Dr. F. H. Ungewitter's

Erdbeschreibung und Staatenkunde.

Erster Band.

Dr. F. H. Ungewitter's

neueste

Erdbeschreibung und Staatenkunde,

oder

geographisch-statistisch-historisches Handbuch.

Mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Gestaltung Deutschlands.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Unter Benutzung amtlicher Quellen und der sonst zuverlässigsten Unterlagen

bearbeitet von

Dr. Georg Wilhelm Hopf,
Rector der Handelsschule in Nürnberg.

In drei Bänden.

Erster Band.

Dresden, 1872.
Verlag von Gustav Dietze.

Vorwort zur ersten Auflage.

In einer Zeit, wie der jetzigen, wo so manche politische Fragen angeregt werden, die sich auf frühere geschichtliche Verhältnisse beziehen, dürfte ein zweckmäßiges Verknüpfen der Geschichte mit der Geographie wohl als ein wahrhaftes Bedürfniß erscheinen. Ueberdies ist schon das geschichtliche Studium heutzutage weit verbreiteter als je, und man kann in der Geschichte kaum eine Seite durchlesen, ohne auf Länder-, Provinzial- oder Städtenamen zu stoßen, die man in den meisten geographischen Handbüchern vergebens sucht, weil diese sich nur mit den Staatenverhältnissen beschäftigen, wie sie zur Zeit, wo das Werk geschrieben wird, gerade bestehen.

In dieser Hinsicht wird das vorliegende Werk die billigen Ansprüche des Lesers hoffentlich befriedigen. Wenigstens findet man über die Hauptfragen, die in politischer, geschichtlicher und geographischer Hinsicht im täglichen Leben vorkommen, genügenden Aufschluß, und wo das Inhaltsverzeichniß nicht ausreicht, wird das reichhaltige Register am Schlusse des Werkes um so mehr das Auffinden erleichtern, da dasselbe sich keineswegs auf Orts- und Ländernamen beschränkt, sondern auch alle irgend merkwürdige ethnographische, geschichtliche, naturhistorische und andere Gegenstände umfaßt.

Wenn hin und wieder einzelne Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben sollten, so wäre das um so verzeihlicher, da es überhaupt wohl keine allgemeine Geographie gibt, die ganz ohne Fehler und Unrichtigkeiten ist. Eine gänzlich fehlerfreie Geographie zu schreiben, dazu wären wenigstens 200 Geographen von Fach, mit allen nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, erforderlich, welche die verschiedenen Länder der Erde zu durchreisen und die an Ort und Stelle gesammelten Nachrichten an

den Bearbeiter einzusenden hätten: — und dennoch könnte man unmöglich für die Richtigkeit aller Nachrichten einstehen; abgesehen davon, daß zur Zeit des Druckes schon Manches wieder veraltet sein würde.

Aber die bis jetzt vorliegenden Nachrichten, nach sorgfältiger Prüfung, in eine möglichst klare, übersichtliche Darstellung zusammengefaßt zu haben, darf sich der Verfasser rühmen, dessen Hauptwunsch überhaupt der ist, daß dieses Handbuch ein nützlicher Beitrag zur Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände sein möge.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die, nach Verhältniß ziemlich schnell eingetretene Nothwendigkeit einer zweiten Auflage dieses Werkes gereicht dem Verfasser sehr zur Beruhigung, indem ihm darin der Beweis zu liegen scheint, daß der mit der ganzen Darstellung, Einrichtung und Tendenz beabsichtigte Zweck nicht ganz verfehlt ist. Der Verfasser sucht zu möglichster Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände mitzuwirken, da diese Kenntnisse, zumal in der heutigen Zeit, eine unbedingte Nothwendigkeit für Jeden sind, der auch nur auf den geringsten Grad geistiger Bildung Anspruch macht, oder der von dem bewegten, regen Leben der Gegenwart irgend näher berührt wird. Anreizend und zugänglich für Jedermann kann das geographische Gebiet aber nur dadurch gemacht werden, daß die verschiedenen Länder des Erdbodens mit Namen, Lage, Grenzen und charakteristischen Merkmalen klar, anschaulich und übersichtlich hervortreten und so zu einem, von dem Gedächtnisse leicht festzuhaltenden, überdies durch die Geschichte um so lebendiger gemachten Bilde sich vereinigen.

Der hierzu erforderlichen Deutlichkeit in der Schreibart und Darstellung sich befleißigt zu haben, ist der Verfasser sich bewußt; und er hat lieber allgemein verständlich sein, als möglicher Weise die Ehre erleben wollen, den gelehrten Modegeographen beigezählt zu werden, deren Werke zwar hohen wissenschaftlichen Werth haben mögen, aber für den Laien ganz unverständlich sind oder doch nicht den geringsten praktischen Nutzen haben.

Die Geographie bewegt sich aber wesentlich auf praktischem Boden, und eben so wesentlich ist Das, was sie aus dem Leben schöpft, für das Leben bestimmt.

Jene gelehrten Geographen ergehen sich in den scharfsinnigsten Untersuchungen über die Frage: wo und wie der Choaspes, oder wo und wie der Indus das Gebirge durchbricht, stellen eben so scharfsinnige Vermuthungen über die Richtung der muthmaßlichen Gebirgszüge im unbekannten Innern Mittelafrika's auf, richten überhaupt ihr Augenmerk nur auf die physische Geographie, und speisen den Leser in der politischen mit höchst mageren, zum Theil sogar falschen Nachrichten ab.

Allein was gibt einem Lande erst Leben und Interesse? Sicherlich nicht sein Gebirgs- oder sein Flußsystem, sondern die daselbst wohnenden Menschen, mit ihren Sitten, Eigenthümlichkeiten, gesellschaftlichen Einrichtungen und ihrer Geschichte. Und da der Mensch nicht etwa in die physische, sondern in die politische Geographie gehört, und jene ohne diese keine festen Anhaltpunkte haben, auch die Erdbeschreibung dann alles Reizes ermangeln würde, so ist es offenbar nicht (wie die Modegeographen meinen) die erstere, sondern die letztere, welche den wichtigsten Theil der Geographie im Allgemeinen bildet.

Von dieser Wahrheit durchdrungen, hat der Verfasser auch in der zweiten Auflage das in der ersten befolgte System der Hauptsache nach beibehalten; zugleich ist die mathematische Geographie mit den neuesten astronomischen Entdeckungen bereichert, die physische wesentlich verbessert und die politische durch die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten ergänzt und vervollständigt worden, so daß die geringste Vergleichung mit der ersten Auflage die bedeutenden Vorzüge der zweiten erkennen lassen wird.

Der Verfasser.

Vorwort zur fünften Auflage.

Nachdem der Begründer dieses Werkes, **Dr. Ungewitter**, im Jahre 1864 sein thätiges Leben beschlossen hatte, ergieng von der verehrlichen Verlagshandlung die Einladung an mich, an die Stelle des Verstorbenen zu treten, um die fünfte Auflage seiner Erdbeschreibung und Staatenkunde zu bearbeiten. Diesem ehrenvollen Rufe konnte ich um so leichter folgen, da ich mit verwandten Arbeiten schon lange beschäftigt war und überdies Ungewitter's Handbuch durch mehrjährigen täglichen Gebrauch genau kennen gelernt und lieb gewonnen hatte. Die Anlage desselben, wohlbedacht und auf den Bedarf vorzüglich der Beamten und der Geschäftsleute berechnet, konnte ich mir mit voller Ueberzeugung aneignen; meine Hauptaufgabe mußte also darin bestehen, den Text nach den veränderten Verhältnissen umzugestalten und nach den Forderungen der Gegenwart zu ergänzen. Aber um dieser Pflicht zu genügen, bedurfte es eines weit größeren Aufwandes an Zeit und Mühe, als bei der Uebernahme des Auftrages voraus zu sehen war. Gleich anderen gleichzeitigen geographischen Handbüchern größeren Umfanges hatte die fünfte Auflage von Ungewitter's Erdbeschreibung das mißliche Schicksal, daß sie durch unvermuthete Ereignisse mehrmals unterbrochen wurde, und ein beträchtlicher Theil, namentlich Deutschland betreffend, vor Abschluß des Ganzen veraltete. Um nun der Ankündigung, welche die Beschreibung der Staaten nach dem neuesten Stande versprach, nachzukommen, wurde den ursprünglichen zwei Bänden ein dritter beigegeben, welcher **Deutschland in seiner Neugestaltung** zu behandeln hatte. Während dieser Theil bearbeitet wurde, war Deutschland in den Norddeutschen Bund und in die Süddeutschen Staaten getheilt. Das Jahr 1871 eröffnete sich mit dem großen Ereignisse der Gründung eines **neuen Deutschen Reiches**. Unter diesen Umständen können wir es für unser Werk als eine besonders günstige Fügung betrachten, daß wir mit demselben an dem denkwürdigen 18. Januar 1871 noch nicht zu Ende gekommen waren. So war es möglich, den gegenwärtigen Stand unseres Vaterlandes aufzunehmen und das wiedergewonnene **Elsaß-Lothringen** nach dem Maßstabe der

übrigen deutschen Länder darzustellen. Die fünfte Auflage der Ungewitter'schen Erdbeschreibung enthält demnach die Beschreibung Deutschlands nach dem Stande vor 1866, die Uebergangsperiode von 1866 bis 1871 mit dem Norddeutschen Bunde und den Abschluß, dem wir wohl eine längere Dauer voraussagen dürfen. Gewiß ist es vielen der verehrlichen Subscribenten lieb, das Sonst und Jetzt neben einander vor Augen gestellt zu sehen.

Bei der zweiten Revision des Textes, welche der Herausgabe des dritten Bandes vorhergieng, erschien es aber nothwendig, einige Gebiete ganz neu zu bearbeiten. Zuerst hatte sich dieses Bedürfniß für das Großherzogthum Baden angemeldet, wo die ursprüngliche Gliederung des Stoffes nach den geschichtlichen Bestandtheilen mit der neuen Eintheilung des Landes in 11 Kreise unvereinbar war. Man mußte, um einer Zerstückelung des Gebietes in zahllose Parzellen vorzubeugen, der dermaligen administrativen Eintheilung folgen und die geschichtliche Entwickelung kurz zusammenfassen. Nach demselben Plane wurden auch Bayern, Württemberg und Hessen, außerdem Nassau und Schleswig-Holstein neu beschrieben. Weit entfernt, der ursprünglichen Anlage des Werkes, nach welcher die Zusammensetzung der Staatsgebiete aus verschiedenen Territorien vor Augen gestellt wurde, an ihrem Werthe etwas benehmen zu wollen, glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß die neuere Anordnung, welche der Orientirung günstig ist, wenigstens bei Ländern geringeren Umfanges sich empfehlen und ihre Freunde finden wird. Ohnehin haben wir nirgends unterlassen, die Bestandtheile der Staaten kurz anzuzeigen.

Daß diese fünfte Auflage gegen die vorausgegangene eine vermehrte genannt werden darf, ergiebt sich, abgesehen von dem dritten Bande, aus der Vergleichung der Seitenzahlen, welche im ersten Bande von 923 auf 965, im zweiten ohne das Register von 759 auf 832 angewachsen sind, und aus einem Blick auf das vergrößerte Format. Durch diese Erweiterung des Raumes wurde es möglich, nicht blos die Zahl der Orte bedeutend zu vermehren und ganz neue Titel, wie über die Seecurse und die Reisen in Afrika und Australien aufzunehmen, sondern auch die wichtigsten Städte ausführlicher zu beschreiben. Ist schon hierin auch eine Verbesserung des überlieferten Textes enthalten, so wird sich auch weiterhin bei den Uebersichten der Länder und bei jedem Abschnitt der Topographie zu erkennen geben, daß die besten Quellen und Hilfsmittel benutzt worden sind, um die Darstellung auf den Stand der Gegenwart zu erheben. Möge man nur bei Beurtheilung des Werkes nicht übersehen, mit welchen Schwierigkeiten eine Erdbeschreibung verknüpft ist, die sich zur Aufgabe gemacht hat, überall in das Einzelne zu bringen und ebenso die politischen, industriellen und Handels-Verhältnisse, wie den Stand der allgemeinen Geographie genau vorzutragen.

Mit Dank haben wir anzuerkennen, daß uns von vielen Seiten Beiträge und Andeutungen zur Berichtigung und Ergänzung des Textes zugekommen sind. Daß die geäußerten Wünsche berücksichtigt wurden, wird namentlich aus den Abschnitten,

welche Deutschland betreffen, zu ersehen sein. Für Oesterreich verdanken wir schätzbare Mittheilungen der Güte des Herrn Wilhelm Edlen von Janko, k. k. Hauptmanns a. D. in Wien, Verfassers mehrerer geschichtlicher Werke. Leider konnten wir dieselben erst im Nachtrage (siehe Schluß des dritten Bandes) aufführen, wo auch andere Berichtigungen und Zusätze, die sich im Laufe des Druckes anmeldeten, ihre Stelle erhielten. Für die Herstellung des Registers, eine Arbeit von gewaltigem Umfange, gebührt dem unermüdeten Fleiße des Herrn Gustav Eichler, Lehrers in Dresden, unsere volle, rühmende Danksagung.

Nürnberg, im Monat October 1872.

Hopf.

Erklärung der hauptsächlichsten Abkürzungen.

D., Dorf.
E., Einwohner.
F., Fuß.
Fl., Flecken.
Gem., Gmd., Gemeinde.
Hzgth., Herzogthum.
Kchd., Kirchdorf.
M., Meile, Mann.
Mdg., Mündung.
Mfl., Marktflecken.
N., Nord.
NO., Nordost.
NW., Nordwest.
N.Br., Nördlicher Breite.
O., Ost.
O.L., Oestlicher Länge.
Pfd., Pfarrdorf.
Q.M., Quadrat-Meile.
Rgbzk., Regierungsbezirk.
S., Süd.
S.O., Südost.
S.Br., Südlicher Breite.
St., Sanct, Stadt, Stunde.
SW., Südwest.
W., West.
WL., Westlicher Länge.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Einleitung.

§. 1.

Es gibt zwei Hauptgegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die **Erde** mit Allem, was darauf ist, und den **Himmel** mit Allem, was daran sichtbar ist. Nichts sinnlich Wahrnehmbares läßt sich denken, was sich auf beide nicht zurückführen ließe. Ist von Menschen, von menschlichen Verhältnissen und Zuständen, ist von den drei Reichen der Natur, ist von den vier Elementen die Rede, so muß nothwendiger Weise die **Erde** dabei zum Grunde gelegt werden: denn alle diese Gegenstände beziehen sich, wenigstens in ihren sichtbaren Erscheinungen, nur auf sie. Ebenso beziehen sich in einem von der Geographie handelnden Werke alle Schilderungen und Beschreibungen nur auf die Erde; denn **Geographie**, ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, bedeutet eben nichts anderes als **Erdbeschreibung**, und ist im Allgemeinen diejenige Wissenschaft, welche uns bekannt macht mit der Beschaffenheit, dem Zustande und den Merkwürdigkeiten der Erde, oder vielmehr der Erdoberfläche. Denn die Untersuchung und Erörterung der Fragen: „welches die **innern** Bestandtheile des Erdkörpers, welches die wirkenden physischen, chemischen und organischen Kräfte der Erde sein mögen? ob im Innern der Erde ein hohler Raum, oder Feuer, oder festes Gestein sei, ob die Hypothese der sog. Vulkanisten, oder die der sog. Neptunisten, der Wahrheit am nächsten kommen möge?" u. dergl. m. gehört in das Gebiet der Geologie (oder Geschichte der Erdbildung) und Geognosie (oder Lehre von den innern Bestandtheilen des Erdkörpers), und muß der Geographie, die sich nicht mit Hypothesen befaßt, sondern sich nur an Thatsachen hält, im Ganzen fremd bleiben.

Indeß darf andererseits eine kurzgefaßte Beschreibung des sichtbaren Himmels davon nicht ausgeschlossen werden; indem ein Theil der Himmelskörper nicht nur von ähnlicher Beschaffenheit und ähnlichen Bewegungsgesetzen unterworfen ist, wie die Erde, sondern auch zu ihr, trotz der großen Entfernung, in einem so genauen Verhältnisse steht, daß ohne eine Darstellung desselben manche tägliche Erscheinungen unerklärlich bleiben würden. Diese Darstellung des Verhältnisses, in welchem die Erde als Himmelskörper zu den übrigen gleichartigen wie auch ungleichartigen Himmelskörpern steht, bildet einen besondern Zweig der Erdbeschreibung, den man die astronomische oder **mathematische Geographie** nennt.

Geht man nun aber zur Erdbeschreibung im eigentlichsten Sinn über und betrachtet zunächst die Erde nach ihrer natürlichen oder physischen äußern Beschaffenheit, mit Beziehung auf die festen und flüssigen Bestandtheile ihrer **Oberfläche** und mit Beziehung auf die sie umgebende Lufthülle, so ist dies ein anderer Zweig, den man die **physische Geographie** nennt.

Einen dritten Zweig endlich bildet die **politische Geographie**, welche die Erde betrachtet als Wohnplatz des Menschen, mit Beziehung auf die Art, wie die Menschen in diesen Wohnplatz sich getheilt, ihm politische Grenzen gegeben, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben.

Gleichwie nun die politische Geographie, die auf einem von der Natur schon gegebenen Boden sich bewegt, die Kenntniß desselben oder die Kenntniß des Wissenswürdigsten aus der physischen Geographie voraussetzt, so setzt auch die physische Geographie die Kenntniß der Erde in deren Eigenschaft als Himmelskörper und ihres Verhältnisses zum ganzen Weltgebäude voraus. Folglich muß mit der, dieses Verhältniß darstellenden mathematischen oder astronomischen Geographie der Anfang gemacht werden.

I. Mathematische Geographie.

§. 1 a.

Die mathematische oder astronomische Geographie bildet also einen besondern Zweig der Erdbeschreibung, der das Verhältniß darstellt, in welchem die Erde als Himmelskörper zu den übrigen gleichartigen wie auch ungleichartigen Himmelskörpern steht. Von einem der Letzteren, z. B. dem Monde, aus gesehen, würde unsere Erde als ein ähnlicher runder Lichtkörper sich zeigen, wie wir deren überhaupt am Himmelsgewölbe gewahren.

§. 2.

Unter den Lichtkörpern des Himmels zeichnen sich zwei durch ihre außerordentliche Größe vor allen übrigen aus: es sind die Sonne und der Mond. Jene, die Sonne, der wir das Tageslicht und die, alle Naturkräfte belebende Wärme verdanken, ist auch in Wirklichkeit von der ungeheueren Größe, wie sie, mit den übrigen Gestirnen verglichen, zu sein scheint; indem sie über 1,409,000 Mal größer als die Erde ist. Der Mond dagegen, der bei vollem Licht scheinbar eben so groß wie die Sonne ist, wird von der Erde 50 Mal an Größe übertroffen. Daß der Mond uns so groß wie die Sonne erscheint, obwohl er in Wirklichkeit unendlich kleiner ist, rührt daher, weil er um mehr als 20 Mill. Meilen uns näher steht, als die Sonne.

Die übrigen Himmelskörper, die wir vorzugsweise Sterne nennen, scheinen sämmtlich von einer und derselben Beschaffenheit zu sein, nur daß einzelne, vermöge ihres lebhafteren Schimmers, stärker in die Augen fallen, als die meisten anderen. Aber schon der flüchtige Beobachter wird wenigstens die Erfahrung gemacht haben, daß ein besonders schöner Stern zu einer Zeit im Westen kurz nach Sonnenuntergang, zu einer andern Zeit aber im Osten kurz vor Sonnenaufgang sich zeigt. Es ist dies der bekannte Abend- und Morgenstern, der ein und derselbe ist, nur daß er seine Stellung verändert. Ein anderer, ebenfalls sehr schöner Stern erfordert schon eine längere Beobachtung, wenn man an ihm die nämliche Eigenschaft, die jener besitzt, die Stellung zu verändern, wahrnehmen will. Eben dies gilt von einem dritten, mit blaßrothem, und einem vierten mit röthlichem Licht. Außer diesen vier Sternen, die auf das Deutlichste in die Augen fallen, gibt es, soviel bis jetzt bekannt, noch sechs und achtzig andere (unsere Erde mitgerechnet), die nicht minder, wie jene, ihre Stellung verändern, obwohl sie, vielleicht bis auf einen einzigen, nur durch Fernröhre sichtbar sind. Es gibt demnach im ganzen neunzig Sterne oder Himmelskörper, welche die so eben erwähnte Eigenschaft besitzen und auch dieserhalb Wandelsterne oder **Planeten** genannt werden. — Alle übrigen Sterne, sie mögen nun mit bloßen Augen oder nur durch Fernröhre zu sehen sein, verändern ihre Stellung zu einander nicht; vielmehr sind sie wie festgebannt an die ihnen einmal angewiesene Stelle, oder gleichsam fixirt, und aus diesem Grunde werden sie Fixsterne genannt.

Als Himmelskörper gehört die Erde zu den **Planeten**, worunter man diejenigen Sterne versteht, welche an sich dunkel sind und in einem lediglich von der Sonne erborgten Lichte glänzen. Sie werden auch Wandelsterne genannt, wegen ihrer immerwährenden Stellungsveränderung, die daher rührt, daß sie sich in regelmäßigen Zeiträumen um die sie beleuchtende Sonne bewegen.

Könnten wir uns auf die Sonne versetzen, so würden wir die Erde in ähnlicher Größe und mit ähnlichem (vielleicht aber mit mehr bläulichem) Lichtschimmer sich darstellen und in ähnlicher Weise sich bewegen oder die Stellung verändern sehen, wie z. B. den oben erwähnten Morgen- und Abendstern, ein Planet, der astronomisch die Venus genannt wird. — Mehrere Planeten, darunter auch unsere Erde, haben ihnen ähnliche, aber weit kleinere Körper zu beständigen Begleitern auf ihre Reise um die Sonne: sie werden theils Monde (wie solches ausschließlich bei dem Begleiter der Erde der Fall ist), theils Trabanten (wie vorzugsweise die Monde des Planeten Jupiter heißen), theils Satelliten (wie in der Regel bei den Monden der Planeten Saturn, Uranus und Neptun) genannt, umkreisen ihren Planeten in einer mittlern Entfernung von 26,000 bis 500,000 Meilen (die mittlere Entfernung unseres Mondes von der Erde beträgt beiläufig 50,000 Meilen) und in einer Zeit von 22 Stunden an (wie ein Satellit des Saturns) bis viertehalb Monaten (wie ein Uranus-Satellit: die Umlaufszeit unseres Mondes beträgt etwa vier Wochen), empfangen ebenfalls ihr Licht ausschließlich von der Sonne und dienen namentlich zur Erhellung der Nächte ihrer Planeten.

Die Zahl der die Sonne umkreisenden und bis jetzt (1865) bekannten **Planeten** beträgt wie gesagt 90, von denen jedoch 82 so klein und deren Bahnen verhältnißmäßig so dicht beisammen sind, daß man sie mit dem gemeinschaftlichen Namen Planetoiden oder Asteroiden bezeichnet und ihnen den Planetenrang kaum einräumt. Die übrigen 8 eigentlichen oder Haupt-Planeten sind die folgenden: Merkur (der Sonne am nächsten), Venus (zwischen dem Merkur und der Erde: Merkur und Venus werden die unteren Planeten genannt), Erde, Mars (hinsichtlich der Sonnenferne auf die Erde folgend: Mars und die übrigen Planeten werden die oberen Planeten genannt), Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. (Die Planetoiden oder Asteroiden bewegen sich zwischen Mars und Jupiter.) Hiervon sind, von der Erde aus, nur die oben angedeuteten 4, selten 5, mit bloßen Augen zu sehen, nämlich die Venus (Morgen- und Abendstern), der Jupiter (mit ähnlichem gelblich weißen und hell-

glänzenden Lichte wie die Venus), der **Mars** (mit röthlichem Lichte, dem von mattglühendem Eisen ähnlich) und der **Saturn** (mit blaßrothem Lichte). Der 5. Planet, den man nur selten entweder in der Abenddämmerung am westlichen oder in der Morgendämmerung am östlichen Horizont mit bloßen Augen wahrnehmen kann, ist der **Merkur**.

Noch umkreisen die Sonne gewisse leuchtende Körper, welche man **Kometen** oder **Irrsterne** nennt, und zwar einige Aehnlichkeiten mit den Planeten haben, aber doch in den meisten Stücken von ihnen sehr abweichen. Zunächst kommen sie im Allgemeinen und verhältnißmäßig selten und höchst unbestimmt in den Bereich unserer Wahrnehmung, und sodann umgibt nur der kleinste Theil ihrer Bahnen die Sonne, wogegen der Haupttheil derselben in eine unermeßliche und unbekannte Ferne des Weltraums hinausreicht.

Das Verhältniß zwischen der Sonne und den sie umkreisenden Himmelskörpern und die eben so eigenthümlichen Bewegungen dieser um jene nennt man das **Sonnensystem**. — Von den so eben erwähnten Kometen ganz abgesehen und die **Neptunsbahn** (s. oben den vorletzten Satz) als äußerste Grenze des Sonnensystems betrachtet, erstreckt sich der Wirkungskreis der Sonne nach allen Richtungen hin auf ungefähr 624 Millionen Meilen. Allerdings ein ungeheurer Spielraum für unsre Sonnenwelt! Dennoch ist es nur ein kleiner Raum, den das ganze Sonnensystem im **Weltall** einnimmt. Denn die muthmaßlich nächsten der, die unermeßliche Mehrzahl der Himmelskörper bildenden **Fixsterne** sind aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch über 4 **Billionen Meilen** entfernt. Was will also jener Umkreis mit einem Halbmesser von beiläufig 600 Millionen Meilen sagen, wenn **rund um ihn herum** noch ein wenigstens 3 Billionen 999,400 Millionen breiter Raum bis zur nächsten Fixsternengrenze übrig bleibt? — Wir müssen, überhaupt schon aus Gründen, die bald einleuchten werden, unsere Aufmerksamkeit zunächst den Fixsternen zuwenden.

§. 3.

Die **Fixsterne** haben ihren Namen daher, weil sie gleichsam fixirt (festgehalten oder bleibend) in ihrer Stellung sind und dieselbe gegen einander **nie verändern** (mit ganz eigenthümlichen Ausnahmen, die wir hier unberührt lassen). Schon hierdurch unterscheiden sie sich von den Planeten, die ja eben wegen ihrer immerwährenden Stellungsveränderung, wie schon erwähnt, auch Wandelsterne genannt werden. Die Fixsterne haben, gleich unserer Sonne, **ihr eigenes Licht**, welches sich überdies durch ein demselben eigenthümliches Funkeln auszeichnet; und so unterscheiden sie sich denn auch hierdurch von den Planeten, die ein von der Sonne erborgtes Licht haben, bei dem jenes eigenthümliche Funkeln wegfällt. Ueberhaupt unterscheiden sich die **Fixsterne** von den **Planeten** wesentlich, oder vielmehr **sie haben mit ihnen nichts gemein**, als eine äußere Aehnlichkeit, und diese ist durchaus nur scheinbar. Durch ein gutes Fernrohr betrachtet, weisen sich die Planeten augenblicklich als große Körper aus, und nur vermöge ihrer beträchtlichen Entfernung erscheinen sie dem bloßen Auge so klein. Allein die Fixsterne mag man auch durch das beste Fernrohr und so lange man will, betrachten, sie bleiben unverändert und vergrößern sich nicht im Allermindesten. Dies rührt von der ungeheuren Entfernung der Fixsterne her, die zwar bei deren eben so ungeheuren Lichtstärke nicht verhindert hat, daß sie uns sichtbar sind, aber selbst der Vergrößerungskraft von Riesenteleskopen keinen Einfluß auf sie gestattet. Diese Entfernung **genau** zu berechnen, ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil es in unserem ganzen Sonnensystem keine hinreichend lange Standlinie gibt, deren Endpunkte mit den Fixsternen Dreiecke zu bilden vermöchten. Nur durch scharfsinnige Combinationen hat man so viel zu ermitteln vermocht, daß nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit der nächste Fixstern etwa 4 Billionen oder 4 Millionen Mal Millionen Meilen von uns entfernt ist. Und dies gilt nur von dem **nächsten** Fixsterne, den Einige für den Polarstern, Andere für den Sirius halten. Die Entfernung anderer Fixsterne erster und zweiter Größe wird auf 14 und noch mehr Billionen Meilen geschätzt. Ob unter solchen Umständen unsere Sonne von den Fixsternen aus gesehen werden kann, darüber läßt sich mit Gewißheit nichts sagen; jedenfalls aber leiten die gemachten Beobachtungen und mancherlei Gründe überhaupt zu dem Schlusse, daß das Sonnenlicht durchaus keinen Einfluß auf den Fixsternenhimmel ausübe und überdies auch bei weitem nicht von der Feinheit sei, wie das Licht der Fixsterne, obwohl die Sonne sonst allerdings in gewisser Beziehung ebenfalls ein Fixstern ist. Umgekehrt muß es schon nach dem eben Gesagten als eine ganz unhaltbare Hypothese erscheinen, wenn man die Fixsterne mit unserer Sonne hat vergleichen und, gleich ihr, jeden derselben von Planeten und Kometen hat umkreisen lassen wollen.

Daß im Weltraume eine feine und eigenthümliche Lichtmaterie, verschieden von dem Sonnen- und Fixsternenlichte, verbreitet sei, ist außer allem Zweifel, und selbst in der Schöpfungsgeschichte wird auf sie hingewiesen und dieses Licht von dem Sonnen- und Sternenlichte ausdrücklich unterschieden (1 B. Mos. 1, 3. 4. 14.—18.). Sie wird wohl, obgleich ihr Wesen und ihre Beschaffenheit uns Erdbewohnern unbekannt ist und bleiben muß, hauptsächlich zur Vermittelung und Fortpflanzung des Lichtes der Himmelskörper dienen; denn ohne eine solche Vermittelung wäre es kaum erklärlich, wie das Sonnenlicht auf mehr als 600 Millionen und das Fixsternenlicht gar auf viele Millionen Mal Millionen Meilen hin leuchten kann. Man nimmt zugleich an, daß z. B. die Sonne den im Weltraume verbreiteten Aether

oder jene feine Lichtmaterie fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. Es ist berechnet worden, daß 5570 brennende Kerzen von gewöhnlicher Größe erforderlich sein würden, um einen Fußweit von ihnen entfernten Gegenstand so stark zu erhellen, wie es durch das Sonnenlicht geschieht. Wenn nun dies schon von dem Sonnenlichte gilt, was soll man da erst von den Fixsternen sagen, deren intensiv funkelndes Licht viele Billionen Meilen weiter bin leuchtet? Daher bemerkt der berühmte Astronom Herschel (der Aeltere), dieser so scharfsinnige und fleißige Beobachter, aus Anlaß der Erscheinungen, welche die Milchstraße und die Nebelflecke (s. darüber weiter unten) dem bewaffneten Auge darbieten, mit Recht Folgendes: „Die einfachste und wahrscheinlichste Folgerung, welche wir aus diesen Erscheinungen ziehen können, ist wohl die, daß das System, in welchem unsere Sonne herrscht, das einzige seiner Art, vielleicht das einzige überhaupt in den uns nächsten Räumen ist. Es mögen in jenseitigen und unerforschlichen Gegenden noch andere Glieder und Systeme des Weltalls sich ausbreiten, für uns sind sie nicht vorhanden. Wenn in jenen Gegenden die attractiven Kräfte von Materie ähnlich der unsern getragen würden, so erhielten wir Sonnen mit 2500 Mal weniger Körperlichkeit als unsere Sonne besitzt. Aber ist denn attractive Kraft nothwendig der Exponent der Materialität?“ — Daß endlich die Fixsterne längst vor den Planeten, oder längst vor Erschaffung unseres Sonnensystems dagewesen seien, ist eine Voraussetzung, die nicht nur durch wissenschaftliche Gründe, sondern auch durch Andeutungen in der heil. Schrift (Hiob 38, 4. 7., verglichen mit 1 B. Mos. 1, 7. 16. 17.) unterstützt wird.

Der Fixsternenhimmel und der Planetenhimmel sind also wohl von einander zu unterscheiden; und man könnte vielleicht glauben, die Fixsterne hätten bei ihrer ungeheuren Entfernung eigentlich kein anderes Interesse für uns, als was etwa der Anblick des gestirnten Himmels dem sinnigen Beobachter überhaupt gewährt. Allein schon um die Planetenbewegungen und Stellungen im Bereiche unseres Sonnensystems genau ermitteln zu können, ist eine genaue Kenntniß des sichtbaren Fixsternenhimmels durchaus erforderlich. Ohne dieselbe ließe sich weder die Länge des Jahres noch des Tages, weder der Eintritt der verschiedenen Jahreszeiten noch der Mondeswechsel, weder der Eintritt der Sonnen- und Mondfinsternisse noch die geographische Breite und Länge eines Ortes u. dergl. m. berechnen; wie wir weiterhin sehen werden. — Die mit bloßen Augen wahrnehmbaren und oben im 2. §. näher bezeichneten wenigen Planeten sind leicht aufzufinden; und da es sonst keine Himmelskörper gibt, die mit Fixsternen verwechselt werden könnten, so wird ein einigermaßen aufmerksames Beobachten des nächtlichen Firmaments bald dahin führen, am Fixsternenhimmel sich zurecht zu finden und durch jene wenigen, ihm nicht angehörenden Himmelskörper sich nicht beirren zu lassen.

Die Zahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Fixsterne beträgt ungefähr 4500, wiewohl selbst in den heitersten Nächten und wenn kein Mondschein ist, selten mehr als 2000 über dem Horizont mögen gezählt werden können. Ein scharfes Auge kann freilich weit mehr wahrnehmen, als hier nach der mittleren Sehkraft angenommen ist. Daß sie sich durch ihr eigenthümlich funkelndes Licht von den Planeten unterscheiden, ist schon oben bemerkt worden. Ihrer in die Augen fallenden Größe und Lichtstärke nach werden sie, der bessern Uebersicht und Unterscheidung wegen, unter sechs oder auch mehr Ordnungen gebracht, so daß man von Sternen erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter, sechster Größe 2c. spricht. (Wohl gemerkt, diese Unterscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Fixsterne, und geht die Planeten durchaus nichts an.) Die Fixsterne sind bekanntlich nicht gleichmäßig, sondern in Gruppen vertheilt, denen man schon in den ältesten Zeiten bestimmte Namen beigelegt hat, die bis auf den heutigen Tag beibehalten und mit vielen andern vermehrt worden sind, um die Beschreibung des Fixsternenheeres zu erleichtern. Die Alten entlehnten diese Namen größtentheils aus ihrer Mythologie, andere sind aus der Thierwelt entlehnt 2c. Wiederum haben die größeren und glänzenderen Fixsterne außerdem noch besondere Namen erhalten, z. B. der Sirius. Jene Gruppen nennt man Sternbilder. (Auch diese Benennung betrifft ausschließlich die Fixsterne, und die Planeten gehören durchaus nicht dahin.) Unter den mit bloßen Augen sichtbaren Sternen sind 18 erster Größe, deren 9 am nördlichen und ebensoviel am südlichen Himmel stehen: 13 sind in Mitteldeutschland sichtbar, 5 bleiben fast unter dem Horizont. Sterne der zweiten Größe zählt man 62, der dritten 199, der vierten 600 und sofort der fünften 1800, der sechsten 5400. Der kleineren sind also viel mehr, als der größeren, und die Zahl der nur durch Fernröhre sichtbaren geht in's Unendliche. Herschel erzählt, daß er in der Gegend der Keule des Orion, in einem Streifen des Himmels von 15 Grad Länge und 2 Grad Breite (ein Grad am Himmelsgewölbe kommt ungefähr der doppelten Breite oder zwei Durchmessern des Vollmondes gleich) mehr als 50,000 Sterne, die er alle noch deutlich erkennen konnte, durch das Feld seines Fernrohrs gehen sah. Da aber die ganze Oberfläche des Himmels 41,252 Quadratgrade enthält (beinahe 165,000 Vollmonde würden daher erforderlich sein, um den ganzen Himmel zu bedecken), so nimmt jener Streifen nur den 1375sten Theil der Himmelsfläche ein, so daß also die letztere über 68 Millionen solcher Sterne enthalten müßte, wenn sie überall gleich dicht neben einander ständen. Sie sind aber in manchen Gegenden noch viel dichter an einander gedrängt.

Von den verschiedenen Sternbildern (s. oben) sind etwa 100 den Europäern und anderen nördlichen Erdbewohnern sichtbar. Ein, Jedermann bekanntes Sternbild am nördlichen Himmel ist der Große Bär, im gem. Leben auch häufig der Wagen genannt und durch 7 Sterne zweiter Größe sich auszeichnend; von denen 4 am Leibe und 3 im Schwanze des Bären sind. Jene stehen im Viereck, etwa wie 4 Räder am Wagen; und denkt man sich durch die beiden Hinterräder eine gerade Linie gezogen und fünfmal verlängert, so trifft dieselbe den ziemlich einsam stehenden **Polarstern**. Dieser bildet das Schwanzende des Kleinen Bären, dessen Figur der des großen ähnlich ist und ebenfalls aus 7 Sternen besteht. Dem großen Bären gegenüber auf der andern

Seite des **Polarsterns**, befindet sich das Sternbild der Kassiopeja, durch 5 Sterne dritter Größe, die im Zickzack stehen, kenntlich; und nicht weit davon das der Andromeda, mit 3 Sternen zweiter Größe. Die sog. Milchstraße, die als ein lichter Streif erscheint und am ganzen Himmelsgewölbe kreisförmig sich herumzieht, verdankt ihren Schimmer unzähligen kleinen Fixsternen, aus denen sie besteht, die aber nur durch ein sehr großes Fernrohr erkennbar sind. Das schönste Sternbild am Himmel ist der Orion, allgemein bekannt durch 3 Sterne zweiter Größe an seinem Gürtel, die drei Könige oder der Jacobsstab genannt, und durch 2 Sterne erster Größe oben und unten: der obere führt den Namen Beteigeuse, der untere den Namen Rigel. Folgt man der Richtung des Jacobsstabes, so trifft man auf den Sirius oder Hundsstern, den schönsten und glänzendsten aller Fixsterne. Er gehört zum Sternbilde des Großen Hundes. Das Sternbild des **Stiers** ist am kenntlichsten durch das bekannte kleine Siebengestirn oder die Plejaden, ein Sternbild, welches er auf seinem Rücken trägt und das im gem. Leben auch wohl die Glucke genannt wird, weil es sich wie eine Henne mit ihren Küchlein ausnimmt. Die Stelle des Stierkopfes wird durch die, einer römischen V ähnlichen Hyaden bezeichnet; und auf seinen Hörnerspitzen trägt der Stier zwei ziemlich helle Sterne, neben der Milchstraße. Weiter gegen Osten folgen die **Zwillinge**, kenntlich durch 2 Sterne zweiter Größe, die nur 4 Grade oder 8 Vollmondsbreiten von einander entfernt sind, und von denen der obere Castor, der andere Pollux heißt. Das Sternbild des **Löwen** zeichnet sich durch 2 Sterne erster Größe, Regulus und Denebola, und 8 Sterne zweiter und dritter Größe aus. Das Sternbild der **Jungfrau** hat 5 Sterne dritter Größe in einem Winkelhaken, und das des **Skorpions** einen Stern erster Größe (Antares oder Skorpionsherz genannt) und 9 Sterne zweiter und dritter Größe. Weniger für Jedermann erkennbar sind die Sternbilder des **Widders** (in der Nähe des Stiers), des **Krebses** (zwischen den Zwillingen und dem Löwen), der **Waage** (zwischen der Jungfrau und dem Skorpion), des **Schützen**, des **Steinbocks**, des **Wassermanns** und der **Fische**, welche vier letztgenannten zwischen der Waage und dem Widder sich befinden. — Die durch fette Schrift besonders bezeichneten 12 Sternbilder des sog. Thierkreises haben für unser Sonnensystem eine Nebenbedeutung, worüber weiterhin das Nähere bemerkt werden wird. Die Reihefolge derselben ist übrigens die nachstehende: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

Durch Fernröhre entdeckt man auch bei den sonst sichtbaren Fixsternen noch manche Eigenthümlichkeiten. So findet man, daß dem Anschein nach einzelne aus zwei, drei und mehr sehr nahe bei einander befindlichen Sternen bestehen. Herschel fand davon gegen 700 auf, und andre Astronomen haben seitdem noch mehr entdeckt. Bei einigen derselben sind die dazu gehörenden oder neben ihnen befindlichen kleinen Sterne verschieden hinsichtlich des Glanzes und der Lichtfarben. So ist ein Stern im Hercules ein scheinbar doppelter, aber der größere ist roth und der kleinere bläulich; ein anderer in der Lyra besteht aus vier Sternen, von denen drei weiß sind und einer roth, und ein dritter in der Andromeda besteht aus zwei sehr ungleichen Sternen, von denen der größte röthlichweiß und der kleinste himmelblau, ins Grünliche spielend, ist. Auch größere einzelne Sterne weichen in der Farbe von einander ab. So ist ein Fixstern, Aldebaran genannt, roth, und der Sirius dagegen glänzend weiß. Ferner findet man, daß lichte, wolkenähnliche, mehr oder mindergroße Flecke — Nebelflecke genannt — sich in unendlich viele kleine Sterne auflösen, die man mit bloßen Augen nicht sehen kann; — ganz so wie bei der schon erwähnten Milchstraße. Eine besondere Eigenthümlichkeit besitzen die, vorzugsweise Doppelsterne genannten, fixsternartigen Lichtkörper, die sich um ihres Gleichen herumbewegen und unter denen einige sogar größer oder heller als ihr Centralkörper, doch meist nur an Farbe etwas verschieden sind. Unter sich haben sie eine noch größere Farbenverschiedenheit, so daß, während einer smaragdgrün erscheint, der andere rubinroth, einer gelb, der andere blau aussieht; es finden sich weiße und bläulichweiße, röthlich-aschgraue u. s. w. Solche Doppelsterne, die manchmal auch aus drei, ja sechs Lichtkörpern zusammmengesetzt sind, keimen aus einem florähnlichen, weit ausgedehnten Nebel, worin sich zuerst ein zarter Kernpunkt bildet, aus dem sich dann jene Zwillinge allmählich von einander abscheiden, wohl aber gar wieder zusammenfließen. — Endlich haben fortgesetzte Beobachtungen mittelst der Fernröhre zu der Entdeckung geführt, daß auch die Fixsternenwelt wenigstens einzelnen Veränderungen eigenthümlicher Art unterworfen ist. Mehrere von den alten Astronomen erwähnten Sterne sind nicht mehr sichtbar, während andere, die sich in den alten Verzeichnissen nicht finden, gegenwärtig mit bloßen Augen gesehen werden können. Einige Sterne sind plötzlich sichtbar geworden, aber nach kurzer Zeit wieder verschwunden. Im Jahre 1572 erschien ein neuer Stern in der Kassiopeja und 1604 ein anderer im Schlangenträger. Diese Sterne veränderten ihre Stellung nicht, nahmen jedoch an Stärke des Lichtschimmers zu, bis sie den Glanz der Venus (Abend- und Morgenstern) übertrafen und selbst am hellen Tage gesehen wurden, worauf sie allmählich an Glanz abnahmen und nach wenigen Monaten ganz und gar verschwanden. Bei mehreren Sternen hat man die Beobachtung gemacht, daß sie periodische Veränderungen an ihrem Lichtschimmer erleiden. Von dieser Art ist der Stern Algol im Perseus, der, wenn er am glänzendsten, ein Stern zweiter, und wenn er am wenigsten glänzend, ein Stern vierter Größe ist. Er geht alle Grade seiner Glanzveränderung in 4 Tagen und 21 Stunden durch. — Im Uebrigen aber stehen die Fixsterne überhaupt Jahrtausende lang unwesentlich verändert da, weil, wie schon oben erwähnt, der grobe planetarische Trieb der Schwere in ihrem leichten Wesen keinen Raum findet, in ihren oft schnellen Bewegungen und Veränderungen also nicht die, durch Schwere und Anziehung sich äußernden Kräfte unserer Körperwelt, sondern lebendigere wirken müssen.

§. 4.

Gradeintheilung des Fixsternenhimmels. Da die Sonne und der Mond uns den einzigen natürlichen Maßstab der Zeiteintheilung darbieten, so hat man schon von uralten Zeiten her das Bedürfniß empfunden, die Anfangs- und Endpunkte in den, diese Zeiteintheilung bedingenden, theils wirklichen, theils scheinbaren Bewegungen jener beiden Himmelskörper mög-

lichst genau zu bestimmen. Denn wenn man auch z. B. bemerkte, daß von einem **Vollmond** zum andern ungefähr ein Monat vergeht, und hiernach das Jahr in zwölf Theile theilte, so fand man doch bald, daß man mit einer so oberflächlichen Beobachtung nicht ausreichte. Man entdeckte stets neue Lücken und Mängel und kam, nach mancherlei anderen, mehr oder minder genügenden Versuchen, zuletzt auf den Gedanken, eine ideale Eintheilung mit dem Fixsternenhimmel vorzunehmen. Da nun der Himmel überall wie die innere Seite einer Hohlkugel sich uns darstellt, so mußte auch jene Eintheilung in der Art gemacht werden, wie sie bei einer Kugel allein möglich ist. Und wie ist dieselbe möglich? Der Drechsler z. B. gibt uns die Grundidee dazu an, wenn er eine Kugel dreht. Die beiden Zapfen, um welche die Kugel beim Drehen sich hin- und herbewegt, bezeichnen genau die beiden Punkte, die wir bei der Eintheilung der Kugeloberfläche zunächst festhalten müssen und die man, auf die Erde (welche, gleich den übrigen Planeten oder gleich der Sonne und dem Monde, eine Kugelgestalt hat) angewendet, die beiden **Pole** (Nordpol und Südpol) nennt. Ziehen wir nun von dem einen Endpunkt, über die Kugeloberfläche hin, bis zum andern Endpunkt eine gewisse Anzahl gerader Linien, die auf der Kugeloberfläche gleich weit von einander entfernt sind (während sie an den beiden Endpunkten sich natürlich vereinigen), so haben wir ein Bild von den 360 idealen Linien oder **Meridianen** (auch Längengrade genannt), die man von einem Pol unserer Erde bis zum andern in Gedanken gezogen hat. Ziehen wir endlich, genau auf der Mitte der Kugeloberfläche, über jene Linien eine gerade Querlinie ganz herum, so haben wir, diese auf die Erde angewendet, den **Aequator** oder Gleicher, der deshalb so genannt wird, weil er von den Polen überall gleichweit entfernt ist. Setzen wir dieses Verfahren in der Art fort, daß wir nach dem einen Endpunkt der Kugel hin 90, mit dem Aequator parallel laufende und gleichweit von einander entfernte Querlinien ziehen und das Nämliche nach dem andern hin thun, so haben wir die **Breitengrade** oder **Parallelen** (letzterer Name erklärt sich aus dem soeben Gesagten), in die man die Erde nach diesen Richtungen hin eingetheilt hat. Es ist einleuchtend, daß auf eine andere und einfachere Weise eine Kugeloberfläche sich nicht eintheilen läßt. — Der Aequator ist (eben so auch jeder Parallelkreis) in 360 Längengrade oder Meridiane, und jeder Meridian in 180 oder zweimal 90 Breitengrade eingetheilt. Diese Eintheilung stimmt mit der Kreiseintheilung überhaupt ganz überein. Ein Kreis entsteht, wenn sich eine gerade Linie um einen festen Punkt herumbewegt. Die durch diese Bewegung sich bildende krumme Linie heißt die Peripherie, und der feste Punkt, um den sie herumgezogen ist, der Mittelpunkt oder das Centrum. Eine jede gerade Linie von dem Mittelpunkte bis an die Peripherie heißt der Radius oder Halbmesser; und wird sie in gerader Richtung vom Mittelpunkte aus nach der entgegengesetzten Seite der Peripherie hin verlängert, so bildet sie begreiflich den doppelten Halbmesser, den man Diameter oder Durchmesser nennt. (Der durch den Mittelpunkt der Erde führende Durchmesser vom Nordpol nach dem Südpol wird die **Erdachse** genannt.) Die Peripherie nun ist es, welche bei jedem Kreise von uralten Zeiten her in 360 Theile oder Grade eingetheilt ist; und wahrscheinlich hat man diese Zahl deshalb gewählt, weil sie sich ohne Bruch durch viele andere theilen läßt; was bei einer Eintheilung z. B. nach dem Decimalsystem nicht geschehen könnte. Auf die Erde angewendet, bildet der Aequator (s. oben) eine Peripherie und zwar die der Erdkugel. Folglich ist auch hier die Peripherie in 360 Theile oder Grade getheilt. Jeder Grad (gleichviel ob Breiten- oder Längengrad) zerfällt in 60 Minuten (Gradminuten, zum Unterschiede von Stundenminuten), jede Minute in 60 Sekunden (Gradsekunden), jede Sekunde in 60 Tertien (die letztere Eintheilung kommt übrigens nur selten vor). Den Grad drückt man der Kürze wegen gewöhnlich durch °, die Minute durch ′, die Sekunde durch ″, und die Tertie durch ‴ aus. Also z. B. 25° 13′ 44″ 29‴ bedeuten 25 Grad, 13 Minuten, 44 Sekunden und 29 Tertien.

Da man also die Erdkugeloberfläche auf die eben beschriebene Weise eingetheilt und dadurch die genaue Angabe der geographischen Lage eines Ortes auf der Erdoberfläche sehr erleichtert hat; folglich diese an sich ideale Eintheilung dennoch zu practischen Resultaten führt: so war nichts einfacher, als daß man die nämliche ideale Eintheilung an der innern Seite der uns umgebenden Hohlkugel oder am Fixsternenhimmel vornahm, um den oben erwähnten Zweck der genauen Messungen zu erreichen. Wir haben also am Fixsternenhimmel die nämliche Eintheilung im Großen, wie auf der Erde im Kleinen. Sie bedarf jedoch einer nähern Erläuterung, die wir im Nachstehenden geben.

Von den beiden Polen (s. oben), die wir am Fixsternenhimmel zunächst aufzusuchen haben, kennen wir den himmlischen **Nordpol** bereits durch den in §. 3 beschriebenen Polarstern, der wenigstens

so ziemlich genau mit ihm zusammentrifft. Den himmlischen Südpol können wir in Europa nicht sehen, weil er uns durch die ganze Masse der nach Süden hin befindlichen Oberfläche der Erdkugel verdeckt wird. Wir müßten uns also viele Meilen hoch in die Luft erheben können, oder etwa nach Brasilien, nach Neuholland oder nach dem südlichern Afrika uns begeben, um ihn zu sehen. Jetzt haben wir den Aequator am Himmel aufzusuchen und den finden wir eben so leicht, wie den Nordpol, durch den Orion (s. §. 3), von dessen 3 Sternen am Gürtel der nördlichste dicht am Aequator sich befindet. Denkt man sich nun von diesem Stern nach Osten und nach Westen hin eine gerade Linie rundum am Himmelsgewölbe, die von dem Polarstern überall gleichweit absteht, so hat man ziemlich genau den Himmelsäquator oder, wie er astronomisch gewöhnlich genannt wird, den **Aequinoctial.** Dieser wird, wie der Erdäquator in 360 Grade eingetheilt, welche aber am Fixsternenhimmel Grade der **Rectascension** oder der geraden Aufsteigung (weil sie auf dem Himmelsäquator, vom Frühlingsäquinoctialpunkt an gerechnet, nach Osten hin, und zwar von 1 bis 360, fortlaufen oder gewissermaßen aufsteigen, gerade aufsteigen) heißen. (Unter schiefer Aufsteigung versteht man den, ebenfalls vom Frühlingsäquinoctialpunkt an zu rechnenden Punkt des Aequators, der mit einem Stern oder mit der Sonne zugleich aufgeht; Ascensionaldifferenz bedeutet die Differenz zwischen der geraden und schiefen Ascension.) Andererseits werden auch die mit dem Aequinoctial rechte Winkel bildenden Himmelsmeridiane, gleich den Erdmeridianen, nach dem Nordpol und nach dem Südpol hin, je in 90 Grade abgetheilt, jedoch diese am Fixsternenhimmel Grade der **Declination** genannt. Es kommen freilich auch Längen- und Breitengrade am Fixsternenhimmel vor; dieselben sind jedoch nicht auf dem Aequinoctial oder Himmelsäquator und von ihm an abgezählt, sondern auf und von einem andern größten Kreise oder auf und von der Ekliptik an, worüber wir das Nähere hier nun mittheilen wollen.

Nämlich die Erde (gleich den übrigen Planeten) bewegt sich nicht in der Richtung um die Sonne, daß hinter Letzterer Jahr aus Jahr ein nur diejenigen Sternbilder sich zeigen, die genau am Himmelsäquator stehen; sondern sie umkreis't die Sonne in einer solchen Richtung, daß Jahr aus Jahr ein nur die §. 3 beschriebenen 12 Sternbilder des Thierkreises der Reihe nach hinter der Sonne sich zeigen; und der Thierkreis eben fällt nicht mit dem Himmelsäquator oder dem Aequinoctial zusammen, sondern bildet mit ihm einen Winkel, der durch die Ekliptik, die wir sogleich kennen lernen werden, genau bestimmt wird. Die Sonne selbst bewegt sich nicht von dem Standorte, den sie im Weltraume einnimmt; daher ist lediglich die Bewegung der Erde um sie die Ursache, daß jene 12 Sternbilder der Reihe nach hinter der Sonne sich zeigen (wegen des starken Lichtglanzes der Sonne können wir das freilich mit bloßen Augen nicht sehen). Um uns dies zu verdeutlichen, wollen wir uns eine, von der Sonne aus bis zu unserer Erde erweiterte und mit dem Sonnenäquator einen Winkel v. 23° 28′ bildende Kreisfläche denken, an deren Rande die Erde Jahr aus Jahr ein um die Sonne sich bewegt; und denken wir uns diese Kreisfläche wiederum erweitert bis zum Fixsternenhimmel, so haben wir dort den, den Himmelsäquator oder Aequinoctial in einem Winkel von 23° 28′ durchschneidenden, größten Kreis, der die **Ekliptik** genannt wird. Jene 12 Sternbilder (Widder, Stier, Zwillinge u. s. w.) nun sind es, welche längs diesem Kreise oder längs der Ekliptik neben einander stehen und zu jeder Seite derselben einen etwa 8 bis 9° breiten Raum einnehmen, somit am Fixsternenhimmel einen Streifen oder Gürtel bilden, den man den Zodiacus oder **Thierkreis** nennt, weil die Namen der 12 Sternbilder großentheils von Thieren entlehnt sind. Die Ekliptik durchschneidet natürlicher Weise nicht an einer, sondern an zwei, einander gerade entgegengesetzten Stellen den Aequinoctial. Die eine Stelle ist im Sternbilde der Fische (ursprünglich und noch vor etwa 2000 Jahren war dieser Durchschnittspunkt im Sternbilde des Widders) und die andere ist im Sternbilde der Jungfrau (ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde der Waage). Mit diesen Durchschnittspunkten werden natürlich auch zwei Halbkreise der Ekliptik, wenigstens mit Beziehung auf deren Stellung zum Aequinoctial, gebildet, ein nördlicher und ein südlicher. Da die Ekliptik, gleich dem Aequinoctial, in 360 Grade eingetheilt ist, folglich jeder Halbkreis derselben 180° enthält, so muß begreiflich auch die Mitte jedes Halbkreises genau 90° von jenen Durchschnittspunkten entfernt sein. Die Mitte des nördlichen Halbkreises der Ekliptik ist gegenwärtig bei den Zwillingen, war aber ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde des Krebses. Die Mitte des südlichen Halbkreises ist gegenwärtig am Schützen, war aber ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde des Steinbocks. Da man nun auf dem Aequinoctial sowohl wie auf der Ekliptik die 360 Grade dieser Kreise von ihrem Durchschnittspunkte im Sternbilde der Fische (ursprünglich im Sternbilde des Widders) zu zählen anfängt und rund herum nach der Ordnung oder Reihefolge der Sternbilder (s. §. 3 am Schluß des vorletzten Satzes) bis 360 fortzählt; so ist offenbar die Mitte des nördlichen Halbkreises der Ekliptik 90°, der Durchschnittspunkt im Sternbilde der Jungfrau (ursprünglich im Sternbilde der Waage) 180° und die Mitte des südlichen Halbkreises der Ekliptik 270° von jenem Anfangspunkte entfernt. Die Ekliptik bildet mit dem Aequinoctial einen Winkel von 23° 28′, folglich müssen die beiden Parallelkreise, welche den 90. Himmelsmeridian bei der Mitte des nördlichen Halbkreises der Ekliptik, und den 270. Himmelsmeridian bei der Mitte des südlichen Halbkreises der Ekliptik durchschneiden, ebenfalls 23° 28′ von dem Himmelsäquator nördlich und südlich entfernt sein. Diese Parallelkreise werden **Wendekreise** genannt, weil die Sonne hier gleichsam sich zu wenden scheint. Der erste, der neunzigste, der einhundertachtzigste und der zweihundertsiebzigste Himmelsmeridian führen astronomisch die besonderen Namen **Coluren;** das heißt, je zwei und zwei zusammen, die einander auf der Ekliptik und dem Aequinoctial gerade gegenüberstehen und, an den Polen sich vereinigend, einen größten Kreis am Fixsternenhimmel bilden. Der durch den 1. und 180. Himmelsmeridian gebildete Colur wird der Colur der Nachtgleichen genannt, weil, wenn die Sonne mit Frühlings- und Herbst-Anfang ihn erreicht hat, Tag und Nacht von gleicher Dauer sind. Dagegen heißt der durch den 90. und 270. Himmelsmeridian gebildete Colur der Colur der Solstitien, weil, wenn die Sonne mit Sommer- und Winter-Anfang ihn erreicht hat, sie für den Augenblick still zu stehen scheint. Daher heißen auch die beiden Durchschnittspunkte des Colurs der Solstitien auf den Wendekreisen Solstitialpunkte, und zwar der des nördlichen Wendekreises das Som-

mersolstitium und der des südlichen Wendekreises das Wintersolstitium. Andererseits heißen die beiden Durchschnittspunkte des Colurs der Nachtgleichen, die mit den Durchschnittspunkten der Ekliptik und des Aequinoctials oder Himmelsäquators zusammentreffen, die Aequinoctialpunkte oder Aequinoctien, gleichbedeutend mit Nachtgleichen. Der Aequinoctialpunkt im Zeichen des Widders wird das Frühlingsäquinoctium und der im Zeichen der Waage das Herbstäquinoctium genannt.

Die Ekliptik wird nicht nur auf eine natürliche Weise durch die 12 Sternbilder des Thierkreises, sondern auch mathematisch-astronomisch in 12 Theile eingetheilt. Die mathematisch-astronomischen 12 Theile werden **Zeichen** genannt und begreifen je 30 Grade. Zur Zeit Hipparch's (eines berühmten Sternkundigen, der vor etwa 2000 Jahren, nämlich um die Mitte des 2. Jahrh. vor Chr. in Alexandrien lebte) stimmten Zeichen und Sternbilder zusammen; das heißt, z. B. das Sternbild des Widders stand auch wirklich im Zeichen des Widders, das des Stiers im Zeichen des Stiers u. s. w. So durchschnitt auch damals die Ekliptik den Aequinoctial in den Sternbildern des Widders und der Waage, wogegen sie ihn jetzt nur noch in den Zeichen des Widders und der Waage, in Wirklichkeit aber in den Sternbildern der Fische und der Jungfrau durchschneidet (s. oben im vor. Absatz). Eben so durchschnitt damals der Colur der Solstitien die Wendekreise in den Sternbildern des Krebses und des Steinbocks, während er dieselben gegenwärtig nur noch in den Zeichen des Krebses und Steinbocks, in Wirklichkeit aber in den Sternbildern der Zwillinge und des Schützen durchschneidet. (Daher nennt man den nördlichen Wendekreis nur noch nach dem Zeichen den Wendekreis des Krebses, und den südlichen ebenfalls nur noch nach dem Zeichen den Wendekreis des Steinbocks.) Dies rührt von den Vorrücken der Nachtgleichen her, wie man es nennt. Die Nachtgleichen rücken nämlich (um uns so auszudrücken) der Sonne entgegen und machen das Sonnenjahr kürzer als den Sonnenlauf (sofern man nach den Sternbildern und nicht, wie es jetzt geschieht, nach den Zeichen rechnen wollte). Die Sonne läuft von Westen nach Osten (d. h. in Wirklichkeit läuft die Erde von Osten nach Westen um die Sonne) oder nach der Ordnung der Zeichen: Widder, Stier, Zwillinge u. s. w.; die Nachtgleichen rücken gegen diese Ordnung, und die Zeichen müssen um eben so viel versetzt werden, weil allemal, wenn die Sonne in Widder und Waage tritt, Tag und Nacht gleich sein sollen. Daher wird, wie gesagt, jetzt nur nach den Zeichen und nicht nach den Sternbildern gerechnet. Wenn es also z. B. im Kalender heißt: am 20. (oder 21.) März tritt die Sonne in den Widder, so ist hier das Zeichen und nicht das Sternbild des Widders gemeint. Den Ausdruck Vorrücken der Nachtgleichen darf man nicht etwa so deuten, als ob die Sternbilder des Thierkreises in Wirklichkeit sich verschöben, oder in der Richtung von Ost nach West rundum am Himmel vorrückten, sondern dieses s. g. Vorrücken ist nur scheinbar und rührt lediglich davon her, daß die Erde bei ihrem Umlaufe um die Sonne nach Vollendung desselben nicht genau wieder dahin zurückkehrt, von wo sie ausgegangen war, sondern jedes Jahr ungefähr 50¼ Gradsekunden westlich von ihrem vorigjährigen Ausgangspunkte wieder eintrifft. In etwa 70½ Jahren machen diese 50¼″ einen Grad, und in 2140 Jahren 30 Grade oder ein ganzes Zeichen aus.

Wir haben oben in dem ersten mit Petitschrift gedruckten Absatz dieses Paragraphen gesehen, daß man die auf dem Himmelsäquator oder Aequinoctial von 1. Meridian an rund herum abgezählten Grade Rectascensionalgrade nennt. Dagegen nun nennt man diejenigen 360 Grade, welche vom Anfangspunkte im Zeichen des Widders auf der Ekliptik ostwärts herum gezählt werden, Grade der **Länge.** Andererseits wissen wir, daß die vom Himmelsäquator oder Aequinoctial an nach Norden und Süden hin auf den Meridianen abgezählten Grade Declinationsgrade genannt werden. Dagegen nun nennt man die von der Ekliptik an nach Norden und nach Süden hin abgezählten Parallelen Grade der **Breite.** — Die **Polarkreise** (s. darüber das Nähere im nächsten Paragraphen) werden am Fixsternenhimmel, und zwar der nördliche Circulus arcticus und der südliche Circulus antarcticus genannt.

§. 4a.

Nachdem wir nunmehr von dem Fixsternenhimmel dasjenige, was zu wissen nöthig war, kennen gelernt haben, können wir dem Planetenhimmel uns zuwenden, der (von den Kometen abgesehen) auf den Bereich unseres Sonnensystems (s. §. 2 im letzten Satz) sich beschränkt. Im Mittelpunkte des Systems und in einer über 20 Millionen Meilen von uns entfernten Gegend des Weltraums hat die Sonne ihren festen und bleibenden Standort, und um sie herum bewegen sich die §. 2 genannten Planeten und drehen sich während dieser unaufhörlichen Bewegung um ihre eigne Achse. Durch die Achsendrehung entsteht auf ihnen Tag und Nacht, und durch jene Bewegung um die Sonne entstehen die Jahreszeiten. Die tägliche Umwälzung oder Achsendrehung der Planeten nennt man astronomisch ihre **Rotation,** und ihre Bewegung um die Sonne nennt man astronomisch ihre **Revolution.** Diese doppelte Planetenbewegung mag allerdings wohl höheren, uns unbekannten elektro-magnetischen Kräften beizumessen sein; wie man denn auch durch eine, über die Planeten-Revolution aufgestellte Hypothese diese Bewegung auf die Weise zu erklären sucht, daß man sie als das Ergebniß zweier Kräfte betrachtet, welche gleichzeitig auf die Planeten wirken. Als die eine nimmt man die Anziehungskraft der Sonne an und nennt sie die **Centripetalkraft** oder die nach dem Mittelpunkt strebende Kraft, deren einseitige Wirkung zur Folge haben würde, daß sämmtliche Planeten, also auch unsere Erde, auf die Sonne stürzten. (Die Erde würde, bei plötzlichem Alleinwirken dieser Kraft, schon nach Verlauf von zwei Monaten und einigen Tagen mit der Sonne zusammenstoßen.) Als die andere Kraft gilt eine den Mittelpunkt flie-

hende oder Fliehkraft, die man die **Centrifugalkraft** nennt und welche, wenn sie allein auf die Erde und übrigen Planeten wirkte, zur Folge haben würde, sie in die Unendlichkeit des Weltraums hinauszutreiben. Da aber, nach jener Hypothese, beide Kräfte vereint auf die Planeten wirken, so können sie weder der einen noch der andern ausschließlich folgen, und es entsteht dadurch ihr Lauf um die Sonne. Auf der Erde kommt nichts vor, was mit dieser Bewegung der Planeten oder auch mit ihrer Rotation zu vergleichen wäre. Denn wenn auch durch besondere Vorrichtungen wunderbare elektrische, magnetische und galvanische Erscheinungen hervorgebracht werden können, so ist es doch noch keinem Physiker gelungen, ein Kunstwerk zu Stande zu bringen, in welchem freischwebende Körper um sich selbst oder um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt, ohne äußere Stützen oder Maschinerien, sich zu bewegen, und nun gar Jahr aus Jahr ein sich zu bewegen vermöchten.

Die **Rotation** oder *Achsendrehung* ist durch starke Fernröhre bei allen Planeten wahrzunehmen; wie denn auch selbst die Sonne, wiewohl sie ihren Standort im Weltraum nicht verläßt, dennoch regelmäßig um ihre Achse sich dreht. Bei ihr und den außer der Erde bekannten Planeten überzeugt uns der Augenschein (wenn auch, wie gesagt, mit Hülfe der Fernröhre) von der Achsendrehung; nur bei der Erde ist sie nicht sinnlich wahrnehmbar, aus dem einfachen Grunde, weil wir auf der Erde wohnen und sie nicht aus der Ferne beobachten können. Abgesehen von dem ziemlich bündigen Schlusse, daß, da die Erde mit den übrigen Planeten die Bewegung um die Sonne und so manches Andere gemein hat, sie auch die bei allen stattfindende Achsendrehung mit ihnen gemein haben müsse, lassen sich überhaupt viele Gründe dafür anführen. Zunächst steht der Satz fest: *entweder* dreht sich die Erde alle 24 Stunden um ihre Achse, *oder* das ganze Himmelsgewölbe, mit sammt der Sonne, den Kometen, den Wandel- und Fixsternen, dreht sich alle 24 Stunden um die Erde. Einen dritten Fall gibt es nicht und kann es nicht geben. Bewegte sich das Firmament mit Allem, was daran sichtbar ist, um die Erde, so müßten die Himmelskörper, bei ihrer zum Theil ganz ungeheuren Entfernung, in jenen 24 Stunden mit einer Schnelligkeit sich bewegen, die ganz außer unserer Fassungskraft läge. Die Sonne müßte dann beinahe 90,000 geogr. Meilen *in der Minute*, der muthmaßlich nächste Fixstern gar 217½ Millionen Meilen *in der Sekunde* zurücklegen, und um die vorauszusetzende Bewegungsschnelligkeit der entfernteren Fixsterne auszudrücken, würde es uns an Zahlen fehlen. Da sonach die Ungereimtheit der Annahme, daß das ganze Himmelsgewölbe um unsern winzigen Erdball sich drehe, klar zu Tage liegt, so kann nur der andere Fall allein möglich sein, nämlich daß die Erde sich täglich um ihre Achse dreht. Noch im J. 1850 hat eine sinnreiche Anwendung der Pendelschwingungen den Pariser Gelehrten Foucoult auf den glücklichen Gedanken gebracht, die Umdrehung der Erde um ihre Achse durch einen wirklichen Versuch zu beweisen; und dieser Versuch ist so vollständig gelungen, daß er unter dem größten Beifall der Gelehrten und des gebildeten Publikums in verschiedenen europ. Hauptstädten und in Nordamerika wiederholt worden ist.

Die zweite Bewegung, welche die Erde mit allen übrigen Planeten gemein hat, ist ihre **Revolution** oder *Bewegung um die Sonne* (s. oben). Daß sie sich dabei in einer mittlern Entfernung von beiläufig 20 Mill. Meilen von der Sonne hält, ist bereits gelegentlich erwähnt worden; und daß sie zu ihrem Umlaufe um die Sonne ein Jahr braucht, kann hier als bekannt vorausgesetzt werden. Nun könnte man meinen, *erstens* ihre Bahn um die Sonne sei kreisrund, *zweitens* sie halte sich bei ihrer Sonnenumkreisung stets dem Sonnenäquator gegenüber, und *drittens* sie bewege sich stets mit gleicher Schnelligkeit um die Sonne. Allein dem allen ist nicht so. Denn erstens ist die Erdbahn, eben so wie die Bahn jedes der übrigen Planeten und selbst der Monde oder Satelliten, eine *Ellipse* oder länglichrund; zweitens ist bereits im vor. §. bemerkt worden, daß die Erde gleichsam am Rande einer mit dem Sonnenäquator einen Winkel von 23° 28′ bildenden Kreisfläche Jahr aus Jahr ein sich fortbewegt; und drittens bewegt sich die Erde im Winterhalbjahr schneller als im Sommerhalbjahre, weil sie dann der Sonne näher ist und die Bewegungsschnelligkeit der Planeten mit der Sonnennähe zunimmt und mit der Sonnenferne abnimmt. Wir bemerken hier beiläufig, daß der der Sonne nächste Planet, der Merkur, durchschnittlich mit der Schnelligkeit von 6 geogr. Meilen in der Sekunde, der auf ihn folgende Planet, die Venus, durchschnittlich mit der Schnelligkeit von beinahe 5 Meilen sich bewegt, wogegen die Erde eine mittlere Bewegungsschnelligkeit von 4 Meilen, der Mars die von 3¼ und der Uranus nicht einmal die einer vollen Meile in der Sekunde hat. Man sieht hieraus, wie auch soeben schon erwähnt worden, daß *die Bewegungsschnelligkeit der Planeten zunimmt, je näher der Sonne, und abnimmt, je entfernter von der Sonne*. Da nun die Sonne nicht in der Mitte der Ellipse oder länglichrunden Erdbahn, sondern ziemlich bedeutend nach dem Wintersolstitialpunkte zu sich befindet, folglich die Erde im Winterhalbjahre vom 21. Sept. bis 21. März weit näher zur Sonne sich hält, als im Sommerhalbjahre vom 21. März bis 21. Sept., so bewegt sie sich auch, nach dem eben angeführten Gesetz, in jener Zeit schneller als in dieser. Am *allernächsten* ist die Erde der Sonne um die Mitte unseres Winters, das heißt am 1. Januar, und sie ist dann in ihrem **Perihelium**, wie man astronomisch die Sonnennähe der Planeten überhaupt nennt. Die Entfernung der Erde von der Sonne (also ihre *geringste Entfernung*) beträgt dann nach dem Astronomen Mädler: 20,334,700 geogr. Meilen. Andererseits ist die Erde am aller *entferntesten* von der Sonne um die Mitte unseres Sommers, das heißt am 2. Juli, und sie ist dann in ihrem **Aphelium**, wie man astronomisch die Sonnenferne der Planeten überhaupt nennt. Die Entfernung der Erde von der Sonne (also ihre *größte Entfernung*) beträgt dann 21,030,000 geogr. Meilen. Eine gerade Linie von jenem nächsten bis zu diesem fernsten Punkt nennt man die **Absidenlinie**. Da nun die Differenz zwischen der geringsten und größten Entfernung der Erde von der Sonne 695,300 geogr. Meilen beträgt, so sind wir um die Mitte unseres Winters, oder am 1. Januar, der Sonne um 695,300 Meilen näher als um die Mitte unseres Sommers, oder als am 2. Juli; woher es denn auch kommt.

daß der scheinbare Sonnendurchmesser zu jener Zeit größer ist, als zu dieser. Am 31. Dec. beträgt er nämlich 32′35″ (oder etwa 2′35″ über einen halben Himmelsgrad: s. §. 3), und am 2. Juli beträgt er nur 31′31″. Ferner folgt aus der Stellung der Sonne in der Ellipse (s. oben), daß die Erde im Sommerhalbjahr eine größere Strecke zu durchlaufen hat, als im Winterhalbjahr, demnach auch mehr Zeit dazu brauchen muß. Und dies ist denn auch in dem Grade der Fall, daß das Sommerhalbjahr über eine Woche, nämlich 7⅔ Tage länger ist, als das Winterhalbjahr. Denn zwischen Frühlings- und Herbstanfang sind beiläufig 186, und zwischen Herbst- und Frühlingsanfang, oder im Winterhalbjahr, sind beiläufig nur 179 Tage. Im Winterhalbjahr hat die Erde auf ihrer Bahn 63,862,087 Meilen zu durchlaufen, und sie legt während dieser Zeit im Durchschnitt täglich 356,771 Meilen zurück. Im Sommerhalbjahr hat die Erde auf ihrer Bahn 66,043,497 Meilen zu durchlaufen, und sie legt während dieser Zeit im Durchschnitt täglich nur 355,073 Meilen zurück. Im Winterhalbjahr bewegt sich also die Erde um 1698 Meilen den Tag schneller als im Sommerhalbjahr; was, wie schon bemerkt, daher rührt, weil sie während jener Zeit der Sonne näher ist. Wie aus der oben gegebenen Sonnennähe und Sonnenferne hervorgeht, beträgt die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne 20,682,329 (nach andern Berechnungen 19,846,794) geogr. Meilen. Dies gibt einen mittlern Erdbahndurchmesser v. 41,333,000 Meilen; folglich beträgt der Umfang der Erdbahn beinahe 130 Mill. geogr. Meilen, was auch mit der mittlern Schnelligkeit von etwa vier Meilen in der Sekunde, mit der die Erde bei Umkreisung der Sonne sich fortbewegt, ziemlich genau übereinstimmt. Denn das gemeine oder bürgerliche Jahr zählt 31,536,000 Sekunden, und diese mit etwas über 4 Meilen multiplicirt, geben jenen Umfang.

Durch die Rotation der Planeten entsteht auf ihnen Tag und Nacht, und durch ihre Revolution oder Bewegung um die Sonne entstehen die **Jahreszeiten**, d. h. (um bei der Erde stehen zu bleiben) die schiefe Stellung der Ebene der Erdbahn zum Sonnenäquator (s. den von der Ekliptik handelnden Absatz in §. 4) bewirkt den Wechsel der Jahreszeiten. Bildete die Kreisfläche der Erdbahn mit dem Sonnenäquator keinen Winkel, sondern hielte sich die Erde in ihrem Laufe um die Sonne stets genau dem Sonnenäquator gegenüber, so ist es klar, daß in diesem Falle z. B. wir Erdbewohner nie einen Wechsel der Jahreszeiten haben würden, indem die Sonne dann Jahr aus Jahr ein ihre Strahlen senkrecht auf den Erdäquator herabschösse, dagegen selbst den Bewohnern der zwischen den Wendekreisen liegenden Länder dieselben stets nur in schräger Richtung zuschicken würde. Die Bewohner der Polarländer hätten sich des Sonnenlichts nur in äußerst geringem Grade und der Sonnenwärme so gut wie gar nicht zu erfreuen, und zwischen den Polarkreisen u. Polen herrschte ewiger Winter. Andererseits hätten z. B. die Bewohner Deutschlands wohl eine Art Herbst oder Frühling, nie aber einen Sommer, freilich auch keinen Winter. So aber, bei der schiefen Stellung der Ebene der Erdbahn zum Sonnenäquator (und die Ebene oder Kreisfläche der Erdbahn bildet mit dem Sonnenäquator den nämlichen Winkel von 23° 28′, wie die Ekliptik mit dem Himmelsäquator), und da die Bahnhälfte des Sommerhalbjahrs unterwärts und die andre Hälfte aufwärts gekehrt ist, kommt offenbar der Erdäquator dem Sonnenäquator nur zweimal im Jahre gerade gegenüber zu stehen, bei Frühlings- und Herbstanfang; wogegen die Erde während der einen Hälfte des Jahres oberhalb u. während der andern Hälfte unterhalb des Sonnenäquators (um uns so auszudrücken) ihre Bahn durchläuft. Mit andern Worten: die Bewohner der Aequatorländer haben nur zur Zeit unsers Herbstes und Frühlings Mittags die Sonne gerade über sich, wogegen sie ihnen während unseres Winters nach Süden und während unseres Sommers nach Norden hin steht. Der 22. oder 23. September und der 20. oder 21. März (je nachdem es ein Schalt- oder Gemeinjahr ist) sind die Tage, wo die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne die beiden Durchschnittspunkte der Erdbahn und des Sonnenäquators passirt, und wo die Sonne am erstgenannten Tage vor dem Zeichen der Waage und am letztgenannten Tage vor dem Zeichen des Widders erscheint. Beim weitern Fortschreiten der Erde u. bei der Schiefe ihrer Bahn muß natürlich in dem Zeitraume vom 22. (oder 23.) Septbr. bis 20. (oder 21.) März mehr ihre südliche Hälfte von der Sonne beleuchtet und erwärmt werden, weil sie sich während dieser Zeit am Rande der aufwärts gerichteten Kreisfläche fortbewegt. Ebenso natürlich ist es aber auch, daß vom 20. (21.) März bis zum 22. (23.) Sept. mehr ihre nördliche Hälfte von der Sonne beleuchtet und erwärmt wird, weil sie sich während dieser Zeit oder während unseres Frühlings und Sommers am Rande der unterwärts gerichteten Kreisfläche fortbewegt. Im erstern Fall bewegt sich die Erde vom 22. (23.) Sept. an so lange aufwärts, bis sie den höchsten Punkt der hier aufwärts gerichteten Kreisfläche oder der Erdbahn erreicht hat, was am 21. Dec. der Fall ist. Höher kann sie nun begreiflich nicht kommen, sondern muß von jetzt an wieder abwärts sich bewegen, bis sie den erwähnten Durchschnittspunkt am 20. (oder 21.) März erreicht, worauf sie so lange abwärts sich bewegt, bis sie den tiefsten Punkt der hier abwärts gerichteten Kreisfläche oder Erdbahn erreicht hat, was am 21. Juni geschieht. Tiefer kann sie nun nicht kommen, sondern muß von jetzt an wieder aufwärts steigen, bis sie den Durchschnittspunkt am 22. (oder 23.) Sept. erreicht hat. Da sie dann am 21. December mit dem Aufwärtssteigen, und am 21. Juni mit dem Abwärtsrollen inne hält, und an jenem Tage sofort wieder der sich senkenden, an diesem der aufsteigenden Richtung ihrer Bahn folgt, demnach an den genannten beiden Tagen die Wendepunkte dieser Richtung erreicht, so werden die, diese Wendepunkte durchschneidenden und 23° 28′ von dem Aequator entfernten Kreise oder Parallelen ganz passend die Wendekreise (s. den von der Ekliptik handelnden Absatz im vor. §.) genannt. Die beiden Durchschnittspunkte der Erdbahn und des Sonnenäquators werden dagegen Aequinoctialpunkte oder Aequinoctien, d. h. Nachtgleichen (s. den eben genannten Absatz im vor. §.) deshalb genannt, weil am 22. (oder 23.) Sept. und am 20. (oder 21.) März auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich sind.

Daß dann auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich seien, wird vielleicht nicht Jedem sofort recht einleuchten wollen; daher diene Folgendes zur Erläuterung, welche zugleich einen klaren Begriff von den Polarkreisen (s. vor. §. am Schluß) zu geben dienen wird. Die Lichtstrahlen der Sonne oder irgend eines andern Himmelskörpers können auf der Erdoberfläche nirgends weiter als 90° reichen. Man halte eine Kugel gegen ein Licht, so wird man stets nur die halbe Kugel beleuchtet sehen, man drehe sie wie man wolle. So kann denn also auch die Sonne stets nur die eine Hälfte der Erdkugel zur Zeit

beleuchten, nach Westen wie nach Osten, nach Norden wie nach Süden hin. Daher reichen, wenn sie dem Erdäquator am 20. (oder 21.) März und am 22. (oder 23.) Sept. gerade gegenüber sich befindet, ihre Strahlen auf der Erdoberfläche nicht nur westwärts 90°, und ostwärts 90°, sondern auch eben so weit nordwärts bis zu dem 90° vom Aequator entfernten Nordpol und südwärts bis zu dem ebenfalls 90° vom Aequator entfernten Südpol. Kurz, es ist mit der Erde dann genau so wie zur Zeit des Vollmondes beim Monde, dessen uns zugekehrte Seite oder Hälfte der Mondkugeloberfläche dann nach allen Richtungen hin, nach Osten und Westen, nach Norden und Süden, nach Nordwest und Südost u. s. w. von der Sonne beleuchtet sich darstellt. Nun wollen wir annehmen, der Mond drehe sich zur Vollmondzeit ebenso um seine Achse wie die Erde: würde da nicht jeder in das Sonnenlicht tretende Theil des Mondes eben so vollständig und nach allen Richtungen hin beleuchtet erscheinen, wie es bei dem nunmehr in den Schatten tretenden Theil der Fall gewesen war? Ganz dasselbe aber gilt ja von der Erde zur Zeit der Nachtgleichen; u. demnach folgt hieraus, daß dann, aber auch nur dann, auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich sind und in die 24 Stunden der Rotation genau sich theilen, so daß der Tag 12 und die Nacht 12 Stunden dauert. Was sodann die Polarkreise betrifft, so wollen wir zu besserer Veranschaulichung zunächst Folgendes voranschicken. Die berühmte südamerikanische Stadt Quito liegt unter dem Aequator (zwar nicht genau, sondern 13 Gradminuten südlich von ihm, was wir jedoch hier unberücksichtigt lassen können); also müssen offenbar, wenn am Tage des Frühlings- oder Herbstanfanges die Sonne in Quito culminirt oder Mittags senkrecht über der Stadt steht, ihre Strahlen ostwärts bis 90° östl. Länge von Quito (genau Ost gerechnet trifft dies mit dem afrikanischen Orte Adjomba, an der Nordgrenze von Unterguinea, zusammen, wo also im gedachten Augenblicke die Sonne soeben untergegangen ist), westwärts bis 90° westl. Länge von Quito (genau West gerechnet, trifft dies mit einer Stelle im Großen Ocean zusammen, die etwa 270 Meilen in gerader östlicher Richtung von der, zu den Gilberts-Inseln des Mulgrave-Archipels gehörenden Insel Henderville entfernt ist, wo also im gedachten Augenblicke die Sonne eben im Aufgehen begriffen ist), nordwärts bis zum Nordpol und südwärts bis zum Südpol reichen. Steht nun aber, wollen wir annehmen, am Tage des Winteranfanges die Sonne z. B. in einem 8 Meilen südlich von Rio Janeiro in Brasilien oder in einem genau unter dem Wendekreise des Steinbocks gelegenen Orte im Meridian oder Mittags senkrecht über dem Orte, so können ihre Strahlen nordwärts offenbar nur bis 66° 32′ Nordbreite reichen, weil die Sonne ja jetzt nicht im Aequator, sondern 23° 28′ südlich davon im Wendekreise des Steinbocks steht. Weiter als 90° nach einer Richtung hin reichen ihre Strahlen nicht, 66° 32′ zu 23° 28′ addirt, geben 90°. Südwärts aber reichen in diesem Moment ihre Strahlen 23° 28′ über den Südpol hinaus. Denn vom Südpol steht die Sonne in diesem Moment 66° 32′ entfernt, und bis 90° reichen ihre Strahlen; u. 23° 28′ zu 66° 32′ addirt, geben 90°. Andererseits, wenn am Tage des Sommeranfanges die Sonne z. B. über Maskat in Arabien (diese Stadt liegt am Eingange zum Persischen Meerbusen und fast genau unter dem Wendekreise des Krebses) Mittags steht, so können ihre Strahlen südwärts nur bis 66° 32′ Südbreite reichen, während sie nordwärts in diesem Moment 23° 28′ über den Nordpol hinausreichen; und zwar aus den nämlichen Gründen, die bei ihrem Standpunkte im südlichen Wendekreise angeführt sind. Diese beiden, 66° 32′ nördlich und südlich vom Aequator entfernten Parallelkreise nun sind es, welche **Polarkreise** genannt werden, und zwar der nördliche der Nordpolarkreis und der südliche der Südpolarkreis.

§. 4b.

Bevor wir eine nähere Beschreibung der Sonne und der sie umkreisenden Planeten geben, müssen wir uns mit der Gestalt und Größe der Erde, den Gradmessungen auf derselben u. dgl. m., außerdem auch mit dem Monde und dessen Eigenthümlichkeiten beschäftigen, indem das Meiste, was darüber zu sagen ist, auch auf die übrigen Planeten seine Anwendung findet. — Zunächst theilen wir das Wesentliche über die Gestalt und Größe der Erde mit.

Die Erde hat, wie alle Himmelskörper, eine Kugelgestalt, obgleich von hohen Standpunkten aus betrachtet, oder auf offener See, ihr sichtbarer Theil wie eine weite Ebene mit kreisrunder Begrenzung sich ausnimmt. Bei Mondfinsternissen erscheint der Erdschatten auf der Mondoberfläche allezeit kreisförmig; und da zur Zeit des Columbus die Ursache der Mondfinsternisse eine längst bekannte Sache war, so hätte man, sollte man meinen, schon damals so ziemlich überall aus dem runden Schatten der Erde auf deren Kugelgestalt schließen müssen. Bei Columbus selbst waltete darüber natürlich nicht der geringste Zweifel ob; denn sonst würde er seine Entdeckungsfahrt nicht ausdrücklich zu dem Zwecke unternommen haben, um quer über den Atlantischen Ocean direct nach dem äußersten Osten Asiens zu segeln. Aber von spanischen Stubengelehrten, die sein Project zu prüfen beauftragt waren, mußte er seine Behauptung, daß die Erde eine Kugelgestalt habe, verlacht werden sehen. Und doch hätten diese Stubengelehrten wissen müssen, daß schon mehrere hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung Pythagoras und Aristoteles die Kugelgestalt der Erde vermutheten, und das auf dieser Ansicht wesentlich beruhende Ptolemäische System damals bereits über 1300 Jahre Ansehen und Geltung gehabt hatte. Die schon 30 Jahre nach des Columbus erster Entdeckungsfahrt vollbrachte s. g. Weltumsegelung hätte vollends allen Zweifel über die Kugelgestalt der Erde heben müssen. Ferdinand Magellan war es, der eine solche Rundfahrt um die Erde zuerst unternahm. Nach Westen hin ward die Fahrt angetreten, und von Osten her ward sie vollendet. Heutzutage kommen die s. g. Reisen um die Welt, sei es, daß die Ausfahrt nach Westen oder nach Osten

hin oder die Rückfahrt um Cap Horn oder das Vorgebirge der Guten Hoffnung geschieht, so häufig vor, daß davon nicht das mindeste Aufsehen mehr gemacht wird. Wie wären diese Erdumsegelungen aber möglich, wenn die Erde keine Kugel wäre? Zudem, wie sollte die Erde, die doch, als Planet betrachtet, in den wesentlichsten Dingen von den übrigen Planeten sich durchaus nicht unterscheidet, grade in der äußern Gestalt sich von ihnen unterscheiden? Und nicht nur alle übrigen Planeten haben eine Kugelgestalt, sondern auch der Mond, die Sonne und so offenbar nicht minder die Firsterne.

Die oben erwähnten spanischen Stubengelehrten, mit denen es Columbus zu thun hatte, meinten unter anderm auch, daß eine Kugelgestalt der Erde schon deshalb nicht möglich sei, weil ja dann ein Theil der Erdbewohner mit den Köpfen nach unten stehen müsse, und so etwas offenbar nicht angenommen werden könne. Sie waren demnach in ihren Begriffen von oben und unten so beschränkt, daß sie das, was im gemeinen Leben oben und unten genannt wird, auf die Stellung der Erde zum gestirnten Himmel anwendeten. Wenn Jemand in einer Nordpolargegend das Sternbild des Kleinen Bären gerade über sich erblickt, so wird er jedenfalls behaupten können, er stehe mit dem Kopfe nach oben und über seinem Haupte stehe das genannte Sternbild. Wenn nun aber zu der nämlichen Zeit ein Anderer in einer Südpolargegend das Sternbild des Südlichen Kreuzes gerade über sich erblickt; wird nun dieser, dessen Füße denen des Beobachters im Norden gerade entgegenstehen, nicht eben so wohl behaupten können, er stehe mit dem Kopfe nach oben und über seinem Haupte stehe das genannte Sternbild? Oder, wenn ein Bewohner der Stadt Quito am 21. März oder am 22. Sept. Mittags um 12 Uhr die Sonne gerade über sich erblickt, und zu der nämlichen Zeit gewahrt ein Gegenfüßler auf der Insel Sumatra den Gürtel des Orion (s. §. 3) gerade über sich: wer von diesen beiden steht da mit dem Kopfe nach oben? Antwort: *alle Beide* stehen aufrecht mit dem Kopfe nach oben. Denn hier auf der Erde ist das *Unten* überall gegen den Kern, gegen den innern Mittelpunkt der Erde, und das *Oben* überall gen Himmel gerichtet. Ebendasselbe gilt von den übrigen Planeten, von dem Monde, von der Sonne, von den Firsternen. Die Enden einer jeden durch den Mittelpunkt einer Kugel gedachten Linie sind sich entgegengesetzt. Folglich stehen die Menschen, die auf zwei entgegengesetzten Punkten der Erdkugel sich befinden, mit den Füßen gerade gegen einander, so daß man sie dieserhalb *Gegenfüßler* oder *Antipoden* nennt. So sind die Bewohner Quito's und Sumatra's, die Bewohner Granada's in Spanien und Neuseelands, die Patagonier und die Ostchinesen Antipoden oder Gegenfüßler. Nach Graden bestimmt sich das Verhältniß also: Die Antipoden wohnen vom (wirklichen oder gedachten) Standpunkte der Berechnung um die Hälfte der Erde oder 180° östlich oder (was dasselbe ist) westlich; dann unter dem nämlichen Grade der entgegengesetzten Breite. Davon unten mehr.

Endlich haben *wirkliche Messungen* über die Gestalt sowohl wie über die Größe der Erde entschieden. Es ist nämlich ein aus der Geometrie bekannter Satz, daß Bogen einerlei Kreises überall gleich stark gekrümmt sind. Wird nun ein Bogenstück von einem Grad in mehreren Gegenden der Erde gemessen, so müssen die Resultate überall die nämlichen sein, sofern die Erde eine vollkommene Kugel ist. Nun ist freilich die Erde eine Kugel wie alle Himmelskörper, aber ebenso wie die übrigen Planeten *nicht genau kugelrund*, sondern an den Polen *etwas abgeplattet*, was lediglich von der Rotation oder Achsendrehung herrührt. Eine ähnliche Erscheinung wird man wahrnehmen, wenn man durch eine noch nicht hart gewordene Thonkugel einen Stab steckt und sie möglichst schnell umdreht. Demnach ist die Erde (gleich den übrigen Planeten) keine vollkommene Kugel, sondern ein s. g. *Sphäroid*, ein kugelförmiger Körper, dessen größte Kreise vom Süden nach Norden am Aequator etwas stärker und gegen die Pole etwas schwächer gekrümmt sind. Dies haben denn auch die zum Theil bereits im vor. Jahrhunderte in Peru nahe am Aequator, in Mitteleuropa und in Lappland in der Nähe des Polarkreises vorgenommenen Messungen bewiesen.

Zugleich hat man durch diese Messungen gefunden, daß der Durchmesser des Erdäquators 1723 geogr. Meilen und dagegen der Polardurchmesser der Erde oder die Erdachse 1717 geogr. Meilen beträgt. (Denn, wie gesagt, die Erdkugel ist ja an den Polen etwas abgeplattet: ihr Polardurchmesser muß demnach kleiner als der Durchmesser in der Mitte oder Aequatorgegend sein.) Die Erdachse ist also 6 Meilen kürzer als der Aequatorialdurchmesser. Man sieht demnach, wie wenig im Grunde die Erde von der eigentlichen Kugelgestalt entfernt ist. *Der mittlere Erddurchmesser beträgt folglich 1720 geographische Meilen.*

Um den Aequator herum gemessen hat die Erde einen Umkreis von 5413, und um die Pole herum gemessen hat sie einen Umfang von 5394 geogr. Meilen. Hieraus die Mittelzahl genommen, gibt 5403½ Meilen. Allein bei einer so großen Zahl läßt man die 3½ füglich weg, und sagt: *Der mittlere Erdumkreis beträgt 5400 geographische Meilen.*

Den Flächeninhalt einer Kugeloberfläche findet man, wenn man die Peripherie mit dem Durchmesser multiplicirt. Folglich beträgt, 5400 (mittlerer Erdumkreis) mit 1720 (mittlerem Erddurchmesser) multiplicirt, *der Flächeninhalt der Erdkugeloberfläche* 9,288,000

Quadratmeilen. Wird der Erddurchmesser, wie von einigen Geographen geschieht, zu 1719 Meilen angenommen, so ergibt sich der Flächeninhalt zu 9,282,600 Quadratmeilen.

Den körperlichen Inhalt einer Kugel findet man, wenn man ihren Flächeninhalt mit dem sechsten Theil ihres Durchmessers multiplicirt. Folglich beträgt, 9,288,000 (Flächeninhalt der Erde) mit 286⅔ (dem sechsten Theil des mittlern Erddurchmessers) multiplicirt, der körperliche Inhalt der Erde 2662,560,000 (oder nach der vorhin angezeigten Annahme des Erddurchmessers 2659,311,575) Kubikmeilen.

Wenn, wie wir sogleich sehen werden, jeder Längengrad auf dem Erdäquator 15 geogr. Meilen mißt, folglich der Umkreis der Erde 15 mal 360 Längengrade, also 5400 Meilen beträgt, so sieht man leicht ein, daß dieser Angabe wirkliche geometrische Vermessungen auf der Erdoberfläche haben vorhergehen müssen. Bei den übrigen Planeten, bei dem Monde und der Sonne ist der Fall anders; denn bei ihnen genügt es, ihren mittleren Durchmesser zu wissen (und er läßt sich mittelst besonderer Vorrichtungen in den astronomischen Fernröhren leicht berechnen), um darnach ihren mittleren Umfang und so denn auch die Größe jedes Längen= oder Breitengrades auf ihrer Oberfläche zu erfahren. So mißt ein Längengrad auf dem Sonnenäquator etwas über 1651 Meilen, auf dem Mondäquator dagegen nur wenig über 4 M., auf dem Merkuräquator nicht ganz 6, auf dem Venusäquator beinahe 14½ M. (also fast wie auf dem Erdäquator), auf dem Marsäquator nicht ganz 8 M., auf dem Jupiteräquator dagegen über 166 M., auf dem Saturnäquator etwa 144⅓ M., auf dem Uranusäquator ungefähr 66½ M. und auf dem Neptunäquator beinahe 70 Meilen. Auf der Erde aber hat man begreiflich nicht anders als durch geometrische Vermessungen die Größe eines Grades ermitteln können. Um einen Begriff zu geben, wie z. B. ein Längengrad auf dem Erdäquator ausgemessen werden kann, wollen wir eine einfache, sich gewissermaßen von selbst an die Hand gebende Methode anführen. Die mehrerwähnte Stadt Quito liegt nur 13 Gradminuten südlich vom Aequator. Gesetzt nun, zwei dortige Astronomen beschließen, jenen Grad auszumessen, so brauchen sie, falls sie es auf andere Weise nicht wissen sollten, blos nordwärts zu schreiten und mit einem Octanten oder Sextanten (astronom. Meßinstrument) und etwa mit Hülfe eines künstlichen Horizonts (wozu man sich eines mit Quecksilber gefüllten flachen Gefäßes zu bedienen pflegt, in dessen Ermangelung man aber auch jeden Tümpel mit ruhiger Wasseroberfläche benutzen kann) die Meridianhöhe der Sonne so lange zu messen, bis sie genau unter dem Himmelsäquator, oder, was dasselbe ist, auf dem Erdäquator stehen. Hier messen sie mit einer Meßkette eine Strecke in gerader Linie von Ost nach West im Betrage von 1970 rheinländischen Ruthen oder einer geographischen Meile und stellen sich an jedem Ende dieser Strecke auf, der eine im Osten, der andre im Westen. Vorausgesetzt, daß jeder mit einer richtig und gleichförmig gehenden Uhr versehen ist, so hat er nunmehr weiter nichts zu thun, als im Momente des Durchganges der Sonne durch den Meridian auf die Uhr zu blicken und das, was sie in diesem Augenblicke zeigt, anzumerken. Wenn nun, als beide Beobachter sich trennten und auf ihren Posten sich begaben, ihre Uhren in der Zeitangabe genau, auf Minuten und Sekunden, übereinstimmten, und die des Beobachters im Osten bei der Culmination der Sonne genau 12 Uhr, die des Beobachters im Westen aber 12 Uhr und 16 Sekunden zeigte, so läßt sich die Länge des Grades ganz einfach nach der Regel de Tri berechnen, da man weiß, daß die Sonne von einem Meridiandurchgang bis zum andern 24 Stunden braucht. Man macht also, da die Zeitdifferenz 16 Sekunden beträgt, folgenden Ansatz: 16 Sekunden geben 1 Meile, was geben 24 Stunden oder 86,400 Sekunden? Antwort: 5400 Meilen. Da man nun die Größe des Erdumkreises auf solche Weise gefunden hat, und dieser Kreis in 360 Grade eingetheilt ist, so findet man mittelst einer einfachen Division die Größe eines einzigen Grades, indem man ansetzt: 360 Grade geben 5400 Meilen, was gibt 1 Grad? Antwort: 15 Meilen. Natürlicher Weise ist dies nur eine Rechnung im Groben, die auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen kann; aber sie wird nichtsdestoweniger dazu dienen, einen Begriff von Gradmessungen im Allgemeinen zu geben. Bei Messung eines Breitengrades verfährt man auf ähnliche Weise. Denn wenn z. B. jene Beobachter in Quito, außer dem nun schon gemessenen Längengrade nun auch einen Breitengrad messen wollten, so brauchte nur einer von ihnen von seinem, genau auf dem Aequator befindlichen Standorte aus in gerader Linie so lange nordwärts zu schreiten und die zurückgelegte Strecke mit der Meßkette zu messen, bis er durch die Höhenmessung der Sonne gefunden, daß er einen Grad nach Norden hin zurückgelegt. Die sicherste und zuverlässigste, wenn auch mühsamste Methode ist die mittelst Dreieckmessungen; sie wird bei dergleichen Gradmessungen heutzutage hauptsächlich angewendet, und ist denn auch bei denen neuester Zeit angewendet worden. Und man hat gefunden die Größe eines Breitengrades: auf dem Erdäquator in Südamerika 14,942; in den Ver. Staaten Nordamerika's (unter 39° 12′ 0″ N. Br.) 14,977; in Italien (unter 42° 59′ 0″ N. Br.) 14,999; in Frankreich (unter 44° 50′ 0″) 15,011; in England (unter 51° 29′ 44″) 15,031; und in Schweden (unter 66° 20′ 10″) 15,063 geogr. Meilen. Man ersieht hieraus, wie vom Aequator nach dem Pole hin der Grad allmählich größer wird, was mit der Thatsache, daß die Erdkugeloberfläche am Aequator etwas stärker und gegen die Pole hin etwas schwächer gekrümmt ist (s. oben), auch übereinstimmt. Denn je gekrümmter ein Bogen ist, um so weniger, und je gestreckter er ist, um so mehr mißt er. Die Mittelzahl aus den obigen sechs Meßresultaten genommen, gibt 15 geogr. Meilen als mittlere Größe eines Breitengrades.

Die Größe eines Längengrades beträgt auf dem Erdäquator ebenfalls 15 Meilen; jedoch leuchtet es ein, daß sie nach den Polen zu allmählich abnehmen und in den Polen selbst gleich Null sein oder zu nichts sich reduciren muß. Die Stufenfolge der allmählichen Abnahme der Größe ist diese: unter 10° Nord- oder Südbreite mißt der Längengrad nur noch 14¾ Meilen, unter dem 21sten Breitengrade 14, unter dem 30sten 13, unter dem 37sten 12, unter dem 43sten 11, unter dem 48sten 10, unter dem 53sten 9, unter dem 58sten 8, unter dem 60sten 7½, unter dem 62sten 7, unter 66½° 6, unter 70½° 5, unter 74½° 4, unter 78½° 3, unter 82¼° 2 und unter dem 86¼° Nord- oder Südbreite nur noch 1 Meile. Sollte man vielleicht auf den Gedanken gerathen, bei dieser Kürze der Längengrade nach den Polen zu brauche die Sonne dort weniger Zeit, um von einem Meridian zum an-

dern zu gelangen, so darf man nur einen künstlichen, auf einem messingenen Gestell oder dergl. ruhenden Erdglobus umdrehen, und man wird alsbald finden, daß von den unter einem und demselben Meridian liegenden Punkten die nach den Polen zu liegenden nicht schneller, als die näher am Aequator befindlichen, und umgekehrt diese nicht langsamer als jene hindurchgelangen.

Aus §. 4 kennen wir die Bedeutung von *Meridianen* und *Parallelen*. Auf die Erde angewendet, geben sie ein Mittel an die Hand, *die Lage jedes Punktes auf der Erdoberfläche genau zu bestimmen*. Der Abstand eines Punktes vom *Aequator*, entweder nach Norden oder nach Süden hin, heißt seine **geographische Breite**, und ist entweder *nördlich* oder *südlich*, je nachdem der Ort auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel liegt. Er wird durch denjenigen Meridiantheil oder den Theil der Mittagslinie bestimmt, der zwischen dem Aequator und dem in Frage stehenden Punkte (nämlich dessen Lage bestimmt werden soll) liegt, indem man vom Aequator bis zum Pole 90° (90 Grade) zählt. Die unter dem Aequator selbst liegenden Orte haben keine Breite (oder ihre Breite ist = 0°); die Breite der Pole ist begreiflicher Weise 90°. Alle unter einem und demselben Parallelkreise liegenden Punkte haben einerlei Breite. — Durch die Breite allein kann jedoch die Lage eines Punktes auf der Erdoberfläche nicht genau bestimmt werden, da die Anzahl der Punkte eines und desselben Parallelkreises unendlich groß ist. Vielmehr wird erst dann, wenn man auch die Stelle kennt, wo der *Meridian* des Punktes dessen Parallelkreis durchschneidet, seine Lage fest bestimmt. Zu diesem Zwecke wird irgend ein Meridian als der *erste* angenommen, und derjenige Theil des Parallelkreises, der sich zwischen diesem ersten Meridian und dem Meridian des in Frage stehenden Punktes befindet, gemessen. Diese Entfernung der beiden Meridiane von einander heißt die **geographische Länge**. Sie ist entweder *östlich* oder *westlich*, je nachdem der Abstand des Punktes vom ersten Meridian nach Osten oder Westen hin gemessen wird. Die deutschen Geographen und Landkartenzeichner (aber nicht die deutschen Seeleute) pflegen, nach althergebrachter Sitte, den Meridian von *Ferro* (weil diese canarische Insel vormals als der westlichste Punkt der sog. alten Welt betrachtet wurde) als den ersten anzunehmen, und begehen noch obendrein die Inconsequenz, *theils* von diesem Meridian aus die Längengrade westlich u. östlich, *theils* aber auch in einem fort nach Osten hin, rings um die Erdkugel, bis wieder zu demselben Meridian, also von 0°—360°, zu zählen. Ueberdies schwanken sie sogar noch in den Angaben der geogr. Länge dieser Insel, die nach Einigen 17° 58′ W. von Greenwich, nach Anderen 17° 55′ oder auch 17° 40′ W. von Greenwich, wieder nach Anderen genau 20° W. von Paris liegen soll. Die Franzosen nehmen den Meridian von *Paris* als den ersten an, u. zählen von demselben sowohl *östlich* als *westlich* bis 180°. Ebenso zählen die Engländer, welche aber den Meridian v. *Greenwich* (wo ihre berühmteste Sternwarte sich befindet u. zugleich die für die Schifffahrt so höchst wichtigen u. unter dem Titel des Nautical Almanach bekannten astronomischen Jahrbücher ausgearbeitet werden) als den ersten annehmen. Die niederländischen, dänischen, schwedischen und deutschen Seeleute legen bei der Berechnung der geogr. Länge ebenfalls den Greenwicher Meridian zum Grunde. Da derselbe, auf die außereuropäischen Welttheile angewendet, schon deshalb am geeignetsten erscheint, weil die meisten Ortsbestimmungen daselbst v. d. Engländern herrühren, so wollen wir in vorkommenden Fällen auf ihn gebührend Bedacht nehmen. Für Deutschland u. dessen Umlande wird des Herkommens wegen der Meridian von Ferro beizubehalten sein.

Die **geographische Breite** eines Ortes kann begreiflicher Weise nur durch *astronomische Beobachtungen* ermittelt werden; denn es bedarf kaum einer Andeutung, um die Unmöglichkeit einer Vermessung durch Geometer auf der Erdoberfläche selbst zu erkennen. Am gewöhnlichsten geschieht die Ermittelung durch die *Höhenmessung der Sonne* (sonst auch irgend eines andern Himmelskörpers) *in dem Momente, wo sie den Meridian des Ortes passirt*, oder grade um Mittag. — Die Mitte der Erdoberfläche zwischen Norden und Süden, oder zwischen den beiden Polen — nämlich der Erdäquator — ist ungefähr auf der Küste von Guinea, auf der Insel Borneo, im brasilianischen Guyana, in Quito u. s. w. Im Frühjahr und Herbst (d. h. genau genommen nur am 20. oder 21. März und am 22. oder 23. Sept.) hat man hier die Sonne Mittags gerade über sich, so daß man dann von sich keinen andern Schatten erblickt, als etwa, beim Aufheben des Fußes, unter der Fußsohle. Mit anderen Worten, die Sonne befindet sich dann gerade im *Scheitelpunkte* (oder, mit einem arabischen Worte, im *Zenith*) des Beobachters. Da nun der Erdäquator, bis an den Fixsternenhimmel erweitert, zur Aequinoctiallinie wird (um dies, der Kürze nach, so auszudrücken) und die Sonne an jenen Tagen im Aequinoctial steht, zugleich auch bei der astronomischen Messung sich ergibt, daß ihr Standpunkt mit dem Scheitelpunkte des Beobachters genau zusammentrifft, so ist es klar, daß der Beobachter gerade auf dem Erdäquator sich befinden muß. Verweilt er hier noch länger, wir wollen annehmen im Frühjahre, so wird er nach einiger Zeit die Sonne Mittags nicht mehr gerade über sich, sondern mehr nördlich erblicken. Wollte er sie aber ferner noch des Mittags im Scheitelpunkte haben, so müßte er sich ebenfalls allmählich mehr nach Norden hin begeben u., wäre er z. B. in Quito gewesen, bis in die Gegend von Zacatecas oder Neu-Santander in Mexico die Reise verfolgen. Hier aber würde er vom 21. Juni an die Wahrnehmung machen, daß die Sonne, statt nach Norden weiter vorzurücken, wieder nach Süden sich wendet. Dieses Fortschreiten in südlicher Richtung währt bis zum 21. Dec., zu welcher Zeit z. B. die Bewohner von Villareal in Paraguay die Sonne des Mittags eben so über sich im Scheitelpunkte erblicken, wie die Einwohner von Quito oder Borneo u. s. w. im Frühling und Herbst. Mit dem 21. Dec. wendet sich die Sonne wieder nordwärts, und so geht es Jahr aus Jahr ein fort. Die Sonne verändert damit aber eben so regelmäßig ihre Rectascension und (was uns hier zunächst beschäftigt) ihre *Declination*. Bei der Berechnung der geogr. Breite eines Ortes durch eine Höhenmessung der Sonne im Meridiane braucht also nur die *Zenith-Distanz* oder die Entfernung der Sonne vom Scheitelpunkte des Beobachters gemessen u. zu diesem Winkel die Declination der Sonne addirt oder von ihm subtrahirt zu werden, je nachdem die Sonne im Norden oder im Süden von dem Beobachter, oder auf der Nord- oder Südseite des Aequinoctials steht. Die Declination (oder den Standpunkt der Sonne in der Ekliptik, mit Beziehung auf ihre geringere oder größere Entfernung vom Aequinoctial) findet der Beobachter in, im Voraus auf einen vierjährigen Zeitraum, nämlich von einem Schaltjahr zum andern, berechneten Tabellen, welche für jedes Jahr nach einem vierjährigen Zeitraume wieder gebraucht werden

können, indem das Sonnenjahr mit dem sog. bürgerlichen alle vier Jahr ziemlich genau wieder zusammentrifft. Kennt der Beobachter die Declination, so kann er alsbald die beobachtete Zenithdistanz der Sonne auf die Entfernung zwischen seinem Scheitelpunkte und dem Aequinoctial zurückführen, und das will er wissen, da auf der Erde er selbst gerade unter dem Scheitelpunkte und der Aequator gerade unter dem Aequinoctial sich befindet, die Entfernung vom Erdäquator aber die gesuchte geographische Breite angibt.

Der Unterschied der **geographischen Länge** zweier Orte steht in genauem Verhältnisse zu deren Zeitunterschiede. Da nämlich die Umdrehung der Erdkugel von Westen nach Osten in 24 Stunden erfolgt und der Aequator, so wie jeder Parallelkreis, in 360 Grade eingetheilt wird: so legt ein jeder solcher Kreis während einer Stunde 15 Grade zurück. Für alle Orte daher, welche von uns um 15° östlich liegen, geht die Sonne um eine Stunde früher durch den Meridian als bei uns, und für diejenigen, welche um 15° westlicher liegen als wir, geht sie eine Stunde später durch den Meridian. Mit andern Worten: die östlichen Orte haben schon 1 Uhr, die westlichen aber erst 11 Uhr, wenn es bei uns 12 Uhr ist. Die Bestimmung des Zeitunterschiedes zweier Orte geschieht ebenfalls, wie die der geographischen Breite, durch astronomische Vorrichtungen, und zwar lassen sich dabei zwei Hauptwege einschlagen. Der eine und leichteste ist der, daß man von Chronometern, nämlich von stets regelmäßig gehenden und zu dergleichen astronomischen Beobachtungen eigens angefertigten Uhren Gebrauch macht. Man stellt nämlich die Uhr für einen bestimmten Meridian, z. B. für den von Greenwich, und man mag nun sein, an welchem Orte man will, so gibt die Uhr Jahr aus Jahr ein (vielleicht mit einer unbedeutenden Differenz, die jedoch stets gleichförmig und daher leicht mit in Rechnung zu bringen ist) die wahre oder mittlere Zeit von Greenwich an, oder von dem Meridian, für den sie gestellt ist. Will man nun die geographische Länge des Ortes, wo man sich befindet, wissen, so braucht man nur dessen wahre oder mittlere Zeit zu berechnen (was man z. B. schon bei der oben erwähnten Höhenmessung der Sonne im Meridian erfährt, wo dann gerade Mittag ist) und in dem nämlichen Augenblicke auf die Uhr zu blicken. Die in Grade umzuwandelnde Stundendifferenz ergibt dann die gesuchte geogr. Länge. Wir wollen annehmen, man habe die mittlere Zeit des Ortes genau 12 Uhr Mittags und die Greenwicher Uhrzeit (welche der Chronometer zeigt) 2 Uhr 11 Min. 59 Sek. gefunden, so weiß man aus dieser Differenz sogleich, daß man sich auf 32° 59′ 45″ westlicher Länge von Greenwich befindet. Die Länge ist hier westlich, weil ja offenbar die Sonne später an den Ort gelangt, als nach Greenwich (um uns so auszudrücken). Hätte aber der Chronometer z. B. erst 9 Uhr 48 Min. 1 Sek. gezeigt, so würde die Länge eine östliche von Greenwich sein. Weiter fortgesetzt wird der Zeitunterschied nothwendig immer größer werden, so daß er unter dem Meridian der Antipoden, welche, wie schon bemerkt, um 180° östlich oder westlich wohnen, die Differenz 12 Stunden beträgt, bei der Erdumsegelung aber nach Osten ein ganzer Tag gewonnen, nach Westen ein Tag verloren wird. Der zweite Hauptweg zur Ermittelung der geographischen Länge ist, daß man Erscheinungen am Himmel beobachtet, die an mehreren Orten gleichzeitig gesehen werden, z. B. Verfinsterungen der Sonne, des Mondes und der Trabanten des Jupiter, ferner Bedeckungen der Sterne durch den Mond u. dergl. m., die man in den astronomischen und nautischen Jahrbüchern im Voraus für einen bestimmten Meridian berechnet und die Zeit, wann sie eintreffen, genau angegeben findet. Da jedoch dergleichen momentane Erscheinungen meistens eine sehr scharfe und genaue Beobachtung durch Fernröhre erfordern, hierzu aber ein fester Standpunkt nothwendig ist: so beschränkt man sich, zur Ermittelung der geographischen Länge auf Seereisen, in der Regel auf das Messen der Mondesdistanzen von der Sonne oder einem, in oder unweit der Ekliptik befindlichen, Firstern erster und zweiter Größe. In den nautischen Jahrbüchern z. B. der Greenwicher und der Pariser Sternwarte findet man diese Distanzen für gewisse Tageszeiten und auf eine Reihe von Jahren im Voraus genau berechnet. Man braucht also die auf der See gemessene Mondesdistanz nur mit der in den nautischen Jahrbüchern für den Tag angegebenen (oder der, die der gefundenen am nächsten kommt) nach der Zeitordnung zu vergleichen, und der durch diese Berechnung ermittelte Zeitunterschied ergibt den Längenunterschied. Z. B. im J. 1818, den 7. Sept., Abends 6 Uhr, fand man die Distanz zwischen der Sonne und dem Monde 90° 27′ 53″; aus dem Nautical Almanach von 1818 ersieht man, daß diese Distanz um 9 Uhr statt hatte; also war man 3 Stunden, d. i. 45° westlich von Greenwich.

§. 5.

Woher der Jahreszeiten-Wechsel auf unserer Erde herrührt, haben wir im vorletzten §. gesehen. Die zwischen den Wendekreisen liegenden Länder pflegen auch wohl mit dem allgemeinen Namen **Tropenländer** bezeichnet zu werden, und zwar aus dem Grunde, weil die ihre Nord- und Südgrenze bildenden Wendekreise auch Tropen (lateinisch Tropici, nämlich Tropicus des Krebses und Tropicus des Steinbocks) heißen. Europa liegt außerhalb der Wendekreise, daher kann es hier auch keine Tropenländer geben. Dagegen sind Tropenländer in Afrika: namentlich die südliche Hälfte der Sahara, Senegambien, Ober- und Nieder-Guinea, ganz Centralafrika, Nubien und Abyssinien; in Asien: die südliche Hälfte Arabiens und Vorderindiens, der bei weitem größte Theil von Hinterindien und der ganze Indische Archipel; in Australien: die nördliche Hälfte des australischen Festlandes, Neu-Guinea und sämmtliche Inseln und Inselgruppen nördlich von Neuseeland; und in Amerika: ganz Westindien, die südlichere Hälfte von Mexico und alle südlich hiervon bis Chili und Paraguay hinab gelegene Länder des amerik. Festlandes. — **Polarländer** nennt man diejenigen Länder, die innerhalb der Polarkreise (s. den vorletzten §. gegen den Schluß), oder zwischen den Polarkreisen und den Polen liegen. Da Afrika und Australien außerhalb der Polarkreise liegen, so können

sie auch keine Polarländer haben. Dagegen sind die zu Europa gehörenden Polarländer namentlich Spitzbergen, Nowa Zembla, die Inseln Waigatz und Kolguew, das norwegische Stift Nordland, das schwedische Lappland und der nördlich von der Stadt Archangel (die 3° südlich vom Nordpolarkreise liegt) befindliche festländische Theil des europ. Rußlands. Island berührt nur mit den äußersten nördlichen Vorgebirgen den Polarkreis. In Asien ist der, 8 Breitengrade nördlich von Tobolsk (welches unter 58° 12′ N. Breite liegt) gelegene Theil Sibiriens ein Polarland; und in Amerika gehören der nördlichste Theil der russischen Nordwestküste, die Eskimosländer, die Insel Melville, das Victorialand, und der größte Theil von Baffinsland und Grönland zu den Polar- oder arktischen Ländern. Völlig unbewohnt sind die meist erst in neuester Zeit entdeckten Südpolarländer.

Auf die mehr oder minder schräge Richtung der Sonnenstrahlen und den dadurch entwickelten geringern oder höhern Grad von Wärme, deren die Erdbewohner genießen, bezieht sich auch der Ausdruck **Zone** (Gürtel, Erdstrich). Den, zu beiden Seiten des Aequators rund um die Erde laufenden Streifen oder Gürtel, der sich nordwärts und südwärts vom Aequator bis 23° 28′ erstreckt, demnach 46° 56′ oder etwa 700 geogr. Meilen breit ist, nennt man die heiße Zone, weil die, hier Jahr aus Jahr ein der Reihe nach senkrecht niederfallenden Sonnenstrahlen die größte Hitze verursachen. Die im vor. Absatz genannten Tropenländer liegen sämmtlich in der heißen Zone. Die, zwischen den Wende- und Polarkreisen befindlichen beiden Streifen oder Gürtel nennt man die gemäßigten Zonen, weil die, hier schräg fallenden Sonnenstrahlen im Allgemeinen nur eine mäßige Hitze entwickeln und andererseits auch nur eine mäßige Kälte aufkommen lassen. Begreiflich aber haben sie nur im mittlern Theil ein eigentlich gemäßigtes Klima, dagegen ein mehr warmes, je näher den Wendekreisen, und ein mehr kaltes, je näher nach den Polarkreisen hin, weswegen man auch von einer subtropischen und einer subarktischen Zone und einem desgleichen Klima spricht. Zwischen den Polarkreisen und den Polen sind die kalten oder arktischen Zonen, von denen die nördliche bei unserem Winteranfange und die südliche bei unserem Sommeranfange gar nicht beschienen wird (s. den vorletzten §. in dem von den Polarkreisen handelnden letzten Absatze), und wo überhaupt wegen der, hier auch sonst äußerst schräg fallenden Sonnenstrahlen die größte Kälte herrscht. Die im vor. Absatz dieses §. genannten Polarländer liegen sämmtlich in der kalten Zone.

Hienge die Temperatur, d. h. die wirkliche Temperatur, von der mehr oder minder schrägen Richtung der Sonnenstrahlen allein ab, so würde die allmähliche Verminderung des Wärmegrades vom Aequator bis zu den Polen durchaus regelmäßig sein, und jeder unter einem und demselben Breitengrade liegende Ort auch ein und das nämliche Klima haben. Ein solcher Fall wäre jedoch nur möglich, wenn die Erdkugel keine Berge oder andere Erhabenheiten, sondern eine völlig ebene und überall gleichartig beschaffene Oberfläche hätte; auch müßte dann die Atmosphäre durchaus regungslos und Land und Wasser müßten gleichmäßig vertheilt sein. Bei einem solchen Klima würde die mittlere Temperatur, am Aequator zu 24° Réaumur angenommen, unter dem 10. Breitengrade 22,8, unter dem 30. 17,7, unter dem 50. 9,6 und unter dem 70. Breitengrade 2,6 Grad Wärme betragen, also in dieser Weise gegen die Pole hin allmählich und mit genauer Regelmäßigkeit sich abstufen. Allein dem ist nicht so; sondern von dem **mathematischen Klima**, wie man das nach der Richtung der Sonnenstrahlen theoretisch abgemessene Klima nennt, weicht das wirkliche oder physische Klima vielerwärts bedeutend ab. Jedoch die Beschreibung des physischen Klima's gehört in die, von der physischen Geographie handelnde folgende Abtheilung, wo man das Weitere darüber finden wird.

Den übrigen Theil dieses Paragraphen wollen wir der **Zeiteintheilung** und Chronologie überhaupt widmen. — Die Nothwendigkeit einer festen und bestimmten Zeiteintheilung ist so einleuchtend, daß darüber nichts weiter gesagt zu werden braucht. Ein natürliches Grundmaß für die Zeiteintheilung bietet uns theils die Dauer einer einmaligen Rotation, theils die Dauer einer einmaligen Revolution der Erde (s. §. 4 a.), theils endlich auch ein synodischer Mondesumlauf (s. den folgenden §.) dar; und damit haben wir ein natürliches Zeitmaß der Tage, Jahre und Monate. Die Unterabtheilung des Tages in Stunden (die wiederum in Minuten und Sekunden zerfallen) ist eine künstliche; und die Unterabtheilung des Jahres und der Monate in Wochen eine geschichtliche.

Was man im gemeinen Leben Tag nennt, nämlich die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, gehört nicht hierher; sondern hier handelt es sich lediglich um den s. g. bürgerlichen Tag, der aus 24 gleichen Theilen besteht, die man, wie gesagt, Stunden nennt. Die Astronomen rechnen den

Tag von einem Meridiandurchgang zum andern, oder, was ja das Nämliche ist, von einem Mittag zum andern. Im gemeinen Leben aber wird bekanntlich der bürgerliche Tag von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet; so daß der gestrige Tag vorige Nacht um 12 Uhr sein Ende erreicht und unmittelbar darauf der heutige seinen Anfang genommen hat. Hiernach richten sich auch die Astronomen in Schriften, die für das allgemeine Publikum bestimmt sind, namentlich in den Kalendern. Der bürgerliche Tag wird auch Sonnentag genannt, im Gegensatz zum Sterntag, welcher 3 Minuten 56 Sekunden kürzer ist. Unter Sterntag versteht man nämlich die Zeit, die von einem Meridiandurchgang irgend eines Fixsterns bis zum nächsten verfließt und nur 23 St. 56 M. 4 Sek. währt. Diese tägliche Differenz von 3 Min. 56 Sek. zwischen einem Sonnen- und einem Sterntag macht für das Jahr einen ganzen Tag aus, oder mit anderen Worten, während die Sonne jährlich 365 Mal durch den Meridian geht, gehen die Fixsterne 366 Mal hindurch. Aber eben so wie man nicht den siderischen, sondern den synodischen Monat (s. den folgenden §.) zum Zeitmaß, und eben so wie man nicht das Sternenjahr, sondern das Sonnenjahr zum größten natürlichen Grundmaß der Zeiteintheilung gewählt hat, eben so hat man begreiflicher Weise auch nicht den Sterntag, sondern den Sonnentag zum kleinsten natürlichen Grundmaß gewählt. Indeß haben wir schon im dritten Absatz §. 4 a gesehen, daß die Erde im Perihelium durchschnittlich um 1698 Meilen den Tag schneller in ihrer Bahn um die Sonne sich bewegt, als im Aphelium; und es ist einleuchtend, daß die dadurch bewirkte bald schnellere, bald langsamere Stellungsveränderung der Erde zur Sonne auch einen theils etwas frühern, theils etwas spätern Durchgang der Sonne durch den Meridian herbeiführen muß. Blos an gewissen Tagen des April, Juni, September und December zeigen gleichmäßig gehende Uhren (z. B. die §. 4 b im letzten Absatz erwähnten Chronometer) genau 12 Uhr Mittags in dem Augenblicke, wo die Sonne durch den Meridian geht. An allen übrigen Tagen gehen die Uhren entweder etwas zu früh oder etwas zu spät. Die Zeit, welche stets gleichmäßig gehende Uhren in jedem Momente angeben, heißt astronomisch die **mittlere Zeit**; dagegen die Zeit, welche die Sonne und alle Sonnenuhren angeben, heißt astronomisch die wahre Zeit. Der Unterschied zwischen beiden, der die **Zeitgleichung** genannt wird, ist übrigens nicht so erheblich, daß sie eine Irrung in der bürgerlichen Zeit veranlassen könnte; und zudem gleichen sich die wahre und mittlere Zeit im Laufe des Jahres so genau wieder aus, daß das nach der mittlern Zeit berechnete Jahr von dem nach der wahren berechneten auch nicht einmal um eine Sekunde differirt. — Also mit kurzen Worten: der bürgerliche Tag zählt genau 24 Stunden mittlere Zeit. — (Ein Mondjahr, nach welchem z. B. die Türken rechnen, besteht aus 12 synodischen Monaten und hat daher nur 354 Tage.)

Das größte natürliche Grundmaß für die Zeiteintheilung bildet der Zeitraum, den die Erde braucht, um einmal um die Sonne herum zu kommen, und den man mit dem allgemeinen Ausdruck Jahr bezeichnet. Aber auch hierbei, wie gesagt, richtet man sich nicht nach der Stellung der Erde zu irgend einem Fixstern, als Anfangs- und Endpunkt des Umlaufes; sondern nach ihrer Stellung zur Sonne und deren Standort in der Ekliptik. Kurz, jenes Grundmaß bildet das **Sonnenjahr**, auch tropisches Jahr genannt, worunter man die Zeit versteht, welche die Erde braucht, um von einem **Aequin**octialpunkt (oder auch Solstitialpunkt) um die Sonne herum zu dem nämlichen Punkte wieder zurück zu gelangen, und deren Dauer 365 Tage, 5 Stunden 48 Minuten und 48 Sekunden oder beinahe 365¼ Tage beträgt. Da man aber im gemeinen Leben bei der Eintheilung nach ganzen Tagen bleiben muß, so rechnet man das Jahr (in diesem Fall das bürgerliche Jahr genannt) drei Jahre (Gemeinjahre) nach einander zu 365 Tagen, das vierte aber oder jedes Jahr, welches mit 4 theilbar ist, (wegen des eingeschalteten Tages Schaltjahr genannt) zu 366 Tagen. Auf diese Weise trifft das bürgerliche Jahr mit dem Sonnenjahr alle vier Jahre ziemlich genau zusammen. Da jedoch die Differenz nicht genau 6 Stunden, sondern nur 5 St. 48 M. 48 Sek. beträgt, so läßt man das hundertste Jahr, welches der Regel nach ein Schaltjahr sein müßte, ein gemeines sein. Die Einrichtung mit dem Schaltjahr rührt schon von Julius Cäsar her. Da jedoch die, dabei jährlich mehr betragenden 11⅕ Minuten nicht weiter in Anrechnung gebracht wurden, so summten sich diese im Laufe der Jahrhunderte zu Tagen an; so daß im Jahre 1582 der Tag der Frühlings-Nachtgleiche schon auf den 11. März fiel. Um nun das Kalenderjahr mit dem Sonnenjahr wieder in Uebereinstimmung zu bringen, warf Papst Gregor XIII. die angesummten 10 Tage aus dem Kalenderjahr heraus und bestimmte, daß nach Donnerstag dem 4. Oct. 1582 sogleich Freitag der 15. Oct. gezählt werden sollte. Diese zweckmäßige Anordnung wurde nach und nach fast in ganz Europa befolgt, und der verbesserte Kalender wird seitdem, nach jenem Papste, der Gregorianische genannt. Nur Rußland und Griechenland rechnen noch nach dem Julianischen (von Julius Cäsar), welcher aber nunmehr nicht blos 10, sondern 12 Tage hinter dem Gregorianischen Kalender zurück ist, so daß die Russen und Griechen den 1. Jan. rechnen, wo wir schon den 13. Jan. zählen.

Bekanntlich wird das Jahr in 12 Abschnitte, **Monate** genannt, abgetheilt, und zwar nach der Zahl der Mondesumläufe, die während eines Jahres ungefähr stattfinden. Hätte man den siderischen Umlauf des Mondes (s. folgenden §.) zu diesen Jahres-Unterabtheilungen gebraucht, so würde die unpassende Zahl von 13 Abschnitten herausgekommen sein. Daher wählte man den synodischen Umlauf des Mondes (s. folgenden §.), und theilte so das Jahr in 12 Monate (Monde). Jedoch verlängerte man die synodischen Monate in der Art, daß 12 derselben das Sonnenjahr ausfüllen. Den also verlängerten synodischen Monat nennt man einen Sonnenmonat, zu 30 Tagen, 10 Stunden, 29 Minuten und 4 Sekunden gerechnet. Die dabei sich herausstellenden Differenzen sind durch die s. g. bürgerlichen Sonnenmonate, nach denen wir im gemeinen Leben rechnen, ausgeglichen.

Die Abtheilung von je sieben Tagen in **Wochen** ist uralt und von jeher wenigstens bei denjenigen Völkern gebräuchlich gewesen, denen die alttestamentliche Schöpfungsgeschichte (1. B. Mos. 1. u. 2. Kap.) als ein Theil der geoffenbarten Religion gilt. Auch stand überdies bei heidnischen Völkern die Wocheneintheilung mit der Voraussetzung des Daseins von 7 Planeten in genauer Verbindung. Man betrachtete nämlich außer Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, auch die Sonne und den Mond als Planeten, oder reihte sie wenigstens in Eine Kategorie mit ihnen.

§. 6.

Wir beschäftigen uns nunmehr noch mit dem **Monde**, dessen Verhältniß zur Erde, den Sonnen- und Mondfinsternissen u. s. w.

Bereits §. 2 haben wir gesehen, daß mehrere Planeten, darunter denn auch unsere Erde, ihnen ähnliche, aber weit kleinere Körper zu beständigen Begleitern auf ihrer Reise um die Sonne haben; daß jedoch die Erde nur einen einzigen solchen Begleiter in unserem Monde hat. Eben so wie die Erde, gleich den übrigen Planeten, in genauer Verbindung mit der Sonne steht und die Sonne beständig umkreis't, steht auch der Mond in genauer Verbindung mit der Erde und umkreis't die Erde ununterbrochen; so daß er lediglich in ihrem Gefolge die jährliche Reise um die Sonne mitmacht.

Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt nicht mehr als (nach Mädler) 51,803 geogr. Meilen. Nämlich sein größter Abstand von der Erde, d. h. wenn er in der Erdferne oder im **Apogäum** (wie man astronomisch es nennt) ist, beträgt 55,644, und sein geringster Abstand, d. h. wenn er in der Erdnähe oder im **Perigäum** (astronomisch gesprochen) ist, beträgt 48,961 geogr. Meilen. Hieraus die Mittelzahl genommen, gibt obige 51,803 Meilen. Der scheinbare Durchmesser des Mondes mißt in dessen Apogäum 29′ 22″, und in des Mondes Perigäum 33′ 31″; demnach beträgt der mittlere scheinbare Monddurchmesser 31′ 26″ 30‴. Der **wirkliche** Monddurchmesser beträgt dagegen 468 geogr. Meilen, demnach des Mondes Umfang 1470¼ Meilen. Des Mondes Oberfläche hält 688,635 Quadratmeilen. Da nun der Flächeninhalt des gesammten russischen Reiches (das russische Nordamerika mitgerechnet) zu 400,000 Q. M. und der des chinesischen Reiches zu etwas über 280,000 Q. M. berechnet wird, so würden diese beiden Reiche die Mondesoberfläche so ziemlich einnehmen. Der körperliche Inhalt des Mondes beträgt 53,735,000 Kubikmeilen. Da nun der Körperinhalt der Erde über 2660 Mill. Kubikmeilen beträgt (s. §. 4b.), so ist der Mond 50 mal kleiner als die Erde, oder, mit anderen Worten, aus der Erdkugel ließen sich 50 solche Kugeln, wie der Mond ist, formiren.

Die Bewegung des Mondes um die Erde geschieht mit der Schnelligkeit von beinahe 498 Meilen in der Stunde, und in der Richtung von West nach Ost. Gleichzeitig dreht sich in der nämlichen Richtung die Erde um ihre Achse, jedoch nur mit der Schnelligkeit von 225 Meilen in der Stunde. Folglich überholt sie der Mond in dieser Beziehung stündlich um 273 Meilen. Und in der That, wenn der Mond bei seiner Umkreisung der Erde dieselbe Bewegung hätte, als die Rotations-Schnelligkeit der Erde beträgt, so würde er begreiflicher Weise immer nur wie an einer Stelle verweilend erscheinen, oder stets im Meridian eines und desselben Ortes der Erde bleiben. Da nun der mittlere Durchmesser der Mondbahn das Doppelte der mittlern Entfernung des Mondes von der Erde, also beiläufig 103,600 Meilen beträgt, so beträgt der Umkreis der Mondbahn ungefähr 325,470 Meilen, die der Mond, bei seiner Bewegungsschnelligkeit von 498 Meilen in der Stunde, in 27 Tagen und einigen Stunden durchläuft. Von der Erde aus gesehen, und wenn man die Zeit berechnet, die darüber vergeht, daß z. B. neben dem äußersten beleuchteten Westrande des ersten Mondviertels der nämliche Fixstern wieder erscheint, der das vorige Mal neben ihm sich zeigte, beträgt des Mondes Umlaufszeit genau 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11 Sekunden. Dies nennt man seinen **siderischen** (auf die Fixsterne bezüglichen) periodischen Umlauf, obwohl man dafür gewöhnlich den Ausdruck siderischen oder **periodischen Monat** gebraucht. Da aber mittlerweile die Erde mit dem Monde den Weg um die Sonne fortsetzt, so läuft der Mond noch 2 Tage, 5 Stunden und 52 Sekunden länger, ehe er mit der Sonne und der Erde wieder in die vorige Stellung kommt, oder ehe er den vorigen Stand zu der Sonne (von der Erde aus betrachtet) wieder erhält; so daß sein Lichtwechsel erst nach einer mittlern Dauer von 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden wieder anfängt. Dies nennt man seinen synodischen Umlauf oder den **synodischen Monat**. — Man verstehe also wohl: die Umlaufszeit des Mondes um die Erde bleibt unveränderlich dieselbe, nämlich 27 Tage und einige Stunden; nur scheint, vermöge der gleichzeitig fortschreitenden Bewegung der Erde um die Sonne, den Erdbewohnern des Mondes jedesmaliger Lichtwechsel später einzutreten, als es nach seiner Umlaufszeit sein müßte. — Daß mit dem siderischen und dem synodischen Umlaufe der tägliche scheinbare und lediglich durch die Rotation der Erde bewirkte, als Sinnentäuschung zu betrachtende Umlauf des Mondes nichts zu schaffen hat, braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden.

Da der Mond sich nicht immer in gleichem Abstande von der Erde auf seiner Bahn fortbewegt, so ist seine Bahn denn auch eine veränderliche Ellipse, deren große Achse oder größter Durchmesser sich nach der Ordnung der Zeichen des Thierkreises in einem Zeitraume von 8 Jahren (jedes zu 365 Tagen gerechnet) 310 Tagen, 13 Stunden und 29 Minuten ganz herum bewegt. Wenn der Mond in den Endpunkten der großen Achse seiner Bahn sich befindet, so ist er entweder in der Erdnähe (Perigäum) oder in der Erdferne (Apogäum), und er braucht, um von einer Erdferne zur andern zu kommen, durchschnittlich 27½ Tage, und dies nennt man astronomisch den anomalistischen Monat. — Begleiten wir nunmehr den Mond auf seiner Bahn von einem Neumonde zum andern, und nehmen wir als Beispiel aus der Wirklichkeit im Voraus schon die Neumonde vom 25. Jan. und 23. Febr. 1857. Am 25. Jan. um 11 Uhr 54 Min. Abends, nach Cölner Zeit, tritt der **Neumond** ein; und weil der Mond jetzt in Conjunction mit der Sonne ist (so nämlich nennt man es, wenn der Mond, von der Erde aus gesehen, genau in der Richtung der Sonne steht), kann man ihn von der Erde aus

nicht sehen. Am 29. Jan. zeigt der Mond sich in seinem ersten Achtel und in Gestalt einer Sichel, mit den Spitzen nach Osten gerichtet, und am 1. Febr. 8 Uhr 48 Min. Abends tritt er in sein **erstes Viertel,** womit er zugleich in der Quadratur steht (wie man vom ersten und letzten Viertel ebenfalls sagen kann; auch gebraucht man statt Quadratur den Ausdruck Geviertschein oder Geviertstand); denn er ist nunmehr 90° oder um den vierten Theil des ganzen Kreises von der Sonne entfernt. Am 5. Febr. um 12 Uhr 21 Min. Morgens gewinnt er sein volles Licht; es ist also nunmehr **Vollmond,** und damit ist der Mond in seiner Opposition (Gegenüberstellung) gegen die Sonne (Gegensatz von Conjunction). Er ist jetzt 180° oder um den Halbkreis von der Sonne entfernt; daher wenn am 9. Febr. die Sonne aufgeht, geht der Mond unter, und wenn sie Abends untergeht, geht er auf. Am 12. Febr. tritt der Mond in sein drittes Achtel und am 17. Febr. in sein **letztes Viertel,** so daß er nunmehr wiederum in der Quadratur (oder im Geviertstand) ist. Endlich am 23. Febr. Nachmittags ist wieder Neumond, und damit hat der Mond seinen **synodischen Umlauf** (s. oben) vollendet, dessen mittlere Dauer, wie wir oben gesehen haben, 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sek. beträgt. — Conjunction und Opposition (s. oben) zusammen nennt man die **Syzygien;** welcher Ausdruck demnach gebraucht wird, wenn Sonne, Mond und Erde in Einer Linie stehen. Auch wird er gebraucht, wenn zwei Planeten mit der Sonne in Einer Linie stehen. — Die äußern Erscheinungen oder Lichtwandlungen, welche der Mond bei ab- und zunehmendem, bei Neu- und Vollmond darbietet, nennt man die Mondphasen.

Der Mond hält sich bei seinem Umlaufe um die Erde zwar immer nahe zur Ebene der Erdbahn oder Ekliptik, so daß seine Erscheinungen beinahe eben so sind, als wenn er in der Ekliptik selbst sich bewegte; jedoch hat er eine schwingende Bewegung (wie man es nennt), wodurch er während der einen Hälfte seines Umlaufes auf der Nordseite und während der andern auf der Südseite der Ekliptik sich befindet und im Durchschnitt 5° 8′ 49″ davon sich entfernt. Nämlich die Mondbahn durchschneidet die Erdbahn oder (was ja im Grunde auf Eins hinausläuft) die Ekliptik und bildet mit ihr einen Winkel von durchschnittlich 5° 8′ 49″. Die beiden Punkte, wo die Mond- und die Erdbahn sich durschneiden, werden die **Knoten** genannt, der eine der aufsteigende Knoten (in den Kalendern durch ☊ bezeichnet), wenn der Mond über die Erdbahn sich erhebt und zur nördlichen Breite übergeht, und der andere der niedersteigende Knoten (in den Kalendern durch ☋ bezeichnet), wenn der Mond unter die Erdbahn hinab und zur südlichen Breite übergeht. Bei totalen Sonnen- und Mondfinsternissen, die nur bei Neumond und Vollmond, wie überhaupt, stattfinden können, ist der Mond genau in seinen Knoten.

Wenn man sich den Lauf des Mondes um die Erde, wie auch die Stellung der Erde zur Sonne lebhaft vergegenwärtigt, so ist wohl nichts begreiflicher als das Entstehen der Sonnen- und Mondfinsternisse, die jährlich wenigstens zweimal bestimmt vorkommen müssen, aber auch siebenmal in einem einzigen Jahre vorkommen können. Die Sonnenfinsterniß entsteht beim Neumonde und die Mondfinsterniß beim Vollmonde. Denn wenn auch der Mond bei seiner Erdumkreisung zur Neumondszeit gewöhnlich unterhalb oder oberhalb der Sonne fortläuft (um uns so auszudrücken); so kommt es doch während eines 18jährigen Zeitraums (genau 18 J. 11 T. 7 St. 42 M. 31 Sek.) 41 mal vor, daß er zur Neumondszeit gerade vor der Sonne vorübergeht, was dann eine (partiale oder totale) **Sonnenfinsterniß** bewirkt. (Das heißt ja aber offenbar nichts anderes, als der Mond entzieht uns auf kurze Zeit den Anblick der Sonne.) Und wenn andererseits zur Vollmondszeit der Mond die Erde gewöhnlich in der Art zwischen sich und der Sonne hat, daß sie ihm die Sonnenstrahlen nicht auffängt; so kommt es doch während jenes 18jährigen Zeitraums 29 mal vor, daß die Erde zur Vollmondszeit gerade zwischen ihm und die Sonne zu stehen kommt, was dann eine **Mondfinsterniß** bewirkt. Hieraus ergibt sich auch deutlich, daß der Mond gleich der Erde und den übrigen Planeten an sich ein dunkeler Körper ist und sein Licht ausschließlich von der Sonne erborgt.

Wenn man den Mond durch ein Fernrohr betrachtet, so sieht man deutlich Berge und Thäler auf seiner Oberfläche, oder höhere Stellen, die ihren Schatten auf Vertiefungen werfen. Die letzteren sind große Ebenen, die dadurch dunkler erscheinen, daß sehr ansehnliche Gebirgsketten, Bergrücken und Bergspitzen sich neben ihnen erheben. Manche Mondberge übertreffen den Chimborasso an Höhe. Außerdem gewahrt man auf der Mondoberfläche unzählige kleine runde Flecke, die meistens mit einem glänzenden Ringe eingefaßt sind. Man nennt die Letzteren Ringgebirge, und sie umschließen Tiefen, ähnlich den Kratern der Erdvulkane, und sind nicht selten 8 bis 10,000, ja vielleicht hin und wieder 16 bis 18,000 Fuß tief, während bei einigen der Durchmesser mehrere deutsche Meilen beträgt. Es sind die Ringgebirge oder Vertiefungen als wirkliche, aber zum Theil längst ausgebrannte Vulkane zu betrachten.

§. 7.

Jetzt endlich können wir zu einer nähern Beschreibung des Sonnensystems übergehen. Unter Sonnensystem versteht man, wie wir in §. 2. gesehen haben, das Verhältniß zwischen der Sonne und den sie umkreisenden Himmelskörpern und die eben so eigenthümlichen Bewegungen dieser um jene. — Zunächst beschreiben wir die Sonne selbst.

Die den Centralpunkt unseres Sonnen- oder Planetensystems bildende **Sonne** ändert zwar ihren Standort in dem, von den Firsternen begrenzten Weltraume nur sehr wenig, hat jedoch wenigstens das mit den Planeten gemein, daß sie sich um ihre eigene Achse dreht, und zwar in 25 Tagen, 9 Stunden 56 Minuten. Sie dreht sich dabei, wie die Erde, in der Richtung von West nach Ost, mit einer Geschwindigkeit von etwa 974 geogr. M. in der Stunde. Der (wirkliche) Durchmesser der Sonne beträgt 189,200 geogr. M., ihr Umfang demnach nicht weniger als 594,380 M. (Man denke sich, daß, da die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beiläufig 50,000 Meilen beträgt, noch einmal 50,000 M., dann noch einmal 50,000 und endlich abermals beinahe 50,000 Meilen hinzugerechnet werden müßten, um den Durchmesser der Sonne herauszubringen!) Gesetzt, es liefe rund um den Sonnenäquator eine Eisenbahn, und es hätte dort Jemand die Rundfahrt um die Sonne im Januar 1856 vollendet, so hätte bereits mit Neujahr 1839 die Fahrt angetreten worden sein und seitdem ununterbrochen mit

einer Geschwindigkeit von vier Meilen in der Stunde fortgedauert haben müssen. Die Kugeloberfläche der Sonne beträgt 116,536 Millionen 867,200 Quadratmeilen, und ihr körperlicher Inhalt 3740 Billionen 833,437 Millionen 120,000 Kubikmeilen. Die Sonne ist demnach so groß, daß selbst wenn aus allen Planetenkugeln zusammen eine einzige gebildet würde, diese dennoch nicht einmal zum 600sten Theile der Sonne an Größe gleichkäme. Denken wir uns den Sonnenkörper inwendig hohl und unsere Erde im Mittelpunkt dieser Hohlkugel, so würde darin nicht nur der Mond bei seiner Erdumkreisung den weitesten Spielraum behalten, sondern auch weit über die Mondbahn hinaus ein leerer Raum übrig bleiben. Unsere Erde müßte sich um mehr als 1,400,000 mal vergrößern, um einen Umfang wie die Sonne zu erhalten; oder mit anderen Worten, die Sonne ist 1,400,000 mal größer als die Erde. — Der größte scheinbare Durchmesser der Sonne beträgt, wie bereits §. 4 a erwähnt, 32′ 35″ und der kleinste 31′ 31″; folglich beträgt der mittlere scheinbare Sonnendurchmesser von der **Erde** aus gesehen, 32′ 3″. Dagegen die Sonne von dem **Merkur** aus gesehen, beträgt ihr scheinbarer Durchmesser 1° 20′ oder 2⅔ Vollmondsbreiten; von der **Venus** aus gesehen, 46′, vom **Mars** aus, 21′, von der **Ceres** aus, 11′, vom **Jupiter** aus, 6 Gradminuten u. s. w. — Wenn man die Sonne durch ein starkes Fernrohr betrachtet (was, beiläufig bemerkt, nur mit Hülfe farbiger Gläser, welche die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Auge mildern, geschehen kann), so findet man, daß sie keineswegs von einer gleichmäßigen Lichthülle umgeben ist, wie ein oberflächlicher Blick auf sie vermuthen lassen möchte. Denn man gewahrt auf ihrer Oberfläche nicht nur dunkele Flecke, sondern andererseits auch Lichtanhäufungen oder Streifen, welche heller leuchten als die übrige Lichtmasse, und die man daher **faculae** oder Fackeln nennt. Jene dunkele Flecke, Sonnenflecke genannt, sind oft in großer Menge vorhanden und nicht selten von beträchtlichem Umfange. So beobachtete Herschel einen, sogar dem unbewaffneten Auge erkennbaren Sonnenfleck, dessen Durchmesser er auf beinahe 11,000 geogr. Meilen (mehr denn sechsmal größer als der Erddurchmesser) schätzte. Ein anderer Sonnenfleck, der am 30. Juni 1830 beobachtet wurde, war beinahe kreisrund u. hatte einen Durchmesser von 5000 Meilen, demnach einen Flächeninhalt von beinahe 19,700,000 Quadratmeilen. Eine noch merkwürdigere Erscheinung als selbst diese Sonnenflecke ist die Thatsache, daß man durch ihre Oeffnungen hindurch, also unterhalb der leuchtenden Sonnenatmosphäre, Wolkenmassen erblickt, welche das Licht der obern Regionen zurückwerfen und so den Halbschatten des Sonnenfleckes bilden. Theils hieraus, theils aus anderen Gründen läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit der Schluß ziehen, daß die frühere Idee, als sei die Sonne eine ungeheure Feuermasse, falsch, vielmehr die Sonne an sich ein dunkler, jedoch in eine große Lichtmasse gehüllter Körper ist. Demnach sind es nur die höheren, über die Oberfläche des eigentlichen Sonnenkörpers gegen 500 geogr. Meilen sich erhebenden Schichten der Sonnenatmosphäre, welche leuchten. Man nimmt zugleich an, daß die Sonne die, §. 3 erwähnte feine und eigenthümliche Lichtmaterie oder den im Weltraume verbreiteten Aether fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. Daß 5570 brennende Kerzen von gewöhnlicher Größe erforderlich sein würden, um einen fußweit von ihnen entfernten Gegenstand so stark zu erhellen, wie es durch das Sonnenlicht geschieht, ist bereits §. 3 erwähnt worden.

Nicht nur im Alterthum, sondern sogar noch bis in die neuere Zeit hinein herrschte die Ansicht vor, daß sowohl die Erscheinung von Tag und Nacht, wie auch die der vier Jahreszeiten durch die Bewegung der Sonne um die Erde bewirkt werde. Indeß vermutheten schon Pythagoras und nach ihm Aristarch die Bewegung der Erde um die Sonne, und Philolaus von Kroton bildete diese Vermuthung zu einer förmlichen Lehre aus und trug sie öffentlich vor. Aber sie fand so viele Gegner und wurde von so Vielen als irrig verschrien, daß man im Allgemeinen bei der ältern Ansicht blieb und die Erde als im Mittelpunkte des Weltsystems unbeweglich ruhend betrachtete. Noch im 2. Jahrh. unserer Zeitrechnung basirte hierauf Claudius Ptolemäus (er lebte in Alexandria) das nach ihm benannte Ptolemäische Weltsystem, nach welchem er Mond, Sonne und Planeten sammt und sonders um die Erde sich bewegen ließ: zunächst den Mond, sodann den Planeten Merkur, hierauf den Planeten Venus, hierauf die Sonne, sodann den Planeten Mars, dann den Planeten Jupiter und zuletzt den Planeten Saturn. Sein schon früh im Abendlande gekanntes System herrschte daselbst, mit allem angehängten Flickwerke, bis zur Mitte des 16 Jahrhunderts, worauf es nach und nach dem Kopernikanischen System (nach Nikolaus Kopernikus, geb. 1473 und gest. 1543, benannt) das Feld gänzlich einräumte. Ueber dieses System (gleichbedeutend mit dem in diesem Abschnitt beschriebenen Sonnensystem) ist nur noch zu bemerken, daß für den Theil desselben, der uns hier besonders beschäftigt, nämlich für die Thatsache, daß die Erde gleich den übrigen Planeten um die Sonne sich bewegt, den überzeugendsten Beweis die **Aberration der Fixsterne** liefert, worunter man die scheinbare Stellungsveränderung der Fixsterne (hauptsächlich derjenigen, die im Zenith des Beobachters stehen) während des Umlaufes der Erde um die Sonne versteht. Die Fixsterne scheinen nämlich im verjüngten Maßstabe (um uns so auszudrücken) eben solche elliptische Kreise zu beschreiben, wie die, Billionen Meilen von ihnen entfernte Erde bei ihrem Umlaufe um die Sonne beschreibt. Da wir mit den Fixsternen durchaus in keiner andern Verbindung stehen, als durch die Lichtstrahlen, die sie uns zusenden, so liegt auch in diesen einzig und allein die Ursache der soeben erwähnten Erscheinung. Das Licht hat eine Fortpflanzungsschnelligkeit von beinahe 42,000 geogr. Meilen in der Sekunde, und daß die Lichtstahlen stets und überall in gerader Richtung sich fortpflanzen, braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden. Wenn wir uns nun dies lebhaft vergegenwärtigen und einerseits die schnelle Fortpflanzungs-Bewegung der von den leuchtenden Himmelskörpern der Erde zugehenden Lichtstrahlen und andererseits den Umstand berücksichtigen, daß die Erde gleichzeitig mit der Schnelligkeit von beinahe 4⅛ geogr. Meilen in der Sekunde sich fortbewegt (auf ihrer Bahn um die Sonne), so werden wir es begreiflich finden, daß hierdurch die, die Erde treffenden Lichtstrahlen der Fixsterne in ihrer Richtung einige Veränderung zu zu erleiden scheinen. Eine ganz ähnliche Erfahrung kann Jemand machen, der bei einem Regenschauer, dessen Tropfen senkrecht herabfallen, sich rasch fortbewegt. Stände er still, so würden die Regentropfen in gerader Richtung auf seinen Hut herabfallen; bei seinem Vorwärtseilen aber schlagen sie in sein Ge-

sicht hinein, als fielen sie schräg und nicht senkrecht herab. Eben so verhält es sich mit den, das Auge eines Beobachters treffenden Lichtstrahlen eines in seinem Zenith stehenden Sterns, die vermöge dessen, daß er mit der Erde bei deren Sonnenumkreisung sich fortbewegt, ihn den Stern etwas abwärts vom Zenith erblicken lassen. Hierauf beruht die Lehre von der Aberration der Fixsterne, worüber um die Mitte des vor. Jahrh. der Engländer Bradley zuerst in's Klare kam. Die große Achse oder der größte Durchmesser der, von den Fixsternen scheinbar beschriebenen Ellipse mißt freilich nur etwa 40 Gradsekunden; jedoch wenn das Jahr über in der einen Hälfte dieser Ellipse die Fixsterne vorwärts und in der andern rückwärts sich zu bewegen scheinen, so läßt sich das durch die Bewegung der Erde um die Sonne leicht erklären. Demnach ist die Aberration der Fixsterne der wissenschaftlich überzeugendste Beweis von der Bewegung der Erde um die Sonne.

Nicht nur unsere Erde, sondern auch alle übrige Planeten bewegen sich in mehr oder minder elliptischen Bahnen, und zwar **heliocentrisch**, d. h. von der Sonne aus gesehen, in der Richtung von West nach Ost (also in der nämlichen Richtung, wie wir den Mond um die Erde sich bewegen sehen). Auf der Sonne sieht man sie in dieser Richtung mit der größten Regelmäßigkeit in ihren Bahnen vorwärts eilen und den einen früher, den andern später den Sonnenumlauf vollenden. Dagegen stellen sich die Bewegungen der s. g. äußern oder obern Planeten (s. den folgenden Absatz) **geocentrisch**, d. h. von der Erde aus betrachtet, nicht in dieser Regelmäßigkeit dar, und diese Planeten scheinen zu einer Zeit rückwärts zu schreiten (rückgängig zu sein, wie der astronomische Ausdruck lautet), zu einer andern wieder vorwärts zu schreiten (sie sind rechtläufig, nach astronomischem Ausdruck), oder auch eine Zeit lang still zu stehen (stationär zu sein, nach astronom. Ausdruck). Allein dies ist nur Täuschung, und sämmtliche Planeten ohne Unterschied bewegen sich auf ihren Bahnen um die Sonne stets eben so ununterbrochen vorwärts, wie die Erde. Gesetzt, wir machen eine rasche Fahrt, z. B. auf der Eisenbahn, und gleichzeitig verfolgt seitwärts und in einer ziemlich großen Entfernung von uns ein, mit Pferden bespannter Wagen genau dieselbe Richtung wie wir, jedoch mit geringerer Schnelligkeit. Wird es uns nun da nicht, wenn wir auf die, zwischen uns und dem Wagen oder auch jenseits desselben befindlichen Bäume, Häuser u. dergl. m. blicken, bisweilen scheinen, als bewege sich der Wagen rückwärts, oder stehe still, und dann als bewege er sich wieder vorwärts? Und doch ist der Wagen in einem Fortrollen geblieben. Ganz ähnlich verhält es sich mit den oberen Planeten, die, wenn wir auf die hinter ihnen sichtbaren Fixsterne blicken, bisweilen rückwärts zu schreiten scheinen, da sie doch ununterbrochen vorwärts sich bewegen. Es wäre auch in der That eine seltsame Anomalie, daß nur die Erde, nur der Mond ununterbrochen in ihren Bahnen vorwärts sich bewegen sollten, und alle übrigen gleichartigen Himmelskörper unseres Sonnensystems zu Zeiten rückwärts schreiten sollten.

Um die Sonne herum also bewegen sich in kürzeren und längeren Zeiträumen die Planeten, darunter denn auch unsere Erde. Die, innerhalb der Erdbahn die Sonne umkreisenden und dieser am nächsten stehenden Planeten Merkur und Venus werden die **unteren**, und die jenseits der Erdbahn sich bewegenden Planeten die **oberen Planeten** genannt, und zwar noch aus älterer Zeit her. Richtiger wäre es jedenfalls, mit Beziehung auf die Erde, jene die inneren, diese die äußeren zu nennen.

Indem wir nunmehr mit einer Spezialbeschreibung der bis jetzt bekannten Planeten (nebst einigen Notizen über die Kometen) diesen, von der astronomischen oder mathematischen Geographie handelnden Abschnitt schließen, wollen wir zuvörderst nur noch in der Kürze anführen, daß im Alterthum, im Mittelalter und die meiste Zeit des vorigen Jahrhunderts hindurch von den außerirdischen Planeten nur die 5 Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn bekannt waren, und der Uranus im J. 1781 entdeckt wurde, dagegen die Entdeckung der übrigen in das gegenwärtige Jahrhundert fällt. — Wir machen in der Beschreibung mit dem, der Sonne nächsten Planeten, dem Merkur, den Anfang.

1. Der **Merkur**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 8 Mill. 6000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 87 Tagen, 23 Stunden und 16 Minuten (also in nicht ganz drei Monaten). Er dreht sich um seine Achse in 24 Stunden, 25 Minuten. Sein Durchmesser beträgt nur 671 Meilen, demnach sein Umfang 2108 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 1,414,468 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 158,420,390 Kubikmeilen. Aus der Erde würden sich 17 Kugeln von der Größe des Merkur bilden lassen, der dagegen beinahe dreimal so groß wie unser Mond ist. Unter den Hauptplaneten (zu denen die Planetoiden oder Asteroiden nicht zu rechnen sind) ist Merkur der kleinste, hat aber unter allen uns bekannten Himmelskörpern die dichteste Masse, die sogar das Blei noch an Schwere übertrifft. Also z. B. eine Bleikugel von 671 Meilen Durchmesser würde noch nicht so viel wiegen wie der Merkur. Er bewegt sich in seiner Bahn mit der Schnelligkeit von 6½ Meilen in der Sekunde. Obwohl er von der Sonne siebenmal mehr Licht und Wärme als die Erde erhält, verhindert doch die geringe Dichtigkeit seiner Atmosphäre eine sonst allerdings völlige Unerträglichkeit der Sonnenhitze. Indem ist seine Oberfläche (wie wenigstens von mehreren Astronomen angenommen wird) mit Gebirgsketten bedeckt, welche die höchsten Spitzen des Himalayagebirges in Indien um mehr als das Doppelte an Höhe übertreffen. Die größten Merkurberge sollen nämlich eine Höhe von 58,000 Fuß haben. Gewöhnlich ist dieser Planet mit freien Augen schwer zu finden, da er sich immer in der Nähe der Sonne aufhält, von deren Licht er gleichsam verdunkelt oder verdrängt wird. Er ist daher nur, wenn er der Sonne westlich steht, Morgens kurz vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel, und wenn er ihr östlich steht, Abends bald nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel einige Zeit durch sichtbar, wo man ihn daher immer in dem Dämmerlichte der Sonne und nahe am Horizont suchen muß.

2. Die **Venus**, deren mittlere Entfernung von der Sonne 14 Mill. 960,000 Meilen beträgt, vollendet ihren Umlauf um die Sonne in 224 Tagen, 16 Stunden und 49 Minuten (also in etwa 7½ Monaten). Sie dreht sich um ihre Achse

in 23 Stunden, 21 Minuten und 7 Sekunden. Ihr Durchmesser beträgt nach gewöhnlicher Bestimmung 1680 Meilen (ist demnach nur um 40 M. kleiner als der Erddurchmesser), folglich ihr Umfang 5282 Meilen; ihre Kugeloberfläche hält 8,712,480 Quadratmeilen und ihr körperlicher Inhalt beträgt 2,448,652,800 Kubikmeilen. Man sieht also, daß die Venus im Ganzen nur um ein Geringes kleiner ist als die Erde. Sie bewegt sich in ihrer Bahn mit der Schnelligkeit von beinahe 5 Meilen in der Sekunde. Dieser Planet ist mit dem bekannten schönen Morgen- und Abendstern ein und derselbe, und steht unter allen Planeten der Erde am nächsten. Sein Abstand von der Sonne ist der Art, daß er doppelt so viel Licht und Wärme von ihr empfängt, wie die Erde, ohne daß, vermöge seiner physischen Beschaffenheit, die Sonnenhitze dieserhalb unerträglich ist. Die Dichtigkeit der Masse ist geringer bei der Venus, als bei dem Merkur, und nur wenig größer als bei der Erde. Auch die Oberfläche dieses Planeten ist wahrscheinlich mit Bergen von bei weitem größerer Höhe, als die der Erde, bedeckt, und wenn man den Angaben einiger Astronomen glauben darf, so haben die Gebirgsketten oft eine Ausdehnung von 200 Meilen bei einer Höhe bis zu 6 Meilen: so daß der Chimborasso siebenmal auf einander gethürmt werden müßte, um diese Höhe zu erreichen.

3. Die **Erde**, deren mittlere Entfernung von der Sonne 20,682,320 Meilen beträgt (s. §. 4 a), vollendet ihren Umlauf um die Sonne in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 48 Sekunden (s. §. 5). Sie dreht sich um ihre Achse in 24 Stunden (s. §. 4 a und §. 5). Ihr mittlerer Durchmesser beträgt 1720 Meilen, demnach ihr Umfang 5400 Meil.; ihre Kugeloberfläche hält 9,288,000 Quadratmeilen, und ihr körperlicher Inhalt beträgt 2,662,560,000 Kubikmeilen. Die Erde bewegt sich in ihrer Bahn durchschnittlich mit der Schnelligkeit von etwa 4 Meilen in der Sekunde (vergl. §. 4 a). Die Massendichtigkeit der Erdkugel ist über fünfmal größer als die des Wassers; oder, besser gesagt, wenn man 5 (genauer 5½) Kugeln von der Größe der Erdkugel aus Wasser bilden könnte, so würden diese zusammen erst das Gewicht haben, welches der Erdkörper hat. Den Venusbewohnern erscheint unsere Erde nicht nur größer, als die Venus uns, sondern auch in einem Glanze, der den, in welchem wir diesen Planeten sehen, noch überstrahlt. — Ueber den Satelliten oder Trabanten der Erde, den **Mond** s. §. 6.

4. Der **Mars**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 31 Mill. 513,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 1 Jahr, 321 Tagen, 23 Stunden und 30 Minuten (es fehlen also nur noch etwa 43 Tage an 2 Jahren). Er dreht sich um seine Achse in 24 Stunden, 39 Minuten und 21 Sekunden. Sein Durchmesser beträgt 892 Meilen (also nur etwas über die Hälfte des Erddurchmessers), demnach sein Umfang 2803 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 2,490,381 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 371,575,088 Kubikmeilen. Die Erde ist demnach reichlich 7 mal größer, als der Mars; oder es ließen sich reichlich 7 dem Mars an Größe gleich kommende Kugeln aus der Erde bilden. Der Mars bewegt sich in seiner Bahn durchschnittlich mit der Schnelligkeit von 3¼ M. in der Sekunde. An den Polen ist er wahrscheinlich noch mehr abgeplattet, als die Erde; und zwar so, daß während bei der Erde der Aequatorialdurchmesser 6 M. größer ist, als der Polardurchmesser (s. §. 4. b), dieser Unterschied zwischen dem Aequatorial- und Polardurchmesser bei dem Mars wohl 52 M. beträgt. Der Mars hat eine sehr dichte und umfangreiche Atmosphäre, und da außerdem seine geognostische Beschaffenheit seine Oberfläche eben so gefärbt, nur stärker ausgeprägt, erscheinen läßt, wie die rothen Sandstein-Strecken auf der Erde, so mißt man diesen beiden Umständen das trübrothe, dem Leuchten des mattglühenden Eisens ähnliche Licht bei, in welchem der Planet uns erscheint. Durch Fernröhre betrachtet, zeigen sich auf dem Mars verschiedenartige Flecke, von denen einige gleich Wolken ihre Stellung verändern, während andere solches nie thun, und theils Meere, theils Festländer zu sein scheinen, und deren Grenzlinien oft deutlich hervortreten. Der jüngere Herschel, welcher am 16. August 1830 den Mars sorgfältig beobachtete, gewahrte auf ihm dunkele Stellen, die er für Gewässer oder Meere halten zu dürfen glaubte, und die ein grünliches Ansehen hatten, wie sie auf der Erde z. B. die Nordsee hat. An den Polen sind weiße Massen zu gewahren, die man für Schnee und Eis zu halten wohl berechtigt sein möchte, zumal sie, wenn die nördliche Halbkugel des Mars Sommer hat, am Nordpol und in der entgegengesetzten Jahreszeit am Südpol sich vermindern. Unter allen Planeten hat Mars in den äußeren Umrissen auf seiner Oberfläche und auch in andern Stücken am meisten Aehnlichkeit mit der Erde, und ist daher auch wohl im Scherz ihr Himmelsvetter genannt worden. Beide Planeten haben beinahe eine gleiche Dauer von Tag und Nacht, und die nämliche Aufeinanderfolge der Jahreszeiten, obwohl von verschiedener Länge. Beide haben einen Dunstkreis, Meere, Festländer und polarische Eis- und Schneemassen. Nur fehlt dem Mars ein Begleiter, wie ihn die Erde in dem Monde hat.

Die nun folgenden und sämmtlich erst in diesem Jahrhundert entdeckten **Planetoiden** oder Asteroiden besitzen zwar alle Eigenschaften oder Merkmale der 8 Hauptplaneten; nur sind sie so klein und verhältnißmäßig so wenig von einander entfernt, daß man sie in Eine Gruppe und unter jene Gesammtbenennung zusammenfaßt, obwohl jedem einzelnen allerdings auch ein besonderer Name beigelegt worden ist. Ihre mittlere Entfernung von der Sonne beträgt zwischen 44 u. mehr als 66 Mill. M., und ihre Umlaufszeit zwischen 3¼ und etwa 6 Jahren. Sie haben zum Theil außerordentlich excentrische Bahnen, wenigstens bildet die Bahn der Pallas mit der Ekliptik einen Winkel von 34° 37′; wogegen wiederum die Bahnen anderer Planetoiden nur eine sehr geringe Neigung gegen die Ekliptik haben. Wir wollen nunmehr zunächst die Planetoiden im Nachstehenden namhaft machen und zwar meist in der Reihenfolge, die sie nach ihrer Umlaufszeit und Entfernung von der Sonne einnehmen, zugleich aber durch beigesetzte Zahlen andeuten, in welcher Reihenfolge die Planetoiden entdeckt worden sind. Also: 1. **Flora** (Umlaufszeit 3 Jahre, 97 Tage und 3 Stunden; mittlere Entfernung von der Sonne 46 Mill. Meilen), am 18. Oct. 1847 von Hind in London entdeckt. 2. **Harmonia** (Umlaufszeit 3 J., 151 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 47 Mill. M.), am 31. März 1856 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 3. **Melpomene** (Umlaufszeit 3 J., 174 T. u. 15 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 47 Mill. M.), am 24. Juni 1852 von Hind in London entdeckt. 4. **Victoria** (Umlaufszeit 3 J., 207 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 48 Mill. M.), am 13. Sept. 1850 von Hind in London entdeckt. 5. **Euterpe** (Umlaufszeit 3 J., 220 T. u.

8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 8. Nov. 1853 von Hind in London entdeckt. 6. **Vesta** (Umlaufszeit 3 J., 230 T. u. 5 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 29. März 1807 von Olbers in Bremen entdeckt. 7. **Urania** (Umlaufszeit 3 J., 233 T. u. 5 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 22. Juli 1854 von Hind in London entdeckt. 8. **Metis** (Umlaufszeit 3 J., 250 T. u. 12 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 26. April 1848 von Graham in Markree entdeckt. 9. **Iris** (Umlaufszeit 3 J., 250 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 13. Aug. 1847 von Hind in London entdeckt. 10. **Phocaea** (Umlaufszeit 3 J., 282 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 6. April 1853 von Chacornac in Marseille entdeckt. 11. **Massalia** (Umlaufszeit 3 J., 263 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 19. Sept. 1852 von Gasparis in Neapel entdeckt. 12. **Hebe** (Umlaufszeit 3 J., 282 T. u. 23 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 1. Juli 1847 von Hencke in Driesen entdeckt. 13. **Lutetia** (Umlaufszeit 3 J., 291 T. u. 4 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 15. Nov. 1852 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 14. **Fortuna** (Umlaufszeit 3 J., 299 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 22. Aug. 1852 von Hind in London entdeckt. 15. **Parthenope** (Umlaufszeit 3 J., 303 T. u. 3 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 11. Mai 1850 von Gasparis in Neapel entdeckt. 16. **Thetis** (Umlaufszeit 3 J., 333 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 17. April 1852 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 17 **Amphitrite** (Umlaufszeit 4 J., 28 T. u. 1 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 1. März 1854 von Marth in London entdeckt. 18. **Asträa** (Umlaufszeit 4 J., 50 T. u. 3 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 8. Dec. 1845 von Hencke in Driesen entdeckt. 19. **Egeria** (Umlaufszeit 4 J., 50 T. u. 21 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 2. November 1850 von Gasparis in Neapel entdeckt. 20. **Pomona** (Umlaufszeit 4 J., 54 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 26. Oct. 1854 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 21. **Irene** (Umlaufszeit 4 J., 56 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 19. Mai 1851 von Hind in London entdeckt. 21. **Eunomia** (Umlaufszeit 4 J., 108 T. u. 13 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 29. Juli 1851 von Gasparis in Neapel entdeckt. 23. **Thalia** (Umlaufszeit 4 J., 110 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 15. Dec. 1852 von Hind in London entdeckt. 24. **Fides** (Umlaufszeit 4 J., 118 T. u. 9 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 5. Oct. 1855 von Luther in Bilk entdeckt. 25. **Proserpina** (Umlaufszeit 4 J., 119 T. u. 12 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 5. Mai 1853 von Luther in Bilk entdeckt. 26. **Circe** (Umlaufszeit 4 J., 130 T. u. 1 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 6. April 1855 von Chacornac in Paris entdeckt. 27. **Juno** (Umlaufszeit 4 J., 130 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 1. Sept. 1801 von Harding in Lilienthal entdeckt. 28. **Leda** (Umlaufszeit 4 J., 210 T. u. 0 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 12. Jan. 1856 von Chacornac in Paris entdeckt. 29. **Atalante** (Umlaufszeit 4 J., 210 T. u. 12 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 5. Oct. 1855 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 30. **Laetitia** (Umlaufszeit 4 J., 214 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 8. Febr. 1856 von Chacornac in Paris entdeckt. 31. **Ceres** (Umlaufszeit 4 J., 218 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 1. Jan. 1801 von Piazzi in Palermo entdeckt. 32. **Pallas** (Umlaufszeit 4 J., 224 T. u. 23 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 28. März 1802 von Olbers in Bremen entdeckt. 33. **Bellona** (Umlaufszeit 4 J., 227 T. u. 6 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 1. März 1854 von Luther in Bilk entdeckt. 31. **Polyhymnia** (Umlaufszeit 4 J., 310 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 59 Mill. M.), am 28 Oct. 1854 von Chacornac in Paris entdeckt. 35. **Calliope** (Umlaufszeit 4 J., 353 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 60 Mill. M.), am 16. Nov. 1852 von Hind in London entdeckt. 36. **Psyche** (Umlaufszeit 5 J., 1 T. u. 20 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 61 Mill. M.), am 17. März 1852 von Gasparis in Neapel entdeckt. 37. **Leukothea** (Umlaufszeit 5 J., 46 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 62 Mill. M.), am 19. April 1855 von Luther in Bilk entdeckt. 38. **Themis** (Umlaufszeit 5 J., 142 T. u. 4 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 5. April 1853 von Gasparis in Neapel entdeckt. 39. **Hygiea** (Umlaufszeit 5 J., 214 T. u. 18 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 12. April 1849 von Gasparis in Neapel entdeckt. 40. **Euphrosyne** (Umlaufszeit 5 J., 221 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 2. Sept. 1854 von Ferguson in Washington entdeckt. 41. **Daphne** (Umlaufszeit 4 J., 217 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 22. Mai 1856 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 42. **Isis** (Umlaufszeit 2 J., 285 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 23. Mai 1856 von Pogson in Orforl entdeckt. 43. **Ariadne** (Umlaufszeit 3 J. 99 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 46 Mill. M.), am 15. April 1857 von Pogson in Oxford entdeckt. 44. **Nysa** (Umlaufszeit 3 J. 282 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 21 Mill. M.), am 27. Mai 1857 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 45. **Eugenia** (Umlaufszeit 4 J. 173 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 27. Juni 1857 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 46. **Hestia** (Umlaufszeit 3 J. 363 T. und 7 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 52 Mill. M.), am 16. Aug. 1857 von Pogson in Oxford entdeckt. 47. **Aglaja** (Umlaufszeit 4 J. 326 T. u. 19 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 60 Mill. M.), am 15. Sept. 1857 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 48. **Doris** (Umlaufszeit 5 J. 171 T. u. 6 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 19. Sept. 1857 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 49. **Pales** (Umlaufszeit 5 J. 154 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 19. Sept. 1857 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 50. **Virginia** (Umlaufszeit 4 J. 113 T. u. 13 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 4. Oct. 1857 von Ferguson in Washington entdeckt. 51. **Nemausa** (Umlaufszeit 3 J. 234 T. u. 21 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 22. Jan. 1858 von Laurent in Nismes entdeckt. 52. **Europa** (Umlaufszeit 5 J. 167 T. u. 17 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 4. Febr. 1858 von Goldschmidt in

Paris entdeckt. 53. **Calypso** (Umlaufszeit 4 J. 79 T. u. 1 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 54 Mill. M.), am 4. April 1858 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 54. **Alexandra** (Umlaufszeit 4 J. 166 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 10. Sept. 1858 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 55. **Pandora** (Umlaufszeit 4 J 213 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 10. Sept. 1858 von Searle in Albany (Nordamerika) entdeckt. 56. **Melete** oder Pseudodaphne (Umlaufszeit 4 J. 55 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 9. Sept. 1858 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 57. **Mnemosyne** (Umlaufszeit 5 J. 220 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 22. Sept. 1859 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 58. **Concordia** (Umlaufszeit 4 J. 154 T. u. 0 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 24. März 1860 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 59 **Olympia** oder Daphne (Umlaufszeit 4 J. 173 T. u. 4 St; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 12 Sept. 1860 von Chacornac in Paris entdeckt. 60. **Danaë** (Umlaufszeit 5 J., 48 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 62 Mill. M.), am 9. Sept. 1860 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 61. **Echo** oder Titania (Umlaufszeit 3. J. 270 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 47 Mill. M.), am 14. Sept. 1860 von Ferguson in Washington entdeckt. 62. **Erato** (Umlaufszeit 5 J. 211 T. u. 17 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 14. Sept. 1860 von Förster und Lesser in Berlin entdeckt. 63. **Ausonia** (Umlaufszeit 3 J. 259 T. u. 18 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 10. Febr. 1861 von Gasparis in Neapel entdeckt. 64. **Angelina** (Umlaufszeit 4. J. 139 T. u. 23 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 4. März 1861 von Tempel in Marseille entdeckt. 65. **Cybele** oder Maximiliana (Umlaufszeit 6 J. 130 T. u. 8. St.; mittlere Entfernung von der Sonne 72 Mill. M.), am 8. März 1861 von Tempel in Marseille entdeckt. 66. **Maja** (Umlaufszeit 4 J. 118 T. u. 3 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 10. April 1861 von Tuttle in Cambridge (Nordamerika) entdeckt. 67. **Asia** (Umlaufszeit 3 J. 275 T. u. 0 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 17. April 1861 von Pogson in Madras entdeckt. 68. **Leto** (Umlaufszeit 4 J. 179 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 29. April 1861 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 69. **Hesperia** (Umlaufszeit 5 J. 131 T. u. 4 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 29. April 1861 von Schiaparelli in Mailand entdeckt. 70. **Panopäa** (Umlaufszeit 4 J. 132 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 56 Mill. M.), am 8. Mai 1861 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 71. **Niobe** (Umlaufszeit 4 J. 210 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 58 Mill. M.), am 13. Aug. 1861 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 72. **Feronia** (Umlaufszeit 3 J. 150 T. u. 6 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 46 Mill. M.), am 29. Mai 1861 von Safford und Peters in Clinton in Nordamerika entdeckt. 73. **Clytia** (Umlaufszeit 4 J. 129 T. u. 21 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 7. April 1862 von Tuttle in Nordamerika entdeckt. 74. **Galatea** (Umlaufszeit 4 J. 230 T. 20 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 29. August 1862 von Tempel in Marseille entdeckt. 75. **Eurydice** (Umlaufszeit 4 J. 134 T. u. ½ St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 22. Sept. 1862 von Peters in Clinton entdeckt. 76. **Freya** (Umlaufszeit 6 J. 58 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 70 Mill. M.), am 21. Oct. 1862 von d'Arrest in Kopenhagen entdeckt. 77. **Frigga** (Umlaufszeit 4 J. 136 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 54 Mill. M.), am 12. Nov. 1862 von Peters in Clinton entdeckt. 78. **Diana** (Umlaufszeit 4 J. 94 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 54 Mill. M.), am 15. März 1863 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 79. **Eurynome** (Umlaufszeit 3 J. 300 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 14. Sept. 1863 von Watson in Ann Arbor in Nordamerika entdeckt. 80. **Sappho**, am 3. Mai 1864 von Pogson in Madras entdeckt. 81. **Terpsichore**, am 30. Sept. 1864 von Tempel in Marseille entdeckt. 82. **Alkmene**, am 27. Nov. 1864 von Luther in Bilk entdeckt.

Alle diese Planetoiden können nur mit Hülfe von Fernröhren, die obendrein eine starke Vergrößerungskraft haben müssen, wahrgenommen werden; mit Ausnahme der Vesta (des 6. Planetoiden in der obigen Reihenfolge), welche unter günstigen Umständen auch dem unbewaffneten Auge sichtbar ist, und zwar wie ein Stern vierter oder fünfter Größe. Ihr Durchmesser beträgt zwar nur 66 M., aber dennoch hat sie ein sehr lebhaftes, den Fixsternen ähnliches Licht. Die Ceres (der 31. Planetoid in der obigen Reihenfolge), deren Durchmesser 350 M. beträgt, zeigt häufige Abwechselungen in ihrem Lichte. Den Durchmesser der Pallas (des 32. Planetoiden in der obigen Reihenfolge) nehmen Einige zu 452 M. an, Andere dagegen weit geringer. Ihre höchst excentrische Bahn (s. oben) durchschneidet diejenige der Ceres, und da zwischen der mittleren Entfernung dieser beiden Planetoiden nur ein geringer Unterschied obwaltet, so wäre ihr Zusammenstoßen keineswegs undenkbar. Der Durchmesser der Juno (der 27. Planetoid in der obigen Reihenfolge) beträgt 308 M. und der Unterschied zwischen ihrer Sonnennähe und Sonnenferne beträgt nicht weniger als 28¼ Mill. M. Die Juno glänzt in einem röthlichen Lichte. — Die Entdeckung der Planetoiden ist als das Ergebniß vieljähriger Forschungen und Beobachtungen zu betrachten. Denn weil der ungeheure Zwischenraum von 76 Mill. M. zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter, als leer angenommen, zu dem übrigen Entfernungs-Verhältnisse im Sonnensystem durchaus nicht gestimmt hätte, so setzten die Astonomen schon lange das Dasein eines Planeten in demselben voraus, richteten darauf unermüdet ihr Augenmerk, und entdeckten so nach und nach obige Planetoiden, welche ganz füglich für den gesuchten einzelnen Planeten gelten können; denn schon Olbers sprach die Vermuthung aus, daß die Planetoiden ursprünglich einen einzigen großen Planeten gebildet haben werden, der aber dann durch irgend eine Katastrophe in Trümmer sich aufgelöst hat. Diese Vermuthung wird jetzt allgemein getheilt.

5. Der **Jupiter**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 107 Mill. 606,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 11 Jahren, 314 Tagen und 20 Stunden (es fehlen also keine zwei Monate an 12 Jahren). Er dreht sich um seine Achse mit der ungeheuren Schnelligkeit von 9 Stunden, 55 Minuten und 49 Sekunden. Sein Durchmesser beträgt nicht weniger als 19,363 M. (demnach 17,643 M. mehr als der Erddurchmesser), folglich sein Umfang 59,831 M., seine Kugel-

oberfläche hält 1158 Mill. 507,653 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 3 Billionen 738,504 Millionen 196,231 Kubikmeilen. Der Jupiter ist sonach 1413mal größer als die Erde, oder es ließen sich 1413 der Erde an Größe gleich kommende Kugeln aus ihm bilden. Ein Reisender, der täglich 10 Meilen macht, würde 16½ J. brauchen, um ganz um den Jupiter herum zu kommen. Jupiter ist in Wirklichkeit der größte unter den Planeten. Auch ist er mit bloßen Augen leicht zu erkennen an seinem hellgelben intensiven Lichte, welches, wenn der Planet der Erde am nächsten ist, fast eben so lebhaft strahlt, wie das Licht der Venus. Jupiter bewegt sich in seiner Bahn allerdings nur mit der Schnelligkeit von 1¾ Meile in der Sekunde, dagegen übertrifft seine Rotationsschnelligkeit die der Erde um 2268 Meilen in der Stunde; so daß, wenn die Erde die nämliche Rotationsschnelligkeit wie der Jupiter hätte, sie nur 2 Stunden brauchte, um sich um ihre Achse zu drehen. Wir hätten also nur eine Stunde Tag und eine Stunde Nacht. Die enorme Schnelligkeit in der Achsendrehung hat eine beträchtliche Abplattung des Jupiter an seinen Polen bewirkt, die man durch Fernröhre sogleich an ihm gewahrt. Der Unterschied zwischen dem Aequatorialdurchmesser und dem Polardurchmesser des Jupiter beträgt nicht weniger als 1494 Meilen. Für die große Entfernung von der Sonne hat der Jupiter reichlichen Ersatz durch seinen mächtigen und dichten Dunstkreis, der in einem höhern Grade als der irdische die Eigenschaft besitzt, das Sonnenlicht einzusaugen und die Wärmeentwickelungskraft der Sonnenstrahlen zu verstärken. Die Dichtigkeit der Jupiter-Atmosphäre ist so groß, daß sie denjenigen unserer tropfbaren Flüssigkeit nahe kommt und ihre Wolken schon ganz solide Körper zu sein scheinen. Immerwährend gehen Revolutionen in dieser Atmosphäre vor, und gegen dieselben mögen unsere heftigsten Stürme und Gewitter nur als Kleinigkeiten zu betrachten sein. Wahrscheinlich wird dieser Planet auch von großen Strömen und ausgedehnten Meeren bedeckt sein, deren Ausdünstungen sich in seine Atmosphäre erheben und da jene dichten Wolken erzeugen. Wegen der geringen Schiefe seiner Sonnenbahn sind die Jahreszeiten und die Temperaturen des Jupiter nur sehr wenig verschieden, aber dafür dauert jede dieser vier Jahreszeiten so lange, als bei uns drei volle Jahre. — Wie die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne von Einem **Monde** begleitet wird, so wird der Jupiter auf seiner Bahn von **4 Monden** begleitet, die in der Regel Trabanten **oder auch** Satelliten genannt werden. Der dem **Jupiter** nächste oder **erste** Trabant hat einen Durchmesser von 545 Meilen, einen Umfang von 1712 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 933,040 Q. M. und einen Körperinhalt von 84 Mill. 751,133 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 56,478 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Jupiter in der außerordentlich schnellen Zeit von 42 Stunden und 18 Minuten (1 T. 18 St. 18 Min.) und seine Verfinsterung durch den Planeten (s. unten) währt 2¼ Stunden. Der **zweite** Trabant hat einen Durchmesser von 450 M., einen Umfang von 1414 M., einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 636,300 Q. M. und einen Körperinhalt von 47 Mill. 722,500 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 91,304 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 3 Tagen 13 Stunden und 14 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt 3 Stunden. Der **dritte** Trabant hat einen Durchmesser von 734 Meilen, einen Umfang von 2307 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 1,693,338 Q. M. (demnach hätten, mit Ausnahme Amerika's, alle Erdtheile bequem auf ihm Platz) und einen Körperinhalt von 207 Mill. 151,682 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 145,652 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 7 Tagen, 3 Stunden und 43 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt 3½ Stunden. Der **vierte** Trabant hat einen Durchmesser von 828 Meilen, einen Umfang von 1973 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 1,230,044 Q. M. (demnach hätten beinahe ganz Amerika und Afrika auf ihm Platz) und einen Körperinhalt von 129 Mill. 686,605 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 256,522 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 16 Tagen, 16 Stunden und 32 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt höchstens 5 Stunden. Man sieht, daß die Jupitersmonde theils größer als unser Mond sind (mit Ausnahme des zweiten Trabanten), theils bei weitem schneller um ihren Planeten sich bewegen, als unser Mond um die Erde. Bei ihren Umläufen führen sie meist auch noch andere Erscheinungen als unser Mond bei Umkreisung der Erde herbei; und es finden z. B. Sonnen- und Mondfinsternisse alle Augenblicke, möchte man sagen, statt, was von der geringen Neigung der Jupiterstrabanten zur Ekliptik herrührt. In ihrer Conjunction mit der Sonne bilden sie daher fast jedesmal für denjenigen Theil der Jupiteroberfläche, auf den ihr Schatten fällt, eine Sonnenfinsterniß, die jedoch, bei der Schnelligkeit ihrer Bewegung und der verhältnißmäßigen Kleinheit des scheinbaren Sonnendurchmessers (vom Jupiter aus gesehen), immer nur von kurzer Dauer ist. Kommen dagegen die Trabanten in Opposition mit der Sonne, so gerathen sie damit auch in den Schatten des Jupiter und werden daher nun ihrerseits verfinstert, und diese Finsterniß dauert, bei der enormen Größe des Planeten, länger als jener. Nur der vierte Trabant entgeht, vermöge der größern Neigung seiner Bahn, zu gewissen Zeiten der Verfinsterung. — Die Beobachtung der Verfinsterung der Jupiterstrabanten ist es gewesen, welche zu der wichtigen Entdeckung von der fortschreitenden **Bewegung der Lichtstrahlen** (vergl. oben den dritten, von der Aberration der Fixsterne handelnden Absatz dieses 7. §) geführt hat. Wiederholte Versuche haben nämlich gezeigt, daß wenn die Erde dem Jupiter am nächsten ist, die Verfinsterungen früher gesehen werden, als zu der Zeit, wo sie am entferntesten vom Jupiter ist. Die Verfinsterungen hören, je nach der Erdferne oder Erdnähe, mehr oder minder später auf, als sie nach den Bewegungsgesetzen der Trabanten aufhören müßten; was nicht der Fall wäre, wenn das Licht auch in der größten Ferne augenblicklich sich zeigte; oder wenn das Licht, so schnell es sich auch fortpflanzt, dennoch nicht einige Zeit brauchte, um nach entfernteren Orten zu gelangen. Wenn nun, wollen wir annehmen, der Moment des Ausganges der Verfinsterung eines Jupiterstrabanten, als die Erde dem Jupiter am nächsten, und abermals dieser Moment, als sie am entferntesten von ihm war, beobachtet wurde, so zeigte offenbar der Zeitunterschied der beobachteten Momente, wieviel Zeit das Licht brauchte, um einen Raum von 41,304,000 Meilen (den Durchmesser der Erdbahn) zu durcheilen. Es brauchte dazu 16 Minuten 15 Sekunden; und da die Hälfte dieser Strecke die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne ausmacht, so hat man mit Recht daraus den Schluß ziehen

können, daß das Licht von der Sonne zu uns in 8 Minuten und 7½ Sekunden gelangt, folglich in einer einzigen Sekunde einen Weg von mehr als 40,000 Meilen durcheilt. Der dänische Astronom Römer machte zuerst diese Entdeckung im J. 1675.

6. Der **Saturn**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 197 Mill. 286,000 Meilen beträgt, (eine Kanonenkugel würde diese Distanz erst in 240 Jahren zurücklegen), vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 29 Jahren, 166 Tagen, 23 Stunden und 15 Minuten. Er dreht sich um seine Achse in 10 Stunden und 29 Minuten. Sein Durchmesser beträgt 16,536 Meilen (demnach nur 2827 M. weniger als der des Jupiter), folglich sein Umfang 51,950 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 859 Mill. 015,200 Q. M., und sein Körperinhalt beträgt 2 Billionen 367,528 Millionen 571,200 Kubikmeilen. Der Saturn ist sonach 895 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 895 der Erde an Größe gleiche Kugeln aus ihm bilden. Er bewegt sich seiner Bahn mit der Schnelligkeit von 1⅓ M. in der Sekunde. Obgleich seine Rotationsschnelligkeit etwas geringer als die des Jupiters ist, sind doch seine Pole stärker abgeplattet, so daß der Unterschied zwischen der Länge seines Polar- und der seines größten Durchmessers 1600 Meilen beträgt. Diese bedeutende Abplattung rührt von der geringen Dichtigkeit der Masse des Planeten her, welche die unseres Korkholzes nur um ein Geringes übertrifft. Wegen der größern Neigung der Saturnsbahn ist auf diesem Planeten der Wechsel der Jahreszeiten weit schärfer ausgeprägt, als auf der Erde; und z. B. jeder der Saturnspole ist zu einer Zeit in eine längere als siebenjährige Nacht eingehüllt, während welcher kein Sonnenstrahl direct zu ihm gelangt. — Daß der Saturn auf seiner Reise um die Sonne von Monden begleitet wird, hat er mit mehreren, eine Eigenthümlichkeit außerdem aber nur noch mit einem einzigen andern Planeten gemein. Er wird nämlich außer von Monden, auch von einem förmlichen Ringe oder vielmehr **Doppelringe** umkreis't. Die Dicke desselben beträgt nicht einmal ganz 22 Meilen (nämlich 21¾ M.), was freilich gegen die höchsten Berge der Erde gehalten, immer noch ganz beträchtlich ist; denn es würden 25 Berge von der Höhe des Chimborasso auf einander gethürmt werden müssen, um diese Dicke herauszubringen. Dagegen beträgt die Breite des äußern Ringes 1930 und die des innern 3733 M. Der Zwischenraum zwischen beiden beträgt 390 M. und die Entfernung des innern Ringes vom Saturn 4237 Meilen. Die, aus derselben Masse wie der Saturn bestehenden und (wie schon aus ihrer Dicke zu schließen) mit hohen Gebirgen bedeckten Ringe umkreisen den Saturn mit der nämlichen Schnelligkeit (d. h. nur um 17 Sekunden langsamer), wie er um seine Achse sich dreht. Sie werfen Schatten auf des Planeten Oberfläche, eben so wie auch sie auf seiner von der Sonne abgekehrten Seite von ihm beschattet werden. Beinahe 15 Jahre hindurch, d. h. so lange der Saturn in den sechs ersten Zeichen des Thierkreises (vom Widder an gerechnet) ist, wird die Südseite, und während des beinahe 15jährigen Zeitraums seiner Durchwanderung der sechs übrigen Zeichen die Nordseite der Ringe von der Sonne beschienen. — Was nun des Planeten **Monde** oder Satelliten betrifft, so waren deren bisher nur 7 bekannt, jedoch ist in neuerer Zeit noch ein achter entdeckt worden. Der erste oder dem Saturn nächste Satellit glänzt am meisten, und der siebente ist der größte, indem er an Umfang fast dem Planeten Mars gleich kommt. Sonst aber sind die Saturnssatelliten beträchtlich kleiner als die Jupiterstrabanten. Bei dem ersten Satelliten beträgt die mittlere Entfernung vom Planeten 26,087 M. und die Umlaufszeit 22 St. u. 38 Min.; bei dem zweiten mittlere Entfernung: 32,609 M., Umlaufszeit: 1 T. 8 St. 53 Min.; bei dem dritten mittlere Entfernung: 41,304 M., Umlaufszeit: 1 T. 21 St. 18 Min.; bei dem vierten mittlere Entfernung: 52,826 M., Umlaufszeit: 2 T. 17 St. 45 Min.; bei dem fünften mittlere Entfernung: 71,400 M., Umlaufszeit: 4 T. 12 St. 25 Min.; bei dem sechsten mittlere Entfernung: 169,000 M., Umlaufszeit: 15 T. 22 St. 41 Min.; und bei dem siebenten mittlere Entfernung: 499,348 M., Umlaufszeit: 79 T. 7 St. 55 Min. Von dem achten (neuentdeckten) fehlen noch die näheren Berechnungen. — Vom Saturn aus gesehen, hat zwar die Sonne nur einen scheinbaren Durchmesser von 3 Gradminuten, so daß sie diesem Planeten nur den 90sten Theil der Wärme und Tageshelle, deren die Erde sich zu erfreuen hat, spenden könnte, wenn der Saturn nicht eine bei weitem dichtere Atmosphäre als die Erde hätte. Zudem werfen die Satelliten und Ringe auf den Saturn ein Licht zurück, welches dem Scheine von tausend unserer Vollmonde gleich kommt. Der nächste Satellit zeigt sich den Saturnsbewohnern mit einem scheinbaren Durchmesser, der zehnmal so groß wie der scheinbare Durchmesser unseres Mondes ist, und geht schon binnen 22 Stunden alle Phasen oder Lichtgestalten durch, welche durchzugehen unser Mond einen Monat braucht. Unter dem 60. Grade nördlicher oder südlicher Breite erscheint der Doppelring den Saturnsbewohnern wie ein, auf dem Horizont stehender Kreisabschnitt, und in den Aequatorgegenden sehen sie ihn gerade über sich oder im Zenith schweben, aber begreiflich nur den, dem Saturn zugekehrten Rand des innern Ringes, freilich auch in seiner ganzen Dicke.

7. Der **Uranus**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne nahe an 400 Mill., nämlich 396 Mill. 741,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 84 Jahren, 5 Tagen, 19 Stunden und 45 Minuten. Die Zeit seiner Achsendrehung hat, bei der großen Entfernung, noch nicht berechnet werden können. Sein Durchmesser beträgt 7609 Meilen, demnach sein Umfang 23,864 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 181 Mill. 381,176 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 230,021 Mill. 561,364 Kubikmeilen. Der Uranus ist demnach 88 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 88 der Erde an Größe gleiche Kugeln aus ihm bilden. Die Dichtigkeit dieses Planeten kommt dagegen nur dem fünften Theil der Dichtigkeit der Erdmasse, oder der unseres Wassers gleich. Der Uranus bewegt sich in seiner Bahn mit der Schnelligkeit von beinahe 1 Meile in der Sekunde. So klein auch die Sonne den Uranusbewohnern erscheint, so ist doch ihr dort einfallendes Licht an sich schon so stark, wie das von 300 unserer Vollmonde und wird außerdem, wie auch die Wärmeentwickelungskraft, durch die dichte Atmosphäre des Planeten bedeutend verstärkt. Bisher waren 6 **Monde** oder Satelliten des Uranus bekannt; aber im J. 1851 wurden von dem engl. Astronomen Lassell noch 2 mehr entdeckt; sodaß demnach jetzt 8 Satelliten des Uranus bekannt sind. Jene 6 bieten zwei merkwürdige Eigenthümlichkeiten dar. Nämlich erstens umkreisen sie den Planeten in der Richtung von Ost nach West, also ganz entgegengesetzt der Richtung, in der unser Mond und die Trabanten und die Sa-

telliten des Jupiter und des Saturn ihre Planeten umkreisen; und zweitens bilden ihre Bahnen beinahe einen rechten Winkel mit der Uranusbahn, während die Bahn unseres Mondes doch so ziemlich mit der Erdbahn zusammentrifft. Der, dem Uranus nächste Satellit umkreis't ihn in 5 Tagen, 21 Stunden und 25 Minuten, und der entfernteste (unter den bisher nur bekannten 6) in 107 Tagen, 16 Stunden und 14 Minuten. Der ältere Herschel war es, der am 13. März 1781 den Uranus entdeckte.

8. Der **Neptun**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 621 Mill. 234,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 164 Jahren, 225 Tagen und 17 Stunden. Die Zeit seiner Achsendrehung hat bei der großen Entfernung noch nicht berechnet werden können. Sein Durchmesser beträgt 8111 Meilen (also 502 M. mehr als der Uranusdurchmesser), demnach sein Umfang 25,481 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 206 Mill. 676,391 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 279,392 Mill. 034,567 Kubikmeilen. Der Neptun ist sonach 105 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 105 der Erde gleiche Kugeln aus ihm bilden. Er wird, gleich dem Saturn, von einem Ringe umkreis't, außerdem von 2 Monden oder Satelliten, obwohl er deren jedenfalls noch mehr haben wird. — Der Astronom Le Verrier in Paris schloß aus den Störungen der Uranusbahn auf das Vorhandensein eines neuen Planeten jenseits dieser Bahn, und bezeichnete die Stelle, wo derselbe aufzufinden sein müsse, so genau, daß der Dr. Galle auf der Sternwarte zu Berlin ihn am 23. Sept. 1846 wirklich auffand.

Die Kometen. Außer den 8 Planeten nebst deren Satelliten oder Monden, und den 82 Planetoiden, die wir bisher betrachtet haben, gehören zu unserem Sonnensystem auch die Kometen, welche zwar einige Aehnlichkeit mit den Planeten haben, aber doch in den meisten Stücken sehr von ihnen abweichen. Zunächst kommen sie im Allgemeinen selten und unregelmäßig in den Bereich unserer Wahrnehmung. Sodann sind ihre elliptischen oder länglich gekrümmten Bahnen im höchsten Grade excentrisch; d. h. nur der kleinste Theil ihrer Bahnen umkreis't die Sonne, wogegen der unendlich längere Haupttheil in eine unermeßliche und unbekannte Ferne des Weltraums hinausreicht. Auch bewegen sich die Kometen keineswegs immer in der Gegend des Thierkreises (§. 4), sondern durchkreuzen den Himmel nach den verschiedensten Richtungen, und werden darum auch wohl Irrsterne genannt. Sodann sind sie an sich zwar, oder ihr Kern (wie man ihn nennt) ist kugelförmig wie die übrigen Himmelskörper; aber sie weichen von diesen wiederum ab vermöge ihrer Durchsichtigkeit, die häufig so bedeutend ist, daß man durch sie hindurch die Firsterne fast eben so deutlich sehen kann, als wären diese von ihnen gar nicht bedeckt. Endlich stellt sich der Kern nie in isolirter Rundung oder mit scharf begrenztem Rande, wie etwa der Vollmond, dar; sondern er ist entweder mit einer haarartigen Lichthülle umgeben, oder er schleppt einen mehr oder minder langen Lichtstreif nach sich, den man dann seinen Schweif nennt. Die Länge des Schweifes ist sehr verschieden, indem derselbe bisweilen nur einige Grade (doppelte Mondbreiten) lang ist, in einigen Fällen aber über mehr als den vierten Theil des Himmelsgewölbes sich ausgebreitet hat. So betrug die Länge des Schwanzes bei dem Kometen von 1811 über 22 Mill. Meilen, übertraf also die Distanz der Erde von der Sonne; und der Kern oder Kopf dieses Kometen hatte einen Durchmesser von 140,000 Meilen, war also über achtzigmal größer als der Durchmesser der Erde und selbst noch siebenmal größer als der Durchmesser Jupiters, des größten Planeten, so daß dieser Kern an Körperinhalt den Jupiter über 340 mal und die Erde gegen 510,000 mal übertraf, wobei sein ungeheuerer Schweif nicht mitgerechnet ist. Ueber das Wesen der Kometen herrschen die verschiedenartigsten Ansichten, welche sich wohl nie zu einer einzigen feststehenden vereinigen werden, da uns bei den Kometen die Vordersätze fehlen, welche, mit Beziehung auf die Planeten, die Erde uns wenigstens einigermaßen dargeboten hat, um darauf weitere Schlüsse zu bauen. Wir wollen hier blos noch bemerken, daß mehrere Kometen beobachtet worden sind, deren Wiederkehr man, nach den Berechnungen über den sichtbaren Theil ihrer Bahn, richtig vorherbestimmt hat, ohne daß übrigens dadurch der Beweis geführt ist, daß alle bis jetzt erschienene Kometen wiedergekehrt sein oder wiederkehren müßten. Uebrigens geht die Zahl der vorhandenen Kometen wahrscheinlich in's Unendliche. Träfe, was leicht möglich wäre, ein Komet mit der Erde zusammen, so würde das wenig Einfluß auf sie haben, oder höchstens vielleicht auf eine Zeit lang unsere Atmosphäre verderben und somit Krankheiten oder Seuchen hervorrufen. Im Jahre 1832 fehlte nur noch ein Monat, daß ein solcher Fall eingetreten wäre; und man kann daraus schon auf die große Nähe des damals sichtbaren (übrigens weniger mit bloßen Augen als durch Fernröhre erkennbaren) Kometen schließen. Dennoch bewirkte diese Nähe nicht die allergeringste Störung in den Bewegungen der Erde oder des Mondes. Im Jahre 1770 warf sich ein Komet plötzlich zwischen die Trabanten des Jupiter; allein dieser gewaltige, festgebaute Planet nahm, so zu sagen, nicht nur keine Notiz von ihm, sondern schleuderte ihn obendrein noch in eine andere Bahn hinein, als der Komet zuvor gehabt hatte, und kein einziger der Jupiterstrabanten ließ sich in seinen eigenen Bewegungen stören. Wir wollen zum Schluß noch einige der merkwürdigsten Kometen aus der Geschichte anführen. Die chinesischen Annalen erzählen von einem Kometen, der bei Nacht alle Sterne durch seinen starken Glanz unsichtbar gemacht und die Nacht selbst in einen hellen Tag verwandelt haben soll. Nach dem Tode des Demetrius, sagt Seneca, erschien ein Komet so groß, wie der Mond, ganz roth und von sehr hellem Licht. Aristoteles schreibt von dem Kometen, der im Jahre 371 vor Chr. Geb. erschien, daß sein heller und breiter Schweif den dritten Theil des sichtbaren Himmels eingenommen habe. Im Jahre 43 vor Chr. Geb., bald nach Cäsars Tode, erschien ein Komet, der so hell war, daß man ihn selbst noch am Mittag gut sehen konnte. Die Römer glaubten, daß er gekommen sei, den Geist des großen Dictators zu empfangen, um ihn dem Sitz der Götter zuzuführen. Selbst die Sonne, in blassen Schleier gehüllt, soll den Tod des außerordentlichen Mannes betrauert haben, und der Komet wurde deshalb Julium Sidus genannt. Zur Zeit Nero's, sechzig Jahre nach Chr. Geb., erschien ein Komet, der, nach Seneca's Berichten, die Strahlen der aufgehenden Sonne verdunkelte. Im Jahre 1402 erschienen zwei sehr große und helle Kometen, und zwar zu der nämlichen Zeit, wo Tamerlan mit seinen furchtbaren Mongolenhorden fast ganz Asien mit Feuer und Schwer verwüstete. Kurz nach der Eroberung Constantinopels durch die Türken und dem gänzlichen Sturz des tausendjährigen griechischen Kaiserthums erschien 1456 ein Komet, dessen Schweif eine Länge

von 60 Graden hatte. Im Jahre 1618, wo bekanntlich der dreißigjährige Krieg seinen Anfang nahm, ließen sich gar zwei Kometen blicken, von denen besonders der eine in furchtbarer Größe und Eigenthümlichkeit sich zeigte. Sein Schweif hatte eine Länge von 100 Graden, so daß dessen Ende an dem Horizonte noch nicht aufgegangen war, obwohl der Kern des Kometen bereits die Mitte des Himmels einnahm, und dieser Schweif erschien um so furchtbarer, da er nicht in eine Spitze auslief, sondern vielmehr fächerartig sich immermehr ausbreitete. Der Komet von 1664 veranlaßte die Prägung einer Denkmünze, mit den Worten: „Dieser schreckliche Kometstern gesehen ward den 16. December 1664"; und auf der anderen Seite: „Ach Herr, straf uns nicht in Deinem Zorn"; und der von 1680 war so groß, daß er, obschon sein Kern oder Kopf bald nach der Sonne untergieng, doch die ganze Nacht hindurch einen Theil seines über 70 Grad langen und sehr breiten Schweifes über dem Horizonte zeigte. Von dem Kometen von 1811 ist schon oben die Rede gewesen.

II. Physische Geographie.

§. 7a.

Nachdem wir nunmehr die Erde als Himmelskörper in ihren verschiedenen Beziehungen zur Sonne, zum Monde und zu den übrigen Planeten unseres Sonnensystems dargestellt haben, müssen wir zunächst ihrer physischen Beschaffenheit unsere Aufmerksamkeit zuwenden und mit der, bereits §. 1. erwähnten **physischen Geographie** uns beschäftigen, worunter man denjenigen Zweig der Geographie überhaupt versteht, der die Naturbeschaffenheit der Erdoberfläche nebst den Naturerscheinungen und Naturprodukten beschreibt.

§. 8.

Die Erdoberfläche stellt sich als Wasser und Land dar; und zwar also, daß, könnten wir uns auf den Mond versetzen, wir auf der einen Erdhalbkugel die vielfach und unregelmäßig eingezackten Umrisse einer großen, meist zusammenhängenden und mehr oder minder hell erleuchteten Masse, und nach Verlauf von 5 bis 8 Stunden eine ähnliche kleinere und langgestreckte Masse auf der andern Halbkugel erblicken, zwischen diesen beiden Massen aber und hauptsächlich auch südlich von der ersten, die Erdoberfläche dunkelfarbig oder doch verhältnißmäßig nur schwach beleuchtet sehen würden. Jene beiden Massen nun sind Land, und dieser schwach beleuchtete und zugleich weit größere Theil der Erdoberfläche ist Meer. Die feste Erdrinde nämlich besteht aus einer Menge unregelmäßiger, größerer und kleinerer Vertiefungen und Erhabenheiten; und da sind die Vertiefungen die Behälter des **Meeres** im weitesten Sinne des Wortes, und die Erhabenheiten, welche aus diesem allgemeinen Ocean oder Weltmeer hervorragen, bilden das trockene oder feste bewohnbare **Land**.

Das Land nimmt kaum ⅓, das Meer aber mehr als ⅔ der Erdoberfläche ein; oder genauer: von den 9 Mill. 288,000 Q. M. der Erdkugeloberfläche (s. §. 4 b.) kommen nur 2,420,000 Q. M. auf Land (das erst in neuester Zeit entdeckte südpolarische Festland nicht mitgerechnet), dagegen etwas über 6⅞ Millionen Q. M. auf Meer.

Die festen und flüssigen Bestandtheile der Erdoberfläche sind höchst ungleich vertheilt. Zunächst schon in Beziehung auf die nördliche und südliche Halbkugel der Erde. Denn während auf der nördlichen entschieden das Land vorherrscht, gibt es dessen auf der südlichen verhältnißmäßig wenig. Einige nehmen für das, auf der nördlichen Halbkugel befindliche Land 2 Mill. 51,600 Q. M. Flächeninhalt an, nämlich 153,700 Q. M. für die Nordpolarländer (Europa's, Asiens und Amerika's), 1,348,370 Q. M. für die Länder der nördlichen gemäßigten Zone (in den eben genannten drei Welttheilen und in Afrika) und 549,530 Q. M. für die auf der Nordseite des Aequators gelegenen Länder der heißen Zone (in Afrika, Asien und Amerika). Für das, auf der südlichen Halbkugel befindliche Land nehmen sie (die erst in neuester Zeit entdeckten Südpolarländer dabei unberücksichtigt lassend) einen Flächeninhalt von 758,200 Q. M. an, nämlich 577,800 Q. M. für die, auf der Südseite des Aequators gelegenen Länder der heißen Zone (in Afrika, Asien, Australien und Amerika), und 180,900 Q. M. für die Länder südlichen gemäßigten Zone. Hiernach verhielte sich die Quadratmeilenzahl der Länder auf der nördlichen Halbkugel zu der der Länder auf der südlichen Halbkugel wie 46 zu 17. Dieses Verhältniß ist auch wohl ein ganz richtiges; nur ist der Flächeninhalt der Länder überhaupt hier zu hoch angeschlagen. Denn man kann ihn nur zu 2,420,000 Q. M., und die erwähnten Südpolarländer mitgerechnet, höchstens zu 2½ Mill. Q. M. annehmen. — Das Vorherrschen von Land auf der nördlichen Halbkugel läßt auf eine größere Intensität der Ursachen schließen, welche in einer fernen geologischen Epoche das stärkere Emporheben der Erdoberfläche unter den nördlichen Breitegraden bewirkt haben.

Theilt man die Erdkugel nicht nach dem Aequator, sondern nach einem bestimmten Meridian, und zwar hier nach dem Meridian von Ferro (etwa 20° westlich von dem Pariser) in zwei Hälften, so sind in diesen Hälften Land und Wasser ebenfalls sehr ungleich vertheilt; indem auf der östlichen Halbkugel entschieden das Land, und auf der westlichen Halbkugel fast eben so entschieden das Meer vorherrscht. Noch auffallender tritt die Ungleichheit in der Vertheilung von Land und Was-

ser hervor, wenn man London zum Mittelpunkte einer (um uns so auszudrücken) nordöstlichen Halbkugel, und die, in der Gegend von Neuseeland liegende Antipoden-Insel zum Mittelpunkte der andern (oder südwestlichen) Halbkugel annimmt. Denn auf der erstern wird man den bei weitem größten Theil der Oberfläche mit Land besetzt, und auf der letztern den bei weitem größten Theil mit Meer erfüllt finden. Bedeutende Flächen von Antipoden-Ländern sind nicht vorhanden, etwa mit Ausnahme von Chili und Patagonien, welche dem östlichen Theile von China, und einiger vulkanischer Inseln des indischen Archipels, die den vulkanischen Bergen von Quito entgegengesetzt sind. Der große Landstrich Neuholland ist der tiefen Mitte des Atlantischen Meeres entgegengesetzt rc. oder kurz gesagt: dem Lande liegt antipodisch meist Wasser gegenüber.

§. 9.

Große zusammenhängende Ländermassen nennt man **Festländer** oder **Continente**; und es gibt deren auf der Erdkugel drei, nämlich 1) die im vorigen Paragraphen zuerst erwähnte hell erleuchtete große Masse, die man das alte Festland nennt; sodann 2) die andere, dort erwähnte langgestreckte Masse, oder das neue Festland, und endlich 3) eine kleinere Masse an der Südostseite des alten Festlandes, welches das australische Festland genannt wird. Kleinere, auf allen Seiten von Wasser umgebene Länder werden Inseln genannt.

Das alte Festland zerfällt, bei seiner großen Ausdehnung, in drei Hauptabtheilungen, die man Welttheile oder Erdtheile nennt, und welche schon von alten Zeiten her die Namen **Asien**, **Afrika** und **Europa** führen. Das neue Festland, welches erst vor viertehalbhundert Jahren entdeckt wurde, bildet einen Welttheil für sich, der (nach Amerigo Vespucci oder Americus Vespuccius, welcher ihn zuerst zu allgemeinerer Kenntniß brachte) den Namen **Amerika** führt. Das australische Festland endlich bildet mit zahllosen größern und kleinern Inseln zusammen einen fünften Welttheil, den man **Australien** nennt.

§. 10.

Es gibt demnach 3 Festländer und 5 Erd- oder Welttheile. Von den 2,420,000 Q. M., die auf der Erdoberfläche das Land einnimmt (§. 8), rechnet man beiläufig

180,000 Quadratmeilen auf Europa,
800,000 " " Asien,
530,000 " " Afrika,
730,000 " " Amerika und
180,000 " " Australien.

Die Angaben des Flächeninhaltes der einzelnen Erdtheile sind übrigens sehr verschieden, weil z. B. die Grenzen von Asien und Europa nicht immer auf gleiche Weise gezogen und die bei Ostasien gelegenen Inseln entweder ganz zu Asien, oder theilweise zu dem fünften Erdtheile gerechnet werden.

Die größte aller Inseln ist die australische Insel Neu-Guinea (11,000 Q. M.); ihr am nächsten stehen Madagaskar, östl. von Südafrika, und Borneo, südöstl. vom asiatischen Festlande; beide werden zu 10,000 Q. M. berechnet. Die größte amerikanische Insel ist Cuba (2000 Q. M.), die größte Europa's Großbritannien oder England mit Schottland (4200 Q. M).

Liegt eine beträchtliche Anzahl Inseln dicht neben einander, so pflegt man sie unter die allgemeine Benennung **Archipel** zu begreifen. Der bedeutendste und wichtigste unter allen ist der Indische Archipel, der die großen und kleinen Sunda-Inseln, die Molukken, die Philippinen und die Sulu-Inseln begreift. Unbedeutend gegen ihn ist der Griechische Archipel. Zu Australien gehört namentlich der Mulgrave-Archipel, der die Marshalls- und Gilberts-Inseln begreift. — Ist die Anzahl der dicht neben einander liegenden Inseln minder beträchtlich, so bezeichnet man sie als eine Inselgruppe, die entweder nach der Hauptinsel oder nach einer andern geographischen Oertlichkeit benannt wird, z. B. die Balearischen, die Jonischen, die Canarischen Inseln rc.

Ist ein Landstrich fast ganz vom Meere umgeben und hängt er nur auf einer Seite mit dem Festlande zusammen, so nennt man ihn eine **Halbinsel**, wie z. B. Spanien nebst Portugal, Italien und Morea. Gewissermaßen könnte man auch Afrika, wenn es nicht einen Welttheil für sich bildete, eine Halbinsel nennen, indem es mit dem alten Festlande nur durch eine verhältnißmäßig äußerst schmale Landenge zusammenhängt. Merkwürdig ist, daß fast alle Halbinseln sich nach Süden erstrecken. Dies gilt namentlich von der Skandinavischen Halbinsel, von Spanien, Italien, Griechenland, Afrika, Arabien, Vorderindien, Hinterindien, Korea und Kamtschatka auf der östlichen Halbkugel, und von Südamerika, Nieder-Californien, Florida und Grönland auf der westlichen Halbkugel. Von größeren Halbinseln bilden fast nur die, nordwärts sich erstreckenden Halbinseln Jütland und Yukatan eine Ausnahme von dieser Regel, worüber keine befriedigende Erklärung sich geben läßt. — Ist ein ins Meer hinaus sich erstreckender Landstrich nur schmal, so wird er eine Landzunge genannt, wie z. B. die zu Albanien gehörende Halbinsel mit dem Cap Linguetta; das Fischland in Mecklenburg-Schwerin rc. — Werden zwei Länder durch zwei Meere oder Meeresarme fast ganz getrennt, und sind sie nur noch durch einen

schmalen Streifen Landes mit einander verbunden, so heißt diese Länderverbindung eine **Landenge** oder ein Isthmus, z. B. die Landenge von Suez, welche Afrika mit Asien, und die Landenge von Panama oder Darien, welche Nord- und Südamerika mit einander verbindet; außerdem die geschichtlich berühmte Landenge von Korinth, durch welche Morea mit dem griech. Festlande zusammenhängt, u. s. w.

Eine Grenzlinie zwischen dem Meere und dem Lande heißt **Küste** im Allgemeinen. Mehr in besonderen Fällen oder in der Küstengegend selbst pflegt man sie auch Gestade, sodann noch Strand zu nennen. Ein ins Meer hinaus vortretender Küstentheil wird, sofern er nicht eine förmliche Halbinsel oder Landzunge bildet, ein **Vorgebirge** oder ein Cap genannt. Eins der berühmtesten Vorgebirge ist das Vorgebirge der Guten Hoffnung, welches aus der afrikanischen Südspitze hervortritt.

§. 11.

Das Meer im weitesten Sinne des Wortes, aus dem die 5 Welttheile inselartig hervorragen, wird ebenfalls in 5 Hauptabtheilungen, mit besonderen Namen, unterschieden. Die breiteste Abtheilung, zwischen Amerika und Asien, wird im Allgemeinen der **Große Ocean**, insbesondere aber das Stille Meer (nördlich vom Aequator) und die Südsee (südlich vom Aequator) genannt: die Ausdehnung von Ost nach West beträgt 1400—2100 Meilen; der Flächeninhalt über 3 Mill. □. M. Die Meeresabtheilung zwischen Afrika und Australien wird das Indische Meer genannt; es ist 1200—1400 Meilen breit und umfaßt etwa 1,380,000 □. M. Zwischen Amerika einerseits und Europa und Afrika anderseits liegt das Atlantische Meer, dessen Ausdehnung im Durchschnitt 700 Meilen, der Flächeninhalt über 1,600,000 □. M. beträgt. Als Nordgrenze des Atlant. Oceans gilt die Behringsstraße, als Südgrenze der Südpolarkreis (66½° S. B.), wiewohl man diese (in Rücksicht auf die Ausdehnung der südlichen Eisflächen) füglicher unter 60° setzen könnte. Die zwischen den Polarkreisen und den Polen befindlichen Meeresabtheilungen werden Eismeere genannt, und zwar am Nordpol das **Nördliche Eismeer** (oder Arktische Meer), und am Südpol das **Südliche Eismeer** (oder Antarktische Meer).

Jedes dieser Meere hat viele Unterabtheilungen oder Glieder. So wird z. B. ein zwischen Europa und Afrika hinein sich erstreckender Arm des Atlantischen Meeres das Mittelländische Meer, ein anderer, von der britischen Hauptinsel, den Niederlanden, Deutschland und Dänemark begrenzter Arm des Atlantischen Meeres die Nordsee, ein dritter Arm zwischen Schweden, Deutschland und Rußland die Ostsee oder das Baltische Meer genannt, u. s. w.

Der Boden oder der Grund des Meeres ist dem trockenen Lande ähnlich; d. h. er hat die nämlichen Abwechselungen von Ebenen, Hügeln, Thälern, Bergen und Felsen; ist mit Schlamm, Sand oder festem Gestein und Klippen, mit Seepflanzen, Schaalthieren u. dgl. bedeckt. Man hat dies auf verschiedene Weise ermittelt, durch das Senkblei, mit Hülfe der Taucherglocke 2c.; und es sind sogar Fälle vorgekommen, wo man sich vom trockenen Lande aus durch den Augenschein davon überzeugt hat. So trat bei einem Ausbruche des Vulkans Awatscha auf Kamtschatka im J. 1737 das Meer plötzlich meilenweit vom Gestade zurück, und die auf die Höhen geflüchteten Küstenbewohner sahen mit Schrecken in seine grause Tiefe, seine Thäler und Berge, die nun aufgedeckt da lagen. Freilich kam eben so schnell das Meer zurück und richtete furchtbare Verwüstungen an.

Die **Meerestiefe** pflegt mit den Höhen der angrenzenden Küsten ab- und zuzunehmen. Aus theoretischen Gründen kann man zwar annehmen, daß die mittlere Tiefe des Meeres im Allgemeinen nicht völlig die mittlere Höhe der Continente und Inseln über seinem Niveau, welche ungefähr 1000 Fuß betragen möchte, erreicht; doch sind die vertikalen Verhältnisse des Meeresbodens gewiß eben so mannichfaltig wie die des trockenen Theils der Erdoberfläche. Lange Zeit wurde angenommen, daß die größte Meerestiefe etwas geringer sei, als die größte Berghöhe, indem man voraussetzte, daß solche tiefe Stellen im Meeresboden durch die von den Strömungen fortgeführten Sandmassen aus den Flüssen, Seethierüberreste u. dgl. m. mit der Zeit ausgefüllt werden müssen. Diese Annahme ist aber thatsächlich widerlegt. Der höchste Berg der Erde, der Mount Everest im Himalayagebirge ist 27,212 Par. oder 28,165 engl. Fuß hoch. Nun aber hatte Capt. James Roß schon im J. 1843 im Atlant. Meere 200 geogr. M. westl. von der Insel St. Helena mit einem durch ein Gewicht von 450 Pfund beschwerten Tau eine Tiefe von 27,600 engl. Fuß gemessen, ohne den Meeresgrund zu erreichen. Neun Jahre darauf fand Capt. Denham erst in einer Tiefe von 43,380 engl. Fuß Grund, und späterhin lieferte eine im Atlant. Ocean, 250 M. östl. von Buenos Ayres angestellte Untersuchung das bemerkenswerthe Ergebniß, daß mit dem Senkblei erst auf 7708 Faden oder 46,248 Fuß (also 1⁹⁄₁₀ geogr. M.) Tiefe der Meeresgrund erreicht wurde. Der engl. Lieut. J. P. Parker aber soll in demselben Jahre (1852) unter 50° S. B. und 45 W. L. v. Greenwich sogar eine Tiefe von 8300 Faden oder 49,800 engl. Fuß gefunden haben. Sollte diese Angabe übertrieben sein, so ist doch von den Kundigen soviel anerkannt, daß die größte gemessene Tiefe zu 6000 Faden angenommen werden dürfe, womit der höchste Berg der Erde um etwa 8,000 Fuß übertroffen ist. Eine geringere Tiefe als die meisten andern Meere hat das Arabische Meer oder das Rothe Meer; sie beträgt am südlichen Ende 12,000, höher nach Norden nur 6000 Fuß.

Das Meerwasser oder, wie man nach dem Sprachgebrauche gewöhnlich sagt, das Seewasser hat einen, im wesentlichen, salzigen, mit Bitterkeit vermischten Geschmack; doch ist der Salzgehalt nicht allenthalben gleich; er ist sehr bedeutend ($^1/_7$ des Wassergewichts) an der Küste von Norwegen, gering ($^1/_{80}$) im bottnischen Meerbusen. Seine Farbe

oder, richtiger gesagt, die scheinbare Farbe der Meeresoberfläche ist, bei großer Meerestiefe, gewöhnlich himmelblau; dagegen näher nach dem Lande zu und besonders wenn der Grund aus Sandbänken besteht, grün: woher auch die meergrüne Farbe ihren Namen hat. In einem Glase erscheint das Seewasser farblos, wie Brunnen- oder Flußwasser. Uebrigens beschränkt sich jene Farbe nicht überall auf blau oder grün, sondern an manchen Stellen sieht das Meer bräunlich, an andern schwärzlich, oder auch gelblich, und in der Nähe von Nieder-Californien sogar hochroth aus, weshalb der dort befindliche Theil auch das Scharlach- oder Purpurmeer genannt zu werden pflegt. Auch das Mittelländische Meer nimmt an einzelnen Stellen bisweilen eine röthliche, dem Purpur ähnliche Farbe an, und im Meerbusen von Guinea sieht die See zu Zeiten weiß aus. Alle diese Farbenverschiedenheiten rühren meist von der Beschaffenheit des Bodens und anderen, rein örtlichen Ursachen her. Andererseits ist z. B. an einigen Stellen des Mexicanischen Meerbusens das Meer so durchsichtig, daß man vom Schiffe aus, noch in einer Tiefe von 40 bis 60 Fuß, die auf dem Boden wachsenden Pflanzen und Gräser deutlich wahrnimmt, und über einer Wiese in der Luft zu schweben meint. Oft leuchtet das Meer bei Nacht in dem Grade, daß seine ganze Oberfläche von einem phosphorartigen Lichte strahlt, eine Erscheinung, die man in den Aequatorialgegenden am häufigsten wahrnimmt, und dem Vorhandensein unzähliger gallertartiger kleiner Thiere im Meere beimißt. Sonst aber nimmt man dieses Leuchten auch in höheren Breitengraden, selbst in den Polargewässern, bei irgend bewegter See und rascher Fahrt unmittelbar an den Seiten des Schiffes und in der Furche, welche es durch seine Fortbewegung zieht, übrigens nicht minder am Kamm der Wellen wahr; woraus sich schließen läßt, daß in diesen Fällen das Leuchten schwerlich von jenen Thierchen herrühren kann, sondern gewissen elektrischen Eigenschaften, die durch mechanische Einwirkungen in Thätigkeit gesetzt werden, zuzuschreiben ist. Denn bei völliger Windstille zeigt es sich in den höheren Breitengraden nicht.

Eine der merkwürdigsten Eigenthümlichkeiten des Meeres ist sein in 24 Stunden zweimal stattfindendes Erheben und Sinken, was unter dem Namen **Fluth** und **Ebbe** bekannt, jedoch begreiflich nur an den Küsten bemerkbar ist. Es rührt von regelmäßigen Strömungen des Meeres her, welche (abgesehen von der Achsendrehung der Erde) durch die vereinigte Wirkung des Mondes und der Sonne auf dasselbe hervorgebracht werden. Das Meer steigt nämlich ungefähr 6 Stunden gegen die Küsten an, oder überschwemmt die niedrigen Gestade, oder tritt in die Mündungen der Flüsse eine größere oder geringere Strecke hinauf, und dies heißt die Fluth. Nachdem es seine größte Höhe erreicht hat, kehrt es bald wieder um, fließt eben so lange bis zum vorigen Stande wieder ab, und dies ist die Zeit der Ebbe; worauf dann eine zweite Fluth erfolgt. Indeß dauert jede dieser Meeresveränderungen etwas länger als 6 Stunden, so daß nach 24 Stunden sich der höchste und niedrigste Stand des Wassers um etwa 50 Minuten verspätet. Ebbe und Fluth kehren daher nicht in gleichen Stunden täglich wieder, woraus folgt, daß nicht die Sonne blos durch ihren scheinbaren Umlauf am Himmel solche verursachen könne. Vielmehr zeigt jene 24stündliche Verspätung deutlich an, daß der Mond die Ursache derselben sei, weil dieser nach 24 Stunden gerade um so viel später den Meridian oder eine jede andere Gegend des Himmels wieder erreicht. Nach Verlauf von 15 Tagen stellen sich die höchsten Fluthen um 12 Stunden, nach 29 Tagen dagegen, wo die Sonne und Mond abermals den nämlichen Stand gegen einander haben, wieder in gleichen Tagesstunden ein, woraus schon im Allgemeinen folgt, daß die vereinigte Wirkung jener beiden Himmelskörper auf die Gewässer der Erde diese periodischen Bewegungen hervorbringen müsse. Dies ergibt sich noch näher daraus, daß zur Zeit des Neu- und Vollmondes die Sonne und der Mond nach einerlei Richtung vereinigt wirken, auch wenn der Mond der Erde am nächsten ist; ferner, wenn zur Zeit der Nachtgleichen Neu- und Vollmond einfällt, die Ebbe und Fluth sich stärker zeigt, als zu einer andern Zeit, besonders wenn der Mond im ersten oder letzten Viertel ist. In den sogenannten Syzygien oder zur Zeit des Neu- und Vollmondes ist überhaupt die Fluth höher, und um die Zeit der beiden Viertel niedriger als gewöhnlich; jene wird Springfluth und diese wird taube Fluth genannt. Uebrigens geht die in der Ebbe und Fluth sich kundgebende Bewegung des Meeres im Allgemeinen von Osten nach Westen; denn sie tritt für die westlicher liegenden Orte später ein, als für die östlicher liegenden. Wäre die Erdkugel überall mit Wasser umflossen, und verhinderte oder störte nicht die Lage der Länder und Inseln, die Richtung der Seeströme und der Winde zum Theil den gleichförmigen Zufluß der Gewässer nach den Gegenden, wo Sonne und Mond jedesmal senkrecht wirken, so würden die Erscheinungen dieser Meeresveränderung sich noch viel regelmäßiger zeigen. Mond und Sonne bewirken eigentlich nur zwischen den Wendekreisen, also in der heißen Zone, wo sie im Scheitelpunkt erscheinen können, durch ihre Anziehung unmittelbar die Ebbe und Fluth im freien Ocean. An den Küsten, in den Meerbusen und Meerengen, wo die gleichförmige Bewegung des Wassers vielfach gehemmt wird, steigt die Fluth auf 10, 15, 20, ja selbst, wie bei St. Malo (an der Küste der französischen Bretagne), auf 50 Fuß, während sie im Großen Weltmeere zwischen den Wendekreisen sich nicht über 3 Fuß erhebt, und in den beiden Eismeeren ganz und gar nicht vorkommt. Binnenmeere haben entweder, wie z. B. das Mittelländische, nur eine sehr geringe, oder, wie das Baltische und das Schwarze Meer, fast gar keine Ebbe und Fluth.

Außer der Ebbe und Fluth gibt es im allgemeinen Ocean, zwischen den Wendekreisen, auch eine **beständige Strömung** des Wassers von Osten nach Westen, so daß die Schiffahrt nach Westen schneller von statten geht, als nach Osten. Vielleicht, daß die nämliche Ursache, die jene Meeresbewegung hervorbringt, auch bei dieser nicht ganz unwirksam in Rücksicht des aufgehobenen Gleichgewichts der Wassermassen ist. Zudem veranlaßt der hier am schnellsten stattfindende Umschwung der Erde um ihre Achse nach Osten, und die von dort her kommende und die Luft erwärmende Sonne einen beständig herrschenden Ostwind zwischen und bei den Wendekreisen, und damit die ununterbrochene Strömung des Wassers von Osten her. Auf der Nordseite des Aequators geht indeß der Wasserzug etwas südwestlich, und auf der Südseite etwas nordwestlich. In manchen anderen Gegenden des Meeres aber gibt es besondere Strömungen, wenn durch die Lage der Küsten, die Beschaffenheit des Meeresgrundes und durch veränderliche Winde jene allgemeine Bewegung des Wassers gestört und unterbrochen wird. Noch andere Meeresströme wech-

seln ihre Richtung periodisch nach den Jahreszeiten. Jener, oben erwähnte, westwärts gerichtete Hauptstrom des Oceans zieht sich von der afrikanischen Nordwestküste westwärts nach dem Mexicanischen Meerbusen zu. Hier theilt sich der Strom: ein schwächerer Arm zieht sich südlich an der Küste Brasiliens hinab und wendet sich zuletzt wieder nach Osten; ein anderer mächtigerer Arm aber umkreis't die Küsten des Mexicanischen Meerbusens und wird deshalb der **Golfstrom** genannt. Dieser Strom geht wieder längs der nordamerikanischen Küste fort, von der er jedoch nordwärts immer mehr sich entfernt und neben Neufundland eine nordöstliche Richtung annimmt, das Atlantische Meer durchkreuzt und zuletzt in südöstlicher Richtung gegen das südliche Europa, zum Theil in die Meerenge von Giberaltar, zum größten Theil jedoch gegen die Nordwestküste von Afrika und die Canarischen Inseln u. s. w. nach Cap Blanco sich wendet, mit dem Passatstrom sich wieder vereinigt und auf diese Weise einen ganzen Kreislauf macht, zu dem er, wie man berechnet hat, 2 Jahre und 10 Monate braucht. Von der Westküste Südamerika's geht eine ähnliche Strömung nach Asien und Neu-Holland hinüber.

§. 12.

Die Erdoberfläche ist von einer, zwar an sich unsichtbaren, aber darum nicht minder wesentlichen Dunsthülle umgeben, welche man im Allgemeinen **Luft,** Dunstkreis oder Atmosphäre nennt und deren Hauptbestandtheil zum Leben aller warmblütigen Thiere, sowie zum Brennen des Feuers unumgänglich nothwendig ist. Je höher, desto dünner und kälter wird die Luft; bei 10,000 Fuß Höhe wird dem Menschen das Athmen schwer; doch sind Berge bis zu 18,000 Fuß erstiegen worden, und Luftschiffer haben sich bis zu 22,900 Fuß erhoben, freilich aber auch dabei erfahren, daß sie die dem Menschen gesetzte Grenze überschritten haben; denn nicht blos wurde ihnen in solcher Höhe das Athmen überaus schwer, sondern sie empfanden auch nach jeder Muskelanstrengung eine bedeutende Ermüdung (Bericht der engl. Luftschiffer Green und Welsh 1852). Dessen ungeachtet gelang es doch dem Physiker J. Glaisher im Jahre 1862, noch höher, nämlich bis zu 29,000 Fuß über den Meeresspiegel sich zu erheben.

Von der Erde und überhaupt fast von allen Dingen auf der Erde steigen beständig Dünste und Dämpfe auf, sammeln sich in der Atmosphäre und bringen auf diese Weise die verschiedenen **Lufterscheinungen** hervor, die man in wässerige, glänzende und feurige unterscheidet. Dahin gehören Thau, Nebel, Wolken, Regen, Regenbogen, Gewitter, Feuerkugeln, Nordlicht u. s. w. Der Thau entsteht aus den wässerigen Dünsten, die am Tage aus der Erde aufsteigen, durch die Kälte der Nacht verdichtet werden und dann niederfallen. Wenn daher die Nächte sehr warm sind, so fällt wenig oder gar kein Thau. Gefriert der Thau, so nennt man ihn Reif. Der Nebel entsteht ebenfalls aus Dünsten, die sich schon verdichtet haben, und also eigentlich nicht mehr Dünste sind. Da das Wasser, aus welchem er besteht, in sehr feine Theile zertheilt ist, so schwimmt er in der Luft. Wenn sich diese feinen Theile verbinden, so bilden sie sehr feine Tropfen, welche alsdann niederfallen. Dann sagt man: der Nebel fällt. Scheint die Sonne unmittelbar auf den Nebel, so wird dies schwimmende Wasser durch die Wärme ausgedehnt, es muß verdunsten, und die auf die Erdfläche gelagerte Nebelmasse muß sich heben. Man sagt dann: der Nebel steigt. Aus aufsteigenden Nebeln bilden sich Wolken, deren verschiedene Farben blos daher entstehen, daß das Sonnenlicht auf eine sehr verschiedene Weise in den Wolken gebrochen wird. Aus feinen Nebeltropfen bildet sich in der obern Luft der Regen. Man unterscheidet Strichregen und Landregen, Staubregen und Platzregen. Der letztere, der bisweilen in einen Wolkenbruch ausartet, entsteht, wenn bei starkem Winde oder einem Gewitter eine Wolke plötzlich sich verdichtet, wo dann entweder ungewöhnlich große Regentropfen fallen (Platzregen), oder das Wasser in Masse herabstürzt (Wolkenbruch). Der Regenbogen wird in den Regentropfen sichtbar, wenn die Sonne einer dunkeln Wolke gegenüber steht und wir uns zwischen der Sonne und der Wolke befinden. Hagel entsteht, wenn die Regentropfen in der Luft gefrieren. Der Schnee besteht aus nichts Anderem, als aus gefrorenen sehr feinen Wassertheilchen, welche bei stiller Luft in Gestalt sechszäckiger Sterne niederfallen. Hängen sich mehrere derselben an einander, so werden Schneeflocken daraus. Gewitter nennt man die Lufterscheinung, die sich zeigt, wenn Wolken, mit elektrischer Materie angefüllt, ihr elektrisches Gleichgewicht unter sich oder mit der Erde verlieren und sich nun ihrer Elektricität durch einen mit Donner begleiteten Blitz zu wiederholten Malen entledigen. Irrlichter oder Irrwische (bekanntlich kleine Flammen oder Lichter, die sich an sumpfigen Orten sehen lassen und eine hüpfende Bewegung haben) entstehen aus brennbaren Dünsten, welche sich entzünden, und so lange leuchten, als sie brennen. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit den sog. Sternschnuppen und Feuerkugeln. Zuweilen sieht man am mitternächtlichen Himmel einen hellen Schein, aus welchem bisweilen Strahlen hervorschießen, und der sich nach und nach über einen großen Theil des Himmels verbreitet. Der Himmel sieht dann zuletzt ganz roth und feurig aus. Man nennt diese Naturerscheinung ein Nordlicht, und sie ist unstreitig ebenso wie das Wetterleuchten, eine Wirkung der Elektricität.

Die Luft befindet sich so wenig wie das Meer in einem Zustande steter Ruhe; vielmehr sind auch in ihr Strömungen vorhanden, die freilich meist nur dazu dienen, das, unter den Theilen der Atmosphäre gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen. Diese fortschreitenden Bewegungen ganzer Luftmassen heißen **Winde.** Die Hauptursache der Entstehung von Winden ist Veränderung des Wärmezustandes in einzelnen Theilen des Luftkreises. Steigt nämlich die Wärme in einem Luftraume, so verdünnt sich die darin enthaltene Luft, wird folglich leichter, und muß, wenn die angrenzenden Luftmassen ihre bisherige Dichtigkeit und Spannung behalten, emporsteigen. Sogleich strömen nun die benachbarten Luftmassen herbei, um den leer werdenden Raum einzunehmen. Man unterscheidet nach der Himmelsgegend, woher die Winde wehen: Nord-, Süd-, Ost-, Westwinde, Nordwest-, Südwest-, Nordost-, Südostwinde u. s. w. Rücksichtlich ihrer Dauer unterscheidet man sie in beständige, wechselnde und

veränderliche Winde. Die beständigen werden von den Seeleuten **Passatwinde** (im Englischen **trades** oder **trade-winds**, im Französischen **vents alizés**) genannt; und man versteht darunter die beständigen Ostwinde in der heißen Zone, die etwa bis zum 30. Breitengrade sich erstrecken und im Atlantischen Meere auf der Nordseite des Aequators aus Nordost, auf dem Aequator aus Ost und auf der Südseite des Aequators von Südost wehen. — Unter den Wechselwinden sind am merkwürdigsten die von Halbjahr zu Halbjahr in entgegengesetzte Richtungen umschlagenden **Mussons** (im Englischen monsoons, im Französischen moussons, nach dem malayischen Worte mussin, welches Jahreszeit bedeutet), die vorzüglich im Indischen Meere herrschen und dort in nördlicher Breite vom October bis März aus Nordost, vom April bis September aus Südwest, und in südlicher Breite während unseres Sommerhalbjahrs aus Südost und während unsers Winterhalbjahrs aus Nordwest wehen. Eine zweite Art der Wechselwinde sind die täglichen Land- und Seewinde, welche in der heißen Zone beständig, in den gemäßigten aber nur an heitern Sommertagen, Nachmittags von der See gegen die Küste und Morgens vom Lande seewärts wehen, jedoch nie weit landwärts oder seewärts sich erstrecken. Außerhalb des Bereichs der Passat- und Wechselwinde ist die Region der veränderlichen Winde, die bekanntlich zu sehr unbestimmten Zeiten bald aus dieser, bald aus jener Himmelsgegend wehen, bald helles Wetter, bald Regen, bald Kälte, bald gelinde Witterung bringen. — Ein sanfter Wind hat die Geschwindigkeit von etwa 10 Fuß in der Sekunde, ein lebhafter Wind (brisk gale, wie der technische Ausdruck im Englischen ist) die von 20 bis 25 Fuß, ein europäischer Sturm aber 40 bis 50 Fuß und ein Orkan gar an 80 Fuß in der Sekunde. In Westindien und andern tropischen Gegenden (§. 5) erreichen die Orkane bisweilen eine Geschwindigkeit von 120—150 Fuß in der Sekunde, wobei sie mit einer Kraft von 32 Pfund auf jeden Quadratfuß Fläche drücken, wodurch sich die furchtbaren Verwüstungen, welche sie anrichten, leicht erklären lassen. In den afrikanischen Küstengegenden, namentlich Guinea's äußert sich der Orkan gewöhnlich in heftigen Sturzwinden, welche Tornados genannt werden und zu Zeiten mit ebenfalls heftigen nordöstlichen Landwinden, oder dem Harmattan, abwechseln. Der Samum in der Sahara oder der großen afrikanischen Sandwüste; der Samiet in den arabischen Wüsten, der Khamsin in Egypten, der Solano Spaniens und der Scirocco Italiens sind, nebst mehreren anderen heißen Winden, atmosphärische Strömungen, die wegen ihrer Eigenthümlichkeiten und ihres äußerst empfindlichen Einflusses auf das Leben der organischen Wesen bemerkt zu werden verdienen. Ostindien wird zeitweise von Cyklonen oder Wirbelstürmen heimgesucht, welche sich mit der Geschwindigkeit von 6—8 Meilen in einer Stunde fortbewegen und große Verheerungen anrichten. Durch einen solchen Wirbelsturm wurden am 4. Oct. 1864 in Calcutta 40,000 Hütten niedergerissen.

§. 13.

Mit der örtlichen Beschaffenheit des Dunstkreises oder der Atmosphäre steht das **physische Klima** in genauer Verbindung. Freilich wirken auch noch viele andere örtliche Naturverhältnisse dabei mit; indeß wird ja eben durch diese wiederum jene bedingt. Es ist bereits §. 5 erwähnt worden, daß das physische Klima vielerwärts bedeutend abweicht von dem mathematischen oder astronomischen Klima, welches mit jenem eigentlich nur in Küstenlandschaften der heißen Zone so ziemlich zusammen stimmt. In den übrigen Zonen aber, und ganz besonders in den gemäßigten Zonen (über Zonen s. §. 5) erleidet es mancherlei und zum Theil höchst auffallende Abänderungen, wovon die Ursachen namentlich folgende sind:

Die Lage am Meere, die Lage im Innern eines Landes, die Lage an Gebirgen, die Cultur des Landes und die Cultur der Nachbarländer, und die natürliche Beschaffenheit des Bodens. Man unterscheidet oceanisches Klima und continentales Klima. Küstenländer und noch mehr Inseln im Meere haben ein gemäßigteres Klima als Binnenländer unter gleicher Breite, da das Meer eine gleichmäßigere Temperatur behält und diese dem benachbarten Lande mittheilt. Daß alle Gebirgs- und Hochländer ein weit kälteres Klima haben, als die mit ihnen unter gleicher Breite liegenden Tiefländer, erklärt sich daher, daß (wie bereits §. 12 im Eingange bemerkt worden) die Luft dünner, trockener und kälter wird, je weiter sie von der untern Erdfläche entfernt ist. Cultivirte Länder haben ein milderes Klima als uncultivirte, wenn auch bei diesen und bei jenen die Breitenparallelen die nämlichen sind. Denn in einen zwar anbaufähigen, aber nicht angebauten Boden kann, zumal wenn er, wie häufig der Fall, überdies sumpfig oder dicht bewaldet ist, der erwärmende Sonnenstrahl nicht eindringen; wogegen durch die Cultur der Boden sich demselben öffnet, auch zugleich die Luft gesünder macht. Freilich darf das Lichten der Waldungen nur mit Maß geschehen und nicht etwa gar ein völliges Ausrotten derselben werden; da in Ebenen nur die Bäume es sind, welche die wässrigen Dünste aus der Luft an sich ziehen, folglich nach ihrer Ausrottung der Boden des befruchtenden Regens weit häufiger als zuvor entbehrt und sonach bald an Dürre leidet. So war das Capland einst bei weitem fruchtbarer als gegenwärtig; denn da, wo jetzt die während der trockenen Jahreszeit von allem Pflanzenwuchs entblößten oder Karruh-Ebenen sind, prangten vormals die herrlichsten Urwaldungen, die der Unverstand der Eingebornen nach und nach in Rauch aufgehen ließ und zu Brennholz vergeudete. Daß ferner die natürliche Bodenbeschaffenheit an sich auf das Klima einwirkt, ist ebenfalls begreiflich, da z. B. von sumpfigen und morastigen Boden aufsteigende Dünste die Luft erkälten, und dagegen, wenn sie von sandigem Boden aufsteigen, die Luft erhitzen. Wie viel auch auf die Lage nach Ost und West ankommt, kann man schon bei uns aus der verschiednen Temperatur des Ost- und Westwindes schließen. Die West- und Ostküsten Englands, Italiens und Skandinaviens liefern die deutlichsten Belege. Noch auffallender ist der Unterschied zwischen der Ostküste Nordamerika's und der Westküste Europa's. So hat z. B. Holland eine so milde Temperatur wie die Küstengegend Pennsylvaniens, obwohl jenes Land um 12 Grade nördlicher liegt als dieses. Das Tiefland China's am Yangtsekiang hat nicht solche Wärme als die

nördlicher liegende Lombardei; in Südsibirien kann eine Kälte von 18° Réaumur herrschen, während Norddeutschland um die nämliche Zeit und unter demselben Breitengrade nur 5° Kälte hat. Selbst Wien hat schon nicht solche Wärme als das Oberrheinthal unter gleicher Breite und in gleicher Meereshöhe. So sind denn sowohl in der alten wie in der neuen Welt die östlichen Länder viel kälter, als die unter gleicher Breite liegenden westlichen. Selbst bei Afrika ist dies der Fall; denn z. B. die afrikanische Ostküste unter 24° N. Br. ist nicht wärmer als die Westküste dieses Welttheils unter 30° N. Br. Man glaubt die Ursache dieser Erscheinung in der, von Nordost ziehenden Polarluft suchen zu müssen. Indeß hat Amerika überhaupt (nämlich abgesehen von den Ost- und Westküsten) eine minder warme Temperatur als die alte Welt unter gleichen Breitengraden. So ist es in Quebeck durchschnittlich kälter als in Stockholm, obwohl jene Stadt noch südlicher als z. B. Paris, nämlich unter 46° 48' N. Br., Stockholm dagegen um beinahe 13 Breitengrade nördlicher, d. h. 59° 21' N. Br. liegt. In den ebenern Gegenden Europa's fällt südlich vom 40. Breitengrade kein Schnee, in Nordamerika dagegen fällt er noch unter dem 30.; und wenn man an den nördlichen Küsten der Ostsee 3° Wärme hat, herrscht an der, nicht nördlicher gelegenen Hudsonsbai 3 Grad Kälte. Die Ursache hiervon mag nun freilich in den vielen Landseen und Wäldern Nordamerika's, die der Entwickelung eines hohen Wärmegrades im Allgemeinen hinderlich sind, zu suchen sein; indeß kommen ähnliche Erscheinungen auch mit Beziehung auf Südamerika vor. Denn in den südamerikanischen Aequatorgegenden steigt nicht häufig die Hitze auf 30° R., während sie in der, bedeutend nördlicher gelegenen afrikanischen Sahara oft auf 40° und darüber steigt.

Es wird hier der passendste Ort sein, um einige Erläuterungen über das **Barometer** und das **Thermometer** zu geben. Das Barometer (oder der Schwermesser) wurde erfunden im J. 1643 von Evangelista Torricelli in Florenz. Es zeigt den Druck an, welchen die atmosphärische Luft auf das Quecksilber ausübt. Torricelli füllte eine an dem einen Ende verschlossene Glasröhre von 36 Par. Zoll Länge ganz mit Quecksilber, hielt das offene Ende mit dem Finger zu, tauchte es in ein mit Quecksilber gefülltes Gefäß und zog dann den Finger weg. Sofort floß ein Theil des Quecksilbers aus der Röhre, aber ein größerer Theil hielt sich in derselben und zwar bis zu 28 Zoll; über dieser Linie befand sich ein luftleerer Raum (die Torricelli'sche Leere in der Folge genannt). Da die Meeresfläche der tiefste Boden des unsre Erde umgebenden Luftmeeres ist, so drückt hier die mächtigste Luftsäule auf alle Körper; da mit der Erhebung über dem Meeresspiegel die Luftsäule schwächer wird, so muß sich nothwendig der Druck mindern. Auf Grund dieser Betrachtung wurde das Barometer zu Höhenmessungen benutzt, wobei jedoch immer in Betracht gezogen werden mußte, daß an jedem Orte Schwankungen vorkommen, so daß nur durch länger fortgesetzte Vergleichungen ein sicheres Ergebniß erzielt werden kann. Nach dem Durchschnitt ist der Barometerstand am Meere 28, bei Erhebung über dem Meere um 1200 F. 27, bei 5000 F. 23, bei 9000 F. 20 Zoll; doch, wie bemerkt, nicht immer und nicht überall genau; weshalb Barometermessungen der Berge mehrfach von einander abweichen. — Um den Wärmegrad zu bestimmen, dient das Thermometer, dessen Erfindung auf der Beobachtung beruht, daß die Wärme die Körper ausdehnt, die Kälte sie zusammenzieht. Bekanntlich ist dieses Instrument eine Glasröhre, welche unten in eine Kugel endet. Zur Füllung nimmt man gewöhnlich Quecksilber, weil sich dieses sehr gleichmäßig ausdehnt. Die Erfindung wird dem Cornelius Drebbel aus Alkmar in Holland († 1634) zugeschrieben. Sein Name ist wenig genannt; mehr erinnert das Thermometer an Celsius, Réaumur und Fahrenheit, welche die Einrichtung desselben auf eigenthümliche Art gestaltet haben. Das Therm. nach dem schwedischen Physiker Anders Celsius († 1744) hat eine Scala, in welcher der Eispunkt mit 0, der Siedpunkt mit 100 bezeichnet ist; die Scala von René Réaumur († 1757) hat zwischen dem Eispunkt und dem Siedpunkt 80 Grad; die Scala des Daniel Fahrenheit von Danzig († 1736), der zuerst Quecksilber statt der früheren Füllung mit Weingeist anwandte, setzt zwischen den zwei bezeichneten Punkten 180 Grad an. Bei Celsius und Réaumur sind die Grade unter dem Gefrierpunkt negativ (—6, —12); Fahrenheit vermied diese Unbequemlichkeit, indem er den Eispunkt auf 32 setzte, woraus sich der Siedpunkt (32+180) auf 212 stellt. Fahrenheit's Therm. wird vorzugsweise in England gebraucht; Celsius ist in Frankreich und Schweden am meisten im Gebrauch; in Deutschland ist Réaumur's Scala am meisten verbreitet. Die Umsetzung der Réaumur'schen Grade in Celsius'sche ist sehr leicht; denn 4 R. sind gleich 5 C., also 20 R. = 25 C. Das Verhältniß von Réaumur zu Fahrenheit ist 4 zu 9; von Celsius zu Fahrenheit 5 zu 9; es sind aber bei der Reduction die 32 Grade Fahr. zu oder abzuzählen, wie sich aus folgenden Beispielen ergibt: 30 C. = (9. 6) + 32 = 86 F.; 20 R. = (9. 5) + 32 = 77 F.; dagegen 82 F. = $^4/_9$ (82—32) = 22$^2/_9$ R. Ein Bad mit 28 R. ist = 35 C. = 95 F.

Die Beobachtungen, welche über die mittlere Temperatur vieler Punkte der Erdoberfläche gesammelt worden, haben Veranlassung gegeben, **Isotherm-Linien** auf Globen und Karten zu zeichnen, um die gleichen Jahrestemperaturen verschiedener Orte damit anzudeuten. Das Wort Isotherme kommt her von ἴσος gleich und θέρμη Wärme. In der heißen Zone fallen die Isotherm-Linien allerdings so ziemlich mit den Breitengraden zusammen, in den gemäßigten Zonen aber, besonders über 30° N. Br. hinaus, werden sie sehr unregelmäßig, theilweise auch in den kalten Zonen; an der Westküste Amerika's und noch mehr in der Mitte Europa's springen sie weit nach Norden vor, und treten an den Ostküsten Amerika's und Asiens weit nach Süden zurück.

Da die Wärme der Luft von der Tiefe zur Höhe, also in wachsender Erhebung über das Meeres-Niveau stufenweise abnimmt (vergl. §. 5), so ist begreiflich diejenige Höhe, wo das Thermometer auf Null sinkt, in heißen Gegenden weit beträchtlicher als in kalten. Unter dem Aequator beträgt sie etwa 14,400 Fuß, und nimmt dann von Parallel zu Parallel ab, bis sie

an den Polen auf Null sinkt, also den Meeresspiegel berührt. Zieht man von jener, etwa 14,400 Fuß betragenden Höhe (nämlich des beginnenden Frostpunktes unter dem Aequator) durch die folgenden stets niedrigeren Frostpunkte der Atmosphäre bis zu den Polen eine Linie, so bildet diese **Schneelinie** (wie man sie nennt) eine Curve, die in den Alpen (unter 46° Breite) ungefähr 8000 F. über dem Meeres-Niveau hinzieht, unter 60° Breite aber schon auf 5610 und unter 70° auf 2300 F. herabsinkt. Daß indeß die Höhe der Schneelinie nicht völlig regelmäßig bleibt, sondern sich nach der verschiedenen Temperatur der Länder etwas ändert, läßt sich aus manchen Abweichungen ersehen. An den Bergen Islands z. B. beginnt in 2900 F. Meereshöhe schon ewiger Schnee, dagegen fünf Breitengrade nördlicher in Norwegen erst mit 3300 F. absoluter Höhe. Auffallender noch ist der Unterschied auf den Anden Südamerika's; denn während bei Quito (unter dem Aequator) der ewige Schnee schon in der Höhe von 14,760 F. beginnt, nimmt er 15 Grade südlich vom Aequator in Peru erst in der Höhe von 16,300 F. seinen Anfang. Nichtsdestoweniger bleibt, ungeachtet solcher Abweichungen, die oben angedeutete Hauptregel wesentlich bestehen.

Was die **Jahreszeiten** (§. 4a.) in physisch-klimatischer Hinsicht betrifft, so haben nur die Länder der gemäßigten Zonen deren vier, die der heißen und der kalten Zonen aber blos zwei. Die der gemäßigten haben Frühling, Sommer, Herbst und Winter; aber schon je näher nach dem Polarkreise hin, um so unbedeutender werden Frühling und Herbst, bis auf dem Polarkreise selbst und darüber hinaus nur 2 Jahreszeiten wechseln, ein kurz dauernder Sommer und ein sehr langer Winter (im physisch-klimatischen Sinne). Andererseits allerdings steigt die Wärme viel rascher da, wo der Frühling unmerklich zu werden anfängt. Die Sonne erhebt sich zwar minder hoch im Meridiane, bleibt aber dafür desto länger über dem Horizonte; woraus es sich erklärt, daß z. B. die mittlere Temperatur der Sommermonate norwegischer Thäler, selbst noch in Drontheim (unter 63° 26′ N. Br.), zuweilen stärker ist als in einigen norddeutschen Gegenden, und mancher Juli-Nachmittag einem in Mitteldeutschland gleicht. Sonst könnte auch bei so kurzen Dauer des Sommers das Korn nicht gedeihen, das man dort spät aussäet und früh einernten muß. In den Tropenländern wechseln ebenfalls nur 2 Jahreszeiten, jedoch in ganz anderer Bedeutung als in den Polargegenden. In der heißen Zone wechseln nämlich die sog. trockene und die nasse Jahreszeit oder die Regenzeit mit einander ab, und die Regenzeit vertritt dort den daselbst unbekannten Winter. Für die Tropenländer diesseits des Aequators fällt die Regenzeit zwischen die Frühlings- und Herbstnachtgleichen, also in unsern Sommer. Der Himmel ist dann meist mit Wolken bedeckt und es fallen häufige Regengüsse, wodurch die Kraft der dann senkrecht fallenden Sonnenstrahlen sehr gemildert und diese Länder fruchtbar erhalten werden. Jenseits des Aequators fällt die Regenzeit in unsern Winter. Von jenen Regengüssen darf man übrigens nicht etwa glauben, daß sie während der Regenzeit Tag und Nacht anhalten; denn da möchte wohl bald eine zweite Sündfluth entstehen, zumal bei einer Dauer von drei bis fünf Monaten.

§. 14.

Alles Wasser ist in einer fortwährenden Verdunstung begriffen, indem sich seine Schichten desselben an der Oberfläche in Luftform verwandeln und in die Atmosphäre emporsteigen. Hier bilden sie sich zu Wolken, ziehen einerseits alle, dem thierischen Körper beim Einathmen schädliche Dünste aus der Luft an sich, und verschaffen andererseits dem Lande die nöthige Feuchtigkeit mittelbar durch Speisung, und unmittelbar durch Regen, Thau u. s. w. (§. 12). Um diese wohlthätigen Wirkungen hervorbringen zu können, war ohne Zweifel ein so großer Ueberschuß der Wassermasse über die Masse des trockenen Landes, wie die Erde ihn besitzt (s. §. 8), erforderlich. Die Wasserverdunstung ist so bedeutend, daß das Seewasser in 12 Stunden $\frac{1}{10}$ Zoll seiner Höhe verliert; und das überall (in der Gestalt von Regen rc.) auf die Erde fallende Wasser würde, wenn es sich nicht verliefe oder eingesogen würde, in einem Jahre den ganzen Erdball beinahe $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch bedecken. Diese ungeheure Masse des aus der Atmosphäre abgeschiedenen Wassers wird theils von der Erde und den Pflanzen eingesogen, theils sammelt es sich an, vorzüglich in den Gebirgen, wodurch die Quellen hauptsächlich ihr Dasein erhalten.

So besteht ein fortwährender Wechselverkehr zwischen dem Seewasser und dem Süßwasser. Die ganze obere Erdrinde ist von Wasser durchdrungen; überall, wo man in eine gewisse Tiefe gräbt, findet man Wasser, und Wasser rieselt durch das Innere aller Gebirge. So bricht es irgendwo zu Tage aus, und eine solche Stelle heißt eine Quelle; mehrere Quellen, die sich vereinigen, bilden einen Bach; mehrere Bäche einen **Fluß**, und mehrere Flüsse einen **Strom**, der sich unmittelbar ins Meer ergießt. Der Fluß, in der richtigen Bedeutung dieses Wortes, ergießt sich nie unmittelbar ins Meer (höchstens als Küstenfluß), sondern in einen andern, der dem Meere zueilt. Im gemeinen Leben wird freilich unter Strom und Fluß selten ein Unterschied gemacht; aber z. B. schon die Franzosen unterscheiden sehr genau zwischen fleuve (Strom) und rivière (Fluß). So sind, um nur einige Fälle anzuführen, der Rhein, die Elbe und die Donau Ströme (fleuves); denn die beiden ersten ergießen sich in die Nordsee, und die Donau mündet in das Schwarze Meer. Aber der Main und die Mosel, die sich in den Rhein, die Saale und die Havel, die sich in die Elbe, der Inn und die Theiß, die sich in die Donau ergießen, sind Flüsse (rivières). Die Bäche und Flüsse, deren Gewässer ein und derselbe Strom in sich aufnimmt, machen dessen Stromgebiet oder Flußgebiet aus. Bei der Weser z. B. beträgt der directe Abstand

zwischen Quelle und Mündung 50 M. und ihre wirkliche Stromlänge (nämlich vermöge ihrer Krümmungen) 70 M. Da nun ihre Quellen- und Seitenzuflüsse auf nicht sehr entfernten Gebirgen (Rhöngebirge, Thüringer Wald, Harz ꝛc.) entspringen, so nimmt ihr Stromgebiet nur einen Flächenraum von 820 Q. M. ein, was sehr wenig ist in Vergleich mit den 14,630 Q. M. des Stromgebiets der Donau und den 24,840 Q. M. des Stromgebiets der Wolga. Die Linie, welche ein Stromgebiet von einem oder mehreren andern scheidet, heißt die *Wasserscheide*. Die Bäche, Flüsse und Ströme nehmen immer den niedrigsten Theil des Bodens ein, auf dem sie sich bewegen, furchen diesen aus und bilden sich eine Rinne, die man das *Flußbett* nennt. Der erste Sturz der Quellen setzt diese in Bewegung; ist aber einmal ein Fluß in Bewegung, was immer von einem gewissen Falle oder dem *Gefälle* abhängt, so bewegt er sich in einer Ebene von selbst vorwärts. Da die meisten Flüsse auf Gebirgen entspringen, und nicht immer den Krümmungen der Thäler folgen, sondern häufig Bergketten durchbrechen oder über Terrassen sich herabstürzen, so entstehen im ersten Fall *Stromschnellen*, und im letztern *Wasserfälle* oder *Katarakten*, deren berühmteste die Wasserfälle von Niagara in Nordamerika, bei Trolhätta in Schweden und bei Schaffhausen in der Schweiz sind. In hohen Gebirgen gibt es hin und wieder Bäche, die aus Wasserbehältern oder Quellen über senkrechte Felsenwände herabstürzen, wobei sich oft im Thal das Wasser in Staub verwandelt: sie werden deshalb auch *Staubbäche* genannt. — Flüsse, welche nach einem kurzen Laufe sich unmittelbar ins Meer ergießen, nennt man *Küstenflüsse*; solche aber, die im Sande sich verlieren, ohne das Meer zu erreichen, nennt man *Steppenflüsse*.

Die größten Ströme der Erde sind: der **Maranon** oder *Amazonenstrom* in Südamerika (er hat eine Stromlänge von 780 Meilen), der **Yangtsekiang** oder *Blaue Fluß* in China (von 720 M. Stromlänge), der **Mississippi** in Nordamerika (680 M.) und der **Niger** in Guinea (650 M.). Der größte Strom Europa's ist die Wolga in Rußland, welche eine Stromlänge von 500 Meilen hat.

Wenn Quellen bei ihrem Hervorbrechen aus der Erde, oder Flüsse in ihrem Laufe eine ansehnliche Vertiefung finden, worin das Wasser sich ansammelt, so entsteht dadurch ein **See** (*Landsee* oder *Binnensee*). Dreierlei Arten von Seen unterscheidet man: 1) ohne äußern Zufluß und ohne Abfluß (*Steppenseen*); 2) mit äußerm Zufluß, aber ohne Abfluß, wo bei der großen Wasserfläche die starke Verdunstung dem Zuflusse das Gleichgewicht hält (dahin gehört z. B. das *Kaspische Meer*), und 3) mit Zufluß und Abfluß, also gleichsam Erweiterung des Flußbettes (wie z. B. beim *Genfersee*). Seen, welche hoch über der Meeresfläche in Gebirgen liegen, nennt man *Gebirgsseen*.

Der größte Binnensee auf der Erde ist das, Asien angehörende **Kaspische Meer**, dessen Flächeninhalt (7000 Q. M.) den der Königreiche Preußen und Bayern zusammen genommen übertrifft. Der **Obere See** (Lake Superior) in Nordamerika hat einen Flächeninhalt von 1500 Q. M. und ist größer als die gesammten Niederlande (Holland und Belgien). Der größte See Europa's ist der 290 Q. M. große **Ladogasee** in Rußland. In Afrika galt lange Zeit der **Tsadsee** (20 M. lang, 18 M. breit) für den größten See; in neuerer Zeit hat man im Osten den **Njassa** entdeckt, welcher 44 M. l. und bis 15 M. breit ist. Außerdem sollen noch mehrere andere große Seen im Innern von Afrika zu treffen sein. In Australien oder vielmehr in Neuholland gilt bis jetzt der **Lake Gairdner** für den bedeutendsten See; er hat etwa 30 Q. M. Flächeninhalt.

Nicht zu übergehen sind hier die *Quellen*, welche entweder einen höhern Grad von Wärme als die atmosphärische Luft oder einen reichen Gehalt an mineralischen Stoffen haben. Im Allgemeinen faßt man beide Arten unter dem Begriff von **Heilquellen** zusammen; manche Quellen sind auch in beiderlei Rücksicht bemerkenswerth. Vergleichen wir die Oertlichkeiten dieser Quellen mit einander, so finden wir, daß die meisten und die bedeutendsten im Bereiche der größeren Gebirge sind: in den Anden, Alpen, Pyrenäen, Apenninen; auch die böhmischen Grenzgebirge, der Taunus und die Vogesen sind sehr reich damit gesegnet. Wir geben hier eine kurze Uebersicht der Mineralquellen, die am öftesten genannt werden: *Säuerlinge*, d. h. Quellen, die vorherrschend Kohlensäure, weniger Salze, Eisen oder Erden enthalten: Niederselters und Geilnau in Nassau, Salzbrunn in Schlesien; *eisenhaltige Wasser*: Pyrmont in Waldeck, Franzensbad bei Eger, Rohitsch in Steyermark, Schwalbach in Nassau, Spaa in Belgien, Steben in bayer. Oberfranken, Reinerz in Schlesien; *Schwefelquellen*: Aachen (37—46° R.), Baden in der Schweiz, Warmbrunn in Schlesien, Baden in Niederösterreich, Weilbach in Nassau, eine große Anzahl von Quellen am nördlichen Fuße der Alpen; *Kochsalzwasser*: Reichenhall in Bayern, Ischl im österreich. Salzkammergut, Kissingen in bayer. Unterfranken, Homburg am Taunus, Cannstadt bei Stuttgart, Oynnhausen bei Rehme in Westfalen, Nauheim, Soden, Wiesbaden am Taunus (35—56° R.), Baden-Baden (38—54° R.), Burtscheid bei Aachen (53—62° R.), Kreuznach an der Nahe; *Bitterwasser*: Saidschütz, Püllna und Seidlitz in Böhmen; *Glaubersalzwasser*: Karlsbad (bis 59° R.), Marienbad in Böhmen; *Alkalische Mineralwasser*: Ems und Fachingen in Nassau, Teplitz und Bilin in Böhmen, Vichy in Frankreich; *Kalkerdige Mineralwasser*: Leuk in der Schweiz (27—41° R.) und viele Quellen in den Alpen. *Thermen*, welche wenige mineralische Bestandtheile enthalten, aber durch ihre Temperatur höchst wirksam sind: *Gastein* im Salzburgischen, *Wildbad* in Würtemberg, *Pfäffers* in der Schweiz, Badenweiler im Breisgau; Aix in der Provence, Bagnères in den franz. Pyrenäen, der Geyser auf Island, die Quellen de las Trincheras in Südamerika. — Von einer besondern Beschaffenheit sind die ölhaltigen Quellen, welche fünfmal mehr Kohlenstoff als Wasserstoff enthalten und besonders in der Nähe von Steinkohlengebirgen und Salzlagern aus der Erdoberfläche hervordringen. In Bezug auf Flüssigkeit und Farbe gibt es viele Verschiedenheiten; so sind auch die Namen mancherlei: Erdöl, Steinöl, Petroleum, Naphtha, Bergtheer. An Naphtha ist Baku in Transkaukasien sehr reich; Steinöl ist in Birma häufig zu treffen; Petroleum findet sich besonders in Pennsylvanien, wo man in den jüngsten Jahren im Oil Creek täglich 2000 Faß gewann, dann in Virginien, Californien, Canada, auch in Galizien. Petroleum ist jetzt ein beliebter Brennstoff, wie schon seit lange die Perser zu gleichem Zwecke aus Baku viel Naphtha beziehen.

§. 15.

Die Oberfläche des trockenen Landes bietet beinahe überall eine Abwechselung von Erhöhungen und Vertiefungen dar. Jene nennt man, wenn sie beiläufig 100 Fuß nicht übersteigen, **Anhöhen**; wenn sie mehrere hundert Fuß hoch sind, nennt man sie **Hügel**, und wenn sie gegen 1000 Fuß und darüber hoch sind, nennt man sie **Berge**. In Flachländern gelten aber schon Erhöhungen des Bodens von 600 F. als Berge, wogegen im Gebirge eine Erhebung von 1000 F. nur als Hügel betrachtet wird. Reihen von Bergen nennt man **Gebirge**. Ein, für sich bestehendes hohes Gebirge, von welchem kleinere seitwärts auslaufen oder die so wenig davon entfernt sind, daß sie dazu gerechnet werden können, ohne ihren Namen dadurch einzubüßen, wird ein **Gebirgssystem**, und gewisse gleiche Höhenpunkte, die zusammen eine fortlaufende Linie bilden, aus der hie und da die Bergspitzen hervorragen, werden eine **Gebirgskette** genannt; wogegen man die ihre Richtung und Länge bestimmende Hauptlinie den **Gebirgskamm**, den **Gebirgsrücken**, oder auch wohl das **Hauptjoch** zu nennen pflegt. Von dem Hauptjoche erstrecken sich oft kleinere Gebirgsrücken nach einer Seitenrichtung, und diese heißen die **Zweige** oder **Aeste**, auch **Arme des Hauptgebirges**. Zwei Gebirge, die sich scheiden, bilden im Durchschnittspunkte einen **Gebirgsknoten**. Selten erheben sich hohe Gebirge unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe, sondern meist in drei Abstufungen. Die erste besteht aus **Vorbergen**, oder Hügeln und sanft sich erhebenden Bergen; die zweite, die schon steiler und höher ist, wird das **Mittelgebirge** genannt, und die dritte und höchste besteht aus dem **Hochgebirge**. An jedem Berge unterscheidet man drei wesentliche Theile: den **Fuß**, d. i. den untersten Theil oder den Umkreis an der niedrigsten Stelle; den **Gipfel** oder obersten Punkt (die Spitze), und die Seiten, welche gewöhnlich **Abhänge**, sonst auch **Abdachungen**, Abfälle oder Böschungen genannt werden. Nicht selten sind auf den Abfällen des Gebirges, ehe diese sich weiter hinabsenken, einzelne Ebenen, zuweilen von großer Ausdehnung, welche **Hochebenen** oder (mit dem franz. Ausdruck) **Plateaus** genannt werden. Die Vertiefungen zwischen den Bergen heißen **Thäler**, welche, wenn sie mit der Hauptrichtung der Bergkette ungefähr parallel laufen, **Längenthäler**, dagegen, wenn sie die Hauptrichtung durchschneiden oder seitwärts auslaufen, **Querthäler** genannt werden. Sind die Thäler eng und haben sie schroffe Wände, so nennt man sie **Schluchten**. Ein schmaler Weg, der sich zwischen Bergen durchwindet, heißt ein **Paß** oder **Defilé**; im Kleinen aber, zwischen geringen Erhöhungen des Erdreichs, ein **Hohlweg**.

Das höchste Gebirge auf der Erde ist das **Himalaya-Gebirge** in Asien auf der Grenze zwischen Indien und dem chinesischen Reiche. Seine höchsten Spitzen sind über eine Meile hoch, namentlich der Mount Everest 28,165 engl. oder 27,212 Par. Fuß, der **Kinchin Jinga**, von 27,172 rheinl. Fuß (26,438 Pariser F.), der **Dawalagiri** oder **Dolagir**, von 27,072 rheinl. F. (26,340 Par. F.) und der **Chumularee** (**Tschumulari**), von 26,722 rheinl. Fuß Höhe. — Das nächstfolgende höchste Gebirge ist in Amerika, und wird **Cordilleras de los Andes**, gewöhnlich aber schlechthin die **Anden** genannt. Die höchste Bergspitze der Anden ist der **Nevado von Sorata** in Bolivia 24,300 rheinl. F. (23,700 Par. F.). Andere bedeutende Spitzen der Anden sind: der **Illimani** in Bolivia 23,650 rheinl. oder 23,000 Par. F., der **Aconkagua** in Chili 22,371 rheinl. oder 21,760 Par. F., der **Sahama**, auf der Grenze von Ober- und Unter-Peru, von 21,553 rheinl. Fuß (20,970 P. F.), der **Gualatieri**, auf der nämlichen Grenze, von 21,172 rhl. F. (20,600 P. F.), der **Chimborasso** (20,658 rheinl. oder 20,100 P. F.). Am Anfang des 19. Jahrhunderts und bis etwa zum Jahr 1825 hielt man den Chimborasso für den höchsten Berg auf der Erde. — Die neueren Entdeckungsreisen in Afrika haben als das höchste Gebirge dieses Erdtheils das Alpenland **Dschagga** ergeben, in welchem sich der **Kilimandscharo** 22,000 F. hoch erhebt; der hohe **Atlas** wird zu 15,000, der **Abba Jarat** in Abyssinien zu 14,000 F. angegeben. — Das Alpengebirge Europa's geht in seinem höchsten Berge, dem **Montblanc**, zwar nur bis 14,722 Par. F.; aber die Ausdehnung des ganzen Zuges und die Menge der Berge, welche über 10,000 F. emporsteigen, stellen dasselbe dem Range nach den Gebirgen Asiens und Amerika's nahe. — Die Gebirge des australischen Festlandes reichen in den **Grampians** bis 8500 F.; auf den Inseln finden sich einige höhere Berge, z. B. der **Mauna Roa** auf der Sandwichinsel Owaihi, der nahe an 16,000 F. erreicht; der **Mount Cook** auf Neu-Seeland, 13,200 F. Neu-Guinea hat den **Owen Stanley** mit 12,400 F.

Die merkwürdigsten und ausgedehntesten **Hochebenen** (s. oben) besitzen Asien und Amerika, jenes im chinesischen Reiche, in Indien und Persien, dieses in Südamerika und Mexico. Von Afrika ist fast die ganze Südhälfte Hochebene zu nennen, und es hat deren überhaupt mehrere, namentlich in Abyssinien. Europa hat nur in Spanien einigermaßen ausgedehnte Hochebenen; und Australien hat deren auf seinem Festlande, vielleicht auch auf Neu-Guinea, dessen Inneres indeß noch ganz unbekannt ist. Die **Hochebene von Oberperu** ist überhaupt die am höchsten gelegene auf der Erde, denn sie hat eine absolute Höhe von 13,000 engl. Fuß. Sie liegt zwischen den Städten Cuzko und Potosi, hat einen Flächeninhalt von mehr als 7000 Q. M. und begreift den Titicaca-See, der 38 M. lang, 10 M. breit und bis 1200 Fuß tief ist. Auf sie folgt, der Höhe nach, die 43 M. lange und 6½ M. breite **Hochebene von Quito**, deren mittlere Meereshöhe 9536 engl. Fuß beträgt. Sodann folgen die **Hochebenen von Santa Fé de Bogota** (mittlere

Meereshöhe 8700 engl. F.), von Merico oder Anahuak (mittlere Meereshöhe 7475 engl. F.), die nördliche abyssinische Hochebene von Axum (mittlere Meereshöhe 7091 engl. F.), das südafrikanische Hochland (mittlere Meereshöhe 6400 engl. F.), die den Dembea-See begreifende südliche abyssinische Hochebene (mittlere Meereshöhe 6110 engl. F.), die Hochebene von Popayan in Neu-Granada (mittlere Meereshöhe 5760 engl. F.), die Hochebene Gobi in der Mongolei (mittlere Meereshöhe 2400 engl. F.), die persische Hochebene (mittlere Meereshöhe 4000 engl. F.), die Hochebene von Mysore in Vorderindien (mittlere Meereshöhe 2944 engl. F.) und endlich die spanische Hochebene (mittlere Meereshöhe 2240 engl. F.)

In §. 1 ist bemerkt worden, daß geognostische und geologische Untersuchungen der Geographie im Ganzen fremd bleiben müssen. Denn während die Geographie es wesentlich nur mit der Erdoberfläche und den Hauptmerkwürdigkeiten auf derselben zu thun hat, hat die Geognosie (Lehre von den Bestandtheilen des Erdkörpers) die reine Beobachtung über den Bestand des festen Erdkörpers zum Gegenstande und bildet die faktische Grundlage für die Geologie (Geschichte der Erdbildung), welche, gestützt auf die allgemeine Physik und Naturgeschichte, auf die wirkenden physischen, chemischen und organischen Kräfte, theoretisch untersucht, wie Alles, was durch die Geognosie aufgefunden wird, allmählich geschichtlich sich entwickelt und ausgebildet haben mag. Indeß ist es, schon der Mineralien und der vulkanischen Erscheinungen wegen, unvermeidlich, diese naturwissenschaftlichen Zweige wenigstens in soweit zu berühren, als zur Darstellung der vornehmsten Gebirgsarten, aus denen die obere Erdrinde besteht, erforderlich ist. Unter Gebirgsarten (Gesteinarten, Felsarten) versteht man übrigens nicht blos die Hauptbestandtheile der Berge, sondern auch die aller Massen und Schichten des festen Landes. Wenn wir die Gebirge betrachten — denn sie sind es, mit denen wir uns hier vornehmlich beschäftigen, — so begegnen wir auf den Gipfeln wie in den tiefsten Schachten in der Regel einer und derselben Gesteinart, nämlich dem Granit, der aus Quarz, Feldspat und Glimmer besteht. Neben ihm findet man den Gneis, Glimmerschiefer, Urthonschiefer, den Serpentinstein, Porphyr, Syenit und Grünstein. Diese Felsarten machen zusammen das **Urgebirge** aus, dessen Massen meist geradlinig über große Strecken verbreitet sind, von außen pyramidalisch Berge mit seltsam gezackten Gipfeln, steilen Wänden und engen Thälern bilden, und Metalle und heiße Quellen enthalten. Ueber den Urgebirgsarten liegen die Grauwacke und der Uebergangskalk, deren sehr steil aufgerichtete Schichten das **Uebergangsgebirge** bilden, welches zwar die Höhe des Urgebirges nicht erreicht, doch ebenfalls Metalle und heiße Quellen, sowie außerdem Spuren von Versteinerungen von Seethieren und Seegewächsen enthält. Ueber den Ur- und Uebergangsgebirgen liegen Schichten von Steinkohle, Sandstein, Schieferthon, Flötzkalkstein, Flötzgyps mit Mergel und Steinsalz, Kreide; und diese Gesteine bilden das **Flötzgebirge**, welches wiederum weder die Höhe des Urgebirges, noch auch die des Uebergangsgebirges erreicht. Andererseits sind im Flötzgebirge die Versteinerungen zahlreicher und enthalten immer mehr Thiergattungen, die nicht mehr auf der Erde leben. Die Schichten sind geneigt, und über ihnen liegen in horizontalen Schichten noch andere von lockerem Gefüge, mit Resten von Säugethieren. Man nennt sie **tertiäre Gebirge**, und sie bestehen aus Lettenthon, Braunkohle, Kalksandstein 2c. Das oberste Lager aber bildet das ältere aufgeschwemmte Land (Diluvium), mit Resten vorweltlicher großer Säugethiere, und besteht aus Kalktuff, älterem Torfmoor, Thon- und Sandmassen mit Metallen und Dammerde. In den niedrigsten Landstrichen findet man noch eine Bildung, welche aus Haufen zertrümmerter Muscheln, Kalk, Salzablagerungen, Sand und Lehm, Schlamm und Ackererde besteht, Reste von Thieren und Pflanzen, die noch in der Umgebung leben, einschließt, und welche man das jüngste aufgeschwemmte Land (Alluvium) nennt. — Aus dieser kurzen Darstellung wird man leicht ersehen können, daß die Schichten der Ur-, Uebergangs-, Flötz- und tertiären Gebirge nicht etwa also stets übereinander liegen, daß z. B. bei dem Montblanc oder dem Chimborasso die tertiäre Gebirgsart den Gipfel bedecken, unter ihr auf dem nämlichen Berge, die Flötzgebirgsart, und genau unter dieser die des Uebergangsgebirges liegen müßte; sondern alle diese Gebirgsarten liegen oft ganz abgesondert von einander auf der Erdoberfläche oder in dem sichtbaren Theil der Erdrinde, welche letztere ja aber in dem nicht sichtbaren Theil oder auf dem Meeresboden die nämlichen Bestandtheile wie dort hat (§§. 8 u. 11). Doch findet wiederum selten eine genaue Absonderung der Schichten unter einander statt.

Die besonderen Lagerstätten der Mineralien, die Gänge und Lager sind der Gegenstand bergmännischer Gewinnung, und daher von großer praktischer Wichtigkeit. Gänge nennt man die tafelförmig oder plattenförmig gestalteten Räume, ganz oder theilweise mit Mineralsubstanzen erfüllt, von denen die Gesteinmassen und Lager, oder die Gebirgsschichten, meist unter größeren oder kleineren Winkeln durchschnitten werden. Die Gänge folgen bald geraden Linien, bald mannichfach gebo-

genen gekrümmten Richtungen. Das den Raum erfüllende oder die Gangart ist, ihrer Natur nach, mehr oder weniger abweichend von der Gebirgsart oder doch stets davon unterscheidbar durch andere Eigenthümlichkeiten. Durch den Winkel, den ein Gang mit der Mittagslinie macht, wird das Streichen desselben bestimmt; seine Neigung gegen eine horizontale Ebene bezeichnet man mit dem Ausdrucke Fallen. Liegendes heißt die Gebirgsart, worauf der Gang ruht, Hangendes ist die über ihm befindliche Felsart. — Die Mächtigkeit oder Breitenausdehnung der Gänge wird nach der senkrechten Entfernung zwischen Liegendem und Hangendem bestimmt. Die Gangart oder Gangmasse besteht entweder aus einer oder aus mehreren Mineralsubstanzen, und enthält Höhlungen von verschiedener Form und Größe, ganz oder theilweise mit Mineralien angefüllt, oder die Wände überzogen mit Krystallen (Drusenhöhlen). Lager und Flötze sind eigenthümliche Mineralmassen von plattenförmiger Gestalt, die eine mit den Schichten gleichlaufende Lage haben, aber nach Bestand- und Structurverhältnissen mehr oder weniger verschieden sind von den Massen des sie umschließenden Gebirges, oder doch in anderer Beziehung davon abweichen.

Zwei Kräfte waren bei der Bildung der Erdrinde vorzüglich thätig, und sind es theilweise noch; nämlich das Wasser und das Feuer. Ueber jenes ist das Erforderliche bereits bemerkt und angedeutet worden. Hier beschäftigen wir uns mit dem Feuer und dessen Wirkungen mit Beziehung auf die Structurverhältnisse der Erdrinde. Für die Thätigkeit des Feuers zeugen die **Vulkane** oder feuerspeienden Berge, nämlich kegelförmige Berge von größtentheils massigen, ungeschichteten Felsarten (Augitporphyr, Dolomit, Basalt, Wacke, Obsidian, Bimstein, Lava und Schlacken), die ein schlackiges, blasiges Ansehen haben, aus Staubmassen bestehen und durch unterirdische Thätigkeit des Feuers emporgehoben sind. Sie zerfallen in Ausbruchs- und Erhebungsvulkane, in Central- und Reihenvulkane. Die Centralvulkane bilden die Mitte für eine Menge von Ausbrüchen, welche um sie her gleichmäßig nach allen Seiten hin wirken. Die Erhebungsvulkane entstehen, wenn die Gase, aber nicht die Massen empordringen. Daher hebt sich der Boden ringsum gleichförmig, aber in der Mitte zeigen sich statt des Gipfels eine oder mehrere kesselförmige Vertiefungen mit steilen zackigen Wänden. Einige Vulkane treiben nur Luft oder Schlamm empor, und heißen dann Luft- oder Schlammvulkane. Die Ausbruchsvulkane entstehen, wenn die glühenden Massen aus dem Innern der Erde einen Ausweg nach oben finden und hier eine trichterförmige Oeffnung oder einen Krater bilden. Ist der Krater geschlossen, so heißt der Vulkan ein ruhender, im entgegengesetzten Fall aber ein thätiger.

In dem Krater selbst pflegen sich mehrere kleine kegelförmige Hügel zu befinden, aus deren Oeffnungen gewöhnlich Dämpfe, auch wohl Rauch und Flammen steigen. Oft vergehen Jahre, wo der Berg keine anderen Erscheinungen, als diese, zeigt, wobei man häufig ein unterirdisches, donnerähnliches Getöse hört. Von Zeit zu Zeit nimmt dieses zu, die glühenden Massen scheinen heftiger bewegt, Dünste, Rauch und Getöse werden immer gewaltiger, der Berg wird erschüttert und endlich erfolgt ein Ausbruch, wobei ein Theil der im Innern kochenden Massen, sei es aus dem Krater, sei es aus einer sich plötzlich bildenden Seitenöffnung des Berges, mit furchtbarer Gewalt einem glühenden Strome ähnlich sich ergießt. Heftige Erschütterungen des Berges, mächtige Rauch- und Feuersäulen pflegen den Ausbruch zu begleiten, wobei ein starker Aschenregen, bald einzelne Steine oft mehrere Meilen weit, bald Ströme Wassers aus dem Krater geworfen werden. Die glühende, fließende und Lava genannte Masse ergießt sich nun, wenn gleich langsam, doch mit unwiderstehlicher Gewalt den Berg hinab, bis sie entweder das Meer erreicht, in welches sie mit furchtbarem Brausen sich stürzt, oder in sich selbst erstarrt und still steht. Ein solcher Lavastrom fließt oft einige Meilen weit, verbrennt und vernichtet Alles, was er berührt, und erscheint, wenigstens bei Nacht, völlig als ein glühender Strom. Oft vergehen Monate, ehe er nur einigermaßen sich wieder abkühlt. Man rechnet etwa 300 thätige Vulkane auf der ganzen Erde; fast zwei Drittheile derselben sind auf Inseln. Außerdem gibt es noch eine Menge sog. erloschener Vulkane. Die meisten thätigen Vulkane hat Amerika, hauptsächlich Südamerika, wo sie noch in diesem Jahrhundert die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet haben. Auch Asien und Australien (hauptsächlich Java und die kleineren Südseeinseln) besitzen zahlreiche thätige Vulkane, wogegen Afrika die wenigsten hat, und auch diese wenigen nur auf den Inseln, so viel man bis jetzt weiß. Europa hat etwa 30, von denen sich 24 auf Island, die übrigen in Italien, Sicilien und auf den benachbarten Inseln befinden. Die bekanntesten und merkwürdigsten darunter sind der Vesuv auf dem neapolitanischen Festlande, der Aetna auf der Insel Sicilien, und der Hekla auf Island. — Mit den Vulkanen hängen auf das genaueste zusammen die Erdbeben, welche die oben erwähnten Ausbrüche zu begleiten oder ihnen vorauszugehen pflegen. Die Erde wird dann meist in der Nähe der Vulkane, oft aber auch in großer Entfernung davon erschüttert, und zwar unterscheidet man eine dreifache Bewegung: bald steigt und fällt der Boden senkrecht, bald ist die Bewegung mehr wellenförmig von einer Seite zur andern, bald erfolgen beide zugleich, wodurch eine drehende oder wirbelnde Bewegung entsteht. Die beiden letzten Arten sind die furchtbarsten. Bedeutende Erdbeben werden oft auf einem großen Theil der Erde zu gleicher Zeit empfunden, doch so, daß in beträchtlichen Entfernungen von dem eigentlichen Mittelpunkt des Erdbebens die Erschütterung nur äußerst gering ist.

Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen (die übrigens auch der Mond in ähnlicher Art darbietet) läßt sich am einfachsten durch die Annahme eines Centralfeuers im Mittelpunkt der Erdkugel erklären. Hiermit stimmt auch eine, jetzt weit verbreitete Meinung überein, nach welcher die Gebirge überhaupt durch die Gewalt eines unterirdischen Feuers aus der Tiefe des Erdkörpers emporge-

hoben worden sind. Man ist, nachdem man eine Zeit lang das Dasein eines Central- oder doch unterirdischen Feuers geleugnet hatte, darauf zurückgekommen, dadurch, daß sichere Beobachtungen eine, von Strecke zu Strecke von oben nach unten gleichmäßig zunehmende Wärme haben erkennen lassen. Ihre Zunahme wird verschieden angegeben und mag nach den Orten auch verschieden sein; indeß beträgt sie wenigstens auf 115—120 Fuß einen Grad des Thermometers Réaumur, und hiernach hat man berechnet, daß in einer beträchtlichen Tiefe das Eisen schmelzen müsse, und will ferner folgern, daß das Innere der Erde ein flüsteres, flüssiges Gluthmeer sei. Wir sind jedoch bei jener Berechnung noch innerhalb der Erdkruste, deren Tiefe unter der Meeresfläche noch nicht bis 2000 Fuß erreicht worden ist, was sich zur Entfernung der Erdoberfläche von dem Erdmittelpunkte ungefähr wie 1 zu 10,320 verhält. In den Schichten der Peripherie nun scheint das eigentliche Feuer des Centrums erst eine sichtbare, flammende Gestalt anzunehmen, wovon die heißen Quellen aufkochen, die Berge Feuer speien, und die vulkanischen Inseln von Zeit zu Zeit ihren Rücken emporheben und auch wohl wieder untertauchen, endlich die bald mehr, bald minder furchtbaren Erdbeben bewirken. Denn hier trifft der feurige Stoff aus der finstern Tiefe erst auf materielle Gegenstände, mit denen er kämpft, sich verbindet und zersetzt. Es ist daher so unrecht nicht, wenn Einige die feurigen Processe erst in den höheren Erdlagern sich bilden, die Entzündung, wie sie vor Augen liegt, erst hier entstehen lassen. Daß dagegen diese Ausbrüche oder Entwickelungen aus einem subtileren Feuer — weit geistiger als unser Küchenfeuer, und vielmehr dem elektrischen verwandt — im Erdmittelpunkte ihren Ursprung nehmen, daß hier das Herz der Erde schlägt und seine elektrischen Gluthwellen in die Glieder aussendet, daß es durch diese mit dem äußeren atmosphärischen Raume in Verbindung tritt und hier mit dessen Elementarstoffe neue Processe bewirkt, möchte eben so wenig zu leugnen sein, als die Wirkung der Sonne und der anderen Weltkörper auf die Erdatmosphäre und von da auf die Erdoberfläche herunter. Die Krater der feuerspeienden Berge sind aber alsdann in der That Luftlöcher oder Rauchfänge eines vom Centrum aufwallenden Feuers, das erst in beträchtlicher Höhe seine leuchtende Form annimmt, und stehen mit dem Erd-Centrum in abgestuftem Zusammenhange.

§. 15 a.

Es verdienen noch einige Bemerkungen über die **continentalen** und die **Insel-Massen** hier mitgetheilt zu werden. — Wenn von **mittlerer Höhe** eines Festlandes die Rede ist, so darf man nicht etwa glauben, man dürfe z. B. nur die Höhe des Mount Everest (s. vor. §.) mit der Meereshöhe der sibirischen Tiefebene zusammenstellen und daraus die Mittelzahl nehmen, um die mittlere Höhe von Asien zu erfahren; sondern unter dem obigen Ausdruck ist etwas ganz anderes zu verstehen, wie die folgende Auseinandersetzung klar machen wird. Ueber die mittlere Höhe des amerikanischen Festlandes und des größten Theils des alten Festlandes hat **Humboldt** sorgfältige Berechnungen angestellt, welche manche überraschende Ergebnisse geliefert. Er fand, daß die **mittlere Höhe der Gesammtmassen der Festländer** nicht so sehr durch die Länge der Gebirgsketten bedingt sei, wie durch die allmähliche, aber ausgedehnte und compakte Erhebung oder Aufsteigung der Ebenen, und durch die Entwickelung der Plateaus. So würden, nach seiner Berechnung, die Pyrenäen, wären sie geebnet und ihre Massen über ganz Europa gleichmäßig vertheilt, kaum eine Zunahme von 6 Fuß in der Gesammterhebung bewirken, und die Alpen in gleichem Fall eine Zunahme von etwa 22 Fuß; wogegen das zwar niedrigere, aber compaktere spanische Hochland in solchem Fall eine Höhenzunahme von 76 Fuß herbeiführen würde. Würde die ausgedehnte Andenkette in Staub verwandelt und dieser über die östliche Ebene Südamerika's gleichmäßig vertheilt, so erhöbe sich deren Oberfläche nur um 518 Fuß. Afrika, dessen Höhenverhältnisse noch sehr wenig bekannt sind, bei Seite gelassen, erheben sich das alte und das neue Festland in einer **mittlern Höhe** von 920 Fuß über das Meer, nämlich **Asien** in der von 1150 F., **Europa** in der von 670, **Nordamerika** in der von 750 und **Südamerika** in der von 1130 Fuß. Humboldt hat jedoch die Höhen in Toisen angegeben, zu 6 Pariser Fuß oder 6 F. 2 Z. u. ½ Linie rheinisch, wogegen hier englische Fuß etwas kleiner als die rheinländischen gerechnet sind. Die mittlere Höhe von **Asien** beträgt also, nach Humboldt, 180 Toisen, von **Europa** 105, von **Nordamerika** 117, von **Südamerika** 177 und von **ganz Amerika** 147 Toisen.

Das alte Festland (s. §. 9) erstreckt sich durch mehr als **zweihundert Längengrade**, von Cap Verd, dem äußersten Westpunkte des afrikanischen Festlandes, unter 19° 53′ W. von Paris, bis zum Ostcap, dem äußersten Ostpunkte des asiatischen Festlandes, unter 172° 20′ W. (oder, was dasselbe ist, 187° 40′ O.) von Paris, und durch mehr als **hundert Breitengrade**, von Kap Taimura oder Severowostochnoi, unter 78° 16′ N. Br., bis Cap Agulhas (ostwärts vom Vorgebirge der Guten Hoffnung), unter 34° 45′ S. Br. Nach der Zusammenstellung in §. 10 beträgt der **Gesammtflächeninhalt des alten Festlandes** (freilich die Inseln mitgerechnet) 1,510,000 Q. M. Es hat eine **Küstenlänge** von mehr als 10,400 geogr. Meilen, und erhebt sich am **höchsten** in Mittelasien, wo es die beträchtliche Höhe von 1⅙ geogr. M. über dem Meere, und damit den höchsten Punkt auf der Erdoberfläche erreicht. Seine **größte Tiefe** hat es am Ufer des Todten Meeres, dessen Wasserspiegel, nach barometrischen Messungen, 1230 Fuß tiefer liegt, als die Häuser in Jaffa am Mittelländischen Meere. — Der südwestliche Theil des alten Festlandes, Afrika, ist in mancher Hinsicht verschieden von den

übrigen Theilen. Zunächst unterscheidet sich dieser Erdtheil von ihnen durch seine äußerst wenigen und unbedeutenden Küstenvorsprünge, und sodann durch seinen Mangel an großen, schiffbaren Strömen und die vielen ausgedehnten Wüsten in seinem Innern. Asien und Europa dagegen zeichnen sich durch ihre zahlreichen Gliederungen oder Halbinseln, durch ihren Reichthum an Strömen und Flüssen und durch fruchtbaren Boden aus.

Das um mehr als die Hälfte kleinere neue Festland, Amerika, erstreckt sich durch 133 Längengrade, von Cap San Roque in Brasilien, dem äußersten Ostpunkte Südamerika's, etwa unter 37° W. von Paris, bis zum Cap Prinz Wales an der Beringsstraße, dem äußersten Westpunkte Nordamerika's, etwa unter 170° W. von Paris, und durch 128 Breitengrade, vom nördlichen Eismeere, unter 74° N. Br. bis zur Magellansstraße, unter 54° S. Br. Der Gesammtflächeninhalt des neuen Festlandes oder Amerika's beträgt 730,000 Q. M. und es hat eine Küstenlänge von ungefähr 7000 Meilen. Die größte Höhe, zu der sich das neue Festland erhebt, beträgt nicht ganz 1 geogr. M. und ist um beinahe 4000 Fuß geringer als die größte Höhe des alten Festlandes. Die größte Ausdehnung des amerikanischen Festlandes von Norden nach Süden, nämlich von 74° B. längs dem Felsengebirge und den Cordilleras hinab bis zur Magellansstraße, beträgt, in Meilen ausgedrückt, nahe an 2000 geogr. Meilen.

Das alte und das neue Festland haben, bei manchen Verschiedenheiten, dennoch in äußeren Umrissen und in ihrer Lage einige Aehnlichkeit mit einander. Beide laufen nach Süden in pyramidale Spitzen aus; ihre nördlichen Grenzen liegen zwischen dem 74 und 78 Breitengrade; und bei jedem dieser Festländer ist ein wichtiges Glied fast inselartig gebildet, indem nur eine schmale Landenge Afrika mit Asien, und Südamerika mit Nordamerika verbindet. Gehen wir mehr in's Einzelne, so finden wir zu der nach Norden vorspringenden europäischen Halbinsel Jütland ein Seitenstück in der Halbinsel Yukatan am mexikanischen Meerbusen; und wir haben bereits im §. 10 darauf hingewiesen, daß diese beiden Halbinseln die Hauptausnahme von der sonst fast nur südlichen Richtung der Halbinseln bilden. Die merkwürdigen schmalen Meerbusen und Küsteneinzackungen oder Fjorde Norwegens finden wir an den Küsten Süd-Chili's und Westpatagoniens wieder. — Vergleichen wir die beiden gegenüber liegenden Grenzklüften des Atlantischen Meeres mit einander, so ist ein gegenseitiges Zusammenpassen der Vorsprünge und Einbuchten der festländischen Massen unverkennbar. Denn die große Ausbucht von Westafrika paßt gewissermaßen in den gegenüber liegenden mexicanischen Meerbusen eben so hinein, wie der Vorsprung der brasilianischen Küste in den gegenüberliegenden Meerbusen von Guinea. Aus dieser auffallenden Erscheinung hat man den kühnen Schluß ziehen wollen, daß das alte und das neue Festland einst ein zusammenhängendes Ganzes gebildet, welches dann durch irgend eine Katastrophe getrennt worden und so das Atlantische Becken entstanden und durch das Meer ausgefüllt sei.

Vergleicht man die äußern Umrisse der continentalen Massen mit einander, so ergibt sich, daß sie bei Europa am meisten eingezackt, oder am meisten gegliedert sind, nämlich die meisten Halbinseln darbieten. Auf Europa folgt in dieser Beziehung Asien, dann Amerika, zuletzt das australische Festland und Afrika. Merkwürdiger Weise ist diese Reihefolge auch die nämliche mit Beziehung auf die geistige und physische Entwickelung der fünf Erdtheile. „Europa ist zu vergleichen einem Fruchtbaume, der seine schattigen, reichbeladenen Zweige nach allen Richtungen ausbreitet; Asien einer mächtigen Eiche, die ihre tausendjährigen Wurzeln in der Tiefe des Erdreichs verbirgt; Amerika einer schlanken Palme mit prächtiger Krone; Afrika der einförmigen Fichte, und das australische Festland einer verkrüppelten Birke". In Zahlen ausgedrückt stellt sich das Verhältniß folgendermaßen dar: setzt man die Küstenlinie Europa's = 1, so kommt auf Asien 0,795, auf Amerika 0,758, auf Afrika 0,445, auf Australien d. h. Neuholland 0,475. Afrika und Neuholland stehen bedeutend zurück; die hier angezeigte Differenz aber hindert nicht, die vorhergehende gangbare Vergleichung in Geltung zu lassen.

Was nun die Inselmassen betrifft, so bestehen einige Inseln aus blosen Anhäufungen von Sand, der durch das Meer abgesetzt ist, und erheben sich nur eben über den Hochwasserstand. Andere mehr oder minder umfangreich, haben das nämliche geognostische und allgemein äußere Gepräge wie das benachbarte Festland, in ihren Bergen, Ebenen, Seen, Flüssen und in dem veränderlichen Klima. Diese Verwandtschaft zeigt sich z. B. zwischen dem südlichen England und dem nördlichen Frankreich. Die Gebirgsarten Sardiniens und Corsika's haben ihre Verwandtschaft in den Seealpen, und einige Inseln des Griechischen Archipels eine solche in einem Theil des Pindus oder Mezzovo-Gebirges. Die Uebergangsgebirgsarten der Halbinsel Morea zeigen sich auch auf der Insel Candia, und andererseits stehen Cypern und Rhodus in einer geognostischen Verbindung mit der kleinasiatischen Küste. Die nämliche Verwandtschaft besteht zwischen der Insel Trinidad und der Küstenkette von Cumana, zwischen den kleinen Inseln des St. Lorenzbusens und dem benachbarten Festlande, sowie zwischen den Japanischen Inseln und der Halbinsel Kamtschatka. Aus der geographischen Lage und dem geognostischen Bau ist es klar, daß solche Inseln continentale Ausläufer, Gebirgsketten und Hochplateaus sind, die mit dem Festlande in Verbindung stehen durch niedrigere, aber schon seit langer Zeit vom Meere bedeckte Landstrecken. In vielen Fällen läßt sich sogar mit Bestimmtheit annehmen, daß sie mit dem angrenzenden Festlande ein zusammenhängendes Ganzes gebildet haben aber durch einen gewaltsamen Meeresdurchbruch davon getrennt worden sind. So ist kaum daran zu zweifeln, daß auf solche Weise England von dem europäischen Festlande losgetrennt worden ist und damit ursprünglich durch eine Landenge zusammenhieng,

welche dann das Meer durchbrach und so die jetzige Meerenge von Calais bildete. Die westindischen und ostindischen Inseln scheinen ebenfalls durch Meereseinbrüche von den benachbarten Festländern losgetrennt worden zu sein.

Selten kommen auf einem weiten Meeresstriche Inseln einzeln vor, vielmehr bilden sie gewöhnlich Gruppen. Einsame Inseln im offenen Meere sind in der Regel nur klein und vulkanischen Ursprunges. Ein Beispiel dieser Art liefert die Insel Ascension, welche vom nächsten Küstenpunkte des afrikan. Festlandes 205 Meilen, von der brasilian. Küste eben so weit, und von St. Helena 180 Meilen entfernt ist. Ein zweites Beispiel liefert die Insel St. Helena, welche vom afrikan. Festlande 260 und von der brasilian. Küste 350 Meilen entfernt liegt. Rockall, ein merkwürdiger Granitfels im nördlichen Theil des Atlantischen Meeres unter 57° 40′ N. Br., hat nur 300 Fuß im Umfange, und liegt 56 M. von dem nächsten schottischen Küstenpunkte, etwa 50 M. von der irländischen Nordküste und 40 M. überhaupt von jedem über die Wasseroberfläche emporragenden festen Punkte entfernt.

Unzählige Inseln sind vulkanischen Ursprunges, und zeugen davon entweder durch noch thätige, oder durch erloschene Vulkane. Obgleich fast über die ganze Erdoberfläche verbreitet, von der Jan Mayen's Insel, unter 72° N. Br., mit dem nördlichsten aller bekannten Vulkane, bis zu den Südpolarländern hinab, sind sie doch hauptsächlich im Indischen Meere und Großen Ocean anzutreffen und bilden daselbst drei große Gürtel, jeder von vielen hundert Meilen in der Ausdehnung. Die Bildung neuer Inseln durch unterseeische vulkanische Thätigkeit ist eine Erscheinung des jetzigen Zeitalters. Einige dieser merkwürdigen Schöpfungen sind entweder wieder gänzlich versunken oder als Untiefen dicht unter der Wasseroberfläche zurückgeblieben, andere dagegen haben ihr Dasein bisjetzt behauptet, wie z. B. im Griechischen Archipel, bei den Azoren, den Aleuten u. s. w. — Ueber die Korallen-Inseln im Großen Ocean und Indischen Meere s. die Einl. zum Erdtheil Australien.

§. 16.

Eine Strecke Landes ohne bedeutende Erhabenheiten oder Vertiefungen heißt eine **Ebene**, die, wenn sie sich nur wenig über den Wasserspiegel des Meeres erhebt, eine Tiefebene, dagegen, wenn sie beträchtlich höher liegt, eine Hochebene (§. 15) genannt wird. Die bemerkenswerthesten Hochebenen sind im Schlußsatz des §. 15 genannt worden. Die größten Tiefebenen hat Asien, namentlich in Sibirien, Mesopotamien, Arabien und Indien; sodann Amerika, und zwar theils in Nordamerika, wo sie Prairien und Savannen, theils in Südamerika, wo sie Llanos und Pampas genannt werden. In Europa finden sich die ausgedehntesten Tiefebenen in den Niederlanden, Nord-Deutschland, Dänemark, Irland, in den preußischen Ostseeprovinzen, Ungarn und Rußland. Afrika besitzt zwar in der Sahara eine ungeheure Ebene, man kann jedoch nur die westliche Hälfte eine Tiefebene nennen. Haiden nennt man diejenigen Tiefebenen, die mit dem bekannten Haidekraute (Erica) einförmig bedeckt sind (daß hin und wieder auch Nadelwälder Haiden genannt werden, beruht mehr auf einem Provinzialismus), und Moore diejenigen, wo vermöge der sich hier ansammelnden großen Feuchtigkeit und des dadurch bewirkten Verwesens und Wiederaufkeimens der Vegetation die sog. Torfmoore sich gebildet haben. Aehnliche morastige Ebenen im nördlichen Sibirien nennt man Tundra. Den südamerikanischen Pampas zu vergleichen sind die mit dem Namen Puszten bezeichneten, weit ausgedehnten Ebenen Ungarns, auf denen man fast nur Viehherden und deren Hirten antrifft. Unter Steppen versteht man entweder solche Ebenen, die zwar einen fruchtbaren Boden an sich haben, aber, weil es ihnen an regelmäßiger Bewässerung fehlt, keine Bäume und Sträucher hervorbringen, — oder solche, die einförmig mit Kräutern bewachsen, — oder auch solche, die meistens sandig sind und nur hie und da kleine Rasenplätze oder verkrüppeltes Gesträuch darbieten. Die Dschungles von Indien sind Ebenen, auf denen Gesträuche, hohes Gras und Röhricht mit einander abwechseln. Die Karrus auf der afrikanischen Südspitze haben einen thonigen, und in der trockenen Jahreszeit wie Ziegelsteine hart werdenden Boden, der jedoch während der Regenzeit binnen wenigen Wochen in eine Blumen- und Grasflur voll von saftigen und alkalireichen Gewächsen sich verwandelt und dann das trefflichste Weideland darbietet. Eigentliche Wüsten sind Landstrecken, welche völlig unfruchtbar sind, und wo weder Pflanzen wachsen, noch Menschen und Thiere bleibend sich aufhalten können. Sie sind meist mit lockerem Sande bedeckt, den der geringste Lufthauch emporwirbelt. Afrika und Asien sind übrigens die einzigen Welttheile mit Sandwüsten von namhafter Größe oder Ausdehnung. Die Sahara oder große afrikanische Wüste ist die größte, die man kennt. Aus derselben erhebt sich eine Anzahl fruchtbarer Inseln, die man Oasen nennt.

§. 17.

Alle Körper der Erde zerfallen in unbelebte oder unorganische, zu denen die Mineralien (Steine, Metalle, Erden u. s. w.), und belebte oder organische, zu denen die Pflanzen und Thiere gehören. Organische werden die belebten genannt, weil sie mit Werk-

zeugen oder Organen zur Selbsterhaltung versehen sind, die den unorganischen fehlen. Beide Arten werden unter dem allgemeinen Namen **Naturprodukte** oder Naturerzeugnisse begriffen und in drei Naturreiche abgesondert, von denen das Mineralreich sämmtliche Mineralienarten, das Pflanzenreich sämmtliche Pflanzenarten und das Thierreich sämmtliche Thierarten begreift.

Den größten Produktenreichthum hat der heiße Erdgürtel oder die heiße Zone (§. 5), weil die hier senkrecht fallenden Sonnenstrahlen im Allgemeinen der Productionskraft am förderlichsten sind. Es herrscht in den Ländern dieser Zone meist die üppigste Vegetation und es ist hier die Region der Palmen und feinen Gewürze; außerdem zeichnen sich besonders Vögel und Insekten durch außerordentliche Farbenpracht aus; und die Edelsteine sind hier am schönsten und am reichlichsten vorhanden. Die Produkte der gemäßigten Zonen haben zwar nicht den äußeren Schimmer, die Mannichfaltigkeit und Fülle, wie die der heißen Zone, aber im Ganzen eine allgemeinere Nutzbarkeit und zum Theil auch mehr Gediegenheit: das Pflanzenreich begreift hier die nahrhaftesten Getreidearten und die am lieblichsten duftenden Gartenblumen, das Thierreich die nützlichsten Hausthiere und die edelsten Pferderassen, und das Mineralreich die nutzbarsten Metalle. Spärlich sind die Länder der kalten Zonen bedacht: sie erzeugen und nähren nur Zwergbirken und andere verkrüppelte Bäume, niedriges Strauchwerk, Beeren, Wurzeln, Moose, Flechten, und, was das Thierreich anbelangt, außer Rennthieren und Hunden nur Pelzthiere und wenige Arten von Vögeln. Auf Spitzbergen (zwischen dem Nordpol und dem nördlichen Polarkreise) gibt es nur 30 Pflanzenarten überhaupt, in Kamtschatka (ungefähr zwischen 63° und 53° N. Br.) schon 150, in Schweden 1300 und auf der westindischen Insel Jamaica 5000. In Grönland (an und unter dem nördlichen Polarkreise) leben nur 53 Gattungen von Vögeln und 110 von Insekten, in Schweden schon 221 von jenen und 1691 von diesen.

Bemerkenswerth sind die Grenzen einzelner Erzeugnisse, die sich oft genau nach den Breitengraden bestimmen lassen. So geht die Weinrebe, wenn wir den Standpunkt in Europa nehmen, nicht südlicher als bis zur afrikanischen Nordküste oder überhaupt bis zum 30. Breitengrad, oder, besser gesagt, darüber hinaus gedeiht sie nicht mehr. Dagegen gedeiht die Dattelpalme nicht nördlicher als bis zu diesem Parallel, oder gelangt höher hinauf nicht mehr zur Reife; so daß die eine aufhört, wo die andere anfängt. So im Allgemeinen; sporadisch kommt der Weinstock näher am Aequator vor, z. B. auf der Insel Ferro unter 27° B., und die Dattelpalme findet sich am Nordrande Afrikas unter 34° B., auch an einigen Orten Spaniens unter 37—39° N. B. Eben so bilden, was das Thierreich anbelangt, das Wiesel und die Hyäne Temperaturgrenzen. Das Wiesel geht nicht südlicher als bis in die Berberei; und da, wo das Wiesel aufhört, fängt die Hyäne an. Die Vegetation tritt im Allgemeinen auf der westlichen Hälfte der Erdkugel, in Amerika, am mächtigsten auf, und erscheint auf der östlichen Hälfte oder in der alten Welt verhältnißmäßig mehr untergeordnet, obwohl freilich die Küsten von Guinea, manche Theile Indiens und besonders die großen Sunda-Inseln davon eine Ausnahme machen. Umgekehrt ist das Verhältniß der Thierwelt: alle kräftige, große, furchtbare, edle Thiere: der Löwe, der Elephant, das Nashorn, der Tiger, das Pferd rc. sind in der alten Welt zu Hause, während Amerika uns nur die schwachen, verkrüppelten Abbilder dieser Thiere zeigt. Das edle Pferd und der Elephant waren dort ganz unbekannt; an der Stelle des Tigers finden wir nur den dagegen unbedeutenden Jaguar, an der Stelle des Löwen den eben so unbedeutenden Kuguar; statt des Kameels das schwache Lama, statt des riesenhaften afrikanischen Flußpferdes den Tapir u. s. w.

Wir wollen nunmehr einige der bemerkenswerthesten und interessantesten Einzelnheiten aus den drei Naturreichen, so weit der Raum es gestattet, hier mittheilen.

§. 18.

Mit denen aus dem Pflanzenreich beginnend, lenken wir die Aufmerksamkeit zunächst **auf die Urwälder,** welche ihre Entstehung lediglich und allein der freien, ungehinderten Thätigkeit der Natur verdanken. Der fruchtbare Theil des Erdbodens nämlich bedeckt sich, der Natur überlassen, und so weit seine Oberfläche nicht vom Wasser eingenommen ist, in der Regel mit Bäumen, welche dann mit der Zeit mehr oder minder ausgedehnte Wälder oder Waldungen bilden. Diese natürlichen Wälder, dicht und düster, gleichen keineswegs denjenigen, welche der civilisirte Mensch pflanzt und ausbeutet; die Pflanzenwelt, die sich täglich durch ihre eigenen Erzeugnisse bereichert, entwickelt sich daselbst ungehindert und zeigt den erstaunten Blicken wahre Wunder ihrer Kraft. Dies gilt insbesondere von Südamerika's herrlichen Jungfernwäldern (wie die Spanier diese Urwälder nennen), von denen sich kein Europäer einen Begriff machen kann, wenn er sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Sie haben bei Rio Janeiro eine Breite von 30 Meilen und erstrecken sich mehrere hundert Meilen in die Länge. Von großer Ausdehnung sind auch die Urwälder Nordamerika's; doch sind sie durch die Ansiedler schon streckenweise gelichtet worden. Die größten Urwälder, die Asien besitzt, sind in

Indien, im nordöstlichen Theil des Chinesischen Reichs und in Sibirien. In Europa besitzt Rußland die größten Wälder.

Die edelste und höchste Pflanzenform, der man auch von jeher den Preis der Schönheit zuerkannt hat, ist die der **Palmen.** Ihre wahre Heimath liegt zwischen den Wendekreisen, so daß sie fast ausschließlich der heißen Zone angehören. Sie sind in beiden Welten; aber von den bis jetzt bekannten 175 Arten derselben finden sich die meisten, nämlich 119, in Südamerika; 42 sind in Indien und nur 14 in Afrika. Die Südsee-Inseln sind freilich reich an Palmen, die aber von den übrigen bekannten Arten sich nicht unterscheiden. Mehrere Arten gruppiren sich in dichte Wälder zusammen. — Der allgemeinste und bezeichnendste Charakter der Palmen ist der hohe, schlanke, unverästelte Stamm (man kennt nur zwei Palmenarten, die sich gabelartig verästeln), aus dessen Innern, auf dem Gipfel, ein mächtiger Büschel riesenmäßiger Blätter aus einer Knospe hervorbricht, zwischen denen die Blüthen und Früchte in Rispen oder Trauben herabhängen. Es ist gar nicht selten, Stämme von 80 bis 100 Fuß Höhe zu treffen; die Wachspalme (die nur auf den Anden in Südamerika wächst und deren Stamm eine wachsartige Substanz enthält, welche, mit einem Drittheil Talg versetzt, gute Kerzen liefert) erhebt sich sogar zu einer Höhe von 160 bis 180 Fuß. Die Stämme sind meist verhältnißmäßig dünn und schlank, doch gibt es auch starke, kräftige, von 3 bis 5 Fuß Durchmesser, wie die der Butterpalme. Die Palmenblätter sind sowohl ihrer Länge, wie ihrer Beschaffenheit nach verschieden, alle aber entspringen aus einer Endknospe am Gipfel des Stammes, in der sie vor der Entwickelung, der Länge nach zusammengefaltet, eingeschlossen sind. Diese jungen Blätter und Sprossen bilden, so lange die Knospe, in der sie eingeschlossen sind, noch nicht aufgeplatzt ist, den Palmenkohl, ein treffliches, gesundes Gemüse. Am Grunde der Blätter findet sich hie und da eine netzförmige Substanz, welche zu allerhand gröberen und feineren Zeugen verarbeitet wird. Außer der Form, Größe und Farbe der Blätter, die theils dunkelgrün, theils mit einem silbergrauen Anflug bedeckt sind, ist es vorzüglich ihre Richtung, welche den Palmen ihr so verschiedenartiges Ansehen verleiht. Bei einigen erheben sie sich, wie z. B. bei der Jaguapalme (in Südamerika und einer der schönsten Palmen überhaupt), fast senkrecht in die Höhe, gleich lustigen Capitälern auf schlanken Säulen. Andere, die Fächer- und Schirmpalmen, recken ihre prachtvollen Wedel mehr oder weniger wagerecht hinaus und beschatten die ganze Umgegend; wieder andere lassen die Wedel ihrer hohen Krone bald senkrecht herabhängen und machen deshalb einen melancholischen Eindruck. Die Blüthen der Palmen entsprechen den Blättern und Stämmen nicht an Schönheit und Größe; denn sie sind meist klein und unscheinbar; aber an Zahl und Fruchtbarkeit übertreffen sie nicht nur alle anderen groß- und schönblüthige Gewächse, sondern auch jede andere Pflanzenfamilie. Diese Blüthen stehen auf großen Rispen oder Trauben, welche vor der Entwickelung in zwei- oder mehrtlappig sich öffnenden Scheiden von einer häutigen oder lederartigen Substanz eingeschlossen sind und zwischen den Blattstielen hervorbrechen. Welche bewunderungswürdige Kraft aber in diese Organe gelegt worden ist, kann man daraus abnehmen, daß bisweilen auf einer einzigen Rispe der Dattelpalme 12,000 männliche Blüthen sich zeigen. Eine andere, in Südamerika wachsende Palmenart (**Alfonsia amygdalina**), trägt sogar deren 200,000; und da oft auf einmal aus einem Baume drei solcher Blüthenscheiden hervorbrechen, so kommen auf eine einzige Pflanze 600,000 Blüthen! Freilich ist die Zahl der reif werdenden Früchte nicht eben so groß, aber dennoch trägt jeder Büschel der Sejepalme am Orinoko 8000 reife Früchte! Wenn man eine Dattelfrucht mit einer Kokosnuß zusammenhält, so muß man erstaunen über die große Verschiedenheit dieser zwei Früchte von einer und derselben Pflanzenfamilie. Die Dattelpalme wird gewöhnlich 40 bis 60 Fuß hoch, kann aber auch 100 Fuß erreichen und 2 bis 3 Fuß dick werden, da sie ihr Alter bisweilen auf zwei Jahrhunderte bringt. Es können von einem einzigen Baume 115 bis 200 Pfund Früchte jährlich gesammelt werden, da sich gewöhnlich 100 Datteln in einem Büschel beisammen finden, oft aber auch 200. In einigen Gegenden zapft man dem Baume den Zuckersaft ab und bereitet daraus den Palmenwein, der, frisch getrunken, angenehm säuerlich schmeckt, kühlend und erfrischend und nur leicht berauschend wirken soll. Das nördliche Afrika, Egypten, Nubien, Syrien und das glückliche Arabien sind das wahre Vaterland der Datteln. Allein auch in Afrika, das sie bis zum Atlantischen Meere durchzieht, hat ihr Vorkommen feine bestimmten Grenzen. So wird sie schon in Oberguinea nicht mehr gesehen. Die Kokospalme hat manche Aehnlichkeit mit der Dattelpalme; denn auch ihr Stamm erhebt sich in schlanker Säulenform zu einer Höhe von 60 bis 80, selbst 100 Fuß, bei einer Dicke von 1 bis 2 Fuß. Der Hauptunterschied aber liegt in der Blüthe und Frucht. Die äußere Gestalt der Frucht darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, und wir wollen hier nur bemerken, daß vor der Reife die sogenannte Kokosmilch die Stelle des Kerns einnimmt, und eine wasserhelle, äußerst wohlschmeckende und erfrischende Flüssigkeit ist, die sich dann allmählich zum Kern verdickt. Sie gibt durch Gährung einen feinen, arakähnlichen Branntwein. Der Palmenwein (s. oben), den der Kokosbaum liefert, ist angenehmer, als der von den anderen Palmen, schmeckt säuerlichsüß und soll von alten Bäumen berauschend wirken. Die ursprüngliche Heimath der Kokospalme sind die Südsee-Inseln; indeß kann als ihr jetziges wahres Vaterland die alte Welt (mit Ausnahme Europa's) betrachtet werden, obwohl Meeresströmungen und Menschen sie längst auch nach Westindien, Brasilien ꝛc. verpflanzt haben. Die Sagopalme, deren Stamm 30 bis 50 Fuß hoch und oft so dick ist, daß ihn ein Mann kaum umklammern kann, hat gefiederte Zweige, mit gleichbreiten, flachen Blättern, zwischen denen die Blüthen hervorbrechen. Die Steinfrucht der Sagopalme enthält eine holzige Nuß; sie also kann schon den bekannten Sago nicht liefern, sondern dieser ist im Stamm enthalten. Die Heimath der Sagopalme sind der Indische Archipel, besonders die Molukken, Borneo, Celebes; Timor, Ceram und auch das benachbarte Neu-Guinea sind ihr wahres Vaterland. Die Oelpalme (**Elais guineensis**), diese schöne Palme Guinea's, welche aber auch nach Westindien und dem südamerikanischen Festlande verpflanzt worden ist, erreicht eine Höhe von etwa 30 Fuß, bei einer Dicke von 1 Fuß, trägt eine Krone von gefiedert zerschnittenen, 12 bis 20 Fuß langen Blättern, und treibt eine sehr ästige, Blüthen und Früchte tragende Rispe hervor. Die Früchte haben

die Form von Oliven, sind so groß wie Taubeneier, braungelb oder rothgefärbt und sitzen zu 600 bis 800 auf einer Rispe. Die Kokospalme liefert das Kokosöl durch Auspressen und Auskochen ihres Nußkerns, und so auch ihre Schwester, die Königs- oder Steinpalme (**Cocos butyracea**), deren Oel häufig aus Amerika ausgeführt wird. Die Frucht der hier in Rede stehenden Oelpalme dagegen enthält ihr Oel, wie die Oliven, nicht in dem Samen, sondern, was so selten vorkommt, in der Fruchthülle, so daß es sich schon mit den Fingern ausdrücken läßt und durch einfaches Auspressen gewonnen wird. Die Oelpalme Guinea's ist es eigentlich, welche das Palmenöl des Handels liefert. Außer den Dattel- und Kokospalmen gibt es, wie schon bemerkt, noch eine Menge anderer Arten, welche Wein liefern; unter diesen aber auch einige, welche vorzugsweise dazu verwendet und darum im engeren Sinne Weinpalmen genannt werden. Zu diesen gehört unter anderen hauptsächlich die prachtvolle Fächerpalme, die in Indien vornehmlich da gedeiht, wo die Kokospalme fehlt, und den Kokosnüssen sehr ähnliche Früchte trägt, die jedoch weniger geschätzt sind. Eine andere Weinpalme, **Phoenix sylvestris**, welche an der Küste von Malabar und auf den niederen Plateaus von Indien wächst, liefert einen weniger beliebten Wein, der mehr von den Aermeren getrunken wird. Die Wein- oder Königspalme Südamerika's, deren Nußkern reichlich Oel liefert, wird auf Wein benutzt, nachdem der Stamm umgehauen ist, den man nun, auf eine Länge von 1½ Fuß, 6 Zoll tief aushöhlt. In dieser Aushöhlung sammelt sich nach drei Tagen ein klarer, süß und weinartig schmeckender Saft an, der also schon im Stamme eine Gährung erleidet. Zwanzig Tage lang kann man täglich von diesem Palmwein sammeln, so daß ein Stamm gegen 18 Flaschen liefert. Die Gomutopalme (**Borassus gomutus**) ist ebenfalls eine Weinpalme und liefert einen gesunden, starken, beliebten Wein; dagegen haben ihre Früchte ein schädliches, sehr scharfes Fleisch. Läßt man diese im Wasser faulen, so erregt dasselbe auf der Haut die unerträglichsten Schmerzen; daher man es Höllenwasser nennt. Auch noch eine andere ostindische Palme, **Caryota urens**, hat solche scharfe Früchte, und wird daher Brennpalme genannt, während ihr Stamm ein mildes Sagomehl liefert. Auf den, die Sechellen genannten, ostafrikanischen Inseln findet man die Meerkokospalme, die den Namen daher erhalten hat, weil man vor der Entdeckung jener Inseln (die 1743 erfolgte) die Nüsse für ein Erzeugniß des Meeres hielt. Diese ist beträchtlich größer, als die gewöhnliche Kokosnuß, denn sie hat 2 Fuß im Umfange und wiegt 50 bis 60 Pfund. Sie enthält eine eßbare Substanz und die Schale nimmt eine schöne Politur an. Die Meerkokospalme, die man bis jetzt nur auf den zwei Sechellen-Inseln Praslin und Curieuse, die damit fast ganz bedeckt sind, angetroffen hat, erreicht eine Höhe wie die gewöhnliche Kokospalme, während ihre Blätter bisweilen eine Länge von 30 Fuß erreichen, fest und zähe wie Leder sind und sich wie ein Fächer an der Spitze des Baumes ausbreiten. Die Blätter dienen zu Dachbedeckungen, die Fasern zu Tauen, und die Schalen werden zu Tellern, Näpfen u. dgl. verarbeitet und kommen im Handel unter dem Namen Praslinischer Töpferwaaren vor. Viele Nüsse werden jetzt nach Isle de France (oder Mauritius) ausgeführt, wo man Oel aus ihnen preßt. Unter allen Palmenarten wächst nur die **Zwergpalme (Chamerops humilis)** ursprünglich in Europa, z. B. in der spanischen Landschaft Valencia, in der Umgegend von Nizza, auf Sardinien und in Sicilien. Sie hat einen höchstens 10 Fuß hohen Stamm und steife fächerförmige Blätter, welche zu Körben, Kehrbesen und Seilen benutzt werden. Ihre gelben Beeren schmecken fast wie Datteln, und auch die Kerne sind eßbar: das weiße, korkartige süße Mark auf der Wurzel oder im Griffel wird, gleich den unreifen Blüthen, gegessen und die Blattstiele braucht man wie Fischbein.

Den Pisang oder die Banane, auch Paradiesfeige genannt, in Afrika und beiden Indien, zeichnet ein palmenartiger, grüner Stamm von markiger Substanz aus. Er ist nur 10 bis 20 Fuß hoch, erreicht die Dicke eines Mannesschenkels und hat das Eigenthümliche, daß die 8 bis 10 hellgrünen und oft 2 Fuß breiten Blätter, welche, in einem Bündel vereinigt, seine Krone bilden, fast so lang sind als der Stamm. Aus der Ferne betrachtet, hat der Pisang das Ansehen einer Palme. Aus der Mitte der Blätterkrone entwickelt sich, ähnlich wie bei den Palmen, ein mächtiger Blüthenschaft, aus dem die röthlichen Blumen, zu etwa einem Dutzend Haufen vereinigt, traubenartig herabhängen. Die Früchte werden 8 bis 9 Zoll lang, 1 Zoll dick, sind dreiseitig, etwas gekrümmt, fast wie Gurken aussehend, gelblichgrün mit weichem, sehr wohlschmeckendem und nahrhaftem, gelbem Fleisch.

Der Brodfruchtbaum (**Artocarpus incisa**), nicht nur einer der nützlichsten, sondern auch einer der schönsten Bäume, ist zwar sehr ausgebreitet, doch allein der heißen Zone angehörig, und findet sich nirgends mehr wild, wohl aber cultivirt auf allen Inseln der Südsee und des Indischen Meeres, sowie auch in Westindien und Südamerika. Er verlangt zu seinem Gedeihen eine mittlere Jahreswärme von 20 Grad Réaumur, wird 60 bis 70 Jahre alt und über 40 Fuß hoch, und seine große, dichte Krone ist mit dem schönsten, grünen Laube geschmückt. Die Blätter sind 1½ Fuß lang und 10 Zoll breit, und fingerförmig gelappt; die Blüthen nicht so schön und in länglichen Kätzchen vereinigt. Die weiblichen Blüthen haben weder Kelch, noch Krone, enthalten also blos aus nackten Fruchtknoten, welche mit dem Fruchtboden zu einer großen, kugelförmigen Frucht zusammenwachsen, die einen Durchmesser von 6 bis 8 Zoll hat und somit ursprünglich aus lauter einsamigen Beeren besteht (ähnlich wie bei den Maulbeeren, natürlich Größe und Form abgerechnet). Das Wesentliche, Nahrhafte der Frucht ist im unreifen Zustande schneeweiß und von lockerem, mehligem Gewebe; im reifen dagegen gelblich und saftig. Im letzteren Zustande kann sie roh genossen werden, schmeckt aber dann etwas widrig. Sie wird deshalb vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen, die grüne Rinde abgeschält, das Mark in Blätter gewickelt und auf heißen Steinen gebacken. Dieses Baumfruchtbrod schmeckt ähnlich unseren Semmeln, jedoch feiner und angenehmer. Drei Bäume sollen einen erwachsenen Menschen ein ganzes Jahr ernähren können; denn sie tragen jährlich 9 Monate lang Früchte und ruhen nur ein Vierteljahr, in welcher Zeit man sich mit einem Vorrathe von der vorhergehenden Ernte behilft, da sich die Früchte so lange aufbewahren lassen. Der Baumbast wird benutzt, um Zeuge und Kleidungsstücke daraus zu verfertigen.

Der Affenbrodbaum oder Baobab (**Adansonia digitata**), auch Kalebassenbaum genannt, der in Afrika, vorzüglich an der Küste von Senegambien, seine Heimath hat, ist der dickste Baum, den man kennt; denn sein Stamm hält nicht selten 30 Fuß im

Durchmesser, hat demnach einen Umfang von mehr als 90 Fuß. Die Krone erreicht eine Höhe von mehr als 70 Fuß, so daß sie in den heißen Gegenden einen sehr wohlthätigen Schatten gewährt. Dieser Baum soll ein Alter von mehreren tausend Jahren erreichen, weshalb ihn auch die Franzosen den tausendjährigen Baum nennen. Er trägt eine Frucht von der Gestalt einer länglichen Melone; sie hängt an einem 2 Fuß langen Stiel und enthält ein eßbares, erfrischendes, säuerliches Mark, welches die Affen außerordentlich lieben und so die Veranlassung zu der Benennung Affenbrodbaum gegeben haben. Die hohlen Stämme geben Wohnungen für ganze Negerfamilien ab.

Der Drachenbaum (Dracaena Draco), der sich in Ost- und Westindien, in Afrika findet, hat einen astlosen Stamm, der über 20 Fuß hoch wird und, wenn er im Frühjahr geritzt wird, einen blutrothen Saft gibt, der auch zuweilen von selbst ausfließt, und fast ohne Geruch und Geschmack ist, aber angezündet einen lieblichen Geruch verbreitet. Dies ist das Drachenblut, eine Art Gummi oder Harz, das sich im Wasser fast gar nicht, wohl aber im Weingeist auflöst und zum Lackiren und Malen, sowie zur Stärkung des Zahnfleisches gebraucht wird.

Der Boan-Upas oder Pohon-Oepas (Oepas oder Upas bedeutet in der Sprache der Javaner Gift) oder eigentlich Oepas von Antjar (Antiaris toxicaria) ist ein berüchtigter Giftbaum auf der Insel Java, wo er einer der größten Bäume der dortigen Wälder ist und dessen Stamm 70 Fuß hoch wird, ohne Zweige zu treiben. Aus dem Safte dieses Baumes wird mit noch anderen Mischungen ein schnellwirkendes tödtliches Gift bereitet; die frühere Meinung aber, daß er weit umher alle Pflanzen und Thiere tödte, oder man sich ihm nicht ohne Lebensgefahr nähern dürfe, ist längst als Mährchen erkannt.

Der Muskatnußbaum (Myristica moschata), dessen fast ausschließliche Heimath die Molukken und zwar vorzugsweise die Banda-Inseln sind, ist so groß wie ein Birnbaum, und seine runden Früchte sehen von außen Pfirsichen ähnlich, aber das röthliche Fleisch hat einen herben Geschmack und ist nur die äußere Hülle der eigentlichen Muskatnuß. Diese hat eine harte Schale mit netzartigem Gewebe, das man unpassend die Muskatblüthe oder Macis nennt und behutsam abnimmt, an der Sonne trocknet, mit Seewasser besprengt, dann im Schatten trocknet, in Säcke verpackt und so unter jenem Namen in den Handel bringt. Auf ähnliche Weise verfährt man mit den Nüssen selbst, ehe man sie versendet. Wie bei mehreren Gewächsen der heißen Zone trifft man auch bei dem Muskatbaum das ganze Jahr hindurch Blüthen, mehr oder weniger reife und ganz reife Früchte an. Aus den kleinsten Nüssen zieht man ein sehr theures Oel, das als nervenstärkend gebraucht wird. Die Niederländer duldeten früher den Baum nur auf der Banda-Insel, und rotteten ihn auf den anderen aus, um mit diesem kostbaren Gewürz den Alleinhandel zu behalten, und doch verbrannten sie von Zeit zu Zeit einen bedeutenden Vorrath von Nüssen, einmal für 2 Millionen Thaler an Werth, damit dieses Gewürz in Europa nicht wohlfeil werden sollte.

Der Gewürznelkenbaum (Eugenia caryophyllata) ist ebenfalls auf den Molukken einheimisch, aber vorzugsweise auf den Amboina-Inseln, obwohl er jetzt auch von den Engländern und Franzosen mit Erfolg in Guyana angebaut wird. Es ist ein prächtiger, immergrüner Baum, dem Lorbeerbaum ähnlich, und trägt rosenrothe Blüthen in Sträußen, die dem Seefahrer meilenweit entgegenduften. Diese Blüthen sind es, die, nachdem sie vor ihrer gänzlichen Entwickelung abgepflückt und an einem gelinden Feuer gedörrt worden sind, unter dem Namen Gewürznelken oder Gewürznägelein in den Handel gebracht werden. Nelken werden sie genannt wegen ihres Blüthenduftes, der dem der Blumen dieses Namens gleicht; und Nägelein wegen ihrer Gestalt im getrockneten Zustande. Man gewinnt auch aus den Gewürznelken ein Oel, das sehr hitzig und scharf ist, der Fäulniß widersteht und die Zahnschmerzen stillt. Hinsichtlich dieses Baumes beobachteten die Niederländer früher die nämliche gewaltsame Handelspolitik, wie in Beziehung auf den Muskatnußbaum, und wütheten, so zu sagen, mit Feuer und Schwert gegen jedes Gewürzbäumchen, das sich anderswo, als auf den von ihnen zu den Anpflanzungen bestimmten Inseln blicken ließ. Alle Verträge mit den eingebornen Fürsten anderer benachbarten Gegenden bedingten die Ausrottung solcher Bäume auf ihrem Gebiet. Die Strafe im Uebertretungsfall war für die höheren Stände Verbannung, für die niederen gar der Tod.

Der Zimmetlorbeer oder Zimmet-, auch Kaneelbaum (Laurus Cinnamomum) gedeiht in seiner größten Vollkommenheit, Stärke und Feinheit nirgend so, wie auf der Insel Ceylon, obwohl er auch in anderen Theilen Indiens wild wächst, und selbst in Westindien, jedoch mit keinem sehr günstigen Erfolge, angebaut wird. Er wird 12 bis 15 Ellen hoch und ¾ Ellen dick, hat längliche, eiförmige Blätter, die nelkenartig riechen, eine kleine Blüthe und eine pflaumenartige, bläulichbraune Beere von fettigem Fleisch und purpurrothem Kern, woraus ein Oel zum Brennen, sowie zum Salben des Haars gewonnen wird. Der Zimmetbaum, dessen künstlichen Anbau auf Ceylon die Niederländer eingeführt haben, so daß es jetzt in der Nähe der Stadt Colombo meilenlange Zimmetwälder gibt, liefert uns in der Rinde seiner dreijährigen Zweige, die vom April bis August und vom November bis Januar abgeschält und dann an der Sonne getrocknet wird, eins der vorzüglichsten Gewürze, den bekannten Zimmet. Das Holz der Wurzel enthält einen sehr guten Kampfer.

Der Kaffeebaum (Coffea arabica). Sein ursprüngliches Vaterland ist Abyssinien und Mittelafrika, wo er, wild wachsend, wie ein 8- bis 10jähriger Apfelbaum hoch und dick wird; in den Kaffeepflanzungen läßt man ihn jedoch diese Höhe nicht erreichen, um das Einsammeln der Bohnen zu erleichtern. Arabien, wo man ihn schon von alter Zeit her angepflanzt und kultivirt zu haben scheint, kann jedenfalls als sein zweites Vaterland betrachtet werden. Die Blätter sehen fast wie Pomeranzenblätter aus, nur daß sie länger sind; die Blüthen sind weiß, die Frucht ist ganz wie eine Kirsche gestaltet und enthält zwei Kerne oder Kaffeebohnen, die mit der platten Seite an einander liegen. Obgleich der Kaffeebaum, wenn nicht sein ursprüngliches, doch sein zweites Vaterland in Arabien hat, wie denn auch der arabische Kaffee (bekannt unter dem Namen Mokkakaffee) noch immer der beste ist, so wird er doch jetzt weit stärker in Ost- und Westindien und in Brasilien angebaut. Im Jahre 1552 wurden in Constantinopel die ersten Kaffeehäuser angelegt. Aus der Türkei kam der Kaffee nach dem christlichen Europa. In London entstand das erste Kaffeehaus 1652, in Marseille 1671, in Paris 1672, in Hamburg und Nürnberg 1696. In Schweden

und anderen nördlichen Ländern lernte man den Kaffee erst im vorigen Jahrhundert kennen. Im Jahre 1690 kam er nach Batavia, von dort 1710 nach Amsterdam. In Surinam gab es schon 1718 Kaffee; in Cayenne und Martinique 1722, in Jamaica 1732, in Vorderindien 1719. Als der beste gilt, wie schon bemerkt, der arabische; auf ihn folgt in der Güte der Javakaffee, und zu den geringeren Sorten wird der amerikanische gerechnet. Man berechnet in guten Jahren die ganze Ernte an Kaffee dermalen auf 1000 Millionen Pfund, wovon auf Brasilien die Hälfte, 200 Mill. Pfund auf Java, auf Arabien nur 7½ Mill. Pfund treffen. Bei Weitem der stärkste Verbrauch ist in Nordamerika.

Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum), auf dessen Beschreibung wir uns hier nicht einlassen können, kam 1148 aus Asien, seiner ursprünglichen Heimath, nach Cypern und wurde von hier nach Sicilien und Spanien verpflanzt. Besser, als hier, gedieh es auf Madeira und den Kanarischen Inseln. Die Portugiesen brachten es nach Brasilien, die Spanier im Jahre 1506 nach den Antillen. Von dieser Zeit an wurde es auf den westindischen Inseln in unglaublicher Menge gebaut. Auch die Gesellschafts- und die Sandwich-Inseln sind reich an Zuckerrohr. Die Produktion des Zuckerrohrs ist in fortwährendem Steigen begriffen, obgleich die Einfuhr in Europa in Folge der Runkelrübenzuckerfabrikation beträchtlich abgenommen hat. Im Jahre 1849 wurden auf der ganzen Erde 953,000, im Jahre 1859 aber 1,365,000 Tonnen Rohrzucker gewonnen; die größte Ernte hatte in dem Jahr 1859 die Insel Cuba mit 415,000 Tonnen, das englische Westindien erzeugte 180,000, Mauritius 120,000, Java 110,000 Tonnen 2c.

Der Theestrauch (Thea) hat seine ursprüngliche Heimath in China und Japan, wird aber jetzt mit Erfolg auch auf Java und in der indischen Landschaft Assam angebaut. Seine Blätter liefern den allgemein bekannten Thee, dessen Gebrauch man in China schon im 9. Jahrhundert kannte. Im Jahre 1610 führten die Holländer ihn zuerst nach Europa, wo die Consumtion jetzt so ungeheuer ist, daß England allein nahe an 36 Millionen Pfund Thee jährlich verbraucht. Aller Thee, der in den Handel kommt, gehört zu einer und derselben Art; nur die Zubereitung und die Verschiedenheit der Blätter geben theils den schwarzen, theils den grünen Thee, wovon es jedoch 7 bis 10 verschiedene Sorten mit besonderen Benennungen gibt. Auf das Einsammeln der Blätter kommt sehr viel an, sowohl hinsichtlich der Zeit, als der Methode. Die erste Ernte, zu Ende Februars, wenn die Blätter noch nicht ganz entfaltet sind, gibt den besten, den sogenannten Kaiserthee. Die zweite Ernte im April, wo die etwas größeren Blätter mit ganz kleinen vermischt sind, ist geringer an Werth, und die dritte reichste Ernte im Mai gibt die gewöhnlichste Sorte. Zum Einsammeln werden eigene Leute gedungen; denn es liegt sehr viel an der Wahl der Blätter und an der Genauigkeit und Reinlichkeit im Pflücken. Gleich nach dem Abpflücken werden die Blätter auf Eisenblechen geröstet und dabei öfters umgewendet, sodann auf Binsenmatten ausgebreitet und mit den flachen Händen gerollt und endlich in zinnerne Kapseln eingeschlossen, damit ihnen die Luft nichts von ihrer Güte nimmt. Auch beim Einpacken und Versenden kommt alles darauf an, daß die Luft nicht zum Thee eindringen und sein feiner Geruch und dessen belebende Kraft nicht verfliegen kann. Nichtsdestoweniger raubt die Seeluft und die ihr anhängende Feuchtigkeit dem Thee einen großen Theil dieser Vorzüge. Der sogenannte Karawanenthee, der über Kiächta aus China ausgeführt und von den Russen über Land nach Europa gebracht wird, steht deshalb nicht ohne Grund in so hohem Preise. — Der sogenannte Paraguaythee oder Mate besteht aus den Blättern eines, dem Apfelbaum an Größe gleich kommenden Baumes in Paraguay, und bildet in Südamerika einen wichtigen Handelsartikel. Er wird auf Maulthieren in Schläuchen versendet, und Peru erhält davon jährlich an 2½ Millionen Pfund zum eigenen Verbrauch. Dieser Thee kommt aber nicht nach Europa, weil er auf der Seereise sehr bald Geruch und Geschmack, mithin seine Wirksamkeit verliert.

Die Vanille (Epidendrum Vanilla) ist eine besonders in Mexiko, aber auch in Cayenne und Jamaica einheimische, 18—20 Fuß hohe Schmarotzerpflanze, die ihren kaum fingerdicken Stamm gewöhnlich wie der Epheu um die benachbarten Bäume schlingt und aus ihnen ihre Nahrung zieht. Nach der Blüthe setzen sich 6 bis 7 Zoll lange, runde, fingerdicke schwarzbraune Schoten an, die sehr viele kleine, glänzend schwarze, wohlriechende Saamenkörner in einem weichen, öligen, aromatischen Marke enthalten. Sind die Schoten überreif, so tröpfelt dies Mark von selbst aus, und es wird sodann von den Landesbewohnern als ein köstlicher Balsam gesammelt. Die Schoten werden indeß vom April bis Juni, wo sie zu reifen anfangen und gelblich aussehen, geerntet, an ihrem äußersten Ende aufgehangen, im Schatten sorgfältig getrocknet und sodann mit Cacaoöl bestrichen, damit sie gegen Insekten geschützt sind, nicht aufspringen und nichts von ihrer Kraft verlieren. Nun werden 50 bis 100 Stück in Rohrblätter gebunden, mit dünnem Blei oder Zinnblättchen umgeben und in Kisten zum Versenden eingepackt.

§. 19.

Was das Thierreich anbelangt, so wollen wir uns auf die Hauptmerkwürdigkeiten desselben beschränken, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, zugleich nur auf das Vaterland einzelner Thierarten Bezug nehmen.

Der Orangutang findet sich nur auf Borneo und auf der Halbinsel Malakka, wo er die unermeßlichen Wälder bewohnt und sich außerhalb derselben selten blicken läßt. Er ist etwa 4 Fuß hoch und fast überall behaart, nur Gesicht, Hände und Füße sind nackt. Die Schnauze ist wie abgesetzt, das Gesicht bläulich-grau, der Augenring dagegen fleischfarbig, eben so die Lippen; aber die Arme reichen bis unter die Knie, daher der Orangutang auch gewöhnlich auf Vieren geht, obwohl er allerdings auch aufrecht gehen kann. Der Schimpanse hat seine Heimath in Guinea, wo er sich in großen Schaaren zusammenfindet, erreicht eine Größe von 5 Fuß und hat eine schwarzbraune Farbe, über die Augen vorspringende Hirnhöhlen, große Ohren und verhältnißmäßig kurze, jedoch bis an die Knie reichende Arme. Wade und breite Fußsohle fehlen ihm ebensowohl wie dem Orangutang und allen übrigen Affen; daher der gezwungene und unnatürliche aufrechte Gang beim Affengeschlecht überhaupt.

Das *Känguruh*, von mausefahler Farbe und der Größe eines Schafes, aber mit Hinterbeinen, die fast dreimal so lang als die Vorderbeine sind, so daß es auch nicht geht, sondern hüpft, ist nur auf Neuholland zu Hause.

Das *Faulthier*, etwa so groß wie ein mittelmäßiger Fuchs, aber plump, mit zottigen, schwarzbraunen Haaren, drei langen Nägeln an den Vorderfüßen und mit äußerst langsamem Gang hält sich nur in den heißesten Gegenden Südamerika's auf.

Die *Gürtelthiere* oder *Armadille*, wovon es mehrere Arten gibt (die größte Art, das *Riesengürtelthier*, erreicht die Größe eines Schweins, während andere nicht größer, als Kaninchen sind), haben ihre Heimath in Amerika, besonders im südlichen, wo ihnen theils die offenen Felder, theils die Gebüsche und der Saum, nie aber das Innere der Wälder Aufenthalt gewähren. Ihrem Baue nach erinnern die Gürtelthiere einerseits an die Schildkröten, andererseits, und noch mehr, an die Nashörner.

Von der *Hyäne* gibt es 2 Arten, die *gestreifte*, und diese findet man hauptsächlich in Nordafrika, außerdem in den südlichen Theilen Syriens und Persiens, und die *gefleckte*, die etwas größer und stärker als jene ist, und diese findet sich in der südlichen Hälfte von Afrika.

Das Vaterland des *Löwen* ist Afrika, wo er eine Länge von 8 bis 9 Fuß und eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht und sich überhaupt in seiner vollen Majestät, namentlich mit der langen, furchtbaren Mähne zeigt. Kaum mit ihm zu vergleichen sind die selteneren Abarten des kleineren, ganz hellgelben Löwen mit schwarzer, unbedeutender Mähne im südlichen Persien und des mähnenlosen Löwen im südlichen Mesopotamien. — In ganz *Amerika* gibt es keinen Löwen; denn was man einen amerikanischen Löwen nennt, ist nichts anderes als der *Kuguar*, der kaum halb so groß wie der afrikanische Löwe ist.

Das Vaterland des *Tigers* ist ausschließlich Asien und beschränkt sich auch hier fast nur auf Indien, namentlich Bengalen, weshalb er auch vorzugsweise der *bengalische* Tiger genannt wird. Auch nennt man ihn den Königstiger, wegen seiner furchtbaren Stärke und Größe, die der des Löwen nicht nur gleich kommt, sondern sie in einzelnen Fällen sogar noch übertrifft. — Es gibt in ganz *Afrika* keinen Tiger, sondern nur tigerähnliche Raubthiere, nämlich den *Panther* und den *Leopard*, die weit weniger furchtbar und bedeutend kleiner sind. — Auch in Amerika gibt es keinen eigentlichen Tiger, sondern nur ein, ihm freilich in einigen Stücken ähnliches, aber ebenfalls wesentlich kleineres Raubthier, welches der *Jaguar* ist.

Das *Pferd* kommt beinahe in allen Zonen fort; denn man findet es in Lappland unter dem Nordpolarkreise, in Afrika unter dem Aequator und in allen Ländern der gemäßigten Zone. Die schönsten Pferde aber haben die Länder zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen, dem kaspischen und dem Mittelmeere, also Arabien, Persien, Tatarei, Armenien. Obenan stehen die arabischen Pferde. Durch Pferdezucht berühmt sind England, Spanien, Holstein, Mecklenburg, Preußen. Nach Amerika kam das Pferd durch die Spanier, und jetzt finden sich in Mexiko und Südamerika große Heerden wilder oder verwilderter Pferde. Auch der *Hund* wird in allen Zonen angetroffen, in Kamtschatka wie in Patagonien, in Neufoundland und in Neu-Seeland; doch hatte die Verbreitung große Ausartung im Gefolge.

Das *Schaf* erträgt wohl jedes Klima, gedeiht aber doch am besten in gemäßigten Ländern. Da der Verbrauch der Wolle in England sehr groß ist, wurde das Schaf von den Engländern nach Neuholland gebracht, wo es sehr gut fortkommt und in ungeheuern Heerden weidet. Von Neuholland, Neuseeland und Kapland beziehen die englischen Fabriken ihre meiste Wolle. In Bezug auf Güte der Wolle haben die sächsischen, spanischen und englischen Schafe einen besondern Ruf.

Das *Schwein* lebt wild bis zum 60° N. B., zahm bis 64°. Man findet es überall auf dem alten Continent (bis zu der angegebenen Grenze); nach Amerika wurde es durch Columbus gebracht, und dermalen ist der Staat Ohio in Nordamerika durch Schweinzucht ausgezeichnet. In Europa sind vorzüglich die Ostländer (Rußland, Polen, Ungarn) reich an Schweinen.

Das *Kameel mit einem Höcker* wird *Dromedar*, dagegen das *Kameel mit zwei Höckern Kameel* in der engeren Bedeutung, auch wohl *Trampelthier* genannt. Das Kameel mit *einem* Höcker ist ursprünglich in Afrika und das mit *zwei* Höckern in Asien einheimisch. Nur bemerken wir noch, daß das Kameel überhaupt in Indien blos noch in den nördlichen Landschaften Vorderindiens vorkommt, auf der vorderindischen Halbinsel Dekan aber gar nicht. In Amerika war es nie einheimisch und ist auch daselbst nie eingeführt worden.

Das *Lama*, die *Vicunna* (oder Schafkameel) und der *Pako* (Alpaka) sind nur in Südamerika einheimisch, und zwar auch hier nur in Peru, wo sie die gebirgigen Gegenden bewohnen. Das Lama wird zum Lasttragen gebraucht, und die Wolle des Pako und mehr noch der Vicunna liefert die schönsten Tuche, die sich wie Seide anfühlen lassen.

Der *Bison* ist das größte einheimische Landthier Amerika's, namentlich Nordamerika's, und gehört zum Büffelgeschlecht, weshalb er auch der *amerikanische Büffel* genannt wird. Er erreicht eine Höhe von 5 bis 6 Fuß, bei einer Länge von 8 bis 9 Fuß, und wiegt an 16, bisweilen sogar 20 Centner; die frisch abgezogene Haut kann allein bis 2 Centner wiegen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Auerochsen, aber einen viel kürzern Schwanz und kürzere Beine. Das dunkelbraune, äußerst zottige Haar, welches das Auge beinahe ganz bedeckt, ist um Kopf, Hals und Höcker gelockt. Der Höcker, der zwischen den Schultern steht, ist blos ein starker Muskel, auf welchem sich zu gewissen Jahreszeiten eine dicke Fettlage bildet und der dann als ein Leckerbissen gilt. Man findet den Bison in Nordamerika, besonders in den wasserreichen Ebenen am Missisippi und Missuri in Heerden von mehreren tausend Stück. Noch größer sind die Heerden *wilder Rinder*, welche in den Pampas von La Plata hausen. Buenos Ayres hat deshalb die stärkste Ausfuhr an Rindshäuten. Auch am Orinoko und in Mexiko sind zahlreiche Rinderheerden zu treffen. Als Hausthier wird das Rind überall in der gemäßigten Zone bis 64° B. gefunden; ausgezeichnet sind durch Rindviehzucht die Alpenländer, die norddeutschen Marschen, Irland und Holland. — Nicht zu verwechseln mit dem Bison ist der *Bisam-* oder *Moschusochse*, der selbst die Größe des zahmen Ochsen nicht erreicht, auch überhaupt mehr von dem schlanken Bau des Hirsches, als von der Plumpheit unseres Ochsen hat. Er hat über den ganzen Rücken ein langes, feines Seidenhaar, das zu beiden Seiten fast bis zur Erde mähnenartig herabwallt.

Er hält sich nur im westlichen Binnenlande des britischen Nordamerika, besonders um die Hudsonsbai und längs dem Eismeere auf. Das Fleisch hat einen unangenehmen Moschusgeschmack.

Die Giraffe, auch wohl Kameelparder genannt, findet sich nur in Afrika.

Der Tapir oder Anta (auch Wasserschwein oder amerikanisches Flußpferd genannt) ist das größte, bis jetzt bekannte Landthier Südamerika's. Im Ansehen und den Manieren gleicht er etwas dem Schweine, hat aber einen rundern Leib, der 4 Fuß im Umfange hält, und läuft schneller. Obgleich die Beine dieses Thieres kurz sind, so erreicht es doch die Höhe eines mäßigen Ochsen. Seine Nahrung sind Gräser, Kräuter und Früchte. Man findet den Tapir oft heerdenweise in den Wäldern, besonders an Flüssen, Seen und sumpfigen Orten.

Den Elephanten trifft man eben so zahlreich in Afrika, wie in Asien an. Indeß beschränkt sich seine Heimath in Asien auf Vorder- und Hinterindien und die Insel Ceylon, und in Afrika auf die Länder südlich von der Sahara, obgleich er zur Zeit der Römer auch in der jetzigen Berberei zu finden war. Der asiatische Elephant ist im Allgemeinen größer, als der afrikanische, der dagegen längere und dickere Stoßzähne hat. Der Hauptunterschied zwischen beiden besteht aber wohl darin, daß der asiatische Elephant gelehriger ist, als der afrikanische. Eine Spielart sind die weißen, übrigens seltenen Elephanten in Hinterindien.

Das Rhinoceros oder Nashorn trifft man, gleich dem Elephanten, in Afrika, wie in Asien an, nur mit dem Unterschiede, daß das asiatische nur ein Horn, dagegen das afrikanische zwei Hörner, die hinter einander stehen, auf der Nasenkuppe hat.

Das Fluß- oder Nilpferd (Hippopotamus amphibius) lebt nur in den großen Flüssen Afrika's, namentlich im Niger, Senegal, Gambia und obern Nil (ehemals fand es sich auch im mittlern und untern Nil und wurde deshalb vorzugsweise Nilpferd genannt).

Den Condor trifft man nur in Amerika auf den Anden an. Er erreicht die Größe eines Hammels und klaftert mit ausgebreiteten Flügeln 8 bis 14 Fuß. Sein Gefieder ist glänzend schwarz, und die Flügelfedern sind weiß gerandet. Um den nackten rothen Hals breitet sich ein weißer, seidenartiger Kragen aus. Die längste seiner Krallen mißt 2 Zoll. Er baut sein Nest oftmals auf Felsen dicht an der Schneelinie, und erhebt sich im Fluge so hoch, wie der Chimborasso ist. Nur so lange in den Niederungen verweilend, als es seine Jagd erfordert, hält er bei heiterem Himmel von ungeheuerer Höhe gleichsam Heerschau über sein weites Gebiet, sich mit kaum glaublicher Schnelligkeit auf seine, aus Hirschen, Llamas, Schafen, Kälbern bestehende Beute herabstürzend. Auch Kinder sind vor seiner Raubgier nicht sicher, allein erwachsene Menschen greift er nicht an.

Die Kolibris, von denen man über 70 Arten kennt, sind auf Amerika beschränkt und zwar hauptsächlich auf Südamerika und Westindien. Die größten sind wie ein Zaunkönig, der kleinste hat mit Schnabel und Schwanz eine Länge von 1¼ Zoll und ein Gewicht von 20 Gran. Alle zeichnen sich durch lebhafte Farben, sehr viele durch einen brennenden Metallglanz aus.

Der Paradiesvogel ist nur auf Neu-Guinea zu Hause. Man kennt 15 Arten, und ihre Größe wechselt von der einer Drossel bis zu der einer Lerche abwärts. Alle zeichnen sich durch prächtigen, metallisch glänzenden Federschmuck aus.

Das eigentliche Vaterland der Kanarienvögel sind die Kanarischen Inseln, von wo sie seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts nach Europa gebracht und seitdem fast in ganz Europa, selbst in Rußland verbreitet worden sind. Die wilde Stammrasse ist bräunlichgrau mit gelber Brust.

Das ursprüngliche Vaterland des Perlhuhns ist das nördliche und westliche Afrika; doch hat man es längst schon nach Europa und in viele Gegenden Amerika's verpflanzt.

Der Goldfasan und der Silberfasan sind in China einheimisch.

Das ursprüngliche Vaterland des Haushuhns ist Indien, wo es jetzt noch wild gefunden wird; es hat sich aber längst über die ganze Erde verbreitet. Nach Amerika kam es durch die Spanier. Auch der Pfau hat seine ursprüngliche Heimath in Indien, wo er wild in Wäldern lebt. — Dagegen stammt der Truthahn aus Amerika.

Der Strauß, der 8 bis 10 Fuß hoch wird, so daß ein neben ihm stehender Mann nicht über den Rücken wegsehen kann, ist nur in Afrika zu Hause; höchstens findet man ihn noch in den Sandwüsten Arabiens. Bekanntlich ist er der größte Vogel, den es gibt. Es ist Thatsache, daß ein ausgewachsener Strauß einen, selbst zwei Menschen zu tragen und mit dieser Bürde im schnellsten Laufe davon zu eilen vermag. — Der Nandu oder Churi, der in Südamerika lebt und die Gestalt und Lebensweise des Straußes hat, wird deshalb auch der amerikanische Strauß genannt, ist aber beträchtlich kleiner, als der afrikanische.

Von dem Kasuar gibt es zwei Arten, eine kleinere und eine größere; jene findet man auf den Inseln des Indischen Archipels, diese in Neuholland.

Der Ibis, mit dem Beinamen der geheiligte, weil die alten Egypter ihn göttlich verehrten, ist dem Storche ähnlich, doch im Leibe etwas kleiner, hat einen röthlichweißen Körper, schwarze Flügel, Schnabel und Beine. In Unter-Egypten ist er gegenwärtig nur noch selten zu finden, aber im Innern von Afrika ist er häufig verbreitet.

Das Krokodil findet sich zwischen den Wendekreisen in den süßen Gewässern Afrika's, Asiens und Amerika's, nur daß es in Amerika einestheils im Allgemeinen kleiner, als in den beiden andern Welttheilen ist, und hier auch vorzugsweise Kaiman oder Alligator genannt wird, und anderntheils sich fast nur auf das amerikanische Festland beschränkt, wo es auf der Nordseite des Aequators bis zur Höhe von Charleston zu finden, also hier über den Wendekreis hinaus verbreitet ist. In Asien beschränkt sich das Krokodil auf Indien und den Indischen Archipel; so daß es z. B. im Euphrat und Tigris nicht vorkommt, wohl aber schon im Indus. In Afrika kommt es am häufigsten in den größeren Strömen dieses Welttheils, aber, was den Nil betrifft, jetzt nur noch im obern Nil vor.

Das Chamäleon ist nur in Afrika zu Hause.

Die Riesenschlange (Boa constrictor) findet man in ihrer größten Furchtbarkeit in Asien und zwar in Indien und auf einigen größeren Inseln des Indischen Archipels. Sie ist freilich auch in Afrika, namentlich Guinea, und in Südamerika vorhanden. In Indien erreicht sie bisweilen die Länge von 60 Fuß und die Dicke eines Menschen.

Die Brillenschlange ist nur in Indien, die Klapperschlange ist nur in Nordamerika zu Hause.

Die Perlenmuschel findet sich nur in den Salzgewässern der heißen Zone, hauptsächlich im

Persischen Meerbusen, bei der Insel Ceylon und an den Küsten von Japan; dann in der Nähe der merikanischen Küste.

Die **Vogelspinne**, die mit den Beinen die Größe einer Menschenhand hat und ohne dieselben 1½ Zoll lang ist, hat ihre Heimath in Südamerika und Westindien.

Die Meere zwischen den Wendekreisen haben im Allgemeinen die am schönsten gefärbten **Fische**, auch Schalthiere, sowie überhaupt die zahlreichsten, größten und schönsten Würmer-Familien aufzuweisen. — Im Uebrigen bietet, in Ansehung der Meeresbewohner im Allgemeinen, die östliche Halbkugel merkliche Verschiedenheiten von der westlichen dar. Das Meer der kalten und gemäßigten Zone zwischen Europa und Amerika ist z. B. die Heimath der grönländischen Robben, der Häringe und Stockfische, die es weder im südlichen Theil des Atlantischen Meeres, noch im Indischen, noch im Stillen Meere gibt; wogegen man zwischen Amerika und Asien den Seebär, die Meerotter, ganz eigene Lachsgattungen &c. findet. Weiter südlich ist der Manati, oder die Seekuh nur im Aethiopischen (südatlantischen), nicht im Großen Weltmeere (Südsee) anzutreffen. Das Indische Meer hat ein eigenes Wallroß und viele eigene Fische, z. B. den Spritzfisch, den elektrischen Stachelbauch &c. Der Albatroß, der See-Elephant &c. sind nur im südlichen Eismeere zu Hause; die Fettgans oder Pinguine in der Südsee.

Wie die Pflanzen, so sind auch einige Säugethiergattungen durch die Bemühungen des Menschen an **seine** Heimath gefesselt, über die Grenze ihres **ursprünglichen** Vaterlandes hinaus, zum Theil über den ganzen Erdboden verbreitet und zugleich veredelt worden. Am weitesten, einerseits bis tief in die nördliche kalte Zone hinein, und andererseits bis unter die sengenden Strahlen der Tropensonne und auf die einsamsten Inseln des Weltmeers hat ihn der **Hund** begleitet. Weniger weit, höchstens bis an die Grenzen der kalten Zonen, sind ihm der **Esel**, die **Ziege** und die **Katze** gefolgt. Am wenigsten über die Grenzen ihrer wahren Heimath sind der zahme Elephant und das Dromedar hinausgegangen. Zahmes **Geflügel**, wie Hühner, Gänse und Tauben werden gleichfalls nicht über den Polarkreis hinaus angetroffen. Die **Biene** befindet sich am besten in der gemäßigten Zone; die **Seidenraupe** ist in China und Indien einheimisch, wurde im 6. Jahrh. der christl. Zeitrechnung nach Europa gebracht und gedeiht hier in den drei südl. Halbinseln, wo der weiße Maulbeerbaum vorkommt, sehr gut. In Breiten, die über 46° hinausgehen, ist die Seidenraupenzucht nur mit großer Mühe und ohne bedeutenden Erfolg möglich.

§. 20.

Endlich die merkwürdigsten Einzelnheiten aus dem **Mineralreiche** betreffend, ist zuvörderst zu bemerken, daß man Letzteres in 4 Classen theilt: Erde und Steine; Salze; brennbare Fossilien (z. B. Steinkohlen und Schwefel) und Metalle. Die Steine, welche nichts anderes als Erden in verdichtetem Zustande sind, zerfallen generell in gemeine und edle Steine, ebenso die Metalle in edle und unedle Metalle. Aus Mangel an Raum können wir uns hier nur mit den edlen Metallen und den edlen Steinen ausführlicher beschäftigen.

Die letzteren, oder die **Edelsteine**, zeichnen sich durch außerordentliche Härte, Durchsichtigkeit, Glanz, schöne Farben und durch eigenthümliche Gestalten, in denen sie krystallisirt vorkommen, aus. Der härteste, glänzendste und seltenste, zugleich der bekannteste und geschätzteste Edelstein ist der **Diamant**. Er ist gewöhnlich wasserhell durchsichtig oder weißgrau, doch auch zuweilen röthlich, gelblich, grünlich, bläulich &c. Den eigentlichen Werth erhält der Diamant erst durch das Schleifen, welches, bei seiner außerordentlichen, jeder Feile u. dgl. widerstehenden Härte, nur mittelst seines eigenen Pulvers, Demantbord genannt, geschehen kann. Die Kunst des Diamantschleifens wurde 1456 von Ludwig Berguen aus Brügge erfunden. Nur in den heißesten Ländern scheint die Natur den Diamant erzeugt zu haben; denn man findet ihn bis jetzt nur in Ostindien und Brasilien; wenigstens sind dort die meisten und größten; und die in neuerer Zeit entdeckten Spuren ihres Vorhandenseins im Uralgebirge scheinen nur auf kleinere zu deuten. Die Gegenden, wo der Diamant hauptsächlich angetroffen wird, pflegen militärisch bewacht zu werden. In Vorderindien, wo die Gruben von Golconda die schönsten Diamanten liefern, sollen allein gegen 6000 Arbeiter in 23 Diamantgruben beschäftigt sein; eben so hat Brasilien große Distrikte, wo sie theils ausgegraben, theils aus dem Sande der Flüsse durch Auswaschen desselben gewonnen werden, in der nämlichen Art, wie das Flußgold. Der Diamant wird nach dem Gewichte, und zwar nach **Karaten** verkauft; ein Karat ist gleich 3 Grän oder so viel wie der 75. Theil eines Loths. Außerdem bestimmen Farbe, Glanz und **Wasser** d. h. die Durchsichtigkeit, seinen geringern oder höhern Werth. Zu den größten Diamanten rechnet man den des Kaisers von Brasilien, der 580 Karat wiegen soll; den des Rajah von Matan auf Borneo, auf 300 Karat; den des ehemal. Großmoguls, von 279 Karat; den im russischen Reichsscepter, von 193 Karat (er kostete 2,250,000 Frs.); den des österreichischen Kaisers, von 139 Karat, und den sogenannten Regenten oder Pitt, der zu den französischen Reichskleinodien gehört und 137 Karat wiegt. Nach dem Diamant ist der härteste Edelstein der **Saphir**, von hochblauer oder himmelblauer Farbe, mit lebhaftem Glasglanz. Man findet ihn im Flußsande auf der Insel Ceylon und in Pegu; aber auch in Böhmen, wiewohl seltener. In dem bayerschen Krönungsschmucke befinden sich sehr schöne Saphire; denn sie gehören zu den kostbarsten und beliebtesten Edelsteinen, besonders als Ring- und Nadelsteine. Ihm an Härte gleich ist der **Rubin**, karminroth, durchsichtig und von starkem Glasglanz. Man findet ihn hauptsächlich im südlichen Theil der Freien Tartarei und in Hinterindien. Die schönsten hochrothen Rubine heißen **Karfunkel** und haben den Werth eines schönen Diamanten von gleichem Gewicht. An Kostbarkeit wetteifert mit diesen Edelsteinen der **Smaragd**, der sich durch seine grasgrüne Farbe, seine Härte und doppelte Strahlenbrechung auszeichnet. Hauptsächlich in Peru findet man ihn, aber auch in Asien, namentlich in Sibirien. Die asiatischen Fürsten sehen es als ein nur ihnen zustehendes Vorrecht an, einen Smaragd am Finger zu tragen. In Tippo Saib's Schatz fand man einen Smaragd, der 506 Gran wog. Die übrigen edlen Steine, als **Topas**, **Beryll** u. s. w. werden in der Regel Halbedelsteine genannt, da sie die ausgezeich-

neten Eigenschaften jener vier nicht besitzen. — Von den **Metallen** führen wir vor allen die edlen an, als Platina, Gold und Silber. Das Platina, auch weißes Gold genannt, hat eine stahlgraue Farbe, wiegt 21 mal mehr als das Wasser, und findet sich im aufgeschwemmten Lande und im Sande goldführender Flüsse in Südamerika und am Ural. Sein Werth steht zwischen Gold und Silber. Es ist erstaunlich dehnbar, so daß man es zu den feinsten und haltbarsten Drähten ziehen und zu den dünnsten Blättchen schlagen kann. Es nimmt die schönste Politur an und wird zu Teleskopspiegeln, zierlichen Galanteriewaaren u. s. w. verarbeitet und bisher in Rußland zu Gelde geprägt. Das Gold, nach dem Platina das schwerste (19 mal schwerer als das Wasser), dehnbarste und geschmeidigste aller Metalle, ist seinem hohen Werthe und Gebrauche nach bekannt. Es ist bald heller, bald dunkler gelb, findet sich nur gediegen, theils als einzelne Körner im Sande vieler Flüsse, oder auf Gängen in sehr verschiedenen Gebirgen, selten in großen Massen oder Klumpen vor. Ehedem galt Peru für das goldreichste Land der Erde; jetzt findet sich Gold vorzüglich in Nordamerika und zwar in Californien, dann in Neuholland. In der alten Welt sind Mittelafrika, das Uralgebirge, Sibirien, Ungarn vor andern zu nennen. Das Silber ist zwar härter, als Gold, aber weniger dehnbar und nur 10 mal schwerer als das Wasser. Es hat eine weiße Farbe, einen starken, angenehmen Klang und nimmt eine schöne Politur an. Man braucht es bekanntlich zu Münzen, zu kostbaren Geräthschaften und Galanteriewaaren u. dgl. m. In größter Menge findet sich das Silber in Mexiko, Oberperu und Sibirien. In Europa sind Böhmen, Sachsen, Schlesien, Norwegen und der Harz am silberreichsten. Man hat berechnet, daß von 1500 bis 1848 auf der ganzen Erde 8,900,000 Pfund Gold im Werthe von 4094 Mill. Thalern gewonnen wurden. Seit dem Jahre 1848 aber kamen durch die Auffindung der Goldminen in Californien und Neuholland in 15 Jahren 5 Mill. Pfund (etwa 2300 Mill. Thaler) hinzu. Die gesammte Silberproduktion von 1500 bis 1848 wird zu 2950 Mill. Pfund im Werthe von 88,500 Mill. Thalern angenommen; in den Jahren 1848 bis 1863 kamen $33\frac{1}{3}$ Mill. Pfund im Werthe von 1000 Mill. Thalern hinzu. Die Ausbeute an Silber ist im Steigen begriffen und beträgt jetzt jährlich an 75 Mill. Thaler. Doch ist die Zahl der Silberländer geringer als derjenigen, in welchen Gold gewonnen wird. — Nur im Ueberblicke fügen wir einige Notizen über andere Metalle an. An Quecksilber sind Spanien, Nordamerika, Peru und Oesterreich die reichsten Länder; die jährliche Ausbeute beträgt $2\frac{3}{4}$ Mill. Pfund. Zinn findet sich besonders in Großbritannien, auf den asiatischen Inseln (vorzüglich Banka), in Peru, Sachsen und Oesterreich; im Ganzen jährlich 13,000 Tonnen à 2000 Pfund. Das meiste Kupfer haben Großbritannien, Chili, Rußland, Oesterreich, das beste aber Japan. Man schätzt die jährliche Ausbeute auf 57,000 Tonnen. Durch Zink ist Preußen berühmt; es gewinnt mehr als die Hälfte der Gesammtproduktion, welche 61,000 Tonnen beträgt; Belgien kommt am nächsten, weit weniger haben Rußland, Oesterreich und Großbritannien. Dagegen ist dieses zuletzt genannte Land am reichsten an Blei, das sich außerdem in Spanien, Preußen und Oesterreich in großer Menge findet; im Ganzen mag die Produktion 136,000 Tonnen betragen. Eisen endlich findet sich wohl überall, aber nirgends mehr als in Großbritannien; nächstdem folgen Frankreich, Belgien, Oesterreich, Preußen, Schweden; verhältnißmäßig wenig hat die Schweiz. Man rechnet die ganze Produktion auf 7 Mill. Tonnen.

III. Politische Geographie.

§. 21.

Die politische Geographie betrachtet den Erdboden als Wohnplatz der Menschen in Bezug auf die Art, wie die Menschen in diesen Raum sich getheilt, sich zu Völkern gebildet, bestimmte Gebiete abgegrenzt und so Staaten gegründet haben. Von dem praktischen Standpunkte aus betrachtet ist die politische Geographie der wichtigste Theil der Geographie, weil er die meisten jener Fragen beantwortet, welche der Tag an uns bringt. Denn diese gehen von den Thätigkeiten und gesellschaftlichen Verbindungen der Menschen aus, und auf sie wird alles bezogen. Wenn einige Geographen den Menschen, als ein Wesen der organischen Schöpfung, in die physische Geographie aufnehmen, so kann dies zwar in der Art geschehen, daß den specifischen Vorzügen des Menschen vor dem Thiere nichts entzogen wird. Aber da nun doch auch bei der Völker- und Staatenkunde von dem Menschen ausgegangen werden muß, so wird es sich gewiß mehr empfehlen, den ganzen Menschen in den Bereich der politischen Geographie zu stellen, statt die verschiedenen Eigenschaften, Anlagen und Thätigkeiten in zwei Kapitel zu zertheilen. Jener wissenschaftlichen Behandlung der Geographie, welche die wesentlichen und dauernden Verhältnisse von den zufälligen und wandelbaren der Statistik ganz trennt, ist das Verdienst zuzuerkennen, die Ursächlichkeit der Erscheinungen ins Licht gestellt zu haben. Aber streng durchgeführt, wird eine solche Darstellung dem praktischen Bedürfnisse nicht entsprechen, da für dieses eine umfassende und übersichtliche Behandlung der thatsächlichen Verhältnisse (der wesentlichen wie der wandelbaren) unabweisbar ist.

In neuerer Zeit wurde von manchen Gelehrten, die den Naturforschern beigezählt werden, die Behauptung mit großer Zuversicht vorgetragen, daß der Mensch sich aus dem Geschlechte der Affen und zwar aus der Familie des Orangutang oder der des Schimpansen herausgebildet habe. Zur Begründung dieser Ansicht wies man auf die Scala hin, die von den unvollkommen organisirten Geschöpfen

hinauf zu den vollkommener gebildeten Thieren führe, von welchen hinwiederum durch Vermittelung der Affen der leichteste Uebergang zu dem Menschen und zwar zunächst zu den am tiefsten stehenden Menschenbildungen gefunden werde. Allein diese Genesis hat doch schon in Rücksicht auf körperliche Gestaltung wenig Wahrscheinlichkeit, und weit schwieriger wird es, sie glaublich zu finden, wenn die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale (der Vernunft, Sprache rc.) in's Auge gefaßt werden. Dem Menschen dient der Leib nur als ein Mittel, um seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt zu äußern; — des Thieres Körper dagegen ist einziger und alleiniger Zweck seines ganzen Daseins. Die Bestimmung des Menschen ist eine ewige, und sein irdisches Leben ist nicht etwa Zweck seines Daseins, sondern nichts anderes als eine Vorbereitungs- und Durchgangsperiode zum ewigen Leben; — des Thieres Bestimmung aber schließt mit seinem Leben ab. Der Mensch trägt in sich, wenn auch nur zu häufig ihm selbst unbewußt, einen Vervollkommnungstrieb und einen Schönheitssinn, und er sucht, sind beide in ihm zum Bewußtsein gekommen, Befriedigung dafür im Reiche der Wissenschaften und schönen Künste; — des Thieres Thätigkeit dagegen ist während seiner ganzen Lebensdauer wesentlich nur auf die Erlangung der körperlichen Nahrung und auf seine Fortpflanzung gerichtet: die Aufgabe seines Daseins ist also durchaus nur materieller Art; und wenn man eine Thierseele annehmen will, so kann sie doch im Grunde nur als Trägerin des Instinkts betrachtet werden. Der Mensch aber handelt nicht nach einem Instinkt, sondern nach den Eingebungen eines, durch die Vernunft oder die Berechnungen des Verstandes geleiteten, übrigens an sich freien Willens.

§. 22.

Der Mensch besteht wesentlich aus drei Theilen: Leib, Seele und Geist*). Der **Leib** ist ihm gegeben, um, wie gesagt, seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt äußern zu können. Der Leib an sich ist jedoch todte Masse und kann nur durch den Geist Leben bekommen und lebendig erhalten werden; da aber der Leib in Raum und Zeit, der Geist dagegen außer Raum und Zeit sich befindet, demnach beide Theile unmittelbar auf einander nicht einwirken können, so mußte ein Drittes hinzukommen, welches die Verbindung vermittelt, und das ist die **Seele**. Die Seele, ein ätherisches Lichtwesen, aber in der Natur des Leibes vorbildlich abgespiegelt, zugleich der Sitz der menschlichen Gefühle, bildet das eigentliche Ich des Menschen, vermag indeß an sich selbst der ursprünglichen Bestimmung nicht zu genügen; denn dies vermag nur der wirkliche Abglanz Gottes, und das ist der **Geist**. Der Geist, der Sitz der Vernunft oder vielmehr des von den Einwirkungen der Gefühle sich frei haltenden Verstandes, ist das Einzige, was uns aus dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott geblieben ist.

Denn daß die Menschen ursprünglich in einem Zustande der Vollkommenheit sich befanden und die Bestimmung hatten, nicht eine Weltgeschichte, wie sie uns vorliegt, zu vollbringen, sondern umschlungen von dem Bande der Liebe und in einem unmittelbaren, die Fülle der Wonne in sich begreifenden Verhältnisse zu Gott ewig ihres Daseins sich zu freuen und in einem, über unsere jetzigen Begriffe weit erhabenen Wirkungskreise thätig zu sein: — dies ist uns nicht nur in der heiligen Schrift offenbart, sondern auch in der menschlichen Vernunft begründet, wie man leicht erkennen wird, wenn man sich nur Alles gehörig zurecht legt und jedem Dinge die ihm gebührende Stelle anweist. Gott, der Alleinvollkommene, ein an sich und in sich oder absolut vollkommenes Wesen, kann nur Vollkommenes schaffen, nur vollkommenen Geschöpfen das Dasein geben; und so schuf denn Gott auch den Menschen, nebst Allem, was ihn umgab, ursprünglich vollkommen (natürlich so weit ein Geschöpf seinem absolut vollkommenen Schöpfer gegenüber vollkommen sein kann). In diesem Zustande der Vollkommenheit hatte der Mensch keine Bedürfnisse, weil er aus seinem unmittelbaren Verhältnisse zu Gott unaufhörlich neue Nahrung zu seiner Wonne, unaufhörlich neue Genüsse der höchsten Art schöpfte. Erst nachdem er durch eigene Schuld in einen unvollkommenen Zustand gerathen war, stellten sich Bedürfnisse ein, die sich in dem Grade mehrten und vervielfältigten, wie er sich von der Urquelle der Vollkommenheit entfernte. Gott, der als ein absolut vollkommenes Wesen den unvollkommenen Zustand der Menschheit nicht ewig dauern lassen konnte, machte ihn für sie zu einem Zustande der Prüfung und der Vorbereitung zur Rückkehr in den Stand der Vollkommenheit. In diesem Sinne geschahen daher auch alle seine Anordnungen für die Dauer der Durchgangsperiode.

Befänden wir uns noch in dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit, so gäbe es keinen Tod; leibliche und moralische Gebrechen wären nicht vorhanden; selbst unsere Erde wäre von einer ganz andern herrlicheren Beschaffenheit als jetzt; es bestände keine Rassen-Verschiedenheit unter den Menschen; und Staatseinrichtungen wären nicht erforderlich, weil ja dann Niemand in seinen Rechten gekränkt oder beeinträchtigt werden, sondern Jeder nach dem Grundsatze handeln würde; „was du nicht willst, das dir geschieht, das thu' auch einem Andern nicht." Es ist nun aber einmal nicht so, und daher müssen wir, wie überhaupt, so auch hier in der politischen Geographie, an das Bestehende uns halten.

§. 23.

Nunmehr zunächst die Erde in deren Eigenschaft als Wohnplatz des Menschen betrachtend, handelt es sich um die Frage, wieviel Menschen überhaupt wohl auf der Erde leben möchten? In den meisten europäischen Ländern, auch in einigen europäischen Colonien und

*) Auch die heil. Schrift weis't auf die dreifachen Bestandtheile des Menschen hin. S. 1. Mos. 2, 7. 1. Thessal. 5, 23. Hebr. 4, 12.

den Ver. Staaten von Nordamerika ist freilich die numerische Stärke der Bevölkerung leicht berechnet; denn es finden daselbst regelmäßige Volkszählungen statt. Allein in allen übrigen Ländern der Erde ist dem nicht so, und in sehr vielen derselben wäre eine Volkszählung ohnehin eine Unmöglichkeit. Wie würden z. B. die Nomadenvölker in Asien und Afrika, oder die wilden Indianerstämme Amerika's sich wohl je zählen lassen können? Wer würde es sich getrauen, über Arabien, Hinterindien, den Indischen Archipel und nun gar über das Innere von Mittelafrika, von Neu-Guinea, von Neu-Holland Bevölkerungslisten anzufertigen? Gibt es doch selbst in Europa Länder, wo noch lange Zeit vergehen mag, bevor man über ihre Einwohnerzahl so genaue Nachweise erhält, wie z. B. über diejenige Preußens. Man hat sonach zu ungefähren Schätzungen seine Zuflucht nehmen müssen, und nahm nach diesen die Gesammtzahl der auf der Erde lebenden Menschen gewöhnlich zu 1000 Millionen an. Davon rechnete man

250	Millionen Einwohner auf	Europa,
550	" " "	Asien,
150	" " "	Afrika,
48	" " "	Amerika und
2	" " "	Australien.

Allein diese Schätzung ist offenbar zu gering, da Europa zu 280 Mill. angenommen werden muß, China und Vorderindien zusammen ohne Zweifel 540 Mill. E. zählen und die nordamerikanischen Freistaaten schon an sich mehr als ⅔ der oben für den ganzen Erdtheil angenommenen Bevölkerung ausmachen. Deswegen wird von neueren Statistikern die Population der Erde höher, auf 1200, von einigen sogar auf 1300 Mill. angegeben. Nehmen wir, um nicht einem unsicheren Extrem anheim zu fallen, die runde Summe von 1200 Mill. an, so treffen — den Flächeninhalt zu 2,420,000 Q. M. gesetzt — auf 1 Q. M. nicht ganz 500 E. (genau 495,86); freilich eine spärliche Bevölkerung, wenn man die Volksdichtigkeit z. B. des preuß. Regierungsbezirks Düsseldorf damit vergleicht, wo 10,200 auf 1 Q. M. kommen, oder die von Ostflandern, wo auf demselben Raume über 14,800 Menschen wohnen. Indessen darf man auch nicht unberücksichtigt lassen, daß große Strecken des Festlandes wegen der Gebirgsmassen, der Eisfelder, der Wüsten und Sümpfe gar nicht bewohnbar sind. Die stärksten Differenzen der Bevölkerungsdichtigkeit hat Asien, wo in Sibirien nur 10, in der Gangesebene von Hindustan 8000, und im südl. Theil von China aber 13,000 E. auf 1 Q. M. kommen.

Daß übrigens die Einwohnerzahl eines Landes oder ganzen Welttheiles, demnach auch die Zahl der Erdbewohner überhaupt keine stehende, sondern eine mehr oder minder stets zunehmende ist, braucht wohl kaum in Erinnerung gebracht zu werden. Schon die gesunde Vernunft lehrt dies. Denn jene Millionen Menschen sind nicht, so zu sagen, plötzlich auf die Erde herabgeworfen, sondern die Erdbevölkerung ist allmählich durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle zu so großer Zahl angewachsen. Man nimmt an, daß die Zahl der jährlich Geborenen durchschnittlich um ein Drittheil größer sei als die der Gestorbenen. Es kommen nämlich, nach dieser Annahme, auf 100 Sterbefälle jährlich 133 bis 134 Geburten; oder das Verhältniß der Neugebornen zu den Lebenden ist wie 1 zu 30. Gesetzt nun, wir könnten 2,000,000 Q. M. auf wirklich bewohnbares Land (s. oben) und eine allgemeine Volksdichtigkeit von 3800 Menschen auf die Quadratmeile rechnen (also etwas weniger als in Deutschland, wo 3900 auf eine Q. M. treffen), so würden auf dem ganzen Erdboden 7600 Millionen Menschen leben können. So hoch könnte also die Erdbevölkerung anwachsen, ohne daß eine Noth entstünde. Denn wenn auch immer einzelne Striche nur eine geringere Menge tragen und nähren können, so vermögen dagegen andere unter günstigen klimatischen und Bodenverhältnissen eine weit höhere Anzahl zu unterhalten. Ob nun die im Steigen begriffene Bevölkerung jene Zahl erreichen wird, läßt sich nicht voraussagen, noch weniger ist es möglich, durch Progressionsrechnung einen Zeitpunkt dafür zu bestimmen, da Kriege, Seuchen, Hungersnoth gar oft die Reihen lichten und manche Völker mit der Zeit an innerer Kraft so abnehmen, daß die Zahl der Geburten nicht mehr die der Todesfälle erreicht.

Einige Gelehrte haben sich die große Menge der Erdbewohner nicht anders zu erklären gewußt, als einerseits durch die Annahme, das Menschengeschlecht stamme nicht von Einem, sondern von mehreren Elternpaaren, andererseits durch das Postulat, das Alter des Menschengeschlechtes müsse über die Periode von 6000 Jahren weit hinausreichen. Allein es läßt sich leicht darthun, daß bei freier Entwickelung die Zunahme der Population, wenn nicht außergewöhnliche Lichtungen eingetreten wären, viel stärker sein müßte, als sie in Wirklichkeit geschah. Man

darf nur z. B. die Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten vom J. 1790 (4 Mill.) mit der von 1860 (31½ Mill.) vergleichen, so wird man, die Zahl der Einwanderer möglichst hoch angenommen, erkennen, in welchem Grade die Population sich vermehren kann. Und wenn man einen größeren Zeitraum zur Vergleichung begehrt, so liefert die Vermehrung des Volkes Israel während des Aufenthaltes in Aegypten einen ziemlich sicheren Anhalt, um die alte Ueberlieferung, welche oftmals angefochten wurde, glaubwürdig zu finden. Es ist daher auch niemals einem Statistiker in den Sinn gekommen, wegen der gegenwärtigen Bevölkerung der Erde ein höheres Alter des Menschengeschlechts als jene 6000 Jahre zu postuliren. Im Gegentheile dient es nur zur Bekräftigung unserer Annahme, wenn namhafte Werke über Statistik den Satz aufstellen, daß (Unterhaltsmittel vorausgesetzt) die Bevölkerung eines Landes in 150 Jahren von 1 Mill. auf 87 Mill. steigen kann!

§. 24.

Darum gibt es auf der ganzen Erde auch nur Eine menschliche Natur oder, wenn man so sagen darf, nur Eine Gattung des Menschengeschlechts. Die körperliche Grundform und Fortpflanzungsart, die geistige Bildsamkeit und Entwickelungsfähigkeit sind bei allen Menschen (natürlich vorausgesetzt, daß sie gesund sind) die nämlichen; und wenn auch der Mensch gewissermaßen eine Welt im Kleinen genannt werden kann, vermöge der unendlichen Mannigfaltigkeit, die sich beim Menschengeschlecht, wie überall in der ganzen Schöpfung zeigt; so würde doch wahrscheinlich eine größere äußere Aehnlichkeit, eine größere Uebereinstimmung in den Begriffen von Gott, dem Schöpfer unser Aller, und mehr Gleichheit in der geistigen Entwickelung unter den Menschen herrschen, wenn die erste Völkerfamilie hätte beisammen bleiben können und nicht, in Folge ihrer starken Vermehrung, genöthigt gewesen wäre, von ihrem Stammsitz (Vorderasien) aus nach und nach über den ganzen Erdboden sich zu zerstreuen. Hierdurch sind theils einige äußere Verschiedenheiten oder die sog. Menschenrassen, theils Verschiedenheiten in den Religionsbegriffen, theils Verschiedenheiten in der Cultur und Lebensweise unter den Bewohnern der Erde entstanden.

§. 25.

Was 1) die äußern Verschiedenheiten betrifft, die theils durch klimatische Verhältnisse und eine dadurch bedingte besondere Lebensweise, theils durch starres Festhalten an alten Gewohnheiten und durch moralische Ausartung hervorgebracht worden sind, so hat man daraus Veranlassung genommen, die Erdbewohner, mit Rücksicht auf Körperbildung, Körpergröße und Hautfarbe, in gewisse Arten oder **Rassen** einzutheilen, über deren Anzahl und Bestimmung aber die Naturforscher eine Menge der verschiedenartigsten Meinungen aufgestellt haben. So viel ist jedenfalls gewiß, daß nur Eine (wir meinen die sog. kaukasische, worüber sogleich das Nähere) als Stammrasse gelten kann, da ihre Gesichtsbildung allein den ausgebildeten und verfeinerten oder veredelten Schönheitssinn zu befriedigen vermag. Als Ausartungen derselben sind demnach alle übrigen Rassen zu betrachten; und diese Ausartungen treten um so auffallender hervor, je entfernter die, das Gepräge davon an sich tragenden Völker von dem Stammsitz des Menschengeschlechts (s. vor. §.) wohnen. Am allgemeinsten war bisher und ist eigentlich auch noch die von Blumenbach aufgestellte Eintheilung in fünf Menschenrassen: die kaukasische, die mongolische, die äthiopische, die amerikanische und die malayische. Die erste, nämlich die **kaukasische**, zu der (außer einigen nordischen Volksstämmen) alle Europäer, Westasiaten (d. h. bis zur chinesischen Grenze und dem Indus; in mancher Beziehung aber auch über den Indus hinaus bis zur Grenze Hinterindiens) und Nordafrikaner gehören, hat eine mehr oder weniger weiße Haut, ein mäßig erhabenes, ovales Gesicht, wohl geöffnete (und im nördlichen Europa vorherrschend blaue, im südlicheren vorherrschend dunkelbraune) Augen, dünne Lippen und langes, weiches Haupthaar. Zu ihr sind etwa 350 Millionen Menschen zu rechnen. — Die zweite oder **mongolische**, zu der vorzugsweise die Kalmücken, Mongolen, Chinesen, Japaner, überhaupt die meisten Ostasiaten (mit Ausnahme der Malayen), die Lappen und Eskimos gehören, hat eine weizengelbe oder gelbbraune Hautfarbe, plattes Gesicht, kleine Augen und flach ausgefüllte, gegen die Nase zu etwas schief abwärts laufende Augenwinkel, hervorstehende Backenknochen, breite, fleischige Lippen und große, abstehende Ohren. Man rechnet zu derselben etwa 500 Mill. Menschen. — Die dritte oder die **äthiopische**, zu der die Neger und verwandte Völker (Kaffern und Hottentotten) gehören, hat eine mehr oder weniger schwarze Hautfarbe, krauses und wolliges Haar, schmalen und wie zu beiden Seiten zusammengedrückten Kopf, dessen Hintertheil durch

seine Länge sich auszeichnet, kugelige Stirn, wulstige Lippen, dicke, breite, stumpfe und mit den Kinnbacken gleichsam rüsselartig hervorstehende Nase und vorwärts gerichtete Backenknochen. Dazu gehören gegen 150 Mill., natürlich mit Einrechnung der Neger in Amerika. — Die vierte oder die **amerikanische**, zu der alle Ureinwohner Amerika's (mit Ausnahme der Eskimos und gewissermaßen auch der Pescheräs) gehören, hat eine kupferrothe, jedoch hin und wieder ins Weiße oder ins Schwarze übergehende Farbe, schwarzes, schlichtes Haar, kurze Stirn, tiefliegende Augen, hervorstehende breite Nase, breites Gesicht und hervorstehende Backenknochen. Sie ist sehr in Abnahme begriffen und umfaßt wohl nicht mehr als 10 Mill. Menschen. — Die fünfte oder **malayische** Rasse, zu der die Malayen auf der hinterindischen Halbinsel Malakka und im Indischen Archipel, im Allgemeinen aber auch (obwohl mit manchen wesentlichen Modificationen) die Bewohner Australiens gehören, hat eine mehr oder minder dunkelbraune Hautfarbe, dichtes, lockiges und schwarzes Haar, dicke, breite und platte Nase, großen Mund und etwas hervorstehenden Oberkiefer. Man schätzt die Angehörigen dieser Rasse auf 200 Mill.

Der französische Naturforscher Bory de St. Vincent theilt die Menschen in fünfzehn Rassen ein, nämlich in 1) die Japetische, 2) die Arabische, 3) die Hinduische, 4) die Scythische, 5) die Chinesische, 6) die Hyperboreische, 7) die Neptunische, 8) die Australische, 9) die Columbische, 10) die Amerikanische, 11) die Patagonische, 12) die Aethiopische, 13) die Kafferische, 14) die Melanische und 15) die Hottentottische. Die Menschen der ersten bis elften Rasse (Blumenbach's kaukasische, mongolische, malayische und amerikanische Rasse) sind schlichthaarig und der Hautfarbe nach weiß, gelb oder braun; die der vier letzten Rassen (bei Blumenbach die äthiopische bildend) sind kraushaarig und von schwarzer Hautfarbe. In der alten Welt leben ausschließlich die zweite, dritte, vierte und fünfte Rasse; in der Neuen Welt ausschließlich die neunte, zehnte und elfte; sowohl in der alten als in der neuen Welt die erste, sechste, siebente und achte. Die zwölfte bis fünfzehnte Rasse hat ihre Wohnsitze in Afrika und in verschiednen Gegenden des Indischen Archipels und Australiens. — Zenne nimmt drei Menschenrassen an: Hochschädel, Breitschädel und Langschädel mit folgenden Unterabtheilungen: In der Alten Welt rechnet er zu den Hochschädeln die Iranische Rasse, zu den Breitschädeln die Turanische und zu den Langschädeln die Sudanische; — in der Neuen Welt dagegen zu den Hochschädeln die Apalachische oder Natchez-Rasse, zu den Breitschädeln die Guyanische oder Kariben-, und zu den Langschädeln die Peruanische oder Inka-Rasse. — A. Retzius in Stockholm reducirt die Menschenrassen auf zwei Hauptgestaltungen nach der Schädelbildung; er unterscheidet Dolichokephalen (mit länglichem ovalem Schädel) und Brachykephalen (mit breitem, kurzem Schädel, bisweilen fast bis zur kubischen Form); zu jenen zählt er 1000, zu diesen 260 Millionen Menschen. Weiter nennt er nach der Gesichtsbildung zwei Klassen: Orthognathen und Prognathen. Jene haben ein aufrecht gerades Gesicht, die Prognathen hervortretende Unterkiefer, gegen welche die Stirn mehr zurückgeht. Orthognathen und Prognathen kommen unter Dolichokephalen und Brachykephalen vor; alle Europäer sind Orthognathen, in Asien die Hindus, die Araber, wogegen die Chinesen, Malayen, Tungusen ꝛc. Prognathen sind; in Afrika herrschen die Prognathen vor, ebenso sind die Ureinwohner Amerika's Prognathen. Im Ganzen rechnet Retzius über 720 Millionen Prognathen, über 540 Mill. Orthognathen.

Cuvier (der ein sehr scharfsinniger und äußerst tüchtiger Naturforscher, namentlich Zoolog, war) unterscheidet eine weiße oder kaukasische, eine gelbe oder mongolische und eine schwarze oder äthiopische Rasse, und damit stimmt er im Wesentlichen auch mit Blumenbach überein, indem dessen amerikanische Rasse eigentlich nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen bildet. — Ueberhaupt finden sich die Abgrenzungen in den Grundformen eigentlich nur bei jenen drei Hauptrassen oder Hauptstämmen, die man, mit Hinweisung auf die mosaische Urkunde der ältesten Völkergeschichte, eben so füglich den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Stamm nennen kann, wie denn auch schon längst unter den Sprachkennern von drei Hauptsprachformen die Rede ist, indem man den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. Auffallend ist es jedenfalls, daß nicht mehr als drei Grundformen der menschlichen Gesichts- und Schädelbildung denkbar sind, welche zwar keineswegs ausschließlich, doch vorzugsweise den Nationen eigen geworden, die nach der mosaischen Völkertafel sich in den drei Zweigen des Noachidenstammes von einander sonderten. Nämlich diese drei Grundformen oder Hauptphysiognomien sind: Die erste, wo Stirn und Nase eine senkrecht herablaufende Linie bilden und die Kiefer zurücktreten; die zweite, wo sie aufwärts einen Bogen beschreiben, in den auch die Kiefer mehr oder weniger eingeschlossen sind; die dritte, wo die Stirn und Nasenwurzel zurückgeschweift und einwärts gedrückt, die Nase gestülpt oder geplättet ist und die Kinnladen mit wulstiger Mundbedeckung vorwärts stehen. Die erste Form scheint nun vorzugsweise den Japhetitischen, die zweite den Semitischen und die dritte den Chamitischen Völkern eigen zu sein; Alles mit Ausnahmen und verschiedener Abartung, so daß sich unter jedem dieser drei Stämme wieder Andeutungen des andern finden. — Von den durch Vermischung entstandenen Nebenrassen wird besonders bei Amerika die Rede sein.

§. 26.

Die Abweichungen der Menschen unter einander in Hinsicht der Gesichts-, Schädel-, zum Theil auch Körperbildung ꝛc. lassen sich leicht erklären, wenn man, statt bei den äußeren

Formen (Schädel- oder Körperformen überhaupt) stehen zu bleiben, hiermit, und zwar vorzugsweise, den geistigen Standpunkt der betreffenden Völker oder Rassen zusammenhält. Braucht man doch, um die Nothwendigkeit dieser Zusammenstellung einzusehen, nur auf die Menge von Varietäten zu blicken, welche unser eigener Welttheil, wenn auch nicht grade im Schädelbau und dergleichen, doch im Ausdrucke der Gesichtszüge darbietet; nur die mehr oder minder ausdrucksvolle Gesichtsbildung des Städters mit der des schlichten Landmanns zu vergleichen, und zu bedenken, daß es lediglich auf die Reichhaltigkeit des Gemüthes oder des Geistes ankommt, um Ausdruck in die Gesichtszüge zu bringen. Woher kommt es, daß z. B. in den dänischen Niederlassungen auf der grönländischen Westküste, mitten unter den eingeborenen Eskimos wohnende Europäer nichts von deren Körper- oder Gesichtsbildung angenommen haben, obwohl viele dieser Europäer dort geboren sind und von Eltern und Großeltern herstammen, die stets dort wohnten? Das kommt von ihrer Seelen- und Geistesausbildung, die schon von Jahrhunderten her in größerem oder geringerem Grade auf sie vererbt ist, auf diese Weise auch ihren äußeren Körperformen ein bleibendes Gepräge aufgedrückt hat und, vermöge ihrer Intensität, sie selbst vor einem Vergröberungsproceß in physischer Hinsicht (sie müßten denn durch eigene Schuld in gänzliche Apathie versinken) bewahrt. Woher kommt es andererseits, daß z. B. bei den zum Christenthum bekehrten und in den Missionsstaaten des Caplandes ansässigen Hottentotten das ganze innere und äußere Wesen sich veredelt hat, so daß sie den unbekehrten oder den in ihrem alten Zustande gebliebenen Stammgenossen selbst im Aeußern kaum mehr ähnlich sehen? Oder wie kommt es, daß die bekehrten (d. h. die gründlich bekehrten und nicht blos bei der äußeren Form des Christenthums stehen gebliebenen) Südsee-Insulaner ganz andere Menschen geworden sind, äußerlich wie innerlich, in den Gesichtszügen wie in den Regungen des Herzens? Das kommt daher, weil die scheinbaren Schranken zwischen den Menschenrassen früher oder später, wenigstens dem Wesen nach, verschwinden, sobald das Christenthum (welches ja den Weg zeigt und die Mittel darbietet zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit) Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden ist. Und dies ist eine, durch unzählige Beispiele begründete Thatsache. Doch wollen wir die Ursachen der Rassenverschiedenheiten unter den Menschen im Nachstehenden näher betrachten.

Wenn es in der heiligen Schrift heißt: Gott schuf den Menschen „ihm zum Bilde", so kann man (da sich von Gott selbst kein Bild denken läßt) darunter offenbar nichts anderes verstehen, als daß der Mensch körperlich nach den der Urschönheit oder dem absolut Schönen entsprechenden Formen, und geistig oder moralisch dem absolut Guten entsprechend geschaffen wurde. Nun aber befriedigt nur die Gesichtsbildung der **kaukasischen Rasse** den, dem Menschen aus seinem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit gebliebenen Schönheitssinn: folglich kann auch nur sie als **Stammrasse** angesehen werden. Die beiden Rassen, in die sie **ausartete**, sind auf der einen Seite die mongolische, auf der andern die äthiopische. Die amerikanische bildet, wie schon bemerkt, nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen. Jede Hauptrasse bildet wieder mehrere Unterabtheilungen, so die Hindus bei der kaukasischen, die Chinesen und Japaner bei der mongolischen, die Hottentotten und Kaffern bei der äthiopischen Rasse u. s. w.

Man nehme nun Armenien, wo die Arche sich niederließ, oder das 100 Meilen südlicher gelegene Babylonien, wo die Sprachverwirrung geschah, als den Centralpunkt an, von wo aus die Völker sich nach allen Richtungen hin zerstreuten; gleich viel: — genug, es ist Vorderasien (§. 24), wo sich die wahre Erkenntniß Gottes am längsten erhielt und wo nachmals auch das zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes auserkorene Volk (die Israeliten) die Stadien der Geschichte seiner politisch-selbstständigen äußern Stellung durchmachte.

Um diesen Centralpunkt herum findet man die **kaukasische Rasse** entschieden vorherrschend. In Asien selbst gehören zu dieser Rasse die Türken, Perser, Turkmanen, Bucharen, Afghanen, Araber u. s. w., kurz, die Bewohner aller Länder zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Indus, und zwischen dem Indisch-Arabischen Meere und der Kirgisensteppe. In Afrika herrscht die kaukasische Rasse im ganzen nördlichen Theil bis nach Abyssinien und bis in die Nähe des Senegal hinab, vor; und endlich die Europäer gehören ihr, bis auf wenige geringe Ausnahmen im Norden, sammt und sonders an. Alle diese Völker sind zugleich **Monotheisten** oder Anbeter des Einen, wahren Gottes; freilich mit wesentlichen Modificationen, namentlich mit Beziehung auf das Christenthum gegenüber dem Islam. In dieser Beziehung ist insofern eine Veränderung eingetreten, als der geistige oder der urreligiöse Centralpunkt nicht mehr in Vorderasien, sondern schon seit langer Zeit in Europa ist. Daher sind auch in Europa die am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten.

Je weiter wir uns von den oben angedeuteten Grenzen Vorderasiens entfernen, um so mehr finden wir die kaukasische Rasse ausgeartet. In Vorderindien ist es noch weniger der Fall, und die Hindus bilden immer noch nur eine Unterabtheilung der kaukasischen Rasse; aber in Hinterindien ist diese schon entschieden in die mongolische und im Indischen Archipel gar in die malayische Rasse übergegangen. Nicht viel besser sieht es aus, wenn wir uns zu den einheimischen Völkern Sibiriens, des Chinesischen und des Japanischen Reiches wenden. In diesen beiden

Reichen ist ja der eigentliche Typus der mongolischen Rasse; und wie entartet sind nicht die Religionsbegriffe ihrer Bewohner! In Vorderindien erhielt sich lange Zeit ein Schimmer der wahren Erkenntniß Gottes, bis er durch die Finsterniß eines abenteuerlichen Götzendienstes verdrängt wurde. Doch blieb hier wenigstens eine Ahnung davon zurück, insoweit als man noch nach Jahrhunderten den Versuch machte, durch Menschensatzungen und Menschenweisheit das ursprüngliche Licht zu ersetzen, was den Buddhaismus und noch später den Deismus der Sikhs ins Dasein rief. Aehnliche Versuche machten in China Confucius und die Stifter der Religion des Sinto und der Taotsis; und welche Früchte sie getragen haben, erkennt man an dem Mangel an frischer Geisteskraft unter allen diesen Völkern.

In dem noch weiter ostwärts gelegenen Neu-Guinea ist selbst die malayische Rasse schon entartet und zum Theil in eine äthiopische übergegangen, so daß man die Hauptbewohner dieser und anderer benachbarter Inseln Australiens Australneger zu nennen sich veranlaßt gesehen hat. Am mißgestaltetsten aber sind die Neuholländer mit ihren fletschenden Lippen und affenartig schmalen Hüften: an ihnen erkennt man recht deutlich, wie eine mehrtausendjährige Abgeschiedenheit von Allem, was zu einer Erkenntniß oder auch nur Ahnung vom Dasein Gottes zu führen geeignet ist, den Menschen in einen fast thierischen Zustand hinabsinken lassen kann.

In Neuholland sind wir vom Stammsitze der kaukasischen Rasse (wenn wir als solchen Vorderasien betrachten und von hier aus eine gerade Linie in südöstlicher Richtung ziehen) wenigstens 1600 Meilen und von dem geistigen oder christlich religiösen Centralpunkte (ebenfalls die gerade Linie angenommen) ungefähr 2000 Meilen entfernt. Wenden wir uns nun noch weiter ostwärts, zu den Inselgruppen im großen Ocean oder in der Südsee, so finden wir zwar nur noch auf den nächsten Gruppen (Neu-Britannien, Neu-Georgien, Neu-Hebriden und Neu-Caledonien) die Bevölkerung mit Australnegern stark untermischt und dagegen auf Neu-Seeland, auf den Schiffer-, den Fidschi-, den Freundschafts- und übrigen Südsee-Inseln die malayische Rasse nicht nur entschieden vorherrschend, sondern auch zum Theil mit den schönsten Körperformen, hin und wieder sogar mit schöner Gesichtsbildung. Aber auf welchem geistigen oder moralischen Standpunkte stehen alle diese Völker, so weit sie nämlich nicht das Christenthum angenommen und lebendig aufgefaßt haben? Auf einem Standpunkte, der kaum niedriger gedacht werden kann. Die teuflische Sitte der Menschenopfer und der Menschenfresserei ist (oder war doch wenigstens) nirgends so weit verbreitet wie auf den Südseeinseln.

Gehen wir von Vorderasien nach Afrika und bringen hier 400 Meilen ins Innere vor, so gelangen wir zu dem Hauptsitz der äthiopischen Rasse, zu den Negervölkern, deren charakteristische Grundformen in der Gesichtsbildung wir bereits oben kennen gelernt haben. Und unter diesen, seit Jahrtausenden (denn z. B. schon die Carthaginienser trieben einen starken Handel mit schwarzen Sclaven) die fremden Sclavenmärkte füllenden unglücklichen schwarzen Enkeln Ham's herrscht ein Fetischismus oder Götzendienst, der hin und wieder mit den schauderhaftesten Grausamkeiten gepaart ist (s. die Einl. zu Afrika im II. Bde. und bei Guinea). Bei den in den Wildnissen Südafrika's hausenden Buschmännern zeigt sich die äthiopische Rasse mit allen Erscheinungen thierischer Rohheit und selbst eines gewissen Grades von Stumpfsinn gepaart.

Was sollen wir endlich von den Ureinwohnern Amerika's sagen? Sie waren nach Westen wie nach Osten hin, durch den halben Erdumkreis von dem Stammsitz des zweiten Menschengeschlechts getrennt, und konnten nicht einmal so viel Kraft und Selbstständigkeit bewahren, um eine Geschichte im Sinne der Alten Welt zu vollbringen. Columbus konnte sie durch einige Bluthunde in die Flucht treiben, gleich einer Heerde Schafe, während Cortez und Pizarro die Mexicaner und Peruaner, die mächtigsten Völker des ganzen Erdtheils, mit wenigen hundert Mann unterjochten. Bei welchem Volke der Alten Welt wäre ihnen dies möglich gewesen? In Mexico hatte sich die Sage von einem Thurmbau erhalten, wesentlich übereinstimmend mit der Erzählung in der Bibel (1. Buch Mose 11. 3. ff.) und nur in einzelnen Ausdrücken und Nebendingen davon abweichend. Aber die Sage blieb isolirt; sie vermochte nicht das Andenken an das ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott lebendig zu erhalten; neue Anregungen von außen fehlten bei der Abgeschiedenheit des Welttheils, und so verunstalteten sich die anfänglichen Vorstellungen von einer Gottheit zu einem Götzendienste, der namentlich bei den Bewohnern Mexico's einen so scheußlichen Charakter annahm, wie er kaum je anderwärts vorgekommen ist. In der Hauptstadt war einer der vornehmsten Tempel dem Quetzakoatl oder dem Fremdling aus Osten geweiht, u. 130,000 Schädel von geopferten Menschen waren vor dem Eingange desselben aufgeschichtet. Vor der Ankunft der Spanier sollen einst an Einem Tage 60,000 Kriegsgefangene geopfert worden sein! Auch die Herrschaft der Inkas in Peru war mit denselben Gräueln des Götzendienstes und der Menschenopfer befleckt, wie das Heidenthum der Mexicaner; und auf dem Grabe eines Inka wurden Tausende von Peruanern als Opfer geschlachtet. Tief im Süden, auf dem unwirthlichen Feuerlande, finden wir die Pescheräs, zwar gutmüthig und nicht ohne angeborne Kunstfertigkeit, im Uebrigen aber über das Streben nach Befriedigung leiblicher Bedürfnisse von einem Tage zum andern wenig erhaben. Das Nämliche läßt sich von den Eskimos im hohen Norden sagen. Von schönen Körper- oder gar schönen Grundformen der Gesichtsbildung kann bei diesen beiden Völkern nicht die Rede sein, aber noch weniger z. B. bei den Kaluschen oder Koluschen auf der russischen Nordwestküste Amerika's, die zwar von starkem Knochenbau, aber im Ganzen von abschreckendem Aeußern und dabei im höchsten Grade unreinlich sind.

Die angeführten Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß eine mehr oder minder starke Vergröberung in physischer, oder auch mehr oder minder arge Verschlimmerung in moralischer Hinsicht am deutlichsten wahrzunehmen ist bei den Völkern, die von Vorderasien, der Wiege der Menschheit, oder von Europa, dem jetzigen Centralpunkte für die wahre Erkenntniß Gottes, am entferntesten wohnen. Alle diese Völker der Gegenwart oder Vorzeit würden aber höchst wahrscheinlich von der Stammrasse (s. oben) nicht ausgeartet sein und mit den Europäern auf gleicher oder doch ähnlicher Stufe der Cultur stehen, wenn sie

die Erkenntniß des wahren Gottes lebendig unter sich erhalten oder die Erinnerung an das ursprüngliche Verhältniß der Menschen zu Gott bewahrt hätten.

§. 27.

Nach diesen Ausführungen lassen sich 2) die Verschiedenheiten unter den Erdbewohnern in den Religionsbegriffen (s. §. 24) um so leichter erklären. Religion ist das mehr oder minder deutliche Bewußtsein der Abhängigkeit des Geschöpfs von dem Schöpfer oder von Gott; und da es nur Einen Schöpfer und Ein Menschengeschlecht gibt, so kann es begreiflicher Weise auch nur Eine Religion geben, als allein wahre und richtige. Jedoch in der Wirklichkeit herrscht leider! eine große Verschiedenheit in den religiösen Vorstellungen, und noch dazu sind es grade die meisten Menschen, deren Religionsbegriffe von dieser einzig und allein wahren, oder was das nämliche ist, von der geoffenbarten Religion bedeutend und zum Theil ganz entschieden abweichen. Die ersten Menschen hatten allerdings die richtigen Begriffe von Gott und ihrer Stellung zu ihm; je weiter indeß ihre Nachkommen nach allen Richtungen über den Erdboden sich ausbreiteten, um so verworrener und entstellter wurden diese Begriffe, welche allmählich zu Abgötterei und so zu einem Götzendienste führten, der in den von dem Stammsitz der Menschheit (§. 24) entfernten Ländern noch besteht. Nachstehende geschichtliche Erläuterungen werden dies in ein helleres Licht stellen.

Der im vor. §. erwähnte, gemeinsam geistige Centralpunkt war noch eine geraume Zeit nach der Sündfluth in Wirklichkeit das, was er später hätte bleiben sollen und auch gegenwärtig noch sein müßte. Doch da nun einmal die Sinnlichkeit das Uebergewicht bei den Menschen erhalten hatte, so richtete sich nach der Zerstreuung der Völker bei dem einen mehr, bei dem andern minder der Sinn hauptsächlich auf das Irdische und auf Befriedigung der gröberen und feineren irdischen Bedürfnisse. Wenn aber die Menschen Gottes vergaßen und ihn verließen, so konnten sie doch das Gefühl einer Abhängigkeit von einem **höheren Wesen** nicht los werden; wie es ja denn bis auf den heutigen Tag nicht ein einziges Volk auf dem Erdboden gibt, welches ganz und gar ohne den Glauben an ein oder mehrere höhere Wesen wäre. Bei dem vorherrschend irdischen Sinn leitete aber jenes Abhängigkeitsgefühl auf **Abgötterei** und so auf den **Götzendienst** hin, der bald so allgemein wurde, daß es begreiflich ist, wie Gott ein besonderes Volk, die Nachkommen Abraham's, außersehen und ausschließlich dazu bestimmen mußte, die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die, bei der Versunkenheit aller übrigen Völker in Abgötterei, nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit zu erhalten. Uebrigens fanden sich auch unter den Heiden immer von Zeit zu Zeit einzelne Männer, bei denen sich die in jedem Menschen wenigstens im Keime verborgen liegende Ahnung einer höheren Bestimmung zu einer mehr oder minder richtigen Vorstellung von Gott und dem göttlichen Wesen entwickelte, und deren auf solche Weise geschärfter Blick mitten durch die sie umgebende heidnische Finsterniß hindurch das Licht der göttlichen Wahrheit dem Wesen nach erkannte. Man nehme nur z. B. Sokrates und Plato. Dabei ist der gewiß nicht geringe Einfluß zu berücksichtigen, den die Verbreitung der Israeliten und ihrer reinen Gotteserkenntniß auf die Vorstellung der Heiden, mit denen sie in Berührung standen, ausübte. Denn Juden finden wir schon lange vor der Zerstörung Jerusalems mehr oder minder zahlreich über die vornehmsten Länder der Alten Welt verbreitet; und wie hätte bei dem vielfachen Verkehr, in den sie mit ihren heidnischen Umgebungen kamen, die Bekanntschaft der Letzteren mit ihrem Gott und Gottesdienst, mit ihrer Geschichte und ihren Gesetzen unterbleiben können! Gab es doch im Tempel zu Jerusalem einen eignen Vorhof der Heiden, in welchem den Gott Israels Diejenigen anbeteten, welche Ihn durch ihre israelitischen Nachbarn kennen gelernt hatten.

So waren denn einige Jahrtausende vergangen, als der bereits unmittelbar nach dem Sündenfall von Gott vorherverkündete Hauptplan in den Erlösungsanstalten zur Ausführung kam. Alle dunkeln Weissagungen bei heidnischen Völkern, welche entweder in den Geheimlehren Einzelner oder in den Volkssagen der Masse sich fortpflanzten, und bald in räthselhaften Aussprüchen alter Bücher, bald in tiefsinnigen Zeitrechnungen ihren Aufbewahrungsort fanden, setzten mit einer wunderbaren Uebereinstimmung ihr Ziel in die Zeit, da **Christus**, der Welterlöser, geboren wurde. Um die Zeit der Geburt des römischen Kaisers Augustus (62 v. Chr.) verkündete ein römischer Prophet, es müsse jetzt Der geboren werden, der über Alle zum Herrn und Könige bestimmt sei. Aehnliche Weissagungen wurden damals anderwärts hervorgesucht und verbreitet; und nicht blos die Reise der Magier vom Morgenlande nach Jerusalem (und welche Reihe von Schlüssen läßt sich aus dieser einzigen Thatsache nicht schon ziehen!), sondern auch eine durch morgenländische Sagen hervorgerufene große Aufregung unter den damaligen Bewohnern eines Theiles von Mitteleuropa scheint damit in Verbindung zu stehen. Ueberhaupt ist wohl die um jene Zeit schon begonnene und später in der großen Völkerwanderung entstandene merkwürdige Bewegung der verschiedenen Völkerschaften am sichersten aus dieser, damals überhaupt die meisten Völker durchdringenden Erwartung einer Weltumwandlung zu erklären. Aber freilich war diese Umwandlung ganz anderer Art, als die Völker dachten; und mehr ihren Folgen und Wirkungen, als ihrem Ursprunge und Wesen nach war sie äußerlich. Von einem kleinen Punkte gieng sie aus, und von innen heraus — demnach ganz anders als die bisherigen Weltreiche — begann sie ihr Werk, aber grade um so durchgreifender und dauernder waren ihre Folgen. Das Christenthum hat — eben weil es göttlicher Natur ist und demnach auf absoluter Wahrheit beruht — nicht blos durch alle Angriffe, die es von Seiten der rohen Gewalt, des Aberglaubens und des Unglaubens zu bestehen gehabt, siegreich sich durchgekämpft, sondern auch stets seine Intensität bewahrt, so daß es bei Jedem, der es lebendig auffaßt, heute noch die nämliche Kraft äußert, wie vor mehr als achtzehnhundert

Jahren. Von welcher äußern Erscheinung in der Weltgeschichte, oder von welchen Werken menschlicher Größe läßt sich Aehnliches sagen? Wo findet sich noch eine Spur von den Thaten der Welteroberer früherer Jahrhunderte? Das so mächtige römische Reich vermochte seine Blüthezeit und frische Kraft nicht über ein Paar Jahrhunderte hinaus zu bewahren; es gerieth, wie alles Andere, was in den Augen der Welt groß erscheint, in Verfall, und von seinem Dasein zeugen nur noch todte Steinmassen und todte Buchstaben in den Geschichtsbüchern.

Auf die Juden bezogen sich ja zunächst vorzugsweise die in den Propheten enthaltenen Weissagungen von der Erscheinung des Messias; sie erwarteten denn allerdings auch einen solchen, konnten aber bei ihrem irdischen, fleischlichen Sinn die geistige Seite dieser Weissagungen nicht auffassen, bildeten sich vielmehr ihre Messiasidee nach den Wünschen ihres verdorbenen Herzens aus, und wollten einen Befreier von der Botmäßigkeit der Römer, deren Weltherrschaft sie zugleich durch ihn hätten an sich reißen mögen. Daher glaubten verhältnißmäßig nur wenige von ihnen an die göttliche Sendung des erschienenen Messias; die aber an Ihn glaubten, thaten es mit ganzer Seele und aus der Fülle des Herzens, wie ja denn gerade aus der Mitte dieser Wenigen die in der Glaubensstärke allen Christen als Muster vorleuchtenden und thatkräftigen Apostel hervorgiengen; wogegen die übrigen Juden sich nur um so mehr in der vorgefaßten, falschen Messiasidee befestigten und ihre Herzen gegen das Eindringen der Wahrheit verhärteten, diese Gesinnungen auch in der Fremde, in die sie nach der Zerstörung Jerusalems umherzerstreut wurden, hartnäckig festhielten und auf ihre Nachkommen verpflanzten. Um so mehr Anhänger gewann das Christenthum unter den Heiden.

Seit dem Dasein des Christenthums also haben sich im Laufe der Zeit die Religionsverhältnisse unter den Erdbewohnern folgendermaßen gestaltet:

I. Die **Christen** wohnen in allen fünf Erdtheilen, haben jedoch ihren Hauptsitz in Europa (wo ihre Zahl sich auf 270 Millionen beläuft: der übrige Theil der europäischen Bevölkerung besteht aus Mohamedanern und Juden), und bilden zugleich die active Bevölkerung Amerika's (wohl über 50 Mill.); hinsichtlich der anderen drei Welttheile sind sie am zahlreichsten in Asien (über 10 Mill.), minder zahlreich dagegen in Afrika (4 Mill.) und Australien (über 1½ Mill.). Ihre Gesammtzahl auf dem ganzen Erdboden also beträgt etwa 340 Millionen.

Diese Zahl macht freilich nicht einmal den dritten Theil der Gesammtbevölkerung der Erde aus, und verringert sich gewissermaßen noch mehr durch die Menge von bloßen Namenchristen, welche entweder (wie z. B. in einem großen Theile von Amerika, Asien und Afrika) kaum die nothdürftigsten Religionsbegriffe und höchstens die Taufe erhalten haben, oder (wie ja in so vielen Ländern) die Verrichtung einiger äußerer Religionsgebräuche für das Christenthum selbst halten, oder von dessen Grundwahrheiten überhaupt nichts wissen wollen u. s. w. Allein einerseits kommt bei der Würdigung geistiger Kräfte nicht die Quantität, sondern die Qualität oder ihre Intensität in Betracht (die wenigen tausend Britten in Indien möchten sonst wohl längst von den mehr als hundert Millionen Eingebornen erdrückt worden sein); wie denn auch in dem Gleichnisse von dem Sauerteige (Matth. 13, 33. Luc. 13, 21.) die sichere, fort und fort wirksame Kraft des Christenthums nicht der Mehlmasse von drei Scheffeln, sondern einem geringen Klümpchen Sauerteiges beigelegt wird; — und andererseits braucht man nur einen flüchtigen Blick in die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums zu werfen, um jenes Zahlenverhältniß erklärlich zu finden. Die an jenem ersten Pfingstfeste durch Petrus gegründete erste Christengemeinde zu Jerusalem zählte Anfangs 3000, dann 5000 Seelen; bald entstanden auch anderwärts Gemeinden, überall mehrten sich die Mitglieder, und am Schlusse des ersten Jahrhunderts mögen etwa 500,000 Christen unter den Massen heidnischer Völker zerstreut gewesen sein. Die schon im Jahre 64 nach Chr. Geb. begonnenen blutigen Christenverfolgungen vermochten dem Wachsthum nicht Einhalt zu thun, und im 4. Jahrhundert unter Constantin, dem ersten christlichen Kaiser, gab es jedenfalls an 8 bis 10 Millionen Christen. Von da an war die Zunahme wohl immer noch bedeutend, aber bereits nicht mehr in gleichem Verhältnisse wie bisher, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil mit der eingetretenen äußeren Ruhe die natürliche Geistes- und Herzensträgheit wieder herrschend zu werden und so der Eifer für das lebendige Christenthum zu erkalten anfieng. Bald geschah auch der christlichen Kirche großer Abbruch, als im J. 622 Mahomed in Arabien mit einer neuen Lehre auftrat. Seine Nachfolger überflutheten die Christenheit in Asien, Afrika und dem südwestlichen Europa, und drängten sich statt ihrer in die noch unbekehrten Heidenländer vor. Dennoch mag im 8. Jahrhundert die Zahl der Christen sich auf 30 Millionen belaufen und im 15. zu 100 Millionen sich vermehrt haben. Anfangs war der Eifer für die Bekehrung der Heiden allen Christen gemeinsam gewesen, zumal schon Jeder in seiner Umgebung Heiden genug fand. Später beschränkte sich dieser Eifer auf einzelne Christen, die von ihrer Heimath auszogen und in die Mitte der Heiden sich stellten, worin Engländer, Irländer und Deutsche in Europa, und die Nestorianer in Asien sich vornehmlich auszeichneten. Aber allmählich hörte auch das auf, und zuletzt dachte Niemand mehr an die Heiden. Zur Zeit der Reformation erwachte zwar wieder ein gewisser Missionssinn in der katholischen Kirche; aber diese breitete sich seit der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Indien bei weitem weniger durch die Bemühungen ihrer Missionäre, als durch die Gewalt der Waffen in den fremden Welttheilen aus, wo es denn allerdings bald Tausende und mit der Zeit sogar Millionen von Eingebornen gab, die den Christennamen führten, jedoch von dem lebendigen Christenthum weit entfernt blieben und meistens auch geblieben sind. Indeß waren immer noch unzählige Länder unbesucht; und die evangelische Kirche beschränkte sich ganz auf ihre eigene innere Begründung. Erst seit etwa siebenzig Jahren, oder seit gegen Ende des vorigen Jahrhunderts haben sich (nachdem übrigens schon seit 1732 die Brüdergemeinde in dieser Beziehung gewirkt hatte) in Großbritannien, auf

dem europäischen Festlande und in den Vereinsstaaten von Nordamerika **evangelische Missionsgesellschaften** gebildet, die in allen Welttheilen zur Ausbreitung des Christenthums thätig sind und zu demselben in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit wenigstens 500,000 Heiden bekehrt haben; wozu noch ungefähr 300,000 Kinder kommen, die in den Missionsschulen unterrichtet worden sind und auch noch unterrichtet werden, ohne bis jetzt die Taufe erhalten zu haben. Denn die evangelischen Missionäre fangen ihre Bekehrung nicht etwa mit der Taufe an, sondern ertheilen diese erst nach vorgängiger gründlicher Sinnesänderung und richtiger Erkenntniß der Grundlehren des Evangeliums. Sonst möchten sie wohl schon lange so viele Millionen heidnischer Namenchristen um sich her zählen, wie bis jetzt Hunderttausende von mehr oder minder gründlich bekehrten Heiden. Jene evangelischen Missionsgesellschaften, welche seit längerer oder kürzerer Zeit sich gebildet haben (in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, England, Schottland, Irland, Dänemark, Schweden, Norwegen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) unterhielten im Jahre 1846 zusammen 1208 Haupt- und 492 Nebenstationen. Die Brüdergemeinde unterhält gegenwärtig 83 Stationen, wovon die meisten in Westindien, und die übrigen in Grönland, Labrador, bei den nordamerikanischen Indianern, in Südafrika und Südamerika. Die anderen deutschen Missionsvereine haben ihre meisten Stationen in Ostindien, Südafrika und Neuholland, übrigens auch auf Borneo; die Baseler Missionsgesellschaft in Ostindien und Guinea; die Lausanner bei den Sioux-Indianern in Nordamerika; die Rotterdamer auf den Molukken und Celebes, und die Pariser in Südafrika; die lutherische Mission unterhält in Ostindien allein 15 Stationen. Die britischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften unterhalten Stationen nicht blos in den meisten bekannten und zugänglichen Theilen der 4 außereuropäischen Welttheile, sondern auch in Europa, namentlich in der Türkei und Griechenland. Die Zahl der auf allen diesen Stationen befindlichen Missionäre, Hülfsarbeiter, Nationalgehülfen u. s. w. belief sich im Jahre 1846 auf 2512, deren Zahl sich bis 1864 auf 2800 vermehrt hat. Außer diesen Missionen unter den Heiden bestehen mehr als 12 Missionsvereine zur Bekehrung der Juden; und zwar sind hiefür besonders die Engländer, die Deutschen und Niederländer thätig. Sind ihre Erfolge auch nicht überraschend, so bleibt doch das Bestreben an und für sich für Jeden, der das Christenthum zu würdigen versteht, höchst achtungswerth.

Die **römisch-katholischen Missionen** sind, was die Bekehrung der Heiden anbelangt, am thätigsten in Asien, und zwar besonders in Hinterindien, im eigentlichen China, in Vorderindien und auf Korea. Die geistlichen Orden, Congregationen und Genossenschaften, welche an dem Missionswerke Theil nehmen, belaufen sich auf 28, darunter Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, Carmeliter und Lazaristen. Das ganze katholische Missionswesen geht aber nach dem Charakter dieser Kirche von Rom aus, wo seit dem Jahre 1627 das Collegium de propaganda fide besteht und Missionäre durch Sprachunterricht für ihren Beruf vorbereitet werden. Im Jahre 1840 gehörten zu den katholischen Missionsstationen in Europa (d. h. in der Türkei, Griechenland und auf den Jonischen Inseln) 387,000 Katholiken; zu denen in Asien 2 Millionen 211,000; zu denen in Afrika 188,000; zu denen in Amerika (d. h. in den Vereins-Staaten und in den britischen und niederländischen Colonien) 1 Million 751,600, und zu denen in Australien 45,500 Katholiken. Im Ganzen gehörten also zu diesen katholischen Missionsstationen 4,582,500 Gemeindeglieder, mit 4220 Priestern, unter 26 Erzbischöfen, 95 Bischöfen und 20 Coadjutoren. Die Katholiken im ehemaligen spanischen Amerika, in Brasilien und auf den Philippinen sind dabei nicht mitgerechnet, denn dort ist die katholische Religion herrschend.

Da nun das Christenthum in Bezug auf die Erlösungsanstalten oder die dem gefallenen Menschen von Gott dargebotenen Mittel zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit (s. §. 22) den Höhepunkt bildet; sein Wesen, Grund- und Eckstein aber der lebendige (d. h. der durch gründliche Sinnesänderung des natürlichen Menschen sich kundgebende und durch Nächstenliebe oder Liebe im Sinne von 1. Kor., Kap. 13, thätige) Glaube an Christum, Gottes eingeborenen Sohn und Erlöser der Menschheit ist; und dieser Glaube zugleich auf dem Glauben an den Einen wahren Gott, in dreifacher Beziehung gedacht als Vater (Urgrund der Gottheit, den kein Geschöpf unmittelbar erkennen kann), Sohn (der Gottheit Gestaltung, Vermittler aller Creatur, in und durch den Alles geschaffen ist) und heiligen Geist (der Gottheit allmächtige Aeußerung, ihren Ausspender und Erklärer), beruht; — andererseits der auf das Irdische gerichtete Sinn, wie vor Zeiten, so auch jetzt, überall vorherrscht und bei den meisten Menschen den Gedanken an ihre höhere Bestimmung kaum aufkommen läßt, zumal bei Völkern, deren von Kindheit an eingesogene und zum Theil uralte Vorurtheile bisher noch nie in wirksamer Weise berichtigt und daher um so mehr zu starren Grundsätzen geworden sind; — bei solcher geistiger Erstarrung aber es ungemein schwer hält, die Herzen für die Aufnahme göttlicher Wahrheiten empfänglich zu machen; endlich auch unter manchen Völkern die Ausbreitung des Christenthums dadurch sehr erschwert wird, daß die in ihrer Mitte wohnenden Christen (wie z. B. die Griechen in der europäischen und asiatischen Türkei) keineswegs einen, der christlichen Lehre entsprechenden Wandel führen, vielmehr nicht selten in der Ausübung der bei ihnen mit Recht vorauszusetzenden Tugenden von ihren nichtchristlichen Nachbarn tief beschämt werden: — so darf es nicht befremden, daß die Christen in den Zahlenverhältnissen gegen die Nichtchristen zur Zeit noch sehr im Nachtheil stehen.

In der soeben erwähnten Hauptlehre von der göttlichen Dreieinigkeit und dem Glauben an Christum, den Erlöser, weichen die Christen, was das Dogma betrifft, nicht von einander ab; wohl aber in einigen anderen Lehren und besonders in äußeren gottesdienstlichen Formen. Diese Abweichungen entstanden schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit; am folgenreichsten war aber zunächst die definitive Trennung der morgenländischen (griechischen) von der abendländischen (römisch-katholischen) Kirche im 11. Jahrhundert, und sodann die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingetretene Absonderung des abendländischen Religionsvereins in zwei Hauptparteien, in die katholische und protestantische Kirche, welche letztere wiederum in größere und kleinere Religionsgesellschaften zerfallen ist. Von der unter-

genländischen Kirche haben sich ebenfalls, jedoch weit früher, einzelne Religionsparteien abgesondert. — Wir wollen nun über diese verschiedenen christlichen Kirchen und Religionsgesellschaften das Nähere, besonders was die (meistens freilich nur muthmaßlichen) Zahlenverhältnisse betrifft, hier mittheilen.

1) Die **Katholiken** machen in Süd-, zum Theil auch in Mittel-Europa und eben so in Mittel- und Südamerika die Mehrzahl der Bevölkerung aus, und man darf ihre Gesammtzahl in allen 5 Welttheilen zu 170 Millionen annehmen.

2) Die **Protestanten** bestehen aus zwei Haupt-Religionsparteien, den Lutheranern und Reformirten (die sich jedoch seit 1817 in einem großen Theil von Deutschland zu einer einzigen Kirche, der evangelischen, vereinigt haben), bilden die Mehrzahl der Bevölkerung im britischen Reiche, in Skandinavien, in Norddeutschland, in der Schweiz und sodann in der nördlichen Hälfte Amerika's, und ihre Gesammtzahl beträgt (mit Inbegriff der zwar in den äußeren Formen von ihnen abweichenden, aber doch in den Hauptsymbolen wesentlich mit ihnen übereinstimmenden verschiedenen Religionsgesellschaften: der Herrnhuter, Methodisten, Baptisten, Mennoniten u. s. w.) über 88 Millionen.

3) Die **griechische Kirche**, deren Bekenner die Mehrzahl der Bevölkerung Rußlands bilden, außerdem am zahlreichsten in der europäischen und asiatischen Türkei sind und auf mehr als 75 Millionen sich belaufen, hat mit der katholischen Kirche die 7 Sakramente, Transsubstantiationslehre, Meßopfer, Marien-, Heiligen- und Bilderverehrung, den Glauben an die Heiligkeil der Reliquien, Gräber und Kreuze, an die Verdienstlichkeit des Fastens und anderer Werke dieser Art, die hierarchischen Abstufungen der geistlichen Weihen, das Ehehinderniß durch geistliche Verwandtschaft und das Klosterleben gemein; auch erkennt sie, wie die katholische Kirche, eine doppelte Quelle des Glaubens, Bibel und Tradition, an; — sie unterscheidet sich von ihr aber durch die Lehre, daß der heilige Geist nur vom Vater ausgehe (wogegen die Kathotiken, wie auch die Protestanten, ein Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne annehmen), und besonders noch dadurch, daß sie keinen sichtbaren Statthalter Christi, kein Fegefeuer, keine überverdienstlichen guten Werke, keine Indulgenzen und Ablässe statuirt, die Firmung (Chrisma) jedem niedern Geistlichen (Popen) anvertraut und gleich mit der (durch dreimaliges Unterlauchen des ganzen Körpers vollzogenen) Taufe verbindet, beim Abendmahle ungesäuertes Brod und mit Wasser vermischten Wein braucht und diesen auch den Laien reicht (Brocken Brod mit dem Wein zusammen in Löffeln, nur Geistliche trinken aus dem Kelche), den Weltgeistlichen die Ehe mit einer Jungfrau vor ihrer Weihung erlaubt, nur keine zweite Ehe (Wittwer treten in den Mönchsstand) und den Laien keine vierte Ehe, doch Ehescheidungen erlaubl, in den Kirchen keine Sitze für die Gemeinde duldet u. s. w. — Von dieser griechischen oder der vormals morgenländischen Kirche haben sich schon früh folgende Religionsparteien, in Asien und zum Theil auch in Afrika, abgesonderl:

a) Die **Armenier**, die nicht nur eine besondere Religionspartei, sondern auch einen besonderen Volksstamm bilden, ihren Stammsitz in Armenien (d. h. dem türkischen und dem ehemals persischen, jetzt russischen Armenien) haben und daselbst auch die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, außerdem aber in verschiedenen Gegenden der europäischen und asiatischen Türkei, in den österreichischen Staaten, in Italien, Rußland, Persien und selbst in Vorderindien umherzerstreut wohnen (ihre Gesammlzahl mag sich auf 3 Millionen belaufen), haben als Religionsgesellschaft ein geistliches Oberhaupt, der den Titel Patriarch führt und seinen Sitz in dem armenischen Kloster Etschmiazin, 1½ Meile von Eriwan im russischen Armenien hal. Was ihre Kirchenlehre betrifft, so gehören sie eigentlich zu den Menophysiten (s. unten); wenigstens theilen sie beim Abendmahle unvermischten rothen Wein aus, um die Eine Natur in Christo zu bezeichnen. Ihre übrigen Sakramente sind die Taufe, die Firmelung, die Buße, die Ehe, die Priesterweihe und die letzte Oelung. Die Lehre vom Fegefeuer glauben sie nur mit Einschränkung.

b) Die **Nestorianer** haben diesen Namen nach dem morgenländischen Bischof Nestorius erhalten, der im Jahre 428 Palriarch von Constantinopel wurde, aber wegen seiner abweichenden Lehre von der Person Christi und der Jungfrau Maria endlich zur Flucht nach Asien sich genöthigt sah. Seine Anhänger wurden bald sehr zahlreich, ließen sich später die Ausbreitung des Christenthums, namentlich in Hochasien sehr angelegen sein, und ihre Missionäre durchdrangen sogar das ganze chinesische Reich. Sie sind auch jetzt noch in einem großen Theil von Asien verbreitet, haben jedoch ihren Hauptsitz im alten Assyrien oder dem jetzigen türkischen oder persischen Kurdistan. Sie selbst verschmähen den Namen Nestorianer und nennen sich Nassarani, d. i. Nazarener. Die nestorianische Kirche verwirft die Anbetung der Bilder, hat keine Ohrenbeichte, keinen Glauben an das Fegefeuer, keine Messe, keine Ehelosigkeit der Geistlichen, und hält die Bibel, die sie freilich bis jetzt nur in der altsyrischen Sprache besitzt, in hohen Ehren. Zu ihr gehören auch die Thomaschristen auf der Küste Malabar oder der vorderindischen Westküste. Die mit der römischen Kirche unirten Nestorianer werden chaldäische Christen genannt. Bemerkt zu werden verdient, daß die in Kurdistan wohnenden Nestorianer (etwa 200,000 an der Zahl) von neueren Reisenden für Nachkommen der einst nach Assyrien weggeführten 10 Stämme Israels gehalten werden. — Die Gesammtzahl der Nestorianer ist auf 1 Million zu schätzen.

c) Die **Monophysiten** in Vorderasien, Egypten und Abyssinien haben diesen Namen nach einer im 5. Jahrhundert durch den Archimandriten Eutyches zu Constantinopel entstandenen christlichen Sekte erhalten, welche nur Eine (Mensch gewordene göttliche) Natur in der Person Christi annahm. Das im Jahre 451 zu Chalcedon versammelte allgemeine Concilium verdammte jedoch den Eutyches und dessen Lehre als Häresie, indem es bestimmte, daß in Christo zwei Naturen ohne Vermischung, Verwandlung und Trennung zu Einer Person und Substanz vereinigt seien. Nichtsdestoweniger fand die Lehre des Eutyches viele Anhänger im Orient, die übrigens schon seit langer Zeit nicht mehr mit der generellen Benennung „Monophysiten" bezeichnet werden, sondern in jedem der von ihnen bewohnten Länder einen besondern Namen führen. So werden die, welche in Syrien und Mesopotamien leben, Jakobiten (nach dem Mönch und Presbyter Jakob Baradäus, der in den Jahren 541—578 die Bischofswürde bekleidele), die Monophysiten in Egypten werden Kopten (s. d. Einl. zu Egypten), und die in Abyssinien vorzugsweise, nämlich zur

Unterscheidung von den übrigen Bewohnern dieses Landes, Abyssinier (s. d. Einl. zu Abyssinien) genannt. — Die Gesammtzahl der Monophysiten wird auf 8 Millionen geschätzt.

II. Nichtchristliche Monotheisten, unter denen hier diejenigen Religionsparteien verstanden werden, die an Einen Gott glauben, aber ohne Christum, und deren Stifter zu diesem Glauben gelangt sind, entweder durch unmittelbare göttliche Offenbarung (wie Abraham, der Stammvater der Juden), oder durch die heilige Schrift des Alten Testaments (wie Mahomed, und gewissermaßen auch der Stifter der Religion der Johannisjünger), oder so zu sagen in dritter Hand durch den Mahomedanismus (wie der Stifter der Religion der Sikhs), oder endlich eigenes Nachdenken (wie Zoroaster, der Stifter der Religion der Parsen, und wie Confucius), — sind die folgenden:

1) Die **Juden** glauben an den Gott der Christen, nämlich an den Einen wahren Gott, aber ohne Christum; denn sie erkennen in diesem nicht den ihnen verheißenen Messias, sondern harren noch eines andern (das Weitere darüber s. o. S. 58); sie haben, seit sie im Jahre 70 nach Christi Geburt aus Judäa vertrieben und in alle Welt zerstreut worden sind, kein gemeinsames Heimathland mehr, jedoch in den verschiedenen Ländern der Erde, wo sie umherzerstreut wohnen, ihre mehrtausendjährigen charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten wesentlich bewahrt und mit der nämlichen Beharrlichkeit ihre uralten Religionsgebräuche. Denn wenn auch einzelne Sekten unter ihnen aufgekommen sind, so hat dies doch auf den religiösen Grundtypus des ganzen jüdischen Volks keinen Einfluß ausgeübt. Die in neuester Zeit von einzelnen Juden in Deutschland ausgegangenen sog. Reformbestrebungen kommen dabei vollends nicht in Betracht. Die Mehrzahl und die eigentliche Masse der Juden überhaupt gehört den Talmudisten oder Rabbiniten an, welche diesen Beinamen wegen ihrer Hochachtung vor dem Talmud und den Aussprüchen der Rabbiner erhalten haben. Die Karaiten, welche die Aussprüche des Talmud verwerfen und sich einzig an die Schrift, d. i. das Alte Testament halten, sind nicht sehr zahlreich, und man findet sie umherzerstreut in Syrien, Egypten, Constantinopel, der Krim, Lithauen und Galizien. — Ueber die Gesammtzahl der Juden auf dem ganzen Erdboden herrscht eine große Meinungsverschiedenheit; denn einige nehmen sie nur zu 4, andere zu 10 Millionen und selbst darüber an. Nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit läßt sich auf eine Mittelzahl von 6 Mill. schließen. Am zahlreichsten finden sie sich in Rußland (Polen), Oesterreich, Preußen und in der Türkei.

2) Die **Mahomedaner** glauben, gleich den Juden, an den Einen wahren Gott, aber ebenfalls ohne Christum, obwohl sie ihn, wie auch Moses, als göttlichen Gesandten anerkennen, nur daß sie Mahomed, den Stifter ihrer Religion, über Beide stellen und als den ersten Propheten Gottes verehren. Dieser Mahomed, geboren 571 zu Mekka in Arabien (wo damals der Sternendienst herrschte) und gestorben 632 zu Medina, glaubte sich schon früh zum Stifter einer neuen Religion berufen. Er hatte auf seinen Handelsreisen vielfache Gelegenheit gefunden, nicht nur mit Christen u. Juden in nähere Berührung zu kommen, sondern auch die Schriften des Alten und Neuen Testaments kennen zu lernen. Von den Wahrheiten dieser Schriften lebhaft angeregt, aber durch den Lebenswandel der ihm bekannt gewordenen Christen und Juden von Vorurtheil, selbst von Abscheu gegen sie erfüllt, schlug er bei dem von ihm aufgestellten Religionssystem eine Art Mittelweg ein, entlehnte aus dem Christenthume manche Sittenlehren und aus dem Judenthume verschiedene Religionsgebräuche, machte die ihm erforderlich scheinenden Zusätze nach eigener Erfindung, brachte dies Alles in poetische Formen, paßte es mehr oder minder dem arabischen Volkscharakter an und faßte es unter den Hauptsatz zusammen: „Es gibt nur Einen Gott und Mahomed ist sein Prophet". Mit diesem neuen Religionsystem (Islam genannt, oder „Ergebung in Gott") trat er zuerst 609 in seinem Hause, dann öffentlich hervor; doch fand es viele entschiedene Gegner, die selbst zu Feindseligkeiten schritten, vor denen er sich zur Flucht („Hedschra") genöthigt sah, im Jahre 622, mit welchem die Mahomedaner seitdem ihre Zeitrechnung beginnen. Von Medina aus verbreitete er den Islam durch die Gewalt der Waffen (also in ganz entgegengesetzter Weise, wie die Apostel und deren Nachfolger bis auf Carl den Großen verfuhren), was aber in einem weit ausgedehnteren Maaße von Seiten seiner Nachfolger oder Chalifen geschah, die schon vor Ablauf des 7. Jahrhunderts nicht nur Arabien, Syrien und Persien, sondern selbst ganz Nordafrika bis zum Atlantischen Meere hin dem Mahomedanismus auf diesem Wege unterworfen hatten u. im folgenden Jahrhunderte die Eroberungen noch weiter ausdehnten. So ist es denn gekommen, daß nicht etwa blos die Araber, sondern vorderasiatische und nordafrikanische Völker der verschiedensten Abstammung: Türken, Perser, Tataren, Bucharen, Afghanen, Berbern, Neger u. s. w. sich zum Islam bekennen, der übrigens, da es ihm an eigener innerer Lebenskraft fehlt, seine Anhänger wenig mehr anregt. Die Gesammtzahl der Mahomedaner läßt sich zu ungefähr 150 Millionen annehmen, von denen 7 Millionen auf Europa (europäische Türkei und Rußland), 50 Millionen auf Asien (Arabien, Asiatische Türkei, Persien, Freie Tatarei, Asiatisches Rußland und Vorderindien) und über 90 Millionen auf Afrika (Egypten, Nubien, Berberei, Sahara, Sudan, Afrikanische Ostküste) zu rechnen sein mögen. In Amerika und Australien sind fast gar keine Mahomedaner anzutreffen. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß die meisten Bekenner des Islam außer dem Koran (ihrem Religionsbuche) auch die Sunna (Tradition oder mündliche Ueberlieferungen) zur Glaubensnorm haben und dieserhalb Sunniten genannt werden, — im Gegensatze zu den Schiiten (Ketzern), welche sich als Grundlage ihres Glaubens auf den Koran beschränken und zu denen fast alle Perser gehören. Ueber die erst in neuerer Zeit aufgekommene Sekte der Wahabiten oder Wechabiten s. d. Einl. zu Arabien.

3) Die **Johannisjünger** sind eine monotheistische Sekte in Mesopotamien und Persien, wo sie in Bassora und Schuster ihre Hauptsitze hat, und haben ein gnostisch-theosophisches Lehrsystem, nach welchem Johannes der Täufer ein fleischgewordener höherer Aeon oder Anusch war, der die Menschen durch die Taufe für das Lichtreich weihte. Sie legen denn auch der Taufe eine große Bedeutung bei und halten sie für unerläßlich zur Vergebung der Sünden. In diesem Punkte scheinen sie also mit dem Christenthume

übereinzustimmen, und daher mag wohl der ihnen seit dem 17. Jahrhundert fälschlich beigelegte Name Johanneschristen rühren; allein erstens ist ihre Taufe durchaus keine christliche, sondern eben nur die vorbereitende einfache Wassertaufe jenes Vorläufers Christi, und sodann sind sie gerade in der vornehmsten Grundlehre des Christenthums dessen Gegner. Die Secte bildete sich ihrem Wesen nach schon zur Zeit Johannis des Täufers, und erhielt sich nach seinem Tode zunächst in Kleinasien, als eine dem Christenthume feindselige Partei. Uebrigens nennen sich die Johannisjünger selbst Nazaräer oder Mendäer, und heißen bei den Mahomedanern Zabier oder Sabäer. Ihre Zahl kann nicht näher angegeben werden; jedenfalls ist sie nur gering.

4) Die **Sikhs** im sogenannten Pendschab (dem Gebiete der berühmten fünf Nebenflüsse des Indus) Vorderindiens sind, der Abstammung nach, Hindus, aber der Religion nach eine, in manchen Stücken auf den Mahomedanismus sich stützende monotheistische Sekte, über die das Weitere in der Beschreibung ihres Landes nachzusehen ist. Man schätzt ihre Zahl auf wenigstens 4 Millionen.

5) Die **Parsen**, auch Guebern genannt, und Nachkommen der alten Perser (wie man wenigstens allgemein annimmt), glauben an Einen Gott, verehren das Feuer als ein Sinnbild seiner Reinheit und die Sonne als das vollkommenste seiner Werke. Allemal verrichten sie ihr Gebet beim Feuer und unterhalten an heiligen Orten ein immer brennendes Feuer, welches schon ihr Prophet Zoroaster angezündet haben soll. Auch glauben sie an Belohnungen und Strafen in einem künftigen Zustande. Ihre Geistlichen unterscheiden sich von den Laien durch weiße Turbane. Der Stifter ihrer Religion ist Zoroaster od. Zerduscht, der wahrscheinlich im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in dem alten Baktrien (an der Nordgrenze von Afghanistan) lebte und in dem Zend-Avesta (d. i. lebendiges Wort) sein religiös-politisches Glaubenssystem entwickelte. Er nahm ein höchstes geistiges Wesen, Zeruane Akerene (Zeit ohne Beschränkung), an, welches durch Honover (das schaffende Wort) zwei andere göttliche Wesen, ein gutes und ein böses, Ormuzd und Ahriman, hervorgebracht habe. Die Natur des erstern bestehe im reinsten Lichte (daher die symbolische Licht- und Feuerverehrung); zugleich sei er die Quelle und der Verbreiter alles Guten. Dem Lichtreiche gegenüber bestehe ein Reich der Finsterniß, in welchem Ahriman herrsche, von dem alles Uebel herrühre. Beide Reiche seien in ewigem Kampfe gegen einander, aber einst werde das Reich des Ormuzd die Oberhand behalten und alles Böse vernichtet werden. — Die Zahl der Parsen, die ihre Hauptwohnsitze in Persien und auf der Westküste Vorderindiens haben, beträgt schwerlich über ½ Million.

6) Die **Confucianer**, die, vielleicht 3 Millionen an der Zahl, nur in China leben, sind Bekenner der Lehre des Confucius oder Konfutse, der um 550 vor Chr. in der jetzigen chinesischen Provinz Schantong aus königl. Geschlechte geboren wurde und wahrscheinlich um 522 mit seinem Religionssystem hervortrat. Er glaubte an Einen Gott, der nur durch Rechtschaffenheit und Tugend würdig verehrt werde, und lehrte Unsterblichkeit; auch ist es wahrscheinlich, daß er Weissagung und schützende Geister angenommen habe. Seine Moral empfiehlt besonders Achtung gegen die bestehende Ordnung, Gerechtigkeit, Billigkeit, Versöhnlichkeit, Reinheit des Herzens.

III. **Polytheisten**, oder diejenigen, welche an mehrere Götter glauben, sich ganz unwürdige Vorstellungen von einer Gottheit machen und zum Theil selbst körperliche Dinge als Gottheiten betrachten, bilden, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, noch immer die Mehrzahl der Bevölkerung des Erdbodens, mit 600 bis 700 Millionen, und leben in Indien, dem chinesischen Reiche, theilweise auch noch in Sibirien, im japanischen Reiche, in den afrikanischen Ländern südlich von der Sahara, im Feuerlande, in Patagonien und im Innern der übrigen Länder Südamerika's, in verschiedenen Gegenden Nordamerika's, in Neuholland, Neu-Guinea, auf andern größeren Inseln Australiens und vielen Südsee-Inseln. Man bezeichnet sie vorzugsweise mit dem Namen **Heiden**; obwohl nicht selten auch die nichtchristlichen Monotheisten, mit Ausnahme der Juden, so genannt werden. Die bemerkenswerthesten Polytheisten sind folgende:

1) Die **Bramanen**, deren es nur unter den Hindus in Vorderindien gibt und deren Gesammtzahl (als Bekenner des Bramaismus) man zu 120 Mill. annimmt, erkennen in Para-Brama einen höchsten Gott, der aber nicht selbst handelt, sondern seine Gewalt auf Brama, Wischnu, Schiwa und eine Menge untergeordnete Gottheiten übertragen hat, welche nun statt seiner der Weltregierung vorstehen. Brama beherrscht die Erde, Wischnu das Wasser und Schiwa das Feuer. Diese drei Personen sind jedoch ein Gott und bilden die indische Dreieinigkeit, Trimurti genannt. Abwaschungen und Reinigungen machen einen Haupttheil des bramanischen Gottesdienstes aus; auch die Bilder der Gottheiten werden in den für heilig erachteten Flüssen und Teichen feierlich gebadet. Die schrecklichen Verirrungen, zu denen der bramanische Aberglaube geführt hat, z. B. das Opfern von Kindern durch Hineinwerfen in den Ganges und auf andere Weise, das erst in neuerer Zeit durch die Engländer verbotene Sichselbstverbrennen der Wittwen u. dgl. m. nehmen wir als bekannt an. Ueber die Entstehung des Bramaismus sind die, die Rassenausartung der Menschen betreffenden Bemerkungen S. 56 zu vergleichen.

2) Die **Buddhaisten**, auf der Insel Ceylon, in Hinterindien, im chinesischen Reiche, in Sibirien und Japan, zusammen wohl 400 Millionen, führen zwar verschiedene Namen, indem sie in Tibet und einigen andern Theilen des chinesischen Reiches Lamaiten, im eigentlichen China Anhänger des Fo und in der Mongolei, Mandschurei und Sibirien Schamanen (obwohl der Buddhaismus der Schamanen mit einem eigenthümlichen Fetischismus stark untermischt ist) genannt werden, haben aber im Wesentlichen einen und denselben Glauben als Anhänger des Buddhaismus, der eine immerwährende Aufeinanderfolge von Schöpfungen und Zerstörungen der Welt lehrt u. das Dasein eines höchsten Wesens nicht zugibt, sondern an dessen Stelle einen, alle Keime der zukünftigen Welt in sich schließenden Lichtraum setzt. Das Dasein wird, nach dieser Lehre, als das wahrhaftige Uebel betrachtet, und nur wer durch unzählige Geburten hindurch gegangen ist, und als Mensch, als Thier, selbst als Ungeheuer und Höllengeschöpf geduldet und unter solchen Büßungen sich selbst gereinigt hat, gelangt zur Würde eines Heiligen, der auch für Andere ein Mittler und Führer zu gleicher Seligkeit werden und in auf-

steigenden Stufen sich zur Vereinigung mit dem ursprünglichen Nichts emporarbeiten kann. Die Buddhaisten weichen in der Annahme des Zeitpunktes der Geburt des Buddha oder des Stifters ihrer Religion von einander ab, indem die chinesischen seine Geburt in das 11. Jahrhundert (1027) vor Chr., die hinterindischen und cingalesischen (auf Ceylon) dagegen in das 7. Jahrhundert (628) vor Chr. setzen. Um den Glauben an ihn zu stärken, befahl Buddha, daß nach seinem Tode ein Bild von ihm gemacht werde, und seine Verehrer haben sich in der Befolgung dieser Vorschrift so eifrig bewiesen, daß das Bild überall, und zwar unter den verschiedenartigsten Gestalten aufgestellt ist. Ueberhaupt ist der Buddhaismus fast in den meisten Ländern, wo er herrscht, längst in die gröbste Abgötterei ausgeartet, so daß selbst die minder Unterrichteten seiner äußerlichen Bekenner ihn als Pöbelglauben verachten, wie z. B. im eigentlichen China und in Japan.

3) Die **Sintos** in Japan, wo ihre Religionsbegriffe schon in älteren Zeiten herrschten und wo sie selbst auch jetzt noch die Mehrzahl der Bevölkerung mit etwa 24 Millionen bilden, nehmen ein höchstes Wesen mit Untergöttern an, die Kami genannt und in anmuthigen Tempeln verehrt wurden. Diese Kami sind aber gewordene Götter, d. h. Menschen, die sich besondere Verdienste erworben haben, werden nach ihrem Tode durch göttliche Verehrung ausgezeichnet. Wallfahrten, Waschungen und mancherlei Ceremonien, Processionen rc. gehören zu dem Wesen dieser Religion. Die Religionsdiener stehen in hohem Range, halten sich aber von dem gemeinen Volke streng abgesondert.

4) Die **Taotsis** in China (etwa 10 Millionen an der Zahl) werden auch Vernunftlehrer genannt, weil einer ihrer Glaubensgrundsätze das Dasein einer Urvernunft lehrt. Der Stifter dieser Religion, der etwa 600 Jahre vor Chr. lebte, lehrte die Leidenschaften mäßigen und doch das Leben genießen; dabei behaupten seine Anhänger, das Geheimniß der Bereitung eines Unsterblichkeitstrankes zu besitzen, und täuschen unter diesem Vorwande das Volk durch angeblich magische Künste.

5) Die **Fetischanbeter**, deren Gesammtzahl zu 100 Millionen angenommen werden kann und die ihren Hauptsitz in Mittelafrika haben, außerdem aber auch im nördlichen Asien, in Australien und Amerika mehr oder minder zahlreich anzutreffen sind, widmen lebenden und leblosen Naturgegenständen, besonders solchen, an denen sie wohlthätige oder schädliche Eigenschaften wahrnehmen, einen religiösen Cultus, und stehen demnach unter allen Polytheisten auf der niedrigsten Stufe. Ursprünglich nannten die Portugiesen die Götzen der Neger am Senegal und anderer wilder Völker „Fetische" (fetisso, Zauber), und nachher erhielt das Wort eine umfassendere Bedeutung. Man kann zweierlei Fetische unterscheiden: 1) Theile und Werke der Natur, und 2) Werke von Menschenhand. Zu den erstern gehören Elemente und Berge, welche die Bewohner des Kaukasus, die Perser, Araber, alten Deutschen, Mongolen, Peruaner, Neger, Buräten; — Flüsse und Quellen, welche die Hindus, Parther, Kamtschadalen; — Wälder und Bäume, welche die Slaven, Tscheremissen und Jakuten; — Steine, welche die Syrer, Phrygier, Tunkinesen, Lappländer; — Thiere, welche die Egypter, Ostiaken und Andere anbeteten und resp. zum Theil noch anbeten; — ferner Häute, Gerippe, Klauen, Köpfe, Federn u. a. m. Die zweite Classe ist nicht minder zahlreich: Pfeile und Pflöcke verehrten die Parias, Scythen, Taurier; andere hingegen Töpfe, Pfähle, Schilde u. dgl. m.

§. 28.

Was nun 3) die Verschiedenheiten unter den Erdbewohnern in der Cultur und Lebensweise (s. §. 24) anbelangt, so treffen dieselben in manchen Stücken mit den übrigen zusammen, von denen die drei vorigen Paragraphen gehandelt haben, und stehen in genauem Zusammenhange mit der größern oder geringern Menge der sich geltend machenden menschlichen Bedürfnisse (vergl. hiermit §. 22) und mit der Art und Weise, wie solche befriedigt werden. Das allen Menschen gemeinsame und vornehmste Bedürfniß ist das der **leiblichen Nahrung**. Im Allgemeinen ist die Nahrung innerhalb der Tropen am einfachsten; die Natur liefert sie ohne weiteres Zuthun des Menschen. Der Hindu begnügt sich, zwischen Aufgang und Untergang der Sonne zuweilen einen Löffel voll Reis zu nehmen; Fische und Reptilien sind für die Bewohner von Hinterindien und den benachbarten Inseln die Hauptnahrung; die Fülle eßbarer Früchte (z. B. Datteln, Kokosnüsse, Brodfrucht, Pisangs, die mehlreiche Maniokwurzel) überhebt viele Tausende der Tropenbewohner jeder Mühe für Zubereitung der Speise. Bei den Nordländern sind Fleischspeisen vorherrschend; ihre Zubereitung ist in cultivirten Ländern kunstreich, raffinirt, während die Kost der Eskimos mit ihrem Thran und Speck Ekel erregt. In Nordamerika spielt das gepökelte Schweinefleisch eine große Rolle, und der Staat Ohio allein schlachtet ¾ Millionen Schweine. Es ist aber die Nahrung in vieler Rücksicht für die Geographie beachtenswerth; die Dichtigkeit der Bevölkerung, Ein- und Ausfuhr sind durch sie bedingt. Die nächsten beiden Hauptbedürfnisse sind die der **Kleidung** und der **Wohnung**; und diese sind schon nicht so sehr wie jene allen Menschen gemeinsam. Denn bei den Bewohnern der Tropenländer ist ihre Befriedigung entweder fast entbehrlich oder sie machen sich doch daselbst weit weniger geltend, als bei den Bewohnern der gemäßigten und kalten Zonen, wo die Witterung von selbst dazu treibt und wo es großentheils auch eine unbedingte Nothwendigkeit ist, beide zu befriedigen. Da nun allein schon durch diese drei vornehmsten Bedürfnisse die menschliche Erfindungskraft in den außertropischen Ländern am meisten in Thätigkeit gesetzt und damit gleichzeitig der menschliche Geist am vielseitigsten entwickelt und ausgebildet wird: so findet man auch in diesen Ländern den höchsten Grad der Cultur und die geordnetste

Lebensweise, und zwar vorzugsweise bei den christlichen Völkern, weil diese in dem Christenthum die Mittel zur höchsten Ausbildung der Geistes- und Seelenkräfte besitzen (vergl. §. 26).

Man könnte also nun diejenigen Völker, welche sich mit der Befriedigung des Bedürfnisses leiblicher Nahrung wesentlich begnügen und dasselbe eben so wesentlich durch die freien Spenden der Natur befriedigen, **uncultivirte Völker** nennen. Man pflegt sie aber, nach einem alten Herkommen, mit dem allgemeinen Namen **Wilde** zu bezeichnen, oder auch, da sie entweder nebenbei (wie in den Tropenländern) oder ausschließlich (wie in den Polarländern) von dem Ertrage der Jagd und Fischerei leben, Jäger- und Fischervölker zu nennen. Man findet sie zur Zeit hauptsächlich noch auf dem Festlande und vielen Inseln Australiens, sodann in Amerika und einem geringen Theile nach auch in einzelnen Gegenden Asiens und Afrika's. Unter ihnen stehen die Pescheräs (auf der Südspitze Amerika's) und die Neuholländer (auf dem australischen Festlande) auf der niedrigsten Stufe der Cultur.

Diejenigen Völker, welche durch das Klima gezwungen werden, auf die gleichmäßige Befriedigung der drei vornehmsten menschlichen Bedürfnisse (s. oben) Bedacht zu nehmen, und zugleich schon eine gewisse Sorgfalt darauf verwenden, könnte man **halb-cultivirte Völker** nennen. Da sie aber hauptsächlich Viehzucht treiben, von dem Ertrage ihrer Heerden leben und aus deren Wolle die wesentlichsten Bestandtheile ihrer Kleidung und Zelte verfertigen, so pflegt man sie Hirtenvölker, oder (da sie, des Viehfutters wegen, nicht immer auf Einer Stelle bleiben können, sondern eine herumziehende Lebensweise führen müssen) noch häufiger **Nomaden** zu nennen. Zu ihnen gehören namentlich die Turkmanen im südwestlichen Theile der Freien Tatarei, die Beduinen-Araber in der syrisch-arabischen und anderen benachbarten Wüsten, die Kirgisen an der Nordgrenze der Freien Tatarei und im südwestlichen Theile von Sibirien, die Karakalpaken in Turkestan, die Buräten in Sibirien, die Mongolen in Hochasien, die Tuaregs und Tibbus in der Sahara oder Großen afrikanischen Wüste, die Patagonier in Südamerika u. a. m.

Völker, deren Bedürfnisse sich vervielfältigt und deren Geisteskräfte sich daher auch schon mehr entwickelt haben, und die einerseits die (ohnehin zur Befriedigung ihrer mannigfaltigen Bedürfnisse erforderliche) seßhafte Lebensweise dem Nomadenleben vorziehen, und andererseits, zur Erweiterung der Befriedigungsmittel, neben der Viehzucht vornehmlich Ackerbau, Handel, Künste und Gewerbe treiben, kann man **cultivirte Völker** nennen und zu ihnen zunächst und insbesondere die Chinesen und Japaner, die Perser und Türken, sodann die meisten Völker Indiens, zahlreiche Völkerschaften Mittelafrika's, einige Volksstämme in Amerika und seit der neuesten Zeit auch die zum Christenthum bekehrten Südsee-Insulaner rechnen.

Endlich werden diejenigen Völker, bei denen die Wissenschaften und schönen Künste nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden und zugleich die menschlichen Geistes- und Seelenkräfte die höchste Stufe der Entwickelung erreicht haben oder doch erreichen können, und welche vollständig die Mittel zur Befriedigung aller erdenklichen menschlichen Bedürfnisse besitzen, **civilisirte Völker** oder (wie das nordamerikanische und die meisten europäischen Völker) civilisirte Nationen genannt. Unter ihnen nehmen die Europäer im Allgemeinen und neben denselben die Nordamerikaner (die übrigens ja meistens Abkömmlinge von Europäern oder ausgewanderte Europäer sind) den ersten Rang ein, und außerdem gehören zu ihnen alle diejenigen Völker europäischer Abkunft, bei denen sich europäische Einrichtungen und ähnliche gesellschaftliche Zustände finden, wie z. B. in Brasilien, in den mittel- und südamerikanischen sog. Freistaaten, in den britischen, niederländischen und französischen Colonien 2c.

Obwohl wir hier die Beschäftigungen der cultivirten und civilisirten Völker schon angedeutet haben, so wird es doch sachdienlich sein, noch diejenigen Gesichtspunkte besonders hervorzuheben, welche bei der Beschreibung der einzelnen Länder zu beachten sind. Es ist die Aufgabe jedes Staates, die in seinem Bereiche liegenden Quellen materiellen und geistigen Wohlstandes zu erforschen, auszubeuten und den Ertrag möglichst gut zu verwerthen. Hier begegnen wir zuerst der **Land-** und **Forstwirthschaft** und dem **Bergwesen**. Die **Viehzucht**, obwohl eine Beschäftigung und Erwerbsquelle für sich, wird hier als Theil der Landwirthschaft betrachtet, da diese ohne jene nicht bestehen kann und die eine zur Förderung der andern dient. Die erfolgreiche Betreibung der Landwirthschaft 2c. setzt schon einen hohen Grad technischer Kenntnisse und Fertigkeiten voraus, wie denn z. B. die Chemie hierzu unentbehrlich ist. Doch hat die **Gewerbsindustrie**, von der Beziehung auf Bearbeitung des Bodens abgesehen, ein so weites Gebiet, daß sie als ein besonderer Zweig menschlicher Thätigkeit betrachtet werden muß. Im Allgemeinen ist die Aufgabe der Gewerbe, Rohstoffe zu verarbeiten und zu veredeln. Man findet Völker, bei denen die Handarbeit lediglich dem Bedürfnisse dient; dort mögen manche Anlagen vor-

handen sein, aber zur Ausbildung gelangen sie erst im **Handwerke**, welches im Einzelnen eine Meisterschaft anstrebt und durch die Concurrenz zum Nachdenken und zum Fleiß getrieben wird. Die Groß-Industrie beruht auf Arbeitstheilung; sie überbietet die menschliche Arbeitskraft durch Anwendung von Maschinen, deren Herstellung und Unterhaltung große Capitalien erfordert und deshalb meist nur durch Zusammenwirken vieler Individuen möglich ist. So stellen sich uns drei Stufen gewerblicher Thätigkeit dar, die aber der Art in einander greifen, daß die höhere Stufe die niedere zwar beeinträchtigt, aber nicht ganz aufhebt. Geschlossene Gewerbe oder Zünfte, die im Mittelalter und bis in die neuere Zeit bestanden, hemmen die freie Concurrenz, auch den Fortschritt; Gewerbefreiheit verstattet dem Strebsamen weiteren Raum; doch ist damit nicht ausgemacht, daß das öffentliche Wohl bei der Freiheit der Gewerbe und der Freizügigkeit am besten gesichert ist. Gewerbthätigkeit ist ohne Widerspruch ein Zeichen der Cultur; aber sie führt, je mehr sie in's Große geht, viele Uebel mit sich: weshalb das Urtheil über das Befinden eines Volkes oder einer Stadt keineswegs nach dem Flor der Fabriken bemessen werden darf. Denn wenn schon an und für sich der Aufenthalt in geschlossenen, erhitzten, mit allerlei Dünsten erfüllten Räumen der Gesundheit nachtheilig ist, so muß noch mehr die Beiziehung der Kinder zu Fabrikarbeiten der Entwickelung der Bevölkerung großen Schaden bringen. Gesellt sich zu einer an sich sehr mißlichen Einrichtung die Gewinnsucht, so wird das Loos der Kinder so traurig, daß das Fabrikwesen als eine Calamität erscheinen muß. Wenn wir auf dem Erdkreise Umschau halten, um die Gewerbthätigkeit zu erkennen und die Völker nach dem Grade derselben zu klassificiren, so stehen die Europäer weit obenan, und unter diesen nehmen die Engländer den ersten Platz ein. Große Fabrikbezirke befinden sich auch in Belgien, Frankreich, Rheinpreußen, Böhmen, Niederösterreich, wogegen das norddeutsche Flachland, die Alpenländer, Rußland vorzugsweise landwirthschaftliche Beschäftigungen nachweisen. In außereuropäischen Ländern findet sich zwar großartige Gewerbthätigkeit, und sogar bedeutender, als man lange glauben wollte, aber doch nur sporadisch. China und Japan haben, wie die neueren Berichte lehren, vielfache Industrie, in einigen Zweigen (Porzellan, Farbenbereitung) stehen sie den Europäern voran; aber die Masse von Metallwaaren zu liefern wie die Engländer, sind sie nicht im Stande. Die Türken, die Perser und die Bewohner der größeren Städte von Hindustan zeichnen sich durch Fabrikation von Lederwaaren und feinen Geweben aus; bei den Bewohnern von Sudan trifft man große Geschicklichkeit in Flechtwerken. Aber immer und überall behauptet der Europäer durch die Mannigfaltigkeit der Industrie, meistens auch durch die Wohlfeilheit seiner Erzeugnisse die Oberhand. Werden doch die Baumwollenzeuge von Manchester selbst in die Länder versendet, welche die Baumwolle nach England liefern! — Was die producirenden und die verarbeitenden Classen hervorbringen, setzt der Kaufmann durch den Handel in Umlauf. Aus dem Tausche entstanden kommt der Handel immer wieder auf den Tausch zurück. Denn so sehr auch Geld und Papier im gewöhnlichen Handelsverkehr in den Vordergrund treten, so werden doch auf den Hauptemporien Waaren gegen Waaren abgegeben; der Handelsmann in Buenos Ayres bezahlt mit Rindshäuten, der Grieche mit Corinthen, der Afrikaner gibt Elephantenzähne gegen Glasperlen ꝛc. Wie in der Industrie, so steht auch im Handel der Europäer den Bewohnern der übrigen Erdtheile weit voran. Während die Chinesen und Japaner sich Jahrhunderte lang grundsätzlich abschlossen und zu dem Ende auch den Schiffbau vernachlässigten, sucht der Europäer die Ferne auf, er entdeckte die neue Welt, er umsegelte die Erde, er mißt die Tiefen des Meeres und stellt durch Land- und Seekarten die ganze Erde wie alle Theile derselben vor Augen. Die Europäer allein haben Colonieen, und durch diese beherrschen sie den Handel. So viele Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten im Gefolge der Entdeckungs- und Handelsreisen gewesen sein mögen, jene Herrschaft wäre doch nicht möglich geworden ohne die höhere und mannigfaltigere Geistesbildung, die den Europäer vor anderen Völkern auszeichnet. In Europa selbst nehmen weitaus die Engländer den ersten Rang ein; sie nennen 46 Colonieen ihr Eigenthum, diese umfassen vierzigmal mehr Raum als Großbritannien mit Irland. Dazu haben sich die Engländer alle Länder der Erde geöffnet und durch Verträge ihren Handelsverkehr zu sichern gewußt. In geringerem, doch immer bedeutendem Maße treiben die Holländer, Franzosen, Dänen, Russen, Schweden ꝛc. Seehandel. Wenn in neuerer Zeit die nordamerikanische Union den europäischen Handelsvölkern Concurrenz macht, so weist doch (wie schon angezeigt) ihre glückliche Betriebsamkeit auf Europa zurück, da nicht Ureinwohner Amerika's, sondern Eingewanderte und deren Nachkommen Seefahrten unternehmen und Handelsgeschäfte betreiben. Von den asiatischen Völkern nehmen nur die Chinesen am Welthandel Theil, und zwar erst in der neueren Zeit, wo Schiffe besonders nach Californien gehen. — Man unterscheidet den Handel nach den Waarengattungen als **Getreide-, Oel-, Wein-, Wollhandel; Colonialwaarenhandel**, den man oft auch **Specereiwaarenhandel** nennt. Dieser befaßt sich vorzüglich mit den tropischen Erzeugnissen: Kaffee, Zukker, Reis, Thee, Baumwolle, auch wohl mit Südfrüchten, obgleich diese nicht eigentlich den Tropen angehören. Ferner bildet auch der **Drogueriehandel**, der vorzüglich **Medicinal-** und **chemische** Artikel umfaßt, und der **Manufacturwaarenhandel** wichtige Zweige des Verkehrs. Dem modernen Geschäftsleben gehört der **Geld-, Wechsel-, Staatspapier-** und **Actienhandel** an, wo zu Speculationen ein weiter Raum geöffnet ist. In Bezug auf die Art und Weise des Handelsbetriebs unterscheidet man: **Großhandel, Kleinhandel** (Detailhandel), **Commissionshandel, Hausirhandel, Speditionshandel.** Trafik bezeichnet ursprünglich jeden Handelsbetrieb, landschaftlich aber einen Kleinhandel mit wenigen bestimmten Producten; so hat Oesterreich Trafiken für Tabak. Bei dem **Activhandel** werden Erzeugnisse des eigenen Landes ausgeführt und die des fremden als Rückfracht genommen, wogegen der **Passivhandel** die Käufer und Verkäufer abwartet, um den Vorrath abzugeben und den Bedarf zu erhalten. Die Bezeichnung geht also auf größere oder geringere Selbstthätigkeit des Geschäftsmanns. Beide Arten gehen aber vielfach in einander über. Wo von lebhaftem Großhandel gesprochen wird, ist zuerst an den Activhandel zu denken, bei welchem auch größerer Gewinn in Aussicht steht.

§. 29.

Fast alle Völker haben schon früh das Bedürfniß gefühlt, eine, Ansehen und die Mittel zur Geltendmachung dieses Ansehens besitzende höchste Gewalt unter sich aufzurichten,

um gegen Störungen bei Beschaffung der Mittel zur Befriedigung leiblicher und anderer Bedürfnisse, gegen Beeinträchtigungen und Bedrückungen, überhaupt gegen Gewaltthätigkeiten aller Art möglichst wirksam geschützt und so der beschwerlichen Nothwendigkeit überhoben zu werden, in jedem vorkommenden Falle dieser Art zu der (ohnehin häufig nicht ausreichenden) Selbsthülfe die Zuflucht nehmen zu müssen. Mit anderen Worten: sie haben das Bedürfniß einer **Regierung** gefühlt; und die erste Anleitung dazu gab das überall sich vorfindende **Familienverhältniß.**

Mehrere Seitenlinien einer und derselben Familie bilden einen **Stamm**, und mehrere Stämme in einem und demselben Lande bilden ein **Volk.**

Gleichwie nun der Familienvater das Oberhaupt seiner Familie ist und deren Angelegenheiten ordnet und leitet, so genoß auch schon früh bei den einzelnen Stämmen dieses oder jenes durch hervorragende Eigenschaften oder Thaten sich auszeichnende Familienoberhaupt ein ähnliches Ansehen und einen ähnlichen Einfluß, wie bei der Familie, so bei dem ganzen Stamme, den es dann als Stammältester oder Stammoberhaupt regierte.

Da der Stammälteste bei zunehmendem Alter in dem Regierungsgeschäfte gewöhnlich von seinen Söhnen unterstützt wurde, die auf solche Weise praktische Uebung darin erlangten, so wählte man bei seinem Tode in der Regel einen derselben, meist den ältesten Sohn, zu seinem Nachfolger; und so entstand mit der Zeit die Erblichkeit seiner Würde.

Sonach wurden aus Familienvätern Stammoberhäupter, aus Stammoberhäuptern wurden Stammfürsten, und über die Gesammtheit der Stämme (oder über die Völker: s. oben) herrschten zuletzt Könige oder **Monarchen.**

Die ursprüngliche Stammregierung oder Stammverfassung, wovon uns z. B. Abraham, Isaak und Jakob ein Bild geben, und die man die patriarchalische nennt, hat sich bei den meisten der im vor. §. erwähnten Nomaden-Völker, besonders bei den Beduinen und anderen Arabern (Nachkommen Ismael's), erhalten. Schwache Abbilder, oder verunstaltete Nachbildungen, oder sonstige Ueberreste davon finden sich bei den Völkern der malayischen Rasse, bei den sog. Indianern Amerika's, bei manchen Völkern Afrika's, hin und wieder auch im mittleren Asien und bei den Papuas oder Eingeborenen Neu-Guinea's, Neuhollands u. s. w.

Bei allen übrigen Völkern bildete sich diese ursprüngliche patriarchalische Verfassung schon zeitig und entschieden zu der Monarchie aus. **Monarchie** ist nichts anderes als Erbfürstenthum, demnach ein **Monarch** gleichbedeutend mit Erb- oder Stammfürst (und die Bedeutung hiervon ist aus dem oben Gesagten ersichtlich); nur daß die mit der Zeit entstandenen verschiedenen Benennungen oder Titel gewöhnlich nach dem größeren oder geringeren Umfange des Fürstenthums sich richten. So pflegen nur Monarchien vom größten Umfange Kaiserthümer oder Königreiche genannt, und deren Beherrscher Kaiser oder Könige betitelt zu werden. (Das Nämliche bedeuten im Morgenlande die Titel Sultan und Schach.) Die Monarchien, deren Beherrscher die Titel Großherzog, Herzog oder Fürst führen, sind fast durchgehends von weit geringerem Umfange.

Im Laufe der Zeit hat man gelegentlich den Zweck der Stammregierung auf künstlichem Wege, nämlich durch eine sog. republikanische Regierung zu erreichen gesucht. Da aber die **Republik**, in welcher der Form nach die Ausübung der höchsten Gewalt mehreren Personen übertragen ist, und welche dem Wesen nach auf dem Grundsatze einer allgemeinen Selbstregierung beruht, mit der naturgemäßen und daher auch von Anfang an eingeführten Stammregierung oder Stammverfassung und der daraus hervorgegangenen, eben so naturgemäßen Monarchie im Widerspruche steht, alles Naturwidrige aber nie dauernden Bestand hat, so sind auch die im Alterthume entstandenen Republiken längst untergegangen, und die noch bestehenden gehen wohl größtentheils dem gleichen unvermeidlichen Schicksale entgegen.

In der Theorie läßt sich zu Gunsten der Republik gar Manches sagen, was recht schön klingt und dann auch unzählige Unerfahrene oder Solche, die an eigenes, selbstständiges Nachdenken nicht gewöhnt oder nicht im Stande sind, richtige Schlußfolgerungen zu ziehen, bethört und mehr oder minder zu republikanischen Schwärmern gemacht hat. Aber in der Wirklichkeit stellen sich bei republikanischer Staatseinrichtung so viele Mängel und Zweckwidrigkeiten heraus, daß sogar nicht wenige der soeben erwähnten Schwärmer oder Enthusiasten dadurch und besonders durch praktische Erfahrungen abgekühlt und wieder nüchtern geworden sind. Wenn dessenungeachtet bei den Revolutionen, die seit 1789 zum Ausbruche gekommen sind, die Republik fast immer wieder als die vollkommenste Staatsform gerühmt worden ist, so mag wohl die

Ursache davon nicht blos in der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der republikanischen Staatsform zu suchen sein. (Vergl. §. 31.) — Die neuere Zeit hat indessen an die Republik einige Concessionen gemacht, indem sie die constitutionelle Monarchie schuf, welche, verschieden von älteren ständischen Verfassungen, dem Volke einen Theil der Regierung abtrat, somit die Rechte des Monarchen schmälerte. Die Erfahrungen, welche seitdem gemacht wurden, sind der neuen Verfassungsform nicht durchaus günstig, obwohl auch nicht zu leugnen ist, daß durch die Volksrepräsentation manches treffliche Talent ans Licht gezogen wurde, das außerdem verborgen und unentwickelt geblieben wäre, und hie und da auch die Verwaltung des Staates eine Verbesserung erfahren hat.

§. 30.

Jedes Volk nun, welches eine gemeinsame, mehr oder minder befestigte, geordnete oder geregelte Regierung hat, bezeichnet man in dieser Hinsicht mit dem allgemeinen Ausdrucke **Staat**, gleichviel ob die Regierung eine monarchische oder republikanische ist. Unter Staat also versteht man eine, auf ein bestimmtes Landesgebiet beschränkte Verbindung von Familien unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte und unter bestimmten Gesetzen, zum Schutze und zur Sicherheit der Staatsmitglieder gegen Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, und zu möglichst vollständiger Befriedigung der gesetzlich erlaubten höheren und niederen menschlichen Bedürfnisse. Wir haben oben (§. 28) gesehen, daß nur civilisirte Völker vollständig die Mittel zur Befriedigung aller ordentlichen menschlichen Bedürfnisse besitzen; und da die ordnungsmäßige und möglichst vollständige Befriedigung dieser Bedürfnisse (so weit sie nämlich gesetzlich erlaubt sind) zu den Hauptzwecken des Staates gehört, so ist der Staat in seiner vollen Bedeutung und Durchführung auch nur bei civilisirten Völkern möglich und denkbar. Oben (§. 22 a. E.) ist bereits bemerkt worden, daß wenn die Menschen sich noch im ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit befänden, namentlich keine Staatseinrichtungen erforderlich wären. Umgekehrt folgt hieraus, daß, da die Menschen sich in jenem Zustande nicht mehr befinden, auch nie ein vollkommener Staat denkbar ist, indem ja jeder Staat aus Menschen besteht, die an sich unvollkommen sind. Indeß kann man immer diejenigen Staaten als die besten und am besten eingerichteten betrachten, in denen die Hauptstaatszwecke — wirksamer öffentlicher Schutz der Person und des Eigenthums und Ermöglichung der (bedingungsweise) vollständigen Befriedigung der höheren und niederen menschlichen Bedürfnisse — verwirklicht oder doch wenigstens so weit erreicht werden, als es bei der menschlichen Unvollkommenheit irgend möglich ist.

Zu diesen Staaten gehören zunächst und vor allen die christlichen (freilich mit vielen Modificationen, wie es bei den menschlichen Gebrechen nicht anders sein kann), demnach die europäischen im Allgemeinen, deren es überhaupt 48 gibt, wovon freilich 33 (Oesterreich und Preußen mitgerechnet, Luxemburg und Limburg dem niederländischen Staate zugezählt) allein auf Deutschland und 3 auf Italien kommen. In Amerika, wo es 19 unabhängige Staaten gibt, kann man eigentlich nur die Ver. Staaten von Nordamerika und außerdem gewissermaßen auch Mexico, Brasilien und Chili den europäischen zur Seite stellen; wogegen die übrigen in Dem, was die Verwirklichung der Staatszwecke betrifft, sogar dem chinesischen, japanischen, persischen und türkischen Staate weit nachstehen. In Afrika haben förmliche Staatseinrichtungen (wenigstens im Sinne der eben genannten zwei mahomedanischen Staaten) nur Marokko, Tunis, Tripoli und Egypten; und in Australien können blos die Sandwich-Inseln als ein, zugleich unabhängiger Staat betrachtet werden.

§. 31.

Zu den letzten zwei Paragraphen wollen wir noch einige erläuternde Bemerkungen und Nachträge hier liefern.

Je mehr die menschlichen Bedürfnisse zunehmen, um so fühlbarer wird das Bedürfniß, sich den zur Befriedigung derselben erforderlichen Beschäftigungen ungestört hingeben zu können, und demnach der Nothwendigkeit, stets auf der Hut gegen äußere Störungen und Gewaltthätigkeiten sein zu müssen, oder, mit anderen Worten, der Nothwendigkeit täglicher oder stündlicher Selbsthülfe überhoben zu werden. Da nun die (bei ihrer Vermehrung und Vervielfältigung zu Staatseinrichtungen von selbst hintreibenden) menschlichen Bedürfnisse in den Ländern der gemäßigten Zonen am meisten sich mehren (vergl. §. 28), und Vorderasien nicht nur zu diesen Ländern gehört, sondern dort auch die mit der Schöpfung ins Dasein getretene Anbetung des Einen wahren Gottes am längsten und reinsten sich erhielt (§. 27), dieselbe aber die menschlichen Geisteskräfte am vielseitigsten zu entwickeln beiträgt, und endlich der geistige Centralpunkt schon seit langer Zeit in unserem, ebenfalls der gemäßigten Zone angehörenden Erdtheil sich befindet (§. 26): so ist es begreiflich, daß in Vorderasien die Staaten zuerst sich gebildet und dagegen in Europa am vollständigsten sich ausgebildet haben.

Das Familienverhältniß liegt der Entsteh-

ung und Ausbildung von Staaten eben so wesentlich zum Grunde, wie der Pflanzenwuchs der Entstehung und Ausbreitung von Waldungen. Wären die Nachkommen des ersten Elternpaares, statt durch die Geburt, durch immerwährende neue Schöpfungen sofort als Erwachsene und Volljährige ins Dasein getreten, so gäbe es auf der ganzen Erde keinen Staat. Denn, abgesehen davon, daß die dann durch keine zarteren Gefühle und Regungen des Herzens, durch keine Kindes-, keine Eltern-, keine Geschwisterliebe mehr zurückgehaltenen oder gemilderten Leidenschaften einen steten Kampf auf Tod und Leben unterhalten haben würden, so hätte den Menschen auch das in der Familie gegebene Beispiel einer Abhängigkeit und des Gehorsams dann gefehlt; und so würde *Jeder* seinem eigenen Kopfe haben folgen und Keiner unter die Leitung eines Andern sich haben stellen wollen. So aber gewöhnt sich der Mensch von Kindheit auf an die zum Bestehen des Staates so nothwendige (wenn auch allerdings bedingte) Unterordnung des eigenen Willens unter einen höhern oder mächtigern Willen. Wie folgerichtig aus dem Familienverhältnisse das *monarchische Prinzip* in den Staatsverhältnissen sich entwickelt hat, ist §. 29 gezeigt worden.

Eine **Theokratie** oder unmittelbare Unterordnung der Staatsverwaltung unter Gottes Leitung, müßte als die vollkommenste Staatsform zu betrachten sein, wenn die Mittelspersonen oder Gottes Stellvertreter die Eigenschaften besäßen, welche von ihrer Stellung zu erwarten wären. Allein nicht einmal von der Theokratie, welche unter den Israeliten nach ihrem Auszuge aus Egypten vierhundert Jahre lang bestand, läßt sich dies rühmen, geschweige denn von den Priesterstaaten in Mittelasien, Egypten 2c. Nach den menschlichen Verhältnissen, wie sie nun einmal sind, muß darauf verzichtet werden, eine absolut vollkommene Verfassung herzustellen. Relativ hat gewiß die erbliche Monarchie die meisten Vortheile in sich; und wenn der alte Spruch: „durch mich regieren die Könige auf Erden" in seinem wahren Verstande aufgefaßt wird, so ist dem Volke ebenso das gebührende Recht als dem Landesherrn sein Ansehen gewährleistet.

Was es mit den *Republiken* für eine Bewandniß habe, darüber ist das Wesentliche schon in §. 29 bemerkt worden. Hier mögen noch einige geschichtliche Thatsachen als Belege zu dem dort Angedeuteten mitgetheilt werden. Die griechischen Freistaaten nahmen nach einer Dauer von wenigen Jahrhunderten ein Ende, nachdem sie fast die ganze Zeit hindurch, auf einem Terrain, kaum so groß wie die Schweiz, mit einander Krieg geführt und sich gegenseitig zu zerfleischen gesucht hatten. Die Römer hatten nach Abschaffung des Königthums statt *eines* Herrn, 300 und zuletzt gar 600 Herren! Denn so viel Mitglieder zählte der Senat. Im Jahre 30 v. Chr. wurde die Monarchie wiederhergestellt, nachdem in dem letzten Jahrhundert der Republik die blutigsten Bürgerkriege, durch die herrschenden politischen Parteien herbeigeführt, gewüthet hatten. In Venedig kam seit 1172 die höchste Gewalt ausschließlich in die Hände von 1200 Adeligen oder Nobili: sie war despotischer, als sie von einem Autokraten (Selbstherrscher) je geübt worden ist, und die Republik selbst, für welche die Benennung „Freistaat" eine wahre Ironie war, stürzte 1797 beim ersten Stoß, den sie von außen her erhielt, zusammen. Der Geschichte der Schweiz fehlt es zwar nicht an Glanzpartien; doch traten auch hier oft Zustände ein, welche nicht für die Vortrefflichkeit der freistaatlichen Verfassung zeugen, und offenbar hat sie ihren Fortbestand nur der gegenseitigen Eifersucht der Nachbarstaaten zu verdanken. In den seit den letzten 40 bis 50 Jahren wie Pilze aufgeschossenen Republiken im ehemaligen spanischen Amerika kann Leben und Eigenthum fast nur durch Selbsthülfe geschützt werden, und wer etwa früher in den *Vereinigten Staaten von Nordamerika* das Ideal aller Staatsverhältnisse erblickte, der mußte durch den Unionskrieg (von 1861—1865) mit seinen Greueln auf andere Gedanken gebracht werden. — Die von den 51 Reichsstädten Deutschlands noch übrig gebliebenen 4 freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt sind ja eben nur Städte, die ihre Angelegenheiten selbst verwalten und denen man hauptsächlich ihres Handels und anderer besonderer Rücksichten wegen die Unabhängigkeit gelassen hat. Bei der generellen Frage hinsichtlich des *Prinzips* einer Staatsverfassung sind sie daher eben so wenig von Gewicht, wie die Republik San Marino. Andere Republiken, als die genannten in Europa und die amerikanischen, gibt es auf dem ganzen Erdboden nicht mehr. Die seit der ersten franz. Revolution zweimal ins Dasein gerufene Republik ist, man möge dagegen einwenden was man wolle, offenbar *wesentlich* durch den Volkswillen, sobald demselben nur einigermaßen Gelegenheit gegeben wurde sich geltend zu machen, wieder abgeschafft und die in jenem Lande so tief gewurzelte Monarchie wiederhergestellt worden. Letztere, wie sie unter Napoleon I., unter den Bourbons älterer Linie und unter Louis Philipp war, und unter Napoleon III. gegenwärtig ist, wich und weicht in ihrem Prinzipe und Wesen allerdings von der älteren franz. Monarchie ab, und es möchte eben so auch bezweifelt werden können, daß das franz. Volk durch sie *die* Vortheile, die es sich davon versprochen, *wirklich* erlangt hat; allein dennoch ist so viel jedenfalls gewiß, daß die Republik ihm weit weniger oder so gut wie gar keine Vortheile gewährt hat. Denn die Republik hat eben so wie die Revolution in Frankreich *dem Volke* im Grunde nur neue Lasten, Beschwerden, Bedrängnisse und Weitläufigkeiten, dagegen nur *Einzelnen*, besonders den schlauen und spekulativen Parteihäuptern, geschäftigen Fischern im Trüben, Achselträgern, Wucherern u. dgl. m., positive Vortheile gebracht. Sowie in Frankreich ist es aber überall mit der Republik ergangen. Man wolle doch nie vergessen, daß die Republik unvermeidlich oder vielmehr ganz folgerecht alle Parteileidenschaften in Bewegung setzt, wenn sie in Wirklichkeit das ist oder gewährt, was sie der Theorie nach sein oder gewähren soll; und werden die Parteileidenschaften gewaltsam niedergehalten, so ist keine Republik mehr da, sondern eine Despotie, weit ärger als die ausgeartetste Autokratie oder sog. absolute Monarchie. Ferner wolle man doch nicht immer und immer auf die *nordamerikanische Republik* hinweisen, als auf ein Muster und den Sitz der wahren und ächten politischen Freiheit und Gleichheit. Diese, jetzt erst neunzigjährige Republik wäre schon längst wieder untergegangen, wenn nicht die eingeborenen Nordamerikaner ein wahrhaft ausgezeichnetes *organisatorisches Talent* hätten und nicht so *praktisch tüchtige Menschen* wären. Und dennoch gestehen sie selbst die großen Mängel ihres Republikanerthums gelegentlich ganz offen ein. Die meisten unter ihnen schwärmen freilich für ihre Republik, und das ist um so natürlicher, da sie von Jugend auf daran gewöhnt sind, tagtäglich in Schulen, öffentlichen und Privatversammlungen diese Republik rühmen und anpreisen zu hören, dagegen monarchische Staatseinrichtungen verschreien und als Despotien schildern hören, und selbst wenn sie dieselben bei kürzerem oder längerem Aufenthalte in monarchischen Staaten des europ. Fest-

landes genauer kennen zu lernen Gelegenheit haben, doch bei ihrem Nationaldünkel, ihrer Befangenheit und Geistesoberflächlichkeit außer Stande sind, das Grundwesen und die mehr als tausendjährigen Wurzeln der geschichtlich begründeten und herangebildeten europ. Monarchien richtig zu würdigen. In den 11 früheren Sklavenstaaten der Union (Nord- und Süd-Carolina, Georgien u. Alabama rc.) geboten 120,000 Sklavenhalter mit einer unumschränkt despotischen Gewalt und unter einem Gesetzesschutz, dessen sich kein morgenländischer Despot rühmen kann, über mehr als 3½ Mill. Sklaven, also über eine Sklavenmasse, die der Gesammtbevölkerung des Königreichs Schweden oder des Königreichs Portugal fast gleich kommt. Wir sagen geboten; denn der Ausdruck herrschten oder beherrschten würde Untergebene mit politischen, wenn auch noch so beschränkten Rechten voraussetzen; die nordamerikanischen Sklaven hatten aber durchaus keine Rechte, so wenig wie die Viehherden, Baumwollballen oder Tabaksfässer ihrer Herren. Solcher Thatsache gegenüber ist es fast unerklärlich, wie Männer, die als scharfsinnige Denker, Gelehrte oder Staatsmänner gelten, diesen schreienden Widerspruch zwischen eisernem Despotismus und angeblich vollkommener politischer Freiheit und Gleichheit in einem und demselben Lande übersehen und die nordamerikanische Republik dennoch für ein Muster erklären können! Es muß wohl daher rühren, weil sie in diesem gelobten Lande der Freiheit nicht persönlich gewesen sind und es also nicht durch eigene Anschauung kennen. Denn hätten sie es bereis't, alle Schichten der dortigen Gesellschaft, alle Einzelnheiten der praktischen Wirksamkeit der dortigen Staatseinrichtungen und die wirklichen Folgen einer im Prinzip maßlosen Freiheit und Gleichheit kennen gelernt; hätten sie die praktischen Folgen des gänzlichen Mangels einer Beaufsichtigungs-, Medicinal-, Cultur- und Wohlfahrtspolizei erprobt in Krankheitsfällen, beim Verabreichen von Medicamenten, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen; hätten sie das Heiligthum des Capitols in Washington betreten und in diesem Tempel der Gesetzgebung die daselbst vorkommenden Zwistigkeiten unter den Senatoren wie unter den Mitgliedern des Repräsentantenhauses selbst mit angesehen, und endlich von der Wirklichkeit des Thuns und Treibens unter den Sklavenhaltern, Sklavenjägern und Sklavenauspeitschern persönlich sich überführt, so würden sie wahrscheinlich von ihren Freiheits- und Gleichheits-, von ihren Musterstaatsträumen erwachen und die Dinge in deren nackten und prosaischen und zum Theil traurigen Wirklichkeit sehen. Daß darum nicht auch — jedoch hauptsächlich nur in Neu-England und den Staaten Newyork, Pennsylvanien und Ohio — eine gesetzliche Ordnung in der nordamerikanischen Union herrsche, soll keineswegs geläugnet werden; und eben so unläugbar ist, daß es unter den eingebornen Nordamerikanern sehr edle, und zwar nicht wenige edle und hochherzig gesinnte Menschen gibt; aber dieserhalb ist die nordamerikanische Republik noch keineswegs ein Muster, vielmehr ist sie mit großen Mängeln behaftet, wenigstens mit den nämlichen Mängeln wie alle menschlichen Einrichtungen überhaupt. (Wegen der 1865 veränderten Zustände müssen wir auf den Abschnitt über Nordamerika verweisen. — Daß Alle ohne Unterschied, die für die Republik gestimmt sind, selbstsüchtige oder andere schlechte Zwecke dabei im Auge haben, dies zu behaupten fällt uns auch im Entferntesten nicht ein. Im Gegentheil, sehr viele republikanisch Gesinnte meinen es redlich und ehrlich; nur sind sie zu befangen, um dem Gedanken Raum zu geben, daß bei Einführung der genannten Staatsverfassung die Revolution dabei im Spiele ist und ihre geheimen Pläne verfolgt.

Demokratien und Aristokratien sind nichts als eine Unterabtheilung der Republiken, deren Grund nicht von dem Wesen der Sache, sondern von einer zufälligen Verschiedenheit ihrer inneren Organisation hergenommen ist. Denn Demokratie kann man diejenige Republik nennen, wo die höchste Gewalt von der ganzen Staatsbürgerschaft selbst ausgeübt wird und jeder Bürger wirklichen Antheil an der Verwaltung des Gemeinwesens hat. Aristokratie dagegen ist diejenige Republik zu nennen, wo die höchste Gewalt nur von einem Ausschuß der Communität, aus deren Mitte derselbe aber genommen und ergänzt werden muß, ausgeübt wird. Dies ist von beiden Ausdrücken die eigentliche und, genau genommen, die ursprüngliche Bedeutung. Daß sie im gemeinen Leben oft in ganz anderen Bedeutungen genommen werden, namentlich was das Wort Aristokratie betrifft, ist bekannt. — Polyarchie bedeutet Vielherrschaft und Pantokratie heißt so viel wie Allherrschaft. — Oligarchien und Ochlokratien, von denen man bisweilen reden hört, sind nur entgegengesetzte mögliche Corruptionsarten einer Republik. Man versteht unter jener diejenige, wo im Innern der Genossenschaft einzelne wenige Optimaten (Vornehme) alle Gewalt ausschließlich an sich reißen, die Rechte der übrigen Mitglieder unterdrücken und sie von allem rechtmäßigen Einflusse zu verdrängen suchen. Unter Ochlokratie versteht man den Zustand, wo im Innern der Genossenschaft eine stürmische Menge, durch keine Ordnung mehr gezügelt ihren Willen tumultuarisch durchsetzt, gleichsam zum Pöbel wird, Gesetze und Formen mit Füßen tritt, und so allen natürlichen Einfluß der Besonnenen und Erfahrenen unmöglich macht.

§. 32.

Mehrere Seitenlinien einer und derselben Familie bilden einen Stamm, und mehrere Stämme in einem und demselben Lande bilden ein Volk (s. §. 29). Alle Erdbewohner zusammen nennt man als Nachkommen eines und desselben Elternpaares (§. 23) das Menschengeschlecht, welches demnach sowohl aus Stämmen wie aus Völkern besteht. Durch die Länge der Zeit haben sich jedoch bei den zahllosen Stämmen und den gleichfalls sehr zahlreichen Völkern der Erde so viele Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten im Aeußerlichen (§§. 25 u. 26), in der Cultur und Lebensweise (§. 28), in der Sprache rc. ausgebildet und festgesetzt, daß der Ausdruck Mensch oder Erdbewohner viel zu allgemein gehalten wäre, um dadurch eine bestimmte Vorstellung wecken zu können. Auch würde er nur außerhalb der Erde, also z. B. auf dem Jupiter oder irgend einem andern Planeten ein besonderes Interesse zu erregen vermögen. Auch der Ausdruck Europäer, Asiat u. s. w. ist noch zu allgemein; und selbst wenn man sagt: der und der ist ein Deutscher, so genügt das nicht immer, sondern man verlangt in

der Regel auch zu wissen, in welchem deutschen Lande er geboren ist oder seinen Wohnsitz hat. Dies ist jedoch nicht genau Das, womit wir uns in diesem Paragraphen beschäftigen wollen.

Vielmehr handelt es sich hier um die **Stammverhältnisse** oder Stammverschiedenheit unter den Menschen, oder (was ja wesentlich das Nämliche ist) um die nähere Abstammung der verschiedenen Völker der Erde.

Bei der Vermehrung und Ausbreitung des Menschengeschlechts bildeten einzelne Familienzweige, ohne sich darum vom Ganzen zu trennen, wieder kleinere Theile des Ganzen. Diese heißen **Volksstämme**, die sich durch eigenthümliche und mehr oder minder scharf ausgeprägte Charakterzüge von einander zu unterscheiden pflegen, wie z. B. die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven. Die Mannigfaltigkeit, die wir in der sichtbaren Schöpfung gewahren, zeigt sich im höhern geistigen Sinne auch bei dem Menschen, so daß schwerlich auf der ganzen Erde zwei einander völlig gleiche Menschen zu finden sein werden; denn auch die täuschendste Körperähnlichkeit läßt der Gedanken-, Gesinnungs- und Temperamentsverschiedenheit immer noch den weitesten Spielraum. Wenn nun schon bei einzelnen Menschen eine solche Verschiedenheit obwaltet, um wie vielmehr muß dies bei Völkern unter sich der Fall sein. Das heißt, die invidiuellen Charakterzüge der einzelnen Stammgenossen haben eine dem ganzen Stamme eigenthümliche Richtung genommen, durch die derselbe sich von andern Volksstämmen unterscheidet. Auch kann die Gesichtsbildung der einzelnen Stammgenossen einen (durch stetes Anschauen der Verwandten beförderten) gemeinsamen Typus oder eine Nationalphysiognomie annehmen und dadurch eine Unterscheidung von andern Stämmen begründen. Einen wesentlichen Unterschied bewirkt endlich die mit den übrigen Charaktermerkmalen gewöhnlich in genauester Verbindung stehende Sprache.

Man darf sich durch den Umstand, daß die Stammverschiedenheit der Völker sehr häufig auch mit einem Rassenunterschiede verbunden ist (wie z. B. die Chinesen, die Araber und die Malayen, die von ganz verschiedener Abstammung sind, zugleich aber auch verschiedenen Rassen angehören), nicht etwa verleiten lassen, beide Unterscheidungsmerkmale zu verwechseln. Denn es können Völker zu einer und derselben Menschenrasse gehören und dennoch durch die Stammverhältnisse und den Volks- und Nationalcharakter völlig verschieden von einander sein. So haben die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven Das mit einander gemein, daß sie beide der kaukasischen Rasse angehören, aber in Hinsicht der Abstammung und des Volkscharakters weichen sie wesentlich von einander ab. Sodann ist die politische Abgrenzung der Länder, wo dieser oder jener Stamm seinen Hauptsitz hat, ohne Einfluß auf die Stammverhältnisse überhaupt. Denn zum Slavenstamme z. B. gehören nicht etwa nur die Russen und Polen, sondern auch die Czechen in Böhmen, die Kroaten, Slavonier, Slowaken, Wenden u. s. w.; zum Germanenstamme gehören nicht blos die Deutschen, sondern auch die Schweden, Norweger, Dänen, Niederländer, zum Theil auch die Engländer und die Schweizer. Die Religionsverhältnisse sind mit den Stammverhältnissen vollends nicht zu vermengen.

Was von Stammverhältnissen überhaupt hier eigentlich gesagt werden soll, zeigt sich sehr einleuchtend an den Juden und Arabern, welche zudem gegenwärtig die einzigen Völker sind, deren nähere Abstammung mit Zuverlässigkeit bekannt ist.

Denn beide stammen von Abraham her: die Juden durch Isaak von der Sarah, die **Araber** durch Ismael von der Hagar. Arabien war freilich schon vor Ismael bewohnt, nämlich von den Joktaniten, den Nachkommen Joktan's oder Jaketan's, eines Abkömmlings Sem's im vierten Gliede; und es schlossen sich diesen später, mit den Ismaeliten, auch die Midianiter (Nachkommen Abraham's von der Ketura), die Moabiter und Ammoniter (Nachkommen Loth's), sowie die Edomiter (später Idumäer genannt und Nachkommen Esau's) an; allein sie verloren sich in dem Hauptvolke, welches die Ismaeliten wurden und blieben, wie denn auch bei den heutigen Arabern über ihre Abstammung von Ismael nicht der geringste Zweifel obwaltet. Und was von Ismael, im Hinblick auf dessen Nachkommen, 1. Buch Mos. 16, 12. geweissagt worden: „Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn", ist auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen, und der Nationalcharakter und die Geschichte der Araber sind ein lebendiger Commentar zu dieser Weissagung. — Was die **Juden** betrifft, so geschah schon vor fast 4000 Jahren die Auserwählung (s. §. 27) an dem Stammvater dieses Volkes; und trotz eines so langen Zeitraums, trotz eines mehrhundertjährigen Aufenthaltes in Egypten mitten unter Götzendienern und unter hartem Drucke, trotz einer nachmaligen häufigen Unterjochung durch andere Heiden, und trotz dem, daß es jetzt seit beinahe zwei Jahrtausenden seiner politischen Selbstständigkeit beraubt und über den ganzen Erdkreis zerstreut ist, hat es bis auf den heutigen Tag seine charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten bewahrt. Die Juden sind stets Juden geblieben, man mag sie in Marokko oder in Constantinopel, in England oder im Caplande, in Berlin oder in Batavia, in Polen oder in Rom, in Schweden oder in Spanien, in Holland oder in Surinam beobachten. Die Grundformen ihrer Gesichtsbildung sind die nämlichen geblieben, man mag die zur gewöhnlichen Bekanntschaft gehörenden Juden betrachten, oder die Bildnisse unter den (1828 von Champollion entdeckten, und namentlich auch das Bildniß des Königs Rehabeam begreifenden) Wandgemälden in den Ruinen von Karnak in Oberegypten. Die Schilderungen der Juden in den arabischen Tausend und eine Nacht stimmen mit denen in den Chroniken des mittelalterlichen Europa wesentlich überein. Daß auch die jüdischen Religionsgebräuche zum Theil schon von Abraham her (z. B. die **Beschneidung**), ihre meisten Feste aus der

Zeit des Auszuges aus Egypten und der Gesetzgebung am Sinai datiren, das Purim aus dem Jahre 485 vor Chr., — möge hier beiläufig noch erwähnt werden, obwohl es nicht gerade in unmittelbarer Verbindung mit den charakteristischen Stamm-Merkmalen steht, mit denen wir uns hier vorzugsweise beschäftigen.

Diese beiden Völker sind, wie gesagt, nur noch die einzigen, deren nähere Abstammung sich genau nachweisen läßt. Bei allen übrigen Völkern und Nationen vermag man dies nicht mehr, sondern muß auf eine entferntere, mehreren gemeinsame Abstammung zurückgehen und sich im Uebrigen auf Vermuthungen beschränken.

Mit Rücksicht auf die entferntere Abstammung geht man bekanntlich weniger auf das erste Elternpaar, als (was ja in der Hauptsache auch das Nämliche ist) auf die Stammväter des nach der Sündfluth (im J. der Welt 1656) herangewachsenen neuen Menschengeschlechts, nämlich die drei Söhne Noah's, Sem, Ham und Japhet, zurück, nach denen auch ihre Nachkommen, die Semiten, Hamiten und Japhetiten benannt worden sind. Wenn die vorsündfluthlichen Menschen, wie sich aus verschiedenen Gründen annehmen läßt, möglichst zusammengedrängt wohnten und gewissermaßen Eine große Völkerfamilie bildeten, so war doch ein solches enges Beisammenwohnen nach der Sündfluth schon wegen der durch diese bewirkten Umgestaltungen der Erdoberfläche und bei der nunmehr verdorbenen und verwilderten Natur nicht möglich, und zudem würde es bei der immer mehr zunehmenden Entfremdung von Gott dahin geführt haben, daß alle Menschen ohne Ausnahme die nämliche falsche Richtung verfolgt und sich so zuletzt den Weg zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit gänzlich und für immer versperrt hätten (vergl. §. 22). Der im J. der Welt 1946, also etwa 300 Jahre nach der Sündfluth begonnene Thurmbau zu Babel, der hauptsächlich in der Absicht unternommen wurde, um einen Vereinigungspunkt für alle Menschen zu haben, war demnach eben so thöricht, als der Hauptbestimmung der Menschheit widerstreitend. Daher wurde er gestört, und zwar, wie uns die heil. Schrift erzählt, durch eine Verwirrung der Sprachen, welche die Zerstreuung der Völker in alle Länder zur Folge hatte.

Man mag diese Sprachverwirrung deuten, wie man will: jedenfalls war sie das einfachste Mittel, um ein längeres Beisammenwohnen in der bisherigen Art zu verhindern. Die **Sprache**, so nothwendig sie dem Menschen hier auf Erden ist, kann doch immer nur als ein Mittel zu gegenseitiger Gedankenmittheilung betrachtet werden, welches überflüssig wäre, wenn wir die Gedanken in des Andern Seele lesen könnten. Da nun aber dieses unmittelbare Erkennen fremder Gedanken bei der irdischen Beschaffenheit des Menschen, und weil wir in Raum und Zeit leben, nicht möglich ist, so vertritt die Sprache die Stelle desselben und bringt jene Gedanken mittelbar zu unserer Kenntniß. Daß es eine allen Menschen verständliche Ursprache gegeben, ist außer allem Zweifel, auch ohne das ausdrückliche Zeugniß der heiligen Schrift (1. Buch Moses 11, 1.); doch war sie jedenfalls eine Bildersprache, welche offenbar die natürlichste ist, und wofür überdies so viele Thatsachen sprechen. Gegenwärtig ist es nicht so, und es gibt selbst viele verhältnißmäßig kleine Länder mit verschiedenartigen Völkern, die sich ohne Dolmetscher einander kaum verständlich machen können. Man hat bis jetzt schon mehrere hundert Sprachen und Dialekte kennen gelernt; einige Sprachforscher nehmen sogar 860 Sprachen und gegen 5000 Dialekte an und rechnen von jenen 53 auf Europa, 115 auf Afrika, 422 auf Amerika, 117 auf Australien und den indischen Archipel, und 153 auf das asiatische Festland und Japan. Während wir (oben im 25. §) für diese verschiebenen Sprachen drei Hauptstämme: den Japhetitischen, Semitischen und Hamitischen angenommen haben, stellen Manche (nach W. v. Humboldt) folgende Urstämme auf: 1) die flectirenden Sprachen oder den indisch-europäischen Sprachstamm, zu welchem vorzüglich die indo-germanischen und die ägyptisch-semitischen Sprachen gehören; 2) den ostasiatischen oder chinesischen der einsilbigen, flexionslosen Wörter; 3) die agglutinirenden Sprachen (mit äußerem Zuwachs), in Mittel- und Südafrika. Mit der Ausbreitung der Cultur gewinnen nothwendig die Sprachen der cultivirten Völker einen größeren Raum, wogegen die der ungebildeten Nationen mehr und mehr schwinden müssen.

Bei der Zerstreuung im Jahre der Welt 1946 blieben die **Semiten** in Asien, die **Japhetiten** gingen nach Europa und die **Hamiten** nach Afrika: obwohl die Grenzlinien zwischen diesen drei großen Menschenstämmen, auch nach ihrer Verbreitung und Festsetzung, keineswegs so scharf gezogen waren, daß nicht einer in den andern hinübergereicht und auf manchen Punkten das Bild einer Vermischung ursprünglicher Stamm-Charaktere dargestellt hätte. Dies zeigt sich im Nachstehenden.

Von **Japhet** werden sieben Söhne genannt, welche als Stammväter namentlich der Kimmren (Germanen), Scythen (Nordasiaten), Meder, Griechen, Tibarener, Moscher (Tobolsker, Moskowiter) u. Thraeier betrachtet werden. Auch die Celten waren ihre Nachkommen; eben so die Iberier und die ältesten Bewohner Italiens: die Umbrer, Sikuler, Sabiner, Volsker u. s. w. Wir bleiben bei den merkwürdigsten dieser Völker, so weit die Bevölkerung **Europa's** in ihnen ihre Wurzeln hat, stehen, und zwar zunächst 1) bei den Kimmren oder **Germanen**. Die Kimmren wohnten Anfangs in der heutigen Krim und der europäischen oder Kleinen Tartarei (s. d. Einl. zum südruss. Gouv. Taurien), und vereinigten sich nachmals, von den Scythen an die Weichsel zurückgedrängt, mit dort wohnenden verwandten Stämmen. Von hier aus ward Skandinavien und Deutschland hauptsächlich bevölkert, daher sich auch unter den spätern Bewohnern dieser Gegenden die Nachricht erhielt, daß ihr Muttervolk an den Ufern der Weichsel gewohnt habe. Es werden uns drei Hauptstämme der Germanen genannt: die Istävonen, Ingävo-

nen und Hermionen. Die **Hermionen**, zwischen der Elbe und Weichsel wohnend, waren das Stammvolk und hießen auch **Teutonen** und **Semnonen**; von ihnen waren die **Istävonen** nach Westen, die **Ingävonen** nach Norden ausgewandert. Diese drei Hauptstämme waren wesentlich von einander verschieden, und wenn es sich erweisen läßt, daß von den Ingävonen die **Westphalen**, **Niedersachsen**, **Dänen** und **Schweden**, von den Istävonen die **Rheinländer**, **Franken** und **Hessen**, und von den Hermionen die **Bayern** und **Oesterreicher** abstammen, so bestehen diese Verschiedenheiten, wenigstens in Ansehung der Sprache, noch jetzt. Doch sind dies nur einzelne Völker der Nachkommenschaft. Denn von den Ingävonen stammen auch z. B. die **Niederländer** und die **Norweger**; von den Hermionen die aus der Zeit der Völkerwanderung bekannten **Vandalen**, die **Burgunder**, ferner die **Angeln** u. s. w. Die **Gothen** bildeten ebenfalls einen **Stamm der Germanen**, und gehörten demnach den oben genannten 3 germanischen Hauptstämmen an, nur daß ihr Name häufig als eine mehr allgemein gehaltene Bezeichnung vorkommt. — 2) von den **Scythen** und **Medern** stammen die, bei den Alten **Sarmaten** genannten **Slaven** her, welche Anfangs zwischen dem Don, der Wolga und dem Kaukasus wohnten, dann zwischen dem Don und der Donau, und endlich durch das ganze jetzige Rußland und Polen, und westlich bis an die Mittelelbe sich ausbreiteten. Im 4. Jahrhundert nach Christus unterschied man drei slavische Hauptvölker: die Slawini nördlich von den Karpathen zwischen der Weichsel und dem Dniester; die Antes in den weiten Ebenen zwischen dem Dniester und dem Don, die Venedes (**Wenden**) im Norden der Weichsel bis zum Baltischen Meere. Die allgemeine Bewegung der germanischen Völker, welche theils nach Süden (z. B. die Ost- und Westgothen), theils nach Westen zogen (s. oben), brachte auch in den Wohnsitzen der slavischen Völker große Veränderungen hervor. Nach einander von Gothen, Gepiden, Longobarden u. s. w. unterjocht oder verdrängt, verließen sie seit dem Anfange des 6. Jahrh. nach Christus großentheils ihre alten Wohnsitze, und einzelne wendische Stämme zogen sich an die Elbe bis zur Saale hin; Mecklenburg besetzten die Obotriten; Pommern die Wilzen; Brandenburg die Uckern; Meißen die Sorben, und Lusitzer die Lausitz. Derselbe Volksstamm verbreitete sich auch über Krain, Kärnthen, Steyermark und Friaul, und noch sind von ihnen die **Winden** (s. die Einl. zur österr. Monarchie) und andere Ueberreste vorhanden. Daß sich andere Slavenstämme über Böhmen, Mähren, Kroatien, Slavonien u. s. w. ausbreiteten, und die Hauptmasse der Slaven in Rußland und Polen blieb, geht schon aus den oben gegebenen Bemerkungen hervor. Die Slaven in Deutschland nahmen, seitdem Heinrich I. und die Ottone an der östlichen Grenze im 10. Jahrhundert Marken und Bisthümer errichtet hatten, mit dem Christenthume größtentheils deutsche Gesetze, Sprache und Sitten an. Dagegen erhielt sich die slavische Nation ihre Eigenthümlichkeit in **Böhmen**, und noch mehr in **Polen** u. **Rußland**. Allein sie blieb in der **Cultur** weit hinter den germanischen Völkern **zurück**. Denn zwischen weit ausgedehnten Stromniederungen im steten Kampfe mit wilden Horden, die vom südlichen Ural und vom Kaukasus her nach Europa vordrangen, war der politische Zustand der Slaven in Polen, Lithauen und Rußland fast das ganze Mittelalter hindurch schwankend und vielfachem Wechsel unterworfen, während sich das Staatenleben im westlichen Europa, innerhalb sicherer, von Meeren und Gebirgen bewachter Naturgrenzen, aus einem Kerne, dem germanischen Volkscharakter, stetiger und kräftiger entwickelte. (Ueber die muthmaßlich ebenfalls von den **Seythen** herstammenden **Finnen** s. die Einl. zu Europa.) — 3) Die unter den Nachkommen Japhet's genannten **Iberier** drangen am frühsten nach dem westlichen Europa vor und bildeten die **Grundlage** zur Bevölkerung **Italiens**, **Galliens** (Frankreichs), **Spaniens** und **Lusitaniens** oder Portugals. Ihre Sprache lebt noch im Munde der **Basken**. Mit ihnen vermischten sich dann die später eingewanderten **Celten** (s. oben) oder **Kelten**; die sich selbst **Gael** oder **Galen** nannten, seit der Zeit des röm. Königs Tarquinius Priscus (616—578 v. Christus) das Hauptvolk in den westlichsten jener Länder wurden und sich auch über **Britannien** ausbreiteten. — 4) Ueber die ebenfalls unter den Nachkommen Japhet's genannten **Griechen** ist die geschichtliche Einl. zu Griechenland nachzusehen, und hier nur noch zu bemerken, daß die Urbevölkerung Griechenlands oder doch der griechischen Halbinsel mit dem Namen **Pelasger** (nach einem ihrer Stammfürsten, Pelasgus) bezeichnet wurden, und später für das eigentliche Griechenland die Benennung **Hellas**, und für die Bewohner selbst der, wenigstens in einer gewissen Beziehung häufig gebrauchte, Name **Hellenen** aufkam. — — Ueber die **Urbevölkerung Europa's** sind wir sonach im Reinen: die Slaven sehen wir im östlichen, die Germanen im mittlern und nordwestlichen, die Celten und Iberier im südwestlichen und südlichen, und die Griechen im südöstlichen Europa. Nehmen wir nun hinzu, wie scharf sich z. B. der Nationalcharakter zunächst der **Griechen** und dann der **Römer** ausprägte, wie sich jene durch Colonien über den südlichen Theil Italiens, über Sicilien und einige andre Küstenstriche des Mittelländischen Meeres ausbreiteten; wie andererseits die Römer mit ihrer Herrschaft auch ihren Nationalcharakter, ihre Sprache und Sitten nach Gallien und der pyrenäischen Halbinsel, selbst nach Britannien verpflanzten und auf diese Weise die dortigen Eingebornen im Laufe der Zeit mehr oder minder **romanisirten** (um diesen Ausdruck zu gebrauchen); und wie endlich die **Völkerwanderung** in die also theilweise romanisirten Länder **germanische** Volksstämme (namentlich die Ostgothen, die Longobarden u. s. w. nach Italien, die Westgothen nach Frankreich u. der pyrenäischen Halbinsel, die Franken außerdem nach dem nördlichen, die Burgundionen nach dem südöstlichen Frankreich, später die Angelsachsen nach Britannien) brachte und mit der bereits vorhandenen Bevölkerung verschmolz: — so ist es erklärlich, wie sich in **Italien**, **Frankreich**, **Spanien** und **Portugal** nach und nach ein Volksstamm ausbilden konnte, der zwar, je nach den verschiedenen Ländern, manche Verschiedenheiten, aber im Ganzen doch einen gemeinsamen Grundtypus darbietet und der **Romanische** Stamm genannt wird.

Von **Sem** werden fünf Söhne namhaft gemacht, die als Stammväter der alten Bewohner **Assyriens**, **Mesopotamiens**, **Persiens** u. a. asiatischer Länder bis tief in **Arabien** hinein gelten. Einer dieser Söhne, Arphachsad, war der Großvater Heber's, nach welchem später die Juden den Namen Hebräer erhielten; Heber war der Urgroßvater von Serug, und dieser wiederum der Urgroßvater von **Abraham**, dem Stammvater der **Juden**, und, durch seinen Sohn **Ismael**, auch der **Araber** (s. oben im Eingange dieses §.). Hier haben wir also, für **Asien**, zunächst 1) den **Arabischen** **Stamm**, der aber, wie wir §. 27 gesehen haben, auch über einen großen Theil von **Afrika** sich verbreitet hat. Man spricht zugleich von einem arabischen **Sprachstamm** und rechnet in die-

ser Beziehung auch die alten Syrer und Juden hierher. — Man unterscheidet in Asien 2) einen **Kaukasischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit Kaukasischer Rasse) und rechnet dahin die Armenier, Georgier und Kaukasischen Bergvölker. — Man rechnet unter die Nachkommen Sem's 3) den **Persischen** Stamm, und zählt zu diesem die Perser, Kurden, Afghanen, Beludschen und Bucharen. — Die übrigen Stämme Asiens sind vermischten Herkommens, indem ihre Urväter zwar auch Semiten, größtentheils aber Hamiten waren. Denn die Nachkommen von Ham's Sohn Chus bevölkerten den Südosten und Osten von Asien, Vorder- und Hinterindien, China, Japan u. s. w. Zu solchen asiatischen Stämmen gemischten Herkommens rechnet man 4) den **Indischen** Stamm, der nur die Hindus begreift; — 5) den **Hinterindischen** Stamm, zu dem die Birmanen, Siamesen, Anamesen, Chinesen, Koreaner, Tibetaner und Japaner gehören; — 6) den **Tatarischen** Stamm, die Tataren, Türken und Turkomanen begreifend; — 7) den **Mongolischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit mongolischer Rasse, zu der, wie wir wissen, noch mehr Völker gehören), mit den Mongolen, Kalmücken, Mandschus, Tungusen, Jakuten u. Tschuwaschen; — 8) den **Sibirischen** Stamm, zu dem man die Samojeden, Koriäken, Kamtschadalen und Kurilen rechnet, — und 9) den **Malayischen** Stamm (wiederum nicht mit der Malayischen Rasse zu verwechseln), der nur die Malayen auf der hinterindischen Insel Malakka und im Indischen Archipel begreift.

Von **Ham** werden vier Söhne genannt: Chus, Mizraim, Put und Canaan. Die Nachkommen von Chus bevölkerten, wie im vorigen Absatz bemerkt worden, den Südosten und Osten Asiens; eben so blieben die von Ham's viertem Sohne Canaan, in Asien und wurden die Stammväter der Canaaniter und (durch Canaan's Sohn Zidon) der Phönizier. Dagegen bildeten Mizraim's und Put's Nachkommen die Urbevölkerung **Afrika's**. Nämlich Mizraim ließ sich in Egypten (welches nach ihm bis auf den heutigen Tag von den Arabern Mesr genannt wird) und Libyen (die Berberei und die Sahara) nieder, und trieb dabei seine Absenker hinauf ins Philisterland (zwischen Egypten und Canaan) und hinunter nach Abyssinien, vielleicht auch ins Kaffernland; — wogegen Put West- und Mittelafrika mit einer Menge kleiner Völkerschaften füllte, demnach als Stammvater der eigentlichen Neger zu betrachten sein würde. — Die Stammverhältnisse sind also in Afrika sehr einfach; denn es lassen sich die dortigen Völkerschaften auf folgende Hauptstämme zurückführen: 1) auf den **Negerstamm**, über den theils die §§. 25 und 26, theils die Einl. zu Afrika zu vergleichen, und hier nichts weiter zu bemerken ist; — 2) den **Berberstamm**, zu dem die Kabylen in Algier und Tunis, die Amazirghen oder Schillus in Marokko, die Tuaregs und Tibbus in der Sahara, und die Nubier in Nubien gehören; 3) den **Egyptisch-Abyssinischen** Stamm, der die Kopten in Egypten und die eigentlichen Abyssinier begreift; — 4) den **Madegassenstamm** auf der Insel Madagaskar (s. die Einl. zu dieser Insel), — und 5) den aus Asien eingewanderten **Araberstamm** (s. oben und die Einl. zu Afrika).

Bei dem Zusammenhange der Ländermasse des alten Continents ist die Bevölkerung Asiens, Afrika's und Europa's durch die Nachkommen der drei Söhne Noah's leicht erklärlich. Von welchen dieser Nachkommen die beiden übrigen Welttheile, **Amerika** und **Australien**, bevölkert worden sind, darüber berichtet die Mosaische Geschichtsurkunde nichts, da sich die heilige Schrift nur an ihren Hauptzweck hält, nämlich sich auf Das beschränkt, was auf die Erkenntniß Gottes Bezug hat, sich also auch nur mit den Völkern beschäftigt, bei denen diese Erkenntniß sich mehr oder minder lebendig erhielt, oder die später mit den, zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes auserlesenen Nachkommen Abraham's in unmittelbare Berührung kamen. Es bleiben demnach in Betreff der Art und Weise, sowie des Zeitpunktes der Einwanderung von näheren oder entfernteren Nachkommen der Noachiden nur Vermuthungen übrig, von denen diejenige die meisten Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheint, daß die Einwanderung nach dem, dem Indischen Archipel so nahe liegenden australischen Festlande (Neuholland) und der noch näher liegenden Insel Neu-Guinea von den Inseln des Indischen Archipels zuerst geschehen ist und sich dann allmälig über die ganze Kette der Inselgruppen, die sich quer durch den Großen Ocean bis auf wenige hundert Meilen von Amerika hinzieht, ausgebreitet hat; — und daß andererseits die Einwanderung in Amerika sowohl in dem Westen, von Indien her, wie auch aus dem Osten, vom Mittelländischen Meere her, und nur theilweise aus dem äußersten Nordosten des asiatischen Festlandes über die Beringsstraße geschehen ist. Denn weite Seefahrten in offenen Böten und Nachen sind von alten Zeiten her, wenn auch meistens nur in Nothfällen, häufig vorgekommen, und die Phönizier machten, was eine historische Thatsache ist, Fahrten von wenigstens 250 bis 300 Meilen in offenem Meere; sie konnten auch also eben so gut eine Fahrt von 700 Meilen über das Atlantische Meer nach Amerika wagen, zumal wenn ihnen (wie man zu vermuthen alle Ursache hat) die Canarischen Inseln oder gar die Azoren bekannt waren. Nicht viel weiter ist die Entfernung der östlichen Gruppen der Südsee-Inseln von der amerikanischen Westküste. Hierbei ist noch nicht einmal der keineswegs unmögliche Umstand mit in Anschlag gebracht worden, daß in der Vorzeit die Entfernungen durch dazwischen gelegene, aber seitdem vom Meere verschlungene Continente oder große Inseln (von deren Dasein vielleicht noch die Azorischen, Canarischen und Cap Verdischen, selbst auch die Westindischen und im Großen Ocean die Südsee-Inseln als Trümmer zeugen) abgekürzt sein konnten. Soviel ist auch durch die neuerlich angestellten Forschungen in Mexico, besonders durch die genaue Betrachtung der dort aufgefundenen Baudenkmäler zur unzweifelhaften Gewißheit gebracht worden, daß zwischen Amerika und Asien Verbindungen bestanden haben; in welche Zeit aber diese zu setzen sind, läßt sich nicht einmal durch Vermuthung angeben. — Was in Betreff der Stammverhältnisse der Urbevölkerung Amerika's und Australiens überhaupt sich sagen oder vermuthen läßt, wird in den Einleitungen zu diesen beiden Welttheilen bemerkt werden.

§. 33.

Da in diesem geographischen Werke die Geschichte mit der Erdbeschreibung überall genau verbunden ist und die politische Geographie wesentlich zu ergänzen und aufzuhellen dient, so darf natürlich auch in der allgemeinen Einleitung zu dem Werke eine kurzgefaßte

Geschichte der Menschheit um so weniger fehlen, da sonst die Bemerkungen und Mittheilungen über die ursprüngliche Bestimmung des Menschen, über die Staaten und Staatsverhältnisse, über die Gesammtbevölkerung des Erdbodens, über die Menschenrassen, die Religions- und Stammverhältnisse, keinen festen gemeinschaftlichen Anhaltpunkt haben würden. Wir geben also hier einen kurzen "

Abriß der Weltgeschichte. Die Bibel ist es allein, die uns zum Ursprunge der Menschheit und demnach auch zum Ursprunge der Geschichte, welche die Menschen bis jetzt vollbracht haben, hinanführt. Wir halten uns unbedenklich an jene Geschichtsquelle, zumal sie nichts vorbringt, was mit anerkannten Thatsachen und den Resultaten unbefangener Forschung im Widerspruch steht. Das, was wir aus der Mosaischen Geschichtsurkunde über das Alter und die einstige Umgestaltung der Erde erfahren, nämlich daß diese ungefähr 6000 Jahre alt ist und in dieser Zeit durch eine allgemeine Fluth wesentliche physische Veränderungen erlitten hat, läßt sich auch durch wissenschaftliche Gründe unterstützen, wie unter anderen neueren Naturforschern namentlich Cuvier auf das Einleuchtendste gezeigt hat. Die Urgeschichte der Menschheit steht damit im genauesten Zusammenhange und beruht auf dem nämlichen sicheren Boden; und wenn wir daraus lernen, daß die Menschheit nicht etwa, wie der einzelne Mensch, die Altersstufen der Kindheit, des Jünglings- und Mannesalters durchlaufen hat, sondern daß sie gleich Anfangs mit eben dem Selbstbewußtsein handelte, eben so mündig und selbständig (im irdischen Sinne) war, wie jetzt; ursprünglich sogar eine weitumfassendere Geistesthätigkeit in ihr wirkte, als jetzt; und daß der Mensch aus einem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott aus eigener Schuld gerathen ist und im weiteren Fortschreiten der Zeit in ihm Alles gleichsam sich verleiblicht und verweltlicht hat (vergl. §. 22), so können wir Dem um so mehr Glauben schenken, als selbst ein reifes, unbefangenes Nachdenken und folgerechte Schlüsse zu dem nämlichen Resultate führen müssen. — Von der Erschaffung der Welt (oder vielmehr, wie schon oben bemerkt worden, unserer Erde und unsres Planetensystems) bis zur Sündfluth zieht sich ein Zeitraum von 1656 Jahren, also ein eben so langer Zeitraum, wie zwischen heute und der Regierungsepoche des römischen Kaisers Septimius Severus liegt. Nach der Sündfluth (von der, beiläufig bemerkt, die Sage durch fast alle Völker der alten und neuen Welt hindurchgeht) finden wir so zu sagen ein ganz neues System in den Einrichtungen und dem Haushalte der großen Völkerfamilie eingeführt, ein System, welches seitdem allerdings viele Modificationen im Aeußern erfahren hat, aber seinem innern Wesen nach das nämliche geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Daß die leiblichen Bedürfnisse der Menschen nach der Sündfluth sich mehrten, ersieht man schon an den beiden charakteristischen Merkmalen einer neuen Lebensweise, dem Fleischgenusse und dem Genusse des Weines. Denn vorher war nur der Genuß von Feld- u. Baumfrüchten gestattet (1. Buch Mos. 1, 29.), oder besser gesagt, er stimmte mit der ganzen damaligen Einrichtung und dem Organismus des menschlichen Leibes überein; die Eigenschaft des Weines scheint man damals überhaupt nicht gekannt zu haben. Offenbar war aber wenigstens der Fleischgenuß jetzt nothwendig bei den durch die Umgestaltung der Erdoberfläche eingetretenen klimatischen Verhältnissen: denn wovon wollten z. B. die Bewohner der Nordpolarländer, wo aus dem Pflanzenreiche höchstens Moose gedeihen, leben, wenn sie kein Fleisch essen dürften? Wir sehen auch, daß von Noah an das menschliche Lebensalter sich immer mehr abkürzte, bis es auf den Standpunkt kam, den wir als ein hohes Alter zu betrachten gewohnt sind. In eben dem Grade verminderte sich die menschliche Naturkraft; und so mußten alle diese neuen Mängel dazu dienen, die Menschen auf das zweckmäßigste Mittel zur Lösung der ihnen für diesen Zustand gestellten Aufgabe zu leiten, — auf das Zusammenhalten der Familien zu gegenseitiger Hülfeleistung, aus welchem Verhältnisse dann das, was wir Staaten nennen, auf eine ganz natürliche Weise sich entwickelte. — Von dem etwa 300 Jahre nach der Sündfluth, oder im Jahre der Welt 1946 unternommenen Thurmbau zu Babel und der dabei eingetretenen Sprachverwirrung und Zerstrennung der Völker ist bereits im 32. §. die Rede gewesen; auch ist das Weitere dort nachzusehen. — In den ältesten Staaten, welche die zerstreute Menschheit gründete, fanden sich anfänglich die Kenntnisse von Gott und seiner geoffenbarten Weisheit, wie sie die Söhne, Enkel und Nachkommen Noah's, die Gründer dieser Staaten, besaßen. Die berühmtesten Reiche dieser Vorzeit tragen in den Grundzügen ihrer staatsgesellschaftlichen Einrichtungen und Religionssysteme, so weit wir sie erkennen, unverkennbare Spuren des Einflusses der alten patriarchalischen Gotteserkenntniß an sich. Aber diese ging nur allzu schnell unter in den Eigenthümlichkeiten jedes Landes und Volkes, in der Gewalt der Herrscher, in den Verirrungen der Priester. Da erkor Gott ein besonderes Volk aus, damit durch dieses die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die nunmehr nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit erhalten werde (s. §. 27). I. Wir wollen nun zunächst die Geschichte dieses Volkes oder der **Israeliten** in der Kürze durchgehen. Ihr Stammvater Abraham, der um 2000 v. Chr. (oder 1996) zu Ur in Chaldäa oder Mesopotamien (Ur lag ungefähr westsüdwestlich und 12 M. vom jetzigen Mossul) geboren wurde, war 75 Jahre alt, als der Ruf an ihn erging, ins Land Canaan zu ziehen. Isaak wurde im Jahre 1896 und Jakob wurde 1836 v. Chr. geboren, und der Zug Jakob's mit seiner ganzen Familie nach Egypten geschah im Jahre 1706 v. Chr. Geb. Nach 400- oder 215jährigem (vergl. §. 23) Aufenthalte in Egypten zogen die Israeliten wieder aus diesem Lande, begannen nach dem 40jährigen Zuge in der Wüste die Eroberung Canaans und vertheilten das Land unter die 12 Stämme. David regierte von 1055 bis 1015, und sein Sohn Salomo von 1015 bis 975 v. Chr. Das Reich Ephraim (oder das von Jerobeam gestiftete Reich Israel) bestand bis 722, das Reich Juda bis 606 oder, wenn man will, bis 588 v. Chr. Im Jahre 536 endigte die 70jährige babylonische Gefangenschaft der Juden, die kurz vor Chr. Geburt unter die Botmäßigkeit der Römer kamen und 70 Jahre nach Chr. Geb. bei der Zerstörung Jerusalems in alle Länder zerstreut wurden. — II. Um die Zeit der Geburt Abraham's, oder um 2000 v. Chr., wurde der älteste Staat, von dem wir nähere geschichtliche Kunde haben, gegründet, nämlich **Babylonien** (nicht die babylonische sog. Weltmonarchie, die erst mit 625 v. Chr. ihren Anfang nahm), durch Nimrod, Ham's Enkel und Sohn von Chus; und

von Babel ging dann Assur, der Sohn Sem's, aus und gründete das **Assyrische Reich**, dessen Hauptstadt Ninive er erbaute. Von Babylonien aus wurde auch Assyrien zuerst bevölkert. Nun folgt ein mehr als 1200jähriger Zeitraum, von dem wir nur so viel mit Zuverlässigkeit wissen, daß in demselben Babylonien um 1273 v. Chr. in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Assyrien kam, von dem es erst um 747 auf längere Zeit und im Jahre 625 gänzlich befreit wurde durch Nabopolassar, der im letztgenannten Jahre zum unabhängigen Könige von Babylonien sich aufwarf, die erobernde, weltherrschende Dynastie gründete und bis 604 regierte. Er zerstörte, in Verbindung mit den Medern, Ninive, machte dem assyrischen Reiche ein Ende, und erhielt Mesopotamien, Phönizien, Syrien und das Reich Israel oder Ephraim. Nebukadnezar, der im Jahre 604 den Thron bestieg und die von seinem Vater gegründete Macht noch mehr erweiterte, starb 561 v. Chr. und von seinem Tode bis zum gänzlichen Umsturze des babylonischen Reiches durch die Meder und Perser verflossen nicht mehr als 23 Jahre. — III. Die **Persische Monarchie** nahm 558 oder eigentlich erst 537 vor Chr. unter Cyrus ihren Anfang und bestand bis 330, wo ihr durch Alexander den Großen ein Ende gemacht wurde. Sie begriff zur Zeit ihrer Auflösung die jetzige asiatische Türkei, das jetzige Persien, Afghanistan, Beludschistan und die Freie Tartarei; außerdem auch Egypten. — IV. Sämmtliche hier genannte Länder kamen nunmehr unter die **Macedonische** Herrschaft, die sich unter Alexander sogar noch bis über den Indus hinaus erweiterte, aber nach seinem Tode (323 v. Chr.) insoweit sich auflöste, als seine Feldherren in die eroberten Länder sich theilten. — V. Alle diese Staatsveränderungen gingen im Oriente oder Vorderasien vor, und hier war bis dahin auch nur der Hauptschauplatz der Weltgeschichte. Zur Zeit als das israelitische Volk unter David und Salomo (1055—975 v. Chr.) einen mächtigen und glänzenden Staat bildete, nahmen von den **Griechen** fast nur die Phönizier Notiz, welche ihnen Spielwaaren und glänzende Kleinigkeiten verhandelten, und dabei gelegentlich ihnen ihre Knaben und Mädchen raubten, die auf den asiatischen Sklavenmärkten theuer verkauft wurden, oder auch mit schwerem Gelde von den Eltern wieder eingelöst werden mußten. Die Blüthezeit der Griechen begann erst mit dem 5. Jahrhundert v. Chr. Geb. und war von verhältnißmäßig kurzer Dauer. (Vergl. §. 31.) — Rom wurde erst im Jahre 754 v. Chr. gegründet: also konnte zur Zeit David's oder Salomo's natürlich auch von **Römern** noch keine Rede sein. — Hinterasien und der ganze westliche und nördliche Theil von Europa blieben mitterweile gänzlich außerhalb des Bereichs der Weltgeschichte, da diese im Allgemeinen nur von denjenigen Begebenheiten Kunde nehmen kann, die sich auf die höhere Cultur und geistige Thätigkeit beziehen, und wenn auch nicht grade diese selbst betreffen, doch in einer entschiedenen Wechselwirkung mit derselben stehen. Nur der nördliche und nordöstliche Theil von Afrika gehörte ebenfalls schon früh zu jenem geschichtlichen Bereich, besonders **Egypten** (welches erst im Jahre 525 v. Chr. um seine Unabhängigkeit kam und dann wieder von 323 bis 31 v. Chr. selbstständig war) und **Aethiopien** (s. die Einleitung zu Nubien und Abyssinien); während die **Carthaginienser** im jetzigen Tunis und Tripoli (zum Theil auch im jetzigen Algerien, außerdem auf Sicilien, Sardinien und Spanien) in dem Zeitraume von 878 bis 146 v. Chr. eine mehr oder minder wichtige Rolle in der Weltgeschichte spielten. — Von den beiden andern Erdtheilen, Amerika und Australien, konnte damals vollends nicht die Rede sein. — VI. Erst im **Römischen Reiche**, dessen ursprüngliche Gründung in das Jahr 754 v. Chr. fällt, entwickelten sich die geschichtlichen Verhältnisse, die sich nach und nach über ganz Europa, später in größerem oder geringerem Maaße über alle Welttheile ausdehnten und demnach ihre Wirkungen bis auf die Gegenwart erstreckt haben. Die Römer selbst machten freilich die Stadien ihrer Geschichte in einem etwa tausendjährigen Zeitraume durch; das ächte Römerthum erhielt sich nicht einmal so lange: allein das römische Reich war wie kein anderes vor ihm geeignet, zu den großartigen Verhältnissen der späteren und neueren Zeit den Weg anzubahnen; denn, abgesehen von seiner inneren geistigen Triebkraft, umfaßte es zur Zeit seiner größten Ausdehnung ganz Süd- und einen großen Theil von Mitteleuropa, ganz Vorderasien und, außer Egypten, ganz Nordafrika bis zur Sahara. Nachdem Rom Anfangs von Königen beherrscht worden war, schaffte im Jahre 510 v. Chr. eine mittlerweile emporgekommene mächtige Aristokratie die Königswürde ab und stellte dafür sich selbst an die Spitze einer Republik, welcher Julius Cäsar im Jahre 47 v. Chr. ein Ende machte; obwohl erst mit Octavian, der von 30 v. Chr. bis 14 nach Chr. regierte, die Reihe der römischen Kaiser begann, deren letzter, Romulus Augustulus, im Jahre 476 nach Chr. Geb. durch Odoaker, den Heerführer der Heruler, entthront und womit, zwar nicht dem ganzen, doch dem weströmischen Reiche eine Ende gemacht wurde. — VII. Ein Jahrhundert vor dem Ende des weströmischen Reiches, nämlich um 375 nach Chr., hatte die, für Europa in der Bildung neuer Staatenverhältnisse so folgenreiche große **Völkerwanderung** ihren Anfang genommen, indem die von den Chinesen vertriebenen Hunnen gegen die Wohnsitze der Gothen vorwärts drängten, welche nun mit Macht über das römische Reich herfielen und sich theils in Italien, theils im jetzigen Frankreich und Spanien festsetzten (vergl. §. 32). Andere germanische Völkerstämme, die sich ebenfalls in Bewegung gesetzt hatten, ließen sich neben ihnen nieder; die Angelsachsen landeten 449 in Britannien und errichteten dort 7 Reiche, und Chlodwig, König der Franken, gründete gegen Ende des 5. Jahrhunderts das Fränkische Reich. **Karl der Große** (768—814), der größte unter den Beherrschern des letztgenannten Reiches, wurde im Jahre 800 zum römischen Kaiser gekrönt. Seine Enkel theilten sich in die fränkische Monarchie, und die Kaiserwürde blieb später den Nachfolgern des einen dieser Enkel, oder den deutschen Königen. Dieses Kaiserthum bestand etwas über tausend Jahre, nämlich bis 1806, wo der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II., diese Würde niederlegte. — VIII. In dem Zeitraume zwischen der Völkerwanderung und Karl dem Großen wurde in Vorderasien, welches mehrere Jahrhunderte hindurch in weltgeschichtlicher Hinsicht ohne alle Bedeutung geblieben war, ein gewisses öffentliches Leben wieder angefacht durch den **Mahomedanismus** und die Chalifenherrschaft, worüber das Weitere im 27. §. nachzusehen ist. Die Chalifenherrschaft erstreckte sich bald auch über den nordöstlichsten und nördlichen Theil von Afrika, sogar bis auf die pyrenäische Halbinsel und Sicilien; allein sie zerfiel durch den allmäligen Abfall der verschiedenen Provinzial-Statthalter, und ihr wurde vollends ein Ende gemacht durch die Mongolen, welche den Chalifensitz Bagdad 1258 erstürmten und den letzten

Chalifen, in eine Kuhhaut genäht, durch die Stadt schleiften. Die Herrschaft der Mongolen war übrigens in Vorderasien ohne dauernden Einfluß, den jedoch hier späterhin die mahomedanisch gewordenen **Türken** desto entschiedener ausübten, welche unter Osman I. (1300) in eine neue Periode eintraten, von diesem Begründer einer größeren Herrschaft den Namen Osmanen erhielten und im Jahre 1355 nach Europa übersetzten. Im Jahre 1453 zogen sie in die Hauptstadt des griech. Kaiserthums Constantinopel ein, welche noch immer der Sitz ihres Sultans ist. — IX. Das gewaltsame Verfahren des Mahomedanismus gegen das Christenthum im Orient mußte nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge früher oder später zu einer Reaction führen, die sich denn endlich auch auf das entschiedenste in den **Kreuzzügen** äußerte, welche in dem Zeitraume von 1096 bis 1270 von abendländischen Christen zu dem Zwecke unternommen wurden, das Gelobte Land, den anfänglichen äußeren Centralpunkt des Christenthums, unter dessen äußere Gewalt zurückzuführen, aber bei einer an sich so verkehrten Ansicht nothwendiger Weise ganz andere Folgen haben mußten und sich im Wesentlichen auf eine Umgestaltung der Handelsverhältnisse und der politischen Zustände in manchen europäischen Ländern beschränkten. — X. Von jetzt an bekam indeß **Europa** immer mehr das Uebergewicht in weltgeschichtlicher Bedeutung, und dieses gewann es vollständig und für immer, seitdem es, nach der **Entdeckung Amerika's** (1492), und des **Seeweges nach Indien** (1498), dort wie hier festen Fuß gefaßt und seinen Handel zu einem Welthandel im wahren Sinne des Wortes gemacht hatte. — XI. Wenn diese Entdeckungen die folgenreichsten Veränderungen in den materiellen Zuständen und Verhältnissen Europa's herbeiführten, so bewirkte die fast gleichzeitige **Reformation** eines großen Theils der abendländischen Kirche, die mit dem 31. October 1517 ihren Anfang nahm, nicht minder große Veränderungen in den geistigen Zuständen und trug — man mag sie auffassen, von welchem Standpunkte man will — wesentlich dazu bei, die abendländische Kirche überhaupt vor dem Schicksal der morgenländischen zu bewahren, welche freilich keine Reformation erfahren, aber dann auch nie ein solches inneres Leben wie jene entwickelt hat, daher frühzeitig einer, wenigstens theilweisen Erstarrung in ihren äußeren Formen anheimfiel und sogar ihren mehr als tausendjährigen Hauptsitz (s. oben) im Jahre 1453 in die Hände von Ungläubigen fallen sehen mußte. Eine Reaction auf jene so folgenreiche Veränderung in der abendländischen Kirche konnte übrigens nicht ausbleiben, und sie machte sich zwar erst nach einem Jahrhundert gewaltsam geltend, aber nun auch um so furchtbarer, nämlich in dem **Dreißigjährigen Kriege**, der von 1618 bis 1648 währte und freilich seinen eigentlichen Schauplatz wesentlich auf Deutschland beschränkte, aber darum nicht minder von durchgreifenden Folgen für die politischen Verhältnisse der meisten europäischen Staaten. — XII. Aus diesem historischen Abriß, verglichen mit den Bemerkungen über die Nachkommen Japhet's (§. 32), über die Menschenrassen (§§. 25 und 26), über die Entstehung der Staaten (§§. 29 bis 31), über die Religionsverhältnisse (§. 27) und über die Einheit der menschlichen Natur (§. 24), ersehen wir den genauen geschichtlichen Zusammenhang in den Schicksalen der ältern und neuern Staaten oder Reiche und der geschichtlichen Völker überhaupt. Die babylonische Monarchie ging in die persische, die persische in die macedonische, die macedonische zuletzt in die römische über, und aus der römischen gingen dann die Staaten des Mittelalters, aus diesen die Staaten der Gegenwart hervor. Und wie nun die jetzige active Bevölkerung Amerika's auf diejenige Europa's, sogar mit mathematischer Gewißheit und Schärfe, und zwar von 1492 an bis auf den heutigen Tag, sich zurückführen läßt, — so läßt sich auch die Bevölkerung Europa's ihrem Ursprunge nach auf Asien, und damit auf die Wiege der Menschheit und auf die Noachiden zurückführen.

§. 34.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung der Erde, ihrer Stellung und ihres Verhältnisses zum Sonnensystem (§§. 4 a, 4 b u. 5), der Naturbeschaffenheit ihrer Oberfläche (§§. 8 bis 20), der verschiedenen Einrichtungen, welche die Menschen auf ihr getroffen haben u. dgl. m., gehen wir nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Welttheile, sowie der einzelnen Länder jedes Welttheils über. Begreiflicher Weise machen wir mit Europa den Anfang.

Europa.

Flächeninhalt: 180,000 Q. M. Bevölkerung: 280 Mill. Einw.

Europa ist dem Flächeninhalte nach der kleinste unter den drei Erdtheilen des alten Continents (vergl. §. 9 der allg. Einleit.), so daß es auf einer Weltkarte sogar nur wie eine große Halbinsel von Asien erscheint; dagegen ist es verhältnißmäßig der bevölkertste, und zugleich nicht nur unbedingt der cultivirteste aller Erdtheile, mit den geordnetsten und am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten, sondern auch der geistige Centralpunkt für die ganze Erde überhaupt (vergl. §. 25 der allg. Einl.; und hinsichtlich der Gliederung in den äußern Umrissen an den Küsten, und zugleich mit Beziehung auf die geistige und physische Entwickelung des Erdtheils s. §. 15 a.).

An Europa's Südseite befinden sich drei große Halbinseln, nämlich im W. die Pyrenäische, im O. die Türkische oder Hämus- (Balkan-) Halbinsel, und zwischen beiden Italien; eine vierte und bei weitem kleinere erstreckt sich in das Schwarze Meer hinein, unter dem Namen Krim. An Europa's Westküste bildet die Bretagne eine nicht ganz unbeträchtliche Halbinsel. Größer aber ist im N. die Jütländische, noch größer die Skandinavische Halbinsel; und das Arktische Meer (§. 11) bildet an der europäischen Nordküste die Halbinsel Kola.

Den bei weitem größten Theil des oben angegebenen Flächeninhalts nimmt das Festland (mit Inbegriff der Halbinseln) ein, und nur etwa 13,000 Q. M. sind auf die Inseln Europa's zu rechnen, nämlich:

auf die Britischen Inseln	5720	Q. M.
„ Nowa-Zembla	2100	„
„ Spitzbergen (liegt mit Leipzig unter Einem Meridian)	1400	„
„ die Jan Mayen's Insel	20	„
„ Island	1800	„
„ die dänischen Inseln	235	„
„ die Faröer	24	„
„ die Italienischen Inseln (nebst Corsika)	1120	„
„ die Balearischen Inseln	86	„
„ die Jonischen Inseln	52	„
„ Candia	188	„
	12,745	Q. M.

Wozu dann noch die Inseln des Griechischen Archipels, die in der Ostsee, an der norwegischen Küste, an der französischen Küste u. a. m. kommen. Dabei ist noch zu bemerken, daß manche Geographen die Inseln Spitzbergen und Nowa Zembla unter Asien aufführen, wie denn überhaupt die Grenzen zwischen Asien und Europa nicht überall gleichmäßig gezogen und namentlich Kasan und Astrachan bald zu diesem bald zu jenem Erdtheile gerechnet werden. Das Nordcap, welches oft als nördlichster Punkt Europa's angegeben wird, liegt auf einer Insel (Mageroe).

Des europäischen Festlandes
nördlichster Punkt ist das
Nord-Kyn . . . . unter 71° N. Br.
südlichster Punkt ist Tarifa „ 36° N. Br.
östlichster Punkt ist Irbit . „ 82° O. v. Ferro (64° O. v. Greenwich)
westlichster Punkt ist
Cap de la Roca . . . . . unter 8° O. v. Ferro (9° 40′ W. v. Greenwich).

Cap de la Roca oder Cap Roxant liegt an der Mündung des Tajo oder Tejo und ist der westlichste Punkt von Portugal und der pyrenäischen Halbinsel. Cap St. Vincent liegt um einen halben Grad östlicher, ist aber dagegen der südwestlichste Punkt der pyrenäischen Halbinsel und von Europa überhaupt. Zieht man eine gerade Linie von Cap Vincent in nordöstlicher Richtung nach Irbit, so hat man 750 Meilen. Etwas mehr beträgt eine Linie von Cap Vincent an den karischen Meerbusen, welche die größte Länge oder Ausdehnung von Europa beschreibt (nahe an 800 Meilen). Die größte geometrische Breite hat Europa in der Richtung von Cap Matapan (36° 23′ N. Br.), der südlichsten Spitze des Peloponneses, bis zum Nordkyn, nämlich 550 Meilen; und diese Richtung ist fast genau Süd und Nord, oder beide Grenzpunkte liegen beinahe unter dem nämlichen Meridian. Nicht viel weniger, nämlich 525 Meilen, beträgt die Entfernung zwischen Gibraltar und dem Nordcap.

Was die Grenzen betrifft, so grenzt Europa im Norden an das nördliche Eismeer, im Osten machen die Grenzen gegen Asien das Uralgebirge, der Uralfluß, der Bosporus, die Dardanellen und das Aegeische Meer aus, im Süden wird Europa durch das Schwarze Meer von Asien und durch das Mittelländische Meer von Afrika getrennt, und im Westen bildet die Grenze das Atlantische Meer.

Die Küstenbegrenzung beschreibt eine Linie von 4400 Meilen, wovon auf das Mittelländische Meer (mit Einschluß des Adriatischen und Schwarzen Meeres) 1700, auf das Atlantische Meer (mit Nebenmeeren) mehr als 1800 M. treffen. Im Verhältniß zu dem Flächeninhalte ist die Küstenlinie Europa's länger als die der anderen Erdtheile. In dem Reichthume an Meerbusen und Buchten liegt der hohe Grad der Entwickelungsfähigkeit des Continents.

Was das **Klima** von Europa anbelangt, so ist dieser Welttheil der einzige, der ganz und gar außerhalb der heißen Zone liegt, dagegen freilich auch nur einem geringen Theile nach der kalten Zone angehört. Die Hauptmasse liegt in der gemäßigten Zone, und bei der weit verbreiteten Bodencultur ist das europäische Klima weit milder, als in Asien und Amerika unter gleichen Breitengraden (vergl. §. 13); obwohl in Europa selbst der Unterschied obwaltet, daß das Klima in der westlichen Hälfte milder ist, als in der östlichen; wie denn auch die Inseln und Küsten der Nord- und Ostsee ein milderes Klima haben, als das unter gleichen Breitengraden liegende Binnenland.

Die europäischen Culturgewächse liefern praktisch den besten Maßstab für das europäische Klima. Denn Europa kann nach seinen Culturgewächsen von Süden nach Norden eingetheilt werden in:

1. Länder mit edlen Früchten bis zum 45. Breitengrade,
2. Weinländer bis zum 50.,
3. Getreideländer bis zum 65., und
4. Getreidelose Länder, vom 65. Breitengrade nordwärts.

Diese Abgrenzung gilt jedoch nur im Großen und Allgemeinen; von besonderen klimatischen Verhältnissen und deren Folgen wird im Verlaufe der Länderbeschreibung ꝛc. die Rede sein.

In Hinsicht der äußeren Gestalt der **Bodenoberfläche** herrscht im Süden und Norden Europa's der Gebirgscharakter, in der Mitte aber mehr das Tiefland, mit niedrigen Gebirgs- und Hügelketten untermischt, vor. Jenen Gebirgscharakter tragen insbesondere die drei großen Halbinseln, welche Europa im Süden hat: die Pyrenäische Halbinsel, Italien und die Türkei, — und sodann die Skandinavische Halbinsel im Norden an sich; obwohl sich das höchste europäische Gebirge, die Alpen, längs der Nordgrenze Italiens, durch die Schweiz und Süddeutschland, und ein anderes Hochgebirge, die Karpathen, längs der Nordost- und Ostgrenze Ungarns hinzieht. Die Gebirgsgegenden des europäischen Festlandes dürften zusammen eine Oberfläche von 46,000 Q. M. einnehmen. Wir wollen nunmehr die europäischen Gebirge einzeln durchgehen.

1. Die **Alpen**, das Hauptgebirge Europa's nehmen überhaupt einen Flächenraum von mehr als 4000 Q. M. ein und erstrecken sich vom Mittelländischen Meere, zwischen Frankreich und Italien, an bis in die Türkei, bei einer mittleren Breite von 30 Meilen, auf etwa 120 Meilen. Sie führen verschiedene Namen. a. Die Meeralpen oder Seealpen beginnen am Mittelländischen Meere, in der Gegend von Nizza, und ziehen sich, die Grenze zwischen Frankreich und Piemont bildend, nordwärts. Ihre bedeutendsten Berge sind der Col di Tenda 5500 Fuß und Mont-Ventour 6200 Fuß. b. Die Cottischen Alpen schließen sich unmittelbar an die Meeralpen an und ziehen sich gleichfalls längs der französisch-piemontesischen Grenze. Ihre höchsten Spitzen sind auf französischem Gebiete der, 14,044 Fuß (nach a. A. 13,736) hohe Pelvour de Vallouise, der 12,312 Fuß hohe Olan und der 11,058 F. hohe Mont Genèvre, auf der Grenze gegen Piemont der 11,800 Fuß hohe Monte Viso. — c) Die Grauen oder Graiischen Alpen ziehen sich von den Cottischen Alpen nordostwärts und bilden zum Theil die Grenze zwischen Piemont und Savoyen. Ihre höchsten Spitzen sind der Iseran (12,456 F.), der Kleine St. Bernhard (südlich vom Montblanc, und etwa 12 Meilen in nordwestlicher Richtung von Turin, Höhe 9000 F.) und der Mont Cenis, Höhe 11,100 F. (Paß 6400 F.). — d) Die Penninischen Alpen, an die vorigen sich anschließend, nehmen noch in Savoyen eine östliche Richtung längs der schweiz. Grenze, und begreifen, außer dem höchsten Berge Europa's, dem in Savoyen liegenden Montblanc (14,700 F.), auch den Großen St. Bernhard, welcher der Schweiz angehört und 10,400 F. hoch ist. — e) Die Lepontischen Alpen bilden eine Fortsetzung der vorigen, ziehen sich jedoch nordostwärts längs der schweiz. Grenze. Sie begreifen den, auf piemontesischem Gebiete liegenden, 14,200 F. hohen Montrosa oder Monterosa, ferner den, gerade auf der schweiz. Grenze liegenden, 11,730 F. (nach Anderen nur 10,842 F.) hohen Simplon (die Straße über den Simplon ist dagegen nur 6174 F. hoch) und den, ausschließlich der Schweiz angehörenden St. Gotthard, der übrigens für sich allein ein großer Gebirgsknoten ist, welcher mehrere Quadratmeilen einnimmt, und dessen höchster Punkt der 11,300 F. hohe Galenstock ist. Aus dem Thale der Reuß im Canton Uri führt der Paß über den St. Gotthard in das Thal des Tessin, wo die Straße weiter bis zum Lago Maggiore geht. Der höchste Punkt dieser Straße ist 6200 F. — f) Die Graubündtner Alpen, welche sich vom St. Gotthard ostwärts erstrecken und hauptsächlich der Schweiz angehören, begreifen den, 10,200 F. hohen Vogelsberg und den St. Bernhardin, über den ein 6748 F. hoher Paß aus dem Hinterrheinthale in das

Muesa-Thal des Cantons Tessin führt. Einige rechnen den Vogelsberg und den St. Bernhardin zu den Lepontischen Alpen. — g) Die Berner Alpen, die ausschließlich der Schweiz angehören und sich vom St. Gotthard in südwestlicher Richtung bis zum Genfer See hinziehen, enthalten die höchsten Berge der Schweizer-Alpen und die ungeheuersten Schnee- und Eismassen. Obenan steht das Finsteraarhorn (14,325 F., nach A. 13,234 F.), dann folgen in abnehmender Höhe: die Jungfrau (13,730 F., nach A. 12,872 F.), der Mönch (16,663 F. nach gew. Ann.), das Schreckhorn (13,310 F., nach A. 12,562 F.), die Viescherhörner (12,500 F.), der Eiger (12,368 F.), das Wetterhorn (11,453 F.), das Dotdenhorn (11,288 F.), das Rinderhorn (10,960 F.) u. a. m. Auch unter den nördlich ins Berner Land hineinziehenden Zweigen der Berner Alpen finden wir noch große Bergriesen, wie die Blümlialp (11,400 F.), das Gespaltenhorn (10,874 F.), das Rizlihorn (10,125 F.), das Faulhorn (8312 F.) u. s. w. Doch verlaufen sich die Zweige an der Aar abwärts und nach Nordwesten allmählich in Hügelland. Die Berner Alpen sind nur durch beschwerliche Pässe und auf Saumpfaden zu übersteigen, nirgends führt eine Fahrstraße darüber. Am gangbarsten ist der Paß über die Grimsel (6570 F.), außerdem der über die Gemmi. Nordöstlich vom St. Gotthard ziehen lange und mehrfach verzweigte Gebirgszüge zwischen den Thälern der Reuß und des Rheins fort, darunter eine nordöstliche Gruppe den Namen der h) Glarner Alpen führt, mit dem 10,310 F. hohen Scheerhorn und dem Glärnisch 8900 F. hoch. Vereinzelt erhebt sich zwischen dem Zuger- und dem Vierwaldstätter-See der Rigi 5700 F. hoch; zwischen dem Züricher- und dem Bodensee der Säntis in Appenzell 7700 F. hoch. — i) Die Rhätischen Alpen schließen sich mittelst der erwähnten Graubündtner Alpen an die Lepontischen an, gehören nur mit dem westlichen Theile (oder dem Septimer, dessen höchste Punkte das Muschelhorn, 10,280 F., und das Tombohorn, 9800 F., sind, und von dessen Pässen am bekanntesten die Straße über den Splügen, 6500 F., ist) der Schweiz, im Uebrigen aber und hauptsächlich Tyrol an, weshalb sie auch im gemeinen Leben vorzugsweise Tyroler Alpen genannt werden (obwohl die Benennung Rhätische Alpen sich ebenfalls auf den alten Namen Tyrols, Rhätien, bezieht). Ihre höchsten Spitzen sind der 12,060 F. hohe Ortles (auf der lombardisch-tyroler Grenze), die 9100 F. hohe Zugspitze (an der bayerisch-tyroler Grenze), die 9498 F. hohe Dreiherrnspitze (auf der salzburg-tyroler Grenze) und der 8000 F. hohe Hochvogel (auf der bayerisch-tyroler Grenze, östl. und etwa 7 M. vom Bodensee). In dieser Linie sind die Straßen über das Wormser Joch neben dem Ortles, 8600 F. hoch, die höchste fahrbare Straße in Europa, und die Straße über den Brenner zwischen Insbruck und Brixen, 4400 F. hoch. — k) Die Norischen Alpen ziehen sich aus Tyrol durch das Salzburgsche in das nördliche Steyermark. Ihre höchsten Spitzen sind der 12,980 F. (nach Anderen 11,700 F.) hohe Groß-Glockner (auf der salzburg-tyroler Grenze, östlich und nicht weit von der Dreiherrnspitze) und der 9150 F. hohe Watzmann (auf bayerischem Gebiete, südwestlich von der Stadt Salzburg). — l) Die Karnischen Alpen, ebenfalls aus Tyrol kommend, bilden die Grenze zwischen Venetien und Kärnthen und trennen zugleich Kärnthen von Krain (Kärnthen liegt auf der Nord-, Krain auf der Südseite). Ihre höchsten Spitzen sind der 8400 F. hohe Steiner, die 7375 F. hohe Villacher Alpe oder Dobratsch und der 5477 F. hohe Loibel (auf der Grenze von Kärnthen und Krain). — m) Die Julischen Alpen durchziehen von der kärnthenschen Grenze an das Herzogthum Krain und das Küstenland in südsüdöstlicher Richtung bis nach Croatien oder bis zur Küste des Adriatischen Meeres bei Fiume. Ihre höchsten Spitzen sind der 10,194 F. hohe Terglou (unweit der Grenze von Kärnthen) und der 6996 F. hohe Snisnik oder Schneeberg (östlich und etwa 9 M. von Triest). — n) Die Dinarischen Alpen bilden eine Fortsetzung der Julischen Alpen und ziehen sich von der croatischen Militärgrenze südostwärts in die Türkei hinein, bis sie sich östlich und etwa 30 M. von Cattaro (in Dalmatien) verästeln, wo dann die ostwärts zum Schwarzen Meere streichende Gebirgskette den Namen Balkan, und die südwärts nach Griechenland sich hinabziehende Kette den Namen Pindus annimmt. Die Dinarischen Alpen erheben sich bis zu 7- bis 9000 F. Ihre höchsten Spitzen sind der Chator und der Ivan (in Bosnien).

2. Die **Pyrenäen**, ein für sich bestehendes Grenzgebirge, welches sich zwischen Frankreich und Spanien, in einer Länge von 55 und in einer Breite von 12 bis 15 M., in der Richtung von Ostsüdost nach Westnordwest hinzieht. Der höchste Gipfel der Pyrenäen ist der 11,436 F. (nach Anderen nur 10,722 F.) hohe und Spanien angehörende Malabetta. Außerdem liegen auf spanischer Seite der 11,275 F. (10,482 F.) hohe Mont Perdu und der 10,584 F. hohe Pico Las Posets. Auf der französischen Seite liegen, außer dem 8800 F. hohen Canigou, der Marboré, 10,374 F., der Vignemale, 10,350 F., der Pic-long, 9472 F., der Pic du Midi d'Osseau, 9186 F., und der Pic du Midi de Bigorre, 8940 F. Es führen über die Pyrenäen drei Pässe aus Frankreich nach Spanien, im Osten nämlich der Paß von Pertus, durch den die Straße von Perpignan nach Barcelona geht, und im Westen der Paß von Irun, mit der Straße von Bayonne nach Vittoria; zwischen beiden die Gebirgsstraße von Pau nach Saragossa.

3. Die **Sierra Nevada**, das Hauptgebirge Spaniens, auf dessen südlichen Theil oder Ober-Andalusien (Granada) es sich jedoch nur beschränkt: seine höchsten Spitzen sind der Cumbre de Mulhacen, von 11,678 F. Höhe (demnach noch höher als die höchsten Spitzen der Pyrenäen; obwohl Einige die Höhe nur zu 11,000 F. annehmen), und der 11,200 F. (nach Anderen nur 10,840 F.) hohe Picacho de Veleta. Die Sierra Nevada zieht sich südwestwärts nach der Gegend von Cadix, zunächst unter dem Namen der Alpujarras, dann unter dem Namen der Sierra de Ronda, bis sie mit dem Cap Trafalgar, den Spitzen von Tarifa und Europa, am Atlantischen Meere und an der Meerenge von Gibraltar endigt. — Parallel mit der Sierra Nevada läuft die Sierra Morena, die sich von der Nordgrenze von Murcia zwischen Neu-Castilien und Nieder-Andalusien westwärts bis zur portugiesischen Grenze hinzieht. Eine Fortsetzung derselben ist die Sierra Monchique im Königreiche Algarbien. An der Grenze von Granada und Murcia schließt sich an die Sierra Nevada das sog. Iberische Gebirge, welches sich zuerst nordwärts bis zur Südgrenze von Aragonien und dann nordwestwärts bis zur Ostgrenze von Asturien hinaufzieht. Es führt verschiedene Namen: an der Grenze von Neu-Castilien und Valencia den der Sierra de Cuenca, an der Grenze von Aragonien den der Sierra de Albaracin und de Mo-

lina, und in Alt-Castilien den der Sierra de Moncayo, de Urbion und de Oeca. Auf der Grenze von Alt- und Neu-Castilien entsendet das Iberische Gebirge einen die Sierra de Guadarama genannten Seitenzweig in westlicher Richtung nach Portugal, wo derselbe den Namen der Sierra de Estrella führt und sich daselbst bis 7200 F. erhebt. Die höchste Spitze der Sierra de Guadarama ist der 7700 F. hohe Peñalara, auf spanischem Gebiete. Parallel mit der Sierra de Guadarama läuft die Sierra de Guadalupe, die sich zwischen jener und der Sierra Morena durch Neu-Castilien westwärts hindurchzieht. — Endlich zieht sich in östlicher Richtung vom Cap Finisterre durch Galizien und Asturien bis nach den Pyrenäen hin das Cantabrische Gebirge.

4. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien. Sie beginnen schon, als Fortsetzung der Meeralpen, an der Grenze der Grafschaft Nizza, ziehen sich ostwärts in einem flachen Bogen bis zu dem 6778 F. hohen Monte Cimone in Modena, u. heißen auf dieser Strecke die Ligurischen Apenninen. Vom Cimone bis zu den Quellen der Tiber erstrecken sich die Etruskischen Apenninen, und von dort bis zum Monte della Sibylla (7038 F. hoch) die Römischen Apenninen. Vom Monte della Sibylla ziehen die Neapolitanischen Apenninen mit vielen Aesten und Zweigen durch ganz Unteritalien. Ihr nördlicher Theil heißt die Abruzzen, die den Gran Sasso d'Italia (der große Fels von Italien) oder Monte Corno, von 9577 F. (nach Anderen nur 8235 F.) Höhe enthalten, welcher der höchste Berg der Apenninen überhaupt ist. Die Apenninenkette hat eine Länge von etwas über 170 Meilen. Der 3640 F. (nach Anderen 3932 F.) hohe Vulkan Vesuv liegt abgesondert von den Apenninen, an der Südwestküste und der Bai von Neapel. — Die größeren italienischen Inseln sind gleichfalls von Gebirgen durchzogen. Die, die Insel Sicilien, längs deren Nordküste, von Osten nach Westen durchziehende Hauptkette kann als eine Fortsetzung der Calabrischen Apenninen betrachtet werden: ihre höchsten Punkte sind die Callata bellata, 3699 F., der Cuccio, 3329 F., und der Seudery, 3190 F. Die Aeste dieser Kette verlaufen sich allmählich nach Südwesten und Südosten. An der flachen Ostküste erhebt sich, ohne Zusammenhang mit diesen Gebirgen, der Vulkan Aetna, oder, wie er auf der Insel selbst genannt wird, Monte Gibello, zu einer Höhe von 10,630 (nach Anderen 10,870) F. Die Insel Sardinien enthält eine, sie in der Richtung von N. nach S. durchziehende Hauptkette, mit dem 5630 F. hohen Gennargentu, dem höchsten Berge der ganzen Insel, und mehrere Nebenketten, unter denen das Lymbarra-Gebirge, mit dem 3744 F. hohen Gigantinu. Die Insel Corsika wird von einem ansehnlichen Gebirge durchzogen, dessen einzelne Theile verschiedene Namen führen, und dessen höchste Punkte der Monte Rotondo (8500 F.), Pagalia Orba (8100 F.) und Cinto (7900 F.) sind.

5. Die **Karpathen** umkränzen Ungarn und Siebenbürgen, scheiden ersteres von Galizien und letzteres von der Moldau und Walachei, und sind zu unterscheiden in: die Kleinen Karpathen und die Beskyden (im W., wo sie vom Schloßberge bei Preßburg auslaufen), die Central-Karpathen mit den Tatraalpen (im N.) und das Karpathische Waldgebirge mit den Transylvanischen Ketten (im O.). Zweige dieses Gebirgsstockes sind: das gegen die Donau streichende Ungarische Erzgebirge, der zwischen dem Bodrog und Hernath sich hinziehende Czerhat und Matra, das weinreiche Hegyalyagebirge und mehrere mächtige Aeste, welche das Innere von Siebenbürgen bedecken, ins Banat auslaufen und im Umkreise von Oravicza Erze und Kohlen ablagern. Längs der siebenbürgisch-ungarischen Grenze steigt aus der Marmaros bis in das Nerathal bei Weißkirchen das sog. Goldseifengebirge mit Verästelungen in das Innere von Siebenbürgen. Die höchsten Spitzen der Karpathen treten im Tatra- oder Liptauer Hauptstocke auf, wo der Krivan bis zu 7558 F., die Eisthaler Spitze bis 8318 F. und die Lomnitzer Spitze bis zu 8100 F. sich erheben. Die Formation des Tatra ist durch großartige Naturwunder ausgezeichnet. Man findet daselbst bald in niedriger Lage, bald hoch und zwischen den schauerlichsten Felsenklüften eine Menge kleiner Seen, gleichsam als ewige Cisternen; darunter den Pribliner, den grünen See, den Popper, das Meerauge, den Felskaer, den schwarzen, rothen, weißen, Steinbacher See u.a.m. — In den Waldkarpathen bildet die Czernahora (6165 F.), und in der Siebenbürgischen Hauptkette bilden der Butschetsch (im Kronstädter Distrikt und 7736 F. hoch) und der Szurul (7058 F. hoch und im Fogaraser Distrikt) die höchsten Kuppen.

6. Das **Skandinavische Gebirge**, womit man das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen bezeichnet, erstreckt sich vom Waranger Fiord (einer etwa 25 M. in südöstlicher Richtung vom Nordkyn entfernten Meeresbucht) bis nach der Südspitze von Norwegen, wo es mit dem Cap Lindesnäs endigt. Es bildet übrigens nur bis in die Gegend der norwegischen Bergstadt Röraas (spr. Röhrohs: diese Stadt liegt südöstlich und 16 M. von Drontheim) eine bestimmte Grenze zwischen den beiden Ländern, und führt auf der skandinavischen Halbinsel selbst vom 63° N. Br. an gegen Norden hin den Namen Kiölen (Kölen, spr. Tschölen: bedeutet so viel wie Kiel, oder hier der spitze Bergrücken). Bei Röraas verzweigt sich das Gebirge und der Hauptzweig, der eine entschieden südwestl. und dann westl. Richtung nach dem Meere nimmt, wird Dovrefjeld genannt (fjeld, schwedisch fjäll, bedeutet so viel wie Alpenkette). Ehe er das Meer erreicht, zweigt sich ein ansehnlicher Arm südwärts nach Cap Lindesnäs ab, und dieser führt den allgemeinen Namen Langfjeld, aber außerdem noch verschiedene besondere, als: Sogne-, Jötun-, File-, Hardanger- und Jogle-Fjeld. Schon in den Lappmarken erhebt sich das Gebirge zu einer beträchtlichen Höhe, und hier ist unter 67° N. Br. auf der schwedischen Seite der Sulitelma, 5800 F. Die ausschließlich Norwegen angehörenden Seitenäste Dovrefjeld und Langfjeld begreifen jedoch die höchsten Bergspitzen des ganzen Gebirges, nämlich letzterer (und zwar der Jötunfjeld genannte Theil) mehrere, bis zu 8000 F. sich erhebende Tinder oder Bergspitzen, darunter den Skagastöl-Tind, von 8400 F. (nach Anderen nur 7877 F.) und ersterer, oder Dovrefjeld, den 8122 F. (7814 F.) hohen Snöhätta. — Nach Schweden zweigen sich vom Kölen nur niedrige Gebirgsrücken ab, von denen der eine, Dalfjället, Dalarne von Wermland und Westmanland trennt; ein anderer, Keglan, die Grenze zwischen Westmanland und Nerike bildet, und ein dritter, Kolmården, von der Nordspitze des Wettersee's ostwärts nach der Ostsee sich hinzieht und dicht bewaldet ist.

7. Der **Balkan** oder **Hämus**, ein mitten durch die europäische Türkei von W. nach O. streichendes Gebirge, welches sich, wie schon oben bemerkt, von den Dinarischen Alpen abzweigt, parallel mit der Donau läuft und namentlich Rumelien von Bulgarien trennt. Er wird in den Großen und den Kleinen

Balkan eingetheilt: jener erstreckt sich zwischen Sophia und Ketschanlik (Kesanlyk) und ist (nach neueren Untersuchungen) nicht über 3000 F. hoch; dieser bildet den östlichen Theil der Kette und erreicht noch nicht 2000 F. Der Balkan ist übrigens in seiner ganzen Ausdehnung mit dichten Wäldern bedeckt, in denen Eichen, Ulmen und Linden mit einander wechseln. Nur 5 gangbare Passagen hat dieses 50 Meilen lange Gebirge, darunter 2 von Schumla über Karnabad und Aidos nach Konstantinopel führen. In dieser Gegend zieht sich auch parallel mit der Küste des Schwarzen Meeres das Strandschea-Gebirge nach Konstantinopel hin. — Die zweite, von den Dinarischen Alpen, an der oben erwähnten Stelle sich abzweigende Gebirgskette, der **Pindus**, erstreckt sich in südsüdöstlicher Richtung in das Königreich Griechenland und führt auf den Karten den Namen Bora-, Mezzova- und Agrapha-Gebirge; eine mit dem Olymp (6000 F.) zusammenhängende Nebenkette trennt Macedonien von Thessalien. Die Höhe des Pindus beträgt über 7000 F. Die Verzweigungen nach W., in Albanien, bilden gegen Norden die Akrokeraunischen, gegen Süden die Suliotischen Gebirge; nach Osten hin finden wir, außer dem schon erwähnten Olymp, die Heiovo-, Varibova- und Oeta-Berge, welche Thessalien und Livadien (Griechenland) verbinden, sowie andere Aeste des Pindus, welche Macedonien durchziehen, wo am südöstlichsten Ende der Chalcidischen Halbinsel der Berg Athos (Monte santo) noch eine Höhe von 3000 F. erreicht. Derselbe Hauptzug setzt sich, jedoch unter bedeutender Senkung, nach dem Peloponnes, oder nach Morea fort, wo sich einzelne Berge (Cyllene im N., Taygetus im S.) über 7200 F. erheben.

8. Die, Frankreich theils ausschließlich, theils gemeinschaftlich mit Nachbarländern noch angehörenden Gebirge sind folgende. a) Der **Jura** (auch wohl Leberberg genannt), zwischen Frankreich und der Schweiz, und die Franche-Comté von Neuschatel und dem Waadtlande trennend. Zwar ist der Jura das zweite Hauptgebirge der Schweiz, jedoch befinden sich seine höchsten Spitzen, der Reculet, von 5280 F., und der Grand Colombier, von 5220 F. Höhe, auf französischem Gebiete, wogegen der Dole (5147 F.), der Mont Tendre (5170 F.), der Chasseron (4976 F.), der Creux du Vent (4512 F.) und Tête de Rang (4384 F.) der Schweiz angehören, und zwar die drei ersteren dem Waadtlande und die beiden übrigen dem Canton Neuschatel. — b) Die **Cebennen** oder **Sevennen**, die sich auf der Westseite der Rhone aus Languedoc nordnordostwärts hinaufziehen. Ihre höchsten Gipfel sind der Mezin (6162 F., nach Anderen nur 5920 oder gar nur 5460 F.), der Lozère (4930 F., nach Anderen 5584 F.), der Tarare (4550 F.) und der Pilat (3696 F.). Nordwestlich verbindet das Margeride-Gebirge (mit dem 4620 F. hohen Boissier) die Sevennen mit dem Auvergne-Gebirge, von welchem der Mont-d'or den nördlichen Theil ausmacht. Die höchsten unter den vielen kegel- oder glockenförmigen Bergen dieser Gruppe, welche meistens den Namen Puy führen, sind: der Puy de Sancy (5838 F.), der Plomp de Cantal (5718 F.) und der Puy de Dôme (4548 F.). Ein Ast der Sevennen, der sich nordwärts längs der Ostgrenze der Auvergne hinaufzieht, heißt das Forez-Gebirge, mit dem 6109 F. hohen Pierre sur haute. Nach Südwesten verlaufen sich die Sevennen durch die immer niedriger werdenden Ketten der Garrignes, des Espinousse und der Montagnes noires in das Tiefland, welches die Gebirge des mittleren Frankreichs von den Pyrenäen trennt. Alle diese letztgenannten Gebirge fallen gegen den Küstenstrich von Languedoc in SO. ziemlich steil, nach W. und SW. allmählich ab. — c) Nordwestlich vom Ende des Jura erheben sich die **Vogesen** oder das **Wasgau**-Gebirge, und zwar hier sogleich zu ihren höchsten Gipfeln, dem Ballon oder Bölch von Sulz oder Guebweiler (4400 F.), dem Bärenkopf (4300 F.), dem Ballon d'Alsace (3900 F.) und dem Grand Donnon (3100 F.). Durch das obere Thal der Mosel, welche am Ballon d'Alsace (zwischen Colmar und Straßburg) entspringt, wird der ganze Wasgau in zwei Haupttheile abgesondert. Der westliche zieht sich als ein breiter Landrücken bis zu den Monts de Faucille oder Sichelbergen, östlich von Langres; der östliche Theil oder die eigentlichen Vogesen, streicht als ein langer Gebirgszug, ziemlich parallel mit dem Laufe des Rheins, in der Richtung von SSW. nach NNO., wo er sich zuletzt nach Deutschland verläuft und unter dem Namen Hardtgebirge in der bayerischen Pfalz bis 2000, in dem Donnersberge aber bis zu 2100 F. erhebt. — Zwischen den Vogesen und den Sevennen erheben sich als verbindende Glieder beider Gebirge die Côte d'Or (Goldhügel) und das Morwangebirge. Der höchste Gipfel der Côte d'Or (in der Bourgogne), der Tasselot, mißt nur 1842 F.; das Morwangebirge, über welches die Straße von Paris nach Lyon führt, steigt bis zu 2000 F. an. — d) Das nördlichste Gebirge Frankreichs sind die **Ardennen**, deren höchste Erhebung etwa 2500 F. beträgt, u. die mehr eine hohe bergige Waldgegend, als ein ordentliches Gebirge bilden und eine nördliche Fortsetzung der beiden lothringenschen Landrücken sind (von denen der westliche unter dem Namen der Argonnen bekannt ist), welche von den Sichelbergen in nordw. Richtung auf beiden Seiten der Maas laufen und dann in die Ardennen übergehen, von denen ein Theil zum Großherzogthum Luxemburg gehört.

9. Das höchste Gebirge des nördlicheren Deutschlands sind die **Sudeten**, welche, als Sudeten in engerer Bedeutung, von Ostsüdost nach Westnordwest streichend, nur die Grenze von Oesterr.-Schlesien und Mähren bilden, von den Karpathen durch eine breite, 2000 F. hohe und von der Oder durchflossene Thalebene getrennt sind, und sich in dem Altvater zu 4640 und in dem Großen (Grunlicher oder auch Spieglitzer) Schneeberge zu 4400 F. erheben. — Als Sudeten in weiterer Bedeutung und die nämliche Richtung von OSO. nach WNW. verfolgend, bilden sie in der Grafschaft Glatz und an deren Südgrenze einen Knoten, von dem in südsüdwestlicher Richtung das Mährische Gebirge, die Grenze zwischen Böhmen und Mähren bildend (übrigens mehr Hochland, als eigentliches Gebirgsland), ausläuft — und der dagegen in der Grafschaft Glatz sich verästelt in das Habelschwerdter Gebirge (längs der Südwestgrenze der Grafschaft), das Reichensteiner Gebirge (längs der Nordostgrenze der Grafschaft), das in der hohen Eule zu 3082 F. sich erhebende Eulen-Gebirge (nordwärts von Glatz, bei Silberberg: auf halbem Wege zwischen dem Eulengebirge und Breslau liegt der 2280 F. hohe Zobtenberg) und das Heuscheuer-Gebirge (an der Nordwestgrenze der Grafschaft Glatz und auf böhmischem Gebiete); — während bei diesem letztgenannten Theile des Knotens jene westnordwestliche Richtung fortgesetzt wird von dem, in ungefähr gleicher Entfernung von Breslau und Prag die schlesisch-böhmische Grenze bildenden **Riesengebirge**, über dessen höchsten Gipfel, die Rie-

sen- oder Schneekoppe (5100 F.), sowie über die Kleine Sturmhaube (4400 F.), die große Sturmhaube oder die Sturmkoppe (4540 F.) und das Große Rad (4657, oder nach Anderen 4707 F.) jene Grenze fortläuft. Dicht neben der Grenze, auf der preußisch-schlesischen Seite erhebt sich der 4820 F. hohe Reifträger und noch weiter nach W. hin die 3379 F. hohe Tafelfichte. Hier am west-nordwestlichen Ende des Riesengebirges (wo der Iser-Kamm oder das Iser-Gebirge, zwischen Hirschberg und Zittau, eine entschieden nordwestliche Richtung hat) bildet den Uebergang zu dem Erzgebirge und die Grenze zwischen Böhmen und der Lausitz das **Lausitzer Gebirge,** mit dem Wohlschen Kamm (3304 F.), dem Jeschken (3140 F.) und der Lausche (2460 Fuß).

10. Die übrigen Gebirge Deutschlands sind: a) Der die Grenze zwischen Bayern und Böhmen auf eine Strecke von ungefähr 24 Meilen bildende **Böhmer Wald,** dessen Bergspitzen, der Arber (4500 F., nach Anderen nur 4320 F.) und der Rachel (4400 F., nach Anderen nur 4278 F.), auf der bayerschen Seite sind, während der Große Rachelberg (4554 F.), der Kubani (4236 F.) und der Oserberg (3984 F.) Böhmen angehören. Der Böhmer Wald hat in dem Bayerwald einen mit der Donau parallel laufenden Seitenast, und steht durch das, nordnordostwärts streichende, oben erwähnte Mährische Gebirge mit den Sudeten in Verbindung. — b) Das die Grenze zwischen Böhmen und dem Königreiche Sachsen bildende **Erzgebirge,** von dessen höchsten Punkten der Sonnenwirbel (3870 F.), der Kleine Fichtelberg (3732 F.) und der Kupferberg (2550 F.) auf der böhmischen, und der Große Fichtelberg (3721 F.) und der Große Rammelsberg (2964 F.) auf der sächsischen Seite liegen. — c) Das, unweit der böhmischen Grenze, im Baireuthischen oder im bayerschen Kreise Oberfranken liegende **Fichtelgebirge,** mit dem 3221 F. hohen Schneeberg und dem 3123 F. hohen Ochsenkopf. — d) Der aus der Gegend von Basel auf der Ostseite des Rheins nordwärts bis in die Gegend von Carlsruhe sich hinabziehende, dem größten Theile nach zu Baden, dem geringeren Theile nach zu Württemberg gehörende **Schwarzwald,** dessen mittlere Höhe 3000 bis 3500 Fuß beträgt, dessen höchste Punkte aber, der Feldberg und Belchen (beide auf badenschem Gebiete), jener zu 4650, dieser zu 4397 F. sich erheben. In der Gegend der Donau- und Neckar-Quellen zieht sich ein Gebirgszweig, unter dem Namen der **Alp** oder der Schwäbischen Alp in nordöstlicher Richtung durch Württemberg und dann sich immer mehr verflachend, durch das mittlere Bayern, unter dem Namen der Fränkischen Alp, nach dem Fichtelgebirge hin. Man nennt die Schwäbische Alp auch die Rauhe Alp, obwohl im engeren Sinn nur ein Theil der Alp damit bezeichnet wird. Die höchsten gemessenen Punkte der Schwäbischen Alp sind der Ober-Hohenberg bei Bahlingen, 3160 F., der Schafberg bei Roßwangen, 3121 F., und der Plettenberg bei Bahlingen, 3100 F. — e) Zwischen dem Neckar und dem Main zieht sich, als eine natürliche Fortsetzung des Schwarzwaldes, in nördlicher Richtung durch die großherzogl. hessische Provinz Starkenburg der **Odenwald,** dessen höchster Gipfel jedoch, der 2180 F. hohe Katzenbuckel, auf badenschem Gebiete liegt, während der Malchen (Melibocus des Ptolemäus) von 1600 F. Höhe, und der 1546 F. hohe Felsberg dem Großherz. Hessen angehören. Am westlichen Fuße des Odenwaldes zieht sich die schon den Römern bekannt gewesene sog. Bergstraße von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg und von dort weiter durch Baden. — f) Der Main scheidet den Odenwald vom **Spessart,** der, zwischen Aschaffenburg und Würzburg sich nordwärts ziehend, einen Raum von 32 Q. M. einnimmt und stark bewaldet ist, dessen Höhe jedoch nicht 2000 F. erreicht und wovon der 1900 F. hohe Geiersberg und die 1800 F. hohe Hockenhöhe die höchsten Punkte sind. (Weniger bedeutende Gebirge sind das Haßgebirge, eine waldige Bergreihe am rechten Mainufer, im östlichen Theil des bayer. Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, und der mit beträchtlichen Waldungen bedeckte Steigerwald, auf der linken Seite des Mains, zwischen Würzburg und Bamberg.) — g) An der Nordwestgrenze des Königreichs Bayern zieht sich vom Thüringer Walde südwärts nach dem Spessart hin das **Rhöngebirge,** dessen höchste Spitze der heilige Kreuzberg (2856 F.), das 2840 F. hohe Dammersfeld und die 2527 F. (nach neueren Messungen nur 2390 F.) hohe Milzeburg oder das Heufuder auf bayer. Gebiete liegen, wogegen der Ellenbogen (2534 F.), der Beierberg (2264 F.) und der Oechsenberg (1968 F.) zum weimarschen Fürstenthum Eisenach gehören. (Westwärts vom Rhöngebirge erstreckt sich in der großherzogl. hess. Provinz Oberhessen in einer Länge von 6 und einer Breite von 3 bis 5 Meilen der mit vielen Waldungen bedeckte Vogelsberg, dessen höchster Punkt [zugleich der höchste des ganzen Großherzogthums] 2388 F. hoch ist). — h) Der **Thüringerwald** bildet die Wasserscheide zwischen der Elbe, der Weser und dem Main (Rhein) und erstreckt sich in einer Länge von 15 Meilen und in einer von 2 bis 4 Meilen wechselnden Breite aus der Gegend von Eisenach in südöstlicher Richtung bis an die Grenzen der Reußischen Lande. (Hier hört das Gebirge zwar noch nicht auf, erhält aber nunmehr den Namen Frankenwald, der sich fast bis an die obere Saale erstreckt und an dessen östlichem Ende, in den fürstl. Reuß. Landen, sich der Culm bis zu 2298 F. und der Siglitzberg bis zu 2269 F. erheben.) Vom Anfange des Thüringerwaldes bei Eisenach an, bis zum Ursprunge der Rodach im Reußischen, läuft ununterbrochen auf der Höhe des Gebirges ein zum Theil erhaltener Weg, welcher der Rennweg oder Rennsteig genannt wird und vom Schmalkaldischen an überall mit Grenzsteinen besetzt ist. Die höchsten Spitzen, der 3130 Fuß hohe Beerberg und der 3043 Fuß hohe Schneekopf, gehören zum Fürstenthum Gotha; auf dem 2855 F. hohen Inselsberge stoßen die gothaischen und kurhessischen Gebiete zusammen; der 2763 F. hohe Bleß liegt auf sachsen-meining. und der 2643 F. hohe Kickelhahn auf weimar. und der 2900 F. hohe Finsterberg auf preuß. Gebiete. (Ganz abgesondert vom Thüringerwalde erhebt sich im Fürstenthum Weimar der 1440 F. hohe Ettersberg.) — i) Der **Harz** ist ein freistehendes, aber von mehreren niedrigen Hügelketten umgebenes Gebirge, das an der hannoverschen Südgrenze durchaus steil aus der Ebene emporsteigt, ungefähr 16 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) und 4 bis 5 M. breit ist, aus einigen laufend, labyrinthisch unter einander verschlungenen Bergen und Thälern besteht, und zwar zwischen der Saale und der Weser liegt, aber nicht von dem einen Fluß bis zum andern reicht. Von den 36 bis 40 Q. M. seines Flächeninhalts gehört der dritte Theil zu Hannover und das Uebrige meistens zu Braunschweig und Preußen (seitdem die Grafschaften Stollberg und Wernigerode unter preuß. Hoheit stehen); nur ein verhältnißmäßig geringer Theil gehört zu Anhalt. Der Harz gehört also vier verschiedenen Staa-

ten an. Die höchste Spitze des Harzes, der **Brocken** (Blocksberg), der, zwischen Blankenburg und Clausthal, in der Grafschaft Wernigerode, also auf preuß. Gebiete liegt und 3600 F. (die gangbarste Annahme unter den unzähligen, von einander abweichenden Angaben) hoch ist, theilt den Harz in zwei Theile: was im W. des Brockens liegt, heißt der Oberharz und ist der kleinere, aber höhere Theil; was ostwärts vom Brocken liegt, bildet den Unterharz, der jenen an Größe und Naturschönheiten übertrifft. Außer dem Brocken verdienen noch die Heinrichshöhe (3168 F.), der Königsberg (3160 F.) und der Bruchberg (3018 F.) genannt zu werden. (Zwischen der Unstrut und dem Harz und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Cassel und Halle ist die Hainleite, eine 4 M. lange, waldige Bergkette, die sich mit ihrem höchsten Punkte 1419 F. erhebt und die schwarzburgische Unterherrschaft durchzieht. In dieser Unterherrschaft liegt auch der alleinstehende und 1458 F. hohe Kyffhäuser, der übrigens nicht mit der alten Kaiserburg Kyffhausen zu verwechseln ist. Ein anderer, isolirt sich erhebender Berg ist der 1086 F. hohe Petersberg in der Nähe von Halle; und eine ähnliche Berg- oder Hügelkette, wie die Hainleite, ist die Finne, die längs der Unstrut, zwischen dem Kyffhäuser und dem Ettersberge sich hinzieht.) — — Im westlichen Deutschland befinden sich, theils in der Wesergegend, theils in Westphalen, theils auf beiden Seiten des Rheins folgende Berg- und Hügelketten: a) der **Hunsrücken** oder Hundsrück, eine rauhe, waldige Hochebene, in den preuß. Reg.-Bezirken Trier und Coblenz, zwischen der Mosel und der Nahe, mit dem 2263 F. hohen Idarkopf, dem Hochwald (2221 F.) und dem Soonwald (1567 F.). (Ein Zweig davon ist der Idarwald, im angrenzenden oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld.) — b) Die **Eifel** oder das Eifel-Gebirge, zwischen Aachen und Trier, wovon der rauhere Theil die Schneeeifel oder Hocheifel genannt wird. Die höchsten Berge der Eifel sind die Hohe Acht (2260 F.) und der Kellberg (2150 F.). Der westliche Theil der Eifel wird die Hohe Veen genannt und ist eine mehr als 12 Q.M. große, unwirthbare, sumpfige Bergfläche, die jedoch eine Höhe von 2200 F. erreicht, bei Eupen und Montjoie auf belgisches Gebiet übergeht und sich hier den nordöstlichen Verzweigungen der Ardennen nähert. — c) Der **Taunus** zieht sich aus der Wetterau (wo er vorzugsweise die Höhe genannt wird) durch das Herzogthum Nassau nach dem Rhein. Die höchsten Berge dieses Gebirges sind der 2600 Fuß hohe Große Feldberg (zwischen Nassau und Homburg), der Altkönig (2400 F.) und der Kleine Feldberg (2485 Fuß). — d) Der **Westerwald** begreift den nördlichen Theil des Herzogthums Nassau, und über seinen höchsten Punkt, den Salzburger Kopf (1967 F.), zieht sich die preuß. Grenze, so daß ein Theil des Westerwaldes zur Rheinprovinz und zur Prov. Westphalen gehört. Den nordwestlichen Abfall des Westerwaldes bildet das **Siebengebirge**, welches seinen Namen von den 7 hohen Kuppen hat, die aus der ganzen Bergreihe weit hervorragen und unter denen der steilste Berg der 1473 F. hohe Drachenfels, und der höchste der 1896 F. hohe Löwenkopf ist. Das Siebengebirge liegt auf dem rechten Rheinufer, Bonn gegenüber. — e) Der südliche Theil der preuß. Provinz Westphalen wird, außer vom Westerwalde, von O. nach W. von einem Gebirge durchschnitten, dessen östlicher Theil die Haar oder der Haarstrang, der westliche dagegen Ardey genannt wird. Dieses Gebirge theilt das Land in den größtentheils ebenen Hellweg und in das durchaus gebirgige Sauerland, mit äußerst steilen Bergen und engen Thälern, unter dem Namen des **Sauerländischen und Rothlager-Gebirges** bekannt, wovon der Arnsberger Wald und das Lenne-Gebirge mit dem Winterberge und 2625 Fuß hohen Astenberge Hauptzweige sind. In derselben Provinz Westphalen an der linken Seite der Weser ist die **Egge**, welche das 800 bis 1000 F. hohe Paderbornsche Hochland durchzieht (der höchste Punkt ist hier die Velmer Stoot, 1950 F.) und dann, bei den Quellen der Ems, eine nordwestliche Richtung annehmend, der **Teutoburger Wald** (auch Osning) genannt wird, der zunächst durch Lippe-Detmold, dann auch durch das preußische (wo Bielefeld und Herford liegen) und das hannoversche Gebiet sich zieht und, in Hügeln endigend, nordwärts von Münster die preuß. Provinz Westphalen wieder erreicht. — f) Das **Wesergebirge** folgt auf beiden Seiten der Weser dem Laufe dieses Flusses, bis am äußersten nordöstlichen Ende der preuß. Provinz Westphalen, oder in der Nähe von Minden, der 528 F. hohe Jakobsberg, auf der einen, und der 807 F. hohe Wittekindsberg, auf der anderen Seite, die nur 200 Schritt breite sog. Westphälische Pforte (**Porta Westphalica**) bilden, durch die die Weser aus dem Gebirgslande in das norddeutsche Tiefland eintritt. Von hier ziehen sich Fortsetzungen westwärts in das Osnabrückische unter dem Namen der Mindenschen Berge. — Der Habichtswald, in Kurhessen, hat seine höchste Spitze, den 1312 F. hohen Karlsberg, bei Cassel. — Westlich vom Harze nach der Weser zu zieht sich der Sollingerwald, ein fast durchgehend mit Laubholz bedecktes Sandsteingebirge, welches sich mit seinem höchsten Berge, dem Moosberge, nur bis zu 1586 F. erhebt. Man theilt den Sollingerwald in den kleinen und großen Solling, wovon der erstere den südlichsten Strich der hannöv. Provinz Göttingen einnimmt, der letztere theils hannoverisch, theils braunschweigisch ist. Nördlicher als der Harz und der Solling findet man im Königreiche Hannover noch einige nicht sehr hohe Gebirgsreihen oder Hügelketten, nämlich die Lauensteiner Berge, wozu der Osterwald gehört, den höchstens 1210 F. hohen Deister (wovon ein Theil zur kurhess. Grafschaft Schaumburg gehört) und den durch ein Thal von demselben geschiedenen, 1421 F. hohen Süntel, der sich bis in das Schaumburgische erstreckt.

11. Die wichtigsten Gebirge Großbritanniens sind in Schottland und im westlichen Theil von England, namentlich in Wales. a) Das **Grampian-Gebirge** (in Schottland), mit dem 4051 F. hohen Ben Lawers, eröffnet die eigentlichen schottischen Hochlande, wo der 4379 F. hohe Ben Nevis und der 4030 F. hohe Cairngorm als die höchsten Berge der britischen Inseln sich erheben. — b) Das **Cheviot-Gebirge**, welches das südliche Schottland durchzieht und zum Theil die Grenze gegen England bildet, hängt im S. mit dem Hartfell-Gebirge, wo der Hartfell 3096 F. Meereshöhe hat, und im N. mit den Leadshills zusammen, welche Letztere sich in Schottland an das Pentland-Gebirge anschließen. — In England selbst ist das südliche Gebirge das Gebirge von Cornwall oder Cornwallis, welches vom Vorgebirge Landsend in einer anfangs nordöstlichen, dann östlichen Richtung, mit der englischen Südküste parallel laufend und sich zuletzt immer mehr verflachend, nach der Meerenge von Calais sich hinzieht. Es erreicht seinen höchsten Punkt in Devonshire, wo sich der Dartmoor zu 1680 Fuß erhebt. Das **Peak-Gebirge** erhebt sich westwärts von York, in der Gegend von Leeds (westlich und 15 M.

von Hull), und zieht sich nordwärts nach der schottischen Grenze hin. Seine höchsten Berge sind der 4052 F. hohe Wharnside und der Ingleborough, von 3987 F. Höhe. In der Grafschaft Cumberland schließt sich das 3700 F. hohe Peak-Gebirge, vermittelst des rauhen Lune-Forest-Gebirges, den Gebirgen Schottlands an. Das **Gebirge von Wales** macht dieses ganze Fürstenthum zu einem Gebirgslande und seine höchsten Berge sind der Snowdon (3568 F.) und der Cader Idris (3550 F.). — Im südwestlichen Theil von Irland liegen die höchsten Gebirge dieser Insel, die Kilworth- und die Mangerton-Berge, welche in ziemlich parallelen Ketten von W. nach O. ziehen. Hier erheben sich die Macgillycuddy's Reeks bis zu 3193 F. Im Uebrigen gibt es in Irland nur unzusammenhängende Gebirge, welche sich besonders nach dem Meere hin zeigen, während das Innere der Insel theils aus wellenförmigem, theils aus ebenem Boden besteht. Im Norden sind die Berge von Donegal und Longfield zu bemerken, die sich zum Theil bis zu 3000 Fuß erheben.

12. Island ist eine ungeheuere Anhäufung vulkanischer Berge, die im südöstlichen Theile der Insel am höchsten sind. Hier erheben sich der Oeraeje-Jökul, der höchste Berg Islands, von 5500 Fuß Höhe, und der 5290 Fuß hohe Oester-Jökul oder Eyjafialle-Jökul. Der **Hekla**, im südwestlichen Theil der Insel, hat 4800 Fuß Meereshöhe.

13. Rußland hat, mit Ausnahme des **Taurischen Gebirges** auf der Halbinsel Krimm (die höchste Spitze desselben, der Tschadyrdagh, erhebt sich zu 4740 F.), in Europa keine Gebirge; denn der Wolchonsky-Wald (Mons Alaunus, daher auch Alaunische Höhen) oder die Waldai-Höhe (in südöstlicher Richtung und etwa 40 Meilen von St. Petersburg) ist nur ein Landrücken, der sich nicht viel über 1000 Fuß erhebt, obwohl er einen Hauptquellenbezirk für das östliche Europa bildet; und der Ural und der Kaukasus werden füglicher zu Asien gerechnet.

Im Zusammenhange mit den Gebirgsketten stehen, wenigstens größtentheils, die **Vorgebirge.** Obwohl wir schon einige genannt haben, mögen diese doch hier wiederholt und mit den wichtigsten anderen Vorgebirgen zusammengestellt werden: 1) Nordkyn und Nordcap im N. der scand. Halbinsel; 2) Cap Lindesnaes, Südspitze von Norwegen; 3) Skagens-Horn, Nordspitze von Jütland; 4) Arcona, Nordspitze der Insel Rügen (Jasmund); 5) Cap Landsend, Südwestspitze von England; 6) Cap Duncanbys Head, Nordspitze von Schottland; 7) Cap la Roca, Westspitze Portugal's und zugleich Europa's; 8) Cap Finisterre, Westspitze Spaniens; 9) Cap St. Vincent, Südwestspitze Europa's; 10) Cap Tarifa, Südspitze Spaniens und zugleich südlichster Punkt von Europa; 11—13) die Vorgebirge auf Sicilien, Cap Peloro, Passaro und Boco; 14) Cap di Leuca, Südwestspitze von Italien; 15) Cap Spartivento, Südwestspitze Italiens; 16 u. 17) Cap Linguetta und Actium, Westspitzen von Albanien und Livadien; 18—20) Cap Gallo, Matapan und St. Angelo, Südspitzen von Morea; 21) Cap Colonna oder Sunium, Südspitze von Attika; 22) Monte Santo in Macedonien; 23) Cap Emineh, Ostspitze des Balkan gegen das Schwarze Meer.

Die größte zusammenhängende **Tiefebene,** welche Europa aufzuweisen hat, ist die, welche sich von den Rheinmündungen durch die Niederlande, das nördliche Deutschland, West- und Ostpreußen, Polen und Rußland bis hinab zum Schwarzen Meere und ostwärts bis zum Ural hinzieht. Auf diesem ganzen Raume erhebt sich nirgends eine Bergkette, obwohl das Land nach S. und O. in verschiedenen Richtungen allmählich ansteigt und um die Quellen der Wolga und Düna (oder ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen St. Petersburg und Moskau) sogar bis 1064 Pariser Fuß Meereshöhe sich erhebt. Außerdem gibt es noch einige Tiefebenen von geringerer Ausdehnung im mittleren Ungarn, in der Wallachei, in der Lombardei, in Frankreich u. s. w.

Die **Meere,** welche Europa umgeben, dringen an den meisten Stellen so tief in das Festland ein, daß dadurch eine Menge Halbinseln (vergl. oben) entstehen, welche zusammen beinahe einen eben so großen Flächenraum einnehmen, als das ganze übrige continentale Europa. Auch erhält dieser Erdtheil dadurch eine Küstenlänge, wie schon erwähnt, welche im Verhältnisse zu seiner Gesammtoberfläche (die Inseln hierbei nicht in Anschlag gebracht) größer ist, als bei jedem der übrigen Erdtheile. Die beiden Weltmeere, welche Europa bespülen, das Nördliche Eismeer und das Atlantische Meer, sind schon in der Allg. Einl. vorgekommen. Ein drittes Meer, welches Europa im S. von Afrika trennt, nämlich das Mittelländische Meer, ist aber kein Weltmeer, sondern nichts weiter als ein Arm (oder Glied, wie man zu sagen pflegt) des Atlantischen Meeres, oder ein Binnenmeer; das Nämliche gilt von der Nordsee, Ostsee rc. Diese Binnenmeere, wie auch die Meerbusen Europa's wollen wir nunmehr der Reihe nach durchgehen, und oben am Eismeer beginnen.

I. Das **Nördliche Eismeer** umgibt Nord-Europa vom äußersten Nordpunkt des Uralgebirges an bis zu den südlichsten Eilanden der Lofodden-Inseln und bis zur Nordspitze Islands, wo der Polarkreis ist, und die merkwürdigsten seiner Theile und Einbuchten auf dieser Strecke sind: Der Karische Meerbusen, der durch eine von Sibirien auslaufende Halbinsel und Nowa Zembla gebildet wird. Auf seiner Westseite liegt zwischen Nowa Zembla

und dem europäischen Festlande die Waigatz-Insel, die vom Festlande durch die Waigatz-Straße getrennt ist. Weiter westwärts kommen wir zur Petschora-Mündung, dann zu einer Halbinsel, hierauf zum Meerbusen von Tscheskaja, etwa 60 M. westlich vom Karischen Meerbusen, sodann zur Halbinsel Kanin, an deren Westseite der Mesen mündet, und sind nunmehr am Eingange zum **Weißen Meere**, welches in südwestlicher Richtung etwa 60 M. weit ins Land eindringt, übrigens hier noch drei besondere Buchten bildet. Nämlich wenn man durch die Einfahrt herein kommt, hat man links zunächst die Dwina-Bucht, in welche die Dwina mündet und an der Archangel liegt, und weiterhin auf der nämlichen Seite die Onega-Bucht, in welche die Onega mündet, während diesen beiden gegenüber die Kandalaskaja-Bucht sich befindet. Westlich vom Weißen Meere bis zu den südlichsten Lofodden-Inseln macht das Eismeer eine Menge kleinerer Einbuchten und zerschneidet die russische, noch mehr aber die norwegische Küste in viele Halbinseln, Inseln und Eilande, die jedoch hier nicht näher erwähnt zu werden verdienen.

II. Das **Atlantische Meer** dringt mit seinen Theilen weit tiefer in das Innere von Europa ein, als das Eismeer. Seine hierher gehörenden besonderen Theile, als Binnenmeere, Meerbusen u. s. w. sind:

1. Die **Nordsee** oder derjenige Theil des Atlantischen Meeres, der zwischen Großbritannien im W. und den Niederlanden, Deutschland, Jütland und Norwegen im O. liegt. Sie ist, bei einem (dem von Deutschland ungefähr gleich kommenden) Flächenraum von etwa 11,520 Q. M., von S. nach N. an 150 M. lang und durchschnittlich 70 M. breit; und, weil Deutschland vormals als römisch-deutsches Reich die wichtigste politische Rolle in Europa spielte, und die Nordsee die deutsche Nordwestküste bespült, so wird sie aus jener Zeit her auch wohl noch das Deutsche Meer genannt. An der Ostseite drängt sich das Meer durch das, zwischen Norwegen und Jütland befindliche, 15 M. breite Skagerrak, dessen Verlängerung nach Südosten das Kattegat (zwischen Schweden und Jütland, 30 M. lang und durchschnittlich 15 M. breit) heißt, und durch drei Meerengen: den Sund (zwischen Schweden und der dänischen Insel Seeland, etwas über eine Stunde breit, in Schweden und Dänemark auch Oeresund genannt), den Großen Belt (zwischen Seeland und Fünen, 3 bis 4 M. breit) und den Kleinen Belt (zwischen Fünen und Schleswig, an einer Stelle nur 2000 F. breit), tief in das Innere des nördlichen Europa ein, und bildet hier

2. die **Ostsee** oder das Baltische Meer, mit einem Flächeninhalt von 6370 Q. M. (ganz Italien hat nur 5800 Q. M.) und von Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland und Dänemark umgeben. Sie ist in der Richtung von Südwesten nach Nordosten gegen 180 M. lang, zwischen der Nordspitze der Insel Rügen und der schwedischen Seestadt Ystadt nur 1½ M., an anderen Stellen aber über 30 M. breit. Wenn man von Lübeck mit dem Dampfschiff nach St. Petersburg fährt, so hat man eine Seereise von 170 M. zu machen, wobei aber der, 50 M. lange Finnische Meerbusen mitgerechnet ist. Außer diesem, zwischen den russ. Ostseeländern und Finnland befindlichen, 8 bis 15 M. breiten Meerbusen, schickt die Ostsee noch einen zweiten zwischen Finnland und Schweden nordwärts hinauf, den 80 M. langen und durchschnittlich 25 M. breiten Bottnischen Meerbusen. Kleinere Einbuchten sind die Riga'sche, an der Ostküste, zwischen Liefland und Kurland, sowie mehrere andere an der Südküste. Die sog. Haffe an der Ostsee sind eigentlich keine Meeresbuchten, sondern durch Flußmündungen gebildete Strandseen, die süßes Wasser haben und dasselbe durch schmale Engen in's Meer schicken. An der Küste von Ostpreußen bildet eine, vom Memel südsüdwestwärts sich hinabziehende, 15 M. lange und eine halbe Stunde breite, die Kurische Nehrung genannte Landzunge das 28 Q. M. große Kurische Haff, welches die Memel (Niemen) aufnimmt und durch die Meerenge Tief mit der Ostsee in Verbindung steht. Weiter südlich, vor Königsberg, bildet die Frische Nehrung (die eben so schmal und ungefähr eben so lang, wie die Kurische Nehrung ist) das 14 Q. M. große Frische Haff, welches den Pregel, die Passarge, die Nogat und die alte Weichsel aufnimmt und durch die Meerenge Gatt mit der Ostsee in Verbindung steht. An der pommerschen Küste bilden die Inseln Wollin und Usedom vor der Odermündung das 14½ Q. M. große Stettiner Haff, dessen östlicher Theil das Große Haff und dessen westlicher das Kleine Haff genannt wird.

Aus der Ostsee in die Nordsee zurückkehrend und an der Ostküste der Letzteren nach Süden fortgehend, gelangen wir an die Zuydersee, einen Busen der Nordsee, der sich an der nordniederländischen Küste 20 M. südwärts ins Land zieht und bis 10 M. breit ist. Weit kleiner ist der Dollart, zwischen Ostfriesland und der nordniederländischen Provinz Gröningen.

Die Nordsee steht im Süden durch die kaum 6 M. breite, zwischen Dover in England und Calais in Frankreich befindliche, Meerenge von Calais (bei den Franzosen Pas de Calais, bei den Engländern Straße von Dover genannt) in Verbindung mit dem Kanal, einem, zwischen Englands Südküste und Frankreichs Nordwestküste befindlichen Arm des Atlantischen Meeres, der, bei Landsend (der äußersten Südwestspitze Englands) und der Insel Ouessant (dem äußersten Nordwestpunkte Frankreichs) seinen Anfang nehmend, bis zur Meerenge von Calais eine Länge von 75 M. hat und durchschnittlich 15, zwischen Landsend und der Insel Ouessant aber 25 M. breit ist. Die Franzosen nennen ihn, wegen der vermeintlichen Aehnlichkeit mit einem Aermel, La Manche; gewöhnlich wird er der Englische oder der Britische Kanal genannt.

Derjenige Theil des Atlanlischen Meeres, der Großbritannien von Irland trennt, wird das Irländische Meer oder die Irische See genannt: der südlichste Theil führt den besonderen Namen St. Georgs-Kanal und der nördlichste den des Nord-Kanals.

Zwischen der oben erwähnten französischen Insel Ouessant und dem in südsüdwestlicher Richtung 75 M. davon entfernten Cap Ortegal (Cap Ortegal ist die äußerste Nord-, Cap Finisterre die äußerste Nord-

westspitze der pyrenäischen Halbinsel; beide gehören zu der span. Provinz Galicien) zieht sich das Biscaische Meer oder der Meerbusen von Biscaya (auch das Aquitanische Meer, der Golf von Gascogne, die Französische Bucht und die Spanische See genannt) auf mehr als 60 M. ins Festland hinein.

Vom Cap Ortegal die Westküste Spaniens und Portugals hinuntergehend, und uns am Cap St. Vincent (der äußersten Südwestspitze Portugals und zugleich der ganzen pyrenäischen Halbinsel) wieder ostwärts wendend, kommen wir nun an die, zwischen Gibraltar (dem äußersten Südpunkt Europa's) und Afrika befindliche, 2½ M. breite und die Straße von Gibraltar genannte Meerenge, und durch dieselbe in das

3. **Mittelländische Meer,** das größte Binnenmeer der Alten Welt, welches Europa von Afrika trennt und im O. Asien bespült, und dessen Gesammtflächeninhalt zu 47,500 Q. M. berechnet wird. Seine Ausdehnung von W. nach O. beträgt 525 M. Die Breite ist sehr verschieden und an einigen Stellen sehr gering; die größte beträgt ungefähr 150 Meilen (die Nebenmeere ungerechnet). Von den, besondere Namen führenden einzelnen Theilen des Mittelländischen Meeres wird der an Frankreichs Südküste, zwischen Marseille und der spanischen Nordostküste und vor der Rhonemündung befindliche Theil der Löwenbusen (Golfe du Lion), auch wohl Meerbusen von Lyon genannt. Oestlich von ihm, vor Genua, ist der Meerbusen von Genua (oder das Ligurische Meer). Südlich von diesem liegen die Inseln Corsika und Sardinien, die durch die 2⅓ M. breite San Bonifacio-Straße von einander getrennt sind. Der zwischen diesen beiden Inseln und dem ital. Festlande befindliche Theil des Mittelländischen Meeres führt den Namen Toskanisches oder Tyrrhenisches Meer, an dessen Südseite die Insel Sicilien liegt, welche durch die kaum eine Meile breite Meerenge von Messina vom Festlande getrennt ist. Die beiden großen Halbinseln Unteritaliens, Calabrien und Apulien, umschließen den Meerbusen von Taranto, vor welchem sich das, zwischen Calabrien und den Jonischen Inseln befindliche Jonische Meer ausbreitet. Aus diesem gelangt man durch die, Apulien von Albanien trennende, 7 M. breite Straße von Otranto in das **Adriatische Meer,** welches sich von Südosten nach Nordwesten in einer Länge von 120 M. und einer Breite von 30 M. ausdehnt und dessen Flächenraum 2925 Q. M. beträgt. Das Adriatische Meer bildet in Verbindung mit dem Jonischen, dem Tyrrhenischen und dem Meerbusen von Genua die Italienische Halbinsel, deren südlichster Punkt das Cap Spartivento (37°56′ N. B. und 16°22′ O. von Greenwich) ist. — Jenseits des Jonischen Meeres nach O. hin sendet das Mittelländische Meer einen, 30 bis 45 M. breiten Arm ungefähr 90 M. nordwärts hinauf, der, weil er unzählige kleine Inseln begreift, gewöhnlich kurzweg der Archipel, sonst aber das Aegeische oder Griechische Meer genannt, im W. von Griechenland und dem südlichen Theile der Türkei und im O. von Kleinasien begrenzt wird. Die ganze Osthälfte des Mittelländischen Meeres heißt übrigens bei den anwohnenden Griechen und Türken das weiße Meer. Aus dem Aegeischen Meere gelangt man durch eine, an seiner Nordostseite befindliche, schmale Meerenge, die Dardanellen oder der Hellespont genannt, zunächst in das, etwa 25 M. lange und 10 M. breite Marmora Meer, und dann durch eine zweite Meerenge, den Bosporus, in das von Rußland und der Europäischen wie Asiatischen Türkei umgebene, von W. nach O. über 140 M. sich ausdehnende und etwa 50 bis 70 M. breite **Schwarze Meer** (den **Pontus Euxinus** der Alten), welches einen Flächeninhalt von 7860 Q. M. (Spanien hat 8800 und Schweden 8000 Q. M.) hat und im Nordosten durch die Meerenge von Jenikale mit dem, 45 M. langen und durchschnittlich 15 M. breiten, ganz von russischem Gebiete umgebenen Azowschen Meere in Verbindung steht. Ein Busen des Azowschen Meeres ist das Faule Meer, welches durch eine, selten mehr als eine halbe Stunde breite, flache, sandige Landzunge der Halbinsel Krimm gebildet wird. — Dies sind die merkwürdigsten, mit besonderen Namen bezeichneten, einzelnen Theile des Mittelländischen Meeres, so weit nämlich Europa dabei in Frage kommt.

Was die **Landseen** Europa's betrifft, so befinden sich die meisten in den nordischen Ländern und in den Alpen. Sie stehen fast durchgehends mit Flüssen in Verbindung und sind in sofern Flußseen. Wir stellen sie aber hier für sich zusammen; die Verbindung mit den Flüssen werden wir da und dort andeuten, bei der Länderbeschreibung aber im Einzelnen nachweisen.

Rußland besitzt (s. §. 14 der Allg. Einl. S. 36) den größten europäischen Landsee; es ist der Ladogasee. Wir wollen die merkwürdigsten russischen Landseen, so weit sie Europa angehören (denn z. B. das Kaspische Meer wird zu Asien gerechnet) hier aufführen. 1) Der schon erwähnte, 292 Q. M. große (also das Königreich Sachsen an Größe übertreffend), oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee (zum Newafluß), der sich wenige M. nordwärts von St. Petersburg nach Finnland hinaufzieht. Es halten sich, außer zahlreichen Fischgattungen, auch Seehunde darin auf. — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 200 Q. M. große Onegasee, der einige bewohnte Inseln hat. — 3) Der 11½ M. lange und 9½ M. breite Peipussee, zwischen Liefland und dem Petersburger Gouvernement. — 4) Der 6 M. lange und 4½ M. breite Ilmensee, im Gouvernement Nowgorod. — 5) Der im nordöstlichsten Theile des Gouvernements Nowgorod und östlich und 40 M. von St. Petersburg liegende Weiße See (Bielo Ozero), der 7 M. lang und 4 M. breit ist und seinen Namen von der weißlichen Farbe hat, die der thonige Grund bei stürmischer Witterung dem Wasser mittheilt. — 6) Der Saima- oder Saimen-See, ein großer See in Finnland, mit zahlreichen Einbuchten und mehreren Inseln. Seine größte Länge und Breite beträgt an 10 M. Er steht mit einer Menge kleinerer Seen in Verbindung, was auch der Fall ist mit dem 7) Päjjäne-See, der westlich vom vorigen liegt, an 24 M. lang und bis 5 M. breit ist. 8) Der Enara-See, im nördlichsten Theile von Finnland, an der Grenze der norweg. Lappmarken, 12 M. lang und 8 M. breit.

Schweden ist sehr reich an Landseen, von denen die größten folgende sind: 1) Der Wenersee (z. Götha-Elf) zwischen Westgothland, Dalsland und Wermland, der einen Flächeninhalt von nahe an 100 Q. M. hat, 21 M. lang und 10 bis 11 M. breit ist. — 2) Der Wettersee, zwischen Ost- und Westgothland, Småland und Nerike. Dieser 22 M. lange, aber nur 3 bis

6 M. breile, durch seine romantischen Ufer sich auszeichnende See hat verschiedene Eigenthümtichkeiten. Er gibt stets durch gewisse Anzeichen kund, sobald stürmisches Wetter bevorsteht, und hat eine außerordentliche Tiefe. Sein Wasser ist sehr klar, und sein Steigen und Fallen, sein Hin- und Herströmen, sein starker Wellenschlag und seine Sprudel und Wirbel sind höchst merkwürdig. — 3) Der Mälarsee, der von Upland, Südermanland und Westmanland begrenzt wird und durch den Nord- und Südstrom in Stockholm mit der Ostsee in Verbindung steht, ist 18 M. lang und 13 M. breit, enthält ungefähr 1300 Inseln und Werder, und seine Gestade sind mit Städten, Schlössern, Kirchen, Landgütern und Gärten geschmückt. Auf den Inseln befinden sich etwa 20 Schlösser und eben so viele an den Gestaden des festen Landes. — 4) Der 10 M. lange und 4 M. breite Hjelmarsee steht durch den Arboga-Kanal mit dem Mälarsee in Verbindung. — 5) Der Storsjö oder Große See, in Jemtland, ist 12 bis 15 M. lang und etwa 4 M. breit. — 6) Der Siljasee, in Dalarne, ist 7½ M. lang und 4 bis 4½ M. breit, und hat da, wo er am breilesten ist, eine Tiefe von 900 bis 1200 F.

In **Norwegen** sind die größten Landseen der Mjössee oder Mjösen, 18 M. lang und 2½ M. breit (nördlich und 8 bis 10 M. von Christiania) und der 15 bis 17 M. lange Fämundsee, an der Grenze von Dalarne.

Theils zur **Schweiz**, theils und hauptsächlich zu **Deutschland** gehört der 9 M. lange, 2 bis 2½ M. breite, 9½ Q.M. große und an der tiefsten Stelle 964 Fuß tiefe Bodensee, oder Costnitzer (Constanzer) See (Rheingebiet), am nordöstlichen Ende der Schweiz, wo er an Vorarlberg, Bayern, Würltemberg und Baden stößt, so daß nur sein südliches Ufer zu den Schweizer-Cantonen St. Gallen und Thurgau gehört. Im Winter bei strenger Kälte frieren wohl einzelne Theile zu, aber das Innere bleibt meistens frei, wovon nur die Jahre 1695 und 1830 eine Ausnahme gemacht haben. Die ausschließlich Baden angehörende nordwestliche, gegen 3 M. lange Bucht des Bodensee's führt den Namen Ueberlingersee, und südwestwärts von diesem bildet der Rhein, nachdem er Constanz verlassen, den Untersee, der zum Theil dem Schweizer-Canton Thurgau, größtentheils aber Baden angehört, von dessen Gebiet auch der nordöstliche Theil des Untersee's oder der durch die Insel Reichenau gebildete Zellersee umgeben ist. Die Schifffahrt auf dem Bodensee ist sehr bedeutend; seit 1824 wird er von Dampfschiffen befahren; mehrere Eisenbahnen, die an den Ufern ausmünden, liefern Tag für Tag Güter und Reisende. Die Fahrzeuge fassen bis zu 3000 Ctr. Lasten; Schiffbrüche sind nicht selten.

Theils zur **Schweiz** und theils zu **Savoyen** gehört der beinahe 16 Q.M. (oder wie das Fürstenth. Reuß-Schleitz) große, 9 M. lange und 2 M. breite Genfersee (oder der Leman), dessen nördliches Ufer ganz zur Schweiz, und zwar zum Canton Waadt, wogegen sein südliches größtentheils zu Savoyen gehört, während er im O. an Wallis und im W. an Genf stößt, wo die Rhone ausfließt. Auch dieser See hat starke Schifffahrt, namentlich mit Dampfböten.

Ausschließlich zur **Schweiz** gehören folgende Seen: 1) Der 4 M. lange und 1 M. breite, 400 Fuß tiefe Neuschateler (oder Neuenburger) See von den Cantons Nenenburg und Waabl umschlossen. — 2) Der 1½ M. lange, ½ M. breite und 390 Fuß tiefe Bieler See, im Canton Bern. — 3) Der nahe an 2 M. lange, fast eine halbe Meile breite und 500 F. tiefe Brienzer See, im Canton Bern, der durch die Aar in Verbindung steht mit dem 4) Thuner See ebenfalls im Canton Bern; letzterer ist 2½ M. lang und ½ M. breit (Aarfluß). — 5) Der 900 F. tiefe, 4½ M. lange und 2½ M. breite, übrigens nur 2 Q.M. große (denn er hat eine sehr unregelmäßige Gestatt) Vierwaldstädter oder Luzerner See, der fast in der Mitte der Schweiz liegt, zwischen den Cantonen Luzern, Schwyz, Uri und Unterwalden (Reuß). — 6) Der Zuger See, zwischen den Cantonen Zug, Schwyz und Luzern, 1½ M. lang und ½ M. breit und am Rigi 1200 F. tief. — 7) Der Züricher See, von den Cantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz umgeben, 5 M. lang, ¾ M. breit und 600 F. tief (Limmath). — 8) Der Wallenstädter- oder Wallen-See, zwischen den Cantonen St. Gallen und Glarus, 2 M. lang und ½ M. breit. — 9) Der Luganer See, welcher größtentheils in der südöstlichen Ecke des Cantons Tessin liegt und nur mit dem nordöstlichen Ende in die Lombardei hineinreicht; er ist 4 M. lang und 1 M. breit, hat übrigens eine sehr verzogene Gestalt. — Von dem Lago Maggiore gehört nur ein kleiner nördlicher Theil zur Schweiz, und zwar zum Canton Tessin, das Uebrige zu Italien.

Die vorzüglichsten Landseen **Italiens** gehören zu den Alpen und zum Gebiete des Po; es sind: 1) Der Lago Maggiore (auch wohl der Lange See genannt), von dem, wie schon bemerkt, nur ein kleiner Theil zum Schweizer Canton Tessin gehört, dagegen alles Uebrige zu Oberitalien, und zwar halb zur Lombardei und halb zu Piemont, ist 8 M. lang und 1 bis 2 M. breit und enthält die (Piemont angehörenden) berühmlen Borromäischen Inseln (Fluß Tessino). — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 7 M. lange und ½ M. breite Comer See, der ausschließlich zur Lombardei gehört. — 3) Der 3 M. lange und ebenfalls nur der Lombardei angehörende Iseo-See oder Lago d'Iseo. — 4) Der ostwärts vom Comer See liegende, 8 M. lange, 2 M. breite und von Dampfböten befahrene Garda-See oder Lago di Garda, von der Lombardei und österreich. Gebiet umgeben (Fluß Mincio). — Auf der Halbinsel selbst oder unter den Apenninenseen sind zu bemerken: 5) Der, durch Hannibals Sieg über die Römer (217 v. Chr. Geb.) geschichtlich merkwürdige, 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite Trasimenische See oder See von Perugia, nordnordwestlich und 18 M. von Rom. — 6) Der, südlich und 7 M. vom vorigen, liegende See von Bolsena. — 7) Der 2½ bis 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite See von Celano, in den Abruzzen (vormals Königreich Neapel).

Ungarn besitzt: 1) Den, an 10 M. langen, ¾ bis 2 M. breiten und bis 36 F. tiefen, 24 Q.M. (also wie das Herzogthum Altenburg) großen Platten-See (oder Balaton-See, auch das Ungarische Meer genannt), südwestwärts und 12 M. von Ofen und Pest; und 2) den 5½ Q. M. großen, 5 M. langen, ¾ bis 2 M. breiten und 9 bis 13 F. tiefen Neusiedler See (Fertö), unweit der österreichischen Grenze und südöstlich und 5 M. von Wien. Der Neusiedler See soll erst im 10. oder 11. Jahrhundert entstanden sein, und an seiner Stelle sollen sich früher mehrere blühende Ortschaflen befunden haben. Seine Ufer sind sehr sumpfig. Außerdem hat Ungarn noch eine Menge kleinerer Seen, die aber meistens in den Karpathen liegen.

Die größten und bemerkenswerthesten Landseen **Deutschlands** findet man in den österreichischen und preußischen Ländern, in Bayern und Mecklenburg. Wir heben folgende heraus:

1) Unter den österreichischen sind zu bemerken: der 2¾ M. lange und ½ M. breite Kammer-

oder Atter-See, der 1⅛ M. lange und ⅛ M. breite Gmunder- oder Traun-See, und der 1½ M. lange und ¼ M. breite Mondsee, im Erzherzogthum Oesterreich, und zwar im Lande ob der Enns, gegen Salzburg; ferner der eine halbe Meile lange Ossiachersee, mit dem Schlosse Landskron und einem Benediktinerkloster, und der über 1½ Q.M. große Wörthsee oder Klagenfurter See, bei Klagenfurt in Kärnthen, u. der beinahe 3 Q.M. große Cirknitzer oder Zirknitzer See, in Krain, der zahlreiche, mit unterirdischen Abgründen zusammenhängende, trichterförmige Vertiefungen enthält, durch die das Wasser abwechselnd ganz verschwindet und später plötzlich wieder an's Tageslicht tritt, so daß man jedes Jahr in diesem See Hirse und Buchwaizen anbauen, Heu machen, fischen und Wassergeflügel jagen kann.

2) Unter den bayerschen sind zu merken: der, südöstlich und etwa 8 M. von München, nach der österr.-tyroler Grenze hin, liegende, 2½ M. lange, 1½ M. breite und 240 F. tiefe Chiem-See, auch das Bayersche Meer genannt; — der, südsüdwestlich und gegen 3 M. von München liegende, 2½ M. lange und über ½ M. breite Starenberger oder Würmsee; — der, 2 M. westlich vom vorigen liegende, 2 M. lange und ½ M. breite Ammersee; — der, südlich vom Würmsee, nach der tyroler Grenze hin liegende, ¾ M. lange und ½ M. breite Kochelsee; — der noch südlicher liegende und rings von Bergen eingeschlossene, 1 M. lange und ¾ M. breite Walchen-See; — der südsüdöstlich und gegen 6 M. von München, unweit der tyroler Grenze liegende, durch seine reizenden Umgebungen sich auszeichnende, ¾ M. lange und ¼ M. breite Tegernsee, mit k. Sommerschlosse; — und der 1½ M. lange und schöne Königssee bei Berchtesgaden.

3) Unter den zahlreichen (220) Seen Mecklenburgs sind die größten: der Müritzer See, auch die Müritz genannt, der größte norddeutsche Landsee, 3¾ M. lang und 1¾ M. breit, an der preußisch.-mecklenb. Grenze; — der Kölpin-, Flessen- und Malchow-See, drei zusammenhängende Seen, 2⅜ M. lang und ⅝ M. breit, und durch die Elde mit der Müritz und dem Plauersee in Verbindung stehend; — der soeben erwähnte Plauersee, 2 M. lang und ¾ M. breit; — der Schweriner See, 2¾ M. lang und ½ M. breit, und der, 1¼ M. lange und ⅜ M. breite Malchiner See, mit sehr malerischen Umgebungen, die man die mecklenburgische Schweiz nennt. Alle diese Seen gehören zum Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

4) In den sonst dänisch-deutschen Ländern, und zwar in Holstein, sind 53 Seen, worunter der 4 Meilen im Umfang haltende, durch seine malerischen Umgebungen sich auszeichnende Ploener See; und im Herzogth. Lauenburg sind zu merken: der 2 M. lange Schaalsee, und der 1½ M. lange und ⅜ M. breite Ratzeburger See, die zum Theil zu Mecklenburg gehören.

5) Württemberg besitzt eigenthümlich den, 2 M. im Umfange haltenden Federsee, zwischen Ulm und dem Bodensee, im Donaukreise.

6) Hannover besitzt eigenthümlich den, ¾ M. langen und ⅛ M. breiten Dümmersee, in der Grafschaft Diepholz, und den Bodenteicher See, im Fürstenthume Lüneburg, nicht weit von der Grenze der Altmark; außerdem den, 1 M. langen und ½ M. breiten Steinhudersee oder das Steinhuder Meer, wovon ein Theil zu Schaumburg-Lippe gehört.

7) In Oldenburg ist das Zwischenahner Meer zu merken, ein etwa 1½ M. im Umfang haltender Landsee, den anmuthige, mit Waldung bedeckte Anhöhen umgeben.

8) Von den zahlreichen Seen in den preußisch-deutschen Ländern (hauptsächlich in Brandenburg und Pommern) verdienen folgende hier erwähnt zu werden: der, 2 M. lange und ¾ M. breite Madüe-See, berühmt wegen seiner Maränen, und der, 1¾ M. lange und 1 M. breite Dratziger See; beide in Pommern; — die, mit einander in Verbindung stehende Salzige und Süße See, in der Provinz Sachsen, zwischen Halle und Eisleben; — und der, 1325 Morgen große Laachersee, in der Rheinprovinz (auf dem linken Rheinufer, westnordwestlich und und 4½ M. von Coblenz), der nie zufriert, 8694 F. lang, 7890 F. breit und 214 F. tief ist, 40 Quellen hat und der ausgebrannte Krater eines Vulkans ist.

Im eigentlichen **Preußen**, wo es, besonders in Ostpreußen, ebenfalls zahlreiche Seen gibt, sind zu merken: 1) Der 12 M. im Umfang haltende Spirdingsee, südsüdostwärts von Königsberg, nach der polnischen Grenze hin, mit 4 kleinen Inseln. — 2) Der 7 M. lange und 1½ bis 2 M. breite Mauer- oder Angerburg'sche See, nördlich vom vorigen. — 3) Der, aus Ost- nach Westpreußen sich erstreckende, fast 3 M. lange Geserich-See.

Das Königreich der **Niederlande** hat ebenfalls viele Landseen, die dort Meere genannt werden. Die meisten und größten sind in den Prov. Friesland, Gröningen und Holland. Der größte unter den niederländischen Landseen war bisher das 33,000 Morgen große Haarlemer Meer, welches durch eine Sturmfluth im J. 1539 entstanden war (wobei eine Stadt, Namens Nieuwekerk und zahlreiche andere Ortschaften von Fluthen verschlungen wurden) und nach langjährigen Austrocknungsarbeiten seit dem Sommer 1852 völlig wieder trocken gelegt ist. Daher sind gegenwärtig im K. der Niederlande hauptsächlich nur noch zu bemerken: Das Tjeuke-, Heeger-, Sneeker- ꝛc. Meer in Friesland, das Zuidlarder-, Oostvelder-, Foxholster- ꝛc. Meer in Gröningen u. a. m.

In **Schottland** sind von Landseen zu merken: der, 5 M. lange, 2 M. breite und 400 bis 500 F. tiefe Loch-Lomond, dessen Ufer entzückende Ansichten darbieten, und von dessen 30 Inseln mehrere bewohnt sind; — der 4½ M. lange Loch-Neß, ebenfalls mit romantischen Umgebungen, und der Loch-Awe, fast eben so lang und so breit, als der Lomond. — In **Irland** ist der, 4 M. lange und 2 M. breite See Lough Neagh. — In **England** ist der größte Landsee der Winander, im nördlichen England, auf der Westseite, 3¼ M. lang und ½ M. breit und 222 F. tief. Wahrhaft romantisch sind die Umgebungen des See's Ullswater, sowie des 1 M. langen Derwentwater, beide in Cumberland.

In **Griechenland** ist nur der, 9 M. im Umfang haltende Tapoglias (Topolias), in Livadien, zu bemerken.

Frankreich hat nur wenige und kleine Landseen; das Nämliche gilt von Portugal und vom Königreich

Dänemark; und Spanien besitzt nur den Albufera (südlich von Valencia), der etwa 1½ M. lang, nur durch eine schmale sandige Landzunge vom Meere getrennt und reich an Wasservögeln und Aalen ist.

Unter den **Strömen** oder den sich unmittelbar ins Meer ergießenden **Flüssen** Europa's ist die Wolga der größte; dann folgt die Donau, dann der Dnieper, der Don, der Rhein u. s. w. Wir geben hier von den bemerkenswerthesten europäischen Strömen folgende Uebersicht, wie es oben in ähnlicher Art mit Beziehung auf die Landseen geschehen ist.

Zu **Rußland** gehören:

Die **Wolga**, welche auf dem Wolchonski-Walde oder der Waldai-Höhe aus dem kleinen See Stersch (südsüdöstlich und 48 M. von Petersburg) entspringt, zunächst ostwärts bis in die Gegend von Kasan, dann südwärts läuft, und nach einem Laufe von 471 M. sich 12 M. unterhalb Astrachan mit 65 bis 70 Armen ins Kaspische Meer ergießt. Ihre Hauptnebenflüsse sind rechts: a) die im Gouv. Orel entspringende, durch die Moskwa verstärkte Oka und b) die aus dem Gouv. Simbirsk kommende Sura; und links: a) die aus dem Gouv. Twer kommende Mologa, b) die aus dem Gouv. Kostroma kommende Kostrama, c) die Wetluga, und d) die, durch die Bielaja und die Wiälka verstärkte und sich 9 M. unterhalb der Stadt Kasan in die Wolga ergießende Kama. Es gehen jährlich an 5- bis 6000 beladene Fahrzeuge auf der Wolga und den Nebenflüssen hin und her.

Der **Dnieper** (der Borysthenes der Alten), der im Gouv. Smolensk, 20 M. südsüdöstlich von der Wolgaquelle, aus waldigem Sumpflande hervorbricht, rechts die Beresina, den Pripet oder Pripetz und den Bog (auch Bug genannt, jedoch nicht mit dem in die Weichsel mündenden Flusse dieses Namens zu verwechseln), — links seinen größten Nebenfluß, die im Gouv. Smolensk entspringende Desna, die Sula, den Psiol und die Samara (die von den Kosaken der heilige Fluß genannt wird) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 263 M. unterhalb Cherson, und Odessa gegenüber, ins Schwarze Meer ergießt, nachdem er kurz vor seiner Mündung den Limanbusen gebildet hat, der bei der Mündung 2 M. breit ist. Unterhalb Kiew unterbrechen 13 nach einander folgende Wasserfälle die lebhafte Schifffahrt auf dem Dnieper.

Der **Don** (der Tanais der Alten), der nicht weit von Tula, oder südlich und 25 M. von Moskau, aus einem kleinen See kommt, zu Hauptnebenflüssen links den Choper und rechts den Donez (oder den kleinen Don) hat, und nach einem Laufe von 235 M. in das Azowsche Meer mündet.

Der **Dniester** (der Tyras und der Danastris der Alten), der in Galizien, am nordöstlichen Abhange der Karpathen, südwestlich und 14 M. von Lemberg, aus einem See hervorkommt, keine bemerkenswerthen Nebenflüsse hat und sich, nach einem Laufe von 110 Meilen, südlich und 5 M. von Odessa ins Schwarze Meer ergießt.

Der **Kuban** (der Hypanis des Herodot, der Vardanes des Ptolemäus und die Copa der älteren Genueser), der im Kaukasus, am nordwestlichen Fuße des Elbrus, entspringt, einen Lauf von 95 M. hat und sich zuletzt in zwei Arme theilt, von denen der südliche in das Schwarze Meer und der nördliche in das Azowsche Meer fällt. Beide Arme schließen in Verbindung mit der Meerenge von Jenikale die Insel Taman ein.

Der **Terek**, der hoch am nördlichen Abhange des Kaukasus, am Fuße des Kasbek, entspringt und sich mit zahlreichen Armen ins Kaspische Meer ergießt. Die ebenfalls auf dem Kaukasus entspringende Kuma mündet in dasselbe Meer, etwas nördlich vom Terek.

Die **Petschora**, die am westlichen Abhange des Uralgebirges, am nördlichsten Theile des Gouv. Perm, entspringt, und sich nach einem Laufe von 150 M. im Samojedenlande oder im nordöstlichen Theile des Gouv. Archangel, zwischen Nova Zembla und dem Weißen Meere ins nördliche Eismeer ergießt.

Der **Mesen** oder Mezen, der seinen Ursprung in den Sümpfen des Gouv. Wologda hat und sich nach einem Laufe von 120 M. in eine vordere Bucht des Weißen Meeres, nordostwärts und 36 M. von Archangel ergießt.

Die **Dwina**, welche im Gouv. Wologda, bei Weliki-Ustjucht, ostnordöstlich und 120 M. von St. Petersburg, durch eine Vereinigung der Suchona und des Jug entsteht, rechts die beträchtliche Wytschegda und die Pinega, und links die Waga aufnimmt, und sich nach einem Laufe von 160 M. unterhalb Archangel in das Weiße Meer ergießt.

Die **Onega**, die im Gouv. Olonetz im Latscha-See (nordöstlich und 64 M. von St. Petersburg) entspringt und sich bei der Stadt Onega in den oben erwähnten gleichnamigen Busen des Weißen Meeres ergießt.

Der **Kemi** oder Kimmen, der ein Abfluß des Päjjäne-See's in Finnland ist, und sich nach einem Laufe von 20 M., wenige Meilen ostwärts von Torneå in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Die **Newa**, die, ein Abfluß des Ladogasee's, diesen bei Schlüsselburg verläßt, dann einen südwärts gekrümmten Bogen macht und sich bei der Residenzstadt St. Petersburg, welche sie durchströmt, nach dem kurzen Laufe von 8½ M. durch mehrere Arme in den Finnischen Meerbusen ergießt. Sie hat bei St. Petersburg eine Breite von 1800 bis 2400 Fuß; die gewöhnliche Tiefe geht nicht über 18 Fuß.

Die **Düna**, die aus einigen Morästen der alaunischen Höhen hervorquillt (und zwar ganz in der Nähe der Wolgaquelle) und nach einem Laufe von 140 M. unterhalb Riga in den, der Rigaische Meerbusen genannten Theil der Ostsee fällt.

Zu **Rußland** und **Schweden** gehört:

Der Grenzfluß zwischen diesen beiden Ländern, nämlich der in den schwedischen Lappmarken am Fuße des Kölen aus einem See hervorkommende **Torneå**, der sich bei der gleichnamigen russ. Stadt in den Bottnischen Meerbusen ergießt und einen Lauf von 42 M. hat.

Zu **Rußland** und **Preußen** gehört:

Der im Gouv. Minsk, südöstlich und 24 M. von Wilna, entspringende **Niemen**, der einen Lauf von 115 M. hat, rechts, an der Grenze des polnischen Gouv. Augustowo, die Wilia aufnimmt, und durch das preußische Gebiet, wo er den Namen: die **Memel** führt, der Ostsee zugeht, mit zwei Armen ins Kurische Haff, unterhalb Tilsit, sich ergießend.

Zu **Polen** und **Preußen** gehört:

Die **Weichsel**, die an der Grenze von Oesterr.-Schlesien, am Fuße der westlichen Karpathen, auf der Welika Magura, entspringt, sich dann östlich nach Krakau wendet, hierauf die Grenze zwischen Galizien und den polnischen Gouvernements Krakau und Sandomir bildet, nunmehr in nördlicher, dann in nordwestlicher Richtung ganz Polen durchströmt, etwa 2 M. oberhalb Thorn in die Provinz Westpreußen tritt und sich hier ungefähr 2 M. oberhalb Marienburg in zwei Arme spaltet, von denen der östliche, die Nogat genannt, über Marienburg ins Frische Haff geht, der westliche aber den Namen Weichsel beibehält, in nördlicher Richtung fortgeht und sich bei Fürstenwerder (östlich und 2½ M. von Danzig) abermals in zwei Arme theilt. Von diesen geht der östliche, oder die Alte Weichsel, ebenfalls ins Frische Haff, und der westliche, der bis 1840 bei Danzig vorbeigieng und bei Weichselmünde sich in die Ostsee ergoß, hat sich seitdem einen näheren Weg, 2 M. östl. von Danzig, in die Ostsee gebahnt, so daß jetzt sein älteres Flußbett bei Danzig von der Mottlau allein durchflossen wird. Die Weichsel, die einen Lauf von 148 M. hat, ist in Preußen 1000 bis 2000 Fuß breit. — Der Hauptnebenfluß der Weichsel ist rechts der in Polen, etwa 4 M. unterhalb Warschau, bei Modlin in sie mündende, 100 M. lange, auf dem Miedoborczek, in der Gegend von Lemberg, entspringende, wenige Meilen vor seiner Mündung durch die wasserreiche Narew verstärkte, Bug. Andere Nebenflüsse der Weichsel sind rechts, und zwar in Polen: der San und der Wieprz (oberhalb Warschau), und in Preußen: die Drewenz (Grenzfluß gegen Polen) und die Ossa (unterhalb Graudenz); — links, in Polen: die Pilica, und in Preußen: die Brahe, das Schwarzwasser, die Ferse und die Mottlau.

Zum Königreiche **Preußen** allein gehören:

Der **Pregel**, der bei Insterburg, in Ostpreußen, durch den Zusammenfluß der Inster, Pissa, Ranit und Angerap entsteht und sich unterhalb Königsberg ins Frische Haff ergießt.

Die **Passarge**, die ebenfalls in Ostpreußen, bei Hohenstein (südlich und 17 M. von Königsberg) entspringt und unterhalb Braunsberg ins Frische Haff mündet.

Die **Persante** und die **Rega**, in Pommern, ergießen sich nach kurzem Laufe unmittelbar in die Ostsee.

Die **Oder**, welche auf den Sudeten, an der mährischen Grenze, entspringt, drei preuß. Provinzen, nämlich Schlesien, Brandenburg und Pommern, durchströmt und nach einem Laufe von 120 M. sich in das Stettiner Haff ergießt, welches durch die drei Mündungen, Peene, Swine und Divenow, mit der Ostsee verbunden ist. Die Oder ist schon bei Ratibor an 100 F., bei Breslau 560 F. und im sog. Oderbruche (unterhalb Küstrin) 800 F. breit; die mittlere Tiefe beträgt 8 bis 10 F. — Der wichtigste Nebenfluß der Oder ist die Warthe, welche im südlichen Polen, nordwestlich und 8 M. von Krakau, entspringt, Posen durchströmt, oberhalb Landsberg die, 45 M. lange Netze aufnimmt und nach einem Laufe von 105 M. bei Küstrin mit der Oder sich vereinigt. Andere Nebenflüsse der Oder sind links, und zwar in Schlesien: die Oppa, die Glatzer oder Schlesische Neiße, die Ohlau, die Weistritz, die (durch die Wüthende Neiße verstärkte) Katzbach, und in Brandenburg: der Bober, die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, die Finow und die Ucker; — rechts, und zwar in Schlesien: die Olsa, die Klodnitz, die Malapane, die Stober, die Bartsch, und in Brandenburg die schon erwähnte Warthe.

Zu **Schweden** gehören:

Der **Klarafluß** (Klara-elf: elf bedeutet Fluß), der in Norwegen auf dem Dovrefjeld entspringt, durch den Fämundsee fließt und bei Carlstad sich in den Wenersee ergießt, den er am südwestlichen Ende unter dem Namen **Göthafluß** (Göta-elf) wieder verläßt und dann unterhalb Gothenburg, nach einem Laufe von 70 M., ins Kattegat mündet.

Der **Dalfluß** (Dal-elf), der durch den Zusammenfluß der, vom Kölen kommenden Oster-Dal und Wester-Dal in Dalerne gebildet wird, hierauf die Grenze zwischen Upland und Gestrikland bildet und sich ostwärts von Gefle in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Der **Ljungafluß**, der in seinem unteren Laufe den Namen Njurunda annimmt und sich bei Sundswall, in Medelpad, in den Bottn. Meerbusen ergießt.

Zu **Norwegen** gehören:

Der **Glommen**, der da entspringt, wo Dovrefjeld sich vom Kölen abzweigt, den östlichen Theil von Norwegen durchströmt, den ansehnlichen Lougen (der in seinem unteren Laufe Wormen heißt) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 40 M. in den Christianiafjord ergießt.

Der **Louven**, der auf dem Hardangerfjeld entspringt und sich bei Laurvig ins Skagerrak ergießt.

Das eigentliche **Dänemark**

hat nur einen einzigen erwähnenswerthen Strom, den **Guden**, der in Jütland, im Stift Viborg, seine Quelle hat, durch den Skanderborgsee fließt und nach einem Laufe von 15 M. unterhalb Randers (nördlich und 4½ M. von Aarhuus) ins Kattegat fällt.

Zu **England** gehören:

Die **Themse**, die durch die bei Oxford stattfindende Vereinigung der Isis und des Charwell entsteht, London durchströmt und sich 10 M. unterhalb dieser Stadt, nach einem Laufe von etwa 30 M., in die Nordsee ergießt.

Der **Trent**, der, nach seiner Vereinigung mit der Ouse, den Namen **Humber** annimmt und bei seiner Mündung in die Nordsee eine Breite von ½ bis 1 M. hat.

Der **Severn**, der auf dem Gebirge von Wales entspringt, mehrere westliche englische Grafschaften durchströmt, bei Bristol links den schiffbaren Avon aufnimmt und sich in den Bristoler Busen des Irländischen Meeres ergießt.

Die **Tweed** ist Grenzfluß zwischen England und Schottland; sie fällt nach kurzem Laufe in die Nordsee.

Zu **Schottland** gehören:

Der **Tay**, der ein Abfluß des gleichnamigen See's ist und sich bei Dundee in die Nordsee ergießt.

Der **Forth**, der am Ben Lomond entspringt, die Teith, den Allan und den Devon aufnimmt und sich bei Edinburg in den nach ihm benannten Busen (Frith of Forth) der Nordsee ergießt.

Der **Clyde**, der im Pentland-Gebirge entspringt, bei Glasgow schiffbar wird und bei Greenock den seinen Namen führenden Busen (Frith of Clyde) des Nordkanals oder des nördlichen Theils des Irländischen Meeres erreicht.

Zu **Irland** gehören:

Der **Shannon**, der aus dem Allensee (nordwestlich und 18 M. von Dublin) kommt, sich an mehreren Stellen in tiefe und geräumige Seen ausbreitet, bei Castle-Connel einen reißenden Strom bildet, die schiffbaren Flüsse Inny und Brosna aufnimmt, und bei seiner Mündung ins Atlantische Meer 1½ M. breit ist.

Der **Barrow**, der wenige Meilen westwärts von Dublin entspringt, nach der Vereinigung mit dem Nore schiffbar wird, und bei Waterford einen der besten Häfen Irlands bildet.

Zu **Spanien** gehören:

Der **Ebro**, der auf dem Cantabrischen Gebirge, da wo die Sierra de Occa sich abzweigt (oder südwestlich und 10 M. von Santander) entspringt, die Grenze Alt-Castiliens gegen die baskischen Provinzen und Navarra bildet, Aragonien durchströmt und sich, nach einem Laufe von 100 M., in Catalonien unterhalb Tortosa (südwestlich und 20 M. von Barcelona) ins Mittelländische Meer ergießt. Seine meisten Nebenflüsse kommen links von den Pyrenäen, und die vornehmsten darunter sind: der Aragon, der Gallego und der Segro.

Der **Guadalaviar**, der auf der Sierra d'Albaracin entspringt und unterhalb Valencia ins Mittelländische Meer mündet.

Der **Xucar**, der seine Quellen ebenfalls auf der Sierra d'Albaracin hat, und südlich und 6 M. von Valencia ins Mittelländische Meer sich ergießt.

Der **Segura**, der auf den Gebirgen zwischen Granada und Murcia entsteht, in der letzteren Provinz den Sangonera aufnimmt und in der Provinz Valencia ins Mittelländische Meer fällt.

Der **Guadalquivir**, der auf den Gebirgen zwischen Jaen und Murcia entspringt, Jaen, Cordova und Sevilla durchströmt und, nach einem Laufe von 65 Meilen, nördlich von Cadir ins Atlantische Meer sich ergießt.

Zu **Spanien** und **Portugal** gehören:

Der **Tajo**, der auf der Sierra d'Albaracin, an der Grenze von Aragonien und Neu-Castilien (östlich und 22 M. von Madrid), entspringt, Neu-Castilien und Estremadura durchströmt, in Portugal Tejo genannt wird und nach einem Laufe von 120 M. unterhalb Lissabon in das Atlantische Meer sich ergießt.

Die bedeutendsten Nebenflüsse nimmt der Tajo rechts auf und zwar in Spanien; es sind der Henares, der Alberche und der Atagon.

Der **Duero**, der auf der Sierra d'Urbion, zwischen Saragossa und Burgos, entspringt, Alt-Castilien und Leon durchströmt, in Portugal Douro genannt wird und nach einem Laufe von 104 M. bei Oporto ins Atlantische Meer fließt. — Unter seinen zahlreichen Nebenflüssen ist die Pisuerga (in Leon) der bedeutendste.

Der **Miño** (in Portugal Minho), der auf den Gebirgen von Galizien entspringt, den größten Theil dieser Provinz durchströmt, und dann bis zu seiner Mündung ins Atlantische Meer die Nordgrenze Portugals gegen Spanien bildet. Er hat eine Stromlänge von 50 M. und empfängt aus Leon den Sil.

Die **Guadiana**, die durch den Abfluß der Seen von Ruidera in der Mancha (dem südlichen Theile Neu-Castiliens) entsteht, die Mancha und Estremadura durchfließt, dann in Portugal einen Bogen macht, hierauf die Grenze von Algarbien und Sevilla bildet und sich nach einem Laufe von 105 M. ins Atlantische Meer ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse, die sie rechts und in Spanien aufnimmt, sind die Zangara und Giquela, und links, in Portugal: der Ardila.

Portugals eigenthümliche Flüsse:

Mondego, Lima, Sado, Cavado und Bouga sind nur Küstenflüsse.

Zu **Italien** gehören:

Der **Po**, der Hauptstrom Italiens (mit Ausnahme des Po und der Etsch sind alle übrigen Flüsse Italiens eigentlich nur Küstenflüsse); er entspringt an dem, zu den Cottischen Alpen gehörende Monte Viso, durchströmt zunächst in östlicher, dann (bis jenseits Turin) in nördlicher Richtung **Piemont**, wo er rechts: die Braita, die Maira, den (durch die Stura verstärkten) Tanaro und die Scrivia; — links: die Clusone, die Dora Riparia, den Orco, die Dora Baltea, die Sesia, die Gogna oder Agogna und den Tessino oder Tecino (der, in Verbindung mit dem Lago Maggiore, früher die Grenze gegen das Lomb.-Venet. Königreich bildete) aufnimmt, und hierauf in östlicher Richtung fließend, sich nach einem Laufe von 88 M., südlich und 6 bis 7 M. von Venedig mit mehreren Armen ins Adriatische Meer ergießt. Er nimmt links in der Lombardei auf: die am Ortles entstehende Adda, den, den Iseosee durchströmenden Oglio und den Mincio (der Anfangs Sarca heißt und als Mincio aus dem Gardasee kommt); — und nimmt rechts auf: die Trebbia und den Taro; die Secchia und den Panaro, den Reno und den Santerno, wobei noch zu bemerken ist, daß zwei Mündungsarme des Po, der Po di Primaro und der Po di Volana, die Romagna bei Ferrara durchströmen.

Die **Etsch** (ital. Adige), welche in **Tyrol** auf den Rhätischen Alpen, nördlich vom Ortles entspringt und nach einem Laufe von 48 Meilen (größtentheils durch das Venetianische) nördlich von den Pomündungen sich ins Adriatische Meer ergießt.

Die ebenfalls aus den Rhätischen Alpen kommen-

den **Tagliamento**, **Piave** (nördlich von Venedig) und **Brenta** (bei Venedig) gehören zu Venetien und fallen ins Adriatische Meer.

Der **Arno**, der vom Monte Falterone in den Apenninen kommt, Toskana durchströmt und nach einem Laufe von 26 Meilen unterhalb Pisa durch Sümpfe ins Tyrrhenische Meer fließt.

Die **Tiber** (ital. Tevere) die ihre Quellen östlich und nicht weit von denen des Arno in Toskana hat, Rom (schiffbar) durchfließt und nach einem Laufe von 35 M. mit zwei Armen bei Ostia (südöstlich und 7 M. von Civita vecchia) ins Tyrrhenische Meer sich ergießt. Ihre ansehnlichsten Nebenflüsse sind auf der linken Seite die Nera und der Teverone.

Der **Garigliano**, der südöstlich und wenige Meilen von Rom entspringt, in seinem unteren Laufe Neapel angehört und sich in den Meerbusen von Gaëta ergießt.

Der **Volturno**, der in den Abruzzen entspringt, ausschließlich dem ehemal. Königreiche Neapel angehört und in den Meerbusen von Gaëta fällt.

Zur Türkei gehören:

Die **Maritza** (der Hebrus oder Ebrus der Alten), welche in Rumelien, am großen Balkan entspringt und nach einem Laufe von 52 M. bei Enos ins Aegeische Meer sich ergießt.

Der **Karasu** (Mesto), der auf dem Balkan, an der Grenze von Macedonien und Bulgarien, entspringt und der Insel Taso gegenüber mündet.

Der **Stramza** oder Struma (der Strymon der Alten), der vom Balkan kommt, Macedonien durchfließt und in den Meerbusen von Contessa (oder Orfana) fließt.

Der **Vardar** (der Arius der Alten), der am Tscharbagh entspringt, Macedonien durchfließt und seine Mündung im Meerbusen von Salonichi hat. Er hat eine Stromlänge von 36 M.

In das Adriatische Meer ergießen sich der **Drin** oder Drino (der aus dem Schwarzen Drin, Abfluß des Ochrida-See's, und dem Weißen Drin, auf den Dinarischen Alpen entspringend, entsteht und südlich von Skutari in Albanien mündet) und die **Narenta**, die auf den Dinarischen Alpen entspringt und in ihrem unteren Laufe dem Königreiche Dalmatien angehört.

Zu Frankreich gehören:

Die **Seine**, die in der Bourgogne (Nieder-Burgund), in der Gegend von Dijon, entspringt, die Bourgogne, Champagne, Isle de France und die Normandie durchströmt und sich nach einem Laufe von 90 M. bei Hâvre de Grâce durch eine breite Mündung in den Britischen Kanal ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse sind die Marne (die bei Langres entspringt) und die (durch die Aisne verstärkte) aus den Ardennen kommende Oise, welche beide sie in der Nähe von Paris aufnimmt. Außerdem nimmt die Seine noch rechts und in der Champagne die Aube; und links in Isle de France die Yonne und in der Normandie die Eure auf.

Die **Loire**, der größte französische Strom; sie entspringt in den Cevennen, an der Nordgrenze von Languedoc, durchströmt, Anfangs in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung, das mittlere Frankreich und ergießt sich, nach einem Laufe von 132 M., unterhalb Nantes ins Atlantische Meer. — Nebenflüsse der Loire sind, und zwar links: der aus Bourbonnois kommende Allier, der unterhalb Tours mündende Cher, der Indre, der (durch die Creuse, mit der Gartempe, verstärkte) Vienne und die Sèvre Nantaise (welche bei Nantes mündet); — rechts: der Arcour, die Nièvre und bei Angers die, aus der Normandie kommende (durch die Sarthe, mit dem Loir verstärkte) Mayenne.

Die **Garonne**, die ihre Quellen in dem zu Spanien gehörenden Aran-Thale der Pyrenäen hat, Guyenne von Gascogne trennt, unterhalb Bordeaux Gironde heißt und sich nach einem Laufe von 90 M. ins Atlantische Meer ergießt. — Ihr größter Nebenfluß ist die (durch den Vezère, mit der Corrèze, und die Isle verstärkte) Dordogne, die sie unterhalb Bordeaux rechts aufnimmt und nach dieser Vereinigung den Namen Gironde führt. Die übrigen Nebenflüsse sind rechts: die bei Toulouse mündende Arriège, der (durch den Aveyron verstärkte) Tarn, der Lot und die schon erwähnte Dordogne; — links: der oberhalb Agen mündende Gers.

Die **Rhone**, welche am südwestlichen Fuße des St. Gotthard, kaum 1 M. von der Hauptquelle des Vorder-Rheins, 5490 F. hoch entspringt, den Canton Wallis in südwestlicher Richtung durchfließt, dann in nordwestlicher Richtung zum Genfer See sich wendet, den sie unterhalb Genf verläßt, und von Lyon an in südlicher Richtung dem Mittelländischen Meere zueilt, in welches sie, westwärts von Marseille, mit mehreren Armen (die ein sandiges Delta, die Camargue, bilden) mündet. Ihre Stromlänge beträgt 100 M. — Ihr Hauptnebenfluß ist die Saône, die von den Sichelbergen kommt, oberhalb Chalons durch den Doubs verstärkt wird und sich in Lyon mit der Rhone vereinigt. Andere Nebenflüsse der Rhone sind: links die, in der Dauphiné mit ihr sich vereinigende Isère, die Drôme und die Durance; — rechts: die von den Cevennen kommende Ardèche und der Gard.

Von den übrigen, weit unbedeutenderen und zum Theil nur Küstenflüsse zu nennenden Strömen Frankreichs, münden in das Mittelländische Meer: der in seinem unteren Laufe ehedem die Grenze gegen Nizza bildende **Var**, der westwärts von der Rhone mündende **Hérault** und die noch weiter westwärts mündende **Aude**; — in den Britischen Kanal münden: die **Somme** und die **Orne**; — in das Atlantische Meer münden: die **Vilaine** (in der Bretagne), die **Sèvre Niortaise**, welche die Vendée aufnimmt, die **Charente** und der **Adour**, der sich unterhalb Bayonne ins Meer ergießt.

Zu Frankreich und den Niederlanden (Belgien und Holland) gehört:

Die **Maas** (franz. **la Meuse**), die auf dem Plateau von Langres, an der Grenze der Champagne und Franche-Comté (Grafschaft Burgund) entspringt, einen Theil von Lothringen und der Champagne durchströmt, in Belgien, bei Namur, links die Sambre und bei Lüttich rechts die Ourthe, sowie bei Roermonde (in Nord-Niederland) die aus der preuß. Rheinprovinz kommende Roer aufnimmt, darauf durch Nord-Brabant über Venloo nach Mook geht, wo sie sich westlich wendet und in dieser Richtung, der Waal bald mehr, bald weniger sich nähernd, ihren Lauf verfolgt, bis sie bei Gorkum die Waal aufnimmt. Die Maas nimmt nunmehr den Namen Merwe an und theilt sich unterhalb Gorkum in zwei

Arme, die West-Kiel und die Merwede, von denen jene in viele Arme sich theilt, die sich aber weiter abwärts wieder vereinigen und den breiten Strom Hollands Diep bilden, der sich zuletzt nochmals in zwei Arme, Haring-Vliet und Volke-Rak, theilt, die nunmehr, die Insel Overflake bildend, dem Meere zufließen. Die Merwede fließt in westlicher Richtung nach Dordrecht und theilt sich hier ebenfalls in zwei Arme. Der rechte behält den Namen Merwede bei, nimmt oberhalb Rotterdam den Leck auf und heißt nun wieder Maas. Der linke Arm erhält die Benennung Alte Maas und verbindet sich nach kurzem Laufe wieder mit dem rechten Arme, der unterhalb Brielle, 1 Stunde breit, das Meer erreicht. Der ganze Lauf der Maas beträgt 88 Meilen.

Zu den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört:

Die **Schelde,** die ihren Ursprung an der Grenze der Picardie und Französisch-Flandern (etwa 3 M. südlich von Cambray und 4 M. östlich von Péronne) hat, auf franz. Gebiete, jedoch dicht an der belgischen Grenze, die Scarpe und auf belgischem Gebiete, bei Gent, die Lys links, und bei Dendermonde die Dender und bei Rupelmonde die Rupel (welche aus der Vereinigung der, durch die Senne verstärkten Dyle mit der Großen und der Kleinen Neethe entsteht, und bei Rupelmonde breiter als die Schelde selbst ist) rechts aufnimmt und unterhalb des Forts Lille sich in zwei große, der Nordsee zugehende Mündungsarme theilt, von denen der rechte oder nördliche die Ost-Schelde (Ooster-Schelde) und der linke oder südliche der Hond oder die West-Schelde (Wester-Schelde) genannt wird. Beide theilen sich in einige kleinere Arme und bilden die Inseln, aus denen Zeeland besteht. Länge des Laufes 54 M.

Zu der **Schweiz, Frankreich, Deutschland** und **Holland** gehört:

Der **Rhein,** der in Graubünden aus drei Quellen, dem Vorderrhein (ist eigentlich der Hauptquellenfluß und kommt aus einem kleinen See an der östlichen Seite des St. Gotthard), Mittelrhein und Hinterrhein, entspringt. Diese Quellen liegen ungefähr 6 M. von einander entfernt und vereinigen sich am Fuße der Alpen in der Nähe von Chur, und der verstärkte Strom nimmt nun seinen Lauf nördlich, den Canton St. Gallen von Vorarlberg (Tyrol) scheidend, nach dem (10 M. von Chur entfernten) Bodensee, den er (auf 5 M.) durchströmt und bei Constanz wieder verläßt, worauf er den Untersee bildet, eine halbe Meile von Schaffhausen (5 M. von Constanz), bei dem Zürich'schen Schlosse Laufen, den berühmten Wasserfall bildet und bis Basel eine westliche Richtung hat, dann aber nordwärts sich wendet, bei Hüningen das französische Gebiet zuerst berührt und dasselbe (auf eine Strecke von 53 M., natürlich die Krümmungen mitgerechnet, Frankreich zur Hälfte mit Baden angehörend) bei Lauterburg oder der Südgrenze von Rheinbayern, wieder verläßt. Er bildet nun die Grenze zwischen Rheinbayern und Baden (auf eine Strecke von etwa 10 M.), trennt hierauf Rheinhessen im O. von der hess. Provinz Starkenburg und im N. von Nassau, durchströmt dann in nordwestlicher Richtung die preußische Rheinprovinz, verläßt dieselbe bei Emmerich und geht durch die Nordniederlande mit mehreren Armen (s. unten) der Nordsee zu. Der Rhein durchläuft von seiner Quelle bis zum Meere (die Krümmungen mitgerechnet) 150 M. Die Zahl der großen und kleinen Nebenflüsse und Bäche, die ihm zufallen, gibt man auf 11,853 an. Die Breite des Rheins beträgt an seinen oberen Quellen 3 bis 15 F., bei Schaffhausen 340 F., bei Basel 750 F., bei Neuburg (in Rheinbayern an der Mündung der Lauter in den Rhein, oder da, wo der Rhein das franz. Gebiet verläßt) 3000 F., bei Mannheim 1000 bis 1200 F., oberhalb Mainz 1800 F., unterhalb Mainz 2500 F., bei Bonn 1150 bis 1340 F. und bei Cöln 1500 F. Von Basel an wird der Rhein zuerst befahren mit großen Kähnen von 5- bis 600 Ctr. Gehalt, von Straßburg bis Mainz mit Kähnen von 2000 bis 2500, und von Mainz bis Cöln mit Kähnen von 2500 bis 5000 Ctr. Gehalt, außerdem von vielen Dampfschiffen. Von Cöln an trägt er Seeschiffe.

Die merkwürdigsten **Nebenflüsse des Rheins** sind:

I. In der **Schweiz** und zwar links: die Thur und die im Berner Oberland entspringende (durch die Emme, die Reuß und die Limmat verstärkte) und zwischen Schaffhausen und Basel mündende Aar; — rechts: die aus Vorarlberg u. Tyrol kommende Ill.

II. In **Deutschland** und zwar **rechts,** zunächst in Baden: die Wutach, die Wiese, die Elz, die Kinzig, die Murg, die Pfinz und der Neckar, welcher in württemberg. Schwarzwald entspringt und rechts durch die Fils, die Rems, den Kocher und die Jaxt, links durch die Enz mit der Nagold verstärkt wird; an der Darmstädtisch-Nassauischen Grenze: der zweite bayersche Hauptfluß, nämlich der, am Fichtelgebirge, in der Gegend von Culmbach (südöstlich und 5½ M. von Coburg und nordöstlich und 5 M. von Bamberg), durch die Vereinigung des Rothen und des Weißen Mains entstehende, Ober- und Unterfranken mit vielen Krümmungen durchströmende, dann Kurhessen von der hess.-darmst. Provinz Starkenburg trennende, an Frankfurt vorbeifließende, hierauf die oben bezeichnete Grenze bildende und Mainz gegenüber in den Rhein sich ergießende (in Bayern rechts die Itz, mit der Rodach, und die Fränkische Saale, und links die, aus der Vereinigung der Rezat mit der Pegnitz entstehende Regnitz, und bei der badenschen Grenzstadt Wertheim die Tauber, bei Hanau; in Kurhessen, rechts die Kinzig, und in Nassau rechts die Nidda aufnehmende) Main; im Herzogthum Nassau: die, am nördlichen Ende des Westerwaldes entspringende im hessen-darmst. Oberhessen die Ohm und bei Wetzlar die Dill aufnehmende, Lahn; im preuß. Regierungsbez. Cöln, bei Siegburg, die Sieg; zwischen Cöln und Düsseldorf die Wupper; bei Ruhrort die, in Westphalen, an der Grenze von Waldeck, entspringende (durch die Lenne verstärkte) Ruhr, und bei Wesel die, im südlichsten Theil des Fürstenthums Lippe-Detmold entspringende, im Uebrigen nur der preuß. Provinz Westphalen angehörende Lippe; — — **links** nimmt der Rhein in Deutschland auf: die, auf einer Strecke von 3 M. die Südgrenze Rheinbayerns gegen Frankreich bildende Lauter, die Queich, den Speierbach (alle drei in Rheinbayern); ferner bei Bingen die, auf einige Meilen die Westgrenze Rheinhessens gegen die preuß. Rheinprovinz bildende Nahe; bei Coblenz die, an der lothring.-oberelsaß. Grenze, auf den Vogesen entspringende (in Frankreich durch die Meurthe, in der preuß. Rheinprovinz oberhalb Trier durch die Saar verstärkte) Mosel, und endlich oberhalb Neuß die Erft. Unter allen diesen Nebenflüssen des Rheins sind die größten und wichtigsten die Mosel, der Main und der Neckar.

Der Rhein betritt, aus der preuß. Rheinprovinz kommend, das niederländische Gebiet an der Südgrenze von Geldern, und theilt sich bald nach seinem Eintritte in zwei Arme, deren einer nordwestwärts, der andere nach Westen seinen Lauf fortsetzt. Dieser, der größere Arm und die Waal genannt, geht über Nymwegen in westlicher Richtung fort und fällt bei Gorkum in die Maas. Jener dagegen, der nordwestliche Arm, behält zwar den Namen Rhein bei, theilt sich jedoch vor Arnheim abermals: der eine Arm geht unter dem Namen Yssel oder Neue Yssel (die bei Doesburg den aus Westpahten kommenden, die Alte Yssel genannten Fluß aufnimmt) nordwärts der Zuydersee zu, in dieselbe bei Kampen mündend; während der andere westwärts fließende Arm zwar immer noch den Namen Rhein behält, aber nur bis zur Mitte der Südgrenze der Provinz Utrecht, wo er sich wieder theilt, westsüdwestwärts unter dem Namen Leck der Maas zugehend, und nordwestwärts, bisher unter dem, jetzt außer Gebrauch gekommenen Namen Krummer Rhein, nach Utrecht fließend, wo der sog. Alte Rhein sich westwärts nach Leyden wendet, dort beinahe einem Graben ähnlich ist und unterhalb dieser Stadt die Nordsee erreicht (dieser Ausfluß ist ihm seit 1807 gebahnt worden; vorher verlor er sich bei Katwyk im Sande), und die sog. Becht nordwärts der Zuydersee zugeht.

Zu **Deutschland, Ungarn** und der **Türkei** gehört:

Die **Donau.** Sie entsteht östlich und in der Nähe von Donaueschingen in Baden (nordnordwestlich und 4 M. von Schaffhausen), durch die Vereinigung der vom Schwarzwalde kommenden Flüsse Brege und Brigach (welche Letztere den, hier 2 F. breiten Abfluß einer Quelle im fürstlichen Schloßhofe zu Donaueschingen, lange Zeit für die Hauptquelle der Donau gehalten, aufnimmt), durchströmt nun Hohenzollern-Sigmaringen und Württemberg, wird bei Ulm schiffbar (und nimmt hier rechts die aus den Alpen kommende, die Grenze zwischen Württemberg und Bayern bildende Iller auf), durchströmt dann Bayern, dieses Königreich in eine nördliche und südliche Hälfte theilend (die Donau nimmt in Bayern rechts den, durch die Wertach verstärkten Lech, die Isar und den, durch die Salzach verstärkten und die Grenze gegen Oesterreich bildenden Inn; — links die Wernitz, die 27 M. lange Altmühl, die Nab und den Regen auf); — durchströmt von Passau an bis in die Nähe von Preßburg das Erzherzogthum Oesterreich (wo die Donau rechts die aus Steyermark kommende Traun, die im Salzburgschen entspringende Enns und den Trasen; — links die aus Mähren kommende und die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildende March aufnimmt); — durchströmt mit einem weiten Bogen das Königreich **Ungarn** (wo sie links die Waag, die Neitra, die Gran und die über 100 M. lange und durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkte Theiß; — — rechts die, aus Oesterreich kommende Leitha, die aus Steyermark kommende Raab, die aus Steyermark kommende, durch die Mur verstärkte Drau (Drave) und die aus Illyrien kommende, durch die Kulpa und die Unna verstärkte und die Grenze gegen die Türkei bildende Sau oder Save aufnimmt); — nimmt in der **Türkei**, deren Gebiet sie bei Belgrad zuerst berührt und (nachdem sie dann die Nordgrenze Serbiens gebildet und daselbst die Morawa aufgenommen hat) von Alt- und Neu-Orsowa an durchströmt, links und zwar in der Wallachei die Aluta und in der Moldau den, 72 M. langen, aus der Bukowina kommenden Sereth und den vormals russischen Grenzfluß, den 100 M. langen, in Galizien, auf den Karpathen entspringenden Pruth auf, — und ergießt sich endlich nach einem Laufe von 406 M., durch 7 Mündungen (von denen der Mündungsarm Suline für den Hauptstrom gehalten wird) ins Schwarze Meer.

Zu **Deutschland** allein gehören:

Die **Elbe,** welche in Böhmen, auf der, die Siebengründe genannten, südlichen Abdachung des Riesengebirges (etwas über 2 M. von Hirschberg in Schlesien) entspringt, in Böhmen links die Moldau und die Eger, in Sachsen selbst keinen erwähnenswerthen Nebenfluß, dagegen im Königreich Preußen zunächst zwischen Torgau u. Wittenberg rechts die Schwarze Elster, in Anhalt links die Mulde, und hierauf im Königreiche Preußen oberhalb Magdeburg links die (durch die Weiße Elster, mit der Pleiße, die Unstrut und die Bode verstärkte) Saale, und rechts die in Mecklenburg-Strelitz ihren Ursprung nehmende (bei Spandau durch die, in der Oberlausitz entspringende Spree verstärkte) Havel; ferner rechts: in Mecklenburg die Elde, in Hamburg die Alster und in Holstein die Stör; und links im Königreich Hannover die Jeetze, die Ilmenau, die Seeve, die Esthe, die Luhe, die Schwinge, die Oste und die Medem aufnimmt, und nach einem Laufe von 155 M. bei Curhaven in die Nordsee sich ergießt.

Die **Weser,** welche durch die bei Münden in Hannover stattfindende Vereinigung der Werra (die auf dem Thüringerwalde in der Gegend von Hildburghausen entspringt) und der Fulda (die ihre Quellen in Bayern auf dem Rhöngebirge hat und in Kurhessen durch die Eder verstärkt wird) entsteht, Anfangs die Grenze zwischen dem braunschweigischen Kreise Holzminden und der preuß. Provinz Westphalen bildet, hierauf einen Theil von Hannover, die kurhess. Grafschaft Schaumburg und die preuß. Provinz Westphalen durchfließt, dann bis Bremen entschieden Hannover angehört, jenseits Bremen die Ostgrenze von Oldenburg bildet und sich nach einem Laufe von 70 M. (von dem Ursprung der Werra an gerechnet) in die Nordsee ergießt. — Der größte Nebenfluß der Weser ist die Aller, die (am rechten Ufer) unterhalb Verden mündet, in der Gegend von Magdeburg entspringt und durch die Oerze, die vom Harz kommende Ocker und die auf dem Eichsfelde entspringende, an Göttingen und Hannover vorbeifließende Leine (mit der Ilme, Innerste und Ruhme) verstärkt wird. Außerdem nimmt die Weser rechts auf: die Wümme, die nach Aufnahme der Hamme unterhalb Bremen unter dem Namen Lesum in die Weser fällt, und die Geeste; — und links die aus Waldeck und Kurhessen kommende Diemel, und die aus Oldenburg kommende Hunte.

Die **Ems,** die in der preuß. Prov. Westphalen am Teutoburger Walde, südwestlich von Detmold entspringt, in Ostfriesland rechts die Haase aufnimmt und unterhalb Leer in den Dollart sich ergießt. Ihr Lauf beträgt 42 Meilen.

Die **Eider,** die in Holstein bei dem Dorfe Löhndorf entspringt, Anfangs nordwärts, dann westwärts fließt und die Grenze zwischen Holstein und Schleswig bildet und bei Tönningen in die Nordsee geht.

Die **Trave,** die im östlichen Theil von Holstein

entspringt, Anfangs südlich, dann östlich fließt, die von Süden kommende Steckenitz aufnimmt und unterhalb Lübeck, bei Travemünde, in die Ostsee fällt. Schon seit 1398 besteht ein, von Lübecker Kaufleuten angelegter Kanal, der Steckenitz-Kanal, der die Trave mit der Elbe verbindet. Durch die vielen Schleusen entsteht jedoch ein langer Aufenthalt für die von Hamburg nach Lübeck, oder von Lübeck nach Hamburg gehenden Güter, daher man gewöhnlich den Landweg vorzieht.

Die **Warnow**, die in Mecklenburg-Schwerin bei dem Dorfe Grebbin entspringt, bei Bützow die Nebel aufnimmt und unterhalb Rostock, wo sie sich bis zu 2400 F. erweitert, bei Warnemünde in die Ostsee fließt.

Auf die **Naturerzeugnisse** Europa's findet besonders Das Anwendung, was §. 17 der allg. Einl. über die Produkte der gemäßigten Zonen bemerkt worden ist. Was zunächst 1) das **Mineralreich** betrifft, so hat Europa unter allen Welttheilen die reichsten Eisen-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Steinkohlen-, Steinsalz- und Quecksilbergruben. An edlen Metallen ist Europa nicht so reich, als andere Welltheile, da die meisten russischen Gold- und Silbergruben Sibirien, folglich Asien angehören, so daß, während der Ertrag der europäischen Eisenbergwerke, ungeachtet des geringen inneren Werthes des Metalls, mehr als ⅘ von dem Werthe des Totalertrags der Bergwerke Europa's beträgt, der Ertrag der Gold- und Silberbergwerke blos $^1/_9$ ausmacht. (Humboldt schlug die jährliche Ausbeute der europ. Bergwerke an edlen Metallen durchschnittlich auf 2,695,314 Thlr. an, während die Silberproduktion der ganzen Erde jährl. auf 75 Mill., die Goldproduktion dermalen auf 200 Mill. Thlr. geschätzt wird.) Das meiste Gold im eigentlichen Europa liefern die Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen, durchschnittlich mit einer jährlichen Ausbeute von 8000 Mark oder, in Geldwerth, gegen 1,950,000 Thlr. preuß. Crt. Silber findet man hauptsächlich in den Karpathen, im Erzgebirge, dem Harz und im skandinavischen Gebirge, wenig in den Alpen. Am reichsten an Kupfer sind Schweden, Rußland, Ungarn und England; an Eisen Schweden, Rußland, die österr. Monarchie, Frankreich, Preußen, England und Belgien; an Zinn England (weniger Sachsen und Böhmen). Blei ist sehr weit verbreitet; die bedeutendsten Fundorte sind in England, Spanien, Kärnthen. Quecksilber besitzen nur Spanien (bei Almaden in der Mancha), Krain (in Idria) und Rheinbaiern (in der Nähe von Wolfstein). Steinkohlen findet man am meisten in England, Frankreich, Belgien, Ungarn, Böhmen und Preußen; Steinsalz am meisten in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Kein Erdtheil besitzt so zahlreiche Mineralquellen, wie Europa. Edelsteine sind hier selten; von Halbedelsteinen besitzt Böhmen die meisten. — Was 2) das **Pflanzenreich** anbelangt, so können unter den Getreidearten der Weizen, der Spelz, der Roggen, die Gerste und der Hafer als Charakterpflanzen Europa's betrachtet werden. Sie kommen in Europa weder wild vor, noch verwildern sie (wenigstens was den Weizen, den Spelz und die Gerste anbelangt), eben so wenig wie die meisten Hausthiere in Europa; auch folgen sie dem Menschen in Europa weiter nördlich, als man erwarten durfte. Selbst die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel für Millionen der ärmeren Volksklassen, gedeiht noch unter 65°; Mais dagegen nur bis höchstens 50° und der Reis bis 45°. Da zugleich der Reis einen schweren Sumpfboden erfordert, so wird er in Europa hauptsächlich fast nur in der Lombardei angebaut (außerdem namentlich in der Türkei), da andere südeuropäische Länder keine so ausgedehnte Ebenen besitzen. Die vornehmste Charakterpflanze Europa's ist indeß der Weinstock, der unserem Welttheile aus Asien zugekommen ist. Streng genommen, beschränkt sich Deutschlands Weinbau auf das Rheinthal mit seinen Nebenthälern, Main-, Neckar-, Moselthal, und auf das Donauthal. Ungarn hat Weinbau bis zum 48—49°, Rußland auf der Halbinsel Krimm, in Astrachan und Bessarabien bis 48°. Die größte Menge Wein liefern in Europa unstreitig Frankreich und Ungarn, worunter viele der feinsten und edelsten Sorten, während Italien, Spanien, Portugal und Griechenland nur einzelne treffliche und feurige Weine erzeugen. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt in der sorgfältigeren Behandlung der Trauben sowohl, wie des gekelterten Mostes. Eine andere Charakterpflanze unseres Welttheils ist der Oelbaum oder Olivenbaum, der zunächst über Attika, dann weiter über Griechenland und dessen Colonien sich verbreitete; das südliche Europa zwischen 44½° und 36° N. Br. ist der eigentliche Sitz der Cultur dieses überaus nützlichen Baumes; denn er erfordert eine mittlere Wärme von 12° Réaumur, richtet sich aber in seiner Ausdauer hauptsächlich nach der Strenge des Winters. Auch die süße Kastanie (die jedoch nur im südlichen Europa bis 46° und dann höher hinauf in einzelnen Lagen gedeiht) kann man zu den vornehmsten europ. Charakterpflanzen rechnen. Der Granatbaum ist eine Schmuckpflanze des südlichen Europa's, namentlich Spaniens, das hauptsächlich ihm den Zauber seiner Landschaften in Valencia, Granada u. s. w.

verdankt. Die Pinie mit röthlichem, astlosem Stamme und tiefdunkler Krone ist der charakteristische Baum der italienischen Landschaft, wo außerdem die pyramidale Cypresse zu einer bedeutenden Höhe bei verhältnißmäßiger Stärke sich erhebt. Das Cypressenholz widersteht den Würmern und ist sehr dauerhaft, weshalb es auch von den alten Egyptern zu Mumiensärgen benutzt ward. Auch der Lorbeerbaum wächst im südlichen Europa, theils als großer Strauch, in Griechenland; theils als stattlicher Baum, der große Haine bildet, namentlich in Italien. Noch ist hier zu erwähnen der Kappernstrauch, dessen unentfaltete Blüthenknospen etwas im Schatten getrocknet, dann mit gutem Weinessige oder auch mit starkem Salzwasser übergossen, aufbewahrt werden, und unter dem Namen Kappern zum bedeutenden Handelsartikel geworden sind. Die feinsten und kleinsten kommen von Toulon und den Balearen. Bemerkt zu werden verdient, daß kein Welttheil an lieblich duftenden und sorgfältig cultivirten Gartenblumen so reich, wie Europa ist. Von den gewöhnlichen Obstarten finden wir Kirschen bis 60° N. Br., Aepfel und Birnen bis 55°, Pflaumen bis 52°, Wallnüsse bis 50°. Die edleren Fruchtgattungen, als Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, die schon erwähnten Granatäpfel u. s. w. gehen im Allgemeinen nicht über 45° hinaus; nur an den Seen und in geschützter Umgebung werden sie bis 46° gezogen; die süße Kastanie wird indeß noch, wie schon erwähnt, bis 48° gefunden. Baumwolle (Türkei, Malta, Sicilien und Spanien) wird bis 40°, Orseille bis 41°, Krapp bis 52° angebaut. Gartenfrüchte und Gemüse werden in Europa schöner und wohlschmeckender gefunden, als in irgend einem anderen Erdtheile. Die Waldungen, welche einen großen Theil der Oberfläche Europa's bedecken und in den cultivirten Ländern forstmäßig gepflegt werden, enthalten treffliche Nadel- und Laubhölzer. Die südlicheren Länder beherbergen die Zwerg-, Kermes- und Korkeiche, die Manna-Esche, den Mastix- und Terpentinbaum, den Buchsbaum und die schon erwähnten Pinien, Cypressen und die Lorbeerbäume; das mittlere Europa ist die Heimath der Gemeinen Eiche (bis 62°), der Buche (bis 60°), der Linde (bis 63°), des Ahorn (bis 62°), der Ulme (bis 60°), der Erle (bis 60°), der Gemeinen Birke (bis 60°; als verkrüppelte Zwergbirke selbst bis Lappland), der verschiedenen Pappelgattungen (zum Theil bis in den höchsten Norden), der Weide und des Wachholder (ebenfalls zum Theil bis in den höchsten Norden), des Taxus (zwischen 42° und 48°), der Fichte (bis 60°), der Tanne und des Lärchenbaumes (bis 67° und 68° N. Br.). — 3) Aus dem **Thierreiche** hat Europa wenig aufzuweisen, dessen sich andere Welttheile nicht ebenfalls rühmen könnten; man müßte denn die Eidergans (auf Island und anderen nordischen Inseln), den Bart- oder Lämmergeier (fast nur auf den Alpen), die Gemse, den Hasen, den Edel-, den Damhirsch und das Reh ausnehmen, obwohl diese letztgenannten Thierarten zum Theil auch in Asien vorkommen. Sonst sind die Hausthiere (mit Ausnahme der Pferde) nirgends so stattlich, so veredelt und (wenigstens nach Verhältniß) so zahlreich wie in Europa. Dies gilt namentlich von Rindern (am schönsten und kräftigsten in der Schweiz, den Niederlanden und Norddeutschland) und Schafen (am meisten veredelt in Deutschland und England; in Spanien jetzt weniger zahlreich als früher). Charakteristisch für Europa ist gewissermaßen auch noch Das, daß dieser Welttheil in ähnlichem Verhältnisse reich an Singvögeln, wie an schönen Gartenblumen, und andererseits ziemlich frei von giftigen Schlangenarten ist.

Was die **Bevölkerung** Europa's betrifft, so gehören, mit Beziehung auf die **Rassenverhältnisse** (vergl. §. 25 der allg. Einl.), die Europäer sammt und sonders (mit verhältnißmäßig sehr geringen Ausnahmen im höchsten Norden des europ. Festlandes und in den Steppen des südlichen Rußlands) der kaukasischen Rasse an.

Beinahe eben so scharf ausgeprägt und einfach sind die **Stammverhältnisse** (vergl. §. 32 der allgem. Einl.) der europ. Bevölkerung, und es ist darüber schon eine vollständige Uebersicht im eben genannten Paragraphen gegeben worden. Hiernach also bewohnen Europa **drei große Hauptstämme:** der slavische, im Nordosten und Osten; der germanische, im westlicheren Mittel- und Nordeuropa, und der romanische in Süd- und Südwesteuropa. Nämlich 1) zu dem **Slavenstamme** gehören die Russen, Polen, Serbier oder Raizen, Bosniaken, Bulgaren, Kroaten, Slavonier, Slowaken, Czechen, Wenden u. a. m. — 2) Dem **Germanenstamme** gehören die Deutschen (nicht etwa nur die Bewohner Deutschlands, sondern auch die Deutschen in der Schweiz, im Elsaß und anderen Theilen des nordöstlichen Frankreichs, in der Provinz Preußen, in den russischen Ostseeprovinzen und in Ungarn und Siebenbürgen), die Niederländer, Dänen, Schweden, Norweger, Isländer, die Mehrzahl der Schweizer und zum Theil die Engländer an. — 3) Zu

dem **Romanenstamme** gehören die Italiener, Südschweizer, Franzosen, Spanier und Portugiesen (vergl. §. 32 der allg. Einl.).

Außer diesen drei Hauptstämmen leben in Europa 4) noch Nachkommen der alten **Celten** (s. §. 32 der allg. Einl.) in den Welschen oder Kymren (nicht mit den in §. 32 erwähnten Kimmren zu verwechseln) von Wales, in den Bretonen oder Breyzards der Bretagne, in den Iren Irlands, in den Caledoniern oder Bergschotten der schott. Hochlande, in den Manks auf der Insel Man, und in einem großen Theile der Bevölkerung der Hebriden. — 5) Als Nachkommen der alten **Iberier** (s. a. a. O.) gelten die Basken in den baskischen Provinzen Spaniens und im südwestlichen Theile von Frankreich. — 6) Dem **Tartarenstamm** (s. §. 32 der allg. Einl.) gehören die Türken in der europ. Türkei an. Endlich sind 7) den, höchst wahrscheinlich von den Scythen (vergl. §. 32 der allg. Einl.) herstammenden **Finnen** nicht blos die eigentlichen Finnen in Finnland (wo sie nur einen verhältnißmäßig geringen Theil der Bevölkerung ausmachen, deren Mehrzahl aus Abkömmlingen von Schweden und anderen Germanenstämmen besteht), sondern auch die Liven und Esthen in den russ. Ostseeprovinzen, insbesondere aber die Magyaren in Ungarn und Siebenbürgen (s. die geschichtl. Einl. zu Ungarn), und außerdem einige russ. Völkerschaften, z. B. die Mordwinen und Tscheremissen, beizuzählen. Die in Rußland wohnenden Finnen (in weiterer Bedeutung) waren einst über einen viel größeren Theil dieses Landes verbreitet, als jetzt; aber durch die Slaven wurden sie auf ihre dermaligen Wohnsitze zurückgedrängt. Die eigentlichen Finnen in Finnland und den angrenzenden russ. Gouv. sind von kleiner Statur, gelblicher Gesichtsfarbe, haben braungelbe Haare, und einen ehrlichen, gastfreien, herzhaften, tapfern Charakter. Ihre Sprache (der ungarischen oder magyarischen ähnlich) ist melodisch; und der **Sprache** nach sind auch die Lappen und Samojeden mit den Finnen verwandt. — Die **Griechen** im Königreiche Griechenland, auf den Jonischen Inseln, in der europ. Türkei u. s. w. gelten nicht für ächte Nachkommen der alten Griechen oder Hellenen (s. §. 32 der allg. Einl.), sondern tragen schon seit Jahrhunderten eine sehr starke Beimischung von slavischem Blute in sich. — Die Abstammung der **Juden** ist bekannt (vergl. die §§. 27 und 32); die **Zigeuner** stammen wahrscheinlich aus Indien her.

Ueber die mit den Stammverhältnissen in Verbindung stehende Sprachen-Verschiedenheit vergl. §. 32 der allg. Einl.

Mit Beziehung auf die **Religion** sind, mit Ausnahme von etwa 7 Mill. Mahomedanern, 3 Mill. Juden und verhältnißmäßig weniger samojedischer und kalmückischer Heiden, die Europäer **Christen**, und zwar der Mehrzahl nach Katholiken (an 136 Mill.), die auf der pyrenäischen Halbinsel, in Italien, Frankreich, Irland, Belgien, Oesterreich und Polen (selbst in Deutschland, wenn man die österr.-deutschen Länder hinzurechnet) vorherrschen. Die Protestanten (über 66 Mill.) bilden die Mehrzahl der Bewohner in Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, in mehreren Staaten des deutschen Bundes, in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland. (Vergl. §. 27 der allg. Einl.) Die Griechen (über 66 Mill.) machen in Rußland, der Türkei (10 Mill. gegen 5 Mill. Mohamedaner), Griechenland die größere Volksmenge aus, sind aber außerdem auch ziemlich zahlreich in Oesterreich. — Die sog. protestantischen Sekten: Mennoniten, Baptisten, Methodisten, Herrnhuter, Quäker und Waldenser könnte man füglicher Evangelische nennen; denn sie begründen ihren Glauben ausschließlich auf das Evangelium und unterscheiden sich von den Protestanten im Allgemeinen nur durch die äußeren gottesdienstlichen Gebräuche und durch die Verfassung.

In Hinsicht der **Cultur** und **Lebensweise** gehören (die Lappen, Samojeden und zum Theil auch noch die Kalmücken ausgenommen) sämmtliche Bewohner Europa's zu den civilisirten Völkern, welche Landwirthschaft, technische Gewerbe und Handel treiben, Künste und Wissenschaften pflegen. (Vergl. §. 28 der allg. Einl.) Daher ist Europa der einzige Welttheil, der keine Nomaden hat (mit der eben angedeuteten geringen Ausnahme). Auf höchster Stufe wissenschaftlicher Ausbildung steht die Landwirthschaft in England, Deutschland, den Niederlanden und im nördlichen Italien; die ergiebigsten Getreideländer sind jedoch Polen, Rußland und Ungarn. Mit den verschiedenen Zweigen der Fischerei beschäftigen sich die meisten Küstenbewohner. Zum Behufe des Stockfisch- und Wallfischfanges begeben sich Franzosen, Niederländer, Norddeutsche, Britten und Dänen bis an die Küsten von Nordamerika und selbst bis in die Südsee.

Abgesehen von den Künsten und Wissenschaften, die in Europa auf einer Stufe von Verbreitung und Ausbildung stehen, wie sie in keinem andern Welttheile gefunden wird (selbst

die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ausgenommen, deren Cultur überdies eine Tochter der europäischen ist), behauptet Europa namentlich auch in Hinsicht der technischen Gewerbe den Rang vor allen anderen Erdtheilen. Am lebhaftesten und vollkommensten aber erscheint die Manufaktur- und Fabrikindustrie in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Belgien. Auch beschränkt sich der Europäer nicht auf die Verarbeitung und Veredlung der einheimischen Erzeugnisse, sondern gibt auch zum Theil dem Kostbarsten, was ihm die anderen Welttheile liefern, erst den wahren Werth (z. B. durch die Diamantschleifereien). Hierzu trägt hauptsächlich der ausgebreitete Handel bei, den die europäischen Staaten mit den Bewohnern fremder Welttheile treiben, und der in der einheimischen Industrie wieder einen Theil seiner unversiegbarsten Quellen hat. Die erste Handelsnation in Europa (wie überhaupt auf der ganzen Erde) sind die Britten, welche Niederlassungen in allen übrigen Erdtheilen besitzen und seit den Ereignissen während des letzten langjährigen Krieges mit Frankreich alle Meere beherrschen. Im Jahre 1864 hatte ihr Handel eine Ausfuhr von 160, eine Einfuhr von 215 Mill. Pfd. Sterl. Nächstdem hat Frankreich den ausgebreitetsten Handel; die Ausfuhr betrug hier im Jahre 1863 über 2600 Mill. Francs, die Einfuhr 2360 Mill. Francs. Dann folgen Rußland (d. h. mit Beziehung auf Europa; denn den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber, nimmt Rußland erst den vierten Rang unter den Handelsstaaten der Erde ein), der deutsche Zollverein, Oesterreich und das Königreich der Niederlande. Auch die Hanseaten, Dänen, Schweden, Italiener und Griechen treiben mehr oder weniger bedeutenden Seehandel. Was die Schifffahrt der europäischen Nationen vorzüglich begünstigt, ist der große Umfang der Küstenentwickelung dieses Erdtheils, welcher, wie schon oben gezeigt worden, im Verhältniß zum gesammten Flächeninhalte von Europa größer ist, als bei Asien, Afrika, Amerika und Neuholland. Auch der innere Wasser- und Landhandel ist von großer Bedeutung, und wird einerseits durch die Menge schiffbarer Flüsse, die zum Theil, wie in Großbritannien, Rußland, Frankreich, Schweden und Deutschland, durch Kunstflüsse oder Kanäle in Verbindung stehen, andererseits durch treffliche Landstraßen, die am vollkommensten und zahlreichsten in England, den Niederlanden, Frankreich, Oesterreich und zum Theil auch in Preußen und einzelnen deutschen Bundesstaaten angetroffen werden, endlich auch durch das sehr vervollkommnete Postwesen der meisten Länder, durch die zahlreichen Banken und Versicherungsgesellschaften, sowie die vielen Messen, Jahr- und Wochenmärkte in allen größeren und kleineren Ortschaften Europa's, ungemein erleichtert.

Zu allen diesen, einen regeren Umschwung des Handels bezweckenden äußeren Hülfsmitteln sind in neuerer Zeit noch die **Eisenbahnen** gekommen, deren es seit dem letzten Jahrzehend in allen europäischen Ländern (selbst in der Türkei ist damit der Anfang gemacht worden) gibt, und die sich jährlich vermehren. England wird jetzt in allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen; ebenso Belgien, außerdem in den Hauptrichtungen Frankreich und Deutschland, dessen Eisenbahnen schon im Jahre 1851 eine Gesammtlänge von mehr als 850, im Jahre 1856 von 1400 M. hatten, im Jahre 1865 aber auf 2640 M. ausgedehnt waren. Alle Länder Europa's hatten im Jahre 1865 an Eisenbahnen über 8000 Meilen.

Das Eisenbahnnetz in Mitteleuropa hat bereits eine solche Ausdehnung erhalten, daß man einerseits von **Königsberg** in Preußen in ununterbrochener Eisenbahnfahrt sowohl nach **Triest**, wie nach **Marseille**, oder auch nach Lübeck, nach Kiel, nach Flensburg, sowie endlich nach Tönningen, Emden, Amsterdam, Rotterdam, Ostende, Dünkirchen, **Calais**, Boulogne, Dieppe u. s. w., und andererseits von **Flensburg** ebenfalls in ununterbrochener Eisenbahnfahrt nach **Pesth** in Ungarn und sodann weiter bis in die Nähe der siebenbürgischen Grenze, nach **Triest** und sodann über Udine, Venedig und Verona nach **Mailand** u. s. w., ferner in die **Schweiz** hinein und nach **Marseille** gelangen kann. — Von dem für **Rußland** projektirten Eisenbahnnetz bestehen schon seit längerer Zeit die Eisenbahnen zwischen St. Petersburg und Moskau, und zwischen der preußisch-polnischen Grenze (von der oberschlesischen Bahn sich abzweigend) und Warschau; dazu kam die Linie von Petersburg über Wilna gen Königsberg; von Moskau nach Südrußland. In der europ. **Türkei** besteht eine Bahn von der Donau an das Schwarze Meer bei Kustendsche, wodurch der Weg nach Constantinopel bedeutend abgekürzt wird. Andere Linien sind im Werden begriffen. — In **Italien** ist zur Zeit hauptsächlich Oberitalien von Eisenbahnen durchzogen; außerdem aber auch zum Theil schon Mittel- und selbst Unteritalien. — Auch auf der Pyrenäischen Halbinsel bestehen bereits Eisenbahnen; für die Skandinavische Halbinsel sind einige projektirt, und quer durch die dänische Insel Seeland führt eine Eisenbahn von Korsöer nach Kopenhagen. — Das Spezielle über die Eisenbahnnetze in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der österreichischen Monarchie werden wir in den Einleitungen zu diesen Ländern mittheilen.

Es gab in Europa bis vor wenigen Jahren 53 Staaten. Diese Zahl hat sich jedoch vermindert, da von den 7 italienischen Herrschaften 4 aufgehoben, die jonischen Inseln mit Grie-

chenland vereinigt und die deutschen Bundesstaaten von 35 auf 34 (oder nach anderer Zählung von 31 auf 30) zurückgegangen sind. Betrachtet man Oesterreich und Preußen als besondere Staaten und die 22 Cantone der Schweiz als ein Ganzes, so ergeben sich 47 Staaten, welche, von einem höheren Standpunkte betrachtet, 15 Länder bilden.

Diese 15 **Länder** sind: 1. Deutschland, 2. die Niederlande, 3. das Königreich Preußen, 4. die österreichische Monarchie, 5. das brittische Reich, 6. Frankreich, 7. die Schweiz, 8. Dänemark, 9. Schweden und Norwegen, 10. das russische Reich, 11. Portugal, 12. Spanien, 13. Italien, 14. die Türkei, 15. das Königreich Griechenland.

Hievon sind die 7 ersten als **mitteleuropäische Länder** zu betrachten; Dänemark, Schweden und Norwegen und das russische Reich bezeichnet man als **nordeuropäische**, und die übrigen: Portugal, Spanien, Italien, Türkei u. Griechenland als **südeuropäische Länder**.

Von jenen 47 eigentlichen **Staaten** haben 6 eine **republikanische** und die übrigen 41 eine **monarchische** Verfassung.

Die 6 europäischen **Republiken** sind: Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, Lübeck, San Marino und die Schweiz.

Unter den 41 Staaten mit **monarchischer** Verfassung sind:

4 **Kaiserthümer**: Oesterreich, Rußland, Frankreich und die Türkei (der Sultan oder Padischah nennt sich zwar selbst nicht Kaiser; dieser Titel wird ihm jedoch, gewissermaßen als Nachfolger der oströmischen oder griechischen Kaiser, beigelegt);

14 **Königreiche**: Bayern, Belgien, Brittisches Reich, Dänemark, Griechenland, Hannover, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen, Schweden und Norwegen, Italien, Spanien und Württemberg;

6 **Großherzogthümer**: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und Sachsen-Weimar (Luxemburg ist in den Niederlanden begriffen);

6 **Herzogthümer**: Anhalt, Braunschweig, Nassau und 3 Sächsische (wegen Holstein s. S. 111).

8 **Fürstenthümer**: Liechtenstein, 2 Lippesche, 2 Reußische, 2 Schwarzburgsche und Waldeck;

1 **Kurfürstenthum**: Kurhessen;

1 **Landgrafschaft**: Hessen-Homburg, und

1 **geistlicher Staat**: Der Kirchenstaat.

Unter den **Kaiserthümern** ist das osmanische oder türkische das älteste; denn sein Ursprung geht bis zur Eroberung Constantinopels 1453 zurück, während das russische von 1721, das österreichische vom Jahre 1804 und das französische vom Jahre 1852 (wenn man das von Napoleon I. im Jahre 1804 errichtete 10jährige franz. Kaiserthum nicht etwa mitrechnen will) sich datirt. Unter den **Königreichen** war früher Frankreich das älteste, indem es bis auf 481 zurückgieng. Sonst sind Spanien, Dänemark und England die ältesten Königreiche in Europa. Die deutschen Großherzogthümer stammen aus dem 19. Jahrhundert; unter den Herzogthümern reicht Braunschweig am weitesten in das Mittelalter zurück. Die älteste **Republik** in Europa ist San Marino.

Der größte unter allen europäischen Staaten ist **Rußland**, die kleinsten sind das Fürstenthum **Liechtenstein** und die Republik **San Marino**.

Rußland, Oesterreich, Preußen, England und Frankreich werden, da sie nicht blos vermöge ihrer Bevölkerung, sondern auch vermöge ihrer Staats- und Streitkräfte den ersten Rang unter den europäischen Staaten einnehmen, die **fünf Großmächte** genannt. Andere Staaten, als das Königreich der Niederlande, Dänemark, Schweden, Italien u. s. w., pflegt man Staaten **zweiten**, noch kleinere Staaten **dritten Ranges** zu nennen.

Was die **Bevölkerung** der europäischen Staaten anbelangt, so ist darunter 1 mit mehr als 50 Mill. E., nämlich Rußland; — 2 mit mehr als 30 Mill., Frankreich und Oesterreich; — 2 mit mehr als 20 Mill., nämlich das brittische Reich und das Königreich Italien; — 3 mit mehr als 10 Mill., Preußen, Spanien und die Türkei; — 5 mit mehr als 3 Mill., Bayern, Belgien, Königreich der Niederlande, Portugal und Schweden; — 7 mit mehr als 1 Mill. E., Baden, Dänemark, Hannover, Griechenland, Sachsen, Schweiz und Württemberg. — Die **Dichtigkeit** der Bevölkerung in den einzelnen Staaten ist sehr verschieden. Namentlich ist das südliche Europa im Ganzen stärker bevölkert, als das nördliche. Während z. B. in der Lombardei durchschnittlich 7000 Seelen auf die Quadratmeile kommen, leben in Nor-

wegen durchschnittlich kaum 260 auf demselben Raume. Am dichtesten bevölkert ist Belgien (9000 Seelen auf die Q.M.), dann folgt England, dann das Königreich der Niederlande, dann Italien, dann Frankreich, Preußen, Schweiz, Oesterreich, Portugal, Spanien, Türkei, Rußland, Schweden und endlich, als am dünnsten bevölkert, Norwegen.

Es gibt folgende Hauptstädte in Europa:

1. Nordeuropäische: Kopenhagen, Hauptstadt von Dänemark. — Stockholm, Hptst. von Schweden. Christiania, Hptst. von Norwegen. — Moskau, erste Hptst. und zweite Residenz; St. Petersburg, zweite Hptst. und erste Residenz in Rußland. (Warschau, Hptst. von Polen.)

2. Mitteleuropäische: London, Hptst. des britt. Reichs, auch Hptst. vom eigentlichen England. Edinburg, Hptst. von Schottland. Dublin, Hptst. von Irland. — Amsterdam, Hptst. des Königreichs der Niederlande; Haag, Residenzstadt dieses Königreichs. Brüssel, Hptst. von Belgien. — Berlin, Hptst. des Königreichs Preußen. — Wien, Hptst. der österr. Monarchie; Ofen, Hptst. von Ungarn (ehemals war es Preßburg). — Das, aus 34 Bundesstaaten bestehende Deutschland kann natürlich keine eigentliche Hauptstadt haben; sondern Städte, wie München, Stuttgart, Dresden, Hannover sind nur Hauptstädte der, einen Theil dieser deutschen Bundesstaaten ausmachenden Königreiche Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover. Bis 1806 konnte Wien als Hauptstadt von Deutschland betrachtet werden, weil hier der deutsche Kaiser residirte. — Paris, Hptst. von Frankreich. — Von den 22 Cantons der Schweiz hat jeder eine Hauptstadt; in Bern hat der Bundesrath seinen Sitz, und deshalb gilt diese Stadt auch als die erste der ganzen Schweiz.

3. Südeuropäische: Lissabon, Hptst. von Portugal. — Madrid, Hptst. von Spanien. — Athen, Hauptstadt des Königreichs Griechenland. — Constantinopel, Hptst. der Türkei. — In Italien sind die Verhältnisse noch nicht stabil geworden. Bis jetzt war Turin Hauptstadt des ganzen Königreichs Italien; doch ist Florenz dazu bestimmt worden. Neapel, Modena, Parma sind keine Hauptstädte mehr. — Für den Kirchenstaat ist Rom, für San Marino die Stadt gleichen Namens Hauptort.

Die **Geschichte Europa's** oder der Gesammtheit der europäischen Staaten beginnt im politischen Sinne begreiflicher Weise erst mit dem Zeitpunkte, wo einerseits die europäischen Bestandtheile des röm. Reiches unabhängig von Letzterem wurden und zu mehr oder minder selbstständigen Reichen sich heranbildeten, und andererseits die von der Herrschaft der Römer freigebliebenen Länder dieses Welttheils eine gewisse Cultur zu entwickeln und dadurch in dem Bereich der Geschichte (vergl. §. 33. V. der allg. Einl.) einen Platz einzunehmen anfiengen. Mit anderen Worten, sie beginnt erst mit der Zeit der Völkerwanderung und der förmlichen Auflösung des weströmischen Reiches (s. §. 33. VII. und VI. der allg. Einl.). Indem wir nun hinsichtlich der älteren Zustände in Europa auf den in der allg. Einl. gegebenen kurzen Abriß der Weltgeschichte und die §§. 32 und 27 der allg. Einl. verweisen, wollen wir die mittlere und neuere Geschichte unseres Erdtheils hier kurz zusammenfassen, und mit einem Ueberblick der Haupterscheinungen in der Völkerwanderung und der durch sie in Europa herbeigeführten politischen Veränderungen den Anfang machen.

I. Im 4. Jahrh. nach Chr. war über den ganzen Nordosten Europa's das zweifache Reich der **Gothen** (s. §. 32 der allg. Einl.) ausgebreitet: das westgothische (die jetzige Moldau, Walachei und einen Theil von Podolien umfassend) von der untern Donau bis zum Dniester, das ostgothische vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere. Jenes beherrschte der alte Hermanrich, dieses Athanarich. Bemerkt zu werden verdient, daß die Gothen unter allen germanischen Völkern das Christenthum (obwohl freilich die arianische Lehre) zuerst annahmen, und schon auf dem nicäischen Concilium (325) ein gothischer Bischof (Theophilus) erschien, dessen Nachfolger Ulphilas die heil. Schriften ins Gothische übersetzte. — Die **Hunnen**, ursprünglich im östlichen Asien nördlich von China wohnend, hatten lange vor ihrem Erscheinen in Europa sich dem chinesischen Reiche furchtbar gemacht, und gegen sie war schon im 3. Jahrh. vor Chr. die große chinesische Mauer errichtet worden (s. die Einl. zu China). Später zerfiel das Hunnenreich in zwei getrennte Königreiche; das nördliche wurde durch einen tatarischen Stamm (die Sienpi) erobert, die kriegerischsten Stämme aber wanderten nach Westen aus, und stießen 375 nach Chr. auf die **Alanen** zwischen Wolga und Don (also im jetzigen russ. Königreiche Astrachan und im Lande der donischen Kosaken), welche theils auswanderten, theils unterworfen wurden. Durch die Alanen verstärkt, überfielen die Hunnen die beiden Reiche der Gothen (drangen also durch das jetzige Südrußland und die Ukräne vor), welche von dem Kaiser Valens (der von 375 bis 378 im Osten des damals noch nicht förmlich getheilten röm. Reiches regierte) Wohnsitze auf dem rechten Donauufer (denn auf dem linken oder im alten Dacien wohnten ja schon die Westgothen) begehrten. Indeß nur ein Theil der Westgothen, nämlich die Therwinger, wurden in Mösien (Bulgarien und Serbien) aufgenommen, aber der Druck der röm. Statthalter brachte sie zur Empörung; sie riefen die Hunnen und Alanen zu Hülfe, brachen über den Hämus (Balkan) in Thrazien ein, und besiegten bei Adrianopel im J. 378 den Kaiser Valens, der in einer Hütte verbrannte. Dessen Nachfolger Theodosius schlug die weiter gegen Constantinopel vordringenden Gothen zurück und schloß Frieden mit ihnen, demzufolge die Westgothen in Mösien und Dacien (s. oben), die mit ihnen verbundenen Ostgothen in Kleinasien aufgenommen wurden, mit der Bedingung, gegen Jahrgelder Hülfstruppen unter ihren eigenen Befehlshabern zu stellen. Als der oströmische Kaiser Arcadius (395—408) die Jahrgelder nicht zahlte, wählten die Westgothen den Balten Alarich zu ihrem König, fielen in Griechenland oder in die europ. Südprovinzen des oström. Reiches ein, kehrten aber, als der ostr. Feldherr Stilico dem Peloponnes mit einer Flotte zu Hülfe kam, zurück, und Alarich er-

hielt die Präfektur oder Statthalterschaft des oströmischen Illyricums (also der ganzen jetzigen europ. Türkei des Festlandes bis auf Rumelien und Bulgarien). Von dieser Statthalterschaft oder dem damaligen Illyrien aus brach nun Alarich mit den Westgothen nach Italien auf im J. 403, wurde aber von Stilico zweimal, bei Pollentia und bei Verona, geschlagen und verstand sich zu einem Bündnisse gegen den oströmischen Kaiser. — II. Wir sind nunmehr mit drei Völkern, die bei der Völkerwanderung eine Hauptrolle spielten, bekannt geworden, nämlich mit den Gothen, Alanen und Hunnen, von denen die Letztern den ersten Anstoß zu jener welthistorischen Begebenheit gaben, später aber nur noch einmal auf dem großen öffentlichen Schauplatz erschienen und dann für immer aus der Geschichte verschwanden; wogegen die beiden erstgenannten Völker die Rolle erfolgreicher fortspielten und zu den Umgestaltungen in den politischen Verhältnissen Europa's wesentlich mitwirkten. Es wirkten aber noch andere germanische Völker hierzu mit, und dies waren namentlich die Vandalen, die Burgunder und die Sueven. Die **Vandalen**, ein germanischer Volksstamm, hatten ursprünglich in Norddeutschland zwischen der Elbe und Weichsel um die Oder ihren Sitz, erschienen aber als ein mächtiges Volk seit dem 2. Jahrh. nach Chr. in Siebenbürgen und im Banat, und beunruhigten die röm. Grenzen. Mit den Gothen führten sie heftige Kriege, und um Schutz vor ihnen zu suchen, flüchteten sie zu Constantin I. (Alleinherrscher von 324—337), der ihnen Wohnsitze in Pannonien (Bosnien) anwies, wofür sie den Römern im Kriege ein Hülfsheer stellen mußten. Im Anfange des 5. Jahrh. traten sie in Verbindung mit den Alanen und Sueven den kühnen Eroberungszug nach Westen und Südwesten an; sie setzten über den Rhein und machten ein Einfall in Gallien. (Das Weitere s. unten.) Die **Burgunder** oder Burgundionen gehörten dem Hauptstamme der Vandalen an und hatten ihre ersten bekannten Wohnsitze zwischen Oder und Weichsel, in der heutigen Neumark und dem südlichen Theile von Westpreußen. Der Name stammt wahrscheinlich von dem slav. Vor (Wald) und Gund, in den germanischen Dialekten gleichbedeutend mit Mann; also Waldmänner. Sie wohnten in Dörfern vereint, weshalb sie auch viel länger, als die ihnen benachbarten Gothen und Vandalen, in ihren Wohnplätzen sich behaupteten, bis sie endlich den von den Weichselmündungen heraufdrängenden Gepiden (einem gothischen Stamm) nicht mehr zu widerstehen vermochten. Der Verlust einer großen Schlacht gegen diese hatte zur Folge, daß sie nach Deutschland wanderten, wo sie bis in die Gegend des Oberrheins vordrangen, und sich dort, östlich neben den Alemannen, zwischen dem Rheine, Neckar und Kocher, niederließen. Den Alemannen nahmen sie bedeutende Landstriche ab und lebten daher mit ihnen in beständiger Fehde, bis sie im J. 407, mit andern germanischen Völkerschaften vereint, in Gallien einfielen (s. unten). **Sueven** (oder Hermionen) nannte man vor der christlichen Zeitrechnung eine Anzahl unter einander verbundener Völkerschaften zwischen der Elbe und der Weichsel und weit nach Süden hinab. Der Name Sueven ist unter allen deutschen Völkerschaften der ausgebreitetste, darum auch der unbestimmteste. Die Semnonen (in der Lausitz und Brandenburg), die Longobarden (westlichen Nachbarn der Semnonen), die Rugier in Pommern, neben diesen die Heruler, und viele andere mehr gehörten zu ihnen. Bei der großen Völkerwanderung giengen die eigentlichen Sueven, mit Alanen und Vandalen vereint, nach Gallien (s. unten das Weitere); die in Deutschland zurückgebliebenen erscheinen im 5. Jahrh. unter dem Namen Schwaben mit den Alemannen verbunden, und sie sind denn auch als die Stammväter der heutigen Schwaben zu betrachten. — III. Im Anfange des Jahres 406 setzten die Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder über den Rhein und verließen das römische Reich nicht wieder. Die Burgunder ließen sich gleich in der Nähe des Oberrheins und um die Rhone und Saone (mit anderen Worten: in der Schweiz, der Grafschaft und dem Herzogthum Burgund, und zum Theil auch in der Provence) nieder. Die Alanen, Sueven und Vandalen aber durchzogen innerhalb zwei Jahren und unter schrecklichen Verheerungen ganz Gallien bis ans Atlantische Meer und die Pyrenäen, überstiegen dieses Gebirge und drangen im J. 409 in das jetzige (damals noch von den Römern beherrschte) Spanien ein, und theilten sich in die pyren. Halbinsel: die Vandalen und Sueven erhielten den westlichen Theil (insbesondere das jetzige Galicien), die Alanen Lusitanien (Portugal) und Carthagena (das jetzige Königreich Murcia), und ein Theil der Vandalen das nach ihnen benannte Andalusien. Nur die Tarraconensische Provinz (in Catalonien nach der Stadt Tarragona benannt) scheint noch den Römern geblieben zu sein. — IV. Als nach Stilico's Ermordung die dem Alarich (s. oben I.) von dem weström. Kaiser Honorius bewilligten Hülfsgelder nicht gezahlt wurden, schloß jener im Jahre 408 Rom ein und ließ sich nur durch ungeheures Lösegeld zur Aufhebung der Belagerung bewegen; als aber seine Friedensvorschläge von dem weströmischen Hofe (der damals seinen Sitz in Ravenna hatte) verworfen wurden, belagerte er Rom abermals (409), setzte einen Kaiser Attalus ein und wieder ab, zog gegen Ravenna, um von Honorius Frieden zu erzwingen, ward hier überfallen, belagerte daher im Jahre 410 zum dritten Mal Rom, nahm die Stadt ein (24. August) und strafte sie durch eine sechstägige Plünderung. Auf seinen weiteren Zügen nach Unteritalien starb er bei Consentia und ward im Flusse Busentinus begraben. Sein Nachfolger Athaulf schloß Frieden mit Honorius und führte die **Westgothen** im J. 412 nach Gallien und zwei Jahre darauf nach Spanien. Dessen Nachfolger Wallia bekriegte glücklich die kurz vorher eingewanderten Sueven, Vandalen und Alanen (s. oben III.); die Sueven wurden auf ein kleines Gebiet beschränkt, die Alanen so sehr geschwächt, daß sie die Hoffnung der Selbstständigkeit verloren und meistens mit den Vandalen sich vermischten, auch mit den Letzteren im J. 429 nach der afrikanischen Nordküste zogen, wo der Vandalenkönig Genserich oder Geiserich ein Reich errichtete, welches ein Jahrhundert bestand. Nachdem die Westgothen auf diese Weise den größten Theil der pyren. Halbinsel sich unterworfen hatten, kehrte Wallia mit einer großen Anzahl der Seinigen über die Pyrenäen zurück, nahm die ihm von dem weström. Kaiser Honorius eingeräumten Wohnsitze in Aquitanien (oder Guyenne, s. Frankreich Abschnitt XXVII.) ein, und wählte **Toulouse** (nachmals Hauptst. von Languedoc, s. Frankreich Abschnitt XXXII.) zur Hauptstadt seines auf beiden Seiten der Pyrenäen ausgedehnten Reiches. — V. Wir müssen, ehe wir weiter gehen, einen Blick auf **Britannien** werfen, welches als Inselland zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar von dem Völkerwanderungssturm berührt wurde. Dieses Land, seit 426 von den röm. Legionen verlassen, wurde von den Pikten und Skoten geplündert; die Britten suchten

vergebens bei den Römern Hülfe; es blieb ihnen also zuletzt nichts Anderes übrig, als die **Angelsachsen**, d. h. die Angeln (im jetzigen Schleswig), Sachsen (in Westphalen, dem jetzigen Hannover und in Holstein) und Jüten (in Jütland), herbeizurufen, welche im J. 449 unter Hengist und Horsa landeten, die Pikten zwar vertrieben, aber selbst im Lande blieben und allmählich sieben angelsächsische Reiche oder die sog. Heptarchie (s. geschichtl. Einl. zu Großbritannien) gründeten. Die Britten zogen sich theils nach Wales zurück, theils wanderten sie nach Armorica (franz. Prov. Bretagne) aus. — VI. Die **Hunnen**, welche, nach der Unterjochung der Ostgothen (s. o. I.), noch etwa 50 Jahre im südlichen Rußland, in Polen und Ungarn umherstreiften, wurden von Neuem furchtbar unter ihrem Könige Attila oder Etzel, die Gottesgeißel (reg. mit seinem Bruder Bleda von 434 bis 444, dann allein von 444 bis 453). Als die beiden römischen Kaiser (der ost- und der weström.) sich vereinigten, um den Vandalen Afrika (s. oben IV.) wieder zu entreißen, bewog Genserich den Attila zu einem Einfalle in das oströmische Reich; nach einem dreimaligen Siege über Theodosius II. bedrohte er Constantinopel, doch unkundig der Belagerung, ließ er sich durch Erhöhung des (schon von Arcadius bewilligten) jährlichen Tributes und Abtretung eines Gebietes in Thracien abfinden. Mit 700,000 streitbaren Männern brach er darauf in Gallien ein, wurde aber durch die vereinigte Macht der Westgothen (s. oben IV.) unter ihrem Könige Theoderich (nicht mit dem Ostgothenkönige d. N. zu verwechseln) und der Römer unter ihrem Feldherrn Aëtius in den catalaunischen Gefilden bei Châlons an der Marne besiegt (451). In dieser Schlacht, vielleicht der blutigsten in Europa (106,000 Todte), standen sämmtliche deutsche Völker einander gegenüber, die einen bei den Römern, die andern bei den Hunnen; König Theoderich fiel in derselben. Im nächsten Jahre (452) ward Attila um die Schwester des weström. Kaisers Valentinian III. (425—455), Honoria, und verlangte als Mitgift die Hälfte des Reiches. Abgewiesen brach er plötzlich in Italien ein, zerstörte Aquileja und plünderte alle Städte der Lombardei, deren Einwohner zum Theil auf die Inseln in den Lagunen des Adriat. Meeres flüchteten und den Grund zu Venedig legten. Die Römer, an ihrer Spitze Papst Leo I., baten um Frieden, den Attila gewährte. Nach seinem Tode im folgenden Jahre 453 löste sich sein Reich (welches sich vom Rheine bis über die Wolga erstreckt hatte) auf, indem die bisher den Hunnen unterworfenen Völker sie nach dem Schwarzen Meere zurückdrängten und eigene Reiche stifteten, so die Gepiden (s. oben II.) in Dacien (Moldau und Walachei) und die Ostgothen in Pannonien (Bosnien), später in Thrazien (Rumelien, worin Constantinopel liegt). — VII. Die fortwährenden Thronstreitigkeiten im weströmischen Reiche (dessen Hauptstadt Rom im J. 455 vierzehn Tage lang von den Vandalen geplündert wurde, und dessen Regierung der Sueve Ricimer im Namen der schnell wechselnden Titularkaiser führte) begünstigten das weitere Vordringen deutscher Völker. Die Westgothen dehnten in Gallien ihr Reich bis zur Loire, Rhone und zum Atlant. Meere aus, und machten auch der röm. Herrschaft in Spanien ein Ende, wo nur in Galicien und Lusitanien (Portugal) sich ein kleines Reich der Sueven erhielt (s. den näheren Zusammenhang oben IV.); die Burgunder (s. oben III.) breiteten sich im südöstlichen, die Franken (s. unten) im mittleren Gallien weiter aus. Einen zweimaligen Versuch der Römer, Afrika wieder zu erobern, vereitelte Genserich durch die Vernichtung der röm. Flotte. Endlich machte Odoaker, der mit seinen aus Herulern, Rugiern (s. oben II.) u. a. bestehenden Kriegern in römischen Sold getreten war und vergebens ein Drittheil der Ländereien Italiens gefordert hatte, durch Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus im J. 476 dem weströmischen Reiche ein Ende, und wurde von den deutschen Söldnern zum Könige von Italien ausgerufen. Nur in Gallien behauptete noch der Statthalter die römischen Besitzungen, ward aber nach 10 Jahren von dem Frankenkönige Chlodwig bei Soissons besiegt und vertrieben (s. unten). — VIII. Theoderich, König der Ostgothen (s. o. VI. am Schluß), welcher als Geißel in Constantinopel erzogen und später in oströmische Dienste getreten war, bot dem Kaiser Zeno an, Italien mit seinen Gothen wieder zu erobern. Sein Vorschlag ward angenommen; er wanderte mit seinem ganzen Volke nach Italien aus, und besiegte den Odoaker in drei Schlachten (490), worauf Letzterer nach dem wohlbefestigten Ravenna flüchtete, sich aber nach dreijähriger Belagerung ergab und mit seinem ganzen Hause und Gefolge ermordet wurde (493). Mittlerweile war Theoderich (der in der Geschichte den Beinamen des Großen führt) von Zeno's Nachfolger (Anastasius) als König von Italien anerkannt worden. Er regierte als solcher von 490 bis 526, und befestigte nicht nur seine Herrschaft durch weise Einrichtungen und Gesetze, sondern dehnte dieselbe auch außerhalb Italien und Sicilien über die Länder zwischen den Alpen und der Donau, über Illyricum (das jetzige Illyrien und Dalmatien) und zuletzt noch über die Provence aus. Seine Residenz war Ravenna, bisweilen auch Verona oder Bern (daher Dietrich von Bern in alten Heldengedichten und in den skandinavischen Sagen). Er starb 526, und nach ihm regierte seine Tochter Amalasuntha im Namen ihres unmündigen Sohnes Athalarich; nach dessen frühzeitigem Tode sie ihren Vetter Theodat zum Mitregenten annahm, von dem sie jedoch ermordet wurde. Unter dem Vorwande, ihren Tod zu rächen, wollte der oströmische Kaiser **Justinian** (527—565) die von dem oströmischen Hofe nie ganz aufgegebenen Ansprüche auf Italien geltend machen. Daher ein 18jähriger Krieg, der damit endigte, daß Justinian's Feldherren Belisar und Narses (übrigens mit Hülfe der in Sold genommenen Heruler und Longobarden) ihm ganz **Italien** unterwarfen und es zu einer Provinz des oströmischen Reiches machten (554), die von einem in Ravenna residirenden Exarchen (zuerst von Narses) verwaltet und daher das Exarchat genannt wurde. — IX. Während dies in Italien vorgieng, während sonach diese Halbinsel und fast die ganze jetzige europ. Türkei nebst Griechenland unter oströmischer Herrschaft stand und dabei die Ostgothen von dem öffentlichen Schauplatz abgetreten waren; während andererseits die Westgothen fast ganz Südfrankreich und beinahe die ganze pyrenäische Halbinsel beherrschten, die Burgunder im südöstlichen Frankreich und in der jetzigen Schweiz ihre Botmäßigkeit ausübten, und in Britannien die Angelsachsen 7 Reiche gegründet hatten, war im nördlichen Frankreich das Reich der **Franken** unter den Merowingern entstanden. Franken (die Freien) nannte sich ein im 3. Jahrh. nach Chr. entstandener deutscher Völkerbund, nachdem ihm die Besiegung der Longobarden (s. oben II.) gelungen war: er bestand aus den Chauzen, Sigambern, Attuariern, Bruktern, Chamavern und Katten, die

zwischen dem Rhein und der Weser wohnten, südlich an die zum Alemannenbunde gehörenden Länder grenzten, bisweilen auch über die Weser bis nach der Elbe zu streiften. Nach vielen Raubzügen durch Gallien bis über die Pyrenäen führten sie in dem Zeitraume von 237 bis 375 blutige Kriege mit den römischen Legionen in Gallien und den jetzigen Niederlanden. Unter ihnen zeichneten sich die Salier oder salischen Franken, ursprünglich Bewohner des Landstrichs am Niederrhein, an der Isala (Yssel), aus, mit denen Julian (361 bis 363) in harten Kampf gerieth, als sie bis an die Schelde vorgedrungen waren. Sie setzten sich dann zwischen der Schelde und der Maas fest; während die ripuarischen Franken oder die Ripuarier sich in der jetzigen preuß. Rheinprovinz niedergelassen hatten, und später auf das jetzige Franken im Königreiche Bayern ihren Namen übertrugen. Hier haben wir es indeß nur mit den salischen Franken zu thun, deren einzelne Gefolgschaften unter ihren Anführern unabhängig neben einander lebten, bis auf **Chlodwig**, den Enkel des Meroväus oder Merwig, welcher im J. 481 nach Chr. seinem Vater (Childerich) als König der salischen Franken folgte. Chlodwig machte durch Besiegung des Statthalters Syagrius bei Soissons 486 der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende (s. o. VII. am Schluß), unterwarf 496, nach einem blutigen Siege bei Zülpich und in Gemeinschaft mit dem zu Köln residirenden (ripuarischen) Frankenkönig Siegbert, einen Theil der Alemannen (welche häufig Streifereien in das fränkische Gebiet gemacht hatten), nahm, zufolge eines Gelübdes während der Schlacht, mit 3000 Franken den christlichen (kathol.) Glauben an und ließ sich von dem Bischofe Remigius zu Rheims als König der Franken salben und krönen. Darauf wandte er sich nach Unterwerfung der Armoriker in Bretagne gegen seine südlichen Nachbarn, die Burgunder (s. oben III.) und die Westgothen (s. oben IV.); jene wurden nach einer Niederlage (bei Dijon im J. 500) zinspflichtig, jedoch bald wieder unabhängig; diese bekriegte er unter dem Vorwande, die arianischen Ketzer aus Gallien vertreiben zu wollen (denn die Westgothen bekannten sich zur arianischen Irrlehre), und ließ ihnen, nach einem Siege bei Vouglé (an der Vienne, unweit Poitiers) im J. 507, nur den südlichsten Theil ihrer Besitzungen in Gallien. Nach diesem Kriege verlegte er seine Residenz nach Paris, und für Gallien kam seitdem immer mehr der Name Frankenreich (später Frankreich) auf. Zuletzt vereinigte er noch alle Franken in Ein Reich, indem er die übrigen, ihm verwandten fränkischen Könige (Siegbert in Köln, Chararich in Belgien, Ragnachar zu Cambrai) durch Verrath und Meuchelmord aus dem Wege räumte. Nach seinem im J. 511 erfolgten Tode theilten seine 4 Söhne (Dietrich, Chlodomer, Childerich und Chlotar) das Reich, und wählten Metz, Orleans, Paris und Soissons zu ihren Residenzen. Der König zu Metz eroberte das thüringensche Reich (s. die geschichtl. Notiz unter Fürstenth. Eisenach des Großherzogth. Sachsen-Weimar), und in Verbindung mit den Königen von Paris und Soissons das burgundische Reich (s. oben und die geschichtl. Notiz unter Bourgogne in Frankreich), welches sie unter sich theilten (im J. 533). Eine fernere Erweiterung erhielt das fränkische Reich, als die Ostgothen, in dem oben (s. VIII.) erwähnten 18jährigen Kriege mit Justinian, den Franken (um deren Verbindung mit den Byzantinern oder Oströmern zu verhindern) die ostgothischen Länder in Gallien (Provence; s. oben VIII.) und die in Rhätien (Tyrol) angesiedelten Alemannen überließen. Auch die Bajvarier oder Bayern schlossen sich dem fränkischen Reiche mit Beibehaltung ihrer eigenen Herzöge an. Der jüngste von Chlodwig's 4 Söhnen, Chlotar I., überlebte seine Brüder und deren Nachkommen; daher vereinigte er wieder die ganze fränkische Monarchie, aber nur auf 3 Jahre (558 bis 561), denn da er auch 4 Söhne hinterließ, so zerfiel die Monarchie nach seinem Tode wieder in jene 4 Reiche, und nach Charibert's, Königs von Paris, Tode (569) in folgende 3 Reiche: a) Austrasien oder das östliche Reich umfaßte das nordöstliche Gallien, wie auch Theile des südlichen Galliens, und sodann in Deutschland das Land der Franken, Thüringen, die Herzogthümer Bayern und Alemannen oder Schwaben; die Hauptstadt war Metz; — b) Neustrien oder das westliche Reich (auch Soissons genannt) umfaßte das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire und einen Theil Aquitaniens; die Hauptstadt war Soissons; — c) Burgund oder das südliche Reich umfaßte, außer dem altburgundischen Reiche, noch das ehemalige Reich Orleans, sowie das jetzige Elsaß, Thurgau (die jetzigen schweiz. Cantone Zürich, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen) und Theile Aquitaniens und der Provence; Hauptstadt war Orleans. Allen drei Königreichen gemeinschaftlich blieb Paris. Die Abhängigkeit der Herzogthümer war übrigens nicht durchaus dieselbe, und zeitweise hielten sich einige Theile der fränkischen Monarchie, z. B. das Herzogthum Bayern, ganz frei und selbstständig. Beständige innere Zerrüttungen und eine Reihe von Freveln und Verbrechen füllten die Geschichte der Nachfolger Chlotar's I. aus, bis zur zweiten Wiedervereinigung des fränkischen Reiches durch Chlotar II. im J. 613. Unter diesem Könige erschienen zuerst 3 Majores domus, d. h. Anführer des königl. Gefolges (oder Gasindi) und zugleich oberste Verwalter der Krongüter, also auch der Lehen (s. unten), nämlich einer in Austrasien, einer in Burgund und einer in Neustrien. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Landen (aus einem angesehenen Hause bei Lüttich), bewog Chlotar II., seinem ältern Sohne Dagobert (I.) Austrasien abzutreten (622); dieser vereinigte nach seines Vaters und jüngern Bruders (sowie dessen Sohnes) Tode die ganze fränkische Monarchie zum dritten Male (631) und Pipin ward Major domus des ganzen Reiches, von welchem sich jedoch die Austrasier noch unter Dagobert I. wieder trennten. Da von dessen Nachfolgern nur wenige zu männlichen Jahren, nicht ein einziger zu männlicher Kraft gelangte, so regierten die Majores domus im Namen dieser Scheinkönige. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Herstall, Enkel Pipins von Landen, wurde durch den Sieg bei Testri im J. 687 alleiniger Major domus aller Franken, selbst für den Fall, daß das Reich unter verschiedene Könige getheilt wäre, und hieß „Herzog und Fürst der Franken". In dieser Würde folgte ihm sein Sohn Karl Martell, der die aufrührischen Herzöge der abhängigen Völker, der Alemannen, Bayern, Thüringer, die auch schon seinen Vater nicht hatten anerkennen wollen, zum Gehorsam zurückbrachte, die aus Asien durch Nordafrika und die pyrenäische Halbinsel bis in Frankreich vorgedrungenen Araber (s. allg. Einl. §. 33 VIII.) zwischen Tours und Poitiers im J. 732 besiegte, und die Friesen (s. geschichtl. Einl. zu Deutschland), sowie einen Theil der Sachsen (s. oben V.) zinspflichtig machte. Sein Sohn Pipin der Kleine erwarb sich ebenfalls durch seine Tapferkeit die Achtung der Großen und des Volkes, sowie andererseits, durch seine kräftige Unterstützung des Erzbischofs

Bonifacius bei der Organisation der kirchlichen Verhältnisse, die Zuneigung der Geistlichkeit; es geschah dies von seiner Seite nicht in einer bestimmten, verrätherischen Absicht; doch übte er einmal faktisch die höchste Gewalt aus, während der König selbst, Childerich III., in gänzlicher Unthätigkeit blieb; und so kam es, daß dieser letzte Merovinger auf einer Reichsversammlung in Soissons 752 abgesetzt und ins Kloster verwiesen, dagegen Pipin zum Könige der Franken erwählt und von Bonifacius gesalbt wurde. Mit ihm begann die nach seinem Sohne, **Karl dem Großen** (768—814), benannte Dynastie der Karolinger. — X. Wir wenden uns nun wieder auf einen Augenblick nach Italien, welches nur 14 Jahre von den Byzantinern (so benannt nach Byzanz oder Constantinopel, der Hauptstadt des oströmischen Reiches) beherrscht wurde (vergl. oben VIII.), da dieselben unter beständigen Kämpfen mit den 568 eingedrungenen Longobarden allmählich auf das eigentliche Exarchat, Rom, Neapel und das südliche Unteritalien (auf welches sie den Namen des ebenfalls verlorenen Calabriens übertrugen) beschränkt wurden. Denn die von Narses zu Hülfe gerufenen **Langobarden** (s. oben VIII.) kehrten zwar nach erreichtem Zweck wieder heim, kamen aber im J. 568, angeblich auf des mittlerweile abgesetzten Narses Einladung, unter ihrem König Alboin, mit 20,000 Sachsen und einigen anderen Horden, nach Italien zurück und entrissen den Byzantinern zunächst Oberitalien, welches seitdem nach ihnen **die Lombardei** benannt worden. Nur Pavia ergab sich erst nach dreijähriger Belagerung und ward dann Hauptstadt des Reiches. Nach Alboin's Ermordung erweiterte sein Nachfolger Kleph das Reich südwärts über fast ganz Italien, mit Ausnahme einiger Küstenstriche, und gründete in Unteritalien das Herzogthum Benevent. Unter den späteren Königen ward auch die West- und Ostküste Oberitaliens erobert, das Exarchat auf Calabrien und die Umgegend von Neapel beschränkt und sogar die Oberhoheit über Rom und dessen Gebiet in Anspruch genommen. Deshalb rief Papst Stephan III. den (gewissermaßen durch seine Vermittelung gewählten) König der Franken, Pipin den Kleinen (s. oben IX.) zu Hülfe, welcher durch einen zweimaligen Feldzug nach Italien die Longobarden zur Abtretung des zuletzt eroberten Küstenstrichs am Adriatischen Meere an den Papst nöthigte. Durch diese „Pipinische Schenkung" wurde der erste Grund zur weltlichen Macht des Papstes, zum Kirchenstaate, gelegt. Eine neue Einmischung der Franken (unter Karl dem Großen) in die Streitigkeiten zwischen dem Papste und den Longobarden führte im J. 774 die Einverleibung des longobardischen Reiches in das fränkische herbei. — XI. Die Westgothen waren, wie wir (oben IX.) gesehen haben, durch Chlodwig in ihren gallischen Besitzungen sehr beschränkt worden, hatten dagegen ihre Herrschaft in Spanien (s. oben IV.) um so mehr erweitert und, durch Eroberung des Suevenreichs und des letzten kleinen Ueberrestes der römischen Besitzungen, über die ganze pyrenäische Halbinsel ausgedehnt. (Die königl. Residenz war seit 531 Toledo.) Mittlerweile drangen die **Araber** durch ganz Nordafrika erobernd vor (s. §. 33 der allg. Einl. VIII.); sie wurden, da unter den Westgothen lange Zeit hindurch Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege geherrscht hatten, zur Schlichtung derselben von einer Partei nach **Spanien** gerufen, besiegten im J. 711 bei Xeres de la Frontera den letzten westgothischen König Roderich in einem neuntägigen Kampfe, und brachten die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Gewalt, bis auf den gebirgigen Theil von **Asturien**, wo sich der Rest der geschlagenen Westgothen gegen die Mauren (wie die Araber in Spanien und Europa überhaupt genannt wurden) nicht nur behauptete, sondern auch einen Kern bildete zu den nachmaligen christlichen Königreichen Spaniens und damit auch zu Portugal (s. unten). — XII. Die östlichen Grenznachbarn der Deutschen hießen bis zum Anfang des 5. Jahrh. Wenden und Sarmaten; der letztere Name ist später durch den der **Slaven** verdrängt worden (s. §. 32 der allg. Einl.). Dieselben waren unter Hermanrich mit dem Gothenreiche (s. oben I.), unter Attila mit dem Hunnenreiche (s. oben VI.) vereinigt, und besetzten nach dessen Auflösung den durch die Wanderungen der Germanen entvölkerten östlichen Theil von Deutschland bis zur Elbe. Sie theilten sich in 1) die Ostsee-Wenden, welche am längsten ihre Unabhängigkeit behaupteten, 2) die Sorben im mittlern Deutschland (zwischen Elbe und Saale), welche den Franken zinsbar wurden, 3) die Slaven im engeren Sinne, südlich von der Donau bis Illyrien und im W. zu den Bayern. Die Slaven an der Donau kamen unter die Herrschaft der Avaren, befreiten sich aber von derselben wieder unter Anführung eines heidnisch gewordenen Franken, Samo, welcher von den meisten slavischen Stämmen von Dalmatien bis zum Riesengebirge als König anerkannt wurde. Nach seinem Tode trennten sich die slavischen Stämme und es entstanden neue Reiche, wie Croatien und Serbien. Die südlichen Slaven blieben unter der Herrschaft der Longobarden. Indem wir hinsichtlich der Slaven in Rußland und Polen auf die geschichtl. Einl. zu diesen beiden Ländern verweisen, wollen wir hier nur noch einige Bemerkungen über andere Völker im Osten Europa's geben, nämlich über die Avaren, Bulgaren, Chazaren und Ungarn oder Magyaren. Die **Avaren**, aus ihren Wohnsitzen im nördlichen Circassien (zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere) durch die aus dem nordwestlichen Theile China's und der Freien Tatarei stammenden Turks (Türken) verdrängt, zogen an der Donau hinauf, verlangten zweimal vergebens Wohnsitze im oströmischen Reiche, nahmen Dacien (oder Oberungarn, Siebenbürgen, die Bukowina, Moldau und Walachai) ein, eroberten mit den Longobarden das Reich der Gepiden im jetzigen Ungarn, besetzten das von den Longobarden verlassene Pannonien (Niederungarn und Oesterreich) und entrissen den Griechen oder Byzantinern (Oströmern) Dalmatien, so daß sich um das J. 600 nach Chr. ihr Reich von der Wolga bis an die Enns erstreckte. Dasselbe wurde im 7. Jahrh. von seinen Nachbarn, deren Geißel die Avaren gewesen waren, immer mehr beschränkt, die Bulgaren machten sich unabhängig, Dalmatien ging an die Croatier und Serbier verloren, und den östlichen Theil nahmen die Chazaren ein. Die **Chazaren** gehörten zum Tatarenstamm, herrschten im 7. Jahrh. über das südliche Rußland neben der Wolga und dem Dniester, und lebten in beständigen Kriegen mit den Oströmern und Persern. Die **Bulgaren**, ein tatarisches Volk, welches seit unbekannter Zeit an der Wolga und dem Ural wohnte, zogen ebenfalls an der Donau hinauf u. machten schon im 5. Jahrh. jährlich wiederholte Einfälle in das byzantinische (oströmische) Reich, sich vom Jonischen Meere bis zu den Vorstädten Constantinopels ausbreitend. In dem Zeitraume von 562 bis 635 lebten die Bulgaren unter der Oberherrschaft der Avaren (s. oben), bis ihr Fürst Kuvrat sein Volk befreite und ein großes Reich stiftete, welches aber schon seine Söhne unter sich theilten; der dritte erhielt das

eigentliche Bulgarien, das noch jetzt diesen Namen führt. Die **Ungarn**, nach ihrem Hauptstamme **Magyaren** genannt, hatten ihren Ursitz im alten Jugrien, jenseits des Uralgebirges am Flusse Ob, kamen im J. 889 nach dem Lande der Avaren und setzten sich hier dauernd fest. — XIII. Durch diese soeben genannten 4 Völkerstämme wurde das griechische oder **oströmische Reich** in seinen Besitzungen auf der östlichen europäischen Halbinsel (welche die jetzige europäische Türkei, Griechenland und Dalmatien begreift) immer mehr beschränkt; die auf der italienischen Halbinsel waren schon fast gänzlich in die Gewalt der Longobarden gefallen (s. oben X.) und der geringe Ueberrest ihrer Herrschaft in Spanien eine Beute der Westgothen, dann der Mauren geworden (s. oben XI.). Indeß war dieses Reich auch in seinem Verfall unter den christlichen doch noch immer das blühendste und (verhältnißmäßig) volkreichste, hatte die beträchtlichsten Einkünfte, die größte Stadt (Constantinopel) und die geschicktesten und fleißigsten Einwohner, die bis zum Untergange des Reichs sich fortwährend Römer nannten und die ihnen von den Franken und andern Westeuropäern beigelegte Benennung Griechen als verächtlich verwarfen. Pracht, Verschwendung und strenges Ceremoniell hatten am Hofe nicht abgenommen. Andererseits bietet die byzantinische Regentengeschichte eine Reihe von Grausamkeiten u. Schandthaten dar, wovon die Geschichte überhaupt wenige Beispiele aufzuweisen hat. — XIV. Ueber die Urbevölkerung **Skandinaviens** ist §. 32 der allg. Einl. nachzusehen, und damit die geschichtliche Einl. zu Dänemark, Schweden und Norwegen zu vergleichen. Hier müssen wir uns, aus Mangel an Raum, auf die Bemerkung beschränken, daß auch in Skandinavien mit der Zeit ein gewisser Grad von Uebervölkerung eintrat, die zwar nicht zu einem Anschließen an den großen Strom der Völkerwanderung in Mitteleuropa, aber doch zu ähnlichen Erscheinungen und ganz besonders zu Seeraubzügen führte, die Anfangs nur nach den nächstgelegenen fremden Küsten der Ost- und Nordsee sich beschränkten, seit dem 9. Jahrh. aber nach England, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und zuletzt gar nach dem Mittelländischen Meere sich ausdehnten. Die Skandinavier oder — wie sie in den erwähnten Ländern genannt wurden — **Normannen** führten ihre Raubzüge unter eigenen sog. Seekönigen aus und spielten später in den west- und südeuropäischen Ländern eine wichtige Rolle. — XV. **Karl der Große** (s. oben IX. am Ende), geb. im Jahre 742 (wahrscheinlich am 2. April) vielleicht zu Aachen oder Ingelheim (denn sein Geburtsort läßt sich nicht mit Gewißheit angeben, nach Einigen soll gar eine Mühle bei Starnberg in Oberbayern als solcher zu betrachten sein) theilte während der ersten drei Jahre seiner Regierung (768—814) das Reich mit seinem Bruder Karlmann, wurde aber nach dessen plötzlichem Tode 771 alleiniger König der Franken, unternahm im J. 774 den bereits oben (X. am Schl.) erwähnten Kriegszug nach Italien, bekam den letzten longobardischen König Desiderius in seine Gewalt und ließ sich nun selbst als König der Longobarden oder als König von Italien (denn die longobardische Herrschaft erstreckte sich ja, wie wir a. a. O. gesehen haben, fast über ganz Italien) huldigen. Schon 2 Jahre zuvor (772) hatte Karl einen Kriegszug gegen die **Sachsen** (vergl. o. V.) unternommen. Man unterschied die Sachsen in: Westphalen zwischen Rhein und Ems, Engern zwischen Ems und Weser, Ostphalen zwischen Weser und Elbe, und Transalbingier oder Nordelbinger jenseits der Elbe (im jetzigen Holstein). Schon seit den frühesten Zeiten erscheinen die sächsischen und fränkischen Stämme feindselig gegen einander, und die Merowinger seit Chlotar I. hatten beständige Kämpfe mit den Sachsen zu bestehen, konnten aber nur einzelne Gaue, u. auch diese blos vorübergehend, zum Tribute nöthigen. Eben so hartnäckig als der fränkischen Herrschaft widersetzten sie sich der Annahme des Christenthums, indem sie die zu ihnen gesandten Glaubensboten erschlugen und die erbauten Kirchen zerstörten. Auf einem 772 zu Worms abgehaltenen Reichstage ward ihre Unterwerfung und Bekehrung beschlossen, und seitdem unternahm Karl in einem mehr als dreißigjährigen Zeitraume gegen sie eine Reihe von Kriegszügen, die erst im Jahre 804 mit der dauernden Anerkennung seiner Herrschaft und der Annahme des Christenthums auf Seiten der Sachsen endigten. Karl führte aber in dieser Zeit noch andere Kriege. Denn 778 wurde er von dem maurischen Statthalter von Saragossa gegen den Emir Abdorrahman zu Hülfe gerufen, worauf er das Land zwischen den Pyrenäen und dem Ebro eroberte und als spanische Mark mit dem fränkischen Reiche (wenn auch nicht auf die Dauer) vereinigte. Auf dem Rückzuge ward übrigens sein Heer von den baskischen Gebirgsvölkern in dem Pyrenäenthal Roncevalles überfallen und zum großen Theil vernichtet, bei dieser Gelegenheit auch der in den Heldengedichten des Mittelalters so oft gefeierte Roland erschlagen. In den Jahren 788—801 bekriegte Karl den Bayernherzog Thassilo (der den Eid der Treue gegen ihn verletzt hatte) und dessen Verbündete, die Avaren (s. oben XII.); drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Enns bis an die Raab (also das jetzige Niederösterreich und die westlichsten Gespanschaften Niederungarns) erobern, welches die avarische oder östliche Mark genannt wurde. Ein Krieg endlich gegen die Dänen und Wilzen (zwischen Oder und Elbe bis zur Ostsee), welche die Obotriten, Karl's Bundesgenossen, überfallen hatten, wurde von Karl's gleichnamigen Sohne geführt. Die Dänen schlossen nach der Ermordung ihres Königs Gottfried einen Frieden (im J. 810), wodurch die Eider als Grenze zwischen den Dänen und Franken anerkannt wurde. Diesem folgte bald die Unterwerfung der Wilzen. Papst Leo III., von einer Gegenpartei in Rom bei einem feierlichen Aufzuge schimpflich mißhandelt, begab sich auf den Reichstag zu Paderborn und veranlaßte Karl den Großen, welcher schon als römischer Patricius die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte, die Schuldigen zu bestrafen und selbst nach Rom zu kommen. Nachdem dieser durch Wiederherstellung der Ruhe die (von dem griechischen oder oströmischen Kaiser längst vernachlässigte) Pflicht eines Schirmvoigtes der Kirche ausgeübt hatte, erhielt er am Weihnachtsfest 800 von dem Papste auch Titel und Krone des **römischen Kaisers**, worauf sich Karl von allen Unterthanen seines Reiches von Neuem huldigen und nicht blos Treue, sondern auch Gehorsam geloben ließ. Das Verhältniß zwischen Kaiser und Papst war nicht das eines Vasallen zu seinem Lehnsherrn, sondern bestand in einer doppelten höchsten Macht auf Erden, einer höchsten geistlichen des Papstes und einer höchsten weltlichen des Kaisers. Diese Macht wurde gegenseitig anerkannt, indem der Papst als Wiederhersteller der abendländischen oder weströmischen Kaiserwürde das Recht der Kaiserkrönung hatte und dabei vom Kaiser den Eid der Ergebenheit empfing, dagegen aber auch kein Papst ohne Zustimmung und Bestätigung des Kaisers eingesetzt wurde. Beide Mächte sollten im Einklang handeln und sich gegenseitig unter-

stützen. Um die **Grenzen** seines Reiches, welches sich vom Ebro bis zur Raab u. von Benevent (nordöstlich und 7 M. von Neapel) bis zur Eider erstreckte, zu sichern, legte Karl an denselben, vorzüglich im Osten **Markgrafschaften** (Friaul, die spanische, die avarische Mark u. s. w.) an. Nach Beendigung des Krieges gegen die Sachsen theilte Karl sein Reich unter seine drei Söhne: Karl, Pipin und Ludwig, aber nur der jüngste überlebte ihn. Denselben erklärte er daher bei einer Reichsversammlung zu Aachen 813 zu seinem Nachfolger in der königl. und kaiserlichen Würde und ließ ihn sich selbst die Krone aufsetzen. Am 28. Januar des folgenden Jahres starb Karl der Große zu Aachen und ward dort in dem von ihm gegründeten Münster (oder der Liebfrauenkirche) begraben. **Ludwig der Fromme** (814—840), der mit Wohlwollen, Gerechtigkeitsliebe und Frömmigkeit eine große Willensschwäche und eine sehr beschränkte Menschenkenntniß vereinigte, verfügte schon 817 über die Theilung seines Reiches unter seine Söhne; dieselbe kam jedoch erst nach seinem Tode definitiv zu Stande, und zwar durch den 843 zu Verdun abgeschlossenen Vertrag, nach welchem das große Frankenreich wesentlich in zwei Hälften sich auflöste: in die östliche oder diesseits des Rheins (jedoch mit Inbegriff der auf dem linken Rheinufer liegenden Städte Mainz, Worms und Speyer) und aus ihr ging das **Deutsche Reich** (zunächst unter Ludwig II. oder dem Deutschen) hervor, — und die westliche oder **Frankreich** (zunächst unter Karl II. oder dem Kahlen). Es blieb indeß zwischen diesen beiden Hälften noch ein langer Landstrich übrig, der namentlich das nachmalige Lothringen, Elsaß, Herzogthum und Grafschaft Burgund, Dauphiné und Provence begriff, sich nordwärts durch die Niederlande bis nach Friesland hinauserstreckte und dem dritten Sohne Ludwig's des Frommen, nämlich **Lothar I.**, mit der Kaiserwürde und Italien zufiel. Lothar vererbte, da seine Nachkommen bald ausstarben, seine Rechte auf die **deutschen** Könige, die auf solche Weise zur **Kaiserwürde**, zu den Ansprüchen auf das Königreich Italien, Burgund, westliche Schweiz, zu Lothringen, Elsaß u. s. w. gelangten. Mit Ludwig III. oder dem Kinde (900—911) starben die Karolinger in **Deutschland** aus, wo seitdem nur Wahlkönige oder Wahlkaiser herrschten; wogegen **Frankreich** seine Geschichte unter Erbkönigen, bis 987 aus der Dynastie der Karolinger, seitdem aus der Dynastie der Capetinger, durchgemacht hat. Wegen der Einzelnheiten müssen wir auf die geschichtliche Einleitung zu Deutschland und Frankreich verweisen. — XVI. Die 7 angelsächsischen Reiche oder die sog. Heptarchie (s. o. V) wurden nach vielfältigen Kämpfen gegen einander von Egbert, König von Westsex, der zuerst (800) der Insel Britannien den Namen **England** beilegte, zu Einer Monarchie vereinigt (827). Die Dänen oder Normannen (s. o. XIV.), welche schon seit einem halben Jahrhundert die einzelnen angelsächsischen Staaten durch wiederholte Einfälle heimgesucht hatten, erneuerten diese in Egbert's letzten Regierungsjahren, setzten sie unter seinen Nachfolgern unermüdlich fort bis auf seinen jüngsten Enkel Alfred den Großen (871—901), herrschten aber vollständig in England von 1016 bis 1042 und machten dann der angelsächsischen Dynastie wieder Platz, aus welcher Eduard II. oder der Bekenner (1042—1066) zuletzt regierte. Mittlerweile hatten sich die Normannen im nordwestlichen Frankreich festgesetzt, und es war ihnen hier unter Karl III. oder dem Einfältigen (898—922) ein großer Küstenstrich als ein besonderes Herzogthum (jedoch im französischen Lehnsverbande) eingeräumt und nach ihnen Normandie benannt worden. Als nun mit Eduard II. die männliche Linie der angelsächsischen Dynastie ausstarb, machte der Herzog **Wilhelm von der Normandie** aus verschiedenen Gründen Ansprüche auf den englischen Thron und durch den am 14. October 1066 bei Hastings erkämpften Sieg geltend. Seitdem erhielt er den Beinamen der Eroberer, und seine Dynastie hat den brittischen Thron noch jetzt inne. Irland kam 1172 auf dem Wege der Eroberung und Schottland 1603 auf dem Wege der Erbfolge an England. — XVII. Das arabische **Spanien** (s. o. XI.) stand Anfangs unter Statthaltern des Chalifen von Damaskus (denn der Chalifensitz, ursprünglich in Medina, dann in Damaskus, wurde erst 768 nach Bagdad verlegt, bis Abdorrahman, der letzte Omijade (s. geschichtliche Einl. zu Arabien), im Jahre 756 eine unabhängige Herrschaft auf der pyrenäischen Halbinsel arabischen Antheils errichtete und in **Cordova** seinen Sitz nahm. Das arabische Spanien, bis 1087 von dem christlichen durch den Duero geschieden, erlebte unter der Herrschaft der Omijadischen Chalifen von Cordova (756—1087) insbesondere unter der 50jährigen Regierung Abdorrahman's III., sowie unter seinem gelehrten Sohne Hakem II. und dem großen Feldherrn Almanzor eine höchst glänzende Periode. Nach dem Tode des letzten Omijaden warfen sich die Statthalter der Städte zu Königen auf, und es entstanden mehrere kleine Königreiche, welche alle, außer Saragossa, im Jahre 1087 von dem Könige von Marokko (Jussuf aus der Dynastie der Morabethen) erobert wurden. Was das **christliche** Spanien betrifft, so hieß das von den unabhängig gebliebenen Westgothen gestiftete Königreich Asturien (s. o. XI.) nach der Verlegung der Residenz von Oviedo nach Leon auch das Königreich Leon. Die von Karl dem Großen eroberte spanische Mark (s. o. XV.) zerfiel unter seinen schwachen Nachfolgern in 2 Grafschaften: Barcelona und Navarra. Die Grafen von Navarra nahmen den Königstitel an, so daß es nun zwei christliche Königreiche in Spanien gab. Navarra zerfiel nach dem Tode des Königs Sancho III. Mayor in 4 und bald nachher in 3 Theile: Castilien, Aragonien und Navarra. Da zu Castilien durch Erbschaft auch das Königreich Leon kam und Navarra mit Aragonien vereinigt wurde, so bestand das christliche Spanien um das Jahr 1100 aus a) der Grafschaft Barrelona (nachmals Catalonien und seit 997 unabhängig von Frankreich); b) dem Königreiche **Aragonien** und **Navarra**, und c) dem Königreiche **Castilien** und **Leon**, womit **Portugal** vereinigt war, bis 1095 König Alfons VI. es seinem Schwiegersohne, Heinrich von Burgund, als Grafschaft verlieh. Seit 1139 wurde Portugal ein unabhängiges Königreich; die christlichen Könige in Spanien setzten mittlerweile ihre Kämpfe gegen die Mauren auf der Halbinsel fort, bis diese 1492 gänzlich unterworfen wurden, und zwar unter die Herrschaft Isabella's von Castilien und Ferdinand's von Aragonien, die mit einander vermählt waren und dadurch die Vereinigung sämmtlicher spanischer Königreiche und Fürstenthümer unter Ein Haupt (Karl I. ihr Enkel von 1516 an) herbeiführten. — XVIII. Wir haben nunmehr die europäischen politischen Verhältnisse des Mittelalters, soweit sie den jetzt bestehenden Staatsverhältnissen in Spanien, Portugal, Frankreich, Großbritannien und Deutschland zur Grundlage gedient haben, kennen gelernt, und müssen wegen der merkwürdigsten Einzelnheiten in der späteren Geschichte auf die geschichtliche **Einl.** zu diesen verschiede-

nen Ländern verweisen; was wir, der Raumersparniß wegen, auch mit Beziehung auf die spätere Geschichte Italiens, der Schweiz, der Niederlande, der 3 skandinavischen Reiche, Rußlands und Polens, Ungarns (denn erst seit 3 Jahrh. bildet Ungarn einen Bestandtheil der österr. Monarchie) und des oström. Reiches oder derjetzigen europäischen Türkei thun müssen. Dagegen wollen wir zum Schluß noch einige Mittheilungen über den **Culturzustand** in Europa, besonders in Mittel- u. Südeuropa, während des Mittelalters geben. Da derselbe von den germanischen, bei der Völkerwanderung die Hauptrolle spielenden Völkern ausgieng, so müssen wir auch bei diesen den Anfang machen. Es gab bei den germanischen Völkern vorzüglich 2 Arten kriegerischer Unternehmungen: 1) solche, an denen alle freie Wehrmänner eines Stammes unter Anführung eines aus den vornehmsten Geschlechtern gewählten Herzoges Theil nahmen; dies waren meist Vertheidigungskriege; 2) die sog. Heerfahrten, welche von den Gefolgschaften (Gefährten, Gasindi, Leudes) ausgeführt wurden, um Beute und Eroberungen zu machen; der Anführer war entweder derjenige, von dem die Aufforderung zu der Heerfahrt ausgegangen war, oder er wurde gewählt. War die Eroberung eines Landes gelungen, so nahm der Sieger bald ein Drittheil (so Odoaker und Theoderich d. Gr.) bald zwei Drittheile (so die Burgunder, Sueven, Westgothen, vielleicht auch die Vandalen), selten das Ganze (wie aber doch die Longobarden in Italien und die Angelsachsen in England thaten), und ließ sich in demselben nieder. Der Anführer blieb auch nach der Eroberung der Herr oder König des Gefolges. Mit dieser Kriegführung hing das **Lehnswesen** genau zusammen. Der König theilte das eroberte Land mit seinem Gefolge (Gasindi), jeder erhielt ein Loos, Allodium, als erbliches Grundeigenthum zur beliebigen weiteren Vertheilung. Die Könige erhielten bei dieser Vertheilung ein größeres Grundeigenthum, als die Glieder ihres Gefolges, und gaben daher einzelnen ihrer Getreuen, Vassen oder Vasallen genannt, ein Stück von ihrem Grundeigenthum, Lehen, Feudum oder Beneficium genannt, zur lebenslänglichen Nutznießung gegen das Versprechen der Treue und des Kriegsdienstes, so daß allmählich alle Allodialbesitzer zugleich Lehnsleute wurden. Der erste der Vasallen war der Major domus (regiae, nämlich des königl. Hauses), der als erster Stellvertreter des Königs das Gefolge im Kriege anführte, die königlichen Beneficien verlieh und selbst zuweilen (in Austrasien) statt des Comes Palatii oder Pfalzgrafen, der ihm auch als Vasall untergeordnet war, den König im Gerichtsbanne vertrat. Die Lehen waren Anfangs nicht erblich, doch wurde die Erblichkeit derselben allmählich theils von den Königen zugegeben, theils von den Vasallen usurpirt. Da der Lehnherr seinen Lehnsmann schützen mußte, so übertrugen manche kleine Allodialbesitzer, die zu schwach waren, sich selbst zu schützen, ihr Allodium einem mächtigern Nachbar, und nahmen es dann wieder als Lehen, Feudum oblalum, von demselben zurück. So verwandelten sich viele Allodien in Lehen. Das Lehnswesen, welches sich in allen germanischen Reichen von längerer Dauer, vorzüglich bei den Franken, Angelsachsen und Longobarden, ausgebildet batte, gestaltete auch die Kriegsverfassung um. Das Heer bestand theils aus den unabhängigen Einwohnern der einzelnen Gaue unter Anführung ihres Grafen, theils aus den Vasallen unter ihren Lehnsherren; jene wurden zu Kriegen in der Nähe durch einen Volksbeschluß, diese zu Heerzügen jeder Art durch den König aufgeboten. Bei den Franken wurde das Heer jährlich im März zu einer Musterung, Märzfeld, versammelt. In dem Zeitraume von der Auflösung des weströmischen Reiches bis zur Thronbesteigung der Karolinger (476—752) wurde das Aufblühen des Ackerbaues zwar dadurch befördert, daß auch Freie und später die Mönche sich mit demselben beschäftigten, aber gehemmt dadurch, daß fast alles Grundeigenthum in große Güter zerfiel und meistens von Leibeigenen bebaut wurde. Eben so wenig konnte damals der Gewerbfleiß sich heben, da es an Städten fehlte und unter jenen Leibeigenen der Großen sich auch Handwerker befanden. Dem Aufkommen eines lebhaften Handelsverkehres standen zahlreiche Zölle und die Unsicherheit der Landstraßen im Wege. Die Rohheit und Verderbtheit der Sitten war am Hofe wie in den niederen Ständen so tief eingewurzelt, daß das Christenthum erst in dem folgenden Zeitraume einen wohlthätigen Einfluß darauf äußerte. Bemerkt zu werden verdient indeß noch, daß in dem hier in Rede stehenden Zeitraume (s. o.) der sog. altgothische Baustyl bei den Ostgothen den Uebergang von der alten zur neuen Baukunst bildete. — In dem Zeitraume von 752 bis 1100, oder von der Thronbesteigung der Karolinger bis zu den Kreuzzügen (s. §. 33 der allg. Einl. IX.), konnte die geistliche Macht der Kirche in ihrer immer zunehmenden Entwickelung einem Kampfe mit der weltlichen Macht nicht entgehen, da eben die Grenzen für beide erst in der Entwickelung gesucht und gezogen wurden. (Vergl. oben XV.) Zur päpstlichen Gewalt gehörten: die Kaiserkrönung, die höchste gesetzgebende Gewalt in Kirchensachen, die höchste richterliche Gewalt über alle Geistliche und in Kirchensachen, selbst über Weltliche (Interdikt und Bannfluch), die oberste Verwaltung der Kirche (Ertheilung des Palliums an die Bischöfe) und der Besitz des Kirchenstaates seit Pipin. Kunst und Wissenschaft blühten in diesem Zeitraume vorzüglich bei den Arabern in Spanien; im christlichen Europa beschäftigten sich nur die Geistlichen mit den Wissenschaften, welche übrigens in den berühmten Kloster-, Dom- u. Stiftsschulen zu St. Gallen, Corvey, Fulda, Paterborn, Hildesheim, zu Paris und in der Normandie eifrige Pflege fanden. Handel und Gewerbfleiß blühten ebenfalls hauptsächlich im arabischen Spanien, andererseits gieng der byzantinische Handel allmählich an die italienischen Seestädte Venedig, Pisa, Genua, Almafi über, welche schon zu eigentlichen Handelsstaaten sich heranbildeten, ehe noch anderwärts im christlichen Europa der Verkehr sich über das tägliche Bedürfniß erhob. Doch giengen nach Deutschland indische u. levantische Waaren von Constantinopel aus die Donau hinauf; Regensburg, damals die bevölkertste und wichtigste Stadt Deutschlands, vermittelte den Verkehr nicht blos zwischen dem Osten und Westen, also der Donau und dem Rhein, sondern auch zwischen dem Norden und dem Süden, also zwischen Polen, Preußen und Rußland einerseits und Italien andererseits. Die südfranzösischen Städte, vor allen Marseille, trieben levantischen Handel, während die nordfranzösischen, friesischen und norddeutschen Verbindungen mit England unterhielten. Auch die Slaven an der Elbe und Ostsee (besonders in Julin auf der pommerschen Insel Wollin) standen schon im Verkehr mit den Nachbarlanden. Für das Aufblühen des Gewerbfleißes wirkte das Emporkommen der Städte, die Messen und die Auffindung der Gold- und Silbergruben des Harzgebirges unter Otto dem Großen (936—972) vortheilhaft. — Im Zeitalter der Kreuzzüge (1096—1270) ward die von Papst Gregor VII. (1073—1085) be-

gonnene Erhebung der päpstlichen Macht über die weltliche von seinen Nachfolgern, insbesondere von Urban II., Paschalis II., Alexander III., Innocens III. und IV. mit Beharrlichkeit fortgesetzt und erreichte am Ende dieses Zeitraumes ihre größte Höhe, so daß nicht nur die Kirche als völlig unabhängig von aller weltlichen Macht aus dem immer wieder erneuerten Kampfe mit den Kaisern hervorgieng, sondern auch ihr Oberhaupt den Vorrang vor allen weltlichen Fürsten gewann, als deren oberster Richter anerkannt wurde, Kronen gab und nahm. Charakteristisch für dieses wie für das folgende Zeitalter (bis zur Entdeckung von Amerika nämlich) war der Geist politischer Genossenschaften, welcher alle Verhältnisse durchdrang und sich in den geistlichen Orden, dem Ritterthum, den Bündnissen der Kaufleute, den Gilden und Zünften der Handwerker, den Universitäten, den Söldnerbanden, den Baubrüderschaften, den Malervereinen u. s. w. offenbarte. Eins der bemerkenswerthesten Erzeugnisse dieses Corporationsgeistes war zunächst das **Ritterwesen**, hervorgegangen aus dem Reiterdienste, der schon in uralter Zeit bei den Franken für ehrenvoll galt, aber erst durch Kriegsspiele an den Höfen deutscher Könige, sowie in Spanien durch die Kämpfe der Christen gegen die Mauren oder Araber ausgebildet ward. Seit der Ausbreitung des Lehnswesens thaten die Besitzer größerer Lehen den Kriegsdienst zu Pferde, und die engere Vereinigung dieser zu gleichartigem Dienste Berechtigten bildete den in sich abgeschlossenen Ritterstand, der sich durch die Kreuzzüge über das gesammte christliche Abend- und Morgenland verbreitete und in den einzelnen Ländern nach dem Charakter der Nation eine verschiedenartige Gestalt annahm. Am glänzendsten trat das Ritterthum in den Turnieren hervor, welche, hervorgegangen aus Waffenspielen, erst im 12. Jahrh. eine bestimmtere Gestalt annahmen und bald in allen Ländern Europa's großen Beifall fanden. Auch fällt in diesen Zeitraum die Entstehung und Ausbildung eines freien, berechtigten Bürgerstandes in dem ganzen Bereiche des ehemaligen karolingischen Reiches, zunächst in Ober- und Mittelitalien, sodann in Deutschland, in Frankreich und in Aragonien. Im nördlichen und östlichen Europa wurden erst gegen die Mitte des 13. Jahrh. Städte nach Art der deutschen und südeuropäischen angelegt, oder schon vorhandene mit bürgerlichen Freiheiten ausgestattet. Doch gelang das Streben, sich von jeder Hoheit eines Landesherrn zu befreien, vollkommen nur den Seestädten Oberitaliens; die übrigen, namentlich die deutschen, blieben der Landesgesetzgebung und, wenn sie Reichsstädte waren, dem Kaiser, waren sie Landstädte, einem Fürsten unterworfen. Auch unter den Kaufleuten, namentlich unter den deutschen, zeigte sich der Corporationsgeist unter Anderem im Entstehen der **Hanse**, eines Vereines von beinahe 80 niederländischen, norddeutschen und preußischen Städten zur Behauptung ihrer Handelsrechte wider Seeraub und Faustrecht, der sich seit der Mitte des 13. Jahrh. allmählich aus mehreren Vereinen oder Hansen bildete und in Brügge, Nowgorod und in allen Seestädten des Baltischen und Deutschen Meeres, in London und Bergen seine Comptoire hatte, und ganze Flotten zum Kriegführen unterhielt. Lübeck erhielt allmählich die Direction des ganzen Bundes, die ihm übrigens von Cöln lange streitig gemacht wurde. Der Seehandel im Mittelländischen Meere wurde vorzüglich von Genua, Venedig und Pisa, auch von Marseille und Barcellona, nach den Küstenstädten des heil. Landes und Syrien's, nach der Nordküste Afrika's, Egypten, Cypern, Kleinasien und dem byzantinischen Reiche betrieben. Hauptpunkte des nördlichen Handelsgebietes waren in diesem Zeitraume: Norddeutschland mit Julin, Lübeck, Bremen und Hamburg; die Niederlande mit Ypern, Brügge und Gent, wo Deutsche, Franzosen und Italiener zusammentrafen; die Insel Gothland mit Wisby, dem gemeinschaftlichen Stapelplatze für die deutschen, normännischen und slavischen Kauffahrer der Ostsee, von wo der Handel nach dem inneren Rußland über Nowgorod ausgieng. Zu Hauptstapelplätzen des Binnenhandels erhoben sich Regensburg, Wien, Breslau, Prag, Troyes, Genf, Lyon, Beaucaire, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a. M. und Cöln. Ein lebhafter Verkehr zwischen Italien und Deutschland über die Alpen bildete sich, als die süddeutschen Handelsstädte Regensburg, Zürich (denn die Schweiz gehörte damals, wenigstens nominell, zum Deutschen Reiche), Augsburg und Straßburg mit Genua und Venedig in Verbindung traten. Ackerbau und Landwirthschaft gediehen unter dem Schutze des Gottesfriedens, wie durch das Aufkommen eines freien Bauernstandes während der Kreuzzüge, und durch die Ansiedlung von Niederländern in dem nordöstlichem Deuschland; der Weinbau blühte vorzüglich in Südfrankreich und dem christlichen Spanien, der Bergbau in Böhmen, Sachsen, im Harz und dem arabischen Spanien. Die Handwerke gewannen eine höhere Bedeutung durch das Entstehen der **Zünfte**, indem die Genossen einerlei Handwerks sich vereinigten, in einer und derselben Straße oder einem und demselben Stadtviertel zu wohnen und auf zusammenstehenden Bänken oder in Hallen ihre Waaren feil zu bieten. Tuchfabriken blühten vorzugsweise in Flandern, Oberitalien, Deutschland und Südfrankreich, Seidenwebereien in Italien, Lederfabriken (Corduan) im arabischen Spanien, Papierfabriken in Italien und Spanien; Metallarbeiten, besonders Waffen, wurden in den Niederlanden, Oberitalien und dem arabischen Spanien von vorzüglicher Güte gefertigt, und mit Glaswaaren trieb Venedig eine Art Alleinhandel. Die Wissenschaften wurden in dieser Periode des Mittelalters zuerst auch außerhalb der Klostermauern gelehrt, selbst von Laien fleißig betrieben, von geistlichen und weltlichen Fürsten gefördert, am meisten aber durch die Vermehrung der Schulen und die Entstehung der **Universitäten** (deren älteste zu Bologna, Salerno, Paris und Salamanca waren) ausgebildet und verbreitet. — In dem Zeitraume vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerika's (1270—1492) erhielt sich das Papstthum noch auf seiner Höhe und in seinem Uebergewichte gegen jede andere Macht, doch wurde beides schon öfters angefochten, sowohl durch den Kampf mit Philipp IV. oder dem Schönen von Frankreich und mit Kaiser Ludwig IV. oder dem Bayer, als auch durch die Lehren von Wicleff und Huß, und stark erschüttert durch die 70jährige Residenz der Päpste in Avignon (1305—1376), das 40jährige Schisma und den Zwist zwischen dem Baseler Concilium und Eugen IV. In den Wissenschaften erwachte in dieser Periode ein ganz neues Leben durch das Zusammentreffen von drei höchst bedeutenden Förderungsmitteln, nämlich durch die schnelle Vermehrung der Universitäten, durch die Wiederherstellung des Studiums der klassischen Literatur, und durch die, der Anwendung des Lumpenpapiers (seit 1300) bald folgende Erfindung der

Buchdruckerkunst um 1440. In anderer Beziehung gehörte unter den zahlreichen Erfindungen dieses Zeitraums die des **Schießpulvers**, angeblich durch Berthold Schwarz zu Freiburg im Breisgau (um 1350), zu den einflußreichsten. — Die wesentlichen Veränderungen, welche durch die Entdeckung Amerika's (1492) und des Seeweges nach Indien (1498), sowie durch die Reformation (seit 1517) in den Zuständen Europa's herbeigeführt wurden, sind bereits in der allg. Einl. §. 33 X. und XI. angedeutet worden. Der dort erwähnte 30jährige Krieg endigte mit dem zu Münster (in Betreff der franz.) und Osnabrück (in Betreff der schwed. Angelegenheiten) am 24. Oct. 1648 abgeschlossenen westphälischen Frieden. Der nächste Krieg von allgemeiner Wichtigkeit (denn die sog. Raubkriege Ludwig's XIV. und die sog. Türkenkriege in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. hatten eine für Europa allgemeine Bedeutung in dem hier gemeinten Sinne nicht) war der **spanische Erbfolgekrieg**, der sich dadurch entzündete, daß 1700 mit Karl II. von Spanien die männliche Nachkommenschaft Karl's I. (s. oben XVII. am Ende) ausstarb, Frankreich und Oesterreich nunmehr gleiche Ansprüche auf die reiche Erbschaft machten und in einem 12jährigen Kampfe geltend zu machen suchten, an welchem England, die Verein. Niederlande und das Deutsche Reich (mit Ausnahme der Kurfürsten von Bayern und Köln) zu Gunsten Oesterreichs Theil nahmen, und durch den Utrechter Frieden (1713 zwischen Frankreich einer- und England und den Niederlanden andererseits abgeschlossen) und durch den Rastädter und Badener Frieden (1714 zwischen Frankreich und Oesterreich, und zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche abgeschlossen) beendigt wurde. Gleichzeitig mit diesem brach der **nordische Krieg** (1700—1721) aus, durch einen ungerechten Angriff gegen Schweden von Seiten Rußlands, Polens und Dänemarks herbeigeführt. Seitdem, bis zu den Revolutionskriegen von 1792 an, entbrannten im Laufe des vor. Jahrh. nur zwei bemerkenswerthe Kriege: der sog. polnische Erbfolgekrieg (1733—1738) und der siebenjährige Krieg (1756—1763): durch den ersteren wurde Oesterreich zur Abtretung Neapels und Siciliens an den spanischen Infanten Don Carlos, durch den letztern zur definitiven Abtretung Schlesiens an Preußen gezwungen. — Für die innere Geschichte Europa's haben die Umgestaltungen eine Bedeutung, welche im Laufe des 18. Jahrh. für politische, religiöse und sittliche Begriffe herbeigeführt wurden. Wenn es darauf ankommt, einen Ausgangspunkt der Bewegung anzuzeigen, so ist jene antichristliche Philosophie zu nennen, die in England und gleichzeitig in Frankreich ihre Vertreter und Propheten hatte. Es galt hier nicht blos, die allgemeinen Menschenrechte zur Anerkennung zu bringen, sondern es war auf eine Vernichtung altüberlieferter Grundanschauungen in göttlichen und menschlichen Dingen abgesehen; die Kirche mit ihrer Lehre, Verfassung und ihrem Cultus war ebenso bedroht wie die Macht der Fürsten, aber nicht blos bedroht, sondern auf beiden Gebieten kam es zu gewaltsamen Thaten. Diese im Einzelnen aufzuzählen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Es genüge, für die wichtigsten Ereignisse auf die Kapitel: Frankreich, Italien, Spanien zu verweisen und im Allgemeinen zu bemerken, daß der große Kampf doch einen ganz anderen Verlauf hatte, als von den Urhebern geahnt wurde. Die an das vieldeutige Wort Freiheit geknüpften Ideen haben sich im Verfolge der Zeit dem Gesetze der Vernunft in der Art gefügt, daß die christliche Grundanschauung bei der Mehrzahl der Denkenden zu Rechte kam; und diese wird sich zum Wohle der Völker immer wieder behaupten, so oft auch die auf Umsturz der überlieferten Ordnungen zielenden Bestrebungen des Radicalismus mit Verheißungen und Drohungen wiederkehren mögen.

Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Länder Europa's über und beschäftigen uns zunächst mit **Deutschland**. Dabei leitet uns die Ansicht, daß für den Deutschen, welchem dies Handbuch bestimmt ist, Deutschland ebenso in den Vordergrund treten muß, wie für den Franzosen Frankreich, für den Engländer Großbritannien. Demgemäß wird auch dem Vaterlande die umfassendste und speciellste Behandlung zu Theil werden. Wenn in manchen anderen Handbüchern Europa in ein westliches und östliches, südliches, nördliches und Mitteleuropa getheilt wird, so mögen diese Bezeichnungen für den täglichen Verkehr ihre Berechtigung haben. Aber keineswegs kann dieses von den Himmelsgegenden entnommene Theilungsprinzip für so wichtig gelten, daß der natürliche Fortgang vom Näheren zum Entfernteren nicht auf mehrseitige Billigung rechnen dürfte.

Deutschland.

Flächeninhalt: 11,622 Q. M. Bevölkerung: 45½ Mill. Einw.

Deutschland liegt in der Mitte von Europa und grenzt im Norden an die Nordsee (mit dem hannoverisch-oldenburgschen Küstenstrich, der von der Elbmündung bis zum Dollart so ziemlich die Richtung von Ost nach West hat), an Dänemark und an die Ostsee; im Osten an die preuß. Provinz Preußen und Posen, das Königreich Polen, Galizien, Ungarn und Croatien; im Süden an das Adriatische Meer, an Venetien und die Lombardei, die Schweiz und einen Theil von Frankreich, und im Westen an Frankreich, Belgien und das Königreich der Niederlande. Die Küstenbegrenzung beträgt ca. 160 Meilen, nämlich an der Ostsee 84, an der Nordsee 36, am Adriatischen Meere 40 Meilen.

Nehmen wir den nördlichsten Punkt unter 55° 30′ N. Br. und den südlichsten unter 45° an, so erstreckt sich Deutschland von Norden nach Süden etwa 158 Meilen. Von dem östlichsten Punkte an der Grenze von Galizien unter 37° 30′ O. L. (von Ferro) bis zum westlichsten an der Grenze von Luxemburg gen Belgien unter 23° 30′ O. L. erhalten wir eine Linie von 133 Meilen, da ein Längengrad unter dem 50. Breitengrade etwa 9½ Meilen beträgt.

Da in geographischen Handbüchern die Beschreibung eines Landes sich innerhalb der politischen Grenzen desselben halten muß (was freilich außereuropäische Länder häufig nicht gestatten), so gilt dies natürlich auch von Deutschland oder den Staaten, welche seit 1815 den deutschen Bund bilden. Denn man könnte geneigt sein, z. B. die Provinz Preußen mit zu Deutschland zu rechnen, weil daselbst, außer der deutschen Sprache, auch deutsche Sitten herrschen; allein diese Landschaft hat politisch nie zu Deutschland gehört und ist auch bei der Errichtung des deutschen Bundes davon ausgeschlossen geblieben. Andererseits gehören zum deutschen Bunde Landschaften, in denen weder deutsche Sprache, noch deutsche Sitten herrschen, nämlich das Großherzogthum Luxemburg (soweit es noch dem Könige der Niederlande gehört) und die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator. — Uebrigens hat der deutsche Bund oder das jetzige Deutschland in seiner politischen Begrenzung, ursprünglich mit 39, jetzt mit 34 Staaten, beinahe denselben Umfang, wie ihn das ehemalige Deutsche Reich vor den durch die französische Revolution herbeigeführten Veränderungen hatte. Durch den Krieg gegen Dänemark in den Jahren 1863 und 1864 haben sich die Grenzen im Norden erweitert, da der König von Dänemark im Wiener Frieden 30. Oct. 1864 nicht blos Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen abgetreten, sondern auch demselben seine Rechte auf Schleswig cedirt hat. Somit stehen Holstein und Lauenburg nicht mehr unter einem auswärtigen Fürsten, und das Herzogthum Schleswig mit 166 Q. M. ist dem Areal des deutschen Bundes zugewachsen. Das Nähere wird unten bei der Landesbeschreibung folgen.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so besteht das südliche Deutschland größtentheils aus hohen Gebirgen, die zu dem südlichen Gebirgsbezirke Europa's (s. die Einl. zu Europa), namentlich zu den Central- und den Ost-Alpen gehören, und das südliche Bayern, sowie die österreichischen Länder Tyrol, Salzburg, Kärnthen, Krain, Steyermark und den südlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich erfüllen. Von den, in der Einleitung zu Europa ausführlich beschriebenen Alpen gehören hierher die Rhätischen, die Norischen, die Karnischen und die Julischen Alpen, und hier sind natürlich auch die höchsten Berge, welche Deutschland besitzt, nämlich der Ortles und der Groß-Glockner (s. S. 80). Nördlich von jenen Alpenländern erstreckt sich vom Bodensee durch Württemberg und Bayern bis nach Ober-Oesterreich die süddeutsche Hochebene, ein größtentheils fruchtbares, 1200 bis 1800 F. hohes Tafelland, welches im W., NW. und N. von den Gebirgen des mittleren Deutschlands, im O. und S. aber von den süddeutschen Alpen begrenzt wird. Die Gebirge des mittleren Deutschlands sind ein Theil der Vogesen, der Hundsrück, die Eifel, ein Theil der Ardennen, ferner der Schwarzwald, die Rauhe Alp, der Odenwald, der Taunus, der Westerwald &c., der Spessart, das Rhöngebirge &c., der Thüringerwald, das Fichtelgebirge, das Erzgebirge, der Böhmerwald und die Sudeten. Isolirt erhebt sich der Harz unter 52° N. B. Das Nähere darüber wird man in der Einl. S. 82—84 finden. — Endlich ist Norddeutschland eine völlige Tiefebene, die zu dem (ebenfalls in der Einl. zu Europa S. 85 beschriebenen) großen europäischen Flach- und Tieflande gehört, welches sich aus den Niederlanden bis zum Ural erstreckt.

In Betreff des Klimas gehört Deutschland ganz zur nördlich gemäßigten Zone der Erdkugel; jedoch bringt die ungleiche Meereshöhe, dann auch die Umgebung hier wie anderswo bedeutende Unterschiede hervor. Im Süden sind die Landstriche, welche sich vor dem Nordrande der Alpen hinziehen, wie auch die nach Norden geöffneten Alpenthäler einem langen und strengen Winter ausgesetzt, und selbst in den Sommermonaten kommen oft plötzlich rauhe Luftzüge. Daher ist die mittlere Jahreswärme hier geringer als nach der geogr. Breite zu erwarten wäre. Dagegen sind die nach Süden auslaufenden Alpenthäler sehr mild und haben nahezu italienisches Klima. Im Norden von Deutschland macht sich natürlich der Einfluß des Meeres bemerklich; die Ost- und die Nordwinde steigern die der geogr. Breite entsprechende Kälte. In der Mitte sind namentlich die Umgebungen des Fichtelgebirges, des Thüringer Waldes und der überrhein. Gebirge rauher als man nach den Breitengraden erwarten sollte. Die höchste Jahreswärme haben Triest und Südtirol mit 10° R.; nächstdem die Rheinebene in Baden mit 8°; wogegen München nicht einmal 7°, die Ostseeküste nur 6° hat. Im Allgemeinen ist das Klima gesund.

Daß Deutschland von drei Binnenmeeren, der Nordsee, der Ostsee und dem Adriatischen Meere, bespült wird, ist schon aus obigen Grenzangaben ersichtlich. Die zu Deutschland gehörenden Landseen: der Kammer- oder Atter-, Gmundner-, Chiem-, Am-

mer-, Kochel-, Boden- (dem größten Theile nach), Madüe-, Schweriner, Ratzeburger See u. a. m., sind in der Einl. zu Europa bereits beschrieben worden, eben so auch die hierher gehörenden Ströme: die Donau, der Rhein, die Oder, die Elbe, die Weser, die Ems, mit ihren Nebenflüssen: Lech, Isar, Inn, Mosel, Main, Warthe, Saale, Havel, Aller u. s. w. Im Ganzen sind ungefähr 60 Flüsse (auf längere oder kürzere Linien) schiffbar, viele andere werden von Flößen befahren.

Daß Deutschland auch an Mineralquellen sehr reich ist, geht aus §. 14 der Einleitung hervor. Die meisten derselben finden sich in Böhmen, Nassau, Baden, Schlesien und Bayern.

Kanäle oder künstliche Wasserstraßen zur Verbindung der Flüsse und Flußgebiete sind nicht zahlreich, und Deutschland steht hierin andern Ländern, namentlich England, Frankreich, den Niederlanden und selbst Rußland nach. Es ist aber in Erwägung zu nehmen, daß die Bodenverhältnisse viele Schwierigkeiten entgegenstellen und Kanalbauten gerade an solchen Stellen, wo sie am vortheilhaftesten wären, wegen der Höhe der Wasserscheide nicht wohl ausgeführt werden können. Der wichtigste aller deutschen Kanäle ist gegenwärtig der Ludwigs- oder Donau-Main-Kanal (s. Bayern); außerdem sind zu nennen: der Finow-Kanal zur Verbindung der Havel und Oder; der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, zur Verbindung der Spree und Oder; der Holsteiner Kanal von der Eider zur Ostsee; der Plau'sche Kanal, zu direkterer Verbindung der Havel und Elbe; Steckenitz-Kanal zur Verbindung der Elbe und Trave, der Neustädter Kanal von Wiener-Neustadt nach Wien.

Von den Eisenbahnen, welche den Mangel eines ausgedehnten Kanalsystems theilweise ersetzen, ist bereits in der Einleitung zu Europa (S. 99) die Rede gewesen. Siehe auch unten bei dem Handel Deutschlands.

In Betreff der **Naturerzeugnisse** bietet Deutschland eben so großen Reichthum als Mannigfaltigkeit dar, oder, besser gesagt, die deutschen Länder bringen Alles hervor, was die innere und äußere Beschaffenheit des Bodens und der Himmelsstrich, unter dem sie liegen, gestattet.

Das Mineralreich liefert alle bekannte und gemengte mineralische Stoffe, alle Steinarten, mit Ausnahme der in der Allg. Einl. §. 20 beschriebenen Edelsteine, die Salze (es werden jährlich an 5 Mill. Ctr. Salz gewonnen), die sogenannten brennbaren Mineralien, und alle Metalle, Platina ausgenommen, übrigens auch Gold, jedoch nur in geringer Menge. Die uralten Bergwerke Deutschlands sind weltbekannt. Die ältesten, vormals reichsten Silbergruben waren im Harze; jetzt gewährt das sächs. Erzgebirge die reichste Ausbeute an Silber. Hier belief sich im J. 1778 der Ertrag auf 32,000 Mark (448,000 Thlr. preuß. Ct.), und im J. 1788 auf 50,680 Mark (709,520 Thlr. preuß. Ct.), wozu das Freiberger Revier, welches die reichsten Gruben enthält, allein 45,221 Mark lieferte. Die Silbergruben bei Schwaz in Tyrol gaben um die Mitte des 16. Jahrh. in 40 Jahren über 2 Mill. Mark, haben aber jetzt sehr von ihrer Ergiebigkeit verloren. Ueber die in neuester Zeit gewonnene Ausbeute an Silber in den österreich.-deutschen Ländern, in Sachsen, im hannov. und sog. Communion-Harz und in Preußen siehe die Einleitung zu den genannten Ländern. Nach einigen Berechnungen werden aus den sämmtlichen deutschen Bergwerken über 200,000 Mark Silbers gewonnen. Sehr zahlreich und zum Theil sehr ergiebig sind die Kupfergruben, welche Deutschland besitzt, und deren Ausbeute auf 36,000 Ctr. berechnet wird. Ferner hat Deutschland, nächst England, die ergiebigsten Zinngruben, namentlich in Sachsen und Böhmen; jenes fördert jährl. 100, dieses 50 Tonnen (à 20 Ctr.); an Blei werden (in Preußen, Sachsen, Oesterreich rc.) jährl. 23,000 Tonnen erzeugt; Eisen ist allgemein verbreitet, am stärksten kommt es vor in Preußen, Oesterreich, Nassau; die Gesammtausbeute beträgt über 9½ Mill. Ctr. Endlich sind auch manche Länder (Preußen, Oesterreich, Sachsen, die bayer. Pfalz) sehr reich an Steinkohlen; die ganze Produktion beläuft sich auf mehr als 300 Mill. Ctr.

Das Pflanzenreich bringt Alles hervor, was unter den Graden der Breite, zwischen denen Deutschland eingeschlossen ist, nach Maßgabe der Höhe des Bodens über dem Meere gedeihen kann. Die deutschen Gebirge sind in der Regel so stark bewaldet, daß dies sie wahrhaft charakterisirt und in den Benennungen derselben die Endsylbe Wald nicht blos eine waldige Gegend, sondern ein Gebirge, wie in Schwarzwald, Odenwald, Westerwald, Thüringerwald, bezeichnet. Die Alpen sind, da sie über die Schneegrenze sich erheben, natürlich nur bis auf eine gewisse Höhe bewaldet; dort bestehen die höchstgelegenen Wälder zum größten Theil aus dem Lärchenbaume, der in den nördlicheren Gebirgszügen Deutschlands nicht einheimisch, sondern angepflanzt ist. Die niedrigeren Regionen der Alpen sind im östlichen Theil mit Fichten und Tannen, im westlichen mit Buchen und Eichen bewachsen. Eine dem Riesengebirge eigenthümliche Art des Nadelholzes ist das sog. Knieholz, eine Art Kiefer (Pinus pumilio). Merkwürdig ist die Trennungslinie zwischen Nadelholz und Laubholz, welche Deutschland von N. nach S. durchzieht. Von O. her sind die Tannen und Fichten die vorherrschenden Waldbäume durch Böhmen, Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Tyrol. Westlich von dieser Linie ist das Laubholz vorherrschend, insbesondere die Eiche und die Rothbuche, welche in Niedersachsen, Hessen, Fulda u. s. w. die schönsten Waldungen bilden. In den nördlichen Sandebenen und Hügelländern herrscht die Kiefer. Im Ganzen ergeben sich 25 Procent der ganzen Bodenfläche auf Waldboden; im Einzelnen betrachtet, treffen die stärksten Procentsätze

(bis auf 33) auf Süd- und Mittel-Deutschland, die schwächsten (bis auf 12) auf das nordwestliche Flachland. Außer an Waldbäumen ist Deutschland auch sehr reich an Obstbäumen, mit denen in vielen Gegenden selbst die Landstraßen besetzt sind. Mehrere Obstgattungen sind für manche Distrikte ein wichtiger Gegenstand des auswärtigen Handels; namentlich gilt dies von Tyrol, besonders dem südl. Theil, von der Pfalz, Franken und Sachsen. Getreide aller Art (Reis ausgenommen) wird in ganz Deutschland viel angebaut, und von dem Ueberflusse kann der Mangel in anderen Ländern ersetzt werden. Die reichsten Korngegenden sind Bayern, Schwaben, einige fränkische Länder, Thüringen, Altenburg, die gütdne Aue im Schwarzburgischen, die Wetterau in der darmstädtischen Provinz Oberhessen, Anhalt, Magdeburg, Mecklenburg u. s. w. Der Anbau der Gartengewächse gehört in Deutschland unter die allgemeinsten Beschäftigungen. Manche Gegenden thun sich auch in dieser Hinsicht hervor; unter vielen nennen wir nur Bamberg, Schweinfurt, Erfurt. Hopfen geräth fast überall, besonders aber in Franken, wo die Gegenden von Spalt, Hersbruck, Höchstadt am berühmtesten durch ihren Hopfenbau sind, und in Böhmen. In vielen deutschen Ländern ist der Tabaksbau von großer Wichtigkeit. Den bedeutendsten Tabakbau haben Preußen, Baden u. Bayern (in der Umgegend von Nürnberg und in der Pfalz). Noch ausgedehnter ist der Flachsbau. Die besten Flachsländer sind: Schlesien, Böhmen, Mähren, Schwaben, Hannover, Hessen, Fulda, Westphalen, die Lausitz u. s. w.; doch findet kein eigentlicher auswärtiger Flachshandel statt, da fast alles gesponnen und entweder als Leinengarn verkauft oder in den zahlreichen Manufakturen verarbeitet wird. Eben so verhält es sich mit dem Hanfe, den man zwar in vielen Gegenden Deutschlands stark baut (z. B. im Großherz. Baden), der aber weniger in den Handel kommt, sondern meist überall versponnen und verarbeitet wird. Der Hauptstapel des deutschen Waidhandels war in den thüringenschen Städten Erfurt, Gotha, Langensalza, Tennstädt, Arnstadt rc. Vordem Jahre 1616 wurde der Waidbau von mehr als 300 Dörfern Thüringens betrieben, deren jedes im Durchschnitt jährlich 40 bis 50 Acker mit Waid bestellte. Allein der allgemeinere Gebrauch des Indigo, häufige Kriege, Verwilderung der Felder und andere Umstände wirkten höchst nachtheilig auf den Anbau des Waides. In Thüringen wird er jetzt nur in einigen Dörfern betrieben. Was den Weinbau betrifft, so bringt nur das südliche Deutschland (mit Ausnahme von Alt-Bayern und anderen, der Alpenkette im N. nahe liegenden Gegenden) das Gewächs des Weinstocks und das daraus bereitete Getränk in Vollkommenheit hervor. Unter Süddeutschland ist hier derjenige Theil von Deutschland zu verstehen, der zum 51. Grad der Breite nicht hinaufreicht, sondern auf der Südseite der von Coblenz (50° 22′ N. Br.) nach Prag (50° 5′ N. Br.) gezogenen geraden Linie liegt. Die edelste Gattung unter den deutschen Weinen liefert der sog. Rheingau, und die vorzüglichsten der daselbst gewonnenen Sorten sind: der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Markobrunner, Steinberger rc. Eine andere vorzügliche Gattung sind die Frankenweine, und unter diesen der Leistenund der Steinwein. Auch die Oesterreichischen und die Moselweine verdienen Erwähnung. Man gewinnt in Deutschland außer Oesterreich jährl. über 3 Mill., in den zu Deutschland gehörigen österreich. Kronländern 5¾ Mill. Eimer.

Aus dem Thierreiche sind zu bemerken: treffliche Pferde (man rechnet auf ganz Deutschland an 3½ Mill.) und Rinder (16 Mill., doppelt so viel, wie in Frankreich), jene am vorzüglichsten in Mecklenburg, Hannover, Holstein und Oldenburg; diese besonders in Tyrol, Steyermark, Kärnthen, Ostfriesland, Holstein, Oldenburg, Dessau und Mecklenburg. Schafe (58 Mill., darunter die edelste Rasse des Erdbodens, das Electoral-Schaf), jetzt in den meisten deutschen Ländern verbreitet, jedoch im Hannoverschen auch eine besondere Art, die sog. Haidschnucken, welche eine grobe, nicht in den Handel kommende Wolle liefern. Schweine (über 8 Mill.), besonders in Westphalen, der preuß. Provinz Sachsen, Bayern und Böhmen. — Der Wildstand hat sich in dem gegenwärtigen Jahrhunderte fast allenthalben vermindert; namentlich finden sich Hirsche und wilde Schweine fast nur noch in fürstlichen Gehegen und Jagdbezirken. Gemsen sind noch zahlreich zu treffen in den bayerschen Alpen, in Tyrol rc., Damhirsche kommen in Holstein vor; selten werden noch Wölfe in den Moselgebirgen, Luchse im Böhmerwald und in den Alpen, Bären fast gar nicht mehr gesehen. An der Ostseeküste lebt der Seehund. Die meisten Jagden gehen auf Rehe und Hasen; doch droht auch diesen in Folge der veränderten Jagdgesetze eine allmähliche Abnahme. — Zahmes und wildes Federvieh ist in Menge vorhanden, und besonders in Norddeutschland, in Mähren und Böhmen ist die Gänsezucht sehr bedeutend. Außer Auer-, Birk- und Rebhühnern gibt es in Deutschland auch, wiewohl seltener, Haselhühner und Trappen. Fasanen trifft man am häufigsten in Böhmen an. Der Lerchenfang wird besonders in Sachsen, und starker Vogelfang überhaupt auf dem Thüringerwalde, dem Harze und in Tyrol betrieben. Geier und Adler hausen in den Alpen; letztere lassen sich auch bisweilen in Norddeutschland blicken. — Unter den Insekten nimmt die Biene den ersten Rang ein, und es wird in Deutschland, besonders in den nördlichen Haidegegenden, soviel Wachs gewonnen, daß dasselbe einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel liefert. Die Seidenraupe, bekanntlich von dem weißen Maulbeerbaume abhängig, kommt wie dieser nicht in jedem Klima fort, und die zahlreichen Versuche, inländische Seide zu gewinnen, sind in Deutschland größtentheils mißlungen. Südtyrol und überhaupt die südlichen Thäler der Alpen sind von Natur der Seidenraupenzucht günstig; außerdem findet sie sich in Brandenburg und im sog. ehemal. Reiche d. i. am Rhein, z. B. in Nassau. Aber der Ertrag ist hier im Verhältniß zu dem Bedarf sehr gering. — Deutschlands Flüsse sind reich an Fischen mancherlei Art, und berühmt ist der Rhein-, Weser- und Elb-Lachs. In einigen Flüssen gibt es Perlmuscheln, z. B. in Böhmen und Bayern; diese Perlen haben jedoch nicht den Werth der orientalischen. Die Nordseeküsten haben große, unerschöpfliche Austernbänke.

Was die **Industrie** betrifft, so ist die Bemerkung voraus zu schicken, daß die Deutschen durch die natürliche Beschaffenheit des Landes vor Allem auf landwirthschaftliche Thätigkeit angewiesen sind. Doch hat auch die gewerbliche Thätigkeit von lange her viele Hände beschäftigt und dem deutschen Volke einen guten Namen verschafft. Mit der Hebung der Künste und Gewerbe in England, Frankreich und Belgien und in Folge des eifriger betriebenen

Bergbaues im eigenen Lande hat auch die Gewerbsindustrie der Deutschen bedeutende Fortschritte gemacht, so daß ihre Erzeugnisse auf den Weltausstellungen sich rühmlich behaupteten. Die vorzüglichsten Gewerbsbezirke mit großen Fabrikanlagen sind in Schlesien, in Rheinpreußen, Sachsen, Nordböhmen, Niederösterreich, Mähren; die Städte Berlin, Wien, Magdeburg, Nürnberg, Augsburg, Stuttgart, zu denen fortwährend neue kommen. Unter den Erzeugnissen der **Industrie** steht die Leinwand insofern oben an, weil die Leinwandsfabrikation in keinem Lande in solchen Umfange, bei den ausgezeichnetsten Leistungen, betrieben wird, wie in Deutschland. Denn wenn auch z. B. die Leinwandsfabriken in Flandern, Irland und Schottland mit Recht berühmt genannt werden, so bieten sie doch in den Artikeln nicht die Mannigfaltigkeit dar, wie die deutschen, welche außer den gröberen und feineren Sorten der schlichten Leinwand die herrlichsten und feinsten Damaststoffe, Spitzen, Schleier, Batist, Zwillich u. s. w. liefern. Die ausgezeichnetsten Leinwandsfabriken sind in Schlesien, Böhmen, in der Lausitz und Westphalen. Die Wollmanufakturen sind gleichfalls sehr wichtig und haben sich seit den letzten 30 Jahren nicht nur sehr vermehrt, sondern auch in eben dem Grade vervollkommnet, so daß z. B. die Tuchfabriken im preuß. Regierungsbezirk Aachen gegenwärtig eben so feine und dauerhafte Tuche liefern, wie die englischen, französischen und belgischen Fabriken. Das Nämliche gilt von den Kasimiren. Auch in Mähren, Schlesien, Brandenburg und Sachsen gibt es ausgezeichnete Tuch- und ähnliche Fabriken. Die Baumwollweberei ist nirgends schneller und stärker zu einer so blühenden Größe emporgestiegen, als im Königreich Sachsen, vorzüglich im Erzgebirge und Voigtlande, deren Fabrikate die Güte der englischen in jeder Hinsicht erreichen. Das Nämliche läßt sich übrigens auch von den Erzeugnissen der Baumwollenfabriken in Berlin, Elberfeld, Barmen, Böhmen und Niederösterreich sagen; überhaupt nimmt die Zahl der Spinnereien und Webereien fortwährend zu und einzelne Städte, wie Augsburg, Stuttgart, Hannover, haben sich in weiten Kreisen bekannt gemacht. Die Seidenmanufakturen in Kreseld (wo zugleich viel Sammet gewebt wird), Elberfeld, Berlin, Wien, im südlichen Tyrol u. s. w. sind äußerst wichtig und wetteifern mit denen Frankreichs, wenigstens in manchen Artikeln, während sie in einzelnen, z. B. in den sog. Foulards oder seidenen Tüchern, diese noch übertreffen. Die erste gute Grundlage zu den norddeutschen Seidenmanufakturen machten die gegen Ende des 17. Jahrh. in mehreren Gegenden aufgenommenen französischen Emigranten; vorzüglich aber hoben sie sich in den letzten Jahren des 18. Jahrh. und am meisten während des franz. Revolutionskrieges. Die ausgezeichnetsten Eisen- und Stahlfabriken sind in der preuß. Rheinprovinz, in der Grafschaft Mark, im Erzherzogthum Oesterreich und am Thüringerwalde; — Eisen-, Stahl- und Kupferhämmer besonders in Steyermark, Oesterreich, Schlesien, auf dem Harze, Nassau-Siegen; Lederfabriken am wichtigsten und berühmtesten in Malmedy, außerdem in Böhmen, Mähren, Schlesien, Württemberg, Großherzogthum Hessen. Die berühmtesten Porzellanfabriken sind in Meißen, Berlin, Wien, Prag und Gotha. Kein Land in der Welt hat so viel Glashütten und erzeugt so viel Glas, Glaswaaren, Spiegel rc., wie Deutschland. Insbesondere zeichnet sich in diesem Industriezweige Böhmen vortheilhaft aus. Uebrigens ist in den preuß.-deutschen Ländern die Glasfabrikation sehr beträchtlich, besonders in Schlesien; auch in der Mark Brandenburg, in Westphalen, in der Rheinprovinz und der Provinz Sachsen. Eben so verdienen Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden rc. mit Auszeichnung genannt zu werden. Sehr vielfach sind auch die Fabrikate, die der deutsche Kunstfleiß aus Holz hervorbringt. Die vorzüglichsten Gegenstände bestehen in Tischler-, Wagner-, Instrumenten-, Schnitzer- und Drechslerarbeiten, in Verfertigung von Schachteln, Körben rc., und einen besonderen Zweig machen die hölzernen Spielsachen aus. Musikalische Instrumente, namentlich Klaviere und Flügel, werden in Wien, Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Hannover, Berlin, Stuttgart, Prag, Meiningen u. s. w. nicht allein sehr schön, sondern auch so gut und trefflich gearbeitet, daß kaum ein anderes Land damit in Vergleichung zu stellen ist. In einzelnen Gegenden von Tyrol macht die Verfertigung von Violinen ein beträchtliches Gewerbe aus, welches viel Geld ins Land zieht. Ein, wenigstens ursprünglich, nur Deutschland und zwar dem Schwarzwalde eigenthümlicher Industriezweig ist die Verfertigung der sog. Holzuhren oder Uhren von mehr oder minder einfacher Construction und mit Holzgehäusen, die sich bei einem sehr geringen Preise durch ihren gleichmäßigen Gang auszeichnen und nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern auch in anderen Welttheilen, namentlich in Nordamerika und auf Java, Absatz finden. Es gibt übrigens darunter einfache Weckeruhren, Schlaguhren, Spieluhren und überhaupt gegenwärtig eine große Mannigfaltigkeit. Gold- und Silber-

waaren (als Tafelservices u. dgl. m.) liefert nicht nur Augsburg in vorzüglicher Menge und Güte, sondern auch Stuttgart, Wien, Berlin, Breslau. Die Augsburger Gold- und Silberarbeit hat von jeher in dem besten Rufe gestanden und die dasige Silberprobe ist 13lö-thig und feiner als die Pariser. Von Wien geht viel Silberzeug nach Rußland, der Türkei und der Levante. Breslau liefert viel nach Polen und Rußland; eben so Berlin. Stuttgart, dann auch Hanau und Pforzheim versehen die Kaufläden von ganz Deutschland mit einer reichen Auswahl von Gold- und Bijouteriewaaren. Ausgezeichnet sind die in Wien, Berlin und München verfertigten physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen Instrumente, und weltberühmt die optischen Gläser des Utzschneider-Fraunhofer'schen optischen Instituts in München; so daß gerade in der Verfertigung der feinsten Art von Werkzeugen, der optischen und astronomischen, die man lange nur aus den Händen der Engländer vollkommen erhalten zu können glaubte, diese gegenwärtig von Deutschen übertroffen werden. Chronometer werden in Berlin und Altona verfertigt. Große Bedeutung hat die Runkelrübenzuckerfabrikation erlangt, für welche in dem deutschen Zollvereine 253 Etablissements bestehen, die jährlich an 40 Mill. Ctr. Rüben verarbeiten und daraus über 2¾ Mill. Ctr. Raffinade darstellen, im Werthe von 85 Mill. Gulden. Durch diese reiche Produktion ist der Bedarf des Zollgebietes gedeckt; doch bestehen auch noch einige Fabriken für Colonialzucker. Preußen, Anhalt und Braunschweig haben die meisten Rübenzuckerfabriken. Oesterreich hat deren viele in Mähren und Böhmen. Endlich müssen zu den hervorragenden Industrieanstalten auch die chemischen Fabriken, dann die Werkstätten für Herstellung von Maschinen und Eisenbahnwagen gerechnet werden, die sich hauptsächlich in Berlin, München, Wien, Nürnberg, Hannover, Eßlingen, Aachen ꝛc. finden.

Auch der **Handel** Deutschlands ist von großer Wichtigkeit. Es kommt hier zuerst der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, sowie die Betriebsamkeit und der Unternehmungsgeist der Einwohner in Betracht, wodurch schon in früheren Jahrhunderten selbst unter ungünstigen Verhältnissen lucrativer Verkehr mit andern Ländern erzielt wurde. Durch die natürliche Lage sind für den Welthandel die Küstenstriche an der Nordsee, Ostsee und am adriatischen Meere am meisten geeignet. Diesen reihen sich die Gegenden an, welche von den Hauptflüssen durchströmt sind. So ergeben sich für den Großhandel als Hauptplätze: Hamburg, Bremen, Triest, Stettin, Lübeck; — Wien, Cöln, Magdeburg. Nächstdem aber hat der Bau von Landstraßen, Kanälen und Eisenbahnen, dem Verkehre Linien geöffnet, so daß viele Städte, die von der Natur wenig begünstigt sind, im Handel eine große Wichtigkeit erlangten. Dem Gesammtverkehre kommen dann auch die trefflichen Posteinrichtungen mit dem Telegraphenwesen, die Banken, Assecuranzen und die Zollvereinigungen und Conventionen über Münzen zu statten; worüber Einzelheiten mitzutheilen, hier nicht unterlassen werden kann.

Die Eisenbahnen, deren erste in Deutschland im J. 1835 von Nürnberg nach Fürth (1 Meile) zu Stande kam, haben sich, wie unten vor Augen geführt wird, von Meer zu Meer in zahlreichen Verzweigungen durch alle Länder verbreitet; sie beschrieben am Anfange des Jahres 1865 eine Linie von 2660 M., wovon 852 M. auf Staatsbahnen treffen. Die elektromagnetischen Telegraphen, seit 1837 im Gebrauch, für den allgemeinen Verkehr aber erst seit 1850 eingerichtet, zogen am 1. Januar 1865 eine Linie von 5205 M., mit 11,506 M. Drahtlänge (da manche Linien Doppeldrähte haben, einige auch 3, 4 ꝛc.).

Den Handelsbetrieb zu erleichtern und ihm die Vortheile zuzuwenden, welche die Erfindungen des 19. Jahrh. in sich schließen, war der Umgestaltung der **Zollverhältnisse** vorbehalten, die bald nach Errichtung des deutschen Bundes begonnen wurde. Bis zum Jahre 1818 waren nicht nur die 39 deutschen Staaten durch Zollschranken von einander geschieden, sondern selbst einzelne Länder, vor allen die beiden Großstaaten Preußen und Oesterreich, waren, jeder in sich, in viele Zollgebiete getheilt, wodurch der Waarenumsatz außerordentlich gehemmt werden mußte. Den ersten Schritt zur Entfesselung des Handels machte Preußen, indem durch Gesetz vom 26. Mai 1818 völlige Freiheit des Verkehrs im Innern dieses Staates proklamirt wurde; eine Anordnung, zu welcher es in der österreich. Monarchie erst im Jahre 1850 kam. Bald darauf bildete sich (1826) ein süddeutscher Zollverein zwischen Bayern, Württemberg und Hohenzollern, ihm folgte (1828) ein mitteldeutscher Handelsverein zwischen Sachsen, Hannover, Kurhessen ꝛc., der aber nicht lange Bestand hatte, worauf sich Kurhessen (1831) an Preußen anschloß. Nach diesen Anfängen bildete sich ein größerer Verband, indem der bayerisch-württembergische mit dem preußisch-hessischen Vereine unter dem 22. März 1833 zu-

sammentrat, und von diesem Vertrage, der mit dem 1. Jan. 1834 Geltung erhielt, datirt der deutsche Zollverein. Er umfaßte Anfangs ein Gebiet von 7719 Q. M. mit 23 Mill. E.; durch Zutritt von Sachsen und andern Staaten, dann (1851) durch Verbindung mit dem norddeutschen Steuervereine (Hannover, Oldenburg) erweiterte er sich in der Art, daß er dermalen 9045 Q. M. mit 34,670,533 E. umschließt. Die zollvereinten Staaten sind folgende: Preußen, Luxemburg, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, Thüringen, Braunschweig, Oldenburg, Nassau, Frankfurt. Im J. 1856 wurde auch in Bremen eine Uebereinkunft getroffen, wornach ein Theil von dessen Gebiet in die Zolllinie aufgenommen wurde und die Stadt selbst den Charakter eines Freihafens erhielt. So hat sich also ein großes Gebiet mit völlig freiem Verkehr gebildet; die Zollerhebung an den Grenzlinien desselben erfolgt nach einem vereinbarten Tarif, die Revenuen kommen den Staaten gemeinschaftlich zu Gute. Die obersten Verwaltungsbehörden sind die Finanzministerien der einzelnen Staaten; gemeinschaftliche Verwaltungsbehörde das Centralbureau des Zollvereins in Berlin. Die Grenze des Zollgebietes beschreibt eine Linie von 1066 M., wovon auf Preußen allein 581, auf Bayern 153, auf Hannover 140 M. treffen. Bei den innern Staaten (Hessen, Thüringen rc.) fällt die Zollgrenze von selbst weg. Im Gefolge dieser Zolleinigung waren die alle 3 Jahre sich wiederholenden Volkszählungen, da die Vertheilung der Revenuen mit Rücksicht auf die Bevölkerung geschieht, ferner Einführung des Zollgewichtes und eine Münzconvention. Welchen Einfluß die größere Handelsfreiheit auf den Verkehr äußerte, ergibt sich aus den Zahlen der Ein- und Ausfuhr. Während diese im J. 1834 nur 249 Mill. Thlr. oder 10 Thlr. auf den Kopf betrugen, ergeben sich im J. 1858 über 672 Mill. oder 21 Thlr. auf den Kopf; namentlich ist der Verkehr mit Hamburg und Bremen stärker geworden. Im J. 1864 betrugen die Kosten für Zollerhebung und Grenzschutz 3,071,609 Thlr., die Nettoeinnahme 21,460,732 Thlr. — Oesterreich bildet für sich ein eigenes Zollgebiet, doch besteht zwischen dem Zollvereine und Oesterreich seit dem 19. Febr. 1853 ein Handelsvertrag, welcher besonders die Aus- und Einfuhr der Rohstoffe erleichtert. Weiterhin wurden Handelsverträge abgeschlossen zwischen Preußen und Belgien 1863 am 28. März, und vom 1. Juli 1865 ist auch der mit Frankreich unter dem 2. August 1862 zu Stande gebrachte Vertrag in Wirksamkeit getreten. Die Einführung einer deutschen Wechselordnung (1848) und die Abfassung eines deutschen Handelsgesetzbuches (1861) sind zwar mit den Zollverhandlungen nicht verbunden, doch müssen sie als Ergebnisse gleichartiger Einigungsbestrebungen betrachtet werden. Seit dem Bestande des Zollvereins kann natürlich nicht mehr von einer Gesammtangabe der Aus- und Einfuhr in Deutschland die Rede sein; sondern die verschiedenen Gebiete — Zollverein, Hamburg, Bremen, Oesterreich rc. — haben ihre eigene Berechnung. Doch lassen sich nach wie vor die Gegenstände aufführen, welche ein- und ausgehen. Unter den Ausfuhrartikeln stehen obenan: Getreide, Bauholz, Steinkohlen, Hornvieh, Butter (aus Holstein und Mecklenburg), Pferde, Salz, Wein, Zink; Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Thonwaaren, Leder und Lederwaaren, Kurzwaaren. Zur Einfuhr kommen vorzüglich: Colonialwaaren und Südfrüchte, Nutzhölzer, Steinkohlen (von England bes. nach Hamburg), Baumwolle und Twist, Rohseide und Seidenstoffe, Wein, Oel, Honig, Pelzwaaren, Metalle, Mode- und Galanteriewaaren. Die Einfuhr des Colonialzuckers hat sich in Folge der Runkelrübenzuckerfabrikation in dem Grade vermindert, daß nur noch 18 Prozent des Bedarfs ins Vereinsgebiet kommen (im J. 1863: 430,530 Ctr. Rohzucker). Außer den schon oben genannten Seestädten und Handelsplätzen an großen Flüssen haben noch folgende Städte für den Großhandel hohe Bedeutung: Leipzig, Frankfurt a. M. als Meßplätze; ferner: Frankfurt a. d. O., Breslau, Prag, Nürnberg, Augsburg, Botzen, Mainz, Elberfeld.

(Ueber den Handel und die Gewerbe in Deutschland zur Zeit der Hansa und früher s. oben die Geschichte Europa's S. 109.)

Was die oben bereits beiläufig erwähnten deutschen **Eisenbahnen** betrifft, so theilen wir hier darüber folgende Einzelheiten mit. Im Norden Deutschlands beginnend, so haben wir zunächst die Eisenbahn zwischen **Kiel** und **Altona**. Von ihr gehen Zweigbahnen ab, bei Neumünster nach Rendsburg und über Schleswig und Husum (zugleich nach Flensburg sich wieder abzweigend), Tönningen, und zweitens bei **Elmshorn** nach Glückstadt. — Die Eisenbahn zwischen **Hamburg** und **Berlin** entsendet Zweigbahnen zuerst bei Büchen nordwärts nach Lübeck und südwärts nach Lauenburg, zweitens bei Hagenow nord- und nordostwärts nach Schwerin, Wismar, Butzow (auch seitwärts nach Güstrow) und Rostock, und drittens bei Wittenberge nach Magdeburg. — Von **Hannover** laufen Eisenbahnen aus: zuerst ostwärts über Lehrte (Zweigbahn nordwärts nach Harburg und südwärts nach

Hildesheim) und **Braunschweig** nach **Magdeburg** (auf der letztern Strecke Zweigbahnen nach Harzburg und nach Halberstadt); sodann zweitens von Hannover nach **Bremen** und **Bremerhafen**; ferner drittens von Hannover über Bückeburg, Rheme, Löhne (hier Zweigbahn nach Osnabrück und Rheine, dort an die Hamm-Münster-Emdener Bahn sich anschließend), Herford, Bielefeld und Gütersloh nach **Hamm** (wo nordwärts eine Bahn sich abzweigt nach Münster, Rheine, Lingen, Meppen, Papenburg und Emden, ostwärts eine andere nach Cassel und südwestwärts nach Düsseldorf); und viertens von Hannover nach Göttingen und **Kassel** und **Eisenach**. — **Hamm** steht in Eisenbahnverbindung zunächst mit **Kassel** (über Soest, wo eine direkte Zweigbahn nach Dortmund, Lippstadt, Paderborn, Warburg, Carlshafen und Hofgeismar), sodann, wie schon erwähnt, mit **Hannover** und mit **Emden**, und endlich mit **Dortmund**, von wo (außer der schon erwähnten Zweigbahn nach Soest) zwei Hauptbahnen west- und südwestwärts auslaufen, die eine über Essen, Wesel und Emmerich nach Arnheim im **Königreich der Niederlande**, unterwegs sich theilend und theils nach Aachen, theils nach Cöln ablenkend, und die andere über Hagen, Schwelm, Barmen und Elberfeld (unterwegs Zweigbahn nordwärts nach Stade, in der Nähe von Essen) nach **Düsseldorf**. — **Düsseldorf** steht in Eisenbahnverbindung nordwärts über Duisburg mit der Dortmund-, Wesel-, Emmerich-niederländischen Bahn, südwärts mit Deutz und so mit Cöln, und westwärts, über den Rhein hinüber und über Neuß (wo eine Zweigbahn nordwärts nach Crefeld und südwärts nach Cöln führt), mit Gladbach. — Von **Aachen** laufen vier Eisenbahnen aus: westwärts theils nach Mastricht, theils nach Lüttich (darauf durch Belgien weiter nach der Nordsee und anderen Richtungen), nordnordostwärts nach Gladbach, Viersen, Crefeld, Ruhrort und so an die Dortmund-niederländische Bahn sich anschließend, und ostsüdostwärts nach **Cöln**, wo dann am linken Rheinufer hinaufwärts die Bahn nach Bonn, Coblenz und Bingerbrücke an der Nahe weiter läuft, von wo die Nahebahn nach Kreuznach, Saarbrück, und nordwestlich abzweigt, nach Trier führt. — **Kassel** steht in Eisenbahnverbindung mit Hannover, Carlshafen und Hamm, wie schon erwähnt; sodann ostwärts über Eisenach (von wo eine Zweigbahn über Meiningen, Hildburghausen und Lichtenfels nach Bamberg und Nürnberg führt), Gotha (zwischen Eisenach und Gotha eine Zweigbahn nach Waltershausen), Erfurt und Weimar nach **Halle**, **Leipzig** u. s. w., und südwärts über Marburg, Gießen und Friedberg nach **Frankfurt am Main**. — Von **Berlin** laufen fünf Eisenbahnen nach fünf verschiedenen Richtungen aus: 1) nordwestwärts nach **Hamburg** (s. darüber oben unter Hamburg); 2) südwestwärts nach **Magdeburg** (s. das Weitere darüber oben unter Hannover); 3) nordwärts oder nordnordostwärts nach **Stettin**, von wo aus dann die Bahn ostwärts weiter führt nach Stargard und Kreuz (hier Seitenbahn nach Posen, mit Verlängerung von dort nach Lissa und so theils nach Glogau, theils nach Breslau) und von Kreuz über Schneidemühl, Bromberg, Dirschau (hier Seitenbahn nach Danzig), Marienburg und Elbing nach Königsberg; 4) südwärts nach Jüterbock und von dort theils nach Riesa und **Dresden**, theils über Dessau und Cöthen (hier Seitenbahn nach Bernburg) nach **Halle** und **Leipzig**; und 5) ost- und südostwärts über Frankfurt an der Oder, Guben, Sorau, Halbau (zwischen Sorau und Halbau Seitenbahn nach Glogau), Bunzlau (zwischen Halbau und Bunzlau Verbindungsbahn nach Görlitz) und Liegnitz nach **Breslau** (wo nordwärts die Bahn nach Lissa und Posen, und südwärts eine bei Königszell sich spaltende Seitenbahn theils nach Schweidnitz, Reichenbach u. s. w., theils nach Freiburg unterm Fürstenstein, Waldenburg u. s. w. führt), sich dort verlängernd nach Brieg (hier Seitenbahn nach Neisse), Oppeln, Kosel (hier Zweigbahn theils nach Krakau, theils nach Warschau, unterwegs wiederum nach Tarnowitz, Beuthen u. s. w.), Ratibor (hier Seitenbahn nach Leobschütz) und **Oderberg**. — Von **Magdeburg** führt, außer den schon erwähnten Bahnen nach Berlin, Wittenberge und Braunschweig, eine Hauptbahn über Cöthen nach **Halle**, und von dort theils südwärts über Weißenfels, Naumburg und Weimar nach Erfurt, Eisenach und Kassel, theils südostwärts nach **Leipzig**, von wo die Bahn weiter führt ostwärts über Riesa (wo eine Seitenbahn nordwärts über Jüterbock und Berlin, und eine andere südwärts nach Chemnitz) nach **Dresden**, und eine andere Bahn ausläuft südwärts nach **Altenburg**, Werdau, (Seitenbahn nach Zwickau), Reichenbach, Plauen und **Hof**, sodann nach Culmbach (zwischen Hof und Culmbach Seitenbahn nach Baireuth und Regensburg), Lichtenfels und **Bamberg** (wo westwärts eine Bahn nach Frankfurt am Main führt), hierauf nach Erlangen, **Nürnberg** (wo eine Nebenbahn nach Fürth), Gunzenhausen, Oettingen, Nördlingen, Donauwörth, **Augsburg** [wo zwei Seitenbahnen, die eine ostwärts über Pasing (wo Nebenbahn nach Starnberg) nach **München** — von wo weiter nach Salzburg einer- und Innsbruck andererseits — und die andere westwärts nach **Ulm**], und von Augsburg südwärts über Kaufbeuern, Kempten und Immenstadt nach **Lindau** am Bodensee. Dazu kommen die bayerschen Ostbahnen a) von Nürnberg nach Regensburg, Passau, anschließend an die österreich. West- oder Elisabethenbahn über Wels nach Linz und Wien, mit der Abzweigung von Schwandorf nach Pilsen und Prag; b) von München nach Regensburg; c) von München nach Rosenheim, Salzburg, Wels, Linz (siehe darüber oben); — dann die Westbahn von Nürnberg nach Würzburg, Heidelberg; die Zweigbahn von Gunzenhausen nach Ansbach und Würzburg. — Von **Dresden** führt, außer einer Nebenbahn nach Tharand, eine Bahn ostwärts über Bautzen und Löbau (wo eine Seitenbahn nach Zittau und Reichenberg) nach **Görlitz** (s. das Weitere darüber oben unter Berlin und Breslau), und eine Hauptbahn auf dem linken Elbufer hinaufwärts über Pirna, Königstein und Aussig (wo eine Seitenbahn nach Teplitz) nach **Prag**. — Von **Frankfurt am Main** laufen vier Eisenbahnen aus: 1) westwärts (mit kleiner Nebenbahn nach Soden) nach **Mainz**, Wiesbaden und Rüdesheim den Rhein entlang, dann ins Lahnthal; 2) nordwärts nach **Kassel** (s. oben unter Kassel); 3) ostwärts nach Hanau, Aschaffenburg, Würzburg und **Bamberg** (s. das Weitere oben unter Leipzig, Hof und Bamberg); und 4) südwärts (zunächst Seitenbahn nach Offenbach) nach **Darmstadt**, Heidelberg (mit Seitenbahn nach Mannheim) und **Bruchsal**, wo nunmehr zwei Bahnen auslaufen: die eine südostwärts über Bretten, Maulbronn, Bietig-

heim (hier Seitenbahn nordwärts nach Heilbronn) und Ludwigsburg nach **Stuttgart,** sodann weiter über Cannstadt und Eßlingen nach **Ulm,** (vergl. oben Augsburg), andererseits nach Nördlingen, und von Ulm über Biberach und Ravensburg nach Buchhorn oder **Friedrichshafen** am Bodensee, — und die andere von Bruchsal süd- und rheinaufwärts nach **Carlsruhe,** Rastatt (mit Seitenbahn nach Baden), Offenburg (zwischen Rastatt und Offenburg Verbindungsbahn nach Straßburg), Freiburg im Breisgau, Basel und Constanz. — Von **Mainz** läuft südwärts eine Bahn nach Oppenheim, Worms, Ludwigshafen, Schifferstadt (hier Seitenbahn nach Speier) und **Neustadt an der Haardt,** wo sie sich spaltet und südwärts über Landau in den Elsaß hinein bis zum Anschluß an die Paris-Straßburger Bahn weiter läuft, andererseits aber westwärts über Homburg und Saarbrück nach Metz (wo eine Seitenbahn nordwärts nach Luxemburg) führt. — Die Eisenbahnen in den österreichisch-deutschen Bundesländern wird man in der Einleitung zur österreichischen Monarchie zusammen mit den übrigen österreichischen Bahnen beschrieben finden. — Im Uebrigen verweisen wir mit Rücksicht auf die Verbindungen unter den europäischen Bahnen auf die Darstellung in der Einleitung zu Europa S. 99. — Von den Telegraphen war schon oben die Rede.

In Bezug auf Münzen und Gewichte haben die seit der Gründung des Zollvereins gepflogenen Verhandlungen dahin geführt, daß für den größten Theil von Deutschland eine gemeinsame Grundlage geschaffen ist. Frühere Vereinbarungen übergehend, beschränken wir uns auf die Erwähnung des Wiener Münzvertrages vom 24. Januar 1857, in welchem für Oesterreich und den Zollverein bestimmt wurde: Statt der feinen Mark bildet nunmehr das Zollpfund à 500 Grammes die Norm der Ausmünzung; — für die Zukunft gilt als Landesmünzfuß a) der 30-Thalerfuß (30 Thlr. aus 1 Pfd. feinen Silbers) in Preußen, Königreich Sachsen, Hannover, Kurhessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Unterherrschaft Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß, Lippe; b) der 45-Guldenfuß (österr. Währung, 45 Gulden aus 1 Pfd.) im Kaiserthum Oesterreich und in Liechtenstein; c) der 52½ Guldenfuß (süddeutsche Währung, 52½ Gulden 1 Pfd.) in Bayern, Württemberg, Baden, Hohenzollern, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg, Nassau, Oberherrschaft Schwarzburg-Rudolstadt, Hessen-Homburg, Frankfurt. Zur Vermittelung und Erleichterung des Verkehrs dienen die Vereinsthaler = 1½ Fl. österreichisch, = 1¾ Fl. süddeutsch; dann der Doppelthaler = 2 Thlr., = 3 Fl. österreichisch, = 3 Fl. 30 Kr. süddeutsch. Der Thaler theilt sich in 30 Silber- oder Neugroschen; der österr. Gulden in 100 Neukreuzer, der süddeutsche in 60 Kreuzer. 24- oder (österr.) 20-Kreuzerstücke werden nicht mehr geprägt, dagegen Stücke von 2, ½, in Oesterreich auch ¼ Gulden. Goldvereinshandelsmünzen sind: Kronen = $^1/_{50}$ Pfd. feinen Goldes, halbe Kronen = $^1/_{100}$ Pfd. — Außerdem gelten in Deutschland: der 14-Thalerfuß in Mecklenburg, in Hamburg und Lübeck; doch ist in Hamburg und Lübeck die gewöhnliche Rechnungsart in Mark, wovon unten bei den freien Städten das Nähere zu finden ist; die Bremer Valuta, mit Rechnung in Pistolen (Louisd'or à 5 Thlr.); in Luxemburg und Limburg der niederländische Guldenfuß, daneben auch in Luxemburg der Thalerfuß des Zollvereins. — Das Zollvereinsgewicht ist: 1 Ctr. à 100 Pfd., à 30 Loth, à 10 Quent &c.; als Gewichtseinheit gilt das Pfund zu 500 Grammes = ½ Kilo. — Bei Schiffsladungen rechnet man nach Lasten à 2 Tonnen à 20 Ctr. — Als gemeinsames Apothekergewicht gilt das Pfund = 12 Unzen, = 96 Drachmen, = 288 Scrupel, = 5760 Gran. — Die Maaße sind nach Ländern verschieden; man bestimmt in Bayern nach Scheffeln à 6 Metzen, in Frankfurt a. M. nach Maltern à 4 Simmer; in Hannover nach Maltern à 6 Himten u. s. w.

Einen besonderen und allgemein anerkannten Vorzug vor andern Ländern hat Deutschland in dem Volksunterrichte, für den in keinem Lande der Welt soviel gethan worden ist, wie in Deutschland. Selbst die auf die Vorzüge ihres Vaterlandes sonst so eifersüchtigen Franzosen und Engländer stellen das deutsche Schulwesen als ein Muster auf und räumen ein, daß man in ihrer Heimath in dieser Hinsicht weit zurückstehe. Freilich kommt es auch in Deutschland noch vor, daß bei den Prüfungen, die man mit der Ersatzmannschaft anstellt, 15 auch 20 &c. Procent der Gesammtzahl sehr dürftige oder gar keine Schulkenntnisse besitzen; allein dabei ist zu erwägen, daß solche Jünglinge meist Gegenden angehören, in denen wegen der vielfach zersplitterten Gemeindebezirke ein geregelter Schulbesuch nicht möglich ist, und daß unter allen vortrefflichen Veranstaltungen immer die geringe geistige Begabung und Krankheiten die Mühen der Lehrer erfolglos machen. Im Ganzen steht es doch glänzend gegen Frankreich, wo selbst in der Hauptstadt Paris viele Tausende ohne allen Unterricht bleiben, und gegen England, wo das gemeine Volk in ganzen Grafschaften weder lesen noch schreiben

kann. Das Schulwesen in Deutschland ist aber auch sehr schön abgestuft, indem über den sog. Volksschulen, welche die Elementar-Kenntnisse u. Fertigkeiten mitzutheilen haben, Mittelschulen für gelehrten und bürgerlichen Bedarf, Fachschulen für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel sich erheben und für die höchste wissenschaftliche Ausbildung eine große Anzahl vortrefflich eingerichteter Hochschulen oder Universitäten sorgt. Es sind deren gegenwärtig 22, nämlich:

5 in den österr. Bundesstaaten, in Prag (die älteste und 1348 gegründet); in Wien (1365 gegr.); in Gratz (1586); in Innsbruck (1672) und in Olmütz (1581);
5 in den preußischen Bundesstaaten, in Greifswald (1456 gegr.); in Halle (1694); in Breslau (1702); in Berlin (1810) und in Bonn (1818);
3 in Bayern, in Würzburg (1582 gegr.); in Erlangen (1743) und in München (gegr. 1472 in Ingolstadt, 1801 nach Landshut, 1826 nach München verlegt);
2 in Baden, in Heidelberg (1386 gegr.) und in Freiburg (1457);
1 in Sachsen, in Leipzig (1409 gegr.);
1 in Mecklenburg, in Rostock (1419 gegr.);
1 in Württemberg, in Tübingen (1477 gegr.);
1 in Kurhessen, in Marburg (1527 gegr.);
1 in Sachsen-Weimar, in Jena (1558 gegr.);
1 in Hessen-Darmstadt, in Gießen (1607 gegr.);
1 in Holstein, in Kiel (1665 gegr.);
1 in Hannover, in Göttingen (1737 gegr.).

Im J. 1790 gab es in Deutschland sogar 38 Universitäten, nämlich außer den so eben genannten (und natürlich mit Ausnahme der zu Berlin und Bonn, namentlich noch folgende: in Erfurt (1392 von der Stadt Erfurt gegr., 1816 von Preußen aufgehoben), in Wittenberg (1502 vom Kurf. Friedrich dem Weisen gegr., 1815 mit Halle vereinigt), in Frankfurt a. d. Oder (1506 von den brandenb. Kurf. Johann Cicero und Joachim I. gegr., 1810 aufgehoben und mit Breslau vereinigt), in Helmstädt (1576 vom Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel gegr., 1809 aufgehoben), in Rinteln (1624 vom Grafen Ernst von Schaumburg gegr., 1809 aufgehoben), in Duisburg (1655 von dem Kurf. Friedrich Wilhelm gegr., 1802 aufgehoben), in Altdorf (1578 von der Stadt Nürnberg gegr., 1809 aufgehoben), in Bamberg (gegr. 1648, aufgehoben 1804), in Dillingen (gegr. 1549, aufgehoben 1804) rc.

Auch die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Akademien, Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist größer als in irgend einem anderen Lande. Die berühmtesten Bibliotheken Deutschlands sind die zu München (eine von 800,000 und eine von 160,000 Bänden), Wien (350,000 Bdn.), Göttingen (400,000), Berlin (600,000), Dresden (220,000), Hamburg (250,000), Stuttgart (380,000), Wolfenbüttel (300,000), Gotha (160,000), Weimar (150,000), Prag (130,000), Breslau (300,000), Darmstadt (300,000), Frankfurt (100,000) u. s. w. Ueberhaupt ist in Deutschland kaum eine bedeutende Stadt, die nicht eine Bibliothek von 25—30,000 Bänden zählte. Viele der Büchersammlungen stammen aus den aufgehobenen Klöstern, insbesondere die Handschriften und Incunabeln der Münchener Hofbibliothek; andere verdanken den Landesfürsten oder den städtischen Behörden ihre Entstehung. Berlin, München, Dresden, Wien, Göttingen sind gleichsam die Centralpunkte der Wissenschaft und Kunst, und zwar nicht blos für ihre vaterländischen Provinzen und eben so nicht blos für ganz Deutschland, sondern auch für das Ausland. Ausgezeichnet sind die Sternwarten in Berlin, Göttingen, Düsseldorf, Wien, Prag, Leipzig, bei Gotha, in München; ausgezeichnet die Naturaliensammlungen in Wien, Prag, München, Berlin, Göttingen, Hamburg; die Gemäldesammlungen in Dresden, Wien, Berlin, München.

Wesentlich belebt und befördert wird der wissenschaftliche Verkehr und die allgemeine Volksbildung durch die Thätigkeit und die eigenthümliche zweckmäßige Einrichtung des deutschen Buchhandels, der als geistiger nationaler Vereinigungspunkt, besonders in neuerer Zeit, eine Bedeutung und Gemeinnützigkeit erlangt hat, wogegen selbst der literarische Vertrieb in Frankreich und England sehr zurücksteht. Der allgemeine Stapel-, Meß- und Börsenplatz des deutschen Buchhandels, neben dem starken Verkehr dieser Art in den meisten größeren Städten (z. B. Stuttgart und Frankfurt a. M.), ist Leipzig, wo 188, großentheils Verlagshandlungen zugleich die Commissions- und Auslieferungsgeschäfte der in anderen Ländern deutschee Zunge befindlichen, zahlreichen Buchhandlungen auf das Pünktlichste wahrnehmen, so daß selbst in den entlegensten deutschen Provinzen nicht nur alle Bücher jederzeit leicht und billig zu haben sind, sondern auch die einzelnen neuen Erscheinungen der Literatur nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes auf das Schnellste verbreitet und Jedermann zugänglich gemacht werden.

In wissenschaftlicher Bildung stehen die Deutschen mit den Engländern und Franzosen auf der ersten Stufe; nur darf man nicht, wie bisweilen geschieht, behaupten, daß die deutschen Gelehrten den

französischen und englischen an Kenntnissen überlegen sind. Hält man in den einzelnen Wissenschaften Musterung, um die Sterne erster Größe ausfindig zu machen, so treten neben deutschen auch englische und französische Namen hervor, und namentlich in den sog. exakten Wissenschaften haben mehrere dieser beiden einen besonderen Glanz, wogegen in Sprachen und geschichtlichen Fächern die Deutschen die größten Gelehrten aufzuweisen haben. Unparteiisch betrachtet, wird sich das Verhältniß so herausstellen, daß bei den Deutschen die wissenschaftliche Bildung weiter verbreitet ist als bei den Engländern und Franzosen; dagegen kommt diesen ein höherer Grad von praktischem Geschick zu, vermöge dessen das Wissen besser verwerthet wird. An diesem Vorzug hat aber die ganze Stellung der beiden Nationen, welche das Selbstvertrauen erregt und unterhält, einen wesentlichen Antheil.

Bevölkerungsverhältnisse. Aus der Vergleichung der in verschiedenen Jahren vorgenommenen Volkszählungen ergibt sich eine fortwährende Zunahme. Denn während bei der Gründung des deutschen Bundes im Jahre 1815 nur 30 Mill. E. (hier, wie durchgehends in runder Summe) gezählt wurden, hatte Deutschland bei unveränderten Grenzen im Jahre 1830 über 33½ Mill., im Jahre 1840 mehr als 39, im Jahre 1850 über 42, im Jahre 1855 aber 44 Mill. E. Natürlich kommt hier in Betracht, daß in diesem Zeitraume von 40 Jahren kein eigentlicher Krieg vorfiel. Aber die Zunahme muß um so bedeutender erscheinen, wenn man in Berechnung zieht, wie viele Menschen Deutschland durch Auswanderungen verloren hat. Abgesehen von den deutschen Ansiedelungen in Rußland und von den deutschen Gemeinden in Frankreich, England, Italien, in Algier, in der Türkei ꝛc. gieng seit dem Jahre 1830 ein Strom der Auswanderung nach Amerika. Ueber Hamburg allein wanderten von 1846 bis 1862 über 320,000 Deutsche aus, und zwar die überwiegende Mehrzahl nach Nordamerika; über Bremen aber in den Jahren 1832—1862 über 793,000. Dazu kommen die Züge, welche über Harburg, Emden, Rotterdam, Havre ꝛc. in die neue Welt abgiengen, so daß Deutschland nach mäßiger Berechnung in 30 Jahren über 1½ Mill. Menschen aus seinen Grenzen gehen sah. Den Ursachen der Auswanderungen nachzuforschen liegt außerhalb unserer Aufgabe; nur soviel sei bemerkt, daß nicht gerade auf die bevölkertsten Landestheile die größte Zahl der Auswanderer trifft, sondern die Schwierigkeiten, mit denen die Ansässigmachung verknüpft ist, und politische Vorfälle bedeutend zu dem Entschluß der Auswanderung mitwirkten.

Wie in anderen Ländern, so ist auch in Deutschland die Dichtigkeit der Bevölkerung nicht allenthalben gleich. Im Allgemeinen zeigt sich dünne Bevölkerung in den gebirgigen Gegenden und in Landstrichen, die von Seen und Sümpfen durchschnitten sind; Hügel- und Flachland mit Getreideboden sind der Vermehrung günstig; am stärksten zeigt sich die Bevölkerung in Fabrikbezirken. Sehen wir von den großen Städten ab, wo durch Centralisirung auf künstliche Weise die Ansammlung von Menschen bewirkt oder begünstigt wird, und fassen wir nur ganze Länder oder Provinzen ins Auge, so erheben sich über die Durchschnittszahl von 3906 E. auf 1 Q.M. am bedeutendsten: die preuß. Rheinprovinz im Regierungsbezirk Düsseldorf mit 10,200 E., das Königreich Sachsen mit 8200 E.; am tiefsten unter dem Durchschnitte stehen Salzburg und Nordtyrol mit 1100 E., Mecklenburg und Pommern mit 2000—2300 E.; in der Mitte stehen Bayern mit 3460, Württemberg mit 4860, Böhmen mit 4980 E. Nähere Einzelheiten hierüber werden in der Beschreibung der Länder zu finden sein.

Die 45⅘ Millionen welche Deutschland bewohnen, theilen sich (mit wenigen Ausnahmen) in zwei Hauptstämme: die Germanen oder eigentlichen Deutschen, welche die Mehrzahl bilden und hauptsächlich das westliche Deutschland bewohnen, und die Slaven. (Vergl. §. 32 der allg. Einl.) Die in Deutschland etwa 7 Mill. zählenden slavischen Stämme sind auf den nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Theil der deutschen Länder beschränkt; ihre älteren Namen waren Obotriten, Kassuben, Wenden oder Winden, Sorben, Czechen, Slowaken, Hanaken, Horaken, Podhoraken, Podzulaken, Uskoken, die ihnen zum Theil bis auf den heutigen Tag geblieben sind. So heißen sie noch in Pommern: Kassuben und Wenden; in Schlesien, der Lausitz und Sachsen: Wenden und Sorben; in Böhmen: Czechen; in Mähren: Mährer oder mährische Czechen; in Oesterr.-Schlesien: theils Mährer, theils Lachen oder Wasserpolaken; in dem nördlichen Theile von Niederösterreich und angrenzenden Ländern: Slowaken ꝛc. Sie reden verschiedene Dialekte der nämlichen Sprache, welche wiederum auf das Genaueste verwandt ist mit den Sprachen anderer slavischen Völker, als der Russen und Polen. Jedoch gewinnt die deutsche Sprache in den von Slaven bewohnten Gegenden immer mehr das Uebergewicht; und wenn z. B. die Wenden im Herzogthum Altenburg sich auch durch ihre eigenthümliche Kleidung, einzelne Gebräuche und Sitten auszeichnen, so wird es doch dem

Reisenden, der durch Altenburg kommt, nicht einfallen, sie für etwas anderes, als Deutsche, zu halten, wenn ihm nicht ausdrücklich gesagt wird oder er es nicht in Büchern gelesen hat, daß diese Leute zum Stamme der Slaven gehören. Man wird nicht weit fehlen, wenn man auf die deutsche Zunge im deutschen Bunde 38 Mill. Menschen rechnet. Zählt man zu diesen die deutschredenden Bewohner anderer Länder — der preuß. Provinzen und der österr. Kronländer außerhalb des deutschen Bundes, des östlichen Frankreichs, der Schweiz, der Niederlande, Belgien's, Rußland's, Nordamerika's rc. — so ergeben sich etwa 54 Mill. deutschredender Bewohner der Erde. Außer den Germanen und Slaven gibt es in Deutschland über 500,000 Juden, am meisten im östlichen und südlichen Theile Deutschlands; im südlichen Tyrol, sowie im Königreiche Illyrien gehört ein Theil des Volkes, etwa 400,000 Seelen, als Italiener, dem romanischen Stamme (s. §. 32 d. Allg. Einl.) an, wozu man im weiteren Sinne auch die 60,000 Wallonen und Franzosen im Westen des preuß. Staates rechnen kann.

In Hinsicht der Religion ist im S. der Katholicismus, im N. der Protestantismus vorherrschend, so daß etwa 25 Mill. Katholiken und über 19 Mill. Protestanten in Deutschland wohnen. Rein katholische oder rein protestantische Staaten, so wie ehedem, gibt es nicht mehr; selbst da, wo man grundsätzlich auf Religions- oder Glaubenseinheit hält, finden sich Gemeinden anderer Confessionen, so protestantische Gemeinden in Oesterreich, katholische in Mecklenburg. — Die Scheidung der Protestanten in Lutheraner und Reformirte wurde in vielen Staaten nach dem Vorgange Preußens seit 1817 aufgehoben, indem durch eine Union aus beiden eine evangelische Kirche gebildet wurde; so in Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, in der bayerischen Pfalz. Indessen bestehen doch noch etwa 900,000 Reformirte in anerkannten Gemeinden (Hannover, Lippe, Hessen-Homburg und besonders im Kurfürstenthum Hessen). Die lutherische Kirche ist am schärfsten gegen andere Gemeinschaften in Mecklenburg abgeschlossen, und in Preußen hat sich aus der unirten Landeskirche eine ziemlich große Anzahl von Altlutheranern zu besonderen Gemeinden verbunden. Zu der protestantischen Kirche rechnet man auch die Herrnhuter und die Mennoniten, worüber in der Einl. zu Sachsen und Preußen Näheres zu finden ist. Die Deutschkatholiken und Angehörigen der freien Gemeinden, deren Zahl auf 30,000 Köpfe geschätzt wird, sind in einigen Ländern, wie in Preußen, faktisch geduldet, in anderen sind ihnen gottesdienstliche Versammlungen untersagt. Von den Juden war schon bei der Abstammung kurz die Rede.

In den protestantischen Ländern stehen die Angelegenheiten der Kirche unter der Leitung weltlicher Regenten, in deren Hände diese Kirche die bischöfliche Gewalt gelegt hat. In Ländern, deren Regenten katholisch sind, in denen aber die Bevölkerung entweder der Mehrzahl nach oder doch großentheils protestantisch ist (wie z. B. in den Königreichen Sachsen und Bayern), üben besondere Staatsbehörden mit bestimmten Vollmachten die oberste kirchliche Gewalt aus. In den vorherrschend katholischen Ländern, oder besser gesagt, auf die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche in diesen Ländern, kann der Regent wenig oder gar keinen Einfluß ausüben; denn theils liegt es im Wesen des kathol. Kirchenregiments, theils führen es die Bestimmungen der abgeschloss. Concordate mit sich, daß die inneren Angelegenheiten dieser Kirche von dem Papste und dem kath. Clerus geleitet werden. Nach der Aufhebung der alten Bisthümer durch den Lüneviller Frieden und den mannigfachen späteren Gebietsveränderungen sind seit der Errichtung des deutschen Bundes für die katholischen Einwohner folgende geistliche Oberbehörden eingesetzt: in Preußen: das Erzbisthum Cöln mit den Bisthümern Trier, Münster und Paderborn; das Erzbisthum Posen-Gnesen mit dem Bisthum Culm; die eremten Bisthümer Breslau u. Ermland; in Hannover: die Bisthümer Hildesheim und Osnabrück; in Bayern: das Erzbisthum München-Freising mit den Bisthümern Passau, Augsburg u. Regensburg; das Erzbisthum Bamberg mit den Bisthümern Eichstädt, Würzburg, Speyer; am Oberrhein: das Erzbisthum Freiburg mit den Bisthümern Mainz, Fulda und Limburg, deren Diöcesen nicht auf ein einzelnes Land beschränkt sind, und das Bisthum Rottenburg für Württemberg. Dazu kommen die alten Erzbisthümer in Oesterreich: Wien, Salzburg, Prag, Olmütz, Görz. Im Ganzen 9 Erzbisthümer und 32 Bisthümer.

Ehe wir zur Geschichte Deutschlands übergehen, müssen wir einen Blick auf den politischen Zustand des (1806 förmlich aufgelös'ten) alten **Deutschen Reichs** werfen, und folgende Bemerkungen voranschicken. Dieses alte Reich wurde verschiedenartig benannt, auch pflegte man im gemeinen Leben den aus Franken, Schwaben, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Nassau u. s. w. bestehenden Theil von Deutschland schlechthin **das Reich** zu nennen. Das Deutsche Reich selbst nannte man das heilige römische Reich, das römisch-deutsche Reich, das römische Reich deutscher Nation (sacrum imperium romano-germanicum). Der Ausdruck das römische Reich bezieht sich auf die Herstammung der deutschen Kaiserkrone von Karl dem Großen, den der Papst Leo III. im J. 800 zum römischen Kaiser krönte; und der Ausdruck heiliges römisches Reich beruhte auf der Ansicht, daß der

Kaiser der Beschützer und Beschirmer des römischen Stuhls und der ganzen Christenheit sei, wie denn schon Karl der Große, freilich in Wirklichkeit, die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte. (Vergl. S. 106 u. 107.) Die Stände des Reiches (ungefähr 300) bestanden aus reichsunmittelbaren Erzbischöfen, Bischöfen, Reichsäbten, Reichsprôbsten, Herzogthümern, Markgrafschaften, Fürstenthümern, Landgrafschaften, gefürsteten Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädten. Hierzu kamen noch gewisse ritterschaftliche Gebiete, Ganerben und Reichsdörfer. Die meisten dieser Stände gehörten den 10 Kreisen an, in welche Deutschland seit Maximilian I. getheilt und deren Hauptzweck die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die etwa mit bewaffneter Hand erforderliche Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile gegen einzelne Reichsstände war. Jeder Kreis hatte in seinem Innern eine der des Reichs ähnliche Verfassung. Er hatte seinen Kreistag, und wer Sitz und Stimme auf dem Kreistage hatte, war Kreisstand; an der Spitze standen die kreisausschreibenden Fürsten, deren von den ältesten 6 Kreisen ein jeder 2 hatte, einen geistlichen und einen weltlichen. Jene 10 Kreise waren:

1. Der **Oesterreichische Kreis**, aus dem Erzherzogthum Oesterreich, den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen und Krain, der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Friaul und dem Littorale, den Bisthümern Trient und Brixen u. s. w. bestehend (1t Stände).

2. Der **Burgundische Kreis**, aus den östrr. Niederlanden, nämlich Brabant, Limburg, Luxemburg, Flandern, Hennegau, Namur u. s. w. bestehend. Die Verbindung dieses Kreises mit dem Reiche war sehr locker und bestand fast nur dem Namen nach; denn er trug nichts zu den gemeinen Lasten bei und stand nicht unter der Jurisdiction der Reichsgerichte. (Das Bisthum Lüttich gehörte nicht hierher, sondern zum westphäl. Kreise.)

3. Der **Kurrheinische Kreis**, oder der Niederrheinische Kreis, zu dem die drei Kurfürsten- und Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, Kurpfalz, das Herzogthum Aremberg u. s. w. gehörten (10 Stände).

4. Der **Oberrheinische Kreis**, nämlich: die Landgrafschaften Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, die hess. Grafschaft Hanau, die pfälzischen Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zweibrücken, die meisten nassauischen Gebiete, die Fürstenthümer und Grafschaften Waldeck, Solms, Isenburg, Leiningen, Wittgenstein, die reichsunmittelbaren Bisthümer oder Stifter Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Fulda; die freien Reichsstädte Frankfurt, Worms, Speyer, Wetzlar u. s. w. Das Herzogthum Savoyen wurde ebenfalls zu diesem Kreise gerechnet, trennte sich jedoch vom Anfange des 18. Jahrh. an stillschweigend vom Reiche, obwohl es auf dem Reichstage noch immer aufgerufen und als seinen Sitz zwischen Holstein, Oldenburg und Leuchtenberg auf der weltlichen Bank habend betrachtet wurde (55 Stände).

5. Der **Fränkische Kreis**. Hierzu gehörten die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, die Grafschaft Henneberg (unter Kursachsen, Hessen-Cassel, S.-Meiningen und S.-Saalfeld getheilt), die Fürstenthümer Hohenlohe, Löwenstein, die Grafschaften Erbach, Limburg, Schwarzenberg, Castell; die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Weißenburg und Schweinfurt; die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Eichstädt; das Hochmeisterthum des deutschen Ordens zu Mergentheim u. s w.; im Ganzen 25 Stände.

6. Der **Bayersche Kreis**, nämlich: das Erzstift oder reichsunmittelbare Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Regensburg und Passau, die gefürstete Propstei Berchtesgaden, die gefürsteten Abteien St. Emmeran, und Nieder- und Obermünster in Regensburg, das Herzogthum Bayern; die Fürstenthümer Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach und die Landgrafschaft Leuchtenberg, sämmtlich Kurpfalz gehörend, die Reichsstadt Regensburg u. s. w.; im Ganzen 20 Stände.

7. Der **Schwäbische Kreis**. Hierzu gehörten: Das Herzogthum Würtlemberg, die Markgrafschaft Baden, die Fürstenthümer Hohenzollern, Fürstenberg, Oettingen, die Gebiete der Fürsten Fugger; die Bisthümer Constanz und Augsburg; die Probstei Ellwangen, die Abtei Kempten; die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Hall u. s. w.; im Ganzen 98 Stände.

8. Der **Westphälische Kreis**, nämlich: das Herzogthum Cleve (Kurbrandenburg), die Herzogthümer Jülich und Berg (Kurpfalz), die Bisthümer Münster, Lüttich, Paderborn und Osnabrück; die Mannsabteien Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Corneliimünster (bei Aachen); die Frauenabteien Essen und Herford; die dem Hause Nassau-Diez gehörigen Fürstenthümer Siegen und Dillenburg, die kurbrandenb. Fürstenth. Meurs, Ostfriesland und Minden, nebst Ravensberg; das kurbraunschweigische Fürstenthum Verden und die Grafschaften Hoya, Diepholz und Spiegelberg; das Herzogthum Oldenburg; die Grafschaften Lippe, Schaumburg (hessisch und lippisch), Bentheim, Wied, Sayn; die Reichsstädte Aachen, Cöln und Dortmund u. s. w.; im Ganzen 54 Stände.

9. Der **Obersächsische Kreis**. Es gehörten dazu: das Kurfürstenthum Sachsen oder Kursachsen, die 5 sächsischen Herzogthümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen und Hildburghausen, die kurbrandenburgische (preuß.) Markgrafschaft Brandenburg und Herzogthum Pommern (zum Theil schwedisch), die Frauenabteien Quedlinburg und Gernrode, die Fürstenthümer Schwarzburg, Reuß, Anhalt, die Grafschaften Stolberg, Mansfeld u. s. w.; im Ganzen 22 Stände.

10. Der **Niedersächsische Kreis**. Dazu gehörten: die kurbraunschweigischen Provinzen Bremen (Herzogthum), Hadeln, Lüneburg, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen und Sachsen-Lauenburg; ferner das kurbrandenburgische Herzogthum Magdeburg und Bisthum Halberstadt; die herzogl. braunschweigischen Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg; die beiden mecklenburgischen Herzogthümer Schwerin und Strelitz; das Herzogthum Holstein, die Bisthümer Hildesheim und Lübeck, und endlich die Reichsstädte Hamburg, Lübeck, Bremen, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen; im Ganzen 24 Stände.

Außer dieser Kreisverbindung standen, obwohl ebenfalls zum Deutschen Reiche gehörend: Böhmen, Mähren und die Lausitz, die Grafschaft Müm-

pelgard (damals dem Herzog von Württemberg gehörend), die Herrschaft **Jever** und die Herrlichkeit **Kniphausen**, die Besitzungen der **Reichsritterschaft** in Schwaben, Franken u. am Rhein, **Reichsdörfer** in Schwaben und Franken, sowie andere Gebiete. **Schlesien** stand nie in unmittelbarer Verbindung mit dem Deutschen Reiche, blieb auch überhaupt und faktisch davon ausgeschlossen. — Wenn also nicht alle Reichsstände zugleich Kreisstände waren, so waren andererseits nicht alle Kreisstände zugleich Reichsstände. Endlich gab es einzelne Länder und Bezirke, die weder Reichsstände noch Kreisstände, und doch der Hoheit des Deutschen Reiches, wenigstens formell, unterworfen waren.

Eigentlich bestand das **Deutsche Reich** aus 376, wenn man die ganzen Ritter-Cantone als einzelne Bestandtheile annimmt, oder wenn man 1400 reichsritterschaftliche Güter als solche annimmt, aus 1776 einzelnen Bestandtheilen, deren jeder verfassungsmäßig selbstständig und von den anderen unabhängig war, und nur durch den Reichs- oder Kreisverband mit den übrigen zusammenhielt; oder dadurch, daß mehrere dieser verfassungsmäßig selbstständigen Theile unter der Herrschaft einer und derselben Regentenfamilie standen. Die Verbindung dieser letzteren Art war jedoch eine zufällige und wechselnde. Von dieser großen Zahl einzelner selbstständiger Theile hatten, neben dem Kaiser, 296 Antheil an der Regierung des Reichs, d. h. sie hatten auf dem Reichstage theils volle Stimmen, theils Antheil an Gesammtstimmen. Faßt man aber jede der einzelnen Reichstagsstimmen, welche auf Ländern ruheten, die zusammen einem u. demselben Fürsten oder Fürstenhause gehörten, in eine einzige zusammen, so finden sich 35 geistliche und 39 weltliche, kurfürstliche und fürstliche Virilstimmen, 56 Curiatstimmen der Grafen, 40 Curiatstimmen der Prälaten, die zusammen als 4 Virilstimmen betrachtet wurden, und 51 Reichsstädte, also immer noch 221 Regenten, wenn auch von sehr ungleicher Macht u. verschiedenem Einflusse, aber alle mit gleicher Freiheit. Der **Reichstag** wurde seit 1663 in **Regensburg** gehalten; nur 1713 wurde er wegen der Pest nach Augsburg und 1742 auf 2 Jahre vom Kaiser Karl VII. nach Frankfurt a. M. verlegt. In Regensburg blieb auch der Reichstag bis zur förmlichen Auflösung des Deutschen Reichs 1806, nach einer Dauer von 143 Jahren. Denn nur die Umstände hatten es mit sich gebracht, daß die reichsständische Versammlung von 1663 an so zu sagen permanent blieb; **grundgesetzlich** war nur erforderlich, daß wenigstens alle 10 Jahre der Reichstag einberufen wurde. Der Kaiser erschien auf dem Reichstage entweder selbst oder beschickte ihn (wie es seit dem Jahr 1663 gewöhnlich der Fall war) durch einen **Prinzipal-Commissarius**, dem gewöhnlich ein **Concommissarius** zugeordnet war. Auf Seiten der Stände führte der Kurfürst von Mainz oder dessen Gesandter das allgemeine Directorium. Die Reichsstände theilten sich bei ihren Berathungen in 3 Collegien, in das **kurfürstliche**, **fürstliche**, (welches auch die Prälaten, Grafen und Herren begriff) und **reichsstädtische** Collegium. Der Reichstag war ungefähr Das, was z. B. das Parlament (natürlich unter ganz anderen Verhältnissen) im britischen Reiche ist, und die deutschen Reichsstände theilten die **gesetzgebende** Gewalt mit dem Kaiser, der (freilich in einer höchst beschränkten Weise) die **vollziehende** Gewalt besaß. Die **richterliche** Gewalt übten die beiden Reichsgerichte aus, nämlich das **Reichskammergericht** und der **Reichshofrath**. Das Reichskammergericht wurde 1495 von Maximilian I., und zwar in Frankfurt a. M. eingesetzt, 1530 nach Speyer verlegt, wo es 161 Jahre blieb, bis die Verwüstung dieser Stadt durch die Franzosen 1691 einen andern Sitz nothwendig machte, wozu **Wetzlar** ausersehen wurde, und hier blieb es auch bis zur Auflösung des Reichs. Es bestand aus einem Kammerrichter, zwei Kammergerichtspräsidenten und einer Anzahl Reichskammergerichts-Assessoren, deren in Wirklichkeit zuletzt nur 17 waren, obwohl ihrer nach dem westphäl. Friedensschluß 50, oder doch nach einem Reichsschluß von 1720, wenigstens 25 sein sollten. Der Kammerrichter erhielt (seit 1768) 11,733 Rthlr., jeder Präsident 3656 und jeder Assessor 2666 Rthlr. jährl. Besoldung. Das Reichskammergericht war von dem Kaiser und den Reichsständen besetzt. Der **Reichshofrath** (seit 1559), vom Kaiser allein abhängend, der dessen oberstes Haupt und Richter war, hatte seinen Sitz in Wien oder am kaiserlichen Hofe. Er bestand aus einem Präsidenten (dem Reichshof-Vicekanzler), einem Vicepräsidenten und einer Anzahl von Reichshofräthen, die theils auf der Herrenbank, theils auf der Gelehrtenbank saßen; von jenen hatte jeder 2000, von diesen jeder 4000 Gulden Besoldung, nebst anderen Vortheilen und Freiheiten. In der Regel konnte man sich an das eine oder an das andere dieser beiden höchsten Reichsgerichte wenden; doch gab es auch gewisse Sachen, die ausschließlich nur vor eins von ihnen gehörten. — Das Deutsche Reich war bekanntlich keine Erb-, sondern eine **Wahlmonarchie**. Das gewählte Oberhaupt führte als solches eigentlich nur den Königstitel und erlangte den Titel eines römischen Kaisers nicht eher, als bis nach der feierlichen Krönung durch den Papst. Allein Karl V. war der letzte, der vom Papste gekrönt wurde, und alle seine Nachfolger wurden in Deutschland (Ferdinand I. in Aachen, die übrigen in Frankfurt a. M.) von dem Erzbischof von Mainz gekrönt, weil Frankfurt zu dessen Sprengel gehörte. Das Wahlrecht stand ausschließlich den **Kurfürsten** zu, nämlich denjenigen unter den mächtigeren Reichsständen, welche seit den ersten Zeiten des Reichs dieses Recht ausgeübt hatten. Ursprünglich war deren Zahl nicht begrenzt; es waren deren gewöhnlich 8 bis 10; seit Ende des 13. Jahrh. und gesetzlich durch die goldene Bulle (1356) waren es 7, nämlich 3 geistliche und 4 weltliche Kurfürsten, bis die Wiedereinsetzung des Kurfürsten der Pfalz durch den westphälischen Frieden die Creirung einer achten Kurwürde nöthig machte und 1692 eine neueste zu Gunsten des Herzogs von Kalenberg (Hannover) geschaffen wurde, so daß es also seitdem 9 Kurfürsten gab. Zu den seit dem Lünneviller Frieden creirten Kurwürden gehört die Kurhessens (der ehemaligen Landgrafschaft Hessen Cassel, dazu kamen 1803 Württemberg, Baden, Salzburg. Die geistlichen Kurfürsten wurden vom Kaiser seit 1711 im amtlichen Styl „Hochwürdigste und Neffen", die weltlichen dagegen „Durchlauchtigste und Oheime" genannt. Die weltlichen Kurfürsten führten das Prädicat „Kurfürstliche Durchlaucht", franz. **Son Altesse électorale Sérénissime**, und die geistlichen (sofern sie nicht geborene Prinzen waren) das Prädicat „Kurfürstliche Gnaden", franz. **Son Altesse électorale**. Die kurfürstliche Würde war, obgleich nur auf das Recht zur Kaiserwahl gegründet, dennoch höher, als die erzbischöfliche, herzogliche, mark- und pfalzgräfliche, wenn auch von Alters her die geistlichen Kurfürsten den erzbischöflichen, und die weltlichen den herzoglichen, mark- und pfalzgräflichen Titel dem kurfürstlichen voransetzten. Auch das Erzamt wurde vorangestellt. So lautete der ganze Titel des Kurfürsten von Mainz folgendermaßen: „N. N. von Gottes Gnaden des heil.

Stuhls zu Mainz Erzbischof, des heil. röm. Reichs durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst ꝛc." Der des Kurfürsten von Sachsen lautete: „N. N. von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. röm. Reichs Erzmarschall und Kurfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen ꝛc." Uebrigens muß von den Kurfürsten überhaupt noch bemerkt werden, daß es seit 1777 in Wirklichkeit nur 8 gab, weil in diesem Jahr die bayersche Kurlinie erlosch und dadurch der Pfalzgraf bei Rhein, der seit dem westphäl. Frieden der fünfte unter den weltlichen Kurfürsten gewesen war, wieder zu dem ursprünglichen zweiten Rang unter denselben gelangte. Die Rangordnung war demnach folgende:

1. Der **Kurfürst von Mainz**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkanzler** „durch Germanien", führte nicht nur auf dem Reichstage das allgemeine Directorium, sondern leitete auch die Wahl eines neuen Kaisers und salbte ihn (das letztere Vorrecht rührte indeß nur davon her, weil der Kaiser seit Maximilian II. stets in Frankfurt gekrönt wurde und diese Stadt zum erzbischöflichen Sprengel gehörte); er war überhaupt der erste unter den geistlichen und weltlichen Kurfürsten.

2. Der **Kurfürst von Trier**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Gallien und das Königreich Arelat" (ein bloser Titel ohne Functionen), hatte bei der Kaiserwahl die erste Stimme (die Stimmen wurden von Kurmainz gesammelt) und den zweiten Rang unter den Kurfürsten überhaupt.

3. Der **Kurfürst von Cöln**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Italien" (ebenfalls ein bloser Titel), hatte bei der Kaiserwahl die zweite Stimme und nahm den dritten Rang unter den Kurfürsten ein.

4. Der **König und Kurfürst von Böhmen** war zugleich **Erzschenk** des heil. röm. Reichs und überreichte als solcher dem neuerwählten Kaiser den mit Wein und Wasser angefüllten Kredenzbecher und den ersten Trunk in einem 12 Mark schweren, silbernen Becher; er nahm unter den weltlichen Kurfürsten den ersten Rang ein. Da übrigens seit Albrecht II. (1438 bis 1439) die Kaiserwahl stets auf das Haus Oesterreich fiel und dieses seit Ferdinand I. (1556—1564) auch im Besitz der böhmischen Krone war, so war die böhmische Kurwürde seitdem ein leerer Titel.

5. Der **Kurfürst von der Pfalz**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erztruchseß** (oder Erzküchenmeister), trug dem Kaiser bei der Krönung den Reichsapfel vor, setzte vier silberne Schüsseln, 12 Mark schwer, auf die kaiserl. Tafel und überreichte die erste Speise. Er nahm den zweiten Rang unter den weltlichen Kurfürsten ein. Von 1623 an war der Herzog von Bayern mit dieser Kurwürde nebst dem Erzamte bekleidet. (Das Uebrige s. oben.)

6. Der **Kurfürst von Sachsen**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzmarschall** (weshalb er auch zwei kreuzweise über einander gelegte Schwerter im Wappen führte), trug dem Kaiser das Reichsschwert vor und ritt bei der Krönung in einen Haufen Hafer, ein silbernes Maß damit anfüllend.

7. Der **Kurfürst von Brandenburg**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkämmerer**, trug als solcher dem Kaiser das Scepter vor (er führte deshalb auch ein Scepter im Wappen) und reichte ihm bei der Krönung in einem silbernen Handbecken das Wasser.

8. Der **Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzschatzmeister**, in welcher Eigenschaft er bei der Kaiserkrönung goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk warf und bei dem feierlichen Aufzuge die kaiserliche Krone trug.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß, wenigstens seit dem westphälischen Frieden, die weltlichen Kurfürsten die mit ihren Erzämtern verknüpften Functionen bei der Kaiserkrönung nicht persönlich ausübten, sondern durch ihre Stellvertreter (den Erbmarschall ꝛc.) ausüben ließen. — Wir wollen schließlich noch Einiges über die Kaiserwahl und die Krönungsfeierlichkeiten (die, wie schon bemerkt, seit Maximilian II. stets in Frankfurt a. M. statthatten) hier mittheilen. Innerhalb 4 Wochen nach dem Ableben des regierenden Kaisers ward von dem Kurfürsten von Mainz ein dreimonatlicher Wahltermin angesetzt. Die neue Kaiserwahl geschah in der St. Bartholomäus- oder Domkirche zu Frankfurt a. M., nach welcher sich am Wahltage die anwesenden (geistlichen: denn die weltlichen waren im vor. Jahrh. nicht persönlich zugegen) Kurfürsten in ihrer Kurkleidung und die Gesandten der abwesenden vom Römer (Frankfurter Rathhause) aus zu Pferde und in feierlichem Aufzuge begaben. Nach abgehaltener Messe und nachdem sie vor dem Altar eidlich gelobt, den Tüchtigsten wählen zu wollen, verschlossen sie sich in die Wahlkapelle, wo Kurmainz die Stimmen sammelte und zuletzt von Kursachsen um die seinige befragt wurde. Wer mehr als die Hälfte der Stimmen für sich hatte, war erwählt; es konnte auch ein Kurfürst sich selbst die Stimme geben. Die Reichskleinodien, die in der goldenen Krone, dem silbernen Scepter, dem goldenen Reichsapfel, zwei Ringen, zwei Schwertern und einem Degen, einem Evangelienbuch u. s. w. bestanden und seit 1424 in Nürnberg aufbewahrt wurden (nur das Schwert Karl's d. Gr. u. das Evangelienbuch hatte die Stadt Aachen in Verwahrung), wurden nunmehr gegen einen Revers abgefordert und mit großer Feierlichkeit nach dem Ort der Krönung geliefert. Am Krönungstage ritt der Kaiser unter Vortragung der Reichskleinodien (die durch die weltlichen Kurfürsten od. vielmehr durch deren Stellvertreter geschah) in die Domkirche, wo er v. den geistl. Kurfürsten empfangen und entweder von dem Kurfürsten von Mainz oder dem von Cöln siebenmal gesalbt mit dem Krönungsornate geschmückt, sowie mit den Reichsinsignien versehen und gekrönt wurde. Nachdem er sodann Einzelne zu Rittern geschlagen und sich unter die Chorherren der Marien-Stiftskirche zu Aachen hatte aufnehmen lassen, wurde er in feierlichem Aufzuge zu Fuß nach dem Römer zur Tafel begleitet, worauf die Erzbeamten oder deren Verweser ihre Functionen ausübten. Der Titel des Kaisers lautete: „Wir N. N. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser (**electus Romanorum imperator**), zu allen Zeiten Mehrer des Reichs (**semper Augustus**), in (zu) Germanien König (**Germaniae rex**)".

Wir übergehen hier die Veränderungen, die durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 in den deutschen Reichsverhältnissen herbeigeführt wurden, und gehen zu dem, 1806 von Napoleon gestifteten Rheinbund über.

Nämlich am 1. August 1806 wurde von Seiten Frankreichs dem Reichstage erklärt, daß mehrere deutsche Fürsten in der Ueberzeugung, daß die alte deutsche Verfassung nicht mehr dem Wohl des Ganzen oder seiner Glieder angemessen sei, zur Beförderung eines besseren und sicheren Zustandes, sich von dieser

Verbindung loszusagen nöthig fänden, und daß diese Fürsten am 12. Juli zu Paris unter dem Protectorate des Kaisers Napoleon einen neuen Bund unter dem Namen des Rheinischen errichtet hätten. Die Angelegenheiten des Bundes sollten in einer (dem Reichstage ähnlichen, aber vom Protector nicht beschickten) Versammlung verhandelt und in zwei Collegien derselben, dem königlichen und dem fürstlichen berathen werden. Die Glieder des Rheinbundes waren Anfangs: der Kurfürst Erzkanzler, mit dem Titel Primas des Bundes, der König von Bayern, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Berg, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Herzog von Nassau-Usingen, der Fürst von Nassau-Weilburg, die beiden Fürsten von Hohenzollern, die Fürsten von Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Byrstein, Liechtenstein und von der Leyen, und der Herzog von Aremberg, zusammen 16 Glieder. Während des Krieges Napoleon's gegen Preußen und auch später traten nach und nach noch andere deutsche Fürsten dem Rheinbunde bei, so daß er am Ende des Jahres 1808 einen Flächeninhalt von 7202 Q. M. und 15,168,600 E. hatte und folgende neue Mitglieder zählte: die Könige von Sachsen und Westphalen, den Großherzog von Würzburg, die 5 Herzoge von Sachsen (denn Sachsen-Weimar wurde erst durch die Beschlüsse des Wiener Congresses zu einem Großherzogthum erhoben und es bestand noch das Herzogthum Gotha für sich), die drei Anhalt'schen Herzogthümer, die beiden Schwarzburg'schen und die beiden Lippe'schen Fürstenthümer, die Fürsten von Reuß, der Fürst von Waldeck und die Herzoge von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Die oben mit gesperrter Schrift gedruckten Rheinbundglieder verdienen hier eine nähere Erwähnung. Der **Kurfürst Erzkanzler** oder **Fürst Primas** (Karl Theodor Freiherr von Dalberg) war der einzige der drei geistlichen Kurfürsten und der reichsunmittelbaren geistlichen Fürsten überhaupt, den der Reichsdeputationsreceß von 1803 noch bestehen ließ. Er verlor zwar alle kurfürstlich mainzischen Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die an Frankreich kamen, und auch einen Theil der übrigen mainzischen Lande, jedoch behielt er das Fürstenthum Aschaffenburg und bekam außerdem als Entschädigung die Städte Regensburg, Frankfurt und Wetzlar mit den dazu gehörenden Gebieten, und die Oberhoheit über die Grafschaften Werthheim und Rieneck. Die beiden letzteren hatten einen Flächeninhalt von 13 Q. M. und 33,600 E., die unmittelbaren Besitzungen dagegen 29½ Q. M. und 168,800 E., zusammen also 42½ Q. M. (wie Sachsen-Meiningen) und 202,400 E. Durch den Wiener Frieden vom 14. Oct. 1809 verlor zwar der Fürst Primas die an Bayern überlassene Stadt Regensburg, bekam aber zu den übrigen, soeben angegebenen Besitzungen noch Hanau und Fulda, und dies Ganze zusammen (96 Q. M. und 300,000 E.) als einen weltlichen Erbstaat, unter dem Namen: Großherzogthum Frankfurt. — Das **Großherzogthum Berg** wurde nach dem Preßburger Frieden von Napoleon auf dem rechten Rheinufer errichtet und Anfangs seinem Schwager Murat, im J. 1809 aber seinem Neffen, dem Prinzen Napoleon, Ludwig von Holland, zugetheilt und zugleich beträchtlich vergrößert, so daß es 1809 einen Flächeninhalt von 315 Q. M. und 878,157 E. hatte. Es zerfiel in 4 Departements, nämlich: Rhein-Dep. mit den Bezirken Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim (am Rhein) und Essen; Sieg-Dep. mit den Bezirken Dillenburg und Siegen; Ruhr-Dep. mit den Bezirken Dortmund, Hagen und Hamm (auch mit den Städten Duisburg, Ruhrort und Dinslaken; Wesel gehörte zu Frankreich und Mühlheim an der Ruhr dem Grafen von Limburg-Styrum unter der Oberhoheit des Großherzogs), und Ems-Dep. mit den Bezirken Münster, Coesfeld und Lingen. — Das **Großherzogthum Würzburg** bestand hauptsächlich aus dem ehemaligen Gebiet des in Folge des Lüneviller Friedens säcularisirten Hochstifts od. reichsunmittelbaren Bisthums Würzburg, welches Anfangs Bayern zugetheilt worden war, 1806 aber an den bisherigen (seit 1803) Kurfürsten von Salzburg, ehemaligen Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand Joseph überlassen wurde. Es hatte im Jahre 1810 (mit Inbegriff einiger Mediatbesitzungen) einen Flächeninhalt von 108 Q. M. und 344,500 E. und enthielt 25 Städte und 647 Schultheißereien, unter jenen namentlich: Würzburg, Kitzingen, Königshofen, Mellrichstadt, Ochsenfurt u. s. w. — Das **Königreich Westphalen** wurde 1807 von Napoleon hauptsächlich aus den von Preußen abgetretenen Gebietstheilen, dem Herzogthum Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen und dem größeren Theil von Hannover gebildet und seinem Bruder Hieronymus verliehen. Die Haupt- und Residenzstadt war Cassel. Im J. 1807 hatte das Königreich einen Flächeninhalt von 696 Q. M. und, nach amtlicher Angabe, 1,912,303 E. (nach andern Angaben nur 1,200,000), wurde aber später beträchtlich vergrößert und hatte im Anfange des Jahres 1810 einen Flächeninhalt von 1040 Q. M. und 2,409,000 E. Durch diese Vergrößerung wurden die ursprünglichen 8 Departements, in die das Königreich getheilt war, noch um drei vermehrt (Aller-, Niederelbe- und Nord-Departement), aber schon im December des nämlichen Jahres (1810) fast gänzlich wieder davon losgerissen und mit dem großen französischen Reiche vereinigt. Die Departements waren folgende: 1. Das Fulda-Dep., mit den Städten Cassel, Melsungen, Fritzlar, Carlshafen, Hofgeismar, Hörter, Paderborn, Warburg, Driburg, überhaupt wesentlich aus dem größten Theil von Niederhessen und den ehemaligen Besitzungen des Hochstifts Paderborn und der gefürst. Abtei Corvey bestehend. 2. Das Werra-Dep., mit den Städten Marburg, Hersfeld, Ziegenhayn, Treysa, Eschwege, Wanfried, Witzenhausen, Rotenburg, Schmalkalden u. s. w., oder mit andern Worten, aus dem übrigen Theil von Niederhessen und aus Oberhessen bestehend. 3. Das Weser-Dep., mit den Städten Minden, Petershagen, Bielefeld, Herford, Enger, Blotho, Bünde, Osnabrück, Quackenbrück, Rinteln u. s. w. 4. Das Leine-Dep., mit den Städten Göttingen, Münden (später mit dem Fulda-Dep. vereinigt), Dransfeld, Nordheim, Uslar, Eimbeck, Holzminden, Oldendorf, Bevern ꝛc. 5. Das Harz-Dep., hauptsächlich den Harz und das Eichsfeld begreifend, oder mit den Städten Clausthal, Zellerfeld, Osterode, Herzberg, Gandersheim, Seesen, Elbingerode, Ilfeld, Ellrich, Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen u. s. w. 6. Das Saale-Dep., mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Oschersleben, Osterwiek, Halle, Wettin, Blankenburg, Hasselfelde u. s. w. 7. Das Ocker-Dep., mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Scheppenstedt, Helmstedt, Königslutter, Hildesheim, Alfeld, Eize, Peina, Goslar. 8. Das Elbe-Dep., wesentlich das Herzogthum Magdeburg und die Altmark oder die Städte Magdeburg, Kalbe, Barby, Wanzleben, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel, Osterburg, Tangermünde u. s. w. begreifend. Die drei, mit dem Königreiche vereinigten, aber im Dec. 1810 davon wieder getrennten Departements

waren: 9. Das Niederelbe-Dep., die Fürstenthümer Lüneburg und Verden und einen Theil der Altmark begreifend; 10. Das Aller-Dep., aus Kalenberg, Hoya und Theilen des Fürstenthums Lüneburg und des Hildesheimischen bestehend; 11. Das Nord-Dep., das Herzogthum Bremen, das Land Hadeln, und Theile des Fürstenth. Verden und der Grafsch. Hoya begreifend. Das letztgenannte Departement wurde ganz und gar mit dem franz. Reiche vereinigt, von dem Aller- und Niederelbe-Dep. dagegen nur Theile.

Nach dem zu Wien, am 8. Juni 1815, geschlossenen Vertrage und der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 bildeten die 35 souveränen Fürsten und 4 freien Städte Deutschlands einen Staatenbund, der **Deutsche Bund** genannt, dessen Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, sowie der Unabhängkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten ist. Alle Bundesmitglieder haben nach der Bundesakte gleiche Rechte; jedoch steht keinem derselben der Austritt aus dem Vereine zu, da der Deutsche Bund als ein unauflöslicher Verein gegründet ist. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch den Bundestag oder die [am 5. Nov. 1816 eröffnete und nach kurzer Unterbrechung (seit 13. Juli 1848), am 30. Mai 1851 wieder eröffnete] Bundesversammlung in Frankfurt am Main besorgt, in welcher alle Glieder des Bundes theils einzelne, theils Gesammtstimmen haben, und zwar bis 1863 in nachstehender Reihenfolge: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Dänemark (wegen Holstein und Lauenburg), Niederlande (wegen Luxemburg und Limburg), Sachsen-Weimar u. die 3 sächsischen Herzogthümer zusammen 1, beide Mecklenburg 1, Braunschweig u. Nassau zusammen 1, Oldenburg, Anhalt u. Schwarzburg zusammen 1, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck u. Hessen-Homburg 1 (nämlich die 16. Stimme), endlich die freien Städte Lübeck, Hamburg, Bremen u. Frankfurt zusammen 1; im Ganzen also 17 Stimmen oder Curiatstimmen. Oesterreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen ankommt, bildete sich vor den Ereignissen von 1848 die Versammlung zu einem Plenum und in dieser weitern Versammlung hatten (in nachstehender Reihenfolge) Oesterreich, Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover und Württemberg jedes 4 Stimmen; Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Holstein-Lauenburg und Luxemburg-Limburg jedes 3 Stimmen; Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau jedes 2 Stimmen; und endlich Sachsen-Weimar, S.-Koburg-Gotha, S.-Meiningen-Hildburghausen, S.-Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen (seit 1847 ausgefallen), Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen (seit 1850 an Preußen gekommen), Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen (seit 1850 an Preußen gekommen), Waldeck, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg und Hessen-Homburg jedes 1 Stimme. In dieser weitern Versammlung, wo demnach 69 Stimmen abgegeben wurden, entschied nur eine auf 3 Viertheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit. Diese Verhältnisse erfuhren aber einige Abänderungen. Denn erstlich starb im Jahre 1863 die Linie Anhalt-Bernburg aus, wodurch die Anhalt'schen Lande zusammen an Dessau kamen. Nunmehr bildet das Herzogthum Anhalt mit Oldenburg und den beiden Schwarzburg die 15. Curiatstimme und der Herzog von Anhalt-Dessau rückte als Herzog von Anhalt von der 21. an die 16. Stelle vor. Ferner fielen in Folge des dänischen Krieges 1863—64 durch den Wiener Frieden vom 30. Oct. 1864 die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ganz an Deutschland zurück, so daß der König von Dänemark in dem deutschen Bunde nicht mehr Sitz und Stimme hat. Demnach umfaßt der deutsche Bund 34 Mitglieder.

Ihre Streitigkeiten bringen die Bundesglieder bei der Bundesversammlung an, und 1834 ward ein Schiedsgericht eingesetzt, welches die Bestimmung hatte, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen der verschiedenen Bundesstaaten über die Auslegung der Verfassung oder über die Grenzen ständischer Mitwirkung bei der Ausübung bestimmter Rechte der Regenten in streitigen Fällen zu beseitigen. Jeder Bundesstaat ordnet seinen eigenen inneren Haushalt unabhängig vom Bundestage und hat seine besonderen Verwaltungs- und Justizbehörden; jedoch bestehen für mehrere kleinere Staaten, die nicht 300,000 E. haben, gemeinschaftliche Oberappellationsgerichte. Liechtenstein ist dem Oberappellationsgerichte in Innsbruck und Hessen-Homburg dem Oberappellationsgerichte in Darmstadt beigetreten; das großherzogliche und die herzoglich sächsischen Häuser haben mit Reuß, Schwarzburg und An-

halt-Dessau-Cöthen gemeinschaftlich das Oberappellationsgericht in Jena; (wegen Anhalt s. Einl. zu d.); die beiden Mecklenburg das in Rostock; Braunschweig mit Schaumburg-Lippe und Waldeck das zu Wolfenbüttel, und die 4 freien Städte das zu Lübeck. Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Jeder Bundesstaat stellt zu einem Bundeskriege nach seiner Volkszahl ein gewisses Contigent, welches von 100 der Bevölkerung 1 Mann beträgt. Außerdem wird von 200 der Bevölkerung 1 Mann Reserve gestellt. Das Bundescontigent zählte im Jahre 1865 (mit Reserve) 553,028 Mann, nämlich 398,197 Mann Linien-Infanterie, 28,438 Jäger (Scharfschützen), 69,218 Mann Reiterei, 50,254 Mann Artillerie, 6921 Mann Genie; mit 1134 Feldgeschützen. Es wird von einem Oberfeldherrn commandirt, der beim Ausbruche eines Krieges von dem Bunde in der engern Versammlung gewählt wird, und bildet 11 Armeecorps, nämlich 7 ungemischte (von denen Oesterreich 3, Preußen 3 und Bayern 1 stellt) und 4 combinirte aus den Contingenten der übrigen kleineren Bundesstaaten, wovon das 11. nur aus Reserve-Infanterie zur Ergänzung der Besatzung der Bundesfestungen (Luxemburg, Mainz, Landau, Rastatt und Ulm) besteht. (Die alte deutsche Reichsarmee war nach der 1531 festgesetzten Matrikel 24,000 Mann stark, ward aber 1681 auf 40,000, 1702 auf 120,000 und im Revolutionskrieg auf 200,000 Mann erhöht. Die *Rheinbundfürsten* hatten im Kriege $^1/_{150}$ der Bevölkerung zu stellen; im Jahre 1806 betrug ihr Bundescontingent 90,700 und im Jahre 1809 belief es sich auf 119,850 Mann.) — Von den 1814 und 1815 in Deutschland eingetretenen politischen Veränderungen ist noch zu bemerken, daß das Königreich *Westphalen* und die Großherzogthümer *Frankfurt*, *Würzburg* und *Berg* wieder verschwanden, 83 ehemalige reichsunmittelbare und auch im Lüneviller Frieden noch als solche anerkannte Herzoge, Fürsten Grafen und Freiherren (deren Besitzungen auf 486 Q.M. mit 1,400,000 E. anzuschlagen) *mediatisirt* wurden oder, sofern sie schon 1806 mediatisirt worden waren, mediatisirt blieben. Sie sind jedoch vom Bundestage als die ersten und ebenbürtigen *Standesherrn* jedes Staates anerkannt, genießen einen privilegirten Gerichtsstand und besitzen zum Theil noch andere Vorrechte.

Geschichte. Der erste, noch dazu in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllte Anfang einer *Geschichte Deutschlands* ist auf etwa 100 Jahre vor Chr. Geburt festzusetzen. Römische Schriftsteller sind es, die unseres Vaterlandes zuerst erwähnen, und zwar unter dem Namen *Germanien*, der, Anfangs auf die von den Römern eroberte Provinz am linken Rheinufer beschränkt, allmählich auf das ganze Land zwischen dem Rheine, der Donau (früher den Alpen), der Nord- und Ostsee ausgedehnt wurde und auch die Sueven umfaßte. Gegen dieses freie Germanien sicherten die Römer ihre Grenzen, theils durch Castelle, theils durch Pfahlhecken und einen Grenzwall vom Main bis zur Donau (noch jetzt *Pfahlgraben* und *Teufelsmauer* genannt); was südlich und westlich von dieser Grenzlinie lag, wurde zum römischen Gebiete gezogen, namentlich was die Südgrenzländer betrifft, zu Rhätien, Vindelicien u. Noricum. *Rhätien* umfaßte hauptsächlich Tyrol, *Vindelicien* umfaßte Südbayern und den südöstlichen Theil von Württemberg, und *Noricum* umfaßte Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Im Osten gegen die sarmatischen Stämme gab es noch keine feste Grenze. — Nach der Schilderung römischer Schriftsteller (Cäsar und Tacitus) war unser Vaterland zu ihrer Zeit ein durch große Steppen, Sümpfe u. Waldungen sehr rauhes Land; die Ausdehnung des *hercynischen Waldes* (allgemeine Benennung der waldigen Gebirgskette, die sich von der südwestlichen Grenze bis zur nord- und südöstlichsten Grenze durch die Mitte Deutschlands zog: also die mitteldeutsche Gebirgskette) wird auf 60 Tagereisen angegeben. Daher auch ein kälteres Klima, daher auch die Thiere des hohen Nordens: Rennthiere, Elenthiere, Auerochsen, Bären; die Pferde waren weder ansehnlich noch schnell, das Rindvieh zahlreich, aber klein. Fruchtbäume kannte man nicht, von Getreide nur Hafer und Gerste, von Metallen nur das Eisen. Von den damaligen deutschen Völkerstämmen nennen die Römer, und zwar von den westlichen Germanien: die *Katten* (Catten, Chassen oder Hessen) im hercynischen Walde, namentlich im Spessart und Thüringerwalde, und die *Friesen* in dem nordwestlichen Küstenlande von den Mündungen des Rheins bis zur Ems. Als kleinere Völkerstämme kommen die Usipeter und Tenchterer am Niederrhein, und die Sigambern an der Sieg vor. Von den nördlichen Germanen werden genannt: die *Chauzen*, von der Ems bis zur Elbe, und südlich von diesen, oder mehr landeinwärts, die *Cherusker*, zwischen der Weser und Elbe, die *Markomannen* in Böhmen, die *Quaden* in Mähren. (Ueber die *Sueven*, *Longobarden*, *Vandalen* zc. s. Geschichte Europa's II.) Die *Cimbren* hatten ihren Stammsitz auf der Halbinsel Jütland, und die *Teutonen* hatten, nach Ptolemäus, den ihrigen an der Ostsee in Mecklenburg. Die Gottheit wurde von den alten Deutschen unter den Namen Wodan (gleichbedeutend mit Odin) und Thor (Donnergott) in Hainen und Wäldern mit Opfern (auch Menschenopfeen) verehrt, ihr weiße Pferde gehalten und deren Wiehern und Schnauben beobachtet und die Vorzeichen gedeutet. Ein Theil der Sueven verehrte in einem heiligen Hain auf Rügen die Göttin Hertha. Mit dem Todten wurden seine Waffen, bei den Vornehmen auch das Pferd, verbrannt. Was die bürgerliche Verfassung betrifft, so bestand eine Unterscheidung von Freien und Unfreien oder hörigen Bauern. Alle Freie hatten das Recht, bewaffnet Antheil an der Volksversammlung zu nehmen, welche regelmäßig am Neu- und Vollmonde, also alle vierzehn Tage, gehalten wurde, unter dem Vorsitz der Aeltesten und Priester, über alle wichtige Angelegenheiten entschied, Beamte wählte, über

Verbrechen richtete, und ihren Beifall durch Zusammenschlagen der Framen (kurze Speere), ihr Mißfallen durch Murren zu erkennen gab. In der Volksversammlung geschah auch die feierliche Wehrhaftmachung der Jünglinge. Fürsten wurden aus den angesehensten Geschlechtern, Herzoge aus den tapfersten Männern gewählt; beider Gewalt war beschränkt. Die alten Deutschen lebten nicht in Städten, nicht einmal in zusammenhängenden Dörfern, sondern ihre hölzerne, mit Stroh gedeckte Hütte lag meistens in der Mitte der zu ihr gehörigen Feldmark; eine Anzahl solcher Höfe bildete eine Gemeinde, mehrere Gemeinden bildeten einen Gau. Die gewöhnliche Kleidung war im Sommer ein wollenes Wamms für den Mann, ein leinenes für das Weib, im Winter ein Pelz. Die Hauptbeschäftigung außer dem Kriege war die Jagd; Haus- und Feldarbeiten waren den Weibern, Kindern und Knechten überlassen; auch liebte der Deutsche das Würfelspiel, sowie Gastmahle und Trinkgelage. Keuschheit, strenge Beobachtung der ehelichen Treue und eine sehr ausgedehnte Gastfreundschaft werden als Haupttugenden unserer Vorfahren gerühmt. — Die großen Heereszüge und Wanderungen der Völker aus Asien und Osteuropa (s. §. 39 VII. der allg. Einl. und die Gesch. Europa's) veränderten die Wohnsitze der deutschen Volksstämme und wenigstens ihre Grenzen so oft, daß diese Grenzen sich für jenen Zeitraum kaum im Allgemeinen und viel weniger an einzelnen Punkten bestimmen lassen. Erst von der Zeit der Gründung des großen Frankreichs durch Chlodwig (s. Gesch. Europa's IX.) kann man mit etwas mehr Zuverlässigkeit die Vertheilung der deutschen Stämme in ihrem Lande angeben. Um diese Zeit finden wir im westlichen Theil, an der Nordsee die **Friesen**, und daselbst im östlichen die **Sachsen** (in vier Hauptzweige, Ost- und Westphalen, Engern und Nordalbingier getheilt und südlich bis zum Niederrhein, östlich bis zur Saale und Unstrut oder über den Harz hinaus und nördlich bis zur Eider, wo sie die Angeln und Jüten zu Grenznachbarn hatten, sich ausdehnend); auf beiden Seiten des Rheins und ostwärts bis zum Fichtelgebirge die **Franken**, von denen die westlich wohnenden Stämme oder die salischen (im jetzigen Belgien) und ripuarischen Franken (in den jetzigen Rgbzken Aachen, Coblenz und Trier) unter Chlodwig fast ganz Gallien eroberten und diesem Lande dadurch ihren Namen beilegten, während die östlichen Stämme dem nördlichen Theil des jetzigen Bayern den Namen Franken bewahrt haben. Zwischen dem Thüringerwalde und dem Harz und zwischen dem jetzigen Cassel und Naumburg wohnten die **Thüringer**, und im Süden der Franken bis in die Schweiz und von den Vogesen bis zum Lech, oder, mit anderen Worten, in Schwaben (im weitesten Sinne) wohnten die **Alemannen** (vorher Sueven), und ostwärts von ihnen wohnten im jetzigen Bayern die **Bajoarier**. — Ohne von den Thaten des Frankenkönigs Chlodwig in Gallien zu reden, wollen wir nur bemerken, daß er die Alemannen bei Zülpich (westlich von Bonn), besiegte und auf diese Weise die Rheinlande bis in das heutige Schwaben zu Bestandtheilen des nordöstlichen Theiles seines Reiches machte. Auch ist wahrscheinlich, daß schon damals oder bald darauf Bayern in Abhängigkeit von dem Frankenkönige kam. Da nach der unweisen Sitte jener Zeit auch das Frankenreich in so viel Theile getheilt wurde, als Söhne des letztverstorbenen Königs vorhanden waren, so bildete jener nordöstliche Theil bald ein Reich für sich, unter dem Namen Austrasien (soviel wie östliches Reich), dessen Hauptstadt Metz war, wogegen das sogenannte westliche Reich oder Neustrien das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire umfaßte (s. Gesch. Europa's a. a. O.). Uebrigens führte das Aussterben des einen oder des anderen Nachkommen Chlodwig's mehrmals zur Wiedervereinigung der getrennten Theile unter Einen Beherrscher der ganzen fränkischen Monarchie. Mit Childerich III. endete 752 das Geschlecht der Merowinger, und an ihre Stelle traten die Karolinger, von welchen schon mehrere (Pipin von Heristal, Karl Martell) als Hausmeister der Merowinger eine große Macht ausgeübt hatten. Die Reihe dieser Könige eröffnet Pipin der Kleine, dessen Sohn Karl der Große von 768 bis 814 regierte und in Deutschland nicht blos die, das ursprüngliche Austrasien bildenden Landschaften Franken und Thüringen, nebst den Herzogthümern Alemannien (Schwaben) und Bayern besaß, sondern auch auf dem Wege der Eroberung Bayern bis zur Enns ausdehnte, jenseits der Enns bis zur Raab aus dem den Avaren entrissenen Lande die avarische oder östliche Mark (das nachmalige Oesterreich) und südwärts die windische Mark (Krain) bildete, und endlich das ganze westliche, im Besitz der alten Sachsen (im weiteren Sinne des Wortes, s. oben) befindliche Deutschland oder das jetzige Westphalen, Hannover und Holstein bis zur Eider unterwarf. Karl hatte Residenzpaläste in Aachen und Ingelheim (Nieder-Ingelheim, zwischen Bingen und Mainz in Rheinhessen), wo er sich am häufigsten aufzuhalten pflegte, und stiftete die Bisthümer Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Münster, Minden, Elze (nachmals Hildesheim), Seligenstadt (nachmals Halberstadt). Karl besaß in Deutschland also den von germanischen Stämmen bewohnten Theil; denn von Osten her waren, wie bereits oben bemerkt worden ist, slavische Stämme bis zur Elbe vorgedrungen, die erst später dem Deutschen Reiche unterworfen und gegen welche dann die nördlichen Marken: Altmark, Mark Brandenburg, Markgrafschaft Meißen, errichtet wurden. Von den Staatseinrichtungen, die Karl der Große traf, verdient besonders bemerkt zu werden, daß er, wenn er auch das Lehns- und Gefolgschaftswesen nicht abschaffte oder abzuschaffen damals nicht für zweckdienlich hielt, doch unablässig dahin strebte, die Würde der über die Gaue und Provinzen gesetzten Statthalter oder Grafen, sowie der Anführer der Provinzial-Aufgebote oder der Herzoge nicht erblich werden zu lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn seine Nachfolger in diesem Sinne fortgewirkt hätten, Deutschland ein einflußreiches, mächtiges Land geworden wäre und nimmer 1762 einzelne, verfassungsmäßig von einander unabhängige Bestandtheile oder 296 Regenten oder Reichsstände gezählt hätte, wie es zuletzt der Fall war. Allein seine ersten Nachfolger waren schwache Fürsten, und als nachmals von Zeit zu Zeit kräftigere Regenten ans Ruder kamen, war das Uebel schon zu tief eingewurzelt, und das Lehnssystem führte in Deutschland dahin, daß die immer mächtiger gewordenen Reichsvasallen keinen andern Oberherrn, als den ihrer eignen Wahl mehr anerkennen und die Erbfolge blos für sich und ihre Nachkommen in ihren, ursprünglich widerrechtlich in Besitz behaltenen Ländern gelten lassen wollten. So wurde Deutschland ein Wahlreich, obwohl in aller Form erst nach dem Tode des letzten Karolingers, Ludwig des Kindes (911). Karl der Große hatte seine aus Frankreich (nebst der span. Mark bis an den Ebro), Italien (bis über die Nordgrenze des heutigen Kö-

nigreichs Neapel hinaus, nebst einem Theil von Croatien, Slavonien, und Dalmatien) und Deutschland (nebst Belgien und Holland) bestehende Monarchie auf seinen Sohn Ludwig d. Frommen vererbt, der aber schon drei Jahre nach des Vaters Tode, nämlich 817, den für das Reich in mehr als einer Hinsicht höchst verderblichen Schritt that, eine Theilung unter seine Söhne zu verfügen, wobei der älteste, Lothar, zum Mitkaiser erhoben wurde und Italien erhielt. Aber schon bei Ludwig's Lebzeiten kam es zu blutigen Streitigkeiten unter den Brüdern, die sich erst nach seinem Tode über eine definitive Theilung 843 vereinigten. Dies ist die geschichtlich so berühmte Theilung von Verdun, worüber das Weitere in der Geschichte Europa's (XV. gegen Ende) nachzusehen ist. **Ludwig** II. oder **der Deutsche** vererbte die ihm auf die Kaiserwürde und Italien zustehenden Rechte und Ansprüche auf seine Nachfolger, von denen schon Karl des Dicken Neffe, **Arnulf** (887—899), sie geltend machte, der sich nicht nur zum römischen Kaiser krönen ließ (896) und sein Ansehen im Königreich Italien befestigte, sondern auch das seit 887 unabhängig gewordene Burgund an Deutschland brachte. Mit dem Tode von Arnulf's Sohn, **Ludwig** III. oder **dem Kinde**, erlosch (911) der Stamm der deutschen Karolinger; zugleich hörte in Deutschland die erbliche Thronfolge auf u. es folgte zunächst ein zwischen Erbreich u. Wahlreich schwankender Zustand, indem man meist den Nachfolger aus derselben Familie wählte und erst bei deren Aussterben eine völlig freie Wahl eintrat. Die Wahl und später auch die Krönung des Nachfolgers aus der nämlichen Dynastie geschah noch bei Lebzeiten des regierenden Königs. Denn wie schon aus dem Obigen hervorgeht, war das deutsche Oberhaupt ursprünglich nur König, wenigstens bis auf Arnulf, der das Erbrecht auf die römische Kaiserkrone zuerst geltend machte; und eigentlich erst seitdem die deutschen Könige nur in Deutschland gekrönt wurden, galt die Kaiserwürde als gleichzeitig mit der königlichen auf sie übertragen. Uebrigens hatte die königliche Gewalt hinsichtlich der deutschen Angelegenheiten das nämliche Ansehen, wie die kaiserliche. Die Herzoge, von Karl dem Großen auf ihr oben erwähntes, ursprüngliches Amt, die Anführung im Kriege, beschränkt, erweiterten bald nach dessen Tode ihre Gewalt dadurch, daß sie die Geschäfte der abgekommenen königlichen Sendboten an sich rissen, namentlich die Oberaufsicht über die Gerichtshöfe und den Vorsitz in den Provinzialversammlungen, wodurch sie zugleich den größten Einfluß auf die Königswahl erhielten. Besonders war es die bei der Jugend Ludwig's des Kindes nothwendig gewordene vormundschaftliche Regierung, welche den deutschen Großen zuerst Gelegenheit gab, ihre erworbene Macht fester zu begründen; und wenn bis dahin nur in Sachsen, von Witlekind her, die herzogliche Würde in einem andern als dem ursprünglichen Sinne (Anführung im Kriege) bestanden hatte, so erhoben sich nun in Bayern und Alemannien oder Schwaben, in Franken und Lothringen Nationalherzoge (Thüringen kam unter sächsische Gewalt), so daß bei dem Erlöschen des Karolingerstammes Deutschland aus 5 großen Herzogthümern bestand. Unter ihnen war nur noch ein schwacher Zusammenhang, und nach dem Tode Ludwig's des Kindes wollten sogar die Alemannen und Bayern eigene unabhängige Reiche bilden, die Franken (nämlich die deutschen oder Ostfranken) und Sachsen dagegen vereinigten sich zu einer neuen Wahl. Der Gewählte, Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen, lehnte wegen hohen Alters die Krone ab; auf seine Empfehlung erhielt der fränkische Herzog Conrad (reg. von 911—918) dieselbe, und auch die Alemannen und Bayern traten der vollzogenen Wahl bei. Lothringen fiel dagegen zum westfränkischen Reiche ab, wurde aber schon von Conrad's Nachfolger mit Deutschland wieder vereinigt. **Conrad I.** machte es sich zur Hauptaufgabe, die Vasallen, namentlich die Herzoge, in Abhängigkeit von der königlichen Macht zu bringen, was jedoch erst seinem Nachfolger, **Heinrich** I. (reg. von 918—936), mit dem Beinamen: der Vogelsteller, Sohn des obengenannten Herzogs von Sachsen, Otto's des Erlauchten, gelang. Damals fielen die Magyaren oder Ungarn (zu jener Zeit gewöhnlich Hunnen genannt) verheerend und plündernd häufig in Deutschland ein. Heinrich hatte bei einem ihrer Raubzüge einen ungarischen Fürsten gefangen genommen (924) und gegen dessen Freilassung und einen jährlichen Tribut bewilligten nun die Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand. Diese Zeit der Ruhe benutzte Heinrich zur Verbesserung des Kriegswesens, indem er den längst aufgelösten Heerbann wiederherstellte, in Sachsen befestigte Plätze (Merseburg, Meißen, Quedlinburg, Nordhausen, Goslar) anlegte (daher der Städteerbauer genannt), den Reiterdienst ausbildete und durch Erneuerung der Kampfspiele (daraus nachher die Turniere) der eigentliche Begründer des Ritterthums wurde. Zugleich übte er seine Heere im Kriege gegen die Normannen, die er über die Eider zurücktrieb, und gegen die Slaven von der Elbe bis zur Ostsee, durch deren Unterwerfung er das Reich von der Elbe bis zur mittlern Oder erweiterte. Zur Vertheidigung der Grenzen errichtete er (außer der, übrigens nur von 931—1035 best. Mark Schleswig gegen die Normannen) die Markgrafschaften Nordsachsen (oder die Altmark) gegen die Wilzen, und Meißen gegen die Sorbenwenden. Nach solchen Vorbereitungen verweigerte er den Ungarn den Tribut, und als diese in Thüringen einfielen, wurden sie bei Merseburg 933 geschlagen. Ihm folgte sein Sohn **Otto I.** oder der Große (936—972), der erste von den 5 Hauptvölkern gemeinschaftlich gewählte König. Aachen ward von jetzt an Krönungsort. Otto's erste Regierungsjahre vergiengen unter vielfachen Kämpfen mit den Herzogen von Böhmen, Bayern, Franken und Lothringen, und nach ihrer siegreichen Beendigung suchte er die herzogliche Gewalt durch Einsetzung von Pfalzgrafen, als Stellvertretern des Königs, zur Ausübung der Rechtspflege und als Wächtern über seine Gerechtsame in den einzelnen Provinzen zu beschränken. Der Name Pfalzgraf rührt daher, weil sie zugleich bei einzelnen königlichen Palatien (Pfalzen) oder Burgen und deren Gebiet angestellt waren. Der wichtigste unter ihnen wurde mit der Zeit der Pfalzgraf am Rhein, der, wie wir oben gesehen haben, später zu den Kurfürsten gehörte. Außerdem suchte Otto seine Macht durch Besetzung von 4 Herzogthümern mit Verwandten des königlichen Hauses zu befestigen. Sein eigenes Herzogthum Sachsen aber trat er an Hermann Billung für die glückliche Beendigung des böhmischen Krieges ab. Die seit Arnulf's Tode erloschene Lehnshoheit über die beiden, jetzt (seit 933) vereinigten, Königreiche Burgund wurde wieder hergestellt und Lothringen (954) in zwei Herzogthümer getheilt: Oberlothringen an der Mosel und Niederlothringen an der Maas und am Meere. Auch unternahm er einen Feldzug nach Italien, welches seit Arnulf's Tode wieder von Deutschland abgefallen war. Er wurde in Mailand mit der eisernen Krone zum Könige von Italien und in Rom zum Kaiser ge-

krönt (962), und seit dieser Zeit blieb die römische oder abendländische Kaiserwürde bis zu ihrem Erlöschen (1806) bei den deutschen Königen. Seit diesem Römerzuge (wie man derartige Feldzüge nach Italien seitdem nannte) glaubte jeder Kaiser einen Heereszug nach Italien unternehmen zu müssen, theils um sich die Herrschaft über die italienischen Lande zu sichern, theils sich von dem Papste die römische Krone aufsetzen zu lassen. Für Deutschland war dies sehr unheilbringend; seine Angelegenheiten wurden darüber häufig versäumt und vernachläßigt, und geriethen unter einen vielfacheren und wirksameren Einfluß der päpstlichen Macht; seine Herzoge, an sich ursprünglich nichts weiter als die lehnsmäßigen Verwalter der größeren Provinzen, benutzten die Abwesenheit des Kaisers, um ihre Gewalt erblich und möglichst unabhängig zu machen. Ihrem Beispiele folgten die kleineren Fürsten und Herren, welche ihre Besitzungen theils unmittelbar von Kaiser und Reich zu Lehn trugen, theils von den Herzogen (Afterlehne), welche selbst Vasallen des Kaisers waren. Unter den tausendfachen verwickelten Kämpfen, welche aus diesen Verhältnissen entstanden, da sich die Leibeigenen gegen die Edelleute, diese gegen die Herzoge, die Herzoge gegen den Kaiser, und wiederum Herzoge, Grafen und Ritter gegen einander wehrten, errangen die Städte nach und nach ihre Freiheiten, wie auch einzelne Gutsbesitzer, d. h. sie machten sich von der Herrschaft der Fürsten los und blieben nur unter der unmittelbaren Hoheit des Kaisers. Schon die nächsten Nachfolger Otto's des Großen, **Otto** II. (972—983), **Otto** III. (983—1002) und **Heinrich** II. oder der Heilige (1002—1024, der erste König, der durch eine Wahlcapitulation jeder deutschen Nation ihre Volksrechte zusichern mußte), machten die Erfahrung, daß der Besitz von Italien, um den sie unablässig rangen, sie selbst und ihr deutsches Stammland um Ruhm und Kraft brachte. Mit Heinrich II. starb das sächsische Kaiserhaus aus. Bei seinem Tode bestand Deutschland aus 7 Herzogthümern: Sachsen, Franken, Bayern, Kärnthen, Schwaben (Alemannien), Oberlothringen und Niederlothringen (die Herzoge von Böhmen und Polen waren nur deutsche Vasallenfürsten); die Markgrafen an den östlichen Grenzen standen damals noch unter den benachbarten Herzogen. Die Bischöfe hatten zum Theil (Mainz, Trier, Cöln, Würzburg rc.) schon ganze Gaue erworben, standen aber als weltliche Besitzer ebenfalls unter den Herzogen. Die alte Gauverfassung verschwand nach und nach; die Grafen wurden erbliche Herren über ganze Gebiete; die alten Volksversammlungen und Gerichte gingen ein, nachdem fast alle Freie Vasallen und Dienstleute der Grafen und anderer Großen geworden waren. Mit **Conrad** II. (1024—1039) beginnt die Reihe der fränkischen oder salischen (von den salischen Franken so genannt) Kaiser, unter denen die Königsmacht in Deutschland Anfangs ihren höchsten Gipfel erreichte, aber schon unter dem vorletzten dieser Kaiser von dieser Höhe herabsank. Der mächtigste nicht nur der salischen, sondern auch der deutschen Kaiser überhaupt war Conrad's Sohn, **Heinrich** III. (1039—1056), der, wenn er länger gelebt hätte (er starb in dem blühenden Alter von 39 Jahren), die kaiserliche Gewalt, wenn nicht unumschränkt, doch jedenfalls erblich gemacht und den verderblichen Einmischungen der Päpste in die deutschen Angelegenheiten einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt haben würde. So behielt er die vor seiner Thronbesteigung erhaltenen Herzogthümer Bayern und Schwaben, ließ Franken und Kärnthen unbesetzt und beherrschte auf diese Weise den ganzen Süden von Deutschland nebst Italien und Burgund ohne Zwischenmacht. Das deutsche Reich umfaßte damals 2 Königreiche (Italien und Burgund; auch das Königreich Ungarn stand bis 1056 in Lehnsverhältnissen zum deutschen Kaiser); 6 deutsche Herzogthümer (Alemannien, Bayern, Franken, Sachsen, Oberlothringen und Niederlothringen) und 3 slavische Herzogthümer (Böhmen nebst Mähren, Polen und Kärnthen). Päpste wurden von Heinrich ein- und abgesetzt und ihm das Versprechen gegeben, künftig keine Papstwahl ohne kaiserlichen Befehl vorzunehmen. Diese Macht, bei welcher Deutschland im Innern ruhig, geordnet war und nach außen höchst kräftig wirkte, gieng, und zwar für alle Zeiten, unter **Heinrich** IV. (1056—1106) verloren. Wir können aus Mangel an Raum in die Einzelnheiten seiner unheilvollen Regierung: seine Buße auf dem Schlosse Canossa (im Winter 1077), seine Kämpfe mit dem Gegenkaiser, das unnatürliche Betragen seines Sohnes u. s. w., hier nicht eingehen, und bemerken nur, daß mit seinem Sohne und Nachfolger, **Heinrich** V. (1106 bis 1125), die Reihe der salischen Kaiser erlosch. Eins der mächtigsten Häuser in Deutschland, das der schwäbischen Herzoge von Hohenstaufen, auch Waiblinger genannt (von einem Stammgute dieses Namens), rechnete jetzt auf die Königswürde. Die Eifersucht der Geistlichkeit hintertrieb für diesmal die Wahl, und **Lothar** II., Graf von Supplingenburg (1125—1137), ward gewählt, (Lothar II. wurde er genannt, weil er der zweite röm. Kaiser dieses Namens nach Lothar I., dem Sohne Ludwig's des Frommen war.) Er sowohl als sein mächtiger Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Sachsen und von Bayern, aus dem in Deutschland und früher in Italien mächtigen Hause der Welfen, suchten die Hohenstaufen zu demüthigen, und hieraus entspann sich der berühmte hundertjährige Streit in Deutschland, wo es die Eifersucht verschiedener Häuser galt, der Waiblinger und der Welfen; in Italien, wo es mehr der Kampf der Päpste und der Kaiser war, hieß der Streit nach italienischer Mundart der der Guelfen (päpstliche) und Ghibellinen (kaiserliche). Nach Lothar's Tode gelangte nun das Heldengeschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron, und zwar zunächst **Conrad** III. (1137—1152), diesem folgte sein Neffe **Friedrich** I. mit dem Beinamen Barbarossa oder Rothbart (1152—1190), diesem sein Sohn, **Heinrich** VI. (1190—1197), nach dessen Tode sich die deutschen Fürsten in zwei Parteien theilten: in eine hohenstaufensche, welche Heinrich's (dessen Sohn Friedrich erst 3 Jahr alt war) jüngsten Bruder, **Philipp** von Schwaben (1198—1208), und eine welfische, welche **Otto** IV. (1198—1215), den zweiten Sohn Heinrich's des Löwen von Sachsen, wählte. Dem Papste ward die Entscheidung des Kronstreites überlassen, welcher Otto als rechtmäßigen König anerkannte. Philipp, der dem Herzoge Ottokar von Böhmen (1198) die erbliche Königswürde ertheilt hatte, behielt im Kampfe mit Otto meistens die Oberhand und trat auch mit dem Papste in Unterhandlungen, wurde aber schon 1208 zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem er eine seiner Töchter versprochen, aber nicht gegeben hatte, ermordet. Otto IV., nun als alleiniger König anerkannt, sprach über Otto von Wittelsbach die Acht aus, die auch vollstreckt ward, verlobte sich, um den Frieden mit dem Hohenstaufenschen Hause herzustellen, mit Philipp's von Schwaben jüngster Tochter (Beatrix), empfieng auf einem Römerzuge die italienische und die Kaiserkrone, entzweite sich aber mit dem

Papste, der nunmehr den Bann über ihn aussprach und die deutschen Fürsten einlud, die frühere Wahl des einzigen noch übrigen Hohenstaufen, Friedrich's, wiedergeltend zu machen, der auch, nachdem Otto IV. als Bundesgenosse Englands gegen Philipp August von Frankreich (bei Bovines) unglücklich gekämpft hatte, zu Aachen gekrönt wurde. Otto IV. mußte sich in seine braunschweigischen Eeblaude zurückziehen und starb (1218) auf der Harzburg. **Friedrich** II. von Hohenstaufen regierte von 1215 bis 1250, erhielt zwar in seinen letzten Regierungsjahren, in Folge von Streitigkeiten zwischen ihm und dem Papste, zwei Gegenkaiser (Heinrich Raspe, Landgrafen von Thüringen, den 1246 die Bischöfe ohne die weltlichen Wahlfürsten wählten, der deshalb „Pfaffenkönig" genannt wurde und schon 1247 auf der Wartburg starb; und den Grafen Wilhelm von Holland, den die drei rheir. Erzbischöfe in Verbindung mit dem Könige von Böhmen wählten), behauptete sich jedoch bis zu seinem Tode, worauf sein Sohn **Conrad** IV. (1250—1254) ihm folgte. Dieser starb aber schon 1254 mit Hinterlassung eines Sohnes, des unglücklichen Conradin, der, als er sein Erbe Neapel von dem Usurpator Karl von Anjou wieder erobern wollte, auf dem Blutgerüste 1268 starb. Der fast zwanzigjährige Zeitraum von Conrad's IV. Tode bis zur Thronbesteigung Rudolf's von Habsburg wird in der deutschen Geschichte das Interregnum genannt; denn Wilhelm von Holland, der 1256 starb, Graf Richard von Cornwallis, der von einem Theil der deutschen Fürsten gewählt wurde (starb 1272), und König Alphons von Castilien, den die übrigen deutschen Fürsten wählten, und der nie nach Deutschland kam, werden nicht als wirkliche Beherrscher Deutschlands betrachtet. Kein deutscher Fürst hatte bei dem damaligen zerütteten Zustande des Reichs die Kaiserkrone annehmen wollen, dagegen hatte jeder von ihnen den Kampf Heinrich's IV. und Heinrich's V. mit den Päpsten und den noch längern der Hohenstaufen mit den Welfen und den Päpsten im ausgedehntesten Maaße benutzt, um die Lehne erblich zu machen und überhaupt für sich selbst bestmöglichst zu sorgen. Auf diese Weise verlor sich immermehr der Gemeingeist und damit auch der Antheil, den ehemals alle Fürsten und Edle an der Königswahl gehabt hatten, und so bildete sich der Grundsatz aus, daß das ursprünglich den Fürsten und Edlen überhaupt gebührende Wahlrecht an die Erzämter: an 1) den Eezbischof von Mainz als Erzkanzler des Deutschen Reichs, 2) den Erzbischof von Trier als Erzkanzler des arelatischen (burgundischen) Reichs, 3) den Erzbischof von Cöln als Erzkanzler des lombardischen Reichs, 4) den Pfalzgrafen am Rhein als Truchseß, 5) den Herzog von Sachsen als Marschall, 6) den König von Böhmen als Mundschenk, und 7) den Markgrafen von Brandenburg als Kämmerer zu übertragen sei. Diese wählten nun nach Richard's Tode (1272) den nicht zu mächtigen Grafen Rudolf von Habsburg, als Kaiser **Rudolf** I. (1273—1291); nur der Gesandte des Königs von Böhmen war von dem Wahlakte ausgeschlossen worden. Als daher König Ottokar von Böhmen Rudolf als Kaiser nicht anerkennen wollte, wurde er in die Reichsacht erklärt, mußte nach dem ersten Kriege auf die Herrschaft über Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain verzichten und verlor in einem zweiten Kriege auf dem Marchfelde Schlacht und Leben (1278). Kärnthen gab Rudolf an den Grafen (Mainhard) von Tyrol, mit den 3 übrigen Ländern belehnte er seine Söhne Albrecht und Rudolf und gründete so die Hausmacht Oesterreichs; Böhmen und Mähren ließ er Ottokar's Sohne Wenzel. Am Uebergange vom 13. zum 14. Jahrhundert breiteten sich die Fehmgerichte, welche ihren Hauptsitz auf der rothen Erde oder in Westphalen hatten, über ganz Deutschland aus. Der Ruf machte sie furchtbar, obwohl ihnen für die Zeiten der Rechtslosigkeit wohlthätige Wirkungen nicht abgesprochen werden können. Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts hörten sie auf. — Ehe wir weiter gehen, verdient folgende geographische Uebersicht Deutschlands zwischen 1300 und 1500 hier gegeben zu werden: I. Die 7 Kurfürstenthümer: a) die 3 geistlichen oder die Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, b) die 4 weltlichen, nämlich Pfalz (Hptst. Heidelberg), Sachsen (Hptst. Wittenberg), Böhmen (Hptst. Prag) nebst Mähren und Schlesien (damals gänzlich außer dem deutschen Reichsverbande) und Brandenbueg (Hptst. Brandenburg). 2. Die Herzogthümer: a) im W.: Lothringen (Hptst. Nancy), Luxemburg oder Lützelburg (Hptst. Luxemburg) nebst der Grafschaft Saarbrück, Limburg (Hptst. Limburg), Brabant (Hptst. Brüssel), Cleve (Hptst. Cleve) mit der Grafschaft Mark, Jülich und Berg (Hptst. Düsseldorf), und Geldern; b) im S.: Würtemberg (seit 1320 Stuttgart), Bayern (München), Oesterreich (Wien) nebst Steyermark und Krain, Kärnthen; c) im N.: Braunschweig-Lüneburg (Braunschweig), Holstein, Lauenburg, Mecklenburg (Schwerin und Stargard) und Pommern (Stettin). 3. Die Fürstenthümer Nassau (Graf Johann, Stifter der Weilburger Linie und Enkel des Kaisers Adolf von Nassau, erhielt zuerst den Fürstentitel) und Anhalt (seit dem 13. Jahrh.). 4. Die Markgrafschaft Baden (hier rührte der markgräfliche Titel von einem, mit der regierenden Familie verwandten Markgrafen von Verona her). 5. Die Landgrafschaften Elsaß, Hessen und Thüringen. 6. Das Burggrafthum Nürnbeeg. 7. Viele Grafschaften (Holland, Hennegau und Flandern, Namur u. s. w.). 8. Die Erzstifter (außer den 3 Kurfürstth.) Salzburg, Magdebueg und Bremen. 9. Viele (21) Hochstifter oder reichsunmittelbare Bisthümer. Die (95) freien Reichsstädte, von denen die bedeutendsten waren: a) in Franken (in der älteren Bedeutung): Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Wetzlar, Erfurt; im östlichen Franken: Nürnberg; b) in Bayern: Regensburg; c) in Schwaben: Ulm und Augsburg; d) im Elsaß: Straßburg; e) in Lothringen: Metz, Trier, Cöln, Aachen, Düren, und f) in Sachsen (dem alten Sachsen): Dortmund, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck. Das Königreich Burgund zerfiel und kam theils an Frankreich, theils an die Herzoge von Burgund. Von der Schweiz verdient bemerkt zu werden, daß sie Anfangs größtentheils zum Herzogthum Alemannien oder Schwaben gehörte, und ein Theil an das Königreich Burgund kam. Daher stand sie theils unmittelbar, theils mittelbar im deutschen Reichsverbande, wie denn auch namentlich die 3 schweizerischen sog. Waldstädte Schwyz, Uri und Unterwalden als herrenloses Land von selbst den Schutz des Reichs gewählt hatten. Erst im westphälischen Frieden löste sich das Verhältniß der Schweiz zum Deutschen Reiche gänzlich auf. — Wir kehren zur Geschichte zurück. Rudolf konnte es nicht erlangen, daß sein Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger erwählt wurde; vielmehr erhoben die auf die Macht Oesterreichs schon eifersüchtigen Fürsten den ihnen minder gefährlich scheinenden Grafen **Adolf** von Nassau (1291—1298) auf den Thron; und erst als dieser, wegen der Nichterfüllung seiner den Kurfürsten geleisteten Versprechun-

gen, abgesetzt und im Kampfe um die Krone bei Göllheim geblieben war, gelangte **Albrecht** I. von Oesterreich (Rudolf's I. Sohn) zur Kaiserwürde, die er von 1298 bis 1308 bekleidete, im letztgenannten Jahre aber von seinem Neffen ermordet wurde. Es wurden nunmehr bis 1437 Fürsten aus verschiedenen Häusern, jedoch meistens aus dem Hause Luxemburg, gewählt. Zunächst **Heinrich** VII. von Luxemburg (1308 bis 1313); dann **Ludwig** IV. der Bayer (1314 bis 1347), der einen, von der Habsburgischen Partei gewählten Gegenkaiser in der Person Friedrich's von Oesterreich erhielt, den er aber im Jahre 1322 in der Schlacht bei Mühldorf besiegte. Ludwig verdarb es zuletzt mit vielen deutschen Fürsten und besonders auch mit dem Papste, der 5 Kurfürsten bewog, den Thron für erledigt zu erklären und Karl, Heinrich's VII. Enkel, zu erwählen (1346), dem die bayerische Partei nach Ludwig's Tode (1347) den Grafen **Günther** von Schwarzburg als Gegenkönig entgegenstellte; doch nach dessen Tode (1349) wurde **Karl** IV. (1347—1378) aus dem Hause Luxemburg, Enkel Heinrich VII., allgemein anerkannt. Karl war vor allem darauf bedacht, den Streitigkeiten, welche die unbestimmte Form der Kaiserwahl veranlaßt hatte, ein Ende zu machen und ließ deshalb auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz 1356 die Goldene Bulle verkünden, ein Reichsgesetz über die Kaiserwahl, die Rechte und die Rangordnung der Kurfürsten &c. Ihm folgte sein ältester Sohn **Wenzel** (1378—1400), der sich aber zuletzt um das Reich so wenig kümmerte und sich so verächtlich machte, daß im J. 1400 die 3 geistlichen Kurfürsten und der Pfalzgraf Ruprecht ihn absetzten und den Pfalzgrafen selbst zu seinem Nachfolger wählten, der jedoch nicht allgemeine Anerkennung fand. **Ruprecht** von der Pfalz (1400—1410) verlor durch einen mißlungenen Römerzug das Vertrauen der Nation, und als er in Deutschland mit Strenge Ordnung herstellen wollte, vereinigten sich mehrere Fürsten und Städte des südwestlichen Deutschlands (im Marbacher Bunde) gegen ihn. Nach seinem Tode trennten sich die Kurfürsten über die neue Wahl, ein Theil wählte Wenzel's Bruder Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, und, durch Heirath, König von Ungarn, andere dessen Vetter Jobst (Jodocus), Markgrafen von Mähren, so daß das Reich nun 3 Könige hatte (denn Wenzel lebte noch bis 1419); doch da Jobst schon 1411 starb, so wurde **Sigismund** (1410—1437) allgemein anerkannt. Unter ihm wurde das Concilium zu Costnitz oder Constanz gehalten und Huß daselbst 1415 (im folgenden Jahre auch Hieronymus von Prag) verbrannt, was die Veranlassung zum Hussitenkriege (1419—1436) gab. Sigismund verpfändete und verkaufte in seinen häufigen Geldverlegenheiten nicht nur viele Rechte und Güter des Reichs, sondern verkaufte auch 1415 von seinen eigenen Erbländern die Mark Brandenburg nebst der Kurwürde an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegen 400,000 Dukaten. Ihm folgte sein Schwiegersohn, **Albrecht** II. (1438—1439) von Oesterreich, und von dieser Zeit an wurden nur Kaiser aus dem Hause Habsburg gewählt. Albrecht's Nachfolger war sein Vetter **Friedrich** III. (1440—1493), der indolenteste aller römisch-deutschen Kaiser, auch der letzte, der zu Rom gekrönt wurde. Unter seinem Sohn, **Maximilian** I. (1493 bis 1519), der die Krönung zu Rom nicht empfieng, sondern sich zuerst als „selbsterwählten römischen Kaiser" erklärte und durch seine Vermählung mit Maria, Tochter und Erbin Karl's des Kühnen, das Herzogthum Burgund an Oesterreich brachte, nahm (durch Luther's Anschlagen der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg) die Reformation am 31. Oct. 1517 ihren Anfang. Ihm folgte sein Enkel **Karl** V. (1519—1556), nachdem Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen die Kaiserkrone ausgeschlagen hatte. Die merkwürdigsten Ereignisse unter Karl in Deutschland hatten nur Beziehung auf die Reformation: Reichstag zu Worms (1521, wo Luther zur Verantwortung gezogen und in die Acht erklärt wurde), zu Speyer (1529, wo die Anhänger der Reformation gegen die ihnen nachtheiligen Beschlüsse protestirten und deshalb Protestanten genannt wurden) und zu Augsburg (1530, wo die Lutheraner ihr Glaubensbekenntniß vorlegten); der Bauernkrieg (1524—1525); die Wiedertäufer in Münster (1533—1535); der Schmalkaldische Krieg (1546); der Passauer Vertrag (1552); der Augsburger Religionsfriede (1555); das Tridentinische Concilium (1545—1563). Als Karl V. die Abnahme seiner Kräfte fühlte, übergab er 1555 die Herrschaft über die Niederlande und 1556 die Krone Spaniens seinem Sohne Philipp, die Kaiserkrone aber seinem Bruder **Ferdinand** I. (1556—1564), der mit Einsicht und Mäßigung herrschte, aber die Ansprüche auf die an Frankreich verlorenen 3 lothringenschen Bisthümer (Metz, Toul und Verdun) nicht geltend machen konnte. Ihm folgte sein Sohn, **Maximilian** II. (1564—1576), der mildeste und liebenswürdigste aller Habsburgischen Kaiser. Diesem folgte sein gelehrter, aber unthätiger und trübsinniger Sohn **Rudolf** II. (1576—1612), der 1609 den Böhmen durch den Majestätsbrief völlige Religionsfreiheit zusichern mußte. Unter Rudolf's Bruder und Nachfolger, **Matthias** (1612—1619), führten Streitigkeiten über die Auslegung des Majestätsbriefes einen Aufruhr in Prag unter Leitung des Grafen von Thurn gegen die kaiserlichen Statthalter (Martinitz und Slavata, welche mit dem Sekretär Fabricius aus dem Schloßfenster geworfen wurden) herbei und dieser veranlaßte den Dreißigjährigen Krieg (1618—1648). Schon hatten die böhmischen Protestanten, unterstützt von der Union durch ein Heer unter dem Grafen Ernst von Mansfeld, fast ganz Böhmen unter ihre Gewalt gebracht und waren unter dem Grafen von Thurn selbst in Oesterreich eingefallen, als Matthias starb und ihm der entschlossenere **Ferdinand** II. (1619—1637), ein Enkel Ferdinand's I., folgte. Diesen nicht anerkennend, wählten die protestantischen Stände v. Böhmen (Mähren, Schlesien, der Lausitz) den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige, dessen Heer aber am 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag gänzlich geschlagen, während er selbst in die Reichsacht und der Oberpfalz und der Kurwürde zu Gunsten des Herzogs von Bayern für verlustig erklärt wurde. Der König von Dänemark, Christian IV., trat im dreißigjährigen Kriege 1625 für die Protestanten auf, mußte aber im Lübecker Frieden 1629 jeder Einmischung in die deutschen Angelegenheiten entsagen. Der schwedische Zeitraum beginnt mit 1630, (wo Gustav Adolf an der pommerschen Küste landete; Erstürmung von Magdeburg, 20. Mai 1631; Schlacht bei Breitenfeld, 7. September 1631; Schlacht bei Lützen, 16. Nov. 1632), und von 1635 der schwedisch-französische Zeitraum bis zum westphälischen Frieden (1648), durch den unter anderem Frankreich den größten Theil vom Elsaß erhielt. Der Abschluß dieses Friedens fällt in die Regierungszeit **Ferdinand's** III. (1637—1657), des Sohnes Ferdinand's II. Auf Ferdinand III., der noch den letzten Reichstag nach alter Form hielt, folgte sein jüngster Sohn, der unentschlossene und lang-

same **Leopold** I. (1657—1705), unter dem von 1663 an (bis 1806, mit den oben angegebenen unerheblichen beiden Ausnahmen) der Reichstag fortwährend in Regensburg blieb. Auf Leopold folgte sein älterer Sohn, **Joseph** I. (1705—1711) und auf diesen dessen jüngerer Bruder, **Karl VI.** (1711—1740), mit dem das Haus Habsburg im Mannsstamme ausstarb, indem er nur eine Tochter, Maria Theresia, hinterließ, die sich mit dem Herzog Franz von Lothringen (nachmaligem Großherzog von Toskana) vermählte, weshalb seitdem das regierende österr. Haus Habsburg-Lothringen genannt wird. Nach Karl's VI. Tode erhoben Karl Albert von Bayern (als Nachkomme der ältesten Tochter Kaiser Ferdinand's I.) und August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen (als Gemahl der ältesten Tochter Kaiser Joseph's I.), Ansprüche auf die österr. Monarchie; außerdem noch Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf Schlesien. Karl Albert von Bayern rückte, von einem französischen Heere unterstützt, in Oesterreich ein, ließ sich zu Linz als Erzherzog von Oesterreich huldigen, zu Prag als König von Böhmen und zu Frankfurt als Kaiser **Karl VII.** (1742—1745) krönen. Maria Theresia gewann jedoch (ausgenommen so weit Schlesien dabei in Frage kam) zuletzt die Oberhand, und als Karl VII. gestorben war, wurde ihr Gemahl **Franz** I. (1745—1765) zum Kaiser gewählt. Ihm folgte sein ältester Sohn **Joseph** II. (1765 bis 1790), dessen Nachfolger sein jüngerer Bruder **Leopold II.** (1790—1792) war. Leopold's Nachfolger und der letzte römisch-deutsche Kaiser war sein Sohn **Franz II.** (1792—1806), der, wie schon oben bemerkt worden ist, am 6. August 1806, das Reich als aufgelöst betrachtend, die Krone niederlegte, nachdem er schon 1804 sich als Franz I. zum erblichen Kaiser von Oesterreich erklärt hatte. In dem, am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen Lüneviller Frieden trat das Deutsche Reich das ganze linke Rheinufer an Frankreich ab. Da diese Abtretungen in den Besitzungen vieler Reichsfürsten große Veränderungen und Schmälerungen, demnach die Nothwendigkeit von Entschädigungen herbeiführten, so verfügte der Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 Folgendes: Säcularisation aller geistlichen Reichsstände [nur der Kurfürst von Mainz behält als Kurerzkanzler Aschaffenburg und erhält Regensburg, und der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens behält (bis 1806) seine Gebiete]; alle freie Reichsstädte, bis auf 6 (Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M., Augsburg und Nürnberg: die beiden letzteren kamen 1806 an Bayern) sind aufgehoben; zu den 5 älteren weltlichen Kurfürsten kommen noch Württemberg, Baden, Hessen-Cassel, Salzburg und der Kurerzkanzler; Vergrößerung der meisten Reichsstände durch geistliche Gebiete: Oesterreich erhält Brixen und Trient; Preußen Hildesheim, Paderborn, Münster und einige Reichsstädte; Braunschweig-Lüneburg (Hannover) Osnabrück; Bayern Würzburg, Bamberg, Hochstift Augsburg, 15 Reichsstädte u. s. w.; Baden Theile der Unterpfalz, Constanz u. s. w.; Oldenburg das Bisthum Lübeck; Württemberg 7 Abteien, 9 Reichsstädte &c. Die Bildung des Rheinbundes, des Königreichs Westphalen u. s. w. ist schon oben erwähnt worden. Nur verdient hier noch bemerkt zu werden, daß außer den (oben unter Königreich Westphalen näher bezeichneten) nördlichen Theilen des Königreichs Westphalen, Napoleon 1810 auch Lübeck, Bremen, Hamburg, Oldenburg und Ostfriesland mit dem französischen Reiche vereinigte. Die Kriegsereignisse von 1813—1815 u. die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 beschränkten Frankreich auf sein früheres Gebiet und entzogen ihm denn auch sämmtliche Eroberungen, die es seit dem Ausbruche des Revolutionskrieges in Deutschland gemacht hatte. — Deutschland hat, wie wir gesehen haben, fast nie einen einzigen kompakten Staatskörper gebildet, sondern fast immer — mit Ausnahme der Regierungsperiode Karl's d. Gr. und etwa Otto's d. Gr. — aus einem politischen Bund von Staaten bestanden, die je nach der Persönlichkeit der Kaiser fester oder nur lax zusammengehalten waren. Man kann diese Theilung, welche zeitweise als Zerrissenheit erschien, ein Uebel nennen, und nach Außen war sie dies unleugbar oftmals; aber die Menge der kleinen Herrschaften brachte auch viel Gutes mit sich. Während in andern Ländern, wo die Monarchie strenger ausgebildet wurde, wie in England, Frankreich &c., die Hauptstädte durch Größe und Reichthum die Provinzialstädte weit überragten und die Fülle der Güter auf Einen Punkt concentrirt war, bildeten sich in Deutschland viele kleine Sammelorte der Macht und des Wohlstandes. Es gab doch unter den weltlichen wie unter den geistlichen Fürsten immer mehrere, welche darauf bedacht waren, in ihrem Kreise Wissenschaften, Gewerbe, Kunst und Handel zu fördern, wofür noch heute die Menge der Universitäten und Gymnasien, viele Prachtgebäude und gemeinnützige Anstalten Zeugniß geben. Die Residenzen kleiner Fürstenthümer, welche auf ihre Umgebungen so bedeutenden Einfluß übten, und die Ausgangspunkte wichtigee Verbesserungen für das Gemeinwesen vieler Städte wurden, haben nicht wenig beigetragen, um den Ruhm des deutschen Volkes zu begründen und zu vermehren. Die Reichsstädte, wenn auch manche in ihrem Selbstregimente übler daran waren, als wenn sie einem mächtigen Fürsten angehört hätten, entfalteten größtentheils in ihrer Freiheit eine Thätigkeit, die an andern Orten nicht zu treffen war; die Geschichte der Gewerbe und des Handels ist mit der der Reichsstädte auf das Engste verbunden, die bedeutendsten Erfindungen, die großartigsten Unternehmungen führen auf sie zurück; Denkmäler der Baukunst, Stiftungen für wohlthätige Zwecke sind in ihren Mauern am meisten zu finden. Indem also durch ganz Deutschland Bildung und Wohlstand gleichmäßiger als in andern Ländern verbreitet wurde, und für die Entfaltung eigenthümlicher Anlagen überall hinreichende Freiheit blieb, muß der Mangel eines einheitlichen Regiments als ein geringeres Uebel erscheinen, als sonst in Rücksicht auf äußere Feinde und auf manche Verluste gerechtfertigt ist. — Von den neueren Ereignissen erwähnen wir nur kürzlich der Vorgänge des Jahres 1848. Die in Paris am 24. Febr. d. J. ausgebrochene Revolution, welche den König Louis Philipp zur Flucht nöthigte, bewirkte auch in Deutschland ähnliche Bewegungen, die am meisten in den großen Residenzstädten Wien und Berlin, in München und Dresden einen drohenden Charakter annahmen. In dem gesammten deutschen Volke erwachte von Neuem das bald nach den Befreiungskriegen entstandene Verlangen nach einem einheitlichen Regiment oder, wie man auch hörte, nach der Erneuerung des Kaiserthums. Schnell war (18. Mai) ein deutsches Reichsparlament in Frankfurt versammelt, welches den Erzherzog Johann von Oesterreich (29. Juni) zum Reichsverweser erwählte und die Auflösung des Bundestags veranlaßte. Eine Frucht der Berathungen war die Reichsverfassung, die am 28. März 1849 bekannt gemacht wurde. Aber schon bald darauf, nachdem mittlerweile an mehreren Orten Deutschlands,

besonders in Baden, Aufstände geschehen waren, die nur mit Mühe bewältigt wurden, löste sich das Parlament (2. Juni) auf; nur ein Theil der Mitglieder siedelte nach Stuttgart über, wo am 18. Juni die Berathungen ihr Ende erreichten. Die Regierungen verbanden sich zur Herstellung der alten Ordnung; der Reichsverweser legte (1850, d. 20. Dec.) sein Amt nieder, und der Bundestag eröffnete am 30. Mai 1851 wieder seine Sitzungen. Mitten unter diesen Bewegungen hatte der Kaiser Ferdinand von Oesterreich abgedankt und sein Neffe Franz Joseph (2. Dec. 1848) den Thron bestiegen.

Der Deutsche Bund besteht nach den Veränderungen, welche in der jüngsten Zeit stattgefunden haben, aus 34 oder 33 Staaten. Diese sind:

1. Die kaiserlich **österreichischen** Bundesländer.
2. Die königlich **preußischen** Bundesländer.
3. Das Königreich **Bayern**.
4. Das Königreich **Württemberg**.
5. Das Großherzogthum **Baden**.
6. Das Fürstenthum **Liechtenstein**.
7. Das Großherzogthum **Hessen und bei Rhein**.
8. Die Landgrafschaft **Hessen-Homburg**.
9. Das Herzogthum **Nassau**.
10. Das Großherzogthum **Luxemburg** und das Herzogthum **Limburg**.
11. Das Kurfürstenthum **Hessen**.
12. Das Fürstenthum **Waldeck**.
13. Das Königreich **Sachsen**.
14. Das Großherzogthum **Weimar**.
15. Das Herzogthum **Meiningen**.
16. Das Herzogthum **Koburg-Gotha**.
17. Das Herzogthum **Altenburg**.
18. Das Fürstenthum **Reuß**, ältere Linie.
19. Das Fürstenthum **Reuß**, jüngere Linie.
20. Das Fürstenthum **Schwarzburg-Sondershausen**.
21. Das Fürstenthum **Schwarzburg-Rudolstadt**.
22. Das Herzogthum **Anhalt**.
23. Das Großherzogthum **Mecklenburg-Schwerin**.
24. Das Großherzogthum **Mecklenburg-Strelitz**.
25. Das Großherzogthum **Oldenburg**.
26. Das Fürstenthum **Lippe**.
27. Das Fürstenthum **Schaumburg-Lippe**.
28. Das Königreich **Hannover**.
29. Das Herzogthum **Braunschweig**.
30. Die freie Stadt **Hamburg**.
31. Die freie Stadt **Lübeck**.
32. Die freie Stadt **Bremen**.
33. Die freie Stadt **Frankfurt**.

Das vormalige Herzogthum **Lauenburg**, siehe bei Preußen.

Die einzelnen Länder werden nun in der hier vorstehenden Reihenfolge beschrieben werden; nur für Oesterreich und Preußen müssen wir uns eine Ausnahme gestatten, um die Gesammtmonarchien ungetrennt darzustellen.

Das vormals zu Dänemark gehörige Herzogthum Holstein (34) wird mit dem Herzogthume Schleswig den Schluß von Deutschland machen.

1. Die Kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3588 □.M. und 12,802,944 E. (nach der Zählung von 1857) und sind die folgenden Bestandtheile der österreichischen Monarchie:

A. Das Erzherzogthum Oesterreich unter und ob der Enns. Es liegt auf beiden Seiten der Donau, zwischen Bayern und Ungarn, grenzt im N. an Mähren und Böhmen, im S. an Steyermark, im O. an Ungarn und im W. theils und hauptsächlich an Bayern, theils an Salzburg, hat einen Flächeninhalt von 578 □.M. mit 2,389,000 E., und Wien zum Hauptorte.

B. Das Herzogthum Salzburg. Es liegt an der Südwestseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im O. von Steyermark, im S. von Kärnthen und im W. von Tyrol und Bayern begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 130 □.M. mit 146,800 E., und Salzburg zum Hauptorte.

C. Die gefürstete Grafschaft Tyrol. Sie liegt an Salzburgs und Kärnthens Westseite, zwischen Bayern (im N.) und Lombardei-Venedig (im S.), im Westen von der Schweiz begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 532 □.M. mit 851,000 E., und Innsbruck zum Hauptorte.

D. Das Königreich Böhmen. Es liegt an der Nordseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im W. von Bayern, im NW. von Sachsen, im NO. von Schlesien und im SO. von Mähren begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 944 □.M. mit 4,705,500 E., und Prag zum Hauptorte.

E. Die Markgrafschaft Mähren. Sie liegt an Böhmens Südostgrenze, auf den übrigen Seiten von Oesterreichisch-Schlesien im (NO.), von Ungarn (im SO.) und von Niederösterreich (im S.) begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 404 □.M. mit 1,867,000 E., und Brünn zum Hauptorte.

F. Das Herzogthum Schlesien. Es liegt an Mährens Nordostseite und an Preuß.-Oberschlesiens Süd- und Südwestgrenze, ist im W. von der (preuß.-schles.) Grafschaft Glatz und im O. von Galizien begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 93¼ □.M. mit 444,000 E., und Troppau zum Hauptorte.

G. Das Herzogthum Steyermark. Es liegt an der Südseite des Erzherzogthums Oesterreich zwischen Ungarn (im O.) und Salzburg (im W.), umschließt im Westen einen großen Theil von Kärnthen, wird im S. (oder eigentlich im SW.) von Krain und im Südosten von Croatien begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 408 □.M. mit 1,056,700 E., und Gratz zum Hauptorte.

H. Das ehemalige Königreich Illyrien oder die Kronländer Kärnthen, Krain, Görz mit Gradisca, Istrien und Triest, von Steyermark, Tyrol, Venetien, Croatien und dem adriatischen Meere begrenzt; mit einem Gesammtflächeninhalt von 455 □.M. und 1,170,000 E. Hauptorte sind: Klagenfurt, Laibach und Triest.

Endlich gehören seit 1818 zu dem Deutschen Bunde auch die ehemaligen Herzogthümer Auschwitz und Zator in Galizien, mit 44 □.M. und 196,000 E.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird weiter unten folgen, wo die österreichischen Kronländer im Zusammenhange behandelt werden.

2. Die Königlich Preußischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3409 Q.M. und 14,760,000 E. (nach der Zählung von 1864 und mit Einrechnung von Lauenburg) und sind die folgenden Bestandtheile der preußischen Monarchie:

A. Die Provinz Brandenburg. Sie grenzt im N. an Mecklenburg und Pommern, im W. an die Provinz Sachsen, im S. an Anhalt und die Provinzen Sachsen und Schlesien und im O. an Schlesien, Posen und Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 734 Q. M. mit 2,613,000 E. und Berlin zum Hauptort.

B. Die Provinz Pommern. Sie grenzt im N. an die Ostsee, im W. an Mecklenburg, im S. an Brandenburg und im O. an Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 576 Q. M. mit 1,437,000 E. und Stettin zum Hauptort.

C. Die Provinz Schlesien. Sie grenzt im N. an Posen, im W. an Brandenburg und das Königreich Sachsen, im S. an Böhmen, und im O. an Galizien, Polen und Posen, hat einen Flächeninhalt von 742 Q. M. mit 3,510,000 E. und Breslau zum Hauptort.

D. Die Provinz Sachsen. Sie grenzt im N. an Brandenburg und Hannover, im W. an Hannover und Braunschweig, im S. an die sächsischen Länder, und im O. an Brandenburg und Königreich Sachsen, hat einen Flächeninhalt von 460½ Q. M. mit 2,043,000 E. und Magdeburg zum Hauptort.

E. Die Provinz Westphalen. Sie grenzt im N. an Hannover, im W. an Niederland, im S. an die Rheinprovinz und Nassau, und im O. an Kurhessen und Waldeck, hat einen Flächeninhalt von 368 Q. M. mit 1,666,600 E. und Münster zum Hauptort.

F. Die Rheinprovinz. Sie grenzt im N. an Niederland und Westphalen, im W. an Niederland, Belgien und Frankreich, im S. an Frankreich, und im O. an Rheinbayern, Rheinhessen und Nassau, hat einen Flächeninhalt von 487 Q. M. mit 3,346,000 E. und hat insofern Coblenz zum Hauptort, als hier der Sitz des Oberpräsidenten ist.

G. Die ehemaligen Fürstenthümer Hohenzollern. Sie liegen in Schwaben, von württemb. und badenschem Gebiet umgeben, sind durch freiwillige Entsagung ihrer Landesherren 1850 an Preußen gefallen, und haben einen Flächeninhalt von 21 Q. M. mit 65,000 E. Hauptort ist jetzt Sigmaringen.

H. Das ehemalige Herzogthum Lauenburg, welches durch den Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865 an Preußen kam, 20 Q. M. mit 50,100 E. Hauptort ist Ratzeburg.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der ganzen preußischen Monarchie erfolgen.

3. Das Königreich Bayern.

Flächeninhalt: 1384¾ Q. M. Bevölkerung: 4,807,000 E.

Das Königreich Bayern (so ist die amtliche Schreibart, nicht Baiern) besteht aus zwei, durch die Großherzogthümer Baden und Hessen von einander getrennten Theilen. Der größere oder der Haupttheil (1277 Q. M. mit 4,182,283 E.) liegt unter 47° 15′—50° 41′ N. Br. und 26° 40′—31° 29′ O. L. und nimmt die Mitte von Süddeutschland ein, zwischen Württemberg (im W.) und Oesterreich und Böhmen (im O.), sowie zwischen Tyrol (im S.) und den sächsischen Landen (im N.); wogegen der kleinere Theil [Pfalz oder Rheinbayern (107 Q. M. mit 625,157 E.)] auf dem linken Rheinufer unter 49—50° N. Br. und 25—26° O. L. gelegen ist und im S. von Frankreich, im N. von Rheinhessen begrenzt wird. Der Gesammtflächeninhalt Bayerns beträgt genau 1384.98 Q. M.

Im Monat December 1864 betrug die Bevölkerung, nach amtlicher Angabe, 4,807,440 E. in 1,229,532 Familien. Bei der Zählung im Jahre 1852 ergaben sich bei einer Bevölkerung von 4,559,552 E. 3,241,345 oder 71.46 Procent Katholiken, 27.25 Procent Protestanten (925,837 Lutheraner, 328,260 unirte oder evangelische Christen, 2470 Reformirte). Ferner wurden gezählt 5609 Sektirer (Mennoniten ꝛc.) und 56,168 Juden. Im J. 1862 zählte man im Ganzen 1,283,867 Protestanten. — Die Katholiken stehen als solche unter zwei Erzbischöfen: dem von München-Freising, welchem die Suffragankirchen von Augsburg, Passau und Regensburg untergeben sind, und dem von Bamberg mit den Suffragankirchen von Würzburg, Eichstädt und Speier. — Im Jahre 1861 gab es in Bayern 70 Klöster und Hospitien mit 1106 Priestern und Laienbrüdern, dann (einschließlich der Institutshäuser) 257 Nonnenklöster mit 2972 Chor-, Schulfrauen und Profeßschwestern, und 1100 Laienschwestern, die sich vorzüglich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend und mit Krankenpflege beschäftigen. — Die Protestanten des Hauptlandes, fast durchgehends Luthe-

raner, stehen unter dem Oberconsistorium zu München, welchem die Consistorien zu Ansbach und Bayreuth untergeordnet sind; die Protestanten der Pfalz, welche sich aus Lutheranern und Reformirten im Jahr 1818 zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt haben, unter dem Consistorium zu Speyer, das seit 1848 von dem protestantischen Oberconsistorium eximirt und dem königl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten unmittelbar unterstellt ist. In dem bayerischen Stammlande und in den ehemaligen geistlichen Fürstenthümern herrschen die Katholiken stark vor, wogegen in dem vormaligen Ansbacher und Bayreuther Lande, in der Pfalz und in den reichsstädtischen Gebieten die Zahl der Protestanten überwiegt. Somit sind die meisten Protestanten in Mittel- und Oberfranken und in der Pfalz, die wenigsten in Nieder- und Oberbayern. Das Nähere s. bei den Kreisen.

Die Gesammtbevölkerung des Landes vertheilt sich unter 209 Städte, 405 Marktflecken, 11,075 Dörfer, 32,892 Weiler, Höfe, Einöden rc.

In Hinsicht der äußeren Gestalt der Bodenoberfläche gehört der Süden des Landes zu dem Alpengebiete und der süddeutschen Hochebene; das Mittel- und Nordland zu dem Gebirgszuge, der Deutschland in der Mitte durchzieht. Bei dem Alpenlande unterscheidet man: die bayer. Alpen im O., mit dem Watzmann (8263 Pariser Fuß) und der Zugspitze (9069 F.) und die Algauer Alpen, einen Zweig der Rhätischen Alpen in Schwaben und Neuburg, mit dem Hochvogel (7952 F.). Die bayerische Hochebene liegt 1400—1800 F. über dem Meere. Die Gebirge der nördlichen Hälfte des Hauptlandes sind: der fränkische Jura, eine Fortsetzung der schwäbischen Jura, mit dem Hahnenkamm zwischen der Altmühl und Wernitz; der Steigerwald, die Rhön, der Spessart, das Haßgebirge, das Fichtelgebirge, der Böhmer Wald mit dem bayerischen Walde. Durch die Pfalz zieht das Hardtgebirge mit dem Donnersberge. Vergl. S. 80—83.

Bayern (wir sprechen hier zuerst vom Haupttheil) gehört meistens zum Gebiet der Donau, die das Land in der Richtung von W. nach O. durchströmt und in zwei Hälften, eine südliche und eine nördliche, theilt. Die Hauptnebenflüsse, welche die Donau in Bayern aufnimmt, sind von der württembergischen Grenze an gerechnet, rechts: die Iller, die Roth, Günz, Mindel (mit der Kamlach), Zusam, Schmutter, Lech (mit Wertach), Ach, die Große Paar, Große Laber, Kleine Laber, Isar mit der Loysach (oder Loisach) und Ammer (Amper), die Vils (nicht mit dem Nebenfluß der Nab zu verwechseln) und der Inn mit der Salzach; — links: die Brenz, Egge, Wernitz (mit der Eger), die in der Gegend von Rothenburg an der Tauber entspringende und nach einem Laufe von 22 M. bei Kelheim (3 M. oberhalb Regensburg) mündende Altmühl, die auf dem Fichtelgebirge entspringende (durch die Vils verstärkte) und oberhalb Regensburg die Donau erreichende Nab, der auf dem Böhmerwalde entspringende und bei Stadt am Hof, Regensburg gegenüber, in die Donau sich ergießende Regen und die ebenfalls aus dem Böhmerwalde kommende, bei Passau mündende Ilz. Diese und der Regen enthalten Perlmuscheln. — Der Main ist zwar an sich nur ein Nebenfluß des Rheins, in Beziehung auf Bayern aber dessen zweiter Hauptfluß. Zu ihm gehören hier: die Itz mit der Rodach; die Regnitz (entstanden aus der Rednitz und Pegnitz) und die Tauber. — Der Rhein, auf 10 M. Grenzfluß der Pfalz, empfängt hier die Lauter, die Queich und den Speierbach.

Die merkwürdigsten Landseen Bayerns s. S. 89. Außerdem verdienen noch genannt zu werden: der über ½ M. lange und fast eben so breite Staffelsee, mit 7 kleinen Inseln; der ¾ M. lange und ¼ M. breite Simmsee, und der 1½ M. lange und ½ M. breite Tachen- oder Waginger See. Der S. 89 erwähnte, durch romantische Umgebungen sich auszeichnende, 1½ M. lange und ¼ M. breite Königssee wird auch Bartholomäus-See genannt, denn auf einem Vorsprunge des westlichen Ufers liegt am Fuße des Watzmann das Schloß St. Bartholomä. In dem Chiemsee, ebenfalls mit romantischen Ufern, liegen 3 Inseln: die Herren-, die Frauen- und die Kraut-Insel; die beiden ersteren heißen eigentlich Herren- und Frauenwörth. Außer den genannten 10 Seen hat Bayern noch eine große Menge kleinerer, als den Schlier-, den Spitzing-, den Frickenhauser See (im Rhöngebirge, zwar nur ½ Stunde im Umfange, aber von bedeutender Tiefe), den Hopfersee u. s. w.

Von Kanälen hatte Bayern früher nur den Frankenthaler Kanal in der Pfalz, dann zur Flußcorrection den Carolinenkanal bei Dillingen und den Loisachkanal am Fuße der Alpen. Keiner derselben hat eine mehr als örtliche Bedeutung. Dagegen ist der 1836—45 gebaute Ludwigs-Kanal nicht blos für Bayern, sondern für ganz Deutschland

als der wichtigste zu betrachten. Er verbindet zunächst die Altmühl mit der Regnitz, dadurch aber die Donau mit dem Main, folglich das Schwarze Meer mit der Nordsee. Seine Länge beträgt mit Inbegriff des schiffbar gemachten unteren Laufes der Altmühl, von deren Mündung in die Donau bei Kelheim bis Bamberg (nahe der Vereinigung der Regnitz mit dem Main) 23⅓ Meilen, die obere Breite 54 F., die untere 34 F., die Tiefe 5 F. Die oberste Haltung des Kanals bei Neumarkt liegt 1300 F. über dem Meere, Kelheim 1054, Bamberg nur 700. Um die zwischen den Endpunkten gelegene Höhe zu übersteigen, mußten 100 Schleußen gebaut werden, deren jede das Schiff um 8—10 F. hebt oder senkt und 110 F. lang ist, wodurch die Länge der Fahrzeuge bestimmt wird. Zur Ueberschreitung von Schluchten und kleinen Gewässern wurden Dämme und Brückkanäle gebaut; über den Kanal selbst gehen viele Brücken für Landstraßen und Eisenbahnen. Er ist besonders für den Holzhandel sehr wichtig.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß es in Bayern auch mehrere beträchtliche Sumpfgegenden oder mit Schilf und Riedgras bedeckte Moräste gibt, vorzüglich in dem südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes, die man Moose und Riede nennt, wie das Donau-Ried, zwischen Ulm und Donauwörth, das 4 Q. M. große Donaumoos, zwischen Neuburg und Ingolstadt an der Donau; das 5 Q. M. große Erdingermoos, nordöstlich von München, längs dem rechten Isarufer; das Dachauermoos, nördlich und in der Nähe von München, aber auf dem linken Isarufer, u. s. w. Doch hat man die meisten dieser Moose in neuerer Zeit streckenweise entwässert und angebaut. So enthält z. B. das Donaumoos 32 Ansiedelungen mit mehr als 3000 E. Die mit dichten Geweben von Flechten, Moosen und Zweiggesträuch bewachsenen Moore nennt man hier Filze oder Köcheln.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt und mild, letzteres besonders am untern Main und in der Pfalz, wo bei einer mittleren Jahreswärme von 8° R. der Weinstock und feineres Obst gedeihen. Rauher ist die Luft in den Alpen und auf der bayerischen Hochebene, dem Böhmerwalde und dem Fichtelgebirge, wo die Winter streng und anhaltend sind. In der Regel ist überall der Herbst die schönste Jahreszeit. Die Luft ist durchgängig, auch in den tiefer liegenden Gegenden, gesund.

Was die Beschaffenheit des Bodens anbelangt, so bildet die untere Donauebene (von Regensburg bis Osterhofen) mit dem sog. Dungaboden den fruchtbarsten Theil des Landes, und zwar in dem Grade, daß derselbe im gemeinen Leben Bayerns Kornkammer genannt wird. Aber auch in Franken und Schwaben hat Bayern große fruchtbare Landstrecken aufzuweisen, und es gehören dahin namentlich die Gegenden um Würzburg und Schweinfurt, die Thäler und Gründe im Bayreuthischen und Ansbachischen, das Ries und die Umgegend von Memmingen. In der Pfalz ist die Rheinebene am fruchtbarsten. Am wenigsten fruchtbar, weil sehr steinig, ist der Boden in der Oberpfalz. In den Alpen- u. a. Gebirgsgegenden gestattet begreiflich schon die rauhere Luft wenig Getreidebau, sondern hauptsächlich nur Viehzucht. Uebrigens ist von der Gesammtbodenoberfläche Bayerns beinahe ein Dritttheil (nämlich 7,358,844 Tagewerk oder 446 Q. M.) mit Wald bedeckt. Was die Naturerzeugnisse im Allgemeinen betrifft, so bemerken wir zunächst, daß Bayern vorzüglich reich ist an Rindvieh, Pferden, Schweinen, Roth- und Schwarz-Wildpret, Gemsen, zahmem und wildem Geflügel, Bienen, Fischen und Krebsen; — ferner an Getreide, Flachs, Hanf und Oelgewächsen, Tabak (der in Mittelfranken und der Pfalz angebaute geht selbst bis nach Amerika), Hopfen, Küchengewächsen, Obst, Wein, Bau- und Brennholz und Futterkräutern; — endlich an Stein- und Quellsalz, Eisen, Quecksilber, Kobalt, Marmor, Alabaster, Kalk- und Schleifsteinen, Gyps, Thon, Porzellan- und Farberde, Torf und Steinkohlen. An Kupfer, Blei und Zinn fehlt es nicht, doch ist die Ausbeute gering. An wenigen Stellen kommt Steinöl vor. Von den zahlreichen Mineralquellen sind die zu Kissingen, Reichenhall und Brückenau die berühmtesten.

Nach den Angaben des statistischen Bureaus rechnete man im Jahre 1863 in Bayern 380,108 Pferde (ca. 270 auf 1 Q. M.), 3,185,882 Stück Rindvieh; 2,058,638 Schafe (wovon 458,568 halb veredelt), 150,855 Ziegen (die meisten in der Pfalz und in Franken); 926,522 Schweine (die meisten in Unterfranken und Oberpfalz), 233,139 Bienenstöcke (vorzüglich in Mittelfranken und Pfalz). Die Versuche mit der Seidenraupenzucht haben den gewünschten Erfolg nicht gehabt und wurden daher an den meisten Orten aufgegeben. Der Wildstand ist noch immer beträchtlich; Gemsen werden in den Alpen gehegt, besonders bei Berchtesgaden am Watzmann, in der Ries südlich von Tölz, bei Partenkirchen, bei Oberstorf &c.; im Jahre 1863/64 wurden in 6 Leibgehegen und Regiejagden erlegt: 327 Hirsche, 1292 Reh-

böcke, 73 Auerhähne, 106 Birkhähne; in den Alpen 854 Gemsböcke. Murmelthiere, Bären und Luchse werden immer seltener. — Im *Pflanzenreiche* treten die vielen Getreidearten stark hervor; auf 5¼ Mill. Morgen werden im Durchschnitte 15½ Mill. Scheffel Kornfrüchte gewonnen, meist Korn, Hafer und Weizen, und zwar vorzüglich in Niederbayern; ferner sind zu erwähnen die berühmten Pfälzer und Frankenweine (Forster, Deidesheimer; — Leisten- und Steinwein); im Ganzen erzeugt Bayern jährlich 860,000 Eimer Wein, wovon 580,000 auf die Pfalz, 250,000 auf Unterfranken kommen. Auch der Hopfenbau (bes. von Spalt, Hersbruck, Altdorf in Mittelfranken, von der Holledau in Oberbayern) mit einem jährlichen Ertrage von 160—180,000 Ctr., und der Tabakbau der Pfalz und von Mittelfranken mit einer Ernte von 140,000 Ctr., desgleichen der fränkische Obst- und Gemüsebau sind Quellen des Nationalwohlstandes. Unter den Waldungen sind der Spessart, der Zwiesler und Mittenwalder Forst, der Pfälzer Wald und der (jedoch schon sehr gelichtete) Kempter Wald an Umfang die bedeutendsten; der jährliche Schlag liefert im Ganzen 2⅔ Mill. Klafter Brenn- und Nutzholz. — Unter den *Mineralien* steht das Salz obenan. In dem Budget der 8. Finanzperiode 1861/67 wurde die Einnahme aus den königl. Salinen auf 3,130,000 Fl. jährlich berechnet; der durchschnittliche Ertrag derselben ist auf 784,000 Ctr. Kochsalz, 60,000 Ctr. Viehsalz und 10,000 Ctr. Dungsalz gesetzt. Die Hauptsalinen befinden sich im südöstlichen Theile des Hauptlandes, zu Berchtesgaden und Reichenhall (s. unten). Die königl. Bergwerke rentiren nur mit 250,000 Gulden, und zwar kommt dieser Ertrag auf die Pfalz, wogegen die Werke des Hauptlandes nur die Kosten des Betriebes decken. Abgesehen davon, ob die Gruben dem Staate oder Privaten gehören, werden jährlich 1,074,000 Ctr. Eisenerze (in Oberbayern, Oberfranken, Oberpfalz und Pfalz), dann 3,330,000 Ctr. Steinkohlen (meist in der Pfalz) gewonnen.

Die vornehmste Nahrungs- und Erwerbsquelle ist in Bayern die *Landwirthschaft* in deren weiterer Bedeutung; allein auch die *Gewerbsindustrie* ist in mehreren Theilen des Königreichs seit lange blühend und gewinnt immer größere Ausdehnung und Vervollkommnung, so daß auf den großen Ausstellungen der Name Bayerns mit Ehren genannt wird. In der Pfalz besteht von der französischen Herrschaft her die Gewerbefreiheit; im Hauptlande wurden durch die neue Gewerbsinstruction vom 21. April 1862 die gewerblichen Verhältnisse zu Gunsten einer freieren Bewegung wesentlich umgestaltet. Die größte gewerbliche Thätigkeit herrscht in Ober- und Mittelfranken. Eigentliche Industriebezirke, wie in der preuß. Rheinprovinz, gibt es nicht; doch macht sich in einigen Städten und deren Umgebungen eine bedeutende industrielle Thätigkeit bemerklich, namentlich sind hier hervorzuheben: Nürnberg, Fürth, Hof, Augsburg, Schweinfurt, Kaiserslautern, Nördlingen, Kempten, Kaufbeuren, Memmingen.

Wir entnehmen hier den neuesten statistischen Erhebungen einige Data zur Veranschaulichung des bayerischen Gewerbswesens. Im Jahr 1861 gab es im ganzen Königreich Bayern 479,558 Handwerks- und Fabrikarbeiter, wovon 101,461 auf Fabriken allein treffen; Meister und Fabrikherren waren 152,976. Man zählte Fabrikanstalten für Gespinnste, und zwar für Streichgarn 43 mit 545 Arbeitern und 17,310 Feinspindeln; für Kammgarn 5 mit 873 Arbeitern und 30,980 Feinspindeln, für Baumwolle 11 mit 7194 Arbeitern und 536,533 Feinspindeln; für Flachs, Hanf und Werg 3 mit 550 Arbeitern und 4192 Feinspindeln. Die Handweberei beschäftigte 48,540 Personen, und zwar bestanden in Seide und Halbseide 510 Webstühle mit 546 Arbeitern, in Baumwolle und Halbbaumwolle 19,141 W. mit 19,446 A., in Leinen 22,740 W. mit 23,555 A., in Strumpfweberei 1567 W. mit 1635 A., für Gewebe in Leinen als Nebenbeschäftigung 7623 Stühle. Druckereien für Zeuge aller Art gab es 31 Anstalten mit 31 Maschinen und 693 Arbeitern. Ferner: 126 Eisenwerke (einschließlich der Hütten für Rohstahleisen und Eisenwalzwerke), davon 54 in der Oberpfalz, 19 Eisendrahtwerke, 3 Stahlwerke, 21 Kupferwerke, 10 Messingwerke (meist in Mittelfranken); 42 Fabriken für Maschinen (davon 19 in der Pfalz), 15 Fabr. für Eisenbahnwagen ꝛc. (die größte in Nürnberg), 25 Eisengießereien (erst seit 1847 gegründet), 7 Fabr. für Gewehre und blanke Waffen (die königl. Gewehrfabrik in Amberg zählt 570 Arbeiter); 30 Nähnadelfabriken (davon 25 in Schwabach, aber nicht mehr so ausgedehnt wie früher), 18 Fabr. für Gold- und Silberwaaren, leonische Waaren (Nürnberg, Schwabach); 3840 Ziegeleien (die meisten in Niederbayern), 83 Fabriken für Chemikalien (die größten in Mittelfranken), 56 für Zündwaaren, 51 Glashütten mit 1226 Arbeitern (die bedeutendsten in Niederbayern, Oberfranken, Oberpfalz), 269 Glasschleifereien und Polirwerke, 11 Spiegelglasfabriken (Mittelfr.), 15 Porzellanfabriken (meistens in Oberfranken, eine berühmte in Nymphenburg bei München), 37 Steingutfabriken (die größte in Amberg), 28 Etablissements für Spielwaaren, 151 Papier- und Pappefabriken und Papiermühlen (die größte in Oberbayern), 12 Fabriken für Papiermaché, 28 für Spielkarten, 197 für Tabak und Cigarren, 10 für Runkelrübenzucker; 5385 Bierbrauereien, welche jährlich 9 Mill. Eimer Bier liefern (die größten in München), 7 Fabriken für Schaumweine, 76 Steinbrüche für lithogr. Steine und für Dachplatten (Solenhofen an der Altmühl). Die Zahl der Dampfmaschinen betrug im genannten Jahre 889 mit 77,889 Pferdekräften (davon kommen auf die Schifffahrt 45 M., auf die Eisenbahnen 353). Im einzelnen sind noch hervorzuheben: die Bleistiftfabriken von Nürnberg und Regensburg, die Broncefolien-

waaren von Fürth, die Schmelztiegel von Hafnerzell bei Passau, die astronomischen Fernröhre aus dem weltberühmten Utzschneider-Fraunhofer'schen Institut in München, die Drechslerwaaren von Nürnberg, Fürth, Erlangen; die Holzschnitzarbeiten von Berchtesgaden, Oberammergau, die Schnellpressen von Oberzell bei Würzburg. Daß der Steindruck in Bayern (von Jakob Sennefelder zu München 1797) erfunden wurde, darf hier nicht übergangen werden. Der Ruhm in Gold- und Silberarbeiten (von Nürnberg und Augsburg) gehört einer früheren Zeit an. Tuchfabriken sind nicht in genügender Zahl vorhanden, und hierin, wie in Eisen- und Stahlwaaren, ist Bayern von anderen Ländern abhängig.

Der Handel des Königreiches Bayern theilt die Beschränkungen anderer Binnenländer; doch fehlt es nicht an Orten, welche mit dem Auslande, auch mit überseeischen Ländern, lebhaften Verkehr unterhalten. Hierin treten besonders hervor: Nürnberg, Augsburg, Fürth; dann folgen München, Bamberg, Würzburg, Hof, Schweinfurt, Kempten, Lindau, Passau, Ludwigshafen. Erhebliche Flußschifffahrt findet statt auf der Donau zwischen Donauwörth und Passau, auf dem Main (nächst Bamberg abwärts), dann auf dem Rhein, wo die junge Stadt Ludwigshafen zu einem Stapel für die Pfälzer Kohlen und andere Erzeugnisse geworden ist. Dies ist auch die einzige Stadt für bayerische Flußdampfschifffahrt; denn auf dem Main hat diese seit Eröffnung der Würzburg-Aschaffenburger Eisenbahnlinie aufgehört, und die Donau wird zwar noch zwischen Donauwörth und Regensburg von Dampfern befahren, diese sind aber seit 1862 an Oesterreich durch Kauf abgetreten. Im Uebrigen gehen auf dem Bodensee von Lindau aus bayerische Dampfschiffe, dann, freilich nur zu Lustfahrten, auf dem Starnberger See. Sehr beträchtlich ist die Flößerei auf den Alpenflüssen: der Iller, dem Lech, der Isar, dem Inn, dann auf dem Regen, auf dem Main und seinen aus Norden kommenden Zuflüssen; die Flöße führen vorzüglich Holz, Steine und Gyps. Von der Kanalschifffahrt war schon oben die Rede. Auf die Landstraßen werden große Summen verwendet; sie sind theils Staatsstraßen (über 1000 Meilen), theils Distriktsstraßen oder Gemeindewege. Im Eisenbahnbau ist Bayern allen deutschen Staaten vorangegangen; die erste Bahn wurde schon im Jahre 1835 von Nürnberg nach Fürth gebaut. Im September 1865 hatte Bayern 317 Meilen Schienenwege, wovon 202 auf Staatsbahnen, 85 auf die Ostbahnen (München-Regensburg-Bayreuth; Nürnberg-Cham-Furth, Passau), 30 auf die Pfälzer Privatbahnen trafen. Die Telegraphen beschreiben eine Linie von 379 M. mit 775 M. Drahtlänge. Anstalten zur Förderung des Großhandels sind: die Hypotheken- u. Wechselbank in München u. die königl. Bank in Nürnberg mit Filialen in Würzburg, Ansbach, Bayreuth, Hof, Passau, Straubing, Schweinfurt, Bamberg, Regensburg, Ludwigshafen; dann die Kreis-Gewerbs- u. Handelskammern, die zu Berathungen jährlich zusammentreten. Was den Handel mit dem Auslande betrifft, so übersteigt der Werth der Ausfuhr den der Einfuhr. Vorzüglich stark gehen nach außen: Getreide, Bauholz, Salz, Rindvieh, Bier, Hopfen, Obst, Wein, Glas, Spiegel, Nürnberger und Fürther Kurzwaaren, Farbwaaren, Erzeugnisse der Maschinenfabriken. Bei der Einfuhr stehen voran: Colonialwaaren, Südfrüchte, Wein, Oele, Seide, Metalle, Seefische, Färbestoffe, Tuche, Seidenzeuge, Metallwaaren, Baumwolle, Pelzwaaren.

Die Ausfuhr an Getreide ist immer bedeutend gewesen; gegenwärtig ist besonders der Verkauf in die Schweiz sehr stark. Die großartigsten Geschäfte werden auf der Münchener Getreidehalle abgeschlossen. In den Jahren 1854—1859 führte Bayern aus: 1,996,800 Scheffel, während die Einfuhr (meist aus Ungarn u. Oesterreich) 498,000 Scheffel betrug. Im Durchschnitt berechnet man die Getreideausfuhr auf 385,000, die Einfuhr auf 99,000 Scheffel. Den größten Viehmarkt hat Sonthofen, den lebhaftesten Wollmarkt Augsburg. In neuerer Zeit hat der bayer. Hopfenhandel einen großartigen Umfang gewonnen; man berechnet den Umsatz auf dem Hauptplatze, zu Nürnberg, vom September bis zum Schluß der Sudzeit auf 9—12 Mill. Gulden. — Die Zahl aller im Handel beschäftigten Individuen betrug im Jahre 1861: 41,818, wovon 33,918 Eigenthümer von Handelsgeschäften waren.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten besitzt Bayern die bereits in der Einl. zu Deutschland erwähnten 3 Universitäten: zu München (1865 mit 1234), Würzburg (mit 604), Erlangen (mit 478 Studirenden); eine Akademie der Wissenschaften, eine Akademie der Künste, eine Musikschule, ein Cadettencorps, eine Centralthierarzneischule, sämmtlich in München; eine Forstlehranstalt in Aschaffenburg, eine Centrallandwirthschaftschule in Weihenstephan bei Freising. Ferner hat Bayern 10 Lyceen (philosophische und theologische Lehranstalten), 28 humanistische und 6 Realgymnasien, 62 isolirte lateinische Schulen, 10 Schullehrerseminare, 2 polytechnische Schulen, welche aber im Jahre 1868 in Eine zu München vereinigt werden sollen, eine Baugewerkschule, 30 Gewerbsschulen, von denen mehrere mit Cursen für Landwirthschaft und Handel versehen sind, 3 Blindeninstitute, 10 Taubstummenanstalten, über 7100 deutsche Schulen, viele Industrie- und Zeichnungsschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Bayerns besteht nach der Verfassungsurkunde vom 26. Mai

1818 in einer durch Reichsstände (in 2 Kammern, der der Reichsräthe und der der Abgeordneten), mit Beziehung auf die Abgaben und die wichtigeren Gesetze, beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. Das königl. Staatsministerium gliedert sich in 7 Collegien, nämlich: Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeußern, Staatsministerium der Justiz, Staatsministerium des Innern, Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Staatsministerium der Finanzen, Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Kriegsministerium. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in München, 8 Appellationsgerichte (in jedem Kreise eins) und die verschiedenen Bezirks-, Stadt- und Landgerichte. Jede adlige und sonstige exceptionelle Gerichtsbarkeit ist 1848 aufgehoben und unmittelbar dem Staate zugetheilt worden. (Ueber die Stellung Bayerns zum Deutschen Bunde s. S. 126.)

Was die Finanzen betrifft, so sind, nach dem 1861 den Kammern vorgelegten Budget für die 8. Finanzperiode 1861—1867, die Staatsausgaben zu 46,720,597 Fl. jährlich (netto) u. eben so hoch die Staatseinnahmen veranschlagt worden. Die Staatsschuld belief sich am 1. Oct. 1864 auf 238,341,448 Fl.; nämlich: alte Schuld 79,328,644, neue Schuld 11,747,299, Militär-Anlehen 31,552,800, Eisenbahnschuld 115,712,700 Fl. Dazu kommt noch die Grundrenten-Ablösungsschuld mit 101,874,580 Fl.

Der Stand der bayerischen Armee beträgt nach dem jüngsten Budget (1861): im ordentlichen Etat 84,708, im außerordentlichen 21,049, also zusammen 105,757 Mann mit 11,867 Pferden; mit Einschluß der Reserve 200,360 M., wovon 151,748 auf Infanterie, 22,569 auf Cavallerie, 22,967 (mit 136 Feldgeschützen) auf Artillerie, 3076 auf die Genietruppen kommen. Zum Bundesheere stellt Bayern 56,174 M., welche das 7. Armeecorps bilden. Die bayerischen Festungen sind: Ingolstadt, Marienberg ob Würzburg, Rosenberg ob Kronach, Wülzburg ob Weißenburg, Oberhaus ob Passau; Germersheim und (die Bundesfestung) Landau. Neu-Ulm ist als wesentlicher Bestandtheil der deutschen Bundesfestung Ulm zu betrachten.

Der Titel des Monarchen ist: „— — — V. G. G. König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben &c." Es bestehen folgende 10 Orden: 1) der St. Hubertusorden, der vornehmste bayerische Orden, gestiftet 1444 von Gerhard V., Herzog von Jülich und Berg, und 1708 vom Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz erneuert, 1800 von Max. Joseph neu bestätigt; nur für Fürsten und höchste Staatsbeamte; 2) der St. Georgsorden, aus den Zeiten der Kreuzzüge, vom Kurfürsten Karl Albrecht 1729 erneuert; 3) der militärische Max Josephsorden, vom König Maximilian Joseph am 1. Jan. 1806 gestiftet, mit Pensionen für die ältesten Ritter jeder Klasse dotirt und den Adel verleihend; 4) der Civilverdienstorden der bayerischen Krone, von Max. Joseph 1808 gestiftet, mit 4 Klassen, von denen die drei ersten den Inhabern den persönlichen Adel verleihen; 5) der Ludwigsorden für 50jährigen treuen Staatsdienst, von dem König Ludwig I. 1827 gestiftet; 6) der St. Michaelsorden, gestiftet 1693 von Joseph Clemens Herzog von Bayern und Kurfürsten von Cöln, zur Aufrechterhaltung der kathol. Religion; umgestaltet von Max. Joseph 1808, im Jahr 1837 von K. Ludwig I. zu einem Verdienstorden erhoben, in 5 Klassen; 7) der Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, am 28. Nov. 1853 von dem König Max. II. gestiftet, in 1 Klasse, aber 2 Abth. (für Wissenschaft und für Kunst); 8) der St. Theresienorden für Damen, 1827 von der Königin Theresia gestiftet; 9) der Frauenorden der heil. Elisabeth, gestiftet 1766 von der Kurfürstin Auguste Elisabeth, für altadelige und katholische Damen, zum Besten der Armen und Nothleidenden; und 10) der St. Anna-Orden des Damenstifts zu München, gestiftet von der Kurfürstin Anna Sophia 1784, und von Kurfürst Maximilian IV. Joseph 1802.

Geschichte. Bajoarier oder Bojer und andere germanische und celtische Stämme bewohnten schon vor Chr. Geb. das südliche Bayern, welches zur Zeit des Augustus einen Theil von Rhätien bildete und nach dem Untergange des römischen Reichs unter das Scepter Theoderich's, Königs der Ostgothen, kam. Nachdem der Frankenkönig Chlodwig 496 die Alemannen bei Zülpich geschlagen hatte, unterwarf er in der Folge auch deren Bundesgenossen, die Bajoarier oder Bayern. In der Mitte des 6. Jahrhunderts bildete sich das Regiment der ersten bayerischen Herzoge, und der erste geschichtlich gewisse Herzog ist Garibald, der um 592 oder 595 starb und aus dem Geschlecht der Agilolfinger (die als Nachkommen eines tapfern Kriegers, Namens Agilolf, so genannt wurden) stammte. Aus dem nämlichen Geschlecht folgten ihm noch 10 Herzoge in der Herrschaft über Bayern. Als das große fränkische Reich im 6. Jahrhundert unter Chlodwig's 4 Söhne getheilt wurde, kam Bayern unter die Oberherrschaft der Könige von Austrasien (s. Geschichte Europa's IX.), und jene Bayernherzoge waren demnach nicht souveräne, unabhängige Fürsten, sondern, wenigstens zeitweise, Vasallen der austrasischen Könige. Der letzte Bayern-

herzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger war Thassilo II., den wegen Widerspenstigkeit und verrätherischer Verbindungen, sein Lehnsherr, der Frankenkönig Karl der Große 788 entsetzte, worauf Bayern im Namen Karl's von Gaugrafen regiert wurde. Als Ludwig's des Frommen 3 Söhne durch den Vertrag von Verdün 843 in die fränkische Monarchie sich theilten, kam Bayern mit ganz Deutschland an Ludwig den Deutschen, der seinen Sitz in Regensburg hatte. Ludwig der Deutsche starb 876 und hinterließ drei Söhne, Ludwig, Karlmann und Karl, die das Deutsche Reich in der Art unter sich theilten, daß Karlmann Bayern mit der königlichen Würde erhielt, die, nach seinem 880 erfolgten Tode, mit dem Lande selbst zunächst seinem älteren Bruder Ludwig und nach zwei Jahren seinem jüngeren Bruder Karl (dem Dicken) zufiel, welcher Letztere bald darauf Besitzer der ganzen Macht seines Urgroßvaters Karl des Großen wurde. Allein wegen seiner elenden Regierung wurde er auf dem Reichstage zu Tribur 887 förmlich abgesetzt und sein Neffe, der natürliche Sohn seines verstorbenen Bruders Karlmann, der tapfere Herzog Arnulf von Kärnthen, zum Könige von Deutschland gewählt (vergl. S. 129). Bayern kam dadurch ebenfalls unter Arnulf's Botmäßigkeit, und dieses abhängige Verhältniß unter den Karolingern dauerte im Ganzen 122 Jahre, nämlich von Thassilo's Absetzung durch Karl den Großen (788) bis zum Erlöschen der deutschen Karolinger bei dem Tode Ludwig's des Kindes (911). Jetzt suchten die Bayern ihre frühere Unabhängigkeit wieder zu erlangen, was jedoch auf die Dauer nicht gelang; vielmehr blieb das Herzogthum im Lehnsverhältniß zum Deutschen Reiche. Der König Arnulf hatte einen nahen Verwandten, Luitpold, damit beliehen, und einer der Enkel des Letzteren Arnulf, Pfalzgraf von Bayern, ist der Stammvater der Herren von Schiren oder Scheyern (s. d. O. in der Topographie), die im J. 1124 von ihrer neuen Residenz Wittelsbach (das 1209 zerstörte Schloß lag in der Nähe von Aichach, welches nordöstlich und 3 M. von Augsburg liegt) den Namen annahmen, und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag den bayerischen Thron besitzen. Die Nachkommen Luitpold's wurden jedoch auf eine geraume Zeit von der Erbfolge in Bayern ausgeschlossen, indem Kaiser Otto I. 948 seinen eigenen Bruder Heinrich zum Herzog einsetzte. Von dieser Zeit an erhielt Bayern, je nach dem es die Kaiser für angemessen erachteten, seine Herzoge bald aus diesem, bald aus jenem deutschen Hause, bis 1070 Welf, aus dem Geschlecht der Markgrafen von Este, damit beliehen wurde. Welf's Nachkommen blieben im Besitz von Bayern, bis sein Urenkel, Heinrich der Löwe, in die Acht erklärt wurde und nun 1180 Kaiser Friedrich I. einen Nachkommen des angestammten Fürstenhauses, nämlich Otto I. (VI.), Pfalzgr. von Scheyern-Wittelsbach (dessen gleichnam. Neffe den Kaiser Philipp 1208 ermordete) mit Bayern belehnte. Otto's Enkel, Otto II., kam 1228 durch Heirath mit Agnes von der Pfalz in den ruhigen Besitz der, schon seinem Vater Ludwig vom Kaiser Friedrich II. verliehenen Pfalzgrafschaft am Rhein. Seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich, theilten sich 1253 in die väterlichen Lande dergestalt, daß jener die Pfalz am Rhein und Oberbayern, dieser aber Niederbayern erhielt. Ludwig's des Strengen Söhne, Rudolf und Ludwig der Jüngere, theilten sie abermals, und jener wurde der Stammvater des nachherigen kurpfälzischen und dieser der Stammvater des Ende des Jahres 1777 ausgestorbenen kurbayerischen Hauses. Ludwig der Jüngere war es auch, der nachmals zum Kaiser gewählt wurde (s. Gesch. Deutschlands). Das Nämliche geschah mit seines Bruders Urenkel, Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 gewählt wurde, dessen Nachkomme im fünften Gliede, Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken († 1569: Wolfgang's Vettern, darunter namentlich der aus dem Anfange des 30jähr. Krieges so bekannte Friedrich V., besaßen die pfälzische Kurwürde, nebst den Kurländern) zwei Söhne hatte, Philipp Ludwig, Stifter der Pfalz-Neuburg'schen, später der Pfalz-Sulzbach'schen, und Karl, Stifter der Pfalz-Birkenfeld-Zweibrücken'schen Linie. Daß einer der Nachkommen des Kaisers Ludwig, der Herzog Maximilian von Bayern, 1623 die pfälzische Kurwürde mit der Oberpfalz erhielt, und 1648 für des geächteten Friedrich's V. Sohn eine achte Kurwürde geschaffen wurde, ist bereits S. 124 und 132 erzählt. Ungefähr 130 Jahre bestanden die beiden Kurwürden, von Bayern und von der Pfalz, neben einander, bis durch den am 30. Dec. 1777 erfolgten Tod Max. Joseph's, des letzten Kurfürsten aus dem kurbayerischen Hause, Kurbayern an das Haus Pfalz fiel, und zwar an die, damals von dem Kurfürsten Karl Theodor repräsentirte Sulzbacher Linie (s. oben). Beinahe hätte sich aber Karl Theodor bereden lassen, Bayern, gegen die österr. Niederlande (Belgien), an Oesterreich abzutreten, und nur durch Preußens Einschreiten wurde dies verhindert. Mit Karl Theodor's Tode 1799 erlosch vom Hause Pfalz die Sulzbacher Linie, und sämmtliche pfälzische und bayerische Länder kamen nun an die einzige, noch blühende Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld'sche Linie, an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph, dem nun auch außerdem noch die, seit 1666 an die Kurfürsten von der Pfalz gekommenen Herzogthümer Jülich und Berg gehörten, so daß die damals von ihm beherrschten Länder einen Flächeninhalt von mehr als 1000 Q. M. mit 2 Mill. E. hatten. Durch den Luneviller Frieden (vom 9. Febr. 1801) wurden die Provinzen am linken Rheinufer (also ein Theil der Unterpfalz und das Herzogthum Jülich) an Frankreich, und 1803, dem Reichsdeputationsreceß gemäß, die Unterpfalz auf dem rechten Rheinufer an Baden abgetreten, für diesen Verlust von etwa 220 Q. M. aber die Hochstifter oder bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Augsburg, Bamberg, Freising, Würzburg, ein Theil von Eichstädt und Passau (ebenfalls bisher reichsunmittelbare Bisthümer), 15 Reichsstädte: Bopfingen, Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuern, Kempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ravensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wangen, Weißenburg u. Windsheim, ferner 13 bisher reichsunmittelbare Abteien (Kempten, Ebrach, Irsee, Ottobeuern, Elchingen, Ursberg u. s. w.), 2 Reichsdörfer (Gochsheim und Sennfeld) und die Stadt Mühldorf am Inn, zusammen 288 Q. M., erworben, so daß die Größe des Staates auf mehr als 1100 Q. M. stieg. Der Preßburger Friede (26. Dec. 1805), der das Kurfürstenthum zum Königreiche erhob, vereinigte mit dem Staate noch verschiedene österr. Besitzungen in Schwaben (Markgrafschaft Burgau, Grafschaften Hohenems und Königsegg), die Reste von Eichstädt und Passau, Tyrol, Vorarlberg, Brixen und Trient, die ehemal. freien Reichsstädte Augsburg und Lindau u. a. Gebiete, zusammen 600 Q. M.; Bayern trat dagegen das ehemalige Hochstift Würzburg ab (s. S. 125) und besaß also 1806 einen Flächenraum von fast 1600 Q. M. In demselben Jahr vertauschte es das Herzogthum Berg gegen die Markgrafschaft Ansbach, trat dem Rheinbunde bei und erhielt für eine kleine Abtretung an

Württemberg die Stadt Nürnberg und zahlreiche mediatisirte Gebiete ehemaliger Reichsfürsten: Schwarzenberg (6 Q. M. mit 12,000 E.), Fugger-Babenhausen (7 Q. M. mit 11,500 E.), Leiningen-Amorbach (5 Q. M. mit 14,500 E.), Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein (zusammen 6 Q. M. mit 40,500 E.), Hohenlohe-Schillingsfürst (1 Q. M. mit 3000 E.), Thurn u. Taxis, sowie ehemaliger reichsunmittelbarer Grafen: von Castell, Giech, Rechtern, Pappenheim, Fugger in den Linien Kirchberg, Glött und Nordendorf, Erbach u. s. w. Den größten Umfang erreichte der bayerische Staat nach dem Wiener Frieden 1809; denn nach dem Traktate mit Frankreich kamen 1810, gegen Abtretung von Südtyrol an Italien und einiger Gebiete an Württemberg und das damalige Großherzogthum Würzburg, fast ganz Salzburg, Berchtesgaden, das österr. Inn- und Hausruckviertel, Baireuth und Regensburg, zusammen 318 Q. M., an Bayern, welches nunmehr eine Größe von 1736 Q. M. mit 3,800,000 E. hatte. Nach dem Vertrage zu Ried (1813) und den Bestimmungen des Wiener Congresses gab es 1814 und 1816 Tyrol, Vorarlberg, das Inn- und Hausruckviertel, Salzburg (bis auf wenige Theile) wieder an Oesterreich zurück, erhielt dafür aber Würzburg, Theile des ehemal. Hochstifts Fulda, Aschaffenburg und jenseits des Rheins den größten Theil der dort befindlichen ehemaligen Unterpfalz und andere pfälzische, speiersche u. s. w. Gebiete. Der Flächeninhalt des unter bayerischer Hoheit stehenden standesherrlichen Gebiets (s. oben) beträgt 74½ Q. M. mit etwa 260,000 E. — Maximilian Joseph starb im J. 1825, ihm folgte sein Sohn Ludwig, und als dieser am 20. März 1848 abdankte, kam sein Sohn Maximilian II. (geb. 1811, 28. Nov.) an die Regierung. Seit dessen Tode (1864, 10. März) ist sein Sohn Ludwig II. (geb. 1845, 25. Aug.) König von Bayern.

Von dem ehemaligen Deutschen Reiche gehört zum jetzigen Königreiche Bayern nicht nur beinahe der ganze ehemalige Bayerische Kreis, sondern auch der östliche Theil des Schwäbischen bis zur Iller; ferner beinahe der ganze Fränkische Kreis, sowie Theile des Ober- und des Niederrheinischen Kreises.

Daher sind auch, nachdem 1808 (1810. 1817) das Land in Kreise eingetheilt und diese nach den Hauptflüssen benannt worden waren, die Kreisbenennungen, durch eine k. Verordnung vom 29. Nov. 1837 auf die Geschichte zurückgeführt worden. Hiernach heißt jetzt 1) der Isarkreis (Hauptstadt München) Oberbayern; 2) der Unterdonaukreis (Hauptstadt Landshut, früher Passau) Niederbayern; 3) der Rheinkreis (Hauptstadt Speier) Pfalz; 4) der Regenkreis (Hauptstadt Regensburg) Oberpfalz und Regensburg; 5) der Obermainkreis (Hauptstadt Baireuth) Oberfranken; 6) der Rezatkreis (Hauptstadt Ansbach) Mittelfranken; 7) der Untermainkreis (Hauptstadt Würzburg) Unterfranken und Aschaffenburg; 8) der Oberdonaukreis (Hauptstadt Augsburg) Schwaben und Neuburg.

Die Benennung Ober- und Niederbayern bezieht sich auf die alte geographische Eintheilung des Herzogthums Bayern oder des bayerischen Stammlandes in Oberbayern und Niederbayern. Daß der ehemalige Regenkreis zwei Namen, Oberpfalz und Regensburg, erhalten hat, rührt daher, weil das Hochstift und die freie Reichsstadt Regensburg mit der (seit 1623) zum Herzogthum Bayern gehörigen Oberpfalz nichts gemein hatten, außer daß sie zusammen dem Bayerischen Kreise angehörten. Die Unterscheidung in Unterfranken und Aschaffenburg rührt daher, weil Aschaffenburg, als kurmainzisches Land, nicht dem fränkischen, sondern dem kur- oder niederrheinischen Kreise angehörte. Eben so gehörte das Fürstenthum Neuburg nicht zum Schwäbischen sondern zum Bayerischen Kreise: daher die Unterscheidung in Schwaben und Neuburg. Der Pfalz wurde bei der neuen Eintheilung die dritte Stelle angewiesen, weil sie nächst Ober- und Niederbayern das älteste Besitzthum des bayerischen Hauses ist.

Die den 8 Kreisen des Königreichs vorgesetzten Verwaltungsbehörden werden Regierungen (bis 1837 hießen sie General-Kreiscommissariate) und daher auch die Kreise selbst Regierungsbezirke genannt, obwohl im gemeinen Leben der erstere Ausdruck am häufigsten gebraucht wird. — Was die Justiz-Mittel- und Unterbehörden betrifft, so haben die oben erwähnten 8 Appellationsgerichte ihren Sitz: für Oberbayern in München; für Niederbayern in Passau; für die Pfalz in Zweibrücken; für Oberpfalz und Regensburg in Amberg; für Oberfranken in Bamberg; für Mittelfranken in Eichstädt; für Unterfranken und Aschaffenburg in Aschaffenburg; für Schwaben und Neuburg in Neuburg. Für die 7 diesseitigen Kreise besteht seit dem 1. Juli 1862 ein Handelsappellationsgericht in Nürnberg. Zu derselben Zeit wurde in dem ganzen Königreiche die Trennung der Justiz von der Administration vollzogen. Demgemäß gibt es nunmehr als Unterbehörden für die Justiz im Ganzen 38 Bezirksgerichte, 30 Stadtgerichte, 281 Landgerichte. In Verbindung damit steht das in der Pfalz schon früher bekannte Institut der Notare, deren für jeden Gerichtssitz wenigstens einer aufgestellt ist. — Die den Regierungen untergebenen Verwaltungsbehörden heißen Bezirksämter; es sind deren 154, von welchen die Mehrzahl je 2 Landgerichtssprengel umfaßt. — Diejenigen Städte und Märkte, welche Sitze einer Regierung, eines Bezirks-, Stadt- oder Landgerichtes oder eines Bezirksamtes sind, wird man in der Topographie mit einem † ausgezeichnet finden.

I. Oberbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder **Kreis** (311,37 Q. M.) grenzt im W. an den Rgbz. Schwaben und Neuburg, im O. an Oesterreich, im S. an Tyrol, im N. hauptsächlich an Niederbayern und Mittelfranken, hatte im Dec. 1864 nach amtlicher Angabe 818,485 E. (wovon 19,100 Protestanten), besteht hauptsächlich aus demjenigen Theile des alten Herzogthums Bayern, der schon vom 14. Jahrh. an Oberbayern genannt wurde und begreift 7 Bezirksgerichte (München l. d. Isar, München r. d. J., Freising, Traunstein, Wasserburg, Aichach, Weilheim), 3 Stadt-, 41 Landgerichte und 25 Bezirksämter. Die Schwurgerichte werden in München abgehalten.

I. Das Herzogthum Bayern. Das alte bayer. Stammland umfaßte etwa 600 Q. M., wovon jedoch ein Theil, Niederbayern, zum folgenden Kreise gehört. Es enthält: † **München**, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, Sitz aller Centralbehörden, eines kath. Erzbischofs (München-Freising), des protestant. Oberconsistoriums, der Regierung und des Appellationsgerichtes von Oberbayern, zweier Bezirks- und Stadtgerichte, liegt in einer weiten Ebene auf beiden Seiten der Isar, unter 48° 8′ N. Br. und 29° 13′ O. L. (von Ferro), beinahe unter derselben Breite wie Wien, in gerader Linie 40 M. westlich von dieser Stadt, 1600 F. über dem Meeresspiegel, und hatte im Dec. des Jahres 1864 über 6100 Häuser und 167,054 E. (worunter 15,000 Protestanten, 23,740 Militärpersonen). Im J. 1800 zählte man nur 45,000 E., damals war auch in München noch keine protest. Gemeinde, sie entstand erst im Jahre 1806. Durch Erweiterung des Weichbildes, durch fortgesetzten Zugang von Außen, durch Centralisirung, vermehrten Verkehr, nahm die Bevölkerung rasch zu; sie stieg im J. 1817 auf 60,000, im J. 1837 auf 80,000, im J. 1861 auf 147,000 E. Seit dem 1. Oct. 1854 sind mit der auf dem linken Isarufer liegenden, eigentlichen Stadt München folgende Vorstädte auf dem rechten Isarufer vereinigt: Au, mit Bezirks- und Stadtgericht (gen. München rechts der Isar), Haibhausen und Giesing. Schon früher gehörten zu München die Vorstädte links der Isar: die Ludwigs-, Max-, Isar-, St. Anna- (Lehel) und Schönfeld-Vorstadt, wozu neuerdings die kleine Gemeinde Namersdorf gezogen wurde. Die ganze Stadt hat 20 röm. kath. Kirchen, 1 griech. kath., 1 protestant. Kirche; 8 Kapellen, 1 Benediktiner-, 1 Franziskaner-, 1 Servitinnenkloster, 1 Institut der barmherzigen Schwestern mit Filialinstitut (für das allgem. Krankenhaus und für das heil. Geist-Hospital), 1 Kloster der Frauen vom guten Hirten, 1 Synagoge. Für Wissenschaft und Kunst bestehen zahlreiche und vorzügliche Anstalten, insbesondere: die Akademie der Wissenschaften (gegründet 1759), die Akademie der bildenden Künste (gegr. 1808, neu organisirt 1846) mit reichen Kunstsammlungen, die Ludwigs-Maximiliansuniversität (s. oben d. Einl.), das Georgianische Clerikalseminar, 1 polytechn. Schule, 3 humanistische Gymnasien, 1 Realgymnasium, das Maximilianeum (eine vom K. Max II. gegründete und reich dotirte Bildungsanstalt für besonders begabte Jünglinge), 1 Pagerie, 1 Baugewerkschule, 1 Thierarzneischule, 1 Gewerbschule, 1 weibl. Erziehungs-Institut; — die Hof- und Staatsbibliothek mit 800,000 Bänden, die Universitätsbibliothek, 2 Pinakotheken und 1 Glyptothek etc. (wovon unten bei den Gebäuden). Andere öffentl. Anstalten sind: das allgemeine Krankenhaus, die Entbindungsanstalt, das Taubstummen- und das Blindeninstitut, das Waisenhaus, die Armenbeschäftigungsanstalt, die Kreisirrenanstalt in der Vorstadt Au, die Frohnveste. München ist zwar keine Industriestadt, doch finden sich daselbst viele bedeutende gewerbl. Etablissements und Kunstanstalten, namentlich die Maffei'sche Maschinen- und Locomotiven-Werkstätte in Hirschau am englischen Garten, 1 Erzgießerei, mehrere Institute zur Verfertigung mathematischer, mechanischer und optischer Instrumente, worunter das optische Institut von Fraunhofer (jetzt von Merz) weltberühmt ist (es lieferte 1824 das größte, bisher verfertigte Teleskop für die kaiserlich russische Sternwarte zu Dorpat), das Ertel'sche, von Reichenbach gegründete Institut für mathemat. und mechan. Instrumente, die Schnetter'sche Fabrik chirurgischer Instrumente, die Utzschneider'sche Tuchfabrik, die Kunstanstalt von Loehte und Piloty für Metall- und Farbendrucke, mehrere Fabriken für Tapeten, Leder, Chemikalien, Gold- und Silberwaaren, musikal. Instrumente, große Mahl-, Stampf- und Oehlmühlen, Etablissements für Glasmalereien, Gürtlerwaaren, Geschütze und blanke Waffen, mehrere lithogr. Anstalten, Ateliers für Photographien, großartige Bierbrauereien u. s. w. Der Handel ist sehr beträchtlich, obwohl München nicht die erste Handelsstadt Bayerns ist. Vorzüglich ist der Getreidehandel hervorzuheben, der in ganz Süddeutschland hier die größte Schranne (jetzt Getreidehalle) hat. Während die Isarflöße Holz, Gyps und Steine vom Oberlande bringen, vermitteln die Landstraßen, deren in München 10 zusammentreffen, und die Eisenbahnen, welche nach Augsburg, Regensburg, Salzburg-Wien, Innsbruck und an den Starnberger See führen, den allgemeinen Verkehr. Außer zahlreichen und großen Kaufläden bestehen hier 13 Bank- und Geldwechsler-Geschäfte.

Einen ungewöhnlichen Glanz hat München durch die Bauwerke erhalten, die zum Theil aus früherer Zeit stammen, meist aber unter König Ludwig I. (1825—1848) und K. Max II. († 1864) errichtet wurden. Unter diesen beiden Königen entstanden und erweiterten sich die Vorstädte, und die innere Stadt erhielt wesentliche Verschönerungen. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude sind: das königliche Schloß, eins der größten Europa's und reich ausgestattet; es besteht aus der sogen. alten Residenz, 1600—1616 von Herzog Max I. erbaut, mit dem Antiquarium, der Schatzkammer und der reichen Kapelle; (der frühere große Kaisersaal besteht nicht mehr, da er getheilt wurde); aus dem neuen Königsbau, 1826—1835 vom K. Ludwig I. erbaut, mit den Nibelungen-Sälen und dem k. Wintergarten; und aus dem Saalbau, 1832—1842 erbaut, mit den Odysseus-Sälen, dem Ballsaal, Banketsaal, Saal Karl des Großen, Saal Friedrich's Barbarossa, Saal Rudolf's von Habsburg und dem mit 12 prachtvollen, reichvergoldeten Erzstatuen Wittelsbacher Fürsten geschmückten Thron-Saal; in der Nähe der Residenz sind: das Residenztheater und das Hof- u. Nationaltheater, der Hofgarten mit den Arkaden, die mit Fresken aus der bayer. Geschichte und mit ital. Landschaften geziert sind, die Allerheiligenkapelle und das großartige Reithaus mit der Reitbahn, und (dem neuen Königsbau gegenüber) das königl. Postgebäude. Außerdem erwähnen wir folgende kirchl. Ge-

bäude: die Frauenkirche (Metropolitankirche), mit 2, je 336 F. hohen Thürmen, erbaut 1468—1488; die St. Michaels- (Hof-) Kirche mit der älteren fürstl. Gruft und dem Grabmale des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, ehedem Jesuitenkirche; angebaut ist das weitläufige ehem. Jesuitencollegium, in welchem jetzt die Akademie der Wissenschaften, die Kunstakademie und mehrere königl. Aemter ihren Sitz haben; die Theatiner- (Hof-) Kirche zum h. Cajetan, mit zwei königl. Grüften; die St. Ludwigspfarr- und Universitätskirche, 1829—1843 im mittelalterlich-italienischen Styl erbaut, mit 2 Thürmen und prachtvollen Gemälden; die wundervolle Basilika des h. Bonifacius, von K. Ludwig I. 1835—1850 erbaut, reich mit Marmor und histor. Freskomalereien geziert; daneben das Bonifacius-Stift der Benediktiner; die Pfarrkirche St. Maria Hilf in der Au, 1831 bis 1839 im reinsten gothischen Style erbaut, mit Glasgemälden von seltener Schönheit; die neue Pfarrkirche von Haidhausen; die Pfarrkirche zu St. Anna oder Franziskaner-Klosterkirche, 1737 eingeweiht, 1853 verschönert, mit 2 hohen Thürmen. Zu den merkwürdigen Bauwerken gehören ferner: die Glyptothek, mit einer werthvollen Sammlung antiker Sculpturen; das Kunstausstellungsgebäude; die beiden Pinakotheken (die alte und die neue P.), mit den kostbarsten Gemälden der ersten Meister; das National-Museum in der neuen Maximiliansstraße, mit bayer. Antiquitäten u. herrlichen Fresken; demselben gegenüber das Gebäude der königl. Regierung von Oberbayern; das Gebäude der königl. Bibliothek und des Archivs, 520 F. lang, mit einer grandiosen Marmortreppe; das Odeon (ein Gebäude für Concerte und andere Festlichkeiten); der Bazar am Hofgarten mit den vereinigten Sammlungen aus Brasilien, China, Ostindien ꝛc., das Maximilianeum auf dem Gasteig rechts der Isar; das Universitätsgebäude, die Herzog-Maxburg am ehemal. Jesuitencollegium, von Herzog Wilhelm V. von 1579 bis 1597 erbaut, der Wittelsbacher Palast, erbaut 1843 bis 1847, das Palais des Herzogs Max in Bayern in der Ludwigsstraße, 1833—1835 erbaut; der Glaspalast, in welchem 1854 die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung stattfand; die Propyläen, von König Ludwig I. 1854—1862 erbaut; die Maximilians-Getreidehalle, 1851—1853 errichtet, 1477 F. lang; das neue Volkstheater; das Bergwerks- und Salinen-Administrationsgebäude in der Ludwigsstraße, mehrere große Kasernen. Viele andere Prachtgebäude stehen in den beiden schönsten Straßen, nämlich der Ludwigs- und der Maximiliansstraße. Zahlreich sind die Denkmäler, mit denen Straßen und Plätze geschmückt sind: die Mariensäule, 1638 zum Andenken an den Sieg am weißen Berg bei Prag (1620) errichtet, die Statuen der Kurfürsten Max I., Max Emanuel, der Könige Max I., Ludwig I., Max II., der Feldherren Tilly, Wrede, Deroy, der Tonkünstler Orlando di Lasso und Gluck, des Historikers Westenrieder, des Kanzlers Kreittmayr, des Philosophen Schelling, Schiller's. Den 30,000 Bayern, die im russ. Kriege den Tod fanden, wurde auf dem Carolinenplatze ein 100 F. hoher Obelisk aus eroberten Geschützen gesetzt. Den Glanzpunkt aber bildet das Riesenstandbild der Bavaria, 54 F. hoch, auf der Theresienwiese, wo das Octoberfest oder das Central-Landwirthschaftsfest gefeiert wird; nahe dabei gründete König Ludwig I. die bayer. Ruhmeshalle mit den Marmorbüsten der berühmtesten Männer aus Bayern. An öffentl. Promenaden ist München arm; nach den meisten Richtungen hin ist die Umgegend kahl; nur gen Norden findet sich eine Anlage, aber eine sehr schöne und ausgedehnte, der englische Garten, welcher von dem Kurfürsten Karl Theodor 1789—1793 angelegt, später erweitert wurde und mehrere Vergnügungsplätze enthält; an der Westseite desselben besteht seit 1862 ein zoologischer Garten. — München wurde 1158 von Heinrich dem Löwen, Herz. von Sachsen und Bayern, gegründet; Ludwig der Strenge († 1294) residirte häufig, Ludwig der Bayer († 1347) gewöhnlich daselbst, von beiden wurde die Stadt verschönert und erweitert. Mehr noch thaten in dieser Hinsicht die Herzoge Albrecht IV. und V., Wilhelm V. und Max I. Bis zum J. 1791 galt München als Festung; von da an wurden die Wälle und Mauern niedergelegt, die Gräben ausgefüllt oder überdeckt, und es bildete sich um die an sich nicht ausgedehnte Stadt eine Reihe von weitläufigen und ansehnlichen Vorstädten. In der nahen Umgegend von München findet man folgende bemerkenswerthe Orte: **Schwabing**, Pfd. dicht am englischen Garten, mit 3 kleinen Schlössern, vielen Landhäusern der Münchner und 800 E. Die Straße von München nach Schwabing führt durch das Siegesthor, auf dessen Plattform die Bavaria mit einem von 4 Löwen gezogenen Siegeswagen steht. Zu Schwabing gehört Biederstein, ein Schloß mit Gartenanlagen, das der Königin Caroline († 1841) gehörte. **Bogenhausen**, Pfd. an der Isar, mit einer vorzüglich ausgestatteten Sternwarte, die zur Universität München gehört. Dabei die Vergnügungsorte Neuberghausen, mit schönen Anlagen, und Brunnthal, mit Bad und Naturheilanstalt. **Hesselohe**, oder Groß-Hesselohe, Weiler, 1 M. südlich von München, an der Isar, über welche hier eine kunstreiche Eisenbahnbrücke führt, mit Brauerei und schönen Anlagen, die von den Münchnern viel besucht werden. In der Nähe der Vergnügungsplatz Menterschwaig und der Burgthurm Schwaneck, den der Bildhauer Schwanthaler († 1848) sich alterthümlich erbauen ließ. Fürstenried, königl. Jagdschloß mit Schloßkapelle, 1 M. südwestlich von München. Nahe dabei das D. Forstenried und der große Forstenrieder Park. **Nymphenburg**, Dorf und königl. Lustschloß ½ M. westlich von München, zeitweise Sommerresidenz der königl. Familie, mit schönen Gartenanlagen, Parks, großen Fontainen und Gewächshäusern, mehreren kleinen Schlössern in dem Lustwalde (Pagodenburg, Badenburg, Amalienburg) und einem von zahmen Hirschen, besonders weißen Damhirschen, belebten Hirschgarten. Die Magdalenen-Schloßkapelle ist durch eine Wunderquelle berühmt. Nymphenburg wurde 1663—1670 von dem Kurfürsten Ferdinand Maria gegründet, von den Nachfolgern mehrfach erweitert; auch wurde ein Frauenkloster mit einer weibl. Erziehungsanstalt gestiftet, eine Porzellanfabrik (1758) errichtet ꝛc. Alle Anlagen zusammen haben mehr als 1 M. im Umfang. In der Nähe sind mehrere von den Münchnern viel besuchte Gastwirthschaften. **Schleißheim**, D. 1½ M. nördlich von München, mit einem von dem Kurfürsten Max Emanuel 1684—1704 erbauten Lustschlosse, in welchem sich ehedem eine reichhaltige Gemäldegalerie befand, die jetzt größtentheils in die Münchner Pinakotheken übergegangen ist. Die schönsten der noch in Schleißheim vorhandenen Gemälde enthält die Ahnenhalle. Mit dem Schloßgute ist eine Musterwirthschaft verbunden. Die 1822 hier gegründete landwirthschaftl. Lehranstalt ist 1852 nach Weihenstephan bei Freising verlegt worden; nur eine Abtheilung derselben ist als Kreis-Ackerbauschule am Orte geblieben. In der Nähe des Schlößchen Lustheim und eine Fasanerie. **Unter-Sendling**, D. nahe bei

München, in südsüdwestl. Richtung von der Stadt, berühmt durch den Kampf und Untergang der bayer. Landesvertheidiger im J. 1705, welcher an der Kirche durch ein großes Frescogemälde dargestellt ist. Nahe dabei die Dörfer Ober- und Mittel-Sendling. — † **Ebersberg,** Mfl. an der alten Straße von München nach Wasserburg und Salzburg, mit ehem. Jesuitencollegium, Wallfahrtskirche, wichtigen Schafmärkten und 1500 E. In den benachbarten Ebersberger und Anzinger Forstrevieren werden Hirsche und wilde Schweine gehegt. Keferloh, oder Käferloh, Weiler, berühmt durch den großen Vieh-, besonders Pferdemarkt, der jährl. im Monat September hier gehalten wird. **Hohenlinden,** Pfd. östlich und 4 M. von München, mit Flachsbau und 800 E. Hier siegte Moreau am 3. Dec. 1800 über die Oesterreicher und Bayern. Zinneberg, Hofmark und Schloß, ehedem dem Grafen Fugger, jetzt dem Marquis von Pallavicini gehörig. — † **Erding,** St. an der Semt, nordöstl. und 4 M. von München, mit 3 Kirchen, Wallfahrtskapelle, Spital, Armen- und Krankenhaus, Gerberei, lebhaften Getreidemärkten und 2563 E. In der Nähe breitet sich das Erdinger Moos aus. **Wartenberg,** Mfl. mit 3 Kirchen, Gesundbrunnen und 760 E. Von hier hatten die Grafen von Wartenberg ihren Namen, die von der kurfürstl. bayer. Familie stammten und von 1588 bis 1736 bestanden. **Dorfen** oder Mariadorfen, Mfl. am Isar, mit Hopfenbau, einer Wallfahrtskirche in der Nähe und 1500 E. Ehedem bestand hier ein Priesterhaus, welches jetzt in ein geistliches Correctionshaus umgewandelt ist. — † **Dachau,** Mfl. an der Ammer und am Dachauer Moos, durch welches ein Kanal gen Schleißheim führt, nordwestlich und 2 M. von München, mit Schloß, Spital, Bierbrauereien, mehreren Mühlwerken, Flachsbau und 1450 E. Der Kurfürst Karl Theodor, welcher den Berg hinan, auf welchem Dachau liegt, eine Straße bauen ließ, hat hier ein Denkmal erhalten In der Nähe mehrere Moos-Colonieen und das stark besuchte Mineralbad Mariabrunn. Tapa (Dapa), D. mit ehem. Augustinerkloster und einer Wallfahrtskirche. Indersdorf, Pfd. an der Glon; hier war ehedem eine Propstei regulirter Chorherren des Augustiner Ordens, welche 1784 aufgehoben wurde. Das Klostergebäude wurde später zu einer Irrenanstalt eingerichtet, seit 1851 aber besteht hier ein Frauenkloster mit Erziehungsanstalt für arme Kinder. — † **Pfaffenhofen,** St. an der Ilm und an der Straße von München nach Ingolstadt, nördlich und 6 M. von München, mit 3 Kirchen, starker Bierbrauerei und 2296 E. **Scheyern,** Pfd. mit Benediktinerkloster und Studienanstalt und 900 E. Scheyern ist der Stammort der bayer. Königsfamilie. Im J. 940 bauten hier die Grafen von Scheyern ein Schloß, welches sie im J. 1123 den Benediktinern überließen, nachdem sie ihren Sitz nach Wittelsbach verlegt hatten. Doch blieb Scheyern die Begräbnißstätte der Grafen und Pfalzgrafen von Wittelsbach, auch der Herzoge von Bayern bis 1253. **Wallnzach,** Mfl. nordöstlich von Pfaffenhofen, in der Hallertau oder Holedau, wo sehr viel Hopfen gebaut wird, mit 1200 E. **Geisenfeld,** Mfl. an der Ilm, mit Rathhaus, Obst-, Hanf- und Hopfenbau, Bierbrauerei, Holzhandel und 1500 E. Ehedem war hier eine Benediktiner-Nonnenabtei, und in der Umgegend finden sich Spuren römischer Verschanzungen. — † **Moosburg,** uralte St. an der Isar, und in der Nähe der niederbayer. Grenze, nordnordöstlich und 6 M. von München, mit einer alten sehr sehenswerthen Kirche, einem Schlosse des Freiherrn v. Asch, 2 Spitälern, Findelhaus und 2260 E. **Gamelsdorf** oder Gammersdorf, Pfd. mit 490 E., geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Ludwig's des Bayern über die Oesterreicher im Jahre 1313. — † **Wolfrathshausen,** Mfl. an der Loisach, südsüdwestlich und 4 M. von München, mit 2 Kirchen, Kapelle, Glas- und Sodafabril, starkem Holzhandel und 1600 E. In der Nähe liegt Schäftlarn, kl. D. an der Isar mit Mineralbad, und nordwestlich davon **Hohenschäftlarn,** D. mit 760 E. Das weibliche Erziehungsinstitut in dem ehem. Prämonstr.-Kloster hat im J. 1865 den Benediktinern Platz gemacht, für welche König Ludwig I. die Gebäude erkaufte, und wurde nach Pasing bei München verlegt. Leim, D. mit Schloß, Steingutfabr. und 200 E. **Dietramszell,** Pfarrort, mit Schloß, einem Salesianerinnen-Kloster und 730 E. — † **Starnberg,** Pfd. an der Nordseite des gleichnamigen oder Würmsees, mit 900 E., einem alten Bergschlosse und einer Mühle, in der Karl der Große geboren worden sein soll. (Gewöhnlich nimmt man Ingelheim oder Aachen als seinen Geburtsort an.) Hier so wie an den Ufern des Sees wurde in neuerer Zeit eine große Anzahl der schönsten Landhäuser erbaut. Seitdem von München eine Eisenbahn hierher führt, sammelt sich im Sommer und Herbste, besonders an Sonn- und Festtagen, um den See eine Menge v. Gästen. Possenhofen, Schloß d. Herzogs Max am Starnberger See. In der Nähe die Roseninsel mit einer k. Villa, dann das D. Feldafing auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht über den See und auf das Gebirge; gegenüber das D. **Berg** mit einem k. Lustschlosse, u. 600 E. **Andechs** odee der heil. Berg,; berühmter Wallfahrtsort mit einer ehemaligen Benediktinerabtei, am Ammersee. Die uralten Grafen von Andechs hatten hier ein Schloß; sie starben 1248 als Herzoge von Meran und Grafen von Tyrol aus. Seefeld, Pfd. mit Schloß u. Park des Gr. v. Törring-Seefeld u. 100 E. — † **Weilheim,** schöne St. an der Amper, mit Schloß, 3 Kirchen, 4 Kapellen, Gerbereien und 3310 E. **Murnau,** Mfl. an der alten Insbr. Straße, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Federmalerei, Steinkohlengruben in der Nähe und 1500 E. In der Nähe liegt, jedoch im Bezirk Werdenfels, das Pfarrdorf **Ettal,** mit Marmorbrüchen, Wallfahrtskirche und einer ehem. Benediktinerabtei, welcher namentlich auch der Marktfl. Murnau gehörte, u. 280 E. — † **Schongau,** St. am Lech, m. Schloß, 3 Kirchen, ehem. Karmeliterkloster, wichtiger Gerberei, Instrumentenverfertigung u. 1800 E. Das hiesige alte Schloß gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen und wurde 1266 mit anderen Gütern des Lechrains an den Herzog Ludwig von Bayern verkauft. Zwischen hier und Weilberg ist der hohe **Peisenberg** oder Peißenberg, wegen seiner Lage und der prachtvollen Aussicht viel besucht, mit einee Sternwarte. In der Nähe, dann auch bei Weilheim, sind ergiebige Steinkohlengruben. **Hohenschwangau,** hohes Bergschloß, welches vor Zeiten dem Welfischen, seit 1191 dem Hohenstauf. Hause, seit 1266 nominell den Herzogen von Bayern, spätee in Wirklichkeit den Herren von Baumgarten gehörte, jetzt aber zu einem königl. Lustschlosse prachtvoll und im altdeutschen Geschmack neu gebaut ist. Es liegt in der Nähe von Füßen, also ungefähr 12 M. südlich von Augsburg, und seine Zimmer und Säle sind mit herrlichen Freskomalereien verziert. **Schwangau,** Kchdf. am Lech und an der Tyroler Grenze, merkwürdig durch die hier wild lebenden Schwäne, m. 470 E. Steingaden, Pfd. m. einer ehem. Prämonstratenserabtei, einem Eisenhammerwerke u. 200 E. Raitenbach od. Raitenbuch, ehemal. ansehnliche Propstei regul. Chorherren des

Augustinerordens, von Welf IV. 1085 gestiftet. — † **Landsberg**, St. am Lech und am südlichen Ende des Lechfeldes, mit einem vor Zeiten den Welfen geh. Bergschlosse, 2 Pfarr- und mehreren anderen Kirchen und Kapellen, mancherlei Industrie, starkem Hopfenbau und 4530 E. In dem ehemaligen hiesigen Jesuitercollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. Greifenberg, D. unweit des Ammersees, mit besuchtem Mineralbad u. 230 E. **Diessen**, od. Bayer-Dießen, Mfl. am Ammersee, mit einer ehemal. Propstei regul. Chorherren des Augustinerordens, Verfertigung schöner weißer Töpferwaaren und 1600 E. — † **Tölz**, Mfl. an der Isar, mit einem alten Bergschlosse, Franziskanerkloster, 4 Kirchen, 3 Kapellen, starker Bierbrauerei, Badeanstalt (Krankenheil), lebhaftem Holzhandel u. 2500 E. Benediktbeuern, D. mit einer ehemal., 740 gestifteten, d. dem heil. Bonifacius geweihten Benediktiner-Abtei, deren Gebäude jetzt zu einer Kaserne eingerichtet sind u. 160 E. Das opt. Institut, welches vorm. hier bestand, wurde nach München verlegt. In der Nähe das Mineralbad Heilbrunn (Adelheidsquelle). **Kochel**, D. 1 M. südlich von Benediktbeuern, am Kochelsee, mit Sodaquellen, Badeanstalt u. 270 E. Von hier führt die Straße über den Kesselberg an den hochgelegenen Walchensee und in das liebliche Thal Jachenau. — † **Tegernsee**, Pfd. am gleichnamigen See, südsüdöstlich und 6½ M. von München, mit 1100 E. und ehemal. Benediktinerabtei, jetzt in ein schönes Schloß mit geschmackvoll angelegtem Garten umgewandelt, Eigenthum des Prinzen Karl. **Kreuth**, D. in einer romantischen Lage, am Fuße hoher Berge und 1 M. südlich von Tegernsee, dabei ein berühmtes Wildbad mit Molken- und Kräuteranstalten, schönen Anlagen, Denkmal Königs Max Joseph ꝛc. — † **Miesbach**, Mfl. an der Schlierach, in der alten Herrschaft Hohenwaldeck, welche 1734 nach dem Aussterben der Grafen von Hohenwaldeck und Maxelrain an Bayern fiel, mit Schloß, starkem Obstbau und 2000 E. Zu der soeben genannten Herrschaft gehörte auch das D. **Schliersee** oder Schliers, in einer romantischen Gegend am Schliersee mit 700 E. — † **Rosenheim**, freundl. St. a. d. Salzburger Eisenbahn u. am Inn, der hier die Mangfall aufnimmt, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, wichtiger Saline (200,000 Ctr. jährlich), Soolbad, Messing- und Kupferhammer, lebhaftem Handel und 4618 E. **Neubeuern**, Mfl. am Inn, mit einem Bergschloß, Mühlsteinbrüchen u. 500 E. Kiefersfelden, D. südlich v. Rosenheim, nahe der Tyroler Grenze, mit der Otto-Kapelle, welche zum Andenken an den im Jahre 1832 erfolgten Abschied des bayer. Prinzen Otto (bis 1862 König von Griechenland) erbaut wurde, u. 169 E. **Brannenburg**, Kchdf. am Inn u. a. südl. Fuße des Wendelsteins, wegen seiner schönen Lage v. Fremden viel besucht, mit 310 E. — † **Aibling**, Mfl. an der Mangfall, südöstl. u. 6 M. v. München, m. Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Theresien-Monument, Hanfbau, Mineralbad, Fischerei und 1000 E. In der Gegend liegt Altenburg, Schloß des Freiherrn von Niedermayer. Zwischen Aibling und Rosenheim liegt die Eisenbahnstation Kolbermoor mit großen Fabrikanlagen. **Vagen** oder Fagn, Kchdf., mit Schloß, Obstbau und 600 E. Weihenlinden, Weiler mit Wallfahrtskirche und Hospitium. — † **Wasserburg**, St. am Inn und an der alten Straße von München nach Salzburg, östlich (und etwas nach Süden) und 6½ M. von München, mit Schloß, 5 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Gefangenanstalt, Mineralquelle mit Badeanstalt, Obst- und Hopfenbau, Flußschifffahrt und 3396 E. — † **Haag**, Mfl. und ehemaliger Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, welche 1567 nach dem Aussterben der Besitzer, Grafen von Haag und Frauenberg, an Bayern fiel, nördlich und 1½ M. von Wasserburg, mit 1000 E., Schloß, Hopfenbau und dem nahen Badeorte Hackelthal. — **Prien**, schönes Pfarrdorf, ehedem Sitz des gräfl. von Preising'schen Herrschaftsgerichtes Hohenaschau, jetzt eines königl. Landgerichtes, nahe am Chiemsee, zugleich an der Eisenbahn von München nach Salzburg, von Fremden viel besucht, mit Torfstich u. 550 E. Hohenaschau od. Aschau, Kchd. m. Schloß d. Grafen v. Preising, Schloßkirche u. Eisenw. mit Drahtzug. Nieder-Aschau, Pfd. mit Kapelle, Obstbau u. 200 E. — † **Traunstein**, größtentheils neugebaute St. an der Traun und an der Eisenbahn von München nach Salzburg, südöstlich und 12 M. von München, mit 3 Vorstädten, Schloß, 3 Kirchen, einer großen Saline, welche die Reichenhaller Soole versiedet (140,000 Ctr. Salz jährlich) und zu der eine eigene Kapelle gehört, starker Bierbrauerei, Flachsbau, Steinbrüchen, Handel mit Sämereien und Blumenzwiebeln und 3588 E. Etwa ¼ Stunde von hier liegt der Weiler Empfing, mit Mineralquellen u. Bad; und ebenfalls in der Nähe liegt d. Weiler **Adelholzen**, mit besuchtem Mineralbad. Die D. Rauschenberg (mit Blei- und Galmeibergwerken) und Siegsdorf (mit reichen Eisengruben). Bergen, Kchdf. und Sitz eines Berg- u. Hüttenamtes, mit wichtigem Eisenhüttenwerk u. 230 E. — † **Reichenhall**, größtentheils neugebaute Bergstadt an der Straße von Salzburg nach Insbruck, westsüdwestlich und 2 M. von Salzburg, in einer großartigen Gebirgsgegend, mit 3200 E. Es ist hier eine Maschinenfabrik, in der namentlich auch Dampfmaschinen verfertigt werden; allein nicht hierdurch ist Reichenhall berühmt, sondern durch eine, schon von alter Zeit her benutzte reiche Salzquelle und die dazu gehörigen Werke. Die Soole wird nicht allein hier, sondern auch in dem 9 M. entfernten Rosenheim u., wie bereits oben erwähnt, in dem 4 M. entfernten Traunstein, weil dort mehr Holz und mehr Bequemlichkeit zum Versieden des Salzes ist, versotten und durch bleierne Röhren, über eine Höhe von 1200 F., mittelst eines großen Rades in Reichenhall und verschiedener Druckwerke unterwegs, dahin geleitet. Zur Ableitung einer wasserreichen süßen Quelle, deren man sich zum Treiben der Räder und Druckwerke bedient, und der unbenutzbaren Soole, ist im 17. Jahrhundert eine von Quadersteinen aufgeführte, bewunderungswürdige Wasserleitung angelegt worden, die in einer Tiefe von 72 F. unter der Stadt, und hierauf unter den Gärten und Feldern fortgeht, eine starke halbe Stunde lang, 5 F. breit und gewölbt ist und endlich das Wasser als einen starken Bach wieder herausströmen läßt. Das Wasser ist im Durchschnitt 3 bis 4 F. tief und fließt mit einer Schnelligkeit, daß man in einem Kahn bequem in einer Viertelstunde durch den Kanal getrieben wird. Man steigt zu dieser unterirdischen Schifffahrt durch einen Thurm und eine Treppe hinunter. Der Kanal, Grabenbach genannt, hat 5 Oeffnungen oder Luftlöcher, die in Gestalt von Thürmen auf der Erdoberfläche erkennbar sind. Das Reichenhallische Salzwerk hat 5 Gradirhäuser und es gehören dazu 30 Quellen, deren reichste die Gnadenquelle heißt. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 240,000 Ctr. Salz. Zu Reichenhall gehört das ganz nahe gelegene Soolenbad **Achselmannstein** mit einer Molkenkuranstalt, wo sich von Jahr zu Jahr mehr Gäste einfinden. **St. Zeno**, Pfd. mit einer sehr alten Kirche und einem ehemal. Augustinerkloster, das jetzt zu einer Erziehungsanstalt der engl. Fräulein eingerichtet ist, u. 420 E. — † **Trostberg**, Mfl. an der Alz, ostsüdöstl. u. 10 M. v. München, mit Hopfenbau,

Bierbrauerei und 1000 E. Im Chiemsee, der großentheils zum Bezirksamt Trostberg gehört, liegen zwei geschichtlich merkwürdige Inseln, nämlich **Frauenwörth** oder Frauen-Chiemsee, mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, und **Herrenwörth,** oder Herren-Chiemsee, auf der 1215 von dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg ein Bisthum gegründet wurde. Das schon von Herz. Tassilo II. 786 errichtete Benediktinerkloster wurde damals in ein Augustiner-Chorherrnstift umgewandelt. Der Bischof von Chiemsee hatte übrigens seinen Sitz in Salzburg. Jetzt befindet sich in den ehemal. Klostergebäuden eine große Brauerei. Bei dem Dorfe **Stein** ist eine alte Burg mit merkw. unterirdischen, in Felsen eingehauenen Gängen und Gemächern. — † **Mühldorf,** St. am Inn, gehörte bis 1803 zum Erzstift Salzburg und hat Bierbrauereien, lebhafte Schifffahrt u. 2080 E. Schlachten 1257 und 1322; in letzterer besiegte Ludwig IV. Friedrich den Schönen v. Oesterreich. In der Nähe ist das Gesundbad **Anna-** od. **Tannenbrunn** u. das D. **Ampfing** m. 510 E. **Kraiburg,** Mfl. am Inn, mit starkem Pferdehandel und 900 E. **Neumarkt,** Mfl. an der Rott, mit berühmten Pferdemärkten und 1200 E. — † **Bruck** oder **Fürstenfeldbruck,** Mfl. an der Amper, zwischen München und Augsburg, mit Torfstich und Waffenhammer und 1200 E. In der Nähe liegt das ehemal. Cistereienserkloster (jetzt Invalidenanstalt) **Fürstenfeld** und daneben das Dorf **Buch,** bei welchem Kaiser Ludwig IV., auf der Jagd von einem Schlagflusse getroffen, 1347 starb, und wo sich ein von dem Könige Ludwig I. erneuertes Denkmal befindet. — † **Friedberg,** St. an der Acha und in der Nähe von Augsburg, mit Schloß, einst bisweilen Residenz der bayerischen Herzoge und 2400 E. **Mehring,** großes Pfd. an der Augsburg-Münchner Eisenbahn, mit Papiermühle und 1610 E. Von hier gegen München hin ziehen sich große Moorgründe, aus welchem viel Torf gewonnen wird. Von dem kleinen Dorfe Haspelmoor (im Bezirk Bruck) wird die Versendung auf der Eisenbahn bewerkstelligt. **Lechhausen,** großes Pfd. am Lech und nur ¼ M. von Augsburg getrennt, mit Seidenfabriken und 4900 E. — † **Schrobenhausen,** St. an der Paar und in der Nähe des Donaumooses, mit Schloß, Preßmaschinen für Messingwaaren und 2310 E. **Aresing,** oder Eresing, D. und Geburtsort des Bischofs und Schriftstellers J. M. Sailer, mit 500 Einw. **Hohenwarth,** Mfl. an der Paar, mit einer chem. Benediktiner-Frauenabtei u. 900 E. — † **Aichach,** St. an der Paar, nordwestlich u. 7 M. von München, mit einem königl. Schloß, Getreidemärkten, einigen Gewerben u. 2430 E. Hier wie in dem nahen D. Blumenthal waren früher Häuser des Deutschordens. **Unterwittelsbach,** D. mit einem Schloß des Herzogs Max in Bayern. **Oberwittelsbach,** D. mit 200 E. Hier stand das Schloß **Wittelsbach,** welches um 1120 erbaut, 1208 aber, nachdem der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den Kaiser Philipp von Schwaben ermordet hatte, zerstört wurde. Kaiser Ludwig I. errichtete hier zum Andenken an den Stammsitz seiner Ahnen 1832 eine obeliskenartige Säule. — † **Rain,** St. am Lech, 1 M. oberhalb der Mündung desselben in die Donau, mit Hopfenbau und 1400 E. Rain ist der Geburtsort mehrerer berühmter Künstler (des Erzgießers Meichel, der Tonkünstler Lachner u. s. w). Nahe bei Rain gieng am 16. April 1632 Gustav Adolf über den Lech, nachdem Tilly eine Wunde erhalten hatte, an der er zu Ingolstadt starb. **Pöttmes,** Mfl. an der Acha, mit Schloß der Herrn v. Gumpenberg und 1200 Einw. — † **Ingolstadt,** wohlgebaute, meist aus massiven Häusern bestehende, aber wenig gewerbige Stadt, an der Donau, südwestl. und 9 M. von Regensburg, seit 1828 aufs Neue sehr starke Festung, nachdem die früheren, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Festungswerke im J. 1800 von den Franzosen geschleift worden, mit 19,400 E. (wovon 11,800 auf die Besatzung kommen), 1 Franziskaner- und 1 Nonnenkloster, 8 katholischen Kirchen und 1 protestantischen Kirche, einem alten Schloß, einem ehemal. Jesuitencollegium und einem schönen Gebäude, worin sich die 1472 gestiftete (1801 nach Landshut, 1826 nach München verlegte) Universität befand. **Vohburg,** Mfl. an der Donau, mit verfallenem Schloß der 1209 ausgestorbenen Grafen von Vohburg. **Kösching,** Mfl. mit Bierbrauerei, Salpeter- u. Potaschesiederei und 1250 E. — † **Alt-Oetting,** Mfl. unweit des Inn und $2\frac{1}{2}$ M. von der österr. Grenze, mit 2000 E., berühmt durch die heil. Kapelle, welche ein uraltes Marienbild und einen reichen Schatz von Kleinoden, auch die Herzen vieler bayer. Landesfürsten enthält, wegen der zahlreichen Wallfahrten das bayer. Loretto genannt. Ehedem war hier ein Collegiatstift, dann ein Jesuitencollegium gegenwärtig bestehen daselbst ein Kapuzinerkloster und ein Redemptoristencollegium. In der Tillykapelle ist der berühmte Tilly († 1632) beigesetzt. Nahe liegt **Neu-Oetting,** wohlgebaute Stadt am Inn, mit 2100 E. **Georgenbrunnen,** D. mit Mineralbad. — † **Burghausen,** St. 1 M. an der Salzach, welche hier die Grenze gegen Oesterreich bildet, mit altem Bergschloß, in welchem bis ins 12. Jahrhundert die Grafen von Burghausen wohnten, vom 13. bis 15. Jahrhundert oft Residenz bayer. Herzoge, hat ein Kapuzinerkoster, ein engl. Fräuleinstift, 4 Kirchen, starken Hopfenbau, mancherlei Gewerbe, Flößerei und 3560 E. **Raitenhasbach,** D. an der Saalach, mit 800 E. Ehedem war hier eine Cisterzienserabtei, deren Kirche mehrere Grabmäler bayer. Herzoge enthält.

2. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Freising (15 Q. M. groß), welches 724 vom heil. Corbinian gestiftet, 1803 säcularisirt und durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Februar Bayern zugetheilt wurde. † **Freising,** St an der Isar, unterhalb oder nordnordöstl. u. $4\frac{1}{2}$ M. v. München, mit dem ehemal. bischöflichen Residenzschlosse, der ehemal. Benediktiner-Abtei Weihenstephan (jetzt in ein königl. Oeconomiegut, das zu einer Musterwirthschaft dient und wo sich seit 1852 die landwirthschaftliche Lehranstalt aus Schleißheim befindet, umgewandelt), einer Kathedrale mit sehenswerthen Denkmälern, 5 anderen Kirchen, Schullehrersem., Gymnasium, Lyceum u. 7000 E. In dem Pfd. **Ismaning** (1000 E.), a. d. Isar u. im Landger.-Bez. München, befindet sich ein ehemal. bischöfl. Lustschloß, vormals Landsitz der Herzogin von Leuchtenberg. — † **Werdenfels,** verfallenes Bergschloß in der gleichnam. Grafschaft, die schon im 13. Jahrh. durch Kauf an das Hochstift Freising kam und zu der folgende Oerter gehörten: **Garmisch,** Mfl. an der Loisach u. am Fuß der Zugspitze, Sitz des Bezirksamtes Werdenfels, mit Zink- und Bleihüttenwerk und 1600 E., welche viele Dachschindeln verfertigen. **Partenkirchen,** schöner Mfl. mit Mineralbad und 1250 E. **Mittenwald** oder Mittenwalde, Mfl. an der Isar und an der Insbrucker Straße, hart an der Tyroler Grenze, mit 2100 E., welche, außer florettseidenen Geldbeuteln, viele Violinen verfertigen und damit nach Rußland u. England handeln; auch treiben sie Holzflößerei u. Holzhandel. Ober- u. Unter-Ammergau (Dörfer in romantischer Lage), ersteres mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren und starkem Mühl-, Wetz- und Schleifsteinhandel. In Ober-

ammergau werden alle 10 Jahre (1850, 60 u. s. f.) Passionsspiele gefeiert, zu welchen Fremde aus allen Theilen Deutschlands herbeiströmen. Ohlstadt, D. bekannt wegen seiner vorzüglichen Wetzsteine, mit 550 E. Nicht weit von Ohlstadt liegt Schwaiganger, mit einem königl. Stammgestüt, in welchem edle Pferde von englischer, mecklenburger und siebenbürger Race gezüchtet werden.

3. Die ehemalige gefürstete Propstei Berchtesgaden od. Berchtoldsgaden, 10 Q. M. groß und gegenwärtig die äußerste Südostspitze des Königreichs Bayern bildend, in der Nähe der Stadt Salzburg. Sie wurde im Anfange des 12. Jahrh. von der Gräfin Irmgard von Harburg (im jetzigen Kreise Schwaben und Neuburg) und deren Söhnen, den Grafen Beringer und Kuno zu Sulzbach, gestiftet und mit regulirten Chorherren des Augustinerordens besetzt. Die Bestätigungsbulle des Papstes ist von 1106. Im J. 1803 kam die Propstei als ein Fürstenthum an das Kurfürstenthum Salzburg, 1805 an Oesterreich und 1810 an Bayern. Das Land ist völliges Gebirgsland, wichtig durch seine Steinsalzwerke und durch die Industrie seiner Einwohner, welche unzählige Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein verfertigen, Strickwaaren liefern und Viehzucht treiben. † **Berchtesgaden,** Mfl. an der Achen und ganz in der Nähe der salzburg-tyroler Grenze, mit dem Schlosse Fürstenstein, der ehemaligen Residenz des gefürsteten Probstes, einer königl. Villa, einer Niederlage der soeben genannten Kunstwaaren (aus Knochen, Elfenbein u. s. w.) und 1800 E. Man hat hier nicht blos den schönen Königssee, sondern auch den Watzmann (vergl. S. 80 u. 136) in der Nähe; deshalb ist der Ort ein Lieblingsaufenthalt der bayerischen Könige und von Wandrern viel besucht. Ein halbe Stunde von der Stadt sind der Salzberg und der Dürnberg, und die Soole wird hier durch Einlassung des süßen Wassers in den Salzstein (die Sinkwerke) erzeugt und theils in **Fraurenth** und in **Schellenberg** (Mfl. mit Schloß und 900 E.) versotten, theils nach Reichenhall u. s. w. durch Röhren geleitet. Die ganze Länge dieser bewundernswerthen Soolenleitung, durch welche die äußeren Salzwerke (von Berchtesgaden) mit den inneren (Reichenhall, Traunstein, Rosenheim) verbunden werden, beträgt 14 M., auf welcher Strecke 12 Hebemaschinen mit einer senkrechten Druckhöhe von 3456 Fuß angebracht sind. Der höchste Punkt, welchen die Soolenleitung zu überwinden hat, bei Inzell, liegt 2100 Fuß über dem Meere, 700 F. über Reichenhall.

4. Theile des ehemaligen Erzstifts Salzburg, nämlich folgende Oerter: † **Laufen,** St. an der Salzach (auf deren entgegengesetzten Seite das salzburg-österr. Gebiet ist), mit Schloß, Kapuzinerkloster, zwei Kirchen, zahlreichen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt und 1900 E. **Waging,** Mfl. am Wagingersee, mit schöner Kirche und 650 Einw. **Teisendorf,** Mfl. an der München-Salzburger Eisenbahn mit Eisenhammer und 800 E. — † **Tittmoning** oder Tittmaning, St. an der Salzach, mit einem Bergschlosse, einer Kirche des ehemaligen hiesigen Augustinerstifts mit merkwürdigen Grabmälern, zahlreichen Bierbrauereien und 1360 E. (Auch Mühldorf gehörte bis 1803 zum Erzstift Salzburg, hat aber des Zusammenhanges wegen bereits oben unter Herzogthum Bayern beschrieben werden müssen.)

II. Niederbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (194,25 Q.M.), an der Nordostseite des vor. und im NO. von Böhmen, im SO. von Oesterreich begrenzt, hatte im Dec. des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 583,959 E. (wovon nur 2800 Protestanten), begreift den, schon von früherer Zeit her Niederbayern genannten Theil des alten Herzogthums Bayern, sodann das ehemalige Hochstift Passau und die ehemals reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, u. enthält 5 Bezirksgerichte (Landshut, Passau, Deggendorf, Pfarrkirchen, Straubing), 3 Stadt- und 32 Landgerichte und 21 Bezirksämter. Die Schwurgerichte werden bei dem königl. Bezirksgerichte zu Straubing abgehalten.

1. Herzogthum Bayern, dessen hierher gehörender Theil auch früher, und zwar von Alters her, Niederbayern genannt wurde. † **Landshut,** Kreishauptstadt und Sitz der Regierung von Niederbayern (der schon 1839 von Passau hierher verlegt worden ist), in einer anmuthigen Gegend an der Isar, unterhalb oder nordöstlich und 8 M. von München und südöstlich und 7½ M. von Ingolstadt (über die von dort hierher und später nach München verlegte Universität s. S. 119), mit 12,870 Einw., einem königl. Schloß, 10 Kirchen (worunter die St. Martinskirche mit dem 408 Par. oder 454 bayer. F. hohen, sehr schönen Thurm), 6 Kapellen, einem Franziskanerkloster, einem Ursulinerinnen- und einem Cisterziensernnenkloster, einem Krankenhause mit Institut der barmherzigen Schwestern, Spital, Gymnasium und andern höhern Schulen, 4 Vorstädten, Karten-, Tabaks-, Leder-, Papier- u. Stärkefabrikation, Verfertigung chirurgischer Instrumente und starker Bierbrauerei. Landshut ist von Otto I. († 1181) angelegt, von dessen Sohn Ludwig I. erweitert worden. Ludwig der Reiche, Gründer der Landesuniversität Ingolstadt (1472), hat hier durch König Ludwig I. ein ehernes Denkmal erhalten. Dicht an der Stadt erhebt sich das, jetzt wieder in Stand gesetzte und bewohnbar gemachte alte Bergschloß, die Trausnitz genannt, und einst die Residenz der Herzoge von Niederbayern, mit königl. Archivsconservatorium und einem botanischen Garten. **Altdorf,** Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen und 500 E. **Essenbach,** Kchdf. mit 600 E. — † **Vilsbiburg,** Mfl. an der Vils, ostsüdöstlich und 2½ M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Salpetersiederei, Wachsbleichen, wichtigen Jahr- und Viehmärkten und 1600 E. **Velden,** Mfl. an der Vils, mit Schloß und 950 E. **Geisenhausen,** Mfl. an der Vils, mit 2 Kirchen, Getreidemagazin, Krankenhaus, vorzüglicher Bierbrauerei u. 750 E. In der Nähe ist der 1½ Q. M. große Bezirk **Kröning** (mit einem Dorf gl. N.), wo mehr als 80 Töpfermeister wohnen, die jährlich an 1 Mill. Stück Geschirr, bekannt unter dem Namen des Kröninger Töpfergeschirrs, liefern. Langquard, D. u. Schloß des Grafen Montgelas. **Frontenhausen,** Mfl. an der Vils, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle und 1050 E. — † **Eggenfelden,** Mfl. an der Rott, ostsüdöstlich und 6½ M. v. Landshut, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskaner-

Hospitium, Spital und 1690 E. **Gangkofen** oder Ganghofen, Mfl. zwischen der Rott und der Vils, mit Schloß, 3 Kirchen, Flachsbau und 1100 E. Früher war hier eine Deutschordens-Commende. **Mässing** oder Massing, Mfl. an der Rott u. der Grenze von Oberbayern, mit 2 Kirchen und 650 E. **Arnsdorf,** Mfl. mit 2 Schlössern, 2 Kirchen und 1200 E. **Wurmannsquick,** Mfl. mit Schloß u. 550 E. **Thann,** Mfl. mit 1150 E. — † **Pfarrkirchen,** Mfl. an der Rott, ostsüdöstl. und 8 M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Spital, Tuchmacherei, wichtigen Pferdemärkten und 2170 Einw. In der Nähe Dorf und Schloß Reichenberg mit 130 E. **Tristern,** Mfl. mit 900 E., Lein- und Tuchweberei. — † **Rotthalmünster** oder schlechthin Münster, Mfl. in der Nähe der österr. Grenze, ostsüdöstlich und 11 M. von Landshut, mit Kapelle und 1200 E. **Käßlarn** (ehemals auch Chößlarn geschrieben), Mfl. mit Tuchweberei und 760 E. **Asbach** oder Aspach, Pfd. mit ehemaligem Benediktinerkloster u. 360 E. — † **Griesbach,** Mfl. unw. der Rott, östlich u. 11 M. v. Landshut, m. Schloß, 2 Kirchen, bedeutender Pferdezucht und 1100 E. **St. Salvator,** Kchdf. mit ehemal. Prämonstratenser-Stift und 800 E. — Höhenstadt, Pfd. zwischen Griesbach und Passau und im Bezirksamte Passau, mit Mineralquelle, Badeanstalt u. 70 E. Nicht weit von hier u. im nämlichen Bezirksamte liegt **Fürstenzell,** Pfd. mit ehemaliger Cistercienser-Abtei, Mineralquelle und 400 E. — † **Vilshofen,** St. an der Mündung der Vils in die Donau, in der bayer. Kornkammer, westnordwestlich und 3 M. von Passau, mit 1 Vorstadt, 2 Kirchen, Krankenhaus, starker Bierbrauerei, Getreide- und Leinwandhandel und 2640 E. In der Nähe liegt **Frauendorf,** D. bekannt als Sitz der seit 1823 bestehenden praktischen Gartenbaugesellschaft. **Pleinting,** Mfl. an der Donau, mit 900 E., welche viele Kardendisteln für die Tuchmacher bauen. **Aidenbach,** Mfl. mit 650 E. **Hofkirchen,** Mfl. an der Donau, mit Marmorbrüchen und 650 E. — † **Osterhofen,** St. unweit der Donau, mit wichtigem Getreidebau und 1300 E. Dicht daneben liegt die sogenannte Hofmark Osterhofen, mit 600 E., 3 Kirchen, einem ehemaligen Norbertinerstift und dem Dorfe Altenmarkt. **Simbach,** D. u. Hofmark am linken Innufer, der österr. Stadt Braunau gegenüber und durch eine Brücke damit in Verbindung stehend, mit 1350 E. Lengdorf, Dorf mit Postrelais. — † **Landau** an der Isar, Stadt nordöstlich und 6 M. von Landshut und westnordwestlich und 8 M. von Passau, mit 4 Kirchen, starker Landwirthschaft und 2480 E. **Simbach,** Mfl. südsüdöstlich und 2 M. von Landau und nordnordwestlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Simbach am Inn, mit 700 Einw. **Eichendorf,** Mfl. an der Vils, mit 850 E. **Pilsting,** Mfl. mit Rathhaus und 750 E. — † **Dingolfing,** St. an der Isar, unterhalb und nordöstlich und 4 M. von Landshut, mit 3 Kirchen, ehemal. Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 3116 E. **Reisbach,** Mfl. mit 3 Kirchen und 750 E. Synode unter Karl dem Großen im Jahre 799. Seemannskirchen oder Seemannshausen, Kirchweiler, mit ehemal. Augustiner-Eremitenkloster und 50 Einw. — † **Rottenburg,** Mfl. an der Großen Laber, nördlich und 3 M. von Landshut, mit Rathhaus, Salpetersiederei, Bierbrauerei und 730 E. Die alten Grafen von Rottenburg bewohnten einst das hiesige, jetzt ganz verfallene Schloß. **Pfeffenhausen,** Mfl. an der Großen Laber, mit 2 Kirchen und 950 E. **Ergoldsbach,** Mfl. mit 650 E. — † **Mallersdorf,** Kchdf. an der Kleinen Laber, nordnordöstlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Landshut, mit ehemaliger Benediktiner-Abtei, schöner Kirche und 690 E. Dicht daneben liegt der Mfl. **Pfaffenberg** mit Bierbrauereien und 800 E. Mengkofen, Kchdf. mit Schloß, und 350 E. **Geiselhöring,** Mfl. an der Kleinen Laber und an der Regensburg-Münchner Eisenbahn, die sich hier nach Passau abzweigt, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle, Rathhaus, Krankenhaus und 1400 E. — † **Abensberg,** St. an der Abens, etwa 1 M. oberhalb deren Mündung in die Donau (auf dem rechten Donauufer), nordnordwestlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Landshut, mit einem Schlosse, 2 Kirchen, Mineralquelle, Hopfenbau (auch wird in der Umgegend Porzellanerde gegraben) und 1700 E. Sieg der Franzosen und Bayern über die Oesterreicher am 20. April 1809. Abensberg ist der Geburtsort des berühmten Geschichtsschreibers Johann Thurmair, davon gewöhnlich Aventinus genannt († 1534). **Neustadt,** St. an der Donau, welche hier die Abens aufnimmt, mit 1 Vorstadt (Wörth genannt), 2 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiederei, Bierbrauerei, Hopfenbau, Holzhandel und 1600 E. Im hiesigen Rathhause befindet sich eine Sammlung alter Waffenrüstungen. **Mainburg,** Mfl. an der Abens, mit 3 Kirchen, Bierbrauerei, Obstbau und 1050 E. **Rahr,** Mfl. mit Spital, einer Loretto-Kapelle in der Nähe und 600 E. **Siegenburg,** Mfl. an der Abens, mit Hopfenbau, Hopfenhandel, einer großen Hopfenhalle und 900 Einw. Zaitzkofen od. Zeitzkofen, Kchdf. und Hofmark, ehemals Sitz eines Herrschaftsgerichts des Fürsten von Thurn und Taxis, mit Schloß und 200 E. **Eggmühl** oder Eckmühl, D. an der Großen Laber, nördlich und 5 M. von Landshut und südsüdöstlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß und 300 E. Schlacht am 22. April 1809, von welcher der französische Marschall Davoust seinen Fürstentitel führte. **Schierling,** Pfd. mit 2 Kirchen und 1400 E. — † **Kelheim** oder Kellheim, St. am linken Ufer der Donau, welche hier die Altmühl aufnimmt, oberhalb oder südwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Regensburg, mit 2 Vorstädten, Schloß, 4 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiedereien, Getreidehandel, großen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt, besonders auf dem 1845 eröffneten und hier (mittelst der Altmühl) mündenden Ludwigskanal, und 2774 E. In der Nähe sind große Gemeindewaldungen und findet man Marmor, Kalkschiefer, Hornstein u. Trippel. Man baut in Kelheim große Donaufahrzeuge oder sogenannte Kelheimer bis zur Länge von 140 F. Ueber die Donau führt hier eine neue steinerne Brücke. Bamberg, wo der Ludwigskanal mittelst der Regnitz seinen Anfang nimmt, oder seine nördliche Mündung, liegt nordnordwestl. und 18 M. (nach der Kanallinie 23 M.) von Kelheim. Auf dem nahen Michaelisberge die Befreiungshalle, eine prachtvolle Rotonde, zum Andenken an die J. 1813—15 von König Ludwig I. erbaut u. am 18. October 1863 eröffnet. Bei dem Dorfe Neu-Kelheim, mit 730 E., sind Steinbrüche. **Essing** oder Neu-Essing, Mfl. am Ludwigskanal oder vielmehr an der kanalisirten Altmühl, mit Eisenhammer und 400 E. In der Nähe ist die Kiebelshöhle oder das Schulerloch, eine bekannte 3400 F. lange Stalaktitenhöhle. Bei dem nahen Kirchdorfe Alt-Essing, mit Eisenhammer u. 100 E. ist eine Schleuse des Ludwigskanals. **Abbach,** Mfl. a. rechten Donauufer, zwischen Kelheim u. Regensburg, mit 750 E., Mineralquelle, Gypsspathbruch, 2 Kirchen und den Ruinen eines alten Bergschlosses, Heinrichsburg genannt, wo Kaiser Heinrich II. geboren und in dessen Nähe der in die Reichsacht erklärte Otto von Wittelsbach getödtet wurde. **Weltenburg,** Pfd. an einer Stromenge der Donau in sehr romantischer Gegend mit Kalkstein- u. Mar-

morbrüchen; eigentlich ein Kloster, und zwar die älteste Benediktiner-Abtei Bayerns, gegründet im J. 690, nach A. schon 620; unter König Ludwig I. wieder mit Mönchen besetzt. — † **Straubing,** schöngebaute St. (und bis zum Jahre 1839 Sitz des jetzt in Passau befindlichen Appellationsgerichts für Niederbayern) am rechten Donauufer, unterhalb od. ostsüdöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 11,054 E., königl. Schloß, 15 Kirchen, Karmeliter-, Ursulinerinnen- und Elisabetherinnen-Kloster, Gymnasium, Gewerbeschule, Schullehrerseminar, Waisenhaus, 4 Hospitälern, zahlreichen Bierbrauereien, Gerbereien, Ziegelei, bedeutendem Getreide- und Pferdehandel und einer Donaubrücke, von welcher die unglückliche Agnes Bernauer am 12. Oct. 1435 hinabgestürzt wurde. Ihr Grabmal zeigt man noch auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche. Agnes, die Tochter eines Baders in Augsburg, Namens Bernauer, zeichnete sich durch ihre Schönheit und Tugend so sehr aus, daß Herzog Albrecht III., ein Sohn des Herzogs Ernst von Bayern, sie heirathete und, ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters, sie öffentlich für seine Gemahlin erklärte und Herzogin nennen ließ. So lange sein Oheim Wilhelm lebte, entgieng Agnes aller Gefahr, aber nach seinem Tode wurde sie in Abwesenheit Albrecht's ergriffen, zum Tode verurtheilt und ertränkt. Der nach Rache dürstende Albrecht überzog seinen Vater mit Krieg, versöhnte sich jedoch mit ihm, durch Vermittelung des Kaisers Sigismund, und schritt schon im J. 1437 zur zweiten Vermählung mit Anna von Braunschweig, mit welcher er 10 Kinder zeugte. Straubing ist der Geburtsort des berühmten Fraunhofer, an dessen Geburtshause seine eherne, gegossene Büste aufgestellt ist. Pfaffenmünster, Pfd. mit 450 E. — † **Bogen,** (ehemals häufiger Pogen), Mfl. am linken Donauufer, unterhalb und $1\frac{1}{2}$ M. von Straubing, mit 1400 E. Auf dem naheliegenden Bogenberg oder Pogenberg befindet sich eine besuchte Wallfahrtskirche. Die vormaligen Grafen von Pogen sind schon 1242 ausgestorben. **Oberaltaich,** Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster und 1100 E. **Windberg,** Pfd. mit ehemaligem Prämonstratenserkloster und 750 E. — † **Mitterfels,** Pfd. am perlenreichen Mennachbache, nordnordöstl. und $1\frac{1}{2}$ M. von Straubing, mit Felsenschloß und 850 E. Konzell oder Konnzell, Pfd. mit 2 Kirchen und 250 E. — † **Deggendorf,** schöne Stadt am linken Donauufer, zwischen Straubing u. Passau, mit 4760 E., Krankenhaus, Garn-, Leinwand- und Viehhandel, Töpfereien, starkem Flachs- und Obstbau, Flußschifffahrt, Eisenhammer und 6 Kirchen, worunter eine berühmte Wallfahrtskirche, welche früher oft von 50- bis 60,000 Pilgern jährlich besucht wurde. Natternberg, D. und Hofmark in der Nähe von Deggendorf, mit altem Schloß, in welchem im 14. Jahrh. bayer. Herzoge wohnten, und 800 E. **Plattling,** Mfl. an der Isar, 1 M. von deren Mündung in die Donau, mit 3 Kirchen, sechs Schiffmühlen, Bierbrauereien und 1600 E. **Metten,** Pfd. an der Donau mit 1500 E., einem von Karl d. Großen gegründeten, 1830 von König Ludwig I. erneuerten Benediktinerkloster, welches jetzt eine vollständige Studienanstalt mit drei Seminaren enthält; mit Schleifmühlen und Steinbrüchen. In der Nähe findet sich gute Porzellanerde. Auf einer Anhöhe liegt das Schloß Egg, welches ganz in mittelalterlichem Styl wiederhergestellt ist, Eigenthum des Grafen von Armansberg. — † **Hengersberg,** Mfl. unweit des linken Donauufers, unterhalb und zwei Meilen von Deggendorf, mit Schloß, zwei Kirchen, Viehmärkten und 1200 E. **Niederaltaich,** Pfd. und Hofmark an der Donau, mit ehem. Benediktinerkloster und 950 E. Hier stand einst der heilige Eichenhain der alten Bajoarier. Winzer oder Nieder-Winzer, Pfd. mit Kapelle, Flachs- und Hanfbau, Mastviehhandel und den Ruinen des alten Schlosses Hochwinzer. — † **Kötzting,** Mfl., nicht weit vom Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Regen, nordnordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Straubing, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, 2 Kapellen, Rathhaus, Spital, Oel-, Säge- u. a. Mühlen, Holzhandel, Leinweberei, Bierbrauerei u. 1500 E. **Eschelkam,** Mfl. an der böhmischen Grenze, mit 650 E. **Neukirchen,** mit dem Beinamen beim heil. Blut, Mfl. unweit der böhm. Grenze, mit Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche, Rathhaus, Säge- und Mahlmühlen und 1600 E. — † **Viechtach** oder Unterviechtach, Mfl. am Schwarzen Regen, nordnordöstlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Straubing, mit 3 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Perlenfischerei, Leinweberei und 1500 E. Hier wird jährlich am 1. Mai das sog. Sittenfest gefeiert. **Kollenburg** oder Koltenburg, Kchdf. mit Schloß, Knochenmühle und 900 E. **Ruhmannsfelden,** Mfl. mit starker Bierbrauerei und 1000 E. — † **Regen,** Mfl. am Schwarzen Regen, ostnordöstlich und 6 M. von Straubing, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, Zündholzfabrik, stark besuchten Viehmärkten, und 1400 E. In der Umgegend findet man Zinnerde, Rubinbalasse und Serpentin. **Bodenmais,** Pfd. und Hofmark, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit 2 Kirchen, Vitriol- und Scheidewasserbereitung, Glashütten in der Nähe und 1600 E. **Zwiesel,** Mfl. am Zusammenflusse des Großen und Kleinen Regen, wodurch der Schwarze Regen entsteht, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Viehmärkten, Bierbrauereien, Schindelverfertigung und 1250 E. In der Umgegend werden Granaten gefunden und wird rosenrother Quarz gebrochen. Zwieselau (Ober- u. Unter-), Dörfer in der Nähe von Zwiesel, mit zerstreut liegenden Häusern, bedeutenden Glasfabriken und zusammen 450 E. **Rabenstein,** D. mit Schloß u. 200 E. In der Nähe die Rabensteiner Glashütte u. Tafelhütte. Frauenau, Ober- und Unter-, jenes ein Dorf und Hofmark, mit Glasfabrik und 150 E., dieses ein Pfarrdorf mit 200 E. **Rinchnach,** Pfd. mit 2 Kirchen, ehemal. Benediktiner-Probstei und 350 E. — † **Grafenau,** St. unweit der Ilz und in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, östlich und 8 M. von Straubing, mit 2 Kirchen, Spital, Hammerschmiede, Glashütten u. 815 E., welche Handel treiben mit Schwämmen und Ameiseneiern. **Schönberg,** Mfl. an der Ilz, mit Vieh- und Flachsmärkten u. 650 E. St. Oswald, kleiner Pfarrort, mit ehemal. Benediktiner-Probstei. — **Hals,** Mfl. an der Ilz, ganz in der Nähe der Stadt Passau, mit 2 großartigen Schloßruinen, Wallfahrtskirche, Tabaksfabrik, bedeutendem Flachsbau und 650 E. Hals war vormals Hptort einer gleichsam. reichsunmittelbaren Grafschaft, deren gräfliche Besitzer jedoch schon 1375 ausstarben, worauf die Grafschaft in andere Hände übergieng, bis sie 1517 auf dem Wege des Kaufes an die Herzoge von Bayern kam.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Passau (18 Q. M. groß), welches ursprünglich zu Lorch in Oberösterreich gestiftet, aber nach der zweiten Zerstörung dieses Ortes durch die Avaren 737 nach Passau verlegt, 1728 dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, 1803 säcularisirt und theils mit Bayern, theils mit Salzburg vereinigt, 1805 aber dem Königreiche Bayern gänzlich einverleibt wurde. Es gehören hierher: † **Passau,** feste Stadt und Sitz eines Bischofs, seit 1839 auch Sitz des (früher in Straubing befindlichen) Appellationsgerichts für

Niederbayern (der Sitz der Regierung für Niederbayern ist, u. zwar ebenfalls 1839 von hier nach Landshut verlegt), liegt nordöstlich und 20 M. von München, auf der Südseite der Donau, die hier den Inn und auf der Nordseite die Ilz aufnimmt, ist nur durch den Inn vom österr. Gebiete getrennt, hat 13,133 E. (worunter 3690 Mil.) und besteht aus der eigentlichen Stadt (zwischen dem rechten Donau- und dem linken Innufer) und den drei Vorstädten: Innstadt (auf dem rechten Innufer), Ilzstadt (auf dem linken Donauufer und an der Ilz) und Anger (neben der Ilzstadt). Zu den festen Werken Passaus, die in neuerer Zeit sehr verstärkt worden sind, gehören die Veste Oberhaus auf dem St. Georgsberge in der Vorstadt Anger, und die auf eben diesem Berge, nur etwas niedriger gelegene Citatelle Unterhaus. Sowohl über die Donau, wie über den Inn und die Ilz führen Brücken. Passau hat ein k. Schloß (das ehemal. bischöfl. Residenzschloß), eine sehenswerthe Kathedrale, 7 andere katholische und 1 protestant. Kirche, Lyceum, Gymnasium, Gewerbe- und Weberschule, geistl. Seminar, Priesterhaus, engl. Fräulein-Institut, eine k. Bibliothek in dem ehem. Jesuitercollegium, Krankenhaus, Lazareth, Waisenhaus, ein Zeughaus, Eisen- und Kupferhämmer, berühmte Bleichen, eine Porzellanfabrik, Schiffbau und Donauschifffahrt. Die Schönheit der Passauerinnen wird gerühmt. Die Stadt Passau geht bis auf den Anfang der christlichen Zeitrechnung zurück, wo bereits die Innstadt (**Bojodurum**) von den Bojern gegründet war. Die Stadt zwischen Donau und Inn (**Batava Castra**) verdankt ihre Entstehung den Römern, deren Herrschaft bis etwa zum Jahre 476 dauerte, wo sie von den Thüringern zerstört wurde. Später kam sie unter die Herrschaft der Franken und stand unter der Verwaltung der Herzoge von Bayern. Kaiser Otto III. machte sie 999 dem (737 entstandenen) Bisthum Passau völlig unterwürfig. In Passau wurde der durch den sächs. Kurfürsten Moritz herbeigeführte Religionsfriede, in der Geschichte bekannt unter dem Namen des Passauer Vertrages, 1552 abgeschlossen. Auf dem Berge, an dessen Fuße die Innstadt liegt, steht die Wallfahrtskirche Mariahilf. Außerhalb der Stadt liegen die ehemal. bischöfl. Lustschlösser Freudenhain, Hakelberg u. Rabengut. St. Nikola, ehedem Hofmark mit einer Probstei des Augustiner-Chorherrn-Ordens, jetzt eine Vorstadt von Passau mit dem Eisenbahnhofe, um welchen sich von Jahr zu Jahr mehr Gebäude erheben. **Neuburg**, Mfl. am Inn, mit bedeutendem Getreide- und Obstbau u. 400 E. — † **Wolfstein**, Schloß und Sitz des Bezirksamtes, dicht neben **Freyung**, Mfl. nordnordöstlich und 4 M. von Passau, mit 650 E. In der Umgegend wird Porzellanerde gegraben. **Perlesreuth**, Mfl., nördlich und 3 M. von Passau, mit Garnhandel und 550 E. **Waldkirchen**, Mfl., nordöstlich u. 3 M. von Passau, mit gutem Flachsbau u. 900 E. — † **Wegscheid**, Mfl. an der österr. Grenze, in waldiger Gegend, mit Kapelle, Flachsbau, Weberei, Garnspinnerei, Leinwandhandel u. 1000 E. In der ganzen Umgegend, vorzüglich aber bei Gotting, Lemmersdorf, Stollberg und Willersdorf wird vorzügliche Porzellanerde gegraben, welche in den Fabriken von Nymphenburg und Passau verarbeitet wird. **Griesbach**, Mfl. unweit des linken Donauufers, östlich und 2 M. von Passau, und nordöstlich und 5½ M. von Griesbach in Altbayern, mit 2 Kirchen, starker Leinweberei, bedeutendem Flachs-, auch Hopfenbau, Tabaksfabrik, Graphitgruben, u. 850 E. Der hier gegrabene Porzellanthon wird in Nymphenburg verarbeitet. **Hafnerzell** oder Oberuzell, Mfl. am linken Donauufer und nicht weit von dem Passauer Stadttheil Ilzstadt, mit 2 Kirchen, bedeutender Töpferei, Bleistiftfabriken, Schmelztiegelfabrikation, Leinweberei, Tabaksfabriken u. 1400 E., die sich berühmt gemacht haben durch die Verfertigung von Schmelztiegeln aus dem, in der Umgegend gewonnenen Graphit oder Wasserblei, von denen manche nahe an 2000 Mark Silbers zu fassen vermögen. (Vergl. die Einl. zu Bayern.) Die Ausbeute an Graphit oder Dacher, wie er hier genannt wird) betrug im Jahre 1858/59 aus 12 gewerkschaftlichen Gruben im Ganzen 8467 Ctr., die in 3 Fabriken verarbeitet wurden. Trotz der Concurrenz der englischen Waare gehen die Hafnerzeller Tiegel noch immer durch ganz Europa, auch über Meer. Wenzelsreuth oder Neue Welt, weit ausgedehnte, im vor. Jahrh. entstandene Colonie, mit 8000 E., die übrigens sehr zerstreut umherwohnen.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, 1½ Q. M. groß, mit 3200 E. Das alte Kärnthensche Geschlecht der Grafen von Ortenburg führt seinen Ursprung bis Friedrich Graf von Sponheim hinauf, der im 11. Jahrh. nach Kärnthen gieng, dort das Schloß Ortenburg erbaute und sich zuerst Graf von Ortenburg nannte; mehrere seiner Nachkommen waren Herzoge von Kärnthen. Engelbrecht, ein Bruder Herzogs Heinrich von Kärnthen ist der eigentliche Stammvater des noch blühenden Hauses: von seinen Söhnen, Ulrich und Rapoth, stiftete jener die Kärnthensche, dieser, der sich in Bayern niederließ und bei Passau ein Schloß baute, das er gleichfalls Ortenburg nannte, die bayerische Linie, die sich allein erhalten hat und bis auf die neueste Zeit die Grafschaft Ortenburg besaß. Der Graf Joseph Karl vertauschte sie jedoch 1806 gegen die heutige Grafschaft Ortenburg-Tambach bei Seßlach in Oberfranken, die ehedem theilweise zum Kloster Langheim gehörte. In der hier in Rede stehenden alten Grafschaft liegt **Ortenburg**, Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, jetzt zum Landgericht Vilshofen gehörend, liegt westlich und 2 M. von Passau und hat ein ansehnliches, hochgelegenes Schloß und 1100 E. meist luther. Confession. Graf Joachim hatte nämlich 1563 die Reformation eingeführt und trotz aller Gegenbestrebungen des bayer. Herzogs Albrecht V. behauptet.

III. Pfalz.

Dieser, den kleineren, abgesonderten Theil des Königreichs Bayern bildende und auf dem linken Rheinufer, Baden gegenüber liegende Regierungsbezirk (107,87 Q. M.), der im Dec. des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 625,157 E. (worunter 330,000 Evangel. u. über 15,600 Juden) hatte und sich besonders durch die Cultur seines fruchtbaren Bodens auszeichnet, besteht hauptsächlich aus der überrheinischen Pfalz oder den ehemaligen kurpfälzischen und Pfalz-Zweibrückenschen Besitzungen, ferner der ehemaligen Reichsstadt Speyer, der ehemaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, einem Theil des Hochstifts Speyer u. s. w. Er begreift, was die administrative Verwaltung betrifft, 12 Bezirksämter (früher Landcommis-

fariate). Für die Justizverwaltung bestehen außer dem Appellationsgericht in **Zweibrücken**, 4 Bezirksgerichte (Zweibrücken, Landau, Kaiserslautern, Frankenthal), 31 Landgerichte (früher Kantone). Stadtgerichte hat die Pfalz nicht. Die Assisen werden in Zweibrücken abgehalten. Die mit † bezeichneten Oerter sind zugleich Sitze eines Bezirksamtes.

1. Die ehemalige Reichsstadt Speyer, die mit dem größtentheils auf dem rechten Rheinufer gelegenen Hochstift Speyer nichts weiter gemein hatte, als daß sich die Kathedrale mit einigen anderen bischöflichen Gebäuden innerhalb ihrer Ringmauern befand. Speyer ist eine der ältesten Städte am Rhein, wurde auch frühzeitig von den deutschen Kaisern mit Privilegien begabt, doch gelang es der bürgerlichen Gemeinde unter den fortwährenden Streitigkeiten mit dem Bischof erst im Jahre 1294, vollkommene Reichsfreiheit zu erringen. Durch den Luneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam sie an Frankreich und 1816 an Bayern. † **Speyer** oder Speier, Kreishauptstadt und ehemal. Reichsstadt, Sitz der Regierung für Pfalz und eines Bischofs, am Rhein und am Speierbach, der unterhalb der Stadt in den Rhein fließt, oberhalb oder südlich und 10 M. von Mainz und unterhalb oder nordnordöstlich und 15 M. von Straßburg, mit 13,690 E., einigen Fabriken, Schifffahrt, Handel, 2 Gymnasien, einer Sternwarte, 5 kath. und 2 evangel. Kirchen, einem Dominikanerinnenkloster und mehreren andern ehemal. Mönchs- und Nonnenklöstern. Die Stadt, von den Galliern Noviomagus, von den Römern Nemetes genannt, war schon zu Jul. Cäsar's Zeiten befestigt, später von den röm. Kaisern oft besucht. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und Vandalen finden wir Speyer unter der Herrschaft der Alemanen, seit 500 unter der der fränkischen Könige. Wo der Tempel des Merkur gestanden, erbaute Dagobert 630 das St. Germansstift. Die Könige aus diesem Geschlechte, die Karolinger, die sächs. und die salischen Kaiser hatten beständig ihre Paläste in Speyer und residirten abwechselnd daselbst; Kaiser Otto I. soll hier 938 das erste Turnier abgehalten haben. Conrad II. oder der Salier sah die Stadt als die Residenz seines Reiches an und erweiterte und verschönerte sie. Unter den von ihm herrührenden Gebäuden war und ist vorzüglich zu bemerken: die (nicht mehr vorhandene) St. Johanniskirche und der Dom. Den letzteren bestimmte Conrad für sich und seine Nachfolger zum Begräbniß. Nach seinem Tode setzte sein Sohn Heinrich III. den Bau fleißig fort, und im J. 1061 wurde unter Heinrich IV. der Tempel eingeweiht. Die Gruft, welche unter dem ganzen Hintertheil des Doms sich hinzieht und noch sehenswerth ist, ist die Ruhestätte von 8 Kaisern: Conrad II, Heinrich III., IV., V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau (dem der Herzog Wilhelm von Nassau ein schönes Denkmal aufrichten ließ) und Albrecht I. Deswegen heißt Speyer die Todtenstadt des Reichs. Die Franzosen steckten den Dom 1689 in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um Schätze zu finden. Jetzt ist der Dom, der auch 1794 im Innern verwüstet wurde, durch den K. Ludwig I. (1846—1858) nicht blos ganz wieder hergestellt, sondern auch im Innern mit wundervollen Fresken von Schraudolph geschmückt; überdies wurden auch die Bildsäulen der dort begrabenen Kaiser in einer Seitenkapelle aufgestellt. Von den Ruinen, deren Speyer so viel aufzeigen könnte, sind nur noch zwei bemerkenswerthe vorhanden: der Retscher, wo nach Einigen die Reichstage gehalten wurden (auf dem von 1529 protestirten die Evangelischen gegen den Beschluß, daß die evangelische Lehre nicht weiter verbreitet werden solle, und gaben dadurch zu der Benennung Protestanten Veranlassung), und die Münze. Nahe bei der Stadt befinden sich auch die Trümmer eines Tempelgebäudes. Daß Speyer von 1530 bis 1691 der Sitz des Reichskammergerichts war, ist bereits S. 123 erwähnt worden.

2. Die ehemal. Reichsstadt Landau, welche jedoch von 1680—1815 im Besitz von Frankreich war. Sie verdankt ihren Ursprung dem Kaiser Rudolf von Habsburg. Im Jahre 1274 geschieht von ihr als einer Stadt die erste Erwähnung in den Geschichtsbüchern; für ihre frühere Existenz spricht indeß auch eine Urkunde von 1268. Die Stadt stand Anfangs unter der Botmäßigkeit der Grafen von Leiningen, die zu jener Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Speyergau und Elsaß besaßen. Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch vorhandene schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die 100 Jahre später in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. Nach dem Tode dieses Grafen und seines Sohnes fielen seine Lehen dem Reiche anheim, und so ward Landau 1291 eine freie Reichsstadt. Nach dem Nymweger Frieden nahm die Krone Frankreich im J. 1680 von der Stadt förmlich Besitz und ward darin durch den Ryswiker Frieden bestätigt. Im span. Erbfolgekriege kam Landau zwar auf eine Zeit lang wieder an das Reich, fiel aber durch den Badener Frieden 1714 aufs neue an Frankreich. Erst durch den zweiten Pariser Frieden von 1815 kam Landau wieder an Deutschland und durch den Münchener Vertrag von 1816 an Bayern, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung einer Bundesfestung. † **Landau**, stark befestigte Stadt und deutsche Bundesfestung, an der Queich und an der von Neustadt nach Weißenburg führenden Maximilianseisenbahn, mit der oben erwähnten schönen Stadtkirche, mancherlei Fabriken, Weinbau und 12,300 E. (wovon aber 6000 auf die Garnison kommen). Etwa ½ M. von hier liegt am Fuße der Vogesen oder genauer des Hardtgebirges, in reizender Umgebung, neben Reben- und Kastanienhügeln, das Dorf **Gleisweiler**, mit Kaltwasser- und Molken-Heilanstalt, einem von engl. Garten- und Waldanlage umgebenen Badehause, wo sich in den Herbstmonaten auch viele Gäste zur Traubenkur sammeln, und 600 E.

3. Dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. Bruchsal unter Baden) gehörten: **Deidesheim**, St. im Bez. A. Neustadt a. d. H., nordwestlich und 3 M. von Speyer, mit den Ruinen eines ehemal. bischöflichen Bergschlosses, vorzüglichem Weinbau und 2660 E. — **Kirrweiler**, Pfd. im Bez. A. Landau, westlich und 3 M. von Speyer, mit den Ruinen des Bergschlosses Marienburg, Weinbau und 1550 E. — **Dahn**, Mfl. an der Lauter und im Bez. A. Pirmasens, mit Viehbesonders Eselzucht, 2 Schlössern, Burgruinen und 1300. E. — **Edesheim**, Mfl. 1 St. von Landau, mit 2 ehemal. Herrschaftsgebäuden, einem großen Jahrmarkt und 2100 E. Im J. 1794 wurde der Ort, da der Verdacht auf den Einwohnern ruhte, auf franz. Soldaten geschossen zu haben, von den Franzosen abgebrannt, jedoch bald wieder aufgebaut. — **Rheinzabern**, St. am Erlbach und im Bez. A. Germersheim, mit viel Gewerbe, röm. Alterth. und 2200 E. — **Geinsheim**, Pfd. im Bez. A. Neustadt a. d. H., mit 1300 E. **Forst**, mit 850 E., Pfd. mit berühmtem

Weinbau. **Ruppertsberg**, D. ebenfalls mit vorzüglichem Weinbau und 1000 E. **Schifferstadt**, großes Dorf an der Pfälzer Westbahn, von welcher hier ein Zweig nach Speyer u. Germersheim ausgeht, mit 3800 E., welche sehr viel Tabak, außerdem auch Krapp bauen. — **Maikammer**, großes Pfd. an der obern Hardt, mitten in einer überaus gesegneten Landschaft, mit vorzüglichem Weinbau und 2600 E.

4. Dem ehemal. Hochstift Worms (s. Worms unter Großherzogthum Hessen) gehörten: **Dirmstein**, Mfl. im Bez. A. Frankenthal, mit 2100 E., Töpfereien, Schwefelquelle in der Nähe, einer Schweizerei und einem alten Schloß, in älteren Zeiten Residenz der Bischöfe von Worms, wo in der sog. Ritterstube die Adeligen des Gaus sich versammelten. **Neuleiningen**, ein Städtchen auf einem Vorsprung der unteren Hardt, mit reizender Aussicht auf die blühende Ebene, großartigen Ruinen des Schlosses gl. N., einer schönen gothischen Kirche und 1000 E.

5. Zu Kurpfalz (s. den badenschen Unterrheinkreis) gehörten: † **Frankenthal**, St. und ehemals dritte kurpfälzische Hptst. (Heidelberg war die erste und Mannheim die zweite Hptst.), an einem in den Rhein gehenden, etwa 1¼ St. langen Kanal, nordwestlich und 2 M. von Mannheim, mit 5 Kirchen, Gefangenanstalt, vielfältigen, schon seit Jahren berühmten Fabriken, bedeutendem Holzhandel und 6500 E. Der Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz ließ 1562 viele geflüchtete niederl. Protestanten sich hier, wo sich ursprünglich ein Kloster befand, anbauen, und es entstand ein Dorf, welches erst zu einem Flecken, 1577 aber zu einer Stadt erhoben wurde. Im J. 1682 wurde sie zur dritten kurfürstl. Hauptstadt erhoben. In der Umgegend wohnen viele Mennoniten. **Lambsheim**, Mfl. in einem Obsthain, 1½ St. von Frankenthal, mit Weinbau und 2700 E. — † **Neustadt an der Hardt**, St. am Fuße des Hardtgebirges, westlich und an der Pfälzer Westbahn, von welcher hier Abzweigungen nach Landau und nach Dürkheim ausgehen, mit 3 Kirchen, bedeutendem Weinbau, Gold- und Silberfabriken, Achatschleiferei u. a. m., guten Bierbrauereien, Wein- und Holzhandel und 8000 E. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen des Hardter Schlosses bekannt sind. Sehenswerth ist in Neustadt die, im 10. Jahrh. erbaute und vom Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhobene und erweiterte Stadtkirche mit den Grabmälern der Kurfürsten Rudolf II. († 1353) und Ruprecht I. († 1390) und mehrer Pfalzgräfinnen oder Kurfürstinnen. Eine halbe Stunde von hier liegt **Hambach**, D. aus einem ehemal. Kloster entstanden, welches geraume Zeit dem Johanniterorden gehörte, m. 2100 E. Daneben liegen auf einem hohen steilen Berge die Ruinen der Kestenburg (od. Kastanienburg), früher gewöhnlich Hambacher Schloß genannt, und seit 1832, durch das dort am 27. Mai gefeierte Fest, häufig in Erwähnung gekommen. Diese Burg, erbaut vom Kaiser Heinrich IV., ward 1525 im Bauernkriege erobert, bei welcher Gelegenheit 100 Fuder Wein in den Kellern der Burg innerhalb 14 Tagen geleert wurden. Sie wurde im J. 1842 von den Pfälzern dem Kronprinzen Max zu seiner Vermählung geschenkt und von da an Marburg genannt, sollte vollständig wieder hergestellt werden, aber mitten im Werke wurde der Bau auf Weiteres vertagt. **Haßloch**, Pfd., welches 1330 vom Kaiser Ludwig IV. den Pfalzgrafen verpfändet wurde, mit 6000 E. und 3 Kirchen, Tabakbau, das größte Dorf in der Pfalz. **Gimmeldingen** bei Neustadt, großes und schönes Dorf mit ausgezeichnetem Weinbau u. 1800 E. **Lambrecht**, od. St. Lambrecht, Pfd. am Speyerbach, mit großen Tuchfabriken, Kupferhammer und 2500 E. — **Oggersheim**, zwischen Ludwigshafen und Frankenthal im Bez. A. Speyer, mit den Ruinen eines ehemals kurfürstl. Schlosses, einem sehenswerthen alten Rathhause, einer neuen katholischen Kirche (nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle zu Loretto), einem im J. 1844 errichteten Minoritenkloster, einer großen Cigarrenfabrik und 3128 E. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrh. unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Oggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kuhhirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Capitulation. Das 1720 erbaute Lustschlößchen, in welchem sich später die Kurfürstin Elisabeth Auguste den Sommer hindurch aufzuhalten pflegte, ward in den Revolutionskriegen zerstört. **Mutterstadt**, Mfl. mit bedeutendem Tabaksbau und 2800 E. In der Nähe von Mutterstadt liegt, am Rhein u. Mannheim gerade gegenüber, die **Rheinschanze**, seit 1843 **Ludwigshafen** genannt, bereits ein wichtiger Handelsort, Freihafen, durch eine Schiffbrücke und Eisenbahnbrücke mit Mannheim in Verbindung stehend und sich immer mehr vergrößernd, mit 3900 E. — **Wachenheim**, St. im Bez A. Neustadt a. d. H., zwischen Dürkheim und Neustadt a. d. H., am Fuße des Hardtgebirges, deshalb auch Wachenheim an der Hardt genannt, mit den Ruinen einer, noch von den fränk. Königen herrührenden Burg (im 30jährigen Kriege und zur Zeit Ludwig's XIV. größtentheils zerstört), mehreren palastähnlichen Gebänden, ausgezeichnetem Weinbau und 2610 E. — † **Edenkoben**, St. im Bez. A. Landau, zwischen Landau und Neustadt a. d. H., mit 4 Kirchen, mancherlei Gewerben, Eisenhämmern und der neuerbauten Villa des Königs Ludwig von Bayern (Ludwigshöhe) in der Nähe, Getreidehandel, Weinbau u. 5140 E. Von dem Nonnenkloster Heilsbruck, welches im 13. Jahrh. gestiftet wurde und die niedere Gerichtsbarkeit über Edenkoben ausübte, sind nur wenige Reste noch vorhanden. — **Billigheim**, Mfl. im Bez. A. Bergzabern und in der Nähe der franz. Grenze, mit 1800 E. **Klingenmünster**, Mfl. am Klingenbach, mit 1600 E., Kreisirrenanstalt, den Ruinen einer, schon von Dagobert II. gestifteten, 1567 säcularisirten, gleichnamigen Benediktinerabtei und der Burg Landeck. — † **Germersheim**, St. und neugebaute Festung, am Einfluß der Queich in den Rhein, südlich und 2 M. von Speyer, mit Schifffahrt, Flachs-, Hanf- und Getreidebau und 9600 E. (wovon 6000 Militär). Es stand hier eine alte Burg, welche Kaiser Conrad II. erbaute. Rudolf von Habsburg legte neben der Burg die jetzige Stadt 1276 an und starb hier am 15. Juli 1291. Von der Burg, wie von dem, von dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz angelegten Schlosse Friedrichsburg sieht man nur noch wenige Spuren. **Hagenbach** oder Hachenbach am Rhein, Pfd. unweit der franz. Grenze, mit Weinbau und 1700 E. **Neuburg** oder Neuenburg, Pfd. an der Mündung der Lauter in den Rhein, Grenzort gegen Frankreich, mit Fischerei, Hanfbau, Holzhandel und 1550 E. — **Friesenheim**, Pfd. am Rhein, im Bez. A. Speyer, mit 2000 E., worunter 150 Mennoniten, geschichtlich merkwürdig durch den Rheinübergang der Alliirten 1814. — **Freinsheim**, Mfl. im Bez. A. Neustadt a. d. H., mit Schloß, 3 Kirchen, Mineralquelle, Obst- und Weinbau und 2400 E. — **Weißenheim** am Sand, großes Dorf, östlich von Freinsheim, mit bedeuten-

dem Feldbau, und besonders durch Kirschgärten berühmt, hat 2000 E. Die Sandgruben, wovon der Beiname des Ortes stammt, geben vielen der Einwohner Unterhalt. — **Zeiskam,** Pfd. an der Queich, merkwürdig durch starken Gemüsebau und Saamenhandel, mitten im sogen. Kraut- und Gartenland, mit 1700 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Orte der überrheinischen Kurpfalz, als: Alzey, Oberuheim, Pfeddersheim, Oppenheim, Nierstein, Ingelheim, gehören jetzt zum Großherzogthum Hessen: s. Rheinhessen; Bacharach und Kaiserswerth gehören zur preuß. Rheinprovinz, und Caub gehört jetzt zu Nassau.) — Außerdem gehörten zur Kurpfalz: a) Das ehemal. Fürstenthum Lautern, welches der Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz 1610 seinem zweiten Sohn, dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp, vermachte, das jedoch nach dessen u. seines Sohnes Tode 1673 an Kurpfalz zurückfiel. † **Kaiserslautern** oder Lautern, St. an der Lauter, im sogen. Westrich, einer waldigen Gegend, an der Pfälzer Ludwigseisenbahn, mit einer Landwirthschafts- und Gewerbeschule, Schullehrerseminar, großer Fruchthalle, bedeutenden Bierbrauereien, Baumwollfabr., Gerbereien, Eisengruben und Eisenwerken in der Nähe und 13,500 E. Schlachten 1793 und 1794. Lautern ist eine sehr alte Stadt. In der Mitte des 12. Jahrh. erbaute Kaiser Friedrich Barbarossa hier ein festes Schloß, das durch seine Befestigungswerke von der Stadt getrennt war. (Daher der Name Kaiserslautern.) Im span. Erbfolgekriege wurde es gesprengt und die Werke geschleift. Jetzt befindet sich an der Stelle des Schlosses das Pfälzer Centralgefängniß und Landeszuchthaus, ein großes halbrundes Gebäude aus rothen Quadersteinen. Unterhalb liegt der Kaiserswog, ehemals ein großer Teich, jetzt ausgetrocknet und zu Wiesen benutzt. In diesen Teich setzte Kaiser Friedrich II. einen Hecht, dem ein goldener Ring angelegt war, mit der (griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrich's II. Hand in diesen Wog gesetzt worden". Im J. 1497 wurde dieser Hecht von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gefangen und auf dessen Tafel gebracht. Er soll 19 Fuß lang und 350 Pfund schwer gewesen sein. Der damalige Bischof von Worms, Kanzler Johann v. Dalberg übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift. Weilerbach, Pfd. in der Nähe des Reichswaldes, mit 2 Kirchen und 1300 E. **Otterberg,** St. in der Nähe von Kaiserslautern, mit ehemaligem Cistercienserkloster, einer der schönsten Kirchen in Deutschland (1040 im Bau begonnen, jedoch erst in späterer Zeit vollendet; sie ist durchgängig von Quadersteinen), Buntpapierfabriken, Wollwebereien und 2640 E., die größtentheils von niederländischen Colonisten stammen, welche im J. 1578 hier aufgenommen wurden. Dabei die Ruinen der Otterburg. — **Rockenhausen,** St. an der Alsenz und im Bez. A. Kirchheimbolanden, mit Vieh-, besonders Schafzucht, etwas Weinbau und 1800 E., worunter 140 Juden. — **Wolfstein,** St. an der Lauter u. im Bez. A. Cusel, nordwestl. u. $2\frac{1}{2}$ M. von Kaiserslautern, mit 1000 E., Steinkohlen- und Quecksilbergruben in der Nähe (deren ergiebigste, der Dreikönigszug, jährlich 200 Ctr. Quecksilber liefert), Achatschleifereien und Weinbau. Die beiden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere (Alt-Wolfstein) aus dem 12. Jahrh., die andere (Neu-Wolfstein), in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolf von Habsburg her. — **Waldfischbach,** Pfd. im Bezirksamte Pirmasens, mit 750 E. — Im nördlichsten Winkel der Pfalz, an der Mündung der Alsenz in die Nahe liegt **Ebernburg,** ein D. mit den Ruinen des Schlosses gl. N., wo Franz von Sickingen seinen Wohnsitz hatte (die Herberge der Gerechtigkeit). Bald nach Sickingen's Tode wurde das Schloß zerstört, im J. 1771 kam die Herrschaft Ebernburg an Kurpfalz. — b) Das ehemalige Fürstenthum Veldenz, welches ursprünglich eigene Landesherren, die Grafen von Veldenz, hatte, die im J. 1445 im Mannsstamm ausstarben. Der Herzog Stephan von Pfalz-Simmern war mit der Erbtochter des letzten Grafen von Veldenz vermählt, und so kam die Grafschaft an das Haus Simmern, nach dessen Aussterben aber 1694 an Kurpfalz. **Lautereck** oder Lauterecken, St. im Bez. A. Cusel, an der Mündung der Lauter in den Glan und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, 1 M. von Wolfstein, mit Steinkohlengruben und 1200 E. Lautereck erhielt vom Kaiser Karl IV. Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Veldenz (die alten Grafen von Veldenz residirten in dem Schlosse Veldenz, jetzt zum Rgbzk. Trier gehörig). In dem noch vorhandenen Schloßthurme hielt Pfalzgraf Leopold Ludwig seinen Sohn Gustav Philipp, der sich gegen seinen Willen aufgelehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende (1679) durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen.

6. Das ehemalige pfälzische Fürstenthum Zweibrücken. Zweibrücken war Anfangs eine Grafschaft, deren letzter Graf Eberhard 1385 die eine Hälfte an das Haus Pfalz für 25,000 Gulden verkaufte u. die andere Hälfte demselben zum Eigenthum übergab und dann als Mannslehn wiederempfing. Er starb einige Jahre später ohne Erben und so fiel auch die letzte Hälfte an Pfalz. Wie die Grafschaft am Rhein an das Haus Wittelsbach kam und, von Ludwig's des Strengen Söhnen, Rudolf der Stammvater des kurpfälzischen Hauses wurde, ist bereits S. 141 erzählt worden. Rudolf's Urenkel, Kurfürst Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 zum Kaiser gewählt wurde (s. S. 132), theilte 1410, kurz vor seinem Tode, die kurpfälzischen Länder unter seine 4 Söhne, von denen der dritte, Stephan, zu seinem Antheil das nachmal. Fürstenthum Simmern und die Grafschaft (nunmehr Pfalzgrafschaft genannt) Zweibrücken erhielt. Da ihm zugleich die Grafschaft Veldenz (s. o.) zufiel, so erhielt sein ältester Sohn Simmern und sein jüngster, Ludwig, die Grafschaft Veldenz und Zweibrücken. Simmern und Veldenz fielen 1598 und 1694 an Kurpfalz zurück. Zweibrücken blieb dagegen ein besonderes Fürstenthum einer kurpfälzischen Seitenlinie, bis es 1799 sich mit den übrigen pfälzischen und bayer. Ländern verschmolz (vgl. S. 141). Im Luneviller Frieden wurde es an Frankreich abgetreten und 1816 an Bayern zurückgegeben. Noch ist zu bemerken, daß der Zweibrücken'sche Landstrich gleich dem Kaiserslautern (Lautringer) Bezirk zum Westrich gerechnet wird. † **Zweibrücken,** St. und ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, gegenwärtig Sitz des Kreis-Appellationsgerichtes, an der Erbach, durch eine Zweigbahn mit der Pfälzer Haupteisenbahn verbunden, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, Gestüte, Industrie, einer Maschinenfabrik, welche besonders Druckerpressen, auch Schnelldruckpressen liefert, u. 9155 E., worunter über 170 Juden. Das ehemal. prächtige Residenzschloß, in den franz. Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist zum Theil wieder hergestellt, ein Flügel dem kath. Cultus angewiesen, ein anderer dem Appellationsgerichte eingeräumt und für Besuche der königl. Familie hergerichtet worden. Unfern des Schlosses ist ein berühmtes Landesgestüte. Die, 1196 von dem Pfalzgrafen Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina erbaute

Alexanderkirche ist merkwürdig wegen der darin befindlichen herzoglichen oder pfalzgräflichen Gruft. Die ehemal. Wallonische Kirche ist später in ein Getreidemagazin und jetzt in ein Schauspielhaus umgewandelt worden. Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich wegen der alten hiesigen Burg, die zwischen zwei Brücken in einem von der Erbach gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung geht bis in das 12. Jahrh. zurück. In der gelehrten Welt wurde Zweibrücken am Ende des 18. Jahrh. durch die Ausgaben der lat. und griech. Classiker berühmt. Von den schönen Anlagen der Umgegend ist besonders das Tschifflick zu rühmen, das dem poln. König Stanislaus Lescinsky, der hier 1715 — 1718 wohnte, seine Entstehung verdankt. **Contwig**, Pfd. mit 1400 E. **Hornbach** oder Neu-Hornbach, Mfl. unweit der franz. Grenze, mit den Ruinen eines ehemal. Benediktinerklosters und 1700 E. Alt-Hornbach, Kchd. mit 350 E. — † **Homburg**, St. nördl. und 2 M. von Zweibrücken, mit Woll- und Baumwollwebereien, Torfstecherei, Runkelrübenzuckerfabrik und 3414 E. Der Ort wurde 1682 angelegt; auf der nahen Höhe lag das von dem Herzog Karl II. um 1780 angelegte Schloß Karlsberg, ein prachtvoller Bau, der im J. 1794 von den Franzosen zerstört wurde. Kirkel, südwestlich von Homburg, mit den Ruinen der 1689 von den Franzosen zerstörten gleichnam. Veste. — † **Bergzabern**, St. am Erlenbache und am Fuße der Vogesen, südwestlich und 5½ M. von Speyer, mit 3 Kirchen, einem alten jetzt verfallenen Schloß, ehemal. fürstl. Wittwensitz, Eisengruben, mancherlei Gewerbe und 2600 E. In den nahen Waldungen wird starker Finkenfang getrieben. † **Annweiler**, St. an der Queich, westsüdwestlich und 5 M. von Speyer, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Färbereien und 2768 E. Schon im J. 1219 verlieh Kaiser Friedrich II. dem Orte die Rechte einer freien Reichsstadt. Indeß wurde die Stadt 1330 von dem Kaiser Ludwig IV. an die Pfalzgrafen verpfändet und nicht wieder eingelöst. Nahe bei Annweiler steht die uralte Reichsveste **Trifels**, deren Name vermuthlich daher rührt, weil die mittlere Hauptburg und die beiden Nebenburgen auf drei Felsspitzen eines nur durch kleine Thäler getrennten Berges standen. Wahrscheinlich ist Trifels 1028 von Conrad II. oder dem Salier erbaut worden. Von den Saliern kam es an die Hohenstaufen und von diesen an das Haus Habsburg. Im J. 1330 wurde es von Ludwig IV. oder dem Bayer an die Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. verpfändet, und bei der pfälzischen Ländertheilung kam es an Zweibrücken. Es diente dieses Schloß im Mittelalter bald als Gefängniß, bald als Reichsveste, oder auch (1125—1273) als Bewahrungsort der Reichskleinodien. Im J. 1194 fand Kaiser Heinrich VI. hier Raum genug für sich und 24 Fürsten, Grafen und Edle. In den noch jetzt vorhandenen unterirdischen Behältnissen schmachtete 10 Monate lang in Gefangenschaft der berühmte Richard Löwenherz, den Kaiser Heinrich VI., an welchen Richard von dem Herzog Leopold von Oesterreich ausgeliefert worden war, hierher bringen ließ (1193); dort wurde er, wie erzählt wird, „in ein unterirdisches Gefängniß gesetzt, aus welchem noch kein Gefangener entlassen war". Noch zeigt man den Reisenden die Stelle des Gefängnisses. Zerstört ward die Veste im Bauernkriege, zwar wiederhergestellt, aber im J. 1602 von einem verheerenden Blitzstrahl getroffen, auch im 30jährigen Kriege arg verwüstet; und als 1639 eine pestartige Krankheit die Bewohner vertrieben, lag das Schloß öde und verlassen. — † **Cusel** oder Kussel, St. am Glan, nordwestlich und 4 M. von Kaiserslautern, mit Wollwebereien, Gerbereien, Bierbrauereien und 2600 E. — **Obermoschel**, St. im Bez. A. Kirchheimbolanden und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, mit der Schloßruine Landsberg, Quecksilberhütte und 1300 E. Nordwestlich und 1 M. von hier liegt, an der rhein-preuß. Grenze und am Glan, **Odenheim**, Mfl. mit schöner Glanbrücke und 1200 Einw. — **Waldmohr**, Pfd. im Bezirks-A. Homburg, mit Steinkohlengruben und 1250 E. **Candel** oder Langencandel, Mfl. im südöstlichsten Theile der Pfalz, über 1 Stunde lang, sehr wohlhabender Ort mit schönen Gebäuden und 4000 E. Nahe dabei liegt auf einer sanften Anhöhe der schöne Mfl. **Minfeld** mit 1400 E. Südlich davon zieht sich 3 M. lang der von Singvögeln und Hochwild belebte Bienwald hin. Durch den Bienwald geht die von der Maxbahn bei Minden abgezweigte Eisenbahn zum Rhein, über welchen eine 800 F. lange Pontonseisenbahnbrücke von Maxau an das badensche Ufer zum Anschluß an die jenseitigen Schienenwege gen Karlsruhe führt.

7. Die Herrschaft Hanau-Lichtenberg, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, sowie sich die Bewohner größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidertrachten und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Dies gilt jedoch hauptsächlich nur von dem auf dem rechten Rheinufer befindlichen, seit 1803 zu Baden gehörenden Theil (s. Großherzogthum Baden). Diese Herrschaft oder Grafschaft hatte einst mächtige Dynasten, die schon im 9. Jahrh. blühten. Der letzte, Ludwig von Lichtenberg, hinterließ von seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden, zwei Töchter, von denen die eine mit dem Grafen Philipp von Hanau vermählt war und ihm 1480 nach dem Erlöschen des Lichtenberg'schen Mannsstammes die Hälfte der Herrschaft zubrachte. Die andere Hälfte kam durch Heirath 1560 hinzu, und das Ganze fiel 1736 an Hessen-Darmstadt, welches den überrheinischen Theil im Luneviller Frieden an Frankreich abtrat (1814 an Bayern), und den auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theil 1803 an Baden überließ. † **Pirmasens** oder Pirmasenz, St. in gebirgiger und waldiger Gegend, 2 M. östlich von Zweibrücken, mit ehemal. Residenzschloß des Landgrafen Ludwig IX. v. Hessen-Darmstadt, 3 Kirchen und 7980 E. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrh. angelegt und nach dem heil. Pirmin (Pirminii sedes) genannt, hob sich die Stadt ungemein, seitdem der gedachte Landgraf in der Mitte des vor. Jahrh. seine Residenz hierher verlegte, und zählte im Anfange der franz. Revolution noch 9000 E. Das berühmte Exercirhaus ist jetzt in eine kathol. Kirche verwandelt. Es werden hier viele Schuhe, besonders Damenschuhe, und Pantoffeln verfertigt und weithin versandt oder im Hausirhandel u. auf Märkten verkauft. Am 14. Sept. 1794 wurden hier die Franzosen von den Preußen geschlagen. Bei dem Pfd. **Schönau**, mit 800 E., sind wichtige Eisenwerke, und bei **Lemberg**, Kchd. mit 1250 E., ist eine Glashütte.

8. Die ehemalige Grafschaft Leiningen. Der gemeinschaftliche Stammvater des Hauses Leiningen, dessen älterer Stamm sich in die frühesten Zeiten verliert, ist Friedrich von Hardenburg oder Hartenburg, der um 1220 lebte, ein Sohn Simon's II., Grafen zu Saarbrück, und Luccarda's, einer Tochter aus dem Geschlecht der im älteren Mannsstamm erloschenen älteren Linie Leiningen, welcher dem Bruder seiner Mutter, dem Grafen Friedrich I. († 1220), in den Leiningen'schen Besitzungen folgte

und sich von jetzt an Graf von Leiningen nannte. Später entstanden mehrere Linien mit Seitenästen. Ueber die Besitzungen der, 1779 mit der reichsfürstlichen Würde bekleideten Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg, jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, s. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg. Der Linie Leiningen-Westerburg gehörte die hier in Rede stehende Grafschaft, für deren Verlust im Luneviller Frieden sie durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Abtei Ober-Ilbenstadt, das Nonnenkloster Nieder-Ilbenstadt und die Abtei Engelthal erhielt, jetzt unter nassauischer und großherz. hess. Hoheit. Die Grafschaft Leiningen (von der die letztgenannte Linie nur die Privatgüter 1815 zurückerhielt) kam 1816 an Bayern. **Grünstadt,** St. im Bez. A. Frankenthal, westnordwestlich und 3 M. von Mannheim, mit Weinbau, Tabakfabriken, Gerbereien, Baumwollweberei und 3460 E. Vor der Revolution waren hier zwei gräfl. Residenzschlösser, das eine gehörte der Georg'schen, das andere, zuvor eine Abtei, der Christoph'schen Nebenlinie des Hauses Leiningen-Westerburg. In dem einen befindet sich gegenwärtig eine Steingutfabrik. Vor der Stadt war ein 1703 erbautes Kapuzinerkloster. **Alt-Leiningen,** D. mit den Trümmern des Stammschlosses Leiningen, großer Drahtzieherei und 900 E. Eine halbe Stunde von hier sind die Ruinen des 1141 von Emich II. von Leiningen gestifteten Benediktinerklosters Höningen oder Hainingen. — Der Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg (jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg) gehörte: **Hardenburg,** vormaliges Residenzschloß des Stammvaters des Leiningen'schen Hauses (s. oben), jetzt verfallen, in der Nähe von **Dürkheim** oder Türkheim, St. am Hardtgebirge und im Bez. A. Neustadt a. d. H., mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabrik, Satine, starkem Weinbau und 5560 E. Vor der Revolution war Dürkheim die Residenz der jüngeren Linie von Leiningen-Dachsburg. Das schöne Residenzschloß wurde im Revolutionskriege in Asche gelegt; die gewaltigen Mauerreste gewähren einen imposanten Anblick. Bekannt ist Dürkheim noch durch den sogen. Wurstmarkt, der jährlich am ersten Sonntag im October gehalten und aus der Umgegend von mehr als 10 Stunden besucht wird, mehr aber in neuerer Zeit als Soolbad und Traubencurort. Seit 1865 führt eine Zweigbahn von Neustadt nach Dürkheim. In der Nähe auf dem Gebirge stehen die großartigen Trümmer der Abtei Limburg. Sie wurde vom Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlin Gisela im J. 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden und ihr Sohn Conrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Später wurden die Mönche in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hardenburg aufgeführt hatten, bis sie endlich im J. 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu denen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Altäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ. **Ungstein,** schönes D. nahe bei Dürkheim, berühmt durch Weinbau, mit 1100 E. Weiter nach N. nahe bei Neu-Leiningen liegt Battenberg, ein kl. D. m. den Ruinen einer Burg gl. N. u. 270 E. Von hier überblickt man den schönsten Strich der vordern Pfalz.

9. Die ehemals Nassau-Weilburgsche (s. Geschichte Nassaus) Herrschaft Kirchheim u. Stauf, am Donnersberge, mit: † **Kirchheimbolanden** (oder Kirchheim-Poland), St. in der Nähe des Donnersberges, nordwestlich und 5 M. von Mannheim, mit schönem Schloß, 3 Kirchen, worunter die evang. Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Weilburg, Eisenhütten, Quecksilbergruben und 2956 E. **Göllheim** oder Gellheim, Mfl. südsüdöstlich und 1½ M. von Kirchheim-Poland, mit 2200 E. und Eisenwerken in dem nahen Pfarrdorfe Eisenberg (mit wichtigen Eisenwerken, berühmtem Zwelschenbau, Handel mit Fleckkugeln und 1000 E.), in einer fruchtbaren Ebene, die sich von hier bis zu dem 1 M. entfernten Donnersberge erstreckt, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, die auf dieser Ebene am sogen. Hasenbühl zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich um die Kaiserkrone gekämpft wurde (2. Juni 1298) und wo Adolf blieb. Adolf wurde Anfangs in dem benachbarten Cistercienser-Nonnenkloster Rosenthal, 11 Jahre später aber vom Kaiser Heinrich VII., zugleich mit seinem Gegner Albrecht, zu Speyer in der Kaisergruft beigesetzt. Auf dem Schlachtfelde ist ihm unter einer alten Ulme ein steinernes Denkmal errichtet worden. Neben dem ehemal. Kloster Rosenthal liegt das kleine Dorf Stauf, mit der gleichnam. Burgruine und 200 E. Zu Nassau-Saarbrücken gehörten die 3 Orte im westlichen Theile der Pfalz: Ober-, Nieder- und Mittel-Berbach, mit äußerst ergiebigen Steinkohlengruben, welche von der Eisenbahnstation Mittelberbach aus die ganze Pfalz und die Nachbarlande mit Kohlen versehen.

10. Die ehemalige Grafschaft Falkenstein, die in älteren Zeiten ihren eigenen, im 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen hatte, 1579 an die Rhein- und Wildgrafen Dhaun, 1724 an das Haus Lothringen und so an Oesterreich kam, welches sie im Luneviller Frieden an Frankreich und 1816 an Bayern abtrat. **Winnweiler,** St. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, an der Alsenz und im Bez. A. Kaiserslautern, westnordwestlich und 6 M. von Mannheim, mit Eisenwerken, Weinbau und 1400 E. Vor der franz. Revolution war hier ein Schloß. **Falkenstein,** Kchd. mit der alten verfallenen, gleichnam. Falkenstein'schen Stammburg und 400 E. Bei dem Pfarrdorfe **Imsbach** (mit 950 E.) ist eine Eisengrube, welche jährlich 33,000 Ctr. gutes Eisen liefert.

11. Die ehemalige Herrschaft Landstuhl, die den Freiherren, seit 1773 Grafen von Sickingen gehörte. Dieses, durch Franz von Sickingen berühmte Geschlecht am Rhein und in Schwaben zerfällt in mehrere Linien, von denen jedoch nur die jüngere Linie in Sickingen (im ehemal. badenschen Mittelrheinkreise) unmittelbare Güter besaß, wie die Herrschaft Landstuhl, für deren Verlust sie 1803 durch die Herrschaft Bleß unter bayer. Hoheit und eine Rente entschädigt wurde. Außerdem besitzt sie die Herrschaft Sickingen und verschiedene Güter in Böhmen. **Landstuhl,** St. und ehemal. Residenz der Grafen von Sickingen im Bez.-A. Homburg, westlich und 1¾ M. von Kaiserslautern, mit Harz- und Potaschsiedereien, blühender Viehzucht, Torfgräberei und 2870 E. An die Stelle des neueren, jetzt abgerissenen Schlosses der Grafen von Sickingen ist jetzt ein Marktplatz gekommen. Die alte Burg des aus der Reformationszeit bekannten Franz von Sickingen, zum Theil in den Felsen gehauen, mit 24 F. dicken Mauern, beherrscht die Stadt. Sickingen fiel bei der Belagerung der Burg, am 7. Mai 1523. Seine Gebeine ruhen in einem Gewölbe unter dem Hochaltar der katholischen Kirche. Etwa 1 M. südlich von Landstuhl auf der Sickinger Höhe liegt das kleine, wohlgebaute Dorf Gerhardsbrunn, mit 250 E., die, von anderen Gemeinden fast ganz abgeschlossen, im Rufe vorzüg-

licher Wirthschaftlichkeit und musikalischer Bildung stehen.

12. Dem Fürsten von der Leyen (s. Hohen-Geroldseck unter Baden) gehört: **Blieskastel**, St. und Hauptort einer gleichnam. von der Leyen'schen Herrschaft, an der Blies und im Lde. Zweibrücken, zwischen Zweibrücken und Saarbrück, mit ehemaligem gräflichen, in der Revolutionszeit zerstörten Residenzschloß, Tabaksfabriken und 2000 E. Schlacht 1793. **St. Ingbert**, Vfl. nahe der preuß. Grenze gegen Saarbrücken hin, mit 7600 E., der bedeutendste Fabrikort der Pfalz, umgeben von Eisen-, Steinkohlen- und Alaungruben, von Schmelz- und Hammerwerken, Rußbrennereien, Glashütten und Maschinenwerkstätten.

IV. Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Regierungsbezirk (174,32 Q. M.) hatte im Dec. des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 490,292 E. (worunter 38,000 Protestanten); er erstreckt sich längs der böhmischen Grenze von Niederbayern hinaufwärts nach Oberfranken, und seinen Hauptbestandtheil bildet die Oberpfalz; unter Regensburg ist hier nicht blos die ehemalige freie Reichsstadt dieses Namens, sondern auch das weltliche Gebiet des ehemal. Hochstifts Regensburg zu verstehen. Außerdem gehören hierher das Fürstenthum Sulzbach, ein großer Theil des Fürstenthums Neuburg, die ehemal. Landgrafschaft Leuchtenberg u. s. w. Der Regierungsbezirk Oberpfalz u. Regensburg begreift 4 Bezirksgerichte (Regensburg, Amberg, Neunburg v. d. W., Weiden), 2 Stadt-, 33 Landgerichte u. 18 Bezirksämter. Die Schwurgerichte werden in Amberg abgehalten.

1. Die ehemal. freie Reichsstadt Regensburg. Die Stadt Regensburg wurde um 14 v. Chr. von den Römern gegründet (Castraregina) und war bis ins 5. Jahrh. Hauptwaffenplatz der Römer in Rhätien. Von 554 bis ins 12. Jahrh. residirten hier die bayer. Herzoge; von Karl d. Gr. wurde Regensburg als königl. Stadt ausgezeichnet, und da Ludwig der Deutsche auch Bayern erhalten hatte, nahm er hier 826 seinen Sitz. K. Friedrich II. verlieh der Stadt 1230 das große Privilegium, durch welches sie von fremdem Gerichte befreit wurde; doch behielten die Herzoge von Bayern daselbst ihren Hof nebst mancherlei Aemtern und Rechten, woraus sich viele Verwickelungen entspannen, die sogar auf kurze Zeit (1486 bis 1492) die Reichsfreiheit unterbrachen. Der Reichsdeputationsreceß von 1803 theilte Regensburg dem Kurfürsten Erzkanzler von Mainz zu, dessen erzbischöfl. Stuhl nunmehr auf die Domkirche von Regensburg übertragen wurde. Im J. 1810 kam Regensburg an Bayern. † **Regensburg**, St. und Sitz der Kreisregierung, auch eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über welche hier eine berühmte, 1135 bis 1146 von Heinrich dem Stolzen erbaute 1070 Fuß lange Brücke von Quadersteinen führt, und an der München-Nürnberger Eisenbahn, mit 29,900 E. (von denen über ⅞ Kath., 7000 Prot.), 1 humanist. und 1 Real-Gymnasium, Lyceum, Gewerbschule, geistl. Seminar, 2 Collegiatstiften, Sternwarte, öffentlicher Bibliothek, Gemäldesammlung, Antiquarium röm. Alterthümer, kathol. und protest. Waisenhaus, reichem Hospital, Theater, botan. Garten, zahlreichen Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Fabriken in Tabak, Leder, Wachslichtern, Porzellan, Steingut, Papier, Baumwolle, Stahl, Messing, mehreren Färbereien, Schiffbau, Schifffahrt, Salz-, Holz-, Getreidehandel und bedeutenden Speditionsgeschäften. Die von K. Ludwig I. auf dem nahen Dreifaltigkeitsberge angelegte Maulbeerplantage mit Seidenzucht ist nach langen vergeblichen Versuchen, inländische Seide zu gewinnen, wieder eingegangen. Unter den öffentl. Gebäuden der Stadt sind hervorzuheben 1. die von 1275—1496 erbaute Kathedrale zu St. Peter, mit prachtvollen Sculpturen und Glasgemälden, mit Denkmälern mehrerer Bischöfe, namentlich des Bischofs Philipp von Bayern († 1598), des Kurerzkanzlers von Dalberg († 1817) u. des berühmten Bischofs Sailer († 1832). Das Innere des Doms wurde im im J. 1838 einfach großartiger Weise wieder hergestellt, und seit 1860 wird an dem Ausbau der unvollendet gebliebenen Thürme gearbeitet. 2. Die Kirche zu St. Jacob, aus dem 12. und 13. Jahrh., mit zahlreichen symbol. Sculpturen; man nennt diese Kirche auch Schottenkirche, weil das dazu gehörende Kloster 1068 von dem schott. Mönch Marianus gegründet worden ist, auch bis 1862 mit schottischen Mönchen besetzt war. 3. Die protest. Dreifaltigkeitskirche, erbaut 1626—1631. 4. Das Rathhaus, in welchem von 1663 bis 1806 der deutsche Reichstag seinen Sitz hatte, und wo sich sehr merkwürdige Erinnerungen an die Vorzeit, namentlich auch mannigfache Foltergeräthe finden. 5. Die königl. Villa am Ostenthore, für die bayer. Königsfamilie eingerichtet. Von den zahlreichen kirchl. Gebäuden der Stadt haben manche mit der Zeit eine andere Bestimmung erhalten, wie die Minoritenkirche zu einer Mauthhalle, das dazu gehör. Kloster zur Kaserne umgestaltet wurde. An klösterl. Instituten finden sich in Regensburg: 1 Kloster der Clarissinnen, 1 der Dominikanerinnen, 3 Filialanstalten der barmh. Schwestern, Institut der armen Schulschwestern und 1 Carmeliterkloster. — Kurz vorher, ehe Regensburg an Bayern kam, im J. 1809 rückte Napoleon vor die von den Oesterreichern besetzte Stadt und eroberte sie (23. April), wobei ein ganzes Stadtviertel durch Brand zerstört wurde. Die Umgebungen von Regensburg sind sehr schön. Einen malerischen Anblick gewähren die Inseln Ober- und Niederwörth, die mit vielen Mühlwerken, Eisenhämmern, Schiffer- und Fischerhäusern besetzt sind. Den Glanzpunkt aber bilden die prachtvollen Alleen und Anlagen um die Stadt, welche von 1779 an durch den Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis hergestellt wurden. Daselbst befindet sich ein Denkmal des Gründers u. ein zweites für den Astronomen Keppler, der 1630 in Regensburg starb. — Innerhalb der freien Reichsstadt Regensburg bestanden ehedem 3 reichsunmittelbare gefürstete Abteien St. Emmeran, Obermünster und Niedermünster. St. Emmeran, ein Benediktiner-Mönchskloster, reicht bis ins 7. Jahrh. zurück, denn Emmeran oder Emmeram von Poitiers verkündigte um 650 in Regensburg das Evangelium. Als er auf böse, jedoch grundlose Anklage hin von Landpert, dem Sohne des bayer. Herzogs Theodo I. getödtet worden, seine Unschuld aber ans Licht gebracht war, errichtete ihm zu Ehren Theodo eine Kirche mit Kloster. Dieses war von 700—972 mit dem Bisthum verbunden, dann wurden die Güter

getheilt und St. Emmeran entwickelte sich selbstständig zu hohem Glanze; die Abtei wurde frühzeitig reichsunmittelbar und Kaiser Albrecht II. ertheilte ihr (1438) die fürstliche Würde. Der Titel des Abts war: V. G. G. — — des heil. röm. Reichs Fürst und des kais. gefreiten Reichsstifts zu St. Emmeran Abt. Die Kirche St. Emmeran, aus dem 11. Jahrh. stammend, erhielt in der Folge viele unpassende Anbauten; doch bleibt sie immer ein denkwürdiges Bauwerk des Mittelalters. Die Abteigebäude waren sehr ausgedehnt; seit dem J. 1812 sind sie im Besitz des Fürsten von Thurn und Taxis, welcher sie mit Kunstwerken reich ausschmückte und unter andern in der Familiengruft das berühmte Dannecker'sche Christusstandbild aufstellte. Da die Familie Thurn u. Taxis seit 1748 ihren Sitz in Regensburg hat, so werden einige geschichtliche Notizen hier am Orte sein. Martin I. della Torre, Herr von Valsassina und der Riviera di Como am Comersee im Mailändischen, welcher Kaiser Conrad III. auf dessen Kreuzzuge begleitete und 1147 in saracenischer Gefangenschaft starb, Sohn Eriprand's oder Helibert's, eines fränkischen Ritters, ist der Ahnherr des Hauses. Der Geschlechtsname Thurn (Torre, Turris) wird von dessen Mutter hergeleitet, der Erbtochter des Tacio della Torre, Herrn von Valsassina. Seine Nachkommen spielten eine wichtige Rolle in Mailand bis zum Anfange des 14. Jahrh. Lamoral I. ließ sich 1313 in dem Gebiete von Bergamo nieder, nahm von dem ihm dort gehörigen Berge Tasso (Dachs oder hier Dachsberg), auf dem seine Burg stand, den Namen del Tasso und später de Tassis an, und wurde Stifter der Linie della Torre e Tassis. Lamoral's Urenkel, Roger I. von Thurn, Tassis und Valsassina, wurde 1450 vom Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen und 1452 in dessen Diensten als Oberjägermeister angestellt. Roger's Sohn, Gabriel, führte in Tyrol zuerst die Postanstalt ein, und seine Nachkommen, das gräfliche Haus von Thurn, Valsassina und Taxis zu Insbruck, bekleiden daselbst noch immer das Oberst-Hofpostmeisteramt. Franz von Taxis, unter Maximilian I. am burgundisch-niederl. Hofe, unterhielt zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel nach Wien. Deshalb wurde er 1516 von Maximilian I. zum niederländischen Postmeister ernannt, und das Generalpostmeisteramt blieb, doch nicht erblich, bei der Familie. In Deutschland fand die niederl. taxische Postanstalt Nachahmung und Beifall. Die große Gemeinnützigkeit der Postanstalt anerkennend, erhob der Kaiser Rudolf II. dieselbe zu einer Reichsanstalt, ernannte 1595 den niederl. Generalpostmeister Leonhard zum kaiserl. General-Oberpostmeister im Reiche und erhob ihn 1608 in den erbl. Reichsfreiherrnstand. Seine Nachkommen wurden 1621 in den Reichsgrafen- und 1695 in den Reichsfürstenstand erhoben. Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis wurde 1754 als Reichsstand mit einer Virilstimme in den Reichsfürstenrath eingeführt und nahm wegen der ihm schon vorher übertragenen hohen Würde eines kaiserl. Prinzipalkommissarius oder Stellvertreters des Kaisers beim Reichstage, welche Würde auch seine Nachkommen bis zur Auflösung des Deutschen Reiches bekleideten, seinen bleibenden Wohnsitz in Regensburg (s. oben). Die Auflösung des Deutschen Reiches bewirkte eine wesentliche Veränderung in den taxischen Posten, indem die zu Souveränen erhobenen deutschen Fürsten dem Hause theils die Postanstalten entzogen und auf eigene Rechnung betrieben, theils demselben blos als eine inländische Anstalt lehnsweise, mit gänzlicher Unterordnung unter ihre Staatshoheit und gegen Entrichtung eines jährlichen Canons ließen. Für seine ehemaligen reichsunmittelbaren Besitzungen und zum Theil auch für den Verlust der Reichsposten ist das Haus Thurn und Taxis von Oesterreich, Preußen, Bayern und Baden, und auch schon früher durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 entschädigt worden. Was die oben genannten gefürsteten Reichsabteien Ober- und Niedermünster betrifft, so waren dieselben weibliche Abteien. Die Abtei Niedermünster wurde um das Jahr 960 von Judith, Tochter Arnulph's I. und Großmutter des Kaisers Heinrich II., gestiftet. Die Aebtissin führte den Titel: „V. G. G. N. N. des heil. R. R. Fürstin und des kaiserl. frei hochadligen Stifts Niedermünster in Regensburg Aebtissin." Die Stiftsfräulein waren übrigens den gewöhnlichen Klosterregeln nicht unterworfen und durften aus dem Kloster heirathen. Das Nämliche galt von denen in der Abtei Obermünster, welche 831 von K. Ludwig's des Deutschen Gemahlin Hemma gestiftet worden war.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Regensburg. Es hatte, wie schon erwähnt, seinen Sitz in der Stadt Regensburg, aber in politischer Hinsicht nichts mit derselben gemein, und wurde, nach einigen Angaben, schon 697 vom heil. Ruprecht, Bischof von Worms, nach anderen 736 vom heil. Bonifacius gestiftet. Im J. 1803 kam es mit der Stadt Regensburg an den Kurerzkanzler (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörte die ehemalige Reichsherrschaft Wörth, mit welcher seit 1812 der Fürst von Thurn und Taxis belehnt ist, mit: **Wörth**, Mfl. und bis 1848 Sitz eines fürstl. Thurn und Taxis'schen Herrschaftsgerichts, unweit des linken Donauufers, östlich und etwas über 3 M. von Regensburg, mit Schloß, Weinbau und 1300 E. **Donaustauf** oder Thumstauf (gewöhnlich Stauf), Mfl. am linken Donauufer, etwa 1 M. unterhalb od. ostwärts von Regensburg, mit einem fürstlich Thurn und Taxis'schen Sommerresidenzschlosse, den Ruinen des 1634 verwüsteten Bergschlosses Staufen, Bierbrauereien u. 1150 E. Auf dem nahen Salvatorsberge legte der König Ludwig I. 1830 den Grundstein zur **Walhalla**, einem 1842 vollendeten Prachtgebäude, als Denkmal ausgezeichneter Deutschen. Zwischen Regensburg und Donaustauf führt eine großartige Eisenbahnbrücke über die Donau.

3. Die Oberpfalz. Diese hatte ursprünglich mit der eigentlichen Pfalzgrafschaft, auf der die Kurwürde beruhte, oder mit der Pfalz am Rhein, nichts gemein, sondern war eine zum Nordgau gehörige Landschaft, deren Besitzer im 12. Jahrh. die Herzoge von Schwaben waren. Kaiser Konrad IV. (Sohn Friedrich's II. von Hohenstaufen und 1254 gestorben) verpfändete als Herzog von Schwaben diese Landschaft an Otto den Erlauchten, der nicht nur Herzog von Bayern, sondern auch Pfalzgraf am Rhein war, für 128,000 Goldgulden; und Konrad's Sohn, Konradin, verkaufte sie ganz und gar an Ludwig den Strengen, Otto's des Erlauchten Sohn. Andere Bezirke (Neunburg, Virchtach, Hemau) waren durch Erbschaft oder Kauf an Bayern gekommen. Als Kaiser Ludwig IV. oder der Bayer sich mit seines Bruders Rudolf (Kurfürsten von der Pfalz; vergl. oben die Gesch. Bayerns) Söhnen durch den Vertrag von Pavia 1329 auseinandersetzte, überließ er ihnen die hier in Rede stehende Landschaft, die später, im 17. Jahrh. Oberpfalz, im Gegensatz zu der Unter- oder Kurpfalz am Rhein genannt wurde und diesen Namen seitdem beibehielt. Nachdem der Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich V. geächtet worden war, erhielt der Herzog Maximilian von Bayern 1623 nicht nur die pfälzische Kurwürde,

sondern auch die Oberpfalz, die seitdem auch bei Bayern geblieben ist. † **Amberg**, ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Rgbzk. Oberpfalz und Regensburg; an der Vils und an der Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg, östlich u. 7 M. von Nürnberg, mit 12,040 E. Es ist hier ein Schloß, eine durch herrliche Gemälde und sehenswerthe Grabmäler sich auszeichnende Kirche (St. Martinskirche), außerdem noch 7 Kirchen, 1 Franziskanerkloster, ein schönes vormaliges Münzhaus, ein Zeughaus, ein Strafarbeitshaus, ein Theater, mehrere höhere Lehranstalten und verschiedene Fabriken, worunter eine königl. Gewehrfabrik. In der Nähe ist ein berühmtes Eisenbergwerk und die Wallfahrtskirche Mariehilf. Amberg gehörte seit 1034 zum Bisthum Bamberg, kam aber 1268 mit den Conradin'schen Gütern an Bayern und erhielt 1294 ein eigenes Stadtrecht. **Hirschau**, St. mit einem Schloß, ehemal. Kloster, Steingutfabrik, Schieferbruch und 1400 E. Hier wurde Hieronymus von Prag im J. 1415 gefangen, nach Constanz gebracht und daselbst verbrannt. **Schneittenbach** oder Schnaittenbach, Mfl. mit Fischerei in den hier befindlichen zahlreichen Weihern u. 700 E. **Rieden**, Mfl. an der Vils, unterhalb oder südsüdöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit Schloßruine, Rathhaus, 2 Kirchen, verschiedene Mühlen u. 700 E. **Ensdorf**, Pfd. an der Vils, mit ehemal. Benediktinerkloster, in dessen Kirche sich die Grabmäler Otto's IV. von Wittelsbach und seiner Gemahlin befinden, u. 550 E. In dem nahen Kirchweiler Eggenberg ist eine Wallfahrtskirche. Ebermannsdorf, Kchdf. u. Hofmark mit Schloß u. 150 E. Ammerthal od. Ober-Ammerthal, Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Obstbaumzucht u. 250 E. — **Hahnbach** oder Haubach, Mfl. an der Vils und im Bezirksamt Amberg, nördlich und 1 M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Hospital u. 900 E. In der Nähe die Wallfahrtskirche zu Frohnberg. — † **Castel** od. Kastl, Mfl. an der Lautrach, südwestlich und 2 M. von Amberg mit 1200 E., einem ehemal. Jesuitercollegium, 2 Kirchen und einem Schloß, welches gewissen, von 975 bis 1188 blühenden Grafen von Castel gehörte, die es 1098 zu einem Benediktinerkloster einräumten, und in dessen Kirche viele alte Grafen, auch der berühmte Ritter Seyfried Schweppermann begraben liegen. Schweppermann war ein kleiner höckeriger Mann, aber kriegserfahrener Nürnberger Heerführer, dem Ludwig IV. den Sieg bei Ampfing am 28. Sept. 1322 über Friedrich von Oesterreich hauptsächlich verdankte. **Pfaffenhofen**, Mfl. in der Nähe von Kastl, mit 2 Kirchen, einem Bergschlosse, worin vormals der oben erwähnte Ritter Seyfried Schweppermann wohnte, und 650 E. Pilsach, Kchdf. mit Schloß u. 300 E. **Lauterhofen**, Mfl. an der Lautrach, oberhalb oder westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Kastl, mit 1 Kapelle und 800 E. — † **Neumarkt** (mit dem Beinamen an der Sulz), St. an der Sulz und am Ludwigskanale, südwestlich u. 5 M. von Amberg, mit Schloß, 5 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Kapuzinerkloster, einer Kunstmühle, wichtigen Pferdemärkten, Obstbau, berühmtem Wildbade und 4083 E. Wappersdorf, Kchdf. in der Nähe des Ludwigskanals, mit den Ruinen des Schlosses, in welchem der oben unter Castel u. Pfaffenhofen erwähnte Ritter Schweppermann geboren wurde. Woffenbach, D. mit Schloß nebst Kapelle u. 350 E. Seligenpforten, richtiger Seligenporten, Pfd. in der Nähe von Neumarkt, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 250 E. **Deining**, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei u. 500 E. — † **Nabburg**, hochgelegene St. an der Nab und am Hüttenbach, östlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit einer Vorstadt, Venedig genannt, 3 Kirchen, starker Bierbrauerei, Flußspathbruch u. 1840 E. **Schwarzenfeld**, Pfd. an der Nab, über die hier mehrere Brücken führen, mit 2 Kirchen, einer Spiegelglasfabrik, Hammerwerk, Thongräberei u. 1100 E. In der Nähe liegt **Trausnitz**, mit dem Beinamen im Thal, Pfd. u. Hofmark, mit 550 E. und einem Schlosse, in welchem Friedrich der Schöne von Oesterreich von dem Kaiser Ludwig dem Bayer nach dessen 1322 bei Mühlberg (s. Oberbayern) erfochtenen Siege drei Jahre lang gefangen gehalten wurde. — † **Neunburg vor dem Walde**, St. an der Schwarzbach, ostsüdöstlich und 6 M. von Amberg, mit einer Vorstadt (Aigen genannt und mit 1 Kirche), einem alten Bergschloß und einem neuen Schloß, 3 Kirchen, klösterl. Institut armer Schulschwestern, Tuch- und Zeugmacherei, Leinweberei, Flachsbau, Bierbrauereien und 2400 E. Hilstetten oder Hilstätten, D. u. Hofmark, mit Schloß u. 200 E. **Neukirchen-Balbini**, Mfl. südöstlich und 1 M. von Neunburg, mit Flachsbau, Spinnerei, Weberei, Bierbrauerei und 650 E. **Schwarzhofen**, Mfl. mit einem Filial-Institut armer Schulschwestern, Flachsbau, Leinwandhandel u. 700 E. Schwarzeneck, D. u. Hofmark mit Schloß u. 250 E. Bodenwöhr, Kchdf. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit sehr bedeutendem Eisenbergbau, Eisenschmelzerei, Hammerwerk, Emaillir-Anstalt u. 450 E. **Winklarn**, Mfl., nordnordöstlich und 2 M. von Neunburg, mit Schloß der gräflichen Familie Dumoulin, Perlenfischerei, Fischfang, Flachsbau, Leinwandhandel u. 950 E. — † **Ober-Viechtach**, Mfl., östlich u. 6 M. von Amberg, mit 2 Kapellen, Flachsbau u. 1300 E. Schönau, D. mit Glasschleife, Drahtzug u. 450 E. **Tiefenbach**, Pfd. mit Schloß, Eisenhammer u. 1100 E. **Bertholdshofen** od. Pertolzhofen, Kchdf. u. Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Waffenhammer, berühmter Tuchscheerfabrik und 250 E. — † **Roding**, Mfl. am Regen, nordöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, stark besuchten Viehmärkten, Perlenfischerei, Alaunschiefer- und Braunsteingruben, großer Waldung in der Umgegend u. 1200 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Wetterfeld, mit Schloß des Freiherrn von Schrenk, Bierbrauerei und 400 E. **Brennberg**, oder Bremberg, Pfd. und Hofmark, mit 2 Schlössern (von denen das eine dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört), 2 Kirchen u. 450 E. **Stamsried**, Mfl. mit Schloß und Schloßruine, 2 Kirchen u. 1000 E. **Walderbach**, Pfd. am Regen und in waldiger Gegend, mit ehemal. Cistercienser-Abtei, Schneidemühlen und 400 E. — † **Rittenau**, Mfl. am Regen, nordnordöstlich und 3 M. von Regensburg, mit 1250 E., Perlenfischerei und der Schloßruine Zumperberg. Reichenbach, Kchdf. am Regen, über den hier eine Brucke führt, mit ehemal. Benediktinerkloster, Bierbrauerei u. 450 E. **Bruck**, Mfl. am Sulzbach und in waldiger Gegend, mit Salmiakfabrik, Eisengruben und 1250 E. — † **Waldmünchen**, St. an der Schwarzbach (welche in dieser Gegend an der böhm. Grenze entspringt), nordöstlich und 9 M. von Regensburg, in waldiger Gebirgsgegend, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Glashütte, starkem Flachsbau, Leinweberei und 2596 E. Glashütte, D. in der Nähe von Waldmünchen und an der böhm. Grenze, mit Glasfabrik, Polirmühle, Potaschsiederei, Hammerschmiede u. 200 E. Oed, Weiler mit Spiegelglashütte. Herzogau, Kchdf. mit Schloß, berühmter Glashütte, Bierbrauerei u. 350 E. **Rötz**, oder Retz, St. an der Schwarzbach, mit 2 Kirchen, Salpetersiederei, bedeutenden Viehmärkten, Leinwandhandel, Flachs- und Tabaksbau und 1300 E. **Schönthal**, Pfd. an der

Schwarzbach, mit ehemal. Augustinerkloster, Tabaksbau u. 500 E. — **Moosbach**, Mfl. an der Pfreimdt u. im Bezirksamt Vohenstrauß, mit 2 Kirchen, Getreidebau und 750 E. **Eslarn**, Mfl. an der böhm. Grenze, östlich und 1½ M. von Moosbach, mit 2 Kirchen und 2000 E. **Tännesberg**, Mfl. mit verfallenem Bergschloß, 2 Kirchen u. 1050 E. **Waidhaus**, marktberecht. Pfd. mit 2 Kirchen, Glashütte u. 950 E. Böhmischbruck, Pfd. mit Eisenhammer u. Hüttenwerk, Drahtzieherei, Spiegelschleife u. 150 E. Oberlind, Kchdf. mit 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche auf dem Calvarienberge und 300 E. — † **Tirschenreuth**, St. an der Waldnab, welche hier durch einen See fließt, nordnordöstlich und 8 M. von Amberg und in der Nähe der böhm. Grenze, mit 3 Kirchen, Tuch- und Zeugwebereien u. 2300 E. **Bärnau** oder Bernau, St. in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes und im sog. Sulzgau, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, vielen Mühlen, Gerberei, Tuch- und Zeugweberei u. 1400 E. **Falkenberg**, Mfl. an der Waldnab, mit Schloßruine, Mineralbad, Leinweberei und 850 E. **Mähring**, Mfl. mit 2 Kirchen, Hochofen, Eisenhammer u. 800 E. **Neuhaus**, Mfl. mit Schloß u. 400 E. — † **Waldsassen**, Mfl. an der böhmischen Grenze, nordnordöstlich u. 9 M. von Amberg u. südwestlich u. 1½ M. von Eger, mit einer vormals reichen, 1133 von Diepold, Grafen von Vohburg, gestifteten Cistercienser-Abtei, nach deren schöner Kirche stark gewallfahrtet (dabei auch am Sonntag nach Pfingsten ein großer Jahrmarkt abgehalten) wird, Papier-, Cattun- und Steingutfabrik, Bierbrauerei, Fischerei in den nahen Teichen u. 1900 E. Etwas über 1 Stunde von hier ist die Königshütte, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit berühmtem Hochofen. **Konersreit** oder Konersreuth, Mfl. mit 850 E., Tuch u. Zeugweberei, einem Alaunwerke u. dem Schlosse Fockenfeld in der Nähe. **Mitterteich**, Mfl. mit 2 Kirchen, verschiedenartigen Mühlen, Tuch- und Zeugweberei und 1650 E. Von hier führt die von Weiden abgezweigte Eisenbahn weiter nach Eger. **Fuchsmühl**, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Mineralquelle, Eisengruben u. 850 E. Friedenfels, Kchdf. u Hofmark, m. 350 E., Eisenhammer u. Blaufeuer, und den Ruinen des Schlosses Weißenstein in der Nähe. **Waltershof**, Mfl. mit Stadtgerechtigkeit, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, Schloß, Bierbrauerei, Gerberei, Schönfärberei, Wollfabrik, Bergbau auf Eisen u. Braunstein, Kalksteinbrüchen und 1200 E. Wernersreuth, Pfd. mit 2 Kirchen, wichtigen Viehmärkten u. 300 E. **Wiesau**, Pfd. mit 2 Kirchen, Alaunschiefer- und Kalksteinbrüchen und 450 E. In der Nähe Ottobad mit dem stärksten Stahlsäuerling in Bayern. Wegen des in der Gegend von Waldsassen an der böhm. Grenze gelegenen sog. Fraischbezirkes, wo früher eine gemischte Staatshoheit zwischen Bayern und Oesterreich bestand, ist 1846 ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Ortschaften Altalbenreuth, mit Säuerlingshammer, Gosel, Schönlind und Boden unter die alleinige Souveränetät des Königreichs Böhmen, — dagegen die Ortschaften Neualbenreuth, Querenbach, Hatzenreuth, Ottengrün, Ernstgrün und die Pfudermühle, nebst dem Pfuderforste und anderen, namentlich der Stadt Eger bisher gehörigen Waldungen unter die alleinige Souveränetät der Krone Bayern gekommen sind. — † **Auerbach**, St. unweit der Grenze von Oberfranken, südwestlich und 2 M. von Eschenbach, mit 2 Vorstädten, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Spital, Bierbrauereien u. 1718 E. Einem hiesigen Arzte soll Auerbach's Hof in Leipzig seine Entstehung zu verdanken haben. In der Nähe gibt es viele unterirdische Gänge und Höhlen mit mancherlei Versteinerungen. — † **Eschenbach** oder Stadt Eschenbach, St. nördlich und 4½ M. von Amberg, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchfabrikation u. 1400 E. **Grafenwöhr** oder Grafenwörth, St. in einer waldigen Gegend, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle u. 1000 E. **Kirchenthumbach**, Mfl. am Thumbach, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Fischerei in den nahe gelegenen Weihern u. 850 E. Gemünd oder Hammergemünd, D. und Hofmark, mit Schloß, Hammerwerk, Polirhaus u. 250 E. Gänlas oder Hammer-Gänlas, D. u. Hofmark, mit Schloß, Eisenhammer und 100 E. **Michelfeld**, Pfd. in waldiger Gegend, mit ehemal. Benediktinerkloster, 2 Kirchen, Bierbrauerei u. 600 E. Krottensee oder Grottensee, D. mit 350 E., mehreren Eisengruben, bedeutender Waldung und einer sehr sehenswerthen Tropfsteinhöhle in der Nähe. Hammerschrot, Weiler mit Schloß, Kapelle, Eisenstabhammer und Löschfeuer. — † **Kemnath** oder Stadtkemnath, St. an der Haidnab, nördlich u. 6½ M. von Amberg, mit 3 Kirchen, Papier- und Drahtfabrik, Spiegelglasschleife und Polirwerken, Bierbrauerei, Eisengruben, Eisenhämmern und Schmelzwerken, Büchsenmacherei u. 1500 E. In dem nahen D. Fortschau (230 E.) ist eine Gewehrfabrik. Dießfurth oder Diebsfurth, D und Hofmark, mit Schloß, Eisendrahthammer, Spiegelschleife und 350 E. **Pressath**, Mfl. an der Haidnab, mit Schloß, 3 Kirchen, Steinkrugfabrik, Porzellanerdegruben u. 2042 E. In der Nähe ist der große Pressather Forst. **Waldeck**, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß und 550 E. **Culmain** oder Kulmain, Mfl. nördlich und 1 M. von Kemnath, mit Schloß, Handel mit Schleif- und Wetzsteinen, Steinbrüchen u. 700 E. **Erbendorf**, Mfl. an der Fichtelnab, mit 2 Kirchen, Glasschleiferei, Steinkohlengruben, Brillenhandel und 1650 E. **Ebnat**, Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Eisenwerken, Porzellan- u. Farbenerdegruben u. 850 E. Brand, D. mit Schloß, Eisenhammer, Baumwollspinnerei und 300 E. Rieglasreuth, D. und Hofmark, hat ein Schloß mit Kapelle, Drahthammer, Kalkofen, Bierbrauerei u. 300 E. Pullenreuth, Pfd. mit Braunkohlen-, Speckstein- und Eisengruben, Schleifsteinbrüchen u. 350 E. Dechantseß, D. und Hofmark, mit Schloß, Hammerwerk u. 150 E. Erlhammer, Weiler m. Eisenhammer u. Hochofen. Fichtelberg, Pfd. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit Eisengruben, Hochofen, Eisenhammer u. 350 E. Guttenthau, D. mit Kapelle, starker Gänsezucht, mehreren Weihern u. 160 E. — Hartenstein, Pfd. im Amtsbezirk Sulzbach, mit Schloß, Eisengruben und 350 E.

4. Vom Herzogthum Bayern gehören hierher: † **Stadtamhof** (Stadt am Hof, auch Bayerscher Hof, wenigstens früher, genannt), Stadt oder eigentlich Vorstadt von Regensburg, mit dem sie durch die Regensburger Donaubrücke (denn sie liegt am linken Ufer der hier den Regen aufnehmenden Donau, und Regensburg auf dem rechten Donauufer) in Verbindung steht, hat 1 Augustiner-Nonnenkloster, Spital, Waisenhaus, Büchsenmacherei, Kunsttischlerei, zahlreiche Bierbrauereien, Donauschifffahrt und 2132 E. Steinweg, am Regen liegend, bildet einen Theil von Stadtamhof, hat eine Wallfahrtskirche, eine Regenbrücke und 950 E. **Thalmassing**, Pfd. mit Wallfahrtskirche in der Nähe und 450 E. Eglofsheim, Alt- und Neu-, jenes ein Pfd. mit Schloß, dieses ein Dorf mit Schloß. Prüell auf dem rechten Ufer der Donau, nahe an Regensburg, ursprünglich eine Benediktinerabtei, welche im 15. Jahrh. in eine Karthause umgewandelt wurde, jetzt

aber für die Kreis-Irrenanstalt eingerichtet ist. Prüfening, ½ M. westlich von Regensburg, ehedem eine prachtvolle Benediktinerabtei, jetzt Schloß mit Brauerei. **Pfatter** oder Pfater, Mfl. am Pfatterbach und an der Donau, mit Bierbrauereien, Bau bayerischer Rüben und 1000 E. **Sinching**, oder Sünching, Pfd. und Hofmark, mit Schloß und Schloßkapelle, 2 Kirchen, Oelmühle nach niederländischer Art und 800 E. **Schönach,** Pfd. an der Großen Laber, mit gräfl. Seinsheim'schem Schloß, 2 Kirchen und 350 E. **Aufhausen,** Pfd. mit Wallfahrtskirche und 550 E. Barbing, Kchdf., mit königl. Schloß und 250 E. — † **Cham** oder Kamm, St. am Einflusse der Champ in den Regen, nordöstlich und 7 M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, ehemaligem Franziskanerkloster, Leinweberei, Bierbrauerei, Vieh-, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel und 2715 E. In der Umgegend werden Granaten und Karneole gefunden. Cham war vorm. Hauptort einer reichsunmittelbaren Grafschaft, deren Gründer jedoch schon 1204 ausstarben, worauf die Grafschaft an Bayern kam. † **Furth,** St. an der Champ und an der bayer.-böhmischen Eisenbahn, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Papierfabrik, Bierbrauerei und 3527 E. Hier wird jährlich ein eigenthümliches Volksfest, der Drachenstich genannt, gefeiert. **Arnschwang,** Pfd. und Hofmark an der Champ, mit Schloß, Glashütte und 750 E. Katzberg, Kirchdorf am gleichnamigen Berge, wo Speckstein gegraben wird, mit Schloß, Braunstein- und Porzellanerdegruben und 350 E. Loifling, D. mit Schloß und 300 E. — † **Riedenburg,** Mfl. an der Altmühl und dem Ludwigskanal, westlich und 4½ M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien, Eisenhammer und 1250 E. In der Nähe sind die Burgruinen Rabenstein und Tachenstein. **Dietfurt,** Stadt an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 2 M. von Riedenburg, mit Franziskanerkloster, 4 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien und 1000 E. **Altmannstein,** Mfl. unweit der sogen. Teufelsmauer, südwestlich und 1 M. von Riedenburg, mit Schloß, Rathhaus, 2 Kirchen, Bierbrauereien und 650 E. — **Breitenbrunn,** Mfl. an der Laber, nördlich und 1 M. von Dietfurt, jedoch im Landgerichtsbezirk Hemau, mit Rathhaus, 3 Kirchen, 1 Kapelle und 550 E. Im J. 1624 erhielt General Tilly diesen Ort von dem Kurfürsten Maximilian I. als Belohnung seiner Verdienste zum Geschenk, und dessen Familie besaß denselben bis zu ihrem Erlöschen (1724).

5. Das Fürstenthum Neuburg, von dem der übrige Theil mit der Hauptstadt zum Kreise Schwaben und Neuburg gehört, wo auch die geschichtliche Notiz über dieses Fürstenthum zu finden ist. Hierher gehören: † **Hilpoltstein,** St. an der Roth, westnordwestlich und 10 M. von Regensburg, mit einem Schloß, welches von 1582 bis 1644 Residenz einer pfalzgräfl. Familie war, einem sehenswerthen alten Rathhause, Denkmal des Hippolytus von Stein und 1500 E. **Heideck,** St. an der Roth, mit Schloß, Hopfenbau und 900 E. **Allersberg,** Mfl. m. Schloß, 2 Kirchen, Leonischen Gold- und Silberdrahtfabriken und 1450 E. — † **Hemau,** St. nordnordwestlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß, ehemal. Benediktinerkloster und 1460 E. **Laber** oder Laaber, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit Schloß, 2 Kirchen, Eisenhammer, vielen Mühlen und 900 E. **Beratshausen** oder Beratzhausen, Mfl. an der Laber, mit 3 Kirchen, der Burgruine Ehrenfels u. 1000 E. Deuerling od. Daierling, Pfd. an d. Laber, mit Eisenhammer und 350 E. Schönhofen, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Eisen- und Waffenhammer und 450 E. **Painten** oder Pointen, Mfl. unweit des gleichnam. großen Forstes, mit Glashütte, Potaschsiedereien, Bierbrauereien u. 700 E. — † **Burglengenfeld,** St. an der Nab, nördlich und 3 M. von Regensburg, mit 1 Vorstadt, Schloß, 4 Kirchen, Spital, Bierbrauerei, wichtigen Viehmärkten und 2256 E. War vormals Hauptort des Nordgaus. In der Nähe ist die Maximilianshütte im sogen. Sauforste, ein großartiges Etablissement, welches die Fabrikation von Eisenbahnschienen in Bayern einführte und ergiebige Braunkohlenlager in der Umgegend öffnete. **Kallmünz,** Mfl. an der Nab und Vils, südwestlich und 1 M. von Burglengenfeld, mit Rathhaus, ehemaliger Propstei und Nonnenkloster, Spital, berühmter Saitenverfertigung, Bierbrauerei, Hopfenbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1200 E. **Schwandorf,** St. an der Nab, nördlich und 5 Meilen von Regensburg, mit 3 Kirchen, Spital, Bierbrauereien und 2340 E. **Fronberg**, D. und Hofmark in der Nähe von Schwandorf, mit Schloß, nebst Kapelle und schönem Garten, 1 Kirche, Eisenhammer und 450 E. Kreuzberg, Kirchweiler, mit Wallfahrtskirche. **Schmidtmühlen,** Mfl. an der Vils, welche hier die Lautrach aufnimmt, mit Schloß, 3 Kirchen, Armenhaus, Papiermühle, Hammerwerk, Hopfenbau, Bierbrauereien und 850 E. Vilswörth, Weiler an der Vils, mit Schloß, Eisen- und Messinghammer. Dieteldorf, Pfd. mit Schloß, Marmorbrüchen und 300 E. **Leonberg,** Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Bierbrauerei, Steinbrüchen mit Bergkrystallen u. 450 E. Raabeck, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß nebst Kapelle, Bierbrauerei, Schäferei und 250 E. Rohrbach, Kchdf. an der Vils, mit Schloß, Spiegelglasschleife, Hammerwerk, Bierbrauerei und 300 E. Traidendorf, D. und Hofmark, mit Eisenhammer, Glasfabrik und 250 E. — † **Parsberg,** Mfl. an der Laber, nordwestlich und 4 M. von Regensburg, mit Schloß, Bierbrauerei u. 650 E. **Velburg,** St. unweit der Laber, mit einem alten verfallenen Bergschloß, einer Vorstadt, 3 Kirchen, bedeutender Bierbrauerei und 1000 E. **Hohenburg an der Lauterach**, Mfl. an der Lauterbach, nordnordwestlich und 5 M. von Regensburg, mit 750 E., 2 Kirchen und einem Schlosse, einst Sitz der Markgrafen von Hohenburg im Nordgau. Habsberg, Weiler mit 2 Wallfahrtskirchen. **Pielenhofen** oder Püllenhofen, Pfd. an der Laber, mit ehemal. Cistercienserabtei, Tabaksfabrik, Bierbrauerei und 500 E. **Lupburg** oder Lupburg, Mfl. unweit der Laber, mit Schloß, Getreidebau und 600 E. — † **Regenstauf,** Mfl. am Regen, nördlich und 2 M. von Regensburg, mit der Schloßruine Stauf, 3 Kirchen, Krankenhaus, Potasch- und Salpetersiederei, Bierbrauerei u. 1700 E. Karlstein, D. und Hofmark in der Nähe von Regenstauf, mit Schloß nebst Kapelle, Pferde-Walkmühle und 250 E. Drackenstein oder Draxenstein, D. und Schloß, ebenfalls in der Nähe von Regenstauf. Bernhardswald, D. und Hofmark, mit Schloß und 400 E. Regendorf, D. mit Schloß nebst Kapelle, Waffenhammer, Bierbrauerei und 450 E. — **Wiesent,** Pfd. im Bezirksamt Stadtamhof, mit Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis, 1 Kapelle, Waffenhammer und 750 E. — **Pleistein** oder Bleistein, St. an der Pfreimdt und im Bezirksamt Vohenstrauß, in der Nähe der böhm. Grenze mit Schloßruine, 2 Kirchen, Eisenhammer, Bleigruben und 1200 E. Pleistein war ehemals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, die allerdings einen Bestandtheil des Fürstenthums Pfalz-Neuburg bildete, jedoch aus verschiedenen Gründen von dem Kaiser als ein böhmisches Lehn betrachtet und 1745 einem Grafen

von Sinzendorf verliehen wurde. J. J. 1764 gelangte die Herrschaft an Sulzbach u. dadurch bald an Bayern.

6. Das Fürstenthum Sulzbach. Von 1043 bis 1305 herrschten hier Grafen, von 1305 an war Sulzbach bei Oberbayern, im J. 1505 wurde das Gebiet ein Theil von Pfalz-Neuburg, von 1656 an war Sulzbach selbstständiges Fürstenthum, bis es 1742 Nebenland zur Kurpfalz wurde. Es begreift folgende Orte: † **Sulzbach,** St. und ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, am Rosenbach und an der Nürnberg-Regensburger Eisenbahn, mit 5708 E. (wovon 2194 Militär). Die Stadt liegt auf einer Anhöhe, hat ein Schloß, das aber jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, 3 Kirchen, von denen die Hauptkirche den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich gehört (wie denn im Fürstenthum Sulzbach überhaupt 1653 das Simultaneum eingeführt wurde), 1 Synagoge, Hospital, lat. Schule, typograph. Anstalt, hebräische Buchdruckerei, Hopfenbau und Eisengruben. Die Stadt ist nach dem Brande 1822 größtentheils neu gebaut worden. In der Nähe liegt die Wallfahrtskirche Annaberg. In Sulzbach saß Hieronymus v. Prag 1415 eine Zeit lang gefangen. Illschwang, Pfd. mit Schloß, Hopfenbau und 300 E., ehedem Propstei des Klosters Reichenbach. Ruprechtstein, Bergschloß. **Königstein,** Mfl. mit altem Schloß und 800 E. — † **Weiden,** freundliche Stadt an der Haidnab und an der Regensburg-Bayreuther Eisenbahn, mit Salpetersiederei, Farben- und Naschfabrikation, bedeutender Landwirthschaft und 3082 E. **Freihung,** Mfl. an der Vils, mit Steinbrüchen, Eisengruben und 550 E. **Etzenried** oder Etzenricht, D. an der Haidnab, mit Glasschleife, Hopfenbau und 650 E. **Mantel,** Mfl. an der Haidnab, mit 1 Simultan- und 1 Wallfahrtskirche, Eisenhämmern u. 950 E. Steinfels, D. und Hofmark, mit Kirche, Schloß, Bierbrauerei, Eisenhammer, Hochofen und 200 E. **Kaltenbrunn,** Mfl. mit Simultankirche und 900 E., welche hauptsächlich Viehzucht treiben. **Kohlberg** od. Kollberg, Mfl. mit Simultankirche, Fischerei in den nahen Weihern und 650 E. — **Parkstein,** Mfl. im Bezirksamt Neustadt an der Waldnab, mit Bergschloß, 2 Kirchen, Thongruben und 800 E. **Windischeschenbach,** Mfl. an der Waldnab, mit Rothgerberei, Färberei und 1000 E. **Floß,** Mfl. mit Schloß, Simultankirche, Synagoge und 1600 E. Flossenburg, Kchdf. mit Burgruine, Simultankirche, Granitsteinbrüchen und 450 Einw. **Püchersreuth,** Pfd. und Hofmark, mit Simultankirche, 2 Schlössern und 550 E. — **Plößberg** oder Plössberg, Mfl. im Bezirksamt Tirscheureuth, mit 2 Kirchen, Tuch- und Zeugweberei, Beuteltuchfabrikation, Granitsteinbrüchen und 950 E. — † **Vohenstrauß**, Mfl. am Fuße des Böhmerwaldes, mit 1600 E., 2 Kirchen, Hopfenbau und dem Schlosse Friedrichsburg, wo von 1569 bis 1597 der Pfalzgraf Friedrich unter Oberhoheit v. Pfalz-Neuburg residirte. Vohenstrauß ist der Geburtsort des berühmten Kanzelredners Reinhard.

7. Die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg. Als Landgrafschaft bestand dieselbe schon von alten Zeiten her, bis 1646 die Landgrafen mit Maximilian Adam ausstarben, worauf im folgenden Jahre sein Schwager, der Herzog Albrecht von Bayern, für sich und seine Nachkommen mit dem Lande, als einem eröffneten Reichslehn, belehnt wurde. Von dieser Landgrafschaft erhielt Napoleon's Stiefsohn Eugen Beauharnais im Jahre 1817 den Titel: Herzog von Leuchtenberg; sein Besitzthum war aber nicht Leuchtenberg, sondern das Fürstenthum Eichstädt. **Leuchtenberg,** hochgelegner Mfl. u. Hauptort der ehemal. Landgrafschaft, im Bez. A. Vohenstrauß, 3 M. von der böhmischen Grenze, ostnordöstlich und 12 M. von Nürnberg und nordöstlich und 15 M. von Eichstädt, mit 2 Kirchen und 600 E. Das altberühmte Schloß wurde im J. 1842 durch eine Feuersbrunst größtentheils zerstört, gewährt aber auch als Ruine noch einen großartigen Anblick. **Miesbrunn** oder Mißbrunn, Pfd. mit 2 Kirchen u. 450 E. Burkhardsried, Kchdf. mit Schloß und 200 E. — **Pfreimdt,** Stadt an der Nab, welche hier die Pfreimdt aufnimmt, im Bezirksamt Nabburg, südlich und 2 M. von Leuchtenberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Franziskanerkloster, 1 Spiegelschleife und 1400 E. **Wernberg,** Mfl., Bergschloß nebst Kapelle und 500 E. — **Luhe,** Mfl. an der Nab und im Bezirksamt Neustadt a. d. W. mit 800 E.

8. Die ehemal. gefürstete Grafschaft Sternstein, welche Anfangs als unmittelbare Reichsherrschaft den Herren von Pflug, dann den Herren von Heideck gehörte, nach der über die Letzteren verhängten Reichsacht aber dem böhmischen Hause Lobkowitz mit dem Titel einer gefürsteten Grafschaft und mit der Reichsstandschaft verliehen wurde. Dieses Haus verkaufte 1807 die Grafschaft an Bayern. † **Neustadt an der Waldnab,** St. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, an der Eisenbahn von Weiden nach Eger, nordöstlich und 5½ M. von Amberg, mit Vorstadt, 3 Kirchen, einem Schloß und 1400 E. In der Nähe die Burgruine Sternstein. — **Schönsee,** Stadt im Bezirksamt Neunburg, mit Eisenhammer, starkem Flachsbau, Leinwandhandel und 1300 E. — **Waldthurn,** Mfl. im Bez. A. Vohenstrauß, mit Schloß, Glashütte und 900 E. Waldau, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß und 400 E.

9. Die Herrschaften Sulzbürg und Pyrbaum, welche den Grafen von Wolfstein gehörten und nach deren Aussterben im Mannsstamme im Jahre 1740 nach dem Recht der Anwartschaft an Bayern fielen. **Sulzbürg,** Mfl. an der Sulz, im Bezirksamt Neumarkt, mit Bergschloß, 3 Kirchen, Gesundbad und 900 E. **Pyrbaum,** Mfl. mit Schloß, 3 Kirchen und 750 E. Das alte verfallene Bergschloß u. Stammhaus Wolfstein, liegt in der Nähe von Neumarkt. — **Ebenried** oder Ebenricht, Pfd. im Bezirksamt Neumarkt, mit 2 Kirchen und 450 E.

10. Die Herrschaft Breiteneck, welche der berühmte Feldmarschall Tilly erhielt und nach dem Aussterben seiner damit ebenfalls belehnten Vettern, der Grafen Tilly (1724 u. 1792), an Bayern fiel, mit: **Freistadt** oder Freystadt, St. an der Schwarzach und im Bezirksamt Neumarkt, mit reichem Spital, ehemal. Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche, Drahtfabriken und 900 E. — **Hohenfels,** Mfl. im Bezirksamt Velburg, mit 800 E.

11. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörte: † **Vilseck,** St. an der Vils, nördlich und 2 M. von Amberg, mit Schloß, Fayence- und Steingutfabrik, Eisengruben, Steinbrüchen und 1300 E. — **Neuhaus bei Veldenstein,** Mfl. im Bezirksamt Eschenbach, mit 600 E., Armenhaus, Bierbrauerei, Viehhandel, Eisengruben und den Ruinen des Schlosses Veldenstein.

12. Zum ehemaligen Fürstenthum Bayreuth gehörte: **Neustadt am Culm,** St. zwischen zwei Bergen (daher auch N. zwischen den Culmen genannt), von denen der eine der rauhe, der andere der schlechte Culm genannt wird, und jener 2100 F. über dem Meere, 600 F. über der nächsten Ebene erhaben ist, südöstlich und 3 M. von Bayreuth und im Bezirksamte Eschenbach, mit Burgruinen, 2 Kirchen u. 1000 E. Auf jedem der beiden Berge befand sich eine Burg, von denen die auf dem rauhen Culm 1554 zerstört wurde.

V. Oberfranken.

Die Hauptbestandtheile dieses Regierungsbezirkes (124.22 Q. M.), der im Dec. des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 527,647 E. hatte, (wovon 290,000 Protest.) und im NO. an Böhmen und das Königreich Sachsen grenzt, sind das ehemalige Fürstenthum Bayreuth und das ehemal. Hochstift Bamberg. Der Regierungsbezirk Oberfranken begreift 4 Bezirksgerichte (Bayreuth, Bamberg, Hof und Kronach), 3 Stadt-, 33 Landgerichte und 19 Bezirksämter. Die Schwurgerichte finden in Bayreuth statt.

1. Das Fürstenthum Bayreuth oder Culmbach hatte gemeinschaftlichen Ursprung mit dem, jetzt zu Mittelfranken gehörenden Fürstenthum Ansbach. Denn beide sind aus dem alten Burggrafthum Nürnberg entstanden, oder vielmehr sie bildeten zusammen dieses Burggrafenthum, welches von dem alten Castrum Noremberc, dem nachmaligen Nürnberg und Sitz der Burggrafen, den Namen erhielt und im 12. Jahrh. seinen Anfang nahm. Denn wir finden in dem Zeitraum vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung von Amerika, oder von 1273 bis 1492, unter den Bestandtheilen des Deutschen Reichs auch das Burggrafenthum Nürnberg (s. Gesch. Deutschl. S. 131); und schon in einer Urkunde von 1138 wird des ersten Burggrafen, über den man geschichtliche Gewißheit hat, erwähnt. Dies war Gottfried von Hohenlohe. Aber bereits im Jahre 1191 gelangte das Haus Zollern oder Hohenzollern zum Burggrafthum, und von Friedrich I. von Zollern, welcher um das J. 1200 starb, stammen alle nachfolgende Burggrafen ab. Die Burggrafen waren ursprünglich eigentl. nichts weiter als kaiserl. Beamte u. führten als solche in diesem Theil des fränkischen Kreises die Aufsicht über die kaiserlichen Reichs- und Erbgüter. Durch Kauf, Erbschaft und Belehnungen der Kaiser erwarben sie sich eine Menge Güter und Gerechtsame in diesen Gegenden und äußerten bald einen bedeutenden Einfluß durch Staatsklugheit und wohlberechnete Thätigkeit. In der Kaiserfehde zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich entschied der Burggraf Friedrich IV. den Sieg bei Ampfing (1322) für Ludwig. Kaiser Karl IV. erhob die Burggrafen v. Nürnberg im J. 1363 in den Reichsfürstenstand u. begabte sie mit vielen Vorrechten. Sie blieben dieserhalb nach wie vor Burggrafen von Nürnberg, und ihre Fürstenwürde haftete seitdem an dem Bayreuthischen und dem Ausbachischen Theil des Burggrafenthums. Als der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern 1417 mit der Mark Brandenburg und der Kurwürde belehnt wurde, war und blieb er im Besitz der burggräflichen Würde und des Fürstenthums Ansbach, während sein Bruder Johann III. das Fürstenthum Bayreuth erhalten hatte, welches ihm aber nach dessen kinderlosem Absterben 1420 ebenfalls zufiel. Sein Erbe in der kurfürstlichen und burggräflichen Würde, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Ländern, war (nach dem 1471 erfolgten Tode seines Sohnes, des Kurfürsten Friedrich II.) sein dritter Sohn Albrecht Achilles, der im Jahre 1486 starb. Albrecht hinterließ drei Söhne, von welchen der älteste, Johann Cicero, ihm in der kurfürstl. Würde folgte, der zweite, Friedrich, Ansbach, der dritte, Sigmund, Culmbach oder Bayreuth erhielt. Der burggräfliche Titel war allen gemeinsam. Von des 1598 verstorbenen Kurfürsten Johann Georg's Söhnen erhielt Joachim Friedrich die Kurwürde, wogegen Christian Stifter der Linie Bayreuth wurde, welche 1769 ausstarb, worauf Bayreuth an die von Christian's Bruder Joachim Ernst gestiftete Linie Ansbach fiel, welche erst 1806 ausstarb, jedoch 1791 durch eine Entsagungsakte des letzten Markgrafen aus dem fränkisch-brandenburgschen Hause (Friedr. Christ. Karl Alex.), Ansbach und Bayreuth der Hauptlinie oder dem königl. Hause Preußen gegen ein Jahrgeld überlassen hatte. Seitdem, nämlich seit 1791, standen also die beiden Fürstenthümer (Bayreuth 72 Q. M., mit 250,000 E.; — Ansbach 68 Q. M. mit 265,000 E.) unmittelbar unter der Krone Preußen, und Ansbach war der Sitz einer königlich preußischen Kriegs- und Domänenkammer, welcher alle administrative Angelegenheiten in beiden Fürstenthümern untergeben waren. Die Fürsten von Bayreuth und Ansbach nannten sich nicht Fürsten, sondern führten den Titel Markgrafen, mit Beziehung auf die Markgrafschaft oder Mark Brandenburg, die dem Hauptstamme des Hauses, seit Friedrich VI., gehörte, obwohl sie selbst nie zu der markgräflichen Würde erhoben waren. Ueberhaupt war ihr vollständiger Titel (natürlich bis auf den Königs- und Kurfürstentitel) gleichlautend mit dem des Kurfürsten von Brandenburg oder Königs von Preußen, nur daß sie die darin genannte Würde eines Burggrafen von Nürnberg in Wirklichkeit, oder wenigstens in so weit ausübten, als sie das kaiserliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Namen des Kaisers noch aus der alten Zeit her verwalteten. Zu bemerken ist hier auch, daß der preußische rothe Adlerorden fürstlich oder markgräflich bayreuthischen Ursprungs ist, indem er 1712 unter dem Namen: Orden de la Sincérité (bekanntlich führt auch der rothe Adlerorden die Umschrift: sincere et constanter) von dem Markgrafen Georg Wilhelm gestiftet und 1744 (seit welcher Zeit er den jetzigen Namen führt) von dem Markgrafen Friedrich erneuert wurde. Nachdem mit Georg Wilhelm im Jahre 1726 die Hauptlinie erloschen war, trat die Culmbacher oder Weferlinger Nebenlinie ein (so genannt von dem früheren Wohnsitze des nunmehrigen Markgrafen Georg Friedrich Karl und seiner Aeltern). Im J. 1805 trat Friedr. Wilhelm III. durch den Preßburger Vertrag Ansbach (nebst Neufchatel und Cleve) an Frankreich ab, wogegen ihm Hannover zugewiesen wurde. Im Jahre 1806 trat Bayern an Frankreich das Herzogthum Berg ab und erhielt dafür nun Ansbach. Bayreuth blieb einstweilen bei Preußen, wurde aber im Tilsiter Frieden am 9. Juli 1807 mit anderen preußischen Ländern ebenfalls an Frankreich abgetreten, welches dieses Fürstenthum bis 1810 behielt und selbst verwaltete, worauf es im letztgenannten Jahre an Bayern überlassen wurde. Ursprünglich nannte man das Fürstenthum Bayreuth das Oberland und das Fürstenthum Ansbach das Unterland. Später wurde diese geographische Eintheilung nur auf Bayreuth angewendet, welches auch jetzt im gemeinen Leben noch geographisch in das Oberland (womit man den am Fichtelgebirge und Frankenwald gelegenen, demnach gebirgigen Theil bezeichnet) und das Unterland (worunter man den nach Bamberg und Nürnberg hin liegenden, ebenern Theil versteht, getheilt wird. Es gehören hierher

† **Bayreuth** oder Baireuth, St. und Sitz der Regierung für Oberfranken, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Bayreuth (die Residenz der Markgrafen war bis 1603 Culmbach), am Rothen Main und an der von Regensburg nach Hof führenden Eisenbahn, mit 19,208 E., mit Einschluß der Bevölkerung der nahen St. Georgen-Vorstadt. Unter den Gebäuden Bayreuths zeichnen sich aus: das alte Schloß, mit achteckigem Thurm und Kirche, worin die Grabstätten einiger Markgrafen, das neue Schloß mit dem Hofgarten, das Opernhaus, eins der größten in Deutschland, die Stadtkirche und die Kaserne. Es sind hier fünf Kirchen, eine schöne Synagoge, eine königl. Bibliothek u. s. w., ferner bedeutende Bierbrauereien, und unter den Fabriken sind die Lederfabriken und Baumwollenspinnerei am wichtigsten. Das hiesige Gymnasium wurde 1664 von dem Markgrafen Christian Ernst gestiftet. Auf dem Gymnasiumsplatz ist 1841 dem hier 1825 gestorbenen Dichter Jean Paul ein Denkmal errichtet worden. Die Herrschaft Bayreuth kam größtentheils 1248, nach Absterben des letzten Herzogs von Meran, an den Burggrafen Friedrich III. Die jetzige Stadt Bayreuth war damals noch ein unbedeutender Ort. Die oben erwähnte Vorstadt, St. Georgen am See genannt, wegen der Lage an einem schon seit längerer Zeit ausgetrockneten, künstlichen See (dem sogenannten brandenburgischen Weiher, den Kurfürst Friedrich I. graben und der Markgraf Friedrich der Aeltere 1509 erweitern ließ), ist eigentlich eine für sich bestehende Stadt, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde. Die hiesige 1711 eingeweihte Sophienkirche wurde von dem Markgrafen Georg Wilhelm für den Versammlungsort der Ritter des von ihm gestifteten Ordens (s. oben) bestimmt und daher auch wohl Ordens- oder Ritterkapelle genannt. Das hier befindliche, ehemalige fürstliche Schloß ist jetzt Privateigenthum. Auch befinden sich hier eine Kreis-Irrenanstalt und eine Gefangenanstalt mit einer darin angelegten Spielkarten- und einer berühmten sogenannten Marmorfabrik, worin aus mehr als 40 inländischen Marmorarten mannigfaltige Gegenstände verfertigt werden. Einige prächtige Fußböden in der Glyptothek zu München sind aus dieser Fabrik. Die Umgegend von Bayreuth bietet drei sehenswerthe Lustschlösser dar. Das eine ist die Eremitage, etwa ¾ Stunden von Bayreuth entfernt, bei dem Pfarrdorfe St. Johannis, wo sich übrigens schon ein altes Schloß befand und der Markgraf Georg Wilhelm 1718 in einem dichten Gehölz ein Schloß mit 2 Flügeln und 24 Zellen anlegte, welches er eine Eremitage nannte, ein beliebter Vergnügungsort des Publikums. Wenn der Markgraf die Eremitage besuchte, was in der Regel auf die Dauer der letzten Sommerhälfte geschah, waren alle Personen seines Hauses als Einsiedler gekleidet und ahmten in manchen Stücken die Lebensweise von Einsiedlern nach. Die hiesigen Gartenanlagen umfassen 84 Morgen Landes. Das zweite Lustschloß Phantasie, liegt in gleicher Entfernung von Bayreuth bei dem Dorfe Donndorf oder Tonndorf, und hat einen anmuthigen Park, mit Wasserwerken, Lusthäusern u. s. w. In der Nähe das Asyl, St. Gilgenberg, Heilanstalt für Nerven- und Gemüthskranke. Das dritte Lustschloß, Sanspareil (mit dem älteren Namen Zwernitz) liegt etwa 2 Meilen von Bayreuth gegen Thurnau in einer romantisch-schönen Gegend und enthält gleichfalls viele Parkanlagen, die von dem Markgrafen Friedrich (1735 bis 1763) gegründet wurden. **Mistelgau**, Pfd. 1 Meile südwestlich von Bayreuth, mit 650 E., welche altfächsischen Stammes sind und sich durch Sitte, Sprache und Kleidung auszeichnen. — † **Weidenberg**, Mfl. an der Steinach, östlich und 1½ M. von Bayreuth, besteht aus dem eigentlichen Weidenberg und Lindenn, und hat 1700 E., ein Schloß, 2 Kirchen, bedeutende Glasperlfabriken und den Wunderbrunnen in der Nähe. Sophienthal, D. mit 200 E., Drahtwerk, Knopfhütte und der ehemals berühmten Sophienquelle in der Nähe. **Warmensteinach**, Kirchendorf mit Waffen- und Drahthammer, bedeutender Glasperlenfabrikation, Mineralquelle und 1100 E. — † **Culmbach** (Kulmbach), St. und bis 1603 Residenz der Markgrafen, am Weißen Main, nordnordwestlich und 3 M. von Bayreuth, mit 4128 E., 3 Kirchen, bedeutenden Gerbereien, wichtigen Bierbrauereien, Baumwollenfabriken, Töpfereien und starkem Obstbau. Neben der Stadt liegt die früher sehr feste, aber 1806 größtentheils geschleifte Bergfestung Plassenburg, wo der Markgraf, so lange die Residenz in Culmbach war, eigentlich wohnte. Sie hat einen, wegen seiner Tiefe merkwürdigen Brunnen, und jetzt ein Zuchthaus (mit Zellenhaft) für männl. Sträflinge, die mit Tischlerei, Weberei u. a. Arbeiten beschäftigt werden. **Wiersberg**, Mfl. mit Schwefelkiesgruben, wichtiger Vitriolhütte und 900 E. — † **Hof** (früher Regnitzhof genannt) St. an der Saale und an der Nürnberg-Leipziger Eisenbahn, die sich hier nach Eger abzweigt, nahe der Grenze von Sachsen, nordnordöstlich und 7 Meilen von Bayreuth, mit 13,146 Einwohnern, 4 Kirchen, wichtigen Baumwoll- und Woll-, auch Leinwand- und anderen Fabriken und bedeutendem Handel. Jean Paul brachte hier und in der Umgegend mehrere Jahre zu; von 1804 an hatte er seinen beständigen Wohnsitz in Bayreuth. Die Stadt Hof brannte im Jahre 1823 fast ganz ab, ein Schicksal, welches auch viele andere Orte des Oberlandes erfuhren (Münchberg, Wunsiedel, Selb); weshalb sich daselbst größtentheils neue Häuser finden. **Leupoldsgrün**, Pfd. mit Mineralquelle und 700 E. **Conradsreuth**, Pfd. mit 2 Schlösseen und 1560 E. **Töpen**, Pfd. mit 4 Schlössern und 760 E. Gottmannsgrün, D. mit Schloß, Baumwollstrumpffabrik, Kalksteinbruch und 250 E. — † **Naila** (früher auch Neylau), Stadt an der Selbitz, westlich und 2 M. von Hof, mit Woll- und Baumwollfabrik, Bierbrauereien, Kupfer-, Eisen-, Vitriol- und Alaunwerken, Marmorbrüchen und 2100 E. Hölle, Weiler, mit Vitriolwerk, Stabhammer und Mineralquelle. **Issigau**, Pfd. mit 700 E., einem Schlosse, Baumwollfabrik und der Eisengrube Sibylla. **Geroldsgrün**, Pfarrdorf mit Hochofen, Schiefertafelfabrik und 900 Einw. In der Nähe ist der Langenauer Sauerbrunnen, mit den Ruinen des Schlosses Burgstein. **Selbitz**, Mfl. mit Schloß, Burgruine, Baumwoll- und Wollmanufakturen und 1800 E. Marxgrün, D. mit Hochofen und Zainhammer. **Lichtenberg**, St. an der Selbitz, mit 950 E., Schloßruinen, Bierbrauerei, Handel und Hütten- und Hammerwerken in der Umgegend. Zwischen den naheliegenden Dörfern **Ober-** und **Untersteben**, (letzteres hat 950 E., welche Baumwollweberei und Bergbau treiben) ist ein eisenhaltiger Gesundbrunnen. Auch liegt in der Gegend das alte verfallene Schloß und d. Dorf Thierbach mit Eisenhammer. **Schwarzenbach am Walde**, Mfl. mit Schloß, Leinen- und Wollfabriken, Thonschiefer- und Serpentinsteinbrüchen und 1550 E. — † **Rehau**, Mfl. an der Grüna und böhmischen Grenze, südöstlich und 2 M. von Hof, Sitz einer Perlen-Inspection, mit Schweinehandel, Bierbrauereien und 2900 E. **Schwarzen-**

bach an der Saale, Mfl. an der Saale, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg und hat ein Schloß, einen Eisenhammer in der Nähe, Baumwollwebereien und 3086 E. **Oberkotzau,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen und 1560 E. — † **Wunsiedel,** St. an der Bayreuth-böhmischen Straße, auf der Mitte des Weges zwischen Bayreuth und Eger, nordnordöstlich und 12½ M. von Nürnberg, mit 3520 E., verdankt ihre Entstehung den Zinngruben, die vormals hier waren, und war schon 1326 ein Ort mit städtischen Gerechtsamen. Es sind hier 3 Kirchen, Schloß, Gewerbschule, Weberschule, Tuch- und andere Fabriken, und es wird ein wichtiger Handel mit Eisenwaaren ꝛc. getrieben, wie denn auch in der Gegend viele Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerke, Marmor- und Specksteinbrüche, auch Porzellanerdgruben sind. In Wunsiedel wurde 1763 Jean Paul geboren; im Jahre 1863 wurde ihm vor seinem Geburtshause eine Erzbüste errichtet. Von der Stadt führt eine ½ Stunde lange Allee nach dem Dorfe Sichersreuth, mit dem Sauerbrunnen Alexandersbad und einer Kaltwasserheilanstalt. Eine halbe Stunde vom Bade ist die Luxburg (jetzt Luisenburg), ein Berg mit wild umher liegenden Felsmassen von Granit und sehr romantischen Anlagen. Andere schöne Punkte sind der Haberstein und besonders die Kösseine (2840 F. hoch) mit weiter Fernsicht über Oberfranken und die Oberpfalz. **Redwitz,** Mfl. an der böhmischen Grenze, 1816 von Böhmen an Bayern abgetreten (übrigens war hier schon seit alter Zeit eine bayreuth. geistliche Inspection), mit 2 Kirchen, einer ausgezeichneten chemischen Fabrik, Kupferhammer und Spiegelschleife in der Nähe und 1960 E. Daneben liegt Oberredwitz, Dorf mit Schloß, Baumwollfabriken und 500 E. **Arzberg,** Mfl. an der Rösla, mit 2200 E., welche Bergbau auf Eisen treiben, Horndrechsler- und andere gesuchte Arbeiten verfertigen. **Thiersheim,** Mfl. an der Bayreuth-böhmischen Straße, mit Mineralquelle und 1270 E. **Schirnding,** Pfd. an der böhmischen Grenze, mit Eisengruben und 550 E. Bernstein, Pfd. mit Schloß, Eisengruben und 400 E. — † **Selb,** Stadt unweit der böhmischen Grenze, südöstlich und 4½ M. von Hof, mit einem ehemaligen fürstlich bayreuthischen Jagdschlosse, jetzt von Privatpersonen bewohnt, Porzellanfabrik, Baumwollweberei und 3590 Einw. **Hohenberg,** Mfl. an der Eger und an der böhmischen Grenze, hat ein ehemals festes Berg- und Grenzschloß mit herrlicher Aussicht, Alaunwerke, Porzellanfabrik, Mineralquelle und 850 E. **Thierstein,** Mfl. mit Burgruine, Waffenhammer und 1000 E. — † **Kirchenlamitz,** Mfl. an der Lamitz, südlich und 3 M. von Hof, mit Schloß, 2 Kirchen, ansehnlicher Baumwollmaschinenspinnerei, Perlenfischerei in der Lamitz, Töpfereien und 1780 E. **Marktleuthen** oder Leuthen, Mfl. an der Eger, über welche eine, 1590 von dem Markgrafen Georg Friedrich erbaute steinerne Brücke von 6 Bogen führt, mit 1340 E. **Weissenstadt,** Stadt an der Eger, mit 2 Kirchen und 2540 Einw., unter denen sehr viele Nagelschmiede und Stahlsaitenfabrikanten. Berühmt sind die Weissenstädter Granitbrüche und das Schleifwerk am Rudolfstein, welches große Würfel und Säulen weithin versendet. Der Weissenstädter Weiher, der 164 Morgen umfaßte und sehr fischreich war, ist jetzt trocken gelegt. In der Nähe auf einem der höchsten Punkte des Bayreuther Oberlandes (2720 Fuß) sind die Ruinen des Schlosses Waldstein. **Oberröslau,** Pfd. mit Baumwollfabriken und 900 E. — † **Ludwigstadt,** St. an der Loquitz und der nördlichsten Grenze des Regierungsbezirks, nordwestlich u. 6 M. von Hof, mit Fabriken in Eisen-, Stahl- und Töpferwaaren, Strümpfen und Saffian, Verfertigung von Schiefertafeln, Bierbrauerei, besuchten Viehmärkten und 1400 E. In dem nahen Dorfe Neuhüttendorf oder Ober-Neuhüttendorf sind 3 Stahlfabriken, 3 Eisenhämmer, 1 Zainhammer und 1 Kienölofen. **Lauenstein,** Pfd. an der Loquitz, mit Bergschloß, Kobalt-, Silber- und Kupfergruben, Stahlhütte, Eisen- und Kupferhammer, Papiermachéfabrik, Bierbrauerei u. 650 E. Lauenhain oder Lauenheim, Kchd. mit Flößerei, Holzhandel, Bierbrauerei, Kalk- und Ziegelöfen und 300 E. **Caulsdorf,** Pfd. an der Saale, mit Schloß und 490 E. In der Nähe sind die königl. Bergwerke: die Königszeche und das blaue Lichtloch. **Ebersdorf,** Kchd. mit 640 E. und einer Vitriol-, Löffel-, Schiefertafeln- und Röhrenfabrik in dem zur Gemeinde gehörigen Weiler Katzwich. Falkenstein, Weiler an der äußersten Nordgrenze des Regierungsbez., mit einem Hammerwerk. **Langenau,** Pfd. mit Mineralquelle, Floßhandel, Bierbrauerei, Blaufarbe- und Porzellanfabrik, Holzwaaren- und Kinderspielzeug-Verfertigung und 600 E. Kehlbach, D. mit Kapelle, Holzhandel und 300 E. Reichenbach, D. mit Kapelle, Holz- u Kohlenhandel u. 350 E. **Rothenkirchen,** Mfl. mit Schloß; Garn-, Leinwand- und Holzhandel, Flachsbau und 650 E. — † **Münchberg,** Stadt an der Pulsnitz und in der Nähe der Saale, südsüdwestlich und 2½ M. von Hof, mit 2 Kirchen, Baumwollfabriken, Leinweberei, Weberschule, Bierbrauerei und 3200 E. Altenschmelz, Weiler mit chemischer Fabrik, welche weißen und cyprischen Vitriol, Pariser-, Londoner- und Berliner-Blau, Salmiak u. s. w. erzeugt. **Helmbrechts,** St. mit mehreren Fabriken, Mineralquelle und 2260 E. **Zell,** Mfl. in der Nähe der Quellen der Saale, mit Dachschieferbruch auf der Zeller Haide und 700 E. **Sparneck,** Mfl. mit Burgruinen und 1600 E. In dieser Gegend sind die früher sogen. 7 vereinigten Dörfer Ahornberg, Almbranz, Jessen, Laybersreut, Mayerhof, Oelsnitz und Werrenbach, welche ehedem die Gewohnheit hatten, daß ihre sämmtlichen Bürgermeister und Räthe jährlich am Tage der unschuldigen Kinder (28. December) in Ahornberg, welches Marktfleckengerechtsame und ein eigenes Rathssiegel hatte, zusammenkamen, die erledigten Stellen wieder besetzten und ihre gemeinsamen Geschäfte abhandelten. Der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg kaufte diese Dörfer 1384 von den Herren von Sparneck für 900 Pfund Heller oder 3600 Gulden — † **Berneck** oder Bärneck, Stadt am Fichtelgebirge (wo der romantische Paß von Berneck anfängt, durch den die Straße von Bayreuth nach Sachsen und Böhmen führt) und am Weißen Main, der hier die Perlenmuscheln enthaltende Oelsnitz aufnimmt, nordnordöstlich und 2 M. von Bayreuth, Sitz einer Perlen-Inspection, mit zwei Burgruinen (darunter die von Hohen-Berneck), Alaun- und Vitriolhütten, Eisendrahthammer, Serpentinsteinbruch, Weißstickerei, Badanstalt u. 1260 E. **Gefrees,** Mfl. am Fichtelgebirge, mit Lein- und Baumwollweberei, Lebküchnerei (die hiesigen Pfefferkuchen sind berühmt), Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel mit Schweinen, Flachsbau, Serpentinsteinbrüchen und 1500 Einwohner. **Himmelkron,** Pfd. mit einem, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth erbauten Schlosse mit schönen Anlagen und 950 E. Ehemals war hier ein, 1280 von dem Grafen Otto II v. Orlamünde gestiftetes Cistereienser-Nonnenkloster, dessen Kirche noch vorhanden ist, und in deren Fürstengruft mehrere Markgrafen von Bayreuth begraben liegen. Goldmühl, Dorf mit

Drahtwerk, Obstbau und 300 E. Ehemals wurden hier Gold- und Silbererze geschmolzen. **Remmersdorf**, Pfd. mit Schloß und 600 E. In der Umgegend findet man merkwürdige Versteinerungen. **Bischofsgrün**, Pfd. am Ochsenkopfe, mit Glashütte, deren Glasperlen, Korallen und Knöpfe selbst nach Amerika gehen, Pechsiedereien und 500 E. Dazu gehört der Fröbershammer, mit einem Zainhammer, 2 Stabhämmern und einer Glasknopfhütte. **Goldkronach**, Stadt an der Kronach und am Fuße des Ochsenkopfes, mit Spießglanzwerk, Serpentinbruch, ehemals ergiebigen Gold- und Silbergruben und 1000 E. Schon um 1002 unter Kaiser Heinrich II. wurden hier Golderze entdeckt und daher der Name des Ortes. Aus dem 1695 hier gewonnenen Golde wurden die Doppeldukaten geprägt. — † **Pegnitz**, St. am gleichnamigen Flusse, mit 1530 E., einer Vorstadt, Gerberei, Wollweberei, Handel und den Ruinen des alten Schlosses Behaimstein. In der Nähe fließt die Pegnitz auf 700 F. unter einem Berge hin. **Schnabelwaid**, D. mit Schloß und 300 E. Die Verwaltungsbehörde, welche jetzt in Pegnitz ihren Sitz hat, war ehedem hier. **Creussen** oder Kreußen, Stadt am Rothen Main, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von Töpfergeschirren, besuchten Viehmärkten und 1200 E. Creussen gehörte schon 1273 zu den Besitzungen des Burggrafen von Nürnberg. **Lindenhart** (mit Hopfenbau und 550 E.) und **Plech** (mit Schloß und 880 E.), 2 Mfl., welche 1401 die Burggrafen von Nürnberg käuflich an sich brachten. — **Streitberg**, Pfd. in der sogen. fränkischen Schweiz und im Bezirksamte Ebermannstadt, mit 350 E., Bierbrauerei, Marmorbruch, den Ruinen der alten Burg Streitberg u. herrlichen Umgebungen, welche in der schönen Jahreszeit den Besuch zahlreicher Fremden herbeiführen, besonders seitdem hier eine Molkenkuranstalt errichtet wurde. In der Umgegend sind besonders merkwürdig: der sogenannte hangende Stein (ein Felsen, der jeden Augenblick einzustürzen droht) und die Heidenstadt, ein Platz mit wendischen Gräbern und vielen andern Resten der heidn. Vorzeit. Etwa ¾ Stunde von letzterem ist ein von Natur ausgehöhlter großer Felsen, das hohle Loch genannt. Diese Höhle ist geräumig, und unweit derselben ist eine noch merkwürdigere, unter dem Namen Witzenhöhle bekannt. **Muggendorf**, Mfl. südwestlich und 3½ M. von Bayreuth, mit Obst- und Hopfenbau, Viehmärkten und 550 E. In dieser Gegend sind an 30 Höhlen, unter dem Namen der Muggendorfer Höhlen bekannt, die zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören, und über welche von der königl. Regierung ein besonderer Inspector bestellt ist. Die berühmteste und sehenswertheste darunter ist die Zoolithenhöhle bei dem Dorfe und Schlosse Gailenreuth (oder Groß-, auch Burg-Gailenreuth), worin sich Tropfsteingebilde von den seltsamsten Formen und unzählige Knochen ungeheurer Thiere der Urwelt befinden. Burggrub, Pfd. mit 250 E., einem Schlosse des Freiherrn Schenk von Stauffenberg und den Ruinen der Burg Rotenstein. **Engelhardsberg**, Dorf mit 350 E. und dem Quackenschloß, dem Adlerstein, dem Doos und der Riesenburg (letztere dem Grafen von Schönborn gehörig) in der Nähe. Gasseldorf oder Gösseldorf, Dorf mit Viehmastung, vorzüglichem Rübenbau und 300 E. Greifenstein, Weiler und Schloß des Freiherrn Schenk von Stauffenberg, mit Waffensammlung, Glasmalerei, Gemäldegallerie, herrlicher Gartenanlage u. s. w. **Heiligenstadt** oder Lutherisch-Hallstadt, Mfl., mit Tuchfärberei, Leinwanddruckerei, Seifensiederei und 650 E. **Pretzfeld**, Pfd. mit Schloß, Synagoge, Hanf- u. Hopfenbau und 850 E. Traisendorf, Dorf mit 200 E., einer Papier- und einer Fournier-Schneidemühle. In der Nähe sind mehrere merkwürdige Höhlen. Veilbrunn, Dorf mit einer, übrigens jetzt eingegangenen mechanischen Baumwollspinnerei. Tüchersfeld, Dorf in dem romantischen Puttlachthale, mit Schloß und einer merkwürdigen Tropfsteinhöhle, das Kühloch genannt.

2. Der fränkischen Reichsritterschaft gehörten: **Thurnau**, Mfl. an der Au, nordwestlich und 2 M. von Bayreuth, früher Hauptort einer 4 Q. M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehörigen gräflich Giech'schen Herrschaft, bis 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Giech, mit gräfl. Schloß (mit Thürmen, Ringmauern und Graben) nebst englischem Garten, 2 Kirchen, Obstbau, Bienenzucht, merkwürdigen Versteinerungen in der Umgegend und 1200 E., welche beliebte Töpferwaaren liefern; Krögelstein, Pfd. mit Schloßruine und 440 E., worunter viele Kräuter- und Wurzelsammler. — **Guttenberg**, Pfd. und früher Hauptort der gleichnamigen, ¾ Q. M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehörigen Herrschaft, bis 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn von Guttenberg, nordöstlich und 5 M. von Bayreuth, mit 2 Schlössern, nebst Schloßkapelle und Park, Burgruinen, Obstbau, Eisenhammer und 600 E. — **Mitwitz** oder Mittwitz, Mfl. an der Steinach und an der sächsisch-coburgischen und sächsisch-meiningischen Grenze, früher Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn von Würtzburg, mit zwei Schlössern, schönen Parkanlagen und Waldungen, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau und 750 E., worunter 150 Juden. — **Steinenhausen**, Weiler im Bezirksamt Culmbach und in der Nähe dieser Stadt, am Zusammenfluß des Rothen und Weißen Main, wodurch der Main gebildet wird, mit Schloß des Freiherrn von Guttenberg. — **Pommersfelden**, Pfd. im Bezirksamte Höchstadt, südlich und 1½ M. von Bamberg, gehört dem Grafen v. Schönborn (früher auch zum fränkischen Ritterkreise) und hat 600 E., Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigsiederei und das gräfliche Schloß Weißenstein, welches 1711—19 von dem Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz, einem geborenen Grafen von Schönborn, erbaut wurde und eine weltberühmte Gemäldegallerie, eine Bibliothek, ein Naturalien- und Münzkabinet u. s. w. enthält. Das ältere hiesige Schloß war der Wohnsitz der längst ausgestorbenen Truchsesse von Pommersfelden. **Reichmannsdorf**, Kchdf. im Bezirksamt Bamberg, südwestwärts von Bamberg, gehörte früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Freiherren von Schrottenberg und hat 650 E. (worunter an 70 Juden, die hier ein Bethaus haben), ein freiherrlich von Schrottenberg'sches Schloß, eine Porzellanfabrik, Teichfischerei und beträchtliche Waldungen in der Nähe. — **Schney** oder Schnai, Pfd. im Bezirksamt Lichtenfels, gehörte früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Herren von Schaumberg, jetzt dem Grafen von Brockdorf, und hat ein Schloß, eine große Porzellanfabrik und 1430 E., worunter Orgel- und Büchsenmacher.

3. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Bamberg. Dieses Hochstift, welches zur Zeit seiner Auflösung oder Säcularisation 65 Q. M. groß war und 195,000 E. hatte, gehörte vor Zeiten zum Theil den mächtigen Grafen von Babenberg, welche im J. 906 ausstarben (d. h. hier, nicht die Seitenlinie in Oesterreich), worauf die Grafschaft

als erledigtes Lehn dem Reiche heimfiel. Kaiser **Otto III.** (983—1002) schenkte sie seinem Vetter und Nachfolger Heinrich II., und dieser beschloß, sie in ein Bisthum zu verwandeln, was auch 1007 geschah. Heinrich's Kanzler, Eberhard, wurde der erste Bischof von Bamberg. Im Jahre 1803 wurde das Bisthum als ein weltliches Fürstenthum mit Bayern vereinigt. †**Bamberg,** ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, gegenwärtig Sitz eines Erzbischofs u. des Appellationsgerichts des Kreises Oberfranken, schön gebaut, mit 25,240 E. (wovon 4183 Militär u. 2400 Protest.); sie liegt am Vereinigungspunkte der bayer. Ludwigs-Süd-Nord- u. Westbahn, u. an der Regnitz, nicht weit von deren Mündung in den Main (wo auch der Ludwigskanal seinen Anfang nimmt oder seine nördliche Mündung hat), ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Bayreuth u. Würzburg, und nördlich und 7 M. von Nürnberg, und hat 15 kathol. und 1 protest. Kirchen, viele Fabriken, darunter eine Baumwollenspinnerei, berühmte Bierbrauereien, ausgezeichneten Gartenbau, lebhaften Handel und einen Freihafen. Unter den hiesigen Gebäuden zeichnen sich aus: die Kathedrale (von Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin Kunigunde, deren Gebeine hier ruhen, gegründet, aber erst am Ende des 13. Jahrh. vollendet, ein großes, ehrwürdiges, prachtvolles Gebäude), das 1702—1711 von dem Bischof Lothar Franz erbaute ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß (aus dessen oberen Stock der Fürst Alex. Berthier, Schwiegersohn des Herzogs Wilhelm in Bayern, am 1. Juni 1815 hinabstürzte), das 1787 von dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal erbaute, große Krankenhaus, die schöne ehemal. Benediktinerabtei auf dem Michelsberge, das alte bischöfliche Schloß Geyerswörth (worin jetzt das Appellationsgericht seinen Sitz hat), die Kirche des ehemaligen Gangolfstifts, das Arbeitshaus mit seiner Wollfabrik und seiner Glasschleiferei, und das ehemal. Jesuitercollegium mit seiner schönen Kirche zu St. Martin. Bamberg besitzt auch mehrere wissenschaftliche und höhere Schulanstalten, und bis 1804 war hier auch eine, von dem Bischof Melchior Otto 1648 gestiftete Universität; außerdem gab es hier mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, worunter das Dominikanerkloster zum heil. Grabe. Im J. 1864 wurde dem verdienten Fürstbischof Franz Ludwig (s. o.) ein ehernes Standbild errichtet. In das Jahr 804 wird die Erbauung der Stadt gesetzt, welche Anfangs Bavenberg genannt wurde, bis mit der Zeit der Name Bamberg herkömmlich ward. Im Mittelalter hielten mehrere Kaiser hier Hof, z. B. Heinrich IV. (Philipp von Schwaben wurde 1208 hier ermordet, s. Gesch. Deutschl.), und an diese Zeit erinnert bis auf den heutigen Tag ein, auf einer Bergspitze unweit der Stadt liegendes verfallenes Schloß, die alte Burg Babenberg, jetzt zu einem Vergnügungsorte dienend und Altenburg (wie sie im Anfange des 10. Jahrh. ebenfalls hieß) genannt. Reichstage wurden in Bamberg namentlich in den Jahren 984, 1124, 1134, 1138 und 1158 gehalten. Lange Alleen führen in den bei der Stadt gelegenen Theresienhain, eine durch Kunst und Natur schöne Anlage. In der Nähe des Theresienhains liegt das Dorf Buch oder Bug, ein von den Bambergern häufig besuchter Vergnügungsort, mit einem Schlosse und 300 E. Eine Stunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstbischöfliche Lustschloß u. Sommerresidenz Marquardsburg (nach dem Erbauer Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg so genannt) in dem Dorfe Seehof. **Hallstadt,** Mfl. am Main und in der Nähe von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Potaschsiederei, starkem Wein-, Süßholz-, Obst- u. Hopfenbau, Damastweberei u. 1600 E. **Aurach** oder Oberaurach (auch Stegaurach), Pfd. an der Aurach, mit Schloß nebst Kapelle, fischreichen Weihern und 450 E. Ist ein besuchter Vergnügungsort der Bamberger, und in der Nähe liegt das Dorf Unteraurach, mit Schloß und Kapelle. **Bischberg,** Pfd. an der Mündung der Regnitz in den Main, mit 2 kleinen Schlössern, Synagoge, Hopfen- u. Obstbau u. 950 E., worunter 200 Juden. Buchhof, königl. Hof, mit starker Oekonomie und dem Hafen des Ludwigskanals. **Buttenheim,** Pfd. mit Schloß, Synagoge, Obst- und Getreidebau und 900 E., worunter gegen 200 Juden. Gaustadt, D. mit Kapelle, Bierbrauerei und 400 E. Ist ein stark besuchter Vergnügungsort der Bamberger. Geisfeld, Pfd. in der Nähe von Bamberg und davon durch den Hauptsmoorwald getrennt, mit Potaschsiederei und 400 E. **Hirscheid** oder Hirschaid, Pfd. an der Regnitz und dem Ludwigskanale, mit Synagoge, Potaschhütte, Kalkofen, Obst- und Hopfenbau, Bierbrauerei u. 750 E. Kolmannsdorf oder Kolmsdorf, D. mit Hopfen- und Obstbau, Bierbrauerei, Teichfischerei und 250 E. Lohndorf, Pfd. mit Kapelle, Obst-, besonders Nußbau und 340 Einw. **Memmelsdorf,** Pfd. in der Nähe des oberen Dorfes Seehof, mit Holzhandel und 600 E. **Oberhaid,** Pfd. mit Kapelle, Wein- und Zwetschgenbau und 650 E. Seußling, Pfd. unweit des Ludwigskanals, mit Korbflechterei, Obstbau, Industrie-Garten und 300 E. **Strullendorf,** Pfd. unweit des Ludwigskanals, mit Kapelle, Steinbrüchen und 820 E. **Trabelsdorf,** Pfd. mit Schloß des Frhrn. Marschalk von Ostheim, großer Oekonomie, schönen Waldungen, mehreren Weihern in der Nähe u. 450 E. **Walsdorf,** Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei und 600 E. — †**Burgebrach** (Burg Ebrach), Mfl. an der Mittelebrach, südwestlich und 2 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau, Schäferei, Pferdezucht, Getreide- und Holzhandel u. 950 E., worunter über 100 Juden. **Schönbrunn** oder Schönbrunn, Pfd. am Main, mit altem Schloß, Kohlenbrennerei, Wagenschmierbereitung und 500 E. **Burgwindheim,** Mfl. an der Mittelebrach, mit 450 E., einem Schloß, 1 Kapelle und bedeutenden Waldungen in der Umgegend. **Aschbach,** Mfl. mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Synagoge, Eisenhammer, Potaschsiederei, Obstbau und 600 E., worunter 100 Juden. Ampferbach, Kchd. mit 450 E., und den Ruinen des Schlosses Windeck. — †**Hollfeld,** St. an der Wiesent, westlich und 3½ M. von Bayreuth und östlich und 4 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, der kleinen Vorstadt Türkei, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1000 E. **Waischenfeld** oder Weischenfeld, St. an der Wiesent, mit 750 E., 2 Kapellen, Spital, Armenhaus und den Ruinen eines Bergschlosses, mit seltsamem Thurme, der steinerne Beutel genannt. In der Nähe sind viele Höhlen, worunter besonders die Förstershöhle, mit fossilen Knochen und Gruppen von schneeweißen Tropfsteinbildungen, namentl. aber die erst 1833 in der Nähe der Burg Rabenstein entdeckte Kochshöhle merkwürdig sind. Die letztere, am meisten unter dem Namen der Sophienhöhle bekannt, besteht aus vier Abtheilungen, in deren erster man unter andern ein ganz aus Tropfstein gebildetes Orchester, auf dem 50 Musikanten Platz haben würden, erblickt; in der zweiten Abtheilung sind die Wände blendend weiß, wie vom reinsten Alabaster übergossen, und von der Decke herab haben sich Vorhänge von Tropfstein gebildet, an denen die Ränder gesäumt zu sein scheinen, und auf dem Boden liegen versteinerte Thiere,

z. B. Eisbären, Elennthiere, auch Knochen von anderen Thieren der Urwelt. Namentlich auch bei Nankendorf (Kchd. mit 450 E.) sind Stalaktitenhöhlen. **Aufsees** (Ober- und Unter-), Pfd. mit Schloß, Synagoge und 750 E., worunter über 100 Juden. Plankenfels oder Blankenfels, D. mit Schloß nebst schönem Garten und 350 E. Freienfels, Pfd. mit Schloß (mit Zwingern und Gräben) und 350 E. — † **Weißmain,** St. am Weißen Main, nordöstlich und 5 M. von Bamberg, mit Schloß, Gerbereien, Tuchweberei, Handel mit gemästeten Schnecken und Obst und 1200 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Niesten, wo die Herzoge von Meran residirten. **Burgkundstadt,** St. a. M. mit Schloß und 1400 E., darunter mehr als 400 Juden. — † **Herzogenaurach,** St. an der Aurach, westlich und 1½ M. von Erlangen, mit Schloß, Tuchweberei, Baumwollspinnerei, Hopfen- und Tabaksbau und 1900 E. **Hemhofen,** Pfd. mit Schloß, Steingut- und Berlinerblaufabrik, bedeutender Fischerei, Schäferei und 650 E. **Weissendorf,** Mfl. mit Schloß, Synagoge und 650 E. — † **Ebermannstadt,** St. an der Wiesent und in romantischer, die Fränkische Schweiz gen. Gebirgsgegend, südöstlich und 3½ M. von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Hanfbau, Bierbrauerei, Viehmästung und 690 E. In der Umgegend findet man wildwachsenden schwarzen Senf, und in der Nähe sind auch (gegenüber von Streitberg) die Ruinen des alten Bergschlosses Neudeck. Reifenberg, Kchd. mit 200 E., welche Obstbau und Viehzucht treiben. Auf dem anliegenden Berge ist die reiche Nikolauskapelle. — † **Forchheim** oder Vorchheim, St. und Festung (die aber als solche nicht mehr unterhalten wird), am Ludwigskanal, an der Süd-Nordeisenbahn und am Einflusse der Wiesent in die Regnitz, südsüdöstlich und 3½ M. von Bamberg und nördlich und 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 2 Kapellen, Franziskanerkloster, Synagoge, altem Rathhause, Spital, Glasschleife, Potaschsiedereien, Salpeter-, Chaisen- und Papierfabriken, Bierbrauereien, vortrefflichen Felsenkellern, Seifensiedereien, Obst- und Spargelbau, Mineralquelle und Bad, Handel mit Getreide, Obst und Mastvieh und 4240 E. (wovon 1164 Militär). Forchheim ist uralt, war schon zu Karl's des Großen Zeit bekannt, und im Mittelalter wurden hier mehrere Reichstage gehalten. Nahe bei Forchheim liegt Jägersburg, ehedem Jagdschloß der Bischöfe von Bamberg, und eine halbe Meile östlich erhebt sich die Ehrenbürg mit einer Kapelle, wo alle Jahre am 1. Mai ein vielbesuchter Markt gehalten wird. Die ganze Umgegend von Forchheim ist seit einem Jahrhundert reich an Obstbäumen, und an einigen Orten hat man nicht ganz vergebliche Versuche mit der Weinrebe gemacht. An mehreren Orten bestehen Obstbaumschulen, welche (wie die von Effeltrich) bedeutenden Handel mit jungen Bäumchen treiben; auch Meerrettig, Mohn, Süßholz, Knoblauch und andere Pflanzen werden in dem Regnitzthal reichlich gezogen. **Kirchehrenbach,** Pfd. am Fuße der Ehrenbürg, mit vorzüglichem Obstbau und 860 E. **Eggolsheim** (früher auch Ekolsheim), Mfl. am Stürmigbach, mit schöner Pfarrkirche, Spital, berühmtem Spargelbau, Viehmärkten und 1000 Einw. Effeltrich, Kchd. mit starker Obstbaumzucht, Steinbrüchen und 600 E. Gosberg, Kchd. mit Obstbau, Viehmästung und 350 E. **Kerschbach** oder Kersbach, Pfd. und besuchter Wallfahrtsort, mit bedeutendem Obstbau, Baumzucht und Obstbaumhandel, Hirsebau und 350 E. — † **Höchstadt,** St. an der Aisch, südsüdwestlich und 3½ M. von Bamberg, mit Schloß, 2 Kirchen, starkem Hopfenbau, Bierbrauereien und 1760 E. **Wachenroth,** Mfl. an der Ebrach, mit Schloßruine, Bierbrauereien und 600 E. **Adelsdorf,** Pfd. mit Schloß nebst Kapelle, 1 Synagoge und 1200 E., worunter an 200 Juden. **Lonnerstadt,** Mfl. mit Potaschsiederei, vorzüglichem Hopfenbau und 960 E., worunter über 50 Juden. Vestenbergsreuth, D. mit Schloß, chemischer Fabrik, Bierbrauerei u. 350 E. **Mühlhausen,** Pfd. mit Potaschsiederei und 800 E., darunter 200 Juden. — † **Pottenstein** (Bottenstein, auch Bodenstein), Gebirgsstädtchen an der Putlach, mit hochgelegenem, zum Theil verfallenem Bergschloß, zu dem eine Treppe von 367 Stufen führt, Steinbrüchen und 1000 E. **Gößweinstein,** Mfl. an der Wiesent, mit hochgelegenem Bergschloß, welches Kaiser Friedrich I. 1160 dem Hochstifte schenkte, einer prächtigen Wallfahrtskirche, einem Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 600 E. — † **Stadt-Steinach,** St. an der Steinach, nordöstlich und 7 M. von Bamberg, mit dem alten verfallenen Schloß Nordeck, welches der Graf Poppo von Henneberg 1150 an das Hochstift schenkte, Eisenhammer, Schneidemühlen u. 1460 Einw. **Ludwigschorgast,** Mfl. mit Obstbau, Schweinezucht und 550 E. **Leugast** oder Markt-Leugast, Mfl. mit Leinweberei, Leinwandhandel, Serpentinsteinbrüchen und 1000 E. **Enchenreuth,** Mfl. mit Weißstickerei, Baumwollspinnerei, Holz- und Viehhandel, Mineralquelle u. 650 E. Heinersreuth, D. mit Schloß, Steinbrüchen und 260 E. Premeusel, Weiler, mit Wasserhammer, Papier- u. a. Mühlen. **Presseck,** Mfl. mit Holzhandel und 650 E. **Kupferberg,** St., ostsüdöstlich und 1 M. von Stadtsteinach, mit altem Schloß, wo früher eine Comthurei des Deutschen Ordens war, 2 Kirchen, Spital, Vitriolhütte, Serpentinsteinbrüchen u. 950 E. — **Schorgast** oder Markt-Schorgast, Mfl. an der Schorgast (mit Forellen und Perlenmuscheln) und im Landgerichtsbezirke Berneck, mit Perlenfischerei und 1050 E. — † **Kronach** (Cronach, auch Cranach, daher der 1472 hier geborene berühmte Maler und Zeitgenosse Luther's, Lukas Sunders, sich Cranach nannte), schöngebaute Stadt am gleichnamigen Fluß und an der von Hochstadt bis Stockheim geführten Zweigeisenbahn, Sitz eines Bergamtes, mit 3800 E., der noch im Stande erhaltenen Bergfestung Rosenberg (wo sich ein Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, eine Garnisonkirche, Kasematten und ein tiefer Brunnen befinden), guten Bierbrauereien, sehr bedeutendem Nutzholzhandel u. Holzflößerei, Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüchen und Schneidemühlen (man zählt deren 100 in den Aemtern Kronach und Teuschnitz, die jährlich für 2- bis 300,000 Thlr. Holz verkaufen). Im dreißigjährigen Kriege haben sich die Kronacher und ihre Frauen mehrmals heldenmüthig gegen die Schweden gewehrt und dadurch ihre Stadt gerettet. **Wallenfels** oder Waldenfels, Mfl. an der Waldrodach, mit Holzhandel, Schneidemühlen, der Burgruine Lamizburg und 1200 E. **Steinwiesen,** Pfd. an der Rodach, mit Eisenwerken und 1600 E. Stockheim, D. mit wichtigen Steinkohlengruben, Glasfabrik, Alaun- und Vitriolsiederei und 250 E. **Unter-Rodach,** Pfd. an der Rodach, mit Mahl- und Schneidemühlen und 750 E. Ober-Rodach, D. mit Bierbrauerei, Holzhandel, Marmorbruch und 350 E. Ober- und Unter-Langenstadt, Dörfer an der Rodach, mit Korbflechterei, 2 Schlössern, den Ruinen der Burg Tüschnitz und resp. 550 und 400 E. **Küps,** Mfl. an der Kronach, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Flößerei, Holzhandel und 1050 E., worunter über 100 Juden. **Schmölz,** Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Steinsalzgruben, Gypsbruch und 500 E. Theissenort, Pfd.

mit Bergschloß, Gypsgruben und 350 E. **Neuckenrath**, Pfd. mit Obst- und Gemüsebau, Holzhandel, Eisengruben und 600 E. — † **Nordhalben**, Mfl. an der reußischen Grenze, nordöstlich und 10 M. von Bamberg, mit Kapelle, Handel mit dürrem Obste, Hirse, Schiefertafeln und Holzwaaren, Flachs- und Baumwollspinnerei und 1800 E. — † **Teuschnitz**, St. am Frankenwalde, unweit der reußischen Grenze, mit Schloß, Leinweberei, Flachsbau, Viehmärkten und 800 E. Tettau oder Groß-Tettau, Kchd. am thüringer Walde, mit Porzellanfabrik, Verfertigung gefaßter Schiefertafeln, Bierbrauerei und 450 E. — † **Lichtenfels**, St. am Main, oberhalb und nordnordöstlich und 4 M. von Bamberg und südlich und 2 M. von Coburg (mit beiden Städten durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt), mit 2000 E., einem Schlosse, 2 Kirchen, Synagoge, Spital, Obst-, Getreide-, Hopfen- und Kleebau, Flößerei, Holzhandel, Fischerei, Bierbrauerei, Gerberei, Weberei, Porzellanmalerei, berühmter Baumschule und der Vorstadt Burgberg mit Kapelle. In der Nähe ist der große Lichtenfelser Forst. Eine Stunde von Lichtenfels liegt in einer waldigen Gegend die ehemal Cistercienser-Mönchsabtei **Langheim**, wo die letzten Herzoge von Meran, Otto I. und Otto II., begraben liegen. **Staffelstein**, St. an der Mündung der Lauter in den Main, südwestlich und 1 M. von Lichtenfels, mit 1 Kirche, 3 Kapellen, Spital, Wollweberei, Kunsttischlerei, Hopfen- und Obstbau und 1400 E. In der Nähe ist der Staffelberg, mit Kapellen und Einsiedelei, und einer Linde von ungeheurem Umfange. **Zeuln** oder Markt-Zeuln, Mfl. an der Rodach, mit Bierbrauerei, Handel mit Schmalz, Talg, Vieh und Körben, Flößerei und 1050 E. **Frankenthal** od. Vierzehnheiligen, berühmte Wallfahrtskirche in der Nähe von Staffelstein; sie wurde 1835 vom Blitze getroffen und theilweise durch Brand zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. **Michelau**, Pfd. mit Leinweberei und 1400 E., worunter an 100 Korbmacher, die jährlich für mehr als 100,000 Gulden Waaren liefern u. dieselben weit ins Ausland absetzen. **Graitz** oder Markt-Graitz, Mfl. mit Korbflechterei, Töpferei und 760 E. **Döringstadt**, Mfl. mit Schloß, Handel mit Kleesaamen und Mastvieh und 600 E. — † **Scheßlitz**, St. nordöstlich und 2 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Hospital, Bierbrauerei, Gerberei, Potaschsiederei, Flachs-, Hanf- und ausgezeichnetem Obstbau und 1100 E. In der Nähe liegt auf einem steilen Felsen die Wallfahrtskirche Gügel, und auf einem anderen Berge die Burgruine Giechschloß. **Breitengüßbach** oder Güßbach, Pfd. am Güßbach und Main, mit Kapelle, Mainüberfahrt, Bierbrauereien und 750 E. Burgellern, Pfd. mit Schloß, Kapelle und 300 E. **Kämmern** oder Kemmern, Pfd. mit Obst-, Wein- und Hopfenbau, Fischerei, Bierbrauerei und 650 E. Würgau, Kchd., in einer an Versteinerungen reichen Gegend, mit Obstbau, mehreren Höhlen in der Nähe und 300 E. — **Neukirchen** oder Neunkirchen am Brand, Mfl. im Bezirksamte Forchheim, mit 2 Kapellen, Bierbrauereien, Obst- und Kardendistelnbau und 700 E. **Hetzlas** oder Hetzles, Kchd. mit 750 E., vorzüglichem Obstbau und den Ruinen des Schlosses Breitenstein. **Marlaffstein**, Kchd. mit einem Schlosse (welches Graf Gottfried von Hohenlohe, genannt Bruneck im J. 1340 dem Bisthum Bamberg schenkte), Verfertigung von buntem Strohgeflechte, Obstbau und Baumzucht und 400 E. **Weissenohe**, Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster, Obstbau und 350 E. **Langensendelbach**, Pfd. mit Verfertigung musikal. Instrumente, Obst- und Kardendistelnbau u. 550 E. — **Rattelsdorf**, Mfl. am Main und an der Itz, im Bez. A. Staffelstein, mit Schloß, Handel mit Mastvieh und Kleesaamen, Mainüberfahrt u. 850 E. — **Banz**, vormals Sitz eines Herrschaftsgerichts des Herzogs Maximilian in Bayern, am Main, unterhalb oder südwestlich und 1½ M. von Lichtenfels, mit großem Schloß des Herzogs, nebst schöner, am Schlosse angebauter Kirche (mit vortrefflicher Orgel und Freskogemälden), terrassenförmigem Park (von wo aus man die herrlichste Aussicht in das Mainthal hat) und einer Mineralquelle. Das Schloß, ursprünglich ein gräfliches, wurde 1071 zu einer Benediktinerabtei gewidmet, die bis zur Säcularisation im Anfange dieses Jahrh. bestand; es enthält eine reiche Sammlung von Versteinerungen, den sogen. Kaisersaal mit den Porträts der königl. Familie ꝛc. Das Dorf Neubanz ist eine Colonie an der, von dem Herzoge Wilhelm angelegten Kunststraße. Hausen, Weiler in der Nähe von Banz, mit Porzellanfabrik und Mainüberfahrt. Bei dem Dorfe Rebensdorf, (mit 300 E.) ist ebenfalls eine Mainüberfahrt. — Tambach, Pfd. und bis zum Jahre 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Ortenburg, an der sächs.-coburg. Grenze, westsüdwestlich u. 2 M. von Coburg, mit gräfl. Schloß nebst Gärten und 250 E. **Autenhausen**, Pfd. mit Synagoge, Papier- u. a. Mühlen, Klee- und Hopfenbau und 400 E. **Gemünd an der Kreck**, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Papiermühle, Hopfenbau, Schäferei und 650 E.

4. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Seßlach**, St. an der Rodach, nördlich und 5 M. von Bamberg und südwestlich und 2 M. von Coburg, mit 705 E., 1 Kapelle, Spital, Obstbau und dem Schlosse Geyersberg in der Nähe. **Lahm**, Pfd. mit 390 E. und einem Schlosse des Herzogs Maximilian in Bayern, nebst schönem engl. Garten. Die Kirche v. Lahm ist durch eine große Orgel berühmt. Kaltenbrunn, Pfd. mit Viehhandel und 350 E. — **Schlüsselfeld**, St. am Steigerwalde u. im Bez. A. Höchstadt, mit Kapelle, Bierbrauerei, Obstbau, Viehmärkten und 750 E. — **Ebrach** oder Eberach, Mfl. im Bez. A. Bamberg, mit 350 E., 2 Kirchen, 1 Kapelle u. einer ehemal., 1126 gestifteten Cistercienserabtei, die zu den reichsten Klöstern in Deutschland gehörte, und deren Abt die Aufsicht über 7 benachbarte Mönchs- u. 3 Nonnenklöster dieses Ordens führte. Auch wurden in älteren Zeiten die Herzen der verstorbenen würzburg. Fürstbischöfe in der noch wohlerhaltenen prächtigen Klosterkirche (worin außer vielen Kunstwerken eine sehenswerthe Orgel) beigesetzt. Jetzt sind die Klostergebäude zu einer Gefangenanstalt eingerichtet.

5. Zum Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg gehörten: † **Gräfenberg**, St., südsüdwestlich und 5½ M. von Bayreuth und nordnordöstlich und 3½ M. von Nürnberg, mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Essigfabrik, Obst- und Gemüsebau und 1000 E. **Hilpoltstein**, Mfl. in der Nähe von Gräfenberg (also nicht mit Hilpoltstein im Kreise Oberpfalz und Regensburg zu verwechseln), mit altem Schloß, Obst- und Hopfenbau und 550 E. **Egglaffstein**, Pfd. mit 550 E. (worunter einige Juden), 2 Schlössern und den Ruinen des Stammhauses der von Egglofstein'schen Familie. Walkersbrunn, Pfd. mit Obstbau, Steinbruch und 300 E. Die Pfarrkirche, Kapelle zu den Gräbern genannt, liegt etwas entfernt vom Ort. Bei dem nahen Dorfe Kasberg steht eine uralte und 40 Fuß im Umfang haltende Linde. — **Betzenstein** (ehemals auch Petzenstein), St. im Bez. A. Pegnitz, nordöstlich und 5 M. von Nürnberg, mit Schloß, Bierbrauerei und 700 E. In der Nähe ist die Schloßruine Stierberg.

VI. Mittelfranken.

Dieser Regierungsbezirk (138,15 Q.M.), der gewerbfleißigste des ganzen Königreichs, hat mit Oberfranken die Richtung von SW. nach NO. und mit Unterfranken die Richtung von SO. nach NW., grenzt demnach im O. an Oberpfalz und Regensburg und im S. an Schwaben und Neuburg, hatte im Dec. des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 562,826 E. (wovon 430,000 Protestanten) und begreift das Fürstenthum Ansbach, das Bayreuther Unterland, die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg mit deren Besitzungen, mehrere andere ehemal. freie Reichsstädte, das ehemal. Hochstift Eichstädt und verschiedene Standesherrschaften. Er enthält 5 Bezirksgerichte (Ansbach, Eichstädt, Fürth, Nürnberg und Windsheim), 9 Stadt-, 33 Landgerichte und 17 Bezirksämter. Die Schwurgerichtsverhandlungen finden in Ansbach statt.

1. Zum ehemaligen Fürstenthum Ansbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Bayreuth (s. Bayreuth) genau zusammenhängt, gehörten: † **Ansbach** oder Anspach (früher auch Onolzbach, woraus Anspach zusammengezogen ist), ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Mittelfranken, wie auch eines protest. Consistoriums, liegt an der fränk. Rezat, südwestlich und 14 M. von Bayreuth und südwestlich u. etwas über 5 M. von Nürnberg, und hat 12,975 E., 3 Vorstädte, 4 Kirchen, Synagoge, ein königl. Schloß (ehemal. markgräfl. Residenz) mit Schloßgarten und Schloßplatz, 2 Kasernen, Gymnasium, Gewerbschule, Bibliothek, Gemäldegallerie, Theater, Hospital, Kranken- und Waisenhaus, Bierbrauereien, Tabaks-, Steingut-, Bleiweiß-, Woll- und Baumwoll-, Spielkartenfabriken, Orgelbau, Verfertigung von Pergament u. chirurg. Instrumenten, Gerbereien, 2 Messen, bedeutende Pferdemärkte etc. Das ehemal. markgräfl. Residenzschloß wurde von den Markgrafen Friedrich Wilhelm und Karl Wilhelm Friedrich 1713—1732 erbaut und enthält die erwähnte (1720 und 1721 angelegte und dann von der markgräfl. Familie stets vermehrte) Bibliothek und Gemäldegallerie. Unter den hiesigen Kirchen verdient besonders die St. Johanniskirche mit der fürstl. Ansbachschen Gruft erwähnt zu werden. In Ansbach wurden die Dichter Uz (1720), Cronegk (1731) und Platen (1796) geboren. Uz hat eine einfache steinerne Büste im Hofgarten als Denkmal erhalten, neben welchem der räthselhafte Kaspar Hauser (1833) ermordet wurde oder, wie Manche glauben, sich selbst entleibte. Dem Dichter Platen wurde auf Veranstaltung K. Ludwig's I. auf dem Schloßplatze ein ehernes Standbild errichtet. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einem, 750 hier gestifteten und 1563 säcularisirten Benediktinerkloster und wurde 1331, nebst dem Schlosse Dornberg (s. unten), von den Grafen von Oettingen für 23,000 Pfd. Heller oder 92,000 Gulden an das Burggrafthum Nürnberg verkauft. **Bruckberg**, D., 1 M. nordöstlich von Ansbach, in einem angenehmen Thale mit 430 E. und einem Schlosse, in welchem sich früher eine Porzellanfabrik befand, jetzt aber eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher eingerichtet ist. Dornberg, D., mit Ruinen des 1525 von den Bauern zerstörten gleichnam. Schlosses. **Flachslanden**, Mfl. mit 600 E. **Lehrberg**, Mfl. an der fränk. Rezat, mit Schloß und 1150 E. — **Weidenbach**, Mfl., 2 M. von Ansbach im Altmühlgrunde mit 900 E. Ganz in der Nähe liegt Triesdorf, ein Lustschloß, welches im J. 1600 von den Seckendorfen an die Markgrafen verkauft u. von diesen mit Park und andern Anlagen ausgestattet und zu einem Sommeraufenthalt eingerichtet wurde. In neuerer Zeit wurde dort eine Ackerbauschule errichtet. Hier, wie in dem ganzen Altmühlgrunde, wird vorzügliches Rindvieh gezogen. † **Schwabach**, 2 M. südl. von Nürnberg, an der Südnord-Eisenbahn, früher Münz- und Legstadt des fränk. Kreises, mit 6817 E. (unter denen 220 Katholiken und etwa eben so viel Juden, dann einige reform. Familien, deren Vorfahren im J. 1686 aus Frankreich eingewandert, hier eine kirchl. Gemeinde gegründet haben); mit einer sehr schönen luth. Hauptkirche, in der sich Gemälde von Wolgemuth finden, 3 andere Kirchen, 1 Synagoge, 2 Vorstädten u. bedeut. Tabaksbau. Von den vielen Fabriken, welche Schwabach ehedem hatte, bestehen nur noch die Draht- und Nadelfabriken, aber lange nicht mehr in dem alten Flor. Auch von der Schriftgießerei, welche ehedem durch die Schwabacher Schrift berühmt war, ist nichts mehr zu sehen. Die Irrenanstalt, welche sonst hier bestand, wurde im Jahre 1843 nach Erlangen verlegt, das Strafarbeitshaus zu einem Schullehrerseminar eingerichtet. Schwabach gehörte ursprünglich einer Gräfin Reginswind, wurde von dieser im 11. Jahrh. dem Kloster Fulda geschenkt und kam nach mancherlei Wechseln im Jahre 1364 durch Kauf an das Burggrafthum Nürnberg. Von den verschiedenen Conventen, die hier gehalten wurden, ist besonders jener vom J. 1529 merkwürdig, weil daselbst die sogen. Schwabacher Artikel, die Grundlage der Augsburger Confession, festgestellt wurden. Bei dem südlich von Schwabach gelegenen Dorfe Kammerstein stand vor Alters ein Schloß, aus dessen Steinen die reform. Kirche in Schwabach gebaut wurde. **Wendelstein**, Mfl. an der Schwarzach, mit Schloß, Eisenhammer, Steinbrüchen, Papiermühlen, Rosogliofabrik und 1800 E. **Katzwang**, Pfd. mit Spiegelschleife, Schmelze, Draht- u. Zainhammer und 550 E. **Kornburg** oder Kürnburg, Mfl., mit Tabaksfabriken, Steinbruch, der Mühl- u. Bausteine liefert, und 750 E. Röttenbach bei St. Wolfgang, Pfd. an der Schwarzach, über welche in dieser Gegend der Ludwigskanal hinweggeht; liegt nahe bei Wendelstein und hat 250 E. **Schwand**, Mfl. mit Burgruine und 650 E. Ist uralt und hatte vor Zeiten ein eigenes Halsgericht. — † **Fürth**, offene, großentheils neugebaute Stadt, am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, über welche Flüsse schöne steinerne Brücken führen, in Eisenbahnverbindung mit Nürnberg, Würzburg etc., hat 21,000 E. (wovon 1800 Katholiken, 4000 Juden), meist gerade Straßen, 3 Kirchen, eine neue Synagoge, ein großartiges Rathhaus, 2 Spitäler, einen großen Bahnhof, viele stattliche Privathäuser, zahlreiche Fabriken für Spiegel, Brillen, Bronce- u. a. Farben, Folien, Bleistifte, Maschinen, Gürtler-, Drechsler- und Spielwaaren, dann beträchtlichen Waaren- und Wechselhandel. Jährlich um Michaelis wird hier eine Messe gehalten, zu welcher des Handels und mehr noch des Vergnügens halber große Menschenmassen herbeiströmen. — **Uffenheim**, Stadt an der Gollach und an der Ansbach-Würzburger Eisenbahn, nordnordwestlich u. 5½ M. von Ansbach, mit einem

ehemal. markgräfl. Schloß, wichtigen Gerbereien, starkem Getreidebau, bedeutenden Vieh- und Wollmärkten und 1996 E. **Ergersheim**, Pfd. mit etwas Weinbau, Gypsbruch u. 800 E. **Holach** oder Hohlach, Kchd. mit 300 E. und dem verfallenen Stammschlosse der Fürsten von Hohenlohe. **Ippesheim**, Mfl. nördlich u. 1 M. von Uffenheim (also nicht mit Ipsheim im bayreuth. Unterlande bei Windsheim zu verwechseln) mit 2 Kirchrn, vortrefflichem Obst- und Spelzbau u. 750 E. Frankenberg, D. mit Burgruine u. einem Bergschlosse des Frhrn. v. Pöllnitz. — † **Wassertrüdingen** (in alten Urkunden stets Wassertruhendingen genannt), St. an der Wernitz, südlich und 4½ M. von Ansbach, mit einem vormals gräfl. Hohentrüdingschen, zuletzt markgräfl. Ansbachschen Schlosse, 2 Kirchen, Wollweberei und 1752 E. Auf dem nahen Hesselberge wird jährlich im Juni ein stark besuchter Markt gehalten. **Röckingen**, Pfd. neben diesem Hesselberge, mit Schiefersteinbruch und 630 E. Königshofen (Ober- und Unter-), jenes ein Weiler und ehemal. Franziskanerkloster, dieses ein Pfd. mit 350 E. Bei letzterem findet man Spuren der sogen. Teufelsmauer. Lellenfeld (Groß- und Klein-), Dörfer an oder auf der sog. Teufelsmauer, mit starkem Rübenbau und resp. 450 und 250 E. — † **Feuchtwangen**, St. an der Sulz u. in der Nähe der württemberg. Grenze, südwestlich u. 3½ M. von Ansbach, mit Schloß, einer schönen alterthümlichen Kirche, die früher zu einem 792 gestifteten Benediktinerkloster gehörte, latein. Schule, Spital, Krankenhaus, Hammerwerk, Gerberei, Hutmacherei, Woll-, Damast- und Leinweberei, stark besuchten Jahrmärkten u. 2400 E. Im J. 1376 wurde Feuchtwangen, bis dahin Reichsstadt, an den Burggrafen verpfändet u. nicht wieder eingelöst. **Dombühl**, Mfl. mit Viehmärkten u. 450 E. Thürnhofen, D. mit Schloß nebst Garten und 250 E. **Wieseth**, Pfd. am gleichnam. Fluß, mit 450 E., einem Schlosse, einer Heilquelle, deren Wasser gegen Augenübel dienen soll, und der über der Wieseth erbauten Veitskapelle. **Klostersulz** oder Sulz, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Nonnenkloster, jetzt Schloß, Steinkohlengruben u. 250 E. — † **Heilsbronn** oder Kloster-Heilsbronn Mfl. an der Schwabach, ostnordöstlich u. 2 M. von Ansbach u. südwestlich u. 3½ M. von Nürnberg, hat 960 E., Mineralquellen, Wachstuchfabrik, Wollweberei, Obst-, Tabak- und Krappbau und eine ehemal., 1132 gestiftete Cistercienserabtei, in deren Kirche die burggräfl. Nürnberg. Familiengruft war, wo außer andern alten Burggrafen, wie auch Ansbachischen Markgrafen, der berühmte brandenburg. Kurfürst Albrecht Achill (starb 1486) ruht. Der Markgraf Georg Friedrich verwandelte das Kloster 1581 in ein Gymnasium, welches 1737 nach Ansbach verlegt wurde; in dem Gebäude wurde 1786 eine Wachstuchfabrik angelegt, die noch besteht. **Neuendettelsau**, Pfd. mit Schloß, einer luther. Missionsanstalt, Diaconissenhaus, mehreren anderen Instituten und 600 E. **Windsbach**, St. an der fränk. Rezat, ostsüdöstl. u. 3 M. von Ansbach u. südsüdöstl. u. 1½ M. von Heilsbronn, mit 2 Kirchen, Kapelle, Pfarr-Waisenhaus, lat. Schule, Hopfen- u. Tabaksbau u. 1450 E. **Merkendorf**, St. am Mühlbach, mit Kraut- und Krappbau, Strumpfstrickerei u. 850 E. Dürrmungenau, Pfd. mit Schloß des Freiherrn Kreß von Kressenstein, u. 300 E. **Dürrwangen**, Mfl. an der Sulz und im Landgerichtsbezirk Dinkelsbühl, mit Schloß des Fürsten Oettingen-Spielberg, u. 950 E. War ehemals eine Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger. — † **Heidenheim**, Mfl. am Hahnenkamm (einer waldigen Hügelkette in den Bezirken von Heidenheim, Gunzenhausen und Monheim), südsüdwestlich u. 7½ M. von Nürnberg, mit 1600 E., die starke Viehzucht treiben, ist aus einem, 750 hier gestifteten Benediktinerkloster entstanden, in dessen Kreuzgange eine merkwürdige Mineralquelle, der Käsebrunnen genannt, sich befindet. Hohentrüdingen altes Schloß u. Stammsitz der im 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen von Truhendingen oder Hohentruhendingen, auf einem Vorsprunge des Hahnenkammes. **Treuchtlingen**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Burgruinen, Tressen- und Bandfabriken u. 1650 E. **Berolzheim** oder Beroldsheim, Mfl. mit Schloßruinen, vortrefflichem Krappbau u. 1050 E. **Hechlingen**, Pfd. mit 950 E., worunter vorzügliche Mühlenbauer und Wagner. Man findet hier und in der Umgegend viele Versteinerungen. Spielberg, D. am Hahnenkamm mit 250 E., Bierbrauerei und einem schön gelegenen Bergschlosse, welches im 14. Jahrh. an die Grafen von Oettingen kam und einer Linie derselben den Unterscheidungsnamen gab. — † **Kadolzburg** (Cabolzburg), Mfl. am Farrnbach, westlich und 1 M. von Fürth, mit einem, vor Zeiten von den Burggrafen von Nürnberg bewohnten Bergschloß und 1400 E., welche starken Obstbau treiben. Etwa 1 St. von hier bei Stinzendorf ist der Druidenstein, ein abgesondert liegender Felsen, der den Druiden zum Opferaltar gedient haben soll. **Langenzenn**, St. an der Zenn, und in der Nähe von Kadolzburg, mit 2 Kirchen, vorzüglichem Hopfenbau, Zucht veredelter Schafe, Baumwollweberei u. 1800 E. Das ehemal. hies. Augustinerkloster wurde nach seiner Säcularisirung dem Hause Bayreuth zugetheilt. **Zirndorf**, Pfd. an der Rednitz, mit Bierbrauereien, Steinbrüchen u. 1900 E. In der Nähe die alte Veste (mit einem weitschauenden Thurm), bei welcher Wallenstein im J. 1632 sein Lager hatte, das von Gustav Adolf vergebens angegriffen wurde. **Bach**, Pfd. an der Regnitz, welche hier, wie auf der ganzen Strecke von Fürth gen Bamberg durch Schöpfräder den Wiesengrund bewässert, mit Aalfang, Tabakbau, Spiegelschleifereien, Bierbrauereien u. m. Fabriken u. 950 E. Deberndorf, D. mit Schloß (ehemal. markgräfl. Lustschloß) nebst Garten, Bierbrauerei u. 350 E. **Roßstall**, alter Mfl. mit Hopfen-, Tabaks- und Obstbau u. 950 E. Seckendorf, D., Stammort der Familie von Seckendorf. Defersdorf, D. mit Schloß und Burgruinen. **Wilhermsdorf**, Mfl. mit Schloß an der Zenn, 2 Kirchen, Kapelle, Bandfabrik, Bierbrauerei, Hopfenbau u. 1350 E., worunter über 200 Juden. — † **Gunzenhausen**, St. an der Altmühl u. an der Südnord-Eisenbahn, die sich hier noch Ansbach und Würzburg abzweigt, mit einer Vorstadt, wo noch Spuren der (S. 127 erwähnten) sog. Teufelsmauer zu sehen sind, bedeutender Rothgerberei und 2970 E. Hier sollte 1726 (wie früher 1529 in Feuchtwangen) eine markgräfl. Ansbach'sche Universität errichtet werden, was aber unterblieb. Der Markgraf Karl Wilhelm Friedrich wohnte hier viele Jahre und starb hier auch 1757. — **Insingen**, Pfd. im Ldgbzk. Rothenburg a. d. T., mit Luppen- und Glatthammer u. 550 E. — † **Roth**, St. an der Rednitz, südlich u. 3½ M. von Nürnberg mit 2550 E., Spiegelschleifen, Hommerwerken u. v. a. Fabriken, starkem Hopfenbau, 3 kleinen Vorstädten und einem Schloß, welches der Markgraf Georg 1535 von den Einkünften seiner schlesischen Fürstenthümer erbauen ließ, und daher Ratibor an der Rednitz nannte. Die Stadt hatte eine sog. kaiserl. Freiung oder Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger, welches Privilegium auch 1737 u. 1743 von der markgräfl. Regierung er-

neuert, aber unter der preuß. Herrschaft 1790 aufgehoben wurde. — **Wülzburg** od. Wilzburg, Bergfestg. bei der Stadt und im Ldgbz. Weissenburg, hat 5 Bastionen, einen 478 F. tiefen Brunnen und ein Zeughaus; war vormals eine ansehnliche Benediktinerabtei, die 1523 als gefürstete Propstei unter den Schutz des Markgrafen von Ansbach gestellt u. 1588 in eine Festung umgewandelt wurde. — † **Leutershausen**, St. an der Altmühl, westlich und 1½ M. von Ansbach, mit Baumwoll- u. Halbseidenzeugfabr., ausgezeichneter Vieh- und Pferdezucht, Synagoge u. 1500 E., worunter 70 Juden. **Calmberg** od. Kolmberg, Mfl. mit Bergschloß u. 600 E., worunter an 100 Juden. **Ober-Dachstetten**, Pfd. in der Nähe der Quellen der fränk. Rezat, mit 560 E. **Oberzenn**, Mfl. nördlich und 2½ M. von Leutershausen, mit 2 Schlössern der Herren von Seckendorf u. 950 E., worunter über 40 Juden. — **Georgsgemünd**, Pfd. im Ldgbz. Roth, mit Papiermühle, Eisenhammer, Hopfenbau u. 700 E., worunter über 100 Juden. Man findet hier merkwürdige Petrefacten. — Burgthann, D. im Ldgbz. Altdorf u. unweit des Ludwigskanals, mit Bergschloß, Papiermühlen, Bandmanufaktur u. 350 E. — Ferrieden od. Oberferrieden, Pfd. mit gutem Krautbau u. 350 E. — **Bechhofen**, Mfl. an der Wieseth und im Ldgbz. Herrieden, mit Schloß u. 850 E., worunter über 200 Juden. — **Thalmässing**, oder Thalmessingen, Mfl. im Ldgbz. Greding, südöstlich und 7 M. von Ansbach, mit 1200 E. (worunter 100 Juden), 3 Kirchen und den Ruinen der Burg Landeck in der Nähe. **Renslingen** oder Rennslingen, Mfl. mit Bierbrauerei u. 750 E. Stauf, D. mit 200 E., Schloß, Hopfenbau u. Ruine des Bergschlosses Stauf. **Eysölden**, Mfl. mit Schloß, vorzügl. Krautbau u. 600 E. Geiern oder Geyern, Kchd. mit Burgruine u. 150 E.

2. Das Unterland des ehemal. Fürstenthums Bayreuth (s. Bayreuth) mit folgenden Oertern: † **Erlangen**, St. an der Regnitz, nördlich und 2½ M. von Nürnberg, regelmäßig gebaut u. größtentheils mit schnurgeraden, breiten Straßen, mit 11,200 E., einer 1742 von dem Markgrafen Friedrich in Bayreuth gestifteten und im folgenden Jahr nach Erlangen verlegten Universität, dem ehemal. markgräfl. dreistöckigen, von Quadersteinen aufgeführten Schloß, wozu ein schöner, mit Kastanien- u. Linden-Alleen und botan. Anlagen geschmückter Garten gehört, einer Kreis-Irrenanstalt, Denkmal des Markgrafen Friedrich, Baumwollenspinnerei, Maschinenziegelei, Drechslerei, Handschuhfabrikation u. vielen andern Industrieetablissements. Die Universitätsbibliothek, welche nebst anderen wissenschaftlichen Sammlungen im Schloß aufgestellt ist, zählt 110,000 Bände, welche ungefähr 200,000 Schriften in sich schließen. In der Nähe ist der Burgberg mit schönen Gartenanlagen und am westlichen Abhange desselben, durch welchen ein Eisenbahn-Tunnel führt, das von K. Ludwig I. errichtete Denkmal des Donau-Mainkanals. **Bruck**, Mfl. an der Regnitz, schon zu Karl's des Großen Zeit vorhanden, hat 1300 E., welche starken Tabaksbau treiben. **Baiersdorf** oder Bayersdorf, St. an der Regnitz und an der Bamberger Eisenbahn, mit 1600 E., worunter 200 Juden, Meerrettig- und Tabaksbau, Kupferhammer und Bierbrauereien. Unweit der Stadt, am Wege nach Forchheim, erblikt man die Trümmer des 1634 zerstörten markgräfl. Schlosses Scharfeneck. **Uttenreuth**, Pfd. an der Schwabach, mit 550 E. **Eschenau**, Mfl. mit Schloß u. 750 E. Auf einem nahen Hügel liegt ein zweites altes Schloß, die Marquardsburg genannt (nicht mit dem gleichnam. Schloß bei Bamberg zu verwechseln). **Frauenaurach**, Pfd. nahe der Regnitz, mit 600 E., Bierbrauereien, Tabaksbau, Bienenzucht und einem ehemal. 1275 gestifteten und in der Mitte des 16. Jahrh. säcularisirten adeligen Nonnenkloster. **Eltersdorf**, Pfd. am Ludwigskanal mit Schloßruine u. 650 E. Büg, D. mit Schloß u. 550 E. **Furth** oder Furth, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 700 E., worunter über 150 Juden. **Kraftshof**, Pfd. mit Schloß, Mineralquelle u. 500 E. In der Nähe ist der sogen. Irrgarten des pegnesischen Blumenordens. — † **Neustadt an der Aisch**, St. an der Aisch, westlich und 4 M. von Erlangen, mit 2 Schlössern (von denen das eine früher von den Markgrafen häufig bewohnt wurde), 2 Kirchen, lat. Schule, Spital, Kaserne, Bierbrauerei, Woll- und Lederfabr., Nagelschmieden, Obst- und Hopfenbau u. 3600 E. In der Nähe stand ehedem das Franziskanerkloster Rietfeld, das im Bauernkriege zerstört u. später zum Gottesacker verwendet wurde. **Dachsbach**, Mfl. an der Aisch, mit bedeutender Feldwirthschaft u. 550 E. **Uehlfeld** oder Uhlfeld, Mfl. an der Aisch, mit Schloß, Synagoge, Hopfenhandel u. 1000 E., worunter an 200 Juden. **Diesbeck** od. Diespeck, Pfd. mit Schloß, Synagoge, vortrefflicher Rindviehzucht u. 950 E., worunter 200 Juden. **Rauschenberg**, Mfl. mit 2 Schlössern, Obstbau, Handel u. 500 E. Schellert, D. mit Verfertigung von Tabaksdosen u. a. lackirten Waaren u. 300 E. **Stübach an der Ehe**, Pfd. mit 600 E. u. den Ruinen eines ehemal. v. Crailsheim'schen Schlosses. — † **Markt-Erlbach** oder Erlbach, Mfl. südwestlich und 3½ M. von Erlangen, mit Schloß, Hopfenbau u. 1200 E., worunter gegen 100 Juden. **Neuhof**, Mfl. an der Zenn, mit Schloß, sogen. Vormarkt, Hopfenbau, Schäferei u. 800 E. **Emskirchen**, Mfl. mit 950 E., Siechenhaus, ausgezeichnetem Hopfenbau und den Ruinen des Schlosses Königstein in der Nähe. Ueber dem Orte hin führt auf hohen Pfeilern die Nürnberg-Würzburger Eisenbahn. **Dietenhofen**, Mfl. mit 750 E., worunter an 100 Juden. **Wilhelmsdorf**, Kchd. mit Schloß, Strumpfwirkerei u. 700 E., meistens französ. Colonisten. Leonrodt, D. mit 200 E. und den Ruinen des v. Leonrodt'schen Stammschlosses. — **Burgbernheim**, Mfl. in der Nähe der Altmühl- und Aischquellen und im Bezirksamte Uffenheim, südwestlich und 1 M. von Windsheim und nordwestlich und 3 M. von Ansbach, mit Schloß, Gerberei, Viehhandel u. 1540 E. Der Ort ist uralt. In der Nähe ist ein Wildbad mit Badeanstalt. **Ipsheim**, Mfl. mit 850 E., 2 Kirchen, Gypsgruben, Obst- und Spelzbau und dem Bergschlosse Hoheneck (mit 226 F. tiefem Brunnen) in der Nähe. **Markt-Bergel** oder Markt-Bürgel (auch schlechthin Bergel) Mfl. mit 960 E., Hopfenbau u. Mineralquellen, die jedoch wenig benutzt werden. **Lenkersheim**, Mfl. mit 2 Kirchen u. 750 E., worunter gegen 100 Juden. Hornau, D. an der Quelle der Altmühl, mit 150 E. **Ickelheim**, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 750 E., worunter 100 Juden.

3. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Eichstädt, welches bei seiner Säcularisation einen Flächeninhalt von 23 Q. M. und 58,000 E. hatte, gehört ganz hierher. Das Bisthum wurde im J. 741 vom heil. Bonifacius gestiftet (St. Willibald erster Bischof), erhielt 1305 die Besitzungen der alten Grafen von Hirschberg, wurde 1803 säcularisirt und kam größtentheils (17 Q. M.) an den damaligen Kurfürsten von Salzburg, und dem geringeren Theile nach an Bayern, bis der Kurfürst von Salzburg 1806 Würzburg erhielt (s. S. 125), worauf ganz Eichstädt an Bayern fiel. Im J. 1817 erhielt es Prinz Eugen

Beauharnais (s. Leuchtenberg) als Fürstenthum und Standesherrschaft. Jedoch hat die Krone Bayern 1855 das ganze Fürstenthum durch Rückkauf wieder erworben. — † **Eichstädt** oder Eichstätt, Hptst. des ehemaligen Hochstifts, früher Sommerresidenz der herzogl. Leuchtenberg'schen Familie, Sitz eines Bischofs und des Appellationsgerichtes für Mittelfranken, an der Altmühl, nordnordwestlich und 12 M. von München, mit 7600 E., 4 Vorstädten, einem ehemal. fürstbischöfl., dann herzogl. Leuchtenberg. (jetzt wieder königl.) Residenzschlosse, Gymnasium (ehemal. Jesuitercollegium), einem Kapuziner- und einem Benediktiner-Nonnenkloster (früher war hier auch ein Kloster regul. Chorfrauen und ein Dominikanerkloster), einer öffentl. Bibliothek, einem Schullehrer- und Clerikalseminar und 8 Kirchen, worunter die Kathedrale (mit den Gebeinen des heil. Willibald und sehenswerthen Gemälden) und die St. Walpurgiskirche sich auszeichnen. In der letzteren, die auf einem Felsen steht, sind die Brustgebeine der heiligen Walpurgis in einer, über dem Altar befindlichen, mit Goldplatten ausgelegten kleinen Felsenhöhle, aus der zu gewissen Zeiten im Jahr das berühmte Walpurgisöl fließt, dem besondere Heilkräfte beigelegt werden. Eine Viertelstunde von Eichstädt, auf dem sog. Willibaldsberge, liegt das feste Bergschloß Willibaldsburg, wo bis 1725 die Bischöfe von Eichstädt residirten und ein 200 Klafter tiefer Brunnen sich befindet. In der Nähe liegt das Dorf Rebdorf, welches der Kaiserin Beatrix als Morgengabe gehörte, von ihr aber zu einem Augustinerst. bestimmt wurde, welches dann auch ihr Gemahl, der Kaiser Friedrich I., um 1158 stiftete. Gegenwärtig ist daselbst eine Polizeianstalt. Nicht weit von Eichstädt liegt auch das Lustschloß Pfinz od. Pfünz. Obereichstädt, Pfd. an der Altmühl, mit Eisenschmelz- und Gußwerk, Pulvermühle und 300 E. **Dollnstein**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Mineralquelle, Glashütte und 700 E. **Raffenfels**, Mfl. mit Schloß, Potaschsiederei und 450 E. **Mörnsheim**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloßruine, Marmorbrüchen und 550 E. **Wellheim** oder Welchheim, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß, starker Schafzucht und 400 E. Hagenacker, D. an der Altmühl, mit Kapelle, Waffenschmiede, Eisenhammer, Fischerei und 150 E. Marienstein, D. mit ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, Steinbruch und 200 E. Moritzbrunn, Weiler mit Kapelle und Schiefersteinbruch mit Versteinerungen. War vormals eine Commende der Tempelherren, kam 1312 in den Besitz der Johanniter, 1322 in den der Bischöfe von Eichstädt, welche in der Folge hier einen großen Thiergarten anlegten. Breitenfurt, Kchd. mit 250 E. — † **Kipfenberg**, Mfl. an der Altmühl, unterhalb oder ostnordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit Bergschloß, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Gerberei, Färberei, Hopfenbau und 750 E. Hirschberg, D. unweit der Altmühl, mit 250 E., Bierbrauerei und einem Bergschlosse, dem einstigen Stammsitze der oben in der geschichtl. Einl. zu Eichstädt erwähnten Grafen von Hirschberg: es wird gegenwärtig als Jagdschloß benutzt und hat eine Kapelle. **Arnsberg**, Mfl. an der Altmühl, mit Bergschloß und 300 E. **Engering** oder Enkering, Mfl. mit Hopfenbau und 350 E. **Kinding** oder Künding, Mfl. an der Altmühl, mit Kapelle, Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei und 450 E. **Hofstetten**, Pfd. an der sog. Römerstraße und in der Nähe großer Waldungen, mit Jagdschloß, Potaschsiederei und 450 E. Irfersdorf, Pfd. mit Hopfenbau und 350 E. In der Umgegend findet man Versteinerungen. Prunn oder Schönbrunn, D. mit Schloß nebst Kapelle, Steingutfabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrenn., Steinbrüchen und 250 E. — † **Beilngries**, St. an der Altmühl, welche hier die Sulz aufnimmt, nordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit 3 Kirchen, Kapelle, Krankenhäusern, Sägemühlen, Bierbrauerei, Salpetersiederei, starker Viehzucht und 1500 E. **Berching**, St. an der Sulz und am Ludwigskanale, mit 3 Kirchen, Kapelle, Franziskanerkloster, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauereien, Obstbaumzucht, Flachs- und Hanfbau, zahlreichen Viehmärkten und 1460 E. Jettenhofen, Weiler mit Kapelle und Schloßruine. Lauterbach, Kchd. mit Schloß, Branntweinbrennerei, Obst-, besonders Nußbau und 150 E. **Plankstetten** oder Blankstetten, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Benediktinerabtei, Verfertigung von Holzarbeiten zu Bleistiften u. 350 E. **Töging**, Pfd. am Ludwigskanal, da wo er in die Altmühl übergeht, mit Schloßruine, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 450 E. — **Pleinfeld**, Mfl. an der schwäbischen Rezat, nordnordwestlich und 3½ M. von Eichstädt, mit Schloß, Armenhaus, Tabaks- und Hopfenbau, Maulbeerpflanzungen und 900 E. In der Nähe das alte Schloß Sandsee, jetzt ein fürstl. Wrede'sches Oekonomiegut. **Abenberg** (auch wohl Klein-Amberg genannt), St. nordwestlich von Pleinfeld, mit 2 Kirchen, Armenhaus, Hopfenbau und 1400 E., worunter viele Nadelmacher. In der Nähe liegt das ehemal. Augustiner-Nonnenkloster Marienburg. **Spalt**, St. an der fränk. Rezat, südlich und 4½ M. von Nürnberg, mit 3 Kirchen, einem schon von alter Zeit her berühmten Hopfenbau (jährlich werden hier wenigstens 3000 Ctr. Hopfen gewonnen) und 1800 E. Hier waren früher 2 Collegiatstifte und ein Franziskanerkloster. Auch wurde der als Zeitgenosse und Mitarbeiter Luther's bekannte Spalatin (der eigentlich Burckhardt hieß) hier am 16. Febr. 1482 geboren. Eckersmühlen, Pfd. mit Eisen- und Kupferhammer und 450 E. Friedrichsgemünd, D. mit Papiermühle, Tabaksbau und 300 E. — † **Greding**, St. an der Schwarzach, nordnordöstlich und 3 M. von Eichstädt, mit Schloß, ehedem Sommerresidenz des Fürstbischofs, Burgruine, 3 Kirchen, Kapelle, Armenhaus, Bierbrauereien, bedeutendem Hopfenbau, Pfeifenfabrik, Zeugwebereien und 1100 E. **Raitenbuch**, Pfd. mit Schloß, Eisengruben und 550 E. In der Nähe ist ein Erdfall, das Halloch genannt, und in einer ungeheueren Tiefe zu großen Felsengrotten führend. **Titting** (auch Dieting), Mfl. an der Anlauter, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapelle, Bierbrauerei, Erzwäsche und 550 E. Aue, Kchd. mit vorzüglichem Roggen- und Kartoffelbau und 250 E. **Bergen**, Pfd. mit vorzüglichem Kartoffel- und Kornbau und 500 E. Syburg, Weiler mit einem Schlosse, welches auf einem Roste erbaut und von Wasser umgeben ist. — † **Herrieden** (ursprünglich Hasenried gen.), St. an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 8½ M. von Eichstädt, mit 1360 E., 2 Kapellen, Gypsbrennerei, Farbeerdgruben, Wachsbleiche und den schönen Gebäuden des ehemal. Collegiatstiftes St. Veit, welches von Karl dem Großen als ein Benediktinerkloster gegründet, aber bald in ein Collegiatstift verwandelt wurde und zur Erbauung der Stadt Anlaß gab. Im Jahre 1316 unternahm König Ludwig der Bayer einen Zug gegen Herrieden wegen Landesfriedensbruches, zerstörte das Schloß, welches von Raubrittern besetzt war, und übergab den Ort mit Umgegend dem Bischof v. Eichstädt. **Ornbau**, St. an der Altmühl, welche hier die Wieseth aufnimmt, unterhalb oder südöstlich und 2 M. von Herrieden, mit Vorstadt, Kapelle, vorzüglichem Kraut- oder Kohlbau (daher die Umgegend das Krautland ge-

nannt wird) und 850 E. **Ahrberg,** Mfl. mit Schloß und 700 E. Burgoberbach, Pfd. mit Schloßruine, Kapelle und 400 E. — **Cronheim** oder Kronheim, Pfd. im Ldgbz. Gunzenhausen, mit Schloß, Kapelle, Synagoge und 600 E., worunter über 100 Juden.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Nürnberg. Der Anfang der Stadt liegt im Dunkel. Gewiß ist nur, daß an der Stelle des späteren kaiserl. Schlosses oder der Reichsveste schon im 10. Jahrh. eine Burg mit Kapelle stand. Die erste urkundliche Erwähnung der Stadt als castrum, oppidum Norembere, stammt aus dem Jahre 1050. Von da an entwickelte und erweiterte sich die Stadt sehr rasch, ward oft von den deutschen Kaisern besucht, durch Reichslage verherrlicht und mit mancherlei Privilegien beschenkt. K. Friedrich II. ertheilte ihr 1219 den großen Freiheitsbrief, durch welchen sie eigenes Gericht unter einem Reichsschultheißen erhielt, der anfangs aus dem Landadel, in der Folge aus dem Nürnberger Rathe gewählt wurde. Am weitesten hinauf, nämlich bis ins 14. Jahrh., reichen die edlen Geschlechter der Stromer, Holzschuher, Imhof, Tucher, Ebner, Tetzel, Geuder u. a., deren Namen durch Stiftungen und andere Verdienste für immer denkwürdig geworden sind. Der Burggraf, dessen Schloß neben der Kaiserburg stand, im Jahr 1420 aber von einem bayer. Pfleger in Lauf niedergebrannt wurde, besaß mehrere Gerechtsame in der Stadt; im Jahre 1427 aber brachte die Stadt diese Rechte sammt der Schloßruine und einigen benachbarten Orten und Waldungen durch Kauf an sich, so daß die Gemeinde innerhalb der Mauern nur den Kaiser als Herren anzuerkennen hatte. Als durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 sämmtliche Reichsstädte bis auf 6 ihre Unabhängigkeit verloren, blieben von den jetzt bayer. Städten nur 2, Nürnberg und Augsburg, beim Reiche; aber schon nach Verlauf von 3 Jahren fielen beide, erst Augsburg, dann durch die Rheinbundesakte, 12. Juli 1806 auch Nürnberg an Bayern. Das Gebiet umfaßte damals 20 □ M. mit 60,000 E. Die Glanzperiode der Stadt fällt in die Zeit von 1450 bis 1600; dieser gehören die berühmten Namen an: Michael Wolgemuth, Maler, † 1519; Albrecht Dürer, Maler, † 1528, seit 1840 durch eine Statue auf dem Milchmarkt od. Albr. Dürersplatz verherrlicht; Wilibald Pirckheimer, Gelehrter u. Staatsmann, † 1530; der Schuhmacher und Poet Hans Sachs, † 1576; der Erzgießer Peter Vischer, † 1529; der Bildhauer Adam Krafft, † 1507 u. a. † **Nürnberg**, gegenwärtig die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt Bayerns, auf beiden Seiten der Pegnitz, über welche 7 steinerne Brücken, eine Kettenbrücke und mehrere Stege führen, mit einem großen Bahnhofe, von welchem Eisenbahnen nach den 4 Himmelsgegenden ausgehen, außerdem mit einer Eisenbahn nach Fürth, welche als die erste in Deutschland im Jahre 1835 eröffnet wurde. Die Stadt liegt 934 F. über dem Meere, 22 M. in nordnordwestlicher Richtung von München und etwa 30 M. gen Südsüdwest von Leipzig, und hat (das Militär eingeschlossen) 70,490 E., unter denen 8600 Katholiken und seit zehn Jahren wieder eine jüdische Gemeinde (nachdem am Ende des 15 Jahrh. die Juden ausgewiesen worden), die 900 Köpfe zählt und in rascher Vermehrung begriffen ist. Außer den Behörden, die sich auch in andern Städten finden, hat Nürnberg seit 1862 das Handelsappellationsgericht für die sieben diesseitigen Kreise. Die Stadt erhält ihr Trinkwasser aus 6 Wasserwerken, von welchen Röhren in alle Theile der Stadt und in sehr viele Häuser gehen und mehrere öffentliche Brunnen gespeist werden, darunter ausgezeichnet sind durch kunstreiche Bildwerke: der schöne Brunnen auf dem Herrenmarkte, der Brunnen bei St. Lorenzen und der auf dem Maxplatze. Unter den Gebäuden verdienen folgende eine nähere Erwähnung: 1) die ehemalige Kaiserburg, gewöhnlich die Veste genannt, ein altes, aus verschiedenen Zeiten stammendes Schloß auf einem Felsen, das früher einem königl. Castellan zur Bewahrung übergeben war, mit mehreren merkwürdigen An- und Nebenbauten (Margarethenkirche und Kaiserkapelle, Heidenthurm, Walpurgiskapelle); in dem Hofe befindet sich ein 336 Fuß tiefer Brunnen; von dem Schloß, sowie von der sogen. Freiung aus, überblickt man die Stadt u. die ganze Umgegend. In der Nähe der Kaiserburg stand das Schloß des Burggrafen (s. oben). 2) Das von 1616 bis 1619 neuerbaute Rathhaus, eines der größten in Deutschland, obwohl es nach dem ursprünglichen Plane nur zur Hälfte ausgeführt wurde, mit einem großen Saale, der aus älterer Zeit stammt und schöne Gemälde von Albrecht Dürer enthält. 3) Die St. Sebalduskirche (vollendet 1377), mit dem kunstvoll in Erz gearbeiteten Grabmahl des heil. Sebaldus, einem Meisterwerke des Erzgießers Peter Vischer, mit herrlichen Glasgemälden und andern Kunstwerken des Mittelalters; 4) die Spitalkirche zum heil. Geist, wo von 1424 bis 1796 die Reichskleinodien (s. S. 124) aufbewahrt wurden; 5) die St. Lorenz- oder Laurentiuskirche (vollendet 1477), ein 312 Fuß langes, 105 Fuß breites gothisches Gebäude, mit zwei kühn gebauten hohen Thürmen, dem prächtigen Sakramentshäuschen von Adam Krafft und überaus schönen Glasgemälden; 6) die St. Aegydienkirche, am Anfang des 18. Jahrh. erbaut, im ital. Geschmack, mit einem berühmten Altargemälde von Van Dyk; 7) das deutsche Haus, ein imposanter Bau mit großer Kuppel, am Ende des 18. Jahrh. aufgeführt, aber im Innern nicht vollendet, zur Zeit als Militärdepot benutzt; 8) die Frauenkirche, seit 1816 Eigenthum der kathol. Gemeinde, ein mit reichen Bildhauerarbeiten ausgestattetes goth. Gebäude aus dem 14. Jahrh. — Zu diesen Bauwerken, welche aus den Zeiten der Reichsstadt stammen, kommen viele Neubauten, wie das großartige Krankenhaus und das Bahnhofgebäude, das Gebäude der königl. Bank, die neue Kaserne, ansehnliche Schulhäuser 2c. Aber ungeachtet dieser und vieler andern Schöpfungen der neueren Zeit, hat die Stadt Nürnberg, wie kaum eine andere, das mittelalterliche Gepräge bewahrt. Sie hat noch ihren tiefen Graben von ½ M. im Umkreise, ihre Mauern mit mehr als 300 großen und kleinen Thürmen, unter welchen der Thurm Luginsland auf der Veste und die 4 massenhaften Rundthürme an den Hauptthoren mächtig hervortreten; viele Häuser haben Erker, Vorsprünge, sogen. Chörlein, Thürmchen und andere alterthümliche Zieraten, auch noch einzelne Freskomalereien finden sich an den Façaden von Wohngebäuden. Von Ferne gesehen, namentlich von der Südostseite, gewährt die Stadt einen großartigen, ungewöhnlichen Anblick. — Von den Anstalten für Wissenschaften, Künste und Wohlthätigkeit nennen wir: das von lange her berühmte Gymnasium bei St. Aegydien, das im J. 1526 von Melanchthon durch eine Festrede eingeweiht wurde; das neugegründete Realgymnasium, die Kreisgewerbschule, die polytechnische Schule, die aber im J. 1868 mit der zu München vereinigt werden soll, die Handelsschule, die Kunstschule, die Gemäldesammlungen im Rathhause und in der St. Moritzkapelle; ferner die an alten Druckwerken reiche Stadtbibliothek von 50,000 Bänden im ehemal. Dominikaner- oder Predigerkloster; das Germanische Museum in der ehe-

maligen Karthause; die sogen. Findel oder das Waisenhaus, das Hospital bei heil. Geist, das Blindeninstitut. An Wohlthätigkeitsstiftungen besitzt die Stadtgemeinde ein Vermögen von 5,068,272 Gulden, wovon 4,562,116 Gulden rentirende Fonds. Der Ruhm, welchen Nürnberg im Mittelalter in Rücksicht auf Gewerbfleiß und Handel genoß, wurde unter der bayer. Regierung, nachdem im 18. Jahrh. durch Kriegsläufte der Wohlstand gesunken war, vorzüglich seit Vollendung des Ludwigskanals, der hier seinen Haupthafen hat, und durch den Eisenbahnverkehr erneuert. Nicht blos die bekannten Pfefferkuchen und Spielwaaren, sondern weit mehr die großartigen Fabriken für Maschinen, Messing, Draht, Folien, Bleistifte, die Erzgießerei, der in neuerer Zeit so bedeutende Hopfenhandel und die zahlreichen Bankgeschäfte geben der Stadt von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung und Wohlhabenheit. Nürnberg hat 5 Vorstädte, nämlich: 1) Gostenhof, mit vielen Dosen-, Farben- und Blechwaarenfabriken; 2) Wöhrd mit dem berühmten von Cramer-Klett'schen Etablissement für Maschinen und Eisenbahnwagen, in welchem über 2000 Arbeiter beschäftigt sind, und mit sehr vielen Gärten; 3) St. Johannis mit vielen Gärten und reichem Gemüsebau, Fabriken und mit dem ganz eigenthümlichen Kirchhofe, auf welchem sich die Gräber von Albrecht Dürer, Wilibald Pirckheimer und vielen andern berühmten Nürnbergern finden; 4) St. Peter mit Tafelhof, Tulnau, Hadermühle, mit vielen Fabriken, Hämmern und Mühlwerken; dazu gehört die neuangelegte Marienvorstadt, welche eine große Ausdehnung zu nehmen verspricht; 5) Steinbühl mit Metallschlägerei, Bleistiftfabriken und der berühmten Zeltner'schen Ultramarinfabrik. Um die ganze Stadt zieht sich allmählich ein Kranz stattlicher Gebäude. — Nahe bei Nürnberg und im Gebiete der ehemaligen Reichsstadt liegen ferner: **Lichtenhof**, D. mit einem Schlosse, in welchem Gustav Adolf im J. 1632 seine Wohnung hatte, und mit einer Landwirthschaftsschule; Dutzendteich, Vergnügungsort der Städter, mit einer Maschinenfabrik; **Mögeldorf**, Pfd. an der Pegnitz, mit vielen Fabriken u. ergiebigen Sandsteinbrüchen auf dem nahen Schmausenbuck, einem vielbesuchten Lustorte, u. 1080 E.; Lauf am Holz, D. mit großem Messinghammer u. 600 E.; Sündersbühl, D. mit starkem Getreide- u. Gemüsebau, vielen Fabrikwerkstätten u. 500 E.; **St. Leonhard** mit dem großen Dorfe Schweinau, dessen Bewohner (1300) meist für Spiegel-, Dosen- u. Bleistiftfabriken arbeiten; **Stein**, D. a. d. Rednitz, mit der weltberühmten von Faber'schen Bleistiftfabr., für welche fast die ganze Bevölkerung des Ortes beschäftigt ist, u. 1100 E.; Doos, D. a. d. Pegnitz, über welche hier der Kanal u. die Nordeisenbahn führen, mit bedeutenden Follenhämmern u. Spiegelschleifereien. — Entfernter liegen: † **Altdorf**, St. unweit der Schwarzach, ostsüdöstl. u. 3 M. v. Nürnberg, m. altem Schloß, einem Schullehrer-Seminar in den ehemal. Universitätsgebäuden, Verfertigung v. Holzwaaren u. besonders Schachteln, zahlreichen Bierbrauereien, bedeutendem Hopfenbau, Holzkohlenbrennereien in der Nähe u. 3200 E. Im J. 1575 wurde hier ein Gymnasium errichtet, welches 3 Jahre nachher von dem Kaiser akadem. Gerechtsame erhielt, dann 1622 förmlich zu einer Universität erhoben u. unter anderen v. Wallenstein 1599 als Student besucht wurde. Im J. 1809 wurde die Universität aufgehoben und bald darauf mit der Erlanger vereinigt. Altdorf, dessen schon in einer Urkunde von 912 gedacht wird, kam im Anfange des 16. Jahrh. an Nürnberg. Auf dem nahen Reilberg stand sonst eine Kapelle, und noch jetzt wird hier jährlich einmal evangel. Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten. **Feucht**, Mfl. unweit des Ludwigskanals, mit Weißbierbrauerei, blühender Bienenzucht und 650 E. Feucht war auch früher berühmt durch seine Bienenzucht und das Haupt der sogen. Zeidler (Bienenzüchter) und Zeidelgüter; zugleich war hier der Sitz des Nürnberger Zeidelgerichts. **Engelthal**, Pfd. mit 550 Einw., Hopfenbau und einem ehemal. adl. Augustiner-Nonnenkloster, dessen Einkünfte nach seiner Auflösung der Altdorfer Universität zugewiesen wurden. **Rasch**, Pfd. an der Schwarzach und unweit des Ludwigskanals, mit 450 E. und dem Berge Hohenrasch in der Nähe, auf dem vormals ein gleichnam. Schloß stand. — † **Lauf**, St. an der Pegnitz, oberhalb oder östlich und 2 M. von Nürnberg, mit Schloß, Spital, Stahl-, Eisen- und Messingdraht-, Nadel- und Spiegelfabriken, Folienhammer, Eisenwerken und starkem Hopfenbau und 3100 E. Das jetzt verfallene Schloß Unterbürg (zwischen Lauf und Nürnberg) war vor Zeiten ein kaiserliches Wald- und Jagdschloß; ein zweites, aber schon 1449 zerstörtes, stand bei dem Dorfe Brunn. **Hüttenbach**, D. mit Schloß, Synagoge und 900 E., worunter mehr als 300 Juden. Diepoltsdorf, D. mit Schloß, Spiegelglasfabrik und 350 E. Neunhof, oder Neuhof, Kchd. mit Schloß, Bierbrauerei, Obstbau und 450 E. Pehringersdorf oder Behringersdorf, D. mit Schloß des Freiherrn von Tucher und 300 E. Rollhofen, D. mit Spiegelglasfabrik und 300 E. — † **Hersbruck**, St. an der Pegnitz und an der Ostbahn, oberhalb oder östlich und 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Gerberei, Steinbruch, Bierbrauerei, vorzüglichem Hopfenbau (der hiesige Hopfen gehört nächst dem Spalter zu dem besten), Hopfenferer-Versendung und 3127 E. **Velden**, St. an der Pegnitz, mit Schloß, Hospital und 800 E. In der Nähe ist eine, das Geisloch genannte Höhle, mit Siegelerde und Tropfstein. Artelshofen (Ober- und Unter-), 2 Dörfer an der Pegnitz, jedes mit einem Schloß. Eschenbach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Steinbruch und 400 E. **Happurg**, Pfd. mit altem, jetzt verfallenem Schloß, Steinbruch und 1000 E. Auf der nahen Hubirg finden sich Spuren von Schanzen, wo bereits viele Kriegswerkzeuge und andere alte Geräthe ausgegraben wurden. Hohenstein, D. nördlich von Hersbruck, mit verfallenem Bergschloß, auf dem höchsten Punkte der ganzen Gegend (1900 Fuß) und 200 Einw. **Kirchsittenbach**, Pfd. mit 2 Schlössern, Steinbruch und 500 E. **Pommelsbrunn**, Pfd. mit 450 E., einem Schlosse, Steinbruch und den Ruinen der Burg Lichtenstein. **Reichenschwand**, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß und 550 E. **Vorra** oder Vorrach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Zainhammer, Nagelschmiede und 540 Einw. **Henfenfeld**, Pfd. mit Schloß, Steinbruch und 770 E. — **Gründlach** oder Groß-Gründlach, Pfd. mit Schloß und 550 E. **Heroldsberg**, Mfl. mit Hopfenbau, 3 Schlössern und 1000 E. — **Lichtenau**, Mfl. auf einer Insel der Rezat und im Bezirksamte Heilsbronn, mit festem Schloß, worin sich gegenwärtig ein Central-Zuchthaus befindet, und 550 E. Der Gottesacker von Lichtenau war vormals in dem nahen Pfarrdorfe Sachsen. — Billenreuth, Weiler im Bez. A. Schwabach, mit ehemal., von dem Markgrafen Albrecht Alcibiades im J. 1552 zerstörten Nonnenkloster, welches 1345 v. Kaiser Ludwig d. Bayer gestiftet wurde. (Die übrigen zum ehemal. reichsstädt. Gebiet Nürnbergs gehörigen Orte s. unter Oberfranken.)

5. Andere ehemalige Reichsstädte, die in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 aufgehoben und Bayern zugetheilt worden: a) † **Rothenburg ob der Tauber,** ansehnliche, alterthümlich mit Gräben, Mauern und Thürmen umgebene Stadt und ehemalige Reichsstadt, nahe der württembergischen Grenze, hat viele schöne Bauwerke, namentlich eine prachtvolle protestantische Hauptkirche mit kostbaren Gemälden und 2 Thürmen, ein großartiges Rathhaus, ein reiches Spital, eine Wollwaarenfabrik (sonst wenig Industrie) und 5080 E. In dem tiefeingeschnittenen malerischen Tauberthal sind mehrere Mühlen, ein Wildbad mit schönen Gebäuden, eine sehenswerthe Kapelle und ein kunstreiches Wasserwerk, das die hochgelegene Stadt mit Trinkwasser versorgt. Die Stadt Rothenburg reicht bis ins 9. Jahrhundert, gehörte im 12. Jahrhundert den Hohenstaufen, wurde 1284 reichsfrei und hatte oft, besonders im Bauernkriege, große Bedeutung. Ihr Gebiet, mit einer Landhege umgeben und mit Wartthürmen versehen, begriff 6½ Q. M.. Dazu gehörten die Dörfer: Dettwang, Gailnau, Ohrenbach, Steinach, Nortenberg, Wernitz, Oestheim ꝛc., dann (seit 1810 bei Württemberg) Spielbach, Archshofen, Seldeneck ꝛc. — b) **Dinkelsbühl,** Stadt und ehemal. schwäbische Reichsstadt, an der Wernitz, unweit der württemberg. Grenze, südwestlich und 9½ M. von Nürnberg, mit einer prachtvollen kathol. Kirche, Wollfabriken, Lebküchnerei, Bierbrauerei und 5200 E. Sie soll schon 928 mit einer einfachen und 1126 mit einer doppelten Mauer umgeben worden sein. Der Name der Stadt wird nach dem Wappen vom Dinkelbau hergeleitet; vielleicht aber ist er aus Dingsbühl, d. i. Gerichtsmalstätte entstanden.. — c) † **Windsheim,** St. und ehemalige Reichsstadt, an der Aisch, nordwestlich und 4 M. von Ansbach, mit großem Rathhause, in welchem jetzt das königl. Bezirksgericht seinen Sitz hat, Getreide- und etwas Weinbau, starker Bierbrauerei, Gerbereien ꝛc. und 3400 E. — d) † **Weissenburg** (gewöhnlich mit dem Beinamen: **im Nordgau** oder am Sande), St. und ehemalige Reichsstadt, an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5½ M. von Ansbach, mit 2 Kirchen, ehemal. Nonnenkloster, Tuch-, Gold- und Silberborten- u. a. Fabriken, wichtigen Bierbrauereien und 5300 E.

6. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim unter Württemberg) gehörte die ehemalige Comthurei Ellingen, mit: † **Ellingen** (früher auch Oellingen geschrieben), St. und ehemals Sitz des Land-Comthurs der Ordens-Balley Franken, bis 1848 Sitz eines fürstl. Wreden'schen Herrschaftsgerichts, an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5½ M. von Ansbach und nordnordwestlich und 3½ M. von Eichstädt, mit großartigem Schloß nebst schönem Garten, 3 Kirchen, 2 Kapellen, starker Bierbrauerei, Kunsttischlerei, Instrumentenmacherei u. 1400 E. In der Nähe liegt Weiboldshausen, Pfd. mit Burgruine und 350 E. **Stopfenheim,** Pfd. mit 750 E., einem Schlosse und einer schönen Kirche mit Gräbern deutscher Ordensritter. — Diese ehemal. Comthurei bildet gegenwärtig, mit der Stadt Ellingen, 19 Dörfern, 16 Weilern ꝛc., die 4 Q. M. große Herrschaft Ellingen, welche der König von Bayern (dem 1809 die Comthurei zugefallen war) 1815 dem Feldmarschall Fürsten **Wrede** als ein Fürstenthum und Thronlehn unter bayer. Hoheit verlieh. Der Vater des Feldmarschalls wurde erst 1790 in den Adelstand, und der Sohn wegen seiner militär. Talente und Verdienste von Napoleon in den franz. Reichsgrafenstand, später von dem Könige von Bayern unterm 9. Juni 1814 in den Fürstenstand erhoben. Die Herrschaft hat 8500 E. **Absberg** oder Abtsberg, Mfl. im Landgerichtsbezirk Gunzenhausen, mit Schloß, Hopfenbau und 650 E. — **Eschenbach,** Stadt, 2 M. südöstlich von Ansbach, ehedem zur Comthurei Nürnberg gehörig, mit 2 Kirchen und 1000 E. Hier wurde der Minnesänger Wolfram von Eschenbach geboren, der im Jahre 1862 durch ein Denkmal verherrlicht wurde. — Virnsberg, 2 M. nördlich von Ansbach, Dorf, welches schon im J. 1294 durch Schenkung des Burggrafen von Nürnberg an den Deutschorden kam.

7. Außer der jetzigen Herrschaft Ellingen gehören noch folgende Standesherrschaften hierher: a) Das Fürstenthum Hohenlohe-Schillingsfürst (über das Gesammthaus Hohenlohe ist Württemberg nachzusehen), 1 Q. M. groß, mit 3800 E., und namentlich enthaltend: † **Schillingsfürst,** Bergschloß und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, jetzt eines k. Landgerichts, unweit der württembergischen Grenze und der Wernitzquelle, westlich und 3 M. von Ansbach, hat eine Pfarr- (ehemalige Franziskanerkloster-) Kirche mit Fürstengruft und 1 Kapelle, und erhebt sich unmittelbar neben **Frankenheim** oder Frankenau, Mfl. mit protestantischer Kirche, Feldbau und (beide Orte zusammen) 2500 Einwohnern. — b) Die ehemalige gefürstete Grafschaft Schwarzenberg, die, nebst der Herrschaft Seinsheim (zusammen 4⅔ Q. M. mit 12,500 E.), dem Fürsten Schwarzenberg (dessen gewöhnlicher Wohnsitz Wien ist) gehört. Es bestehen gegenwärtig zwei Majorate, von denen das hier in Rede stehende das erste ist, während das zweite sich in Böhmen befindet und dem 1820 verstorbenen berühmten österr. Feldherrn, General-Feldmarschall Schwarzenberg gehörte (gegenwärtig Eigenthum des Neffen Johann Adolf). Das Haus Schwarzenberg stammt aus dem Hause der Ritter von Seinsheim aus Franken. Der erste Seinsheim oder vielmehr Savensheim, den die Geschichte nennt, war Siegfried 1172, dessen Nachkomme im sechsten Gliede, Erlingar III., im J. 1406 das Erb-Oberjägermeisteramt des Hochstifts Würzburg erhielt, und 1420 von Otto von Vestenberg und Wilhelm von Abendsberg die Herrschaft Schwarzenberg erkaufte und von dieser Herrschaft zuerst Namen und Titel führte. Hierher gehören: **Schwarzenberg,** Bergschloß am Steigerwalde, nordwestlich und 7 M. von Nürnberg, mit Kapelle, 2 Meiereien, Brauereien, Steinbruch, einem Franziskanerkloster in der Nähe und 150 E. Liegt unmittelbar neben † **Scheinfeld** oder Marktscheinfeld, Stadt und früher Sitz des Herrschaftsgerichts Schwarzenberg, jetzt eines königl. Bezirksamts und Landgerichts, an der Scheine, mit Kapelle, Synagoge, Spital, Bierbrauereien, Viehmärkten, etwas Weinbau und 1000 E., worunter etwa 100 Juden. **Geiselwind,** Mfl. nordnordöstlich und 2 M. von Scheinfeld, mit 2 Kapellen, Bierbrauerei, Holzhandel und 500 E. Appenfelden, Pfd. mit Potaschsiederei, Steinbruch und 250 E. Klosterdorf, kleines Kchd. mit Franziskanerkloster und Bierbrauerei. Unter-Leimbach, Pfd. mit 250 E. Prühl, Kchd. mit Armenhaus, Bierbrauerei, Potaschsiederei, Steinbruch und 350 E. **Schnodsenbach,** Pfd. mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei und 400 E. Seehaus, Weiler u. Schloß, auf zwei Inseln in einem See, ehedem Sitz des Herrschaftsgerichts Hohenlandsberg. Liegt ganz in der Nähe von **Nordheim** oder Markt-Nordheim, Mfl. mit Bierbrauerei, Glockengießerei, Stein- und Gypsbrüchen und 500 E. Nicht weit von hier liegt die

Burgruine Hohenlandsberg, wonach das unter Seehaus erwähnte ehemalige Herrschaftsgericht den Namen führte. **Weigenheim**, Pfd. in der Nähe von Nordheim und Uffenheim, mit bedeutendem Obstbau, Gyps- und Steinbrüchen und 600 E. **Dornheim**, Dorf mit Rathhaus, Bierbrauerei, Kraut- od. Kohlbau, Gypsbruch und 500 E. **Krautostheim**, Pfd. an der Ehe, mit berühmtem Kraut- oder Kohlbau, Bierbrauerei, Steinbruch und 450 Einwohnern. **Krassolzheim** (früher auch Krasselsheim), Pfd. mit starkem Krautbau, Bierbrauerei, Schloßruine und 300 E. Iffigheim, Kchd. am Mühlbach, mit Bierbrauerei, Steinbruch und 350 E. **Bullenheim**, Pfd. mit Simultankirche, Synagoge, Rathhaus, Bierbrauerei, Weinbau, Steinbruch und 680 Einw. **Herrnsheim** oder Hernitzheim, Mfl. mit Simultankirche, Bierbrauerei und 500 E. Kottenheim, Kchd. in der Nähe von Markt-Nordheim, mit 200 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen Seinsheim. **Seinsheim** oder Markt-Seinsheim, ehedem Hauptort der Herrschaft gleichen Namens, mit Schloß, Bierbrauerei, in der Nähe Steinbrüche, mit 700 E. **Wässerndorf**, Kchd. mit fürstlich Schwarzenberg'schem Schloß, Papier- u. a. Mühlen, Wein- und Obstbau und 400 E. **Hüttenheim**, Pfd. mit Simultankirche, Synagoge, 2 Schulen, Bierbrauerei und 900 E. **Gnötzheim**, Pfd. am Mühlbach, mit fürstlichem Jagdhause, Bierbrauerei und 500 E. Seinsheim und folgende gehören jetzt zum Landgericht Marktbreit S. 185. — c) Die ehemalige Herrschaft, jetzige Grafschaft Pappenheim ($3\frac{1}{2}$ Q. M. mit 9800 Einwohnern). Die Grafen von Pappenheim, aus altem schwäbischen Geschlecht, waren vom Jahre 1473 an des heiligen römischen Reichs Erbmarschälle (d. h. Stellvertreter der Kurfürsten von Sachsen, welche Erzmarschälle waren) und bekleideten außerdem das Reichs-Forst- und Jägermeisteramt im Nordgau. Hierher gehören: † **Pappenheim**, Stadt und Hauptort der Grafschaft, früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, jetzt eines königl. Landgerichts, an der Altmühl, ungefähr auf der Mitte der Linie zwischen Augsburg und Nürnberg, nordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Eichstädt, in romantischer Gegend, mit 2 Schlössern, nebst schönen Gartenanlagen, den Ruinen eines alten Bergschlosses mit hohem Thurme, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Nadeln, Schellen, einer sehr sehenswerthen Sammlung von Versteinerungen aus dem benachbarten Kalkgebirge und 1890 E. **Langen-Altheim** oder Altheim, Pfd. mit Nadelfabrik, Holzwaaren-Verfertigung, Korbflechterei und 1050 E. Dietfurt, Pfd. an der Altmühl, mit Steingut- und Schmelztiegelfabrik, Spiegelschleife, Drahtzieherei u. 450 E. Neudorf, Pfd. mit 450 E., welche Holzwaaren und Körbe verfertigen. **Dettenheim**, Pfd. unweit der Quelle der schwäbischen Rezat, mit 400 E. In der Nähe liegt das Dorf **Graben**, mit Spuren des von Karl dem Großen 793 begonnenen Altmühl-Rednitz-Kanals. **Solenhofen** an der Altmühl, Pfarrdorf zwischen Eichstädt u. Pappenheim, mit 800 E. Der Ort leitet seine Entstehung von dem Einsiedler Sola her, der hier um 750 ein Benediktinerkloster gestiftet hat. Berühmter aber ist er durch die im Jahr 1739 entdeckten Steinbrüche, welche zum Steindruck die tauglichsten Platten liefern, die nun durch die ganze Welt gehen. Längs der Steinbrüche zieht sich eine Reihe von kleinen Häusern hin, in welchen die Arbeiter wohnen. — d) Die Herrschaft Speckfeld (3 Q. M. mit 7000 E.), welche früher einen Bestandtheil der Grafschaft Limburg oder Limpurg (in Württemberg) bildete und jetzt dem Grafen Rechtern-Limpurg gehört, mit: **Markt-Einersheim**, Mfl. an der Nürnberg-Würzburger Eisenbahn, mit gräfl. Residenzschlosse und 800 E. In der Nähe liegt die Burgruine Speckfeld. — e) Dem Grafen von Castell (der aus einem der ältesten Geschlechter Frankens stammt und die erbliche bayer. Reichsrathswürde bekleidet) gehören: **Burghaslach**, Mfl. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft ($1\frac{3}{4}$ Q. M. groß und 4600 E.), am Flüßchen Haslach, südwestlich und 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Fischerei und 1000 E., worunter über 200 Juden. Breitenlohe, Kchd. mit Simultankirche, Schloß und 250 E.

8. Zur fränkischen Reichsritterschaft gehörten die Besitzungen des Grafen Pückler-Limpurg, die schon 1796 von Preußen der markgräfl. Ansbach'schen Landeshoheit unterworfen wurden und 1806 unter bayerische Hoheit kamen, mit: **Burgfarrnbach** oder Oberfarrnbach, Pfd. im Bez. A. Fürth, mit gräflichem Schloß, großen Gärten, berühmter Bierbrauerei, Metallknopf- und Tabaksfabriken, Drahtzieherei, Tabaks- und Hopfenbau, Mineralquelle, Sandsteinbruch und 1350 E. — **Brunn** oder Bronn, Pfd. im Bez. A. Neustadt, mit gräfl. Schloß, Mineralquelle und 500 E.

9. Zur Oberpfalz gehörten: **Schnaittach**, Mfl. im Bez. A. Hersbruck, nordöstlich und 3 M. von Nürnberg und nordwestlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Synagoge, Messinghammer, Obstbau und 1600 E., worunter über 300 Juden. In der Nähe liegt die, seit 1838 eingelegte Bergfeste **Rothenberg** oder Rottenberg, die ihre Herren oft wechselte, seit der Mitte des 17. Jahrh. aber mit Schnaittach zu Bayern gehört.

10. Zu der Herrschaft Breiteneck (s. unter K. Oberpfalz und Regensburg) gehörte: **Hollnstein** oder Holnstein, Pfd. an der Laber und im Bez. A. Beilngries, mit Schloß des Grafen Hollnstein, Getreidemagazin, Bierbrauerei und 350 E.

11. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Markt Bibart** oder Bibart, Mfl. an der Bibart und am Steigerwalde, südöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Würzburg und nordwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Nürnberg, mit Schloß, Getreidebau und 650 E. **Iphofen**, St. am Flusse des Steigerwaldes, mit 3 Kirchen, Bürgerhospital, gutem Weinbau und 1800 Einw.

12. Zu Württemberg gehörten bis 1810, wo die Abtretung an Bayern geschah: **Weiltingen**, Mfl. an der württemberg. Grenze und im Bez. A. Dinkelsbühl, mit Schloß und 900 E. **Schopfloch**, Pfd. im Bez. A. Dinkelsbühl, mit Obstbaumzucht, Handel und 1550 Einw., wovon über 200 Juden.

VII. Unterfranken und Aschaffenburg.

Dieser, am meisten nach Westen und auf beiden Seiten des Mains liegende Regierungsbezirk (161,04 Q. M.), der im December des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 617,819 Einw. hatte (wovon 100,000 Protestanten) und der Hauptsitz der Frankenweine ist, besteht hauptsächlich aus dem ehemaligen Hochstift Würzburg, dem ehemaligen kurmainzischen Vice-

domamt Aschaffenburg (nebst anderen Aemtern), mehreren Aemtern des ehemaligen Hochstifts Fulda, einer Reichsstadt und mehreren Standesherrschaften. Er begreift 5 Bezirksgerichte (Würzburg, Aschaffenburg, Lohr, Neustadt a. d. Saale, Schweinfurt), 3 Stadt-, 44 Landgerichte und 23 Bezirksämter. Die Schwurgerichtsverhandlungen finden in Würzburg statt.

1. Das ehemalige Hochstift Würzburg, welches zur Zeit seiner Auflösung oder 1803 einen Flächeninhalt von 90 Q. M. und 250,000 E. hatte. Dieses Bisthum wurde bereits zur Zeit Pipin's des Kleinen, nämlich 741, gestiftet und der erste Bischof Burchard von dem heil. Bonifacius eingesetzt und geweiht. Schon Pipin scheint einen Theil des nachmaligen weltlichen Gebiets geschenkt zu haben. Im J. 1803 kam das Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums an Bayern, 1805 unter dem Titel eines Kurfürstenthums an den bisherigen Kurfürsten von Salzburg (s. S. 125), wurde aber schon im folgenden Jahre zu einem Großherzogthume erhoben und fiel 1814 wieder an Bayern zurück. †**Würzburg,** früher befestigte Haupt- und Residenzstadt des ehemaligen Hochstifts, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Unterfranken und Aschaffenburg, auch eines Bischofs, eines Bezirksamtes, zweier Landgeichte (rechts und links des Mains), liegt auf beiden Seiten des Mains, südöstlich und 13 M. von Frankfurt a. M. und nordwestlich und 13 M. von Nürnberg, in einem schönen Thal, mit Alleen und Anlagen an der Stelle der ehemaligen Wälle und Gräben, wie auf den Anhöhen von Weinbergen umgeben und hat 41,080 E. (wovon 9500 M. Garnison, 3000 Protest.), welche lebhaften Handel und Schifffahrt, vorzüglichen Obst- u. Weinbau treiben, u. Fabriken in Leder, Spiegeln, Spielkarten, Tabak, Wolle rc. unterhalten. In dem neuerdings angelegten Eisenbahnhofe vor der Stadt vereinigen sich fünf Linien, nämlich von Nürnberg, Schweinfurt, Frankfurt, Heidelberg und Ansbach. Man findet hier ein prachtvolles, ehemals bischöfliches Residenzschloß (zu dem 1720 von dem Bischof Johann Philipp Franz, Grafen von Schönborn, der Grundstein gelegt und welches 1744 vollendet wurde), welches zeitweise von einem Gliede der königl. Familie bewohnt wird, 4 Stockwerke hoch ist und 284 Säle und Zimmer enthält, 19 Kirchen (wovon der Dom u. die Marienkapelle ausgezeichnet sind), zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, ein Carmeliten- (Reuerer-) und ein Ursulinerinnenkloster, ein Damenstift, die bereits S. 119 und in der Einl. zu **Bayern** erwähnte (Julius-Maximilians-) Universität mit trefflichen Hülfsanstalten, unter welchen das von dem Bischof Julius 1576 gegründete Juliusspital vorzüglich zu rühmen ist; ein humanistisches und ein Realgymnasium, eine Gewerbeschule, ein Schullehrerseminar, Taubstummen-, Blinden- und Musiklehrinstitut. Neben dem Brückenende auf dem linken Mainufer liegt auf einem hohen felsigten Berge die Citadelle Marienberg oder Frauenberg (wegen der dort befindlichen, der Jungfrau Maria gewidmeten Kirche so genannt), mit starken Festungswerken, vielen und ansehnlichen Gebäuden, alten festen Thürmen, einem Schloß, welches bis 1740 die bischöfl. Residenz war, einem Zeughause und der erwähnten Kirche, welche die älteste in Franken sein soll. Auf zwei Seiten des Berges ist der von den Festungswerken übrig gelassene Raum mit Weinstöcken bepflanzt, im Ganzen etwa 60 Morgen, und dieß ist die Leiste, wo der herrliche Leistenwein erzeugt wird. Die Citadelle oder das feste Bergschloß stand schon im 7. Jahrh., und hierher kam der heil. Kilian aus seinem Vaterlande, Irland, im J. 686, bekehrte den hier hausenden Herzog Gozbert zum Christenthum und taufte ihn. Da er aber von ihm verlangte, daß er sich von seines Bruders Wittwe, die er, den Satzungen der Kirche zuwider, geheirathet hatte, trennen sollte, erlitt er, in Gozbert's Abwesenheit, auf Befehl der Gemahlin desselben, nebst zwei Gefährten den Märtyrertod (688). Seine Gebeine ruhen in der Gruft der Neumünsterkirche zu Würzburg. Der majestätisch sich erhebende Thurm der Universitätskirche dient zur Sternwarte. In der Umgegend von Würzburg wächst auch der Steinwein, auf einem Berge, welcher der Stein oder Steinberg genannt wird. Die besuchtesten Vergnügungsörter der Würzburger sind: Veitshöchheim, Himmelspforten, die Moschee, Dürrbach, Vogelsburg, der Platz'sche Garten rc. Im Landgerichtsbzk. Würzburg links des Mains liegen: **Oberzell,** ehemalige Norbertinerabtei, jetzt Eisengußfabrik mit Kunstmaschinerie von König und Bauer, welche vorzügliche Druckerpressen liefert, am Main, ½ M. unterhalb Würzburg. Nahe dabei liegt Unterzell, Kirchweiler, mit ehemaligem Prämonstratenser-Nonnenkloster, Lustgarten, Nagelfabrik, Wein- und Gemüsebau. **Mittelzell,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 1390 E. **Heidingsfeld,** St. am Main mit Kirche, Kapelle, Synagoge, Spital, Armenhaus, Eisenbahnbrücke, großer Wollspinnerei, berühmten Messerschmiedfabriken, Lederlackfabrik, Obst- und Weinbau und 3817 E., worunter über 500 Juden. **Hettstadt,** Pfd. mit Kraut-, Raps- und Flachsbau, Schäferei und 860 E. In der Nähe liegt der von etwa 30 Mennoniten bewohnte Hettstadter Hof. **Eissingen** oder Eisingen, Kchd. mit 500 E., welche Handel mit Holz, Kien und Strohdecken treiben. Guttenberg, Jägerhaus in einem Walde, mit Schloßruine und Park. **Leinach (Ober- und Unter-),** zwei Pfarrdörfer, mit Wein- und Obstbau, Obstessigbereitung und resp. 850 und 1600 E. **Margetshöchheim,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 800 E. — Im Landgerichtsbezirke Würzburg rechts des Mains liegen: **Veitshöchheim,** Pfd. am Main, ½ M. unterhalb Würzburg, mit 1450 E., einem ehemal. fürstbischöflichen, jetzt königl. Lustschlosse mit Garten und Wasserwerken, Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und Milchverkauf nach Würzburg, von dessen Bewohnern der Ort häufig zum Vergnügen besucht wird. Veitshöchheim ist der Geburtsort der heiligen Bilhilde, und im J. 1246 wurde hier der Landgraf von Thüringen, Heinrich Raspe (s. S. 131) zum deutschen Könige erwählt. In der Nähe sind die Ruinen der Rabensburg. **Thüngersheim,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, vorzüglichem Weinbau am Ravensberge und Weinhandel, rothem Sandsteinbruch, Likör-, Weingeist- und Essigfabrikation und 1550 E. **Randersacker,** Pfd. am Main, mit 1400 E., Muschelkalksteinbrüchen und vorzüglichem Weinbau. Die ausgezeichnetsten Sorten der hier gewonnenen Weine sind: der Pfülben, der Marsberger, der Hohebucher und der sog. Teufelskeller. Randersacker gehörte eigentlich zum Fürstenthum Bayreuth, jedoch war hier ein mit dem Hochstift Würzburg gemeinschaftliches Voigteiamt. **Rimpar,** Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau, Baumschule und 1650 E. Hilpertshausen oder St. Veit, Pfd. mit Obstbau, Schäferei und 200 E. **Versbach,**

Pfd. mit Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg und 1200 E. **Güntersleben** oder Thüngersleben, Pfd. mit Weinbau, Schäferei und 1000 E. **Gersbrunn**, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg und 550 E. Bei dem Weiler Gäbheim oder Gadenhöfe, der dem Juliusspital zu Würzburg gehört, sind die Ruinen des Schenkenschlosses. **Estenfeld**, Pfd. mit Papierfabr., Sandsteinbruch und 850 E., worunter über 50 Juden. Dürrbach (Ober- und Unter-), 2 Pfarrdörfer, mit Weinbau und resp. 250 und 700 E. Bei Unterdürrbach ist eine Schloßruine. **Burggrumbach**, Pfd. mit einem Schlosse, welches mit Mauern und Graben umgeben ist, Stammsitz der Familie Grumbach u. 550 E. — † **Kitzingen**, St. am Main, oberhalb oder südöstlich und 2 M. von Würzburg und südlich und 7 M. von Kissingen, mit 6000 E., 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemal. Nonnen- und Kapuzinerkloster, reichem Spital, Pulver-, Essig- und Farbestofffabriken, Cattundruckerei, Bierbrauerei, Backsteinfabrik, Leinwandbleichen, lebhaftem Handel und Schifffahrt, einer sehenswerthen Pferdemühle, Fischerei, Obst- u. bedeutendem Weinbau und der auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegenden und mit Kitzingen durch eine Brücke in Verbindung stehenden Vorstadt, Etwashausen, mit 1 Kapelle und wichtiger Gärtnerei. Kitzingen verdankt seine Entstehung einem Frauenkloster, welches 745 von Pipin dem Kleinen und dessen Schwester Adelheid gestiftet wurde. Bis 1682 hatte Ansbach an der Stadt Antheil, welchen dann das Hochstift Würzburg erwarb. **Groß-Langheim**, marktberechtigtes Pfarrdorf, mit 1 Kirche, 1 Kapelle, Wein- und Obstbau und 1250 E., worunter 100 Juden. **Sulzfeld**, Pfd. am Main und in der Nähe einer großen Gemeindewaldung, mit Weinbau, Bausteinbrüchen, Kalk- und Ziegelbrennerei und 1050 E., darunter Klaviermacher. — † **Kissingen**, St. an der fränkischen Saale, nördlich und 7 M. von Kitzingen und südsüdwestlich und 7 M. von Meiningen, mit 2474 E. (worunter über 250 Juden), einer Porzellanfabrik, Wein- und Obstbau, stark besuchten und berühmten Mineralquellen, u. einem eben so berühmten, jährl. an 25,000 Ctr. liefernden Salzwerke in dem benachb. Weiler Saline. Während der Badesaison hat Kissingen das Aussehen einer belebten und vornehmen Stadt, und auf diesen seit 30 Jahren immer gesteigerten Besuch hoher Gäste wurde eine Anzahl prachtvoller Gebäude aufgeführt. Neuerlich wurde daselbst auch eine protest. Kirche und Pfarrei gegründet. In der Nähe sind noch die spärlichen Ruinen des alten Bergschlosses Bodenlaube. **Aschach** oder Waldaschach, Mfl. an der fränk. Saale, welche hier die Aschach aufnimmt, mit Schloß, Steingutfabrik und 850 E. **Backlet** oder Bockelt, Kchd. an der fränk. Saale, mit 500 E., einem berühmten Gesundbrunnen, schönen Kurgebäuden und Anlagen. Hausen, Dorf an der fränk. Saale, mit 650 E., Mineralquelle und dem ehemal. Prämonstratenser-Nonnenkloster Kloster-Hausen in der Nähe. Grossenbrach oder Großprag, D. an der fränk. Saale, mit 350 E. Nicht weit von hier nimmt der Kunstkanal der k. Saline Kissingen seinen Anfang. Frauenroth, Kchd. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster und 300 E. **Burkardroth**, Pfd. mit starker Gänsezucht, Oel- u. a. Mühlen und 650 E. — † **Hofheim**, Mfl. an der Aurach, ostsüdöstlich und 4½ M. von Kissingen, mit Armenhaus, Potaschsiederei, Gypsbruch und 850 E. In der Nähe liegt das Dorf Rottenstein oder Rothenstein, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg. **Lauringen** oder Stadtlauringen, St. am Flüßchen Lauer, nordwestlich und 2 M. von Hofheim, mit Schloß, Schaf- und Schweinezucht, Obstbau und 750 Einw. **Oberlauringen**, Pfarrdorf mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau u. 800 E. Bettenburg, Schloß des Frhrn. von Truchseß, am Haßberge, mit schönen Gartenanlagen und vorzüglichem Obstbau. **Birkenfeld**, Mfl. mit Schloß nebst Garten, Sandsteinbruch, Hopfenbau und 450 E. **Birnfeld**, Pfd. mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau und 650 E. **Bundorf**, Pfd. in der Nähe der Quelle der Baunach, mit Schloß, Hopfenbau und 550 E. **Burgpreppach** oder Burgbreitbach, Mfl. mit Schloß, Synagoge, Sandsteinbruch, Schäferei und 650 E., worunter über 200 Juden. **Ermershausen**, Pfd. mit Schloß, Potaschsiederei und 650 E. **Friesenhausen**, Mfl. mit 2 Kirchen, Schloß und 550 Einw. **Schweinshaupten**, Pfd. mit Schloß, Judenschule, Potaschsiederei und 550 E. — † **Königshofen im Grabfelde**, St. an der fränk. Saale und in der Nähe der meiningenschen Grenze, südlich und 4½ M. von Meiningen und westlich und 5 M. von Coburg, mit 2300 E., einem Kapuzinerhospitium, Schwesterhaus, 2 Spitälern, goth. Kirche, Eisenhammer, Gypsbrüchen und Gypsmühlen, viel Gewerbe und der Vorstadt Ipthausen. Königshofen war früher befestigt, und als Gustav Adolf nach dem Siege bei Breitenfeld im Herbste 1631 über Arnstadt und Ilmenau nach Franken u. s. w. zog, erschien er auch vor Königshofen und ritt persönlich bis ans Thor. Der dort aufgestellte Posten blies die Lunte an, um auf ihn zu feuern, worauf er rief: „Sakrament, ihr werdet Alle niedergehauen, wenn ihr das nicht bleiben lasset und der König es erfährt!" Dies soll der erste und letzte Fluch gewesen sein, der dem Munde des Königs entschlüpfte. **Saal**, Mfl. an der fränk. Saale, mit Wallfahrtskirche, Mineralquelle, starker Viehzucht, bedeutenden Viehmärkten, Obstbau und 1100 E. **Alsleben**, Pfd. mit Siechhaus, stark besuchter und Ursulakapelle genannter Wallfahrtskirche in der Nähe, Obstbau und 650 E. **Aubstadt**, Pfd. mit Schloß, Obst-, besonders Nußbau u. 800 E. **Groß-Eibstadt**, Pfd. an der fränk. Saale, mit Weinbau, Sandsteinbruch und 550 E. **Klein-Eibstadt**, Kchd. an der fränk. Saale, mit altem Schloß, Synagoge und 700 E., worunter über 100 Juden. Unter-Eßfeld, Pfd. mit Schloß, Schäferei und 450 E. Höchheim, Pfd. mit Schloß, Schäferei, Obstbau und 450 E., worunter 150 Juden. **Irmelshausen**, Pfd. mit 2 Schlössern, Bierbrauerei, Schäferei und 450 E. **Sternberg**, Pfd. mit Schloß, nebst großen und schönen Gartenanlagen, u. 300 E. **Trappstadt**, Mfl. mit Schloß, großer Schäferei und 800 Einw., worunter an 100 Juden. **Waltershausen**, Pfd. mit Schloß, Obst- u. Hopfenbau und 600 E. — † **Ebern**, St. an der Baunach, südsüdwestlich und 3½ M. von Coburg, mit Kirche, Kapelle, Distriktsspital mit Hauskapelle, Lein- und Wollweberei, Töpferei, starkem Hopfenbau und 1200 E. **Altenstein**, Pfd. mit 550 E. (worunter 100 Juden), Schloßruine, Obstbau und zwei Höhlen in der Nähe, der hohle Stein und die Diebshöhle genannt. Eyrichshof, Pfd. mit Schloß des Freiherrn von Rotenhan, Armenanstalt, Papierfabrik und 250 E. **Gereuth**, Pfd. und häufig besuchter Belustigungsort der benachbarten Honoratioren, mit Schloß, schönen englischen Gartenanlagen und 250 E. In der Nähe liegt Hafenpreppach, Pfd. mit Schloß u. 450 E. **Memmelsdorf**, Pfd. an der Rodach, mit Schloß, Judenschule, Viehzucht und 750 E., worunter an 100 Juden. In der Nähe liegt in waldiger Gegend das kleine Pfarrdorf Lichtenstein, mit den Ruinen des Stammschlosses der Freiherren von Lichtenstein

Maroldsweisach, Pfd. an der Weisach, mit Schloß, Bierbrauerei, Papierfabrik und 650 E., worunter 100 Juden. **Untermerzbach,** Pfd. an der Itz, mit Schloß, nebst Garten, Simultankirche, Judenschule, Viehmastung und 600 E., worunter 50 Juden. Pfaffendorf, D. mit Kapelle, schönem Schloß mit Garten, Bierbrauerei und 250 E. In der Nähe ist die Ruine des Bergschlosses Altenstein. — † **Haßfurt,** St. am rechten Mainufer, oberhalb oder östlich und 3 M. von Schweinfurt, mit Mainüberfahrt, 1 Pfarrkirche und 2 Kapellen (worunter die von der ehemal. fränkischen Ritterschaft gestiftete, jetzt neu hergerichtete und geschmückte, merkwürdige Ritterkapelle mit vielen alten Denkmälern), viel Gewerbe, Hopfen- und Weinbau, starker Fischerei, Mineralquelle (Wildbad) und 2200 E. Mariaburghausen, ehemal. adliges Nonnenkloster, jetzt Besitzung der Würzburg. Universität. **Westheim,** Pfd. mit 2 Kirchen, Gypsbruch, Weinbau und 800 E., worunter über 100 Juden. **Wonfurt** oder Wohnfurt, Kchd. am Main, mit Schloß und 650 E., worunter 150 Juden. — † **Eltmann,** St. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich und 2 M. von Haßfurt, mit 1400 E., Mainbrücke, Armenhaus, Töpferei, Gerberei, Potaschsiederei, starkem Holzhandel, Obst- u. etwas Weinbau u. den Ruinen des Bergschlosses Wallburg. **Knetzgau,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Burgruine, Holzhandel u. 1450 E., welche viele Flußfahrzeuge bauen. **Prölsdorf,** Mfl. an der rauhen Ebrach, mit Hopfenbau, Holzhandel u. 450 E. **Schleichach,** D. u. Sitz einer königl. Glashütten-Verwaltung, mit vorzüglicher Glasfabrik, Potaschsiederei und 150 E. **Stettfeld,** Pfd. mit Kapelle, Töpferei, Hopfen- und Obstbau und 750 E. Dankenfeld, D. mit Schloß und Kapelle, Bierbrauerei, Obst- und Hopfenbau und 400 E. **Ebelsbach,** Kchd. mit Schloß, Obst- und Weinbau u. 600 E., worunter über 150 Juden. **Fatschenbrunn,** Kchd. mit Schloß, Burgruinen, Obstbau, Handel mit Wagenschmiere u. 350 E. Gleisenau, Pfd. mit Schloß und Kapelle, Obst- und Hopfenbau u. 250 E. **Marialimbach** od. Limbach, Pfd. am Main mit Mainüberfahrt, schöner Wallfahrtskirche, Schifffahrt, Holzhandel, Hopfen- und Obstbau, Potaschsiederei und 350 E. **Sand,** Kchd. am Main, mit Mainüberfahrt, Verfertigung von Holzarbeiten und Körben, Kahnbau, Obstbau und 800 E. — † **Gerolzhofen** oder Geroldshofen, St. am westlichen Fuße des Steigerwaldes, westlich und 5 M. von Bamberg, mit Wasserleitung, Bierbrauerei, Hopfen- und etwas Weinbau, Viehmärkten und 2080 E. In der Nähe lag das im Bauernkriege 1525 verwüstete Bergschloß Zabelstein. **Oberschwarzach,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Wein- und Obstbau, Holzhandel u. 750 E. **Frankenwinheim,** Pfd. mit Schloß, Obst- und Weinbau und 600 E., worunter über 100 Juden. — † **Volkach,** St. am linken Mainufer, nordöstlich und 3½ M. von Würzburg, mit 2 Kirchen (darunter eine Wallfahrtskirche vor der Stadt), 1 Kapelle, Bezirksspital, Mainüberfahrt, ausgezeichnetem Wein- und Obstbau, starker Fischerei und 2000 E. Der Stadt gegenüber, auf dem rechten Mainufer, liegt das Pfd. **Astheim,** mit 400 E. und einem ehemaligen Karthäuserkloster, dessen Kirche Eigenthum und Begräbnißort der fürstlich Schwarzenberg'schen Familie ist. In der Nähe liegt der Weiler Kirchberg, mit reicher Wallfahrtskirche und ehemal. Beguinenkloster. **Zeilitzheim,** Pfd. mit Schloß und Kapelle, Synagoge, Rothgerberei, Weinbau u. 700 E. In der Nähe liegt Halburg oder Hallburg, Schloß des Grafen von Schönborn, mit beträchtlicher Meierei, ausgezeichneten Weinbergen und Obstanlagen. **Sommerach,** (auch wohl mit dem Beinamen am Sande), Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Sandsteinbrüchen, vortrefflichem Wein- und Obstbau und 1000 E. **Escherndorf,** Pfd. mit vortrefflichem Weinbau und 500 Einw. **Unter-Eisenheim,** Pfd. am Main, mit Weinbau u. 750 E. **Fahr,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 650 E. **Nordheim,** Pfd. am Main, mit Wein- und Kleebau, Mainüberfahrt und 1050 E. — † **Dettelbach,** St. am rechten Mainufer, östlich und 2½ M. von Würzburg, hat 2500 E. (darunter 130 Juden), ein Franziskanerkloster mit berühmter Wallfahrtskirche, ein Distriktsspital, Armenhaus, bedeutendem Handel, viel Gewerbe (darunter namentlich Verfertigung musikalischer Instrumente), Weinbau, Steinbrüchen u. Mainüberfahrt. **Münsterschwarzach** (auch Klosterschwarzach), D. a. d. Mündung d. Schwarzach in den Main, mit ehemal. Benediktinerabtei, berühmter Papierfabrik u. 250 E. Mainsondheim, Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, etwas Wein- und Obstbau und 300 Einw. **Mainstockheim,** Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, Weinbau, Wein- und Essighandel u. 1400 E., worunter 200 Juden. **Biebergau,** Kchd., der Würzburger Universität gehörend, mit Schloß u. 650 E., worunter an 200 Juden. **Stadtschwarzach,** St. am linken Ufer des Mains, über den hier eine Brücke führt, mit 600 E. — **Heidenfeld** oder Kloster-Heidenfeld, Pfarrdorf im Bezirksamt Schweinfurt, mit Schloß, ehemal. Propstei regulirter Chorherren, musterhafter Landwirthschaft, Gypsbrennerei und 500 E. **Schonungen,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, einer ausgezeichneten Farbenfabrik, Obstbau, Holzhandel und 850 E., worunter gegen 100 Juden. Mainberg, Kchd. am Main, mit dem ehemal. Bergschloß der Grafen Henneberg, von welchen Mainberg mit Schonungen im J. 1541 an Würzburg kam. Jetzt befindet sich in dem erneuerten Schlosse die berühmte Tapetenfabrik von Sattler. Marktsteinach, Pfd. mit Feld- und etwas Weinbau, Oel- u. a. Mühlen u. 450 E. **Grafenrheinfeld,** Pfd. mit Gemüsebau, Obst- und Maulbeerbaumzucht u. 1050 E. **Schwäbheim** oder Schwedheim, Pfd. mit Schloß u. 600 E. Forst, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Baumzucht u. 450 E. **Euerheim** (Ober- und Unter-), jenes ein Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau u. 550 E., u. letzteres ein Kchd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau, Baumzucht u. 350 E. — † **Ochsenfurt,** Stadt am linken Ufer des Mains, über den hier eine steinerne Brücke führt, oberhalb oder südöstlich und 2½ M. von Würzburg und unterhalb oder südsüdwestlich u. 6 M. von Schweinfurt, mit 2 Kirchen, 3 Kapellen, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Spital, Krankenhaus, Ziegelhütten, Mainschifffahrt, Wein- und Obstbau und 2380 E. Es wird hier ein höchst schmackhaftes Brod gebacken. **Eibelstadt** oder Eivelstadt, St. am Main mit Mainüberfahrt, Wallfahrtskapelle, starkem Wein- und Obstbau und 1600 E. **Frickenhausen,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Färberei, Obstbau, bedeut. Weinhandel, Sandsteinbrüchen und 1100 E. Zu der Gemeinde gehört auch der Mönchshof. **Gosmannsdorf** oder Goßmannsdorf, Pfd. am Main, mit Kirche, Kapelle, Schifffahrt, Weinbau, Steinbruch und 850 E. **Hopferstadt,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Obstbau, Rindvieh- und Bienenzucht und 650 E. — † **Aub,** St. an der Gollach u. der württembergischen Grenze, südlich und 3½ M. von Würzburg, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, reichem Spital, besuchten Märkten, vorzüglichem Weizenbau und 1000 E.,

worunter über 100 Juden. **Röttingen**, St. an der Tauber, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Weinbau, und 1550 E. **Gaukönigshofen** oder Königshofen im Gau, Pfd. am Thierbach, mit Schloß, 1 Kirche, 1 Kapelle, Weinbau, berühmten Steinbrüchen und 650 E. **Bütthard**, Mfl. mit Schloß, Kirche, Kapelle, lebhaftem Gewerbe u. 700 Einw. **Gelchsheim**, Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle u. 550 E. **Bieberehren**, Pfd. an der Tauber, mit Kirche, Kapelle, Steinbruch und 700 E. **Baldersheim** oder Ballersheim, Pfd. mit Kirche, Kapelle und 550 E. und Burgerroth, Kchd. mit 200 E., Flachsbau und der St. Kunigundiskirche in der Nähe, gehörten zu der alten würzburgischen Herrschaft Reichelsberg oder Reigelsperg, welche nach einem bei Aub gelegenen Bergschlosse den Namen führte. — † **Markt Heidenfeld** od. Heidenfeld, Mfl. am linken Ufer des Mains, über den hier eine neue massive Brücke führt, unterhalb oder westnordwestlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Würzburg, mit Mainschifffahrt, Böttcherei, Gerberei, Töpferei, Wein- und Obstbau, Wein- und Holzhandel u. 2100 E. **Homburg** oder Hohenburg am Main, Mfl. am linken Mainufer und an der badenschen Grenze, mit Mainüberfahrt, Bergschloß, Papierfabrik, Töpferei, Salpetersiederei, Handel, Obst-, Wallnuß- und Weinbau (zwischen hier und Lengfurt wächst der berühmte Kallmuth) und 800 E. In dem Hügel, auf welchem das genannte Schloß steht, befindet sich eine Höhle, in welcher der erste Bischof von Würzburg, der heilige Burchard (s. oben die Geschichte des Hochstifts), sein Leben beschloß. **Lengfurt**, Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen, Mainschifffahrt, Böttcherei, Obst- und Weinbau und 1150 E. **Neubrunn**, marktberecht. Pfd. mit Schloßruine, Steinbruch, Weinbau und 1200 E. **Helmstadt**, Mfl. mit Weinbau, Schindelverfertigung, starker Schweinezucht und 1170 E. **Böttigheim**, Pfd. mit Wein- und Obstbau u. 900 E. **Holzkirchen**, Pfd. mit 450 E., Weinbau und Schloß, ehemaliger Benediktinerpropstei und zu der reichsunmittelbaren Grafschaft Wertheim gehörig, jetzt Eigenthum des Herzogs Maximilian in Bayern. — † **Rothenfels** oder Bergrothenfels, Weiler und Schloß, bis 1848 auch Sitz eines Herrschaftsgerichts, jetzt eines königl. Landgerichts, am rechten Mainufer, nordwestlich und 4 M. von Würzburg, liegt neben dem Mfl. Rothenfels, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen mit vorzüglichem rothen Sandstein, Holzhandel und 950 E. Rothenfels gehörte, nebst den nachfolgenden Oertern, zum Hochstift Würzburg; sie wurden aber 1803 dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg als Entschädigung für seine Verluste zugetheilt. Hierher gehören ferner: **Neustadt am Main**, Pfd. am Main, mit 850 E., Mainüberfahrt, 2 Kirchen, Ziegelhütte, Kernobstbau u. einer ehemaligen, von Karl dem Großen und dessen Schwester Gertrude 794 und 812 gestifteten Benediktinerabtei. Zu der Gemeinde gehört der Margarethenhof, m. fürstl. Stuterei. **Karbach**, Pfd. mit Obst- und Weinbau u. 1250 E., worunter 150 Juden. Einsiedelhof, D. mit fürstlicher Glashütte von sehr bedeutender Production. **Esselbach**, Pfd. mit 650 E. Zu der Gemeinde gehören vier Jägerhäuser im Spessart. **Grettenheim**, Pfd. mit 900 Einw., worunter 100 Juden. **Hafenlohr**, Pfd. an der Mündung des gleichnam. Flüßchens in den Main, mit Kahnbau, Flößerei, Holzhandel und 850 E. — **Triefenstein**, Weiler am Main, unterhalb oder südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Rothenfels, mit Mainüberfahrt, Kirche u. ehemal. Augustinerkloster, seit 1803 Schloß des Fürsten Löwenstein-Werthheim-Freudenberg. Diesem gehört seitdem auch das ehemal. Karthäuserkloster Grünau, worin sich jetzt eine Essigfabrik befindet. — † **Karlstadt** oder Carlstadt, St. am rechten Mainufer, unterhalb oder nordnordwestlich und 3 M. von Würzburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Kapuzinerkloster, Mainüberfahrt, Gerberei, Wein-, Obst- und Gemüsebau und 2240 E. Hier wurde der bekannte bilderstürmende Zeitgenosse Luther's, Andreas Bodenstein, gen. Carlstadt, geboren. Auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegt **Karlburg** oder Karleburg, Pfd. mit 650 E., Wein- u. Obstbau und den Ruinen einer Burg Karl's des Großen in der Nähe. **Thüngen**, Mfl. an der Werrn, mit 2 Schlössern, Kirche, Kapelle, guter Viehzucht und 950 E., worunter an 200 Juden. **Retzbach**, Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Marktschifferei, starkem Weinbau, Wallfahrtskirche und 1100 E. **Retzstadt**, Pfd. mit starkem Wein- u. Getreidebau, Handel mit Holz aus dem nahen Gramschatzer Forste u. 1100 E. **Himmelstadt**, Pfd. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, starker Weidenzucht, Obst- und Weinbau und den Ruinen des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Himmelspforten. **Laudenbach**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Ruinen von 2 Thürmen, Obst-, vorzüglich Kirschenbau und 870 E., darunter 150 Juden. **Zellingen**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Kirche, Kapelle, vielen Mühlen, Obst- und Weinbau u. 2000 E. **Eussenheim**, Mfl. an der Werrn, mit Schloß, Tabaksfabrik und 800 E. — † **Werneck**, D. an der Werrn, nordnordöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Würzburg, mit ehemal. fürstbischöflich würzburg. Sommerresidenzschlosse, jetzt Kreisirrenanstalt, Kunstfärberei, Handel und 500 E. **Wipfeld**, Mfl. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, starker Böttcherei, Mineralquelle mit schönem, neuerbauten und das Ludwigsbad genanntem Kurhause, Weinbau und dem Schloß Klingenberg in der Nähe. **Schwanfeld**, Pfd. mit Leinwandfabrik, Weinbau, Synagoge und 900 E., worunter über 200 Juden. In der Nähe liegt das ehemalige Cistercienser-Nonnenkloster Heiligenthal. **Bergrheinfeld**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schifffahrt, Getreidehandel, Gemüsebau und 900 E. **Eßleben**, Pfd. mit vorzüglichem Getreidebau u. 800 E. **Ettleben**, Pfd. an der Werrn, mit Viehzucht u. 550 E. **Obbach** oder Oppach, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, Obst-, Flachs-, Hanf- und Weinbau und 750 E., worunter 200 Juden. **Euerbach**, Pfd. mit 2 Schlössern und 550 E., worunter 100 Juden. **Geldersheim**, Pfd. mit Spital, vorzüglichem Getreidebau und 1150 E. **Niederwerrn**, Pfd. an der Werrn, mit Schloß, Synagoge, Farben-, Bleiweiß- und Zündhütchenfabriken, verschiedenartigen Mühlen, Wein- u. Obstbau u. 800 E., worunter 250 Juden. — † **Arnstein**, St. an der Werrn, unterhalb oder westlich und 1 M. von Werneck, mit Schloß, Wallfahrtskirche zu Maria-Sondheim, reichem Hospital (1546 von dem Eichstädter Fürstbischof und Würzburger Dompropst Moritz v. Hutten gestiftet), starker Baumzucht, Wein- u. Obstbau u. 1660 E. Bonnland, Pfd. m. Schloß, Weinbau u. 450 E. **Büchold**, Pfd. mit Burgruine, Holzhandel, etwas Weinbau und 700 E. Gauaschach, Kchd. mit Getreide-, Vieh- und Holzhandel und 600 E. Gramschatz, Pfd. mit Flachsbau, Viehmastung, Holzhandel u. 450 E. Hausen, Pfd. mit 400 E. und der Wallfahrtskirche Fährbrück in der Nähe. — † **Gemünden**, St. am rechten Ufer des Mains, der hier die (mit der Sinn vereinigte) Saal oder fränk. Saale aufnimmt, nordnordwestlich und 5 M. von Würzburg und ostnordöstlich u. 6 M. von Aschaffenburg, mit Mainüberfahrt, Burgrui-

nen, Gerberei, Fischerei, Speditionshandel, Wein- und Obstbau und 1800 E. **Burgsinn,** Mfl. an der Sinn, mit Simultankirche, Schloß, Holzhandel und 1400 Einw. **Gössenheim,** Pfd. an der Werrn, mit 650 E., Weinbau und den Ruinen des Schlosses Homburg an der Werrn. **Gräfendorf,** Kchd. an der Saal, welche hier die Schondra aufnimmt, mit Papierfabriken, Holzhandel und 650 E. Heßdorf, Kchd. mit Synagoge, Getreide- und Futterbau und 550 E., worunter gegen 200 Juden. Zu der Gemeinde gehört das Bergschloß Reussenberg. **Karsbach** oder Carsbach, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Viehzucht, Eichelmastung und 650 Einw. **Höllrich,** Pfd. mit Schloß und 550 Einw. Schönau, Kirchweiler mit ehemaligem Franziskanerkloster. **Werrnfeld** (Groß- und Klein-), Pfd. an der Werrn, mit Papierfabrik, Besenbinderei, Reifschneiderei, Mehlhandel, Wein- und Obstbau, roth. Sandstein- und Mühlsteinbruch und 750 Einw. — † **Euerdorf** oder Eurendorf, Mfl. an der Saal oder fränk. Saale, oberhalb oder nordöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Gemünden und nördlich und 5 M. von Würzburg, mit Orgelbauerei, Viehzucht, Weinbau und 1000 E. **Sulzthal,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Weinbau und 950 E. **Trimberg,** Kchd. an der Saal, mit den Ruinen des alten Schlosses Trimberg (wo man eine herrliche Aussicht genießt), Kirche, Kapelle, Weinbau und 400 E. Ebenhausen, Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau und 400 E. **Aura bei Trimberg** oder Aura, Pfarrdorf mit Schloß, Klosterruine und 550 Einw. **Elfershausen,** Pfd. an der Saal oder fränk. Saale, mit Schloß, Weinbau, Frucht- und Viehhandel, Steinbrüchen und 750 E. **Fuchsstadt,** Pfd. mit Weinbau, Viehhandel und 850 Einw. **Langendorf,** Pfd. an der Saal mit Frucht- und Viehhandel, etwas Weinbau und 500 E. **Oberthulba,** marktberechtigtes Pfd. mit Töpferei, Weinbau und 1000 E. — **Obersinn,** marktberechtigtes Pfd. an der Sinn und unweit der kurhess. Grenze, im Landgerichtsbezirke Orb, nordnordwestlich und $6\frac{1}{2}$ M. von Würzburg, war bis 1863 ein Condominat mit Kurhessen, und hat eine Simultankirche, Holzhandel und 1000 E. **Aura im Sinngrunde,** Kchd. mit Schloß, großem königl. Domänengut mit Schäferei und 600 Einw. — † **Münnerstadt,** Stadt an der Lauer, nordnordöstlich und 7 M. von Würzburg, mit 3 Kirchen, 2 Kapellen, Augustinerkloster, Schwesterhaus, Spital, einem 1660 errichteten Gymnasium, lat. Schule, ehemaliger Deutschordens-Comthurei, Wein- und Hopfenbau, bedeutenden Vieh-, besonders Schweinemärkten und 2000 E. **Poppenlauer,** Pfd. an der Lauer, mit 2 Kirchen, starker Viehzucht und 1250 E. Bildhausen, Kirchweiler in der Nähe v. Münnerstadt, mit ehemaliger reicher Cistercienser-Abtei. **Burglauer,** Pfd. an der Lauer, mit Schloß, königl. Domänengut, etwas Weinbau und 750 E. **Maßbach** oder Masbach, Mfl. an der Lauer, mit Branntweinbrennerei, Ziegel- und Kalköfen und 1270 E., worunter 150 Juden. **Nüdlingen,** Pfarrdorf mit Kirche, Kapelle, Wein- und Kleebau, Zucht von Weinfechsern und 1250 E. **Steinach,** Mfl. am Zusammenfluß der Bremich und Saale, mit Schloß, Burgruine und 750 E., worunter über 100 Juden. **Strahlungen,** Pfd. mit 600 Einw., welche Weinbau und Handel mit Tannensamen u. Wachholderbeeren treiben. **Thundorf,** Pfd. mit 2 Kirchen und 450 E. — † **Neustadt an der Saale,** Stadt an der fränk. Saale, welche hier die Brend aufnimmt, nordnordöstlich und $8\frac{1}{2}$ M. von Würzburg und westlich und 8 M. von Coburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, ehemal. Karmeliterkloster, lat. Schule, Spital, Armenhaus, Damastweberei, Färberei, Roth- und Weißgerberei, großer Baumwollfabrik, Sagobereitung aus Kartoffeln, Obst-, Wein- und Gemüsebau, Salzquelle, Eisensteinbrüchen und 1926 E. In der Nähe liegt der Weiler Salzburg, mit ausgezeichnetem Weinbau, Schäferei und den Ruinen der schon von Karl Martell erbauten Königspfalz Saatburg oder Salzburg (**Selz**), wo namentlich Pipin und Karl der Große sich aufzuhalten und dann im angrenzenden sogenannten Salzforste mit der Jagd sich zu belustigen pflegten. Auch wurde 803 in Selz Friede zwischen Karl dem Großen und den Sachsen geschlossen. Am Fuße des Schloßberges liegt das Kchd. Neuhaus, mit schönem Schloß, nebst Garten, Weinbau, Damastweberei, Salzquellen und 400 Einw. **Brendlorenzen** oder Brandlorenzen, Pfd. mit Kirche, Kapelle, verschiedenartigen Mühlen, Obstbau und 800 Einw. Eichenhausen, Kchd. mit Schloß, Steinbruch, der einen vorzüglich guten rothen Sandstein liefert, und 350 E. Herschfeld oder Herrschfeld, Pfd. an der fränkischen Saale, mit Salzquelle, Gemüse- und Obstbau und 400 E. **Heustreu,** Pfd. an der fränkischen Saale, welche hier die Streu aufnimmt, mit Kirche, Kapelle, Salzquelle, Obstbau und 1000 E. **Hollstadt,** Pfd. mit Salzquelle, Weinbau und 850 E. **Unsleben,** Pfd. an der Elz und Streu, mit Schloß, Bierbrauerei und 950 E., worunter 250 Juden. — † **Bischofsheim vor der Rhön,** St. am Fuße des Rhöngebirges und in der Nähe des heiligen Kreuzberges (s. S. 83), südöstlich und 6 M. von Fulda u. nordwestlich u. 2 M. von Neustadt, mit Tuchmanufakturen und großer Wollspinnerei, Strumpf- und Leinweberei, Färberei, Garnspinnerei, Holzwaarenverfertigung, Schaf- und Gänsezucht, Flachsbau u. 1500 E. Auf dem soeben erwähnten Kreuzberg steht ein Observatorium und Wirthshaus, nebst 82 Fuß hohem, hölzernem Kreuze, und etwas tiefer liegt ein Franziskanerkloster, zu dem stark gewallfahrtet wird, und welches im Winter oft ganz mit Schnee bedeckt ist. Burgwallbach, Pfd. mit altem Schloß und 250 E. **Elzbach** oder Oberelsbach, Pfd. mit Zwillich- und Leinweberei, Nußbau und 1050 Einw. **Unterelsbach,** Pfd. mit Flachsbau, Spinnerei und 600 E. Ginolfs, Kchd. mit Wallfahrtskirche, Potaschsiederei, Handel mit Zwillich und Wallnüssen, Torfstich in dem nahen sog. braunen Moor und 300 E. **Hasselbach** oder Haselbach, Dorf mit Kapelle, zerstreut liegenden Häusern und 600 Einw. **Oberbach,** Pfd. mit Papier- und Oelmühlen und 900 Einw. — † **Hilders** (früher auch Hilters), Mfl. an der Ulster, nördlich und 12 M. von Würzburg u. östlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Fulda, mit Flachsbau, Weberei, Garn- und Leinwandhandel, Bierbrauerei und 1100 E. Im J. 1851 brannte der Ort fast ganz ab. Daneben liegt das alte verfallene Schloß Auersberg. **Wüstensachsen,** Mfl. unweit der Ulsterquelle, mit Thongräberei, Thongruben für Steingeschirr, Viehmärkten und 1200 Einwohner, worunter über 200 Juden und wohlgeübte Musikanten. In der Nähe sind das schwarze und das kleine Moor, mit Torfstich. Lahrbach, Pfd. an der Ulster, mit Leinwandhandel und 650 Einw. — † **Mellrichstadt,** St. in der Nähe der meiningenschen Grenze, nordnordöstlich und 10 M. von Würzburg und südsüdwestlich und 3 Meilen von Meiningen, mit 2 Kirchen, Spital, Armenhaus, großer Wollspinnerei, Strumpfweberei, Stück- und Glockengießerei, Obstbau und 1920 E. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die 1078 zwischen Kaiser Hein-

rich IV. und Rudolf von Schwaben hier gelieferte Schlacht, in der sich beide Theile den Sieg beilegten. (Die Schlacht bei Merseburg, in der Rudolf blieb, geschah erst zwei Jahr später.) **Fladungen,** Stadt an der meiningenschen Grenze, nordwestl. und 2½ M. von Mellrichstadt, mit Spital, Industriebaumschulen, Verfertigung von Leinwand und Holzarbeiten, Viehzucht und 800 E. **Stockheim,** Pfd. an der Streu, mit Wollstrumpfweberei u. 1000 Einw. **Nordheim vor der Rhön,** marktberechtigtes Pfd. am Rhöngebirge und an der Streu, mit 2 Schlössern, großer Leinwandfabrik, Töpferei, Obstbau und 900 Einwohnern. Wechterswinkel, Pfd. mit ehemaligem Cistercienser-Nonnenkloster und 150 E. **Oberstreu,** Pfd. mit 850 Einw. **Mittelstreu,** Pfd. mit Wollspinnerei, Strumpfweberei und 600 Einw. Frickenhausen, Pfd. unweit des gleichnamigen Sees (der ½ St. im Umfange und eine bedeutende Tiefe hat), mit Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste und 300 Einw. Hausen, Kchd. mit Spinnerei, Siebmacherei, Verfertigung von Peitschenstöcken, Kirschenbau und 650 E. Leubach, oder Leupbach, Kchd. mit Leinwandfabrik, Flachsbau und 450 E. — **Sulzheim,** Pfd. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Unkenbach, südsüdöstlich und 2 M. von Schweinfurt, mit einem größern und einem kleinern Schloß und 400 E.; gehörte früher, sowie die übrigen vorstehend beschriebenen Oerter, zum Hochstift Würzburg, kam aber 1803 mit anderen Ortschaften, zusammen eine Herrschaft von 2½ Q.M. (gegenwärtig mit 6500 E.) bildend, als Entschädigung an den Fürsten von Thurn und Taxis (vergleiche den Artikel unter Regensburg). Es gehören zu dieser Herrschaft namentlich noch: Mönchstockheim, Kchd. an einem großen Weiher, mit Fischerei, Weinbau und 350 Einwohnern, und Traustadt, Kchd. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital und 500 E., worunter gegen 100 Juden. — Das Hochstift Würzburg besaß auch die Reichsvogtei mit allen damit verbundenen Gerechtsamen über die (im Langerichtsbezirke Schweinfurt und in der Nähe dieser Stadt gelegenen) ehemaligen Reichsdörfer **Gochsheim** (Pfd. mit kleinem Schloß, Rathhaus, vorzüglichem Gemüsebau und 1740 Einw., worunter an 120 Juden) und **Sennfeld** (Pfd. mit Mineralquelle, Gemüsebau, Viehzucht und 950 E.)

2. Das Fürstenthum Aschaffenburg oder das ehemal. kurmainzische Vice-Domamt Aschaffenburg, nebst den kurmainzischen Aemtern Klingenberg, Haussen, Freigericht, Lohr, Amorbach und Miltenberg. Das aus den genannten Aemtern erst durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 geschaffene und dem Kurerzkanzler (s. S. 125) verbliebene Fürstenthum Aschaffenburg hatte in dieser Begrenzung einen Flächeninhalt von 21 Q.M. mit 70,300 E.; es bildete seit 1806 einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt (s. S. 125), und kam 1814 an Bayern. † **Aschaffenburg,** St. und Sitz des Appellationsgerichts für Unterfranken und Aschaffenburg, ehemals zweite kurfürstliche mainzische Residenzstadt, am Main, oberhalb und 3½ M. von Hanau, mit 7 Kirchen, Kapuzinerkloster, englischem Fräulein-Institut, Katharinenspital mit Institut der barmherzigen Schwestern, Synagoge u. s. w. und 10,676 E. (wovon 3300 Militär). In dem hiesigen schönen, auch gegenwärtig ausmöblirten Schloße (Johannisburg genannt und häufig Sommeraufenthalt des Königs Ludwig I.), mit einer Bibliothek, Gemälde- und Kupferstichsammlung, pflegte sich der Kurfürst von Mainz in der Herbstzeit und so lange die Jagden in dem nahen Spessart dauerten, aufzuhalten. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus: die Villa Pompejana, von König Ludwig I. nach dem Muster eines in Pompeji ausgegrabenen Gebäudes errichtet, das Palais des Grafen von Ostein, die St. Peters- und Alexanders-Kirche und die Kirche zu Unserer Lieben Frauen. Es ist hier ein Priesterseminar, eine Landwirthschafts- und Gewerbschule, ein Lyceum statt der von dem Kurerzkanzler 1810 projectirten Universität, ein Gymnasium, eine Forstlehranstalt, berühmte Papierfabriken, namentlich in buntem Papiere, welches weithin Absatz findet, und ansehnliche Seifensiedereien. Außerdem wird hier starker Holzhandel und Weinbau getrieben. Von den Sehenswürdigkeiten der Umgegend sind zu erwähnen: das Orangeriehaus, das Schöne Thal, der Schöne Busch (Schloß an zwei Seen), die Fasanerie und die Bergmühle, sowie endlich der durch seine landwirthschaftlichen Einrichtungen berühmte Hof **Nilkheim. Dettingen,** Kchd. am Main, zwischen Hanau und Aschaffenburg, mit 600 Einw.; geschichtlich merkwürdig durch die unter Georg's II. persönlichem Befehl gewonnene Schlacht zwischen der sogenannten pragmatischen (aus engl. und österr. Truppen bestehenden) und der französischen Armee, am 27. Juni 1743. Schmerlenbach, in älteren Zeiten Hagen genannt, ehemaliges adliges Benediktiner-Nonnenkloster, 1218 gegründet; jetzt als geistliches Correctionshaus verwendet. **Stockstadt,** Pfd. unweit des Mains, mit Mainüberfahrt und 1400 E. Im Jahre 1820 wurden hier merkwürdige römische Alterthümer entdeckt. **Kleinostheim,** marktberechtigtes Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt und 1150 Einw. **Damm,** Kchd. und vielbesuchter Vergnügungsort der Aschaffenburger, an der Aschaff, mit Papier- und Steingutfabriken, Potaschsiederei, Obstbaum- und Bienenzucht und 1950 Einw. **Goldbach,** Pfd. mit Mineralquelle, starkem Obstbau und 1450 Einw., worunter an 100 Juden. In dieser Gegend findet man schwarzen Streusand. **Hösbach** oder Hesbach, Pfd. mit trefflichem Obstbau und 1400 Einw. **Mainaschaff,** Kchd. am Main und an der Aschaff, mit Mainüberfahrt, Potaschsiederei und 750 E. **Obernau,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 850 E. — † **Obernburg,** St. unweit des Mains, südlich und 2 M. von Aschaffenburg, mit Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt und 1100 E. **Wörth,** St. am Main, mit altem Schlosse, Bau von Flußfahrzeugen und 1600 Einw. **Großostheim,** Mfl. mit Eisengruben, berühmtem Viehstand und Schäfereien, einer Wallfahrtskirche und 2600 Einw. **Elsenfeld,** Pfd. am Main, der hier die Elsawa aufnimmt, mit Weinbau, Holzhandel, Gypsbruch und 600 E. In der Nähe liegt der Weiler Himmelthal, mit vormaligem Nonnenkloster, später Eigenthum des Jesuiterordens bis zu dessen 1773 erfolgten Auflösung, mit schöner Kirche und ansehnlichen Oekonomiegebäuden. **Hobach** oder Hobbach, Kchd. mit 600 E. (worunter über 100 Juden) und einem vorzüglichen Eisenhammerwerk, wo jährlich mehr als 5000 Ctr. Eisen verarbeitet werden. **Mömling** oder Mömmlingen, Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Holzhandel und 1350 Einw. **Niedernberg,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, etwas Hopfen- und Obstbau und 1000 E. **Pflaumheim,** Kchd. mit Kirche, Kapelle, Steinbruch und 1050 E. **Kleinwallstadt,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Kirche, Kapelle, Weinbau, Holzhandel und 1850 Einw. **Großwallstadt,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Eisenbergwerk, Bausteinbruch und 1300 E. † **Rothenbuch,** Pfd. im Spessart, ostsüdöstlich und

2½ M. von Aschaffenburg, mit ehemaligem kurfürstlich mainzischen Jagdschlosse, 2 Eisenhämmern und 1100 Einw. **Waldaschaff,** Kchd. an der Aschaff, mit Eisenhammer, Holzflößerei und 1400 E. **Weibersbrunn,** Pfd. mit bedeutender Glashütte und 900 E. **Laufach,** Pfd. mit wichtigem Eisenschmelz- und Hammerwerk und 1100 E. In der Nähe ist ein langer Eisenbahntunnel. **Heimbuchenthal,** Pfd. am Seitenspessart, mit 800 E. u. dem berühmten Eisenhammer *Hellhammer*. Zu der Nähe liegt das Schloß *Mespelbrunn*, mit Graben, Zugbrücke und Kapelle, Geburtsort des um Würzburg hochverdienten Bischofs Julius (Echter v. Mesp.). *Röhrbrunn*, kleiner Ort mit Jagdhaus auf dem höchsten Punkt des Spessart, südöstlich und 3 M. von Aschaffenburg. — † **Klingenberg,** St. am Main, südlich und 3 M. von Aschaffenburg, mit Schloß, Weinbau, Holzhandel, berühmten Thongruben und 1050 E. **Fechenbach,** Pfd. mit einem früher gräflich von Reigersberg'schen jetzt von Bethmann'schen Schloß, wichtigen Baumschulen und 950 E. Dicht dabei ist die Burgruine *Kolenberg*. **Prozelten** oder *Stadt-Probselten* (zum Unterschiede des gleichnamigen Dorfes), St. am Main, mit 1000 E., einem Schloß, einer Burgruine (die *Henneburg* genannt), Weinbau, Holzhandel und Schiffahrt. **Darfpradselten** oder *Dorfprozelten*, Pfarrdf. mit bedeutenden Sandsteinbrüchen und 1100 Einw. **Mönchberg,** Mfl. mit Kirche, Kapelle, Töpferei und 1400 E. **Großheubach,** Pfd. mit 2000 Einw., Kirche, Kapelle, Wein- und Obstbau und dem Franziskaner-Hospitium *Engelsberg* auf dem nahen Berge. — † **Lohr,** Stadt am rechten Ufer des Mains, der hier die Lohr und den Rechtenbach aufnimmt, östlich und 4½ M. von Aschaffenburg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskanerkloster, Mainüberfahrt, Mainschiffahrt, Kahnbau, Eisenhämmern, Blechwalzwerk, Papier- und Metallfabriken, Fischerei, Gerberei, Holzhandel und 4100 E. **Frammersbach,** Mfl. an der Lohr und im Spessart, mit Kirche, Kapelle, Eisenhammer, Fischerei, Flößerei, bedeutendem Holz- und Papierhandel, starkem Frachtfuhrwesen und 2250 Einw. **Langenpradselten,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Mainschiffahrt, Holzhandel und 1050 E. **Partenstein,** Pfd. mit Schloßruinen, 2 Kirchen, Holzhandel und 1000 E. — † **Orb,** Stadt am gleichnamigen Fluß und an der ehemaligen bischöflich fuldaischen, jetzt kurhessischen Grenze, nordnordöstlich und 5 M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich und 5½ M. von Fulda, mit reichhaltiger Saline, die jährlich 30,000 Ctr. Salz erzeugt, zahlreichen Mühlen, starkem Frachtfuhrwesen, Sauerbrunnen und 3700 E., worunter über 100 Juden. **Wirtheim,** Pfd. an der Biber, mit 1000 E. Gehörte im Mittelalter zu den kaiserlichen Krongütern. *Burgjoß*, Dorf mit Schloß, großem königl. Domänengute und 350 E. *Hausen* oder *Haussen*, Weiler, wo die pfarramtlichen Verrichtungen von dem Franziskanerkloster zu Saalmünster (Kurhessen) aus versehen werden. *Höchst*, D. an der Kinzig und der früheren Haupthandelsstraße von Frankfurt nach Leipzig, mit 450 E. **Kassel,** Kchd. mit Hirse-, Oel- u. a. Mühlen und 1050 E. — † **Alzenau,** Mfl. an der Kahl, nordnordwestlich und 2 M. von Aschaffenburg und südöstlich und 1½ M. von Hanau, mit ehemal. kurfürstlich Mainz., jetzt königl. Schlosse, Hutfabrik, Obst- und Weinbau und 1050 E. Alzenau war früher Hauptort des kurmainz. Amtes *Freigericht*. **Hörrstein,** oder *Hörstein*, Mfl. mit 1250 E. (darunter über 150 Juden), Obst- und vorzüglichem Weinbau, einer, den Namen *Abtsberg* führenden königl. Domaine (deren Wein an Güte dem Leistenweine gleichkommt) und dem *Reuschberg*. *Kaltenberg*, Hof und früher Sitz eines gleichnamigen Landgerichts. — **Rineck** oder *Rieneck*, Stadt an der Sinn und im Bezirksamte Gemünden, nordöstlich und 5 Meilen von Aschaffenburg, mit altem Bergschloß, Oel- u. a. Mühlen u. 1550 E., darunter 100 Juden. War ehemals Hauptort der gleichnam. Grafschaft, deren Grafen jedoch schon 1559 ausstarben und die darauf fast gänzlich an Kurmainz fiel. Auch Lohr und Frammersbach (s. oben) gehörten zu derselben. — † **Miltenberg,** Stadt und bis 1848 Sitz eines *fürstlich Leiningenschen* Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes) jetzt eines königl. Bezirksamtes, am linken Mainufer, südsüdöstlich und 4½ M. von Aschaffenburg und westsüdwestlich und 7 Meilen von Würzburg, mit altem verfallenen Bergschlosse, Franziskaner-Hospitium, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Taubstummeninstitut, Mainschiffahrt, Wein- und Obstbau und 3400 Einw. Vor den Thoren der Stadt hat die Herzogin von Kent (Mutter des Fürsten von Leiningen, aus erster Ehe) 62 freiwilligen sächsischen Landwehrmännern, die auf dem Marsche nach Frankreich 1814 bei der Mainüberfahrt ertranken, ein Denkmal (das *Sachsengrab* genannt) errichten lassen. **Bürgstadt** oder *Bürstadt*, Mfl. an der Erf und am Main, mit Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 1650 E. **Eichenbühl,** Pfd. a. d. Schippach und Erf, mit Weinbau und 1050 E. *Breitenbiel*, D. an der Mudau, mit Kapelle und 450 E. — † **Amorbach,** St. und bis 1848 Sitz eines *fürstlich Leiningenschen* Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes), jetzt eines königl. Landgerichts an der Mudau im Odenwalde, südlich und 1½ M. von Miltenberg, mit fürstlich Leiningenschem Residenzschlosse, nebst Garten, 2 Kirchen, 1 Kapelle, einer ehemaligen reichen Benediktinerabtei, Armenhaus, Tuch- und Papierfabr., Pulver-, Oel- und andern Mühlen, Obst- und Weinbau und 2361 E. **Kirchzell,** Mfl. mit Oel- und anderen Mühlen, viel Gewerbe und 950 E. **Weilbach,** Pfd. an der Mudau, mit Eisenhammer und Eisenschmelze, Weinbau und 1000 E. **Schneeberg,** Pfd. mit Tabaksfabr., Weinbau und 1100 E. Die vorstehenden Oerter, von Miltenberg an, waren bis 1803 kurmainzisch, wurden aber dann dem *Fürsten von Leiningen* (s. darüber unter Kreis Pfalz das Nähere), von der Linie Hardenburg-Dachsburg oder jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, als Entschädigung für die auf dem linken Rheinufer erlittenen Verluste, zugetheilt, und bilden jetzt, mit einigen anderen kleineren Ortschaften, zwei Leiningensche Standesherrschaften, mit einer Gesammtbevölkerung von mehr als 17,000 E.

3. Zum ehemaligen *Hochstift Fulda* gehörten: † **Hammelburg,** Stadt an der fränkischen Saale, nördlich und 5 M. von Würzburg, mit Schloß, Franziskanerkloster, Spital, Leinweberei und 2780 E. In der Nähe sind das uralte (noch aus der Zeit Karl's des Großen herrührende) Bergschloß *Saaleck*, wo der herrliche Wein dieses Namens wächst, das Franziskanerkloster *Altstadt* und die Ruinen des Bergschlosses *Amalienburg*. **Thulba** oder *Unter-Thulba* (auch *Kloster-Doll*), Pfarrdorf an einem großen und fischreichen Weiher, mit ehemaligem Benediktinerkloster, Armenhaus und 850 E. **Unter-Erthal,** Pfd. an der Thulba, mit Schloß, Weinbau und 900 E. *Feuerthal*, Kchd. mit Fischerei, gutem Weinbau und 300 E. **Diebach** oder

Dippach, Pfd. mit Weinbau und 750 Einw. — † **Brückenau**, Stadt an der vorderen Sinn, in der Nähe der kurhessischen Grenze, nordwestlich und 3½ M. von Kissingen mit königl. Schloß, großen Bleichen, berühmtem Gesundbade und 1800 E. In den für die Brunnengäste eingerichteten Gebäuden befindet sich ein schöner Kursaal. Römershag, D. an der Sinn, mit schönem Schloß, Papiermühlen und 350 Einw. **Kothen**, Kchd. mit Mineralquelle, Eisenhammer, Leinweberei, Holzwaarenverfertigung u. 900 E. **Geroda**, Pfd. an der Thulba, mit 800 E., worunter 100 Juden. **Schondra**, Pfd. mit Potaschsiederei und 750 E. Weissenbach, Pfd. mit Schloß nebst Garten, Burgruine, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 350 E. Werberg, D. mit den Ruinen des gleichnamigen alten Schlosses und 550 E. **Zeitlofs**, marktberechtigtes Pfarrdorf mit Schloß nebst Gartenanlagen, Viehmärkten, Viehzucht und 550 E. Maria-Ehrenberg, Wallfahrtskirche, mit Mineralquelle. — † **Weihers** oder Weyhers, Kchd. und Ruralgemeinde im Rhöngebirge, mit Mineralquelle, Obstbaumschule, Flachsbau, Weberei, Leinwandhandel und 850 E. **Poppenhausen an der Hard**, Pfd. nördlich und 3 M. von Brückenau, mit Schloßruine, Leinweberei u. 1200 E. **Ebersberg**, Kchd. und Ruralgemeinde, mit 750 E. **Hüttenhausen** oder Hettenhausen, Pfarrdorf an der Fulda, nördlich und 2 Meilen von Brückenau, mit Viehzucht, Flachsbau und 950 E., worunter 100 Juden.

4. Zum Fürstenthum Ansbach gehörten: **Marktsteft**, Mfl. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich und 3 Meilen von Würzburg, mit Mainüberfahrt, Synagoge, Armenanstalt, Tabaks-, Haarpuder- und Druckerschwärzfabriken, Potaschsiederei, Branntweinbrennerei, Wein-, Getreide- und Speditionshandel, Mainschifffahrt und Schiffwinterung in einem Kanale des Mains, starkem Obst- und Weinbau, Obstbaumzucht und 1400 Einw., worunter gegen 100 Juden. **Mainbernheim**, Stadt unweit des Mains, mit starkem Weinbau und 1400 Einw., worunter über 100 Juden. **Obernbreit**, Pfd. mit Farben und anderen Mühlen und 1350 E., worunter 150 Juden. **Rödelsee**, Pfd. mit Schloß, Potaschsiederei, vorzüglichem Weinbau (der Rödelseer gehört zu den besten Frankenweinen) und 710 Einw., worunter 120 Juden. — **Kleinlangheim**, marktberechtigtes Pfarrdorf im Bezirksamt Kitzingen, mit Wein- und Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste, Bruch von gelben Sandsteinen, sehr bedeutenden Viehmärkten und 1220 E., worunter an 110 Juden. — **Giebelstadt**, Kchd. im Bezirksamte Ochsenfurt, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Kirche, Feldbau und 700 E., worunter 150 Juden. — **Prichsenstadt** oder Brixenstadt, Stadt im Bezirksamte Gerolzhofen, südsüdöstlich und 2½ M. von Schweinfurt, mit Mineralquelle, Obst-, Flachs-, Gemüse- u. Weinbau, vielen Handwerken und 900 E.

5. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörten: † **Baunach**, Mfl. am Main, der hier die Baunach aufnimmt, unterhalb oder nordwestlich und 1½ M. von Bamberg, mit Main- und Baunachbrücken, Schloß, der St. Magdalenen-Wallfahrtskapelle, Bierbrauerei, Hopfenbau und 1100 E. Auf der Markung ist ein großer fischreicher Weiher, dem Bürgerspitale in Bamberg gehörig. Gleusdorf, Kchd. mit Schloß, Obst- u. Hopfenbau, Viehmastung und 400 E. **Rentweinsdorf**, Pfd. an der Baunach, mit Schloß nebst Garten, Töpferthongruben, Verfertigung von Krügen, Obstbau, Baumschule, Vieh-, besonders veredelter Schafzucht und 600 E. — **Zeil** oder Zeyl, St. im Bezirksamte Haßfurt u. unweit des rechten Mainufers, unterhalb oder nordwestlich u. 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Kirche, 2 Kapellen, einem dem Könige Maximilian I. errichteten Denkmale auf dem Marktplatze, trefflichen Steinbrüchen, Papiermachéfabrik, Potasch- u. Holzhandel, Obst- u. Weinbau und 1350 E. **Zell am Ebersberge**, Pfd. mit 550 E., einem Schlosse, Gewinnung von Federweiß oder Federalaun u. den Ruinen der Burg Ebersberg. Schmachtenberg, D. mit den Ruinen des gleichnam. alten Bergschlosses, Obst- u. Weinbau und 250 E. Gehört jetzt dem Grafen von Schönborn.

6. Zu der ehemal. gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg (s. o. unter Mittelfranken S. 177) gehören: † **Marktbreit** oder Breit, St. und früher Sitz eines fürstl. Schwarzenberg. Herrschaftsgerichts, jetzt eines königl. Landgerichts, am linken Mainufer, an der Ansbach-Würzburger Eisenbahn, mit Mainüberfahrt, Schloß, 2 Kirchen, Kalk- und Sandsteinbrüchen, Zuckerraffin., Leinwandbleiche, Wein- und Obstbau, lebhaftem Handel u. 2235 E. Erlach, Pfd. mit Simultankirche, Kapelle, Sandsteinbruch und 350 E. Kaltensondheim, Kchd. mit Simultankirche, Rathhaus, Steinbruch u. 300 E.

7. Die ehemal. freie Reichsstadt Schweinfurt, welche 1803 an Bayern, 1810 an das Großherzogthum Würzburg kam und 1814 wieder mit Bayern vereinigt wurde. † **Schweinfurt**, St. und ehemal. Reichsst., am Main, oberhalb Würzburg u. mit dieser Stadt, wie mit Bamberg in Eisenbahnverbindung, mit 3 Kirchen, einem, v. Gustav Adolf im J. 1631 gegründeten, im J. 1833 erneuerten Gymnasium, einer sehenswerthen Mainmühle mit 16 Gängen, einer amerikan. Mühle, mancherlei Fabriken u. 9328 E., welche auch Weinbau u. Schifffahrt treiben. Die Stadt war im Mittelalter mehrmals an Würzburg und an die Grafen von Henneberg verpfändet, lös'te sich aber selbst wieder aus, und blieb seit der Mitte des 14. Jahrh. bis 1803 freie Reichsstadt. Zu ihrem kleinen ehemaligen reichsstädtischen Gebiet gehören: Zell, Pfd. mit Potaschsiederei, Obstbau, Viehzucht und 250 E. Madenhausen: Kchd. mit 200 E.

8. Zu der ehemals reichsunmittelbaren Grafschaft Erbach (worüber das Weitere unter großherzogl. hess. Provinz Starkenburg nachzusehen ist) gehörten: **Eschau**, Mfl. im Bezirksamt Obernburg, und im Spessart, südsüdöstlich und 2½ M. von Aschaffenburg und nordnordwestlich und 4 M. von Erbach (in der hess. Prov. Starkenburg), mit Roth- u. Weißgerberei, Färberei, Töpferei, Nagelschmied., Obstbau, Holzhandel, Viehmärkten und 800 E., worunter an 100 Juden. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Bergschlosses Wildenstein. — Hofstetten, Kchd. im Bezirksamt Obernburg, mit Weinbau u. 450 E., worunter über 50 Juden.

9. Zu der alten ehemaligen reichsunmittelbaren Grafschaft Wertheim (vergl. Löwenstein im württemberg. Neckarkreise u. den baden. Kreis Mosbach) gehörten: **Laudenbach** od. Lautenbach, Pfd. am Main u. im Bezirke Miltenberg, mit Mainüberfahrt, einem Schlosse des Frhrn. von Fechenbach, nebst Kapelle und Gärten, Obstbau, Baumschule, Holzhandel u. 650 E. — **Duttenbrunn**, Kchd. im Bezirksamte Karlstadt, mit Wein- und Obstbau, Viehzucht, Viehhandel u. 650 E. Rohrbach, Pfd. mit 350 E. und der reichen Wallfahrtskirche Kreuzkapelle in der Nähe. — **Steinfeld**, Pfd. im ehemaligen Herrschaftsgerichtsbezirk Rothenfels, gehört dem Fürsten

v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und hat 1 Kirche, 1 Kapelle, Ziegelhütte, Flachsbau und 1100 E.

10. Außer den, schon oben beschriebenen Standesherrschaften der Fürsten v. Leiningen (Amorbach und Miltenberg), Schwarzenberg (Marktbreit), Thurn und Taxis (Sulzheim) und Löwenstein (Rothenfels), gehören noch folgende hierher: a) Die Grafschaft Castell, 2 Q. M. mit 6000 E. (Vergl. Burghaslach unter Mittelfranken.) Der erweisliche Stammherr der Grafen, Friedrich von Castell, lebte um 1087. Die Söhne eines seiner Nachkommen theilten sich in zwei Linien, von denen die zu Rüdenhausen 1803 ausstarb, die zu Remlingen aber noch blüht, sich jedoch seit 1803 ihrerseits in zwei Aeste abgetheilt hat: in Rüdenhausen und Castell. Die Familie bekleidete früher das Ober-Erbschenkenamt bei dem Hochstifte Würzburg und Herzogthum Franken. Durch die Rheinbundakte wurden die Grafen als Standesherren der Krone Bayern unterworfen. Die Gesammtbesitzungen der Grafen in Bayern haben einen Flächeninhalt von $5^1/_2$ Q. M. und 12,000 E. **Castell,** Mfl. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, im Bezirksamt Gerolzhofen, zwischen Kitzingen und Bamberg, am Fuße des Steigerwaldes, mit einem gräfl. Residenzschlosse, den Ruinen des 1525 im Bauernkriege verwüsteten Stammschlosses Castell, Rettungshaus, Mineralquelle, starkem Obst- u. Weinbau, Potaschsiedereien und 750 E. Das in der Umgegend gewonnene Federweiß (Federalaun oder Amiant) ist sehr geschätzt. **Eichfeld** oder Effeld, Pfd. mit Wein- u. Obstbau u. 500 E. Feuerbach, D. mit Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei, Zwetschenbau u. 350 E. Greuth, D. mit Obst- u. Weinbau u. 350 E. **Krautheim,** Pfd. mit gräfl. Schloß, Wein- und Zwetschenbau u. 300 E. **Wiesenbronn,** Pfd. mit Schloßruinen, Synagoge, Wein- u. Obstbau, Teichfischerei u. 1150 E., darunter 100 Juden. **Obereisensheim,** Pfd. am Main und in der Nähe von Volkach, mit Weinbau, Fischerei u. 700 E. **Abtswind** oder Abtschwind, Mfl. am Fuße des Steigerwaldes, mit trefflichen Steinbrüchen und 1000 E. Zu der Gemeinde gehört das Jagdschloß Friedrichsberg. **Rüdenhausen,** Mfl. u. früher Sitz des gleichnam. Herrschaftsgerichts, mit einem Residenzschlosse der jüngern gleichnam. Linie der Grafen von Castell (s. oben), starkem Obst- und Weinbau u. 1000 E. **Remlingen,** Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, Hauptort der gleichnam. gräfl. Herrschaft, wovon jedoch der vierte Theil dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim gehört, an der Würzburg-Frankfurter Straße, mit Schloß, Wein- u. Obstbau und 1300 E. — b) Die Herrschaft Wiesentheid des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid. Die Grafen von Schönborn sind ein altes Geschlecht, das schon in den frühesten Zeiten zur reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörte, und dessen ununterbrochene Stammreihe mit Eustachius, Ritter von Schönborn, um 1180 beginnt. Die noch blühende Rudolfinische Linie theilt sich in drei Aeste, von denen jedoch nur Schönborn-Wiesentheid hierher gehört (eben so auch mit Rücksicht auf Pommersfelden in Oberfranken). † **Wiesentheid,** Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, jetzt eines k. Landgerichts, zwischen dem Main und dem Steigerwald, in der Nähe von Volkach, mit gräflich Schönborn'schem Schloß nebst schönem Garten u. großen Nebengebäuden, 1 Kirche und 1 Kapelle (Kreuzkapelle genannt und mit der herrschaftlichen Familiengruft), guten Steinbrüchen, starker Fischerei in den nahen Weihern, Hopfenbau und Obstbau u. 1150 E. **Gaibach,** Pfd. im Bezirksamte Volkach, Residenz des Grafen von Schönborn, hat ein schönes Schloß mit Kapelle, Gemälde- und sonstigen Kunstsammlungen und herrlichem Garten, 1 Kirche, Kreuzkapelle auf dem Sonnenberge, Gottesackerkapelle, Obst- und Weinbau u. 600 E. Auf dem Kapellenberge steht die sog. Constitutionssäule von 110 F. Höhe. — c) ein Theil der Herrschaft Speckfeld (s. Mittelfranken) des Grafen Rechtern-Limpurg, mit **Sommerhausen,** Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Main, zwischen Ochsenfurt u. Würzburg, mit gräfl. Schloß, Tabaksfabrik, Kunstweberei, Verfertigung von Posamentirarbeiten, Obst-, vorzüglichem Wein- und Spargelbau u. 1300 E. **Winterhausen,** Pfd. a. Main mit Weinbau und 1100 E. — d) Die Herrschaft Gersfeld des Grafen von Frohberg, mit: † **Gersfeld,** Mfl. u. Hauptort der Herrschaft, am Rhöngeb., nördlich u. 10 M. von Würzburg, mit 3 Schlössern, Bierbrauereien, vielen Mühlen, Verfertigung von Drehorgeln u. 1700 E. — e) Die Herrschaft Thann oder Tann der adeligen Familie von Thann, im äußersten nördlichen Theile des Kreises, mit: **Thann** oder Tann, St. an der Ulster und in der Nähe des Rhöngebirges, mit 3 Schlössern, Flanell- und Leinwebereien und 1100 E. — f) Dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gehören (außer der schon Seite 181 beschriebenen Herrschaft Rothenfels): **Klein-Heubach,** oder Heibach, auch Heidbach, Mfl. am Main, mit fürstl. Residenzschloß, Weinbau, Sandsteinbruch u. 1400 E. **Kreuz-Wertheim,** Mfl. a. Main u. gleichsam Vorstadt der gegenüber, auf dem andern Mainufer auf badenschem Gebiet liegenden Stadt Wertheim, die den beiden Löwenstein-Wertheimschen Linien Rosenberg und Freudenberg gemeinschaftlich gehört, mit großem und schönem Residenzschloß des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, berühmtem Weinbau und 800 E.

VIII. Schwaben und Neuburg.

Dieser, zwischen Oberbayern und Württemberg liegende, im südlichen Theil die Algauer Alpen (s. S. 136) enthaltende und in der nämlichen Gegend, nur weiter nach Westen hin, mit dem Bodensee in Berührung stehende Regierungsbezirk (173.76 Q. M.), der im December des Jahres 1864, nach amtlicher Angabe, 581,255 E. (wovon 76,000 Protest.) zählte, begreift, wie schon oben S. 142 erwähnt worden ist, den östlichen Theil des ehemaligen schwäbischen Kreises und den westlichen Theil des Fürstenthums Neuburg, welches zum bayerischen Kreise gehörte. Auf der Nordseite der Donau befindet sich das Ries, ein äußerst fruchtbarer Landstrich, in dessen Mitte die ehemalige Reichsstadt Nördlingen liegt; und auf der Südseite der Donau befindet sich, zwischen dem Lech und der Wertach (demnach auf der Westseite des Lechs), die zum Theil ganz unfruchtbare, durch den entscheidenden Sieg Otto's des Großen über die

Hunnen oder Ungarn (955) geschichtlich merkwürdige Ebene, das Lechfeld, welches 1 Meile südlich von Augsburg beginnt und sich bis gegen Landsberg hinaus erstreckt. — Da Schwaben in der Geschichte Deutschlands nicht nur häufig vorkommt, sondern auch im Mittelalter in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle gespielt hat, andererseits auch bis auf den heutigen Tag im gemeinen Leben häufig noch erwähnt wird, so möge eine kurze geschichtliche Notiz darüber hier Platz finden. Schwaben, lateinisch Suevia, verdankt seinen Namen den alten Sueven, welche Anfangs zwischen der Weichsel und der Oder wohnten, nachmals aber über die Elbe an den Main und die Donau, und zur Zeit des Julius Cäsar an den Neckar und den Rhein zogen (vergl. Geschichte Europas S. 102). Sie bewohnten den größten Theil von Deutschland und begriffen mehrere Volksstämme, als die Semnonen, Hermunduren, Quaden, Markomannen u. a. m. Im 2. Jahrhundert kam der allgemeine Name Alemannen für die (von den Hermunduren ausgegangene) Vereinigung der bisher vereinzelten suevischen Stämme im südwestlichen Deutschland, vom Main bis zu den Alpen, auf. (Auch der Name Franken bezeichnete eine ähnliche Vereinigung der niederdeutschen Völker, ungefähr derselben, welche früher zum Cheruskerbunde gehört hatten, jedoch mit Ausnahme der Cherusker.) Die übrigen Sueven drangen im Jahre 409 mit den Vandalen und Alanen durch die Pyrenäenpässe in Spanien ein und theilten sich in die Halbinsel. Nachdem die Alemannen von Chlodwig 496 bei Zülpich geschlagen worden waren, kam ihr Land oder Alimanien unter fränkische Botmäßigkeit und seitdem auch allmählich der ursprüngliche Name Suevien oder Schwaben wieder auf. Das Land wurde von Herzogen im Namen der fränkischen Könige verwaltet; Karl der Große schaffte jedoch die Herzoge ab und setzte an ihre Stelle Sendboten (vergl. Geschichte Deutschlands S. 128), bis Conrad I. (s. S. 129), den Wünschen der Schwaben gemäß, die Herzogswürde wieder einführte und 917 den schwäbischen Grafen Burchard zum Herzog von Schwaben (und zugleich vom Elsaß) ernannte. Heinrich's IV. Schwiegersohn, Friedrich von Hohenstaufen (s. S. 130), der 1080 das schwäbische Herzogthum erhielt, machte es zuerst in seiner Familie erblich. Da nun auch der Kaiser Heinrich V. seinen Neffen und Friedrich's Sohn, den nachmaligen Kaiser Conrad III., mit dem Herzogthum Franken belehnte und das fränkische Haus mit Heinrich V. 1125 ausstarb, so besaß das Haus Hohenstaufen seitdem die Herzogthümer Schwaben und Franken zugleich. Die schwäbischen Herzoge aus diesem Hause waren als Landesherren im Besitz der höchsten Gewalt in geistlichen und weltlichen Sachen, und bekleideten nicht nur bald dieses, bald jenes Reichs- und Erzamt, sondern hatten auch ihre eigenen Hofämter, welche sie aus den vornehmsten schwäbischen Familien besetzten, als: die Pfalzgrafen von Tübingen, die Truchsessen von Waldburg, die Mundschenken von Winterstetten, die Kämmerer von Kemnath, die Marschälle Grafen von Dillingen, und nach ihnen die Grafen von Württemberg, die Jägermeister von Aurach u. s. w. Im Reichskriege bildeten sie mit ihren Schwaben den Vortrab des deutschen Heeres und fochten an der Spitze desselben. Uebrigens behielten die meisten übrigen, schon damals in Schwaben bestehenden, und zum Theil mächtigen, weltlichen und geistlichen Herren ihre Reichsunmittelbarkeit bei. Mit Conradin starb 1268 das Haus Hohenstaufen und damit nicht nur die erbliche, sondern auch die schwäbische Herzogswürde überhaupt aus. Die Hohenstaufen'schen Erbgüter waren schon vorher veräußert, und das Herzogthum fiel an das Reich, dessen Gerechtsame hier, wie in anderen deutschen Landschaften, seitdem kaiserliche Landvögte versahen. Im Mittelalter war Schwaben in viele Gaue getheilt, deren Namen sich zum Theil noch erhalten haben, als Breisgau (worin z. B. die jetzt badensche Stadt Freiburg liegt), Hegau (wo die württembergische Bergfeste Hohentwiel), Algau (auf der Ostseite des Bodensees), Brenzgau (wo die zum württembergischen Jaxtkreise gehörige Stadt Heidenheim liegt) u. s. w. Was zu Schwaben überhaupt gehörte, findet man S. 122 im Wesentlichen angegeben. Das hier in Rede stehende Schwaben wird im gemeinen Leben auch wohl Unter- oder Niederschwaben, dagegen der gebirgigere westliche Theil Oberschwaben genannt, obwohl die Württemberger umgekehrt das jetzige bayerische Schwaben, nebst dem angrenzenden württembergischen Donaukreise im Gegensatz zum alten Herzogthum Württemberg, wenigstens früher Ober-Schwaben, auch das Schwabenland nannten. — Alles, was in der nachstehenden Beschreibung dem Fürstenthum Neuburg vorhergeht, gehörte zum alten schwäbischen Kreise oder zu Schwaben, das Uebrige zum alten bayerischen Kreise des ehemaligen Deutschen Reiches. — Der Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg begreift 4 Bezirksgerichte (Augsburg, Donauwörth, Kempten, Memmingen), 8 Stadt-, 34 Landgerichte und 19 Bezirksämter. Die Schwurgerichtsverhandlungen finden in Augsburg statt.

1. Die 7 folgenden ehemaligen Reichsstädte, und zwar: a) Die ehemalige freie Reichsstadt Augsburg, welche 1276 reichsunmittelbar wurde und 1806 an Bayern kam. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Hochstift Augsburg (s. unten), dessen Bischof zwar in der Stadt Augsburg einen Hof neben der Kathedrale hatte, aber seit 1480 regelmäßig in Dillingen residirte. † **Augsburg**, Kreishauptstadt und ehemalige Reichsstadt, Sitz der Regierung für Schwaben und Neuburg, seit 1821 auch wieder eines Bischofs, nachdem von 1812 an der bischöfliche Stuhl unbesetzt geblieben war, zwischen dem Lech und der Wertach, ½ M. vor deren Zusammenfluß, westnordwestlich und 7 M. von München, war bis in die jüngsten Jahre, wo man anfing, einen Theil der Mauern niederzulegen und die Gräben auszufüllen, ein befestigter Ort, der seiner Zeit für unbezwinglich galt, u. hatte im J. 1864 (mit Einschluß von 7270 Militär) 49,330 E., von denen etwa zwei Drittel der kathol. und ein Drittel der protest. Kirche angehören. In dem Bahnhofe vor dem ehemal. (1862 abgebrochenen) Gögginger Thore laufen die Eisenbahnlinien von München, Nürnberg, Ulm und Lindau zusammen. Augsburg ist eine der schönsten Städte von Deutschland; hat viele breite Straßen, unter welchen die Maximiliansstraße mit ansehnlichen öffentlichen und Privatgebäuden den ersten Rang einnimmt; große Plätze mit kunstreichen Springbrunnen, und ist rings von schönen Alleen, Anlagen und Gärten umgeben. Unter den öffentlichen Gebäuden ꝛc. zeichnen sich aus: 1) das Rathhaus, 1616—1620 von Elias Holl erbaut, 147 Fuß breit, 175 Fuß hoch, ganz mit Kupfer gedeckt, vielleicht das schönste Rathhaus in Deutschland. Im zweiten Stockwerke befindet sich der sogen. goldene Saal, 110 Fuß lang, 58 Fuß breit und 52 Fuß hoch, mit reich verzierter Decke ohne Säule. Nahe am Rathhause steht der 226 F. hohe Perlachthurm, an der St. Peterskirche, ursprünglich ein Wartthurm, mit weiter Fernsicht. 2) die Kathedrale, ein im 10. Jahrhundert begonnenes, im Jahre 1431 vollendetes, später durch Anbauten erweitertes Gebäude, mit 2 Thürmen, mehreren Kapellen und prachtvollen Glasgemälden. Die metallenen Thorflügel des südlichen Portals aus dem Jahre 1070 enthalten 35 Felder mit mytholog. und christl. Figuren und gehören zu den sehenswerthesten Denkmälern der mittelalterlichen Kunst; 3) der vormalige Bischofshof oder die bischöfliche Pfalz mit der Kapellstube, in welcher am 25. Juni 1530 die Augsburger Confession vorgelesen und dem Kaiser übergeben wurde. Jetzt befindet sich in demselben die königl. Regierung. 4) die Kirche zu St. Ulrich und Afra, vollendet im Jahre 1507, 310 F. lang, 94 F. breit und mit einem 310 F. hohen Thurme. 5) die (den Protestanten gehörige) Barfüßerkirche, mit einer der größten Orgeln Deutschlands. 6) das Zeughaus mit prachtvollen Broncefiguren, 1607 vollendet, reich an Geschützen alter und neuer Zeit. 7) das neue Krankenhaus, 1859 vollendet, mit einer katholischen u. einer protestantischen Hauskapelle. 8) das Fuggerhaus, 235 F. lang, neuerlich mit prachtvollen Fresken geschmückt. Außerdem sind noch zu erwähnen: die Fuggerei, eine beinahe für sich bestehende kleine Stadt in der Jakober Vorstadt, welche 53 Häuser mit 106 Wohnungen und eine Kirche enthält, 1519 von den Brüdern Ulrich, Georg und Jakob Fugger erbaut, um armen Bürgern eine wohlfeile Wohnung zu gewähren; die Börse gegenüber dem Rathhause; die kunstreichen Wasserwerke, welche die Stadt und fast jedes Haus mit Trinkwasser versehen; die prachtvollen Brunnen mit berühmten Erzarbeiten, namentlich der Augustus-, der Mercurius- und der Herculesbrunnen; das sog. Metzgerhaus, der katholische u. der protestantische Gottesacker. Augsburg hat dermalen noch 9 Thore; das Gögginger Thor wurde 1862 eingelegt, ein anderes, der alte Einlaß, ist längst ganz außer Gebrauch. Der Einlaß war dem Kaiser Maximilian I. zu Gunsten angelegt worden und zeichnete sich durch einen kunstreichen Mechanismus aus. An Kirchen besitzt Augsburg 8 katholische und 5 protestantische; zu jenen kommen noch die Klosterkirchen von Maria Stern und St. Ursula und 6 Kapellen. Für Wissenschaften und Künste bestehen folgende Anstalten: 1 katholisches Gymnasium bei St. Stephan, seit 1835 den Benediktinern übergeben, 1 protestantisches Gymnasium bei St. Anna, beide mit Erziehungsinstituten versehen, 1 Realgymnasium, 1 Kreisgewerbeschule, 1 Maschinenbauschule, 1 Kunstschule, 1 Erziehungsinstitut der engl. Fräulein, 1 protest. höhere Töchterschule, 1 Taubstummeninstitut; ferner ein Kunstverein, eine reiche Gemäldegallerie, ehedem im Rathhause, jetzt in dem ehemaligen Kathrinenkloster, das Maximilians-Museum mit dem Antiquarium romanum. Augsburg, im Mittelalter durch seine Industrie und Handelsgeschäfte berühmt, dann auf einige Zeit in Folge schwerer Kriegserfahrungen des 16. und 17. Jahrhunderts zurückgekommen, hat neuerlich wieder eine großartige Thätigkeit entwickelt. Es finden sich daselbst bedeutende Fabriken, namentlich Baumwollenspinnereien und Webereien, Zwirnereien, Seiden-, Papier-, Messing-, Tabak-, Wachstuch-, Maschinenfabriken, eine weltberühmte Kattundruckerei, eine Tuchfabrik, mehrere chemische Fabriken, Etablissements für Gold- und Silberwaaren (wenn auch nicht so bedeutend wie früher), für mathematische und musikalische Instrumente, ein königl. Gieß- und Bohrhaus. Auch ist nicht zu übergehen, daß hier die berühmte v. Cotta'sche Druckerei ihren Sitz hat, aus welcher die Allgemeine Zeitung und die deutschen Klassiker in verschiedenen Ausgaben hervorgehen. Augsburg wurde von den Römern als Augusta Vindelicorum im Jahre 13 v. Chr. gegründet, von Kaiser Hadrian 120 n. Chr. verschönert; seit 304 bestand hier eine christliche Kirche, und seit dem 8. Jahrhundert ein Bischofssitz. Mit der Erringung der Reichsfreiheit (s. oben) nahm die Stadt einen mächtigen Aufschwung. Die Familien der Rehlinger, Langenmantel, Welser, Rem, Fugger ꝛc. vermehrten ihr Ansehen wie ihren Reichthum, und großartige Handelsgeschäfte mit Italien, Portugal, den Niederlanden und den beiden Indien machten den Namen Augsburg weltberühmt. Einem der Fugger, nämlich Hans Jakob, der auch als Gelehrter einen Namen hatte, wurde 1857 in der Philippine-Welser-Straße ein ehernes Denkmal gesetzt. — Um die Stadt Augsburg findet sich, in größerer und geringerer Entfernung, eine Anzahl schöner Dörfer, Schlösser und Vergnügungsplätze. Zum Gebiete der Reichsstadt aber gehörten (theils unter bischöflicher Gerichtsbarkeit, theils unter der Landvogtei Augsburg): **Oberhausen**, marktberechtigtes Dorf, ½ Stunde von Augsburg, mit Viehmärkten, schönen Häusern und 2100 E. **Gersthofen**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, viel Feldbau und 900 E. Stettenhofen, D. mit Schloß und 150 E. **Langwaid**, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 500 E. b) † **Kempten** (Campodunum), St. u. ehemal. Reichsstadt an der Iller u. im Algäu, mit Augsburg, Lindau u. Ulm in Eisenbahnverbindung, kam 1803 an Bayern, u. hat eine große protestantische Kirche, 2 Kapellen, eine sehenswerthe

Wasserleitung, Baumwollenspinnereien, Papier- u. m. a. Fabriken, Flößerei, erheblichen Handel und (mit Einschluß der Neustadt oder Stift Kempten, worüber unten) und 10,900 E. In der Nähe ist das Mineralbad Aich und der Kempter Forst, der übrigens nicht zum Gebiet der ehemaligen Reichsstadt gehörte und jetzt sehr gelichtet ist. — c) **Kaufbeuren,** St. und ehemalige Reichsstadt an der Wertach, südlich und 8 M. von Augsburg, mit berühmten Kattunfabriken, Bleichen, einer Baumwollenspinnerei, 3 Kirchen, 4 Kapellen, einem Franziskanerkloster, bedeutendem Handel u. 4740 E. Kam 1803 an Bayern u. hatte ein kleines Gebiet mit 5 Dörfern: Maurstetten, Pfd. m. 400 E., **Oberbeuren,** Pfd. mit Papiermühle u. 700 E., Obergermaringen, Pfd. mit 400 E., Westendorf, Pfd. m. 400 E., Oberostendorf, Pfd. mit 330 E. — d) **Memmingen,** St. und ehemalige Reichsstadt, an der Aach und ½ M. von der Iller, seit 1863 mit Ulm und Kempten in Eisenbahnverbindung, mit 2 protestantischen und 1 katholischen Kirche, starkem Hopfenbau, Webereien, Leimsiederei, Eisen- und Kupferhämmern und 7000 Einw. Früher waren hier ein Augustiner- und ein Kreuzherrenkloster, deren Gebäude jetzt zu Schulen und andern Gemeindezwecken dienen. Die Stadt, im 12. Jahrhundert im Besitz der Welfen, wurde 1286 reichsunmittelbar und hatte ein Gebiet von 2 □.M. Dazu gehörten: **Lauben** (Unterlauben), Pfd. mit Messing-, Blech- und Drahtfabrik und 500 E. **Frickenhausen,** Pfd. mit Schloß, Thongruben und 450 E. **Erkheim,** Pfd. mit 2 Schlössern und 730 E. **Holzgünz,** Pfd. mit Schloß und 400 E. **Woringen,** Pfd. mit 680 E. — e) **Lindau,** St. und ehemal. Reichsstadt mit 5248 E., im Bodensee auf drei Inseln (daher bisweilen das schwäbische Venedig genannt), durch eine 1228 F. lange Brücke, seit 1854 auch durch einen Eisenbahndamm mit dem festen Lande verbunden, mit geräumigem Hafen, Denkmal des Königs Max II., einem Schloß, 2 Kirchen, lebhaftem Speditions- u. Transitohandel nach der Schweiz u. Italien, einigen Fabriken, Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und starkem Obst- und Weinbau. Das hiesige Schloß war bis Anfang dieses Jahrhunderts der Sitz einer gefürsteten Abtei, aus einer Aebtissin und 12 adligen Chorfrauen, die aus dem Stift heirathen konnten, bestehend. Die Aebtissin hatte das Begnadigungsrecht für einen in der Stadt zum Tode verurtheilten Missethäter, welches sie jedoch nur einmal ausüben durfte. Die Abtei wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts gestiftet; die Stadt ist jedoch weit älter, denn die sogen. Heidenmauer und Burg sollen schon unter Nero und Chlorus aufgeführt worden sein. Lindau kam mit dem genannten Reichsstift im Jahre 1803 an den Reichsgrafen Karl August von Heideck, seit 1790 Fürsten von Bretzenheim (einen natürlichen Sohn des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern), als Entschädigung für den Verlust seines, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetretenen Fürstenthums Bretzenheim an der Nahe. Der Fürst überließ jedoch, gegen einige Herrschaften in Ungarn, Stadt und Stift Lindau an Oesterreich, welches beide 1805 im Preßburger Frieden an Bayern abtrat. Zum reichsstädtischen Gebiet Lindau's gehörten namentlich: **Aeschach,** Pfd. am Bodensee, mit 2 Kirchen, Obst- und Weinbau und 600 E. Das Bad Schachen am Bodensee, mit reizender Aussicht auf die Schweizer und Voralberger Gebirge. Gleich daneben befindet sich der Lindenhof, Landhaus eines Lindauer Privatmanns mit prächtigen Anlagen. Rickenbach, D. in der Nähe des Bodensees, mit 150 E. Reitnau (Ober- und Unter-), Pfarrdörfer, mit resp. 350 und 100 Einw. Schönau, D. mit 150 E. Heimesreutin, D. mit 200 E. — f) † **Nördlingen,** St. und ehemalige Reichsstadt, nördlich von der Donau, im Ries (s. oben) und an der Eger, wie auch an der Südnordeisenbahn, die sich hier in das benachbarte Württemberg gen Aalen und Stuttgart abzweigt, östlich und 12½ M. von Stuttgart und südwestlich und 11 M. von Nürnberg, hat 6628 E., 4 Kirchen, darunter die sehenswerthe gothische Hauptkirche mit 350 F. hohem Thurm, vorzüglicher Orgel und alten Gemälden, Corduan-, Woll- und Leinwandfabriken, Verfertigung von Fußteppichen aus Ziegenhaaren, Gänsezucht, Viehhandel und Eisenquelle, kam 1803 an Bayern, und ist geschichtlich merkwürdig durch die verhängnißvolle Schlacht vom 7. Sept. 1634. Zum reichsstädtischen Gebiete Nördlingens gehörte namentlich: Nähermemmingen, Pfd. mit 2 Kirchen und 450 E. — g) † **Donauwörth** (oder Donauwerth, ehemals Schwäbisch-Wörth, auch Wörth schlechthin), St. und ehemalige Reichsstadt, jedoch schon seit 1607 im Besitze der Herzoge von Bayern (s. unten), an der Donau, welche hier die Wernitz aufnimmt, und an der Südnordbahn, nördlich und 5½ M. von Augsburg, mit 3460 E., 3 Kirchen, 2 Kapellen, 1 Dominikanerinnenkloster, den herrlichen Gebäuden einer ehemal. Benediktinerabtei (jetzt zu einem schönen Schloß des Fürsten von Oettingen-Wallerstein eingerichtet), Hopfen- und Flachsbau, Schifffahrt und Handel. Die Stadt war bis 1607 reichsunmittelbar, wurde aber in diesem Jahr in die Reichsacht erklärt, weil die, meist protestantischen, Bürger die von jener Abtei beabsichtigten feierlichen Prozessionen gewaltsam verhindert und bei dieser Gelegenheit manchen Unfug verübt hatten, und der Herzog von Bayern mit der Vollstreckung beauftragt. Der Herzog nahm sie ein und behielt sie seitdem im Besitz, obwohl ihr durch den westphälischen Frieden die Reichsunmittelbarkeit wieder zuerkannt und sie auch bei den schwäbischen Kreistagen noch immer mit aufgerufen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam die oben genannte Benediktinerabtei an den Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der das Gebäude zu einem prächtigen Wohnsitz eingerichtet hat. Der dicht an der Stadt liegende Schellenberg ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage der Bayern und Franzosen am 2. Juli 1704, und ein eisernes Kreuz auf einem Felsen an der Stadtmauer erinnert an die unglückliche Maria von Brabant, welche im Jahre 1256 auf ungegründeten Verdacht von ihrem Gemahl, dem bayer. Herzog Ludwig dem Strengen, ermordet wurde. — — Zur ehemaligen Reichsstadt Ulm gehörten: † **Neu-Ulm,** ehedem nur eine aus einzelnen Häusern und Gärten bestehende Vorstadt von Ulm, jetzt selbstständige Stadt mit Bezirksamt und Landgericht, einer großen Friedenskaserne, die mit anderen Bauten zur Festung Ulm gehört, und 4800 E. Ueber die Donau führt hier eine steinerne Brücke für den gewöhnlichen Verkehr und eine Eisenbahnbrücke. Die Reichsstadt Ulm mit ihrem ganzen Gebiete kam 1803 als Grafschaft Ulm an Bayern, welches aber 1810 die Stadt Ulm und die anderen Orte links der Donau an Württemberg abtrat. Bei Bayern blieben nur folgende Orte rechts der Donau: **Pfuhl,** D. m. 1100 E., welche Landbau und Weberei treiben. Dabei das Steinhaile, Vergnügungsort der Ulmer. Riedheim, D. mit Schloß und 500 E. **Leipheim,** St., 2 M. östlich von Ulm, mit gutem Hopfenbau und 1760 Einw.

2. Das ehemalige Hochstift Augsburg, wel-

ches schon 590 gestiftet sein soll (der erste Bischof war Sozymus) und bei seiner Auflösung 1803 einen Flächeninhalt von 43 Q.M. und 90,000 E. hatte, kam in dem genannten Jahr als weltliches Fürstenthum an Bayern. Die dazu gehörige Kathedrale war die schon oben erwähnte in Augsburg, wo auch der Bischof einen sogen. Hof oder Palast hatte, wogegen jedoch seine eigentliche Residenz in Dillingen war. † **Dillingen** (auch Dilingen), St. am linken Donauufer, nordwestlich und 5 M. von Augsburg, mit ehemaligem bischöflich Augsburgschen Residenzschlosse, mehreren höheren Schulen, lebhafter Schifffahrt und 5400 E. Zur Zeit der bischöflichen Regierung bestand hier eine, 1549 gestiftete Universität, die 1804 aufgehoben wurde, und zu der eine reichhaltige Bibliothek gehörte. Es sind hier 4 Kirchen, 2 Kapellen, ein Kapuziner- und ein Franziskanerkloster. Bei Dillingen ist der S. 136 erwähnte, etwas über ½ Stunde lange Carolinenkanal, durch welchen der Lauf der Donau corrigirt und viel Land zum Anbau gewonnen wurde. **Kislingen,** Mfl. mit Schloß und 1140 E. **Weissingen,** Kchd. mit 600 E. und der ehemaligen, schon im Jahre 730 gestifteten Benediktinerabtei Fultenbach in der Nähe. Reistingen, Pfd. mit ehemaligem Kanonissinnenkloster und 350 E. Maria- oder Kloster-Mödingen, Weiler, mit Dominikanerinnenkloster. — † **Zusmarshausen,** Mfl. an der Zusam, südsüdöstlich und 3 M. von Dillingen, mit Schloß, Bezirks-Armen-Beschäftigungs-Anstalt und 950 E. **Dinkelscherben,** Mfl. an der Zusam, mit 750 E., Schloß, Kapelle, Spital und den Ruinen der alten Burg Zusameck. **Fischach,** Pfd. an der Schmutter, mit Synagoge und 600 E., zur Hälfte Juden. Steinekirch, Pfd. mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses Wolfsberg in der Nähe. **Welden,** Mfl. an der Laugna, mit den Ruinen des Stammschlosses der freiherrl. Familie von Welden, 2 Kirchen und 800 E. — † **Schwabmünchen,** Mfl. an der Sinkolt und an der Südnordbahn, südlich und 3 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Spital, Buntpapier-, Baumwollstrumpf- und Mützenfabr. und 2700 E. **Bobingen,** Pfd. an der Sinkolt, mit 3 Schlössern, Kirche, 2 Schloßkapellen, Kranken- und Armenhaus, Bierbrauerei, mehreren Fabriken und 1450 E. **Graben,** Pfd. auf dem Lechfelde, mit 400 E. Ein hiesiger Bauerhof ist das Stammhaus der Fürsten und Grafen von Fugger, deren Stammvater, Hans Fugger, 1370 als Leinweber nach Augsburg zog, dort das Bürgerrecht erlangte und in den Rath kam. **Langenerringen,** großes Pfd. an der Sinkolt, mit Kapelle, Siechenhaus und 1200 E. Lechfeld, Kchd. in der Mitte des Lechfeldes, mit Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster und 200 E. **Aitingen** (Groß- und Klein), 2 Pfarrdörfer, ersteres mit Kirche, 3 Kapellen, Flachsbau und 1200 E.; letzteres mit 300 E. — † **Buchloe,** Mfl. an der Gennach, südsüdwestlich und 5 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Baumwollfabr., Viehmärkten, vielen stattlichen Gebäuden und 950 E. **Leeder,** Mfl. unweit des Lech, mit Schloß, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 800 Einw. **Denklingen,** Pfd. in waldiger Gegend, mit reich dotirter Kapelle in der Nähe und 850 E. **Waal,** Mfl. mit einem Schlosse und dem gewöhnlichen Wohnsitze des Fürsten von der Leyen (vergl. die Standesherrschaft Hohengeroldseck im badenschen Kreise Offenburg), 2 Kirchen und 900 E. — † **Oberdorf,** Mfl. unweit der Wertach, südsüdwestlich und 10 M. von Augsburg, mit einem, von dem letzten Kurfürsten von Trier und Bischof von Augsburg lange Zeit bewohnten Bergschlosse, 2 Kirchen (in der einen, der Schloßkirche, das Grab des gen. Kurfürsten), Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten und 1050 E. Sulzschneid, Pfd. mit Kirche, Kapelle und 350 E. — † **Sonthofen,** Mfl. an der Iller (die an der südl. Grenze dieses Landgerichtsbezirkes entspringt), südsüdwestlich und 14 M. von Augsburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Siechenhaus, Eisenhämmern, Nagelschmiede, Alabasterbrüchen, starkem Leinwandhandel, bedeutender Käserei und dem größten bayer. Viehmarkte (im Monat September) und 1800 E. Nahe bei Sonthofen erhebt sich der Grinten, ein 5400 Fuß hoher Berg, der große Alpweiden umfaßt und wegen der freien Weitsicht in die Ebene und in das Gebirge von zahlreichen Wanderern besucht wird. Ueberhaupt ist die ganze Umgegend, seit dem die Eisenbahn bis an den Fuß der Alpen führt, als „Sommerfrische" beliebt. **Hindelang,** Mfl. an der Osterach, mit Schloß, Kirche (mit schönen Altar- u. a. Gemälden), trefflicher Pferdezucht, Eisenbergbau und 1350 E. **Oberstdorf,** Mfl. mit Schloß, Eisengruben, Hammerwerken und 1900 E. Etwas über 1 M. von hier ist das von hohen Felsenbergen umschlossene Oy-Thal, mit dem prächtigen Stuibenwasserfall oder Stäubi. — † **Füßen,** St. am obern Lech und an der tyroler Grenze, südlich und 12 M. von Augsburg und südwestlich und 12 M. von München, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemaliger Benediktinerabtei, einem Central-Franziskanerkloster, uraltem Bergschloß, Verfertigung musikalischer Instrumente, Seilerwaarenfabrik, starker Flößerei und 1752 E. Friede 1745 zwischen Oesterreich und Bayern. Die oben erwähnte, ehemal. reiche Benediktinerabtei wurde schon um 750 unter dem Namen St. Mang (von dem Missionar Magnus so genannt) gestiftet; sie ist von bewunderungswürdiger Bauart, hat eine schöne Kirche und gehört zu den Entschädigungen, welche 1803 der Fürst von Oettingen-Wallerstein erhielt. Jetzt sind die Klostergüter im Besitz des Freiherrn von Ponikau. **Nesselwang,** Mfl. mit Schloß, Hammerschmiede und 900 E. Eisenberg, Ruine eines im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstörten Schlosses, nach welchem die Freiherren v. Freyberg-Eisenberg genannt werden und in dessen Nähe auch die Ruine des Stammschlosses der Freyberg'schen Familie, Hohen-Freyberg, liegt. Gegenwärtig führt den Namen Eisenberg eine aus mehreren Weilern und Höfen bestehende Ruralgemeinde. **Roßhaupten,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Bierbrauerei, Holzhandel, Steinbrüchen und 950 E. **Lechbruck,** Pfd. am Lech, mit Holzflößerei, Handel und 1180 E. **Pfronten,** eine aus mehreren Dörfern (Weisbach, Steinach u. a.) bestehende Gemeinde, nahe der tyroler Grenze, mit vielen Schmieden, einem großen Viehmarkte und 1400 E. Man führt den Ursprung der Ansiedelung auf die Römer zurück, welche die Gegend **Frons Rhätiae** nannten. In der Nähe ist die Burgruine Falkenstein; gen Nesselwang hin Maria Rhein, ein kleiner Ort, aber berühmt durch die schönen Reißzeuge, die dort gefertigt werden. — **Göggingen,** marktberechtigtes Pfd. an der Wertach, südlich und ⅓ M. von Augsburg, mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital, Tuch-, Bleiweiß- und Kartoffelstärkefabr., Uhrmacherei, Bierbrauerei, vielen schönen Landhäusern der begüterten Augsburger und 1260 E. **Aystetten** oder Eistätten, Pfd. mitten in einem Forste, mit Schloß des Freiherrn von Münch und 550 E. **Haunstetten,** Pfd. 1 M. südlich von Augsburg, am Anfang des Lechfeldes, mit Kirche, Kapelle, Papier- und Wachstuchfabr., großer Bleiche, Bierbrauerei und 750 E. Kobel, Weiler mit Wallfahrtskirche, ein wegen seiner Fern-

sicht vielbesuchter Vergnügungsort der Augsburger. **Kriegshaber,** D. bei Augsburg, mit Synagoge, Uhr- und Instrumentenmacherei, Bierbrauerei und 1100 E., worunter 350 Juden. **Pfersee,** Pfd. an der Wertach, mit Schloß, Synagoge, Tuchfabr., Bierbrauerei und 900 E., worunter über 150 Juden. Oberschönefeld, Cistercienser-Nonnenkloster, mit Arbeitsschule für Landmädchen. **Steppach,** Pfd. mit Synagoge und 650 E., worunter 250 Juden. — **Pfaffenhausen,** Mfl. im Bez. A. Mindelheim, südwestlich und 6 M. von Augsburg, mit Schloß, Wallfahrtskirche und 750 E. — **Beuren,** Kchd. im Bez. A. Illertissen, mit ehemaligem Franziskaner-Nonnenkloster, Schloß des Grafen von Waldbott-Bassenheim und 450 Einw.

3. Die ehemalige gefürstete Abtei Kempten, welche um 773 von Karl's des Großen Gemahlin Hildegard unmittelbar neben der Stadt Kempten gestiftet oder doch erneuert wurde, und 1803 als ein weltliches Fürstenthum an Bayern kam. Der gefürstete Abt war Erzmarschall der römisch-deutschen Kaiserin und reichte ihr bei der Krönung das Scepter; auch hatte er seine eigenen Erbämter, als Erbtruchsesse, Erbschenken u. s. w. Sein Gebiet hatte einen Flächenraum von 18 Q. M. und (1803) 40,000 E. Er residirte in dem sogen. Stift Kempten, welches die schöne ehemalige Stiftskirche und das ehemalige Residenzschloß des Fürstabtes enthält und seit 1728 eine eigene Stadt, die Neu- oder Stiftsstadt Kempten bildete. Sie liegt auf einer Anhöhe neben der Altstadt Kempten, von welcher sie früher durch die Thore und Mauern der Reichsstadt streng abgeschlossen war. Jetzt machen beide Eine bürgerliche Gemeinde aus. Zu dem Gebiete gehörten: † **Grönenbach,** Mfl. nördlich und 2 M. von Kempten, mit dem gleichnam. alten Bergschlosse, 2 Kirchen, worunter eine ehemal. Stiftskirche, Flanell-, Kattunfabr. u. 1400 E. In der Nähe ist das Gesundbad Klevers. **Dietmannsried,** Mfl. mit Pferdemärkten und 750 E. **Lautrach,** Pfd. an der Iller, mit ehemal. fürstl. Kempten. Propstei, sehr besuchter Erziehungsanstalt, starkem Holzhandel und 500 E. **Legau,** Mfl. mit 1 Pfarr- und 1 Wallfahrtskirche, Verfertigung von Hornhosen und Knöpfen, Viehmärkten und 1800 E. Illerfeld, Weiler u. Schloß des Freiherrn von Lupin, an der Iller, mit Gemäldegallerie, Mineraliencabinet und Musterwirthschaft. **Altusried,** Mfl. südlich und 1 M. von Grönenbach, mit Getreidebau und 1500 E. — † **Obergünzburg** oder Günzburg, Mfl. an der Günz, nordnordöstl. und 2 M. von Kempten und südlich und 9 M. von Günzburg an der Donau, mit 2 Kirchen, Kapelle, Strumpf- und Leinweberei, Pferde- und Rindviehzucht, Viehmärkten u. 1400 E. Nicht weit von Obergünzburg lag das Schloß Liebenthann, in welchem sich in früheren Jahrhunderten die Fürstäbte von Kempten oft aufhielten. **Oberthingau,** Pfd. mit Wallfahrtskirche, Flachsbau u. 500 E. **Unterthingau,** Mfl. mit Flachsbau und 650 E. In der Nähe liegt das uralte, jetzt verfallene Bergschloß Wageck oder Wagegg. **Aitrang,** Pfd. mit Schloß des Frhrn. v. Ponikau u. 650 E. — Martinszell, marktberecht. Pfd. an der Iller und in der Nähe des Insel- oder Niedersonthoferseеs, im Bez. A. Kempten, südlich und 1½ M. von Kempten, mit Kirche, Kapelle, röm. Alterth. und 250 E. Sulzberg, Pfd. in der Nähe des Sulzbergsees, mit Burgruine u. 350 Einw. In der Nähe das Mineralbad Sulzbrunn. Buchenberg, marktberecht. Pfd. mit röm. Alterth. u. 300 E. Lenzfried, nahe bei Kempten, Pfd. mit 2 ehemal. Klöstern u. 250 E. Heiligkreuz, Weiler mit Wallfahrtskirche u. ehemal. Franziskanerkloster. **Durach,** Pfd. u. häufig besuchter Belustigungsort der Kemptener, mit 600 E.

4. Andere, bis 1803 reichsunmittelbare Stifter waren: Die **Abtei zu St. Ulrich und Afra** in Augsburg, dadurch entstanden, daß der Bischof Bruno von Augsburg das neben der dortigen gleichnamigen Kirche (s. oben Augsburg) seit 803 vorhandene Kloster im J. 1012 mit Benediktinermönchen besetzte und bei dem Kaiser Heinrich II. Grundbesitz für dasselbe erwirkte. Ludwig IV. verlieh der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. — Die ehemals reichsunmittelbare und jetzt als Benediktinerpriorat wieder hergestellte Benediktinerabtei Ottobeuren, im J. 764 von dem Grafen Sylach von Illergew und dessen Gemahlin und Söhnen gestiftet. Das Kloster selbst, welches man für das schönste Gebäude dieser Art in Schwaben hält, und eine herrliche Kirche (mit einer der größten u. schönsten Orgeln Deutschlands), zu der stark gewallfahrtet wird, hat, befindet sich in † **Ottobeuren,** Mfl. 1 M. östlich von Memmingen, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle und 1450 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das ehemalige Benediktiner-Nonnenkloster Wald oder Klosterwald, welches unter der geistl. Jurisdiction von Ottobeuren stand und eine Priorin zur Vorsteherin hatte. Außerdem gehörten zum Gebiete der Reichsabtei Ottobeuren: das im Bezirksamt Memmingen liegende Pfarrdorf **Benningen** (mit Kirche, Wallfahrtskapelle, Hammerschmiede und 550 E.), ferner **Frechenrieden** (mit Hammerschmiede und 550 E.), Günz (mit 400 E.), **Hawangen** (mit 600 E.), **Santheim** (mit 750 E.), Ungerhausen (mit 350 E.) und Unter-Westerheim (mit 250 E.), das Dorf Ober-Westerheim und das Kirchdorf Altisried (mit 100 E.). — Die ehemal. reichsunm. Benediktinerabtei Elchingen, welche 1128 gestiftet wurde, und die ein ziemlich ansehnliches, aus zahlreichen Dörfern bestehendes Gebiet hatte, wozu namentlich gehörten: **Elchingen** oder Ober-Elchingen, Pfd. an der Donau und im Bez. A. Neu-Ulm, zwischen Günzburg und Ulm, ehemal. Sitz der Benediktiner-Reichsabtei, deren prächtige und noch wohlerhaltene Gebäude auf einem nahen Berge stehen, mit 550 E. Der Marschall Ney führt nach Elchingen den Herzogtitel. **Unter-Elchingen,** Pfd. mit 750 E. **Thalfingen,** Pfd. mit Mineralquelle, Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten und Strohgeflechten, Obstbau und 450 E. Oberfahlheim, Pfd. an der Roth, mit einer Mühle, worauf Ulmergerste bereitet wird, Handel mit Schnecken und 300 E. Leibi, Kchd. mit 2 Kirchen und 200 E. — Die ehemal. 1182 gestiftete Benediktinerabtei Yrsee oder **Irrsee,** in dem gleichnam. Mfl. im Bez. A. Kaufbeuren, nahe der Wertach und in der Nähe von Kaufbeuren, mit Kreis-Irrenheilanstalt in dem Abteigebäude, 2 Kirchen, Viehmärkten und 600 E. Zu ihrem Gebiet gehörten namentlich die Pfarrdörfer **Pfarzen** oder Pforzheim (mit Hammerschmiede u. 600 E.), Lauchdorf mit 400 E. — Die Prämonstratenserabtei Ursberg, welche 1125 gestiftet u. 1349 reichsunmittelbar wurde, in Ursberg, Pfd. an der Mindel und im Bez. A. Krumbach, mit 250 E. — Die ehemal., 1132 gestiftete und 1370 reichsunmittelb. gewordene Cistercienserabtei **Kaisersheim,** in dem gleichnam., übrigens auch Kaisheim genannten und im Bez. A. Donauwörth gelegenen Pfarrdorfe (mit 950 E.); das Abteigebäude dient jetzt zu einem Zwangsarbeitshause, und der Ort liegt 1 M. nördlich von der Stadt Donauwörth. — Die ehemal. reichsunmittelbare, 972 gestiftete Au-

gustinerpropstei **Wettenhausen,** in dem gleichnam., zum Bez. A. Günzburg gehör. Pfarrdorfe, mit 600 E., und in der Nähe von Burgau liegend. Das Kloster ist ein schönes Gebäude, u. in der Klosterkirche liegt Heinrich V., der letzte Markgraf von Burgau (starb 1305), begraben. Zum Gebiet der Propstei gehörte namentlich: **Wattenweiler,** Pfd. im Bez. A. Illertissen, mit Bergschloß und 650 E. — Die ehemal., 1126 gestiftete und 1430 reichsunmittelbar gewordene Prämonstratenserabtei Roggenburg in **Roggenburg,** Pfarrdorf an der Günz und in der Nähe des großen Roggenburgerwaldes und eines großen Weihers, im Bez. A. Illertissen, mit Burgruine und 600 Einw.

5. Die ehemal. Markgrafschaft Burgau, zwischen der Donau und dem Lech, in westlicher Richtung von Augsburg. Sie hatte ursprünglich ihre eigenen Landesherren oder Markgrafen, deren letzter, Heinrich V., aus dem Geschlechte Roggenstein, sie 1301 an den Kaiser Albrecht I. abtrat, der nunmehr das Haus Oesterreich damit belehnte. Im Preßburger Frieden von 1805 trat Oesterreich die Markgrafschaft an Bayern ab. Im Jahre 1790 umfaßte sie mit Einschluß der fremdherrlichen Besitzungen ein Areal von 24 Q. M. mit einer Bevölkerung von 52,000 E. Ein Theil ist jedoch später von Bayern an Württemberg abgetreten worden. Hierher gehören namentlich: † **Burgau,** St. an der Mindel, westnordwestlich und 5 M. von Augsburg, mit 2080 E., Gerbereien und einem Schlosse, aus dessen Fenstern Albrecht von Waldstein (Wallenstein), damals Edelknabe des Markgrafen von Burgau, im Schlafe hinabstürzte, ohne Schaden zu nehmen. In der Nähe ist das Klingenbad, auch Maienbad genannt. **Burtenbach,** Mfl. an der Mindel, mit Schloß und 1200 E. Der aus dem Schmalkaldischen Kriege bekannte Held Sebastian Schertlin hatte im Jahre 1532 diesen Ort durch Kauf erworben und führte von da an seinen Beinamen. Jetzt gehört er den Herren von Stetten in Augsburg. **Jettingen,** Mfl. an der Mindel, mit Schloß des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg und 1630 E. **Unter-Knäringen,** Pfd. an der Kamlach, mit Schloß des Freiherrn von Freyberg-Eisenberg und 550 E. Ober-Knöringen D. mit 500 E. **Scheppach,** D. mit 1000 E. Unter-Waldbach, Schloß des Fürsten von Oettingen-Wallerstein. **Ober-Waldbach,** Pfd. mit 650 Einw., gehört dem Grafen Stadion. — † **Günzburg** oder Unter-Günzburg, St. an der Donau, welche hier die Günz aufnimmt, an der Augsburg-Ulmer Eisenbahn, mit altem Schloß, in welchem die Markgrafen oder deren Vögte residirten, 5 Kirchen, englischem Fräulein-Institut, ehemaligem Kapuziner- u. a. Klöstern, Spital, Wagenfabrik, berühmten Bleichen, Donauschifffahrt, Getreidehandel u. 3511 E. **Ichenhausen,** Mfl. an der Günz, mit Schloß, Synagoge und 2600 Einw. **Offingen,** Pfd. mit Schloß und 750 E. **Kleinkötz,** Pfd. an der Günz, mit 2 Schlössern und 300 E. **Großkötz,** Pfd. mit 2 Schlössern und 850 Einw. **Rieden an der Kötz,** Pfd. mit Schloß, Burgruine und 500 E. **Waldstätten** oder Waldstetten, Mfl. mit 2 Schlössern u. 850 E. — † **Krumbach,** Mfl. am gleichnamigen Flüßchen und an der Kamlach, südlich u. 3 M. von Burgau, mit 1300 E., einem Schlosse, Pferde- und Viehmärkten, ausgebreitetem Handel mit Leinwand und jungen Schweinen, und dem Gesundbrunnen Krumbad in der Nähe. **Hürben,** ganz nahe an Krumbach, Kchd. mit Synagoge, Hammerschmiede und 1170 E., worunter 450 Juden. Denzingen, Kchd. mit 350 E. **Mindelzell,** Pfd. mit 550 E., Wallfahrtskirche und den Ruinen der Burg Lichtenau. Hohenraunau, Kchd. mit Schloßruine, berühmter Leinwandbleiche und 350 E. **Münsterhausen,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen und 1720 E. **Tannhausen,** Mfl. an der Mindel, mit Schloß des Grafen Stadion, vielen Schmieden, Garnmärkten und 1580 E. **Ziemetshausen,** Mfl. an der Zusam, mit 900 E., ehemaligem fürstl. Oettingen-Wallerstein'schen Patrimonialgericht und dem alten Bergschlosse Seyfriedsberg. — **Edelstetten,** Pfd. und früher Sitz eines fürstlichen Esterhazy'schen Herrschaftsgerichts, mit ehemaligem, 1126 errichteten freiweltl. kanon. Jungfrauenstift, jetzt fürstliches Schloß und 900 E. Der Fürst Esterhazy kaufte dieses adlige Damenstift nebst dessen Besitzungen im Jahre 1804, und es ist daraus eine Standesherrschaft gebildet worden, welche etwas über 1300 E. zählt. — **Neuburg an der Kamlach,** Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 900 E., Leinwandbleiche und einem Schlosse des Freiherrn von Aretin, dessen Herrschaft etwas über 1900 Einwohner zählt.

6. Die ehemaligen Herrschaften Mindelheim und Schwabeck, die schon seit langer Zeit zu Bayern gehören, jedoch als besondere Herrschaften, wegen welcher Bayern bestimmte reichsständische Verpflichtungen hatte. Die Herrschaft Mindelheim, deren ursprüngliche Besitzer die Herzoge von Teck waren, kam 1612 an Bayern. Nachdem aber der Kurfürst Maximilian Emanuel 1706 in die Reichsacht erklärt worden war, belehnte der Kaiser mit der Herrschaft Mindelheim den Herzog von Marlborough, der sie aber 1714 an Bayern wieder abtrat. Auch die Herrschaft Schwabeck kam 1714 wieder an Bayern. — **Mindelheim,** St. an der Mindel, südsüdwestlich und 6½ M. von Augsburg, mit einem königl. Schlosse, 3 Kirchen, in deren einer mehrere Herzoge von Teck begraben liegen, 2 Kapellen, Franziskanerinnenkloster, engl. Fräuleininstitut, einem ehemaligen Jesuitercollegium, Mineralquelle mit Badeanstalt (Marienbad), Papier- u. a. Mühlen, Hammer- und Waffenschmieden, Obstbau, Baumschule, Pferde- und Rindviehzucht und 2890 E. Das Schloß oberhalb der Stadt gehörte im 16. Jahrhundert dem berühmten Kriegshelden Georg von Frundsberg. **Oberkamlach,** Pfd., Geburtsort des J. B. Homann, der sich seit 1702 in Nürnberg durch eine Landkartenofficin bekannt machte und daselbst 1724 starb. **Dirlewang,** Mfl. an der Mindel, mit starker Viehzucht und 800 E. Westernach, Pfd. mit altem Schloß, dem Stammhause der Familie von Westernach, und 350 Einw. **Daxberg** oder Dachsberg, Kchd. im Bez. A. Memmingen, mit 250 E., einem Schlosse und einem Gesundbade, die Moosmühle genannt. — † **Türkheim,** Mfl. an der Wertach, nordöstlich und 2 M. von Mindelheim, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapuzinerkloster, Spital, gutem Gewerbe und 2500 E. **Mattsies,** Pfd. mit Schloß, welches bis 1835 der Kurfürstin Marie Leopoldine, Wittwe des Kurfürsten Karl Theodor, dann Eigenthum der Freifrau v. Bozheim wurde, Kirche, 3 Kapellen u. 600 E. **Tussenhausen** mit Angelberg, Mfl. an der Floßach, mit Schloß und 750 E. **Schwabeck,** Kchd. am Burgholze und in der Nähe von Türkheim mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses Schwabeck, nach welchem die vormalige, oben genannte Herrschaft den Namen führte. — † **Wertingen,** St. an der Zusam, nordnordwestlich und 4 M. von Augsburg, mit Schloß und Kapelle, 2 Kirchen, Armenhaus, Tabaksfabrik, Bierbrauerei und 1660 Einw. **Binswangen,** Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Synagoge und 1050 E., worunter über 300 Juden. **Buttenwiesen,** marktberech-

tigtes **Kchd.** mit Wallfahrtskirche, Synagoge und 850 E., zur Hälfte Juden. **Emersacker** oder Emmersacker, Pfd. mit Wallfahrtskirche und 600 E. **Halzen** oder Klosterholzen (auch Holzheim), Kchd. mit Schloß des Grafen von Fischler-Treuberg, einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 250 E. **Meitingen,** Pfd. mit Schloß des Freiherrn von Imhof, Spital mit Kapelle, Bierbrauerei und 650 E. **Westendorf,** Pfd. an der Schmutter, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 550 E. — † **Illertissen** oder Illerdießen, Mfl. an der Iller und an der Memmingen-Ulmer Eisenbahn, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Spital, viel Gewerbe, bedeutender Pferdezucht und 1150 E. Bellenberg, Pfd. mit Schloß, den Ruinen eines Bergschlosses, Hammerschmiede und 400 E. **Fellheim,** Kchd. mit Schloß, Synagoge und 800 E., der Mehrzahl nach Juden. **Illereichen,** Mfl. in der Nähe einer großen Waldung, mit Schloß nebst Kapelle, Synagoge u. 1050 E. **Kellmünz,** Mfl. an der Iller, über die hier eine Brücke führt, mit Schloß und 550 E. **Klosterbeuren,** Pfd. mit ehemaligem Franziskanerinnenkloster u. 450 E. **Osterberg,** Pfd. mit Schloß und 700 E., worunter viele Juden.

7. Die ehemalige Herrschaft Rothenfels, die der Besitzer, der Graf Königsegg-Rothenfels, 1804 gegen ungarische Besitzungen an Oesterreich vertauschte, welches sie dann im Preßburger Frieden an Bayern abtrat, mit: † **Immenstadt,** Stadt an den Algauer Alpen, zwischen der oberen Iller und dem Alpsee, östlich und 5½ M. von Lindau, mit Schloß, einem Central-Kapuzinerkloster, Käserei, Leinwandhandel nach Italien, Frankreich und Amerika und 1500 E. Daneben erhebt sich das jetzt verfallene Bergschloß **Rothenfels,** nach welchem die Grafschaft benannt worden. **Staufen** oder Oberstaufen, Mfl. mit dem Bergschloß Staufen, viel Gewerbfleiß, lebhaften Märkten, einem ehemaligem Collegiatstift und 600 Einwohnern. Tiefenbach, Pfd. mit berühmtem Schwefelbad und 400 Einwohnern. **Röthenbach,** Dorf und Eisenbahnstation zwischen Immenstadt und Lindau, mit 300 E., welche bedeutende Steinhauerarbeiten liefern und ausgezeichnetes Saffianleder bereiten. Merkwürdig ist hier der 2 Berge mit einander verbindende, 150 Fuß hohe und 2000 F. lange Erddamm, über den die Eisenbahn hinzieht.

8. Standesherrschaften, nämlich: a) das **Mediatfürstenthum Oettingen.** Die jetzige standesherrliche Familie Oettingen ist ein altes Grafengeschlecht im Ries (s. oben die Einleitung zum Kreise). Im Anfange des 14. Jahrhunderts erwarb Graf Friedrich von Oettingen, durch Heirath mit der Tochter des Landgrafen Ulrich von Elsaß, einen Theil von Unterelsaß, der jedoch später theils verkauft, theils an den Kaiser Karl IV. und an ihre Vasallen überlassen wurde. Graf Friedrich IV. besaß die ganze Grafschaft Oettingen, in welche sich seine 3 Söhne theilten, von denen nur Wilhelm den Stamm fortpflanzte. Wilhelm's Enkel, Graf Ludwig XV., der zur Zeit der Reformation lebte, ist der gemeinsame Stammvater der noch blühenden Linien Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein. Jene erlangte 1734 die reichsfürstliche Würde und besitzt unter bayerischer Hoheit die Medial-Herrschaft Oettingen, und unter württembergischer Hoheit mehrere Gutsherrlichkeiten, zusammen beinahe 4 Q. M. mit 15,000 E. in 1 Stadt, 5 Marktflecken, 127 Dörfern und 7 Schlössern (Einkünfte: 110,000 bis 120,000 Gulden). Diese oder die Linie Oettingen-Wallerstein, ererbte 1798 die schon aus dem Jahre 1674 herrührende reichsfürstliche Würde und erhielt 1803 für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer mehrere geistliche Stifter, die Abtei St. Mang und die Abtei Heiligenkreuz in Donauwörth. Ihre Besitzungen betragen zusammen 11¾ Q. M. mit 42,000 E. in 1 Stadt, 12 Mfl., 193 Dörfern und 14 Schlössern (Einkünfte: gegen 400,000 Gulden). **Wallerstein,** Mfl. und Residenz des Fürsten Oettingen-Wallerstein, früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, im Ries und in der Nähe v. Nördlingen, hat ein schönes fürstl. Residenzschloß mit Gemäldegallerie, röm. Alterthümern u. 1700 E. (wovon 200 Juden). Daneben liegen auf hohem Felsen die Ruinen der alten Stammburg Wallerstein. Christgarten, Kchd. mit ehemaligem Karthäuserkloster und 150 E. **Maihingen,** Pfd. mit ehmaligem Minoritenkloster, in dessen Kirche das fürstlich Oettingen'sche Erbbegräbniß ist, Bierbrauerei, Kalk- u. Ziegelbrennerei und 750 E. Sowohl die fürstlich Wallerstein'sche, als auch mehrere Klosterbibliotheken befinden sich jetzt in Maihingen, wohin nun viele Gelehrte aus wissenschaftlichem Interesse kommen. **Marktoffingen,** Mfl. mit 750 E. **Harburg** oder Haarburg, Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der Wernitz, mit Bergschloß und 1300 E., darunter 300 Juden. **Bissingen** od. Ober-Bissingen, Mfl. und früher Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 650 E. und dem Schlosse Hohenburg. Holzkirchen, Pfd. und ehemals kaiserliches Kammergut an der Wernitz, mit 400 E. — † **Oettingen,** Stadt und Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg, an der Wernitz, nordnordöstlich und 2 M. von Nördlingen, mit 2 Schlössern, schönem Schloßgarten, 2 Kirchen, mehreren Kapellen, Synagoge, Wollspinnerei, Leinweberei u. 2807 E., worunter über 260 Juden. **Aufhausen** oder Ahausen, an der Wernitz, Pfd. mit ehemaligem Benediktinerkloster und 600 E. In diesem Orte, welcher erst im Jahre 1796 von Brandenburg an Oettingen übergegangen ist, wurde im Jahre 1608 die bekannte Union der protestantischen Fürsten geschlossen. **Fremdingen,** Pfd. an der Mauchbach, mit Dominikanerinnenkloster nebst Erziehungsinstitut und 700 E. **Hainsfarth,** Pfd. mit Schloß, Synagoge und 1250 Einw., worunter 300 Juden. **Hochaltingen,** Pfd. mit Schloß, ehemaligem Franziskanerkloster, Spital u. 450 E. **Munningen,** Pfd. mit 2 Kirchen und 550 E. **Mönchsroth,** Pfd. und früher Sitz eines fürstlichen Herrschaftsgerichts, mit ehemaligem Benediktinerkloster, einer Hammerschmiede und 1050 E., worunter 190 Juden. Fürnheim, Pfd. mit 350 E. Seegringen, Pfd. mit 250 E. **Aufkirchen,** Mfl. an der Wernitz, mit Schloß und 550 E. — b) Die Mediatbesitzungen des Fürsten und der Grafen **Fugger,** zusammen 14 Q. M. mit 36,000 E. (Gesammt-Einkünfte: etwa 350,000 Gulden), wovon jedoch ein Theil gegenwärtig unter württemberg. Hoheit steht. Die Fürsten und Grafen Fugger stammen von Hans Fugger, einem Einwohner des oben unter Hochstift Augsburg erwähnten Dorfes Graben, ab (s. oben). Dessen Vorfahren im 13. Jahrhundert waren gleich ihm Leinweber gewesen, aber schon seine Söhne, Andreas und Jacob, trieben Handel und gelangten dadurch zu ansehnlichem Vermögen. Jacob's Söhne, Ulrich, Georg und Jacob, erbauten 1519 die Fuggerei (s. Augsburg) und waren bereits so reich, daß Ulrich dem Kaiser Friedrich III. häufig beträchtliche Geldsummen leihen und Jacob, der unter anderm auch ergiebige Bergwerke in Ungarn besaß, mehrere Graf- und Herr-

schaften ankaufen konnte. Im Jahre 1473 erhielten die Brüder Ulrich, Georg und Jacob das Wappen mit den beiden Lilien und Büffelhörnern. Von Georg's Söhnen, die den Nachlaß ihres kinderlosen Oheim Jacob als eine Familienstiftung erbten, sind besonders Raimund und Anton zu erwähnen, indem sie zwei noch blühende Hauptlinien stifteten, die Raimund'sche und die Anton'sche, die ererbten Fideicommiß- und anderen Güter vermehrten und 1530 von Karl V. die freiherrliche und gräfliche Würde, 1534 das Münzrecht erhielten. Dieser Kaiser war ihnen fast beständig große Summen schuldig. Anton hinterließ bei seinem Tode an baarem Gelde über 6 Mill. Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und reichen Grundbesitz. Jene beiden Hauptlinien theilten sich wieder in mehrere Aeste; jedoch führen alle den Titel Grafen von Kirchberg und Weißenhorn (worauf auch ihr Familienwappen Bezug hat). Ein Ast der Anton'schen Linie, nämlich Fugger-Babenhausen, erhielt 1803 für das jedesmalige Familienhaupt von dem Kaiser die reichsfürstliche Würde, wobei die reichsunmittelbaren Herrschaften Babenhausen, Boos und Kettershausen unter der Gesammtbenennung Babenhausen, zu einem Reichsfürstenthum (7 Q. M. mit 12,000 E.) erhoben wurden, welches jedoch die Rheinbundakte 1806 unter die Hoheit des Königs von Bayern stellte. † **Babenhausen,** Mfl. und Residenz des Fürsten Fugger-Babenhausen, früher Sitz eines Herrschaftsger., an der Günz, südwestlich und 7 M. von Augsburg, mit einem alten und einem neuen Schlosse u. 1800 E. **Kettershausen** und **Kirchhaßlach,** Pfarrdörfer mit resp. 550 und 500 Einwohnern, nebst einem ehemal. Stift des Bartholomäus-Ordens. **Boos,** Mfl. mit Schloß und 650 E. Außerdem gehören dem Fürsten: **Biberbach** oder Markt-Biberbach, Mfl. im Bez. A. Wertingen, mit Wallfahrtskirche, Kapelle, Schweine- und Gänsemärkten und 650 E. Markt, D. mit Bergschloß und 350 E.; ferner Wöllenburg oder Wellenburg, Weiler im Bezirksamte Augsburg, mit Schloß nebst 2 Kapellen, Bierbrauerei und 100 E., und **Wald** (früher Irmanushofen), Mfl. im Bezirksamt Mindelheim, mit Schloßruine und 550 E. Andere Aeste der **Anton'schen** Hauptlinie (s. oben) sind: der des Grafen Fugger-Glött (Residenz: **Glött,** Mfl. im Bezirksamt Dillingen, nordnordwestlich und 6 M. von Babenhausen und nordwestlich und 4½ M. von Augsburg, mit hübschem Residenzschloß und 750 E., außerdem gehört dem Grafen: **Oberndorf,** Pfd. im Bez. Amt Donauwörth, mit Schloß nebst Kapelle, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 550 E.); der des Grafen Fugger-Kirchheim (Residenz: **Kirchheim,** Mfl. ob der Mindel und im Bezirksamt Mindelheim, östlich und 2 M. von Babenhausen, mit einem schönem Residenzschloß, einem ehemal. Dominikanerkloster und 1850 E.), und der des Grafen Fugger-Nordendorf (besitzt die ehemalige Marx-Fugger'sche Herrschaft Nordendorf, mit: **Nordendorf,** Dorf an der Schmutter, zwischen Augsburg u. Donauwörth, mit Schloß u. 600 E.; außerdem gehören dem Grafen: Gundelsheim, Pfd. im Bezirksamte Donauwörth mit Schloß u. 350 E., u. **Mörn** oder Möhren, Pfd. mit Bergschloß und 550 E.). Von der **Raimund'schen** Hauptlinie blühen nur noch zwei Zweige: der Pfirt'sche oder Johann Jacob'sche (wovon blos der Graf Fugger zu Zinnberg die, nur etwas über 2000 E. zählende, standesherrliche Herrschaft Mickhausen, mit: **Mickhausen,** Pfd. an der Schmutter und nordöstlich von **Kirchheim,** mit Schloß und 400 E. besitzt), und der Georg'sche Zweig oder der des Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn (Residenz: † **Weißenhorn,** Stadt an der Roth, nordnordwestlich und 2½ M. von Babenhausen, mit gräflichem Residenzschloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, mehreren Gewerben, namentlich einer Teichelfabrik, Pferde- und Leinwandmärkten u. 1805 E.; die übrigen Besitzungen des Grafen liegen im württemberg. Donaukreise). — — c) Dem Grafen von Walddott-Bassenheim (vergl. Heggbach im württemberg. Donaukreise) gehört die (nur etwas über 800 Einw. zählende) Herrschaft Burheim, die aus den Besitzungen der ehemaligen reichsunmittelbaren Karthause d. N. gebildet worden ist und, als Entschädigung für den Verlust seiner auf dem linken Rheinufer gelegenen Herrschaften, 1803 an sein Haus kam, mit: **Burheim,** Pfd. und früher Sitz eines Herrschaftsger., in der Nähe v. Memmingen, mit dem ehemaligen Karthäuserkloster, jetzt Residenzschlosse des Grafen, 2 Kirchen, 1 Feldkapelle, Ziegelhütte und 500 E. Westerhart, Weiler mit Kapelle und 50 E.

9. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Trauchburg des Fürsten Zeil-Trauchburg-Waldburg (s. die fürstlich Waldburg'schen Besitzungen im württemberg. Donaukreise), mit: **Wengen,** Pfd. im Bezirksamt Kempten und 1 M. von dieser Stadt, mit 750 Einw. und den Ruinen des alten Bergschlosses **Trauchburg** in der Nähe. Weiler vor der Burg oder Kleinweiler, Pfd. in der Nähe des vorigen, mit 150 Einw.

10. Zu Vorderösterreich gehörten folgende Orte des Algaus, welche im Jahre 1805 mit Vorarlberg an Bayern kamen und bei demselben verblieben, als im Jahre 1814 Bregenz, Feldkirch u. a. an Oesterreich zurückgegeben wurden: † **Weiler,** Mfl. an der Rothach, 3 M. östlich von Lindau, mit Schloß, Pferde- und Rindviehzucht, Käserei, Schnitzerei und starkem Käsehandel und 700 E. **Lindenberg,** großes Pfarrdorf mit 1200 E., welche sich theilweise von Strohhutfabrikation nähren. **Simmerberg,** D. mit 1500 E., welche starke Viehzucht treiben. Südlich davon liegt das Bad Rappenbühler. **Weitenau,** Mfl. oder vielmehr eine zerstreut liegende Gemeinde von 1500 E., die sich mit Käserei, Kirschgeistfabrikation beschäftigen und ihre Erzeugnisse weit versenden. **Heimenkirch,** ebenfalls aus zerstreut liegenden Höfen und Häusern bestehend, welche zusammen 1600 E. zählen, mit bedeutender Viehzucht.

11. Das Fürstenthum Neuburg. Es gehörte, nebst dem Fürstenthum Sulzbach, Anfangs zum Herzogthum Bayern, und zwar zuletzt meist der Landshuter Linie des bayerischen Hauses. Als diese 1503 mit dem Herzog Georg ausstarb, wollte in Gemäßheit des von ihm hinterlassenen Testaments die Seitenlinie Pfalz (vergl. Gesch. Bayerns) seine Länder in Besitz nehmen, dem sich aber der regierende Herzog Albrecht von Bayern widersetzte, bis es 1507 zu einem Vergleiche kam, kraft dessen das Haus Pfalz jene beiden Fürstenthümer erhielt, die Anfangs eine einzige Landschaft (die Junge Pfalz genannt) bildeten, bis diese im J. 1614 unter die Söhne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig (Wolfgang Wilhelm und August) getheilt wurde. Die Pfalz-Neuburg'sche Linie starb (1742) zuerst aus; das Fürstenthum Neuburg fiel nunmehr an die Sulzbach'sche Linie, welche mit dem Kurfürsten Karl Theodor v. d. Pfalz 1799 ausstarb, worauf die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach mit allen übrigen pfälzischen wie bayerischen Ländern an Maximilian Joseph fielen (vergl. Gesch. Bayerns). Das

Fürstenthum Neuburg hatte im J. 1803 88,600 E., und enthält: † **Neuburg an der Donau,** St. und ehemalige Hauptst. des Fürstenthums, gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg, an der Donau, nordnordöstlich und 5½ M. von Augsburg und nordnordwestlich und 10 M. von München, hat ein Schloß mit einem schönen Theater, Garten u. einer Sammlung alter Rüstungen, 5 Kirchen, ein vormaliges, aus einem Nonnenkloster entstandenes Jesuitercollegium, ein Kloster der barmherzigen Brüder, vielerlei Handwerke und 8369 E. (wovon 2978 Militär). Bei der Stadt nimmt das Donaumoos (s. Einl. zu Bayern) seinen Anfang; auch liegen in der Umgegend die Ruinen von Kaisersburg und Altenburg (letzteres soll das alte Galleodunum gewesen sein); die Lustschlösser Petzelheim und Grünau; die königl. Stuterei Rohrenfeld, das Dorf Rohrnfels, mit gräfl. Schloß u. 450 E. und, ob der Donau, die Pfarrdörfer Unter- u. Oberhausen, mit dem Denkmal des am 27. Juni 1800 hier gefallenen „ersten Grenadiers v. Frankreich", Latour d'Auvergne, und zusammen 470 Einw. **Burkheim** oder Burgheim, Marktflecken an der Ach, mit wichtigem Getreidebau in der Umgegend und 1150 Einw. **Bergen,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, ehemal. Nonnenkloster, Gruben von graulicht weißem Thon u. 550 E. Karlshuld, Pfd. und Colonie im Donaumoos, mit Feldbau, Viehzucht und 900 E. St Wolfgang, Weiler mit Wallfahrtskirche. Sinning, Pfd. mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Branntweinbrennereien und 400 E. Stepperg, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, bedeutender Landwirthschaft u. 350 E. — † **Monheim,** St. am Hahnenkamm und an der Straße von Nürnberg nach Augsburg, nordwestlich und 4 M. von Neuburg, mit Kirche, Kapelle, Nadelfabrik u. 1250 E. **Reichertshofen,** Mfl. an der Paar, mit Kirche, Kapelle, mehreren Gewerben und 950 E. **Konstein** oder Kunstein, Kchd. mit Glashütte, Bierbrauerei u. 350 E. Lechsgmünd od. Lechsend, Pfd. unweit der Mündung des Lech in die Donau, mit 250 E., Obstbau, Schloßruine und einer Einsiedelei am Fuße des nahen Fischerberges. **Marxheim** oder Marchsheim, Pfd. an der Donau (mit Spuren einer von den Römern erbauten Brücke), mit 450 E. **Rögling,** Pfd. mit Nadelfabrik und 660 E. Schweinspoint, Kchd. mit Schloß, Bierbrauerei, Branntwein- und Ziegelbrennerei und 450 Einw. Weilheim, Pfd. mit 250 E. und dem sogen. Pumperloch in der Nähe, einer Höhle mit langen unterirdischen Gängen. — † **Höchstädt,** St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 6 M. von Neuburg, hat ein schönes Schloß mit Wällen und Thürmen, 2 Kirchen, ein ehemaliges Kapuziner-Hospitium, Spital, gute Bierbrauerei, ergiebige Feld- und Landwirthschaft, Hopfenbau und 2500 E., und ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlachten von 1703 (durch die bayer.-franz. Armee gewonnen) und besonders 1704 (zum Nachtheil der Franzosen und Bayern). Die letztere Schlacht wird gewöhnlich benannt nach dem nahen **Blindheim,** Pfd. mit Schloß und 800 E. **Amerdingen,** Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Steinbruch und 650 E. Unterliezheim, Kchd. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster und 450 E. **Steinheim,** Pfd. mit starker Gänsezucht und 800 E. — † **Laningen,** St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 9 M. von Neuburg, mit 3741 E., 5 Kirchen, 1 Kapelle, lebhaftem Handel, Woll- und Leinwebereien, einem Schloß (mit 170 F. hohem und freistehendem Hofthurm), einem schönen, im antiken Styl erbauten Rathhause, kathol. Schullehrerseminar, Schranne (ehemaligem Cistercienser-Nonnenkloster) und einer sehenswerthen Pfarrkirche, wo sich die Gruft der Herzoge von Pfalz-Neuburg und auf dem Altare das Wachsbild des Albertus Magnus, der im J. 1193 hier geboren wurde, befinden. **Gundelfingen,** St. an der Brenz und in der Nähe der Donau, mit Schloß, ehemal. Nonnenkloster, starkem Getreidebau und 2667 E. In der Nähe siegte Herzog Ludwig der Reiche von Landshut 1462 über das Reichsheer.

12. Zum Herzogthum Bayern gehörten: **Wemding,** St. zwischen Oettingen und Monheim, mit altem Schloß, 4 Kirchen, einem Kapuzinerkloster, und 2011 E. In der Nähe ist eine Wallfahrtskirche und die Schwefelquelle Wildbad. **Ammerbach,** Kchd. mit Schloß, 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche und 350 E. **Fünfstetten,** Pfd. mit Kapelle und 850 E. **Wolferstadt,** Pfd. mit 2 Kirchen und 700 Einw.

4. Das Königreich Württemberg.

Flächeninhalt: 354 Q. M. Bevölkerung: 1,748,000 E.

Württemberg (so ist die amtliche Schreibart, nicht Würtemberg) liegt zwischen 47° 35'—49° 35' N. Br. und 25° 32'—28° 10' O. L., zwischen Bayern und Baden, auf allen Seiten von diesen beiden Staaten umgeben, ausgenommen im Süden, wo auf 3½ Q. M. der Bodensee die Grenze bildet. Die Ausdehnung von S. nach N. beträgt 30 Meilen, die größte Breite von O. nach W. 23 Meilen. Der Flächeninhalt wird genau auf 354.28 Q. M. angegeben.

Die Bevölkerung, welche im Jahre 1849 amtlich auf 1,744,595 E. angegeben war, ist in den nächsten 6 Jahren, vorzüglich in Folge starker Auswanderungen, auf 1,669,720 gesunken. Von 1855 an nahm sie wieder zu; und zwar ergab im Jahre 1861 die Zählung 1,720,708, im December 1864 aber 1,748,328 E. Im Durchschnitt wohnen 4930 Menschen auf 1 Q. M.; am meisten bevölkert ist das Neckarland mit 8000—10,000, am schwächsten Oberschwaben und die Alp mit 3300—3800 auf 1 Q. M.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 9844, darunter sind 136 Städte, 1262 Pfarrdörfer, 436 Dörfer, 121 Pfarrweiler, 3072 Weiler, 2676 Höfe, 2141 einzelne Wohnsitze. Die Bezeichnung „Marktflecken" besteht in Württemberg, wenigstens amtlich, nicht. Dies

kann uns jedoch nicht hindern, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche auch hier zu folgen und Dörfer mit Marktgerechtigkeit als Marktflecken aufzuführen.

Der Religion nach besteht die überwiegende Mehrzahl aus Evangelischen (die Bezeichnung Lutheraner ist in Württemberg nicht mehr üblich). Nach der Zählung vom Jahre 1861 waren deren 1,179,814 in 908 Pfarreien. Ihre Oberbehörde ist das königl. Consistorium in Stuttgart, welchem 6 General-Superintendenten oder Prälate (in Ludwigsburg, Heilbronn, Tübingen, Reutlingen, Hall, Ulm) nächst untergeben sind. Die Zahl der Katholiken betrug damals 527,057 in 655 Pfarreien; sie sind vorherrschend in jenen neu-württembergischen Landestheilen, welche vormals zu Oesterreich gehörten oder im Besitz geistlicher Stifte waren. Sie stehen seit 1827 sämmtlich unter dem Landesbischof zu Rottenburg. Außerdem findet sich eine kleine reformirte Gemeinde von 260 Seelen in Stuttgart. Im Lande zerstreut sind einige Sektirergemeinden mit 2500 Seelen. Ebenso sind auch Juden in allen Theilen des Königreiches zu finden. Sie bilden 49 kirchl. Gemeinden mit 11,350 Seelen. In Rücksicht auf bürgerliche Rechte sind die Juden seit 1864 den christlichen Staatsangehörigen gleichgestellt.

Württemberg ist ein Mittelgebirgsland, von vielen, meist fruchtbaren Thälern durchschnitten. Die Rauhe oder Schwäbische Alp (Alb) gehört fast ganz hierher, von dem Schwarzwalde der östliche Abhang mit dem Katzenkopf (3550 F.), dem Schwarzkopf (3430 F.) und dem Roßbühl (3369 F.), in dessen Nähe der Kniebis-Paß (3000 F. hoch) sich hinzieht. Die höchsten Spitzen der Alp sind: der Oberhohenberg, der Roßberg, der Schafberg und der Plettenberg (über 3000 F.), sämmtlich im Schwarzwaldkreise. Im Lande selbst pflegt man die einzelnen Theile der Alp mit besonderen Namen zu bezeichnen; und so unterscheidet man: die Rauhe Alp (oder die Alp im engsten Sinne), zwischen Hohenzollern und Blaubeuren; die Hochsträß, östlich davon, und nordwestlich von Ulm; den Albuch oder Aalbuch, der eigentlich nicht mehr zur Alp gehört, aber doch deren Charakter theilt, zwischen Aalen und Geißlingen und das Herdtfeld zwischen Neresheim und Aalen. Die Alp, im weitesten Sinne genommen, ist eine Fortsetzung des Jura, ein Kalkgebirge mit breitem Rücken und tief eingeschnittenen Thälern. Sie fällt gegen die Donau und überhaupt gen Osten allmählich ab, dagegen sehr steil gegen den Neckar. Nächst dem Schwarzwalde und der Alp sind als kleinere Bergzüge die Ellwanger und die Limburger Berge, und von diesen wieder der gegen Heilbronn zu sich erstreckende Löwensteiner Bergzug zu bemerken. Im Südosten, um Wangen und Jsny, streichen die Vorberge der Alpen herein, man nennt diesen Strich das Württemberger Algäu; höchste Spitze Adelegg 3430 F.

Bei dieser Gelegenheit möge hier erwähnt werden, daß das alte Herzogthum Württemberg gemeiniglich in das Land ob der Steig und in das Land unter der Steig getheilt wurde: man nannte diejenige Hälfte des Landes, welche von Stuttgart und den die Stadt umgebenden Bergen, namentlich von der Weinsteig, welche den Namen zur Eintheilung gab, aufwärts nach Süden liegt, das Land ob, und die andere nördliche Hälfte das Land unter der Steig. Ziemlich übereinstimmend mit dieser Eintheilung theilte man das Land auch in das Oberland und Unterland. Die letztere Eintheilung ist noch jetzt im gemeinen Sprachgebrauch üblich. — Seitdem Württemberg den gegenwärtigen Umfang erlangt hat, wurde die Unterscheidung: Alt- und Neu-Württemberg gewöhnlich, eine Bezeichnung, die sich aus der unten folgenden historischen Entwickelung von selbst erläutert. Nach den natürlichen Verhältnissen des Landes und der Bewässerung ergeben sich folgende Theile: 1) Schwarzwald; 2) die Alp mit den Abhängen gegen Donau und Neckar; 3) Mittelland, dem mittleren Laufe des Neckar entlang; 4) das Nordostland, vom Kocher, der Jagst und der Tauber durchflossen; 5) das Südostland, d. i. Oberschwaben, also das Land südlich der Donau mit dem Algäu.

Die Hauptflüsse sind die Donau (welche in Württemberg nur unbedeutende Nebenflüsse aufnimmt, nämlich rechts: die Riß und die Roth, an der bayerischen Grenze die Iller; links: die Lauter, die Schmiechen, die, bei Blaubeuren aus dem sogenannten Blautopfe, einem 80 F. tiefen Wasserbecken entspringende Blau und die Brenz), und insbesondere (wenn auch an sich Nebenfluß des Rheins) der Neckar in seinem obern und mittlern Laufe (von seinen S. 94 erwähnten drei Hauptnebenflüssen entspringt die Enz, welche die Nagold aufnimmt, auf dem Schwarzwalde, während der Kocher und die Jagst oder Jart ihre Quellen auf der Alp haben). Durch den Norden fließt die Tauber in einem tiefen Thale; sie mündet in Baden in den Main. — Von den deutschen Landseen gehört, außer einem Theil des Bodensees, der Federsee (s. S. 89) hierher. Außerdem gibt es im südlichen Theile viele Teiche.

Das **Klima** ist im Ganzen mild, jedoch nach der Höhe der Gegenden mit verschiedenen Graden der Temperatur; denn die mittlere Jahreswärme am untern Neckar und am Bodensee beträgt etwa 8° Reaumur, dagegen in Isny und in Schwenningen (Schwarzwald) nicht ganz 6°. Die Sterblichkeit, namentlich der Kinder, ist in Württemberg größer als in den Nachbarlanden.

Ebenso ist auch die **Fruchtbarkeit** des Bodens sehr verschieden. Ausgezeichnet ist der Boden, freilich auch durch vielen Fleiß so geworden, im Neckarthal, von Tübingen bis Heilbronn und in den Seitenthälern des Neckar; wenig ergiebig auf dem Rücken der Alp, im Schwarzwald und in den Rieden der Donau, Iller und am Federsee. Von den 6,188,000 Morgen des ganzen Landes sind 2,628,000 Ackerland, 882,334 Wiesen, 267,000 Viehweiden, gegen 83,000 Weinland, 1,880,000 Wald. Gärten und Obstbauland lassen sich nicht genau ausscheiden, da viele Aecker mit Obstbäumen besetzt sind. Bedeutende Laubwaldungen sind im Gebiete der Alp; der Schwarzwald hat fast nur Nadelholz.

Die Haupterzeugnisse aus dem Mineralreiche sind: **Eisen** (360,000 Ctr.) und **Salz** (740,000 Ctr.); aus dem Pflanzenreiche: **Getreide** (es können über 230,000 Scheffel ausgeführt werden); **Wein** (durchschnittlich 140,000 Eimer, in guten Jahren 230,000 und darüber, an Werth 3½ Mill. Gulden); **Obst** (besonders im Neckarthal); **Nutzholz**; aus dem Thierreiche: **Rindvieh**, **Pferde** und **Schafe**. Man zählte im Jahre 1861: 957,000 St. Rindvieh, 96,000 Pferde, 683,000 Schafe, 43,000 Ziegen, 104,000 Bienenstöcke. Das Jagdwild hat sich hier wie anderweit vermindert; das Schwarzwild namentlich wird nur noch in einigen Thiergärten gehegt. Flüsse und Seen sind fischreich; der Bodensee hat Hechte von 20—30 Pfd., der Federsee Welse bis 100 Pfd. Die Gewässer, welche von der Alp kommen, sind reich an Forellen. Von den zahlreichen Mineralquellen sind die wichtigsten: Wildbad, Canstatt, Göppingen, Mergentheim.

Die **Industrie** ist, im Ganzen, ausgezeichnet und durch die Fürsorge der Regierung in stetem Fortschreiten begriffen. Der alte württembergische Industriezweig, die Flachsspinnerei und **Leinweberei** (die ihren Hauptsitz an und auf der Alp hat, 2 Maschinen und über 20,000 Webstühle beschäftigt und namentlich auch schöne Damastwaaren liefert), behauptet noch immer, obwohl sie durch die **Baumwollenspinnerei** gedrückt wird, einen hohen Rang. Bemerkenswerth ist ferner die Verarbeitung der **Wolle**, die Bereitung des **Leders**, des **Tabaks**; nicht minder gibt es ausgezeichnete **chemische** und **Metallfabriken**. Auch gewöhnliche und feine **Holzwaaren**, Drechslerwaaren von Bein und Elfenbein, Töpferwaaren, Gold- und Silberarbeiten, musikalische und physikalische Instrumente werden nicht nur in Menge, sondern auch in vorzüglicher Güte gefertigt. Die erste Fabrikstadt ist Eßlingen.

Der **Handel** wurde durch den Anschluß an den Zollverein und durch den Bau der Eisenbahnen, welche im Jahre 1865 eine Linie von 75 M. beschrieben, sehr gehoben. Schifffahrt findet auf dem Bodensee, auf dem Neckar (von Canstatt an) und (doch weniger als ehedem) auf der Donau, von Ulm aus, statt. Holzflöße gehen auf dem Neckar und auf den anderen Flüssen, die vom Schwarzwald kommen. Der Straßenbau ist in keinem Lande so vielverzweigt als in Württemberg. Alle Landstraßen zusammen ergeben eine Linie von 1700 M., davon treffen auf die Staatsstraßen 352 M. Unter den **Ausfuhrartikeln** stehen obenan: Holz, Getreide, Wein, Obst, Salz, Schlachtvieh, Wolle; nicht minder gehen auch Industriegegenstände, besonders von Eßlingen, Stuttgart und Heilbronn, stark ins Ausland. Der Buchhandel von Stuttgart ragt in Süddeutschland mächtig hervor. Die Netto-Einnahme des Zollvereins betrug im Jahre 1863: 466,342 Thlr.; der Antheil nach dem Vertheilungsmodus 1,069,969 Thlr., somit hatte Württemberg zu empfangen: 603,627 Thlr.

Das **Schulwesen** ist seit lange musterhaft bestellt. Außer der Universität Tübingen (im Durchschnitt von 700, 1865 von 817 Studenten besucht) gibt es 7 Gymnasien, 4 Lyceen (d. h. unvollständige Gymnasien), 73 lateinische Schulen, 1 polytechnische Schule, 70 Realschulen, 1 land- und forstwirthschaftliche Akademie, 3 Ackerbauschulen, 4 niedere evangelisch-theologische Seminare und 2 katholische Convicte, 3700 (Klassen von) Volksschulen, 2 evangelische und 1 katholisches Schullehrerseminar, überdies viele Privatanstalten.

Die Grundlage der **Staatsverfassung** bildet die am 25. September 1819 gegebene Verfassungsurkunde, nach welcher das Haupt des Staates der König ist, der in sich alle Rechte der Staatsgewalt vereinigt und dieselben durch verantwortliche Minister ausübt. Die Landstände (in 2 Kammern, der Standesherren und der Abgeordneten) werden in der Regel alle drei Jahre berufen, um die Rechte des Landes verfassungsmäßig geltend zu machen. Der König führt den einfachen Titel: — — V. G. G. König von Württemberg.

Die Rechtspflege verwalten: das Obertribunal in Stuttgart, 4 Kreisgerichtshöfe (Eßlingen, Tübingen, Ellwangen, Ulm), 8 Schwurgerichtshöfe (die 4 Kreisgerichtshöfe und die Gerichtshöfe von Ludwigsburg, Rottweil, Hall und Biberach) und 64 Oberamtsgerichte.

Die Staatsausgaben wurden für die Finanzperiode 1861—1864 auf 47,182,643 Fl. angesetzt, somit jährlich auf 15,727,547 Fl.; die Einnahmen auf jährlich 16,821,983 Fl. Für die Periode 1864—1867 wurden die Ausgaben auf 51,052,709 Fl. berechnet, und ebenso hoch wurden die Deckungsmittel angenommen. Die Staatsschuld, welche sich im Jahre 1853 (mit Einschluß des unverzinslichen Papiergeldes von 3 Mill. Fl.) auf 52,250,992 Fl. belief, ist, vorzüglich in Folge der Eisenbahn-Anleihen im Jahre 1862, auf 70¾ Mill., im Jahre 1864 aber auf 76,578,542 Fl. gestiegen.

Der etatmäßige Friedensfuß des Heeres ist 10,581 Mann, der Kriegsfuß aber 29,160 Mann. Zum Bundesheer stellt Württemberg dermalen 25,585 Mann, welche die 1. Division des 8. Armeecorps bilden. Ueber die Stellung Württembergs im Deutschen Bunde s. oben S. 126.

In Württemberg bestehen folgende Orden: 1) der Orden der württembergischen Krone, im Jahre 1818 aus der Vereinigung des Ordens des goldenen Adlers und des Civilverdienstordens gegründet, mit 3 Klassen: Großkreuze, Commenthure, Ritter; 2) der Militärverdienstorden, gestiftet 1806 (statt des im Jahre 1759 gestifteten Militär-Karls-Ordens), seit 1818 in 3 Klassen: Großkreuze, Commenthure, Ritter, welche aus den Einkünften des ehemaligen Maltheser-Ordens Pensionen von 2000, 1200, 1000 und 300 Fl. beziehen. Mit diesen beiden Orden ist der persönliche Adel verbunden. 3) Der Friedrichsorden, zum Andenken des Königs Friedrich I. im Jahre 1830 mit Einer Klasse gestiftet, 1856 durch 3 andere Grade erweitert (Großkreuze, Commenthure 1. u. 2. Klasse, Ritter). Außerdem gibt es eine goldene und eine silberne Civilverdienstmedaille, eine Militärverdienstmedaille und eine Kriegsdenkmünze, endlich auch eine goldene Medaille für ausgezeichnete Leistungen in Kunst und Wissenschaft.

Geschichte. Bei dieser kann nur auf die des Stammlandes oder des alten Herzogthums Württemberg Rücksicht genommen werden; denn dessen Gebietsvergrößerung um mehr als das Doppelte fällt erst in die neuesten Zeiten und umfaßt die mannigfaltigsten Bestandtheile. Dieses Herzogth. Württemberg liegt fast in der Mitte des alten Schwaben, dessen Geschichte bereits in der Einl. zum bayerischen Kreise Schwaben und Neuburg gegeben worden ist. Nachdem mit dem Tode Conradin's v. Hohenstaufen 1268 das Herzogthum Schwaben vollends sich aufgelöst hatte, suchte später Rudolf von Habsburg vergebens es wieder herzustellen; denn während des Kampfes der Guelphen und Ghibellinen hatte sich das schwäbische Herzogthum in zahlreiche reichsunmittelbare Graf- und Herrschaften, Städte u. Stifter zertheilt, und die meisten darunter wußten das Erworbene gut genug zu wahren. Unter jenen Grafschaften war denn auch die würtembergische, deren fortlaufende Gesch. mit dem Grafen Ulrich I. (1241—1265), wegen seines großen Daumens an der rechten Hand auch Ulrich mit dem Daumen genannt, beginnt. Er führte den Namen nach dem in der Nähe von Canstatt gelegenen Stammschlosse Württemberg, und was seine Vorfahren betrifft, so soll schon der Frankenkönig Chlodwig einen gewissen Emmerich die Schlösser Württemberg und Beutelsbach (letzteres in der Nähe von Schorndorf im Jartkreise) nebst dem anliegenden Lande mit der Würde eines Dynasten oder Freiherrn verliehen, und der württembergische Dynast Conrad sein Erbland dem Kaiser Heinrich IV. zu Lehn aufgetragen und von diesem die gräfliche Würde erhalten haben. Der Name dieses Conrad von Württemberg kommt zum ersten Mal in einer Urkunde von 1090 vor. Nach ihm findet man mehrmals der Grafen von Wirtineberg oder Württemberg gedacht. Doch, wie gesagt, erst mit Ulrich I. beginnt eine fortlaufende Geschichte Württembergs. Außer seinen Stammburgen Württemberg und Beutelsbach besaß Ulrich mit dem Daumen die Städte Stuttgart, Leonberg, Schorndorf, Nürtingen, Canstatt und Waiblingen und erwarb Urach, Wittlingen, und von Conradin das Marschallamt in Schwaben. Sein Sohn Eberhard der Erlauchte († 1325) vergrößerte seine Besitzungen durch die Grafschaft Calw, Asperg, Neufen, Göppingen ꝛc., u. verlegte 1320 zuerst seinen Sitz nach Stuttgart. Sein Sohn Ulrich erwarb Winnenden, Vaihingen und Tübingen. Dessen Sohn Eberhard der Greiner (Zänker) oder Rauschebart, war ein höchst kriegerischer und kampfsüchtiger Mann, der vorzüglich mit den Städten und dem deutschen Ritterbunde der Schlegler in stetem Unfrieden lebte. Er erkaufte 1381 Teck, Gutenberg, Kirchheim und Herrenberg. (Teck bildete nächst Württemberg von jetzt an den Haupttitel der Landesfürsten, die sich nach Annahme des Herzogtitels, 1495, Herzoge von Württemberg u. Teck nannten. Der erste Herzog von Teck, worüber man zuverlässige Nachricht hat, und der in einer Urkunde von 1193 vorkommt, war Albrecht, ein Sohn Conrad's und Enkel Berthold's, Herzogs von Zähringen. Diese Herzoge von Teck besaßen namentlich die uralte, im Bauernkriege 1525 zerstörte Burg Teck, die nahe Stadt Kirchheim, zwischen Stuttgart und Ulm, u. a. m. Mit Ludwig, der Patriarch von Aquileja ward, starben die Herzoge von Teck 1439 gänzlich aus.) Eberhard's gleichnamiger Enkel, der prunksüchtigste Fürst seiner Zeit, häufte Schulden, brachte aber doch 1403 Bablingen an sein Haus, und sein Sohn erwarb 1407 Mömpelgard (s. unter Frankreich) durch Heirath. Nachdem Graf Eberhard VI., mit dem Beinamen im Barte, vom Kaiser Maximilian 1495 für sich und seine Nachkommen zur Herzogswürde erhoben worden war (als Herzog nannte er sich nun Eberhard I.), kam es unter seinen Nachfolgern, größtentheils durch eigene

Schuld dahin, daß die Landesherren mehrmals vertrieben wurden und das Land unter österreichische Botmäßigkeit gerieth. Die beiden ersten Male geschah dies in der Reformationszeit, und das letzte Mal während des 30jährigen Krieges, unter Herzog Eberhard III. (reg. von 1628 bis 1674). Eberhard erhielt 1648 alles Verlorene wieder; indeß noch eine lange Reihe von Jahren empfand Württemberg das Unglück, welches der genannte Krieg über das Land herbeigeführt hatte. Auch unter Eberhard's Nachfolgern, Wilhelm Ludwig und Eberhard Ludwig (Letzterer regierte von 1693 bis 1733), litt Württemberg viel durch die Kriege des Deutschen Reichs mit Frankreich. Seit dem Jahre 1535 war die lutherische Reformation eingeführt; Eberhard Ludwig's Nachfolger, Karl Alexander, der zur katholischen Kirche übergetreten war, hatte den Plan, diese Kirche zur herrschenden im Lande zu machen, starb aber darüber plötzlich 1737. Ihm folgten in der Regierung nach einander seine drei (ebenfalls katholischen) Söhne, sodann sein, in der evangel. Confession erzogener Enkel, Friedrich II., der von 1797—1816, und zwar, nach der Annahme des Kurfürstentitels (1803, vergl. S. 123) und des Königstitels (1805) als Friedrich I. regierte u. sein Land um einen Zuwachs von mehr als 700,000 Menschen (näml. von 660,000 im Jahre 1801 auf 1,380,000 im Jahre 1812) vergrößerte. Im Luneviller Frieden trat er die Grafschaft Mömpelgard und andere überrheinische Besitzungen an Frankreich ab, erhielt aber dafür 1803 durch den Reichsdeputationsreceß 9 Reichsstädte, verschiedene geistliche Stifter und ward Kurfürst. Der Preßburger Friede von 1805 verschaffte ihm die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg (die jedoch 1810 an Baden abgetreten wurde), mehrere Städte und reichsritterschaftliche Gebiete gegen einige Abtretungen an Baden (1806) und die Königswürde. Durch den Wiener Frieden von 1809 erhielt Württemberg das Deutschmeisterthum Mergentheim und 1810 die Stadt Ulm und andere Theile von Bayern, überließ dagegen andere Districte an Bayern und Baden, so daß Württemberg einen Flächeninhalt von 360 Q. M. und 1 Mill. 380,000 E. hatte. Ohne Gebietsveränderung trat es dem Deutschen Bunde bei. Friedrich's I. Nachfolger wurde 1816 sein Sohn Wilhelm I., geb. den 27. Sept. 1781, und seit dessen Tod (25. Juni 1864) regiert sein Sohn Karl Friedrich Alexander, geb. den 6. März 1823.

Das Königreich Württemberg, dessen Hauptbestandtheile zu Schwaben oder dem Schwäbischen Kreise gehörten (nur die Fürstenthümer Hohenlohe, das Deutschmeisterthum Mergentheim und ein Theil der Markgrafschaft Ansbach gehörten dem fränkischen und die Grafschaft Hohenberg und andere ehemalige österreichische Besitzungen dem österreichischen Kreise an), ist seit 1817 in 4 Kreise eingetheilt, welche mit Einschluß der Stadt-Direction Stuttgart in 64 Oberämter zerfallen. Diejenigen Orte, die zugleich Oberamtssitze sind, wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Bevölkerungsangaben sind bei den größeren Städten genau, bei den übrigen Orten in runden Zahlen nach der Zählung vom 3. December 1864 eingetragen.

I. Der Neckarkreis.

Dieser Kreis (60,43 Q. M. und mit 512,107 E.) nimmt den nordwestlichen Theil des Landes ein, wird vom Neckar durchströmt, umfaßt die Stadtdirection Stuttgart und 16 Oberämter und enthält hauptsächl. alt-württembergisches Gebiet. Er ist der bevölkertste und zugleich am besten angebaute Kreis.

1. Herzogthum Württemberg, mit: † **Stuttgart**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz des Obertribunals und der höchsten Staatsbehörden, am Nesenbach, der eine Stunde unterhalb der Stadt in den Neckar fließt, seit 1846 auch an einer Eisenbahn, die jetzt nach allen Richtungen abgezweigt ist, hat (mit den eingebürgerten Dörfern und Weilern) 69,062 E. (nach der Zählung vom 3. Dec. 1864). Die Stadt hat eine schöne Lage in einem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Thale. Die Altstadt liegt niedrig und begreift die unansehnlicheren Häuser und Straßen; die Neustadt aber liegt hoch, hat breite Straßen und schöne Wohngebäude. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das 1746—1807 aus Granit erbaute Residenzschloß, welches sowohl in Rücksicht auf seine Größe als durch äußere, noch mehr aber durch innere Pracht zu den ausgezeichnetsten Palästen in Europa gehört; 2) der i. J. 1860 vollendete Königsbau, der Residenz gegenüber, mit einem 238 F. langen, 60 Fuß br., für Festlichkeiten bestimmten Saale und mit einem Bazar im Erdgeschoß; 3) das alte Schloß, größtentheils von 1553—1570 erbaut, mit starken Thürmen versehen, noch heute ein fester Bau; 4) das neue Palais des Kronprinzen; 5) das Hoftheater, an der Stelle des von Herzog Ludwig I. um 1580 errichteten Lusthauses, 1845 erneuert und erweitert; ferner der große Marstall (in welchem über 100 ausgesuchte Pferde stehen), das Katharinenhospital, das Polytechnikum, das Kunstgebäude, die Infanteriekaserne, die neue Gemüsehalle. Von den kirchlichen Gebäuden ist die Stiftskirche zu erwähnen, von dem 1321 von Beutelsbach hierher verlegten Stifte so genannt, aber erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. erbaut, mit vielen Monumenten; die übrigen 6 Kirchen bieten nichts Außergewöhnliches dar. Dagegen ist die Synagoge ein ansehnlicher Bau. Von wissenschaftlichen und Kunstsammlungen treten hervor: die öffentliche Bibliothek mit 380,000 Nummern, worunter 8600 Bibeln in 80 Sprachen; die königl. Privatbibliothek von 30,000 Bänden, das Museum der bildenden Künste, die königl. Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung, das Naturalien-Kabinet, neuerlichst das Musterlager der königl. Centralstelle für Handel und Gewerbe. Auf dem alten Schloßplatze steht seit 1839 eine Statue Schiller's, vor der Residenz seit 1841 die Jubiläumssäule König Wilhelm's I., im Schloßhofe seit 1859 die Reiterstatue des Herzogs Eberhard im Bart. Von den zahlreichen gewerblichen Etablisse-

ments stehen in erster Reihe die Fabriken in Papiermaché, Baumwolle, Gold und Silber, Leder, Tabak, für Zucker, Farben und Chemikalien, die Tischlereien und Brauereien; wozu neuerlich eine Baufabrik trat. Von dem ausgebreiteten Buchhandel war schon oben die Rede. Die von Karl Eugen im J. 1770 gegründete Militärschule hatte als Karlsschule seit 1775 ihren Sitz in Stuttgart; sie wurde im J. 1781 zu einer Hochschule (mit philosophischer, juristischer und medicinischer Facultät) erhoben, im J. 1794 aber eingezogen. — Der Name der Stadt wird von einem Fohlenhof (Stutengarten) abgeleitet, der im 10. Jahrh. angelegt worden sein soll. Als geschlossener, befestigter Ort erscheint Stuttgart im 13. Jahrh.; Kaiser Rudolf I., der 1286 gegen Stuttgart rückte, zerstörte die Umbauten, gegen die Stadt vermochte er nichts. Vom J. 1320 an war sie Residenz der Grafen, später der Herzoge von Württemberg. — Dicht an die Stadt, und zwar an die Residenz, schließt sich der Hofgarten an, eine ausgebreitete, kostbare Anlage, durch welche man nach den königl. Lustschlössern Rosenstein und Wilhelma (im Oberamts-Bez. Canstatt) gelangt. Am östlichen Ende der Anlage liegt das ansehnliche D. **Berg,** welches ein besuchtes Bad, viele Landhäuser, eine schöne Kirche, eine große Maschinenfabrik und viele andere gewerbliche Etablissements enthält und 1500 E. zählt. In der Nähe liegt auf einer gut gewählten Anhöhe die von dem jetzigen Könige als Kronprinzen erbaute Villa. Außer Berg gehören zur Stadtdirection Stuttgart auch die großen Weiler **Heslach** und **Gablenberg,** mit 2350 und 1500 E. — Gegen Abend der Stadt erhebt sich auf einem Hügel die Silberburg, ein Vergnügungsort mit schöner Aussicht. Ueberhaupt ist die ganze Umgegend mit schönen Gebäuden besetzt. — Eine Meile von Stuttgart gegen SO. liegt auf weitschauender Anhöhe (zum D. Plieningen im Ob. Bez. Stuttgart gehörig) das ehemalige, von Herzog Karl Eugen erbaute Lustschloß Hohenheim, in welchem die im J. 1819 gegründete, 1847 zur Akademie erhobene königl. land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt (mit einer Ackerbau- und Gartenbauschule) ihren Sitz hat. Schöne Anlagen führen von da nach Klein-Hohenheim und Scharnhausen, wo sich königl. Privatgestüte und Schweizereien finden. — **Waldenbuch,** St., 2 M. südlich von Stuttgart und auf dem Wege nach Tübingen, mit 1850 E., einem (jetzt als Kriegsmagazin benutzten) Schlosse, in welchem die Herzoge sich aufzuhalten pflegten, wenn sie in dem nahen Waldgebirge Schönbuch (welches zum Theil auch dem Schwarzwaldkreise angehört) jagten. Geburtsort Dannecker's. **Plieningen,** Mfl. mit starker Lein- und Baumwollweberei und 2564 E. — † **Ludwigsburg,** St. und seit 1718 zweite Residenzstadt, nördlich und 2 M. von Stuttgart, ½ St. vom Neckar, Sitz der Kreisregierung und des Kreisgerichtshofes für den Neckarkreis, mit 11,620 E., einer Kriegsschule, einer Stückgießerei, Orgelfabrik und mehreren Gewerben. Im Anfange des vor. Jahrh. waren an diesem Ort drei Höfe, die dem Kloster Bebenhausen gehörten u. Erlach-, Schaf- und Fuchs-Hof hießen. Herzog Eberhard Ludwig ließ hier 1704 ein Jagdschloß bauen, legte demselben im folgenden Jahre den Namen Ludwigsburg bei und fügte später ein prächtiges Hauptgebäude hinzu, welches 1733 vollendet wurde. So entstand allmählich, unter Mitwirkung aller Aemter des Landes die Stadt Ludwigsburg, zu welcher der Herzog Karl die Karlstadt hinzufügte, die den kleineren südlichen Theil des Ganzen bildet. Das merkwürdigste Gebäude ist das kön. Schloß, welches zu den größten und schönsten in Deutschland gehört, wie denn auch die Stadt selbst eine der schönsten Städte Deutschlands genannt werden kann. In dem Schlosse sind besonders bemerkenswerth: die Familiengallerie, eine Bildersammlung aller württemberg. Regenten nebst einem großen Theil der Fürstinnen; der Ritter- u. Ordenssaal, mit den verschiedenen württemberg. Ordensinsignien verziert; die Ordenskapelle, mit den Namen u. Wappen aller mit königl. württemb. Orden Geschmückten; die Gemäldegallerie; die fürstl. Gruft, in der mehrere Mitglieder des Königshauses ruhen; die Emichsburg, eine künstliche Ruine, eine verfallene mittelalterliche Burg vorstellend und dem Andenken des Grafen Emich von Württemberg geweiht, der in einem unterirdischen Gemache sitzt, täuschend in Wachs nachgebildet, wie er mit seinem Beichtvater an einem mit Humpen und Pokalen besetzten Tische Berathung hält. In der Nähe des städtischen Kirchhofes ist das geschmackvolle Grabmonument des Grafen von Zeppelin († 1803). In der Umgegend von Ludwigsburg sind die Lustschlösser Favorite und Monrepos, letzteres an einem, durch Kunst gemachten See (daher jetzt eigentlich Seegut, d. h. die königl. Domäne, genannt) mit zwei Inseln, deren eine mit einer Kapelle, einer Nachahmung der altdeutschen Baukunst, mit einem zierlichen schlanken Thürmchen und Glasmalereien. Ehe man zur Kapelle kommt, ist eine Höhle mit einem unterirdischen Gemach, in welchem mehrere Tempelritter zu einer wichtigen Berathung um einen Tisch sitzen und ihr geheimes nächtliches Gericht halten. **Markgröningen,** St. nahe d. Glems u. a. sog. Strohgäu, vormals den Grafen von Gröningen gehörend, war eine Zeit lang Reichsstadt, bis im J. 1336 die Grafen v. Württemb. durch Vergleich in deren Besitz kamen. Es wird hier jährlich am Bartholemäustage ein Schäfermarkt mit einem Wettlaufe gehalten. Die Stadt hat ein Arbeitshaus mit ehemaligem Schlosse, eine schöne gothische Kirche, viel Obst- und Weinbau und 3000 E. **Asperg** oder Asberg, Mfl. nicht weit von Ludwigsburg, mit 2000 E. (einschließlich von Hohenasperg). Daneben liegt auf einem 300 Fuß hohen Bergkegel, der rings mit Reben bepflanzt ist, die Festung **Hohenasperg** (oder Hohen-Asberg), die jetzt zu einem Staatsgefängnisse dient, mit nicht unbedeutenden Festungswerken versehen ist und zu der in alten Zeiten eine Grafschaft gehörte, deren Inhaber eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen bildeten. Hier wurde der Dichter Schubart 1777 bis 1787 gefangen gehalten. **Hoheneck,** D. mit Burgruine, gutem Weinbau u. 700 E. **Kornwestheim,** Mfl. in der Nähe von Ludwigsburg, mit Obstbau, einem Gesundbade u. 1500 Einw. **Schwieberdingen,** D. mit kleinem Schloß, Gartenanlagen und 1550 E. **Benningen,** D. am Neckar, mit römischen Alterthümern und 1000 E. — † **Vaihingen,** St. an der Enz, mit einem Bergschlosse, viel Wein- und Obstbau, mancherlei Industrie und 3300 E. **Groß-Sachsenheim,** St., nördlich und 4 M. von Stuttgart, unweit der Enz, mit Schloß und 1400 E. **Hochdorf,** D. mit Schloß, der Burgruine Hohenschaidt und 700 E. **Enzweihingen,** Mfl. an der Enz, mit 1700 E. **Haslach** (Hohen-, Mittel- und Nieder-), Mfl. mit starkem Weinbau und 1150 E. **Roßwaag,** D. an der Enz mit vorzüglichem Weinbau und 720 E. **Horrheim,** Mfl. mit 1280 E. — † **Maulbronn,** ehemaliges, 1137 zu Eckenweiher gestiftetes und 1148 hierher verlegtes Cistercienserkloster, seit 1504 zu Württemberg gehörig, jetzt Oberamtssitz und Dorf, mit theologischem Seminar, gutem Weinbau und 950 E. Die ehemalige Stiftskirche mit ihren prachtvollen Kreuz-

gängen und Hallen ist eins der schönsten mittelalterlichen Bauwerke Deutschlands. In der Umgegend sind Dörfer, deren Bewohner Nachkommen (um 1700) eingewanderter Waldenser sind. **Sternenfels**, Pfd. mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg, Gyps- und Alabasterbrüchen und 1000 E., am westlichen Ende des Stromberges, merkwürdig wegen seines goldhaltigen Sandes und des incrustirenden Nonnenbrunnens. **Dürrmenz-Mühlacker**, Mfl. an der Enz, mit 2350 Einw., Tabaksfabrik und der Schloßruine Löffelstelz. Eilfingerhof, ein ehemals zum Kloster Maulbronn gehöriger u. durch vorzüglichen Weinbau berühmter Weiler. **Knittlingen**, St. in der Nähe von Maulbronn, mit 2060 E. Gilt als Geburtsort des Dr. Johann Faust. **Enzberg**, Mfl. an der Enz, mit Papiermühle u. 1300 E. — † **Brackenheim**, St., nordnordwestlich und 5 M. von Stuttgart und südwestlich und 1½ M. von Heilbronn, ehemalige Hauptstadt im Zabergau, mit altem Schloß, reichem Spital, Weinbau und 1700 E. **Güglingen**, St. an der Zaber, mit 1500 E. und den auf dem Stromberge gelegenen schönen Ruinen der alten Burg Blankenhorn in der Nähe. **Kleebronn** oder Cleebronn, Pfd. mit 1300 E., am Fuße des 1170 Fuß hohen Michelsberges, der eine herrliche Aussicht gewährt; dabei das Landgut Catharinen-Plaisir und Treffentrill, vormals Mfl., jetzt nur einige Häuser (mit 24 E.), auf der Stelle, wo der Sage nach einst das Dorf Tripstrill stand, welches seinen ursprünglichen Namen (**Trephonis Trnilla**) von dem römischen Hauptmann Trephon und seiner Gemahlin Truilla (im J. 287 nach Chr.) erhalten haben soll. **Klein-Gartach**, St. am Leinbach, mit Weinbau und 990 E. **Stetten am** oder **unterm Heuchelberge**, Mfl. am Fuße des Heuchelberges, mit 1010 E. **Frauenzimmern**, Pfd. mit 700 E., hat den Namen von einem ehemaligen hier befindlichen Cistercienser-Frauenkloster. — † **Besigheim**, St. an der Mündung der Enz in den Neckar, mit hohen alten Mauern und Thürmen umgeben, hat 2400 E. Auf dem gegenüber bei Wahlheim liegenden Schalkstein wird der beste Neckarwein gewonnen. **Bietigheim**, St. an der Enz und an der Stuttgart-Heilbronner Eisenbahn, die sich hier nach Westen abzweigt, mit Weinbau, Wollenspinnerei, Tuchfabrikation, einem Holzgarten und 3060 E. **Bönigheim**, St. mit schönem königl. Schloß, ehemaligem Kapuzinerkloster und 2050 E. Die Stadt nebst Gebiet war vormals eine Ganerbschaft, kam dann an Kurmainz, welches sie 1785 an Württemberg verkaufte. **Freudenthal**, Mfl. nicht weit vom Neckar, mit königl. Lustschloß, wozu große und schöne Anlagen gehören, Denkmälern, Synagoge und 855 E. **Lauffen**, St. am Neckar, oberhalb Heilbronn, mit 3420 E., ansehnlicher uralter Pfarrkirche und ausgezeichnetem Weinbau. Der Ort ist sehr alt, denn es wird seiner schon in einer Urkunde von 813 gedacht, und war vor Zeiten reichsunmittelbar. Die hiesige steinerne Brücke führt in das, der Stadt gegenüber liegende Dorf Lauffen, welches mit zu der Stadt gerechnet wird und ein zum Andenken der heiligen Regiswind erbaute Kirche enthält. Mitten im Neckar, auf einem Felsen, liegt ein verfallenes Schloß. Kirchheim, Mfl. am Neckar (daher auch mit dem Beinamen: am Neckar), mit 1350 E. War vor Zeiten ein Reichsdorf. **Löchgau**, Mfl. am Steinbach, mit Obst- und Weinbau und 1450 E. **Metterzimmern**, Pfd. an der Metter, mit 700 E. — **Neuenstadt an der Linde** od. Neuenstadt am Kocher, St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Neckarsulm, nordnordöstlich und 2 M. von Heilbronn und nördlich und 1½ M. von Weinsberg, mit Schloß und 1500 E. Diese Stadt führt den obigen ersten Beinamen von einer uralten, überaus großen, jetzt fast ganz abgestorbenen Linde, deren Aeste auf vielen Pfeilern ruhen. Die Stadt gehörte zuerst den Herren von Weinsberg, kam 1485 an die Pfalz, 1504 an Württemberg. **Möckmühl**, St. an der Jaxt und im alten Jaxtgau, mit Schloß und 1770 E. In diesem Ort (der sehr alt ist und schon im Jahre 800 vorhanden war) wohnte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand als Obervogt. Seine alte Burg, wo er geboren wurde, ist in **Jaxthausen** oder Jagsthausen, Mfl. an der Jaxt, mit 2 Schlössern, außer jener alten Burg, und 1160 E. **Widdern**, St. an der Jaxt, mit 2 Schlössern, Weinbau und 1406 E. Die Landeshoheit über diese Stadt war bis 1846 zwischen Württemberg und Baden (früher zwischen Württemberg, Pfalz und dem Hochstift Würzburg), u. die Grundherrschaft zwischen Württemberg und den Familien Löwenstein-Wertheim u. Gemmingen getheilt. **Kochendorf**, Mfl. am Kocher, mit 1650 E., 2 Schlössern u. Tabaksfabr. In der Nähe (auf der Gemarkung des Dorfes Jagstfeld) befindet sich die im J. 1820 angelegte Saline Friedrichshall, welche früher jährl. 150,000 Ctr. Salz ergab, nunmehr aber, da im J. 1859 in der Tiefe von 535 Fuß ein 47 Fuß mächtiges Lager erreicht war, 340,000 Ctr. Steinsalz liefert. **Offenau**, D. mit 800 Einw. und der Saline Clemenshall, die früher im Privatbesitz war, jetzt aber vom Staate, gemeinschaftlich mit Friedrichshall, betrieben wird, und jährlich an 40,000 Ctr. Kochsalz abgibt. (Das dem Freiherrn von Berlichingen gehörige Pfd. Unter-Keffach ist 1846, mit anderen württembergischen kleinen Ortschaften, als Entschädigung für Widdern und Edelfingen, an Baden abgetreten worden.) — † **Weinsberg**, St. an der Sulm und im ehemaligen Sulmgau oder Sulmanagau, nördlich und 6 M. von Stuttgart und in der Nähe von Heilbronn, mit Weinbau, Gypsbrüchen und 2650 E. Die Stadt war im 13. Jahrhundert eine Reichsstadt, kam dann 1440 an Pfalz, worauf sie 1504 vom Herzog Ulrich von Württemberg erobert wurde und seitdem bei Württemberg blieb. Dicht an der Stadt erhebt sich ein Hügel mit den Ruinen des Schlosses Weibertreue, welche an den Kampf der Welfen mit den Hohenstaufen, vorzüglich mit K. Conrad III. (1140), erinnern. In neuerer Zeit wurde die Höhe mit schönen Anlagen bepflanzt und dem Dichter Justinus Kerner, der lange als Oberamtsarzt in Weinsberg lebte († 1862), daselbst ein Denkmal gesetzt. **Eschenau**, Pfd. mit Schloß, starkem Weinbau und 1100 Einw. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wohnte die damals berühmte Sängerin Marianne Pirker abwechselnd hier und in Heilbronn. — † **Marbach**, St. am Einfluß der Murr in den Neckar, in der Nähe von Ludwigsburg, mit trefflichem Weinbau, einer gothischen Kirche vor der Stadt und 2500 E. Geburtsort Schiller's und des Mathematikers Tobias Mayer. **Oberstenfeld**, Mfl. mit einem Fräuleinstift (dessen Aebtissin die Gräfin Marie, Tochter des Grafen Wilhelm von Württemberg, bis zu ihrer Vermählung im Jahre 1842 war), Weinbau und 1200 E. **Prevorst**, D. mit 450 E., in einer Waldgegend, in der Nähe von Löwenstein, ein Ort, welcher um das Jahr 1830 durch die Seherin von Prevorst einen Namen erhielt. **Großbottwar**, St. an der Bottwar, mit trefflichem Weinwuchs und 2310 E. Dieser Ort gehörte vormals den Herren von Lichtenberg, dessen Burg Lichtenberg eine Stunde von der Stadt und ganz in der Nähe von Oberstenfeld liegt. **Beilstein**, St. mit Burgruinen (mit dem fünfeckigen

Thurme „Langhaus") und 1380 E. **Klein-Bottwar,** D. mit vorzüglichem Weinwuchs und 780 E. — † **Backnang,** St. an der Murr, mit einem ehemaligen, 1116 gegründeten reichen Stift, Tuchmacherei, Baumwollweberei, Gerbereien, bedeutenden Märkten und 4500 E. In der Nähe liegt auf dem Murrhardter Wald die alte Burg Ebersberg, wie auch die um 1297 zugleich mit Backnang an Württemberg gekommene Burg Reichenberg. **Murrhardt,** St. an der Murr, mit 4250 E., einer ehemaligen, 816 gestifteten Benediktinerabtei (in deren Kirche Kaiser Ludwig der Fromme als angeblicher Stifter ein Kenotaphium hat) und einer Mineralquelle. Früher wurde stark gewallfahrtet nach einer, vor der Stadt befindlichen Kirche zum heiligen Walderich. **Sulzbach,** Mfl. an der Murr, mit Holz- und Holzwaarenhandel und 2600 E. — † **Waiblingen,** St. an der Rems und an der Remsbahn, mit bedeutenden Viehmärkten, Tuchfabrik, Brunnenröhren-Verfertigung und 3350 Einw. Hier war vormals ein Schloß der Hohenstaufen, welche von da Waiblinger oder Ghibellinen genannt wurden. Das eigentliche Stammschloß Hohenstaufen liegt im Donaukreise. **Winnenden,** St. nordöstlich von Waiblingen, mit wichtigen Getreide- und Pferdemärkten u. 3420 E. Die Stadt wurde 1325 von Conrad von Weinsberg, der in dem nahen Schlosse Winnenthal (wo jetzt eine Heilanstalt für Geisteskranke ist) seinen Sitz hatte, an den Grafen Ulrich von Württemberg verkauft. Der Deutsche Orden hatte hier eine Comthurei, die ihm Herzog Eberhard III. 1665 für 48,000 Gulden abkaufte. Seit 1824 besteht in Winnenden eine Privatstiftung (die Paulinenpflege) zur Erziehung verwahrlos'ter, blinder u. taubstummer Kinder. **Neckarrems,** Pfd. am Einflusse der Rems in den Neckar, mit 780 E. und der Burgruine Rems oder Remseck. — † **Canstatt** (Kanstatt, ward auch Cantstadt geschrieben), St. am Neckar, in der Nähe von Stuttgart und im Mittelpunkte des Landes, wo alle Hauptstraßen zusammenlaufen, mit Mineralbädern, schönem Kursaal, orthopädischem Institut, mancherlei Fabriken, Schifffahrt, wichtigem Speditionshandel und 8087 E. Sehenswerth ist die alte Uffkirche. Die schöne Umgegend zeichnet sich durch die merkwürdigen Versteinerungen und fossilen Knochen, durch viele (an 38) Mineralquellen mit Badeanstalten (darunter besonders die am Sulzerrain) und durch die Menge römischer Alterthümer des nahen Altenburger Feldes und der umliegenden Ortschaften aus. Schlacht 1796. Bis ins 14. Jahrhundert wurden bei der Stadt die Landgerichte der Grafen von Württemberg unter freiem Himmel gehalten. Die Vorstadt von Canstatt hieß ehemals Brie, und in derselben stand die Burg der Herren oder Voigte von Brie, die aber schon im 14. Jahrhundert nicht mehr vorkommen. An diese Vorstadt stößt der königl. Park, der sich von hier ohne Unterbrechung bis an das Residenzschloß in Stuttgart erstreckt. S. oben. **Fellbach,** Mfl. östlich und 1 M. von Canstatt, mit ausgezeichnetem Weinbau und 3050 E. In der Nähe von Fellbach und bei dem Dorfe Rothenberg (600 E.) lag auf einem hohen Berge das landesherrliche Stammschloß Württemberg, welches bis 1320 die Residenz der Grafen von Württemberg war. Es ist mehrmals zerstört worden, und die letzten Ruinen ließ der König Wilhelm I. 1819 wegbrechen. Seitdem ist hier eine griechische Kapelle, in deren Gruft die Königin Katharina († 1819) und König Wilhelm I. († 1864) beigesetzt sind. **Hedelfingen,** Pfd. mit 1350 E. **Untertürkheim,** Mfl. mit trefflichem Weinbau und 2400 Einw. **Stetten im Remsthal,** Mfl. an der Rems, mit königl. Schloß, vorzüglichem Obst- und Weinbau und 2000 E. Der hiesige Wein wird wegen seiner Farbe Brotwasser genannt. Schanbach und Lobenroth, kleine Gebirgsdörfer, deren Einwohner (zusammen etwa 400) sich in Sitten und Kleidung auffallend von den Thalbewohnern unterscheiden. **Uhlbach,** D. in einem romantischen Thal, mit berühmtem Weinwuchs und 1020 E — † **Böblingen,** St. am Waldgebirge Schönbuch (s. oben), mit 3000 Einw., einem alten Schloß, welches jetzt als Schulgebäude dient, Zuckerfabrik und vielen Gewerben. Die hiesige sogenannte Bärenstiftung, welche einst zur Unterhaltung von Bären im Schloßgraben diente, wurde von Herzog Karl für die Armen bestimmt. **Sindelfingen,** St. in der Nähe von Böblingen, mit starker Lein- und Seidenweberei, Torfgräberei und 4000 E. **Dagersheim,** D. mit starker Landwirthschaft und 1050 E. **Weil im Schönbuch,** Mfl. mit 2000 E. — † **Leonberg,** St. nordwestlich und 2½ M. von Stuttgart, mit altem Schloß, bedeutenden Pferdemärkten und 2370 E. Der Philosoph Schelling wurde 1775 hiergeboren. Solitüde, königl. Domäne mit einem, von Herzog Karl 1763 bis 1767 erbauten Schloß, von welchem sich gegen N. und W. eine weite Fernsicht eröffnet. Hier wurde im Jahre 1770 die Militärschule errichtet, welche 1775 als Karlsschule nach Stuttgart kam. **Kornthal,** D. mit 1200 E., die eine besondere Religionssekte bilden und in ihren kirchlichen Einrichtungen viel mit den Herrnhutern übereinstimmen. **Perouse,** Pfd. u. ursprünglich (seit 1700) eine Ansiedelung von Waldensern, mit 550 E. **Warmbronn,** Pfd. mit 750 E., welche Handel nach Stuttgart mit Wachholderholz und Wachholderbeeren treiben. **Münchingen,** Mfl., nordwestlich und in der Nähe von Stuttgart, mit 2 Schlössern und 1540 E. **Merklingen,** Mfl. mit 1410 E. — **Köngen,** Mfl. am Neckar, im Oberamtsbezirk Eßlingen, mit Schloß und 2250 E. **Weil das Kloster,** im Neckarthal, ½ Stunde von Eßlingen, ursprünglich ein, 1230 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt königl. Hofdomäne, mit königl. Gestüte. **Plochingen,** Mfl. am Neckar, über den hier eine kunstreiche Hängebrücke von Einem Bogen (bei 180 Fuß Länge) führt, mit 1950 E. Hier zweigt sich die Stuttgart-Ulmer Bahn nach Reutlingen ab. **Nellingen,** Pfd. mit 1150 E. Hier schlug Graf Ulrich von Württemberg 1449 das städtische Heer. **Neuhausen auf den Fildern,** Mfl. mit starker Truthühnerzucht, Gartenbau, Victualienhandel und 2550 E. **Denkendorf,** Pfd., gleichfalls auf den Fildern (einer wellenförmigen Ebene zwischen dem Schönbuch und dem Neckar), mit 1400 E., bedeutender Landwirthschaft und Fabriken für Essenzen und Liqueure, und einem ehemaligen Kloster, in welchem früher ein theol. Seminar war. Der ganze Bezirk der Fildern ist durch Kohlbau ausgezeichnet.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg fielen. a) † **Heilbronn,** St. und ehemalige Reichsstadt, am Neckar, nördlich und 6½ M. von Stuttgart, mit 16,439 E., mit Papier-, Tabaks-, Zucker-, Farben- und chemischen Fabriken, vielen Messerschmieden, bedeutendem Obst- und Weinbau, mehreren höheren Schulen, reichem Spital rc. Heilbronn ist der erste Handelsplatz des Landes; zu der Neckarschifffahrt ist 1848 der Eisenbahnverkehr mit Stuttgart gekommen, welcher 1862 nach Hall fortgesetzt wurde. Unter den hiesigen Kirchen ist die sehenswertheste die St. Kilianskirche, die im gothischen Geschmack erbaut ist, und neben welcher der alte Heilbrunnen aus sieben Röhren fließt. Ehemals hatte der Deutsche Orden in Heilbronn eine

Comthurei, deren Gebäude jetzt als Kaserne benutzt wird. Auch ist hier noch der Thurm zu sehen, in welchem Götz von Berlichingen 1525 gefangen saß. Nördlich von Heilbronn, auf einem nahen Rebenhügel, dem Wartberg, zeigt sich das Neckarthal mit seinem unvergleichlichen Anbau und zahlreichen blühenden Ortschaften. Zum Gebiete der Stadt gehörten: **Neckargertach** oder Neckargartach, D. mit 1850 E. **Böckingen,** Pfd. mit 1500 E. — b) † **Eßlingen,** St. und ehemalige Reichsstadt, am Neckar, südöstlich und 1½ M. von Stuttgart, hat 15,591 E. mit Einschluß der fünf Vorstädte, deren eine auf einer Neckarinsel liegt und ehemals das Zeughaus des schwäbischen Kreises enthielt, mehrere höhere Lehranstalten und viele bedeutende Fabriken, worunter auch eine Neckar-Champagnerfabrik, die an 60,000 Flaschen dieses Weins jährlich liefert, eine großartige Maschinenfabrik, eine berühmte Werkstätte für optische und mechanische Instrumente, eine Baumwollenspinnerei, eine großartige Blechwaarenfabrik ꝛc. Ueberhaupt ist Eßlingen die gewerbreichste Stadt des Landes. Es wird hier ein sehr guter Neckarwein gewonnen, auch überhaupt starker Obst- und Weinbau getrieben, und bemerkenswerth sind hier die alte verfallene Kaiserburg, die Frauenkirche mit ihrem 211 Fuß hohen, pyramidalischen Thurme und das Rathhaus. In der Nähe ist die Wasser- und Irren-Heilanstalt Kennenburg. Zum Gebiet der Stadt gehörte namentlich: **Möhringen auf den Fildern,** Mfl. im Oberamtsbezirk Stuttgart, mit Mineralbrunnen und 2400 E., welche unter anderm thönerne Brunnenröhren verfertigen. — c) **Weil,** St. und ehemalige Reichsstadt (auch Weilerstadt oder Weil der Stadt genannt), an der Würm und im Oberamtsbezirk Leonberg, mit 1900 E., einem ehemaligen Augustiner- und ehemaligen Kapuzinerkloster, reichem Spital, Teppichfabrik, Wollweberei und Schweinemärkten. Geburtsort des Astronomen Keppler (geboren 1571, gestorben 1630), welchem hier 1865 ein Denkmal bestimmt wurde.

3. Dem Deutschen Orden (f. Mergentheim im Jartkreise) gehörte: **Neckarsulm,** St. an der Mündung der Sulm in den Neckar, nördlich und 7 M. von Stuttgart, kam 1809 an Württemberg und hat 2800 E., ein altes Schloß, ein ehemaliges Kapuzinerkloster, Tabaksfabr. und Gerbereien. **Gundelsheim,** St. unweit des Neckar, mit dem schön gelegenen Bergschlosse Horneck und 1230 E. Stocksberg, Berg- und Jagdschloß in der Nähe von Löwenstein. **Affaltrach,** D. im Oberamtsbezirk Weinsberg, mit 1000 E. (worunter 180 Juden), einer Synagoge und einem Schlosse, das ehedem Sitz einer Malteser Comthurei war.

4. Die Grafschaft Löwenstein, 2⅖ D. M., mit 7000 E. Die alten Grafen und Dynasten von Löwenstein, die in Schwaben und Franken begütert waren, starben in der Mitte des 15. Jahrhunderts aus, und der letzte Graf Ludwig hatte seine Grafschaft 1441 an den Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz verkauft, im Jahre 1488 aber erhielt sie Ludwig, der Sohn Friedrich's des Siegreichen und der Klara Detten von Augsburg. Kaiser Maximilian I. erhob diesen Ludwig, der den Titel eines Grafen von Löwenstein annahm, in den Reichsgrafenstand; sein Enkel Ludwig II. brachte die Grafschaften Wertheim (f. bayer. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg) und Rochefort (im jetzigen belg. Luxemburg) an sein Haus, und dessen Söhne bildeten die beiden noch blühenden Hauptlinien, die Virneburg'sche, jetzt Freudenberg'sche, und die Rochefort'sche, jetzt Rosenberg'sche Linie. Jene, die sich Löwenstein-Virneburg nach der erheiratheten Grafschaft Virneburg in der Eifel nannte, nennt sich jetzt Freudenberg nach den Besitzungen, die ihr durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 als Entschädigung für den Verlust von Virneburg zugewiesen wurden, und besitzt, außer dem ehemals würzburgschen Amte Freudenberg u. s. w., einen Theil der hier in Rede stehenden Grafschaft Löwenstein, wovon das Uebrige der Linie Rosenberg gehört. Die Häupter der Unterlinien (der Vollrath'schen und Carl'schen) wurden 1812 und 1813 in den bayer. und württemb. Fürstenstand erhoben, während die Linie Rosenberg schon 1713 die Reichsfürstenwürde erhielt. **Löwenstein,** St. und Hauptort der Grafschaft, im Oberamtsbezirk Weinsberg, mit den Ruinen des alten gleichnamigen Schlosses, einem Gesundbade und 2000 E. In der Nähe liegt Lichtenstern, ehemaliges Frauenkloster, jetzt zu einer Kinderrettungsanstalt und zu einem Lehrer-Seminar für Armenschulen eingerichtet.

5. Die Standesherrschaft Schwaigern, die dem Grafen Neipperg gehört, der seit dem 19. März 1840 mit der Prinzessin Marie von Württemberg (ältesten Tochter des Königs Wilhelm I.) vermählt ist. Diese Herrschaft war früher reichsunmittelbar und Besitzthum der Vorfahren des Grafen. Die Familie Neipperg ist ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, welches schon 1080 in den Schranken des achten Turniers zu Augsburg erschien; es führt den Namen von dem Stammschlosse Neipperg im Kraichgau (bei Brackenheim), und wurde 1734 in den Reichsgrafenstand erhoben. Das Haus besitzt außer der Herrschaft Schwaigern, unter württemb., auch Adelshofen und halb Gemmingen unter badenscher Hoheit, zusammen 1¾ D. M., mit 3200 Einw. und 45,000 Gulden jährliche Einkünfte. Hierher gehören: **Schwaigern** oder Schweigern, St. im Oberamtsbezirke Brackenheim, am Leinbach und am Fuße des Heuchelberges, westlich und 1½ M. von Heilbronn, mit gräflichem Residenzschloß, viel Weinbau und 2000 E. **Massenbachhausen,** Pfd. mit 1200 E., welche Handel mit Dürrobst ꝛc. treiben. **Neipperg** oder Neuperg, Pfd. mit dem alten Stammschloß der Grafen Neipperg und 600 E. Klingenberg, Pfd. mit Schloß und 390 E. — **Züttlingen,** Pfd. im Oberamt Neckarsulm, mit Runkelrübenzuckerfabrik und 760 Einwohner.

II. Der Schwarzwaldkreis.

Dieser Kreis begreift den westlichen und südwestlichen Theil des Königreiches, er umfaßt 86.70 D. M. mit 435,045 E. und enthält in 17 Oberämtern, hauptsächlich alt-württembergischem Gebiet, außerdem die Grafschaften Hohenberg, zwei ehemalige Reichsstädte, ein ehemaliges Reichsstift und einige ritterschaftliche Besitzungen. Vor den andern Kreisen zeichnet er sich durch Holzreichthum aus.

1. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg kamen: † **Reutlingen,** St. und ehemalige Reichsstadt, jetzt Kreishauptstadt, an der Echatz und am Fuße der Alp und an der Neckareisenbahn, südlich und 5 M. von Stuttgart, noch zum Theil mit Mauern und Thürmen umgeben, hat

13,420 Einw., eine sehr schöne Hauptkirche (Marienkirche) altdeutschen Styls aus dem 14. Jahrhundert, mit einem 255 Fuß hohen Thurm, Lyceum, Realschule, öffentliche Bibliothek, viele Buchdruckereien, Fabriken für Leder, Tuch, Teppiche, drei mechanische Werkstätten, Baumwollspinnereien, mechanische Webereien, ein pomologisches Institut, Weberschule, eine Colonie für arme Brüder mit großen Fabrikanlagen, bedeutenden Obst- und Weinbau, reiche Stiftungen und ansehnlichen Handel. Nahe bei der Stadt ist eine Schwefelquelle mit Badeanstatt. In Reutlingen wurde 1789 der Nationalökonom F. List geboren. Reutlingen soll schon im J. 1200 Stadtrecht erhalten haben, erhielt 1399 die ersten Privilegien, stand aber bis ins 15. Jahrhundert unter der Hoheit der Reichsvögte von Achalm und führte viele Kriege mit den Grafen von Württemberg. Oestlich von Reutlingen erhebt sich 1000 Fuß über der Ebene ein prachtvoller Bergkegel, die Achalm, mit den Ruinen der alten Burg der Vögte von Achalm. Daselbst ist auch eine königl. Meierei, wo Merinoschafe, Angora- und Caschmirziegen gezogen werden. Zum Gebiete der Stadt gehörten namentlich die Pfarrdörfer **Wannweil** (mit starker Schweinezucht und 700 E.) und **Betzingen**, mit 1470 E. — b) † **Rottweil** (vormals auch Rothweil), St. und ehemalige Reichsstadt am Neckar, südwestlich und 7½ M. von Reutlingen, mit hohen Mauern und starken Thürmen umgeben, hat 5050 E., ein kathol. Gymnasium und Convict, ein ansehnliches Hospital, ein ehemaliges Zeughaus, jetzt Kaufhaus, ein Antiquarium christlicher Kunstwerke, Flachsbau, Seiden- und Baumwollweberei und Handel nach der Schweiz. Früher waren hier drei Klöster und ein Johanniterhaus, und bis 1784 das kaiserliche Hofgericht, welches ganz allein vom Kaiser abhing und dessen Gerichtsbarkeit sich über den schwäbischen, fränkischen, ober- und kurrheinischen Kreis erstreckte. Im ehemaligen reichsstädtischen Gebiet, einen großen Theil der Besitzungen der 1519 ausgestorbenen Grafen von Zimmern begreifend, liegen die Ruinen der Stammburg Zimmern oder Herrenzimmern, und die Pfarrdörfer **Deißlingen** (mit 1810 E.) und **Dunningen** (mit 1450 E.).

2. Die ehemalige reichsunmittelbare Cistercienser-Frauenabtei **Rottenmünster** oder Rothmünster, in der Nähe von Rottweil, 1224 nach dem jetzigen Orte verlegt, nachdem sie schon früher unter anderm Namen bestanden hatte, und 1803 säcularisirt und Württemberg zugetheilt. Im J. 1824 wurde hier eine Saline angelegt. (Vergl. Schwenningen S. 206.)

3. Die Grafschaften Hohenberg, welche vor Zeiten ihre eigenen Grafen hatten, 1381 aber durch Kauf an das Haus Oesterreich kamen, welches sie 1805 an Württemberg abtrat. Sie hatten 1790 41,097 E. und enthalten: † **Rottenburg**, St. und Sitz des katholischen Landesbischofs, oberhalb und 1½ M. von Tübingen, mit 6610 Einw., einem alten Schloß (1216 von den Grafen von Hohenberg erbaut und jetzt zum Kreisgefängnisse dienend), einem ehemaligen, 1276 gestifteten (jetzt zum Priesterseminar eingerichteten) Carmeliterkloster nebst 4 anderen ehemaligen Klöstern, einem ehemaligen Jesuitencollegium (jetzt bischöfliche Residenz), mehreren schönen Kirchen (worunter die Domkirche St. Martin und eine ehemalige berühmte Kirche vor dem Thor, Weggenthalkirche genannt), Verfertigung vieler Blasinstrumente und Drechslerarbeiten und starkem Hopfenbau. Rottenburg hängt durch eine Neckarbrücke mit der Stadt Ehingen (mit dem ehemaligen, 1320 gegründeten St. Moritzstift) zusammen; dieselbe bildet aber schon seit längerer Zeit einen Bestandtheil von Rottenburg. In der Umgegend werden viele Alterthümer der Römer aufgefunden, die hier eine Niederlassung (Sumolocennis) gegründet hatten. **Obernau**, Pfd. mit Mineralbad und 650 E. In dem nahen Pfarrdorfe **Niedernau** (mit 500 E.) befindet sich ebenfalls ein Mineralbad. — † **Horb**, St. am Neckar, mit Schloß, reichem Spital, starkem Hopfenbau, vielen Säg- und Gypsmühlen und 2100 E. **Nordstetten**, Pfd. mit Schloß, Synagoge und 1300 E. — † **Oberndorf**, St. am Neckar, mit 1900 E., großer königl. Gewehrfabrik (im ehemal. Augustiner-Mönchskloster), starker Gerberei und einem ehemaligem Dominikaner-Nonnenkloster, wo der um 1190 verstorbene Herzog Hermann II. von Teck begraben liegt. **Schramberg**, St. an der Schiltach, mit gräfl. Bissing'schem Schloß, Uhren-, Strohwaaren und Steingutfabrik und 3600 E. — † **Spaichingen**, St. an der Prim, mit einer Wallfahrtskirche in der Nähe und 2600 E., worunter viele Uhrmacher u. wandernde Maurer. — **Schemberg** oder Schömberg, St. im Oberamtsbezirke Rottweil, mit 1770 E. **Plettenberg**, Mfl. in der Nähe des gleichnamigen Berges, mit Schloß, ausgezeichneter Gutsökonomie, Viehmärkten und 1000 E. — **Friedingen** oder Fridingen an der Donau, St. im Oberamtsbezirk Tuttlingen an der Donau, mit 1080 E. **Deilingen**, Pfd. am Heuberge, mit den nahen Ruinen des Schlosses Oberhohenberg, von dem die Grafschaft den Namen führte, und 950 E.

4. Herzogthum Württemberg, mit **Pfullingen**, St. im Oberamtsbezirk Reutlingen an der Echatz, in einem schönen Thal am Fuße der Alp, mit Schloß, Papiermühlen, Bortenwirkerei, Baumwollenspinnerei, Wollweberei, starkem Obst- und Weinbau und 4300 E. Eine Meile südlich der Stadt ist die berühmte tiefe Tropfsteinhöhle, das Nebelloch oder die Nebelhöhle genannt. **Honau** (hohe Au), Pfd. 1 M. südlich von Pfullingen und in malerischer Felsenumgebung, an dee hier entspringenden und mehrere Wasserfälle bildenden Echatz, mit 520 E. Dabei das sehenswerthe Felsenschlößchen Lichtenstein, auf einem von dem Alpgebirge vorspringenden und mit dem Gebirge nur durch eine Brücke verbundenen Felsen. Im Mittelalter war es der Sitz der Herren von Lichtenstein, in neuerer Zeit eine Försterwohnung, im Jahre 1842 wurde an deren Stelle von dem Grafen Wilhelm von Württemberg ein kühner Neubau im mittelalterlichen Ritterstyle aufgeführt; auf einem freistehenden Felsen nahe dem Schloß erhielt der Dichter Wilhelm Hauff ein Denkmal, da durch dessen Novelle „Lichtenstein" das alte Schloß wieder in Erinnerung gebracht worden war. Die Echatz entlang, von Honau bis Pfullingen, finden sich viele großartige Fabrikanlagen, namentlich Papierfabriken und Spinnereien. **Erpfingen**, Mfl. mit 820 E. In der Nähe ist die 1834 entdeckte Karlshöhle, mit merkwürdigen Fossilien. — † **Urach**, St. in einem obstreichen Thale der Alp, östlich und 2 M. von Reutlingen und südöstlich und 5½ M. von Stuttgart, mit 3600 E., ein Hauptort der würtlembergischen Industrie, namentlich für Leinen-, Baumwollen- und Wollfabrikate, mit einer Flachsmaschinenspinnerei und berühmten Bleichen. Außerdem hat Urach große Papiermühlen und einen Schafmarkt. In dem ehemaligen Chorherrnstift befindet sich jetzt ein theologisches Seminar. Die Stadt war vor Zeiten Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft. Im 13. Jahrhundert kam Urach an Württemberg und die Stadt war von 1441 bis 1482

die Residenz der Grafen von Württemberg-Urach. In der Nähe von Urach stehen auf einem hohen Berge die Ruinen der vormal. Bergfestung Hohen-Urach. Hier saß der Dichter Frischlin eine Zeitlang gefangen; bei einem Fluchtversuche fand er (1590) einen elenden Tod. Westlich davon liegt in einem engen Thale Güterstein, ehedem Marienkirche mit einer Karthause, jetzt königl. Fohlenhof. **Dettingen,** Mfl. mit dem Beinamen an der Erms oder unter Urach, mit Leinweberei, starkem Obstbau und 3000 E. **Metzingen,** St. an der Erms, mit Weinbau, wichtigen Getreidemärkten, Viehhandel, vielen Gewerben in Wolle und Leinwand und 4820 E. **Grabenstetten,** Pfd. mit 1050 E., Marmorbrüchen und der sehenswerthen Falkensteiner Höhle, worin die daselbst entspringende Elsach einen Wasserfall und einen See bildet. **Wittlingen,** Pfd. auf der Alp, mit 630 E. und den nahen Ruinen der Burg Hohenwittlingen. In der Nähe ist eine merkwürdige Höhle, Schillings- od. Schillersloch genannt. **Würtingen,** Pfd. in der Nähe von Wittlingen, mit einem Fohlenhofe in dem nahen ehemaligen Jagdschlosse St. Johann, einem sehr wasserreichen, tiefen Brunnen und 960 E. — **Ehningen,** der größte und schönste Marktflecken des Königreichs, an der Achalm, im Reutlinger Oberamtsbezirk und in der Nähe von Reutlingen, mit 5000 E., welche mit Schnitt- und Kurzwaaren handeln und zum großen Theile selbst durch ganz Deutschland, Schweiz, Frankreich und andere Länder ziehen und zweimal des Jahres zum sogenannten Ehninger Concreß in die Heimath kommen, um Abrechnung zu halten und Bestellungen zu empfangen. — † **Nürtingen,** St. am Neckar u. an der Neckarbahn, mit altem Schloß, reichem (1480 gestifteten) Spital, evang. Schullehrerseminar, Baumwollspinnereien, Türkischrothfärberei, Tuchfabriken und 4550 E. Geburtsort des Kirchenhistorikers Plank. **Neuffen,** Stadt am Fuße der Alp und an der Steinach, mit bedeutendem Kirschenbau und 2100 E. In der Nähe liegt auf einem hohen und steilen Felsen das ehemals feste, jetzt demolirte Schloß Hohen-Neuffen. Neuffen hatte in älteren Zeiten eigene Herren, die sich Anfangs Edle von Neuffen und späterhin Grafen von Graisbach und Marstetten nannten. **Grötzingen,** St. an der Aich, war früher mit hohen massiven Mauern umgeben, und hat 1000 E. **Linsenhofen,** Pfd. mit 1210 E., welche einen beliebten Wein bauen und mit gedörrten Kirschen, Kirschgeist und Honig handeln. — † **Tübingen,** St. am Neckar u. an der Neckareisenbahn, südsüdwestlich und 4 Meilen von Stuttgart, mit 8373 Einw., dem Gerichtshof für den Schwarzwaldkreis, der von dem Grafen Eberhard 1477 gestifteten Landesuniversität, welche auch eine katholisch-theologische, eine staatswirthschaftliche und naturwissenschaftliche Facultät enthält und mit einer Bibliothek von 200,000 Bänden und mit andern Hülfsanstalten ausgestattet ist, mit einem evangelischen und katholischen Seminar und einem Gymnasium. Hier wurde Uhland 1787 geboren und starb 1862. Die Stadt reicht bis in die Herrschaft der Römer hinauf, welche hier, wie an vielen benachbarten Orten des Zehentlandes, eine Niederlassung gegründet hatten. Seit dem 12. Jahrhundert hatten hier Pfalzgrafen ihren Sitz, deren Bereich sich weit über Schwaben erstreckte. Von ihnen kam Tübingen im Jahre 1342 an Württemberg. Die Familie der Pfalzgrafen dauerte, doch mit immer mehr vermindertem Besitz, bis ins 17. Jahrhundert fort. Das alte pfalzgräfliche Schloß Hohentübingen, welches sich östlich von der Stadt erhebt, wurde der Universität überlassen und enthält jetzt die Bibliothek, mehrere andere wissenschaftliche Sammlungen und eine Sternwarte. In der Stadt ist die sehenswerthe St. Georgskirche mit der fürstlichen Gruft. In der Umgegend wird starker Obstbau getrieben, vorzüglich in dem großen Pfarrdorfe **Gönningen,** mit 2600 E., Zwiebelbau und starkem Obstbaum- und Sämereienhandel durch ganz Europa. Bebenhausen, ehemaliges, von dem Pfalzgrafen Rudolf I. 1185 gestiftetes Kloster, in der Reformationszeit in eine, nachmals sehr berühmt gewordene höhere Klosterschule, aber 1807 in ein Jagdschloß umgewandelt und jetzt Sitz eines Forstamtes; liegt im Schönbuch, 1 Stunde von Tübingen. Das Klostergebäude mit der Kirche gehört zu den schönsten Ueberresten des germanischen Baustyls. **Derendingen,** Pfd. 1 Stunde von Tübingen, mit dem Bläsibad, wozu hübsche Anlagen im Walde gehören, und 740 Einw. **Dußlingen,** Mfl. mit starker Flachs- und Hanfspinnerei hier und in der Umgegend, starker Leinweberei und 2050 Einw. **Kußerdingen,** Pfd. mit starkem Flachsbau und 1280 E. — **Mössingen,** Mfl. im Oberamtsbezirke Rottenburg, mit sehr starker Branntweinbrennerei, Viehmästung, Pferde- und Schweinezucht und 3500 E. In der Nähe erhebt sich zu 2444 Par. F. Höhe der Farrenberg. Bei **Thalheim** (Pfd. mit 1250 E.) die Ruinen der Burg Andeck. **Ergenzingen,** Mfl. mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren, Wollspinnerei und 1600 E. **Ofterdingen,** Mfl. an der Steinlach, mit 1780 E. — † **Herrenberg,** Stadt in bergigter, aber fruchtbarer Gegend, gehörte in alten Zeiten den Pfalzgrafen von Tübingen (s. oben) und hat ein Schloß, ein reiches Spital und 2100 E. — † **Nagold,** Stadt am gleichnamigen Fluß und in dem Schwarzwalde, mit der Ruine der gleichnamigen Burg, Tuch- und Wollzeugweberei, mechanischer Wollspinnerei, Kardätschenfabrik, Gesundbrunnen und 2500 E. **Altensteig,** Stadt in dem Schwarzwalde, an der Nagold, mit altem Bergschloß, Gerbereien, Holzhandel, vorzüglichem Flachsbau und 2200 Einw. **Wildberg,** Stadt an der Nagold, mit Zeugweberei, Schäfermarkt und 1610 E. In der Nähe ist das ehemalige reiche Nonnenkloster Reuthin. **Ebhausen** und **Wöllhausen,** zwei Marktflecken, durch die Nagold getrennt, zusammen mit 1400 E. und starker Tuchweberei. **Haiterbach,** Stadt südwestlich von Nagold, mit Zeugweberei und 2050 Einw. **Egenhausen,** Mfl. mit Schindelfabrikation und 1100 E. — † **Calw** (Kalw), Stadt an der Nagold, westlich und 4½ Meilen von Stuttgart, im Schwarzwalde, gehört zu den betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädten des Landes, ist ein Hauptsitz der Leder- und Wollenfabrikation, dann des Holzhandels und hat 4500 Einwohner. Das Schloß, in welchem die alten Grafen von Calw, denen die Stadt gehörte, wohnten, lag über der Stadt, und ist im Jahre 1600 abgebrochen worden. **Bulach** oder Neu-Bulach, Stadt mit einem ehemals sehr ergiebigen Kupfer- und Silberbergwerk, das aber längst eingegangen ist, und 800 E. Neu-Hengstett, Pfd. und Waldenser-Colonie, mit Strumpfwirkerei und 400 E. **Hirschau** (auch Hirsau), Pfd. an der Nagold und in einem Schwarzwaldthal, mit 780 E., einer Saffianfabrik, mechanischer Wollspinnerei, Löffel- und Papierfabrik und den Ruinen des gleichnamigen vormals berühmten, der Sage nach schon 645 (in Wirklichkeit erst 830 von einem Grafen von Calw) gestifteten Benediktinerklosters. **Liebenzell,** St. in einem tiefen Schwarzwaldthal und von dichten Waldungen um-

geben, mit den Ruinen eines Bergschlosses, stark besuchtem Flachsmarkt, Wollspinnerei, Gesundbad und 1000 E. **Deinach,** eigentlich Teinach, Dorf in einem tiefen, engen und romantischen Thal des Schwarzwaldes, mit 530 Einw., einem Mineralbade und einer Ziegenmolkenkuranstalt. **Zavelstein,** kleine Stadt auf einem Berge und in der Nähe von Calw, mit den malerischen Ruinen des gleichnamigen alten Schlosses und 400 Einwohnern. — † **Neuenbürg,** Stadt an der Enz, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit altem Bergschloß, ansehnlichen Gerbereien, Sensen- und Sichelfabr., Verfertigung vieler Holzwaaren, Eisenwerken, Holzflößerei und 1980 E. **Wildbad,** St. an der Enz und in einem tiefen Schwarzwaldthal, von Bergen, die mit dichten Tannenwäldern bedeckt sind, umgeben, westlich und 6½ M. von Stuttgart, hat berühmte warme Mineralquellen, stark besuchte Badeanstalten und 2900 E., die viele Drechslerwaaren liefern. Etwa 1½ M. von hier ist der berühmte Wilde See, aus dem die Eyach kommt. **Birkenfeld,** Mfl. mit etwas Weinbau und 1260 Einwohnern. **Calmbach** (Kalmbach), Pfd. mit starkem Holzhandel und 1640 Einw. **Dobel,** Pfd. auf dem höchsten Theil des bewohnten Schwarzwaldes, 2240 Par. Fuß über dem Meer, mit 920 Einwohnern. **Herrenalb,** Mfl. am Flüßchen Alb, mit 950 E. und den Ruinen eines 1148 vom Gr. Berth. von Eberstein gestifteten Cistercienserklosters, dem außer Merklingen (Oberamts Leonberg) und anderen Orten, namentlich **Loffenau** gehörte, ein Pfarrdorf mit 1250 E., welche Wein-, Obst-, Nuß- und Süßkastanienbau treiben, und in dessen Nähe sich die sogenannte Teufelsmühl mit weiter Fernsicht befindet. — † **Freudenstadt,** Stadt hoch im Schwarzwalde, mit mancherlei Gewerben, einer Flachsmaschinenspinnerei, ansehnlichem Vieh-, Getreide- und Holzhandel und 6300 E. Herzog Friedrich von Württemberg ließ die Stadt 1599 von protestantischen Oesterreichern, Kärnthnern und Steyermärkern anlegen. Hier und in der Umgegend befinden sich viele Potasch-, Pech-, Theer-, Terpentin- und Sauerkleesalz-Siedereien. In der Nähe sind Christophsthal, D. mit Bleiweißfabrik, königl. Eisenwerk und 500 E., und Kniebis, Weiler, 2870 Par. Fuß hoch, auf dem Bergrücken Kniebis, einem der rauhesten Theile des Schwarzwaldes, über den ein in der Kriegsgeschichte berühmter Paß nach Baden führt. **Dornstetten,** Stadt am Schwarzwalde, im ehemaligen Nagoldgau, mit 1210 E. In dem alten Amte Dornstetten wurde früher jährlich zweimal ein sogenanntes Waldgericht gehalten, und es gehörte dazu unter andern **Baiersbronn,** großes Pfarrdorf, dessen Sprengel 5000 Einw. zählt und die Buhlbacher Glashütte, Friedrichsthal, mit Eisengießerei, Stahl- und Sensenfabrik, u. m. a. O. begreift. **Pfalzgrafen-Weiler,** Mfl. mit Burgruine, Pechsiedereien, Kienruß- und Terpentinbereitung und 1370 Einw. — **Alpirspach** oder Alpirsbach, Mfl. im Oberamtsbezirke Oberndorf und in der wildesten Gegend des Schwarzwaldes, mit ehemaligem, 1095 gestifteten Benediktinerkloster, welches 1563 den ersten evangelischen Abt erhielt, Bergbau, Töpferei, Gerberei, Flößerei, u. 1800 E. In der Nähe ist das Krähenbad — † **Sulz,** Stadt am Neckar, mit königl. Saline (deren Soole von dem nahen Bergfelden hergeleitet wird und jährlich 23,000 Ctr. Kochsalz ergiebt), Soolbädern und 2640 E. In der Nähe liegt das jetzt verfallene Bergschloß Albeck oder Alpeck. **Rosenfeld,** Stadt auf dem kleinen Heuberg, mit 1400 E., unter denen viele Weber, Zeugmacher und Steinhauer sind. **Dornhan** (Dornheim), Stadt auf dem Schwarzwalde, mit einer merkwürdigen Wasserkunst und 1730 Einwohnern. Vormals gehörte der Ort, der 1251 noch ein Dorf war, den Grafen von Sulz, im 16. Jahrhundert kam er an Württemberg. In der Nähe sind die Ruinen der Burgen Brandeck und Vogelsberg. — † **Tuttlingen,** St. an der Donau und an der Grenze des Großherzogthums Baden, nordnordwestlich und 5 M. von Constanz, mit Seiden-, Woll- und Baumwollwebereien, Verfertigung berühmter Messerschmiedwaaren, ansehnlichem Getreidehandel und 6450 E. Die Gegend, worin Tuttlingen liegt, wird die Baar genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt ist das Ludwigsthal, mit einer königl. Eisenhütte. In der Nähe liegt auch das alte Schloß Lichten-Wartenberg, wogegen das Schloß Honberg schon im 30jährigen Kriege zerstört wurde und nur noch die Ruinen davon zu sehen sind. Zum alten Amte Tuttlingen gehörte auch das (jetzt zum Oberamtsbezirk Rottweil geschlagene) Dorf **Schwenningen** (mit 4400 Einw.), in dessen Nähe auf der Hochfläche der Baar der Neckar entsteht, der alsbald durch so viele Quellen verstärkt wird, daß er schon eine Viertelstunde von seinem Ursprunge eine Mühle treibt. Auch ist 1824 bei Schwenningen eine Saline angelegt, welche mit der Saline bei Rottenmünster (nahe Rottweil) unter dem Namen Wilhelmshall vereinigt ist. Noch ist von Schwenningen zu bemerken, daß daselbst Schwarzwälder Uhren und Marktschuhe verfertigt werden. **Mühlheim,** mit dem Beinamen an der Donau, Stadt an der Donau, mit 2 Schlössern, berühmter Wallfahrtskapelle auf dem sogenannten Welschenberge und 950 E. **Kolbingen,** Pfd. auf dem Heuberge, bekannt durch die auch zur Lithographie benutzten Kolbinger Steinplatten, mit 700 E. **Hohentwiel,** ehemals berühmte, im 16. und 17. Jahrhundert häufig belagerte, aber nie eroberte, jetzt aber in Ruinen liegende Festung mitten im badenschen Kreise Constanz und im Hegau, südl. und 3½ M. von Tuttlingen und nordwestlich und 2 M. von Schaffhausen, auf einem freistehenden, 2174 F. hohen Felsen, auf den nur ein einziger Zugang führt, und wo man eine der herrlichsten Aussichten genießt. Der bekannte deutsche Publicist Joh. Jac. Moser saß hier von 1759 bis 1764 gefangen. Im Jahre 1800 wurde die Festung dem General Vandamme übergeben und sofort von den Franzosen geschleift. In der Nähe liegt der Bruderhof mit 50 E. **Hausen ob Verena,** Pfd. mit Strohflechtereien, und 840 E. Dabei die Ruinen des Bergschlosses **Hohenkarpfen,** vormals Sitz der Herrschaft Karpfen, welche 1444 von Stephan von Emershoven mit mehreren Dörfern erkauft wurde. — † **Balingen** (oder Bahlingen), Stadt an der Eyach, mit viel Gewerbe, Handel mit Getreide, Vieh ꝛc., Gesundbrunnen und 3360 E. **Ebingen,** Stadt an der Schmiecha, mit reichem Spital, Viehhandel und 4750 E., unter denen viel Gewerbfleiß herrscht. **Geislingen,** Pfd. mit schönem Schloß und Garten und 1650 E. **Onstmettingen,** Dorf im Schmiechathal an der Alp, mit 1900 E. In der Nähe ist das Linkenboldslöchlein, die längste, aber auch engste Höhle der Alp; außerdem das Oberhörnle mit dem Backofenfelsen, einer der höchsten Punkte der Alp. In der Nähe von Balingen liegen die Ruinen der Schalksburg.

III. Der Jaxtkreis.

Dieser **Kreis** (93.43 Q. M. mit 380,866 E.) bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs, wird von der Jaxt und dem Kocher durchflossen u. besteht, gleich dem Donaukreise (s. u.), nur dem geringeren Theile nach aus altwürttembergischen Besitzungen, dagegen meistens aus standesherrlichem Gebiet und ehemaligen Reichsstädten und Reichsstiftern. Die Zahl der **Oberämter** beträgt 14.

1. Ehemalige, 1803 säcularisirte Reichsstifter, und zwar: a) die gefürstete Propstei Ellwangen, welche 764 als Benediktinerkloster gestiftet, später zu einer Abtei erhoben, um 1460 in eine gefürstete Propstei verwandelt und 1803 Württemberg zugetheilt wurde, mit: † **Ellwangen,** St. und ehem. Hauptort des reichsunmittelbaren Gebiets der Propstei, jetzt Kreishauptstadt und Sitz des Gerichtshofes, an der Jaxt, nordöstlich und 13 M. von Stuttgart, mit 3600 E., der sehenswerthen gothischen ehemal. Stiftskirche, einem ehemaligen Jesuitercollegium, jetzt zu einem Gymnasium dienend, berühmtem Pferdemarkt und mancherlei Gewerbe. Unweit der Stadt auf einer Anhöhe steht das ehemalige Residenzschloß des Reichspropstes (Hohenellwangen genannt und mit bedeutendem Oekonomiegute u. einer Ackerbauschule) u. auf einer andern, dem Schönenberg, eine berühmte Wallfahrtskirche. Das Gebiet von Ellwangen umfaßte 7 Q. M. mit 23,000 E. Zu demselben gehörten: **Wasseralfingen,** Mfl. am Kocher, im Oberamtsbezirk Aalen, mit Eisenbergwerk, kön. Eisengießerei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Schloß, merkwürd. alter Kirche und 2600 E. **Abtsgemünd,** Pfd. am Kocher, mit königl. Hammerwerk u. 1700 E. Liegt im Oberamtsbezirk Aalen, eben so auch **Unterkochen,** Pfd. mit königl. Hammer- und Blechwerk, Drahtzug u. 1650 E. **Oberkochen,** D. am Ursprunge des schwarzen Kocher, mit 1200 E., die viel Töpferei treiben. — b) Das ehemals reichsunmittelbare und 1803 Württemberg zugetheilte Cistercienserkloster **Schönthal,** an der Jaxt, im Oberamtsbez. Künzelsau, in dessen prachtvoller Klosterkirche das Grabmal des Götz v. Berlichingen gezeigt wird. In dem Kloster ist jetzt ein evangel. Seminar, und der daneben liegende Pfarrweiler hat 450 E. — c) Die ehemalige reichsunmittelbare Benediktinerabtei **Neresheim,** welche 1803 säcularisirt und dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde. Die Stadt Neresheim (s. u.) ist fürstlich Oettingen'sche Besitzung.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche, mit Ausnahme von Bopfingen 1803 an Württemberg fielen: † **Aalen,** St. und ehemalige Reichsstadt, am Kocher, südlich und 2 M. von Ellwangen, mit starker Bierbrauerei, mehreren Wollenzeug- u. Fortepianofabriken, großem Bahnhof, vielen Eisenwerken in der Umgegend u. 4500 E. — † **Gmünd,** auch **Schwäbisch-Gmünd** (in alten Zeiten vorzugsweise Kaisersreuth genannt), St. und ehemal. Reichsstadt, an der Rems und an der Remsbahn, westlich und 3 M. von Aalen, ist mit starken Mauern und Thürmen umgeben und hat 8852 E., welche sehr viele Gold- u. Silberwaaren, Wachsarbeiten, Baumwollenfabrikate, Seidenzeuge, Stickereien mit Perlen, Meubles u. a. liefern; ferner ein Blinden- u. Taubstummeninstitut, eine Zeichnungsschule, Irrenanstalt, ein kathol. Schullehrerseminar, 4 ehemal. Mönchs- und 2 ehemal. Nonnenklöster, 6 Kirchen, unter denen die zum heil. Kreuz und die Johanniskirche sich auszeichnen, starken Hopfenbau und ein Zuchthaus im ehem. Dominikanerkloster Gotteszell vor der Stadt. In der Nähe ist die merkwürdige Wallfahrtskirche St. Salvator mit einem schönem Thurme. — † **Hall** oder **Schwäbisch-Hall,** St. und ehemal. Reichsstadt, am Kocher, östlich und 5½ M. von Heilbronn, mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, verdankt ihre Entstehung der hiesigen wichtigen Salzquelle, welche ein ergiebiges Salzwerk unterhält, und hat 7245 E., drei Vorstädte, eine sehenswerthe gothische Hauptkirche, ein schönes Rathhaus, eine Realschule, und starken Viehhandel. Zu den geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört, daß hier die ersten Heller (Anfangs Häller) geprägt wurden, oder wenigstens diese Scheidemünze nach Hall den Namen erhielt. Als Reichsstadt hatte sie ein nicht unbedeutendes Gebiet, zu dem namentlich gehörten: **Westheim im Rosengarten,** Mfl. mit 600 E., einem Hammerwerk und dem im Jahr 1822 angelegten Steinsalzwerk Wilhelmsglück, dessen reiche Soole nach Hall geleitet wird. **Vellberg,** St. mit den Ruinen einer alten Burg und 600 E. **Ilshofen,** St. mit 860 E. Orlach, Pfd. mit 350 E. Limpurg, verfallenes Schloß oberhalb Hall, vormals mit Amt, 1454 von Erasmus von Limpurg für 45,700 Gulden an die Reichsstadt Hall verkauft. **Hohnhardt,** Pfd. im Oberamtsbezirk Crailsheim, mit gleichnam. alten Schloß, Potaschsiederei u. 1700 E. — **Giengen,** St. und ehemal. Reichsst., im Oberamtsbez. Heidenheim, an der Brenz, mit Woll- und Leinwebereien, Filzfabrikation, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, einer Mineralquelle in der Nähe und 2600 E. Das sog. Gienger Wasser (ein gebranntes Wasser) gilt als ein berühmtes Arzneimittel. — **Bopfingen,** St. und ehemalige Reichsstadt, welche 1803 an Bayern kam und 1810 an Württemberg abgetreten wurde, liegt im Oberamtsbezirk Neresheim am Fuß des Bergkegels Nipf und an der Stuttgart-Nördlinger Eisenbahn, und hat 1750 E. und Woll- und Leinweberei, Gerbereien und Lederfabriken.

3. Das Hoch- u. Deutschmeisterthum Mergentheim. Der Deutsche Ritterorden (nicht mit dem schon 1048 gestifteten Johanniterorden zu verwechseln) wurde 1190 in Palästina gestiftet, und die Ritter mußten nicht nur von gutem Adel, sondern auch von deutscher Herkunft sein. Zum ersten Oberhaupt wurde Heinrich von Walbott zu Bassenheim erwählt, dem Otto von Karpen, Heinrich von Bart und Hermann von Salza in der hochmeisterlichen Würde folgten. Da die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, verlegte der letztgenannte Hochmeister seinen Sitz von Jerusalem nach Venedig, später nach Marburg und hierauf nach Marienburg in Preußen, wohin die Ritter schon bald nach ihrer Rückkunft aus Palästina berufen worden waren, um gegen die damals noch heidnischen Preußen zu kämpfen, wofür ihnen alles eroberte Land zugesichert wurde. Der Orden brachte zwar nach und nach ganz Preußen (nämlich die heutige Provinz Preußen) u. angrenzende Landschaften an sich, verlor aber den größten Theil davon wieder. Als der Hochmeister Albrecht, Markgraf von Brandenburg, 1525 einen Theil von Preußen als ein weltliches Herzogthum

von der Krone Polen zu Lehn annahm, begaben sich die Ritter, die mit dieser Veränderung unzufrieden waren, nach Deutschland, und der Hochmeister nahm seinen bleibenden Sitz in Mergentheim. Seine jährlichen reinen Einkünfte beliefen sich auf etwa 100,000 Thlr. Seine Regierung bestand aus einem Statthalter, oder Vicestatthalter, Präsidenten, Haus-Comthur, Trappier, einigen Geheimen u. Regierungsräthen und einigen Kammerräthen. Die 12 Ordens-Balleyen (Provinzen), die in ganz Deutschland zerstreut lagen und 1803 einen Gesammtflächeninhalt von 38 Q. M. mit 84,000 E. hatten, wurden durch Comthure oder Commenthure verwaltet. Wahrscheinlich weil der Erzherzog Karl von Oesterreich 1803 die Hochmeisterwürde bekleidete, blieb das Meisterthum damals noch bestehen und kam erst durch den Schönbrunner Frieden von 1809 an Württemberg. † **Mergentheim** (früher auch Mergenthal oder Marienthal), St. an der Tauber und die nördlichste aller württembergischen Städte, mit schöner ehemal. Ordenskirche, einem großen Schlosse, in welchem sich eine sehr bedeutende naturhistorische Sammlung befindet, die von dem verstorbenen Herzog Paul von Württemberg gegründet wurde, einem Gesundbade (Karlsbad), vielen Gewerben, Weinbau u. 3000 E. Der Ort gehörte ursprünglich denen von Hohenlohe, von welchen er mit einem ansehnlichen Gebiete allmählich an die Deutschherren kam. Zu den Besitzungen des Hochmeisterthums gehörten namentlich auch: **Edelfingen,** Pfd. an der Tauber u. im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit Wein- und Obstbau und 1250 E., welche Handel mit Wein, Sämereien u. Gartengewächsen treiben. War bis 1846 ein Condominat mit Baden. **Lauchheim,** St. unweit der Jart, im Oberamt Ellwangen, mit 1600 E. und einer Synagoge.

4. Zum Fürstenthum oder der Markgrafschaft Ansbach gehörten folgende, 1810 von Bayern an Württemberg abgetretene Orte: † **Crailsheim** (Krailsheim), St. an der Jart und im sog. Birngrunde, nördlich und $2\frac{3}{4}$ M. von Ellwangen, mit Schloß, Hauptkirche mit vielen Kunstwerken und Grabmälern fürstlicher Personen, reichem Spital, Lederfabriken, Baumwollenweberei, starkem Vieh- und Getreidehandel und 3150 E. — † **Gerabrunn** oder Gerhardsbrunn, Mfl. nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Crailsheim, mit 960 E. — **Creglingen,** St. an der Tauber, im Oberamt Mergentheim, mit Synagoge, Gerbereien, Färbereien und 1300 E. Vor der Stadt ist die alte höchst merkwürdige sogenannte Herrgottskirche mit vielen Kunstwerken.

5. Dem Hochstift Würzburg gehörte u. wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 Württemberg zugetheilt: **Camburg** (oder Kochenburg), ehem. weltl. Ritterstift, von dem Grafen Burchard v. Rothenburg 1079 als Benediktinerabtei in seinem Residenzschlosse gestiftet, seit 1488 weltliches Ritterstift, im Oberamt Schwäbisch-Hall und in der Nähe dieser Stadt, mit einer prachtvollen Kirche. Jetzt ist das Kloster für Invaliden eingerichtet.

6. Das ehemals reichsunmittelbare, seit 1806 standesherrliche Gebiet der Fürsten von **Hohenlohe.** Die Fürsten Hohenlohe sind ein uraltes fränkisches Geschlecht, das sich von einem jetzt in Ruinen liegenden Bergschlosse Hollach bei Uffenheim (im Ansbachschen oder jetzigen bayer. Kreise Mittelfranken) benannt hat und seinen Ursprung auf die Salier im 11. Jahrh. zurückführt. Seit 1551 bildeten sich zwei Hauptlinien, eine **katholische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Waldenburg,** mit den Nebenlinien Bartenstein, Jartberg u. Schillingsfürst, — und eine **evangelische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Neuenstein,** mit den Nebenlinien Langenburg, Kirchberg und Oehringen (sonst Ingelfingen). Die gräfliche Würde besaß das Haus schon seit dem 13. Jahrh.; es führte im fränkischen Grafencollegium den Vorsitz und 6 Stimmen. Im J. 1744 u. 1764 wurde es als Sproß des fränkischen Herzogsgeschlechts in den Reichsfürstenstand erhoben, jedoch 1806 seine Besitzungen theils unter bayerische (worunter nur der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst mit 5 Q. M. und 18,000 E. steht), theils u. hauptsächlich aber unter württembergische Hoheit gestellt. Der Gesammtflächeninhalt der Hohenloheschen Besitzungen beträgt $34\frac{1}{2}$ Q. M. mit 120,000 E. Die bemerkenswerthesten hierher gehörigen Oerter sind: † **Oehringen,** St. und Residenz des evangel. Fürsten Hohenlohe-Oehringen (sonst Hohenlohe-Ingelfingen), an der Ohrn, nordöstlich und 3 M. von Heilbronn, mit ansehnlichem Residenzschlosse, Kirche mit der fürstlichen Gruft und Denkmälern, Lyceum, Bijouteriefabriken, Weinbau, Viehzucht u. 3850 E. In der Nähe bei dem Dorfe Zweiflingen ist das schöne fürstliche Lustschloß Friedrichsruhe, mit geschmackvoll angelegtem Garten. **Neuenstein,** St. am Eppach, mit einem Schloß, das jetzt zu einem Armenhause dient, Wollzeugwebereien und 1620 E. **Ernsbach,** Mfl. am Kocher, mit Kupfer- und Eisenhammer, Kunstmühle und 900 E. **Forchtenberg,** St. am Kocher, mit altem Schlößchen, Weinbau u. 1200 E. † **Künzelsau,** St. am Kocher, nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Oehringen, mit einem Schlosse an der Stelle der alten Burg Bartenau, mancherlei Gewerbe, starkem Ochsenhandel und 2700 E. **Niedernhall,** St. am Kocher, mit 1450 E. und einer Salzquelle, deren Soole früher in dem nahen Dorfe Weißbach versotten ward. **Ingelfingen,** St. am Kocher und in der Nähe von Künzelsau, mit Schloß, Baumwollenwaarenfabr., Weinbau und 1550 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Lichteneck. **Weikersheim,** St. an der Tauber und im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit einem Schloß, worin ein sehenswerther Rittersaal, bedeutendem Weinbau und 2000 E. Etwa ½ Stunde von hier liegt in einem von Alleen durchschnittenen Gehölz und auf einer Anhöhe das schöne Jagd- und Lustschloß Carlsberg, mit Thiergarten und vorzüglichem Weinbau. **Markelsheim,** Mfl. an der Tauber, mit berühmtem Weinbau und 1450 E. — **Langenburg,** St. ob der Jart und im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit dem festen Residenzschlosse des (evangelischen) Fürsten Hohenlohe-Langenburg, auf einem hohen Bergrücken, Weinbau u. 1450 E. In der Nähe liegt das Lustschloß Ludwigsruhe, mit großer Meierei und sehr schönem Park. — **Kirchberg,** Stadt im Oberamtsbezirk Gerabronn, in einer äußerst romantischen Gegend ob der Jart, östlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Oehringen, mit dem Residenzschlosse des (evangel.) Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, nebst schönem Garten, Kunst- und Alterthums-Sammlungen u. 1200 E. — **Gaggstadt,** Pfd. und Schlözer's Geburtsort, mit 700 E. In dem Filialdorfe Mistlau war vormals ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Rupprechtshafen,** D. mit 600 E. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Leofels. **Döttingen,** Mfl. im Oberamt Künzelsau, mit Schloß, Spital und 530 E. In der Nähe ist das fürstliche Jagdschloß Thierberg. — **Bartenstein,** St. im Oberamtsbezirke Gerabronn, ostnordöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Ingelfingen, mit dem schönen Residenzschl. des (katholischen) Fürsten v. Hohenlohe-Bartenstein, mit 1100 E. **Sindringen,** St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Oehringen, mit 950 E. **Pfedelbach,**

Mfl. im Oberamtsbezirk Oehringen, mit schönem Schloß, starkem Obst- und Weinbau, und 1750 E. — **Jaxtberg** oder Jagstberg, Pfd. mit altem Stadtrecht, ob der Jaxt, im Oberamtsbezirk Künzelsau, mit 600 E. und einem Schloß des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg, gehörte schon in alten Zeiten dem Hause Hohenlohe, wurde aber 1406 an das Hochstift Würzburg verkauft und kam erst 1803 an jenes Haus zurück, und zwar an den Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg (oder vielmehr an die Linie Bartenstein, zu welcher der Fürst gehört), nebst anderen würzburgischen Aemtern, als Entschädigung für die durch den Luneviller Frieden erlittenen Verluste auf dem linken Rheinufer. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten ist **Haltenbergstetten,** Schloß neben **Niederstetten,** im sog. Vorbache, im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit Weinbau, bedeutenden Viehmärkten und 1760 E. **Laudenbach,** Mfl. im Oberamtsbezirk Mergentheim mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 1000 E. — **Kupferzell,** Mfl. im Oberamt Oehringen, mit Schloß, der gewöhnlichen Residenz des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (vergl. Schillingsfürst in Mittelfranken), trefflicher Landwirthschaft, Viehmästung und 1400 E. **Waldenburg,** hochgelegene Stadt in einer waldigen Gegend, im Oberamt Oehringen, mit einem alten Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, von wo man eine weite Aussicht hat, und 1400 E. **Adolzfurth,** Mfl. mit Schloß, Weinbau, mehreren Fabriken u. 760 E.

7. Andere Standesherrschaften sind: a) Grafschaft Limpurg, 7 Q. M. mit 21,000 Einw., im mittleren Theile des Jaxtkreises. Die Grafen v. Limpurg („des heiligen römischen Reichs Erbschenken und Semperfreien") starben 1690 und 1730 in den beiden Hauptlinien aus. Nach langen Streitigkeiten mit den Markgrafen von Ansbach erhielten die Allodialerben 1746 das jetzige Gebiet, an welchem, außer Württemberg der Fürst von Solms-Braunfels, die Grafen von Pückler, von Waldeck, der Fürst von Löwenstein-Freudenberg und andere Standesherren Theil haben. Hierher gehören: † **Gaildorf,** St. am Kocher, südlich und 1¼ M. von Hall und westlich 3¾ M. von Ellwangen, mit einem alten und einem neuen Schloß, einer Kirche aus dem 16. Jahrhundert, die viele Denkmäler der Grafen von Limpurg enthält, Vitriolgruben, Sodafabrik, Verfertigung von Glas- und Beinwaaren, Zündholzfabriken und 1400 E. **Obersontheim,** Pfd. im Bühlerthal, mit Schloß, einst Residenz einer Limpurgschen Linie, und 1150 E. Hier wurde 1739 der Dichter Schubart geboren. **Sulzbach,** Pfd. am Kocher, mit 1200 E., welche Schachteln, Wannen, Schaufeln und andere Holzwaaren verfertigen. In der Nähe die Ruinen der Burg Schmiedefeld, und südlich davon die der Burg Kransberg. **Gschwend,** Pfd. im Welzheimer Wald, mit Vieh- und Flachsmärkten und 1700 Einw. **Untergröningen,** Pfd. mit schönem Schloß und 1300 E., welche Schachteln, Wannen, Zündhölzer und Baumwollenwaaren verfertigen. **Oedendorf,** Pfd. am Kocher, mit einer großen chemischen Fabrik, einer schönen Kirche aus dem 15. Jahrhundert und 800 E. **Bichberg,** Pfd. mit 1300 Einw., unter denen viele Kretinen. In der Nähe stand die Burg Röthenberg, v. welcher d. Röthenthurm noch vorhanden ist. — b) Theil des Fürstenthums Oettingen (s. Bayern, Schwaben und Neuburg), mit: † **Neresheim,** St. auf dem Herdtfeld an der Egga, südöstlich und 4 M. von Ellwangen, mit Teppichweberei, Töpfereien und 1260 E. (Ueber das ehemalige Stift Neresheim s. oben.) **Baldern,** Pfd. im Ries, mit 630 E. und einem weitschauenden Bergschloß, ehemal. Residenz der 1798 ausgestorbenen Linie Oettingen-Baldern. — c) Dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört (außer dem Stift Neresheim): **Dischingen,** Pfd. an der Egga und im Oberamtsbezirk Neresheim, mit 1100 E., welche starke Gänsezucht, dann Weberei u. a. Gewerbe treiben; viele arbeiten auch als Maurer in weitem Umkreise. Trugenhofen, kleines Dorf mit 330 Einw. und dem ehemaligen Schlosse der Herren von Trugenhofen, welches seit 1819, wo Fürst Taxis in den Besitz kam, Taxis heißt. Es ist zu einer fürstlichen Residenz eingerichtet und mit schönen Nebengebäuden und Anlagen umgeben. **Demmingen,** D. a. d. bayerischen Grenze, mit 500 E. und dem fürstlichen Jagdschlosse Duttenstein. — d) Von der Herrschaft Rechberg (s. Donaukreis) gehört hierher: **Rechberg,** eine aus mehreren Ortschaften bestehende Gemeinde mit 750 E., die sich meist mit Holzarbeiten und Spinnen beschäftigen. Dazu Schloß Hohenrechberg, 2450 Fuß über dem Meeresspiegel, Stammburg der Grafen von Rechberg. Am 6. Januar 1865 wurde das Schloß durch Blitzstrahl in Brand gesteckt und größtentheils zerstört. In der höher gelegenen Kirche befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem stark gewallfahrtet wird.

8. Herzogth. Württemberg, mit: † **Schorndorf,** St. an der Rems, ostnordöstlich und 3 M. von Stuttgart, mit Tabak-, Teppich-, Pferdedecken- und Stahlfingerhutfabriken, einem ansehnlichen Schloß, einem königl. Jagdschloß, Obst- und Weinbau und 3600 E. Schorndorf wurde öfter belagert, am heftigsten 1688 durch die Franzosen, gegen welche die Schorndorfer Weiber die Stadt heldenmüthig vertheidigten. **Beutelsbach,** Pfd. westlich und 1 M. von Schorndorf, mit einer Kirche, in welcher die alten Grafen von Württemberg begraben sind, Obst- und Weinbau und 1400 E. Das alte Stift wurde nebst dem Schlosse auf dem Kapelberge im Jahre 1311 zerstört, worauf Stift Beutelsbach nach Stuttgart verlegt wurde (s. S. 199). **Schnait,** Pfd. mit gutem Weinbau und 1700 E. **Urbach** (Aurbach) oder Ober-Urbach, Pfd. mit bedeutendem Weinbau und 2000 Einw. **Winterbach,** Pfd. an der Rems, mit 2000 E. In der Nähe das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster Engelberg, jetzt zu einer Bierbrauerei eingerichtet. — † **Welzheim,** St. auf dem Welzheimer Walde, nordöstlich und 1½ M. von Schorndorf, mit starkem Flachsbau, Flachs- und Holzhandel, bedeutenden Viehmärkten und 2000 E. Sehr viel Hände sind hier und in dem Bereiche des Welzheimer Waldes mit Kienrußbereitung und Potaschsiederei beschäftigt. **Lorch,** großes Pfarrdorf an der Rems, zwischen Schorndorf und Gmünd, mit 2450 Einw., welche viel Hirschhorngeist und Scheidewasser bereiten. In der Nähe auf einem Hügel ist das ehemalige Benediktinerkloster, welches Herzog Friedrich von Hohenstaufen 1102 stiftete, mit einer im römischen Styl erbauten Kirche, in welcher 21 Glieder des Hohenstaufischen Hauses beigesetzt sind. In der Gegend von Lorch finden sich viele Spuren des römischen Grenzwalles von der Donau zum Rhein. **Wäschenbeuren,** Pfd. zwischen dem Remsthal und dem Hohenstaufen, mit 1300 E. Friedrich, der Gründer des Schlosses Hohenstaufen († 1105), führte von hier den Beinamen von Büren. Das alte Wäscherschlößle, ursprünglich die Burg der Herren von Büren, dient jetzt als Fruchtspeicher. — **Heubach,** St. am Fuße des Rosensteins und im Oberamtsbezirk Gmünd, mit Seide- und Baumwollenspinnerei, Weberei und 1450 E. In der Nähe die Ruinen des

Schlosses Rosenstein und merkwürdige Höhlen. — † **Heidenheim,** St. an der Brenz u. a. d. Brenzbahn, südl. u. 4 M. v. Ellwangen, einer der gewerbthätigsten Orte des Königreichs, mit vielen Fabriken für Papier, Leinwand, Baumwollen-, Messing- u. Eisenwaaren, wichtigem Leinwandhandel, Schafmarkt und 3850 E. Ueber der Stadt erheben sich die Ruinen der 1822 abgebrochenen Burg Hellenstein. **Königsbronn mit Springen,** Pfd. nördlich von Heidenheim, an der Brenz, mit großem Eisenhüttenwerke u. 1260 E. Ehedem war hier ein Cistercienserkloster, welches K. Albrecht I. 1302 gestiftet hat. Zu dem Hüttenwerk Königsbronn gehört das nahe Hammer- und Walzwerk in dem Weiler Itzelberg. **Herbrechtingen,** Pfd. an der Brenz, mit ehemaligem, vom Kaiser Friedrich I. 1172 gestifteten Chorherrnstift, mechanischer Baumwollenspinnerei, Weberei, Rindvieh- und Schafzucht und 1800 E. In der Nähe die Ruinen der Eselsburg, Stammburg der Esel von Eselsburg. **Dettingen,** Pfd. auf der Alp, mit bedeutender Landwirthschaft, Weberei, Mühlwerken und 1350 E. In der Nähe die Ruinen der Burgen Falkenstein und Hurgenstein.

IV. Der Donaukreis.

Dieser, von der Donau in ungefähr zwei gleiche Hälften getheilte Kreis (113.72 Q. M. mit 414,904 E.) bildet den südöstlichen Theil des Königreichs, berührt im S. den Bodensee und besteht nur dem geringeren Theile nach aus altwürttembergischen Besitzungen, wogegen die Hauptbestandtheile ehemalige freie Reichsstädte, ehemalige Abteien, österr. Besitzungen und mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände sind. Die kathol. Kirche ist vorherrschend. Die Zahl der Oberämter beträgt 16.

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Ulm, welche im Mittelalter eine sehr wichtige Rolle spielte, so daß man zu sagen pflegte: „Ulmer Geld geht durch die ganze Welt“, auch in späterer Zeit großes Ansehen genoß, 1803 an Bayern kam und 1810 an Württemberg abgetreten wurde. — † **Ulm,** Kreishauptstadt, Sitz des Kreisgerichtshofes und ehemalige freie Reichsstadt (nach den Beschlüssen des Bundestages seit 1844 zu einer Bundesfestung gemacht), in einer fruchtbaren und schönen Ebene am Zusammenflusse der oberhalb der Stadt durch die Iller verstärkten Donau und Blau, westlich und 9 M. von Augsburg und südöstl. und 10 M. von Stuttgart, mit beiden Städten, sowie mit Memmingen, Biberach u. Friedrichshafen in Eisenbahnverbindung, m. 23,076 E. (wovon 4500 Kath.), zahlreichen Gewerben, Verfertigung hölzerner Pfeifenköpfe, Bereitung von Graupen (berühmt und bekannt unter dem Namen Ulmer Gerste), Mehl, wichtiger Gärtnerei, Leinweberei, Gerberei, Wollenweberei, einer Maschinenfabrik, vielen Bierbrauereien, lebhaftem Handel (doch jetzt weniger auf der Donau als durch die Eisenbahnen), besonders in Getreide, Holz, Bier, Tabak, Tuch, Leder, Sämereien u. s. w. Ulms schönste Zierde ist das Münster, eins der herrlichsten Denkmäler gothischer Bauart und eine der größten und höchsten Kirchen in Deutschland, mit sehr hohem Gewölbe und äußerst dickem, leider nicht vollendeten, Thurm von 337 Fuß Höhe. Die Kirche selbst ist 485 Fuß lang u. 200 Fuß breit und 141 Fuß hoch, u. hat 6 Eingänge, prächtige Fenstermalereien und eine neue Orgel von 100 Registern und 3240 zinnernen Pfeifen. Im Jahre 1377 wurde der Grund zu dieser Kirche gelegt und der Bau 130 Jahre fortgeführt. Ueber die bei Ulm 100 Schritte breite Donau führt eine neue, schöne, steinerne Brücke, außerdem eine Eisenbahnbrücke nach der, zu Bayern gehörenden jetzigen Stadt Neu-Ulm (s. Kreis Schwaben und Neuburg). In der neuern Geschichte ist Ulm dadurch merkwürdig, daß der österreichische General Mack 1805 hier mit 30,000 Mann capitulirte. Ulm hatte als Reichsstadt ein Gebiet von 15 Q. M. mit 40,000 E., wozu (außer Leipheim &c. im bayerischen Kreise Schwaben und Neuburg) namentlich folgende Oerter gehörten: **Langenau,** Stadt mit Schloß, 3 Kirchen, starkem Flachsbau, Leinweberei und 3600 E. Der Ort ist so weitläufig gebaut, daß er beinahe ½ M. lang sich ausdehnt. In der Nähe ist das Wilhelmsfeld, eine 3554 Morgen große, jetzt ausgetrocknete Sumpf- und Moorstrecke, wo ein bedeutender Torfstich ist. **Altheim,** Mfl. mit Flachsbau und 1120 E. **Albeck** oder Alpeck, ein ehemals befestigtes Städlchen, jetzt Pfarrdorf am Fuß der Alp (ist nicht zu verwechseln mit dem auf der entgegengesetzten Seite der Alp liegenden Schlosse Albeck), mit Schloßruinen und 660 E. † **Geislingen,** Stadt und Sitz eines Oberamts, ist von alter Zeit her berühmt durch ihre feinen Drechslerarbeiten in Bein, Elfenbein, Holz u. Horn, u. zählt 2950 E. Kühn und großartig ist der Eisenbahnbau, welcher hier über die Alp in das Filsthal führt. Unweit der Stadt liegen auf einem Berge die Ruinen des 1552 von den Ulmern zerstörten Schlosses Helfenstein, des Stammschlosses der 1627 ausgestorbenen Grafen dieses Namens. **Ueberkingen,** Pfd. im Oberamtsbezirk Geislingen, mit Sauerbrunnen, Bad und 520 E. **Gingen,** Pfd. an der Fils mit 1460 E. **Kuchen,** Mfl. an der Fils, mit 1330 E. **Groß-Süßen,** Pfd. an der Fils mit 1350 E., welche viel Landwirthschaft und großen Handel mit Obst, Flachs und Leinwand treiben. **Eibach** oder Eybach, D. an der Eibach, nordöstlich und ½ M. von Geislingen, mit schönem Schloß des Grafen von Degenfeld, den Ruinen des alten Felsenschlosses Hohen-Eibach und 700 Einw., bedeutender Brauerei und vielen Maurern.

2. Andere ehemalige Reichsstädte, nämlich: **Isny** oder Ysni, Stadt und ehemalige Reichsstadt, im südlichsten Theil des Donaukreises, hart an der bayer. Grenze und im Allgau, Oberamts Wangen, mit 2160 E., einer ehemaligen Benediktinerabtei, mehreren Fabriken, wichtigem Leinwandhandel und einem Kupferhammer in der Nähe. Isny verlor 1803 die Reichsunmittelbarkeit und fiel an das vormals freiherrliche, seit 1752 reichsgräfliche Haus Quadt, als Entschädigung für die im Luneviller Frieden abgetretenen Herrschaften Wickerath und Schwanenberg, im Gebiete von Jülich und Köln. Der Standesherr Graf von Quadt-Isny hat hier sein Residenzschloß. Isny Vorstadt, Filial zu Isny, an der Adelegg, aus mehreren Weilern bestehend, mit Bleiche, Walke und einer nahen Glas-

hütte. Ostwärts von Isny, nach der bayerischen Grenze zu, liegen der Schönbühl (3347 F. hoch) und der Schwarze Grat (von 3420 F. Höhe). — † **Wangen,** Stadt und ehemalige Reichsstadt, westlich und 2 M. von Isny, mit ehemaligem Kapuzinerkloster, Eisenhammer, Pfannen- und Waffenschmieden, Papierfabr. und 2000 E. Wangen kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Leutkirch,** Stadt und ehemalige Reichsstadt, im Allgau, nicht weit von der bayerischen Grenze, südlich und 8 M. von Ulm, mit ehemaligem Franziskaner-Nonnenkloster, Leinweberei, Leinwandhandel und 2300 E. Kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. Auf der Leutkircher Haide, wie die Umgegend genannt wird, wohnten früher unmittelbare Reichsbauern. — **Buchhorn,** Stadt und ehemalige Reichsstadt, im Oberamtsbezirk Tettnang, am Bodensee, erhielt von dem verstorbenen Könige Friedrich I. den Namen Friedrichshafen und hat 2400 E., eine ehemalige Benediktinerabtei (Hofen, f. Weingarten), jetzt königl. Lustschloß, einen Freihafen, Eisenbahnhof, Dampfschifffahrt und Speditions- und Fruchthandel. Buchhorn fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Ravensburg,** paritätische Stadt und ehemalige Reichsstadt, am Flusse Schussen, südsüdwestlich und 10 M. von Ulm, mit 3 ehemaligen Klöstern, Maschinenfabrik, Schönfärbereien, überhaupt mit vielen Gewerben, Handel Obst- und Weinbau und 7233 E. Ravensburg fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. Auf dem nahen Veits- oder Schloßberg stand die Welfische Ravensburg, von Welf II. (starb 1030) erbaut. — † **Biberach,** paritätische Stadt und ehemalige Reichsstadt, an der Riß, südwestlich und 5 M. von Ulm, mit reichem Spital, starker Weberei, Blechwaaren-Fabriken, Weißgerbereien und 5900 E. Früher war hier auch ein Nonnenkloster und bei der Stadt ein Mönchskloster. Die Stadt, deren Wappen ein aufgerichteter gekrönter Biber in blauem Felde ist, besaß als Reichsstadt kein Gebiet, aber zum Spital gehörten mehrere Orte, unter anderm: **Oberholzheim,** Pfd. im Oberamts-Bez. Laupheim, mit 450 E. Wieland's Geburtsort. Biberach fiel 1803 an Baden, welches jedoch die Stadt 1806 an Württemberg abtrat. In der Nähe ist das schwachsalzige Bad Jordan. — **Buchau,** Stadt und ehemalige Reichsstadt, am Federseeried, im Oberamtsbez. Riedlingen, westsüdwestlich und 2 M. von Biberach, mit einem fürstlich Thurn und Taxischen Schloß, ehemaliger Reichsabtei (f. unten), wozu eine schöne Stiftskirche gehört, und 2350 E. (worunter 700 Juden). Die Stadt wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt (f. unten).

3. Ehemalige, 1803 säcularisirte und größtentheils jetzigen Standesherren als Entschädigung zugetheilte Reichsabteien, als: a) Die gefürstete Abtei **Buchau,** ein im Anfange des 10. Jahrhunderts von einer Adelinde gegründetes freiweltliches Frauenstift in der ehemaligen Reichsstadt Buchau; kam 1803 an den Fürsten von Thurn und Taxis, der zugleich die dem Stifte gehörende, auf Hohenzollern-Sigmaringen'schem Gebiet liegende Stadt Straßberg erhielt. — b) Die Benediktinerabtei **Weingarten,** in oder vielmehr unmittelbar neben Altdorf (im Oberamtsbezirk Ravensburg), ursprünglich als Nonnenkloster im Jahre 920 von dem Grafen Heinrich, einem Sohne Ethico's, von Welf III. aber 1047 mit Benediktinermönchen besetzt. Heinrich IV. ertheilte der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. Unter ihr stand namentlich auch die Benediktinerabtei Hofen (bei der ehemaligen Reichsstadt Buchhorn), welche ursprünglich ein Nonnenkloster war, 1420 aber mit Benediktinermönchen besetzt wurde. Die Abtei Weingarten kam 1803 an Nassau-Oranien und 1806 an Württemberg. Das Abteigebäude ist von großem Umfange und jetzt zu einem königl. Waisenhause eingerichtet. Die von 1715 bis 1724 erbaute Stiftskirche ist von außen und inwendig schön und prächtig, und enthält eine der größten Orgeln mit 76 Registern und 6666 Pfeifen. — c) Die ehemalige Benediktinerabtei **Ochsenhausen** (1803 mit einem Gebiet von 3½ Q. M. und 6000 E.), im Jahre 1099 gestiftet und wozu namentlich gehört: **Ochsenhausen,** Mfl. im Oberamtsbezirk Biberach, mit einer Ackerbauschule und 1900 E. Die Abtei kam 1803 an den Fürsten von Metternich, von dem sie 1825 die Krone Württemberg an sich kaufte. — d) Die Prämonstratenserabtei **Roth,** welche 1126 gestiftet und 1803 dem Grafen Wartenberg zugetheilt wurde, mit dem Pfarrdorfe **Roth** (mit dem jetzt als Schloß benutzten Abteigebäude, Hammerwerk und 1280 E.) und dem Mfl. **Berkheim,** mit Leinweberei und 1100 E., im Oberamtsbezirk Leutkirch. — e) und f) Die Prämonstratenserabteien **Weissenau** (ursprünglich eine Einsiedelei, 990 in ein Kloster umgewandelt, 1145 zu einer Propstei und 1257 zu einer Abtei des genannten Ordens erhoben) und **Schussenried** (1183 von den Brüdern Beringer u. Conrad v. Schussenried in ihrem Schloß gestiftet), welche 1803 dem Grafen Sternberg-Manderscheid für seine im Luneviller Frieden abgetretenen Herrschaften in der Eifel zugetheilt wurden. Die Grafen und Freiherren von Sternberg stammen ursprünglich aus Franken; ihr nächster Stammvater Jaroslaw erhielt, wegen seines Sieges über die Tataren 1241 bei Olmütz, mehrere Güter in Böhmen, und seitdem ist die Familie hauptsächlich dort ansässig. Weissenau, Dorf im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit ehemaliger Abtei, seit 1835 Staatsdomäne mit Bleich- und Appreturanstalt und 150 Einw.; **Schussenried,** Mfl. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit ehemaliger Abtei, einem königl. Eisenwerke (Wilhelmshütte) und 1600 E. — g) Die Prämonstratenserabtei **Marchthal,** welche schon in einer Urkunde von 776 als Kloster vorkommt, 1171 erneuert und 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde, mit **Ober-Marchthal,** Mfl. an der Donau, im Oberamtsbezirk Ehingen, mit ehemaliger Abtei, jetzt fürstliches Schloß, schöner Stiftskirche und Garten und 900 E. Durch den Ort geht die sogenannte Dauphinen- oder Devotionsstraße, welche die oberschwäbischen Stände 1770 für Marie Antoinette, als sie als Braut des französischen Dauphin nach Frankreich zog, von Ulm bis Altbreisach anlegten. — h) Die Benediktinerabtei **Zwiefalten,** welche 1089 von den Grafen v. Achalm gestiftet wurde, ein Gebiet von 5 Q. M. mit 4800 E. hatte und 1803 an Württemberg kam. **Zwiefalten,** Mfl. im Oberamtsbezirk Münsingen, mit der ehemaligen Abtei, jetzt Irrenanstalt, prächtiger Stiftskirche, Wallfahrtskapelle und 670 E. — i) Die Cistercienser-Frauenabtei **Heggbach,** im Oberamtsbezirk Biberach, welche 1238 gestiftet wurde. Die Abtei selbst erhielt 1803 der Graf Waldbott-Bassenheim (sehr altes, 1680 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht), während die zu ihr gehörigen Pfarrdörfer **Mietingen** und **Sulmingen** (mit resp. 1000 und 400 Einw. und im Oberamtsbezirk Laupheim) dem Grafen Plettenberg (einem in Westphalen begüterten, 1724 in den

Reichsgrafenstand erhobenen Geschlecht, welches gegenwärtig im Mannsstamme erloschen ist) zugetheilt wurden. — k) Die Cistercienser-Frauenabtei **Gutenzell**, welche 1230 gestiftet und 1803 dem Grafen Törring (uraltes, seit dem 8. Jahrhundert in Alt-Bayern begütertes, 1530 und 1637 in den Reichsgrafenstand erhobenes, in die Linie Seefeld und Jettenbach-Gutenzell zerfallendes Geschlecht) zugetheilt wurde. **Gutenzell**, Pfd. im Oberamtsbezirk Biberach, mit der ehemaligen Abtei und 750 E. — l) Die Cistercienser-Frauenabtei **Baindt**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem, in Ungarn begüterten Grafen Aspremont zugetheilt, 1817 aber von dem Fürst von Salm-Reifferscheid-Dyk erkauft wurde. **Baindt**, Pfd. im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit der ehemaligen Abtei, jetzt fürstlich Salm'schem Schlosse und 650 E. — m) Der Cistercienserabtei **Kaisersheim** (s. bayerischen Kreis Schwaben und Neuburg) gehörte: **Niederstotzingen**, Mfl. Oberamts Ulm, mit Schloß, allerlei Gewerben und 1200 E. — n) Das Frauenstift St. Clara-Ordens **Söfflingen** nahe bei Ulm, welches 1258 gegründet wurde, 1803 an Bayern, dann mit der Stadt Ulm an Württemberg kam. Das Dorf **Söfflingen**, in welchem sich das ehemalige Stift befindet, hat 2200 E., welche viel Gartenbau treiben, namentlich schönen Spargel ziehen, auch Leinweberei und andere Gewerbe pflegen,

4. Mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände: a) Besitzungen der Fürsten Waldburg (vor 1803 Grafen u. seit 1528 Erbtruchsesse des Heil. Röm. Reichs, in zwei Haupt- u. mehrere Nebenlinien zerfallend), welche in drei Nebenlinien (der Georgschen Hauptlinie) Wolfegg-Waldsee, Zeil-Trauchburg u. Zeil-Wurzach zusammen $13\frac{1}{2}$ Q. M. m. 36,000 E. fast ganz unter württemb. Hoheit (über Trauchburg s. bayer. Kreis Schwaben und Neuburg) besitzen. Waldburg, Pfd. im Oberamte Ravensburg, mit dem Waldburg'schen Stammschlosse und 250 Einw. Waldsee, Residenzschloß des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, neben der Oberamtsstadt Waldsee. **Wolfegg**, Pfd. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit fürstlichem Schloß, ehemaligem Collegiatstift und 1900 E. **Winterstettenstadt**, Mfl. im Oberamt Waldsee, mit 470 E. **Zeil** oder Ober-Zeil, Residenzschloß des Fürsten Waldburg-Zeil-Trauchburg, im Oberamt Leutkirch, wo auch liegt: **Aichstetten**, Mfl. mit 800 E., worunter Gold- u. Silberarbeiter. **Wurzach**, Stadt im Oberamtsbezirk Leutkirch, mit einem Residenzschlosse des Fürsten Waldburg-Zeil-Wurzach, Torfstich und 1000 E. **Aitrach**, Pfd. an der Mündung der Aitrach in die Iller, mit Holzhandel, Flößerei und 450 Einw. — b) Dem Fürsten von Thurn und Taxis (vergl. über dieses Haus Regensburg) gehört, außer den unter den säcularisirten ehemaligen Reichsstiftern genannten Besitzungen, die bereits 1786 von den Grafen (nachmaligen Fürsten) Waldburg erkaufte Herrschaft Scheer, mit: **Scheer**, St. im Oberamtsbezirk Saulgau, in oder auf der Scheer (einer scheerenförmigen Halbinsel der Donau), mit Schloß, starkem Flachsbau und 10.0 E. In der Nähe das ehemalige Dominikaner-Nonnenkloster Ennetach. — c) Dem Grafen von Königsegg-Aulendorf (ein altes schwäbisches, 1629 in den Reichsgrafenstand erhobenes, freiherrliches und schon als solches reichsunmittelbares, 1806 aber mediatisirtes Geschlecht) gehört die Grafschaft Königsegg, nebst der Freiherrschaft Aulendorf (zusammen 3 Q. M. mit 4900 Einw.), darin: **Aulendorf**, Mfl. im Oberamte Waldsee, mit gräflichem, geschmackvoll eingerichtetem und eine Gemäldesammlung und Bibliothek enthaltendem Residenzschlosse, starkem Flachsbau, Leinweberei, Torfstich und 1190 E. Königsegg oder Königseck, altes gräfliches Stammschloß im Oberamtsbezirk Saulgau. — — d) Dem Fürsten von Fürstenberg (s. Donaueschingen) gehört: **Hayingen**, St. im Oberamt Münsingen, auf der Alp, unweit der Lauter, mit Viehmärkten und 800 Einw. Gundelfingen, D. an der Lauter, mit 410 E. und den Ruinen der Burgen Hohen- und Nieder-Gundelfingen. **Neufra**, Pfd. im Oberamt Riedlingen, mit ansehnlichem Schloß und 950 E. — — e) Dem Fürsten von Windisch-Grätz (altes krain'sches gräfliches Geschlecht), welcher im Jahre 1804 die reichsunmittelbaren Herrschaften Eglofs und Siggen ankaufte, die im nämlichen Jahr unter dem Namen Windisch-Grätz zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurden, gehören diese beiden Herrschaften seit 1806 unter württembergischer Hoheit. (**Eglofs**, Pfd. und ehemaliges Reichsdorf, mit 1200 E., und Siggen, Pfd. mit 140 E., beide im Oberamtsbezirk Wangen.) — — f) Der Fürst Dietrichstein (uraltes, theils gräfl., theils fürstl. kärnthensches Geschlecht) erhielt 1803, für den Verlust seiner, an die helvetische Republik abgetretenen Herrschaft Trasp die reichsunmittelbare Herrschaft Neu-Ravensburg (das gleichnamige Dorf, mit ehemaligem Schloß und 1050 E., im Oberbezirksamt Wangen), die bis dahin der Abtei St. Gallen in der Schweiz gehört hatte. — — g) Dem Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn (s. bayer. Kreis Schwaben und Neuburg) gehören: **Dietenheim**, Mfl. an der Iller und im Oberamtsbezirk Laupheim, mit Schloß, Garnhandel und 1300 E. Dabei das Schloß Brandenburg. Außerdem die Grafschaft Kirchberg, mit: **Kirchberg** oder Unter-Kirchberg, Mfl. an der Iller, mit dem Schlosse Ober-Kirchberg u. 750 E. † **Laupheim**, großer Marktflecken, südlich von Ulm an der Eisenbahn nach Friedrichshafen, mit 3700 E., unter welchen 700 Juden, mit Leinweberei, starker Viehzucht, Pferdehandel und einer Wallfahrtskirche. Laupheim gehörte eigenen Herren, die den Grafen von Kirchberg pflichtig waren; 1806 kam es unter die Hoheit von Württemberg, seit 1840 ist es volles Eigenthum des Staates, nunmehr auch Sitz eines Oberamtes. — — h) Dem Grafen Rechberg (einem alten schwäbischen Geschlecht, dessen Besitzungen 1810 unter württembergische Hoheit kamen) gehört: **Donzdorf** od. Donzendorf, Mfl. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geislingen, mit gräfl. schönem Schloß nebst Garten, vielen Gewerben und 2150 Einw. **Weissenstein**, Stadt an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geislingen, mit altem Schloß (ehemaliger gräflicher Residenz), Bierbrauerei, Steinbrüchen und 850 Einwohnern.

5. Theile vom ehemaligen Schwäbisch-Oesterreich, welche (mit Ausnahme von Wiblingen, Urspring, Tettnang und Argen) schon 1805 von Oesterreich an Württemberg abgetreten wurden, nämlich: a) Die ehemalige kaiserliche und Reichs-Landvoigtei Altdorf, mit **Altdorf**, Mfl. im Oberamte Ravensburg, mit Weinbau und 3000 E. — b) Die fünf Donaustädte, nämlich: **Munderkingen** (früher Mundrichingen), St. an der Donau und im Oberamtsbezirk Ehingen, mit starker Spinnerei, Dochtfabrik, bedeutenden Pferdemärkten und 2000 Einw.; † **Saulgau**, St. an der Schwarzach, südwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Ulm, mit 2 ehemaligen Klöstern, reichem Spital, stattlichem Rathhause, einer sehenswerthen Pfarrkirche mit schönen Glasmalereien,

starkem Getreidehandel, Torfstich und 2850 Einw.; **Mengen,** St. im Oberamt Saulgau am großen Donaunried, mit wunderthätigem Marienbilde in der Pfarrkirche, Jahr- und Wochenmärkten, Getreidehandel, starkem Flachsbau und 2200 E.; † **Waldsee,** St. an der Aach und an einem See, südsüdwestlich und 7 M. von Ulm, mit Wallfahrtskirche, Musselinstickerei, Seidenweberei, Torfstich und 2400 E., und † **Riedlingen,** St. an der Donau, oberhalb oder südwestlich und 6½ M. von Ulm, mit ehemaligem Nonnen- u. Franziskanerkloster, lebhaften Getreidemärkten, Schweinezucht und 2000 E. Oestlich und 1 M. von Riedlingen liegt der, zwar nur 2364 Fuß hohe, aber weithin sichtbare und eine entzückende Ansicht gewährende Bussen, mit 2 Burgruinen und Wallfahrts-Pfarrkirche auf seinem Gipfel. — c) Die Stifter: **Wiblingen,** ehemal. Benediktinerabtei, welche seit 1699 Oesterreich gehörte und 1806 an Württemberg abgetreten wurde, jetzt zu einem königl. Schlosse eingerichtet, mit schöner Stiftskirche und einem Dorfe mit 1300 E., liegt im Oberamtsbezirk Laupheim, nicht weit vom Einfluß der Iller in die Donau, demnach in der Nähe von Ulm; und **Urspring,** ehemaliges, 1127 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster, im Oberamtsbezirk Blaubeuren, mit einer Baumwollenspinnerei. — d) Folgende Städte, die ebenfalls unter österreichischer Botmäßigkeit standen und 1805 an Württemberg abgetreten wurden: † **Ehingen,** St. an der Schmiechen, nahe der Donau und am Fuß der Alp, südwestlich und 3½ M. von Ulm, mit katholischem Gymnasium und Convirt, einem ehemaligen adeligen Benediktiner-Nonnenkloster, Torfstich, Woll-, Schaf- und Getreidemärkten und 3250 Einw., und **Schelklingen,** St. an der Aach, westlich und 2½ M. von Ulm, im Oberamt Blaubeuren, mit Strohhutfabrik, Verfertigung beliebten Töpfergeschirrs, den schönen Ruinen der alten Burg Hohenschelklingen und 1150 E.; außerdem **Erbach,** Mfl. Oberamts Ehingen, mit großem Schloß und 1230 Einw. — e) Die bis 1781 den Grafen von Montfort (so benannt nach dem längst zerstörten Stamm- und Bergschloß Montfort in Vorarlberg) gehörigen, 1805 von Oesterreich an Bayern und 1810 an Württemberg abgetretenen Herrschaften Tettnang und Argen, mit: † **Tettnang,** Stadt am Mühlbache, etwas über 1 M. vom Bodensee, mit schönem Schloß, ehemaligem Kloster, Kirschgeistbrennereien, starkem Wein- und Obst-, besonders Kirschenbau und 1480 E. **Langenargen,** Mfl. am Argen u. Bodensee, im Oberamt Tettnang, mit starkem Obst- und Getreidehandel u. 1200 E. Auf einem Vorsprung in den See lag das Montfort'sche Schloß, an dessen Stelle jetzt ein königliches Lustschloß errichtet ist.

6. Die ehemalige Deutschordens-Comthurei Alschhausen oder Altshausen, welche 1809 an Württemberg kam (vergl. Mergentheim), mit: **Altshausen** oder Alschhausen, Mfl. und ehemaliges Reichsdorf, im Oberamtsbezirk Saulgau, mit schönem Schloß, ehemals Sitz des Landcomthurs der Deutschordens-Balley Elsaß und Burgund, Runkelrübenzuckerfabrik, Torfgräberei und 2000 Einw.

7. Die ehemalige Herrschaft Wiesensteig, welche theils 1627, theils 1753 an Bayern kam und 1806 an Württemberg abgetreten wurde, mit: **Wiesensteig,** St. im Oberamtsbzk. Geislingen, mit altem Schloß, Sägmühlen, Aderlaßeisenfabr., Verfertigung von Spindeln u. 1250 E. Früher waren hier ein Franziskaner-Nonnenkloster und ein, ursprünglich 861 als Benediktiner-Mönchskloster gestiftetes Chorherrenstift. **Deggingen,** Mfl. an der Fils, im Oberamt Geislingen, mit berühmter Wallfahrtskirche in der Nähe und 2000 Einw. Hier und in den benachbarten Orten sind die sogenannten Wiesensteiger Maurer und Stukkaturarbeiter, die im Sommer in größeren Städten arbeiten und im Winter Spindeln drehen, Körbe flechten 2c. oder Hausirhandel treiben; sie bilden eine eigene Zunft. **Ditzenbach,** Pfd. an der Fils, mit Sauerbrunnen und 550 Einw.

8. Herzogthum Württemberg, mit: † **Blaubeuren,** St. an der Blau und in der Nähe des Blautopfes (s. Einl. zu Württemberg), westlich und 2 M. von Ulm, hat 2100 Einw., welche starke Leinweberei und alles dazu Gehörige treiben, und ist besonders berühmt durch ihr theologisches Seminar oder Klosterschule in dem ehemaligen, 1085 gestifteten Benediktinerkloster. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Klosterkirche ist ein ansehnlicher Bau und reich an kunstreichen Schnitzwerken. In der Umgegend von Blaubeuren, wie auch in andern Bezirken der Alp, finden sich viele Schneckengärten. — † **Münsingen,** St. auf der Alp, westlich und 5 M. von Ulm, mit wichtiger Damast- und Leinweberei und 1800 E. Jährlich wird hier ein landwirthschaftliches Fest gehalten. **Laichingen,** Mfl. mit reichem Spital, starker Leinweberei und 2400 E. **Sontheim,** Pfd. auf der Alp, mit 600 Einw. Eine halbe Stunde von hier ist die Sontheimer Höhle, eine der größten im Königreiche, mit vielen Stalaktiten. Grafeneck, ehemaliges königl. Jagdschloß, seit 1838 abgetragen. Ehrenfels, Schloß in einem engen Thale und in der Nähe der merkwürdigen Friedrichshöhle, aus der hier die Aach in großer Fülle hervorkommt. Marbach auf der Alp, königl. Landesstammgestüt. — † **Kirchheim unter Teck** (eigentlich unter der Teck), St. an der Lauter, nordwestlich und 6½ M. von Ulm und südöstlich und 3¼ M. von Stuttgart, mit 6200 E., einem ansehnlichen königl. Schloß, bedeutendem Obstbau, wichtiger Schafzucht, Leinen- und Wollenfabriken, vielen andern Gewerben, und großen Woll-, Vieh- und Getreidemärkten. Die Stadt gehörte in alten Zeiten den Herzogen von Teck, deren uraltes Stammschloß Teck ganz in der Nähe auf einem 2380 Fuß hohen Berge lag, 1525 aber von den aufrührischen Bauern zerstört wurde, so daß nur noch die Trümmer davon zu sehen sind. Die Residenz der Herzoge war in der nahe gelegenen Stadt **Owen** (Auen), mit 1900 E., Obst-, Wein- und Maisbau und einer Kirche mit Grabstätten der alten Herzoge von Teck, am südlichen Fuße jenes Schloßberges und in der Nähe der merkwürdigen, Sibyllenloch genannten Höhle. In der Nähe liegen **Bissingen unter Teck** (oder an der Teck), Mfl. mit Marmorschleiferei und 1420 Einw., **Dettingen am Schlaßberg,** Mfl. mit starkem Obst-, besonders Kirschenbau, Leinenweberei und 2400 E., und **Gutenberg,** Mfl. mit 790 E. und einem verfallenen Schloß, wo sich das Archiv der Herzoge von Teck befand. **Weilheim,** mit dem Beinamen an der Teck, St. am Fuße der Limburg (eines freistehenden Bergkegels), mit uralter merkwürdiger Kirche und 3150 Einw. — † **Göppingen,** St. an der Fils, ostsüdöstlich und 5 M. von Stuttgart, mit einem, aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbauten königl. Schloß, ehemaligem Chorherrenstift, einem Sauerbrunnen nebst Badeanstalt, Bahnhof, zahlreichen u. wichtigen Fabriken u. 7225 E. **Ball,** Mfl. mit einem Gesundbade und 1560 E. **Salach,** D. im Filsthal, mit 900 Einw. und 2 mechanischen Wollspinnereien. **Faurndau,** Pfd. gleichfalls im Filsthal, mit einer sehr bedeut. Papierfabr. u. 950 E. **Hohenstaufen,** Mfl. mit 1200 E., Wollenband- und Leinweberei, am Fuße

eines Bergkegels, auf welchem die Burg gl. Nam. stand, die 1080 von Friedrich dem Alten erbaut, im Bauernkriege zerstört, dann abgetragen wurde, so daß fast alle Spuren des vielgenannten Stammschlosses der Hohenstaufen verschwunden sind. **Ebersbach**, Mfl. an der Fils, mit Vieh-, besonders Pferdemärkten und 1600 Einwohnern.

5. Das Großherzogthum Baden.

Flächeninhalt: 278 Q.M. Bevölkerung: 1,429,000 Einw.

Baden erstreckt sich vom 47° 32′ bis 49° 46′ N. Br. und vom 25° 11′ bis 27° 31′ O. L., größtentheils längs des Rheins, der das Großherzogthum westlich von Frankreich und der bayer. Pfalz, südlich (in Verbindung mit dem Bodensee, fast durchaus) von der Schweiz scheidet, während es im O. von Württemberg, im N. von Bayern und Hessen-Darmstadt begrenzt wird.

Der Flächeninhalt beträgt genau 278,180 Q.M.; die Bevölkerung belief sich im December 1864 auf 1,429,199 E. Diese sind der Abstammung nach: Schwaben in der Gegend des Bodensees, Alemannen am obern Rhein und im Schwarzwald, Franken in der nördlichen Hälfte (von der Murg an) und näher bezeichnet, am untern Neckar Pfälzer.

Nach den religiösen Bekenntnissen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen: 929,860 **Katholiken**, in allen Landestheilen zahlreich, am meisten im Süden, sämmtlich dem Erzbisthum Freiburg untergeordnet; der evangelisch-protestantischen Kirche, zu welcher seit 1819 Lutheraner und Reformirte vereinigt sind, gehören 470,443 E. an; zu dieser bekennt sich seit der Reformation die Familie Baden-Durlach, das Stammhaus der Großherzoge, und sie zählt die meisten Angehörigen im mittlern und nördlichen Baden, d. i. im ehemaligen Baden-Durlach und in der Pfalz. Die Zahl der Juden beträgt 25,234; die überwiegende Mehrzahl wohnt in der nördlichen Hälfte. Außerdem gibt es 1221 Mennoniten (meist in der ehemaligen Pfalz) und etwas über 2000 Dissidenten (meist in der nördlichen Hälfte). Der vereinigten evangelisch-protestantischen und der katholischen Kirche ist das Recht öffentlicher Corporationen mit dem Rechte der öffentlichen Gottesverehrung gewährleistet; die Befugnisse der übrigen Religionsgemeinschaften richten sich nach besondern Verwilligungen. Durch das Gesetz vom 4. October 1862 haben die Israeliten gleiche bürgerliche Rechte mit den christlichen Einwohnern erhalten.

Baden gehört zu den stark bevölkerten Ländern, da im Durchschnitt 5140 E. auf 1 Q.M. kommen; über diese Mittelzahl erhebt sich die Rheinebene, wo über 6000 auf demselben Raume wohnen, während das Bergland 3000 und weniger hat. Seitdem das Großherzogthum in seinem gegenwärtigen Umfang besteht, hat die Bevölkerung fast beständig zugenommen. Denn man zählte im Jahre 1816 etwas über 1 Mill., im Jahre 1828 schon 1,175,000, im Jahre 1840 aber 1,297,000, sechs Jahre später 1,367,000. Von da erfolgte eine Minderung, und zwar im Jahre 1849 um 5000, im Jahre 1855 sogar um 53,000 (gegen 1846). Dies erklärt sich erstlich aus den revolutionären Bewegungen der Jahre 1848 und 1849, dann aus den Auswanderungen. Denn während früher Ab- und Zugang ziemlich gleich waren, verließen in den Jahren 1852—1854 über 48,000 Personen das Land, nur wenige kamen dagegen herein. Von 1856 an ist der Zuwachs ansehnlich.

Der natürlichen Beschaffenheit nach gehört Baden zu den Gebirgsländern, denn nahezu ist die Hälfte von Bergen überlagert, nur ⅙ ist ebenes Land, in den übrigen Theilen ist der Boden hügelig. Von Constanz an bis Basel ist der Rhein von Bergen begrenzt, weiter ab öffnet sich die mittelrheinische Ebene, welche in Baden bis zu 2 Meilen eindringt. Das Hauptgebirge des Landes ist der Schwarzwald, dessen höchste Punkte, der Feldberg (4690 Par. F.) und Belchen (4397 Par. F.) hierher gehören, und der den südlichen und östlichen Theil des Landes nordwärts gegen den Neckar hin bedeckt. Außer jenen beiden Bergspitzen verdienen genannt zu werden: Der Kandel (3909 Par. F.), der Kohlgarten (3833 Par. F.) und der Blauen (3730 Par. F.), sämmtlich im und am Breisgau; der Kniebis (2905 Par. F.) und die Hornißgrinde an der württembergischen Grenze (3732 Par. F. hoch). In der weitesten Umgrenzung nimmt der Schwarzwald beinahe ⅓ des ganzen Großherzogthums ein. Der Odenwald, zwischen Neckar und Main, steigt im Katzenbuckel bis 1930 Par. F. empor; gegen die Rheinebene hin senkt er sich; doch stellen sich die Vorberge mit 1600—1800 Par. F. von der Ebene aus, die nur 300 Par. F. über dem

Meere liegt, immer noch bedeutend dar. Man rechnet übrigens zum Odenwalde auch einen Strich auf dem linken Ufer des Neckar und namentlich den Königsstuhl bei Heidelberg (1750 Par. F.). — Eine Gruppe einzelner Bergkegel, die man zur oberschwäbischen Hochebene zählt, findet sich im Hegau, nordöstlich von Schaffhausen; weiterhin gegen Norden erhebt sich der Heiligenberg (2240 Par. F.); auch der Randen im Canton Schaffhausen sendet einen Ausläufer nach Baden. Um die Donauquellen zieht sich nördlich die Hochebene Baar, und östlich davon streicht ein Theil der schwäbischen Alp, die Höhe von Fürstenberg, in das Land. — Insularisch erhebt sich in der Rheinebene, nordwestlich von Freiburg, der Kaiserstuhl (1830 Par. F.).

Die Flüsse Badens gehören größtentheils zum Rheingebiet. Der Rhein selbst bildet auf 50 Meilen die Grenze gegen die Schweiz, gegen Frankreich und die bayerische Pfalz; er hat von Constanz bis zur hessischen Grenze 1000 F. Gefälle. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der Neckar, welcher auf der Baar entspringt, durch Württemberg fließt und dann nach Baden übergeht, wo er die Enz (mit der Würm) und die Elsenz aufnimmt, endlich bei Mannheim in den Rhein mündet. Der Main ist in sofern zu erwähnen, als er im Norden auf mehrere Meilen Baden von Bayern scheidet; er wird bei Wertheim durch die Tauber verstärkt. Die übrigen Nebenflüsse des Rheins haben nur einen kurzen Lauf; es sind die Bieber, die Wutach, Alb, die obere und die Rastatter Murg, die Wiese, Kander, Elz (mit der Treisam), die Kinzig, Pfinz und der Kraichbach. — Endlich gehören auch die Quellflüsse der Donau hierher, die Bregach (oder Brege) und die Brigach, die auf dem Schwarzwald (in der Gegend von Villingen) ihren Ursprung haben und sich bei Donaueschingen vereinigen. Durch Flußcorrectionen wurden namentlich die Ufer des Oberrheins und der Elz regulirt und dadurch viel Land für den Anbau gewonnen.

Unter den Seen steht der Bodensee weit obenan, dessen nördliche Ufer im westlichen Theile zu Baden gehören. Und zwar sind vorzüglich hierher zu rechnen: die nordwestliche Bucht des Bodensees, der Ueberlinger (auch Bodmer-) See genannt mit der Insel Meinau, und der unterhalb Constanz sich ausbreitende Untersee (mit der Insel Reichenau), dessen nordwestlicher Theil auch Zeller-See heißt. Von dem eigentlichen Becken des Bodensees wird Baden auf 2 Meilen bespült. — Nur klein sind die badenschen Gebirgsseen: 1) der Mummelsee auf dem Schwarzwalde und auf den Höhen der Hornißgrinde, nahe der württembergischen Grenze, ¼ M. im Umfange, aber sehr tief; er ernährt keine Fische, sondern nur Wassersalamander; seine starke Ausdünstung erzeugt Nebel und Gewitter. Bei stürmischer Witterung sprudelt er stark auf, wodurch ein dumpfes Geräusch verursacht wird, das ihm den Namen gegeben haben soll. Diese Naturerscheinung hat früher zu manchen Sagen von Seefräuleins veranlaßt. Die reißende Acher hat hier ihren Ursprung. 2) Der Wildersee nahe dem vorigen; 3) der Nonnenmattweiher, auf dem Köhlgarten, mit der „grünen Insel", einer schwimmenden Torfmasse; 4) der Titisee, in den die Gutach fließt, welche beim Ausfluß den Namen Wutach annimmt; 5) der Eichenersee, der zeitweise austrocknet, dann wieder ein volles Becken hat; 6) der forellenreiche Schluchsee; — außerdem der Ilmensee, Möckingersee, Feldsee und Glaswaldsee.

An Mineralquellen ist Baden sehr reich; es zählt deren gegen 60. Am berühmtesten ist Baden-Baden, der erste Badeort Deutschlands; andere vielgenannte Orte sind: Badenweiler, Ueberlingen, Rippoldsau, Langenbrücken, Oppenau; auch die Kniebisbäder (Antogast, Petersthal, Freiersbach und Griesbach) werden stark besucht.

Das Klima ist im Allgemeinen von günstiger Beschaffenheit und gesund; die mildeste Luft weht am Bodensee und in der Rheinebene, wo im Durchschnitt eine Jahreswärme von 8° Réaumur stattfindet. Dagegen haben die hochgelegenen Schwarzwaldstriche rauhe Luft, viel Regen und Nebel, lange und strenge Winter.

In Bezug auf Fruchtbarkeit gehört Baden zu den glücklichsten Ländern, obwohl es nach der Erhebung des Bodens große Verschiedenheiten gibt. Die Rheinebene hat in Rücksicht auf Anbau in ganz Deutschland kaum ihres Gleichen; sie steht selbst der goldenen Aue in Thüringen voran; auch die Umgebungen des Bodensees gewähren einen erfreulichen Anblick. Der Schwarzwaldbezirk steht dagegen bedeutend zurück; die Höhen können an und für sich nur wenig angebaut werden, kaum Roggen und Hafer kommen zur Reife; die tiefeingeschnittenen Thäler haben meist Wiesengründe. Man rechnet von dem Gesammt-Areal, das auf 4,239,606 Morgen angegeben wird, auf Ackerland 1,520,000 (d. i. mehr als 35 Proc.), auf Weinland 60,000, auf Wiesen und Weiden 740,000, auf Waldung 1,420,000 (33 Procent),

auf Gartenland, welches jedoch vielfach in Ackerland übergeht, 60,000, auf Torfgründe und Oedungen 22,000 Morgen.

In Hinsicht auf Produkte hat Baden viel Aehnlichkeit mit dem benachbarten Württemberg, doch hat es auch eigenthümliche Erzeugnisse. Das Pflanzenreich liefert vorzüglich: Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer; Flachs, Hanf; Tabak (jährlich 258,000 Ctr., meist von dem nördlichen Theile der Rheinebene); Mohn, Raps, Runkelrüben, Cichorien, Krapp, auch Hopfen (besonders um Schwetzingen), viel edles Obst (darunter Mandeln, Nüsse, Kastanien), vortreffliche Weine, namentlich Markgräfler, Bergsträßer, Wertheimer (weiße Weine), Meersburger, Affenthaler, Grenzacher (rothe Weine); die Mittelernte berechnet sich auf 400,000 Ohm à 100 Maß. Die Viehzucht ist wohl bestellt; namentlich zieht der Schwarzwaldbezirk schöne Rinder. Man zählt in Baden 621,500 Stück Hornvieh, 75,500 Pferde, 177,300 Schafe, 67,600 Ziegen, 422,100 Schweine, 75,100 Bienenstöcke (meist im Schwarzwald und Odenwald). Die Versuche mit Seidenraupenzucht werden nur schwach fortbetrieben. Die Fischerei im Bodensee und im Rhein ist noch immer erheblich. Das Hochwild hat sich wie überall vermindert; auf Hasen, Füchse und auf Geflügel ist noch immer ergiebige Jagd. Das Mineralreich liefert jährlich 400,000 Ctr. Eisen (aus 106 Gruben und 42 Hütten, meist im südlichen Theile des Landes), 1270 Ctr. Blei (vom Münsterthal), 900 Ctr. Kupfer (von der Grube Herrensegen im Schappbacher Thal), 400,000 Ctr. Salz (aus den Staats-Salinen Dürrheim und Rappenau), 219,000 Ctr. Steinkohlen (von Berghaupten und Zunsweier im Kreis Offenburg). Die Ausbeute an Silber (vom Münsterthal) beträgt etwa 600 Mark; die Goldwäschereien aus dem Rhein (bei Kehl und Philippsburg) ergaben früher 15,000, jetzt nur 2000 Gulden. Endlich sind zu erwähnen die Mühlsteine von Waldshut, die Porzellanerde von Hornberg und Villingen, Marmor von Emmendingen, Töpferthon von Emmendingen, Wiesloch 2c. Die Galmeigruben von Wiesloch sind jetzt verfallen.

Die Industrie, von lange wohl berufen, hat alle Fortschritte der Zeit aufgenommen. Man zählt im ganzen Lande 236 Dampfmaschinen mit 3410 Pferdekräften; die Zahl der Fabrikarbeiter betrug im Jahre 1861: 50,147. Im Einzelnen sind hervorzuheben: die Bijouterie-Fabriken von Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim; die Eisenschmelzen, Walz- und Drahtwerke, Gießereien und Maschinenfabriken meist im Schwarzwalde, jetzt größtentheils im Privatbesitz; die Glockengießereien von Constanz und Freiburg; die Baumwollenfabriken, 113 im Ganzen (wovon 21 Spinnereien) mit 10,114 Arbeitern; die bedeutendste Spinnerei u. Weberei ist in Ettlingen; die Färbereien und Druckereien von Constanz; die Flachs- und Hanfmaschinen-Spinnereien in Lahr und Emmendingen; die Wollenspinnereien und Wollwaarenfabriken, besonders in Lörrach; die Seidenwaarenfabriken in Freiburg, Emmendingen, Säckingen; die Papierfabriken (Freiburg, Ettlingen, Pforzheim), die Glashütten des Schwarzwaldes, die Tafelglasfabrik zu Wolterdingen bei Donaueschingen, die Lederfabriken von Lahr, Weinheim und Schönau bei Heidelberg; die Runkelrübenzuckerfabrik von Waghäusel, die Tabakfabriken von Lahr und Mannheim. Die Holzwaarenfabrikation ist am bedeutendsten in den Aemtern Schönau, St. Blasien und Säckingen; mit Verfertigung sogenannter Schwarzwälder Uhren sind 1713 Meister und 2312 Gesellen beschäftigt, die meisten in Furtwangen, Triberg, Villingen, Neustadt, Lenzkirch; im Ganzen werden jährlich 700,000 Stück geliefert; ebenso ist die Strohwaarenmanufaktur auf dem ganzen Schwarzwald verbreitet, besonders aber zu Lenzkirch, Thiengen und Furtwangen. Durch Steinschleiferei sind Waldkirch und Pforzheim berühmt; die größten Bierbrauereien sind in Heidelberg und Mannheim. Bei dem Gesammtüberblick zeigt sich das moderne Industrieleben am großartigsten in Mannheim, Pforzheim, Lahr, Lörrach, Constanz. Eine für das ganze Land wichtige Einrichtung ist die im Jahre 1865 gegründete Musterausstellung in der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe.

Für den Handel ist die Lage den Rhein entlang und am Bodensee überaus günstig; Transitohandel ist vorherrschend. Haupthandelsplätze sind: Mannheim, Constanz, Lahr, Pforzheim, Freiburg, Wertheim. Von den Landwegen beschreiben die Staatsstraßen eine Linie von 220 Meilen, die Eisenbahnen (Jan. 1865) 84 Meilen; die Hauptbahn geht von N. nach S., dann von Basel gen Osten bis Constanz. Mehrere Zweigbahnen führen gen O. und W. Auf den Schwarzwaldflüssen ist die Flößerei beträchtlich. Von feinen Erzeugnissen führt Baden am stärksten aus: Getreide, Wein, Obst, Tabak, Schlachtvieh, Bauholz; Bijouteriewaaren, Glas, Uhren, Strohgeflechte, Papier, Rübenzucker, Maschinen, Wollen- und Baumwollenwaaren. Die Einfuhr, stärker als die Ausfuhr, umfaßt Colonialwaaren, Süd-

früchte, Pferde, Metalle, Seide und Seidenstoffe, Baumwolle, feine Tücher, auch Weine und Steinkohlen. An der Netto-Einnahme des deutschen Zollvereins nahm Baden im Jahre 1863 mit 845,025 Thlr. Antheil.

Das Unterrichtswesen ist in Baden vorzüglich bestellt. Es finden sich hier 2 Universitäten: Heidelberg (gestiftet 1386, mit einer evangelisch-theologischen Facultät versehen und im Jahre 1865 von 837 Studenten, meist Ausländern, besucht) und Freiburg (gestiftet 1457, mit katholischer Facultät versehen und im Jahre 1865 von 349 Studenten besucht); ferner 7 Lyceen (d. i. vollständige Vorbereitungsanstalten für die Universität, zu Karlsruhe, Constanz, Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Rastatt, Wertheim); 5 Gymnasien (Gelehrtenschulen, ohne die beiden obersten Curse der Lyceen, zu Bruchsal, Donaueschingen, Lahr, Offenburg, Tauberbischofsheim); 3 Pädagogien (Gelehrtenschulen, welche nur 5 Jahrescurse oder 2 weniger als die Gymnasien haben, zu Durlach, Lörrach und Pforzheim); sodann 26 höhere Bürgerschulen mit 3—6 Klassen. Für technische Bildung bestehen 37 Gewerbeschulen, 4 Strohgeflechtschulen (im Schwarzwald), dann die Malerschule und die berühmte großherzogliche polytechnische Schule in Karlsruhe, welche eine mathematische Schule und 6 Fachschulen (für Ingenieurs, für Bau-, Forst- und Postwesen, für Chemie und Maschinenbau) in sich schließt und von mehr als 700 Eleven, meist Ausländern, besucht ist. In Hochburg bei Emmendingen ist eine landwirthschaftliche Lehranstalt. Für den Volksunterricht sorgen 1240 katholische, 568 evangelische und etwa 300 israelitische Schulen, deren Lehrer in den Seminarien zu Ettlingen, Mersburg (kath.) und in Karlsruhe (evang.) herangebildet werden. In Pforzheim besteht ein Taubstummen-, in Freiburg ein Blinden-Institut; eine wohleingerichtete Irrenanstalt ist zu Illenau bei Achern.

Für die Leitung des Schulwesens ist ein Oberschulrath eingesetzt, der dem Ministerium des Innern untergeben ist. Die höheren Schulen haben ihre eigenen Vorstände; Aufsichtsbehörde der Volksschulen ist der Ortsschulrath, der aus 6—8 Mitgliedern besteht, die alle 6 Jahre gewählt werden. Für jeden Kreis ist ein Kreisschulrath zu Visitationen ernannt.

Die Staatsverfassung Badens ist festgestellt durch die Verfassungsurkunde vom 22. August 1818. Dieser gemäß ist Baden eine durch Ständeversammlung von 2 Kammern beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. Der Landesfürst führt den Titel: — — v. G. G. Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen &c. Sein Prädikat ist: Königliche Hoheit. Er verleiht 3 Ritterorden: 1) den Hausorden der Treue, gestiftet von dem Markgrafen Karl Wilhelm zu Baden-Durlach 17. Juni 1715, in Einer Klasse; 2) den militärischen Karl Friedrichs-Orden in 3 Klassen, mit Pensionen, gestiftet von dem Großherzog Karl Friedrich 4. April 1807; 3) den Orden vom Zähringer Löwen gestiftet von dem Großherzog Karl Ludwig Friedrich 26 Dec. 1812, erneuert 17. Juni 1840, in 4 Klassen. Zur Hofausstattung gehören außer dem Schloß in Karlsruhe, 12 andere Schlösser und Landhäuser, dann 12 Jagdbezirke. Oberste Staatsbehörde ist das Staatsministerium, das sich in 6 Departements-Ministerien gliedert, nämlich: für das großherzogliche Haus und für die äußeren Angelegenheiten, für Justiz, das Innere, den Handel, die Finanzen und den Krieg.

Die Rechtspflege besorgen für minder wichtige bürgerliche Streitsachen 63 Amtsgerichte (mit Amts- oder auch Oberamts-Richtern). Zur Entscheidung von Fällen, die größere Bedeutung haben, sind die 11 Kreisgerichte bestellt, die in den Kreishauptstädten ihren Sitz haben: fünf derselben (Constanz, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe und Mannheim) sind Kreis- und Hofgerichte mit Appellations-Instanz. Oberste Instanz ist das Oberhofgericht zu Mannheim. Die Schwurgerichte zur Aburtheilung der schwersten Straffälle werden am Sitz der Hofgerichte abgehalten.

Nach den von den Kammern festgestellten Budget betrug die ordentliche Ausgabe für die Jahre 1862 und 1863: 32,829,578 Gulden, die Einnahme 34,235,676 Gulden. Dazu kommen die aus dem allgemeinen Staatsbudget ausgeschiedenen Verwaltungszweige (für Post- und Eisenbahnverwaltung), welche für jene Jahre eine Ausgabe von 2,672,617 Fl. und eine Einnahme von 1,266,519 Gulden entzifferten, so daß Einnahme und Ausgabe in der Summe von 35,502.195 Gulden zusammentreffen. Für 1864 und 1865 wurde eine ordentliche Einnahme von 34,255,765 Fl., eine ordentliche Ausgabe von 22,302,570 Gulden in das Budget eingestellt, so daß sich nach Abzug der Einnahmen und resp. Verwaltungskosten von 10,476,935 Gulden ein Einnahmen-Ueberschuß von 1,476,260 Gulden ergibt. Die

allgemeine **Staatsschuld** belief sich am 1. Januar 1865 rein auf 24, 572,148 Gulden; die Eisenbahnschuld auf 75,590,137 Gulden. An Papiergeld cursiren 3 Mill. Gulden.

Das **Heer** besteht im Frieden aus 7493 Mann, im Kriege aus 18,403 Mann. Zum Bundesheer stellt Baden (im 8. Armeecorps) dermalen 13,382 Mann Fußvolk, 2291 Reiter, 2177 Artilleristen, 184 Genie. Ueber sonstige Stellung zum deutschen Bunde s. o. S. 126.

Geschichte. Baden, ein Bestandtheil des alten Alemanniens, somit in dessen Schicksale verflochten, hat seinen Namen von dem jetzt verfallenen Schlosse Baden; seine Geschichte reicht aber in den Zähringern viel weiter zurück als dieses. Bis Anfang des 19. Jahrh. war Baden eine Markgrafschaft, welche das mittlere Land des heutigen Großherzogthums umfaßte, mit einem Flächeninhalte von 65 Q. M. und 220,000 E. Alles Uebrige ist jüngere Erwerbung. Hier kann nur von dem Stammlande die Rede sein, welches ursprünglich ein Theil des Breisgaues, vom 11. Jahrh. an das eigentliche Baden war. Die **Berthilonen** oder **Bertholden**, Nachkommen des alemannischen Herzogs Gottfried, waren seit dem 8. Jahrh. mächtige Fürsten. Ihr Ahnherr Rebi (n. A. Ethicho) beherrschte um 720 den Baargau in der Gegend von Villingen und Donaueschingen. Aus diesem Geschlechte gieng der Herzog Gottfried hervor, der nähere Stammvater des Berthitonen **Guntram des Reichen**, der im 10. Jahrhundert lebte und Stammvater der **Zähringer** wurde, von deren Burg sich noch heute die Ruinen nahe bei Freiburg finden. Doch wurde dieses Stammschloß erst im 11. Jahrh. erbaut. Von den drei Enkeln Guntram's wurde **Bezelin**, der die gräfliche Gewalt über den Thur- und Brisgau (Breisgau) ausübte, der unmittelbare Stammvater der Zähringer. Sein Sohn Berthold I. der Bärtige, Erbauer der Burg Zähringen und reich begütert in Schwaben und Elsaß, ward 1060 Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona; woher dem Hause Zähringen der markgräfliche Titel auch für Baden blieb. Sein Sohn Hermann der Heilige erheiratbete Baden, u. dessen gleichnamiger Sohn († 1130) wird als erster Markgraf von Baden und als Hermann I. aufgeführt. Ihm folgte sein Sohn Hermann II. und diesem sein einziger Sohn Markgraf Hermann III., der 1190 starb und zwei Söhne hinterließ, Hermann IV. u. Heinrich. Heinrich wurde Stifter der **Hochberg'schen** Linie, die sich im 14. Jahrh. in die Hochberg'sche und Sausenberg'sche theilte. Die badensche Linie wurde durch Hermann IV. fortgepflanzt, welcher im J. 1235 von Kaiser Friedrich II. für die durch seine Gemahlin Irmengard erkaufte Hälfte der Stadt Braunschweig die Zähring'sche Stadt Durlach zum Eigenthum u. die Stadt Ettlingen lebensweise erhielt. Mittlerweile waren (1218) die Zähringer in männlicher Linie ausgestorben, ihre Güter wurden zerstückelt, in der Folge größtentheils zu Baden und Württemberg geschlagen. Die Nebenlinien Hochberg u. Sausenberg dauerten bis 1418 und 1503 fort; in dem letztgenannten Jahre waren die badenschen Lande unter dem Markgrafen Christoph wieder vereinigt; aber schon 1527 theilten dessen Söhne das Erbe abermals; Bernhard III. erhielt Baden, Ernst Durlach. Beide Fürsten nahmen die Reformation auf; aber Bernhard's Enkel Philipp führte in der obern Markgrafschaft (Baden-Baden) 1569 die kathol. Lehre wieder ein. Die Trennung dauerte bis 1771, wo die Linie Baden-Baden ausstarb und Karl Friedrich Markgraf von Baden-Durlach alle Lande wieder vereinigte. **Karl Friedrich**, ein wahres Regentenmuster, regierte 73 Jahre, jedoch 8 Jahre 1738—1746 unter Vormundschaft; ihm verdankt Baden seine jetzige Größe. Durch den Frieden von Luneville giengen die Antheile an der Grafschaft Sponheim auf dem linken Rheinufer, welche 1437 durch Heirath erworben worden waren, außerdem die Herrschaft Rodemachern im Luxemburgischen (zusammen 8 Q. M. mit 25,000 E.) verloren; aber dafür wurde reiche Entschädigung gewährt in dem Reichsdeputationsreceß von 1803, der das Hochstift Constanz, den größern Theil der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Unterpfalz, Theile der Bisthümer Speyer, Straßburg und Basel, der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die Herrschaft Lahr, 7 Reichsstädte und 11 Stifter (zusammen 59 Q. M. mit 237,000 E.) zuertheilte. Zu gleicher Zeit wurde Baden zu einem **Kurfürstenthum** erhoben. Von den neuen Erwerbungen wurden übrigens mehrere Striche abgetreten, so daß, auch nach einigen Austauschungen mit Hessen-Darmstadt, das ganze Areal 131 Q. M. mit 437,000 E. umfaßte. Neuen Zuwachs erhielt Baden im Preßburger Frieden 1805, namentlich den vorderösterreichischen Breisgau, die **Stadt** Constanz (die nicht zu dem schon erwähnten Bisthum Constanz gehörte), die Landvogtei Ortenau, die Deutschordens-Comthurei Meinau und zwei zu St. Gallen gehörige Herrschaften, 48 Q. M. mit 150,000 E. Im Juli 1806 trat Baden dem Rheinbunde bei, erhielt den Titel eines Großherzogthums und zugleich mehrere mediatisirte Gebiete (darunter die dem Fürsten v. Schwarzenberg gehörige Landgrafschaft Klettgau), wozu 1809 mehrere kleine Erwerbungen und 1810 württembergische und hessen-darmstädtische Abtretungen und resp. Austauschungen kamen. Karl Friedrich starb 1811, auf das Innigste betrauert von seinen Unterthanen. Ihm folgte sein Enkel **Karl Ludwig Friedrich**, der 1817, da er gleich seinem Oheim, dem muthmaßlichen Thronerben, ohne männliche Nachkommenschaft war, die Nachfolge auf die Söhne aus des Großvaters (Karl Friedrich) zweiter Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg, geb. Geyer von Geyersberg übertrug und sie zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen erklärte. Ihm folgte nun am 8. Dec. 1818, nachdem er kurz zuvor am 22. August 1818 seinem Lande die Verfassungsurkunde gegeben hatte, sein Oheim **Ludwig** und diesem am 30. März 1830 dessen Halbbruder **Leopold**, dem seit 1842 die liberale Partei sehr herbe Erfahrungen und Schicksale bereitete. Denn nachdem diese Partei in der zweiten Kammer die Rechte des Landesfürsten schon sehr geschmälert hatte, gab die französische Februarrevolution (1848) den Anlaß zu einem förmlichen Aufstande. Selbst die Truppen wurden zum Abfall gebracht, und obwohl der Großherzog mehr als irgend ein anderer Fürst den Forderungen der radikalen Partei nachgab und selbst die Frankfurter Reichsverfassung anerkannte, wurde doch der Hof und das Ministerium (Mai 1849) gezwungen, das Land zu verlassen und einer revolutionären Regierung die Gewalt abzutreten. Dem Unwesen, welches das ganze Land in wilder Aufregung erhielt, machte das Einrücken der Preußen ein Ende; aber der Großherzog hatte doch mittlerweile außer dem Lande leben müssen und die Revolution hatte neue und schwere Lasten gebracht. Großherzog Leopold starb am 24. April 1852; da sein ältester Sohn Ludwig wegen Kränklichkeit zur Regierung nicht geeignet war, so trat der zweite Sohn,

Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. den 9. Sept. 1826 als Regent ein; mit Zustimmung der Agnaten aber nahm er am 5. Sept. 1856 den Titel Großherzog von Baden an. Bald darauf (22. Januar 1858) starb der ältere Bruder Ludwig. Die neuere Geschichte betrifft vorzugsweise die Organisation des Landes, bei welcher der Großherzog durchaus liberale Grundsätze verfolgt. Am 28. Juni 1859 wurde mit dem römischen Stuhle eine Convention geschlossen, welche in der zweiten Kammer vielfache Angriffe erfuhr. Andrerseits wurde auch der Geistlichkeit nicht Genüge geleistet, obwohl das Gesetz vom 9. Oct. 1860 die Rechte der Kirchen und kirchlichen Vereine in billiger Weise zu bestimmen suchte.

Eintheilung. Das Großherzogthum Baden hat seit seinem gegenwärtigen Bestande mehrfache Wechsel der administrativen Eintheilung erfahren. Im J. 1809 hatte es 10 Kreise: See-, Donau-, Wiesen-, Treisam-, Kinzig-, Murg-, Pfinz- und Enz-, Neckar-, Main- und Tauber-, Odenwalder-Kreis. Im Jahre 1810 fiel der Odenwalderkreis weg, indem sein Gebiet unter die benachbarten Kreise vertheilt wurde. Einige Jahre darauf fand eine Reduktion auf 6 Kreise statt: Murg- und Pfinz-, See-, Treisam-, Kinzig-, Neckar-, Main- und Tauberkreis. Eine neue Verminderung auf 4 Kreise erfolgte unter dem 18. Februar 1832; diese waren: Mittelrhein-, Unterrhein-, Oberrhein-, Seekreis. Diese Eintheilung hatte Bestand bis 1864, wo sie nach Verordnung vom 9. Januar einer neuen in 11 Kreise weichen mußte. Diese Eintheilung, welche vom 1 Jan. 1865 an in Geltung trat, werden wir bei der nachfolgenden Ortsbeschreibung zu Grunde legen und nur in sofern eine kleine Abweichung eintreten lassen, als der Kreis und die Residenzstadt Karlsruhe vorangestellt wird. Die neuen Kreise tragen durchaus den Namen von Städten, nämlich: 1) Kreis Constanz, 2) Kreis Villingen, 3) Kreis Waldshut, 4) Kreis Freiburg, 5) Kreis Lörrach, 6) Kreis Offenburg, 7) Kreis Baden, 8) Kreis Karlsruhe, 9) Kreis Mannheim, 10) Kreis Heidelberg, 11) Kreis Mosbach. Jeder Kreis ist in eine Anzahl Amtsbezirke eingetheilt, deren es im Ganzen 59 gibt. Den Bezirksämtern steht zur Mitwirkung bei der Entscheidung öffentlich-rechtlicher Streitigkeiten und zur Unterstützung bei der sonstigen staatlichen Verwaltung ein **Bezirksrath** von 6—9 durch Kenntnisse, Tüchtigkeit und Gemeinsinn ausgezeichneten Einwohnern des Amtsbezirks zur Seite, die hierzu jährlich (zur Hälfte neu) gewählt werden. Die Zahl der politischen Gemeinden beträgt 1586, darunter sind 114 Städte, 45 Marktflecken, die Verwaltung in jeder Gemeinde ist dem **Gemeinderath** anvertraut, welcher aus dem Bürgermeister u. den Gemeinderäthen nebst einem Rathsschreiber besteht. In den 4 Hauptstädten (Constanz, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim) sind **Landescommissäre** bestellt, welche über die Zustände ihrer Bezirke dem Ministerium des Innern referiren.

Bei der Eintheilung des Großherzogthums Baden in 11 Kreise ist es nicht mehr möglich, jedesmal die einzelnen Herrschaften aufzuführen, aus welchen die Kreise sich gebildet haben. Weil aber doch diese Rücksichtnahme auf die Zusammensetzung des dermaligen Territoriums wichtig ist, geben wir hier eine übersichtliche Darstellung derselben. Dem zu Folge hat das Großherzogthum Baden folgende Urbestandtheile:

1. Markgrafschaft Baden, und zwar a) **Baden-Durlach** oder die untere Markgrafschaft Baden mit Karlsruhe, Durlach, Pforzheim; b) **Baden-Baden** oder die obere Markgrafschaft Baden mit: Baden, Rastatt, Mahlberg, Ettlingen, Kahl, Achern; c) **Markgrafschaft Hochberg** mit Emmendingen, Müllheim, Lörrach, Kandern, Schopfheim, Badenweiler;

2. **Kurpfalz** diesseits des Rheins mit 18 Q. M und 100,000 Einw. im Jahre 1803 an Baden übergeben; vergl. hierüber den geschichtlichen Ueberblick bei Bayern. Dazu gehören: Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Schwetzingen, Wiesloch, Mosbach, Sinsheim; Eppingen, Bretten.

3. **Breisgau**, der einen ansehnlichen Theil des Schwarzwaldes umfaßt, ursprünglich den Herzogen von Zähringen gehörte, dann an die Grafen von Hochberg kam, 1377 an den Herzog Leopold den Frommen verkauft wurde und seitdem österreichisch blieb, bis die durch die französischen Revolutionskriege herbeigeführten Ereignisse den Breisgau zunächst im Jahre 1803 an den Herzog von Modena, in Gemäßheit des Preßburger Friedens vom Jahre 1805 an Baden brachten. Hierher gehören: Freiburg mit Zähringen, Breisach, Villingen, St. Blasien, Schönau, Tryberg, Hauenstein, Staufen; — Waldshut, Säckingen;

4. **Schwäbisch-Oesterreich** mit der Landgrafschaft Nellenburg; davon gehören hierher: Constanz, Radolphzell, Stockach;

5. vom **Hochstift Straßburg**: Ettenheim, Oberkirch, Oppenau, Renchen, Sasbach;

6. vom **Hochstift Constanz**: Meersburg, Markdorf, Reichenau, Oehningen;

7. vom **Hochstift Basel**: Schliengen;

8. vom **Hochstift Speyer das Fürstenthum Bruchsal**, welches im Jahre 1803 mit 11 Q.M. und 30,000 Einw. an Baden kam; Hauptorte: Bruchsal, Langenbrücken, Odenheim; Philippsburg, Waghäusel, Waibstadt;

9. von **Kurmainz** (1803): Tauber-Bischofsheim, Walldürn, Buchen, Schlierstadt, Billigheim, Königshofen, Krautheim;

10. vom **Hochstifte Würzburg**: Gerlachsheim, Grünsfeld, Lauda;

11. von den **Besitzungen des Deutschen Ordens**: Rappenau; Blumenfeld, Insel Meinau im Bodensee. Edelsingen von 1800 an Condominat zwischen Württemberg und Baden, wurde 1846 an Württemberg abgetreten;

12. von den **Besitzungen des Johanniter-Meisterthums**: Heitersheim;

13. die **Abteien des Benediktiner-Ordens**: Petershausen bei Constanz mit Hilzingen; Gengenbach in der Stadt gl. N.;

14. die Abtei des Cistercienser-Ordens: Salmansweiter;

15. die Reichsstädte: Offenburg, Gengenbach, Zell am Harmersbach, Pfullendorf, Ueberlingen; die Stadt Biberach, welche mit den eben genannten Städten 1803 an Baden gekommen war, wurde 1806 an Württemberg überlassen;

16. von der Herrschaft Hanau-Lichtenberg (s. Bayern S. 155): Rhein-Bischofsheim, Freistett, Lichtenau, Kork;

17. die Nassau-Saarbrück-Ujingen'sche Herrschaft Lahr, welche Baden-Durlach schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts besessen hatte und die 1803 definitiv an Baden kam: Stadt Lahr;

18. vom ehemaligen württembergischen Gebiete: Gochsheim in der Grafschaft Eberstein; — dann Hornberg, Gutach und Schiltach;

19. Standesherrschaften und zwar a) des Fürsten von Fürstenberg, welche mit denen unter ehemaliger hohenzollernscher (jetzt preußischer) und württembergischer Hoheit einen Flächeninhalt von 36½ Q. M. mit 120,000 E. haben; hierher gehören: Donaueschingen, Neidingen, Fürstenberg, Möhringen; Landgrafschaft Stühlingen, Stadt Neustadt, Engen, Grafschaft Heiligenberg, Herrschaft Möskirch; Herrschaft Hausen mit Haslach, Wolfach, Rippoldsau; b) des Fürsten von der Leyen: Grafschaft Hohen-Geroldseck mit Schutterthal;

20. von der ehemal. reichsunmittelbaren Grafschaft, jetzt Standesherrschaft Wertheim: Stadt Wertheim und Freudenberg am Main;

21. von der ehemal. fürstlich Schwarzenbergschen gefürsteten Landgrafschaft Klettgau 5½ Q. M. mit Thiengen und Jestetten;

22. von den Besitzungen der schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft: Neckarbischofsheim, Neckarzimmern, Neckarmühlbach, Adelsheim, Ebingen;

23. die ehemalige Grafschaft Bonndorf, welche der Abtei St. Blasien gehörte und 1806 an Baden fiel, mit Bonndorf nördlich vom Ueberlinger See.

Geschichtliche Bedeutung haben besonders die landschaftlichen Benennungen: der Linzgau (am Bodensee), der Hegau (am Unter- und Ueberlingersee), der Klettgau oder Kleggau (bei Schaffhausen); das Markgrafenland (um Badenweiler, Müllheim, Heitersheim), der Kraichgau (zwischen Eppingen und Wiesbach) und der Breisgau.

I. Kreis Karlsruhe (27,836 Q. M.).

Er umfaßt 6 Amtsbezirke mit 7 Amtsgerichten (da in Karlsruhe ein Gericht für die Stadt und ein Gericht für den Landbezirk besteht), und 150 politischen Gemeinden mit 223,805 E. Die Sitze der Bezirksämter sind hier wie in den folgenden Kreisen mit † ausgezeichnet.

† **Karlsruhe** (Carlsruhe), Hauptort des Großherzogthums und Residenz des Großherzogs, ¾ M. östlich vom Rhein, an der badenschen Haupteisenbahn, von welcher hier eine Abzweigung an den Rhein führt, durch eine Pontonsbrücke in Verbindung gesetzt mit der jenseitigen Maren-Windener Bahn, mit (im Jahre 1864) 30,367 E. (etwa ⅖ Katholiken). Der Markgraf Karl Wilhelm v. Baden-Durlach gründete die Stadt 1715 und wählte sie zu seiner Residenz. Um das neue Schloß ließ er in dem Hardtwalde 32 Alleen nach den 32 Windrichtungen aushauen; ein Theil dieser Alleen wurde nach und nach in Straßen der Stadt verwandelt, und so kommt es, daß die Stadt fächerartig gebaut ist und von dem Vereinigungspunkte (den der Bleithurm am großherzoglichen Schlosse bildet) 12 Straßen gen Südosten, Süden und Südwesten laufen, wogegen die übrigen Straßen eine mehr oder weniger westliche oder östliche Richtung haben. Unter allen Straßen ist die lange Straße, welche gen Durlach gerichtet ist und schnurgerade läuft, die ansehnlichste. Von den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders aus: der Schloßplatz, im Halbkreise vor der Residenz sich ausbreitend, der Marktplatz, mit der zum Andenken des Gründers der Stadt, Markgrafen Karl Wilhelm, aufgerichteten Pyramide und mit dem Standbilde des Großherzogs Ludwig († 1830) auf einem schönen Brunnen; der Ludwigsplatz (ein Dreieck bildend) der Platz vor der katholischen Kirche, mit schattigen Bäumen bepflanzt. Von den Palästen sind zu nennen: das (1751 an der Stelle des 1715 aus Holz errichteten Schlosses in dem damals herrschenden französischen Style erbaute) weitläufige großherzogliche Residenzschloß, das markgräfliche Palais, das Palais der Großherzogin Sophie (starb 1865), das fürstlich Fürstenberg'sche Palais, das Hoftheater (nach dem großen Brande im Jahre 1846 neu aufgeführt und 1853 vollendet), das Gebäude des Finanzministeriums, das Gebäude der polytechnischen Schule, das Rathhaus, die Militärschule, die Kunsthalle, das Ständehaus. Von gottesdienstlichen Gebäuden treten hervor: die evangelische Stadtkirche (von dem Architekten Weinbrenner im röm. Style erbaut), die Garnisonkirche (1771 im französischen Style erbaut), die katholische Kirche mit einer 100 Fuß hohen Kuppel und einem Portikus von acht ionischen Säulen, die Synagoge. Auch unter den Privathäusern gibt es viele, die ein großartiges Aussehen haben, wie denn die ganze Stadt einen sehr günstigen Eindruck auf den Beschauer macht. An wissenschaftlichen und Kunstanstalten ist Karlsruhe sehr reich; es finden sich hier die schon erwähnte, weitberühmte polytechnische Schule, ein Lyceum, ein Schullehrerseminar, eine Hofbibliothek von 100,000 Bänden, eine Sternwarte, eine Gemäldegallerie in der Kunsthalle, ein botanischer Garten, der zu den ausgezeichnetsten in Deutschland gehört ꝛc. Die hiesigen Fabriken liefern Bijouteriewaaren, Karten, Tapeten, Maschinen, Staatswagen und Meubles. Sehenswerth ist der Schloßgarten, in welchem sich ein einfaches Denkmal Hebel's befindet, der 1856 vollendete Wintergarten, der Fasanengarten u. m. a. In der Nähe des Bahnhofes wurde dem badenschen Minister Winter († 1838) ein ehernes Standbild gesetzt; nicht weit von da liegt das ehemalige, im 12. Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster Gottsau, bis 1818 als Oekonomieanstalt berühmt, jetzt in eine Artilleriekaserne mit Artillerieschule umgewandelt. **Beiertheim**, D. mit Badeanstalt und 966 E. **Mühlburg**, St. am Landgraben, mit Färberei, Damastweberei und 2151 E. Das ehemalige fürstliche Schloß ist in den französischen Kriegen zerstört worden. **Knielingen**, D. an der Zweigbahn zum Rhein, mit 1940 E., die starken Handel mit Hanf treiben. **Schröck** oder Leopoldshafen, D. am Rhein, mit Schiffahrt und Speditionshandel, der aber durch den Bau der

Rheineisenbahn gelitten hat, und 800 E. **Blankenlach,** Pfd. an der Pfinz, mit 1586 E.; in der Nähe das Schloß Stutensee mit dem großherzoglichen Landgestüte. **Friedrichsthal,** Mfl. mit starkem Tabakbau und 1000 E. **Bulach,** D. mit 1016 E., die starken Viehhandel treiben; in der Nähe das großherzogliche Schloß und Kammergut Scheibenhard. **Daxlanden,** D. nahe am Rhein, mit bedeutender Pferdezucht u. 2060 E. Eggenstein, D. 1 M. nördl. von Karlsruhe, mit Torfstich und 1400 E. Grünenwinkel, D. mit Bleizuckerfabrik und 430 E. **Rüppur,** Dorf am Albflüßchen, mit Torfstich und chemischen Fabriken u. 1500 E. — † **Durlach,** Stadt und ehemalige Residenzstadt von Baden-Durlach, und an der Haupteisenbahn, die hier nach Pforzheim abgezweigt ist, östlich und ½ M. von Karlsruhe, mit 5794 Einw., einem alten Schlosse, die Karlsburg genannt, einem Pädagogium, Fabriken für Tabak, Fayence, Cichorien 2c. und sehr besuchten Fruchtmärkten. Eine Pappelallee und ein Kanal führen von hier nach Karlsruhe. **Grötzingen,** Pfd. an der Pfinz, mit Krapp- und Weinbau, Zucker- und Knopffabrik, dem Schloß Augustenburg und 2230 Einw. **Langensteinbach,** D. mit Mineralbad und 1218 Einw. **Söllingen,** D. an der Pfinz, mit gutem Weinbau u. 1450 E. **Weingarten,** Mfl. mit Wein-, Obst- und Krappbau, einer Schloßruine und 3320 Einw. — † **Bretten,** St. am Sulzbach, östlich und 3 M. von Karlsruhe, mit Weinbau, einigen Fabriken und 3400 E. Hier wurde 1497 Philipp Melanchton geboren; vor seinem Geburtshause wurde ihm im Jahre 1860 ein ehernes Standbild errichtet. Außerdem ist zu erwähnen das Amthaus, an dessen Stelle früher ein Tempelherrnhaus stand; das Rathhaus am Marktplatze und der Marktbrunnen mit der Statue des Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz († 1556). **Gochsheim,** St. an der Kraichbach, mit Schloß und 1420 E. Sickingen, kleines Dorf mit 400 E., berühmt als der Stammort der Familie Sickingen, aus welcher jener Franz von Sickingen stammte, der oben erwähnt wurde (s. oben in der bayer. Pfalz S. 154, 156). **Gundelsheim,** D. nordwestlich von Bretten, mit einem großherzoglichen Landhaus und 1440 E. **Zuisenhausen,** D. mit schöner Pfarrkirche, Schwefelbad und 1115 E. **Stein,** Mfl. südsüdwestlich v. Bretten, mit mehreren Sägemühlen und 1560 E. **Kürnbach,** Mfl. an der württembergischen Grenze, dem größeren Theile nach zu Hessen-Darmstadt gehörig; der badensche Antheil hat 550 Einw. — † **Bruchsal,** Stadt und bis 1803 Hauptstadt des bischöflich Speyerschen Fürstenthums Bruchsal, auch Residenz des Bischofs von 1716 bis 1803, an der Salzbach u. im alten Kraichgau, nordöstlich und 2¾ M. von Karlsruhe, an der badenschen Haupteisenbahn, in welche hier die württembergische einmündet, mit 8980 E., einem schönen ehemal. bischöfl. Residenzschlosse nebst Lustgarten, einem Hospital der barmherzigen Brüder, einem Zellengefängnisse, Gymnasium, internation. Sprachinstitut und Weinbau. Dem Schlosse gegenüber, auf einer Anhöhe, ist ein großes Wasserbehältniß, mit einem Lusthause überbaut, ursprünglich für die Springbrunnen im Vorhofe des Schlosses und im fürstlichen Garten bestimmt. Die Stadt wurde nebst dem Forste Lußhardt im Jahre 1056 von dem Kaiser Heinrich III. dem Bischof von Speyer geschenkt. In der Nähe liegt das ehemalige bischöfliche Jagdschloß Altenburg, jetzt Karlsdorf genannt. **Odenheim,** Mfl. mit 1800 E. Im Jahre 1122 wurde hier eine Benediktinerabtei gestiftet, welche 1495 in ein Collegiatstift umgewandelt, 1507 aber (zur Sicherung gegen Räuberanfälle) nach Bruchsal verlegt wurde. **Langenbrücken,** Pfd. an der obern Bergstraße, mit Hanf-, Tabak-, Raps- und Weinbau und dem (in neuerer Zeit sehr emporgekommenen) Schwefelbade Amalienthal und 1440 E. **Mingolsheim,** Pfd. mit einer Schwefelquelle und 1740 E. In der Nähe ist das ehemalige bischöfliche Jagdschloß Kißtau, welches König Wilhelm von Holland 1249 dem Bischof von Speyer schenkte, die gegenwärtige Regierung aber zu einem weiblichen Zucht- und Arbeitshaus eingerichtet hat. **Untergrombach,** Pfd. an der obern Bergstraße, südlich von Bruchsal, mit Wein- und Hanfbau, Mineralquelle, einer Wallfahrtskirche zu St. Michael auf weitschauender Anhöhe und 1700 Einw. **Heidelsheim,** ehemalige kurpfälzische Stadt an der Salzbach, südöstlich von Bruchsal, mit Weinbau und 2269 E. **Philippsburg,** Stadt und ehemalige Reichsfestung nahe am Rhein, mit Hanfbau, Holzhandel und 2317 E. Die im Jahre 1800 von den Franzosen demolirte Festung wurde in den Jahren 1617 bis 1623 von dem Speyerschen Bischof Philipp III. von Sötern angelegt und nach dem Apostel Philippus benannt, während der ältere Name der Stadt Udenheim war. Der Besitz der Festung wechselte sehr oft zwischen den Franzosen und den Deutschen. Eine halbe Meile nordöstlich liegt **Waghäusel,** D. mit ehemaligem Schloß des Bischofs von Speyer und einem aufgehobenen Kapuzinerkloster, dessen Gebäude jetzt zu einer großartigen Runkelrübenzuckerfabrik eingerichtet sind, u. 100 E. Zu dem Marienbilde des ehem. Klosters wird noch stark gewallfahrtet. Am 21. Juni 1849 fand bei Waghäusel zwischen den Preußen und den badenschen Insurgenten das letzte entscheidende Treffen statt. — † **Ettlingen,** St. an dem Albflüßchen, südlich und 1 M. von Karlsruhe, mit einem Schloß nebst großem Garten, Obst-, Wein- und Krappbau, einer großen Papierfabrik, Baumwollenspinnerei und Weberei, Pulvermühle, einem Schullehrerseminar und 4874 E. In der Umgegend werden viele römische Alterthümer gefunden. **Neu-Malsch,** Mfl. mit Pfeifenthongruben und 3325 Einw., welche viel Handel mit Kurzwaaren treiben. Frauenalb, ehemalige, 1138 von dem Grafen Berthold von Eberstein gestiftete Benediktiner-Nonnenabtei, welche 1771 säcularisirt wurde, und deren Gebäude jetzt zu einer Bierbrauerei eingerichtet sind. Auch eine Tuchfabrik besteht in dem kleinen Dorfe, das 170 Einw. zählt. † **Pfarzheim,** St. an der Enz, und früher mit dem Zunamen: „an der Wetterscheidt", südöstlich und 3½ M. von Karlsruhe, wohin eine Eisenbahn führt, die andrerseits nach Mühlacker in Württemberg fortgesetzt ist, war von 1300 bis 1565 die Residenz der jüngern markgräflichen Linie und ist gegenwärtig die erste Fabrikstadt des Landes, mit 16,320 meist evangelischen Einw. Namentlich finden sich hier wichtige Fabriken für Bijouteriewaaren, Maschinen, für Tuch und Saffian, zahlreiche Gerbereien, große Bleichen, eine Eisenhütte, ein Kupferhammer, Papier- und Sägemühlen, auch chemische Fabriken; ferner wird starke Holzflößerei getrieben. An Lehranstalten besitzt die Stadt ein Pädagogium mit einer höhern Bürgerschule und ein großherzogliches Taubstummeninstitut. An die frühere Residenz erinnert das alte Schloß; in der Schloßkirche ist eine Fürstengruft und ein dem Großherzog Karl Friedrich († 1811) errichtetes schönes Denkmal. Außerdem enthält die Schloßkirche viele andere Denkmäler, z. B. des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Culmbach, der hier 1557 bei seinem Schwager, Markgrafen Karl, sein vielbewegtes Leben endete, dann jener 400 treuen Pforzhei-

mer, die in der Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) die Rettung ihres Landesherren, Georg Friedrich, mit ihrem Leben erkämpften. In Pforzheim wurde 1455 der berühmte Humanist Johann Reuchlin geboren. **Bauschlott,** D. mit Schloß nebst schönem Garten, Marmorbrüchen und 850 E. **Tiefenbronn** oder Tiefenbrunn, Pfd. mit 900 E. Hier wurde 1758 der berühmte Arzt und Phrenolog Franz Joseph Gall geboren. **Waißenstein,** D. an der Nagold, mit 1000 Einw. und den Ruinen der Schlösser Weißenstein und Liebeneck. **Neuhausen,** D. nahe der württemb. Grenze mit 700 Einw. und einer Rettungsanstalt für verwahrloste Mädchen. **Brötzingen,** großes evang. Pfarrdorf, westlich von Pforzheim, mit ergiebigen Thongruben und 2600 Einw.

II. Kreis Constanz (37,301 Q. M.).

Er liegt im Südosten des Großherzogthums und umfaßt 7 Amtsbezirke und 8 Amtsgerichte (Stadt- und Landbezirk Constanz ɪc.) in 219 politischen Gemeinden, die im Jahre 1864 zusammen 127,246 meist katholische Einwohner zählten.

† **Constanz** (Konstanz), von Constantius Chlorus 293 als Kastell gegründet, Kreishauptstadt und Sitz eines Kreis- und Hofgerichts, am linken Ufer des Rheins, der hier aus dem Bodensee (Bregenzer-, Constanzersee) in den Untersee fließt, und an der über Schaffhausen nach Basel führenden Eisenbahn, südöstl. und 16 M. von Freiburg, ist fast ganz von dem Schweizer Canton Thurgau umgeben und hat 8516 E., ein Lyceum, das 1610 von den Jesuiten gestiftet wurde, ein Frauenkloster mit weiblicher Erziehungsanstalt, bedeutenden Obst- und Gemüsebau, Fabriken für Wollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren, Färbereien und viele andere Gewerbe, einen Freihafen und sehr lebhaften Handel zu Wasser und zu Land. Constanz war der Hauptort des gleichnamigen Bisthums, welches schon um 570 in der Schweizer Stadt Windisch (6 M. von Constanz) bestand, dann aber nach Constanz verlegt und im Jahre 1803 (mit einem Gebiete von 5 Q. M. und 14,000 E.) säcularisirt und 1805 Baden zugetheilt wurde. Die Stadt selbst aber war seit 1192 eine Reichsstadt; dem Bisthum gehörte nur der Dom mit einem kleinen Bezirk, die Pfalz genannt. Auch residirte der Bischof nur eine Zeit lang in der Stadt, später regelmäßig in Meersburg. Im Jahre 1548 verlor die Stadt Constanz, weil sie sich dem Interim nicht fügen wollte, die Reichsfreiheit und wurde von den Oesterreichern besetzt, welche die evangelische Lehre, die bereits 20 Jahre lang eingeführt war, abschafften und bis zum Preßburger Frieden (1805) im Besitz des Ortes blieben. Sehr sehenswerth ist die hiesige Domkirche mit einem prächtigen Hochaltar, kunstreichen Schnitzwerken, vielen Grabmälern und einem 1850—1858 errichteten Thurme in durchbrochener Arbeit; die Orgel des Doms gilt für die beste des Landes. Andere erwähnenswerthe Bauwerke sind: das Kaufhaus (nahe dem Hafen), in dessen Saal während des Concils (1414—1418) das Cardinalsconclave zur Wahl eines neuen Papstes (Martin V.) stattfand, und wo noch manche Denkwürdigkeiten jener Zeit gezeigt werden; das Rathhaus; die Curia Pacis, wo im Jahre 1183 Kaiser Friedrich I. mit den lombardischen Städten Frieden schloß (diese, wie andere Thatsachen der Constanzer Geschichte sind in neuerer Zeit durch schöne Fresken an der Außenseite des Hauses dargestellt worden); das alte Dominikanerkloster, in welchem Huß gefangen saß. Auch zeigt man noch die Stelle westlich von der Stadt, wo dieser und sein Freund Hieronymus verbrannt wurden. Während jenes Concils sollen einmal 150,000 Fremde mit 30,000 Pferden gezählt worden sein. Die westlich gelegene Vorstadt von Constanz heißt das Paradies, sogenannt von einem Frauenkloster, das 1186 hier gegründet, in der Folge aber nach Schaffhausen verlegt wurde. Jetzt finden sich in der Umgegend die schönsten Gemüsegärten. Wegen Errichtung des Eisenbahnhofes mußte in neuerer Zeit ein Theil der Gebäude nahe dem Hafen abgetragen werden; der Bahn entlang führen schöne Anlagen an die neue Rheinbrücke. **Reichenau im Untersee,** eine reizende, wohlangebaute, namentlich wein- und obstreiche Insel, 1¼ Stunde lang und ½ Stunde breit, mit der ehemalig berühmten Benediktiner-Abtei Reichenau (oder Mittelzell), in deren uralter Kirche sich das Grab Kaiser Karl des Dicken († 888) und viele Reliquien befinden, und die früher eine ansehnliche Bibliothek besaß; ferner mit den Dörfern Ober-, Nieder- und Unterzell und 1480 E. Außer landwirthschaftlichen Beschäftigungen ist auch die Fischerei beträchtlich; vorzüglich werden Felchen, Gangfische und Seeforellen gefangen. **Meinau** oder Mainau, eine kleine nur ½ Stunde im Umfang haltende Insel im Ueberlingersee, durch eine 650 Schritte lange eiserne Brücke mit dem Festland in Verbindung stehend, ehedem Eigenthum des Deutschordens, dann mehrerer adeliger Familien, seit 1853 aber des Großherzogs von Baden. Sie enthält ein schönes Schloß, von welchem sowohl der Ueberlinger-, als auch größtentheils der Bodensee überschaut wird, Gartenland und Weinberge, und wird wegen der reizenden Lage und des schönen Anbaues von Fremden viel besucht. **Wollmatingen,** Pfd. nordwestlich von Constanz, mit Torfstich und 960 E. **Allensbach,** Pfd. am nördlichen Ufer des Untersees, mit 870 E., welche viel Obst bauen und Fischerei treiben. Man nennt den Arm des Untersees zwischen Allensbach u. der Insel Reichenau auch den Gnadensee. An diesem Ufer, wie bei Oehmingen (s. Amt Radolfszell) fanden sich in neuerer Zeit Spuren von Pfahlbauten. † **Engen,** Stadt an der Aach, 4 M. nordwestlich von Constanz, im sogenannten Hegau, mit einem ehemaligen Nonnenkloster und 1768 E. Schlacht zwischen den Oesterreichern und Franzosen 1800. **Blumenfeld,** kleine Stadt südwestlich von Engen, einst Eigenthum des Deutschordens, mit Schloß, Obst- und Weinbau und 450 E. **Möhringen,** Stadt an der Donau, mit Schloß, besuchten Vieh-, besonders Schafmärkten und 1480 E. **Emmingen,** Dorf südöstlich von Möhringen, mit Eisenerzgruben und 1108 E. **Immendingen,** Pfd. an der Donau, mit 760 E. und einer Maschinenfabrik. **Hilzingen,** Mfl. südlich von Engen, mit Obst- und Weinbau und 1360 E. **Mühlhausen,** Pfd. an der Aach, südlich von Engen, mit einer an Kunstwerken reichen Kirche u. 670 Einwohnern. — † **Mößkirch** (Meßkirch), Stadt 4½ M. nördlich von Constanz, an der Ablach, mit schönem Schloß nebst großem Garten, ehemaligem Kapuzinerkloster, einer schönen Kirche, mancherlei Mühlwerken und

1872 E. In der Nähe liegt das verfallene Bergschloß Falkenstein. Nördlich von Mößkirch liegt das Dorf **Kreenheinstetten** mit 680 E., wo im Jahre 1642 der berühmte Abraham a Santa Clara (eigentlich Ulrich Megerle) geboren wurde. **Stetten am kalten Markt**, ¼ M. nördlich von der Donau, mit 1140 E. **Leibertingen**, Pfd. südwestlich von Kreenheinstetten, mit 700 E. In der Nähe liegt das Bergschloß Wildenstein ob der Donau, kühn auf einem Felsen erbaut, jetzt zur Wohnung eines Försters eingerichtet. — † **Pfullendorf**, Stadt und ehemalige Reichsstadt, nördlich und 4 M. von Constanz, mit sehenswerther Hauptkirche, einer Wallfahrtskapelle, 2 Nonnenklöstern, einem reichen Spital, Getreide- und Obstbau und 2044 E. **Heiligenberg** in der ehemaligen Grafschaft gleichen Namens, Pfd. 4 M. nordnordöstlich von Constanz, mit einem großen und schönen Schlosse (worin ein schöner Rittersaal), dem Sommeraufenthalt des Fürsten von Fürstenberg, und 600 E. Von hier überschaut man nicht blos eine blühende Landschaft, sondern auch den Bodensee und jenseits desselben die nördliche Alpenkette der Schweiz. — † **Radolfszell** (oder kurzweg Zell), Stadt an dem nordwestlichen Ende des Untersees, mit einer schönen Kirche altdeutschen Styls aus dem 11. Jahrhundert, Ritterhaus, Spital, bedeutendem Obst- und Gemüse-, auch etwas Weinbau, Vieh- und Getreidehandel und 1560 E. **Oehningen**, Pfd. am Untersee, und zwar nahe am Ausfluß des Rheins, mit einer ehemaligen, 965 von dem Grafen Kuno von Oehningen gestifteten Propstei des Augustinerordens und 1080 E. In den Klostergebäuden befindet sich jetzt eine Baumwollenfabrik. In der Nähe ist der berühmte Oehninger Schiefer-Steinbruch, wo man viele Thierskelette &c. findet. **Gailingen**, Pfd. ¼ M. vom Rhein, mit vorzüglichem Obstbau und 1960 E. **Singen**, Pfd. im Hegau, mit einer Baumwollenspinnerei und 1624 E. Dicht bei Singen erhebt sich der (zu Württemberg gehörige) Bergkegel Hohentwiel; nahe dabei finden sich der Hohenkrähen, Hohenstoffel, Hohenhöwen mit Ruinen. **Arlen**, Dorf mit einer Baumwollenspinnerei und 700 E. † **Stockach**, Stadt an der Stockach, 1 M. nordwestlich vom Ende des Ueberlinger Sees, mit Eisenhammer, Runkelrübenzuckerfabrik, dem Schwefelbade Nellabad, großen Wochenmärkten und 2000 E. Auf einem der umliegenden Hügel finden sich die Ruinen des ehemaligen berühmten Schlosses Nellenburg, von welchem sich in der älteren Titulatur die Großherzoge von Baden auch Landgrafen zu Nellenburg nannten. Sieg des Erzherzogs Karl über Jourdan 25. März 1799. **Zizenhausen**, Dorf an der Aach, mit Ziegelbrennerei und 1142 E., bis 1865 war hier auch eine Eisenschmelze mit Hammerwerk. **Aach**, Dorf, 1 M. westlich von Stockach, mit Torfstich, Eisenhammerwerk und 950 E. **Ludwigshafen** (früher Sernatingen genannt), Pfd. am nordwestlichen Ende des Ueberlinger Sees, mit neuangelegtem Hafen, Baumwollenspinnerei, lebhaftem Handel und 930 E. **Bodmann**, Pfd. am südlichen Ufer des Ueberlinger Sees, mit Holzhandel und 900 E. In der Nähe die Ruinen des uralten Schlosses gleichen Namens. Ristorf bei Stockach, Dorf mit fürstlich Fürstenbergischem Hüttenwerke, welches Radreife, Gitter und Zaineisen liefert. — † **Ueberlingen**, Stadt und ehemalige Reichsstadt, am nördlichen Ufer des Ueberlinger Sees, besteht aus 3 Theilen: der untern Stadt, der obern Stadt und dem Galleuberge, wo guter Wein wächst, hat Mauern, Gräben, 5 Land- und 3 Wasserthore, 16 Thürme, ein sehr schön eingerichtetes Mineralbad, einige Fabriken, besuchte Fruchtmärkte und überhaupt sehr lebhaften Handel und 3600 E. Von den Gebäuden sind die Collegiatkirche zum heiligen Nicolaus mit einem 300 Fuß hohen Thurm und das Rathhaus bemerkenswerth; auch besitzt die Stadt ein reiches Spital. Ehedem waren hier 3 Klöster. **Sipplingen**, Pfd. am Ueberlinger See, mit vorzüglichem Weinbau, den sogenannten Heidenlöchern (d. i. Felsenkammern, die ehedem zu Wohnungen gedient haben) und 930 E. **Salem** oder Salmannsweiler, Pfd. östlich von Ueberlingen, mit 450 E., ehemaliger Cistercienser-Abtei, deren Gebäude jetzt zu einem großherzoglichen Schloß umgeschaffen sind und einen prachtvollen Saal, den Kaisersaal, u. ein Naturalienkabinet enthalten, mit einer großartigen Kirche altdeutschen Styls, in welcher eine schöne Orgel. Auch gehört zum Schlosse eine bedeutende Oekonomie. **Meersburg** oder Mörsburg, Stadt am Bodensee, 1 M. nordnordöstlich von Constanz, vom 16. Jahrh. an Residenz der Bischöfe v. Constanz, mit altem und neuem Schloß, 3 alterthümlichen Thoren, katholischem Schullehrerseminar, ehemaligem Dominikaner-Nonnenkloster, vorzüglichem Wein- und Obstbau, lebhaftem Handel, besonders in Getreide, und 1525 E. Auf dem Kirchhofe ruht Franz Mesmer († 1815), der Begründer der Lehre vom thierischen Magnetismus (oder des Mesmerismus). **Markdorf**, Stadt am Fuße des Gerenbergs (einer angenehmen Hügelkette, welche den Bodensee beherrscht), mit 2 Vorstädten, einem Schloß, ehemaligem Franziskaner-Nonnen- und Kapuziner-Mönchskloster, Weinbau, bedeutenden Viehmärkten und 1900 E. **Immenstaad**, Dorf am Bodensee und nahe der württembergischen Grenze, mit vorzüglichem Obstbau, und 750 E. Etwas westlich davon liegt das fürstlich Salm'sche Schloß Herschberg.

III. Kreis Villingen (19,437 Q. M.).

Er liegt um die Quellen und den obern Lauf der Donau und umfaßt 3 Amtsbezirke mit ebensovielen Amtsgerichten in 88 politischen Gemeinden mit 65,876 meist katholischen Einwohnern. Zwei der Amtsbezirke, Villingen und Donaueschingen, gehörten ehedem zum Seekreise, Tryberg zum Oberrheinkreise.

† **Villingen** im ehemal. österreichischen Breisgau, Stadt an der Brigach, zwischen dem Schwarzwald u. der Baar, war früher befestigt und hatte eine Benediktiner-Reichsabtei und andere Klöster. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Zähringen, dann den Grafen von Fürstenberg, später dem Hause Oesterreich, welches sie 1805 an Baden abtrat. Man findet dort große Bierbrauereien, Gerbereien, Eisenhämmer, eine Glockengießerei, viele Leinen- u. Wollenweber, auch Uhrmacher. Die Zahl der Einwohner beträgt 4442. **Dürrheim**, Pfd. südöstlich von Villingen, mit der Hauptsaline des Landes und 1084 E. **Königsfeld**, eine 1808 gegründete Colonie d. Herrnhuter, welche 1810 von Württemberg an Baden abgetreten wurde, mit 400 E., welche mancherlei Manufakturen, unter andern auch Uhrmacherei betrei-

ben. **Vöhrenbach** oder Fehrenbach, kleine Stadt an der Brege und auf dem Schwarzwalde, mit Uhrmacherei, Holz- u. Strohwaarenfabrikation, Töpfereien und 1282 E. **Unterkirnach**, Pfd. an der Kirnach, westl. von Villingen, mit 870 E., welche mancherlei Gewerbe treiben, namentlich Spieluhren verfertigen. **Buchenberg**, Pfd. mit 700 E., Peterzell, Dorf mit 350 E., **St. Georgen**, Mfl. mit 1510 E., drei Orte im Schwarzwalde mit Holzwaarenfabrikation und Holzhandel. **Schönenbach**, Pfd. mit 600 E., welche schöne Barometer, Thermometer und Hygrometer verfertigen. — † **Donaueschingen**, St. in der ehemal. Landgrafschaft Baar, nicht weit vom Zusammenflusse der Bregach und Brigach, Residenz des Fürsten von Fürstenberg, mit einem großartigen, höchst sehenswerthen, an wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen sehr reichen Residenzschlosse, einem fürstlichen Brauhause, welches zu den größten und vorzüglichsten in Süddeutschland gehört, Marstall, Musterökonomie, Theater, reichem Spital, Gymnasium und 3017 E. **Hüfingen**, Stadt an der Brege, ostsüdöstlich und 6½ M. von Freiburg, mit Schloß, Musterökonomie, Töpfereien, Torfstich, einer Rettungsanstalt für verwahrlos'te Kinder und 1709 E. **Neidingen**, Pfd. an der Donau mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, in dessen Kirche die Fürstenbergische Familiengruft ist, und 850 E. Neidingen ist sehr alt; in der Nähe des Dorfes stand schon im 9. Jahrh. eine königl. Pfalz, wo Karl der Dicke im Jahre 888 sein Leben beschloß. Fürstenberg, Pfd. m. 400 E. Nahe dabei auf einer Anhöhe die Reste der abgebrannten Stadt gl. N., dann auch das verfallene Stammschloß der fürstlich Fürstenberg'schen Familie und südöstlich davon das fürstliche Jagdschloß: die Länge. **Blomberg** oder Blumberg, Pfd. mit 760 E., besuchten Wochenmärkten und starkem Getreidehandel. **Geisingen**, Stadt an der Donau, mit einem fürstl. Fürstenberg'schen Landeshospital und 1136 E. In der Nähe das verfallene Bergschloß Wartenberg mit geschmackvollen Anlagen, und D. Immendingen mit einer Maschinenfabrik. **Bräunlingen** (Breunlingen), St. an der Brege, südwestlich von Donaueschingen, mit einer schönen Kirche, Sammlung röm. Alterthümer aus der Umgegend und 1414 E. **Wolterdingen**, D. mit einer Tafelglasfabrik, der einzigen des Landes, u. 823 E. — † **Tryberg** oder Triberg, St. an der Gutach, mitten im Schwarzwalde, nordöstlich und 4 M. von Freiburg, ein Hauptsitz der Schwarzwälder Industrie, besonders für Pendeluhren und Spielwerke, hat auch eine Broncewaarenfabrik, bedeutenden Holzhandel und 1714 E. **Furtwangen**, Mfl. nicht weit vom Ursprunge der Bregach, mit 3036 E., welche vorzüglich Uhren, und zwar auch Taschenuhren, dann Strohgeflechte verfertigen. Vordem war auch eine Uhrmacherschule hier. **Schönwald**, eine aus zerstreuten Häusern und Höfen bestehende Gemeinde, zwischen Tryberg und Furtwangen, mit 1897 E., welche die feinsten und geschmackvollsten Strohflechtereien liefern. Mit diesen Arbeiten sind meist weibliche Hände beschäftigt, und Mädchen werden schon in frühen Jahren dazu angeleitet. Westlich und südwestlich von Furtwangen liegen die Dörfer **Guttenbach** (Gutenbach) und **Neukirch**, mit 1300 u. resp. 1050 E., welche zum großen Theil mit Holzwaarenindustrie den Unterhalt erwerben. **Hornberg**, St. an der Gutach, in einem engen, romantischen Thale, mit den Ruinen des Schlosses gl. N., Holzhandel, Uhrmacherei, Steingutfabrik und 1414 E. **Thennenbronn**, das kathol. und das evangel. Pfd. zwei Gemeinden an der Schiltach, mit 880 und resp. 908 E., die starke Viehzucht und viel Holzhandel treiben. **Schonach**, großes Pfd. mit 1870 E.

IV. Kreis Waldshut (22,563 Q. M.).

Liegt ganz im Süden des Großherzogthums und umfaßt 5 Amtsbezirke mit ebensovielen Amtsgerichten, 167 politischen Gemeinden mit 82,364 meist kathol. Einw. Der ganze Kreis gehörte ehedem zum oberrheinischen Kreise, nur das Amt Bonndorf zum Seekreise.

† **Waldshut**, St. am Rhein, südöstlich und 7 M. von Freiburg, Sitz des Kreisgerichtes, mit Baumwollenspinnereien, Handel, Schifffahrt und 2026 E. Waldshut wurde von den Grafen von Habsburg erbaut und gehörte in der Folge zu den 4 sogen. Waldstädten (Urbes sylvestres); die übrigen waren Säckingen und die jetzt zum schweizerischen Canton Aargau gehörenden Städte Laufenburg und Rheinfelden. Hauenstein, D. am Rhein mit 400 E., Hauptort der ehemal. Grafschaft gl. N., welche mit dem Breisgau an Oesterreich kam, und deren Einw. sich durch schönen Körperbau, durch Tracht und Sitten bemerklich machen. Dazu gehört auch Albbruck oder Albbrugg, D. mit Eisenhüttenwerk, Drahtzug, Kettenschmiede, Blechwalzwerk und Nägelfabrikation und 300 E. **Thiengen**, (Thengen, Thüngen), St. an der Wutach, ½ M. östl. von Waldshut, ehem. Hauptstadt der Landgrafschaft Klettgau (Kleggau) u. Residenz des Fürsten von Schwarzenberg, mit Schloß, röm. Castell (das Heidenschlößchen genannt), Baumwollenspinnerei, Eisengießerei, Gypsgruben in dem benachbarten schwäb. Jura, Weinbau und 1760 E. Bierbronnen, D. mit Stahl- und Messingfabrik und 320 E. **Görrwiel**, Pfd. mit 1112 E. — † **Bonndorf**, Mfl. nordwestl. und 4 M. von Schaffhausen, mit Schloß, Musselinstickerei, Landeshospital und 1237 E. **Ewattingen**, Pfd. mit Gyps- und Alabasterbrüchen und 800 E. **Stühlingen**, Stadt an der Wutach, mit Schloß, ehemal. Kapuzinerkloster, Nadelfabrik u. 1178 E. Im Jahre 1849 fand man hier einen römischen Mosaikboden. — † **Jestetten**, Pfd. 3 M. östlich von Waldshut und ¼ M. vom Rhein, mit halbzerstörtem Schloß, Eisengruben und 1000 E. Hier und in der Umgegend, namentlich bei dem D. Altenburg ist bedeutender Obst- und Weinbau. **Lottstetten**, Pfd. ¼ M. südlich von Jestetten, mit Obstbau und 900 E. **Erzingen**, Pfd. westlich von Jestetten, mit gutem Landbau, bedeutender Bienenzucht u. 940 E. Riedern, Pfd. nahe an der Grenze des Cantons Schaffhausen, mit Handel und 300 E. **Grießen**, Pfd. zwischen Jestetten und Thengen, mit 1018 E. — † **Säckingen** (Seckingen), St. am Rhein und eine der ehemaligen vier Waldstädte (s. oben bei Waldshut), an der Basel-Constanzer Eisenbahn, mit einer sehenswerthen alten Kirche, Mineralquellen, Fabriken in Baumwolle und Seide und 2638 E. Ehedem war hier ein adeliges Frauenstift, das seinen Ursprung auf den heil. Friedolin zurückführte, welcher im 6. Jahrh. am Oberrhein das Evangelium verkündigte. **Klein-Laufenburg**, D. am Rhein, der hier über Felsen stürzt, durch eine Brücke mit der schweiz. Stadt Groß-Laufenburg verbunden, mit Eisenhammer, Seidenwaarenfabrik, Holzflößerei, Salmenfang und 450 E. **Nieder- u. Ober-Schwörstadt**,

Pfd. am Rhein mit (zusammen) 800 E. Hier werden viele röm. Alterthümer gefunden, und in der Umgegend wurden im J. 1849 zwischen den badischen Insurgenten und den württemberg. Truppen mehrere Gefechte geliefert. Beuggen, D. am Rhein, ehedem Sitz eines Comthurs des Deutschordens, mit 210 E. In den Ordensgebäuden befindet sich jetzt eine Erziehungsanstalt für arme und verwahrlos'te Kinder. — † **St. Blasien,** Pfd. südöstlich und 4½ M. von Freiburg, an der Alb, mit 880 E., ursprünglich eine Benediktiner-Abtei, welche im 8. Jahrh. gegründet, später gefürstet wurde und große Baulichkeiten umfaßte. Die Kirche, nach dem Muster des römischen Pantheons erbaut, enthielt eine schöne Orgel, welche jetzt in die katholische Kirche in Karlsruhe übertragen ist; das Kloster selbst brannte im J. 1768 ab, wurde aber dann schöner wieder aufgebaut und in ein wahrhaftes Schloß umgewandelt, welches jetzt außer einer herrschaftlichen Wohnung eine Baumwollenspinnerei und eine Gewehrfabrik enthält. In der Nähe liegt das Eisenwerk Kutterau. Blasiwald, Dorf im Schwarzwald mit Eisenwerken und 320 E. **Schluchsen,** Pfd. nördlich von St. Blasien, an dem See gl. N. mit einer Glashütte (in der Nähe, zu Aeule) Fischerei und 720 E. **Todtmoos,** Pfd. an der Wehra, westsüdwestlich v. St. Blasien, mit 1760 E. **Höchenschwand,** hochgel. D. im Schwarzwald, mit 430 E., welche die feinsten Strohgeflechte liefern.

V. Kreis Freiburg (39,841 Q. M.).

Liegt im ehemaligen Oberrheinkreise, im und am Schwarzwalde, und umfaßt 8 Amtsbezirke und ebensoviele Amtsgerichte, 211 politische Gemeinden mit 194,836 Einw. meist katholischer Confession.

† **Freiburg im Breisgau** (s. oben bei der Aufzählung der Bestandtheile des Großherzogthums S. 219), alte Hauptstadt des Breisgaus und jetzt dritte Hauptstadt Badens und Sitz eines Erzbischofs, am Treisamfluß und in einer überaus schönen Gegend am Schwarzwalde, südsüdwestlich und 16 M. von Karlsruhe und nordnordöstlich und 7 M. von Basel, mit 19,167 E., einer 1457 gestifteten und 1865 von 349 Studenten besuchten katholischen Universität, zu der eine Bibliothek von 130,000 Bänden, ein Naturalienkabinet, botanischer Garten, Klinikum und andere Hülfsanstalten gehören, einem katholischen theologischen Seminar, Lyceum, weiblichem Lehrinstitut der Ursulinerinnen, Mönchskloster, großherzoglichem Blindeninstitut, Museum, weiblichem Zucht- und Arbeitshaus, Theater, Waisen- und Findelhaus, großherzoglichem und erzbischöflichem Palais, großen Fabriken für Papier, Tabak, Seide, musikalische und chirurgische Instrumente, Meubles, Chemikalien, moussirende Weine, bedeutender Landwirthschaft, berühmtem Kunst- und Buchhandel. Das Größte und Merkwürdigste aber, was Freiburg aufzuweisen hat, ist sein Dom oder Münster, ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst, begonnen im Jahre 1122, vollendet im Chor 1513. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, ist 385 rhein. Fuß hoch. Der Haupteingang mit prachtvollem Portal geht durch den Thurm; die Kirche, reich an Kunstwerken der Sculptur und an Glasgemälden, enthält viele Grabmäler altadeliger Familien, worunter besonders das des Herzogs Berthold V. von Zähringen († 1218) ausgezeichnet ist. Auch die evangelische Ludwigskirche, vormals Kirche des Cistercienserklosters Thennernbach oder Dennebach, ist sehenswerth. Freiburg gilt für den Ort, wo das Schießpulver von Berthold Schwarz erfunden wurde, dem auch 1853 vor dem Universitätsgebäude ein Standbild errichtet ward. Zu öffentlichen Spaziergängen dienen die schönen Anlagen am Schloßberge (jetzt Ludwigshöhe genannt), der ehemalige Stadtwall und überhaupt die nächste Umgebung der Stadt an der Stelle der im Jahre 1744 niedergelegten Festungswerke. In der Nähe der Stadt liegen: **St. Georgen,** schönes Pfarrdorf mit einer Palmblätterhutfabrik und 1840 E.; **Güntersthal,** Pfd., ehemaliges Cistercienser-Nonnenkloster, mit einer schönen Kirche, Baumwollenspinnerei u. 650 E., und **Zähringen,** Pfd. mit 940 E. und den schönen Ruinen des Schlosses gl. N., von welchem die alten Herzoge von Zähringen und das großherzoglich badensche Haus stammen. — **Kirchzarten,** Pfd. 1 M. östlich von Freiburg, mit schöner Kirche und 800 E. Nahe bei diesem Dorfe beginnt das Himmelreich, eine überaus schöne Landschaft, theils offen, theils im Thal. Weiter gen Südost folgt das Höllenthal mit dem Höllenpaß und dem Hirschensprung, ein wildromantisches Felsenthal, durch welches die österreichische Regierung im Jahre 1770 eine Straße baute und Moreau im Jahre 1796 seinen Rückzug nahm. Nicht weit von dem Höllenthale erhebt sich der Feldberg, auf dessen Gipfel (dem „Höchsten") seit 1859 ein Thurm errichtet ist. **St. Märgen,** Pfd. 2½ M. östlich von Freiburg, mit einem ehemaligen reichen Chorherrnstift, einer Wallfahrtskirche und 1060 E. **St. Peter,** eine aus zerstreuten Höfen bestehende Gemeinde, 2 M. östlich von Freiburg, mit einem ehemaligen Benediktinerkloster, in dessen Kirche sich mehrere Grabmäler von Zähringern finden, und 1490 Einw. Falkensteig, D. mit Schloßruinen u. einem großen Walzwerke, welches vorzügliches Eisenblech liefert, und 360 E. **Wolfenweiler,** Pfd. 1 M. südwestlich von Freiburg, mit Weinbau und 850 Einw. **Munzingen,** Pfd. 2 M. westlich von Freiburg, mit einem sehr alten Schlosse, viel Obstbau und 800 E. **Opfingen,** D. mit Wein- und Flachsbau und 1256 E. † **Breisach** oder Alt-Breisach (zum Unterschied von der auf dem linken Rheinufer liegenden französischen Festung Neu-Breisach), St. am Rhein, westlich und 3 M. von Freiburg, mit einer sehenswerthen Kirche altdeutschen Styls aus dem 13. Jahrhundert, in welcher mehrere Grabmäler berühmter Feldherrn sind, mit Tabakfabrik, Schifffahrt, Handel und 3270 Einw. Breisach war ehedem eine bedeutende Festung, besonders bekannt durch die Belagerung im dreißigjährigen Kriege (Mai bis December 1638) und die Uebergabe an Bernhard von Weimar. Die Festungswerke wurden im Jahre 1731 auf Befehl der österreichischen Regierung geschleift, später zwar theilweise wieder hergestellt, aber in unserm Jahrhundert abermals niedergelegt. Auf dem Berge, wo die Citadelle stand, befindet sich jetzt ein Denkmal des Großherzogs Karl Friedrich († 1811). Bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts war Breisach auch eine Reichsstadt. **Burkheim** oder Burken, St. am Rhein und am nördlichen Fuße des Kaiserstuhls, mit weitschauender Schloßruine, Schifffahrt und 850 E. **Bickensohl,** Pfd. am Kaiserstuhl, mit Wein- und Obstbau und 500 E. **Sasbach,** D. am Rhein, mit Fischerei, Stein-

brüchen und 1100 E. **Ihringen,** Pfd. am südlichen Fuße des Kaiserstuhls, mit vorzüglichem Obst- und Weinbau und 2600 E. **Mördingen,** Pfd. mit 1483 Einw. **Rothweil,** Pfd. mit 1509 E. Der ganze Umkreis des Kaiserstuhls zeichnet sich durch Milde des Klimas und durch schönen Landbau aus. Auf einem Raume, dessen Länge 2, dessen Breite 1 Meile beträgt, wohnen etwa 20,000 Menschen. † **Emmendingen,** Stadt an der Elz, 2 M. nördlich von Freiburg, mit Hanfbau, Maschinen- und Papierfabrik, Leinwandbleichen, Garnspinnerei, den sehenswerthen Ruinen der (schon im 9. Jahrhundert gegründeten) gräflichen Stammburg Hochberg in der Nähe und 2440 Einw. Nicht weit von hier ist das Mineralbad Weiherschloß. **Sexau,** Pfd. mit einem Silberbergwerk, einer Silberschmetze, Mineralquellen und 1250 E. **Eichstetten,** Mfl. an der Treisam und am östlichen Fuße des Kaiserstuhls, 2 M. nordwestlich von Freiburg, mit schönen Gebäuden, Viehzucht, Marmorbrüchen, starkem Weinbau und 2820 Einw. **Malterdingen,** Mfl. 2 M. nördlich von Eichstetten, mit Mineralbad, Hanfbau und 1540 Einw. Andere große und schöne Orte sind die Dörfer **Bahlingen, Denzlingen** und **Ottoschwanden,** mit resp. 2300, 1500 und 1315 E.; dann **Freiamt-Gemeinde,** mit 2275 E. † **Ettenheim,** St. am Ettenbach, nordnordwestlich und 4 M. von Freiburg, mit starkem Hanf-, Garn- und Hechelnhandel, Gerberei, Leinweberei und 2879 E. Hier war es, wo der Herzog von Enghien sich aufhielt, als er, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte beschuldigt, von französischem Militär in der Nacht vom 14. März 1804 gewaltsamer Weise aufgehoben wurde, worauf er am 20. März in Vincennes bei Paris erschossen wurde. **Kappel,** Pfd. am Rhein, mit Hanf- u. Tabakbau, Lachsfang, Schifffahrt und 1324 E. **Mahlberg,** St. mit Bergschloß, Weinbau und 1096 E. **Altdorf,** Pfd. mit Schloß und botanischem Garten des Freiherrn von Türkheim, Weinbau und 1255 E. **Kippenheim,** Mfl. mit vorzüglichem Obst-, Hanf- und Weinbau, einem Denkmal des hier geborenen und 1832 gestorbenen Herrn Georg Stulz von Ortenberg, der sich durch viele wohlthätige Stiftungen einen Namen machte, und 2000 E. Andere größere Orte sind: **Grafenhausen,** Pfd. mit 1500 E., **Rust,** Mfl. mit 1800 E., **Ringsheim,** Pfd. mit 1500 Einw., Ettenheimmünster, östlich von Ettenheim, ehem. berühmte Benediktinerabtei, von dem Abte Eddo zu Reichenau im 8. Jahrhundert gestiftet. In der Nähe liegt der Weiler St. Landolin, mit einer Wallfahrtskirche und einer Wunderquelle, die viel besucht wird. **Schmieheim,** Pfd. mit 1242 E. † **Kenzingen,** St. an der Elz, 3 M. nordnordwestlich von Freiburg, mit bedeutender Landwirthschaft, namentlich Obst-, Wein- und Hanfbau und 2430 E. Oestlich davon ist das Mineralbad Kirnhalden. **Herbolzheim,** St. an der Elz, mit Wein- und Hanfbau, Tabakfabrik, Handel und 2100 E. **Endingen,** St. am nördlichen Fuße des Kaiserstuhls, mit schönem Rathhause, Wein- und Hanfbau, Leinweberei, Handel und 2838 Einw. **Riegel,** Mfl. mit guter Landwirthschaft und 1572 E. **Weisweil,** Pfd. mit 1834 E. **Wyhl,** Pfd. mit 1875 E. **Forchheim,** Pfd. mit 1525 E. — † **Neustadt,** St. an der Wutach und im Schwarzwalde, südöstlich und 5 M. von Freiburg, einer der Hauptorte der Schwarzwälder Industrie in Holzwaaren und Geflechten, bedeutendem Handel mit Uhren und Orchestrien, großen Jahrmärkten und 1766 Einw. **Hinterzarten,** Pfd. mit 900 E., welche viele verzinnte Waaren, dann auch Holzuhren verfertigen. Das oben erwähnte Höllenthal führt hier aufwärts über den Höllensteig, dann gegen Neustadt am Titisee vorbei. **Oberlenzkirch,** Mfl. mit 975 E., welche kunstreiche Uhrwerke und feine Strohgeflechte liefern. Unterlenzkirch, kleines Dorf, in welchem geschätzte Bleizüge für Glaser verfertigt werden. **Löffingen,** St. mit schöner Kirche, Schloß, Strohflechterei, sehr bedeutendem Getreidebau und Getreidehandel u. 1064 E. Grünwald, ehemaliges Cistercienserkloster. Bubenbach, kleines Dorf mit einer sehr bedeutenden Glashütte. **Vierthäler,** Pfd. mit zerstreuten Bauernhöfen und 1140 E. † **Staufen,** St. am Neumagen und am Eingange des Münsterthales, südsüdwestlich und 2 M. von Freiburg, mit vorzüglichem Weinbau, Tuchmacherei, Gerberei, stark besuchten Märkten und 1841 E. In der Nähe erhebt sich ein Bergkegel mit den Ruinen des Schlosses Staufenburg; die Abhänge sind mit Reben bepflanzt, welche den sogenannten Burghalder Wein liefern. Das Münsterthal, welches von Staufen nach Südosten sich hinzieht, hat schönen Wiesengrund, schön bewaldete Anhöhen und malerische Häusergruppen, die in „Rotten" eingetheilt werden. **Obermünsterthal,** D. mit Silberbergwerk, Schmelzhütte und Hammerwerk und 1216 E. **Untermünsterthal,** D. mit 1866 E. Im Münsterthal liegt auch das ehemalige Kloster St. Trutpert. **Krotzingen,** Pfd. ¾ M. nördlich von Staufen, mit gutem Obstbau, vielen Mühlwerken und 1300 E. **Heitersheim,** St. ¾ M. westsüdwestlich von Staufen, mit ehemaligem Residenzschlosse des Großpriors oder Johannitermeisters, großer Oekonomie, Baumschule, vorzüglichem Obstbau und 1340 E. **Griesheim** oder Griesen, Pfd. nahe am Rhein, mit Eisenvitriol- und Alaunwerk und 1040 E. In der Nähe sind die großartigen Ruinen der Strahlenburg. **Ehrenstetten,** Mfl. nordnordöstlich von Heitersheim, mit gutem Obstbau u. 1475 E. — † **Waldkirch,** St. an der Elz, 2 M. nordöstlich von Freiburg, mit einer großen Baumwollenweberei (in den Gebäuden des ehemaligen Franziskanerklosters), Seidenfabrik, Strohflechterei, Drehorgelfabriken, berühmten Granat- und Krystallschleifereien, welche manches Jahr 9 Millionen Stück liefern, und 2688 E. **Elzach,** Stadt an der Elz, mit schöner Kirche, die viele Kunstwerke und Denkmäler enthält, und 1033 E. **Glotterthal,** D. zwischen Freiburg und dem hohen Kandelberge, mit eisenhaltiger Quelle, Badeanstalt und 600 Einw. **Prechthal,** Pfd. an der Elzach, mit 2340 E., die sich vorzüglich mit Holzschlag und Holzhandel beschäftigen. **Gutach,** Pfd. im Gutacher Thale, einem der schönsten und fruchtbarsten des Schwarzwaldes, besonders reich an Obstbäumen, mit 441 E. **Biederbach,** Pfd. mit 1804 E.

VI. Kreis Lörrach (17,502 □. M.).

Umfaßt den südwestlichsten Theil des Großherzogthums, südlich und westlich vom Rhein begrenzt, enthält 4 Amtsbezirke und ebensoviele Amtsgerichte, 129 politische Gemeinden mit 90,713 E., wovon über die Hälfte Evangelische.

† **Lörrach,** gewerbreiche Stadt an der Wiese, 1¼ Meile nordöstlich von Basel, mit Pädagogium, berühmten Fabriken für Wollgewebe, Rouleaux, Kattune, Shawls, dann Tabak, Holz- und Eisenwaaren,

und 5102 Einw. In der Nähe liegen die Ruinen der Burg Rötteln, einst Residenz der Landgrafen von Sausenberg, welche 1678 von den Franzosen gesprengt wurde. **Kandern,** St. am Fluß gl. N., mit Eisenhüttenwerk, Seidenband- und Papierfabrik, Weinbau und 1446 E. In der Nähe von Kandern, an der sogenannten Scheideck, fiel Friedrich Balduin Freiherr von Gagern als badischer Oberfeldherr im Kampfe gegen die Freischaaren am 20. April 1848. **Haltingen,** Pfd. westlich von Lörrach, mit ausgezeichnetem Obstbau, Kirschwasserbereitung und 1003 E. **Istein,** D. am Rhein und an der badenschen Haupteisenbahn, welche hier durch den Isteiner Klotz gebrochen ist, und 600 E. Höllstein, D. mit einer großen Maschinenfabrik und 400 Einw. **Brombach,** Pfd. mit Leinen- und Baumwollenfabrik und 1088 Einw. **Kirchen,** Pfd. am Rhein, der hier wichtige Correctionen erfahren hat, mit 1096 E. **Grenzach,** Pfd. mit 958 E., welche viel Weinbau treiben. Der Grenzacher rothe Wein gehört zu den besten des Landes. † **Müllheim,** St. westlich von dem 3730 rhein. Fuß hohen Blauen, mit Mineralbad, Weinbau (der hiesige Wein gehört unter die vorzüglichsten der Markgräfler Weine) und 2800 E. **Badenweiler,** D. mit 410 E., östl. v. Müllheim, am Fuß des Blauen, in einer romantischen Gegend, mit Silber- und Bleigruben und berühmter Badeanstalt. Im Jahre 1784 entdeckte man hier ein römisches Bad mit 50 Gemächern. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Badenweiler und bei dem Dorfe **Niederweiler** (mit 600 E.) sind Eisengruben nebst Hochofen und Hammerwerk. **Sulzburg,** St. in einem engen, waldigen Thale, mit altem Schloß, Erzgruben, Mineralbad und bedeutendem Weinbau (am Kastelberg) und Weinhandel und 1300 E. **Schliengen,** Mfl. südlich von Müllheim, mit Jaspis- und Eisengruben, Weinbau und 1340 E. Zwischen Moreau und Erzherzog Karl fiel hier im Jahre 1796 ein Gefecht vor. **Neuenburg** (oft auch Neuburg genannt), St. am Rhein, westlich von Müllheim, mit Obstbau, Fischerei, Schifffahrt und 1300 E. Bis ins 14. Jahrhundert war die Stadt bei'm Reiche und kam dann an Oesterreich, 1805 mit dem Breisgau an Baden. Am 18. Juli 1639 starb hier Herzog Bernhard von Weimar, nachdem er vorher (s. oben) die Festung Breisach erobert hatte. Andere, besonders durch Weinbau ausgezeichnete Orte sind: **Auggen,** Pfd. mit 1430 E., **Laufen,** Pfd. mit 540 Einw., **Steinenstadt** am Rhein, Pfd. mit 800 Einw., **Buggingen,** Pfd. mit 987 Einw. † **Schönau,** St. in der obern Hälfte des Wiesenthales, südlich und 3½ M. von Freiburg, gehörte ehedem zur Abtei St. Blasien, hat 1297 Einw., eine großartige Baumwollenspinnerei und Weberei, auch viele Bürstenbinder, die mit ihren Waaren einen ausgebreiteten Hausirhandel treiben. **Todtnau,** St. im obern Wiesenthal, mit bedeutenden Fabriken für Web- und Strickgarn, Bürsten, Pinsel, Schreib- und Druckpapier und 1380 E. Nördlich von hier liegt das Dorf **Todtnauberg,** mit einer Baumwollenspinnerei und 700 E. Hier bildet die Wiese einen schönen Wasserfall. **Zell,** St. an der Wiese, mit Fabriken für Florettseidengarn, Halbwollwaaren, Eisenhammer und 1700 E. Zum Unterschiede von andern Orten gl. N. nennt man diese Stadt Zell im Wiesenthale. — † **Schopfheim,** St. in der untern Hälfte des Wiesenthales, mit wichtiger Eisendraht- und sehr bedeutender Papierfabrik, Schmiedewerken für Ketten und Ringe, Leinwandbleichen, Baumwollenspinnerei und 2230 E. **Hasel,** Pfd. mit 600 E. In der Nähe ist die Erdmannshöhle oder das Erdmännleinsloch, eine merkwürdige, deshalb viel besuchte Tropfsteinhöhle. **Maulburg,** D. an der Wiese, zwischen Schopfheim und Lörrach, mit Mineralquelle, besuchtem Bade, einer großen Papierfabrik und 1568 Einw. **Hausen,** Pfd. im Wiesenthale, mit wichtigem Eisenhüttenwerke und 700 E. J. P. Hebel, zu Basel 1760 geboren, brachte hier seine Jugendjahre zu, und aus diesen Erinnerungen flossen später die berühmten Gedichte in alemannischer Mundart, in welchen unter andern auch das liebliche Wiesenthal verherrlicht wurde. **Wehr,** Pfd. an der Wehra, ostsüdöstlich und 1 Meile von Schopfheim, mit Eisenhütten-, Schmelz- und Hammerwerk, Baumwollenzeugfabrik und Färberei u. 2190 E. **Wies,** Pfd. nordnordwestlich von Schopfheim, mit 1254 E.

VII. Kreis Offenburg (29,087 Q. M.).

Umfaßt 6 Amtsbezirke mit 7 Amtsgerichten, 141 politische Gemeinden mit 148,164 E., wovon ⅚ katholischer Confession. Sämmtliche Amtsbezirke gehörten früher zum Mittelrhein-Kreise.

† **Offenburg,** St. und ehemal. Reichsstadt an der Kinzig und an der badenschen Haupteisenbahn, südöstlich und 2½ M. von Straßburg, mit einer schönen Kirche, einem Gymnasium, einem Nonnenkloster nebst weiblicher Erziehungsanstalt, Wein- und Getreidebau, vielen Fabriken, namentlich für Tabak, Runkelrübenzucker u. Spielkarten und 5200 E. Im J. 1853 wurde hier „dem Verbreiter der Kartoffeln in Europa" Francis Drake, ein Standbild errichtet. **Appenweier,** schönes Pfd. an der Haupteisenbahn, die sich hier nach Kehl abzweigt, mit blühender Landwirthschaft und 1500 E. **Durbach,** Pfd. nordöstlich v. Offenburg, mit ausgezeichnetem Obst-, auch Weinbau und 2688 E. Auf einer nahen Anhöhe liegt das verfallene Schloß Staufenberg. **Ortenberg,** Pfd. mit 1323 E., vorzüglichem Weinbau, schönem Schloß und dem alten, vormals festen, zeitweise verfallenen, jetzt aber im ursprünglichen Styl wiederhergestellten Bergschlosse, von dem die Ortenau den Namen erhalten hat. **Marlen** und **Goldscheuer,** Pfd. am Rhein, mit bedeutendem Hanfbau, Goldwäscherei u. 2243 E. Müllen, kleines Dorf mit der St. Ulrichskapelle nebst einem Brunnen, dessen Wasser Heilkräfte gegen verschiedene Kinderkrankheiten enthält. **Niederschopfheim,** Pfd. mit Sandsteinbrüchen und 1270 E. **Schutterwald,** D. nahe bei Offenburg, mit 2060 E. **Urloffen,** Pfd. mit 2172 E. **Zunsweier,** Pfd. mit 1503 E.; in der Nähe werden viel Steinkohlen gegraben. — † **Gengenbach,** St. und ehemal. Reichsstadt, an der Kinzig, oberhalb und 1½ M. von Offenburg, mit beträchtlicher Landwirthschaft, einer großen Papierfabrik, auch ausgedehntem Handel und 2375 E. In dieser Stadt hatte die 740 gestiftete reichsunmittelbare Benediktinerabtei Gengenbach, welche 1803 an Baden kam, ihren Sitz. **Berghaupten,** Pfd. an der Kinzig, nahe bei Gengenbach, mit einem ergiebigen Steinkohlenwerk, Eisenhammer, Ziegelei, Papierfabrik und 2375 E. **Zell** am Harmersbach (Hamersbach), St. u. ehemal. Reichsstadt, südsüdöstlich von Gengenbach, gewöhnlich Harmersbach gen.,

hat 1345 E., eine Porzellan- und Steingutfabrik, einen Gesundbrunnen und ein Hammerwerk in der Nähe. **Thal** am Harmersbach war früher reichsunmittelbar und von der Stadt Zell a. H. unabhängig; es umfaßt in einer Ausdehnung von 1 M. den Bach entlang eine große Anzahl von Säge- u. Mahlmühlen, Eisenhämmern und Granitschleifereien und zählt über 4000 E. in zwei Gemeinden, Ober- und Unterharmersbach. **Reichenbach,** D. mit 1044 E. — † **Kork,** Mfl. nahe der Kinzig und an der Zweigeisenbahn von Appenweier nach Kehl, mit bedeutender Landwirthschaft, namentlich Flachsbau und Bienenzucht, Kupferhammer und 1024 E. **Willstätt** (Willstedt) Mfl. an der Kinzig, mit Tabak- u. Hanfbau, einem alten Schlosse und 1413 E. **Kehl,** St. am Rhein, über den hier eine Eisenbahnbrücke nach Straßburg führt, mit bedeutendem Speditionshandel und 1840 E. Nahe bei der Stadt Kehl liegen die Dörfer Kehl, Sundheim und Jockheim oder Mitteldorf, welche früher verschiedenen Herren gehorchten (Baden-Baden, Nassau-Saarbrück-Usingen &c.). Innerhalb derselben liegt die Reichsfestung Kehl, welche von den Franzosen 1678 angelegt, im Ryswicker Frieden 1697 an das Deutsche Reich abgetreten, 1815 aber geschleift wurde. In neuerer Zeit wurde die Befestigung an der Brücke durch eine Citadelle wieder hergestellt. Das Dorf Kehl mit Zubehör, welches ehedem Eigenthum des Stifts Frauenhaus in Straßburg war, hat 2500 E., die mancherlei Fabriken für Tabak, plattirte Waaren, Tapeten &c. unterhalten und bedeutende Schifffahrt treiben. **Rhein-Bischofsheim,** Pfd. am Holchenbache und ⅛ M. vom Rhein, mit einem von dem letzten Grafen von Hanau erbauten Schlosse, starkem Hanfbau und Hanfhandel, und 1500 E. Man nennt den Ort auch zuweilen Bischofsheim am hohen Steg. **Freistett** oder Alt-Freistett, Pfd. am Rhein, mit Schifffahrt u. 1750 E. **Neu-Freistett,** Dorf von dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt 1745 angelegt, mit einem neuen Rheinhafen und 600 E. **Lichtenau,** St. unweit der Acher und des Rheins, mit Getreide- und Hanfbau, Fabriken für Woll- und Seidenstoffe und 1230 E. **Legelshurst,** Pfd. mit 1470 E. — † **Lahr,** St. an der Schutter und an einer Zweigbahn der badenschen Haupteisenbahn, 5 M. nördlich v. Freiburg, einer der bedeutendsten Industrieorte des Großherzogthums, mit Fabriken für Tabak, Segeltuch, Wollen- und Seidenstoffe, für Hüte, Leder- und Cartonnagearbeiten, ausgebreitetem Handel u. 7460 E. **Schuttern,** Pfd. an der Schutter, mit einer, 1803 säcularisirten Abtei des Benediktinerordens, deren Gebäude jetzt zu einer Baumwollenspinnerei eingerichtet ist, mit ergiebigem Landbau und 1000 E. Zwei Meilen oberhalb an der Schutter liegt die Pfarrei u. Gemeinde **Schutterthal** (Standesherrschaft Hohen-Geroldseck) mit großen Mühl- und Hammerwerken und 1000 E. **Friesenheim,** Pfd. nördlich von Lahr, mit Tabak- auch Weinbau und 2190 E. **Seelbach,** Mfl. und Hauptort der Grafschaft Hohen-Geroldseck, mit 1314 E. In der Nähe liegt das verfallene Schloß Deulenstein. Hohen-Geroldseck, Schloß und Stammburg der Freiherrn von Geroldseck, welche 1634 ausstarben, liegt auf einem hohen Bergkegel nördlich von Seelbach. Es wurde 1697 von den Franzosen zerstört und nicht wieder hergestellt. **Wittenweier,** Pfd. am Rhein, mit Fischerei, Schifffahrt und 550 E. Sowohl hier, als auch bei **Nonnenweier** (Pfd. mit 1380 E.) wird aus dem Rhein Gold gewaschen. **Dinglingen,** Pfd. nahe bei Lahr, mit 1420 E., welche mancherlei Industrie betreiben, namentlich Stärkefabriken und Gerbereien unterhalten. **Ottenheim,** Pfd. am Rhein, mit Holzflößerei, Garnhandel und 1540 E. — † **Oberkirch,** St. an der Rench, 2½ M. östlich von Kehl, mit 2310 E., vorzüglichem Obst- und Weinbau. In der Nähe liegen auf schönen Anhöhen die Ruinen von Ullenburg und der Schauenburg, des Stammschlosses der alten breisgauischen Grafen von Schauenburg. **Oppenau** (vormals Noppenau), St. in einem überaus schönen Seitenthale des Renchthales mit 1935 E., welche Steingut verfertigen und starken Handel mit Kirschwasser, mit Wachs, Pech, Harz und Terpentin treiben. Von hier führt die Straße über den Kniebispaß ins Württembergische. In der Umgegend liegen im Renchthal und dessen Umgebung die sogen. Kniebisbäder: Griesbach, Petersthal, Antogast, Freiersbach, Lautenthal und Sulzbach. Allerheiligen, ehemal., 1196 gestiftetes Prämonstratenserkloster, in einer einsamen Gegend des Schwarzwaldes, welches am Anfang des 19. Jahrh. säcularisirt, bald darauf durch Blitzstrahl und theilweisen Abbruch zu einer großartigen Ruine wurde. In der Nähe sind die Büttensteiner Fälle, welche der Grindenbach bildet. **Nußbach,** Pfd. m. 730 E., welche vorzügliches Kirschwasser liefern und in Handel bringen. **Lautenbach,** Pfd. mit 1375 E. **Ulm,** Pfd. mit 1608 E. — † **Wolfach,** St. in einem engen Thale, am Einfluß der Wolfach in die Kinzig, Sitz der Fürstenberg'schen Bergdirection, mit einem Schloß, in welchem die Amtsbehörde ihren Sitz hat, mehreren Bergwerken auf Silber, Blei und Kupfer, bedeutender Holzflößerei und 1521 E. **Wittichen** oder Witlichen, Dorf mit einem ehemal. Clarissinnenkloster, in dessen Gebäuden jetzt ein fürstlich Fürstenberg'sches Blaufarbenwerk eingerichtet ist. **Rippoldsau** (auch Rieplisau, Riplinsau), Pfd. mit Badeanstalt u. Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird, und 730 E. Ehedem war hier ein Benediktiner-Priorat. **Haslach,** St. an der Kinzig, mit bedeutendem Obst-, Wein- und Hanfbau, Getreide- und Viehhandel, Eisenhammerwerken und 1669 E. **Hausach** oder Hausen, Stadt an der Kinzig, mit Eisenhammer, Viehzucht, Holzhandel und 1168 E. Oberhalb der Stadt liegen die Ruinen eines 1743 von den Franzosen zerstörten Fürstenberg'schen Schlosses. **Schiltach,** St. an der Kinzig, mit einer schönen neuen Kirche, Uhrfabrikation, Papiermühle, mechanischer Zwirnerei, Holzflößerei und 1537 E. In der Nähe am Hohenstein eine große Spinnerei und Zwirnerei. **Oberwolfach,** Pfd. nahe bei Wolfach, mit 2180 E. **Mühlenbach,** Pfd. mit 1762 E. **Schapbach,** Pfd. mit 1511 E. In der Nähe ist die Grube Herrensegen, die 900 Ctr. Kupfer jährlich liefert.

VIII. Kreis Baden (19,050 □ M.).

Umfaßt 5 Amtsbezirke und 5 Amtsgerichte, 98 politische Gemeinden mit 120,355 E. meist katholischer Confession. Er liegt im Gebiet des ehemaligen mittelrheinischen Kreises und enthält vorzugsweise alt-badensche Besitzungen.

† **Baden** (Baden-Baden), ehemalige Hauptstadt der obern Markgrafschaft, bis 1689 auch Residenz der Markgrafen, am Aßbach oder Oelbach, am westlichen Ausgang des Schwarzwaldes in einem über-

aus anmuthigen Thale, südlich und 4½ M. von Karlsruhe und 5½ M. in nordöstlicher Richtung von Straßburg, mit 8860 E., ist einer der berühmtesten Badeorte der Welt, wo jährlich 40—50,000 Fremde aus Deutschland, Frankreich, England und andern Ländern auf kürzere oder längere Zeit verweilen, mit heißen Kochsalzquellen, großartigen Kurgebäuden und mannigfaltigen Anlagen; überdies auch in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig. Hier ist der Stammsitz des regierenden Hauses, ein altes Schloß, welches im 11. Jahrhundert an die Zähringer kam und so die Veranlassung zu dem diesem fürstlichen Hause beigelegten Namen Baden gab. Die großartigen Ruinen des 1689 von den Franzosen zerstörten Schlosses liegen auf einem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Berge, welcher die Rheinebene weithin beherrscht. Sehenswerth ist auch das sogenannte neue Schloß auf einem Hügel im Bereiche der Stadt, welches zeitweise im Sommer von dem Großherzoge bewohnt wird; es enthält unterirdische Gewölbe, wo römische Bäder gewesen sein und später Sitzungen der Vehmgerichte stattgefunden haben sollen. An der Schloßterrasse ist der Ursprung der Quellen (37—54° Reaumur) mit der alten Trinkhalle, wo jetzt römische Denkmäler aufbewahrt sind, die hier an der von den Römern gegründeten Civitas Aurelia Aquensis gefunden wurden. In der Pfarrkirche zeigt man Gräber und Grabmäler badenscher Markgrafen seit 1431, namentlich auch des aus den Türkenkriegen bekannten Prinzen Ludovicus († 1707). Auch in der schönen Kirche des nahen (im Jahre 1245 gestifteten) Cistercienser-Nonnenklosters Lichtenthal befinden sich Grabmäler badenscher Markgrafen. Außer den zahlreichen, prachtvoll ausgestatteten Gasthäusern geben auch die Privatgebäude im Allgemeinen einen schönen Anblick. Aus der Umgegend sind noch zu erwähnen: die Ruinen von Alt-Eberstein, bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts Sitz der Grafen von Eberstein, in der Nähe des Dorfes **Eberstein** (mit 500 E.); südlich von Baden die Ruinen von Yburg. Bei dem Dorfe Balg sind wichtige Thongruben, die das Material für die Fayencefabrik in Durlach liefern. Nordöstlich von Baden erhebt sich der große Stauffen oder der Mercuriusberg (sogenannt weil man daselbst einen Votivstein des Merkurius gefunden hat) 2240 F. hoch, mit weiter Fernsicht und mit den angenehmsten Waldanlagen. **Sinzheim**, Pfd. mit 3350 E.; nahe dabei das ehemalige Franziskanerkloster Fremersberg. **Lichtenthal** (früher Beuern genannt), Pfd. südöstlich von Baden in einer waldigen Gegend, mit Badeanstalt und 2850 E. **Oos**, Pfd. mit großherzoglichem Jagdschloß und 1230 E. Hier zweigt sich die badensche Haupteisenbahn nach Baden-Baden ab. **Sandweier**, Pfd. mit 1250 E. † **Achern**, Stadt in der Ortenau (einer von dem Hause Oesterreich dem Markgrafen von Baden-Baden als ein Mannlehen überlassenen Landvogtei, welche zeitweise, 1803 bis 1805, im Besitz des Herzogs Ferdinand von Modena war) und an der Acher, nordöstlich und 3½ M. von Straßburg, mit Stahlwaarenfabrik und 2690 E. In der hiesigen Nicolaikirche sind die Eingeweide Turenne's beigesetzt (s. unten bei Saßbach); seit 1842 befindet sich in dem benachbarten Illenau die in der Einleitung erwähnte Landesirrenanstalt. **Oberachern**, Pfd. nahe bei Achern, mit bedeutender Papierfabrik und 1120 E. **Renchen**, Stadt südlich von Achern an der Rench und an der badenschen Haupteisenbahn, mit ausgedehntem Hanfbau und 2380 E. **Kappelrodeck** oder Kappel, Pfd. mit Wein- und Kastanienbau und 2220 E. In der Nähe die Burgruine Rodeck. **Saßbach** (Sasbach), Pfd. nordöstlich von Achern, am Fuße des Schwarzwaldes, mit 1410 E., geschichtlich merkwürdig durch den Tod, den Turenne am 27. Juli 1675 beim Recognosciren hier fand. An der Stelle, wo Turenne von einer Kanonenkugel getroffen, vom Pferde sank, etwas nördlich vom Bahnhofe, wurde als Denkmal ein 38 Fuß hoher Obelisk errichtet. **Saßbachwalden**, Pfd. am Fuß der Hornißgrinde, mit 1446 Einw. **Ottenhöfen**, Pfd. mit 1568 E. — † **Bühl**, Stadt in der wohlangebauten Rheinebene, nahe am Fuße des Schwarzwaldes, 2⅓ M. südlich von Rastatt, mit bedeutenden Gerbereien, Färbereien, Garnfabriken, Flachs- und Hanfhandel, ansehnlichen Viehmärkten und 2888 E. Hub, Mineralbad nebst schönem Badhause und Kaltwasserheilanstalt. **Schwarzach**, Pfd. mit ehemaliger (schon 734 gegründeten) Benediktinerabtei, deren Gebäude jetzt zu gewerblichen Zwecken eingerichtet sind, und 1266 E. **Steinbach**, Stadt südwestlich von Baden, mit bedeutendem Weinbau und (das Dorf Umweg eingeschlossen) 2400 E. Hier wurde der Hauptbaumeister des Straßburger Münsters, Erwin von Steinbach (um die Mitte der 13. Jahrhundert) geboren, und im Jahre 1844 erhielt er hier ein Standbild. In der Nähe liegt das kleine aber durch seinen rothen Wein berühmte Dorf Affenthal. **Bühlerthal**, schönes Pfarrdorf östlich von Bühl, mit Weinbau und 3127 E. **Kappel** oder Kappelwindeck, Pfd. nahe bei Bühl, mit Wein- und Kastanienbau, und 1580 E. Auf einem benachbarten Berge sind die Ruinen des Schlosses Windeck. **Ottersweier**, Pfd. südlich von Bühl, mit vorzüglichem Feldbau, auch Weinbau, einem Schloß, ehemaligem Jesuitercollegium, nachmals Ursulinerkloster, das jetzt zum Rath- und Schulhaus eingerichtet ist, und 1720 E. Etwa 2 M. südöstlich von Bühl, bereits im Schwarzwalde, liegt Herrnwies, woselbst sich ein großherzogliches Jagdhaus befindet und, wie in der weiteren Umgegend überhaupt, viele Holzarbeiter und Köhler ansässig sind. **Lauf**, Pfd. mit 2193 E. — † **Gernsbach**, Stadt an der Murg, östlich von Baden, mit ehemaligem Kapuzinerkloster, einer katholischen und einer evangelischen Kirche, schönem Rathhaus und lebhaftem Holzhandel, der hauptsächlich von der Schiffergesellschaft betrieben wird, Obstbaumschule, Handel mit jungen Obstbäumen und 2200 Einw. Am 29. Juni 1849 fand hier ein Gefecht zwischen den Reichstruppen und den badenschen Insurgenten statt, wobei ein Theil der Häuser durch Feuer verzehrt wurde. Gernsbach war ehedem Hauptort der alten Grafschaft Eberstein, welche 1660 völlig an Baden fiel. Die gräfliche Stammburg Eberstein, lange Zeit in Ruinen, wurde von dem Großherzog Karl Friedrich wieder hergestellt und wird (im Gegensatz zu Alt-Eberstein, siehe bei Baden) Neu-Eberstein, auch kurz Ebersteinschloß genannt. In der Nähe ist die Wallfahrtskapelle: der Klingel. **Forbach**, Pfd. an der Murg, mit vielen Mühlwerken, Weidenbreherei zum Behufe des Floßbaues und 1310 E. Auch in den nachfolgenden Orten sind viele Mühlwerke, namentlich Sägemühlen: **Weisenbach**, Dorf an der Murg, mit 750 E., **Hörden**, Dorf mit 1080 E., **Michelbach**, Dorf an der Alb, mit 1040 E. † **Rastatt** (Rastadt), Stadt und 1689—1771 Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, seit 1844 Bundesfestung, welche ihre Besatzung von Oesterreich, Preußen und Baden, den Commandanten von den beiden Großstaaten erhält, im Frieden 6000, im Kriege aber 12,000 Mann in Garnison hat, mit

Fabriken für Tabak, Metallwaaren, Papiermaché, Feuerspritzen &c., lebhaftem Produktenhandel u. (die fremde Besatzung ungerechnet) 7580 E. Die Stadt liegt an der Murg, 1 M. von deren Mündung in den Rhein, u. an der badenschen Haupteisenbahn in einer überaus schön angebauten Landschaft. Das ehemalige markgräfliche Residenzschloß ist nach dem Muster des Schlosses zu Versailles gebaut; es ist im Hauptbau 4 Stockwerke hoch und gewährt schon dadurch, mehr noch durch die Lage auf einer Anhöhe, einen imposanten Anblick. Der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (regierte 1677—1707) ist der Gründer der Stadt und wählte sie zur Residenz; vorher war Rastatt nur ein Dorf. Geschichtlich merkwürdig ist die Sadt durch den 1714 hier (im Schlosse) zu Stande gebrachten Frieden, der den spanischen Erbfolgekrieg völlig beendigte, und durch den Friedenscongreß 1797—1799, nach dessen Auflösung die französischen Gesandten Roberjot und Bonnier auf ihrer Rückreise ermordet wurden, der dritte Jean de Bry eine schwere Wunde erhielt. Ein Denkmal bezeichnet den Ort der Frevelthat. Auch nahm hier im Mai 1849 der badensche Aufstand seinen Anfang, und ebendaselbst wurde er durch die Preußen im Monat Juli desselben Jahres bewältigt. In der Nähe von Rastatt, ½ M. südöstlich, liegt das großherzogliche Lustschloß Favorite mit schönem Park, welches von der Wittwe des Markgrafen Ludwig Wilhelm, Sibylla Augusta von Lauenburg, erbaut wurde, und viele kunstreiche Hausgeräthe enthält. **Rothenfels,** Pfd. an der Murg, mit Sägemühlen, Steingut- und Schmelztiegelfabrik, einem Schloß und Oekonomiegut, vom Markgrafen Wilhelm († 1859) errichtet, Mineralbad und 1610 Einw. **Kuppenheim,** Stadt an der Murg, mit Tabaksfabrik, Oelmühlen, Holzflößerei, Kalkbrennerei und 1830 Einw. **Steinmauern,** Pfd. nahe der Mündung der Murg in den Rhein, Sammelplatz der Murg-Holzflöße, mit Holzhandel und 1696 E. **Gaggenau,** Pfd. im Murgthal, mit Eisenhammerwerk, Glashütte, der schönen Villa Amalienberg und 1310 E. **Muggensturm,** Pfd. nordöstlich von Rastatt, mit Thongräbereien und 1860 E. **Oetigheim,** Pfd. mit 2017 E.

IX. Kreis Mannheim (8,370 Q. M.).

Gehörte vormals zum Unterrheinkreise, umfaßt 3 Amtsbezirke und 4 Amtsgerichte (Stadt- und Landbezirk Mannheim) und 35 politische Gemeinden mit 89,083 E. meist evangelischer Confession.

† **Mannheim,** Stadt an dem Zusammenflusse des Neckar mit dem Rhein, mit einer Kettenbrücke über den Neckar, einer Schiffbrücke und neuerlich auch einer Eisenbahnbrücke über den Rhein, zweite Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, 1720—1777 Residenz des Kurfürsten u. Pfalzgrafen bei Rhein, Sitz des Oberhofgerichts u. eines Hofgerichts, mit 30,555 E. Die Stadt ist sehr regelmäßig gebaut und hat schöne Gebäude, mehrere große Plätze und schöne Promenaden. Die Straßen durchschneiden einander in rechten Winkeln und bilden über 100 große Quadrate. Bemerkenswerth sind namentlich: das weitläufige Residenzschloß mit 5 Haupteingängen, 4 Höfen, 12 Pavillons und 1500 Fenstern. In demselben befinden sich Abgüsse von Antiken, Gemälde, ein Naturalienkabinet, römische Denksteine, eine Bibliothek &c.; ferner die Sternwarte (1772 angelegt), der botanische Garten, das Schauspiel- und Opernhaus, das Kreisgefängniß, das prächtige ehemalige Jesuitencollegium mit schöner Kirche, das schöne Zeughaus. An Denkmälern finden sich hier ein Standbild Schiller's, welcher von 1782 an eine Zeitlang in Mannheim gelebt hat, und Iffland's, der 1779—1796 Director des hiesigen Theaters war. Mannheim hat ein Lyceum, viele Fabriken für Tabak, Leder, Staatswagen, Meubles, Bijouteriewaaren, Maschinen, Tapeten, Chemikalien &c. u. in Rücksicht auf den Handel nimmt es weitaus den ersten Rang im Großherzogthum ein, da hier nicht blos Neckar- und Rheinschiffe ab- und zugehen, sondern auch bedeutender Eisenbahnverkehr herrscht. Die Geschichte von Mannheim wird zwar bis 765 zurückgeführt, wo von einem Dorfe Mannenheim die Rede ist; aber eigentlich beginnt sie mit dem Jahre 1606, wo Friedrich IV., Pfalzgraf bei Rhein, hier eine Festung, Friedrichsburg, anlegte und Niederländer hierher einlud, die wegen der Religion bedrängt waren. Den höchsten Glanz aber erlangte die Stadt, als der Kurfürst Karl Philipp (aus der 1685 zur Regierung in der Pfalz gelangten Neuburger Linie katholischer Confession) im Jahre 1720 seine Residenz hierher verlegte, weil die Bürger von Heidelberg die Stiftskirche zum heiligen Geist dem katholischen Cultus nicht abtreten wollten. In den Kriegen mit Frankreich wurde Mannheim mehrmals erobert und besonders 1689 und 1692 arg verwüstet; im Jahre 1795 sank ein Theil des Schlosses in Asche, in demselben Jahre wurden die Festungswerke von den Oesterreichern geschleift. Vergnügungsorte der Mannheimer sind: das Mühlauschlößchen, die Kaisershütte &c. **Ladenburg,** alte Stadt am Neckar, östlich von Mannheim, das römische Lobdunum oder Lupodunum, mit einer großartigen Eisenbahnbrücke über den Neckar, dem Amtsgerichte für das Amt Mannheim, starkem Tabak-, auch Krappbau, Stahlwaaren- und Tabakfabriken, lebhaftem Handel, einer an Denkmälern altadeliger Familien reichen Kirche, dem alten Schlosse der Bischöfe von Worms, welche ursprünglich und bis 1378 Herren der Stadt waren, und 3028 E. **Neckarhausen,** Pfd. gegenüber von Ladenburg, am Neckar, mit schönem Schloß des Grafen von Oberndorf, Hanf- und Tabakbau und 1130 Einw. **Käferthal,** Pfarrdorf nordöstlich von Mannheim, mit schönen Gartenanlagen, Musterökonomie, Spiegelfabrik und 2860 E. **Schriesheim,** Pfd. zwischen Weinheim und Heidelberg, mit Wein- und Obstbau, Vitriolwerk, Oelmühlen und 2809 E. In der Nähe auf dem sogenannten Oelberge liegt das verfallene Schloß Strahlenburg. **Freudenheim,** Mfl. mit 2730 E. — † **Schwetzingen,** Stadt am Leimbach, 1½ M. südsüdöstlich von Mannheim, mit 3450 E., die besonders viel Hopfen und Tabak bauen. Sehr berühmt ist der von dem Kurfürsten und Pfalzgrafen Karl Theodor in der Mitte des 18. Jahrhunderts in französischem Geschmack angelegte Garten, welcher 186 Morgen bedeckt und mehrere Tempel, Ruinen, kunstreiche Wasserwerke, eine Orangerie und dergleichen enthält. Dazu gehört auch das ehemalige kurpfälzische Jagdhaus, jetzt großherzogliche Schloß. Auf dem Kirchhofe zu Schwetzingen ruht der oben (beim Wiesenthal Kreis Lörrach) erwähnte J. P. He-

bel († 1826). **Seckenheim,** schönes Pfarrdorf am Neckar, zwischen Mannheim und Heidelberg, mit starkem Tabakbau und 2680 E. **Friedrichsfeld,** D. nördlich von Schwetzingen, mit Tabaksbau und 630 E. Das Dorf wurde angelegt zum Gedächtniß des Sieges, den hier Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche über den Markgrafen Karl von Baden &c. im Jahre 1462 am 30. Juni errang. **Edingen,** Pfd. nahe dem Neckar, zwischen Mannheim und Heidelberg, mit Tabaksbau, schönem Landgut nebst Garten des Grafen von Oberndorf und 1270 E. In Edingen starb in einem Bauerngarten am 28. Aug. 1680 der Kurfürst Pfalzgraf Karl Ludwig. **Hockenheim,** Pfd. am Kraichbach, südlich von Schwetzingen, mit Torfstich und 3548 E. **Ketsch,** Pfd. am Rhein, mit Getreide- und Obstbau und 1326 E. Bedeutenden Landbau, namentlich Tabak- und Hopfenbau, haben die Dörfer **Reilingen** (mit 1846 E.), **Neckarau** (mit 2410 Einw.,) und **Plankstadt** (mit 1980 Einw.). — † **Weinheim,** Stadt an der Bergstraße und an der (von Mannheim nach Frankfurt führenden) Eisenbahn, mit einem Schloß, ehemaligem Templer- und Deutschordenshause, in welchem jetzt das Bezirksamt seinen Sitz hat, starkem Weinbau, Kastanienbau, zahlreichen Gerbereien und Lederfabriken, einem besuchten Bade und 6290 E. Auf einer nahen Anhöhe liegen die Ruinen des alten Schlosses Windeck. **Hemsbach,** Pfd. nördlich von Weinheim, mit einem Schlosse, das zuerst den Templern, dann bis 1708 dem Bischof von Worms gehörte, einem neuen Schlosse des Barons von Rothschild und (einschließlich des nahen Dorfes Sulzbach) 2000 E. **Laudenbach** (Lautenbach), Pfd. mit ausgezeichnetem Weinbau (der hier erzeugte gilt für den vorzüglichsten Bergsträßer Wein) und 1480 E. **Leutershausen,** Pfd. mit 1440 E., schönem Schlosse des Grafen von Wiser-Leutershausen-Ursenbach, einer Wallfahrtskirche zu Maria von St. Loretto und der Burgruine Hirzberg in der Nähe. **Hohensachsen,** Pfd. mit Obstbau (früher auch mit Silber- und Kupferbergwerk) und 670 E. **Groß-Sachsen,** Pfd. nahe dem vorigen, mit Obstbau und 1126 E. **Heddesheim,** Pfd. mit 1800 E.

X. Kreis Heidelberg (17,647 Q. M.).

Umfaßt 4 Amtsbezirke mit 6 Amtsgerichten, 105 politische Gemeinden mit 128,090 E. vorherrschend evangelischer Confession. Der Kreis gehörte vordem theils zu dem Unterrhein-, theils zum Mittelrhein-Kreise.

† **Heidelberg,** St. am Neckar, 2 M. oberhalb der Stadt Mannheim an der badenschen Haupteisenbahn, die sich hier nach Würzburg abzweigt, und am Fuße des 1822 Fuß hohen Königsstuhls (auch Kaiserstuhl gen., seitdem im Jahre 1815 Kaiser Franz den Berg bestieg), mit 17,666 E., einer berühmten, 1386 gestifteten Universität, die viele Hilfsanstalten, namentlich eine Bibliothek von 130,000 Bänden, eine Sternwarte, einen botanischen Garten &c. besitzt und im Jahre 1865 von 837 Studenten besucht war, mit bedeutendem Tabak-, Obst- und Weinbau, großen Bierbrauereien, vielen Geweeben und Fabriken für Leder, Meubles, chirurgische und mechanische Instrumente, für Farben, Papier und Löschapparate und mit lebhaftem Handel zu Wasser und zu Land. Außer der Universität besitzt Heidelberg ein Lyceum und eine höhere Bürgerschule; auch bestehen daselbst mehrere wissenschaftliche Gesellschaften. Unter den Gebäuden der Stadt sind erwähnenswerth: die heilige Geistkirche, in deren Chor sich die weltberühmte Heidelberger Bibliothek (**Bibliotheca Palatina**) befand, ehe sie (1623) nach Rom gebracht wurde; das ehemalige schöne Jesuitencollegium, welchem das auf dem rechten Neckarufer gelegene Kloster Neuburg gehörte, das ehemalige Augustinerkloster, welches 1555 zu einem Hospiz für arme Studierende eingerichtet wurde, das Universitätsgebäude, das Gebäude des naturwissenschaftlichen Instituts. Aber den Glanzpunkt bildet das alte kurpfälzische Residenzschloß, welches am Anfange des 14. Jahrhunderts begonnen, dann bis 1619 mehrfach erweitert und verschönert, 1689 und 1693 von den Franzosen arg verwüstet, endlich 1764 vom Blitz entzündet und in eine großartige Ruine verwandelt wurde. Der Schloßkeller enthält das berühmte Faß, welches 250 Fuder aufnehmen kann. Aber weit wichtiger ist die Ruine selbst, welche von schönen Anlagen umgeben ist und das liebliche Neckarthal, sowie weithin die Rheinebene beherrscht. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schloß steht seit 1860 ein ehernes Standbild des bayerischen Feldmarschalls Fürsten von Wrede, der hier 1767 geboren wurde und 1838 in Ellingen starb. Etwa 300 Fuß über dem Schloß stand das ältere pfalzgräfliche Schloß, von welchem nur noch wenige Reste zu sehen sind. Nicht weit davon befindet sich jetzt eine viel besuchte Molkenkuranstalt, und weiter hinauf sind mehrere Stellen des Waldes theils zur Umschau, theils zu Vergnügungsplätzen eingerichtet (Riesenstein, Kanzel, Rondel). Die schön gelegene, an historischen Erinnerungen so reiche Stadt ist in neuerer Zeit zu einem Lieblingsziel der Reisenden, insbesondere der Engländer geworden, und viele englische Familien nehmen dort auf längere Zeit ihren Aufenthalt. Die nahen Dörfer Schlierbach und Kohlhof werden jetzt zur Stadt gerechnet, und ihre Bewohner haben das Heidelberger Bürgerrecht. **Handschuchsheim,** Pfd. an der Bergstraße gen Weinheim hin, mit ausgezeichnetem Gemüse-, Wein-, Obst-, namentlich Kirschenbau und 2448 E. **Neuenheim,** D. nahe bei Heidelberg, am Fuße des sogenannten heiligen Berges, den man für den Pyrus hält, der bei römischen Schriftstellern genannt wird. Erst stand dort ein römisches Castell, zur Zeit der Franken erhob sich auf der Höhe eine Kirche, woher die Bezeichnung heil. Berg sich erklärt. Neuenheim ist wie Handschuchsheim ein beliebter Vergnügungsort der Heidelberger und hat 1210 E. **Rohrbach,** Pfd. südlich von Heidelberg, am Fuße des Königsstuhls, mit Schloß, wichtigen Mühlsteinbrüchen, landwirthschaftlicher Maschinenfabrik und 1690 E. **Schönau,** St. im Odenwalde und an der Steinach, 1½ Meile von Heidelberg, mit Eisenhammer, Bleichen, Tuch- und Papierfabriken und 1860 E., unter denen viele Nachkommen von jenen vertriebenen evangelischen Niederländern und Franzosen, die von dem Kurfürsten Friedrich III. um 1560 hier aufgenommen wurden. In dem vormaligen Kloster war die älteste Begräbnißstätte der Pfalzgrafen. **Ziegelhausen,** Pfd. am Neckar, mit großer Lederfabrik, Bleichen und 1870 E. **Leimen,** Mfl. südlich von Heidelberg, an der Bergstraße, mit Wein- und Tabaksbau und 1720 Einw. **Nußloch,** Mfl. südlich von Leimen, mit

Wein- und Obstbau, Eisengruben und 2430 Einw. **Wieblingen,** St. am Neckar gen Mannheim hin, mit Tabaksbau, einer Drahtstiftfabrik und 1940 Einw. **Neckargemünd,** St. am Neckar, der hier die Elsenz aufnimmt, und an der von Heidelberg nach Würzburg führenden Eisenbahn, Sitz des Amtsgerichtes, mit Obst- und Weinbau, Steinbrüchen, berühmten Töpfereien, Gerbereien, Schifffahrt und Flößerei und 2215 E. Im Jahre 1622 wurde die Stadt von Tilly erobert und geplündert. **Dilsberg,** Pfd. und ehemaliger Burgflecken, mit einem verfallenen Schlosse auf dem benachbarten steilen Berge und 800 E. Die Bergfeste wurde von Tilly 1622 erfolglos belagert; noch am Anfange des 19. Jahrhunderts diente das Schloß als Staatsgefängniß. In dem Schloßhofe befindet sich ein 400 Fuß tiefer Brunnen. **Bammenthal,** Pfd. an der Elsenz, mit vorzüglicher Pferdezucht und 1080 E. **Mauer,** Pfd. an der Elsenz, mit Schloß und 800 E. **Wiesenbach,** Pfd. zwischen Neckargemünd und Mauer, mit Baumwollenweberei und 700 E. **Dossenheim,** Mfl. mit 1644 Einw. **Eppelheim,** Mfl. mit 1530 E. **Sandhausen,** Pfd. mit 2175 Einw. † **Eppingen,** St. an der Elsenz und 5 M. südsüdöstlich von Heidelberg, mit einer schönen gothischen Kirche, Schloß, Weinbau, Leinweberei und 3260 E. **Elsenz,** Pfd. an der Elsenz, mit großartigen Burgruinen und 1206 E. **Schluchtern,** Pfd. von württembergischem Gebiet umschlossen, mit starkem Weinbau und 900 E. **Gemmingen,** Pfd. an der württembergischen Grenze, mit guter Landwirthschaft und 1380 E. **Sulzfeld,** Pfd. mit 2115 E. † **Sinsheim,** St. an der Elsenz, 3 M. südöstlich von Heidelberg, mit einer schönen Kirche, Lein- und Tuchweberei, Gerbereien und 2683 E. In der Umgegend werden viele Waffen und andere Geräthschaften aus dem deutschen Alterthum ausgegraben. **Hilsbach,** Stadt südlich von Sinsheim, mit Schloß des Fürsten von Leiningen und 125 E. **Dühren** (Düren), Pfd. westsüdwestlich von Sinsheim, mit einer an Kunstwerken reichen Kirche und 890 E. **Neckarbischofsheim,** St. am Schwarzbache, mit Hanf- und etwas Weinbau, Leinwebereien, einer Pulvermühle, 2 Schlössern und 874 Einw. **Waibstadt,** St. am Schwarzbache und im Kraichgau, erst Reichsstadt, dann beim Bisthum Speyer (bis 1803), mit Leinweberei, Gerbereien und 1900 E. **Helmstadt,** Mfl. nördlich von Neckarbischofsheim, mit Obstbau und 1160 E. **Rappenau,** Pfd. ostsüdöstlich von Waibstadt, mit Schloß, einer Saline, Soolbad und 1180 E. **Hoffenheim,** Pfd. nahe bei Sinsheim, mit 1480 E., Eigenthum des Herrn von Gemmingen-Hornberg. **Obergimpern,** Pfd. mit 1160 E. † **Wiesloch,** St. am Leimbach, 2 Meilen südlich von Heidelberg, mit Zink- und Eisengruben, Wein-, Obst- und Tabakbau, einer Mineralquelle und 3014 Einw. Hier wohnte zeitweise Kaiser Rudolf I.; und im Jahre 1622 fand hier eine Schlacht zwischen Tilly und Mannsfeld statt. **Malsch,** Pfd. südlich von Wiesloch, mit einer Schwefelquelle, Badeanstalt, Thongruben und 1442 E. **Rauenberg,** Pfd. am Leimbach, mit Schloß, Tabakfabrik, Weinhandel und 1160 E. **Walldorf** (Waldorf), Pfd. westlich von Wiesloch, mit bedeutendem Tabak- und Hopfenbau, einer Pfründeanstalt und 2640 Einw. **Roth,** Pfd. südwestlich von Wiesloch, mit Tabakbau, der überhaupt in der ganzen Umgegend stark getrieben wird, Viehzucht und 1280 Einw. **St. Leon,** Mfl. mit 1504 Einw.

XI. Kreis Mosbach (39,481 Q. M.).

Umfaßt den nördlichsten Theil des Großherzogthums, meist im Bereiche des Odenwaldes, 8 Amtsbezirke, 9 Amtsgerichte, 243 politische Gemeinden mit 158,667 E. meist evangelischer Confession. Der ganze Kreis war ehedem ein Bestandtheil des unterrheinischen Kreises.

† **Mosbach,** St. im Odenwald am Elzbach und ¼ M. vom Neckar, an der Heidelberg-Würzburger Eisenbahn, mit Schloß, Fayencefabrik, Weinbau u. 3095 E. Die Stadt war von 1410 an Sitz einer pfalzgräflichen Familie, welche 1499 ausstarb. Seit dem J. 1803 gehört sie dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Haßmersheim,** Pfd. am Neckar, mit Gypsbrüchen, starker Flußschifffahrt, einer Salzquelle, die jedoch nicht benutzt wird, und 1698 E. **Neckarelz,** Pfd. am Neckar, mit einer von den Tempelherrn erbauten Kirche, die viele Denkmäler enthält, und 936 E. **Neudenau** (Neidenau), St. an der Jagst, mit einer alten Burg, einer alten Kapelle des heil. Gangolf, Eisenhammer, Weinbau und 1154 E. **Billigheim,** Pfd. an der Schefflenz, mit dem Residenzschlosse des Grafen Leiningen-Billigheim, nebst Garten, Hammerwerk, Messingfabrik und 987 Einw. **Hüffenhardt,** Pfd. 1 M. südsüdwestl. von Mosbach, mit 1049 E., welche bedeutende Viehzucht treiben. **Neckarzimmern,** Pfd. am Neckar, mit Obst- u. Weinbau, Holzhandel, einer Kirche mit Grabmälern der von Gemmingen'schen Familie und 700 E. In der nahen Burg Hornberg werden noch Harnisch und Helm des Götz von Berlichingen gezeigt, der hier seinen Lieblingssitz hatte und 1562 starb. **Neckarmühlbach,** Pfd. am Neckar, mit einer 1393 erbauten sehenswerthen Kirche und dem Schlosse Guttenberg. **Oberschefflenz,** Pfd. mit 1214 E. — † **Adelsheim** (früher Adolfsheim, Adolzheim, Allesheim und Alsheim genannt), St. im Odenwalde, 2 M. ostnordöstlich von Mosbach, nahe der württembergischen Grenze, mit 3 Schlössern und 1556 E., welche bedeutende Landwirthschaft und mehrfache Gewerbe betreiben. **Osterburken** oder Burken, St. an der Kirnau, nordöstlich von Adelsheim, mit 1618 E., welche hauptsächlich Feldbau, Viehzucht u. Getreidehandel treiben. Ehedem befanden sich hier zwei Burgen (woher vermuthlich der Name), und in der Nähe zeigen sich Spuren römischer Bauwerke. **Schlierstadt,** Pfd. nördlich von Adelsheim, am Schlierbach mit 1020 E. und einem ehem., 1236 gegründeten Cistercienser-Nonnenkloster Selgerthalerhof, über welches seit 1248 das Benediktiner-Kloster Seligenstadt in Hessen-Darmstadt die Vogtei ausübte. **Sennfeld,** Pfd. südlich von Adelsheim, mit Gypsmühlen, Eisenhammer und 1114 E. (Die Stadt Widdern, von welcher Baden ehedem $^{23}/_{32}$ besaß, dann das vormals deutschordische Dorf Edelfingen bei Mergentheim, Condominat zwischen Baden und Württemberg, wurden 1846 ganz an Württemberg abgetreten, wogegen das Dorf Unter-Kessach mit 400 E. nebst einigen andern Ortschaften an Baden kam.) — † **Boxberg,** kleine Stadt an der Umpfer, 2½ M. nordöstlich von Adelsheim, mit altem Bergschloß, Weinbau, Holzhandel und 722 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen. **Krautheim,** St. an der Jagst, welche hier die Grenze gegen Württemberg bildet, mit altem Schloß, Weinbau und 808 E.; gehörte von 1803 bis

1840 dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim; seitdem ist sie unmittelbar großherzoglich badischer Besitz; ebenso **Ballenberg,** St. ¾ M. nordwestlich v. Krautheim, mit 530 E. Hier wurde Georg Metzler geboren, einer der Hauptanführer des in dieser Gegend 1525 entstandenen Bauernkrieges. **Assamstadt,** Pfd. nordnordöstlich von Krautheim, mit sehr bedeutendem Obst- und Weinbau und 1220 E. **Schweigern,** Mfl. an der Tauber, mit gutem Weinbau und 1190 E.; gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen. — † **Buchen,** St. 2 M. nordnordwestlich von Adelsheim, in einem engen Thale an der Morrebach, mit einer schönen alten Kirche, Tuchwebereien, Gerbereien und 2280 E.; ist seit 1803 Eigenthum des Fürsten von Leiningen. **Mudau,** Mfl. 1 M. westlich von Buchen, mit Landwirthschaft, einer Strohflechtschule und 1247 E. **Hainstadt,** Mfl. mit 1174 E. **Hettingen,** Mfl. mit 1188 E. — † **Eberbach,** alte Stadt am Neckar, 3 M. ostnordöstlich von Heidelberg, mit Steinbrüchen, Flößerei, Schifffahrt, Holzhandel und 4190 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen. **Zwingenberg,** D. am Neckar, mit altem, aber wohlerhaltenem Schlosse, das viele Antiquitäten enthält, Park u. 420 E. **Neckargerach,** Pfd. am Neckar, mit Obstbau und 883 E. Hier und in andern Orten der Umgegend findet man viele Ueberreste röm. Schanzen, Waffen ꝛc. **Strümpfelbrunn,** Dorf 1 M. östlich von Eberbach, mit Weinbau, einer Strohflechtschule und 604 E. — † **Tauberbischofsheim,** St. in dem angenehmen und fruchtbaren Tauberthale, 9 M. ostnordöstlich von Heidelberg, mit kath. Gymnasium, ehemal. Franziskanerkloster, Obst- und Weinbau, mancherlei Gewerben und 2900 E. Ist seit 1803 Eigenthum des Fürsten von Leiningen-Amorbach; früher gehörte die Stadt zum Kurfürstenthum Mainz. **Groß-Rinderfeld,** Pfd. nordöstl. von Bischofsheim, mit bedeutendem Fruchthandel und 1200 E. **Gerlachsheim,** Mfl. an der Tauber, mit Amtsgericht, ehem. Prämonstratenserkloster, vorzüglichem Wein- und Obstbau und 1250 E. Das erwähnte Kloster wurde 1803 säcularisirt und kam an den Fürsten Salm-Reifferscheid-Krautheim, der hier zeitweise seinen Wohnsitz hatte; 1840 wurde es mit seiner ganzen Standesherrschaft an Baden verkauft. **Königshofen,** St. an der Tauber, mit schönem Obst- und Weinbau, besuchten Märkten und 1480 E. Der Ort ist jetzt Eigenthum des Fürsten von Leiningen. Merkwürdig ist die Stadt Königshofen wegen der Niederlage, welche die aufrührischen Bauern hier am 2. Juni 1525 erlitten. **Grünsfeld,** Stadt an der Grünbach, nordöstlich von Gerlachsheim, mit Gemüse- und Weinbau und 1460 E. Der Ort kam im J. 1840 durch Kauf von dem Fürsten Salm-Reifferscheid-Krautheim, der seit 1803 in Besitz desselben gewesen war, an Baden. **Lauda,** St. an der Tauber, mit Weinbau, Bierbrauereien und 1223 E. Die Stadt gehörte bis 1803 zum Bisthum Würzburg, seitdem ist sie Eigenthum des Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Hochhausen,** Pfd. an der Tauber, mit Weinbau, Weinhandel und 898 E. Hier war früher eine Residenz der Karthause Grünau, wovon noch Gebäude und Kapelle vorhanden sind, die sammt dem ganzen Orte dem Fürsten von Leiningen gehören. **Königheim,** Mfl. mit Weinbau und 1948 E. **Werbach,** Mfl. mit 1223 E. — † **Walldürn** (Wallthürn), St. an der Murschbach, 6½ M. nordöstlich von Heidelberg, seit 1330 als Wallfahrtsort berühmt, hatte auch ein 1631 gegründetes, aber 1830 gänzlich aufgelöstes Kapuzinerkloster, und zählt 3309 E., die sich von Landwirthschaft nähren, auch mehrere Gewerbe betreiben. Von Mainz kam 1803 der Ort an den Fürsten von Leiningen. **Hardheim,** ansehnlicher Mfl. nordöstlich von Wallbürn, mit ausgebreiteter Landwirthschaft u. 2340 E. **Altheim,** Mfl. mit 1193 E. **Höpfingen,** Pfd. mit 1257 E. — † **Wertheim,** St. an der Mündung der Tauber in den Main, in einer sehr schönen Gegend, mit zwei Schlössern des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, ausgezeichnetem Obst- und Weinbau, vielen Mühlwerken, Gerbereien und andern Gewerben, einem großherzoglichen Lyceum und 3400 E. Ueber der im Thale liegenden Stadt erhebt sich das Schloß Wertheim, das im 14. Jahrh. erbaut, im 30jährigen Kriege aber so beschädigt wurde, daß es nur noch als Ruine zu betrachten ist. **Freudenberg,** Stadt am Main, 2 M. westlich von Wertheim, mit Schloß, Steinbrüchen, Obstbau, Schifffahrt und 1640 E. **Reicholzheim,** Mfl. im Tauberthale, ½ M. nördlich von Wertheim, mit 1200 E. Nahe dabei das ehemalige Cistercienserkloster Brombach, jetzt großes Oekonomiegut mit Schäferei und andern landwirthschaftlichen Einrichtungen. **Dertingen,** Mfl. nordöstlich von Wertheim, mit vorzüglichem Obst- und Weinbau und 866 E. **Külsheim,** Stadt 2 M. südlich von Wertheim, mit Obstbau u. 1590 E., unter denen viele israel. Handwerksleute.

6. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Flächeninhalt: 3 Q. M. Bevölkerung: 8000 Einwohner.

Dieser kleinste aller deutschen Bundesstaaten ist ein Alpenländchen, vom 47° 10′ der nördlichen Breite u. vom 27° 10′ der östlichen Länge durchschnitten, südlich u. 5 Meilen vom Bodensee, umgeben auf der Ostseite von Tyrol und auf der West- und Südseite von der Schweiz (mit den Alpengipfeln Augsthorn oder Osthorn, von 7900 F., Kimberspitz, von 7500 F., und Guschner-Grat, von 5610 F. Höhe), und im Westen außerdem vom Rhein (zwischen dessen Quellen und dem Bodensee) bespült.

Die Bevölkerung belief sich, nach der im Jahre 1861 vorgenommenen Zählung auf 7994 E. (d. h. Anwesende; dazu kommen 206 Landesangehörige, welche außer dem Lande wohnen), welche Katholiken sind, als solche oder in kirchlicher Hinsicht unter dem Bischof von Chur stehen. Sie nähren sich von der Viehzucht, Wein- und Getreidebau; viele gehen auch im Frühjahr in die Schweiz, um dort als Steinmetze, Maurer, Handlanger u. s. w. etwas zu erübrigen. Industriezweige von irgend einer Erheblichkeit fehlen im Lande; doch sind mit Holzarbeiten und Spinnerei viele Hände beschäftigt.

Das Land erfreut sich, wenigstens im Rheinthale, eines milden Klimas, und es gedeihen hier die verschiedenartigsten Feld- und Baumfrüchte, namentlich Weizen, Roggen, Obst und Wein. Den größten Ertrag liefern übrigens die Kartoffeln und der Mais oder türkische Weizen; bei einzelnen Ortschaften, wie Vaduz und Eschen, auch der Wein. Nach der Höhe hin gibt es mehrere Abstufungen eines rauheren Klimas.

An der Spitze des Fürstenthums steht ein souveräner Fürst, dessen Gewalt seit dem 26. September 1862 durch eine Constitutions-Urkunde begrenzt ist. Alljährlich wird im Monat Mai nach Vaduz ein Landtag berufen. — Der Fürst besitzt zwar, was das Finanzwesen des Landes betrifft, im Fürstenthum einige Domänen, die ihm im Ganzen einen durchschnittlichen Reinertrag von 4000 fl. des Jahres abwerfen; vom Lande selbst aber bezieht er gar keine Einkünfte. (Um so größer sind diejenigen Einkünfte, welche der Fürst aus seinen in der österr. Monarchie u. s. w. gelegenen mittelbaren Besitzungen und den Standesherrschaften Troppau und Jägerndorf bezieht, und die sich bei einem Gebiete von 104 Q.-M. auf 1,400,000 Gulden jährlich belaufen.) — Das Land steht mit Oesterreich in einer Zolleinigung.

Im Namen des für gewöhnlich in Wien residirenden Fürsten besorgt die Landesverwaltung (unter der Oberleitung der fürstlichen Hofkanzlei in Wien) ein Regierungsamt (vor 1848 Oberamt genannt) in Vaduz, mit einem Landesverweser (vor 1848 Landvogt genannt) an der Spitze. Es bildet zugleich in Justizsachen die erste Instanz; wogegen eine Commission der fürstlich Liechtenstein'schen Hofkanzlei in Wien die zweite, und das k. k. Oberlandesgericht zu Innsbruck im angrenzenden Tyrol die dritte Gerichtsinstanz bildet. — Zum Bundesheere stellt das Fürstenthum Liechtenstein im Ganzen 100 Mann (nämlich 82 als Hauptcontingent und 18 als Reserve). Sie sind als Scharfschützen der Besatzung von Landau zugetheilt. Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 126.

Geschichte. Das hier in Rede stehende Ländchen ist keineswegs das Stammland der regierenden fürstl. Familie Liechtenstein, sondern ist an dieselbe erst zu Ende des 17. Jahrhunderts auf dem Wege des Kaufes gekommen. Wir müssen daher der eigentlichen Landgeschichte genealogische Notizen über das Haus Liechtenstein vorangehen lassen. Als Ahnherr dieses Hauses wird der Markgraf Azzo I. von Este (siehe Geschichte Modenas) genannt, von dessen Nachkommen in Deutschland Azzo IV., der ein berühmter Kriegsheld war und für seine dem Kaiser Heinrich IV. und den österr. Markgrafen Ernst und Leopold geleisteten Dienste ansehnliche Güter in Oesterreich erhielt, der nähere Stammvater des Lichtenstein'schen Hauses wurde. Azzo's IV. Enkel, Dietmar I., erbaute im Anfange des 12. Jahrhunderts in der Nähe von Wien, nämlich bei Mödling (s. die Topographie von Niederösterreich), eine Ritterburg oder Veste und benannte sie, nach ihrer Lage auf einem freistehenden Felsen, Liechtenstein (abgeleitet von „hohem Felsen" oder vielmehr von „lichtem Platze" oder „lichter Veste"), welcher Name seitdem auf das Geschlecht selbst bleibend übergieng. Dietmar's Sohn, Dietmar II., ward 1204 österreichischer Landmarschall und dessen Söhne, Ulrich und Heinrich, theilten sich in zwei Linien, von denen die von Ulrich († zwischen 1272 und 1278) gestiftete steyermärkische Linie Liechtenstein-Murau 1624 erlosch, wogegen die österreichisch-mährische Linie Liechtenstein-Nikolsburg, deren Stifter Heinrich war, das Geschlecht fortpflanzte und für geleistete wichtige Kriegsdienste von Ottokar von Böhmen, von Kaiser Rudolf I. u. a. m. reiche Güter und mannigfaltige Ehrenauszeichnungen erhielt. Sie blieb ungetheilt bis zum Grafen Hartmann IV., der unter der Regierung der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. lebte und 1585 starb; dann aber stifteten seine Söhne Karl und Gundakar, zwei Nebenlinien. Der Stifter der einen, der Karolinischen, Graf Karl, wurde 1618 von dem Kaiser Matthias nicht nur in den Reichsfürstenstand erhoben, sondern auch für sich und seine Nachkommen mit dem schlesischen Fürstenthum Troppau belehnt. Er gewann durch treue Dienste auch die Gunst des Kaisers Ferdinand II., und, nachdem seine Güter in Mähren durch den siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor verwüstet worden waren, erhielt er zum Ersatz dafür im Jahre 1623 das schlesische Fürstenthum Jägerndorf von dem letztgenannten Kaiser, der bereits 1620 ihm nicht nur die Reichsfürstenwürde bestätigt, sondern sie auch auf seine Brüder, Maximilian und Gundakar, ausgedehnt hatte. Indeß weigerten sich die altfürstlichen Häuser des Deutschen Reiches, den Reichsfürstenstand der Liechtensteiner anzuerkennen, weil diese wesentlich nur österreichische Vasallen und ohne reichsunmittelbares Besitzthum wären; und sie hatten darin allerdings Recht, weshalb denn auch dem gerügten Mangel abgeholfen werden mußte, wozu nun die reichsunmittelbaren Herrschaften Vaduz und Schellenberg (aus denen das jetzige Fürstenthum Liechtenstein hervorgegangen ist) am geeignetsten erschienen. Diese Herrschaften, welche zur Römerzeit einen Bestandtheil von Rhätien und im frühern Mittelalter eine eigene Gaugrafschaft gebildet hatten, gehörten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Grafen von Werdenberg (welche die obere Herrschaft oder die Grafschaft Vaduz besaßen) und den Herren von Schellenberg (Besitzern der untern Herrschaft oder Schellenbergs), kamen sodann (seit 1399) theils durch Verpfändung, theils durch directen Verkauf an die Freiherren von Brandis, hierauf (1510) an die Grafen von Sulz, und endlich (1613) an die Grafen von Hohenembs, von denen der im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts regierende Graf Ferdinand Karl ein so schlimmes Regiment führte, daß er (um das Jahr 1685) abgesetzt und das Land unter kaiserliche Administration gestellt wurde. Diese Umstände benutzte das Haus Liechtenstein, um zunächst im Jahre 1699 die Herrschaft Schellenberg, und 1712 auch die Grafschaft Vaduz käuflich an sich zu bringen. Beide zusammen wurden dann 1719 von dem Kaiser unter dem Namen Liechtenstein zu einem reichsunmittelbaren Für-

stenthum erhoben. Mittlerweile war 1712 die Karolinische Linie des Hauses Liechtenstein ausgestorben, und deren ganzes Erbdesitzthum auf die Gundakar'sche Linie übergegangen. Die letztere blüht noch, obwohl in zwei, seit 1772 bestehenden Seitenlinien: der von Franz Joseph gestifteten Hauptlinie, u. von dieser ist hier die Rede; und der von Karl Borromäus (dem Bruder von Franz Josef) gestifteten Nebenlinie. — Der jetzt (seit 1858) regierende, von der Hauptlinie stammende Fürst ist Johann II. Maria Franz Placidus, geboren den 5. October 1840.

Das Fürstenthum Liechtenstein enthält 8 Pfarrsprengel und 11 selbstständige Gemeinden, und zerfällt geschichtlich (gewissermaßen auch administrativ) in die, den südlichen Landestheil bildende obere Landschaft und die, den nördlichen Landestheil bildende untere Landschaft (vergl. oben die Geschichte).

In der obern Landschaft (oder Grafschaft Vaduz) liegen: **Vaduz,** Mfl. und Hauptort des ganzen Fürstenthums, Sitz des fürstlichen Regierungsamtes und Landesverwesers, ¼ Stunde vom Rhein, mit 960 E. (nach der Zählung von 1862, was auch von den nachfolgenden Einwohnerzahlen gilt), etwas Rheinschifffahrt nach der Schweiz, Weinbau und dem hochgelegenen, zum Theil sehr alten und aus verschiedenen Bauten bestehenden Schlosse Vaduz, das ehedem auch Hoch-Liechtenstein genannt wurde, welche Benennung jedoch jetzt nicht mehr gebräuchlich ist. **Balzers,** D. mit (nebst Mels) 1140 Einw. und den stattlichen Ruinen der alten Veste Gutenberg in der Nähe. **Triesen,** sehr altes Dorf, mit 790 E. Schlacht 1499. **Triesenberg,** zerstreut liegende Ortschaft, mit 1040 E. **Schan,** D. mit 1000 E., nebst der Berggemeinde Plänken, mit 165 Einw.

In der untern Landschaft (oder Herrschaft Schellenberg) liegen: **Bendern,** Pfarrsprengel, aus den 3 folgenden Gemeinden bestehend: 1) Schellenberg, mit 328 E. und den Ruinen von Alt- und Neu-Schellenberg; 2) Ruggell, mit 500 Einw., und 3) Gamperin, mit 382 E., einer sehr alten Pfarrkirche und einer ehemaligen Prämonstratenser-Propstei, deren Gebäude jetzt als Pfarrerwohnung dient. **Eschen,** Pfd. mit (nebst Nendeln) 948 Einw. **Mauren,** zerstreut liegendes Dorf, mit 990 Einwohnern.

7. Das Großherzogthum Hessen.

Flächeninhalt: 152 Q. M. Bevölkerung: 853,000 Einwohner.

Das Großherzogthum Hessen und bei Rhein (so heißt es im amtlichen Styl) liegt zwischen 49° 27′ und 51° 6′ N. Br. und 25° 30′ und 27° 19′ O. L., begrenzt von Baden, Bayern, Kurhessen, Nassau, der preußischen Rheinprovinz und der bayerischen Pfalz. Einige Parzellen sind vom Hauptlande getrennt. Es zerfällt übrigens in zwei große Hälften, die durch das Frankfurter und kurhessische Gebiet von einander getrennt sind, und von denen die eine, nämlich die südliche, zwei durch den Rhein geschiedene Provinzen (Starkenburg und Rheinhessen), und die andere oder die nördliche Hälfte eine einzige Provinz (Oberhessen) bildet. Oberhessen ist mehr gebirgig, als eben: es begreift den Vogelsberg (s. S. 83), und dehnt sich im Westen bis zum Taunus (s. S. 84) aus. Die südwestlichen Abfälle des Vogelsberges und der Fuß dieses Gebirges bilden die nach dem Flusse Wetter so benannte Wetterau, von welcher aber der von der Kinzig bewässerte, südliche Theil zu Kurhessen gehört. Von dem Westerwald gehört nur ein kleiner Theil hierher. Das Gebirge der südlichen Landeshälfte ist der Odenwald (s. S. 83). Dies gilt jedoch nur von der Provinz Starkenburg; denn Rheinhessen ist meist eben.

Der Hauptstrom ist der Rhein, der, wie schon bemerkt, die südliche Landeshälfte durchströmt und auf solche Weise in zwei Theile oder Provinzen theilt. Von den größeren Nebenflüssen des Rheins gehören hierher: der Neckar, der Main (mit der durch die Wetter verstärkten Nidda, die jedoch auf nassauischem Gebiete mündet), die Lahn (mit der Ohm) und die Nahe. (Vergl. S. 94.) Mit der Fulda (s. S. 95) vereinigt sich, jedoch in Kurhessen, die (durch die Schwalm verstärkte) Eder.

Das Klima ist im Ganzen mild, besonders an der Bergstraße u. in den Rheingegenden. Rauh ist es dagegen z. B. in den Gegenden des Vogelsberges. Die mittlere Jahreswärme von Darmstadt, Mainz und Bingen geht bis 8° Réaumur, wogegen sie sich in Gießen und anderen Strecken Oberhessens zwischen 6 und 7° bewegt.

Die vornehmsten Naturprodukte sind Obst (selbst Kastanien und Mandeln an der Bergstraße und in Rheinhessen), Wein (Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Niersteiner), Getreide und Holz (letzteres jedoch nicht in Rheinhessen). Die Viehzucht ist in Oberhessen und Starkenburg sehr bedeutend; Wild ist in Menge vorhanden; der Rhein ist an Fischen reich und die Bienenzucht wichtig. Aus dem Mineralreich sind hauptsächlich Eisen, Salz und Braunkohlen zu nennen.

Von den 3,208,362 Morgen produktiven Bodens rechnet man 1,634,588 auf Ackerland (welches außer Getreide, auch Tabak, Flachs, Hanf und Mohn hervorbringt; viele Aecker sind auch mit Obstbäumen besetzt); 437,576 auf Wiesen und Weiden (vorzüglich in Oberhessen); 38,724 auf Weinberge (deren durchschnittlicher Ertrag auf 240,000 Eimer angegeben wird); 1,097,474 auf Wald (wovon aber auf Rheinhessen nur 28,000 Morgen treffen). Was die Viehzucht anlangt, so hat das Land 309,000 Stück Rindvieh, 219,000 Schafe, 42,909 Pferde, 212,500 Schweine, 70,400 Ziegen, 35,340 Bienenstöcke. Der Bergbau ist am bedeutendsten in Oberhessen; er liefert über 200,000 Centner Roh- und Gußeisen (aus Privatwerken), 630,000 Centner Braunkohlen (aus den Gruben bei Gießen); 240,000 Ctr. Salz (aus der Staatssaline Theodorshalle bei Kreuznach, bis 1863 auch von Salzhausen in Oberhessen, dann aus der Privatsaline Ludwigshall bei Wimpfen); außerdem etwas Blei, Kupfer und Graphit. Viel Torf hat Starkenburg.

Die Industrie, ehedem vorzüglich durch die Lein- und Tuchweberei in Oberhessen bekannt, hat in neuerer Zeit einen großartigen Aufschwung genommen. Hauptorte sind: Offenbach, Mainz, Worms, Darmstadt; sie liefern besonders Leder- und Cartonnagewaaren, Tapeten, Tabak, Chemikalien, Meubles, Wagen, Maschinen. Mit Verfertigung von Holzwaaren und Strohgeflechten, auch noch mit Weberei, sind in Oberhessen viele Hände beschäftigt.

Der Handel hat seinen Mittelpunkt in Mainz, wo am Zusammenfluß des Rheins und Mains von lange her ein bedeutender Verkehr, besonders für Transito und Spedition, besteht. Vergrößert wurde derselbe durch die Eisenbahnen, die jetzt eine Linie von 45 Meilen beschreiben, und in Mainz den wichtigsten Knotenpunkt bilden. An Landstraßen hat Hessen-Darmstadt 300 M. Die Netto-Einnahme vom Zollverein betrug im Jahre 1863: 543,574, im darauf folgenden Jahre 508,442 Thlr. Unter den Einfuhrartikeln stehen mit den stärksten Zahlen voran: Rohstoffe des Mineralreiches, Eisenwaaren, Kaffee, Reis, Tabak, Oele, Gewürze, Weine, Fische, besonders Häringe, Baumwolle, Seide, Südfrüchte, Glaswaaren. Ausgeführt werden: Leinenwaaren, Obst, Wein, Töpferwaaren, Leder, Offenbacher und Mainzer Fabrikate.

Von der Bevölkerung, welche nach der Zählung vom 3. December 1864 genau 853,315 Einw. betrug, gehören 598,000 zur evangelischen Landeskirche, welche die Lutheraner (393,000), die Reformirten (30,000) und die Unirten (175,000) in sich schließt. Die großherzogliche Familie bekennt sich zur lutherischen Kirche. Die Zahl der Katholiken beläuft sich auf 221,000; an Dissidenten und christlichen Sectirern zählt man 4300, an Juden 30,000. Oberbehörde der evangelischen Landeskirche ist das Oberconsistorium zu Darmstadt; die Katholiken stehen unter dem Bischof von Mainz.

Für den Unterricht sorgen 1798 Volksschulen mit 2 Schullehrerseminaren (zu Friedberg evang., zu Bensheim kath.), 6 Gymnasien (Darmstadt, Büdingen, Bensheim, Gießen, Mainz, Worms), 12 Realschulen, 1 technische Schule (Darmstadt), 1 landwirthschaftliche Schule (Gießen) und manche andere Fachschulen, dann die Landesuniversität zu Gießen, welche im Jahre 1865 von 373 Studenten besucht war. Außerdem besteht ein evangelisches Prediger-Seminar in Friedberg und ein katholisches Priesterseminar in Mainz. Von Wohlthätigkeitsanstalten sind zu nennen: das Taubstummen- und Blindeninstitut in Friedberg und die Irrenheilanstalt zu Hofheim bei Goddelau.

Die Staatsverfassung ist constitutionell-monarchisch mit Ständen in 2 Kammern die Verfassungsurkunde datirt vom 17. Dec. 1820, hat jedoch (1848, 1856, 1862) mehrere Modificationen erfahren. Das Religionsbekenntniß begründet seit 8. August 1848 keinen Unterschied in den bürgerlichen Rechten. Zur gleichen Zeit haben die Vorrechte der Standesherren und adlichen Gerichtsherren aufgehört. Der Landesfürst hat den Titel: — — V. G. G. Großherzog zu Hessen und bei Rhein ꝛc.; sein Prädikat ist: Königliche Hoheit.

Für die Rechtspflege bestehen folgende Behörden: das Oberappellations-, das Cassationsgericht zu Darmstadt (zugleich höchste Instanz für Hessen-Homburg); für Starkenburg und Oberhessen 2 Hofgerichte (Darmstadt, Gießen) mit Criminalsenaten; Untergerichte dieser Provinzen sind 2 Stadt- und 40 Landgerichte. In Rheinhessen gilt, doch modificirt, die französische Gesetzgebung; das Obergericht ist hier in Mainz, welchem die Bezirksgerichte von Mainz und Alzey mit 12 Friedensgerichten untergeordnet sind. Handelsprocesse u. s. w entscheidet das Handelsgericht zu Mainz.

Für die Finanzperiode 1860—1862 war die Jahreseinnahme auf 9,096,664, die Ausgabe auf 9,066,796 fl. angesetzt; der Voranschlag für 1863—1865 war 9,292,963 u. 9,334,104 Gulden. Die zum Eisenbahnbau aufgenommenen Kapitalien betrugen am Ende des Jahres 1862 noch 10,942,875 Gulden, dazu kommen noch 1,200,000 Gulden als Rest

aus 2 Mill. Grundrentenscheinen. Die eigentliche Staatsschuld, ausschießlich dieser Eisenbahnschulden, betrug (December 1864) 3,100,000 Gulden.

Das Militär besteht gegenwärtig auf dem Kriegsfuß aus 11,700 Mann. Zur Bundesarmee (im 8. Armeecorps) stellt das Großherzogthum jetzt im Ganzen 11,357 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 126.

An Ritterorden bestehen: 1) Der Ludwigsorden, den 5. August 1807 gestiftet (1831 und 1854 neu organisirt) und in 5 Klassen bestehend, für Militär und Civil. 2) Der Verdienstorden Philipp's des Großmüthigen, in 6 Klassen, gestiftet 1840 (1849 und 1859 neu regulirt). — Außerdem militärische Dienstehrenzeichen für 25jährigen treuen Dienst, Felddienstzeichen für treue Kriegsdienste, und eine (goldene, silberne) Verdienstmedaille für Wissenschaft, Kunst und Industrie.

Geschichte. Die ältesten Bewohner des Landes waren die Katten, deren Gebiet sich indeß weiter als die jetzigen gesammten hessischen Lande erstreckte. Im 8. Jahrhundert wurde hier das Christenthum durch Bonifacius fest begründet, und in dieser Zeit scheint der Name Hessen aufgekommen zu sein. Unter den Karolingern hatte Hessen seine eigenen Grafen. Von der Mitte des 11. Jahrhunderts an wurde Ludwig der Bärtige, aus dem lothringenschen Fürstenhause, Graf von Thüringen; seine späteren Nachkommen, die Landgrafen von Thüringen, erwarben sich durch Heirath ꝛc. bedeutende Güter in Hessen, welche endlich auf die Herzogin Sophia von Brabant, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. oder des Heiligen von Thüringen, und ihren Sohn Heinrich I., genannt das Kind, übergiengen. Dies geschah 1263, nach einem heftigen Kampfe mit dem Hause Meißen und in Folge des Erlöschens des männlichen Stammes der Landgrafen von Thüringen mit dem (1247 erfolgten) Tode Heinrich Raspe's, Bruder Ludwig's des Heiligen. Seine Nichte, die Herzogin Sophia von Brabant, hatte sich schon 1248 mit ihrem Sohne nach Hessen begeben. Heinrich I. oder das Kind wurde 1292 von dem Kaiser Adolf von Nassau in den Reichsfürstenstand als Landgraf erhoben, wählte Cassel zu seiner Residenz, baute dort ein Schloß, machte verschiedene ansehnliche Erwerbungen, gründete die Kirchen zu Frankenberg und Marburg und starb 1308. Durch Theilung unter die Söhne wurde die Macht des Hauses geschwächt; doch traten selten mehr als zwei Linien hervor. Als kräftige Fürsten aus dieser Zeit erscheinen Heinrich der Eiserne und Hermann der Gelehrte, sowohl in den Händeln mit dem Erzbischof von Mainz, wie auch in den Kämpfen mit Braunschweig, den Ritterbünden und eigenen Vasallen. Unter Hermann's Sohne, Ludwig I., starb 1413 die ältere Linie Brabant aus, ohne daß es jedoch der hessischen Linie gelungen wäre, in Brabant, welches Philipp der Gütige (Herzog von Burgund) an sich zog, zu succediren. Indeß wurden mehrere neue Erwerbungen gemacht: Hersfeld, Ziegenhain, Niddau. s. w. Durch Heirath erwarb Heinrich IV. 1479 Katzenellnbogen und 1504 Wilhelm II. im pfälzischen Kriege Homburg; unter Letzterem wurden alle hessischen Länder wieder vereinigt und als Ganzes dann an seinen Sohn, Philipp den Großmüthigen, 1509 vererbt. Philipp der Großmüthige, der einen so lebhaften Antheil an dem Reformationswerke nahm und vom Kaiser Karl V. so hart gedemüthigt wurde, starb zu Cassel am 31. März 1567, nachdem er drei Jahre zuvor sein Land unter seine vier Söhne getheilt hatte, von denen namentlich der zweite, Ludwig, Oberhessen mit Marburg u. s. w. bekam. Der jüngste Sohn, Georg, erhielt die obere Grafschaft Katzenellnbogen mit Darmstadt. Georg starb 1596 und ihm folgte sein Sohn Ludwig V., dem, als sein Oheim Ludwig (s. oben) starb, Oberhessen ebenfalls zufiel und der 1607 die Universität zu Gießen gründete. Ihm, der 1626 starb, folgten nun nach der Reihe folgende Landgrafen von Hessen-Darmstadt: Georg II. (1626—1661), Ludwig VI. (bis 1678), Ernst Ludwig (bis 1736), Ludwig VIII. (der 1736 durch Erbschaft die Grafschaft Hanau-Lichtenberg erwarb und 1769 starb), Ludwig IX. (bis 1790) und Ludwig X., der durch den Luneviller Frieden alle jenseits des Rheins und mehrere diesseits gelegene Besitzungen verlor, dafür aber durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 das bisher Kurcöln gehörige Herzogthum Westphalen, mehrere kurmainzische und kurpfälzische Aemter, die Reichsstadt Wimpfen, die Reichsstadt Friedberg u. a. m. und somit einen Gewinn von 65 Q. M. mit 120,000 E. erhielt. Im Jahre 1806 trat der Landgraf mit dem Titel eines Großherzogs dem Rheinbunde bei. In Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses fiel das Herzogthum Westphalen, nebst der Oberhoheit und Lehnsherrlichkeit über Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg, an Preußen, mehrere Aemter kamen an Kurhessen und Bayern, und auch der Hoheitsrechte über Hessen-Homburg begab sich Hessen-Darmstadt, welches dafür durch Rheinhessen entschädigt wurde. Im Jahre 1830 starb der Großherzog Ludwig I. (als Landgraf X.), und ihm folgte sein Sohn Ludwig II., geboren 1777. Seit dem 16. Juni 1848 regiert sein Sohn, der Großherzog Ludwig III. (nachdem derselbe bereits am 5. März 1848 zum Mitregenten ernannt worden war), geboren den 9. Juni 1806.

In administrativer Hinsicht zerfällt das Großherzogthum Hessen, wie schon bemerkt, in drei Provinzen: Starkenburg, Rheinhessen und Oberhessen. Die beiden ersteren bilden den südlichen, Oberhessen den davon abgetrennten nördlichen Theil, der indeß durch die Kassel-Frankfurter Eisenbahn mit den andern Provinzen in Verkehr gesetzt ist. Die Provinzen sind in Kreise getheilt, an deren Spitze je ein Kreisamt mit einem Kreisrathe steht. Den Kreisämtern sind die Gemeinden als Bürgermeistereien untergeordnet. Die Zahl der Kreise beträgt 26, die der Bürgermeistereien 1098. — Die standesherrlichen Gebiete, früher mit Landrathsbezirken, zerfallen jetzt ebenfalls in Kreise. Die in der nachfolgenden Topographie mit † bezeichneten Orte sind Sitze eines Kreisamts.

I. Provinz Starkenburg.

Sie hat den Namen von dem ehemaligen kurmainzischen Bergschlosse Starkenburg (nach welchem auch ein kurmainz. Oberamt benannt wurde), einen Flächeninhalt von 54,47 Q.M. mit 328,166 E. (unter denen 91,000 Katholiken), liegt auf dem rechten Rhein- und linken Mainufer und zerfällt in 10 Kreise (Darmstadt, Bensheim, Dieburg, Erbach, Groß-Gerau, Heppenheim, Lindenfels, Neustadt, Offenbach, Wimpfen), mit 18 Stadt- und Landgerichten und 383 Gemeinden.

1. Die obere Grafschaft Katzenellnbogen, die schon seit dem 16. Jahrhundert zu der ehemaligen Landgrafschaft, jetzigem Großherzogthum Hessen gehört hat. Die alten Grafen von Katzenellnbogen, deren gleichnamige Stammburg im jetzigen Herzogthum Nassau liegt, starben 1479 im Mannsstamme aus, und da des letzten Grafen einzige Tochter mit dem Landgrafen Heinrich III. von Hessen vermählt war, so fiel die ganze Grafschaft an das Haus Hessen Bei der nachmaligen Theilung der hessischen Länder unter Philipp's des Großmüthigen Söhne kam die obere Grafschaft Katzenellnbogen an die hier in Rede stehende hessische Linie, dagegen die niedere Grafschaft (meistens im jetzigen Herzogthum Nassau) an Hessen-Cassel, später an die Linie Hessen-Rotenburg. † **Darmstadt,** Haupt- und Residenzstadt des Landes, am Flüßchen Darm und am Anfange der Bergstraße, südlich und 3 M von Frankfurt am Main, mit (nebst Bessungen und nach der Zählung von 1864) 29,225 E. und lebhafter Industrie, namentlich mehreren Fabriken für Maschinen, musikalische Instrumente, Papier, Tapeten, Tabak, Bijouteriewaaren, Chemikalien u. s. w. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das von Georg I. († 1596) gegründete großherzogliche Schloß (an welches Georg II. 1629 ein zweites und Ludwig VI. 1664 ein drittes Schloßgebäude anbauen ließ), mit Kunst-, Naturalien- und Antikenkabinet und einer Bibliothek von 300,000 Bänden, das erbgroßherzogliche Palais, das Palais des Prinzen Karl, das Ständehaus (ehemaliges Palais des Landgrafen Christian); die schöne neue katholische Kirche, in die das Licht von oben durch die herrliche Kuppel fällt; die evangelische Stadtkirche mit der Fürstengruft, der neue prächtige Marstall, das 1771 erbaute Exercierhaus, jetzt Zeughaus (319 Fuß lang und 151 Fuß breit; nicht eine einzige Säule unterstützt das Innere des Gebäudes, indem das Dach ausschließlich auf den Seitenmauern ruht), das neue Theatergebäude, mehrere Kasernen u. s. w. Auf dem Louisenplatze befindet sich das Ludwigs-Monument, aus einer 132½ F. hohen Säule (in deren Innern man auf 171 Stufen hinaufsteigt) u. einer 22½ F. hohen metallenen Bildsäule des Großherzogs Ludwig I. bestehend. An wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen u. dgl. ist Darmstadt nach Verhältniß sehr reich. Auch zeichnet sich die Stadt durch ihren Gartenbau aus, baut vorzüglich guten Spargel und hat viele schöne Gärten als: den Schloßgarten [auch das Bosket od. der Herrengarten genannt, mit schönen geschmackvollen Anlagen und dem Denkmale der geistreichen Landgräfin Henriette Karoline († 1774)], den Privatgarten des Großherzogs, den erbgroßherz. Garten, den früher dem Prinzen Emil gehörigen Garten, den Garten des Prinzen Karl (die Rosenhöhe genannt), den botanischen Garten, und den großherzogl. Garten mit einer herrlichen Orangerie in dem nahen, jetzt mit Darmstadt zusammenhängenden Dorfe **Bessungen,** welches für sich 4000 E. zählt, und starke Garnison, ein Pulvermagazin und schöne Gartenanlagen hat. Darmstadt, welches aus der Alt- u. Neustadt besteht u. 3 Vorstädte hat, wurde schon von dem ersten Landgrafen Georg I. zur Residenz gewählt, war übrigens auch der gewöhnl. Wohnsitz der alten Grafen v. Katzenellnbogen gewesen, die hier 1360 ein Residenzschloß erbaut und die uralte Stadt (die schon in den Urkunden des 9. Jahrh. vorkommt) 1330 mit Mauern umgeben hatten. In der Nähe von Darmstadt liegt das Jagdschloß Kranichstein (wo Ludwig VIII. die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte), mit schönen Waldpartien, und das sehensw. Landgut Karlshof. **Oberramstadt,** großes Dorf, mit mancherlei Gewerbe und 2400 E. Ist der Geburtsort des in treffendem, ungesuchtem Witz von keinem deutschen Schriftsteller bis jetzt erreichten und durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Physik berühmten Lichtenberg, dem zu Ehren hier eine Gedächtnißtafel aufgerichtet worden ist. **Niederramstadt,** großes Dorf und Vergnügungsort der Darmstädter, mit 18 Mühlen, einer Erziehungsanstalt für Mädchen und 1400 E. **Brensbach,** Mfl. im Kreise Dieburg mit 1126 E. **Reinheim,** Stadt an der Gersprenz, an dem Odenwalde, mit starkem Mohnbau, Töpfereien, Basaltbruch und 1365 E. War früher Hauptort des Amtes Lichtenberg (so benannt nach einem nahen alten Bergschlosse), wo seit 1697 eine, aus den Dörfern Rohrbach, Hahn u. Wembach bestehende Waldenser-Colonie sich befindet. Diese Waldenser hatten hier gegen Ende des vorigen Jahrh. über 100 Strumpfwebstühle, auf denen sie wöchentlich eben so viel Dutzend leinene Strümpfe webten und nach Mainz, Frankfurt, Hanau, Heidelberg und Mannheim durchschnittlich zu 5 Gulden das Dutzend verkauften. **Großzimmern,** Mfl. mit Pappendeckel- und Streichhölzerfabriken u. 2809 E. † **Großgerau,** Kreisstadt an der, 1½ M. von hier in den Rhein sich ergießenden Schwarzach, mit starkem Gemüsebau (berühmt ist der hiesige Kopfkohl) und 2550 E. **Kelsterbach** (früher auch wohl Keltersbach), D. am Main, mit Schloß, Fayence-, Champagner- und Tabaksfabr. und 1252 E. **Rüsselsheim,** Mfl. am Main, mit festem Schloß, Cichorienfabrik, einigem Handel und 2040 E. Bei dem Dorfe Königstädten liegt das Jagdschloß Mönchbruch. **Erfelden** oder Ehrfelden, D. am Rhein mit 850 E. Hier war es, wo Gustav Adolf am 17. Dec. 1631 über den Rhein gieng, worauf er am folgenden Tage das jenseitige Oppenheim eroberte und am 23. Dec. Mainz zur Uebergabe zwang. Zum Andenken an den Rheinübergang ließ der König im folgenden Jahre bei Erfelden eine 56 F. hohe Säule von Quadersteinen, mit einem aufgerichteten Löwen auf der Spitze, aufführen. Sie ist noch vorhanden. **Griesheim,** Mfl. westlich von Darmstadt mit starkem Gartenbau, ausgebreitetem Handel mit Sämereien und 3284 Einw. **Trebur,** Mfl. westnordwestlich u. 2¾ M. von Darmstadt und 1 St. vom Rhein, mit 1700 E. Ist ein in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdiger Ort, indem hier zur Zeit der Karolinger Kirchenversammlungen (namentlich 822), besonders aber Reichstage

(bis 1119) gehalten wurden. Auch war hier ein, vermuthlich von Karl dem Großen erbauter Palast (kaiserl. Pfalz, Palatium), von dem im Anfange des 16. Jahrh. noch Ruinen vorhanden waren. **Langen**, Mfl. und Post-, jetzt Eisenbahnstation zwischen Darmstadt und Frankfurt, im Kreis Offenbach, mit Sandsteinbrüchen und 3040 E. In alten Zeiten wurde vor der hiesigen Kirche jährlich im Maimonat das Forst- u. Wildbanngericht zur Dreieichen (alter Reichs- und Königsforst, worin die Grafen von Katzenellnbogen schon 1265 die Jagdgerechtigkeit hatten) gehalten. Bei Langen liegt das von dem Landgrafen Ernst Ludwig erbaute Jagdschl. Wolfsgarten. **Goddelau**, D. mit 1204 E. und dem Landeshospital Hofheim, schon von Philipp d. Großmüthigen 1533 gestiftet. Jetzt befindet sich in Hofheim eine Irrenheilanstalt. In der Nähe liegt das Dorf **Crumstadt** (Krumstadt), mit schöner Kirche und 1400 E. **Zwingenberg**, St. an der Bergstraße und im Kreise Bensheim, mit 1483 E., ehemals eine starke Festung, von welcher sich bis in die neuere Zeit eine schöne, mit Nußbäumen besetzte Straße, bei Alsbach, **Jugenheim** (D. mit Villa des Prinzen Alexander von Hessen, einer Stärkezuckerfabrik und 680 E.), **Seeheim** (D. mit 1100 E. und schönen Anlagen auf der nahen Anhöhe, Sommeraufenthalt des Großherzogs) und Malchen vorbei, nach Eberstadt zog. In der Nähe von Zwingenberg, Seeheim und Alsbach steht man die wenigen Ruinen der Burgen Bickenbach (auch das Alsbacher Schloß genannt, nach dem näher gelegenen Dorfe Alsbach; es war das Stammhaus der alten Reichsdynasten v. Bickenbach, deren Besitzungen 1504 an Hessen kamen), Tannenberg und Darberg (eben so auch das alte Schloß, oder Burg Jossa, nach einem edlen Geschlecht dieses Namens, welches in dieser Burg seinen Sitz hatte), und die anmuthige Villa des ehem. Finanzministers von Hofmann, mit den Ruinen des vormaligen Nonnenklosters Heiligenberg, auf einem Berge, an dessen Fuße das kleine Dorf Nieder-Beerbach liegt, in dessen Kirche (die vor Zeiten zum Kloster gehörte) die Gräber vieler Frankensteiner (s. unten) zu sehen sind. Auf dem Kirchhofe ruht auch der 1816 verstorbene, durch seine theologischen Streitigkeiten bekannte, Oberhofprediger von Stark mit seiner Gattin. In der Nähe liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe die alte Burg Frankenstein, Stammhaus der noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens. **Pfungstadt**, Mfl. an der Modau, mit Strohpapier- und Ultramarinfabrik, Oel- u. Krappmühlen, großen Torfgräbereien u. 4080 E. **Eberstadt**, Mfl. an der Bergstraße, mit mancherlei Industrie, ausgezeichneter Bierbrauerei und 2600 E. **Auerbach**, Dorf an der Bergstraße, mit großherzogl. Lustschlosse, Gesundbrunnen, Kaltwasserheilanstalt, Weinbau und 1450 E. Von hier aus pflegt man den Melibocus oder Malchen (s. S. 83) zu besteigen; der Weg führt an den schönen Ruinen der uralten Burg Auerberg oder Urberg vorbei, und oben auf dem Malchen steht seit 1772 ein 80 Fuß hoher Thurm, den der Landgraf Ludwig IX. im J. 1772 erbauen ließ, von dem aus man eine sehr weite Aussicht genießt. Etwa eine Meile von hier liegt der Felsberg (s. S. 83) mit der Riesensäule (31 F. 8 Z. lang, vielleicht schon von den Römern aufgerichtet), dem Riesenaltar (Felsstück von beinahe cubischer Gestalt, welches der Riesensäule vielleicht zum Fußgestell gebient hat) und dem Felsenmeere oder zahllosen Syenitblöcken, die über einander gethürmt liegen. Auch ist hier ein gräflich Erbach'sches Kupferbergwerk. **Gräffenhausen**, Dorf mit Schloß (worin jetzt eine Wollfabrik), Zeugdruckerei, Kunstbleiche und 941 E. **Bürgel**, D. am Main im Kreis Offenbach mit 1490 E. **Bieber**, D. südöstlich von Offenbach, mit Kalksteinbrüchen und 1475 E. **Stockstadt**, D. am Rhein, mit 1006 E., welche lebhaften Holzhandel treiben. **Rüsselsheim**, D. am Main, mit 2037 E. **Mörfelden**, D. mit 1527 E. **Bischofsheim**, Dorf am Rhein, mit 1170 E. **Ginsheim**, Dorf mit 1229 E.

2. Zu der Grafschaft Hanau-Münzenberg (s. Hanau) gehörten: **Babenhausen**, Stadt an der Gersprenz und im Kreise Dieburg, mit Schloß, worin einst die Grafen von Hanau eine Zeit lang wohnten und jetzt eine Militärstrafanstalt sich befindet, u. 2074 E. Die Stadt gehörte bis 1807 zu Kurhessen und von 1810 bis 1814 zum Großherzogthum Frankfurt, worauf sie an Hessen-Darmstadt überlassen wurde. **Dudenhofen**, Mfl. an der Rodbach mit 1150 E. **Dietzenbach** u. **Harreshausen** (mit Pappendeckelfabrik), Dörfer mit 1386 und resp. 447 E. **Schaafheim**, Mfl. im Kreise Dieburg, mit 1519 E. und darin auch das Dorf **Spitzen-Altheim** oder Altheim, mit 785 Einw.

3. Kurmainzisch waren folgende Orte: † **Bensheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit kathol. Schullehrerseminar, Gymnasium, Taubstummenanstalt, Gerbereien, Leder- und Tabaksfabriken und 4800 E. Merkwürdig ist hier der Hessenkirchhof vor dem Thore, welches nach Auerbach führt. **Gernsheim**, St. am Rhein, über den hier eine fliegende Brücke geht, mit Schifffahrt, lebhaften Pferde- und Getreidemärkten, Töpfereien und 3600 E. Geburtsort Peter Schöffer's, Miterfinders der Buchdruckerkunst, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Bürstadt**, D. mit 2800 E., geschichtlich merkwürdig wegen der Aussöhnung, die zwischen den Söhnen Ludwig's des Deutschen 873 hier stattfand. **Lorsch**, Mfl. etwa ½ M. von Heppenheim, mit 3304 E., starkem Tabaksbau und den Ruinen der gleichnam. ehemal. berühmten fürstlichen Abtei, deren Stiftung in das Jahr 764 oder in die Zeit Pipin's des Kleinen fällt. Eine Menge Klöster giengen von dieser bald reich und mächtig gewordenen Abtei aus, und die Cultur der ganzen Gegend hat ihr viel zu danken. Unter mancherlei Schicksalen und Bedrängnissen erhielt sich die Abtei bis ins 17. Jahrh. Sie wurde mehrmals ausgeplündert und war ein steter Zankapfel der nahen Pfalzgrafen bei Rhein und des Erzstiftes Mainz, bis 1621 das Kloster in Flammen aufging; seitdem liegt es in Ruinen. Eine halbe Stunde von hier ist die Stelle, wo das ältere Kloster Altmünster auf einer Insel der Weschnitz stand. † **Heppenheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit einer von Karl dem Großen erbauten Kirche, Obst- und Weinbau und 4370 E. Ein römischer Ritter soll hier eine Villa gehabt haben, die nachher verfallen und von Karl dem Großen wieder aufgebaut worden sei. Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals Berkhelden genannt, üppig mit Reben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der Starkenburg, die um 1064 von dem Lorscher Abte Ulrich erbaut, in der Folge mehr befestigt u. erst in neueren Zeiten verlassen und größtentheils zerstört wurde. Daß die Provinz davon den Namen führt, ist schon oben bemerkt worden. Zwischen hier und der 1 St. entfernten Stadt Bensheim liegt, mitten im Getreidefelde, ein kleiner Hügel, den üppiger Graswuchs und zwei einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der Landberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten und noch bis vor 60 Jahren die

jungen Bürger verpflichtet wurden. **Hirschhorn,** Stadt am Neckar, mit altem Schloß, Sägemühlen, Schifffahrt und 1881 E. **Fürth,** Mfl. mit Ziegeleien und 1519 E., liegt an der Weschnitz. **Seligenstadt** oder Selgenstadt, St. am Main und im Kreise Offenbach, mit mehreren Fabriken für Tuch und Leinenwaaren, Torfgräbereien, starker Mainschifffahrt und 3145 E. In unmittelbarer Nähe ist das ehemal. gleichnamige Benediktinerkloster (mit dem Grabe Eginhardt's und Emma's) neben welchem die sogen. Wasserburg, ein im Wasser und zwischen zwei Fischteichen stehendes Gebäude. **Steinheim** oder Großsteinheim, St. am Main, mit Schloß, den Ueberresten einer alten Burg und 1533 E. † **Dieburg,** Kreisstadt an der Gersprenz und am Odenwalde, mit Schloß nebst schönem Garten, einer Strafanstalt, einer stark besuchten Wallfahrtskirche, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Stahl- und Blechwaarenfabrik, Töpfereien, Gerbereien und 3591 E. Zu der nahen gräfl. Lerchenfeld'schen Burg Stockau gehören schöne Gartenanlagen. **Viernheim,** großes Pfd. südsüdwestlich von Heppenheim, mit Tabakbau, Ziegeleien und 3782 E.

4. Zur Kurpfalz gehörten: † **Lindenfels,** St. und jetzt Kreisrathssitz, mit altem verfallenen Bergschloß und 855 E. **Umstadt** oder Großumstadt, St. im Kreise Dieburg und am Odenwalde, östlich und 2½ M. von Darmstadt, mit 4 Schlössern, mehreren Kirchen, vielen Gerbereien und Leinwebereien, Ziegelbrennereien, starkem Mohnbau und 2660 E. Gehörte Kurpfalz und Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich. **Hering,** Dorf im Odenwalde, mit 500 E. Gehörte zu dem kurpfälz. Amte Utzberg, und es liegt hier auch das feste Bergschloß Otzberg oder Utzberg, ehem. Staatsgefängniß. **Waldmichelbach,** D. mit Eisenhammer und (Ober-Mengelbach eingerechnet) 2079 E.

5. Dem Hochstift Worms gehörte: **Lampertheim** oder Lammersheim, Mfl. am Rhein und im Kreise Heppenheim, mit Tabak, Torfstich und (Hüttenfeld und Neuschloß eingerechnet) 5177 E. Die Rheininsel Rosengarten ist berühmt durch Sagen der Vorzeit.

6. Reichsritterschaftlich waren: **Neckarsteinach,** Stadt am Neckar und im Kreise Lindenfels, mit 4 Burgen (Vorderburg, Mittelburg, Hinterburg und Burg Schadeck oder Schwalbennest, von denen die Mittelburg noch bewohnbar und eine andere in alterthümlicher Gestalt wieder aufgebaut ist), ansehntichen Gerbereien, Tabaksfabriken und 1422 Einw. **Fränkisch-Crumbach,** Dorf an der Gersprenz, im Kreise Dieburg, mit 1600 E. und einer Kirche, wo man noch die wohlerhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen sieht, und man besonders auch denjenigen derselben zeigt, dessen Geist noch jetzt den bekannten Spuk zwischen den nahen alten Burgen Rodenstein und Schnellerts od. Schnellert, besonders bei bevorstehendem Kriege treiben soll. Die Thatsache: das wilde Gelärm, einem Kriegszuge ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen und bis jetzt unerklärt. **Kürnbach,** Mfl. im Kreis Wimpfen, mit Baden gemeinschaftlich (s. S. 221), im hessischen Antheil ein Schloß u. 890 E. **Birkenau,** Dorf im Kreis Lindenfels, mit Schloß, Ziegeleien und 1306 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Wimpfen, welche nördlich und 2 M. von Heilbronn liegt, ganz von württembergischem und badenschem Gebiet umgeben ist und 1803 an Hessen-Darmstadt kam. † **Wimpfen,** Stadt und ehemalige Reichsstadt, am Neckar, mit dem 1818 angelegten Salzwerke Ludwigshall, Weinbau und (mit Wimpfen im Thal) 2535 E. Die Stadt ist sehr alt und geschichtlich merkwürdig, namentlich durch die Schlacht vom 6. Mai 1622 (vergl. Pforzheim). In den Jahren 1539 und 1540 war das kaiserliche Kammergericht hier. Wimpfen besteht eigentlich aus zwei Städten, Wimpfen am Berge, wovon hier die Rede gewesen ist, und Wimpfen im Thal, welches nur 449 E. hat, mit einem ehemaligen Dominikanerkloster und katholischen Stift zu St. Peter, und einem jährlichen, weit berühmten Markt.

8. Standesherrschaften, welche bis 1806 reichsunmittelbar waren. a) Die Grafschaft Erbach, die im Odenwalde liegt, 5 M. lang und 4½ M. breit ist und (mit dem unter bayer. Hoheit stehenden ehemaligen Mediatgericht Eschau und dem mit Löwenstein-Wertheim gemeinschaftlichen Amte Breuberg) einen Flächeninhalt von 12½ Q.M. und 34,000 E. hat. Die Grafen Erbach leiten ihre Abstammung von Eginhardt, dem Gemahl Emma's, der Tochter Karl's des Großen, her, dem die jetzige Grafschaft Erbach von Ludwig dem Frommen 815 geschenkt wurde. Als Reichsstände besuchten die Grafen schon in den frühesten Zeiten die Reichstage. Graf Georg († 1209) erhielt von Kurpfalz das Erbschenkenamt, weshalb sich auch die Grafen gewöhnlich Schenken von Erbach nannten. Graf Georg Albrecht, der 1647 starb, hatte zwei Söhne, welche zwei Hauptlinien des Erbach'schen Hauses stifteten, nämlich die Erbach'sche und die Fürstenau'sche. Jene starb 1731 aus, worauf ihr Landesantheil an die Fürstenau'sche fiel, aus der wiederum drei, noch blühende Linien hervorgingen, nämlich: Erbach-Erbach, jetzt Erbach-Wartenberg-Roth, nach der Grafschaft Wartenberg-Roth im Württembergischen (Wohnsitz: Erbach und Roth; Einkommen: 110,000 fl.; Landesantheil: 4½ Q.M. mit 12,000 Einw.), — Erbach-Fürstenau (Wohnsitz: Fürstenau; Einkommen: 100,000 Gulden; Landesantheil: 4½ Q.M. mit 17,500 E.), — und Erbach-Schönberg (Wohnsitz: Schönberg; Einkommen: 65,000 Thaler; Landesantheil: 3½ Q.M. mit 14,500 Einw.). Es ist zu bemerken, daß bei der Einwohnerzahl die gemeinschaftlichen Antheile mitgerechnet sind. † **Erbach,** Stadt und Residenz des Grafen Erbach-Warlenberg-Roth, in einem engen Thal an der Mümling, mit 2355 E. und einem gräflichen Residenzschlosse, worin manche Sehenswürdigkeiten, namentlich ein Rittersaal und eine Rüstkammer mit einer herrlichen Sammlung von Waffen und Rüstungen (unter diesen die Panzer der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I., Gustav Adolf's, Wallenstein's, des Ritter Götz von Berlichingen 2c.), Glasmalerei und römischen Alterthümern. In der Nähe ist eine Tuchfabrik mit einer Wollspinnmaschine. **König,** Mfl. an der Mümling, nördlich und 1½ M. von Erbach, mit gräflichem Schlosse, schöner Kirche, Tuch- und Leinweberei und 1719 E. **Eulenbach** oder Eulbach, ein alter Ort, wo früher ein berühmter, jetzt nach Erbach verlegter Markt gehalten wurde. Es ist hier ein gleichnamiges fürstliches Jagdschloß mit englischem Garten, worin unter anderm ein römisches Kastell und Grabmal. Würzberg, Dorf mit 800 E. **Michelstadt,** Stadt an der Mümling und der größte Ort der Grafschaft, daher auch Sitz der gräflichen Behörden, hat 3058 E., ein Schloß, die gräfliche Familiengruft in der Pfarrkirche, Bibliothek, Ackerbauschule, Tuch- und Kattunfabr., Wollmaschinenspinnerei und einen Eisenhammer. **Gammelsbach,** Dorf mit 668 E., Hammerwerken und der Burgruine Freienstein, auf dem steilen

Weckberge. **Steinbach,** Dorf an der Mümling, mit 1220 E., Eisenschmelze, Eisenhammer und dem Schlosse Fürstenau, Residenz des Grafen Erbach-Fürstenau. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. **Beerfelden,** Mfl. an der Mümlingquelle, südlich u. 1½ M. von Erbach, mit 2800 Einw., starker Tuchmacherei und Strumpfwirkerei und dem gräflich Erbach-Fürstenau'schen Jagdschlosse Krähberg (1640 F. hoch gelegen und von einem weitläufigen Wildpark und schönen Anlagen umgeben) in der Nähe. **Schönberg,** Dorf im Kreise Bensheim und an einem, von der Bergstraße in den Odenwald führenden Engpasse und wildromantischen Thale, mit dem Residenzschlosse des Grafen Erbach-Schönberg, nebst geschmackvollem englischen Garten und 534 E. **Reichenbach,** Dorf in der Nähe des Felsberges, mit 1100 E. † **Neustadt in der Rosenau,** Stadt (und früher Hauptort des aufgehobenen Landrathsbezirkes Breuberg), an der Mümling, mit 867 E. liegt in der, den Häusern Löwenstein-Wertheim und Erbach gemeinschaftlich gehörenden Herrschaft Breuberg. Ueber der Stadt liegt auf einem steilen Berge das ehemals feste Schloß **Breuberg,** mit einem sehr tiefen Brunnen, Stammburg der Herren von Breuberg, deren Mannsstamm im 14. Jahrhundert ausstarb. In der Nähe ist das Pfarrdorf **Sandbach** mit 691 E., in dessen Kirche mehrere Wertheim'sche Grafen und Herren von Breuberg begraben liegen. — — — — b) Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Ober-Isenburg oder Ober-Ysenburg. Ober-Isenburg wurde sie genannt zum Unterschiede von der Grafschaft Nieder-Isenburg in der Ruhrgegend und der jetzigen preußischen Rheinprovinz, einer Grafschaft, die zwar vormals eigene Grafen dieses Namens gehabt hatte, aber schon seit 1664 als kurtrierisches und kurcölnisches Lehn in unmittelbarem Besitz dieser Kurfürstenthümer sich befand und mit der hier in Rede stehenden Grafschaft Ober-Isenburg nichts gemein hatte. Ober-Isenburg besteht theils aus der, 1442 von Friedrich III. zu einer Grafschaft erhobenen Herrschaft Büdingen, auf der rechten Mainseite, theils aus dem zu dem Kreise Offenbach gehörigen sogenannten Dreieicher Bezirk auf dem linken Mainufer. Die Grafen von Isenburg oder Ysenburg, die ursprünglich ihren Sitz am Mittel- und Niederrhein hatten, kommen schon in den Urkunden des 11. Jahrhunderts vor. Graf Reinhold ist der erste, über den man geschichtliche Gewißheit hat. Seine Enkel, Gerlach II. und Heinrich, stifteten um die Mitte des 12. Jahrh. zwei Linien, die Nieder-Isenburg'sche, die 1664 mit dem Grafen Ernst erlosch (s. oben) und die Isenburg-Grensau'sche, in der Ludwig der Stammvater der Ober-Isenburgschen Linie ward und durch seine Gemahlin Hedwig in den Besitz eines Theils der Herrschaft Büdingen kam, die an seine Nachkommen ganz und gar fiel. Nach mehrmaliger Zerspaltung in Seitenäste hat sich endlich die, 1516 von dem Grafen Johann gestiftete Birstein'sche Linie mit drei Nebenlinien bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Hauptlinie wurde 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben, und so sind nun vorhanden: der Fürst von Isenburg-Birstein (wovon die gräfliche Linie Isenburg-Philippseich ein Nebenzweig ist), und der Graf, seit 1840 (hessen-darmstädt.) Fürst von Isenburg-Büdingen, sowie die Grafen von Isenburg-Wächtersbach und Isenburg-Meerholz. Der Fürst von **Isenburg-Birstein,** der zunächst hierher gehört, wurde 1806 als souveräner Fürst in den Rheinbund aufgenommen, aber 1814 und 1815, wegen seiner Anhänglichkeit an Napoleon, mediatisirt und Anfangs unter österr., dann unter hessen-darmstädt. Landeshoheit gestellt. Er residirt abwechselnd in Offenbach und Birstein, hat ein Gebiet von 7½ Q. M. mit 19,500 Einw. und über 104,000 Gulden jährliche Einkünfte. † **Offenbach,** St. am Main, oberhalb und 1 M. von Frankfurt, Sitz der fürstlichen Mediatregierung und einer Handelskammer, mit 19,356 Einw., einem fürstlichen Schlosse, mehreren Kirchen, Realschule und Synagoge. Offenbach ist die bedeutendste Fabrikstadt des Großherzogthums; sie liefert aus mehr als 100 Etablissements Wagen und Maschinen, Metallwaaren aller Art, Bijouteriegegenstände, Tabak, Leder und Galanteriewaaren, Wachstuch, Hüte, bunte Papiere, Chemikalien und anderes. Von Offenbach führt eine Eisenbahn nach Frankfurt. **Sprendlingen,** Pfd. zwischen Darmstadt und Frankfurt, mit mehreren Ziegeleien und 2413 E. **Urberach,** Pfd. im Kreise Dieburg, mit großen Töpfereien, Bergbau auf Eisen und 1474 E. Der Ort war bis 1706 bei Kur-Mainz. **Dreieichenhain** oder Hain zur Dreieichen, Stadt südlich und 1¾ M. von Frankfurt, mit 1000 E. und den Ruinen einer, in alten Zeiten Hagen genannten Burg, wo die Herren von Hagen ihren Sitz bis 1174 hatten u. ihn dann nach Münzenberg verlegten. Dieser Ort war früher der Mittelpunkt des alten Reichs- und Königsforstes zur Dreieichen, in welchem sich die röm. Kaiser während der Krönungszeit in Frankfurt häufig mit der Jagd belustigten. **Neu-Isenburg** oder das wälsche Dorf, ein im J. 1700 von vertriebenen reformirten Franzosen mit großer Regelmäßigkeit angelegtes Dorf, mit Fabriken in Florettseide und anderen Industriezweigen und 2900 E. **Philippseich,** Gemarkung zu dem Dorfe Offenthal (505 E.), mit dem Residenzschlosse des Grafen von Isenburg-Philippseich, der ein jährliches Einkommen von 25,000 bis 30,000 Gulden hat.

II. Provinz Rheinhessen.

Liegt auf dem linken Rheinufer, hat einen Flächeninhalt von 25 Q. M., ist somit die kleinste Provinz, aber am dichtesten bevölkert; denn man zählte im J. 1864 genau 235,665 E. (also über 9000 auf 1 Q. M.). Von diesen gehören 118,000 der kath. Kirche, 106,000 der evang. Landeskirche an; die Zahl der Juden beträgt 9400; die übrigen sind Sektirer. Die meisten Orte gehörten ehedem zu Kurmainz und Kurpfalz; dazu kommt die Reichsstadt und das Hochstift Worms u. s. w. Die Provinz umfaßt 5 Kreise: Mainz, Bingen, Alzey, Worms, Oppenheim.

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Mainz. Der erste Erzbischof von Mainz war der heilige Bonifacius, der 745 zu dieser Würde ernannt und dem zugleich alle von ihm gestifteten Bisthümer untergeordnet wurden. Im J. 751 erhielt das neue Erzbisthum seine vollständige Verfassung

und im Laufe der Zeit einen so ansehnlichen Zuwachs von Ländern, daß es zur Zeit seiner Auflösung (im Anfange dieses Jahrh.) über eine halbe Mill. Einwohner zählte. Bei den alten Reichsverhältnissen war der Erzbischof von Mainz der erste Erzbischof in Deutschland und mit seiner erzbischöflichen Würde war die kurfürstl. unzertrennlich verbunden (vergl. S. 124). Das erzstiftische Wappen war ein silbernes Rad im rothen Felde, dem jeder Kurfürst sein eigenes Wappen beifügte. Dieses Wappen rührte von einem Kurfürsten her, der eines Wagenmachers Sohn war. Daß von allen geistlichen Kurfürstenthümern u. Stiftern Kurmainz 1803 allein bestehen blieb, und der letzte Kurfürst, Freiherr von Dalberg, für die auf dem linken Rheinufer u. s. w. abgetretenen Gebietstheile anderweitig entschädigt wurde, ist bereits S. 125 erzählt. Im J. 1816 wurde Mainz Bundesfestung und die Stadt selbst mit dem Großherzogthum Hessen vereinigt. Wir wollen hier noch eine kurze Uebersicht der Lande geben, die zum ehemal. Kurfürstenthum Mainz gehörten: 1) Auf dem linken Rheinufer, wo der allergeringste Theil lag, nämlich Mainz, Bingen, Neu-Baumberg, Nieder-Ulm u. a. kleine Oerter. 2) Auf dem rechten Rheinufer: Kastel, welches auch jetzt noch zu Mainz gehört, wogegen Höchst, Hochheim, Rüdesheim u. s. w. jetzt dem Herzogthum Nassau angehören. 3) In den Maingegenden, und zwar jetzt zu Hessen-Darmstadt gehörig: Seligenstadt, Dieburg u. s. w. (s. Provinz Starkenburg). 4) Aschaffenburg u. s. w. (s. bayer. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg). 5) Im jetzigen badenschen Kreise Mosbach (s. den Kreis): Krautheim, Königshofen rc. 6) Fritzlar und Amöneburg, jetzt zu Kurhessen gehörig. 7) Die Stadt Erfurt mit Gebiet, jetzt zu Preußen, und 8) das Eichsfeld, jetzt theils zu Preußen, theils zu Hannover gehörend. — † **Mainz,** Hauptstadt der Provinz und deutsche Bundesfestung (eine der stärksten Festungen Europas), Sitz eines katholischen Bischofs und des Obergerichtes für Rheinhessen, am linken Ufer des Rheins (über den eine, auf 49 Pontons ruhende, 1666 rheinl. Fuß lange Schiffbrücke und weiter oberhalb, ganz nahe der Mündung des Mainflusses, seit 1862 auch eine kunstreiche Eisenbahnbrücke nach dem rechten Rheinufer führt) und der Mainmündung gegenüber, hat (mit Einschluß von Zahlbach, aber ohne die 8000 Mann starke Garnison) 42,704 E., zahlreiche öffentliche Plätze, im Ganzen enge, jedoch auch einige breite schöne Straßen, unter ihnen die drei Bleichen, deren schönste die gerade auf das Schloß zulaufende große Bleiche ist; mehrere Hospitäler, ein Priesterseminar, 10 katholische und 1 evangelische Kirche, Gymnasium und Realschule, Handelskammer und Handelsvereine, Stadtbibliothek von 100,000 Bänden, Museum und bedeutende Sammlungen römischer und deutscher Alterthümer, ein großes und schönes Zeughaus, eine kolossale Bildsäule Gutenberg's, des Erfinders der Buchdruckerkunst (dessen Stammhaus, an der Ecke der Emmerans- und Pfandhausgasse, wo Gutenberg 1398 geboren wurde, noch gezeigt wird), Schillerdenkmal, einen Marstall mit Reitbahn, zahlreiche Fabriken für Leder, Tabak, Meubles, Silber- und Goldwaaren, Staatswagen, musikalische Instrumente, dann viele Mehl- und Oelmühlen, große Bierbrauereien, wichtigen Handel, namentlich Wein- und Speditionshandel, lebhafte Schifffahrt und Flößerei, einen Freihafen und sehr schöne Anlagen, besonders die neue Anlage nahe dem Bahnhofe der Ludwigseisenbahn. Die sehenswerthesten Gebäude sind: das Kauf- und Lagerhaus (vormals kurfürstliches Residenzschloß), das prächtige großherzogliche Schloß (vormaliges Deutschordensgebäude), das Regierungsgebäude (ehemalige Präfectur), die Festungscommandantur (ehemaliges gräfliches Ostein'sches Palais), der Palast des Gouverneurs (ehemaliges gräfl. Stadion'sches Palais), die große, viele Kapellen, Kunstschätze und Denkmäler enthaltende Domkirche, die St. Ignatiuskirche, die St. Peterskirche mit zwei schönen Thürmen, die St. Stephanskirche, die Augustiner- oder Seminarskirche, die Kirche zum heiligen Emmeran (mit schönem Hochaltar), das neue Schauspielhaus, das Kasinogebäude (auf dieser Stelle stand Gutenberg's Wohnhaus, Hof zum Gutenberg genannt), der Justizpalast und die neue Fruchthalle. Außer der schönen Citadelle (mit dem römischen Adler- und Eigelstein) verdienen erwähnt zu werden: die neuen Werke auf der Höhe von Weißenau, die Heiligekreuzschanze zwischen dem Neu- und dem Gauthor, und das Fort Gibraltar auf dem Hardenberg. Früher waren in Mainz 5 Mönchs- und 5 Nonnenklöster, eine Benediktiner-Prälatur und noch 2 Nonnenklöster außerhalb der Stadt. Auch war hier eine, 1477 gestiftete Universität, die noch 1785 mit zwei neuen Facultäten, einer historisch-statistischen und einer ökonomischen, vermehrt, im Jahre 1790 aufgehoben wurde. Mainz verdankt seine Entstehung dem römischen Feldherrn Drusus, der hier kurz vor Chr. Geb. das Castrum Moguntiacum erbaute, auch eine Wasserleitung anlegte, von der noch Pfeiler vorhanden sind. Der älteste Stadttheil, der Kästrich, hat sammt der benachbarten Stephanskirche bei einer Pulverexplosion im November 1857 großen Schaden genommen und wurde nun größtentheils durch neue Gebäude ersetzt. Auch die Mainz gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegende Stadt und Festung **Kastel** oder Kassel, die den Brückenkopf von Mainz oder vielmehr Eine Festung mit ihm bildet und, außer anderen Festungswerken, die Forts Montebello und Mars, und 3860 Einw. und starken Eisenbahnverkehr hat, verdankt ihre Entstehung dem Drusus. In der Nähe von Kastel liegt **Kostheim,** Dorf mit der Schwedenschanze, einer fliegenden Brücke, gutem Weinwuchs und 2349 Einw., der einzige rhein-hessische Ort (außer Kastel) auf dem rechten Rheinufer. **Weißenau,** D. im Mainzer Kreise, auf dem linken Rheinufer und in der Nähe von Mainz, mit gutem Weinbau und 2023 E. **Mombach,** ein durch seinen Gemüse- und Obstbau sich auszeichnendes Dorf mit 1400 E. **Laubenheim,** D. mit 1040 Einw. und berühmtem Weinbau. **Hechtsheim,** D. mit 2150 E. **Bretzenheim,** schönes Dorf, ganz in der Nähe von Mainz, mit 1980 E. **Gonsenheim** oder Gonzenheim, D. in der Nähe von Mainz, mit starkem Gemüsebau und 2660 Einw. † **Bingen,** Kreisstadt am Einfluß der Nahe in den Rhein und an der Rhein-Nahe-Eisenbahn, westlichster Grenzort von Rheinhessen, am Fuße des Rochusberges, an dem man die Trümmer der alten festen Burg Klopp (wo Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß) erblickt, und auf dessen Gipfel die Rochuskapelle steht, mit 5644 E., ehemaligem Kapuzinerkloster, gutem Weinbau, Tabaksfabrik, Gerbereien, lebhafter Schifffahrt und wichtigem Handel mit Mainz und Cöln. Früher war hier eine Factorei des Mainzer Domcapitels, dessen Zollbeamten auch hier wohnten; denn hier war einer der wichtigsten Rheinzölle, der jährlich an 30,000 Gulden einbrachte und um dessentwillen wahrscheinlich auch der, auf einem Felsen im Rhein stehende kleine viereckige, schon bis auf die Hälfte verfallene sogenannte Mäusethurm (um 1219) erbaut worden ist. Der Nahemündung gegenüber

ist das, mitten im Rhein durch zwei kleine, aber scharfe Felsen (die nur bei niedrigem Wasser durch die lebhafte Bewegung der Oberfläche desselben sich verrathen) gebildete Bingerloch, welches früher vielen Rheinfahrzeugen den Untergang und den darauf befindlichen Menschen den Tod bereitete, aber im Jahre 1833 durch die Fürsorge der preußischen Regierung mittelst Sprengens der Felsen dermaßen erweitert ist, daß die Durchfahrt ohne erhebliche Gefahr bewerkstelligt werden kann. **Büdesheim,** Dorf unweit der Nahe und des Rochusberges, mit Weinbau (hier wird der Scharlachberger gewonnen) und 2146 Einw. Algesheim oder **Gaualgesheim,** St. mit Schloß, einer sehenswerthen alten Kirche, starkem Weinbau und 2128 E. **Neu-Bamberg,** St. im Kreise Alzey mit 568 Einw. und der Schloßruine Baumburg. **Finthen,** D. mit Leinwandfabrikation und 2263 Einw. **Nieder-Olm** und **Ober-Olm,** Pfarrdörfer mit 1458 u. resp. 1324 E. **Groß-Winternheim,** D. an der Selz mit 831 E. In der Nähe wächst der berühmte Bocksteiner Wein. **Sauer-Schwabenheim,** D. mit 1169 E. **Nieder-Saulheim,** D. mit Simultankirche und 1903 E. **Obersaulheim,** Pfd. im Kreise Oppenheim, mit 602 E. **Dromersheim,** Pfd. im Kreise Bingen, mit 1040 E.

2. Zur Kurpfalz (s. Baden und den bayer. Kreis Pfalz) gehörten: **Ober-Ingelheim,** Mfl. im Kreise Bingen und an der Selz, die sich 1 Stunde von hier in den Rhein ergießt, mit starkem und vorzüglichem Weinbau, einer uralten Kirche von merkwürdiger Bauart und 2668 Einw. Dicht daneben liegt das Dorf und jetzt Eisenbahnstation zwischen Bingen und Mainz (von Mainz 2 Postmeilen entfernt) **Nieder-Ingelheim,** gleichfalls mit starkem Weinbau und 2390 E., übrigens geschichtlich berühmter, als Ober-Ingelheim, indem hier es war, wo Karl der Große sich häufig aufhielt und (wahrscheinlich zwischen 768 und 774) einen Palast erbauen ließ, von dem noch einige Reste vorhanden sind. Hier wurden viele Reichstage (z. B. 788, wo der Bayernherzog Thassilo zum Tode verurtheilt, jedoch von Karl begnadigt wurde) und Kirchenversammlungen gehalten. †**Oppenheim,** Kreisstadt am Rhein, oberhalb der Stadt Mainz, westlich und 4 M. von Darmstadt, ehedem, bis 1402, eine Reichsstadt, mit 3010 E., der sehenswerthen alten (aber zum Theil zerstörten) St. Catharinen-Stiftskirche, den Trümmern des 1688 und 1689 von den Franzosen größtentheils zerstörten Schlosses Landskron und gutem Weinwuchs. In der Nähe führt eine fliegende Brücke über den Rhein. Westlich von Oppenheim liegt das Dorf **Schwabsburg,** mit Schloßruine, vorzüglichem Weinbau und 892 Einw. **Nierstein,** D. in der Nähe von Oppenheim, am Rhein und am Fuße einer Anhöhe, mit berühmtem Weinbau und 2800 E. Nördlich von hier ist **Bodenheim,** D. mit vorzüglichem Weinbau, schönen Landhäusern und 2040 Einw., und (nahe bei Nierstein) Sironabad, dessen Schwefelwasser zum Baden und Trinken benutzt wird. † **Alzey,** Kreisstadt an der Selz und in einem Thal, in der Nähe der rheinbayerischen Grenze, mit Schloß, früher von einem kurpfälzischen Burggrafen bewohnt, den Trümmern einer alten Burg (wo Kaiser Friedrich II. seinen Sohn Heinrich, der ihn hatte vergiften wollen, eine Zeit lang gefangen hielt), einer sehenswerthen Kirche, Gerbereien und 5271 E. **Odernheim** oder Gauodernheim, Stadt an der Selz, mit Wällen und Graben umgeben, hat 1760 E., welche Weinbau treiben. **Weinheim** oder Nieder-Weinheim, D. mit 896 Einw., trefflichem Weinwuchs auf dem nahen Heiligenblutberg und der Burgruine Windberg. **Pfeddersheim,** St., westlich und 1 M. von Worms und im Kreise Worms, mit gutem Weinwuchs und 1975 E. Schlacht zwischen den Kurfürsten von der Pfalz und von Mainz 1460. Bauernniederlage 1525. **Niederflörsheim,** nördlich von Pfeddersheim, D. mit gutem Feldbau und 753 E. Westlich davon liegt **Oberflörsheim,** mit 1133 E., ehedem Comthurei des Deutschordens. **Sprendlingen,** D. an der Wiesbach, nordnordwestlich von Alzey, mit Weinbau und 1909 E. **Framersheim,** D. an der Selz, mit Weinbau und 1423 E. **Gimbsheim,** D. mit 1794 E. **Hamm,** D. am Rhein, mit 1242 Einw. **Westhofen,** Mfl. am Seebach, mit Weinbau, schönem Marktplatz und 1741 Einw. **Alsheim,** Mfl., früher mit mehreren Kirchen und Schulen und (Hangen-Wahlheim eingerechnet) 1606 E. **Osthofen,** Mfl. am Seebach, mit Weinbau, Schwefelquellen und 2833 E.

3. Die ehemalige Reichsstadt Worms, die durch den Luneviller Frieden an Frankreich und 1816 an das Großherzogthum Hessen kam. † **Worms,** Kreisstadt und ehemalige Reichsstadt, in einer schönen Gegend unweit des Rheins, nordnordwestlich und 2¼ M. von Mannheim und nördlich und 5 M. von Speyer, mit 12,000 E., Gymnasium, mancherlei Fabriken, namentlich für Leder, Tabak, lackirte Waaren und Seife, Rheinschifffahrt, Eisenbahnverkehr. Nahe bei der Stadt, zwischen der alten Liebfrauenkirche und dem Rhein, wächst der berühmte Rheinwein, Liebfrauenmilch genannt. Ueber den Rhein führt eine sehr belebte Schiffbrücke. Worms ist eine der ältesten und in der früheren deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung; die fränkischen Könige, Karl der Große und die späteren Karolinger hielten sich häufig hier auf. Um das Jahr 600 wohnte in der hiesigen königl. Pfalz (deren alte Mauern noch in dem sogenannten Bürgerhofe vorhanden sind) die berühmte Brunehild, Siegbert's Wittwe. Karl der Große hielt in Worms viele Maiversammlungen. In den Dichtungen des Nibelungenliedes, wie in der mittleren und neueren Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage (die wichtigsten darunter 1495, wo das Faustrecht gesetzlich verboten wurde durch den ewigen Landfrieden, und 1521, wo Luther erschien), theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch Gewerbfleiß, Handelsverkehr und große Bevölkerung, die sich zu Luther's Zeit auf nahe an 40,000 und noch am Ende des 30jährigen Krieges auf 30,000 Seelen belief, erlangt hatte, theils auch durch den großen Antheil, den es als Glied des Rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Seit der argen Verwüstung durch die Franzosen 1689 konnte sich Worms nicht wieder erholen. Höchst sehenswerth ist der hiesige, schon im 8. Jahrhundert gegründete, im 12. Jahrhundert eingeweihte Dom mit 4 Thürmen; auch die Kirche zum heiligen Martin, der hier den Märtyrertod erlitten haben soll, die Liebfrauenkirche vor dem Mainzer Thor, und die Synagoge, aus dem 12. Jahrhundert, sind sehenswerth. Ferner waren hier 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, ein Jesuitercollegium und ein Johanniter-Ordenshaus. Der Bischof von Worms hatte hier den Bischofshof, der 1689 und nachdem er wieder hergestellt war, zum zweitenmal 1794 zerstört wurde. Das großartige Lutherdenkmal von Rietschel soll die frühere Bedeutung der Stadt auf's Neue im Andenken erhalten.

4. Das ehemalige Hochstift Worms, welches

mit der Reichsstadt Worms weiter nichts gemein hatte, als daß die bischöfliche Kathedrale und der Bischofshof (s. oben) hier waren, war sehr alt und es soll sogar schon 347 ein Wormser Bischof Victor auf einer Kirchenversammlung zu Cöln mit anwesend gewesen sein; wahrscheinlich aber beginnt die Reihe der Bischöfe erst mit Erembert, der um 770 eingesetzt wurde. Zum Hochstift gehörte nur ein kleines Gebiet (s. bayer. Kreis Pfalz und die Provinz Starkenburg), weshalb in der letztern Zeit gewöhnlich nur ein Bischof gewählt wurde, der schon ein anderes Hochstift besaß; meistens ward der Kurfürst von Mainz gewählt. Hierher gehört: **Rhein-Dürkheim**, D. am Rhein mit Weinbau, Rheinüberfahrt und 882 Einw.

5. Reichsritterschaftlich war und gehört jetzt, wie auch früher, der Familie von Dalberg: **Herrnsheim**, Mfl. in der Nähe von Worms im Kreise Worms, mit einem Schloß (wo der letzte Kurerzkanzler, nachmaliger Großherzog von Frankfurt, Karl von Dalberg im Jahre 1744 geboren wurde), schönem englischen Garten und 1498 Einw. **Abenheim**, D. mit 1479 E.

6. Den Rhein- und Wildgrafen, die, gleich den Wald- und Raugrafen (von ihren walddichten und rauhen Gebieten so genannt), ihre Güter und Besitzungen in den Rheingegenden, von Basel bis nach Bonn hinab und meistens auf dem linken Ufer, hatten und aus dem 12. Jahrhundert stammen (der Stammvater der Wildgrafen war Conrad und der der Raugrafen sein Bruder Emich von Bomeneberg), gehörten: **Flonheim**, Mfl. in der Nähe von Alzey und im Kreise Alzey, mit Sandsteinbruch und 1781 Einw. **Wörrstadt**, Mfl. im Kreise Oppenheim, mit Schloß, Vieh- und Jahrmärkten und 1963 E. Hier wird jährlich ein großes landwirthschaftliches Fest begangen.

7. Zur Grafschaft Leiningen (s. S. 155) gehören: **Guntersblum**, Mfl. nördlich und 2½ M. von Worms und im Oppenheimer Kreise, mit einem Schloß des Grafen von Leiningen-Heidesheim, starkem Weinbau und 2064 E. Der Ort hieß vormals Nordhofen, bis Graf Günther von Leiningen-Guntersblum ihn seine Blume nannte, und so die Veranlassung zu der jetzigen Benennung gab. Auf der nahen Ebene wurde Conrad II. oder der Salier 1024 zum Kaiser gewählt. In Guntersblum sind mehrere Schlösser, die der Gräfin von Leiningen-Billigheim gehörten; das schöne, neue, an der Straße besaß ihr Schwiegersohn, der verstorbene Generallieutenant von Stockhorn in Mannheim, seit dessen Tod (1813) besitzt es die Wittwe Gräfin Auguste. Ibersheim oder Ilversheim, Mennonitendorf im Kreise Worms, mit großen Landwirthschaften und 311 E. **Bechtheim**, Mfl. mit schönem Rathhause, starkem Weinbau, Gerberei, Eisengruben und 1446 Einw. **Monsheim**, Mfl. an der Pfrimm im Kreise Worms, mit Schloß und 700 Einw. Das Schloß gehört jetzt dem Freiherrn von Gagern; auch ist hier eine berühmte Landwirthschaft von Möllinger. **Heidesheim**, D. im Kreis Bingen, nahe dem Rhein, mit vorzüglichem Weinbau, Gerbereien und (Heidenfahrt eingerechnet) 1754 E.

8. Nassau-Saarbrück- und Weilburgisch war: **Wöllstein**, Mfl. im Kreise Alzey, an der Apfelbach, mit einer großen gothischen Kirche, Ziegelbrennerei, den Ruinen der Ostenburg und 1489 Einw.

III. Provinz Oberhessen.

Oberhessen ist durch den Main und durch die kurhessische Provinz Hanau von den übrigen Landestheilen getrennt und umfaßt meist Berg- und Hügelland. Der Flächeninhalt beträgt 72,9 Q.M. mit 289,484 E. Davon gehören 272,000 der evangelischen Landeskirche, und zwar sehr überwiegend (232,000) dem Lutherischen Bekenntnisse an. Oberhessen begreift vorzugsweise althessisches Gebiet, außerdem einige Standesherrschaften, kleine Bezirke von Kurmainz und 1 Reichsstadt. Die Provinz zerfällt in 11 Kreise: Gießen, Alsfeld, Biedenkopf, Büdingen, Friedberg, Grünberg, Lauterbach, Nidda, Schotten, Vilbel, Vöhl.

1. Althessisches Gebiet, mit: † **Gießen**, Hauptstadt der Provinz, am Einfluß der Wieseck in die Lahn, und an der Eisenbahn von Cassel (Entfernung: 14 M.) u. Frankfurt (Entfernung 7 M.), mit 9460 E., einer 1607 gestifteten und 1865 von 373 Studenten besuchten Universität (wozu eine Bibliothek v. 120,000 Bänden, ein philolog. u. ein physikal. Institut, ein homiletisch-pädagog. Seminar, ein forstbotanischer Garten u. s. w. gehören), einer landwirthschaftl. Lehranstalt, Gymnasium, Realschule und verschiedenen Fabriken. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemal. Schloß, jetzige Kanzleigebäude, das neue Universitätsgebäude, die jetzt der Universität eingeräumte ehemalige Kaserne, die Aula und die neue Stadtkirche. Das ehemal. Zeughaus dient jetzt als Getreidemagazin. In der Nähe finden sich Eisen- und Braunkohlengruben, mehrere Mühlen und Ziegelbrennereien. **Großenlinden** oder Großlinden, St. deren Mauern und ehem. Burg schon 1248 zerstört wurden, hat den Namen von den großen Linden, die hier vormals waren, eine sehenswerthe Kirche, Braunsteingruben u. 1168 E. **Staufenberg**, St. mit den Ruinen einer Burg, Sandsteinbrüchen u. 540 E. Schiffenberg, ursprüngl. ein von der Gräfin Clementia v. Glitzberg 1129 gestiftetes Kloster, welches 1342 in eine Deutschordenscomthurei umgewandelt wurde u. südöstl. v. Gießen liegt **Allendorf an der Lumda**, St. m. Teppichfabrikation u. 1151 E. In der Nähe ist das D. **Buseck** od. Altenbuseck, auch genannt Busecker Thal, welches einst Reichsstandschaft behauptete, Sandsteinbrüchen und 540 E. **Königsberg**, St. auf einer Anhöhe in der Wetterau, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Eisengruben und 535 E. † **Grünberg**, Kreisstadt auf einem Berge, mit altem Schloß, ziemlich viel Industrie und 2267 E. Der Ort ist sehr alt und war schon unter den ersten thüringenschen Landgrafen eine Stadt. **Großfelda**, Mfl. u. **Kleinfelda**, nebst **Schellenhausen**, D. im Kreise Alsfeld, m. 1113 E., unter denen viele Leinweber und Schmiede sind. Bei Schellenhausen ist das ansehnliche Eisenhammerwerk Louisenhammer. **Bobenhausen** II. (zum Unterschiede von Bobenhausen I. im Kreise Nidda), Mfl. im Kreise Schotten auf dem Vogelsberge, mit 750 E. **Ulrichstein**, Stadt im Kreise Schotten, auf dem Vogelsberge, mit Schloßruine, wichtigen Viehmärkten und 918 E. † **Alsfeld**, Stadt an der Schwalm, mit altem Schloß, Leinen-, Tuch- und Tabakfabriken, Pferdehandel und 3633 E.

war die erste Stadt in Hessen, die das Augsburger Glaubensbekenntniß annahm. **Homberg an der Ohm**, Stadt mit Schloß, Wollweberei und 1503 E. **Burggemünden**, D. mit 542 E. Altenburg, D. an der Schwalm, mit Schloß, Tuchfabrik und 416 E. **Kirtorf** oder Kirdorf, Mfl. in einem engen Thal, mit 1054 E. **Ramrod**, St. an der Andreft, mit altem Schloß und 963 E. **Grebenau**, St. an der Jossa, mit starker Garn- und Wollspinnerei und 674 E. Dannenrod, Dorf mit dem Gestütshofe Neu-Ulrichstein oder Neuhof u. 243 E. † **Lauterbach**, St. am nördl. Abhang des Vogelsberges und an der Schlitz, mit 2 Schlössern, wichtigen Leinwandfabriken, Wollzeugweberei, Garnhandel, Bleichen 2c. und 3192 E., worunter viele Leinweber, Färber, Töpfer und Messerschmiede. (Die Vorstadt von Lauterbach gehört der freiherrl. Familie von Riedesel, von der weiter unten die Rede sein wird.) † **Nidda**, Kreisstadt an der Nidda und in einer fruchtbaren Gegend, mit Schloß, Leinen- u. Wollzeugweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei und 1759 E. In der Nähe liegt der Weiler **Salzhausen**, mit einem 1593 angelegten, 1863 eingegangenen Salzwerk, einer chemischen Fabrik, einem Mineralbad nebst schönem Kurgebäude und einem Braunkohlenwerke. **Lißberg** oder Lisberg, St. an der Nidder und in der Wetterau, mit altem verfallenen Schlosse und 404 E. **Crainfeld** od. Krainfeld, sehr alter Mfl., mit 519 Einw. Stormfels oder Sturmfels, altes Bergschloß. **Bingenheim**, Mfl. an der Wetterau, mit Schloß und 689 E. **Echzell** oder Eechzell, Mfl. in einer der fruchtbarsten Gegenden der Wetterau, mit Gesundbade u. 1631 E. Bobenhausen I. D. mit 291 E. **Ober-Rosbach**, St. im Kreise Friedberg, am Roßbach und am Fuß des Taunus, mit Flanell- und Leinweberei und 1222 Einw. **Butzbach**, St. und ehemal. Poststation zwischen Gießen und Friedberg, mit ansehnlichem Schloß (jetzt Kaserne) nebst Lustgarten, Wollzeug- u. a. Fabriken, Leinweberei, Gerberei und 2606 E. **Pellerweil**, D. mit Schloß und 639 E. Münster, D. in der Nähe von Butzbach, mit 298 E. Neben Münster erhebt sich das 1626 bis 1628 erbaute Schloß Philippseck auf einem Berge, wo etwas Wein wächst. Kleeberg, D. in der Wetterau, mit altem verfallenen Bergschloß und 400 E. † **Schotten**, Kreisstadt an der Nidda und am Vogelsberge, mit dem alten, jetzt in Ruinen liegenden Jagdschlosse Kiliansberg, starker und wichtiger Tuchfabrikation, Bereitung beliebter Cervelatwürste, großem Viehmarkt und 2129 E. — Die nachstehenden althessischen Orte (bis zum nächsten Gedankenstriche) liegen im Kreise Biedenkopf od. im sog. Hinterlande, einem schmalen Gebietsstreifen, der sich von Gießen nordwärts bis in die Nähe der waldeckschen Grenze hinaufzieht. † **Biedenkopf**, Kreisstadt an der obern Lahn und am Fuße eines Bergrückens, nordnordwestlich und 5½ M. von Gießen und südsüdwestlich und 6 M. von Korbach (Hptst. v. Waldeck), mit Eisenhütten und Schmelzöfen (darunter die Ludwigshütte und die Kiliansbütte), bedeutender Tuchweberei, Strumpfstrickerei, Gerbereien und 2826 E. **Gladenbach**, Mfl. mit 1217 E., der Justushütte, welche Gußeisen producirt, und dem alten verfallenen Schlosse Blankenstein in der Nähe, welches 1646 verwüstet wurde. **Hatzfeld**, uralte Stadt an der Eder, mit den Ruinen des alten Stammschlosses der Familie von Hatzfeld, Eisenhammer, Papiermühle und 1054 E. In der Nähe liegt das uralte Dorf Leysa oder Leisa, bei welchem Karl der Große 779 die Sachsen schlug, und Braunsteingruben sich befinden. **Battenberg**, uralte Stadt an der Eder, in der Vorzeit Sitz der Grafen von Battenberg, die hier auch ein Schloß (Kellerberg genannt) hatten, von dem jedoch nur noch die Trümmer zu sehen sind, hat 1180 E., einen Eisenhammer (Aushammer) und Braunsteingruben. — Folgende Orte, bis zum nächsten Gedankenstrich, liegen in einem, ganz von waldeck'schem und kurhessischem Gebiet umgebenen Bezirk, der alten Herrschaft Itter, deren gleichnamige Besitzer 1443 ausstarben, und die durch Verpfändung an Hessen kam: † **Vöhl**, Mfl. u. Hptort des gleichnamigen Kreises, mit einem von dem Landgrafen Georg II. erbauten Schlosse u. 724 E. Thalitter, D. oder Bergfreiheit an der Itter, mit wichtigen Kupfergruben nebst Kupferhütte und 324 E. Dorf-Itter, mit den Ruinen der gleichnamigen Stammburg der Herren von Itter. — **Höringhausen**, und Eimelrod, Dörfer, die abgesondert von einander (jedoch ebenfalls im Kreise Vöhl) liegen und ganz von waldeck'schem Gebiet umgeben sind, mit 862 und resp. 393 E. **Rodheim**, Mfl. mit 1505 E.

2. Zum Hochstift Fulda (s. Fulda) gehörte: **Herbstein**, Stadt auf dem Vogelsberge und im Kreise Lauterbach, mit starker Leinweberei und 1811 Einw.

3. Zu dem ehemal. kurmainzischen Antheil an der Grafschaft Königstein (die im 16. Jahrh. auf dem Wege der Erbschaft den Grafen Stolberg zufiel, die jedoch nur einen Theil davon gegen Kurmainz behaupten konnten) gehörten: † **Vilbel**, Mfl. und Kreishauptort an der Nidda, mit einer alten Burg, einem Sauerbrunnen und 2980 E. **Rockenberg**, D. an der Wetter, mit Sandsteinbrüchen, Torfstich, altem Schloß und 1369 E. Ganz in der Nähe ist das ehem. Cistercienser-Nonnenkloster Marienschloß, jetzt Landeszuchthaus.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg, welche 1803 an Hessen-Darmstadt kam: † **Friedberg**, Kreisstadt und ehemal. Reichsstadt, in der Wetterau u. an der Usbach, Eisenbahnstation zwischen Frankfurt und Gießen, 3 M. von Frankfurt, mit (Burg Friedberg mitgerechnet) 4465 E., verschiedenen Fabriken, Wollzeugmanufacturen, mancherlei anderen Gewerben, einer sehenswerthen gothischen Kirche, einem evangel. Schullehrer- und Predigerseminar, Realschule u. a. Friedberg ist sehr alt u. mit Mauern umgeben, die, da die Stadt an einer Anhöhe liegt, hin und wieder von außerordentlicher Höhe sind.

5. Die ehemal. kaiserliche und reichsunmittelbare freie **Burg Friedberg**, womit nicht sowohl die Burg selbst, als vielmehr ein Reichsstand bezeichnet wurde, der aus gutem alten Ritter- und stiftmäßigen Adel bestehen mußte, ein ziemlich bedeutendes, fruchtbares Gebiet an der Wetterau und insbesondere auch die, bei der Stadt Friedberg auf einer felsigen Anhöhe liegende Burg besaß und nach dieser den Namen führte. Er hatte ungefähr 20,000 Gulden jährliche Einkünfte, von denen 6000 Gulden als Besoldung der Burggraf bezog, der auf der Burg wohnte, wo außerdem 12 Regiments- und viele gemeine Burgmänner die Besatzung bildeten. Unter den gemeinen Burgmännern, die ebensowohl wie die übrigen Mitglieder des Reichsstandes von gutem alten Adel sein mußten, hatten die Deutschordens-Landcommenthure in Hessen und Frankreich den zweiten Platz. Auch viele Grafen waren unter den Burgmännern. Die hier in Rede stehende, nach alter Art befestigte Burg enthielt eine Menge, größtentheils noch vorhandene Gebäude, nämlich: ein altes Schloß, in welchem der Burggraf wohnte, eine Kanzlei, ein Rathhaus, ein Haus des Deutschen Ordens, eine Hauptwache, Kaserne, ein Krankenhaus, ein 1768 erbautes Waisenhaus, eine schöne Kirche und etwa

20 Wohnhäuser. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich gegenwärtig auf mehr als 600, es sind hier namentlich das oben erwähnte Schullehrer- und Predigerseminar und eine Taubstummen- und Blindenanstalt. Zu den Besitzungen der Burg Friedberg gehörten unter anderem: Ilbenstadt, jetzt gräfl. Leiningen'sche Standesherrschaft (s. unten), jedoch im Kreise Friedberg. **Altenstadt,** Mfl. an der Nidda, mit 1116 E. **Groß-Karben** und **Klein-Karben,** Dörfer mit 884 und resp. 732 E. In der Nähe von Groß-Karben ist der kochsalzhaltige Ludwigsbrunnen.

6. Besitzungen der freiherrlichen Familie von Riedesel, welche im Ganzen einen Flächeninhalt von 7½ Q. M. mit 24,000 E. haben und größtentheils unter großherzoglich hessischer Landeshoheit stehen. Die Freiherren von Riedesel heißen eigentlich Riedesel von und zu Eisenbach und sind von alter Zeit her Erbbeamte beider hessischer Lande, nämlich Erbmarschälle. (Dagegen sind die Schenken von Schweinsberg Erbschenken, die Berlepsch Erbkämmerer und die Freiherren von Dörnberg Erbküchenmeister.) Als eine kaiserl. reichsfreie Ganerbschaft besaßen sie Eisenbach, Freienstein, Ludwigseck u. a. Orte am Rhöngebirge und an der Werra, und in dieser Hinsicht gehörten sie zu der Reichsritterschaft, wogegen sie wegen der übrigen Besitzungen schon früher unter hessischer Hoheit standen und wegen derselben nur das Recht hatten, auf den Landtagen zu erscheinen. Wirkliche Standesherren sind sie daher auch jetzt nicht. Hierher gehören: **Stockhausen,** Dorf im Kreise Lauterbach, an dem Vogelsberge und an der Altfell, mit einem sehr schönen Schloß nebst Garten und Treibhaus und 900 E. In der Nähe, auf der Conradshöhe, ist eine schöne Gartenanlage mit einem Pavillon; auch befinden sich in der Umgegend Basalt- u. Sandsteinbrüche. Die Vorstadt v. Lauterbach (nicht die Stadt selbst), das Werth gen., nebst 6 Dörfern. Außerdem **Engelrod,** Dorf mit 504 E., das Gericht gl. N. mit 12 Dörfern; **Ober-Ohmen,** D. im Kreise Grünberg mit 840 E., u. das Gericht gl. N. mit 6 Dörfern.

7. Folgende Standesherrschaften, und zwar: a) Die Herrschaft Schlitz des Grafen **von Görtz** oder von Schlitz, genannt von Görtz, dessen Vorjahren 1677 aus dem adeligen Stande in den freiherrlichen und 1726 in den Grafenstand erhoben wurden. Sie kam 1806 unter die Landeshoheit von Hessen-Darmstadt, hat einen Flächeninhalt von 2¾ Q. M. mit 9000 Einw., und trägt gegen 60,000 Gulden ein. **Schlitz,** St. im Kreise Lauterbach und an der Schlitz, die sich hier in der Nähe mit der Fulda vereinigt, mit einer sehr alten Kirche, 5 gräflichen Burgen, worunter die Schachten-, die Otten- und die Hallenburg, in welcher letzterer der Graf residirt, einem englischen Garten, einer Menagerie, einem schönen Hospital, einem Mineralbade, Pappendeckelfabrik, Leinen- und Damastwebereien, wichtigen Bierbrauereien und 2558 Einw. Die gräflichen Güter Carlshof und Saffenhof; die Gerichte Hutzdorf, Pfordt und Bernshausen; die Dörfer Oberwegfurt, Unterwegfurt u. s. w. liegen sämmtlich in der Umgegend von Schlitz. Unterschwarz, D. mit Schloß u. Hof Rehberg oder Richthof. — — b) Der Antheil der Grafen **Stolberg**-Wernigerode und Stolberg-Roßla (s. Wernigerode und Stolberg) an der oben erwähnten Grafschaft Königstein: **Gedern,** Mfl. im Kreise Nidda und am Vogelsberge, westsüdwestlich und 5 M. von Fulda, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode, einer Stecknadelfabrik, Strohflechtereien, einer Papiermühle und 1774 Einw. Eine 1804 im Mannsstamme und 1837 gänzlich ausgestorbene Linie der Grafen Stolberg nannte sich hiervon Stolberg-Gedern und residirte hier. **Ranstadt,** Mfl. an der Nidder, mit 623 Einw. **Ortenberg,** Stadt an der Nidder, südwestlich und 2 M. von Gedern und nordnordöstlich und 4 M. von Hanau, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Roßla, Papierfabrik, wichtigem Viehmarkt und 963 Einw. Hiervon ist ⅓ hessisch-darmstädt. Hirzenhain, D. mit einer Eisenhütte, einer Gypsmühle und 431 Einw. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. — — c) Standesherrliches Gebiet der Fürsten und Grafen **v. Isenburg** (s. Provinz Starkenburg), mit † **Büdingen,** Kreisstadt am Seemenbach, Residenz der Fürsten von Isenburg-Büdingen, mit 2 Schlössern, nämlich dem sogenannten Oberhof und dem fürstlichen Residenzschlosse, einer standesherrlichen Justizcanzlei, Gymnasium, Industrieschule, Salzwerk, Glashütten, Basalt- und Sandsteinbruch, Wollwaaren- und Stecknadelfabriken, Weinbau und 2400 Einw., worunter viele Lein- und Strumpfweber. **Düdelsheim** oder Dilsheim, Mfl. mit Wein- und Obstbau und 1161 E. **Staaden,** St. an der Nidda, mit einem Schloß nebst schönem Garten, Mineralquelle und 400 E. Der Fürst von Isenburg-Büdingen hat an Staaden, als ehemaliger Ganerbschaft, nur einen Antheil; das Schloß gehört jetzt einem Herrn von Löwe. Es gehört hierher das Gericht Mockstadt oder Obermockstadt, welches der Fürst von Isenburg-Büdingen besitzt. **Wenings,** St. mit dem Schlosse Moritzstein des Fürsten von Isenburg-Birstein und 864 E. **Marienborn,** D. mit einer Herrnhutercolonie und einem Schloß, welches vormals ein Cistercienserkloster war, u. 583 E.; gehört den Grafen v. Isenburg-Meerholz. Ronneburg, altes Bergschloß, 1 St. von Büdingen, gehört dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach, der auch einen Antheil ($^5/_{12}$) an dem Amte Assenheim (s. unten) hat. — — d) Die Standesherrschaft Ilbenstadt des Grafen von Alt-**Leiningen**-Westerburg (vergl. S. 156), mit: **Ilbenstadt,** D. in der Nähe von Vilbel und im Kreise Friedberg, mit 900 Einw., gräflichem Residenzschloß, welches bis 1803 eine Prämonstratenserabtei war, wozu eine uralte Kirche gehört. Ilbenstadt gehörte bis 1803 zu den Besitzungen der Burg Friedberg (s. oben). — — e) Die standesherrlichen Besitzungen der Fürsten und Grafen **von Solms.** Das Haus Solms gehört dem salischen Stamme Conrad's I. an, und sein älterer Ursprung verliert sich in die frühesten Zeiten des Mittelalters. Es gehörte zu den deutschen Urgrafen, die ihren Grafenstand weder einer kaiserlichen Standeserhöhung, noch einem Diplome, sondern ihrem Grafenamte verdankten. Den Namen Solms erhielt es wahrscheinlich von seinem ältesten Besitzthume am gleichnamigen Bache (in der Nähe von Wetzlar), und als der älteste Stammsitz wird das um 946 erbaute Schloß Braunsfeld (im preußischen Kreise Wetzlar) angenommen. Die Familie Solms theilte sich in zwei Hauptlinien, die **Bernhard'sche** oder Braunfels'sche, und zu ihr gehört allein der Graf, seit 1742 Fürst v. Solms-Braunfels (seine, theils unter preußischer, theils unter hessen-darmstädtischer Hoheit stehenden und nahe bei einander liegenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von 9½ Q. M. mit 32,000 Einw., und werfen wenigstens 150,000 Gulden ab; er residirt in Braunfels) — und die **Johann'sche** Hauptlinie, zu welcher gehören: der Graf, seit 1792 Fürst von Solms-Lich und Hohensolms (seine, theils unter hessischer, theils unter preußischer Hoheit stehenden Besitzungen ha-

den einen Flächeninhalt von 4 Q. M. mit 9600 E. und tragen 35,000 Gulden ein; er residirt in Lich), der **Graf von Solms-Rödelheim und Assenheim** (der in Assenheim residirt, ein unter Hessen-Darmstadt stehendes Mediatgebiet von 2½ Q. M. mit 5800 Einw. besitzt und 30,000 Gulden jährliche Einkünfte hat), der **Graf von Solms-Wildenfels-Laubach** (dessen unter hessen-darmstädtischer Hoheit stehenden Besitzungen einen Flächeninhalt von 2¾ Q. M. mit 7000 E. haben und 100,000 Gulden eintragen; er residirt in Laubach), und der **Graf von Solms-Wildenfels zu Wildenfels** (dessen Standesherrschaft Wildenfels zwischen Schneeberg und Zwickau, unter königl. sächsischer Hoheit steht, 7800 Einw. zählt und etwa 35,000 Gulden abwirft). Hierher gehören: **Hungen**, St. in der Wetterau, zum Kreise Nidda gehörig, südöstlich und 3 M. von Gießen und westlich und 2 M. von Schotten, mit einem Schloß des Fürsten von Solms-Braunfels, einem andern verfallenen und der Braunhof genannten Schloß, Braunkohlen, Eisengruben und 1200 E. **Langsdorf**, Mfl. mit einem adligen Hofe und 810 Einw. **Grüningen**, St. mit 700 Einw. **Arnsburg** oder **Arenspurg**, ehemalige reiche Bernhardiner-Mönchsabtei, ursprünglich Residenzschloß der Herren von Münzenberg, die es 1149 in ein Kloster umwandelten; sie soll 30,000 Gulden jährliche Einkünfte gehabt haben. **Lich**, Stadt an der Wetter, mit dem Residenzschlosse des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms, einer ehemaligen, 1307 gestifteten Collegiatkirche, Ziegelbrennereien und 2442 E. **Eberstadt**, D. mit Braunkohlengruben und 500 Einw. **Laubach**, St. im Kreise Schotten an der Wetter, die in dieser Gegend entspringt, hat ein Residenzschloß des Grafen von Solms-Wildenfels-Laubach, mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, einem Lustgarten, eine Steingutfabrik, Eisenschmelze und Eisenhammer und 1745 Einw. In der Nähe ist das große Eisenwerk **Friedrichshütte**, womit auch der 1 St. entfernte **Hessenbrücker Hammer** in Verbindung steht. **Freiensee**n, gewerbsamer Marktflecken (der vormals ein Reichsflecken war), mit 822 Einw., die viel Leinenwaaren liefern. **Utphe**, Dorf an der Horloff, mit Schloß und 487 Einw. Dem Hause Solms, dem Grafen von Stolberg-Roßla und Hessen-Darmstadt gehört gemeinschaftlich: **Münzenberg**, Stadt im Kreise Friedberg und an der Wetter, mit den Ruinen des gleichnamigen alten Schlosses (Stammburg des jetzt ausgestorbenen Geschlechts der Herren von Münzenberg), großen Steinbrüchen und 933 Einw. **Assenheim**, St. im Kreise Friedberg, an der Wetterau u. am Einfluß der Wetter in die Nidda, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Solms-Rödelheim und Assenheim und 873 Einw. Es gehören davon übrigens nur 5/12 zu Solms-Rödelheim, dagegen 5/12 zu Ysenburg-Wächtersbach und 2/12 zu Hessen-Darmstadt. **Rödelheim**, Fl. an der Nidda, westlich und 1 Stunde von Frankfurt, mit gräfl., ehemals befestigten Residenzschlosse, einigen Fabriken, schönen Landhäusern der Frankfurter und 2760 Einw. — **Niederweisel**, D. des Fürsten von Solms-Lich, im Kreise Friedberg, mit schöner ehemaliger Deutschordenskirche (jetzt ein Stallgebäude) und 1298 Einwohnern.

8. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Flächeninhalt: 5 Q. M. Bevölkerung: 27,300 E.

Dieser kleine Staat zerfällt in zwei (11—12 M. von einander entfernte) Theile. Der kleinere, die alte Landgrafschaft **Homburg**, ist von der hessen-darmstädtischen Provinz Oberhessen und dem Herzogthum Nassau umgeben, aus welchem letzteren der Taunus mit dem 2800 F. hohen **Feldberge** herein reicht, und umfaßt 1,52 Q. M. mit (im J. 1864) 13,622 Einw. Der größere, die im Jahre 1816 hinzugekommene Herrschaft **Meisenheim**, liegt auf dem linken Rheinufer, der Nahe entlang, südwestlich von Kreuznach und an der Nordwestgrenze der bayerischen Pfalz, und hat auf seinem Areal von 3,48 Q. M. 13,752 E.

Das landgräfliche Haus und etwa 4000 Einwohner des Stammlandes, namentlich eingewanderte Franzosen und Waldenser, bekennen sich zur reformirten Kirche; die Mehrzahl aber sind hier Lutheraner. In Meisenheim ist die evangelisch-unirte Confession vorherrschend. Außerdem sind im ganzen Lande 4900 Katholiken und 1140 Juden.

Das Land hat im Ganzen einen fruchtbaren Boden und ist gut angebaut. Außer Getreide wird in Homburg viel Obst und Gemüse erzeugt, in Meisenheim Wein. Schaf- und Rindviehzucht sind nicht unbedeutend. Von Mineralien liefert Meisenheim etwas Eisen und Steinkohlen, Homburg zeichnet sich durch seine eisenhaltigen Kochsalzquellen aus. Die Industrie umfaßt einige Gewerbe, welche von Frankreich eingeführt wurden, namentlich Strumpfweberei und Wollwaarenfabrikation, dann die Hüttenwerke in Meisenheim. — Die unter dem 3. Jan. 1850 gegebene Verfassung wurde am 20. April 1852 wieder aufgehoben, an deren Stelle **Bezirksräthe** traten, welche jährlich zusammenberufen werden, um über Gesetz-Entwürfe Beschluß zu fassen. — Die Staatseinnahmen beliefen sich für das Jahr 1865 auf 500,520 Gulden, die Ausgaben waren auf 441,166 Gulden angesetzt. Die Staatsschuld betrug am 1. Februar 1865: 689,319 Gulden. — Die Einkünfte der Mediatbesitzungen, die in der preußischen Provinz Sachsen liegen und in den Aemtern oder Herrschaften Hötensleben und Oebisfeld (das Klostergut Winningen ist, gegen eine Entschädigungssumme von 93,000 Thlrn. im Jahre 1850 an Braunschweig gekommen) bestehen, betragen zwischen 13,000 und

14,000 Thlr. jährlich. Die Herrschaft Hötensleben, im Kreise Neu-Haldensleben, besteht aus 5 Dorfschaften, mit 5565 E., und die Herrschaft Oebisfeld oder Oebisfelde, im Kreise Gardelegen, besteht aus 12 Ortschaften, mit 6052 E. Das Militär besteht im Ganzen aus 366 Mann, die als Bundescontingent zu stellen sind. — Der Titel des Landgrafen ist: Souveräner Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Katzenellnbogen u. s. w., doch bleiben gewöhnlich die Titularbesitzungen weg. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Darmstadt, welchem das Justizamt zu Homburg und das Justiz-Oberamt zu Meisenheim untergeordnet sind. Ueber die Stellung Hessen-Homburgs im Deutschen Bunde s. S. 126.

Geschichte. Bei der Theilung, die Philipp der Großmüthige mit seinen Landen vornahm, bekam sein Sohn Georg (s. Geschichte Hessen-Darmstadts), außer Darmstadt, namentl. auch Homburg. Georg's Sohn und Erbe, Landgraf Ludwig V. (1596—1626), der seinem Bruder Friedrich jährlich 20,000 Gulden Apanagen-Gelder zu zahlen hatte, trat ihm statt derselben, mit Vorbehalt gewisser Rechte, die Herrschaft Homburg ab. Dies geschah 1622, und so wurde Friedrich Stammvater der Landgrafen von Hessen-Homburg. Friedrich I. starb 1638, und ihm folgten nach der Reihe: Wilhelm Christoph (bis 1669), Georg Christian (bis 1677), Friedrich II. mit dem silbernen Bein (bis 1708), Friedrich III. Jacob (bis 1746), Friedrich IV. Karl Ludwig Wilhelm (bis 1751), Friedrich V. Ludwig Wilhelm Christian. Friedrich V. war bei seines Vaters Tode noch unmündig, trat daher die Regierung erst 1768 an und regierte 52 Jahre, machte also die verhängnißvollen neueren Zeiten mit durch, von denen er auch insoweit empfindlich berührt wurde, als 1806 Hessen-Darmstadt die, freilich stets vorbehaltenen oberhoheitlichen Rechte über Hessen-Homburg geltend machte und es veranlaßte, daß die Rheinbundakte die Landgrafschaft unter seine Souveränität stellte. Der Wiener Congreß stellte jedoch die Unabhängigkeit Hessen-Homburgs wieder her, zugleich trat Preußen an dasselbe die jetzige Herrschaft Meisenheim ab, und die Landgrafschaft wurde 1817 in die Reihe der deutschen Bundesstaaten aufgenommen. Friedrich V. starb 1820; ihm folgte sein ältester Sohn Friedrich VI. Joseph, der mit der englischen Prinzessin Elisabeth, Tochter Georg's III., vermählt war und 1829 starb, worauf ihm sein Bruder Ludwig, diesem, der 1839 starb, sein Bruder Philipp, und Letzterem nach seinem am 15. December 1846 erfolgten Tode ein jüngerer Bruder Gustav (Adolf Friedrich), geb. 1781, folgte. Dieser starb jedoch schon am 8. Sept. 1848, und ihm folgte sein jüngster Bruder Ferdinand, geb. den 26. April 1783.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in die Herrschaft Homburg und die Herrschaft Meisenheim. Ueber ihre relative Lage 2c. s. oben.

1. Die Herrschaft (Amt) Homburg, welche 1504 an Hessen kam und wozu gehören: **Homburg**, Haupt- und Residenzstadt am Fuße des Taunus oder der Höhe, daher mit dem Beinamen **vor der Höhe**, in Eisenbahnverbindung mit dem 2½ M. entfernten Frankfurt a. M., mit landgräfl. Residenzschlosse, mehreren Kirchen, Synagoge, einem 1721 v. Friedrich III. erbauten Armen- und Waisenhause, einem Forstlehrinstitute, einem starkbesuchten Mineralbade u. Kurbrunnen, einiger Industrie in Leinen- u. Wollwaaren und 7366 Einw. Das merkwürdigste Gebäude ist das Schloß, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, ein sehr weitläufiges Gebäude, mit einer Bibliothek, einer Sammlung römischer Antiquitäten und einem Rüst- und Waffensaale, und mit schönem englischen Garten. Prachtvoll andererseits sind das Badehaus und das Kurhaus, welches hinsichtlich der Eleganz, vortheilhaften Einrichtung und Bequemlichkeit das erste in ganz Deutschland ist und eine Façade von 210 Fuß Länge, bei 90 Fuß Tiefe, hat. Ueberhaupt gehört Homburg jetzt zu den ersten Kur- und Badeorten Deutschlands; man gibt die Zahl der jährlichen Badegäste auf mehr als 11,000 an. Im 12. Jahrhundert waren die Dynasten von Eppstein Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Homburg, und von ihrem alten Schloß rührt wahrscheinlich noch der zum jetzigen Residenzschloß gehörende, in der ganzen Gegend sichtbare, weiße und hohe Thurm her. **Friedrichsdorf**, D. mit Flanell- und Strumpfwebereien und 800 Einw., ursprünglich eine Colonie, die 1687 von Waldensern aus Piemont angelegt und dem Landgrafen Friedrich II. zu Ehren Friedrichsdorf genannt wurde, und wo sich später noch franz. protest. Flüchtlinge ansiedelten. Eine andere, 1699 angelegte Waldenser-Colonie ist **Dornholzhausen**, ebenfalls mit Industrie und 600 Einw.

2. Die Herrschaft (Oberamt) Meisenheim, welche früher ein Pfalz-Zweibrücken'sches (vergl. S. 154) Oberamt war, und schöne Waldungen in sich schließt. **Meisenheim**, St. am Glan, südwestlich und 3 M. von Kreuznach, mit einem alten, vor mehreren Jahren ausgebesserten und erweiterten Schlosse, einer pfalzgräflichen Familiengruft, einer schönen gothischen Kirche mit durchbrochenem, hohen Thurm, lateinischer Schule, Glashütte, Eisenhammer, starkem Klee-, Frucht- und Detailhandel und 1882 Einw. **Merzheim**, D. an der Nahe, mit Weinbau und 1400 Einw. Andere kleine Orte sind: Abtweiler, Limbach, Hundsbach und Staudernheim.

9. Das Herzogthum Nassau.

Flächeninhalt: 85½ Q. M. Bevölkerung: 468,300 Einw.

Es liegt zwischen 49° 58′ — 50° 43′ N. B. und 25° 14′ — 26° 33′ O. L., auf dem rechten Ufer des Untermains und des Rheins, umgeben von der preußischen Rheinprovinz, von Westphalen, der Darmstädtischen Provinz Oberhessen und von Hessen-Homburg, und

wird in der Mitte von der Lahn durchschnitten, welche von N. die Dilt (doch außerhalb Nassau, bei Wezlar) und die Elb, von S. die Weil, Aar u. andere kleine Flüsse empfängt. Der Main wird bei Höchst durch die Nidda verstärkt.

Das Land ist durchaus gebirgig; durch den nördlichen Theil zieht der Westerwald, dessen höchster Punkt, der Salzburger Kopf, 2211 Fuß hoch, an der Grenze des preuß. Gebietes liegt; den Süden erfüllt der Taunus oder die Höhe mit dem Altkönig (2400 F.) und dem großen Feldberge (2800 F.), gegen Homburg hin. Die Abdachungen gegen den Rhein, der bei Biebrich 230, bei Oberlahnstein etwa 190 Fuß über der Nordsee erhaben ist, und gegen die Lahn sind reich an schönen und reizenden Landschaften; insbesondere ist der Rheingau, abwärts Eltville, wegen mannigfaltiger Naturschönheiten berühmt. Das mildeste Klima hat Wiesbaden mit 8° R. mittlerer Jahreswärme.

Das Herzogthum Nassau ist wohl abgerundet und hat nur einige kleine Exclaven im hessischen Lande. Das ganze Areal umfaßt 1,856,518 Morgen, wovon auf Ackerland kommen 715,200, auf Wiesen 201,694, auf Weinberge 14,872, auf Gärten 7069, auf Weideplätze 85,145, auf Waldungen 757,715 Morgen oder 40 Procent des Gesammtareals. Etwa 65,000 Morgen sind steril. Einen vorzüglichen Namen hat der Weinbau; insbesondere sind die Weine von Rüdesheim, Asmannshausen, Hattenheim, Johannisberg, Raneuthal und Hochheim weltberühmt. Eine gute Ernte ergibt 75,000 Ohm à 80 Maß. Auch ist das Land reich an edlem Obst; der Getreidebau ist, soweit nur möglich, im besten Stande. In der Viehzucht ragt Nassau weniger hervor; man zählt nur 12,898 Pferde, 490 Esel und Maulthiere, 152,584 Schafe, 65,979 Schweine, 31,879 Ziegen und 14,124 Bienenstöcke. Das Rindvieh ist in Thalgründen wohlgehalten, man zählt dermalen 200,645 Stück. Hie und da werden Versuche mit Seidenraupen gemacht. Ein Landgestüte findet sich in Weilburg.

Das Bergwesen ist ausgebreitet. Für Berg- und Hüttenverwaltung bestehen die Bergmeistereien der Distrikte Dillenburg, Diez, Weilburg und Wiesbaden. Im Betrieb stehen 40 Blei-, Silber- und Kupfererzgruben, 499 Eisensteingruben, 58 Braunsteingruben, 194 für Dachschiefer, 29 für Braunkohlen, 137 Thongruben, 11 Walkererdegruben, 11 für Schwerspath und 3 für Nickelerz. Der Nassauer Eisenstein ist weit gesucht, besonders der Rotheisenstein vom obern Dillgrund. Die ganze Förderung an Eisenstein berechnet sich auf 5¾ Mill. Centner, wovon über ein Drittheil ins Ausland geht. An Braunkohlen werden 800,000 Ctr. gewonnen.

Die Mineralquellen von Nassau gehören zu den vorzüglichsten Europas; von vielen nennen wir die von Niederselters, Geilnau, Fachingen (deren Wasser jährlich in Millionen Krügen versendet wird), dann die Bäder Wiesbaden, Schwalbach, Weilbach, Schlangenbad.

Die Industrie beschäftigt sich großentheils mit Verarbeitung der Mineralprodukte. Aus 40 Werken gehen über 350,000 Ctr. Roheisen u. 46,000 Ctr. Eisengußwaaren, 1600 Ctr. Kupfer, 22,000 Ctr. Blei hervor. Die Verfertigung von Thonwaaren im sogen. Kannenbäckerlande ist sehr beträchtlich. Sonst gibt es im Lande auch einige Maschinenfabriken, chemische Fabriken, sehr viele Mahl- und Oelmühlen. Doch hat die Groß-Industrie in Nassau noch nicht bedeutende Fortschritte gemacht; man zählt im Ganzen nur 197 Fabriken und Manufakturen.

Der Handel ist am lebhaftesten den Rhein entlang. Zu der Schifffahrt ist neuerlich der Verkehr auf Eisenbahnen gekommen, welche im Jahre 1865 eine Länge von 32 M. beschrieben (Taunusbahn, Rhein-Lahnbahn). Auf einige Meilen wird Nassau überdies von der Gießen-Kölner Bahn durchschnitten. Zur Ausfuhr kommen besonders: Wein, Getreide, Eisenstein, Mineralwasser, Thonwaaren. Salz ist einer der wichtigsten Einfuhrartikel. Der Antheil Nassaus an der Netto-Einnahme des deutschen Zollvereins belief sich im Jahre 1864 auf 100,058 Thlr.

Von der Bevölkerung des Herzogthums Nassau, die im December 1864 genau 468,311 E. betrug, gehören 244,000 der (seit 1817 unirten) evangelisch-christlichen Kirche an, deren Angelegenheiten der Landesbischof zu Wiesbaden leitet. Die Zahl der Katholiken wird auf 215,000 angegeben; sie stehen unter dem Bischof von Limburg, der zu der oberrheinischen Kirchenprovinz gehört. Juden zählt man 7300. Die übrigen Einwohner sind christliche Sektirer.

An öffentlichen Unterrichtsanstalten hat Nassau: 3 humanistische Gymnasien (Wiesbaden, Hadamar, Weilburg), 1 Realgymnasium (Wiesbaden), 14 Realschulen (Bieb-

rich, Diez, Ems, Geisenheim, Hachenburg, Herborn, Höchst, Idstein, Langenschwalbach, Limburg, Montabaur, Oberursel, Usingen, höhere Bürgerschule in Wiesbaden); mit einigen dieser Anstalten sind höhere Töchterschulen verbunden. Für den allgemeinen Volksunterricht bestehen Schulen an 716 Orten; die Lehrer für dieselben werden an den Seminarien zu Usingen (evang.) und Montabaur (kath.) vorgebildet. Eine Universität hat das Land nicht; dagegen ein evangelisches Predigerseminar in Herborn und ein katholisches Priesterseminar in Limburg. Außerdem besteht ein Pädagogium mit Bergschule zu Dillenburg, ein landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberge bei Wiesbaden, eine Militärschule in Wiesbaden. — Von andern öffentlichen Anstalten sind noch zu nennen: das Taubstummeninstitut zu Camberg, die Heil- und Pflegeanstalt zu Eichberg. Strafanstalten sind das Zuchthaus zu Diez und das Correctionshaus zu Eberbach.

Die **Verfassung** ist constitutionell monarchisch (nach dem Constit.-Edict vom 2. Sept. 1814 und der Verordnung vom 25. November 1851), mit einer aus 2 Kammern bestehenden Ständeversammlung. Der Landesfürst führt den Titel: — — V. G. G. Herzog von Nassau u. s. w.; sein Prädikat ist **Hoheit**. Er bekennt sich mit dem herzoglichen Hause zur evangelischen Kirche. Herzogliche Schlösser sind die Residenzschlösser in Wiesbaden und Biebrich, außerdem in Weilburg und auf der Platte.

Für das **Justizwesen** ist die oberste Instanz das Oberappellationsgericht zu Wiesbaden; Mittelbehörden sind die Hof- und Appellationsgerichte zu Dillenburg und Wiesbaden; an denselben Orten finden sich auch Criminalgerichte. Für Amts- und Localverwaltung sind die Justiz- und Verwaltungsämter bestellt, deren Zahl 28 beträgt. Ein besonderes Justizamt hat Wiesbaden. Jedem der Aemter ist ein Bezirksrath von 6 Mitgliedern zur Erledigung bestimmter Gemeindefragen im Gewerbe- und Armenwesen &c. beigegeben.

Die **Staatseinkünfte** waren für das Jahr 1864 angesetzt auf 6,289,104 Gulden, die Einnahmen aus Domänen und indirekten Steuern auf 4,223,449 Gulden; das Deficit wird durch direkte Steuern gedeckt. Der Capitalbetrag der Landessteuer- und Domänenkasse-Schulden belief sich im Jahre 1863 auf 6,357,000 Gulden, wozu noch 29 Mill. Gulden Anlehen zum Bau der Eisenbahnen kommen.

Das **Militär-Hauptcontingent** zählt 5498 Mann, der Ersatz 1223 Mann, Infanterie und Artillerie, sie gehören zur 2. Division des 9. Armeecorps.

Der Herzog von Nassau verleiht 2 **Orden**, nämlich: 1) den Nassauischen Hausorden vom goldenen Löwen, in Einer Klasse, für fürstliche Personen und höchste Staatsbeamte, gestiftet 1858, 29. Januar und 16. März; 2) der Militär- und Civilverdienstorden Adolf's von Nassau, in 4 Klassen mit Unterabtheilungen (mit Schwertern, ohne Schwerter), gestiftet 1858 am 8. Mai und 1860 am 2. November. Dazu gehören: das silberne Verdienstkreuz, die goldene, die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Geschichte. Kaiser Conrad's I. Bruder, Otto, Herr von **Laurenburg**, wird als der Stammvater des Hauses Nassau betrachtet, und von dem Schlosse Laurenburg ist im jetzigen Amte Diez, an der Lahn, noch ein Thurm zu sehen. Otto's Sohn, Walram oder Walrab, pflanzte das Geschlecht fort. Von den Nachkommen nannten sich Ruprecht und Arnold (um 1124) noch Grafen von Laurenburg. Dagegen waren Ruprecht's Sohn, Walram III., und Arnold's Sohn, Ruprecht II., die ersten, die sich seit 1158 **Grafen von Nassau** nannten, nach der ihnen von dem Erzstift Trier zu Lehn gegebenen, um 1101 erbauten, an der Lahn liegenden Burg **Nassau**. Diese und jene (Laurenburg) lagen ganz nahe bei einander, und noch sind die Trümmer derselben vorhanden. Walram III. pflanzte den Stamm fort (denn seine Brüder kamen auf dem dritten Kreuzzuge um, ohne Nachkommen zu hinterlassen) und seine Urenkel **Walram** und **Otto** stifteten 1255 die beiden noch blühenden Hauptlinien des Nassauischen Hauses, die **Walram'sche** (zu der das herzogl. nass. Haus gehört) und die **Otto'sche** Linie (oder das jetzige Haus Oranien-Nassau auf dem niederl. Thron). Walram erhielt die südlichen (Weilburg, Wiesbaden und Idstein), Otto die nördlichen Erbgüter (Siegen, Dillenburg, Herborn, Beilstein, Hadamar und Ems). **Walram's** Sohn, Adolf, wurde 1291 Kaiser (vergl. S. 131), verlor aber 1298 gegen Albrecht von Oesterreich sein Leben. (Die **Otto'sche** Hauptlinie erhielt 1544 durch Erbschaft das Fürstenthum Orange oder **Oranien** in der Dauphiné und theilte sich in mehrere Linien: **Siegen**, ausgestorben 1743, **Dillenburg**, ausgestorben 1793, und **Hadamar**, ausgestorben 1711; der **ältere**, niederländische, Zweig **Oranien** endigte mit dem Tode des Königs Wilhelm III. von England, 1702; die Linie **Diez** bildet seitdem das Haus **Oranien** auf dem niederländischen Thron.) Wir kehren zu der hier allein in Rede stehenden **Walram'schen** Hauptlinie zurück. Nachdem im Laufe der Zeit das Nassauische Haus sich in mehrere Linien und Aeste getheilt, das Stammland durch die Herrschaft Mehrenberg, Gleiberg und Hüttenberg, die Grafschaft **Saarbrück** und die Aemter Kirchberg, Kirchheim, Stauf (vergl. S. 156), Reichelsheim, Saarwerden und Lahr (vergl. die Einleitung zu Baden) vergrößert und von Kaiser Karl IV. 1366 den Titel: „gefürstete Grafen" erhalten hatte, vereinigte Ludwig II. von Weilburg, nach dem Aussterben der Saarbrückenschen Linie 1574 und der Linie Idstein

und Wiesbaden 1605, alle Besitzungen des Nassau-Walram'schen Hauses. Seine 3 Söhne stifteten die 3 Linien Saarbrück (später Usingen), Idstein und Weilburg. Nassau-Idstein erlosch 1721; Saarbrück theilte sich in 3 Aeste: Ottweiler, Saarbrück und Usingen, die seit 1688, nebst den übrigen Linien, vom Kaiser Leopold I. die Reichsfürstenwürde erneuert erhielten und sie führten. Im Jahre 1728 vereinigte der Usinger Ast die Länder der beiden anderen. Die Linie Weilburg nahm erst 1737 die fürstliche Würde an und erwarb 1799 die Grafschaft Sayn-Hachenburg. Durch den Luneviller Frieden verloren Usingen und Weilburg ihre überrheinischen Besitzungen: jene Linie 20½ Q. M. mit 53,286 Einw., und diese Linie 8 Q. M. mit 18,660 Einw., wogegen aber erstere mit 36¾ Q. M. und 93,300 Einw., und letztere mit 16 Q. M. und 37,000 Seelen entschädigt wurde und beide Linien Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath erhielten. Im Jahre 1806 traten beide Linien dem Rheinbunde bei; zugleich vereinigten sie ihre Besitzungen in ein einziges gemeinschaftliches souveränes Herzogthum, das von beiden Häusern, und zwar von Usingen als Senior mit dem herzoglichen Titel, und von Weilburg mit dem fürstlichen Titel regiert werden solle. Durch die Rheinbundakte wurden überdieß verschiedene mediatisirte Besitzungen, gegen 31 Q. M. mit etwa 85,000 Einw., der nassauischen Souveränität unterworfen. Im Jahre 1815 traten die beiden nassauischen Häuser zu dem Deutschen Bunde und ertauschten gegen ansehnliche Gebietstheile (früher Oranien-Nassauische Besitzungen, 31½ Q. M. mit 89,700 Einw.) 34 Q. M. mit 103,400 E. Im Jahre 1816 starb die Usinger Linie aus, und die noch regierende Weilburger Linie ergriff alleinigen Besitz vom ganzen Lande. Seit 1839, wo der Herzog Wilhelm starb, regiert sein Sohn, Adolf, geboren 1817 den 24. Juli.

Das Herzogthum ist, wie schon gesagt, in 28 Amtsbezirke oder Verwaltungs- und Justiz-Aemter eingetheilt. — Die Amtssitze oder Hauptorte der Amtsbezirke wird man in der nachfolgenden Topographie mit einem † bezeichnet finden.

1. Ursprünglich nassauisches Gebiet, und zwar a) Besitzungen der Walram'schen Linie: † **Wiesbaden**, Hauptstadt, seit 1840 auch Residenzstadt des Landes, Sitz der höchsten Verwaltungsbehörden, des evangelischen Landesbischofs, des Oberappellationsgerichtes und des früher in Usingen befindlichen Hof- und Appellationsgerichtes, auch eines humanistischen und eines Realgymnasiums und einer höheren Bürgerschule, am Fuß des Taunus, 1 M. von Mainz, in Eisenbahnverbindung mit Kastel (Mainz), Rüdesheim u. s. w., ist schon von alten Zeiten her berühmt als Badeort und in den jüngsten Jahren durchschnittlich von 20,000 Kurgästen besucht. Den Heilquellen, unter denen der Kochbrunnen mit 56° R. am berühmtesten ist, verdankt die Stadt ihr Wachsthum und ihren Flor. Sie ist regelmäßig gebaut, hat fast durchaus schöne, neue Häuser, zum Theil prachtvolle Gebände; die Zahl der Einwohner, welche im Jahre 1829 nur 7000 betrug, ist im Jahre 1864 auf 26,573 (mit Einrechnung von Clarenthal) angewachsen. Von den Gebäuden treten am bedeutendsten hervor: das neue Residenzschloß, das Palais mit einer öffentlichen Bibliothek von 60,000 Bänden, einem Naturalienkabinet und einer Alterthümersammlung; der großartige Kursaal mit dem Bazar in der Nähe; das Ministerialgebäude, das Theater, die neue evangelische und katholische Kirche, die Kaserne, die Gasthäuser &c. Schöne Anlagen umgeben die Stadt; besuchte Lustplätze sind: der Geisberg, wo sich die herzogliche Landwirthschaftslehranstalt befindet; Dorf **Sonnenberg** (mit 1312 Einw.), mit den Ruinen der alten Burg gleichen Namens; der Neroberg, an dessen Abhange die prächtige griechisch-russische Kapelle steht, die der Herzog Adolf seiner 1845 gestorbenen Gemahlin Elisabeth, geborenen Großfürstin von Rußland, errichten ließ; das ehemalige Frauenkloster, jetzt Domänialgut Clarenthal und die Fasanerie; und das herzogliche Jagdschloß, die Platte, mit herrlicher Aussicht. Die Heilquellen von Wiesbaden waren schon den Römern bekannt u. führten bei ihnen den Namen Aquae Mattiacae; außer dem erwähnten Neroberge, der auf Nero Drusus zurückweist, erinnern auch Ueberreste des Pfahlgrabens an die Herrschaft der Römer. **Bierstadt**, D. mit Ziegeleien und 1361 Einw. **Dotzheim**, D. mit vielen Mühlwerken und 1626 Einw. **Schierstein**, D. am Rhein, mit Winterhafen, gutem Weinwuchs und 1900 E. Nürnberg, ein im Privatbesitz befindlicher Hof, wo ebenfalls guter Wein wächst. **Biebrich** oder Bieberich, Mfl. in einer entzückenden Lage am Rhein, 1 Stunde von Wiesbaden, mit einem Schloße, wo der Herzog häufig sich aufhält, einem großen und schönen Park (worin eine im Styl der alten Ritterburgen aufgeführte Burg besonders sich auszeichnet), sehr berühmtem Treibhause, einer Realschule, einem Rheinhafen und (mit dem Dorfe Mosbach, welches mit Biebrich jetzt Eine Gemeinde, unter dem Namen Biebrich-Mosbach, bildet) 5603 Einw. † **Usingen**, St. an der Usbach, nordöstlich und 4½ M. von Wiesbaden und westlich und 2 M. von der ehemaligen Reichsstadt Friedberg, mit dem ehemaligen Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Usingen, einem Schullehrerseminar, Strumpf- und Flanellfabriken, Mühlen, Ziegelbrennerei und 2000 Einw. Weilnau oder Alt-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem verfallenen Schloß, vormaligem Sitz der Grafen von Weilnau, Eisenhämmern und 170 Einw. Neu-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem Schloß, Eisenhammer und 238 E. **Grävenwiesbach** oder Grünwiesbach, Pfd. mit 690 Einw. Emmershausen, D. an der Weil, mit Eisenhütte und 350 E. **Anspach**, D. mit 1422 Einw. † **Idstein**, St. nördlich und 2 M. von Wiesbaden, mit einem hochgelegenen Schloß von vier Stockwerken, wo das nassauische Landesarchiv aufbewahrt wird, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Weißgerbereien und 2127 E. **Wallrabenstein**, Mfl. mit vielen Mühlen, einer Schloßruine und 550 E. **Walsdorf**, Mfl. mit 836 E. Ehemals war hier ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Würges**, D. mit 1138 Einw. Adolfseck, D. im Amt Langenschwalbach und an der Aar (einem kleinen Nebenflusse der Lahn), mit den Ruinen eines Schlosses, welches Graf Adolf von Nassau, ehe er Kaiser wurde, erbaut haben soll für seine Geliebte, die er aus einem Kloster entführte, wo er an Wunden darniedergelegen und sie ihn sorgsam gewartet hatte. Der Schloßgraben war in den Felsen eingehauen, und das Schloß rings mit Fischweihern umgeben. Albrecht von Oesterreich, Adolf's Gegner, zerstörte die Burg, die jedoch später wiederhergestellt wurde und noch 1695 bewohnbar dastand. † **Wehen**, Mfl. nördlich und 1 M. von Wiesbaden, mit ehemaligem herzoglichen Jägerhause, jetzt Amthaus, Wollspinnerei und

978 E. In der Nähe ist der *Trompeter*, ein 1560 Fuß hoher Berg des Taunus. **Michelbach,** D. mit Eisenhütte, Hammerwerk und 680 Einw. **Burg-Schwalbach** (nicht mit Langenschwalbach zu verwechseln), Mfl. im Amt Diez, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Eisenbergwerk und Marmorbruch in der Nähe und 600 Einw. **Weilburg,** Stadt an der Lahn und an der Lahneisenbahn, mit 3000 E., einem herzoglichen Schloß, einer von dem Grafen Johann Ernst erbauten schönen Stadtkirche, einem Gymnasium, einer Steingutfabrik und vielen Kienrußhütten in der Umgegend. Der Graf Johann Ernst hat hier auch eine Wasserleitung angelegt, die das Trinkwasser mehrere Stunden weit (selbst über die Lahn) der Stadt zuführt. Auch ist hier ein Schifffahrtskanal der Lahn, der zum Theil als Tunnel unter der Erde angelegt ist. *Selters*, Dorf an der Lahn, mit 235 E. und einem Sauerbrunnen, der jedoch nicht mit dem im ehemaligen kurtrierschen Dorfe Nieder-Selters zu verwechseln ist. *Eschershausen* oder *Essershausen*, D. mit 200 Einw. und einer alten Burg. **Weilmünster,** Mfl. an der Weil, mit Zainhammer und 1480 E. Früher war in der Nähe ein Kupfer- und Silberbergwerk, jetzt sind nur noch Eisengruben vorhanden. **Löhnberg** (auch *Lahnberg*), Mfl. an der Lahn, mit altem Schloß und 850 E. **Merenberg,** Mfl. nordwestlich und 1 M. von Weilburg, mit alten verfallenen Schloß und 710 E. **Osterspai,** Pfd. im Amt Braubach, mit 1033 Einw. und dem Schlößchen *Liebeneck*. † **Reicheltsheim,** Mfl. in der Wetterau und an der Horloff, ganz von hessen-darmst. Gebiet umgeben, mit 872 E. — b) Besitzungen der *Otto'schen* Linie: † **Diez,** St. an der Lahn, nordnordwestlich und 5 M. von Wiesbaden, mit ehemaligem Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Diez, das jetzt zu einem Zuchthause dient, einer berühmten Baumschule (mit allein 700 verschiedenen Aepfelsorten), vielen Mühlen, Gerbereien und 3477 Einw. Die Grafschaft Diez wurde ehemals, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Naturschönheiten, die *Goldene Grafschaft* genannt. Eine Viertel Stunde von der Stadt liegt das ehemalige fürstliche Lustschloß *Oranienstein*, auf einem Felsen an der Lahn. Einst stand dort das im Anfange des 13. Jahrhunderts gestiftete Nonnenkloster *Dirstein*. **Fachingen,** D. in der Nähe von Diez, mit berühmtem salinisch-alkalischem Brunnen, von dessen Wasser jährlich über 300,000 Krüge verschickt werden, hat außerdem Eisengruben und (mit dem nahen Dorfe *Birlenbach* oder *Berlenbach*) 874 Einw. Die jetzt so berühmte Mineralquelle Fachingens floß noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unbeachtet dahin; erst um 1740 erkannte man sie als Heilquelle, und sie bekam alsbald starken Zulauf. **Hanstätten** oder *Hahnstetten*, Kchd. an der Aar (kleinem Nebenfluß der Lahn), mit altem Schloß und 980 Einw. Der Ort kommt schon im Jahre 790 vor. **Altendiez,** D. mit 741 Einw. **Freiendiez,** D. mit Papier- und Gypsmühle, Eisensteinwerken und 864 E. **Holzheim,** D. mit 450 E., einem Eisenbergwerk und den Ruinen der, 1395 von dem Grafen Adolf von Nassau-Dillenburg erbauten und den Grafen von Diez verliehenen Burg *Ardeck*. **Kirberg,** Mfl. im Amt Limburg, mit einer 1355 erbauten Kirche und 1230 Einw. *Gnadenthal*, ehemal. adliges Cistercienser-Nonnenkloster, welches schon 1238 vorhanden war. **Dehrn** oder *Dern*, D. unweit der Lahn, mit einem von Düngern'schen Schloß und 1049 E. † **Nassau,** Stadt an der Lahn, nordwestlich und 5½ M. von Wiesbaden und ostsüdöstlich und 3 M. von Coblenz, mit stark besuchter Kiefernadeln-Badeanstalt, Reckhammer und 1430 Einw. Das hier befindliche Schloß, Eigenthum des Grafen von Kielmannsegge, ist ein Erbstück des weiland preußischen Ministers Freiherrn von Stein († 1831), der hier geboren wurde, als der letzte seines Geschlechts gerne hier wohnte, auch einen gothischen Thurm zum Andenken an die Befreiungskriege hier errichten ließ. Nassau soll von einem Grafen von Laurenburg, den die Fährte eines Hirsches hierher führte, erbaut worden sein. Auf der anderen Seite der Lahn stehen auf einem hohen Felsen die Ruinen des Stammschlosses *Nassau* (der Thurm ist noch gut erhalten; unten ist auch noch das Burgverließ zu sehen), welches um 1101 die Grafen Drutwin IV. und Dudo III. von Laurenburg erbauten. Sie geriethen darüber in Streit mit dem Hochstift Worms, welches behauptete, daß es auf seinem Eigenthum angelegt worden sei. Dieser, 1135 vor den Kaiser Lothar II. gebrachte Streit wurde endlich 1158 durch Kurtrier dadurch vermittelt, daß dieses die streitige Gegend an sich tauschte und die Grafen von Laurenburg damit belehnte. Die Grafen nahmen nun, als sie sich in ruhigen Besitz sahen, statt Laurenburg den Namen Nassau an (urkundlich zuerst 1159), und die Burg wurde seitdem Landesburg und Hauptsitz der Familie. Noch im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde die Burg mit Sorgfall unterhalten, allein bald nachher, weil sie, wie die meisten anderen, ihre Bedeutung verloren und Niemand mehr dort residirte, vernachlässigt, und war 1597 so dachlos geworden, daß man sich kaum mehr darin aufhalten konnte. So versank sie ohne gewaltsame Zerstörung in Ruinen. **Schenern,** Mfl. ganz in der Nähe von Nassau, mit 488 Einw. und der alten Burg *Bergnassau*, vor Zeiten auch auf dem *Eldig* genannt, wo die Weilburg'sche Kellerei (Amtssitz) war und später deren Amtmann wohnte. Auch erhebt sich hier die alte, jetzt verfallene Burg zum *Stein*, Stammburg der (in Urkunden von 1158 zuerst genannten) Familie von Stein, welcher der oben unter Nassau erwähnte Freiherr von Stein angehörte. **Dausenau** (früher auch *Dausenau*), Mfl. an der Lahn, mit Sauerbrunnen und 767 Einw. Erhielt 1348 vom Kaiser Karl IV. Stadtrechte. Ein achteckiger Thurm deutet hier auf eine Befestigung des Lahnthales. *Obernhof*, Kchd. an der Lahn, mit 353 E., mehreren Mühlwerken, einem Hüttenwerk, welches jährlich etwa 500 Ctr. Blei und 50 Ctr. Kupfer, auch etwas Silber producirt, und der alten Burg *Langenau*, Stammsitz der seit 1244 auftretenden und 1613 erloschenen Familie dieses Namens. **Seelbach,** D. welches schon 1142 vorkommt und mit dem benachbarten Dorfe *Kallhofen* oder *Kalkofen* 400 Einw. hat. **Dillenburg,** Stadt und Sitz eines Hof- und Appellationsgerichts, an der Dill, an der Gießen-Kölner-Eisenbahn und auf dem Westerwalde, liegt unter den größeren Städten Nassaus am nördlichsten, nördlich und 10 M. von Wiesbaden und nordwestlich und 3½ M. von Wetzlar, mit 3024 Einw., der Familiengruft der ehemaligen hiesigen Grafen u. Fürsten in der Stadt- und Pfarrkirche, Pädagogium und Bergschule, Potaschsiedereien, Tabaksfabriken und der Kupferhütte *Isabelle* in der Nähe. Das über der Stadt gelegene, vormalig fürstliche Residenzschloß, wo unter anderen auch Wilhelm von Oranien, zur Zeit von Alba's Auftritt in den Niederlanden (1567), eine Zeitlang seiner Sicherheit wegen (das Schloß war nach alter Art befestigt) sich aufhielt, ist jetzt ganz zerstört. **Haiger** oder *Hayger*, St. an der Dill, mit 1304 E., Papiermühle, Eisenschwelzhütte und Stabhammer und der *Haigerhütte* u. m. a. Hüttenwerken in der

Nähe. Im Jahre 1417 war diese (schon 778 erwähnte) Stadt größer als Dillenburg. Steinbach, D. mit 264 Einw. und früher mit Blei-, Silber- und Vitriolhütten. **Allendorf,** D. mit 656 E. **Niederscheld,** D. an der Dill, mit 955 E. Dazu gehört die Adolfshütte mit Eisenhammer und das Schelder Eisenwerk. † **Herborn,** Stadt an der Dill, südlich und 1 M. von Dillenburg, mit altem Schloß, einem evangelischen theologischen Seminar (seit 1817 an die Stelle der 1584 hier errichteten hohen Schule getreten, die 1654 förmlich zu einer Universität erhoben worden war), Wollmanufakturen, Strumpfwebereien, Gerbereien, Papier- und Walkmühlen, Eisenbahnhof und 2400 Einw. **Driedorf,** Stadt mit den Ruinen zweier Burgen (gegen Ende des 13. Jahrhunderts von dem Grafen Otto I. von Nassau gegen die Dynasten von Greifenberg erbaut) und 766 E. **Sinn,** D. an der Dill, mit 480 Einw., Papier- und Oelmühlen und dem Hütten- und Hammerwerk Neuhoffnungshütte. **Burg** oder Burgk, D. an der Dill, mit Hammer- und Hüttenwerk und 491 Einw. **Herbornseelbach,** D. mit 880 E. **Beilstein,** D. und ehemaliger Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, die schon von früher her dem Hause Nassau-Oranien-Diez gehörte, mit Schloßruine und (mit Wallendorf) 577 Einw. † **Hadamar,** Stadt an der Elb (einem kleinen Nebenflusse der Lahn), nördlich und 6 M. von Wiesbaden, mit Schloß (von dem Grafen Johann Ludwig von Nassau-Hadamar um 1612 mit großem Kostenaufwande erbaut), Gymnasium, Tabaksfabriken und 2295 Einw. Früher waren hier ein Franziskanerkloster und ein Jesuitercollegium. **Frickhofen,** Pfd. mit 1434 Einw. **Langendernbach,** D. mit 1420 Einw. **Niederhadamar,** Pfd. mit 1206 Einw. † **Rennerod,** Pfd., nördlich und 2 M. von Hadamar, mit 1459 E. **Seck,** Pfd. mit ehemaligem Nonnenkloster und 756 Einw. **Neunkirchen,** D. mit 517 E. — † **Marienberg,** Pfd. auf dem Westerwalde, südlich und 3½ M. von Siegen, mit Braunkohlengruben und 649 Einw. **Neukirch** oder Neukirchen, D. auf dem höchsten bewohnten Punkt in Nassau, 1913 F. über dem Meere, hat mit dem Dorfe Stein 431 E. **Wehrheim,** Mfl. im Amt Usingen und in der Nähe der Stadt Usingen, mit 1573 E. Kurtrier hatte an diesem Orte einen Antheil. (Das Fürstenthum Nassau-Siegen, welches ebenfalls der Otto'schen Linie gehörte, wurde 1816 an Preußen abgetreten.)

2. Die Grafschaft Sayn, welche nach dem Aussterben der alten Grafen von Sayn (im 13. Jahrh.) an verschiedene Häuser kam, und zwar zuletzt Sayn-Hachenburg an die Burggrafen von Kirchberg und Sayn-Altenkirchen 1741 an den Markgrafen von Ansbach. Im J. 1799 starben die Burggrafen von Kirchberg mit Johann August aus, und seine Großnichte, verwittwete Fürstin v. Nassau-Weilburg, erbte nunmehr Sayn-Hachenburg, wozu gehörten: † **Hachenburg,** St. auf dem Westerwalde, nordnordöstlich und 5½ M. von Coblenz, mit ehemaligem Residenzschlosse der Burggrafen von Kirchberg, verschiedenen Mühlwerken, Leinwebereien, Rothgerbereien und 1483 E. Streithausen, D. mit 130 E. und der ehemal. reichen, 1221 gegründeten und 1801 aufgehobenen Cistercienser-Mönchsabtei Marienstadt. **Rister,** D. mit der gleichnam. alten Felsenburg, einem Eisenwerke und 516 E. **Marxhain,** Dorf im Amte Selters, mit Eisenhütten, Mühlwerken und 800 Einw. Gehört gegenwärtig dem Fürsten v. Neuwied. (Sayn-Altenkirchen wurde 1803 von Preußen, als Besitzer der Markgrafschaft Ansbach, an Nassau-Usingen überlassen, erhielt es aber 1816 zurück.)

3. Dem Kurfürstenthum Trier (s. Trier) gehörten folgende Orte, die 1803 an Nassau kamen: † **Limburg,** St. an der Lahn und an der Lahneisenbahn, Sitz des kathol. Landesbischofs, mit ehemal., 909 gegründeten Collegiatstift, der sehenswerthen 1213–1242 erbauten Kathedralkirche, kathol.-theol. Seminar, Töpfereien, Tabak-, Tuch- u. Maschinenfabrik, zahlreichen Mühlwerken, Marmorbrüchen, Ziegeleien, Töpfereien und 4269 E. Die Stadt, deren schon in einer Urkunde von 940 gedacht wird, wurde mit der Zeit so volkreich, daß sie zu K. Heinrich's IV. Zeit über 2000 streitbare Männer zu Roß stellen konnte. **Lindenholzhausen,** D. mit Säuerling und 1228 E. **Niederbrechen,** D. mit 1420 E. War früher Stadt und wurde 1369 mit Mauern umgeben. **Oberbrechen,** D. mit 1181 E. Camberg oder **Kamberg,** St. an der Ems und im Amt Idstein, mit einem 1820 errichteten Taubstummeninstitut, einem Schloß und 2116 E. Nassau-Diez hatte einen Antheil an dieser Stadt. **Arnstein,** ehemal., 1139 von dem Grafen Ludwig von Arnstein gestiftete Prämonstratenserabtei, über welche Kurtrier die Schutzgerechtigkeit und die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, liegt etwa 1½ St. von Nassau und im Amt Nassau, an der Lahn. Die Grafen von Arnstein waren ein reiches, mächtiges Geschlecht, welches in Westphalen, Thüringen, der Wetterau, im Wormsgau, an der Lahn und am Rhein ansehnliche Besitzungen hatte. Der oben genannte Graf Ludwig war der letzte männliche Sproß dieses Hauses. Seine unglückliche Ehe mit Julia von Bonneburg bestimmte ihn, der Welt zu entsagen, und so stiftete er jene Abtei und zwei andere Klöster, und starb als Mönch. In der Arnsteiner Klosterkirche ist sein Grab. **Nieder-Selters,** D. an der Ems und im Amt Idstein, nördlich und 3¾ M. von Wiesbaden, mit 1471 E., schon seit dem 16. Jahrhundert berühmt durch einen Sauerbrunnen, der auf einer Wiese quillt und von dessen Wasser jährlich 2 bis 3 Mill. Krüge weithin versandt werden. Das Wasser wurde früher mehrmals verpachtet, gleich nach dem 30jähr. Kriege für 1½ Thlr., später für 5000, dann für 8000 Thlr.; im Jahre 1755 wurden sogar 18,000 Thlr. geboten; allein die kurtrierische Regierung ließ nun den Betrieb für eigene Rechnung besorgen und hatte daraus ein jährl. Einkommen von 60,000 Gulden. Schon 1778 wurden über 1 Mill. Krüge jährlich ausgeführt, und reiche Holländer tranken dieses Wasser in Batavia als ordentliches Getränk. **Ober-Selters,** D. in der Nähe von Nieder-Selters, mit einem Mineralbrunnen, Eisenhammerwerk und 536 E. † **Montabaur** (Mons Thabor), Stadt auf dem Westerwalde, ostnordöstlich und 2½ M. von Coblenz, mit 2 Vorstädten (Allmannshausen und Sauerthal), einem Schlosse, einem kathol. Schullehrerseminar, einem ehemaligen Franziskanerkloster, einem Gestüthause, Wollspinnerei, Papiermühle, Sauerbrunnen und 3051 E. Die Stadt hieß ursprünglich Humbach od. Himbach, unter welchem Namen um 930 ihre Burg und der am Fuß derselben gelegene Ort urkundlich vorkommt. Den jetzigen Namen Montabaur gab ihr erst der Erzbischof Dietrich von Trier um 1217, als er den Thurm seines alten Kastells mit einer hohen Mauer umgeben und mit Wohngebäuden versehen ließ. Auch warb er 1235 zum Schutze dieser erneuerten Burg eine zahlreiche Burgmannschaft durch Aussetzung ansehnlicher Burglehne. Sie war seitdem öfter die Residenz der kurtrierschen Erzbischöfe, und Arnold II. beschloß daselbst 1259 sein Leben. Die oben erwähnte Vorstadt Allmannshausen kommt 1476 unter dem Namen Armenhussin vor. **Hillscheid** und **Höhr,** Pfarrdörfer, jenes mit 1150, dieses mit

1589 E. Man nennt den ganzen Bezirk am südwestlichen Abhang des Westerwaldes, wozu außer Hillscheid u. Höhr auch die Dörfer Baumbach, Ransbach u. Wirges gehören, das **Kannenbäckerland,** weil hier der Hauptsitz der Verfertigung von Thonkrügen und andern Thongeschirren ist. Da diese meist von Koblenz aus in den Großhandel kommen, so ist die Bezeichnung Koblenzer Krüge (Pfeifenköpfe u. s. w.) gewöhnlich geworden. † **Wallmerod,** D. auf dem Westerwalde, nordöstlich und 1½ M von Montabaur mit 617 E. **Meudt,** Mfl. in der Nähe von Wallmerod, mit 800 E. **Molsberg,** Fl. mit einem gräfl. Walderdorf'schen Schlosse und 432 E. **Villmar,** Mfl. an der Lahn und im Amt Runkel, östlich und 1¼ M. von Limburg, mit Leinweberei, Marmor- u. Steinbrüchen, Marmorschleiferei und 2072 E. **Balduinstein,** Pfd. an der Lahn u. im Amte Diez, südsüdwestl. und ½ M. von Diez, hat den Namen von dem Erzbischof Balduin von Trier, der hier 1319 eine Burg erbauen und nach sich benennen ließ, Marmorschleiferei und (mit Hausen) 559 Einw. **Wellmich,** Pfd. (vormals Stadt) am Rhein u. im Amt St. Goarshausen, unterhalb und 1 M. von dieser Stadt, mit Weinbau, vielen Mühlen und 468 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das ehem. feste Schloß Thurnberg oder Thurmberg (auch wohl Deuerburg), auch die Maus genannt. **Niederlahnstein,** Mfl. im Amt Braubach und unweit der Mündung der Lahn in den Rhein, mit starker Rheinschifffahrt u. 2704 E. In der Nähe ist die Eisenhütte Hohenrhein. Dicht am Rhein und nicht weit von Niederlahnstein steht die jetzt verfallene Johanniskirche mit 2 hohen Thürmen, und an der Lahn erhebt sich der Allerheiligenberg mit einer Wallfahrtskapelle und den Leidensstationen Christi. **Camp** oder Kamp, Fl. am Rhein, mit (einschließlich des Dorfes Bornhofen) 1345 E. und den Trümmern der Burgen Liebenstein und Sternberg oder den sogen. Brüdern. Eine Viertelstunde v. hier liegt in einem malerischen Thal das ehemalige Kapuzinerkloster Bornhofen, welches 1813 aufgehoben und mit dem beträchtlichen Weinberge von Nassau für 10,000 Gulden verkauft wurde. Die Wallfahrtskirche, vom Ritter Brömser von Rüdesheim erbaut, behielt ihre alte Bestimmung, doch wird sie weniger, als früher, von Wallfahrern besucht.

4. Kurmainzisch (vergl. Mainz) waren: † **Königstein**, St. und ehemal. Hauptort einer gleichnam. Grafschaft (s. hessen-darmst Provinz Oberhessen), im Taunus, nordöstlich und 3 M. von Wiesbaden und nordwestlich und 3 M. von Frankfurt, mit ehemals festem, 1796 von den Franzosen gesprengtem Bergschlosse, mehreren Oel-, Loh- und Walkmühlen, Gerberei und 1539 E. In der Nähe ist die schöne Burgruine **Falkenstein,** neben derselben das gleichnam. Dorf mit 450 E. **Ober-Ursel,** D. am Urselbach, ostnordöstlich von Königstein, einer der industriellsten Orte von Nassau, mit zahlreichen Mahlmühlen, Oelmühlen, einer Papiermühle, einem Kupferhammer, Kupferwalzwerk, einer Eisendreherei, Fournierschneiderei, Tabakfabrik und 3477 E. Bei Ursel erhebt sich der Altkönig (2400 F.), auf welchem sich alte Befestigungswerke, namentlich große Ringwälle finden. In neuerer Zeit wurde hier dem Dichter Uhland ein Denkmal errichtet, die Uhlandsruhe genannt. **Epstein** oder Eppstein, Mfl. zwischen Königstein u. Wiesbaden mit 813 Einw., zahlreichen Mühlwerken, einer Mineralquelle in der Nähe u. dem alten Schlosse Eppstein. Nach der Volkssage haus'te auf dem Felsen, in uralter Zeit, ein gräulicher Riese; diesen fieng ein Ritter, Eppo mit Namen, in einem eisernen Netze, stürzte ihn in die Tiefe und erbaute auf dem Felsen sich eine Burg. Als Wahrzeichen dient eine Wallfischrippe über dem Thore, welche für das Geripp des Riesen ausgegeben wird. **Kronberg** od. Cronberg, St. am Abhange des Taunus und am Fuße des Altkönigs, 1 St. von Königstein, mit altem Schloß, beträchtlichem Obstbau berühmten Baumschulen (deren Sprößlinge schon bis nach der Krim, Liefland u. s. w. giengen), dem Mineralbad Kronthal in der Nähe (wo schöne Kurgebäude, Gasbäder 2c. sind) u. 2124 E. Der Ort hat eine höchst romantische Lage, von Obst- und Kastanienpflanzungen umgeben. Ein Ritter von Kronberg brachte zur Zeit der Kreuzzüge aus dem gelobten Lande die Kastanien mit, deren Nachwuchs nunmehr ein hübsches Wäldchen bildet. † **Höchst,** St. am Einfluß der Nidda in den Main, Eisenbahnstation zwischen Frankfurt und Mainz, mit einem 1404 erbauten, jetzt aber längst verfallenen ehemal. kurfürstl. Schloß, Tabak-, Schaumwein-, Anilinfabrik, Schifffahrt, Handel und 2885 E. Im vor. Jahrh. ließ der reiche Italiener Bolongaro vor der Stadt ein prachtvolles, Anfangs zu einer Specerei-Niederlage bestimmtes, jetzt zu einer Tabaksfabrik benutztes Gebäude, mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden aufführen. Am 19. Juni 1622 wurde bei Höchst der Herzog Christian von Braunschweig von Tilly geschlagen. **Griesheim,** Dorf mit Fabriken für Wachstuch und Chemikalien und 1358 E. **Schwanheim,** D. am Main, mit Salmiakfabrik und 1800 E. **Hofheim,** St. an der Schwarze, mit Eisenhammer und 1940 E. **Heddernheim,** Mfl. an der Nidda, 1 St. von Frankfurt, mit Kupferhammer und 2460 E. **Hattersheim,** Mfl. u. an der Taunuseisenbahn mit 1016 E. **Soden,** Dorf am Fuß des Taunus, mit starkem Gemüsebau, zahlreich besuchten lauwarmen Mineralquellen, Salzquelle und Bädern und 1286 E. War früher ein Reichsdorf, über welches Kurmainz gemeinschaftlich mit Frankfurt die Schutzgerechtigkeit ausübte. Von Höchst aus zweigt sich die Taunuseisenbahn nach Soden ab. † **Eltville** oder Ellfeld, St. und ehemal. kurmainzischer Hauptort im Rheingau, mit 2368 E., einer alten, einst von dem Kaiser Adolf von Nassau bewohnten Burg, die im 14. und 15. Jahrh. das ordentliche Hoflager der Kurfürsten von Mainz war, schönen Landhäusern, Weinhandel und Schifffahrt. Nahe bei Eltville liegt in einem schönen Thal **Kiedrich** oder Kidrach, D. und ehem. Kapuzinerkloster, mit Weinbau, vielen Mühlwerken und 1409 E. Die hiesige ehemalige Klosterkirche mit alten Glasmalereien ist sehenswerth. Hinter Kiedrich sieht man die Ruinen der alten, schon im 12. Jahrhundert vorhandenen Ritterburg Scharfenstein, in deren Besitz sich gegenwärtig der Graf von Bassenheim befindet. Höher im Gebirge liegt der Flecken **Rauenthal,** mit ehemal. Kloster (Tiefenthal), Oel- und Knochenmühle, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 949 E. Unter Ellfeld liegt der Draiser Hof, den die Mönche von Eberbach in einem sumpfigen Grundstücke angebaut, und nicht weit davon das Dorf **Erbach,** am Rhein, mit 1554 E. und schönen Landhäusern, unter denen das vormals dem Grafen von Westphalen, seit 1855 der Prinzessin Albrecht von Preußen gehörige Schloß durch Lage u Eleganz sich auszeichnet. Auch die alte Erbacher Kirche, mit den Gräbern der Ritter von Allendorf, die an diesem Ort ihren Stammsitz hatten, ist sehenswerth. In einem Walde versteckt, in der Nähe von Ellfeld, liegt die, jetzt in ein Correctionshaus umgewandelte (auch als Hofkeller benutzte) Cistercienserabtei Erbach oder Eberbach, welche 1135 von dem mainz. Erzbischofe Adalbert gegründet wurde und ihre ersten

Vorsteher aus Clairveaux erhielt; der zweite in der Reihe war ein Schüler des heiligen Bernhard und sein Reisegefährte in Deutschland. In der Klosterkirche, mit dem Erbbegräbniß der Grafen v. Katzenellnbogen, liegen auch viele mainz. Erzbischöfe und Grafen v. Nassau begraben. Für die früher in Eberbach befindliche Irrenanstalt ist jetzt im ganz nahen Eichberg eine großartige Heil- und Pfleganstalt errichtet. **Hattenheim,** Mfl. am Rhein, ¾ Stunde von Elfeld mit trefflichem Weinwuchs (hier wächst auf dem Strahlenberge der Markobrunner; außerdem wächst in der Gemarkung der Steinberger), schönen Landhäusern u. 1268 E. Zu Hattenheim gehört das genannte Kloster Eberbach, in welchem jetzt eine Correctionsanstalt eingerichtet ist. Unterhalb Hattenheim liegt das Schloß Reichardshausen, dessen jetziger Besitzer, der Graf von Schönborn (vgl. S. 186), hier eine Gemäldesammlung von Meistern neuerer Zeit angelegt hat. In der Nähe lag das Cistercienser-Nonnenkloster Gottesthal. **Oestrich,** Mfl. am Rhein, ½ St. unterhalb Hattenheim, mit schönen Landhäusern, Weinbau und 1741 E. **Niederwalluf,** D. am Rhein, wo der Rheingau beginnt, mit starker Rheinüberfahrt und 1099 E. Oberwalluf, D. mit 419 E. † **Rüdesheim,** St. am Rhein und an der von Wiesbaden nach Oberlahnstein führenden Eisenbahn, in einer der schönsten Gegenden des Rheingaus, Bingen gegenüber, mit starkem Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt und 2980 E. Der herrliche Rüdesheimer Wein wird mühsam auf einem steilen, in 180 Terrassen abgetheilten Berge, der sich hinter der Stadt erhebt, (und zwar schon seit dem 9. Jahrh.) gewonnen. Unter den hier befindlichen 4 alten Burgen ist besonders die viereckige Brömserburg am Rhein merkwürdig, die allem Anscheine nach ursprünglich ein Römerwerk war, während die Säulen aus den Zeiten der Karolinger u. einige Fensterwölbungen aus dem späten Mittelalter sein mögen. Auf dem Gipfel des Felsenberges, wo die Blume des Rüdesheimer Weins wächst, liegen die Ruinen des Schlosses Ehrenfels. **Geisenheim,** Mfl. am Rhein, oberhalb und ½ St. von Rüdesheim, mit 2644 E., vorzüglichem Weinbau und schönen Landsitzen des Grafen von Ingelheim (früher des Grafen v. Ostein) und der Freiherren von Zwierlein u. Gondar. Nicht weit von hier liegt, in einem Walde, das zur Zeit der Kreuzzüge von dem Ritter Brömser von Rüdesheim (dessen sehenswerthes Stammhaus in Rüdesheim noch jetzt vorhanden ist) erbaute Kapuzinerkloster, zur Noth Gottes genannt, welches jetzt dem Herrn von Zwierlein gehört u. in einen Oekonomiehof verwandelt ist. Zwischen Geisenheim und Rüdesheim liegt rechts, auf einer Anhöhe, die ehemalige, 1148 gestiftete, Benediktiner-Nonnenabtei Eibingen (bei dem Dorf gl. N.), jetzt ein Zeughaus mit schön decorirten Waffensälen. In der Nähe ist der bei Rüdesheim aufsteigende (u. jetzt in einen reizenden Park, mit kleinem Schloß, umgewandelte) Niederwald, auf dem man, besonders auf der vordersten Bergspitze, oder der sog. Rossel, die herrlichste Aussicht hat. **Asmannshausen,** D. am Rhein, mit vorzüglichem Weinbau und 710 E. **Winkel,** Mfl. am Rhein, mit 1740 E. und mit der, 1350 erbauten, Greiffenklau'schen Burg Vollraths, die zu den wohlerhaltensten Burgen des Rheingaus gehört. **Lorch,** Mfl. am Rhein, der hier die Wisper aufnimmt, mit 1940 E., Weinbau, den Ruinen der Burg Fürsteneck (der mainz. Erzbischof Heinrich III. ließ dieselbe 1348 ausbauen) u. dem Daubenauer Sauerbrunnen in der Nähe. Lorch wird schon in den Urkunden von 832 genannt, hat eine sehenswerthe alte Kirche, und hier wurde zuerst der rothe Wein des Rheingaus gebaut. Unterhalb und in der Nähe von Lorch liegt **Lorchhausen,** ein Dorf, welches die alte geogr. Grenze des untern Rheingaus bezeichnet, mit den Ruinen der vormaligen Grenzburg Waldeck u. 580 E. Oberhalb Lorch erhebt sich der Kedrich (auch Teufelsleiter genannt), eine kühne Bergwand, welche Gilgen von Lorch hinaufgeritten sein soll, um seine dort versteckte Geliebte zu holen. **Johannisberg** (früher auch Bischofsberg genannt), D. am Rhein, oberhalb und 1 Stunde von Rüdesheim, und Bingen schräg gegenüber, hat 980 E., und ist nicht nur durch den hier wachsenden ausgezeichneten Rheinwein berühmt (der Ertrag von den 63 Morgen wird auf 25 Stückfaß, jedes zu 1300 Flaschen, gerechnet und der jährliche Geldertrag auf 75- bis 80,000 Gulden geschätzt) sondern hat auch in neuerer Zeit eine politische Bedeutung insofern erhalten, als in dem hiesigen Schlosse — seit 1816 Eigenthum des Fürsten Metternich — mehrmals diplomatische Zusammenkünfte stattgehabt haben. Johannisberg war ursprünglich eine Propstei des Benediktinerordens, um 1109 von dem Erzbischof Rudhard II. von Mainz gestiftet. Der Erzbischof Adalbert erhob sie 1130 zu einer Abtei, die sich 1567 auflöste, nachdem das Kloster fünfzehn Jahre früher durch Albrecht Alcibiades von Brandenburg niedergebrannt worden war. Im J. 1641 wurde der Johannisberg an den Reichspfennigmeister Hubert von Bleymann gegen 30,000 Gulden verpfändet, u. 1716 trat das Hochstift Fulda in das Pfandschaftsrecht seiner Erben. Das Schloß wurde nun aus den Ruinen wieder erbaut, und die Cultur des Weinberges erhob sich bedeutend. Im J. 1803 wurde das Hochstift Fulda säcularisirt und dem Prinzen von Oranien-Nassau (nachmaligem Könige Wilhelm I. der Niederlande) zugetheilt, und so erhielt derselbe denn auch die Domäne Johannisberg, die Napoleon 1805 dem Marschall Kellermann schenkte, bis sie 1816 an den Fürsten Metternich kam. Aulhausen, Kchd. in der Nähe von Rüdesheim, mit 280 E. und dem ehemal. adligen Cistercienser-Nonnenkloster Marienhausen. Espenscheid oder Espenschied, Dorf mit 310 E. und den Ruinen der alten Burg Luckenmühl oder Laurburg. † **Hochheim,** St. unweit des Mains, östlich und ¾ M. von Mainz, mit berühmtem Weinbau u. 2525 E. **Flörsheim,** Mfl. am Main, mit Weinbau, Steingutfabrik, Schwefelbad u. 2331 E. **Eddersheim,** D. am Main, mit ehemal. Palast des Dompropstes zu Mainz nebst schönem Garten und 759 E. **Weilbach,** Dorf mit Schwefelbrunnen (dessen Wasser der Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Mainz zuerst 1783 chemisch untersuchen, die Quelle ordentlich einfassen und ein Gebäude dabei aufführen ließ) und 910 E. **Wicker,** Kchd. (schon im Jahre 910 genannt), mit 764 Einw. **Marxheim,** Kchd. mit 900 E. **Oberlahnstein** oder Lahnstein, St. am Rhein, in der Nähe der Lahnmündung und an der Rhein-Eisenbahn, die sich hier nach Osten in das Lahnthal wendet, gegenüber von Nieder-Lahnstein, im Amt Braubach, mit einer Blei-, Silber- und Kupfererzhütte, Hütten- und Hammerwerk und 3126 E. Es sind hier zwei Sauerbrunnen und die (seit 1854 ausgebesserten) Ruinen des Bergschlosses Lahneck, welches die Kurfürsten v. Mainz zum Schutze für Oberlahnstein, wahrscheinl. im Anfange des 13. Jahrh., erbauen ließen.

5. Zu der ehemaligen niederen Grafschaft Katzenellnbogen (s. hessen-darmst. Prov. Starkenburg) gehörten, u. zwar dem Hause Hessen-Kassel: † **St. Goarshausen,** Stadt am Rhein, der auf dem linken Ufer liegenden, jetzt preuß. Stadt St. Goar

gerade gegenüber, westnordwestlich und 5½ M. von Wiesbaden, bildet mit dem in Anfange dieses Jahrh. angelegten Neudrückhausen ein Ganzes und hat Lederfabriken, viele Mühlwerke, Lachsforellenfang, einen durch stark besuchte Märkte begünstigten Handel, Weinbau, Lachsfang und 1148 E. Hinter der Stadt erhebt sich ein Bergschloß, die Katze od. Katz, welches 1393 v. dem Grafen Johann III. v. Katzenellnbogen erbaut und, zum Unterschiede des älteren Schlosses (s. unten), Neu-Katzenellnbogen genannt, im Jahre 1806 von den Franzosen gesprengt wurde. In dieser Gegend am Rhein liegt der Lurley (von Lure, Lauter, und Ley, Schiefer), ein wunderbarer Schieferfels, aus welchem ein Echo den Zuruf der Vorüberfahrenden fünfzehnmal wiederholt. Diesen Felsen bewohnte, wie die Sage erzählt, in der Vorzeit eine Undine, welche die Schiffenden durch ihren bezaubernden Gesang ins Verderben lockte. **Reichenberg,** oder Thal-Reichenberg, D. östlich und in der Nähe von St. Goarshausen, mit 190 E., vielen Mühlwerken und dem alten, jetzt verfallenen Schlosse Reichenberg, einer der merkwürdigsten Burgen Deutschlands, die ganz in orientalischer Art ohne Dächer und blos mit zugewölbten Mauern aufgeführt war. Ihre Stockwerke ruhten auf Säulen, welche Kreuzgewölbe trugen, und 2 hohe Thürme, jeder vierfach nach außen abgerundet, gaben ihr ein majestätisches Ansehen. Graf Wilhelm I. von Katzenellnbogen legte sie, als Landesburg für den in dieser Gegend durch seine Gemahlin von Isenburg neu erworbenen Dörferbezirk, um 1284 an. Dem Dorfe Thal-Reichenberg verlieh Kaiser Ludwig IV. 1324 Stadtrechte, und es hatte seitdem sein eigenes Centgericht. † **Nastätten,** St. am Mühlbach, nordöstlich u. 1½ M. von St. Goarshausen, mit vielen Mühlwerken, Sauerbrunnen und 1754 E. **Miehlen,** Mfl. mit vielen Mahl- und Oelmühlen und 1478 Einw. † **Langenschwalbach** oder Schwalbach, Stadt in einem tiefen Thal, nordwestlich und 1½ M. von Wiesbaden, mit berühmten eisenhaltigen Mineralquellen, einer sehenswerthen gothischen Kirche, einem prächtigen neuen Kurhause, Eisenhammer u. 2400 E. Kaum 1 Meile von hier gen Südost liegt das Dorf Schlangenbad, mit einem berühmten Gesundbade (von erdigen Kochsalzquellen bis 24° R.) und 284 E. Ein krankes Rind (so wird erzählt) entdeckte dieses heilsame Bad vor ungefähr 250 Jahren. Es sonderte sich täglich von der Heerde, und mit Verwunderung fand es der Hirt an einer warmen Quelle, an welcher es Genesung suchte und erhielt. Ebenfalls ungefähr 1 M. von Schwalbach, aber gen Norden, liegt das Bergschloß Hohenstein, das ursprünglich den Ganerben von Hohenstein zugehörte und von diesen an die Grafen von Katzenellnbogen kam. Zu den hohen Schloßthürmen führt eine bequem eingerichtete Treppe, und oben genießt man eine schöne Aussicht. Unten liegt das D. Hohenstein, m. 405 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Greifenstein und Kattelnberg, auf der Katten- oder Hessenalp. Grebenroth, D. mit 289 E. und dem ehemal., 1130 von dem Grafen von Laurenburg gestifteten Benediktiner-Mönchskloster Gronau oder Grunau, welches der Landgraf Philipp der Großmüthige von Hessen 1535 zu einem Hospital bestimmte. **Dickschied,** D. mit 433 E. und den Ruinen der alten Burg Gerolstein, des Stammsitzes der schon in den Urkunden von 1170 vorkommenden und 1573 ausgestorbenen Ritter von Geroldstein. **Laufenselden,** D. nordwestlich von Schwalbach, mit mehreren Mühlwerken und 1262 Einw. — Dem Hause Hessen-Darmstadt gehörten von der niederen Grafschaft Katzenellnbogen folgende Orte: † **Braubach,** St. am Rhein, mit Silber- und Kupferschmelzhütte in der Nähe und 1748 E. Im Thal am Rhein liegt das Schloß Philippsburg, von dem Landgrafen Philipp dem Jüngern zwischen 1568 u. 1571 erbaut. Ueber der Stadt liegt das Schloß (Festung) Marxburg, ursprünglich Markusburg (weil es nach dem Evangelisten Markus benannt worden ist), von dem die Zeit der Gründung ungewiß ist, und welches unter Hessen zum Staatsgefängniß diente, während es gegenwärtig zu einem Invalidenhause eingerichtet ist. Eine halbe Stunde von Braubach quillt das Dinkholder Mineralwasser. Dieser Brunnen ist seit 300 Jahren bekannt; sein Wasser ist eisenhaltig. **Ems** oder Badems, Mfl. an der Lahn (über die hier eine Gitterbrücke führt) und im Amte Nassau, etwas über 1 M. von Ehrenbreitstein und Coblenz, mit berühmten, zu den ältesten Deutschlands gehörenden Badquellen u. Trinkbrunnen, Kursaal, Bazar, neuem Badehause und 3900 E. Dicht bei den herrschaftlichen Häusern erhebt sich eine gewaltige Felsengruppe, die Bäderley genannt, an deren Spitze sich die fabelhaften Haselmannshöhlen befinden. Von den hiesigen warmen Bädern gehörten drei dem Hause Nassau-Diez (von der Ottonischen Linie). In der Nähe ist ein ziemlich reichhaltiges Silber- und Kupferbergwerk und eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, gleichfalls die Hundsgrotte genannt. Hier ist auch eine katholische Kirche, auf dem Spieß genannt. **Singhofen,** Dorf mit 1012 Einw. **Katzenellnbogen** (auch Catzenellnbogen) oder Alt-Katzenellnbogen (vergleiche Neu-Katzenellnbogen), Marktfl. im Amte Nastätten, mit altem Bergschloß, dem Stammschloß der 1479 ausgestorbenen Grafen von Katzenellnbogen, einer Eisenhütte und 1075 E.

6. Kurpfälzisch (vergl. Einleitung zu Baden und S. 219) waren: **Caub** oder Kaub, St. im Amt St. Goarshausen, am Rhein, Bacharach schräg gegenüber, Erhebungsstätte des sehr einträglichen Rheinzolles, mit Weinbau, Dachschieferbrüchen, Schifffahrt u. 2127 E. Vor der Stadt steht im Rhein, auf einem Felsen, ein Wachtthurm od. Schlößchen, die Pfalz genannt. An diesem wunderbaren Gebäude ist, nach dem rechten Rheinufer hin, eine Fallthüre, zu welcher man eine schmale Treppe hinaufsteigt. In dem Thurme zeigt man den Reisenden das kleine Gemach, wo die Pfalzgräfinnen, einer alten Sage nach, ihre Niederkunft halten mußten, und verschiedene Gewölbe, die bisweilen zu Staatsgefängnissen dienten. Hinter der Stadt Caub erheben sich die Ruinen der alten Burg Gutenfels. Hier, bei Caub, giengen am 1. Januar 1814 die Preußen unter Blücher über den Rhein.

7. Standesherrschaften, nämlich: a) Die Herrschaften Reiffenberg u. Cransberg, früher dem Grafen von Waldbott-Bassenheim (vergl. S. 194) gehörig, mit 3800 E., in der Nähe von Friedberg und des Altkönigs. Die alte noch ziemlich erhaltene Burg Reiffenberg oder Reifenberg (neben dem D. Oberreifenberg, mit 440 E. im Amtsbez. Usingen) liegt am nördlichen Fuße des kleinen Feldberges und ist von Eschen, Ulmen und Platanen umgeben. Die Ritter von Reiffenberg thaten sich in vielen Fehden hervor und erstürmten 1374 Königstein. Der Letzte des Geschlechts, Philipp Ludwig, starb 1636 in der Gefangenschaft, und durch seine Schwester kam Reiffenberg an die Grafen von Waldbott-Bassenheim. Gegenwärtig aber gehört die Herrschaft Reiffenberg einem Privatmanne, und die Herrschaft Cransberg ist von

Nassau angekauft worden. Die Burg Reiffenberg ist vermuthlich schon im 12. Jahrh. angelegt worden. — b) Die **Grafschaft Holzappel** od. **Holzapfel**, welche, nebst der **Herrschaft Schaumburg** (zusammen mit 3600 E.), gegenwärtig dem **Erzherzog Stephan** (Sohn des verstorbenen Erzherzogs Joseph und dessen zweiten Gemahlin Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg) gehört, und der daher auch den Titel eines Fürsten von Schaumburg führt. Die Grafschaft Holzapfel entstand auf folgende Weise. Peter Eppelmann aus Hadamar schwang sich im 30jährigen Kriege zum kaiserlichen Feldmarschall auf und wurde außerdem noch, zur Belohnung für seine Dienste, von dem Kaiser Ferdinand III. 1641 in den **Reichsgrafenstand** unter dem Namen **Holzappel** oder Holzapfel erhoben. Zwei Jahre darauf, nämlich 1643, erkaufte er von dem Fürsten von Nassau-Hadamar für 64,000 Thlr. die unmittelbare Reichsherrschaft **Esterau** u. Voigtei **Isselbach**, die der Kaiser in dem nämlichen Jahre zu einer **Reichsgrafschaft Holzappel** erhob. Des Grafen Peter Holzappel einzige Tochter vermählte sich mit dem Fürsten Adolf von Nassau-Dillenburg und gebar ihm 3 Töchter, von denen die dritte sich mit dem Fürsten Lebrecht v. Anhalt-Bernburg-Hoym vermählte und ihm die Grafschaft Holzapfel zubrachte, mit der schon 1656 von ihrer Großmutter, Peter Holzapfel's Wittwe, die angrenzende **Herrschaft Schaumburg** (von dem Grafen von Leiningen-Westerburg erkauft) vereinigt worden war. Das Haus Anhalt-Bernburg-Hoym blieb im Besitz beider Herrschaften, bis dasselbe 1812 im Mannsstamm mit dem Fürsten Victor ausstarb, worauf Hoym an Anhalt-Bernburg, Holzapfel und Schaumburg dagegen als Allodien an die Töchter des letzten Fürsten fielen. Die Prinzessin Hermine vermählte sich 1815 mit dem Erzh. Joseph und brachte ihm jene beiden Herrschaften zu, nachdem sie sich wegen derselben mit ihrer Schwester Emma abgefunden hatte. Auf diese Weise ist ihr Sohn Stephan in den Besitz gekommen. Hierher gehören: **Holzappel** oder **Holzapfel**, St. u. Hauptort der Grafschaft, unweit der Lahn u. im Amte Diez, östl. u. 3 M. v. Coblenz, mit einem ergiebigen Blei- u. Silberbergwerk u. 930 E. **Laurenburg**, (das oben bei der Stadt Nassau erwähnte) Schloß an der Lahn und am Fuße eines Berges, auf dem noch ein Thurm als Ueberrest des alten Stammschlosses des nassauischen Hauses, ebenfalls Laurenburg genannt, zu sehen ist. **Charlottenberg**, Waldenser-Colonie, m. 230 E. **Geilnau**, D. mit berühmtem Sauerbrunnen (v. dessen Wasser jährlich 150,000 Krüge versandt werden) und 848 E. **Schaumburg**, Schloß in einer schönen Lage an der Lahn, nach welchem die oben erwähnte Herrschaft den Namen führt. Das Schloß, in welchem der Erzherz. Stephan gewöhnlich residirt, enthält außer einer Bibliothek auch eine schöne Naturalien-, besonders Mineraliensammlung. — c) Die **Grafschaft Westerburg** und die **Herrschaft Schadeck** (1½ Q. M. mit 5000 E.) des Grafen von **Neu-Leiningen-Westerburg** (vergl. S. 156), mit: **Westerburg**, Mfl. und Hauptort der gleichnam. Grafschaft, im Amte Rennerod, auf dem Westerwalde, nordnordwestlich u. 7½ M. v. Wiesbaden, mit Schloß, Braunkohlengruben und 1495 E. **Gemünden**, D. mit ehemaliger Stiftskirche, Eisenhammer, Oelmühlen und 1050 E. **Schadeck**, D. und Hauptort der gleichnam. Herrschaft im Amte Runkel an der Lahn, mit altem Bergschloß, Weinbau, Marmorbrüchen und 526 E. — d) Die **Herrschaft Nievern** des Fürsten von der **Leyen** (vergl. S. 220), mit **Nievern**, D. an der Lahn und im Amte Braubach, mit Eisenhütte, Silberschmelzhütte und 730 E. — e) Die **Herrschaft Runkel** (2½ Q. M. mit 9800 E.), die der 1824 ausgestorbenen Linie Wied-Runkel gehörte und jetzt Besitzthum des Hauses **Wied-Neuwied** ist, welches im Uebrigen unter k. preuß. Hoheit steht (vergl. Neuwied). Hierher gehören: † **Runkel**, St. an der Lahn, östlich von Limburg, mit ehemal. Residenzschlosse des Grafen von Wied-Runkel und 1190 E. **Laubus-Eschbach**, D. mit 896 E. und einem, jedoch jetzt unbenutzt liegenden Silber-, Kupfer- u. Bleibergwerke. **Schupbach**, D. mit Eisenschmelze, Marmorbrüchen und 900 E. **Eschenau**, D. mit 255 E. **Münster**, D. mit vielen Mühlwerken und 1252 E. **Obertiefenbach**, D. mit 1467 E. † **Selters**, D. und Sitz eines herzogl. nassau- und fürstl. Wiedischen Amtes, nordnordöstlich und 3 M. von Coblenz, hat 955 E. und kommt schon 930 unter dem Namen **Salters** vor. Mit den oben beschriebenen Orten Selters, Nieder- und Oberselters, hat es nichts gemein. **Ransbach**, D. im sogen. (oben erwähnten) Kannenbäckerlande, mit 1186 Einw., welche sehr beliebtes Steingut verfertigen.

10. Das Großherzogthum Luxemburg

nebst dem

Herzogthum Limburg.

Gesammtflächeninhalt: 80½ Q. M. Gesammtbevölkerung: 386,000 Einwohner.

Das Großherzogthum **Luxemburg** war eine alte **deutsche Grafschaft**, benannt nach dem Schlosse **Luzelinburhut** (Lützelburg, Luxemburg), das ein Graf Siegfried, der in der, das heutige Luxemburg begreifenden Grafschaft Ardenne ansehnliche Güter besaß, durch Tausch an sich brachte. Nachdem Siegfried's Nachkommen 1136 mit Conrad II. im Mannesstamme ausgestorben waren, kam die Grafschaft Luxemburg durch Heirath zuerst an den Grafen Heinrich von Namur, dann auf dem Wege der Erbschaft (1214) an die Herzoge von Limburg, von denen Heinrich II. Stifter der jüngern Linie der Luxemburgischen Grafen wurde, aus deren Mitte Kaiser, Könige und Herzoge hervorgiengen (vergl. S. 132). Heinrich's II. Enkel, Graf Heinrich IV., war aus diesem Hause der Erste, der unter dem Namen Heinrich VII. 1308 auf den deutschen Kaiserthron gelangte. Sein Enkel, der Kaiser Karl IV.,

erhob 1354 sein Stammland, die Grafschaft Luxemburg, zu einem **Herzogthum**, und sein Stiefbruder Wenzel war der erste Herzog dieses Landes, welches er seinem Neffen, dem Kaiser Wenzel vermachte, worauf es in verschiedene Hände kam und endlich 1444 an Philipp den Gütigen, **Herzog von Burgund**, verkauft wurde. Seitdem bildete Luxemburg einen Bestandtheil des Herzogthums Burgund und theilte das Schicksal der spanischen, seit 1715 österreichischen Niederlande. Im Frieden von Campo Formio 1797 mit den übrigen österreichischen Niederlanden an Frankreich abgetreten, bildete Luxemburg seitdem das Departement der Forêts oder Waldungen. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses fiel Luxemburg mit dem Titel eines **Großherzogthums** und als ein nassauisches Erbland an das **Haus Oranien** als Entschädigung für den Verlust seiner, theils an Preußen, theils an die Walram'sche Hauptlinie des Hauses Nassau gekommenen nassauischen Erbländer (Siegen, Dillenburg, Dietz, Hadamar u. s. w., vergl. Geschichte Nassaus). Nachdem die südlichen Provinzen der Niederlande von den nördlichen 1830 sich losgerissen hatten, machten jene, oder das jetzige Königreich Belgien, Ansprüche auf Luxemburg; die Londoner Conferenz nahm jedoch (20. Jan. 1831) eine **Theilung** vor, nach welcher die westliche Hälfte (80 Q.M. mit 180,700 E.) des Großherzogthums an Belgien gekommen, die östliche Hälfte dagegen, mit 46,6 Q.M. und (nach der Zählung von 1863) mit 206,245 E., dem Hause Oranien-Nassau geblieben ist. Da aber das Großherzogthum Luxemburg seinem ganzen Umfange nach einen Bestandtheil des **Deutschen Bundes** seit 1815 gebildet hatte, so wurde, um den, durch die Abtretung der westlichen Hälfte erlittenen Gebietsverlust wieder auszugleichen, 1839 der größte Theil der niederländischen Provinz Limburg unter dem Namen: **Herzogthum Limburg** für einen Bestandtheil des Deutschen Bundes erklärt.

Das **Großherzogthum Luxemburg** hat also, soweit es hierher gehört, einen Flächeninhalt von 46,6 Q.M. und (nach der Zählung von 1863) 206,248 E., welche mit Ausnahme von 3000 Evangelischen der katholischen Kirche angehören, und als solche dem apostolischen Vicariat zu Luxemburg untergeben sind. Es liegt zwischen 49° 26′ und 50° 10′ N. Br. und zwischen 23° 24′ und 24° 11′ O. L. und wird von Nordwesten her von Zweigen der Ardennen durchzogen, die aber nirgends über 2000 F. aufsteigen. — Die Gewässer gehören fast durchgehends zum Gebiete der **Mosel**, welche auf der Ostseite die Grenze gegen Rheinpreußen bildet und hier die Sur oder Sauer (mit der Our, Alzette oder Elz und der Wilz) aufnimmt. Außerdem ist Luxemburg von Belgien (im N. und W.) und von Frankreich (im S.) begrenzt. Das **Klima** ist, namentlich in der nördlichen Hälfte, etwas rauher als in den preußischen Nebenlanden, die Luft aber rein und gesund. — Unter den **Naturerzeugnissen** treten Getreide, Rindvieh, Schweine und Eisen am meisten hervor; an der Mosel wird guter Wein gebaut; die Waldungen, welche über ¼ des Areals erfüllen, liefern außer schönem Bauholz auch gute Lohrinde. Salz fehlt gänzlich. Die **Industrie** ist nicht mannigfaltig, aber bedeutend in einigen Zweigen, als in Eisen, Wollenwaaren, Papier, Leder und Steingut. Der Ertrag an Roheisen hat sich von 131,920 Ctr. im Jahre 1850, im Jahre 1858 auf 330,000 Ctr. gesteigert. Die Leinweberei ist sehr verbreitet, aber nur als Handgewerbe. — Der **Handel** umfaßt vorzugsweise die Ausfuhr von Naturprodukten; der Verkehr wurde in neuerer Zeit reger durch die Eisenbahnen, welche in vier Linien (16 M.) (von Arlon, Thionville, Trier und Diekirch) in die Hauptstadt führen. An der Netto-Einnahme des deutschen Zollvereins, welchem Luxemburg seit dem Jahre 1842 angehört, betrug der Antheil im Jahre 1863: 30,970 Thlr.; nach dem Vertheilungs-Modus 122,953, somit hatte es 91,983 Thlr. zu empfangen. — Die **Verfassung** des Großherzogthums Luxemburg ist constitutionell-monarchisch und geregelt durch die Verfassung vom 9. Juli 1848, welche im Jahre 1856 eine Revision erfuhr. Als Großherzog von Luxemburg hat der König der Niederlande bei dem deutschen Bunde in der engeren Versammlung eine einfache, im Plenum 3 Stimmen. Zum **Bundescontingent** stellt Luxemburg 1913 Mann, welche für den Krieg zur Besatzung der Bundesfestung Luxemburg bestimmt sind, die außerdem in Friedenszeiten von Preußen besetzt ist. — Die **Staatseinkünfte** sind seit 1856 auf 2¼ Millionen Francs jährlich angesetzt. — Es bestehen 2 Orden, nämlich der **Orden der Eichenkrone**, gestiftet 29. Dec. 1841, und (gemeinschaftlich mit Nassau) der **Hausorden vom goldenen Löwen**. — Für das Rechtswesen sorgen 12 Friedensgerichte; in zweiter Instanz die Bezirksgerichte von Luxemburg und Diekirch, dann der Obergerichtshof in Luxemburg. — Die Vertretung des Landes bei dem Könige geschieht durch einen Sekretär von Luxemburg, durch dessen Hand Ein- und Auslauf geht. — Für den **Elementarunterricht** bestehen 543 Volks-

schulen; der höhere Unterricht ist am bedeutendsten repräsentirt durch das Athenäum in Luxemburg, welches die humanistischen und die realistischen Fächer in sich vereinigt. Außerdem finden sich Mittelschulen in Diekirch und Echternach, ein Priesterseminar in Luxemburg, eine landwirthschaftliche Lehranstalt in Echternach u. s. w. Da deutsche und französische Sprache im Lande in einander greifen, so wird an den höheren Lehranstalten nach Umständen die eine oder die andere zu Grunde gelegt; in den Elementarschulen gilt die deutsche Sprache allein.

Die Wohnorte, 7 Städte und 734 Gemeinden (Dörfer, Weiler und Höfe), sind auf 4 Distrikte vertheilt, die selbst wieder in (im Ganzen 12) Cantone zerfallen. Die Hauptorte der Distrikte sind durch † bemerklich gemacht.

† **Luxemburg** (ehemals Lützelburg), Hauptstadt des Großherzogthums und deutsche Bundesfestung, eine der stärksten Festungen Europa's, zum Theil in Felsen gehauen, an der Alzette, westsüdwestlich und 5½ Meile von Trier, mit dieser Stadt (siehe oben) durch eine Eisenbahn mit den großartigsten Viadukten über das Elzthal verbunden, mit zahlreichen Gerbereien, Leder-, Tuch- und Tabakfabriken, Eisenwerkstätten und Mühlwerken, Athenäum, Priesterseminar, vielen großen Gebäuden und 14,000 Einw. Die Besatzung, welche hierbei nicht eingerechnet ist und im vollen Stande 6000 Mann zählt, besteht in Friedenszeiten aus preußischen, im Kriege auch aus luxemburgischen Truppen. Der Ort selbst wird in die obere u. in die untere Stadt eingetheilt; jene liegt auf einer Anhöhe, zum Theil auf Felsen, die gegen das Thal steil abfallen, diese, erst später entstanden, in dem tiefen Thale und begreift das Pfaffenthal, Clausen u. Grund. Früher bestanden hier, außer einem Jesuitercollegium, mehrere Klöster, unter denen die 1083 gestiftete Benediktiner-Mönchsablei Münster das ansehnlichste war. — In der Nähe liegen: **Eich**, großes Dorf mit Eisenwerk und 4600 E., **Hollerich**, mit einer ehemaligen Cisterzienser-Nonnenabtei, einer Handschuhfabrik und 2700 E. — Septfontaines (Siebenbrunnen), Dorf an der Eischen, nordwestlich von Luxemburg, mit großer Steingutfabrik, schönen Gartenanlagen und 610 E. **Nieder-Anwen**, ostnordöstl. von Luxemburg, D. mit 2500 E. und großer Papier- und Tapetenfabrik. — **Mamer**, Dorf westlich von Luxemburg, mit Eisengruben und 2000 E. **Esch**, Stadt an der Alzette, nahe der französischen Grenze, mit 2300 Einw., Eisengruben und Tuchwebereien. **Differdungen**, westlich von Esch, Dorf mit Schloß und 2000 Einw. In der Nähe das große Eisenwerk Lafauvage. — † **Diekirch**, Stadt an der Sur, mit 3200 Einw., einer schönen Brücke, vielen Gerbereien, Gypsbrennereien und Getreidehandel. **Ettelbrück**, Dorf an der Mündung der Alzette in die Sur, mit Tabak- und Tuchfabriken, Gerbereien, bedeutendem Jahrmarkt und 3000 E. **Bastendorf**, Dorf nördlich von Luxemburg, mit 1300 Einw. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Brandenburg. **Feulen**, Dorf westlich von Diekirch, mit 2300 Einw. und großen Sandsteinbrüchen in der Nähe. **Clervaux**, Mfl. an der Volz, mit großen Gerbereien, Schloß und 1800 E. Südlich davon liegt **Hosingen**, Dorf mit 2200 E., einer ehemaligen Augustiner-Nonnenabtei und bedeutenden Jahrmärkten. **Vianden**, Stadt an der Our, nahe der preußischen Grenze, mit den Ruinen des alten Bergschlosses des vormaligen Grafen von Vianden, Gerbereien, Obst- und Weinbau und 1500 Einw. Rodt, ehemalige Comthurei des Johanniter-Ordens. **Wilz**, Stadt an dem Flusse gleichen Namens, nördlich von Luxemburg, mit sehr bedeutenden Gerbereien, Papier-, Loh- und Schneidemühlen, Tuchfabriken und 3400 E. **Esch**, Dorf an der Sur, mit Schloß, Tuchfabriken, Mühlwerken und 670 Einw. † **Grevenmachern**, Stadt an der Mosel, zwischen Luxemburg und Trier, mit Weinbau, einigen Fabriken und 3100 Einw. **Mertert**, D. an der Mosel, mit Gypsbrüchen und 1240 Einw. In der Nähe das Dorf Wasserbillig, wo die Sur in die Mosel fließt. **Wormeldangen**, Mfl. an der Mosel, mit sehr gutem Weinbau und 2600 Einw. **Remich**, St. an der Mosel, mit Gerbereien, Obst- und Weinbau und 2200 E. **Echternach**, St. an der Sur, mit mehreren Erziehungsanstalten, Gerbereien, Mühlwerken, einer ehemaligen (698 gegründeten) Benediktinerabtei, in dessen Gebäuden jetzt eine Steingutfabrik im Gange ist, und 4100 Einw. † **Mersch**, Stadt an der Alzette, nördlich von Luxemburg, mit Eisengruben, Gerbereien und 3500 Einw. In der Nähe das ehemalige Dominikaner-Nonnen-Priorat Marienthal. **Bissen**, nördlich von Mersch, Dorf an der Attert, mit Eisengruben und 1350 E. In der Umgegend sind sogen. Lohhecken, welche von jungen Eichen gute Loh liefern.

Das Herzogthum Limburg (welches als niederländische Provinz betrachtet einen Flächeninhalt von 40,2 Q.M. einnimmt und nach der Zählung vom 1. Januar 1863 eine Gesammtbevölkerung von 220,000 E. hatte, wovon jedoch — da Mastricht und Venloo nebst deren Weichbildern mit 1,2 Q.M. und 40,000 E. politisch beim Königreich der Niederlande geblieben sind — nur 39 Q.M. 180,000 E. hierher gehören) hat eigentlich keinen neuen Titel erhalten, sondern war schon von älteren Zeiten her ein Herzogthum, nur von größerem Umfange. Es war ursprünglich freilich eine Grafschaft, deren Entstehung dunkel ist, die aber vermuthlich um die Mitte des 10. Jahrhunderts ihren Anfang nahm. Heinrich I., Graf von Limburg, der um 1071 lebte, vermählte sich mit Judith, der einzigen Tochter Friedrich's von Luxemburg, Herzogs von Niederlothringen, mit welcher er ansehnliche Güter an der Ourthe und Amblève bekam. Sein Sohn, Heinrich II., wurde zum Herzoge von Niederlothringen erwählt, und seitdem kam auch für Limburg der herzogliche Titel auf. Als der Mannsstamm der limburgischen Herzoge 1282 mit Walram III. ausstarb, entstand wegen Limburg ein blutiger Krieg zwischen den Erbberechtigten, bis der Herzog Johann I. von Brabant in den Besitz des Landes kam. Mit Brabant kam auch Limburg an die Herzoge von Burgund,

und so an Spanien und Oesterreich. Durch den westphälischen Frieden von 1648 erhielt die ehemalige Republik der Vereinigten Niederlande einen Theil des **Herzogthums Limburg**, und zwar fast mit den nämlichen Orten, die auch gegenwärtig zu dem Herzogthum Limburg, als Bestandtheil des Deutschen Bundes, gehören. Es ist nämlich ein Unterschied zu machen zwischen der seit 1814 bestandenen niederl. Provinz Limburg und dem jetzigen oder dem 1839 erneuerten Herzogthum Limburg. Zu jener wurden auch Mastricht und Venloo gerechnet, die aber nie zu dem alten Herzogthum Limburg gehört haben; nämlich Mastricht gehörte zu den Generalitätslanden überhaupt, seit 1632; Venloo dagegen gehörte zu dem sogenannten Oberquartier vom Gelderlande und kam erst 1702 in den Besitz der Republik. Diese beiden Städte gehören daher nicht dem Deutschen Bunde an, sondern bilden den zum Königreiche der Niederlande gehörigen limburgischen Distrikt Mastricht, wogegen namentlich folgende Städte und Orte, die ehemals theils dem Deutschen Reiche, theils den spanischen oder österreichischen Niederlanden angehörten, nunmehr den limburgschen Distrikt Roermonde [39 Q. M. und im Jahre 1863 mit beiläufig 180,000 E. (s. oben), der großen Mehrzahl nach Katholiken] bilden:

† **Roermond** (Roermonde), ehedem Festung, Hauptstadt des gleichnam. Distrikts, an der Mündung der Roer in die Maas, westl. u. 7 M. von Düsseldorf, gehörte früher zu den österreichischen Niederlanden oder zu dem österreichischen Antheil an dem Herzogthume Geldern (der im Utrechter Frieden von 1713 an Oesterreich abgetreten wurde, wogegen die Republik der Vereinigten Niederlande sich das Besatzungsrecht in Roermonde zur Hälfte vorbehielt), und hat ein schönes Münster, eine ansehnliche ehemalige Karthause, bedeutende Tuchfabriken, eine große Papierfabrik und 8200 Einw. Die Stadt ist Geburtsort des durch seine wichtigen Leistungen für die Navigationskunde und Seekartenverfertigung bekannten Mathematikers Gerhard Mercator, der 1594 zu Jülich starb. **Gennep**, Stadt an der Niers, die hier in die Maas fällt, gehörte früher zum Herzogthum Cleve, und hat eine katholische und eine reformirte Kirche und 1400 E. **Sittard**, St. an der Grenze der preußischen Rheinprovinz, nordnordöstlich und 3 M. von Mastricht und westlich und 10 M. von Cöln, gehörte früher zum Herzogthum Jülich und hat 4900 Einw. **Süsteren**, Stadt nördlich und 1½ M. von Sittard, gehörte ebenfalls früher zum Herzogthum Jülich und hat 1800 Einw. **Stevens-Waerd** oder Stephanswerth, Stadt auf einer Maas-Insel, nördlich und 5 M. von Mastricht, mit einem Fort und 1200 E. Weert oder **Werdt**, Stadt an der Süd-Wilhelms-Fahrt, Geburtsort des aus dem 30jähr. Kriege bekannten österr. Generals Joh. v. Weert, mit ehemal. Augustiner Chorherrenstift, 2 andern ehemal. Klöstern, Gerbereien, Tabaksfabriken, Branntweinbrennereien, Torfgräberei und 6000 E., liegt nördlich und 7 M. von Mastricht, in einer von Haiden und Mooren bedeckten Gegend, unweit des großen Morastes oder Moors, Peel genannt, der sich, an Venloo vorbei, längs dem linken Maasufer ausbreitet. Weert war früher Hauptort der zum Hochstift Lüttich gehörigen Reichsgrafschaft **Hoorn**, deren vormalige Grafen hier auch ihren Sitz hatten, und zu der noch gehörten: **Hoorn**, Mfl. mit Schloß u. 950 E.; Kaisersbusch, ehemal. Propstei, u. **Wessum** oder **Wessem**, St. am linken Maasufer, mit 1400 Einw. **Thorn**, Stadt an der Itterbeck, die nicht weit von hier in die Maas fällt, war früher Sitz einer, um das Jahr 1000 gestifteten kaiserlichen freiweltlichen und gefürsteten reichsunmittelbaren Frauenabtei, deren Capitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und hat 1100 E.

Nachstehende Orte gehörten zu dem alten Herzogthum Limburg, nämlich: **Valkenburg** oder Falkenberg, französisch Fauquemont, Stadt am Geulflusse, nordwestlich und 3 M. von Aachen und ostnordöstlich und 1½ M. von Mastricht, mit 1050 Einw. **Meersen**, D. mit 2600 Einw. und einer ehemaligen Propstei, deren Propst Besitzer v. Meersen und anderen Dörfern war und jährlich an 4000 Thaler Einkünfte hatte. **Vaels** oder Vaals, D. in der Nähe (Entfernung: 1 Stunde) von Aachen, mit großer Tuch- und einer Nähnadelfabrik und 3600 E. **Gulpen** (Galoppe), D. an der Gulp, mit 2400 E. und einer großen Papierfabrik.

11. Das Kurfürstenthum Hessen.

Flächeninhalt: 174 Q. M. Bevölkerung: 745,000 E.

Kurhessen, ehemals unter dem Namen Hessen-Cassel bekannt, liegt zwischen 50° 4′ bis 52° 26′ N. Br. und 26° 11′ bis 28° 23′ O. L., begrenzt im Hauptgebiete von Preußen, Hannover, Sachsen-Weimar, Bayern, Hessen-Darmstadt und Nassau. Das Hauptland besteht aus dem alten hessischen Stammgebiete (welches nach S. 237 bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zu der Landgrafschaft Thüringen gehörte), oder den Provinzen Ober- und Niederhessen, und aus den jüngeren Provinzen Fulda und Hanau, welche sich südlich von jenen zwischen Bayern und dem hessen-darmstädtischen Oberhessen gegen den Main hinziehen. Getrennt von dem Hauptlande liegen: die Grafschaft Schaumburg an der Weser, die Herrschaft Schmalkalden im Thüringer Walde und mehrere kleine Parzellen.

Der Flächeninhalt, über den früher die Angaben zwischen 167 und 209 Q. M. schwankten, beträgt nach den neuesten Vermessungen genau 174.105 Q. M., die Bevölkerung ergab sich nach der Zählung vom 3. December 1864 auf 745,063 E. Nach der Zählung vom Jahre 1861 gehörten bei einer Gesammtbevölkerung von 738,476 E. 374,000 zur reformirten Kirche, welcher auch der Landesherr zugethan ist, 131,000 zur lutherischen, 109,000 zur evangelisch unirten Kirche; der Katholiken waren 107,000 (meist in Fulda), der Israeliten 18,000; die übrigen waren Sektirer (Mennoniten, Baptisten, Deutschkatholiken rc.). Die Angelegenheiten der evangelischen Gemeinschaften leiten die Consistorien zu Cassel, Marburg und Hanau, die der Katholiken der Landesbischof in Fulda, welcher zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehört. — Auf die Städte kommen 203,295, auf die Landgemeinden 541,768 Köpfe.

Der Boden ist fast durchaus gebirgig; doch erreicht keiner der Berge eine Höhe von 3000 Fuß. Es sind Zweige des mitteldeutschen Gebirges, namentlich des Spessart, der Rhön und des Vogelsgebirges, welche sich in das kurhessische Gebiet erstrecken. Vereinzelt erhebt sich westlich von Cassel der Habichtswald bis 1900 Fuß. Der höchste Punkt des Hauptlandes ist der hohe Meißner im Werra-Gebirge, zwischen der Werra und Fulda, 2440 F. h. Durch die Herrschaft Schmalkalden zieht der Thüringer Wald, in welchem auf der Grenze zwischen Kurhessen und Gotha der Inselberg bis 2950 Fuß ansteigt. Der nördliche Theil des Landes, die Grafschaft Schaumburg, größtentheils eben, wird von Ausläufern des Wesergebirges bestrichen. Am tiefsten im Hauptlande liegt die Ebene um Hanau, ca. 300 Fuß über dem Meere; Cassel hat 466 F. Meereshöhe.

Die Flüsse gehören zu den Gebieten der Weser und des Rheins. Jene entsteht aus der Vereinigung der Werra und Fulda, von welchen die letztere fast ganz auf Kurhessen kommt, und die Eder mit der Schwalm aufnimmt. Die Weser, auf einige Meilen Grenzfluß gegen Hannover, wird durch die Diemel verstärkt. Durch den südlichen Theil fließt der Main, welcher aus Kurhessen die Kinzig und (außerhalb des Landes, in Nassau) die Nidda empfängt. Nur auf eine kurze Strecke gehört auch die Lahn hierher, zu welcher die Ohm fließt. Mineralquellen sind in Nenndorf, Dorfgeismar, Hofgeismar, Schwalheim, Wilhelmsbad und Nauheim.

Das Klima ist am mildesten in der Maingegend, rauh an der Rhön und im Thüringer Wald; ebenso ist auch in diesen Bezirken wenig fruchtbarer Boden, während den Main entlang und in den Thälern der Kinzig und Lahn, sowie in der Grafschaft Schaumburg der Landbau sehr ergiebig ist.

Nach Maron's Forststatistik sind 40 Procent des Areals (in Schmalkalden 54 Procent) mit Wald bedeckt. Schöne Buchenwaldungen finden sich in Oberhessen, Niederhessen und Schaumburg; in Schmalkalden herrscht die Fichte vor. Das Ackerland, welches ein Drittheil des Flächenraums einnimmt, bringt reichlich Getreide hervor, außerdem Flachs, Kartoffeln und Rübsamen. Wein wird fast nur am Main gebaut, ebendaselbst ist auch der Obstbau am bedeutendsten. Tabak, Hanf und Hopfen kommen nur an einigen Orten vor; Gemüse und Erzeugnisse der Kunstgärtnerei liefern vorzüglich die Städte Hanau und Cassel mit Umgebungen. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend; namentlich werden schöne Pferde und Rinder gezogen. Man zählte im J. 1860: 41,700 Pferde, 202,400 Stück Rindvieh, 500,000 Schafe 144,000 Schweine, 45,300 Ziegen, 40,000 Bienenstöcke. Hochwild ist selten; bedeutend aber ist die Jagd auf Hasen. — Das Mineralreich liefert vorzüglich Eisen, Salz, Braunkohlen und Bausteine und sehr guten Thon. Der Stahlberg von Schmalkalden allein liefert jährlich 150,000 Ctr. Eisenerz; die Gesammtproduktion aber beträgt 87,000 Ctr. Roheisen und Gußwaaren, 44,000 Ctr. Guß- und Stabeisen. Die Staatssalinen Nauheim, Soden und Rodenberg ergeben 210,000 Ctr. Koch- und Fabriksalz. Die Ausbeute an Kupfererzen (von Richelsdorf und Bieber) beträgt über 50,000 Ctr., aus welchen 1600 Ctr. Garkupfer gewonnen werden.

Für Industrie sind Hanau und Cassel die Hauptorte; die erstere Stadt hat großartige Fabriken für Gold- und Silberwaaren, für Tabak, Teppiche, Hüte und Lederwaaren, Cassel hat Farben-, Tapeten-, Zucker- und Maschinenfabriken. Außerdem tritt Schmalkalden mit seinen Eisenwaaren, Almerode mit Schmelztiegeln, Marburg mit Töpferwaaren und Bockenheim mit seinen Meubles-, Wagen- und Cartonnagefabriken hervor. Die Tuchfabrikation ist bedeutend in Hersfeld, Melsungen und manchen anderen Orten; am meisten verbreitet ist die Leinweberei, deren Erzeugnisse, namentlich grobe Leinen, stark ausgeführt werden. Im

Schaumburgischen und bei Ziegenhain finden sich Glasfabriken; mit Korbflechten sind viele Hände in Klein-Schmalkalden und in der Umgegend von Cassel beschäftigt. „Fuldaische Landgänger" suchen während des Sommers am Rhein und in Westphalen Beschäftigung.

Der Handel bringt vorzüglich Getreide, Salz und Industrieerzeugnisse ins Ausland, wogegen viele Rohstoffe für die Fabriken, Weine, Südfrüchte und Colonialwaaren eingeführt werden. Schiff- und Floßfahrt findet auf dem Main, der Fulda, der Werra und dem aus beiden entstandenen Hauptflusse, der Weser, statt. Carlshafen ist ein Hauptplatz für den Handel nach Norden. Außer guten Staatsstraßen hat das Land (im Jahre 1865) über 44 M. Eisenbahnen: Main-Weserbahn (Marburg, Cassel), Friedrichs-Wilhelms Nordbahn (Thüringen, Cassel, Carlshafen), Hanau-Aschaffenburg-Frankfurt. Cassel ist außerdem wichtig durch zwei Messen. An der Netto-Einnahme des Zollvereins war Hessen-Cassel für das Jahr 1863 mit 350,118 Thlr. betheiligt; da aber nach dem Vertheilungsmodus 441,915 Thlr. anher trafen, so hatte es 91,797 Thlr zu empfangen.

Für wissenschaftliche Bildung und Volksunterricht bestehen folgende Anstalten: die Landesuniversität zu Marburg (gestiftet 1527, in den Jahren 1854—1864 durchschnittlich von 250 Studenten besucht); 6 Gymnasien, 2 Progymnasien, 2 evangelische und 1 katholisches Schullehrerseminar (Homberg, Schlüchtern, — Fulda), ein Priesterseminar zu Fulda, eine höhere Gewerbschule und eine Akademie der bildenden Künste in Cassel, eine Zeichnungsakademie in Hanau, 7 Realschulen, 13 Bürgerschulen, mehrere besondere Stadtschulen, 1252 Volksschulen, mehrere Handwerkschulen. — Die im Jahre 1621 zu Rinteln gestiftete Universität wurde 1809 aufgehoben.

Die Staatsverfassung Kurhessens ist constitutionell-monarchisch und gründet sich auf die Verfassung vom 5. Januar 1831, welche seit dem 21. Juli 1862 nach vorausgegangenen Irrungen zwischen dem Kurfürsten und seinem Volke mit dem Gesetze vom 5. April 1849, nach welchem die Ständeversammlung aus 48 Abgeordneten in Einer Kammer gebildet wird, wieder in Geltung gebracht worden ist und unter dem 6. Mai 1863 einige Zusatzbestimmungen über den Eintritt der Prinzen rc. erhalten hat.

Die Rechtspflege, von der Verwaltung getrennt, hat als oberste Behörde das Ober-Appellationsgericht zu Cassel, welchem die Obergerichte von Cassel und Fulda, mittelbar 87 Justizämter und das Stadtgericht zu Cassel untergeordnet sind.

Die Staatseinnahmen wurden für die 12. Finanzperiode (1864—1866) auf 15,324,930 Thlr., also jährlich auf 5,108,310 Thlr. veranschlagt, wogegen die Ausgaben auf 16,358,940 Thaler angesetzt sind. Die Staatsschuld betrug am 1. April 1864: 12,305,950 Thaler.

Das Militär besteht aus 7896 Mann im activen Dienst und 4959 Mann Reserve; dazu kommen im zweiten Aufgebot 15,209 Mann. Eine eigentliche Festung hat Kurhessen nicht; doch sind das Castell bei Cassel und Spangenberg (bei Melsungen) befestigte Plätze. Zum Bundesheer stellt Kurhessen im 9. Armeecorps 8201 Mann Infanterie, 1301 Reiterei, 806 Artilleristen und 105 Pioniere. Ueber die Stellung im Deutschen Bunde siehe oben S. 126.

Der Landesherr führt den Titel: — — V. G. G. Kurfürst, souveräner Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf zu Katzenellnbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg u. s. w., — mit dem Prädikat: Königliche Hoheit, welches seit 1845 auch dem Thronfolger oder Kurprinzen zukommt.

An Ritterorden bestehen: 1) der goldene Löwenorden, gestiftet 1770, erneuert 1851, in Einer Klasse, für höchste Personen; 2) der Wilhelmsorden, gestiftet 1851 für Civil- und Militärpersonen, in 4 Klassen; 3) der Militär-Verdienstorden, gestiftet 1769, in Einer Klasse. (Der Orden vom eisernen Helm war im Jahre 1814 nur für den damaligen Krieg gestiftet worden). Außerdem gibt es ein Militär-Verdienstkreuz, ein silbernes Verdienstkreuz und ein Militärauszeichnungskreuz.

Geschichte. Die ältere Geschichte Hessens ist bereits S. 237 abgehandelt worden und gehört hierher bis zum Tode Philipp's des Großmüthigen. Philipp's ältester Sohn, Wilhelm IV. (1567—1592), erhielt ungefähr die Hälfte des damals schon sehr umfangreichen Landes, nämlich Niederhessen (mit Cassel), den größten Theil von Ziegenhayn, die Hälfte von Schmalkalden (schon im 14. Jahrh. an Hessen gekommen) und außerdem die Hälfte des baaren Geldes u. s. w. Wilhelm, der also der nähere Stammvater der Hessen-Casselschen Linie wurde, vermehrte sein Land durch die (1815 an Hannover abgetretenen) gräflich Hoya'schen Aemter Uchte und Freudenberg und die Herrschaft Plesse; sodann durch die übrige Hälfte von Schmalkalden u. Hofgeismar; außerdem fiel ihm durch den Tod seines Bruders

Philipp die niedere Grafschaft Katzenellnbogen (vgl. Nassau) zu. Ihm folgte sein Sohn **Moritz**, dem durch den Tod seines Oheims Ludwig ein großer Theil v. Marburg, mit der Stadt selbst, zufiel. Auf Moritz folgte 1627 sein Sohn **Wilhelm V.**, der aus dem 30jährigen Kriege so bekannt ist und durch sein enges, aufrichtiges Anschließen an Gustav Adolf den übrigen protestantischen Reichsfürsten mit dem Beispiel voranging. Er starb im blühenden Mannesalter im Lager bei Leer in Ostfriesland, am 12. Sept. 1637, u. zwar, wie behauptet wird, an Gift, welches ihm von seinem Feldherrn Melander gereicht worden. Da sein Sohn und Nachfolger **Wilhelm VI.**, bei seinem Tode erst 8 Jahre alt war, so übernahm dessen Mutter, die schöne und kluge Landgräfin Amalie Elisabeth, die vormundschaftliche Regierung, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß sie im westphäl. Frieden ihrem Lande die wichtigsten Vortheile zuzuwenden wußte. So erwarb sie unter anderem das (jedoch erst im nächsten Jahrh. verwirklichte) Erbfolgerecht auf die Grafschaft Hanau-Münzenberg u. den Besitz der Hälfte der Grafschaft Schaumburg. Ihr Sohn Wilhelm VI. regierte bis 1663, und dessen Sohn **Wilhelm VII.** nur bis 1670, worauf dessen jüngerer Bruder **Karl** folgte, der bis 1730 regierte. Karl's Sohn und Nachfolger war **Friedrich I.**, der bei des Vaters Tode schon 10 Jahre den schwedischen Königsthron, als Gemahl der Schwester Karl's XII., Ulrike Eleonore, besessen hatte und nun sein Stammland Hessen von Stockholm aus regierte. Uebrigens kam unter ihm die Grafschaft Hanau-Münzenberg an Hessen-Cassel, eben so auch die ehemal. Reichsstadt Gelnhausen. Auch wurde unter ihm das Oberappellationsgericht in Cassel errichtet. Ohne Nachkommenschaft starb Friedrich I. am 25. März 1751, und ihm folgte sein Bruder, **Wilhelm VIII.**, der bis dahin Statthalter u. Graf von Hanau gewesen war, und als Landgraf bis 1760 regierte, worauf ihm sein Sohn **Friedrich II.** (der schon vor längerer Zeit insgeheim zur katholischen Kirche übergetreten war) folgte. Unter diesem wurde Cassel ungemein verschönert; auch rühren von ihm die meisten sehenswerthen Anlagen auf Wilhelmshöhe (s. unten) her. Sein Sohn und Nachfolger war **Wilhelm IX.**, bis zu des Vaters Tode (31. Oct. 1785) Graf von Hanau, u. seit 1803, als Wilhelm I., **Kurfürst** von Hessen, womit zugleich in Gemäßheit des Luneviller Friedens und des Reichsdeputationsrecesses, für die Abtretung des auf dem linken Rheinufer befindlichen Theils der niedern Grafsch. Katzenellnbogen, die Einverleibung der kurmainzischen Aemter Fritzlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg mit Kurhessen verknüpft war. Die Bemühung des Kurfürsten, in dem Kriege zwischen Napoleon u. Preußen (1806) seine Neutralität zu behaupten, war erfolglos. Napoleon setzte kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Neutralität; er behauptete, der Kurfürst würde, sofern die französische Armee bei Jena geschlagen worden wäre, sofort aus der Neutralität zu Feindseligkeiten übergegangen sein u. dgl. m., u. so erfolgte die Besetzung des Kurfürstenthums durch französische Truppen. Daß das althessische Gebiet seitdem einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen, dagegen Hanau, nebst Fulda, einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt bildete, ist schon S. 125 und 126 erwähnt worden. Durch einen Vertrag vom 2. December 1813 mit den verbündeten Mächten gelangte der Kurfürst Wilhelm I. wieder zu seinen angeerbten Besitzungen, und erhielt, gegen Abtretung der niederen Grafschaft Katzenellnbogen und einiger Grenzämter, das Hauptgebiet des ehem. Hochstifts Fulda. Er starb 1821, und ihm folgte sein Sohn **Wilhelm II.**, der 1830 bewogen wurde, dem Lande eine neue Verfassung zu geben, hierauf seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten ernannte und dann nach Hanau und von den Regierungsgeschäften faktisch fast gänzlich sich zurückzog. Er starb am 20. November 1847, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Kurfürst **Friedrich Wilhelm I.** (geb. den 20. August 1802). Die politischen Wirren im Lande seit März 1848 machten 1850 ein Einschreiten des Deutschen Bundes mit bewaffneter Macht nothwendig, und die (bayerischen) Executionstruppen zogen erst nach längerer Zeit u. vollständig wiederhergestellter äußerer Ruhe wieder ab. Ueber die Verfassung s. oben.

In administrativer Hinsicht zerfällt Kurhessen in 4 **Provinzen**, nämlich **Niederhessen** (Hauptort Cassel), **Oberhessen** (Hauptort Marburg), **Fulda** (Hauptort Fulda) und **Hanau** (Hauptort Hanau), deren jede von einer Regierung als Mittel- oder Oberprovinzialbehörde verwaltet wird. Für die Grafschaft Schaumburg besteht außerdem eine Regierungscommission zu Rinteln, und für die Herrschaft Schmalkalden eine dergleichen in Schmalkalden. Die Provinzen zerfallen wiederum in **Kreise**, und zwar Niederhessen in 9, Oberhessen in 4, Fulda in 3 und Hanau in 3, zusammen also in 19 Kreise. Die Kreishauptorte wird man in der Topographie mit † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl ist, nach der Zählung von 1864, meist in runden Zahlen angegeben.

I. **Provinz Niederhessen** (mit Schaumburg).

Hat einen Flächeninhalt von 80,7 Q.M. (1864 mit 362,362 E.) und begreift die alte Landgrafschaft Niederhessen, die oben erwähnten kurmainzischen Aemter Fritzlar u. s. w., wozu wir noch die Grafschaft Schaumburg nehmen.

1. Die alte **Landgrafschaft Niederhessen**, mit: † **Cassel** oder **Kassel**, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden u. des Oberappellationsgerichts, an der Fulda und an der Main-Weser-Eisenbahn, südwestlich und 6 M. von Göttingen, mit (einschließlich des Militärs und nach der Zählung von 1864) 40,228 E., bedeutender Industrie (namentlich Fabriken für Gold- und Silberwaaren, Tabak, Zucker, Porzellan, Leder, Papier, Tapeten, Meubles, Staatswagen und Maschinen), 2 Messen und ziemlich lebhaftem Handel. Die Fulda strömt in nördlicher Richtung durch Cassel, und zwar in der Art, daß sie die Unterneustadt von der Altstadt und der obern oder französischen Neustadt trennt. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders der 1000 Fuß lange und 450 Fuß breite Friedrichs-

platz (mit der marmornen Bildsäule des Landgrafen Friedrich II.) und der zirkelrunde, durch sein sechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz aus. Auf dem letzteren stand zur Zeit der westphälischen Regierung eine Bildsäule Napoleon's, u. der Platz hieß damals der Napoleonsplatz. Cassel ist reich an Prachtgebäuden, und von diesen u. den sehenswerthen Gebäuden überhaupt führen wir folgende an: 1) Das kurfürstl. Palais am Friedrichsplatz u. an der, 5100 F. langen und 60 F. breiten Königsstraße (der schönsten Straße in Cassel); es zeichnet sich im Innern durch große Pracht aus und steht mit einem andern Palais in Verbindung. An diesen Anbau oder das zweite Palais schließt sich 2) das Museum an, ein von röthlichen Quadersteinen aufgeführtes, prächtiges Gebäude, mit der Landesbibliothek v. 100,000 Bänden, einem Münzcabinet, einer Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, von Alterthümern u. s. w. Weiter hinunter am Friedrichsplatz, nach dem Friedrichsthor hin, ist 3) die schöne neue katholische Kirche. Vom Friedrichsplatz und Friedrichsthor führt in südwestlicher Richtung die, auf der rechten Seite mit prächtigen Häusern besetzte und auf der linken eine herrliche Aussicht gewährende Bellevuestraße hinauf zu 4) dem Schlosse Bellevue, zuletzt von der 1841 verstorbenen Kurfürstin Auguste, in den J. 1810 bis 1813 von Jerôme als König von Westphalen bewohnt, mit der kurfürstlichen Gemäldegallerie. Das größte und merkwürdigste Prachtgebäude Cassels würde 5) die Kattenburg geworden sein, wenn der von dem verstorbenen Kurfürsten Wilhelm I. unternommene Bau (der mehrere Millionen gekostet haben würde) nicht eingestellt worden wäre. Die Kattenburg sollte, statt des 1810 abgebrannten Schlosses, als Residenz dienen; es ist jedoch nur das Erdgeschoß vollendet worden: dicke Mauern, aus röthlichen Quadersteinen bestehend. Außerdem sind sehenswerth: das von dem Landgrafen Karl (1677 bis 1730) erbaute Marmorbad vor dem Friedrichsthore und am großen Auegarten, wo auch die jetzt unbenutzten Orangeriegebäude, in denen in der westphälischen Zeit häufig Hofbälle und Maskeraden gegeben wurden, sich befinden; ferner das Hoftheater, das Ständehaus, das Zeughaus, das Gießhaus, die Militärschule, die Sternwarte u. s. w. Auf dem alten Kirchhofe befindet sich das schöne Grabmal des Geschichtschreibers Johannes von Müller (geb. 1752 zu Schaffhausen, † 1809 zu Cassel), welches vom König Ludwig I. von Bayern errichtet wurde. Es gibt in Cassel verschiedene höhere und niedere Lehranstalten, wissenschaftliche Vereine und Wohlthätigkeitsanstalten. An dem einen Ende der Königsstraße, und zwar auf der Südwestseite der Stadt, befindet sich das Wilhelmshöher Thor, durch welches man auf die, eine Stunde lange, in schnurgerader westl. Richtung fortlaufende u. auf beiden Seiten mit Häusern u. Gärten besetzte Landstraße kommt, die nach dem kurfürstl. Lustschlosse und der Sommerresidenz Wilhelmshöhe (ehemals Weißenstein genannt), am Fuße des Habichtswaldes, führt. Hier findet man an Sehenswürdigkeiten, außer dem großen und schönen Schloß, die mannigfaltigsten Anlagen u. Gebäude, wie man sie in dieser Art und in dieser Vereinigung nirgendwo antrifft. Dahin gehören: das in sehr weiter Ferne sichtbare Octogon, ein achteckiges, steinernes, aus drei Absätzen bestehendes Gebäude, das auf einer Pyramide von Quadersteinen (96 F. hoch) sich erhebt und eine kolossale (mit dem Fußgestell 42 F. hohe) kupferne Bildsäule des Herkules trägt, in dessen Keule 6 Personen Platz haben. Hieran schließt sich hinabwärts die große Kaskade von 902 F. Länge. Ferner sind bemerkenswerth: der Steinhöfer'sche Wassersturz, der neue Wasserfall, das große Bassin, dessen Hauptfontaine einen Wasserstrahl von 200 F. Höhe emporsteigen läßt; die Teufelsbrücke und der Aquäduct; das Gewächshaus mit der großen Sammlung ausländischer Pflanzen; das in chinesischer Art angelegte Dorf Moulang; das schöne Gasthaus in der Nähe des kurfürstlichen Lustschlosses, und endlich die, einsam im Walde liegende, ganz nach Art der Ritterburgen erbaute und eingerichtete Löwenburg, in deren Kapelle der Kurfürst Wilhelm I., der die Burg im Sommer häufig bewohnte, begraben liegt. Zwei Stunden von Cassel liegt das kurfürstl. Lustschloß Wilhelmsthal, bei welchem am 24. Juni 1762 Ferdinand von Braunschweig die Franzosen überraschte und besiegte, und eine halbe Stunde von der Stadt Schönfeld od. Augustenruhe, ehem. Landsitz der verstorbenen Kurfürstin. Hasungen, ehemaliges, jetzt verfallenes Benediktinerkloster auf einem hohen Felsen am Habichtswalde. **Sandershausen**, D. nordöstlich und ¾ M. von Cassel, mit 740 E., bekannt durch ein Treffen zwischen den Alliirten und den Franzosen 1758. **Bettenhausen**, D. in der Nähe von Cassel u. Belustigungsort der Casseler, mit 1360 E., Bleiche und Kattundruckerei, einer großen Papiermühle, einer Messinghütte, Kupferhammer und einem großen Krankenhause. **Oberkaufungen**, D. östlich und 1½ M. von Cassel, mit adeligem Fräuleinstift, Alaun- und Braunkohlenbergwerk und 2030 E. Das Stift verdankt seine Entstehung einem, von Kaiser Heinrich's II. Gemahlin Kunigunde 1015 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. **Helsa**, D. südöstlich von Cassel an der Loose, mit 1000 E. **Niederzwehren**, D. und im Mittelalter Sitz eines eigen. Geschlechts, mit 1350 E. **Wehlheiden**, Dorf mit 1850 E., Eisenwaarenfabriken und Ziegelbrennerei. Kirchbauna oder Bauna, D. an der Bauna, südlich u. 1 M. von Cassel, mit 400 E. Hier führt durch das Baunathal eine höchst bewundernswerthe Kunststraße u. in der Nähe ist ein großes Eisenblechwalzwerk. † **Melsungen**, St. an der Fulda, südlich und 3 M. von Cassel, mit Schloß, Forstlehranstalt, Holzhandel, Maschinenfabrik, Verfertigung von Preßspänen und Körben, Tuch- u. Leinweberei und 3550 E. **Spangenberg**, St. in rauher Gegend (Riedforst genannt), mit 1900 E., starker Leinweberei, Tuchfabrikation und einem alten festen Bergschlosse, welches als Staatsgefängniß benutzt wird. Der Schloßbrunnen ist 390 Fuß tief. **Felsberg**, St. an der Eder mit den Trümmern des gleichnamigen alten Schlosses, Pulvermagazin und 1100 E. **Guxhagen**, D. mit 1100 E. und dem ehemaligen Kloster Breitenau. **Heinebach**, uraltes Dorf mit 1000 E. † **Homberg** (mit dem Beinamen in Hessen), St. an der Efze, südlich und 4½ M. von Cassel, mit den Trümmern eines Bergschlosses, einem Schullehrerseminar in den Gebäuden des ehemaligen adeligen Fräuleinstifts, Taubstummenanstalt, Woll- u. Leinweberei, Gerberei, lebhaften Viehmärkten u. 3500 E. Hier wurde auf Veranstaltung des Landgrafen Philipp im J. 1526 die erste evangel. Landessynode in Deutschland gehalten. **Borken**, Stadt südlich und 4½ M. von Cassel, mit 1560 E. **Holzhausen**, Dorf mit Eisenhammer, Glockengießerei und 700 Einw. **Raboldshausen**, Mfl. mit Viehmärkten, starker Leinweberei und 850 E. Wallenstein, Dorf mit den großartigen Ruinen des Schlosses gl. N. † **Hofgeismar**, St. nördlich und 3 M. von Cassel, mit Gesundbrunnen (Eisensäuerling), Kurgebäuden, einem kurfürstlichen Lustschlosse, Schönburg genannt, bedeutender Landwirthschaft und 3740 E. **Liebenau**,

St. auf einer Insel der Diemel, mit 750 E. **Trendelburg,** St. an der Diemel, mit 900 E. und einem alten verfallenen Schloß. **Helmarshausen,** Dorf an der Diemel, mit 1300 E. Hier war früher ein Kloster, welches zu den Reichsabteien gerechnet wurde. **Carlshafen,** St. 4½ M. von Cassel, an der Weser, welche hier die Diemel aufnimmt, mit einem Invalidenhause, Tabak- u. Farbenfabriken, bedeutendem Speditionshandel auf der Weser und der Eisenbahn, und 1800 E. Anfänglich lag hier ein kleines Dorf, Namens Syburg. Im J. 1699 ließ der Landgraf Carl den Ort durch Waldenser Flüchtlinge erweitern, woher die neue Stadt zuerst Carlsdorf, dann bei Gründung eines Hafens Carlshafen genannt wurde. **Grebenstein,** St. an der Esse, südlich und 3 M. von Carlshafen, mit Burgruine, Leinwandhandel und 2700 E. Auf der hiesigen Brücke ward früher unter freiem Himmel das sog. Brücken- oder Godingsgericht gehalten, welches darin bestand, daß alle Angeklagte sofort eine Geldstrafe erlegen mußten, worauf erst die Sache untersucht und dem falschen Ankläger die doppelte Strafe zuerkannt wurde, sofern der Angeklagte seine Unschuld bewies. **Hombressen,** D. mit 1260 E. **Immenhausen,** St. vor dem Rheinhardswalde, mit 1400 E., Eisengruben in der Nähe, und einer Kirche, die dadurch geschichtlich merkwürdig ist, daß Landgraf Philipp der Großmüthige in ihr die erste evangel. Predigt halten ließ. **Veckerhagen,** Mfl. an der Weser, mit chem. Fabrik, Eisenhütte und 1800 E. **Lippoldsberg,** Mfl. an der Weser, mit Eisenhammer u. 800 E. Sababurg, Jagdschloß auf einem hohen Berge im Rheinhardswalde. In der Nähe Beberbeck, mit kurfürstl. Stuterei und einer landwirthschaftlichen Schule. Schöneberg, altes verfallenes Bergschloß zwischen Hofgeismar und Trendelburg; es gehörte dazu ehemals eine gleichnamige Herrschaft, welche im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der Herren von Schöneberg an Hessen kam. † **Wolfhagen,** St. westlich u. 3 M. von Cassel, mit Lein- und Zeugweberei u. 3000 E. **Zierenberg,** St. an der Warme, nordwestlich u. 2 M. von Cassel, mit 1800 E. und den alten Bergschlössern Schartenberg (jetzt zum Theil in Ruinen) und Malsburg (letzteres ist das Stammhaus der Familie von der Malsburg) in der Nähe. Riede, D. mit einem, früher kurfürstl., jetzt von Buttler'schen Schloß, Park und Thiergarten und 400 E. **Niederelsungen** und **Dörnberg,** Dörfer mit resp. 850 und 800 E. Merxhausen, ehemal. Kloster, 1538 aber von Philipp dem Großmüthigen zu einer Verpflegungsanstalt für arme und gebrechliche Frauenspersonen, jetzt auch zu einer weibl. Irrenanstalt eingerichtet. — **Geismar,** Dorf im Kreise Fritzlar und in der Nähe von Fritzlar, mit Eisenquelle und 750 E. Dieses Dorf war schon im 8. Jahrh. vorhanden, und hier stand die dem Donnergotte geheiligte, von dem heiligen Bonifacius gefällte große Eiche. **Gudensberg,** St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, südwestlich und 2½ M. von Cassel, mit 2050 E., und Braunkohlengruben in der Nähe. **Wabern,** D. a. d. alten Poststraße v. Cassel nach Frankfurt, mit 1090 E., u. einem, von dem Landgrafen Karl erbauten Lustschlosse nebst schönen Gartenanlagen. **Niedenstein** (ehemals auch wohl Neidenstein gen.), uralte Stadt, südwestlich und 2 M. von Cassel, mit Burgruine und 640 Einw. Die Dörfer Dissen, **Besse** und **Jesberg,** mit resp. 450, 1030 und 1160 E. — **Neuterhausen,** Dorf im Kreise Rotenburg und an der Eisenach'schen Grenze, mit 1100 E., einem Kupfer und Kobaltbergwerke u. der Burg Tannenberg in der Nähe. — **Lichtenau,** St. im Kreise Witzenhausen, südöstlich und 2½ M. von Cassel, mit 1500 E. **Großalmerode,** St. östlich und 2 M. von Cassel, in einem unfruchtbaren Bergkessel, mit großartigen Alaun- und Sodafabriken u. 2450 Einw., welche sehr beliebte Töpferarbeiten und Schmelztiegel liefern. **Allendorf,** St. an der Werra und 1 M. nordöstlich vom Fuße des Meißner, mit 3100 E. und wichtigem Salzwerk in dem, gewissermaßen als Vorstadt zu betrachtenden, nahen Mfl. **Sooden** (auch wohl in den Soden gen.), der an sich über 1000 E. hat. Des Salzwerkes wird schon in einer Urkunde des K. Otto II. vom Jahre 973 unter dem Namen Tutinsoda (zu den Soden) gedacht. — **Waldkappel,** Stadt im Kreise Eschwege und an der Straße von Cassel nach Eisenach, mit Maschinenwollspinnerei und 1250 Einw. **Germerode,** Dorf am Fuße des Meißner, mit ehemal. Nonnenkloster und 1100 E.

2. Die ehemalige sogenannte Rotenburg'sche Quart, mit beinahe 100,000 E. Es hatte mit dieser Quart folgende Bewandniß. Als der Landgraf Moritz 1627 die Regierung an seinen Sohn erster Ehe, Wilhelm V., abtrat, wurde festgestellt, daß dieser allein regierender Landesfürst sein, jedoch seinen Stiefbrüdern, nämlich Moritz's Söhnen aus dessen zweiter Ehe, einen vierten Theil der damaligen und künftigen Besitzungen abtreten sollte. Demgemäß schloß Wilhelm V. am 1. September 1628 mit seinen Halbbrüdern einen Vergleich, durch den er ihnen und ihren männlichen Nachkommen in Niederhessen gewisse Schlösser, Städte, Herrschaften u.s.w., wie auch den vierten Theil vom Landzoll abtrat, jedoch mit der Bedingung, daß die durch die cedirten Besitzungen gebildete Quart stets unter der Oberhoheit des regierenden Landesfürsten von Hessen-Cassel bleiben, auch dieser nach wie vor gewisse Rechte darin auszuüben befugt sein, im Uebrigen aber den Inhabern der Quart v. den Unterthanen daselbst die Erbhuldigung geleistet werden solle. Der letzte männliche Nachkömmling jener Stiefbrüder Wilhelm's V. war der Landgraf von Hessen-Rotenburg-Rheinfels, Victor Amadeus, der am 12. Nov. 1834 starb, mit Hinterlassung einer (im J. 1851 ebenfalls gestorbenen) Wittwe Eleonore, geb. Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim, welche schwanger zu sein behauptete, was sich aber, nachdem die gesetzlichen Maßregeln wegen einer cura ventris angeordnet waren, als ungegründet auswies, worauf die Rotenburger Quart mit allen und jeden Rechten an das Stammhaus Hessen-Cassel zurückfiel. Die zu dieser Quart und hierher gehörigen Orte sind folgende: † **Rotenburg,** St. an der Fulda, südsüdöstlich und 6 M. von Cassel, mit Burgruine und einem, bis 1834 von dem Landgrafen von Hessen Rotenburg bewohnten Residenzschlosse, mehreren schönen Kirchen, Woll- und Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel und 3100 E. Wildeck, Schloß und Gut, mit den Ruinen des chem. landgräflich Rotenburg'schen Jagdschlosses Blumenstein. **Sontra,** Stadt am gleichnamigen Flüßchen, mit Rittergut und 1700 E., welche ausgezeichnete Seilerwaaren und schönen Damast liefern. **Richelsdorf,** D. mit Kupferhammer, Kupferschmelzhütte und 700 E. **Iba,** D. in der Nähe von Neutershausen (s. oben), mit 1040 E. und der Kupferschmelzhütte Friedrichshütte in der Nähe. **Obersuhl,** Dorf mit einer 1294 erbauten Kirche und 1360 E. **Bebra,** D. an der Eisenach-Casseler Eisenbahn, mit starkem Flachsbau und 1360 E. † **Eschwege,** Stadt an der Werra, mit Wollzeug-, Tabak-, Leder-, Oel- u. a. Fabriken, Handel, Flußschifffahrt, einem alten, 1581 erneuerten Schlosse und 7000 E. Der Ort kommt schon in den Urkunden aus dem 10.

Jahrh. vor. **Wannfried,** St. an der Werra und an der Grenze der preußischen Provinz Sachsen, mit wichtigem Speditionshandel, Flußschifffahrt, Kirschen-, Tabaksbau und Tabaksfabriken, einem vormals von einer Nebenlinie des Hessen-Rotenburg'schen Hauses bewohnten Schlosse und 2100 E. **Bischhausen,** Mfl. und uralter Ort an der Wöhra, mit 1100 E. **Niederhahne,** D. mit Tabaksbau, Gypsbrennereien u. 900 E. **Herleshausen,** D. im Werrathal, mit 1070 E., dem landgräflich Hessen-Philippsthal'schen Schlosse Augustenau und der Burgruine Brandenfels. **Abterode,** Dorf mit 1100 E. Hier war der Fabeldichter Burkhard Waldis von 1544 an zehn Jahre lang Pfarrer. **Reichensachsen,** Dorf mit starkem Flachsbau und 1700 E. † **Witzenhausen,** St. an der Werra, östlich und 3 M. von Cassel, mit Tabaks- u. Maschinenpapierfabrik, starkem Obst- und etwas Weinbau und 3100 E. Bischhausen D. und Rittergut, mit 300 E. u. der Burgruine Bischofshausen in der Nähe. Die Dörfer **Laudenbach, Wickenrode** und **Ermschwerd,** mit resp. 800, 1000 und 730 E.

3. Zum ehemaligen kurkölnischen Herzogthum Westphalen (s. Preußen) gehörte: **Volkmarsen** oder Volkmarsheim, St. an der Twiste u. im Kreise Wolfhagen, nordwestl. u. 4 M. v. Cassel, mit Leinwand, Wollweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei, wichtigem Flachsmarkt und 2760 E.

4. Die ehemals kurmainzischen, 1803 unter dem Titel eines Fürstenthums dem Kurfürstenthum Hessen zugetheilten Aemter Fritzlar, Naumburg u. s. w. Hierher gehören: † **Fritzlar,** St. an der Eder, westlich und 1 M. von Wabern (s. oben), mit Ursulinerinnenkloster, vielen Gerbereien, Steingut- u. Tabaksfabriken u. 3000 E. **Naumburg** oder Numburg, Stadt am Elbflüßchen und im Kreise Wolfhagen, nordwestlich und 2 M. von Fritzlar, mit Oelmühlen, Burgruine und 1700 E.

5. Die Grafschaft Schaumburg (8¼ Q. M. mit 37,300 Einw.), welche, nachdem die Grafen von Schaumburg 1640 ausgestorben waren, 1647 durch Theilung mit dem Hause Lippe an Hessen-Cassel kam und an der Weser, zwischen Hameln und Preußisch-Minden liegt, enthält: † **Rinteln,** Stadt und Sitz eines Regierungscommissärs (s. o. die Einleitung), an der Weser, nordwestlich und 15 M. von Cassel und südwestlich und 6½ M. von Hannover, mit Schloß, Gymnasium, bedeut. Leinweberei, Flußschifffahrt und 3460 E. Die 1621 von Stadthagen (in Schaumburg-Lippe) hieher verlegte Universität wurde 1809 von der westphälischen Regierung aufgehoben. **Oldendorf,** Stadt an der Weser, mit drei Burgsitzen und 1340 E. **Obernkirchen,** St. mit vielen Steinbrüchen, Steinkohlengruben, Fräuleinstift, Tabak-, Essig- und Baumwollfabriken und 2300 E., großentheils Steinhauer und Bergleute, beschäftigt in den nahen Steinbrüchen und Steinkohlengruben, welche letztere mit Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich sind und eine jährliche Ausbeute von mehr als 120,000 Scheffeln Kohlen geben. Es ist hier ein adeliges Stift, welches seine Entstehung dem hier 815 von Ludwig dem Frommen gegründeten Benediktinerkloster verdankt, das erste, das zwischen der Leine und Weser angelegt wurde. In der Klosterkirche liegen mehrere Grafen von Schaumburg begraben. Unweit der Stadt Obernkirchen hat in alten Zeiten die Burg Bückeburg gestanden, von der die St. Bückeburg den Namen erhalten zu haben scheint. Im Amte Obernkirchen liegt Schauenstein mit bedeutenden Glashütten, welche große Lieferungen nach Amerika senden. **Rodenberg,** St. nordöstlich und 3 M. von Rinteln, mit 2000 E., Schloß, Gesundbrunnen, Soolbädern und einem, ganz in der Nähe auf der Masch befindlichen Salzwerke, welches jene Soolbäder mit Soole versieht und bisher mit der im nahen Dorfe Soldorf oder Sooldorf angelegten aber jetzt eingegangenen Saline verbunden war. **Sachsenhagen,** Stadt an der Nordgrenze der Grafschaft, mit einem verfallenen, schon 1253 vorhandenen Schlosse und 800 E. **Renndorf** oder Groß-Renndorf, D. in einer schönen Gegend, bei Rodenberg, mit einem stark besuchten Schwefelbade, Gebäuden und Anlagen für die Kurgäste, einem kurfürstlichen Schlosse und (mit Klein-Renndorf) 950 E. Das alte, jetzt längst verfallene Schloß Schaumburg oder Schauenburg, welches der Grafschaft den Namen gegeben hat, liegt zwischen Rinteln und Oldendorf auf einem hohen Berge an der Weser. **Fischbeck,** D. mit einem adeligen Fräuleinstift und 900 E. Segelhorst, D. nahe bei Oldendorf, mit Papiermühle und 400 E. Hier siegten 1633 die Schweden über die Kaiserlichen.

II. Provinz Oberhessen.

Begreift, mit geringer Ausnahme, nur althessische Gebietstheile, hat einen Flächeninhalt von 35,4 Q. M. (1864 mit 119,598 Einw.) und liegt südlich und westlich von der vorigen Provinz.

1. Althessisches Gebiet mit: † **Marburg,** Stadt und Hauptort der Provinz, an der Lahn, südwestlich und 10¾ M. von Cassel, an der Cassel-Frankfurter Eisenbahn, in der Mitte zwischen Cassel und Frankfurt, besteht aus der obern und der untern Stadt und der Vorstadt Weidenhausen, und hat 7750 E., eine 1527 gestiftete Universität, die als ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst sich auszeichnende St. Elisabethkirche, mit dem (früher sehr kostbaren, aber unter der westphälischen Regierung sehr verwüsteten und beraubten) Denkmal der heiligen Elisabeth und den Grabmälern mehrerer Landgrafen von Hessen (z. B. Wilhelm's III., der 1500 in der Umgegend von Marburg auf der Jagd mit dem Pferde stürzte und erst nach längerer Zeit, von Schlangen und anderem Gewürm zerfressen, wiedergefunden wurde), eine Universitätsbibliothek von 100,000 Bänden und andere Hülfsanstalten der Hochschule, bedeutende Töpfereien, mehreren Tuch- und Lederfabriken und Bierbrauereien. In Marburg, welches bis zum 13. Jahrhundert noch ein Dorf war und um diese Zeit zu einer Stadt erhoben wurde, fand 1529 ein fruchtloses Religionsgespräch zwischen Luther und Zwingli über die Abendmahlslehre statt. **Ockershausen,** D. nahe bei Marburg, mit 850 Einw. **Wetter,** Stadt nördlich und 2 M. von Marburg, mit 1200 Einw. Vormals war hier ein Nonnenkloster, welches später in ein adeliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe ist das Dorf **Münchhausen,** mit 1200 Einw. **Treis an der Lumda,** Mfl. mit 1240 Einw. und einem Rittergute. Bortshausen, D. in der Nähe von Marburg, mit 150 Einw. und den Ruinen des im 13. Jahrhundert von Sophia von Brabant erbauten Bergschlosses

Frauenberg. † **Frankenberg**, Stadt an der Eder, mit einer schönen Kirche altdeutschen Styls, Burgruine, Gerbereien, wichtiger Wolltuchweberei und 2800 Einw. Etwa 1 M. von hier liegt **Frankenau**, Stadt auf einer Anhöhe, mit 1000 E. Der Ort wurde am 22. April 1865 durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört. **Geismar**, D. mit 800 E., in dessen Nähe sich ein, jedoch seit 1808 eingegangenes Silber- und Kupferbergwerk befindet. **Rosenthal**, Stadt in einem rauhen Thale des Burgwaldes, mit Eisenhammer, Maschinenfabrik und 1400 E. Zwischen hier und Wetter liegt im Burgwalde der Christenberg, der in alten Zeiten Castorsberg (nach einem alten Götzen) hieß, und wo sich ein, 723 zerstörtes festes Schloß, Namens Kesterburg, befand. Karl der Große legte statt dessen ein Schloß an, welches den Namen Christenberg erhielt, und dessen Kirche eine der ältesten in Deutschland ist. **Gemünden**, St. an der Wohra, mit 1600 E. Hessenstein, uraltes Bergschloß, 1 M. von Frankenberg. **Haina**, Dorf nordöstlich und 4 M. von Marburg, mit 750 Einw. und einem ehemaligen, 1140 von Anlesburg in der Grafschaft Ziegenhain hierher verlegten Cistercienserkloster, welches 1533 von Philipp dem Großmüthigen zu einem Hospital für Blödsinnige eingerichtet wurde. Jetzt ist es eines der zwei Landeshospitäler, in welchem Kranke, Irrsinnige und Gebrechliche männlichen Geschlechts verpflegt werden. † **Kirchhain**, Stadt an der Wohra, östlich und 1½ M. von Marburg, mit 1660 Einw. In der Nähe des Ortes ward 1762 ein kleines französisches Truppenkorps von dem Prinzen Ferdinand v. Braunschweig geschlagen und gefangen genommen. **Schröck**, D. in der Nähe von Marburg, mit 700 Einw. und einem Gesundbrunnen in der Nähe. **Schweinsberg**, Stadt an der Ohm, ostsüdöstl. u. 2 M. von Marburg, mit 1000 E. Daneben liegt auf einem Berge die gleichn. Stammburg der (schon S. 246 erwähnten) Schenken von Schweinsberg. **Rauschenberg**, Stadt nordöstlich und 2 M. von Marburg, mit Schloßruine, Lein- und Wollweberei und 1540 E. Die Flecken **Allendorf** und **Niederklein**, mit resp. 1490 und 1000 Einw. — — Zur alten Grafschaft Ziegenhain, die schon 1450 auf dem Wege der Erbschaft an Hessen fiel, gehören: † **Ziegenhain**, Stadt und einst Residenz der alten Grafen von Ziegenhain, südlich und 7 M. von Cassel und ostnordöstlich und 5 M. von Marburg, mit 1580 Einw., einem alten Schlosse, welches jetzt zu einer männlichen Zwangsarbeitsanstalt eingerichtet ist, und einer Vorstadt, Weichhaus genannt. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß, die Landsburg genannt, von dem Landgrafen Heinrich I. zerstört, später wiederhergestellt. **Ropperhausen**, D. nordöstlich von Ziegenhain, mit 840 Einw. und wichtigen Ockergruben. In der Nähe von Ziegenhain finden sich auch einige Glashütten. **Treysa** oder Treisa, Stadt in der Nähe von Ziegenhain, mit ehemaligem Dominikanerkloster, Wollweberei, Rothgerberei und 2650 E. **Rommershausen**, D. mit herrschaftlicher Eisenhütte und Hammerwerk und 450 Einw. **Neukirchen**, Stadt 1 M. südöstlich von Ziegenhain, mit Leinwandbleichen, Spitzenklöppelei und 1950 E. **Schwarzenborn**, Stadt an einem Quellenflusse der Efze, ist die älteste Stadt der Grafschaft Ziegenhain und hat 1050 E. Herzberg, ein ehemals festes Bergschloß, an der Grenze der hessendarmst. Provinz Oberhessen. Die Marktflecken **Frielendorf** und **Oberaula**, mit resp. 750 und 940 E.

2. Zu dem, unter der vorigen Provinz erwähnten Fürstenthum Fritzlar gehörten: **Amöneburg**, hochgelegene, ehedem sehr feste Stadt an der Ohm u. im Kreise Kirchhain, östlich und 2 M. von Marburg, mit 1200 Einw. Früher war hier ein, Johannes dem Täufer gewidmetes Collegiatstift, und die Stadt war wegen ihrer Lage auf einem Felsen eine sehr starke Festung. **Neustadt**, Stadt zwischen Amöneburg und Ziegenhain, mit 2050 Einw. und bedeutender Landwirthschaft.

III. Provinz Fulda (mit Schmalkalden).

Diese Provinz, welche den östlichen Theil des Kurfürstenthums erfüllt, begreift nicht nur das Großherzogthum oder ehemalige Hochstift Fulda, sondern auch von althessischem Gebiet das Fürstenthum Hersfeld. Sie hat, die Herrschaft Schmalkalden eingerechnet, einen Flächeninhalt von 33,3 Q. M. (1864 mit 137,636 E.).

1. Das ehemalige reichsunmittelbare Hochstift Fulda. Die Stadt Fulda liegt in dem alten Buchenlande oder dem Buchgau, einem großen, rauhen Walde, in den sich 732, auf Veranlassung des heiligen Bonifacius, sein Schüler Sturm aus Bayern begab, um einen Platz zu einem Kloster aufzusuchen. Er wählte an der Fulda einen Ort, über den die thüringenschen Kaufleute nach Mainz zu ziehen pflegten, und Bonifacius erwirkte 744 von dem fränkischen Könige Karlmann die Erlaubniß zur Erbauung des Klosters, welches darauf mit Benediktinermönchen besetzt wurde und jenen Sturm zum ersten Abt erhielt. Die Abtei erhielt im Laufe der Zeit manche Vorrechte und wurde 1751 zu einem Hochstift oder reichsunmittelbaren Bisthum erhoben. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde das Hochstift Fulda (welches damals einen Flächeninhalt von 33 Q. M. und 90,000 E. hatte) unter dem Titel eines Fürstenthums dem Prinzen von Oranien als Entschädigung zugetheilt; da aber der Prinz 1806 im preußischen Heere diente, so nahm ihm Napoleon dieses Land, stellte es einstweilen unter die Oberhoheit des Großherzogs von Berg und überließ es 1810 an den Fürsten Primas oder den damaligen Großherzog von Frankfurt (vergl. S. 125). Im Jahre 1815 kam es an Preußen, jedoch gleich darauf an Kurhessen, obgleich ein Theil mit Bayern vereinigt wurde (vergl. S. 142). Hierher gehören: † **Fulda**, Stadt und Hauptort der Provinz, Sitz des katholischen Landesbischofs, an der Fulda und an der Bebra-Hanauer Eisenbahn, mit 9400 Einw., dem schönen und ehemals fürstbischöflichen Residenzschlosse nebst weitläufigem Garten, einer sehenswerthen Domkirche (wo das Grab des heiligen Bonifacius sich befindet), ansehnlichen Nebengebäuden der Domkirche, einem Gymnasium, katholischem Priester- und Schullehrerseminar, einer öffentlichen Bibliothek von 50,000 Bänden, Leinwand-, Wollen-, Musikinstrumenten- u. Holzwaarenfabriken u. einer Mineralquelle in der Nähe, die der von Selters ähnlich ist. Dem heiligen Bonifacius ist vor dem Schlosse eine kolossale Erzstatue errichtet worden. Bei der Stadt liegt der Frauenberg oder Bischofsberg, mit einem ehemaligen Benediktinerkloster, nachmaligem

Franziskanerkloster und Gartenanlagen, welche letztere zu einem öffentlichen Vergnügungsorte dienen. Daneben erhebt sich der Calvarienberg mit schönen Anlagen. Eine halbe Meile südsüdöstl. von Fulda ist eine kurfürstliche Fasanerie. **Salzschlirf**, D. an der Schlitz, westnordwestlich und 2 M. von Fulda, mit 1060 Einw. Hier war bis 1816 die Saline Augustenbad; seit 1838 sind die Quellen (Kochsalz-Säuerlinge) zu einem Bade eingerichtet, das im Jahre 1860 von der kurhessischen Regierung angekauft wurde. Bronnzell, kleines Dorf mit 200 Einw., bekannt geworden durch den Zusammenstoß der preuß. und österreich.-bayer. Truppen am 8. November 1850. **Flieden**, uraltes Dorf, südlich von Fulda, mit 1850 Einw. Ehedem war hier ein Eisenbergwerk. **Großen-Lüder**, sehr altes Dorf, westlich von Fulda, mit einer schönen Kirche, deren Thurm schon im 9. Jahrhundert erbaut wurde, starker Landwirthschaft und 1720 Einw. Die Dörfer **Niederkalbach** und **Hofbieber** oder Hofbibra, mit resp. 1100 und 480 Einw. Bieberstein, ehemal. fürstbischöfliches Schloß mit Thiergarten, nordöstlich und 1½ M. von Fulda. † **Hünfeld** oder Hunefeld, St. an der Haune, zwischen Fulda und Eisenach, mit Leinwebereien, Gerbereien, Leinwandbleichen und 2000 E. **Burghaun**, Mfl. mit Schloß und 1400 Einw. **Neuhof**, zwischen Fulda und Hanau, mit altem Schloß und 1840 E. **Eiterfeld**, D. mit 700 E. **Langenschwarz** (mit altem Schlößchen und 1000 E.) und **Rasdorf** (mit 1200 E.), Dörfer.

2. Das Fürstenthum Hersfeld, 7 □.M. mit 31,000 E., zwischen Fulda und Niederhessen, war eine reichsunmittelbare, schon 736 (nach Anderen erst 769) gestiftete Benediktinerabtei (der erste Abt hieß Lullus † 786), welche durch den westphälischen Frieden säcularisirt und unter dem Titel eines Fürstenthums Hessen-Cassel zugetheilt wurde. Es gehören hierher: † **Hersfeld** (vormals Hirschfeld), St. an der Fulda, nördlich und 5 M. von der Stadt Fulda, mit mehreren sehenswerthen Kirchen, einem Gymnasium, einer Handwerksschule, Tuch- und Wollzeugfabriken, wichtigen Gerbereien, Handel und 6000 E. Noch jetzt wird hier jährlich, zum Andenken an den ersten Abt von Hersfeld (s. oben) das Lullusfest gefeiert. **Niederaula**, Mfl. südwestlich und 1½ M. von Hersfeld, mit 1200 E. **Philippsthal** oder Creuzberg, auch **Philippsthal-Creuzberg**, Mfl. an der Werra, östlich und 2½ M. von Hersfeld, mit 860 E. und einem Schlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal. **Heringen**, Mfl. an der Werra, mit Holzhandel und 1250 Einw. **Schenklengsfeld**, Mfl. mit 1350 Einw.

3. Auf althessischem Gebiet liegen: **Friedewald**, Mfl. am Sullinger Wald, 1 M. östlich von Hersfeld, und im Kreise Hersfeld, mit 1460 E. Das hier 1472 erbaute Schloß liegt seit 1762 in Trümmern. In demselben fand am 8. November 1525 die Zusammenkunft und Verständigung zwischen dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und dem Landgrafen Philipp von Hessen, wegen der Reformation statt, und im Jahre 1551 schlossen daselbst Frankreich, Kursachsen, Brandenburg und Hessen ein Bündniß gegen Kaiser Karl V., zur Befreiung Philipp's des Großmüthigen aus seiner Gefangenschaft, die aber erst im Jahre darauf nach dem Passauer Vertrag erfolgte. **Barchfeld**, Mfl. an der Werra und im Kreise Schmalkalden, mit einem Residenzschlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Tabaksbau und 1750 E.

4. Die Herrschaft Schmalkalden (5 □.M. mit 28,200 E.), welche von goth., meiningen. und preuß. Gebiet umgeben, 4 bis 6 M. ostwärts vom Hauptgebiet der Provinz Fulda, im Thüringerwalde liegt, und theils 1360, theils 1583 durch Kauf (von den Burggrafen von Nürnberg) und auf dem Wege der Erbschaft an Hessen kam, enthält: † **Schmalkalden**, Stadt und Sitz eines Regierungscommissärs (s. oben die Einleitung zu Kurhessen), am Thüringerwalde, mit 5400 Einw., 3 Vorstädten, 2 Schlössern (Hessenhof und Wilhelmsburg), einer großen altdeutschen Simultan-Hauptkirche, dem Gasthof zur Krone (worin 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen wurde), einer Real- u. Handwerksschule und ausgebreiteter Eisen- und Stahlfabrikation (bekannt sind die Schmalkalder Waaren, als Messer, Scheeren, Feilen, Bohrer, Zangen u. s. w.; fast in jedem Hause, besonders in der Weidenbrunner Vorstadt, ist eine Schmiede), auch einer Gewehrfabrik (welche alle Arten von Gewehren, und zwar von vorzüglicher Güte liefert), Tuchweberei, Gerbereien u. s. w. In Schmalkalden erhielten auch 1537 die von Luther aufgesetzten Glaubens- oder theologischen Artikel die Bestätigung, weshalb sie die Schmalkaldischen Artikel genannt werden. **Klein-Schmalkalden**, Mfl. (mit 93 Häusern zu Sachsen-Gotha gehörig) an der Gothaischen Grenze, mit 1050 Einw., welche sich von Kleineisenarbeiten, Korbflechten, Preßspähnfabrikation und vom Handel mit Schmalkalder Waaren nähren. **Brotterode**, Mfl. nördlich und 1½ M. von Schmalkalden und am Fuße des Inselsberges, mit Eisen-, Stahlwaaren- und anderen Fabriken, vielen Mühlwerken und 2400 Einw. **Herrenbreitungen** oder Burgbreitungen, D. an der Werra, mit 900 E., Tabaksbau und einem Schlosse, welches bis 1553 ein berühmtes Benediktinerkloster war. In der Nähe der Stadt Schmalkalden ist der über 1 Stunde weit sich erstreckende, eisenreiche Stahlberg, und das Dorf **Floh** oder Flohe, mit Eisen- und Stahlhämmern und 1050 Einw., meistens Bergleuten und Eisenarbeitern. Bei dem Stahlberge liegt auch das Dorf **Seligenthal**, mit ähnlichen Gewerben, wie in Floh, Drahtfabriken und 1200 E. **Oberschönau**, D. an der Schwarza und in einem engen Thale des Thüringerwaldes, mit Draht- und Bohrmühlen, Hammerwerken und 800 E. **Fambach**, D. mit 1000 E. **Steinbach**, Mfl. am Ausgange eines wilden, engen Thales, ostsüdöstlich von der Stadt Schmalkalden, mit Schmelzwerken, Zinn- und Zainhämmern und 2800 Einw. In der Nähe erheben sich die Ruinen des alten Bergschlosses Hallenberg.

IV. Provinz Hanau.

Ist die südlichste kurhessische Provinz, hat einen Flächeninhalt von 24,7 □.M. (1864 mit 125,467 Einwohnern) und begreift hauptsächlich die alte Grafschaft Hanau-Münzenberg, einen Theil des ehemaligen Hochstifts Fulda und einige standesherrliche Isenburg'sche Besitzungen.

1. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg (20 □.M. und 1803 mit 60,400, jetzt mit mehr als 91,000 Einw.). Es gab ursprünglich nur Herren von Hanau oder Hagenau, von denen Heinrich um

1195 lebte, dessen Enkel, Reinhard I., durch seine Gemahlin einen Theil der Münzenberg. Besitzungen erhielt. Reinhard II. war der erste Graf von Hanau oder vielmehr Hanau-Münzenberg, welche Würde ihm 1429 von dem Kaiser Sigismund ertheilt wurde. Durch seinen jüngsten Sohn, den Grafen Philipp I., der 1481 durch seine Gemahlin einen Theil der Herrschaft Lichtenberg (vergl. S. 155 und 220) erhielt, entstanden die beiden Linien Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg, die sich jedoch in jener wieder vereinigten, nachdem 1612 die Münzenberg'sche Linie ausgestorben war. Im folgenden Jahre, 1643, schlossen die Grafen von Hanau mit der Landgräfin Amalie von Hessen Cassel, einer gebornen Gräfin von Hanau, einen Erbvertrag, demzufolge dem landgräflichen Hause Hessen-Cassel, auf den Fall des Erlöschens des Hanau'schen Mannsstammes, die ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg zufallen solle. Dieser Fall trat 1736 mit dem Tode des Grafen Johann Reinhard von Hanau ein, und so kam die Grafschaft an Hessen-Cassel. Hierher gehören: † **Hanau**, Hauptort der Provinz, freundliche Stadt an der Mündung der Kinzig in den Main und an der Frankfurt-Nürnberger Eisenbahn, mit vielen und bedeutenden Fabriken für Gold- und Silberwaaren, Nippsachen, Teppiche, Papier, Hüte, Cartonnagearbeiten, Tabak u. s. w., Holz-, Wein- u. Getreidehandel; Gymnasium, Realschule, Zeichnungsakademie und 17,164 Einw., worunter 600 Juden, die eine besondere Gasse bewohnen. Hanau ist ganz regelmäßig gebaut; ein Theil der Stadt wurde um 1600 von ausgewanderten reformirten Niederländern gegründet, welche zugleich viele Gewerbe hierher brachten. Die merkwürdigsten Gebäude sind das Schloß, worin die Wetterau'sche Gesellschaft für Naturkunde ihren Versammlungsort, ihre Bibliothek u. ihr Naturaliencabinet hat, und das Rathhaus in der schön gebauten Neustadt. Geschichtlich merkwürdig ist Hanau durch die Schlacht, welche die Franzosen auf ihrem Rückzuge nach Frankreich, am 30. October 1813, gegen das bayer.-österr. Heer, welches ihnen den Weg hier versperren wollte, zu bestehen hatten, wobei Wrede durch einen Flintenschuß verwundet wurde. In Hanau wurde Jakob Grimm 1785 und Wilhelm Grimm 1786 geboren. Vor der Stadt, am dem Wege nach Frankfurt, liegt das kurfürstliche Residenzschloß Philippsruhe und diesem gegenüber der Bade- und Vergnügungsort Wilhelmsbad, im Sommer von Hanauern und Frankfurtern stark besucht. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hanau und Frankfurt liegt am linken Mainufer (Hanau liegt am rechten) das, bis zu seinem 1837 erfolgten Tode, von dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel (Bruder des Kurfürsten Wilhelm I. und Vater der verwittweten Herzogin von Cambridge) bewohnte Schloß **Rumpenheim**, mit Lustgarten und einem Dorfe, welches 590 Einw. zählt. Oberhalb Hanau's liegt am Main der Marktflecken **Großauheim**, mit 1950 E. **Nauheim**, Mfl. in der Wetterau, umschlossen von hessen-darmstädt. Gebiet und nahe der Stadt Friedberg, Eisenbahnstation, mit 2350 E., einer großen Saline und einer sehr besuchten Soolbadanstalt. Im Jahre 1835 wurde zu den vorhandenen Mineralquellen der Friedrich-Wilhelms-Sprudel erbohrt, welcher bei 31° R. bedeutende Mengen Chlorkalk enthält und dem Orte zahlreiche Gäste gewinnt. Ein ansehnlicher Kursaal und schöne Anlagen, dazu viele Neubauten in der Nähe des Bades, haben die Bedeutung von Nauheim sehr erhöht. **Schwalheim**, D. in der Wetterau, mit einem Sauerbrunnen, dessen Wasser stark verschickt wird, und 496 Einw. Den Main hinab, $\frac{1}{2}$ M. nordwestlich von Frankfurt, liegt das ehem. Dorf, jetzige Stadt **Bockenheim**, mit zahlreichen Fabriken für Meubles, musikalische Instrumente, Staatswagen, Bijouteriewaaren, Tabak, Chemikalien u. s. w. und 5900 Einw. Nicht weit davon liegt **Praunheim**, Mfl. (mit Solms-Rödelheim gemeinschaftlich) an der Nidda, mit 700 E. **Bergen**, Mfl. zwischen Vilbel und Offenbach, mit Weinbau, Torfstich und 2190 Einw. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1759, welche die Franzosen unter dem Herzog Broglio gegen die Alliirten gewannen. **Windecken**, Stadt an der Nidder, mit einem Schlosse und 1600 Einw. **Hochstadt**, Mfl. zwischen Bergen und Hanau, mit Wein- und Obstbau und 800 E. **Markröbel**, Mfl. nördlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Hanau, mit 1200 E. **Dorheim**, Mfl. an der Wetter, mit Braunkohlengruben und 760 Einw. † **Gelnhausen**, St. an der Kinzig und an der Eisenbahn von Hanau nach Fulda, bis 1349 eine Reichsstadt und eine Zeitlang sogar die Residenz des Kaisers Friedrich Barbarossa (s. S. 130), mit Obst- und Weinbau und 3600 Einw. Die jetzt verfallene Kaiserwohnung (welche seit 1350 unter dem Namen Burg Gelnhausen eine Ganerbschaft war, die noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts den Forstmeistern von Gelnhausen, den Krempen von Freudenstein und den Schelmen von Bergen — einem altadligen Geschlechte — gehörte) liegt am Fuße der Stadt, auf einer Insel der Kinzig, und die Volkssage erblickt in einem Hofraume Barbarossa's Bild. **Bieber**, Mfl. am Bieberbache, mit Eisen- und Kobaltgruben und 900 Einw. **Sambarn**, D. mit 1500 Einw. † **Schlüchtern**, Stadt an der Kinzig und an der Eisenbahnlinie von Hanau nach Fulda, mit Progymnasium (ehemaligem Benediktinerkloster), Schullehrerseminar und 2200 Einw. **Steinau**, Stadt an der Kinzig, mit Schloß, 3 Kirchen und 2250 Einw. **Schwarzenfels**, Mfl. an der schmalen Sinn, mit 700 E., einem alten verfallenen Schlosse und einem großen Blaufarbenwerke bei dem nahen Dorfe **Mottgers**, mit 900 E. **Sterbfritz**, D. am Ursprung der Kinzig, mit 1000 E.

2. Zu dem Hochstift Fulda gehörten: **Salmünster**, Stadt im Kreise Schlüchtern, mit einem Franziskanerkloster, Collegiatstift, Tuchwebereien, Obstbau und 1450 Einw. **Soden**, St. an der Salza, 1 Stunde von Salmünster, mit Salzquellen und 1000 Einw. Dabei die Burgruine Stolzenberg. **Ulmbach**, D. mit 1300 E. Ramholz (Ober- und Nieder-), D. und Rittergut 3 M. südlich von Fulda, mit 250 E. und den Ruinen der alten Burg Steckelberg, wo Ulrich von Hutten 1488 geboren wurde.

3. Isenburg'sche Standesherrschaften (vergl. S. 241), nämlich: a) Dem Fürsten von Isenburg-Birstein gehört: **Birstein**, Mfl. nordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Salmünster, im Kreise Gelnhausen, mit fürstlichem Residenzschlosse (denn der Fürst residirt abwechselnd in Offenbach und in Birstein) und 1100 Einw. **Langenselbold**, D. im Kreise Hanau, westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Gelnhausen, mit Schloß und 2700 E. — — b) Dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach gehört: **Wächtersbach**, St. im Kreise Gelnhausen, westlich und 1 M. von Salmünster, mit gräflichem Residenzschlosse, Strumpfwebereien u. 1100 E. Schlierbach, D. mit ausgezeichneter (sog. Wächtersbacher) Steingutfabrik und 540 E. — — c) Dem Grafen von Isenburg-Meerholz gehört: **Meerholz**, Mfl. in

der Nähe von Gelnhausen und im Kreise Gelnhausen, mit gräflichem Residenzschlosse, Weinbau, wichtigen Steinbrüchen in der Nähe und 950 E. **Lieblos**, D. mit Strumpf- und Mützenfabriken, welche 400 Arbeiter beschäftigen, und 1000 E., darunter 80 Separatisten und 30 Juden.

12. Das Fürstenthum Waldeck.

Flächeninhalt: 20½ Q. M. Bevölkerung: 59,100 Einwohner.

Das Hauptgebiet dieses Fürstenthums liegt unter 51° 2′ — 51° 32′ N. Br. zwischen Westphalen und Kurhessen und hat einen gebirgigen, stark bewaldeten Boden. Die Höhen des westphälischen Rothhaargebirges streichen von Westen ins Land; die bedeutendsten Erhebungen bilden der hohe Hegekopf und der hohe Pön (2600 und 2460 F.). Uebrigens ist das ganze Land verhältnißmäßig hoch gelegen. Die Flüsse gehören zum Wesergebiete; im Süden fließt die Eder (mit der Werbe, Jetter und anderen), welche in Kurhessen in die Fulda mündet; durch den Norden die Diemel, welche sich (gleichfalls in Kurhessen) in die Weser ergießt. Wegen der hohen Lage ist das Land rauher als andere unter gleichen Breiten. — Abgesondert vom Hauptlande, unter 52° N. Br. liegt, von der Emmer durchflossen, welche zur Weser geht, das Fürstenthum Pyrmont (1,10 Q. M. mit 7319 E.). Bedeutende Erhebungen des Bodens kommen hier nicht vor.

Das soviel möglich wohlangebaute Land bringt Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Oelpflanzen hervor, auch der Obstbau ist nach Verhältniß beträchtlich; 34 Proc. des Bodens sind mit Wald bedeckt. Die Viehzucht ist bedeutend in Pferden, Rindvieh und Schafen. Das Mineralreich liefert Eisen, Kupfer, Dachschiefer, Gyps und Salz. Ehedem wurde aus der Eder Gold gewonnen. Einen besonderen Namen haben die Stahlquellen von Pyrmont und der Eisenbrunnen von Niederwildungen.

Außer Ackerbau, Viehzucht und Bergbau und den damit verwandten Gewerben ist die Weberei sehr verbreitet; ferner finden sich im Lande viele Bierbrauereien und eine Runkelrübenzuckerfabrik. Die Strumpffabrikation des Fürstenthums Pyrmont ist nicht mehr von dem Belang wie ehedem. — Der Handel ist nicht erheblich; auch geht bis jetzt noch keine Eisenbahn durch das Gebiet von Waldeck.

Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme von 1164 Katholiken und 870 Juden, zur evangelisch-lutherischen Kirche, deren Oberbehörde das Consistorium zu Arolsen ist.

Die Verfassung ist eingeschränkt-monarchisch und gründet sich auf die Constitution vom Jahre 1816, welche am 17. August 1852 modificirt wurde. Der Fürst, welcher der evang. Kirche angehört, führt den Titel: V. G. G. regierender Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Graf zu Rappoldstein, Herr zu Hoheneck und Geroldseck am Waßingen. Sein Prädikat ist: Durchlaucht. Eine Nebenlinie zu Bergheim führt den Titel: Graf zu Waldeck und Pyrmont, auch Limpurg-Gaildorf.

Die Einnahmen für das Jahr 1865 wurden veranschlagt auf 511,801 Thlr., die Ausgaben auf 514,135 Thaler; wobei zu bemerken, daß für jedes der beiden Fürstenthümer ein gesondertes Budget besteht. Die Staatsschuld betrug im Jahre 1864: 1,870,000 Thlr. — Als Bundescontingent stellt Waldeck 973 Mann zur Reserve-Division.

Zur Handhabung des Rechtswesens besteht in jedem Kreise ein Kreisgericht, als höhere Instanz das fürstliche Obergericht in Arolsen. — Außer dem Landesgymnasium zu Arolsen gibt es mehrere höhere Bürgerschulen und landwirthschaftliche Anstalten und gute Volksschulen. — Ueber die Stellung zum Deutschen Bunde s. S. 126.

Geschichte. Der alte Stamm der Grafen von Waldeck, Pyrmont, Swalenberg oder Schwalenberg und Sternberg wird bis auf Wittekind, Grafen im Hwetiganum 1031, hinaufgeführt. Heinrich's von Schwalenberg Söhne stifteten die beiden Linien zu Swalenberg und Waldeck; erstere erlosch im 14. Jahrhundert; letztere theilte sich später in die Waldecker Linie und in die Landauer, die jedoch nur bis 1495 dauerte. Beide Linien trugen in den Stürmen der Zeit, zur größeren Sicherung ihrer Landestheile, dieselben 1438 an Hessen zu Lehn auf. Der Stammvater des jetzt blühenden Hauses ist Josias; seine zwei Söhne, Christian und Wolrad IV., stifteten 1558 die Wildungen'sche und die Eisenberg'sche Linie. Eine Vergrößerung seines Gebietes erhielt Waldeck nach dem Abgange des durch Erbverbrüderung mit Waldeck verbundenen Hauses Gleichen, 1625, in der Besitznahme Pyrmonts. Die Lehnsstreitigkeiten wurden im westphälischen Frieden beigelegt. Der Graf Friedrich Anton Ulrich, von der Wildunger Linie, erhielt 1712 die Reichsfürstenwürde, welche übrigens schon der 1692 ausgestorbenen Eisenberg'schen Linie von dem Kaiser Leopold ertheilt worden war. Friedrich Anton Ulrich's jüngerer Bruder, Jo-

stas, stiftete die, bereits oben erwähnte gräfl. Linie zu Bergheim. Nach Auflösung des Deutschen Reichs erhielt Waldeck volle Souveränetät seiner Lande, trat 1807 dem Rheinbunde und 1815 dem Deutschen Bunde bei. Die Streitigkeiten wegen des Lehnsverhältnisses, welches Waldeck für aufgehoben, Hessen aber noch für dauernd erklärt, sind noch nicht beendigt. Seit 1845 regiert (bis 17. August 1852 unter Vormundschaft und Regentschaft seiner Mutter, seitdem aber selbstständig) der Fürst **Georg Victor**, geboren den 14. Januar 1831.

Das Land zerfällt in 4 Kreise (ehedem Oberämter), von denen das eigentliche Fürstenthum Waldeck 3, das Fürstenthum Pyrmont 1 begreift.

1. **Das Fürstenthum Waldeck** (19,17 Q. M. und im Jahre 1864 mit 51,824 Einw.). a) **Kreis der Twiste.** **Arolsen,** Haupt- und Residenzstadt an der Aar, Sitz der obersten Behörden, mit Tabaksfabriken, mehreren andern Gewerben, besuchten Jahrmärkten und 1978 E. Das fürstliche Residenzschloß, welches 1710 bis 1720 unter der Leitung des oben erwähnten Fürsten, Friedrich Anton Ulrich, erbaut wurde, enthält eine 30,000 Bände starke Bibliothek, eine Gemäldegallerie, ein ausgezeichnetes Münzcabinet und eine Sammlung von Alterthümern aus Pompeji. In Arolsen wurde (1777) der Bildhauer Rauch und (1805) der Maler Kaulbach geboren. **Mengeringhausen,** St. in der Nähe von Arolsen, mit einer Landwirthschaftsschule und 1650 Einw. **Landau,** St. ¾ M. südöstlich von Arolsen, mit Schloß und 1150 E. **Rhoden,** Stadt auf einer Anhöhe, 1½ M. nördlich von Arolsen, mit fürstl. Schloß, 1950 E. und Eisenwerken in der Nähe. **Wrexen,** Dorf an der Orpe, mit Eisenwerken und Stahlfabriken und 820 E. b) **Kreis des Eisenbergs.** **Korbach,** Stadt an der Itter, 2 M. südsüdwestlich von Arolsen, mit Schloß, Gymnasium und Realschule u. 2400 E. In der Neustädter Kirche ist ein prächtiges Denkmal, welches die ehemal. Republik der Vereinigten Niederlande ihrem Generalfeldmarschall, Georg Friedrich Fürst von Waldeck, hat errichten lassen. **Adorf,** D. mit 900 Einw., Bergbau auf Eisen und Kupfer, Eisenhammer, Marmorbrüchen (in der Nähe). Nicht weit von Adorf erhebt sich der **Kappenstein**, eine 300 Fuß hohe Schieferwand. **Schwalefeld**, westlich von Korbach, nahe der westphälischen Grenze, mit dem verfallenen Schlosse gl. N., der Stammburg des Waldeck'schen Fürstenhauses. **Eisenberg**, ein jetzt verfallenes Bergschloß bei Korbach, von welchem die oben erwähnte, 1692 ausgestorbene Linie Eisenberg den Namen führte. **Sachsenberg,** Stadt 2 M. südlich von Korbach, mit 920 E. **Gaddelsheim,** D. 1½ M. südsüdwestlich von Korbach, mit Kupfergruben und 930 E. Oestlich davon liegt das adelige Fräuleinstift **Schaken**. c) **Kreis der Eder.** **Nieder-Wildungen,** Stadt an der Wilde, im südlichsten Theile des Fürstenthums, mit einer Rübenzuckerfabrik, einem berühmten Gesundbrunnen und Bade, Waisen- und Arbeitshaus und 2100 Einw. In einer der beiden Kirchen steht ein Denkmal, das die ehemalige Republik Venedig ihrem General, Josias Graf von Waldeck, errichten ließ. Nieder-Wildungen gegenüber, auf dem linken Ufer der Wilde, liegt **Alt-Wildungen,** Stadt mit 600 E. und dem Bergschloß **Friedrichsstein**. **Bergheim,** D. an der Eder, mit gräfl. Waldeck'schem Schloß und 600 Einw. **Züschen**, D. an dem Flüßchen Elbe, nahe der kurhessischen Grenze, mit 670 E. **Waldeck,** St. nordwestlich von Wildungen, ob der Eder, mit 600 E. und dem alten Schlosse Waldeck, welches jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist und eine Besatzung hat. **Sachsenhausen,** St. 1½ M. südlich von Arolsen, mit bedeutenden Bierbrauereien und 1100 Einw. **Freienhagen,** St. 1¼ M. südlich von Arolsen, mit 930 E. **Kleinern**, D. nordwestlich von Wildungen, mit Eisenhammer u. 600 E. **Bergfreiheit**, D. südlich von Wildungen, mit 440 Einw., Kupfergruben und bedeutenden Eisenhämmern in der Nähe.

2. **Das Fürstenthum Pyrmont** (1,19 Q. M. mit 7319 Einw.). Pyrmont hatte vormals seine eigenen Grafen, welche 1494 ausstarben, worauf es an die Grafen von Spiegelberg, 1557 an Lippe, 1583 an die Grafen von Gleichen und 1625, wie bereits oben in der Geschicht erwähnt worden ist, an das Haus Waldeck fiel. Das Amt Lüdge wurde 1698 an das Hochstift Paderborn, gegen Aufhebung des alten Lehnsverbandes, abgetreten. d) **Kreis Pyrmont.** **Pyrmont,** Stadt an der Emmer, südwestlich und 1¾ M. von Hameln und nördlich und 11¾ M. von Cassel, hat 1300 E. und ein, nach alter Art, mit Wall und Graben umgebenes Schloß und ist berühmt als Kurort, mit kräftigen Mineralquellen, von deren Wasser jährlich über 50,000 Flaschen verschickt werden. An der Nordseite der Stadt ist ein Steinbruch und in diesem eine der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, die **Dunsthöhle** genannt. Auch befindet sich in der Nähe ein, 1732 angelegtes Salzwerk, so wie die ehemalige Quäkerkolonie **Friedensthal,** mit Messerfabriken. Auf dem 700 Fuß hohen **Schellenberge** (an der Nordseite des Thals, worin Pyrmont liegt) erheben sich die Ruinen von **Schell-Pyrmont**, dem vormaligen Residenzschlosse der alten Grafen von Pyrmont. **Oesdorf** oder **Ostdorf**, Pfd. mit 1450 Einw. **Holzhausen,** Pfd. mit Tabaksfabriken, Erdfällen in der Nähe und 1300 Einwohnern.

13. Das Königreich Sachsen.

Flächeninhalt: 272 Q. M. Bevölkerung: 2,344,000 Einw.

Das Königreich Sachsen liegt zwischen 50° 10′ — 51° 28′ N. Br., 29° 32′ — 32° 43′ O. L., und wird begrenzt im Westen und Norden von Preußen (und zwar von den Provinzen Sachsen und Schlesien, auf 60 M.), im Südosten von Böhmen (auf 54 M.), dann auf kurze Strecken im Süden und Südwesten von Sachsen-Altenburg, Weimar, Reuß und Bayern.

Der Flächeninhalt beträgt genau 271,9120 O. M., die Bevölkerung nach der am 3. December 1864 vorgenommenen Zählung 2,343,994 E. Es treffen somit auf 1 O. M. 8618 E., eine Bevölkerungsdichtigkeit, welche im Ganzen kein anderes deutsches Land, in einzelnen Theilen nur Preußen in der Rheinprovinz aufzuweisen hat. Seitdem Sachsen in seiner gegenwärtigen Umgrenzung besteht, ist die Bevölkerung beständig gestiegen. Denn während man im Jahre 1815 nur 1,178,802 E. zählte, hob sich die Einwohnerzahl im Jahre 1834 auf 1,595,668, im Jahre 1855 auf 2,039,176, im Jahre 1861 auf 2,225,240 Einw. Besonders dicht ist die Population im Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau, wo über 10,000 Menschen auf 1 O. M. leben.

Sachsen hat eine verhältnißmäßig große Anzahl von Städten, nämlich 142; deren Gesammtbevölkerung beträgt 887,894 Köpfe, demnach mehr als ein Dritttheil der Einwohnerzahl des ganzen Königreiches. Im Durchschnitt treffen auf eine Stadt 6253 E.; über diese Mittelzahl erheben sich am bedeutendsten: Dresden, Leipzig, Chemnitz; — Zwickau, Freiberg, Glauchau, Plauen, Meerane, Zittau. Die meisten kleinen Städte sind im Erzgebirge; die kleinsten überhaupt sind: Regis im Bornaer und Bärenstein im Lauensteiner Amtsbezirk. Die Zahl der Landgemeinden (ungerechnet die Weiler, Einzelhöfe und 1016 Rittergüter) beträgt 3095, darunter 53 marktberechtigte, oder Markt- und Bergflecken, obwohl die Bezeichnung Flecken oder Marktflecken keineswegs amtlich ist.

Die Bewohner des Königreiches Sachsen gehören zum deutschen, näher obersächsischen Stamme; nur im Osten (Kreisdirection Budissin) wohnen 53,000 Wenden, und meist in Dresden und Leipzig 1964 Juden.

Die Religionsverhältnisse anlangend, sind die Lutheraner weit überwiegend; denn es sind deren 2,279,882, also über 97 Procent der gesammten Bevölkerung. Außerdem zählt man 5239 Reformirte, 47,441 röm. Katholiken (meist in der Lausitz), 601 griechische Katholiken (Dresden u. Leipzig), 357 Anglikaner (Dresden), 1708 Deutschkatholiken (Leipzig und an mehreren anderen Orten), und (wie schon gesagt) 1964 Juden.

Sachsen ist in seiner nördlichen Hälfte flach oder hügelig; durch den Süden zieht das mitteldeutsche Gebirge (s. oben S. 83) und zwar: das Voigtländische oder das Elstergebirge (bis 2400 Fuß hoch), das Erzgebirge (bis 3800 Fuß hoch), dann im Osten das Meißner Hochland oder das unter dem Namen der Sächsischen Schweiz bekanntere Sandsteingebirge (bis 1700 Fuß), welches mit dem Granitgebirge des nördlichen Böhmens und mit dem Lausitzer oder dem Kleinen Riesengebirge in Verbindung tritt. Das Flachland gehört bereits der norddeutschen Tiefebene an; es ist im Durchschnitt 300—400, im Norden, unterhalb Riesa, nur 275 Fuß über dem Meere erhaben.

Die fließenden Gewässer des Landes gehören fast durchgehends zum Gebiete der Elbe, welche aus Böhmen kommend, von Südost nach Nordwest mit einem Gesammtgefälle von 102 Fuß auf 16½ M. (genau 31,057 Ruthen) durch Sachsen fließt und hier 14 Nebenflüsse von der linken und 10 von der rechten Seite aufnimmt. Die bedeutendsten derselben sind: die Kirnitzsch, Biela, Gottleuba, Wesenitz, Müglitz und Weißeritz. Außerdem gehört zum Elbegebiete: die Mulde, welche aus der östlichen oder Freiberger und aus der westlichen oder Zwickauer Mulde entsteht; zur ersteren geht die Zschopau, zur letzteren das Schwarzwasser. Der Lauf der Mulde (von der Quelle der Zwickauer Mulde an gerechnet) gehört auf 23 M. hierher; sie verläßt unterhalb Wurzen das Königreich Sachsen, geht nach Preußen und mündet unterhalb Dessau in die Elbe. Die Spree, die Schwarze Elster mit der Pulsnitz und Röder entspringen in der Lausitz, gehen aber bald in das preuß. Gebiet. Durch das Voigtland fließt die Weiße Elster, welche in ihrem weiteren Laufe, bei Leipzig, die Pleiße und die Parthe aufnimmt und in der preußischen Provinz Sachsen sich mit der Saale vereinigt. — Zum Odergebiet gehört nur die Neiße mit der Mandau (ganz im Osten). — Landseen gibt es nicht; doch nennt man einige der zahlreichen Teiche, namentlich die Teiche bei Mutzschen, Seen (Horstsee, Göttwitzer See).

Das Klima ist sehr verschieden. Im nördlichen, tiefliegenden Theile des Landes weht milde Luft, so daß bei einer mittleren Jahreswärme von 7° Réaumur alle Obstarten des mittleren Europa gedeihen und streckenweise (zwischen Pillnitz und Meißen) selbst der Weinstock gut fortkommt. Gegen das südliche Hochland hin wird die Luft rauher und die Umgegend von Johann-Georgenstadt, sowie die benachbarten Grenzgelände gegen Böhmen überhaupt, haben so strenge und lange Winter, daß man den ganzen Strich das Sächsische Sibirien nennt.

In Bezug auf **Naturerzeugnisse** darf Sachsen zu den gesegnetsten Ländern Deutschlands gerechnet werden, da es einem großen Theile nach sowohl für den Ackerbau als auch für Viehzucht sehr geeignet ist und in seinen Gebirgen einen reichen Schatz werthvoller Mineralien birgt. Doch gehörte auch großer Fleiß und viel Geschick dazu, um die Ausbeute auf die Höhe zu bringen, welche sie erreicht hat.

Für den **Ackerbau** sind am günstigsten die sogen. Pflegen von Lommatzsch, Leisnig, Pegau, Budissin und Zittau. Das südliche Bergland liefert nicht den Bedarf; es ist daher bei der starken Bevölkerung Zufuhr von außen nöthig. Auf Ackerland kommen etwa 50 Procent des Areals; die Hauptgetreidearten sind: Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Im Jahre 1859 wurden 1,970,186 Ctr. Getreide und Hülsenfrüchte vom Auslande eingeführt und 1,223,125 Ctr. auf die 28 concessionirten Getreidemärkte Sachsens gebracht. Zwar giengen von der Gesammtmasse 320,533 Ctr. ins Ausland, aber dies ist doch wenig gegen die Einfuhr. Sehr bedeutend ist der Kartoffelbau, der Rüben- und Krautbau. Flachs wird vorzüglich im Voigtlande, in der Lausitz und am Erzgebirge gebaut; für den Bedarf an Hopfen und Tabak reicht der Anbau nicht aus. Dagegen ist der Obstbau, namentlich um Dresden, Meißen, Leipzig und Gotbitz beträchtlich und zum Theil ausgezeichnet. **Weinberge** finden sich fast nur längs der Elbe, und zwar reicht hier die Pflege der Rebe bis ins 11. Jahrhundert zurück. Auf 1600 bis 1700 Acker Landes wurden im Jahre 1858 gewonnen: 39,872 Eimer Wein. Wie anderswo, so schwankt auch hier der Ertrag gar sehr; in dem berühmten Weinjahre 1834 belief er sich auf 94,430, im Jahre 1838 (dem ungünstigen Weinjahre) nur auf 1482 Eimer. Im Durchschnitt rechnet man die Ernte auf 23,559 Eimer, so daß bei einem Mittelpreis von 10 Thalern der Bruttoertrag auf 235,590 Thaler jährlich anzusetzen ist. Obwohl man an manchen Orten auf Veredelung des Gewächses große Mühe angewendet hat, so geht der sächsische Wein doch nicht außer Land, man verarbeitet ihn meist zu sogen. Champagner. Nach Maron's Forststatistik treffen von dem ganzen Areal, das zu 5,864,011 preuß. Morgen berechnet ist, 1,793,739 Morgen, also 31 Procent auf **Waldung**, davon kommen auf Staatsforste 603,120 Morgen; weitaus am meisten Wald hat der Rgbzk. der Kreisdirection Zwickau (292,329 Morgen), am wenigsten (18,680 Morgen) Budissin. Vorherrschend ist die Fichte, gegen das Flachland hin wird die Kiefer häufig; die schönsten und größten Buchen befinden sich um Tharandt.

Sehr wichtig ist auch die **Viehzucht**. Man zählte im Jahre 1861: 95,642 Pferde, 638,460 Stück Rindvieh, 371,989 Schafe, 270,462 Schweine, 90,881 Ziegen, 51,330 Bienenstöcke. Das Voigtland zieht besonders schönes Rindvieh; für Verbesserung der Pferdezucht sorgt das Landstallamt zu Moritzburg, auch bestehen dafür eigene Vereine. In Rücksicht auf **Schafzucht** steht Sachsen in Deutschland oben an. Dieser blühende Zustand ist vor einem Jahrhunderte begründet worden, da der Prinz Xaver (der während der Minderjährigkeit Friedrich August's die Regentschaft führte) im Jahre 1765 zur Verbesserung der inländischen Wolle, welche nur die Verfertigung grober Tuche gestattete, Merinos aus Spanien kommen ließ. Gleichzeitig und weiterhin wurden Stammschäfereien errichtet in Stolpen, Rennersdorf und Ehrenberg (sämmtl. im Rgbzk. der Kreisd. Dresden). Die sächs. Wolle, auch Electoralwolle genannt, war bald überall gesucht, so daß z. B. von den mehr als 23 Mill. Pfd. deutscher Wolle, welche 1828 in England eingeführt wurden, der größte Theil aus Sachsen kam. Im Jahre 1829 holte man sogar sächsische Schafe nach Spanien, um die dortigen zu veredeln. Uebrigens hat nunmehr die Zahl der Schafe sehr abgenommen; denn im Jahre 1834 zählte man deren noch 604,950 (vergl. dagegen oben). Die gegenwärtige Wollproduktion kann man nur zu 5000 Ctr. annehmen, während im Jahre 1840 noch 10,000 Ctr. und darüber gewonnen wurden. Es ist nämlich in Betracht zu ziehen, daß die Zufuhr von Australien jetzt sehr bedeutend ist; weshalb die Wollproduktion in den Hintergrund gestellt wurde, dagegen mußte die Rücksicht auf die Fleischconsumtion in den Vordergrund treten. Im Jahre 1861 wurden auf inländischen Märkten (Dresden, Leipzig und Budissin) nur 52,435 und 1862 gar nur 44,378 Stein Wolle (à 20 Pfd.) zum Verkauf ausgestellt, worunter nicht wenig vom Auslande war. Hochfeine Wolle bezahlte man mit 22 bis 24, feine mit 19 bis 21, mittelfeine mit 16 bis 19 und ordinäre mit 15 bis 16 Thlr. (den Stein). Der Wildstand ist jetzt im Ganzen unbedeutend; Hirsche kommen nur noch in einzelnen Revieren vor. Dagegen ist die Fischerei in der Elbe, Mulde 2c. beträchtlich. In der Weißen Elster finden sich auch Perlmuscheln.

Sehr reich ist Sachsen an **Mineralien** verschiedener Art. Am Ende des Jahres 1861 waren in den 4 Bergamtsrevieren des Landes (Freiberg, Schwarzenberg, Marienberg und Altenberg) 394 Gruben mit einer entsprechenden Anzahl Hüttenwerke im Gang. In den Gruben waren 10,764 Steiger, Häuer und Arbeiter, in den Hütten 1001 Arbeiter beschäftigt (die in den Eisenhütten nicht gerechnet). An Silber wurden im Jahre 1863 gewonnen 58,706 Pfund (im Münzwerth an 1,714,006 Thaler); im Jahre 1848 hatte die Ausbeute nur 39,968 Pfd. betragen. Ferner wurden im Jahre 1863 gewonnen: an Blei 76,806 Ctr., an Kupfer (und Kupfervitriol) 13,459 Ctr., an Zinn 2520 Ctr., an Blaufarbenwaaren 8938 Ctr. Der Werth der gesammten Metallausbeute betrug im J. 1863: aus den Gruben 1,736,587 Thlr., den Hüttenerzeugnissen 2,903,805 Thaler, davon trafen allein 2,379,387 Thaler auf den Ertrag der zwei Freiberger Silberschmelzhütten und der Antonshütte, und 414,396 Thlr. auf die Blaufarbenwerke. Dazu kommen noch die Eisengruben und Eisenhütten. Die reichsten Eisenhüttenwerke finden sich im Zwickauer Bezirke des Erzgebirges, besonders bei Schwarzenberg; das bedeutendste Hüttenwerk ist die Königin-Marienhütte bei Zwickau. Im Jahre 1633 wurden producirt 129,480 Ctr. Roheisen und 46,157 Ctr. Gußwaaren aus Erzen; an Stabeisen, Schienen 2c. 195,322 Ctr. Im Jahre 1858 gab es 13 Hochofenwerke, 27 für Stabeisen und dessen Verfeinerung, 4 Blechwerke; an Roheisen wurden erzeugt 263,727 Ctr., an Gußwaaren 142,000, an Stabeisen kamen zum Verkauf 298,000 Ctr. Im Jahre 1860 wurden gefördert 289,707 Ctr. Roheisen, 34,529 Ctr. Hochofenguß und 73,993 Ctr. Flammofenguß, 185,658 Ctr. Stabeisen, 1500 Ctr. Puddelstahl 2c. Der Gesammtwerth der Eisenproduction belief sich auf 1,378,779 Thaler. Die Zahl der Arbeiter betrug 1876. Bei alle dem ist doch bedeutende Zufuhr an Eisen nöthig, das meist aus Scholtland bezogen

wird. Von andern Mineralien sind zu nennen: Steinkohlen, die sich besonders reichlich finden am nördlichen Fuße des Erzgebirges, zwischen Chemnitz, Hohenstein, Stolberg und Zwickau, meist längs der Zwickauer Mulde. Sämmtliche Gruben gehören Privaten und werden mit Dampfmaschinen betrieben. Während im Jahre 1834 nur 25,000 Dresdner Scheffel à 2 Ctr. gewonnen wurden, stieg die Ausbeute im Jahre 1855 auf 6 Mill. Scheffel. Ein anderes Steinkohlendecken liegt im Plauen'schen Grunde bei Dresden, wo (theils vom Staate, theils von Privaten) jährlich 8 Mill. Ctr. gegraben werden. Im Ganzen betrug im Jahre 1854 die Steinkohlenausbeute Sachsens 21 Mill. Ctr.; für das Jahr 1861 werden angegeben 19½ Mill. Ctr., im Geldwerthe von 3⅓ Mill. Thlr. An Braunkohlen wurden in demselben Jahre (meist bei Wurzen und Lausigk) gewonnen 4,754,561 Ctr. (Werth: 378,444 Thlr.). — Da die Betriebskosten sehr beträchtlich sind, so kommt von den angegebenen Werthsummen sehr viel in Abzug; was die Staats-Berg- und Hüttennutzungen betrifft, so waren für diese im J. 1863 nur 171,000 Thlr. in das Budget eingesetzt. — Erwähnenswerth sind noch die Sandsteinbrüche bei Pirna und in der Sächsischen Schweiz, welche ein vortreffliches Baumaterial liefern. Feine Porzellanerde (Kaolin) findet sich an mehreren Orten (bei Aue, Mügeln bei Dohna u. Meißen), Halbedelsteine (Opale, Achate, Karneole) längs des Erzgebirges, Serpentin bei Aue. Große Torflager sind im Erzgebirge. Salz fehlt gänzlich und wird (nach Vertrag vom J. 1819) von Preußen geliefert. — Mineralquellen sind in Elster (bei Adorf), in Schandau, bei Wolkenstein (Warmbad), bei Radeberg (Augustusbad) u. s. w.

Die Industrie des Königreiches Sachsen ist höchst bedeutend. Kein Land des europäischen Continents steht in Rücksicht auf Umfang der Gewerbthätigkeit auf gleicher Stufe. Weit über die Hälfte, beinahe drei Fünftel der Gesammtbevölkerung ziehen ihren Unterhalt von Arbeiten in Fabriken oder Hausgewerben. Obwohl aber die Industrie durch das ganze Land verbreitet ist, so sind doch einzelne Bezirke besonders hervorzuheben, namentlich das Erzgebirge des Zwickauer Antheils, das Voigtland und die Lausitz. Außer den Berg- und Hüttenwerken sind mit Auszeichnung zu nennen die Fabriken für Baumwollen-, Wollen-, Leinenwaaren, die Strohflechterei, die Porzellan- und Maschinenfabriken.

Den Fortschritt der Großindustrie bezeichnet die Zunahme der Dampfmaschinen. Man zählte deren im Jahre 1846 nur 197 mit 2455 Pferdekräften, im Jahre 1856 dagegen 550 mit 7132 Pferdekräften. Dabei waren die (158) Maschinen für Schifffahrt und Eisenbahnen nicht eingerechnet. Seit dem Jahre 1861 (Gewerbegesetz vom 15. Oktober) besteht in Sachsen Freiheit des Gewerbsbetriebes, nur mit Vorbehalt jedesmaliger Anzeige bei der Obrigkeit des Ortes. Handels- und Gewerbekammern bestehen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau.

Sehr ausgedehnt ist die Baumwollenindustrie, besonders in Chemnitz, Annaberg und Umgegend, wo sich viele ansehnliche Fabrikdörfer finden. Man zählt in Sachsen 135 Spinnereien (Preußen hat deren 209) mit 854,000 Spindeln. Für Streichgarn bestehen 220, für Kammgarn 29, für Zwirn 4 Fabriken; dann 2 Flachsspinnereien. Bei der im Jahre 1861 aufgestellten Gewerbestatistik wurden für Weberei verzeichnet: 23,365 Hand- u. 1897 Maschinenstühle zur Tuch-, Woll- und Halbwollweberei, 29,182 Hand- und 1418 Maschinenstühle zur Baumwoll- und Halbbaumwollweberei; zur Strumpfwirkerei 21,954 Handstühle und 3965 Maschinenstühle (meist englische und französische); ferner 12,149 Handstühle zur Leinen- und Halbleinenweberei; 521 Handstühle zur Seiden- und Halbseidenweberei, 450 Handstühle zur Weberei von leinenen und baumwollenen Bändern, 11,808 Handstühle zu verschiedenen Geweben und zur Fabrikation von Litzen, Kordeln, Bändern 2c., 197 Hand-, Band- und Posamentierstühle und 284 Maschinenstühle (meist in u. um Annaberg).

Um noch einige Einzelheiten anzuführen, so ist die Tuchfabrikation ausgezeichnet in Werdau, Crimmitzschau, Reichenbach, Budissin u. Kamenz; die Kammwollwaarenfabriken in Glauchau und Meerane; die Seidenweberei blüht besonders in Annaberg, die Leinenweberei in der Lausitz, die Spitzenmanufaktur in Eibenstock, Schneeberg und Schwarzenberg nebst Umgegend, ebendaselbst und im Voigtlande (Plauen) ist die Stickerei vorzüglich im Flor. Für Holzwaaren finden sich 39 Fabriken meist im Erzgebirge, außerdem viele Etablissements für Verfertigung von Spielwaaren; für Strohgeflechte und künstliche Blumen gibt es 30 große Fabriken (besonders in der Kreisdirection Dresden); chemische Fabriken sind namentlich zahlreich in den oben genannten Bergwerksdistrikten, dann in Leipzig und Dresden; Maschinen werden besonders in Chemnitz gebaut; es bestehen aber dafür im ganzen Lande gegen 100 große Werkstätten; für Papier gibt es 46, für Tabak 79 Fabriken. Musikalische Instrumente liefert in großer Menge das Erzgebirge (Markneukirchen, Adorf 2c.); Pianofortefabriken hat Leipzig allein 46, von welchen jährlich 1300 bis 1400 Instrumente gefertigt und weithin versandt werden. Auch Getreidemühlen verschiedener Art (namentlich auch Windmühlen), Branntweinbrennereien, Bierbrauereien sind zahlreich; in Leipzig und Dresden ist die Möbelfabrikation sehr ausgedehnt, in der erstgenannten Stadt ist auch der Hauptsitz der Buchdruckerei und verwandter Gewerbe. Weltberühmt ist Sachsen durch Porzellan, das hier 1706 von J. F. Böttger erfunden und wofür 1710 in Meißen eine Manufaktur errichtet wurde. Von geringerem Belange ist die Glasfabrikation, und für Runkelrübenzucker besteht zur Zeit nur Ein Etablissement, nämlich in Mockau bei Leipzig. Ueber mehrere andere Erwerbszweige, wie die Blechlöffelfabrikation im Erzgebirge, wird in der Ortsbeschreibung das Wichtigste folgen. Hier stehe noch die Bemerkung, daß man den Gesammtwerth der sächsischen Industrieerzeugnisse auf 90 Millionen Thaler jährlich ansetzt.

Auch der Handel des Königreiches Sachsen ist sehr beträchtlich, obwohl die natürlichen Verhältnisse hierzu nicht gerade besonders günstig sind. Denn Sachsen ist ein Binnenland und hat nur Einen schiffbaren Fluß, die Elbe, welche, wie schon gesagt, nur auf 16½ M.

hierher gehört. Die Mulde dient nur zur Flößerei. Auf der Elbe gehen innerhalb Sachsens 403 Schiffe oder Elbkähne, deren Tragfähigkeit sich zwischen 100 und 3000 Centnern bewegt. Dampfschifffahrt wird von der 1836 gegründeten königl. sächsischen privilegirten Dampfschifffahrtsgesellschaft betrieben, deren 17 Dampfer von Dresden aufwärts bis Raudnitz in Böhmen, abwärts über Meißen und Riesa bis nach Torgau in Preußen gehen. Der gesammte Verkehr auf der Elbe betrug im Jahre 1858 über 9¾ Millionen Ctr. Weit mehr kommt auf den sonstigen Handelsbetrieb. Dieser wird ermöglicht durch gute Chausseen, deren Länge 330 Meilen beträgt, dann durch die Eisenbahnen, welche im Jahre 1863 eine Linie von 110 Meilen beschrieben; davon kamen 76 Meilen auf Staatsbahnen (die bayerische, sächsisch-schlesische, böhmische, Chemnitz-Riesaer, Chemnitz-Annaberger, Voigtländer), 34 auf Actienbahnen (Leipzig-Dresdner, Löbau-Zittauer, Zittau-Reichenberger und Albertsbahn von Dresden nach Tharandt und Freiberg). Was die Telegraphenlinien betrifft, so gab es im Jahre 1864 35 Vereins- und 60 Eisenbahnstationen. Weitaus der erste Handelsplatz ist Leipzig, worüber unten das Nähere folgt. — Unter den Ausfuhrartikeln stehen obenan: Wollen-, Baumwollen-, Leinenwaaren, Halbseidenstoffe, Spitzen, Eisenwaaren, Steinkohlen, Spiritus, chemische Präparate, Bücher. Einzelne sächsische Erzeugnisse, Smalte, Damast (von Groß-Schönau) und Porzellan werden weit in der Ferne gesucht. Zur Einfuhr kommen in großer Menge: Colonialwaaren, Südfrüchte, Getreide, Eisen, Baumwolle (jährlich 72,000 Ballen), Weine, Pelzwaaren, Glas, Seefische, Seide, Hopfen, Bier. Die Bilanz stellt sich etwa um 3 Millionen Thaler zu Gunsten der Ausfuhr. Das Königreich Sachsen gehört seit 1834 zum deutschen Zollverein. Im Jahre 1864 betrug die Netto-Einnahme 2,515,060 Thaler; nach dem Vertheilungsmodus hatte es aber nur 1,297,263 Thaler anzusprechen, somit mußte es 1,217,797 Thaler herauszahlen, ein Verhältniß, das sich aus der Begrenzung des Landes erklärt.

In Beziehung auf das Unterrichtswesen gehört Sachsen zu den ersten Ländern der Erde, da für alle Stufen und alle Arten der Bevölkerung auf das beste gesorgt ist. Vor allen erwähnen wir die 1409 gestiftete Universität in Leipzig, die jederzeit unter den Lehrern Celebritäten ersten Ranges hatte und im Jahre 1865 von 1039 (früher im Durchschnitt von 850) Studirenden besucht war. Von den gelehrten Mittelschulen sind zuerst zu nennen: die königl. Landesschulen in Grimma und St. Afra bei Meißen; außerdem bestehen 9 andere Gymnasien, nämlich 2 in Dresden, 2 in Leipzig, je 1 in Budissin, Freiberg, Plauen, Zittau und Zwickau; dazu eine Privatanstalt, das moderne Gesammtgymnasium in Leipzig. Ferner gibt es 7 Realschulen (Annaberg, Chemnitz, Plauen, Leipzig, Zittau u. 2 in Dresden), 7 Handelslehranstalten (2 in Leipzig, wovon eine für Buchhandlungslehrlinge, je 1 in Dresden, Chemnitz, Zwickau, Freiberg und Meißen), 1 höhere Gewerbschule und mechanische Werkmeisterschule in Chemnitz, 1 polytechnische Schule in Dresden (1865 von 290 Schülern besucht), 5 königl. Baugewerkschulen (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau), 1 Forstakademie nebst landwirthschaftlicher Lehranstalt in Tharandt, die berühmte Bergakademie in Freiberg (von 150 Studirenden besucht, worunter viele Ausländer, zum Theil aus fremden Erdtheilen), außerdem 3 Bergschulen, 1 Cadetten- und Artillerieschule in Dresden, 2 Akademien der bildenden Künste (Dresden und Leipzig), 2 Conservatorien für Musik (Dresden und Leipzig), 1 königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden. Für den Elementarunterricht sorgen 1941 Volksschulen (darunter 16 katholische, 2 jüdische). Zur Heranbildung der Volksschullehrer bestehen 11 Seminarien, nämlich zu Annaberg, Borna, Budissin (1 evangelisches und 1 katholisches), Grimma (mit Nebenseminar), Nossen, Plauen, Waldenburg, 2 in Dresden, ein Lehrerinnenseminar in Callnberg. Zur Fortbildung und zu Gunsten gewerblicher Fertigkeiten sind viele höhere Töchterschulen, Zeichnenschulen, 74 Sonntagsschulen und 24 Klöppelschulen ꝛc. im Gange. Taubstummeninstitute finden sich in Dresden und Leipzig, Blinden-Anstalten in Dresden und Hubertusburg.

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist Sachsen eine durch Landstände in 2 Kammern beschränkte Monarchie. Die Verfassungsurkunde datirt vom 4. Sept. 1831; sie wurde in mehreren Theilen durch Gesetze (31. März 1849, 5. Mai 1851, 27. November 1860, 19. Oct. 1861) modificirt. Souveränes Oberhaupt des Staates ist der König, welcher den Titel führt: — — V. G. G. König von Sachsen ꝛc. ꝛc. Er bekennt sich (gleich seinen Vorgängern seit 1697, siehe unten Geschichte) zur katholischen Kirche. Der König verleiht folgende Orden: 1) den königl. Hausorden der Rautenkrone, gestiftet 20. Juli 1807, in 1 Klasse, für regierende Herren, Fürsten und höchste Staatsbeamte; 2) den Militär St. Heinrichs-Orden ge-

stiftet 7. October 1736 (erneuert 1796, mit neuen Statuten versehen 1829), in 4 Klassen; 3) den Verdienstorden, gestiftet 7. Juni 1815, in 5 Klassen; 4) den Albrechts-Orden (zum Andenken Albrecht des Beherzten, Stammvaters der königl. Linie des Hauses Sachsen, gestiftet 31. Dec. 1850), in 5 Klassen. Zu den 3 letztgenannten Orden gehören auch goldene und silberne Medaillen. — Außer der Residenz Dresden sind königl. Schlösser (Lustschlösser) in Pillnitz, Moritzburg und Sedlitz. Die oberste Leitung des Hofwesens hat das Ministerium des Königl. Hauses. Für die Staatsverwaltung bestehen 6 Staatsministerien: für Justiz, Finanzen, das Innere, Krieg, Cultus und auswärtige Angelegenheiten, welche vereint das Gesammt-Ministerium bilden. — Die jährlichen Staatseinnahmen sind nach dem Hauptfinanzetat für 1864/1866 auf 13,658,984 Thlr. und ebenso hoch die Staatsausgaben angesetzt. Die Staatsschuld betrug am Ende des Jahres 1864 (mit Einschluß der Kassenanweisungen und der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Actien-Schuld) 66,904,188 Thlr.; durch den Bau neuer Eisenbahnen (Freiberg-Chemnitz-Annaberg, Voigtländer Bahn) wird sich die Schuld auf 70 Mill. Thlr. und darüber vermehren.

Die Armee zählt 26,628 Mann; zur Bundesarmee stellt Sachsen 17,314 Mann Fußvolk, 2750 Mann Reiterei, 1686 Mann Artillerie und 220 Pioniere, welche zusammen die 1. Division des 9. Armeecorps bilden. Ueber die Stellung Sachsens zum deutschen Bunde s. S. 126. — Landesfestung ist Königstein.

Geschichte. Die alten Sachsen bewohnten (wie wir aus der allgemeinen Einleitung, sowie aus den geschichtlichen Einleitungen zu Europa und Deutschland wissen) nicht das östliche, sondern das nordwestliche Deutschland, nämlich das jetzige Westphalen, Hannover, Braunschweig und Holstein, welche Länder denn auch bas bis gegen Ende des 12. Jahrh. so mächtige Herzogthum Sachsen begriff. Mit diesem hatte also das hier in Rede stehende Sachsen an sich gar nichts gemein; und Letzteres würde daher wohl (analog z. B. mit Baden) bis auf den heutigen Tag den in politischer Bedeutung ursprünglich ihm beigelegten Namen Meißen behalten haben, wenn Heinrich der Löwe (s. Geschichte Hannovers) Herzog von Sachsen geblieben wäre und dasselbe auf seine Nachkommen vererbt hätte. Denn die vom Kaiser Heinrich I. im J. 926 errichtete Markgrafschaft Meißen (s. Geschichte Deutschlands S. 128) bildete die ursprüngliche Grundlage und den Kern eines Landes, welches im 13. Jahrh. nach Westen (später auch nach Norden und Osten) hin seine Grenzen bedeutend erweiterte und im 15. Jahrh. mit dem Titel und dem Range eines Kurfürstenthums auch den Namen Sachsen überkam. Die Markgrafen residirten in der 930 vom Kaiser Heinrich I. gegründeten Stadt Meißen (wo K. Otto I. 948 auch das gleichnamige, 968 völlig eingerichtete Bisthum stiftete), besaßen jedoch (wie solches ja auch in andern deutschen Markgrafschaften und selbst Herzogthümern der Fall war) anfangs ihre Würde nicht erblich; so daß, als Eckard II. (Enkel Rigdag's, des ersten Markgrafen von Meißen, über den man geschichtliche Gewißheit hat und der um 980 lebte) im J. 1046 starb, Kaiser Heinrich III. die Markgrafschaft Meißen dem Grafen Dedo II. von Wettin verlieh. Die Markgrafschaft blieb nunmehr bis 1127 im faktischen und seitdem im erblichen Besitz des Hauses Wettin, welches demnach das Stammhaus der im jetzigen Königreiche, im Großherzogthum und in den Herzogthümern Sachsen regierenden Familien ist. Nachdem Graf Conrad von Wettin in dem genannten Jahre zum erblichen Markgrafen von Meißen ernannt worden war, belehnte ihn Kaiser Lothar 1136 auch mit der östlichen Mark (Niederlausitz). Conrad's Nachfolger war sein Sohn Otto der Reiche (der diesen Beinamen erhielt, weil unter ihm, um 1170, die reichen Silbererze in Freiberg entdeckt wurden); ihm folgten seine Söhne Albrecht und Dietrich nach einander und Letzterem sein jüngster Sohn, Heinrich der Erlauchte, der die Landgrafschaft Thüringen an sein Haus brachte. Sein Enkel, Friedrich mit der gebissenen Wange, Markgraf von Meißen (dessen Vater bei der von Heinrich dem Erlauchten vorgenommenen Theilung Thüringen erhalten hatte), starb 1324; ihm folgten sein Sohn Friedrich der Ernsthafte, dann dessen Sohn Friedrich der Strenge und hierauf dessen Sohn, Friedrich der Streitbare, der 1381 zur Regierung gelangte. Mittlerweile war das Herzogthum Sachsen (nachdem Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, 1180 in die Reichsacht erklärt war) zerstückelt und der Theil desselben, auf dem eine der 7 Kurwürden (s. S. 131) ruhte, dem Herzoge Bernhard von Ascanien verliehen worden. Im Jahre 1422 erlosch die Kurlinie des Ascanischen Hauses, und der Kaiser Sigismund verlieh jenen Theil des alten Herzogthums Sachsen (den nachmaligen Kurkreis) mit der Kurwürde dem oben genannten Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der 1428 starb und seinen ältesten Sohn, den Kurfürsten Friedrich II. oder den Sanftmüthigen, zum Nachfolger hatte. Unter Friedrich dem Sanftmüthigen, der in Altenburg residirte, wurde der bekannte Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1455 verübt, und zwar an den Prinzen Ernst (dem Stifter der Ernestinischen oder großherzoglich und herzoglich sächsischen Linie) und Albrecht (dem Stifter der Albertinischen oder königlich sächsischen Linie). Friedrich der Sanftmüthige starb 1464, und Albrecht, der jüngere Sohn, erhielt den größten Theil von Meißen, mit Dresden und Leipzig, einen kleinen Theil von Thüringen und Geld, in Gemäßheit des 1485 mit dem ältern Bruder (der die Kurwürde geerbt hatte) in Leipzig abgeschlossenen Vergleichs. Auf Albrecht († 1500) folgte Georg der Bärtige, der beim Entstehen der Reformation entschieden auf der Seite der Katholiken blieb, wogegen sein Bruder und Nachfolger, Heinrich der Fromme (1539–1541), die protestantische Lehre einführte. Heinrich's Nachfolger war Moritz, der die Streitigkeiten seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, mit dem Kaiser Karl V. und den ausgebrochenen Schmalkaldischen Krieg für sich zu benutzen verstand und von dem Kaiser, nach der Gefangennahme des Kurfürsten,

1547 mit den kurfürstlichen Ländern und der Kurwürde belehnt wurde. Moritz mußte sich jedoch verpflichten, den Kindern des bisherigen Kurfürsten ein jährliches Einkommen von 50,000 Meißnischen Gulden aus den in seinen Besitz übergegangenen Ländern zu lassen und ihnen dazu die Bezirke von **Weimar**, **Jena**, **Eisenach**, **Gotha** und einige andere Gebiete einzuräumen. Letzteres geschah, und so entstanden die sächsischen Herzogthümer der Ernestinischen Linie. Moritz's Bruder und Nachfolger in der Kurwürde, August, trat 1554 außer mehrern andern Aemtern auch noch **Altenburg** an die Ernestinische Linie ab. Auf **August I.**, der von 1553 bis 1586 regierte, folgten nach der Reihe: **Christian I.** († 1591), **Christian II.** († 1611), **Johann Georg I.** († 1656), **Johann Georg II.** († 1680; seine Brüder August, Christian und Moritz stifteten die Nebenlinien **Weißenfels**, **Merseburg** und **Zeitz**, welche resp. 1746, 1738 und 1718 erloschen), **Johann Georg III.** (starb 1691), **Johann Georg IV.** (starb 1694), **Friedrich August I.** (oder **August II.**, mit dem Beinamen der Starke, der zur katholischen Kirche übertrat, dann 1697 zum Könige von Polen gewählt wurde, und 1733 in Warschau starb), **Friedrich August II.** (oder **Friedrich August III.** ebenfalls König von Polen und 1763 gestorben) und **Friedrich Christian**, der schon wenige Monate nach seinem Regierungsantritte starb, worauf ihm sein ältester Sohn **Friedrich August** (bis 1768 unter der Vormundschaft seines Oheims Xaver) folgte. Im Jahre 1806 nahm Friedrich August, den damaligen Umständen nachgebend, an dem Kriege Preußens gegen Napoleon Theil, schloß jedoch schon im nämlichen Jahre sich dem Letztern an und trat als **König von Sachsen** dem Rheinbunde bei. Im Jahre 1807 wurde er auch Beherrscher des, durch den Tilsiter Frieden ins Dasein gerufenen Herzogthums Warschau, welches 1809 ansehnlich vergrößert wurde. Nach der Schlacht bei Leipzig mußte Sachsen seine Verbindung mit Frankreich büßen. Das Land wurde als ein erobertes verwaltet, und der König lebte bis zum Februar 1815 auf dem Schlosse zu Friedrichsfelde (bei Berlin) als Gefangener, worauf er endlich, durch einen Vertrag vom 18. Mai 1815, in die von ihm verlangte Abtretung der größern Hälfte des Landes (373¾ Q. M. mit 845,218 E.) an Preußen willigte. Friedrich August, der, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe, den Beinamen des Gerechten erhielt, starb 1827, und ihm folgte sein Bruder **Anton**, der die alte Landesverfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 4. September 1831 aufhob, seinen Neffen Friedrich August (nachdem dessen Vater Maximilian auf die Thronfolge verzichtet hatte) zum Mitregenten annahm und 1836 starb, seit welcher Zeit der bisherige Mitregent **Friedrich August** (geboren den 18. Mai 1797) allein als König regierte. Im Jahre 1849 mußte er ähnliche herbe Erfahrungen, wie der Großherzog von Baden (s. die Geschichte Badens) machen, obwohl er weniger, als dieser, nachgiebig gegen die Revolutionspartei sich bezeigt hatte. Diese Partei, welche in der sächsischen zweiten Kammer zwar großen Einfluß gewonnen, aber auf diesem Wege ihr Ziel zu erreichen wenig Aussicht hatte, benutzte die seit März 1848 eingetretenen politischen Verhältnisse, um zunächst faktisch die Staatsgewalt an sich zu reißen, und trat dann im Mai 1849 offen mit ihrem Plane hervor, nach welchem im Königreich Sachsen ein vollständiger Regierungsumsturz stattfinden sollte. Auch wurde alles Ernstes zum Werke geschritten und die bekannte franz. Revolutionsmethode, mit Barrikaden, Proclamationen &c., in Dresden nachgeahmt. Allein der Aufstand ward durch das Militär schnell unterdrückt und die Umwälzungspartei auseinander gesprengt. — Am 9. Aug. 1854 kam der König Friedrich August auf einer Reise in Tyrol durch einen Unglücksfall ums Leben, und seitdem regiert sein Bruder **Johann** (Nep. Maria Joseph), geb. den 12. Dec. 1801.

Das Königreich Sachsen hatte früher 5 Kreise: den Meißnischen (Hauptort Dresden), Leipziger (Leipzig), Erzgebirgischen (Freiberg), Voigtländischen (Plauen) und Lausitzer Kreis (Budissin oder Bautzen). Durch Verordnung vom 6. April 1835 wurde das Land in 4 **Regierungsbezirke**: Dresden, Leipzig, Zwickau und Budissin getheilt, an deren Spitze **Kreisdirectionen** stehen. Der Zwickauer Regierungsbezirk umfaßt den ehemaligen Voigtländischen und den größeren Theil des Erzgebirgischen Kreises, der Dresdner Regierungsbezirk den kleineren Theil des Erzgebirgischen und den Meißner Kreis. Der Leipziger und der Lausitzer Kreis änderten nur den Namen.

Jene frühere Eintheilung geht auf ältere Zeiten und Namen zurück. Denn das alte Kurfürstenthum Sachsen hatte folgende Bestandtheile: 1) den Kurkreis oder das Herzogthum Sachsen; 2) den Thüringischen Kreis; 3) das Fürstenthum Querfurt; 4) die Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz; 5) einen Theil der Grafschaft Mansfeld; 6) die Grafschaft Barby; — diese Bestandtheile wurden 1815 an Preußen abgetreten und gehören jetzt zu der preußischen Provinz Sachsen; — 7) den Neustädter Kreis (1815 an Weimar überlassen); 8) die Ober- und Niederlausitz (diese und ein kleiner Theil der Oberlausitz kamen 1815 an Preußen); 9) den Meißnischen Kreis; 10) den Leipziger Kreis nebst dem Stifte Wurzen 11) den Voigtländischen Kreis; 12) den Erzgebirgischen Kreis. Die Kreise 9—12, welche dem König von Sachsen geblieben sind, begreifen die alte Markgrafschaft Meißen, und werden die Erblande genannt, im Gegensatze zu der Oberlausitz, welche (nebst der Niederlausitz) im dreißigjährigen Kriege, u. zwar durch den Prager Frieden 1635, als Mannlehen an Sachsen gekommen war.

In Bezug auf **administrative Angelegenheiten** zerfallen die 4 Regierungsbezirke oder Kreisdirectionen in 14 **Amtshauptmannschaften** als Mittelbehörden zwischen den ihnen vorgesetzten Kreisdirectionen und den ihnen untergebenen Aemtern. Die Amtshauptmannschaften führen die Aufsicht über die Polizei, über die Gensdarmerie, über die untern Verwaltungsbehörden; auch haben sie den Vorsitz bei den Heerergänzungscommissionen, sorgen für die Aufbringung der Leistungen für das Militär und dergleichen mehr. — Als eine 15. Amtshauptmannschaft ist die fürstlich und gräflich Schönburg'sche **Gesammtkanzlei** in **Glauchau** zu betrachten, deren Wirkungskreis sich jedoch nur über die Schönburg'schen eigentlichen Standes- u. Receßherrschaften erstreckt, wegegen die Schönburg'schen Lehensherrschaften zu den amtshauptmannschaftlichen Bezirken Rochlitz und Zwickau gehören.

Als Unterbehörden für Justiz und Verwaltung bestehen seit dem 1. October 1856 115 Gerichtsämter; diese bilden durchaus die erste Instanz in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in geringeren Criminalfällen; zugleich liegt ihnen, mit Ausnahme einzelner Fälle, die Voruntersuchung in Criminalsachen ob. Ueber die Vertheilung der Gerichtsämter s. bei den einzelnen Regierungsbezirken.

Gleichzeitig wurden für je eine gewisse Zahl von Gerichtsamtsbezirken **Bezirksgerichte**, im Ganzen 16 eingeführt, welche in den 16 Städten, in denen sie ihren Sitz haben und an die Stelle der früheren Stadtgerichte getreten sind, die Civilgerichtsbarkeit erster Instanz ausüben, außerdem für geringere Criminalfälle, über welche die Gerichtsämter zu erkennen haben, eine Appellationsinstanz bilden. Ebenso sind sie als Spruchbehörde an die Stelle der Leipziger Juristenfacultät für die ihnen zugetheilten Gerichtsämter getreten. Im Uebrigen bilden die Bezirksgerichte die erste Instanz in allen, nicht den Gerichtsämtern zuständigen geringeren Criminalfällen, kurz für alle schwerere Verbrechen.

Als Gerichte zweiter Instanz bestehen seit dem Jahre 1835 vier **Appellationsgerichte**, welche ihren Sitz in den Hauptstädten der Regierungsbezirke haben. Die höchste Instanz bildet das **Oberappellationsgericht** in Dresden.

Die seit dem 1. October 1856 vollzogene Organisation hat auf die höheren Provinzial-Verwaltungsbehörden keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt, nur daß die Kreisdirectionsbezirke in ihrer Abgrenzung einige Veränderungen erfahren haben und den amtshauptmannschaftlichen Bezirken eine größere Anzahl von Amtsbezirken, als früher, zugetheilt wurden. (Das Nähere in den Einleitungen zu den Regierungsbezirken.) Dagegen erfuhren die unteren Verwaltungs- und die unteren Justizbehörden wesentliche Umgestaltungen. Nur die Magistrate in den 142 Städten des Landes sind als untere Verwaltungsbehörden geblieben; die übrigen Verwaltungs-Unterbehörden wurden theils aufgehoben (wie die Justitiariate und die lehnsherrlichen Judicien), theils wurde ihre Zahl vermehrt; es bestehen jetzt eben so viele Verwaltungsämter als Gerichtsämter, nämlich 115; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die nicht städtischen Unterbehörden (wie es schon früher der Fall war), als Administrativ- und Justizbehörden zugleich fungiren, nur daß das Personale für jedes der beiden Fächer gewöhnlich ein anderes ist.

Ueber die im Königreiche Sachsen befindlichen Standes- oder Receßherrschaften u. Lehnsherrschaften ist Folgendes zu bemerken. Sie sind, mit Ausnahme einer Lehnsherrschaft (die einer Linie des Hauses Solms, Solms-Wildenfels gehört), Schönburgisch, stehen unter königl. sächs. Oberhoheit und haben in Rücksicht auf Abgaben gleiche Verpflichtungen mit den übrigen sächsischen Landestheilen, aber auch mancherlei Vorrechte, die jedoch bei den Schönburg'schen Receßherrschaften größer sind als bei den Lehnsherrschaften und durch Receß festgestellt sind. Die Schönburg'schen Receßherrschaften sind wirkliche Standesherrschaften; ihre Besitzer erhalten für die Steuererhebung in ihrem Gebiete eine Jahresrente aus den Staatskassen. In der Gesammtkanzlei zu Glauchau (s. oben) haben sie eine eigene Verwaltungsbehörde und in dem Bezirksgerichte Glauchau, welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Glauchau ist, sowie in den 7 Gerichtsämtern Meerane, Glauchau, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein, Hartenstein und Lößnitz ihre eigenen Justiz- und bez. Administrativ-Unterbehörden. Die Schönburg'schen Lehnsherrschaften Wechselburg, Penig und Rochsburg, ebenso die Solms'sche Lehnsherrschaft Wildenfels hatten früher ebenfalls ihre eigenen Administrativ- und Justiz-Unterbehörden; seit dem 1. October 1856 sind aber diese eingegangen und durch Gerichtsämter ersetzt worden.

Zum Behuf der Erhebung und Verwaltung der direkten Steuern und der Stempelgefälle ist das Königreich in die 4 Steuerkreise Dresden, Leipzig, Zwickau und Budissin eingetheilt, die wiederum in Steuerbezirke, im Ganzen 24, zerfallen. Die Steuerkreise fallen mit den gleichbenannten Regierungsbzk. nicht genau zusammen; aber jeder Steuerbezirk umfaßt eine bestimmte Anzahl der 115 neuen Amtsbezirke. (S. unten in den Einleitungen zu der Ortsbeschreibung.)

Zur Erhebung und Verwaltung der indirekten Steuern ist das Königreich in 18 Bezirke getheilt, deren jedem ein Hauptzoll- oder ein Hauptsteueramt vorgesetzt ist, je nachdem derselbe an der Zollgrenze oder im Binnenlande gelegen ist.

Die Staatsgewalt über die Kirche übt der König aus; die geistlichen Behörden aller Confessionen sind der Oberaufsicht des Ministeriums des Cultus untergeordnet. Die Anordnung in Bezug auf innere Angelegenheiten ist den einzelnen Kirchengemeinschaften überlassen. Für die protestantische (lutherische) Kirche wird die landesherrliche Kirchengewalt, so lange der König einem andern Bekenntnisse zugethan ist, von einer besonderen Behörde, den in Evangelicis beauftragten Staatsministern ausgeübt. Unter dem Cultusministerium steht zunächst das evangel. Landesconsistorium in Dresden, welches alle rein geistl. Angelegenheiten leitet. Unterbehörden sind die Ephorieen, 37 an der Zahl: 10 mit 251 Parochieen und 323 Kirchen im Regbzk. Dresden, 11 mit 250 Parochieen und 390 Kirchen im Regbzk. Leipzig, 15 mit 269 Parochieen und 353 Kirchen im Regbzk. Zwickau. Der Regbzk. Budissin zählt 1 Ephorie (zu Bischofswerda) mit 18 Parochieen und 25 Kirchen, sowie der Kreisdirection unmittelbar untergeordnet 91 Parochieen und 93 Kirchen. Somit gibt es im ganzen Lande 879 Parochieen und 1184 Kirchen luther. Confession. — Die Reformirten sind seit 1811 mit den Lutheranern rechtlich gleichgestellt; sie bilden zwei Gemeinden, in Dresden u. in Leipzig, jede mit eigenem Consistorium.

Für die Angehörigen der kathol. Kirche wurde 1697 ein apostolischer Präfekt aufgestellt, 1763 aber ein apostolischer Vikar, der seit 1807 mit der bischöflichen Würde (als Episcopus in partibus infidelium) bekleidet ist. Neben dem apostolischen Vikar besteht in Dresden ein katholisches Consistorium. Das Capitel der freien und exemten Kirche St. Petri in Budissin (s. d. Ort) hat den apostolischen Vikar zum Dekan. Die Zahl sämmtlicher Priester im Königreiche Sachsen beträgt dermalen 73 in 27 Pfarreien mit 55 Kirchen und Kapellen. Von alter Zeit her bestehen die beiden Cisterzienser-Nonnenklöster Marienthal und Marienstern; sie stehen unter dem Abt von Ossegg im Bisthum Leitmeritz in Böhmen. Neue Klöster dürfen nicht errichtet werden.

In der nachfolgenden Ortsbeschreibung wurden der Uebersichtlichkeit wegen die 16 Sprengel der seit dem 1. October 1856 bestehenden Bezirksgerichte in Absätzen von ein-

ander gesondert, die 115 Amtsſitze aber, die, wie schon gesagt, zugleich für Justiz und für Administration gelten, mit einem † bezeichnet. Die Einwohnerzahl sowohl der einzelnen Orte, als der Amtsbezirke, Bezirksgerichte, Amtshauptmannschaften und Regierungsbezirke ist durchgehends nach der neuesten Zählung vom 3. December 1864 angegeben, wobei jedoch der auf dieselben fallende Theil des damals in Holstein stehenden sächsischen Bundescontingents von 6802 Mann nicht inbegriffen ist.

I. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Dresden.

Derselbe wird von der Elbe in zwei ungleiche Hälften getheilt und enthält namentlich die oben erwähnte, durch ihre Naturschönheiten berühmte Sächsische Schweiz, welche erst seit etwa 50 Jahren so genannt wird, dagegen früher das Meißner Hochland hieß. Die Bestandtheile dieses Regierungsbezirkes sind nur Erblande (s. oben). — Der Dresdner Regierungsbezirk hat einen Flächeninhalt von 78,9 Q.M. und nach der Zählung vom 3 Dec. 1864 eine Bevölkerung von 615,169 Einw. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Dresden, Freiberg, Pirna und Meißen), 4 Bezirksgerichte (Dresden, Freiberg, Pirna und Meißen), 6 Steuerbezirke (Dresden, Dippoldiswalde, Freiberg, Pirna, Meißen und Großenhain) und 27 Aemter.

† **Dresden**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz der Central-Landesbehörden und des Oberappellationsgerichts, sodann der Kreisdirection und des Appellationsgerichts des Dresdner Regierungsbezirkes, ferner Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 274,927 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Dresden ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 288,849 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamtes für den Dresdner Amtsbezirk (mit 183,054 E., die Stadt Dresden eingerechnet), in einer reizenden Lage, auf beiden Seiten der hier die Weißeritz aufnehmenden Elbe, über welche eine sehr alte und schöne steinerne Brücke (Augustusbrücke) mit 16 Bogen, 1380 F. lang und 42 F. breit, führt; unterhalb derselben befindet sich eine zweite, nämlich eine ganz vorzügliche Eisenbahnbrücke, die Marienbrücke (1846 bis 1852 erbaut) von 12 Bogen, welche 60 F. breit und mit dem daran stoßenden Viaduct 6150 F. lang ist. Am Schluß des Jahres 1864 hatte die Stadt 4902 Gebäude und 145,728 E., incl. Militär und Fremde. Dresden besteht aus der Altstadt (mit der Friedrichstadt und mehreren Vorstädten) auf dem linken und der Neustadt (mit der Antonstadt) auf dem rechten Elbufer und gehört zu den schönsten Städten nicht nur Deutschlands, sondern selbst Europa's. Unter den öffentlichen Plätzen verdienen besonders in der Altstadt der Altmarkt und der Neumarkt, sowie der Postplatz und der Räcknitzplatz, beide mit schönen Springbrunnen, und in der Neustadt der Palaisplatz genannt zu werden. Unter den Kirchen zeichnen sich vorzüglich aus: die katholische Hofkirche (1730 bis 1756 erbaut), ein Meisterstück der Baukunst und eine der schönsten Kirchen Deutschlands, mit einem 302 F. hohen, aus schönen Säulen zusammengesetzten Thurme und einer vortrefflichen Orgel; die Frauenkirche, gleichfalls ein herrliches Gebäude (1726 bis 1743 aus lauter Quadern erbaut), mit einer der St. Peterskirche in Rom ähnlichen Kuppel (die ganze Höhe beträgt 320 F.; die Orgel mit 6000 Pfeifen ist eine große Zierde dieser Kirche); die Kreuzkirche (1764 im Bau begonnen), die gothische Sophien- oder evangel. Hofkirche (schon 1351 gegründet und ursprünglich Kirche des ihr nahe gelegenen, jetzt abgetragenen Klosters der grauen Brüder); die neuerdings mit einem hohen Thurme versehene Neustädter Kirche, und die im byzantin. Styl 1853 bis 1854 erbaute katholische Pfarrkirche in Neustadt. Auf dem Neustädter Kirchhofe, wo sich der berühmte schon 1534 gefertigte Todtentanz befindet, ruht Tiedge, und auf dem katholischen Kirchhofe in der Friedrichstadt Karl Maria v. Weber und Friedrich v. Schlegel. Ebenso befinden sich auf dem Altstädter Eliaskirchhofe die Grabstätten Naumann's, Reinhard's und v. Ammon's. In Dresden wurden 1774 J. H. von Wessenberg und 1791 Theodor Körner geboren. Sehenswerth ist die im orientalischen Styl 1838 erbaute und 1840 eingeweihte Synagoge. Das königliche Residenzschloß, welches aus vielen einzelnen, mit einander in Verbindung stehenden Gebäuden besteht, hat einen 353 F. hohen Thurm (den höchsten Thurm in Dresden) und enthält eine große Anzahl von Sälen und Zimmern, worunter sich auch die mit alter Pracht decorirten Zimmer befinden, welche August der Starke bewohnte. Andere sehenswerthe Gebäude sind: das Prinzenpalais, das Brühl'sche Palais (jetzt königlich, 1737 erbaut und von Friedrich II. von Preußen während seiner Anwesenheit in Dresden, zur Zeit des 7jähr. Krieges, bewohnt), das ehemal. Marcolinische Palais in der Friedrichstadt (gehörte ehemals dem sächsischen Minister Marcolini, ist jetzt zum städtischen Krankenhaus umgebaut und eingerichtet, und geschichtlich merkwürdig, weil es von Napoleon während des Waffenstillstandes 1813 bewohnt und hier die letzte, verhängnißvolle Unterredung mit Metternich gehalten wurde); die Gartenpalais des Kronprinzen Albert und des Prinzen Georg, das einer anderen Bestimmung harrende frühere Gebäude der Gemäldegallerie am Neumarkt, das von 1838 – 1841 erbaute Schauspielhaus, ein wahres Prachtgebäude, in dessen Nähe sich auch das Denkmal des Tonkünstlers Karl Maria v. Weber befindet; der Zwinger (der Vorhof eines Schlosses, welches August der Starke bauen lassen wollte, wovon aber nur dieser Vorhof 1711 begonnen wurde: ein großes Viereck mit 3 Portalen u. 6 Pavillons, durch eine Gallerie verbunden und seit 1843 mit einem schönen Denkmal des Königs Friedrich August I. geziert; übrigens wurde der Zwinger bei dem Aufstande 1849 zum Theil verbrannt und die darin befindlichen Sammlungen erlitten einen bedeutenden Verlust; auch das 1718 dicht daran erbaute und 1782 in einen großen Concertsaal umgewandelte Opernhaus wurde bei diesem Aufstande ein Raub der

Flammen; die eingeäscherten Zwingergebäude sind jedoch wiederhergestellt), das am Zwinger 1846 bis 1855 in edlem Styl erbaute Museum, welches hauptsächlich die berühmte Gemäldegallerie enthält; das Orangeriehaus, das Zeughaus, das Japanische Palais in der Neustadt (1715 für den Feldmarschall Grafen v. Flemming von August II. angekauft und vergrößert und von dem verstorbenen Könige Friedrich August I. zu wissenschaftlichen und Kunstsammlungen bestimmt; namentlich befinden sich hier die S. 119 erwähnte königliche Bibliothek von 300,000 Bänden, eine auserlesene Sammlung chinesischer, japanesischer und Meißner Porzellane, ein Antiken- und ein Münzkabinet), die Hauptwache, das Landhaus, das Josephinenstift, das Maternihospital u. s. w. In der Neustadt befindet sich ferner: die eherne, stark vergoldete Reiterstatue August's II., welche August III. 1735 errichten ließ, der Leipzig-Dresdner- u. der schlesische Eisenbahnhof (der böhmische Eisenbahnhof und der Bahnhof der Albertsbahn sind in der Altstadt), das Gouvernementshaus, die Kaserne u. s. w. Berühmt sind die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen Dresdens: die Gemäldegallerie, mit welcher in neuerer Zeit auch die Sammlung von Canaletto's Gemälden u. die Teppiche nach Raphael's Zeichnungen vereinigt sind, ist eine der reichsten und vorzüglichsten, die es gibt; die kostbare und höchst interessante Sammlung seltener Kunstgegenstände und Kostbarkeiten, die unter dem Namen: „Grünes Gewölbe" einen europäischen Ruf hat, in 8 Zimmern des Erdgeschosses eines Schloßflügels; das Mengs'sche Museum, die Abgüsse der Elgin'schen Bildwerke, das Münzkabinet, das historische Museum, das naturhistorische Museum, die Kupferstich- und Handzeichnungs-Gallerie, der mathematisch-physikalische Salon, die Gewehrgallerie und die schon erwähnten Sammlungen im Japanischen Palais. Zahlreich sind in Dresden die Anstalten und Vereine für Wissenschaft und Kunst, von denen wir nur nennen: die 1763 errichtete Akademie der bildenden Künste, die Thierarzneischule, die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, den Alterthumsverein, die Blindenanstalt, das Taubstummeninstitut, die k. Cadetten- und Artillerieschule, die k. polytechnische Schule, die Kreuzschule (Gymnasium) in einem neuen in gothischem Style aufgeführten Gebäude, das Vitzthum'sche Geschlechtsgymnasium, 2 Schullehrerseminare, 2 Realschulen, die Handels-Lehranstalt, die Gewerkenschule, das Conservatorium für Musik, die k. Turnlehrerbildungsanstalt u. s. w. Eine Fabrikstadt kann Dresden zwar nicht genannt werden, indeß blühen und gedeihen hier viele gewerbliche Unternehmungen, neuerdings auch mannigfaltige Fabrikanlagen. Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. Andere Hauptgegenstände der Industrie sind: Strohhüte, künstliche Blumen, Kaffeesurrogate, Chocolade, Fayence, buntes Papier, Tapeten, musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente, Pianoforte, Chemikalien, berühmte Kunst- und Handelsgärtnerei u. s. w. Auch ist die von Dresden aus betriebene Elbschifffahrt nicht unbedeutend, namentlich hat die Dampfschifffahrt (17 Dampfschiffe und 1 Dampffähre) einen bedeutenden Aufschwung genommen. Von Promenaden, Gärten und Vergnügungsorten befinden sich innerhalb der Stadt: die Brühl'sche Terrasse, mit herrlicher Aussicht auf die Elbe, einer 1814 von dem Fürsten Repnin (damals Gouverneur in Sachsen) angelegten breiten Treppe und schönen Restaurationsgebäuden; der botanische Garten mit dem dabei befindlichen Moritzmonumente, die Alleen bis zum Dippoldiswaldaer Platze, die breite Hauptstraße in Neustadt mit schöner Allee, die Gärten zu den Sommer-Palais des Kronprinzen und des Prinzen Georg, der sogen. Zwingergarten, der Herzogin Garten u. der Palaisgarten neben dem Japanischen Palais; — außerhalb der Stadt: der Große Garten vor dem Pirnaischen Thore mit einem sehenswerthen königl. Schlosse, 1679 erbaut, worin sich das sächs. Alterthumsmuseum befindet, mehreren Restaurationen, Sommertheater u. dem neu angelegten zoologischen Garten, das Feldschlößchen mit Actien-Bierbrauerei; das Dorf Räcknitz, zwischen dem Plauen'schen Grunde und dem Großen Garten, mit 158 E. u. einem Denkmale des Generals Moreau, dem hier während der Schlacht bei Dresden, den 26. u. 27. Aug. 1813 (wo Napoleon über die Verbündeten siegte), die Beine weggeschossen wurden; das Dorf **Blasewitz** (889 E.), Geburtsort des Componisten Naumann (1741, † 1801), dessen Vater hier Tagelöhner war, mit der Dampfschiffwerfte und einer Dampffähre, — auf dem linken Elbufer. Ferner auf dem rechten Ufer, an der Bautzner Straße: das Lincke'sche Bad, das Schillerschlößchen, das Waldschlößchen (eine bedeutende Actien-Bierbrauerei), der ehemal. Findlater'sche Weinberg, auf dem jetzt für den Prinzen Albrecht von Preußen zwei prächtige Schlösser, umgeben von schönen Parkanlagen, erbaut worden sind, neben welchen sich auch die schöne Souchay'sche Villa, in englischem Style, befindet; **Loschwitz** (Blasewitz gegenüber), Dorf am rechten Ufer der Elbe oberhalb Dresdens, mit 2497 Einw., starkem Wein- u. Obstbau u. vielen Weinbergsvillen, worunter auch Körner's Weinberg. Hier vollendete Schiller seinen „Don Carlos". Oberhalb Loschwitz's liegt, ebenfalls am rechten Elbufer, das Dorf **Wachwitz** (mit 649 E.) und daneben in reizender Lage auf einer Anhöhe der Weinberg der verwittweten Königin Maria (bis zum Tode ihres Gemahls des Königs Weinberg genannt), mit schöner Villa, gothischer Kapelle und anmuthigen Garten- und Parkanlagen. Dicht vor der Antonstadt liegt, an der Leipziger Eisenbahn, das jetzt Dresden einverleibte Dorf **Stadt Neudorf**, und etwas weiter entfernt, unmittelbar am rechten Elbufer, Pieschen, sodann Trachau u. Mickten, Dörfer mit resp. 1315, 475 und 276 E., welche starken Wein-, Obst- u. Gemüsebau treiben. Dicht neben Mickten und am rechten Elbufer liegt **Uebigau**, D. mit ehemaligem königl. Lustschlosse, jetzt Privateigenthum und 333 Einw. **Kötzschenbroda**, Mfl. am rechten Elbufer und an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, westnordwestlich und 1½ M. von Dresden, Sitz einer Weinbaugesellschaft und geschichtlich merkwürdig durch den hier am 27. August 1645 zwischen Kursachsen und Schweden abgeschlossenen Waffenstillstand (Tisch und Dintenfaß sind noch vorhanden), mit starkem Wein- und Obstbau, Stromgewerbe und (mit Fürstenhain) 1696 Einw. Ganz in der Nähe, aber auf der andern (nördlichen) Seite der genannten Eisenbahn ist ein Theil der von Dresden nach Meißen sich erstreckenden schönen Weinberge, mit Niederlößnitz, Oberlößnitz, Hoflößnitz, Lößnitzgrund, Weintraube, Spitzhaus, Paradies u. s. w. Auch ist in Niederlößnitz eine Actien-Champagnerfabrik. Am linken Elbufer und nicht sehr fern von der Dresdner Friedrichstadt liegt höchst romantisch das Pfd. **Briesnitz** (auch wohl Priesnitz), mit 302 E., Obstbau, einer uralten Kirche mit 3 Thürmen, den Ueberresten der vormaligen Burg Bresenice und dem von dem Meißnischen Bischofe Benno († 1107) herrührenden Bischofsthurme. Briesnitz war einst ein den Sorben

heiliger Ort, wo sie die Göttin Priswiza, ihre Ceres, verehrten. **Laubegast,** D. am linken Elbufer, jedoch oberhalb Dresdens, mit mehreren Villen, Zwirnfabrikation, Stromgewerbe und 1113 Einw. Hier starb 1763 in den dürftigsten Umständen die einst so gefeierte Schauspielerin Caroline Neuber; sie ruht auf dem Friedhofe des nahen Dorfes Leuben, und in Laubegast ist ihr ein Denkmal errichtet worden. **Prohlis,** D. auf der Südwestseite der böhmischen Eisenbahn und nicht sehr fern von Dresden, mit 143 Einw. Hier wurde am 11. Juli 1723 geboren und starb am 22. Februar 1788 der gelehrte Bauer Georg Pahlitzsch, der zwar seinen landwirthschaftlichen Beruf treu erfüllte, sich aber dabei mit der Stern- und Naturkunde beschäftigte und zwar mit solchem Erfolge, daß er z. B. 1758 den Halley'schen Kometen zuerst wieder erblickte und den großen Astronomen Herschel unter seine Freunde zählte. Sein Landesherr und andere fürstliche Personen schenkten ihm häufig die Ehre ihres Besuches. Auf dem Kirchhofe des nahen Dorfes Leubnitz liegt er begraben. **Lockwitz** (Ober- und Nieder-), D. südwärts und nicht weit von Prohlis, mit Rittergut nebst großem und schönem Schloß, Likörbrennerei, Strohflechterei, bedeutendem Mehl- und Brodhandel nach Dresden und 1451 Einw. **Ober-** und **Nieder-Gorbitz,** zwei dicht neben einander liegende Dörfer, westwärts von Dresden, mit resp. 260 und 1864 Einw., einem Staatsgute, Bierbrauerei und starkem Obstbau. Längs der von Dresden nach Tharandt führenden Alberts-Eisenbahn zieht sich das von der Weißeritz durchströmte, 1¼ M. lange reizende und in dieser Hinsicht berühmte Thal, der **Plauen'sche Grund** genannt, von Tharandt bis zu dem nur ¼ M. von Dresden entfernten Dorfe **Plauen** (mit 1116 E.). In der Nähe die Actien-Bierbrauerei zum Felsenkeller. Von den im Plauen'schen Grunde liegenden Dörfern gehören hierher oder zum Dresdner Amtsbezirke nur die Dörfer **Coschütz** und **Neu-Coschütz,** mit zusammen 1451 E. und Steinkohlengruben. Die meisten übrigen gehören zum folgenden oder Döhlener Amtsbezirk. †**Döhlen,** D. und Amtssitz, im Plauen'schen Grunde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Dresden und Tharandt, mit 1601 E., Thonwaaren- und chemischer Fabrik, Glashütte, Kohlengruben und dem Staatsgute Oberdöhlen. Ferner liegen im Plauen'schen Grunde: **Pottschappel,** D. mit Rittergut, einem Bahnhofe der Albertsbahn, bedeutendem Steinkohlenbergbau, Zinkweißfabrik, Schlackenbad und (mit Leisnitz) 2672 Einw., und **Burgk** oder vielmehr Groß-Burgk, D. an einer Seitenbahn und am Windberg, mit Rittergut, Schloß, bedeutenden Steinkohlengruben, auch wichtigen Eisenhüttenwerken und 1185 E. Dicht daneben liegt Neuburgk, D. mit 150 E., und ebenfalls in der Nähe Kleinburgk, D. mit 232 Einw. Von Pottschappel führt westnordwestwärts, bei **Zauckerode** vorbei (einem Dorfe und Staatsgute, mit 1124 E.), eine Seitenbahn. **Gittersee** oder Güttersee, D. an einer Seitenbahn, unweit Pottschappels, mit Steinkohlengruben und 705 E. **Deuben,** D. im Plauen'schen Grunde und an der Albertsbahn, mit einer Sammet- und Manchesterfabrik, Steinkohlengruben und 3687 Einw., worunter viele Bergleute. (Der Amtsbezirk Döhlen, mit 18,846 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) †**Schönfeld,** Mfl. auf der rechten Elbseite, in der Gegend von Pillnitz, ostsüdöstlich und 1½ M. von Dresden, mit altem Schloß, Staatsgut mit berühmter Schäferei und Brauerei, starkem Obstbau und 544 Einw. Westwärts und nicht weit von hier liegt auf einer Anhöhe Helfenberg, D. mit 122 Einw., einem Rittergut, Burgruinen, Wein- und Obstbau und dem vielbesuchten Helfenberger Grunde. **Pillnitz,** Kchd. nicht weit vom rechten Elbufer, oberhalb oder südöstlich und 1½ M. von Dresden, mit Staatsgut, bedeutender Schäferei und 592 Einw., welche Wein- und Obstbau treiben. Zwischen hier und der Elbe liegt das königl. Sommerresidenzschloß Pillnitz (geschichtlich merkwürdig durch die Convention vom 27. August 1791, zwischen Kaiser Leopold II., König Friedrich Wilhelm II. v. Preußen u. Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen), mit schönen Gartenanlagen, Weinbergen und einer künstlichen Burgruine auf einem nahen vorspringenden Berge. **Hosterwitz,** Pfd. am rechten Elbufer und mit Pillnitz fast zusammenhängend, mit 353 Einw. und dem romantischen Keppgrund in der Nähe, mit dem Keppschloß und der Keppmühle. Von Hosterwitz und Pillnitz ziehen sich fast in ununterbrochener Reihe Weinberge mit freundlichen Landhäusern bis nach Dresden hin. **Borsberg,** (auch wohl Porsberg), D. mit 143 E. ostnordostwärts und ganz in der Nähe des Dorfes Pillnitz, liegt am Fuße des gleichnamigen, 1106 F. hohen Berges, auf dessen Gipfel man eine weite u. entzückende Aussicht genießt u. auf den man durch den romantischen Friedrichsgrund gelangt. (Der Amtsbezirk Schönfeld, mit 7788 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) †**Radeberg,** Stadt an der Röder und unweit der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, nordöstlich und 2 M. von Dresden, mit Schloß, Bandfabrikation, Leinweberei und 3372 Einw. Hier wurde 1757 der Dichter A. F. E. Langbein geboren († 1835 in Berlin). Nordwärts und in der Nähe liegt das Dorf Liegau, mit dem Gesundbrunnen Augustusbad und 264 Einw. **Seifersdorf,** mit dem Beinamen bei Radeberg, Pfd. nordnordwestlich und ¾ M. von Radeberg, mit Rittergut nebst Schloß und schönen Gartenanlagen, und 651 Einw. In der Nähe ist das romantische Seifersdorfer Thal. **Wachau,** Pfd. ganz nahe bei Seifersdorf, mit Rittergut, Schloß, 2 Jahrmärkten u. 856 E. (Der Amtsbezirk Radeberg, mit 14,413 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) †**Radeburg,** Stadt an der Röder, unterhalb oder nordwestlich und 2¾ M. von Radeberg, mit Rittergut, großen Vieh- und Getreidemärkten, starker Schuhmacherei, Töpfereien, Kürschnerei und 2485 E. **Ebersbach,** (Ober- und Nieder-), 2 Kirchdörfer nordwestwärts und nicht weit von Radeburg, mit zusammen 1097 E., von denen 788 auf Ober-, und 309 auf Nieder-Ebersbach kommen und welche viele hölzerne Pfeifenköpfe verfertigen. **Medingen,** Pfd. an der Röder, oberhalb Radeburgs und im sogenannten Rödergrunde, mit Rittergut, einer Actien-Bierbrauerei und 583 E. (Der Amtsbezirk Radeburg, mit 9514 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) †**Moritzburg,** D. mit 151 Einw., liegt nordnordwestlich und 1¾ M. von Dresden, und ist berühmt durch das hier befindliche, 1542 von dem Herzog (später Kurfürsten) Moritz erbaute königl. Jagdschloß mit 4 runden Thürmen, 7 großen Sälen und an 220 Zimmern, wo alle innere Verzierungen und Gemälde auf die Jagd Bezug haben. Neben dem neuen Schlosse, wo die kön. Familie wohnt, wenn sie Moritzburg besucht, befindet sich eine Fasanerie, ein Hirsch- und ein Saugarten. Auch ist das Moritzburger Forstrevier an-

sehnlich. Moritzburg ist außerdem von vielen und großen Teichen umgeben, in denen starke Fischerei betrieben wird. Ganz in der Nähe nach Dresden hin liegt **Eisenberg**, Mfl. mit 3 Jahr- und Viehmärkten, bedeutendem Pferdehandel und (mit Auerhas und neuem Anbau) 964 Einw. **Reichenberg**, Pfd. südlich von Moritzburg, mit starkem Weinbau und 772 E. (Der Amtsbezirk Moritzburg, mit 5946 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Wilsdruff**, Stadt westlich und 1¾ M. von Dresden, mit Rittergut nebst Schloß, starker Schuhmacherei und Tischlerei, auch Kürschnerei und 2483 Einw. Südlich und in der Nähe von hier liegt **Grumbach** oder vielmehr Ober-Grumbach, Pfd. mit Stein- und Kalkbrüchen und (mit Nieder-Grumbach) 1324 Einw. Der Ort wurde 1640 von den Schweden eingeäschert. **Neukirchen**, Pfd. westsüdwestwärts von Wilsdruff, mit einer, angeblich das Grab des Ritters Kunz v. Kaufungen enthaltenden schönen Kirche und (mit Andau u. Fasanenhäusern) 965 E. **Rothschönberg**, Pfd. westwärts von Wilsdruff, mit der durch drei Thürme sich auszeichnenden Stammburg der Herren von Schönberg und (mit Perne) 448 Einw. **Weißtropp**, Pfd. unweit des linken Elbufers, nordnordöstlich und ¾ M. von Wilsdruff, westnordwestlich und 1¼ M. von der Dresdner Friedrichstadt und südöstlich und 1¾ M. von Meißen, hat 367 E. und ein schon seit längerer Zeit dem ehemaligen Herzoge Karl II. von Parma (zuvor Herzog von Lucca) gehörendes Rittergut mit Schloß nebst schönem Park (in welchem sich besonders ächte Kastanienbäume durch ihre außerordentliche Größe auszeichnen), starkem Obstbau und einer der vorzüglichsten Schäfereien. **Kesselsdorf**, Pfd. an der Straße von Wilsdruff nach Dresden, westlich und 1¼ M. von Dresden und östlich und ½ M. von Wilsdruff, mit starkem Obstbau und 663 Einw. Kesselsdorf ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 15. December 1745, die der Fürst von Anhalt-Dessau über die vereinigten Oesterreicher und Sachsen gewann. (Der Amtsbezirk Wilsdruff, mit 13,159 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Dippoldiswalde** oder Dippoldiswalda, Stadt an der Rothen Weißeritz, südsüdwestlich und 2 M. von Dresden, mit königl. Schloß, starker Marktschuhmacherei, Gerberei, Strohflechterei, Garnbleiche und 2925 Einw. **Höckendorf**, Pfd. nordwestwärts von Dippoldiswalde, mit 1025 Einw. Der hier jetzt wieder aufgenommene Silberbergbau gab bis 1557 so reiche Ausbeute, daß die Besitzer jener Gruben, Die von Theler, ihre Pferde mit Silber beschlagen ließen. **Kreischa**, Mfl. an der Lungwitz oder Lockwitz, südlich und 1½ M. von Dresden, besteht aus zwei Haupttheilen: Ober- und Klein-Kreischa, und Mittel- und Nieder-Kreischa nebst Eichberg, zusammen mit 1360 Einw., 2 Rittergütern und einer ziemlich besuchten Kaltwasser-Heilanstalt, und ist seit dem 16. Jahrhundert Hauptsitz der von Dresden und Pirna bis an den Fuß des Erzgebirges verbreiteten Strohwaarenfabrikation, welche wenigstens 10,000 Menschen beschäftigt. **Lungwitz**, D. nicht weit von Kreischa, wohin schöne Promenaden führen, mit 589 Einw. und einem alten Schlosse, worin sich ein Predigerswittwen-Stift befindet. **Reichstädt** (Ober- und Nieder-), Pfd. südwestwärts und in der Nähe von Dippoldiswalde, mit Rittergut, schönem Schloß, Eisenzeche, starkem Flachsbau, Butterhandel und 1182 Einw. **Reinhardtsgrimma** (Ober- und Nieder-), Pfd. östlich und ¾ M. von Dippoldiswalde, an der Lungwitz, mit 2 Rittergütern, Schloß nebst Parkanlagen, berühmter Bierbrauerei, starker Strohflechterei und 889 E. **Schmiedeberg**, Bergflecken an der Rothen Weißeritz, südlich und 1 M. von Dippoldiswalde, mit Rittergut, Eisenhüttenwerken und 503 E. Im Jahre 1813 wurde der Ort von den Baschkiren geplündert. (Der Amtsbezirk Dippoldiswalde, mit 22,207 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Tharandt**, St. an der Wilden Weißeritz und am Schloitzbach, zugleich am Anfange des Plauen'schen Grundes (s. oben), südwestlich und 1⅞ M. von Dresden, wohin die Alberts-Eisenbahn führt, mit einer 1816 gegründeten, ausgezeichneten Forstakademie (1862 mit 109 Studirenden), mit der seit 1830 eine landwirthschaftliche Lehranstalt, dann eine Forstvermessungsanstalt verbunden sind, einer seit 1510 nicht mehr bewohnten und jetzt verfallenen alten Burg, einer Kaltwasserheil- und Badeanstalt und 2401 Einw. Tharandt ist berühmt durch seine reizende Lage am Vereinigungspunkte dreier Thäler, mit den verschiedenartigsten Promenaden und dem herrlichen Buchenhain, die „heiligen Hallen" genannt. **Rabenau**, Stadt unweit der Rothen Weißeritz, südöstlich und ½ M. von Tharandt, mit Rittergut, den Ruinen einer alten Burg, Stuhlmacherei, Schuhmacherei, Handel und (mit Wassergemeinde) 1152 E. Rabenau liegt am Rande des wildromantischen Rabenauer Grundes, der in den Plauen'schen Grund einmündet bei **Hainsbach** (Hainsberg), D. unweit des Vereinigungspunktes der Rothen und Wilden Weißeritz und an der Dresden-Tharandter Alberts-Eisenbahn, ostwärts von Tharandt, mit bedeutender Maschinen-Papierfabrik, einer Türkischrothfärberei und 731 E. **Somsdorf**, Pfd. in der Nähe von Tharandt, mit 735 Einw. und Gestellmacherei. Cosmannsdorf, D. mit 387 Einw. Grillenburg (auch wohl Grillenburg), D. südwestwärts von Tharandt, an der nach Freiberg führenden Straße und mitten im Tharandter Walde, mit 100 Einw. und einem 1558 von dem Kurfürsten August erbauten Jagdschlosse nebst Forsthause. **Dorfhain**, Pfd. unweit der Wilden Weißeritz, aus Groß-, Mittel- und Klein-Dorfhain, nebst Spitze, bestehend und an der Tharandt-Freiberger Eisenbahn, zusammen mit 1161 Einw. (Der Amtsbezirk Tharandt, mit 13,922 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Freiberg**, wichtigste Bergstadt Sachsens und Sitz der höchsten Bergbehörden, außerdem Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 123,226 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Freiberg ist und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 103,649 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamts für den Freiberger Amtsbezirk (mit 50,159 Einw., die Stadt Freiberg eindegriffen), an der Münzbach und ¼ M. von der Freiberger Mulde, südwestlich und 4 M. von Dresden, mit 18,877 Einw., der bereits in der Einl. näher erwähnten 1766 gegründeten Bergakademie (an der z. B. auch Alexander von Humboldt studirte), mit schönem Bahnhofe der von Tharandt herführenden Eisenbahn, einem ausgezeichneten Mineralien- und Modellkabinette, nebst dem Werner'schen Museum, einer Hauptbergschule, einem Gymnasium und einer sehenswerthen Domkirche mit vielen Denkmälern und einer fürstlichen Begräbnißkapelle. Das hiesige Schloß, Freuden- oder Freistein, ist in

ein Militärmagazin umgewandelt. Auf dem Obermarkt wurde der geschichtlich bekannte Kunz von Kaufungen hingerichtet. Freibergs Hauptnahrungszweige sind besonders Bergbau und Bergfabriken, zu denen noch eine Schrotgießerei, eine Bleiglättefabrik, 2 Pulvermühlen, ein Eisen-, Kupfer- und Tombackshammer rc. gehören. Erwähnenswerth ist insbesondere auch eine Fabrik leonischer oder unächter Gold- u. Silbertressen, die gegen 700 (früher 1500) Menschen beschäftigt. Ueberdies wird auch mit Mineralien Handel getrieben. Ein Denkmal vor dem Petersthore erinnert an Freibergs heldenmüthige Vertheidigung bei der schwedischen Belagerung im 30jährigen Kriege; ein anderes auf der Dreikönigs-Halde ist dem hochverdienten Oberberghauptmann von Herder und ein drittes 1850 dem Andenken Werner's errichtet worden. Im Jahre 1861 waren hier 94 gangbare Berggebäude, Gruben und Hilfsbauten mit 7992 anfahrenden Mannschaften; die Grubenprodukte dieses Jahres hatten einen Werth von 1,393,634 Thalern. Seit dem Beginn des Freiberger Bergbaues im 12. Jahrhundert hat derselbe über 240 Mill. Thaler an Silber geliefert. Höchst sehenswerth sind unter den bergmännischen Anstalten des Freiberger Reviers namentlich die Schmelzhütten an der Mulde, der Thelersberger Erbstolln, der in der Nähe des Dorfes Linda (im Amtsbezirke Brand) mündet und der größte Stolln Deutschlands ist, und das Amalgamirwerk bei **Halsbrücke** (Bergflecken an der Freiberger Mulde, nördlich und ½ M. von Freiberg, mit 1513 Einw.), wo jährlich 60—70,000 Ctr. Erze amalgamirt werden und welches die Erze durch den höchst sehenswerthen Kurprinzenkanal erhält. Auch erheben sich bei Halsbrücke die malerischen Ruinen der Altväter-Wasserleitung. Die größten und tiefsten Gruben des Freiberger Reviers sind der Himmelsfürst bei Erbisdorf im Amtsbezirke Brand (seit 1573 gangbar), Bescheert Glück und der Kurprinz. **Bräunsdorf,** Dorf westlich und in der Nähe von Freiberg, mit 1600 Einw., einem Staatsgute mit vorzüglicher Schäferei, großen Gärten, Berg- und Hüttenbau, einiger Spitzenklöppelei, einer Anstalt zur Erziehung sittlich verwilderter Kinder und jugendlicher Verbrecher, einer Waisen- und Krankenanstalt. **Naundorf,** Pfd. an der Bobritzsch und an der nach Tharandt führenden Straße, mit 2 Rittergütern, Berg- und Flachsbau, Holzhandel und 1419 Einw. **Lichtenberg,** Pfd. an der Gimmlitz, südsüdostwärts von Freiberg, mit ähnlichen Gewerben wie in Naundorf und 1776 Einw. **Colmnitz** (Ober- und Nieder-), Pfd. an der Colmnitz und an der Tharandt-Freiberger Eisenbahn, ostsüdostwärts von Freiberg, mit Rittergut und 2010 Einw. **Langhennersdorf,** Pfd. nicht weit von Bräunsdorf (s. oben), am Seifersbache, mit Streichgarnmaschinenspinnerei und 1293 Einw. **Großschirma,** Pfd. nordnordwestwärts von Freiberg, unweit der Freiberger Mulde, mit 1591 E., einem Staatsgute und der bereits oben erwähnten Silberzeche Kurprinz. **Niederbobritzsch** und **Oberbobritzsch,** 2 Pfarrdörfer an der Bobritzsch, südostwärts von Freiberg, mit ähnlichen Gewerben wie in Naundorf und resp. 2009 und 1729 Einw. † **Brand,** Bergstadt an der Straße nach Annaberg, südsüdwestlich und ¾ M. von Freiberg, mit einem Bergstiftshause, mehreren der wichtigsten Freiberger Zechen (z. B. Bescheert Glück), Spitzenklöppelei und 2472 Einw., meist Bergleuten. Im Brander Amtsbezirke liegen folgende Dörfer, deren Gewerbe vornehmlich theils in Bergbau, theils in Flachsbau, Spitzenklöppelei, Bretter- und Butterhandel bestehen: **Großhartmannsdorf** (Pfd. an der Straße nach Annaberg, südlich von Brand, mit großem Rittergut, wichtiger Torfgräberei, 3 umfangreichen und tiefen Bergteichen und 2316 Einw.), **Oberlangenau** und **Niederlangenau** (mit 2 Rittergütern, Hammerwerken und resp. 1294 und 1274 E.), **Linda** (westlich und in der Nähe von Brand, mit Rittergut und 603 Einw.), **Erbisdorf** (Pfd. südlich und ganz in der Nähe von Brand, mit 2167 Einw. und der bereits oben erwähnten Grube Himmelsfürst), **Berthelsdorf** (östlich von Brand, mit 1348 E.) und **St. Michaelis** (Kchd. westlich und in der Nähe von Brand, mit 1375 Einw.). (Der Amtsbezirk Brand, mit 15,837 E. gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.) † **Frauenstein,** Stadt auf einem hohen Bergrücken und in der Nähe der Bobritzsch und Gimmlitz, zwischen Freiberg und der böhmischen Grenze, südöstlich und 2½ M. von Freiberg, mit königl. Schloß nebst Parkanlagen, einer alten, jetzt verfallenen Burg (wo einst die Meißner Burggrafen häufig sich aufhielten), unbedeutendem Bergbau, Viehmärkten, starkem Flachsbau, Handel, besonders mit Garn, u. 1355 E. In dem nahe liegenden Dorfe Klein-Bobritzsch (235 Einw.) wurde 1683 der berühmte Orgelbauer Gottfried Silbermann geboren († 1753 in Dresden). **Oberpretzschendorf** und **Niederpretzschendorf,** Dörfer an der Colmnitz, nordwärts von Frauenstein, mit Pfarrkirche, Rittergut und resp. 640 und 721 Einw. **Burkersdorf,** Pfd. nordwestwärts und nicht weit von Frauenstein, mit wichtigem Flachsbau und 1212 E. **Nassau,** Pfd. südwärts von Frauenstein, mit 1392 Einw., starkem Flachsbau und Butterhandel. (Der Amtsbezirk Frauenstein, mit 13,356 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.) † **Sayda** (oder Saida), Stadt in einer sehr rauhen Gebirgsgegend, südlich und 3 M. von Freiberg, mit Rittergut, bedeutender Schuhmacherei, Spitzenklöppelei und 1535 E. Die hiesige sehenswerthe Kirche brannte 1842 mit dem größten Theile des Ortes ab. In Sayda stand eine der ältesten Burgen Sachsens, deren Ruinen in neuerer Zeit gänzlich abgetragen worden sind. **Dorfchemnitz** (Ober- und Nieder-), D. unweit der Freiberger Mulde, nordwärts von Sayda, mit Pfarrkirche, Rittergut, Weberei, starkem Butterhandel und (mit Neudörfel) 1413 Einw. **Dörnthal,** Pfd. nordwestwärts von Sayda, mit Rittergut, einer alten Wallfahrtskirche (die früher zum Kloster Ossegg in Böhmen gehörte), einem großen Bergteiche, starkem Flachsbau, Leinweberei und 1298 E. **Zethau,** Pfd. nordnordwestwärts von Sayda, mit Butterhandel und 1356 Einw. **Neuschönberg** (Klein-, Nieder- und Ober-), 3 Dörfer an der Flöha, welche das Pfarrdorf Oberneuschönberg von der böhmischen Grenze trennt, im Jahre 1652 von dem damaligen sächsischen Oberberghauptmann von Schönberg für vertriebene evangelische Böhmen angelegt, mit resp. 538, 481 und 633 Einw., welche besonders Stellmacherei und Leinweberei treiben. **Neuhausen,** Pfd. an der Flöha, südostwärts von Sayda, mit 1281 Einw., welche zum Theil städtische Gewerbe treiben, und dem alten, mit 3 Thürmen versehenen Bergschlosse Purschenstein, welches ehemals häufig u. namentlich auch in den Jahren 1633 u. 1643 von den Kaiserlichen belagert wurde. Ganz in der Nähe liegt Frauenbach, D. mit 164 E. Noch weiter nach der böhmischen Grenze zu liegt **Heidelberg,** D. mit Holz- und Spielwaarenfabrikation, Gesundbad in unmittelbarer Nähe und 1845 E. In der Nähe liegen Heidelbach, D. mit

Holz- und Spielwaarenfabrikation, Glashütte und 141 Einw., und **Seiffen** (Seifen), Pfd. oder Bergflecken, Hauptsitz der erzgebirgischen Holzwaaren-, besonders Kinderspielzeugfabrikation, mit etwas Bergbau auf Zinn und 1350 Einw. (Der Amtsbezirk Sayda, mit 24,297 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Pirna**, St. an der böhmischen Eisenbahn und am linken Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Dresden, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 99,532 E. hatte) u. eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Amtsbezirk der Stadt Pirna ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 105,187 E. hatte), sowie eines Gerichtsamts für den Pirnaischen Amtsbezirk (mit 32,397 E.), mit 8186 E., viel Gewerbsamkeit, Handel und Flußschifffahrt, einer sehenswerthen gothischen Stadtkirche, Waisenhaus, schönen Bahnhofsgebäuden und den bekannten und berühmten Sandsteinbrüchen in der Nähe, welche 600 Menschen beschäftigen, zu denen aber auch die bei Lohmen (auf dem rechten Elbufer), bei Postelwitz (im Amtsbezirk Schandau) u. s. w. gerechnet werden. Innerhalb des Stadtweichbildes liegt auf einem hohen Felsen der Sonnenstein, ehemal., 1758 von den Preußen geschleifte Festung, von der nur noch das Schloß, worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, steht. Zschachwitz (Groß- und Klein-), zwei Dörfer zwischen der böhmischen Eisenbahn und dem linken Elbufer, ungefähr auf halbem Wege zwischen Pirna u. Dresden, mit resp. 206 und 314 E. und (in Kleinzschachwitz) einem seltsam gestalteten Schulgebäude, im J. 1823 von dem Fürsten Putiatine errichtet, dem letzten Sprößling einer alten angesehenen russischen Familie, der hier ein schönes, aber in eben so sonderbarem Geschmack erbautes Landhaus besaß, und in Bezug auf Kleidung und Lebensweise ein merkwürdiger Sonderling war, im Uebrigen aber sich durch seine stets rege Menschenfreundlichkeit und durch wahre innere Bildung auszeichnete. **Dohna**, Stadt an der Müglitz, westlich und ½ Meile von Pirna, mit sehenswerther Kirche, reichem Spital, bedeutender Schlächterei für Dresden und Schuhmacherei, starker Strohflechterei und 1621 E. Auf dem hiesigen Schloßberge stand vormals die 1403 geschleifte Stammburg der Grafen von Dohna (die schon in Urkunden vom J. 1107 genannt werden). Vom 14. bis gegen Ende des 16. Jahrh. war Dohna der Sitz eines berühmten Schöppenstuhls, der 1572 nach Leipzig verlegt wurde. Ganz in der Nähe liegen die Dörfer Großsedlitz und Kleinsedlitz, mit resp. 253 und 138 E. und dem Staatsgute Lindicht nebst dem königl. Schlosse Friedrichsburg mit Garten in franz. Geschmack. **Maxen**, Pfd. südwestl. u. 1¾ M. von Pirna, mit 685 E., Rittergut, Schloß u. schönen Parkanlagen, chemischer Fabrik, Dampfspiritusbrennerei, Strohflechterei, Marmor-, Kalk- u. Schieferbrüchen. Am 17. Novbr. 1759 wurde hier der preußische General von Fink mit 15,000 Mann von den Oesterreichern unter Daun gefangen genommen, und seitdem wird die nahe Anhöhe der Finkenfang genannt. **Wesenstein** oder Weesenstein, D. an der Müglitz, südwestlich und ¾ M. von Pirna, mit 310 E. und einem, dem Könige Johann gehörenden alterthümlichen Schlosse auf einem Felsen, der zu diesem Gebäude großentheils benutzt worden ist. Hieraus sind mehrere Sonderbarkeiten entstanden. So steigt man z. B. in die hinteren Keller 30 Stufen hinauf, der Eiskeller befindet sich im 5. Stockwerke, die Pferdeställe sind im 3., u. in das Badezimmer steigt man 90 Stufen hinab. Der romantische Schloitzgrund oder Schlottwitzer Grund, der zum Müglitzthal gehört und reich an Achat ist, nimmt in der Nähe von Wesenstein seinen Anfang. **Struppen**, Pfd. unweit der böhmischen Eisenbahn und des linken Elbufers, auf halbem Wege zwischen Pirna und Königstein, mit zwei Rittergütern, Stromgewerbe, Steinbrüchen und 634 E. Dicht daneben liegt das Dorf u. Staatsgut Klein-Struppen, mit 376 E. und einem Schloß, worin sich seit 1822 eine Erziehungsanstalt für Soldatenkinder befindet. Südwärts von Struppen liegen das Pfarrdorf Großcotta und das Dorf Kleincotta, mit resp. 468 und 278 E., dem Spitzberg oder Cottaer Spitzberg, und Sandsteinbrüchen, welche den weit und breit bekannten und durch seine besondere Feinheit und Weiße sich auszeichnenden Cottaer Sandstein liefern. **Liebstadt**, St. südsüdwestlich und 1½ M. von Pirna, mit 894 E., Rittergut, sehenswerther Kirche, Strohflechterei, starker Schuhmacherei und dem Bergschlosse Kukukstein. Zwischen hier u. Pirna liegt Rennersdorf, D. unweit der Seidewitz, mit Obst- und Bergbau, Marmorbrüchen u. 334 E. Hier fand am 28. August 1813 ein Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt. Pötzscha, Dorf an der böhm. Eisenbahn u. dem linken Elbufer, etwas über ¾ M. oberhalb Pirna's. Ganz nahe hierbei sind die Bärensteine, zwei durch einen tiefen und breiten Grund getrennte Sandsteinfelsen, mit vielen Schluchten u. Spalten und einer von zusammengestürzten Felsenwänden gebildeten Höhle, dem sog. Diebeskeller. In dem auf dem rechten Elbufer befindlichen Theil des Pirnaischen Amtsbezirkes liegen: **Wehlen** (auch wohl Wehlstädtel), Stadt unmittelbar am rechten Elbufer, dem soeben genannten Dorfe Pötzscha gerade gegenüber, mit den Ruinen einer großen Felsenburg, starker Schuhmacherei und Leinweberei, Sandsteinhandel, Elbschifffahrt und 1346 E. Nicht weit von hier liegen das Pfarrdorf **Wehlen** (mit 746 E.) u. das D. **Uttewalde**, letzteres mit 205 E., starkem Hopfenbau und dem, seiner mannigfachen und seltsamen Felsbildungen wegen vielbesuchten Uttewalder Grund in der Nähe. **Liebethal**, Kchd. an der Wesenitz, mit 341 E., ist bekannt durch den wildromantischen Liebethaler Grund, mit vielen Sandsteinbrüchen (welche namentl. ausgezeichnete Mühlsteine liefern) und der zwischen Felsenwänden eingeklemmten Lochmühle. **Copitz**, D. unmittelbar am rechten Elbufer, Pirna gerade gegenüber, mit Elbüberfahrt, Stromgewerbe, Hopfenbau u. 924 E. Das jährlich hier stattfindende Vogelschießen bildet ein stark besuchtes Volksfest. **Lohmen**, Pfd. oder Flecken an der Wesenitz, nordöstlich und ¾ M. von Pirna, mit einem kleinen, aber malerisch gelegenen Felsenschlosse nebst Parkanlagen, einem Staatsgute mit spanischer Stammschäferei u. Brauerei, einigem Hopfenbau und 1246 E. † **Königstein**, St. an der böhm. Eisenbahn und am linken Elbufer, mit Elbschifffahrt und 2809 E. Neben der Stadt erhebt sich 770 F. über den Elbspiegel (und zu 1120 F. Meereshöhe) ein steiler Sandsteinfelsen, auf dessen ziemlich umfangreichem Gipfel die berühmte Bergfestung Königstein liegt, welche von Alters her in dem Rufe steht, daß sie weder unterminirt, noch erstürmt (denn nur ein einziger, sehr wohl verwahrter Zugang führt hinauf), noch (wegen der in der Festung befindlichen großen Mundvorräthe 2c.) ausgehungert werden kann. Sehenswerth sind unter anderm die Kasematten der Festung, zu welcher namentlich auch ein tiefer, stets wasserreicher Brunnen gehört. Eine

andere Merkwürdigkeit war hier früher ein durch seine Größe berühmtes Weinfaß, welches 34 F. lang und 24 F. hoch war, und 3709 Eimer faßte, im Jahre 1818 aber, seiner Baufälligkeit wegen, zerlegt wurde. Sonst findet man auf der Höhe, außer zahlreichen Militärgebäuden, mehrere Gärten, eine Weinpflanzung, einiges Ackerfeld und ein Wäldchen. Ostsüdostwärts und in der Nähe von Königstein liegt der 1395 Fuß hohe Pabststein, ein isolirt stehender, ziemlich umfangreicher und merkwürdig zerklüfteter Sandsteinfelsen, der auf seinem Gipfel ein herrliches Rundgemälde darbietet. Westwärts und nicht weit von ihm liegt der in der äußern Form und innern Zerklüftung ihm ähnliche Pfaffenstein von 1257 F. Höhe und ebenfalls mit vielseitig schöner Aussicht auf dem Gipfel. **Rosenthal,** Pfd. unweit der Biela, südlich und 1 M. von Königstein, mit Hammerwerk und 1039 E. In der Nähe ist der wegen seiner hohen und eigenthümlichen Felsengruppen merkwürdige und vielbesuchte Bielagrund, mit der Schweizermühle und einer Kaltwasserheilanstalt. **Langhennersdorf** od. Langenhennersdorf, Pfd. südwestwärts von Königstein, an einem der Gottleuba zugehenden Bache, welcher hier einen 60 Fuß hohen Wasserfall (den größten in Sachsen) bildet, mit Rittergut, Quadersandsteinbrüchen, Flachsbau u. 792 E. **Thürmsdorf,** D. unweit des linken Elbufers, unterhalb Königsteins, an der Behne, mit Rittergut und 464 E. Königstein gerade gegenüber liegt unmittelbar am rechten Elbufer das Dorf Halbestadt und dicht daneben, jedoch vom Ufer etwas entfernt, das Dorf Ebenheit; und hier war es, wo am 14. Oct. 1756 die nur noch 14,000 Mann starke sächs. Armee sich an die Preußen ergeben mußte, nachdem sie 34 Tage lang eingeschlossen gewesen und völlig ausgehungert war. Ebenheit liegt zwischen dem rechten Elbufer u. dem Lilienstein, einem fast senkrecht sich erhebenden, 1265 F. hohen Sandsteinfelsen, auf dem sich vormals ein (gegen Ende des 14. Jahrh. geschleiftes) festes Schloß befand, und dessen Ersteigen höchst beschwerlich ist. Jedoch 1708 bestieg ihn August II., in Begleitung des Feldmarschalls Oginski und ließ zum Andenken daran auf dem Gipfel eine Spitzsäule mit einer Inschrift errichten. Noch weiter stromabwärts liegen in der Nähe und oberhalb der (zum Amtsbezirk Pirna gehörenden u. oben beschriebenen) Stadt Wehlen die Dörfer Ober-Rathen (unmittelbar am linken Elbufer und mit 117 E.) und Nieder-Rathen (gerade gegenüber am rechten Elbufer und mit 290 E.), bei welchem letztern eine Burgruine u. in der Nähe der Amselgrund mit schönem Wasserfall ist. Ueber dem Dorfe Nieder-Rathen (also am rechten Elbufer) und nach Wehlen zu erhebt sich die berühmte u. zu den merkwürdigsten Naturschönheiten der Sächs. Schweiz gehörende Bastei, ein bis zu 922 F. ansteigender, mit Eisengeländern versehener u. einst befestigter Felsenvorsprung, der eine entzückende Aussicht über einen großen Theil der Sächs. Schweiz und die Elbe und deren Ufer gewährt. Er ist in mehrere majestätische Gruppen zerklüftet, die seit 1851 durch kühn gebaute steinerne Brücken in Verbindung gesetzt sind. (Der Amtsbezirk Königstein, mit 9930 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Schandau,** St. am rechten Elbufer, oberhalb Königsteins, nach der böhmischen Grenze zu, von der die Stadt nur etwa 1 M. entfernt ist, mit Gesundbad, Elbschifffahrt, Handel, besonders mit Bausteinen, Holz und Getreide, u. 2710 E. Schandau kann als Hauptort oder gewissermaßen als Brennpunkt der Naturschönheiten der **Sächsischen Schweiz** (s. oben die Einl.) betrachtet werden. Im hier gemeinten Sinne zieht sich die Sächs. Schweiz in einem etwa 1 M. breiten Gebirgsstrich von Hinterhermsdorf im Amtsbezirk Sebnitz (s. unten) längs dem rechten (theilweise auch linken) Elbufer bis Liebethal im Amtsbezirke Pirna, also auf eine Strecke von ungefähr 3½ M. hinab. Dieser Gebirgsstrich besteht aus Felsenketten von den seltsamsten u. überraschendsten Gestaltungen, aus freistehenden, oft mehrere hundert Fuß hohen Sandsteinfelsen, aus tiefen und engen Abgründen, aus weiten romantischen Thälern und aus zahlreichen Höhlen und Felsenspalten. Zu den letzteren gehört der in der Nähe von **Lichtenhain** (Pfd. nordöstl. u. 1 M. von Schandau mit 643 E.) befindliche sogen. Kuhstall, ein 20 F. hohes und 28 F. breites Felsenthor, welches auf einem Berge von 800 F. Höhe ruht. Im 30jähr. Kriege flüchteten viele Menschen hierher, um sich u. ihr Vieh in Sicherheit zu bringen; u. wahrscheinlich ist mit Beziehung auf das hier verborgen gehaltene Vieh der Name Kuhstall aufgekommen. Ostwärts von hier erhebt sich der pittoresk gestaltete Sandsteinfelsen Arnstein mit Burgruine, u. nicht weit davon ist der sehr tiefe u. enge, von der Kirnitzsch durchflossene Schtensengrund, mit der obern und untern Schleuse. Vom Kuhstall gelangt man südwärts hinab in den Habichtsgrund und durch diesen zunächst auf den Kleinen Winterberg, auf welchem ein offenes Häuschen steht, errichtet zum Andenken an eine drohende Lebensgefahr, welche der Kurfürst August I. (s. oben die geschichtliche Einl.) hier beim Verfolgen eines Hirsches zu bestehen gehabt hatte. Etwas südlicher und nahe bei der böhm. Grenze ist der 1710 F. hohe Große Winterberg, auf dem man eine außerordentlich weite Aussicht genießt. Südostwärts von hier ist unmittelbar an der böhmischen Grenze das Prebischthor, gebildet von einer an 50 Fuß langen Felsenplatte, die auf zwei Felsenpfeilern von 66 F. Höhe ruht und einer Brücke gleicht. Oberhalb und nahe bei Schandau liegt Postelwitz, D. mit 20 großen u. berühmten Sandsteinbrüchen u. 520 E. **Hohnstein,** St. am Polenzbache, nordnordöstlich und etwas über 1 M. von Schandau, mit 1410 E., welche Leinweberei, Schuhmacherei und Hopfenbau treiben. Hier wurde 1699 Ch. G. Schröter, der Erfinder des Pianoforte geboren. Das zu Hohnstein gehör. Schloß gl. Namens liegt auf einem Felsen, der auf drei Seiten in tiefe Abgründe abfällt; ehedem diente es zum Staatsgefängniß, jetzt zu einer männl. Correctionsanstalt. Neben demselben erhebt sich der Hockstein, der nur durch einen engen Felsspalt, die Wolfsschlucht, zugänglich ist und ehedem Vorfeste von Hohnstein war. Waitzdorf, D. ½ M. südsüdöstl. von Hohnstein mit 116 E. Daneben erhebt sich am Rande des Polenzthales der Brand, ein vorspringender, 973 F. hoher Fels mit herrlicher Fernsicht. In der Nähe ist der von hohen Felsenwänden begrenzte Tiefe Grund. In dem auf dem linken Elbufer befindlichen Theile des Schandauer Amtsbezirkes liegen: **Krippen,** D. an der böhm. Eisenbahn und unweit des linken Elbufers, dem Dorfe Postelwitz (am rechten Ufer) gegenüber, mit Kapelle, Elbhandel, Stromgewerbe, Steinbrüchen und 865 E. Südostwärts und nicht weit von hier liegt das Pfd. **Reinhardtsdorf** (1007 E.) u. noch etwas weiter in der nämlichen Richtung **Schöna,** D. mit Stromgewerbe und 1029 E. Zwischen diesen beiden Dörfern erhebt sich ein Sandsteinfels, der in seinen äußern Umrissen einer Krone gleicht u. daher Kaiserkrone genannt wird. Südsüdostwärts und nicht weit von Schöna steht völlig isolirt ein schlank und kegelartig empor-

steigender Sandsteinfels, der Zirkelstein genannt. Südlich und kaum ½ M. von Krippen liegt Kleingießhübel, D. mit 304 E. Ganz in der Nähe und südostwärts von diesem Dorfe erheben sich freistehend die gewaltigen Felsenmassen der beiden Zschirnsteine, zunächst des Kleinen und dann des Großen. Am Kleinen Zschirnstein ereignete sich am 14. April 1844 ein furchtbarer Bergsturz. Der 1731 Fuß hohe Große Zschirnstein ist der höchste Berg des Meißner Hochlandes und gewährt eine weitumfassende reizende Aussicht. An der Nordseite seines Gipfels, bei dem sogen. Rabenbade, einer mit Wasser angefüllten schalenartigen Aushöhlung, sollen die slavischen Bewohner der Gegend ihrem schwarzen Gotte (Czernebog) die kriegsgefangenen Deutschen geopfert haben. (Der Amtsbezirk Schandau, mit 11,857 E., gehört in administral. Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Sebnitz**, St. am gleichnamigen, der Elbe zugehenden Flusse, nordöstlich und 1¼ M. von Schandau, in einem tiefen Thale und nicht weit von der böhmischen Grenze, mit alter Wallfahrtskirche, großer Maschinenpapierfabrik, starker Weberei, namentlich Halbseiden- und Leinweberei und 4051 E. Die Umgegend od. der Amtsbezirk von Sebnitz pflegt auch wohl die hintere oder östliche Sächsische Schweiz genannt zu werden, und es befinden sich daselbst die nachfolgenden Naturmerkwürdigkeiten: Zunächst bei dem bereits oben beiläufig erwähnten Pfarrdorfe **Hinterhermsdorf** (südöstlich u. 1 M. von Sebnitz, unweit der böhmischen Grenze, mit Bleichen, Kalkbrüchen und 1059 E., das ganz nahe Neudörfchen mitgerechnet) ist der sehenswerthe Weifberg, und zwischen hier u. Sebnitz, bei **Saupsdorf** (Kchd. mit Garnbleichen, Siebmacherei und 878 E.) sind der Wachberg und der pittoresk geformte Sandsteinfelsen Kleinstein. (Der Amtsbezirk Sebnitz, mit 9610 E., gehört in administral. Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Neustadt** (im gem. Leben gewöhnl. Neustadt bei Stolpen genannt), St. am Hochwalde und Polenzbache, nordnordöstlich und 1¼ M. von Schandau, mit Steindruckerei, starker Leinweberei und Schuhmacherei, Messer- und Stahlwaarenfabrikation und 2670 E. Ganz in der Nähe liegt **Langenburkersdorf**, D. mit Rittergut, Schloß, Weberei, Bleichen, Siebwaarenfabrik und 1403 E. **Ehrenberg**, Pfd. mit 708 E. und einer ausgezeichneten Stammschäferei nebst Staatsgut. (Der Amtsbezirk Neustadt, mit 9150 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Stolpen**, St. an der Wesenitz, westnordwestlich u. 1¼ M. von Neustadt u. östlich und 3 M. von Dresden, an und auf einem der schönsten Basaltberge Sachsens, mit 1418 E., Marktschuhmacherei, Leinweberei, einer königl. Schäferei im ehemal. Thiergarten und einem jetzt verfallenen, aber in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdigen u. bis zum 7jähr. Kriege befestigten Bergschlosse, welches vom 13. bis 16. Jahrh. häufig Residenz der Meißner Bischöfe, dann Festung und eine Zeit lang Staatsgefängniß war; auch die Gräfin Cosel wurde hier von 1716 bis zu ihrem Tode 1761 in Haft gehalten. Nordwestwärts und nicht weit von Stolpen liegt das Dorf u. Kammergut Rennersdorf (407 E.), welches der Hauptsitz der spanischen Stammschäferei in Sachsen ist. Ostsüdostwärts und in der Nähe von Stolpen liegt **Langenwolmsdorf**, Pfd. mit veredelter Staatsschäferei, bedeutender Landwirthschaft und 1097 E. Das Amt Stolpen bildete von 1835 bis 1856 einen Bestandtheil des Kreisdirectionsbez. Bautzen, gehörte aber vorher stets zum alten Meißnischen Kreise (s. Einl. zu Sachsen) und ist daher bei der in der Einleitung erwähnten Organisation dem jetzigen Dresdner Regierungsbezirke wieder zugetheilt worden, mit Ausnahme mehrerer Oerter, die beim Bautzner Regierungsbezirk geblieben und unter die nächstgelegenen Amtsbezirke Bischofswerda, Schirgiswalde, Bautzen und Neusalza vertheilt sind. (Der Amtsbezirk Stolpen, mit 13,020 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Gottleuba** oder Gottleube, St. am gleichnamigen, der Elbe zugehenden Flüßchen, südl. und 1½ M. von Pirna, mit 809 E., die hauptsächlich Landwirthschaft treiben. **Berggießhübel**, St. an der Gottleuba, nördlich und kaum ½ M. von Gottleuba, mit Bergbau, Marktschuhmacherei, Handel, Eisengießerei, dem Gesundbrunnen Johanngeorgenbad (von Gellert u. Rabener häufig besucht) und 979 E. Am 28. August 1813 fand hier zwischen den Russen und Franzosen ein bedeutendes Gefecht statt, in Folge dessen Berggießhübel auf eine Zeit lang ganz verödet war. (Der Amtsbezirk Gottleuba, mit 4552 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Lauenstein**, St. an der Müglitz und in der Nähe der böhmischen Grenze, südwestlich und 1½ M. von Gottleuba u. südsüdwestlich u. 3 M. von Pirna, mit Rittergut, altem Bergschloß, Strohflechterei, Landwirthschaft und 821 E. **Bärenstein**, St. an der Müglitz, kaum ½ M. unterhalb Lauensteins, mit Rittergut, Schloß, einigem Bergbau auf Zinn, Strohflechterei, Landwirthschaft und 575 E. **Glashütte**, St. an der Müglitz, unterhalb oder nordnordwestlich und 1¼ M. von Lauenstein, mit bedeutender Strohflechterei, Uhrenfabrikation (namentlich von Anker-Uhren), Bergbau und 1529 E. In der Nähe ist eine Felsenhöhle, wo im 15. Jahrh. ein gefürchteter Räuber haus'te, und welche „Wittchen's Raubschloß" genannt wird. (Der Amtsbezirk Lauenstein, mit 9016 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Altenberg**, Bergstadt in einer rauhen Erzgebirgsgegend u. Sitz eines Bergamtes (in dessen Revier im J. 1861 Grubenprodukte im Geldwerthe von 128,268 Thlr. gewonnen wurden), ½ M. von der böhmischen Grenze, südsüdwestlich u. 3½ M. von Pirna und südöstlich und 4½ M. von Freiberg, mit den wichtigsten Zinngruben Sachsens (1458 entdeckt) und 2335 E., deren Hauptnahrungsquellen Bergbau u. Strohflechterei, nebst etwas Feldbau, bilden. Merkwürdig ist hier die durch das Einstürzen älterer Zinngruben entstandene sogen. Große Binge. **Zinnwald**, Bergflecken unweit der böhmischen Grenze u. in der Nähe von Böhmisch-Zinnwald, daher zum Unterschiede davon auch Sächsisch-Zinnwald (oder Neu-Zinnwald) genannt, südlich u. ½ M. von Altenberg, mit Zinngruben, Strohflechterei und 364 E. Die hiesige Gegend, ebenfalls Zinnwald genannt, ist sehr rauh, so daß hier früher nur Hafer und Kartoffeln gediehen; jetzt wird aber doch Feld- u. Gartenbau mit ziemlich gutem Erfolge betrieben. **Geising** (früher 2 Städtchen: Alt- und Neu-Geising) in der Nähe der böhmischen Grenze, ostwärts und nicht weit von Altenberg, mit Bergbau, Strohflechterei und 1347 E. In der Nähe ist der zum Erzgebirge gehörende und 2534 F. hohe Geisingberg. **Georgenfeld** (Alt- und Neu-), Bergflecken an der böhm. Grenze u. dicht bei Zinnwald, mit Zinngruben u. 267 E. (Der Amtsbezirk Altenberg, mit 5655 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Meißen**, eine der ältesten und geschichtlich merkwürdigsten Städte Sachsens, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 117,484 Einwohner hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Meißen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählg. 117,484 E. hatte), wie auch eines Gerichtsamts für den Meißner Amtsbezirk (mit 36,435 E.), am linken Ufer der Elbe, unterhalb oder nordwestlich und 3 M. von Dresden, mit (die Vorstadt Wasserburg eingerechnet) 10,363 E., Tabaks-, Karten u. a. Fabriken, starkem Wein-, auch bedeutendem Obstbau, wichtigem Wein- und Speditionshandel, Elbschifffahrt, einem (luther.) Domstift und dem auf einem hochgelegenen Syenitfelsen, 1274—1342 in goth. Style erbauten, prächtigen Dome, neben welchem sich die alte Albrechtsburg erhebt, die ebenfalls zu den schönsten Denkmälern gothischer Baukunst gehört. Dieselbe wurde 1471—1483 von den Fürsten Ernst und Albert erbaut, hat 6 Stockwerke, von denen 5 gewölbt sind, Keller für wenigstens 1200 Faß Wein und eine Wendeltreppe von 113 Stufen, ein in seiner Art einziges Meisterstück alter Baukunst. Der Dom war die Kathedrale des von dem Kaiser Otto I. 968 gestifteten Bisthums Meißen, das bis 1587 bestand. Der frühere Haupteingang in die Kirche befindet sich in der Fürstenkapelle, wo die meisten Ahnen des sächsischen Regentenhauses von Friedrich dem Streitbaren im 15. bis auf Georg den Bärtigen im 16. Jahrhundert ruhen. Merkwürdig an der Domkirche ist der sogenannte höckerige Thurm, der in einer Spitzsäule von durchbrochener Arbeit ausläuft. In der Albrechtsburg befand sich bisher die von August II. 1710 durch den Porzellanerfinder Böttger gegründete Porzellanmanufaktur (sie beschäftigte gegen 400 Menschen); in jüngster Zeit ist sie in ein zu diesem Zwecke neu aufgeführtes prächtiges Gebäude im Triebischthale verlegt worden. An die Albrechtsburg grenzt das Gebäude der 1543 von dem Herzoge, nachmaligen Kurfürsten Moritz gestifteten St. Afra- oder Fürstenschule, mit einer Sternwarte. Unter den Gebäuden ist noch die St. Afrakirche, die Franziskaner- oder Klosterkirche, die Stadtkirche, sowie das alte Rathhaus zu erwähnen. Meißen ist der Geburtsort des bekannten Gründers des homöopathischen Heilverfahrens, Dr. Hahnemann: er wurde hier am 10. April 1755 geboren, und starb am 2. Juli 1843 in Paris. Die Stadt steht durch eine steinerne Elbbrücke in Verbindung mit dem am rechten Elbufer liegenden Pfarrdorfe **Cölln** (mit 601 E.), bei welchem sich der Bahnhof für den von **Coswig** (Pfd. mit 525 E.) hergeleiteten Zweig der Leipzig-Dresdner Eisenbahn befindet; und mit Cölln hängen die kleinen Orte Vorbrücke und Niederfehra zusammen. Weiterhin am Wege nach Radeburg liegt das Pfarrdorf Zscheila mit 134 Einw. Auf dem linken Elbufer liegen ¼ M. von Meißen, an der nach Leipzig führenden Straße, die Ruinen des vom Markgrafen Dietrich dem Bedrängten 1202 gegründeten und erst 1570 aufgehobenen Cisterzienser-Nonnenklosters zum heiligen Kreuze. Südlich von Meißen und unweit des linken Elbufers liegt das Bergschloß Siebeneichen, mit schönem Park, zu dessen Merkwürdigkeiten auch zwei in der Erde stehende versteinerte Eichenholzblöcke gehören. Westwärts und nicht weit von hier ist das Triebischthal, mit dem Gesundbrunnen Buschbad, dessen Mineralquelle 1796 entdeckt wurde, einer Zuckerraffinerie, dem Jacoby'schen Eisenhüttenwerke und der oben (bei Meißen) erwähnten Porzellanmanufaktur. Das ebenfalls in der Nähe von Meißen gelegene Bergschloß Scharfenberg hat in Felsen eingehauene Pferdeställe und Keller, ist aber sonst meist Ruine. **Oberau**, Kchd. an der Eisenbahnstrecke zwischen Riesa und Dresden, ostnordöstlich u. ¾ M. von Meißen, mit 345 E., einem Schlosse nebst Park und dem 1837 von Freiberger Bergleuten gebauten, 1800 Fuß langen Tunnel, durch den die Leipzig-Dresdner Eisenbahn führt. Von Oberau aus (welches 2¾ M. von Dresden entfernt liegt) stattete Karl XII. im Sept. 1707 August dem Starken den geschichtlich bekannten Besuch in Dresden ab, der leicht seine Freiheit hätte kosten können. Etwas weiter nach Dresden hin liegt das Pfarrdorf **Niederau** mit 559 E. Noch weiter liegt an der Eisenbahn **Weinböhla**, Pfd. mit starkem Weinbau und (mit Lauben) 1366 E. Ockritta, Dorf westlich und nicht weit von dem Oberauer Eisenbahn-Tunnel, mit 264 E. Hier wird der rothe Thon gegraben, aus welchem Böttger das erste Porzellan fertigte. Im nördlichsten Theile des Meißner Amtsbezirkes liegt in reizender Umgebung auf dem letzten Felsen des linken Elbufers (denn von hier an durchfließt die Elbe nur flache Niederungen) Hirschstein, Schloß mit 365 Fenstern und einer Kapelle; geschichtlich merkwürdig dadurch, daß 1291 Friedrich Tuta hier von dem Meißner Bischofe Wittigo I. durch vergiftete Kirschen getödtet worden sein soll. † **Großenhain** (auch wohl schlechthin Hain genannt), Stadt am rechten Ufer der Röder und ½ M. nordwärts von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, von welcher ab beim Dorfe Priestewitz (mit 401 E.) eine Zweigbahn hierher führt, nördl. und 2 M. von Meißen, mit den Ruinen einer Klosterkirche und eines alten Schlosses (wo Friedrich mit der gebissenen Wange u. Diezmann oft residirten), starker Tuchmacherei und Wollspinnerei, auch Kattunfabrik und 9122 Einwohner. **Seußlitz**, Pfd. unweit des rechten Elbufers, mit Rittergut, Weinbau und 430 Einw.; ehemals eine Stadt mit einem 1268 gestifteten und 1540 säcularisirten Kloster und einer Burg, wo Heinrich I. (der Erlauchte) häufig sich aufhielt. In der hiesigen Kirche liegen die Markgrafen Dietrich von Landsberg und Friedrich Tuta begraben. Gröditz, D. an der Großen Röder, unweit der preuß. Grenze, mit Eisenhüttenwerk nebst Kunstgießerei u. 407 E. **Zabeltitz**, Pfd. an der Röder, zwischen Großenhain und Gröditz, mit Rittergut, schönem Schloß nebst ausgezeichnetem Garten und (mit Stroga) 647 E. Man findet hier und bei dem benachbarten Dorfe Uebigau (mit 159 E.) die schönen Krystallkiesel, welche unter dem Namen der Zabeltitzer Diamanten bekannt sind. (Der Amtsbez. Großenhain, mit 31,750 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Riesa**, St. am linken Ufer der Elbe und an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, in welche hier die Chemnitzer und weiterhin (bei dem Kirchdorfe Röderau, auf dem rechten Elbufer) die Jüterbogker Eisenbahn mündet, unterhalb oder nordnordwestl. u. 2½ M. von Meißen, mit 2 Bahnhöfen, schöner Eisenbahnbrücke über die Elbe, Rittergut, Schloß Elbschifffahrt und (mit dem Vorwerk Göhlis) 4888 Einw. In der hiesigen Kirche befindet sich eine (jetzt vermauerte) Gruft, welche die nämliche Eigenschaft wie der Bremer Bleikeller hat, nämlich daß die Leichname hierin nicht verwesen, sondern nur vertrocknen. **Zeithain**, Pfarrdorf auf dem rechten Elbufer, nordnordöstlich und

½ Meile von Riesa, mit 739 E.; ist geschichtl. merkwürdig durch das große Lustlager von 30,000 Mann, welches August II. zu Ehren der Anwesenheit Friedrich Wilhelm's I. von Preußen 1730 hier veranstaltete, mit einem Kostenaufwande von 1 Mill. Thaler. (Der Amtsbezirk Riesa, mit 16,566 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Lommatzsch**, St. an der Kepperitzbach in der durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Lommatzscher Pflege, nordwestlich und 1½ Meile von Meißen und südlich und 1¾ Meile von Riesa, mit starker Schuhmacherei, Kleinhandel, namentlich mit Getreide, Flachs und Federn, Kardendisteln- und Tabaksbau und 3027 E. (Der Amtsbezirk Lommatzsch, mit 12,244 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Nossen**, Stadt an der Freiberger Mulde, südwestlich und 2¼ M. von Meißen und nordnordwestlich und 2 M. von Freiberg, mit einem vormals bischöflich Meißnischen, 1315 gegründeten Bergschlosse, einem (1863 von Freiberg hierher verlegten) Schullehrerseminar, Marktschuhmacherei, Gerberei und 2646 E. Westl. und ¼ M. von hier liegt **Zella**, gewöhnlich **Altzella** genannt, D. mit 181 E. u. einem ehemaligen, 1162 von Otto dem Reichen gestifteten Cisterzienser-Mönchskloster, wo Otto und dessen Nachkommen bis auf Friedrich den Streitbaren ruhen, und zwar seit 1787 in einem eigens errichteten Mausoleum. Die Klosterbesitzungen sind jetzt Staatsgut und die Ruinen des Gebäudes zum Theil in Gartenanlagen umgewandelt. **Siebenlehn**, St. unweit der Freiberger Mulde, ½ M. oberhalb Nossens, mit Marktschuhmacherei, Lohgerberei, Weißbäckerei, Wachspressen und 1841 E. Ganz in der Nähe liegen Breitenbach, D. mit 324 E., Steiermühle, mit berühmter Steingutfabrik, u. Beyermühle. Etwas südlich von Breitenbach liegt **Obergruna**, Pfd. mit Rittergut, starkem Bergbau, Eisenhammer und 1045 E. **Großvoigtsberg** und **Kleinvoigtsberg**, 2 dicht neben einander liegende Dörfer unweit der Freiberger Mulde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Nossen und Freiberg, mit starkem Bergbau und resp. 1140 und 409 E. Der Amtsbezirk Nossen (mit 20,489 E. und in administrativer Hinsicht im Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen) gehörte bis vor der neueren Gerichtsorganisation zum Kreisdirectionsbezirke Leipzig.

II. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Leipzig.

Derselbe bildet den nordwestlichen Theil des Königreichs, und begreift den alten Leipziger Kreis (s. oben die Einl.), Theile des Meißnischen und Erzgebirgischen Kreises, und einen Theil der Schönburg'schen Herrschaften. Die westliche Hälfte, nämlich bis zur Mulde, begreift das alte Osterland, wozu außer Leipzig, Pegau, Delitzsch u. s. w. auch Altenburg gerechnet wurde. — Der Leipziger Regierungsbezirk hat einen Flächeninhalt von 65,275 Q.-M. und nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Bevölkerung von 532,689 E. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Leipzig, Grimma, Döbeln und Rochlitz), 4 Bezirksgerichte (Leipzig, Borna, Oschatz und Mittweida), 7 Steuerbezirke (Leipzig, Wurzen, Borna, Grimma, Rochlitz, Leisnig und Nossen: daß Nossen zum Dresdner Regierungsbezirke gehört, kommt hierbei nicht in Betracht) und 30 Aemter.

I. Sächsisches Erbland, mit: † **Leipzig**, Hauptstadt des gleichnam. Regierungsbezirkes, Sitz der Kreisdirection, eines Appellationsgerichts und einer Amtshauptmannschaft (mit 220,211 Einw.), sodann eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Leipzig ist und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 176,047 Einw. hatte) und zweier Gerichtsämter für die Amtsbezirke Leipzig I. (mit 117,816 E., die Stadt Leipzig inbegriffen) und Leipzig II. (mit 35,123 Einw.: diese beiden Amtsbezirke gehören zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig), wichtigste Handelsstadt Sachsens, wie auch eine der wichtigsten Landhandelsstädte Deutschlands, an der Pleiße, die nebst der Parthe in die Weiße Elster sich ergießt, mit 2501 Wohngebäuden und einschließlich des Militärs 85,394 E. Die Stadt, die durch Eisenbahnen mit Dresden, Magdeburg, Berlin, Altenburg u. s. w. in Verbindung steht und eine solche Lage hat, daß jede Poststation in südwestlicher, westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung auf preußisches Gebiet führt, nimmt mit jedem Jahre an Größe und Bevölkerung zu. Sehr anmuthige Parkanlagen und Alleen, welche die Stelle der ehemaligen Festungswerke einnehmen, trennen die eigentliche Stadt (die nur sehr klein ist) von den durch ihre Gärten ziemlich weitläufigen Vorstädten. Leipzig, der Sitz der 1409 von Friedrich dem Streitbaren gestifteten, im Wintersemest. $18^{65}/_{66}$ von 1039 Studenten besuchten und mit den erforderlichen Hilfsanstalten (worunter eine Bibliothek von mehr als 200,000 Bänden) reichlich ausgestatteten Universität und schon in dieser Hinsicht berühmt, ist jedoch am berühmtesten durch seine Handelsmessen (die Ostermesse, die wichtigste, rührt von Otto dem Reichen [† 1190], ebenso die Michaelismesse aus dem 12. Jahrhundert her, während die Neujahrsmesse im 15. Jahrhundert von Friedrich dem Sanftmüthigen gegründet wurde) und durch seinen Buchhandel, der sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts hierher zog (vergl. S. 119). Der Waarenumsatz auf jenen Handelsmessen, zu denen seit 1826 auch ein Wollmarkt gekommen ist, ist einer der großartigsten, und die Masse der zum Meßverkehr eingeführten Waaren beträgt im Durchschnitt jährlich 400,000 Ctr., zu einem Werthe von 60 Millionen Thalern, wobei der Getreide- und Speditionshandel nicht mitgerechnet ist. Was den Buchhandel ꝛc. betrifft, so bestehen dermalen 188 Firmen, wovon 71 Verlagshandlungen, dann 39 Buchdruckereien, welche fast in allen Sprachen arbeiten, und mehrere Schriftgießereien; es werden in Leipzig jährlich circa 300 Millionen Bogen gedruckt, und den Umsatz der Buchhändlermessen (hierzu stellen sich in der Ostermesse mehrere hundert auswärtige Buchhändler ein) schätzt man auf 8 Millionen Thaler jährlich, zu deren Abrechnung und sonstiger Erleichterung des geschäftlichen Ver-

kehrs wie zu gemeinsamer Veralhung, eine Buchhändlerbörse (in dem von 1834 bis 1836 dazu besonders erbauten prächtigen und großen Gebäude) besteht. In derselben befindet sich die permanente Bestellanstalt für Buchhändlerpapiere, mit deren Hilfe die hier etablirten zahlreichen Commissionshäuser den größten Theil des Bücherauslausches für Deutschland besorgen. Auch Leipzig's Industrie ist bedeutend und es gibt hier viele und mannigfaltige Fabriken, darunter bedeutende Leder-, Cigarren- und Tabaksfabriken, große und zahlreiche Pianofortefabriken, mehrere Wachstuch- und chemisch-technische Fabriken; ebenso werden hier viele mathematische und physikalische Instrumente gefertigt, und in dem nahen **Pfaffendorf** ist eine der größten Wollkammgarn-Maschinenspinnereien. Leipzig hat auch ein Conservatorium der Musik, eine königl. Akademie der bildenden Künste und ein durch die Schletter'sche Gemäldesammlung sehr bereichertes städtisches Museum, mehrere gelehrte Gesellschaften, zahlreiche Sammlungen und sehr gute Schul- und Unterrichlsanstalten, namentlich 2 Gymnasien mit Bibliotheken (die Thomas- und Nicolaischule), eine Realschule, 10 Bürger- und Armenschulen, eine öffentliche Handelslehranstalt, eine Lehranstalt für Buchhandlungslehrlinge, eine 1863 vollendete großartige Turnhalle, ein 1778 gegründetes Taubstummeninstitut (die erste Anstalt dieser Art, die in Deutschland ins Dasein trat); ferner viele milde Stiftungen, treffl. Armenanstalten, gemeinnützige Vereine aller Art u. s. w. Außer der Universitätsbibliothek besteht auch eine Rathsbibliothek mit mehr als 80.000 Bänden. Leipzig zeichnet sich durch mehrere geschichtlich merkwürdige und manche Prachlgebäude aus. Es gehören dahin: die **Pleißenburg** (1549 gegründet und im 30jährigen Kriege als Festung wichtig; der hohe runde Thurm diente früher zur Sternwarte, die sich jetzt im Johannisthale befindet, daran schließt sich die Kaserne), das **Paulinum** (ursprünglich eine Burg, dann vom 13. Jahrhundert bis zur Reformationszeit ein Dominikanerkloster), mit der Universitäts- oder Paulinerkirche (welche Luther durch eine Predigt am 12. August 1545 zum evangelischen Goltesdienste einweihte, und unter deren Altar der Ablaßkrämer Tetzel, ein geborener Leipziger, begraben lag bis 1642), die im entgegengesetzten Theile der Stadt aufgeführte neue katholische Kirche, die höchst sehenswerthe Nicolaikirche, die Thomaskirche (vor deren Altar der Markgraf Diezmann 1307 ermordet worden sein soll und in welcher Luther 1519 und 1539 predigte), die Johanniskirche, auf deren Kirchhofe Sebastian Bach, Gellert, C. F. Weiße, Schichl, Tzschirner, Mahlmann und viele andere geschichtlich bekannte Männer begraben liegen; ferner das prächtige Universitätsgebäude oder Augusteum, das Fridericianum, Mauricianum und Fürstencollegium, das nicht minder schöne Postgebäude (in der Hauptfronte 306 Fuß lang), das Gewandhaus mit seinem großen Concertsaale, das neuerb. städt. Museum, das allerthüml., sehr breite Rathhaus, die Handelsbörse, das Schützenhaus, die schon erwähnte Buchhändlerbörse, die erste Bürgerschule, die neue Armenschule in der Nürnberger Straße, das Georgenhaus, daneben die neue Georgenhalle, sowie das k. Absteigequartier in einem der Universität gehör. Gebäude, die Tuchhalle, Auerbach's Hof mit dem durch Dr. Faust histor. denkwürdigen Keller, das alte Schauspielhaus (ein neues ist am Augustusplatze im Bau); das durch seine italienische Bauart sich auszeichnende ehemalige Härtel'sche Haus in der Petersvorstadt, die Centralhalle, mil großen Sälen zu Concerten, Bällen, u. Ausstellungen bestimmt, und das sehr geräumige, zum Theil prächtig eingerichtete und mit großen Gesellschaftssälen ausgestattete Hotel de Pologne. Unter den Leipziger Privatgebäuden zeichnen sich viele durch ihre außerordentliche Höhe und Bewohnerzahl aus. Erwähnenswerth ist auch die großartige, 1864—1865 erbaute neue Wasserleitung, welche täglich gegen 350,000 Kubikfuß Wasser der Stadt zuführt. Die bemerkenswerthesten öffentlichen Plätze sind: der Marktplatz, der Augustusplatz, der Roßplatz und der Königsplatz (früher Esplanade genannt) mit dem Standbilde des Königs Friedrich August des Gerechten († 1827). Noch viele andere Denkmäler zieren die Anlagen und Plätze, wie das des Bürgermeisters Müller, v. Sebastian Bach, Hiller, Gellert, Thaer und Hahnemann. Außer vielen anderen bedeutenden Gelehrten wurde hier auch der berühmte G. W. v. Leibnitz geboren (1646, † 1716 zu Hannover). Unter den fünf Eisenbahnhöfen, wovon der Dresdner, Magdeburger und Thüringer neben einander liegen, ist der bayrische der schönste. Schöne Gärten und Anlagen umgeben Leipzig, worunter der Keil'sche, Laurentius'sche u. bis vor Kurzem der Gerhard'sche Garten (wo sich ein dem Fürsten Ponialowski, der in der Elster ertrank, errichtetes Denkmal befindet), der Johannapark, das Rosenthal und das Johannisthal. Leipzig wurde wahrscheinlich von den Sorben-Wenden gegründet und kommt schon in Urkunden von 1015 als Stadt vor. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt mehrmals erobert, namentlich 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstenson. Nach Leipzig werden auch die beiden Schlachten bei Breitenfeld (1631 u. 1642) benannt. Die letzte und wichtigste war die vom 16. u. 18. Oct. 1813 zwischen Napoleon und den verbündeten Mächten. Nachdem Napoleon am 16. bei **Wachau** (Kchd. im Leipziger Amtsbezirk II. und an der Straße von Leipzig nach Borna, mit 331 E. und Park, Geburtsort des Satyrikers Rabener, der von 1714—1771 lebte), beinahe gesiegl, dagegen am 17. das verbündete Heer sich um 100,000 Mann verstärkt hatle, ward er am 18. geschlagen. Zum Andenken an diese Schlacht wurde in der Marienstraße das Kugeldenkmal errichtel. **Probstheida** (Pfd. im Leipziger Amtsbezirk II. und an der Straße von Leipzig nach Grimma, mit 587 Einw.) war der Hauptpunkt der Schlacht. Von den in der Nähe von Leipzig liegenden und die Stadl umgebenden, zum Theil mil schönen Landhäusern und Anlagen geschmückten, soweit sich bemerkenswerthe Momenle der Schlacht von 1813 daran knüpfen, durch den Verein zur Feier des 19. Octobers mit Denkmälern, durch den Dichter Th. Avel mit Marksteinen ausgezeichneten Dörfern sind besonders noch zu erwähnen, und zwar zunächst im **Amtsbezirke Leipzig I.**: Die neben der Leipzig-Dresdner Eisenbahn dicht bei einander liegenden und fast unmillelbar vor Leipzig beginnenden **Kohlgärten**, mit welchem allgemeinen Ausdruck man, wegen des daselbst stark betriebenen Kraut- und Gemüsebaues, die nachstehenden Dörfer zu bezeichnen pflegt: **Reudnitz** (ganz dichl bei Leipzig und an einem Bache, die Rietzschke genannt, liegend, mit mehreren Vergnügungsorten und vielen Landhäusern der Leipziger, städtischen Gewerben, vielen Fabriken, einer Kunstanstalt für Kupfer- und Steindruck und 7644 Einw.), **Anger** (neben dem vor., mit 321 E.), **Neuschönefeld** (etwas weiter hinaus und längs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, mit vielen Fabriken und 5343 Einw.), **Volkmarsdorf** (neben dem vor., mit Ritter-

gut und 2645 E.), Volkmarsdorfer Straßenhäuser (neben dem vor., mit 340 Einw.), **Neusellerhausen** (etwas hinauswärts von Vollmarsdorf, mit 990 Einw.) und Crottendorf (etwas südwärts von Volkmarsdorf, mit 333 Einw.). Nordwärts und nicht weit v. Neuschönefeld liegt an der Parthe **Schönefeld**, Pfd. mit Rittergut (wo eine ausgezeichnete Schäferei ist), Dampf-Stearinlichter- und Seifen-Fabrik, Pinselfabriken, Gemüsebau, Torfgräberei und 2475 Einw. Schönefeld ist der Geburtsort des Dichters von Thümmel (1738, † 1817) und war am 18. October 1813 während der Leipziger Schlacht ein Hauptstützpunkt der Franzosen. Abtnaundorf, D. an der Parthe, dicht oberhalb Schönefelds, mit Rittergut nebst sehenswerthem Park und 489 Einw. Zweinaundorf, Kchd. ostsüdostwärts und nicht sehr weit von Leipzig, mit 366 E., einem Rittergut und großem Park. Westwärts und in der Nähe liegt **Stötteritz**, Kchd. mit 2 Rittergütern, Wasserheil- und Irrenanstalt, Gemüse- und Tabaksbau, Cigarrenfabrikation und 3982 E. Hier lebte der bekannte Dichter und Kinderfreund Chr. Felix Weiße († 1804). **Liebertwolkwitz** (auch schlechthin Wolkwitz), Mfl. an der Straße nach Grimma, südöstlich und 1¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, Tabaksbau und 1742 E. Hier fand am 16. October 1813 ein hitziges Treffen zwischen den Oesterreichern und Franzosen statt. Liebertwolkwitz ist auch dadurch geschichtlich merkwürdig, daß hier im Jahre 1707 der Vertrag zwischen Karl XII. von Schweden und dem Kaiser Joseph I., wegen dee Religionsfreiheit der protestantischen Schlesier, abgeschlossen wurde. Zum Amtsbezirke Leipzig II. gehören, außer Wachau und Probstheida (s. oben), namentlich noch folgende Oerter: **Gohlis**, D. ganz in der Nähe von Leipzig, an der nach Weißenfels, Naumburg u. s. w. führenden Eisenbahn und beim Rosenthal, mit Rittergut, schönem Schloß, stark besuchten Wirthshäusern und 3086 Einw. Hier wohnte Schillee 1785 und dichtete hier auch sein bekanntes Lied an die Freude. **Eutritzsch**, Pfd. nördlich und ¼ M. von Leipzig, mit großer und alter Kirche, Kammgarnspinnerei, Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen und für Wachstuch, städtischen Gewerben und 1929 Einw. Noch weiter nordwärts und zwar nordnordwestlich und 1 M. von Leipzig liegt, unweit der Delitzscher Straße, **Breitenfeld**, D. mit 187 Einw., großem Rittergut und Schloß, geschichtlich merkwürdig durch die Schlachten vom 7. September 1631 und vom 2. November 1642. Bis 1708 erhielt der jedesmalige Prediger im nahen Pfarrdorfe Podelwitz (liegt an der preußischen Grenze, nordnordöstlich und ½ M. von Breitenfeld, welches dahin eingepfarrt ist) eine Pension aus Stockholm. **Möckern**, D. an der Elster, unweit der Leipzig-Halle'schen Eisenbahn, nordwestlich und ½ M. von Leipzig, mit Rittergut und 1524 Einw. Kampf zwischen den Preußen und Franzosen am 16. Oct. 1813. Weiter flußabwärts nach der preußischen Grenze zu liegt **Lützschena**, Pfd. an der Elster und der Halle'schen Straße, mit 779 Einw., bedeutendem Rittergut, Schloß mit schöner Bildergallerie und Park, einer Muster-Oekonomie nebst Ackerbauschule und großer Bierbrauerei. **Lindenau**, Kchd. an der Luppe, westlich und ¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, großer Ziegelei, Wachsbleiche, Fabrikation patentirter wasserdichter Stoffe und wollener und halbwollener Modewaaren, und (mit Klein-Lindenau) 5107 Einw. Neben dem Dorfe ist der sog. Kuhthurm, der einer sorbischen Festung angehört haben soll. In der Leipziger Schlacht von 1813 war Lindenau ein Hauptort. Mit Lindenau ist nunmehr fast zu Einem Orte verwachsen **Plagwitz**, D. mit einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, mehreren großen Fabriken und 1605 Einw., durch Canalisirungsarbeiten des Dr. Heyne und darauf begründete Dampfschifffahrt mit Leipzig verbunden. Südlich und nicht sehr fern von hier liegen, unweit des linken Elsterufers, die Pfarrdörfer **Kleinzschocher** und **Großzschocher**, mit resp. 1788 und 1335 Einw., zwei Rittergütern, einer alterthümlichen Kirche, amerikanischer Mühle, Gyps- und Steinbrüchen. **Connewitz**, Kchd. unweit der Pleiße und der von Leipzig nach Altenburg und Bayern führenden Bahn, südlich und kaum ½ M. von Leipzig, mit vielen schönen Landhäusern der Leipziger und 3507 E., wovon 39 auf das benachbarte kleine Dorf Raschwitz (mit Ziegelei) kommen. Etwas südwärts von Connewitz sind die über den Mühlgraben und die Pleiße führenden beiden großen Brücken der sächs.-bayerischen Eisenbahn. Noch etwas weiter südlich liegt, unweit der Pleiße, **Dölitz**, D. mit Rittergut, einem von Wasser umgebenen alterthümlichen Schlosse, einer Bernstein enthaltenden Mergelgrube und (mit Kleindölitz und Meusdorf) 1384 E. Das hier erwähnte Vorwerk Meusdorf (mit 47 E.) liegt ostwärts von Dölitz nach Liebertwolkwitz (s. oben) hin, zwischen den bereits unter Leipzig erwähnten Dörfern Wachau und Probstheida, und dicht dabei ist der Monarchenhügel mit einem Denkmale des Fürsten von Schwarzenberg, wo derselbe am 18. October 1813 gegen Abend den drei verbündeten Monarchen die Siegesnachricht brachte. Noch verdient hier erwähnt zu werden das zwischen Probstheida und Leipzig liegende Gut **Thonberg**, mit den Thonbergstraßenhäusern (zusammen mit 3029 Einw. und Cigarrenfabrikation), welches ebenfalls einen wichtigen, auch durch den Napoleonsstein ausgezeichneten Punkt bei der Leipziger Schlacht ausmachte. Diesem Orte hat sich das zum Amtsbezirk Leipzig I. gehörige Dorf **Neureudnitz** mit 1399 E. angeschlossen. † **Taucha**, Stadt an dee Parthe und der Eilenburger Straße, nordöstlich und 1¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, Marktschuhmacherei und 2588 Einw., welche namentlich auch Stuhlgestelle, Schlosserarbeiten, Kürschner- u. Posamentirwaaren liefern. Im Mittelalter war Taucha ein berühmter Handelsort. Südlich und nicht sehr fern von hier liegt, unweit der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, das kleine Kirchdorf **Sommerfeld**, wo der gelehrte Bauer Arnold (geboren 1650, gestorben 1695) wohnte, der, wie der Landmann Pahlitzsch (s. Prohlis im Amtsbezirke Dresden), besonders um die Astronomie sich verdient machte. **Cleuden**, D. an der Parthe, unterhalb Taucha's, nach Leipzig hin, nordnordöstlich und ¾ M. von Leipzig, mit 99 Einw. und der auf einem Hügel gelegenenen St. Thekla-Kirche, einer der ältesten christlichen Kirchen und aus unbehauenen Steinen erbaut an der Stelle eines vormaligen heidnischen Opferplatzes, wo man auch sorbische Allerthümer ausgegraben hat. (Dee Amtsbezirk Taucha, mit 8766 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig.) † **Markranstädt** (oder Rannstädt), Stadt an der von Leipzig nach Weißenfels, Naumburg u. s. w. führenden Eisenbahn, westsüdwestlich und 1½ M. von Leipzig und nordöstlich und etwas über 1 M. von Lützen, mit Feldbau, Hutmacherei und 1402 Einw. Südostwärts von hier liegt, unweit des linken Ufers der Elster, **Knauthain**, Pfd. mit 719 E. und einem großen Rittergute mit wichtiger Bierbrauerei und Schäferei und einem vier Stockwerke hohen und schönen Schlosse nebst

Garten. (Der Amtsbezirk Markranstädt, mit 6420 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig.) † **Brandis**, Stadt südlich und nicht fern von der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, auf deren Strecke von Leipzig nach Wurzen, östlich und 2¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, schönem Schloß, Handel mit Holz und Apothekerkräutern und 1951 Einw. Westnordwestwärts von Brandis liegt an der Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen und an der Parthe Borsdorf, D. mit 129 E., welche den beliebten sogen. Sandkuchen liefern. Die bekannten Borsdorfer Aepfel sollen nach diesem Orte den Namen erhalten haben, was aber ungewiß ist. **Naunhof**, Stadt an der Parthe, südlich und 1 M. von Brandis, mit Weberei, Handel mit Holz und Apothekerwaaren und 1187 Einw. (Der Amtsbezirk Brandis, mit 7922 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.)

† **Borna**, Stadt an der Wyhra und an der Leipzig-Chemnitzer Straße, südsüdöstlich und 3¼ M. von Leipzig, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Borna ist und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 110,581 Einw. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Bornaer Amtsbezirk (mit 20,488 Einw.), mit 2 Vorstädten, alter gothischer Hauptkirche, einem 1863 gegründeten Schullehrerseminar, Marktschuhmacherei, Filzwaarenfabriken, Wollzeugweberei, landwirthschaftlichem Gewerbe und 4983 E. Hier war vormals ein Schloß, welches 1450 von den Böhmen zerstört wurde bis auf einige Ueberreste, welche jetzt als Magazin benutzt werden. Der 1831 in Königsberg (in Preußen) gestorbene bekannte Pädagog Dinter wurde 1760 in Borna geboren. In der Nähe sind große Braunkohlenwerke, Thongruben und Torflager. **Görnitz**, Pfd. an der Pleiße, westlich und nicht sehr weit von Borna, mit einem Denkmale Dinter's (s. Borna), der hier eine Zeit lang Pfarrer war, u. 109 E. **Regis**, St. a. d. Pleiße u. in der Nähe der altenburgischen Grenze, südwestlich und ¾ M. von Borna, mit starkem Gurken- und Feldbau, Wollweberei und 732 Einw. Nicht weit von hier liegt an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn und der altenburgischen Grenze **Breitingen**, Pfd. od. Flecken, mit Rittergut, starkem Gurkenbau, Garnhandel u. 693 E. **Lobstädt**, Städtchen an der Pleiße, westnordwestlich und ½ M. von Borna, mit Rittergut, bedeutender Landwirthschaft und 734 Einw. **Kieritzsch**, Pfd. nordwestlich und 1¼ M. von Borna, westlich und nicht weit von der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, mit Rittergut und 377 Einw. Bei Kieritzsch befand sich das Vorwerk Zeilsdorf, welches Luther, dem es gehörte, für seine Gattin zum Wittwensitz bestimmte. † **Zwenkau**, Stadt unweit der Elster, nordwestlich und 2¼ M. von Borna und südlich und 2 M. von Leipzig, mit Marktschuhmacherei, Korbmacherei, Handel, auch Salpetersiederei, Pulvermühle, Ziegeldrennerei und 3132 Einw. Der Ort ist uralt, und ehemals waren hier zwei Klöster und ein Schloß. **Eythra**, Pfd. unweit des linken Elsterufers und der preußischen Grenze, mit 829 E., Rittergut, schönem Schloß nebst Park und einer Runkelrübenzuckerfabr. (Der Amtsbezirk Zwenkau, mit 9379 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig.) † **Rötha**, Stadt an der Pleiße, nordnordwestlich und 1¼ M. von Borna und südlich und 2¼ M. von Leipzig, mit 2 Kirchen (welche vortreffliche Orgeln enthalten), Rittergut (wo sich eine der großartigsten Spiritusbrennereien befindet), schönem Schloß nebst parkartigem Garten, Papiermühle, einer der ältesten homöopathischen Apotheken, bedeutender Landwirthschaft und 1998 Einw. Unmittelbar an Rötha schließt sich das Dorf Theka an. **Störmthal**, Pfd. nordnordöstlich und 1 M. von Rötha, mit 517 Einw., Rittergut, hübschem Schloß, großem Park und Bierbrauerei. (Der Amtsbezirk Rötha, mit 7989 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig.) † **Pegau**, St. an der Elster, südsüdwestlich und 3 M. von Leipzig, mit sehenswerther Lorenzkirche (welche die Grabstätte Wiprecht's von Groitzsch enthält), Marktschuhmacherei, starkem Gemüsebau, wichtigen Getreidemärkten u. 4300 E. In dem hies. Schlosse, wo der Herz. Moritz Wilh. v. Zeitz häufig sich aufhielt, wurde 1548 ein Theologen-Convent gehalten. Früher war in Pegau ein 1089 gestiftetes Benediktinerkloster. **Groitzsch**, St. ostsüdöstlich und nicht weit von Pegau, mit Rittergut, den Ueberresten einer alten Burg, starker Schuh-, besonders aber Pantoffelmacherei (der Ort ist schon seit langer Zeit berühmt wegen seiner Pantoffeln oder Babuschen, wovon hier jährlich über 26,000 Dutzend angefertigt werden) und 3178 E. Die Stadt war um 1100 die blühende Residenz des Grafen Wiprecht von Groitzsch, der zugleich Markgraf der Lausitz und Burggraf von Magdeburg war. (Der Amtsbezirk Pegau, mit 14,230 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Leipzig.) † **Grimma**, Stadt und Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 104,618 Einw. hatte), an der Mulde, südöstlich und 3⅓ M. von Leipzig, mit 5933 Einw., einer Fürsten- und Landesschule (die 1543 in Merseburg errichtet und 1550 in das hiesige, 1288 gestiftete Augustinerkloster verlegt wurde, jetzt aber in einem neuen, prächtigen Gebäude sich befindet), einem 1838 zu Ehren Dinter's (vgl. Borna) gegründeten Schullehrerseminar und seit 1855 mit einem Nebenseminar, einem uralten, 1395 erneuerten Schloß, Oekonomie, Marktschuhmacherei, einer Papiermühle, Bleiche, Holz-, Leinwand- und Zwirnhandel. Im Mittelalter war Grimma eine wichtige Handelsstadt und oft Residenz der Markgrafen; 1443 wurde auf dem hies. Schlosse Herzog Albrecht der Beherzte geboren u. der Dichter Seume lebte längere Zeit hier. **Nimbschen** oder Nimptschen, ein der Fürstenschule zu Grimma gehöriges und in der Nähe dieser Stadt gelegenes Dorf und Vorwerk an der Mulde, oberhalb Grimma's. Hier stand sonst ein von Heinrich dem Erlauchten gegründetes Cistercienser-Nonnenkloster, aus welchem im Jahre 1523 zwölf Nonnen entflohen, unter ihnen Catharina von Bora, Luther's nachmalige Gattin. Noch zeigt man ihr Zellenfenster. **Döben**, Pfd. an der Mulde, unterhalb oder nordnordöstlich und ¾ Stunde von Grimma, früher eine Stadt, mit 681 Einw., Rittergut, einer alten Felsenburg, worin Kaiser Heinrich V. den Grafen Wiprecht von Groitzsch gefangen hielt, bis ihn seine Söhne 1117 wieder befreiten; auch wurde in einem noch vorhandenen Thurme der Markgraf Otto der Reiche von seinem Sohne Albrecht 1188 einige Wochen gefangen gehalten. **Nerchau**, Stadt an der Mulde, unterhalb oder nordöstlich und ¾ M. von Grimma, mit Bierbrauerei, Marktschuhmacherei, Landwirthschaft und 920 Einw. **Trebsen**, Stadt unweit des linken Muldeufers, nördlich und ¾ M. von Grimma, mit Rittergut, großem Schloß, Landwirthschaft und 1250 Einw. **Pomßen**, Pfd. an der Grimma-Leipziger Straße, unweit der obern Parthe,

westlich und etwas über 1 M. von Grimma, mit 743 Einw., großen Teichen, Steinbrüchen, Holzhandel nach Leipzig, starker Bierbrauerei, Schäferei und Rittergut mit altem gethürmten Schlosse. (Der Amtsbezirk Grimma, mit 21,068 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Lausigk,** St. an der Leipzig-Rochlitzer Straße, ostnordöstlich und 1½ M. von Borna und südwestlich und 1¾ M. von Grimma, mit 3209 Einw., Wollzeugweberei, Gemüsebau, Torfgräberei, Braunkohlenlager und einem Gesundbrunnen, Hermannsbad genannt. **Otterwisch,** Pfd. an der Straße nach Leipzig, nordnordwestlich und 1 M. von Lausigk, mit 759 E., schönem Schloß nebst Garten, Oekonomie, Steinbrüchen und Teichen. (Der Amtsbezirk Lausigk, mit 7264 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bzk. der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Frohburg,** St. an der Wyhra, oberhalb oder südsüdöstlich und 1¼ M. von Borna und westlich und 2¼ M. von Rochlitz, mit bedeutendem Rittergut, großem ältlichen Schloß nebst Park, Zeugweberei, Marktschuhmacherei, Töpfereien und 2885 Einw. **Kohren,** St. südöstlich und ¾ M. von Frohburg und ostnordöstlich u. 1¾ M. von Altenburg, mit starker Töpferei, Zeugweberei und 1234 E. Bei der Stadt liegen die malerischen Ruinen einer uralten Burg, die vor 800 Jahren ein bischöflich Merseburgisches Lustschloß war und deren hohe runde Thürme 14 Fuß dicke Mauern haben. Von hier aus bereitete Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vor. Südostwärts und ganz in der Nähe von Kohren liegt Sahlis, D. mit 244 E., einem großen und vorzüglichen Rittergute, Schloß nebst schönem Garten, bedeutender Bierbrauerei, ausgezeichneter Rindviehzucht, Hopfen- und Obstbau. Westlich u. ¼ M. von Kohren liegt **Gnandstein,** Pfd. an der Wyhra, mit 469 E., Rittergut mit bedeutender Schäferei, Brauerei und einem alten Felsenschlosse, Stammburg der Grafen von Einsiedel, wo sich eine reich verzierte Kapelle, ein sehr tiefer Brunnen, ein in Felsen gehauener Pferdestall ꝛc. befinden und von wo aus ein unterirdischer Gang nach Kohren führt. Wolftitz, D. an der Wyhra, ¼ M. oberhalb Frohburg's, mit 177 Einw., Rittergut und alterthümlichem Schloß, einst Stammburg der Burggrafen von Zeitz, später Besitzthum einer Einsiedel'schen Linie. (Der Amtsbezirk Frohburg, mit 9803 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Colditz,** St. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder nördlich und 1¼ M. von Rochlitz und südsüdöstlich und 1¾ Meile von Grimma, mit einer allgemeinen Versorgungsanstalt für Geisteskranke (deren Zahl sich am Schluß des J. 1861 auf 556 belief) in dem hiesigen Schloße, einst Sitz der Herren von Colditz, Strumpfwaaren-, Steingut- und anderen Fabriken, wichtigen Kohlengruben in der Nähe und 3853 Einw. Der Kurfürst Ernst ließ das hiesige Schloß gleich nach seinem Regierungsantritte 1464 wieder neu aufbauen und starb auch in demselben 1486. Lastau, Pfd. unweit der Zwickauer Mulde, südsüdöstlich und kaum ½ M. von Colditz, mit 391 E. und dem nahen Burgberge, auf dem einst die Burg Tilibutzi stand, von der jedoch nichts weiter als ein Erdaufwurf noch vorhanden ist. (Der Amtsbezirk Colditz, mit 11,595 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Geithain,** Stadt an der Eyla oder Eula (zur Pleiße gehörig), westnordwestlich und 1 M. von Rochlitz, mit ansehnlicher alter Kirche, Barchentweberei, Landwirthschaft, Obstbau, wichtigen Sandsteinbrüchen in der Nähe und 3338 Einw. (Der Amtsbezirk Geithain, mit 8765 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.)

† **Oschatz,** St. und Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Oschatz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 116,790 Einw. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Oschatzer Amtsbezirk (mit 24,726 Einw. und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma gehörend), unweit der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und an der (unterhalb Riesa in die Elbe sich ergießenden) Döllnitz, ostsüdöstlich und 7 M. von Leipzig und westlich und 2 M. von Riesa, mit starker Tuchmacherei und Schuhmacherei, Streichgarnspinnerei, Färberei und 5716 Einw. Im Sommer 1842 wurde die Stadt mit den ansehnlichsten öffentlichen Gebänden großentheils ein Raub der Flammen; seitdem hat sie, an die Stelle jener, namentlich ein schönes neues Rathhaus und eine sehenswerthe, in gothischem Style neuerbaute Kirche erhalten. **Dahlen,** uralte Stadt in der Nähe der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, nordwestlich und 1½ M. von Oschatz, mit 2951 Einw., großen Pferde- und Viehmärkten, Rittergut, Oekonomie und einem Schloß, welches Friedrich der Große im Februar 1763 bewohnte während der Friedensunterhandlungen auf dem, südsüdwestlich u. 1½ M. von hier gelegenen (aber zum Wermsdorfer Amtsbezirke gehörenden) Schlosse Hubertusburg (s. unten). Dahlen liegt auf der Nordseite der Eisenbahn; dagegen liegen auf deren Südseite und in eben so geringer Entfernung davon, am Luppabach, die gewissermaßen zusammenhängenden Dörfer Deutsch- u. Wendisch-**Luppa,** mit Kirche (in Deutsch-Luppa), städtischen Gewerben, Steinbrüchen, Torfgräberei und resp. 467 und 541 Einw. Die Eisenbahn-Station bei Dahlen wird mit Beziehung auf diese nächsten Oerter stets nur Luppa-Dahlen genannt. Ostwärts von Luppa liegt, unweit der Eisenbahn, **Calbitz,** Pfd. oder Flecken, mit Steinbrüchen, Landwirthschaft, besonders starker Bienenzucht und 919 Einw. Calbitz liegt am nördlichen Fuße des 975 Fuß hohen Collmberges. Oschatz gegenüber liegt, auf der Nordseite der Eisenbahn, **Zschöllau,** D. mit dem Oschatzer Bahnhofe, einer, auf 26 Pfeilern ruhenden Eisenbahnbrücke über das Zschöllau-Thal, Wetzsteinbrüchen, Torfgräberei und 263 E. In gerader östlicher Richtung und ½ M. von Dahlen liegt **Lampertswalde** (Ober-, Mittel- und Unter-), Pfd. mit Rittergut, schönem Schloß, bedeutender Oekonomie, Steinbrüchen und 648 Einw. Hohenwussen, Kchd. südlich und 1 M. von Oschatz, mit 244 Einw. und uralter Kirche, die eine Umwallung der vormaligen Sordenfestung Woz hat. † **Strehla,** St. am linken Ufer der Elbe, nordöstlich und 1½ M. von Oschatz, einst eine Hauptfestung gegen die Sorben-Wenden, mit Rittergut (seit 1388 im Besitz der Familie von Pflugk), altem Schloß, chemischer Fabrik, Töpfereien, Elbschifffahrt, Getreidehandel und 2220 Einw. Strehla gerade gegenüber liegt, am rechten Elbufer, **Lorenzkirchen** oder Lorenzkirch, Pfarrdorf oder Mfl. mit bedeutendem Jahr- und Viehmarkt (der vier Tage dauert), Bau von Flußfahrzeugen, Elbüberfahrt und 330 Einwohnern. (Der Amtsbezirk Strehla, mit 7546 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Wurzen,** Stadt an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, welche hier einen Bahnhof hat, und ganz nahe

bei der Mulde, östlich und 3¼ M. von Leipzig, mit 7408 Einw., altem Schloß, einer sehenswerthen, 1114 gegründeten und 1818 restaurirten Domkirche mit bischöflichen Grabmälern; Bierbrauereien, Cigarren-, Tapeten- und Papierfabrikation. Wurzen ist der Sitz eines von dem Meißner Bischofe Herwig 1114 gegründeten Collegiatstifts. Die Stadt mit ihrem Zubehör war in alten Zeiten eine Grafschaft, die dem zweiten Meißen'schen Bischofe Volhold 955 von dem Grafen Essico abgetreten wurde. Die schöne Brücke, welche hier über die Mulde führt und zur Eisenbahn gehört, hat eine Länge von 1354 Fuß. Eine zweite, unmittelbar bei der Stadt, wurde 1830 eröffnet. Wurzen ist der Geburtsort des Fabeldichters Lichtwer (1719, starb 1783). Das hiesige Schloß war oft Residenz der Meißner Bischöfe. Zwischen Wurzen und Borsdorf (s. oben) liegt, neben der Eisenbahn, **Machern**, Pfd. mit 729 Einw., Ziegelei, Rittergut und schönem Schloß nebst Park, wozu die künstlichen Ruinen einer Burg, ein Mausoleum, ein Thiergarten u. a. Merkwürdigkeiten gehören. Nordnordostwärts von hier liegt, an der preußischen Grenze und in der Nähe der Mulde, **Püchau**, Pfd. mit schöner Kirche, Rittergut, Burg mit Thürmen, bedeutender Schäferei, Siebbodenflechterei und 563 Einw. **Thallwitz**, Pfd. an der Straße von Wurzen nach Eilenburg, unweit der preußischen Grenze, an der Lossa, mit großem Rittergut, gethürmtem Schloß, schönem Park, bedeutender Schäferei, starker Bierbrauerei und 790 Einw. Ostwärts von hier liegt, in der Nähe der preußischen Grenze, **Thammhain** (Ober- und Nieder-), Pfd. mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern, Schäferei, bedeutender Waldung, mehr als 20 Teichen und 677 Einw. Südwestwärts und nicht sehr weit von hier liegt **Hohburg**, Pfd. mit Rittergut, alter Burgstätte und 513 Einw., wovon indeß 143 auf das ganz nahe Kapsdorf kommen. Das Hohburger Rittergut schenkte der Kurfürst Joh. Georg I. den Erben Luther's für dessen Siegelring, den er dann bis zu seinem Tode am Finger trug. (Der Amtsbezirk Wurzen, mit 24,597 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Wermsdorf**, Pfarrdorf an der Straße von Oschatz nach Grimma, westsüdwestlich und 1¾ Meile von Oschatz und nordöstlich und 2 Meilen von Grimma, mit einem ehemaligen königl. Jagdschlosse und 1888 Einw. Dicht daneben liegt das bereits oben (bei Dahlen im Oschatzer Amtsbezirke) beiläufig erwähnte ehemalige Jagdschloß **Hubertusburg** (Hubertsburg sagt man bekanntlich im gemeinen Leben gewöhnlich), welches von 1721 bis 1724 erbaut, 1760 aber von den Preußen seiner Pracht beraubt wurde. Im Jahre 1736 stiftete hier Friedrich August II. oder August III. den St. Heinrichsorden, und am 15. Februar 1763 kam hier der bekannte Friede zum Abschluß, der dem 7jährigen Kriege ein Ende machte. Seit 1840 befinden sich in Hubertusburg ein Landesgefängniß und Arbeitshaus für weibliche Strafgefangene (235 im Jahre 1861), außerdem eine Landes-Kranken- und Versorgungsanstalt, eine Anstalt für blödsinnige Kinder u. seit 1862 eine Blindenvorschule. **Mutzschen**, St. an der Straße von Wermsdorf nach Grimma, südwestlich u. etwas über ½ M. von Wermsdorf, mit Rittergut, Schloß, Schäferei, Feldwirthschaft, Viehzucht und 1712 Einw. Oestlich und nicht weit von hier liegt das Dorf Göttwitz und daneben der sog. Göltwitzer See, der nebst dem nördlich davon liegenden Horstsee (s. die Einl. zu Sachsen) der größte Teich Sachsens ist. Andere kleinere Teiche liegen ebenfalls in der Nähe, und in allen ist die Fischerei bedeutend. (Der Wermsdorfer Amtsbezirk, mit 11,495 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Döbeln**, St. an der Freiberger Mulde und in der Nähe der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, südlich und 2¾ M. von Oschatz, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 104,074 Einw. hatte), mit den Ruinen eines alten Schlosses und ehemaligen Nonnenklosters, Marktschuhmacherei, Cigarrenfabrikation, Woll- und Baumwollweberei, Wollspinnerei, Tuchmacherei, großen Getreidemärkten und 8654 Einw. Im Jahre 1762 wurden hier die Oesterreicher vom Prinzen Heinrich von Preußen geschlagen. (Der Amtsbezirk Döbeln, mit 20,981 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Mügeln**, St. an der Döllnitz, nordnordwestlich und 2 M. von Döbeln und südwestlich und 1½ M. von Oschatz, mit 2562 Einw., Kammergut, Leinweberei, Landwirthschaft und dem alten Schlosse Ruhethal, welches von den Meißnischen Bischöfen häufig bewohnt wurde. Der 46. und letzte dieser Bischöfe, Johann XI. von Haugwitz, der 1582 die evangelische Lehre annahm, sich hier vermählte und 1595 starb, ruht in der hiesigen Kirche. Südwestwärts und ½ M. von hier liegt **Sornzig**, Pfd. mit 343 Einw. und einem Kammergut, vormaligem Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1539 säcularisirt wurde, aus dem aber schon 1323 die meisten Nonnen entflohen. Eine derselben wurde von einem Bürger aus Mittweida entführt, dem aber dafür, auf Befehl des eifrig katholisch gesinnten Herzogs Georg mit dem Barte, der Kopf abgeschlagen ward. **Kiebitz**, Pfd. auf halbem Wege zwischen Mügeln und Döbeln, mit Rittergut, bedeutender Oekonomie, Kalkbrennerei und (mit Pfarrsteina) 776 Einw. (Der Amtsbezirk Mügeln, mit 10,104 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Leisnig**, Stadt in einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend, an der Freiberger Mulde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Leipzig und Freiberg, nordnordöstlich und 2¼ M. von Rochlitz und nordwestlich und 2 M. von Döbeln, mit blühender Tuchfabrikation, Krämpelfabriken, Spinnmühlen, Marktschuhmacherei, wichtigen Getreidemärkten und 6011 Einw. Das am entgegengesetzten Muldeufer auf einem steilen Felsen liegende Schloß Mildenstein war vom 12. bis 16. Jahrhundert der Sitz von Burggrafen, und hier wohnte während der Unterhandlungen über den Altranstädter Frieden 1706 der Polenkönig Stanislaus Leczinsky. **Klosterbuch**, D. in romantischer Lage an der Freiberger Mulde, etwas über ½ M. oberhalb Leisnig's, mit 220 Einw. (wovon jedoch 33 auf das nahe Scheergrund kommen), einer Kapelle und den Ruinen eines 1184 gestifteten und sehr reichen, aber 1548 säcularisirten Cistercienser-Mönchsklosters, von wo aus ein unterirdischer Gang nach dem vormaligen Benediktiner-Nonnenkloster Sornzig (im jetzigen Amtsbezirke Mügeln und ¾ M. in nordnordöstlicher Richtung von hier entfernt) führt. (Der Leisniger Amtsbezirk, mit 17,341 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.)

† **Mittweida**, Stadt unweit der Zschopau und der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, südöstlich und 8 M. von Leipzig, nordwestlich und 3¾ M. von Freiberg, nördlich und 2½ M. von Chemnitz und südsüdwestlich und 6 M. von Riesa, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebe-

zirk der Stadt Mittweida ist und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 120,271 Einw. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Mittweidaer Amtsbezirk (mit 21,721 Einw., und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz gehörend), eine der wichtigsten sächsischen Fabrikstädte, mit Woll- und Baumwoll-, auch Leinwandfabriken, großer Färberei, Spinnmühlen, Bleichen, Marktschuhmacherei, Technikum für Maschinenbau u. 8285 E. Geburtsort des bekannten Kanzelredners Tzschirner (1778, † 1828). Südlich und nicht weit von hier liegt, an der Chemnitzer Eisenbahn, **Altmittweida** (Ober- u. Unter-), Pfd. mit Thon- u. Braunkohlengruben u. 1349 E. **Ottendorf** (eigentlich Ottendorf bei Frankenberg), Pfd. südlich und ¾ M. von Mittweida und nordwestlich u. ¾ M. von Frankenberg (im Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau), mit einer hohen, über das Dorf führenden Brücke der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, Kalkbrüchen, Feldwirthschaft und 1274 Einw. **Wiederau,** Pfd. am Wiederbache, westlich und 1¼ M. von Mittweida, mit Strumpfwirkerei, Leinweberei, Bleichen, Schäferei, Obstbau u. 1142 E., u. **Königshain,** Kchd. östlich u. etwas über ¼ M. von Wiederau, mit Leinweberei, Strumpfwirkerei, Blumengärtnerei, Landwirthschaft und 1242 Einw., sind Schönburgisch und gehörten bis zur neuen Organisation zum Amtsbezirke Rochlitz in dessen bisheriger Begrenzung. (Das Weitere über die Schönburg'schen Lehnsherrschaften im Leipziger Regierungsbezirk s. unten in der 2. Abtheilung.) † **Burgstädt,** Stadt unweit der Chemnitz (Nebenfluß der Zwickauer Mulde), südwestlich und 1¾ M. von Mittweida, mit Weberei, Strumpfwirkerei, Kattundruckereien, engl. Spinnereien, Marktschuhmacherei und 4333 Einw. Burgstädt ist Schönburgisch, ebenso die folgenden 4 Dörfer: **Claußnitz** (Pfd. am Claußnitzbach und an der Straße nach Mittweida, nordöstlich u. etwas über ⅓ M. von Burgstädt, mit alter Kirche, bedeutender Strumpfwirkerei, städtischen Gewerben und 1556 E.), **Hartmannsdorf** (Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße, südlich und ⅓ M. von Burgstädt, mit starker Strumpfwirkerei, Serpentin- u. a. Steinbrüchen, vielen Teichen in der Umgegend und 2597 Einw.), **Mühlau** (Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße, westsüdwestlich und ½ M. von Burgstädt, mit bedeutender Strumpfwirkerei, Weberei, Baumwollspinnerei, Steinbrüchen und 1793 Einw.) und **Taura** (Pfd. östlich und ¼ M. von Burgstädt, mit starker Strumpfwirkerei, Bierbrauerei und 1629 Einw., das anliegende Raitzenhain, mit 66 Einw., einbegriffen). Das Weitere über die Schönburg'schen Lehnsherrschaften im Leipziger Regierungsbezirk s. unten in der 2. Abtheilung. (Der Burgstädter Amtsbezirk, mit 20,063 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Haynichen** (Hainichen), St. an der Kleinen Striegis (durch die Große Striegis Nebenfluß der Freiberger Mulde), östlich und 1¼ M. von Mittweida und nordwestlich und 2¼ M. von Freiberg, mit zahlreichen und wichtigen Wollmaschinenspinnereien, Fabriken in Flanell, Tuch, leonischen Waaren, Leder 2c., Weberei, Färberei, Bleichen, Steinkohlengruben und 7053 Einw. Hier wurde Gellert am 4. Juli 1715 geboren, er starb in Leipzig den 13. December 1769. Im Jahre 1865 erhielt er in seinem Geburtsort ein Standbild. **Berthelsdorf,** D. an der Kleinen Striegis, oberhalb Haynichen's, mit Wollspinnereien, Bleichen, bedeutendem Steinkohlenbergwerk, Steinbrüchen, Torflagern und 826 Einw. **Riechberg,** D. südöstlich und ¾ M. von Haynichen, mit bedeutender Wollmaschinengarnspinnerei, starker Viehzucht, Bierbrauerei, einigem Bergbau und 698 E. (Der Amtsbezirk Haynichen, mit 15,112 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Roßwein,** Stadt an der Freiberger Mulde, nordöstlich und 2¼ M. von Mittweida, mit Tuchmacherei, Wollspinnerei, wichtigen Getreidemärkten und 6561 Einw. **Marbach** (Nieder-, Mittel- und Ober-), 3 neben einander liegende und mit Rosenthal und den Dreierhäusern Eine Gemeinde bildende Dörfer, südostwärts und nicht sehr fern von Roßwein, am Marienbache, mit Pfarrkirche (in Nieder-Marbach), großer Dampfmühle, Bergbau, Ackerbau, Viehzucht, Waldarbeit und 2050 E. (Der Amtsbezirk Roßwein, mit 16,000 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Waldheim,** Stadt unweit der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, an der Straße von Leipzig nach Freiberg, in einer romantischen Lage an der Zschopau, nordnordöstlich und 1½ M. von Mittweida, mit Tuch- und Wollzeugfabrikation, Barchent- und Leinweberei, Cigarrenfabrikation und 5593 Einw., einschließlich der 750 bis 800 Sträflinge, welche in der hiesigen allgemeinen Strafanstalt sich befinden und die sich mit Wollkämmen, Flachsspinnen u. dergl. m. für einzelne Fabrikanten im Lande beschäftigen. (Im Jahre 1861 betrug ihre Zahl 772.) Die Strafanstalt befindet sich in dem hiesigen alten Schlosse, welches 1404 zu einem Augustinerkloster eingerichtet, seit 1589 als Jagdschloß benutzt wurde und seit 1715 als Landes-Strafanstalt dient. Nahe bei der Stadt ist der Bahnhof der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn. **Kriebstein,** D. am linken Ufer der Zschopau, ⅓ M. oberhalb Waldheim's, mit 81 Einw., Rittergut und der romantisch gelegenen und vielbesuchten Felsenburg Kriebstein, um 1390 erbaut von Dietrich von Beerwalde, dem auch das Waldheimer Schloß gehörte. Kriebstein gegenüber liegt auf dem rechten Zschopauufer **Ehrenberg,** D. auf einer Anhöhe, mit 408 E., Rittergut, Schloß mit zwei Kapellen, Parkanlagen, berühmter Bierbrauerei und Zucht veredelter Schafe und schweizer Rindviehes. (Der Amtsbezirk Waldheim, mit 11,270 Einw., gehört in administrativer Hinsicht z. Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Rochlitz,** freundliche und größtentheils neu und regelmäßig gebaute Stadt, an der Zwickauer Mulde, südöstlich und 6¼ M. von Leipzig, ostnordöstlich und 4½ M. von Altenburg und nordnordwestlich und 3½ M. von Chemnitz, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 103,786 Einw. hatte), und eines Gerichtsamtes für den Rochlitzer Amtsbezirk (mit 16,166 Einw.), mit Wollzeug- und andern mehr oder minder wichtigen Fabriken, Bleichen, Marktschuhmacherei, der sehenswerthen gothischen Kunigunden- und der ebenfalls gothischen Peterskirche (welche vormals dem Deutschen Orden gehörte), einem ehemals festen Bergschlosse (im Mittelalter von Markgrafen und anderen Gliedern des sächs. Hauses bewohnt), einer 552 Fuß langen und schönen Brücke über die Mulde, einem neuen, mit Thurm versehenen Rathhause, zwei schönen und großen Marktplätzen und 4987 Einw. In der Nähe am Rochlitzer Berge sind berühmte Porphyrbrüche. **Wechselburg,** stadtähnlicher Marktflecken an der Zwickauer Mulde, oberhalb oder südöstlich und ¾ M. von Rochlitz, mit einem schönen gräflich Schönburg'schen Residenzschlosse nebst Parkanlagen und einer 1170 gegründeten prachtvollen Schloßkirche

Strumpfwirkerei, Zeugweberei, Töpfereien, Obstbau, Hopfenbau und 1379 E. Auf des Schlosses Stelle stand Anfangs das 1174 von dem Markgrafen Dedo dem Fetten gestiftete Augustinerkloster Zschillen (dieser Name hat sich in dem ganz nahen Dorfe Altzschillen noch erhalten), seit 1278 ein Deutschordenshof, dessen Zubehör die jetzige Schönburg'sche Herrschaft (s. darüber unten in der 2. Abtheilung) bildete. † **Penig,** Stadt an der Zwickauer Mulde und der Leipzig-Chemnitzer Straße, südsüdwestlich und 2 M. von Rochlitz und nordwestlich und 2½ M. von Chemnitz, mit 5064 Einw., einer aus Porphyr meisterhaft gebauten gothischen Kirche, zwei gräflich Schönburg'schen Schlössern nebst Park, ausgezeichneter Schäferei, Weberei, Strumpfwirkerei, Kattundruckereien, englischen Bleichen, Spinnerei, Seidenmanufaktur, Maschinenpapierfabrik, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge, Marktschuhmacherei und Töpfereien. **Rochsburg,** Pfd. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder ostnordöstlich u. ½ M. von Penig, in einer romantischen Gegend, mit 531 Einw., Rittergut, Wirkerei, starkem Obstbau und einem großen ehemaligen Residenzschlosse der 1825 im Mannesstamme ausgestorbenen Grafen von Schönburg-Rochsburg, welches unter den alterthümlichen Schlössern Sachsens sich am Besten erhalten hat und mit Wällen und Zugbrücken versehen ist. **Lunzenau,** St. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder nordöstlich und ¾ M. von Penig, und in der Nähe von Rochsburg, mit Zeugweberei, Marktschuhmacherei, Baumwollspinnerei und 2743 Einw. Diese vorstehenden drei Oerter des Penig'schen Amtsbezirkes sind gräflich Schönburgisch und das Weitere darüber s. unten in der 2. Abtheilung. **Langenleuba-Oberhain,** Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße und in der Nähe der altenburgischen Grenze, nordwestlich und 1 M. von Penig, mit 1319 Einw., welche meist Landbau treiben. **Wolkenburg,** Pfd. an der Zwickauer Mulde, oberhalb oder südsüdwestlich und ¾ M. von Penig, in einer reizenden Gegend, mit altem und hochgelegenen gräflich von Einsiedel'schen Schlosse (worin sich eine reichhaltige Bibliothek befindet) nebst schönem Park, Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei, einer der ältesten und wichtigsten sächsischen Spinnmühlen, Salpetersiederei, einer mit einem Kostenaufwande von 70,000 Thalern erbauten Kirche (wahrscheinlich die schönste und kostbarste Dorfkirche in Deutschland) und 526 E. **Kaufungen,** Pfd. südöstlich und nicht weit von Wolkenburg, mit Rittergut, Hopfenbau und 781 E. Hier war die Stammburg des Ritters Kunz von Kaufungen, dessen Geschlecht 1807 ausstarb. Ganz in der Nähe liegt der kleine Ort Mühlwiese, mit 30 E. (wird auch wohl zu Kaufungen gerechnet). (Der Amtsbezirk Penig, mit 15,673 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Geringswalda** (Geringswalde), Stadt an der Dresden-Altenburger Straße, nordöstlich und 1 M. von Rochlitz und westsüdwestlich und 2¼ M. von Döbeln, mit Woll- und Baumwollweberei und 2779 Einw. Hier ward im Jahre 1182 ein, seit 1233 mit Nonnen besetztes, reiches Kloster gestiftet, welches die prächtige Schönburg'sche Gruftkapelle enthielt und um die Mitte des 16. Jahrhunderts in ein Rittergut umgewandelt und Klostergeringswalda (ostwärts und ganz in der Nähe von Geringswalda) genannt wurde. **Schweikershain** (oder Schweickartshain), Pfd. südsüdöstlich u. etwas über ½ M. von Geringswalda, mit Weberei, starker Fischerei und 516 Einw. Das große Rittergut Schweickartshain war mit anderen Gütern von Friedrich dem Sanftmüthigen dem Ritter Kunz von Kaufungen, zu einstweiliger Entschädigung für die Verwüstung der thüringenschen Besitzungen des Ritters, unter der Bedingung späterer Zurückgabe, eingeräumt worden. Kunz von Kaufungen richtete sich auf jenem Gute stattlich ein, es gefiel ihm hier überhaupt sehr gut, und so weigerte er sich der Rückgabe eben so entschieden, wie der Kurfürst sie verlangte. Dies gab denn 1455 eine Hauptveranlassung zum Prinzenraube. (Der Amtsbezirk Geringswalda, mit 6919 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Hartha,** St. in der Nähe der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, nordöstlich und 1¾ M. von Rochlitz und westsüdwestlich und 1½ M. von Döbeln, mit uralter Kirche, Barchent- und Leinweberei, Wollspinnerei und 2507 Einw. **Gersdorf,** Pfd. nordnordwestlich und ½ M. von Hartha, mit Bierbrauerei, einigen Fabriken, Steinbrüchen und 831 E. (Der Amtsbezirk Hartha, mit 6341 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.)

2. Die Schönburg'schen Lehnsherrschaften Wechselburg, Penig und Rochsburg. Indem wir hinsichtlich der Genealogie des Hauses Schönburg auf die Einleitung zu den Schönburgschen Receßherrschaften im Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau und hinsichtlich der staatsrechtlichen Verhältnisse der Receß- und Lehnsherrschaften überhaupt auf die Einleitung zum Königreich Sachsen verweisen, bemerken wir hier nur, daß die eben genannten drei Lehnsherrschaften früher die drei Judicien Wechselburg, Penig und Rochsburg ausmachten, in administrativer Hinsicht zum Amtsbezirke Rochlitz (in dessen bisheriger Begrenzung) gehörten und in gerichtlicher Hinsicht seit 1835 unter dem Appellationsgericht in Leipzig, als zweiter Instanz, standen. Seit dem 1. October 1856 hat sich dies geändert; die Judicien sind aufgehoben, und die Oerter, die zu ihnen gehörten, sind verschiedenen königlichen Amtsbezirken zugetheilt oder auch in Sitze königlicher Gerichts- und Verwaltungsämter umgewandelt worden, wie schon aus der oben gegebenen Beschreibung des Sprengels des Bezirksgerichts Mittweida und des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Rochlitz zu ersehen. — Wir gehen nunmehr zur specielleren Bezeichnung über. A. Dem **Grafen von Schönburg-Vorder-Glauchau** (seit 1864 Graf Karl Heinrich Wolf Wilhelm Franz, geboren den 13. Mai 1832) gehören die Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig:

a) Die Lehnsherrschaft **Wechselburg** (1½ Q. M. und 11,643 Einw.) enthält namentlich folgende, bereits oben beschriebene Orte: Wechselburg (gräfliche Residenz), gegenwärtig gehörend zum Amtsbezirk Rochlitz; Altzschillen gegenw. gehör. zum Amtsbezirk Rochlitz; Wiederau gegenw. gehör. zum Amtsbezirk Mittweida; Königshain, gegenw. gehörend zum Amtsbezirk Mittweida; Claußnitz, gegenwärt. gehör. zum Amtsbezirk Burgstädt.

b) Die Lehnsherrschaft **Penig** (1¼ Q. M. und 14,296 Einw.) enthält namentlich folgende, bereits oben beschriebene Orte: Penig, gegenwärtig gehör. zum Amtsbezirk Penig; Hartmannsdorf, gegenw. gehör. zum Amtsbezirk Burgstädt; Mühlau, gegenw. gehör. zum Amtsbezirk Burgstädt; Taura, gegenwärt. gehör. zum Amtsbezirk Burgstädt.

B. Dem **Grafen von Schönburg-Hinter-Glau-**

chau (gegenwärtig, und zwar seit 1842, Graf Heinrich Gottlob Otto Ernst, geboren den 14. September 1794; residirt in Glauchau) gehört gemeinschaftlich mit seinem Bruder Ernst (geboren den 22. Mai 1800; residirt in Rochsburg) die Lehnsherrschaft **Rochsburg** (1 Q. M. und 12,939 Einw.), enthaltend namentlich folgende, bereits oben beschriebene Orte: Rochsburg, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Penig; Lunzenau, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Penig; Burgstädt, gegenwärtig gehörend zum Amtsbezirk Burgstädt.

III. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau.

Derselbe bildet den südwestlichen Theil des Königreichs, und begreift den größten Theil des ehemaligen Erzgebirgischen Kreises, die meisten Schönburgischen Herrschaften, die Solms-Wildenfels'sche Herrschaft Wildenfels und den ganzen ehemaligen Voigtländischen Kreis. Dieser letztere Kreis hatte daher seinen Namen, weil er das alte Voigtland begriff, zu dem übrigens auch die Reußischen Lande gehörten. Denn die Vorfahren der jetzigen Fürsten von Reuß waren Voigte des Reichs oder kaiserliche Statthalter dieses Landstrichs, bis sie in den erblichen Besitz desselben (des Landes der Reichsvoigte oder des Voigtlandes) kamen. Eine Linie der Besitzer gelangte zum Burggrafenthum Meißen, und so kam das hier in Rede stehende Voigtland mit der Zeit (1569—1616) an Sachsen. — Der Zwickauer Regierungsbezirk hat einen Flächeninhalt von 84,257 Q. M. und nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Bevölkerung von 872,448 E. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Zwickau, Chemnitz, Annaberg und Plauen), 5 Bezirksgerichte (Zwickau, Chemnitz, Annaberg, Eibenstock und Plauen), 8 Steuerbezirke (Zwickau, Chemnitz, Augustusburg, Zöblitz, Schneeberg, Schwarzenberg, Plauen und Adorf) und 41 Aemter, nebst der Herrschaft Glauchau (die Schönburgischen Receßherrschaften begreifend).

1. Erbland und zwar zunächst vom ehemaligen Erzgebirgischen Kreise: † **Zwickau**, Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes, Sitz der Kreisdirection und eines Appellationsgerichts, sodann Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 198,726 Einwohner hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Zwickau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 165,970 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamtes für den Zwickauer Amtsbezirk (mit 47,744 E.), in einem anmuthigen Thale an der Zwickauer Mulde, durch eine Zweigbahn der sächsisch-bayerischen Eisenbahn mit Werdau verbunden (außerdem steht Zwickau mit Schneeberg, Aue und Schwarzenberg, sowie mit Glauchau, Chemnitz und Meerane in Eisenbahnverbindung und unweit der Stadt führen 3 kleine Seitenbahnen nach den benachbarten Steinkohlengruben), südlich und 4 Meilen von Altenburg und in der nämlichen Richtung etwas über 9½ Meile von Leipzig, mit 22,432 E., einem großen ältlichen Schlosse (Osterstein), worin jetzt eine Corrections- und Arbeitsanstalt (im Jahre 1861 mit 896 Züchtlingen), 5 Kirchen, worunter die sehenswerthe alte, goth. Marienkirche und die Katharinenkirche (an welcher der berüchtigte Thomas Münzer der erste evangel. Prediger war, aber schon 1522 hier seines Amtes entsetzt wurde), einem ansehnlichen neuen Regierungsgebäude, 3 Muldenbrücken, einem Gymnasium mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden, einer Handelsschule, einem Kreiskrankenstifte, Bahnhofe rc., Tuch-, Farben-, Porzellan u. a. Fabriken, einer Eisengießerei mit Maschinenbauwerkstätte, Wollgarn- und Getreidemärkten, überhaupt lebhaftem Handel und wichtigen Steinkohlengruben in der Umgegend (besonders bei Nieder- und Ober-Planitz, Bockwa, Oberhohndorf u. s. w.). Zwickau gehört zu den ältesten Handelsstädten Sachsens, und schon im 12. Jahrhundert führte die Heerstraße von Nürnberg nach Böhmen für alle levantische und italienische Waaren hier durch. Damals war Zwickau eine Reichsstadt, nahm aber 1308 den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange zum Schutzherrn an und kam dann ganz unter markgräfliche Landeshoheit. **Bockwa** und **Oberhohndorf**, Dörfer an der Zwickauer Mulde und an der nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, südlich und etwas über ¼ M. von Zwickau, mit Vitriol- und Scheidewasserbrennereien und 1153 und 656 E. Auch werden nicht nur bei Bockwa, sondern auch bei Oberhohndorf viele Steinkohlen gewonnen, besonders seitdem man in letzter Zeit neue reiche Flötze erbohrt hat. **Planitz** (Nieder- und Ober-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, südsüdwestlich und ½ M. von Zwickau (wohin eine Eisenbahnverbindung besteht), mit Pfarrkirche in Niederplanitz, Rittergut, Schloß und resp. 2889 und 2746 E. Ganz in der Nähe befindet sich ein Steinkohlenflötz, in welchem ein schon 1506 durch Unvorsichtigkeit eines Zwickauer Bürgers entstandener Erdbrand die Kohlen verzehrt, ohne daß es je gelungen wäre, das Feuer zu dämpfen. Auf der zu Tage liegenden Oberfläche dieser Strecke bleibt im Winter kein Schnee liegen, indem sich hier eine constante Wärme von durchschnittlich 8 bis 10° R. entwickelt. Daher wird diese Strecke von einem 1844 entstandenen Actienvereine mit großem Erfolge zur Treibgärtnerei (besonders auch Ananaszucht) benutzt. **Schedewitz**, Dorf an der Mulde und an der nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, zwischen Oberhohndorf und Zwickau, mit 3466 E., großer Kammgarnspinnerei, Steinkohlenbergbau und einer schönen Muldenbrücke. **Schönfels** (Alt- u. Neu-), Pfarrdorf südwestlich und 1 Meile von Zwickau, mit 1254 E., zwei Rittergütern, Eisenzechen und der alten Felsenburg Altschönfels, mit gothischer Kapelle und ausgezeichnetem Rittersaal. Stammort des altadeligen Geschlechts Derer von Schönfels. **Cainsdorf**, Dorf in der Nähe des linken Ufers der Zwickauer Mulde, südlich und ¾ M. von Zwickau, mit 2156 E., einem Vitriolwerke, Eisenquellen und einem großartigen Eisenhüttenwerke der sächsischen

Eisencompagnie, welches den Namen Königin-Maria-Hütte führt. **Marienthal,** Pfd. westlich und etwas über ¼ M. von Zwickau, mit 1674 E., starker Baumwollweberei und den Ueberresten eines alten Raubschlosses im Tiefen Thale. **Mosel** (Mittel-, Nieder- und Ober-), Pfd. unweit der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, nordnordwestlich und 1 M. von Zwickau, lang sich ausdehnend und Stammort des altadeligen Geschlechts Derer von der Mosel, mit 4 Rittergütern, den Ueberresten einer alten Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge und 925 Einw. † **Werdau,** Stadt an der Pleiße und der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, westnordnordwestlich und 1¼ M. von Zwickau (wohin eine Zweigbahn führt), mit einem Bahnhofe, vielen Streichgarnspinnereien, starker Tuch- und Buckskinfabrikation, Weberei, Färberei und 10,548 Einw. **Steinpleis** (Ober-, Unter- und Nieder-), 3 dicht neben einander liegende Dörfer an der Pleiße und der hier von der sächsisch-bayerischen sich nach Zwickau abzweigenden Bahn, südlich und kaum ¼ M. von Werdau, mit Pfarrkirche in Obersteinpleis, zwei Rittergütern, bedeutender Weberei, Wollspinnmühlen, Tuch- und Papierfabrikation und zusammen 1883 E. **Langenbernsdorf,** Pfd. am Bernsbach und an der Straße nach Gera, westnordwestlich und 1 M. von Werdau, mit zwei Kirchen und 1689 E., welche außer der Landwirthschaft viel mit Fuhrwesen, Handel u. dgl. sich beschäftigen. **Langenhessen,** Pfd. an der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, nördlich und ½ M. von Werdau, mit Wollspinnerei, Tuchfabrikation, starkem Gurken-, Obst- und Feldbau, einer sehr alten Wallfahrtskirche und 1200 E. **Blankenhain,** Pfd. oder Flecken unweit der altenburgischen Grenze, nordwestlich und 1¼ M. von Werdau, mit Rittergut, schönem Schlosse mit 3 Thürmen, Bierbrauerei, Fischteichen u. 635 E. Westnordnordwestwärts liegen, von reuß., sachs.-altenburg. und sachs.-weimar. Gebiet umgeben, 4 königl. sächsische Exklaven, eine große (mit den Pfarrdörfern Niebra und Liebschwitz, dem Kirchdorfe Taubenpreskeln, und den Dörfern Lengefeld, Lietzsch und Pösneck), eine kleinere ostwärts daneben (mit dem Kirchdorfe Hilbersdorf und dem Dorfe Loitzsch), eine noch kleinere ostwärts von der vorig. (mit dem Kirchdorfe Rückersdorf) und abermals eine kleine, nördlich und nicht weit von der großen (mit dem Dorfe Grobsdorf), welche sämmtlich zum Amtsbezirke Werdau (mit 25,093 E., und im Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau) gehören. † **Crimmitschau** (Crimmitzschau), Stadt an der Pleiße u. der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, nördlich u. 1¼ M. von Werdau und nordnordwestl. u. 1¾ M. von Zwickau, mit Bahnhof, sehenswerth. goth. Kirche, wichtigen Fabriken in wollenen u. halbwollenen Modewaaren, als: Buckskin, Kasimir, Circassienne 2c., Streichgarnspinnereien u. 12,248 E. Schweinsburg, D. unweit der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, ungefähr auf halbem Wege zwischen Crimmitschau und Werdau, mit Rittergut, einem zum Theil noch sehr alten Schlosse mit Kirche, großer Papier- und Getreidemühle und 450 Einw. Neukirchen, mit dem Beinamen bei Crimmitschau, Pfd. im Pleißengrunde, an der Pleiße und der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, südlich und etwas über ¼ M. von Crimmitschau, mit einer alten Kirche, die 4 Kapellen hat, und an sich nur 117 E.; jedoch ist damit verbunden das nahe dabei, nach Crimmitschau zu, gelegene Rittergut Carthause (mit 170 E.), entstanden aus der Besitzung eines 1222 gestifteten und Anfangs mit Augustinern, später mit Carthäusern besetzten Mönchsklosters, welches 1526 aufgehoben wurde. Auch wird Kniegasse, mit 135 E., dazu gerechnet. (Der Amtsbezirk Crimmitschau, mit 20,634 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Kirchberg,** Stadt südlich und 1½ M. von Zwickau, mit schöner Kirche, Tuch- und anderen Wollzeugfabriken, Wollspinnerei, starker Bierbrauerei und 5496 Einw. **Wiesenburg,** Dorf an der von Zwickau nach Aue und Schwarzenberg führenden Eisenbahn, nordnordöstlich und ½ M. von Kirchberg, mit Kammergut, altem Schloß, wichtiger Schäferei, Hopfenbau, berühmt. Bierbrauerei, Schieferbrüchen und 641 E. **Hartmannsdorf,** Pfd. südsüdöstlich und ½ M. von Kirchberg, mit starker Spitzenklöppelei, Wollspinnerei, Papiermühle, Torfgräberei, vielen Teichen und 1189 E., wozu noch Jahnsgrün mit 17 E. kommt. **Bärenwalde,** Pfd. südlich und 1 M. von Kirchberg, mit Nägel-, Blech- und Spitzenhandel und 1526 E. (Der Amtsbezirk Kirchberg, mit 19,561 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bez. der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Remse** oder Remissen, auch Remissa, Pfd. oder Flecken an der Zwickauer Mulde und der Leipzig-Zwickauer Straße, zwischen Waldenburg u. Glauchau, nordnordöstl. u. 2¼ M. von Zwickau, mit Schloß, Klosterüberresten, bedeut. Maschinenpapierfabr., welche ausgezeichnete Preßspäne liefert, Kammgarnspinnerei, Weberei und 940 E. Oberwinkel, Pfd.; Weidensdorf, Kchdf.; Kleinchursdorf, Ebersbach, Tirschheim, Oertelshain und Kertzsch, Dörfer; sodann das Pfarrd. Oberwiehra, das Kirchd. Franken, und die Dörfer Schwaben und Lipprandis, — alle diese, zwischen den Schönburg'schen Receßherrschaften liegenden Oerter, nebst Remse selbst, gehören der Schönburg'schen Lehnsherrschaft **Remse** an, welche früher das Judicium oder Herrschaftsgericht Remse bildete und seit dem 1. Oct. 1856 den Amtsbezirk dieses Namens bildet, der bei der neuesten Zählung 5514 E. hatte, als Justizbehörde zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, und als Verwaltungsbehörde zum amtshauptmannschaftlichen Bezirk Zwickau gehört. An den letztgenannten 4 Dörfern Oberwiehra, Franken, Schwaben und Lipprandis hat Sachsen Antheile; daher sind sie besonders aufgeführt. Das Weitere über diese Lehnsherrschaft ist zum Theil schon in der 2. Abtheilung des Leipziger Regierungsbezirks bemerkt worden (s. auch unten die Schönburg'schen Receßherrschaften). † **Wildenfels,** Stadt und Hauptort der gleichnam. gräflich Solms-Wildenfels'schen Lehnsherrschaft (s. das Weitere darüber in der 2. Abth. dieses Regierungsbezirks) in der Nähe der Zwickauer Mulde, südöstl. und 1½ M. von Zwickau, mit großem und reizend gelegenen gräflichen Residenzschlosse nebst schönem Garten (der unter anderm durch Feigenbau sich auszeichnet), Strumpfwirkerei, Weberei, Papierfabr., Marmorbruch in der Nähe und (mit Friedrichsthal) 3186 Einw. **Friedrichsgrün,** Pfd. westnordwestlich und ½ M. von Wildenfels, mit starker Weberei, Schäferei und 1548 E. **Reinsdorf,** Pfd. nördlich und nicht weit von Friedrichsgrün, mit Strumpfwirkerei, Weberei, bedeutender Viehzucht, 2 Mineralquellen, Steinkohlengruben und 1713 E. **Weißbach,** Pfd. südsüdwestlich und ¾ M. von Wildenfels, mit Weberei, Spitzenklöppelei, Landwirthschaft, Viehhandel, Schieferbrüchen und (mit Her-

mersdorf) 1699 E. Im Jahre 1718 fand man hier die sog. Hermannssteine mit uralten Inschriften, welche einem daselbst gefallenen Krieger als Grabmal gedient haben. Heinrichsort, Pfd. nordöstlich und 1 M. von Wildenfels, und die Dörfer Neuwittendorf (nordostwärts) und Grünau (südlich von Wildenfels); Neudörfel bei Wildenfels (kleines Dorf nicht weit von Weißbach, an der Zwickauer Mulde und der von Zwickau nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, mit 43 E.), Neudörfel bei Ortmannsdorf (D. nordöstlich und ¾ M. von Wildenfels), Ortmannsdorf (Pfd. westl. und in der Nähe vom vor.), Härtensdorf und Schönau (Pfarrdörfer in der Nähe von Wildenfels), — an diesen letztgenannten 5 Wildenfels'schen Dörfern hat Sachsen Antheile. (Der Amtsbezirk Wildenfels, mit 13,218 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Reichenbach**, Stadt unweit der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, südwestlich und 2½ M. von Zwickau und nordnordöstlich und 2⅓ M. von Plauen im Voigtlande, nächst Plauen die größte Fabrik- und Handelsstadt im Voigtlande, mit vielen Tuchmachern, welche außer Tuch insbesondere Merino, Thibet und Circassienne liefern, vielen Musselinwebern, Spinnmühlen, Färbereien, Rittergut, Bahnhof und 10,966 E. Im Jahre 1833 verzehrte eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt, die der Geburtsort des Archäologen Böttiger (1760, † 1835) und der zu ihrer Zeit so berühmten Schauspielerin Caroline Neuber (1700, † 1760) ist. **Mylau**, Stadt an der Gölzsch (Nebenfluß der Elster) und in der Nähe der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, westlich und etwas über ¼ M. von Reichenbach, mit Rittergut, altem Schloß, wichtiger Woll- u. Baumwollweberei, Spinnmühlen und 4136 Einw. Ein riesenhafter Bau in der Nähe von Mylau ist die Gölzschthal-Ueberbrückung der sächsisch-bayerischen Eisenbahn: sie besteht aus 4 kühn über einander gestellten Pfeilerreihen, ist 2044 F. lang, 277¾ Fuß hoch und die Spannung des größten Bogens beträgt 108 F. **Netzschkau**, Stadt an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn und ganz in der Nähe von Mylau, mit Rittergut, altem Schloß, starker Baumwollweberei, Papiermühle und 3086 E. **Neumark**, Pfd. oder Flecken am Hauptquellbache der Pleiße und an der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, nordnordöstlich und ¾ M. von Reichenbach, mit Rittergut, 2 Jahrmärkten und 985 E. Der Reichenbacher Amtsbezirk (mit 25,611 E.), geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** (s. oben die Einleitung zum Zwickauer Regierungsbezirk) gehörend, gehört in gerichtlicher Hinsicht, gleich den 6 vorigen, zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, aber in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen. † **Lengenfeld**, St. unweit der Gölzsch, südöstlich und 1 M. von Reichenbach und südsüdwestlich und 2¾ M. von Zwickau, mit Tuch- und Zeugfabriken, Wollspinnmühlen, Weberei, Schönfärberei und 4680 Einwohnern. Nordöstlich und ganz in der Nähe liegt **Grün**, Dorf mit Rittergut und 728 Einwohnern. Der Lengenfelder Amtsbezirk (mit 8591 Einwohnern), eben so wie der Reichenbacher, geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** (siehe oben die Einleitung zum Zwickauer Regierungsbezirk) gehörend, gehört in gerichtlicher Hinsicht, gleich den 7 vorigen, zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, aber in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.

† **Chemnitz**, St. an der (der Zwickauer Mulde zugehenden) Chemnitz u. am Anfangspunkte der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn (auch mit Zwickau und der sächs.-bayer. Bahn, sowie mit Annaberg steht Chemnitz in Eisenbahn-Verbindung), wie auch an mehreren Hauptstraßen, nordöstl. u. 4¼ M. von Zwickau, eben so weit in westsüdwestl. Richtung von Freiberg, südöstlich und 9 M. von Leipzig und südwestlich und 8 M. von Dresden, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebez. der Stadt Chemnitz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 225,964 Einw. hatte) und einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 225,964 E. hatte), wie auch eines Gerichtsamtes für den Chemnitzer Amtsbezirk (mit 101,355 E., die Stadt Chemnitz einbegriffen), ist die zweite Handels- und erste Fabrikstadt Sachsens, besonders für Baumwoll- und Strumpfwaaren, hat auch wichtige Fabriken in Tuch und Halbseide, Zeug- und Kattundruckereien, Bunt- und Kunstwebereien, eine Türkischgarnfärberei, viele Spinnmühlen, große chemische, dann Maschinenbaufabriken (worunter die berühmte Hartmann'sche, welche auch vorzügliche Locomotiven liefert) u. (mit den Vorstädten) 54,827 E., ist auch von hübscher Bauart, mit vielen massiven Häusern und öffentl. Gebäuden, unter denen sich das alterthüml. Rathhaus, das Theater, die Realschule, das Gebäude der Casinogesellschaft, das schöne Schulgebäude, in welchem sich die k. höhere Gewerbe- mit der Gewerkenschule befindet, und die neue Post auszeichnen; 7 Kirchen (die schönste und älteste ist die Hauptkirche zu St. Jacobi) u. dem nahe bei der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen königl. Schlosse, ehem. Benediktinerkloster, mit sehensw. alter, goth. Kirche. Auch besteht hier seit 1848 eine stark besuchte öffentliche Handelslehranstalt, dann eine Fabrikzeichenschule. Unter den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten sind zu erwähnen: ein Waisen- und Krankenhaus, ein Lazareth u. zwei Hospitäler. Chemnitz ist der Geburtsort des berühmten Philologen Heyne (1729, † 1812 zu Göttingen). In dem nahen Zeisigwalde sind wichtige Porphyrbrüche. Oberhalb oder südlich u. ⅓ M. von hier liegt an der Chemnitz das Kchd. **Altchemnitz**, mit Kattunfabr., Baumwollspinnereien, Strumpfwirkerei, Maschinenfabrikation, Papiermühle u. 1622 E. **Gablenz**, mit dem Beinamen bei Chemnitz, Dorf am Gablenzbach, östlich und kaum ¼ M. von Chemnitz, mit Strumpfwirkerei, Spinnerei, Bleichen, Maschinenfabrikation, Thonsteinbrüchen u. 2259 E. **Harthau**, Pfd. an der Würschnitz, südlich und ¾ M. von Chemnitz, mit mehreren großen und kleineren Baumwollspinnereien, Strumpfwirkerei, Steinbrüchen u. 1635 E. **Einsiedel**, Pfd. im Zwönitzthal und an der Zwönitz, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Papiermühle, Steinbrüchen und 1675 E. **Leukersdorf**, Kchd. unweit der Straße nach Stollberg, südwestlich und 1¼ M. von Chemnitz, mit Rittergut, Strumpfwirkerei, Verfertigung von Segeltuch und grober Leinwand und 1551 E. **Klaffenbach** oder Claffenbach, D. südlich und 1 M. von Chemnitz, mit bedeutender Strumpfwirkerei und 1371 E. **Neukirchen**, Pfd. unweit der Würschnitz, südsüdwestlich und ¾ M. von Chemnitz, mit sehr bedeutendem Rittergut, Schloß, starker Strumpfwirkerei, Spinnerei, Schieferbrüchen und 3168 E. **Rabenstein** (Nieder- und Ober-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, westlich u. ¾ M. von Chemnitz, mit Pfarrkirche in Nieder-Rabenstein, zwei Rittergütern, der uralten Burg Rabenstein, schöner Schäferei, Strumpfwirkerei, Bierbrauerei, Torfgräberei, Kalkbrüchen und resp. 1942 u. 650 E. **Grüna**,

D. an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, westsüdwestlich und 1¼ Meile von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei, vielen Bleichen, Torfgräberei, Steinbrüchen und 3127 E. Südlich und nicht weit von hier liegt **Mittelbach**, Kchd. mit starker Strumpfwirkerei, Steinbrüchen und 1666 E. **Reichenbrand**, Pfd. an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, westsüdwestlich und ¾ M. von Chemnitz, mit Rittergut, schöner Kirche, bedeutender Strumpfwaarenfabrikation und 2109 E. Zwischen hier und Chemnitz liegt, an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, **Schönau**, D. mit Rittergut, wichtiger Bierbrauerei, Spinnereien und 1706 E. **Hilbersdorf**, Kchd. nordnordöstl. und ½ M. von Chemnitz, an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, mit wichtigen Porphyrbrüchen und 954 E. Merkwürdig ist das versteinerte Holz, welches hier gefunden wird. Von einem sehr großen versteinerten Holzstamm, den man 1751 hier entdeckte und von welchem 350 Ctr. ausgegraben wurden, befindet sich das größte, 100 Ctr. schwere Stück im Dresdner mineralog. Museum. † **Limbach**, schönes Pfd. oder Marktflecken, westnordwestlich u. 1½ M. von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei und Wollzeugfabrikation, Rittergut, Torflagern, Serpentin- u. Steinbrüchen und 5319 E. **Pleißa**, Pfd. am Ursprunge der Pleiße, südlich u. ½ M. von Limbach, mit Baumwollspinnerei, Weberei von Segeltuch und Zeltleinwand, Bleichen, Maschinenbauerei, Torfgräberei, Steinbrüchen u. 1662 E. **Wittgensdorf**, Pfd. nordöstlich und 1 M. von Limbach, mit Rittergut, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei und 2887 E., wovon 106 auf das benachbarte Dorf Murschnitz kommen. **Röhrsdorf**, Pfd. östlich und etwas über ½ M. von Limbach, mit Strumpfwirkerei, Torfgräberei, Schiefer- und Serpentinsteinbrüchen u. 1512 Einwohnern. **Frohna** (Nieder-, Mittel- und Ober-), 3 Dörfer nordwest- und westwärts von Limbach, mit einer Pfarr- und einer Filialkirche, 2 Rittergütern, starker Strumpfwirkerei und resp. 737, 1018 und 1360 E. (Der Amtsbezirk Limbach, mit 17,745 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Frankenberg**, St. in einem reizenden Thal an der Zschopau, nordöstlich und 1¾ M. von Chemnitz, mit Rittergut, wichtigen Kattundruckereien, Fabriken in Baumwolle, Seide und Halbseide, Färbereien, großen Bleichen, Zwirn- und Cigarrenfabrikation und (mit dem anliegenden Gute Neubau) 8484 E. Nördlich und ½ M. von hier liegt **Sachsenburg**, Kchd. unweit der Zschopau, mit 648 E., großer Baumwollspinnerei, einigem Bergbau, und dem Kammergute und Felsenschlosse Sachsenburg, einst Wittwensitz der Kurfürstin Magdalena Sibylla, Gemahlin Johann Georg's II. **Lichtenwalde**, D. an der Zschopau, mit 641 E., Kapelle, Rittergut und sehr ansehnlichem Schloß mit Bildergallerie, schönem, terrassenförmig angelegten Garten u. Parkanlagen. **Wiesa** (Ober- und Nieder-); zwei dicht neben einander liegende Dörfer, südwärts v. Frankenberg, unweit der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, mit Pfarrkirche in Oberwiesa, wichtigen Porphyrbrüchen im Zeisigwalde und resp. 978 und 586 E. **Auerswalde** (Nieder- und Ober-), zwei dicht neben einander liegende Dörfer, westlich und 1 M. von Frankenberg, mit Pfarrkirche in Nieder-Auerswalde, bedeut. Rittergut, Strumpfwirkerei, Bleichen, Kalkbrüchen und 1493 E. **Ebersdorf** oder Stift-Ebersdorf, Pfd. ungefähr auf halbem Wege zwischen Frankenberg und Chemnitz, mit 1064 E., Strumpfwirkerei und einer sehenswerthen Kirche, noch herrührend von einem um 1300 gegründeten Collegiatstifte, welches von der Gemahlin Friedrich's des Sanftmüthigen, aus Freude über die Rettung ihrer Söhne (deren Kleider in der Kirche aufbewahrt wurden), reichlich beschenkt ward. (Der Amtsbezirk Frankenberg, mit 19,163 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bez. der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Stollberg**, St. am Fuße des Obererzgebirges, südwestlich und 2¼ M. von Chemnitz, mit Schloß, Strumpfwaarenfabrikation, Tuch-, Baumwoll- und Leinweberei, Baumwollspinnerei und 5263 E. Stollberg (welches, beiläufig bemerkt, auf die Grafschaft oder die Grafen Stollberg nicht im Mindesten Bezug hat) ist der Geburtsort des bekannten, in London 1834 verstorbenen Kunsthändlers Ackermann. **Auerbach**, Kchd. südöstl. und 1¼ M. von Stollberg, mit Strumpfwirkerei, Spitzenklöppelei, Zwirnsfabr., starkem Bretterhandel und 1241 E. **Oelsnitz**, wichtiges Fabrikdorf an der Oelsnitz, westnordwestlich und ¾ M. von Stollberg, mit 3030 E., Pfarrkirche, starker Strumpfwirkerei u. Weberei, Rittergut mit ältlichem kleinen Schloß, bedeutender Schäferei, Brauerei, Teichen und Steinkohlengruben, welche letztere sich auch bei dem Pfarrdorfe Lugau und dem Dorfe Niederwürschnitz, nordost- und ostwärts von Oelsnitz, befinden. **Burkhardtsdorf**, Pfd. oder Mfl. im Zwönitzthal und an der Zwönitz, nordöstlich und 1¼ M. von Stollberg, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Zwirnfabrikation, Flachsbau, Bretterhandel und 2701 E. **Jahnsdorf**, Pfd. unweit der Würschnitz, westwärts von Burkhardtsdorf, Hauptsitz der in dieser Gegend betriebenen Strumpfwaarenfabrikation, mit Bleichen, Flachsbau, Torfgräberei, Steinbrüchen und 1833 E. **Thalheim**, Pfd. an der Zwönitz, östlich und ¾ M. von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei, Baumwollspinnereien und 2523 E. Hormersdorf, Pfd. südöstlich u. 1¼ M. von Stollberg, mit großer Arsenikhütte, die zu den Hüttenwerken Geyers (südsüdöstlich und ¾ M. von hier) gehört. **Niederzwönitz**, stadtähnliches u. höchst betriebsames Pfarrdorf, an der Zwönitz, südsüdöstlich und 1 M. von Stollberg, mit 2 Kirchen, Rittergut, wichtigem gebirgischen Bretter- u. Kornhandel, Spitzenklöppelei (die feinsten Spitzen liefernd), Strumpfwirkerei, Weberei, Baumwollspinnerei, bedeutender Papiermühle und 2426 E. **Abtei-Oberlungwitz**, Kirchdorf unmittelbar an der Grenze der Schönburg'schen Receßherrschaften, nordnordwestlich u. 1¼ M. v. Stollberg, mit Rittergut u. 1062 E. (Ueber Oberlungwitz und Langenlungwitz siehe unten die dritte Abtheilung dieses Rgsbzks.) (Der Amtsbezirk Stollberg, mit 36,276 Einwohnern, gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Augustusburg**, ein großes Schloß (s. darüber unten) neben der Stadt **Schellenberg** (Stadt unweit der Zschopau und am Abhange des 1535 Fuß hohen Schellenberges, östlich und 1¾ M. von Chemnitz, mit Weberei, Flachsmärkten und — mit Augustusburg — 1935 E.), Sitz eines Gerichtsamtes für den Amtsbezirk Augustusburg (mit 23,026 E.), der in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz gehört. Das Schloß Augustusburg steht auf der Stelle der alten Burg Schellenberg (auf dem erwähnten gleichnamigen Berge), die durch den Blitz zerstört ward; wurde in den Jahren 1568—1572 von dem Kurfürsten August erbaut und von ihm und seiner Gemahlin häufig bewohnt; es ist 4 Etagen hoch, besteht aus 4 Flügeln und enthält 5 Säle, 76 Zimmer, 93 Kammern, 25 Keller und einen 572 Fuß tiefen, durch den Felsen gearbeiteten Brunnen, dessen Wasser gewöhnlich 24 Fuß hoch steht.

Den Schloßgarten zirrt eine über 400 Jahre alte Linde. In dem nördlich und ½ M. von hier, an der Zschopau und an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn liegenden Dorfe Plaue befindet sich eine der größten Spinnmühlen. Etwas weiter nordwärts liegt **Flöha,** Pfd. am Vereinigungspunkt der Flöha mit der Zschopau, unweit der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, mit bedeutender Baumwollspinnerei, Steinkohlengruben und 1061 E. Hier wurde 1632 der berühmte Rechtsgelehrte und Historiograph Samuel von Pufendorf geboren (starb 1694 zu Berlin). **Euba,** Pfd. nordwestlich und ¾ M. von Augustusburg, mit schöner Kirche, Thonstein-, Porphyr- und Schieferbrüchen, Strumpfwirkerei, Steinbrecherei und 1854 E. **Waldkirchen,** Pfd. südsüdöstlich und ¾ M. von Augustusburg, mit 1635 E., Strumpfwirkerei, Weberei, Holz- und Spielwaarenfabrikation und dem Blaufarbenwerke Zschopenthal (zugleich Dorf, mit 206 E.). Oestlich und nicht weit von hirr liegt **Grünhaynichen** (Grünhainichen), Pfd. stadtähnlich gebaut, unweit der Flöha, Hauptsitz und Mittelpunkt der Holz- und Spielwaaren-Verfertigung dieser Gegend, mit Handel und 1782 E. **Eppendorf,** Pfd. ostsüdöstlich und 1¼ M. von Augustusburg, mit bedeut. Flachsbau, einer Baumwollspinnerei und 1856 E. Zwischen hier und Augustusburg liegt **Leubsdorf,** Kchd. mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Holzdrechslerei und 1772 E. **Erdmannsdorf,** Pfd. an der Zschopau, westnordwestwärts und ganz in der Nähe von Augustusburg und Schellenberg, mit 1090 E., Baumwollspinnereien, Holzschraubenfabrik, Eisengießerei, Bleichen, Bierbrauerei, Rittergut mit Zucht veredelter Schafe, und den Resten der alten Stammburg Derer von Erdmannsdorf. Gefecht am 6. Oct. 1813. † **Oederan,** Fabrikstadt ungefähr auf halbem Wege zwischen Chemnitz und Freiberg, nordöstlich und 1 M. von Augustusburg und Schellenberg, ostnordöstlich und 2½ M. von Chemnitz und südwestlich u. 1¾ M. von Freiberg, mit wichtigen Fabriken in Tuch, Buckskin, Kasimir, Flanell, Kattun &c., Wollspinnerei, Weberei, großen Bleichen, Marktschuhmacherei und 5376 E., mit Einschluß des benachbarten kleinen jetzt mit zur Gemeinde gehörigen Ortes Hohenlinde oder Neu-Hohenlinde. **Gahlenz,** Pfd. südöstlich und etwas über ½ M. von Oederan, mit starkem Flachsbau, Torfgräberei, Baumwollspinnerei, ehem. Silberbergbau und 1188 Einw. (Der Amtsbezirk Oederan, mit 11,238 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Zschopau,** St. an der Zschopau und an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, südsüdwestlich u. 1¼ M. von Augustusburg und Schellenberg und südöstlich und 1¾ M. von Chemnitz, mit 7858 E., Weberri, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Tuchmacherei, Kattundruckereien, Bleichen und dem malerisch gelegenen alten Felsen- u. Jagdschlosse Wildeck. **Crumhermersdorf** (Krumhermersdorf), Pfd. südöstlich und in der Nähe von Zschopau, mit Rittergut, Strumpfwirkerei, Baumwollspinnerei, Weberei, überhaupt bedeutender Fabrikation und 2138 E. **Weißbach bei Zschopau,** Pfd. westsüdwestlich und ½ M. von Zschopau, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Rittergut mit berühmter Schäferei und 1537 E. **Dittersdorf,** Kchd. westlich und ¾ M. von Zschopau, mit Rittergut, Schloß, Baumwoll-, auch Wollspinnerei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Bretter- und Getreidehandel und 1481 E. (Der Amtsbezirk Zschopau, mit 17,161 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.)

† **Annaberg,** Bergstadt und Sitz einer Amtshauptmannschaft, welche bei der neuesten Zählung 135,603 E. umfaßte, und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Annaberg nebst Buchholz ist, u. dessen Sprengel 135,603 E. hat), sowie eines Gerichtsamtes für den Annaberger Amtsbezirk (mit 29,701 E.), unweit der Sehma, eines Nebenflusses der Zschopau, am Abhange des hohen Pöhlberges, u. an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, südöstl. u. 5½ M. von Zwickau, südwestlich und 6¼ M. von Freiberg u. etwas über 1 M. von der böhm. Grenze, mit 10,537 Einw., wichtiger Posamentirwaaren- und Bandfabrikation, bedeutendem Spitzenhandel (auch einem wöchentlichen Spitzenmarkt), einer Seidenmanufaktur, ergiebigem Silber-, Zinn- und Kobaltbergbau, einer Bergschule, Realschule, Progymnasium, Schullehrerseminar und sehenswerther Hauptkirche. Außerdem verdienen besonders noch die Hospitalkirche (mit 2 Kanzeln, einer im Innern u. einer an der Außenseite), das Rathhaus und das Schulgebäude erwähnt zu werden. Auf dem hiesigen Friedhofe steht eine sehr alte Linde, verkehrt in die Erde gesetzt, so daß ihre Wurzeln zu Aesten und ihre Zweige zu Wurzeln geworden sind, woran sich eine Sage knüpft. In der Nähe dieser Linde ruht die Erfinderin des Spitzenklöppelns, Barbara Uttmann (starb 1575), welcher 1834 ein schönes Denkmal errichtet worden ist. In Annaberg lebte als Bergschreiber Adam Riese, allbekannt als Verfasser eines Rechenbuchs, er starb hier im J. 1559 (geboren war er um 1490 in Staffelstein im bayer. Oberfranken), und der mehrerwähnte Dichter Christian Felix Weiße wurde 1726 hier geboren (starb 1804). **Buchholz** (ursprünglich St. Catharinenberg im Buchholz), Bergstadt südlich und nur ¼ St. von Annaberg (gerichtlich gehören diese beiden Städte zusammen; s. oben), mit Posamentirwaarenfabrikation, sehenswerther gothischer Kirche und 4561 E. **Bärenstein,** Pfd. oder Mfl. an der böhmischen Grenze, südlich und 1¼ M. von Annaberg, an dem 2784 Fuß hohen Bärenstein, mit Spitzenklöppelei, Bandmacherei, Fuhrwesen, Grenzhandel und 1582 Einw. **Königswalde,** Pfd. oder Mfl. an der Pöhl, südöstlich und etwas über ½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, starkem Flachshandel, Eisenhämmern und 2367 E., wovon 1279 auf die sogen. Rathsseite u. 1088 auf die sogen. Amtsseite kommen. **Arnsfeld,** Pfd. östlich u. 1¼ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, bedeutendem Flachsbau u. 1418 E. Oestlich und nicht weit von hier liegen an der Preßnitz das Dorf Mittelschmiedeberg, mit 96 E., und das Kirchdorf Oberschaar, mit 100 E. **Mildenau,** Pfd. ostnordöstlich und etwas über ½ M. von Annaberg, mit bedeut. Flachsbau, Viehzucht, Spitzenklöppelei, Wollspinnerei, früher auch wichtigem Bergbau und 2473 E. **Wiesa,** Pfd. oder Flecken im Zschopauthal, an der Zschopau und an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, nördlich u. ½ M. von Annaberg, mit 1667 E., Rittergut mit bedeutender Bierbrauerei u. Fischerei, Flachsbau, Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, Viehzucht und Bergbau. In der Nähe befindet sich das reizend gelegene Wiesenbad. † **Jöhstadt,** Bergstadt unweit der böhmischen Grenze, südöstlich und 1½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Bandfabrikation, starkem Spitzen- und Grenzhandel und 2179 E. Geburtsort des ehemals berühmten geistlichen Liederdichters und Theologen Joh. Andreas Cramer (geb. am 27. Jan. 1723, gest. in Kiel am 12. Juni 1788). **Satzung,** Pfd. unweit der böhmischen Grenze, östlich u. 1 M. von Jöhstadt,

mit Viehzucht, Schwammbereitung, Spitzenklöppelei und 1641 E. **Grumbach**, Pfd. nordnordöstlich und ½ M. von Jöhstadt, mit Kalkbrüchen, Torfgräberei, etwas Bergbau auf Silber und 1268 E. (Der Jöhstädter Amtsbezirk, mit 6680 E., gehört in administrativer Hinsicht z. Bez. der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Marienberg**, Bergstadt in einer hohen u. rauhen Gebirgsgegend, nordöstlich und 2 M. von Annaberg, Sitz eines Bergamtes, äußerst regelmäßig gebaut, mit wichtiger Spitzenklöppelei, Bergbau, einem bergmännischen Museum, sehenswerther Hauptkirche u. 5414 E. **Großrückerswalde**, Pfd. südwestlich und ½ M. von Marienberg, u. Rückerswalde (od. Klein-Rückerswalde), D. daneben liegend, mit resp. 1451 und 322 Einw., Spitzenklöppelei, Band- und Strumpfweberei, ausgezeichnetem Flachsbau und alter Kirche. **Kühnhaida** oder Kühnheide, Pfd. an der böhmischen Grenze, südsüdöstlich und 1¼ M. von Marienberg, mit Rittergut, bedeut. Viehzucht, Kohlenbrennerei, Torfgräberei, Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaarenfabr., Papierfabrik und 1236 E. (Der Amtsbezirk Marienberg, mit 10,333 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Wolkenstein**, Bergstadt an der Zschopau u. Annaberger Eisenbahn, nordnordöstl. u. 1¼ M. von Annaberg, mit großem alten Schloß, Posamentierwaarenfabr., Marktschuhmacherei, Kattun-, Leinwand- u. Wollstrumpffabr. u. 2224 E. Nordöstl. u. ¼ M. von hier ist das Wolkensteiner Bad, mit lauwarmer Mineralquelle. **Drebach** (Ober-, Mittel- und Nieder-), drei nicht weit von einander liegende Dörfer, nordwest- und nordnordwestwärts von Wolkenstein, mit zusammen 2600 E., Rittergut, Ackerbau (früher auch bedeutendem Bergbau), Viehzucht, Strumpfwirkerei, Spitzenklöppelei und Baumwollspinnerei. **Scharfenstein**, D. an der Zschopau und an der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn, unterhalb Wolkensteins, mit einer der größten Spinnmühlen, Rittergut, großem, zum Theil uralten Schloß auf einem Felsen, nebst Parkanlagen und 747 E. **Großolbersdorf**, Pfd. nordnordöstlich u. ½ M. von Wolkenstein, mit ausgezeichnetem Flachsbau, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei und 2176 E. (Der Wolkensteiner Amtsbezirk, mit 14,506 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Ehrenfriedersdorf**, Bergstadt in einer der ödesten Gegenden des Erzgebirges (daher auch das Elend genannt), nordnordwestlich u. 1 M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, ausgezeichneter Klöppelschule, Bandfabrikation, Bergbau auf Zinn, Arsenik und Schwefelkies, Arsenikhütten, Baumwollspinnerei, Posamentierwaarenfabrikation, Ausnäherei und 3096 E. Westlich und etwas über ¼ M. von hier, auf der Grenze des Geyer'schen Amtsbezirkes, ragen aus dem Freiwalde 9 seltsam geschichtete, schmale, mit Bäumen malerisch durchwachsene und über 100 Fuß hohe Granitfelsen hervor, die mit dem Namen Greifenstein bezeichnet werden und in der Ferne den Ruinen einer alten Burg gleichen. **Gelenau**, Pfd. oder Flecken nördlich u. 1 M. von Ehrenfriedersdorf, mit Rittergut, alterthümlichem kleinen Schloß, Strumpfwirkerei, starker Spitzenklöppelei, Baumwollspinnereien, Klöppelzwirnfabrikation u. 4888 E. **Thum**, Bergstadt nordnordwestlich und ½ M. von Ehrenfriedersdorf, mit Spitzenklöppelei, Posamentirwaarenfabr., Strumpfwirkerei, etwas Bergbau und 2529 E. Am 15. Jan. 1648 wurde hier eines der letzten Gefechte des 30jähr. Krieges geliefert, welches in der Geschichte die Thumer Schlacht genannt wird. (Der Ehrenfriedersdorfer Amtsbezirk, mit 13,096 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Geyer**, Bergstadt in einer waldigen, rauhen Gebirgsgegend, nordwestlich und 1 M. von Annaberg und südlich und 3¼ M. von Chemnitz, mit 3919 E., Rittergut, Bergbau auf Zinn u. Schwefelkies, Band- und Posamentierwaarenfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei, einer der größten Spinnmühlen in der Nähe (in einem 10 Stockwerke hohen Gebäude), einem der bedeutendsten Vitriol- und Schwefelwerke und einer großen Arsenikhütte in dem (nordnordwestlich und ¾ M. von hier im Stollberger Amtsbezirke gelegenen) Dorfe Hormersdorf. In Geyer sprang beim Sturmläuten wegen des Prinzenraubes (durch Kunz von Kaufungen) die Kirchenglocke, wurde aber von Friedrich dem Sanftmüthigen durch eine neue ersetzt, auf welcher der Prinzenraub dargestellt war. **Tanneberg** od. Tannenberg, Pfd. an der Zschopau, südöstlich und etwas über ¼ M. von Geyer, mit 1230 E., Rittergut, Papiermühle, starkem Flachsbau, Spitzenklöppelei, Strumpfwirkerei und einer großen Baumwollspinnerei in einem 5 Stockwerke hohen Gebäude zu Siebenhöfen, welches zwischen hier und Geyer, jedoch näher nach letzterem Orte hin, liegt. Der Gründer dieser Spinnfabrik war ein Engländer, Namens Evan Evans, der schon früh in Sachsen sich ansässig gemacht hatte. Er ist überhaupt der Begründer der Baumwollspinnerei in Sachsen, und manche Erfindungen, die in dieses Fach einschlagen, sind ihm zu verdanken. **Hermannsdorf**, Pfd. südlich u. ½ M. von Geyer, mit Feld-, Flachs- u. Bergbau, Spitzenklöppelei, Torfgräberei und 1088 E. (Der Amtsbezirk Geyer, mit 6638 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Grünhain**, St. in einer Thalschlucht, westlich u. 1¾ M. von Annaberg, südöstlich u. 3¾ M. von Zwickau u. südwestlich u. 7½ M. von Freiberg, mit Spitzenklöppelei, Handel u. 1702 E., welche sehr feine Spitzen, auch Strumpf- und Blechwaaren verfertigen. Ehemals war hier eine ansehnliche Cisterzienser-Abtei, deren Abt Liborius den Ritter Kunz von Kaufungen nach dessen Gefangennahme eine Nacht in Verwahrung behielt, bis er ihn nach Zwickau abliefern konnte. Denn im jetzigen Grünhainer Forstrevier (der aber vor 400 Jahren einen weit größeren Umfang als gegenwärtig hatte) war es, wo Kunz von Kaufungen angehalten und der Prinz Albrecht befreit wurde. Nämlich in der Nähe des Dorfes Waschleute, welches südöstlich und ¼ M. von Grünhain liegt, ist, nach dem südlicher gelegenen kleinen Orte Haida zu, der Fürstenberg, wo der Köhler Schmidt sein Waldhaus hatte und am 8. Juli 1455 mit anderen Köhlern Kunz anhielt; und seit dem 8. Juli 1822 bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo dies geschah und der Prinz Albrecht gerettet ward. Die Stelle ist in südsüdöstlicher Richtung etwas über 7 M. von Altenburg und nur noch 1½ M. von der böhmischen Grenze entfernt. **Bernsbach**, Pfd. westlich u. ¼ M. von Grünhain, mit starker Blechlöffelverfertigung, Klempnerei, Blechwaaren- und Zündrequisitenhandel, Spitzenklöppelei und 1655 E. Der Antheil, den Sachsen an dem nahen Oberpfannenstiel (das Uebrige ist Schönburgisch) hat, pflegt hierher gerechnet zu werden. **Elterlein**, Bergstadt, östlich u. ½ M. von Grünhain, mit Stahlhammer, Spitzenklöppelei, Blechlöffel-, Nägel- und Papierfabrikation, Marktschuhmacherei und 2349 E. **Zwönitz**, Bergstadt am Ursprunge des gleichnamigen Flusses, nördlich und ¾ M. von Grünhain, Hauptsitz des erzgebirgischen

Bretterhandels, m. Spitzenklöppelei, Weberei, Bandfabrikation, Marktschuhmacherei und 2617 E. (Der Grünhainer Amtsbezirk, mit 10,562 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Oberwiesenthal**, Bergstadt dicht bei der böhmischen Grenze und am Fuße des Großen Fichtelberges (s. S. 83), in 2830 Fuß Meereshöhe und unter allen Städten Sachsens am höchsten gelegen, südlich und 2½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Bandfabrikation, Handel mit sogen. Carlsbader Waaren, Cigarren ꝛc. u. 1934 E. Noedöstlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Unterwiesenthal**, Bergstadt unweit der böhmischen Grenze, mit Spitzenklöppelei und 896 E. Nordöstlich und etwas über ¼ M. von hier liegt, unmittelbar an der böhmischen Grenze, das Kirchdorf Hammer-Unterwiesenthal, und ½ M. nördlicher, ebenfalls an der böhmischen Grenze, das Dorf Niederschlag. **Neudorf**, Pfd. an der Sehma, und am Fuße des Großen Fichtelberges (s. S. 83), nördlich und ¾ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Waldarbeit, Oekonomie und 1910 E. Südostwärts und ganz nahe liegt Kretscham-Rothensehma, D. mit 162 E. **Stahlberg**, Dorf unweit der böhmischen Grenze, nordnordöstlich und 1¼ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Band-, Gewehr-, Feilen- u. a. Stahlwaarenfabrikation und 1177 Einw. **Cranzahl**, Pfd. an der Sehma, nördlich und 1½ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Garnbleichen, Spinnerei, Zainhammer und 1213 E. (Der Oberwiesenthaler Amtsbezirk, mit 8304 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Scheibenberg**, Bergstadt am 2445 F. hohen Scheibenberge, südwestlich und 1¼ M. von Annaberg, mit Silber-, Kobalt- und Eisenbergbau, Nägel-, Band-, Posamentir- u. Töpferwaarenfabr., Spitzenklöppelei und 2079 E. **Schlettau**, Bergstadt an der Zschopau, nordöstlich u. ½ M. von Scheibenberg, mit altem Jagdschlosse, starker Band- und Posamentirwaarenfabrikation, Baumwollspinnerei, Spitzenhandel und 2129 Einw. **Crottendorf**, Pfd. an der Zschopau, südöstlich und ½ M. von Scheibenberg, stadtähnlich gebaut, mit Bergbau, Marmorbrüchen, Spitzenklöppelei, Papier- und Zwirnfabrikation u. 3182 E. **Mittweida**, D. westlich u. ½ M. von Scheibenberg, mit (Hammerobermittweida einbegriffen) Spitzenklöppelei, Zainhammer, Nägelfabrikation, Bergbau, Papiermühle und 1022 E. (Der Scheibenberger Amtsbezirk, mit 10,019 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Lengefeld**, St. unweit der Flöha, südöstl. u. 1¾ M. von Augustusburg u. Schellenberg u. südöstlich u. 3¼ M. von Chemnitz, mit Weberei von Kattun, Leinwand und Barchent, Wirkerei, Verfertigung von Krempelmaschinen und 3360 E., eingerechnet Marterbüschel und Rauenstein, welches letztere ein bedeutendes Rittergut ist, mit einer uralten, hoch u. sehr romantisch a. d. Flöha gelegenen Felsenburg. **Nieder-Forchheim**, Pfd. östl. u. ¾ M. v. Lengefeld, liegt ganz nahe bei dem D. Ober-Forchheim, und beide zusammen hatten bei der neuesten Zählung 1374 E., welche starken Flachsbau, Spinnerei, Leinweberei und Torfgräberei treiben; auch sind hier zwei Rittergüter. **Saida** (Mittel-, Ober- und Nieder-), 3 dicht neben einander liegende Dörfer am Saidenbache, nordöstlich u. 1¼ M. von Lengefeld, mit Pfarrkirche und Rittergut in Mittelsaida, bedeutender Torfgräberei, starkem Flachsbau, Leinweberei u. resp. 871, 564 und 498 E. (Der Amtsbezirk Lengefeld, mit 12,048 E., gehört in administrativer Hinsicht z. Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.) † **Zöblitz**, St. nach der böhm. Grenze zu, südsüdöstl. u. 2¾ M. von Augustusburg u. Schellenberg, südöstl. u. 4 M. v. Chemnitz u. südsüdwestlich u. 4¼ M. v. Freiberg, mit Serpentinsteindreherei, auch Holzdrechslerei, Spitzenklöppelei, Holzspielwaarenfabrikation, Lein- und Baumwollweberei und 1777 E., worunter viele Serpentinsteindrechsler, die hier eine eigene Zunft bilden und deren Kunst schon seit dem 16. Jahrh. blüht. **Rübenau**, Pfd. unweit der böhm. Grenze, südsüdöstlich u. 1¼ M. von Zöblitz, mit Rittergut, Hammerwerk, Nagel- und Eisenwaarenfabrikation, Verfertigung von Holz- und Spielwaaren, auch von Schlitten, Gestellen ꝛc., Spitzenklöppelei und 1547 E. Zu Rübenau werden auch wohl gerechnet die in der Nähe und unmittelbar an der böhmischen Grenze gelegenen Dörfer Niedernatzschung, mit 181 E., und Obernatzschung (nebst den sogen. Haidehäusern), mit 271 E. Zwischen Niedernatzschung und Rübenau liegt auch der kleine Ort Einsiedel-Sensenhammer. **Olbernhau**, Pfd. oder Mfl. an der Flöha und in der Nähe der böhmischen Grenze, östlich und 1 M. von Zöblitz, stadtähnlich gebaut, mit Weberei, Spitzenklöppelei, Verfertigung von Holzwaaren und Strumpfwirkerstühlen, Gewehr-, Spiegel-, Eisen- und Stahlwaarenfabrikation, einem Rohr- und Folienhammer, Pulvermühle, Rittergut (Poppen's Gut) und 3070 E. Ganz in der Nähe, nach der böhm. Grenze hin, liegen der kleine Ort Leibnitzdörfel oder Leudnitzdörfel (welches gewöhnlich mit zu Olbernhau gerechnet wird), und die bisherige königl. Saigerhütte, jetzt Kupferhammer Grünthal, zugleich mit einer Grünspanfabrik. **Pobershau**, Dorf südwestlich und etwas über ¼ M. von Zöblitz, mit Baumwollspinnerei, Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaaren-Verfertigung, Bergbau, einer königl. Gifthütte, den Ueberresten eines alten Raubschlosses in der Nähe und 1413 E., wovon 821 auf die sogen. Amtsseite und 592 auf die sog. Rathsseite kommen. **Niederlauterstein**, D. nordwestlich und etwas über ¼ M. von Zöblitz, mit 577 E. und den Ruinen der alten Burg Lauterstein, nach welcher früher ein Amt den Namen führte. (Der Amtsbezirk Zöblitz, mit 13,716 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Annaberg.)

† **Eibenstock**, Bergstadt und Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Eibenstock ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 94,958 Einw. hatte), sowie eines Gerichtsamtes für den Eibenstocker Amtsbezirk (mit 19,613 E.), in der Nähe der Zwickauer Mulde und nach der böhmischen Grenze hin, südsüdöstlich und 3½ M. von Zwickau, mit Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Zündhölzchen- und Weißblechwaarenfabrikation, Eisenbergbau und 6400 E. Eibenstock ist der Stamm- und Hauptsitz des Spitzenausnähens durch Tambourin- und Nähnadel, welches sich über einen großen Theil des Obergebirges und des Voigtlandes, selbst bis nach Böhmen hinein verbreitet. Etwas über ½ M. von hier erhebt sich der 3120 Fuß hohe Auersberg, an dessen südwestlichem Fuß das Dorf Wildenthal liegt, mit Weiter's Glashütte in der Nähe, welche Hohl- und Tafelglas liefert und bei der neuesten Zählung 133 E. hatte. **Carlsfeld**, Pfd. oder Mfl. in der rauhesten Gegend des Sächs. Sibiriens (s. darüber unter Johanngeorgenstadt), südlich und ¾ M. von Eibenstock, mit Ausnäherei oder Sticke-

rei, Hammerwerk, Nägelfabrikation, Spitzenklöppelei, Verfertigung hölzerner Wanduhren (seit 1830) und 1125 E. **Sosa**, Bergflecken ostnordöstlich und ½ M. von Eibenstock, mit Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Ruß-, Blech-, Eisen- und Olitätenwaarenhandel, Bergbau, Torfgräberei und 1773 E. **Hundshübel**, Pfd. nordnordwestlich und ¾ M. von Eibenstock, mit Wollspinnerei, Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Rußbrennerei, Torfgräberei, Ruß-, Nägel- und Blechwaarenhandel und 1433 E. **Stützengrün** (Ober- und Unter-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, nordwestlich und ½ M. von Eibenstock, mit Kirche in Oberstützengrün, Spitzenklöppelei, Rußbrennerei, Wollkämmerei, Bandhandel und resp. 1348 und 875 E. **Schönhaida** oder Schönhaide, das größte und stadtähnlichste Dorf des Erzgebirges, westnordwestlich und ½ M. von Eibenstock, mit 4598 E., Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Bürstenfabrikation, Ruß- und Blechwaarenhandel und dem Schönhaidaer Hammer (mit Hochofen, Eisengießerei und 447 E.) in der Nähe. (Der Eibenstocker Amtsbezirk, mit 19,613 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Johanngeorgenstadt**, Bergstadt an der böhmischen Grenze und am Schwarzwasser, südöstlich u. 1½ M. von Eibenstock, mitten im Sächs. Sibirien (s. unten), Sitz eines Bergamtes, mit 3742 E., Berg- und Klöppelschule, starkem Bergbau auf Eisen, einer Zinnschmelzhütte, Gewehr-, Cigarren- und Bandfabrikation, Spitzenklöppelei, Stickerei in Bobinet, Mull und Seide, und Handel mit Spielzeug, das sich auf den Bergbau bezieht. Die Stadt wurde 1656 von aus Böhmen vertriebenen evangelischen Bergleuten angelegt und nach dem damals noch regierenden Kurfürsten Johann Georg I. benannt, dessen Denkmal sich seit 1863 hier befindet. Die Gegend von hier bis Schwarzenberg (nordnordöstlich und 1¾ Meilen von hier), andererseits bis Eibenstock u. s. w. wird wegen des hier herrschenden rauhen Klima's das Sächsische Sibirien genannt, und liegt nahe an 3000 Fuß über dem Meere. **Breitenbrunn**, Pfarrdorf nordnordöstlich und ¾ M. von Johanngeorgenstadt, mit den Ruinen eines alten Jagdschlosses, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Bergbau, Papierfabrikation und 1913 Einw. Westlich und ¼ M. von hier liegt Breitenhof, D. mit 158 E., einem Hammer- und Vitriolwerk. (Der Amtsbezirk Johanngeorgenstadt, mit 6668 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Schwarzenberg**, Bergstadt und Hauptort des Obergebirges, am Schwarzwasser und Ausgangspunkt der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, nordöstlich und 2 M. von Eibenstock und südöstlich und (die gerade Linie gerechnet) 4 M. von Zwickau, Sitz eines Bergamtes (in dessen Bezirk im J. 1861 Grubenprodukte im Werth von 252,649 Thlr. gewonnen wurden), mit einem uralten Bergschlosse, Spitzenklöppelei, Nägelfabrikation, einem Drahthammer (der einen so feinen Draht zieht, daß 1 Ctr. Eisen über 582,000 Ellen gibt) und 3151 E. Südlich und ¼ M. von hier liegt, am Schwarzwasser, das Hammerwerk Erla, mit einer der bedeutendsten Eisengießereien Sachsens und (mit Rosenthal) 186 E. Etwas südlicher liegt das Pfarrdorf Crandorf, und nicht weit davon die schöne König-Antons- oder Antons-Hütte. Höchst wichtig sind die Eisengruben der Umgegend, besonders die des nahen Rothenberges. **Rittersgrün** (Ober- und Unter-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, südsüdöstlich und ¾ M. von Schwarzenberg, mit resp. 703 und 832 E., Pfarrkirche, Spitzenklöppelei und dem Hammerwerke Hammer-Rittersgrün (mit 844 Einw.). **Beierfeld**, Pfd. nördlich und etwas über ¼ M. von Schwarzenberg, mit 1222 E., großer Blechlöffelfabrik, Blech- und Eisenwaarenhandel, Spitzenklöppelei und einem Vitriol- und Arsenikwerk. Nicht weit von hier liegen die Dörfer Unter- und Ober-Sachsenfeld, mit starker Blechlöffelfabrikation. **Lauter**, Pfd. unweit der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, nordwestlich und ⅓ M. von Schwarzenberg, mit großer Maschinenspinnerei, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Korbmacherei, Blech- und Korbwaarenhandel und 2685 Einw. Zwischen hier und Schwarzenberg liegt Neuwelt, D. mit starker Blechlöffelfabrikation. **Raschau**, Pfd. östlich und ½ M. von Schwarzenberg, mit wichtigem Bergbau, Alaunhütten, einem Vitriol-, Schwefel- und Arsenikwerk, Spitzenklöppelei, lauwarmem Mineralbade und 2237 E. **Pöhla** (Groß- und Klein-), zwei dicht neben einander liegende Dörfer am Pöhlbache, südöstlich und ½ Meile von Schwarzenberg, mit resp. 1249 und 257 Einw., Spitzenklöppelei, Blech- und Eisenwaarenfabrikation und zwei Hammerwerken, darunter der Pfeilhammer (mit 124 Einw.). **Bockau**, Pfd. westlich und ¾ M. von Schwarzenberg, mit Baumwollspinnerei, Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Olitätenhandel und 1726 E. **Bernsgrün** oder Bermsgrün, D. südwärts und in der Nähe von Schwarzenberg, mit Spitzenklöppelei, Berg- und Ackerbau, Waldarbeit und 1215 Einw. (Der Schwarzenberger Amtsbezirk, mit 19,372 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Schneeberg**, Bergstadt auf dem gleichnamigen Berge und an der von Werdau hierher abgezweigten Eisenbahn, nordnordöstlich und 1½ M. von Eibenstock und südöstlich und 2¼ M. von Zwickau, mit der schönsten Kirche des Erzgebirges, Waisenhaus, Bergspital, Industrie- und Klöppelschule, Bergbau auf Silber, Kobalt, Zinn und Eisen, Spitzenklöppelei, mancherlei Fabriken, worunter eine Argentanfabrik, wichtigem Spitzen- und Blaufarbenhandel und 7987 Einw. Der hiesige Silberbergbau war vormals der ergiebigste des ganzen Erzgebirges und nahm 1471 seinen Anfang. Es wird erzählt, Albrecht der Beherzte habe am 23. April 1477 in der Georgenzeche an einer 400 Centner schweren oder 80,000 Mark Silber haltenden Erzstufe gespeis't. **Neustädtel**, Bergstadt südlich und kaum ¼ M. von Schneeberg und an der Werdau-Schneeberger Eisenbahn, mit Bergbau auf Silber, Wismuth und Kobalt, Spitzenklöppelei, Stickerei und 3355 Einw. **Zschorlau**, Pfd. oder Bergflecken südlich und etwas über ¼ M. von Schneeberg, mit Blechlöffel- und anderer Blechwaaren-Verfertigung, Spitzenklöppelei, Berg- und Ackerbau, Zündrequisitenfabrikation und 2319 Einw. **Aue**, Bergstadt an der Zwickauer Mulde und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, ostsüdöstlich u. ½ M. von Schneeberg, mit Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, chem. Fabrik, Handel mit Olitäten, Blechlöffeln rc., trefflichen Steinbrüchen und 1910 Einw. In der Nähe wird feine weiße Porzellanerde bergmännisch gewonnen. Etwa ¼ M. oberhalb Aue's liegt an der Zwickauer Mulde (die hier mehrere Wasserfälle bildet) Auerhammer, mit einer Argentanfabrik, die von Aue hierher verlegt worden ist. **Albernau**, D. südlich und ¾ M. von Schneeberg, mit bedeutender Wollkämmerei, Spitzenklöppelei, schönen Anlagen

und 901 E. Südlich und ganz in der Nähe ist das große und schöne Schindler'sche Blaufarbenwerk in einer kleinen Ortschaft, mit 72 E. **Oberschlema**, Pfd. nordöstlich und ganz in der Nähe von Schneeberg, mit dem größten Blaufarbenwerke Sachsens, Papierfabrik und 1185 E. Etwas weiter nordostwärts liegt, an der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn und der Zwickauer Mulde **Niederschlema**, D. mit Rittergut, Eisenhüttenwerk, Baumwollspinnerei und 680 E. Von hier theilt sich die Werdauer Eisenbahn nach Schneeberg u. nach Schwarzenberg. (Der Schneeberger Amtsbezirk, mit 21,309 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Auerbach**, Stadt an der Göltzsch und an der Voigtländischen Eisenbahn, westnordwestlich und 2 M. von Eibenstock und ostnordöstlich und 2½ M. von Plauen im Voigtlande, mit 4349 Einw., zwei Rittergütern, den Ruinen einer alten Burg, Verfertigung schwarzer Spitzen, Woll- und Baumwollweberei, Gerberei, Potaschsiederei, Papiermühle, Bierbrauerei, wichtigen Getreidemärkten und Handel mit Nadler- und Kürschnerwaaren. Auch ist Auerbach der Hauptsitz des sächsischen Pech- und Rußhandels, der von der Pechsiederei in den nahen, längs dem Erzgebirge bis über Schöneck hinaus reichenden Waldungen unterhalten wird. Die größten Pech- und Rußfabriken sind in dem nahen (jedoch zum Amtsbezirke Treuen gehörenden) Dorfe Eich. Ober-Götzsch, Pfd. nordnordöstlich und etwas über ⅓ M. von Auerbach, Unter-Götzsch, D. etwas nördlicher, und Nieder-Auerbach, D. westnordwestwärts und nicht weit von den beiden vorigen, diese drei Dörfer an der Göltzsch führen den Collectivnamen **Rodewisch**, zusammen mit 3340 Einw., Rittergut, Kammgarnspinnereien, Weberei, Spitzenklöppelei oder Stickerei, Rußhandel, Papiermühlen, Bergbau und dem einzigen Messingwerke Sachsens, welches im 17. Jahrhundert angelegt wurde, jährlich gegen 500 Ctr. Tafelmessing, 750 Centner Draht und Stecknadeln, auch etwas Tomback liefert und einige hundert Menschen beschäftigt. **Rothenkirchen**, Pfd. nordöstlich und 1⅓ Meile von Auerbach, mit Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaarenfabrikation, bedeutendem Rußhandel, Feldwirthschaft und 1541 E. **Morgenröthe**, D. an der Zwickauer Mulde, südöstlich und 1½ Meile von Auerbach und **Rautenkranz**, Pfd. am nämlichen Fluß, etwas über ⅓ M. unterhalb des vorigen, zusammen mit 840 Einw., Hammerwerken und zwei der größten Hochöfen Sachsens, jährlich gegen 20,000 Centner Eisen, nebst vielen Kunst- und Maschinengußwerken liefernd, und unmittelbar über 400, mittelbar aber an 1400 Menschen beschäftigend. Reiboldsgrün, sogen. Waldort in einem 2200 Fuß hoch gelegenen romantischen Thale der höchsten Bergrücken des Erzgebirges, südöstlich und etwas über ½ M. von Auerbach, mit einer eisenhaltigen Mineralquelle und Eisenbad. (Der Amtsbezirk Auerbach, mit 19,016 Einw., gehört geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** — s. darüber oben die Einleitung zum Zwickauer Regierungsbezirk, und Plauen —, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Klingenthal**, Pfd. oder Mfl. an der böhmischen Grenze, südsüdwestlich und 2½ M. von Eibenstock, südöstlich und 3¾ M. von Plauen im Voigtlande und nordwestlich und 4½ M. von Carlsbad, mit Verfertigung von musikalischen Instrumenten und Holzkämmen, Spitzenklöppelei, Ausnäherei oder Stickerei und 2396 Einw., wovon 75 auf den benachbarten kleinen Ort Quittenbach kommen. Nördlich und ganz in der Nähe von Klingenthal liegen nicht weit von einander, am hohen Sachsenberg, die Dörfer **Untersachsenberg** und **Obersachsenberg**, mit resp. 1346 und 822 Einw., Verfertigung musikalischer Instrumente, Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei und Rittergut mit Schloß und Kapelle. **Brunndöbra**, D. nördlich und ¼ M. von Klingenthal, mit starker Musikinstrumenten- und Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei oder Stickerei, etwas Bergbau und (mit Mittelberg und Döhlerwald) 1770 Einw. **Zwota**, Pfd. westlich und etwas über ½ M. von Klingenthal, mit Musikinstrumenten- und Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Stickerei und 1547 Einw. (Der Amtsbezirk Klingenthal, mit 8960 Einw., gehört geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** — s. darüber oben die Einleitung zum Zwickauer Regierungsbezirke und Plauen —, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.)

† **Plauen**, alte Hauptstadt des Voigtlandes (von welchem bereits oben in der Einleitung zum Zwickauer Regierungsbezirk die Rede gewesen ist, und zu dem nicht nur alle 9 Amtsbezirke in diesem Satze, sondern auch die bereits oben beschriebenen 2 Amtsbezirke Reichenbach und Lengenfeld im Zwickauer, und die 2 Amtsbezirke Auerbach und Klingenthal im Eibenstocker Bezirksgerichts-Sprengel geographisch und geschichtlich gehören), Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Plauen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 130,354 Einw. hatte) und einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk mit 192,552 E. die hier vorkommenden neun und die vier ebengenannten Amtsbezirke in den Sprengeln der Bezirksgerichte Zwickau und Eibenstock umfaßt), sowie eines Gerichtsamtes für den Amtsbezirk Plauen, an der Elster und unweit der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, südwestlich und (die gerade Linie gerechnet) 5 M. von Zwickau und nordnordöstlich und 3½ M. von Hof in Bayern, mit Bahnhof und 18,590 Einw., ist Hauptsitz für den Betrieb der unter dem Namen Plauen'scher Waare bekannten Mussetine, Battiste und Jaconets, sowie dergleichen gestickter, brochirter und bunter Waaren, gehört zu den gewerbfleißigsten sächs. Städten, u. hat Strumpffabr., Spinnmühlen, bedeut. Bobinet- u. Petinetweberei, Färbereien, Bleichen, Wachsleinwand- u. Cigarrenfabr., eine Maschinenbauanstalt, große Wollgarnmärkte, ein Gymnasium, eine Real- und Baugewerkschule, ein Schullehrerseminar, eine schöne Hauptkirche zu St. Johannes und ein hochgelegenes Schloß. **Kodersdorf**, Pfd. westsüdwestlich und 1¼ M. von Plauen, mit 547 Einw., zwei Rittergütern und einer Kirche, deren Altar mit dem Altargewande bekleidet ist, welches der Schwedenkönig Gustav Adolf im Felde gebrauchte: ein Geschenk der reichsgräflichen Familie von Stubenberg. **Mißlareuth**, Pfd. an der reußischen Grenze, südwestlich und 2½ M. von Plauen, mit 414 Einw., einem Rittergute und der Grabstätte des gelehrten Bauers und Schriftstellers Nikolaus Schmidt, auch Künzel genannt (geboren 1606 im reußischen Dorfe Rothenacker, gestorb. 1671), der durch bloßes Selbststudium außerordentliche Kenntnisse in den Sprachen und Naturwissenschaften sich erworben hatte. (Der Amtsbezirk Plauen, mit 38,340 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Elsterberg**, Stadt an der Elster, unterhalb oder nördlich und 1¾ M. von Plauen, mit 3557 Einw., Rittergut, schöner neuer

Kirche, starker Baumwollweberei und den sehenswerthen Ruinen einer alten Felsenburg, die auf Kaiser Karl's IV. Befehl als Raubnest zerstört wurde. Im Mai 1840 braunte die Stadt fast ganz ab. Die Gegend von Elsterberg ist höchst romantisch und man hat ihr deshalb den Namen der Voigtländischen Schweiz gegeben. Südlich und ¾ M. von Elsterberg liegt das Dorf Jocketa (mit 216 E.), bei welchem die sächsisch-bayrische Eisenbahn mittelst einer großartigen, aus zwei Pfeiler-Etagen bestehenden Brücke, welche 960 Fuß lang und 240¼ Fuß hoch ist, das wildromantische Elsterthal überschreitet. (Der Amtsbezirk Elsterberg, mit 7589 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Pausa**, St. nordwestlich und 1¾ M. von Plauen und östlich und etwas über 1½ M. von Schleiz im Reußischen, mit Tuchmacherei, Woll- u. Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, einem Mineralbade in der Nähe und 3585 Einw. **Mühltroff**, Stadt südsüdwestlich und ¾ M. von Pausa, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, schöner Kirche, Rittergut, Schloß und 2009 E. Das früher hier befindliche Schloß war 5 Stockwerke hoch, braunte aber 1817 ab. (Der Amtsbezirk Pausa, mit 9724 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Treuen**, Stadt nordöstlich und 1¾ M. von Plauen und an der Voigtländischen Eisenbahn, mit 2 Rittergütern, 2 Schlössern, starker Baumwollweberei, Ausnäherei oder Stickerei, bedeutender Böttcherei u. 5356 E. **Eich**, Pfd. ostnordöstl. u. etwas über ¼ M. v. Treuen, mit den größten Pechsiedereien und Rußbrennereien des Voigtlandes und 522 E. Herlasgrün, D. an der Voigtländischen Eisenbahn, in welche hier die von Eger in Böhmen kommende Bahn einmündet, mit 345 E. Die nunmehr vollständig hergestellte Bahnlinie führt auf dem kürzesten Wege von Leipzig nach München (über Eger, Weiden, Schwandorf, Regensburg 2c.). (Der Amtsbezirk Treuen, mit 11,477 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Falkenstein**, Stadt unweit der Göltzsch, ostsüdöstlich und 2¼ M. von Plauen, mit 2 Rittergütern, einem Schlößchen, starker Baumwollwaarenfabrikation, Ausnäherei oder Stickerei, etwas Zinn- und Eisenbergbau und 4800 Einw. **Ellefeld**, ansehnliches Fabrikdorf an der Göltzsch, nordnordöstlich und nicht weit von Falkenstein, mil starker Weberei, Spitzenklöppelei, einem Hammer- und Mühlengule und 1932 Einw. (Der Amtsbezirk Falkenstein, mit 14,563 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Schöneck**, St. südöstlich und 2⅓ M. von Plauen, mit starker Weberei und Ausnäherei oder Stickerei von Mull 2c., Pechsiederei, Kohlenbrennerei u. 2751 Einwohnern. Außer der jetzt aufgehobenen Rekrutirungsbefreiung und Berechtigung zu einem Holzdeputat aus Staatswaldungen, hatte Schöneck früher noch mehrere ihm 1370 vom Kaiser Karl IV. verliehene Privilegien, namentlich Abgabenfreiheit, wogegen die Stadt verpflichtet war, dem Landesherrn bei einem persönlichen Besuche 5 Pfund Heller (über 1000 Heller, im Werthe von etwa 12 Thalern) in einem hölzernen Becher zu überreichen. Doch durfte seit 1764 die Häuserzahl nie 141 übersteigen, bis zur neuesten Zeit; denn gegenwärtig hal der Ort über 180 Wohngebäude. Nordöstlich und ¾ M. von Schöneck liegt ein Ort, Muldenhäuser, auch Mulda genannt, und hier entspringt die Westliche oder Zwickauer Mulde. (Der Amtsbezirk Schöneck, mit 5742 Einw., gehört in administrativer Hinsichl zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Markneukirchen** (im gemeinen Leben gewöhnlich schlechthin Neukirchen genannt), Stadt nach der böhmischen Grenze hin, südöstlich u. 3½ M. von Plauen und nordwestlich und 5½ M. von Carlsbad, Hauptsitz der Verfertigung musikal. Instrumente, außerdem mit Ausnäherei oder Stickerei, Handel mit Darmsaiten 2c. und 3796 Einw. **Erlbach**, Pfd. östlich und etwas über ¼ M. von Markneukirchen, mit 2 Rittergütern, Verfertigung musikal. Instrumente, Holzkammfabrilation, Spitzenklöppelei, etwas Bergbau und (mit Kegel und Hetzschen, auf welches letztere 82 Einw. kommen) 1140 Einw. (Der Amtsbezirk Markneukirchen, mit 7333 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Adorf**, Stadt an der Elster u. nach der böhmischen Grenze zu, an der von Herlasgrün nach Eger führenden Eisenbahn, südöstlich und 3 M. von Plauen, westlich und etwas über ½ M. von Markneukirchen und östlich und 3¼ M. von Hof in Bayern, mit Ausnäherei oder Stickerei, Weberei, Marltschuhmacherei, Verfertigung musikalischer Instrumente (Orgeln, Claviere 2c.), Tuchmacherei, Hopfenbau und 3248 Einw. **Elster**, Pfd. am Quellbache der (Weißen) Elster und ganz in der Nähe der böhmischen Grenze, südlich und etwas über ½ M. von Adorf, mit Rittergut, Sauerbrunnen, Trink- und Badeanstalt und 1099 Einw., wobei jedoch Christiansreuth (mit 56 E.), Heißenstein (unmittelbar an der böhmischen Grenze, mit 31 E.), Reuth (ostsüdöstlich und ¼ M. von Elster, mit 237 E.) und Bärenloh (westnordwestlich und ¼ M. von Elster, mit 169 Einw.) hinzugerechnet werden. **Brambach** oder Unterbrambach, Pfd. oder Mfl. in einem südwärts zwischen böhmischem Gebiet sich hinabziehenden schmalen Landstreifen des Adorfer Amtsbezirls, und an der von Herlasgrün nach Eger führenden Eisenbahn, südsüdöstlich und etwas über 1½ M. von Adorf, mit Rittergut nebst Schloß und bedeutender Waldung, Weberei, Strumpfwirkerei, Eisenhammerwerk und Sauerbrunnen in der Nähe und 1729 Einw. Ganz in der Nähe liegen und werden zu Brambach gerechnet: Oberbrambach (mit 162 Einw.), Frauengrün (mil 73 E.), und Röthenbach (mit 22 E.). **Schönberg**, Pfd. gleichfalls in dem soeben erwähnten Landstreifen, unweit der böhmischen Grenze, südlich und etwas über ½ M. von Brambach und südsüdöstlich und 2¼ M. von Adorf, mit Rittergut, Sauerbrunnen und 599 Einw. Schönberg, welches auch wohl Schönberg bei Markneukirchen genannt wird (obwohl es südlich und 2 M. davon entfernt liegt) ist das südlichste Dorf in Sachsen. (Der Amtsbezirk Adorf, mit 13,862 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirl der Amtshauptmanuschaft in Plauen.) † **Oelsnitz**, St. an der Elster und an der von Eger nach Herlasgrün und Leipzig führenden Eisenbahn, südsüdöstlich und 1¼ M. von Plauen, mit sehr alter St. Jacobikirche, schönem Rathhause, Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei, Stickerei in Bobinet und dergleichen, Gerbereien und großen Getreidemärlten u. 5289 Einw. Von hier aus wird in der Elster und deren Seitengewässern Perlenfischerei betrieben. Nordnordöstlich und eine Viertelstunde von Oelsnitz liegt das jetzt als Strafanstalt benutzte Bergschloß **Voigtsberg**, einst Sitz einer Linie dee Reichsvoigte oder kaiserlichen Statthalter des Voigtlandes, mit Thürmen und anderen Ueberresten der uralten großen Burg Voigtsberg. Das dazu gehörige gleichnamige Dorf hatte bei der neuesten Zählung

1401 Einw. Troschenreuth, D. an der bayerischen Grenze, südwestlich und 1¾ M. von Oelsnitz und nordöstlich und 1 M. von Hof in Bayern, mit Rittergut und 165 Einw. Hier starb 1633 an der Pest der bekannte kaiserliche General Holk. Nördlich und in der Nähe von Troschenreuth liegt der kleine Ort Ebersberg, mit 75 Einw. (Der Amtsbezirk Oelsnitz, mit 21,724 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.)

2. Die Lehnsherrschaft Wildenfels des Grafen von **Solms**-Wildenfels (vergl. S. 247), ist nur etwa 1 Q. M. groß, hatte aber bei der neuesten Zählung nicht weniger als 13,218 Einw., wirft jährlich etwa 35,000 Gulden Einkünfte ab, liegt zwischen den Schönburg'schen Receßherrschaften, ostwärts und in der Nähe von Zwickau, bildete früher das Judicium oder Justizamt Wildenfels im Amtsbezirke Zwickau, und bildet gegenwärtig den in gerichtlicher Hinsicht zum Sprengel des Bezirksgerichts Zwickau, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau gehörenden Amtsbezirk Wildenfels, mit den 13 Orten, die bereits oben S. 297 beschrieben worden sind.

3. Die Schönburg'schen Receß- und Lehnsherrschaften, welche (mit Inbegriff der bereits im Leipziger Regierungsbezirk beschriebenen Herrschaften) einen Flächeninhalt von 11⅓ Q. M. und gegenwärtig circa 164,000 E. haben und jährlich gegen 200,000 Thaler abwerfen. (Im Jahre 1839 ist auch die Herrschaft Droyssig dem Fürsten Reuß abgekauft worden.) Schon im 12. Jahrhundert erscheint das Haus Schönburg in seinen jetzigen Besitzungen in Obersachsen. Friedrich, Herr von Schönburg († 1383), ist entfernterer, Ernst († 1534), Herr von Schönburg, Hartenstein, Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hohenstein, ist der nächste gemeinschaftliche Stammvater des jetzigen fürstlichen und gräflichen Hauses. Ernst's ältester Sohn, Hugo († 1565), stiftete die obere oder ältere, seit 1700 fürstliche Linie, und zu dieser gehört der Fürst von Schönburg-Waldenburg (eine katholische, ebenfalls fürstliche Nebenlinie, gegenwärtig repräsentirt durch den 1787 geborenen Fürsten Heinrich Eduard von Schönburg-Hartenstein in Wien, ist in Böhmen ansässig; jedoch mit Antheil an der Grafschaft Hartenstein und der Herrschaft Stein); — und Ernst's jüngerer Sohn, Wolfgang stiftete die untere oder jüngere, seit 1700 gräfliche Linie, und zu dieser gehören die Aeste Schönburg-Rochsburg-Hinter-Glauchau und Schönburg-Wechselburg. Die hier in Rede stehenden Schönburg'schen Standesherren sind lutherisch. — Soweit, was das Allgemeine über die Schönburg'schen Fürsten und Grafen und ihre Besitzungen im Königreiche Sachsen betrifft. Hier sollen jedoch nur die Schönburg'schen **Receß**- oder wirklichen **Standesherrschaften** beschrieben werden; u. diese haben andere Vorrechte als die bereits beschriebenen Schönburg'schen Lehnsherrschaften (s. die Einleitung zu Sachsen), namentlich in Betreff der eigenen Behörden. Die Schönburg'schen Receß- oder Standesherrschaften bilden in letzterer Hinsicht amtlich die Herrschaft **Glauchau** (6,7 Q. M. groß und am 3. December 1864 mit 119,603 Einw.), deren höchste Administrativ-Behörde die fürstlich und gräflich Schönburg'sche Gesammtkanzlei in Glauchau ist (s. darüber oben die Einleitung zu Sachsen), und welche, Behufs der Justiz- und bez. Administrativverwaltung unterer Instanz in die 7 Gerichtsamtsbezirke Meerane, Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein und Lößnitz zerfällt. Sämmtliche Gerichtsämter stehen unter dem Bezirksgerichte zu Glauchau, welches auch Gerichtsamt für die Stadt Glauchau ist und 119,603 E. zählt. Hiervon gehören die Amtsbezirke oder Receßherrschaften Waldenburg und Lichtenstein allein und ausschließlich dem **Fürsten von Schönburg-Waldenburg** (gegenwärtig Fürst Otto Friedrich, geboren den 22. October 1819), dessen jährliche Einkünfte sich auf ungefähr 180,000 Gulden belaufen; und es begreifen seine Besitzungen namentlich folgende Orte: **Waldenburg**, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirkes, an der Zwickauer Mulde, in einer romantischen Gegend, nordnordöstlich und etwas über 1½ M. von Zwickau, südöstlich und 2¼ M. von Altenburg und westnordwestlich und 3¼ M. von Chemnitz, Residenz des Fürsten, mit 3026 Einw., großem Schlosse nebst schönem Garten, den Ruinen einer uralten kaiserlichen Burg, einem Schullehrerseminar, Tuch- und Zeugweberei, Strumpfwirkerei und einer Papierfabrik. An der Südseite der Stadt, aber durch die Zwickauer Mulde davon getrennt, liegt das Dorf **Altstadt-Waldenburg**, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, Töpferei und 1427 Einw. Etwa eine Viertelstunde südwärts davon liegt **Grünfeld** (wofür auch wohl, aus unbekannter Ursache, das englische Wort Greenfield gebraucht wird), mit 22 Einw. und einem fürstlichen Park mit herrlichen Anlagen und einer Villa. Etwas über eine Viertelstunde nordwestwärts von Waldenburg liegt **Altwaldenburg**, D. mit berühmten Töpfereien und 811 Einw. Ganz in der Nähe liegt Eichlaide oder Eichleite, D. mit 200 Einw. Man kann diese drei Dörfer Eichlaide, Altstadt- und Alt-Waldenburg gewissermaßen als Vorstädte Waldenburgs betrachten. **Callenberg**, Pfd. (nicht mit der bei Lichtenstein liegenden Stadt Callnberg zu verwechseln), südöstlich und ½ M. von Waldenburg, mit Rittergut, Schäferei, bedeutender Bierbrauerei, Strumpfwirkerei und 1337 Einw. Hier war es, wo Kunz von Kaufungen die Strickleitern zum Erklettern des Altenburger Schlosses anfertigen ließ. (Altenburg liegt nordwestlich und 2¾ M. von hier). **Langenchursdorf**, Pfd. ostsüdöstlich und ½ M. von Waldenburg, mit starker Weberei, Strumpfwirkerei, guter Oekonomie und 1730 Einw. **Lichtenstein**, Stadt und Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirkes, an der Rödlitz, südlich und 1¾ M. von Waldenburg, mit großem und malerisch gelegenem Bergschlosse, schöner Kirche, Weberei, Strumpfwaarenfabriken, Spinnmühlen, Papiermühle und 4513 E. **Callnberg** (wird auch wohl Callenberg geschrieben, ist jedoch nicht mit dem oben genannten gleichnamigen Pfarrdorfe zu verwechseln), Stadt am entgegengesetzten Rödlitzufer und daher mit Lichtenstein fast Eine Stadt bildend, mit einem Lehrerinnen-Seminar, Weberei, Strumpfwirkerei, großer Spiritus- und Branntweinbrennerei und 2765 E. **Bernsdorf**, Pfd. nordöstlich und etwas über ¼ M. von Lichtenstein, mit Strumpfwirkerei, Viehzucht und 1279 E. Oestlich und ½ M. von hier liegt **Gersdorf**, Pfd. an der Oelsnitz, mit starker Strumpfwirkerei, bedeutender Landwirthschaft und 2629 E. Gersdorf ist der Geburtsort des bekannten Theologen Bretschneider (1776, † 1848). **Oberlungwitz**, Pfd. an der Lungwitz und in der Nähe der von Zwickau nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, nordöstlich und 1 M. von Lichtenstein, bildet mit Abtei-Oberlungwitz (im angrenzenden Stollberger Amtsbezirke) den etwa ½ M. langen Ort **Langenlungwitz** im Lungwitzthale, mit schöner Kirche, sehr bedeutender Strumpfwirkerei (welche über 1000 Stühle beschäftigt), Maschinenspinnereien, Dampf-

mühle, Lein- und Baumwollweberei, Bleichen, Bierbrauereien und 4550 E. (Niederlungwitz liegt westnordwestlich und 1½ M. von Oberlungwitz, in der Nähe von Glauchau.) **St. Micheln,** Pfd. westsüdwestlich und etwas über ½ M. von Lichtenstein, mit Weberei, Strumpfwirkerei und 1529 Einw. — Dem *Fürsten von Schönburg-Waldenburg* und dessen Onkel, dem *Fürsten von Schönburg-Hartenstein* (s. oben) gehören *gemeinschaftlich* die *Grafschaft Hartenstein* und die *Herrschaft Stein*, mit folgenden Orten: **Hartenstein,** Stadt am Abhange und am Fuße von Bergen, Hauptort des Amtsbezirkes Hartenstein, der (mit einigen Ausnahmen), nebst dem Amtsbezirke Stein, von dem standesherrlichen Hauptgebiete abgesondert liegt und durch die Herrschaft Wildenfels und einen Theil des Stollberger Amtsbezirkes davon getrennt ist, südlich und 3½ M. von Waldenburg und südöstlich und 1¾ M. von Zwickau, mit einem großen und hochgelegenen fürstlichen Schlosse nebst Parkanlagen, Baumwollweberei, Ausnäherei oder Stickerei, Strumpfwirkerei und 2492 E. Hartenstein ist der Geburtsort des trefflichen geistlichen Liederdichters Paul Flemming (geboren 1609, gestorben in Hamburg 1640). Eine Stunde von hier ist die *Prinzenhöhle*, wo Kunz von Kaufungen's Mitgenossen, Mosen und Schönfels, mit dem Prinzen Ernst drei Tage lang sich versteckt hielten. Ganz umgeben von den Amtsbezirken Wildenfels, Zwickau und Kirchberg liegen an und unweit der Zwickauer Mulde und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn die zur Herrschaft Hartenstein gehörenden Dörfer **Niederhaßlau** und **Oberhaßlau,** mit resp. 2018 und 484 Einw., Rittergut, Weberei, Bergbau, guter Viehzucht und den Ueberresten einer alten Burg in der Nähe. **Mülsen St. Niclas** (zu Hartenstein allein gehörig) und **Mülsen St. Jacob** (zu Hartenstein und Lichtenstein gehörig), zwei große Pfarr- und Fabrikdörfer im Mülsengrunde und im Haupttheil der Schönburg'schen Receßherrschaften, nordwestlich und 1¼ bis 1½ M. von Hartenstein und südsüdwestwärts und etwas über ½ M. von Lichtenstein, mit resp. 2844 und 4470 E., starker Weberei, Strumpfwirkerei, Spinnereien und Bleichen. Die sieben Dörfer, die überhaupt im Mülsengrunde liegen und von denen vier Mülsen heißen, bilden eine durch Fabrikanlagen höchst belebte und fast überall dicht neben einander liegende Häuserreihe in einer Ausdehnung von 1½ M. und darüber. **Lößnitz,** Stadt und Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirkes Lößnitz, zwischen hohen Bergen, südöstlich und ¾ M. von Hartenstein und nordöstlich u. 1 M. von Schneeberg, mit starker Tuchfabrikation, Woll- u. Baumwollspinnereien, Weberei, Strumpfwirkerei, Ausnäherei oder Stickerei, Marktschuhmacherei, bedeutendem Fabrikatenhandel u. 5425 E. Nordwestlich und ¾ M. von hier liegt **Stein,** D. an der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn und der Zwickauer Mulde, mit 170 E. und einem alten, meist in Felsen ausgehauenen Schlosse, nach welchem die Herrschaft (und der Amtsbezirk) Stein bisher den Namen führte. *Niederpfannenstiel*, D. in der Nähe von Aue und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, westlich und ¼ M. von Oberpfannenstiel (s. Amtsbezirk Grünhain). — Der **Graf von Schönburg-Vorder-Glauchau** (gegenwärtig Graf *Karl* Heinrich Wolf Wilhelm Franz; siehe Leipziger Regierungsbezirk Seite 295) besitzt, außer den schon im Leipziger Regierungsbezirke beschriebenen Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig, die *Receß-* oder *Standesherrschaften* **Vorder-Glauchau,** zu welcher gehören 3/8 der ganzen Herrschaft Glauchau, nämlich 3/8 der Städte Glauchau und Meerane, die Stadt Hohenstein, 7 Dörfer und 1 Schloß nebst Vorwerken. **Hohenstein,** St. u. Hptort des Amtsbez. Hohenstein-Ernstthal, am mittleren Abhange des Pfaffenberges und an der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, südöstlich u. 1½ M. von Waldenburg und ostsüdöstlich und 1¾ M. von Glauchau, ist ein Hauptsitz der Baumwollwaarenfabrikation, mit Spinnmühlen, Kattundruckereien, Bleichen, Wachstuchfabrik, Strumpfwirkerei, wichtigem Fabrikatenhandel, Mineralquelle nebst Kaltwasserheilanstalt und 5526 E. Hier wurde 1780 der berühmte Naturforscher und beliebte Erzähler Gotthilf Heinrich von Schubert geboren († 1860 bei München). **Thurm,** Pfd. westsüdwestlich und etwas über 1½ M. von Hohenstein, mit Weberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Papiermühle, Rittergut, mit burgähnlichem kleinen Schloß, Schäferei und 1392 Einw. **St. Egidien** (oder *Tilgen*), Pfd. oder Mfl. an der Lungwitz und ganz nahe bei der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, westlich und 1 M. von Hohenstein, mit Strumpfwirkerei, Weberei, Bleichen, Porphyrbrüchen und 1674 E. **Meerana** oder *Meerane*, St. u. Hauptort des gleichnam. Amtsbezirkes, nordwestlich und ¾ M. von Glauchau, an der von der sächsisch-bayerischen Eisenbahn sich abzweigenden Bahn (nach Zwickau, Glauchau u. Chemnitz), einst Residenz des 1174 vertriebenen böhmischen Königs Wladislaw, mit 15,714 Einw., bedeutender Wollzeugweberei, Tuch- und Kasimirfabrikation und Färbereien. — — Der **Graf von Schönburg-Hinter-Glauchau** (gegenwärtig Graf *Heinrich*; s. Rochsburg S. 295) besitzt, außer Rochsburg gemeinschaftlich mit seinem Bruder *Ernst* (s. den Leipziger Regierungsbezirk), allein und ungetheilt die *Receßherrschaft* **Hinter-Glauchau,** mit: **Ernstthal,** Stadt dicht bei Hohenstein, mit 3717 Einw., Woll- und Baumwollweberei, vorzüglicher Fabrikation von Westenzeugen und Piqués, und Mineralquellen. Geburtsort des bekannten Geschichtsschreibers Pölitz (1772, † 1838). Der Graf residirt in **Glauchau,** Hauptstadt der Schönburg'schen Lande und Sitz ihrer *gemeinschaftlichen* oder Gesammtregierung (*Gesammtkanzlei*: s. darüber die Einl. zu Sachsen), eines *Bezirksgerichtes* für die in 7 *Gerichtsämter* zerfallenden Receßherrschaften und eines (dem Cultusministerium in Dresden unmittelbar untergeordneten) Gesammtconsistoriums, an der Zwickauer Mulde und ganz in der Nähe der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, südsüdwestlich und 1 M. von Waldenburg, nördlich und 1¾ M. von Zwickau und westlich und 3½ M. von Chemnitz, mit 19,296 Einw., zwei gräflichen Residenzschlössern, von denen das hintere wegen seiner alterthümlichen Bauart merkwürdig ist, und das vordere durch eine Brücke und lange Terrasse mit der Stadt in Verbindung steht, herrlichen Gartenanlagen, einem Waisenhause, Eisengießerei, Maschinenbauanstalt, Papierfabrik, Fabriken in Baumwolle, Wolle, Halbseide, feinen Nadler- und Zinnwaaren, Spinnereien, Färbereien, Zeugdruckereien, einer Portefeuillefabrik, Wagenfabriken und dem schönen Webermeisterhause. Oestlich und etwas über ¼ M. von Glauchau liegt **Niederlungwitz,** Kchd. zu Hinter- und Vorder-Glauchau und Waldenburg gehörend, mit Strumpfwirkerei u. 1295 E. — Die *nicht* zu den Schönburg'schen Receß- od. Standesherrsch. geh. *Lehnsherrschaft* **Remse** od. *Remissa* (beinahe 1 Q.M. groß, m. 5514 E.) ist bereits oben als Amtsbez. des Zwickauer Bezirksger.-Sprengels u. amtshauptmannschaftl. Bez. beschrieben worden. Den größten Antheil an dieser Herrschaft hat der Fürst von Schönburg-Waldenburg.

IV. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Bautzen.

Derselbe ist der östlichste Regierungsbezirk und begreift den größern Theil der Oberlausitz, deren übriger Theil, mit der Niederlausitz, 1815 an Preußen abgetreten wurde. Schon 931 entstand die Markgrafschaft Lausitz, welche aber bis zum 14. Jahrh. die heutige (jetzt zu Preußen gehörende) Niederlausitz umfaßte. Die Oberlausitz war ursprünglich ein Theil von Böhmen, an welches 1370 auch die Niederlausitz kam. Ferdinand II. trat in seiner Eigenschaft als König von Böhmen 1635 (zum Ersatz für eine rückständige, beträchtliche Schuld für geleistete Kriegshilfe während der böhmischen Unruhen) an Kursachsen die ganze Lausitz ab. Die Oberlausitz hat auch nach Einführung der Landesverfassung von 1831 noch manche ihrer frühern Vorrechte behalten, namentlich in Betreff der kathol. Geistlichkeit (welche hier noch bedeutende Besitzungen hat) und der sog. **Vierstädte** (Bautzen, Zittau, Kamenz und Löbau), letztere rücksichtlich ihrer Vertretung auf den Landtagen. Vierstädte heißen sie erst seit 1815; denn vorher gehörten zu ihnen auch die an Preußen abgetretenen Städte Görlitz und Lauban, welche zusammen Sechsstädte genannt wurden, weil sie 1346 einen Bund gegen die Raubritter ihrer Gegend geschlossen hatten. Die übrigen Städte der Provinz heißen Vasallen- oder Landstädte. — Der Bautzner Regierungsbezirk hat einen Flächeninhalt von 44,442 Q.M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 eine Bevölkerung von 316,886 E. Er enthält ferner 2 Amtshauptmannschaften (Bautzen und Löbau), 3 Bezirksgerichte (Bautzen, Löbau und Zittau), 3 Steuerbezirke (Bautzen, Kamenz und Löbau) und 17 Aemter.

† **Bautzen** oder **Budissin** (der erstere Name ist der im Allgemeinen gebräuchlichste, der letztere ist amtlich), alte Hauptstadt der Oberlausitz, jetzt Hauptstadt des Bautzner Regierungsbezirkes und erste Sechs- oder Vierstadt (s. oben), Sitz der Kreisdirection und eines Appellationsgerichts, sodann Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Bautzen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 135,398 E. hatte), einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 155,377 E. hatte und 8 Amtsbezirke umfaßt) und eines Gerichtsamtes für den Bautzner Amtsbezirk (mit 38,729 E., die Stadt Bautzen inbegriffen), an der Spree und der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, ostnordöstlich und 7 M. von Dresden, mit 12,485 E., lebhaftem Handel und wichtigen Fabriken. Die bemerkenswerthesten Fabrik- und Handelsartikel Bautzens sind Leinwand, Barchent, Tuch und Wollstrümpfe. Berühmt sind durch ihre Leistungen die hiesigen 2 Papierfabriken und die große Lederfabrik; außerdem gibt es eine Pulvermühle, einen Kupfer-, Stahl- u. Drahthammer, u. bedeut. Flachs-, Garn- u. Wollmärkte. Bautzen hat 6 Kirchen (worunter die für Katholiken und Protestanten gemeinschaftliche Stifts- oder St. Peterskirche, sowie eine evangelische und katholisch-wendische), 2 Landschaftshäuser, ein schönes Kasernengebäude, einen Eisenbahnhof, 2 öffentliche Bibliotheken, ein Gymnasium, ein protestantisches und ein katholisches Schullehrerseminar, noch verschiedene andere Schulen und das jetzt zum Sitz der öffentlichen Behörden eingerichtete und am Ende des Granitfelsens, auf dem die Stadt liegt, stehende Schloß Ortenburg, wo vormals die Könige von Böhmen häufig Hof hielten. Sehenswerth sind auch die malerischen Ruinen der Nicolai- und der Franziskanerkirche. In Bautzen hat auch das unter den katholischen Stiftern der Oberlausitz den ersten Platz einnehmende Domstift St. Petri seinen Sitz. Es besteht aus einem (katholischen) Dechanten (der stets infulirt und jetzt gewöhnlich ein Bischof in partibus ist), einem (lutherischen) Probste (stets ein Meißner Domherr, weil das Domstift St. Petri geschichtlich ein Collegiatstift von Meißen ist), 10 Domherren und 5 Vikarien derselben; und seine Mitglieder tragen ein 1770 von Friedrich August dem Stift verliehenes Ordenszeichen an einem violetten Bande. Der Dechant hat auf den Landtagen seinen Sitz in der ersten Kammer. Das Stift wurde 1213 von dem Meißnischen Bischofe Bruno II. gegründet, und hat große Besitzungen (mit etwa 13,000 Einw.), zu denen namentlich gehören: Schirgiswalde, Wehrsdorf (im Amtsbezirke Schirgiswalde), Cunewalde (im Amtsbezirke Neusalza), Cunnersdorf und Hochkirch (im Amtsbezirke Löbau). Bautzen (dem als Vierstadt 36 Dörfer gehören) besteht aus der ummauerten eigentlichen Stadt und 3 Vorstädten, von denen 2 durch Alleen von der eigentlichen Stadt geschieden und mit Wall und Graben umgeben sind, und die dritte jenseits der Spree liegt, nämlich **Seidau**, mit 2332 Einw., größtentheils Wenden. (Ueber die am 20. und 21. Mai 1813 bei Bautzen gelieferte und für Napoleon siegreiche Schlacht s. auch Wurschen im Amtsbezirk Weißenberg.) Nordnordwestlich und ½ M. von Bautzen liegt **Kleinwelka**, Pfd. und Herrnhuter-Colonie, mit zwei Herrnhuter-Erziehungsanstalten (1745 nur für Wenden gegründet, aber schon längst auch aus der Ferne, selbst aus anderen Welttheilen besucht), einer vorzüglichen Glockengießerei und 522 E. **Guttau**, Pfd. oder Flecken am Löbauer Wasser, nordöstlich und 1¾ M. von Bautzen, mit 376 E., Rittergut, schönem Schloß mit Garten, bedeutender Teichfischerei, Schäferei u. Bierbrauerei. **Gaußig** (Groß- und Klein-), Pfd. oder Mfl. aus 2 nahe bei einander liegenden Dörfern bestehend, südwestlich und 1¼ M. von Bautzen, mit Rittergut, schönem Schloß nebst engl. Parkanlagen, Spinnerei, Strumpfwirkerei, Flachsbau, wichtigen Granitbrüchen und 465 E. **Göda**, Pfd. an der Dresdner Straße, westlich u. 1 M. von Bautzen, mit einer schon 1076 erbauten Kirche, Weberei, Ackerbau und (das nahe Vorwerk Buscheritz einbegriffen) 558 E. Hier wohnte und starb 1767 der gelehrte wendische Bauer Joh. Gelansky, der 38 Sprachen verstanden und zum Theil fertig geredet und geschrieben haben soll (darunter die französische, italienische, latein., hebräische ꝛc.). Er wurde 1699 geboren zu Gnaschwitz, einem süd-

ostwärts und etwas über ½ M. von Göda gelegenen Dorfe. Südsüdöstlich und 1 M. von Bautzen liegt das Dorf Großkunitz, und in der Nähe desselben erhebt sich der vielbesuchte und 1717 Fuß hohe Czerneboq, mit weitumfassender Aussicht und deutlichen Spuren heidnischer Götzenverehrung. † **Schirgiswalde,** Stadt an der Spree, oberhalb oder südlich und 1½ M. von Bautzen, mit Schloß, schöner katholischer Kirche, Barchentweberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Papiermühle und 2313 E. Dieser kaum ¾ M. von der böhm. Grenze entfernt liegende Ort stand früher unter böhm. Hoheit, ward jedoch 1809, definitiv aber erst 1845 an Sachsen gänzlich überlassen. **Wehrsdorf,** blühendes Fabrikdorf am Hochwalde und in der Nähe der böhm. Grenze, südwestlich und ½ M. von Schirgiswalde. mit Pfarrkirche, Rittergut, Bleichen und 2024 E., welche besonders leinene Waaren und Zwilliche liefern. **Steinigtwolmsdorf,** Pfd. in der Nähe der böhm. Grenze, westsüdwestlich und ¾ M. von Schirgiswalde, mit starker Weberei, Bleichen, Rittergut und 1962 E. **Wilthen,** Pfd. oder Mfl. nordnordwestlich und ½ M. von Schirgiswalde, mit starker Weberei, Bleichen, Rittergut, Schäferei, Papiermühle und 1608 E. Obersohland, Mittelsohland, Niedersohland und Wendischsohland (mit Altscheidenbach und Ellersdorf), 4 der wichtigsten Fabrikdörfer der Oberlausitz, in der Nähe der böhm. Grenze und theils unweit, theils an der Spree, welche im gemeinen Leben mit dem Collectivnamen **Sohland,** mit dem Beinamen an der Spree, bezeichnet werden, mit Pfarrkirche in Mittelsohland, 4 Rittergütern, Weberei, Spinnerei ꝛc., und zusammen 4304 Einw., wovon 1075 E. auf Wendischsohland (einschließlich Altscheidenbach und Ellersdorf) kommen. (Der Amtsbezirk Schirgiswalde, mit 17,465 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Bischofswerda,** St. an der Wesenitz und der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, westsüdwestlich und 2½ M. von Bautzen und nordnordöstlich und 1½ M. von Stolpen, neu und regelmäßig gebaut, mit Bahnhof, bedeutender Tuchfabrikation, Leinweberei, Marktschuhmacherei, wichtigen Granitbrüchen in der Nähe und 3647 E. Bei einem Gefechte zwischen den Russen und Franzosen am 12. Mai 1813 brannte die Stadt bis auf wenige Häuser ab. **Neukirch** (Ober- und Nieder-), 2 nahe bei einander liegende Dörfer am Hochwald und an der Wesenitz, südöstlich und 1¼ M. von Bischofswerda, mit Pfarrkirche in Oberneukirch, zweifachem Rittergut, schönem Schloß, bedeutender Schäferei, Zwillichweberei, Bleichen und resp. 2321 und 2113 Einw. An dem nahen, 1756 Fuß hohen Valtenberge entspringt die Wesenitz, und es sind daselbst auch Granitbrüche. Zwischen Neukirch und Bischofswerda liegen, an der Wesenitz, **Oberputzkau,** Dorf und, unterhalb desselben, **Niederputzkau,** Pfd. mit resp. 1029 und 623 Einw., starker Weberei, Bleichen und Rittergut mit Schloß und Schäferei. **Frankenthal,** Pfd. westlich und ¾ M. von Bischofswerda, mit starker Weberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Rittergut, vielen Teichen, Wetzstein- und Granitbrüchen und 1263 E. **Rammenau,** Pfd. oder Mfl. nordwestlich und ½ M. von Bischofswerda, mit Rittergut, schönem Schloß nebst herrlichen Garten- und Parkanlagen, Schäferei, starker Fischerei, Lein- und Bandweberei, Wollspinnerei, Granitbrüchen und 1181 Einw. In Rammenau wurde 1762 der (1814 in Berlin gestorbene) Philosoph Fichte, dessen Vater hier Bandwirker war, geboren. In der Nähe liegen die kleinen Ortschaften Schaudorf (mit 99 E.) und Röderbrunn (mit 82 E.), die zu Rammenau gerechnet werden. Nordnordöstlich und in der Nähe von Rammenau liegt **Burkau** (Ober-, Mittel- und Nieder-), Dorf mit 2 Rittergütern, Ackerbau, Viehzucht, Weberei und 1650 Einw. (Der Amtsbezirk Bischofswerda, mit 21,478 Einw. gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Königswarthe** oder Königswartha, Pfd. oder Mfl. am Schwarzwasser und in der Nähe der preußischen Grenze, nordnordwestlich und 2¼ M. von Bautzen, mit Rittergut, schönem Schloß nebst großem Garten, Schäferei, starker Fischerei, Bierbrauerei und 935 E. Gefecht am 19. Mai 1813 zwischen der preuß.-russ. Armee und den Franzosen. **Neschwitz,** Pfd. am Schwarzwasser, oberhalb oder südlich und ½ M. von Königswarthe, mit Rittergut, Jagdschloß nebst schönem Garten, Schäferei, starker Fischerei und 504 E. (Der Amtsbezirk Königswarthe, mit 7493 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Kamenz** oder Camenz, Vierstadt (s. oben) an der Schwarzen Elster, nordwestlich und 3½ M. von Bautzen und nordnordöstlich und 5 M. von Dresden, Sitz eines Gerichtsamtes für den Kamenzer Amtsbezirk, mit einem in byzantinischem Style neuerbauten Rathhause, Tuchmacherei, Spinnereien, Töpferei, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, bedeutenden Getreidemärkten und 5218 E. Kamenz (Geburtsort Lessing's — 1729 geboren und 1781 gestorben — zu dessen Ehren das hiesige Barmherzigkeitsstift 1824 gegründet worden ist) wurde im Sommer 1842 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Südöstlich und 1¼ M. von hier liegt, am Klosterwasser und an der Straße nach Bautzen, das kleine Dorf Panschwitz (mit 149 E.), berühmt durch das hier befindliche katholische jungfräuliche Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienstern,** welches aus einer Aebtissin und 30—40 Nonnen besteht und 1264 von den brandenburgischen Markgrafen Johann I. und Otto III. gestiftet wurde (die Markgrafen von Brandenburg beherrschten nämlich im 13. und 14. Jahrhundert die Lausitz eine Zeit lang). Es wurde mit der Zeit reich begabt, unter anderm mit dem (im Sprengel des Löbauer Bezirksgerichts und jetzigen amtshauptmannschaftl Bezirk Löbau liegenden) Eigen'schen Kreise, der deshalb so benannt wurde, weil dessen Besitzer, ein Herr von Biberstein, ihn im 14. Jahrh. seiner Schwester, der damaligen Aebtissin des Klosters, zu eigen oder eigenthümlich, zum Eigenthum, vermachte. (Der jetzige Amtsbezirk Bernstadt begreift so ziemlich diesen sog. Eigen'schen Kreis; und dort wird Weiteres über die Besitzungen des Klosters mitgetheilt werden.) Das Kloster, worin sich eine weibl. Erziehungsanstalt befindet, hat eine sehensw. Kirche. Außer dem Eigen'schen Kreise gehört dem Kloster Marienstern namentlich Schmeckwitz, D. nördlich und etwas über ¼ M. von Marienstern, mit Mineralbad und (ohne das nahe Sommerluga, mit 10 E.) 153 E. Zwischen hier und Marienstern liegt das Dorf Höslein mit dem Mineralbade Marienborn. Die meisten übrigen Besitzungen des Klosters Marienstern liegen in dem 1815 an Preußen abgetretenen Theil der Lausitz. **Elstra,** St. an der Schwarzen Elster, südsüdöstlich und ¾ M. von Kamenz, mit Marktschuhmacherei, Töpferei, Leinweberei, Strumpfwirkerei, einem Rittergut nebst großem und schönem Schloß und 1254 E. (Der Amtsbezirk Kamenz, mit 23,860 E., gehört in

administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Königsbrück**, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Radali, an der Pulsnitz, westlich und 1¾ M. von Kamenz und nordöstlich und 4½ M. von Meißen, mit schönem fürstlich Radali'schen Schlosse nebst Park, Marktschuhmacherei, vorzügl. Töpfereien, Theer- und Pechsiedereien in den nahen Waldungen und 1946 E. **Krakau** (Krakau) oder Cracau, Pfd. oder Mfl. an der Pulsnitz unterhalb oder nordnordwestlich und ¾ M. von Königsbrück, mit Rittergut, Holz- und Bretterhandel, starker Bienenzucht, Bleichen und 471 E. Lanßnitz, Dorf an der Dresdner Straße und in der Nähe von Königsbrück, nördlich und 2 M. von Radeberg, war früher Hauptort eines gleichnamigen Amtes, welches jedoch mit dem Radeberger combinirt war. (Der Amtsbezirk Königsbrück, mit 8946 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Pulsnitz**, Stadt am gleichnamigen Fluß, südsüdwestlich und 1½ M. von Kamenz und nordöstlich und 3½ M. von Dresden, mit Rittergut, Schloß nebst Park, Marktschuhmacherei, Töpferei, Pfefferkuchenbäckerei, Bandsfabrikation, Band- und Leinwandhandel und 2489 Einw. Hier wurde 1804 der berühmte Bildhauer Ernst Rietschel geboren († 1861 in Dresden). Oestlich und ¼ M. von hier liegt bei der Pulsnitzquelle **Ohorn**, Dorf mit Rittergut, Bandfabrikation, Weberei und 1654 Einw. **Brettnig**, Dorf an der Röder, südsüdöstlich und etwas über ½ M. von Pulsnitz, mit starker Weberei, Bandwirkerei und 1827 E. Westwärts und nicht weit von hier liegt, ebenfalls an der Röder, **Großröhrsdorf**, Pfd. und Hauptsitz der Bandfabrikation dieser Gegend, zugleich mit starker Leinweberei und 3762 E. Großröhrsdorf gehörte früher zum Amte Radeberg im Dresdner Regierungsbezirk. Westlich und ½ M. von Pulsnitz liegt das Pfarrdorf **Lichtenberg**, mit 1091 E., wo im Jahre 1760 Lascy mit den Kaiserlichen sich lagerte, bis ihm Friedrich II. am Keulenberge eine Schlacht anbot. (Der Amtsbezirk Pulsnitz, mit 17,427 Einwohnern, gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.)

† **Löbau**, die älteste unter den Sechs- oder Vierstädten (s. oben), an der sächsisch-schlesischen und der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südöstlich und 2¾ M. von Bautzen, nordnordwestl. u. 3½ M. v. Zittau u. östlich und 9 M. von Dresden, Sitz einer Amtshauptmannschaft, deren Bezirk bei der jüngsten Zählung 161,509 E. hatte und 9 Amtsbezirke umfaßt, eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Löbau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 94,186 E. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Löbauer Amtsbezirk, mit Bahnhof, 4 Kirchen, schönem Rathhause, wichtigem Handel, besonders mit Getreide, Tuch rc., Woll-, Lein- und Baumwollweberei und 5022 E. In der Nähe der 1374 F. hohe Löbauer Berg mit eisernem Schauthurme, welcher eine weitumfassende Rundsicht gewährt. Der Stadt gehört, außer Walddorf im Amtsbez. Ebersbach, namentlich auch das ganz nahe D. Tiefendorf, mit Mineralbad. **Hochkirch**, Pfd. an der Straße von Löbau nach Bautzen und nicht weit von der sächs.-schles. Eisenbahn, nordwestlich und 1¼ M. von Löbau und südöstlich und 1½ M. von Bautzen, mit 518 E.; ist geschichtlich bekannt durch den den Preußen so verderblichen Ueberfall in der Nacht vom 14. Oct. 1758. **Obercunnersdorf**, Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südlich und ¾ M. von Löbau, mit 3169 E., und **Niedercunnersdorf**, Pfd. nördlich und in der Nähe des vorigen, mit 2068 E.: diese beiden Dörfer bilden, mit dem nahen Neucunnersdorf, einen großen Fabrikort, wo meist Lein- und Baumwollweberei getrieben wird. **Sohland**, mit dem Beinamen am Rothstein (zum Unterschiede von Sohland an der Spree im Amtsbezirke Schirgiswalde), und zwar Mittelsohland a. R. (mit Pfarrkirche und 676 E.), Niedersohland a. R. (mit 435 Einw.) und Obersohland a. R. (mit 572 Einw.), 3 dicht neben einander liegende Dörfer theils an, theils in der Nähe der sächs.-schles. Eisenbahn und nicht weit von der preuß. Grenze, zwischen Löbau und Görlitz, mit 6 Rittergütern, Oekonomie, Flachsbau und Weberei. (Der Amtsbezirk Löbau, mit 28,220 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.) † **Bernstadt**, Stadt an der Pliesnitz, zwischen Herrnhut und der preuß. Grenze, südöstlich u. 1¾ M. von Löbau, mit Tuchfabriken (die hauptsächlich schwarzes und grünes Tuch liefern), Handel und 1701 E. **Kemnitz** oder Oberkemnitz, Pfd. nordwestl. und ½ M. von Bernstadt, mit Landwirthschaft und 1329 Einw. **Schönau auf dem Eigen**, Pfd. an der Pliesnitz, ostnordöstlich und etwas über ½ M. von Bernstadt, mit Landwirthschaft u. 1298 E. Bereits oben ist erwähnt worden, daß der Amtsbezirk Bernstadt (mit 8249 E, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau gehörend) im Wesentl. den sog. Eigen'schen Kreis des kathol. Stiftes und Cistercienser-Nonnenklosters Marienstern begreift. Daher führen auch fast alle Oerter des Bernstädter Amtsbezirkes, wie z. B. das eben beschriebene Schönau, den Beinamen auf dem Eigen (Berzdorf auf dem Eigen, Neundorf auf dem Eigen u. s. w.). Die Besitzungen des Klosters Marienstern haben einen Gesammtflächeninhalt von 3½ Q.M.; und es gehören dazu 1 Stadt (Bernstadt) 39 Dörfer und 17 Dorfantheile in Sachsen, sowie 1 Stadt (Wittichenau) und 8 Dörfer im Preußischen. † **Weißenberg**, Stadt am Löbauer Wasser und in der Nähe der preuß. Grenze, nördlich u. 1½ M. von Löbau und östlich u. 2½ M. von Bautzen, mit Acker- und Tabaksbau und 1205 E. **Baruth**, Pfd. oder Flecken am Löbauer Wasser und in der Nähe der preuß. Grenze, nordwestl. u. ¾ M. von Weißenberg, mit 523 E., Rittergut, altem Schloß mit Kapelle, Bildersaal, einer 10,000 Bde. starken Bibliothek und Park, bedeut. Schäferei, Fischerei und Bierbrauerei. **Wurschen**, Dorf am Wege nach Bautzen, westlich und ½ M. von Weißenberg und östlich und 1¼ M. von Bautzen, mit Rittergut und 216 E. Die bei Wurschen am 21. Mai 1813 gelieferte Schlacht, in welcher die französische Armee die russischen Schanzen erstürmte und bis an die Katzbach vordrang, wird mit Beziehung auf den 20. Mai auch die Schlacht bei Bautzen genannt. (Der Amtsbezirk Weißenberg, mit 6810 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.) † **Herrnhut**, ein freundliches, regelmäßig gebautes Dorf am Fuße des Hutberges und an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, östlich und 6 M. von Dresden, mit 1004 E., welche sämmtlich der Brüdergemeinde angehören und Fabriken mancherlei Art, besonders in Leinen und Kunsttischlerei, unterhalten und bedeutenden Handel, sowohl mit ihren Fabrikaten, als auch mit Materialwaaren, Tabak rc. treiben. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: der Betsaal oder das Gemeindehaus,

das alte Gemeindehaus, welches eine Mädchenerziehungsanstalt und einen Saal zur Gottesverehrung für Kinder enthält; das große Handlungshaus; das Gemein-Logis oder der Gasthof und die Chorhäuser. Die ganze Gemeinde ist nämlich in Chöre getheilt: Chor der Knaben, der Mädchen, der ledigen Brüder, der ledigen Schwestern, der Wittwer, der Wittwen; jeder Stand hat seine Auszeichnung durch Farbe der Kleidung, durch Bänder ꝛc. Der Friedhof gleicht einem Garten. — Herrnhut ist der Stammort der Brüdergemeinde; die Gründung des Dorfes geschah im J. 1722, wo ausgewanderte Mährische Brüder sich auf dem Grunde des dem Grafen Nikolaus von Zinzendorf gehörigen Dorfes Berthelsdorf ansiedelten. Stiftungstag der Brüdergemeinde ist der 13. August 1727, an welchem Tage sich die Mährische Brüderunität mit der von Zinzendorf gestifteten Gemeinde vereinigte. Die Verfassung datirt vom Jahre 1775, wurde übrigens 1857 modificirt. Die Brüdergemeinde hält sich zur Augsburgischen Confession, obwohl sie auch das Bekenntniß der Reformirten und das der Mährischen Brüder in sich schließt; im Cultus u. in der Verfassung liegen ihre Eigenthümlichkeiten, die darauf abzielen, daß das Christenthum nach apostolischem Muster Herzensreligion sein solle. An der Spitze der Gemeinde steht ein Aeltester, der gleich allen Beamten durch's Loos gewählt wird; Angelegenheiten der ganzen Unität werden auf der Unitäts-Aeltesten-Conferenz verhandelt, welche in Zwischenräumen von 8—12 Jahren in Berthelsdorf stattfindet und von allen Gemeinden beschickt wird. Außer in Sachsen bestehen Brüdergemeinden in Schlesien, Brandenburg, am Rhein (Neuwied), in Ebersdorf, in Holland (Zeist und Haarlem), in Schleswig (Christiansfeld), in Rußland (Sarepta), in England und Irland, in Nordamerika. Die Zahl aller Angehörigen der Brüdergemeinde beträgt 21,000. Die Brüdergemeinde unterhält ein theologisches Seminar in Gnadenfeld in Schlesien, 12 Erziehungsinstitute für Knaben, 15 für Mädchen, die übrigens auch von Fremden besucht werden. Eine besondere Thätigkeit widmete sie von Anfang der Mission; ihre Stationen verbreiten sich über alle Erdtheile; an 83 Missionsplätzen wirken für die Ausbreitung des Evangeliums und der christlichen Cultur 323 Sendlinge; in Pflege derselben sind dermalen 76,373 Personen. **Großhennersdorf,** auch **Markt-** oder **Langhennersdorf,** Mfl. südöstlich und etwas über ½ M. von Herrnhut, der Brüdergemeinde in Herrnhut angehörend, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde (ein zweites ist zu Niesky, im preußischen Antheil der Oberlausitz), und 1462 E., welche Ackerbau und städtische Gewerbe treiben, einem bedeutenden Rittergute mit schönem ursprünglich gräflich Zinzendorf'schen Schlosse und einer Landeswaisenanstalt. **Berthelsdorf,** Dorf nahe bei Herrnhut, mit (Neu-Berthelsdorf eingeschlossen) 1984 E., großem Rittergut, einem vom Grafen Zinzendorf erbauten Schlosse, berühmter Bierbrauerei, starker Weberei und Bleichen; gehört der Brüdergemeinde und ist der Sitz ihrer Aeltesten-Conferenz, welche die Oberaufsicht über alle Brüdergemeinden in den verschiedenen Welttheilen hat. **Oberoderwitz,** Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südsüdwestlich und ¾ M. von Herrnhut, mit sehr starker Leinweberei, Bleichen und 3607 Einw. Ganz in der Nähe liegen Mitteloderwitz und Niederoderwitz, die jedoch zum Zittauer Amtsbezirke gehören. (Der Amtsbezirk Herrnhut, mit 12,570 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.)

† **Ebersbach** (Alt- und Neu-), stadtähnliches Fabrikdorf und nächst Oderwitz (s. Zittauer Amtsbezirk) das größte Dorf in Sachsen, unweit der böhm. Grenze, südwestlich und 1½ M. von Löbau, mit Rittergut, den Ruinen einer alten, von den Hussiten zerstörten Kirche, starker Baumwoll- und Leinweberei (es sind hier an 1500 Stühle mit dem Weben künstlicher Baumwollwaaren und feiner Leinwand beschäftigt), bedeutendem Leinwandhandel und 6545 E., wovon 3842 auf Alt-Ebersbach und 2703 auf Neu-Ebersbach kommen. Uebrigens rechnet man zu Ebersbach namentlich auch die südlich und ¼ M. von hier, unmittelbar an der böhmischen Grenze und nahe bei einander liegenden Dörfer Alt- u. Neu-Spreedorf, die durch ihren Namen an die Spree erinnern, welche nicht nur hier vorbeifließt, sondern auch ganz in der Nähe entspringt in dem überbauten Spreeborn bei **Altgersdorf,** Pfd. an der böhmischen Grenze, südlich u. etwas über ¼ M. von Ebersbach, mit starker Weberei und 1742 Einw. Dicht neben Altgersdorf liegt, ebenfalls an der böhmischen Grenze, **Neugersdorf,** oder eigentlich Neugersdorf bei Rumburg (indem die böhm. Stadt Rumburg nur etwas über ½ M. in südwestlicher Richtung von hier entfernt liegt), Dorf oder Flecken mit starker Weberei und Bleichen, Rittergut mit berühmter Bierbrauerei und 3215 E. **Walddorf,** Pfd. südöstlich und ½ M. von Ebersbach, mit starker Leinweberei und 1307 E. **Eibau,** großer und schöner Fabrikort, südöstlich und ¾ M. von Ebersbach, aus dem Pfarrdorfe Alteibau (mit 4080 E.) und dem nicht weit davon liegenden Dorfe Neueibau (mit 869 E.) bestehend, mit sehr starker Weberei, Stellmacherei u. bedeutender Bierbrauerei. (Der Amtsbezirk Ebersbach, mit 18,358 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.) † **Neusalza,** Stadt unweit der Spree und in der Nähe der böhmischen Grenze, südwestlich und 1¾ M. von Löbau und nordöstlich und ¾ M. von Schluckenau in Böhmen, mit Leinweberei, Marktschuhmacherei, Steindruckerei, Grenzhandel und 1129 Einw. Nordnordöstlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Spremberg,** Pfd. an der Spree, mit doppeltem Rittergut nebst Schloß, Schäferei, starker Bierbrauerei, bedeutendem Flachsbau, Weberei, Bleichen und (Neuspremberg eingeschlossen) 1565 Einw. **Beiersdorf** (Ober- und Nieder-), Pfd. nördl. u. ½ M. von Neusalza, mit starker Weberei, Bleichen, zweifachem Rittergut, Bierbrauerei und 1457 E. **Schönbach,** Pfd. an der Straße nach Löbau, nordöstlich und etwas über ½ M. von Neusalza, mit starker Weberei, Garnbleichen, Rittergut und 1595 Einw. **Cunewalde** (Nieder-, Mittel- und Ober-), wichtiger Fabrikort, nördlich und 1 M. von Neusalza, mit 3 Rittergütern, Pfarrkirche in Niedercunewalde, sehr starker Weberei (namentlich von Matrosenzeug und bunter Leinwand), Bleichen, Granitbrüchen und, mit den benachbarten kleinen Dörfern Halbau und Neudörfel, zusammen 4389 E. Hiervon kommen 2239 E. auf Niedercunewalde, 893 Einw. auf Mittelcunewalde, 1176 E. auf Obercunewalde und 81 E. auf Halbau. **Oppach** (Neu-, Nieder- u. Ober-), ein aus 3, nordnordwestlich und ¼ bis ½ M. von Neusalza entfernt und ziemlich nahe bei einander liegenden Dörfern bestehender wichtiger Fabrikort, mit zweifachem Rittergut, Schloß, bedeutender Bierbrauerei, starker Leinweberei, Bleichen, Pfarrkirche in Niederoppach und (das benachbarte Dorf Lindenberg, mit 376 E., ungerechnet) zusammen 1942 Einw. Zwischen hier

und Neudörfel bei Cunewalde (s. oben) liegt der 1590 Fuß hohe Bilobog, auf dem es heidnische Opferplätze gab. **Taubenheim** (Ober- u. Nieder-), Pfd. an der Spree und in der Nähe der böhmischen Grenze, westnordwestlich und ½ M. von Neusalza, mit 2 vereinigten Rittergütern, Schäferei, Granitbrüchen, Baumwoll- und Leinweberei und 2036 E. **Friedersdorf** (Ober- und Nieder-), Fabrikort östlich und nicht weit von Neusalza, in der Nähe der böhmischen Grenze, mit Pfarrkirche in Oberfriedersdorf, starker Weberei, Bleichen, 3 Rittergütern und (mit Mittel- und Neufriedersdorf) zusammen 2266 E. Hiervon kommen 933 E. auf Oberfriedersdorf und 914 E. auf Niederfriedersdorf, 314 auf Mittel- und 105 auf Neufriedersdorf. (Der Amtsbezirk Neusalza, mit 19,979 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.)

† **Zittau,** wichtige Handels- und Bierstadt (siehe oben), Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Zittau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 87,302 E. hatte), und eines Gerichtsamtes für den Zittauer Amtsbezirk (mit 46,117 E., die Stadt Zittau einbegriffen), am linken Ufer der Mandau, welche sich unweit der Stadt mit der Neisse vereinigt, und in der Nähe der böhmischen Grenze, an der Löbau-Zittau-Reichenberger Eisenbahn, südöstlich und etwa 6 M. von Bautzen, nordwestlich und 3 M. von Reichenberg in Böhmen und 6½ M. in fast gerader östlicher Richtung von Schandau, hat 14,290 Einw., und ist der Hauptsitz der sächsischen Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels, zugleich mit großen Garnfärbereien, Leinwanddruckereien, Bleichen, auch Fabriken in Tuch und Baumwolle, ferner Töpfereien u. s. w. Die Stadt ist schön und ziemlich regelmäßig gebaut, hat 7 Kirchen, worunter die Hauptkirche zu St. Johannis, einen Bahnhof, ein prächtiges, im byzantinischen Style neu erbautes Rathhaus u. andere sehenswerthe öffentliche Gebäude, sowie eine neue vorzügliche Wasserleitung; eine Rathsbibliothek von 13,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium nebst Realschule, eine Gewerbe- und Baugewerkschule und treffliche Armenanstalten. Zittau, wegen seines regen Handelsverkehrs sonst Kleinleipzig genannt, besitzt 36 Dörfer, welche meistens, gleich der Stadt, sehr gewerbfleißig sind und namentlich starke Lein- und Tuchweberei treiben. Hier wurde der Tonkünstler Heinrich Marschner 1795 geboren (er starb 1861 als General-Musikdirector in Hannover). Ausgenommen Hainewalde und Spitzcunnersdorf (welche ritterschaftlich sind) und Oberseifersdorf (welches dem Kloster Marienthal gehört) gehören sämmtliche Oerter, die man in diesem Amtsbezirke (Zittau) beschrieben finden wird, der Bierstadt Zittau; eben so gehören ihr Großschönau, Waltersdorf und Hennersdorf im Großschönauer Amtsbezirk (s. unten) und Ebersbach und Eibau in dem bereits oben beschriebenen Ebersbacher Amtsbezirk. Zuerst: **Hirschfelde,** Pfd. oder Mfl. in schöner Lage an der Neisse, nordöstlich und 1 M. von Zittau, mit Nanking- und Leinweberei und 2060 E. Nordwestlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Dittelsdorf,** Pfd. mit Fabrikation bunter leinener und baumwollener Waaren und 1645 E. Niederoderwitz, Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, nordwestlich und 1¼ M. von Zittau, mit 2761 Einw., und dicht daneben Mitteloderwitz, Dorf mit 758 Einw.: diese beiden Dörfer bilden mit dem bereits im Amtsbezirke Herrnhut beschriebenen Dorfe Oberoderwitz (das in der Nähe von Mitteloderwitz liegt) Sachsens größtes Dorf **Oderwitz,** mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern, sehr starker Leinwandfabrikation, Bleichen u. zusammen 7126 E. **Herwigsdorf** oder Herwigsdorf (Mittel- und Ober-), 2 Dörfer unweit der Löbau-Zittauer Eisenbahn und in der Nähe von Zittau, mit Pfarrkirche in Mittelherbigsdorf, Ackerbau, Weberei und resp. 1660 u. 690 E. **Olbersdorf** (Nieder- u. Ober-), Dorf am Oybiner Wasser, südlich und in der Nähe von Zittau, mit starker Weberei, Garn- und Zwirnhandel, Braunkohlengruben und (mit Eichgraben) 3139 E. Ganz in der Nähe liegt, südsüdwestlich und ¾ M. von Zittau, **Oybin** (auch Oywin), Dorf am Oybiner Wasser, mit 789 E. Zwischen hier und dem ½ M. in südsüdwestlicher Richtung entfernt und unmittelbar an der böhmischen Grenze liegenden Dorfe Hain (mit 134 E.) erhebt sich romantisch der glockenförmige Felsenberg Oybin, mit den malerischen Ruinen eines von dem Kaiser Karl IV. 1369 gestifteten und reichen, aber schon seit 1545 verödeten Cistercienser-Mönchsklosters und einer Burg. **Bertsdorf,** Pfd. westsüdwestlich und ¾ M. von Zittau, mit Rittergut, Ackerbau, Weberei, Garnbleichen und 2086 E. **Jahnsdorf** (Alt- und Neu-), Pfd. in der Nähe der böhm. Grenze, südwestlich und 1¼ M. von Zittau, mit 1602 E., welche sich von Feld-, Wald- und Steinbrucharbeit (Mühlsteine) nähren; auch wird hier Leinwand bis zu 7½ Ellen Breite fabrieirt. **Hainewalde,** Pfd. an der Mandau, westnordwestlich und 1 M. von Zittau, mit Rittergut, schönem Schloß nebst Parkanlagen, Ackerbau, Weberei und Siebmacherei und 2678 E. Hainewalde gehört nicht der Stadt Zittau, sondern ist ritterschaftlich. **Spitzcunnersdorf,** Pfd. nordwestlich u. 1½ M. von Zittau, mit Rittergut, Ackerbau, Weberei und 2448 E. Auch Spitzcunnersdorf ist ritterschaftlich. **Oberseifersdorf,** Pfd. nördlich und ¾ M. von Zittau, mit starker Weberei und 1623 E. Oberseifersdorf gehört dem Kloster Marienthal (s. Amtsbezirk Ostritz). † **Großschönau,** Pfd. oder Mfl. in der Nähe der böhmischen Grenze, westlich und 1½ M. von Zittau und nordöstlich und 3 M. von Böhmisch-Kamnitz, Hauptsitz und Mittelpunkt der Damastweberei (der hiesige Damast ist weltberühmt und ziert die Tafeln der meisten Monarchen Europa's; auch wurde unter anderm 1819 ein Gedeck für den Herzog von Wellington in sehr hohem Werthe geliefert; es gibt leinenen und seidenen Damast), außerdem mit Fabrikation mannigfacher leinener und baumwollener Waaren, vorzüglichen Bleichen, starkem Garnhandel, Rittergut und 4958 E. Südlich und ¼ M. von hier liegt Neuschönau, Dorf mit starker Leinweberei und ähnlichen Industriezweigen wie in Großschönau, und 649 Einw. **Waltersdorf** (Alt- und Neu-), 2 dicht beisammen liegende Dörfer unweit der böhmischen Grenze, südlich und ½ M. von Großschönau, mit Pfarrkirche in Altwaltersdorf (wo 1786 der berühmte Componist und Dessauische Kapellmeister Friedrich Schneider geboren wurde, † 1853), starker Jacquard-, Damast- u. a. Weberei und zusammen 1868 Einw. Das von Altwaltersdorf nordwestwärts und in der Nähe gelegene Dorf Herrenwalde (mit 194 E.) und das ostwärts und in der Nähe liegende kleine Dorf Saalendorf (mit 58 E.) pflegt man zu Waltersdorf hinzuzurechnen. Südsüdwestlich und eine Viertelstunde von Neuwaltersdorf erhebt sich unmittelbar an und auf der böhmischen Grenze die 2433 Fuß hohe Lausche, mit reizender Aussicht. **Seifhennersdorf** oder Hennersdorf in Seifen, Pfd. in einem, von dem andern durch böhmisches Gebiet getrennten Theile

des Großschönauer Amtsbezirkes, an der Mandau und in der Nähe der böhmischen Grenze, nordnordwestlich und ¾ M. von Großschönau, mit schöner Kirche, sehr starker Lein- und Nankingweberei, Bleichen und 6169 E. **Leutersdorf,** bedeutender Fabrikort, nördlich und etwa ½ M. von Seifhennersdorf, viele leinene und baumwollene Waaren liefernd und mit 4 Rittergütern, nebst Schloß und Pfarrkirche in Oberleutersdorf, und bestehend aus den 4 Dörfern Oberleutersdorf (mit 889 E., wovon 440 auf Oberleutersdorf I. und 449 auf Oberleutersdorf II. und III. kommen), Mittelleutersdorf (mit 464 Einw.), Niederleutersdorf (mit 951 E.) und Neuleutersdorf (mit 454 E.). (Der Amtsbezirk Großschönau, mit 16,971 Einw., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.) † **Ostritz,** Stadt an der Neisse, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Zittau, mit starker Nanking- und Leinweberei und 1615 E. Ostritz gehört, nebst Oberseifersdorf (s. oben) und Reichenau (s. unten) und allen hier vorkommenden Oertern (mit Ausnahme von Joachimstein) des Ostritzer Amtsbezirkes dem ¼ M. oberhalb der Stadt an der Neisse romantisch gelegenen jungfräulichen Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienthal,** welches im Jahre 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhmischen Königs Wenzeslaus III., gegründet wurde und eine schöne Kirche hat und in dem Orte Marienthal, mit 134 E., sich befindet. Das Kloster steht unter einer Aebtissin, hat eine Freischule und zu seinen Besitzungen gehören im Ganzen 23 Ortschaften, von denen 10 in dem seit 1815 preußisch gewordenen Theile der Lausitz liegen. In der Gruft dieses Klosters ist auch die Leiche der 1854 in Mexico an der Cholera gestorbenen Gräfin Rossi (zuvor Henriette Sonntag: ihre Schwester ist Nonne im Kloster Marienthal) beigesetzt. **Königshain,** Pfd. südsüdöstlich und ½ M. von Ostritz und in der Nähe der böhmischen Grenze, mit Weberei, Ackerbau, Obstbau und 1390 E. **Seitendorf,** Pfd. südlich und 1 M. von Ostritz, mit Ackerbau, Weberei, ergiebigen Braunkohlenlagern und 2123 E. **Joachimstein,** ein an der Neisse und preußischen Grenze, unweit des preußischen Dorfes Radmeritz gelegenes schönes und großes Schloß, nordnordöstlich und ¾ Meile von Ostritz, mit einem, 1722 durch Joachim von Ziegler gegründeten und stark begüterten freiweltlich adeligen evangelischen Fräuleinstift und 46 Einw. (Der Amtsbezirk Ostritz, mit 11,114 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.) † **Reichenau,** großes Fabrikdorf in der Nähe der böhm. Grenze, ostnordöstlich und 1½ M. von Zittau, mit Rittergut, starker Weberei, besonders roher Kattune, und 4578 E., wovon 4352 auf den klösterlichen (Marienthals) u. 226 auf den Zittauer Antheil kommen. Reichenau ist der Geburtsort des Kirchencomponisten Schicht (geboren hier 1753, gestorben in Leipzig 1823). **Reibersdorf,** Pfd. oder Mfl. an der Straße nach Zittau, westlich und ½ M. von Reichenau und östlich und ¾ M. von Zittau, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Grafen von Einsiedel (dessen Herrschaft Seydenberg seit 1815 unter preußischer Hoheit steht), mit schönem gräflichen Residenzschlosse nebst englischen Gartenanlagen, einer Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei, starker Weberei und 1039 Einw. Zu der Herrschaft Reibersdorf gehören außerdem: Wald, Dorf südöstlich und etwas über ¼ M. von Reibersdorf, mit 400 E.; sodann Neugersdorf, Dorf in der Nähe der böhmischen Grenze, nordnordöstlich und 1½ M. von Reibersdorf, mit 180 E.; ferner die Dörfer Friedreich (Friedrich) und Marxdorf, mit resp. 167 u. 182 E., in der Nähe von Neugersdorf und dicht bei der böhm. Grenze, und endlich **Weigsdorf** (Mittel- und Ober-), 2 Dörfer an der böhmischen Grenze und in der Nähe von Neugersdorf, mit Oekonomie, starker Weberei, Pfarrkirche in Mittelweigsdorf und resp. 811 und 758 E. (Der Amtsbezirk Reichenau, mit 13,100 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Löbau.)

14. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Flächeninhalt: 66 Q. M. Bevölkerung: 280,200 E.

Dieser Staat — amtlich Sachsen-Weimar-Eisenach genannt — liegt zwischen 50° 25′ — 51° 27′ N. Br., und 27° 33′ — 29° 58′ O. L., zwischen dem Königreich und der preußischen Provinz Sachsen, den sächsischen Herzogthümern, den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuß, und Kurhessen. Er bildet kein geschlossenes Areal, sondern besteht aus 3 getrennten Haupttheilen oder Kreisen (Weimar, Eisenach, Neustadt), 4 größeren und vielen kleinen Parzellen, die von den herzoglich sächsischen, schwarzburgischen und preußischen Gebieten begrenzt sind. Der Boden ist im nördl. Theile hügelig und flach, mit Höhen bis 1000 F. (Ettersburg, 400 F. über Weimar); das Mittelland gehört zum Thüringer Wald, der hier in dem Kickelhahn bei Ilmenau bis 2740 F. aufsteigt; der südöstl. Theil gehört zum Voigtland, dessen höchster Punkt hier 1700 Fuß über dem Meere erhaben ist, im Südwesten (Ostheim, Frankenheim) findet sich die Rhön mit Höhen von 2600 F. — Die Gewässer, deren Zahl sehr groß ist, gehören zu den Gebieten der Weser und der Elbe. Und zwar ist im O. Hauptfluß die Saale mit der Ilm, der weißen Elster (nebst der Orla); im W. die Werra, welche die Felda, Ulster, Hörsel nebst der Nesse aufnimmt. — Das Klima ist nach den Erhebungen des Bodens und den Umgebungen der Orte sehr verschieden; mild, sogar für den Weinstock geeignet, an dem unteren Laufe der Ilm, auch in dem nördlichen Flachlande angenehm (mittlere Jahreswärme 7—8° R.); rauh, mit langen Wintern um Ilmenau und überhaupt auf den Höhen des Thüringer Waldes. — Der möglichst gut bewirthschaftete Boden bringt vorzüglich Wei-

zen, Hafer, Kartoffeln, Oelpflanzen, in manchen Gegenden (Weimar, Jena, Ostheim) viel Obst und etwas Wein hervor; groß ist der Reichthum an Holz, da das Land zu 27 Procent mit Wald bedeckt ist. Die Viehzucht ist durch Pferde, Schafe und Rindvieh ausgezeichnet; der Bergbau lieferte ehedem (bei Ilmenau) Silber; jetzt nur Eisen, Steinkohlen und Salz, jedoch keines dieser Produkte in ausreichender Menge. — Die Industrie ist für Verfertigung von Leinen-, Baumwollen- und Wollenwaaren beträchtlich, doch ohne große Fabrikanlagen. In den Waldgegenden werden viele Holzwaaren gefertigt; Ruhla hat durch seine Kurzwaaren, Apolda durch Strumpfwaaren, Neustadt durch Lederfabrikation einen Namen; während von Weimar Karten und andere Kunstgegenstände ausgehen. — Der Handel längs der alten Linien (Leipzig-Frankfurt, Coburg-Eisenach u. s. w.), welche durch die Thüringer und Werra-Eisenbahn neu belebt wurden, ist namhaft; auch auf der Saale und Werra ist viel Verkehr. Zur Unterstützung größerer Unternehmungen wurde (1853) in Weimar eine Bank gegründet. Weimar gehört dem deutschen Zollvereine und zwar zunächst dem Thüringer Vereine an, welcher im Jahre 1863 an der Netto-Einnahme des Zollvereins mit 297,118 Thlr. betheiligt war, nach dem Vertheilungsmodus aber 660,198 Thlr. zu erhalten, somit noch 363,080 Thlr. anzusprechen hatte. — Für Unterricht und Volksbildung ist in musterhafter Weise gesorgt. Außer der Universität Jena, welche zugleich Landesuniversität der drei sächsischen Herzogthümer ist und seit ihrer Stiftung (1548, 1558 s. u.) einen guten Namen bewahrt hat, bestehen im Lande 2 humanistische Gymnasien (Weimar, Eisenach), 1 Realgymnasium (Eisenach), 2 Schullehrerseminare (Weimar, Eisenach), 1 Forstlehranstalt (Eisenach), 1 landwirthschaftliche Lehranstalt (Jena), 3 Real- und 4 höhere Bürgerschulen, 1 Kunstschule, mehrere freie Gewerkschulen, 1 Blinden- und Taubstummen-Institut, mehrere Waisen- und Versorgungsanstalten, 538 Volksschulen, viele Privatinstitute (deren es überhaupt in Thüringen mehr als anderswo gibt) u. s. w. — Die Staatsverfassung ist eingeschränkt-monarchisch und beruht auf der Constitution vom 5. Mai 1816, welche unter dem 5. October 1850 eine Revision erfuhr. Der Landesherr führt den Titel: — — V. G. G. Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg u. s. w. Sein Prädikat ist: Königliche Hoheit. Er verleiht den Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, welcher 1732 gestiftet, 1815 erneuert, 1840 erweitert wurde und dermalen 5 Klassen umfaßt; außerdem Verdienstmedaillen für Wissenschaft und Kunst, für Kriegsdienste u. s. w. — Der Etat für die Finanzperiode 1866/68 veranschlagte die Einnahmen auf 1,730,131 Thlr., die Ausgaben auf 1,700,088 Thlr. Die Staatsschuld beträgt 4⅘ Mill. Thlr. Zum deutschen Bunde stellt Sachsen-Weimar 3015 Mann und 670 Mann Reserve, welche zusammen der Reserve-Division zugetheilt sind.

Von der Gesammtzahl der 280,201 E. (im Jahre 1864) gehörten 269,007 zur protest. (d. i. lutherischen) Kirche, zu welcher sich auch das großherzogliche Haus bekennt, 9927 (vorzüglich in den vormals Fuldaischen Gebietstheilen) zur kathol. Kirche; die Zahl der Juden betrug 1129. Oberbehörde der Protestanten ist der Kirchenrath zu Weimar, die Katholiken stehen unter dem Bischof v. Fulda. Alle Einwohner bilden 627 bürgerl. Gemeinden, darunter 32 Stadtgemeinden mit 87,671 E. — Ausgewandert sind in den Jahren 1852/64 im Ganzen 13,662, eingewandert 3377 Personen.

Für Handhabung des Rechtes bestehen folgende Behörden: 1) das Oberappellationsgericht zu Jena, zugleich Obergericht für die sächs. Herzogthümer und die reußischen Lande; 2) das Appellationsgericht zu Eisenach (gemeinschaftlich für die schwarzburgischen Fürstenthümer); 3) 5 Kreisgerichte (Weimar, Eisenach, Weida; dann (gemeinsam mit Schwarzburg) Sondershausen und Arnstadt; 4) 2 Stadtgerichte (Weimar und Eisenach); 5) 26 Justizämter und 2 Justizamts-Commissionen (Stadtremda und Triptis). Die Schwurgerichte werden (zugleich für die beiden Schwarzburg) in Eisenach abgehalten.

In Rücksicht auf Administration zerfällt das Großherzogthum in 5 Verwaltungsbezirke, und zwar gehören a) zum Weimarischen Kreise die Verwaltungsbezirke Weimar I u. II; b) zum Eisenacher Kreise die Verwaltungsbezirke Eisenach und Dermbach; c) zum Neustädter Kreise der Verwaltungsbezirk Neustadt.

Geschichte. Das regierende Haus gehört, mit den übrigen herzoglich sächsischen Häusern, der Ernestinischen Linie des Gesammthauses Sachsen an, u. der nähere Stammvater ist der von Karl V. abgesetzte Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige. Welche Länder diesem von Moriz und dessen Bruder August eingeräumt wurden, ist aus der Geschichte Sachsens bekannt. Es waren nämlich die

Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg, außer mehreren kleineren Gebietstheilen und Aemtern. Johann Friedrich, der, als geborener Kurfürst, diesen Titel bis an seinen Tod noch führen durfte, starb 1554 und hinterließ 3 Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten und dann zu einer Theilung schritten, die sich später vervielfältigte und so neben jenen 5 Namen (Weimar, Jena rc.) noch zwei neue, Coburg und Hildburghausen, mit Beziehung auf regierende Seitenlinien, aufkommen ließ. Indeß bei dem (1605 erfolgten) Tode Johann's (des Enkels jenes Kurfürsten) bestanden nur noch zwei Linien, die Weimarische und die Altenburgische. Die letztere erlosch 1672, worauf also die von Johann repräsentirte Weimarische Linie in den Besitz sämmtlicher oben erwähnter Länder kam. Allein Johann hatte 11 Söhne (worunter der berühmte Feldherr Bernhard von Weimar) hinterlassen und unter diesen befinden sich die näheren Stammväter der jetzt blühenden herzogl. sächsischen Häuser. Wir haben es hier zunächst mit Johann's ältestem Sohn, Johann Ernst (starb 1626), zu thun, dann mit dessen Bruder Wilhelm, welcher die Weimarische Linie fortpflanzte; diesem folgte 1662 Johann Ernst II., welcher 1683 starb und seinen Sohn, Wilhelm Ernst, zum Nachfolger hatte, der 1690 Jena erbte. Wilhelm Ernst starb 1728, und ihm folgte sein Neffe, Ernst August, unter dem, um für die Zukunft jeder Zersplitterung des Staates vorzubeugen, das Erstgeburtsrecht eingeführt wurde, und der 1741 Eisenach erbte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ernst August Constantin, Anfangs unter Vormundschaft, dann von 1756 allein regierend. Seine Gemahlin war die braunschweig. Prinzessin Anna Amalia, die, nach seinem 1758 erfolgten Tode, die vormundschaftliche Regierung bis 1775 oder bis zur Volljährigkeit ihres ältesten Sohnes Karl August führte. Karl August trat 2 Monate nach der Schlacht bei Jena dem Rheinbunde bei, schloß sich 1813 an die Verbündeten an und der Wiener Congreß erkannte ihm den großherzoglichen Titel u. eine Gebietsvergrößerung von sächsischen und hessischen Bezirken (zusammen 31 Q. M. mit 77,000 E.) zu. Ihm folgte 1828 sein Sohn Karl Friedrich, der am 8. Juli 1853 starb; und seitdem regiert dessen Sohn Karl Alexander August Johann, geboren den 24. Juni 1818.

I. Das Fürstenthum Weimar.

Es zerfällt in 2 Kreise.

I. Der Weimarische Kreis (32,17 Q. M. mit 145,306 E.); er enthält 2 Verwaltungsbezirke (Weimar I., Weimar II. mit je sechs Justizämtern) und folgende Hauptorte: † **Weimar**, Landeshauptstadt und großherzogl. Residenz, an der Ilm und an der Thüringer Eisenbahn, 3 M. östlich von Erfurt, 12 M. südwestlich von Leipzig, mit 14,279 E., Gymnasium, Realschule, Kunstschule, Schullehrerseminar, dem Falk'schen Institut für verlassene und verwahrlos'te Kinder, Waisenhaus, Blinden- und Taubstummeninstitut, ausgezeichnetem Theater, Leichenhaus (schon seit 1791), Zuchthaus, dem Landesindustriecomptoir mit dem berühmten geogr. Institut, mehreren Buchhandlungen, auch einigen Fabriken für Stahlwaaren, Spielkarten, Spritzenschläuche, Strohhüte und Handschuhe; einem bedeutenden Wollmarkt, 5 Vieh- und Schafmärkten u. s. w. Von den Gebäuden sind hervorzuheben: 1) das Residenzschloß, 1790—1803 erbaut auf dem Grunde des im J. 1424 u. 1618 größtentheils vom Feuer verzehrten alten Schlosses und der im J. 1651 erbauten und 1774 abgebrannten Wilhelmsburg. Das Schloß enthält sehr schöne Säle und Zimmer mit prachtvollen Fresken, welche Scenen aus Goethe's, Schiller's und Wieland's Dichtungen darstellen, u. viele historische Denkwürdigkeiten; 2) das rothe Schloß, erbaut von Herzog Johann Wilhelm's Wittwe, Dorothea, Tochter des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz; 3) das grüne Schloß mit der großherz. Bibliothek, welche 150,000 Bände zählt, und mit Gemälden, Standbildern und Erbstücken berühmter Personen; 4) das Witthums-Palais mit der Gemäldegallerie, dem Kupferstichcabinet und seltenen Handzeichnungen; 5) das Rathhaus, 1841 erbaut; 6) das Fürstenhaus, in welchem die obersten Landesbehöeden ihren Sitz haben und die Schwurgerichte abgehalten werden; 7) die Hauptkirche, mit den Grabstätten Johann Friedrich's des Großmüthigen und seiner Gemahlin Sibylle, des berühmten Feldherrn Bernhard von Weimar, der Herzogin Anna Amalia († 1807), Herder's u. A. — Der neue Friedhof enthält die Fürstengruft, in welcher Schiller, Goethe, der Großherzog Karl August und seine Gemahlin Luise beigesetzt sind. Weimar war vom J. 1775 an der Wohnort Goethe's, er starb daselbst 1832. Zugleich mit ihm lebten hier Schiller († 1805), Wieland († 1813), Herder († 1803). Als Sitz der geößten Dichter wurde daher Weimar weltberühmt und für alle Zeiten denkwürdig. Unter den Denkmälern, welche denselben gesetzt wurden, ist die Goethe-Schillergruppe (errichtet 1857) am großartigsten. Auch zeigt man noch die Wohnhäuser derselben mit manchem denkwüedigen Nachlasse. Außerdem finden sich in Weimar die Ruhestätte des Malers Lucas Cranach († 1553), des Märchendichters Musäus († 1787), des edlen Menschenfreundes Johannes Falk († 1826). Endlich ist auch zu erwähnen, daß A. Kotzebue (1761) hier geboren wurde. — Aller Wahrscheinlichkeit nach war Weimar schon 933 eine Stadt; Kaiser Otto II. hielt hier 975 einen Reichstag. — An das Residenzschloß stößt der Schloßpark, dessen Anlagen sich längs der Ilm hinziehen und das Sommerhaus Goethe's, das röm. Haus mit vielen Denkmälern in sich schließen. In südlicher Richtung führt neben dem Park eine Straße mit Allee nach dem großherz. Lustschlosse Belvedere, zu welchem ein schöner Park, prächtige Gewächshäuser und namentlich ein Palmenhaus gehören. **Tiefurt**, Pfd. an der Ilm, mit 335 E., einem großherz. Lustschlosse, nebst Park und einem Kammergut. Das hiesige Lustschloß war der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Amalia. **Berlstedt**, Pfd. mit 536 E., wo Gustav Adolf am 14. Oct. 1632 verweilte. **Ettersburg**, Kchd. am Ettersberg, mit einem (1706 erb.) großherzogl. Jagdschlosse (mit sehenswerther Gewehrkammer), Ueberresten eines 1525 aufgehobenen Augustiner-Mönchsklosters, den Ruinen zweier alten Ritterburgen (von denen die eine von dem Geafen Heinrich Raspe, auf Veranlassung seines Bruders, des Landgrafen Ludwig von Thüringen, 1227 zerstört wurde, und die andere noch 1477 stand) und 237 E. Während Goethe in Weimar lebte, wurden hier oftmals Schauspiele aufgeführt und mancherlei Kurzweil getrieben. Mehrere Orte der Umgebung sind mit Denksteinen zur Erinnerung an Fürsten und Dichter besetzt. **Großcroms-**

dorf, Pfd. an der Ilm, mit großherzogl. Schloß nebst Garten (worin die edelsten Obst- und Weinsorten gepflegt werden), einem Damenstift und 235 E. **Kapellendorf** oder Capellendorf, Pfd. mit ehemal., 1205 gest. und 1528 aufgehobenem Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt großherzogl. Schloß und Kammergut, und 360 E. Ehemals war hier ein Schloß, Aspana oder Aspa genannt. **Mellingen,** Mfl. am Zusammenflusse der Madel und Ilm, mit den Ruinen einer alten Kirche zu St. Michael und 2 alter Schlösser (die Heinrichsburg und die Kapelle genannt) und 890 E. **Neumark,** St. an der Vippach, mit 640 E. **Oberweimar,** Pfd. und besuchter Vergnügungsort in der Nähe von Weimar und an der Ilm, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit Rittergut, einem ehem., im Anfange des 12. Jahrh. gestifteten u. 1533 aufgehobenen Cistercienserkloster, jetzt Kammergut, Papier- u. a. Mühlen, großer Bierbrauerei und 768 E. In der hiesigen Kirche ruht seit 1365 Friedrich Graf von Orlamünde und Weimar nebst seiner Gemahlin. Ulrichshalden, Pfd. mit Rittergut, Spritzenschlauchfabrik und 442 E. Umpferstedt, Pfd. mit 422 E. — † **Buttstädt,** St. nordöstlich und 2 M. von Weimar, mit Töpferwaarenfabrik, Ziegelbrennerei, großen Vieh- und berühmten Pferdemärkten und 2354 E. Wurde schon 998 zur Stadt erhoben. **Buttelstedt,** St. an der Scherkonde, vormals Sitz einer der vier thüring. Dingstühle, mit einem alten verfallenen Schlosse, 2 Rittergütern und 1000 E. **Großbrembach,** Pfd. (früher Mfl. und Sitz einer Voigtei), an der Scherkonde, mit Weinbau und 951 E. **Hardisleben,** Pfd. an der Lossa, mit großherzogl. Schloß, Gypsbrüchen und 730 E. **Olbersleben,** Pfd. an der Lossa, mit Salpetersiederei und 890 E. **Rastenberg,** St. an der Lossa u. am Fuße der Finne, mit 1200 E., Gypsbrüchen, Eisen- und Schwefelquelle (1646 entdeckt), Leinweberei, Strumpfwirkerei u. den Ruinen der 1070 von Heinrich Raspe (nicht mit dem 1247 gest. Landgrafen d. N. zu verwechseln) erbauten, zuerst 1165, dann durch den Landgrafen Friedrich den Erlauchten von Thüringen (s. unten die Geschichte Thüringens) 1321 zerstörten Burg Raspenberg. **Großneuhausen,** Pfd. an der Lossa, mit Anbau officineller Kräuter u. 800 E. — † **Berka,** St. a. d. Ilm, mit ehem., 1251 gest. u. 1525 aufgehobenen Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt Rittergut, den Ruinen eines alten Berg- u. Jagdschlosses, Jagdzeughaus, Eisen- und Schwefelquelle, Fichtennadelbade, guten Sandsteinbrüchen u. 1392 E. Die Forstlehranstalt, welche früher hier war, ist nach Eisenach verlegt worden. Buchfart, Pfd. an der Ilm, mit den Ruinen eines alten, in Felsen gehauenen Bergschlosses und 168 E. **Tannroda,** St. an der Ilm, mit großherzogl. Schloß, den Ruinen eines zweiten Schlosses, Pulvermühle, Kalksteinbrüchen und 980 E. Saatborn, Pfd. am Saalbache, mit Rittergut, vorzüglicher Bierbrauerei und 242 E. **Tanndorf,** Pfd. in der Nähe von Berka, mit großherzogl. Schloß nebst hohem Thurme und einem 300 F. tiefen Brunnen, Sandsteinbruch und 624 E. In der Nähe sind Gyps- und Alabasterbrüche. — † **Apolda,** St. und Sitz eines großherzogl. Justizamtes, am Schötenbache u. an der Thüringer Eisenbahn, nordöstlich und 2 M. von Weimar, mit einem Schlosse, bedeutenden Strumpfwirkereien (auf 1600 Stühlen und Maschinen), Wollspinnmaschine, Glockengießereien, Mineralbad, Viehmärkten u. 8730 E. Apolda gehörte in früheren Zeiten den Schenken von Tautenburg, fiel 1631 als eröffnetes Lehn den sächs. Herzogen anheim, und diese schenkten die Stadt 1633 der Universität Jena, der sie noch gehört. **Rosla** oder Niederrosla, Pfd. an der Ilm, mit einem (1745 erbauten) großh. Schloß, Hospital u. 650 E. Oberrosla, Pfd. an der Ilm, mit 360 E. **Oßmannstedt,** Pfd. an der Ilm, 1 M. von Weimar, mit Rittergut, in dessen Garten sich die Grabstätte Wieland's (starb den 20. Jan. 1813 zu Weimar) befindet, und 600 E. **Stadtsulza** oder Sulza, St. an der Ilm und unweit der Saale, nordöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Weimar, hat ihren Namen von den 966 entdeckten Salzquellen der ganz nahe gelegenen Saline Oberneusulza (die aber zum Herzogth. Meiningen geh.), Sool- u. a. Bädern, Mineralquellen, Weinbau und 1363 E. Der Ort hat seit 1029 Stadtgerechtsame. **Bergsulza,** Pfd. mit 288 E. und einem Rittergute, wo in den frühesten Zeiten die alte Burg Sulza, später eine von dem Pfalzgrafen Friedrich II. von Sachsen gegründete Propstei mit dem Peterskloster (Stift Sulza) stand. Heusdorf, kleines Kchd. mit 37 E., dem gleichnam. Kammergut (seit 1536), ehemal., 1140 gestiftetem Benediktiner-Nonnenkloster und bedeut. Gypsbrüchen. — † **Großrudestedt,** Pfd. an der Gramme, mit Apotheke, Ziegelhütte und 1100 E. Kleinrudestedt, Pfd. an der Gramme, mit 290 Einw. Schwansee, Dorf am gleichnam. 1800 Acker großen See (der aber seit 1795 ausgetrocknet ist), mit großherzogl. Jagdschlößchen u. 212 E. Am Ufer des Schwansee's wurde in früherer Zeit rother u. weißer Alabaster gegraben. **Haßleben,** Mfl. an der schmalen Gera, nordwestlich und 4 M. von Weimar, mit Torfgräberei u. 1280 E. **Stotternheim,** altes Pfd., welches namentlich in der Erfurter Geschichte eine bedeutende Rolle spielt, an einem großen Bruch oder Sumpf, der aber seit 1816 trocken gelegt ist, mit 1158 E., Gyps- und Alabasterbrüchen und der im Privatbesitz befindlichen Saline Louisenhall, nebst Soolbad. **Schloßvippach.** Mfl. an der Vippach, mit Schloß, Fasanerie und 1270 E. **Vippachedelhausen,** Pfd. an der Vippach, mit Rittergut, Mineralquelle, Kalk- und Sandsteinbrüchen und 577 E. Markvippach, Pfd. an der Vippach, mit 3 vereinigten Rittergütern und 374 E. **Vogelsberg,** Pfd. an der Scherkonde u. unweit des, schönen Gyps in Platten und Bruchsteinen liefernden Klausberges, mit Weinbau und 880 Einw. **Riethnordhausen,** Pfd. an der schmalen Gera, mit 860 E. **Mittelhausen,** Pfd. an der schmalen Gera, mit Ziegelhütte und 870 E. Am 15. Juni 1853 wurde hier bei dem 25jähr. Regierungs-Jubiläum des verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich ein Denkmal errichtet. Auf dem hiesigen Riede versammelte sich vor Zeiten jährlich dreimal feierlichst, unter dem Vorsitze der Landgrafen von Thüringen und mit Zuziehung 12 erwählter Beisitzer, das allgemeine thüring. Landgericht (des Landgrafen Dingstuhl oder das Landgeding). **Orlishausen,** Pfd. an der Scherkonde, mit 860 E. — † **Vieselbach,** Pfd. am gleichnam. Bach, mit Apotheke und 620 E. **Udestedt,** Pfd. an der Gramme und am Lechbache, nordwestlich und 2 M. von Weimar, mit Anis- und Hopfenbau und 960 E. In der Nähe steht ein Wartthurm, Ueberrest des Klosters Barkhausen, dessen Ländereien in dem Besitz mehrerer Einwohner Udestedts sich befinden, über welche sonst jährlich am Pfingstdienstage an jenem Thurm eine öffentl. Sitzung (Rügegericht) gehalten wurde. **Zimmern,** D. a. d. Gramme, mit Weinbau u. 840 E. — † **Blankenhayn,** St. in der gleichnam., ehemals fürstlich Hatzfeld'schen (und kurmainz. Lehns-) Herrschaft, südlich und 2 M. von Weimar, mit Schloß, 2 luth. Kirchen, 1 kathol. Kapelle, dem Karl-Friedrich-Hospital für Unheilbare, Porzellan- und Töpferwaarenfabrik, bedeutender Färberei, vorzüglicher Bierbrauerei, Wollhandel, Fischerei im sog. Seeteiche, Porzellanmassenmühle u. 2100 E. **Thangelstedt,** Pfd. a. d. Schwarze,

mit 287 E., ist geschichtlich merkw. durch die Aussöhnung zwischen K. Otto I. u. seinem Sohne Luidolph von Schwaben, die hier 954 auf einer Jagd erfolgte. **Kranichfeld,** St. an der Ilm, von der jedoch nur der vormals fürstlich Hatzfeld'sche Antheil zu Weimar gehört, der 730 E., ein altes verfallenes Schloß (das untere) und ein Braunkohlenwerk hat. Der übrige Theil der Stadt und das obere Schloß gehörten bis 1826 zu Gotha, seitdem zu Meiningen. **Magdala,** St. an der Madel, südöstlich und 1½ M. von Weimar, mit den Ruinen eines Denen von Vitzthum geh. 1452 zerstörten Schlosses, Färberei, Blutegelzucht u. 760 E. Vormals war diese, schon im 13. Jahrh. bekannte Stadt weit größer als jetzt; sie hatte ein Bergwerk, und es wurden hier um das Jahr 1283 Münzen geschlagen. † **Remda** oder Stadtremda, St. und Sitz nicht eines Justizamtes, aber doch einer Justizamtscommission, an der Rinne, in bergiger Gegend, südwestlich und 2 M. von Blankenhayn, mit Wollstrumpfwaaren- und Kattunfabriken, Bleichanstalt, vorzüglicher Bierbrauerei, Papiermühle, Waldwollenwaarenfabrik, Wollhandel u. 1100 E. Gehört der Universität Jena. Sundremda, D. an einer nie zufrierenden Quelle, welche auf einer Strecke v. 1 M. 16 Mühlen treibt, mit 275 E. Altremda, D. mit 157 E. **Heilsberg,** Pfd. mit einer der ältesten Kirchen im Lande, wohin vor der Reformation gewallfahrtet wurde u. 259 E. Der h. Bonifacius hielt sich bisweilen hier auf. — † **Thalbürgel,** Pfd. und Sitz des Amtes Bürgel, an der Gleise, östlich und 1½ M. von Jena, mit ehemal., 1133 gestifteter und 1528 aufgehobener Benediktinerabtei, jetzt großherzogl. Kammergut, u. 260 Einw. Dicht daneben liegt **Bürgel** oder Stadt-Bürgel, St. an der Gleise, mit ehemal. 1208 gestifteter Kapelle, jetzt Hospital, Verfertigung guter Töpferwaaren, Gypsbrüchen u. 1540 E. **Tautenburg,** Pfd. mit den Ruinen eines 1232 von Rudolf II., Schenken von Bargula, erbauten Bergschlosses (Sitz des 1640 ausgestorbenen Geschlechts der Schenken von Tautenburg), Potaschsiederei u. 280 E. Graizschen, Pfd. an der Gleise, und an einem hohen Felsen gelegen, mit Rittergut, Gyps- und Sandsteinbrüchen und 353 E. **Frauenprießnitz,** Pfd. mit großherzogl. Schloß, ehem. Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt Kammergut, und 630 E. In der hiesigen Kirche ist die Gruft der (unter Tautenburg erwähnten) Schenken von Tautenburg. — † **Dornburg,** St. an der Saale, auf anmuthiger Höhe, ostnordöstlich und 3 M. von Weimar, ist eine der ältesten Städte Thüringens, ehemals von größerem Umfange als jetzt, und hat 3 großherzogl. Schlösser mit schönen Gartenanlagen, Viehmärkten, Weinbau u. 750 E. Gehörte einst dem Grafen Wiprecht von Groitzsch (vergl. Pegau und Groitzsch unter Sachsen). **Dorndorf,** Pfd. an der Saale und in der Nähe von Dornburg, mit Hospital, Potaschsiederei, Töpfereien, Wein- und Obstbau und 600 E. **Golmsdorf,** Mfl. an der Gleise, mit 400 E., Anbau von officinellen Kräutern, Weinbau und den Ruinen der schon im 12. Jahrh. vorhandenen Kunitzburg oder Burg Gleisberg, welche unter dem letzten Besitzer, Apel von Vitzthum, durch Herzog Wilhelm von Weimar 1653 zerstört wurde. Lehesten, D. mit Kammergut und 115 E. Hier war vormals eine Commende des Deutschen Ordens, wie auch ein Schloß des Burggrafen von Kirchberg, welches 1304 durch die Erfurter zerstört wurde. — † **Jena** (im Mittelalter Jene oder Jehne genannt), St. in einem romantischen Thal a. d. Saale, ostsüdöstlich u. 2½ M. von Weimar, Sitz eines Oberappellationsgerichts (s. oben die Einl.) und einer Universität (von dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen 1548 gestiftet, dem auf dem Marktplatz im Jahre 1858 ein Standbild gesetzt wurde, und 1558 feierlich eingeweiht; 1865 von 522 Studenten besucht, mit einer Bibliothek von 100,000 Bänden, Sternwarte, botanischem Garten und andern Hilfsanstalten; sie steht unter dem Schutz und der Pflege des sächsischen Gesammthauses der Ernestinischen Linie, mit (nach der Zählung von 1864) 7233 E., 3 Vorstädten, großherzoglichem Schloß (1620 erbaut, und von 1662 bis 4. Nov. 1690, dem Todestage Herzogs Joh. Wilhelm zu Jena, die Residenz einer Speciallinie des weimar. Fürstenhauses), landwirthschaftlichem Institut, Landeskrankenhaus, Irrenanstalt, Entbindungsanstalt und Hebammenschule, Arbeitshaus, Leichenhaus, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Geschichtlich merkwürdig ist die von Napoleon gegen die Preußen unter Hohenlohe gewonnene Schlacht vom 14. Oct. 1806. (Nördlich u. 3 M. von Jena liegt, in der Nähe von Eckartsberga, das jetzt preuß. Dorf Auerstädt, wo gleichzeitig Davoust die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig schlug.) In der Nähe von Jena liegt **Ziegenhain** oder Ziegenhayn, uraltes Kchd. m. 320 E., Handel m. Stöcken vom Cornelius-Kirschbaum (den sog. Ziegenhaynern), Anbau von Wallnüssen, Weinbau und den unter dem Namen des Fuchsthurmes bekannten Ruinen der alten Burg Kirchberg. Daneben standen vormals auch die Schlösser Greiffenberg und Wintberg. (Das ebenfalls in der Nähe von Jena liegende und durch sein Bier berühmte Dorf Lichtenhain gehört zu S.-Meiningen.) Zwätzen, Pfd. und bis 1809 Sitz einer Deutschordens-Comthurei, mit Kammergut, Musterwirthschaft und Ackerbauschule, guten Kalksteinbrüchen und 420 E. Camsdorf, Dorf an der Saale, über die hier seit 1840 eine Brücke führt, mit Tuchfabrik, Wollspinnerei, Ziegelbrennerei u. 383 E. **Lobeda,** St. an der Mündung der Roda in die Saale und am Fuße des Johannisberges, oberhalb od. südl. und ½ M. von Jena, mit 812 E., Hospital, 2 Rittergütern und den Ruinen der Lobdeburg, einst Sitz des alten edlen Geschlechts dieses Namens, welches hier drei Schlösser hatte. — **Oldisleben,** Mfl. an der Unstrut und der Hainleite, von preuß. und schwarzb.-rudolstädt. Gebiet umgeben (daher in gerichtlicher Beziehung unter dem schwarzburg-rudolstädtischen Justizamte Frankenhausen und in höherer Instanz unter dem Kreisgerichte zu Sondershausen stehend), nordnordwestlich und 5½ M. von Weimar und südöstlich u. 4½ M. von Nordhausen, mit ehemal., 1089 von Kunigunde von Beichlingen gest. Benediktinerkloster, Runkelrübenzuckerfabrik, Salpetersiederei, Ziegel- und Kalkbrennerei u. 1500 E. Das erwähnte Kloster gelangte 1499 in den Besitz des Ortes Oldisleben, kam bei der Reformation in ein Amt verwandelt unter sächsischer Landeshoheit an den Grafen Mannsfeld und 1591 durch Kauf an die Sachsen-Ernestinische Linie, welche es dem jedesmaligen Senior aller Glieder des Gesammthauses auf Lebenszeit bestimmte. Dies Verhältniß wurde 1821 vertragsmäßig aufgehoben und Oldisleben mit Zubehör an Weimar allein überlassen. — † **Allstedt,** St. an der Rhone (Nebenflüßchen der in die Unstrut sich ergießenden Helme), ist mit den dazu gehörenden Amtsdörfern ganz von preuß. Gebiet umgeben (gehört aber unter das Kreisgericht zu Sondershausen), liegt nördlich und 6½ M. von Weimar, und hat ein großherzogl. Schloß auf einem hohen Berge, mit Stuterei (besonders durch ihre Isabellenzucht berühmt), Potaschsiederei, Rübenzuckerfabrik, Bierbrauerei und 3086 E. Die Stadt ist uralt und schon 974 wurde hier unter Otto II. ein Reichstag gehalten. **Wolferstedt,** Pfd.

mit 1000 E., 2 Rittergütern und dem Kammergute Kloster-Raundorf, vormaligem Nonnenkloster. Das Amt Allstedt, zu dem, außer der Stadt, namentlich 11 Dörfer gehören, bildete vormals einen Bestandtheil der **Sächsischen Pfalz**, die unter Heinrich dem Vogelsteller aufkam, die Gegend von Allstedt, Querfurt u. Eisleben begriff, 1180 an die Landgrafen von Thüringen und nach deren Aussterben mit Heinrich Raspe (1247) an das Haus Askanien und 1422 großentheils an die Markgrafen von Meißen kam. Die alten Pfalzgrafen hatten in dem jetzigen großherzogl. Schlosse zu Allstedt ihren Sitz. — — Ebenfalls ganz abgesondert von dem Hauptgebiet, jedoch südlich am Thüringer Walde, liegt das Amt Ilmenau, welches früher zu der alten gefürsteten Grafschaft Henneberg gehörte. Diese Grafschaft (34 Q. M. u. 1803 mit 104,000 E., in 11 Städten, 10 Mfl., 237 Dörfern u. s. w.) nahm im Beginn des 11. Jahrh. ihren Anfang und der erste Graf von Henneberg, über den man geschichtliche Gewißheit hat, Graf Poppo, kommt in einer Urkunde von 1037 vor. Ein späterer Graf Poppo war der Stiefvater Heinrich's des Erlauchten, Markgrafen von Meißen. Seine Enkel theilten sich in die Grafschaft und bildeten drei Linien, die Schleusingen'sche, die Aschach'sche (so benannt nach Aschach im ehem. Hochstift Würzburg) u. die Hartenberg'sche (nach Schloß Hartenberg bei Römhild, im Meiningen'schen). Sie besaßen damals auch die Fürstenthümer Coburg und Hildburghausen, welche die neue Grafschaft Henneberg genannt wurden, ferner das Fuldaische Amt Fischberg und mehrere Würzburg'sche Orte. Im Jahre 1554 errichteten die Henneberg'schen Grafen (von der im J. 1310 dem Hause verliehenen fürstlichen Würde wurde selten oder nie Gebrauch gemacht) mit den drei Söhnen des unglückl. Kurfürsten Johann Friedrich's des Großmüthigen (siehe oben die Geschichte Weimars) eine Erbverbrüderung, und es nahmen die Ansprüche der herzogl. sächs. Häuser und später auch des Kurhauses Sachsen an die Grafschaft ihren Anfang und verwirklichten sich zum Theil schon, als 1583 der Henneberg'sche Mannsstamm mit dem Grafen Georg Ernst ausstarb, zu welcher Zeit übrigens die Stadt und Herrschaft Schmalkalden bereits an das Haus Hessen kam. Die sächs. Häuser besaßen das Land Anfangs gemeinschaftlich, theilten sich aber 1660 darein, und vor den politischen Veränderungen neuerer Zeit war die Grafschaft Henneberg folgendermaßen getheilt: der kurfürstl. (königl.) sächsische Antheil, 8 Q. M. mit den Oertern Schleusingen, Suhl u. s. w. (1815 an Preußen abgetreten); der hessen-cassel'sche Antheil, 4 Q. M. groß und aus der Herrschaft Schmalkalden bestehend; der sachsen-meiningen'sche Antheil, 16 Q. M. mit der Stadt Meiningen, Salzungen u. s. w. (bildet jetzt das Hauptgebiet des Herzogthums); die kleinen gothaischen und hildburghausischen Antheile, und endlich der weimarische Antheil, von dem Ostheim, Kaltennordheim u. s. w. jetzt unter der Verwaltung des Fürstenthums Eisenach stehen, und nur das Amt Ilmenau hierher gehört, mit: † **Ilmenau**, Stadt und Sitz eines Berg- und Justizamtes (von welchem seit 1850 an das Kreisgericht zu Arnstadt appellirt wird), an der Ilm und in der Nähe des Kickel- oder Gickelhahns (s. S. 83), südwestlich und 6 M. von Weimar, mit Porzellan- u. Puppenkopf-, Hohlglas-, Stein- und Buchdruckfarben-Fabrik, Baumwollzeugmanufaktur, Kammwollspinnerei, Braunstein-, Eisen- u. Steinkohlenhandel, Eisen- u. Braunsteingruben in der Nähe, Bierbrauerei, Landbau, einer Kaltwasserheilanstalt u. 3127 E. Eine Viertelstunde von der Stadt ist der tief in einen Felsen gehauene Lagerkeller des Ilmenauer Doppelbieres, der Felsenkeller genannt, und der gewöhnliche Bergnügungsort der Ilmenauer, mit Gesellschaftsgebäuden. Das hiesige, schon seit langer Zeit unbenutzt liegende Kupfer- und Silberbergwerk gehört zu den ältesten in Deutschland und brachte von 1730 bis 1739 eine Ausbeute von 9540 Ctr. Schwarzkupfer, 8778 Ctr. Garkupfer und 16,398 Mark Silber. Schlechte Einrichtungen brachten das Bergwerk in Verfall. Ilmenau gehörte in älteren Zeiten den Grafen von Kefernburg, die es 1343 an die Grafen von Henneberg für 2000 Mark löthigen Silbers verkauften. Cammerberg oder Kammerberg, Dorf mit einem Steinkohlenbergwerke und 147 E. Gabelbach, großherzogl. Jagdhaus, auf dem Wege nach Stützerbach, D., welches zur Hälfte preußisch ist, mit einer Papiermühle und 892 E. im weimarischen Antheil. Im preußischen Antheil ist eine Glashütte. Roda, Pfd. in der Nähe von Ilmenau, mit 387 E., worunter viele Nagelschmiede. Martinroda, Pfd. am Fuße des Veronikaberges, mit Rittergut und 467 E., worunter viele Fuhrleute. Unterpörlitz, D. mit 530 E. und dem Eisenhammerwerke Greuzhammer in der Nähe.

2. Der Neustädtische Kreis (11,7 Q. M. und 1864 mit 51,237 E.). Er begreift in 4 Justizämtern den größten Theil des ehemals sächs. Kreises d. N. (s. oben unter Sachsen), von dem bei der Abtretung, 1815, auch ein Theil (mit Ziegenrück und Rabnis) an Preußen kam. † **Neustadt an der Orla**, Kreishauptstadt, südöstlich und 5½ M. von Weimar, mit 4840 E., einem von dem Herzog Friedrich Heinrich von Sachsen-Zeitz († 1713) erbauten und bewohnten Schlosse, 2 Kirchen, ansehnlichen Vorstädten, Tuch- und Leder-Fabriken, Wollmarkt und Viehmärkten. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe das alte Schloß Arnshaugk od. Arnshaug, Stammburg der Grafen dieses Namens, die im Anfange des 14. Jahrh. im Mannesstamme ausstarben, worauf die Grafschaft dem Hause Meißen zufiel. Das daneben liegende Dorf hat 128 E. (im J. 1863). Oppurg, Pfd. in der Nähe v. Neustadt an der Orla mit 557 E. und einem Schloß, 1705 erbaut, nachdem die feste Burg Friedenstein, die auf dieser Stelle gestanden hatte, gesprengt worden war (es war dazu nicht weniger als für 8000 Thlr. Schießpulver erforderlich). — † **Auma**, St. am gleichnam. Flusse, mit 2 Kirchen, Lein-, Strumpf- und Wollweberei und 2440 Einw. Moßbach, Pfd. an der Auma, mit 2 Rittergütern und 566 E. — † **Triptis**, uralte Stadt an der Orla, Sitz einer Justizamtscommission, mit altem Schloß, 2 Kirchen, Gerbereien, Thongruben und 1630 E. — † **Weida**, Stadt und Sitz eines Kreisgerichts und eines Justizamtes, an der Weida, einem Nebenflusse der Elster, westl. u. 3 M. von Neustadt an der Orla, mit 5123 E., Hospital, Magazin-Gebäude (ehemal. Dominikaner-Nonnenklosterkirche), Tuch-, Kattun- und Köperfabriken, Wollweberei, Töpfereien (die hiesigen Töpfer verfertigen eine Art von Oelstergefäß, das weit verführt wird), einer zur Stadtkirche benutzten ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche (von zwei andern, der Peters- und der Wieden- oder St. Annenkirche stehen noch die Ruinen und die Thürme mit Glocken; in der Stadtkirche liegt der 1718 verstorb. Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, in der Wiedenkirche liegen die Vögte von Weida begraben) und dem Schlosse Osterburg (mit hohem Thurme), welches die Vögte von Weida im 12. Jahrhundert erbauten und der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (siehe oben) bewohnte;

jetzt Sitz des Kreisgerichts. Cronschwitz oder Cronspitz, Dorf an der Elster, mit einem zum Kammergute Mildenfurt gehör. Vorwerk, ehemal., 1239 von Jutta, Gemahlin Heinrich's des Aelteren von Gera, gestiftetem Augustiner-Nonnenkloster, und 148 Einw. Veitsberg, Pfd. an der Mündung der Weida in die Elster, mit einer sehr alten ehemaligen Wallfahrtskirche und 200 E. **Münchenbernsdorf**, Mfl. mit Verfertigung von Beuteltuch und wollenen und baumwollenen Stuhlwaaren und 2000 Einw. Mildenfurt, ehemal., 1193 von Heinrich dem Reichen, Voigt von Weida, gestiftetes Augustiner-Mönchskloster, jetzt großherzogl. Kammergut, mit 55 E. und dem Vorwerke Daschwitz, einst ein um 1209 gest. Prämonstratenserkloster. — † **Berga**, St. an der Elster, östlich und 1¼ M. von Weida, mit 1100 E., Hospital, Schieferbrüchen u. dem auf einem Berge gelegenen Schlosse Schloßberga, vormals die Burg Dreifelsen-Bergen genannt und im 9. Jahrh. erbaut. **Teichwolframsdorf**, Pfd. mit zwei Rittergütern, Hand- und Maschinenwollspinnereien und 2150 E. Culmitzsch, Pfd. am Culmitzschbache, mit Rittergut, Eisenhammer, Schieferbruch und 680 E.

II. Das Fürstenthum Eisenach.

Es besteht aus dem alten Fürstenthum Eisenach, einem Theil der Grafschaft Henneberg (vergl. Ilmenau) und ehemaligen Hessischen und Fuldaischen, 1815 erworbenen Gebietstheilen (zusammen mit einem Flächeninhalte von 22 Q.M.), und hatte 1864 nach amtlicher Angabe 83,658 Einw. Es umfaßt 2 Verwaltungsbezirke (Eisenach und Dermbach), 1 Stadtgericht (Eisenach) und 10 Justizämter.

1. Das alte Fürstenthum Eisenach mit: † **Eisenach**, Stadt und Hauptort der Provinz, Sitz des 1850 errichteten (s. Einleitung zum Großherzogthum) Appellationsgerichts, eines Justizamtes &c., an der niemals zufrierenden Nesse und der Hörsel, südöstlich und 10 M. von Cassel und westlich und 9 M. von Weimar, mit beiden Städten, sowie mit Meiningen, Coburg u. s. w. durch Eisenbahnen verbunden, hat (nach der Zählung von 1864) 12,672 Einw., 4 evangelische Kirchen, verschiedene Fabriken, worunter eine bedeutende Wollspinnerei und zwei Farbenfabriken, Handel, 2 Gymnasien, Schullehrerseminar, Forstlehrinstitut, kathol. Betsaal, ein großherzogliches Schloß, Zeichenschule, eine freie Gewerkschule, eine Landesheilanstalt, ein Zucht- u. Zwangarbeitshaus und vier Hospitäler. Bemerkenswerth sind das großherzogliche Schloß an dem großen, schönen Marktplatze, die Markt- oder Georgenkirche, das schöne Bürgerschulhaus, das Landschaftshaus und der großherzogliche Lust- und botanische Garten in der ehemaligen Karthause. Eisenach hat 5 Vorstädte, und außerdem gehören zur Stadt der Ehrensteig, das Marienthal, Fischbach u. Gesilde. Als nach Heinrich Raspe's (1247 erfolgtem) Tode ein blutiger Krieg wegen der thüringischen Erbschaft ausbrach zwischen der Herzogin Sophia v. Brabant (vergl. die Geschichte Hessens) u. dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und Letzterer von der Wartburg Besitz nahm, ließ die Herzogin vor Eisenach drei Schlösser erbauen, um die Stadt zu beschützen: den Mittel- oder Mädelstein (wovon noch die Ruinen vorhanden sind), die Frauen- oder Viehburg und die Eisenacher Burg; außerdem noch an den Mauern von Eisenach selbst, um die Bürger im Zaum zu halten, das Schloß Klemm. Der Zweck ward übrigens nicht erreicht; denn alle diese Schlösser wurden in nicht langer Zeit von dem Markgrafen eingenommen und fast ganz zerstört. Am 1. September 1810 wurde Eisenach von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, indem mehrere durchpassirende Pulverwagen mitten in der Stadt sich entzündeten, und durch diese Explosion 54 Häuser gänzlich zerstört und über 200 mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Von Menschen kamen 54 Einwohner und mehrere Fremde um's Leben; manche von ihnen wurden weit weg durch die Luft geschleudert und blieben verstümmelt in Bäumen hängen oder auf Dächern liegen; andere wurden später noch durch das Zerplatzen von Bomben und Granaten getödtet. Etwa eine halbe St. von Eisenach liegt (1300 Fuß über dem Meere, 600 Fuß über der Stadt) das alte berühmte Bergschloß, die **Wartburg**, von Ludwig dem Springer erbaut und 1067 gegründet. Die Burg war seitdem bis zum ersten Viertel des 15. Jahrhunderts der Sitz der Landgrafen von Thüringen. Von da wurde sie einem Burgvoigt zur Verwaltung übergeben. Bekanntlich wurde Luther (am 4. Mai) 1521 hierher in Sicherheit gebracht und wohnte hier, mit der Bibelübersetzung beschäftigt, bis zum 27. Februar 1522 unter dem Namen Junker Georg. Es werden hier noch manche merkwürdige Alterthümer, namentlich viele alte Rüstungen und dergleichen mehr aufbewahrt; auch Luther's Wohnzimmer wird noch gezeigt; ebenso die Kapelle, in welcher er oft predigte. Seit dem Jahre 1847 wurde an der Wiederherstellung des Schlosses gebaut, und nun ist das vollständig nach dem ursprünglichen Styl erneuerte Gebäude zu einer Sommerresidenz des Großherzogs bestimmt. Die Säle sind mit Fresken geschmückt, welche an die reiche Geschichte des Schlosses (Sängerkrieg auf der Wartburg u. s. w.) erinnern. Die Aussicht nach allen Himmelsgegenden (über den Thüringer Wald, nach der Rhön, in das nördliche Hügel- und Flachland) ist schon von den Zimmern, besonders aber von dem Wartthurme aus so großartig, wie sie kein Schloß des mittleren und nördlichen Deutschlands gewährt. Da die Wartburg, wie schon bemerkt, eine geraume Zeit der Sitz der Landgrafen von Thüringen war, so dürfte hier der geeignete Ort zu einer kurzen geschichtlichen Notiz über das alte **Thüringen** sein. Schon in der Geschichte Deutschlands ist S. 128 von den Thüringern, als einem der fünf germanischen Hauptstämme zur Zeit Chlodwig's die Rede gewesen. Das von ihnen errichtete Königreich bestand schon seit dem Anfange des 5. Jahrhunderts; der erste König soll Merwig geheißen haben. Seit 530, wo der letzte König Hermannfried von den Franken meuchlings getödtet worden war, löf'te sich das thüringische Reich auf und wurde größtentheils eine Beute der Sachsen, Franken und Sorben. Der Theil, den die Franken sich zugeeignet hatten, begreift im Wesentlichen den Landstrich, der noch heutzutage mit dem Namen Thüringen bezeichnet wird; er wurde in Gaue eingetheilt und diesen wurden Grafen vorgesetzt; Erfurt, schon im 5. Jahrhundert angelegt, galt nunmehr als Haupt-

stadt. Unter den deutschen Reichsvasallen, Grafen und Herren, die sich nach und nach möglichst unabhängig und ihre Würde erblich zu machen strebten, befanden sich auch die Grafen von Thüringen. Jedoch erst im 11. Jahrhundert wurde die Würde erblich. Nachdem der letzte französische Carolinger, Karl von Lothringen, durch Hugo Capet (987) vom Thron verdrängt worden war, nahm sein Sohn Ludwig zu dem mit ihm verwandten Kaiser Conrad II. (1024 bis 1039) seine Zuflucht und dieser ernannte ihn (1030) zum alleinigen Grafen von Thüringen. Ludwig's ältester Sohn, Ludwig der Springer (diesen Beinamen erhielt er, weil er, wie die Sage meldet, durch einen kühnen Sprung vom Giebichenstein in die unten vorbeifließende Saale aus der Gefangenschaft sich rettete), ist als der eigentliche Stammvater der thüringischen Landgrafen zu betrachten, obwohl die landgräfliche Würde erst um 1130 aufkam. Von 1140 bis 1172 regierte Landgraf Ludwig der Eiserne, dessen zweiter Sohn Hermann (regierte von 1190 an; unter ihm hatte [1207] der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg Statt) seine Tochter Jutta mit dem Markgrafen Dietrich von Meißen vermählte (daher rührten später die Ansprüche der Markgrafen von Meißen an Thüringen). Hermann's Nachfolger (1216) war sein Sohn Ludwig IV. oder der Heilige, der Gemahl der heiligen Elisabeth, der jedoch (1227) in der Blüthe seines Alters, auf dem Wege nach Palästina, in Otranto starb, und einen minderjährigen Sohn, Hermann II. († 1241), eine Tochter Sophia (die sich später mit dem Herzoge Heinrich V. von Brabant vermählte; ihrer ist bereits in der Geschichte Hessens gedacht worden) und einen Bruder Heinrich Raspe (vgl. S. 131 und 237), hinterließ. Mit Heinrich Raspe erlosch (1247) der Mannesstamm der thüringischen Landgrafen; die Besitzungen in Hessen fielen an Heinrich das Kind (Ludwig's des Heiligen Enkel); die Landgrafschaft Thüringen selbst aber an das markgräfliche Haus Meißen, damals von Heinrich dem Erlauchten repräsentirt. Dieser theilte sie unter seine Söhne, Albrecht und Dietrich, von denen jener und dessen Nachkommen den landgräflichen Titel fortführten, bis dieser mit Friedrich dem Friedfertigen 1440 erlosch. Die Landgrafschaft fiel jetzt an die Meißen'sche oder sächsische Hauptlinie zurück. Es gehörten zu ihr nicht nur das jetzige Großherzogthum Sachsen-Weimar, die sächsischen Herzogthümer, sondern auch der größte Theil der jetzigen preußischen Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt. — — Wir fahren nunmehr in der Beschreibung des Fürstenthums Eisenach fort. **Wilhelmsthal** (ehemals Wintershausen), ein 1711 erbautes landesfürstliches Lustschloß, in der Nähe von Eisenach, mit englischen Gartenanlagen, die von dem Großherzog Karl August gegründet wurden. Der Weg von der Wartburg nach diesem Schloß führt an dem romantischen Annathale vorbei, dessen engster Theil die Drachenschlucht genannt wird. Nicht weit davon ist auch Hohesonne, einer der höheren Punkte des Waldes mit einem Forsthause. **Ruhla**, wichtigstes Fabrikdorf Thüringens, wo besonders Pfeifen aller Art, Messer, Feilen, Kämme, Etuis u. dergl. in großer Menge verfertigt werden, gehört indeß nur ungefähr zur Hälfte hierher, während der übrige Theil zu Gotha gehört. Der weimarische Antheil hat 1750 E., einen Eisen- und Zainhammer, Filzfabrikation, eine Eisenquelle, Fichtennadel- u. a. Bäder. Der Gebirgsbach Erbstrom scheidet das weimarische Gebiet von dem gothaer. **Marksuhl**, Mfl. an der Suhl, mit einem 1588 erbauten großherzoglichen Schlosse, welches von 1662 bis 1672 Sitz einer herzoglichen Nebenlinie war, und 1270 Einw. — † **Creuzburg** oder Kreuzburg, Stadt an der Werra, nordwestlich und 1½ M. von Eisenach, mit großherzoglichem Schloß, einer 1490 im gothischen Styl erbauten Kirche, Glockengießerei, Sandstein- und Gypsbruch und 2060 E. In der Nähe ist die, im Privatbesitz befindliche Saline Wilhelmsglücksbrunn, welche jährlich 10,000 Centner Kochsalz, außerdem aber auch Glauber- und Englisch-Salz liefert. **Mihla**, Mfl. an der Werra, mit 3 Rittergütern (das vordere blaue, das mittlere weiße und das rothe Schloß), Viehmärkten und 1600 E. **Bischofroda**, Pfd. mit Kammergut und 564 E., war vormals Eigenthum des Petersklosters zu Erfurt, dem es vom Mainzer Erzbischofe 1104 geschenkt worden war. **Ifta**, Pfd. mit Marmorbruch und 800 E. — † **Gerstungen**, Mfl. an der Werra, westlich und 2 M. von Eisenach, mit 2 großherzoglichen Schlössern, Kammergut und 1860 Einw. Hier erfolgte am 2. Februar 1074 der Friedensschluß zwischen Kaiser Heinrich IV. und den thüringischen und sächsischen (nämlich den altsächsischen) Fürsten. **Berka** (mit dem Beinamen an der Werra), St. an der Werra, oberhalb oder südlich und ½ M. von Gerstungen, mit Hospital und 1158 E. Im 30jährigen Kriege wurde dieser Ort so verwüstet, daß nur ein einziges Haus übrig blieb. Hausbreitenbach, D. an der Suhl, vormals Sitz eines gleichn. Amtes, mit Kammergut, Rittergut und 94 E. — † **Tiefenort**, Mfl. an der Werra, südwestlich und 2 M. von Eisenach, mit 1300 E., Ziegel- und Kalkbrennereien und den Ruinen des alten Bergschlosses Crayenberg (oder Kraienberg), welches wahrscheinlich schon seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts im Besitze der Landgrafen von Thüringen gewesen ist. **Frauensee**, Pfd. und bis 1815 Amtssitz, mit 412 E. In der Nähe ist der sogen. Hautsee, merkwürdig durch eine darin befindliche und mit Buschwerk bewachsene schwimmende Insel. Kupfersuhl, D. mit 180 E., hat seinen Namen von den vormals hier befindlichen Kupfergruben, wo Dr. Luther's Vater als Steiger anfuhr.

2. Von dem weimarischen Antheil an der Grafschaft Henneberg gehören hierher: † **Ostheim** (mit dem Beinamen vor der Rhön), St. am Rhöngebirge (vergl. S. 83) und an der Streu, südlich und 8 Meilen von Eisenach, mit 2590 E., zahlreichen Mühlen, Gerberei und Kirschenbau (berühmt sind die hier wachsenden Zwergkirschen, deren erste Stämme ein hiesiger Arzt, Dr. Klinghammer, 1714 aus Spanien mitbrachte und anpflanzte). Unweit der Stadt liegen die Ruinen des, im Bauernkriege 1525 großentheils zerstörten Bergschlosses Lichtenberg (nach welchem das Amt früher den Namen führte), mit einem 120 Fuß hohen Thurme. **Sondheim**, mit dem Beinamen vor der Rhön, Mfl. am Rhöngebirge und an der Bahre, westlich und 1 M. von Ostheim und südlich und 2¼ M. von Kaltensundheim, mit Vieh- und Pferdemärkten und 486 E. Stetten, Pfd. in der Nähe eines schönen Eichenwaldes und am Ursprunge der Streu, mit guten Sandsteinbrüchen und 392 E. Urspringen, Pfd. am Ursprunge der Bahre, mit 379 Einw. — † **Kaltennordheim**, Stadtflecken an der Felda, nordnordwestlich und 2½ M. von Ostheim, mit großherzoglichem Schloß, den Ueberresten der Henneberg. Marlinsburg (auch wohl Meerlinsen genannt), Messer- und Leinwandfabriken, Barchentweberei, Braunkohlenwerk und 1538 E. **Kaltensundheim**, Mfl. an der Felda, mit Barchentweberei und 950 E. **Kaltenwestheim**, Pfd. an der Lotte, mit 560 E. **Helmershausen**, Mfl. an der Herpf, mit Bar-

chentweberei, Bau- und Mühlsteinbrüchen, Rittergut (das schwarze Schloß genannt), 3 Freigütern (das gelbe Schloß, der Heil'sche u. der Henneberg'sche Hof genannt) und 800 E. Reichenhausen, D. am Ursprunge der Felda, mit Peitschenstockfabrik und 291 E. Erbenhausen, D. mit Ziegelhütten, Verfertigung von Peitschenstöcken und 294 Einw. Aschenhausen, Pfd. mit Synagoge, Rittergut und 404 E. **Frankenheim,** Kchd. in sehr hoher Lage auf der Rhön, mit Verfertigung von Peitschenstöcken und 520 E.

3. Ehemals Hessen-Cassel'sche, 1815 an Sachsen-Weimar abgetretene Oerter: † **Vacha** oder Vach (ehemals auch Fach und ursprünglich die Stadt der Buchen), Stadt an der Werra und der alten Straße von Frankfurt am Main nach Eisenach, südwestlich und 3½ M. von Eisenach, mit Buchdruckerei, Gerbereien, Wollkämmerei und Spinnerei, Papiermühlen, Tabaksfabriken, Hospital und 2400 E. **Völkershausen,** Pfd. an der Oechse, mit Schloß, Kammergut und 1100 E. **Sünna,** Pfd. am Oechsenberge (s. S. 83), mit 616 E.

4. Zum Hochstift Fulda gehörten: † **Geisa** (früher auch Geyß), Stadt an der Ulster und dem Geisabache, südlich und 2 M. von Vacha, mit Hospital, Gerbereien, 2 Schlössern und 1760 E. **Geismar,** Pfd. am Geisabache, mit 573 E., denen das ehemalige Freigut Rockenstuhl, mit den Ruinen des gleichnamigen Bergschlosses, gehört. **Borsch,** Pfd. an der Ulster und der Brewen, mit 900 E. — † **Dermbach,** Mfl. an der Felda, östlich und 1¼ M. von Geisa, mit ehemaligem, 1818 aufgehobenem Franziskanerkloster und 1090 E., welche viele geschnitzte Pfeifenköpfe und Korkarbeiten liefern. **Zella,** Pfd. mit ehemaliger Propstei, deren prachtvolle Kirche noch vorhanden, und 484 E.

5. Reichsritterschaftlich war (und Denen von Boyneburg und von Müller gehörig): † **Lengsfeld,** St. und jetzt Sitz eines Justizamtes an der Felda, südsüdwestlich und 3½ M. von Eisenach, mit drei adeligen Schlössern, Wollkamm- und bedeutender Flanellfabrikation, Synagoge und 2100 Einw. **Gehaus,** Pfd. mit zwei herrschaftlichen Schlössern und 1060 Einw. **Oechsen,** Pfarrdorf mit 655 Einw. **Weilar** und **Urnshausen,** Pfarrdörfer mit resp. 1060 und 700 Einw.

Indem wir nunmehr zu der Beschreibung der drei **sächsischen Herzogthümer** (Meiningen-Hildburghausen, Coburg-Gotha und Altenburg) übergehen, wird es, um die verwickelten Gebietsverhältnisse möglichst klar übersehen zu können, zweckmäßig sein, dieselben geschichtlich zu beleuchten.

Aus dem von den Kurfürsten Moritz und August der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebiet (vergl. Geschichte Sachsens und Weimars) treten, wie wir gesehen haben, die Namen Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg hervor. Bei der Theilung unter Johann Friedrich's des Großmüthigen Enkel kommen außerdem noch (und zwar aus der nämlichen Ländermasse) die Namen Coburg und Hildburghausen dazu. Von den 11 Söhnen Johann's (der 1605 starb und ein Enkel des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen war) pflanzte Wilhelm die weimarische Linie fort, und er und seine Nachkommen bewegten sich so zu sagen in einem Kreise für sich, erbten und vererbten darin und brachten so das jetzige Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ins Dasein. — Anders verhielt es sich mit dem nicht-weimarischen Theil jenes, der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebietes. Von den übrigen Söhnen Johann's (oder den 10 Brüdern des Herzogs Wilhelm von Weimar) starb einer nach dem andern aus, bis auf Ernst, mit dem Beinamen des Frommen, der nach u. nach den ganzen nicht-weimarischen Theil der Ernestinischen Lande erbte. Zu seinen Besitzungen gehörte aber auch seit 1583 die ehemalige Grafschaft Henneberg (s. unter Ilmenau), natürlich mit Ausnahme des weimarischen, des hessischen und des kursächsischen Antheils an derselben. Da nun sein Antheil das Meiste davon und als Hauptgebiet Meiningen u s.w. begriff, so kam es, daß außer den oben bezeichneten Namen (Gotha, Altenburg u. s. w.) vorzugsweise auch der von Meiningen hervortrat. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ 7 Söhne, Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Christian, Ernst und Johann Ernst, welche, nachdem sie anfangs gemeinschaftlich regiert hatten, 1680 zu einer Theilung schritten und zwar in folgender Art:

1. Herzog Friedrich bekam **Gotha** und den größten Theil von **Altenburg.**

2. Herzog Albrecht erhielt **Coburg** (welches ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg gehörte, aber schon 1348 durch Heirath an Meißen und so an Sachsen kam).

3. Herzog Bernhard erhielt **Meiningen** (s. oben) oder den Hauptantheil an der Grafschaft Henneberg (soweit diese 1583 an die sächsischen Herzogthümer fiel).

4. Herzog Heinrich bekam die Aemter und Städte Römhild und Königsberg (letzteres wurde später an seinen Bruder zu Hildburghausen abgetreten).

5. Herzog Christian erhielt die Aemter und Städte Eisenberg, Ronneburg, Roda und Camburg.

6. Herzog Ernst erhielt die Aemter und Städte **Hildburghausen,** Heldburg, Eisfeld, Veilsdorf und Schalkau.

7. Herzog Johann Ernst erhielt das Amt, Stift und Stadt **Saalfeld,** die Aemter und Städte Gräfenthal und Lehesten, sowie die Stadt Pößneck und das Amt Zella.

Sonach waren für das nicht-weimarische Ländergebiet 7 Linien gestiftet.

Hiervon starb zuerst aus Nr. 2 (wir gebrauchen der Kürze wegen diese Bezeichnung) oder die Linie Coburg (1699), und von der Hinterlassenschaft erhielt Nr. 6 oder die Linie Hildburghausen das Amt Sonnenfeld; Nr. 7 oder die Linie Saalfeld das Amt Coburg, und Nr. 3 oder die Linie Meiningen die Aemter Sonneberg und Neuhaus (1723 kam auch das Amt Schalkau hinzu).

Dann starb 1707 aus Nr. 5 oder die Linie Eisenberg, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 1 oder an die Linie Gotha-Altenburg.

Endlich starb 1710 aus Nr. 4 oder die Linie Römhild, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 3 oder an die Linie Meiningen.

Seit 1710 waren also von den, durch Ernst's des Frommen Söhne gestifteten 7 Linien nur noch vier übrig, nämlich:

Nr. 1 oder **Gotha** (mit Altenburg, Eisenberg 2c.);

Nr. 3 oder **Meiningen** (mit Römhild, Sonneberg &c.);
Nr. 6 oder **Hildburghausen** (mit Sonnenfeld), und
Nr. 7 oder **Saalfeld** (mit dem Hauptgebiet von Coburg).

Der Herzog von Gotha, Friedrich I. (s. oben), starb 1691; ihm folgte sein Sohn, Friedrich II., der das Erstgeburtsrecht einführte u. 1732 starb. Seinem Sohne und Nachfolger, Friedrich III., folgte 1772 dessen Sohn, Ernst II. (Ludwig), merkwürdig durch seinen Eintritt in den Illuminaten=Orden, dessen Stifter Weishaupt er auch bei sich aufnahm, als dieser (1785) von der bayerischen Regierung seiner Stelle in Ingolstadt entsetzt worden war. Ernst II. starb 1804 und hinterließ zwei Söhne, August und Friedrich IV., von denen jener von 1804 bis 1822 und dieser dann bis 1825 regierte, in welchem Jahre, mit seinem Tode (11. Febr.), Nr. 1 oder die Linie Gotha erlosch. In die Hinterlassenschaft theilten sich nun die Herzöge von Meiningen, Hildburghausen und Saalfeld oder Coburg=Saalfeld (wie der Titel lautete, seitdem der 1745 zur Regierung gelangte Herzog Josias von Saalfeld seinen Sitz nach Coburg verlegt hatte); die zu diesem Ende am 12. November 1826 einen Erbtheilungsvertrag abgeschlossen. Hiernach kam aus der gothaischen Erbschaft im Wesentlichen

Gotha an den Herzog von Coburg=Saalfeld, und

Altenburg an den Herzog von Hildburghausen.

Die Erbschaftsansprüche des Herzogs von Meiningen wurden dadurch befriedigt, daß der nunmehrige Herzog von Altenburg Hildburghausen und der nunmehrige Herzog von Coburg=Gotha Saalfeld an ihn abtrat.

Dies waren die wesentlichen Gebietsveränderungen, die der Erbtheilungsvertrag von 1826 herbeiführte. Denn außerdem fanden verschiedene Gebietsaustausche statt; und so erhielt der nunmehrige Herzog von Coburg=Gotha außer Gotha noch die hildburghausischen Aemter Königsberg und Sonnenfeld und einige meiningen'sche Kammergüter, trat aber dagegen an Meiningen auch das Amt Themar, 7 Ortschaften auf dem linken Steinachufer und die gothaischen Drittheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld ab. Der nunmehrige Herzog von Altenburg erhielt außer Altenburg noch 11 Dörfer von dem Fürstenthum Saalfeld, trat aber dagegen das altenburgische Amt Camburg, nebst der Saline Neusulza und 17 andern Ortschaften an Meiningen ab. Endlich der Herzog von Meiningen erhielt, wie aus dem Obigen zu ersehen, das Herzogthum Hildburghausen, mit Ausnahme von 2 Aemtern, und das Fürstenthum Saalfeld, mit Ausnahme von 11 Dörfern; bekam außerdem die gothaischen Drittheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld und das altenburgische Amt Camburg nebst 17 andern Ortschaften, und trat dagegen nur einige Kammergüter an Coburg=Gotha ab.

15. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Flächeninhalt: 45 Q. M. Bevölkerung: 178,000 E.

Dieses Herzogthum liegt unter 50° 12′ — 51° 9′ N. Br. und 27° 43′ — 29° 48′ O. L. und wird in seinem Hauptkörper umschlossen von Sachsen=Weimar=Eisenach, Coburg=Gotha, Preußisch=Sachsen, Kurhessen, Schwarzburg und dem Königreiche Bayern; mehrere (im Ganzen 13) Parzellen liegen zerstreut, meist von preußischem, weimarischem und schwarzburgischem Gebiete umgeben. Der Boden ist fast durchaus gebirgig, und zwar gehört die Hauptmasse dem Bereiche des Thüringer Waldes an, der sich hier in dem hohen Bleß (nordöstlich von Eisfeld) bis 2780 Fuß erhebt. Außerdem ziehen im Osten der Frankenwald, im Südwesten die Rhön in das Land; bei Römhild steigen vereinzelt die beiden Gleichen 2150 bis 2180 Fuß empor. Hildburghausen liegt 1069, Meiningen 831 Fuß über dem Meeresspiegel. Das Klima ist wie in dem ganzen Umkreise des Thüringer Waldes rauh; nur die Thalgegenden haben mildere Luft. — Hauptfluß ist die Werra, welche am hohen Bleß entspringt und nach einem Laufe von etwa 11 Meilen in das weimar=eisenachische Gebiet übergeht. Durch den östlichen Theil fließt die Saale, nach Süden (zum Main) die Itz. — Unter den Produkten treten die des Mineralreiches am meisten hervor; man gewinnt viel Eisen, Steinkohlen, Schiefer, schönen Thon und Salz. Dem Ackerbau ist das bergige Land nicht günstig; nur streckenweise kommen Getreide, Flachs, Tabak und Obst vor. Dagegen hat der Werragrund schöne Wiesen und groß ist der Reichthum an Holz; denn es treffen 40 Procent des Areals auf Waldung. Vorherrschend ist Nadelholz; nur im westlichen Theile finden sich größere Laubwaldungen. Der Werragrund zieht schöne Rinder und die Schafzucht ist in gutem Stande. Im Jahre 1861 zählte man 77,261 Stück Rindvieh, 111,441 Schafe, 4005 Pferde (meist im Amtsbezirke Camburg), 48,088 Schweine, 21,926 Ziegen. Die Jagd ist nicht

unbeträchtlich, und die Flüsse und Bäche sind fischreich. Wie im Thüringer Walde überhaupt, so ist auch hier die Zahl der Singvögel groß; die Abrichtung derselben wird stark betrieben.

Die Industrie ist am bedeutendsten im Sonneberger Bezirke, wo viele Hüttenwerke im Gang sind und mannigfache Fabrikate für den Welthandel geliefert werden, besonders Papiermachéarbeiten, Holzwaaren, Marmorkugeln, Schiefertafeln, Wetzsteine, Zündhölzer, Porzellan, Glas, Papier.

Die Eisenbahn, welche seit 1858 von Coburg nach Eisenach führt und nach Sonneberg abgezweigt ist, bezeichnet die Hauptlinie des Verkehrs. Nicht unbeträchtlich ist, außer dem Handel mit Sonneberger Waaren, die Holzflößerei auf der Werra und Saale und der Export von Hildburghausen, besonders aus dem bibliographischen Institut. Ueber die Stellung zum Zollverein s. Sachsen-Weimar.

Das Unterrichts- und Erziehungswesen ist wohl bestellt. Es finden sich im Lande 2 Gymnasien (Meiningen und Hildburghausen), 2 Realschulen (Meiningen, Saalfeld), 1 Progymnasium (Saalfeld), 1 Schullehrerseminar (Hildburghausen), mehrere Industrieschulen, 273 Volksschulen (davon 17 Stadtschulen), 1 Rettungshaus für verwahrlos'te Kinder u. s. w. Ueber die Universität Jena s. Sachsen-Weimar.

Die Verfassung, eingeschränkt monarchisch, datirt vom 23. August 1829; sie erfuhr einige Modificationen durch die Gesetze vom 25. Juni 1853 und vom 3. Juni 1854. Der Landesherr führt den Titel: — — V. G. G. Herzog zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, souveräner Fürst zu Saalfeld, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Camburg, zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Kranichfeld, zu Ravenstein rc. Sein Prädikat ist: Hoheit. Er verleiht mit Sachsen-Coburg und Altenburg den herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden (gestiftet 1690, erneuert 1833) in 4 Klassen; dann ein Verdienstkreuz und militärische Ehrenzeichen.

Von den Einwohnern gehören 1105 zur katholischen Kirche, 1625 zur jüdischen Religion; fast alle andern bekennen sich zur protestantischen (d. i. lutherischen) Kirche, welcher das herzogliche Haus seit der Reformation zugethan ist. Die Oberbehörde derselben ist das Ministerium für Kirchen- und Schulsachen, welchem 15 Ephoren oder Superintendenten untergeben sind. Die Katholiken gehören (seit 1837) zur Diöcese Würzburg.

Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberappellationsgericht zu Jena; Mittelbehörde das Appellationsgericht (mit Schwurgerichtshof) zu Hildburghausen, welchem 5 Kreisgerichte (Meiningen, Hildburghausen, Salzungen, Sonneberg, Saalfeld) untergeordnet sind.

Der Landesetat für 1863—1864 stellte die Gesammteinnahmen auf 2,160,634, die Ausgaben auf 1,919,492 fl. Die Staatsschuld betrug am 31. März 1864 3,613,543 fl. Zum Bundesheer, und zwar zur Reservedivision, stellt Meiningen 2110 Mann (mit Einschluß der Reserve von 384 Mann). Ueber die sonstigen Verhältnisse zum Deutschen Bunde s. oben S. 126.

Geschichte. Wir haben oben aus der historisch-geographischen Einleitung zu den sächsischen Herzogthümern gesehen, daß Ernst, mit dem Beinamen: der Fromme oder Gottselige, und ein vortrefflicher Regent, der Stifter der gothaischen Linie der Ernestinischen Hauptlinie wurde. Er besaß anfangs zwar nur die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal und Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachsenburg und Ichtershausen, Königsberg und Tonndorf, erbte aber 1644 nach dem Tode seines Bruders, Albrecht, das halbe Fürstenthum Eisenach und 1672, nach dem Erlöschen der (durch seine leiblichen Vettern repräsentirten) altenburg'schen Linie, die Fürstenthümer Altenburg und Coburg. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ zu seinen drei Reichsfürstenthümern Gotha, Altenburg und Coburg, und zu seinem unmittelbaren Antheil an der Grafschaft Henneberg (dieser Antheil ist, wie wir oben in der unter Ilmenau gegebenen Notiz über Henneberg gesehen haben, fast nichts anderes, als das heutige Meiningen), 7 Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten, 1680 aber zu einer Theilung schritten, wobei Ernst's dritter Sohn, Herzog Bernhard, jenen Antheil an der Grafschaft Henneberg oder, was ungefähr dasselbe ist, Meiningen erhielt und dieses dann als ein Herzogthum auf seine Nachkommen in gerader Linie vererbte. Georg Friedrich Karl regierte von 1782 bis 1803, und ihm folgte, unter mütterlicher Vormundschaft, sein Sohn, Bernhard Erich Freund (geboren den 17. December 1800), der 1821 die Regierung selbst übernahm und, nach dem Erlöschen der gothaischen Speciallinie (s. Gotha), 1826 für seinen Antheil an der Erbschaft fast das ganze Herzogthum Hildburghausen, den größten Theil des Amtes Saalfeld und einige andere Gebietstheile erhielt. (Vergl. oben die historisch-geographische Einleitung.)

Aus der historisch-geographischen Einleitung ersehen wir, daß das alte Herzogthum Meiningen aus dem sächsischen Hauptantheil der Grafschaft Henneberg entstanden ist. Es wird dasselbe das **Unterland** genannt. Ferner wissen wir, daß Meiningen aus der Hinter-

lassenschaft der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg die Aemter Sonneberg und Neuhaus erhielt. Dieser Gebietstheil des Herzogthums wird das **Oberland** genannt. Die neueren Erwerbungen hinzugerechnet, besteht also das Herzogthum aus 4 Haupttheilen. Administrativ ist das Herzogthum in 11 Verwaltungsbezirke eingetheilt, deren Sitze man in der nachstehenden Topographie mit einem † bezeichnet finden wird.

1. Das meiningen'sche **Unterland** (16 Q. M. mit 62,000 Einw.) oder der von 1583 herrührende heezoglich-sächsische (meiningen'sche) Antheil an der Grafschaft Henneberg, mit: † **Meiningen,** (vormals auch Meinungen genannt), Haupt- und Residenzstadt, an der Werra und an der Werra-Eisenbahn, 6 M. südlich von Eisenach, 8 M. östlich von Fulda, mit 7228 E., einem von dem ersten meiningen'schen Herzoge, Bernhard, 1682 erbauten und seiner Gemahlin zu Ehren Elisabethenburg genannten Schlosse, mit Bibliothek, Gemäldegallerie und Kupferstichsammlung, 2 herzogl. Palais, einem Hoftheater, Bazar, englischem Garten, sehenswerthem Rathhause, einer sehr alten Stadtkirche, vielen ansehnlichen Privatgebäuden (besonders in der regelmäßig angelegten Neustadt), einem Gymnasium, einer Realschule, Industrieschule, einem Waisen- und Krankenhaus, Bierbrauereien und mehreren kleinen Gewerben. Meiningen mit Umgegend war von 1007 bis 1541 bei dem Hochstift Würzburg, kam dann durch Tausch an die Grafen von Henneberg und 1583 an Sachsen (s. oben). In der anmuthigen Umgegend liegen: Dreißigacker, D. mit ehemaligem Jagdschloß, in welchem 1801 bis 1843 eine Forstakademie war, jetzt ist es zur Kaserne eingerichtet; Landsberg, herzogl. Bergschloß, im mittelalterl. Styl wiederhergestellt, mit einer Rüstkammer und einem Meierhofe. Bauerbach, D. 1 M. von Meiningen, bekanntgeworden durch Schiller's Aufenthalt 1782 u. 1783. **Untermaßfeld,** D. an der Werra, mit 700 E. u. einem gegenwärtig zu einer Straf- u. Besserungsanstalt eingerichteten Schlosse. In der Nähe das herzogliche Landschloß Amalienruh. Grimmenthal, vormals ein sehr berühmter Wallfahrtsort mit prachtvoller Kirche, jetzt ist daselbst ein Hospital für arme Pfründner. Belrieth, D. mit 360 Einw. und einem Schloß. Sophienlust, herzogliches Kammergut, vormals der Memelsfelder Hof genannt. Hermannsfeld, D. südwestlich von Meiningen, mit 400 E. In der Nähe das herzogliche Lustschloß Fasanerie, ehedem mit einem großen Thiergarten. **Henneberg,** D. mit 360 E. und einem Kammergut. Bei demselben liegt die Stammburg der Grafen von Henneberg, im Bauernkriege zerstört, seitdem eine großartige Ruine. Der gefüestete Graf Heinrich XIII. von Henneberg bewohnte dasselbe zuletzt und starb daselbst 1405. † **Wasungen,** sehr alte Stadt an der Werra und an der Werrabahn, mit 2569 E., starkem Tabaksbau, vielen Webern, Messeeschmieden und Schuhmachern. Hier besteht ein 1595 von Bernhard Marschall von Ostheim gegründetes adeliges Fräuleinstift, und neben einer Schloßruine ist die herzogl. Domäne Maienluft. **Schwallungen,** D. an der Werra, mit Papiermühle und 900 E. In der Nähe steht auf einer Anhöhe die Burg Todtenwardt, ehedem Grenzfeste zwischen Thüringen und Franken, jetzt Oekonomiegut. **Wernshausen,** D. an der Werra und an der Werrabahn, mit einer Wollspinnerei und 1700 E., ist der Hauptort für Holzflößerei auf der Werra. **Helba,** D. in einem engen Thale nordöstlich von Meiningen, mit einem herrschaftlichen Schlosse. Früher war hier eine Volkserziehungsanstalt. **Altenbreitungen,** D. an der Werra, mit 1000 E. Auf der andern (linken) Seite des Flusses liegt **Frauenbreitungen,** Mfl. mit Tabaksbau und 600 E. Ehedem war hier ein Augustiner-Nonnenkloster; auch hielten sich hier häufig deutsche Kaiser (z. B. Heinrich IV.) auf, weshalb der Ort auch Königsbreitungen genannt wurde. (Das nahe Herrenbreitungen s. bei Kurhessen.) **Oberkatz,** Mfl. mit 420 E. und der Ruine Wolfsburg. **Steinbach,** Mfl. in einem engen, von steilen Bergwänden begrenzten Thale, nördlich von Altenbreitungen, mit Eisengruben und 1500 E., meist Messerschmieden und Schlossern. — Die Herrschaft Römhild gehörte gleichfalls zur Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1555 an das herzogliche Haus Sachsen, 1680 an Ernst des Frommen vierten Sohn, Heinrich, der die Linie Römhild stiftete; da diese 1710 ausstarb, fiel die Herrschaft an Meiningen (s. Einleitung). † **Römhild,** Stadt an der Milz und am Fuß des kleinen Gleichen, mit 1650 Einw., Marktschuhmacherei, Gerberei und dem Schlosse Glücksburg. In der Stadtkirche, mit der voemals ein Chorherrenstift verbunden war, liegen viele Grafen der Hartenberg-Römhild'schen Linie des Hauses Henneberg begraben. Unter den Denkmälern derselben zeichnet sich der von der Nürnbergee Künstlerfamilie Vischer gegossene Sarkophag besonders aus. Graf Berthold, der Letzte des Geschlechtes, starb 1549. Unweit der Stadt lag das Schloß Hartenberg oder Haetburg, der Wohnsitz der Grafen. — Ebenso gehörte das in dem Erbtheilungsvertrage von 1826 von Coburg an Meiningen überlassene Amt Themar vormals zur Grafschaft Henneberg. **Themar,** uralte Stadt, südöstlich und 2 M. von Meiningen, an der Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das sogenannte Nadelöhr drängt, und an der Werrabahn, mit Papiermühle, Marmormühle, Papiermachéfabrik, bedeutender Landwirthschaft, Woll- und Holzhandel und 1500 E. Heufstedt, D. an der Werra, mit 360 E. Trostatt, Kammergut, ehedem Nonnenkloster. — Endlich gehörte auch das 1826 an Meiningen überlassene Amt Behrungen zu der Grafschaft Henneberg. **Behrungen,** Mfl. an der bayerischen Grenze, mit 650 E. — Auch die nachfolgenden Oete gehörten ursprünglich zur Grafschaft Henneberg, waren aber gleich anderen Gebietstheilen (wie Coburg und Hildburghausen) schon 1348 an Meißen und so an Sachsen gekommen. † **Salzungen,** alte Stadt in einer der schönsten Gegenden des Werrathales und an der Werrabahn, mit 3167 E., einem öfter erneuerten Schlosse (Schnepfenburg, ehedem auch die unüberwindliche Schnepfenburg gen.), einem sehr alten heezoglichen Salzwerke, das jährlich 70,000 Centner Salz liefert, sehr besuchten Soolbädern und einem fischreichen, durch manche sonderbare Naturerscheinungen merkwürdigen See, an dessen Ufer sich ein Säulentempel befindet. **Möhra,** D. ½ M. nördlich von Salzungen, mit 500 E., Stammort Luther's, dem hier im Jahre 1861 ein ehernes Standbild gesetzt wurde. Allendorf, D. mit 300 Einw. Ehedem war hier ein Nonnenkloster, welches 1525 zerstört wurde. **Altenstein,** herzogliches Lustschloß und Sommerresidenz, auf einem Felsenberge, 1443 Fuß über dem Meere, in der Nähe von Steinbach (s. oben), mit schönen Parkanlagen, die sich über drei Berge

ausbreiten und mit mannigfachen Bauwerken ausgestattet sind. Das Schloß wurde 1736 von dem Herzog Anton Ulrich erbaut; die gegenwärtige Gestalt mit Anlagen verdankt es dem Herzog Georg. Daneben stand ehedem eine Burg der Herren von Stein, die 1492 an Hans Hund von Wenkheim kam; 1722 wurde sie Eigenthum des meiningen'schen Fürstenhauses, aber bald darauf durch eine Feuersbrunst verzehrt. Eine halbe Stunde von Altenstein stand die Luthersbuche, bei welcher Luther auf der Rückreise von Worms am 4. Mai 1521 aufgehoben und auf die Wartburg gebracht wurde. Nachdem sie (1841, 18. Juli) von einem Sturmwinde gebrochen worden, ließ der Herzog von Meiningen (1857) die Stelle durch eine Denksäule bezeichnen. (Ueber den Luthersbrunnen s. Tambach bei Coburg-Gotha.) **Schweina**, Mfl. an der Schweina, mit 1600 E. Dazu gehört Glücksbrunn, mit Bergbau auf Kupferschiefer und Kobalt, einem Blaufarbenwerke und einer großen Wollgarnspinnerei. In der Nähe wurde 1799 bei einem Straßenbau eine große Höhle entdeckt, in welcher sich viele Ueberreste vorsündfluthlicher Thiere fanden. Ein Bach, der aus der Höhle unterirdisch hervorbricht, treibt in Glücksbrunn bereits eine Mühle. **Liebenstein**, schönes Dorf in einem romantischen Thale des Thüringer Waldes, nahe bei Schweina, mit 800 Einw., hat einen sehr besuchten Sauer- und Gesundbrunnen, Stahlquellen, Soolbäder, Fichtennadelbäder, eine Kaltwasserheilanstalt und sehr schöne Kurgebäude mit herrlichen Anlagen. Anmuthige Wege führen auf die nahe Ruine Liebenstein.

2. Das meiningen'sche **Oberland** (8 Q. M. mit 35,000 E.) oder der hierher gehörige meiningen'sche Antheil der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg (s. oben Einleitung) mit folgenden Orten: † **Sonneberg** oder Sonnenberg, Fabrik- u. Handelsstadt an der Röthen und am südlichen Abhange des Thüringer Waldes, mit Coburg in Eisenbahnverbindung, hat (nach dem großen Brande von 1840) meist neue Häuser, ein schönes Stadthaus mit einer Sammlung von Gypsabgüssen antiker Kunstwerke, eine neugebaute Stadtkirche altdeutschen Styls auf weitschauender Anhöhe und 5897 E. Sonneberg ist der Mittelpunkt eines der bedeutendsten Industriebezirke Deutschlands; besonders werden in großer Menge gefertigt: Papiermachéarbeiten, hölzerne Spielwaaren, Wetzsteine, Schiefertafeln, Schachteln, Marmorkugeln; die Porzellanmalereien haben einen guten Ruf und gehen gleich den Sonneberger Waaren überhaupt durch die ganze Welt, namentlich nach Amerika. Von dem Schloßberge aus, an dessen Fuß sich die Stadt lang hinwindet, und von der nahen Tischplatte öffnet sich gen Süd und Ost eine weite Fernsicht. In der Umgegend liegen folgende Fabrikorte: Köppelsdorf, D. an der Steinach, mit 340 E. und einer Farbenfabrik; die bis 1778 bestand hier auch eine Spiegelfabrik. **Steinheide**, bis 1430 eine Bergstadt, jetzt Mfl. mit 950 E., die wegen der hohen Lage des Ortes (2520 Fuß über dem Meere) wenig Feldbau haben, dagegen viele Schachteln, Zündhölzer liefern oder in den nahen Schieferbrüchen und Kaolingruben arbeiten. Dazu gehört eine eisenhaltige Mineralquelle und die sehr bedeutende Porzellanfabrik Limbach. **Judenbach**, D. im Thüringer Walde, nordnordöstlich und ½ M. von Sonneberg, mit 1260 E., welche meist in Sonneberger Industrie beschäftigt sind. **Steinach**, D. mit Eisenwerken, Blechhammer, Marmormühlen und vielen Fabrikhäusern. Dazu gehören: Ober-Steinach, mit einem herzoglichen Eisenwerke, welches sehr schöne Gußwaaren liefert, und Sonnagshammer, wo Marmorplatten gesägt und geschliffen werden. Die ganze Gemeinde, die ziemlich zerstreut wohnt, zählt 2700 E. In der Umgegend werden in den Kalkschichten viele Reste vorsündfluthlicher Thiere gefunden, die im Schlosse zu Steinach gesammelt sind. Im Steinachthale, weiter gegen Norden, liegt **Lauscha**, D. mit Glashütte, Verfertigung von Glasperlen, gläsernen Augen, Glasspielwaaren, Glas- und Porzellanmalerei und 1500 E. Lauscha ist der Stammort der thüringischen Glasfabrikation, welche im Jahre 1690 durch zwei Auswanderer aus Böhmen und Schwaben hierher kam. **Heinersdorf**, Mfl. an der Tettau, mit berühmter Bierbrauerei, starkem Holzhandel und 1050 E. Auf bedeutender Höhe (2500 Fuß über dem Meere) liegt Glücksthal, wo bis 1838 eine Glashütte bestand; am Rennstieg, mitten im Walde, Bernhardsthal, mit einer sehr berühmten Tafelglasfabrik. **Hüttensteinach**, D. mit einer Porzellanfabrik und dem Eisenwalzwerke Bernhardshütte im sogenannten Hüttengrunde, durch den sich eine lange Reihe von Häusern zieht, in denen Holz- und Eisenwaaren verfertigt werden. Augustenthal oder Hoheofen, mit einer Eisengießerei. Igelshieb, das höchstgelegene Dorf des Thüringer Waldes (2575 Fuß über dem Meere), mit 400 E., welche sich von Glasarbeiten, besonders von Herstellung physikalischer und chemischer Apparate nähren. **Hämmern**, D. mit Farbengruben, Schiefer- und Wetzsteinbrüchen und 800 E. **Schalkau**, Stadt an der Itz, mit Wollspinnerei, Verfertigung von Holz- und Papiermachéarbeiten, Hopfenbau und 1400 E. Die Stadt gehörte seit 1200 dem uralten Geschlechte von Schauenburg, dessen Stammschloß gleiches Namens in der Nähe von Schalkau im dreißigjährigen Kriege (1640) zerstört wurde. **Rauenstein**, D. mit 690 E. Dabei die Schloßruine gleiches Namens. In dem neuen herzoglichen Schlosse Rauenstein besteht seit 1783 eine Porzellanfabrik, deren Erzeugnisse weit berühmt sind. Eisfelder, D. zwischen Schalkau und Sonneberg, mit vielen Mühlwerken, in denen besonders Marmorkugeln verfertigt werden, und 600 Einw. **Oberlind**, Mfl. an der Steinach, mit Landbau, starker Bierbrauerei, viel Industrie und 1050 Einw. Meschenbach, D. mit 150 E. In der Nähe eine Tropfsteinhöhle, das Zinselloch genannt. Almerswind, D. mit Schloß und Blechhammer. **Neuhaus**, Mfl. mit altem Bergschloß, ergiebigen Steinkohlengruben, sehr großartigen Eisenwerken der sogen. Eisenschienencompagnie und 890 E. Heubisch, D. in einer fruchtbaren Gegend, die Schmalzgrube des meiningen'schen Oberlandes genannt, mit 400 Einwohnern.

3. Das Herzogthum (jetzt Fürstenthum) Hildburghausen, welches zwischen dem meininger Unterlande und dem Oberlande liegt, bei der Theilung von 1680 dem Prinzen Ernst zufiel und von dessen Urenkel, Friedrich, 1820 an Meiningen abgetreten wurde (s. Einleitung). Das Land gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1348 mit Coburg, Salzungen rc. an das Haus Meißen und so an Sachsen. Es umfaßt 9 Q. M. mit 36,000 E., und enthält: † **Hildburghausen**, Stadt und von 1684 bis 1826 hildburghausen'sche Residenzstadt, jetzt Sitz des Appellationsgerichts für das Herzogthum Meiningen, an der Werra und an der Werrabahn, südöstlich und 4 M. von Meiningen, hat regelmäßige Straßen, besonders in der Neustadt, welche am Anfange des 18. Jahrhunderts von französischen Religionsflüchtlingen angelegt wurde, ein

herzogliches Schloß mit Park, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Papiermaché-, Tabak- und andere Fabriken, ein berühmtes bibliographisches Institut und 4395 E. Für die **Réfugiés** wurde 1721 eine reformirte Kirche erbaut, in welcher abwechselnd in französischer und deutscher Sprache gepredigt wurde, bis sich (um 1770) die fremde Sprache in der Gemeinde verlor. Am Anfange des 14. Jahrhunderts war Hildburghausen noch ein Flecken, wurde aber von dem Grafen Berthold von Henneberg 1323 mit Mauern umgeben und so zur Stadt erhoben. **Veilsdorf** oder Kloster-Veilsdorf, ob der Werra, über die hier eine schöne Eisenbahnbrücke führt, Kammergut mit Porzellanfabrik, ehedem ein Nonnenkloster, das 1525 von den aufrührischen Bauern zerstört wurde. **Heldburg,** Stadt in einem fruchtbaren Thale, am Kreckfluß, mit 1260 Einw. Dabei das schöne Bergschloß Heldburg oder die fränkische Leuchte, mit einer Kirche und einem, in Felsen gehauenen, sehr tiefen Brunnen. **Ummerstadt,** St. an der Rodach, mit Wollspinnerei, vorzüglichen Töpfereien und 800 E. Strauf oder Straufhain, verfallenes Bergschloß mit weiter Fernsicht, von Poppo XIII., Grafen von Henneberg, bewohnt, der sich deshalb Poppo von Strauf nannte, ein Beinamen, der auch auf seinen Sohn, Hermann, übergieng. Nicht weit davon liegt Seidingstadt, D. mit 320 E. und einem herzoglichen Jagdschlosse nebst Garten. **Hellingen,** Mfl. mit 800 E. und einem herzoglichen Schlosse. Lindenau, D. mit 300 E. Dazu gehört das Salzwerk Friedrichshall, wo seit 1842 durch Gradirwerke und durch Filtration das berühmte Friedrichshaller Bitterwasser gewonnen wird, das besonders von Berlin aus eine weite Versendung erfährt. † **Eisfeld,** Stadt an der Werra, östl. von Hildburghausen u. an der Werrabahn, mit einer schönen, in altdeutschem Styl erbauten Kirche, einem Schlosse, in welchem von 1680 an der Herzog von Hildburghausen als Herzog von Eisfeld einige Zeit residirte, Wollspinnerei, Tabakfabrik, vielen Mühlwerken und 3040 E. In der Nähe das Dorf Sachsendorf, wo zahllose Marmorkugeln verfertigt werden; der liebliche Saargrund am hohen Bleß; das Blaufarbenwerk Sophienau, das Vitriolwerk an der trockenen Werra (so genannt, weil der Bach im Sommer beinahe versiecht). **Fehrenbach,** D. nördlich von Eisfeld, mit Glashütte, Ruß- und Pechbereitung und 600 E. **Unterneubrunn,** D. nördlich und 1⅔ M. von Eisfeld, mit Eisen- und Blechhammer nebst Blauofen und 260 E. Aus den Schlacken, die hier abfallen, wird in Zella und Suhl weißes Kupfer für die Garnitur der Gewehre bereitet. **Neustadt am Rennstieg,** hochgelegenes Dorf, 3 M. nördlich von Eisfeld, mit 788 E., die sich meist von Feuerschwammbereitung, Zündholzfabrikation und Arbeiten in Glashütten nähren.

4. Die Pflege oder das Fürstenthum Saalfeld (8 Q. M. mit 32,000 Einw.), welches bei der Theilung von 1680 an Johann Ernst, jüngsten Sohn des Herzogs Ernst des Frommen, kam und bei der Erbtheilung von 1826 an Meiningen überlassen wurde (s. Einleitung). † **Saalfeld,** Stadt und bis 1735 Residenz der Herzoge oder Fürsten von Saalfeld (seit 1699 Coburg-Saalfeld), in einer schönen Gegend an der Saale, südlich und 5 M. von Weimar, Sitz eines Berg- und Münzamtes, mit zwei Schlössern, in deren einem sich die herzogliche Münze befindet (die auch für die Fürstenthümer Reuß und Rudolstadt arbeitet), der schönen gothischen Johanniskirche mit Glasmalereien, einem 1537 erbauten Rathhause, einer Realschule mit Progymnasium, Tuch- und Farbenfabriken, Getreide- und Holzhandel und 5077 E. An der Stelle des neuen (1678 gegründeten) Schlosses stand ehedem die berühmte und reiche Benediktinerabtei zu St. Peter, die auch Stift Saalfeld hieß. Sie war ursprünglich eine von dem Erzbischofe Hanno von Köln 1063 gestiftete Collegiatkirche, wurde aber schon 1074 in ein Kloster umgewandelt. Der Abt war seit 1497 Reichsfürst mit Sitz und Stimme auf den Reichstagen und mit Münzrecht. Nachdem die Gebäude im Bauernkriege zerstört waren, erkaufte Graf Albrecht von Mansfeld die Abtei von dem letzten Abt, trat sie aber 1532 an den sächsischen Kurfürsten Johann den Beständigen für 30,000 Gulden ab. Die ehemals ergiebigen Gold- und Silberbergwerke sind längst eingegangen, aber von der alten Sorbenburg, welche Karl der Große über der Stadt als Bollwerk gegen die Sorben und Wenden erbaut hatte, ragen noch mächtige Mauerreste und Thürme empor. Oestlich davon liegt das Schlößchen Kitzerstein; zwischen beiden Burgen die alte Nicolaikirche, jetzt zu einem Armenhause eingerichtet. Nach Saalfeld nennt man das Treffen vom 10. October 1806, in welchem der Prinz Ludwig von Preußen (Sohn des Prinzen Ferdinand und Neffe Friedrich des Großen) fiel. Die Stelle bezeichnet ein gußeisernes Denkmal bei dem nahen Dorfe **Wöhlsdorf,** 1823 von der Fürstin Radzivil, Schwester des Prinzen, errichtet. Ganz nahe bei Saalfeld liegen die Dörfer Graba, mit einer merkwürdigen Stifts- und Pfarrkirche und 220 E., und Altsaalfeld, mit Schmelzhüttenwerk, mehreren Farben- und Tuchfabriken und 300 E. Gleichfalls in der Nähe von Saalfeld ist der Rotheberg, mit Bergbau. **Pößneck,** sehr gewerbreiche Stadt an der Katschau, mit Fabriken für Wollwaaren, Bänder, Leder, Porzellan, auch einer Maschinenwerkstätte und 4900 E. † **Gräfenthal,** Stadt in dem angenehmen Zoptegrunde, mit Fabriken für Eisen- und Holzwaaren, Porzellan, Zündholz, vielen Mühlwerken, Handel mit Eisenwaaren, Wetzsteinen, Schiefertafeln und Pech und 1700 E. Dicht dabei ist das Bergschloß Wespenstein, zum Theil verfallen, zum Theil noch bewohnt. Meernach, D. mit einem Kupferhammerwerk. Arnsbach, D. mit Alaunschiefergrube und Vitriolwerk. **Wallendorf,** Dorf und Rittergut im Lichtegrund oder im Wallendorfer Thal, an der forellenreichen Lichte, ist ein altes Bergmannsdorf, hat Schieferbrüche, eine Glashütte, Eisen- und Blechhämmer, Blaufarbenwerke, eine Porzellanfabrik, die besonders schöne Türkenbecher liefert und 900 Einw. **Schmiedefeld,** D. auf einer rauhen Hochebene, mit 850 E., die sich meist von Olitätenhandel, Porzellanmalerei und Zündholzfabrikation nähren. Ehedem war hier starker Bergbau auf Eisen und Kupfer. In der Nähe ist das Vitriolwerk Schwefelloch. **Lehesten,** St. in einer rauhen Gegend, unweit des 2550 Fuß hohen Wetzsteines, mit den bedeutendsten Schieferbrüchen in ganz Thüringen, Eisenhammer, Papiermühle und 1300 Einw. **Reichmannsdorf,** Mfl., ehedem durch Goldbergwerke berühmt, mit einer Papiermachéfabrik und 800 E. In der Nähe der sagenreiche Venusberg. **Probstzelle,** Mfl. an der Loquitz, bis zur Reformation eine reiche Propstei, mit Schieferbrüchen, Mühlwerken und 550 E. In der Nähe im Loquitzgrunde das Eisenhüttenwerk Gabe Gottes. Piesau, D. mit Glashütte und 510 E. Ernstthal, D. mit 340 E., die vorzüglich Glaswaaren (Gefäße, Instrumente, Schmucksachen) verfertigen.

Das 1826 bei der Erbtheilung an Meiningen überlassene altenburgische Amt Camburg (s. Ein-

leitung), welches 2⅛ Q. M. mit 9510 Einw. umfaßt, enthält namentlich: † **Camburg** od. **Kamburg**, Stadt an der Saale, mit Runkelrübenzuckerfabrik, Wollweberei und 1750 E. Ober-Neusulza, an der Thüringer Eisenbahn, mit Soolquellen, deren Gradirhäuser auf weimarischem Grunde sind. (S. Weimar.) Lichtenhain, D. nahe bei Jena, mit Obstbau, Bierbrauerei und 300 E.

Das ebenfalls 1826 an Meiningen überlassene gothaische Amt Crannichfeld oder Kranichfeld (1½ Q. M. mit 3200 Einw.) enthält: † **Crannichfeld**, Stadt 2 M. südlich von Weimar (s. Weimar S. 317). Der meiningen'sche Antheil an der Stadt mit dem obern Schlosse hat 850 E., worunter viele Korbmacher und Töpfer. Die kleinen Dörfer: Osthausen, Milbau. e. a.

16. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Flächeninhalt: 35¾ Q. M. Bevölkerung: 164,500 E.

Das vereinigte Herzogthum Coburg-Gotha liegt zwischen 50 — 51° 19′ N. Br. u. 27° 55′ bis 28° 54′ O. L., und zwar Coburg südl. vom Thüringer Walde, umschlossen von Bayern und Meiningen-Hildburghausen, während Gotha, davon getrennt, dem nördlichen Theile des Thüringer Waldes und dem daranstoßenden Hügellande angehört und von preuß., weimarischen, schwarzburgischen, kurhessischen und meiningen'schen Ländereien umgeben ist. Mehrere Parzellen liegen von den Hauptländern getrennt. Coburg hat genau 10 Q. M. mit 47,966 E., Gotha 25,84 Q. M. mit 116,561 E. Der Boden ist nur in der nördl. Hälfte von Gotha theilweise eben, sonst hügelig und Bergland. In Coburg ist die bedeutendste Anhöhe der Herbartswinder Berg, 1623 Fuß, in Gotha treten der große Beerberg (3028 Fuß), der Schneekopf (3010 Fuß) und der Inselberg (2950 Fuß) am meisten hervor. Die Stadt Coburg liegt (am Marktplatze) 940, Gotha 924 Fuß über dem Meere.

Die Gewässer, für die Schifffahrt ohne Belang, aber wichtig für Mühl- und Hammerwerke, gehören a) zum Gebiete des Mains, somit auch des Rheins: die Itz mit der Rodach; b) zur Saale (Elbe): die **Unstrut** mit der Gera; c) zur Werra (Weser): die Hasel mit der Schwarza, die Hörsel, welche unter dem Namen Leina entspringt und den Erbstrom (von Ruhla her) und die Nesse aufnimmt.

Das **Klima** ist um Coburg und Gotha mild, im Bereiche des Waldgebirges nach mehreren Abstufungen rauher. Der wohlangebaute Boden trägt Getreide, Kartoffeln, Raps, auch Tabak, Hopfen, Anis, streckenweise (besonders in den Umgegenden der beiden Hauptstädte) viel Gemüse und Obst. Waldungen nehmen 33 Procent des Areals ein. Schaf- und Rindviehzucht sind beträchtlich; für Veredlung der Pferde bestehen 3 herzogliche Gestüte (Callenberg, Reinhardsbrunn, Wannigsroda). Im Jahre 1861 zählte man 59,377 Stück Rindvieh, 123,724 Schafe, 7007 Pferde, 42,483 Schweine, 6710 Bienenstöcke. Die Menge des Wildes (namentlich der Hamster) war ehedem größer als jetzt; doch ist die Jagd noch immer beträchtlich. Die Wälder sind reich an Singvögeln, die kleinen Berggewässer sind fischreich. Bergbau hat nur Gotha, und zwar auf Eisen und Steinkohlen. Die Saline Ernsthall bei Busleben erträgt bis 30,000 Ctr. Kochsalz.

Die Industrie ist stellenweise sehr lebhaft; sie liefert vorzüglich Gewebe in Leinen, Wolle und Baumwolle; Eisen- und Stahlwaaren, Spielwaaren, Kienruß und andere Forstprodukte, auch Tabak und Zucker. Im Bereich der Kunstindustrie ragt die kartographische Anstalt in Gotha in ganz Deutschland rühmlichst hervor. Die Werra- und Thüringer Eisenbahn erleichtern den Export, der für Forstprodukte und Industrieartikel große Zahlen ergibt. Weit über die Grenzen des Landes reichen die Geschäfte der Gothaer Banken und des Gothaer Kunst- und Buchhandels.

Für **Unterricht** und **Erziehung** ist kaum in einem andern Lande so viel geschehen als hier, und namentlich in Gotha. Abgesehen von der Ernestinischen Landesuniversität Jena, bestehen: 2 Gymnasien, 3 Realschulen, 2 Gewerbeschulen, 1 Handelsschule, 2 Schullehrerseminare, 1 Lehrerinnenseminar, 230 Volksschulen, mehrere Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeitsanstalten.

Die Verfassung, beschränkt monarchisch, gründet sich auf das Gesetz vom 3. Mai 1852. Der Landesherr führt den Titel: — — Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu **Ravenstein und Tonna** zc. Sein **Prädikat** ist: Hoheit. Er verleiht (gemeinschaftlich mit

Meiningen und Altenburg) den Ernestinischen Hausorden und Medaillen für Kriegsdienste. Für jedes der beiden Herzogthümer besteht ein besonderer, außerdem für gemeinschaftliche Angelegenheiten ein vereinigter Landtag. Ebenso zerfällt das Staatsministerium in zwei Abtheilungen, die aber Einen Vorstand, den Staatsminister, haben.

Die Einwohner bekennen sich mit dem herzoglichen Hause fast durchgehends zu **protestantischen** (d. i. lutherischen) Kirche, deren Angelegenheiten das Staatsministerium durch zwei General-Superintendenten leitet. Die Zahl der Katholiken beträgt nur 1100; die von Gotha gehören zur Diöcese Paderborn, die von Coburg zu Würzburg. Sonst zählt man noch 1040 Juden (meist im Gothaischen).

Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberappellationsgericht zu Jena; Mittelbehörde das Appellationsgericht (mit Schwurgericht) in Gotha. Die beiden Hauptstädte haben je ein Kreisgericht. Unterbehörden sind die Justizämter (6 in Coburg, 13 im Gothaischen, mit Einschluß des Stadtgerichts Gotha). Für die **Verwaltung** sind in Gotha 3 Landrathsämter bestellt, in Coburg eines.

In Rücksicht auf die **Finanzen** ist der Domänencassa-Etat von dem Staatscassa-Etat geschieden; jener hat a) für Coburg auf die Periode 1861—1867 eine Jahreseinnahme von 194,408 Gulden; eine Ausgabe von 128,608 fl.; b) für Gotha auf die Periode 1861—1865 eine Jahreseinnahme von 559,500 Thlr., eine Ausgabe von 385,669 Thlr. Der Staatscassa-Etat ergibt a) für Coburg auf 1861—1865 eine jährliche Einnahme von 471,000 fl., eine Ausgabe von 466,900 fl.; b) für Gotha eine jährliche Einnahme von 606,500 Thlr., und ebenso groß ist die Ausgabe angesetzt. Für die Finanzperiode 1. Juli 1865 — 30. Juni 1869 wurde im Staatscassa-Etat von Coburg die Jahreseinnahme auf 485,000, die Ausgabe auf 480,000 fl. bestimmt; für Gotha stellte sich auf dieselbe Periode der Domänen-Cassa-Etat auf 589,180 Thlr. Einnahme und 383,870 Thlr. Ausgabe; der Staats-Cassa-Etat auf 669,800 Thlr. Einnahme, und ebenso hoch die Ausgabe. Die **Staatsschuld** betrug am 1. Juli 1864 a) für Coburg 1,760,222 Gulden, b) für Gotha steht sie dermalen auf 707,979 Thlr. (einschließlich des Papiergeldes, 350,000 fl. in Coburg, 400,000 Thlr. in Gotha).

Das Gesammtherzogthum stellt zur **Bundesarmee**, und zwar zur Reservedivision 2046 Mann. Durch Convention vom 1. Juli 1861 ist das Officier-Corps in die preußische Armee einverleibt, seit 1. Juli 1862 die vollständige Erhaltung des Contingents (gegen Entrichtung einer Aversionalsumme) von Preußen übernommen. Ueber die Stellung zum Deutschen Bunde s. S. 126.

Geschichte. Die Pflege Coburg, in früherer Zeit unmittelbares Reichsland und Domäne des Kaisers, dann mit Schmalkalden, als sogen. neue Grafschaft, den reichsbegüterten **Grafen von Henneberg** zugehörig, kam 1348 (eigentlich erst 1355) durch die Vermählung Friedrich's des Strengen, Markgrafen von Meißen und Thüringen, mit der henneberg'schen Gräfin Catharina an das Haus Meißen und Sachsen. Die erworbenen Theile waren: Coburg, Neustadt, Sonneberg, Neuhaus, Schalkau, Strauf und Rodach. Saalfeld kam 1389 durch Kauf hinzu. Daß von den Söhnen des Herzogs Ernst des Frommen der jüngste, Johann Ernst, Saalfeld erhielt und daß damit seit 1699 **Coburg** vereinigt wurde, ist bereits in der historisch-geographischen Einleitung zu den sächsischen Herzogthümern erwähnt worden. Johann Ernst starb 1729 und ihm folgten seine Söhne Christian Ernst und Franz Josias, welche gemeinschaftlich regierten, bis 1745 jener starb und Franz Josias die Regierung allein übernahm, seinen Wohnsitz von Saalfeld nach Coburg verlegte und sich von nun an Herzog zu **Coburg-Saalfeld** nannte. Ihm folgte sein Sohn, Ernst Friedrich, der von 1764 bis 1800 regierte, und seinen Sohn Franz zum Nachfolger hatte, nach dessen (am 9. December 1806 erfolgtem) Tode **Napoleon** die coburgischen Länder in Besitz nehmen ließ, sie jedoch, auf Verwendung Rußlands, dem letztregierenden Herzoge **Ernst** († 29. Januar 1844) zurückgab. Der Herzog trat hierauf dem Rheinbunde bei, nahm aber 1813 thätigen Antheil an dem Kriege gegen Napoleon und erhielt 1815 eine Vergrößerung seines Landes durch das **Fürstenthum Lichtenberg** auf dem linken Rheinufer (11 Q.M. mit 30,000 E), das er jedoch 1834, gegen eine jährliche Rente von 80,000 Gulden rhein., an Preußen abtrat. Ueber die Erwerbungen durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 s. oben S. 321 die historisch-geographische Einleitung. — Seit 1844 regiert: Herzog Ernst II., geb. den 21. Juni 1818.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in das Herzogthum oder Fürstenthum **Coburg** und das Herzogthum oder Fürstenthum **Gotha**. — Die Amtssitze wird man in der nachstehenden Topographie mit einem † bezeichnet finden. Die **Ortsbevölkerung** ist überall **genau** nach der Zählung im December 1864 angegeben.

1. Das Fürstenthum oder **Herzogthum Coburg** (10 Q. M. mit 47,966 Einw.) umfaßt den Landrathsamtsbezirk Coburg, mit 4 Städten, 4 Amtsbezirken, die den Landrathsamtsbezirk Coburg ausmachen, und den Verwaltungsbezirk Königsberg. Es liegt südlich vom Thüringer Walde und nördlich von Bayern und hat größtentheils Hügelland. † **Coburg** oder **Koburg**, Hauptstadt und Sommer-

residenz des Herzogs, Sitz eines Ministeriums für das Herzogthum Coburg und für das herzogliche Haus, eines Kreisgerichts, des Landrathsamtes, zweier Justizämter u. m. a. Behörden, an der Itz und an der Werkaeisenbahn, die mit der bayer. Südnordbahn bei Lichtenfels verbunden und weiterhin nach Sonneberg abgezweigt ist, 3 M. südöstlich von Hildburghausen, mit 10,807 E. Bemerkenswerth sind: das herzogliche Residenzschloß Ehrenburg, im Jahre 1549 aus einem Barfüßerkloster zum Schloß umgewandelt, öfter (1628, 1693, 1816) erneuert, erweitert und verschönert, mit dem Riesensaal, dem Festsaal ꝛc., und einer Gemäldegallerie; vor dem Schloß steht die eherne Bildsäule des Herzogs Ernst I. († 1844); ferner das Theater, das Zeughaus mit einer Gewehrkammer und der herzoglichen Bibliothek von 60,000 Bänden; das Augustenstift mit dem besonders an Vögeln reichen Naturalienkabinet; die Moritzkirche mit dem 326 Fuß hohen Thurme, der herzoglichen Gruft u. mehreren Denkmälern, namentlich dem Monument für Herzog Johann Friedrich II. († 1598); das 1858 eingeweihte Mausoleum des fürstlichen Hauses auf dem Friedhofe. Coburg hat ein Gymnasium (Casimirianum, von Johann Casimir 1604 gegründet), eine Realschule, ein Schullehrerseminar, ein Conservatorium für Gesang, eine Taubstummenanstalt, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Fabriken für Baumwollwaaren, Meubles, Wagen, bedeutende Bierbrauereien, einen schönen Marktplatz, großen Bahnhof und viele ansehnliche Privatgebäude. Im Osten der Stadt erhebt sich 530 Fuß über der Thalsohle die Veste Coburg, ehedem wohl befestigt und namentlich außer starken Mauern und einem tiefen Graben mit 5 Bastionen versehen, bis 1549 fürstliche Residenz, erst der Grafen von Henneberg (bis 1348), dann der sächsischen Herzoge, 1838 bis 1854 prachtvoll restaurirt. Sie liegt nach allen Seiten frei und beherrscht einen weiten Umkreis. Ein Theil der weitläufigen Gebäude enthielt bis in die neuere Zeit ein Zuchthaus nebst Correctionsanstalt, auch ein Kranken- und Irrenhaus; die meisten Räumlichkeiten sind zu einem Museum für Kunst und Allerthümer eingerichtet. Vorzüglich bemerkenswerth sind dabei: das Rosenzimmer, der große Waffensaal, die Gewehrsammlung, die Sammlungen von Kupferstichen, Handzeichnungen, Münzen und Skulpturen, viele historische Gemälde. Auch wird noch das Zimmer gezeigt, in welchem Luther im Jahre 1530 drei Monate lang wohnte. — Die Umgegend von Coburg ist reizend, namentlich sind die Ufer der Itz lieblich und mit vielen Gärten, Anlagen und Landhäusern geschmückt, darunter tritt besonders auf einem Hügel am rechten Ufer der Itz, gegenüber der Veste Coburg, die 1838 erbaute Villa des Herzogs Ernst von Württemberg hervor. Eine halbe Meile gegen N. W. liegt das herzogliche Schloß Callenberg, welches 1857 erneuert wurde, umgeben von einem schönen Park und großen Thiergarten, zugleich Musterfarm mit Gestüte; nordöstlich ¾ M. von Coburg liegt das Schloß Rosenau, zeitweise Sommerresidenz des Herzogs, mit einem großen und reizenden Park, einer Fasanerie und Schweizerei. Niedersüllbach, D. im Itzgrunde, mit Schloß und 320 E. Obersüllbach, D. mit 200 E. Untersiemau, D. an der Itz, mit Schloß und schönen Gartenanlagen und 550 Einw. Obersiemenau, D. mit 190 E. Rossach, Mfl. mit 430 Einw. **Neuses bei Coburg**, schön gelegenes Dorf zwischen Coburg und Callenberg, mit 515 E. Hier liegt der Dichter Thümmel († 1817) begraben; demselben wurde eine einfache Spitzsäule als Denkmal gesetzt. Seit 1848 war Neuses der Wohnort des Dichters F. Rückert († 31. Jan. 1866). **Grub am Forst**, Pfd. mit Blaufarbenwerk u. 595 E. — †**Neustadt** an der Heide, Stadt an der Rötha u. an der Coburg-Sonneberger Eisenbahn, mit Stadtrath, Justizamt, Hopfenbau, Tabaksfabriken u. sehr bedeutender Spielwaarenindustrie (Sonneberger Waaren) und 2860 E. **Oeslau**, Dorf, zu welchem das Schloß Rosenau nebst Anlagen gehört, mit einer Marmormühle, welche jährlich 2 bis 3 Millionen Spielkugeln liefert, mehreren andern Mühlwerken und 370 Einw. Fechheim, Pfd. mit 210 E. In der Nähe sind Marmor- und Alabasterbrüche. Mönchröden, D. mit einem alten Jagdzeughause, einer Marmormühle und (Gnailes und Schafhausen eingerechnet) 621 E. Einberg, Pfd. mit 470 E. †**Rodach**, Stadt an der Rodach, mit Justizamt, herzoglichem Lust- und Jagdschloß, Papiermachéfabrik und 1781 E. Wiesenfeld, Pfd. mit 420 E. Die Pfarrdörfer **Meeder**, **Großwalbur** und **Gauerstadt**, mit resp. 719, 621 und 510 E. — †**Sonnefeld**, Mfl. ostsüdöstlich und 2 M. von Coburg, mit (Hofstädten eingerechnet) 981 Einw. **Gestungshausen**, Mfl. an der Steinach, mit (Fermelsdorf eingerechnet) 518 Einw. Die Pfarrdörfer **Ebersdorf** und **Großgarnstadt**, mit resp. 680 und 406 Einw. **Weidhausen**, D. mit 804 E. — Verwaltungsbezirk Königsberg, abgesondert vom Hauptlande, umschlossen von dem bayer. Kreise Unterfranken und Aschaffenburg, 0,81 Q. M. und (die Stadt Königsberg nicht gerechnet) 1434 E., ursprünglich Eigenthum der Grafen von Henneberg, seit 1400 der Markgrafen von Meißen, bis 1826 der Herzoge von Hildburghausen. †**Königsberg**, mit dem Beinamen in Franken, 4½ M. südwestlich von Coburg, Stadt mit Justizamt, altem, verfallenen Bergschloß, Obst- und Weinbau, Papiermachéfabrik und 1034 Einw. Hier wurde 1436 der berühmte Astronom Johann Müller geboren, welcher von da den Namen Regiomontanus führte. Altershausen, Pfarrdorf mit (Windberg eingerechnet) 370 Einw. Die Dörfer Rassach, Hellingen und Dörflis, mit resp. 300, 280 und 230 E. Die kleinen Orte: Kößlau und Erlsdorf.

2. Das Fürstenthum oder Herzogthum Gotha (25,84 Q. M. mit 116,561 E.), an der Nordseite des Thüringer Waldes. Es begreift die drei Städte und Landrathsämter Gotha, Ohrdruf und Waltershausen, die Verwaltungsbezirke Nazza und Volkenroda, und im Ganzen 9 Justizämter. †**Gotha**, Hauptstadt, bis 1826 Residenz der Herzoge von Gotha, jetzt Winterresidenz des Herzogs von Coburg-Gotha und Sitz eines besonderen Ministeriums für das Herzogthum Gotha, eines Appellationsgerichts, einer Landesregierung, eines Justizamtes, Stadtrathes und Stadtgerichts, an der Leina (einem aus der Leina-Hörsel hierher geleiteten Kanale) und an der Thüringer Eisenbahn, zwischen Erfurt und Eisenach, mit 17,955 E. Gotha ist regelmäßig gebaut, hat 5 Kirchen, ein Gymnasium mit einer Bibliothek von 14,000 Bänden, eine Real-, Handels- und Gewerbeschule, ein Schullehrerseminar, eine Irrenanstalt, ein Rettungshaus u. m. a. Wohlthätigkeitsanstalten. Es bestehen hier eine große Zuckerfabrik, zwei Porzellanfabriken, Etablissements für Wollen- und Baumwollenzeuge, Chemikalien, Papier, Tapeten, geräucherte Fleischwaaren, für Verfertigung von Fortepianos, eine weltberühmte kartographische Anstalt (von Justus Perthes), großartige Banken für Lebensversicherung und Feuerassekuranz, und sehr bedeutend ist der Handel in Landesprodukten

und Colonialwaaren. Die merkwürdigsten Gebäude sind: der **Friedenstein**, herzogliches Schloß mit schöner Terrasse, herrlichen Anlagen, großem Museum, welches eine Bibliothek von 160,000 Bänden, ein berühmtes Münzkabinet nebst numismatischer Bibliothek von 6000 Bänden, eine Gemäldegallerie, Kupferstichsammlung, ein Kunst- und Naturalienkabinet und das chinesische Kabinet in sich schließt; das Lustschloß Friedrichsthal mit Orangerie, das Palais (Residenz des Herzogs), das neue Schauspielhaus, das Landschaftshaus, der neue Marstall, die neue Kaserne, das alterthümliche Rathhaus, die Gebäude der oben erwähnten Banken. Von den gottesdienstlichen Bauwerken sind die Margarethenkirche und die neue katholische Kirche sehenswerth. Außerdem gibt es sowohl in der Stadt, als gegen den Bahnhof hin, viele ansehnliche Privatgebäude. Rings um die Stadt finden sich schöne Anlagen und Gärten, in denen die Kunstgärtnerei die reichste Entfaltung zeigt. In der Nähe erhebt sich der Seeberg, mit einer von Ernst II. 1787 bis 1791 erbauten Sternwarte, welche jetzt aber außer Gebrauch ist, seitdem an der Stadt ein neues Observatorium errichtet wurde. Gotha ist durch eine Reihe gelehrter und industrieller Celebritäten zu einer der angesehensten Städte Deutschlands geworden; dahin gehören: der Philolog Jacobs, der Historiker Ukert, der Buchhändler J. Perthes und der Gründer der großen Bankinstitute E. Arnoldi († 1841). In Gotha wurde 1567 W. Grumbach, der nach seinen Uebelthaten im Bisthum Würzburg bei dem Herzog Johann Friedrich dem Mittleren Aufnahme gefunden hatte, hingerichtet (geviertheilt), der Herzog aber kam in Gefangenschaft nach Oesterreich, wo er 1595 starb. Damals wurde das feste Schloß Grimmenstein geschleift, an dessen Stelle Ernst der Fromme 1648 den Friedenstein gründete.

A. Landrathsamt Gotha: a) Justizamt Gotha: **Warza**, Pfd. mit berühmtem Mohrrübenbau und 350 E. **Friemar**, Pfd. mit Waid- und ausgezeichnetem Flachsbau und 1072 E. **Siebleben**, Pfd. mit 1074 E., einer schönen neuen Kirche und dem großen Gute Mönchhof, wo sich ein herzogliches Schloß mit großem Park befindet. **Goldbach**, Pfd. an der Nesse, mit 937 Einw., ehedem durch ein Goldbergwerk, jetzt durch Gemüse-, besonders Spargelbau berühmt. **Remstädt**, Pfd. mit bedeut. Gärtnerei, einer Farbenfabrik und 554 Einw. **Bufleben**, Pfd. unweit der Nesse, mit 569 E. In der Nähe das Steinsalzwerk Ernsthall, dessen mächtiges Lager in einer Tiefe von 655 Fuß im Jahre 1828 entdeckt wurde und jährlich gegen 30,000 Centner Salz liefert. **Molschleben**, Pfd. mit 960, **Seebergen**, mit 739, **Sundhausen**, mit 767, **Günthersleben**, mit 666, Pferdingsleben, mit 430 Einw., sämmtlich mit gutem Feld-, auch mit Gartenbau. Die beiden zuletzt genannten Orte gehörten ehedem zu der Grafschaft Gleichen (s. unten). b) Justizamt Ichtershausen: † **Ichtershausen**, Mfl. an der Gera, 2 M. südöstlich von Gotha, mit einem 1675 bis 1710 erbauten herzoglichen Schlosse, das jetzt eine Strumpfwaarenfabrik enthält, Zeugweberei und 1000 E. Hier lebte der wohlbekannte Fabeldichter W. Hey als Superintendent († 1854). **Apfelstedt**, Pfd. nahe der Thüringer Eisenbahn, mit guter Landwirthschaft und 872 Einw. **Malsdorf**, Pfd. an der Gera, mit herzoglichem Schlosse nebst schönem Park und 600 E. **Neu-Dietendorf**, regelmäßig gebautes Dorf mit Straßenbeleuchtung und 560 E., die eine Herrnhuter Gemeinde bilden, ein besuchtes Töchterinstitut und mancherlei Fabriken für Baumwoll-, Flanell- und Spielwaaren unterhalten, feine Liköre bereiten und blühenden Land- und Gartenbau treiben. Der Ort wurde 1737 von einem Grafen Gotter nach holländischem Muster angelegt (daher auch eine Zeit lang Neu-Gottern genannt); im Jahre 1741 überließ ihn der Graf Promnitz einer Brüdergemeinde, bei welcher das Dorf Gnadenthal heißt. Von hier zweigt sich die Thüringer Eisenbahn nach Arnstadt ab. Dietendorf oder Alt-Dietendorf, Pfd. mit 548 Einw. Die Dörfer **Ingersleben**, Sülzenbrück und Stetten, mit resp. 766, 394 und 95 E., gehörten ehedem zu der Grafschaft Gleichen (s. unten). Holzhausen, Pfd. mit 380 Einw. Dazu gehört Wachsenburg (ursprünglich ein Kloster, dann) Bergschloß, seit 1640 bei Gotha, der höchste der drei Gleichenberge (1350 Fuß hoch), am Nordrande des Thüringer Waldes, noch wohl erhalten u. gegenwärtig zum Staatsgefängniß eingerichtet. Unter andern Sehenswürdigkeiten hat das Schloß einen 300 Fuß tiefen Brunnen. In der Ebene zwischen den Gleichen sind weite Torfgründe. c) Justizamt Tonna: † **Tonna** oder Gräfentonna, Mfl. an der Tonna und nahe der Unstrut, in einer sehr fruchtbaren und wohlangebauten Gegend, nördlich und 2 M. von Gotha, mit 2 Schlössern und 1671 Einw. In der Nähe sind Schwefelquellen. **Burgtonna**, Pfd. mit 714 E. und Tuffsteinbrüchen, in denen Ueberreste vorsündfluthlicher Thiere gefunden werden. **Herbsleben**, Mfl. an der Unstrut, mit Gemüsebau, Sämereihandel und 2153 E. **Werningshausen**, Pfd. an der Unstrut, in einer von preußischem und weimarischem Gebiete umschlossenen Exclave, mit 930 Einw. Die Pfarrdörfer **Döllstedt**, mit 860, **Großfahner**, mit 799, **Kleinfahner**, mit 537, **Ballstedt**, mit 730, **Eschenbergen**, mit 547 und **Töttelstedt**, mit 540 Einw.

B. Landrathsamt Ohrdruf. † **Ohrdruf**, St. an der Ohra, in einer weiten fruchtbaren Ebene am Fuße des Thüringer Waldes, südlich und 2 M. von Gotha, mit einem fürstlich hohenlohe'schen Schlosse (s. unten), neuem Rathhause, der sehenswerthen Michaeliskirche (in der ersten Anlage wahrscheinlich eine der ältesten Kirchen in Thüringen), 3 anderen Kirchen, Consistorium, Progymnasium und Realschule, Garn- und Leinwandbleichen, Porzellanfabrik, Orgelbau, Glockengießerei, Kammgarnspinnerei, Verfertigung von Peitschenstielen, Zwirnknöpfchen, Steinpappe 2c., zahlreichen Mühlen, Gerbereien, bedeutendem Holz- und Kohlenhandel, einem Fichtennadelbad und (das Gut Hundsbrunn eingeschlossen) 5254 Einw. a) Justizamt Ohrdruf: **Schwabhausen**, hübsches Dorf zwischen Ohrdruf und Gotha, mit 514 Einw. **Schwarzwald**, Pfd. mit Burgruinen und 1140 E. Dazu gehört Stutzhaus mit dem fürstlichen Forsthaus Langenburg und Luisenthal, mit Schmelzhütte und Hammerwerk. **Wechmar**, Pfd. mit schöner Kirche, Blechhammer, großen Steinbrüchen und 1216 E. **Crawinkel** (vor Zeiten Cravincolta), Pfd. südöstlich von Ohrdruf, mit berühmten Mühlsteinbrüchen, Verfertigung von Holzwaaren und musikalischen Instrumenten und 1280 E. **Emleben**, Pfd. mit 716 Einw. Dazu gehört Wannigsroda, mit herzoglichem Privatgestüte. **Wölfis**, Pfd. mit 1500 E. — Die Stadt Ohrdruf mit dem Justizamte gleichen Namens gehört als obere Grafschaft Gleichen den Fürsten von Hohenlohe-Neuenstein, und zwar seit 1863 dem Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg. (Das Nähere über die Fürsten Hohenlohe s. oben S. 176 und 208.) Die ursprünglichen Besitzer, die 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen, uralten Geschlechts, wohnten

zuerst auf den jetzt verfallenen Alten-Gleichen in Hannover und Neuen-Gleichen in Kurhessen. Von hier wandten sie sich nach Thüringen und bauten daselbst ebenfalls ein Schloß ihres Namens in dem preußischen Regierungsbezirk Erfurt. Dieses und die nahe gelegenen Burgen Mühlberg und Wachsenburg sind die drei Gleichen, die am Nordrande des Thüringer Waldes, von einem bestimmten Standorte aus betrachtet, ein regelmäßiges Dreieck bilden. Nachdem mit Johann Ludwig 1631 die Grafen von Gleichen erloschen waren, fiel ein Theil, seitdem die obere Grafschaft genannt, an die Grafen, jetzt Fürsten von Hohenlohe-Neuenstein. Der andere Theil, die untere Grafschaft, gehört jetzt zu den Aemtern Gotha und Ichtershausen. Der Standesherr übt jedoch keine Gerichts- und Administrativ-Verwaltung mehr aus, und die hohenlohe'schen Besitzungen der Grafschaft Gleichen sind, wie oben dargelegt, dem herzogl. gothaischen Landrathsamte Ohrdruf einverleibt. — b) Justizamt **Liebenstein**, Pfd. südöstlich von Ohrdruf, mit Justiz-, Berg-, Forst-, Rent- und Steueramt, einem herzoglichen Schloß, einer neuen Kirche und 540 E. **Elgersburg**, Pfd. in einem Wiesengrunde des Thüringer Waldes, ½ M. von der weimarischen Stadt Ilmenau, mit einem hoch und schön gelegenen alten Schlosse, einer vielbesuchten Kaltwasserheilanstalt, vielen schönen Anlagen, Braunsteingruben, Fabriken für Porzellan, Steinröhren und Porphyrwaaren, starkem Kienrußhandel und 780 E. In der Nähe sind viele reizende Waldpartieen: Steigerthal, Wolfstein, Marienquelle, Alexandrinenhöhe, der Körnbachgrund mit dem kolossalen Goethestein (so genannt von dem letzten Besuche Goethe's am 28. August 1831). **Manebach**, D. mit 675 E., die großentheils in den nahen Steinkohlengruben und Bergwerken arbeiten. In der Nähe am Abhange des Kickelhahns finden sich der große und kleine Hermannstein, kolossale Felsen mit Höhlungen und alten Ruinen. **Gera**, schönes Pfd. am Fuß des 2272 Fuß hohen Weißesteins, mit Kienrußhütten und 1150 E. Dazu gehört Arlesberg, D. in dem überaus schönen Gerathale, mit Potaschsiederei, Pechhütte und starkem Handel mit Kienrußbüttchen. In der Nähe steigen der Klingelbachstein und der Schwarzestein, gewaltige Felswände, empor. **Gräfenroda**, Pfd. mit vielen Mühlwerken, Pech- und Kienrußhütten, Mühlsteinbrüchen und 1504 E. Frankenhain, Pfd. mit 619 E. c) Justizamt Zella: **Zella** oder Blasien-Zella, Stadt (jedoch ohne Stadtgerechtsame) am Loben- oder Lupbache und am Fuße des Beerberges (s. Einleitung), südlich und 2 M. von Ohrdruf, mit Gewerbeschule, Eisenhammer, wichtiger Gewehrfabrikation, Drahtzug, Fabrikation feiner Stahlarbeiten, vielen Mühlwerken und 2320 E. In der Nähe der Lerchenberg mit Park und schöner Aussicht über das industriereiche Thal. Zella verdankt seinen Ursprung dem Grafen Gebhard von Nordeck, welcher die Burg auf dem nahen Rupperg zerstörte und (1228) aus den Mauern ein Kloster baute, das er dem heiligen Blasius weihte. Das Städtchen brannte 1762 fast ganz ab und wurde dann regelmäßiger wieder aufgebaut. **Mehlis**, Pfd. nahe bei Zella, mit Zain- und Stabhammer, Drahtzug, Gewehr- und Eisenwaarenfabriken, Holzwaarenindustrie und 2038 E. Gehlberg, D. am Fuße des Schneekopfes, aber doch 2300 Fuß über dem Meere, mit zwei Glashütten und 460 Einw., die sich viel mit Kräutersammeln beschäftigen. Auf dem 3050 Fuß hohen Schneekopf steht seit 1852 ein Thurm von 75 Fuß, und etwas tiefer (2870 Fuß hoch) das Gasthaus zur Schmücke, das höchstgelegene Wohnhaus im Thüringer Walde. Oberhof, hochgelegenes (2537 Fuß) Dorf zwischen Gotha und Zella, ohne Obst- und Getreidebau, mit 220 E., die sich meist mit Holzfällen und Kohlenbrennen beschäftigen. Dazu gehört ein schönes herzogliches Jagdschloß. d) Justizamt Georgenthal. † **Georgenthal**, Mfl. an der Apfelstedt, in einem lieblichen Thale, mit herzoglichem Schloß, Bierbrauerei, Papiermühle, Stahlhammer, mehreren Mühlen und 712 E. Ehedem war hier eine 1142 gegründete Cistercienserabtei, die im Bauernkriege bis auf einige Reste zerstört wurde. Altenbergen, Gebirgsdorf mit Sägemühlen und 300 Einw. Auf einem nahen Berge stand die Johanniskapelle, welche als die erste Kirche in Thüringen von Bonifacius um 724 gegründet worden sein soll (s. aber Ohrdruf). Nachdem sie im vorigen Jahrhundert in Verfall gekommen war, baute man im Thale die Immanuelskirche. An jener Stelle aber wurde 1811 ein 30 Fuß hoher Kandelaber (die Winfriedssäule) errichtet. **Catterfeld**, Gebirgsdorf mit Kobaltgrube und 750 E. **Finsterbergen**, Pfd. mit 890 E. **Tambach**, Mfl. an der Apfelstedt und im Thüringer Walde, nach mehreren Feuersbrünsten, zuletzt 1842, schön erneuert, mit ansehnlichen Häusern, Gewerbeschule, Papiermühle, Zain- und Drahthammer, starker Holzwaarenindustrie und 2660 E. Dazu gehört das Filial Dietharz, mit Tafelglashütte, Spiegelfabrik, Blaufarbenwerk, Pechsiedereien, Theer- und Kienrußbereitung und wichtigem Holzhandel. In der Nähe beginnt der Dietharzer- oder Schmalwassergrund, ein Felsthal mit der Märterswand, dem Falkenstein und andern sehenswerthen Felsenbildungen. Westlich von Tambach öffnet sich der Spittergrund mit malerischen Felsenpartieen und dem Spitterfall oder dem Gespring. **Schönau vor dem Walde**, Pfd. mit starker Korb- und Siebmacherei und 750 E. **Gräfenhain**, Pfd. mit 1074 Einw. **Hohenkirchen**, Pfd. mit 817 E. In dieser Gegend und zwar im Nesselgrunde, ¾ M. von Tambach, ist der **Luthersbrunnen**, so genannt, weil sich Luther aus demselben erquickte, als er 1537 erkrankt von Schmalkalden nach Wittenberg zurückreis'te.

C. Landrathsamt Waltershausen: † **Waltershausen**, Stadt am Bodewasser und an einer Zweigbahn der Thüringer Eisenbahn, südwestlich und 1½ M. von Gotha, mit Stadtrath, Gewerbeschule, schöner Kirche, die eine große Orgel enthält, mit Bürsten-, Spritzen-, Puppen- und Papiermaché-fabriken, Bierbrauerei, Gerberei, Handel mit abgerichteten Vögeln, Fleischwaaren (besonders Cervelatwürsten) und 3803 Einw. Die Stadt ist umgeben von schönen Gärten, Anlagen und Felsenkellern; am Burgberge liegt das herzogliche Jagdzeughaus mit einer Sammlung alter Jagdgeräthe. a) Amt Tenneberg. † **Tenneberg**, ein 1392 erbautes, 1792 erneuertes Schloß nahe bei Waltershausen, Sitz des Amtes. Rödichen, Pfd. bei Waltershausen, mit 430 E. Dazu gehört **Schnepfenthal**, ursprünglich ein Oekonomiegut, welches 1784 der Philanthrop Ch. G. Salzmann kaufte und zu einer Erziehungsanstalt einrichtete, die sich auch nach seinem Tode (1811) bis heute in Blüthe erhalten hat. Es finden sich dort ansehnliche Wohn- und Lehrräumlichkeiten, eine Reitbahn, ein großer Turnplatz, ein Naturalienkabinet, eine Bibliothek rc. In dem nahen Dörfchen Ibenhain hatte der durch Einführung der gymnastischen Uebungen um das Erziehungswesen wohlverdiente Gutsmuths ein kleines Landgut, wo er 1839 starb. **Cabarz**, Pfd. in dem anmuthigen Lauchgrunde, mit Steinkohlengruben und vielen Mühlwerken und

(eingerechnet Großtabarz, Kleintabarz und Nonnenberg) 1673 Einw. In der Nähe ist das Felsenthal mit dem Thorstein und vielen anderen malerischen Felsengebilden. Südlich von Cabarz erhebt sich der Inselsberg 2854 Fuß hoch auf der Grenze gegen Kurhessen. Auf der Höhe, die eine unvergleichliche Aussicht gewährt, steht ein verfallener Thurm und seit 1852 der zahlreichen Besuche wegen ein Gasthaus. **Friedrichroda,** Stadt 1½ M. südlich von Gotha, in einem reizenden Thale des Thüringer Waldes, mit Bergbau auf Eisen und Braunstein, Sandsteinbrüchen, einer Gewerbeschule, Drillich- und Leinweberei, großen Bleichen, Puppenfabrik und 2463 E. Wegen der schönen Lage und der gesunden Luft ist Friedrichroda zu einem vielbesuchten Sommeraufenthalte geworden und gilt nun als Kurort, obwohl sich daselbst keine Mineralquellen, sondern nur Kaltwasser- und Fichtennadelbäder finden. In der Nähe liegen auf einem 1990 Fuß hohen Berge die Ruinen der Schauenburg, wo (seit 1040) die ersten Statthalter von Thüringen residirten. An dem sogenannten Schilfwassergrund erheben sich senkrechte Felswände und seltsam geformte Klippen. **Reinhardsbrunn,** ursprünglich Benediktinerkloster, 1089 von Ludwig dem Springer gestiftet und von ihm wie von seinen Nachfolgern reich dotirt, Begräbnißstätte vieler thüringischen Landgrafen, wurde im Jahre 1525 säcularisirt, zu einem herzoglichen Amte eingerichtet und kam 1640 an Gotha. Als im Jahre 1826 Gotha mit Coburg vereinigt wurde, ließ Herzog Ernst I. das reizende Thal mit Anlagen ausstatten und erbaute das Schloß, welches seitdem entsprechende Nebenbauten erhielt und der Lieblingsaufenthalt der herzoglichen Familie wurde. Nicht weit davon ist die berühmte Marienglashöhle (Herzog Ernst's-Stollen) im Büchig, 500 Fuß lang und 25 Fuß hoch, aus welcher Marien- oder Frauenglas gewonnen wird, das eine naheliegende Mühle verarbeitet. **Langenhain,** Pfd. in einem schönen Thale, mit Landesarmen- und Arbeitshaus und 745 Einw. **Klein-Schmalkalden,** Pfd. mit 640 E., welche viel Holz- und Schlosserarbeiten liefern. (Dabei der kurhessische Marktflecken gleiches Namens.) Die Pfarrdörfer **Mechterstedt,** mit 686 Einw., **Hörselgau,** mit 640 E., **Ernstroda,** mit 550 E., **Leina,** mit 550 E. — b) Justizamt Thal. †**Thal,** Pfd. mit 350 E. In der Nähe sind die Ruinen des Bergschlosses Scharfenberg und die Kirche des vormaligen Klosters Weißenborn, an dessen Stelle jetzt ein Gasthof (Heiligenstein) erbaut ist. **Ruhla,** Mfl. am Erbstrom in einem tiefen Thale, mit 2522 E. (gothaischen Antheils, das Uebrige s. bei Weimar), einer der bedeutendsten Industrieorte des Thüringer Waldes, wo besonders Kurzwaaren (Pfeifenköpfe von Holz, Porzellan und Meerschaum, Pfeifenbeschläge, Metalleinfassungen zu Etuis, Knöpfe, Alabasterarbeiten &c.), dann Leder- und Filzwaaren verfertigt werden und viele Mühlen und Fournierschneidewerke im Gange sind. Außerdem ist Ruhla ein Kurort mit erdig-salinischen Eisenquellen, Fichtennadeldampfbädern und schönen Waldanlagen. In der Nähe sind viele sehenswerthe Felsenpartieen und bei dem Dorfe Kittelsthal ein Alabasterbruch. **Schmerbach,** Pfd. mit 1230 Einw. Dazu gehört das Dorf Schwarzhausen, in dessen Nähe die Felsenwand Meißenstein aufsteigt. **Sättelstedt,** Pfd. am Hörselberge, mit 450 E. **Winterstein,** Pfd. in einer romantischen Felsengegend, mit 600 E., die sich meist von Korbflechterei nähren. — c) Justizamt Friedrichswerth. †**Friedrichswerth,** Pfd. an der Nesse, 1½ M. westnordwestlich von Gotha, mit herzoglichem Schloß, Waisenhaus und 400 E. **Wangenheim** (nebst Tüngeda), Pfd. mit 1290 Einw. **Großbehringen,** Pfd. mit 724 E. **Brüheim** (und Sonnebdorn mit Nordhofen), Pfd. mit 1490 Einw.

Verwaltungsbezirk Nazza. †**Nazza,** Pfd. nordwestlich von Gotha, Exclave von preußischem Gebiet umschlossen, an dem waldigen Hainich, mit 784 E. Die Pfarrdörfer: Frankenroda, mit 360 E., Neukirchen, mit 380 E., die Dörfer Lauterbach, Ebenshausen und Hallungen, mit resp. 410, 260 und 210 E.

Verwaltungsbezirk Volkenroda, Exclave 5 M. nördlich von Gotha, umschlossen von preußischem und schwarzburg-sondershauser Gebiet. †**Volkenroda,** Pfd. mit ehemal. Cistercienserkloster, das jetzt zu einem herzoglichen Schlosse umgewandelt ist, u. 116 E. **Körner,** Pfd. mit 1400 E. **Menteroda,** Pfd. mit 627 E. **Obermehler,** Pfd. mit 545 E. Die Dörfer Hohenbergen und Kleinkeula, mit resp. 170 und 85 E.

17. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Flächeninhalt: 24 Q. M. Bevölkerung: 141,800 Einwohner.

Es liegt zwischen 50° 42′ — 51° 6′ N. B. und 28° 57′ — 30° 24′ O. L. und zerfällt in zwei Haupttheile, von denen der östliche (Osterland, Altenburgischer Kreis) von dem Königreich Sachsen, von preußischem, weimarischem und reußischem Gebiete umgeben ist, während der westliche (Westkreis, Saal-Eisenbergischer Kreis) von Weimar, Meiningen, Schwarzburg und Preußisch-Sachsen begrenzt wird. Das Osterland umfaßt 11,9 Q. M. mit 93,784 E., unter denen etwa 22,000 wendischer Abkunft sind; der Westkreis 12,1 Q. M. mit 48,107 E. Die auffallende Verschiedenheit der Bevölkerungsdichtigkeit (dort über 7800, hier nicht 4000 auf 1 Q. M.) erklärt sich aus der Beschaffenheit des Bodens, welcher im Ostlande eben und hügelig, dem Anbau sehr günstig ist, wogegen der Westkreis mehr bergig und stark bewaldet ist. Doch erhebt sich auch hier — zwischen Voigtland und Thüringer Wald — der Boden nicht über 1200 Fuß. Im Osten fließt die Pleiße mit der Sprotte, durch den Westkreis die Saale, welche die Orla und Roda aufnimmt. Das Ostland ist durch Landwirthschaft weithin berühmt; der Westkreis hat weniger Ackerbau, an einigen Orten aber viel Obst. Die Waldungen nehmen von dem ganzen Areal an 30 Procent ein, im Ostkreise nur

16, dagegen im Westlande über 40; Kiefer und Fichte sind hier vorherrschend, das Ostland hat Eichen, Birken, Buchen neben Kiefern und Tannen. Das altenburger Rindvieh steht hoch im Preis, auch die Pferdezucht ist bedeutend. Im Jahre 1861 zählte man: 79,633 Stück Rindvieh, 8200 Pferde, 54,000 Schafe. Der Bergbau liefert über 3 Mill. Ctr. Braunkohlen, meist vom Ostlande. Obwohl Landwirthschaft mit Auszeichnung hervorragt, findet sich doch auch viel Gewerbsindustrie, besonders in Wolle, Leder, Thon- und Porzellanwaaren. Zur Ausfuhr kommen vorzüglich landwirthschaftliche Produkte des Ostkreises und Holz vom Westlande. In jenem ist von lange her der Verkehr mit Leipzig bedeutend, wohin auch die bayer.-sächs. Eisenbahn leitet, in diesem ist die Flößerei auf der Saale namhaft.

Für Unterricht sorgen, außer der Ernestinischen Universität Jena, ein Gymnasium und Schullehrerseminar in Altenburg, ein Progymnasium oder Lyceum in Eisenberg, eine Bürgerschule in Ronneburg, sehr gute Volksschulen, landwirthschaftliche Fortbildungsschulen und mehrere weibliche Erziehungsanstalten. Neben eigenthümlicher Tracht und Sitte zeichnet sich der ost-altenburgische Landmann durch Sinn für Bildung aus, der sich in Sprache, Haltung und häuslicher Einrichtung zu erkennen gibt. — Mit Ausnahme von 79 Reformirten, 218 Unirten und 312 Katholiken gehören alle Einwohner der lutherischen Kirche an, deren Angelegenheiten das Consistorium zu Altenburg leitet. — Die Verfassung, eingeschränkt monarchisch, datirt vom 29. April 1831; sie erfuhr durch das Gesetz vom 1. Mai 1857 einige Modificationen. Der Landesherr führt den Titel: — — V. G. G. Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen &c.; sein Prädikat ist: Hoheit. Er verleiht (mit Coburg und Meiningen) den Ernestinischen Hausorden. — Für das Rechtswesen ist oberste Behörde das Oberappellationsgericht Jena, welchem zunächst das Appellationsgericht und der Gerichtshof in Altenburg, in zweiter Reihe 2 Criminalgerichte, 2 Stadtgerichte und 9 Gerichtsämter untergeben sind. Die gegenwärtige Gerichtsorganisation datirt vom 6. Juli 1854. — Der Etat für 1865—1867 setzt die Einnahme auf 878,904, die Ausgabe auf 878,888 Thlr. jährlich. Am Ende des Jahres 1864 betrugen bei dem Staats- und Domanialvermögen zusammen a) die Activ-Capitalien 1,187,313, b) die Passiv-Capitalien 929,055 Thlr., einschließlich der im Umlauf befindlichen Cassaanweisungen von 418,000 Thlr. Somit ergab sich ein Activ-Capital-Ueberschuß von 258,258 Thlr. — Zum Bundesheer stellt das Herzogthum 1473 Mann und 327 Mann Ersatzmannschaft. Seit 1. October 1862 besteht mit Preußen eine Militär-Convention.

Geschichte. Altenburg gehört, wie alles Land zwischen der Saale und Mulde, zu dem Osterlande (vergl. S. 288) oder der südthüringen'schen Mark, und scheint schon in den frühesten Zeiten von den Meißnischen Markgrafen mit verwaltet worden zu sein. Daß der Kurfürst August den von seinem Bruder Moritz der Ernestinischen Linie überlassenen Ländern Altenburg (mit Eisenberg u. s. w.) im Jahre 1553 hinzufügte, ist bereits in der Geschichte Weimars erwähnt worden. Nachdem die von Friedrich Wilhelm's (des Bruders von Johann, dem Stifter der weimarischen Linie) 4 Söhnen repräsentirte altenburger Linie 1672 ausgestorben war, erbte Ernst der Fromme von Gotha ihre Besitzungen, und Altenburg (welches bei der Theilung von 1680 seinem ältesten Sohne, dem Herzog Friedrich v. Gotha, größtentheils zufiel) blieb seitdem ein Bestandtheil des Herzogthums Gotha, bis es durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 an den bisherigen Herzog von Hildburghausen, Friedrich, kam (vergl. Hildburghausen). Der Herzog Friedrich verlegte nunmehr seine Residenz von Hildburghausen nach Altenburg, wo er am 29. Sept. 1834 starb, worauf ihm sein Sohn Joseph (geb. den 27. August 1789) in der Regierung folgte, der jedoch derselben am 30. November 1848 entsagte, zu Gunsten seines Bruders Georg, der am 3. August 1853 starb, worauf ihm sein Sohn, der jetzt regierende Herzog Ernst (geb. den 16. Sept. 1826) folgte.

An der Spitze der Administrativ-Verwaltung des Herzogthums steht die Landesregierung in Altenburg. Administrative Mittelbehörden sind 2 Kreishauptmannschaften, die eine für den östlichen Landeshaupttheil oder den Altenburgischen Kreis, und die andere für den westlichen Haupttheil oder den Saal-Eisenbergischen Kreis. Die beiden Kreishauptleute, die an der Spitze der Verwaltung dieser kreishauptmannschaftlichen Bezirke stehen, sind für ihre Person außerordentliche Mitglieder der Landesregierung und haben mit den übrigen Gliedern dieses Collegiums gleiches Stimmrecht. Administrative Unterbehörden sind die oben erwähnten 8 Gerichtsämter (welche Justiz- und Administrativ-Behörden zugleich sind) und 10 Stadträthe der Städte Altenburg, Lucka, Meuselwitz, Gößnitz, Schmölln, Ronneburg, Eisenberg, Roda, Orlamünda und Kahla. — In der nachstehenden Topographie wird man die Gerichtsamtssitze mit einem † bezeichnet, und die Ortsbevölkerung überall nach der Ende 1864 vorgenommenen Zählung genau angegeben finden.

a. Der Ost- oder Altenburgische Kreis (11.95 Q.M. mit 93,784 E.), der den östlichen Landes-Haupttheil oder das altenburgische Osterland umfaßt, 4 Städte (Altenburg, Lucka, Schmölln und Ronneburg) mit eigener Administrativ-Verwaltung enthält und in die 5 Gerichtsamtsbezirke Altenburg I., Altenburg II., Lucka, Schmölln und Ronneburg zerfällt.

b. Der Westkreis oder Saal-Eisenbergische Kreis (12.05 Q.M. mit 48,107 E.), der den westlichen Landes-Haupttheil umfaßt, 4 Städte (Roda, Kahla, Orlamünda und Eisenberg) mit eigener Administrativ-Verwaltung enthält und in die 3 Gerichtsamtsbezirke Roda, Kahla und Eisenberg zerfällt.

† **Altenburg,** Haupt- und Residenzstadt, Sitz der Centralverwaltung des Herzogthums, der Landesregierung, des Appellationsgerichts, eines Kreishauptmanns, eines Stadtgerichts, Stadtrathes und der Altenburger Gerichtsämter I. und II., unweit der Pleiße und an der bayerisch-sächsischen Eisenbahn, südlich und 5½ M. von Leipzig, mit 17,977 E. Von den Gebäuden ist vor allen zu nennen: das vor der Stadt auf einem gewaltigen Porphyrfelsen liegende Residenzschloß, welches im 11. Jahrh. gegründet, im 16. Jahrh. von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen, dann im 17. Jahrh. und besonders seit 1826, wo es ständige Residenz ward, erweitert und verschönert wurde. Ausgezeichnet darin sind der Thronsaal, der Kirchensaal und die Schloßkirche, ein prachtvoller gothischer Bau. An das Hauptgebäude grenzen viele Nebenbauten u. ein großer Schloßgarten. Geschichtlich merkwürdig ist das Schloß durch den am 8. Juli 1455 erfolgten Prinzenraub. Am 24. August 1865 wurde der Flügel des Schlosses, in welchem sich der sogen. Königssaal befindet, durch eine Feuersbrunst zerstört, überdies auch ein anstoßender Theil stark beschädigt. Andere schöne Gebäude sind: die St. Bartholomäuskirche mit 2 Thürmen, das Theater und das Rathhaus. Von wissenschaftlichen, Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten sind zu nennen: das 1529 gestiftete Friedrichs-Gymnasium mit einer Bibliothek von 4000 Bänden, das Schullehrerseminar, das Magdalenenstift für verwais'te Töchter adeliger Familien, die herzogl. Schloßbibliothek, die herzogl. Rüstkammer (im Schlosse), das Lindenau'sche Museum, reich an werthvollen Gemälden, Kupferstichen und Gypsabgüssen, das Armen- und Krankenhaus, das Hebammeninstitut. In dem ehemal. Augustiner- oder Bergkloster ist jetzt eine Strafanstalt. Altenburg hat starke Bierbrauerei, Fabriken für Handschuhe, Teppiche, Tabak, Siegellack, Dosen, Harmonikas, dann bedeutenden Handel in Getreide, Schlachtvieh und Wolle u. eine Landesbank. Alleen u. mancherlei Anlagen verschönern die Umgebungen der Stadt. Altenburg war in frühester Zeit Hauptst. des Pleißengaues, wurde unter Kaiser Lothar II. 1134 Reichsst. u. der Sitz kaiserlicher Burggrafen; auch wurden hier mehrere Reichstage gehalten. Kaiser Friedrich II. trat den Pleißengau an den Markgrafen Heinrich den Erlauchten von Meißen ab, welcher 1256 der Stadt ein Privilegium gab, wornach sie einen eigenen Schultheißen und eigenes Gericht erhielt; im J. 1308 kam sie an den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange und damit bleibend an Meißen. Zum Altenburger Gerichtsamte I. gehören die Dörfer: **Dobitschen,** mit 840 E., nahe dabei ist Nolika mit einer landwirthschaftl. Fortbildungsschule; Kriebitsch, mit 500 E., Wilchwitz, mit 430 E., Fichtenhainichen, mit 170 E., Gorma, mit 280 E. In der Nähe von Gorma sind Braunkohlengruben. — Bezirk d. Altenburger Gerichtsamtes II.: Bocka, D. nordöstlich von Altenburg, Condominat mit dem Königreich Sachsen, mit Braunkohlengruben und 340 E. **Langenleuba-Niederhain,** Pfd. mit Rittergut und 1880 E. Ehrenberg, Dorf mit herrschaftlicher Fasanerie und 250 E. Ehrenhain, Pfd. mit Rittergut und 650 E. Nobitz, Pfd. mit 560 Einw. Stünzhain, D. mit 160 E. und landwirthschaftl. Fortbildungsschule. Windisch-Leuba, D. nördlich von Altenburg, mit 500 E. — † **Lucka,** Stadt an der Schnauder, nördlich und 2 M. von Altenburg, mit Gerberei, starker Schuhmacherei, Teppich- und Cigarrenfabriken und 1400 E. Bei Lucka erlitt Kaiser Albrecht I., der die Landgrafschaft Thüringen an sich zu reißen suchte, durch den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange eine Niederlage. — † **Gößnitz,** Stadt an der Pleiße und an der bayerisch-sächsischen Eisenbahn, die hier nach Glauchau abgezweigt ist, mit Wollzeugwebereien und 3046 E. — † **Meuselwitz** (in alten Zeiten Musselbuß), St. an der Schnauder, mit ansehnlichem Schloß und Rittergut, Zeugweberei, Braunkohlengruben und 2300 E. **Wintersdorf,** Pfd. mit Braunkohlenwerk und 1170 E. — **Schmölln** (auch wohl Schmölla gen.), St. an der Sprotte, südlich und 1½ M. von Altenburg, mit 2 Kirchen, Tuch- und Wollzeugfabrikation, Maschinenspinnerei, Dosenfabr., zahlreichen Gerbereien und 4063 E. Löbichau, D. mit 350 E. Dazu gehört das Schloß und Rittergut Tannefeld, Eigenthum der Herzogin Johanna Katharina von Acerenza-Pignatelli, geb. Prinzessin von Kurland und Semgallin. Die letzte regierende Herzogin von Kurland liegt hier begraben. **Großstöbnitz,** Pfd. mit Rittergut, Papiermühle und 800 E. **Mannichswalde,** Pfd. mit Rittergut und 760 E. Dazu gehört Rußdorf, zum Theil königl. sächsisch. — † **Ronneburg,** St. auf einer Anhöhe, südwestlich und 2¼ M. von Altenburg, mit Schloß, einer schon im J. 1529 gegründeten Bürgerschule, Tabak- und Wollzeugfabriken, Färbereien, bedeutendem Woll- und Getreidehandel und 6086 E. Dazu gehört ein mit schönen Anlagen ausgestattetes Bad mit Schwefelquellen und Sauerbrunnen. **Roschütz,** Pfd. theils altenburgisch, theils reußisch, mit Rittergut, Porzellanfabrik und (im altenburg. Antheil) 380 E. Gauern, Pfd. mit Rittergut u. 310 E. **Großenstein,** Pfd. mit 1050 Einw. **Pölzig,** Pfd. mit Rittergut und 990 E. **Braunichswalde,** Pfd. mit 550 E. Friedrichshaida, D. mit Rittergut und 460 E.

† **Roda,** St. und Sitz des Kreishauptmanns und des Criminalgerichts für den Saal-Eisenbergischen Kreis, in romantischer Gegend an der Roda, mit 4383 E., einem herzogl. Schloß, 3 Kirchen, den Ruinen eines vormaligen Nonnenklosters, einer öffentlichen Heilanstalt (Genesungshaus), Lein- u. Wollweberei. In der Nähe ist der Vergnügungsort Luisenlust. Hainbücht, Dorf mit Eisenhammer und 140 E. **Drakendorf,** D. mit 195 E. und einem Rittergute nebst großen Obstpflanzungen. In der Nähe liegt auf einem 1025 F. hohen kahlen Berge die Ruine der Lobdaburg, wo einst die Dynasten von Lobdaburg wohnten, deren Geschlecht schon in der Mitte des

10. Jahrh. vorkommt u. 1468 erlosch. **St. Gangloff,** Pfd. mit 1030 E. **Schleifreisen,** Pfd. mit 540 E. — † **Kahla** (Cahla), Stadt in einer lieblichen Gegend an der Saale, hat eine sehenswerthe Hauptkirche mit goth. Thurme, eine Porzellanfabr., Gerbereien, Leimsiedereien, Maschinenwerkstätte, Thonwaarenfabr., Obst- auch Weinbau, starke Holzflößerei und 2600 E. Ueber die Saale führt hier eine schöne steinerne Brücke mit 19 Bogen an das rechte Ufer, wo auf einem steilen Berge das Schloß oder die Veste Leuchtenburg liegt. Das Schloß wurde schon im 9. Jahrh. gegen die Sorben und Wenden als Grenzveste erbaut; seit 1720 ist der Bau zu einem Zucht-, Arbeits- u. Irrenhaus umgestaltet. Im Innern des Hofraums ist ein 350 Fuß tiefer Brunnen. **Uhlstädt,** Pfd. mit Rittergut, Porzellanfabrik u. 700 E. **Hummelshain,** Pfd. ½ M. südöstlich von Kahla, mitten in einem Walde, mit 410 E. Dazu gehört das herz. Lust- u. Jagdschloß Hummelshain, mit großem Thiergarten u. engl. Parkanlagen u. 2 Forsthäusern. Unweit davon liegt von Buchen- u. Eichenwald umgeben das Jagdhaus Rieseneck mit unterirdischen Gängen. **Trockenborn,** Pfd. am Hummelshainer Park mit herzogl. Forsthaus und 550 E. Dazu gehört Wolfersdorf und das Jagdschloß Fröhliche Wiederkunft, mit dem Johann-Friedrichs-Saal. Die Namen deuten auf das Jahr 1552 zurück, in welchem der Kurfürst Joh. Friedrich aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, hier mit seiner Familie wieder zusammentraf. † **Orlamünde,** hochgelegene Stadt in der Nähe der Vereinigung der Orla mit der Saale, mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern und (die Vorstadt Naschhausen eingerechnet) 1200 E. Ursprünglich stand hier ein Schloß der Grafen von Orlamünde, die 1476 ausstarben; aber schon lange vorher, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, war das Schloß zerstört worden. Den Ort, welcher um das Schloß entstanden war, hatte 1344 das Haus Meißen erkauft. Großeutersdorf, Pfd. mit 350 E. Kleineutersdorf, Pfd. mit 410 E. Niederkrossen, Pfd. mit 340 E. — † **Eisenberg,** St. und eigentliche Kreisstadt des West- oder Saal-Eisenbergischen Kreises, in hügeliger Gegend auf einer Anhöhe, westlich und 4½ M. von Altenburg, mit 4971 Einw., hat ein herzogl. Schloß, welches als zweites herzogl. Residenzschloß gilt, und der Sitz des Herzogs Christian, Stifters der 1707 mit ihm erloschenen Eisenberger Linie des Hauses Gotha war (vergl. die histor. Einleitung zu den 3 sächs. Herzogthümern), mit werthvollen wissenschaftlichen Sammlungen u. einem schönen Garten, eine schöne Schloßkirche, 2 andere Kirchen, ein Rathhaus, Frohnveste, ein Lyceum Christianeum (1688 von dem oben gen. Herzog Christian gestiftet) mit neuem Schulhause, eine Wollzeugfabr. m. Maschinenspinnerei, Watten-, Beuteltuch-, Porzellan-, Steingut- und Spielkartenfabriken, Leinweberei, Gerbereien, starke Schuhmacherei und bedeutenden Holz- u. Getreidehandel. **Klosterlausnitz,** Pfd. mit herzogl. Jagdschloß, ehemal. Kloster und 240 E. **Hermsdorf,** Pfd. mit 1475 E. **Tautenhain,** Pfd. mit 790 Einw. **Reichenbach,** Pfd. mit 590 E. **Weißenborn,** Pfd. mit 960 E.

18. und 19. Die Fürstenthümer Reuß.

Gesammtflächeninhalt: 22 Q. M. Bevölkerung: 130,300 Einw.

Die Fürstenthümer Reuß liegen zwischen 50° 22′ — 50° 58′ N. Br. und 29° 8′ — 30° 2′ O. L., bilden aber kein zusammenhängendes Areal, sondern sind in 3 größere und einige kleinere Gebiete getheilt. Es bestehen dermalen zwei Fürstenthümer Reuß, nämlich: Reuß älterer Linie oder Reuß-Greiz, zwischen königl. sächsischen, weimarischen und preußischen Landen, und Reuß jüngerer Linie oder Reuß-Schleiz (Lobenstein-Ebersdorf), von Bayern, Königreich Sachsen, Preußen und Weimar begrenzt; abgesondert davon liegt die Schleizische Herrschaft Gera, zwischen den beiden altenburgischen Kreisen. Das voigtländische Berg- und Hügelland erstreckt sich über die nördlichen und östlichen Theile, während das südwestliche Gebiet (Lobenstein) zum Bereich des Frankenwaldes gehört, der im Kulm bis 2500 Fuß aufsteigt. Die Gewässer gehören zum Gebiet der Elbe, und zwar zunächst zur Saale, welche selbst 3½ M. lang durch das westliche Land fließt. Durch den Osten, an Greiz und Gera vorüber, geht die Weiße Elster. Dem Ackerbau ist die Lage und der Boden nicht günstig: trotz vielen Fleißes ist starke Zufuhr an Getreide nöthig; am besten gedeihen Kartoffeln und Flachs. Nach Maron's Forststatistik hat das Fürstenthum Reuß älterer Linie 30, Reuß jüngerer Linie sogar 38 Procent des Areals Waldung. Der Reichthum an schönen Wiesen hält die Rindviehzucht in gutem Stande. Im Jahre 1861 zählte man in beiden Fürstenthümern zusammen: 44,700 Stück Rindvieh, 3084 Pferde, 38,842 Schafe, 29,207 Schweine. Der Bergbau ist nur in Reuß-Schleiz bedeutend, wo viel Eisen und Braunkohlen gewonnen werden. Die Saline Heinrichshall ergibt jährlich etwa 35,000 Ctr. Salz. Sehr blühend ist die Industrie; in Reuß-Greiz tritt die Wollwaaren- und Strumpfwaarenfabrikation am meisten hervor; außerdem finden sich dort Färbereien, Gerbereien und eine Pianofortefabrik. Noch weit höher steht die Gewerbthätigkeit in Reuß-Schleiz, vor allen in Gera, nächstdem in Schleiz, Lobenstein, Ebersdorf und Hirschberg. Man zählte im Jahre 1861 in diesem Fürstenthum 7 Streich- und 3 Kammgarnspinnereien, 2 Tuchfabriken, 14 Etablissements für wollene und baumwollene Zeuge, 1 Wachstuchfabrik, 1 Eisengießerei, 2 Maschinen-

werkstätten, 11 Tabakfabriken, 3 Fabriken für Messingwaaren, 1 Porzellan-, 1 chemische Fabrik und eine sehr berühmte Harmonikafabrik, welche jährlich gegen 100,000 Accordions oder Zieh-Harmonikas, nebst 60,000 Dutzend Mundharmonikas liefert. Mehrere Einzelheiten folgen bei der Ortsbeschreibung. Die reußischen Industrieerzeugnisse gehen auf die Leipziger Messen, durch ganz Deutschland und sehr stark über das Meer, besonders nach Amerika. Diesem Verkehr dient die sächsisch-bayerische Eisenbahn, welche das schleizische Gebiet zwischen Plauen und Hof berührt, und in höherem Grade die von Weißenfels nach Gera führende Eisenbahn. Auch die im Jahre 1855 errichtete Geraer Bank mit einem Grundcapital von 5½ Millionen Thalern ist ein Zeichen großartigen Handelsbetriebs.

Das Unterrichtswesen ist wohl bestellt. Es gibt 156 Volksschulen, 3 Schullehrerseminare, 2 Gymnasien, 1 lateinische Schule, 1 Bauschule, 1 Bergschule, 1 Gewerbe- und 1 Handelsschule. Als Landesuniversität gilt Jena. — Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen; jede Linie hat ihren eigenen Landtag. Die Verfassung der älteren Linie gründet sich auf das Gesetz vom 15. März 1809, die der jüngeren auf die Gesetze vom 14. April 1852, 16. Mai und 20. Juni 1856. Die Fürsten beider Linien führen den Titel: — — V. G. G. (älterer oder jüngerer Linie) regierender Fürst Reuß, Graf und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein ꝛc. Ihr Prädikat ist: Durchlaucht. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet für beide Fürstenthümer das Oberappellationsgericht zu Jena. Für Reuß älterer Linie sind obere Gerichtsbehörden die Landesregierung als Landes-Justizcollegium und das Consistorium. Unterbehörden sind: das Hofmarschallamt, das Justizamt, das Criminalgericht, sämmtlich in Greiz, das Stadtvoigteigericht in Zeulenroda und das Justizamt Burgk. In Reuß jüngerer Linie ist oberes Justizcollegium das Appellationsgericht zu Eisenach, an welches sich das Fürstenthum durch Vertrag mit Sachsen-Weimar und mit den schwarzburgischen Fürstenthümern seit dem 1. Juli 1863 angeschlossen hat. Nach dieser neuen Gerichtsorganisation bestehen im Fürstenthum 5 Justizämter (mit Einzelrichtern, in Gera, Schleiz, Hohenleuben, Lobenstein, Hirschberg), 2 Kreisgerichte (mit Collegien, zu Gera und Schleiz) nebst Schwurgerichten für alle Strafsachen, welche die Competenz der Kreisgerichte überschreiten.

Die ältere Linie wird durch den Fürsten von **Reuß-Greiz** repräsentirt; die jüngere Hauptlinie begriff bis 1848 zwei souveräne Fürsten, den Fürsten von **Reuß-Schleiz** (der zugleich in Schlesien und Sachsen begütert ist) und den Fürsten von **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf** (der nach dem Tode seiner Mutter 1839 die ansehnlichen ehemals gräflich Hoym'schen Herrschaften und Güter in der preußischen Provinz Sachsen, als Droyßig, Quesnitz, Großhelmsdorf ꝛc., etwa 24 Dörfer umfassend, erbte, davon aber die Herrschaft Droyßig an das Haus Schönburg verkaufte und durch Urkunde vom 1. October 1848 zu Gunsten des regierenden Fürsten von Schleiz die Regierung von Lobenstein-Ebersdorf niederlegte, † 17. Febr.
zu Köstritz. Die Fürsten wie auch die Unterthanen (mit Ausnahme von 400 Juden und we-
1854). Eine nicht souveräne Nebenlinie der jüngeren Hauptlinie ist die von Reuß-Schleiz
nigen Katholiken) bekennen sich zur lutherischen Kirche.

Die Jahreseinkünfte der älteren Linie belaufen sich auf 200,000 Thlr., die Staatsschuld (einschließlich 130,000 Thlr. Papiergeld) beträgt 205,000 Thlr., für die jüngere Linie wurde auf die Finanzperiode 1863—1865 die jährl. Einnahme auf 281,850, die Ausgabe auf 273,850 Thlr. angesetzt. Die Staatsschuld beträgt (einschließlich 320,000 Thlr. Papiergeld) 703,331 Thaler. — Zur Bundesarmee stellt Reuß ältere Linie 334, Reuß jüngere Linie 783 Mann. Ueber die Stellung im Deutschen Bunde s. oben S. 126.

Geschichte. Der jetzige Name der Fürstenthümer rührt daher, weil die Dynasten in früheren Zeiten Reußen von Plauen hießen. Dies hängt mit dem Voigtlande zusammen, worüber das Nähere unter Königreich Sachsen zu finden ist. Der Titel eines Reichsvoigts hörte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf, und an seine Stelle trat der Name Reuß, der übrigens schon in einer Urkunde von 1289 vorkommt. Der Stammvater der Reußen oder vielmehr Grafen Reußen ist der angeblich aus dem Hause Luxemburg oder Lützelburg stammende Graf Heinrich I. von Glitzberg oder Gleitberg in Hessen, der um 1084 lebte, durch seine Gemahlin, eine Gräfin von Schwarzenberg, im jetzigen Voigtlande und im Osterlande begütert wurde und von K. Heinrich IV. eine Voigtei im Osterlande bekam Während sein Sohn, Heinrich II., noch den Titel eines Voigts von Weyda (im jetzigen Neustädtischen Kreise des Großherzogthums Weimar) führte, wurde sein Enkel, Heinrich III., Voigt des ganzen nachmaligen Voigtlandes, welches er unter seine 4 Söhne theilte, von denen der älteste Weyda, der 2. Plauen, der 3. Greiz und der 4. Gera erhielt. Im Jahre 1550 war von diesen 4 Linien nur noch die zweite oder Plauen'sche übrig, die aber Plauen selbst nicht mehr besaß und auch Weyda 1535 (wo die Linie Weyda ausgestorben war) nicht erhalten hatte — denn diese Länder waren auf dem Wege des Kaufes

oder der Verpfändung an das Haus Sachsen gekommen, — sondern auf den Besitz der jetzigen reußischen Länder beschränkt war. Sie hatte sich übrigens schon früher in zwei Aeste getheilt, den ältern und jüngern. Der ältere starb 1572 aus und es blieb demnach der jüngere Ast allein übrig. Hieraus giengen nun wieder drei Linien hervor, die ältere, die mittlere und die jüngere. Die mittlere starb 1616 aus; dagegen blühen bis auf den heutigen Tag die ältere und die jüngere Hauptlinie des Hauses oder Astes Reuß-Plauen. Jene oder die ältere wurde 1778 in den Reichsfürstenstand erhoben. Von der jüngern, gräflichen Linie bestanden seit 1635 vier Aeste, die zum Theil ausstarben, zum Theil in neuen Zweigen sich ausbreiteten. Im Jahre 1802 erlosch der Ast Gera und die Länder desselben blieben zur gemeinschaftlichen Verwaltung der drei übrigen Aeste, von denen 1824 wiederum einer (oder vielmehr eine Speciallinie, Lobenstein) ausstarb; so daß seitdem bis auf die neueste Zeit von der jüngern Hauptlinie die oben genannten beiden Aeste Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf (bis 1824 Reuß-Ebersdorf) noch übrig waren, welche jeder ein Land für sich, aber die Herrschaft Gera gemeinschaftlich besaßen und seit 1807 ebenfalls die fürstliche Würde bekleideten. Der letzte Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Heinrich LXXII., dankte 1848 zu Gunsten des Fürsten von Reuß-Schleiz ab, und seine Linie erlosch im Mannesstamme gänzlich mit seinem 1853 erfolgten Tode (s. oben). Alle Reußen führen seit dem 11. Jahrhundert den Namen Heinrich, den jede Hauptlinie für sich zählt. Für die ältere Linie ist Grundsatz, die Fürsten und Prinzen bis 100 zu zählen, dann wieder mit 1 anzufangen; die jüngere Linie beginnt die Zählung mit jedem Jahrhunderte und schließt mit demselben ab. — Landesherr der älteren Linie ist seit 1859 Fürst Heinrich XXII. (geb. 28. März 1846); der jüngeren Linie seit 1854 Fürst Heinrich LXVII. (geb. 20. October 1789).

I. Das Fürstenthum **Reuß** älterer Linie oder **Reuß-Greiz**, mit einem Flächeninhalte von 6,8 Q.M. mit 43,924 Einw. Es zerfällt in zwei, durch Reuß-Schleiz getrennte Theile; es hat 2 Justizamtsbezirke und einen Voigteibezirk.

† **Greiz**, Haupt- und Residenzstadt an der Elster, unweit der königl. sächsischen Grenze, südwestlich und 3 M. von Zwickau, nördlich und 3 M. von Plauen, mit 11,047 E., zwei fürstlichen Schlössern, von denen das eine, hochgelegene, zum Sitz der Landescollegien, das andere in der Stadt zur fürstlichen Winterresidenz dient; einem fürstlichen Sommerpalais vor der Stadt mit großem Park, einem schönen Rathhause, einer 1735 gestifteten Lyceal- und Bürgerschule, einer 1863 eröffneten Lehr- und Erziehungsanstalt (Progymnasium und Realschule), Schullehrerseminar, viel Industrie, besonders in Wollen- und Baumwollenwaaren und lebhaftem Handel. Die Umgegend enthält viele sehr anmuthige Partieen. Greiz ist eine der ältesten Städte des Voigtlandes (im weiteren, ursprünglichen Sinne) und wurde von den Slaven gegründet. In der Nähe ist Klein-Reinsdorf, Dorf am Fuße des Silberberges, wo ehedem auf Silber, Kupfer und Blei gebaut wurde, und 530 E. Dölau, Dorf mit altem fürstlichen Schloß, Vorwerk und Schäferei und 300 Einw. **Fraureuth**, Mfl. mit bedeutenden Fabriken in Wolle, viel Marktverkehr und 1500 E. **Reudnitz**, Pfd. mit 1200 Einw. **Hermannsgrün**, Pfd. mit 1180 Einw. — † **Burgk**, fürstliches, vor Zeiten festes Schloß auf einem hohen und steilen Felsen ob der Saale, mit Justizamt und Kirche. Dazu gehört der Burgkhammer, das wichtigste Eisenhütten- und Hammerwerk der reußischen Lande. **Zopothen** oder Oberzopothen, Pfd. mit 580 E. **Möschlitz**, Dorf östlich von Burgk, mit Salzniederlage und 900 Einw. **Remptendorf**, Pfd. südwestlich von Burgk, mit 1250 Einw. — † **Zeulenroda**, hochgelegene Stadt nahe der Weida, westlich und 2 M. von Greiz, Sitz eines Voigteigerichts, mit schöner Hauptkirche, Rathhaus, Stadtschule, sehr bedeutender Industrie, namentlich in Strumpfwaaren, und 6500 E. Pöllwitz, Dorf mit 550 E.

II. Das Fürstenthum **Reuß** jüngerer Linie oder **Reuß-Schleiz** (Lobenstein-Ebersdorf) mit einem Flächeninhalte von 15 Q.M. und 86,470 Einw. Es besteht aus 3 Haupttheilen, von denen einer (Gera) bis 1848 der ganzen Linie gemeinschaftlich, seitdem aber zu Reuß-Schleiz allein gehört. Das Fürstenthum hat 3 Verwaltungsbezirke und 5 Justizämter.

1. Fürstenthum **Reuß-Schleiz** im engeren Sinne, 6 Q.M. mit 26,350 E. Darin: † **Schleiz**, Haupt- und Residenzstadt (der Sitz der Central-Landesregierung ist in Gera), an der Wiesenthal, westsüdwestlich und 4 M. von Gera, südöstlich und 8 M. von Weimar, mit 4823 E., hat ein hochgelegenes, schönes fürstliches Schloß, 4 Kirchen (wovon besonders sehenswerth die 1206 erbaute Bergkirche mit der fürstlichen Gruft), ein Gymnasium, Schullehrerseminar, ein Landesgefängniß und ein Arbeitshaus, starke Bierbrauerei, bedeutende Industrie in Baumwollen- und Wollenzeugen, berühmte Lebküchnereien und lebhaften Handel. Im Jahre 1837 wurde die Stadt durch eine große Feuersbrunst heimgesucht, welche auch das Residenzschloß verzehrte. Der neuangelegte Stadttheil, Heinrichsstadt, ist ganz regelmäßig gebaut. In Schleiz wurde 1681 Friedrich Böttger, Erfinder des Meißner Porzellans, geboren. In der Nähe ist der Lustort Heinrichsruh mit einem Park, auch einige Eisenwerke. **Oettersdorf**, Pfd. mit einem Taubstummeninstitut und 730 E. **Tanna**, St. in einer angenehmen Gegend, 1½ M. südlich von Schleiz, mit Gerbereien, besuchten Viehmärkten und 1800 E. **Saalburg**, St. an der Saale und unweit des Saalwaldes, mit Obstbau, Holz- und Viehhandel, Schloßruine und 1210 Einw. In der Umgegend sind viele Eisenhämmer und Ueberreste eines alten Nonnenklosters. Görgwitz, Dorf mit Eisenhammer und Theerofen. **Kirschkau**, Dorf mit Schloß, einer schönen Kirche, Waisenhaus, Theerofen und 310 E. — Von den unter Landeshoheit der jüngeren Hauptlinie stehenden Besitzungen der mediatisirten Nebenlinie **Köstritz** (s. oben) gehört hierher die Pflege Reichenfels, mit † **Hohenleuben**, Mfl. nordöstlich und 3 M. von Schleiz, mit einem Schlosse, in welchem der voigtländische Alterthumsverein seine Versammlungen hält, einer Kirche mit Fürstengruft, Rettungshaus, bedeutender Industrie in Wollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren, besuchten Jahrmärkten und 2600 Einw. In der Nähe liegt das alte Bergschloß Reichenfels. **Langenwetzendorf**, Dorf

an der Leube, (seinen Namen hat es von der großen Ausdehnung erhalten, denn die Häuser ziehen sich fast 1 Stunde weit hin) mit Zeug- und Leinweberei, Theerbrennereien, Ziegeleien, Oel- und Sägemühlen und 2000 E.

2. Das Fürstenthum **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf.** Heinrich LXXII., geboren 27. März 1797, Landesfürst seit 1822, erbte 1824 Lobenstein und 1839 die Hoym'schen Güter (s. oben), entsagte 1848 der Regierung zu Gunsten des Fürsten von Reuß-Schleiz und starb 17. Februar 1853, womit seine Linie erlosch. Das Fürstenthum hat 5 Q.M. und 23,330 E. Darin: † **Ebersdorf,** Mfl. südwestlich und 2 M. von Schleiz, ehemalige Residenz des Fürsten, mit einem schönen Schlosse nebst großem Park, Sitz des Landrathamts für den Verwaltungsbezirk Lobenstein-Ebersdorf, hat eine Hofkirche mit Fürstengruft, eine Musterwirthschaft, eine Kaltwasserheilanstalt, Steinbrüche, Holzhandel und 1300 E. Darunter ist eine Herrnhuter Gemeinde von 500 Seelen, welche eine Lehr- und Pensionsanstalt unterhält; auch sind Baumwoll- und Tabakfabriken und Kunsttischlerei im Flor. In der Nähe ist das Schloß Bellevue und etwas weiter entfernt, an der Saale, der Heinrichsstein, eine anmuthige Waldpartie. **Wurzbach,** Mfl. an der Sormitz, mit 1900 E. In der Nähe sind Schieferbrüche und Eisenhämmer. Gahme, Dorf mit Drahthammer. Grumbach, D. mit dem Lustschlosse Carolinengrün. † **Lobenstein,** St. an der Lemnitz und Kosel, bis 1824 Residenz des Fürsten von Lobenstein-Lobenstein, jetzt Sitz eines Justizamtes, hat ein Landeszuchthaus, eine Bergschule, starke Tuchfabrikation, ansehnlichen Garn- und Wollhandel, vorzügliche Bierbrauerei, besuchte Jahrmärkte und 3000 Einw. Ueber der Stadt ist das verfallene Schloß Lobenstein. Eine schöne, $\frac{1}{2}$ M. lange Lindenallee führt von hier nach Ebersdorf. Blankenstein, D. mit dem Eisenwerk Lemnitzhammer u. 180 E. † **Hirschberg,** St. an der Saale, welche hier die Grenze gegen Bayern bildet, Sitz eines Justizamtes, hat ein fürstl. Bergschloß mit schönen Anlagen, Gerberei, berühmte Bierbrauereien, Baumwollenindustrie, besuchte Jahrmärkte und 1800 E.

3. Die Herrschaft **Gera,** 4 Q.M. mit 36,798 E., bis 1848 der ganzen jüngern Linie gemeinschaftlich, seitdem aber Bestandtheil des Fürstenthums Reuß-Schleiz. † **Gera,** St. in einem anmuthigen Thale an der Elster und an der Weißenfels-Geraer Zweigeisenbahn, 6 M. nordöstlich von Lobenstein und 8 M. südwestlich von Leipzig, mit 15,363 E., eine der bedeutendsten Fabrik- und Handelsstädte Mitteldeutschlands (oft Klein-Leipzig genannt), hat ein Gymnasium, eine Handelsschule, drei Bürgerschulen, eine Real- und eine höhere Töchterschule, ein Schullehrerseminar, Waisenhaus, Landesarbeitshaus, Irrenanstalt und 2 Hospitäler. Die Stadt ist größtentheils neu gebaut, da sie im Jahre 1780 von einer großen Feuersbrunst verwüstet wurde. Unter den Gebäuden treten besonders hervor: das alte Stadtpalais, das Rathhaus, Theater, das Bahnhofsgebäude und die Salvatorkirche. Auf dem Johannisplatze bei dem Stadtpalais befindet sich seit 1863 ein ehernes Standbild des Ahnherrn der jetzt regierenden jüngeren Fürstenlinie, Heinrich Posthumus († 1635), welcher 1608 das Gymnasium gegründet und sich überhaupt um sein Land sehr verdient gemacht hat. „Er wollte lieber des Tages nur einmal essen, um sein Gymnasium gründen zu können". Die zahlreichen u. großartigen Fabriken liefern Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Lederwaaren, musikalische Instrumente (Pianoforte, Harmonica, Accordion), Eisengußwaaren und Maschinen, Steingut, Tabak und Cigarren. Der Handel macht sich durch fünf Jahrmärkte, dann durch Woll-, Vieh- und Roßmärkte bemerklich; aber weit beträchtlicher ist der Großhandel mit Leipzig und andern Emporien; denn die Geraer Fabrikate, besonders die Bekleidungsstoffe und die musikalischen Instrumente gehen durch alle Lande. Der dadurch erzielte Wohlstand tritt in den ansehnlichen Privatgebäuden zu Tage. Gegenüber von Gera liegt auf einer Anhöhe, dem Hainberge, das fürstliche Schloß **Osterstein,** zeitweise Residenz des Fürsten, mit Linden und schönen Anlagen; am Fuße desselben, am linken Elsterufer das Dorf **Untermhaus,** mit Anlagen, einer Porzellan- u. Steingutfabrik u. 1260 E. **Tinz** (oder Dinz, auch Dienz), D. mit fürstl. Lustschloß nebst großem Garten und 300 E. Nahe dabei Cuba, D. mit Steingutfabrik und 300 E. **Langenberg,** Mfl. $1\frac{1}{4}$ M. nordnordwestlich von Gera, mit Obstbau, Kaltwasserheilanstalt, Fichtennadelbädern und 1400 E. Vor Zeiten mußte hier von den Einwohnern mehrerer Dörfer am Tage nach Pfingsten ein sogen. Frohntanz (Saltatio involuntaria in honorem domini) aufgeführt werden. Nahe bei Langenberg liegt die Saline **Heinrichshall,** welche jährl. 34,000 Ctr. Salz liefert. — Von den bereits in der Einleitung und oben unter Schleiz erwähnten Mediatbesitzungen des Fürsten von Schleiz-Köstritz (seit 1856 Heinrich LXIX. geb. 19. Mai 1792) gehört hierher: **Köstritz,** schönes Pfd. an der Elster, mit schönem fürstlichen Schloß nebst herrlichem Park, ansehnlicher Kirche, berühmter Bierbrauerei und 1460 E. In der Nähe sind Gypsbrüche und das fürstl. Lustschloß Eleonorenthal.

20. und 21. Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Gesammtflächeninhalt: 33 Q. M. Gesammtbevölkerung: 139,900 Einwohner.

Es sind zwei Fürstenthümer Schwarzburg: a) Schwarzburg-Sondershausen, b) Schwarzburg-Rudolstadt; jedes derselben zerfällt in eine Ober- und eine Unterherrschaft. Die beiden Oberherrschaften liegen neben einander im und am Thüringer Walde zwischen 50° 28′ — 50° 47′ N. Br. und 28° 31′ — 29° 18′ O. L., umschlossen von Sachsen-Meiningen, Gotha, Weimar und preußischem Gebiete. Die Unterherrschaften liegen zwischen 51° 12′ — 51° 26′ N. Br. und 28° 10′ — 28° 54′ O. L., fast rings von Preußisch-Sachsen umgeben. Die Oberherrschaften sind fast durchaus Bergland; der höchste Punkt des Rudolstädter Gebietes ist der Wurzelberg, 2690 Fuß hoch, im Sondershauser Lande der

Rehberg im Amt Gehren, 2680 Fuß hoch. Die Unterherrschaften sind vorzugsweise hügelig; hervorragend ist im Sondershauser Lande die Hainleite (bis 1470 Fuß), im Rudolstädter Bezirk der Kyffhäuser (etwa 1500 F. hoch). In den Oberherrschaften ist die Saale Hauptfluß; sie berührt Rudolstadt und nimmt die Schwarza, dann einige kleinere Gewässer auf; die Gera fließt durch das Sondershauser Land und ergießt sich weiter nördlich in die Unstrut; in eben diesen Fluß münden die Helme und Wipper, welche die Unterherrschaften durchlaufen. — Der Ackerbau ist nur in den Unterherrschaften bedeutend; man gewinnt hier viel Getreide, außerdem Kartoffeln, Flachs, Raps, Erbsen; Obst und Gemüse werden in denselben Gegenden und im Oberlande um Arnstadt und Rudolstadt gezogen. Diese beiden Städte haben auch ein milderes Klima als die übrigen Gegenden der Oberherrschaft, wo die Erhebung des Bodens und die Waldungen sich fühlbar machen. Im Ganzen sind 31 Procent des Areals mit Wald bedeckt; in Rudolstadt 35, in Sondershausen 28 Procent; der größere Theil kommt auf die Oberherrschaften. Nadelholz herrscht hier vor; an der Hainleite finden sich schöne Buchenbestände. Die Viehzucht anlangend, zählte man im Jahre 1861 a) in Rudolstadt 2375 Pferde, 23,000 Rinder, 71,919 Schafe, 16,852 Schweine, 11,898 Ziegen; b) in Sondershausen 3784 Pferde, 20,275 Rinder, 94,527 Schafe, 16,495 Schweine, 9706 Ziegen. Die Bienenzucht ist unbedeutend. Der Bergbau liefert Eisen, etwas Kupfer, Braunkohlen, Schiefer, Bausteine; an einigen Orten finden sich Torflager. Die Saline Frankenhausen ergibt jährlich 60,000, Arnshall 4700 Ctr. Salz. — Die Thüringer Industrie, namentlich in Eisen und Verarbeitung der Forstprodukte, ist auch hier in den Oberherrschaften beträchtlich; ferner gibt es viele Glashütten, Porzellanfabriken und Mühlwerke. Die Verfertigung von Olitäten ist nicht mehr von dem Belang wie früher. Beiden Herrschaften gemein sind Werkstätten und Fabriken für Gewebe in Leinen, Baumwolle und Wolle, Gerberei, dann Farben-, Tabak- und Papierfabriken. Eine große Zuckerfabrik hat Frankenhausen. Der Handel wird fast ganz auf den Landstraßen betrieben; einiger Verkehr ist auf der Saale; erst neuerlich wurde die Thüringer Eisenbahn in das schwarzburgische Gebiet (nach Arnstadt) abgezweigt. Zur Ausfuhr kommen besonders Holz, Schlachtvieh, Wolle, Schieferwaaren, Glas, Porzellan, Farbwaaren, Garn und mancherlei Gewebe.

Für Unterricht und Erziehung finden sich viele gute und wohlbestellte Anstalten, namentlich 3 Gymnasien, 2 Realschulen, 3 Schullehrerseminare, 264 Volksschulen, mehrere gewerbliche Fortbildungsinstitute, auch einige Privaterziehungsanstalten.

Die Staatsverfassung, eingeschränkt monarchisch, gründet sich für Rudolstadt auf das Gesetz vom 21. März 1854, für Sondershausen auf das vom 8. Juli 1857. Ein Hausvertrag vom Jahre 1713 verbindet mit gegenseitigem Erbrechte beide Fürstenhäuser. Titel des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen ist: — — V. G. G. Fürst zu Schwarzburg, Graf zu Hohnstein, Herr zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg und Blankenburg; — des von Schwarzburg-Rudolstadt: — — V. G. G. Fürst zu Schwarzburg (auch mit den Zusätzen: von Frankenhausen, Rudolstadt, Leutenberg, Lohra und Klettenberg). Das Prädikat ist: Durchlaucht. — Mit den Fürstenhäusern bekennen sich die Einwohner, mit Ausnahme von 200 Katholiken u. 360 Juden, zur protestantischen (d. i. luther.) Kirche, für welche die Consistorien zu Rudolstadt und Sondershausen Oberbehörden sind. — Für das Rechtswesen ist oberste Instanz das Oberappellationsgericht zu Jena; Mittelbehörde ist das Appellationsgericht zu Eisenach; im Lande selbst bestehen 3 Kreisgerichte (Rudolstadt, Sondershausen, Arnstadt, die beiden letzteren mit Weimar gemeinschaftlich), dann als Unterbehörden in Rudolstadt 7 Justizämter u. 1 Justizamts-Commission, in Sondershausen 6 Justizämter. — In Bezug auf Administration gelten in Rudolstadt dermalen die Verordnungen vom 30. April und 1. Mai 1858, wornach als untere Verwaltungsämter 2 Landrathsämter (Königsee u. Frankenhausen), 4 Justizämter (Rudolstadt, Blankenburg, Stadt Ilm, Leutenberg) u. 1 Justizamts-Commission (Schlotheim) bestehen, die Stadt Rudolstadt aber der Regierung unmittelbar untergeben ist. In Sondershausen sind (nach dem Gesetze vom 17. März 1850 und der Verordnung vom 10. Juli 1857) 4 Verwaltungsbezirke mit Landräthen (Sondershausen, Ebeleben, Arnstadt und Gehren).

Der Etat für Rudolstadt wurde auf die Periode 1864/66 auf 2,582,322 Gulden, also jährlich auf 860,740⅔ Gulden, für Sondershausen auf 1864/67 auf jährlich 628,548 Thlr. angesetzt. Die Staatsschuld in Sondershausen betrug am 1. Januar 1864: a) Landesschuld 664,096 Thlr.; b) Kammerschuld 842,115 Thlr., in Rudolstadt (1862) 1,077,000 fl. — Zum Bundesheer, und zwar zur Reservedivision, stellt Sondershausen 826, Rudolstadt 989 Mann. Ueber die sonstigen Verhältnisse zum Deutschen Bunde s. oben S. 126.

Geschichte. Die ehemaligen Grafen, jetzigen Fürsten von Schwarzburg stammen von Sizzo III., Grafen von Schwarzburg und Kevernburg (die jetzt gänzlich verfallene Stammburg Kevernburg, sonst auch Käfernburg genannt, liegt bei Arnstadt, die Stammburg Schwarzburg dagegen im Rudolstädtischen) her, der von 1109 bis 1160 regierte. Er hatte zwei Söhne, Heinrich und Günther; jener erbte Schwarzburg, dieser Kevernburg (Käfernburg), später auch das Erbtheil seines Bruders, der, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, starb und zwar in Erfurt, wo der Fußboden eines Saales mit ihm und vielen anderen, zu einem Reichstage versammelten Großen einstürzte und so ihnen den Tod bereitete. Nach der unweisen Sitte jener Zeit kam es auch im Hause Schwarzburg zu häufigen Gebietstheilungen und so entstanden Haupt- und Nebenlinien. Graf Heinrich II., der von 1185 bis 1231 regierte, ist als der nähere Stammvater aller Grafen und Fürsten von Schwarzburg zu betrachten. Von 1326 bis 1337 regierte Heinrich X., dessen jüngerer Bruder Günther XXI. 1349 zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, aber bald darauf starb (vergl. Seite 132); Heinrich's X. Sohn, Günther XXV., pflanzte den Stamm fort. Um diese Zeit waren bereits Arnstadt (zur Hälfte schon seit 1280) und Frankenhausen (1340) erworben worden, und es kamen später noch hinzu Sondershausen und Straßberg (1356), Heringen und Kelbra (1420), Bodungen (1609) und ein Theil von Untergleichen (1631). Die Söhne des Grafen Günther LX. (†1552), Johann Günther und Albert VII., stifteten die noch blühenden Linien Sondershausen, die 1697 den Fürstentitel annahm, u. Rudolstadt, die 1710 fürstlich wurde; obwohl beide erst 1754 in den Reichsfürstenrath eingeführt wurden.

I. Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15,63 Q.M. und (Ende 1864) eine Bevölkerung von 66,189 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther Friedrich Karl, geboren 24. Sept. 1801, der 1835, nach der Abdankung seines Vaters (Günther Friedrich Karl, starb 1837) zur Regierung gelangte.

1. Die Unterherrschaft (9,40 Q.M. mit 37,540 Einw.) enthält: † **Sondershausen**, Haupt- und Residenzstadt, an der Wipper, 3½ M. nordöstlich von Mühlhausen, Sitz der höchsten Landesbehörden, eines Justizamtes, Kreisgerichts (zugleich höhere Instanz für das großherzogl. weimarische Justizamt Allstedt und den weimar. Flecken Oldisleben), hat 5873 E., ein großes fürstl. Schloß auf einem Berge vor der Stadt, mit Naturalienkabinet (das unter anderen den Püstrich, angeblich ein von den Thüringern und andern altdeutschen Völkern verehrtes Götzenbild, enthält) und Park; ein Prinzenpalais, Schauspiel-, Waisen-, Zucht- und Strafhaus, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Real- und Gewerbeschule, mancherlei Gewerbe und lebhaften Handel. Vor der Stadt ist der Vergnügungsplatz Lohholz und daneben ein neuer fürstl. Park. **Stockhausen**, D. mit 840 Einw. In der Nähe am Frauenberge ist das Bad Günthersbad mit Schwefel- und Kochsalzquellen. **Clingen** (Klingen), Mfl. unweit der Helbe, mit fürstl. Schloß, Obstbau, einer Papiermühle und 1070 E. **Jecha**, Dorf an der Wipper, nicht weit von Sondershausen, mit 1050 E. Dabei Jechaburg, D. mit 330 E. Hier stand ehedem eine Burg, welche 933 von den Ungarn angegriffen und erobert wurde. Südlich davon an der Hainleite ist das hochgelegene Jagdschloß zum Possen, mit dem nahe stehenden Possenthurme. **Greußen**, St. an der Helbe, mit Justizamt, schöner Stadtkirche, Flachsbau, viel Industrie, namentlich Lein-, Woll- und Ginghamweberei, Bierbrauerei und 3000 E. **Bendeleben**, D. an der kleinen Wipper, mit Schloß, schönen Gärten, Töpfereien und Braunkohlengruben und 1200 E. **Großfurra**, D. an der Wipper, nahe der preußischen Grenze, mit Tuchfabr., Korbflechterei und 1120 E. — † **Ebeleben**, Mfl. an der Helbe, 2 M. südwestlich von Sondershausen, mit Landrathsamt, Justizamt, fürstl. Schloß nebst Garten, bedeutenden Viehmärkten und 1300 E. Ehedem war hier eine berühmte Stiftsschule. Dazu gehört Markfußra, kl. D. mit vormaligem Nonnenkloster. **Ehrig** oder **Großen-Ehrig**, St. an einem Zuflusse der Helbe, mit schöner Kirche, Schweinemärkten u. 1060 E. **Holzthalleben**, D. mit 1340 E. **Schernberg**, Mfl. mit 1280 E., die sich von Forstarbeiten und mancherlei Gewerben nähren, auch starken Viehhandel treiben. **Keula**, Mfl. mit Holz- und Kohlenhandel und 980 E.

2. Die Oberherrschaft (6,23 Q.M. mit 28,649 Einw.) enthält: † **Arnstadt**, Stadt und Hauptort in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Gera, südöstlich und 3 M. von Gotha, mit der Thüringer Bahn durch eine Zweigbahn in Verbindung, Sitz eines Kreisgerichts (zugleich höhere Instanz für das weimar. Amt Ilmenau), eines Landraths- und Justizamtes, war von 1606 bis 1716 fürstliche Residenz und hat bedeutende Kunstgärtnerei, Maulbeerpflanzungen, starken Getreide- und Holzhandel, vorzügliche Bierbrauereien, ein 1538 gestiftetes Gymnasium, eine Realschule, Waisenhaus, Hospital, Arbeits- und Irrenhaus und 7259 E. Die sehr beträchtliche Industrie umfaßt namentlich Gerberei, Schuhmacherei, eine Maschinenwerkstätte, Fabriken für Brückenwaagen, Spritzenschläuche, Handschuhe und Zündhölzer. Merkwürdige Gebäude sind: die Liebfrauenkirche (theils in byzantinischem, theils in gothischem Style erbaut, mit vielen Monumenten), die aber nicht mehr zu Gottesdiensten gebraucht wird, das sog. alte Schloß, welches Fürst Günther der Streitbare 1560 erbaute, mit hohem Thurm und gewaltigen Mauerresten und dem weiten Schloßgarten, das Fürstenhaus, das Theater, das Rathhaus auf dem geräumigen Marktplatze, der Prinzenhof neben der Liebfrauenkirche. Vor der Stadt ist die merkwürdige Günthersmühle, welche 12 gewöhnliche und 6 amerikanische Mahlgänge hat. In neurer Zeit ist Arnstadt zu einem Kurorte geworden, der wegen des milden Klimas, wegen der Flußbäder und der von Arnshall (s. unten) hergeleiteten Soole sehr stark besucht wird. Von der überaus anmuthigen Gegend sind hervorzuheben: der Fürstenberg an der Gera, die Alteburg mit weiter Fernsicht; Schönbrunn und Jonasthal, vielbesuchte Vergnügungsplätze, die Eremitage auf einer Terrasse des Walpurgisholzes und die Wasserleite mit reizender Aussicht. **Oberndorf**, D. südöstlich und ½ Stunde von Arnstadt mit den Resten eines von der Fürstin Dorothea am Anfang des 18. Jahrh. erbauten Witthumspalais, Augustenburg genannt. Dabei liegen auf hohem

Bergkegel die Ruinen des Schlosses Käfernburg, wo einst ein berühmtes, aber schon 1385 ausgestorbenes Rittergeschlecht wohnte. **Rudisleben**, Dorf mit dem in den Jahren 1845 bis 1849 errichteten Salzwerke und Soolbade Arnshall und 330 E. **Plaue**, kleine Stadt zwischen Arnstadt und Ilmenau, an der Gera in dem lieblichen Plauegrunde, mit einer salin. Trinkquelle, 2 Kirchen, großer Porzellanfabrik, einer Schnellbleiche, großer Brauerei u. 1080 E. Daneben ist die hochgelegene Ehrenburg, welche 1324 von Günther von Schwarzburg als Geraburg erbaut wurde, jetzt verfallen. Zwischen Plaue und Arnstadt liegt die Trieglismühle oder die Thüringer Walzmühle, welche mittelst eines Walzwerkes arbeitet und viel Mehl in den Handel liefert. Oestlich von Plaue liegt in einem Bergkessel, 1430 Fuß über dem Meere das Dorf Reinsfeld, über welchem sich die Trümmer der von Kaiser Rudolf I. 1290 zerstörten Reinsburg erheben. † **Gehren**, auch Amt Gehren genannt, Mfl. am nordwestlichen Fuße des Langenberges, in einem weiten Thale des Thüringer Waldes, südlich und 3 M. von Arnstadt, Sitz eines Landraths- und Justizamtes, hat ein fürstl. Schloß mit einer Sammlung von Hirschgeweihen, eine Papiermühle, Schlacken- und Fichtennadelbäder, eine große Spielwaaren- und Nipptischfabrik u. 1900 E. In der Nähe ist eine Kienrußhütte und das fürstl. Eisenwerk Günthersfeld, welches vortreffliche Gußwaaren liefert. **Langenwiesen**, Mfl. an der Ilm, zwischen Gehren und Ilmenau, in einem schönen Wiesengrunde, hat Fabriken für Berlinerblau, Puppen, Porzellan, Holzwaaren, bedeutenden Holzhandel und 1800 E. In der Nähe sind fischreiche Teiche, ergiebige Eisen- und Braunsteingruben, Pech- und Kienrußhütten. Oehrenstock, D. an dem 2380 F. hohen Kienberg mit 520 E. Der nahe Wildberg hat die schönsten Weißtannen des Thüringer Waldes. Dornheim, D. mit Porzellanfabrik, Branntweinbrennerei und 450 E. **Breitenbach** (Groß-Breitenbach), Mfl. ¾ M. südlich von Gehren in einem waldlosen Hochthal, hat 2600 E., eine Porzellanfabrik, bedeutende Porzellanmalerei, liefert viele Holzwaaren und musikalische Instrumente und ist ein Hauptort für Vogelzüchtung und Handel mit abgerichteten Vögeln. In der Nähe ist das Vitriol- und Alaunwerk Wallbrücken. **Altenfeld**, großes Dorf an der Oelze, von Schieferbergen eingeschlossen, mit 1000 Einw., die theils in Glashütten arbeiten, theils Schachteln verfertigen. **Oelze**, Pfd. mit einer bedeutenden Bleiweiß- u. Bleizuckerfabrik, Eisenhämmern und 900 E.

II. Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächenraum von 17,47 Q. M. mit 73,752 E. Der jetzt regierende Fürst ist Friedrich Günther, geboren 6. November 1793, regiert seit 1807, erst unter Vormundschaft seiner Mutter, seit 1814 selbstständig.

1. Die Oberherrschaft (13,45 Q. M. mit 57,560 E.). Darin: † **Rudolstadt**, Haupt- und seit 1573 Residenzstadt in lieblicher Gegend an der Saale, südlich und 4 M. von Weimar, mit 6436 E., ist der Sitz der höchsten Landesbehörden, hat ein 1664 gestiftetes Gymnasium, eine Realschule, Schullehrerseminar, eine Stadtkirche mit fürstlichem Erbbegräbniß, 2 andere Kirchen, ein Waisen- und Armenhaus, Zuchthaus, Irrenanstalt, Fabriken für Porzellan, Farben und Futterkattun, viel Obstbau, berühmte Fichtennadelbäder, eine erdig-salinische Mineralquelle und ist eine der beliebtesten Sommerfrischen. Von den Gebäuden treten besonders hervor: die Heidecksburg, das fürstliche Residenzschloß auf einer Anhöhe, um 1730 erbaut, mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden, einer Sammlung von Gemälden und Antikenabgüssen und schönen Parkanlagen; die Ludwigsburg, ein fürstliches Schloß in der Stadt, mit einem Naturalienkabinete, das Regierungsgebäude mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden. Auf dem rechten Saaleufer, Rudolstadt gegenüber, liegt das Dorf **Cumbach** oder Kumbach, mit einem fürstlichen Garten, großem Orangeriehause und 340 E. **Volkstedt**, D. an der Saale, ½ M. oberhalb Rudolstadt, mit einer Porzellanfabrik und 850 Einw. Hier lebte Schiller vom Jahre 1788 an längere Zeit und dichtete daselbst mehrere seiner schönsten Poesieen. Zum Andenken an seinen Aufenthalt ist eine Anhöhe auf dem rechten Saaleufer Schillershöhe genannt und daselbst seine Büste aus Bronce aufgestellt worden. **Schwarza**, Mfl. am Einfluß der Schwarza in die Saale, mit bedeutendem Gemüsebau und 660 E. Schaala, D. mit Steingutfabrik, vielen Vogelheerden und 260 E. Keilhau, D. 1 M. westlich von Rudolstadt, mit einer großen Privaterziehungsanstalt und 190 E. **Teichel**, altes Städtchen, nördlich von Rudolstadt, mit mehreren Mühlen und 540 Einw. — † **Blankenburg**, Stadt an der Rinne und Schwarza, südwestlich von Rudolstadt, mit Justizamt, Kaltwasserheilanstalt, Fichtennadelbädern, Lavendelbau, Papiermühle, Lederfabriken und 1430 Einw. Dabei liegt das seit dem dreißigjährigen Kriege verfallene Bergschloß der Linie Schwarzburg-Blankenburg Greifenstein, in welchem 1304 Graf Günther XXI. (1349 zum deutschen Kaiser gewählt) geboren wurde. Sowohl in der Schwarza als in der Rinne war ehedem ergiebige Goldwäscherei. — † **Stadt Ilm** (oder Ilm), Stadt an der Ilm, nordwestlich u. 2 M. von Rudolstadt, mit einer alterthümlichen Pfarrkirche, bedeutender Wollspinnerei und Tuchfabrikation und 2590 Einw. Ehedem war hier ein Nonnenkloster, auf dessen Trümmern im 16. Jahrhundert ein gräfliches Schloß erbaut wurde, das aber im Jahre 1780 eine Feuersbrunst verzehrte. **Paulinzelle**, Dorf südlich von Stadt Ilm, in einer romantischen Waldgegend, mit 160 E., durch Orgelbau in ganz Europa bekannt. Dazu gehört das vormalige Cisterzienserkloster gleichen Namens, welches 1108 gegründet, im Bauernkriege zerstört wurde, eine der großartigsten Ruinen von Thüringen. — † **Leutenberg**, Stadt an der Soemitz, südöstlich und 3 M. von Rudolstadt, mit 1160 E., Justizamt, Papiermühle, Potasch- und Salpetersiederei, Bierbrauerei, vormals auch mit Bergbau auf Kupfer. Dabei das Bergschloß Friedeburg, einst Sitz der Nebenlinie Schwarzburg-Leutenberg. Könitz, D. an der Saale, mit verfallenem Bergschloß, Bergbau auf Eisen und 680 E. — † **Königsee**, St. an der Rinne, mit Landrathsamt, Bleiweißfabrik, Bierbrauerei, Torfstich, besuchten Märkten und 2250 E. **Schwarzburg**, D. an der Schwarza in einem der prachtvollsten Waldthäler Thüringens, südwestlich und 1¾ M. von Rudolstadt, mit 600 E. Auf einem 250 Fuß über das Thal ansteigenden Fel-

fen liegt das altberühmte fürstliche Stammschloß Schwarzburg, welches im 7. Jahrhundert gegründet, in der gegenwärtigen modernen Gestalt aber um 1730 erbaut wurde. Es enthält einen „Kaisersaal" und eine Rüstkammer mit vielen Rüstungen und Waffen aus dem Mittelalter; aber mehr besucht ist es wegen der schönen Lage und Umgebung. In der Nähe steigt der 1500 Fuß hohe Trippstein empor, der den Thüringer Wald weithin überschaut. Unterködiz, D. mit einer Porzellan- und Steinröhrenfabrik. Sitzendorf, D. an der Schwarza, mit einer Porzellanfabrik und 440 E. In der Umgegend sind mehrere Blechhämmer, Bleiweißfabriken, Potaschehütten, dann renommirte Berg- und Waldpartieen, wie der steile Kirchfelsen, der Eberstein mit einem fürstlichen Jagdschloß und die Hünenkoppe. — **Oberweißbach**, großer und schöner Marktflecken, 1½ M. südsüdöstlich von Königsee, mit 1960 E. Hier und in den nahen Dörfern Mittel- und Unterweißbach und Meura haben die Thüringer Laboranten ihre Heimath, welche, wenn auch nicht so wie ehedem, doch noch immer großen Handel mit Olitäten und Medicamenten (wie Schwefelbalsam, Magentropfen, Melissengeist) treiben. **Neuhaus**, hochgelegener Marktflecken am Rennstieg, an der südlichen Grenze des Fürstenthums, hat eine Glas- und Porzellanfabrik, ausgebreiteten Handel mit Glaswaaren, namentlich mit Glasperlen, und 1240 E. In der Umgegend sind mehrere Glashütten und Eisenhammerwerke. **Katzhütte**, Pfd. im Thüringer Walde, südwestlich von Oberweißbach, mit großem Eisenhüttenwerk, dessen Gußwaaren viel gesucht sind, einer Bleiweißfabrik und 1260 E. In der Nähe ist ein fürstliches Jagdschloß. Scheiba, D. mit einer Porzellanfabrik und 840 Einw. **Meuselbach**, Pfd. mit 1570 Einw., die sich großentheils mit Verfertigung von Schachteln beschäftigen.

2. Die Unterherrschaft (4,02 Q. M. mit 16,192 Einw.). Darin: † **Frankenhausen**, Stadt an der kleinen Wipper, östlich und 2 M. von Sondershausen, Sitz eines Landrathsamtes, Justizamtes (gemeinschaftlich mit Sachsen-Weimar), hat 5205 E., eine ansehnliche Hauptkirche, schönes Rathhaus, Schullehrerseminar, Perlmutterfabrikation, eine Zuckerfabrik, bedeutenden Wollhandel, ein ehemaliges Cisterzienserkloster und ein altberühmtes Salzwerk, welches Eigenthum der Bürgerschaft ist und das Emporkommen der Stadt begründet hat, mit Soolbädern. Das alte Schloß Oberburg (Hausmannsthurm) ist verfallen, dagegen ist in der Nähe der Stadt ein schönes fürstliches Berg- und Jagdschloß Rathsfeld. Bei Frankenhausen wurde am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 aufrührerischen Bauern geschlagen; der Berg, an dessen Fuße die Stadt liegt, heißt daher Schlachtberg. Oberhalb Frankenhausen, ob der kleinen Wipper, ist die Schloßruine Falkenburg. Hier wurde im December 1865 bei dem Bau auf Kupferschiefer bei einer Stollenlänge von 632 F. eine Höhle angefahren, welche in einigen Theilen bis 800 Fuß lang und 50 Fuß hoch ist und 9 Teiche mit klarem Wasser enthält. **Steinthalleben**, D. mit 750 E. In der Nähe werden Braunkohlen gegraben. Kyffhäuser, vielgenanntes Bergschloß, nördlich und 1½ M. von Frankenhausen, auf der Grenze gegen Preußen, das im 11. Jahrhundert erbaut wurde, längst aber verfallen ist. Die Sage läßt den Kaiser Friedrich I. Barbarossa in dem Berge wohnen, aus dem er einst zur Wiederaufrichtung seines Reiches hervorkommen soll. In der Nähe, gleichfalls auf dem Kyffhäuser Gebirge, liegt Rothenburg, eine ansehnliche Schloßruine. **Ringleben**, D. 1½ M. östlich von Frankenhausen, mit 1250 Einw. **Seega**, Pfd. an der Wipper, mit einer Papierfabrik und 600 E. — † **Schlotheim**, St. 4½ M. südwestlich von Frankenhausen, Hauptort einer von gothaischen und sondershauser Gebiet begrenzten Parzelle, mit einer Justizamts-Commission, adeligem Schloß, Verfertigung von Seilerarbeiten und 1920 E. **Immenrode**, D. 2½ M. nördlich von Schlotheim, mit 870 E. Nördlich davon das Dorf Strausberg.

22. Das Herzogthum Anhalt.

Flächeninhalt: 48¼ Q. M. Bevölkerung: 193,000 E.

Die anhaltischen Lande, welche bis zum Jahr 1847 in 3 Herzogthümer (Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Köthen), dann in 2 (Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau-Köthen) getheilt waren, sind seit dem 30. August 1863 in Einen Staat vereinigt, welcher den einfachen Namen führt: Herzogthum Anhalt. Das Nähere über diese Veränderungen enthält die unten folgende Geschichte. Bei der allgemeinen Uebersicht wie bei der Beschreibung wird das Land als Ein Ganzes betrachtet, doch mit Anzeigung der früher bestandenen einzelnen Herrschaften. Nach dem anhaltischen Staatsanzeiger (1865 Beilage zu Nr. 111) ergab die Zählung vom 3. December 1864 eine Bevölkerung von 193,046 Einw. (gegen 181,824 im Jahre 1861), welche sich auf 22 Städte, 270 Dörfer und einige Domänen und Vorwerke vertheilen.

Anhalt liegt zwischen 51° 35′ — 52° 6′ N. Br. und 28° 30′ — 30° 15′ O. L., auf allen Seiten von Preußen, im Westen auch von Braunschweig begrenzt. Es zerfällt in 2 Hauptheile, die auf 1 Meile durch preußisches Gebiet von einander getrennt sind, und mehrere kleine, von Preußen umschlossene Exclaven. Die größere, östliche Hälfte und ein Theil der westlichen gehört dem norddeutschen Tieflande an, welches hier etwa 220 Fuß über dem Meere erhaben ist und nur wenige unbedeutende Hügel enthält. Der westliche Theil (ehedem Bernburgischen Antheils) gehört zum Harz, der hier in der Victoriahöhe bis nahe an 1900 Fuß emporsteigt. — Mitten durch den östlichen Theil fließt von Ost nach West und

Nordwest die Elbe, welche unterhalb Dessau von Süden her die Mulde empfängt; von Süden nach Norden die Saale, zu welcher die Wipper und die Bode mit der Selke aus der westlichen Hälfte des Landes gehen. — Der Boden ist, mit Ausnahme einiger sandigen Strecken nördlich der Elbe, allenthalben gut, besonders ergiebig an der Saale und Mulde. Die Landwirthschaft, welche mit den verwandten Beschäftigungen Hauptnahrungsquelle der Einwohner ist, steht in Blüthe. Von dem ganzen Areal (933,400 preußische Morgen) kommen 507,000 Morgen auf Aecker und Gärten, 76,200 Morgen auf Wiesen und Weiden, 219,600 Morgen auf Waldung. Ungefähr ein Drittheil des Gesammtareals ist im Besitz des Staates und des herzoglichen Hauses. Außer den verschiedenen Getreidearten werden Kartoffeln und Runkelrüben am stärksten gebaut; auch der Obstbau (besonders in Aepfeln) ist beträchtlich. Von kunstmäßigem Gartenbau zeigen die größeren Städte die schönsten Proben. Hier und da werden auch manche Felder zu Hopfen- und Tabakbau benutzt. In der Viehzucht treten Rindvieh und Schafe am meisten hervor; man zählt 50,000 Stück Hornvieh, 223,000 Schafe, 13,580 Pferde. In den Forsten ist noch ansehnlicher Wildstand (Rehe, Hirsche, wilde Schweine). Der Bergbau im Harz liefert Eisen (26,000 Ctr.), Kupfer (170 Ctr.), auch Silber (1800 Mark); außerdem werden an verschiedenen Orten gewonnen: Braunkohlen und (bei Latdorf) Steinkohlen, im Ganzen über 7 Millionen Centner; Gyps, Bausteine, Torf. Die Saline Leopoldshall bei Güsten ergibt 12,000 Centner Steinsalz und 20,600 Centner weißes Kochsalz.

In Betreff der Industrie treten die Hüttengewerbe des Harzes stark hervor; es finden sich dort 9 Werke, das bedeutendste ist das Eisenhüttenwerk unterm Mägdesprung. Sonst nimmt Anhalt eine ausgezeichnete Stelle ein in der Runkelrübenzuckerfabrikation, für welche 33 Etablissements mit einem jährlichen Verbrauch von 2¾ Mill. Centnern Rüben bestehen. Ferner hat das Land Fabriken für Tuch, Leder, Papier, Tabak, Chemikalien, zahlreiche Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Oelmühlen, mehrere Maschinenfabriken, viele Sägemühlen; auch die Garnspinnerei, die Lein- und Flanellweberei sind erheblich. — Die Ausfuhr ist am stärksten in Zucker; aber auch andere Fabrikate, dann landwirthschaftliche Producte, besonders Gartengewächse, kommen in den Handel, der durch die Schifffahrt auf der Elbe und Saale und durch Eisenbahnen (Gesammtlänge 20 M.) unterstützt wird. Hauptknotenpunkt der Schienenwege, zugleich für ganz Norddeutschland sehr wichtig, ist Köthen, von wo aus der Verkehr nach Leipzig und Magdeburg, dann nach Bernburg, andererseits nach Dessau, Roßlau (Zerbst), Wittenberg, Berlin geht. Zur Förderung des Handels dienen auch: die Landesbank und die Creditanstalt für Industrie und Handel, beide in Dessau. Anhalt gehört zum deutschen Zollvereine und steht in dieser Beziehung, wie auch für Post- und Telegraphenwesen unter preußischer Verwaltung.

Im Unterrichts- und Erziehungswesen hat Anhalt von lange her einen günstigen Ruf. Es hat viele wohlbestellte Lehranstalten, namentlich: 4 Gymnasien, 1 Handelsschule (in Dessau), 7 höhere Bürgerschulen, 2 Schullehrerseminare (Köthen, Bernburg), 272 Volksschulen, 8 höhere Töchterschulen, mehrere Waisenhäuser, Rettungshäuser, Privaterziehungsinstitute und eine herzogl. gymnastische Akademie (in Dessau).

Die Staatsverfassung ist eingeschränkt monarchisch; der Landtag, für ganz Anhalt gemeinschaftlich, zählt 36 Abgeordnete, welche den Ritterstand, die Stadt- und die Landgemeinden repräsentiren. Die Landschaftsordnung vom 31. August (veröffentlicht 17. Sept.) 1859 und die Vereinigungsurkunde vom 30. August 1863 enthalten die Grundbestimmungen der dermaligen Verfassung. Der Landesfürst nennt sich: — — V. G. G. Herzog von Anhalt ꝛc.; er führt das Prädikat: Hoheit und verleiht den (im Jahre 1836 gestifteten, 1850 erneuerten) Hausorden Albrechts des Bären, welcher 4 Klassen enthält, außerdem goldene und silberne Verdienstmedaillen.

Der Herzog bekennt sich zur evangelischen Kirche; dieser aus der Vereinigung der Lutheraner und Reformirten entstandenen (unirten) Kirchengemeinschaft gehörten im Jahre 1861 bei einer Bevölkerung von 124,000 E. im ehemaligem Herzogthum Dessau-Köthen 76,571 E. an; außerdem gab es 19,900 Lutheraner, 24,300 Reformirte, dann 1730 Katholiken, 1630 Juden und einige christliche Sektirer. In Bernburg ist die Union seit 1820 vollständig durchgeführt; die Zahl der Katholiken beträgt hier gegen 300, die der Juden 700. Dermalen bestehen im ganzen Herzogthum 2 katholische Kirchen (in Dessau und Köthen) und 10 jüdische Gemeinden mit Synagogen. Für alle Protestanten waren früher Oberbehörden die herzoglichen Consistorien zu Dessau und Bernburg; jetzt besteht nur Ein Consistorium zu Dessau.

Die religiösen Angelegenheiten der Katholiken überwacht und vertritt der päpstliche Nuntius in München als apostolischer Vikar von Anhalt. Der katholische Pfarrer zu Dessau ist dessen Subdelegat. Ueber die kirchlichen Verhältnisse s. auch unten bei der Geschichte.

Zur Handhabung des **Rechtswesens** bestehen 5 Kreisgerichte und 11 Kreisgerichtscommissionen, in zweiter Instanz die Appellationsgerichte in Dessau und Bernburg. Oberster Gerichtshof für das ganze Herzogthum ist seit 1. October 1864, wie schon früher für Dessau-Köthen, das Oberappellationsgericht in Jena. Bis dahin war für Bernburg das Obertribunal in Berlin die höchste Instanz in Criminalsachen; das Oberappellationsgericht in Zerbst wurde schon 1850 aufgehoben. In Rücksicht auf Administration waren ehedem der Regierung von Dessau-Köthen 3 Kreisdirectionen, jener zu Bernburg 3 Kreisämter untergeordnet; jetzt besteht Eine Landesregierung in Dessau, und das ganze Land ist in 6 Kreise getheilt.

Der Etat für 1864 betrug a) in Dessau-Köthen 2,157,944 Thlr., b) für Bernburg 1,280,628 Thlr. Die Staatsschuld des ganzen Herzogthums entzifferte sich am 1. Jan. 1864 auf 3,446,227 Thlr.

Zum Bundesheer, und zwar zur Reservedivision, stellt Anhalt 2227 Mann. Durch die Vereinigung der beiden Herzogthümer rückte der Herzog von Anhalt-Dessau-Köthen als Herzog von Anhalt von der 21. zur 16. Stelle im Deutschen Bunde auf.

Geschichte. Die jetzigen anhaltischen Lande standen größtentheils unter den östlichen Markgrafen, die bereits im 10. Jahrhundert von dem linken Saaleufer aus längs der Elbe sich ausgebreitet hatten. Von diesen ist besonders **Gero** der Große zu nennen, der das Nonnenkloster Gernrode stiftete. Doch als den ersten bekannten Stammvater des anhaltischen Hauses nimmt man nicht ihn an, sondern **Esiko von Askanien** (Aschersleben), der zu Ende des 10. Jahrhunderts lebte und sich nach der ihm erb- und eigenthümlich gehörigen Besitzung Ballenstedt Graf von Ballenstedt nannte und durch seine Mutter mit dem Hause der östlichen Markgrafen verwandt war. Der Name **Anhalt** als eines **Landes** kommt erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts vor: Bernhard, Sohn Albrecht's des Bären, schrieb sich zuerst Graf von Anhalt (von der Burg gleichen Namens im Harz). Esiko's Enkel, Otto der Reiche, erhielt durch seine Gemahlin Eilika, Tochter des Herzogs Magnus, des letzten Herzogs von Sachsen aus dem Hause Billung, Ansprüche auf das alte Herzogthum Sachsen (das mit dem heutigen Sachsen nicht zu verwechseln ist, s. oben bei dem Königreich Sachsen S. 276). Magnus († 1106) hinterließ keinen Sohn, nur zwei Töchter, deren eine, Wulfhild, an Heinrich den Schwarzen, Herzog von Bayern, verheirathet und dadurch Großmutter des Herzogs von Sachsen und Bayern, Heinrich des Löwen wurde, während die andere, Eilika, sich mit Otto von Ballenstedt vermählte, aus welcher Ehe der berühmte **Albrecht der Bär** hervorgieng. Als daher Heinrich der Löwe 1180 in die Reichsacht erklärt wurde, hatte kein Haus nähere Ansprüche auf die Belehnung mit Sachsen, als das Haus Anhalt. Wirklich erhielt auch Bernhard von Anhalt, Albrecht des Bären Sohn, wenigstens dem Titel nach, das Herzogthum Sachsen; in der That aber wurde das Herzogthum aufgelöst; die Reichsgüter in Westphalen kamen an den Kurfürsten von Cöln, andere an den Landgrafen von Thüringen, ein geringer Theil, namentlich Wittenberg und Lauenburg, und die Herzogswürde wurden dem Hause Anhalt zugetheilt. Bernhard's Sohn, Heinrich I., zog die Grafschaft Anhalt dem Herzogthum Sachsen vor, welches er seinem jüngern Bruder Albrecht (Stammvater der 1422 mit Albrecht III. ausgestorbenen Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg aus dem askanischen Stamm) überließ, und nahm dagegen den Titel eines **Fürsten** von Anhalt an, obwohl derselbe erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts dem gräflichen Titel für beständig vorgesetzt wurde. **Heinrich I.** ist als der nähere Stammvater des noch blühenden Hauses Anhalt zu betrachten. Nach seinem 1252 erfolgten Tode entstanden (1257) durch seine Söhne drei Linien:

a) **Anhalt-Aschersleben**, welche bis 1315 dauerte und ihren Besitz an das Hochstift Halberstadt überlieferte;

b) **Anhalt-Bernburg**, ausgestorben 1468; in das Erbe trat die Linie:

c) **Anhalt-Zerbst-Dessau**, welche nach mehrfachen Theilungen sich bis heute erhielt.

Zunächst starb der Zerbster Zweig 1526 aus, so daß sich das fürstliche Geschlecht durch **Dessau** allein fortpflanzte. Aus dieser Familie stammen die in der Reformationsgeschichte vielgenannten Fürsten Wolfgang und Georg der Fromme. **Joachim Ernst**, der von 1570 bis zu seinem Ende 1586 über ganz Anhalt herrschte, wurde der neue Stammvater des anhaltischen Hauses; ihm verdankte auch das Fürstenthum die landständische Verfassung. Von seinen fünf Söhnen wurden 1603 die Linien Dessau, Bernburg, Plötzkau, Zerbst und Köthen begründet, deren Dauer sehr ungleich war.

a) **Anhalt-Köthen**, von Ludwig gegründet, dem jüngsten Sohne Joachim Ernst's, endete schon 1665 und fiel an Plötzkau. Diese (Mediat-) Linie war von August, dem dritten Sohne Joachim Ernst's, ausgegangen, hatte anfangs gegen eine Abfindungssumme auf einen Landesantheil verzichtet; aber nach Abgang der Köthener Linie trat Emanuel, August's Sohn, nach Vorbehalt in den Besitz von Köthen ein und führte nunmehr auch den Titel Anhalt-Köthen. Im Jahre 1765 kam an Köthen durch Schenkung des Grafen von Promnitz das Fürstenthum **Pleß** in Oberschlesien (18 Q. M. mit 54,000 Einw.), und seit 1827 gehörte zu Köthen auch ein 10½ Q. M. großer Landstrich im südlichen Rußland (Gouvernement Taurien), **Ascanianova** genannt. Mit dem Herzog Heinrich erlosch 1847 dieses Geschlecht; Köthen wurde zunächst von dem Familien-Senior Leopold von Dessau in Verwaltung genommen, später aber durch Vertrag mit Bernburg vom 1. Januar 1853 mit Dessau vereinigt. Das Fürstenthum Pleß fiel 1847 an Heinrich's Neffen, den Grafen von Hochberg, und Ascanianova wurde im Jahre 1856 an einen russischen Grundbesitzer um 550,000 Thlr. verkauft.

b) **Anhalt-Zerbst**, von Joachim Ernst's vier-

tem Sohne, Rudolf, gegründet, erlosch 1793; das Gebiet wurde unter die drei noch übrigen Linien (Köthen, Dessau, Bernburg) vertheilt; nur die Herrschaft Jever, eine Erbschaft von Oldenburg, seit 1667 bei Zerbst, kam an die Kaiserin Katharina II. von Rußland, Tochter des Fürsten Christian August und Schwester des letzten Zerbster Fürsten, Friedrich August.

c) Anhalt-Bernburg, von Joachim Ernst's zweitem Sohne, Christian, gestiftet, erhielt eine Nebenlinie, Schaumburg-Hoym, da sich Lebrecht von B. Hoym mit Charlotta von Nassau-Schaumburg vermählte. Nach dem Abgange des Hoymer Hauses (1812) fiel Hoym an Bernburg zurück, während Schaumburg an den Erzherzog Joseph, Bruder des Kaisers Franz I., kam. Die Familie Bernburg bestand bis 1863, wo nach dem am 19. August erfolgten Tode des Herzogs Alexander Karl der Herzog von Dessau in den Besitz des Landes trat.

d) Anhalt-Dessau, gegründet von Joachim Ernst's ältestem Sohne, Johann Georg, ist also die überlebende, jetzt in Anhalt allein regierende Linie. Aus diesem Hause stammte Leopold I., geboren 1693, gestorben 1747, Sohn des Fürsten Johann Georg II., als Feldherr bekannt unter dem Titel: der alte Dessauer. Seine nicht ebenbürtige Gemahlin, Anna Louise, die Tochter des Apothekers Föse in Dessau, ward in den Reichsfürstenstand erhoben und dadurch ihr selbst und ihren Kindern die Erbfähigkeit zugesichert. Auf Leopold I. folgten in gerader Linie: Leopold Max † 1751, Leopold Friedrich Franz † 1817, dessen Sohn, Leopold Friedrich, geboren den 16. October 1794, noch jetzt regiert und, wie bemerkt, seit 1863 (Verordnung vom 30. August) die mehrmals getrennten anhaltischen Lande wieder vereinigt hat. Zu dieser günstigen Entwickelung half das im Jahre 1635 gestiftete Familien-Seniorat, besonders aber das bald darauf festgestellte Primogeniturrecht.

Am Anfange des 19. Jahrhunderts gelangten die Fürsten von Anhalt zur herzoglichen Würde, und zwar Anhalt-Bernburg am 30. April 1806 durch Verleihung des Kaisers Franz II., Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen durch Napoleon's Gunst am 18. April 1807, an demselben Tage, an welchem das ganze Haus Anhalt durch den Vertrag von Warschau dem Rheinbunde beitrat.

Die kirchlichen Verhältnisse des fürstlichen Hauses und des Landes haben mehrfache Wechsel erfahren. Bald nach Beginn der Reformation, im Jahre 1526, entschied sich Wolfgang Fürst von Anhalt für Luther; er war einer jener 5 Fürsten, welche 1530 die Augsburger Confession unterzeichneten. Die lutherische Kirche hielt sich aber ausschließlich nur bis 1596, wo die reformirte Lehre eingeführt wurde, doch ohne die Lutheraner, namentlich die adeligen Grundherren und deren Unterthanen, zum reformirten Bekenntniß zu nöthigen. Das Haus Zerbst kehrte 1644 zum Lutherthum zurück, aber die Mehrzahl der Unterthanen blieb reformirt. Im Jahre 1820 erfolgte in Anhalt-Bernburg, nach dem Vorgange Preußens, die Union der beiden protestantischen Kirchen zu Einer evangelischen Kirche; in den beiden andern Herzogthümern geschah die Einigung nur zum Theil. Daher bestehen zur Zeit in Anhalt 3 protestantische Gemeinschaften: Reformirte und Lutheraner (nur im ehemaligen Köthener und Dessauer Lande), Unirte (in Bernburg ausschließlich, in Dessau-Köthen theilweise). Im Jahre 1825 trat Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen mit seiner Gemahlin zu Paris zur katholischen Kirche über. Auf das Bekenntniß seiner Unterthanen hatte dieser Schritt keinen Einfluß, zumal da ihm 1830 sein Bruder Heinrich, bis dahin Fürst von Anhalt-Pleß, folgte, welcher der reformirten Kirche treu geblieben war.

Bei der nun folgenden topographischen Beschreibung legen wir die gegenwärtige Eintheilung des vereinigten Herzogthums in 6 Kreise zu Grunde. Um aber, wie bei den übrigen Ländern, so auch hier, die ehemaligen Territorialverhältnisse anzuzeigen, stellen wir die ursprünglichen Bestandtheile des Landes übersichtlich voran.

1. Das 1793 erloschene Fürstenhaus Anhalt-Zerbst beherrschte a) den heutigen Kreisgerichtsbezirk Zerbst, welcher an Dessau fiel; b) den Kreisgerichts-Commissionsbezirk Roßlau, welcher der Linie Köthen zugetheilt wurde (die Stadt Lindau und das Dorf Dornburg, welche ehedem zu diesem Bezirk gehörten, sind jetzt bei dem Bezirk Zerbst zu suchen); c) den Kreis Coswig und das Exclave zum Bernburger Kreise mit Mühlingen, welche an Bernburg kamen.

2. Zu dem bis 1863 bestandenen Herzogthum Anhalt-Bernburg gehörten: a) das Unterherzogthum, d. i. der heutige Kreisgerichtsbezirk Bernburg und der Kreis Coswig; b) das Oberherzogthum, d. i. der Kreisgerichtsbezirk Ballenstedt und der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Harzgerode.

3. Zu dem vormaligen Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen (1847 oder 1853 bis 1863) gehörten, und zwar

a) zu Dessau (bis 1847): der heutige Kreis Dessau, vom Kreise Ballenstedt der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Groß-Alsleben, vom Kreise Köthen der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Gröbzig, vom Kreise Bernburg der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Sandersleben, der Kreisgerichtsbezirk Zerbst.

b) zu **Köthen** (bis 1847): der heutige Kreis Köthen mit Ausnahme des Bezirks Gröbzig, vom Kreise Bernburg der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Güsten, vom Kreise Zerbst der Kreisgerichts-Commissionsbezirk Roßlau.

I. Kreis Dessau.

Enthält 1 Kreisgerichtsbezirk und 3 Kreisgerichts-Commissionsbezirke und hatte nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Bevölkerung von 46,111 E.

1. Kreisgerichtsbezirk Dessau, mit † **Dessau**, Haupt- und herzogliche Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Mulde, die sich etwa ½ M. unterhalb der Stadt in die Elbe ergießt, und an der Berlin-Köthener Eisenbahn, die von hier nach Bitterfeld abgezweigt ist, mit vier Kirchen, Gymnasium, einer gymnastischen Akademie, Handelsschule, einer Bildungsanstalt für jüdische Lehrer, mehreren andern Schulen und Erziehungsanstalten (von 1774 bis 1793 war hier das von Basedow gegründete Philanthropin), einer öffentlichen Bibliothek, einem Theater, vielen Fabriken für Tuch, Leder, Tabak, Maschinen, musikalische Instrumente, mehreren Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Landesbank, Creditanstalt, wichtigem Getreidehandel, Wollmarkt und 16,306 Einw. (wovon etwa 850 Juden). Die vornehmsten Gebäude sind: das (schon 1341 gegründete, 1750 neu gebaute) herzogliche Schloß mit einer Gemäldegalleeie, einem Münzkabinet und einem Lustgarten; das Erbprinzen-Palais, die Schloß- und Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstlichen Gruft, die katholische Kieche (erbaut 1858), das Amalienstift mit einer Gemäldesammlung, das 1856 erbaute Schauspielhaus und die neue Synagoge. Zwei berühmte Fürsten, nämlich Leopold (der alte Dessauer, † 1747) und sein Enkel, Herzog Leopold Friedrich Franz († 1817) haben in neuester Zeit in Dessau eherne Standbilder erhalten. Sehenswerth ist auch das Friederikenbad an der Mulde und der schöne neue Begräbnißplatz mit seinen Monumenten. In Dessau wurde 1729 der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn († 1784 zu Berlin) geboren, und der hundertjährige Gedenktag (1829) wurde hier durch eine Stiftung für arme jüdische Kinder gefeiert. Nahe der Stadt liegen die kleinen herzoglichen Lustschlösser Georgium (oder Georgengarten) und Luisium, mit Gartenanlagen, und an der Elbe erhebt sich der Sielitzer oder Sieglitzer Berg, eine Anhöhe mit Garten und Park. **Jonitz**, uraltes Kirchdorf, östlich und nur ¼ M. von Dessau, mit einer von dem Fürsten Leopold 1722 nach der glücklichen Rückkehr der Prinzen Gustav und Leopold Max aus dem Türkenkriege gegründeten freundlichen Kirche, in deren Gruft der oben erwähnte Herzog Leopold Friedrich Franz († 1817) und seine Gemahlin ruhen, und 832 Einw. **Mosigkau**, Pfd. an der Eisenbahn von Dessau nach Köthen, ¾ M. von Dessau, hat ein adeliges Fräuleinstift mit Schloß und Garten, ein herzogliches Gut und 985 E. Das Stift wurde von der Prinzessin Anna Wilhelmine (Tochter des Fürsten Leopold und geboren 1715) gegründet und trat mit dem Tode der Stifterin (2. April 1780) ins Leben. **Törten**, D. mit 675 E. Dazu gehört Haideburg, ein 1782 in gothischem Styl erbautes herzogliches Jagdhaus im Mosigkauer Forst. **Groß-Kühnau**, D. am Kühnau'schen See, nordwestlich von Dessau, hat eine von dem Herzog Leopold Friedrich 1828 erbaute Kirche in byzantinischem Styl, ein herzogliches Schloß mit naturhistorischen Sammlungen (worunter ein 1825 nahe der Elbe erlegter 4½ Fuß langer Seehund) und 784 E. Pötnitz, Dorf, hat ein herzogliches Gut, berühmt durch Rindvieh- und Schafzucht und 341 E. Alten, D. mit 423 E., Dellnau, D. mit 629 Einw.

2. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Jeßnitz, mit † **Jeßnitz**, St. an der Bitterfelder Eisenbahn, am linken Ufer der Mulde u. nahe der preuß. Grenze, 1½ M. von Dessau, mit bedeutender Tuchweberei, Garn- und Zwirnfabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 3356 E., worunter 300 Juden. Am Anfange des 18. Jahrhunderts bestand hier eine berühmte hebräische Buchdruckerei. **Raguhn**, Stadt auf einer Insel der Mulde, 1½ M. südlich von Dessau, mit einer schon 1288 geweihten Kirche, einem 1617 erbauten Rathhause, zahlreichen Tuchwebereien, Garnspinnereien, Töpferei, Bierbrauerei, Getreidehandel, Wollmärkten und 1731 Einw. Die Dörfer Bobbau mit 555 E., Thurland mit 474 E., Sollnitz mit 385 E., Klekewitz mit 427 E., Retzau mit 319 E. und Klein-Leipzig mit 121 Einwohnern.

3. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Oranienbaum, mit † **Oranienbaum**, am östlichen Rande der Oranienbaumer Haide, östlich und 1¼ M. von Dessau, mit einem 1683 gegründeten herzoglichen Schloß nebst großer Orangerie und Lustgarten, zwei Kirchen, Tabaksbau, vielen Tabakfabriken und 2288 E. Vormals stand hier ein Dorf Richtwitz oder Nischwitz; die Stadt Oranienbaum verdankt ihre Entstehung und Benennung der Fürstin Henriette Katharina von Oranien, Gemahlin des Fürsten Johann Georg II., mit dem sie sich 1659 vermählt hatte. Etwa ½ M. von hier gegen Norden unweit der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, liegt **Wörlitz**, Stadt am Wörlitzer See, mit 2052 E., einer, ursprünglich von Albrecht dem Bären gegründeten und 1201 eingeweihten, 1804 bis 1808 aber in altdeutschem Styl neu erbauten Kirche, einer Synagoge, Bierbrauerei und einem herzoglichen Schlosse, wozu der berühmte (1770 bis 1800 angelegte) Wörlitzer Garten gehört, der wegen seiner Baumgänge, Grotten, Kunstwerke und des gothischen Hauses mit seinen Gemälden und geschichtlichen Raritäten viele Fremde anzieht. Nahe bei Wörlitz ließ der Gründer des Parks, Herzog Leopold Friedrich Franz († 1817) auf dem mit Cedern bepflanzten Drehberge (ursprünglich Drögeberg) für sich und seine Gemahlin ein Mausoleum errichten, das aber nicht benutzt wurde. **Horstdorf**, ein von dem Fürsten Leopold 1708 angelegtes Dorf, mit Hopfenbau, Flachs- und Oelhandel und 651 E. Die Dörfer: Kakau mit 826 E., Rehsen mit 631 E., Bockerode mit 495 E., Gohrau mit 202 E.

4. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Quellendorf, mit † **Quellendorf** (Qualendorf), D. westlich und 1½ M. von Dessau, mit (unbenutztem) Gesundbrunnen und (Brambach eingeschlossen) 957 Einw. **Radegast**, Stadt unweit der

Fuhne, südwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Dessau, mit besuchten Viehmärkten und 885 Einw. Die Dörfer: Hinsdorf mit 594 E., Kochstedt mit 519 E., Reppichau mit 572 E. und Scheuder mit 328 E.

II. Kreis Köthen.

Enthält 1 Kreisgerichtsbezirk und 2 Kreisgerichts-Commissionsbezirke und hatte im December 1864 eine Bevölkerung von 44,970 E.

1. Kreisgerichtsbezirk Köthen, mit † **Köthen** oder Cöthen, Haupt- und vormalige Residenzstadt des Herzogs von Anhalt-Köthen, an der Ziethe, beinahe in der Mitte zwischen den Städten Dessau und Bernburg, an der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn, die hier einen großartigen Bahnhof hat und sich nach Dessau, Wittenberg, Berlin, andrerseits nach Bernburg abzweigt, hat ein herzogliches Schloß mit einer kleinen Gemäldesammlung, Münzkabinet und Bibliothek, außerdem das sogenannte neue Schloß mit einer ornithologischen Sammlung, und das kleine Schloß oder Prinzenhaus, eine reformirte, eine lutherische und eine katholische Kirche, eine Hauptschule (Gymnasium und Realschule), ein Schullehrerseminar (mit welchem 1851 das von Dessau vereinigt wurde), eine Töchterschule, ein von der Fürstin Gisela Agnes 1711 gegründetes Fräuleinstift, eine Synagoge, Wachsbleiche, zwei Maschinenfabriken, bedeutende Tabakfabriken und Gerbereien, ansehnlichen Getreide- und Wollhandel und 11,985 E. Die Stadt ist sehr alt und war schon zu Kaiser Heinrich's I. Zeit bekannt. Sie ist der Stammort der Homöopathie, indem Hahnemann 1820 bis 1835 hier wohnte. Geuz (gewöhnlich Gietz genannt), D. nahe bei Köthen, hat eine Merinoschäferei, ein herzogliches Schloß, starken Garten- und Gemüsebau und 542 E. Baasdorf, D. südlich von Köthen, bekannt wegen seiner reichen Bauern, hat (Pilsenhöh eingeschlossen) 526 E., welche viel Kopfkohl ziehen. **Groß-Paschleben,** D. mit Rittergut, Runkelrübenzuckerfabrik, einem Rettungshause und 773 E. **Wörbzig,** D. südwestlich und ¾ M. von Köthen, vormals Hauptort einer Grafschaft gleichen Namens, die zu Aschersleben gehörte, hat 625 Einw. In der Nähe werden Braunkohlen gegraben. Reinsdorf, D. südlich und 1 M. von Köthen, mit herzoglichem Gut, bedeutender Obstbaumschule, Essigfabrikation und 423 E. Riesdorf, D. mit starkem Lerchenfang und 276 E. **Wulfen,** D. nördlich und 1 M. von Köthen, mit herzoglicher Domäne, Bierbrauerei, Zuckerfabrik, Branntweinbrennerei, Leimsiederei und 1223 Einw. Diebzig, D. an der Taube, nördlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Köthen, mit herzoglichem Jagdschloß und 343 E. Merzien oder Märzin, D. östlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Köthen, mit einer Erziehungsanstalt, einer wichtigen Stammschäferei und 396 E. Die Dörfer: **Edderitz,** mit Braunkohlengruben und 1079 E., Drosa mit 669 E., **Görzig** mit 800 E., Schortewitz mit 458 E., Groß-Weißand mit 433 E., Groß-Badegast mit 502 E., Klein-Badegast mit 192 E., Osternienburg mit (Sibbesdorf eingeschlossen) 544 Einw. Glauzig, D. mit einer großen Runkelrübenzuckerfabrik und 433 E.

2. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Gröbzig, früher Amt des Separat-Herzogthums Anhalt-Dessau, an dieses im Jahre 1717 von Anhalt-Bernburg verkauft, an der Nordgrenze des preußischen Regierungsbezirks Merseburg liegend, mit: † **Gröbzig,** Stadt an der Fuhne, südsüdwestlich und 1 M. von Köthen, mit den Ueberresten (Ringmauern und Thurm) eines alten Schlosses, Zuckerfabrik, Bierbrauerei und 2456 E., worunter über 300 Juden. Daneben liegt Werdershausen, D. mit herzoglichem Gut, Branntweinbrennerei und 423 E. **Cörmigk** oder Körmigk, D. mit herzoglichem Gut, Braunkohlengruben und 602 E. Gerlebock, D. mit Braunkohlengruben, einer Rübenzuckerfabrik und 479 E. Die Dörfer: Dohndorf mit 492 E., Ilbersdorf mit 157 E. und Wiendorf mit 190 E.

3. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Nienburg, mit † **Nienburg** (Kloster-Nienburg, auch München-Nienburg od. Nienburg an der Saale), St. auf einer kleinen felsigen Anhöhe an der Saale, die hier die Bode oder Bude aufnimmt, ist mit ansehnlichen Mauern umgeben und hat ein (öfters als Wittwensitz benutztes) Schloß mit Kirche, außerdem zwei Stadtkirchen, eine Synagoge, drei Vorstädte, Schifffahrt, Fischerei, zwei Zuckerfabriken, Metallwaarenfabriken, viele Mühlwerke, Fruchthandel, Stein- und Gypsbrüche in der Nähe und 3610 E. Ueber die Saale wurde im Jahre 1824 hier eine Kettenbrücke gebaut, die aber im Jahre darauf einbrach, wobei viele Menschen den Tod fanden. Nicht weit von der Stadt liegt die herzogliche Domäne Grimschleben, wo in älteren Zeiten eine von den Slaven erbaute Grenzfestung war, mit 160 E. **Klein-Paschleben,** D. an der Straße zwischen Köthen und Bernburg, mit einer Zuckerfabrik, Grünseifenfabrik und 1020 E. **Biendorf,** D. an der Köthen-Bernburger Eisenbahn, mit herzoglichem Schloß nebst großem und schönem Garten, einer Zuckerfabrik und 583 E. Die Dörfer: **Gerbitz** mit 720 E., Preußlitz, mit Braunkohlengrube und 415 E., Wohlsdorf mit 321 E. **Latdorf,** D. mit Steinkohlengruben und 851 E.

III. Kreis Zerbst.

Er liegt nördlich von Dessau, jenseits der Elbe, umfaßt 1 Kreisgerichtsbezirk und 1 Kreisgerichts-Commissionsbezirk und hatte im Jahre 1864 eine Bevölkerung von 24,731 E.

1. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Roßlau, mit † **Roßlau,** St. am Einfluß der Roßlau in die Elbe und an der Köthen-Wittenberger Eisenbahn, nördlich und ½ M. von Dessau, mit altem fürstlichen Schloß, Schifffahrt, Fischerei, Papier-, Tabak- und Maschinenfabrik und 3001 Einw. In der Nähe führt eine Eisenbahnbrücke über die Elbe. Mühlstedt, D. mit starkem Hopfenbau, der seit undenklichen Zeiten hier betrieben wird und 283 Einw. Meinsdorf, D. an der Roßlau, mit mehreren Mühlwerken und 408 E. Die Domänen Tornau, Behrensdorf und Schlepke mit 155 E.

2. Kreisgerichtsbezirk Zerbst; dazu gehören: † **Zerbst,** St. an der Nuthe, nordwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Dessau, mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung (durch eine Abzweigung von Roßlau ab), früher (bis 1. Januar 1850) Sitz eines Oberappellationsgerichtes für die anhaltischen und schwarzburgischen Länder, hat ein ehemaliges fürstliches Anhalt-Zerbst'sches Residenzschloß, in dem früher das Oberappellationsgericht seine Sitzungen hielt, ein altes stattliches Rathhaus (mit merkwürdigen Giebeln) am Marktplatz, wo auch die Rolandssäule und die sogenannte Butterjungfer, ein kleines messingenes Bild auf einer Säule, sich befinden, drei Kirchen, worunter die restaurirte Nicolaikirche mit einer vortrefflichen Orgel, eine der schönsten Kirchen Norddeutschlands, eine katholische Kapelle, eine Synagoge, ein Gymnasium, eine höhere Töchterschule, bedeutenden Gemüsebau, vorzügliche Bierbrauereien, viele Branntweinbrennereien, Fabriken für Gold- und Silberwaaren, für Leder, Tuch, Tabak, Wachstuch ꝛc., bedeutende Vieh- und Pferdemärkte, ein Mineralbad und (Ankuhn und Harzwinkel eingeschlossen) 11,379 E. Ehedem waren hier ein Cisterzienser-Nonnen-, ein Franziskaner- und ein Augustinerkloster. Die vormaligen Festungswerke sind in schöne Anlagen umgewandelt, welche die ganze Stadt umgeben. Die Kaiserin Katharina II. stammte aus dem Hause Zerbst (s. oben die Geschichte), wurde aber nicht hier, sondern in Stettin geboren, wo ihr Vater damals (1729) preußischer Gouverneur war. In der Nähe von Zerbst sind die Vergnügungsorte: das Friedrichsholz, der Vogelherd und an der Elbe das Lustschloß Friederikenburg, von dem Fürsten Johann August von Anhalt-Zerbst 1704 erbaut. **Lindau,** Stadt an der Nuthe, 1 M. nördlich von Zerbst, mit alter, größtentheils verfallener Burg, mehreren Mühlwerken und 861 Einw. **Dornburg,** 2 M. nordwestlich von Zerbst, von preußischem Gebiet umschlossen, mit einem schönen herzoglichen Schlosse nebst Garten, Steinbrüchen und 385 E. Die Dörfer: Gödnitz mit 234 E., Nedlitz mit 381 E., Reuden mit 369 E., Steckby mit 397 E., Steutz mit 512 E.

IV. Kreis Bernburg.

Er liegt östlich von Köthen auf beiden Seiten der Saale, umfaßt 1 Kreisgerichtsbezirk und 2 Kreisgerichts-Commissionsbezirke, und hatte am Ende des Jahres 1864 eine Bevölkerung von 42,036 E.

1. Kreisgerichtsbezirk Bernburg, darin: † **Bernburg,** Stadt an der Saale, über die hier eine schöne steinerne Brücke führt, durch eine Zweigeisenbahn mit Köthen und dadurch mit der Leipzig-Magdeburger Bahn verbunden, bis 1863 Hauptstadt des Herzogthums Anhalt-Bernburg, hat ein herzogliches Schloß, ein schönes (ehemaliges) Regierungsgebäude, drei sehenswerthe Kirchen (die Marien-, Nicolai- und Egydienkirche), eine Synagoge, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Schauspielhaus, Rübenzucker-, Papier-, Tabak- u. a. Fabriken, lebhaften Handel und 12,171 E. Das herzogliche Schloß ist eines der ältesten und zugleich das berühmteste in Anhalt. Es steht auf einem hohen Felsen, ist mit einem tiefen, ausgemauerten Graben umgeben und schaut auf die Saale hinab. Das ehemalige Augustinerkloster wurde nach der Reformation in ein Hospital und Armenhaus umgewandelt. Bernburg besteht aus drei Theilen: der Altstadt, der Neustadt und der Bergstadt. Nahe der Neustadt (auf dem linken Ufer der Saale) liegt **Waldau,** D. mit herzoglichem Gut nebst Schäferei, einem Rittergut, Rettungshaus, Zuckerfabrik und 1068 E. Baalberge, D. an der Fuhne, südsüdöstlich und $\frac{1}{2}$ M. von Bernburg, mit 689 Einw. **Plötzkau,** D. am linken Ufer der Saale, oberhalb und 1 M. von Bernburg, hat ein Schloß mit einem 7 Stockwerke hohen viereckigen Thurm, eine Correctionsanstalt, ein kleines Hospital, eine Zuckerfabrik und 1251 E. **Hecklingen,** D. unweit der Bode, mit zwei Zuckerfabriken, ehemaligem, 1138 gestifteten und 1559 aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster und (Gänsefurth eingeschlossen) 2517 Einw. **Groß-Mühlingen,** D. und ehedem Sitz eines Amtes (welches in älteren Zeiten eine Grafschaft war, bis 1793 zu Anhalt-Zerbst gehörte), Exclave auf dem linken Elbufer, 2 M. nördlich von Bernburg, in der Nähe von Gnadau, mit sehr altem herzoglichen Schloß, Synagoge, Braunkohlengruben und 1610 E. Nahe dabei liegt **Klein-Mühlingen,** D. mit 707 Einw. Die Dörfer: **Rathmannsdorf** mit 741 E., Groß-Wirschleben mit 505 E., **Osmarsleben** mit 858 E., Hohen-Erxleben mit 689 E., Dröbel mit 534 E., Schlewipp-Gröna mit 151 E. Altenburg, D. mit Gypsbrüchen und 553 E.

2. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Güsten, darin: † **Güsten,** Stadt an der Wipper, westlich und 1 M. von Bernburg, mit zwei herzoglichen Domänen, zwei Rittergütern, Obstbau, Bierbrauereien und 2429 E. Warmsdorf, D. an der Wipper und in der Nähe von Güsten, mit einem alten, zum Theil abgetragenen, zum Theil unbewohnbar gewordenen Schlosse, wo der Fürst Georg der Fromme sich häufig aufhielt und in der Schloßkapelle mehrmals predigte, mit 251 E. **Ilberstedt,** D. an der Wipper, östlich von Güsten, mit 1311 E. Dazu gehört das nahegelegene ehemalige Kloster, jetzt herzogliche Domänengut Kölbigk, mit Garten, Zuckerfabrik und Sandsteinbruch. **Neundorf,** D. nordwestlich von Güsten, mit chemischen Fabriken und 1316 E. In der Nähe das Steinsalzbergwerk Leopoldshall, welches jährlich über 20,000 Ctr. weißes Kochsalz liefert. **Gkersleben,** D. an der Wipper, mit 1245 E. Amesdorf, D. mit 504 E. In der Nähe sind ergiebige Braunkohlengruben.

3. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Sandersleben, früher ein Bestandtheil von Anhalt-Dessau und von dem Dessauer Hauptgebiet durch das Köthen'sche und Bernburg'sche getrennt; darin: † **Sandersleben,** St. an der Wipper, südwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Bernburg, 7 M. von Dessau, mit altem Schloß (zuletzt von der 1632 verstorbenen Wittwe des Fürsten Johann Georg 1. bewohnt), zwei Kirchen, ansehnlichem massiven Rathhause (1556 bis 1559 erbaut und mit einem Thurm versehen), Synagoge, Bierbrauerei, Maschinenfabrik, Zuckerfabrik und (Roda eingeschlossen) 2609 E., worunter etwa 250 Juden. **Freckleben,** D. an der Wipper, unterhalb und $\frac{1}{2}$ M. von Sandersleben, mit alter fürstlicher Burg von weitem Umfang und mit starken Mauern, hat 902 E. **Mehringen,** D. an der Wipper, mit 950 E., Stein- und Gypsbrüchen, einem

ehemaligen und 1225 gestifteten Cisterzienser-Nonnenkloster und den Trümmern der alten Burg Bühnau. Die Dörfer: **Schackstedt** mit 747 E., Schackenthal mit 436 E., Drohndorf mit 610 Einw., Unterwiederstedt mit 340 E.

V. Kreis Ballenstedt.

Er umfaßt hauptsächlich das ehemalige Oberherzogthum Anhalt-Bernburg am Unterharz, 1 Kreisgerichtsbezirk, 2 Kreisgerichts-Commissionsbezirke und hatte im December 1864 eine Bevölkerung von 25,300 E.

1. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Groß-Alsleben, von dem Hauptlande getrennt, von preußischem Gebiet umschlossen, nördlich von dem Harzlande, mit † **Groß-Alsleben**, Stadt zwischen Magdeburg und Halberstadt, nordwestlich und 6 M. von Bernburg, mit großer herzoglicher Domäne (wo das fürstliche Haus im Jahre 1500 erbaut wurde), mit Lein- und Damastweberei und 1331 E. Ganz nahe liegt Alickendorf, D. mit herzoglichem Vorwerk und 380 E. Klein-Alsleben, D. mit Leinweberei und 345 E.

2. Kreisgerichtsbezirk Ballenstedt, im Harz, enthält: † **Ballenstedt**, Stadt und früher gewöhnlich Residenz des Herzogs von Anhalt-Bernburg, am Fuße des Unterharzes, westlich und 4½ M. von Bernburg, südöstlich und 1½ M. von Quedlinburg, mit zwei Kirchen, Synagoge, Obstbau, berühmter Bierbrauerei, Flanellweberei, Töpfereien und 4485 Einw. In Ballenstedt wurde 1555 der berühmte Theolog Johann Arndt, Verfasser des „wahren Christenthums" geboren (gestorben 1621 zu Celle). Der Ort besteht aus der ummauerten Altstadt, der offenen Neustadt, der Allee und der neuen Straße, welche die eigentliche Stadt mit dem herzoglichen Schlosse verbindet, das ¼ M. entfernt auf einem hohen Felsen liegt und ursprünglich, wie erzählt wird, Balkenstedt hieß, weil es zuerst nur ein aus starken Balken aufgerichtetes Blockhaus war. Um 940 wurde hier ein Collegiatstift gegründet, welches 1110 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und endlich zu einem Schlosse eingerichtet wurde. Es ist hier eine Schloßkirche, Park, Fasanerie, Schauspielhaus, Redoutensaal, eine herzogliche Bibliothek, eine kleine Gemäldegallerie, Mineraliensammlung &c. In der Nähe erhebt sich der Ziegenberg, mit herrlicher Fernsicht; an den Gegensteinen ist ein merkwürdiges Echo. **Badeborn**, D. mit Flachs- und Obstbau, trefflicher Viehzucht, Frachtfuhrwesen und 1311 E. Opperode, D. mit einem Braunkohlenwerke und 629 E. **Gernrode**, Stadt westlich und 1 M. von Ballenstedt, mit einer sehenswerthen Stiftskirche, die das Grab des Markgrafen Gero (s. oben) enthält und zu dem von Gero gestifteten Nonnenkloster (später Reichsabtei) gehörte, mit Obstbau, Gewehrfabrikation, Maschinenfabrik, Zündholzverfertigung und 2212 E. In der Nähe sind: der Stufen- oder Stubenberg, ein Vergnügungsort für die Umwohner, das Soolbad Beringerbad und die Victorshöhe auf einem der höchsten Punkte des Ramberges, mit einem Forsthause und einem hohen Thurme, der eine malerische Rundsicht gewährt. **Rieder**, D. mit vielen Mühlwerken, ansehnlichen Steinbrüchen und 1867 E. **Hoym**, Stadt an der Selke, nördlich und 1 M. von Ballenstedt, östlich und 1½ M. von Quedlinburg, mit einem ehemaligen Residenzschlosse der 1812 im Mannsstamme ausgestorbenen Bernburger Nebenlinie Hoym (s. oben), Hospital, Obstbau, starkem Flachs- und Garnhandel und 2540 E. **Frose**, D. mit einer alten Kirche und 1716 E. Ehedem war hier ein Frauenstift. In der Umgegend wird viel Torf gestochen. Die Dörfer: **Reinstedt** mit 1356 E., Radisleben mit 656 E., welche viel Obst bauen.

3. Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Harzgerode; darin: † **Harzgerode**, Stadt südwestlich und 1½ M. von Ballenstedt, mit einem 1552 erbauten Schlosse und 2797 E. Die 1823 hier eröffnete Forstschule ist wieder eingegangen. In der Nähe zieht sich das Selkethal hin, eines der schönsten Thäler des Harzes, und in diesem finden sich: die Victor-Friedrichs-Silberhütte, das 1769 angelegte und stark besuchte Alexisbad, mit schwefelsauerer Eisenquelle und das wichtige Eisenhüttenwerk unterm Mägdesprung. Dem Gründer des Eisenwerkes, Fürst Friedrich Albert († 1796), wurde hier vom Herzog Alexius im Jahre 1812 auf einer Anhöhe eine 58 Fuß hohe Spitzsäule von Gußeisen errichtet, und dem Herzog Alexius zum Andenken ließ seine Tochter auf der Mägdetrappe ein Kreuz setzen. In der Nähe, im Walde, liegt der Wilhelmshof, ein 1682 errichtetes herrschaftliches Gebäude. Etwas tiefer in den Wald hinein findet man auf einem steilen Berge, von Busch- und Strauchwerk umgeben, die Ruinen des alten Schlosses Anhalt, von dem das Land und die regierende Dynastie den Namen führt. Herzog Bernhard (s. oben Geschichte) war es, der sich zuerst Graf von Anhalt und Aschersleben nannte. Pfaffenberg und Meiseberg, die wichtigsten Blei- und Silberbergwerke des Landes, in der Nähe des Alexisbades. **Güntersberge**, eine der ältesten anhaltischen Städte, nahe der braunschweigischen Grenze, südwestlich und 2⅓ M. von Ballenstedt, hat eine verfallene Burg, einige Fabriken und Schneidewerke, einen Marmorbruch (in der Nähe) und 815 Einw. Nicht weit davon kommt die Selke aus einem Teiche. Neudorf, D. mit 917 E. Siptenfelde, D. mit 604 E. Tilkenrode, D. mit Bergbau auf Selenerze und 276 E. Schielo, D. mit (Abberode eingerechnet) 496 E., die vorzüglich von Forstarbeiten und Korbflechten leben

VI. Kreis Coswig.

Er liegt nordöstlich von Dessau, zwischen der Elbe und dem preuß. Regierungsbezirke Potsdam, umfaßt nur Einen Kreisgerichts-Commissionsbezirk und hatte im December 1864 eine Bevölkerung von 9898 E.

Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Coswig, darin: † **Coswig** (auch Koswick oder Koswigk), Stadt am rechten Elbufer, nordöstlich und 2 M. von Dessau und an der Köthen-Wittenberger

Eisenbahn, mit Schloß, 1793 bis 1827 Wittwensitz der letzten Fürstin von Anhalt-Zerbst, einem ehemaligen, 1272 gestifteten Augustiner-Nonnenkloster, einem um 1490 erbauten großen und massiven Rathhause, Synagoge, einem landwirthschaftlichen oder bäuerlichen Vereine, Tuchweberei, Fischerei, Bierbrauerei, Flußschifffahrt und 3957 E. In der Nähe ist ein Mineralbad. **Buro**, D. mit ehemaliger Comthurei des Deutschen Ordens (dem dieses und zwei andere Dörfer 1259 und 1324 von dem anhaltischen Hause geschenkt wurden, die dann 1809 an dasselbe zurückfielen), alter sehenswerther Kirche, in der mehrere Comthure des Deutschen Ordens begraben liegen und 309 E. Hundeluft, D. an der Rosla, mit 303 Einw., mehreren Mühlwerken, der schönsten Dorfkirche im ehemaligen Fürstenthum Zerbst und den Ruinen der alten Burg Hundeluft. Göritz, D. mit 130 Einw. In der Nähe der sogenannte Schwedenstein, ein großer Stein, auf dem der Abdruck eines Hufeisens zu sehen ist. Dieser soll aus dem Jahre 1631 von dem Leibrosse Gustav Adolf's herrühren, der beim Anblick desselben gesagt haben soll: „Jetzt stünden die Schweden als Feinde hier; einst in ferner Zeit würden sie als Freunde wiederkehren, wenn diese Roßtrappe noch zu sehen sei". Dies, meint man, sei 1813 eingetroffen, als der Kronprinz von Schweden an der nämlichen Stelle Betstunde gehalten. Im Jahre 1840 wurde hier ein Denkmal errichtet. Wörpen, D. ½ M. nördlich von Coswig, mit 205 Einw. Zwischen Wörpen und Coswig erhebt sich der Putz- oder Burzberg, seit dem Herbst 1832 Hubertusberg genannt, der höchste Hügel der Umgegend, auf dem der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst, Friedrich August, ein kleines Lustschloß mit einem Thurm erbauen ließ, der eine weite Umsicht gewährt. Klieken, D. und früher Sitz eines Patrimonialgerichtes, mit 535 E.

Anmerkung. Eine mittelbare Besitzung des Herzogs von Anhalt ist das im preußischen Regierungsbezirke Magdeburg gelegene Domänenamt Walternienburg, westlich von Zerbst, mit dem Dorfe gleichen Namens, welches 900 E. zählt.

23. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 244 Q. M. Bevölkerung: 552,612 E.

Mecklenburg-Schwerin liegt zwischen 53° 4′ — 54° 22′ N. Br. und 28° 16′ — 30° 31′ O. L. zwischen Brandenburg, Pommern, Mecklenburg-Strelitz, Lauenburg, Hannover und der Ostsee. Es gehört zum norddeutschen Tieflande, in welchem sich hier nur niedere Hügelreihen (mit dem Runenberge bei Marnitz 560 Fuß, der hohen Burg im Schlemminer Walde bei Bützow 470 Fuß) erheben. Die 25 Meilen lange Ostseeküste mit dem Busen von Wismar ist meist niedrig, zum Theil durch Dünen gedeckt; bei Doberan zieht sich auf ½ Meile am Meere der heilige Damm hin, der etwa 100 Fuß breit, 12 — 15 Fuß hoch ist und als steinige Vormauer das Land gegen Sturmfluthen schützt. Den Süden des Landes bespült an zwei Stellen (bei Dömitz und bei Boitzenburg), im Ganzen auf 3 Meilen, die Elbe, welche die Steckenitz, Sude und Elde mit der Stör aufnimmt. Die übrigen Flüsse: die Trave, Stepenitz, Warnow, Recknitz und Peene gehen zur Ostsee. Das schwache Gefälle der Flüsse geht an vielen Orten in Stagnation über, wodurch eine große Anzahl von Seen (im Ganzen über 300) entstanden: der Schweriner-, Müritz-, Plauen-, Malchiner See 2c. Mehrere derselben stehen mit einander in natürlicher oder künstlicher Verbindung; insbesondere der Müritzsee mit einigen kleineren Seen und weiterhin mit der Havel in Mecklenburg-Strelitz. Mit der Ostsee hängen zusammen der Dassower und der Ribnitzer Binnensee. Außer jener Wasserstraße zwischen dem Müritzsee und der Havel sind zu nennen: der neue Kanal zwischen der Elde und Stör, die neue Elde von Eldena nach Dömitz, der Ludwigsluster Kanal. Mehrere Kanäle dienen zur Entwässerung. — Das oceanische Klima macht sich nur an der Küste hin bemerklich, indem hier die Regenmenge viel bedeutender ist als im Innern des Landes; im Allgemeinen ist die Temperatur gemäßigt, die mittlere Jahreswärme kommt nahe 7° Réaumur. Der Boden enthält viel Lehm und ist dem Anbau sehr günstig, besonders gegen die Meeresküste hin zwischen Dassow und Wismar; durch Fleiß und Kunst wurde die Fruchtbarkeit gesteigert, so daß Mecklenburg zu den schönsten Ackerländern gehört. Doch fehlt es auch nicht an Sandstrecken und Mooren. Von dem gesammten Areal, das auf 5,193,955 preußische Morgen berechnet wird, kommen 2,822,700 Morgen auf Acker- und Gartenland, 793,040 Morgen auf Wiesen und Weiden, 600,000 Morgen (oder 12 Procent) auf Waldungen. Getreide wird im Ueberfluß gebaut; außerdem viel Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Raps, Tabak, an einigen Orten auch Obst. Die stärkste Bewaldung findet sich im Süden, bei Ludwigslust und im Nordosten zwischen Rostock und Rüdnitz, wo schöne Bestände von Eichen und Buchen getroffen werden. Die Viehzucht ist bei den vortrefflichen Wiesen und Weideplätzen im besten Stande. Bei der jüngsten Zählung hatte das Land 84,528 Pferde, 266,837 Stück Rindvieh, 1,237,000 Schafe (wovon ⅞ veredelt), 12,094 Ziegen, 182,000 Schweine. Die Pferde von Mecklenburg sind sehr gesucht, ebenso sind die

Schafe wegen ihres Wollenreichthums im Werthe. Gestüte sind in Raben-Steinfeld und Redefin; Stammschäfereien in Parchim und Ihlenfeld. Weniger bedeutend ist die Bienenzucht. Die Fischerei in der Ostsee, in den Binnenseen und in Flüssen ist beträchtlich; auch die Jagden sind ergiebig. Gering ist die Ausbeute des Mineralreiches. In sumpfigen Gegenden findet sich der Raseneisenstein; auf Braunkohlen wird bei Parchim und Maltitz gebaut; die Saline Sülze liefert jährlich 75,000 Ctr. Salz; sonst sind noch Torf, Kalk und Thon von Belang, und etwas Bernstein wird aus der Ostsee gewonnen.

Mecklenburg ist vorzugsweise ein landwirthschaftlicher Staat; die Gewerbsindustrie ist auf die Städte und Märkte beschränkt, überdies durch überlieferte Zunftordnungen an der großartigen Entwickelung anderer Länder gehindert. Am bedeutendsten sind Spinnerei und Weberei, Gerberei, Strohflechterei, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Ziegelei und Töpferei; von Fabriken treten die für Tabak, Maschinen und Wollwaaren am meisten hervor; auch gibt es einige Eisengießereien, Glashütten, eine Spiegelfabrik (in Schwerin) und chemische Fabriken. Der Schiffbau wird in Rostock und Wismar am stärksten betrieben. Viel bedeutender als die Industrie ist der Handel, namentlich an der Ostsee. Die mecklenburger Handelsflotte zählt 419 Seeschiffe (wovon 7 Dampfer) gemessen zu 75,995 Lasten; davon kommen auf Rostock 372, auf Wismar 47; die Schiffbewegung beider Seeplätze beträgt 1570 Fahrzeuge. Nächstdem kommt der Verkehr auf der Elbe und der Elde in Betracht; und durch den Eisenbahnbau, welcher im Jahre 1865 auf 33 M. ausgedehnt war, sind alle bedeutenden Orte unter sich und mit Berlin, Hamburg, Magdeburg in Verbindung gesetzt (Büchen, Hagenow, Schwerin, Wismar, — Bützow, Rostock, — Güstrow, Neubrandenburg). Große Wollmärkte sind in Güstrow, Wismar und Rostock, Buttermärkte in Grabow. Die Rostocker Bank weis't einen jährlichen Umsatz von mehr als 26 Mill. Thlr. nach. Nach dem Charakter des Landes kommen landwirthschaftliche Produkte, Schlachtvieh, Pferde und besonders Wolle und Butter am stärksten zur Ausfuhr, wogegen Kolonialwaaren, Metalle, Steinkohlen, Wein, Salz und Industrieerzeugnisse eingeführt werden. Die Ausfuhr geschieht mehr auf dem Landwege, die Einfuhr vorzüglich zur See. In Bezug auf Zollwesen bilden die beiden Mecklenburg ein eigenes Gebiet; dagegen gehören sie zum deutsch-österreichischen Post- und Telegraphenverein.

Für Unterricht und Erziehung bestehen folgende Anstalten: die Landesuniversität zu Rostock, gegründet 1419, durchschnittlich von 130, im Jahr 1866 von 161 Studirenden besucht (von 1760 bis 1789 war auch in Bützow eine Hochschule); 5 Gymnasien (Rostock, Wismar, Parchim, Güstrow, Schwerin), 8 Realschulen, 40 Gewerbeschulen, 3 Navigationsschulen (Wismar, Rostock, Wustrow), 1 Militärschule (Schwerin), 48 Bürger- und Stadtschulen, 1355 Dorfschulen, mehrere Industrieschulen und zahlreiche Privaterziehungsinstitute. Zur Heranbildung von Landschullehrern dient das großherzogliche Seminar in Neukloster und das ritterschaftliche Seminar in Dobbertin. Ein Taubstummeninstitut ist in Ludwigslust, ein Blindeninstitut in Neukloster. Im Allgemeinen ist in den Städten und den landesherrlichen Domänen das Unterrichtswesen besser bestellt als auf den ritterschaftlichen Gütern. Den letzteren vorzüglich gilt es, wenn man lies't, daß von der Militärersatzmannschaft bisweilen 30 Procent nur eine dürftige Schulbildung haben. Doch heißt es, daß diese Zustände sich bessern.

Die Verfassung für Mecklenburg-Schwerin wie für Mecklenburg-Strelitz gründet sich auf den Erbvergleich vom Jahre 1755, durch welchen nicht nur das gegenseitige Erbrecht festgestellt, sondern auch die aus dem Jahre 1523 stammende Union beider Länder erneuert wurde. Die Landesfürsten beider Großherzogthümer führen Einen Titel, nämlich: — — V. G. G. Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr u. s. w., mit dem Prädikate: Königliche Hoheit. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh bis in die neueste Zeit nur Medaillen für Kunst und Wissenschaft, Verdienstmedaillen und Militärdienstkreuze; am 12. Mai 1864 stiftete er aus Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessin Anna von Hessen in Gemeinschaft mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Orden der wendischen Krone, der auch an Frauen gelangen kann.

Mit Ausnahme von 850 Katholiken, 184 Reformirten und 3100 Juden bekennt sich die ganze Bevölkerung nebst dem großherzoglichen Hause zur lutherischen Kirche, welche in der Art bevorzugt ist, daß nur Lutheraner zur Theilnahme an der Regierung auf höhern und niedern Stufen zugelassen werden.

Rücksichtlich der Landesvertretung und Verwaltung sind die Verhältnisse nach Wohnorten

und Herrschaftsverband verschieden. Im Jahre 1865 vertheilten sich die Einwohner wie folgt: Zu den Domänen wohnten 206,143, in den ritterschaftlichen Gütern 136,536, in den Gütern der drei Klöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz 9089, in den 40 Städten 186,578, in deren Kämmereigütern 14,266 E. Aller Grundbesitz vertheilt sich demzufolge auf Güter des Landesfürsten, der Ritterschaft, der Stadtgemeinden und der Stiftungen.

Die Landesvertretung geschieht durch zwei Stände, und zwar in Folge der Landesunion gemeinschaftlich für beide mecklenburgische Großherzogthümer: durch die **Ritterschaft**, welche überhaupt große Vorrechte (Patrimonialgerichtsbarkeit, Polizeigewalt über die Bauern, Jagdgerechtigkeit, Brauerei- und Mühlengerechtigkeit rc.) genießt, und durch die **Landschaft**. Jene, die Ritterschaft, ist auf die Hauptgüter gegründet und zählt dermalen 678 Mitglieder (darunter 338 bürgerliche); die Landschaft umfaßt 47 Städte (39 in Mecklenburg-Schwerin, 8 in Mecklenburg-Strelitz), unter welchen 3 (Parchim, Güstrow und Neu-Brandenburg) als **Vorderstädte** auf den Landtagen den Vorsitz führen. Diese Landtage finden jährlich im Herbste statt und zwar abwechselnd in Sternberg und in Malchin. Die innere Verwaltung anlangend, sind die Städte Rostock und Wismar mit den umfassendsten Rechten (eigene Polizei, Gerichtsbarkeit, Münz- und Stapelrecht) ausgestattet. An den Landtagen aber nimmt Wismar nicht Theil.

Oberste Behörde für die **Rechtspflege** ist (zugleich für Mecklenburg-Strelitz) das Oberappellationsgericht in Rostock, welchem zunächst die Justizkanzleien von Schwerin, Güstrow, Rostock und Neustrelitz, und die städtischen Obergerichte von Rostock und Wismar untergeben sind. Untergerichte sind: die Domanialämter, die ritterschaftlichen Patrimonialgerichte, die Magistratsgerichte, die großherzoglichen Stadtrichter, das Stadtgericht Wismar. In Lützow besteht seit 1813 ein Criminal-Collegium zur Untersuchung für alle (nicht eximirten) peinlichen Fälle, welche dann weiter an die Justizkanzleien und an das Oberappellationsgericht gebracht werden.

Höchste Regierungsbehörde ist das Staatsministerium, welches sich in die Ministerien für die auswärtigen Angelegenheiten, für das Innere, für die Justiz und für die Finanzen gliedert. Dem Finanzministerium sind untergeordnet: das Kammercollegium zur Verwaltung der großherzoglichen Domänen, die Lehenkammer u. s. w. Mit dem Justizministerium sind besondere Abtheilungen für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten verbunden; der Oberkirchenrath in Schwerin steht unmittelbar unter dem Landesfürsten. — Die Polizeiverwaltung in den Städten üben die Magistrate aus, im Domanium die (45) Domanialämter, in den ritterschaftlichen Gütern, wie schon bemerkt, die Gutsherrschaften. Als Eigenthümlichkeit ist zu erwähnen, daß nur in Städten politische Gemeinden bestehen, auf dem Lande nur kirchliche Gemeinden.

Ein Staatsbudget besteht in Mecklenburg nicht; zur öffentlichen Kenntniß gelangt nur der mit den Landständen vereinbarte Etat der allgemeinen Landescasse, welcher für 1863 eine Einnahme von 309,740 Thlr. und dieselbe Ausgabe festsetzte. Man schätzt aber sonst die Gesammteinnahme auf 3,400,000, die Ausgaben auf 2,675,000 Thlr. Die ganze Staatsschuld beläuft sich auf 7,912,266 Thlr. Zum Bundesheer, und zwar zum 10. Armeecorps, stellt Mecklenburg-Schwerin 5386 Mann und 1194 Mann im Ersatz.

Geschichte. Beide in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz regierende großherzogliche Familien stammen männlicher Seits in gerader Linie von dem letzten Könige oder Fürsten der **Obotriten**, Pribislav II., ab, der 1178 starb. Mecklenburg selbst hat seinen Namen von dem, zur Zeit der obotritischen Fürsten, großen und bedeutenden Handelsorte Meklenburg, gegenwärtig ein Pfarrdorf nicht weit von Wismar, erhalten. Dieser Ort war die Hauptstadt der Obotriten und hieß damals **Mikelenborg**. Von einigen alten Geschichtschreibern wird diese Stadt, die einen außerordentlichen Umfang gehabt haben soll, Megalopolis genannt. Die ältesten Bewohner des jetzigen mecklenburgischen Landes waren germanischer Abkunft. Um die Zeit der Völkerwanderung zogen sie aus nach dem Süden, und ihre verlassenen Sitze nahmen von Osten und Südosten her einwandernde **Slavenstämme** ein, unter denen die **Obotriten** und **Polaber** die mächtigsten waren. Unter Karl dem Großen hielten sie sich zwar zum Deutschen Reiche; allein nach Ludwig's des Frommen Tode rissen sie sich davon los und entzogen sich damit zugleich der fränkischen Oberherrschaft. Dies geschah unter ihrem Fürsten **Ceodrag**, der 820 Alleinherrscher der Obotriten geworden war. Es kam nun zu blutigen Kämpfen zwischen den Letztern und den Deutschen, unter deren Kaisern besonders Heinrich der Vogelsteller die Obotriten unter die vorige Abhängigkeit zurückzubringen und das Christenthum bei ihnen einzuführen sich bemühte. Das Christenthum fand auch in der Mitte des 11. Jahrhunderts bei ihnen einigen Eingang, doch nur auf kurze Zeit; denn sie kehrten wieder zu ihren heidnischen Altären zurück, bis **Heinrich der Löwe**, Herzog von Sachsen und Bayern, 1161 dieses Land eroberte, es aber nicht als eine zu dem Herzogthum Sachsen gehörige oder sonst dem Deutschen Reiche lehnbare Provinz, sondern als sein Eigen-

thum behandelte. Er setzte hier Grafen und Richter aus seinem Landadel ein und theilte das Land in vier Theile, von denen aber nur die damals entstandene Grafschaft Schwerin in ihrer Verfassung beibehalten, dagegen das übrige obotritische Land 1166 von Heinrich dem Löwen an den Sohn des von ihm im Kampfe erschlagenen Fürsten Niclot, an Pribislav II. (s. oben) zurückgegeben wurde. Pribislav nahm nunmehr die christliche Religion an, stellte den oben erwähnten ehemaligen Hauptsitz der obotritischen Fürsten, Mecklenburg, wieder her und nahm den Titel eines Fürsten der Wenden zu Mecklenburg an, obwohl er von Werle (einer Burg bei der jetzigen Stadt Schwaan an der Warnow) aus regierte. Auch fieng schon unter seiner Regierung die deutsche Sprache an, die slavische zu verdrängen. Heinrich der Löwe söhnte sich in dem Grade mit Pribislav aus, daß er dessen Sohne, Heinrich Borowin oder Burewin, seine Tochter Mathilde zur Gemahlin gab. Dieser folgte seinem 1170 in den deutschen Reichsfürstenstand erhobenen Vater Pribislav 1181 in der Regierung des Landes, in welches aber schon seine vier Söhne sich theilten, vier Linien bildend (Mecklenburg, Rostock, Parchim und Werle oder Wenden), von denen die Mecklenburgische allein sich erhielt und 1348 von Kaiser Karl IV. die herzogliche Würde erlangte, übrigens mehrmals in Seitenäste sich verzweigte (Schwerin und Stargard, Schwerin und Güstrow). Johann VII., Herzog von Mecklenburg, hinterließ bei seinem Tode 1592 zwei Söhne, von denen der eine, Adolf Friedrich I., Schwerin, der andere, Johann Albrecht II., Güstrow erhielt, auf diese Weise zwei neue Linien bildend, denen die Stadt Rostock gemeinschaftlich gehörte. Weil diese beiden Herzoge im dreißigjährigen Kriege Partei wider den Kaiser nahmen, wurden sie 1628 abgesetzt und ihre Länder an Wallenstein gegeben. Jedoch schon 1631 wurden sie von Gustav Adolf in die Regierung feierlich wieder eingesetzt. Im westphälischen Frieden von 1648 mußten sie zwar den Schweden die Stadt Wismar nebst den Aemtern Pöhl und Neukloster abtreten; jedoch erhielten sie, zur Entschädigung dafür, die bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als weltliche Fürstenthümer, und außerdem wurden ihnen die Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow zuerkannt. Adolf Friedrich I., von der Schwerin'schen Linie, hinterließ drei Söhne, welche drei neue Linien (Schwerin, Grabow und Strelitz) bildeten. Die Güstrow'sche, von Johann Albrecht II. gestiftete Linie starb 1695 aus, nachdem drei Jahre zuvor auch die Nebenlinie Schwerin von der Schweriner Hauptlinie erloschen war, so daß von dieser letzteren nur noch die Linien Grabow und Strelitz übrig blieben. Der zwischen ihnen über die Theilung entstandene Streit wurde durch einen 1701 zu Hamburg abgeschlossenen Vergleich in der Art beigelegt, daß Herzog Friedrich Wilhelm die Fürstenthümer Schwerin (mit Grabow) und Güstrow, dagegen Herzog Adolf Friedrich zu seinem Herzogthum Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschaft Stargard, die ehemaligen Comthureien Mirow und Nemerow, und aus dem Boitzenburger Zoll eine jährliche Summe von 9000 Speciesthalern erhielt. Auf solche Weise entstanden nun die noch blühenden Linien Schwerin und Strelitz des Hauses Mecklenburg. Friedrich Wilhelm starb 1713; ihm folgte sein Sohn, Karl Leopold, der durch seine Streitigkeiten mit den Landständen das Einrücken einer Reichsexecutionsarmee und zuletzt gar seine Absetzung herbeiführte. Er starb 1747, und ihm folgte sein jüngerer Bruder, Christian Ludwig, der bis 1756 regierte und seinen Sohn, Friedrich, zum Nachfolger hatte. Dieser starb 1785 und ihm folgte sein Neffe, Friedrich Franz, der 1803 durch Kauf (1 Mill. 200,000 Thlr. Banco) von Schweden das dieser Krone im westphälischen Frieden zuerkannte Wismar, nebst Pöhl und Neukloster, wieder erwarb, zwar 1806 von den Franzosen aus dem Besitz seines Landes vertrieben wurde, jedoch durch den Tilsiter Frieden 1807 es wieder erhielt, worauf er dem Rheinbunde und 1815 dem Deutschen Bunde beitrat und zugleich den großherzoglichen Titel annahm. Nachdem er noch die seltene Feier seiner fünfzigjährigen Regierung erlebt hatte, starb er 1837 in dem hohen Alter von fast 81 Jahren, und ihm folgte sein Enkel, Paul Friedrich (Sohn des 1819 gestorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig und der 1803 gestorbenen Großfürstin Helene Paulowna), der jedoch schon am 7. März 1842 in der Blüthe seines Alters von dem Tode hingerafft wurde. Im folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende Großherzog, Friedrich Franz, geb. den 28. Febr. 1823.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besteht aus den alten Herzogthümern Schwerin (oder jetzt mecklenburgischer Kreis) und Güstrow (wendischer Kreis), dem Fürstenthum oder ehemaligen Bisthum Schwerin, der Herrschaft Wismar und dem Rostocker District. Nach diesen 5 Bestandtheilen ist das Land auch jetzt noch in Rücksicht auf Administration eingetheilt, nur daß die Städte (40 an der Zahl) von den 45 meist gleichnamigen Aemtern unterschieden werden. Diese Scheidung wurde, als zu sehr ins Einzelne dringend, in der nachfolgenden Topographie unterlassen und nur der Sitz der Aemter durch † bezeichnet.

1. Das Herzogthum und die alte Grafschaft Schwerin (oder der mecklenburgische Kreis: 132 Q. M. und 1860 mit 278,000 E.) enthält: † **Schwerin,** Hauptstadt des ganzen Landes und seit 1837 wieder die gewöhnliche Residenz des Großherzogs (bis zum Regierungsantritt des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich war dieselbe in Ludwigslust), Sitz der höchsten Landesbehörden, an dem schönen und fischreichen Schweriner See, östlich und 12 M. von Hamburg und südöstlich und 7 M. von Lübeck, mit diesen beiden Städten, wie mit Berlin und Wismar durch Eisenbahn verbunden, besteht aus der Altstadt nebst Vorstadt, einem neuen Stadttheil (Paulsstadt genannt, und wo besonders das 480 F. lange Krankenhaus sich auszeichnet) und der zum Fürstenthum (vormaligen Bisthum) Schwerin gehörenden Neustadt (Schelfe genannt) nebst Domkapitelsfreiheit, und zählte 1862 (mit Inbegriff der nach der Stadt eingepfarrten nächsten Umgebung) 23,266 E. Das auf einer Insel im See gelegene alte großherzogliche Residenzschloß ist abgebrochen und an seine Stelle 1845 bis 1858 ein neues, in großartigem Style erbautes getreten. Außerdem sind zu bemerken: ein erbgroßherzogliches Palais, das neue Marstallgebäude, die sehenswerthe, im 13. Jahrhundert erbaute Domkirche (bis 1648 Kathedrale des da-

mals säcularisirten, von Heinrich dem Löwen 1170 gestifteten Bisthums Schwerin), eine im Innern reich verzierte katholische Kirche, ein schönes Rathhaus, ein neues großartiges Arsenal, eine Synagoge, ein Gymnasium, eine Thierarzneischule mit einer sehenswerthen Sammlung anatomischer Präparate, eine große Irrenanstalt auf dem nahen Sachsenberge, ein Schauspielhaus, mehrere Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen, zahlreiche Branntweinbrennereien, Essigbrauereien und Tabaksfabriken. Auf einer Insel zwischen dem Ziegel- und Schweriner See, dem Schelfwerder, wird jährlich im Mai ein großes Volksfest gehalten, das an 10,000 Menschen herbeizieht. Am südöstlichen Ufer des Schweriner Sees liegt das großherzogliche Domänialgut Rabensteinfeld, mit großem Gestüte. Das Amt Schwerin (zu dem die Altstadt Schwerin gehört) ist das eigentliche Stammland der Grafschaft Schwerin und mit derselben seit 1359 mecklenburgisch, seitdem auch fast ununterbrochen die Residenz der ältern herzoglichen Linie auf dem Schweriner Schlosse. Es gehören zu der Grafschaft alle nachstehenden Aemter und Orte bis zum nächsten Gedankenstriche. **Banzkow,** Stadt unweit der Stör, südsüdöstlich und 2 M. von Schwerin, mit 1000 E. † **Crivitz** oder Krivitz, Stadt südöstlich und 2 M. von Schwerin, mit 3000 Einw., die viele Gerbereien und Töpfereien unterhalten. † **Hagenow,** St. an der Schmaar, südwestlich und 3 M. von Schwerin, und an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, die sich hier nach Schwerin abzweigt, mit Leinweberei, Färberei, starker Schuhmacherei und 3800 E. Redefin, D. an der Sude, mit Hauptlandgestüte. † **Toddin,** D. und Amtssitz. Pätow, D. mit 240 E. † **Lübtheen,** Mfl. südsüdwestlich und 5½ M. von Schwerin, ½ M. von der Hamburg-Berliner Eisenbahn, mit Branntweinbrennerei, Gypsbrüchen in der Nähe und 2500 Einw. † **Neustadt** (nicht mit Neustadt-Schwerin zu verwechseln), Stadt an der Elde, die von Parchim aus durch den Lewitzbruch fließt, südsüdöstlich und 3 M. von Schwerin, hat ein älteres Schloß (von 1726 bis 1735 Residenz des Herzogs Christian Ludwig), ein neueres großherzogliches Schloß mit Bildergallerie, Strohhut- und Tabaksfabriken und 2000 E. In der Nähe wird viel Raseneisenstein gefunden. Nicht weit von Neustadt, auf dem Wege von Ludwigslust nach Schwerin, liegt das Dorf **Wöbbelin,** mit einem dem Dichter Theodor Körner (der bei Rosenberg, im Amte Schwerin, am 26. August 1813 fiel) errichteten Denkmale und einer Ehrenhalle. **Parchim,** Stadt und Vorderstadt (s. oben die Einleitung), an der Elde, ostnordöstlich und 2 M. von Neustadt und südöstlich und 3 M. von Schwerin, war bis zum 1. October 1840 Sitz des jetzt in Rostock befindlichen Oberappellationsgerichts, und hat ein Gymnasium, mehrere andere Lehranstalten, ein schönes altes Rathhaus, zwei sehr sehenswerthe Kirchen aus dem 13. und 14. Jahrhundert mit vielen Kunstwerken, eine Eisenquelle mit Badeanstalt in der Nähe, bedeutende Boy- und Friesweberei, Branntweinbrennereien, Strohhut-, Tabaks- und Cichorienfabriken, Handel und (ohne die Landgemeinde) 7100 Einw. † **Wittenburg,** Stadt zwischen Schwerin und Boizenburg, mit altem Schloß und 3300 E. In dem durch seine Gartenfeste bekannten nahen Lehsen ist eine Kaltwasser-Heilanstalt und ein Gut mit Park und Thiergarten. † **Walsmühlen,** D. und Amtssitz. † **Zarrentin,** Mfl. am Schallsee, mit einigen Fabriken, Fischerei und ehemaligem, 1216 gestifteten und 1555 aufgehobenen Cisterzienser-Nonnenkloster und 1600 E. † **Boizenburg,** St. an der Elbe und an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, oberhalb und 2 M. von Lauenburg, südöstlich und 8 M. von Hamburg und südwestlich und 7 M. von Schwerin, hat viele Branntweinbrennereien und eine Eisengießerei, treibt lebhaften Handel, besonders mit Getreide und anderen Landesprodukten, Schifffahrt und Fischerei, und hat ein bedeutendes Elbzollamt, einen jährlichen Wollmarkt und 4400 E. Hier wurde ehemals ein Bier gebraut, das den seltsamen Namen Biet den Keerl (Beiß den Kerl) führte. Stadt und Amt Boizenburg bilden freilich nach der jetzigen administrativen Eintheilung einen Bestandtheil des wendischen Kreises; da sie jedoch der alten Grafschaft Schwerin angehörten, so sind sie hier mit angeführt worden. — Zum Herzogthum (Mecklenburg-) Schwerin gehören die nachfolgenden Aemter und Orte bis zum Absatz: † **Mecklenburg,** Pfd. südlich und 1 M. von Wismar und südwestlich und 5½ M. von Doberan, ehemals mit der gleichnamigen Burg, u. geschichtlich merkwürdig als vormalige Hauptstadt der Obotriten (s. oben die Geschichte), mit 500 E. † **Grevismühlen,** St. zwischen zwei Seen u. unweit der Radegast, westsüdwestl. und 2½ M. von Wismar, mit einer schönen in altdeutschem Styl erbauten Kirche, großartigem Rathhause, bedeutender Leinweberei, Bierbrauerei und 3800 E. **Dassow,** Mfl. am gleichnamigen Meerbusen und der lübeck'schen Stadt Travemünde schräg gegenüber, nordwestlich und 2 M. von Grevismühlen, mit 1500 Einw. **Klütz,** Mfl. in dem, Klützer Ort genannten, sehr fruchtbaren Landstriche, unweit der Ostsee und nordöstlich und 1½ M. von Dassow, mit 1050 Einw. In der Nähe liegt Bothmer, das ansehnliche Stammschloß des Grafen von Bothmer, mit schönen Gartenanlagen und Thiergarten. Bei dem unweit der Ostsee, westlich und 1 M. von Wismar liegenden Pfarrdorfe Proseken wurden im Jahre 789 die von Karl dem Großen besiegten Wenden getauft, die aber später wieder abfielen. **Plüschow,** großherzogliche Domäne und Voigteisitz, in der Nähe von Grevismühlen. **Boltenhagen,** schönes Dorf an der Ostsee, 3 M. von Wismar und 3 M. von Lübeck, mit einer erst 1845 errichteten, aber bereits stark besuchten Seebadeanstalt, die sich durch Bequemlichkeit und Eleganz der Einrichtungen auszeichnet. Der Verkehr zwischen Boltenhagen, Wismar, Lübeck u. s. w. ist sehr lebhaft. † **Gadebusch,** St. an der Radegast, nordwestlich und 2½ M. von Schwerin, mit altem Schloß (mehrmals, namentlich 1219, 1273, 1570 und 1608 Residenz jüngerer Prinzen, jetzt Sitz des Amtes), einer sehenswerthen Kirche, schönem Rathhause, Leinweberei, Branntweinbrennerei und 2500 E. Sieg der Schweden unter Stenbock über die Dänen, am 20. December 1712. Vor Zeiten soll hier in einem Hain der wendische Götze Radegast verehrt worden sein. † **Rehna,** Stadt an der Radegast, nördlich und 1½ M. von Gadebusch, mit Tuch- und Raschweberei, Brauerei, Brennerei und 2600 E. Stadt und Amt verdanken ihre Entstehung dem ehemaligen, 1236 gestifteten und 1555 aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster Rehna. † **Doberan,** Mfl. ½ M. von der Ostsee, westlich und 2 M. von Rostock, mit der ältesten Seebadeanstalt in Deutschland (1793 eingerichtet), großherzoglichem Schloß und gothischer Kirche (s. unten), einem erbgroßherzoglichen Palais, Schauspielhaus, vielen andern stattlichen Gebäuden, mehreren Fabriken, Pferdewettrennen während der Badesaison und (mit der nächsten Umgebung) 4000 E. Der Ort ist aus der berühmten, 1173 gestifteten und 1552 säcularisirten Benediktiner-Mönchsabtei Doberan entstanden, in

deren oben erwähnter, ansehnlicher gothischer Kirche zwei obotritische Fürsten oder Könige, mehrere Herren von Werle, viele mecklenburgische Fürsten und andere vornehme Personen begraben liegen. Das Ableigebäude selbst wird jetzt als Schloß benutzt. Außer dem Seebade machen die Kurgäste in Doberan seit mehreren Jahren auch von einer Schwefel-, Bitterwasser- und Eisenquelle und von Molken Gebrauch. (Ueber den heiligen Damm s. die Einl.) **Kröpelin**, St. zwischen Doberan und Bukow, mit Schuhmacherei u. 2300 Einw. † **Redentin**, D. und Amtssitz mit 400 Einw., gehörte vormals der Abtei Doberan. † **Bukow** oder Neu-Bukow, Stadt nordöstlich und 3 M. von Wismar, auf dem Wege nach Doberan, mit Branntweinbrennereien und 1900 E. Alt-Bukow, Pfd. in der Nähe von Neu-Bukow. † **Sternberg**, Stadt am gleichnamigen See, nordöstlich und 3½ M. von Schwerin, mit ehemaligem Augustinerkloster, sehenswerther Kirche, Hospital, Tabaksfabrikation und (mit der nächsten Umgebung) 2950 Einw. Vor der Stadt auf dem Judenberge, am Buchholz, werden abwechselnd mit Malchin die Landtage abgehalten. † **Grabow**, Stadt auf einer Elde-Insel und an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, südlich und 5 M. von Schwerin, mit altem Schloß (1603 bis 1626 und 1658 bis 1665 fürstlicher Wittwensitz und von 1669 bis 1725 Residenz einer jüngern herzoglichen Linie), vielen Fabriken, Branntweinbrennereien, einem großen Butlermagazin, berühmten Buttermärkten und 5000 Einw. In der Umgegend findet man viel Alaunerde. **Ludwigslust**, Mfl. an einem von der Elde hergeleiteten Kanal und an der Hamburg-Berliner Eisenbahn, südlich und 4½ M. von Schwerin und nordwestlich und ½ M. von Grabow; ist aus dem kleinen Dorfe Kleinow (Amts-Grabow) entstanden und von dem Herzoge Christian Ludwig II. (1747 bis 1756) angelegt, und hat ein von dessen Nachfolger Friedrich in den Jahren 1772 bis 1779 in edlem Styl erbautes, vier Stockwerke hohes Schloß mit einer Gemäldegallerie und schönen Gartenanlagen, welches bis 1837 die gewöhnliche herzogliche und großherzogliche Residenz war, ein Denkmal des Gründers, eine lutherische Hoflirche, eine katholische Kirche, eine Begräbnißkapelle (worin der 1819 verstorbene Erbgroßherzog Friedrich Ludwig und seine erste Gemahlin, die Großfürstin Helene, ruhen), eine Sammlung mecklenburgischer Alterthümer, ein Taubstummeninstitut und 4500 E. Der Ort hat seit 1792 seine eigene Gerichtsbarkeit. † **Dömitz**, Stadt an der Elbe, welche hier die Elde aufnimmt, südsüdwestlich und 3½ M. von Ludwigslust, ist etwas befestigt, und hat außerdem ein festes Schloß oder Citadelle auf einer Elde-Insel, worin sich eine Irrenanstalt befindet, Handel, Schifffahrt, Elbzoll und (mit der Landgemeine) 2350 E. Kampf der Holländer gegen Schill 1809. Sieg der Schweden über die Sachsen 1635. Dömitz war von 1719 bis 1747 Residenz des Herzogs Karl Leopold. † **Eldena**, Mfl. zwischen Dömitz und Grabow, mit 1000 E. Hier war früher ein 1230 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1556 säcularisirt wurde, nachdem schon seit 1542 keine Nonnen mehr aufgenommen worden waren. In der Nähe ist das Dorf Mallitz, mit Braunkohlengruben. † **Lübz** (ehemals auch Lübitz), Stadt an der Elde, ostnordöstlich und 1¾ M. von Parchim, mit Branntweinbrennereien und 2100 E. Das hiesige Schloß war von 1547 bis 1634 fürstlicher Wittwensitz. — † **Tempzin**, Pfd. und Amtssitz, südöstlich und 3 M. von Wismar, mit ehemaliger, 1222 gestifteter und 1555 säcularisirter Prälatur und Brüderschaft vom Orden des heiligen Antonius. Das Amt Tempzin ist zwar seit 1788 dem Fürstenthum Schwerin zugelegt, gehört jedoch geschichtlich dem Herzogthume (Mecklenburg-) Schwerin an und wird daher aus diesem Grunde hier mit aufgeführt. **Bruel**, St. 3 M. nordöstlich von Schwerin, an mehreren kleinen Seen, mit Tabak- und Strohhutfabriken, Töpfereien und 2050 E.

2. Das ehemalige (1171 gestiftete) Bisthum, seit 1648 mecklenburgische Fürstenthum Schwerin (12 □ M. mit 32,200 E.) begreift die Aemter Bützow, Marnitz, Rühn, Tempzin (s. oben), Warin und das, aus vormaligen Gütern des Schweriner Domkapitels bestehende Stiftsamt Schwerin, zu dem, außer verschiedenen Dörfern, namentlich auch die oben unter Schwerin erwähnte Schweriner Neustadt (mit **Schelfe** oder Schelf-Feld, Schelfwerder, Palais, Bischofshof, Justizkanzlei, Dom- und Neustädter Kirchen, Gymnasium, Fridericianum, Münze, Militär-Bildungsanstalt, Irrenanstalt zu Sachsenburg u. s. w.) gehörte. Seit 1832 ist die Neustadt mit der Altstadt-Schwerin zu Einer Gemeinde vereinigt. † **Rühn**, Pfd. und Amtssitz, mit ehemaligem, 1233 gestifteten und 1656 säcularisirten Cisterzienser-Nonnenkloster und 380 E. † **Marnitz**, Pfd. an der Grenze der preuß. Landschaft Priegnitz, mit dem Runenberg, dem höchsten Berge des Landes (570 F.), in der Nähe u. 712 E. † **Bützow**, Stadt am Zusammenfluß der Warnow und Nebel, östlich und 4½ M. von Wismar und südlich und 3½ M. von Rostock, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, Sitz eines Criminalcollegiums (s. oben die Einleitung) in dem ehemaligen Residenzschlosse der Bischöfe von Schwerin (welches zugleich als Criminalgefängniß dient und bis 1749 fürstlicher Witthumssitz war), mit schönem Rathhause, großer Stadtkirche, dann der einzigen reformirten Kirche des Landes, einer Spielkartenfabrik, Papiermühle, Leinweberei, Branntweinbrennerei und (mit der Landgemeinde) 5600 E. Herzog Friedrich stiftete hier 1760 eine Universität, welcher er 1780 das hiesige Schloß einräumte, die jedoch 1789 wieder aufgehoben und mit der Rostocker Universität vereinigt wurde. In der Nähe von Bützow liegt Dreibergen, Landesstrafanstalt. Vierburg, ein Vergnügungsort in der Umgegend von Bützow. Bei dem Dorfe Schlemmin ist die Hohe Burg, ein 470 Fuß hoher Hügel oder Berg (s. Einleitung). **Warin**, Stadt am gleichnamigen See, westlich und 2½ M. von Bützow, mit 1600 E.

3. Das Herzogthum Güstrow (oder der wendische Kreis: 86 □ M. mit 180,000 E.), begreift den östlichen und größten Theil des alten Herzogthums Mecklenburg-Güstrow und einen Theil der Herrschaft Rostock und enthält: † **Güstrow**, Stadt und Vorderstadt (s. die Einleitung), an der Nebel, südlich und 4½ M. von Rostock und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, Sitz einer Justizkanzlei, hat 10,900 E., ein großes alterthümliches, aber jetzt zu einem Landesarbeitshause eingerichtetes Schloß, in dessen Kirche sich eine herzogliche Gruft befindet, eine in gothischem Styl gebaute, sehenswerthe Domkirche, eine Pfarrkirche mit schönem Thurm, eine Domschule oder Gymnasium, ein Schauspielhaus, ein großes Wollmagazin, mehrere Tabakfabriken, Bierbrauereien, Eisengießereien, Wachsbleiche, einen stark besuchten Wollmarkt, wichtigen Getreidehandel und eine jährliche Thierschau nebst Pferderennen. Bei dem zum Amte Güstrow gehörenden Dorfe Wiek hat das oben in der Geschichte erwähnte feste Schloß **Werle** gestanden, 1162 von dem obotritischen Könige Niclot erbaut, welches durch ein steinernes Denkmal Den-

angezeigt ist. **Krakow,** Stadt am gleichnamigen See, südlich und 2 M. von Güstrow, mit Fischerei und 2100 E. **Teterow,** St. unweit des gleichnamigen See's, zwischen Güstrow und Malchin, mit einer sehr alten Kirche, Leinweberei und (mit der Landgemeinde) 5100 E. † **Stavenhagen,** St. östlich und 6 M. von Güstrow, mit Mineralquelle, Krapp-, Waid-, Kümmel- und Hopfenbau, Leinweberei, Branntweinbrennerei und 2350 E. **Malchin,** Stadt an der Peene (welche hier den Malchiner mit dem Kummerower See verbindet), unweit der pommer'schen Grenze, nordöstlich und 5 M. von Malchow, mit einer der schönsten Kirchen im Lande, ansehnlichem Rathhause, Woll- und Leinweberei, Tabakfabriken, Branntweinbrennerei und (mit der eingepfarrten nächsten Umgebung) 5200 E. Hier werden abwechselnd mit Sternberg die Landtage gehalten. Zwischen hier und Teterow (s. oben) liegt das dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörende Landgut **Remplin,** mit einem ansehnlichen Schloß (mit Bibliothek) nebst schönem Garten. Früher war hier eine Forstlehranstalt. **Waren,** Stadt am Müritzsee, nordöstlich und 2½ M. von Malchow, mit zwei schönen Kirchen, vielen Branntweinbrennereien, Grützmühlen, Tuch- und Leinweberei, Schuhmacherei, beträchtlichem Handel und 5500 E. **Basedow,** gräflich Hahn'sches Schloß und Dorf am Malchiner See und in der Nähe von Malchin, merkwürdig wegen seiner ausgezeichneten Stuterei und der mit einem Pferderennen verbundenen jährlichen Thierschau. Unweit des Malchiner See's liegt auch auf einer Anhöhe, und in einer, wegen ihrer Naturschönheiten die mecklenburg'sche Schweiz genannten Gegend, **Burg Schlitz,** schönes Schloß des Grafen von Bassewitz, genannt von Schlitz, mit Bibliothek, alterthümlichen und naturhistorischen Sammlungen, einem Park und geschmackvollem Garten. Auf der Mitte des Schloßraumes erhebt sich ein 40 Fuß hoher Obelisk, von dem man 70 Ortschaften übersieht. In der Nähe sind eisenhaltige Quellen. **Penzlin,** Stadt an einem See und in der Nähe der mecklenburg-strelitz'schen Grenze, mit Schloß des Erblandmarschalls Baron von Maltzan, Tabakfabriken, Töpferei, Branntweinbrennerei, Leinweberei und 2600 E. † **Rossewitz,** D. und Amtssitz in der Nähe von Güstrow. † **Wredenhagen,** D. mit 630 E. und Sitz eines Amtes, in dessen Bezirk: **Röbel,** Stadt am Müritzsee, südöstlich und 7 M. von Güstrow und östlich und 9½ M. von Ludwigslust, mit zwei alten, sehr schönen Kirchen, ergiebiger Fischerei, Leinweberei, Schuhmacherei und (mit der Landgemeinde) 4150 Einw. Vormals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster. † **Plau,** Stadt am großen Plauer See, aus welchem hier die Elde kommt, westnordwestlich und 3 M. von Röbel und östlich und 3½ M. von Parchim, mit ansehnlicher Stadtkirche, vielen Tuchfabriken, einer Eisengießerei und Maschinenfabrik, starker Fischerei, namentlich Aalfang, und 3760 E. † **Goldberg,** St. an der Mildnitz und am Goldberger See, östlich und 5½ M. von Schwerin, mit einem Mineralbade, mehreren Fabriken und 2750 E. — **Malchow,** Stadt am gleichnamigen See, östlich und 5½ M. von Parchim, mit eigener Gerichtsbarkeit, wichtiger Tuch- und Wollzeugfabrikation und 3300 E. (Ueber das gleichnamige Jungfrauenkloster s. unten.) — † **Ivenack,** Mfl. unweit der pommer'schen Grenze, östlich und 1½ M. von Malchin, mit gräflich von Plessen'schem Schloß, nebst großem Thiergarten und Fasanerie, ansehnlicher und berühmter Stuterei und 500 E. (mit der hierher eingepfarrten Umgebung 1900 E.). Ehemals war hier ein 1252 gestiftetes und 1555 säcularisirtes Cisterzienser-Nonnenkloster. † **Neu-Kalden,** Stadt nördlich und 1½ M. von Malchin, mit Fischerei und (mit der Landgemeinde) 2800 E. † **Gnoien,** St. in der Herrschaft Rostock, nördlich und 3½ M. von Malchin, mit Leinweberei und (mit der hierher eingepfarrten nächsten Umgebung) 3250 E. † **Sülze,** Stadt an der Recknitz und unweit der pommer'schen Grenze, östlich und 3 M. von Rostock, mit dem einzigen Salzwerke im Lande, Soolbädern, chemischer Fabrik, Branntweinbrennerei und 3600 E. Es gehört auch dazu das für die Salinenarbeiter erbaute Dorf Langsdorf. † **Ribnitz,** Stadt am gleichnamigen Binnensee einer Ostseebucht (an der z. B. auch die pommer'sche Seestadt Barth liegt), nordöstlich und 3 M. von Rostock, mit starker Fischerei, namentlich Häringsfang und 4600 E. (Ueber das gleichnamige Jungfrauenkloster s. unten.) Nicht weit von hier erstreckt sich nordwärts eine schmale Landzunge zwischen dem Ribnitzer Binnensee und der Ostsee, das **Fischland** genannt, mit 5 Dörfern (worunter **Wustrow,** mit einer Steuermannsschule und 1700 E., welche sich hauptsächlich mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigen, auch viele Pöcklinge versenden. Dänendorf, D. mit Steuermannsvorbereitungsschule und 213 E. **Tessin,** St. an der Recknitz, mit (die Landgemeinde eingerechnet) 2850 E. † **Teutenwinkel,** Pfd. und Amtssitz. † **Schwaan,** St. an der Warnow, südlich und 2 M. von Rostock, mit altem Schloß, Tabakfabrik, Gerbereien und 2900 Einw. † **Dargun,** Mfl. 2 M. östlich von Gnoien, mit Schloß, ehemaliger, 1173 gestifteter und 1552 säcularisirter Benediktiner-Mönchsabtei (bis 1756 die Apanage der Prinzessin Auguste von Mecklenburg-Güstrow), Weberei, Tabakfabrikation und 2300 E. † **Bakendorf,** Kchd. und Amtssitz in der Nähe von Hagenow, mit 200 E. **Lage,** St. an der Recknitz, 2½ M. nordnordöstlich von Güstrow, mit Papiermühle und 2000 Einw. **Marlow,** Stadt an der Recknitz und an der pommer'schen Grenze, mit großer Kirche und 2200 E.

4. Die Herrschaft Rostock oder der Rostocker Distrikt (5 Q. M. mit 33,000 E.), mit: **Rostock,** St. an der Warnow, 2 M. von der Ostsee, nordöstlich und 10 M. von Schwerin und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, Sitz des Oberappellationsgerichts (s. die Einl.), eines Consistoriums und einer Justizkanzlei, mit 26,149 E., einer 1419 von den mecklenburg'schen Herzogen und der Stadt gestifteten und durch viele berühmte Lehrer bekannten Universität, die eine Bibliothek von 120,000 Bänden, ein Münzkabinet, Museum, botanischen Garten, Sternwarte und andere Hilfsanstalten besitzt, drei Marktplätzen, worunter der Blücherplatz mit der ehernen Bildsäule Blücher's (der hier 1742 geboren wurde), der schönen und sehenswerthen Marienkirche mit dem Grabmale des Hugo Grotius (der hier 1645 auf seiner Rückreise nach Schweden starb), der Petrikirche, mit einem 420 Fuß hohen Thurme, dem höchsten Thurme des Landes, einem mit 7 Thürmen versehenen Rathhause, einem großherzoglichen Palais, einer Stadtschule (d. i. Gymnasium mit höherer Bürgerschule), einem Handelsinstitut, einer Bibelgesellschaft, einem Jungfrauenkloster zum heiligen Kreuz, einem Schauspielhause, einem Arbeitshause, Irrenhause, vielen Fabriken, namentlich für Tabak, Tapeten, Baumwollwaaren, dann einigen Eisengießereien, Mühlwerken, Schiffbauwerkstätten, wichtigem Seehandel und Schifffahrt, die auch mit 372 eigenen Schiffen betrieben wird. Unter den ländlichen Vergnügungsorten der Stadt sind besonders Mönchweden und Bramow zu bemerken. Rostock wurde um 1030 zu einer Stadt erhoben und später Mitglied des

Hansebundes, aus welcher Zeit es noch jetzt seine eigene Unter- und Obergerichtsbarkeit, das Münzrecht und mehrere andere Vorrechte und Freiheiten besitzt. Der, der Stadt gehörende und 2 M. von ihr entfernt, an der Mündung der Warnow in die Ostsee liegende Flecken **Warnemünde** ist der eigentliche Hafen von Rostock, mit einer jährlichen Schiffbewegung von 1050 Fahrzeugen, hat eine häufig besuchte Seebadeanstalt, Schiffbau und 2000 E., die meistens dem Seewesen angehören.

5. Die Herrschaft Wismar (3 Q. M. mit 20,000 Einw.), welche von 1648 bis 1803 der Krone Schweden gehörte. Darin: †**Wismar**, Stadt an der Ostsee, nördlich und 4 M. von Schwerin und südwestlich und 6½ M. von Rostock, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, mit einem Gymnasium, einer Realschule, Seemannsschule, einer Seebadeanstalt, der sehenswerthen Marienkirche, einem schönen Rathhause, Schauspielhause, vielen Branntweinbrennereien, Tabak- und Strohhutfabriken, Mühlwerken, bedeutendem Schiffbau, Fischerei, Schifffahrt, wichtigem Seehandel, starker Getreideausfuhr und 13,243 E. In dem großartigen Fürstenhofe residirten ehemals die Herzoge von Mecklenburg. Im Jahre 1653 wurde in Wismar ein Tribunal höchster Instanz für die schwedisch-deutschen Besitzungen errichtet. Wismar gehörte ehemals zu den Hansestädten. Vorn im Hafen, der einer der besten an der Ostsee ist, und 1 M. von der Stadt liegt die durch Brücken und Eilande mit dem festen Lande verbundene Insel **Pöl**, mit 2050 Einw. und dem Dorfe Kirchdorf, neben welchem der Schloßberg mit Ruine. Zwischen Pöl und Wismar die kleine, ehemals befestigte Insel Wallfisch, mit einem Seebade. †**Neukloster**, D. und Amtssitz, an einem See, mit Schullehrerseminar, Fischerei und 1400 Einw. Hier war ein 1219 errichtetes und 1555 säcularisirtes Benediktiner-Nonnenkloster.

6. Der Ritter- und Landschaft der beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz gehören die drei evangelischen adeligen Jungfrauenklöster **Dobbertin** (in der Nähe von Goldberg, ursprünglich ein von Heinrich dem Löwen gestiftetes Benediktiner-Mönchs-, von 1222 an aber Benediktiner-Nonnenkloster, wozu 31 Dörfer gehören), **Malchow** oder Alt-Malchow (der Stadt Malchow gegenüber, ursprünglich mit Dominikaner-Mönchen besetzt, die aber später mit den Augustiner-Nonnen in Röbel einen Tausch trafen; es besitzt 16 Dörfer und das Patronatrecht über drei Kirchen) und **Ribnitz** (in der Stadt Ribnitz, 1323 gestiftet und ursprünglich mit Nonnen vom St. Claraorden besetzt; es gehören dazu 10 Dörfer, nebst dem Patronatrechte über mehrere Kirchen). Das Gebiet dieser Klöster hat einen Gesammtflächeninhalt von 7 Q. M. mit 9100 E. Die Herzogin Luise Friederike, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, verlieh den Conventualinnen dieser drei Klöster 1764 besondere Ordenskreuze, mit blauem Band für Dobbertin, mit rothem Band für Malchow und mit weißem Ordensband für Ribnitz.

24. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Flächeninhalt: 49½ Q. M. Bevölkerung: 99,600 E.

Es besteht aus dem Herzogthum Strelitz, welches östlich von Mecklenburg-Schwerin liegt und außerdem von Brandenburg und Pommern umschlossen, somit Binnenland ist, und aus dem Fürstenthum Ratzeburg, westlich von Mecklenburg-Schwerin gelegen, und außerdem begrenzt von Lauenburger und Lübecker Gebiet. Die Bodenverhältnisse und Produkte sind denen von Mecklenburg-Schwerin ähnlich; der höchste Punkt des Landes ist der Helpter Berg nördlich von Woldeck an der Ostgrenze, etwas über 560 Fuß hoch. Im Südosten fließt die Havel mit mehreren unter sich verbundenen Seen; im Westlande ist der Ratzeburger See zu bemerken, aus dem die Wackenitz zur Trave fließt, dann der Dassower Binnensee. Waldungen nehmen 26 Procent des Areals ein; in Rücksicht auf Viehzucht ist das Landesgestüte von Neu-Strelitz bemerkenswerth. Der Handel ist weniger bedeutend als in Mecklenburg-Schwerin; Schifffahrt findet auf der Havel und an der Trave-Mündung statt; eine Eisenbahn zieht von Güstrow über Malchin nach Neu-Brandenburg, von da nach Stettin, andrerseits berührt die Büchen-Lübecker Bahn das Ratzeburger Fürstenthum. Unterrichtsanstalten sind: 3 Gymnasien, 3 Realschulen, 12 Stadtschulen, 1 Schullehrerseminar (zu Mirow), 234 Landschulen. Verfassung des Landes und Titel des Landesfürsten wie bei Mecklenburg-Schwerin. Der Großherzog verleiht Militär-Dienstkreuze, dann den Orden der wendischen Krone (s. bei Schwerin). Zur lutherischen Kirche bekennen sich alle Einwohner bis auf 120 Katholiken und 500 Juden; oberste Kirchenbehörde ist das Consistorium zu Neu-Strelitz. — Dem Staatsministerium sind untergeordnet: die Landesregierung, die Lehenskammer, das Kammercollegium u. a. zu Neu-Strelitz. Für Rechtspflege ist die oberste Instanz das Oberappellationsgericht zu Rostock; die Justizkanzlei zu Neu-Strelitz ist Mittelbehörde, an welche von den Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichten appellirt wird. In administrativer Rücksicht sind Unterbehörden: die Magistrate der schriftsässigen Städte (Neu- und Alt-Strelitz, Neu-Brandenburg, Woldeck, Fürstenberg, Wesenberg und Stargard); die 5 Aemter: Feldberg, Mirow, Stargard, Alt-Strelitz und Fürstenberg; die Herrschaft Stargard oder (amtlich) das Herzogthum Strelitz, und die Voigteien: Schönberg, Rupensdorf, Stowe, Schlagsdorf und Mannhagen im

Fürstenthum Ratzeburg. — An dem (mit Mecklenburg-Schwerin gemeinsamen) Landtage nehmen das Fürstenthum Ratzeburg und die Stadt Neu-Strelitz nicht Theil. — Die Staatsschuld beträgt 1,655,000 Thlr. Zum Bundesheer werden 1317 Mann gestellt, welche zum 10. Armeecorps gehören.

Geschichte. Der oben in der Geschichte Mecklenburg-Schwerins genannte Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz regierte bis 1708. Dann folgten nach der Reihe Adolf Friedrich II. († 1721), Adolf Friedrich III. († 1752), Adolf Friedrich IV. († 1794), welchem Letzteren sein Bruder Karl Ludwig Friedrich (Vater der 1810 verstorbenen Königin Luise von Preußen, der 1841 verstorbenen Königin von Hannover und des 1837 in Berlin verstorbenen Herzogs Karl) in der Regierung folgte, der 1808, um seine Länder wieder zu erhalten, sich zum Eintritt in den Rheinbund genöthigt sah, den er jedoch nach der Schlacht bei Leipzig wieder verließ und später dem Deutschen Bunde sich anschloß. Durch den Wiener Congreß erhielt der Herzog die großherzogliche Würde und im Saardepartement eine Gebietsvermehrung mit 10,000 E., die jedoch 1819 gegen 1 Million Thalrr an Preußen überlassen wurde. Seit 1816 regierte sein Sohn, der Großherzog Georg (Friedrich Karl Joseph), geboren den 12. August 1779, gestorben den 6 September 1860; ihm folgte sein Sohn, Friedrich Wilhelm, geboren den 17. October 1819. Daß das im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an das Haus Mecklenburg getommene, ehemalige Bisthum Ratzeburg mit der Herrschaft Stargard 1701 an den Herzog von Mecklenburg-Strelitz kam, ist oben in der Geschichte von Mecklenburg-Schwerin bereits erwähnt worden.

1. Die Herrschaft Stargard oder das Herzogthum Strelitz (42,7 Q. M. mit 82,176 E.), ehemals zum Herzogthum Mecklenburg-Güstrow gehörig, enthält: **Neu-Strelitz**, regelmäßig gebaute Haupt- und Residenzstadt am Zierkersee, Sitz der höchsten Landesbehörden und einer Justizkanzlei, südöstlich und 14 M. von Schwerin und nördlich und 13 M. von Berlin, mit 7715 E., einem großherzoglichen Residenzschlosse mit schönem Garten, einem Palais der Herzogin Caroline, einem schönen, neu erbauten Collegiengebäude, Bibliothekgebäude, welches außer einer Bibliothek von 62,000 Bänden eine Sammlung obotritischer Alterthümer enthält, großherzoglichem Gymnasium, Realschule, Theater, Marstall, Bierbrauereien, Tabakfabriken u. Mühlwerken. Die Erbauung des Residenzschlosses hängt mit der Gründung der Stadt zusammen. Herzog Adolf Friedrich (s. oben die Geschichte) erwählte nach dem Hamburger Vergleich von 1701 das Schloß in Strelitz (jetzt Alt-Strelitz), etwa 1 Stunde von hier entfernt, zu seiner Residenz. Es brannte aber 1712 ab, und nun ließ der Herzog in einiger Entfernung von der Stadt in Glienke ein neues Residenzschloß, und zwar das jetzige, aus einem älteren Jagdschlosse erbauen und daneben eine neue Stadt unter dem Namen Neu-Strelitz anlegen, in der Hoffnung, sie durch allmälige Erweiterung mit Alt-Strelitz verbunden zu sehen. Allein die Bürger von Alt-Strelitz wollten ihre zwischenliegenden Aecker nicht abtreten, und so sind denn beide Städte auf eine halbe Meile von einander entfernt geblieben. **Alt-Strelitz** oder **Strelitz**, Stadt südlich und ½ Meile von Neu-Strelitz, auf dem Wege nach Berlin, mit dem oben erwähnten Schlosse, worin sich jetzt eine Straf-, Zucht- und Irrenanstalt befindet, sehr bedeutendem Pferdemarkt, Leder- und Tabaksfabriken und 3000 Einw., worunter über 470 Juden. Die Stadt wurde 1349 angelegt. **Hohenzieritz**, D. mit einem großherzogl. Lustschlosse und schönem Park, worin der 1810 hier verstorbenen Königin Luise von Preußen ein Denkmal errichtet worden ist, u. 310 E. Bei dem Pfarrdorfe Prillwitz soll die alte slavische Stadt Rhetra gelegen haben. **Neu-Brandenburg**, St. u. Vorderstadt (s. Einleitung) am Tollensefluß und unweit des Tollensesee's, nordnordöstlich und 3½ M. von Neu-Strelitz, mit Rostock und Schwerin in Eisenbahnverbindung, ist zirkelförmig gebaut, mit schnurgeraden breiten Straßen, und hat ein großherzogliches Palais, ein Gymnasium, zwei schöne Kirchen, einen bedeutenden jährlichen Wollmarkt, ein jährliches Pferderennen, starken Hopfen- und Tabaksbau, zahlreiche Branntweinbrennereien, Tuch- und Leinwebereien, Gerbereien und 6950 E. Johann I., Markgraf zu Brandenburg, ließ die Stadt 1248 anlegen; daher ihr Name. In der Nähe liegt das großherzogliche Sommerhaus Belvedere, mit englischen Parkanlagen und die Ravensburg in waldiger Umgebung, wahrscheinlich ehedem ein Opferplatz. **Stargard**, Stadt südlich und 1 M. von Neu-Brandenburg, mit altem Bergschlosse, Stammburg der ehemaligen Herren von Stargard, Tuchweberei und 1900 E. **Friedland**, Stadt nordöstlich und 3 M. von Neu-Brandenburg, ist mit Wällen umgeben und hat ein städtisches Gymnasium, eine Wasserkunst, Tuch- und Leinwandweberei und 5140 E. Diese Stadt verdankt ebenfalls dem brandenburg'schen Regentenhause ihre Entstehung; denn die Markgrafen Johann I. und Otto III. legten sie 1244 an. **Woldeck**, Stadt östlich und 2 M. von Stargard, mit Spiegelfabrik, Lein- und Tuchweberei und 2850 E. **Fürstenberg**, Stadt an der hier schiffbar werdenden Havel, zwischen zwei Seen, südlich und 3 M. von Neu-Strelitz, mit großherzoglichem Schlosse, wichtigen Buttermärkten, Tuchwebereien, lebhaftem Getreide- und Butterhandel und 2600 E. **Weserberg**, Stadt am Groß-Woblitzsee, aus dem die Havel abfließt, nordwestlich und 1¾ M. von Fürstenberg, mit starker Tuchmacherei und 1530 E. **Mirow**, Mfl. südwestlich und 3 M. von Neu-Strelitz, mit zwei großherzoglichen Schlössern, in deren einem jetzt ein Landschullehrerseminar sich befindet, einem großherzoglichen Erbbegräbniß (wo auch der 1837 in Berlin verstorbene Herzog Karl beigesetzt ist), Leinweberei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und 1700 Einw. Mirow war bis 1648 eine Johanniterordens-Comthurei, ebenso Nemerow. **Feldberg**, Mfl. und Amtssitz, ostsüdöstlich und 3 M. von Neu-Strelitz, mit 950 Einw.

2. Das ehemalige, 1058 von dem Hamburger Erzbischofe Albrecht in der Stadt Ratzeburg gestiftete Bisthum, seit 1648 weltliche Fürstenthum Ratzeburg (6¾ Q. M. mit 16,885 E.), an der Nordwestgrenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin und östlich vom Gebiete der freien Stadt Lübeck. Von der 1815 bis 1864 dänischen Stadt Ratzeburg gehört nur ein kleiner Theil, mit dem Dom, hierher, nämlich der auf der Nordseite der Stadt befindliche und nur durch zwei Thorwege von ihr getrennte

Domhof und der, aus einem großen, viereckigen und mit Lindenalleen besetzten Platze bestehende Palmberg (in alten Schriften Mons Polaborum, nach dem slavischen, oben erwähnten Volke der Polaber), mit der Domkirche, einer Domschule, Hospital, Collegiengebäude und 360 Einw. (Die Stadt Ratzeburg selbst, oder der vordem dänische, jetzt preußische Theil der Stadt hat 3600 Einwohner). **Schönberg**, Stadt 3 M. nordöstlich von Ratzeburg und 2½ M. ostsüdöstlich von Lübeck, Sitz der Oberbehörde (der sogenannten Landvoigtei) des Fürstenthums, mit einem Schlosse, einst Sitz der Bischöfe von Ratzeburg, Tabakfabriken, Leineweberei und 2030 Einw. **Selmsdorf**, Pfd. mit 650 E. Außerdem nur kleine Dörfer.

25. Das Großherzogthum Oldenburg.

Flächeninhalt: 114 Q. M. Bevölkerung: 301,800 Einwohner.

Dieser Staat besteht aus drei, weit von einander entlegenen Theilen, nämlich aus dem eigentlichen Oldenburg (von dem Königreich Hannover, der Nordsee und dem Gebiet der Stadt Bremen umschlossen), dem Fürstenthum Lübeck (von Holstein, dem Gebiet der Stadt Lübeck und der Ostsee umgeben), und dem Fürstenthum Birkenfeld (auf dem linken Rheinufer, längs der Nahe). Bei diesen großen Entfernungen der einzelnen Gebietstheile von einander muß jeder derselben in Bezug auf Bodenbeschaffenheit besonders beschrieben werden.

Der Gesammtflächeninhalt des Großherzogthums beträgt (die Herrlichkeit Kniphausen eingerechnet) genau 114,25 Q. M. und die ganze Bevölkerung (nach der am 3. Dec. 1864 vorgenommenen Zählung) 301,812 E.

Das eigentliche Oldenburg gehört zu der großen norddeutschen Tiefebene (S. 85 und 111), aus welcher sich nur im Süden die Dammer Hügelkette bis zu 300 Fuß erhebt. Gegen die Nordsee, wie am linken Weserufer ist das Land durch Deiche, auf eine Länge von 34 Meilen, wider Ueberschwemmungen geschützt (s. Hannover, Einleitung). Hauptfluß, wenngleich fast nur Grenzfluß, ist die Weser, welche hier die durch die Delme verstärkte Ochte oder Ochtum und die Hunte aufnimmt (S. 95). Die Jahde, ein Küstenfluß von kurzem Laufe, mündet in den durch das Eindringen der Meeresfluthen entstandenen Jahdebusen. Durch den südwestlichen Theil fließt die Hase zur Ems, welcher im Westen die Leda mit der Soeste zugehört. Die Weser und die Hunte tragen größere Schiffe; auf den übrigen gehen nur Kähne. Es gibt viele Kanäle, theils zur Entwässerung, theils um die Küstenflüßchen schiffbar zu machen, letztere nennt man Tiefe oder Sieltiefe. Von den S. 98 genannten Landseen sind hier zu nennen: das Zwischenahner Meer (auch Elmendorfer Meer genannt) nordwestlich von der Stadt Oldenburg, und der Dümmer See, an der südöstlichen Grenze gegen Hannover. Das Klima der Küstengegenden hat oceanischen Charakter mit häufigen Stürmen und starken Nebeln. Landeinwärts mindern sich diese Erscheinungen; die mittlere Jahreswärme reicht an 7° Réaumur. Der Sommer ist gewöhnlich kurz und die Witterung unbeständig.

Der Boden besteht aus Geest- und Marschland. Die Geest oder das Geestland erfüllt den südlichen Theil, namentlich um Kloppenburg und Vechta; Sandflächen wechseln mit Haiden und Mooren, auf weite Strecken ohne Baum und Wohnung, obwohl in neuerer Zeit der Anbau Fortschritte gemacht hat. Westlich von der Stadt Oldenburg breitet sich das 3½ Q. M. große Saterland aus, dessen Einwohner friesischen Stammes sind und ihre überlieferten Sitten bewahrt haben; nördlich davon das Hochmoor und das Aper Moor (um Neuenburg), sämmtlich mit ergiebigem Torfstich. Die Marsch mit fettem, dem Ackerbau wie der Pferde- und Rindviehzucht günstigem Boden ist längs der Nordsee, an der Jahde und der Weser vorherrschend; ausgezeichnet sind das Butjadinger Land (Land buten de Jahde d. i. Land jenseits der Jahde), zwischen Jahde und Weser und das Jeverland, an der Westseite des Jahde-Busens.

Von dem gesammten Areal des Hauptlandes (98½ Q. M. oder 1,219,720 preußische Morgen) kommen 18 Q. M. auf die Marsch, 76½ Q. M. auf Geest (wovon die Hälfte uncultivirt), auf Waldung nur 84,309 Morgen oder 4 Procent. Man baut Weizen, Roggen, Gerste, Raps, Hülsenfrüchte, Hanf und Flachs, auch Buchweizen; doch ist nur in der Marsch der Ertrag bedeutend. Höher steht die Viehzucht; man zählt 192,000 Stück Rindvieh; 34,000 Pferde, 277,000 Schafe, 75,000 Schweine, 45,000 Bienenstöcke (meist in den Haide-

gegenden). Im besten Rufe stehen die Oldenburger Pferde und Rinder; die Butjadinger Butter ist sehr gesucht. Die Fischerei auf See- und Flußfische, auf Austern und Hummern ist beträchtlich, die Jagd ohne Belang. An Metallen findet sich nur Raseneisenstein und zwar im Westen. Salz fehlt ganz.

Die Gewerbsindustrie hat sich noch nicht zu dem Stande der Nachbarländer erhoben, obgleich seit der Einführung der Gewerbefreiheit (im Jahre 1861) und durch Errichtung von Vereinen ein Fortschritt geschehen ist. Am stärksten treten die Tabaksfabriken hervor; nächstdem sind die Gerberei, Lein- und Baumwollenweberei, Wollstrickerei, Kalk- und Ziegelbrennerei, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei ziemlich verbreitet. Daß die Großindustrie fehlt, erhellt daraus, daß nur 49 Dampfmaschinen (2 für Wassertransport eingerechnet) im Gange sind. Die größte Gewerbthätigkeit hat Varel; der Schiffbau wird auf 49 Werften meist an der Weser und an den Nebenflüssen der Ems betrieben.

Der Handel zu Lande ist nicht lebhaft, da der Straßenbau wenig ausgebildet ist und Eisenbahnen noch nicht bestehen (s. aber Birkenfeld). Dagegen ist der Verkehr zu Wasser, auf der Weser und Hunte und besonders zur See, von dem Freihafen Brake aus, dann von Elsfleth, Varel und Hooksiel sehr beträchtlich. Im Jahre 1863 hatte Oldenburg 184 Seeschiffe zu 25,276 Lasten; davon kommen 59 Schiffe auf Elsfleth, 38 auf Brake, 12 auf Oldenburg; die Zahl der Fluß- und Küstenschiffe betrug 458. In demselben Jahre liefen im Ganzen ein 950 Seeschiffe, 8777 Küstenfahrer und Flußschiffe; aus liefen 923 Seeschiffe, 9200 Küsten- und Flußschiffe. Der norddeutsche Lloyd in Bremen hat regelmäßige Dampfschifffahrten auf der Weser und der Hunte eingerichtet (s. Bremen). Jährlich gehen mehrere Oldenburger Schiffe auf Wallfischfang nach Grönland. Ueber den Verkehr am Jahdebusen s. auch Preußen.

Zur Ausfuhr kommen vorzüglich Pferde, Rinder, Getreide, Butter und andere Erzeugnisse der Landwirthschaft, Leder und Torf; wogegen außer Colonialwaaren und Südfrüchten, Metalle, Weine, Salz und Industrieartikel ins Land kommen. Ueber Birkenfeld s. unten.

Das Großherzogthum Oldenburg, ehedem zum norddeutschen Steuerverein (mit Hannover und Schaumburg-Lippe gehörend) ist mit dem Jahre 1854 in den deutschen Zollverein getreten. Im Jahre 1864 betrug die Netto-Einnahme 106,492 Thlr.; nach dem Vertheilungs-Modus hatte es anzusprechen 275,136 Thlr., somit zu empfangen 168,644 Thlr.

Im ganzen Großherzogthum bestehen an Lehranstalten: 4 Gymnasien, 1 Progymnasium, 2 Schullehrerseminare, 1 Gewerbe-, 1 landwirthschaftliche und eine Navigationsschule (Elsfleth), ferner 550 Volksschulen, über denen sich 10 höhere Schulen oder höhere Bürgerschulen erheben.

Die Mehrzahl der Einwohner bekennt sich mit dem großherzoglichen Hause zur lutherischen Kirche; diese zählt dermalen 198,122 Angehörige (meist in Oldenburg und Lübeck); in Birkenfeld sind 26,830 Unirte; Reformirte finden sich in Oldenburg 1159 (von 1196 im Ganzen). Die Zahl der Katholiken beträgt 72,987, wovon 65,491 auf Oldenburg, und zwar auf den südlichen Bezirk kommen, der ehedem zum Bisthum Münster gehörte, 7451 auf Birkenfeld. Außerdem gibt es 970 christliche Sektirer und 1576 Juden. Oberste Behörde der Lutheraner ist der Oberkirchenrath in Oldenburg; das Fürstenthum Lübeck hat einen Superintendenten, Birkenfeld ein unirtes Consistorium. Die Katholiken des Hauptlandes sind der Diöcese des Bischofs von Münster zugetheilt, von welchem in Vechta ein Official bestellt wird, die von Birkenfeld der Diöcese Trier.

Die Verfassung, eingeschränkt monarchisch, datirt vom Erlaß des Staatsgrundgesetzes, welches am 18. Februar 1849 gegeben, am 22. November 1852 revidirt wurde. Der Landtag besteht aus 49 Abgeordneten und wird ordnungsmäßig alle drei Jahre berufen. Der Landesherr führt den Titel: — — V. G. G. Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Kniphausen u. s. w. Sein Prädikat ist: Königliche Hoheit. Er verleiht den am 27. November 1838 gestifteten Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, in 4 Klassen nebst einem allgemeinen Ehrenzeichen in 3 Klassen, dann ein Militärverdienstkreuz und Medaille.

Für Rechtspflege ist höchste Instanz das Oberappellationsgericht zu Oldenburg; untergeordnete Behörden sind: das Appellationsgericht mit Schwurgericht in Oldenburg, die Obergerichte zu Oldenburg, Varel und Vechta; die unterste Instanz bilden 19 Amtsgerichte, deren Competenz in Civilsachen durch eine Maximalsumme von 75 Thalern begrenzt ist. —

Für die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld besteht je 1 Obergericht in Eutin und Birkenfeld; die unterste Instanz wird in Lübeck durch 2, in Birkenfeld durch 3 Amtsgerichte dargestellt.

Das **Finanzwesen** ist vierfach gegliedert, so daß allgemeine Ausgaben und Einnahmen von denen der einzelnen Landestheile geschieden sind. Der Voranschlag für 1865 bestimmte die Einnahme a) für das Gesammtgroßherzogthum auf 540,000, b) für das Herzogthum Oldenburg auf 1,368,000, c) für Lübeck auf 165,960, d) für Birkenfeld auf 180,100 Thlr.; in den Ausgaben hat das Herzogthum Oldenburg ein Deficit von 92,000, Birkenfeld von 200 Thlr.; sonst stimmen Ausgaben und Einnahmen zusammen. Die Deckung soll durch Mehreinnahme und Minderausgabe der Finanzperiode 1864/1866 erfolgen. Die Staatsschuld des Großherzogthums wurde im December 1864 angegeben auf 45,600 Thlr., für das Herzogthum Oldenburg auf 3,807,000, für Lübeck auf 290,300, für Birkenfeld auf 10,600; im Ganzen somit auf 4,153,500 Thlr. Der größte Theil dieser Schuld rührt von dem Ankaufe der Bentinck'schen Besitzungen im Jahre 1856 her; vor 1848 war das Land schuldenfrei, da die aus der französischen Herrschaft überkommenen Schulden bald gedeckt waren und der sparsame Haushalt des Landesherrn neue Schulden nicht aufkommen ließ. — Das **Militär** umfaßt 3051 Mann Infanterie, 509 Reiter, 447 Mann Artillerie; zum Bundesheere, und zwar zum 10. Armeecorps 2. Division stellt das Großherzogthum 4170 Mann. Sonst vgl. S. 126.

Geschichte. Von den germanischen Volksstämmen zu Zeiten der Römer waren es die Chauzen (vergl. S. 127), welche das jetzige oldenburgische Hauptland bewohnten, sich aber nach dem 3. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung unter die Sachsen verloren. Von dem berühmten Heerführer der Sachsen, dem Herzog oder König **Wittekind**, der sich 785 Karl dem Großen freiwillig unterwarf und sich taufen ließ, stammt das oldenburgische Regentenhaus ab. Unter Wittekind's Nachkommen tritt ein Graf **Egilmar** oder **Elimar II.** von **Rüstringen** und **Ammerland** hervor, der zwischen 1062 und 1110 lebte. Dieses alte Rüstringen begriff ganz Jeverland, Stadt- und Butjadingerland und Stedingerland, und das Ammerland umfaßte einen Theil der nachmaligen Grafschaft Oldenburg. Die Grafen von Rüstringen u. Ammerland nannten sich später **Grafen von Oldenburg**, nachdem Egilmar's Sohn, **Christian I.**, 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Christian's Sohn **Moritz** ist der nähere Stammvater aller nachfolgenden oldenburgischen Grafen, die im J. 1232 reichsunmittelbar wurden und unter denen Graf Otto, ein jüngerer Bruder des regierenden Grafen Christian III., von den erzstiftbremischen Edelleuten Mulen von Brunstein deren ansehnliche Güter um die Delme und Stuhr kaufte und ertauschte, hierauf 1247 zwischen der Delme und der Horst (d. h. dem hohen und trockenen Grunde) ein Schloß erbaute, dasselbe, aus dem soeben angeführten Grunde, **Delmenhorst** nannte und daraus eine gleichsam. Herrschaft machte, zu deren Erben er seinen Neffen einsetzte, bis sie 1436 der oldenburgische Graf **Dietrich der Glückliche** durch seine erste Gemahlin an sein Haus brachte. Dieser Dietrich erhielt den Beinamen des Glücklichen wegen der Ausbreitung seiner Macht und der unter ihm statthabenden Gebietsvergrößerung; denn während er durch seine erste Gemahlin Adelheid Delmenhorst erhalten hatte, erlangte er durch seine zweite, Heilwig, Schwester des kinderlosen Herzogs Adolf VIII., die Anwartschaft auf Schleswig und Holstein. Sein ältester Sohn Christian wurde 1448 als **Christian I.** zum **Könige v. Dänemark**, u. 1460 (nach Adolf's VIII. Tode) zum Herzoge von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt (s. die Geschichte Holsteins); sein zweiter Sohn **Gerhard** pflanzte dagegen den Stamm der oldenburgischen Grafen fort. Gerhard erwarb Varel und Neuenburg, u. sein Urenkel Johann XVI. die Herrschaften Jever und Kniphausen. Der König von Dänemark, Friedrich II. (reg. von 1559—1588), u. der Herzog v. Holstein (s. die Geschichte Holsteins) suchten u. erlangten 1565 von dem K. Maximilian II. die Anwartschaft auf die Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst (denn sie stammten ja beide von Dietrich's des Glücklichen Sohn Christian ab), auf den Fall, wenn Johann's XVI. Sohn, Anton Günther, u. dessen Erben aussterben sollten. Als nun dieser Fall 1667 eintrat, ergriff Dänemark Besitz. Denn der letzte Graf von der regierenden oldenburgischen Dynastie, **Anton Günther**, war nunmehr ohne männliche Erben gestorben, und dessen natürlicher Sohn Anton, den er mit Elisabeth v. Ungnad erzeugt hatte, konnte die Grafschaften nicht erben, obgleich ihn der Kaiser legitimirt und zu einem Reichsgrafen von Aldenburg (so hieß die holsteinische Stadt Oldenburg ehemals) erhoben hatte; der Vater fand ihn also mit der Herrschaft Kniphausen ab; u. der Sohn seiner Schwester Magdalena, Gemahlin des Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst, konnte eben so wenig in den Grafschaften folgen, sondern mußte sich mit der Herrschaft **Jever** begnügen; folglich fielen die Grafschaften als männliche Reichslehen an das holsteinische Haus oder die von Christian I. gestiftete dänische Linie des Hauses Oldenburg. Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst blieben bis 1773 bei **Dänemark**, in welchem Jahre aber der **russische Großfürst Paul** sie erhielt, gegen Abtretung Holsteins an die Krone Dänemark (s. Geschichte Holsteins). Die Uebergabe geschah am 10. Dec. 1773, jedoch schon am 14. Dec. trat der Großfürst das Land an seinen Vetter, den damaligen **Coadjutor von Lübeck**, Friedrich August, aus der jüngern Linie des Hauses Holstein-Gottorp, ab, um, wie es in dem Manifest hieß, dieser jüngern Linie ein hinlängliches u. angemessenes Auskommen zu verschaffen u. das Glück derselben für die Zukunft zu befestigen. Hierauf erhob K. Joseph II. 1777 die beiden Grafschaften zu einem **Herzogthum Oldenburg**. Als dieser erste oldenburgische Herzog 1785 starb, übernahm sein Neffe, **Peter I.** Friedrich Ludwig, bisheriger Fürstbischof von Lübeck, die Landesadministration mit allen Befugnissen eines Regenten und Herzogs (der rechtmäßige Erbe, Friedrich August's einziger Sohn Peter Friedrich Wilhelm, war nämlich gemüthskrank bis an seinen Tod). Seine Verwaltung zeichnete sich in jeder Hinsicht rühmlichst aus. Durch den Reichsdeputationsreceß

von 1803 erhielt Oldenburg das Bisthum Lübeck (wo Peter, wie seine Vorgänger, nur durch die Wahl des Domcapitels eingesetzt worden war) als ein erbliches Fürstenthum, ferner das hannover'sche Amt Wildeshausen und die bisher bischöfl. Münster'schen Aemtee Vechta und Kloppenburg, wogegen aber der Elsflether oder Weserzoll nach Verlauf von 10 Jahren aufhöeen sollte, was auch (freilich erst im Mai 1820) geschehen ist. Im November 1806 wurde Oldenburg durch holländisch-französische Truppen besetzt und mehrere Monate militärisch verwaltet, in Gemäßheit des Tilsiter Friedens aber dem Herzoge wieder übergeben, der nun 1808 dem Rheinbunde beitrat, abee schon gegen Ende Februar 1811 sein Land dem französischen Reiche einverleibt sehen mußte. Standhaft wies er die Entschädigung duech Erfurt zurück, begab sich zunächst nach Berlin und dann nach Rußland, wo er seinen, seit 1809 mit der russ. Großfürstin Katharina vermählten zweiten Sohn Georg 1812 duech den Tod vertoe. Durch die Schlacht bei Leipzig wurde Oldenburg von dee französischen Herrschaft befreit, am 27. Nov. 1813 kehrte der Herzog in seine Staaten zurück, und erhielt durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, außer dem Titel eines Großherzogs, einen Distrikt am linken Rheinufer, untee dem Namen eines Fürstenthums Birkenfeld. Eine abermalige Vergrößerung erhielt das Land 1818 durch die von Rußland abgetretene Herrschaft Jever (die seitdem unter oldenbuegischer Landes-Administration stand, aber erst am 7. August 1823 oldenburgischer Seits feierlich in Besitz genommen wurde). Ueber das Verhältniß zu Kniphausen wird weiter unten das Nöthige bemerkt werden. Peter Friedeich Ludwig wurde 1823, nach dem Tode des gemüthskranken Vetters Wilhelm (s. oben), wirklicher regierender Herzog; ee staeb 1829 und ihm folgte sein Sohn, der Großherzog (sein Vater machte von dem großherzoglichen Titel keinen Gebrauch) August Paul Friedrich, der am 27. Febr. 1853 starb, worauf er zum Nachfolger eehielt seinen Sohn, den jetzt regierenden Großherzog Petee II. (Nikolaus Friedrich), geboren den 8. Juli 1827. Durch Veetrag vom 20. Juli 1853 trat Oldenburg einen 4000 Morgen großen Gebietsstrich an dee Jahde-Mündung u. am Jahdebusen an Preußen ab, zur Anlegung eines preuß. Kriegshafens, gegen die Summe von 500,000 Thaleen.

Aus dem oben angeführten Grunde beschreiben wir die drei Hauptheile des Großherzogthums jeden für sich besonders, und zwar zunächst

I. Das Herzogthum Oldenburg.

Hat (einschließlich der Herrlichkeit Kniphausen) 98,44 Q. M. mit 244,480 E., von denen 1159 der reformirten, 65,491 der katholischen Kirche, 826 dem mosaischen Cultus angehören, und zerfällt geschichtlich in folgende Bestandtheile: a) die alte Grafschaft Oldenburg, b) die alte Grafschaft Delmenhorst, c) Amt Wildeshausen (bis 1803 bei Hannover), d) Aemter Kloppenburg und Vechta (bis 1803 bei dem Hochstift Münster), e) die Herrschaften Jever und Kniphausen (mit Varel). Diese Theilung, welche noch heute im gemeinen Leben sehr oft gehört wird, haben wir bei der unten folgenden Ortsbeschreibung zu Grunde gelegt. Officiell dagegen ist das Herzogthum getheilt a) in 3 Städte erster Klasse: Oldenburg, Varel, Jever; b) in 19 Aemter, nämlich: Oldenburg, Berne, Elsfleth, Ovelgönne, Brake, Landwührden, Stollhamm, Jever, Varel, Westerstede, Rastede, Friesoyte, Kloppenburg, Steinfeld, Damme, Vechta, Wildeshausen, Löningen, Delmenhorst. Die Amtssitze, welche mit diesen Namen nicht immer zusammentreffen, sind durch † bezeichnet.

1. Die alte Grafschaft Oldenburg, mit folgenden Oeten: † **Oldenburg**, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des oben erwähnten Obeeappellationsgeeichts, wie auch einee Justizkanzlei, an der Hunte, westlich und 5 M. von Bremen und südöstlich und 9½ M. von Emden, mit 12,900 E., einem 1616 von dem Grafen Anton Günther aus Quadersteinen erbauten u. 1737 von Cheistian VI. von Dänemark bedeutend verschönerten Residenzschlosse mit Gemäldegallerie u. schönen Gartenanlagen, einem Prinzenpalais, einem neuen Regierungs- und Archivgebäude, einer schönen und ansehnlichen Kaserne, der sehenswerthen, 1270 von Johann X. gegründeten St. Lambertskirche mit der Fürstengruft (außeedem ist hier noch eine andere lutherische und eine katholische Kirche), Gymnasium, Schullehrerseminar, Gewerbschule, Militärschule, öffentlichee Bibliothek von 92,000 Bänden, Sammlung deutscher Alterthümer, Handel, Fabriken für Tabak, Leder, Handschuhe, musikalische Instrumente, Steingut rc. und bedeutenden Pferdemäekten. Die in unbekannter Zeit gegründete Stadt wurde 1155 unter dem Grafen Christian I. zu einer Festung eingerichtet; an der Stelle der Wälle finden sich aber jetzt schöne Anlagen und Alleen. † **Elsfleth**, Mfl. an dee Mündung der Hunte in die Wesee, 2½ M. nordöstl. von Oldenburg, mit Navigationsschule, Schiffswerften und 2400 E. Hier wurde zwei Jahrhunderte hindurch der oben erwähnte, 1619 und 1623 von Kaiser und Reich den Grafen von Oldenburg bewilligte Weserzoll erhoben, der 1760 über 40,000 Thlr. eintrug. **Zwischenahn**, Pfd. am gleichnamigen Meer od. See, mit 670 E. (das Dorf Kayhausen mitgerechnet). Die anmuthige Lage mit Gärten und Badeanstalten zieht im Sommer viele Gäste von Oldenburg und Bremen herbei. Auf der Nordseite des See's zu Jedeloh, hatten die alten Grafen von Oldenburg, als sie sich noch nach dem Ammerlande benannten (s. o. die Geschichte), ihren Wohnsitz. Eine Stunde von Oldenburg liegt, an der Hunte, das ehemalige, 1294 gestiftete Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt Pflegeanstalt für Geisteskranke, Blankenburg, von Graf Anton Günther 1632 für Wohlthätigkeitszwecke bestimmt. — **Neuenburg**, Mfl. mit einer Landwirthschaftsschule und 550 E. War ehemals eine Festung. † **Rastede**, Kchd. nöedlich und 2 M. von Oldenburg, mit 1210 E., einem geoßherzoglichen Lustschlosse und schönem englischen Park. Vormals war hier ein reiches Benediktinerkloster, welches um 1160 gestiftet wurde. Graf Christoph machte aus dem Klostergebäude ein Lustschloß und starb daselbst 1566; auch wurde der Geoßherzog August 1783 hier geboren.

Uebrigens gehören zu der Gemeinde Rastede noch mehrere andere Orte, viele Höfe, im Ganzen mit nahe an 5000 E. † **Westerstede,** Kchd. und Amtssitz, mit einer 1124 oder 1132 erbauten Kirche, mehreren Fabriken u. 1054 E. **Bockhorn** (in der gewöhnlichen Aussprache Bockern), Pfd. mit sehenswerther, 1344 erbauter Kirche, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel und 1145 Einw. — † **Ovelgönne,** ehedem befestigter Mfl. unweit der Weser, nordnordöstlich und 3½ M. von Oldenburg, mit einem 1514 erbauten Schlosse u. 844 E.; liegt in dem (von dem Butjadingerlande durch die Hete oder den sogen. Mittelteich getrennten) Sladland oder Stadtland, welches vor Zeiten ein Theil des Stedingerlandes (siehe unten) war, während das Butjadingerland mit zu Rüstringen (s. oben die Geschichte Oldenburgs) gehörte. In dem, etwa 3 M. langen, an einigen Stellen kaum ½ M., an andern aber 1 M. und darüber breiten, Butjadingerlande, welches vor Zeiten ein kleiner Freistaat war, der sich, weil die Erzbischöfe von Bremen nach dem Besitz trachteten, unter ostfriesischen Schutz begab, aber 1514 von dem oldenburgischen Grafen Johann XIV. unterworfen wurde und seitdem bei Oldenburg blieb, liegen: † **Brake,** St. an der Weser, mit Freihafen, Schifffahrt, Handel und 4000 E. **Hammelwarden,** Kchd. mit schöner, 1760 neuerbauter Kirche (die ursprüngliche war im Mittelalter befestigt) und (mit Fünfhausen) 730 E. **Rodenkirchen** oder Rothenkirchen, Pfd. mit einer, um 1500 aus Quadersteinen erbauten Kirche (die ältere war während des Mittelalters befestigt und wurde 1514 gänzlich zerstört) u. 675 E. **Abbehausen,** Pfd. mit sehenswerther, größtentheils aus Quadersteinen um 1400 erbauten Kirche (die ehemals zugleich als Archiv des Stadt- und Butjadingerlandes diente) und 530 E. **Burhave** (ehedem Beerhofen genannt), große Gemeinde mit den Dörfern Burhave, Sillens und andern, zusammen mit 1500 E. Das Dorf Burhave hat eine im 14. Jahrh. erbaute Kirche, die im Mittelalter als Festung benutzt wurde. Tossens, D. mit 480 E. **Blexen** oder Blexum, D. an der Wesermündung und Bremerhafen gegenüber, mit 433 E. Fedderwarder Siel, ein 1824 eröffneter kleiner Hafen an der Weser. Alle Orte von Abbehausen an gehören zum Amt Stollhamm, dessen Sitz in dem Dorfe Ellwürden ist. In demselben Amtsbezirke, südlich von dem Dorfe Eckwarden befindet sich das kleine Gebiet, welches 1853 an Preußen abgetreten wurde; ihm entspricht auf der westlichen Seite des Jahdebusens ein anderes gleichfalls an Preußen überlassenes kleines Territorium bei dem Dorfe Heppens. Dem Butjadinger Lande gegenüber liegt auf dem rechten Weserufer und von dem hannov. Herzogthum Bremen umgeben das Land Wührden oder Würden, welches 1514 an Oldenburg kam, übrigens im J. 1860 nur 1600 E. hatte. Der Amtssitz ist in dem Pfd. Dedesdorf, mit 215 E. — Zwischen Oldenburg und Delmenhorst sind die unter dem Namen der **Osenberge** bekannten Sandhügel. Eine Sage berichtet, hier sei dem Grafen Otto (einem Sohn Gerhard's und Neffen des 1448 zum Könige von Dänemark erwählten Grafen Christian), als er auf der Jagd gewesen, von einer wundersamen Jungfrau ein schönes goldenes Horn mit geheimnißvollen Worten überreicht worden. Dieses Horn, welches 61 Unzen wiegt, übrigens nur von vergoldetem Silber ist, wird in der Kopenhagener Kunstkammer noch jetzt aufbewahrt, und man vermuthet, Graf Otto, welcher Domherr von Cöln und Bremen war, habe es 1475, bei Gelegenheit eines Besuchs seines Oheims Christian I., als Trinkgefäß anfertigen lassen. In der Nähe der Osenberge und bei dem Dorfe Hatten, an der Welse, stand vormals die, von mehreren apanagirten oldenburgischen Grafen bewohnte, aber 1480 in einer Fehde mit den Wildeshausenern von diesen zerstörte feste Burg Welsburg.

2. Die alte Grafschaft Delmenhorst, mit folgenden Orten: † **Delmenhorst,** St. an der Delme, Poststation zwischen Oldenburg und Bremen, mit Tabakfabriken, Töpfereien, besuchten Pferdemärkten und 2380 E. Das alte Residenzschloß der Grafen von Delmenhorst wurde 1712 abgebrochen. In dem nahen Hude war vormals ein, 1275 von Otto, Propst in Bremen gestiftetes reiches Cisterzienser-Mönchskloster. **Hasbergen,** eins der ältesten Dörfer der Grafschaft (kommt schon in einer Urkunde von 1158 vor), hat eine 1380 erbaute Kirche, Korkschneidereien, Siegellackfabrik und 833 E. **Ganderkesee,** Dorf westlich von Delmenhorst, mit einer alten Kirche, bedeutendem Torfstich und 612 E. Nordwestwärts von Delmenhorst liegt, auf dem linken Weserufer und dem Bremen'schen Flecken Vegesack gegenüber, das fruchtbare Stedingerland (siehe oben die Geschichte Oldenburgs), worin: † **Berne,** Mfl. und Amtssitz, mit 630 E.

3. Das in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses 1803 von Kurbraunschweig oder Hannover an Oldenburg abgetretene Amt Wildeshausen, welches bereits im Mittelalter den Grafen von Oldenburg gehörte, 1270 aber als heimgefallenes Lehn von dem Erzstift Bremen in Besitz genommen wurde, im westphälischen Frieden 1648 mit dem Herzogthum Bremen an die Krone Schweden und so zuletzt an Hannover kam. Darin: † **Wildeshausen,** Stadt an der Hunte, südwestlich und 2¾ M. von Delmenhorst, dicht an der hannov. Grenze, mit einer lutherischen und einer katholischen Kirche, einem Taubstummeninstitute, Lederfabriken, einer Sensen- und Schneidemesserfabrik und 2060 E. Wittekind's Sohn Wigbert erbaute die hiesige, in der Reformationszeit dem lutherischen Gottesdienste gewidmete Kirche, bei welcher Wigbert's Sohn Walbert 872 ein Collegiatstift errichtete, welches im westphäl. Frieden säcularisirt wurde. In dem Pfd. Huntlosen stand früher ein, während der schwed. Herrschaft erbautes gräfl. Wasaburg'sches Schloß.

4. Zum Hochstift Münster (s. preuß. Provinz Westphalen) gehörten die Aemter (Kreise) Kloppenburg und Vechta, welche 1803 an Oldenburg kamen. † **Kloppenburg** oder Cloppenburg, St. an der Söste, westlich und 3 M. von Wildeshausen, mit den Ruinen einer alten festen Burg (die 1716 durch eine, bei einer nahen Feuersbrunst herbeifliegende brennende Speckseite Feuer fieng und von diesem fast ganz verzehrt wurde), Lederfabriken und 860 E. Dieser mehr einem Dorfe als einer Stadt ähnlich sehende Ort, mit schlechten Häusern, liegt auf einem sumpfigen Boden und ist mit dem daran stoßenden Dorfe oder Flecken Crapendorf oder Krapendorf (mit 714 E.) so zusammengebaut, daß sie Eine Gemeinde bilden, welche Stadtgerechtsame hat. † **Löningen,** Mfl. und Amtssitz, mit schöner Pfarrkirche und 1400 E. Dazu gehören nach Staatsvertrag vom 30. Dec. 1803 die vormals hannov. Ortschaften Düenkamp und Lewinghausen, wogegen die etwas nördlicher liegende Ortschaft Wachtum an Hannover abgetreten wurde. **Essen,** Mfl. mit 675 E. † **Friesoyte,** Stadt und Amtssitz an der Söste, mit 1240 E. In dem Amtsbezirke Friesoyte liegt, in nordwestl. Richtung von der Stadt Kloppenburg, das bereits in der Einleitung erwähnte **Sater-**

land, ein nur etwa 3½ bis 4 Q. M. großes und aus den drei Kirchspielen **Scharrel** (Pfd. mit 865 E.), Ramsloh und Strücklingen bestehendes Ländchen, welches 3300 E. kathol. Confession zählt und, gleich einer Sumpfinsel, fast auf allen Seiten von den daran stoßenden Gegenden getrennt liegt und in welches man nur auf wenigen schmalen Landstreifen gelangen kann. Seine natürlichen Grenzen sind auf der einen Seite Moräste, Brüche, Haiden und Moor, und auf den übrigen Seiten die Marka und die Ohe, die durch ihre Vereinigung die Sater-Ems oder Leda bilden, welche mit der Söste vereinigt in die Ems fällt. — † **Vechta** (im gemeinen Leben gewöhnlich Vechte), St. am gleichnamigen Fluß, südlich und 5 M. von Oldenburg, mit schöner, 1728 im Bau begonnenen katholischen Pfarrkirche, einer luther. Kirche, einem ehemal. (1743 im Bau vollendeten) Franziskanerkloster, einem ehem. Zeughause, einem katholischen Gymnasium, einem kathol. Schullehrerseminar, Armenhaus, Strafanstalt, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Wollstrumpfstrickerei und 2100 (mit der Landgemeinde 2590) E. Steinfeld, Kchd. mit 477 E. † **Damme**, Kchd. und Amtssitz, mit Pianoforte- u. Schreibfedernfabrik, besuchten Kram- und Viehmärkten und 1040 (mit Osterdamme freilich 1606) E. In dem Kreise Vechta liegt auch die, den ehem. Freiherren, jetzigen Grafen von Galen (von einem Neffen des aus der letzten Hälfte des 17. Jahrh. bekannten und berühmten Bischofs Christoph Bernhard v. Galen herstammend) gehörende Herrlichkeit **Dinklage**, welche übrigens nur ein einziges gleichnamiges Kirchspiel (mit 3800 E.) begreift, zu dem 8 mehr oder minder kleine Ortschaften gehören, darunter: **Dinklage**, Sitz des Amtes Steinfeld, Mfl. und Hauptort der Herrlichkeit, mit ansehnlichem gräfl. von Galen'schen Schloß, Leinweberei, Lederfabriken, stark besuchten Kram- u. Viehmärkten und 1200 E. In alten Zeiten war hier eine ziemlich stark befestigte, auf allen Seiten von großen Morästen umgebene Burg, deren damalige Besitzer, die Grafen von Tecklenburg, von dort aus ihre Nachbarn häufig befehdeten; weshalb die Bischöfe von Münster u. Osnabrück die Burg im J. 1375 belagerten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr mit Sturm einnahmen und gänzlich zerstörten.

5. Die Herrschaft Jever, (6,47 Q. M. u. 23,000 Einw.) bildet den nördlichsten Kreis des Großherzogthums Oldenburg, ist auf 2 Seiten vom Meere begrenzt und zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit und treffliche Rindvieh- und Pferdezucht aus. Die See hat dem Jeverlande viel Schaden gethan; denn 1066 verschlang sie das Schloß Melum, 1218 und 1511 mehrere Rüstringen'sche Pfarrdörfer, und bei dieser Gelegenheit war es, wo die Jahde sich an ihrer Mündung in einen offenen Meerbusen (s. oben die Einl.) verwandelte. Das Land stand vor Zeiten unter eingeborenen Häuptlingen und Richtern, bis 1355 ein streitbarer Mann, Edo Wimmeken Papinga, zum Alleinherrscher gewählt wurde, der 1359 die Schlösser Jever und Friedeburg (in Ostfriesland) gründete. Von ihm stammen die nachmaligen Jever'schen Herren ab, welche in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. im Mannesstamme ausstarben mit Edo Wimmeken dem Jüngern, der mit einer Gräfin Heilwig von Oldenburg vermählt war, u. eine Tochter Maria hinterließ, welche 1573 ihren Vetter, Johann XVI., Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, zum Erben einsetzte. Johann's Sohn, Anton Günther (nach dessen, 1667 erfolgtem Tode Oldenburg und Delmenhorst an die dänische Linie des Hauses Oldenburg fielen), vermachte die Herrschaft Jever seiner Schwester Sohn, dem Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst; die Zerbster Linie des Hauses Anhalt starb 1793 im Mannesstamme aus, die Kaiserin Katharina II. (vergl. die Geschichte Anhalts) erhielt aus der Erbschaft jene Herrschaft, die 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, 1813 wieder an Rußland kam, 1818 aber an Oldenburg überlassen u. 1823 feierlich in Besitz genommen wurde. Sie trug gegen Ende des vorigen Jahrh. etwa 60,000 Thaler jährlich ein. Darin: † **Jever**, St. und Hauptort der Herrschaft, nordwestlich und 7 M. von Oldenburg und nordöstlich und 7 M. von Emden, in einer fruchtbaren Gegend am Sieltief, einem schiffbaren Kanal, der nach Hookfiel führt, hat Graben und jetzt zu Spaziergängen eingerichtete Wälle, ein nach alter Art befestigtes Schloß mit hohem Thurm, ein (1799 von der, vom Lande aufgebrachten Prinzessinsteuer gestiftetes) Armenhaus, Strafanstalt, Gymnasium mit Realschule, Leder- und Tabaksfabriken, bedeutenden Handel und (mit der Vorstadt) 4200 E. Der Seehafen Jevers ist bei **Hookfiel**, Dorf im Amt Jever, unweit des Jahdebusens, wohin ein Kanal führt, mit Schiffswerften, Schifffahrt, ansehnlichem Handel u. 890 E. **Minsen**, Kchd. ganz nahe an der Nordsee, mit einer der ältesten Kirchen Jeverlands und 500 E. Tettens, Kchd. in einer angenehmen Lage am Garmser Tief (Kanal) mit 400 E. Den nördlichsten, längs der Nordseeküste sich ausbreitenden Theil der Herrschaft Jever bildet das alte Wangerland, wozu auch die, 1 M. vom festen Lande liegende Insel **Wangeroge** (oge od. ooge bedeutet Auge oder einen glänzenden rundlich umschriebenen Fleck) gehört, die ½ M. lang und ¼ M. breit ist, übrigens vormals weit größer war, aber durch Sturmfluthen mehr als die Hälfte ihres Umfanges eingebüßt hat, besonders hat der große und weitverbreitete Sturm am 1. Januar 1855 viel Land weggespült. Die Einwohner (380 an der Zahl) nähren sich hauptsächlich von der Schifffahrt und Fischerei und unterscheiden sich durch Sprache, Sitten und Lebensweise von ihren Nachbarn auf dem Festlande. Im J. 1819 ist hier eine Seebadeanstalt eingerichtet, die stark besucht wird. Auch ist hier ein Leuchtthurm mit einem Drehfeuer, nämlich einem Lampenlicht, welches (um es von den benachbarten Leuchtthürmen auf Helgoland u. Borkum zu unterscheiden) abwechselnd, nach gewissen kurzen Zwischenräumen, sichtbar ist und verschwindet.

6. Die **Herrlichkeit Kniphausen**, welche bis zur neuesten Zeit dem Grafen von Bentinck gehörte und zwar unter großherzogl. oldenburgischer Hoheit stand, aber halbsouverän und daher von den deutschen Standesherrschaften ganz verschieden war. Sie hat an sich (denn es gehörte auch die Herrschaft Varel dazu) einen Flächeninhalt von 0,82 Q. M. und 3100 E. und liegt östlich von Jever. Die Herrschaften Jever, Kniphausen und Innhausen hatten im Mittelalter, bald vereinigt, bald getrennt, ihre eigenen Häuptlinge (vergl. Jever), die zwar Reichsunmittelbarkeit, aber nie Reichs- oder Kreisstandschaft genossen. Im Jahre 1454 erkannten die Herren von Kniphausen die Reichshoheit an, nachdem der Häuptling Edzard vom Kaiser Friedrich III. mit Ostfriesland belehnt worden war. Gegen Ende des 15. Jahrh. wurde Kniphausen von Jever getrennt, kam aber mit dieser Herrschaft 1573, oder eigentlich erst 1624, an Oldenburg. Daß der Graf Anton Günther v. Oldenburg die Herrschaft Kniphausen seinem natürlichen Sohn Anton, Fürstn. v. Altenburg, vermachte, ist bereits in der Gesch. Oldenburgs erwähnt worden. Es gehörte dazu aber auch die edle Grafschaft oder Herrschaft Varel, nebst mehreren Domänen in

Jever u. dem Stad- u. Butjadinger Lande, welche zusammen ein gräfl. Aldenburg'sches Fideicommiß bildeten. Diese Besitzungen giengen 1732 durch Vermählung der Enkelin Anton's, Charlotte Sophie, mit dem Grafen Wilhelm von Bentinck an die Reichsgrafen von Bentinck über. Als 1806 das Deutsche Reich aufgelöst wurde, kamen die Grafen von Kniphausen zu politischer Unabhängigkeit; doch 1807 ordnete Napoleon willkürlich diese dem Könige von Holland unter, und 1810 kam Kniphausen unter französische Oberherrschaft. Nach dem Aufhören des französischen Kaiserreichs bemühte sich Graf Bentinck um Aufnahme in den Deutschen Bund: aber vergebens. Vielmehr entschied der Deutsche Bund, daß Oldenburg über Kniphausen dieselben Hoheitsrechte, wie sie früher der deutsche Kaiser gehabt, auszuüben habe. Der Graf hatte demzufolge das Münzrecht und das Recht einer besondern Flagge, aber nicht das der Gesetzgebung. Zu den Lasten für den Deutschen Bund stellte er seinen verhältnißmäßigen Antheil, namentlich 29 Mann Infanterie zum oldenburgischen Bundescontingent. Indeß ist auch dieser Ueberrest von Souveränität 1854 gegen die Summe von 2 Mill. Thalern vertragsmäßig an Oldenburg übergegangen, und sämmtliche von Bentinck'sche Besitzungen im Lande bilden seitdem effectiv politische Bestandtheile des Großherzogthums. Zur Herrschaft Kniphausen gehören: das befestigte Schloß **Kniphausen**, ehedem Sitz der gräfl. Kammer und Kanzlei, unweit des Jahder Meerbusens und südöstlich und 1½ M. von Jever, und die Dörfer **Fedderwarden**, **Accum** und **Sengwarden**, wo Pferdemärkte gehalten werden. — Die ebenfalls bisher dem Grafen von Bentinck oder zu dem oben erwähnten Aldenburg-Bentinck'schen Fideicommiß gehörende **Herrschaft Varel** hat einen Flächeninhalt v. 2,38 O. M. und 8010 E., und enthält: **Varel**, St. und Hauptort der Herrschaft, unweit des Jahder Meerbusens und des sogen. Vareler Siels, nördlich und 3½ M. von Oldenburg, mit einem gräfl. Bentinck'schen Schlosse, einer 1144 erbauten Pfarrkirche, einem Waisenhause, Baumwollfabriken, Eisengießerei, Lederfabr., Schifffahrt, Handel, Pferdemärkten und 5200 E. Das Vareler Siel bildet den Hafen, der bei der Fluth Seeschiffe trägt und früher durch das Fort **Christiansburg** geschützt ward. (Das Fort existirt jetzt nicht mehr.) **Dangast**, D. am Jahder Meerbusen, mit einer, übrigens nur wenig besuchten, Seebadeanstalt und 388 E. **Nagast**, kleines Dorf, gleichfalls mit Seebadeanstalt.

II. Das Fürstenthum Lübeck.

Hat einen Flächeninhalt von 6,69 O. M. und 22,134 E. und liegt in nordöstlicher Richtung und etwa 20 Meilen vom Hauptlande und in der Gegend von Lübeck, fast ganz von holstein'schem Gebiet umgeben. Es kam, wie bereits oben erwähnt, 1803 als ein erbliches Fürstenthum an Oldenburg, nachdem es neuntehalb Jahrhunderte ein (von der Reformationszeit an evangelisches) **Bisthum** oder Hochstift gewesen war. Der Stifter dieses Bisthums war Kaiser Otto I., der es 948 in der holstein'schen Stadt Oldenburg einsetzte. Im Jahre 1158 beschloß Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Besitzer von Holstein, die bischöfliche Kathedrale von Oldenburg nach **Lübeck** zu verlegen, wo sie auch 1164 eingeweiht wurde. So entstand der schöne große Lübecker Dom. Im Uebrigen aber hatte das **Bisthum Lübeck** — wie es von jetzt an genannt wurde — mit der **Stadt** Lübeck und umgekehrt diese mit jenem **nichts gemein**, wie denn auch der Bischof gleich anfangs nicht etwa in Lübeck, sondern in **Eutin** residirte. Nachdem Heinrich der Löwe (1180) in die Acht erklärt worden war, wurde das Bisthum reichsunmittelbar oder ein Hochstift. Von 1535 an hatten evangelische Prälaten den Bischofssitz inne, ohne daß dies eine wesentliche Veränderung in den übrigen Verhältnissen des Hochstifts bewirkte. Im Jahre 1586 erwählte das Domcapitel zum ersten Male einen Prinzen aus dem Hause Holstein-Gottorp zum Bischof, und weil dieses Haus wesentlich dazu beitrug, daß das Hochstift im westphälischen Frieden nicht säcularisirt wurde, so verpflichtete sich 1647, aus Dankbarkeit, das Domcapitel, nach Abgang des regierenden Bischofs und seines Coadjutors noch 6 Bischöfe nach einander aus dem Hause Holstein-Gottorp zu wählen oder zu postuliren. Nachdem diese Verpflichtung erfüllt war, machte das Domcapitel von seinem Wahlrechte wieder vollständig Gebrauch und postulirte 1756 den dänischen Prinzen Friedrich, der sich jedoch 1773 seines Rechtes auf die Nachfolge begab, zu Gunsten Wilhelm's, des ältesten Sohnes des regierenden Bischofs Friedrich August. Indeß wurde Wilhelm gemüthskrank, und so mußte er nach 3 Jahren als Coadjutor resigniren, zu Gunsten seines Vetters, des nachmaligen (und 1829 gestorbenen) Bischofs und oldenburgischen Herzogs Peter Friedrich Ludwig (vergl. die Geschichte Oldenburgs). Mit dem Jahr 1803 und der Umwandlung des Hochstifts in ein Erbfürstenthum hörten natürlich diese bischöflichen Verhältnisse auf. — Das Fürstenthum Lübeck bildet eine wellenförmige, größtentheils fruchtbare Ebene, von Seen (Plöner-, Eutiner See) und anmuthigen Hügelketten durchzogen. Eigentliche Marsch und Haide ist nirgends. Waldungen nehmen nur 7 Procent des Areals ein. Außer der **Trave** (s. S. 95) (mit der **Schwartau**) und **Schwentine**, die nach Norden in den Kieler Meerbusen mündet, gibt es nur Bäche. Viehzucht und Ackerbau bilden den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch wird starke Fischerei getrieben. Fabriken gibt es fast gar nicht. Es gehören hierher:

† **Eutin**, St. und Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Regierung, Superintendentur, eines Obergerichts und Amtes, nordnordwestlich und 3 M. von Travemünde und in gerader nordöstlicher Richtung 26 M. von der Stadt Oldenburg, hat eine schöne Lage am fischreichen Eutiner See, ein ehemals bischöflich Lübeck'sches, jetzt großherzogl. Lustschloß mit herrlichem Park, ein Palais, ein Hospital, ein Gymnasium und 3100 E. **Bosau**, Kchd. in einer angenehmen Gegend am Plöner See, 1¾ M. von Eutin, mit einer der ältesten Kirchen im Lande und (mit der ganzen Gemeinde) 2300 (an sich aber nur 240) E. Um die Mitte des 12. Jahrh. wohnte der berühmte Bischof Vicelin (Wissel), der sogen. Apostel der Wenden, hier eine Zeit lang. Sielbeck, D. zwischen dem Keller- und Ukleisee, eine kleine Stunde von Eutin, mit romantischen Umgebungen und großherzogl. Lustschloß. † **Schwartau**, Mfl. am gleichnamigen Fluß, eine Stunde von Lübeck, Sitz des Amtes Schwartau (früher Kaltenhof), mit besuchten Viehmärkten und 1650 Einw., worunter viele Nagelschmiede und Knopfmacher, auch mehrere Tabak- und Zündholzfabrikanten; außerdem ist hier eine Kratzenfabrik im Gange. **West-Ratekau**, Gemeinde mit mehreren Ortschaften und 2600 E., und **Ost-Ratekau**, mit 1000 E. Dazu gehört das Dorf Ratekau, merkwürdig durch die Capitulation, welche hier am 7. Nov. 1806, am Tage nach der Erstürmung Lübecks durch die Franzosen, Blücher mit Bernadotte abschloß.

III. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Hat einen Flächeninhalt von 9,13 Q.-M. und 35,198 E. (worunter 7451 Katholiken und 730 Juden), und liegt in südsüdwestlicher Richtung etwas über 50 Meilen vom oldenburgischen Hauptlande entfernt auf dem linken Rheinufer, im Gebiet der Nahe, welche auf eine Strecke die Grenze gegen die preußische Rheinprovinz bildet. Es besteht hauptsächlich aus der ehemaligen Herrschaft Oberstein und einem Theile der hintern Grafschaft Sponheim (mit der Stadt Birkenfeld), und gehörte von 1801 bis 1814 zum französischen Saardepartement. Preußen nahm es zunächst in Besitz und übergab es, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses, 1817 an Oldenburg. Die Herrschaft Oberstein hatte vom 12. Jahrhundert an bis in die zweite Hälfte des 17. ihre eigenen Herren, die sich Herren von Dhaun und Oberstein und später, nachdem die Grafschaft Falkenstein (s. S. 156) ihnen zugefallen war, Grafen von Falkenstein nannten. Der Letzte dieses Geschlechts, Wilhelm Wierich, starb 1682, und seine Tochter, Anna Elisabeth, brachte die Herrschaft Oberstein ihrem Gemahl, dem Grafen Georg von Leiningen-Heidesheim, zu. Von 1766 an gehörte der größte Theil der Herrschaft, als heimgefallenes Lehn, dem Erzstifte Trier. Der erste geschichtlich bekannte Graf von Sponheim war Eberhard, der 1044 in Sponheim bei Kreuznach eine Kirche gründete, die von seinem Sohn in ein später sehr berühmtes Benediktinerkloster oder Abtei umgewandelt wurde. Im Jahre 1437 starb der gräflich Sponheim'sche Mannsstamm aus; die Besitzungen fielen nun an die Seitenverwandten weiblicher Linie und kamen so an Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken und Baden. Nach der hier in Rede stehenden hintern Grafschaft Sponheim, die an Pfalz-Zweibrücken kam, nahm seit 1569 eine Linie dieses Hauses den Namen Birkenfeld an; die Grafschaft kam jedoch 1776 an Baden und 1801 mit den übrigen deutschen Ländern auf dem linken Rheinufer an Frankreich. Das Fürstenthum Birkenfeld ist gebirgig; es wird von Zweigen des Hoch- und Idarwaldes durchzogen; gegen Nordost grenzt es an den Hundsrück (S. 84). Waldungen nehmen 40 Procent des Areals ein; die Buche ist vorherrschend. Unter diesen natürlichen Verhältnissen ist der Anbau auf einen engen Raum beschränkt; die Thäler haben schöne Wiesengründe mit guter Rindviehzucht; an einigen Hügeln ob der Nahe wird Wein gebaut. Die Industrie ist nicht unbedeutend; es gibt viele Gerbereien und berühmte Steinschleifereien; auch wird einiger Bergbau namentlich auf Eisen betrieben. Das Fürstenthum Birkenfeld ist der einzige Bezirk des Großherzogthums, welcher Eisenbahnverkehr hat. Die Schienen ziehen sich von Bingen über Kreuznach nach Oberstein und Saarbrück, von da nach Metz und andrerseits nach Trier. — Das ganze Fürstenthum hat 3 Amtsgerichte und (in administrativer Beziehung) 9 Bürgermeistereien mit 89 Gemeinden. Hauptorte sind:

† **Birkenfeld**, Stadt und Hauptort des Fürstenthums, an der Nahe, südwestlich und 12 M. von Mainz, Sitz einer Regierung, mit einer großherzoglichen höheren Lehranstalt (d. i. Progymnasium mit Realschule), Leinweberei, Gerbereien, Flachs-, Hanf- und Viehmärkten und 2484 E. Hier war ehemals der Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken-Birkenfeld. Das Residenzschloß oder die Burg Birkenfeld lag auf einer Anhöhe neben dem Flecken, und auf der nämlichen Stelle steht jetzt das Regierungsgebäude. Bei den Dörfern Hambach (mit 200 Einw.) und Schwollen (mit 362 E.) sind Sauerbrunnen, und bei Wilzenberg Schieferbrüche. † **Oberstein**, St. und Amtsgerichtssitz, an der Nahe und an der Nahe-Eisenbahn, Hauptsitz der Birkenfeld'schen Edelstein-, Hatbedelstein- und Achat-Schleiferei, mit einem Schloß und 3500 E. Man berechnet den Werth der aus dem ganzen Bezirk jährlich kommenden geschliffenen Steine auf mehr als 500,000 Thaler. Die rohen Steine werden aber nur zum geringsten Theile

im Lande gewonnen, sondern meist aus Brasilien eingebracht. **Idar**, Kchd. mit Steinschleifereien und 2250 E. **Herrstein** oder Hörstein, auch Erstein, Kchd. mit Schloß und 660 E. **Fischbach**, Kchd. mit Kupferschmelze, Eisengewerben und 650 E. Kirn-Sulzbach und Bergen, Dörfer mit resp. 274 und 360 Einw.; gehörten ehemals dem Hause Salm-Kyrburg. † **Rohfelden**, D. und Sitz eines Amtsgerichtes, mit 724 E. **Sötern** und **Brücken**, Dörfer mit resp. 1060 und 880 E.

26. Das Fürstenthum Lippe.

Flächeninhalt: 20½ Q. M. Bevölkerung: 111,300 E.

Dieses Fürstenthum, im gemeinen Leben häufig Lippe-Detmold genannt, wird vom 52° N. Br. und 27° O. L. durchschnitten und größtentheils von Westphalen begrenzt. Es ist meist hügelig; theilweise wird es vom Teutoburger Walde und vom Wesergebirge (hier der Köterberg, 1550 Fuß hoch) durchzogen. Die Weser, welche den nördlichen Saum berührt, empfängt aus dem Lande die Emmer, Exter, Kalle und Werre mit der Bega; die Ems und Lippe entstehen in Lippe. Nach den Höhen ist das Klima verschieden, in den Ebenen sehr mild, rauh in den Gegenden des Teutoburger Waldes. Außer Getreide bringt das Land viel Flachs, auch Obst hervor; einen großen Reichthum besitzt es in den Waldungen, welche fast ⅓ des Areals einnehmen und sehr schöne Buchen und Eichen enthalten. In der Viehzucht treten die Pferde von der Sennerhaide am meisten hervor; außerdem werden schöne Rinder, Schafe und (auf den Haiden) viele Bienen gezogen. Das Mineralreich liefert nur Salz (von Ufeln). Die Gewerbsindustrie beschränkt sich auf Garnspinnerei, Leinweberei und andere auf den nächsten Bedarf zielende Beschäftigungen. Als eigenthümlich ist die Meerschaumkopffabrikation von Lemgo zu erwähnen, welche neben den Pferden den bedeutendsten Export liefert. Viele Einwohner suchen in den nördlichen Nachbarländern während des Sommers ihren Erwerb als Ziegelbrenner. — An Lehranstalten bestehen: 2 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 4 höhere Bürgerschulen, 114 Volksschulen. — Die Verfassung, durch Landstände beschränkt, wurde im Jahre 1836 gegeben, 1849 abgeändert, im Jahre 1853 aber wieder auf den frühern Stand zurückgeführt. Der Landesherr führt den Titel (gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Schaumburg): — — V. G. G. regierender Fürst zur Lippe, beziehungsweise zu Schaumburg-Lippe, edler Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg; sein Prädikat ist: Durchlaucht. Er verleiht keinen Ritterorden, sondern nur eine Militär- und eine Civilverdienstmedaille. Er bekennt sich zur reformirten Kirche, welcher auch die Einwohner (außer 5400 Lutheranern, 2546 Katholiken und 1193 Juden) angehören. Für die Rechtspflege ist seit 1857 oberste Instanz das Oberappellationsgericht zu Celle im Königreich Hannover; Obergerichte sind die Justizkanzlei und das Hofgericht in Detmold, welche auch das Criminalgericht formiren; ihnen untergeordnet sind die Stadtgerichte, Aemter und das Stiftsgericht zu Kappel. — Der Etat für 1865 stellte die Einnahmen auf **210,178**, die Ausgaben auf **213,432** Thlr. Die Landesschuld beträgt **357,355** Thlr. Zum Bundesheere, und zwar zur Reservedivision, stellt Lippe **1297** Mann (die Reserve von **236** Mann eingeschlossen). Im Uebrigen s. oben S. 126.

Geschichte. Das Fürstenthum Lippe ist aus den reichsunmittelbaren Besitzungen des schon im 12. Jahrhundert urkundlich vorkommenden Geschlechts der „edlen Herren von der Lippe" entstanden, von denen erst Bernhard VIII., der 1563 starb, den gräflichen Titel führte. Bernhard's Sohn, Simon VI., wurde alleiniger Herr aller Lippe'schen Besitzungen und durch seine Söhne Stammvater der gesammten Dynastie. Er errichtete 1597 ein Testament, worin er seinen ältesten Sohn (Simon VII.) zum regierenden Herrn verordnete und den jüngeren Söhnen gewisse Aemter und Güter zu ihrem standesmäßigen Unterhalt vermachte, ihnen übrigens auch die eventuelle Erbfolge vorbehielt. Bei seinem Tode, 1613, lebten noch vier Söhne, die 1616 sich über die Stellung und Verhältnisse zum regierenden Hause verständigten, von denen jedoch der dritte schon 1620 starb und die von dem zweiten gestiftete Linie Brake 1709 erlosch. Nur die von dem ältesten (Simon VII.) und dem jüngsten (Philipp) gestifteten Linien haben sich erhalten. Der älteste, Graf Simon VII., war also regierender Herr und wurde der Stifter der hier in Rede stehenden Linie Lippe-Detmold, welche 1720 die reichsfürstliche Würde erhielt, von der jedoch erst der Vater des jetzt regierenden Fürsten, Friedrich Wilhelm August (1782 bis 1802), Gebrauch machte, nachdem sie ihm von Joseph II. 1789 förmlich bestätigt worden war. (Simon's VII. jüngster Sohn, Jobst Hermann, stiftete die noch blühende gräfliche oder erbherrliche Nebenlinie Biesterfeld oder Sternberg-Swalenberg, die sich in den Söhnen des Grafen Rudolf Ferdinand wieder in die Linie Biesterfeld oder den ältern Ast, und die Linie Weissenfeld oder den jüngern Ast verzweigte. Auch diese blühen noch, haben aber in neuerer Zeit ihre erbherrlichen Besitzungen an das fürstliche Haus gegen eine jährliche Geldrente abgetreten.) Nachdem Lippe-Detmold 1807 dem Rheinbunde beigetreten war, wurde es 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Seit dem 1. Januar 1851 regiert Fürst Paul Friedrich Emil Leopold, geb. den 1. Sept. 1821.

Die höchste Behörde in Administrativ-Angelegenheiten ist das fürstliche Cabinet, und Mittelbehörde die fürstliche Regierung in Detmold. Hinsichtlich der Administrativ- (und zugleich Justiz-) Unterbehörden begreift das Fürstenthum Lippe die Magistrate von 7 Städten (Detmold, Lemgo, Horn, Salzufeln, Blomberg, Lage, Barntrup) und 13 Aemter, und das Stiftsgericht Kappel. In der nachstehenden Topographie wollen wir die Amtshauptorte oder Amtssitze mit einem † bezeichnen.

† **Detmold,** Haupt- und Residenzstadt, Sitz der Landescentralverwaltung, einer Regierung, Justizkanzlei, eines Hof- und Criminalgerichts, eines Consistoriums und eines Amtes, an dem kleinen Werreflüß, südwestlich und 4 M. von Pyrmont und nordöstlich und 3½ M. von Paderborn, mit 6203 Einw. (das Militär einbegriffen), einem fürstlichen Schlosse nebst schönen Gartenanlagen, drei Kirchen, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar mit Taubstummenanstalt, einer Gewerbeschule, einer Bibelgesellschaft, Landeskrankenhaus, Militärhospital, schöner Kaserne, hübschem Hoftheater, einer neuen Landesstrafanstalt (Zuchthaus), einem Strafwerkhause und einem berühmten fürstlichen Marstall, mancherlei Gewerben, mehreren Märkten, besonders einem bedeutenden Pferdemarkte. Nahe bei der Stadt ist das fürstliche Schloß Alexandersburg, mit schönen Anlagen, und das Schloß Friedrichsthal. Bei Detmold erfocht Karl der Große im Jahre 783 einen Sieg über die Sachsen. In der Nähe erhebt sich auf der oberhalb Hiddesen gelegenen Grotenburg oder Groteburg, einem 1246 Fuß hohen Berge des Osning oder Teutoburger Waldes, das Hermanns- oder Arminius-Denkmal, vorläufig ein Grundbau, 90 Fuß hoch, mit gothischen Bögen, auf welchem zur Erinnerung an den Sieg über die Römer unter Varus im Jahre 9 n. Chr. das 45 Fuß hohe Standbild des Cherusker-Fürsten Hermann errichtet werden soll. **Lopshorn,** fürstliches Jagdschloß, südwestlich und 1 M. von Detmold, mit einem berühmten, über 100 der auserlesensten Pferde enthaltenden Sennergestüte. In der Nähe lag das von Bernhard III. im 13. Jahrhundert gegründete und von seinem Sohne Simon I. vollendete feste Schloß Fallenburg auf dem Falkenberge. Bei dem südostwärts von Lopshorn liegenden Dorfe **Kohlstädt** (mit 800 Einw.) ist eine Glashütte, und in der Nähe sind zwei Höhlen, der Bielstein und das Eisenloch. **Hunstenbeck,** D. 1½ M. südwestlich von Detmold, mit bedeutender Bienenzucht und 970 E. — † **Lemgo,** Stadt an der Bega, nördlich und 1½ M. von Detmold, mit zwei fürstlichen Häusern, der Lippe- und der Annenhof genannt, einem 1524 gestifteten Gymnasium, einem Waisenhause (1753 errichtet), einem Jungfrauenstift, Wollen- und Leinweberei, Leggeanstalt, Gerbereien, Verfertigung von Meerschaumpfeifenköpfen (jährl. für 25,000 bis 30,000 Thlr.) und 4300 E. Lemgo war vormals nicht nur eine Reichsstadt, sondern gehörte auch zu den Hansestädten. † **Salzufeln** oder Uflen, St. an der Mündung der Salza in die Werre, nordwestwärts von Detmold und in der Nähe der preuß.-westphäl. Stadt Herford, mit einem Salzwerk (30,000 Ctr. jährliche Ausbeute), Soolbädern und 1750 E. Nach der Entdeckung der hiesigen Salzquelle wurde hier ein Dorf angelegt, welches schon 1488 von dem Grafen Bernhard VII. städtische Gerechtsame erhielt und der jetzigen Stadt die Entstehung gab. † **Horn,** Stadt an der Wiembeke und am Lippe'schen Walde, südöstlich und ¾ M. von Detmold, mit Woll- und Leinweberei und 1730 E. In der Nähe, im Lippe'schen Walde, sind die merkwürdigen Exlersteine, fünf isolirte 100 Fuß hohe Sandsteinfelsen zum Theil mit Grotten und künstlich ausgebauenen Gemächern, in der altgermanischen Zeit ein Hauptsitz des Götzendienstes und später bis ins 16. Jahrhundert mit einer christlichen Wallfahrtskapelle versehen. Zwei jener Felsen sind jetzt durch einen eisernen Schwibbogen verbunden, und zwischen dem dritten und vierten Felsen geht die von Horn nach Paderborn führende große Heerstraße hindurch, wie durch ein majestätisch pittoreskes Thor. Gegenwärtig sind durch geschmackvolle Parkanlagen die Umgebungen der Extersteine sehr verschönert und zur Aufnahme der zahlreichen Reisenden und Naturfreunde eingerichtet. **Meinberg,** D. und besuchter Kur- und Badeort, nordnordöstlich und ½ M. von Horn, mit Schwefelquellen und erdigsalinischem Eisenwasser und 1050 E. Der hiesige Gesundbrunnen besteht schon seit 1767. † **Blomberg,** Stadt an der Distel und in einer von Schaumburg-Lippe umschlossenen Parzelle, mit Wollzeugweberei, Schuhmacherei, Verfertigung von Strohstühlen und 2200 Einw. (Ueber die hiesige Burg s. Schaumburg-Lippe.) **Bösingfeld,** Mfl. nordöstlich und 2¾ M. von Detmold, mit 1260 Einw. **Sternenberg** oder Sternberg, altes Bergschloß und einstiger Sitz der alten Grafen von Sternberg, deren gleichnamige Grafschaft auf Erbschaftswege an Simon III. von der Lippe (1361 bis 1410) fiel. Auf dem Schloß ist ein 164 Fuß tiefer Brunnen. † **Barntrup,** Stadt auf einer Anhöhe, mit Waisenhaus, Leinweberei und 1140 E. **Alverdissen,** Mfl. an der Exter, mit Schloß und 760 E. Gehörte früher zum Hause Schaumburg-Lippe, kam aber 1812 durch Kauf an Lippe-Detmold. — † **Schieder,** D. an der Emmer, mit fürstlichem Lustschloß nebst Garten und 590 Einw. In der Nähe sind die Trümmer der Arminiusburg, richtiger wohl Hermannsburg, von ihrem Erbauer, dem Grafen Hermann von der Lippe. — † **Oerlinghausen,** Mfl. mit 1450 E. † **Schötmar,** Mfl. mit 1203 Einw. † **Hohenhausen,** D. mit 960 E. — † **Lipperode,** D. an der Lippe, mit 574 E. † **Kappel,** D. mit einem adligen Damenstift und einem Gerichte, dessen Sitz aber in Lipperode ist, und 190 E. Lipperode und Kappel liegen vom Hauptlande getrennt im Westphälischen, unweit der Stadt Lippstadt, 6 M. südwestlich von Detmold. — † **Lage,** Mfl. an der Werre, nordwestlich und 1 M. von Detmold, mit 2000 E. † **Brake,** D. an der Bega und in der Nähe von Lemgo, mit 1400 E., einem Irrenhause und einem fürstlichen Schlosse, vormals Sitz der 1709 ausgestorbenen Linie Brake des Hauses Lippe. † **Schwalenberg** oder Swalenberg, Mfl. südöstlich und 1 M. von Schieder, mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg und 920 Einw. **Rischenau,** D. mit Strumpffabrikation und 1040 E. † **Varnholz** oder **Varenholz,** Mfl. an der nördlichsten Grenze des Fürstenthums, nicht weit von der Weser und von Rinteln, mit altem Schloß und 590 E.

Die abgesondert vom Hauptgebiet liegende Stadt **Lippstadt,** an der Lippe und in der preußischen Provinz Westphalen, wurde 1376 von dem Grafen Simon von der Lippe an den Grafen Engelbert von der Mark für 8000 Mark löthigen Silbers verpfändet, 1445 aber die Hälfte wieder abgetreten, so daß, da später die Grafschaft Mark an das Haus Bran-

denburg kam, der König von Preußen die Stadt zur Hälfte und gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Lippe=Detmold besaß. Jedoch durch Vertrag vom 29. April 1851 hat Lippe=Detmold seinen Antheil an der Stadt gegen eine feste Jahresrente von 9120 Thalern an Preußen abgetreten und nur die Dörfer Lipperode und Kappel, nebst sonstigen Domanial=Gütern behalten. Auch Lippstadt, 1150 von dem Grafen Bernhard II. erbaut, gehörte, wie Lemgo, zu den Hansestädten.

27. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Flächeninhalt: 8½ Q. M. Bevölkerung: 31,382 E.

Dieses Fürstenthum, auch Lippe=Bückeburg genannt, war dem Hauptgebiete nach ein Bestandtheil der alten Grafschaft Schaumburg (s. Geschichte). Es liegt neben dem Fürstenthum Lippe, größtentheils auf dem rechten Ufer der Weser, außer Lippe noch begrenzt von Kurhessen (Schaumburg), Hannover und Westphalen. Die Bückeberge und der Schaumburger Wald erheben sich etwas über 1000 Fuß; außer der Weser finden sich nur Bäche (Aue, Gehle) als fließende Gewässer. Dagegen gehört das Steinhuder Meer (1 Meile lang, ¾ Meile breit) zum größten Theile hierher. Landwirthschaft, besonders aber Gartenbau ist gut bestellt; Waldungen nehmen ⅓ des Bodens ein. Der Bergbau, auf Steinkohlen, mit Kurhessen gemeinsam betrieben, ist beträchtlich. Unter den Gewerben sind Leinweberei und Garnspinnerei am meisten verbreitet. Für den Handelsverkehr ist die preußische Eisenbahn von Bedeutung, welche von Berlin nach Köln an Stadthagen und Bückeburg vorbeizieht. An öffentlichen Lehranstalten besitzt Schaumburg: 1 Gymnasium, 1 Schullehrerseminar, 5 höhere Volksschulen in Städten, 33 Landschulen. Die Staatsverfassung ist der von Lippe ähnlich. Der Fürst führt denselben Titel wie jener von Lippe; er bekennt sich zur reformirten Kirche, welcher etwa 700 Einw. angehören; die übrigen (mit fernerer Ausnahme von 100 Katholiken und 300 Juden) sind Lutheraner. — Höchste gerichtliche Instanz ist seit 1855 das herzoglich braunschweig'sche Obergericht zu Wolfenbüttel; im Lande selbst sind Obergerichte der Justizsenat und die Justizkanzlei zu Bückeburg, Untergerichte die Stadtmagistrate und Aemter. — Die Jahreseinnahme beträgt 228,000 Thlr., eben so groß ist die Ausgabe. Die Einnahmen fließen zum größten Theile aus den Domänen und aus Allodialbesitzungen. Die (Domänen=) Schulden belaufen sich auf 2,680,000 Thaler. Zum Bundesheere stellt Schaumburg=Lippe 386 Mann (mit Einschluß von 70 Mann Ersatz), welche einen Theil der Reservedivision ausmachen. — Außerdem vergleiche S. 126.

In Rücksicht auf Verwaltung zerfällt das Fürstenthum in 2 Städte (Bückeburg und Stadthagen) und 3 Aemter (Bückeburg und Arensburg, Stadthagen, Hagenburg).

Geschichte. Das regierende Haus hat zum näheren Stammvater den Grafen Philipp, jüngsten Sohn Simon's VI. von der Lippe. Philipp erhielt als Antheil in der Theilung 1620 die Aemter Lipperode und Alverdissen, nebst gewissen Gerechtsamen in der Grafschaft Lippe. Seine Schwester, Elisabeth, vermählt an den Grafen von Holstein-Schaumburg und Erbin ihres 1640 kinderlos verstorbenen Sohnes, setzte ihren Bruder Philipp zum Erben der Schaumburg'schen Lande ein. Von dieser Zeit an wurde die von Philipp gestiftete Linie die Schaumburg=Lippe'sche genannt. Indeß bekam Philipp nicht die ganze Grafschaft Schaumburg, sondern nur die vier Aemter Bückeburg, Stadthagen, Arensburg und Hagenburg, wogegen das Uebrige an Hessen=Cassel kam, welches die Lehnshoheit über die Grafschaft ausübte. Einige Landestheile fielen als Lehne an Braunschweig=Lüneburg zurück. Graf Philipp starb 1681 in hohem Alter und hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Friedrich Christian, die Haupt= und regierende Linie Schaumburg=Lippe fortsetzte, und der zweite, Philipp Ernst, die Nebenlinie Alverdissen stiftete. Jene Hauptlinie erlosch 1777 mit des Stifters (Philipp) Urenkel, dem berühmten portugiesischen Feldmarschall, Grafen Wilhelm Friedrich Ernst von Schaumburg=Lippe, und nun fiel dessen Land an den Grafen Philipp Ernst von Schaumburg=Lippe-Alverdissen. Als dieser 1787 starb, bemächtigte sich, ungeachtet er einen dreijährigen Sohn (den 1860 verstorbenen Fürsten Georg Wilhelm) hinterlassen hatte, der Landgraf von Hessen=Cassel, Wilhelm IX., des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, weil er ihn als ein eröffnetes Lehn ansah, räumte ihn jedoch schon nach einigen Monaten der Wittwe, als Vormünderin des jungen Prinzen, wieder ein. Im Jahre 1807 übernahm der Prinz Georg Wilhelm selbst die Regierung, trat im nämlichen Jahre dem Rheinbunde bei und nahm den Fürstentitel an, überließ 1812 Alverdissen an Lippe-Detmold, entsagte dem Rheinbunde und wurde 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Ihm folgte am 21. November 1860 sein Sohn, Fürst Adolf Georg, geb. den 1. August 1817.

Es folgt nun zunächst die Beschreibung des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, und sodann die des Antheils an Lippe.

†**Bückeburg**, Haupt= und Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, auch eines gleichnamigen Amtes, südöstlich und 1 M. von Minden und nördlich und 1 M. von Rinteln, an der Magdeburg=

Kölner Eisenbahn, mit einem Residenzschlosse (dessen von dem Grafen Wilhelm I. in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegte Festungswerke jetzt in englische Gartenanlagen umgewandelt sind), einem Gymnasium, einem Waisenhause und 4300 E. Im nahen Walde ist das fürstliche Lustschloß zum Baum mit dem in einer Pyramide bestehenden Grabmale des oben in der Geschichte erwähnten portugiesischen Feldmarschalls Grafen Wilhelm. Eine Stunde von der Stadt ist die sogenannte Bückeburger Clus mit einem hübschen Park. Auch liegt in der Nähe von Bückeburg Eilsen, D. an der Auer und am Fuß des Harrlsberges, ein besuchter Badeort mit Schwefel- und Eisenquellen und den ältesten Schlammbädern in Deutschland. Beblen, D. ½ M. nordöstlich von Bückeburg, mit 530 E. und ergiebigen Steinkohlengruben. Sülbeck und Südhorsten, Dörfer mit resp. 410 und 610 E. und Steinkohlengruben. † **Stadthagen**, Stadt in einer angenehmen Gegend, nordöstlich und 1⅓ M. von Bückeburg, mit 2250 E., einem ursprünglich zum fürstlichen Wittwensitz bestimmten, 1311 von dem Grafen Adolf XVI. von Schaumburg, Kurfürsten von Köln, verschönerten, aber schon vorher von den Grafen von Schaumburg-Holstein häufig bewohnten Schlosse, einem (1738 nach dem Muster der Frankestiftung zu Halle im Kleinen angelegten) Waisenhause, einer Stadtkirche mit Fürstengruft und Mausoleum, einer Schloßkirche und Steinkohlengruben in der Nähe. Am Anfange des 17. Jahrhunderts war hier eine Hochschule, welche aber bald (1621) nach Rinteln verlegt wurde (s. Kurhessen S. 266). Im Jahre 1724 wurde hier der Geograph Anton Friedrich Büsching geboren († 1793 in Berlin). **Steinhude**, Mfl. am Steinhudersee, mit Leinweberei, starker Fischerei und 1000 Einw. † **Hagenburg**, Mfl. und Amtssitz unweit des Steinhudersees, mit einem (1686 gegründeten und 1728 vollständig ausgebauten) Schlosse, Drell- und Leinweberei und 1260 E. **Wilhelmstein**, eine, von dem Grafen Wilhelm I. 1765 erbaute kleine, aber starke Festung auf einer, vier Jahre zuvor künstlich gebildeten Insel im Steinhuder Meere. Der Erbauer (der mehrerwähnte portugiesische Feldmarschall) hatte dabei vorzugsweise die Absicht, auf eine anschauliche Weise zu zeigen, wie gewählte Posten unüberwindlich gemacht werden könnten. Und wirklich behauptete sich diese kleine Festung unter dem Commando eines Lieutenants 1787 standhaft gegen die oben erwähnte hessische Invasion. Graf Wilhelm hatte hier zugleich eine Kriegsschule angelegt, in welcher namentlich auch der berühmte Scharnhorst die erste militärische Ausbildung erhielt. Arensburg oder Arendsburg (jetzt gewöhnlich Arensberg), altes Schloß und vermuthlich vormals ein Raubschloß, zwischen Bückeburg und Rinteln. Es wurde von 1582 bis 1592 von dem Grafen Hermann von Holstein-Schaumburg bewohnt, nachdem derselbe das Bisthum Minden freiwillig niedergelegt hatte. Nach Arensberg wird ein fürstliches Amt benannt. Luhden, D. am nördlichen Fuße des Süntels, mit 480 E. und der Luhdener Klippe in der Nähe, wo man eine herrliche Aussicht genießt. — Im Lippe'schen besaß Schaumburg-Lippe bis 1812 die Aemter Alverdissen und Blomberg; von jenem gehört jetzt nur noch der fürstliche Hof Doroibeenthal (ehemals Uhlenthal) hierher. Blomberg mit dem gleichnamigen alten Schlosse ist noch Eigenthum des Fürsten von Schaumburg, welcher jedoch unter Hoheit von Lippe die Beamten bestellt.

28. Das Königreich Hannover.

Flächeninhalt: 698⅔ Q. M. Bevölkerung: 1,923,000 E.

Das Königreich Hannover, im Ganzen gefaßt, liegt zwischen 51° 17′ — 53° 52′ N. Br. und 24° 19′ — 29° 15′ O. L., begrenzt von Preußen, Braunschweig, Kurhessen, Lippe, Oldenburg, den Niederlanden, der Nordsee und der Elbe, welche es auf 34 M. von Preußen, Holstein, Hamburg und (auf 2 kurze Strecken) von Mecklenburg trennt. Es zerfällt in einen größeren, nördlichen, einen kleineren, südlichen Hauptheil und 5 Parzellen. Der nördliche Hauptheil gehört zum norddeutschen Tieflande und wird auf 24 M. von der Nordsee bespült, welche an der Grenze gegen die Niederlande den Dollart bildet; der südliche Theil umfaßt ein Drittheil des Harzes und wird von Preußisch-Sachsen, Braunschweig, Kurhessen und Westphalen umschlossen.

Von dem Flächeninhalte, der nach den Erhebungen vom Jahre 1848/1849 genau 698.722 Q. M. umfaßt, kommen etwa 636 auf den nördlichen, 58 auf den südlichen Hauptheil. Von dem ganzen Areal, zu 14,664,549 hannover'schen Morgen berechnet, treffen 4,510,000 Morgen auf Acker- und Gartenland, 2,480,000 auf Wiesen, privative Weiden und Fischteiche; 5,094,600 Morgen auf Gemeindeweiden, Haiden und Moore, 544,000 Morgen auf Unland verschiedener Art. Nach Maron's Forststatistik, welche den gesammten Flächenraum auf 15,067,302 preußische Morgen angibt, sind 1,904,313 Morgen, also etwa 15 Procent, bewaldet. Nadelholz (und zwar Kiefern und Fichten) ist überwiegend. Am Harz kommen fast 19,000, in dem nordwestlichen Flachland (Friesland) nur 171 Morgen Wald auf 1 Q. M.

Die Bevölkerung, welche vom Jahre 1845 (1,773,711) auf 1848 (1,759,027) eine Minderung erlitten hatte, ist seitdem fortwährend gestiegen, und zwar im December 1852 auf 1,819,253, im December 1858 auf 1,843,976, im December 1861 auf 1,888,070, im December 1864 auf 1,923,492 E. (wozu noch 680 E. des Communion-Bergamtes Goslar

kommen). Die dichteste Bevölkerung hat der Hildesheimer Bezirk (4520 auf 1 Q. M.), die dünnste (1784) Lüneburg. Es gibt im ganzen Königreiche 79 Städte (davon 43 selbstständige mit einem Magistrat, 36 amtsässige, d. h. einem königl. Amt untergebene), 105 Marktflecken, 4122 Dorfgemeinden, deren viele aus mehreren Ortschaften oder Parzellen bestehen, 280,084 (im Jahre 1861 nur 275,362) Wohnhäuser. — Die Hannoveraner gehören überwiegend zum niedersächsischen Stamme, wie denn auch die Hauptmasse des Landes ehedem einen Theil des niedersächsischen Kreises ausmachte; die Landdrostei Aurich, vormals im westphälischen Kreise, ist von Nachkommen der alten Friesen bewohnt. An den Grenzen kommen auch Angehörige des fränkischen, westphälischen und holländischen Stammes vor; außerdem im Lande zerstreut Israeliten. Das Landvolk des nördlichen Flachlandes spricht streckenweise noch plattdeutsch; in Kirche und Schule findet sich dasselbe nicht mehr. Die große Mehrzahl der Einwohner (82.4 Procent) bekennt sich zur lutherischen Kirche; ihre Zahl beträgt 1,584,767, in 935 Parochieen vertheilt; außerdem wohnen im Lande 98,010 Reformirte in 107 Parochieen (Aurich 52,853, Grafschaft Bentheim 26,800); 226,009 Katholiken in 220 Parochieen (Osnabrück 146,954, Hildesheim 61,591, in Clausthal nur 80); 2282 Mennoniten (Aurich) und andere christliche Sektirer, 12,424 Juden (Hannover, Hildesheim, Aurich). Oberbehörden der Lutheraner sind die Consistorien in Hannover, Stade, Otterndorf, Osnabrück und Aurich, für die Grafschaft Hohnstein das gräflich Stolberg'sche Consistorium zu Neustadt; für die Reformirten der althannover'schen Provinzen die reformirte Conföderation oder die Synode (der Presbyterien in Celle, Göttingen, Hannover und Münden); in der Grafschaft Bentheim der Oberkirchenrath zu Nordhorn, während die reformirten Geistlichen des Herzogthums Bremen, der Grafschaft Lingen und in Ostfriesland den lutherischen Provinzialconsistorien untergeben sind. Die Katholiken stehen als solche unter den eremten Bischöfen von Hildesheim und Osnabrück.

Die nördliche Hälfte des Königreichs ist, wie bemerkt, Bestandtheil der norddeutschen Tiefebene (S. 85 und 111). Im Mittellande erhebt sich der Boden bis 1200 F., dahin gehören die Hügelketten von Hildesheim, Calenberg und Osnabrück; der Süden hat völliges Bergland. Und zwar gehört (s. oben) der Harz mit dem dritten Theile hierher, namentlich der Oberharz (S. 84) mit dem Brockenfelde (3160 Fuß), dem Bruchberge (2930 Fuß) und dem Rammelsberge (2030 Fuß). Westlich vom Harz, zwischen der Leine und Weser, erhebt sich der Solling, ein rauhes Waldgebirge, bis 1600 Fuß, nördlich davon die Lauensteiner Berge (bis 1300 F.), der Osterwald, der Deister (1280 F.), und an der Grenze von Kurhessen (Schaumburg) der Süntel bis 1420 Fuß. — Die Bergstadt Clausthal liegt 1758, Hildesheim 150, Hannover 143 Fuß über dem Meere.

Die klimatischen Verhältnisse sind sehr verschieden. Im Bereich des Oberharzes herrscht langer und strenger Winter, überhaupt rauhe Luft, wogegen der Strich gegen Osnabrück hin sehr mild ist. Die nördlichen Gegenden haben die Eigenthümlichkeiten des oceanischen Klimas; in den Marschdistrikten der Niederungen ist die Luft schwer und nebelig. Die größte Regenmenge hat Clausthal. Mittlere Temperatur der Stadt Hannover 7° Réaumur.

Von den S. 95 genannten deutschen Flüssen gehören hierher: a) die **Elbe**, welche von Hannover die Jeetze (Jetzel), Ilmenau, Seeve, Este, Aue, Schwinge, Oste und Medem empfängt; b) die **Weser**, die bei Münden aus der Vereinigung der Werra und Fulda entsteht; sie erhält von Hannover ihren größten Nebenfluß, die Aller mit der Ise, Oerze, Böhme, Ocker, Leine (nebst Ruhme und Innerste); die Lesum (aus der Wümme und Hamme entstanden), die Geeste und von der linken Seite die Hunte; c) die **Ems**, welche aus Westphalen kommend, durch Lingen, Meppen und Ostfriesland geht und in den Dollart mündet; sie nimmt in Hannover die Aa, die Haase und die Leda auf. Durch die Grafschaft Bentheim fließt die Vechte, welche dann in die Niederlande eintritt und in die Zuydersee mündet.

Von Landseen (S. 89) sind zu nennen: der Dümmersee, das Steinhuder Meer, der Bederkesaer See (Herzogthum Bremen), und der Bodenteicher See (südöstlich von Uelzen). Die beiden erstgenannten gehören auch zu Oldenburg und resp. zu Schaumburg-Lippe. Viele kleine Seen, Teiche und Sümpfe in den Niederungen zu beiden Seiten der Weser.

Die vorzüglichsten Kanäle sind: der Emskanal zwischen Meppen und Lingen, der Treckfahrts- oder Treckschuiten-Kanal (Auricher Kreis) zwischen Aurich und Emden; der Kanal von Papenburg zur Ems; der Bremische Kanal, der die Hamme mit der Oste

und dadurch die Weser mit der Elbe verbindet, wichtig für den Transport des Torfs und der Ziegel. Zugleich dient er, gleich vielen andern Kanälen im Herzogthum Bremen oder Tiefen in Ostfriesland zur Entwässerung der Moore.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Moore und Haiden des nördlichen Flachlandes. Moore sind besonders in den Landdrosteien Stade und Aurich, von geringerer Ausdehnung in Osnabrück und Lüneburg. Der Bezirk Stade hat 98 Moorcolonieen, die meisten in den Aemtern Lilienthal, Bremervörde und Achim. Ihre Gründung fällt in die Periode von 1714 bis 1855; im Jahre 1864 zählte man in diesen Colonieen 2683 Wohngebäude mit 17,936 E. Das Moorland umfaßt dermalen 86,474 Morgen; davon sind 11,507 Saatland in Dung, 4042 Saatland in Brand, 5163 Grünland durch Dung, 3332 Grünland durch Bewässerung. Der Viehstand ist ziemlich beträchtlich und mit Obstbäumen werden glückliche Versuche gemacht. Der Hauptertrag aber kommt vom Torfbetrieb; er ergab in dem Jahre 1864 Brutto 164,803 Thaler. Der Absatz geschieht vorzüglich nach Hamburg und Bremen, wozu Elbe, Weser mit Nebenflüssen und Kanälen die bequemste Gelegenheit darbieten. In Ostfriesland gibt es 20 Moorcolonieen oder, wie sie dort heißen, Fehne, die meisten derselben sind in den Aemtern Aurich und Stickhausen. Ihre Gründung begann schon 1633 und wurde bis 1829 fortgesetzt. In 2598 Wohnhäusern leben 14,784 Einw. Das Gesammtareal der ostfriesischen Fehne beträgt 16,885 Diemathe (à $2\frac{1}{10}$ hannover. Morgen), wovon 9798 bereits cultivirt sind. Die Kanäle zur Entwässerung und zur Schifffahrt, welche durch die Fehne gezogen sind, haben eine Gesammtlänge von 29,000 Ruthen (à 20 Fuß rhein.) mit 17 Schleusen oder Vertaaten. Auch hier ist der Torfbetrieb sehr bedeutend; außerdem sind Landwirthschaft, Schiffbau und Schifffahrt wichtige Erwerbszweige. Im Jahre 1864 bestanden hier 36 Schiffswerfte; man zählte 151 See- und Wattschiffe und 588 Torfschiffe. Auch die gewöhnlichen bürgerlichen Gewerbe der Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Krämer u. s. w. haben dort Unterkunft gefunden. Die blühendste aller Colonieen ist Papenburg. Siehe darüber, wie über die einzelnen Moore, unten bei der Ortsbeschreibung. — Unter den Haiden nimmt die Lüneburger Haide zwischen Celle und Lüneburg die erste Stelle ein; sie hat Geestland oder Sandboden mit Haidekraut und Kiefern, ist meist eben, doch von einer Hügelkette durchzogen. Wenn gleich spärlich bevölkert, hat sie doch auch Orte, welche mit Erfolg Landwirthschaft treiben. Berühmt ist der Flachs von Uelzen, welcher stark ausgeführt wird; die Haideblüthen sind der Bienenzucht günstig, und die Schafe, die sogenannten Haidschnucken, haben ein gutes Fleisch, wenn auch ihre Wolle nur grob und von geringem Werthe ist. Von weit kleinerem Umfange ist der Huimling, ein Haiderücken zwischen der Ems und der Leda in dem Herzogthum Arenberg-Meppen; er ist der ärmste Bezirk des ganzen Königreichs, mit wenigen geringen Dörfern, deren Häuser aus Torf oder Lehm gebaut und mit Haiderasen bedeckt sind.

Die Küstenstriche an der Nordsee, Elbe und Weser sind so niedrig, daß sie nur durch Dämme oder Deiche, durch Buhnen und Deckwerke gegen die Fluthen geschützt werden können. Sie sind bis 20 Fuß hoch und erstrecken sich in Ostfriesland allein auf eine Linie von 36 M. Sie haben Durchlässe mit Thoren (Siele), damit das Seewasser abgewehrt, das Landwasser abgelassen werden kann. Trotz dieser Sicherungsmaßregeln kamen doch große Ueberschwemmungen vor, namentlich haben Sturmfluthen im December 1717 und im Februar 1825 große Verheerungen angerichtet. Hinter diesen Deichen ziehen sich meistens fette Marschen hin, welche sowohl dem Landbau als der Viehzucht sehr günstig sind. Diese Strecken haben große Dörfer mit gutgebauten Häusern und vielen andern Zeichen von Wohlstand der Besitzer. Die größten Marschen sind: Alte Land an der Elbe zwischen Harburg und Stade, Kehdingen an der Elbe zwischen Stade und Freiburg, Wursten längs der Wesermündung, Hadeln vor der Elbemündung.

Zur Erläuterung der allgemeinen Andeutungen mögen folgende Angaben und statistische Data dienen. Ackerbau findet sich überall, mit Ausnahme des Harzdistrikts und der meisten Moore. Das meiste Getreide bauen Hildesheim, Göttingen und die nördlichen Marschländer, und zwar kommen Weizen und Roggen vorzüglich in den Marschen und in Hildesheim vor. Die Haidegegenden haben vorzugsweise Buchweizen. Die durchschnittliche Getreideernte beträgt 30 Millionen Himten (à 0,567 preußische Scheffel). Flachs wird vorzüglich im Lüneburgischen und Hildesheimischen gebaut, Hanf im Herzogthum Bremen. Die Marschen haben viel Raps oder Rübsaamen, auch Obst-, und besonders Kirschenbau, namentlich zeichnet sich hierin Alte-Land aus; die Lüneburger Landschaft ist durch die Menge von Heidelbeeren bekannt, welche einen ansehnlichen Handelsartikel ausmachen. Der Kartoffelbau ist durch die südlichen Landestheile verbreitet, wo auch Runkelrüben vorkommen. Tabak wird fast nur in Calenberg und Göttingen (am meisten um Nienburg an der Weser) gebaut; im Ganzen etwa 14,000 Ctr., der Hopfenbau ist nicht von Belang. Der Harz ist durch Wiesencultur und durch Holzreichthum hervorragend, auch Lüneburg, Calenberg und Göttingen haben großen Holzreichthum; der nördliche und nordwestliche Theil des Landes sind arm an Holz. — Die Rindviehzucht ist ausgezeichnet in den Marschen, besonders in Ostfriesland, dann am Harz; schöne Pferde werden in Ostfriesland, in Hoya, Bremen und Lüneburg gezogen (ein Landesgestüte ist in Celle, königl. Privatgestüte in Neuhaus und Herrenhausen); Schafe in Hildesheim, Calenberg, Göttingen und Lüneburg; Schweine in Osnabrück, Lüneburg und Hoya. Man zählte im Jahre 1864 nach amtlicher Angabe im ganzen Königreiche: 943,431 Stück Rindvieh, 221,925 Pferde, 2,364,209 Schafe (wovon 775,883 Schnucken, 1,172,154 rheinische ordinäre Schafe, 416,172 veredeltes Vieh), 662,052 Schweine, 163,832 Ziegen (davon 55,500 in Hildesheim), 772 Esel, Maulesel und Maulthiere, 201,927 Bienenstöcke (wovon 79,570 in Lüneburg).

An Wild sind die Waldungen der südlichen Landestheile noch ziemlich reich; die königl. Jagdgehege haben viele Edelhirsche, Damhirsche und Schwarzwild. Im Harz kommen bisweilen noch wilde Katzen vor; ebendaselbst werden viele Singvögel abgerichtet und in Handel gebracht. — Die Flußfischerei ist nicht von Belang; im Jahre 1864 war besonders der Sardellenfang in der Ems gering, etwas ergiebiger der Störfang. Dagegen ist die Seefischerei in Ostfriesland mit den vorliegenden Inseln namhaft. Man zählt 56 Schaluppen, die mit 174 Mann besetzt sind; Handreichung durch Beischaffung des Köders und Zurüstung des Fischapparats leisten Weiber und Kinder; 14 Schaluppen (sogenannte Jäger) bringen den Fang zu Markte. Im Jahre 1864 wurden hier gefangen: 1,713,600 Stück Schellfische, für welche die Fischer 31,316 Thlr. erhielten. Die Emdener Gesellschaft für Heringsfang an der schottischen Küste hat sich 1861 aufgelöst. Einige Nebenflüsse der Elbe, namentlich die Ilmenau und die Este, haben Perlen. — Sehr ansehnlich ist der Bergbau Hannovers. Man unterscheidet den Bergbau, welchen Hannover für sich betreibt und den Bergbau am Communion-Unterharz am Rammelsberg, welcher von Hannover und Braunschweig gemeinschaftlich gepflogen wird, wobei nach dem Theilungsvertrag vom 4. October 1788 an Hannover $^4/_7$, an Braunschweig $^3/_7$ der Ausbeute fallen. Der gesonderte Bergbau des Königreichs Hannover umfaßt 175 Gruben, und zwar 33 Steinkohlengruben, meist am Osterwald im Amt Lauenstein, dann am Deister, bei Borglohe, Brunighausen und Rehburg. Die Gesammtausbeute des Jahres 1864 betrug 6,890,671 Ctr.; an Braunkohlen lieferten zwei Werke im Bezirk von Münden 105,663 Centner. Für Metallproduction ist der Hauptbezirk am Oberharz um Elbingerode, Clausthal und Zellerfeld, Liebenburg, Herzberg; außerdem ist die Umgegend von Uslar wichtig; die nördlichen Landdrosteien haben keine Erzgruben. Im Jahre 1864 wurden aus 111 Werken 3,350,987 Ctr. Eisenerze, aus 5 Gruben 78,525 Ctr. Gold- und Silbererze, aus 17 Gruben 1,814,400 Ctr. Bleierze, aus 3 Gruben 34,425 Ctr. Kupfererze gewonnen. Außer den Erzgruben ist auch der 2 Asphaltgruben zu gedenken, welche 11,900 Ctr. lieferten. Der Geldwerth der Grubenproducte berechnete sich am Ursprungsorte auf 1,882,719 Thlr. Die Hüttenproduction ergab $12\frac{1}{4}$ Pfd. Gold, 20,431 Pfd. Silber, 921,884 Ctr. Roheisen in Gänzen und Masseln, 7884 Ctr. Gußwaaren aus Erzen, 241,323 Ctr. Gußwaaren aus Roheisen, 29,585 Ctr. Stabeisen und gewalztes Eisen, 350 Ctr. Eisenblech, 449 Ctr. Eisendraht, 1184 Ctr. Stahl; ferner 87,029 Ctr. Kaufblei, 5225 Ctr. Glätte, 1333 Ctr. Garkupfer, 2200 Ctr. Vitriol, 200 Ctr. Arsenik. Gesammtwerth der Hüttenproducte 3,442,842 Thlr. Der Communion-Unterharz am Rammelsberge lieferte 213,824 Ctr. Bleierze und 118,878 Ctr. Kupfererze. Aus 13 Hütten wurden gefördert $8\frac{3}{4}$ Pfd. Gold, 1780 Pfd. Silber, 13,004 Ctr. Blei, 6520 Ctr. Kupfer, 639 Ctr. Messing, 23 Ctr. Zink, 15,465 Ctr. Vitriol, 572 Ctr. Schwefel, 33,223 Ctr. Schwefelsäure. Gesammtwerth der Gruben- und Hüttenproducte des Communion-Harzes 830,795 Thlr. — Sehr reich ist Hannover an Salz; es sind dermalen 17 Salinen in Betrieb, welche im Jahre 1864 lieferten 745,352 Ctr. weißes Kochsalz, 16,163 Ctr. schwarzes und gelbes Salz, 2047 Ctr. Düngesalz. Von den Salinen sind zwei (Sülbeck und Rothenfelde) landesherrlich; von den Erzgruben gehören 85 dem Staate. Im Jahre 1864 waren bei den Gruben, Hütten und Salinen 9572 Arbeiter beschäftigt (ungerechnet 570 im Communion-Harz); der Geldwerth der ganzen Production am Ursprungsorte berechnete sich auf 5,863,096 Thlr. (den Communion-Harz nicht mit inbegriffen). Nach dem Etat für 1865/66 fallen an die Staatscasse aus dem einseitigen (oberharzischen) Bergwerks- und Forsthaushalte 2,625,000, aus dem Communion-Harz 292,475, aus den Kohlenwerken 298,900, aus den Salinen 55,005 Thlr. — Noch erwähnen wir, daß gute Bau- und Mühlsteine am Solling gebrochen werden und Lüneburg durch seinen Kalkberg berühmt ist. Vom Torfstich in den Mooren war schon oben die Rede.

Die Haupterwerbs- und Nahrungsquelle der Einwohner bildet die Landwirthschaft. Förderung derselben bezielt die seit einem Jahrhunderte (1764) bestehende Landwirthschaftsgesellschaft in Celle, deren Wirksamkeit sich durch Filialvereine über das ganze Königreich erstreckt. Die Gewerbsindustrie ist weniger mannigfaltig und ausgedehnt als in andern Ländern gleichen Umfangs; mit Auszeichnung treten nur die Spinnerei, Weberei und die mit dem Bergwesen und der Schifffahrt verwandten Gewerbe hervor. Die moderne Industrie zeigt sich in der Hauptstadt Hannover mit der Vorstadt Linden am meisten ausgebildet.

Aus dem statistischen Berichte für 1861 und aus der Zeitschrift des königl. hannover'schen statistischen Bureaus 1865 entnehmen wir folgende specielle Angaben. Im Jahre 1861 zählte der handwerksmäßige Geschäftsbetrieb 68,122 Meister mit 54,127 Gehilfen und Lehrlingen, also zusammen 122,249 Personen. Die Handwerke sind größtentheils in Zünfte oder Gilden geschlossen, die theils selbstständig, theils gemischt sind. Auf diese Zunftordnung gründet sich auch die Gewerbeverfassung vom 1. August 1847 (und 15. Juni 1848). Fabriken und fabrikähnliche Etablissements gab es 7141 (mit 41,855 Personen), wovon 1704 Fabriken im engeren Sinne. Die Zahl der Dampfmaschinen betrug (209 Lokomotiven eingerechnet) 498. Am ausgebreitetsten sind die Gewerbe für Spinnerei und Weberei. Es gab in jenem Jahre 24 Flachs- und Hanfbereitungsanstalten, 13 Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn (aus Lein, Wolle und Baumwolle), 4 Maschinenspinnereien für Baumwolle (die größte mit 54,522 Spindeln in Linden); für Spinnstoffe im Ganzen 127 Fabriken mit 76,729 Feinspindeln. Für Weberei waren 7552 Stühle im Gang, nämlich 1543 für Baumwolle und Halbbaumwolle, 5493 für Leinen, 397 für Wolle und Halbwolle, 36 für Strumpfwaaren, 20 für Bandweberei, 63 für andere Gewebe. Dazu kommt die Weberei als Nebenbeschäftigung mit 73,871 Webstühlen. Es werden jährlich $13\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Flachs und Heede versponnen und weiter verarbeitet. Die fabrikmäßige Leinweberei ist schwach; sie zählte im Jahre 1861 nur 46 Handstühle und 1 Etablissement mit 14 Maschinenstühlen (in der Stadt Hannover). Erwähnenswerth sind die Leggeanstalten, bei denen beeidigte Meister die eingebrachte Leinwand untersuchen und stempeln. Es bestehen zwei Inspectionen (zu Osnabrück und

Münden), denen 39 Linnenleggen und 10 Nebenleggen untergeben sind. Im Jahre 1864 wurden bei diesen zusammen 228,891 Stück oder 17,431,857 Ellen (Werth 1,881,505 Thaler) zur Schau gebracht, gemessen, classificirt und gestempelt. Die zum Verkauf bestimmten Leggeleinen, ferner die Ausfuhr an Flachs, Heede und Garn entzifferten einen Werth von 2,672,072 Thalern. Den größten Antheil hieran hat die Landdrostei Lüneburg und hier besonders Uelzen; außerdem hat Hildesheim besonders starken Absatz in Flachsgarnen, Osnabrück in Leinwand. Man zählte ferner 26 Stückbleichen und Appreturanstalten für Weißbleichen, 13 Tuchfabriken (Göttingen und Grubenhagen); 26 Eisengießereien, 2 Gewehrfabriken (Hannover und Herzberg), 30 Fabriken für Maschinen (die größte in Linden), 14 für Eisenbahnwagen und andere Wagen, 12 für Eisen- und Blechwaaren; — 542 für Tabak und Cigarren (vorzüglich im Landdrosteibezirke Stade), 39 Papiermühlen, Papier- und Pappefabriken, 6 Fabriken für Gummi- und Guttaperchawaaren, 12 für Rübenzucker (die Zuckerraffinerieen eingerechnet), 11 für Zündwaaren, 31 für Chemikalien, Bleiweiß und Farben, 47 Gypsmühlen, Asphalt- und Cementfabriken, 50 Fabriken für Steingut und Irdenwaaren (Thonpfeifen in Uslar), keine für Porzellan; 17 Glashütten (darunter eine Spiegelglasfabrik in Amelith bei Uslar), 11 für Strohflechterei (besonders Hannover und Hova), 12 für Meubles, Holzleisten und Holzschnitzarbeiten; außerdem liefert die Harzgegend viele Holzwaaren; 12 Fabriken für Papiertapeten, bunte und gepreßte Papiere; 31 für Stearinkerzen, Oelsäure und Seife; 21 Stückfärbereien und Appreturanstalten; 2145 Getreidemühlen, 746 Branntweinbrennereien und Destillíranstalten, 454 Bierbrauereien, 903 Ziegeleien (in Stade und Hannover, wozu viele Arbeiter aus dem Lippe'schen kommen), 226 Kalkbrennereien (Lüneburg), 598 Oelmühlen und Oelraffinerieen &c. Man zählte 155 Werfte mit 206 Meistern und 1694 Gehilfen (die Stadt Papenburg unterhält allein 18 Werfte, auf welchen im Jahre 1863 30 Seeschiffe vollendet wurden; außerdem sind Leer, Geestemünde und Harburg bedeutend). Endlich ist auch zu erwähnen, daß die mathematischen, physikalischen und optischen Instrumente von Göttingen, die musikalischen Instrumente von Hannover eines guten Rufes genießen.

In Bezug auf **Handel** nimmt Hannover unter den deutschen Staaten eine der vorderen Stellen ein. Vor allem kommt hier der Seehandel in Betracht, der vorzüglich von Papenburg, Emden, Leer, Geestemünde und Harburg lebhaft betrieben wird. Im Jahr 1864 zählte das Königreich 863 Seeschiffe, gemessen zu 59,915 Lasten (à 40 Centner) und 1 Seedampfer zu 108 Lasten; davon kamen auf die Emsflotte 554, auf die Nordseeflotte 107, auf die Elbflotte 142, auf die Weserflotte 60 Seeschiffe. Auf die Haupthäfen trafen: auf Papenburg 190, auf Emden 75, auf Norden 9, auf Leer 53, auf Geestemünde 36, auf Harburg 21 Seeschiffe. Im Jahre 1863 waren in allen Häfen eingelaufen 2667 Seeschiffe, beladen mit 125,723 Lasten, abgegangen in See 1344 mit 53,348 Lasten. Die meisten dieser Schiffe waren hannover'sche, nächstdem großbritannische, niederländische, preußische. Ueber die Schiffsbewegung der einzelnen Hafenplätze siehe die Ortsbeschreibung. Dazu kommt die Fluß- und Küstenschifffahrt mit 2776 Fluß- und Wattschiffen (eingerechnet 11 Dampfer), von denen auf das Emsgebiet 887, auf das Nordseegebiet 171, auf das Elbgebiet 1416, auf das Wesergebiet 278, auf das Vechtegebiet 24 treffen. Beladene Fluß- und Wattschiffe liefen im Jahre 1863 ein 35,693, aus liefen 29,036. Hauptorte für die Flußschifffahrt sind: Harburg (hier besonders Verkehr durch regelmäßige Dampfschifffahrten mit Hamburg); Münden, Leer, Lingen, Emden, Papenburg, Norden, Geestemünde, Nordhorn. — Dem Landhandel dienen zunächst die Landstraßen, die eine Linie von 859 M. beschreiben (wovon 366 auf Chausseen kommen). Daran reihen sich die Eisenbahnen, durch welche Hannover mit Braunschweig, Kurhessen, Preußen &c. in engere Verbindung gesetzt ist. Die Gesammtlänge der im Königreich Hannover belegenen Schienenwege beträgt dermalen 102,87 Meilen. Hauptknotenpunkt ist Lehrte, Station der Berlin-Kölner Bahn, von wo nach Hildesheim und Harburg Zweige ausgehen. Andere Abzweigungen jenes Hauptzuges führen von Hannover nach Göttingen und Cassel, von Wunstorf nach Bremen und Geestemünde, von Löhne nach Osnabrück, Meppen und Emden. — Anstalten zur Unterstützung des Großhandels sind: die Bank und die Börse in Hannover, die Assecuranzen in Emden, Leer und Papenburg, die Seehandlungsgesellschaft in Emden. Im ganzen Lande zählt man 89 Banquiers, Geld- und Wechselhandlungen, wovon 39 im Landdrosteibezirk Hannover. Sehr beträchtlich ist der Hausirhandel; denn es gibt 3371 Hausirer, wovon 1249 auf die Landdrostei Hildesheim kommen. Siehe unten Amt Gieboldehausen. Die Zahl aller mit Handel beschäftigten Individuen wurde im Jahre 1861 auf 18,107 angegeben, wovon 12,945 Eigenthümer oder Geschäftsinhaber. — Nach Vertrag vom 7. September 1851 ist Hannover am 1. Januar 1854 in den deutschen Zollverein getreten; nur Geestemünde und einige Grenzorte an der Elbe sind davon ausgeschlossen. Für das Jahr 1864 hatte Hannover eine Netto-Einnahme von 1,446,212 Thlr.; nach dem Vertheilungsmodus hatte es 2,201,240 Thlr. anzusprechen, somit zu empfangen 755,028 Thlr. Die Durchgangszölle sind seit 1861 aufgehoben.

Von seinen Erzeugnissen führt Hannover besonders stark aus: Getreide, Rindvieh, But-

ter und Käse, Pferde, Schweine, Salz, Flachs und Heede, Flachsgarn, Leinwand, Chemikalien, Glas. Zur Einfuhr kommen außer Colonialwaaren und Südfrüchten: Wein, Oel, Seide, Baumwolle, Häute und Felle, Hopfen, Eisen- und Stahlwaaren, auch Roheisen, Schwefel, Baumwollenwaaren.

Mit Unterrichts- und Erziehungsanstalten ist Hannover wohl versehen. Obenan steht die weltberühmte Georg-August-Universität Göttingen, gegründet 1734, eröffnet 1737, im Durchschnitt von 700 Studierenden besucht (wovon beinahe die Hälfte Ausländer), mit einer Bibliothek von 400,000 Bänden, philologischem und pädagogischem Seminar und vielen andern Instituten. Für Theologen bestehen zur praktischen Ausbildung die protestantischen Predigerseminare zu Hannover und Loccum, die bischöflichen Seminare zu Hildesheim und Osnabrück. Zur Vorbereitung auf die Universität gibt es 16 Lehranstalten, nämlich: das Lyceum zu Hannover, das Pädagogium zu Ilfeld und 14 vollständige Gymnasien mit Realklassen. Niedere Anstalten derselben Gattung sind 12 Progymnasien (lat. Schulen oder höhere Stadtschulen mit Realklassen). Eine gesonderte Real- oder höhere Bürgerschule hat Hannover. Für technische Bildung sorgt umfassend und großartig die polytechnische Schule in Hannover; Fach- und Vorbereitungsschulen sind die Baugewerkschule in Nienburg, die höhere Gewerkschule in Hildesheim und 37 Gewerbeschulen. Für Elementarunterricht gibt es 3812 Volksschulen, von denen einige als gehobene Volksschulen gelten. Die künftigen Schullehrer erhalten ihre Vorbereitung in den 6 evangelischen Seminaren: zu Hannover, Alfeld, Aurich, Lüneburg, Stade, Neuenhaus (dieses für reformirte Candidaten) und in den 2 katholischen Seminaren zu Hildesheim und Osnabrück. Außerdem besteht in Hannover ein jüdisches Schullehrerseminar, in Hannover und Osnabrück sind Anstalten zur Ausbildung von Lehrerinnen. — Taubstummenanstalten finden sich in Emden, Hildesheim, Osnabrück und Stade, ein Blindeninstitut in Hannover, Thierarzneischulen in Göttingen und Hannover, eine landwirthschaftliche Akademie in Weende bei Göttingen (mit der Universität verbunden), eine Bergakademie in Clausthal, ein Cadettencorps und eine Militärakademie in Hannover, Navigationsschulen in Emden, Papenburg, Timmel und Grünendeich; endlich gibt es auch 6 Entbindungs-Lehranstalten (in Hannover, Celle, Aurich, Hildesheim, Göttingen und Osnabrück).

Die Staatsverfassung von Hannover besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. Sie gründet sich auf das Landesverfassungsgesetz vom 6. August 1840, welches aber mehrfach (zuletzt am 25. October 1860) modificirt wurde. Der Landesfürst führt den Titel: „— — V. G. G. König von Hannover, königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg u. s. w." Er verleiht folgende Orden und Ehrenzeichen: 1) den königl. St. Georgsorden (gestiftet am 23. April 1839) in 1 Klasse, nur für hohe und höchste Personen; 2) den königl. Guelfen-Orden (gestiftet am 12. August 1815, öfter revidirt, zuletzt 1860), in 4 Klassen (Großkreuze, Commandeurs 1. und 2. Klasse, Ritter mit und ohne Schleife); 3) den königl. Ernst-August-Orden, gestiftet 1865 am 15. Dec. zum Andenken an die fünfzigjährige Vereinigung Ostfrieslands mit Hannover, in 5 Klassen, mit angehängtem Verdienstkreuz 1. und 2. Klasse; 4) die silberne Guelfenmedaille für tapfere Unteroffiziere und Soldaten; 5) das goldene Wilhelmskreuz für Offiziere von 25 Dienstjahren; die Wilhelmsmedaille, und zwar die goldene für 25, die silberne für 16 Militärdienstjahre der Unteroffiziere und Soldaten; 6) das Ernst-August-Kreuz für Offiziere von 50 Dienstjahren; 7) die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft; 8) die Waterloo-Medaille und einige andere Kriegsdenkmünzen.

Die Finanzen anlangend, hatte das Budget von 1865—1866 eine Einnahme von 20,786,895, eine Ausgabe von 20,748,016 Thlr. aufgestellt. Die Staatsschuld belief sich am 1. Januar 1866 auf 48,018,274 Thlr., wovon 30,472,235 Thlr. auf ältere und neuere Eisenbahnschulden kommen.

Das Militär zählt im Ganzen 26,938 Mann; zur Armee des Deutschen Bundes stellt Hannover 18,690 Mann Fußvolk, 2992 Reiter, 2011 Mann Artillerie, 240 Pioniere, somit zusammen 23,933 Mann, welche zur Formation des 10. Armeecorps gehören.

Geschichte. Das jetzige Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig haben einen und denselben Ursprung und sind aus dem alten Herzogthum Sachsen (vgl. S. 103 und 128) hervorgegangen. Ein eigentliches Herzogthum Sachsen hatte Karl der Große noch nicht errichtet; denn Wittekind war mehr der Heerführer der Sachsen, als ein erblicher Herzog derselben. Aber schon nach Ludwig's des Frommen Tode wird Ludolph, ein Enkel Hasala's oder Gisela's, einer Tochter Wittekind's, als

erster Herzog von Sachsen genannt. Er starb um 870; auf seinen Sohn, Otto den Erlauchten, fiel nach dem Tode Ludwig's des Kindes, des letzten deutschen Carolingers, 911, die Kaiserwahl, welche Okto jedoch ablehnte und die erst bei seinem Sohne, Heinrich dem Vogelsteller, 918 verwirklicht wurde. Die glorreiche Reihe der Kaiser aus dem Hause Sachsen endigte 1024 mit Heinrich II., und da die Kaiser, als solche, ihr Stammland damals selten behielten oder zu behalten wagten, so war auch schon unter Heinrich's Sohn, Otto I., mit dem Herzogthum-Sachsen ein solches Lehnsverhältniß eingetreten. Kaiser Otto I. (s. S. 129) hatte nämlich einen Kriegszug gegen den widerspenstigen Herzog Boleslav von Böhmen unternommen und, nach einer anderen Seite hin abberufen und dort beschäftigt, diesen Krieg einem tapferen Sachsen, Hermann Billung, übertragen, der ihn auch glücklich zu Ende geführt hatte. Zur Belohnung dafür hatte ihn der Kaiser Otto 961 zum Herzog von Sachsen ernannt. Hermann's Vater besaß Freigüter im Lüneburg'schen, und die Billunger gehörten zu den vier angesehenen Familien, die bereits unter Heinrich I., vorzüglich aber unter Otto I. in Sachsen blühten. Es waren die Brunonen, Nordheimer, Supplingenburger und die hier in Rede stehenden Billunger. Die Brunonen starben 1090 im Mannsstamme aus; ihre Güter kamen durch Heirath an die Nordheimer, die bereits nach wenigen Jahren, nämlich 1101, ebenfalls im Mannsstamme ausstarben, mit Hinterlassung einer Erbtocher, Richenza, die sich mit dem Grafen, nachmaligen Kaiser Lothar von Supplingenburg vermählte, der auf diese Weise die Brunonischen und Nordheim'schen Besitzungen mit seinen Supplingenburg'schen Stammgütern vereinigte. Ja, er vereinigte bald nachher auch die Billung'schen Reichslehen damit, nachdem der letzte Billung, Magnus, 1106 ohne männliche Nachkommen gestorben und er selbst (Lothar) von Kaiser Heinrich V. mit dem Herzogthum Sachsen belehnt worden war. Nur die oben erwähnten Erb- oder Allodialgüter im Lüneburg'schen erhielt er nicht; sondern diese fielen an die zwei Töchter, Wulfhild und Eilike, welche Magnus, der letzte Billung, hinterlassen hatte. Wulfhild brachte ihren Antheil ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich dem Schwarzen von Bayern, und Eilike brachte den ihrigen ihrem Gemahl, dem Grafen Otto von Ballenstedt und Anhalt zu. Wir haben es hier zunächst mit Wulfhild zu thun, die ihrem Gemahl einen Sohn gebar, den nachmaligen Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern. Kaiser Lothar (der bekanntlich von 1125 bis 1137 regierte) gab diesem Herzoge Heinrich die Hand seiner einzigen Tochter und Erbin, Gertrude, und damit das Erbrecht auf die ansehnlichen braunschweig'schen oder Brunonischen, Nordheim'schen und Supplingenburg'schen Erbgüter. Ja, er gieng so weit, ihn auch mit dem Herzogthum Sachsen zu belehnen, so daß nicht nur er selbst, sondern auch sein Sohn und Erbe, der berühmte Herzog Heinrich der Löwe, über zwei der mächtigsten Herzogthümer Deutschlands, Bayern und Sachsen, zu gebieten hatten. Da Heinrich der Löwe, sein Vater (Heinrich der Stolze) und sein Großvater (Heinrich der Schwarze) aus dem Hause der Welfen stammten und sie ihrerseits wiederum die Stammväter der noch blühenden Linien Hannover und Braunschweig sind, so verdient einiges Nähere über jenes Haus hier mitgetheilt zu werden. Der Ursprung des Welfen- oder Guelphen-Stammes (vergl. S. 130) verliert sich in eine frühe Zeit. Dieser Stamm gehörte zu den edelsten in Süddeutschland und hatte beträchtliche Erbgüter in Schwaben und Bayern. Im Jahre 1070 gelangten die Welfen zur herzoglichen Würde in Bayern (vergl. S. 141), welche Kaiser Heinrich IV. Welf dem Vierten (als Herzog Welf I.) verlieh. Aber nur mütterlicher Seits stammte dieser Welf von dem deutschen Geschlechte dieses Namens, welches im Mannsstamme bereits erloschen war, väterlicher Seits stammte er aus dem italienischen Hause Este (s. die Geschichte Modena's), aus dessen deutscher Linie Albert Azzo II. sich um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der welfischen Stammgüter in Schwaben und Bayern, vermählt und in dieser Ehe den hier in Rede stehenden Welf IV. (oder Welf I.) erzeugt hatte. Welf's Sohn, Welf II. (oder V.), vermählte sich mit der reichen toskanischen Markgräfin Mathilde, vergrößerte dadurch sein Haus noch mehr, starb aber kinderlos 1120. Seine Erbgüter sowohl, wie auch das Herzogthum Bayern giengen nun auf seinen Bruder, eben jenen Heinrich den Schwarzen, den Gemahl Wulfhilde's, über; sie wurden dann auf Heinrich den Stolzen und so auf dessen Sohn, Heinrich den Löwen, vererbt. Heinrich der Löwe wurde 1180, weil er seine Lehnspflichtigkeit gegen den Kaiser verletzt hatte, in die Reichsacht erklärt und auf den Besitz der von seiner Mutter und Großmutter herrührenden Billung'schen, braunschweig'schen, Nordheim'schen und Supplingenburg'schen Erbgüter beschränkt. Dagegen wurde das Herzogthum Bayern an Otto von Wittelsbach (s. S. 141) und das Herzogthum Sachsen an Bernhard von Askanien oder Anhalt (s. Geschichte Anhalts) gegeben. Heinrich der Löwe, der 1195 starb, hinterließ drei Söhne, von denen der zweite, Otto, 1198 zum deutschen Kaiser gewählt wurde (s. S. 130), der älteste, Heinrich, die Pfalz am Rhein erhielt (die im folgenden Jahrhundert an das Haus Wittelsbach kam; s. S. 141), und der jüngste, Wilhelm, den Stamm fortpflanzte. Da Wilhelm's Brüder ohne männliche Nachkommen starben, so giengen bei seinem Tode alle jene Erdgüter (von jetzt an, nach Heinrich's des Löwen gewöhnlicher Residenz Braunschweig, die braunschweig'schen Länder genannt) auf seinen Sohn, Otto, mit dem Beinamen das Kind, über. Otto das Kind, der nähere Stammvater der noch blühenden Linien Braunschweig-Lüneburg (Hannover) und Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig), beendigte den unglücklichen Zwist zwischen den Welfen und Ghibellinen (Hohenstaufen) dadurch, daß er 1235 seine Erdländer dem Kaiser Friedrich II. übergab und sie als ein Herzogthum und als ein für seine Söhne und Töchter erbliches Reichslehn zurückempfieng. Von diesem Augenblicke an war das alte Herzogthum Sachsen aufgelöſ't, und Braunschweig, als aus diesem hervorgegangen, trat in die Reihe der deutschen Staaten. Auch brachte Otto die Städte Hannover, Göttingen und Münden, das Eichsfeld, die Grafschaft Stade hinzu, machte sich um seine Länder verdient und starb 1252. Nachdem seine Söhne, Albrecht der Große und Johann, das Herzogthum Braunschweig gemeinschaftlich regiert, 1267 dasselbe aber unter sich getheilt und die Linien Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg gestiftet hatten, entstanden unter Albrecht's Söhnen (1286) die Linien Grubenhagen, Göttingen und Wolfenbüttel, die sich später wiederum verzweigten (Lüneburg, Calenberg, Celle, Dannenberg u.s.w.), 1369 die Besitzungen der von Johann, Albrecht's des Großen Bruder, gestifteten und in jenem Jahre ausgestorbenen Braunschweig-Lüneburg'schen Linie erbten und endlich unter Ernst des Bekenners

(† 1546) Söhnen sich definitiv in die Braunschweig-Lüneburg'sche Nebenlinie (aus der das jetzige herzogliche Haus Braunschweig hervorgieng) und in die Braunschweig-Lüneburg'sche Hauptlinie feststellten. Diese letztere, aus der das jetzige Haus Hannover hervorgieng, wurde von Ernst des Bekenners viertem Sohne, Wilhelm dem Jüngern († 1592), gestiftet, der nicht weniger als 15 Kinder hinterließ, nämlich 8 Töchter und 7 Söhne, welche musterhaft erzogen waren und unter denen eine beispiellose Eintracht herrschte. Von diesem Geiste beseelt, trafen die sieben Brüder die Uebereinkunft, die von dem Vater geerbten Lande ungetheilt zu lassen und sie nach einander zu regieren. Die Regierung übernahm demnach zuerst der Aelteste, Ernst II., der bis 1611, wo er starb, regierte. Dann folgten nach einander seine Brüder Christian († 1633), August der Aeltere († 1636) und Friedrich († 1648), aber alle unvermählt, daher ihres jüngeren Bruders Georg Nachkommenschaft allein übrig blieb. Herzog Georg starb 1641, also noch vor seinem Bruder, dem regierenden Herzoge Friedrich, und seine Brüder hatten ihm aus freiem Antriebe, da er allein vermählt war, die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen überlassen, worauf er sofort seine Residenz nach Calenbergs Hauptstadt, Hannover, verlegte und sich hier ein Schloß erbauen ließ, welches 1640, also ein Jahr vor seinem Tode, vollendet ward. Georg, ein in der Geschichte des dreißigjährigen Krieges berühmter Held, hinterließ vier Söhne, nämlich Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August, und weil er versichert gewesen war, daß ihnen das Fürstenthum Lüneburg ebenfalls zufallen würde, hatte er in seinem Testamente verordnet, daß nur zwei die Regierung führen und die Lande unter sich theilen sollten. Demzufolge erhielt 1648 (nach des Oheims Friedrich Tode) Christian Ludwig das Fürstenthum Lüneburg (Residenz Celle), und Georg Wilhelm das Fürstenthum Calenberg (Residenz Hannover). Da indeß jener 1665 kinderlos starb, so erhielt das Fürstenthum Lüneburg Georg Wilhelm, der 1689 zum Besitz des Herzogthums Lauenburg gelangte (s. die Einleitung zu Lauenburg) und 1705 starb, womit die Lüneburg'sche oder Celle'sche Nebenlinie erlosch und deren Besitzungen an die Linie Calenberg oder Hannover fielen. Diese war von Johann Friedrich (s. oben) fortgeführt und nach dessen 1679 erfolgtem Tode von Ernst August (s. oben), der am 19. December 1692 mit der neunten Kurwürde bekleidet worden war (s. S. 123), und dessen, seit 1698 verwittwete Gemahlin Sophie (Tochter Elisabeth's, Kurfürstin von der Pfalz und demnach Enkelin Jakob's I. oder Urenkelin der Maria Stuart) durch eine britische Parlamentsacte von 1701 die Anwartschaft auf den britischen Thron erlangt hatte. Diese Anwartschaft verwirklichte sich 1714 an ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, der am 8. Juni 1714 als König Georg I. den britischen Thron bestieg und 1715 zu seinen Erblanden auch das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, auf dem Wege des Kaufes erhielt. Er starb auf einer Reise, die er von England in seine Erbstaaten gemacht hatte, zu Osnabrück, am 22. Juni 1727. Ihm folgte auf dem britischen Throne und im Kurfürstenthum Hannover sein einziger Sohn, Georg II., der 33 Jahre regierte und seinen Enkel, Georg III. (1760—1820), zum Nachfolger hatte. Unter dem Letztern hatten die hannover'schen Lande mannigfaltige Schicksale. Nachdem sie schon drei Jahre vor seinem Regierungsantritt, nämlich im Beginn des siebenjährigen Krieges, fast gänzlich in die Gewalt der französischen Kriegsheere gerathen waren, traf sie dieses Schicksal 1803 abermals. Denn sobald England den Bruch des Friedens von Amiens herbeigeführt hatte, ließ Napoleon (damals noch erster Consul) ein französisches Kriegsheer unter Mortier in Hannover einrücken, und die hannover'sche Regierung, um die sich England weiter nicht kümmerte, schloß nun am 3. Juni 1803 in Sulingen (in der Grafschaft Hoya) eine Convention, der zufolge die hannover'schen Truppen sich hinter die Elbe ins Lauenburg'sche zurückzogen, das Kurfürstenthum aber mit allen seinen Einkünften den Franzosen überlassen wurde. In Gemäßheit einer zweiten, am 5. Juli desselben Jahres in Artlenburg (an der Elbe im Lüneburg'schen) zwischen Mortier und Wallmoden abgeschlossenen Convention gaben die hannover'schen Truppen die Waffen ab und giengen auseinander, und die Franzosen nahmen nun auch von dem Herzogthum Lauenburg Besitz und bemächtigten sich aller hannover'schen Kriegsmunition. Ueber zwei Jahre blieb Hannover in der Gewalt der Franzosen, deren Erhaltung mehr als 26 Millionen Thaler kostete; im September 1805 zogen diese zwar, unter Bernadotte, ab, dafür aber wurde das Land 1806 am 15. December von Preußen in Besitz genommen, welches dasselbe gegen die an Frankreich abgetretenen Landschaften Cleve und Neuschatel eingetauscht hatte. Schon 1801 hatte Preußen, in Gemäßheit einer am 9. April 1801 mit der hannover'schen Regierung abgeschlossenen Convention, das Land provisorisch und bis zum Frieden von Amiens (25. März 1802) besetzt gehabt, um es in dieser Zeit, wo es von England keine Hülfe erhielt, zu beschützen. Das neue Verhältniß von 1806 dauerte ebenfalls nicht lange; denn (26. October) nach der Schlacht bei Jena nahmen die Franzosen Hannover wieder in Besitz, und durch das Decret Napoleon's vom 18. August 1807 wurde das Land größtentheils dem Königreiche Westphalen einverleibt (vergl. S. 125): das Uebrige (vor der Bildung der westphälischen Departements Nieder-Elbe, Aller und Nord, aus den Fürstenthümern Calenberg und Lüneburg, dem Herzogthum Lauenburg, dem Lande Hadeln, dem Herzogthum Bremen nebst Verden und den Grafschaften Hoya und Diepholz bestehend) wurde im Namen Frankreichs durch eine Administrativ-Commission verwaltet und 1810 theils mit dem Königreiche Westphalen vereinigt, theils dem französischen Reiche förmlich einverleibt. Mittlerweile war Georg III. durch Geisteszerrüttung zur Regierung unfähig geworden, so daß 1811 sein ältester Sohn, der Prinz von Wales, die Regentschaft übernahm und nach der Befreiung Hannovers von französischer Gewalt (Nov. 1813) für dieses Land bedeutende Gebietsvergrößerungen erlangte (s. unten), auch dasselbe 1814 zu einem Königreiche erhob. Nachdem er 1820 als Georg IV. den britischen Thron bestiegen hatte, besuchte er im folgenden Jahre sein deutsches Stammland, welches sich seit Georg's II. Zeit eines persönlichen Besuchs seines Landesherrn nicht zu erfreuen gehabt hatte. Seinen jüngsten Bruder, den Herzog Adolf von Cambridge, hatte er 1814 zum Gouverneur oder Statthalter von Hannover ernannt, in welcher Stellung derselbe auch unter Georg's Nachfolger und Bruder, Wilhelm IV., der von 1830 bis 1837 regierte, blieb. Als Wilhelm IV. am 20. Juni 1837 starb, bestieg den großbritannischen Thron seine Nichte, die Prinzessin Victorie von Kent, dagegen den hannover'schen Thron (da hier das salische, die weibliche Thronfolge

nicht gestattende Gesetz gilt) der bisherige Herzog von Cumberland, Wilhelm's Bruder, Ernst August, geboren den 5. Juni 1771, welcher seit 123 Jahren der erste hannover'sche Landesherr war, der in Hannover selbst residirte. Er starb am 18. November 1851, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende König Georg V., geboren den 27. Mai 1819.

Das Königreich Hannover hat in historisch-politischer Hinsicht mannigfaltige und verschiedenartige Bestandtheile, die hier in chronologischer Ordnung zuvörderst angedeutet werden mögen.

Der alte Kern oder das Stammland der Welfen besteht aus dem größten Theil der Provinzen Calenberg, Göttingen, Grubenhagen und Lüneburg. (Außerdem gehörte das Fürstenthum Wolfenbüttel mit Braunschweig zu diesem Stammlande.)

Vom 14. Jahrhundert an vergrößerte sich dieser Kern und es kamen durch Kauf, Heirath oder Lehnsverhältnisse nach und nach verschiedene kleinere Grafschaften, als Lüchow, Dannenberg, Wunstorf, Hallermund, Eberstein (auch Homburg im jetzigen braunschweig'schen Distrikt Holzminden) ɀc., und 1582 die Grafschaft Hoya, 1585 die Grafschaft Diepholz und 1689 das (1815 abgetretene) Herzogthum Sachsen-Lauenburg hinzu.

Im Jahre 1715 kam das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, hinzu und zwar auf dem Wege des Kaufes von Dänemark, welches dieses bis dahin schwedische Land im nordischen Kriege (1712) erobert hatte und nun sofort an Kurbraunschweig verkaufte, was auch im Stockholmer Frieden 1719 von der Krone Schweden anerkannt und bestätigt wurde.

Im Jahre 1731 wurde das, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts an Sachsen-Lauenburg gekommene und nach dem Aussterben der lauenburg'schen Herzoge (1689) vom Kaiser sequestrirte Land Hadeln dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt.

Im Jahre 1753 wurde die Grafschaft Bentheim an Kurbraunschweig verpfändet. Erst 1823 wurde die Pfandsumme zurückgezahlt, und die Grafschaft steht seitdem als Standesherrschaft unter hannover'scher Hoheit.

Im J. 1803 kam das ehemalige Bisthum Osnabrück als ein Erbfürstenthum an Hannover.

Von 1813 bis 1816 wurden Hildesheim, Ostfriesland, das untere Eichsfeld, die niedere Grafschaft Lingen, das Herzogthum Arenberg-Meppen, und die ehemalige Reichsstadt Goslar erworben.

Das Administrativ- und Gerichtswesen hat in der neueren Zeit mehrfache wesentliche Aenderungen erfahren, wobei jedoch die geschichtliche Eintheilung in Provinzen, sowie die landschaftlichen Rechte bewahrt wurden. Die Eintheilung des Königreichs in Landdrosteien datirt vom 10. Mai 1823, die Landdrostei-Ordnung vom 25. September 1852. Unsere Ortsbeschreibung wird sich also nach der amtlichen Eintheilung in 6 Landdrosteien (Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich) und die Berghauptmannschaft Clausthal gliedern. An der Spitze jeder Landdrostei steht ein Landdrost, über die Berghauptmannschaft Clausthal ist ein Berghauptmann gesetzt.

Nach dem jetzigen Bestande vertheilen sich die Provinzen in folgender Weise:

1) Fürstenthum Calenberg, größtentheils zur Landdrostei Hannover, im Uebrigen zu Hildesheim und Lüneburg;

2) Grafschaft Hoya, meist zu Hannover, das Uebrige zu Stade;

3) Grafschaft Diepholz, zu Hannover;

4) Fürstenthum Hildesheim, 5) Fürstenthum Göttingen, 6) Fürstenthum Grubenhagen sammt dem Eichsfeld, zu Hildesheim; die Berghauptmannschaft Clausthal, ein Bestandtheil von Grubenhagen, hat ihre eigene Verwaltung;

7) Grafschaft Hohnstein, zu Hildesheim;

8) Fürstenthum Lüneburg, zu Lüneburg, ein kleiner Theil zu Hannover und Hildesheim, die Grafschaft Dannenberg zu Lüneburg;

9) Herzogthum Bremen, zu Stade, ein kleiner Theil zu Hannover;

10) Land Hadeln, zu Stade;

11) Herzogthum Verden, zu Stade, ein kleiner Theil zu Lüneburg;

12) Fürstenthum Osnabrück, 13) Niedergrafschaft Lingen, die Münster'schen Abspliſſen, die Voigtei Emsbüren, 14) Grafschaft Bentheim, Herrlichkeit Lage, 15) Herzogthum Arenberg-Meppen, zu Osnabrück;

16) Fürstenthum Ostfriesland und das Harlinger Land, zu Aurich.

Die Provinzen haben noch ihr besonderes Recht, ihre überlieferte Verfassung und alten Einrichtungen.

Weiter bestehen 7 Provinziallandschaften, welche das Recht haben, in Bezug auf Provinzialgesetze und provinzielle Abgaben ihre Stimme geltend zu machen. Jede derselben hat ihre eigene Organisation und bestimmte Vertreter bei ihren Landtagen.

Die Landschaften sind 1) für die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen sammt dem Eichsfeld (Duderstadt, Gieboldehausen und Lindau); 2) Landschaft Lüneburg, mit dem Versammlungsorte Celle; 3) Landschaft Hoya, zu Nienburg; 4) Landschaft Bremen und Verden, zu Stade; 5) Landschaft Osnabrück, zu Osnabrück; 6) Landschaft Hildesheim mit Goslar, zu Hildesheim; 7) Landschaft Ostfriesland mit dem Harlinger Land, welche jährlich am 10. Mai eine Land-Rechnungs-Versammlung hält.

Zu den eigenthümlichen Einrichtungen des Königreichs Hannover gehören auch die Stifter u. Klöster. Die Klosterkammer zu Hannover verwaltet den allgemeinen Klosterfond für die Universität, für die Schulen, die Kirche und für milde Zwecke; auch überwacht sie die Vermögensverwaltung des Stifts Ilfeld u. der Stifter zu Bardewiek, Einbeck, Hameln, Rammelsloh und Wunstorf, welche noch einstweilen fortbestehen, aber in der Folge eingehen sollen. Klosterämter sind zu Barsinghausen, Wennigsen, Mariensee, Göttingen, Hildesheim, Wöltingerode, Lüneburg, Grönenberg, Osnabrück; Stiftsämter zu Northeim und Ilfeld; Klosterrecepturen zu Lindau, Bentheim und Stickhausen. — Das Kloster Loccum ist, wie schon bemerkt, zu einem evangel. Predigerseminar eingerichtet, und zwar seit 1770. — Stif-

ter für Damen sind die Klöster Barsinghausen, Ebstorf, Heiligenrode, Isenhagen, Lüne, Mariensee, Marienwerder, Medingen, Neuenwalde, Walsrode, Wennigsen, Wienhausen, Wülfinghausen, und die Stifter: Bassum, Bersenbrück, Börstel, St. Georg zu Hildesheim und Wunstorf.

Die gegenwärtige Organisation des Administrativwesens datirt vom 27. März 1859 (mit einigen näheren Bestimmungen vom Jahre 1861). Während ehedem 231, vom Jahre 1852 an 220 Unterbehörden für Verwaltung bestanden, ist dermalen das ganze Königreich in 101 Aemter getheilt, deren Gebiete durch die genannte Verordnung bestimmt wurden. Gleichzeitig wurden die Grenzen einiger Landdrosteibezirke etwas verändert, weshalb die älteren Angaben mit den neueren nicht mehr zusammentreffen (s. bei den einzelnen Bezirken). Von dem Wirkungskreise der Aemter sind die 43 selbstständigen Städte, die unter Magistraten stehen, eximirt; die übrigen 36 Städte, die einem königl. Amte (meist in den Städten selbst) untergeben sind, heißen amtssässige Städte. Die Polizei, welche zu dem Bereiche der Aemter und Magistrate gehört, ist in 9 Städten (Hannover, Göttingen, Emden, Osnabrück, Hildesheim, Celle, Harburg, Stade, Clausthal) besonderen königl. Polizeidirectionen zugewiesen. Von den standesherrlichen Aemtern im Herzogthum Arenberg-Meppen siehe bei Aurich.

Aelteres Gerichtswesen. Seit dem 14. Oct. 1711 besteht das Oberappellationsgericht in Celle, als höchste Gerichtsinstanz für das vormal. Kurfürstenthum, dann für das Königreich Hannover. Demselben waren nächst untergeben, als Gerichte zweiter Instanz, 8 Justizkanzleien, in Hannover, Celle, Stade (mit Einschluß der Obergerichte im Lande Hadeln), Hildesheim, Göttingen (mit Einschluß der gräfl. Stolberg'schen Kanzlei für die Grafschaft Hohnstein), Osnabrück, Bentheim und Aurich, sodann eine standesherrliche (herzogl. Arenberg'sche) Justizkanzlei in Haselünne. — Unter den Justizkanzleien standen bis 1852, als Gerichte erster Instanz, 236 ordentliche Untergerichte, nämlich: 36 Stadt- und Fleckensgerichte (14 mit Criminal-Jurisdiction), 127 Aemter, 10 Amtsvoigteien (einschließlich der Burgvoigtei in Celle), 13 Gerichte (wovon 1 Hofgericht, 2 Gräfengerichte, 1 Voigteigericht, 2 Berg- und Stadtgerichte), 16 Gemeinheits-Gerichte (Kirchspielsgerichte, wovon 12 im Lande Hadeln, 4 im Lande Kehdingen-Bützfleth), 27 Patrimonialgerichte, 1 Stiftsamt, 5 standesherrl. Aemter (im Herzogthum Arenberg-Meppen und in der Grafschaft Hohnstein) und 1 Communionbergamt in Goslar. Im J. 1848 wurden bereits einige, im J. 1851 aber alle Patrimonialgerichte aufgehoben. Nur im Herzogthum Arenberg-Meppen blieb die standesherrliche Gerichtsbarkeit.

Bis zum Jahre 1852 waren Justiz und Verwaltung bei den königl. Aemtern vereinigt. Seit dem 1. October 1852 sind beide getrennt; durch Gesetz vom 31. März 1859 wurde die gegenwärtige Verfassung und Eintheilung abgeschlossen. Oberster Gerichtshof ist (wie früher) das Oberappellationsgericht in Celle; Mittelinstanzen sind die Obergerichte, mit denen die Schwurgerichte in Verbindung stehen. Es sind 10 große Obergerichte (Hannover, Göttingen, Celle, Lüneburg, Stade, Verden, Osnabrück, Meppen, Hildesheim, Aurich) und 2 kleine Obergerichte (Hameln, Nienburg). Unterbehörden sind die 103 Amtsgerichte (vor 1859 waren deren 165). Besondere Gerichte sind die 12 Kirchspielsgerichte (für freiwillige Gerichtsbarkeit) im Lande Hadeln.

I. Landdrostei-Bezirk Hannover.

Der Flächeninhalt betrug ehedem (bis zum Jahre 1859) 109½ Q.M., die Bevölkerung (im Jahre 1858) 354,763 E. Jetzt umfaßt er nur 106,081 Q.M., nach der Zählung vom 3. December 1864 hatte er 381,230 E. (365,705 Lutheraner, 2201 Reformirte, 9201 Katholiken und 3914 Juden). Er begreift das Fürstenthum Calenberg und die Grafschaften Hoya und Diepholz und hat 17 Aemter (a. in Calenberg: Hameln, Hannover, Lauenstein, Linden, Neustadt, Polle, Springe, Wennigsen; b. in Hoya: Bruchhausen, Freudenberg, Hoya, Nienburg, Stolzenau, Sulingen, Syke, Uechte; c. in Diepholz das Amt gleichen Namens), ferner 3 Obergerichte (das große Obergericht Hannover mit den 3 Amtsgerichten Hannover, Neustadt, Wennigsen; das kleine Obergericht Hameln mit den 4 Amtsgerichten Coppenbrügge, Hameln, Polle, Springe; das kleine Obergericht Nienburg mit den 8 Amtsgerichten Bruchhausen, Freudenberg, Hoya, Nienburg, Stolzenau, Sulingen, Syke, Uechte). Der Schwurgerichtshof hat seinen Sitz in Hannover. — Selbstständige Städte sind 9: Hannover, Wunstorf, Pattensen, Münder, Eldagsen, Hameln, Bodenwerder, Neustadt am Rübenberge, Nienburg. — Die Amtssitze sind mit † bezeichnet.

1. Fürstenthum Calenberg (46½ Q.M. mit 228,000 E.). † **Hannover**, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, an der Leine, welche hier durch die Ihme verstärkt wird, und an der Berlin-Kölner Eisenbahn, in welche hier die Cassel-Göttinger Bahn einmündet, mit 5370 Häusern und 79,649 E. (d. h.

mit Einschluß des Gartenbezirks und der Vorstädte Glocksee und Linden, s. u.) während die Bevölkerung der eigentlichen Stadt 67,815 Einw. beträgt, gegen 22,400 im J. 1821). Die Stadt besteht aus der eng und unregelmäßig gebauten Altstadt auf dem linken Ufer der Leine und den schön und modern gebauten neuen Stadttheilen auf dem rechten Ufer: Aegydien-Neustadt und Ernst-August-Stadt. Hannover ist der Sitz der Centralbehörden, einer Landdrostei, eines Stadtmagistrats, Amtes, großen Obergerichts, Amtsgerichts, Consistoriums und der Klosterkammer (s. o.). Unter den öffentlichen Gebäuden sind ausgezeichnet: das im J. 1640 gegründete, später mehrfach erweiterte königl. Schloß mit Gemäldegallerie und Silberkammer; das Ernst-August-Palais mit Waffensammlung u. Münzkabinet; das Residenzpalais, daneben der königl. Marstall mit seltenen (weißgebornen und isabellfarbigen) Pferden, das Rathhaus, das alte und das neue Zeughaus, das neue (1852 vollendete) Theater, das Archivgebäude mit der königl. Bibliothek von 150,000 Bänden, die Kriegskanzlei, das Ministerialgebäude, das Schwurgerichtsgebäude, die Kasernen am Welfenplatz, die Bahnhofgebäude, das Gebäude der polytechnischen Schule, das Museum mit den Sammlungen des historischen Vereins für Niedersachsen, der Loccumer Hof, in welchem der Abt von Loccum seine Wohnung hat, das Ständehaus, das Militärspital; von gottesdienstlichen Gebäuden: die ansehnliche Marktkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt, die Aegydien- und die Kreuzkirche, die prachtvolle neue Christuskirche in rein gothischem Style, die Schloßkirche mit dem Reliquienschatze, den Heinrich der Löwe 1172 vom heiligen Lande brachte. Von Denkmälern sind zu nennen: die Waterloosäule auf dem großen Exercier- oder Waterlooplatze, 160 Fuß hoch, inwendig mit einer Treppe von 190 Stufen, mit einer 20 Fuß hohen Victoria gekrönt; die Reiterstatue des K. Ernst August vor dem Bahnhofe; das Standbild des Generals Graf Alten (starb 1840), welcher die Hannoveraner bei Waterloo befehligte; ein Tempel mit der Büste von Leibnitz, welcher hier 1716 starb und in der Neustädter Kirche ein Grabmal erhielt; die Schillerstatue auf dem Georgsplatz. Außer den schon bei den Gebäuden mitgenannten wissenschaftlichen u. Kunstinstituten hat Hannover eine berühmte polytechnische Schule mit Vorschule, eine permanente Kunstausstellung, ein Lyceum, eine höhere Bürgerschule, Handelsschule, drei höhere Töchterschulen, ein evangelisches und ein jüdisches Schullehrerseminar, ein Predigerseminar, ein Cadettencorps, eine Thierarzneischule, mehrere Waisenhäuser, die reiche Scholwin'sche Stiftung für hilflose Bürgerkinder, ein großes Krankenhaus, eine Blindenanstalt; ferner eine städtische Bibliothek, einen naturhistorischen und mehrere andere Vereine. Die gewerbliche Industrie umfaßt Fabriken für Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, für Wagen und Maschinen, Bronce-, Gold- und Silberwaaren, musikalische Instrumente, Messerschmiedwaaren, für Leder, Tabak rc., viele Buchdruckereien und Schriftgießereien. In der Gasbeleuchtung ist Hannover allen deutschen Städten vorangegangen; auch besteht hier eine permanente Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. An die Industrie älterer Zeit erinnert das Broihan oder Breihan, ein süßschmeckendes, kühlendes Weißbier, das zuerst von dem Braumeister Cord Broihan im J. 1526 gebraut wurde. Der Handel im Allgemeinen, wie insbesondere der Buchhandel ist sehr ansehnlich; zur Förderung desselben dienen die Bank, mehrere Credit- und Versicherungsanstalten. — Der Stadt (Altstadt) Hannover wird zuerst in Urkunden von 1163 gedacht; sie wurde 1241 von dem Grafen Conrad von Lauenrode Otto dem Kinde überlassen und 1481 in die Hansa aufgenommen. Der oben in der Geschichte erwähnte Herzog Georg von Calenberg verlegte zuerst (1636) die fürstliche Residenz hierher, und sie blieb seitdem hier, mit Unterbrechung von 1714—1837, wo der Landesherr in London residirte. Die Aegydien-Neustadt entstand seit 1748, die Ernst-August-Stadt erst seit 1845. — In der Nähe liegen und zwar a) im Amt Hannover: **Herrenhausen,** D. an der Leine, ¼ M. nordwestlich von Hannover, mit 800 E. Dabei Herrenhausen, königl. Schloß, das der Lieblingsaufenthalt mehrerer Landesherren war und jetzt gewöhnlich Sommerresidenz der königl. Familie ist, mit einem 182 Morgen großen Garten, theils nach altfranzösischem, theils nach englischem Geschmack angelegt, einem Gartentheater, Wasserwerken, 2 Orangeriegebäuden, einem Berggarten nebst Palmenhaus, dem Mausoleum des Königs Ernst August und seiner Gemahlin Friederike. Von Hannover nach Schloß Herrenhausen führt eine schöne Lindenallee, neben welcher zur Rechten das neue Welfenschloß (ehedem Montbrillant) mit dem Familienmuseum des Welfenhauses u. Garten, zur Linken der Georgenpark liegt. Schloßwende, D. nahe bei Herrenhausen, aus mehreren Höfen u. Landhäusern bestehend. Königswarth, D. mit schönen Häusern und Gärten. Eilenriede, städt. Forst, der sich an die Ernst-August-Stadt anschließt. **Engelbostel,** D. mit 700 E. **Kirchrode,** D. mit 500 E. Daneben der königl. Thiergarten, in welchem unter andern seltenen Thieren auch Damhirsche zu sehen sind. **Grasdorf,** D. mit 600 E.; dazu gehört die königl. Domäne Coldingen. **Langenhagen,** D. mit Pferdehandel und 500 E. Das vormalige Amt Langenhagen bildete einst die Grafschaft Lauenrode, zu der Hannover gehörte. Im J. 1241 kam Langenhagen an den Herzog Otto das Kind. Die gräfliche Burg auf einer Anhöhe in der Calenberger Neustadt Hannovers wurde 1371 zerstört. **Bothfeld,** D. mit 630 E. — b) im Amte Linden: **Linden,** Vorstadt von Hannover, von der Altstadt durch die Ihme getrennt, mit zahlreichen und großen Fabriken, namentlich für Baumwollenwaaren, Tapeten, Leder, Zucker, Oel, Farben, Stifte, einer Eisengießerei, mechanischer Werkstätte, welche namentlich Lokomotiven liefert, u. 10,497 E., die zum großen Theil in der sog. Arbeitercolonie wohnen. **Glocksee,** Vorstadt von Hannover, mit 955 E. **Limmer,** D. an der Leine, mit Schwefelquelle, Papierfabrik und 770 Einw. Hier stand ehedem das Stammschloß der Grafen von Limmer. Badenstedt, D. mit 360 E.; dabei die Saline Egestorfshall, welche jährlich bis 90,000 Ctr. Salz liefert. **Ricklingen,** Dorf an der Leine, mit 900 E. und einem alten Schlosse, welches ehedem den edlen Herren von Ricklingen, später den Grafen von Roden, dann den Herren von Mandelsloh gehörte. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle, an welcher 1385 Herzog Albrecht von Sachsen u. Lauenburg bei der Belagerung des Schlosses tödtlich verwundet wurde. †**Schulenburg,** D. an der Leine, Sitz des Amtes Calenberg, mit 920 E. Nahe dabei liegt das größtentheils verfallene Schloß Alt-Calenberg, von welchem das Fürstenthum den Namen erhielt, und Neu-Calenberg, königl. Domäne, dann das Schloß Marienburg mit kunstreichem Fries und weiter Fernsicht. Wölfinghausen, D. am Fuß des Osterwaldes, 2 M. südlich von Hannover, mit Schwefelquelle, einem evangel. Damenstifte, das 1235 von Thilo von Oedinger gegründet, 1593

lutherisch wurde, und 220 E. Die Dörfer: **Rössing,** mit 1020 E., **Jeinsen,** mit 680 E., *Bardegötzen* (dazu der Posthof *Thiedenwiese*) mit 230 Einw., **Gestorf,** mit 1200 E., **Bennigsen,** mit den Ruinen des Schlosses gl. N. und 760 E. — **Eldagsen,** selbstständige Stadt am Fuß des Klosterberges, 3 M. südlich von Hannover, mit einer Saline, 3 adeligen Gütern, starker Schuhmacherei, Flachsbau und 2400 E. Eldagsen, ehedem mit Graben, Mauern und Wällen umgeben, gehörte zu der alten *Grafschaft Hallermund*, deren Herren in Eldagsen eine Burg hatten, aber 1345 ausstarben, worauf die Grafschaft an das Haus Braunschweig fiel. Im J. 1706 wurden die Grafen Platen mit der Grafschaft Hallermund belehnt; diese führen seitdem den Beinamen v. Hallermund mit dem Prädikat Erlaucht; auch gehörten sie bis in die neuere Zeit als ehem. Reichsgrafen zu den Standesherren des Königreichs Hannover. — **Pattensen,** selbstständige St., 1½ M. südlich von Hannover, mit bedeutendem Ackerbau, Tabak- und Halbseidenfabrik u. 1800 E. — **Wunstorf** (vor Zeiten Wunenborp = Wonnedorf), selbstständige St. nahe der Leine u. dem Steinhuber Meer, 2½ M. westnordwestl. von Hannover, wo die Berlin-Kölner Eisenbahn sich nach Bremen abzweigt, mit einem luther. Damenstifte, das im J. 1750 von Georg II. ein blaues Kreuz mit goldener Krone als Decoration erhielt, Wollzeugfabr., und 2300 E. Das von dem Bischof Dietrich I. von Minden um 870 gegründete Mannsstift des heil. Cosmos und des heil. Damianus gehört zu denen, welche einstweilen noch fortbestehen, aber eingehen sollen (s. o. Einl.). Der Ort selbst gehörte vormals den Grafen von Wunstorf, welche 1247 die Hälfte der Stadt und des Schlosses an das Bisthum Minden verkauften und die andere Hälfte von dem Bisthum zu Lehen annahmen. Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den Grafen wurden dadurch ausgeglichen, daß 1317 das vor Wunstorf gelegene Schloß Spreensborg abgebrochen u. ein neues Schloß *Blumenau* (jetzt königl. Domäne) erbaut wurde. — † **Neustadt am Rübenberge,** selbstständige Stadt und Sitz eines Amtes u. Amtsgerichts, an der Leine und an der Wunstorf-Bremer Eisenbahn, 4 M. nordwestlich von Hannover, mit einem Eisenwerk, starker Bierbrauerei, Leinweberei und 1900 E. Vormals gehörte die Stadt den Grafen von Wölpe (siehe unten Wölpe), deren festes Schloß auf dem nahen Rübenberge stand. **Mandelsloh** *über dem See und in der Wieck*, zwei Dörfer zusammen mit 690 E. und einem dem Grafen von Platen-Hallermund gehör. Rittergute. *Bockeloh*, D. mit 700 E. **Mariensee,** D. an der Leine, mit 440 E. und einem luther. adel. und bürgerl. Fräuleinstift, das 1250 von dem Grafen Bernhard von Wölpe gegründet u. im 16. Jahrh. lutherisch wurde. Der Dichter Hölty († 1776) wurde hier 1748 geboren. **Colenfeld,** D. a. d. kurh.-schaumburg. Grenze, mit 1160 Einw. **Osterwald,** Dorf mit 1830 E. **Rodewald,** Pfd. (bestehend aus der Obern, Mittlern und Niedern Bauernschaft) mit 1800 E. *Marienwerder*, D. und Klosterdomäne, an der Leine, mit 150 E. und Damenstift (1190 von dem Grafen Cord von Wunstorf gegründet, um 1620 lutherisch geworden). — † **Wennigsen,** Pfd. am Fuß des Deister, 2 M. südwestlich von Hannover, mit Amt, Amtsgericht, Steinkohlengruben, einem lutherischen Damenstift und 1400 E. **Barsinghausen,** Dorf am Deister, mit einem (ursprünglich als Augustiner-Nonnenkloster von dem Grafen Widekind v. Schwalenberg im 11. Jahrh. gestifteten) Damenstift und (das Dorf *Altenhof* eingerechnet) 1700 E. In der Nähe sind Sandsteinbrüche und Steinkohlengruben. **Gehrden,** Mfl. mit Landgut, Drellweberei und 1400 Einw. **Ronnenberg,** D. mit vielen Mühlwerken u. 830 E. Hier schlug 528 K. Theoderich von Austrasien die Thüringer. *Holtensen (Pottholtensen)*, D. mit Töpferei, Steinkohlengruben und 630 Einw. **Bredenbeck,** Dorf mit Steinkohlengruben und (das Dorf *Steinkrug* eingerechnet) 1040 E. **Egestorf,** Dorf mit 850 E. — † **Hameln,** selbstständige Stadt mit Amt und Amtsgericht und kleinem Obergericht, an der Weser, über welche hier eine Kettenbrücke führt, 5½ M. südwestlich von Hannover, hat 6800 E., viele Fabriken für Leder, Cichorien, Tabak, Wollenwaaren ꝛc., Schifffahrt, Lachsfang, eine höhere städtische Schule (Progymnasium), Gewerbschule, ein luther. Mannsstift St. Bonifacii (schon im 8. Jahrh. in der Münsterkirche gegründet, mit Reliquien, z. B. einem Arm des heil. Bonifacius, dessen Evangelienbuch), ein Strafarbeitshaus für männl. Gefangene, 4 Kirchen, ein alterthümliches Rathhaus, auch sonst viele Bauwerke des Mittelalters. Die ehemaligen sehr starken Festungswerke wurden im J. 1806, nach der zweiten Besitznahme Hannovers durch die Franzosen, abgetragen. Das oben erwähnte Stift gehört zu denen, welche nur noch einstweilen fortbestehen sollen. Die Sage von dem Rattenfänger in Hameln gehört in die Mitte des 13. Jahrh. **Groß-Berkel,** D. südwestlich von Hameln, mit Messerschmiedwaarenfabr. und 1100 Einw. In der Nähe liegt *Wertheim* mit einer der größten Papierfabriken des Königreichs. *Lachem*, D. unweit der Weser, mit 360 E. Gehörte vordem zu den Lehnsgütern der Grafen v. Schauenburg und fiel 1647 an Braunschweig zurück. **Aerzen** (Erzen), Mfl. mit vielen Messerschmieden, einer Pulvermühle und 1360 E. **Reher,** D. mit Cementfabrik, Pulvermühle, Hammerwerk und 750 E. In der Nähe das von Münchhausen'sche Landgut, mit berühmten Gartenanlagen. *Hämelschenburg*, D. mit 350 E., war früher Sitz eines Patrimonialgerichts. **Grohnde,** Mfl. an der Weser, mit Schloß, Leinweberei, Kahnbau, Schifffahrt und 860 Einw. **Kirchohsen** (Ohsen), Dorf an der Weser, mit altem Schloß auf einer Insel der Weser, Garnspinnerei, Weberei und 680 Einw. War früher Sitz der Voigtei Ohsen. *Hagenohsen*, D. mit 340 E. Gehörte mit Kirchohsen, Aerzen (nebst den braunschweig. Orten Holzminden, Ottenstein ꝛc.) zu der ehemal. *Grafschaft Eberstein*, die 1408 durch Heirath an das Haus Braunschweig fiel. *Hastenbeck*, D. 1 M. südsüdöstlich von Hameln, mit 400 E., merkwürdig durch den Sieg der Franzosen über die Hannoveraner und Hessen am 28. Juli 1757. — **Münder,** selbstständige Stadt an der Hamel, zwischen dem Deister und dem Süntel, 3½ M. südwestl. von Hannover, mit Salzwerken, Steinkohlengruben, Glashütte, Papierfabrik und 2000 E. — † **Polle,** Mfl. u. Sitz eines Amtes und Amtsgerichts, an der Weser, 3 M. südlich von Hameln, mit altem Schloß, Schifffahrt, Holzhandel, Papiermühle, Ziegelei, Glashütte, Strumpfwirkerei und 1200 E. **Brevörde,** (*Bräver*), Pfd. an der Weser, mit mehreren Mühlen und 640 E. **Heinsen,** D. mit 1130 E. *Pegestorf*, D. mit 580 E. *Bahlbruch*, D. mit 600 E. — **Bodenwerder,** selbstständige Stadt auf einer Weserinsel, in einem rings von braunschweig. Gebiet umschlossenen Exclave, 2½ M. südöstlich von Hameln, mit Schifffahrt, Tabakfabrik, Leinwandhandel, vielen Nagelschmieden u. 1240 E. Bodenwerder gehörte vormals zu der *Herrschaft Homburg*, welche außerdem die Orte Lauenstein, Wallensen, Salzhemmendorf, Eschershausen, Greene und Stadt Ollendorf umfaßte und nach den edlen Herren von Homburg 1409 an die Herzoge v. Braun-

schweig fiel (daher nicht zu verwechseln mit der Landgrafschaft Homburg S. 247). — † **Springe,** Stadt und Amtssitz, am südlichen Abhange des Deister, zwischen Hannover u. Hameln, mit mehreren Mühlwerken, Teppichfabrik, Steinbrüchen und 2200 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben, eine Glashütte und in dem Hallerbruche der Saupark, kön. Thiergarten mit Jagdschloß und mehreren Forsthäusern. **Völksen,** D. mit 1040 E. **Lauenau,** Mfl. am Deister, mit vielen Nagelschmieden und 600 E. (Das vormalige Amt Lauenau kam 1573 als braunschweig. Lehen an die Grafen von Schauenburg, nach deren Abgang es 1635 an Braunschweig zurückfiel.) Feggendorf, D. mit 380 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben. **Eimbeckhausen,** D. mit 740 E. Hasperde, D. mit 150 E. und der Saline Willichshall. — † **Lauenstein,** Mfl. und Amtssitz, 4½ M. südsüdwestlich von Hannover, an den Lauensteiner Bergen, mit den Ruinen der Burg Lauenstein (vormals zu der oben genannten Herrschaft Homburg gehörig) und (Damm eingerechnet) 1080 E. **Wallensen,** Mfl. mit Braunkohlengruben und 880 E. War ehedem ein fester Ort, welcher 1351 von Siegfried, edlem Herrn von Homburg ein eigenes Stadtrecht erhielt. **Duingen,** Mfl. mit wichtiger Töpferei und 1140 E. **Salzhemmendorf,** Mfl. 4½ M. südlich von Hannover, mit 1170 E. u. einem Salzwerke, welches jährlich 60,000 Ctr. Salz liefert. **Hemmendorf,** Mfl. mit Industrie in Leinen und Baumwolle und 950 E. In dem hiesigen Rathhause wurden vor Erbauung des landschaftlichen Hauses in Hannover die Versammlungen der Calenberg'schen Landstände gehalten. † **Cappenbrügge** (Koppenbrügge), Mfl. am Osterwald, östlich und 2 M. von Hameln, mit Amtsgericht, Mineralquelle, Baumwollenzeugfabrikation, Steinkohlengruben und 1360 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Spiegelberg, Stammburg der Grafen von Spiegelberg, die mit dem Grafen Philipp (blieb 1557 in der Schlacht bei St. Quentin) ausstarben. Die etwa 1 Q. M. große Grafschaft Spiegelberg mit dem Hauptorte Coppenbrügge kam nun, als braunschweig. Lehen, erst an die Grafen von der Lippe, dann an die von Gleichen, 1631 an das Haus Nassau, und so an den König der Niederlande, der sie 1819 käuflich an Hannover überließ. **Osterwald,** Dorf am Osterwald, mit Ziegelei, Glashütte, Steinkohlengruben und 1050 E. In der Nähe liegt **Marienau,** D. vormals mit einem Augustinerkloster, seit der Mitte des 18. Jahrh. mit der Colonie (Ober- und Nieder-) Salzburg, welche aus den sog. Emigrantenhäusern besteht u. 490 E. zählt. Oldendorf, D. mit Glashütte und 680 E.

2. Die Grafschaft Hoya (48½ Q. M. mit 130,000 E.). Sie nahm um 1200 ihren Anfang, als die Grafen Otto und Gerhard von Stumpenhausen, deren Stammburg bei dem Dorfe Wietzen (s. unten) lag, das Schloß Hoya bei dem alten Flecken Hoya erbauten und sich davon benannten. Anfangs hatte sie einen geringen Umfang, vergrößerte sich aber allmählich immer mehr. Die Grafen Gerhard und Johann theilten um 1325 das Gebiet, wobei Gerhard die untere, Johann die obere Grafschaft erhielt. Im Jahr 1503 starb die Gerhard'sche, und 1582 die Johann'sche Linie aus, worauf die ganze Grafschaft als Reichslehen unter die drei herzoglichen Linien Calenberg, Celle und Wolfenbüttel getheilt wurde. Von dem hoya'schen Amte Thedinghausen (von 1648 bis 1679 unter schwedischer Herrschaft, dann bei Braunschweig-Lüneburg) erhielt Braunschweig 1681 einen Theil mit dem Marktflecken Thedinghausen. Die ebenfalls hoya'schen Aemter Uchte und Freudenberg kamen 1526 an Hessen-Cassel, von da aber im Jahre 1816 an Hannover und wurden wieder mit der Grafschaft Hoya vereinigt. Diese, geschichtlich, wie gesagt, in die obere und niedere Grafschaft getheilt, zerfällt dermalen in Rücksicht auf Verwaltung in die selbstständige Stadt Nienburg und 8 Aemter (s. oben Einleitung). † **Nienburg,** selbstständige Stadt an der Weser und an der Wunstorf-Bremer Eisenbahn, 6 M. nordwestlich von Hannover, hat ein kleines Obergericht, ein Amt und Amtsgericht, ein Progymnasium, eine königl. Baugewerkschule, Tabaksbau, mehrere Fabriken für Chemikalien, Wachstuch und Wollenwaaren, besuchte Märkte, Schifffahrt und 5300 E. Ueber die Weser führt hier eine steinerne Brücke. **Liebenau,** Mfl. 1 M. südwestlich von Nienburg, auf dem linken Weserufer an der Aue, mit Verfertigung von Sensen und anderen Eisenwaaren, Spitzenklöppelei und 2000 E. **Drakenburg,** Mfl. an der Weser, ½ M. nördl. von Nienburg, mit 700 E. In der Nähe wurde 1547 zwischen dem Herzog Erich II. von Calenberg und den Bremern und Hamburgern eine Schlacht geliefert. **Wietzen,** Dorf aus 2 Bauerschaften bestehend, mit 1200 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stammburg der edlen Herren und Grafen v. Stumpenhausen, der nachmaligen Besitzer der Grafschaft Hoya. **Estorf,** Pfd. mit 880 Einw. **Lohe,** Pfd. mit 750 Einw. **Hemsen,** Pfd. mit 450 E. und dem Anbau Lichtenmoor. **Erichshagen,** Mfl. mit 600 E. **Husum,** Pfd. mit 450 E. **Linsburg,** Pfd. mit 600 E. **Haltorf,** Pfd. mit 500 E. Dazu das kleine Dorf Wölpe, ehedem Eigenthum der Grafen v. Wölpe, deren Herrschaft das Amt Neustadt am Rübenberge, die vormaligen Aemter Wölpe und Rehburg und das Schloß Ottersberg im Herzogthum Bremen umfaßte und im 14. Jahrhundert an Braunschweig-Lüneburg kam. — † **Hoya,** Mfl. an der Weser, 3 M. nördlich von Nienburg, mit Weserbrücke, einem alten, um 1200 erbauten Schlosse (s. oben), einer Linnenlegge, mehreren Tabakfabriken, Seifensiedereien, Schifffahrt und 2200 E. **Bücken,** Mfl. mit 1100 E. Haßbergen, Dorf mit 580 E. **Hassel,** Pfd. mit 680 E. **Eystrup,** Pfd. mit 700 E. **Hoyerhagen,** Pfd. mit 800 Einw. Zu dieser Pfarrei gehört das Dorf und Vorwerk Memsen mit einem königl. Gestüte. **Wechold,** Pfd. mit 850 E. **Eitzendorf,** Pfd. mit 700 E. In das Amt Hoya gehören auch die sogen. Sieben Meyer, freie Grundeigenthümer mit großen Vorrechten und bedeutenden Gütern. — † **Bruchhausen** oder Alt-Bruchhausen (zur Unterscheidung von Neu-Bruchhausen im Amte Freudenberg), Mfl. 3½ M. nordwestlich von Nienburg, mit Amt und Amtsgericht, einer Linnenlegge und 912 E. Hier ist ein altes Schloß, in dem vormals die Grafen von Bruchhausen ihren Sitz hatten, welche von den Grafen von Ammerland und Rüstringen (s. Oldenburg) herstammten und mit dem Grafen Heinrich 1338 im Mannsstamme ausstarben. **Moor,** Mfl. mit 400 E. **Martfeld,** Pfd. mit 1230 Einw. **Vilsen,** Mfl. südlich von Altbruchhausen, mit Linnenlegge, lebhaftem Handel und 1030 Einw. **Uenzen,** Pfd. am Uenzener Moor mit (das Dorf Barbusch eingerechnet) 800 Einw. **Süstedt,** Dorf mit 830 Einw. **Schwarme,** Pfd. mit 1850 Einw. Dazu gehören die Dörfer Kleinschwarme, Borstel u. Spracken. **Morsum,** Pfd. mit 1000 E. **Wulmsdorf,** Dorf mit 800 E. — † **Stolzenau,** Mfl. und Amtssitz an der Weser, 3 M. südsüdwestlich von Nienburg, mit Tabakfabriken, Lachsfang, Schifffahrt und 1560 Einw.

Steyerberg, Mfl. auf einer Insel der Aue, mit 890 E. **Leese,** Pfd. mit 1270 E. **Landesbergen,** Pfd. an der Weser, mit 1480 E. Schinna, kleines Dorf mit 180 E. Vormals war hier ein Benediktinerkloster, das jetzt zu einer königl. Domäne eingerichtet ist. **Rehburg,** Stadt ½ M. westlich vom Steinhuder Meer, mit Steinkohlengruben und 1260 E. Eine halbe Stunde davon entfernt liegt das Bad Rehburg in einem angenehmen Thale, mit einem eisenhaltigen Kalksäuerling, Molkenanstalt, Fichtennadelbädern und schönen Anlagen. Unweit davon bei dem Dorfe Winzlar ist eine Schwefelquelle. **Loccum,** Pfd. ½ Meile westlich von Rehburg, mit Baumwollenindustrie und 1570 Einw. Dazu gehört das berühmte Stift Loccum, welches 1163 von dem Grafen Wilbrand von Hallermund gestiftet und mit Cisterziensermönchen besetzt wurde, um 1590 aber sich selbst reformirte. Der Abt wohnt gewöhnlich in Hannover im Loccumer Hofe, ist Landstand und in der Regel Vorstand des evangelischen Consistoriums. Mit dem Stift ist ein Predigerseminar verbunden, welchem die ansehnliche Bibliothek beigegeben ist. Sehenswerth ist die alte Klosterkirche aus dem 13. Jahrhundert und der Kapitelsaal; schöne Gartenanlagen umgeben die Klostergebäude. **Münchehagen,** Pfd. mit 1120 Einw. **Wiedensahl,** Mfl. mit 850 E. — † **Sulingen,** Mfl. 3½ M. westl. von Nienburg, mit Amt, Amtsgericht, bedeutender Eisenwaarenfabrikation und 1470 E. Hier wurde am 3. Juni 1803 die oben (in der Geschichte Hannovers) erwähnte Convention abgeschlossen. **Nord-Sulingen,** Pfd. mit (die kleinen Dörfer Hasseln, Lohe und Vorwohlde eingerechnet) 500 E. **Bahrenburg,** Mfl. an der Aue und am Wietings-Moor, mit 650 E. Hier war ehedem eine befestigte Burg, die aber nach und nach abgetragen wurde. **Barrel,** Pfd. mit (Brümmerloh und Schäkeln eingerechnet) 1120 E. **Ströhen,** Dorf am Ströher Moor, zu der Pfarrei Barrel gehörend, mit 1230 E. **Siedenburg,** Mfl. und ehedem Amtssitz, mit 500 E. **Schmalförden,** Pfd. mit 1800 E. Dabei sind eingerechnet: Ehrenburg, Mfl., vormals Amtssitz, mit 90 E., Hohenfelde, Lucht, Sudbruch u. m. a. Dörfer. — † **Uchte,** Mfl. in einer morastigen und torfreichen Gegend, südwestlich und 5½ M. von Hoya, mit Amt, Amtsgericht, besuchten Märkten und 1180 E. **Kirchdorf,** Pfd. mit Gesundbrunnen und 890 E. **Diepenau,** Mfl. nahe der Grenze von Westphalen, mit 490 E. **Lavelsloh,** Pfd. mit (Bramkamp eingerechnet) 800 Einw. **Warmsen,** Pfd. mit (mehrere kleine Ortschaften eingerechnet) 730 E. Prinzhöfte, Dorf mit Forsthaus und 280 E. — † **Syke,** Mfl. 3½ M. nördlich von Sulingen und 2 M. südlich von Bremen, mit Amt, Amtsgericht, mehreren Tabakfabriken, Linnenlegge und 880 E. In der Nähe liegt die Colonie Syke mit 500 E. **Barrien,** Pfd. mit (Steimke eingerechnet) 820 E. **Heiligenrode,** Pfd. mit einem lutherischen Fräuleinstift, das 1171 von Friedrich von Machtenstedt gegründet wurde, und 660 Einw. **Brinkum,** Pfd. an der Nordgrenze gegen Oldenburg und Bremen hin, früher Sitz einer Marschvoigtei, mit Linnenlegge und Tabakfabrik. Dazu gehören die Dörfer Hallenhausen, Seckenhausen und Wulfhorp, welche mit Brinkum zusammen Eine Gemeinde von 2000 Köpfen bilden. **Kirchweyhe,** Pfd. mit (die Dörfer Dreye und Lahausen eingerechnet), 1500 E., welche bedeutende Viehzucht treiben, auch viel Schlachtvieh nach Bremen liefern. **Leeste,** Pfd., bildet mit den Dörfern Angelse, Hagen, Hörden und Melchiorshausen Eine Gemeinde, die 2500 Köpfe zählt. — † **Freudenberg,** Mfl. 5 M. nordwestlich von Nienburg, mit Amt, Amtsgericht, und 530 E. Nahe dabei ist **Loge,** Mfl. mit 612 E. **Bassum,** Mfl. mit 670 E., einem Gesundbrunnen und einem lutherischen Damenstift, das um 860 als Nonnenkloster gegründet wurde, und einer sehenswerthen Stiftskirche. (König Georg II. verlieh 1751 diesem Stift, dessen Statuten eine Probe von 16 Ahnen zur Vorschrift machen, ein goldenes, schwarz emaillirtes Ordenskreuz, welches an einem weißen seidenen Bande mit goldener Einfassung getragen wird.) Die drei Orte: Freudenberg, Loge und Bassum bilden Eine Gemeinde, die gewöhnlich und auf den meisten Landkarten unter dem Namen Bassum zusammen begriffen werden. **Neubruchhausen,** Pfd. mit 530 E. **Harpstedt,** Mfl. 1¼ M. nordwestlich von Bassum, mit starker Nagelfabrikation und 1240 Einw. **Twistringen,** Pfd. 1 M. südwestl. von Bassum, mit Strohflechterei und 1400 E. (Das ganze Kirchspiel zählt 3300 Seelen.)

3. Die Grafschaft Diepholz (11½ Q. M. mit 23,600 E.). Sie umfaßt den westlichsten Theil der Landdrostei Hannover gegen das südliche Oldenburg hin mit großen Moorgründen und dem (1 Q. M. großen und an Fischen und Enten reichen) Dümmersee. Sie hatte vor Zeiten eigene Herren, die erst von Kaiser Maximilian I. den gräflichen Titel erhielten. Im J. 1517 wurde dem Herzog Heinrich dem Mittleren von Celle von dem Kaiser Anwartschaft auf die Grafschaft Diepholz gegeben, und 1585, beim Abgange der Grafen im Mannsstamme, erfolgte die wirkliche Besitznahme; nur das vormalige Amt Auburg wurde davon getrennt und an Hessen-Cassel überlassen, jedoch 1816 zurückgegeben. Zu der Grafschaft gehören: † **Diepholz,** Mfl. und Hauptort der Grafschaft, an der Hunte und an dem Diepholzer Moor, mit Amt, Amtsgericht, Linnenlegge, Tuch- und Coatingfabriken und (sammt dem angrenzenden Flecken Willenberg) 2540 E. **Cornau** (Kornau) Mfl. an der Hunte, einst Sitz der Grafen von Diepholz mit 340 Einw. **Mariendrebber,** Pfd. mit einer, das Erbbegräbniß der alten Grafen von Diepholz enthaltenden Kirche und (das Pfarrdorf Jacobidrebber, das Landgut Pauley und einige andere Orte eingerechnet) 960 E. **Wagenfeld,** nicht ein einzelnes Dorf, sondern eine aus mehreren Ortschaften bestehende Gemeinde, westlich vom Wietings-Moor. Dazu gehören namentlich: Auburg, Schloß und Landgut in der Bauerschaft Bokel, die Bauerschaften Haßlingen, Förlingen (Bartingen) zusammen mit 3300 E. Ehedem bildeten diese Orte die Voigtei Auburg. **Barnstorf,** Mfl. an der Hunte, mit 700 E. Aldorf, Dorf mit 400 E. Dabei ist Bockstedt (ehedem Goldenstedt genannt) eingerechnet. **Lemförde,** Mfl. in einer morastigen Gegend unweit des Dümmersees (bis 1635 mit Wall und Graben umgeben), hat eine Linnenlegge, Leder- und Tabakfabriken, starke Gänsezucht, Steinbrüche und 890 E. Die Einwohner von Lemförde sowie der andern Orte am Dümmersee beschäftigen sich auch viel mit der Jagd auf Enten, die hier in großen Schwärmen hausen. **Hüde,** Pfd. am Dümmersee, hat (mit Einschluß von Sandbrink, Burlage, Berglage und anderen kleinen Orten) 660 Einw. Burlage hatte ehedem ein Nonnenkloster, jetzt ist es eine königl. Domäne. **Brockum,** Mfl. an der Grenze von Westphalen, hat (mit dem Hofe und Forsthofe Neerenfett) 1020 E. und besuchte Viehmärkte.

II. Landdrostei-Bezirk Hildesheim.

Er nimmt fast den ganzen südlichen Theil des Königreichs ein, hatte ehedem einen Flächeninhalt von 81,355 Q. M. und im Jahre 1858 eine Bevölkerung von 360,801 E., gegenwärtig 82,306 Q. M. mit 372,014 E. (wovon 61,600 Katholiken). Er begreift geschichtlich das ehemalige Hochstift, jetzt Fürstenthum Hildesheim, das Fürstenthum Göttingen, das Fürstenthum Grubenhagen, die Grafschaft Hohnstein, das untere Eichsfeld, die ehemalige Reichsstadt Goslar und einige gräflich Stolberg'sche Standesherrschaften. In Bezug auf Administration hat er 18 Aemter, nämlich im Fürstenthum Hildesheim 8: Alfeld, Bockenem, Gronau, Hildesheim, Liebenburg, Marienburg, Peine, Wöltingerode; im Fürstenthum Göttingen 5: Göttingen, Münden, Northeim, Reinhausen, Uslar; im Fürstenthum Grubenhagen 4: Einbeck, Gieboldehausen, Herzberg, Osterode; in der Grafschaft Hohnstein 1: Hohnstein (zu Ilfeld). In gerichtlicher Beziehung zerfällt der Landdrosteibezirk in 21 Amtsgerichte, nämlich unter dem großen Obergerichte Hildesheim 8: Alfeld, Bockenem, Elze, Goslar, Hildesheim, Liebenburg, Peine, Wöltingerode; unter dem großen Obergerichte Göttingen 13: Duderstadt, Einbeck, Elbingerode, Gieboldehausen, Göttingen, Herzberg, Hohnstein (zu Neustadt), Münden, Northeim, Osterode, Reinhausen, Uslar, Zellerfeld. Die Schwurgerichtshöfe befinden sich in Hildesheim und Göttingen. Selbstständige Städte sind 10, nämlich: Hildesheim, Peine, Goslar; — Göttingen, Moringen, Northeim, Münden; — Einbeck, Osterode, Duderstadt.

1. Das ehemalige Bisthum, Fürstenthum Hildesheim (32 Q. M. im J. 1803 mit 129,000, jetzt 160,000 E.), die fruchtbarste Provinz des Königreichs. Das Bisthum Hildesheim wurde von Karl dem Großen 812 in Elze gestiftet, von Ludwig dem Frommen 822 nach Hildesheim verlegt. Die Bischöfe entzogen den Herzogen von Sachsen ein ansehnliches Gebiet, welches noch durch die Besitzungen der Grafen von Dassel, Winzenburg, Woldenberg ꝛc. vergrößert wurde. Bischof Johann IV. fieng 1519 die sogenannte Stifts- oder Hildesheim'sche Fehde an, indem er die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg (der alten Wolfenbüttler und Calenberger Linie) mit bewaffneter Hand überfiel; er ward aber 1521 von Kaiser Karl V. in die Acht erklärt, und die Herzoge nahmen ihm fast sein ganzes Land ab, so daß er nur das sogenannte kleine Stift (Aemter Steuerwald, Marienburg, Peine) behielt, wogegen die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg im Besitz des großen Stifts blieben bis 1643, wo der Bischof Ferdinand den größeren Theil desselben durch einen Vergleich zurückerhielt. Die Aemter Coldingen, Lutter am Barenberge, Westerhof und das Haus Dachtmissen verblieben den Herzogen als Hildesheimer Lehen. Der letzte Fürstbischof (gleich seinem Vorgänger Friedrich Wilhelm Graf von Westphalen, zugleich Bischof von Paderborn) war Franz Egon v. Fürstenberg, er starb 1825, nachdem er seine Fürstenthümer durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Februar 1803 an Preußen hatte überlassen müssen. Im Jahre 1807 wurden beide dem Königreich Westphalen einverleibt; aber im Jahre 1813 kam Paderborn an Preußen zurück, Hildesheim wurde 1815 dem Könige von Hannover zugetheilt.

† **Hildesheim**, Hauptstadt und Sitz einer Landdrostei, eines Magistrats, Amts, großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, eines katholischen Bischofs und Domcapitels, an der Innerste, 3 M. südöstlich von Hannover, mit dieser Stadt, wie mit Braunschweig, Göttingen, Cassel ꝛc. in Eisenbahnverbindung, einst Mitglied der Hansa, hat 17,988 E. Von den zahlreichen alten Bauwerken ist vor allen zu nennen: die Domkirche, nach der gewöhnlichen Annahme von Ludwig dem Frommen gegründet, später erneuert und im Jahre 1190 geweiht; sie hat nur einen niedrigen Thurm, aber eine große vergoldete Kuppel über dem Chor, im Innern kostbare Decken- und Wandgemälde berühmter Meister, einen reichen sogenannten Domschatz (mit werthvollen Kunstwerken und Büchern aus dem 9. bis 12. Jahrhundert), die Irmensäule mit einem Marienbilde statt des alten sächsischen Götzenbildes, prächtige eherne Thorflügel, eine unterirdische Kapelle mit den Gebeinen des heiligen Bernwardus, Bischofs von Hildesheim (starb 1022), den sogenannten tausendjährigen Rosenstock an der Außenseite der Gruftkapelle, der zur Zeit Karls des Großen oder Ludwig des Frommen gepflanzt worden sein soll; auf dem Domhofe erhebt sich die eherne Christussäule mit 28 Darstellungen aus dem Leben des Heilandes in Relief; außerdem sind merkwürdig die evangelische Michaeliskirche, eine Basilika aus dem 11. Jahrhundert, mit daranstoßendem schönen Kreuzgange, die katholische Godehardikirche aus dem 12. Jahrhundert, 1852 restaurirt; das ehemalige fürstbischöfliche Schloß, in welchem das Obergericht seine Sitzungen hält; das Rathhaus mit dem Stadtarchiv, das ehemalige Templerhaus. Hildesheim hatte vordem mehrere Klöster, darunter das Michaeliskloster Benediktiner-Ordens, in dem sich seit 1827 die von Celle hierher verlegte Irrenanstalt oder vielmehr Heil- und Pfleganstalt für Gemüthskranke befindet; die Karthause, jetzt zu einem Armeninstitut eingerichtet, nebst einer freiwilligen und Zwangs-Arbeitsanstalt; ein Jesuitencollegium, das jetzt dem katholischen Gymnasium Josephinum und dem bischöflichen Priesterseminar eingeräumt ist. Außer diesen Anstalten hat Hildesheim ein evangelisches Gymnasium (Andreanum), ein Emeriten- und ein Demeritenhaus, ein katholisches Schullehrerseminar, eine Taubstummenanstalt, eine städtische höhere Töchterschule, eine höhere Gewerbeschule, ein Stift für Töchter verdienter Staatsdiener (ohne Unterschied der Religion), eine Entbindungslehranstalt, mehrere Fabriken für Tuch, Leinenwaaren, Segeltuch, Tabak, eine Eisengießerei und ansehnlichen Handel mit Garn, Leinen und Getreide. Die ehemaligen Befestigungswerke der Stadt sind vor lange abgetragen und mit der Zeit in schöne

Anlagen umgewandelt worden. Vor der Stadt war sonst ein Augustiner Chorherrenstift, St. Bartholomäus zur Sülze genannt, weil sich ehemals eine Salzquelle hier befand. Zum Amt Hildesheim gehören: **Himmelsthür,** Pfd. nahe bei Hildesheim, mit 630 E. Vordem war hier ein Schloß des Fürstbischofs. Zu der Pfarrei gehört Steuerwald, königl. Domäne, mit dem Klostergut Lademühle und 190 E. **Harsum,** Pfd. mit 1050 E. **Sarstedt,** Stadt an der Innerste, mit Flachsbau, Fabriken für Pergament, Baumwollenzeuge und Chemikalien, und 1700 E. Ruthe, königl. Domäne, mit einem vormaligen bischöflich hildesheim'schen Lustschlosse und 150 E. **Borsum,** Pfd. mit 840 E. **Gleidingen,** Pfd. mit Baumwollenindustrie und 1000 Einw. **Groß-Algermissen,** Pfd. mit 850 E. Groß-Escherde, Dorf mit 340 E. Dazu gehört das Wirthshaus Nobiskrug (eine in Norddeutschland früher gewöhnliche Bezeichnung für abgelegene, der Landesgrenze benachbarte Wirthshäuser). **Sorsum,** Dorf mit 570 E. Emmerke, Dorf mit 480 E. Die Pfarrdörfer **Groß-Lopke** (mit 650 Einw.), **Lühnde** (mit 540 E.) und Hotteln (mit 440 E.). — † **Marienburg,** königl. Domäne an der Innerste, südlich von Hildesheim, mit einem von dem Bischof Heinrich 1349 erbauten Schlosse, in welchem das Amt seinen Sitz hat, und 130 Einw. Marienrode, königl. Domäne, ursprünglich ein Augustiner-Chorherrenstift, 1123 gegründet; dazu gehört das Dorf Neuhof und die vorhin genannte Domäne Marienburg, zusammen mit 500 Einw. Im Jahr 1259 wurde der Abt von Isenhagen (Fürstenthum Lüneburg) hierher versetzt, nachdem die Augustiner-Mönche und Nonnen wegen ihrer üblen Lebensweise das Stift hatten räumen müssen. **Ottbergen,** Pfd. mit Bergkapelle, zu welcher stark gewallfahrtet wird, und 680 Einw. **Dinklar,** Pfd. mit 580 E. In der Nähe wurde 1366 eine Schlacht geliefert zwischen dem hildesheim'schen Bischof Gerhard und dem Herzog Magnus dem Frommen von Braunschweig. **Moritzberg,** Mfl. nahe bei Hildesheim, mit schönen Landhäusern, dem ehemaligen reichen Moritzstifte, einer schönen Säulen-Basilika auf dem Moritzberge und 1000 E. Am Moritzberge lag vor Zeiten die Benneburg und weiter unten der 1339 von den hildesheim'schen Bürgern zerstörte Dammflecken. **Salzdetfurt,** Mfl. 1¼ M. südsüdöstlich von Hildesheim, in einer bergigen Waldgegend mit 1200 E. und einem Salzwerke, welches jährlich gegen 16,000 Centner Salz liefert. **Nettlingen,** Pfd. mit (das Dorf Helmersen eingerechnet) 1040 Einw. **Dingelbe,** Pfd. mit 740 Einw. **Söhlde,** Pfd. mit 890 Einw. **Bettrum,** Pfd. mit 680 Einw. **Hoheneggelsen** (hohe ecclesia), Pfd. mit ehemaliger Wallfahrtskirche und 970 Einw. Dazu gehört Steinbrück, ritterschaftliches, jetzt aber im Privatbesitz befindliches Landgut, wo der Bischof Gerhard im Jahre 1388 ein Schloß bauen ließ, ehemals Amtssitz. — † **Bockenem,** St. an der Nette, 2½ M. südöstlich von Hildesheim, mit Amt, Amtsgericht, Töpferei, Zeug- und Tabakfabrikation und 2000 E. Söder, Landgut mit Schloß, ehedem Eigenthum des Grafen Brabeck, jetzt des Grafen Stolberg-Stolberg, der hier eine schöne Gemäldesammlung angelegt hat. **Groß-Rhüde,** Pfd. an der Nette, mit einem jährlich 6000—7000 Ctr. Salz liefernden Salzwerke und 1340 E. **Woltershausen,** Pfd. mit 500 E. In dem Kirchspiel liegt das Dorf Irmseul mit 310 E. Hier sollen die Sachsen auf das Heer Karl des Großen einen Angriff gemacht haben, nachdem er die Irmensäule zerstört hatte. **Rechtshausen,** Pfd. mit 630 Einw. **Wohldenberg** (Woldenberg), altes Schloß auf einer Anhöhe ob der Innerste, bildet ein Zubehör der königlichen Domäne Sillium, zusammen mit 590 Einwohnern und gehört zu der Pfarrei **Holle,** Mfl. mit 920 E. Wohldenberg, ehedem Amtssitz, war vor Zeiten eine Grafschaft, die nach dem Abgang der Grafen 1383 durch den Bischof Otto II. mit dem Hochstift Hildesheim vereinigt wurde. Derneburg, ehemaliges Cisterzienser-Mönchskloster, in einer romantischen Gegend zwischen Wohldenberg und Hildesheim, ein stattliches Gebäude mit ehemaliger Klosterkirche; wurde nebst den dazu gehörigen Ländereien (mit jährlichem Ertrag von 12,000 Thlr.) von Georg IV. seinem hannover'schen Minister, dem Erblandmarschall Grafen von Münster (starb 1839) geschenkt. Dazu die Vorwerke Astenbeck und Ernst, zusammen mit 250 E. **Sehlde** (Sehle), Pfd. mit (das Dorf Walmerhole eingerechnet) 1100 E. **Groß-Heere,** Pfd. mit 680 Einw. **Groß-Elbe,** Pfd. mit 650 Einw. **Hackenstedt,** Pfd. mit 560 Einw. **Heersum,** Pfd. mit 600 E. Wartjenstedt, Pfd. mit 330 E. Bilderlahe, Dorf an der Nette und königl. Domäne, mit (das Vorwerk Heber eingerechnet) 280 E. Auf dem nahen Heberberge sind die Ruinen des 1522 von den braunschweig-lüneburg'schen Herzogen zerstörten Schlosses Woldenstein. — † **Alfeld,** Stadt in einer fruchtbaren Gegend an der Mündung der Warne in die Leine und an der Hannover-Göttinger Eisenbahn, 2½ M. südsüdwestlich von Hildesheim, Sitz eines Amts und Amtsgerichts, hat ein evangelisches Schullehrerseminar, Baumwollenweberei, Linnenlegge, Papier-, Tabak- und Tapetenfabriken, Nagelschmieden, Garn- und Leinwandhandel, etwas Hopfenbau, ein Hospital (St. Elisabeth, vor der Stadt) und 2800 Einw. **Lamspringe,** Mfl. an der Lamme, mit Linnenlegge, Armenhaus, Glashütte und Ziegelei (in der Nähe) und 1800 Einw. Ehedem war hier ein Benediktinerkloster, dessen Kirche schöne Gemälde und eine vortreffliche Orgel enthält. In dem Garten der ehemaligen Abtei entspringt die Lamme. **Winzenburg,** Pfd. mit Weberei und 700 Einw. Dazu gehören die Glashütten Schildhorst und Westerberg, deren erstere sehr schöne Gläser liefert. In der Nähe sind die Ruinen der Burg Winzenburg, deren Grafen 1154 ausstarben. **Groß-Freden,** Pfd. an der Leine, mit 1260 Einw., gegenüber, auf dem rechten Ufer der Leine, liegt **Klein-Freden,** Pfd. mit 540 E. **Wrisbergholzen,** Pfd. mit 640 Einw., einem gräflich von Görtz-Weisberg'schen Schlosse und dem Vorwerke Wernershöhe. Ehedem war hier eine Fayencefabrik. **Sehlem,** Pfd. mit 620 E. **Everode,** Pfd. mit 680 Einw. **Imsen,** Pfd. mit 460 Einw. **Adenstedt,** Pfd. mit 712 Einw. — † **Gronau,** Stadt an der Leine; 1½ M. südwestlich von Hildesheim, Amtssitz, mit ehemaligem Dominikanerkloster, Töpferei, Tabakfabrik und 1880 E. Escherde oder Haus-Escherde, königl. Domäne, mit einem ehemaligen Benediktiner-Nonnenkloster und 220 Einw. **Elze,** Stadt unweit der Leine und an der Hannover-Göttinger Eisenbahn, Sitz des Amtsgerichts, mit schöner Kirche, Verfertigung musikalischer Instrumente und 2180 Einw. Karl der Große hatte hier einen Königshof, wo er im Jahre 786 sein Hoflager hielt. Im Jahre 1824 brannte Elze fast ganz nieder und wurde dann regelmäßig wieder aufgebaut. **Burgstemmen,** Pfd. mit 680 Einw. Dazu gehört Poppenburg, königl. Domäne (ehedem Amtssitz) und der Anbau Kuhlager. **Nordstemmen,** Pfd. mit 840 Einw. Mahlerten, Dorf mit 350 Einw. **Brüggen,** Pfd. unweit der Leine, 1 M. südlich

von Gronau, mit altem Schloß und 920 E. **Eime,** Mfl. an der Geeste, mit Bierbrauereien und 750 E. **Mehle,** Pfd. mit Steinkohlengruben und 820 Einw. **Betheln,** Pfd. mit 800 Einw. Heyersum, Pfd. mit einer jährlich 6500 Ctr. Salz liefernden Saline und 320 Einw. **Rheden,** Pfd. und ehemals Sitz eines Patrimonialgerichts, mit einem von Rheden'schen Rittergute, und 740 Einw. **Eberholzen,** Pfd. mit 740 Einw. **Barfelde,** Pfd. mit 540 Einw. Rienstedt, Pfd. mit 142 Einw. **Banteln,** Pfd. mit einem gräflich von Bennigsen'schen Rittergute und 730 Einw. Eddinghausen, Dorf mit 142 Einw. — † **Peine** (Peina), selbstständige Stadt an der Fuse in einer morastigen Gegend, 3½ M. nordöstlich von Hildesheim, Eisenbahnstation zwischen Hannover und Braunschweig, hat ein Amt, Amtsgericht, 4 kleine Vorstädte (Gröpern, Katthagen, Neustadt und Damm), ein Hospital (zur Horst), bedeutende Industrie in Leinen und Baumwolle, viele Töpfereien, ergiebigen Torfstich, ansehnliche Vieh-, besonders Pferdemärkte, Handel mit Getreide, Garn, Leinwand, Heede, Wolle und Schweinsborsten, und 4100 E. Ehedem war hier (in der Vorstadt Damm) ein festes Hildesheimisches Schloß, das vier Belagerungen widerstand, jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet, und ein Kapuzinerkloster (jetzt Pfarr- und Schulhaus). Vor dem Braunschweiger (oder hohen) Thore liegt ein gräflich von Schwicheldt'sches Gut, der Marschaltshof genannt, weil die Besitzer Erbmarschälle des Hochstifts Hildesheim waren. **Lafferde** oder Groß-Lafferde, Pfd. unweit der Fuse, 1½ M. südlich von Peine, mit starkem Flachsbau, sehr besuchten Jahrmärkten und 1200 Einw. **Klein-Lafferde,** Pfd. mit 780 Einw. **Lengede,** Pfd. mit 700 Einw. **Oberg,** Pfd. mit 730 Einw. und **Gadenstedt,** Pfd. mit 1100 Einw., sind Stammsitze berühmter adeliger Familien. **Schmedenstedt,** Pfd. mit 720 Einw. Groß-Ilsede, Dorf mit 350 E. **Klein-Ilsede,** Pfd. mit 820 Einw. **Hohenhammeln,** Pfd. 1½ Meile südwestlich von Peine, in einer sehr fruchtbaren, getreidereichen Gegend, mit 1150 Einw. Schwicheldt, Dorf ½ M. südwestlich von Peine, mit 580 Einw. und dem Stammschloß und Rittergut der gräflich von Schwicheldt'schen Familie. **Rosenthal,** Pfd. und vor Zeiten ein fester Ort, mit einem von Döttinchem'schen Rittergute und 630 E. Die Pfarrdörfer **Clauen** (mit 600 E.), **Vierbergen** (mit 720 E.), **Böhrum** (mit 700 E.), und **Mehrum** (mit 530 Einw.). **Equord** oder Esquord, Dorf im Kirchspiele Mehrum, mit einem freiherrlich von Hammerstein'schen Rittergute und 440 Einw. — † **Liebenburg,** Pfd. 5 M. ostsüdöstlich von Hildesheim, mit Amt, Amtsgericht, altem Schloß, einer königl. Domäne und 830 Einw. Granhof (auch St. Georgskloster) und Riechenberg, Klostergüter, ursprünglich Augustiner-Mönchsklöster, mit 130 und 150 Einw. **Othfresen,** Pfd. nahe bei Liebenburg, mit 880 Einw. **Dörnten,** Pfd. mit Eisenhütte und 620 Einw. **Salzgitter,** Mfl. ½ M. nordwestlich von Liebenburg, an der von Wolfenbüttel nach Gandersheim führenden Eisenbahn, mit einer chemischen Fabrik, Wollwaarenindustrie und 1890 E. Dazu gehört die Saline Liebenhalle (Salzliebenhalle), gemeinschaftliches Eigenthum von Hannover und Braunschweig, welche jährlich 12,000 Ctr. Salz liefert. In der Nähe wurde im Jahre 1850 in einer Tiefe von 730 F. ein reiches Steinsalzlager erbohrt. **Kniestedt,** Dorf mit 3 gräflich von Münster'schen Gütern und 560 Einw., und **Gitter am Berge,** Dorf mit 530 Einw., gehören zu der Pfarrei Salzgitter. **Ringelheim,** Pfd. an der Innerste, mit 430 Einw. Dazu gehört das Rittergut Ringelheim, Eigenthum des Grafen von der Decken, mit einem Schlosse, welches vordem Bestandtheil eines reichen, um 920 gestifteten Benediktiner-Klosters war. **Flachstöckheim,** Pfd. mit starkem Flachsbau und 500 Einw. **Groß-Flöthe,** Pfd. mit 600 Einw. **Jerstedt,** Pfd. mit 880 Einw. **Lewe,** Pfd. mit 500 E. Alten-Wallmoden, Pfd. mit dem gräflich Wallmoden'schen Rittergute und 400 Einw. — † **Wöltingerode,** eine kleine Meile nördlich von Goslar, Klostergut, mit Amt und Amtsgericht und 230 Einw. Das vormalige Kloster Cisterzienser-Ordens war aus einem gräflich Woldenberg'schen Schlosse entstanden. **Immenrode,** Pfd. mit königl. Domäne und 850 Einw. **Wiedelah,** Pfd. unweit der Ocker, mit königl. Domäne, Papiermühle und 790 Einw. **Vienenburg,** Pfd. an der Harzburg-Braunschweiger Eisenbahn, mit königl. Domäne, Rittergut, Essigfabrik und 1370 Einw. **Schladen,** Pfd. an der Harzburg-Braunschweiger Eisenbahn, mit königl. Domäne, Schloß nebst Garten, Maschinenfabrik und 1560 Einw. **Burgdorf,** Pfd. mit 720 Einw. In der Nähe stand die kaiserliche Pfalz Werla, welche von den Kaisern aus dem sächsischen Hause häufig bewohnt wurde. **Lochtum,** Pfd. mit 810 Einw. **Heiningen,** Pfd. mit 770 Einw. und **Dorstadt,** Pfd. mit 610 Einw. hatten vor Zeiten Nonnenklöster.

2. Die ehemalige Reichsstadt Goslar, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Preußen kam, von 1807 an zum kön. westphälischen Ockerdepartement gehörte und 1816 dem Königreich Hannover zugetheilt wurde. Sie verdankt ihre Gründung dem Kaiser Heinrich I., welcher um 922 drei kleine Dörfer zu einer Stadt vereinigte und diese mit einer Mauer umgab. Schon unter Heinrich's Nachfolgern hatte sie große Bedeutung; sie erhielt sogar die Ehrenbezeichnung: Hochberühmter Sitz des Reiches und Hofstadt des Reiches. Kaiser Friedrich II. ertheilte ihr 1219 den ersten Freiheitsbrief, Kaiser Wenzel 1390 den zweiten, durch welchen sie vollkommene Reichsfreiheit erlangte. Ueberdies war Goslar eine der ersten Städte, die sich der Hansa anschlossen. † **Goslar,** selbstständige Stadt an der Gose, welche nicht weit von hier in die Ocker mündet, und am Fuße des Rammelsberges, 5½ M. südöstlich von Hildesheim und 5 M. südlich von Braunschweig, hat ein Amtsgericht, ein königl. hannoverisch und herzoglich braunschweigisches Communion-Bergamt (s. u.), vielerlei Fabriken, namentlich für Chemikalien, Zündhölzer, Cement, Farben, Papier, Spiegel, bedeutende Kupferschmiederei, große Bierbrauereien (durch die Gose, welche hier zuerst gebraut wurde, berühmt) und Branntweinbrennereien, ferner ein Staatsgefängniß, ein Progymnasium, eine Gewerbeschule, 3 Hospitäler, eine Versorgungsanstalt für Bürgertöchter (in dem ehemaligen Kloster Neuwerk) und 7800 Einw. Von den vielen alten Bauwerken sind vorzüglich zu nennen: das Rathhaus, am Ende des 12. Jahrhunderts erbaut, mit vielen alten Kunstwerken, das alte Gildehaus (jetzt Gasthaus Kaiserworth) mit acht Kaiserstatuen; die Domkapelle, in welcher kostbare Glasbilder und andere kirchliche Kunstwerke aufbewahrt sind, überdies auch der Crodo-Altar (angeblich ein Götzenbild, wahrscheinlich aber ein Reliquienkasten) gezeigt wird; sie ist der einzige Ueberrest des Doms, welcher 1040—1051 erbaut wurde, seit 1828 aber wegen Baufälligkeit abgetragen ist; die Marktkirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, mit einer an Raritäten reichen Bibliothek;

das Getreidemagazin, zum Theil aus der alten Kaiserpfalz umgestaltet, das ehemalige Nonnenkloster zum neuen Werk (oder Neuwerk) mit einer schönen Kirche aus dem 12. Jahrhundert, die Frankenberger Kirche aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts (zu dem ehemal. Frankenberger Kloster gehörig). Von den Befestigungswerken sind nur wenige Reste übrig, darunter besonders bemerkenswerth der Zwinger mit starken Mauern, mit dem Paulsthurm, jetzt zu einem Vergnügungsplatz umgeschaffen. Vor der Stadt ist die Klus oder Klause, ein 60 Fuß hoher Sandsteinfelsen mit einem eingehauenen Gemach, welches für eine von der Kaiserin Agnes gestiftete Kapelle gehalten wird. Außer den genannten Klöstern waren hier ein Augustinerkloster, um 1040 von Kaiser Heinrich III. gestiftet, ein Reichsstift zum Petersberge, von Heinrich III. und seiner Gemahlin Agnes gegründet und andere. In neuerer Zeit wurde in Goslar eine Kräuterkuranstalt errichtet, die bereits sehr besucht ist. — Schon von dem Kaiser Otto I. wurde bei Goslar der Bergbau auf Blei und Silber begonnen, wozu er aus dem Frankenlande geschickte Bergleute herbeizog. Das in der Einleitung genannte **Communion-Bergamt** hat in Goslar seinen Sitz und steht abwechselnd unter dem königl. hannover'schen und dem herzoglich braunschweigischen Directorium, und zwar so, daß die Direction zwischen der königl. Berghauptmannschaft in Clausthal und der herzoglichen Berg- und Hüttendirection in Braunschweig nach geraden und ungeraden Jahrzahlen wechselt. Ehedem hatte das Communion-Bergamt neben der Verwaltung auch die Civil- und Strafrechtspflege (bis zu einem gewissen Grade) auszuüben; höhere Instanz war die Justizkanzlei in Göttingen. Jetzt sind die richterlichen Functionen an das Amtsgericht Goslar übergegangen. Der Bezirk des Communion-Bergamtes umfaßt dermalen 99 Wohnhäuser mit 680 Einwohnern. Die Berg- und Hüttenorte sind: Vor dem Rammelsberge, auf dem Stolln, **Ocker** oder Communion-Ocker mit der wichtigen Silberhütte: Frau Marien Saigerhütte, einer Goldscheidungs- und einer Messinghütte; ferner der Communion-Zehnten und der Vitriolhof in Goslar, sämmtlich auf hannover'schem Gebiet; — sodann Frau Sophienhütte bei Langelsheim mit der Potaschenhütte und die Herzog Juliushütte bei Astfeld, welche Silber, Blei, Zink, Schwefel und Potasche liefern; endlich Juliushalle bei Harzburg, vormals Saline, jetzt Soolbad, und die Eisenhütte Teichhütte (bei Gittelde) mit der Frischhütte Neuehütte bei Badenhausen. Unter der Inspection des Communion-Bergamtes stehen auch die sehr ergiebigen Schieferbrüche und die Farbensümpfe nahe Goslar, aus denen die Ockerfarbe gewonnen wird. In das Budget des Königreichs Hannover für 1865 bis 1866 wurde die Einnahme aus dem Communion-Unterharzischen Bergwerks- und Hüttenhaushalte auf 292,475 Thaler angesetzt. Vergleiche auch oben Einleitung zu Hannover S. 378.

3. Das Fürstenthum Göttingen (32¼ Q.M. mit 122,000 Einw.), zu beiden Seiten des oberen oder südlichen Laufes der Leine, enthält: † **Göttingen**, selbstständige Stadt und Hauptort des Fürstenthums, Sitz eines großen Obergerichts, eines Amtes und Amtsgerichtes, am Fuße des Hainberges und an der Leine (eigentlich an einem von der Leine abgeleiteten Kanal, der sogenannten neuen Leine) und an der Hannover-Casseler Eisenbahn, 14 M. südlich von Hannover, 5½ M. nordöstlich von Cassel, hat schöne Anlagen, meist regelmäßige Straßen, Fabriken für Leder, Tabak, Wollwaaren, physikalische Instrumente, Mettwürste, dann eine Linnenlegge, Leinwandhandel, mehrere Buchdruckereien, bedeutende Buchhandlungen und 12,674 E. Weit berühmt ist Göttingen durch seine Universität (1734 von Georg II. unter Mitwirkung seines Ministers von Münchhausen gestiftet, 1737 eingeweiht, im Jahre 1865 von 755 Studierenden besucht, unter denen 335 Ausländer und zwar auch 19 von Amerika waren), die in jeder Weise großartig ausgestattet ist und seit lange eine der ersten Stellen unter den hohen Schulen einnimmt. Sie hat eine Bibliothek von mehr als 400,000 Bänden und 5000 Handschriften, einen reichhaltigen botanischen Garten, eine Sternwarte, ein physikalisches Kabinet, ein physiologisches Institut, ein chemisches Laboratorium, ein Klinikum, ein Museum, ein homiletisches, philologisches und pädagogisches Seminar ꝛc. In Verbindung mit der Universität stehen die königl. Societät der Wissenschaften und die landwirthschaftliche Akademie zu Weende (s. unten). Außerdem sind hier: ein Gymnasium, ein großes Hospital, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, ein Werkhaus für Polizeigefangene. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das neue, 1837 eingeweihte Universitätsgebäude an dem mit der Statue Wilhelm's IV. gezierten Neumarkte, das neue Auditoriengebäude, das Bibliothekgebäude, das Museum, die Reitbahn. Die kirchlichen Gebäude sind ohne Auszeichnung. Göttingen reicht bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts zurück und gehört daher zu den ältesten Städten Deutschlands; auf einem Hügel der Feldmark (auf dem Hagen) stand vor Zeiten die kaiserliche Pfalz Grone, wo sich die sächsischen Kaiser von Otto I. an häufig aufhielten. Von 1286 bis 1463 war Göttingen Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Fürstenthums. **Weende**, Pfd. nahe bei Göttingen und unweit der Leine, mit ehemaligem, um 1300 gestifteten Nonnenkloster, jetzt königl. Domäne, Tuch- und Tabakfabrik, Wollspinnerei, einer mit der Universität Göttingen verbundenen landwirthschaftlichen Akademie und 1360 E. **Grone** oder Grohnde, Pfd. ¼ M. westlich von Göttingen, mit einer Privaterziehungsanstalt und 1120 E. Hier starb 1024 Kaiser Heinrich II. Mengershausen, Pfd. mit 360 E. Dazu gehört die als Vergnügungsort besuchte Rasemühle. **Geismar**, Pfd. mit 980 E. Dazu die Garten- und Landwehrschenke und die Stegemühle, besuchte Vergnügungsorte der Göttinger. Herberhausen, Pfd. mit 500 E. **Roßdorf**, Pfd. mit 900 E. **Bovenden**, Mfl. unweit der Leine, ¾ M. nördlich von Göttingen, mit Leinweberei, Garnhandel, besuchten Märkten und 1700 E. In der Nähe ist das anmuthige Thal Mariaspring, mit einer Pappwaarenfabrik, und auf einer Anhöhe das verfallene Schloß Plesse, das seit 1016 dem Bisthum Paderborn gehörte, dann einer Herrschaft den Namen gab, deren Besitzer 1567 ausstarben, worauf das Gebiet von Hessen-Cassel in Besitz genommen wurde; 1816 kam sie an Hannover, zugleich mit dem ehemaligen Amte Neuengleichen, so genannt von den beiden Gleichen, die sich 1¼ M. südöstlich von Göttingen erheben und ehedem mit Schlössern (Alten- und Neuengleichen) gekrönt waren. **Lenglern**, Pfd. mit 650 E. **Harste**, Pfd. mit 610 Einw. **Eddigehausen**, Pfd. mit 500 E. Dazu gehören sechs Mühlen am Rauschenwasser und das Landgut Deppoldshausen. **Holzerode**, Pfd. mit 680 Einw. **Waake**, Pfd. mit 800 E. und einem gräflich Wangenheim'schen Rittergute. **Ebergötzen**, Pfd. mit 960 E. Dazu

gehört Radolfshausen, königl. Domäne, ehedem Sitz eines Amtsgerichts. **Gladebeck**, Pfd. mit 720 Einw. — † **Northeim** (Nordheim), selbstständige Stadt an der Ruhme und an der Göttingen-Hannover-Eisenbahn, $2\frac{3}{4}$ M. nördlich von Göttingen, hat ein Amt, Amtsgericht, ein Progymnafium, Gewerbeschule, berühmte Schuhmacherei, ansehnliche Gerbereien, Lederfabriken, Tabaksbau, Weberei, Sägemühlen, Holzhandel, Schwefelquelle und 4800 E. Ehedem war hier ein Stift oder Kloster St. Blasii, von Otto Herzog von Bayern, gebornem Grafen von Nordheim, für Mönche und Nonnen des Benediktinerordens gestiftet. Im Jahre 1239 mußten die Nonnen auf Befehl des Herzogs Otto des Kindes das Kloster räumen. Die in der Geschichte Hannovers erwähnten mächtigen Grafen von Nordheim stammten von dem Grafen Hermann, einem Neffen Kaisers Otto I. her. **Nörten** (Nörthen), Mfl. an der Leine und an der Göttingen-Hannover-Eisenbahn, $1\frac{1}{2}$ M. nordnordöstlich von Göttingen, mit 1180 meist katholischen Einw., ehemaligem Collegiatstift St. Petri (welches unter dem Erzbischof von Mainz stand), einem Waisenhause und Tabakfabrik. Die Vorstadt von Nörten heißt Caroline. Oestlich von hier sind die Ruinen des Bergschlosses Hardenberg, im Thale ein neues Schloß mit geschmackvollen Garten- und Parkanlagen. Nörten gehörte früher unter das jetzt eingegangene adelige Gericht Hardenberg; die Rittergüter Hinter- und Vorderhaus Hardenberg machen einen Bestandtheil der Gemeinde aus. **Marienstein**, Pfd. mit 260 Einw. und einer königl. Klosterdomäne, herrührend von einem, von dem Erzbischof Rothard von Mainz 1108 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. Bühle, Pfd. mit 360 Einw. **Hillerse**, Pfd. mit 470 Einw. **Höckelheim**, Pfd. mit 440 E. und einer königl. Klosterdomäne, herrührend von einem 1030 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. Wiebrechtshausen, Pfd. mit 130 E. und einer königl. Klosterdomäne, ehedem Benediktiner-Nonnenkloster, gestiftet 1030. **Imbshausen**, Pfd. mit einem von Strahlenheim'schen Rittergute und 640 Einw. **Holtensen**, Pfd. mit 500 E. Dazu die königl. Domäne Brunstein. **Edesheim**, Pfd. mit 800 E. **Elvershausen**, Pfd. mit 690 E. **Hardegsen**, Stadt $1\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Northeim, mit einer Linnenlegge, Lederfabrikation, Schuhmacherei, Leinweberei und 1150 E. Die Stadt liegt zum Theil auf Felsen, und die Keller der Häuser in der Burgstraße sind in Felsen gehauen. In dem hiesigen alten Schlosse starb 1394 Otto der Quade, ebenso Herzog Wilhelm der Jüngere, der meistens hier wohnte. **Oberdorf-Moringen**, nahe bei der Stadt Moringen (s. unten), mit 510 Einwohnern. **Fredelsloh**, Pfd. mit 1000 E. und einem ehemaligen, 1137 von dem Erzbischof Albrecht I. von Mainz gestifteten Augustiner-Mönchs- und Nonnenkloster. Trögen, Pfd. mit 270 E. Uessinghausen, D. mit Rittergut und 220 E. † **Reinhausen**, Pfd. südsüdöstlich und 1 M. von Göttingen, mit Amtsgericht, königl. Domäne, den Vorwerken Albeshausen und Bettenrode, wichtigen Sandsteinbrüchen und 670 E. Friedland, Pfd. mit 360 E. **Großen-Schneen**, Pfd. mit 800 E. **Klein-Schneen** (auch Lütten-Schneen), Pfd. mit 500 E. Mariengarten, königl. Klosterdomäne, ehedem Nonnenkloster. **Bremke**, Pfd. mit 750 E. und 5 Rittergütern der Familie von Uslar-Gleichen. Zwei andere Güter derselben Familie sind bei **Gellichausen** (Pfd. mit 500 Einw.) und Wöllmarshausen (D. mit 400 Einw.). **Groß-Lengden**, Pfd. mit 600 Einw. Klein-Lengden, Pfd. mit 320 Einw. und der Papiermühle Steinsmühle. **Reiffenhausen**, Pfd. mit 700 E. und der Klippmühle. — † **Uslar** (ehedem selbstständige, jetzt amtssässige) Stadt am Sollingerwalde, 3 M. nordwestlich von Göttingen, hat ein Schloß (Stammhaus der Familie von Uslar-Gleichen), starke Leinweberei, eine Linnenlegge, große Bleichen, königl. Sollinger Eisenhütte nebst Gußstahlwerk, Verfertigung von Thonpfeifen, eine Gewerbeschule und 2260 E. **Schoningen**, Pfd. mit 1060 E. **Adelebsen**, Mfl. 2 M. nordwestlich von Göttingen, mit 1200 E., Schloß, Linnenlegge, Baumwollenindustrie, Tabakbau, Papiermühle und vielen anderen Mühlwerken. In der Nähe eine Burgruine und ein von Adelebsen'sches Rittergut. **Barterode**, Pfd. mit 760 E. Eberhausen, D. mit 280 E. und Papiermühle. **Schönhagen**, Pfd. mit 820 E. **Bodenfelde**, Mfl. an der Weser, mit Steinschleiferei, Papierfabrik, Salzquelle und 1200 Einw. Nienover, königl. Domäne, mit Polirmühlen, Glasschleiferei und 380 E. In der Nähe die Spiegelglasfabrik Amelith. **Lauenförde**, Mfl. an der Weser, vormalige Zollstätte, mit 700 E. **Wahmbeck**, Pfd. mit 680 E. — † **Münden**, selbstständige Stadt am Zusammenflusse der Werra und Fulda, welche von hier an die Weser bilden, und an der von Cassel nach Göttingen führenden Eisenbahn, in einer sehr romantischen Gegend, von waldigen Bergen umgeben, hat viele alterthümliche Bauwerke, namentlich eine schöne Hauptkirche St. Blasii mit Gemälden von Lucas Kranach, bedeutende Industrie, namentlich in Leinen, Baumwolle, Leder, Tabak, Steingut, eine Zuckerfabrik, eine königl. Leggeinspection, außer dem Amt auch ein Amtsgericht, ein Progymnasium, bedeutende Schifffahrt, gute Steinbrüche und Braunkohlengruben in der Nähe und (mit Einschluß der Vorstadt Blume und einiger Vorwerke) 4500 E. Im Jahre 1526 wurde die Stadt von Tilly's mit Sturm genommen, wobei sie nicht nur viele ihrer Bürger verlor, sondern auch einen auf $3\frac{1}{2}$ Tonnen Goldes geschätzten Schaden litt. **Dransfeld**, Stadt zwischen Münden und Göttingen, mit Basaltbrüchen, Braunkohlengruben und 1570 Einw. Bursfelde, Klostergut mit 130 E., vormals eines der berühmtesten Benediktinerklöster Deutschlands, im Anfange des 12. Jahrhunderts von dem Grafen Heinrich dem Dicken von Nordheim gestiftet. **Hemeln**, Pfd. am Bramwald, mit Glashütte und 720 Einw. **Jühnde**, Pfd. mit freiherrlich von Grote'schem Rittergute und 620 E. **Bühren**, Pfd. mit 630 Einw. **Oberscheden**, Pfd. mit 610 Einw. Niederscheden, Pfd. mit 370 E. **Hedemünden**, Stadt an der Werra, mit Linnen-Nebenlegge, starkem Flachsbau, Leinwandhandel und 900 E. **Landwehrhagen**, Pfd. mit Rittergut und 750 E. Treffen 1758. Sichelnstein, D. mit 170 E. Hier stand vordem ein Schloß, welches Herzog Otto der Quade 1370 aufs Neue befestigen ließ, aber 1375 an den Landgrafen Hermann von Hessen abtreten mußte, der gegenüber zu Schutz und Trutz ein anderes Schloß, Sensenstein, hatte erbauen lassen. Hilwartshausen, königl. Klosterdomäne, vormals Nonnenkloster, gestiftet um 970. — **Moringen**, selbstständige Stadt, 3 M. nördlich von Göttingen, in einem angenehmen Hügellande am Morbache, hat eine Gewerbeschule, Oel- und Papiermühlen, Steinbrüche und 1070 E. Die Landschaft ließ hier 1732 bis 1745 ein Waisenhaus erbauen, welches seit 1819 zu einem polizeilichen Werkhause für männliche Gefangene eingerichtet ist.

4. Das Fürstenthum Grubenhagen ($13\frac{1}{3}$ Q. M. mit 76,600 E., mit Einrechnung des untern Eichsfeldes). Es hat seinen Namen von dem jetzt verfallenen Schlosse zum Grubenhagen, südlich von

Einbeck und wurde ein besonderes Fürstenthum unter Heinrich dem Wunderlichen († 1322, Sohn Albrecht's des Großen und Enkel Otto's des Kindes) und dauerte als solches bis 1596, wo mit Philipp II. die Linie Heinrich's ausstarb. Hierher gehören: † **Einbeck** (Eimbeck), Hauptstadt des Fürstenthums und selbstständige Stadt, mit Amt und Amtsgericht (unter dem Göttinger Obergerichte), an der Ilme, die sich in der Nähe in die Leine ergießt, $4\frac{1}{2}$ M. nördlich von Göttingen, hat mehrere Kirchen, (worunter die Alexanderkirche mit den Grabmälern der alten Herzoge von Grubenhagen, 2 Hospitäler, ein Armen- und Waisenhaus, ein Progymnasium, starke Leinweberei, Linnenlegge, Bleiche, Marktschuhmacherei, Tuch- und Tabakfabriken, Rübenzuckerfabrik und 5870 Einw. Die hier bestehenden Mannsstifter St. Alexandri (aus dem 11. Jahrhundert) und Beatae Mariae Virginis (von Heinrich dem Wunderlichen um 1300 gestiftet) gehören zu denen, welche nur noch einstweilen fortdauern. Einbeck gehörte zu den Hansestädten und hatte ehedem das volle Münzrecht. Im Mittelalter war die Stadt besonders durch Bierbrauerei berühmt. Rotenkirchen, königl. Domänengut und Jagdschloß In der Nähe sind die Ruinen des Bergschlosses zum Grubenhagen, welches ursprünglich dem adeligen Geschlecht von Gruben gehörte, aber schon im 13. Jahrhundert als verwirktes Lehen eingezogen wurde und später der Wohnort mehrerer Herzoge von Grubenhagen war. **Salzderhelden,** Mfl. (früher Amtssitz) an der Leine und an der Hannover-Göttinger Eisenbahn, mit altem Schloß, einem Salzwerke (14,000 Centner jährlichen Ertrags) und 1100 E. **Sülbeck,** D. mit einem ergiebigen königl. Salzwerke und 530 E. **Stöckheim,** Pfd. mit 460 E. Zu dem Kirchspiele gehört **Hollenstedt,** D. mit 710 E. **Dassel,** Stadt in einem tiefen Thale an der Spüling, $1\frac{1}{2}$ M. westlich von Einbeck, mit einer bedeutenden Eisenhütte, Schmiedewerken, Leinweberei, Steinschleiferei, Leinwandhandel und (das Gut Juliusburg eingerechnet) 1650 E. **Lauenberg,** Pfd. mit 430 E. In der Nähe die Domäne Relliehausen mit einem Schleifwerke, dessen Steinplatten weit versendet werden. **Lüthorst,** Pfd. mit 1070 E. Dazu: Hunnesrück, altes verfallenes Bergschloß mit königl. Domäne, unweit der Stadt Dassel; gehörte vor Zeiten den Grafen und Raugrafen von Dassel, die ihre Besitzungen im Sollinger Walde hatten. Der letzte derselben, Graf Simon († 1329), verkaufte das Schloß Hunnesrück und die Stadt Dassel an das Hochstift Hildesheim. Erichsburg, königl. Domäne (vordem Amtssitz), mit einem von dem Herzog Erich I. von Calenberg um 1530 erbauten Schlosse und 150 E. **Markoldendorf,** Mfl. an der Ilme, mit Leinweberei, Bleichen, Linnenlegge, Garnhandel und 1060 E. Nahe dabei **Oldendorf,** Pfd. mit der Bruchmühle und 520 E. **Sievershausen,** Pfd. mit Olitätenhandel und (das Gut Friedrichshausen eingerechnet) 1400 E. (Ein anderes Dorf gleichen Namens im Lüneburgischen.) **Mackensen,** Pfd. mit 800, Amelsen, mit 450, Ellensen, mit 370 E. — † **Osterode,** selbstständige Stadt mit Amt und Amtsgericht, an der Söse und am Fuße des Harzes, $4\frac{1}{2}$ M. nordöstlich von Göttingen, $1\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Clausthal, hat sehr bedeutende Industrie, namentlich in Leinen, Wolle, Baumwolle, Holzwaaren, Chemikalien, eine Maschinenfabrik, Linnenlegge, ein Progymnasium (an welchem 1781 bis 1783 der berühmte Philolog F. A. Wolf Rector war), eine Gewerbeschule, eine schöne Hauptkirche, ein großes Kornmagazin-Gebäude, welches 12,000 Malter faßt und die Berg- und Hüttenleute des sogenannten einseitigen Harzes mit Getreide zu gleichmäßig billigem Preise (den Himten Roggen zu $\frac{2}{3}$ Thlr.) versorgt, ein altes Schloß, wo einst die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg und früher die Fürsten von Grubenhagen residirten, und 5100 Einw. **Freiheit** oder Amtsfreiheit Osterode, Vorstadt von Osterode, mit 1200 E., einer königl. Domäne, mehreren Fabriken, Mühlen, Siechhaus, Gartenanlagen und den Ruinen einer Burg, welche der Stammsitz der längst ausgestorbenen adeligen Familie von Osterode gewesen sein soll. Nienstedt, Pfd. mit 270 Einw. **Förste,** Pfd. mit 1200 E. und der Bleiweißfabrik Lichtenstein. **Dorste,** Pfd. mit 1200 E. **Schwiegershausen,** Pfd. mit 960 Einw. **Eisdorf,** Pfd. mit 820 Einw. **Willershausen,** Pfd. mit Armenhaus und 430 E. **Westerhof,** Dorf mit königl. Domäne und 670 E. **Echte,** Pfd. mit 900 E. **Düderode,** Pfd. mit Rittergut, Ziegelei und 700 E. **Kalefeld,** Pfd. mit 910 E. Oldershausen, D. mit Rittergut und 360 E. **Wachenhausen,** Pfd. mit 540 E. **Berka,** Pfd. mit 750 E. **Wulften,** Pfd. mit 1150 E. **Gillersheim,** Pfd. mit 850 E. **Duhm,** Pfd. mit 600 E. Dazu gehört Catlenburg, an der Ruhme, königl. Domäne, vormals im Besitz von Grafen, die aber 1107 ausstarben, nachdem vorher das Schloß in ein Augustiner-Nonnenkloster umgewandelt worden war. — † **Herzberg,** Mfl. an der Sieber, 4 M. nordöstlich von Göttingen, mit Amt und Amtsgericht, einer berühmten Waffen- und Gewehrfabrik, Papiermühle, Leinen- und Holzwaarenindustrie und 3500 Einw. Nahe dabei liegt das Bergschloß Herzberg, das um 1170 von Heinrich dem Löwen aus den Gütern seiner ersten Gemahlin Clementia erworben und später von den Fürsten von Grubenhagen bewohnt wurde. **Pöhlde,** Pfd. mit ehemaligem, von Kaiser Otto I. 952 gestifteten Prämonstratenser-Nonnenkloster und 1260 E. **Scharzfeld,** Pfd. an der kleinen Oder, mit 1000 Einw. Daneben liegt das verfallene Bergschloß Scharzfels auf einem 80 Fuß hohen Felsen, auf den nur eine steinerne Treppe führt. Das Schloß, ursprünglich Magdeburgisch, kam zugleich mit Herzberg durch Tausch von Kaiser Friedrich I. an Heinrich den Löwen; später wurde es mit Baracken an der Mauer befestigt und mit dem nöthigen Geschütze versehen, auch hatte es eine Besatzung mit Commandanten; ein tiefer Brunnen, der noch besteht, schützte gegen Wassermangel. Im Jahre 1761, also während des siebenjährigen Krieges, ward es von den Franzosen nach zehntägiger Beschießung erobert und bald nachher in Brand gesteckt. Nahe dem Schloßberge ist die berühmte Scharzfelder Höhle oder Einhornshöhle (eigentlich fünf an einander grenzende Höhlen), die seit 1859 den Namen Schillerhöhle führt, weil sie 1792 von Schiller besucht wurde. **Barbis,** Pfd. mit Ziegelhütte und 1170 E. **Lauterberg,** Mfl. an der kleinen Oder, mit vielen Blank-, Nagel- und Pfannenschmieden, Bergbau auf Eisen und Kupfer nebst Hüttenwerken und 3900 E. Hierher gehören namentlich die Königshütte, eine der schönsten und wichtigsten Eisenhütten des Königreichs, welche jährlich 34,000 Centner Eisen und Stahl liefert, die Drahthütte und die Kupferhütte. **Hörden,** D. mit 670 E. **Hattorf,** Pfd. an der kleinen Oder, mit 1700 E. **Bartofelde,** Pfd. mit 580 E. Zu demselben Kirchspiele gehört Osterhagen, D. mit 350 Einw. — Das zum Fürstenthum Grubenhagen gehörige Amt Elbingerode s. unten bei der Berghauptmannschaft Clausthal.

5. Zum untern Eichsfeld gehören: † **Gieboldehausen**

hausen, Mfl. an der Ruhme, 2½ M. ostnordöstlich von Göttingen, mit Amt, Amtsgericht, Leinweberei und 2440 E. **Lindau,** Mfl. an der Ruhme, mit Leinweberei und 1380 E., war ehedem Amtssitz. Dazu gehört eine königl. Domäne und das Gut Nordmühle. **Bilshausen,** Pfd. an der Ruhme, mit 1470 E., welche starken Hausirhandel mit Holz-, Stroh-, Rohr- und Bastgeflechten treiben. Ueberhaupt zählt das Amt Gieboldehausen verhältnißmäßig die meisten Hausirer; vorzüglich handeln sie mit Flanellwaaren. **Bodensee,** Pfd. mit 800 E. **Rüdershausen,** Pfd. mit 970 E. **Ruhmspringe** (Rhumspringe), Pfd. nahe dem Ursprunge der Ruhme, mit 760 E. **Rollshausen,** Pfd. mit 700 E. **Seeburg,** Pfd. an einem fischreichen See, der ⅛ M. im Umfange und eine Tiefe von 32 Fuß hat, mit Fischerei und 1050 E. **Seulingen,** Pfd. mit 1280 E. **Desselröden,** Pfd. mit 1530 E. **Obernfeld,** Pfd. mit 820 Einw. **Werxhausen,** Pfd. mit 600 Einw. **Hilkerode** Pfd. mit 900 Einw. **Wollbrandshausen,** Pfd. mit 680 E. Breitenberg, D. nahe bei Duderstadt und dahin eingepfarrt, mit 470 E. — † **Duderstadt,** selbstständige St. in einer fruchtbaren Gegend des Eichsfeldes, an der Hahle, 3 M. östl. von Göttingen, eine der ältesten Städte Deutschlands u. ehedem Mitglied der Hansa, hat ein altes Rathhaus, eine schöne katholische und eine lutherische Kirche, ein Ursulinerinnenkloster, eine 43 Fuß hohe Mariensäule, 3 Hospitäler, ein Waisenhaus, Amtsgericht, katholisches Progymnasium, eine Gewerbeschule, Leinweberei, Linnenlegge, Tuch- und Flanellfabriken, bedeutende Landwirthschaft mit Tabak- und Hopfenbau, besuchte Pferdemärkte und 4400 E. In der Nähe ist das ehemalige Cisterzienser-Nonnenkloster Teistungenburg. — Das untere Eichsfeld, von welchem das Amt Gieboldehausen und die Stadt Duderstadt hierher gehören, hatte schon Otto das Kind um 1240 von der Aebtissin Gertrude zu Quedlinburg um 500 Mark Silbers gekauft, dann auf die Fürsten von Grubenhagen vererbt, von denen es aber 1334 an Kurmainz verpfändet und 1692 von der Braunschweig-Lüneburg. Linie gänzlich überlassen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam es mit dem obern Eichsfelde an Preußen, welches durch Uebereinkunft vom 23. September 1815 die Aemter Lindau, Gieboldehausen und das Gericht Duderstadt (Mark Duderstadt) an Hannover abtrat.

6. Die Grafschaft Hohnstein. Sie liegt vom Hauptlande getrennt, östlich von dem Fürstenthum Grubenhagen, umschlossen von Preußisch-Sachsen und von Braunschweig. Die hier in Rede stehende Grafschaft (3⅓ Q. M. mit 10,200 E.) ist nur ein Theil der alten Grafschaft Hohnstein, welche in der Mitte des 14. Jahrhunderts den ganzen Strich vom Eichsfelde über die Hainleite bis zur güldenen Aue begriff und jetzt meist zu der preußischen Provinz Sachsen gehört. Stammvater der Grafen von Hohnstein ist Conrad Graf von Sangerhausen (Großneffe Ludwig des Springers, Landgrafen von Thüringen), der das Schloß Hohnstein erbaute; sein Sohn Ilger I. gründete das Schloß Ilburg, dessen Sohn Ilger II. stiftete 1190 das Prämonstratenserkloster Ilfeld und nannte sich zuerst Graf von Hohnstein. Ilger's II. Nachkommen erwarben durch Kauf und Tausch die Herrschaft Lora, die Grafschaft Klettenberg, die Stadt Ellrich u. a.; sie theilten sich unter Dietrich V. und Ulrich III. in zwei Hauptlinien, die Hohnstein-Vierradt'sche und die Hohnstein-Lora-Klettenberg'sche Linie. Jene starb 1609, diese aber schon 1593 mit Ernst VII. aus. Die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel zogen als Landesherren die eigentliche Grafschaft Hohnstein, die von Braunschweig-Grubenhagen das Amt Scharzfels, der Bischof von Halberstadt die Herrschaften Lora und Klettenberg, und der Kurfürst von Sachsen Bodungen ein. Hohnstein ward zwar 1635 an die Grafen von Stolberg als Lehen abgetreten, der Antheil von Stolberg-Stolberg fiel aber 1777 an Hannover, welches die gräflichen Schulden übernahm, zurück, ist aber 1822 aufgelös't worden, und beide Antheile der gräflichen Häuser Stolberg-Stolberg und Stolberg-Wernigerode sind nun Standesherrschaften. Die Grafschaft Hohnstein bildet administrativ das Amt Hohnstein mit: **Ilfeld,** Mfl. an der Bähre, 1¼ M. nördlich von Nordhausen, altes braunschweig-lüneburgisches Eigenthum, hat eine Papierfabrik, Holzwaarenindustrie und ein berühmtes Pädagogium in dem ehemaligen, vorhin genannten Prämonstratenserkloster, und 1140 E. Der letzte Abt des Klosters, Thomas Stange, gründete 1546 in demselben das jetzige Pädagogium, welches eine ansehnliche Bibliothek u. bedeutende Einkünfte hat. Man unterscheidet übrigens zwischen dem Flecken Ilfeld (960 E.) und der Stiftsgemeinde Ilfeld (180 E.). Nahe dem Flecken erhebt sich der Burgberg, auf welchem ehedem die oben erwähnte Ilburg stand. — Zu dem früheren gräflich von Stolberg-Stolberg'schen standesherrlichen Amte Neustadt gehören: † **Neustadt unterm Hohnstein,** Stadt und Sitz des Amtes Hohnstein und eines Amtsgerichts, mit einem 1744 aufgeführten gräflichen Schlosse, einer gräflichen Kanzlei, gräflichem Consistorium und 1000 E. Neben der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der Burg **Hohnstein,** welche im 12. Jahrhundert erbaut, 1627 zerstört wurde. **Steigerthal,** Pfd. mit Alabasterbrüchen und 460 E. Crimderode, Pfd. mit 300 Einw. **Sülzhayn,** Pfd. mit Eisengruben und 520 E. In der Nähe der Krodonsberg. **Appenrode,** Pfd. mit 490 E. In der Nähe ist die Kelle, eine 288 Fuß lange, 250 Fuß breite Höhle mit einem tiefen Teich. **Leimbach,** Pfd. mit 520 E. und dem von Rürleben'schen Rittergute Ritterthal. Die Pfarrdörfer und Rittergüter **Bösenrode** (mit 510 E.), Petersdorf (mit 282 E.), **Werna** (mit 490 Einw.). **Wiegersdorf,** Pfd. mit 560 E. und der Eisenhütte St. Johannishütte. — Dem Grafen von Stolberg-Wernigerode gehört der Hohnstein'sche Forst, ein 22,800 Morgen großer Wald des Amtes Hohnstein, zugleich ein Gemeinde-Verband (im Ganzen mit 330 E.), bestehend aus Sophienhof (Forsthaus, Jagdhaus und Mühlen), Hufhaus (Forstort und Meierei) und Rothenhütte (Forstort), mit dem Braunsteinhause (Braunsteinzeche) am Poppenberge.

III. Landdrostei-Bezirk Lüneburg.

Der Flächeninhalt betrug ehedem 204,446 Q. M. mit (im Jahre 1858) 358,701 Einw. Gegenwärtig umfaßt der Bezirk 211,082 Q. M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 eine Bevölkerung von 376,560 E., wovon über 98 Procent der lutherischen Kirche zugehören. Hauptbestandtheil ist das im Nordosten des Königreichs gegen die Elbe hin gelegene Für

stenthum Lüneburg, welches aus den Erbgütern des Grafen Billung II. entstanden ist, dessen Sohn Hermann 951 von Kaiser Otto I. zum Markgrafen über Sachsen jenseits der Elbe und 961 zum Herzog über das östliche Sachsen ernannt wurde und große Güter in der Umgegend von Lüneburg und Bardowieck zum erblichen Eigenthum erhielt. Dieses älteste Allodium des Landesherrn wurde nebst Braunschweig und den andern alten Provinzen 1235 von Otto dem Kinde dem Kaiser Friedrich II. zur Lehen übertragen und aus dessen Händen als Reichslehen zurückempfangen; im Jahre 1705, nach dem Tode des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, wurde das Fürstenthum Lüneburg mit Calenberg vereinigt (s. oben Geschichte). Die mit dem eigentlichen Fürstenthum Lüneburg verbundenen Grafschaften Dannenberg und Lüchow (die den jetzigen Aemtern Dannenberg und Lüchow angehören, aber auch in angrenzende Amtsbezirke reichen) wurden, jene 1303, diese (Grafschaft Lüchow) 1320 durch Kauf erworben. Von dem 1814 abgetretenen Herzogthum Lauenburg (siehe die Geschichte von Lauenburg, bei Preußen, am Ende) ist nicht blos das Amt Neuhaus auf dem rechten, sondern auch das vormalige Amt Artlenburg (Amt Lüne) auf dem linken Elbufer, bei Hannover geblieben, und sie bilden Bestandtheile des Landdrosteibezirks Lüneburg. Dieser Bezirk enthält 22 Aemter, nämlich: Ahlden, Bergen, Bleckede, Burgdorf, Burgwedel, Celle, Dannenberg, Fallersleben, Fallingbostel, Gartow, Gifhorn, Harburg, Isenhagen, Lüchow, Lüne, Medingen, Meinersen, Neuhaus (in Lauenburg), Oldenstadt, Soltau, Tostedt, Winsen an der Luhe; ferner 2 große Obergerichte, nämlich zu Lüneburg mit 10 Amtsgerichten (Bleckede, Dannenberg, Gartow, Harburg, Lüchow, Lüneburg, Medingen, Neuhaus, Tostedt, Winsen) und zu Celle mit 12 Amtsgerichten (Ahlden, Bergen, Burgdorf, Burgwedel, Celle, Fallersleben, Gifhorn, Isenhagen, Meinersen, Soltau, Uelzen, Walsrode). Die Schwurgerichte werden bei dem Obergerichte in Celle abgehalten. Selbstständiger Städte gibt es 9, nämlich: Lüneburg, Harburg, Winsen, Dannenberg, Lüchow, Uelzen, Celle, Gifhorn, Burgdorf. — Sehr bedeutend ist in diesem Bezirke der Flachshandel; im Jahre 1864 wurden (meist von Uelzen) ausgeführt 80,825 Stein Flachs (à 20 Pfund), 11,888 Centner Heede.

1. Das Fürstenthum Lüneburg, darin: † **Lüneburg**, selbstständige Stadt und Hauptstadt des Fürstenthums, an der schiffbaren Ilmenau, welche sich 3 M. nördlich von hier in die Elbe ergießt, und an der von Lehrte nach Harburg führenden Eisenbahn, südöstlich und 5 M. von Harburg, südlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Lauenburg, hat eine Landdrostei, ein großes Obergericht, ein Amtsgericht, Amt (für den Amtsbezirk Lüne), eine Salinendirection und 15,691 E. Die Stadt, ihrem Haupttheile nach alterthümlich gebaut, hat mehrere bedeutende Bauwerke: die St. Michaeliskirche, mit den Grabmälern der alten Herzoge von Lüneburg (früher auch mit der sogenannten goldenen Tafel, einem mit Gold überzogenen, mit Edelsteinen besetzten Brette, das aber 1698 von dem berüchtigten Nickel List seiner Kostbarkeiten beraubt wurde); die gothische, in neuerer Zeit restaurirte Johanniskirche mit einem 360 Fuß hohen Thurme; das an dem großen und schönen Marktplatze liegende Schloß, 1695 erbaut und 1706 bis 1720 von der Wittwe des letzten Herzogs von Lüneburg (oder Celle) bewohnt; das Rathhaus am Marktplatze, mit dem großen Fürstensaal und vielen Kunstwerken, das Kaufhaus, die Cavallerie-Kaserne vor der Stadt. Unter den Privatgebäuden ist besonders ein in altholländischem Geschmack gebautes Haus (neben dem Kaufhause) bemerkenswerth, welches am Anfange des 18. Jahrhunderts ein Lüneburger Bürger aufführen ließ. Lüneburg hat eine Stadtbibliothek von 30,000 Bänden, ein ausgezeichnetes Gymnasium (Johanneum) mit Realschule und einer Bibliothek von 5000 Bänden, ein Schullehrerseminar mit Garnisonschule (1851 an die Stelle der 1655 gestifteten Ritterakademie getreten) in den schönen und ansehnlichen Gebäuden des ehemaligen Benediktinerklosters St. Michaelis nahe dem Kalkberge (s. unten), welches 955 von Hermann Billung gestiftet wurde, 1532 aber die evangelische Lehre annahm, 1655 in eine Ritterakademie mit einem Abt und Ausreuter (Haushalter, ruralium magister) umgewandelt wurde; ferner 3 Hospitäler, ein Armenhaus, eine Kettenstrafanstalt für Männer, ein Werkhaus für Polizeigefangene. Die Industrie ist sehr mannigfaltig; es finden sich hier Fabriken für Leinen- und Baumwollenwaaren, für Handschuhe, Wollgarn, Wachstuch, Tapeten, Tabak, Zucker, Oel, Farben, Messingwaaren und für Maschinen; auch besteht hier eine Hauptlinnenlegge. Auch der Handel ist beträchtlich und namentlich der Verkehr auf den zwei Jahresmessen sehr lebhaft. In früherer Zeit pflegte man die Nahrungsquellen von Lüneburg mit dem Trifolium: **Mons**, **Pons**, **Fons** zu bezeichnen; **Mons** bezieht sich auf den Kalkberg, einen an der Stadt sich erhebenden Felsen von 180 Fuß (über der Nordsee), mit großem Kalkstein- und Gypsbruche, der noch im Bestand ist; er trug einst eine übrigens schon 1370 zerstörte herzogliche Burg, war aber noch bis 1763 befestigt; **Pons** geht auf die Ilmenaubrücke an dem Kaufhause und deutet auf den vormals sehr blühenden Handel; endlich **Fons** auf das sehr ergiebige Salzwerk, welches bei einer Soole von 26 Procent Salzgehalt ohne Gradirwerke betrieben wird und jährlich 300,000 Centner Salz (also nahezu $^{3}/_{7}$ der Gesammtausbeute des Königreichs, s. oben) liefert. Mit demselben ist jetzt eine Badeanstalt verbunden. Lüneburg war bis 1369 der Sitz der Lüneburgischen Herzoge. In neuerer Zeit, nämlich am 2. April 1813 wurde die von den Franzosen besetzte Stadt von den Russen und Preußen erstürmt. — **Lüne**, an der Ilmenau und nahe bei Lüneburg, kön. Domäne mit einem lutherischen adeligen Fräuleinstift, welches 1172 von Dietrich, einem Mönch des St. Michaelisklosters zu Lüneburg, gestiftet und mit Nonnen seines Ordens besetzt wurde, 1528 aber die

evangelische Lehre annahm. In den ansehnlichen Klostergebäuden war früher der Sitz des Amtes Lüne. **Bardowieck** (Bardowick), Mfl. an der Ilmenau und an der Lehrte-Harburger Eisenbahn, 1 M. nördlich von Lüneburg, hat eine schöne gothische Kirche, ein Hospital, ein lutherisches Mannsstift St. Petri et St. Pauli, das am Ende des 8. Jahrhunderts gegründet wurde und noch einstweilen fortbesteht, starken Gemüsebau und 1600 E. Bardowieck ist der älteste Handelsplatz von Hannover und war ehedem eine ansehnliche Stadt mit 9 Kirchen und einem Suffraganbischof. Sie gehörte zu den Erbgütern Heinrich des Löwen; da sie sich nach seiner Aechtung seiner Botmäßigkeit entzog, wurde sie von ihm, als er 1189 von England zurückgekehrt war, fast gänzlich zerstört. Später erholte sie sich zwar wieder, wurde in den Hansabund aufgenommen, hatte in Hamburg ihr eigenes Waarenmagazin (das sogenannte Zippelhaus) mit manchen Vorrechten, sank aber allmählich zu einem bloßen Flecken herab. **Scharnebeck**, Pfd. und ehedem Sitz eines Amtes, das jetzt den Aemtern Lüne und Blekede zugetheilt ist und einst zu der Grafschaft Lüchow gehörte, ¾ M. nordöstlich von Lüneburg, mit einem alten Schlosse (vormals Cisterzienserkloster, 1243 gestiftet), der Schäferei Leutenau und 700 E. **Artlenburg**, Mfl. an der Elbe, 2 M. nördlich von Lüneburg, mit Fischerei, Flußschifffahrt und 945 E., ist merkwürdig wegen der Capitulation vom 5. Juli 1803, nach welcher die hannover'sche Armee aufgelös't wurde (s. oben Geschichte). Hier stand vor Zeiten das von Heinrich dem Löwen zerstörte Schloß Ertenebur g, aus dessen Steinen Bernhard von Askanien 1182 das feste Schloß Lauenburg erbaute. Die Pfarrdörfer Hittbergen mit 400, Echem mit 330, St. Dionys mit 104 E. Zu dem Kirchspiele St. Dionys gehören die Dörfer Brietlingen mit 530 und Büttlingen mit 430 E. Avendorf, mit 320 E., **Hohnstorf**, mit 620 Einw., **Tespe**, mit 600 Einw., **Obermarschacht**, mit 590 E., Dörfer. — † **Blekede**, Mfl. an der Elbe, 2 M. ostnordöstlich von Lüneburg, mit Amt und Amtsgericht, vormals befestigtem Schloß, Elbzollamt, Schifffahrt, Landwirthschaft, Fischerei und 780 E. Dazu gehören die sogenannten Vororte Vorblekede, mit 440 Einw., Windisch-Blekede, mit 310 E., Klein-Burg nebst Burglehn, mit 520 E. Barskamp, Pfd. und vormals Sitz einer Voigtei, mit 380 E. **Dahlenburg** (Dalenburg), Mfl. mit starker Leinweberei und 1000 Einw. Ehedem war hier ein Voigteiamt. — † **Winsen an der Luhe**, selbstständige Stadt nahe dem Einfluß der Luhe in die Ilmenau und an der Lehrte-Harburger Eisenbahn, hat ein Amt, Amtsgericht, Schloß, Tabakfabriken, Bierbrauerei, lebhaften Verkehr mit der nur 3 M. entfernten Stadt Hamburg und 2470 E. In dem hiesigen Schlosse wohnte bis zu ihrem Tode (1617) die Mutter des Herzogs Wilhelm des Jüngeren († 1589), Dorothea, geborene Prinzessin von Dänemark. Das Amt Winsen zählt dermalen nur 18,700 E.; vor 1852 war es das größte des Königreichs, mit 25,800 E. **Hoopte**, D. an der Elbe, ½ M. nordwestlich von Winsen, mit regelmäßiger Dampfschifffahrt nach Hamburg, Elbfähre und 550 E. Zum Schutze der Deiche sind hier und weiter abwärts an dem Elbufer Deckwerke, Buhnen und Steinpempen angelegt worden. **Drage**, Dorf mit 550 E. **Fliegenberg**, Dorf mit 500 E. **Pattensen**, Pfd. mit 560 E., vordem Sitz einer Amtsvoigtei. **Ramelsloh**, Pfd. mit 520 Einw. und einem lutherischen Mannsstift, welches ursprünglich aus einer Zelle oder Einsiedelei entstanden ist, die der Hamburger Erzbischof Ansgarius 842 im Walde Ramelsloa errichtete. Im Jahre 862 wurde das Stift vom Papst bestätigt; um 1540 kam hier die Reformation zu Stande. Es gehört übrigens zu denjenigen Stiftern, die nur noch einstweilen fortbestehen. **Handorf**, Pfd. mit 580 E **Salzhausen**, Pfd. mit 640 Einw. **Stelle**, D. mit 730 Einw. **Amelinghausen**, Pfd. und ehedem Sitz einer Amtsvoigtei, mit 470 E. — † **Harburg**, selbstständige Stadt an der Elbe, in welche hier durch zwei Schleußen die Seve mündet und am Ausgange der von Lehrte kommenden Eisenbahn, 5 M. nordöstlich von Lüneburg und 11 M. nordöstlich von Bremen, hat ein Amt, Amtsgericht, ein mit Wällen und Graben umgebenes altes Schloß, welches von 1527 bis 1642 von Herzogen der Harburger Nebenlinie des Lüneburgischen Hauses bewohnt war, im siebenjährigen Kriege mehrmals ohne Erfolg belagert wurde, jetzt zu Wohnungen für Militärbeamte und zu Gefängnissen eingerichtet ist, ein Progymnasium mit Realschule, eine Gewerbeschule, viele Fabriken für Tabak, Zucker, Oel, Gutta-Percha, Metallwaaren, Wachstuch, sehr bedeutenden Handel und 13,480 E. (im Jahre 1830 nur 4000). Die Elbe ist hier durch die Insel Wilhelmsburg (s. unten) in zwei Arme getheilt: Norderelbe, an welcher 1 M. von Harburg die Stadt Hamburg liegt und Süderelbe, welche an Harburg vorbelfließt. Es sind hier zwei Häfen und große Docks mit Anstalten zum Schiffbau. Harburg besitzt 18 Seeschiffe, gemessen zu 2878 Lasten. Im Jahre 1863 liefen ein: 909 Seeschiffe, darunter 118 Dampfer, 10,568 Fluß- und Wattschiffe, wovon 4277 Dampfer; aus liefen: 919 Seeschiffe, darunter 118 Dampfer, 10,572 Fluß- und Wattschiffe, wovon 4277 Dampfer. Die Flußdampfschifffahrt von Harburg macht ⅔ der gesammten Bewegung von Flußdampfschiffen des Königreichs aus; namentlich ist der Verkehr mit Hamburg bedeutend, wohin täglich sechs Dampfschiffe gehen. Auch die Auswanderung über Harburg hat hohe Zahlen. Im Jahre 1813 wurde von den Franzosen eine auf 855 Pfahljochen ruhende und 15,168 Fuß lange Brücke von Harburg nach Hamburg errichtet, welche bis zum Jahre 1816 bestand. Aufs Neue wurde im Jahre 1866 ein Brückenbau unternommen. **Alten-Werder**, Elbinsel und Dorf unterhalb Harburg, mit (Kattwiek und Krusenbusch eingerechnet) 1670 Einw. **Finkenwerder**, Elbinsel und Dorf unterhalb Alten-Werder, mit 570 E. **Hittfeld**, Pfd. 1 M. südlich von Harburg, mit 550 E. Sinstorf, Pfd. mit 192 Einw. Zu dem Kirchspiele Sinstorf gehört **Meckelfeld**, D. mit (zur Pulvermühle eingerechnet) 1590 E. Wilstorf, D. nahe bei Harburg und an der nach Lüneburg führenden Eisenbahn, mit (Langenbeck eingerechnet) 340 E. **Wilhelmsburg**, große Elbinsel zwischen Harburg und Hamburg, mit starkem Gemüsebau, bedeutender Viehzucht, Fischerei und 3900 Einw., die in mehreren Häusergruppen wohnen und unter die drei Voigteien Stillhorn, Reiherstieg und Georgswärder mit sechs Deichgeschworenschaften vertheilt sind. Am Reiherstieg ist eine große Schiffszimmerwerfte. **Neuhof**, Elbinsel westlich von Wilhelmsburg, mit 600 E. und Schiffbau. — † **Tostedt**, Pfd. 5 M. südwestlich von Harburg, mit Amt, Amtsgericht und (Wüstenhöfen eingerechnet) 710 E. Eingepfarrt ist Welle, D. mit 200 E. **Moisburg**, Pfd. an der Este und 1¾ M. nördlich von Tostedt, mit (Podendorf und die Papiermühle Appelbeck eingerechnet) 540 Einw. In Moisburg war bis 1711 ein Schloß der vor lange ausgestorbenen Familie von Moisburg; auf dessen Stelle ward später ein anderes Gebäude aufgeführt,

in welchem vormals das Amt Moisburg seinen Sitz hatte. **Hollenstedt**, Pfd. mit 630 Einw. **Lanenbrück**, D. an der Wümme, mit einem von Bothmer'schen Gute und 440 Einw. Früher war hier ein gräflich von Bothmer'sches Schloß, das im Kriege mehrmals belagert, in der Mitte des 18. Jahrhunderts aber vom Blitz entzündet und zerstört wurde. — † **Medingen** (Kloster-Medingen), Pfd. an der Ilmenau und nahe der Lehrte-Harburger Eisenbahn, 3 M. südsüdöstlich von Lüneburg, mit Amt, Amtsgericht und 220 Einw. Im Jahre 1237 wurde hier ein Cisterzienser-Nonnenkloster gestiftet, welches im 16. Jahrhundert die evangelische Lehre annahm und dann zu einem lutherischen adeligen und bürgerlichen Fräuleinstift umgewandelt wurde. **Bevensen**, Mfl. an der Ilmenau und nahe bei Medingen, mit Tabakfabriken, Linnenlegge und 1560 E. **Bienenbüttel** (Bienebüttel), Pfd. an der Ilmenau, mit Eisenbahnstation, Rittergut und 410 E. **Barum**, Pfd. mit Ziegelei u. 580 E. **Ebstorf** (Ebsdorf), Pfd. 1½ M. nordnordwestl. von Uelzen, in einer waldigrn Gegend, mit einem lutherischen adeligen Fräuleinstift (vormaliges Benediktiner-Nonnenkloster) und 1420 E. Hier und in der Umgegend wird die stärkste Bienenzucht im ganzen Königreiche getrieben. Alten-Ebstorf, D. mit 290 E. Wittenwater, D. mit 70 E. Auf der nahen Ebene, die viele Grabhügel enthält, wurde nach der gewöhnlichen Annahme im Jahre 880 zwischen den Sachsen und den Normannen eine Schlacht geliefert. Hanstedt, Pfd. mit 390 E. — † **Oldenstadt**, Pfd. nahe bei Uelzen, Amtssitz mit 620 E. Ehedem war hier ein Kloster, und der Ort hieß ursprünglich Ullesheim, dann Olden-Uellesen zum Unterschied von Neu-Uellesen, woraus Uelzen gebildet wurde, endlich Ollenstadt (Altenstadt, s. Uelzen). **Kirchweyhe**, Pfd. mit 440 Einw. und dem Rittergute Störtenbüttel. Eingepfarrt ist das Dorf Wester-Weyhe, mit 286 E. **Veerßen**, Pfd. mit Forsthaus und 580 E. Suderburg, Pfd. mit 430 E. Hösseringen, D. mit 350 Einw. Hier wurden bis 1652 die lüneburgischen Landtage im Freien gehalten. **Bodenteich**, Mfl. an der Ilmenau und am Bodentricher See, 2 M. südöstlich von Urlzen, in einer morastigen Gegend, nahe der preußischen Altmark, Stammort der ausgestorbenen Familie von Bodenteich, mit 880 E. Stadensen, D. mit 440 E., Lüder, D. mit 400 E., Wrestedt, D. mit 390 E. — **Uelzen**, selbstständige Stadt an der Ilmenau und an der Lehrte-Harburger Eisenbahn, 4 M. südlich von Lüneburg, hat ein Amtsgericht, Linnenlegge, berühmten Flachsbau, brsuchte Flachs- und Pferdemärkte, Leder-, Tabak- und Tuchfabriken, eine Eisengießerei, eine Gewerbeschule und 4400 Einw. Der sogenannte Herrenhof neben der Marienkirche war vormals eine fürstliche Wohnung; in dem Schulgebäude wurde Herzog Ernst der Bekenner († 1546) geboren; bis 1535 war hier das lüneburgische Hofgericht, welches dann nach Celle verlegt wurde. Die Stadt Uelzen hieß ursprünglich Löwenwold, später Neu-Uellesen, woraus (s. oben bei Oldenstadt) Uelzen entstand. Seit 1451 war Uelzen Mitglied der Hansa; die Ilmenau, damals schon hier schiffbar, hatte einen Hafen, der viel besucht war. Zum Andenken an diese Blüthezeit des Handels zeigt man in der Hauptkirche noch ein kleines Schiff von vergoldetem Kupfer, welches der Stadt von englischen Kaufleuten geschenkt wurde. — † **Celle** (die vormalige Justizkanzlei schrieb Zelle), selbstständige Stadt am Einfluß der Fuse in die Aller und an der Lehrte-Harburger Eisenbahn, 5½ M. nordöstlich von Hannover, 14 M. südlich von Harburg, ehrdem (1369—1705) Residenz der lüneburgischen Herzoge, jetzt Sitz des Oberappellationsgerichts, eines großen Obergerichts, eines Amtsgerichts, Amtes (früher Burgvoigtei genannt) und eines landwirthschaftlichen Vereins, hat mit Einrechnung der Altenceller-Vorstadt (oder Blumlage), der Westerceller- und Hehlen-Vorstadt (welche übrigens nicht zum Magistrat, sondern zum Amt Celle gehören) 14,922 Einw. Es finden sich hier mrhrere merkwürdige und ansehnliche Gebäude: ein großes, schönes, mit Wall und Graben umgrbenes Schloß (1485 von Heinrich dem Mittleren erbaut, wo die unglückliche Königin von Dänemark, Mathilde, Georg's III. Schwester, von 1772 bis zu ihrem 1775 erfolgten Tode wohnte); 6 Kirchen, darunter die Stadtkirche Mariä, mit der Gruft der lüneburgischen Herzoge und dem Grabmale der Königin Mathilde, das landwirthschaftliche Haus, das 1842 vollendete Sitzungsgebäude des Oberappellationsgerichts mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden. Ziemlich entfernt von dem Schlosse ist der Schloß- oder sogenannte französische Garten mit einem Denkmal der Königin Mathilde. An öffentlichen Anstalten sind hier: ein Gymnasium mit Realschule, eine Gewerbeschule, ein Waisenhaus, drei Hospitäler, ein großes Zuchthaus für männliche Gefangene (die Irrenanstalt ist seit 1827 in Hildesheim); eine Entbindungslehranstalt und ein berühmtes, mit Beschälern edler Rasse besetztes Landesgestüte. Die Industrie ist ziemlich bedeutend; es gibt hier wichtige Wachsbleichen, Fabriken für Metallwaaren, Tabak, Woll- und Baumwollengarn, Wachslichter, musikalische Instrumente und für Zündhölzer. Sowohl die Schifffahrt auf der Aller als auch der Eisenbahnverkehr ist namhaft. Jährlich findet in Celle ein großes Pferderennen statt. — Zum Amte Celle gehören die schon erwähnten Vorstädte mit vielen Gärten, dann: **Westercelle** (verschieden von der Vorstadt gleichen Namens), D. an der Fuse, mit (Bennebostel und die einzelnen Häuser Kanalhaus, Neue-Krug und Steifer-Finger eingerechnet) 630 E. Groß-Hehlen, D. mit Ziegelri und 320 E. Klein-Hehlen, D. mit Krankenhaus und 320 E. Wienhausen, Pfd. an der Allrr, mit 420 Einw., Schloß nebst Garten, lutherischem Fräuleinkloster (ursprünglich Cisterzienser-Nonnenkloster, 1231 von der Herzogin Agnes von Sachsen in Nienhagen gestiftet, 1241 hierher verlegt). Groß- und Klein-Eicklingen, Dörfer mit resp. 290 und 330 Einw. **Wathlingen**, Pfd. mit 670 E. **Beedenbostel**, Pfd. 1½ M. östlich von Crlle, mit Jagdschloß und 540 E. **Eschede**, Pfd. mit 790 E. In der Nähe das kleine Dorf Weyhausen mit einem Jagdschloß, das Herzog Christian Ludwig, ältester Sohn des 1641 verstorbenen Herzogs Georg erbauen ließ. Eldingen, D. mit 350 E. und dem Landgute im Brande. **Hohne**, Pfd. mit 440 Einw. **Ahnsbeck**, D. mit 540 Einw. **Lachendorf**, D. mit 580 E. **Winsen** an der Aller, Pfd. mit 1180 E. Im Jahre 1388 verloren die Sachsen und Lünrburger hier eine Schlacht gegen die Herzoge Friedrich und Heinrich, behaupteten aber doch das Dorf, und die Lüneburger erbauten daselbst ein Schloß, das aber schon 1396 eingeäschert wurde. Wietze, D. mit Erdölquellen und 110 E. Nienhagen, Pfd. mit dem Forsthofe Dannhorst und 400 Einw. † **Burgdorf**, selbstständige Stadt, an der Lehrte-Harburger Eisenbahn, 2½ M. südlich von Cellr, mit Amt, Amtsgericht, Schloß (welches ehedrm gleich der Stadt befestigt war), Tuchfabrik, lebhaftem Verkehr und 2830 E. **Uetze**, Pfd. 1½ M. östlich von Burgdorf, vormals Voigteisitz, mit 1510 E. **Lehrte**, Pfd. 2 M. östlich von Hannover, 3¾ M. südlich von

Celle, mit 1320 E. Ist in neuerer Zeit wichtig geworden durch den Eisenbahnverkehr, da hier die Berlin-Kölner Bahn von der Hildesheim-Harburger Linie durchkreuzt wird. Schillerslage, D. nahe bei Burgdorf, mit 330 E. **Steinwedel** (Groß- und Klein-), Pfd. mit 450 E. Hierher eingepfarrt ist Immensen, D. mit Rittergut und 510 E. **Sievershausen**, Pfd. 1½ M. südöstlich von Burgdorf, mit Rittergut und 300 Einw. Hier wurde am 9. Juli 1553 gegen den in die Acht erklärten Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Culmbach eine Schlacht geliefert, in welcher der Kurfürst Moritz von Sachsen tödtlich verwundet wurde und zwei Söhne des Herzogs Heinrich von Wolfenbüttel blieben. **Hänigsen**, Pfd. mit Erdölquellen und 790 Einw. **Ilten**, D. mit 675 E. **Anderten**, Pfd. mit 610 E. **Ahlten**, D. mit 600 E. **Rethmar**, Pfd. mit einem von der Bus'schen Rittergute und 620 Einw. Die Pfarrdörfer **Haimar**, **Harber** und **Sehnde**, mit resp. 480, 450 und 570 E. — † **Gifhorn**, selbstständige Stadt am Einfluß der Ise in die Aller und an der alten Braunschweig-Lüneburger Straße, 4½ M. ostsüdöstlich von Celle, mit Amt, Amtsgericht, festem Schloß (erbaut 1515 von Herzog Franz von Gifhorn, Bruder des Herzogs Ernst des Bekenners), Tuch-, Baumwollenwaaren- und Tabakfabriken, bedeutender Gärtnerei, einer Gewerbeschule und 2900 Einw. **Gamsen**, Pfd. mit (Forsthof und die Fabrik Dragen eingerechnet) 570 E. **Neudorf**, Colonie mit Glashütte und 820 E. **Leiferde**, Pfd. mit 660 Einw. **Isenbüttel**, Pfd. mit 900 E. Ribbesbüttel, Pfd. in der Gifhorner Haide, mit Rittergut, dem Forsthause und Mühle Druffelbeck und 400 Einw. **Essenrode**, Dorf mit 560 Einw. **Groß-Schwülper**, Pfd. mit 540 E., gehörte nebst den drei vorhergenannten und mehreren andern Dörfern ehedem zu der Unter- und Obergohgrafschaft Papenteich, dann zu dem vormaligen Amt gleichen Namens. — † **Fallersleben**, Mfl. 1½ M. südöstlich von Gifhorn, mit Amt, Amtsgericht, einem von dem Herzoge Franz von Gifhorn († 1549) erbauten Schlosse nebst Domäne, Garten und artesischem Brunnen und 1500 E. Hier wurde 1798 der Dichter und Germanist Heinrich August Hoffmann geboren, der daher Hoffmann von Fallersleben genannt wird. Rothehof, gräflich von der Schulenburg-Wolfsburg'sches Rittergut (nebst der Colonie Rothenfelde) mit 128 Einw., gehört zum Kirchspiel Wolfsburg. **Heiligendorf**, Pfd. mit 660 E. Sülfeld, Pfd. mit 400 E. Eingepfarrt dahin ist Ehmen, D. mit 550 E. — † **Meinersen**, Pfd. an der Ocker, 2½ M. südöstlich von Celle, mit Amt, Amtsgericht und 630 Einw. Die ältesten Besitzer des Ortes waren die Herren von Meinersen, deren Burg auf dem sogenannten Weinberge stand. Herzog Otto der Strenge von Lüneburg († 1330) nahm ihnen die Burg und gab sie an die Herren von Wenden. **Edemissen**, Pfd. und ehedem Sitz einer Gohgrafschaft, mit Erdölquellen u. 480 E. Zu diesem Kirchspiele gehört **Abbensen**, D. mit 660 E. **Eltze**, Pfd. mit 640 E. **Bröckel**, Pfd. mit 880 E. **Stederdorf**, Pfd. mit 780 Einw. **Müden an der Aller**, Pfd. mit 470 Einw. In der Nähe Dorf Hahnmoor. **Langlingen**, Pfd. mit 580 E. Dazu gehört die Kanalschleuse an der Aller. — † **Isenhagen**, Domäne an der Ise, 4 M. ostnordöstlich von Celle, mit Amt, Amtsgericht, 112 Einw. und einem lutherischen adeligen und bürgerlichen Fräuleinstift, welches 1243 als Mönchskloster gestiftet, 1265 aber in ein Cisterzienser-Nonnenkloster umgewandelt wurde. **Wahrenholz**, Pfd. an der Ise, mit 570 E. **Steinhorst**, Pfd. mit Ziegelei und 475 E. **Hankensbüttel**, Pfd. mit Baumwollenweberei und 830 E. **Knesebeck**, Pfd. mit 880 Einw. **Wittingen**, St. nahe der preußischen Grenze, mit chemischen Fabriken und 1600 E. Wird schon 1012 als Flecken erwähnt. **Brome** (Brohme), Mfl. an der Ohre und an der preußischen Grenze, mit 750 E. und einem gräflich von der Schulenburg-Wolfsburg'schen Rittergute, früher auch mit einem gräflichen Patrimonialgerichte. Derselben gräflichen Familie gehören die Rittergüter Volbeckerland und Fahrenhorst, letzteres bei dem Dorfe Tülau (mit 400 E.). — † **Soltau**, ehedem selbstständige, seit 1852 amtssässige Stadt in der Lüneburger Haide, 4 M. westlich von Uelzen, mit Amt, Amtsgericht, Leinwand- und Tabakfabrikation, einer Gewerbeschule und 1930 E. Im Jahre 1519 fiel hier eine wichtige Schlacht vor zwischen den Herzogen Erich von Calenberg und Heinrich von Wolfenbüttel einerseits, und dem Herzoge Heinrich von Lüneburg und dem Bischofe Johann von Hildesheim andrerseits. Zum Kirchspiele Soltau gehört Hötzingen, D. in der Hötzinger Haide, mit 140 E.; in der Nähe der Hof Stübeckshorn, angeblicher Stammsitz der Billunger. **Wietzendorf**, Pfd. mit 840 E. **Schneverdingen**, Pfd. nördlich von Soltau, mit (Hansahlen und Zahrensen eingerechnet) 900 E. Ehedem war Schneverdingen Amtssitz und gehörte zum Herzogthum Verden. **Fintel**, Pfd. mit (Harloh eingerechnet) 1100 Einw. **Neuenkirchen** und Wolterding, Dörfer mit resp. 520 und 280 E. — † **Bergen**, Pfd. 3 M. nordnordwestlich von Celle, in der Lüneburger Haide, mit Amt, Amtsgericht und 1200 Einw. **Hermannsburg**, Pfd. und ehedem Sitz einer Amtsvoigtei, mit vielen Sägemühlen, einer lutherischen Missionsanstalt und 1150 E. Hermannsburg war im 10. Jahrhundert einer der Billung'schen Wohnsitze; namentlich wohnte Hermann († 973) daselbst, Sohn Billung's II. und Herzog des östlichen Sachsenlandes. Weesen, D. mit 350 E., der Domäne Schafstall und dem kleinen Dorfe Lutterloh, wo der Kaiser Lothar II. 1075 geboren wurde, weshalb der Ort zum Andenken jenen Namen und einige Freiheiten und Vorrechte erhielt. **Sülze**, Pfd. mit der Ziegelei Lindloh und 550 E. **Müden an der Oerze**, Pfd. mit 450 Einw. Bei dem kleinen Dorfe Oberohe findet sich sogen. Infusionserde, die zum Wasserglas verwendet wird. — † **Fallingbostel**, Pfd. an der Böhme, 5 M. nordwestlich von Celle, mit Amt, Eisenhammer, Tabakfabrik und (das Dorf Idingen eingerechnet) 840 E. **Walsrode**, amtssässige Stadt an der Böhme, mit Amtsgericht, Tabak-, Leder- und Zwirnfabriken, Strohflechterei, bedeutender Landwirthschaft, einem lutherischen adeligen Fräuleinkloster (gestiftet 986 von einem Grafen Walo von Askanien, 1528 der lutherischen Kirche zugewandt) und 1900 E. Westerharl, D. mit 130 E. Dazu gehört die Pulverfabrik Bomlitz. **Düshorn**, Pfd. mit 780 E. Dorfmark, Pfd. mit Rittergut und 340 Einw.; war ehedem ein befestigter Flecken. **Wense**, D. mit Rittergut, dem Stammsitz der Familie von der Wense. Ostenholz, Pfd. mit 400 Einw. Meinerdingen, Pfd. an der Böhme, mit (Honerdingen eingerechnet) 380 Einw. **Stellichte**, Pfd., früher Patrimonialgerichtssitz, mit einem von Behr'schen Rittergute nebst Wildpark und 450 E. † **Ahlden**, Mfl. an der alten Leine und nahe der Aller, 4 M. westnordwestlich von Celle, mit Amt, Amtsgericht, Leinweberei, Ziegelei, einem alten Schlosse, in welchem König Georg's I. geschiedene Gemahlin, Sophie Dorothea, von 1694 bis 1726 wohnte, und 900 Einw. **Hudemühlen**, Mfl. an der

Aller, mit Flußschifffahrt, starkem Holzhandel, drei von Hodenberg'schen Rittergütern und 480 Einw. **Rethem** an der Aller, Stadt und ehedem Amtssitz, mit bedeutender Landwirthschaft, Garnspinnerei, Flußschifffahrt und 1400 Einw. Die Stadt besteht aus fünf Theilen: Amthaus, Junkernvorburg, Amtsvorburg, Bürgerschaft und Junkernstraße. **Schwarmstedt**, Pfd. mit 540 E. Dazu gehören: Atten-Schwarmstedt, Rittergut und als Filiale: Essel, früher Amtssitz, mit 320 E., und Bothmer, mit von Bothmer'schen Gütern und 360 E. Gitten, Pfd. mit 410 E. **Eickeloh**, Pfd. mit 450 E. Dazu das Filialdorf Hademstorf mit 220 E. **Kirchboitzen**, Pfd. mit 484 E. Kirchwahlingen, Pfd. mit 130 E. Böhme, D. zum Kirchspiel Kirchwahlingen gehörig, mit Rittergut und 280 E. — † **Burgwedel** (Groß-Burgwedel), Pfd. $2\frac{1}{2}$ M. südsüdwestlich von Celle, mit Amt, Amtsgericht und 1220 Einw. Zu diesem Kirchspiel gehören: Klein-Burgwedel, D. mit 420 E. und **Fuhrberg**, Dorf mit 610 E. **Isernhagen**, Pfarrort südlich von Burgwedel, bestehend aus der Farster, der Kircher, der Niederhägener und der Hohenhorster Bauerschaft, zusammen mit 1600 E. **Wettmar**, Pfd. mit 600 E. **Bissendorf**, Pfd. und früher Amtssitz, nahe der Straße von Hannover nach Walsrode, mit 640 E. **Mellendorf**, Pfd. mit 450 Einw. **Brelingen**, Pfd. mit 490 E. — † **Dannenberg**, selbstständige Stadt an der schiffbaren Jeetze oder Jeezel, 6 M. ostsüdöstlich von Lüneburg und 6 M. ostnordöstlich von Uelzen, hat ein Amt, Amtsgericht, ein altes Schloß (in dessen Thurm der dänische König Waldemar 1228 von dem Grafen Heinrich von Schwerin gefangen gehalten wurde), eine Linnenlegge, ein Spital, starke Bierbrauerei, Messerfabriken, Mehlhandel, Viehmärkte, Schifffahrt und (die Vorstadt Lauben mit 240 E. eingerechnet) 2000 E. Die alten Grafen von Dannenberg, welche hier ihren Sitz hatten, verkauften die Grafschaft 1303 an den Herzog Otto II. von Lüneburg. Im Jahre 1569 erhielt Heinrich, Sohn des Herzogs Ernst des Bekenners, Schloß, Stadt, Amt Dannenberg nebst Propstei Dannenberg und dem Kloster Scharnebeck, doch ohne Regierungsrechte über dieselben. Im Jahre 1592 kamen dazu die Aemter Hitzacker, Lüchow und Warpke. Da diese Linie 1634 die Wolfenbüttel'schen Lande erbte, so wurde der Sitz (der später auch in Hitzacker gewesen war), nach Wolfenbüttel verlegt. Die Einwohner des Amtes Dannenberg sind wendischer Abkunft, welche sich in einzelnen Gegenden noch durch manche Eigenthümlichkeiten verräth. **Hitzacker**, Stadt am Einfluß der Jeetze in die Elbe, unterhalb oder nordnordwestlich und $1\frac{1}{4}$ M. von Dannenberg, mit altem Schloß, Elbzollamt, Schifffahrt, Getreidehandel und 1100 E. In dem hiesigen Schlosse residirte 1602 bis 1634 Herzog August, Sohn des vorhin genannten Herzogs Heinrich. Er legte hier die so berühmt gewordene Bibliothek an, welche im Jahre 1645 bei ihrer Uebertragung nach Wolfenbüttel bereits 80,000 Bände zählte. Unweit der Stadt Hitzacker liegt der Schloß- und Weinberg an der Elbe, wo vor Zeiten ein Schloß stand und bis 1713 Wein gebaut wurde. Westlich von der Stadt breitet sich die **Göhrde** aus, ein mehrere Meilen im Umfang haltender Wald mit schönen Eichen und Buchen, einem königl. Wildgehege (reich an Rehen, Hirschen und Wildschweinen), einem Jagdschloß, Forsthofe und mehreren Wärterwohnungen. Am 16. September 1813 wurde hier der französische General Pecheur von Hannoveranern und Preußen geschlagen und mit seinem Corps gefangen genommen. Quickborn, Pfd. mit 430 E. Damnatz, Pfd. mit 400 Einw. Langendorf, Pfd. mit 390 E. Jasebeck, gräflich von Bernstorff'sches Rittergut, mit 45 Einw. Bahrendorf, Pfd. mit 130 E. — † **Lüchow**, selbstständige Stadt an der Jeetze, 2 M. südlich von Dannenberg, hat ein Amt, Amtsgericht, ein altes (jetzt verfallenes) Schloß, eine Linnenlegge, Flachs- und Hanfbau, Leinwandhandel, berühmte Bierbrauerei und (die Vorstädte Drawehner und Salzwedler Coreitz eingerechnet) 2700 E. Die alten Grafen von Lüchow, von denen der erste geschichtlich bekannte, Graf Hermann, um 1149 lebte, waren Vasallen der Ahnherren des Hauses Braunschweig-Lüneburg und starben 1315 aus; im Jahre 1320 kam die Grafschaft durch Kauf von Graf Günther von Keserndurg an Herzog Otto. Von 1592 an gehörte sie der oben erwähnten Dannenberg'schen Nebenlinie des Lüneburger Hauses. **Waltersdorf**, Pfd. mit 540 Einw. Lichtenberg, D. mit 320 E. Bösel, D. mit 430 Einw. **Clenze** (Klenze), Pfd. mit 740 Einw. Schnega, Pfd. mit 225 E. Im Kirchspiel Schnega liegt Göhrde, D. mit 70 E. (verschieden von dem oben genannten Jagdschlosse gleichen Namens). Plate, Pfd. mit 140 E. **Wustrow**, Stadt an der Jeetze und nahe der preußischen Altmark, mit einem vormals festen, jetzt verfallenen Schlosse, starker Leinweberei, Leinwandhandel, Linnenlegge, großen Bleichen und 840 E. **Bergen an der Dumme**, Mfl. nahe der preußischen Altmark, $1\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Wustrow, mit einer Linnenlegge, großen Bleichen und 940 E. **Warpke**, Vorwerk mit 50 E. und den Trümmern des alten Schlosses Warpke (Wartbeck), welches den alten Grafen von Wartbeck den Namen gab und 1388 von Herzog Heinrich, Sohn des Herzogs Magnus mit der Kette, bewohnt wurde. Büchtitz, Pfd. mit 160 E. Eingepfarrt ist Luckau, D. mit 290 Einw. — Auch die Einwohner des Amtes Lüchow sind der Mehrzahl nach wendischer Abkunft (s. Dannenberg). — † **Gartow**, Mfl. an der Sege und unweit der Elbe wie auch der preußischen Grenze, ostsüdöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Dannenberg, mit einem gräflich von Bernstorff'schen Schlosse, Amt, Amtsgericht und 1070 E. In der Nähe die gräflich von Bernstorff'sche Gutsgemeinde Gartow mit 360 Einw. Holtorf, Pfd. mit 300 E. **Schnackenburg**, Stadt an der Elbe und nahe der preußischen Altmark, mit Elbzollamt, Flußschifffahrt, Bau von Fahrzeugen, Handel, Messingfabriken und 800 Einw. Ehedem war hier der Sitz des Amtes Gartow-Schnackenburg. Trebel, Pfd. mit 250 E. Gorleben, D. mit 320 E. Prezelle, Pfd. mit 380 E. Niendorf, D. mit 268 E. Lomitz, D. mit 340 E. — Das Amt Gartow gehört geschichtlich nicht zu den vorhin genannten alten Grafschaften Dannenberg und Lüchow, sondern bildete immer einen Bestandtheil des alten Fürstenthums Lüneburg. — † **Neuhaus** im Lauenburgischen, Mfl. auf dem rechten Elbufer, $2\frac{1}{2}$ M. nordnordwestlich von Hitzacker, mit Amt, Amtsgericht, altem Schlosse, wo der Herzog Franz Karl von Lauenburg wohnte und 1000 E. Sückau, D. mit 450 E. **Tripkau**, Pfd. mit 518 E. **Stapel**, Pfd. mit 570 E. Preten, D. mit 290 E. **Caarsten**, Pfd. mit 500 E. Bitter, D. mit 275 E. — Das Amt Neuhaus und ein Theil des Amtes Lüne (nämlich das vormalige Amt Artlenburg) gehörten ehedem zum Herzogthum Lauenburg, welches 1689 durch Erbschaft an Braunschweig-Lüneburg gelangt war, 1810 mit Frankreich vereinigt, 1815 aber der Krone Preußen (und an Dänemark) übergeben wurde; von dem Lande jenseits der Elbe kam nur das Amt Neuhaus an Hannover.

IV. Landdrostei-Bezirk Stade.

Er hatte ehedem einen Flächeninhalt von 123.8 Q.M. und im Jahre 1858 eine Bevölkerung von 288,975 E.; gegenwärtig umfaßt er nur 119.159 Q.M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 eine Bevölkerung von 300,935 E., welche mit Ausnahme von 8500 Reformirten, 1100 Katholiken und 1170 Israeliten, der lutherischen Kirche angehören. Er begreift den zwischen der unteren Elbe und Weser gelegenen Theil des Königreichs, geschichtlich die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln, und enthält nach der Organisation vom Jahre 1859 im Ganzen 18 Aemter, nämlich in Bremen 15: Achim, Blumenthal, Bremervörde, Dorum im Lande Wursten, Freiburg im Lande Kehdingen, Hagen, Harsefeld, Himmelpforten, Jork im Alte Land, Lehe, Lilienthal, Neuhaus an der Oste, Osten, Osterholz und Zeven; in Verden 2: Rotenburg und Verden; im Lande Hadeln 1: Otterndorf. Obergerichte gibt es 2, nämlich das große Obergericht zu Stade, zu welchem 9 Amtsgerichte gehören: Bremervörde, Burtehude, Freiburg, Jork, Neuhaus, Osten, Otterndorf, Stade, Zeven; und das große Obergericht zu Verden mit 9 Amtsgerichten: Achim, Blumenthal, Dorum, Hagen, Lehe, Lilienthal, Osterholz, Rotenburg, Verden. Dazu kommen die 12 Kirchspielsgerichte für freiwillige Gerichtsbarkeit im Lande Hadeln, die bei der Beschreibung des Bezirks aufgeführt sind. Die Schwurgerichte werden für den ganzen Landdrostei-Bezirk in Stade abgehalten. Selbstständiger Städte sind 5, nämlich: Stade, Burtehude, Bremervörde, Verden und Otterndorf.

1. Das Herzogthum Bremen, 94 Q.M. mit 225,000 E. Karl der Große stiftete 788 in der Stadt Bremen ein Bisthum. Der erste Bischof war der englische Missionär Willehad, Gründer der Domkirche; er starb schon 790. Sein Nachfolger Willerich († 839) ließ die hölzerne Domkirche niederreißen und von Stein neu aufführen. Mit dem nächsten Bischof Leuderich († 847) schloß sich die Reihe der Bremer Bischöfe. Denn im Jahre 845 hatten die Normannen Hamburg verwüstet, so zwar, daß selbst der von Ludwig dem Frommen daselbst gestiftete erzbischöfliche Sitz dort nicht mehr bestehen konnte; er wurde nach Bremen verlegt. So wurde der damals noch lebende erste Erzbischof von Hamburg, der berühmte Ansgar oder Anschar (gleich dem oben genannten Willehad, nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt), auch der erste Erzbischof von Bremen. Er starb am 3. Februar 865, nachdem schon 7 Jahre zuvor die völlige Vereinigung des Bremischen und des Hamburg'schen Sprengels zu Stande gekommen war. Ansgar's Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl war Rembert, der nach seinem 888 erfolgten Tode canonisirt wurde. Nach und nach erwarben die Bremischen Erzbischöfe weltliches Gebiet und zwar besonders die in ihrem Kirchsprengel befindlichen Grafschaften. Auch bewirs sich namentlich Kaiser Otto I. in hohem Grade freigebig gegen das Erzstift. So schenkte er dem mit ihm verwandten Erzbischofe Adalbag (starb 988) alle königlichen Kammergüter und Gerechtigkeiten an Orten, die der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen waren, und bewilligte ihm außerdem Markt- und Zollgerechtigkeit, Münzfreiheit und sämmtliche kaiserliche Einkünfte aus Bremen. Unter dem Erzbischof Unnwann (starb 1029) ward Bremen befestigt, und unter Bezelin (auch Alebrand genannt, starb 1043) zerstörte eine Feuersbrunst, als deren Urheber ein gewisser Edo genannt wird, die Bremer Domkirche nebst den Klostergebäuden, deren Ausbau Bezelin nicht mehr erlebte. Nach ihm bestieg den erzbischöflichen Stuhl der berühmte Adalbert I., auch der Große genannt, der Erzieher und Rathgeber des Kaisers Heinrich IV. Er starb 1072 in Goslar, und unter seinem Nachfolger Liemar (starb 1101) erfolgte die Trennung der nordischen Kirche von dem Erzstift Bremen, dessen Ansehen dadurch bedeutend verringert wurde. Der Erzbischof Hartwig I., ein geborner Graf von Stade, der 1168 starb, vermachte dem Erzstift diese Grafschaft, die bei demselben auch blieb, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten Heinrich des Löwen und dessen Sohnes. Nach dem Tode des Erzbischofs Johann Rode (1511) erwählte das Domkapitel nur Erzbischöfe aus fürstlichen Häusern. So war der nächste Erzbischof der Herzog Christoph von Wolfenbüttel, der die auch in Bremen mit Beifall aufgenommene Reformation gewaltsam zu unterdrücken suchte, während sein Bruder und Nachfolger, Georg (1558—1566), die Protestanten begünstigte und sich sogar selbst zu deren Lehren bekannte, so daß von jetzt an das Erzstift ein evangelisches war. Der letzte Erzbischof Friedrich lebte um 1639. Die Stadt Bremen hatte mittlerweile den reformirten Gottesdienst, neben dem lutherischen, vollständig eingeführt, womit die erzbischöfliche Würde unvereinbar war, und 1640 wurde sie als freie Reichsstadt, mit Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium, zum Reichstage zugelassen. Das weltliche, nicht zu der Stadt Bremen gehörige Besitzthum des Erzstifts wurde dagegen im westphälischen Frieden 1648 säcularisirt und als ein Herzogthum den Schweden überlassen, welches schon 1644 davon Besitz genommen hatte. Daß dieses Herzogthum, nebst Verden, im nordischen Kriege 1712 von den Dänen erobert und 1715 an Kurbraunschweig verkauft wurde, ist bereits oben in der Einleitung und Geschichte Hannovers erwähnt worden. Kurbraunschweig zahlte an Dänemark für die beiden Herzogthümer Bremen und Verden 600,000 Thaler, und 1719 gemäß des Stockholmer Friedens 1 Million Thaler an die Krone Schweden.

† **Stade**, selbstständige Stadt, Hauptstadt des Herzogthums, an der Schwinge, die ¼ M. von hier in die Elbe mündet, Sitz einer Landdrostei, eines großen Obergerichts (ehedem einer Justizkanzlei mit Hofgericht), eines Amtsgerichts (für das Amt Himmelpforten) und lutherischen Consistoriums, hat 4 Vorstädte, 3 Kirchen, ein

Gymnasium mit Realklassen (im ehemaligen Augustinerkloster), ein Schullehrerseminar mit Taubstummenanstalt, ein Zuchthaus, eine Ketten-Strafanstalt, Tabak- und Wollzeugfabriken, Stückgießerei, Schiffbau nebst verwandten Gewerben, Schifffahrt und Handel und 8400 Einw. Stade sollte in neuerer Zeit befestigt werden; die Befestigungswerke wurden aber nicht fortgeführt. Vor Zeiten wohnten hier eigene Grafen, deren schon 931 erwähnt wird. Lothar Udo I. wurde 1056 von dem Kaiser Heinrich III. mit der Markgrafschaft Brandenburg oder Soltwedel belehnt, und sein Sohn Udo I. (starb 1082) trug die Grafschaft Stade dem Erzstift Bremen zu Lehen auf, woher dessen spätere Ansprüche an dieselbe rührten. Zu Stade gehört in kirchlichem Verbande (aber im Amte Jork) die kleine Ortschaft Brunshausen an der Mündung der Schwinge in die Elbe und zum Theil auf einer Elbinsel gelegen, neben der Schwinger Schanze, wo früher das Stader Wachtschiff vor Anker lag und der Stader oder Brunshauser Elbzoll (mit jährlichem Ertrag bis zu 200,000 Thalern) erhoben wurde, der aber durch Staatsvertrag vom 22. Juni 1861 weggefallen ist; ferner Agathenburg, ehedem Lieth, dann nach der Gemahlin des schwedischen Feldmarschalls Königsmark, Marie Agathe, benannt, mit königl. Domäne und 280 Einw. und **Campe,** Dorf mit 550 Einw. In der Nähe von Stade wurde vor einigen Jahren ein mächtiger Gypsstock erbohrt. † **Himmelpforten,** Pfd. 1 M. westlich von Stade, an der Grenze des Landes Kehdingen, von dem es durch einen großen Moorstich getrennt ist, mit Amt, Superintendentur und (die Dörfer Löhe, Ochsenpohl und Ramels eingerechnet) 780 E. Ehedem war hier ein reiches Nonnenkloster Benediktiner-Ordens, welches 1628 von den Kaiserlichen geplündert, 1648 dem schwedischen General Gustav von Löwenhaupt geschenkt, 1681 aber eingezogen wurde. **Oldendorf,** Pfd. mit 830 E. Dahin eingepfarrt sind die Dörfer Kaken, mit 100 und Estorf, mit 400 Einwohnern. **Hechthausen,** Pfarrdorf mit 560 Einw. **Mulsum,** Pfd. nahe der Schwinge und an großen Mooren, mit 680 Einw. Dazu Schwinge, Dorf mit Gut und 290 E. **Elm,** Pfd. mit 950 E. Dazu gehören: das Dorf Vorhorn, die Colonie Elmer-Moor und der Hof Schierl. Schölisch, Gemeinde mit 350 Einw. † **Freiburg** (Freyburg), Mfl. nahe der Elbe, $3\frac{3}{4}$ M. nordwestlich von Stade, mit Amt, Amtsgericht, kleinem Hafen, Schifffahrt und 990 E. Zum Kirchspiel Freiburg gehören die Hauptmannschaften oder Bauerschaften Allwörden mit 470 E. und **Schöneworth** mit 660 Einw. Das ganze Amt ist Bestandtheil des fruchtbaren Marschlandes Kehdingen, welches 4 M. lang, über 1 M. breit, sich von der Mündung der Schwinge längs der Elbe erstreckt. **Hamelwörden,** eine große Kirchspielsgemeinde nahe Freiburg mit 1600 Einw. Ihre Bestandtheile sind: die Bauerschaften Hamelwörden (mit Altendorf, Hamelwörden, Hamelmoor, Holenwege, Hollenwisch, Hollerdeich, Kockweg, Wischhafen oder Altwischhafen), Wolfsbruch, Krautsand und Neuland. **Drochtersen,** Kirchspielsgemeinde mit 3300 Einw.; dazu gehören die Bauerschaften Gauensiek, Sietwende, Theilsbrügge, Nindorf, Dornbusch und die Elbinsel Gauensieker Sand. **Krautsand,** Elbinselgemeinde und Kirchspiel mit 980 Einw. Ihre Bestandtheile sind: Oster- und Westerende und die Inseln Kahle Sand und Wischhafener Sand. **Neuland,** Gemeinde mit 1200 Einw. Dazu gehören die Ortschaften Neuland in der Marsch, Neu-Wischhafen und Neulander Moor. **Bützfleth,** Kirchspielsgemeinde an der Elbe, mit 1800 Einw. Die Bestandtheile derselben sind die Bauerschaften Abbenfleth, Bützfleth, Fleth, Götzdorf, Schnee, Depenbeck, Bützflether Außendeich und die Elbinsel Bützflether Sand. **Assel,** Kirchspielsgemeinde nahe der Elbe, mit 1120 Einw. und den einzelnen Ortschaften Asseler Moor, Deichreihe, Felde und die Elbinsel Asseler Sand. **Krummendeich,** Kirchspielsgemeinde mit den Hauptmannschaften Osterwechtern, Stellenfleth und Westerwechtern und 1500 Einw. Dazu gehören auch die Landgüter Eggerkamp, Ritterhof und Wechtern oder Wechterndorf. **Oederquart,** Kirchspielsgemeinde, bestehend aus den Bauerschaften Bentwisch, Klinten, Osterende-Oederquart, zusammen mit 2250 Einw. Das Pfarrdorf Oederquart ist Sitz einer Superintendentur. — † **Jork,** Hauptmannschaft in Alte Land, mit Amt, Amtsgericht und 1650 Einwohnern, besteht aus der Bürgerei, Oster- und Westerjork, zum Theil gehören auch Gehrden und Hinterdeich dazu. **Hallern,** Hauptmannschaft mit 850 Einw. **Twielenfleth,** Hauptmannschaft mit 2360 Einw. Ihre Bestandtheile sind: Bassenfleth, Melau, Hollerstraße, Wöhrden, Sandhorn und Grünedeich. **Hasselwärder,** Hauptmannschaft mit 2150 Einw. Ihre Bestandtheile sind: das Pfarrdorf **Neuenfelde** mit einer Superintendentur, Cranz (mit Ueberfahrt nach Altona), Deichende, Rosengarten und mehrere andere Orte. **Hove** oder Königreich Hove, Bauerschaft mit 1360 Einw. und den Ortschaften am Steinwege, Bürgerei, Estebrügge, Kleinhove und andere. **Borstel,** Hauptmannschaft mit 2140 Einw. **Ladecop,** mit 740 Einw. **Guderhandviertel,** mit 840 Einwohnern. **Mittelnkirchen,** mit 930 Einw., **Neuenkirchen,** mit 745 Einw., **Steinkirchen,** mit 1420 Einwohnern, Hauptmannschaften. Altklostergericht, Voigtei mit 260 E. Die früheren Patrimonialgerichte: Bergfried, Francop mit 760 Einw., Nincop mit 635 Einw., Hove-Leswig mit 400 Einw. Rübke mit dem Gute Esteburg, zusammen mit 350 Einwohnern. — Das Amt Jork, welches 1862 eine Bevölkerung von 19,500 Einw. hatte, umfaßt geographisch das **Alte Land,** einen sehr fruchtbaren Marschdistrikt zwischen der Este und Schwinge oder zwischen Burtehude und Stade, durch die Schwinge von dem Lande Kehdingen getrennt. Der ganze Bezirk zeichnet sich durch Obst-, namentlich Kirschenbau aus. — **Burtehude** (in der Volkssprache Burtue), selbstständige Stadt an der Este, $1\frac{1}{2}$ M. von deren Mündung in die Elbe, Sitz des Amtsgerichts für das nachfolgende Amt Harsefeld, mit starkem Meerrettigbau, Cement-, Leder-, Stärke-, Oel-, Steingut-, Tabak- und Seifenfabriken, Wachsbleiche, Schiffsbrodbäckerei, Bau von Flußfahrzeugen, Flußschifffahrt, wichtigem Getreidehandel, bedeutenden Pferdemärkten, lebhaftem Verkehr mit Hamburg und 2700 Einw. Burtehude erhielt 1273 von dem Erzstifte Bremen Stadtgerechtsame und wurde 1285 mit Mauern umgeben. Aus derselben Zeit stammt die St. Petri-Kirche. † **Harsefeld** (Hersefeld), Mfl. an der Aue, westsüdwestlich und $1\frac{1}{4}$ M. von Burtehude, mit Amt, Ziegelei, Forsthaus und 1370 Einw. Hier war das Stammschloß der Grafen von Harsefeld, nachmaligen Grafen von Stade, von denen Heinrich der Gütige im Jahre 1010 das Schloß in ein Kloster

umwandelte, dessen Abt, Erzabt betitelt, der vornehmste Prälat des Erzstiftes war. **Ahlerstedt,** Pfd. mit 480 Einw. Bargstedt, Pfd. mit 350 E. **Horneburg,** Mfl. an der Aue, die von hier ab den Namen Lühe führt, und an der Südgrenze von Alte Land, mit 1600 Einw. Altkloster, sehr altes Dorf, nahe bei Burtehude (wohin es eingepfarrt ist), mit 300 Einwohnern und einer königl. Domäne, die aus einem vormaligen Benediktiner-Nonnenkloster entstanden ist. Neu-Kloster, Dorf mit Forsthaus und 400 Einw. **Apensen,** Dorf mit 660 Einw. Bliedensdorf, Dorf mit 540 E. Sauensiek, Dorf mit 225 Einwohnern. — † **Osten** (Kirchosten), Pfd. an der Oste, 2¾ M. nordwestl. von Stade, zwischen Kehdingen und Hadeln, mit Amt, Amtsgericht, starker Weberei, Flußschifffahrt und 850 Einwohnern. **Altendorf,** Bauerschaft aus mehreren Ortschaften und vereinzelten Höfen bestehend, mit dem Gute gleichen Namens und 1890 E. **Hüll,** mit 1070 Einw., und **Ilsensee,** mit 1130 E., Bauerschaften. **Basbeck,** Pfd. an der Oste, mit 6 Gütern und 1300 Einw. Heeßel, Dorf mit einer Pulvermühle und 135 Einw. **Großenwörde,** Bauerschaft und Pfarrort mit 650 Einw. **Warstade,** Dorf mit 670 Einw. **Lamstedt,** Pfd. südsüdwestlich von Basbeck, mit 1500 Einw.; dazu das Dorf Köben. — † **Neuhaus an der Oste,** Mfl. nahe der Mündung der Oste in die Elbe und dem Lande Hadeln, mit Amt, Amtsgericht, Eldhafen, Zucker- und Tabakfabriken, Baumwollenweberei, starker Ziegelbrennerei und 1600 Einw. **Oberndorf,** Mfl. an der Oste, mit Ziegelbrennerei, Bau von Flußfahrzeugen, Schifffahrt, Handel und 900 E. **Belum,** Pfd. an der Mündung der Oste in die Elbe, mit bedeutenden Pferdemärkten und 200 E. Dazu gehören Belumer Wisch und Belumer Schanze nnd einige andere Orte, welche mit Belum zusammen eine Kirchspielsgemeinde von 950 Seeten bilden. **Cadenberge,** Marktfl. mit 320 Einw. **Oppeln,** Pfd. bestehend aus Norderende- und Suderende-Oppeln, zusammen mit 530 Einw. **Bülkau,** Kirchspiel aus mehreren Dörfern bestehend, mit 1620 Einw. Kehdingbruch, Kirchspiel mit 490 Einw. **Balje,** Kirchspiel mit 2390 Seelen; enthält die Hauptmannschaften Eggerkamp, Faulenhofe, Malje und Rittershausen. — † **Bremervörde,** selbstständige Stadt (bis 1852 Marktflecken) an der Oste, 3 M. südwestlich von Stade, mit Amt, Amtsgericht, Gewerbeschule, Tabakfabr., Branntweinbrennereien, Flußschifffahrt, bedeutendem Torfhandel und 3000 Einw. Hier war vormals ein Residenzschloß der Erzbischöfe von Bremen, welches 1682 abgebrochen wurde. **Bevern,** Pfd. mit 520 Einw. Oese, Pfd. und früher Sitz eines Patrimonialgerichts mit 195 E. Dazu gehören die kleinen Dörfer Neuoese und Kluste. Hesedorf, Dorf mit (Walkmühle eingerechnet) 350 Einw. Oerel, Pfd. mit 410 E Eingepfarrt ist das Dorf Niederochtenhausen, mit (Dorf und Gut Mühlheim eingerechnet) 536 Einw. — † **Lehe** oder **Bremerlehe,** Mfl. unweit der Weser und der Stadt Bremerhafen (welche auf ehemaligem Grund und Boden von Lehe liegt), mit Amt, Amtsgericht, Hafen, Schiffbau nebst verwandten Gewerden, Schifffahrt, Handel und 4500 E. **Geestendorf,** Pfd. auf dem linken Ufer der Geeste (gegenüber von Bremerhafen) und nahe der Mündung der Geeste in die Weser, mit 3300 Einw. Ganz nahe und an der Mündung der Geeste liegt **Geestemünde,** Hafenort und seit 1847 Freihafen mit dem Fort Wilhelm und der Schiffswerfte Geesthelle, der bei der Zählung im Jahr 1852 erst 74 Einw. hatte, nunmehr aber, besonders seitdem (1863) der Hafen für große Seeschiffe erweitert wurde, bedeutend zugenommen hat und bereits gegen 2000 E. zählt. Es sind dort mehrere Dampfmühlen, und der Schiffsverkehr ist sehr lebhaft. Im Jahre 1863 hatte Geestemünde 39 Seeschiffe; es liefen ein 294 Seeschiffe (darunter 3 Dampfer) und 646 Fluß- und Wattschiffe. Außer dem Weserstrome verbindet die von Bremen hierher führende Eisenbahn den Seehafen Geestemünde mit dem Binnenlande. **Bederkesa** (Bederkese), Mfl. am Bedekesaer See, 2¾ M. nordöstlich von Geestemünde, hat ein altes Schloß mit Rolandsstatue, bedeutende Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Gerbereien, eine Seifenfabrik und 1240 Einw. **Beverstedt,** Mfl. nahe der Lune, die zur Weser geht, in einer Moorgegend, mit 520 Einw. **Wulsdorf,** Pfd. unweit der Weser, mit 860 Einw. Alt-Luneburg, mit 272 Einw., Verhövede, mit 234 Einw., **Lopstedt,** mit 612 Einw., Kuhstedt, mit 430 Einw., Kirchwistedt, mit 170 Einw., **Schiffdorf,** mit 720 E., Debstedt, mit 340 Einw., Pfarrdörfer. **Siebern,** Dorf im Kirchspiel Debstedt, mit 650 Einw. **Stotel,** Pfd. nahe der Bremen-Geestemünder Eisendahn, mit 755 Einwohnern. Es gab vor Zeiten Grafen von Stotel, die im Jahre 1350 mit dem Grafen Rudolf ausstarben, worauf die Grafschaft von dessen Wittwe an das Erzstift Bremen verkauft wurde. **Neuenwalde,** Pfd. östlich von Dorum, mit 600 Einw. und einem luther. adel. Fräuleinkloster, gestiftet 1219 von den Grafen von Diepholz (die in der nahen, jetzt verfallenen Pipinsdurg ihren Sitz hatten) zu Midlum im Lande Wursten, 1282 nach Altenwalde (ebenfalls im Lande Wursten) und 1334 hierher verlegt. Flögeln, Pfd. am Flögler See, mit 430 Einw. **Ringstedt,** Pfd. mit 510 Einw.; eingepfarrt ist Köhlen, Dorf mit 590 Einw. — † **Dorum,** Mfl. 2 M. nördlich von Lehe, mit Amt, Amtsgericht und 920 Einw. **Wremen,** Pfd. oder eigentlich ein aus mehreren Ortschaften bestehendes Kirchspiel, südsüdwestlich und 1 M. von Dorum und nahe der Wesermündung, mit (im Ganzen) 1140 E. **Imsum,** Pfd. mil (die Dörfer Dingen und Weddewarden eingerechnet) 630 Einw. Mulsum, Pfd. mit 370 Einw. (Ein anderes Dorf gleichen Namens ist im Amte Stade). **Misselwarden,** Pfd. mit 620 Einw. **Padingbüttel,** mit 520 Einw., **Cappel,** mit 780 Einw., **Midlum,** mit 812 Einwohnern, **Spieka,** mit 630 Einw., Altenwalde, mit 370 E., Pfarrdörfer. Das Amt Dorum (1½ Q. M. mit 9300 Einw.) liegt in dem **Land Wursten,** welches sich längs der Wesermündung hinzieht und zu den fruchtbarsten Marschländern Hannovers gehört. Es hat seinen Namen von den Wurstern, Abkömmlingen der alten Friesen, wie denn auch die friesische Sprache erst am Anfange des 18. Jahrhunderts hier völlig ausgestorben ist. Weberei, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt sind Hauptbeschäftigungen der Bewohner dieses Landstriches. Die südliche Hälfte wird von dem Wurster Fahrwasser der Wesermündung bespült, während weiter gegen Norden sich am Ufer Watten hinziehen, welche nur von Fahrzeugen geringen Tiefganges, den sogenannten Wattschiffen, befahren werden können. — † **Hagen** oder **Dammhagen,** Dorf mit Amt, Amtsgericht und 640 Einw. Dorfhagen, Dorf mit 150 Einw. In der Nähe stand vor Zeiten die Stal-Eke oder Stal-Eiche, bei der Gericht gehalten wurde. Beide Dörfer sind eingepfarrt nach Bramstedt, Pfd. an der Bremen-Geestemünder Eisenbahn, mit 400 E.

Sandstedt, Psd. an der Weser, mit 580 Einwohnern, **Uthlede,** Psd. mit 720 Einw. **Wersabe,** Psd. mit 450 Einw. Wohlsbüttel (Wutsdüttet), Psd. mil 144 Einw. Büttel, Psd. mit 70 E. **Backel,** Psd. nordöstlich von Bramstedt, mit 560 Einw. Dazu gehört die Colonie Kransmoor. Die Dörfer und früheren Patrimonialgerichte Cassebruch und Neuenhausen, mit resp. 300 und 210 E. Sämmtliche Orte des Amtes Hagen liegen in der durch ihre Fettweiden berühmten Osterstader Marsch. — † **Blumenthal,** Psd. an der Weser, 3 M. nordwestlich von Bremen, mit Amt, Amtsgericht, Schiffbau und 700 Einw. Das Amt Blumenthal begriff ehedem auch den Flecken Vegesack, und gehörte der Stadt Bremen, wurde aber 1741, mit Ausnahme dieses Fleckens, an das Herzogthum Bremen abgetreten. **Rännebeck,** Dorf im Kirchspiel Blumenthal, mit 670 Einw. Neu-Rönnebeck, Dorf mit 330 Einw. **Flethe,** Dorf mit Eisengießerei, Maschinen- und Farbholzfabrik und 780 E. **Neuenkirchen,** Psd. mit 480 Einw. **Rekum,** Dorf im Kirchspiel Neuenkirchen, mit 720 Einw. **Aumund,** Dorf mit 1300 Einw. (das nahe Dorf Lobbendorf eingerechnet). **Lesum,** Psd. an der Bremen-Geestemünder Eisenbahn, mit 1080 Einw. (Neu-Lesum eingerechnet). Die Wümme, welche bei Lesum vorbeifließt, nimmt hier den Namen Lesum an. Schönebeck, Dorf mit 380 E. **Grohe,** Dorf im Kirchspiel Lesum, mit 1480 Einw. **St. Magnus,** Dorf und Gut, mit 510 Einw. Burgdamm, Dorf an der Lesum, mit einer alten Befestigung, einem Zollamte und 110 Einw. **Fähr** (Alt- und Neu-Fähr), Dorf mit 616 E. **Schwanewede,** Bauerschaft aus mehreren zerstreut liegenden Höfen bestehend, mit 900 Einw. **Meyenburg,** D. mit 735 E. — † **Osterholz,** Msl. nahe der Hamme, 2½ M. nördlich von Bremen, mit Amt, Amtsgericht, Lederfabr. und 1370 Einw. Früher war hier ein Benediktiner-Nonnenkloster, gestiftet 1185. Im nahen Klosterholze wird Bernstein gefunden. **Hambergen,** Psd. mit 620 Einw. **Ritterhude,** Psd. bestehend aus Damm-, Mittel- und Oberdecker-Bauerschaft mit 1730 Einw. Im Bereiche dieser Bauerschaften liegen die Güter Dammgut, Fergersberg, Eichhof und Liethenhof. **Wallhöfen,** Dorf im Kirchspiel Hambergen, mit 500 Einw. **Scharmbeck,** Msl. ¼ M. westlich von Osterholz, mit ansehnlichen Tuchfabriken, Baumwollenweberei und (das Gut Sandbeck und das Dorf Sandbeckerbruch eingerechnet) 2050 Einw. Teufelsmoor, Dorf oder Colonie im Kirchspiel Scharmbeck, mit 440 Einw. — † **Lilienthal,** Psd. an der Wörpe (die in der Nähe in die Wümme einfließt) und am Lilienthaler See, mit Amt, Amtsgericht und 760 Einw. Zur Verbesserung der Cultur in den großen Moorcolonien des Amtes wurde hier ein landwirthschaftlicher Verein gegründet. Hier starb 1816 der Justizrath und Oberamtmann Joh. Hieron. Schröter, der durch sein Observatorium und seine daselbst angestellten astronomischen Beobachtungen weltberühmt wurde. Vormals war hier auch ein Cisterzienser-Nonnenkloster. **Worpedorf** (Wörpedorf), große Colonie nahe bei Lilienthal, mit 500 E. **Worpswede,** Psd., früher Sitz der Moorvoigtei gleichen Namens, mit 520 E. Grasberg, Psd. an der Wörpe u. in einem Moor, mit 144 Einw. — † **Achim,** Psd. nahe der Weser und an der Hannover-Bremer Eisenbahn, mit Amt, Amtsgericht, Deichinspection und (Achimer Bruch, Achimer Marsch und Hassel eingerechnet) 2200 E. **Arbergen,** Psd. mit 600 Einw. Hier wurde 1760 der Historiker Heeren geboren. **Hemelingen,** Dorf im Kirchspiel Arbergen, mit Tabakfabr. und (das Dorf Hemelinger Bracke eingerechnet) 2280 E. **Daverden,** Psd. mit Ziegelei und 600 E. **Baden,** Dorf nahe Achim an der Mündung der alten Aller in die Weser, mit mehreren Höfen, Windmühle und 800 Einw. **Fischerhude,** Msl. nahe der Wümme, mit Fischerei, besonders Aalfang und 730 Einw. **Oyten,** Psd. mit 740 Einw. Zu dem Kirchspiele Oyten gehört das Dorf **Bassen** mit vielen Einzelhöfen und 830 Einw. Oyterdamm, Colonie mit 100 Einw. **Ottersberg,** Msl. an der Wümme, mit gutem Landbau, Branntweinbrennerei, Fischerei und 1310 Einw. — † **Zeven,** Msl. unweit der Oste, 2½ M. südsüdöstlich von Bremervörde, mit Amt, Amtsgericht und 1300 Einw. Ehemals war hier ein Nonnenkloster, von welchem die ansehnliche Pfarrkirche stammt; die letzte Conventualin starb aber bereits 1691. Der Ort wird daher öfter Kloster-Zeven genannt. Im Jahre 1757 am 7. September wurde hier zwischen dem Herzog von Cumberland und dem Marschall Richelieu eine Convention geschlossen, nach welcher die hannover'schen Truppen sich hinter die Elbe in das Lauenburg'sche zurückziehen sollten; sie kam aber, weil das britische Cabinet die Genehmigung versagte, nicht zur Ausführung. **Groß-Sittensen,** Psd. mit 480 Einw. Dazu gehören die von Schutte'schen Güter Burg-Sittensen und Kuhmühlen. Elsdorf, Psd. mit 420 Einw. Heeslingen, Dorf mit 450 Einw. Rhade, Psd. mit 290 Einw. **Selsingen,** Psd. mit 620 Einw.

2. Das Fürstenthum od. Herzogthum Verden (24 □M. mit 38,000 E.), welches den südöstlichen Theil des Landdrosteibezirkes Stade bildet, ist aus dem 786 von Karl dem Großen gestifteten Bisthum Verden entstanden und hat seit dem Jahr 1648 die nämlichen politischen Wechsel erfahren, wie das Herzogthum Bremen. Das Herzogthum Verden war ehemals in 3 Aemter getheilt; bei der Organisation im J. 1859 fiel das Amt Schneverdingen an das Lüneburgische Amt Soltau, wodurch der ursprüngliche Flächeninhalt des Fürstenthums Verden um den vierten Theil verringert wurde. † **Verden,** selbstständige Stadt und Hauptort des Herzogthums, an der Aller, ½ Meile oberhalb deren Mündung in die Weser, und an der Hannover-Wunstorf-Bremer Eisenbahn, südöstlich u. 4½ M. von Bremen, mit einem großen Obergericht, einem Amte, Amtsgericht, Superintendentur, einer schönen gothischen Domkirche, welche 1290 gegründet, 1490 vollendet, in neuerer Zeit wieder hergestellt wurde, Domgymnasium, Gewerbeschule, mehreren Tabakfabriken, Bierbrauerei, Schifffahrt, Fischerei, bedeutendem Handel und 5800 E. **Langwedel,** Msl. 1 M. nordnordwestlich von Verden, an der Bremer Eisenbahn, mit 840 E. Dazu gehört das Langwedler Moor, ein Anbau mit ergiebigem Torfstich. Wittlohe, Psd. mit 195 E. Linteln, Psd. bestehend aus Groß- u. Kirchlinteln, mit 315 E. — † **Rotenburg,** Msl. 5 M. östlich von Bremen, und 6½ M. südwestlich von Harburg, an der Wümme und an der Harburg-Bremer Landstraße, mit Amt, Amtsgericht, Tabakfabriken, Essigsiederei, bedeutender Landwirthschaft, großem Schloß, in welchem vormals die Bischöfe von Verden residirten, u. 1840 E. Das genannte Schloß, jetzt dem königl. Amte eingeräumt, hat sowohl im 7jähr. Kriege, als auch in der Zeit der Befreiungskämpfe eine wichtige Rolle gespielt. Da es eine Hauptstraße beherrschte, ließ es Davoust aufs Neue befestigen und zu einem Fort einrichten, welches die Russen erst nach wiederholten Angriffen zur Uebergabe zwangen. Jetzt sind die Befe-

stigungswerke verschwunden. **Scheeßel,** Psd. 1 M. nordöstlich von Rotenburg, mit 710 E. Dazu gehören der Erbzinshof Barel und der Anbau An der Versferbrücke. **Visselhövede,** Mfl. 3 M. südsüdöstlich von Rotenburg, mit 800 E. War vormals mit Graben und Thoren befestigt und hatte von dem Bischofe von Verden 1450 Weichbildsgerechtigkeit und einige Freiheiten erhalten, die später mehrmals (1493, 1530) bestätigt wurden. Hiddingen, D. nahe bei Visselhövede, mit einem Säuerling und Badeanstalt. Brockel, Psd. mit 321 E. Dazu gehört die Schäferei Bösenkamp. Trochel, Gut in dem Kirchspiele Brockel, mit Schäferei und 80 Einw. **Groß-Sottrum,** Psd. mit 625 Einw. Eingepfarrt ist Klein-Sottrum, D. mit 190 Einw. **Kirchwalsede,** Psd. mit 586 E. Ahausen, Psd. mit 420 E.

3. Das Land Hadeln (5½ O. M mit 18,000 E.) bildet den nordwestlichsten Theil des Landdrostei-Bezirkes Stade, gegen die Elbemündung hin, zwischen dem Amte Neuhaus und dem Hamburger Amte Ritzebüttel; es umfaßt theils Marsch-, theils Geest-, auch Moorland, u. ist ausgezeichnet durch Rindvieh- und Pferdezucht, wie durch Getreide- und Obstbau. Früher braute man im Lande Hadeln ein Bier unter dem seltsamen Namen Sähl den Kerl (Hau den Kerl durch). Schon von Karl dem Gr. erobert, stand das Land später unter den Grafen von Stade und kam endlich an die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, nach deren Aussterben es von dem Kaiser sequestrirt und 1731 dem Hause Kur-Braunschweig eingeräumt wurde, dessen Ahnherr Heinrich der Löwe bereits im Besitz desselben gewesen war. In der Einleitung zu diesem Landdrostei-Bezirk wurde bereits angezeigt, daß das Land Hadeln mit seinem Amtsgerichte in Otterndorf sein Obergericht in Stade hat. Für freiwillige Gerichtsbarkeit (Vormundschaftsangelegenheiten, Aufnahme von Testamenten 2c.) bestehen 12 Kirchspielsgerichte, je mit einem Schultheiß als Vorstand, mehreren Landschöppen, einem Aktuar und einem Kirchenschreiber besetzt. Das ganze Land bildet nur Ein Amt. † **Otterndorf,** selbstständige Stadt und Hauptort des Landes Hadeln, an der Medem, welche ½ M. von hier in die Elbe geht, 5½ M. nordwestl. v. Stade, 1½ M. ostsüdöstl. v. Ritzebüttel, mit Amt, Amtsgericht, Consistorium (für das Land Hadeln), einem alten Schloß, Progymnasium (an welchem J. H. Voß 1778—1782 Rektor war), Kalk- u. Ziegelbrennerei, kleinem Hafen, Schifffahrt, Handel und 1900 E. Die 12 Kirchspielsgemeinden (od. Kirchspielsgerichte) sind: 1. **Altenbruch,** 1 M. westlich v. Otterndorf, unweit der Elbe, aus 9 Gruppen oder Abtheilungen bestehend, mit Hafen, Schifffahrt und im Ganzen 2700 E. 2. **Lüdingerworth,** wozu das D. Franzenburg u. 8 andere Abtheilungen gehören, zusammen mit 2530 E. 3. **Nordleda,** aus 6 Abtheilungen bestehend, zusammen mit 1440 E. 4. **Neuenkirchen,** aus 6 Abtheilungen bestehend, zusammen mit 1180 E. 5. **Osterbruch,** gleichfalls 6 Abtheilungen umfassend, die mit einander 740 E. zählen. 6. **Westerende-Otterndorf,** mit 12 Abtheilungen, die 1290 E. zählen, eingepfarrt nach Otterndorf. 7. **Osterende-Otterndorf,** 9 Abtheilungen umfassend, mit 1670 E., eingepfarrt nach Otterndorf. Diese 7 Kirchspielsgerichte liegen in dem sogen. Hochlande. 8. **Oster-Ihlienworth,** 3 Abtheilungen mit 720 E. Der Pfarrsitz heißt Ihlienworth. 9. **Wester-Ihlienworth,** 4 Abtheilungen mit 1310 E., zur Pfarrei Ihlienworth gehörig. 10. **Odisheim,** 3 Abtheilungen, mit 985 E. 11. **Steinau,** 8 Abtheilungen, mit 1540 E. Eine Abtheilung heißt Neu-Bachenbruch, Colonie mit 125 E. 12. **Wanna,** mit Osterwanna, Westerwanna u. Süderleda, zusammen mit 1700 E.

V. Landdrostei-Bezirk Osnabrück.

Er gehört zum westlichen Theile des Königreichs Hannover und wird begrenzt von Westphalen, den Niederlanden, von Ostfriesland, Oldenburg und der Grafschaft Diepholz, gegen welche an dem schmalsten Landestheile die Hunte die Grenze bildet. Der Flächeninhalt beträgt **113.729** O. M.; die Zählung vom 3. December 1864 ergab **266,025** E., von denen **146,954** Katholiken, **91,340** Lutheraner, **26,866** Reformirte sind. Die historischen Bestandtheile sind: das ehemalige Bisthum, Fürstenthum Osnabrück, die niedere Grafschaft Lingen, die freiherrlich Landsberg-Velen'sche Herrlichkeit Papenburg, die Voigtei Emsbühren und die Standesherrschaften: Herzogthum Arenberg-Meppen und Grafschaft Bentheim. Es enthält **15** Aemter, nämlich: Osnabrück, Iburg, Grönenberg (zu Melle), Wörden, Wittlage; — Lingen, Freren; — Bentheim, Neuenhaus; — Meppen, Aschendorf, Haselünne, Hümmling (zu Sögel). — Große Obergerichte sind in Osnabrück und Meppen. Zu jenem gehören 8 untergeordnete Amtsgerichte: Bersenbrück, Diepholz (im Landdrosteibezirk Hannover), Fürstenau, Grönenberg, Iburg, Osnabrück, Vörden, Wittlage; im Bereich des großen Obergerichts Meppen liegen a) 4 königl. Amtsgerichte: Bentheim, Freren, Lingen, Neuenhaus; b) 4 standesherrlich herzoglich Arenberg'sche Amtsgerichte: Aschendorf, Haselünne, Hümmling (zu Sögel), Meppen; c) 1 königl. hannoverisch und herzoglich Arenberg'sches Amtsgericht zu Papenburg. Die Schwurgerichte werden in Osnabrück abgehalten. — Selbstständiger Städte gibt es 5: Osnabrück, Melle, Quakenbrück, Lingen, Papenburg.

1. Das ehemalige Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Osnabrück (43 O. M. mit 160,000 E.), das älteste Bisthum in Westphalen, von Karl d. Gr. 773 zu Ehren des Apostelfürsten St. Petrus gestiftet, 783 förmlich eingerichtet. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde bestimmt, daß dieses Bisthum abwechselnd einen katholischen und protestantischen Bischof erhalten und das Domkapitel zwar hinsichtlich des katholischen jederzeit freie Wahl haben, einen protestantischen aber nur aus dem Hause Braunschweig-

Lüneburg wählen sollte. Nur dadurch stand Hannover in Verbindung mit Osnabrück; es leitete sich aber daraus der gegenwärtige Verband her. Denn der Bischof, welcher am Anfang des 19. Jahrh. regierte, Friedrich, Herzog von York (geb. 1763, Bischof schon seit 1764), überließ, in Uebereinstimmung mit dem Reichsdeputationsreceß vom 25. Februar 1803, das Land, als ein nunmehr weltl. Fürstenthum (damals mit 126,000 Einw. und 750,000 Gulden Einkünften) an Hannover. Das Amt Reckenberg wurde 1815 an Preußen, ein Theil des Amts Vörden 1817 an Oldenburg abgetreten. Vom Jahr 1807 bis 1813 war das Fürstenthum Osnabrück ein Bestandtheil des Königreichs Westphalen und zwar des Departements der Weser (s. oben S. 125). Das bischöfl. Wappen stellte ein rothes Rad mit 6 Speichen im silbernen Felde dar. In kirchlicher Beziehung ist zu bemerken, daß Osnabrück durch das Concordat von 1824 wieder als eigene Diöcese restituirt, bis 1857 aber von Hildesheim administrirt, in diesem Jahre mit einem (exemten) Bischofe besetzt wurde. † **Osnabrück**, selbstständige Stadt und Hauptort des Fürstenthums, in einem Thal an der Hase, 14 M. westsüdwestlich von Hannover, 6 M. nordwestlich von Münster, durch die Löhne-Rheiner Zweigeisenbahn mit Hannover und Emden in Schienenverbindung, Sitz einer Landdrostei, eines Bischofs und Domkapitels, eines lutherischen Consistoriums, eines großen Obergerichts, eines Amts und Amtsgerichts, mit 18,083 E. (den sogen. Landwehrbezirk mit mehreren Mühlen und Landhäusern eingerechnet). Es bestehen hier 2 Gymnasien (das kathol. Gymnasium Carolinum, welches seine Gründung auf Karl den Großen zurückführt, und das protestantische Rathsgymnasium, gestiftet 1695), ein katholisches Schullehrerseminar und ein protestantisches Seminar für Lehrerinnen, eine allgem. Taubstummenanstalt, eine Entbindungslehranstalt, drei Waisenhäuser, ein Strafarbeitshaus für männliche, namentlich jugendliche Gefangene, und eine Linnenlegge-Inspection. Die Gewerbsindustrie ist mannigfaltig; es gibt viele Tabakfabriken, ferner Fabriken für Leinen-, Baumwollenwaaren, für Papier, Tapeten, Leder, Chemikalien, Zucker und für Eisenwaaren; vielgenannt sind die sogen. Gießkuchen. Der Handel ist besonders stark mit Leinwand, Pferden, Ochsen und Schinken. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die in roman. Style aufgeführte Domkirche mit den Gräbern mehrerer Bischöfe und den Gebeinen des heil. Crispin und des heil. Crispinian, die kath. Johanniskirche, die luther. Marienkirche 1306—1420 erbaut, die luther. Katharinenkirche, das ehemal. bischöfl. Residenzschloß, von dem Bischofe und nachmal. Kurfürsten von Hannover Ernst August I. um 1670 erbaut, und das Rathhaus mit dem Saal, in welchem nach fünfjährigen Verhandlungen 1648 der berühmte westphälische Friede abgeschlossen wurde, mit den Bildnissen vieler der Abgeordneten. Früher bestanden hier ein Jesuitencollegium, ein Dominikaner-Mönchs- und ein Augustiner-Nonnenkloster, eine Comthurei des Deutschen Ordens und ein Hof der Johanniterritter. Auf dem Platz vor dem Dom, der sogen. Domfreiheit, steht das eherne Standbild des berühmten Verfassers der patriotischen Phantasieen, Justus Möser, der hier 1720 geboren wurde und ebendaselbst 1794 starb und in der Marienkirche begraben liegt. Osnabrück war zu Karl's des Großen Zeiten ein Meierhof oder vielleicht eine Malstätte, an der mehrere Straßen zusammenliefen; K. Arnulf machte den Ort zu einer Markt-, Münz- u. Zollstadt; im J. 1082 wurde die Stadt mit Mauern umgeben; im Jahre 1171 erhielt sie zwar eigenes Gericht, aber der Bischof errang bald wieder volle Landeshoheit. Später erscheint Osnabrück unter den Hansastädten. Um von den Juden befreit zu werden, überließ die Stadt 1431 dem Bischof den Stadtzoll; in demselben Jahre wurden jene aus dem Stadtgebiete verwiesen. Als die erste der westphälischen Städte erklärte sich Osnabrück schon 1521 für die Reformation; die Durchführung derselben erfolgte aber erst 1543. Seitdem waren die Lutheraner in der Mehrheit. Im J. 1634 wurde durch Oxenstierna's Vermittlung Gustav Adolf's natürlicher Sohn, Gustav Gustavson Graf von Wasaburg zum Herrn des Bisthums Osnabrück gemacht; bei dem westphälischen Frieden wurde er in seinem Besitz nicht gehörig unterstützt, so daß er das Stift verlor, doch erhielt er eine Entschädigung von 80,000 Thalern. Nahe am Stadtwalle lag vormals die Citadelle Petersburg, die der Bischof Franz Wilhelm 1626 errichten ließ, um die Protestanten der Stadt zum Gehorsam zu bringen; sie ward aber 1647 von den Bürgern geschleift. Das ehemal. Augustinerkloster, jetzt Klostergut St. Gertrudenberg, liegt unweit der Stadt auf einem Berge, in dessen Felsen eine Höhle mit mehreren Gängen und Oeffnungen eingehauen ist. Manche glauben, hier habe das alte berühmte sächsische Castell Hochsiburg gestanden. Eine Stunde von der Stadt liegt die alte Eversburg, jetzt Domäne, mit sehenswerthem Garten. **Nulle**, Pfd. mit 940 E., einer großen Tabakfabrik und dem Klostergut Garthausen, vormals Cisterzienserkloster Marienborn, wohin ehedem am 1. Mai und Freitag vor Pfingsten starke Wallfahrt gieng. In der Nähe stand vormals die Wittekindsburg. **Hollage**, Bauerschaft mit 670 Einw. und dem Landgute Döhrenburg. **Atter**, Bauerschaft mit 570 E. und den Landgütern Leye u. Hetlage. **Holzhausen**, Bauerschaft mit 472 Einw. und den Landgütern Sutthausen u. Wulften. Dieses letztere bildete, mit der benachbarten Bauerschaft Wulften im Kirchspiel Schledehausen, ehemals eine sogen. Freiheit oder kaiserl. Freigut, aus mehreren Theilen u. Ortschaften bestehend, darunter die altbefestigte Burg Wulften, die im Anfange des 13. Jahrh. den Herren von Blankenau, dann denen von Lingen, endlich im 15. Jahrh. denen von Buck gehörte, im 17. Jahrh. aber allmählich ihre Wälle und andern Festungswerke verlor. Die Herren hatten einen Freistuhl in der Burg und ließen durch ihre Freigrafen und Schöppen das heimliche Vehmgericht unter Königsbann hegen; ihre Malstätte ist durch den Ort bezeichnet, der jetzt **Malbergen** heißt, Bauerschaft mit 725 E. Dabei ist das Hüttenwerk Georg-Marienhütte. Schledehausen, Pfd. 1½ M. östlich von Osnabrück, mit 426 Einw. und dem Landgute Neu-Schledehausen. In der Nähe die Güter Alt-Schledehausen und Schelenburg (Stammsitz der freiherrlichen Familie von Schede), zusammen 184 Einw. **Bissendorf**, Pfd. mit dem gleichnamigen Rittergute der Familie von dem Busche und (Achelriede eingerechnet) 640 Einw. **Hasbergen**, Bauerschaft 1 M. südwestlich von Osnabrück, mit einem Steinkohlenbergwerk und 680 E. — † **Iburg**, Mfl. 1 M. südlich von Osnabrück, am Fuße des Dörenbergs, der zum Teutoburger Wald gehört, mit Amt, Amtsgericht, einem alten Schlosse, in welchem die älteren Bischöfe von Osnabrück residirten, einem ehemal. 1073 gestifteten Benediktiner-Mönchskloster (jetzt königl. Domäne), Linnenlegge und 1020 Einw. **Beckerode**, Bauerschaft mit 808 E. Dazu gehört das Dorf Hagen und ein Eisenhüttenwerk mit Hochofen u. Gießerei. **Averfehrden**, Bauerschaft mit 1120 E. und einer Ziegelei; gehört übrigens zu dem Kirch-

spiele Glandorf. **Oesede,** Bauerschaft mit 1244 E. **Kloster-Oesede,** Bauerschaft mit 820 E. Dazu das Klostergut Oesede u. das Gut Brinke. **Dissen,** Pfd. am Teutoburger Walde, 2 M. südsüdöstlich von Osnabrück, mit 1510 E. Bestand schon am Anfange des 9. Jahrh. und wurde 822 von Ludwig dem Frommen dem Bisthum Osnabrück überlassen. Ehedem war hier ein Schloß der Herren von Dissen. **Erpen,** Bauerschaft mit Bleichen, Ziegelbrennerei u. 512 E. Dazu gehört Rothenfelde, königl. Salzwerk, welches jährl. 50,000 Ctr. Salz liefert. Die Salzquelle wurde 1724 entdeckt und wird auch zu Bädern verwendet. **Wellendorf,** Bauerschaft mit 810 E. Dazu die Güter Brandenburg u. Hagen nebst dem Steinkohlenwerke Strubberg. Borgloh, Pfd. mit 80 E. Zu dem Kirchspiele gehört das gleichnamige Gut und die Bauerschaft Edbendorf, mit Steinkohlengruben und 400 E. **Lyer,** Pfd. mit 740 E. und einem Schwefelbade. — † **Fürstenau,** Stadt 5 M. nordwestlich von Osnabrück, mit Amt, Amtsgericht, einem geschichtlich merkwürdigen, von den älteren Osnabrücker Bischöfen oft bewohnten Schlosse, Garn- und Leinwandhandel und 1200 E. **Berge,** Pfd. mit 880 E. Börstel, Pfd. mit einem luther. Damenstift und 130 E. Nördlich davon breitet sich das Hahnen-Moor aus. Lütkeberge, Bauerschaft mit 220 E. u. dem Gute Wegemühlen. — † **Melle,** selbstständige Stadt an der Else und an der Osnabrück-Mindener Eisenbahn, 3 M. ostsüdöstlich von Osnabrück, zwischen dem Teutoburger Walde und den Mindener Bergen, mit Amt, Amtsgericht, Linnenlegge, Tabakfabrik, Leinen- und Wollweberei, großen Bleichen, Steinbrüchen in der Nähe und 1610 E. Dazu gehört der Burgmannshof Grönenberg. Altenmelle, Bauerschaft mit 450 E. u. dem Gute Altmannshof. **Bakum,** Bauerschaft mit 760 E. u. dem Gute Burburg. Drantum, Bauerschaft mit 230 E. **Gesmold,** Pfd. mit 500 E. Dazu das Schloß gl. N. und das Gut Brorten. **Neuenkirchen,** Pfd. mit 1300 E. und dem Gute Königsbrück. **Wellingholzhausen,** Pfd. mit 910 E. **Buer,** Pfd. mit 1090 E. — † **Bersenbrück,** Pfd. an der Hase, 4½ M. nördlich von Osnabrück, mit Amt, Amtsgericht, einem lutherischen Fräuleinstift, ursprünglich Cisterzienser-Nonnenkloster und 260 E. **Ankum,** Pfd. mit einer Linnenlegge, Leinweberei, Papiermühle und 1070 Einw. **Thiene,** Bauerschaft mit 840 E. und dem Landgute Schleppenberg. **Martrup,** Bauerschaft mit 890 E. **Grothe,** Bauerschaft mit 750 E. u. dem Gute Schulenburg. Badbergen, Pfd. mit 250 E. und dem Gute Möringsburg. **Menslage,** Pfd. und ehedem Voigteisitz, mit der Bauerschaft Herbergen und 180 E. — **Quakenbrück,** selbstständige Stadt an der Hase und an der oldenburgischen Grenze, 6 M. nördlich von Osnabrück, mit Linnenlegge, Fabriken für Tabak, Zucker, Kattun, Chemikalien, lebhaftem Handel und 2100 E. — † **Wittlage,** D. an der Hunte, 3 M. ostnordöstlich von Osnabrück, mit Amt, Amtsgericht, dem Gute Sensdamm und 340 E. **Essen,** Pfd. mit Linnenlegge u. (Esseuerberg eingerechnet) 1020 E. **Wehrendorf,** D. mit 720 E. und dem Gute Buddemühlen. **Wimmer,** Dorf und Gut, mit 920 Einw. **Hunteburg** (oder Welplage), Pfd. nördlich von Wittlage, mit 1170 E.; dazu das Gut Schwege und die Domäne Neue oder Kleine Vinkenburg. **Schwege,** Bauerschaft mit 780 E. und der Domäne Alte oder Große Vinkenburg. **Schwagstorf,** Bauerschaft mit mehreren Gütern u. 1380 E. **Oster-Cappeln,** Weichbild (nach Osnabrücker Sprachgebrauch so viel als Marktflecken), an der Straße von Osnabrück nach Minden, mit einer der ältesten Kirchen des Fürstenthums, einer Linnenlegge u. 660 E. **Bohmte,** Pfd. 3 M. ostnordöstlich von Osnabrück, an der Straße nach Diepholz, mit den Gütern Tappenburg und Ovelgönne und 1600 Einw. Der Name Ovelgönne, welcher in Hannover und Oldenburg oft wiederkehrt, bedeutet nach J. Grimm's Mythologie einen Ort in kalter ungünstiger Lage, Uebelgünne, Wohnort des Teufels. — † **Vörden,** Mfl. 3 M. nördlich von Osnabrück, nahe der oldenburg. Grenze, mit Amt, Amtsgericht und 800 E. **Epe,** Bauerschaft mit 560 E. und dem Klostergut Malgarten. **Bramsche,** Pfd. an der Hase, 2 M. nordnordwestlich von Osnabrück, mit Linnenlegge, Lein-, Woll- und Tuchweberei, bedeutendem Leinwand- und Viehhandel und 1660 Einw. **Rieste,** Bauerschaft mit 1400 E. Dazu gehört unter andern Lage, ehemal. Comthurei der Malteserritter, jetzt administrirtes Commendegut. **Kalkriese,** Bauerschaft mit mehreren Gütern und 850 E.

2. Die Niedergrafschaft Lingen (mit Einschluß von Emsbüren 11½ Q. M. mit 28,000 E.). Die alte Grafschaft Lingen war getheilt in die obere, welche seit 1702 zu Preußen gehört, und in die untere Grafschaft, welche 1702 ebenfalls an Preußen fiel, aber 1815 an Hannover abgetreten wurde. Sie gehörte vormals den Grafen von Tecklenburg; als diese dem Schmalkaldischen Bunde beigetreten waren, zogen sie sich die Reichsacht zu, verloren 1545 ihre Grafschaft, welche sofort Karl V. dem Grafen Maximilian von Büren übergab, dessen einzige Tochter Anna sie ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm I. v. Oranien zubrachte. Sie blieb dann bei dem Hause Nassau-Oranien bis nach Wilhelm's III. Tode 1702, worauf sie Friedrich I. König in Preußen, Sohn des großen Kurfürsten u. der Luise Henriette, Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, in Besitz nahm, doch nicht ohne Anfechtung von Seiten der holländischen Generalstaaten. Im J. 1815 wurde, wie erwähnt, die niedere Grafschaft an Hannover abgetreten. — † **Lingen,** selbstständige Stadt an der Ems und am Emskanal, sowie an der vom Rhein nach Emden führenden Eisenbahn, 7½ M. nordwestlich von Osnabrück, 13 M. südlich von Emden, mit Amt, Amtsgericht, Strafanstalt für weibliche Gefangene, Leinweberei, Tabakfabr., Kattundruckerei, einer schönen kathol. Pfarrkirche und 4300 E. Wilhelm III. von Oranien hatte hier 1685 eine Universität gestiftet, an deren Stelle 1820 ein Gymnasium Georgianum trat, dessen Bibliothek, schon 1680 angelegt, 10,000 Bände zählt. Baccum oder Mittelbaccum, Pfd. mit 320 E. Bawinkel, Bauerschaft mit 460 E. Andere Bauerschaften sind: Altenlingen, mit 230 E. und dem Gute Beversundern. Holthausen, mit Gut und 180 E. Das Uebrige siehe unten bei Emsbüren. — † **Freren,** Stadt an der Aa, 2 M. ostsüdöstlich von Lingen, mit Amt, Amtsgericht, Kattunfabrik und 580 E. **Andervenne,** bestehend aus den Bauerschaften Oberdorf und Niederdorf, mit 880 E. **Lungen,** Bauerschaft mit 1000 E. **Schapen,** Pfd. mit 1270 E. **Lengerich,** das schönste Dorf der Grafschaft, mit einer Kirche, zu der eine ansehnliche Gemeinde gehört, und 960 Einw. **Thuine** (Thüne), D. an waldigen Hügeln, mit 600 E.

3. Der ehemalige Kreis oder die Voigtei Emsbüren, auf dem linken Ufer der Ems (3 Q. M. mit 5600 E.), früher als bischöfl. Münster'sches Lehen im Besitz der Grafen von Bentheim, welches durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Herzog von Looz-Corswaaren als Entschädigung für seine Besitzungen in den Niederlanden nebst andern Münster'schen Aemtern unter dem Titel Fürstenthum

Rheina-Wolbeck zugetheilt wurde. Der Herzog leistete jedoch 1826 auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die standesherrlichen Verwaltungsrechte, gegen eine jährl. Rente von 1300 Thlr., Verzicht. Die Voigtei bildet jetzt einen Theil des Amtes Lingen und enthält namentlich: **Emsbüren,** Weichbild oder Mfl. 2½ M. südsüdwestlich von Lingen, einer der ältesten Orte in Westphalen, umfaßt 14 Bauerschaften mit 400 E. **Salzbergen,** Pfd. und Bauerschaft an der Rheine-Emdener Eisenbahn, mit 470 Einw. Schepsdorf, Pfd. mit 100 E. Dazu gehören die Bauerschaften Mittel-, Süd- u. Nord-Lohne, im Ganzen mit 1000 E. Morlage, Bauerschaft mit 101 E. Herzford (Herzeford), Gut des Herzogs von Arenberg-Meppen, mit 90 E. Stovern (Stoveren), Gut des Freiherrn von Twickel, mit 80 Einw. —

4. Das standesherrliche Herzogthum Arenberg-Meppen (36⅓ Q. M. mit 55,000 E.). Das herzogl. Haus Arenberg stammt von dem Hause Ligne ab. Anfangs gräflich, wurde es 1572 in den Reichsfürstenstand erhoben und erhielt 1644 die Herzogswürde mit Sitz und Stimme im westphäl. Grafencollegium wegen der ihm zugehörenden Herrschaften Schleiden und Saffenburg. Der Vater des vorletzten Herzogs verlor durch den Frieden von Luneville seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer und namentlich in den Niederlanden; sein Sohn Prosper Ludwig (geb. 1785 am 28. April) wurde kraft des Reichsdeputationsrecesses von 1803 durch die bis dahin kurkölnische Grafschaft Recklinghausen und das bischöfl. Münster'sche Amt Meppen dafür entschädigt. Der Herzog trat dem Rheinbunde bei; aber schon 1810 am 18. December wurden seine Länder theils mit Frankreich, theils mit dem Großherzogthum Berg vereinigt, wogegen er eine Rente von 240,702 Fr. erhielt und im Besitz seiner Domänen blieb. Das Jahr 1815 gab ihm seine Besitzungen zurück; doch unterwarf der Wiener Congreß Meppen dem Könige von Hannover u. Recklinghausen dem Könige von Preußen als Standesherrschaften. Seit dem Tode des Herzogs Prosper (1861, 27. Febr.) ist Herzog Engelbert August Anton (geb. 1824, den 11. Mai) Herzog von Arenberg; er residirt übrigens für gewöhnlich in Brüssel. Die Einkünfte des Herzogs mögen sich, die Besitzungen außerhalb des Königreichs Hannover inbegriffen, auf 420,000 Thaler belaufen. — † **Meppen,** Hauptstadt der Standesherrschaft, an der Mündung der Hase in die Ems, am Emskanal und an der Emdener Eisenbahn, 2½ M. nördlich von Lingen, Sitz eines königl. Hoheitscommissariats, eines großen Obergerichts, eines Amts und Amtsgerichts (s. Einl. zu diesem Landdrosteibezirk), mit einem katholischen Gymnasium, einer Gewerbeschule, Leinweberei, Tabakfabr., Schifffahrt, Handel und 3100 E. **Hazen,** Pfd. an der Ems, mit lebhafter Schifffahrt und 1560 Einw. **Altenhoren,** Bauerschaft mit 1100 E. Dazu gehören die Bauerschaft Krüßel, die Colonien Haar und Langenberg und die Landgüter Dankern (Eigenthum des Freiherrn von Landsberg-Velen), Dünenborg und Düne. **Wesuwe,** Pfd. mit der Colonie Wieresch und 750 E. **Rütenbrock,** Pfd. und Colonie in dem großen Grenzmoor (an der Grenze von den Niederlanden) mit 880 E. Nahe dabei Linteloh, Col. mit 410 E., und Alteuberge, Col. mit 409 E. — † **Aschendorf,** Pfd. an der Ems und an der Emdener Eisenbahn, mit Amt, Amtsgericht, Schifffahrt und 1780 E. Dazu gehören die Domäne Nienhaus und das Rittergut Altenkamp, Eigenthum des Freiherrn von Landsberg-Velen. **Dörpen,** Pfd. mit 800 Einw. In der Nähe die Colonie Neudörpen mit 180 E. **Heede,** Pfd. mit mehreren Höfen u. Anbauen und 1030 E. **Rhede,** Pfd. mit 4 Höfen und 1390 E. **Lathen,** Pfd. mit 740 E. — † **Haselünne,** St. an der Hase, 1½ M. östl. v. Meppen, mit Amt, Amtsgericht (bis 1852 Justizkanzlei), einem Klarissen-Nonnenkloster mit weibl. Erziehungsanstalt, Verfertigung von Sensen, Schaufeln, Matrosenhüten, Tabak- und Bleiweißfabriken, starker Töpferei und 1820 E. Die Bauerschaften Andrup mit 250, Flechum mit 260, Herzlake mit 340 und Lotten mit 236 Einw. (wozu das Rittergut Lotten gehört, Eigenthum des Freiherrn von Wüllenweber). Im nördlichen Theil des Herzogthums Arenberg-Meppen breitet sich der Hümmling (Huinting) aus, ein unfruchtbarer, armer Strich mit Moor- und Haideland (s. Einl. zu Hannover). In diesem liegt: † **Sögel,** Pfd. 3 M. nordöstlich von Meppen, mit Amt, Amtsgericht und 1070 E. Der Sitz des Amts und des Amtsgerichts ist in dem Ludmillenhof, und in der Nähe liegt das herzogl. Arenberg'sche Jagdschloß Clemenswerth mit einer schönen Kapelle, in welcher die Reliquien des heil. Fructuosus ruhen. Das Schloß, welches bisweilen von dem Herzog bewohnt wird, hat seinen Namen von dem Münster'schen Bischof Clemens August. **Börger,** Pfd. mit 1170 Einw. In der Nähe die Colonie Neuborger. **Werlte,** Pfd. mit 1290 E. und der Colonie Rastdorf. Neu-Arenberg, D. und Colonie mit 550 E. **Lorup,** Bauerschaft und Pfarrort mit 1140 E.

5. Die Moorcolonie, freiherrl. Landsberg-Velen'sche Herrlichkeit Papenburg (¾ Q. M.), nördlich vom Hümmling und östlich von Aschendorf. Sie wurde am Anfang des 18. Jahrh. gegründet, enthält die Abtheilungen Oben-Ende u. Unten-Ende, Papenburger- oder Drostenfyl. Der geograph. Lage nach gehört sie zu Ostfriesland; auch ihre Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten stehen unter der Leitung der Landdrostei zu Aurich. In Bezug auf Administrativsachen hat Papenburg die Stellung selbstständiger Städte, in Rücksicht auf Justiz besteht hier ein gemischtes (kön. hannovr'sches und herzogl. Arenberg'sches) Amtsgericht. **Papenburg,** ehedem Flecken, jetzt selbstständige Stadt, 1 M. östlich von der Ems und mit dieser durch schiffbare Kanäle verbunden, und an der Rheine-Emdener Eisenbahn, mit 6300 E. Papenburg nimmt in Bezug auf Rhederei eine der ersten Stellen unter den Städten Hannovers ein. Denn es bestehen hier 18 Schiffswerften, auf welchen im J. 1863 50 Seeschiffe im Bau waren, 30 vollendet wurden, mit allen Gewerben, die zum Schiffbau gehören. Die Stadt besitzt 188 Seeschiffe, gemessen zu 14,895 Lasten (à 40 Ctr.). Im J. 1863 liefen hier ein 11t Seeschiffe, 1271 Fluß- und Wattschiffe; in demselben Jahre giengen ab 136 Seeschiffe, 1298 Flußschiffe. Besonders stark ist die Ausfuhr von Eichenholz nach Holland. Außerdem finden sich hier eine Navigationsschule, eine Muschelkalkbrennerei, Fabriken für Tabak, Cichorien, Essig, dann Branntweinbrennereien, Gerbereien. In den Mooren ist starker Torfstich. Die Moorbrände verursachen den sog. Höheurauch, der weithin den Luftkreis trübt.

6. Am meisten gegen Westen, an der holländischen Grenze hin, liegt die standesherrliche Grafschaft Bentheim (16¾ Q. M. mit 30,500 E., wovon über 25,000 Reformirte). Schon im 10. Jahrh. treten Grafen von Bentheim auf, welche in der hier genannten Grafschaft ihren Stammsitz hatten. Als sie am Anfange des 12. Jahrh. im Mannesstamme ausgestorben waren, kam die Grafschaft Bentheim durch Heirath an die Grafen v. Holland, später an die Edlen v. Gutters-

wick, die in der Folge auch die Grafschaften Tecklenburg und Steinfurt an sich brachten. Im J. 1693 bekam bei einer Theilung der Graf Arnold Moritz Wilhelm die Grafschaft Bentheim, die sein Enkel Friedrich Karl Philipp 1753 mit aller Landeshoheit an das Kurfürstenthum Hannover, und zwar auf 30 Jahre, verpfändete, aber nach Ablauf dieser Periode nicht wieder einlös'te. Erst 1804 wurde sie durch eine Nebenconvention zurückgegeben, bald darauf aber (1806) gleich andern Herrschaften mediatisirt, 1807 der Hoheit des Großherzogs von Berg unterworfen und 1810 mit dem Kaiserthum Frankreich vereinigt. Im J. 1813 ergriff Hannover wieder Besitz; 1817 erhob der König von Preußen die Grafen von Bentheim (s. Steinfurt in Westphalen) in den Fürstenstand; im J. 1823 wurde die Verpfändung gelös't und die Grafschaft für eine Standesherrschaft des Königreichs Hannover erklärt. Der jetzige Standesherr ist Fürst Alexius Friedrich, geb. 20. Jan. 1781; Erbprinz Ludwig Wilhelm, geb. 1. August 1812. Die Gesammteinkünfte des Grafen von Bentheim belaufen sich auf 85,000 Thlr. — † **Bentheim,** Mfl. 3½ M. südwestlich von Lingen, mit einem hochgelegenen fürstl. Residenzschloß (einem der ältesten Schlösser dieser Gegend und Stammschloß der Grafen von Bentheim) nebst schönem Park, mit Pergament- und Baumwollenzeugfabr., einem Schwefelbade und 2200 E. Schon Drusus soll hier ein Castell angelegt haben. **Gildehans,** Pfd. mit bedeutender Leinweberei, vortrefflichen Steinbrüchen u. 1340 E. **Schüttdorf,** St. an der Vechte, mit dem Schloß Altona, welches mehrmals zu einem Wittwensitz gedient hat, einem Rathhause (worin das fürstl. Landesarchiv), Pergamentbereitung und 1720 E. Die Stadt wurde im 13. Jahrh. von dem Grafen Ekbert angelegt. Ohne, Pfd. mit einer sehr alten Kirche, einer Salzquelle in der Nähe und 350 E. **Brandlecht,** Pfd. mit 450 E. Dabei ist eingeschlossen das Rittergut gl. N., Eigenthum der Familie von Droste zu Vischering. Suddendorf, Bauerschaft mit 195 E. Dazu gehört der fürstliche Hof Eilering. — † **Neuenhaus,** St. an der Dinkel, welche in der Nähe in die Vechte geht, 3 M. nordwestlich von Bentheim, mit Amt, Amtsgericht, einer im Jahre 1851 errichteten evangel. Schullehrer-Vorbildungsschule, Baumwollenweberei, Schiffbau u. 1460 Einw. Gegen Ende des 13. Jahrh. wurde hier ein Schloß angelegt, u. daran schließt sich die Entstehung des Ortes. **Nordhorn,** St. an der Vechte, unweit der holländischen Grenze, Sitz des reformirten Oberkirchenraths für die Grafschaft Bentheim, mit altem Schloß, Baumwollenweberei, einer chemischen Fabrik, Schifffahrt, Handel und 1580 E. Frenswegen, Kloster-Bauerschaft nahe bei Nordhorn, mit 195 E. und einem ehemal. Augustiner-Mönchskloster, in dessen schöner Kirche bis zur Reformationszeit das gräflich Bentheim'sche Erbbegräbniß war. Das Klostergut ist Eigenthum des Fürsten von Bentheim. **Bockholt,** Bauerschaft mit 300 E. Ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, welchen Karl der Große 783 über die Sachsen erfocht, nachdem vorher die Schlacht bei Detmold unentschieden geblieben war. **Emlichheim,** Pfd. an der Vechte, mit 1100 E. **Uelsen,** Mfl. mit 1080 E. **Veldhausen,** Pfd. mit 840 E.

VI. Landdrostei-Bezirk Aurich.

Er bildet den nordwestlichsten Theil des Königreichs, wird begrenzt von der Nordsee mit dem Dollart, von den Niederlanden, dem Herzogthum Arenberg-Meppen und dem Großherzogthum Oldenburg, und hat einen Flächeninhalt von 54,476 Q. M. mit 193,607 E. (wovon 132,700 Lutheraner, 52,900 Reformirte, 4230 Katholiken, 2500 Juden). Er begreift nur das Fürstenthum Ostfriesland nebst dem Harlinger Lande und zerfällt in 8 Aemter: Aurich, Berum, Emden, Esens, Leer, Stickhausen, Weener, Wittmund. In Bezug auf Rechtspflege besteht ein großes Obergericht zu Aurich, welchem 9 Amtsgerichte untergeben sind: Aurich, Berum, Emden, Esens, Leer, Norden, Stickhausen, Weener, Wittmund. Die Schwurgerichte werden in Aurich gehalten. Selbstständiger Städte gibt es 5: Aurich, Emden, Leer, Norden, Esens. Ueber Moorbrand und Höhenrauch vgl. S. 372 und 403.

Das Fürstenthum Ostfriesland, ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen, erhielt erst mit der Zeit im Gegensatz zu dem niederländischen Friesland (Westfriesland) den gegenwärtigen Theilungsnamen. Im Mittelalter zerfiel Ostfriesland in mehrere Herrschaften, später Herrlichkeiten genannt und von Häuptlingen regiert, unter denen sich besonders die zu Greetsyhl hervorthaten. Der angesehenste derselben war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Edzard Cirksena, starb 1441. Sein Bruder Ulrich I. wurde 1454 zum allgemeinen Oberhaupte gewählt und 1464 von Kaiser Friedrich III. in den Reichsgrafenstand, Graf Enno IV. aber 1654 von Ferdinand III. in den Reichsfürstenstand erhoben. Mittlerweile war, schon 1525, die lutherische Reformation hier aufgenommen und bald durchgeführt worden. Mit dem Fürsten Karl Edzard erlosch 1744 das fürstlich ostfriesische Haus, worauf der König von Preußen, Friedrich II., auf Grund der dem Hause Brandenburg 1694 von dem Kaiser Leopold I. ertheilten Anwartschaft, Ostfriesland in Besitz nahm, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg, auf die von Ernst August mit dem Fürsten Christian Eberhard 1691 errichtete Erbverbrüderung gestützt, gegen diese Besitznahme protestirte. Im Jahre 1806 wurde Ostfriesland (nebst Jever) mit dem damaligen Königreiche Holland, 1810 mit dem französischen Kaiserreiche vereinigt. Im Jahre 1813 fiel es an Preußen zurück, welches das Fürstenthum 1815 an Hannover abtrat. Zum Andenken an diese Vereinigung wurde im December 1865 in Aurich eine großartige Jubelfeier begangen. — † **Aurich,** selbstständige Stadt an dem nach Emden führenden Kanal Treckfief oder dem Treckschuiten-Kanal, 26 M. nordwestlich von Hannover und 2½ M. nordöstlich von Emden, Hauptstadt von Ostfriesland und ehemalige fürstliche Residenz, jetzt Sitz einer Landdrostei, eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, eines Amtes und eines lutherischen Consistoriums, mit 4800 Einw. Aurich ist eine sehr alte Stadt, aber regelmäßig gebaut, hat noch Wall und Graben, ein großes, ehemals befestigtes fürstliches Schloß, in welchem jetzt die Landdrostei und die übrigen Provinzialbehörden

ihre Sitzungen halten, eine schöne reformirte Kirche St. Lamberti mit der restaurirten altfriesischen Fürstengruft, ein schönes Rathhaus mit Stadtbibliothek, ein ansehnliches landschaftliches Haus, ein Gymnasium mit Bibliothek in einem schönen neuen Hause, ein evangelisches Schullehrerseminar, eine stattliche Artilleriekaserne, starken Gartenbau, mehrere Branntweinbrennereien, Fabriken für Tabak, Papier, Chocolade, ferner wichtige Getreidemärkte, berühmte Pferdemärkte, auch Schifffahrt und Handel. Aurich hat 4 Vorstädte und eine wohlangebaute Umgebung. Ausgezeichnet ist die Julianenburg durch Bau und Gartenanlagen. Rahe, Dorf mit 300 Einw. und den Colonien Catharinenfeld, Landgut und Rahermoor. Hier ist auch der alte **Upstallsboom,** wo die alten Friesen unter drei hohen Eichen ihre jährlichen Zusammenkünfte hielten. **Sandhorst,** Dorf mit 630 Einw. Dazu gehört Neu-Sandhorst, Colonie, mit der Schäferei Meerhusen, welche letztere vormals ein Kloster, später ein fürstliches Jagdhaus war. **Walle,** Dorf mit 910 Einw. und dem Gut Wilhelminenholz. **Timmel,** Pfd. mit lebhaftem Verkehr und 475 Einw. Ichlow, königl. Domäne, vormals ein Kloster, später ein fürstliches Jagdhaus. **Großefehn,** bestehend aus Ostende mit 1640 Einw., Ostende-Mitte mit 624 Einw., und Westende mit 314 Einw., drei großen Fehnen oder Moorcolonien. Dazu gehört auch die Adolfsglashütte. **Aurich-Oldendorf,** Pfd. mit 870 Einw. **Strakholt,** Pfd. mit 885 E. **Bagband,** Pfd. mit 600 Einw. und der Colonie Südermoor. **Spetzerfehn,** Colonie mit 975 Einw. — † **Emden,** selbstständige Stadt ½ M. unterhalb der Mündung der Ems in den Dollart und am Ausgange der von Rheine über Meppen und Papenburg führenden Eisenbahn, 2½ M. südwestlich von Aurich, größte Stadt Ostfrieslands und einer der wichtigsten Seeplätze Norddeutschlands, hat 12,051 Einw., 2 Häfen, zu denen mehrere Kanäle aus der Stadt führen und eine Rhede, wo selbst Linienschiffe ankern können, 2 Werfte mit allen zum Schiffbau nöthigen Werkstätten, 92 Seeschiffe, gemessen zu 6827 Lasten, eine Navigationsschule, 2 Schiffsassecuranzen, viele Tabakfabriken, Branntweinbrennereien und Oelmühlen, auch Fabriken für Kattun, Strümpfe, Zwirn, Chocolade und Farbholz. Es sind hier ein Amt, ein Amtsgericht, ein Gymnasium mit Realschule, eine Gewerbeschule, eine Taubstummenanstalt, ein schönes Rathhaus mit großem Saale, 7 Kirchen (worunter ausgezeichnet die große reformirte Kirche mit vielen schönen Denkmälern und die katholische Kirche). Ehedem war hier ein Schloß, das im vorigen Jahrhundert abgebrochen wurde; der Wall der Stadt ist zum größten Theile mit Anlagen besetzt. Die Stadt hatte in der Mitte des 17. Jahrhunderts über 20,000 Einw.; von 1682 — 1685 bestand hier eine afrikanische, von 1751 — 1757, auch später wieder zeitweise, eine ostindische Handelsgesellschaft. Der Seeverkehr ist dermalen sehr bedeutend; denn im Jahre 1863 liefen hier ein 445 Seeschiffe, darunter 6 Dampfer; ausliefen 469 Seeschiffe, worunter 6 Dampfer. Der Einlauf an Fluß- und Wattschiffen betrug 1361 (worunter 163 Dampfer), der Auslauf 1371 (163 Dampfer). Sehr bedeutend ist die Seefischerei; obwohl sich die alte Gesellschaft zur Häringsfischerei an der schottischen Küste im Jahre 1861 aufgelöst hat. Auf einer Landzunge liegt Nesserland, ein Dorf, dessen Einwohner Gartenbau und Viehzucht treiben. Der Dollart, welcher sich vor der Mündung der Ems über 6 Q. M. ausbreitet, entstand im Jahre 1277 durch Eindringen der Meeresfluthen, wobei 50 Ortschaften untergiengen. **Oldersum,** Mfl. an der Ems und an der Emdener Eisenbahn, mit vielen Ziegelbrennereien, einem Hafen, Holzhandel, Fischerei und 1150 Einw. Groß- und Klein-Borßum, Dörfer an der Emsmündung mit bedeutendem Gartenbau (besonders Erdbeeren und Obst) und zusammen 420 Einw. **Rysum,** Pfd. mit 870 Einw. **Loquard,** Pfd. mit 700 E. **Greetsyhl,** Mfl. an dem Meerbusen Leysand, zwischen Emden und Norden, mit altem Schloß, Tabaksfabr., gutem Hafen, Schiffbau, Schifffahrt, Ziegeleien, Sägemühlen und 950 Einw. Greetsyhl ist der Stammort der 1744 ausgestorbenen Fürsten von Ostfriesland. Jennelt, Pfarrdorf mit einem Gute des Grafen zu Inn- und Knyphausen und 240 E. **Manslagt** (Mannschlacht), Pfd. mit 510 Einw. **Wirdum,** Pfd. mit 770 Einw. Dazu gehört Aland (mit 3 königl. Höfen, namentlich Kloster Aland). **Visquard,** Pfd. mit 590 Einw. Dazu der Hof Appingen, vormals Kloster. **Pewsum,** Mfl. in dem fruchtbaren Landstrich, das krumme Hörn genannt, mit Ziegeleien, mehreren Höfen und Mühlen und 700 Einw. **Borkum,** die westlichste und größte der an der ostfriesischen Küste liegenden Nordseeinseln zwischen Oster- und Westerems, 3 Meilen westnordwestlich von Greetsyhl, mit 470 Einw. Sie besteht aus Ostland- und Westland-Borkum; das letztere Dorf hat eine Pfarrkirche, deren Thurm als Leuchtthurm dient, schönes Marschland mit Rindvieh- und Schafzucht, Garten- und Kartoffelbau. Die Einwohner reden zum Theil noch die altfriesische Sprache und treiben starke Fischerei. Auch besteht hier ein Seebad, jedoch ohne die in andern Seebädern gewöhnlichen bequemen Wohnungen; die Badegäste müssen ihr Quartier in Fischerhäusern nehmen. — **Norden,** selbstständige Stadt, 3 M. nördlich von Emden, ½ M. von der Nordsee, an einem zum Leysand führenden Tief, die älteste Stadt Ostfrieslands, mit Amtsgericht und 6200 Einw. Es finden sich hier Kirchen für Lutheraner, Reformirte und Katholiken; ausgezeichnet darunter ist die alte lutherische Kirche; auch bestehen hier eine Colonie der Herrnhuter und eine Mennonitengemeinde. Ferner hat Norden ein Progymnasium, eine Gewerbeschule, mehrere Fabriken für Tabak, Cichorien, Zwirn und Watte; ein Eisenhüttenwerk, viele Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, bedeutende Pferdemärkte, auch Schifffahrt (mit 9 Seeschiffen) und Handel. Einen schönen Anblick gewährt der mit Bäumen besetzte große Marktplatz. Das hiesige sogenannte Gast- und Armenhaus war vormals ein Kloster. — † **Berum,** Dorf ½ M. ostnordöstlich von Norden, mit Amt und Amtsgericht und 100 Einw. In der Nähe liegen die Dörfer und Gemeinden **Berumbur** mit 860 E., **Berumer-** oder **Norder-Fehn** mit Westermoordorf und 780 Einw, alle eingepfarrt nach **Hage,** Mfl. mit 860 Einw. **Nesse,** Mfl. mit mehreren Höfen und 1160 Einw. Neßmersyl, Dorf mit 690 Einw. und einem kleinen Seehafen. **Lutetsburg,** Pfd. mit 970 Einw. Dazu das ritterschaftliche Gut (Herrlichkeit) Lutetsburg (Lützburg), mit ansehnlichem Schloß, weitläufigem, höchst sehenswerthem Park, Eigenthum des Grafen zu Inn- und Knyphausen, Landraths des Fürstenthums Ostfriesland. **Marienhafe,** Mfl. 1¼ M. südsüdöstlich von Norden, mit einer durch schöne Steinbilder ausgezeichneten Kirche und 530 Einw.; liegt im sogen Brockmerlande, welches seinen Namen von de

Häuptlingen von Brock, vormaligen Besitzern des Amtes Aurich nebst Umgegend erhalten hat. In alten Zeiten reichte bis Marienhafe ein Meerbusen, dessen sich im 14 Jahrhundert die von Stortebecker angeführten, berüchtigten Seeräuber als eines Schlupfwinkels bedienten; ihr Wahrzeichen war ein von ihnen in Marienhafe erbauter hoher Thurm. **Dornum,** Mfl. in der dem Grafen Münster gehörigen Herrlichkeit Dornum, mit Schloß, schönen Gärten und 940 Einw. Zu dem Kirchspiel gehören: Dornumer Grode, Dorf mit dem Gut Alexandrinenhof und 445 Einw. und Dornumer Syl, Dorf mit 205 Einw. **Arle,** Pfd. mit 990 Einw. **Osteel,** Pfd. mit 1510 Einw. Dazu gehören mehrere Höfe und das Gut Herrenbeer, Eigenthum des Grafen zu Inn- und Knyphausen. **Sandbauerschaft,** große Gemeinde mit mehreren Dörfern und Höfen und 1520 Einw. **Upgant** und **Schatt,** Bauerschaft, aus mehreren Abtheilungen bestehend, mit 1040 Einwohnern. Hierher gehören auch die Nordseeinseln: Juist, 2 M. nordwestlich von Norden, mit Pfarrkirche und 170 Einw., die noch zum Theil die altfriesische Sprache reden und sich von Schiffiahrt, Fischerei und Sammeln von Muscheln zum Kalkbrennen nähren; — Baltrum, 1 M. nördlich von Neßmersyl, mil 180 Einw., — und **Narderney,** zwischen Juist und Baltrum, 1½ M. nördlich von Norden, ⅓ Q. M. mit 1200 Einw. Hier wurde im Jahre 1797 das erste Nordseebad errichtet, welches mit schönen Baulichkeiten und Parkanlagen ausgestattet ist und jetzt jährlich von 1500—2000 Personen besucht wird. Die Ueberfahrt vom Festlande geschieht vom Fährhause am Norddeich und zwar zur Zeit der Ebbe zu Wagen auf dem steinernen Damme nach dem Hilgenrieder-Siel, dann durch das ¾ M. breite Watt. Im Meere selbst fährt man nur ½ Stunde. — † **Leer,** selbstständige Stadl an der Leda, die in der Nähe in die Ems geht und an der Embener Eisenbahn, 3 M. südsüdöstl. von Emden, mit Amt, Amtsgericht und 8800 Einw. Leer hat eine schöne reformirte Kirche, eine Synagoge, ein Progymnasium, eine Gewerbeschule, ein Eisenhammerwerk, Fabriken für Zucker, Cichorien, Tabak, Chocolade, große Bleichen, viele Mühlwerke, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Es bestehen hier 3 Werfte mit allen zum Schiffbau nöthigen Zurüstungen; die Stadt hatte im Jahre 1863 50 eigene Schiffe, gemessen zu 3300 Lasten; in demselben Jahre liefen ein 606 Seeschiffe, 13,896 Fluß- und Wattschiffe; im Auslauf wurden verzeichnet 644 Seeschiffe, 13,889 Flußschiffe. Auch werden hier große Pferdemärkte gehalten. Heißelbe, Pfd. mit 440 Einw. Dabei ist eingerechnet Bollinghausen, Dorf mit einem von Suckow'schen Rittergute nebst geschmackvollen englischen Gartenanlagen. **Loga,** Pfd. an der Leda, mit 1260 Einw. Dazu gehören die Colonien Logaerfeld, Weißemoor und das Gut Evenburg mit Schloß und Park, Eigenthum des in Ostfriesland mehr begüterten Grafen von Wedel. Leerort, Dorf am Einfluß der Leda in die Ems, mit 160 Einw. und einem alten Schloß, welches von den Hamburgern erbaut und später zu einer kleinen Festung gemacht wurde. Hier fiel 1514 Heinrich der Aeltere von Wolfenbüttel, als er das Schloß belagerte. **Neermoor,** Pfd. nahe der Embener Eisenbahn, 1 M. nördlich von Leer, mit 1190 Einw. **Warsingsfehn,** Fehn mit 1680 Einw. und den Colonien Warsingsfehner-Polder und dem Dorfe Rorichmoor. **Rüttermoor,** Pfd. mit 500 Einw. Dazu gehören die Höfe Klostermühle, Nüttlermoorer-Syhl und Kloster-Thedinga, ehemaliges Kloster. **Böllen,** Pfd. an dem Papenburg-Leerer Kanal, mit den Colonien Böllener-Fehn, Königsfehn und Hundesteerl, zusammen mit 1500 Einw. **Steenfelde,** Pfd. mit mehreren Colonien und 640 Einwohnern. — † **Stickhausen,** Dorf an der Leda, 1¾ M. östlich von Leer, mit Amt, Amtsgericht, einem alten Schlosse, welches die Hamburger 1435 wider die Seeräuber erbaut haben, und 270 Einw. Rhaude, Pfd. mit der Colonie Rhauderwittemoor und 260 Einw. Eingepfarrt ist die Colonie **Rhaudermoor** mit 950 Einw. **Rhauder-Oster-Fehn,** Colonie mit 750 Einw. **Rhauder-Wester-Fehn,** Pfd. und Colonie mit 2260 Einw. **Detern,** Mfl. an der Leda und an der oldenburger Grenze, mit Schiffiahrt, Handel, einer Mineralquelle und 1350 Einw. **Burlage,** Dorf mit 735 Einw. **Halte,** Dorf mit 624 E. **Remels,** Pfd. mit 580 Einw. Dazu die Colonie Klein-Remels. **Nart-Maar,** Pfd. mit 680 Einw. und einer Mineralquelle. **Filsum,** Pfd. mit 730 E. **Hallland,** Pfd. mit 760 Einw. **Hesel,** Dorf mit 800 Einw. Dazu die Domäne Kloster-Barthe und einige Colonien. **Collinghorst,** Pfd. mit 890 E. — † **Weener,** Mfl. am linken Ufer der Ems, 1¼ M. südwestlich von Leer, mit Amt, Amtsgericht, Baumwollenweberei, Cichorienfabr., Schiffiahrt, starkem Handel mil Pferden, Getreide und Butter und 3300 Einw. Ein Kanal mit Hafen verbindet die Stadt mit der Ems. Bellage, Pfd. an der Ems, die bis hierher größere Seeschiffe trägt, und 280 E. Dazu gehört das adelige Gut Halte. **Bunde,** Mfl. mitten in dem fruchtbaren Marschlande Reiderland, zwischen der Ems und der niederländischen Grenze, mit 1930 Einw. Zu dem Kirchspiel Bunde gehören namentlich die Dörfer Bunder-Neuland mit 172 Einw., Bunderhee mit 740 Einw. (eingerechnet Bunderbaulaube und Bunderhohehee); dann Bunderhammrich mit 670 Einw. **Hallhusen,** Dorf im Kirchspiel Weener, mit den Colonien Holthuser Haide und Tichelwarf und 1520 Einw. **Weenermoor,** Pfd. mil (Dreehusen und Möhlenwarf eingerechnet) 850 Einw. **Stapelmoor,** Pfd. mit 1210 E. Dazu die Colonie Stapelmoorer Haide. **Jemgum,** Mfl. am linken Ufer der Ems, 1 M. nordwestlich von Leer, mit einer sehr alten reformirten Kirche, Hafen, Zwirnfabriken, Handel mit Butter und Käse, und 1400 Einw., worunter viele Juden. Hier wurden im 16. Jahrhundert zwei Schlachten geliefert, nämlich 1533 zwischen dem Herzog von Geldern und den Grafen Enno II. und Johann I. von Ostfriesland, und 1568 zwischen Ludwig, Grafen von Nassau und dem Herzog von Alba. **Ditzum,** Pfd. an der Ems und einem von Süden her in die Ems geführten Kanale, mit gutem Hafen und 860 E. Zu dem Kirchspiel gehören Ditzumer-Hammrich und Ditzumer-Verlaat mit 810 Einw. **Bingum,** Pfd. mit 780 Einw. Hatzum, Pfd. mit 360 Einw. — † **Wittmund,** Mfl. 2½ M. ostnordöstlich von Aurich, unweit der oldenburgischen Grenze, mit Amt, Amtsgerichl und 2000 Einw. Ist der Hauptsitz des ostfriesischen Pferdehandels. **Caralinensyhl,** Pfd. nahe der Nordseeküste, am Funir-Diep, mit Hafen, lebhaftem Seehandel und 1100 Einw. **Leerhafe,** Pfd. mit 670 Einw. Blersum, Pfd. mit 370 Einw. **Burhafe,** Pfd. mit 560 Einw. Asel, Pfd. mit 360 Einw. **Ardorf,** Pfd. mit 530 Einw. Friedeburg, eine aus einzelnen Höfen und dem Dorfe Endel bestehende Gemeinde mil 480 Einw. eingepfarrt nach Reepsholt mil 545 Einw. Friede

burg war vormals Sitz eines Amtes, welches einen Theil der alten Landschaft Ostringen umfaßte. Dazu gehörte auch eine im Mittelalter erbaute, übrigens längst eingegangene Festung und die Herrlichkeit Gödens, Eigenthum des Grafen von Wedel. **Alt-Gödens**, eine mehrere Ortschaften umfassende Gemeinde mit 1030 Einw. **Neustadt-Gödens**, Mfl. mit gräflich Wedel'schem Schloß und 750 Einw. und Leinweberei; liegt an einem zum Jahdebusen führenden schiffbaren Tief. **Horsten**, Pfd. mit (das Dorf Brink nebst Kleinhorsten eingerechnet) 960 Einw. **Etzel**, Pfd. mit 770 Einw. **Marx**, Pfd. mit 820 Einw. — † **Esens**, selbstständige Stadt, 3 M. nordnordöstlich von Aurich, an einem Kanal, der von dem Hafen der Stadt zum Benserfyhl und durch dasselbe in die Nordsee führt, Hauptort des Harlinger Landes (s. unten), ist regelmäßig gebaut, hat eine schöne lutherische Kirche mit mehreren Denkmälern, Amt, Amtsgericht, ein Wittwenstift, großes Waisenhaus, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Leinweberei, Tabakfabriken und 2400 Einw. **Werdum**, Pfd. mit mehreren Höfen und 960 Einw. Zum Kirchspiel gehören unter andern die Dörfer Alt- und Neu-Harlinger Syhl, mit resp. 212 und 360 Einw. **Blomberg**, Colonie mit 560 Einw. Dazu die Colonie Neu-Schoo. Schweindorf, Colonie mit 370 Einw. Lütjensfehn, Colonie. Alle diese Colonien gehören zu der Pfarrei Westochtersum, Pfd. mit 200 Einw. — **Spiekeroog**, Nordseeinsel mit Dorf und Kirchspiel, wenig fruchtbar und von hohen Dünen umgeben, im Ganzen von 185 Menschen bewohnt. **Langeoog**, Insel, westlich von Spiekeroog, im Kirchspiel Esens, mit 172 Einw. Die Bewohner dieser Inseln nähren sich, wie die von Juist, vorzüglich von Schifffahrt, Fischerei und Sammeln von Muscheln zum Kalkbrennen. Die Seeöffnung zwischen Spiekeroog und Langeoog heißt die Otzenbalge, ursprünglich Otzumer Balga, von dem Kirchdorfe Otzum, das die Fluthen verschlungen haben. — Das vorhin genannte Harlinger Land umfaßt den nordöstlichsten Theil von Ostfriesland mit fetten, fruchtbaren Marschen; es hat seinen Namen von dem Flüßchen Harrel oder Harl, das in die Nordsee mündet, und gehörte ehedem nur als ein Lehen des Herzogs von Geldern dem Fürsten von Ostfriesland. Die darin liegenden ehemaligen Herrlichkeiten Esens, Wittmund und Stedesdorf waren übrigens durch Heirathen und Verträge an das fürstlich ostfriesische Haus gekommen, geriethen aber in Folge eines Krieges in ein Lehnsverhältniß zu Geldern.

VII. Die Berghauptmannschaft Clausthal.

Sie liegt im Osten des südlichen Haupttheiles des Königreichs, begrenzt von Braunschweig, Preußisch-Sachsen und dem Landdrosteibezirk Hildesheim und umfaßt 11,289 Q.M. mit 33,121 Einw., welche mit Ausnahme von wenigen Reformirten und Katholiken der lutherischen Kirche angehören. Sie gehört geschichtlich zu dem Fürstenthum Grubenhagen und theilt sich in die 2 Aemter: Zellerfeld in dem sogenannten einseitigen oder hannover'schen Oberharz mit 7 Bergstädten, und Elbingerode, östlich von Zellerfeld. Die Berghauptmannschaft entspricht in Bezug auf administrative Funktionen den Landdrosteien; der besondere Titel gründet sich auf das Bergwesen, obwohl für Bergwerks-, Hütten- und Forstwesen ein eigenes Berg- und Forstamt bestellt ist. In Jahren mit geraden Zahlen bildet die Berghauptmannschaft die Verwaltungs-Mittelbehörde für das Communion-Bergamt in Goslar (S. 387). Justizbehörden sind die Amtsgerichte Zellerfeld und Elbingerode, die dem Obergerichte Göttingen untergeben sind. Die Leitung des Kirchenwesens steht dem Consistorium in Hannover zu.

Der Berg- und Hüttenbau im Oberharz wird seit dem 10. Jahrhundert betrieben; wahrscheinlich stammten die ersten Bergleute aus Franken, woher die Eigenthümlichkeit des Oberharzer Dialects erklärt werden kann. Im Jahre 1864 waren hier 166 Werke im Gang, welche 2,530,883 Ctr. Produkte förderten, im Werth von 2,670,659 Thalern. Die Zahl der eigentlichen Berg- und Hüttenarbeiter betrug 3897; dazu kamen noch a) bei dem Silberbergwerks- und Hüttenhaushalt 122 Grabenarbeiter, 239 Handwerker, 1384 Pocharbeiter und eine beträchtliche, nicht näher zu bestimmende Zahl von Waldarbeitern und Köhlern, 288 Gnadenlöhner und Halbinvaliden; b) beim Eisenhaushalte 1258 Waldarbeiter, Fuhrleute und Materiallieferanten, im Ganzen also an gezählten Arbeitern 7188. Vergl. auch die Einleitung zu Hannover. Außer Bergarbeit sind Viehzucht, Spinnen, Holzschnitzerei und Spitzenklöppelei Beschäftigungen der Einwohner.

† **Zellerfeld** (Cellerfeld), Bergstadt am Zellerbach oder Zellbach (1740 Fuß über dem Meere) und am südlichen Abhange das Kahlenberges, mit Amt, Amtsgericht, einem Emaillirwerk, einer Maschinenwerkstätte, Holzschnitzerei und 4600 Einw. Im sogenannten Außenbezirk sind 4 Mahlmühlen, und an der Stadt hin geht eine fast 2 M. lange Wasserleitung über den gegen 50 Fuß hohen und über 2200 Fuß langen Sperberhaier Damm. In der Nähe Marienthal im Sosethal, Eisenfabrik. **Clausthal** (Klausthal), Bergstadt nahe bei Zellerfeld (nur durch den Zellerbach und eine kleine Strecke davon getrennt), Sitz der Berghauptmannschaft, des Berg- und Forstamtes für den ganzen Bezirk, mit 9200 Einw. Clausthal hat eine Bergschule mit einer großen Sammlung von Modellen und Mineralien, ein Gymnasium mit Realklassen, eine königl. Münze, eine große Zündholzfabrik, Oblatenfabrik, viele Blank- und Nagelschmiede. In der Nähe sind viele Eisenhütten, Blei- und Silber-

gruben, namentlich die Clausthaler oder Frankenscharrner Silberhütte (mit 6 Silberschmelzhütten und 12 Oefen), die Blei- und Silbergruben Dorothea (1013 Fuß tief) und Carolina. **Lerbach,** Pfd zwischen Clausthal und Osterode, mit vielen Schmiedewerkstätten und 1520 Einw. Dazu gehört die Lerbacher Eisenhütte; ferner sind in der Nähe Eulenburg, Fabrikanlage, die Blankschmiede im Bremke, die Eisenhütte Eichenthal und (in dem Kirchspiel Osterode) am Scheerenberge, Fabrikort, mit Bereitung von Kremserweiß, präparirter Bleiglätte, Hagel und Schrot, Walzblei und Bleizucker. Buntenbock, Dorf mit Ziegelbrennerei, Köhlereien und 480 Einw. **Altenau,** Bergstadt 1370 Fuß über dem Meere, am nördlichen Abhange des Beuchberges und nahe der Ockerquelle mit 2100 Einw. In der Nähe sind eine Eisenhütte, eine Silberhütte und eine Cementfabrik. **Grund,** Bergstadt 1 M. westlich von Clausthal, am westlichen Ende des Oberharzes mit Fichtennadelbädern und 1460 Einw. Hier ist die Mündung des 1½ M. langen Georgstollns, der von 1777 bis 1799 mit einem Aufwande von 400,000 Thlr. angelegt worden ist, um das Wasser aus den Clausthaler Gruben abzuleiten. Dabei 2 Zechenhäuser. Eine halbe Stunde von hier ist der Hübichenstein, ein in zwei Theile gespaltener, 120 Fuß hoher Fels, am Fuße des an Eisenerz reichen Ibergs, wo viele versteinerte Seethiere gefunden werden. Zum Silbern-Aal, Frischhütte, welche Stabeisen liefert, nahe bei Grund. **Lautenthal,** Bergstadt an der Innerste, 1 M. nordwestlich von Zelleefeld, mit einer Silber- und Kupferhütte, Pochwerken, Pulverfabrik, Schieferbrüchen und 2300 Einw. **Wildemann,** Bergstadt an der Innerste, ½ M. nordöstlich von Grund, in einem tiefen Thale, mit Bergbau, Pochweeken und 1300 Einw. **St. Andreasberg,** hochgelegene Bergstadt (1880 Fuß über dem Meere) in einer sterilen Gegend auf der Südseite des Rehberges, 2 M. südöstlich von Clausthal, mit 4100 E., Garnspinnerei, Spitzenklöppelei, Stahl-, Zündholz-, Pulver- und Bleiweißfabrik, Abrichtung und Verkauf von Singvögeln, Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Kobalt. Auch bestehen hier Fichtennadelbäder. In der Nähe die Silberhütte, Zechen- und Grubenhäuser, Eisenhütten u. s. w. Eine Meile von hier, an der nordöstlichen Abdachung des Rehberges ist der merkwürdige, an Forellen reiche Oderteich, der mit einem 1719 bis 1722 aufgeführten Steindamm eingefaßt ist und aus dem das Wassee in einem 22,000 Fuß langen gemauerten Graben (dem Rehberger Graben) den zahlreichen Poch- und Hüttenwerken der Gegend zugeführt wird, so daß es diesen auch bei großer Dürre nie an Wasserkraft mangelt. **Lonau,** Dorf mit 510 Einw. Dazu gehört die Lonauer Hammerhütte. **Sieber,** Dorf in einem anmuthigen Thale, mit mehreren Höfen, einer Oelmühle und 560 Einw. — † **Elbingerode,** Stadt im äußersten Osten des südlichen Haupttheiles von Hannover, 4 M. östlich von Clausthal und nahe der preußischen Grenze, 1620 Fuß über dem Meere, mit Amt, Amtsgericht, wichtigen Eisengruben, Zündholzfabrik, bedeutendem Holzhandel, einer Merinoschäferei und 3240 Einw. Im Jahre 1771 wurde hier eine der eesten Industrieschulen in Deutschland errichtet. In der Nähe: Rothehütte, das wichtigste königl. Eisenwerk am Harz mit 2 Hochöfen und Hammerwerken, mit 370 Einw.; Elend, Dorf mit den Eisenhüttenwerken Mandelholz und Basthütte. Die Rothehütte hat 2 Hochöfen, wovon der eine wöchentlich 700 Ctr. Roheisen liefert; im Durchschnitt beträgt die jährliche Erzeugung 40,000 Ctr. Roheisen und 20,000 Ctr. Stabeisen. Königshof, Hüttenort mit 250 Einw. Lucashof, Hüttenort mit 306 Einwohnern. Neue Hütte, Hüttenort mit schönen Gebäuden und 90 Einw. Bei Königshof sind die Reste der Burg Botfeld zu sehen, wo sich die deutschen Kaiser aus dem sächsischen und salischen Hause öfter der Hirschjagd wegen aufhielten. Hier starb Kaiser Heinrich III. im Jahre 1056.

29. Das Herzogthum Braunschweig.

Flächeninhalt: 67 Q. M. Bevölkerung: 293,300 Einwohner.

Das Herzogthum Braunschweig ist nicht gut arrondirt; denn es besteht aus 3 größeren und mehreren kleinen Theilen, die meist durch hannover'sches Gebiet von einander getrennt sind. Die Haupttheile, das alte Fürstenthum Wolfenbüttel und das Fürstenthum Blankenburg liegen zwischen 51° 33′ — 52° 34′ N. Br. und 27° 2′ — 28° 45′ O. L., umschlossen von Hannover, Preußen und Anhalt. Die kleineren Theile sind Exclaven in Hannover und Preußen.

Der Flächeninhalt beträgt genau 67,022 Q. M., die Bevölkerung (ohne die 680 E. im Communionharz) 292,708 E. (im Jahre 1858 nur 273,394). Die Bevölkerung ist auf 13 Städte und 438 Flecken, Dörfer und Höfe vertheilt; sie gehört zum niedersächsischen Stamme und bekennt sich mit Ausnahme von 993 Reformirten, 2633 Katholiken, 99 christlichen Sektirern und 1061 Juden zur lutherischen Kirche, deren Angelegenheiten von dem Consistorium in Wolfenbüttel geleitet werden, während die Katholiken der Diöcese Hildesheim zugetheilt sind.

Die nördliche Hälfte von Braunschweig liegt im norddeutschen Tieflande, welches hier 150—200 Fuß über dem Meere erhaben und von einzelnen Hügelreihen (dem waldigen Elm bis 1000 Fuß, dem Dorm, Fallstein 700 Fuß) durchzogen ist. Der südliche Theil ist auf 8 Q. M. vom Harz überlagert, dessen höchste Spitze hier der Wurmberg (3040 F.) bildet, während im Westen das Wesergebirge mit dem Ith bis 1200, mit dem Solling bis 1500 F.

aufsteigt. Von dem hauptsächlich durch die preußische Altmark sich erstreckenden Drömling, einem 6 M. langen, 2 bis 3 M. breiten, mit Erlen, Buschholz und Rohr bewachsenen Sumpfstriche, gehören etwa 16,000 Morgen zu Braunschweig.

Die Flüsse gehören größtentheils zum Gebiet der Weser, welche selbst den westlichen Theil des Herzogthums berührt, auch auf einige Meilen durchzieht, und aus dem Lande die Aller (mit der Ocker, der Leine nebst Innerste und der Fuse) empfängt. Zur Elbe fließt unmittelbar die Ohre, welche durch Calvörde geht; die Bode mündet in die Saale, die Zorge in die Helme und durch diese in die Unstrut (Saale, Elbe).

Die klimatischen Verhältnisse sind lediglich nach der Höhe der Landestheile verschieden; demnach ist das Harzgebiet kälter und rauher als das nördliche Tiefland, wo die mittlere Jahreswärme etwa 7½° Réaumur beträgt. Die Fruchtbarkeit ist um Braunschweig u. Wolfenbüttel am höchsten; wenig ertragen die Gelände am Harz und die Gegend am Drömling.

Von dem ganzen Areal, welches sich auf 1,474,820 Morgen berechnet, kommen 700,000 Morgen auf Acker- und Gartenland, 244,000 auf Wiesen, Weiden und Triften, 465,730 (nach Maron's Forststatistik 33 Procent, nämlich 467,178 von dem auf 1,460,665 preußische Morgen angegebenen Gesammtareal) auf Waldung (vorherrschend Laubholz). Den größten bewaldeten Flächenraum hat Blankenburg, den kleinsten der Kreis Braunschweig. — Von Getreidearten werden vorzüglich Roggen, Gerste und Hafer gebaut; außerdem viel Kartoffeln, Erbsen, Flachs, Klee, Cichorien, Runkelrüben (besonders im Amt Schöningen), auch Hopfen und etwas Tabak. Schöne Wiesen hat der Harzdistrikt; für Obstbau geschieht am meisten in der Umgegend der Hauptstadt. — Die Viehzucht ist in sehr gutem Stande; man zählt 25,870 Pferde (herzogl. Gestüte bei Harzburg), 82,100 Stück Rindvieh, 438,000 Schafe, 62,600 Schweine, 35,200 Ziegen, 7400 Bienenstöcke. Die Fischerei ist ohne Belang. Der Wildstand (Roth- und Schwarzwild) in Gehegen ist beträchtlich; in freien Wäldern kommen Füchse, Dachse, Rehe und Hasen in großer Menge vor. — Der Bergbau ist von großer Bedeutung. Mit Hannover gemeinschaftlich baut Braunschweig am Communion-Unterharze am Rammelsberge; was sich daraus ergibt, ist aus S. 373 zu ersehen. Außerdem wird besonders in den Kreisen Blankenburg und Holzminden Bergbau getrieben. Das Jahr 1863 lieferte aus 6 Gruben 322,442 Ctr. Eisenerze, aus 1 Grube 264 Ctr. Kupfererze. Der Hüttenbetrieb ergab 179,443 Ctr. Roheisen in Gänzen und Masseln, 47,475 Ctr. Gußwaaren aus Erzen, 39,278 Ctr. Gußwaaren aus Roheisen, 45,705 Ctr. Stabeisen und gewalztes Eisen; 1920 Ctr. Stahl. Aus 4 Gruben wurden 2,477,451 Ctr. Braunkohlen erholt; die herzogliche Saline zu Schöningen lieferte 93,753 Ctr. Kochsalz, 25,233 Ctr. schwarzes und gelbes Salz. Der Gesammtwerth der Gruben-, Hütten- und Salinenprodukte berechnete sich (am Ursprungsorte) auf 728,322 Thlr. Außerdem sind auch Bausteine und Torf erwähnenswerth.

In Rücksicht auf Industrie treten die schon erwähnten Hüttenwerke stark hervor; ferner sind von Bedeutung die Maschinenwerkstätten von Braunschweig und Zorge; die Fabriken in Leder, lackirten Waaren und Chemikalien; die Garnspinnerei, Leinweberei, Verfertigung von Oel, Papier und Holzwaaren; die Glashütten des Harzes und des Weserdistrikts; endlich hat das Land auch 14 Rübenzuckerfabriken, viele Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Mühlwerke, Ziegeleien und Kalkbrennereien.

Der Handel war ehedem besonders durch die 2 Braunschweiger Messen belebt; jetzt ist deren Bedeutung geringer. Dagegen ist das ganze Land mehr in den allgemeinen Verkehr gezogen, theils durch den im Jahre 1842 erfolgten Beitritt zum deutschen Zollverein, theils durch den Eisenbahnbau, welcher die Hauptstadt des Landes mit Magdeburg und Hannover in Verbindung gesetzt hat und von Wolfenbüttel nach Harzburg, dann von Jerxheim nach Helmstedt, endlich von Börssum gegen Göttingen hin fortgeführt wurde. Im Ganzen hat das Land 27 M. Schienenwege. An der Netto-Einnahme des Zollvereins für das Jahr 1864 war Braunschweig mit 250,726 Thlr. betheiligt.

Das Unterrichtswesen wird rühmlich vertreten durch die polytechnische Schule in Braunschweig, welche 8 Fachschulen, darunter auch eine landwirthschaftliche und Forstlehranstalt umfaßt; sie besteht als solche seit dem Jahre 1861, ist übrigens aus dem schon 1745 gegründeten Collegium Carolinum hervorgegangen; ferner durch 5 Gymnasien, 1 Realgymnasium, 2 Schullehrerseminare, 1 Taubstummen- und 1 Blindeninstitut, 460 Volksschulen und mehrere Fachschulen für künftige Kaufleute, Techniker und Landwirthe.

Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen in Einer Kammer. Der

Titel des Landesherrn ist: — — V. G. G. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg; sein Prädikat ist **Hoheit**. Er verleiht den Orden Heinrich des Löwen (gestiftet 25. April 1834) in 4 Klassen, dann ein Verdienstkreuz und mehrere militärische Medaillen und Ehrenzeichen.

Oberste Gerichtsbehörde ist der Cassationshof (vormals Oberappellationsgericht) zu Wolfenbüttel; ebendaselbst hat das Obergericht mit dem Schwurgerichtshofe seinen Sitz. Die mittlere Instanz bilden die 6 Kreisgerichte, die unterste die 23 Amtsgerichte und die beiden Stadtgerichte zu Braunschweig und Wolfenbüttel. — **Verwaltungsbehörden** sind die 6 Kreisdirectionen (s. unten), die Magistrate und 23 Aemter. In jedem Amte besteht ein Amtsrath aus 5—15 Mitgliedern, die aus den Amtsangehörigen auf 4 Jahre zur Behandlung der Amtsangelegenheiten gewählt werden.

Der **Etat** für die dreijährige Periode 1864/1866 wurde auf 5,108,000, somit jährlich auf 1,702,866 Thaler angesetzt. Die Landesschuld entzifferte sich am 1. Sept. 1863 auf 11,384,718 Thaler, einschließlich 8,765,600 Thaler für Eisenbahnbauten.

Das Militär zählt im Frieden 2476 Mann, für den Krieg 4857 Mann. Zur Armee des Deutschen Bundes stellt Braunschweig 3030 Mann Fußvolk, 481 Reiter, 294 Mann Artillerie, 37 zum Geniecorps, somit im Ganzen 3842 Mann. Ueber das sonstige Verhältniß zum Deutschen Bunde s. oben S. 126.

Geschichte. Daß das Haus Braunschweig mit dem Hause Hannover eine und dieselbe Abstammung hat, ist aus der unter Hannover gegebenen Geschichte zu ersehen. Der gemeinschaftliche nähere Stammvater der beiden Häuser ist Ernst der Bekenner (starb 1546) und von dessen Enkeln ist Herzog **August** der nähere Stammvater der braunschweig-wolfenbüttel'schen Linie oder des hier in Rede stehenden Hauses Braunschweig. Ihm folgten nach einander **Anton Ulrich** (starb 1714) und **August Wilhelm** (starb 1731), während der jüngste Bruder des Ersteren, der Herzog Ferdinand Albrecht, seinen Wohnsitz in Bevern nahm und die Nebenlinie **Braunschweig-Bevern** stiftete, die aber schon 1735 in der Person seines gleichnamigen Sohns (Schwiegervaters Friedrich's II. von Preußen) zur Regierung des ganzen braunschweig'schen Landes gelangte. (Denn August Wilhelm sowohl, wie auch sein Bruder Ludwig Rudolf, der bis 1731 das Fürstenthum Blankenburg besessen hatte, waren kinderlos gestorben.) Ferdinand Albrecht II. gieng übrigens noch im Jahre 1735 mit Tode ab und hatte seinen Sohn **Karl I.** zum Nachfolger, der 1753 seine Residenz von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegte und dessen jüngerer Bruder der durch seine Feldherrntalente als Oberanführer der alliirten Truppen im siebenjährigen Kriege berühmte Herzog Ferdinand war. Herzog Karl starb 1780 und ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn, **Karl Wilhelm Ferdinand**, wogegen sein jüngerer Sohn, Friedrich August, durch Vermählung mit der Tochter des Herzogs Erdmann von Württemberg, das Fürstenthum **Oels** in Schlesien erwarb und seitdem den Titel eines Herzogs zu **Braunschweig-Oels** führte. (Dieses Fürstenthum, welches einen Flächeninhalt von 37¼ Q. M. und beiläufig 100,000 Einw. hat, gehörte in früheren Zeiten schlesischen Herzogen, fiel dann dem Könige Wladislav von Böhmen zu und kam zuletzt durch Heirath an das Haus Württemberg und auf die nämliche Weise an Braunschweig. Im Jahre 1805 erbte es der Neffe Friedrich August's, der nachmalige Herzog Friedrich Wilhelm, nach dessen Tode es an dessen jüngern Sohn kam, den jetzt regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig, der es noch besitzt und daraus jährlich 170,000 Gulden bezieht.) Von der Nebenlinie **Bevern** ist noch zu bemerken, daß der jüngere Bruder des 1735 verstorbenen Herzogs Ferdinand Albrecht II., Ernst Ferdinand, diese Linie fortpflanzte und daß dieselbe erst 1809 mit dem Herzoge Friedrich Karl Ferdinand ausstarb. **Karl Wilhelm Ferdinand** regierte sein Volk mit Milde und väterlicher Fürsorge, brachte es aber kurz vor seinem Tode noch um seine Unabhängigkeit, in Folge seiner Stellung als preußischer General und seiner Theilnahme an dem Kriege Preußens gegen Frankreich 1806. In der Schlacht bei Auerstädt lebensgefährlich verwundet, starb er am 10. November 1806 in Ottensen bei Altona, und sein Land bildete von 1807 bis 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen. **Friedrich Wilhelm** von Braunschweig-Oels, Karl Wilhelm Ferdinand's Sohn, trat nun die Regierung an, starb aber schon nach 1½ Jahren, am 16. Juni 1815, den Heldentod in dem Treffen bei Quatrebras. Er hinterließ zwei noch unmündige Söhne, von denen der älteste, **Karl**, ihm unter vormundschaftlicher Regierung seines Oheims, des Prinz-Regenten, nachmaligen britischen Königs Georg IV., folgte. Der Vormund führte in Braunschweig eine neue landständische Verfassung ein und ließ auch, aus der nämlichen eigenen Machtvollkommenheit, seinen Neffen (geboren den 30. October 1804) erst am 30. October 1823 die Regierung antreten, obwohl sie ihm nach den Hausgesetzen schon ein Jahr zuvor gebührt hätte. Diese beiden Punkte erfüllten den Herzog Karl mit Unmuth, der ihn zu manchen Schritten verleitete, die wohl ohne wesentlich nachtheilige Folgen für ihn geblieben sein würden, wenn nicht die französische Julirevolution dazwischen gekommen wäre, die, wie in anderen deutschen Ländern, so auch in Braunschweig Nachahmer fand, welche das herzogliche Residenzschloß in Brand steckten und den Befehlshaber der herzoglichen Truppen, den General von Herzberg, in ihr Interesse zu ziehen wußten, worauf der Herzog sich genöthigt sah, aus dem Lande zu flüchten. Er lebt gewöhnlich in Paris. Hierauf übernahm mit Beistimmung des Bundestags am 25. April 1831 sein Bruder, der jetzt regierende Herzog **Wilhelm**, geboren den 25. April 1806, die Regierung. Sollten diese beiden bis jetzt unvermählten Brüder ohne Leibeserben sterben, so würde das Herzogthum an Hannover fallen.

Das Herzogthum Braunschweig war früher (mit Ausnahme von Blankenburg) in 4 Distrikte eingetheilt: den Wolfenbüttler, Schöningen'schen, Harz- und den Weser-Distrikt. Ge-

genwärtig zerfällt es in 6 Kreise, die nach Städten benannt sind, nämlich: 1) **Kreis** Braunschweig, 2) **Kreis** Wolfenbüttel, 3) **Kreis** Helmstedt, 4) **Kreis** Gandersheim, 5) **Kreis** Holzminden und 6) **Kreis** Blankenburg. Die erstgenannten 5 Kreise bilden das Stammland oder das Fürstenthum Wolfenbüttel, der letzte das Fürstenthum Blankenburg.

I. Das Fürstenthum Wolfenbüttel

u. zwar a) der Kreis Braunschweig, mit $9\frac{4}{5}$ QM. und 76,806 Einw. Darin: † **Braunschweig**, Hptst. des ganzen Landes und seit 1753 herzogliche Residenz, an der Ocker u. an der Berlin-Kölner Eisenbahn, 10 M. westlich von Magdeburg, 8 M. östlich von Hannover, mit 45,430 E. Die Stadt, deren Gründung in das Jahr 861 gesetzt wird, hat in der Anlage und in den Bauwerken ein alterthümliches Aussehen bewahrt, obgleich die ehemaligen Festungswerke schon 1797 abgetragen und viele große Neubauten aufgeführt wurden. Von den Gebäuden treten am meisten hervor: das herzogliche Residenzschloß, 1831 an der Stelle des im Jahr zuvor abgebrannten alten Hofes errichtet, aber durch eine Feuersbrunst am 25. Februar 1865 stark beschädigt und mehrerer Kunstwerke beraubt; dazu gehört ein großer, schöner Hofgarten; ferner das Altstadt- und das Neustadt-Rathhaus, jenes mit Statuen mehrerer Herzoge; die alte fürstliche Burg (Mosthof, Mosthaus), jetzt als Kaserne benutzt; vor derselben steht der berühmte eherne Löwe, welchen Heinrich der Löwe 1166 aufstellen, Herzog Friedrich Ulrich 1616 wieder in Stand setzen ließ; die Infanteriekaserne vor der Stadt, das neue Theater (1861 eröffnet zur Feier des tausendjährigen Jubiläums der Stadt), der großartige Eisenbahnhof. Von den 12 Kirchen (worunter eine reformirte, eine katholische) sind bemerkenswerth: der Dom oder die Stiftskirche St. Blasii, auch Burgkirche genannt, von Heinrich dem Löwen 1173 nach seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande gegründet, später durch Anbauten erweitert, mit dem Grabmal Heinrich's und seiner zweiten Gemahlin, Mechtildis, den Gräbern des Kaisers Otto IV. und der meisten Herzoge aus der seit 1735 regierenden Linie Bevern; die Katharinenkirche mit vorzüglichen Glasgemälden, die Andreaskirche mit einem 320 Fuß hohen Thurme, die Aegidienkirche, welche jetzt zu technischen Ausstellungen benutzt wird. Von den vielen Denkmälern sind (außer dem schon genannten Löwen) zu erwähnen: die 72 Fuß hohe eiserne Spitzsäule zum Andenken an die aus der Kriegsgeschichte wohlbekannten Herzoge Karl Wilhelm Ferdinand († 1806) und Friedrich Wilhelm († 1815) auf dem ehemaligen Stadtwalle, der in schöne Spaziergänge umgewandelt wurde; das Standbild Lessing's, der auf dem kleinen Kirchhofe ruht; das Denkmal Schill's und seiner Kampfgenossen vor dem Steinthor. An Instituten für Kunst, Wissenschaft und Erziehung besitzt Braunschweig: ein kostbares Museum im Zeughaus (einst Pauliner-Kloster) mit einer großen Gemäldegallerie, vielen Alterthümern und Kunstwerken; ein berühmtes Gymnasium (1828 vereinigt aus dem städtischen Martineum und dem herzoglichen Katharineum) mit einer Bibliothek von 6000 Bänden, ein Real-Gymnasium, eine wohlausgestattete polytechnische Schule mit allgemeinem Vorkurs und acht Fachschulen (s. Einleitung), ein Schullehrerseminar mit Präparandenanstalt, ein Blindeninstitut, eine Taubstummenanstalt, ein großes und ein kleines Waisenhaus. Ferner finden sich hier ein großes Krankenhaus, ein Pflegehaus (aus dem vormaligen Alexiushause, dem Hause der Alexianer oder Zellenbrüder entstanden), zwei lutherische Fräuleinstifte (aus ehemaligen katholischen Klöstern umgeschaffen), viele andere Anstalten der Mildthätigkeit und eine Landesstrafanstalt. In der Gewerbsgeschichte wird Braunschweig genannt als der Ort, wo 1530 von dem Steinmetzen und Bildschnitzer Jürgens das Spinnrad erfunden wurde, auch wegen der Braunschweiger Mumme, eines besonderen Bieres, das zuerst 1492 von Christian Mumme hier gebraut und in der Folge viel und weit versandt wurde. Das heutige Gewerbswesen ist sehr mannigfaltig; namentlich gibt es viele Werkstätten und Fabriken für Leder, Tuch, Handschuhe, lackirte Waaren, Farben (Braunschweiger Grün), Cichorien, Tabak, Zucker, für Maschinen und musikalische Instrumente; viel genannt sind die Braunschweiger Honig- und Pfefferkuchen und die Mettwürste. Im Handel hatte Braunschweig schon im 14. Jahrhundert als eines der vier Quartiere der Hansa hohe Bedeutung, die noch durch die im Jahre 1498 gestifteten beiden Messen verstärkt wurde. Auch jetzt ist der Handel mittelst Eisenbahnverkehrs sehr beträchtlich; es gibt hier viele Wechselgeschäfte und Waarenhandlungen; einen weiten Ruf hat der Buchhandel. — Zur Zeit Heinrich's des Löwen bestand die Stadt aus zwei Weichbildern: der Altstadt und dem Hagen; im Jahre 1177 wurden sie von Einer Mauer umfaßt; erst später entstand die Neustadt. Ein herzoglicher Voigt hatte hier seinen Sitz. Mit der Zeit erlangte die Stadt von den Herzogen und den Kaisern viele Privilegien und Huldebriefe, namentlich 1412 das Münzrecht; im Jahre 1415 wurde sie von Kaiser Sigismund von auswärtigem Gerichte befreit. Als Reichsstadt und Hauptglied der Hansa entfaltete Braunschweig eine ansehnliche Macht; diese wurde aber theils durch innere Unruhen, theils durch den dreißigjährigen Krieg gebrochen, so daß sie der Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel im Jahre 1671 seiner Botmäßigkeit unterwerfen konnte. Das ehemalige Patriciat war glänzend; es theilte sich in alte und neue Geschlechter; die Auszeichnung der Patricier waren theils goldene, theils silberne Ringe. — Die Umgebung der Stadt ist reich an anziehenden Orten. Vor allen ist das herzogliche Lustschloß Richmond zu erwähnen, welches an der Eisenbahn gen Wolfenbüttel liegt; daneben das neuere Schloß Williamscastle, mit schönem Park, Fasanerie und verschiedenen Kunstwerken. Eisenbüttel, große Mühle und Bleiche unweit der Stadt. Hier (u. A. bei einer Mühle an der Selke) wurde Graf Ekbert III., Markgraf von Meißen, der Letzte der Brunonen, auf Anstiften der Aebtissin Adelheid von Quedlinburg 1190 erschlagen. † **Riddagshagen**, D. und Domäne, mit Amtsgericht, einer schönen Klosterkirche und 460 Einw. Das Kloster wurde 1145 von Ludwig von Wenden gestiftet und mit Cisterziensermönchen besetzt. **Groß-Veltheim**, Pfd. mit 570 E. In der Nähe das Dorf Lucklum, an der Wabe, mit 330 E., einem Kupferhammer und einem ansehnlichen Schlosse, welches 1260 von dem Bischof Volrad von Sachsen dem Deutschorden geschenkt wurde und lange Zeit Sitz des Landeomthurs der Balley Sachsen war. **Oelper**, Pfd. an der Ocker, mit Hopfenbau, mehreren Mühlwerken und 610 E. — † **Wechelde**, D. an der Eisenbahn gen

Hannover, 1¾ M. westlich von Braunschweig, mit Amtsgericht, Torfstich und 410 E. Ehedem war hier ein herzogliches Lustschloß, welches der aus dem siebenjährigen Kriege bekannte Herzog Ferdinand bewohnte. In den noch vorhandenen Nebengebäuden hat das Amtsgericht seinen Sitz. **Bortfeld,** Pfd. mit Rübenbau und 825 E. **Vettmar,** Pfd. mit Ziegelei und 830 E. **Wallstedt,** Pfd. mit 720 Einw. Wendeburg, Wendezelte und Zweidorf, Dörfer mit resp. 390, 366 und 300 Einw., wendischen Ursprungs, der sich noch in manchen Eigenthümlichkeiten zu erkennen gibt. Auf dem Elm (s. die Einleitung zu Braunschweig) liegen die Ruinen der Burg Hebesheim. — Ganz getrennt von dem Hauptlande liegt der Amtsbezirk Thedinghausen, 16 M. nordwestlich von Braunschweig, auf dem linken Weserufer, mit: † **Thedinghausen,** Mfl. 2½ M. südöstlich von Bremen, aus den Gemeinden Bürgerei, Hagen und Westerwisch bestehend, mit Amtsgericht, altem Schloß, Leinweberei, Garnspinnerei und 1900 E. **Emtinghausen,** D. mit 880 Einw. Vergl. Grafschaft Hoya im Königreich Hannover S. 382.

b) Kreis Wolfenbüttel, $13\frac{4}{5}$ Q. M. mit 57,064 Einw., darin: † **Wolfenbüttel,** Stadt an der Ocker und an der Berlin-Kölner Eisenbahn, von der hier ein Zweig nach Harzburg geht, 1½ M. südlich von Braunschweig, mit 9333 Einw. Bis 1753 war hier die Residenz der Herzoge von Braunschweig; daher findet sich hier ein herzogliches Schloß, auch die berühmte Bibliothek, welche von Herzog August (regierte von 1602 bis 1634) in Hitzacker gegründet, 1645 aber nach Wolfenbüttel verlegt wurde und jetzt 300,000 Bände und 10,000 Handschriften und Dissertationen nebst einer von der Herzogin Elisabeth Sophie Marie gestifteten Bibelsammlung enthält. Vor dem ansehnlichen Bibliothekgebäude steht ein einfaches Denkmal Lessing's, der hier von 1770 an Bibliothekar war. Wolfenbüttel ist der Sitz des Cassationshofes (vormals Oberappellationsgerichtes), eines Obergerichtes, einer Kreisdirection, des herzoglichen Consistoriums und vieler andern Behörden, hat ein altes Zeughaus, jetzt Kaserne, drei lutherische Pfarrkirchen, worunter die Liebfrauenkirche mit einem alten und einem neuern Erbbegräbnisse, ein Predigerseminar und ein Hauptseminar für künftige Schullehrer mit Präparandenanstalt, ein 1569 gegründetes Gymnasium, eine Töchterschule, ein lutherisches Fräuleinkloster, ein ansehnliches Armen-, ein Waisenhaus, eine Strafanstalt. Fabriken in Leder, Tabak, Lackwaaren, Papiertapeten und Leinwand, Getreide- und Garnhandel und starken Gemüsebau. Wolfenbüttel verdankt seine Entstehung einem Schlosse, welches von dem Grafen Ekbert II. 1096 gegründet wurde und später zu den Gütern Heinrich des Löwen gehörte. Nachdem es in der Mitte des 13. Jahrhunderts zerstört worden war, baute es Heinrich der Wunderliche von Grubenhagen um 1280 wieder auf und besetzte es; seitdem wurden die verschiedenen Stadttheile angelegt. Erster Herzog von Wolfenbüttel war Albert der Große († 1279). Siehe geschichtliche Einleitung zu Hannover. Nicht weit von Wolfenbüttel lag ein herzogliches Lustschloß, Antoinettenruhe, seit 1767 Augustenburg genannt, welches in neuerer Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. — † **Thiede,** Pfd. mit Gypsbrüchen, in denen sich fossile Thierknochen finden und 850 E. In der Nähe das Dorf Steterburg, mit einem im Jahre 1000 von der Wittwe und der Tochter des Grafen Altmann von Olsburg gegründeten Kloster, jetzt adeliges Fräuleinstift, und einer herzoglichen Domäne. Gleichfalls in der Nähe sind auf einem 790 Fuß hohen Berge die Ruinen der Asseburg. **Salz-Dahlum,** Pfd. mit einem schon im 13. Jahrhundert bekannten Salzwerke, das seiner Zeit jährlich 7000 Centner Salz lieferte, jetzt aber nicht mehr betrieben wird. Vormals wurden hier die Wolfenbüttler Landtage gehalten. In der Nähe die Dörfer Ober- und Nieder-Dahlum. In dem letzteren ließ Herzog Anton Ulrich († 1714) ein prächtiges Lustschloß nach dem von Versailles bauen, welches später mit reichen Kunstschätzen ausgestattet, aber auf Befehl der westphälischen Regierung abgetragen wurde. Derselbe gründete hier in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin ein lutherisches Jungfrauenkloster für eine adelige Domina und 15 Jungfrauen. **Kissenbrück,** Pfd. mit 660 E., einer schönen Kirche und dem Rittergute und Schloß (vormals herzoglichen Lustschloß) Hedwigsburg. **Börßum,** Pfd. an der Harzburger Eisenbahn, welche sich hier nach Westen gen Gandersheim und Kreiensen abzweigt, mit 540 Einw. — † **Schöppenstedt,** Stadt an der Altenau und an der Berlin-Kölner Eisenbahn, 2½ M. östlich von Wolfenbüttel, mit Amtsgericht, Ackerbauschule, Lein- und Drellweberei, Gerbereien und 2830 Einw. War 1474 noch ein Flecken und wurde früher bisweilen als ein niedersächsisches Abdera genannt. **Hessen** (Hessem), Mfl. am Fallstein, 2 M. südlich von Schöppenstedt, mit herzoglichem Schlosse, in dessen Garten einst die ersten Kartoffeln Deutschlands, und zwar in Blumentöpfen, gezogen wurden, Armenhaus und 1500 E. Kneitlingen, D. mit 300 Einw., gilt als Geburtsort Eulenspiegels. — † **Saldern,** Pfd. an der Salder und Fuse, 1¾ M. westsüdwestlich von Wolfenbüttel, mit Amtsgericht und 890 E. **Gebhardshagen,** Pfd. mit altem Schloß, Steinbrüchen und 1050 Einw. **Lichtenberg,** Pfd. an einem kleinen Zuflusse der Fuse, mit (Ober- und Niederfreden und Vorwerk Altenhagen eingerechnet) 1130 Einw. Dabei sind die Ruinen eines ehemaligen festen Bergschlosses, das 1552 von einem Grafen von Mansfeld zerstört wurde. **Barum,** Pfd. mit einer Rübenzuckerfabrik und 610 Einw. — † **Neustadt** (Neustadt-Harzburg), Mfl. an der Radau, 4½ M. südlich von Wolfenbüttel, mit dieser Stadt durch eine Eisenbahn verbunden, mit Amtsgericht und 1400 Einw. In der Nähe ist das (eingegangene Salzwerk, jetzt) Soolbad Julushalle und das Dorf **Ocker,** mit 780 E. und mehreren zum Communionharz gehörigen Hüttenwerken. Auf dem Burgberge bei Neustadt liegen die Trümmer des uralten, ehemals festen Bergschlosses **Harzburg,** wo sich die sächsischen und salischen Kaiser häufig aufhielten; es wurde um 1650 vom Herzog August zerstört, zu gleicher Zeit auch der tiefe Brunnen zugeworfen. Jetzt ist dort eine Domäne; auch wurde auf dem Burgberge ein eleganter Gasthof mit Molkenkuranstalt und Fichtennadelbädern errichtet, wohin jedes Jahr zahlreiche Gäste zur Sommerfrische kommen. **Bündheim,** D. in dem Radauthale, mit Schloß, dem berühmten Harzburger Gestüte und 1150 E. In der Nähe sind ergiebige Steinbrüche.

c) Kreis Helmstedt, $14\frac{1}{3}$ Q. M. mit 50,114 Einw. Darin: † **Helmstedt** (Helmstädt), St. an der von Jerxheim über Schöningen abgezweigten Eisenbahn, 4½ M. östlich von Braunschweig, mit einer Kreisdirection, Amtsgericht, Gymnasium, Töchterschule, Eisenquelle, Braunkohlenwerken und Sandsteinbrüchen in der Nähe, einigen Fabriken für Cichorien, Essig etc., einem Waterloo-Denkmal und 6600 Einw. Helmstedt war früher berühmt durch eine von dem Herzog Julius von Braunschweig gestiftete und am 15. October 1576 eingeweihte Universität

(Julia Carolina, vergl. Gandersheim), deren ansehnliches Gebäude noch steht; sie wurde 1809 von der westphälischen Regierung aufgehoben. Die Gründung der Stadt wird in das Jahr 780 gesetzt und dem heiligen Ludger zugeschrieben, der auch das in der Vorstadt Ostendorf liegende St. Ludgerskloster Benediktiner-Ordens (jetzt herzogliche Domäne und Salzmagazin) stiftete, wozu eine schöne Kirche mit sehenswerther Krypte gehört. Im Westen, auf einer Anhöhe vor der Stadt, liegt das vormalige, 1181 von dem Abt zu Werden (in Westphalen) gestiftete Augustiner-Nonnenkloster, jetzt lutherische Jungfrauenstift **Marienberg**, mit einer Kirche, die ein prachtvolles Portal hat. Eine halbe Meile von Helmstedt in einem angenehmen Thale liegt **Marienthal**, ehemalige Cisterzienser-Mönchsabtei, gestiftet 1138 von dem Pfalzgrafen Friedrich von Sommerschenburg, seit 1569 lutherisches Kloster. Die ehemalige Klosterbibliothek wurde von dem Herzog Karl der lateinischen Schule zu Schöningen geschenkt. Nahe bei Helmstedt auf dem Corneliusberge sind die sogenannten Lübbensteine, große Granitblöcke, wahrscheinlich Grabmäler oder Opferaltäre aus der Heidenzeit. — † **Schöningen**, Stadt nahe dem waldigen Elm, 1½ M. südlich von Helmstedt, mit Amtsgericht, altem Schloß, Bahnhof, chemischer Fabrik, Segeltuchfabriken, der oben erwähnten herzoglichen Saline, welche jährlich über 100,000 Centner Salz liefert, Braunkohlengruben in der Nähe und 4800 E. Vormals bestand hier eine niedere Gelehrtenschule, welche seit 1817 mit der Helmstedter Schule unter dem Titel Helmstedt-Schöningen'sches Gymnasium vereinigt ist. Vor der Stadt liegt das St. Lorenzkloster, anfangs zu Calbe in der Altmark von einer Gräfin Oda für Nonnen gestiftet, 1120 von dem Halberstadter Bischof Reinhard hierher verlegt und mit regulirten Chorherren Augustiner-Ordens besetzt, seit der Reformation lutherisches Stift. **Jerxheim**, Pfd. an der Berlin-Kölner Eisenbahn, die sich hier nach Helmstedt abzweigt, mit guter Feldwirthschaft, Branntweinbrennerei und 1525 E. **Söllingen**, Pfd. 1 M. südlich von Schöningen, mit einer Rübenzuckerfabrik und 1100 E. — † **Königslutter**, Stadt am Elm und an dem Flüßchen Lutter, zwischen Helmstedt und Braunschweig, mit Amtsgericht, Bierbrauerei, Gerbereien, Tuchfabrik, Kaltwasserheilanstalt und (die Vorstadt Oberlutter eingerechnet) 3100 E. Das Bier, welches hier gebraut wird, hat den Namen Duckstein. Der Ort verdankt seine Entstehung dem vor der Stadt liegenden Kloster Königslutter, welches anfangs für Nonnen Augustiner-Ordens, vom Kaiser Lothar II. aber 1135 für Benediktiner-Mönche bestimmt wurde. In der Abteikirche, einer großartigen Pfeilerbasilika, ruht Lothar mit seiner Gemahlin Richenza und seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen, Herzog von Bayern. **Supplingenburg** (Süpplingenburg), Pfarrdorf 1 M. östlich von Königslutter, mit 500 Einw.; ist Stammsitz des **Kaisers** Lothar II., welcher das hiesige Schloß den Tempelherren schenkte, nach deren Abgang es im 14. Jahrhundert an den Johanniterorden kam. **Süpplingen**, Pfd. mit 900 Einw. **Lelm**, Pfd. mit 580 E. In der Nähe, im Elm, ist das Jagdschloß Langeleben. **Räbke**, Pfd. mit Papier- und anderen Mühlen und 840 E. — † **Vorsfelde**, Mfl. an der obern Aller, nördlich und 3 M. von Königslutter, mit Amtsgericht, Tabak-, Flachs- und Hopfenbau, Branntweinbrennerei, Getreidehandel und 1560 E. Etwas nördlich von hier ist der fischreiche Wipperteich. **Velpke**, Pfd. mit 670 Einw., worunter viele Steinhauer. Es sind nämlich in der Nähe große Steinbrüche, aus denen die Velpler Quadersteine gebrochen werden, die viel gesucht sind. **Bahrdorf**, Pfd. mit Potaschesiederei und 780 E. — † **Calvörde** (Kalvörde), Mfl. an der Ohre in einem von der preußischen Provinz Sachsen umschlossenen Exclave, fast 4 M. nordöstlich von Helmstedt, mit Amtsgericht, einem alten, ehemals befestigten Schlosse, Tabak- und Hopfenbau, besuchten Märkten und 1960 Einw. In diesen Amtsbezirk erstreckt sich der Drömling (s. Einleitung zu Braunschweig).

d) Kreis Gandersheim, in der Mitte des südlichen Haupttheiles von Braunschweig, zwischen den hannover'schen Fürstenthümern Hildesheim und Göttingen, auf beiden Seiten der Leine, 9,94 Q. M. mit 42,965 Einw. Darin: † **Gandersheim**, Stadt an der Gande, 6 M. nördlich von Göttingen, mit dieser Stadt wie mit Braunschweig in Eisenbahnverbindung, mit Kreisdirection, Amtsgericht, Hospital, Leinweberei, Bierbrauerei, Tabakfabrik und 2700 Einw. Es ist hier ein von dem Herzog Julius († 1589) erbautes Schloß und ein lutherisches Fräuleinstift, ehemalige Reichsabtei, gegründet 848 in Brunshausen von Ludolf I., Herzog von Sachsen, 856 an die Gande verlegt und seitdem Gandersheim genannt. Im 11. Jahrhundert lebte hier die gelehrte Aebtissin Hrotswitha oder Roßwitha, als Verfasserin lateinischer Gedichte bekannt. Im Jahre 1571 errichtete hier Herzog Julius an der Stelle des vormaligen Franziskanerklosters ein Pädagogium zur Heranbildung von Predigern und Lehrern, welches aber 1576 mit der neu gegründeten Universität Helmstedt vereinigt wurde. Dem Stifte Gandersheim gehörten die nahe gelegenen ehemaligen Benediktinerklöster Brunshausen und Clus oder Claus. Alten-Gandersheim, D. mit 620 E. **Kreiensen**, D. an der Gande, mit 710 E. Hier mündet die von Börßum abgezweigte Eisenbahn in die Göttingen-Hannoverer Linie ein. **Bodenburg**, Mfl. 2 M. nördlich v. Gandersheim, von hildesheim'schem Gebiete umgeben, mit 950 E. Dazu gehört eine alte Burg gleichen Namens und eine Schäferei mit veredelten Schafen. — † **Seesen**, Stadt an der Schildau und an der Kreiensen-Börßumer Zweigbahn, mit Amtsgericht, altem Schloß, Jagdhause, Bierbrauerei, einer jüdischen Waisenanstalt, Synagoge, einer Schwefelquelle und 3000 E. **Gittelde**, Mfl. 2 M. südlich von Seesen, am Harze, mit 1420 Einw. In der Nähe die Communioneisenhütte Teichhütte und Staufenburg, altes verfallenes Bergschloß auf einem hohen Felsen vor dem Harz, merkwürdig, weil hier Kaiser Heinrich I. seinen Vogelheerd hatte und Herzog Heinrich der Jüngere († 1568) seine Geliebte, die schöne Eva von Trott, hier verbarg. **Badenhausen**, Pfd. mit 900 E.; dazu gehört die Frischhütte Neue Hütte im Communionharz. **Münchehof**, Pfd. nördlich von Gittelde, mit Ziegelei und 910 E. **Bornum**, Pfd. mit 690 E. Dabei das Eisenwerk Wilhelmshütte. — † **Lutter am Barenberge**, Pfd. 1¾ M. nordnordöstlich von Seesen, an der von Börßum nach Kreiensen führenden Eisenbahn, mit Amtsgericht, Leinweberei und 1550 E., merkwürdig durch den Sieg, den hier Tilly über Christian IV., König von Dänemark, am 17. Aug. 1626 erfocht. **Langelsheim**, Mfl. an der Innerste, mit Ziegelei, Potaschesiederei, einem Kornmagazin für den braunschweiger Harz und 1960 E. **Astfeld**, Pfd. mit 910 Einw. In der Nähe sind die Frau Sophienhütte und Herzog Juliushütte im Communionharz. **Wolfshagen**, D. 1 M. westlich von Goslar, mit 1420 E., worunter viele Waldarbeiter. **Hahausen**, D. mit 715 Einw., welche viele Holzwaaren liefern.

Frankenberg, nahe Goslar, Fräuleinstift. — † **Greene,** Mfl. an der Leine, 1 M. westlich von Gandersheim, mit Amtsgericht, vielen Mühlwerken, Leinwandhandel, einer großen Domäne und 1800 Einw. **Delligsen,** Mfl. am Hils, 2 M. nordwestlich von Greene, mit Papiermühte, Leinwandhandel und 1390 E. Dazu gehört die Eisenhütte Karlshütte. **Raensen,** Pfd. mit Flachsindustrie und 950 E.

e) Kreis Holzminden, im Westen des südl. Haupttheiles, größtentheils von Hannover u. Westphalen begrenzt und von der Weser durchströmt, $10\frac{1}{2}$ Q.M. mit 40,116 E. Darin: † **Holzminden,** St. an der Weser, die hier die Holz oder Hotische aufnimmt, 4 M. westl. von Einbeck, mit Kreisdirection, Amtsgericht, Gymnasium (der Amelungshorn'schen Klosterschule, welche 1760 hierher vertegt wurde), Synagoge, Baugewerkschule, Töchterschule, Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadel-, Feilen- und Strumpffabriken, Eisenhammer, sehenswerthen Schleifmühlen, bedeutendem Leinwand-, Eisen-, auch Speditionshandel, lebhafter Weserschifffahrt, Steinbrüchen (in der Nähe) u. 4600 E. **Boffzen,** Pfd. an der Weser, mit Leinenindustrie und 1200 Einw. **Fürstenberg,** D. $1\frac{1}{2}$ M. südlich von Holzminden, unweit der Weser, auf einem hohen Felsen des Sollingerwaldes, mit einem alten, früher wohtbefestigten Schlosse, in welchem sich eine 1753 angelegte herz. Porzellanfabrik befindet, und 570 E. **Bevern,** Mfl. $\frac{3}{4}$ M. nordöstlich von Holzminden, mit Leinweberei, Bleichen und 1900 E. In dem hiesigen Schlosse nahm Ferdinand Albrecht, jüngster Bruder des Herzogs Anton Ulrich im J. 1667 seinen Sitz und von ihm gieng die jetzt noch regierende herz. Familie aus. In dem Schlosse ist dermalen eine Arbeits- und Besserungsanstalt eingerichtet. — † **Eschershausen,** St. an der Lenne, $2\frac{1}{2}$ M. nordöstlich von Hotzminden, mit Amtsgericht, Flachsbau, Leinweberei, Garnspinnerei und 1300 E. In der Nähe die Domäne Wickensen. Daneben lag das schon 1542 größtentheils abgebrochene Bergschloß Homburg, Stammsitz der edlen Herren oder Grafen v. Homburg, die jedoch mit Hessen-Homburg nichts gemein hatten. **Dilmissen,** Pfd. am Iht, mit 800 E. Holzen, D. am Rothen Stein, mit 570 E. **Bisperode,** Pfd. 3 M. nördlich von Eschershausen, mit Leinweberei, Schwefelquelle und 1200 E. **Grünplan,** Dorf $\frac{3}{4}$ M. nordöstlich von Eschershausen, mit großer Glas- und Spiegelfabrik und 1050 Einw. — † **Stadt Oldendorf,** Stadt $1\frac{3}{4}$ M. nordösttich von Holzminden, mit Amtsgericht, Leinweberei, berühmten Steinbrüchen, besuchten Jahrmärkten u. 2000 E. **Amelungsborn** (Amelunxborn), nahe bei Stadt Oldendorf, herzogl. Domäne mit ehem., 1120 gestifteten Cisterzienserkloster und einer schönen ansehnlichen Klosterkirche. Dazu gehört das ehem. Klosterdorf Lobach; neben demselben lag auf dem steilen Burg- od. Vorberge das Schloß Eberstein, welches 1435 von dem Herzoge Wilhelm I. v. Braunschweig erobert und bis auf einen noch vorhandenen Thurm zerstört wurde. (Vergl. die alte Grafschaft Eberstein im Fürstenthum Calenberg bei Hannover S. 381.) **Golmbach,** Pfd. in der Nähe v. Eberstein, mit 895 E. **Deensen,** Pfd. an der Wispe, nahe bei Stadt Oldendorf, mit berühmten Steinbrüchen und 915 E. — † **Ottenstein,** Mfl. 2 M. nördlich von Holzminden, mit Amtsgericht, Garnspinnerei, Lein- und Wollstrumpfstrickerei, Papiermühle u. 1340 E. Daneben erbaute Graf Otto II. von Eberstein das Schloß Ottenstein. **Hehlen,** Pfd. an der Weser, mit Leinweberei, Papiermühte und 970 Einw. Dazu gehört ein Schloß des Grafen von der Schulenburg, in welchem sich eine kleine, aber werthvolle Gemäldesammlung befindet. **Kemnade,** D. nahe der hannov. Stadt Bodenwerder, mit 580 E. Ehedem war hier ein Benediktinerkloster, das von K. Heinrich II. als Reichsstift bestätigt war. Im sog. Heyerholz liegt ein Hügel, die Lauenburg genannt, weil vormals die Burg Lauenburg dort stand.

II. Das Fürstenthum Blankenburg,

der dritte Haupttheil des Herzogthums Braunschweig, im Harzgebiet, umschlossen von Preußisch-Sachsen, Hannover und Anhalt, $8\frac{3}{5}$ Q.M. mit 22,953 Einw. Es war vor Zeiten eine Grafschaft (Blankenburg-Reinstein-Heimburg), deren Besitzer 1599 ausstarben, worauf diese von dem Herzog Heinrich Julius von Wolfenbüttel nach dem Rechte des Rückfalls in Besitz genommen, auch im Jahre 1707 von dem Kaiser Joseph I. zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurde. Aus diesem Fürstenthum wurde gebildet

f) der Kreis Blankenburg; darin: † **Blankenburg,** Stadt und Hauptort des Fürstenthums, am Unterharz, $7\frac{1}{2}$ M. südsüdösttich von Braunschweig, $1\frac{1}{2}$ M. westtich von Quedlinburg, mit 3500 E., Kreisdirection, Amtsgericht, Gymnasium, Gewerbe- und Töchterschule, Hospital, Kiefernadelbadeanstalt und Steinbrüchen in der Nähe. Den Glanzpunkt der Stadt bildet das hochgelegene herzogliche Schloß, welches 153 Zimmer, darunter drei Säle enthält, u. in welchem Ludwig XVIII. nach seiner Emigration 1796 bis 1798 als Graf von Lille lebte. Dazu gehört ein Thiergarten mit Sommerhaus und Pavillon. Bis nahe an die Stadt zieht sich die Teufelsmauer, eine zackige, $\frac{1}{2}$ M. lange Sandsteinkette, streckenweise auch Heidelberg genannt, mit seltsamen Formationen. Ueber den Reinstein oder Regenstein s. Preußen, Rgbzk. Magdeburg. **Börnecke,** Pfd. mit Anisbau und 610 E. Michaelstein, D. mit Papiermühle und 124 E. Ehedem war hier ein Kloster, welches später zu einem Predigerseminar eingerichtet wurde, jetzt herzogliche Domäne. **Hüttenrode,** hochgelegenes Pfarrdorf mit Eisengruben, Schieferbrüchen und 1065 E. **Rübeland,** D. an der Bode, in einem romantischen Thale, mit großem Eisenhüttenwerke, welches schöne Gußwaaren liefert, Marmorbruch, Marmor- und Papiermühte, einem grosartigen Hüttengebäude und 650 Einw. In dem nahen Kalksteingebirge befinden sich die von Reisenden viel besuchten Tropfsteinhöhlen: die **Baumannshöhle,** aus sechs Theilen bestehend, zusammen 758 Fuß lang, im Jahre 1598 von einem Bergmann, Namens Baumann, zuerst befahren, und die **Bielshöhle,** aus 15 Abtheilungen bestehend, mit seltsamen Bildungen, zusammen über 1000 F. lang, 1672 entdeckt, aber erst 1788 näher untersucht. In dem Bodethale und Umgegend sind die Eisenhüttenwerke Neuwerk, Altenbraak und Ludwigshütte. Treseburg, Hüttendorf mit Pulvermühle und 140 Einw. **Heimburg,** Pfd. $\frac{3}{4}$ M. nordnordwestlich von Blankenburg, mit 1000 Einw. und den Ruinen des

Schlosses gleichen Namens. **Timmenrode,** Pfd. mit Ziegelei und 725 E. **Wienrode,** Pfd. mit 400 E. und Sandstein- und Marmorbrüchen in der Nähe.— † **Hasselfelde,** Stadt an der Hassel, im Unterharz, 1¾ M. südsüdwestlich von Blankenburg, mit Amtsgericht, ehemaligem fürstlichen Jagdhause, Schwefelquelle und 2400 E., von denen sich viele durch Holzwaarenverfertigung und Waldarbeiten ihren Unterhalt erwerben. **Tanne,** Pfd. an der warmen Bode, mit Eisengruben, Eisenhütte, vielen Schmiedewerkstätten und 965 E. **Stiege,** Mfl. an der Hassel, mit Schloß, Holzwaarenindustrie, Kohlenbrennerei, einer herzoglichen Domäne nebst Schäferei und 1300 E. **Braunlage,** Mfl. an der warmen Bode und nahe am hannover'schen Harzdistrikt, mit Blankschmiede, Glashütte, Blaufarbenwerk, Sägemühlen und 1280 Einw. — † **Walkenried,** Mfl. an der Wieda, 2 M. südlich von Braunlage, mit Amtsgericht, Schalbrüchen in der Nähe und 720 E. Ehedem war hier eine Cisterzienser-Abtei, gestiftet 1127 von Adelheid, Gemahlin des Grafen Volkmar von Klettenberg; sie wurde nebst dem dazu gehörigen Hofe Schauen durch den westphälischen Frieden 1648 dem Hause der Welfen zugesprochen und Herzog Ludwig Rudolf von Wolfenbüttel (regierte 1731 bis 1735) vereinigte sie mit dem Fürstenthum Blankenburg. Die Klosterkirche, zum Theil romanischen Styls aus dem 12. Jahrhundert, liegt längst in Ruinen, doch ist der Kreuzgang gut erhalten. **Zorge,** Pfd. an der Zorge, an der Südseite des Unterharzes, mit 1400 E., ist berühmt durch eine Eisenhütte, welche drei Hochöfen, einen Cupolofen, sieben Frischfeuer, einen Zainhammer und eine große Maschinenwerkstätte für Lokomotiven umfaßt und vorzügliche Gußwaaren liefert. **Wieda,** Pfd. an der Wieda, mit Eisenhüttenwerk, vielen Mühlwerken und 1540 E. **Hohegeiß,** Pfd. ½ M. nordnordöstlich von Zorge, 2800 Fuß über dem Meere, das höchstgelegene der Harzdörfer, mit 1200 Einw., worunter viele Schmiede und Böttcher. — Mediatbesitzungen des Herzogs von Braunschweig sind im Königreich Preußen und zwar 1) das Fürstenthum Oels mit der Herrschaft Medzibor in Schlesien, Rgbzk. Breslau, 37¼ Q. M. mit 8 Städten, 1 Flecken, 324 Dörfern, 161 Vorwerken; 2) das Rittergut Ptomnitz in der Grafschaft Glatz; 3) die Herrschaft Gutentag im Rgbzk. Oppeln.

30. Die freie Stadt Hamburg.

Flächeninhalt: 6⅔ Q. M. Bevölkerung: 229,900 E.

Die Stadt Hamburg liegt unter 53° 32′ N. Br. und 27° 36′ O. L., am rechten Ufer der Elbe, welche hier vielfach getheilt ist und etwa 18 M. von da gegen Westen in die Nordsee mündet. Das Gebiet der Stadt erstreckt sich gen Norden nach dem Herzogthum Holstein hin, welches im Westen bis an die Stadt Hamburg selbst reicht, nach Süden über einige Elbinseln; ferner gehören hierher: ein kleiner Bezirk auf dem linken Elbufer nahe Harburg und das Amt Ritzebüttel an der Mündung und auf dem linken Ufer der Elbe; endlich besitzt Hamburg gemeinschaftlich mit Lübeck das Amt Bergedorf am rechten Elbufer, 2 M. oberhalb der Stadt. Von den zwei Hauptarmen der Elbe fließt die Norderelbe dicht an Hamburg vorbei und nimmt hier die Bille und die Alster auf; die Süderelbe bespült das hannover'sche Gebiet und steht mit jener durch den Reiherstieg und den Köhlbrand, die Wasserstraßen zwischen Harburg und Hamburg, in Verbindung. Die Entfernung der beiden Hauptarme zwischen diesen Städten beträgt 1 Meile. Die Fluth reicht bis an die Stadt Hamburg, in einem Arme, der Dove-Elbe, noch 2 Meilen weiter. Der Unterschied zwischen ordinär Hochwasser und ordinär Niedrigwasser bei Hamburg ist auf 6⅔ Fuß gemessen; zu Zeiten steigt der Fluß bis 12 Fuß über ordinäre Fluthhöhe. Die Fluth dauert hier 4¼, die Ebbe 8 Stunden. Von dem Hafen und der Schifffahrt unten.

Die Zählung vom Jahre 1860 ergab eine Gesammtbevölkerung von 229,941 Einw. Davon kamen auf die eigentliche Stadt Hamburg 134,022, auf die Vorstadt St. Georg 21,290, auf die Vorstadt St. Pauli 20,371, somit auf Stadt und Vorstädte 175,683 Einw. Das Gebiet außer der Stadt hatte 54,258 Einw., nämlich in der Landherrschaft der Geestlande 25,613, in der Landherrschaft der Marschlande 16,669, im Amt Ritzebüttel 6035, im Amt Bergedorf 5941 Einw. Die Bevölkerung gehört mit starker Mehrheit der lutherischen Kirche an. Außerdem finden sich hier 2000 Reformirte in 2 Gemeinden, 7000 Katholiken, eine kleine anglikanische, eine Mennoniten- und eine Baptistengemeinde, dann 12,000 Juden.

Von dem ganzen Areal sind nur 59 Procent für Land- und Forstwirthschaft benutzt; und zwar treffen 40 Procent auf Acker- und Gartenland, 17 auf Wiesen und Weiden, 2 auf Waldung (nach Maron's Forststatistik sind nur 1,56 Procent oder 2361 preuß. Morgen beholzt). Den schönsten Anbau hat das Amt Bergedorf. Siehe darüber, sowie über die Gewerbsindustrie und Handel, unten bei der Ortsbeschreibung.

Der Verfassung nach ist Hamburg eine demokratische Republik. Der gegenwärtige Bestand gründet sich auf das Gesetz vom 28. September 1860, wornach die oberste Staatsgewalt dem Senat und der Bürgerschaft gemeinschaftlich zukommt. Der Senat besteht aus

18 Mitgliedern, welche auf Lebenszeit gewählt werden; 9 derselben sind Juristen oder Kameralisten, wenigstens 7 aus dem Kaufmannsstande. Der Senat wählt aus seiner Mitte 2 Bürgermeister für die Dauer eines Jahres; wiederholte Wahl ist zulässig, doch nicht weiter als auf 2 Jahre nach einander. Ferner gehören zum Senat 2 Syndici. Die Bürgerschaft ist ein Collegium von 192 Mitgliedern; sie wählt aus ihrer Mitte den Bürgerausschuß von 20 Köpfen, welcher die Verfassung überwacht und für dringende Fälle dem Senat zur Seite steht. Die Verwaltung umfaßt nach Aehnlichkeit monarchischer Staaten 9 Collegien oder Deputationen, die nach dem Organisationsgesetz vom 15. Juni 1863 die Finanzen, Handel, Schiffahrt und Gewerbe, Bauwesen, Militärwesen, Unterricht, Justiz, Polizei und innere Angelegenheiten, öffentliche Wohlthätigkeit und auswärtige Angelegenheiten zu berathen haben. Die einzelnen Collegien werden von einem Senator geleitet; Mitglieder sind theils Senatoren, theils andere Staatsangehörige, die von der Bürgerschaft hierzu berufen werden. Das Gebiet wird von 3 Senatoren, dem Landherrn der Marschlande, der Geestlande und dem Amtmann zu Ritzebüttel verwaltet. — Die Rechtspflege fußt auf alten Grundlagen: auf dem Stadtrechte, welches mehrmals, zuletzt im Jahre 1605 revidirt wurde, auf dem Landrechte (für die Marschen) und auf dem lübischen Rechte (im Amt Bergedorf). Der gegenwärtige Bestand der Gerichte datirt von 1816. Unterbehörden sind: das Niedergericht, die städtische Polizeibehörde, die Amtsgerichte zu Ritzebüttel und Bergedorf; zweite Instanz ist das Obergericht; die höchste Instanz bildet für alle 4 freien Städte das Oberappellationsgericht in Lübeck. Ein besonderes Collegium ist das Handelsgericht, welches aus 3 Juristen und 15 Kaufleuten besteht. — Das Kirchenwesen steht unter der Aufsicht des Senats. Für die Angelegenheiten der luther. Kirche ist das Collegium der Sechziger (kirchlicher Gemeindevorsteher) unter dem Senior des geistlichen Ministeriums bestellt; das Ministerium selbst hat die rein geistlichen Angelegenheiten zu verwalten. Außerdem besteht eine Direction für die Kirchensachen der christlichen, nicht lutherischen Religionsverwandten. Von Seiten der katholischen Kirche ist für die nördlichen Staaten, denen Hamburg beigezählt wird, ein Vikariat der nordischen Mission errichtet, das zur Zeit von dem Bischof von Osnabrück verwaltet wird. — Die Israeliten sind seit 1849 emancipirt; die Verfassung von 1860 erklärt den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse für unabhängig.

Der Etat für das Jahr 1865 setzte die Einnahme auf 10,734,391 Mark Courant (à $^2/_5$ Thaler preußisch Courant), die Ausgabe eben so hoch. Die Staatsschuld belief sich am 31. December 1863 auf 56,855,829 Mark Banco (à ½ Thlr. preuß. Courant), wovon 26,543,000 auf Feuerkassen-Staatsanleihe und 7,245,000 auf Staatsprämien-Anleihe kamen. — Zum Bundesheere stellt Hamburg 2423 Mann, welche zur 2. Division des 10. Armeecorps gehören. Sonst vergleiche S. 126. — Das Wappen ist eine silberne Mauer mit 3 silbernen Thürmen im rothen Felde. — Hamburg, Bremen und Lübeck haben den Namen Hansastädte bewahrt; siehe oben S. 109 und unten bei Lübeck.

Geschichte. Die Gründung der Stadt Hamburg wird in das Jahr 805 gesetzt, in welchem Karl der Große zum Schutz der sächsischen Grenzlande eine Burg an der Elbe (Hammaburg d. i. Waldburg) errichtete. Mehr Gewißheit hat die Gründung eines Erzbisthums Hamburg durch Ludwig den Frommen im Jahre 835. Durch Einfälle der Dänen wurde dieser bischöfliche Sitz 837 zerstört und Ansgar, der erste Erzbischof von Hamburg, der Apostel des Nordens, zur Auswanderung genöthigt. Er kam 847 nach Bremen, wohin auch 868 der erzbischöfliche Stuhl verlegt wurde. Im Jahre 1223 bestätigte Papst Honorius III. diese Verlegung; doch blieb das Domkapitel in Hamburg. Mittlerweile hatte sich Hamburg zwischen 1030 und 1040 wieder erhoben, rasch erweitert und durch Elbfischerei und Handel Wohlstand erlangt. Obwohl von Holstein oder Nordalbingien abhängig, nahm die Stadt an Bedeutung zu; denn mehrere der Holsteiner Grafen begünstigten sie, so besonders Graf Adolf III. von Schauenburg, durch dessen Vermittelung sie am 7. Mai 1189 von Kaiser Friedrich I. den großen Freiheitsbrief und mit demselben Zollfreiheit bis zum Meere nebst der Fischerei erhielt, ein Privilegium, welches von der Stadt Stade lange bestritten, endlich aber 1267 anerkannt wurde. Auch Graf Adolf IV. († 1261), dessen Bruder Bruno Propst in Hamburg war, wird unter den Wohlthätern der Stadt genannt; sein Name ist durch die Stiftung des Maria-Magdalenenklosters verewigt und seit 1821 durch ein Monument öffentlich verherrlicht. Ueberhaupt stieg Hamburg im 13. Jahrhundert mächtig empor. Denn in dieser Periode, im Jahre 1241, trat Hamburg in Handelsverbindung mit Lübeck, wodurch der Grund zur Hansa gelegt wurde (S. 109), und von 1258 bis 1270 erwarb die Stadt ein beträchtliches Gebiet, zu welchem 1394 das Amt Ritzebüttel, am Anfang des 15. Jahrhunderts das Amt Bergedorf kam (s. unten). Vom 13. Jahrhundert an hatte Hamburg lebhaften Verkehr mit Schweden, Holland und Seeland; bald entstanden Niederlassungen in London, Antwerpen, Amsterdam, Bergen und Riga; und diese Verbindungen führten später, im 16. und 17. Jahrhundert, viele Einwanderungen in Hamburg herbei, als Wallonen und Hugenotten in ihrer Heimath an der Ausübung des reformirten Cultus gehindert wurden. Hamburg

hatte sich nämlich schon 1527 für die lutherische Reformation erklärt; dieser Cultus blieb auch über zwei Jahrhunderte der herrschende. Doch war es den eingewanderten Reformirten unverwehrt, in dem nahen Altona, wo seit 1582 eine reformirte Gemeinde bestand, den Gottesdienst zu besuchen; vom Jahre 1785 an hatten sie in Hamburg die Rechte anerkannter Religionsgesellschaften. Der Verfall der Hansa im 17. Jahrhundert brachte der Stadt Hamburg keinen Schaden; vielmehr wurde jetzt die Schifffahrt auf dem Ocean großartiger, so daß sie selbst mit Holland und England rivalisirte. Auch der dreißigjährige Krieg hatte dem Handel keinen Abbruch gethan und den Wohlstand nicht vermindert, da die Hauptkriegsscenen sich entfernt hielten; ja, durch Einwanderungen aus dem Binnenlande gewann die Stadt eine große Anzahl gewerbthätiger Bürger. Dagegen hatte sie 1686 eine Belagerung der Dänen und weiterhin von eben dieser Seite viele Feindseligkeiten zu erfahren, welche erst 1768 durch den Gottorper Vertrag mit Erlegung einer beträchtlichen Geldsumme beseitigt wurden. Eben diese Anfechtungen von Dänemark, welches auf den Besitz von Holstein die Oberherrlichkeit über Hamburg gründete, verkümmerten dieser Stadt die Rechte der Reichsunmittelbarkeit, welche gewöhnlich auf das Jahr 1215 zurückgeführt wird, bestimmt aber im Jahre 1521 ausgesprochen war; denn die Reichsmatrikel dieses Jahres führt Hamburg unter den Städten des niedersächsischen Kreises auf; späterhin wurde die Reichsfreiheit durch einen Spruch des Reichskammergerichts von 1618 anerkannt. Nach Beilegung jener Irrungen wurde Hamburg am 12. März 1770 in das Reichscollegium eingeführt und erhielt seinen Platz auf der rheinischen Bank nach der Stadt Bremen. Der Reichsdeputationsreceß vom Jahre 1803 ließ Hamburg mit Bremen und Lübeck in den alten Rechten (S. 133); überdieß wurden der Stadt die Gerechtsame des Domkapitels gegen Abtretung der Dörfer Poppenbüttel, Spitzendorf und Bilsen an den König von Dänemark als Herzog von Holstein zuerkannt. Aber mit demselben Jahre begann eine Periode schwerer Drangsale. Denn sobald der französische General Mortier (Ende Mai) in Hannover eingerückt war, ließ er, um die Engländer vom Elbhandel zurückzuhalten, das Amt Ritzebüttel besetzen und die Elbe sperren, die dagegen von den Engländern blokirt wurde: so daß der Hamburger Handel stockte. Im November 1806 wurde die Stadt selbst von den Franzosen besetzt; aber obwohl diese nach dem Tilsiter Frieden (Juli 1807) abzogen, so dauerte doch die am 21. November 1806 decretirte Continentalsperre fort, welche den Handel vernichtete; überdieß mußten wiederholte Contributionen erlegt werden. Endlich wurde Hamburg unter dem 13. December 1810 dem französischen Kaiserreiche einverleibt und zum Hauptorte des Departements der Elbmündung gemacht. Dieser Zustand dauerte bis zum 12. März 1813, wo ein Aufstand die Franzosen zum Abzug nöthigte, worauf am 18. März die Russen unter Tettenborn einzogen. Nun stellte Hamburg seine Verfassung wieder her und ließ Freiwillige in den Kampf gegen Frankreich eintreten. Aber schon am 30. März dieses Jahres, nachdem Tags zuvor die Russen abgegangen waren, rückte Davoust als Generalgouverneur der Hansestädte mit einem starken Corps ein, erhob sogleich ein Strafgeld von 48 Millionen Francs und nahm später auch den Cassabestand der Bank mit 7½ Mill. M. B. in Beschlag. Ueber 30,000 Menschen wurden aus der Stadt vertrieben, ein Theil der Stadt niedergebrannt, die Befestigungen in der Art verstärkt, daß die Alliirten die Stadt vergebens belagerten und die Uebergabe erst am 31. Mai 1814 erfolgte, nachdem schon zwei Monate vorher der glorreiche Einzug in Paris stattgefunden hatte. Der Verlust, den Hamburg von 1806 bis 1814 erlitten, wird auf 140 Millionen M. B. angeschlagen; davon kamen 53 Millionen auf Unterhaltung der französischen Truppen in den Jahren 1810 bis 1814, und 13 Millionen wurden durch Confiskation englischer Waaren und rückwirkende Zolltarife eingebüßt. Nun erhielt Hamburg seine Unabhängigkeit und alte Verfassung wieder und wurde 1815 in den Deutschen Bund als freie Stadt aufgenommen. — Die weitere Entwickelung der Stadt wurde im Jahre 1842 durch ein furchtbares Unglück gehemmt. Am 5. Mai brach nämlich eine Feuersbrunst aus, welche, durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände genährt, so sehr um sich griff, daß binnen drei Tagen 75 Straßen mit 4500 Feuerstellen in Asche gelegt wurden und über 20,000 Menschen ihr Obdach verloren. Auch zwei der schönen Hauptkirchen, die Nikolai- und die Petrikirche, wurden verwüstet und ihrer Thürme beraubt. Fast in allen Welttheilen fand dieses Unglück rege Theilnahme, die sich durch namhafte Beiträge (im Ganzen über 4½ Millionen M. B.) zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen bethätigte. Aber der Schaden wurde dadurch nur zu einem kleinen Theile gedeckt; denn man berechnete ihn auf 45 Millionen Thaler. Die Hilfsquellen, welche der Handel in Fluß erhielt, und wohlberechnete Operationen mit Anlehen, auch besondere Steuern wirkten zusammen, um den abgebrannten Theil nicht blos vollständig, sondern großartiger wiederherzustellen. An dieses Unglück schlossen sich innere Kämpfe, die im Jahre 1860 mit der Aenderung der Verfassung beigelegt wurden. In der Zwischenzeit mußte der Staat eine schwere Probe der Einsicht und Energie bestehen, da eine im Jahre 1857 ausgebrochene Handelskrisis mehrere bedeutende Firmen zu Fall gebracht und fühlbare Geldverlegenheit erzeugt hatte.

Ortsbeschreibung. **Hamburg,** St. am rechten Ufer der Elbe, welche hier die Bille und die Alster aufnimmt, 18 M. von der Elbmündung, 12 M. nordöstlich von Bremen, 20 M. nördlich von Hannover, 8 M. südwestlich von Lübeck, ist von vielen Fleeten (schiffbaren Kanälen) durchschnitten und hat mit den Vorstädten St. Georg und St. Pauli (siehe unten) 175,683 Einw., welche auf 45,604 Feuerstellen (12,300 Häuser, 8400 Etagen, 17,236 Säle, 4539 Buden, 3129 Wohnkeller) vertheilt sind. Der nach dem Brande im Jahre 1842 neugebaute Theil der Stadt (die ehemalige Altstadt) hat ansehnliche Häuser, die meist in geraden Linien fortlaufen, wogegen der verschont gebliebene Bezirk (die ehemalige Neustadt) meist altmodische Gebäude, enge Straßen mit vielen Seilengäßchen und Winkeln enthält. Von den Gebäuden sind hervorzuheben die 5 lutherischen Hauptkirchen, nämlich: die St. Nikolaikirche, ein Neubau in gothischem Style, 1845 begonnen, 1863 bis auf den Thurm vollendet und am 24. September dieses Jahres eingeweiht; die St. Petrikirche, ein Neubau gothischen Styls, 1849 vollendet, mit schönen Glasmalereien geschmückt; ein neuer Thurm ist im Bau begriffen; die große St. Michaeliskirche; der erste Bau wurde 1750 durch den Blitz in Asche gelegt; die neue Kirche ward 1751 bis 1762 mit einem Aufwande von 1,600,000 M. C. unter Leitung des berühmten Architekten Sonnin aufgeführt; sie hat eine geräumige Krypte, ist 255 Fuß lang, 185 Fuß breit und 130 Fuß hoch; der Thurm, 1778 ausgebaut, er-

hebt sich 416 Fuß, der höchste der Stadt und einer der höchsten Thürme Deutschlands; seine Kuppel wird von acht corinth. Säulen getragen; die St. Katharinenkirche mit schönem Altar, Glasgemälden und einem 390 Fuß hohen Thurme, um dessen Spitze sich eine vergoldete Krone windet; die St. Jacobikirche, mit einem 1827 erbauten 355 Fuß hohen Thurme. Außerdem gibt es noch 10 lutherische, 2 reformirte Kirchen, 1 englisch-bischöfliche, 1 katholische Kirche, mehrere Kapellen; die Israeliten haben einen Tempel und zwei Synagogen. Von anderen öffentlichen Gebäuden treten hervor: die neue Börse auf dem Adolfsplatze, ein Prachtbau mit geschmackvoller und zweckmäßiger Einrichtung; sie enthält die große Börsenhalle, die Commerzbibliothek von 40,000 Bänden und in den Arkaden die städtische Gemäldesammlung; das Stadthaus (für die Polizeibehörde), das neue Bankgebäude, gleichfalls am Adolfsplatz; das Baumhaus am Hafen, ein Bau im holländischen Geschmack aus dem 17. Jahrhundert, jetzt Gasthaus für die zu Wasser kommenden Fremden; das neue Postgebäude mit hohem Telegraphenthurm und einer Normaluhr; das ehemalige Waisenhaus (seit dem großen Brande Rathhaus und Sitz der Regierung); das neue Schauspielhaus nahe dem Dammthore; das Thaliatheater am Pferdemarkt, das allgemeine Krankenhaus in der Vorstadt St. Georg, ein großartiges Gebäude, an der Fronte 1180 Fuß lang, 1821 bis 1823 mit einem Aufwande von 1,300,000 M. B. aufgeführt, später erweitert, so daß es 1000 Kranke aufnehmen kann; das Seemannshaus am Hafen; die Tonhalle, jetzt zu Wohnungen und Kaufläden eingerichtet; die großartigen Bahnhofgebäude und in deren Nähe bei Rothenburgsort die Wasserkunst mit einem 244 Fuß hohen Thurme, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht, so daß die Röhren in vielen Häusern durch alle Stockwerke gehen; die neue Kunsthalle, in deren Nähe Schiller eine Statue erhalten soll. Zu den ansehnlichen Gebäuden gehören viele der Gasthöfe und Handelshäuser; eine Eigenthümlichkeit bilden die zahlreichen Kellerwohnungen und Wirthschaftskeller, unter denen die Austerkeller eine Berühmtheit erlangt haben. Endlich darf man zu den Bauwerken auch die Siele rechnen, Abzugskanäle, welche durch die ganze Stadt laufen und von der Alster durchspült werden. — Von Instituten für Wissenschaften und Künste sind zu nennen: das Johanneum (Gelehrtenschule, Realschule und akademisches Gymnasium) in einem sehr ansehnlichen Gebäude, welches auch die Stadtbibliothek mit 230,000 Bänden, 20,000 Dissertationen und 5000 Handschriften, das naturhistorische Museum und das Museum für Hamburger Alterthümer enthält; die Handelsakademie, zwei Gewerbeschulen, die Navigations- und die neue deutsche Seemannsschule, die Sternwarte, die anatomische und die pharmaceutische Lehranstalt, zahlreiche Privatschulen und wohleingerichtete Elementarschulen. Auch bestehen hier viele Vereine zur Beförderung der Wissenschaften und Künste mit Fachbibliotheken, wie die patriotische oder hamburgische Gesellschaft und der Kunstverein. In Hamburg lebte Klopstock von 1774 bis zu seinem Tode (1803); sein Wohnhaus in der Königsstraße trägt eine Denktafel; Lessing lebte hier von 1767 bis 1770, Hagedorn † 1754, Büsch, Gründer der ersten Handelsschule in Deutschland † 1800. Groß ist die Zahl der Anstalten zum Besten der leidenden Menschheit; man findet namentlich ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut, ein großes Waisenhaus, ein Gast- und Krankenhaus für 144 Pfründner (von dem allgemeinen Krankenhaus war schon die Rede), Stiftungen für Wittwen und unverheirathete Bürgerstöchter, wie das Maria-Magdalenenkloster, das Johanniskloster, Hospitäler für verschiedene Klassen der Bevölkerung, Armenanstalten, 8 Warteschulen rc. — Die gewerbliche Thätigkeit war bis in die neueste Zeit durch die herkömmliche Zunftordnung gehemmt; eine reichere Entwickelung hofft man von der unter dem 26. Oct. 1864 beschlossenen Gewerbefreiheit. Der bisherige Bestand umfaßte Fabriken für Lederwaaren, Wagen, Maschinen, Stöcke, musikal. Instrumente, für Chemikalien, Segeltuch, große Werkstätten u. Plätze für Schiffbau und alle dazu gehörigen Geräthschaften, Eisengießereien, Dampfmühlen, Bierbrauereien, Destillationen, Conditoreien, Tabak-, Oel-, Chokolade-, Mineralwasser- u. Tapetenfabriken, Baumwollenspinnereien, Gewerbe für Gasbeleuchtung, Spiegelfabriken, Etablissements für Gold- u. Silberwaaren, Färbereien und eine große Zuckersiederei. Weit großartiger aber ist der Handel. Hamburg hat viele Marktplätze, besonders belebt sind der Hopfenmarkt bei St. Nikolai und die Markthalle auf dem Pferdemarkte, beide werden vorzüglich mit Fischen, Fleisch und Gemüse befahren. Kaufläden aller Art, von der Trödelbude bis zur elegantesten Waarenhalle, ziehen sich durch die Stadt; ausgezeichnet sind der Neuewall und der Bazar am alten Jungfernstieg, eine 350 Fuß lange, mit Glas überwölbte Straße mit zwei Reihen glänzender Kaufläden. Den Großhandel anlangend, so ist voran zu stellen die 1619 gegründete Girobank; neueren Ursprungs sind die norddeutsche und die Vereinsbank. Dazu kommen die Börse und die Börsenhalle, 21 Assecuranz-Compagnien für Sicherung des Transports, die Feuerversicherungs- und die Lebensversicherungsanstalt, mehrere Sparcassen; die Commerzdeputation und die Börsendeputation, das Telegrapheninstitut, welches die Linie Hamburg-Cuxhaven zu eigen hat, endlich der Eisenbahnverkehr, durch welchen Hamburg seit 1845 mit dem Binnendeutschland in eine neue Art von Verbindung gesetzt wurde. An der nach Berlin führenden Bahn ist Hamburg mit $2^1/_3$ M. (bis Bergedorf) betheiligt. Neuerlich wurde der Bahnhof dieser Linie durch ein nördlich um die Stadt führendes Geleise mit dem Holsteiner Bahnhof in Altona in Verbindung gesetzt; eine directe Bahn nach Lübeck ist in Aussicht gestellt. Der Hamburger Bahnhof hatte im Jahre 1864 eine Frequenz von 330,000 Personen, einen Waarenverkehr im Werthe von 152 Millionen M. B. Der Transport mit Fuhre und Fahrposten repräsentirte 102 Millionen M. B. Aber diese bedeutenden Zahlen stehen dem Wassertransport weit nach. Die Hamburger Rhederei zählte am Ende des Jahres 1864 nach amtlicher Angabe 509 Segelschiffe von 73,228 Commerzlasten (à 60 Centner) und 21 Dampfer von 6152 Commerzlasten; die Zahl der Schiffsrheder war 140. Der Haupthafen, im Mittelstande zur Zeit der Fluth 20 Fuß tief, kann die größten Seeschiffe aufnehmen; er wurde in neuerer Zeit mehrfach erweitert und mit einer gewaltigen Hebemaschine (auf 600 Centner) versehen. Außerdem gibt es einen Binnenhafen und (für kleine Fahrzeuge) den Oberhafen und einen Holzhafen. Im Jahre 1864 liefen ein 5012 Seeschiffe mit 465,909 C. L., aus liefen 5006 mit 463,074 C. L. Der stärkste Verkehr besteht mit Großbritannien und Irland, wohin auch regelmäßige Dampfschifffahrten gehen. Die Einfuhr von da hatte im Jahre 1864 einen Werth von 252 Mill. M. B. Eben daher laufen jährlich 1100 Kohlenschiffe mit 10 Mill. Ctr. ein. Auf die Einfuhr von Schweden und Norwegen kamen in dem genannten Jahre nahe an 3 Mill. M. B., von den Niederlanden

13⅓, von Belgien 5⅓, von Bremen und dem Weser-ufer 5½, von Italien und Spanien 4½ Mill. M. B. Aus transatlantischen Häfen betrug die Einfuhr 54 Mill. M. B.; besonders stark ist der Import aus den Vereinigten Staaten, wohin auch eine besondere Postverbindung mit sechs Dampfern unterhalten wird, dann aus Peru, Cuba, Venezuela, Brasilien, nächstdem von China, Britisch-Ostindien, Chile und Haiti. Die ganze Einfuhr seewärts belief sich auf **406,410,840** M. B. Dazu kommt die Flußschifffahrt, welche im Jahre 1861 einen Einlauf von 4298, einen Auslauf von 4394 beladenen Schiffen, zusammen mit 13 Millionen Zollcentnern nachwies; außerdem giengen 216 Holzflöße aus Preußen ein, welches überhaupt für den Flußverkehr den stärksten Beitrag leistet. Lebhafte Verbindung, besonders durch Dampfschiffe, besteht mit Harburg; im Jahre 1864 kam von dieser Linie eine Einfuhr im Werthe von 40½ Mill. M. B., von der Oberelbe 36½ Mill. M. B. Der Totalwerth der Einfuhr (43,858,294 Centner) land- und seewärts belief sich auf 773 Mill. M. B. Die Gegenstände anlangend, lieferte das Jahr 1862 bei einer Gesammteinfuhr im Werthe von 640¾ Mill. M. B. folgende Hauptziffern: 104 Mill. M. B. baar Geld, 76 Mill. Kaffee, Thee, Zucker, Tabak, Reis, Südfrüchte, 22 Mill. Getreide und Mehl, 4½ Mill. Wein, 15½ Mill. Schlachtvieh, 18 Mill. Baumwolle, an 20 Mill. Baumwollengarn, 15 Mill. Schafwolle, 29 Mill. Wollengarn, 18½ Mill. Häute und Felle, 5½ Mill. Steinkohlen, 94 Mill. Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinenstoffe, 12 Mill. Eisenwaaren und Maschinen, 6 Mill. Bau- und Nutzholz. Für die Ausfuhr fehlen seit 1857, wo der Ausgangszoll aufgehoben wurde, die Angaben; im Jahre 1856 betrug sie 613 Mill. M. B., wovon an 370 Mill. auf den Transport ins Binnenland trafen. Hamburg ist der erste Geldmarkt nicht blos Deutschlands, sondern des ganzen Continents und ein höchst bedeutender Wechselplatz. Endlich geht über Hamburg ein starker Zug von Auswanderern; in dem Hauptjahre 1854 wurden von hier (meist nach Nordamerika) 50,819 Personen befördert; in der Folge hielt sich die Zahl zwischen 14,000 und 20,000; im Jahre 1864 stieg sie auf 25,055. — Die ehemaligen Festungswerke der Stadt sind längst in Anlagen und Spaziergänge umgewandelt; am Millernthor ist der Elbpavillon, weiter südlich die Elbhöhe, Vergnügungsplätze mit schöner Aussicht; die 9 Thore sind nur Ausgänge, auch die Thorgitter sind verschwunden, seitdem (1862) die Thorsperre aufgehoben wurde. Am nördlichen Ende der Stadt befinden sich zwei große Bassins: Binnenalster, auf zwei Seiten von Alleen und neuen Prachtgebäuden besetzt, mit dem alten und dem neuen Jungfernstieg und dem Alsterdamm, ohne Zweifel der schönste Platz Hamburgs; dann Große- od. Außen-Alster, zwischen beiden die Lombardsbrücke und die Verbindungseisenbahn, daneben gegen Westen die Esplanade; auf der Westseite des Bassins Pöseldorf mit vielen schönen Landhäusern, auf der Nordostseite die Uhlenhorst mit den großartigen Vergnügungsplätzen Walhalla und Fährhaus, dem neuen Waisenhause und vielen Landhäusern. Das Alsterbecken ist von Schwänen und von Gondeln belebt; zu Zeiten finden hier Regatten der Ruderclubs statt. Nahe am Alsterwalle, vor dem Dammthore sind: der botanische Garten, der zoologische Garten, eine großartige Schöpfung der neueren Zeit; dann die Begräbnißplätze mit schönen Anlagen und zahlreichen Grabmälern; beim Steinthor das Denkmal Adolf's IV. (s. oben Geschichte). — **Vorstadt St. Pauli**, vor dem Holstenthor, gegen Altona hin, bis 1829 der Hamburger Berg genannt, mit 20,371 E. Daselbst finden sich sehr viele Vergnügungshäuser (das größte ist die Centralhalle), dann Volkstheater, Thierbuden, zwei Circus, das ansehnliche Judenkrankenhaus; auch gehört dazu das von Alleen umgebene Heiligengeistfeld. **Vorstadt St. Georg**, gegen Osten, mit 21,290 E., dem Tivoli (Vergnügungsort mit Theater), dem großen allgemeinen Krankenhause, dem St. Georgs-Hospital, dem Magdalenenstift, der Taubstummenanstalt, der neuen Turnhalle, vielen Anlagen und Gärten, auch einem Wintergarten. Ueberhaupt ist die ganze Umgegend von Hamburg mit Gärten und Villen geschmückt.

Das Gebiet der freien Stadt Hamburg hat folgende Hauptheile: 1) Landherrschaft der Geestlande, mit 25,613 Einw. **Eimsbüttel**, Pfd. ¼ M. nordwestlich von der Stadt, mit vielen Landhäusern, Parks, Gärten, einer Heilanstalt für Schwachsinnige und 1100 E. Ein Theil des Dorfes gehört zu Holstein. **Eppendorf**, Pfd. an der Alster, ½ M. nördlich von der Stadt, mit schöner Kirche, vielen Landhäusern und Gärten, mehreren Fabriken, dem Andreasbrunnen (künstlicher Mineralbrunnen und Badeanstalt) und 1500 E. In der Nähe das ehemalige Kloster Harvestehude; jetzt sind daselbst viele Landhäuser, ein großes Gasthaus mit Park. Der Dichter Licentiat Hagedorn hatte hier seinen Lieblingsaufenthalt; eine benachbarte Anhöhe führt den Namen Licentiatenberg. Nach dem großen Brande von 1842 wurde die hamburger Waisenanstalt nach Harvestehude verlegt, bis (1858) der Neubau auf der Uhlenhorst vollendet war. **Barmbeck**, D. ½ M. nordöstlich von der Stadt, nahe bei Wandsbeck, mit schönen Gärten und Landhäusern, besuchten Märkten und (Eilbeck und Hohenfelde eingerechnet) 2100 Einw. In dem Gemeindebezirke, auf dem Käthnerkamp, liegt das 1853 vollendete hamburger Werk- und Armenhaus, dann das neue Irrenhaus. **Hamm**, großes Dorf mit bedeutender Gärtnerei, vielen Landhäusern, Fabriken und 3100 E. Nahe dabei **Horn**, D. mit schönen Landhäusern, die sich längs der Straße bis gen St. Georg ziehen, und 1300 Einw. Dazu gehört das Rauhe Haus, eine großartige Anstalt für innere Mission, mit Rettungshaus, Brüderhaus, Lehrerseminar, Pensionat, Schweizerhaus, schönen Gartenanlagen, auch einer Buchdruckerei ꝛc.

2. Landherrschaft der Marschlande, mit 16,669 E., umfaßt die Elbinseln u. einen kleinen Bezirk auf dem linken Elbufer. **Ochsenwärder**, 1½ M. südöstlich von Hamburg, zwischen der Billwärder und der Norderelbe, ein aus mehreren Gruppen bestehendes Kirchspiel, mit starker Federviehzucht, Land- und Gartenbau, Schiffbau, Schifffahrt, einer großen Kirche und 2100 E. **Billwärder**, zwischen der Bill und dem nördlichsten Elbarme, ein blühender und reicher Bezirk mit 3 Kirchspielen (Billwärder, Moorfleth und Allermöhe), chemischen Fabriken und andern industriellen Anstalten, Pestalozzistift (Rettungshaus), bedeutender Landwirthschaft und 4300 E. **Billwärder-Neuendeich** und **Billwärder-Ausschlag**, mit Schiffbau, Eisengießerei, Leimsiederei, mehreren Fabriken und 2500 E. **Reitbrook**, ein eingedeichter Landstrich zwischen Billwärder und den Vierlanden, mit 880 E. Moorwärder, in dem Winkel zwischen Norder- u. Süder-Elbe, mit 350 E. **Finkenwärder**, 1¼ M. westsüdwestl. von der Stadt, zwischen Norder- und Süder-Elbe, eine Insel, deren südliche Hälfte zu Hannover gehört, mit Fischerei, Schifffahrt, Himbeeren- und Stachelbeerenbau und 2150 E. **Grasbrook**, die wichtigste aller Elbinseln, nahe bei Hamburg, am südlichen Ufer des Hafens,

und zwar am Oberhafen, wo die Dampfschiffe landen, mit mehreren Werften, Dampfmühlen, Eisengießereien, Maschinenwerkstätten, Cement- und andern Fabriken, Kohlenlager, dem Hamburger Gaswerk und 1100 E., von denen viele beständig auf dem Flusse als Jollenfährleute beschäftigt sind. Ueber Grasbrook geht eine Fahrstraße nach Wilhelmsburg gen Harburg, und in dieser Richtung soll die Elbe überbrückt werden. Baakenwärder, östlich davon, mit großem Theermagazin. **Steinwärder**, Insel nahe am Hafen, gegenüber der Vorstadt St. Pauli, mit Werften, Eisengießerei, Ankerschmieden und andern Werkstätten, der neuen Seemannsschule und 750 E. **Moorburg**, ein kleiner Bezirk auf dem linken Elbufer bei Harburg, mit Branntweinbrennerei und 1850 Einw.

3. Das Amt Ritzebüttel, am linken Elbufer und zwar an der Mündung der Elbe, von hannov. Gebiet (Land Hadeln und Land Wursten) begrenzt, mit 6035 E. † **Ritzebüttel**, St. mit Amt und Amtsgericht, einem alten Schlosse, einer höhern Bürgerschule und 1800 Einw. **Cuxhaven**, Mfl. mit Hafen, Leuchtthurm, Lootsenstation, Seebad, Observations-Quarantäne, Werften und 1860 E. Der Hafen wird für große Schiffe als Noth- und Winterhafen, von kleineren auch gewöhnlich benutzt. Die ordinäre Fluthhöhe beträgt hier 9¾ F. Weiter hinaus, auf einem Watt zwischen der Weser- u. Elbemündung liegt die eingedeichte Insel **Neuwerk** mit einem 120 Fuß hohen Leuchtthurm, Signalgerüsten (Baaken), einem Signalschiff und anderen Sicherungsmitteln für einlaufende Seeschiffe. Lootsen sind immer bereit, um die ankommenden Schiffe durch das Fahrwasser zwischen den Untiefen zu leiten. Das offene Meer beginnt bei der rothen Tonne. Nordwestl. v. Cuxhaven, 9 M. entfernt, liegt die großbritannische Insel Helgoland, nach welcher v. Hamburg über Cuxhaven regelmäßige Dampfschifffahrten gehen.

4. Das Amt Bergedorf am rechten Elbufer, großentheils von Lauenburg begrenzt, 2½ Q. M. mit 12,000 E., gehörte vormals zum Herzogthum Lauenburg, wurde am Anfang des 15. Jahrh. von Hamburg und Lübeck erobert und diesen beiden Städten durch den Perleberger Vertrag von 1420 zuerkannt. Auf den Hamburger Antheil treffen 1¼ Q. M. mit 5941 E., auf Lübeck 1¼ Q. M. mit 6257 E. Wir fassen hier das ganze Amt zusammen. † **Bergedorf**, Stadt an der Bille u. an der Hamburg-Berliner Eisenbahn, 2 M. ostsüdöstlich von Hamburg, mit Amt, Amtsgericht, einem alten Schloß, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Schifffahrt und 3000 E. **Geesthacht**, Dorf an der Elbe, von Lauenburg umschlossen, mit Glasfabrik, Branntweinbrennerei und 1600 Einw. — Die **Vierlande**, ein sehr fruchtbarer Landstrich, von der Elbe auf der Südseite bespült u. von einem Arme derselben, der Dove-Elbe, durchflossen, mit schönen Weizenfeldern, üppigen Wiesen, großen Gemüse-, Obst- und Blumengärten, langen Erdbeer- u. Himbeerfeldern. Der reiche Ertrag des Landbaues, namentlich von Kirschgärten und Erdbeerfeldern, geht nach Hamburg zu Markte; ebenso liefern die Kühe durch gute Milch und das ausgezeichnete Federvieh eine reiche Einnahme. Die Vierländer, durch Gestalt, Sitten und Gebräuche von ihren Nachbarn sehr verschieden, stammen von Colonisten ab, die im 12. Jahrhundert aus den Niederlanden hierher versetzt wurden. Die vier Landschaften, deren jede aus mehreren Bauerschaften besteht, sind: **Altengamm**, an der Dove-Elbe, mit einer alten Kirche und 1450 E. Das Elbufer ist hier mit Deckwerken und Steinpempen geschützt, welche sich stromabwärts längs der Vierlande hinziehen. Viermal ist die Marsch von Deichen durchzogen. **Neuengamm**, an der Dove-Elbe und in der Mitte der Vierlande, in dem blühendsten Bezirke derselben, mit 1820 E. **Kurslack** (Korslack), auf dem rechten Ufer der Dove-Elbe, mit schöner Kirche und 1200 E. Die Dove-Elbe hält Ebbe und Fluth. **Kirchwärder**, am Ufer des Hauptstromes, mit großen Erdbeerfeldern und 3250 E. Dazu gehört der Zollenspieker, Zoll- und Fährhaus mit einer Fähre über die Elbe zum Verkehr mit dem hannov. Dorfe Hoopte.

31. Die freie Stadt Lübeck.

Flächeninhalt: 6¼ Q. M. Bevölkerung: 50,600 E.

Das Hauptgebiet der freien Stadt Lübeck liegt unter 53° 40′ — 54° N. Br. und 28° 20′ — 28° 30′ O. L. an der Ostseeniederung. Mehrere Parzellen sind von Lauenburgischem und Holsteiner Land umschlossen. Das Amt Bergedorf gehört der Stadt Lübeck gemeinschaftlich mit Hamburg; der Lübecker Antheil hat 1¼ Q. M. mit 6257 E. Auf das eigentliche Lübecker Gebiet kommen von dem ganzen Flächeninhalte 5 Q. M. mit 44,357 E. Davon gehören 412 der reformirten, 208 der katholischen Kirche an, die Zahl der Juden beträgt 520; die übrigen Einwohner sind Lutheraner, deren kirchliche Angelegenheiten von einem geistlichen Ministerium mit Kirchenvorständen verwaltet werden. — Die Stadt selbst liegt an der Trave, welche seit dem Jahre 1851 von der 2 M. entfernten Mündung bis nach Lübeck für Seeschiffe fahrbar ist. Durch den Steckenitz-Kanal, der von der Stadt Lübeck im 14. Jahrhundert angelegt wurde, steht die Trave mit der Elbe in Schifffahrtsverbindung.

Die gegenwärtige Staatsverfassung gründet sich auf die Verfassungsurkunde vom 29. December 1851. Regierungsbehörde ist der Senat, welcher aus 14 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern besteht; wenigstens 6 derselben müssen Rechtsgelehrte sein, 5 dem Kaufmannsstande angehören. Zum Vorstande wird aus dem Senate ein Bürgermeister auf 2 Jahre gewählt. Die Bürgerschaft, das Collegium, welchem die Volksvertretung zukommt, zählt 120 Mitglieder, die auf 6 Jahre gewählt werden. Ein Bürgerausschuß von 30 Mitgliedern hat vorzüglich Rechte in Bezug auf Finanzwesen und das ganze Staats-

eigenthum. — Der vom Senat und der Bürgerschaft für 1865 festgestellte Etat setzte die Einnahme auf 1,411,223 Mark Courant, die Ausgabe eben so hoch an. Im Jahre 1862 betrug die Staatsschuld 12,077,550 Mark Cour., dazu kam eine neue Anleihe vom 29. Januar 1863 im Betrage von 8,750,000 Mark Courant zum Bau einer directen Eisenbahn von Lübeck nach Hamburg.

Man rechnet in Lübeck wie in Hamburg: 2½ Mark Courant = 1 Thlr. preuß. Courant; 100 Mark Banko = 50,56 Thlr. preuß. Courant. Uebrigens ist durch Münzgesetz vom 20. December 1856 in Lübeck der 35 Mark- oder der 14 Thalerfuß eingeführt worden.

Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Lübeck, welches auch für die andern freien Städte die oberste Gerichtsbehörde ist; außerdem bestehen als Mittel- und Unterinstanzen ein Obergericht, ein Untergericht (Stadt-, Land-, Handelsgericht). Zur Bundesarmee stellt Lübeck 612 Mann. Ueber die Stellung im Deutschen Bunde s. oben S. 126. — Das Wappen ist der zweiköpfige Reichsadler mit einem quergetheilten weiß und rothen Schilde.

Geschichte. Die Geschichte kennt ein altes und ein neues Lübeck. Jenes wurde von Liuby, König der Wilzen, an der Mündung der Schwartau in die Trave, als Waffenplatz gegen die Obotriten angelegt, gelangte jedoch in der Folge in die Gewalt der Obotriten und einer ihrer Fürsten nahm dort 1105 seinen Wohnsitz; aber schon 1139 wurde die Stadt von den Ranenslaven zerstört. Die günstige Lage veranlaßte schon 1143 die Gründung einer neuen Stadt, doch entstand diese ½ M. flußabwärts, wo eine gleichfalls zerstörte Stadt, Buku, gestanden hatte. Der Erbauer dieser neuen Stadt Lübeck ist Graf Adolf II. von Holstein; ihre ersten Einwohner erhielt sie von Alt-Lübeck, welche ihr auch den Namen gaben; zu ihnen gesellten sich Ansiedler aus Westphalen, Friesland und Pommern. Im J. 1158 ward Lübeck an Heinrich den Löwen abgetreten, unter welchem sie sich rasch entwickelte, auch (nach gewöhnlicher Angabe) 1167 das berühmte Lübische Recht erhielt, das von vielen andern Städten angenommen wurde. Auch verlegte Heinrich 1163 das zu Oldenburg in Holstein gegründete Bisthum hierher (s. Holstein S. 437), und die noch vorhandene Domkirche wurde 1164 eingeweiht. Im J. 1226 wurde Lübeck, nachdem verschiedene Nachbarn auf die Stadt Anspruch gemacht hatten, zu einer freien Stadt des Reiches erhoben. Um diese Zeit hatte Lübecks Handel einen hohen Aufschwung genommen; in den Kreuzzügen sah man Lübecker Schiffe an der syrischen Küste, für den Ostseeverkehr war Lübeck Stapelplatz geworden. Besonders wichtig aber wurde der Bund, welchen die Stadt mit Hamburg im Jahre 1241 schloß. Denn aus diesem gieng die Hansa hervor, deren Haupt Lübeck wurde (S. 109). In der nun folgenden Glanzperiode behauptete sich die Stadt gegen den Bischof und gegen die Grafen von Holstein, erwarb 1320 den Hafen Travemünde, gewann durch ausgebreiteten Handel großen Wohlstand und übte durch das Ansehen ihres Namens u. durch ihre Flotte einen bedeutenden Einfluß auf die nordischen Angelegenheiten aus. Innere Unruhen fehlten nicht; doch giengen sie ohne fühlbaren Nachtheil für den Staat vorüber. Welche Bedeutung sie hatte, erhellt unter anderm auch daraus, daß Gustav Wasa, um sein Vaterland von der dänischen Herrschaft zu befreien, sich 1519 hierher um Beistand wandte. Schon im Jahre 1529 fand hier die lutherische Lehre Eingang, welche sich bis heute erhielt. Seit dem Ende des 16. Jahrh., nachdem noch vorher der Bürgermeister Jürgen Wullenweber einen kühnen Angriff auf die Niederländer und Dänen gemacht hatte, sank die Hansa und mit ihr auch Lübeck. Die Verhältnisse des Welthandels waren geändert, und die Holländer und Engländer traten in den Vordergrund. Der letzte Hansatag wurde in Lübeck 1630 gehalten. Doch blieb die Verbindung der Städte Lübeck, Hamburg und Bremen, welche noch jetzt Hansastädte genannt werden. In dem entscheidungsvollen Jahre 1803 erhielt Lübeck für ein paar Dörfer, die der Herzog von Mecklenburg genommen hatte, 2 Dörfer des Bisthums Lübeck und 8 Dörfer des Domkapitels mit den bischöflichen Gebäuden. Ein besonderer Vertrag vom 2. April 1804 regelte die Beziehungen zu dem Herzog von Oldenburg als Fürstbischof von Lübeck; nach diesem wurde die Kathedrale in Lübeck volles Eigenthum der Stadt. Daß Lübeck nebst 5 andern deutschen Städten damals beim Reiche verblieben, wurde S. 133 gesagt. Aber nach der Schlacht bei Jena (1806) traf sie ein hartes Loos. Blücher hatte sich nämlich mit seinem abgesonderten u. verfolgten Corps hierher gezogen, wodurch die Franzosen zu einem Angriff auf Lübeck veranlaßt wurden. Die Stadt wurde erstürmt und geplündert, dann im J. 1810 als Bestandtheil des Departements der Elbmündung mit dem französischen Kaiserreich vereinigt. Erst nach der Schlacht bei Leipzig, im Dec. 1813, wurde sie durch die Annäherung der Schweden wieder frei. Der Wiener Congreß sicherte der Stadt ihre frühere Unabhängigkeit von Neuem, indem sie als eine freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen wurde.

Lübeck, St. an der Trave, welche hier die Wackenitz aufnimmt u. 2 M. nordöstlich in die Ostsee mündet, 8 M. nordöstlich von Hamburg, 6½ M. westlich von Wismar, hat größtentheils alterthümliche Gebäude und mit den Vorstädten (St. Gertrud, St. Jürgen u. St. Lorenz) 31,898 E., worunter etwa 400 Reformirte, 200 Katholiken u. gegen 500 Juden, ist der Sitz des für die vier freien Städte gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts, sowie der Hauptbehörden des Lübecker Freistaates, hat ein Gymnasium mit Realklassen, Schullehrerseminar, eine Handels-, Navigations- und Gewerbeschule, eine Stadtbibliothek von 50,000 Bänden, ein Hospital (zum heil. Geist), Irrenhaus, gute Armenanstalten, ein Schauspielhaus, Fabriken für Zucker, Tabak, Leder, Eisenwaaren, eine Baumwollenweberei, viele Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Mühlwerke &c. Der Handel ist noch immer bedeutend. Lübeck hat einen dreifachen Hafen, für Segelschiffe, welche, wie schon gesagt, nunmehr auf der Trave bis an die Stadt gehen, für Dampfer und für Holzschiffe. Die Rhederei zählt 31 Seeschiffe, gemessen zu 3717 Lasten (à 6000 Pfund) u. 14 Dampfer zu 1385 Pferdekräften. Der Hauptverkehr geht an die Ostseehäfen; namentlich bestehen regelmäßige Dampfschifffahrten von hier nach Kopenhagen, Stockholm und Petersburg. Es werden vorzüglich Colo-

nialwaaren von Hamburg, dann Steinkohlen und Eisen von England, Weine von Frankreich eingeführt und zum Theil weiter in die Ostseeländer gebracht, von welchen Holzwaaren, Eisen, Stahl, Getreide, Oelsamen, Hanf u. Potasche hierher kommen. Nach transatlantischen Häfen hat Lübeck keinen Verkehr. Im Jahre 1864 liefen ein 1484 Seeschiffe mit 115,500 Lasten, und 1306 Schiffe mit 93,873 Lasten liefen aus. Dazu kommt der Dampfschifffahrtsverkehr mit 578 ein- und ausgegangenen Fahrzeugen und 66,000 Lasten; in der Küstenfahrt war die ganze Bewegung 154 Fahrzeuge mit 549 Lasten. Am stärksten fällt der Verkehr mit Schweden ins Gewicht. Nach dem Binnenlande leiten a) der schon erwähnte Steckenitzkanal zur Elbe; b) die Lübeck-Büchener Eisenbahn, von welcher etwas über 1 M. zu Lübeck gehört. Eine directe Verbindung mit Hamburg ist im Werke. Förderungsmittel des Großhandels sind: die Börse, die Privatbank, die Commerzbank, Assecuranzvereine. — Unter den Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus: der von Heinrich dem Löwen gegründete, 1341 vollendete Dom mit den Begräbnißkapellen mehrerer Bischöfe und adeliger Familien; die St. Marienkirche, 1276—1310 erbaut, 340 F. lang, 176 F. breit, mit Doppelthürmen von je 422 F. Höhe; sie enthält zwei herrliche Orgeln, von denen die größere 5134 Pfeifen zählt, den Todtentanz, ein Gemälde viel behandelten Gegenstandes aus dem 15. Jahrh., eine große astronomische Uhr aus dem J. 1405, öfter erneuert, mit einem kunstreichen Mechanismus, welcher den Kaiser und die Kurfürsten vorführt, die sich vor dem Bilde des Heilands verneigen; ferner schöne Glasgemälde und die sogen. Briefkapelle (Erinnerung an Ablaßbriefe); sie ist überhaupt eine der schönsten Kirchen Deutschlands. Sehenswerth ist auch das Rathhaus, ein großes, langes Gebäude seltsamer Construction mit 5 Thurmspitzen, werthvollen Gemälden und Schnitzwerken; in dem großen Saale, der jetzt in mehrere Gemächer getheilt ist, wurden die Hansatage gehalten, auch ist in dem Rathhause das Archiv der Hansa und der alte Rathskeller von 1443, jetzt Restauration. Von den ehemal. Klöstern ist das Maria-Magdalenenkloster in ein Armenhaus, das St. Annenkloster in ein Armen- und Werkhaus mit Strafanstalt umgewandelt worden; in dem St. Katharinenkloster befindet sich das Gymnasium u. die öffentliche Bibliothek. In Lübeck wurde am 18. Oct. 1815 der Dichter Emanuel Geibel geboren. — Die Stadt ist von freundlichen Spaziergängen und Anlagen umgeben, in welche die ehemal. Festungswerke verwandelt wurden; besonders anziehend ist die Umgegend des Bahnhofes vor dem Holstenthore und an dem ganz nahen Hafen der Segelschiffe. — **Travemünde**, Stadt an der Mündung der Trave in die Ostsee, 2 M. von Lübeck, bis 1851 der eigentliche Hafen für Lübeck, hat eine besuchte Seebadeanstalt mit anmuthigen engl. Gartenanlagen, bedeutende Häringsfischerei u. 1650 E. In der Nähe steht ein 110 Fuß hoher Leuchtthurm. Der Ort kam durch Kauf 1320 von dem Grafen Johann III. von Holstein an Lübeck.

Außerdem umfaßt das Landgebiet 4 zerstreute Bezirke, nämlich: den Ritzerauer-Bezirk mit den kleinen Dörfern Ritzerau, Russe und Behlendorf; den Mühlenthor-Bezirk mit dem Dorfe Moisling am Zusammenflusse der Trave und Steckenitz; den Burgthor-Bezirk mit dem Dorfe Schlutup an der Trave, und den Holsteinthor-Bezirk mit dem Dorfe Curau, welches aber zum Theil zu Holstein gehört.

Das Amt Bergedorf s. bei Hamburg.

32. Die freie Stadt Bremen.

Flächeninhalt: 3½ Q. M. Bevölkerung: 104,000 E.

Bremen liegt mit seinem Gebiete an der untern Weser, von Hannover und Oldenburg begrenzt, im Hauptheile vom 53° 2′ N. Br. und 26° 30′ O. L. durchzogen. Die Zählung vom 3. December 1864 ergab genau 104,091 Einw.; nämlich 70,692 in der Stadt Bremen mit Vorstädten, 3981 in Vegesack, 7435 in Bremerhaven, 21,983 im Landgebiet rechts und links der Weser. Die lutherische Kirche hat das numerische Uebergewicht; doch zählte man im Jahre 1862 bei einer Gesammtbevölkerung von 98,467 Einw. 29,906 Reformirte, 3988 Unirte, 2512 Katholiken, 293 Methodisten und andere christliche Sektirer, 187 Juden. Während vormals das reformirte Bekenntniß in Rücksicht auf politische Ehrenrechte bevorzugt war, Juden aber in Bremen gar nicht wohnen durften, hat die Verfassung vom 21. Februar 1854 den Genuß der staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse unabhängig erklärt; nur ist die Aufnahme von Juden in den Staatsverband der jedesmaligen Genehmigung des Senats unterworfen, und für den Eintritt in den Senat ist das christliche Bekenntniß erforderlich. Auch sonst hat die Verfassung im Laufe der letzten 20 Jahre mehrfache Aenderungen erfahren (1849, 1852, 1854); dermalen besteht der Senat, welcher die Regierung nebst Executivgewalt führt, aus 18 Mitgliedern, von denen mindestens 10 dem Stande der Rechtsgelehrten, 5 dem der Kaufleute angehören müssen. Die Wahl in den Senat geschieht von den Senatoren und der Bürgerschaft gemeinschaftlich und gilt auf Lebenszeit. An der Spitze des Senats stehen 2 Bürgermeister, welche auf 4 Jahre gewählt werden. Die Vertretung der Gemeinde übt die Bürgerschaft aus, ein Collegium von 150 Bürgern, die je auf 6 Jahre gewählt werden. Aus der Bürgerschaft wird ein Ausschuß, Bürgeramt, ein Collegium von 18 Mitgliedern, zur Ueberwachung der Verfassung constituirt. — Seit dem 4. April 1861 besteht im ganzen Gebiete Gewerbefreiheit. Das Budget für 1864 hatte eine Einnahme von 1,695,405, eine Ausgabe von 1,750,739 Louisd'or Thlr. Die Zinsen

für die Staatsschuld wurden für 1865 mit 431,919 Louisd'or Thlr. vorgetragen. (100 Louisd'or Thaler = 110 Thaler preußisch Courant; 1 Louisd'or Thaler = 72 Grot [à 5 Schwaren] = 33 Sgr.)

Für die Rechtspflege bestehen ein Untergericht und ein Criminalgericht als untere Instanzen; als zweite Instanz ein Obergericht. Das Handelsgericht hat, wie anderswo, Beisitzer aus dem Kaufmannsstande. Das Schwurgericht besteht aus 3 Richtern und 12 Geschwornen. Höchste Instanz ist wie bei Hamburg und Lübeck das Oberappellationsgericht in Lübeck und zwar als Cassationshof. Das frühere Gewerbegericht wurde 1863 aufgehoben. — Zur Bundesarmee stellt Bremen 823 M. Außerdem siehe oben Seite 126. — Das Wappen ist ein silberner, schräg rechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in Roth.

Geschichte. Indem wir wegen des Erzbisthums Bremen auf Hannover S. 396 verweisen, sollen hier nur einige Data zusammengestellt werden, die sich speciell auf die Stadt beziehen. Im J. 787 oder 788 wurde von Karl dem Gr. in Bremen eine Kirche mit Bischofssitz gegründet und über diese der englische Missionar Willehad gesetzt. In der Mitte des 9. Jahrhunderts wurde Bremen Sitz eines Erzbischofs (siehe Hamburg S. 416). Die deutschen Kaiser verliehen der Stadt wichtige Privilegien; so erhielt sie von Heinrich V. 1111 Befreiung von auswärtigem Gerichte mit dem Rechte, ein Rolandsbild aufzustellen; Friedrich I. bestätigte und erweiterte die von Karl d. Großen stammenden Vergünstigungen in Bezug auf Freiheitserwerb; König Heinrich genehmigte 1233 die Aufhebung aller Zölle, welche nicht das Recht des Alters für sich hatten; dazu kamen noch mehrere specielle Gilden-Privilegien. Das erste Bremer Stadtrecht stammt aus dem Jahr 1303, revidirt 1428; das Hauptgesetzbuch aus dem Jahr 1433. Durch Handel mächtig geworden, trat die Stadt Bremen um 1280 (genau ist das Jahr nicht anzugeben) der Hansa bei und gewann seitdem noch mehr an Reichthum und Ansehen. Doch fehlte es nicht an inneren Zerwürfnissen und äußeren Reibungen; während derselben wurde sie mehrmals von der Hansa ausgeschlossen und selbst mit der Reichsacht belegt. Vom J. 1522 an fand hier die lutherische Lehre Eingang; bald aber folgten Volksbewegungen zu Gunsten der reformirten Confession (1561—1581) und diese gewann die Oberhand. Doch blieben viele Anhänger des Lutherthums, und diese errangen in der Majorität den Zugang zum Dom (1638). Obwohl die Stadt im J. 1289 mit dem Erzbischof Giselbert einen Vertrag geschlossen hatte, nach welchem dieser nur das geistliche Regiment führen, die weltliche Herrschaft aber dem Rathe zustehen sollte, wird sie doch in der Reichsmatrikel von 1521 noch nicht in der Reihe der freien Städte aufgeführt; erst 1640 erfolgte die Berufung zum Reichstage, und im westphälischen Frieden wurden ihr, ihrem Gebiete und Unterthanen die bestehenden Freiheiten und Privilegien in der Art gesichert, daß über ihre Selbstständigkeit gegenüber dem säcularisirten Erzbisthum, nun Herzogthum Bremen, kein Zweifel obwalten konnte. Aber die Krone Schweden, im Besitz dieses Herzogthums, focht diese Rechte an; so kam es, daß Bremen erst nach schwerem Kampfe 1667 zum vollen Genuß der Reichsunmittelbarkeit gelangte. Doch mußten, nachdem schon vorher durch den Stader Vergleich (1635) das Amt Beberkesa mit dem Gericht Lehe und die Hoheit über das Amt Blumenthal und Neuenkirchen an Schweden überlassen waren, neue Opfer durch Abtretung eines Theiles des städtischen Gebiets gebracht werden. Im Jahr 1803 bewahrte die Stadt Bremen ihre Selbstständigkeit; ebenso verblieb ihr, wie den Städten Hamburg und Lübeck, der Name einer Hansestadt. Im J. 1810 wurde sie dem französischen Kaiserreiche einverleibt und Hauptort des Departements der Wesermündung; dieses Verhältniß blieb, bis sie im Jahr 1813 durch Tettenborn erobert wurde. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses wurde Bremen als freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen. Wichtige Ereignisse der neueren Zeit sind die Aufhebung des Elsflether Zolls (s. Oldenburg S. 302) und besonders (1827) die Erwerbung eines kleinen Landstriches am Einfluß der Geeste in die Weser, 7 M. unterhalb der Stadt, wo im J. 1830 Bremerhafen gegründet wurde (s. u.).

Wir beschreiben nun zuerst die Stadt, dann das Gebiet.

1. **Bremen,** Stadt an der Weser, 10 M. von deren Mündung in die Nordsee und an der von Wunstorf in Hannover nach Bremerhafen führenden Eisenbahn, besteht aus drei Theilen: der Altstadt auf dem rechten Ufer, der (bei weitem kleineren) Neustadt auf dem linken Ufer der Weser und der jenseits der Altstadt gelegenen Vorstadt. Ueber die Weser führt eine große, am 1. Januar 1842 eröffnete Brücke, eine kleinere über einen Weserarm, die sogen. kleine Weser, in der Neustadt. Die Bevölkerung beträgt, wie bemerkt, 70,692 Einw., welche auf 9530 Wohngebäude vertheilt sind. Bremen hat im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Neubauten erhalten, besonders in der Vorstadt; die Altstadt zeigt großentheils ein alterthümliches Gepräge. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die Domkirche, gegründet vor 790, neu gebaut unter dem Erzbischof Adalbert (um 1050), aber erst nach 1500 vollendet, später restaurirt, mit einer prachtvollen Orgel, schönen Glasgemälden u. einem 254 F. hohen Thurme (ein zweiter Thurm ist 1683 eingestürzt). Die Kirche ist 105 F. hoch, 297 F. lang und 124 F. breit; unter ihr ist eine Krypte, bekannt unter dem Namen Bleikeller, weil dort das Blei für das Dach gegossen wurde; sie enthält mehrere unverwes'te, lederartig eingetrocknete Leichname, von denen der älteste über 400 Jahre alt ist. Von den andern Kirchen sind merkwürdig die Ansgariikirche aus dem 13. Jahrh. mit einem 324 Fuß hohen Thurme, und die Liebfrauenkirche mit schiefem Thurme. Ferner: das Rathhaus, ein großartiges Gebäude gothischen Styls aus dem 15. Jahrh., später erweitert, mit acht Statuen, den Kaiser und die 7 Kurfürsten darstellend, einer schönen Treppe, großem Saale mit dem Standbilde des Bürgermeisters Smidt (starb 1857); unter dem Gebäude zieht sich weit hin der vielgenannte Rathskeller mit mehreren Gewölben und Sälen, mit der Rosen, den Aposteln, Fässern, die mit Rhein- und Moselwein gefüllt sind. Vor dem Rathhause steht die schon im J. 1404 an der Stelle eines älteren hölzernen Bildwerks errichtete, jetzt erneuerte 18 Fuß hohe Rolandssäule, ein Sinnbild besonderer Rechte, besonders der Marktfreiheit. Dem Rathhause gegenüber ist der Schütting, Versammlungshaus der sog.

Aelterleute oder Repräsentanten des Handelsstandes, in altholländischem Styl gebaut; — die neue Börse auf dem Marktplatze, mit Verkaufsläden und großem Saale, eröffnet 1864 am 5. November, die Künstlerhalle, das Stadttheater, das Bahnhofgebäude, das Gewerbehaus rc. Eine Reihe ansehnlicher Häuser mit prachtvollen Läden zieht sich am Walle hin. An der Domshaide wurde 1856 ein ehernes Standbild Gustav Adolf's aufgestellt, und im Jahre 1865 erhielt der heilige Ansgar auf dem Ansgariikirchhof ein Denkmal. Anstalten für Wissenschaften u. Künste sind: die Hauptschule (Gymnasium, Handels- u. Vorschule), die höhere Bürgerschule, das Schullehrerseminar, die Taubstummen- u. Blindenschule, die Steuermannsschule, Baugewerkschule, die Stadtbibliothek von 30,000 Bänden, die Kunsthalle mit schönen Sculpturen und Gemälden, das Institut des Künstlervereins mit Lesebibliothek, das Museum mit naturwissenschaftlichen u. ethnographischen Sammlungen, das ornithologische Kabinet, die Sternwarte des berühmten Arztes und Astronomen Olbers (starb 1840), dem auf dem Walle im J. 1850 ein Marmorstandbild errichtet wurde. Für Kranke und Arme ist durch viele Anstalten gesorgt; auch besteht hier ein Arbeits- u. ein Zuchthaus. Die gewerbliche Industrie umfaßt große Fabriken für Zucker, Tabak und Cigarren, für Oel und Seife, für Chemikalien (Bleiweiß, Bremer Grün), für Tuch u. Watte, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Eisengießereien, Maschinenwerkstätten, Färbereien, Bleichen, Etablissements für Gold- und Silberarbeiten und die Gewerbe für Schiffbau. Ein beträchtlicher Theil der Bremer Fabrikate wird in den benachbarten Dörfern von Hannover gefertigt. Nächst Hamburg ist Bremen die wichtigste Stadt Deutschlands für den Waarenhandel. Der lebhafteste Verkehr wird unterhalten mit **Nordamerika, Großbritannien und Irland**, mit Westindien, Südamerika und Ostindien, mit den deutschen Seehäfen; ferner zu Wasser und zu Land mit Hannover, Preußen und Sachsen, in geringerem Maße mit den übrigen Zollvereinsstaaten. Bremen besitzt 298 Seeschiffe mit einer Tragfähigkeit von 103,400 Lasten à 4000 Pf., darunter 20 Schraubendampfer und 62 Fregatten. Dazu kommen 117 Leichterfahrzeuge; für die Flußschifffahrt 26 Dampfer und 365 Kähne. Bremen ist der einzige Platz Deutschlands, von welchem Schiffe auf Wallfischfang in die Südsee gehen. Der Schifffahrtsverkehr ergab für das Jahr 1864 folgende Zahlen. Es liefen (in Bremerhafen) ein 2604 Schiffe mit 274,707 Lasten, davon kamen aus den deutschen Nordseehäfen 1201, von Westindien, Mittel- u. Südamerika 203, von Nordamerika 103, von den Ostseeländern und Norwegen 514, von Großbritannien u. Irland 302. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug 2784 mit 277,199 Lasten. Der Flußschifffahrtsverkehr hatte einen Einlauf von 5219, einen Auslauf von 3252 beladenen Schiffen u. Flößen. Der Gesammthandel entzifferte im J. 1864 für die Einfuhr 67,113,930, für die Ausfuhr 61,466,848 L. Th. Bei der Einfuhr kommen auf den Verkehr mit den Vereinigten Staaten 9,155,912, auf Großbritannien und Irland 10,955,127, auf Cuba 3,924,335, auf Oesterreich 1,219,666, auf Preußen 7,717,756, auf die übrigen deutschen Staaten 11,090,905 L. Th. Seit lange geht der Zug der Auswanderer am stärksten über Bremen, wo sie sich hauptsächlich in der Neustadt sammeln, dann nach Bremerhafen abgehen. In dem Hauptjahre 1854 wurden von hier befördert 76,875. Der nordamerikanische Krieg hat den Strom gehemmt; doch wurden im Jahr 1862 noch 11,710, im Jahre 1864 aber 27,701 Personen übergefahren; von 1832 bis 1864 im Ganzen 838,631. Eine bedeutende Hebung des Seeverkehrs bewirkte der im Februar 1857 gegründete **Norddeutsche Lloyd**, der in 6 Dampfschiffen regelmäßige Fahrten nach England, in 4 Dampfern nach New-York unterhält. Von demselben wurden auch Dampfschifffahrten auf der Weser und der Hunte eingerichtet. — Was die Gegenstände des Handels betrifft, so stehen unter den Einfuhrartikeln voran: **Tabak** (1862 Einfuhr $68\frac{1}{2}$ Mill. Pfund), **Baumwolle** (vor dem Unionskriege Einfuhr bis 60 Mill. Pf. jährlich, im Jahr 1862 sank sie auf $11\frac{1}{2}$ Millionen Pfund); ferner kommen in großen Mengen: Zucker, Reis, Kaffee, Farbhölzer, Steinkohlen, französische Weine, welche von hier größtentheils durch Norddeutschland gehen. Vom Binnenlande bezieht Bremen Holz, überhaupt viele Rohstoffe, Manufacturwaaren und Gewerbserzeugnisse aller Art, besonders viel Glas, Verzehrungsgegenstände. Zu den Förderungsanstalten des Großhandels gehören vor allen die Bremer Bank, die Depositenbank, der Creditverein, zahlreiche Assecuranzen. — Projectirt ist eine directe Eisenbahn nach Hamburg. — Um die Stadt ziehen sich schöne Anlagen an der Stelle der nach Beendigung des Befreiungskrieges abgetragenen Festungswerke; Glanzpunkte sind hier: am Walle, Contrescarpe, dann an der Weser Osterdeich. Am Heerdenthor wurde 1856 eine Vase des Bildhauers Steinhäuser aufgestellt, auf welcher in Reliefs der sogen. Klosterochsenzug abgebildet ist; die sogen. Braut, ein Pulverthurm mit starken Mauern an der kleinen Weserbrücke, wurde in der Mitte des 18. Jahrh. durch ein Explosion zerstört. Vom linken Ufer der Weser gegen die Neustadt hin zieht sich der Winterhafen.

2. **Landgebiet**, 3,26 Q. M. mit 21,983 E. Es liegt auf beiden Ufern der Weser, u. hat Marschland mit schönen Wiesen, bedeutendem Feld- und Gartenbau und vorzüglicher Rindviehzucht. Waldungen sind im ganzen Bremer Gebiet nicht zu treffen. Zu der größeren Hälfte, rechts der Weser, gehören: **Hastedt**, große Feldmark oder Gemeinde, nahe an der Altstadt-Bremen, mit 2500 E. **Oberneuland**, großes Pfd. mit vielen Landhäusern der Bremer, schöner Kirche, Irrenanstalt und (das Dorf **Hodenberg** eingerechnet) 800 E. **Borgfeld**, D. mit 470 Einw. **Grambke**, D. mit 510 E. **Schwachhausen**, D. mit 330 E. Links der Weser: **Buntenthorsteinweg**, große Gemeinde nahe der Neustadt-Bremen, mit 3000 E. **Woltmershausen**, D. mit 1100 E. (**Wahrthurm** eingerechnet). **Arsten**, D. südöstlich von Bremen, mit 980 E.

3. **Amt Vegesack** mit der Stadt **Vegesack**, an der Mündung der Lesum in die Weser und an der nach Bremerhafen führenden Eisenbahn, mit Hafen, Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei, Eisengießerei, Zwiebackfabr., vielen schönen Landhäusern und 3981 E.

4. **Amt Bremerhafen** (**Bremerhaven**) umfaßt 350 Morgen Landes an der Mündung der Geeste in die Weser, 7 M. nördlich von Bremen, gegenüber der auf dem linken Geesteufer liegenden hannov. Stadt Geestemünde. Dieser kleine Bezirk kam im J. 1827 durch Kauf von Hannover an die freie Stadt Bremen, welche dort einen Hafen gründete, der 1830 eröffnet wurde. An demselben erhob sich die Stadt **Bremerhafen**, welche im J. 1864 schon 7435 Einw. zählte. Zu dem ersten Hafen ist nun ein zweiter angelegt worden, der anfangs 1600 F. Länge hatte, in der Folge auf 2700 F. erweitert wurde u. 400 F. breit ist; dazu gehören Schleußenwerke, Docks, Werfte, ein Riesenkrahn und Lagerhäuser. Die Stadt hat eine Kirche mit hohem Thurme, eine höhere Bürger-

schule, ein großes Hospiz für Auswanderer, das 2500 Fremde beherbergen kann, viele andere ansehnliche Gebäude, eine Quarantäneanstalt und einen Leuchtthurm von 100 Fuß Höhe. Ein zweiter Leuchtthurm (107 F. hoch) wurde 1856 auf dem zwischen der Weser- u. Jahdemündung sich hinziehenden Sandlager Hoheweg, 4 M. nordwestlich von Bremerhafen aufgeführt. Was oben von dem Seehandel der Stadt Bremen gesagt wurde, gründet sich vorzüglich auf den Verkehr von Bremerhafen, da Seeschiffe nicht nach Bremen gehen.

33. Die freie Stadt Frankfurt.

Flächeninhalt: 1,83 Q.M. Bevölkerung: 91,000 E.

Diese alte ehemalige Reichsstadt, von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Auflösung des Deutschen Reiches Krönungsstadt, seit 1816 Sitz der Deutschen Bundesversammlung, liegt mit ihrem kleinen Gebiete am Main, umschlossen von Kurhessen, Hessen-Darmstadt und Nassau; die Stadt selbst unter 50° 6' N. Br. und 26° 21' O. L., 252 F. über dem Meere, östlich und 4 M. von der Mündung des Mains in den Rhein. Von dem Flächeninhalte, der zu 53,481 Morgen Frankfurter Feldmaß berechnet wird, kommen 22,560 Morgen oder 40 Procent auf Waldung (meist auf dem linken Mainufer), 29,521 auf Ackerland, Wiesen, Weiden, Gärten und Weinberge. Der Obstbau ist sehr beträchtlich, der Gartenbau blühend. Man nimmt an, daß jährlich 23,000 Ohm (à 125 preußische Quart) Cider oder Obstwein und 600 Ohm Traubenwein gewonnen werden. Der Viehstand wird auf 2550 Stück Rindvieh, 1400 Schafe und 2650 Schweine angezeigt. Der Bedarf an Fleisch wie an Getreide wird zum größten Theile durch Zufuhr von außen gedeckt.

Die Bevölkerung betrug im December 1864 genau 91,180 Einw.; dabei ist das einheimische Militär von 1084 Mann eingerechnet, nicht aber das fremde der Bundesgarnison, welches 1064 Mann Oesterreicher, 1864 Preußen, 1163 Bayern zählt. Von der Gesammtbevölkerung gehören zur Stadt 78,177, zum Lande 13,003 Einw. In Bezug auf religiöses Bekenntniß ist die Bevölkerung sehr gemischt. Im Jahre 1858 gab es (bei einer Gesammtzahl von 79,695 Einw.) 43,946 Lutheraner, 1416 Evangelische, 5448 Deutsch-Reformirte, 460 Französisch-Reformirte, 15,788 Katholiken, 428 Deutsch-Katholiken, 5733 Juden und 164 von andern Confessionen. Die Angelegenheiten der lutherischen Kirchengemeinschaft leitet das evangelisch-lutherische Consistorium, welches aus 2 Senatoren, 3 geistlichen Consistorialräthen, 1 rechtskundigen Rathe und 2 weltlichen Assessoren besteht; desgleichen haben die Reformirten ein Consistorium mit 2 Senatoren. Die Katholiken sind der Diöcese Limburg und damit der oberrheinischen Kirchenprovinz zugetheilt; in Frankfurt selbst wird der Bischof durch einen Commissär vertreten. Die Israeliten stehen unter ihrem Kirchenvorstande.

Die **Staatsverfassung** ist demokratisch; Grundgesetze sind die Constitutions-Ergänzungsakte vom 18. October 1816 und das organische Gesetz vom 12. September 1853, wornach die höchste Gewalt von dem Senat und der gesetzgebenden Versammlung ausgeübt wird. Nach verfassungsmäßigem Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 22. December 1854 und der Bürgerschaft vom 5. und 6. Februar 1855 besteht der **Senat** (mit Einschluß von 4 Syndicis) aus 21 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern. Aufs Neue wurde unter dem 9. März 1864 die Lebenslänglichkeit des Senatorenamtes beschlossen. Die frühere Eintheilung des Senats in 3 Ordnungen: Schöffen, Senatoren, Rathsverwandte, hat aufgehört. Die Mitglieder des Senats werden durch je 6 Wahlmänner des Senats und der gesetzgebenden Versammlung, die beiden Bürgermeister aus den 21 Senatoren durch Scrutinium gewählt. Die **gesetzgebende Versammlung** besteht aus 57 von der Bürgerschaft der Stadt, aus 20 von der ständigen Bürgerrepräsentation und 11 von den Landgemeinden aus ihrer Mitte gewählten Mitgliedern. Senatoren können nicht in die gesetzgebende Versammlung eintreten. Von den 21 Senatoren müssen 4 dem Handwerkerstande angehören. Die Zahl der Stadtbürger beträgt dermalen 10,699. Die **ständige Bürgerrepräsentation** zählt 51 auf Lebenszeit gewählte Mitglieder; ihre Aufgabe geht vorzüglich auf Regelung der Finanzen; deshalb liegt ihr (d. h. einem Ausschusse des Collegiums) auch die Revision der Stadtrechnung ob. — Die Israeliten, welche schon im 12. Jahrhundert in Frankfurt eine Gemeinde hatten, seit dem 14. Jahrhundert sehr zahlreich hier wohnen, waren lange Zeit sehr gedrückt; es war ihnen eine besondere Gasse, erst am Main, dann auf dem Wallgraben angewiesen.

Seit 1853 genießen sie in Bezug auf Wahlrecht gleiche Befugnisse mit den Christen, und am 1. October 1864 wurde die Gleichstellung derselben mit den Landbewohnern ausgesprochen. Von dem Rechte, in die Gerichte einzutreten, haben sie, obwohl im Jahre 1865 der Weg geöffnet war, noch nicht Gebrauch gemacht.

Gerichtsbehörden sind: das Stadt- und das Land-Justizamt; das Stadtgericht und das Appellationsgericht mit dem Assisenhofe; höchste Instanz ist das Oberappellationsgericht (Cassationshof) in Lübeck.

Mit dem 1. Mai 1864 trat das neue, am 15. Januar d. J. publicirte **Gewerbegesetz** in Kraft, nach welchem die Gewerbefreiheit eingeführt und eine Gewerbebehörde zur Handhabung und zum Vollzug der Gewerbeordnung eingesetzt wurde.

Die **Finanzen** anlangend, wurde für 1865 eine Einnahme von 2,853,565, eine Ausgabe von 2,424,546 fl. angesetzt. Die Staatsschuld belief sich im Jahre 1865 auf 7,300,220, die Eisenbahnschuld auf 6,745,300, die Stadtgemeindeschuld auf 1,278,800 Gulden. — Seit dem Jahre 1836 ist Frankfurt Mitglied des deutschen Zollvereins; die Netto-Einnahme für 1864 betrug 712,901 Thaler.

Zur **Bundesarmee** stellt Frankfurt 879 Mann. — Das **Wappen** ist ein einfach gekrönter silberner Adler im rothen Felde.

Geschichte. Der Name der Stadt Frankfurt (Franconofurd) kommt urkundlich zuerst im Jahre 794 vor, wo von Karl dem Großen daselbst ein Reichsconvent und Concil der gallischen, germanischen und italischen Bischöfe gehalten wurde. Aber damals war Frankfurt, wenn auch noch nicht Stadt, doch schon ein sehr frequenter Ort; auch hatte sich Karl der Große daselbst an der Stelle, wo jetzt die St. Leonhardskirche steht, ein Jagdschloß oder ein Palatium gebaut. Der Name der Stadt ist ohne Zweifel davon abzuleiten, daß hier der gewöhnliche Uebergang der fränkischen Truppen über den Main stattfand. Auf dem linken Ufer wies Karl der Große bezwungenen Sachsen eine Niederlassung an, welche durch den Namen Sachsenhausen auf den Ursprung deutlich zurückweis't. Kaiser Ludwig der Fromme hielt sich oft in Frankfurt auf; ihm verdankt der Saalhof am Main seine Entstehung. Nach dem Theilungsvertrag von Verdun (843) galt Frankfurt als Residenz Ludwig des Deutschen und wurde Haupthandelsort von Austrasien. In der Folge wurden viele Reichstage und Fürstenversammlungen hier gehalten; die Stadt erhielt viele Freiheits- und Rechtsbriefe, namentlich von Conrad IV., von Richard, Rudolf I., Ludwig dem Bayer (der 1330 die Ostermesse stiftete), von Karl IV. und von Wenzel. Anfangs war in Frankfurt ein kaiserlicher Voigt, von 1219 an ein kaiserlicher Schultheiß; im Jahre 1372 hatte die Stadt die Rechte des Schultheißenamtes an sich gebracht, und in der Reichsmatrikel von 1521 finden wir Frankfurt unter den freien Städten des oberrheinischen Kreises. Das älteste Stadtrecht stammt aus dem Jahre 1297. Die höchste Bedeutung erlangte Frankfurt als Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser. Nachdem schon mehrere Kaiser hier gewählt worden waren, bestimmte die Goldene Bulle Karl's IV. im Jahre 1356 ausdrücklich Frankfurt als Wahlstadt; vom Jahre 1562 an wurden, mit wenigen Ausnahmen, auch alle Krönungen hier vollzogen. Mittlerweile war die Stadt mehrfach erweitert, mit Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden verschönert, im Jahre 1346 das Eschenheimer Thor erbaut worden. In dieselbe Zeit fallen aber auch innere Bewegungen, Kämpfe der Zünfte gegen die herrschenden Geschlechter, Unruhen, welche sich im 17. Jahrhundert erneuerten und erst mit der Errichtung einer ständigen Bürgervertretung endigten. In der Reformationsperiode entschied sich Frankfurt für das Lutherthum, welches schon 1522 Eingang gefunden hatte, im Jahre 1537 aber durch Unterzeichnung der Augsburger Confession förmlich eingeführt wurde. Doch kam die Bartholomäuskirche in Folge des Interims (1548) an die Katholiken, welche noch heute im Besitz derselben sind. Einen Zuwachs erhielt die Stadtgemeinde seit 1554 durch Einwanderung von Wallonen, meist Tuchmachern, im 17. Jahrhundert durch Hugenotten. So entstanden neben der lutherischen Kirche reformirte Gemeinden, die aber erst im Jahre 1788 das Recht der öffentlichen Religionsübung innerhalb der Stadt errangen; vorher hatten sie ihren Gottesdienst in dem benachbarten Dorfe Bockenheim. Im dreißigjährigen Kriege war die Stadt öfter von den Truppen der beiden streitenden Parteien umgeben; ein Jubeltag war der 17. November 1631, wo Gustav Adolf seinen Einzug hielt. Dagegen folgten schwere Zeiten im Jahre 1635, da der Krieg Hungersnoth und Pest brachte, so daß auch hier wie in andern deutschen Städten die Bevölkerung sehr vermindert wurde. Der westphälische Frieden bestätigte der Stadt Frankfurt alle ihr vom Kaiser und Reich ertheilten Rechte und Freiheiten. Der Anfang des 19. Jahrhunderts führte wichtige Ereignisse mit sich. Im Reichsdeputationsrecesse vom Jahre 1803 trat die Stadt ihr Schutzrecht auf die reichsunmittelbaren Dörfer Soden und Sulzbach an den Herzog von Nassau ab; zur Entschädigung wurden ihr geboten die innerhalb der Mauern gelegenen Kapitel und Klöster: das Kapitel St. Bartholomäi, das Kloster St. Bernhard, das Kapitel U. L. F. vom Berge, das Dominikanerkloster zum heiligen Friedrich, das Dominikanerinnenkloster von Rosenberg, das Karmeliterkloster und das Haus der englischen Fräulein. Wegen der mit diesem Besitz verbundenen Lasten erfolgte 1805 eine Ausgleichung mit dem Grafen Salm-Reifferscheid-Dyck. Am 18. Januar 1806 wurde Frankfurt von französischen Truppen besetzt, und der 22. Artikel der Rheinbundakte vom 12. Juli dieses Jahres überwies die Stadt nebst Gebiet mit vollen Eigenthums- und Hoheitsrechten dem Fürsten-Primas Karl von Dalberg, welcher sie am 16. April 1810 zur Hauptstadt des von Napoleon gegründeten Großherzogthums Frankfurt machte (S. 125) u. 1811 das franz. Gesetzbuch einführte, auch die Juden den christl. Bürgern gleichstellte. Nachdem die Stadt 1813, nach der Leipziger u. Hanauer Schlacht, der Gefahr, zerstört zu werden, damit sie nicht den Verbündeten zum Stützpunkt dienen möchte, glücklich entgangen war, erhielt sie

ihre Unabhängigkeit wieder und wurde durch die Beschlüsse des Wiener Congresses in den Deutschen Bund aufgenommen und zum Sitz der Bundesversammlung bestimmt, die am 5. November 1816 hier ihre Sitzungen eröffnete. Diese wurden (1848 den 13. Juli) unterbrochen durch das Deutsche Parlament, welches vom 18. Mai 1848 bis zum 30. Mai 1849 hier tagte; aber am 30. Mai 1851 erfolgte die vollständige Restauration des Deutschen Bundestages.

Frankfurt am Main, eine der schönsten Städte Deutschlands, Sitz der Deutschen Bundesversammlung und der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Generalpostdirection, wie auch der Hauptbehörden des Frankfurter Staates, liegt am rechten Ufer des Mains, über welchen eine im 14. Jahrhundert erbaute steinerne Brücke nach der Vorstadt Sachsenhausen, dann eine neue Brücke der Main-Neckarbahn führt, und hat nach der Zählung vom 3. Dec. 1864 eine Bevölkerung von 78,177 Einw. (ungerechnet die Bundesbesatzung s. oben). Obwohl noch manche Stadttheile auf die Bauart des Mittelalters zurückweisen, so ist doch sehr viel zur Erneuerung und Verschönerung geschehen. Die Befestigungswerke sind seit 1804 abgetragen; an ihrer Stelle ziehen sich Promenaden um die Stadt, mit vielen ansehnlichen Gebäuden und schönen Gärten; auch die vorzüglichsten Häuser der innern Stadt gehören meist der neueren Zeit an. Unter den öffentlichen Plätzen sind die bedeutendsten: der Roßmarkt mit dem Gutenbergs-Denkmale (Statuen Gutenberg's, Fust's und Schöffer's), daneben der Goetheplatz mit dem Standbilde Goethe's, der Paulsplatz und der Römerberg (s. unten). Unter den Straßen ist weitaus die Zeil mit ihren palastähnlichen Häusern und großartigen Kaufläden die schönste. Von den öffentlichen Gebäuden sind wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung oder in Rücksicht auf Schönheit hervorzuheben: die katholische Domkirche St. Bartholomäi, in der Mitte des 13. Jahrhunderts begonnen, im 16. Jahrhundert vollendet, mit einem 260 Fuß hohen (nichtausgebauten) Thurme; in dieser Kirche wurden seit 1562 die deutschen Kaiser gekrönt, in einer Kapelle derselben fand die förmliche Kaiserwahl statt; auch enthält der Dom das Grabmal des deutschen Königs Günther von Schwarzburg († 1349); die katholische St. Leonhardskirche aus dem 13. bis 15. Jahrhundert, im Jahre 1808 restaurirt; die lutherische St. Paulskirche, 1833 vollendet; die lutherische Nikolaikirche; die neue Synagoge am Ende der Judengasse; das Rathhaus oder der Römer, ein uraltes, schon im 10. Jahrhundert als Kaiserpalast benutztes Gebäude (der Name stammt von der 1458 ausgestorbenen Familie der Gollmar zum Römer) mit einem neuen Hinterbau; daselbst fand die Vorwahl des Kaisers statt, und der große Saal, der Kaisersaal, enthält die Bildnisse der Kaiser von Conrad I. bis Franz II.; im dortigen Archiv wird die Gülbene Bulle Karl's IV. vom Jahre 1356 aufbewahrt; ferner der Saalhof, zum Theil aus der Zeit Ludwig des Frommen stammend, sonst Neubau des 18. Jahrhunderts; das Haus Braunfels am Liebfrauenberge, von einem alten adeligen Geschlecht so genannt und oft von den Kaisern besucht; das Thurn- und Taxis'sche Palais in der Eschenheimer Gasse, 1810 bis 1813 von dem Großherzog von Frankfurt, jetzt von dem Präsidenten des Bundestags bewohnt, zugleich Sitzungsgebäude der Bundesversammlung, mit mehr als 100 prächtigen Gemächern; das Deutschordenshaus an der Mainbrücke in Sachsenhausen, gegründet 1221, neugebaut seit 1717, jetzt zur Kaserne eingerichtet; die Börse, 1844 erbaut und mit symbolischen Standbildern geziert; der Saalbau, 1861 vollendet, mit einem sehr großen Saale für Concerte und andere Festlichkeiten; das Schauspielhaus, das neue Waisenhaus, das Fremdenhospital, das Judenhospital, das Irrenhaus; dazu kommen die Gebäude der Bahnhöfe, ansehnliche Schulhäuser und stattliche Gasthöfe. Wissenschaften und Künste sind wohl vertreten; es finden sich hier namentlich ein 1520 gegründetes, 1524 reorganisirtes Gymnasium, eine evangelische Musterschule, höhere Bürgerschule und mittlere Bürgerschule, eine katholische Selektenschule, eine israelitische Realschule, eine Handelsschule, eine höhere Gewerbeschule, eine Akademie für Handel und Gewerbe, zahlreiche Privatinstitute, eine Blinden- und eine Taubstummenanstalt; ferner ein Zeichnungsinstitut, ein Museum, eine naturforschende (Senckenberg'sche) Gesellschaft mit botanischem Garten und einer reichen Naturaliensammlung, die besonders durch Schenkungen des Reisenden Eduard Rüppell (geboren 1794 zu Frankfurt) einen ansehnlichen Zuwachs erhielt; das berühmte Städel'sche Institut oder die Städel'sche Kunstanstalt (Stiftung des 1816 gestorbenen Bankiers Städel, mit einem eigenen Hause in der neuen Mainzer Straße), welche eine überaus werthvolle Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Gypsabgüssen in sich schließt; eine zoologische Gesellschaft mit zoologischem Garten; Vereine für Kunst im Allgemeinen, für Musik, für Gewerbe, für Geographie, für deutsche Sprache, für Garten- und Feldbau-Cultur; eine permanente Kunstausstellung; wozu 1859 noch kam das freie Hochstift deutscher Nation für freie Thätigkeit in Wissenschaften, Künsten und allgemeinen Bildungsrichtungen. Außer vielen Vereinsbibliotheken hat Frankfurt eine Stadtbibliothek von 100,000 Bänden, mit einem Münzkabinet und einer Gemäldesammlung. Wohlthätigkeitsanstalten sind (außer einigen schon genannten Instituten): der Armenkasten, das Hospital zum heiligen Geist, das Bürgerhospital und die Krankenanstalt der Senckenberg'schen Stiftung, die Armenklinik, die Augenheilanstalt, Wittwen- und Waisenkassen ꝛc. Viel genannt ist Frankfurt als Geburtsort Goethe's; sein väterliches Haus am großen Hirschgraben trägt eine Denktafel und wurde von dem vorhin genannten Hochstift erworben, nach dem Stande des vorigen Jahrhunderts wiederhergestellt und mit vielen Reliquien Goethe's ausgestattet. Außer Goethe und Gutenberg hat auch Schiller hier ein Denkmal erhalten; eine Statue Karl's des Großen steht seit 1844 auf der alten Mainbrücke; vor dem Friedberger Thor das Hessendenkmal, welches Friedrich Wilhelm II. von Preußen den 1792 im Kampfe gegen die Franzosen hier gefallenen Hessen errichten ließ. Zahlreich sind die Monumente des großen und schönen Friedhofs. Die gewerbliche Industrie, zu deren Förderung eine Gewerbekammer und mehrere Vereine thätig sind, umfaßt besonders Fabriken für Tabak u. Cigarren, Eisengußwaaren (eine große Eisengießerei ist in Sachsenhausen), Lederarbeiten, Broncewaaren, Chemikalien, Wachstuch, Hüte, Seidenwaaren, Gewerbe für Bekleidung und Bereitung von Nahrungsgegenständen; auch die Buchdruckerei mit verwandten Gewerben ist ansehnlich. Weit beträchtlicher aber ist der Handel. Frankfurt ist seit Jahrhunderten einer der ersten Handelsplätze Deutschlands. Die Wasserstraße, zahlreiche Landstraßen, die Messen und der durch die politische Bedeutung der Stadt veranlaßte Verkehr wirkten zu-

sammen, um den Handel zu beleben. Die Messen haben nicht mehr die frühere Zufuhr; auch die Schifffahrt auf dem Main hat abgenommen, Dampfschiffe gehen nur nach Mainz, nicht mehr nach Würzburg. Dagegen ist der Eisenbahnverkehr höchst beträchtlich. Frankfurt hat auf dem rechten Ufer des Mains zwei Bahnhöfe; von dem östlichen geht die Eisenbahn nach Hanau und Würzburg, von dem westlichen laufen die Taunusbahn, die Homburger, Casseler und die Main-Neckar-Bahn aus; beide Bahnhöfe sind durch ein längs des Mainquais hinziehendes Geleise für Waarentransport mit einander verbunden. Von Sachsenhausen geht eine Bahn nach Mainz, eine zweite nach Offenbach. An diesen Bahnen ist Frankfurt mit 5¼ Meilen betheiligt. Im Jahre 1861 betrug der gesammte Güterverkehr für die Einfuhr 4,323,114, für die Ausfuhr 3,359,358, für die Durchfuhr 3,005,649 Centner; auf die Eisenbahnen treffen davon 7/8. Auf dem Main sind im Jahre 1863 eingegangen 355,100, ausgegangen 355,375, vorbeigegangen 3,524,967 Centner. Der Ab- und Zugang von Reisenden ist wohl in keiner deutschen Stadt größer als in Frankfurt. Die Hauptgegenstände des Großhandels in Waaren sind: Wein, Branntwein, Holz, Metalle und Metallwaaren, Häute und Felle, Leder, Tabak, Zucker, Kaffee, Seidenwaaren, Baumwolle, sächsische Weberwaaren, Glas. Sehr ausgebreitet ist der Wechsel- und Staatspapierhandel. Außer der Frankfurter Bank, welche im Jahre 1862 mit einem Gewinn von 627,000 Gulden abschloß, finden sich hier an 100 Bankiers, dann zahlreiche Assecuranzen, Agenturen. Die Handelskammer, der Börsenvorstand und das Syndikat der Wechselmakler sind Institute, welche das Ansehen und den Ruf des Handels sichern. Von großer Wichtigkeit ist noch immer der Buchhandel, obgleich hierin Leipzig den Vorrang gewonnen hat. Endlich gehört zum Verkehr das Telegraphenwesen, welches hier einen Centralpunkt, ein bayerisches und ein preußisches Bureau hat. — Frankfurt ist, wie schon gesagt, rings von Anlagen und Gärten umgeben; besonders ausgezeichnet sind das Landhaus von Rothschild und das von Bethmann; zu dem letzteren gehört ein Pavillon, in welchem Dannecker's berühmtes Marmorbild, Ariadne auf dem Panther, aufgestellt ist.

Der Landbezirk umfaßt 8 Gemeinden mit 13,003 E., a) auf dem rechten Mainufer: **Bornheim**, Pfd. ¼ M. nordöstlich von Frankfurt, mit Lederwaaren-, Zucker- und Bürstenfabriken, vielen Gärten und Gasthäusern, die von den Städtern zahlreich besucht werden, und 4200 E. **Hausen**, Pfd. ½ M. nordwestlich von der Stadt, mit Gerberei und Leinweberei und 700 Einw. Niederursel, Pfd. mit 420 Einw. **Bonames**, Pfd. an der Nidda, 7/8 M. nördlich von der Stadt, mit Lederindustrie und 640 E. **Nieder-Erlenbach**, Pfd. von Kurhessen und Nassau umschlossen, fast 2 M. nördlich von der Stadt, mit 710 Einw. **Dortelweil**, Pfd. unweit der Nidda, mit 500 Einw. b) auf dem linken Mainufer: **Oberrad**, Pfd. mit Gerberei, Lederwaaren- und Spiritusfabriken, vielen Gärten und Landhäusern und 2600 E. **Niederrad**, Pfd. mit Wachstuch- und Lederwaarenfabriken und 2100 Einw. In der Nähe ist das Frankfurter Forsthaus am Frankfurter Walde, welcher ursprünglich zu dem Dreieicher Bannforst (S. 291) gehört hat.

34. Die Herzogthümer Holstein und Schleswig.

Gesammtflächeninhalt: 318 Q. M. mit 958,500 E.

Diese beiden Herzogthümer, welche bis 1864 zu Dänemark gehörten, werden hier zusammengestellt, weil sie in Rücksicht auf ihre geographische Lage und ihre politischen Verhältnisse viel Gemeinsames haben. Sie erstrecken sich vom 53° 22′ bis zum 55° 28′ N. Br. und sind von der Nord- und Ostsee, von Jütland, Lauenburg, Mecklenburg, Hamburg und von der Elbe begrenzt. Ueber die Nordgrenze siehe bei Schleswig. Holstein gehört seit 1815 zum Deutschen Bunde. Ueber Schleswig ist in dieser Beziehung (Mai 1866) noch nichts entschieden.

I. Herzogthum Holstein.

Flächeninhalt: 155 Q. M. mit 553,000 E.

Holstein, bis 1864 das nördlichste der deutschen Bundesländer, liegt nördlich von der untern Elbe und von Lauenburg, wird im Westen von der Nordsee (bei den Dänen Westsee genannt), im Osten von der Ostsee bespült und reicht im Norden bis an die Eider, welche mit dem Kanal Holstein von Schleswig trennt. Die Zählung vom 3. December 1864 ergab genau eine Bevölkerung von 553,210 Einw. Diese gehören größtentheils zum Stamme der Niedersachsen; in Dithmarschen ist friesische Nachkommenschaft; die Wagrier (zwischen dem Busen von Kiel und dem von Lübeck) sind slavischen Ursprungs, aber völlig germanisirt. Mit diesen verwandt sind die Propsteier, ein kleines Volk, welches südlich vom Kieler Busen wohnt, meist Landwirthschaft treibt und in Sitten und Tracht manche Eigenthümlichkeit bewahrt hat. Die ganze Bevölkerung vertheilt sich auf 14 Städte, 18 (oder nach gemeiner Bezeichnung 34) Flecken, 1400 Dörfer, dann viele Einzelhöfe. Mit Ausnahme von 7000 Einw. (etwa 1500 Katholiken, 1000 Reformirten, 4000 Juden, 500 Mennoniten, Baptisten und anderen christlichen Sectirern) gehören alle der lutherischen Kirche an, welche einen Generalsuperintendenten oder Bischof in Altona und 12 Propsteien als Diöcesen hat.

Katholische Gemeinden bestehen in Altona und Kiel; sie gehören zum Gebiete der nordischen Missionen, die dem Bischof von Osnabrück unterstellt sind.

Holstein bildet einen Bestandtheil der großen norddeutschen Tiefebene, aus welcher hier nur niedere Hügelketten emporsteigen. Der höchste Berg ist der **Bungsberg** in Wagrien, er erhebt sich 560 Fuß über das Meer. Der **Boden** ist verschieden. An der Westküste und die Elbe entlang zieht sich fruchtbares Marschland hin, während im Osten Mergel vorherrscht und durch die Mitte große Haidestrecken (die hohe Geest) den Raum erfüllen. Das **Klima** ist, wegen der Lage des Landes zwischen zwei Meeren, feucht; Temparaturwechsel sind sehr häufig; doch ist die Luft im Ganzen gesund, wie denn die Bevölkerung meist einen günstigen Eindruck macht. Der vorzüglichste Fluß ist die **Elbe**, welche auf 16 Meilen die südliche Grenze bildet und die **Alster** und die **Stör** aufnimmt; im Südosten entspringt die **Trave**, welche gen Lübeck fließt; die **Eider** läuft von ihrem Ursprunge bis Rendsburg nordwestlich, dann in vielen Windungen gen Westen zur Nordsee. Sie steht seit 1785 durch den Schleswig-Holsteiner oder Eider-Kanal, der von Rendsburg in den Kieler Busen führt (5¾ M.), mit der Ostsee in Verbindung. Da er nur Schiffe bis zu 9½ Fuß Tiefgang trägt und viele starke Krümmungen bildet, da ferner die Eider vor ihrer Mündung ungünstiges Fahrwasser hat, so wurden neuerdings mehrere Projekte zu einem großen norddeutschen Kanal entworfen, und zwar a) von St. Margarethen (S. 436) an der Elbemündung in die Travemündung, 12½ Meilen auf holstein'schem, 4 Meilen auf lübeck'schem Gebiete; b) von Brunsbüttel an der Elbemündung (S. 439), westlich von St. Margarethen, in den Kieler Hafen, 12 Meilen; c) in Schleswig von Husum nach Schleswig und Eckernförde, 7½ Meilen. —. Von den zahlreichen Seen (S. 89) nennen wir: den **Plöner See**, den **Selenter See** und den **Warder See**.

Landwirthschaft mit **Viehzucht** ist die Hauptnahrungsquelle der Einwohner. Außer Getreide baut man viel Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Flachs, Runkelrüben, in den Marschen Raps; die Umgegend von Altona ist durch Obst und Gemüse ausgezeichnet. Schöne Wiesen und Weiden finden sich besonders in den Marschen, wo die Rindvieh- und Pferdezucht vorzüglich gedeiht. Man zählt 300,000 Stück Rindvieh, 80,000 Pferde, 170,000 Schafe, 84,000 Schweine. Im Haide- und Geestland ist die Bienenzucht beträchtlich, und die Fischerei im Meere, in Seen und Flüssen ist ergiebig. Im ganzen Lande herrscht Wohlstand, und die Dörfer haben zum Theil ein glänzendes Aussehen. In Bezug auf den Güterbesitz bestehen verschiedene Verhältnisse. In den Marschen ist durchgehends freies Eigenthum der Bauern herrschend; im Osten ist der Boden im Besitz des Adels. Hier gibt es Güter bis zu 1000 Morgen mit stattlichen Schlössern. Die Bauern stehen meist in Erb- oder Zeitpacht; auch diejenigen Gutsbesitzer, welche ihre Güter selbst bewirthschaften, verpachten ihre Kühe an sogenannte **Holländer** (unter denen viele geborne Schweizer), deren Pachtgelder beinahe die Hälfte des Gütertrags auszumachen pflegen. Auch die (früher königlichen) Domänen sind in größeren oder kleineren Theilen verpachtet. Der ganze Grund und Boden ist in regelmäßige Bezirke getheilt; durch Gräben und Kanäle sind die Gemarkungen begrenzt, so daß die möglichste Ausnutzung erzielt wird. Nach der herrschenden Koppelwirthschaft wird der einzelne Bezirk (Koppel oder Schlag) abwechselnd zum Feldbau oder zur Weide benutzt. Unland nimmt 37 Procent der Bodenfläche ein. An Wald ist im Marschlande gänzlicher Mangel; das Haideland ist spärlich bekleidet, dagegen hat das Ostland schöne Waldungen mit Rothbuchen und Eichen. Doch nimmt das Forstareal nur 190,682 preußische Morgen oder 7 Procent der ganzen Bodenfläche ein. Der Bergbau ist ohne Belang; denn es findet sich an Metallen nur Raseneisenstein in Mooren und Sümpfen; außerdem wird Gyps bei Segeberg, und etwas Salz aus Quellen (bei Oldesloe, Tralau, Bramstedt, Blumendorf) gewonnen. An den beiden Seeküsten findet man zuweilen Bernstein. Aber reich ist das Land an Torf, wodurch der Mangel an Holz einigermaßen gedeckt wird.

Die **gewerbliche Industrie** ist nicht gerade mannigfaltig; doch nehmen einige Städte, wie Altona und Kiel, eine hohe Stelle ein. Mehrere Gewerbe, besonders Weberei und Gerberei, sind durch das ganze Land verbreitet; für Eisengießerei, Papier-, Tabak- und Zuckerfabrikation, Branntweinbrennerei und Bierbrauerei gibt es mehrere große Etablissements. — Die Städte haben fast durchaus eine solche Lage, daß sie nicht blos aus dem **Handel** mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen Gewinn ziehen, sondern auch an dem **Seehandel** Antheil nehmen und so Aus- und Einfuhr im Großen betreiben können. Am Schluß des Jahres 1863 zählte Holstein 1593 Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit von 28,975 Lasten

à 5200 Pfund, darunter 7 Dampfer. Die größte Tragfähigkeit hat Blankenese aufzuweisen, nämlich 7817 Lasten, demnächst Altona mit 6657 Lasten. Im Jahre 1863 liefen in Holstein 24,130 Schiffe ein (wovon 881 Dampfer), im Freihafen Altona aber, der hierbei nicht mitgerechnet ist, 6377 (wovon 1238 Seeschiffe). Ausgegangen sind vom ganzen Lande 22,073, von Altona außerdem 6386 Schiffe. Nächst Altona sind Hauptplätze des Schiffsverkehrs: Kiel, Rendsburg, Elmshorn, Heiligenhafen. Der Eiderkanal hat eine durchschnittliche Frequenz von 3300 Schiffen. Von den Ausfuhrartikeln stehen mit den größten Mengen voran: Butter (nach Hamburg, auch nach England), Hornvieh, Speck, Fleisch, Würste, Kartoffeln, Getreide und Mehl, Oelkuchen, Wolle, Branntwein, Pferde; eingeführt werden außer Colonialwaaren und Südfrüchten: Metalle, besonders Eisen, Felle und Häute, Bau- und Nutzholz, Leinenwaaren, Baumwolle, Oel, Reis, Steinkohlen, Wein, Salz. — Außer der Schifffahrt ist auch der Eisenbahnverkehr beträchtlich, da von Altona aus Schienenwege nach Kiel und Rendsburg mit Abzweigungen nach Glückstadt und Itzehoe führen (im Ganzen 25 Meilen im Jahre 1865) und dadurch namentlich der Verkehr mit Hamburg sehr belebt wird.

An Lehranstalten besitzt Holstein: eine Universität in Kiel, 1665 gestiftet und im Jahre 1865 von 197 Studierenden besucht; ein Gymnasium (Altona), 4 Gelehrtenschulen (Glückstadt, Kiel, Meldorf, Ploen), ein Realgymnasium (Rendsburg), 1 Schullehrerseminar (Segeberg) und 920 Volksschulen mit 1100 Lehrern, außerdem viele Privatlehranstalten. Zur Förderung der Intelligenz dienen auch die Vereine für Landwirthschaft (mit dem Vororte Kiel), dann die verschiedenen Gesellschaften in größeren Städten für Geschichte und Künste.

Nach der Staatsabrechnung für das Jahr vom 1. April 1864 bis 31. März 1865 betrugen im Herzogthum Holstein die Einnahmen 9,680,702, die Ausgaben 6,520,677 Mark Courant. Ueber die Schulden s. unten bei Schleswig.

Bis 1863 war der König von Dänemark als Herzog von Holstein Mitglied des Deutschen Bundes und nahm im engeren Rathe der Bundesversammlung die 10. Stelle ein. Die höchste Landesbehörde war in Verwaltungsangelegenheiten die königl. Statthalterei in Kiel, an deren Spitze ein königlicher Minister stand, der zugleich Mitglied des Staatsraths und Gesammtministeriums in Kopenhagen war. Das gesetzliche Organ der verschiedenen Stände Holsteins ist seit 1834 die Versammlung der Provinzialstände. Wahlort ist Itzehoe. Höchste Instanz für das Rechtswesen ist das Oberappellationsgericht in Kiel; diesem sind zunächst untergeordnet: 1) das Obergericht, 2) das Oberconsistorium, 3) das Landgericht, 4) das Landoberconsistorium, sämmtlich in Glückstadt. Untergerichte sind: die Magistratgerichte; die Volks- und Dinggerichte in den Aemtern (Amts- und Landgerichte); die Koogsgerichte, die Patrimonialgerichte, die Stadtconsistorien in Kiel und Neustadt. — Die 14 Städte haben einen Magistrat und einen Polizeimeister, Altona einen Oberpräsidenten, Kiel einen Oberdirector für das Polizeiwesen. Die 21 Landdistrikte haben zusammen 14 Oberbeamte oder Amtmänner (in Dithmarschen Landvoigte, in Pinneberg Landdrost, in Ranzau Administrator, in Herzhorn Intendant betitelt). Unterbeamte sind: die Amtsverwalter, Amtsinspectoren, Kirchspielsvoigte rc. — Die Vorgesetzten in den adeligen Klöstern Preetz und Uetersen heißen Pröpste; in Itzehoe ist eine Aebtissin (seit 1860 Prinzessin Luise von Sonderburg-Glücksburg), der Beamte des dortigen Klosters (welches ein Gebiet von 2 Q.-M. hat) wird Verbitter genannt. Für die adeligen Güter sind die Distriktsdeputirten (im 18. Jahrhundert noch Privatbevollmächtigte der Gutsbesitzer) gewissermaßen als Oberbeamte zu betrachten, auf den einzelnen Gütern hat der Gutsbesitzer die obrigkeitliche Gewalt und die Polizei, insofern kein Rechtsverfahren dabei eintritt. Die Rechtspflege liegt einem Justitiarius ob. In den octroyirten Koegen verwalten die Inspectoren die Geschäfte des Justitiarius, gewöhnlich aber in einem aus mehreren Mitgliedern bestehenden Koogsgerichte.

Geschichte. Das Herzogthum Holstein besteht aus den alten Landschaften Holstein (mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Wilster rc.), Stormarn (mit Glückstadt, Crempe, Wandsbeck), Dithmarschen (mit Meldorf, Brunsbüttel, Lunden), Wagrien (mit Ploen, Oldesloe, Segeberg, Heiligenhafen, Oldenburg oder Aldenburg, Neustadt) und der Herrschaft Pinneberg (mit Altona, Ottensen, Pinneberg). Die drei erstgenannten Landschaften wurden vor Zeiten Nordelbingen (Nordalbingien), oder Sachsen jenseits der Elbe, genannt (d. h. im engern Sinne; denn im weitern Sinne bezeichnete man mit diesem Namen das ganze Land im Norden der Elbe, soweit es von eigentlichen Deutschen bewohnt war). Karl der Große bezwang das Land, welches seit der Theilung von Verdun (843) einen Bestandtheil des alten Herzogthums Sachsen ausmachte. Mit Letzterem wurde im Jahre 961 (von

Kaiser Otto I., der das Herzogthum Sachsen von seinem Vater, Heinrich dem Vogelsteller, geerbt hatte) Hermann Billung und, nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen Billung's, im Jahre 1106 (vom Kaiser Heinrich V.) Lothar von Supplingenburg (nachmaliger Kaiser Lothar II.) belehnt. Dieser belehnte nun seinerseits den Grafen Adolf von Schauenburg (oder Schaumburg: über die jetzt längst verfallene, gleichnamige Stammburg s. Kurhessen S. 266) mit dem jenseits oder auf der Nordseite der Elbe gelegenen Theil seines Herzogthums, oder vielmehr nur mit den Landschaften Holstein und Stormarn, die der Kaiser Heinrich V. gleichzeitig zu einer Grafschaft Holstein erhob. Die holstein-stormarn'sche Grafschaft blieb nun freilich auch unter den Grafen aus dem Hause Schauenburg im Lehnsverhältnisse zum Herzogthum Sachsen, hatte aber doch im Uebrigen immer schon eine gewisse politische Selbstständigkeit erlangt, und unter Adolf's Sohn und Nachfolger, Adolf II., kam auch Wagrien hinzu. Adolf II. verband sich mit mehreren Fürsten gegen Heinrich den Löwen, seinen Lehnsherrn, ward jedoch besiegt und kämpfte nun an Heinrich's Seite gegen die Wenden. Später baute er die zerstörte Stadt Lübeck wieder auf, aber ohne selbst Vortheil davon zu haben, indem Heinrich der Löwe die Stadt ausschließlich für sich in Anspruch nahm. Adolf II. starb 1164. Sein Sohn und Nachfolger, Adolf III., 1178 mündig geworden, widerstand Heinrich dem Löwen und entzog sich beim Sturze desselben der sächsischen Lehnsbarkeit ganz. Er ward übrigens im Jahre 1201 in einem Kriege mit dem Könige Kanut VI. von Dänemark bei Itzehoe besiegt, gefangen genommen und durch seinen Stiefbruder, Albert von Orlamünde (der nach Einigen nur dänischer Statthalter war) ersetzt; dieser eroberte 1216 (oder erst 1218) Hamburg, es durch Hunger bezwingend, und erhielt die Stadt von Waldemar II. für 700 Mark Silbers abgetreten, verkaufte aber ihre Freiheit und Gerichtsbarkeit um 1500 Mark Silbers, die er anwendete, um den König Waldemar II. mit Waffengewalt aus der Gefangenschaft (in Mecklenburg) zu befreien, ward aber von dem Grafen von Mecklenburg-Schwerin selbst gefangen und gieng Holsteins verlustig im Jahre 1225. Adolf IV., Adolf's III. Sohn, kam wieder in den Besitz des Landes; er schlug König Waldemar II. 1227 bei Bornhöved und 1228 bei Rendsburg, bekriegte 1235 im Bunde mit Dänemark Lübeck, entsagte aber 1238 für 5000 Mark Silbers allen Ansprüchen auf Lübeck, überließ 1239 seinen Söhnen Johann I. und Gerhard I. die Regierung und zog sich in ein Franziskanerkloster zurück, wo er 1261 starb. Seine Söhne hatten bereits im Jahre 1243 das Land unter sich getheilt. Johann I. nahm Wagrien und den Kiel enthaltenden Theil des eigentlichen Holsteins, erwählte Kiel zu seiner Residenz und gab so Veranlassung, daß die von ihm gestiftete Linie Holstein-Kiel benannt wurde. Hier war die Regentenfolge: Johann I., Johann II., Adolf V., Adolf VI. (welcher Segeberg in Wagrien zu seinem besondern Theil erhielt) und Johann III., welcher 1352 mit Tode abgieng und mit dessen einzigem Sohne, Adolf VII., die Kieler Linie ausstarb. — Gerhard I. erhielt bei der erwähnten Theilung von 1243 den größten Theil des eigentlichen Holsteins, nebst Stormarn, nahm in Rendsburg seine Residenz, stiftete die Linie Holstein-Rendsburg und starb 1285. Unter seinen Söhnen, Heinrich I. und Gerhard II., fand wiederum eine Theilung statt, deren Einzelnheiten uns hier zu weit führen würden; wir bemerken also hier nur, daß unter den Nachkommen Heinrich's I. ein Graf auch noch die Stammgrafschaft Schauenburg an der Weser hatte. Aus seinem Antheil in Holstein bildete sich die Grafschaft Schauenburg-Pinneberg aus, welche sich von dem übrigen Holstein allmälig absonderte, und geraume Zeit hindurch (bis 1640) eine eigene, mit der Stammgrafschaft Schauenburg verbundene Herrschaft ausmachte. Im Jahre 1386 erhielt der damals in Holstein regierende Graf Gerhard IV. das Herzogthum Schleswig von der Krone Dänemark zu Lehn, und sein Sohn Adolf VIII. (oder XII.) wurde nicht nur mit diesem Herzogthum erblich belehnt, sondern ihm auch 1448 die dänische Krone angetragen, die er jedoch aus Liebe zur Ruhe und wegen seiner Kinderlosigkeit zurückwies, die Wahl aber auf seinen Vetter und Erben, den Grafen Christian von Oldenburg und Delmenhorst lenkte. Dieser Graf Christian hatte durch seine erste Gemahlin Delmenhorst, und durch seine zweite Erbansprüche auf Holstein erworben. Er bestieg 1448 als Christian I. den dänischen Thron; und als zehn Jahre nachher Adolf VIII. (oder XII.) kinderlos starb, fiel Schleswig als erledigtes Lehn an die dänische Krone zurück; wogegen der Verwirklichung der Erbansprüche Christian's auf Holstein (die er, wie wir oben gesehen haben, durch seine zweite Gemahlin erlangt hatte) Schwierigkeiten in den Weg traten. Denn wenn auch mit Adolf VIII. (oder XII.) die gräflich holstein'sche Hauptlinie erloschen war, so hatte doch die oben erwähnte Schauenburg-Pinneberg'sche Nebenlinie (deren Repräsentant damals Graf Otto II. war) gewisse Rechte an Holstein, welche berücksichtigt werden mußten. Auch übte der Bischof von Lübeck im Namen des Deutschen Reiches die Lehnshoheit über die (seit der gegen Ende des 12. Jahrhunderts erfolgten Auflösung des alten Herzogthums Sachsen reichsunmittelbar gewordene) Grafschaft Holstein aus. Der Vertrag von 1460 beseitigte indessen die Hindernisse. Am ersten Fastensonntage desselben Jahres traten die Landstände mit dem Könige Christian und den dänischen Reichsräthen in Ripen zusammen, und nachdem Christian die Rechte seiner Mitbewerber und der beiden Länder Schleswig und Holstein sicher gestellt hatte, wurde er zum Landesherrn erwählt und von dem Bischof von Schleswig als solcher ausgerufen. In demselben Jahre, am 6. März, erhielten die Lande Schleswig-Holstein den Freiheitsbrief, nach welchem ihnen das Recht, ihren Landesherrn zu wählen, ausdrücklich zuerkannt und bestimmt wurde, daß „diese Lande ewig ungetheilt beisammen bleiben sollen". Von dieser Zeit an wurden die Landtage beider Herzogthümer gemeinschaftlich gehalten. Graf Otto II. entsagte, gegen eine Geldentschädigung, allen seinen Ansprüchen an Holstein und begnügte sich mit dem Besitz der Herrschaft Pinneberg (zu der damals auch die nachherige Grafschaft Ranzau gehörte); das Lehnsverhältniß Holsteins zum Deutschen Reiche blieb wie es war, und fünfzehn Jahre später (1474) erhob Kaiser Friedrich III. die Lande Holstein, Stormarn, Wagrien und Dithmarschen (welches letztere übrigens erst im folgenden Jahrhundert, nämlich 1559, vollständig unterworfen wurde) zu einem Herzogthum. Die Krone Dänemark kam also durch Wahl nach 73jährigem Zeitraum wieder in den Besitz von Schleswig, und erwarb außerdem Holstein, doch so, daß beide nicht als Theile Dänemarks betrachtet, sondern als selbstständige Länder von dem Könige von Dänemark beherrscht werden sollten. König Christian I. starb 1481 und hinterließ zwei Söhne: Johann, der älteste und demnach Thronfolger, und Friedrich, auf den

nach Christian's Wunsche die Herzogthümer Schleswig und Holstein übergeben sollten. Johann weigerte sich jedoch, diesen väterlichen Wunsch zu erfüllen, und konnte endlich (durch Vermittelung der Königin-Mutter) nur zu einer Theilung vermocht werden, die aber ohne weitere Folgen blieb, da schon im Anfange des nächsten Jahrhunderts die Herzogthümer wieder mit der Krone vereinigt wurden, und zwar unter eben jenem Friedrich, der nach der Absetzung seines Brudersohnes, Christian's II., 1523 die Königskrone erbte und zugleich auch in den ungetheilten Besitz der Herzogthümer kam. Allein schon Friedrich's († 1533) Söhne, Christian und Adolf, schritten wieder zur Theilung und stifteten damit zugleich verschiedene Linien. Jener wurde der Stammvater der königlichen Linie; denn er bestieg als Christian III. den dänischen Thron und vererbte denselben auf seinen ältesten Sohn, Friedrich II., und dessen Nachkommen in gerader Linie (zu denen auch der 1848 verstorbene König Christian VIII. gehörte, ebenso dessen Sohn und Nachfolger); er bekam aber auch einen Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und derselbe wurde (nach der Stadt Sonderburg auf der Insel Alsen) der Sonderburgische Antheil genannt (sein jüngerer Sohn Johann erbte diesen Antheil mit dem Titel eines Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg, und ward auf solche Weise der Stammvater der jüngern königlichen oder der Sonderburgischen Linie, zu der die Familien Sonderburg-Augustenburg, Glücksburg u. s. w. gehören). Sein Bruder **Adolf** († 1586), mit dem er (Christian III.) theilte, nahm seinen Sitz auf dem Schlosse Gottorp oder Gottorf (bei der Stadt Schleswig): sein Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein wurde daher der **Gottorp'sche** (oder Gottorf'sche) genannt; zugleich ward Adolf der Stammvater der **herzoglichen** Linie oder des Hauses Holstein-Gottorp (der schleswig'sche Antheil gieng 1721 an die königliche Linie über: daher blos Holstein-Gottorp). Sein Urenkel, Herzog Christian Albrecht († 1694), hinterließ zwei Söhne, von denen der jüngste (Christian August, Bischof von Lübeck, † 1726) der Vater des 1751 auf den schwedischen Thron berufenen Prinzen Adolf Friedrich (Vaters Gustav III.) und des Prinzen Georg Ludwig, Großvater des jetzt regierenden Großherzogs von Oldenburg — und der älteste (Herzog Friedrich IV., † 1702) der Vater des Herzogs Karl Friedrich war, der sich 1725 mit Anna, der ältesten Tochter Peter's I. von Rußland (nicht zu verwechseln mit Peter's Nichte, der Kaiserin Anna, vorher Herzogin von Kurland), vermählte, die ihm 1728 den Prinzen Karl Peter Ulrich (nachmaligen russischen Kaiser Peter III.) gebar. Als ihre jüngere Schwester, die Kaiserin Elisabeth, 1741 den russischen Thron bestieg, berief sie diesen Prinzen, ihren Neffen, nach St. Petersburg und erklärte ihn für ihren Nachfolger. Er bestieg 1762 den kaiserlichen Thron, nachdem sein Vater Karl Friedrich bereits 1739 mit Tode abgegangen war und ihm das Herzogthum Holstein-Gottorp zum Erbe hinterlassen hatte. Sein Sohn, der Großfürst Paul, auf den dieses Erbe übergieng, überließ dasselbe 1773 dem Könige von Dänemark und dem gesammten königl. dänischen Hause männlichen Stammes, gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Seitdem stand das ganze Herzogthum Holstein unter der unmittelbaren Herrschaft des Königs von Dänemark, dessen Vorfahren ihre Ansprüche daran, wie wir oben gesehen haben, 1459 zuerst begründeten. Nach der förmlichen Auflösung des Deutschen Reiches lös'te sich auch Holsteins politische Verbindung mit demselben von selbst auf und Dänemark vereinigte das Land mit seinen übrigen Staaten. Doch im Jahre 1815 trat Dänemark dem damals errichteten Deutschen Bunde für Holstein und Lauenburg bei. Die französische Julirevolution von 1830 blieb auch für Dänemark und die Herzogthümer nicht ohne Folgen. Zunächst fand Friedrich VI. sich bewogen, durch einen Erlaß vom 28. Mai 1831 die Einführung von berathenden Provinzialständen anzuordnen, die denn auch seit 1833 ins Leben traten und nach und nach einberufen wurden. In Holstein trat im Herbst 1835 zu Itzehoe, und im Herzogthum Schleswig im Frühjahre 1836 zu Schleswig der erste Landtag zusammen, und beide sprachen sich mehr oder minder lebhaft für mancherlei Reformen aus. Der holstein'sche Landtag erneuerte sich 1838, 1840 und 1842. Mittlerweile war Friedrich VI. am 3. December 1839 gestorben und Christian VIII. (Sohn Friedrich's, des jüngern Bruders Christian's VII., also leiblicher Vetter Friedrich's VI.) ihm in der Regierung gefolgt. Die liberale Partei im Lande glaubte aus manchen früheren Umständen schließen zu dürfen, daß Christian VIII. die bisherige Regierungsform Dänemarks ändern und eine durchaus freisinnige Verfassung einführen werde. Indeß die Antworten, die der neue König den Deputationen und Adressen, die auf eine Constitution für das ganze Königreich antrugen, ertheilte, giengen meist dahin, daß er die bisherigen Provinzialstände immer mehr ausbilden, und Alles thun werde, wirklich vorhandene Mängel in der Verwaltung zu verbessern, daß er aber den zu befolgenden Gang fest und ohne sich von innen und außen stören zu lassen, im Auge behalten werde. Aehnlich ausweichend war seine Antwort, die er auf das Gesuch wegen unbedingter Preßfreiheit ertheilte; und als endlich fast jede neue Deputation und Petition das abgehandelte Kapitel wieder berührte, antwortete er, der wiederholten Ansprache müde, kurz und unterbrach endlich die Deputationen, sobald sich die Rede auf diesen Gegenstand hinneigte, sie schon zuvor abschläglich bescheidend. Außer der Preßfreiheits- und Verfassungsfrage wurde aber noch eine andere, wenn auch eben nicht im eigentlichen Dänemark, doch um so mehr in den Herzogthümern Holstein und Schleswig lebhaft erörtert; und das war die Frage wegen der Succession. Christian VIII. hatte nämlich nur einen einzigen Sohn, den 1863 verstorbenen König Friedrich VII., und daß dieser dereinst kinderlos mit Tode abgehen werde, ließ sich schon damals erwarten. Nun war aber im Jahre 1665 von dem König Friedrich III. das Erbfolgegesetz gegeben worden, nach welchem der Thron Dänemarks auch auf die weibliche Nachkommenschaft übergehen konnte, während für die Herzogthümer nur die männliche Linie zur Nachfolge in der Herrschaft berechtigt war. Deshalb trat die Seitenlinie Augustenburg mit ihren Ansprüchen auf Schleswig-Holstein hervor. Die Bevölkerung zeigte für Dänemark um so weniger Sympathien, als das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der beiden Herzogthümer erhöht wurde. So trat das Verlangen, von Dänemark losgetrennt zu werden, immer stärker hervor; und da Dänemark zwar den Ansprüchen auf Holstein entsagen wollte, aber um so bestimmter darauf hin arbeitete, Schleswig ganz mit sich zu verschmelzen, kam es zu der Bewegung, welche mit der gänzlichen Trennung der Herzogthümer von Dänemark endigte. Dänischer Seits war es besonders der Offene Brief des Königs Christian VIII., vom 8. Juli 1846, wodurch die Herzogthümer zum vereinten Widerstand

aufgefordert werden mußten. Denn durch dieses Dokument war die Absicht kund gegeben, erst Schleswig, dann auch Holstein (wenigstens zum Theil) dem dänischen Reiche zu incorporiren; eine Tendenz, welche freilich schon länger durch Einführung der dänischen Sprache in öffentlichen Verhandlungen Schleswigs angekündigt worden war. Mit dem Tode Christian's VIII. (1848) kam es zum Kriege. Denn der Sohn und Nachfolger Friedrich VII. sah sich genöthigt, einer den Herzogthümern feindlichen Partei (den sogenannten Eiderdänen) nachzugeben, so daß die Forderungen, welche von hier auf Wahrung alter Rechte, namentlich des Vertrags von Ripen, gestellt wurden, nicht mehr Gehör fanden. Es bildete sich in Kiel eine provisorische Regierung, und Rendsburg wurde für die Herzogthümer in Besitz genommen. Mit Hülfe der Preußen rückten die Schleswig-Holsteiner Freischaaren gegen die dänischen Truppen, welche sofort (April 1848) das Danewerk räumen mußten. Da auch das 10. Armeecorps der deutschen Bundestruppen nach Holstein kam, gelang es, den Dänen mehrere Niederlagen beizubringen. Indeß hemmte der Waffenstillstand von Malmö (26. Aug.) den Fortschritt. An die Stelle der provisorischen Regierung trat eine gemeinsame, welche die Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes zu ihrer Aufgabe machte. Das Jahr 1849 brachte, nachdem mit dem Ablauf des Malmöer Waffenstillstandes der Kampf erneuert worden war, den von der deutschen Reichsarmee unterstützten schleswig-holstein'schen Truppen zwar mehrere Siege (bei Eckernförde, Kolding), aber auch eine bedeutende Niederlage (bei Fridericia). Durch einen neuen Waffenstillstand (Berlin, 10. Juli) wurde in Schleswig eine sogenannte Landesverwaltung eingesetzt; die Armee der Herzogthümer zog sich an die Eider zurück, Preußen besetzte das südliche, ein schwedisch-norwegisches Corps das nördliche Schleswig. Die Landesverwaltung, aus einem preußischen, dänischen und englischen Commissär bestehend, handelte lediglich in dänischem Interesse. Da die meisten preußischen Offiziere zurücktraten, war die Lage der Herzogthümer mißlich geworden, so daß der im Jahre 1850 erneuerte Kampf unglücklich enden mußte. Es war die Schlacht bei Idstädt (24. und 25. Juli), welche, die bedeutendste des ganzen Krieges, den Dänen abermals das Uebergewicht verschaffte. Die Bundesversammlung in Frankfurt verlangte nun von der schleswig-holstein'schen Regierung, daß sie die Truppen hinter die Eider zurückziehen und alle Feindseligkeiten einstellen sollte. Diesem Beschlusse gab die Olmützer Punktation vom 29. November 1850 Nachdruck, indem in Folge derselben ein österreichisches Armeecorps nach Holstein geschickt wurde, um das Land zu pacificiren. Die schleswig-holstein'sche Armee wurde aufgelöst und Holstein den Dänen übergeben. Es folgten nun für die Herzogthümer schwere Jahre. Denn die dänische Regierung erneuerte die früheren Maßregeln zur vollständigen Incorporirung Schleswigs, womit der mehrerwähnte Ripener Vertrag umgestoßen wurde. Das deutsche Element wurde in dem Grade beeinträchtigt, daß viele Beamte, Geistliche und Lehrer sich gezwungen sahen, ihr Heimath zu verlassen. Das von den Großmächten, Dänemark und Schweden unterzeichnete Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 garantirte zwar die Selbstständigkeit Schleswigs, räumte aber den Dänen doch mehr ein, insofern die Integrität ihres Staates zugleich mit der Bestimmung der Thronfolge den vorzüglichsten Inhalt der Akte ausmachte. Weder der Deutsche Bund noch die Herzogthümer haben diesem Protokoll ihre Zustimmung gegeben. Da nun die Dänen überdies die Zusagen, die altherkömmlichen Rechte der Herzogthümer, insbesondere die deutsche Nationalität in Schleswig zu wahren, nicht hielten, sondern vielmehr (November 1863) eine gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig erlassen wurde, in welcher Schleswigs Incorporation ausgesprochen war, so war die Wiederholung des Kampfes in sichere Aussicht gestellt. König Friedrich VII. hatte diese Verfassung nicht mehr unterzeichnet; er war am 15. November 1863 plötzlich gestorben. Nach dem Londoner Protokoll bestieg Christian IX. aus der Linie Glücksburg den Thron; wenige Tage nach seinem Regierungsantritte (18. November) gab er der Verfassung seine Sanktion. Dagegen erließ am 16. November der Erbprinz von Augustenburg zu Dolzig in der Lausitz eine Proklamation, in welcher er sich für den rechtmäßigen Nachfolger in den Herzogthümern erklärte und als Friedrich VIII. seinen Regierungsantritt verkündigte. Bei dem Deutschen Bunde erhob sich nun die Frage, ob eine Occupation oder eine Execution in den Herzogthümern stattfinden solle, da Dänemark den Bestimmungen des Londoner Protokolls nicht nachgekommen war. Die Entscheidung lautete für Execution, welche auch unverzüglich begonnen und mit Glück zu Ende geführt wurde. Am 23. December marschirten die sächsischen und hannover'schen Executionstruppen in Holstein (Wandsbeck) ein, am 31. war die Besetzung Holsteins vollendet. Nachdem die dänische Regierung der von Oesterreich und Preußen erlassenen Forderung, die Verfassung vom 18. November aufzuheben, Widerstand entgegengesetzt hatte, drangen vom 21. Jan. 1864 an die österreichisch-preußischen Truppen in Holstein ein. Im schnellem Siegeslaufe rückten sie unter dem General-Feldmarschall von Wrangel über die Eider, drängten die Dänen aus dem Danewerk, überschritten die jütische Grenze, besetzten Kolding und andere feste Plätze von Jütland. Am 18. April wurden nach heftigem Kampfe die Düppeler Schanzen erstürmt, am 3. Mai die Festungswerke von Fridericia niedergelegt, endlich am 29. Juni die Insel Alsen erobert. Nach diesem siegreichen Fortgange der Execution willigte Dänemark in Friedensunterhandlungen, die am 26. Juli in Wien begonnen, am 30. October unter folgenden Bestimmungen abgeschlossen wurden: der König von Dänemark verzichtet auf alle Rechte in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, zu Gunsten Preußens und Oesterreichs; die Abtretung Schleswigs umfaßt sowohl Festland als Inseln; zur Vereinfachung der Grenzlinie werden die jütischen Enclaven in Schleswig von Dänemark getrennt, dagegen fällt die Halbinsel Stenderup und die Insel Arrö an dieses Königreich &c. — Die Erbfolgefrage war damit aber nicht entschieden. Denn obwohl Friedrich von Augustenburg in großen Landesversammlungen zu Elmshorn und Schleswig als Landesherr ausgerufen worden war, so fehlte doch die Anerkennung von Seiten der Großmächte und des Deutschen Bundes. Die Frage zu erledigen, war um so schwieriger, als auch Oldenburg und Preußen Erbschaftsrechte geltend machten. Vorläufig ist daher das von der dänischen Herrschaft befreite Land in der Verwaltung der beiden Mächte, welchen es der Wiener Friede zugesprochen hat; und zwar wird dieses Recht in Bezug auf Schleswig von Preußen, in Holstein von Oesterreich ausgeübt. Der Hafen von Kiel ist den Kriegsschiffen beider Mächte geöffnet, das Commando und die Polizei mit dem Rechte zur Anlage und Besetzung von Befestigungen übt Preußen

aus, bis daselbst ein Bundeshafen mit Bundesflotte errichtet wird. Ebenso soll Rendsburg Bundesfestung werden; vorläufig ist daselbst eine österreichisch-preußische Garnison mit wechselndem Commando. Preußen behält in Holstein zwei Etappenstraßen (Lübeck-Kiel und Hamburg-Rendsburg), eine Telegraphenleitung (Hamburg-Rendsburg) und das Recht zur Anlegung eines Nord-Ostseecanals durch Holstein. Das bisherige Zollsystem beider Herzogthümer dauert einstweilen fort. Nach Auflösung der bisherigen Landesregierung in Schleswig wurden gesonderte Regierungen in Kiel und Schleswig eingesetzt.

Indem wir nunmehr zur Topographie übergehen, verweisen wir zunächst noch einmal auf den Eingang der holstein'schen Geschichte hinsichtlich der Einzelnheiten über die Bestandtheile der alten Landschaften.

Das Herzogthum Holstein also zerfällt in das eigentliche Holstein (wie es nämlich zur Zeit seiner Erhebung zu einem Herzogthume wirklich oder förmlich bestand) mit den oben genannten 4 Landschaften, die Herrschaft Pinneberg und die Grafschaft Ranzau. — Da, wie wir oben gesehen haben, in Holstein verschiedenartige Unterbehörden bestehen, so müssen wir auch in der nachfolgenden Topographie hierauf Rücksicht nehmen, und demnach in den einzelnen Landschaften die Städte, Amtsbezirke, klösterlichen Distrikte, adeligen Güterdistrikte, octroyirten Koege (eingedeichte Marschländereien, welche eigene Verwaltungs- und Gerichtsbezirke bilden und deren Besitzer bei der Eindeichung besondere Privilegien erhalten haben, 5 an der Zahl und an der Westküste von Dithmarschen) u. s. w. abgesondert von einander beschreiben.

1. Das eigentliche Holstein, mit folgenden 4 Landschaften: a) Stormarn (von der Bille und Trave bis an die Stör), wozu gehören: **Glückstadt**, Stadt und ehemal. Festung in der Cremper Marsch, am rechten Ufer der Elbe, die hier das Flüßchen Rhin aufnimmt, unterhalb u. etwas über 6 M. von Hamburg, konnte früher in gewisser Beziehung als Hauptstadt des Herzogthums Holstein (jetzt ist es Kiel) betrachtet werden, indem hier das holsteinische Obergericht, das Oberconsistorium und das Landgericht (s. oben die Einl.) ihren Sitz haben, und hat eine Gelehrtenschule oder Gymnasium, ein Zucht- und Werkhaus für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, mehrere Fabriken, einen Hafen (der aber keine große Bedeutung hat), Schiffswerfte, 117 eigene Schiffe (von denen 3 jährlich auf den Wallfisch- und Seehundsfang ausgehen), Seehandel und 5018 E. Die umliegende Gegend ist morastig und in der Stadt Mangel an Quellwasser, weshalb Cisternen zum Auffangen des Regenwassers angelegt sind. Glückstadt wurde von Christian IV. 1616 angelegt, 1620 befestigt und durch besondere Handelsprivilegien begnadigt, in der Absicht, einen Theil des Handels von Hamburg an sich zu ziehen. Im J. 1623 wurde die Stadt zum Stapelplatze der isländischen Waaren gemacht und, um ihr Aufblühen noch mehr zu begünstigen, den Katholiken, Mennoniten, Reformirten und Juden hier freie Religionsübung verstattet. Im 30jährigen Kriege wurde Glückstadt 15 Wochen lang (1627 und 1628) von Tilly vergebens belagert; im Jahre 1815 wurden die Festungswerke, in Folge des Kieler Friedens, geschleift. Ein hier 1630 erbautes Schloß, die Glücksburg, wurde 1708 abgebrochen. **Crempe** oder Krempe, St. in der Cremper Marsch, nordöstlich und etwas über 1 M. von Glückstadt, an der Cremperaue, mit 1500 E., die vom Ackerbau leben und einige Fabriken für Leinwand und Tabak unterhalten. Die vormalige hiesige Kirche mit schönem hohen Thurm wurde am 18. Jan. 1814, während die schwedischen Truppen bei der Belagerung von Glückstadt die Kirche als Pulvermagazin benutzten, durch Unvorsichtigkeit in die Luft gesprengt. Die neuerbaute Kirche ward 1832 eingeweiht. Crempe ist sehr alt und soll schon 1260 sich des lübischen Rechtes bedient haben; im J. 1271 erhielt es die Bestätigung seiner Privilegien von dem Grafen Gerhard von Holstein. Nachdem die Stadt 1535 und 1604 stark befestigt worden war, hielt sie 1628 eine lange Belagerung der Kaiserlichen aus, und ergab sich nur aus Mangel an Lebensmitteln. Zu dem in der Landschaft Stormarn liegenden Theil des Itzehoer Güterdistrikts gehören namentlich: **Wandsbeck**, Mfl., nordöstlich und ½ M. von Hamburg, mit Fabriken für Tabak, Hüte, Lichter, Chemikalien, Kattun rc., großen Gerbereien, Wachsbleichen, einem Schloß des Grafen von Schimmelmann, nebst schönem Garten und Parkanlagen, einer Synagoge und 7468 Einw., welche in lebhaftem Verkehr mit Hamburg stehen. Der Dichter Claudius, der hier als Steuerbeamter angestellt war und 1815 starb, gab hier von 1771 an eine zu ihrer Zeit stark gelesene und auch manche Aufsätze von bleibendem Werthe enthaltende Zeitschrift, der Wandsbecker Bote betitelt, heraus. Sodann gehören zu jenem Theil des Itzehoer Güterdistrikts: **Breitenburg**, das größte Gut im Lande und seiner Größe und des Ansehens seiner Besitzer wegen die Herrschaft Breitenburg genannt, mit ehemal. stark befestigtem Schloß (1530 von Joh. Ranzau erbaut, 1627 von Wallenstein erobert, 1643 von den Schweden weggenommen, und 1750, bis auf die Kapelle mit einem Thurm, abgebrochen) und dem Kirchdorfe Münsterdorf in einer Gegend, wo um 826 der heilige Ansgarius ein Bethaus gründete; außerdem gehören noch dazu die D. Breitenberg, Stellau und Lägendorf, zusammen 7000 Einw. **Ahrensburg**, adeliges Gut und Schloß, an dem alten Landwege von Hamburg nach Oldesloe, nordöstlich und 3 M. von Hamburg, mit dem fleckenähnlichen Kirchdorfe Woldenhorn, welches gewöhnlich auch Ahrensburg genannt wird, zusammen 3000 Einw. **Haseldorf**, Kchd. zum gleichnamigen Gute gehörig, an der Elbe mit k. Zollstätte und einem kleinen Landungs- und Ladeplatze. **Bielenberg**, Distrikt in der Bielenberger Marsch, südlich und ½ M. von Glückstadt, zum Gute Groß-Collmar gehörig, mit einem kleinen Hafen an der Elbe und eigener Schifffahrt. Die 3 stormarn'schen Aemter Trittau, Reinbeck und Tremsbüttel haben einen gemeinschaftlichen Amtmann in **Trittau**, Kirchdorf und Amtssitz an der Mühlenaue, südlich und 2¾ M. von Oldesloe, mit 1000 E. Im 14. Jahrh baute Graf Johann der Milde von Holstein hier ein festes Grenzschloß, das später die Wohnung des Amtmanns war, nachmals aber abgebrochen wurde. Bei dem Dorfe Witzhajen ist

eine **Kupfermühle**; bei dem Khd. Rahlstedt, 1½ M. von Hamburg, fand am 6. Dec. 1813 ein kleines Gefecht statt; das ansehnliche Khd. Eichede hat einen Jahrmarkt und große Torfmoore. **Reinbeck,** Dorf und Amtssitz, in einem reizenden Thale an der Bille, südöstl. u. 2 M. von Hamburg, mit ehem. 1229 von dem Grafen Adolf IV. von Holstein gestifteten und im 16. Jahrh. säcularisirten Cisterzienser-Nonnenkloster, welches später in ein Schloß umgewandelt wurde und jetzt als Amtswohnung dient, u. 450 E. Das zu diesem Amte gehörige Khd. Steinbeck, unweit des Gebiets der Stadt Hamburg, mit schönem und hohem Kirchthurm, hat Kram- und Viehmärkte. **Tremsbüttel,** D. und Wohnsitz des Amtsschreibers dieses kaum 1½ Q. M. großen Amtes; früher war hier das Schloß Tremsbüttel. Zum Amte gehört namentlich das ansehnliche Khd. **Bargteheide,** an der Landstraße von Hamburg nach Oldesloe, mit Kram- und Viehmärkten und 1100 Einw. Von dem Amte Steinburg (dessen Amtssitz in der Landschaft Holstein liegt) gehört hierher die **Cremper Marsch,** welche 9 Kirchspiele begreift und namentlich die Kirchdörfer Neuenbrook (an der Landstraße von Hamburg nach Itzehoe, mit Pferdemarkt), Borsfleth (von dessen Kirche der östliche Theil in der Mitte des 10. Jahrh. erbaut ist) und Süderau (gleichfalls mit einer sehr alten Kirche) enthält. Zu den sog. Kanzleigütern gehört das Gut **Tangstedt** des Großherzogs von Oldenburg, an der Alster, mit 3100 E. — b) Holstein (von der Schwentine und Eider bis an die Gieselaue), wozu gehören: **Rendsburg,** St. u. bis zur neuesten Zeit Festung zweiten Ranges, in einer flachen, sandigen Gegend, zu beiden Seiten der Eider, westlich und 4 M. von Kiel und nordnordwestlich und 11 M. von Hamburg, besteht aus drei Theilen: Altstadt, Kronwerk und Neustadt, früher umgeben von 16 Bastionen, und hat 9112 E., 2 Kirchen, 2 Marktplätze, ein Realgymnasium, ein Zeughaus (bis zur neuesten Zeit mit etwa 20,000 Gewehren, einer großen Anzahl Kanonen u. andern Kriegsbedürfnissen, mehreren Harnischen, alterthümlichen Gewehren u. a. Waffen), ein sog. Stock- und Sklavenhaus und mancherlei Industrie (wovon unten). Die Festungswerke von Kronwerk sind jetzt geschleift. Der Nahrungserwerb der Stadt wird sehr gefördert durch die Eisenbahn (s. Einleitung Seite 430), außerdem durch die Schifffahrt und besonders durch den Speditionshandel, den die Lage der Stadt an der Vereinigung der Eider mit dem schlesw.-holst. Kanal veranlaßt. In älterer Zeit stand da, wo jetzt die Altstadt liegt, ein festes Schloß, die Reinoldsburg. Adolf III. von Holstein baute diese Burg, nachdem sie zerstört war, 1196 wieder auf, mußte sie aber im J. 1200 an Knud VI. von Dänemark wieder abtreten. Darauf kam sie 1225 wieder an Holstein, wurde zwar 1226 von Waldemar II. erobert, jedoch 1252 abermals der Grafschaft Holstein zuerkannt. Der Anfang der eigentlichen Stadt ist unbekannt; 1539 ward sie mit Wällen und Gräben umgeben. Der König Friedrich III. ließ in den Jahren 1669—1671 die Altstadt neu befestigen und bei dieser Gelegenheit das Holstenthor nach der Stelle des jetzigen alten holsteinischen Thores verlegen. Unter dasselbe ward ein Stein gelegt mit einem lateinischen Pentameter, des Inhalts, daß hier die Eider die Grenze des römisch-deutschen Reiches bilde; dieser Stein ward indeß 1806 weggenommen. Christian V. ließ 1684 und 1685 das Neuwerk, südlich von der Altstadt, und 1690 und 1695 das Kronwerk vor dem schleswig'schen Thore anlegen, zu welchem Ende der schleswig'sche Flecken Vindeszier mit der Campener Kirche abgebrochen ward. Nachdem von dem oben erwähnten Schlosse, bei seiner Baufälligkeit, 1748 der große Thurm heruntergefallen war, ward das ganze Schloß abgebrochen. Vor der Stadt liegt, an der Eider, die 1826 angelegte und zur Zeit 290 Arbeiter beschäftigende Eisengießerei Carlshütte, mit ansehnlichen Fabrikgebäuden; außerdem hat die Stadt mehrere Tabakfabriken, eine Glockengießerei, große Branntweinbrennereien, viele Mühlen &c. Im Jahre 1850 war hier das Hauptquartier der schleswig-holstein'schen Armee. **Kiel,** Stadt in einer höchst anmuthigen Gegend, am westlichen Ufer des Kieler Meerbusens, der hier einen der sichersten und besten Häfen der Ostsee bildet, nördlich und 12 M. von Hamburg, Sitz des Oberappellationsgerichts und der Universität (s. oben), hat 18,695 E., ein Schloß (in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erbaut, später erweitert und im vor. Jahrh. von der Kaiserin Katharina II. verschönert; der größere Flügel oder das ursprüngliche Schloß brannte 1838 bis auf die Mauern ab, wurde aber in dem näml. Jahre wieder aufgebaut; in dem einen Schloßflügel befindet sich die über 100,000 Bde. starke Universitätsbiblioth.) mit schönem Schloßgarten; ferner sind hier 1 kathol. und 3 luther. Kirchen, ein Gymnasium, Waisenhaus, Schauspielhaus, mehrere Fabriken für Tabak, Zucker, Seife, eine große Eisengießerei und Maschinenfabrik, viele Mühlwerke &c., 1 große mineral. Sammlung, 1 Kunstmuseum (im Schloß), eine Kunsthalle, Sammlung nordischer Alterthümer, eine aus mehreren alten Klöstern gebildete Verpflegungsanstalt (das Stadtkloster genannt), 2 ansehnliche Krankenhäuser, gute Schiffswerfte, wichtigen Activ-, Speditions- und Transitohandel, lebhafte Schifffahrt und eine Januarsmesse (vom 6. Jan. bis 2. Febr.), der Kieler Umschlag, ein für die Herzogthümer üblicher Termin (besonders vom 7. bis 17. Jan.) für Geldumsätze und Zahlungen. Der älteste Theil der Stadt liegt auf einer kleinen Halbinsel und ist durch eine Brücke verbunden mit der Vorstadt und dem Kuhberg. Nach Altona ist Kiel in vieler Beziehung die wichtigste Stadt des ganzen Herzogthums und zugleich eine der ältesten Städte des Landes. Schon im 11. Jahrh. als Stadt genannt, war Kiel nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 Residenz des Grafen Adolf IV. von Holstein, trat in den Hansebund und war von 1721 bis 1773 Hauptstadt des großfürstlichen oder holstein-gottorp'schen Antheils an Holstein. In Kiel wohnt seit 1864 Erbprinz Friedrich v. Sonderburg-Augustenburg (s. Geschichte); früher hatte er seinen Sitz in Dolzig in der Niederlausitz. Bekannt und beliebt sind die kleinen Kieler Pöcklinge, Sprotten genannt. Der Stadt gegenüber, auf der andern Seite der Kieler Föhrde (Meerbusens), ist der Vergnügungsort Sandkrug. (Ueber Düsternbrook siehe unten Amt Kiel.) **Itzehoe,** Stadt an der Stör, nordwestlich und 7 M. von Hamburg und nordnordöstlich und etwas über 2 M. von Glückstadt, in einer angenehmen Gegend, von Höhen und Waldpartien umgeben, besteht aus der durch die Stör getrennten und durch eine lange Brücke verbundenen Altstadt und Neustadt, und hat 7400 Einw., 2 Kirchen, die eine mit vielen fürstl. und gräfl. Grabmälern), ein adel. Fräuleinstift (s. unten), ein 1834 neu erbautes Ständehaus, mehrere milde Stiftungen, viele Fabriken (darunter eine Zuckerraffinerie, große Tabakfabriken, eine Spielkartenfabrik, die einzige im Lande), einen sehr wichtigen Viehmarkt am 28. Oct. (auf dem im Durchschnitt 7- bis 8000 Stück Vieh verkauft werden), bedeutenden Getreidehandel und lebhaften Verkehr zu Wasser mit Hamburg u. Altona. Einzelne Theile der Stadt

gehören zur Herrschaft Breitenburg (s. oben), zum Kloster Itzehoe u. zum Amte Steinburg, das Uebrige steht unter dem Itzehoer Magistrat, so daß in der Stadt vier verschiedene Gerichtsbarkeiten sind. Itzehoe verdankt seine Entstehung Karl dem Großen, der diese Stadt, die älteste in Holstein, durch einen Grafen Egbert im J. 809 anlegen ließ. Der Ort hieß ursprünglich Esselfelt oder Essesfeld. Eine Burg, die zu gleicher Zeit angelegt und zum Schutze gegen die Dänen und Wenden mit einer Besatzung von Franken versehen wurde, lag auf einer Höhe: Esesho, woraus sich der Name Etzehoe, Itzehoe (wie denn auch dieser Name nicht etwa, wie in Schiller's „Wallenstein's Lager", Itzehö, sondern Itzeho ausgesprochen wird) gebildet hat. Adolf IV. von Holstein verlieh der Stadt 1238 das lübische Recht, und die Grafen Johann und Gerhard ertheilten derselben im Jahre 1270 die Stapelgerechtigkeit, die 1620 von Christian IV. bestätigt wurde. Die Paschburg war ehemals ein mit Wall u. Graben umgebenes Schloß, das späterhin abgebrochen und worauf der Platz mit Häusern bebaut wurde. **Wilster,** St. an der Wilsterau und in der Wilstermarsch, westlich und 1½ M. von Itzehoe und nördlich und 2½ M. von Glückstadt, mit einer, von dem berühmten Hamburger Baumeister Sonnin 1774—1780 erbauten Kirche, die zu den größten und schönsten des Landes gehört, Getreide- u. Viehhandel, Schiffahrt, Bereitung schmackhafter Käse, Branntweinbrennerei, Tabakfabriken, starkem Obstbau u. 3142 E. Die Stadt hat ihren Namen von der Wilsterau, vormals „die wilde Stör" genannt, woraus „de Wilstör" oder Wilster entstanden ist; ihren Ursprung soll sie einer holländischen Colonie verdanken und das Stadtrecht nach Einigen schon 1240, nach Anderen erst 1282 erhalten haben. Zu der Landschaft Holstein gehören die Aemter Rendsburg, Bordesholm, Cronshagen, Kiel und Neumünster, u. die Wilstermarsch des Amtes Steinburg. Das an der Eider und am schleswig-holstein'schen Kanal gelegene Amt Rendsburg, das größte im ganzen Lande und dessen Amtssitz in der Stadt Rendsburg ist, hat einen Flächeninhalt v. 14¼ Q. M. mit 24,000 E., und begreift 6 Kirchspielsvoigteien, darunter: **Nordtorf** oder Nortorf, ansehnliches Kirchdorf in einer hohen, sandigen Gegend, südöstlich und 2¾ M. von Rendsburg, mit Branntweinbrennerei und 1300 E., worunter viele Handwerker; **Hohenwestedt,** Khd. von städtischem Ansehen, an der Landstraße von Itzehoe nach Rendsburg, mit 1300 E., größtentheils Handwerkern und Gewerbtreibenden, u. **Kellinghusen,** Mfl. an der Stör, oberhalb oder nordöstlich und 2 M. von Itzehoe, mit Fabriken, Holzhandel, Flußschiffahrt und 2100 Einw. Lockstedt, D. nördlich und ¾ M. von Kellinghusen und nordöstlich u. 2 M. von Itzehoe. Das 3⅝ Q. M. (mit 9000 E.) große Amt Bordesholm liegt östlich vom Amte Rendsburg, ist nach der Reformation aus dem Gebiet des Augustinerklosters Bordesholm entstanden und enthält: **Bordesholm,** Khd. u. Amtssitz mit 433 E., in einer höchst anmuthigen Gegend am Bordesholmer See, südwestlich und 2 M. von Kiel, hat eine Kirche mit fürstlicher Gruft, wo namentlich der Herzog Karl Friedrich (Vater des russ. Kaisers Peter III.) und die Familie des Bischofs Peter Friedrich Ludwig von Lübeck ruhen, und verdankt seine Entstehung gleichfalls jenem Kloster, welches 1326 von Neumünster hierher verlegt, 1566 aufgehoben und in ein Gymnasium verwandelt wurde, das bis 1665 bestand, wo der Herzog Christian Albrecht die Einkünfte desselben der von ihm gestifteten Universität Kiel zuwies. Zum Amte Bordesholm gehört auch der weit entfernt, in der Wilstermarsch gelegene kleine Distrikt Sachsenbande, mit mehreren zerstreut liegenden Häusern und Landstetten. Das nur ⅝ Q. M. große Amt Cronshagen (mit 2590 E.), an der Westseite des Kieler Hafens und am schleswig-holstein'schen Kanal gelegen, war ehemals ein adel. Gut, das 1769 niedergelegt und in ein Amt verwandelt wurde, enthält kein Kirchdorf, sondern ist zur Stadtkirche in Kiel (wo auch die Amtsstube ist, während die Amtsgeschäfte der in Bordesholm wohnende Amtmann versieht) eingepfarrt. Eine Menge Erbpachtstellen sind durch Parcellirung des Gutes entstanden, von denen eine noch den Namen **Cronshagen** oder Kronshagen führt. Das bedeutendste Dorf des Amtes ist Wiek am Kieler Hafen. Das Amt Kiel (⅞ Q. M. mit 4800 E.), dessen Amtsstube zwar in Kiel ist, welches jedoch mit den Aemtern Cronshagen und Bordesholm einen gemeinschaftlichen Amtmann, nämlich den in Bordesholm hat, liegt in drei getrennten Theilen um die Stadt Kiel und den Kieler Hafen, von denen der kleinste, an der Westseite dieses Hafens, das Kieler Schloß, die **Brunswiek,** (ansehnliches, bei dem Kieler Schloßgarten gelegenes und mit der Stadt Kiel zusammenstoßendes Dorf, mit 1100 E.) und **Düsternbrook** (herrschaftliches Gehege oder Buchengehölz, bei welchem ein gleichnamiger Belustigungsort der Kieler, mit dem Gasthause Bellevue und einer Seebadeanstalt, am Kieler Hafen u. 960 E.) enthält. Das Amt Neumünster (4⅝ Q. M. mit 11,400 E.), südlich vom Amte Bordesholm, mit: **Neumünster,** Mfl. und Fabrikort, auch Amtssitz, in der Mitte einer großen Ebene, an der Schwalau u. der Kiel-Altonaer Eisenbahn (mit einer Zweigeisenbahn nach Rendsburg), südsüdwestlich und 4 M. von Kiel, mit Tuchfabriken, die gegen 900 Arbeiter beschäftigen, Metallknopffabriken und 7806 E. Hier wurde um 1130 von dem heil. Vicelin das um 1326 nach Bordesholm verlegte Augustinerkloster, Neumünster (d. h. neues Kloster) genannt, angelegt, und 1737 ein Zuchthaus eingerichtet, das 1820 nach Glückstadt verlegt ward. Unter den Dörfern des Amtes ist das Khd. Großenaspe ansehnlich. Von dem Amte Steinburg (s. oben Stormarn), dessen Amtssitz in Itzehoe ist, gehört hierher die **Wilstermarsch,** mit: Steinburg, D. an der Cremperau, wo früher eine stark befestigte gleichnamige Burg stand; **Wevelsfleth,** Khd. an der Stör, nördlich und 1 M. von Glückstadt, mit Zollcontrole, einer Fähre über die Stör, einem Hafen (der den eigentlichen Winterhafen für die Störmündung bildet und dem Orte, der selbst mehrere eigene Schiffe besitzt, einen lebhaften Verkehr gewährt) u. 1250 E.; **St. Margarethen,** Khd. unweit der Elbe, westsüdwestlich und 1 Meile von Wilster, mit Zollcontrole, einem Leuchtfeuer am Außendeiche u. 750 E. (Westwärts u. nicht weit von hier ist bei dem Dorfe Büttel ein kleiner Hafen, mit bedeutender Ausfuhr von Getreide und Fettwaaren); Brockdorf, Khd. an der Elbe, und Beiensleth, Khd. auf einer Anhöhe an der Stör, wo im J. 809 Gesandte Karl's des Großen und des Königs Götrik von Dänemark zusammengekommen sein sollen, mit einer sehr alten Kirche. Von den 3 adeligen Klöstern Holsteins, die zusammen ein Gebiet von 7 Q. M. mit 26,900 E. haben, gehören hierher: 1) Das Kloster Itzehoe, dessen Besitzungen in verschiedenen Gegenden zerstreut liegen und einen Gesammtflächeninhalt von 1⅞ Q. M. mit 6650 Einw. haben; es verdankt seine Entstehung einem Kloster zu Ivenfleth in der Cremper Marsch, einem der ältesten Klöster des Landes, welches 1256 nach der Stadt Itzehoe verlegt wurde; die Klosterge-

bäude brannten 1657 ab und sind nicht wieder hergestellt worden, weshalb diese Stiftung keine eigenen Gebäude hat: unter den wenigen Dörfern, welche ganz dem Kloster gehören, ist Meimersdorf, südwestlich und 1 Meile von Kiel, das ansehnlichste. 2) Das Kloster Preetz in der Landschaft Wagrien, dessen Gebiet 3½ Q. M. mit 17,900 Einw. umfaßt und aus dem Flecken Preetz, den sogen. Waldbörfern und der sogen. Propstei besteht. Das Kloster selbst wurde um 1216 von dem Grafen Albrecht von Orlamünde in dem Orte Preetz, jedoch unter dem Namen Marienfelde gestiftet, erhielt 1226 von dem Grafen Adolf IV. von Holstein einen neuen Stiftungsbrief und einige Schenkungen und kam so nach und nach zu großen Besitzungen. Nach der Reformation wurde es eine Stiftung für Töchter des schleswig-holstein'schen Adels. Es zählt jetzt, außer der Priorin und dem Propst, 36 Conventualinnen und 4 Schulfräulein. Die Conventualinnen haben jede eine jährliche Einnahme von 600 bis 900 Thalern. Von dem Klostergebiet gehören hierher: **Preetz,** Mfl. an der Schwentine, südsüdöstlich und 1½ M. von Kiel, mit den von einem breiten Graben umgebenen ansehnlichen Gebäuden des Fräuleinklosters, 2 Kirchen (der sehr alten Fleckens- und der Klosterkirche), bedeutenden Webereien (unter denen sich eine Damastweberei durch ihre schönen Waaren auszeichnet), Gerbereien, starker Schuhmacherei (es sind hier 160 Schuhmachermeister, deren Waaren fast auf allen Märkten Holsteins gefunden werden) und 5480 E., und die im Westen der Schwentine bis nach dem Kieler Hafen hin liegenden sogenannten **Walddörfer,** unter denen die Kirchdörfer Kirch-Barkau und Elmschenhagen, und der größte Theil des meist von Fischern bewohnten, der Stadt Kiel gegenüber liegenden ansehnlichen Dorfes Ellerbeck. Von dem Itzehoer Güterdistrikt gehört namentlich hierher: das adelige Marschgut nebst Kirchdorf **Heiligenstedten,** an der Stör, westlich und ¼ M. von Itzehoe, mit einer der ältesten Kirchen im Lande. Von dem Kieler Güterdistrikt gehört hierher der westliche, längs dem schleswig-holstein'schen Kanal und der Eider, zwischen den Aemtern Cronshagen, Bordesholm und Rendsburg gelegene Theil, namentlich mit den Gütern **Emkendorf** (mit 1400 Einw.), **Quarnbeck** (am Flemhuder See, mit 1200 E. und dem Kirchdorfe Flemhude) und **Westensee** (am gleichnamigen See, mit 300 E. und dem schön gelegenen Kirchdorfe Westensee). Zu den Kanzleigütern gehört namentlich **Hanerau,** Gut und Stammhof (früher stark befestigte Burg), zwischen Süderdithmarschen und dem Amte Rendsburg, ungefähr in gleicher Entfernung von Meldorf, Rendsburg und Itzehoe, mit 3400 E. oder Gutsunterthanen und dem ansehnlichen Kirchdorfe **Hademarschen** mit 3200 Einwohnern. — — c) Wagrien, oder das Land im Osten der Schwentine und der Trave: der nordöstliche Theil desselben wird das Land Oldenburg, und die südöstliche Ecke der Travemünder Winkel oder Holsten-Ort genannt; es gehören zu der Landschaft Wagrien überhaupt: **Plön,** Stadt in einer höchst anmuthigen Gegend zwischen dem Großen und Kleinen Plöner See, südöstlich und etwas über 3 M. von Kiel und nordnordöstlich und 10 M. von Hamburg, besteht aus der Alt- und Neustadt (letztere gehört übrigens mit dem Schlosse zum Amte Plön), zusammen mit 3000 E. (die Altstadt allein 2714), und hat zwei Kirchen, ein Gymnasium, ein Waisenhaus und ein auf einer steilen Anhöhe, dicht am Ufer des Großen Plöner Sees gelegenes ehedem königl. Schloß, dessen Thurm eine ausgezeichnet schöne und sehr weite Aussicht gewährt. Plön ist eine sehr alte Stadt, die schon berühmt war, als die Wenden das Wagerland beherrschten. Sie bildete eine wichtige Grenzfestung, und wurde am Anfange des 12. Jahrhunderts für den festesten Punkt Wagriens gehalten. Im Jahre 1236 ertheilte Graf Adolf IV. der Stadt das lübische Recht. Später wurde sie die Residenz der Herzoge von Holstein-Plön. Der Herzog Hans Adolf legte 1685 die Neustadt an. Das jetzige Schloß wurde 1636 von dem Herzoge Joachim Ernst erbaut. Es wird gegenwärtig als Amthaus benutzt; früher diente es als Sommerresidenz für den König von Dänemark bei dessen Aufenthalt in Holstein. **Oldenburg** (vormals auch Aldenburg und von den Wenden damals Rethre oder Staargard genannt), Stadt an der Brökaue und dem Westfeker-Kanal, nordöstlich und 4½ M. von Plön und nordnordöstlich und 7 M. von Lübeck, etwa nur 1 M. von der Ostsee, mit 2600 E., die sich hauptsächlich mit Landwirthschaft beschäftigen. Oldenburg war im 9. und 10. Jahrhundert eine der wichtigsten Städte im Norden und die Hauptstadt des von den heidnischen Obotriten bewohnten Wagriens. Kaiser Otto I. errichtete hier 952 ein Bisthum, das 1163 nach Lübeck verlegt wurde. Im Jahre 1320 hatte die Stadt, außer einem bei der Hauptkirche liegenden Schlosse, 4 Kirchen, 3 Kapellen, 3 Klöster und 5 Thore, war mit Wällen und einem breiten Wassergraben umgeben, und hatte im Süden eine ansehnliche Vorstadt, Bollichow, zu der eine Brücke über den Westfekersee führte. Seit dem 15. Jahrhundert nahm die Stadt immer mehr ab. Der schmale Meerbusen der Ostsee (Westfekersee), der für die damaligen nur kleinen Fahrzeuge einen vorzüglichen Hafen abgab, versandete, und spätere große Unglücksfälle traten hinzu, so daß die Stadt ihre frühere Wichtigkeit fast gänzlich verloren hat. **Heiligenhafen,** Stadt an der Ostsee, der schleswig'schen Insel Fehmern gegenüber (von der sie durch den etwa 1 M. breiten Fehmer'schen Sund getrennt ist), nördlich und etwa 1 M. von Oldenburg, mit einem Hafen (geschützt durch die vorliegende kleine Insel Warder, von wo ein enger Kanal an die Schiffbrücke führt), Schifffahrt, Fischerei, Ackerbau und 2230 E. Der Ort scheint im 12. Jahrhundert entstanden zu sein, und erhielt von Adolf IV. Stadtrechte. **Neustadt,** Stadt an einem tiefen und breiten Ostseebusen (der hier einen 4000 Fuß langen und mit einem Binnenwasser in Verbindung stehenden Hafen bildet), nördlich und 2½ M. von Travemünde (auf dem geraden Wasserwege) und östlich und 5 M. von Plön, mit Schifffahrt, wichtigem Getreidehandel, Fischerei und 3800 Einw. Neustadt ist im Kirchspiel Altencrempe entstanden, und bestand ursprünglich aus einzelnen Fischerhütten, die im Gegensatze zu Altencrempe Niencrempe genannt wurden. Im Jahre 1244 wurde der Ort in eine Stadt umgewandelt, und mit einer Mauer, doppellen Wällen und Gräben umgeben. Diese Befestigungen sind im Anfange des vorigen Jahrhunderts abgetragen worden. **Lütjenburg,** Stadt in einer anmuthigen Gegend, an der Kußaue oder Helmsdorfer Aue, ½ M. von der Ostsee, östlich und 4½ M. von Kiel, mit Branntweinbrennereien (der hiesige Branntwein wird weit versandt) und 2300 E., deren Hauptnahrungszweig der Landbau ist. Lütjenburg ist eine der ältesten Städte Wagriens, und Gerhard I. bewilligte den Einwohnern 1275 das lübische Recht. In der Kirche ist das gräflich Ranzau'sche Erbbegräbniß. **Oldesloe,** St. in einer anmuthigen Gegend und einem von Höhen umgebenen Thale, an der Trave, die hier die Beste

aufnimmt, südwestlich und 3 M. von Lübeck und nordnordöstlich und 5 M. von Hamburg, mit einer Saline, die im Durchschnitt jährlich 6- bis 7000 Tonnen Salz liefert, Sool- und Schwefelbädern, Raseneisensteingruben, Fabriken, namentlich einer bedeutenden Papierfabrik, einer stark besuchten Knaben-Erziehungsanstalt und 3896 E. Oldesloe war schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts eine ansehnliche befestigte Stadt, deren Salzquellen den Neid der Lüneburger erweckten, und diese bewirkten daher bei dem Herzoge Heinrich dem Löwen, daß derselbe, zum Vortheil der Lüneburger Saline, die Salzquellen verstopfen ließ, die erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder in Thätigkeit gesetzt worden sind. Im Jahre 1250 ließ Graf Johann I. von Holstein hier zwischen der Trave und Beste eine Burg wider die Einfälle der Wenden erbauen. **Segeberg**, Stadt unweit der Trave, westnordwestlich und $3\frac{1}{2}$ Meilen von Lübeck und nördlich und 6 M. von Hamburg, besteht aus der Alt- und Neustadt, und hat ein Schullehrerseminar (welches bis 1839 in Kiel war), starken Gypshandel und 4660 Einwohner, die großentheils vom Ackerbau leben. Der neben der Stadt sich erhebende, 300 Fuß hohe Gypssteinfelsen liefert einen jährlichen Ertrag von 6000 Tonnen Gyps, dessen Absatz einen jährlichen Ueberschuß von etwa 6000 Thalern gewährt. Kaiser Lothar ließ im Jahre 1135, auf Vorschlag des heiligen Vicelin, zum Schutz wider die Wenden, auf dem Gypsberge (damals der Alberg genannt) ein festes Schloß anlegen, dem der Name Siegeburg beigelegt wurde. Zugleich ward am Fuße des Berges eine Kirche und ein Kloster gebaut, und so entstand Segeberg. Das feste Bergschloß wurde lange Zeit mit Recht für eine der wichtigsten Festungen des Landes angesehen, widerstand manchem feindlichen Angriffe, und König Waldemar zwang dasselbe 1202 nur durch Aushungerung zur Uebergabe. Im Jahre 1644 wurden Stadt und Schloß von den Schweden erobert, die letzteres beim Abzuge in Brand steckten, seit welcher Zeit es nicht wieder aufgebaut worden ist. Von Aemtern gehören zu Wagrien: die 7 Aemter Cismar, Segeberg, Plön, Ahrensburg, Traventhal, Reinfeld und Rethwisch. Das Amt Cismar ($1\frac{7}{8}$ Q. M. mit 5900 Einw.) liegt im nordöstlichen Theil des Landes, an der Ostsee, nordostwärts und ganz in der Nähe von Neustadt, ist aus den Besitzungen des gleichnamigen ehemaligen Klosters gebildet, und enthält: **Cismar**, D. und Amtssitz in einer reizenden Gegend am Klostersee (der einen Abfluß nach der Ostsee hat, und an welchem jährlich viele Schwäne nisten), nordöstlich und 2 M. von Neustadt, mit 1900 E., ehemaligem, um 1245 von Lübeck aus angelegten Benediktinerkloster, seit 1544 Amthaus. Zum ehemaligen Klostergebiet, jetzigen Amtsbezirke gehören namentlich: **Grömitz**, Kchd. (im 15. Jahrhundert eine Stadt, hat auch jetzt noch das Ansehen eines Fleckens, ohne Fleckensgerechtigkeit zu besitzen) an der Ostsee, nordöstlich und $1\frac{1}{4}$ M. von Neustadt, mit 1300 E., die außer Ackerbau zugleich einigen Küstenhandel treiben mit eigenen Fahrzeugen, welche in dem Neustädter Hafen überwintern, und **Grube**, Kchd. am Gruber See, mit 750 E. Auch Grube war in alten Zeiten eine Stadt und ward noch im vorigen Jahrhundert Flecken genannt. Im Anfange des 14. Jahrhunderts war hier ein Schloß, in welchem der Graf Gerhard von Holstein im Jahre 1305 residirte. Das Amt Segeberg ($10\frac{1}{2}$ Q. M. mit 18,000 E.) liegt größtentheils an der Westseite der Stadt Segeberg (wo der Amtssitz ist), begreift unter anderem die Segeberger Haide (eine weite, meist unbebaute und mit Haide bewachsene Landstrecke zwischen der Stadt Segeberg und dem Flecken Bramstedt) und besteht aus 5 Kirchspielsvoigteien, darunter: Leezen, Kchd. an einem See; **Bornhöved**, Kchd. m. 450 E., in einer großen hochliegenden Ebene, an der Landstraße von Segeberg nach Kiel, nördlich und 2 M. von Segeberg, geschichtlich merkwürdig als alter Versammlungsort der holstein'schen Landstände, und durch die Schlachten vom 22. Juli 1227 (in welcher Waldemar II. geschlagen und gefangen genommen wurde) und vom 17. Juli 1319 (Sieg des Grafen Gerhard des Großen über die Dithmarschen), sowie durch ein Gefecht vom 7. December 1813, durch welches sich ein dänisches Corps gegen die Uebermacht der Schweden den Rückzug nach Rendsburg erkämpfte; **Kaltenkirchen**, Kchd. m. 710 E., südwestl. u. $3\frac{1}{4}$ M. von Segeberg, und **Bramstedt**, Mfl. an der Bramaue und der Altona-Kieler Chaussee, westlich und $3\frac{3}{4}$ M. von Segeberg, mit einer Quelle in der Nähe, der man früher große Heilkräfte zuschrieb, einer steinernen Rolandssäule auf dem Markte und 2900 E., welche Ackerbau, Viehzucht und bürgerliche Gewerbe treiben. In der Nähe entspringt die Alster. Das Amt Plön ($1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 3100 Einw.), dessen Amtssitz in der Stadt Plön ist, liegt um die beiden Plöner Seen herum und begreift die Neustadt und das Schloß Plön u. s. w., aber kein Kirchdorf. Die fünf Aemter Plön, Ahrensbök, Traventhal, Reinfeld und Rethwisch bildeten vormals das **Herzogthum Plön**, welches mit dem Tode des letzten Herzogs Friedrich Karl 1761 der königl. dänischen Linie anheim fiel. (Rethwisch war ursprünglich ein Gut und erst 1616 von dem Herzoge von Holstein-Plön angekauft worden.) Das Amt Ahrensbök ($2\frac{2}{5}$ Q. M. mit 8960 E.) liegt zwischen Plön und Lübeck, ist aus den Besitzungen des gleichnamigen ehemaligen Klosters entstanden und enthält: **Ahrensbök**, Mfl. und Amtssitz, südöstlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Plön, mit Vieh- und Pferdemärkten und 1903 E. Ahrensbök war zuerst als Wallfahrtsort bekannt; es befand sich hier eine Kapelle mit wunderthätigem Marienbilde. Im Jahre 1391 wurde hier ein Kloster gegründet und dieses 1584 in ein herzogliches Schloß umgewandelt, welches um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen ward. Ansehnliche Kirchdörfer des Amtes Ahrensbök sind Kurau (theilweise dem Heiligengeist-Hospital in Lübeck gehörig) und Süsel. Das Amt Traventhal ($1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 3700 E.) liegt an der Ost- und Südostseite der Stadt Segeberg und enthält: **Traventhal** oder Travendahl, Amthaus an der Trave, südlich und $\frac{3}{4}$ M. von Segeberg, ehemaliges Lustschloß der Herzoge von Holstein-Plön und geschichtlich merkwürdig durch den am 17. August 1700 hier abgeschlossenen Frieden zwischen Karl XII. von Schweden und dem von ihm besiegten Friedrich IV. von Dänemark. Zum Schlosse gehört ein schöner Garten, und in der Nähe steht ein neuerbautes Gefängniß. Das Amt Reinfeld ($2\frac{7}{8}$ Q. M. mit 8600 Einwohnern) liegt südlich vom vorigen Amte und enthält: **Reinfeld**, Marktflecken und Amtssitz in einer reizenden Gegend, unweit der Trave, ostnordöstlich und 1 M. von Oldesloe, mit 1049 Einw. Der Ort verdankt seine Entstehung einem 1186 von Adolf III. gestifteten Cisterzienserkloster, das mit Mönchen aus (jetzt hannoverisch) Kloster Lockum besetzt wurde und bis 1582 bestand. Im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde hier ein herzogliches Schloß erbaut, das 1772 abgebrochen ward, und auf dessen Stelle jetzt ein ansehnliches Schulhaus steht. Das ebenfalls zum Amte Reinfeld gehörige Kirch-

dorf Zarpen war vor mehreren Jahrhunderten eine Stadt. Das 1671 aus einem adeligen Gute entstandene Amt **Rethwisch** (⅘ Q. M. mit 2890 Einw.), welches mit Traventhal einen gemeinschaftlichen Amtmann hat, liegt an der Südseite des vorigen Amtes und östlich und in der Nähe der Stadt Oldesloe. Vom Gebiet des Klosters Preetz (s. oben Landschaft Holstein) gehört hierher die sogenannte **Propstei**, ein fruchtbarer Landstrich an der Ostsee, auf der Ostseite und nicht weit vom Kieler Meerbusen, dessen Bewohner, Nachkommen der im Mittelalter von den Holsteinern unterworfenen Wenden, sich durch eigenthümliche Tracht der Frauenzimmer auszeichnen, und der namentlich enthält: **Schönberg**, fleckenähnliches Kirchdorf eine Stunde von der Ostsee und nordöstlich und 2¾ M. von Kiel, mit 1650 E. Von dem Kieler **Güterdistrikte** liegen in Wagrien namentlich die Güter **Schrevenborn** (an der Ostseite des Kieler Hafens, mit 1180 Einw., die sich meist von Fischerei und Schifffahrt ernähren), **Salzau** (mit 1250 E.), **Lammershagen** (am Selenter See, mit 900 E. und dem Kchd. Selent) und **Rastorf** (in einer schönen Gegend an der Schwentine, mit 860 Einw. und einer Papiermühle). Der **Oldenburger Güterdistrikt**, der 43 Güter mit 22,900 Einw. begreift, liegt ausschließlich in Wagrien; und zu nennen sind die Güter: **Neuhaus** (in einer sehr anmuthigen Gegend am Selenter See, mit 1800 E. und dem an diesem See gelegenen Kchd. Gikau), **Futterkamp** (in der Nähe der Stadt Lütjenburg, mit 1100 Einw. und dem Kchd. Blekendorf), **Kletkamp** (weiter südlich mit 1250 Einw.), **Hasselburg** (an der Nordspitze des Neustädter Meerbusens, mit 800 E. und dem Kchd. Altenkrempe) und **Sierhagen** (westlich daneben, mit 1100 Einw.). Die vier Güter Hohenfelde, Schmohl, Klampe und Panker (letzteres nördlich und etwas über ½ M. von Lützenburg), zwischen Lütjenburg und der Ostsee, werden die fürstlich **Hessenstein'schen Güter** genannt, und zählen zusammen 3300 Einw. Von dem **Preetzer** Güterdistrikt gehören namentlich hierher die Güter: **Ranzau**, Stammgut des berühmten adeligen Geschlechts Ranzau, südwestlich und 1 M. von Lütjenburg (war im 16. Jahrhundert Sitz des gelehrten Statthalters Heinrich Ranzau, und gehörte überhaupt mehrere Jahrhunderte lang, bis 1728, Gliedern dieser Familie; mit 1160 Einw. und einem von Heinrich Ranzau errichteten schönen herrschaftlichen Gebäude), **Aschberg** (am Plöner See, merkwürdig dadurch, daß Hans Graf von Ranzau bereits 1759 die Leibeigenschaft der Gutsunterthanen aufhob; mit schönem herrschaftlichen Gebäude und 1800 Einw.) und **Rixdorf** (nördlich von Plön, mit 1660 Einw. und dem Kchd. Lebrade). Von den holstein-gottorp'schen oder großherzoglich oldenburgischen Fideicommißgütern gehört namentlich hierher **Lensahn**, mit dem ansehnlichen gleichnamigen Kirchdorfe, nordnordöstlich und 1¾ M. von Neustadt, mit 800 E. — — d) Dithmarschen (24⅓ Q. M. mit 72,000 E.), zwischen der Elbe, Nordsee, Eider und Gieselaue, besteht aus den Landschaften Süder- und Norderdithmarschen, welche vormals einen eigenen Staat bildeten, das Land Dithmarschen, welches im Jahre 1559 von den drei schleswig-holstein'schen Herzogen Friedrich II., Adolf und Johann dem Aelteren erobert und in drei Theile getheilt wurde, den Südertheil, Mitteltheil und Nordertheil. Nach dem Tode Johann's des Aelteren, der den Mitteltheil erhalten hatte, 1581, entstanden zwei Theile, der Südertheil, königlich, und der Nordertheil, herzoglich, wobei das Dorf Fedderingen, im Nordertheil, mit Süderdithmarschen vereinigt wurde. In früheren Zeiten hatten beide Landschaften einen gemeinschaftlichen Gouverneur in dem schleswig-holstein'schen Statthalter; später erhielt jede ihren eigenen Oberbeamten oder Landvoigt, der ein geborner Dithmarscher sein mußte. Diese Einrichtung besteht vorläufig noch fort. Zu der Landschaft **Süderdithmarschen** (13½ Q. M. mit 38,000 Einw.), welche an der Nordsee und mit dem südlichen Theil an der Elbmündung, Curhaven schräg gegenüber, liegt, und 12 Kirchspielvoigteien begreift, gehören namentlich: **Meldorf**, Hauptflecken im Süderdithmarschen, Sitz der Landvoigtei und des Gerichts der Landschaft, vormals Hauptstadt von ganz Dithmarschen, auf einem zwischen der Miele und der Süderaue in die Marsch sich hineinziehenden Geeststrich, südlich und 4 M. von Tönningen, nordnordwestlich und 5½ M. von Glückstadt und nordwestlich und 4¾ M. von Itzehoe, mit einem, ½ M. von hier entfernten Nordseehafen, Gymnasium (aus einem ehemaligen Kloster errichtet), Getreidehandel, Schifffahrt und 3341 Einw. Meldorf ist ein alter Ort, der im 13. Jahrhundert von dem Bremer Erzbischofe Gerhard II. Stadtrechte erhielt und bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts Hauptort des Landes Dithmarschen war. Im Jahre 1511 ward die Stadt befestigt, aber nach der Eroberung im Jahre 1559 wurden die Festungswerke abgetragen und die Stadtgerechtsame hörten auf. Die erste Kirche wurde hier schon im Jahre 780 gegründet. **Wöhrden** (vormals Oldenwöhrden), Mfl. nordnordwestlich und 1¼ M. von Meldorf, mit einem, ¼ M. von hier entfernten kleinen Nordseehafen (der zugleich auch von den Bewohnern des Fleckens Heide benutzt wird) und 900 Einw. Auch dieser Ort war vormals eine Stadt, und ist reich an geschichtlichen Erinnerungen. Von der brennenden Kirche brachen im Jahre 1319 die Dithmarschen hervor und schlugen das siegreiche Heer des holstein'schen Grafen Gerhard des Großen; in der Kirche hieng die den Dänen abgenommene alte Danebrogsfahne. In Wöhrden (zugleich Geburtsort des berühmten bithmarschen Geschichtsschreibers Johann Neocorus) hielten die Acht und Vierziger, die Vorsteher des dithmarschen Freistaates, ihre letzte Versammlung, und von hier aus wurde die Unterwerfung des Landes angeboten, 1559. **Marne**, Mfl. und nach Meldorf der bedeutendste Flecken der Landschaft, südlich und 2¼ M. von Meldorf, mit lebhaftem Handel, besonders in Getreide, wichtigen Viehmärkten, einem ¾ M. entfernten Seehafen u. 1500 E. Nach dem bei Wöhrden über Gerhard den Großen 1319 erkämpften Siege wurde hier ein Kloster gestiftet, das später (vielleicht in Folge der großen Wasserfluth von 1436) nach Meldorf verlegt ward. **Brunsbüttel**, Mfl. an der Elbe, Curhaven gegenüber, mit Fähre über die Elbe, einem Hafen, Handel, Schifffahrt, überhaupt lebhaftem Verkehr und 2000 Einw. Im Jahre 1559 hatten die Dithmarschen hier eine Schanze angelegt, die aber von Johann Ranzau erobert wurde. Im Jahre 1627 errichtete Wallenstein neben Brunsbüttel eine Schanze, welche 1644 von den Dänen erneuert und erweitert, doch schon im folgenden Jahre von ihnen geschleift wurde. **Burg**, Kchd. auf einer zum Theil mit Wald bewachsenen bedeutenden Anhöhe, südöstlich und 2¼ M. von Meldorf, mit 1400 E. Hier bauten die Grafen von Stade um 1030 ein festes Schloß, die Bökelnburg, die aber schon 1145 von den empörten Dithmarschen erstürmt und geschleift wurde. Der Platz, wo die Burg stand, ist später zum Kirchhofe eingerichtet worden. **Hemmingstedt**,

Kchd. mit 395 E., nördl. u. 1 M. von Meldorf, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 17. Febr. 1500 zwischen dem Könige Johann I. von Dänemark und den Dithmarschen. Aus dem zum Kirchspiel Wöhrden gehörigen Dorfe Hodenwöhrden war die Jungfrau, welche in dieser Schlacht das dithmar'sche Banner trug. **Albersdorf,** Kchd. mit 550 E., unweit der holstein'schen Grenze, nordöstl. u. 2 M. von Meldorf, in der Gegend, wo im Eroberungskriege 1559 der Feind in das Land eindrang. — Zu der Landschaft **Norderdithmarschen** (11 Q. M. mit 34,000 Einw.), welche an der Nordseite der vorigen, von der Eider im Norden, von der Nordsee im Westen begrenzt wird, und 11 Kirchspielvoigteien begreift, gehören namentlich: **Heide,** Hauptflecken im Norderdithmarschen, Sitz der Landvoigtei und des Gerichts der Landschaft, nördlich und 1½ M. von Meldorf, hat einen, fast ein regelmäßiges Viereck bildenden, mit einer Lindenallee umgebenen, 1269 Quadratruthen großen Marktplatz (auf den 10,000 Mann bequem in Reih' und Glied gestellt werden können, und wo jeden Sonnabend ein lebhafter Wochenmarkt und ein großer Verkehr und Umsatz von ganz Norderdithmarschen und den angrenzenden Orten stattfindet), mehrere Fabriken, starke Schuhmacherei, Handel, Pferdemärkte und 6843 E. Heide entstand erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wurde aber bald bedeutend und 1447 Hauptort des Landes Dithmarschen und Sitz der Regierung. Im Eroberungskriege fand hier am 13. Juni 1559 der letzte Kampf statt, wobei der Ort in Flammen aufgieng. An der Stelle, wo Heinrich von Zütphen, der erste Verkündiger der lutherischen Lehre im Dithmarschen, 1524 verbrannt wurde, ist ein neuer Kirchhof angelegt. **Büsum,** Mfl. an der Südwestspitze der Landschaft, auf einer, im Anfange des 17. Jahrhunderts durch Eindeichung landfest gewordenen Insel, westsüdwestlich und 2 M. von Heide, mit Hafen und 950 Einw., die hauptsächlich von Schifffahrt, Ackerbau und Viehzucht leben. Der Ort, der ursprünglich Norddorp hieß, hat seinen jetzigen Namen von jener Insel erhalten. **Wesselburen** oder Weslingburen, Mfl. westlich und 1½ M. von Heide, mit wichtigem Getreidehandel, Vieh- und Pferdemärkten und 1502 E. **Lunden,** Mfl. unweit der Eider und auf dem nördlichen Ende eines in die Marsch sich hineinziehenden Sandstrichs, nordnordwestlich und 2 M. von Heide, mit Vieh- und Pferdemärkten und 1710 Einw., deren Hauptnahrungszweig die Landwirthschaft ist. Man hält Lunden für den Ort, wo Waldemar II. 1217 die Festung Lin anlegte. Der Ort erhielt 1529 Stadtrechte und erlangte bedeutendes Ansehen; nach der Eroberung des Landes (1559) verlor er jedoch die Stadtgerechtsame und ward wieder zum Flecken. Im Jahre 1517 wurde hier ein Franziskanerkloster errichtet, das aber bald wieder eingieng und dessen Gebäude 1539 abgebrochen wurden. Im Kirchspiel Lunden ist an der Eider die herrschaftliche Fährstelle Wollersum, mit einer Fähre über die Eider und einem Hafen, von wo aus viel Getreide aus Dithmarschen versandt wird. **Hennstedt,** Kchd. nordnordöstlich und 1¼ M. von Heide, mit Vieh- und Pferdemärkten, einer schönen Kirche u. 1000 E. **Hemme,** Kchd. mit 720 E., in dem fruchtbarsten Theil der Marsch, nordnordwestlich u. 1½ M. von Heide, ist eine halbe Stunde lang. **Tellingstedt,** Kchd. mit 523 E., an der Tielerane, wo früher eine befestigte Burg, die Tielenburg, befindlich war. — Die fünf octroyirten **Koege** (s. oben) in Holstein liegen alle an der Westküste Dithmarschens, umfassen zusammen 1⅙ Q. M. und enthalten 2900 Einw. Bei Norderdithmarschen liegt der Hedewigenkoog, der Friedrichsgaberkoog (auch Wasmerskoog genannt) und der Carolinenkoog; bei Süderdithmarschen der Sophienkoog und der Kronprinzenkoog. Der Carolinenkoog ist erst im Jahre 1800, der Hedewigenkoog dagegen schon 1696, der darauf folgende 1704, der vorletzte 1717 und der Kronprinzenkoog 1785 bis 1787 eingedeicht. Hierher gehören auch die sogenannten Wildnisse (d. i. Marschkoege, die in Privatbesitz übergegangen sind): die Blome'sche Wildniß, nördlich von Glückstadt und die Engelbrecht'sche Wildniß, südöstlich von Glückstadt.

7. Die Herrschaft Pinneberg, welche den Grafen von Holstein und Schaumburg, nicht aber zu Holstein selbst gehörte und 1640, nach dem Tode des kinderlosen Grafen Otto IV. von Schaumburg, an die Krone Dänemark kam, hat einen Flächeninhalt von $9^{5}/_{16}$ Q. M. und über 48,000 Einw., und zerfällt in administrativer Hinsicht (mit Ausschluß der unter eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit stehenden Stadt Altona) in 5 Voigteien: a) Die Haus- und Waldvoigtei enthält die nachstehenden Orte bis zum nächsten Gedankenstrich: **Pinneberg,** Mfl. an der Pinnaue, nordwestlich und 2 M. von Altona, Sitz des Landdrosten der Herrschaft Pinneberg (der übrigens im Wesentlichen die nämlichen Geschäfte hat, wie der Amtmann in den Aemtern), mit 2660 Einw. Das vormals hier befindliche Schloß Pinneberg, welches 1720 niedergebrochen wurde, diente den Grafen von Schaumburg häufig zur Residenz und war noch im 17. Jahrhundert ein fester und wichtiger Punkt. Tilly, der es 1627 angriff, konnte nur mit vieler Mühe desselben Herr werden. Im Jahre 1643 ward es von den Schweden besetzt und verblieb ihnen, nach kurzer Unterbrechung, bis zum Frieden 1645. Das Kirchdorf Rellingen, zu dessen Kirchspiel Pinneberg gehört, zeichnet sich durch Schönheit der Kirche und einen 210 Fuß hohen Kirchthurm aus. In der Umgegend wird viel Raseneisenstein gegraben. **Quickborn,** Kirchdorf nördlich und 3 Meilen von Altona, mit sehr bedeutendem Torfstich und 1300 Einwohnern. Im Kirchspiel Quickborn liegt eine große Haidestrecke, die Harkshaide genannt, auf der 1821 die Armencolonie **Frederiksgabe** oder Friedrichsgabe durch den Conferenzrath J. D. Lawaetz gegründet wurde. Der König schenkte zu dieser Colonie ungefähr 600 Tonnen Land mit einer vorläufigen Abgabenfreiheit auf 30 Jahre. Der Ort hat in 22 Häusern (worunter eine Schule und eine Wohnung für den Inspektor) 116 Einw. **Appen** (Apen), D. westlich von Pinneberg, mit 750 E. Von hier zieht sich bis zu dem Dorf Esingen ein Torfmoor hin. — b) Die Kirchspielvoigtei Ottensen enthält namentlich folgende Orte: **Ottensen,** Kchd. ganz in der Nähe von Altona und unweit der Elbe, mit den Gräbern Klopstock's und seiner Gattin Meta auf dem hiesigen Kirchhofe, einem Stahlbrunnen, vielen Landhäusern der Altonaer und Hamburger, großen Fabriken für Tabak, Cichorien, Baumwollenzeuge, einer Eisengießerei und 6286 Einw., die unter der Gerichtsbarkeit und der Polizei der Stadt Altona stehen. Den 1813 von Davoust vertriebenen und in Ottensen gestorbenen Hamburgern (1138 an der Zahl) ist hier ein Denkmal errichtet worden. Neben Ottensen breitet sich längs der Elbe der schöne und stark besuchte Rainville'sche Garten aus. Zu dem Kirchspiel Ottensen gehört auch **Neumühlen,** D. in reizender Lage am Elbufer, mit vielen schönen Landhäusern und 400 Einw., welche sich großentheils durch Schiff-

fahrt, Lootsenwesen und Schiffbau ernähren. Stelling, D. mit der bedeutenden Grenzzollstätte Langenfelde. — c) Die Kirchspielvoigtei Hatzburg enthält namentlich: **Wedel,** Mfl. an der Wedelaue und unweit der Elbe, nordwestlich und 2 M. von Altona, mit einer Rolandssäule, einem Hafen, Schiffswerften, Schifffahrt, Handel, Fähre über die Elbe, Viehmärkten und 2079 E. Ludwig der Fromme soll diesen Ort dem heiligen Ansgarius zum Aufenthalte angewiesen haben; woher man den Namen der hiesigen Scharenstraße (Ansgariusstraße) und des nahen Scharenberges (Ansgariusberg) ableitet. **Blankenese,** Mfl. an der Elbe, unterhalb oder westlich und 1 M. von Altona, mit Fähre über die Elbe, Fischerei, Frachtschifffahrt und Lootsenwesen. Blankenese und Wedel zusammen haben 5240 Einw. Kein Ort im Herzogthume Holstein besitzt so viel eigene Fahrzeuge wie Blankenese; aber diese werden nur zur Frachtfahrt benutzt, denn der Ort hat weder Hafen, noch Handel, u. die Fahrzeuge überwintern daher gewöhnlich in Altona oder Hamburg. Die Häuser liegen vom Strande das hohe Elbufer hinauf in malerischen Gruppirungen zerstreut, von tiefen u. engen Fußsteigen durchschlängelt. Es sind hier viele schöne Landhäuser u. Gärten Hamburger Kaufleute, dann mehrere wohleingerichtete Gastwirthschaften, die wegen der reizenden Aussicht über die Elbe sehr besucht sind. **Nienstedten,** Kchd. an der Elbe, zu dessen Kirchspiel Blankenese gehört, m. 530 E. **Flottbeck** (Groß- und Klein-), D. zwischen Ottensen und Blankenese, mit berühmter Baumschule, sehenswerthen Gewächshäusern u. 1062 E. In der Gegend von Blankenese sind bedeutende u. merkwürdige Höhen, namentlich der Süllenberg (auf dem der Erzbischof Adalbert von Bremen um 1060 eine Festung gegen die Wenden erbauen ließ), der eine weite Aussicht gewährt, und der Kösterberg, mit einem Telegraphen für die Telegraphenlinie von Hamburg nach Curhafen. Zur Kirchspielvoigtei Hatzburg gehört auch die Elb-Insel Hittter-Schanze, die ehemals bis 1764 zugleich als Strafort für Karrengefangene gebraucht wurde. Sie ist zugleich die einzige holstein'sche Insel. — d) Die Amtsvoigtei Uetersen liegt um den Flecken Uetersen herum und erstreckt sich bis zum Flecken Elmshorn (in der Grafschaft Ranzau); Vormstegen, ein Theil dieses letztgenannten Fleckens, gehört zu dieser Amtsvoigtei. — e) Die Klostervoigtei Uetersen, der Gerichtsbarkeit des Klosters Uetersen unterworfen, im Uebrigen zum Amte Pinneberg gehörig, enthält namentlich: **Uetersen,** Mfl. an der schiffbaren Pinnaue, auf der Grenze zwischen Geest und Marsch, nordwestlich und 3¼ Meilen von Altona, mit 3900 Einw., Fabriken für Zucker, Cichorien, Stärkemehl, Tabak, Papier, Tuch, vielen Branntweinbrennereien, starker Töpferei, Handel, insbesondere mit Getreide und Torf, Schifffahrt, lebhaftem Verkehr mit Altona und Hamburg, und einem ursprünglich 1235 von Heinrich von Barmstedt für Cisterziensernonnen gestifteten und nach der Reformation in ein Stift für Töchter der schleswig-holstein'schen Ritterschaft umgewandelten Kloster, welches aus einem Propst, einer Priorin und 15 Conventualinnen (von denen aber gewöhnlich nur vier bis sechs in Uetersen anwesend sind) besteht und zu dessen Gebiet (2½ Q. M. mit 2500 E.) das adelige Marschgut **Horst** (mit dem an der Landstraße von Itzehoe nach Hamburg gelegenen Kchd. Horst) und die Voigtei Crempdorf (in der Nähe der Stadt Krempe) gehören. — **Altona,** Stadt an der Elbe, westlich von Hamburg und mit der Vorstadt St. Pauli fast zusammenhängend, die bedeutendste Stadt von Holstein, ist regelmäßig gebaut, hat eine schöne Hauptstraße (Palmaille), mit Linden bepflanzt, eine schöne lutherische Hauptkirche, eine katholische, französisch-reformirte, mennonitische Kirche, Bethäuser der Baptisten und Herrnhuter, zwei Synagogen, stattliches Rathhaus, Theater, Sternwarte, Münze, Gymnasium, Hebammenschule, mehrere Spitäler und Pfründehäuser, ein großes Waisenhaus, öffentliche Bibliothek und 52,781 E. (wovon 2600 Juden). Es bestehen hier viele Fabriken, namentlich für Woll- und Baumwollwaaren, Leder, Wachstuch, Hüte, Tabak und Cigarren, Meubles, Spiegel, Seife, Lichter, für Posamentierwaaren, Tapeten, Lackwaaren; ferner gibt es viele Kunsttischler, Instrumentenmacher, Uhrmacher, große Bierbrauereien, Schiffsbrodbäckereien, Branntweinbrennereien, berühmte Gerbereien, zwei Dampfmühlen, vier Schiffswerfte, viele Buch- und Kunsthandlungen. Sehr beträchtlich ist der Handel. Altona hat 150 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 6657 Lasten. Im Jahre 1863 liefen ein 6377 (wovon 1238 Seeschiffe), aus liefen 6380 (wovon 1108 Seeschiffe). (Daß Altona ein Freihafen ist, wurde bereits in der Einleitung bemerkt.) Die Fischerfahrzeuge brachten eine Ladung von 2013 Lasten ein. Von Altona geht die Holsteiner Eisenbahn gegen Kiel, überdies ist der Bahnhof durch ein Geleise mit dem von Hamburg verbunden. Altona war im Anfange des 16. Jahrhunderts noch ein Fischerort, in die Kirche von Ottensen eingepfarrt; 1640 kam es unter dänische Botmäßigkeit und erhielt 1664 Stadtgerechtsame. Bedeutenden Zuwachs mit Fabrikthätigkeit brachten Einwanderungen von Wallonen (1582) und von Hugenotten (1686). Im Jahre 1713, also während des großen nordischen Krieges, wurde die Stadt von dem schwedischen General Stenbock, aus Rache für die Einäscherung von Stade (damals noch schwedisch) durch die Dänen, ganz niedergebrannt. Darauf wurde sie regelmäßig wieder aufgebaut. In der schon erwähnten Hauptstraße steht seit 1852 die Erzstatue des langjährigen Altonaer Oberbürgermeisters Grafen Conrad v. Blücher († 1845). — Die Herrschaft Herzhorn, ein nur ½ Q. M. großer und 1900 E. enthaltender Distrikt in der Cremper Marsch, östlich und kaum 1 M. von Glückstadt, war ehemals ein gräflich Pinneberg'sches Besitzthum und kam 1640 mit der Herrschaft Pinneberg an das königliche Haus. In administrativer Hinsicht zerfällt sie in die Voigtei Herzhorn (mit dem Kchd. **Herzhorn,** am Rhin, östlich u. ½ M. von Glückstadt, mit 290 E.) und die Voigtei **Sommerland** und **Grönland,** mit den gleichnamigen Dörfern (die nach Süderaue, in der Cremper Marsch des Amtes Steinburg, eingepfarrt sind), resp. östlich und ostnordöstlich und 1½ M. von Glückstadt. Der Administrator der Grafschaft Ranzau ist zugleich Intendant der Herrschaft Herzhorn.

3. Die Grafschaft Ranzau, welche ehemals, als Amt Barmstedt, zu der Herrschaft Pinneberg gehörte, 1640 an den Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp kam und von diesem 1649 an den königlich dänischen Statthalter, Christian Ranzau, verkauft wurde, worauf der Kaiser Ferdinand III. das bisherige Amt Barmstedt zu einer Reichsgrafschaft Ranzau erhob. Christian's Sohn, Detlev, setzte fest, daß, sofern er oder seine Nachkommen ohne männliche Erben sterben würden, die Grafschaft an das königliche Haus Dänemark fallen sollte. Als nun Detlev's gleichnamiger Sohn ums Leben kam (indem ihn sein jüngerer Bruder, Wilhelm Adolf, am 10. November 1721 durch Meuchelmörder erschießen

ließ) und sein einziger Bruder zu ewiger Gefangenschaft in Norwegen verurtheilt wurde, wo er auch starb, so nahm der König von Dänemark von der Grafschaft Besitz und ließ sie durch einen Administrator verwalten, welcher Titel dem dortigen Oberbeamten bis auf unsere Tage geblieben ist. Die Grafschaft Ranzau (4½ Q. M. mit 14,500 Einw.) besteht aus den zwei Kirchspielen Elmshorn und Barmstedt (das letztere Kirchspiel in drei Gilden getheilt). Administratur und Amtsstube befinden sich auf dem großen Schlosse **Ranzau**, ehemaliger Residenz der Reichsgrafen v. Ranzau, jetzt Sitz des Administrators und mehrerer Beamten der Grafschaft, auf drei von der Ranzaue gebildeten Inseln, in höchst reizender Gegend, ¼ Stunde von Barmstedt. **Barmstedt**, Mfl. in anmuthiger, holzreicher Gegend, an der Ranzaue oder Langler-Aue, südsüdwestlich und 2 M. von Bramstedt und östlich und 3 M. von Glückstadt, mit starker Schuhmacherei, Viehmärkten und 2100 Einw. **Elmshorn**, Mfl. an der Krückaue und der Altona-Kieler Eisenbahn, nordwestlich und 4 M. von Altona, mit 6617 E. Der Ort besteht aus drei Theilen: dem eigentlichen Flecken (mit 4700 Einw.), Vormstegen (zur Herrschaft Pinneberg) und Klostersande (zum Gebiet des Klosters Uetersen gehörig). Die beiden letzteren Theile sind von dem ersteren durch die Krückaue geschieden. Die günstige Lage zwischen Marsch und Geest an der schiffbaren Krückaue, an der genannten Eisenbahn und an der Landstraße von Altona nach Itzehoe, gewährt dem Ort einen so lebhaften Verkehr, daß die Landleute der Umgegend ihn „dat lütje Hamburg" (das kleine Hamburg) nennen. Handel und Schifffahrt ziemlich bedeutend; Schiffswerfte; zahlreiche Fabriken für Tabak, Essig, Papier, Leder ꝛc., ein sehr bedeutendes Schusteramt (260 Meister, welche gegen 400 Gesellen und Lehrlinge beschäftigen). Die hiesigen Juden (ungefähr 250) haben eine Synagoge. Hörnerkirchen, Kchd. nordnordöstlich und 1½ M. von Elmshorn, mit einer 1752 eingeweihten Kirche, Vieh- und Pferdemärkten und 210 E.

II. Das Herzogthum Schleswig.

Flächeninhalt: 163½ Q. M. mit 405,300 E.

Durch den Wiener Frieden vom 30. October 1864 wurde Schleswig so abgegrenzt, daß der Flächeninhalt 166, nach neueren Berechnungen nur 163,7 Q. M. umfaßt, während er früher auf 167 Q. M. angegeben war. Im Süden blieb die Eider Grenzfluß; die Nordgrenze wurde etwas nach Süden gerückt; dagegen fielen mehrere jütische Enclaven, namentlich Mögeltondern im Westen und die Enclaven bei Schottburg, dann die Insel Amrum und die früher jütischen Theile der Inseln Röm, Sylt und Föhr, sämmtlich an der Westseite der Halbinsel, an Schleswig. Die Nordgrenze geht nun von Heilsmünde am Kleinen Belt so gen Westen, daß die Halbinsel Stenderup (mit Heils, Oeddis und Wenderup) zu Jütland gehört; sodann ist die Königsau Grenzfluß bis Steens, welches mit dem Bezirk von Ribe an Jütland fiel. Die Insel Aaroe im Norden des Kleinen Belt blieb bei Schleswig, dagegen kam die östlich von Alsen gelegene Insel Arroe zu Fünen und damit zu Dänemark.

Die Bodenverhältnisse sind denen von Holstein ähnlich. Die Ostseeküste ist hügelig, reich an Landseen und an Buchten. Durch tiefe Einschnitte des Meeres (Buchten, Fjorde) werden mehrere Halbinseln gebildet, worüber weiter unten nähere Angaben folgen. Durch die Mitte des Landes zieht sich die hohe Geest mit Haiden und Mooren; das Westland hat baumlose Marschen (18 Q. M.) mit octroyirten Koegen (eingedeichten Bezirken, deren Besitzer für die Unterhaltung der Deiche mancherlei Privilegien genießen). Im Osten herrscht die Koppelwirthschaft wie in Holstein; lebendige Hecken (Knicks), die sich um die Felder ziehen, gewähren einen eigenthümlichen, oft reizenden Anblick. Einem Garten ähnlich ist die Halbinsel Angeln zwischen der Eckernförder und der Flensburger Bucht. Landwirthschaft mit Viehzucht befinden sich im Osten und Westen im besten Stande; namentlich gibt es schönes Rindvieh. Außer Getreide, das üppig wächst, kommen besonders Oelpflanzen und Pferdebohnen vor; Obst wird reichlich auf Alsen und Sundewitt gewonnen. Waldungen nehmen nur 7½ Q. M. oder genau 65,000 Tonnenland (à 300 Q. Ruthen à 16 F.) ein. Zählungen des Viehstandes aus neuerer Zeit fehlen; die früheren Angaben auf 150,000 Stück Hornvieh, 55,000 Pferde, 184,000 Schafe, sind, nach der Ausfuhr zu schließen, zu niedrig gestellt; denn im Jahre 1860 wurden exportirt: 25,127 Stück Rindvieh, 5670 Centner Wolle, 3073 Pferde. Außerdem ist auch die Schweinezucht beträchtlich, denn in dem genannten Jahre wurden 27,620 Ctr. Schweinefleisch nach außen abgegeben. Bienenzucht ist allgemein verbreitet, die Fischerei ist am ergiebigsten an den friesischen Inseln und in der Schleimündung. Bergbau fehlt; auch eine Saline ist nicht im Lande. Die am meisten betriebenen Gewerbe sind: Weberei, Gerberei, Ziegelei, Branntweinbrennerei; eine Zuckersiederei ist in Schleswig, eine Eisengießerei in Karlshütte im Amt Gottorf; viele Handschuhmacher hat Hadersleben; Tuchfabriken sind spärlich vorhanden. Dagegen ist die Handelsthätigkeit beträchtlich. Im Jahre 1862 gab es 1553 Seeschiffe, gemessen zu 30,546 Commerzlasten (à 60 Centner) und

16 Dampfschiffe. Im Jahre 1863 hatte die Ausfuhr einen Werth von 4,970,097, die Einfuhr von 9,883,412 Thlr. (dänisch à ¾ Thlr. preuß. Courant). Zur Ausfuhr kommen vorzüglich landwirthschaftliche Produkte im weiteren Sinne; Colonialwaaren, Salz, Metalle und Industrieerzeugnisse haben die größten Zahlen bei der Einfuhr. Die durch Holstein laufende Eisenbahn wurde von Rendsburg nach Schleswig und Flensburg fortgesetzt; ein Zweig geht westlich nach Husum und Tönningen. Ueber die Kanalprojekte s. oben S. 429.

In Bezug auf Abstammung und Sprache sind die Verhältnisse verschieden. In Südschleswig, bis zu einer Querlinie von Husum über die Schleimündung hinauf, ist die Bevölkerung niedersächsischen Stammes mit plattdeutscher Sprache; die Angler sind gemischt aus Nachkommen der alten Angeln, aus Jüten und Sachsen, aber völlig germanisirt; in Nordschleswig über Flensburg hinaus, im Sundewitt, auf Alsen, in den Aemtern Hadersleben und Apenrade herrscht dänisches Element; die Einwohner sprechen das sogenannte Rabendänisch d. i. dänischen Dialekt mit Plattdeutsch vermengt; die Bewohner der Marschen und eines Saumes längs der Geest, von Eiderstedt an gen Hoyer, dann der westlichen Inseln sind Friesen mit eigener Sprache. Es zeigt sich aber seit lange eine starke Neigung, der deutschen Sprache größeren Raum zu geben, und wenn nicht im Jahre 1850 die dänischen Sprachreskripte entgegengetreten wären, hätte sich dieselbe ohne Zweifel weiter nach Norden verbreitet, als es bis jetzt geschehen ist. Den Gebrauch in Kirche und Schule angesehen, vertheilte sich im Jahre 1860 die Gesammtbevölkerung von 409,907 Einw. in der Art, daß sich 258,059 Einw. in 154 Kirchspielen der deutschen, 151,848 Einw. in 120 Kirchspielen der dänischen Sprache bedient haben.

Die Einwohner bekennen sich fast durchgehends zur lutherischen Kirche, deren innere Angelegenheiten von den Bischöfen zu Schleswig und Alsen geleitet werden. Die Zahl der Reformirten beträgt nur 150, die der Katholiken 550, der Juden 600. Nach dem Religionsedikt vom Jahre 1753 war der katholische Cultus in Schleswig verboten; in neuerer Zeit wurde er gestattet auf der friesischen Insel Nordstrand, westlich von Husum, in Friedrichstadt und im Jahre 1864 entstand eine katholische Schule in Flensburg, und im März 1866 wurde dort eine katholische Kapelle eingeweiht. Die katholische Kirche in Schleswig gehört zu dem Gebiete der nordischen Missionen, die von dem Bischof von Osnabrück geleitet werden.

An Lehranstalten besitzt Schleswig 4 Gelehrtenschulen (Flensburg, Hadersleben, Husum, Schleswig), 3 Realschulen (Sonderburg, Apenrade, Tondern), 2 Schullehrerseminare (Tondern, Eckernförde) und ein Taubstummeninstitut (Schleswig), dann 725 Volksschulen mit 840 Lehrern.

Nach dem Voranschlag für das Jahr 1864—1865 betrugen die Einnahmen 6,987,498 Mark (à ⅖ Thlr.), die Ausgaben 4,974,224 Mark. Der bedeutende Ueberschuß an Einnahmen ist daraus zu erklären, daß Civilliste und Militärbudget fehlen.

Die aus dem Kriege vom Jahre 1848 stammende Schuld der Herzogthümer (Schleswig, Holstein, Lauenburg) wird auf 860,000 Thlr. angegeben. Von der gemeinsamen dänischen Staatsschuld haben dieselben 21,750,000 Thlr. preuß. Courant überkommen, so daß die Gesammtschuld 22,610,000 Thlr. beträgt. Für Schleswig und Holstein kommen noch hinzu die von Oesterreich und Preußen aufgerechneten Kriegskosten.

Den Bestimmungen des Wiener Friedens vom 30. October 1864 zu Folge wurde Schleswig von Preußen militärisch besetzt; die Besatzung beträgt zur Zeit 12,469 Mann.

Geschichte. Schleswig oder die südliche Hälfte der jütischen Halbinsel war im 5. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung von Jüten, Angeln, im Westen von Friesen bewohnt, die zeitweise unter dem Namen Westdänen zusammengefaßt wurden, obwohl Südjütland erst um 900 unter Gorm dem Alten ein Bestandtheil des dänischen Reiches wurde. König Knud IV., mit dem Beinamen des Heiligen, ließ die unweise Sitte der Ländertheilung unter nachgeborene Prinzen auch in Dänemark aufkommen, und belehnte im Jahre 1080 seinen jüngern Bruder Oluf mit Südjütland oder dem hier in Rede stehenden Herzogthum Schleswig. (Außer diesem wurden im Mittelalter noch drei andere dänische Lehnsherzogthümer, nämlich Laaland, Süd-Halland und Bleking errichtet). Doch besaßte dieses Lehn nicht alles Land zwischen der Skobborger-Aae und der Eider, sondern die 13 friesischen Harden (oder Nordfriesland, s. darüber unten), die Stadt Ribe und ¼ der Stadt Schleswig, eine bedeutende Menge königlicher Domänen und die Inseln Alsen, Aaroe und Femern waren ursprünglich nicht mit einbegriffen. Die durch Belehnung und später auch durch Verpfändung stets mehr und mehr übliche Zerstückelung des dänischen Reiches erreichte unter König Christoph II. den höchsten Gipfel, indem bei dessen Tode, im Jahre 1333, der König von Dänemark von seinem Reiche nur einige Güter auf Laaland, die Insel Mors im Lymfjord und einige kleine Inseln bei Fühnen in unmittelbarem Besitz hatte. Waldemar IV. (Atterdag) sammelte zwar die zerstreuten dänischen Provinzen wieder zu einem Ganzen in den Jahren 1340 bis 1360; aber schon seine Tochter, die Königin Margaretha, begieng den alten Staatsfehler aufs Neue und

belehnte 1386 den Grafen Gerhard VI. von Holstein mit dem Herzogthume Südjütland. Da dieser mächtige Graf sieben Jahre später den Gebrauch des Namens Südjütland aufhob und sich Herzog zu Schleswig nannte, ward diese Benennung allmählig die gewöhnliche, und ist seit 1418 die politisch allein geltende geworden. Schleswig und Holstein waren von 1490 an bis in das 18. Jahrhundert hin ein zwischen den dänischen Königen und ihren jüngern Brüdern (eigentlich schon seit 1460 waren es dänische Prinzen, welche Schleswig besaßen) getheilt gewesen, bald so, daß die Theilung, namentlich in Schleswig, mehrere, in der Richtung von Westen nach Osten neben einander liegende, theils dem Könige, theils den Herzogen gehörende Länderstreifen bildete, und bald so, daß der königliche und der herzogliche Antheil aus zerstreut durch einander liegenden Besitzungen bestanden. Diese letztere Theilungsweise sollte wahrscheinlich jede Partei verhindern, natürliche oder künstliche Schutzwehren um den gesammten Distrikt anzulegen; da jedoch gegenseitige Berührungen dadurch noch unvermeidlicher wurden, und ein getheiltes Interesse zu oft wiederholten Streitigkeiten führte, auch die Herzoge aus dem Hause Holstein-Gottorp hierdurch bewogen wurden, einen Theil ihres Landes durch Befestigungen abzusondern, und sogar gemeinschaftliche Sache mit den Feinden des ganzen Reiches zu machen, so veranlaßte dies Alles endlich den König Friedrich IV., sich im Jahre 1713 des herzoglichen Antheils sowohl von Schleswig als von Holstein zu bemächtigen und ihn unter die unmittelbare Botmäßigkeit der dänischen Krone zu stellen. Im Friedrichsburger Frieden vom 3. Juli 1720 wurde diese Einziehung des herzoglichen Antheils in Schleswig von Seiten Schwedens, Englands und Frankreichs anerkannt, so daß seitdem das ganze Herzogthum wieder, wie früher, einen integrirenden politischen Theil des eigentlichen Dänemarks bildete. (Der eingezogene herzogliche Antheil von Holstein mußte dagegen dem Herzoge Karl Friedrich von Holstein-Kiel zurückgegeben werden, bis in Holstein sich die Verhältnisse so gestalteten, wie wir sie aus der oben gegebenen Beschreibung dieses Landes kennen.) Den Glücksburg'schen Antheil, aus dem Gravenstein'schen und dem mittleren Theil von Aeröe, mit der Stadt Aeröeskjöbing, bestehend, kaufte der König Friedrich V. von dem Herzoge von Glücksburg im Jahre 1749, und damit war denn die dänische Krone im ungetheilten Besitz des ganzen dänischen Herzogthums Schleswig. Ueber die neuere Entwickelung siehe oben bei Holstein.

Einige schleswig'sche Distrikte führen im gewöhnlichen Leben noch besondere Namen, die aus der ältesten Zeit herstammen und geschichtliche Bedeutung haben. Es sind die folgenden: a) **Sundewitt**, die Gegend von Alsensund oder Als-Sund, der die Insel Alsen vom Festlande trennt; — b) **Angeln**, die durch Fruchtbarkeit und Schönheit ausgezeichnete Gegend zwischen dem Flensburger Meerbusen (Fjord) und der Schlei; — c) **Schwansen**, die Halbinsel zwischen der Schlei und dem Eckernförder Meerbusen; — d) der **dänische Wald** oder Wohld, zwischen dem Eckernförder und Kieler Meerbusen, im Süden durch den schleswig-holstein'schen Kanal von Holstein getrennt; — e) **Nordfriesland**, der zwischen Tondern und Tönningen liegende Theil der schleswig'schen Westküste, nebst den benachbarten Inseln: Föhr, Pelworm, Nordstrand, Sylt, Röm &c.

Die oberste Leitung der Verwaltungsangelegenheiten Schleswigs hatte bis 1864, wie in Holstein-Lauenburg, ein dem Könige allein verantwortlicher Minister. Die höchste gerichtliche Instanz für Schleswig bildet das im Mai 1852 in Flensburg eingesetzte Appellationsgericht. Die zweite und resp. erste Instanz in Justizsachen bilden ein Obergericht und ein Landgericht, welche für Schleswig die nämlichen Functionen ausüben, wie die gleichnamigen Gerichte in Glückstadt für Holstein. Hinsichtlich der Distriktsbeamten ist zu bemerken, daß der Oberbeamte für die Landschaften Eiderstedt und Pelworm den Titel Oberstaller führt. Die Unterabtheilungen der Aemter und Landschaften heißen im Schleswig'schen Harden (daher Hardesvoigte); im nördlichen Schleswig kommt auch Birk vor. Sonst ist die administrative Eintheilung des Landes wesentlich die nämliche wie in Holstein. Schleswig zerfällt in 15 Aemter und Landschaften, sowie in 6 Güterdistrikte, und enthält 13 Städte, 15 Flecken, 1125 Dörfer, 20 octroyirte Koege (s. oben S. 442) und 1 adeliges Kloster, nämlich das St. Johanniskloster vor der Stadt Schleswig, dessen Ländereien größtentheils im Amte Gottorf zerstreut liegen. Da demnach in Schleswig ebenso verschiedenartige Unterbehörden und Distriktseintheilungen wie in Holstein bestehen, so wollen wir auch hier bei der Topographie darauf Rücksicht nehmen und zunächst die Städte auf dem Festlande, dann die Aemter u. s. w. beschreiben.

Schleswig, bis 1848 Hauptstadt des Herzogthums, am westlichen Ende der Schlei (eines 5 Meilen langen Ostseebusens, der die Stadt in einer Ausdehnung von fast ¾ Meile in einem Halbkreise umschließt und am Meere eine sehr enge Mündung hat, Schleimünde genannt) nordwestlich und 5 Meilen von Kiel, mit 3 Kirchen (darunter die 1260 gegründete, sehenswerthe Peters- oder Domkirche, mit vielen Grabmälern schleswig'scher Herzoge, Bischöfe u. s. w.), einer Domschule (Gymnasium), einer Taubstummen- und einer Irrenanstalt, dem (oben in der Einleitung erwähnten) adeligen Fräuleinkloster St. Johannis, einigem Handel nebst Schiffahrt und starker Fischerei (letztere gibt 100 Fischerfamilien Unterhalt, welche zusammen in einem besondern Stadttheile, dem Holm wohnen) und 10,944 Einw. Die Stadt besteht aus 3 Haupttheilen: der Altstadt, dem Lollfuß und dem Friedrichsberge, und blühte schon von 808 an (als die Stadt Mecklenburg zerstört und die reichsten Kaufleute derselben von dem Könige Gotrik oder Gottfried nach Schleswig gebracht wurden) zu ansehnlicher Größe und Wichtigkeit empor. Als bedeutende Handelsstadt behauptete sie sich über sechs Jahrhunderte hindurch, und während des Mittelalters waren hier 13 Kirchen und Klöster, außerdem viele Burgen und Schlösser. Von letztern ist nur noch eins vorhanden, nämlich

das (übrigens jetzt in eine Kaserne umgewandelte) weitläufige und schöne Schloß **Gottorf** oder Gottorp, welches auf einer, durch 2 Dämme mit der Stadt verbundenen Insel liegt und früher mit Festungswällen umgeben war, die jetzt abgetragen und in Gärten umgewandelt sind. Der zum Schloß gehörige Park ist jetzt zu einem Exercirplatz eingerichtet. Es wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut und war anfangs Sitz der schleswig'schen Bischöfe, seit 1268 aber Residenz der Herzoge. Am östlichen Ende der Stadt liegen auch die Kirche und Wohngebäude des mehrerwähnten **St. Johannisklosters,** welches außer der Priorin 9 Fräulein-Conventualinnen zählt und im Jahre 1194 als Benediktiner-Nonnenkloster gegründet wurde. Die jetzigen Besitzungen des Klosters bestehen vornehmlich aus mehreren Bauerhöfen und Dörfern, größtentheils im Amte Gottorf, darunter Fahrdorf, Dorf an der Schlei, über die hier eine Fähre für Fußgänger führt. Die übrigen ehemaligen Klöster des Herzogthums Schleswig sind nach der Reformation entweder in Amtsdistrikte (wie Lygumkloster und Mohrkirchen) oder in städtische Stiftungen verwandelt worden. Zu letztern gehört das Graue Kloster in Schleswig, dessen Untergehörige im Amte Gottorf zerstreut wohnen und unter der Gerichtsbarkeit dieses Amtes stehen. Bei der Stadt liegt in der Schlei die kleine Insel Mövenberg, auf der jährlich zahllose Möven nisten und sorgfältig geschützt werden, bis nach Ausbrütung der Jungen am Schlusse des Junimonats eine Jagd gegen sie eröffnet wird, an der Jedermann Theil nehmen kann. Früher lag auf dieser Insel ein Schloß, Juriansburg oder Jürgensburg genannt. — **Flensburg,** (1850 bis 1863) Hauptstadt des Herzogthums und Sitz der höchsten Administrativ- und Justizbehörden, auch seit 1854 Sitz eines lutherischen Bischofs, zugleich wichtige Handelsstadt, am Flensburger Fjord (einem 4 M. langen Ostsee-Meerbusen) nördlich und 4 M. von Schleswig, mit 4 Kirchen (worunter die Marienkirche durch Größe und Schönheit sich auszeichnet), Gymnasium, Navigations- u. a. Schulen, einem ehemaligen Kloster, jetzt Hospital (welches viele, in verschiedenen Amtsbezirken wohnende Untergehörige hat), Zuchthaus, Theater, mehreren zum Theil sehr bedeutenden Fabrikanlagen, guten Schiffswersten, lebhafter Schifffahrt (bis nach Westindien), wichtigem Handel und (mit Inbegriff der als Vorstädte zu betrachtenden Oerter Fischerhof, Norder- und Süderholweg, Duborg, zum Flensburg. Amte, und St. Jürgen, zum erwähnten Kloster gehörig) 20,138 E. In der Nähe liegt am Flensburger Fjord die Kupfer- und Messinghütte Krusaue. Flensburg ist wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden. Die berühmte Königin Margaretha starb 1412 auf einem Schiffe im hiesigen Hafen, als sie nach Seeland überfahren wollte. Im Jahre 1655, als die Pest in Kopenhagen wüthete, hielt sich der dänische Hof mit der ganzen Regierung in Flensburg auf. Von dem zu Ende des 14. Jahrhunderts erbauten festen Schlosse Duvenburg oder Duborg (in welchem Cristian V. 1646 geboren wurde) sind nur wenige Trümmer vorhanden. In Flensburg ist übrigens gemischte Bevölkerung; der südliche Theil der Stadt ist von Deutschen bewohnt, während der nördliche meist Dänen hat, die sich von Schifffahrt nähren. — **Apenrade,** Stadt an einem 1½ Meile langen und ½ Meile breiten Meerbusen der Ostsee, nördlich und 3½ Meilen von Flensburg, in einer anmuthigen, holzreichen Gegend, mit gutem und geräumigen Hafen, lebhaftem Handel und Schifffahrt, ansehnlichem Schiffbau, Seebad und 5449 E. Schon 1148 kommt der Name der Stadt vor. Das hier 1411 von der Königin Margaretha erbaute Schloß Brunlund (Brönlund) wird jetzt, nachdem die Thürme abgebrochen und das Ganze verändert ist, als Wohnung des Amtmanns (des Amtes Apenrade) benutzt. — **Hadersleben,** die nördlichste Stadt in Schleswig, in einem anmuthigen Thale am Haderslebener Fjord, einem 2 M. langen Meerbusen des Kleinen Belts, nördlich und 4 M. von Apenrade, mit 3 Kirchen (darunter die große und schöne Marienkirche), Gymnasium (1567 gestiftet), bedeutender Handschuhfabrikation, Handel, lebhafter Schifffahrt und 8290 E. Hadersleben war 1227, als hier ein Kloster errichtet wurde, noch ein unbedeutender Ort, erhielt aber 1292 von dem Herzoge Waldemar IV. Stadtrechte und stand während des 14., 15. und 16. Jahrhunderts in großem Ansehen. Oestlich neben der Stadt lag früher das (1557 von dem Herzoge Johann auf einer Insel erbaute) Schloß Hansburg, welches 1644, als die Schweden Hadersleben besetzt hielten, durch die Unvorsichtigkeit eines schwedischen Hauptmanns in die Luft gesprengt wurde. Der Platz des Schlosses, Schloßgrund genannt, macht jetzt einen bedeutenden Theil der Stadt aus. — **Tondern,** Stadt in der Nähe der schleswig'schen Westküste, in einer fruchtbaren Marschgegend an der Widdaue, 1½ M. von der Nordsee, nördlich und 9 M. von Tönningen und nordwestlich und 5 M. von Flensburg, mit Schullehrerseminar, Produktenhandel und 3302 E., die sich großentheils vom Landbau ernähren. Ehedem hatte die Stadt Manufakturen für Spitzen, Zwirn, Strümpfe, Plüsch u. s. w., welche aber jetzt fast eingegangen sind. Auch der Handel, der früher, als die Stadt noch am Meere lag, bedeutend war, ist jetzt ohne Belang, da der Fluß, welcher vorbeifließt, sehr seicht ist. Ein hier vormals befindliches festes Schloß wurde 1750 abgebrochen. — **Husum,** Stadt an der Husum-Aue, ¾ M. von der Nordsee, nördlich und 3 M. von Tönningen und westlich und 4½ M. von Schleswig, mit einem (1577—1582 erbauten und ursprünglich zum Aufenthalte der Wittwen der regierenden Herzoge von Schleswig bestimmten, jetzt von dem Amtmanne des Amtes Husum bewohnten) Schlosse, einem 1601 erbauten Rathhause, Gymnasium und 4735 Einw., die sich zum Theil von Schifffahrt und Handel nähren; auch bestehen dort einige Tabakfabriken. Husum war ehemals als Flecken in weit größerem Flor, namentlich im Anfange des 16. Jahrhunderts, als es nachher als Stadt (seit 1603) gewesen ist, und rüstete damals auf eigene Kosten mehr als 40 Schiffe aus. — **Friedrichstadt** oder Friedrichsstadt, Stadt an der Mündung der Treene in die Eider und in der Nähe von Tönningen, mit 3 Kirchen (darunter eine mennonitische und eine remonstrantisch-reformirte, in welcher letztern der Gottesdienst in holländischer Sprache gehalten wird), katholischem Bethause, Synagoge, einem geräumigen und bequemen Hafen, mehreren Fabriken, Bereitung eines sehr beliebten Senfs und 2231 Einw. Die Stadt wurde unter Herzog Friedrich III. 1621 von niederländischen Remonstranten gegründet. — **Tönning** oder Tönningen, Stadt am rechten Ufer der Eider, ½ M. von deren Mündung in die Nordsee, mit befestigtem Hafen, Navigationsschule, Handel, Schifffahrt und 2900 E. Ein 1580 hier erbautes, mit Wällen und Graben umgebenes Schloß wurde 1735 auf königl. Befehl abgebrochen. Tönningen liegt in der Landschaft Eiderstedt und erhielt 1590 von dem Her-

zoge Johann Adolf Stadtgerechtsame. Die Festungswerke wurden 1714 geschleift. Zur Zeit der Continentalsperre unter Napoleon I. betrieb Tönningen einen äußerst wichtigen Transitohandel. In der Umgegend wird starke Bienenzucht getrieben. — **Garding,** Stadt mitten in der Landschaft Eiderstedt, westlich und 1½ Meile von Tönningen an einem (1612 gegrabenen und Süderbootsfahrt genannten) kleinen Kanal, mit Getreide und Wollhandel u. 1660 E. Wurde 1590, gleichzeitig mit Tönningen, zu einer Stadt erhoben. — **Eckernförde,** St. an einem (Eckernförder Fjord gen.) Ostseebusen, ostsüdöstlich und 3 M. von Schleswig und nordwestlich und 3 M. von Kiel, mit einer (1765 von König Friedrich V. gestifteten) militärischen Verpflegungs- und Erziehungsanstalt, Schullehrerseminar und 3954 E. Der Handel ist nicht von Bedeutung, obwohl Seeschiffe bis nahe an die Stadt gehen können. Das hiesige Bier war früher unter dem Namen Kakadulle berühmt. Bei dem Kirchdorfe Borbye, der Stadt gegenüber, ist eine Seebadeanstalt. Bei Eckernförde gieng im Jahre 1849 das dänische Kriegsschiff Christian VIII. in die Luft. — — Die oben erwähnten 20 octroyirten **Koege**, sämmtlich an der Westküste, begreifen 5 fürstlich reußische oder dem Fürstenhause Reuß-Schleiz-Köstritz gehörige Koege, im Amte Bredstedt und auf der Insel Nordstrand. — — Die adeligen Güter des Herzogthums liegen großentheils beisammen und nehmen einzelne Gegenden gänzlich ein; nur wenige liegen ringsum in den Aemtern und Landschaften zerstreut. Die Gegenden, welche lediglich adelige Distrikte begreifen, sind der dänische Wohld, die Halbinsel Schwansen, der östliche Theil von Angeln, ein Theil der Insel Alsen, ein Strich an der Ostküste der Halbinsel Sundewitt und ein, die Lundtoftharde des Amtes Tondern durchschneidender Strich Landes von dem Amte Flensburg an bis zur Ostsee. Die Güter überhaupt liegen fast alle im östlichern Theil des Herzogthums. Die **Güterdistrikte** sind die sechs folgenden: Der erste dänisch-wohlder Distrikt, mit 15 Gütern; der zweite dänisch-wohlder Distrikt, mit 20 Gütern; der schwansener Distrikt, mit 27 Gütern; der erste angeler Distrikt, mit 26 Gütern; der zweite angeler Distrikt, mit 27 Gütern (darunter 6 herzoglich gravenstein'sche Güter), und der bisherige fürstlich augustenburg'sche Distrikt, mit 9 Gütern und dem Flecken und Schloß Augustenburg. Die Distrikte (mit Einschluß der Besitzungen des St. Johannisklosters, s. oben unter Schleswig) haben zusammen einen Flächeninhalt von 29 Q.M. Außerdem sind in den Aemtern 9 sogenannte Kanzleigüter. Wir fassen den 1. und 2. dänisch-wohlder Distrikt zusammen; also 1. der **dänisch-wohlder** Distrikt, der den, bereits oben näher bezeichneten dänischen Wohld oder Wald begreift und im Ganzen 35 Güter enthält, darunter: Sehestadt oder Sehestedt, unweit des schleswig-holstein'schen Kanals, südlich und 1¾ M. von Eckernförde, mit dem gleichnamigen Kirchdorf, geschichtlich merkwürdig durch ein für die Dänen siegreiches Gefecht am 10. December 1813; hierher zogen sich auch am 25. Juli 1850 die schleswig-holstein'schen Truppen nach der verlornen Schlacht bei Idstedt; Noer, an der Ostseeküste, und zwar an der Eckernförder Bucht, bis 1850 Besitzung des Prinzen Emil, vormaligen Statthalters der Herzogthümer, mit einem durch Größe und Schönheit ausgezeichneten Wohngebäude; Altenhof, in der Nähe von Eckernförde, mit bedeutenden **Waldungen, zu denen auch das schnell-marker Holz** gehört; Knoop, am schleswig-holstein'schen Kanal, in höchst anmuthiger Gegend, mit schönem Wohngebäude, und Seekamp, im Kirchspiele Dänischenhagen, am Eingange des Kieler Hafens. Auch gehören hierher: **Hollenau,** Dorf und Zollstelle an der östlichen Mündung des schleswig-holstein'schen Kanals, nördlich und ¾ M. von Kiel, mit Hafen, Lösch- und Ladeplatz, und **Friedrichsort** oder Frederiksort, kleine Festung auf einer Landspitze am Eingange zum Kieler Fjord, nördlich und 1½ M. von Kiel. Christian IV. legte 1632, etwa 400 Schritte von der Stelle, wo jetzt Friedrichsort liegt, die kleine Festung Christianspriis an; Grund und Boden hatte er von den benachbarten Gutsbesitzern gekauft. Friedrich III. ließ diese Festung 1648 schleifen, 1663 aber die jetzige anlegen. Sie wurde von da an nach dem Namen der regierenden Könige bald Christianspriis, bald Frederiksort genannt, bis sie von Friedrich's V. Zeit den letztern Namen behalten hat. Am 17. December 1813 wurde sie von schwedischen Truppen eingeschlossen, und am 19. December übergeben, und am 13. April 1849 wurden die Schanzen von den deutschen Bundestruppen erstürmt. Sie ist weder Stadt, noch Flecken, noch Dorf, sondern bildet lediglich einen Militärposten unter Militärgerichtsbarkeit. Sie gehört daher auch zum eigentlichen Güterdistrikte nicht, obwohl sie allerdings im dänischen Walde oder Wohlde liegt. — 2. Der **schwansener** Distrikt, der die Halbinsel Schwansen (s. oben) umfaßt und 27 Güter begreift, darunter: **Louisenlund,** in anmuthiger Gegend an der Schlei, östlich und 1¼ M. von Schleswig, ist von dem verstorbenen Landgrafen Karl mit großem Aufwande verschönert worden und hat ein fürstliches Schloß, in welchem der Herzog Karl von Sonderburg-Glücksburg wohnt; Carlsburg, im nördlichen Theil der Halbinsel, dem Herzoge von Glücksburg gehörig; **Saxtorf,** ungefähr in der Mitte der Halbinsel, das größte Gut des Distrikts, im Kirchspiele Riesebye. — 3. Der **erste angeler** Distrikt, der den östlichen Theil von Angeln (s. oben) und 26 Güter begreift, darunter: **Gelting,** nahe der Ostsee, mit 1500 E. und dem ansehnlichen Kirchdorfe Gelting, wozu auch die Birk gehört, eine sehr niedrige, in die Ostsee sich hinaus erstreckende Landzunge; **Oehe,** auf einer Halbinsel an der Mündung der Schlei, mit 1300 E.; **Rundhof,** das größte Gut des Distrikts, in den Kirchspielen Esgrus und Töstrup gelegen, und **Röest,** adeliges Gut an der Schlei. Zu dem letztern Gute gehörte ehemals: **Cappeln** oder Kappeln, Mfl. an der Schlei, nordöstlich und 4 M. von Schleswig, mit wichtiger Fischerei, besonders Häringsfang, starker Wurstbereitung, Handel, Schifffahrt und 2800 E. Der Ort, der seinen Namen einer Kapelle verdankt, die in alten Zeiten für Andachtsübungen der Schiffer hier angelegt war, ist seit 1807 von dem Gute Röest getrennt, wird aber noch immer zum Güterdistrikte Angelns gerechnet. — 4. Der **zweite angeler** Distrikt, der (außer der Grafschaft Reventlow-Sandberg) 27 Güter begreift, darunter die bisherigen herzoglich gravenstein'schen Güter **Auenbüllgaard** in Sundewitt, **Aarup,** südlich von Apenrade, **Fischbeck, Kieding** und **Gravenstein,** zwischen den beiden Theilen der Lundtoftharde (des Amtes Tondern) gelegen; alle fünf zusammen mit 5000 Einw. Zum Gute Gravenstein gehört: **Gravenstein,** Flecken und früher königl. Schloß, in anmuthiger waldiger Gegend, an einer Bucht des Flensburger Fjord, nordöstlich und 2½ M. von Flensburg mit 600 **Einw. Das jetzige Schloß,** mit

sehenswerthen Gartenanlagen, wurde 1758 erbaut. Unter den übrigen Gütern des 2. angeler Distrikts sind zu nennen: Gramm (mit dem gleichnamigen Kirchdorf), Nübel, beide im Umkreise des Amtes Hadersleben; Seegard, am gleichnamigen See, zwischen Apenrade und Flensburg, mit Kliplef (Kirchdorf, bekannt durch seine Vieh- und Pferdemärkte) und die Grafschaft **Reventlow-Sandberg**, die einzige Lehnsgrafschaft im Herzogthum Schleswig, am Als-Sunde in Sundewitt, mit 2600 E. (Der früher fürstlich augustenburg'sche, dann königl. Güterdistrikt, der die südliche Hälfte der Insel Alsen begreift, wird dort beschrieben werden.) — Von den wenigen **Kanzleigütern** des Herzogthums Schleswig, welche in den Aemtern Apenrade, Tondern, Husum und Gottorf zerstreut liegen, mögen hier Grumbye und Winning, im Amte Gottorf, und Rödemishof, im Amte Husum, genannt werden. — — Es folgen nunmehr die **Aemter** und **Landschaften**, welche theils nur Orte des Festlandes, theils auch kleinere schleswig'sche Inseln der West- und Ostsee begreifen. 1. Das Amt Hadersleben, das nördlichste und größte, über die ganze Breite der Halbinsel sich erstreckend. Es umfaßte ehedem 7 Harden auf 36 Q. M. mit 42,000 E., ist aber durch die neue Begrenzung (s. S. 442) um 4 Q. M. verkleinert worden, wobei die Halbinsel Stenderup und die Insel Arroe an Dänemark fielen. Darin: **Christiansfeld**, Gemeindeort der Herrnhuter, in einer überaus anmuthigen Gegend, nördlich und $1\frac{3}{4}$ M. von Hadersleben, mit großer Gerberei, Lichtgießerei, mehreren kleinen Fabriken und 890 E., die sich durch große Betriebsamkeit, Geschicklichkeit, Fleiß und Ordnung auszeichnen. Der Ort wurde 1773 angelegt, nachdem die Brüder zu diesem Zwecke das herrschaftliche Vorwerk Thyrstrupgaard angekauft hatten. Zur Haderslebener Harde gehören: Aaröesund, Post- und Fährhaus am Kleinen Belt, östlich und 2 M. von Hadersleben, mit Ueberfahrt nach Assens auf Fühnen, und die $\frac{1}{4}$ M. von hier im Kleinen Belt liegende Insel **Aaröe** (nicht mit der weit größern u. über 5 M. von ihr entfernt liegenden dänischen Insel Arroe zu verwechseln), welche zwar nur einen geringen Umfang, aber sehr fruchtbaren Boden hat und deren Bewohner von Ackerbau, Schifffahrt und Fischerei leben. Die übrigen Harden werden noch von alter Zeit her das Törninglehn genannt, nach dem vormals stark befestigten, jetzt aber nicht mehr vorhandenen Schlosse Törning. Zu der Hviddingharde (8 Q. M. groß, aber spärlich bevölkert und große Haidestrecken enthaltend) gehört die in der Nordsee liegende Insel **Romöe** (ehedem zur Hälfte zu Jütland gehörig) die, im Westen mit Sanddünen bedeckt, nur in der Osthälfte Ackerbau (von den Frauen betrieben) gestattet, während im Uebrigen die Bewohner meist von Seefahrt und Fischerei leben. **Rödding**, großes Kchd. zwischen der Norderaue u. der Königsaue, mit einer landwirthschaftlichen Fortbildungsschule. — 2. Das Amt Apenrade (7 Q. M.), südl. vom vorigen, am Kleinen Belt, begreift (außer dem Birke Warnitz, mit gleichnamigem großen Kirchdorf an der Südseite des Apenrader Busens) 2 Harden, darunter die Riesharde, zu welcher die kleine Insel **Barsöe**, im Kleinen Belt, gehört. — 3. Das Amt Lygumkloster (3 Q. M.) westlich vom vorigen, aus den Besitzungen des gleichnamigen, 1173 gestifteten und 1548 aufgehobenen Cisterzienser-Mönchsklosters gebildet, mit: **Lygumkloster** oder Lügumkloster, Mfl. an der Lohbek, nördlich und 2 M. von Tondern, mit dem erwähnten ehemaligen Kloster (worin jetzt der Amtsverwalter wohnt), Vieh- und Pferdemärkten und 1400 Einw. — 4. Das Amt Tondern ($21\frac{7}{10}$ Q. M.), größtentheils die mittlere Westhälfte des Herzogthums begreifend und in 9 Harden (4 Marsch- und 5 Geestharden) zerfallend. Zur Karrharde gehört: **Leck**, Kchd. an der Leckaue, südöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Tondern, mit bedeutenden Vieh- und Pferdemärkten und 1000 Einw. Der Ort soll vormals ein wichtiger Handelsplatz gewesen sein, dessen Hafen durch ein festes Schloß beschützt wurde. Zur Bökingharde gehört: **Niebüll**, sehr großes Kirchdorf, südlich und $2\frac{1}{4}$ M. von Tondern, mit Vieh- und Pferdemärkten. Zur Hoyerharde gehört: **Hoyer**, Mfl. an der Nordsee, nordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Tondern, mit Austernfang, Produktenhandel und 1140 Einw. Die Landschaft (Harde) Sylt begreift die Insel **Sylt** oder Silt (deren nördlichster Theil mit dem Dorfe List früher zu Jütland gehörte; s. oben), welche $4\frac{1}{2}$ M. lang und $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ M. breit ist, im Ganzen magern Boden und 2600 E. hat, welche Schifffahrt, Fischerei, Austern- und Kriechentenfang treiben. Die Landwirthschaft wird meistens den Frauen überlassen, welche sich durch eine alterthümliche, besondere Kleidertracht auszeichnen. Hauptort der Insel ist **Keitum**, Kchd. mit 1000 E., welches eine schöne Kirche mit hohem Thurm, auch einen Hafen hat und Fischerei, besonders Austernfang betreibt. Die Landschaft (Harde) Osterlandföhr begreift den schleswig'schen Theil der Insel **Föhr** (deren westlicher Theil, Westerlandföhr genannt, früher zu Jütland gehörte; s. oben), welche ungefähr der Mitte der schleswig'schen Nordseeküste gegenüber liegt, $1\frac{2}{3}$ M. lang u. 1 M. breit ist und 4600 E. hat. Die Männer beschäftigen sich größtentheils mit der Schifffahrt; die Frauen besorgen den Ackerbau. Ein eigenthümlicher Erwerbszweig besteht in dem Fange der Kriech- oder Krikenten, der namentlich mittelst der Vogelkoyen (eingezäunter und mit Gebüsch bepflanzter Landstrecken) betrieben wird. Jährlich werden über 30,000 dieser und anderer Vögel der Art gefangen, dann in Essig gekocht und verpackt versendet. Der hierher gehörige Hauptort der Insel ist **Wyk**, Flecken an der Südostseite der Insel, ist nach holländischer Art gebaut und hat einen Hafen, Schiffswerft, Schifffahrt, eine besuchte, seit 1819 bestehende Seebadeanstalt (Wilhelminenbad genannt) und 1000 E. Unter den Dörfern der Insel zeichnet sich Nieblum durch seine Größe und ansehnliche Häuser, sowie durch die St. Johanniskirche mit hohem Thurme aus. — 5. Das Amt oder die Landschaft Bredstedt ($6\frac{9}{10}$ Q. M.) gehörte früher zum Amte Flensburg und bildet erst seit 1758 ein eigenes Amt, welches mit dem Husumer einen gemeinschaftlichen Amtmann hat. Es liegt in dem alten Nordfriesland (s. oben) und enthält: **Bredstedt**, Mfl. unweit der Nordsee, zwischen Husum und Tondern, mit Getreide- und Viehhandel u. 2260 E.; **Langenhorn**, das größte Dorf im Herzogthum, $\frac{3}{4}$ M. lang, nördlich und 1 M. von Bredstedt, mit 2200 E., und Viöl, Kchd. mit Vieh- und Pferdemärkten. — 6. Das Amt Husum (7 Q. M.), gleichfalls einen Theil vom alten Nordfriesland (siehe oben) begreifend und in 7 Harden zerfallend, mit: **Schwabstedt**, Mfl. an der Treene, nordöstlich und 1 M. von Friedrichstadt, mit starkem Kohlbau und 800 E. Der Ort trieb in alten Zeiten viel Handel und Schifffahrt; auch war hier ein festes Schloß des Bischofs von Schleswig. **Ostenfeld**, großes Kirchdorf, östlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Husum, mit hohem und weithin sichtbarem Kirchthurm. Die Einwohner

dieses und des benachbarten Dorfes Noll sind fremder Abkunft und zeichnen sich, was das weibliche Geschlecht betrifft, durch eine höchst eigenthümliche Tracht aus. Zum Amte Husum gehören auch die Nordseeinsel **Pellworm** (1¾ M. lang und kaum 1 M. breit, mit etwa 2000 E. und tiefliegendem Marschboden; sie liegt westlich und 3 M. von Husum) und die benachbarten **Halligen** Hooge, Nordmarsch, Langeneß, Olaub, Gröde, Habel, Appelland, Südfall, Norder- und Süderoog. Diese sogenannten Halligen sind uneingedeichte Inseln, welche bei hoher Fluth unter Wasser gesetzt werden, so daß nur die Warfen oder Werften (aufgeworfene Erdhügel), auf denen die Häuser der Bewohner erbaut sind, aus dem Wasser hervorragen. Bei starken Sturmfluthen sind oft Häuser weggespült worden, was namentlich bei der in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1825 der Fall war und wobei auch viele Menschen um's Leben kamen. Die Bewohner der Halligen ernähren sich durch Vieh-, besonders Schafzucht, weil der Ackerbau nicht betrieben werden kann. Endlich ist auch die Insel **Amrum** hierher zu rechnen, welche bis 1864 zu Dänemark gehörte; sie ist nur in der östlichen Hälfte angebaut und zählt etwa 650 E. — 7. Die Landschaft Nordstrand begreift nur die in der Nordsee, westlich und 1 M. von Husum gelegene Insel **Nordstrand** (¾ Q. M. groß und mit 2000 Einw., welche von im Jahre 1652 eingewanderten Brabantern und Nordniederländern herstammen und sich von der Landwirthschaft, Seefahrt und Handel nähren) und die beiden Halligen Nordstrandisch-Moor und Pohnshallig. Der Name Nordstrand bezeichnete vormals eine weit größere Landstrecke, die aber durch wiederholte Sturmfluthen (namentlich durch die vom Jahre 1362) immer mehr verkleinert und durch die Fluth vom 11. October 1634, wobei über 6000 Menschen umkamen, dermaßen zerrissen wurde, daß die verschiedenen Inseln Pellworm, Nordstrand und die Halligen entstanden. — 8. Die Landschaft Eiderstedt (6 Q. M.), welche die auf der Nordseite und an der Mündung der Eider befindliche, 4 M. lange und in westsüdwestlicher Richtung von Husum in die Nordsee sich erstreckende Halbinsel begreift. Sie bestand vormals aus den drei, dicht neben einander gelegenen Inseln Utholm (im äußersten Südwesten), Everschop (weiter nördlich) und Eiderstedt (östlich von beiden), die dann durch Eindeichungen unter einander und mit dem festen Lande verbunden wurden. Seit 1572 besteht die Landschaft aus dem Ostertheile (das ehemalige Eiderstedt umfassend) und dem Westertheile (Everschop und Utholm begreifend); beide Theile haben einen gemeinschaftlichen Beamten, Staller, und der Amtmann von Husum ist Oberstaller. Der Boden ist größtentheils schweres und fruchtbares Marschland. Zu bemerken sind: **Oldenswarth**, Flecken im Ostertheile, mit 700 Einw., und **Tating**, großes Dorf oder Flecken (jedoch ohne Fleckensgerechtigkeit) im Westertheile und vormals Hauptort von Utholm, westlich und ½ M. von Garding (der bereits oben beschrieb. eiderst. Stadt), mit 1100 E. — 9. u. 10. Das Amt Hütten (6½ Q. M.), nebst der Landschaft Stapelholm (2½ Q. M.) zwischen der Schlei, Treene und Eider, bestand früher allein aus der Hüttener- oder Bergharde (zwischen der Schlei und Rendsburg), bis 1777 die Hohnerharde (mit der Glasfabrik Friedrichsberg und der über die Eider nach Dithmarschen führenden Hohner Fähre) und die Landschaft **Stapelholm** (mit Süderstapel, Kchd. und Sitz des Landvoigts und des Landschreibers der Landschaft, südöstlich und 1¾ M. von Friedrichstadt) hinzukamen. — 11. Das Amt Gottorf (14½ Q. M.), zur Hälfte in Angeln und zur Hälfte in der Mitte des südlichen Theils des schleswig'schen Herzogthums liegend und in 8 Harden zerfallend, darunter die Moorkirchenharde, ehemals ein Distrikt des Klosters Mohrkirchen in Angeln; die Schliesharde, ebenfalls in Angeln, mit: **Arnis**, Flecken auf einer (jetzt durch einen Damm mit dem festen Lande verbundenen) Insel in der Schlei, südlich und ½ M. von Cappeln, mit Fischerei, Schifffahrt und 1000 E., und **Süderbrarup**, Kchd. nordöstlich und 2½ M. von Schleswig, mit bedeutendem Pferde- und Krammarkt, der aus ganz Angeln und den nächstliegenden Städten besucht wird; und die Füsingharde, auch in Angeln, mit: **Messunde** oder Missunde, Dorf an der Schlei, nordwestlich und 1¾ M. von Eckernförde, Ladeplatz, wo viel Getreide, Butter und Käse verladen wird. In dieser Gegend wurde 1250 der dänische König Erich Plogpenning auf der Schlei ermordet. Zwei Meilen nordwestlich von Messunde liegt auch das Dorf **Idstedt**, bei dem am 25. Juli 1850 die Dänen den oben erwähnten, entscheidenden Sieg über die schleswig-holstein'schen Truppen erfochten. In der westwärts von der Stadt Schleswig und bis zur Treene sich erstreckenden Ahrensharde liegt der alte Erdwall, das **Danewerk**, welches seit dem 9. Jahrhundert vorhanden ist und vormals eine Grenzbefestigung des dänischen Reiches war. Er beginnt südlich von der Stadt Schleswig und geht bis **Hollingstedt**, Kchd. an der Treene, südwestlich und 2 M. von Schleswig, im 9. Jahrh. und besonders zur Zeit Knub's des Großen ein berühmter Handelsort, mit lebhaftem Waarentransport nach Schleswig. Am 23. April 1848 wurde das Danewerk von den Preußen erstürmt, und am 5. Februar 1864 verließen die Dänen diese Stellung, um sich nach Norden zurückzuziehen, worauf das Danewerk von den Bewohnern der Stadt Schleswig demolirt wurde. Zu der Treyaharde gehört: **Treya**, Kchd. an der Treene und der Landstraße von Husum nach Schleswig: in allen Zeiten hatten die schleswig'schen Bischöfe hier ein festes Schloß. — 12. Das Amt Flensburg (15¼ Q. M.), hauptsächlich das nördliche Angeln begreifend und in 5 Harden zerfallend, darunter die Munkbrarupharde mit: **Glücksburg**, Mfl. unweit des Flensburger Meerbusens, nordöstlich und 1¼ M. von Flensburg, mit 800 E. und einem gleichnamigen Schlosse, welches 1582 an der Stelle eines Klosters (Ruhekloster oder Rudekloster genannt und 1210 angelegt) erbaut wurde und von 1622 bis 1778 die Residenz der Herzoge von Holstein-Glücksburg war. Im Jahre 1825 schenkte der König dasselbe dem Herzoge Leopold von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Bek, der dabei den Titel Herzog von Glücksburg erhielt. **Holnis** oder Holbenes, Halbinsel und Dorf am Flensburger Meerbusen, nordöstlich und 2 M. von Flensburg, Ladeplatz mit Ueberfahrt nach Brunsnes auf Sundewitt. Schiffe, welche nach Flensburg gehen, müssen hier visitirt werden. **Oeversee**, D. 1 M. südl. von Flensburg, am Sankelmarksee, bekannt geworden durch das Treffen am 6. Febr. 1864 zwischen den Oesterreichern und den Dänen. Zum Andenken an ihre gefallenen Brüder errichteten die Oesterreicher auf dem Schlachtfelde eine Steinpyramide mit eisernem Kreuz und einer Metallplatte, welche die Inschrift hat: „Siegend fanden sie im Kampfe hier den Heldentod den 6. Febr. 1864. Den tapfern Waf-

fengefährten des k. k. österreich. 6. Armeecorps." — 13. Das Amt Sonderburg (2 Q. M.), zerfällt in 2 Harden, von denen die Süderharde das südliche Ende der Insel Alsen, und die Nübelharde fast die ganze Halbinsel Sundewitt (s. oben) begreift. Zu letzterer gehören: **Broacker**, Kchd. im Lande Sundewitt, südwestlich und 1 M. von Sonderburg (auf der Insel Alsen), mit hoch gelegener Kirche, deren weithin sichtbarer Doppelthurm den Schiffern zum Wahrzeichen dient, Vieh- und Pferdemärkten und 900 Einw., und Brunsnes, Fährstelle, mit Ueberfahrt nach Holnis im Amte Flensburg. **Bau**, Flecken nordnordwestlich von Flensburg, mit 1350 E. Hier fand am 9. April 1848 das erste bedeutende Treffen zwischen den Dänen und den Schleswig-Holsteinern statt. Im östlichen Theil der Halbinsel Sundewitt liegt das Dorf **Düppel** mit den Düppeler Schanzen, welche am 13. April 1849 von den deutschen Bundestruppen, und am 18. April 1864 von den Preußen erstürmt wurden. — Die folgenden 2 größeren Ostsee-Inseln gehören ebenfalls zum Herzogthum Schleswig, und zwar gehört der nördliche Theil der Insel Alsen (mit Ausnahme der Stadt Sonderburg) zum Amte Norburg (4 Q. M.), während die Insel Femern (mit Ausnahme der Stadt Burg) in administrativer Hinsicht die Landschaft Femern (3 Q. M.) bildet. Zu Schleswig gehört auch seit 1864 das ehemal. dänische Enclave Mögeltondern, westlich und nordwestlich von der Stadt Tondern, 4 Q. M. umfassend, mit dem Dorfe **Mögeltondern** (710 E.) und dem Schloß Schackenburg; Ballum, Dorf an der Nordsee, mit einem Hafen und einigem Seehandel.

a. Die Insel **Alsen** (6 Q. M. mit 23,000 Einw.), am Kleinen Belt, vor dem Flensburger Fjord, ist eine der schönsten und fruchtbarsten Inseln in der Ostsee, namentlich reich an Obst, und enthält: **Sonderburg**, Stadt am Alsensund oder an der die Insel von der schleswig'schen Landschaft Sundewitt trennenden Meerenge, mit allem gleichnamigen Schlosse, vortrefflichem Hafen, Handel, Schiffahrt und 4109 Einw. Das Sonderburger Schloß hat mehrmals zur herzoglichen Residenz gedient, und in einem der 4 starken (seit 1755 abgebrochenen) Thürme saß König Christian II. von 1532—1549 gefangen. In der Schloßkapelle befindet sich die Familiengruft der Herzoge von Augustenburg. **Norburg**, Flecken im nördlichen Theil der Insel, mit etwas Schiffahrt, Handel und 1300 Einw. Der Ort hieß vormals Köpslng oder Köbing, und hat den jetzigen Namen von dem ehemals stark befestigten Schlosse Norburg (Norderburg), von dem gegenwärtig nur noch Trümmer vorhanden sind. Der fürstlich augustenburg'sche Güterdistrikt (s. oben) umfaßt die südliche Hälfte der Insel Alsen (mit Ausnahme der zum Amte Sonderburg gehörenden bereits oben erwähnten kleinen Süderharde), mit 9 Gütern, dem Flecken u. Schloß Augustenburg und etwa 10,000 E. Der Stifter der augustenburg'schen Linie des dänischen Königshauses, Herzog Ernst Günther, erwarb 1651 von dem K. Friedrich III. zwei Dörfer auf Alsen, baute ein Schloß, dem er nach seiner Gemahlin Auguste den Namen Augustenburg beilegte, erwarb später noch mehr Ländereien, die unter seinen Nachkommen vermehrt wurden, u. so entstand der Güterdistritt, zu dem namentlich gehören: **Augustenburg**, Fl. an einem Meerbusen der Insel, ostnordöstlich u. 1 M. von Sonderburg, mit schönem (1770—1776 an die Stelle des alten erbauten) ehemal. Residenzschlosse des Herzogs von Holstein-Sonderburg-Augustenburg (welches zeitweise zu einem Militärspital eingerichtet war), einer ausgezeichneten und berühmten Stuterei, Hafen und 800 E.; Ketting, Kchd. und Sitz des Bischofs von Alsen.

b. Die Insel **Femern** oder Fehmern (3 Q. M. mit 9000 E.), in der Ostsee, 7 M. vom schleswig'schen Festlande entfernt und neben der äußersten Nordostspitze Holsteins gelegen, von der sie durch den ¼ M. breiten Femer-Sund oder fehmer'schen Sund getrennt ist. In älterer Zeit gehörte sie den Wenden, seit dem 11. Jahrh. zum Königreiche Dänemark, bis sie endlich dem Herzogthum Schleswig zugetheilt ward. Sie ist flach und ohne Waldungen und hat keinen Fluß, wohl aber Quellen; der Boden ist dem Ackerbau günstig. Die Schifffahrt ist gering, da wegen der Seichtigkeit des umgebenden Meeres große Fahrzeuge nicht landen können. Außer Landbau und Viehzucht treiben die Einwohner auch Wollstrumpfstrickerei. Auf Femern liegen: **Burg**, St. und Hauptort der Insel, an der Südküste und in der Nähe des mit der Ostsee in Verbindung stehenden Burgsee's (der vormals ein guter Hafen war, jetzt aber verschlammt ist), mit 2300 Einw., deren Hauptgewerbe der Ackerbau ist. **Petersdorf**, großes Kchd. oder Flecken (wenigstens im Besitz einiger Fleckensgerechtigkeiten) mit 760 Einwohnern. Bannesdorf und Landkirchen, Kirchdörfer. Bei Bülk steht ein 100 Fuß hoher Leuchtthurm, die Marienleuchte genannt.

Die Preußische Monarchie.

Flächeninhalt: 5123 Q. M.*) Bevölkerung: 19,305,000 E.

Das Königreich Preußen besteht aus 2 Haupttheilen, dem östlichen und dem westlichen. Zwischen beiden, die auf 6—10 Meilen von einander getrennt sind, liegen Gebiete von Hannover, Braunschweig und Kurhessen. Dazu kommen einige gesonderte Territorien und mehrere Exclaven.

Der östliche Haupttheil mit einem Flächeninhalte von 4227 Q. M. erstreckt sich vom 50° 29′ — 55° 53′ N. Br. und 27° 30′ — 40° 32′ O. L. (von Ferro). Dessen Grenzen sind: die Ostsee (auf 115 M.), Rußland mit Polen (175 M.), österreichische

*) Nach neueren Messungen, die indeß noch nicht amtlich bestätigt sind, beträgt der Flächeninhalt etwa 40 Q. M. weniger.

Lande (Galizien, Schlesien, Mähren, Böhmen, 104 M.), Königreich Sachsen (60 M.); die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg, Kurhessen, Braunschweig; Hannover (54 M.), Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (86 M.). Der **westliche Haupttheil** mit 855 Q.M., liegt zwischen 49° 7′ — 52° N. Br. und 23° 32′ — 27° 2′ O. L., begrenzt von Frankreich (15 M.), Luxemburg (20 M.), Belgien (13 M.), den Niederlanden (51 M.), von Hannover (55 M.), ferner von Braunschweig, Lippe, Waldeck, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Oldenburg (Birkenfeld 24 M.) und der bayerischen Pfalz (22 M.). Der nördlichste Ort des ganzen Königreichs ist das Dorf **Nimmersatt** in Ostpreußen, der südlichste (abgesehen von Hohenzollern) **Hanweiler** bei Saarbrück; der östlichste die Stadt **Schirwindt** in Ostpreußen, der westlichste **Isenbruch** nordwestl. von Aachen. Der Zeitunterschied zwischen Schirwindt und Isenbruch beträgt bei der Entfernung von 17 Längengraden 1 Stunde 8 Minuten.

Neue und gesonderte Bestandtheile der preußischen Monarchie sind: a) die vormaligen Fürstenthümer **Hohenzollern** in Schwaben, zwischen 48 und 49° N. Br., umschlossen von württembergischem und badischem Gebiete, seit 1850 bei Preußen; b) ein kleines Gebiet am **Jahdebusen**, 1853 von Oldenburg erkauft; c) seit 1865 das vormals dänische Herzogthum **Lauenburg** an der untern Elbe.

Die bedeutendsten **Exclaven** liegen im Gebiet des Thüringer Waldes, dann (Wetzlar) zwischen dem Großherzogthum Hessen und Nassau, im Anhalt'schen, im Mecklenburgischen und Braunschweigischen. Dagegen sind mehrere mecklenburgische, braunschweigische, schwarzburgische, weimarische Bezirke und Orte und fast ganz Anhalt von preußischem Gebiet umschlossen.

Das Fürstenthum **Neuenburg** oder Neuchatel (14 Q.M.), welches im Jahre 1707 durch Erbschaft an Preußen gekommen und demselben, nach kurz unterbrochenem Besitz, im Jahre 1814 aufs Neue zugesprochen war, gehört nicht mehr hierher, da der König von Preußen im Jahre 1857 auf die Souveränetätsrechte daselbst verzichtet hat. Näheres darüber bei der Schweiz.

Die gegenwärtige Eintheilung der preußischen Monarchie datirt im Wesentlichen vom 30. April 1815; einige Abänderungen, welche die Rheinlande und die Provinz Preußen in den Jahren 1822 und 1824 erfuhren, werden bei der Ortsbeschreibung namhaft gemacht und erläutert werden.

Um sogleich einen Ueberblick über die Eintheilung und die Bevölkerung zu geben, stellen wir die einzelnen Provinzen mit Angabe der Größe und Einwohnerzahl nach den beiden jüngsten Zählungen (1861, 1864) zusammen. Die Vertheilung nach dem religiösen Bekenntnisse

Provinzen	Q.M.	Zählung 1864. Einwohner im Ganzen.	Zählung 1864. Einwohner auf 1 Q.M.	Zählung 1861. Einwohner im Ganzen.	Zählung 1861. Evangelische.	Zählung 1861. Katholiken.	Zählung 1861. Israeliten.	Zählung 1861. Sektirer.
1. Preußen . . .	1178,03	3,014,595	2558	2,866,866	2,047,581	766,613	37,744	12,100 Mennon.
2. Posen	536,21	1,523,729	2508	1,485,550	491,263	919,614	74,379	
3. Brandenburg .	734,14	2,616,583	3564	2,467,759	2,378,515	55,011	30,957	3150 fr. Gem.
4. Pommern . . .	576,72	1,437,375	2495	1,389,739	1,361,479	14,401	12,589	
5. Schlesien . . .	741,74	3,510,706	4737	3,390,695	1,670,317	1,674,724	41,100	4550 fr. Gem. 7800 Hussiten.
6. Sachsen	460,63	2,043,975	4443	1,976,417	1,842,352	125,089	5,826	3140 fr. Gem.
7. Westphalen . .	367,90	1,666,581	4529	1,618,065	713,231	887,420	16,686	130 Mennon.
8. Rheinland . .	487,14	3,346,195	6848	3,215,784	782,654	2,395,747	34,430	1400 Mennon.
Hohenzollern .	21,15	64,958	3071	64,675	1,396	62,321	958	
Jahdegebiet . .	0,25	1,573	6292	950	867	83		
Militär außerhalb des Staates:								
a. Besatzungen in Schleswig . . .	.	12,400						
b. in Frankfurt, Mainz, Rastatt, Luxemburg . .	.	16,400	.	14,720				
Der ganze Staat	5103,97	19,255,139	3772	18,491,220	11,289,655	6,901,023	254,669	
Dazu Lauenburg	19	49,704						

wurde genau nach dem Stande vom Jahre 1861 eingesetzt. Zu den Evangelischen oder Unirten, welche seit 1817 aus Lutheranern und Reformirten die evangelische Landeskirche der beiden Haupttheile ausmachen, sind hier die Alt-Lutheraner (etwa 32,000, in Schlesien, Pommern) und die Herrnhuter (etwa 3100, in Schlesien, Sachsen, Rheinprovinz) gerechnet. Die Bekenner der griechisch-katholischen Kirche (1380, meist in der Provinz Preußen) wurden nicht rubricirt. Von diesen amtlichen Angaben weicht die von der deutschen evangelischen Kirchenconferenz veröffentlichte Statistik für das Jahr 1862 nicht unbedeutend ab. Denn nach dieser beträgt die Zahl der Evangelischen 11,026,608, Sektirer dagegen werden 49,412 gezählt. Die Zahl der Deutschkatholiken und Angehörigen der freien Gemeinden wird von Manchen auf 16,200 angegeben. Nach Neher's kirchlicher Geographie und Statistik (Regensburg 1865) gibt es in der preuß. Monarchie 48,000 Alt-Lutheraner, 8000 Hussiten oder böhmische Brüder (meist in Schlesien), 1350 Irvingianer und 3350 Baptisten.

Im Vergleich mit früheren Jahren zeigt sich im Königreich Preußen eine Bevölkerungszunahme, welche nur von der des Königreichs Sachsen übertroffen wird. Man zählte nämlich im Jahre 1816, nachdem der gegenwärtige Umfang der Monarchie im Wesentlichen abgeschlossen war, eine Bevölkerung von 10,402,631, im Jahre 1825: 12,308,948, im Jahre 1840: 14,991,241, im Jahre 1849: 16,331,187, im Jahre 1855: 17,202,831, im Jahre 1861 aber 18,491,220 E. Die innerhalb dieses Zeitraums erfolgten Territorialveränderungen waren nicht von Belang; Lichtenberg (Kreis Wendel), welches 1834 an Preußen kam, zählte damals nur 35,200 Einw., Hohenzollern wurde mit 65,600 und das Jahdegebiet mit 227 Einw. aufgenommen. Neuchatel, welches 1857 wegfiel, hatte 68,200 Einw. Es ist daher offenbar, daß der Zuwachs lediglich auf Rechnung der inneren Entwickelung kommt. Uebrigens erfuhren nicht alle Regierungsbezirke die gleiche Zunahme; die Bevölkerung der Bezirke Cöslin und Marienwerder hat sich seit 1816 verdoppelt; in den Bezirken Münster und Minden wuchs sie um ⅓, im ganzen Staate um mehr als $^8/_{10}$. — Der Zugang von außen ist seit lange weit geringer als die Auswanderung. In 16 Jahren (1844—1859) wanderten in Preußen ein 44,825 Personen, die meisten (3606) im Jahre 1859; wogegen in demselben Zeitraume 227,236 wegzogen; die stärkste Zahl (30,344) trifft auf das Jahr 1854; am bedeutendsten war der Abzug aus Schlesien, Brandenburg, Westphalen und Sachsen, gering aus der Provinz Preußen und aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf. Das Ziel der Meisten war Nordamerika; im Jahre 1855 begaben sich dahin von 14,776 Auswanderern 11,307. Entnimmt man von Denen, welche ihr Vermögen anzeigten, eine Durchschnittszahl, so kommen auf je 1 Einwanderer 1078, für alle in dem angegebenen Zeitraume 48,321,350 Thaler, während auf je 1 Auswanderer 242, auf alle in derselben Periode 54,970,912 Thlr. treffen.

Kirchliche Verhältnisse. Die evangelische Landeskirche hat seit 1850 als Oberbehörde den evangelischen Oberkirchenrath zu Berlin, welchem 8 Consistorien in den Provinzialhauptstädten untergeordnet sind. Diesen sind die Generalsuperintendenten zur Ueberwachung der Lehre und Gottesdienstordnung beigegeben. Unter den Consistorien stehen die Superintendenten als Vorsteher der Kirchenkreise und Kreissynoden, im Ganzen 398. Die Zahl der ordentlichen Geistlichen belief sich nach dem Schematismus vom Jahre 1862 auf 6193; dazu kommen 201, für welche die geistlichen Funktionen Nebensache sind. Evangelische Kirchen gab es 8181, außerdem 1107 Bethäuser und Kapellen. — Die seit 1834 von der evangelischen Landeskirche getrennten Alt-Lutheraner haben seit 1845 ein Oberkirchencollegium in Breslau, welchem 3 Superintendenten in Schlesien, 2 in Pommern, 1 in Preußen, 1 in Brandenburg und im Ganzen 150 Pfarreien untergeben sind. In gleichen (beschränkten) Rechten mit den Alt-Lutheranern als aufgenommene Gesellschaften stehen die Herrnhuter; die Mennoniten sind nur geduldet. Die sogenannten Deutsch-Katholiken und Angehörigen der freien Gemeinden bilden eine eigene Klasse der faktisch-geduldeten Religionsgesellschaften. — Die Armee hat ihre eigene Geistlichkeit mit einem evangelischen und einem katholischen Feldpropst. — Die römisch-katholische Kirche ist durch die päpstliche Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 organisirt; ihr Verhältniß zum Staate beruht auf der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, wornach sie ihre Angelegenheiten selbstständig ordnet und verwaltet. Es bestehen im Königreiche Preußen 2 Erzbisthümer: Köln und Posen-Gnesen; 6 Bisthümer, worunter 2 exemte d. h. dem römischen Stuhl unmittelbar untergebene: Ermland zu Frauenburg und Breslau mit einem Fürstbischof, welcher für Brandenburg und Pommern einen Delegaten in Berlin ernennt. Zu Köln gehören als Suffragane die Bischöfe von Trier (mit einem Delegaten zu Ehrenbreit-

stein), von Münster und von Paderborn (mit Commissarien zu Magdeburg und Heiligenstadt). Dem Erzbischof von Posen-Gnesen in Posen ist der Bischof von Culm zu Pelplin als Suffragan (nebst 4 bischöflichen Commissarien) untergeordnet. Die Grafschaft Glatz steht in kirchlicher Beziehung unter dem Erzbisthum Prag, ein kleiner Theil von Oberschlesien (Distrikt Katscher) unter dem Erzbisthum Olmütz; Hohenzollern unter dem Erzbisthum Freiburg. Die Diöcesen umfassen zusammen 284 Dekanate, Archipresbyteriate oder Erzpriestereien; die Zahl der dienstthuenden Priester beträgt 6254 für 5317 Mutter- und Tochterkirchen und 2419 Bethäuser und Kapellen. An Klöstern und geistlichen Congregationen bestehen 185 Häuser mit etwa 1000 männlichen und 2900 weiblichen Mitgliedern; am meisten verbreitet sind Franziskaner, Ursulinerinnen, Elisabetherinnen und barmherzige Schwestern verschiedener Orden; außerdem gibt es mehrere Jesuitencollegien, Lazaristencongregationen, Dominikanerklöster und 1 Trappistenhaus (in der Erzdiöcese Köln). — Aufgehobene Bisthümer sind: Minden, Corvey, Erfurt, Halberstadt, Merseburg, Naumburg-Zeitz, Magdeburg, Camin, Lebus, Brandenburg, Havelberg. — Die Griechischen Katholiken oder Philipponen, eine aus Rußland vertriebene, vom König Friedrich Wilhelm III. aufgenommene Sekte, bilden 5 Gemeinden in Ostpreußen, Kreis Sensburg. — Die Juden gehören zu den geduldeten Religionsgesellschaften; ihre Gemeinden haben nach innen die Rechte juristischer Personen. Die Zahl der Judenschaften beträgt 980, wovon die stärksten in Posen sind.

Der Abstammung nach sind 86 Procent oder etwa 16⅓ Mill. Einwohner der deutschen Nation angehörig; über 12 Procent oder etwa 2½ Mill. sind slavischen Ursprungs, und zwar Polen (in Posen und Preußen), Wenden (in Brandenburg und Schlesien), Böhmen und Mähren (in Schlesien). Ferner zählt man 150,000 Litthauer (in Preußen) und wie oben gesagt, über 254,000 Juden, die aber meist die deutsche Sprache sprechen, während die Slaven polnisch, kassubisch, wendisch, mährisch oder böhmisch reden. Auf die Nachkommen der Réfugiés, welche um 1685 in Brandenburg eingewandert sind, kommen etwa 10,000 (Berlin, Potsdam); nimmt man die in der Rheinprovinz (Duisburg, Wesel, Cleve) angesiedelten Franzosen und die 10,000 Wallonen im Regierungsbezirke Aachen hinzu, so ergeben sich auf die französische Zunge etwa 30,000 Einw.

Die Volksdichtigkeit ist, wie oben vor Augen gestellt, sehr verschieden. Die von Seen und Sümpfen erfüllten nordöstlichen Provinzen, die zugleich wenige große Städte haben, bleiben hinter der Durchschnittszahl 3772 weit zurück. Dagegen erhebt sich das Rheinland weit über diese Mittelzahl, und in demselben ragt mit großer Auszeichnung der fabrikreiche Regierungsbezirk Düsseldorf hervor, in welchem über 12,000 Einw. auf 1 Q.M. wohnen, während der Regierungsbezirk Cöslin in Pommern nur wenig über 2000, Marienwerder 2200, Bromberg 2500 Einw. auf demselben Raume haben.

Nach dem Stande des Jahres 1855 gab es in der ganzen Monarchie 994 Städte mit 4,956,127 Einw., 352 Flecken mit 374,225 Einw., 31,479 Dörfer mit 9,644,627 E., 11,687 Vorwerke und Höfe mit 739,412 Einw., 8447 Colonien und Weiler mit 751,450 Einw., 31,014 einzelne Etablissements mit 724,961 E. Es lebten somit auf dem Lande 12,234,675 Einw. oder 71,17, in Städten 28,83 Procent. Die Zahl aller Gebäude war 4,511,609, wovon 83,953 öffentliche (Staats- oder Gemeindegebäude) waren. Im Jahre 1865 zählte man 1004 Städte mit 5,973,942 E., auf dem platten Lande wohnten in 381 Flecken und 31,302 Dörfern 13,252,328 E. Die größte Stadt weitaus ist Berlin, die kleinste Trebschen (Regierungsbezirk Frankfurt) mit 289 E. Die ländliche Bevölkerung überwiegt am stärksten in den Regierungsbezirken Trier und Gumbinnen; in jenem haben die Städte nur 65,153, das platte Land dagegen 498,937; in Gumbinnen kommen auf die Städte 87,665, auf das Land 639,701 E. Starke städtische Bevölkerung hat Brandenburg, nämlich 1,308,236, nur wenig mehr, 1,308,347, wohnen auf dem Lande.

Was die äußere Gestalt des Bodens betrifft, so gehören ⅘ des ganzen Areals, und namentlich bei weitem der größte Theil des östlichen Hauptlandes, zur norddeutschen Tiefebene; nur die südlichen Gelände von Schlesien, Sachsen, die Harzgegend und im Westlande Westphalen und Rheinprovinz zur größeren Hälfte, Hohenzollern ganz, sind gebirgig oder hügelig. Die höchste Erhebung des Bodens beträgt 5100 F. (Schneekoppe oder Riesenkoppe, s. oben S. 83).

Es gehören aber von den oben S. 82—84 aufgeführten Gebirgen folgende hierher: das Riesengebirge mit der eben genannten Schneekoppe; ein Theil des Thüringer Waldes mit dem Finsterberg (2914 Fuß) und dem Fichtenkopf (2903 Fuß); ein Theil

(9 Q.M.) des Harzes mit dem Brocken (3600 Fuß); dann im westlichen Hauptlande: das Rothlager- oder Rothhaargebirge mit dem Astenberg, dem höchsten Punkte des ganzen Westgebietes (2600 F.); das Sauerland, der Haarstrang (die Haar, der Haardstrang); ein Theil des Westerwaldes und das Siebengebirge, sämmtlich auf dem rechten Rheinufer; dann links vom Rhein: der Hunsrück, der Hochwald und der Soonwald, die Eifel mit der hohen Acht (2324 Fuß) und die hohe Veen (bis 2200 Fuß). Die hohenzoller'schen Lande sind vom schwäbischen Jura durchzogen, der sich hier im Kornbühl bis 2830, in der Burg Hohenzollern bis 2600 F. erhebt. Man zählt im Ganzen 156 Berge, die über 1000 Par. Fuß hoch sind, wovon 30 auf die Sudeten, auf die westphälischen Gebirge 39, auf das Gebiet jenseits des Rheins 47 treffen. Zur weiteren Zeichnung des Profils mögen noch folgende Angaben dienen. Es liegen über dem Spiegel der Ostsee: Kosel 510, Breslau 400, Glogau 212 Fuß; über dem Spiegel der Nordsee: Halle 574, Wittenberg 274, Magdeburg 234, Berlin 123; Minden 158, Münster 208, Koblenz 190, Köln 120, Düsseldorf 100 Fuß.

Unter den Gewässern nimmt die Ostsee mit dem Stettiner oder Pommer'schen Haff, dem Frischen und dem Kurischen Haff die erste Stelle ein. Die preußische Küstenlinie beträgt, wie schon gesagt, 115 M. Sehr groß ist die Zahl der Landseen, besonders in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen, auch in Brandenburg. Man zählt im Ganzen 1137 Seen, darunter 390, deren jeder wenigstens 300 Morgen umfaßt. Die Haffe (welche süßes Wasser haben) eingerechnet, kommen auf die preußischen Seen 124 Q.M. Die vorzüglichsten findet man oben S. 89 verzeichnet. — Die 5 deutschen Hauptströme fließen sämmtlich, auf längere oder kürzere Strecken, durch preußisches Gebiet, und zwar: 1) der Rhein auf 45 M.; von seinen Nebenflüssen gehören besonders hierher: die Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe; — die Nahe, die Mosel mit der Saar; 2) die Weser auf 15 M.; 3) die Elbe auf 47 M. (dann 1½ M. in Lauenburg), mit der Havel (nebst Spree) und der Saale; 4) die Oder auf 108 M., mit der Warthe (nebst Netze), der Glatzer Neiße, dem Bober, der Görlitzer Neiße; 5) die Donau, in Hohenzollern-Sigmaringen, auf 7 M., hier aber noch nicht schiffbar. Außerdem sind für die Provinz Preußen zu erwähnen: die Weichsel, welche auf 33 M. hierher gehört, und die Memel auf 7 M. Ganz zu dem Königreiche Preußen gehören: der Pregel, die Passarge, die Persante, die Rega und mehrere andere Küstenflüsse der Ostsee. Die Ems fließt 7 M. lang durch Westphalen. Man zählt in der ganzen Monarchie 79 Flüsse, welche entweder ganz schiffbar oder theils schiff-, theils flößbar sind, und 57 nur flößbare Gewässer. Auf Schifffahrt kommt eine Linie von 766, auf Floßfahrt eine Länge von 492 M. Hierbei sind die Kanäle mitgerechnet, welche eine Linie von 52 M. ergeben und, mit Ausnahme von 7 M. für Floßfahrt, von Schiffen befahren werden. Die wichtigsten sind: der Finow-Kanal, zwischen Havel und Oder, 6⅓ Meilen lang; der Müllroser- oder Friedrich-Wilhelms-Kanal, zwischen Spree und Oder, 3¾ Meilen lang; der Bromberger-Kanal, zwischen Netze (Warthe, Oder) und Weichsel, 3½ Meilen lang; der große Friedrichsgraben, zwischen Memel und Pregel, 2½ Meilen lang; der Plauen'sche Kanal, zur Abkürzung der Fahrt von der Havel in die Elbe, 4½ Meilen lang; der Klodnitz-Kanal, 7 Meilen lang, er verbindet die Klodnitz mit der Oder und ist besonders für den Kohlentransport sehr wichtig. Der merkwürdigste Kanal ist die neuerlich zwischen dem Drausensee und benachbarten Seen bei Preußisch-Holland hergestellte Wasserstraße mit 5 Schleußen über eine schiefe Ebene. S. auch Lauenburg.

Das Klima, und zwar zunächst die Temperatur, ist nach den Breiten und nach der Erhebung der Orte über dem Meeresspiegel sehr verschieden. Die äußersten Grenzpunkte bilden die Höhe des Brocken, wo die mittlere Jahreswärme 1,07° Réaumur beträgt, und Köln, dessen Mitteltemperatur nahe an 8° reicht. Von den dazwischen liegenden Orten haben: Tilsit 5, Königsberg 5,45, Bromberg 6, Posen 6,11, Stettin 6,56, Breslau 6,43, Berlin 7, Görlitz 6, Erfurt 6,58, Halle 6,54, Münster 6,73, Aachen 7,77, Trier 7,50, Sigmaringen 6,56° Réaumur. Die Regenmenge ist am stärksten am Brocken, nach Nordost hin nimmt sie im Ganzen genommen ab. Eigentlich ungesunde Gegenden gibt es nicht; doch pflegen die Epidemien in den östlichen Landestheilen verheerender aufzutreten, als in den westlichen.

In Bezug auf die Benutzung des Bodens und dessen Fruchtbarkeit ist im Allgemeinen voraus zu bemerken, daß die natürlichen Verhältnisse dem Anbau in vielen Gegenden widerstreben, insofern große Strecken sumpfig und morastig sind, andere (wie in Westphalen, Oberschlesien) wegen der hohen Lage und der gebirgigen Umgebung die Mühe des Landbaues nur spärlich lohnen. Durch außerordentlichen Fleiß wurden seit 100 Jahren große Flächen für

den Ackerbau gewonnen (z. B. durch die Entwässerung der Brücher im Regierungsbezirk Düsseldorf, die Correction des Oderlaufes), und die Cultur ist beständig im Fortschreiten begriffen. Doch beträgt das uncultivirte Land 16—17 Procent der Gesammtoberfläche, wovon aber 2.4 auf die Seen kommen. Nach den amtlichen Aufnahmen von 1855 vertheilte sich der ganze Flächeninhalt von 110 Mill. Morgen in folgender Weise: Ackerland 49 Mill. M., Gärten, Weinberge 1,451,000 M., Wiesen 8,585,000, beständige Weide 8,676,000, Waldungen (nach Maron's Forststatistik) 25,637,800 M. oder 26 Procent der ganzen Fläche, und 18,500,000 M. oder 16.83 Procent uncultivirtes Land. Von diesem kommt der stärkste Antheil (fast ¼ des Areals) auf Schlesien, die absolut höchste Zahl (4,865,000 Morgen) auf die Provinz Preußen, der geringste (7.32 Procent des Areals) auf die Rheinprovinz.

Für die einzelnen Landestheile und Erzeugnisse fügen wir folgende Erläuterungen und Angaben bei:

1. Die Provinz Preußen hat fruchtbare Striche in den Rgbzk. Gumbinnen, Königsberg und Danzig, welche viel Weizen bauen. Im Rgbzk. Marienwerder sind die Gegenden von Kulm und Graudenz reich an Weizen, sonst wird hier mehr Roggen gewonnen; Gerste nach Bedarf.

2. Posen ist eines der besten Getreideländer; man gewinnt viel Weizen, Roggen, Hafer und Gerste; die Ausfuhr ist besonders stark an Weizen.

3. Pommern baut am meisten Roggen und Buchweizen, in geringerer Menge Weizen, doch an einigen Orten (z. B. um Pyritz) in vorzüglicher Güte. Es gibt aber in Pommern weite Sandflächen, die wenig Ackerbau haben.

4. Brandenburg baut nicht nach Bedarf Getreide und bezieht deshalb viel von Posen, Schlesien und Sachsen. Doch hat es mehrere sehr wohlangebaute Striche, wie den Oderbruch, die Gegenden von Küstrin, Landsberg an der Warthe; ausgezeichnet ist auch die Lenzerwische (bei Lenzen an der untern Elbe). Die Uckermark gewinnt viel Gerste, die Neumark Schwaden oder Manna.

5. Schlesien ist im südlichen, gebirgigen Theile weit weniger ergiebig als in den Rgbzk. Liegnitz und Breslau, wo besonders viel Weizen und Roggen gewonnen werden.

6. Sachsen hat blühende Landstriche: die güldene Aue bei Sangerhausen, die Umgegend von Erfurt, die Magdeburger Börde. Weizen und Roggen kommen reichlich vor; weniger fruchtbar sind die Altmark und das hochgelegene Eichsfeld.

7. Westphalen hat schönen Anbau in der Grafschaft Mark, im Münsterland; die Soester und Warburger Börde gehören zu den fruchtbarsten Gegenden des Königreichs. Im Rgbzk. Arnsberg, namentlich in dem Berglande, ist der Ertrag geringer. Im Allgemeinen hat Westphalen Getreide nach Bedarf.

8. In der Rheinprovinz ist Weizenbau vorherrschend; ausgezeichnet ist hierin die Rheinebene im Rgbzk. Köln; auch im Jülicher Land ist guter Landbau. In dem südlichen Bergbezirk kommen fast nur Roggen und Hafer vor.

9. Hohenzollern läßt wegen der Berge den Ackerbau nur in einem mäßigen Theile zu; die angebauten Strecken liefern aber guten Ertrag.

Daraus ergibt sich, daß unter den Naturerzeugnissen das Getreide eine wichtige Stelle einnimmt. Mit Recht wird Preußen zu den Getreideländern gerechnet; denn es erzeugt im Durchschnitt: 27 Millionen Scheffel Weizen, 68 Mill. Scheffel Roggen, 10 Mill. Scheffel Gerste, 50 Mill. Scheffel Hafer, somit im Ganzen 155 Mill. Scheffel Getreide, wovon etwa 5 Millionen Scheffel jährlich ausgeführt werden.

Von andern Gewächsen treten hervor: Flachs (besonders im Rgbzk. Königsberg, in Schlesien, Westphalen, Sachsen); Tabak (jährlich 283,000 Centner, in der Uckermark, in Pommern, Sachsen, der beste am Rhein); Kartoffeln, deren Anbau durch die Fürsorge Friedrich's II. allgemeiner geworden ist, jährlich 170 Millionen Scheffel, wovon eine große Menge zu Branntwein verwendet wird; den bedeutendsten Ertrag liefern Schlesien und Preußen; Runkelrüben, vorzüglich seit 1840 im Lande stark angebaut, jetzt mit einer jährlichen Ernte von 35 Millionen Centnern, vorzüglich in Sachsen, Schlesien und Brandenburg. Hanf kommt nur in Schlesien und in Westphalen (Bielefeld, Minden) reichlich vor; Krapp in Schlesien und am Rhein, aber nicht hinreichend; Hopfen in der Altmark und in Brandenburg, aber nicht nach Bedarf. Hülsenfrüchte sind wohl allgemein, aber doch muß bisweilen eine ziemliche Menge von außen bezogen werden. Der Weinbau nimmt in der ganzen Monarchie 60,000 Morgen ein, also nicht ganz 3 Q. M. (da 1 Q. M. 21,566 Morgen umfaßt); am stärksten ist er am Rhein (oberhalb Bonn), an der Mosel, Nahe und Ahr; außerdem findet er stellenweise in Schlesien, Sachsen und Brandenburg statt. Man rechnet im Durchschnitt den Ertrag auf 387,000 Eimer. Im Obstbau tritt die Rheinprovinz hervor, dann folgen Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Posen; auch Pommern (Stettin) liefert schönes Obst, besonders Aepfel. Durch Gartencultur ist Erfurt weit berühmt; sonst schließt sich die Kunstgärtnerei meist an die königlichen und fürstlichen Residenzen und an die botanischen Gärten an, dergleichen sich in Berlin, Potsdam, Bonn, Greifswald, Königsberg, Halle ꝛc. finden. Die Waldungen, deren im Allgemeinen schon erwähnt wurde, sind sehr ungleich vertheilt; den absolut größten Flächenraum an Wald hat Brandenburg mit 4,355,000 Morgen; nach Procentsätzen geordnet, steht die Rheinprovinz mit ihren Waldgebirgen obenan, denn sie enthält 3,117,000 Morgen oder 29 Procent; in gleicher Reihe steht Hohenzollern, dann folgen Brandenburg (27½ Procent des Areals), Westphalen (26 Procent), Schlesien (24½ Procent), Westpreußen (20¼ Procent), Posen (18⅓ Procent), Pommern (17½ Procent), Sachsen (15 Procent), Ostpreußen (14¾ Procent). Doch hat die Provinz Preußen sehr große zusammenhängende Wälder, wie die Johannisburger Haide, die Tuchel'sche Kieferhaide und andere. Viel Bauholz wird namentlich von Memel, Danzig und auf dem Rhein ausgeführt.

Auch in der Viehzucht nimmt Preußen eine bedeutende Stelle ein. Vor Allem ist die Pferdezucht zu erwähnen, welche seit 1730 durch Anlegung von Landesgestüten (das berühmteste zu Trakehnen im

ostpreußischen Rgbzk. Gumbinnen) sehr verbessert wurde. Im J. 1816 zählte die Monarchie 1,243,261 Pferde, im Jahre 1855 aber 1,550,879 und im Jahre 1864 sogar 1,863,009 mit Ausschluß der im Dienst befindlichen Militärpferde, 41,740 an der Zahl. Die meisten Pferde (567,135) hat die Provinz Preußen, dann Schlesien, Brandenburg, die wenigsten (unter den alten Provinzen) Westphalen (125,370) und Rheinland (135,718). Uebrigens ist doch die Zahl der Pferde nicht nach Verhältniß der Bevölkerung gestiegen. Die schönsten Thiere ziehen Ostpreußen und die Sennerhaide in Westphalen; die märkischen Pferde sind im Ganzen unansehnlich. *Esel* und *Maulthiere* werden nur 8138 gezählt, wovon 3115 in Westphalen. Dagegen ist die *Rindviehzucht* in vielen Landestheilen bedeutend. Man zählt dermalen in der ganzen Monarchie 5,837,875 Stück Rindvieh, die meisten in Preußen, Schlesien und in dem Rheinlande, die wenigsten in Posen und Pommern. Besonders schönes Vieh ziehen die Weichselniederung, die Ufer des Riemen und Pregel, wogegen in den von Seen erfüllten Geländen der Provinz Preußen nur geringes Landvieh getroffen wird. Sehr hoch steht die *Schafzucht*; sie verdankt ihren blühenden Stand besonders der Fürsorge der Regierung, welche am Anfang des 19. Jahrhunderts Merinos aus Spanien einführen ließ. Man zählte im Jahre 1816 im ganzen Königreiche 8,260,396 Schafe, im Jahre 1864 aber 19,329,030: so daß also die Zahl der Menschen nicht blos erreicht, sondern noch überholt wurde (s. oben). Im Jahre 1855 gab es bei einem Stande von 15,071,425 Schafen 4,800,392 Merinos und 6,977,466 halbveredelte Schafe. Am höchsten stehen Pommern, Posen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg; in Ost- und Westpreußen ist Fortschritt sichtbar. Westphalen, Rheinland und Hohenzollern haben wenig Bedeutung. Die *Schweinezucht* ist am vorzüglichsten in Sachsen und Westphalen; auch die Provinzen Preußen, Brandenburg und Rheinland haben viele Schweine. Das ganze Königreich zählt 3,257,531 Schweine. Die Zahl der *Ziegen* ist in den jüngsten 10 Jahren von 598,189 auf 871,259 gestiegen; obenan stehen Rheinland, Westphalen und Sachsen; den geringsten Stand haben die Flachländer Preußen, Posen und Pommern. Die *Gänsezucht* ist besonders stark in Pommern, in der Uckermark und in Westpreußen. *Fasanen* werden vorzüglich in Schlesien gezogen. Namhaft ist die *Bienenzucht* im Rgbzk. Gumbinnen, auch im Rheinlande, in der Niederlausitz und in Schlesien, wo in neuerer Zeit wichtige Verbesserungen in der Behandlung der Bienen gemacht wurden. Man zählt im ganzen Königreichr 761,284 Bienenstöcke; gleichwohl ist beträchlicher Wachs-Import nöthig. Die Zucht der *Seidenraupen* wird zwar in *Brandenburg*, Schlesien und Posen mit Eifer betrieben; doch ist der Gesammtertrag (2720 Pfund Seide in den Jahren 1853 bis 1855) gering gegen den starken Bedarf, und jährlich müssen gegen 13,000 Centner von außen bezogen werden. Von großem Belang ist die *Fischerei* sowohl in der Ostsee und in den Haffen, als auch in den zahlreichen Landseen und Flüssen. Am stärksten fallen ins Gewicht die Häringe (20,000 Tonnen; doch ist die Einfuhr weit stärker als der Ertrag der Ostseefischerei), ferner Störe (in allen Hauptflüssen), Lampreten, Neunaugen, Maränen, Forellen (besonders in Schlesien), Lachse, Bleien, Stinte, Aale (bei Rügen). Den bedeutendsten Fischfang haben Stettin, Danzig und die Fischerorte am Frischen Haffe. — Was das Wild anlangt, so finden sich überall Hasen und Rehe, an vielen Orten Rothhirsche und Füchse; wilde Schweine in den meisten Provinzen, Damhirsche in Brandenburg und Sachsen, Hamster besonders in den Weizenländern von Sachsen, wilde Katzen nur in der Provinz Preußen, ebendaselbst und in den Waldgebirgen des Rheinlandes Wölfe; Elennthiere in Ostpreußen, aber doch nur in geringer Zahl, seitdem die Wälder gelichtet und die Brücher ausgetrocknet werden. An der Ostsee, selten an Flüssen, kommen Robben vor.

Der *Bergbau* hat einen bedeutenden Umfang und macht eine Hauptquelle des Nationalwohlstandes aus. Das allgemeine Berggesetz für die preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 beschränkt das Recht des Staates, wie dies jenseits des Rheins schon seit 1810 festgesetzt ist, auf Polizei, Justiz- und Finanzhoheit und zielt darauf hin, das Bergregal des Staates zu beseitigen. Durch Erlaß vom 29. Juni 1861 wurden vier Oberbergämter bestimmt: Breslau, Halle, Dortmund und Bonn. In der ganzen Monarchie sind dermalen 2610 Bergwerke im Betrieb, von denen 1850 Eigenthum von Gewerkschaften sind, 662 verschiedenen Standesherren und Privaten, die übrigen dem Staate gehören; dazu kommen 1177 Hüttenwerke und 21 Salinen. Der Gesammtwerth aller aus diesen Werken gehobenen Produkte belief sich im Jahre 1864 auf 138,437,872 Thaler (gegen 115½ Mill. im Jahre 1855 und 47¼ Mill. Thlr. im Jahre 1847). Was die reine Staatseinnahme betrifft, so wurden in dem Staatshaushaltsetat für 1865 auf den Titel Berg-, Hütten- und Salinenwesen 12,924,987 Thaler gebracht. Im Einzelnen ergaben sich 1864 folgende Data, und zwar: aus *Bergwerken* wurden gewonnen 331 Millionen Centner Steinkohlen (von der Ruhr, von Eschweiler, Saarbrücken, Oberschlesien); 93 Mill. Centner Braunkohlen (zwischen Elbe und Weichsel an vielen Orten, in Thüringen und am Rhein); Eisenerze 28¼ Mill. Ctr. (Schlesien, Westphalen, Rheinland); Zinkerze 6,117,579 Centner (Schlesien, Rheinland, Westphalen); Bleierze 1,221,842 Centner (meist aus dem Rheinland, weniger aus Sachsen und Schlesien); Kupfererze 2,821,977 Centner (Eisleben, Siegen, Saarbrücken); Silbererze 3 Centner (Eisleben, Siegen, Aachen, Oppeln); Quecksilbererze 3176 Ctr. (Rheinland); Kobalterze 2865 Centner (Siegen); Nickelerze 346 Centner (Eisleben, Siegen); Arsenikerze 17,555 Centner (Schlesien); Antimonerze 1980 Centner (Thüringen, Rheinland); Manganerze 18,122 Centner (Thüringen, Saarbrücken); Vitriolerze 651,056 Centner; Alaunerze 316,895 Centner; Flußspath 69,880 Centner. Die *Salinen* ergaben 4½ Mill. Ctr. im Werthe von 1,714,340 Thlr. (d. h. am Ursprungsorte). Die größte Menge kommt auf das Oberbergamt Halle, dann auf Westphalen und Rheinland. Der vormalige brandenburg-preußische Distrikt hat wenig, Schlesien gar kein Salz. Königliche Salzwerke sind: Schönebeck, Halle, Dürrenberg, Artern, Neusalzwerk, Münster am Stein, Kolberg und das Steinsalzwerk Staßfurth; Privatwerke: Greifswald, die Pfännerschaft in Halle, Teuditz, Kötschau, Gottesgabe, Sassendorf, Kreuznach; Staats- und Privatwerke sind: vier Werke in Werl und Westernkotten, 1 in Salzkotten. Die Saline Kösen ist eingegangen, Colberg soll eingehen; dagegen entstand ein Steinsalzwerk bei Erfurt. Die *Hüttenwerke* lieferten: Roheisen in Gänzen 12,747,982, Rohstahleisen 734,704, Gußwaaren aus Erzen 636,617, Gußwaaren aus Roheisen 2,958,746, Stabeisen 7,524,206, Schwarzblech 1,259,002, Weißblech 89,169, Eisendraht 659,893, Rohstahl 615,848,

Gußstahl 715,908, raffinirten Stahl 65,409, im Ganzen an Eisen 28,007,514 Centner; Zink (mit Zinkweiß und Zinkblech) 1,533,439 Centner; Gold nur 0,344 Pfund, Silber 51,955 Pfund, Quecksilber 5437 Pfd., bleiische Produkte, und zwar Kaufblei 500,414, gewalztes Blei 8734, Kaufglätte 36,428 Centner; Garkupfer 56,490, grobe Kupferwaaren 41,117 Centner; Messing 41,924, Nickelfabrikate 6769, Arsenikfabrikate 4523, Antimon 1250, Alaun 44,136, Vitriol im Ganzen 53,101, Schwefel 1800 Centner, Cadmium 226 Pfund. Ueber die Verarbeitung der Metalle werden bei der Gewerbsindustrie nähere Angaben folgen. — Hier sind noch einige Mineralien zu nennen, die nicht dem Bergwesen angehören. Torf wird in mehreren Gegenden gefunden, namentlich im Rheinlande an der hohen Veen, dann in Vorpommern, in Brandenburg, in Westpreußen, Ostpreußen, Westphalen und am Harz. — Der Bernstein, ein dem preußischen Staate, wenn auch nicht ausschließlich, doch vorzugsweise eigenes Mineral, wird hauptsächlich in dem Rgbzk. Königsberg, bei den Seeorten Fischhausen und Palmniken theils gefischt, theils gegraben. Der Bernstein ist Regal, welches den Stranddörfern verpachtet ist und jährlich circa 7600 Thaler erträgt. Ein kleiner Bezirk bei Weichselmünde ist der Stadt Danzig überlassen. Außerdem findet sich Bernstein auch landeinwärts in Pommern, Posen und in Brandenburg. Man unterscheidet dem zu Folge See- und Erdbernstein. — Zu erwähnen sind auch die Mühlsteine, welche von besonderer Güte im Rgbzk. Coblenz (bei Mayen und Niedermendig), in Westphalen und Schlesien gehoben und zugerichtet werden. — Endlich gehören hierher die Mineralquellen, die sich besonders im Rheinland (Aachen, Burtscheid, Kreuznach), in Schlesien (Warmbrunn, Salzbrunn, Reinerz), in Westphalen (Rehme) und in Sachsen (Halle, Kösen) finden.

Die Gewerbsindustrie steht auf einer sehr hohen Stufe. Dieser Flor ist für das Ostland hauptsächlich auf die Gesetzgebung von 1810 zurückzuführen, welche hier zuerst freiere Bewegung verstattete; günstigen Einfluß in derselben Richtung äußerte auch die Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, welche unter dem 9. Februar 1849 und 15. Mai 1854 einige Modificationen erfuhr. Im Westlande bestanden von der französischen Herrschaft her freiere Institutionen. Die Bezirke, welche sich durch lebhafte und großartige Gewerbthätigkeit auszeichnen, sind in den Kohlengegenden zu suchen, also in Schlesien, in der Rheinprovinz und Westphalen, nächstdem in Brandenburg und Sachsen; in den östlicheren Provinzen herrschen die Kleingewerbe vor. Hauptzweige der preußischen Industrie sind: Leinen-, Baumwollen-, Wollen-, Seiden-, Leder-, Eisen- und Stahlwaarenfabrikation. Die Erzeugnisse dieser Gewerbthätigkeit haben sich seit lange sowohl im Handel als auch auf den großen Industrieausstellungen ehrenvoll behauptet.

Hierbei mögen einige specielle Angaben aus Dieterici's Handbuch der Statistik des preußischen Staates (Berlin 1861) zur Veranschaulichung dienen. Man zählte im Jahre 1855 in der Monarchie 87 Handwerke, mechanische Künste und Gewerbe mit 1,212,900 Arbeitern; für die Großindustrie 3050 Dampfmaschinen mit 61,965 Pferdekräften. (Die Dampfmaschinen für Schifffahrt [122] und für Eisenbahnen [913] sind natürlich hier nicht eingerechnet. Im Jahre 1849 zählte man im Ganzen nur 1964 Dampfmaschinen, im Jahre 1858 aber 8878). Die größte Anzahl von Dampfmaschinen hatte die Rheinprovinz (1235), die wenigsten (82) Posen.

Die Leinenindustrie hat ihren Hauptsitz in Schlesien; nächstdem sind Westphalen und Sachsen wichtig. Man zählte im ganzen Königreich 13 Maschinenspinnereien für Flachs (und Hanf) mit 53,484 Spindeln und 3269 Arbeitern. Von den Maschinen kommen 9 auf Schlesien. Für Weberei in Leinen und Halbleinen gab es 46,397 Stühle mit 52,155 Arbeitern. Dazu kommt aber noch die Weberei als Hausindustrie und Nebenbeschäftigung der Landleute; solcher Webstühle zählte man 288,031, die meisten in den Provinzen Preußen, Pommern und Posen, wo die Zahl der Maschinen im Allgemeinen gering ist. Die schönsten Leinenzeuge kommen von Hirschberg in Schlesien, von Bielefeld und Münster in Westphalen, von Worbis und vom Eichsfeld in Sachsen.

Baumwollen-Maschinenspinnereien waren 209 im Gang mit 264,357 Spindeln und 7454 Arbeitern, die bedeutendsten um Elberfeld, in Schlesien und im Rgbzk. Magdeburg. Für Weberei in Baumwolle und Halbbaumwolle gab es 69,568 Stühle mit 74,459 Arbeitern. (Düsseldorf, Schlesien, Westphalen, Brandenburg, Sachsen.)

Wollen-Industrie. Es bestanden 1374 Fabriken für Streichgarn mit 534,319 Spindeln und 15,365 Arbeitern (meist in dem Rheinland); für Kammgarn 119 Fabriken mit 42,235 Spindeln und 2118 Arbeitern (in den Rgbzk. Aachen, Düsseldorf, Liegnitz, Breslau). Für Weberei in Wolle und Halbwolle 28,372 Stühle mit 33,619 Arbeitern (Aachen, Düsseldorf, Brandenburg, Sachsen, Schlesien). Dazu kommt noch die Weberei als Hausindustrie mit 13,007 Stühlen. Man zählte 796 Tuchfabriken (Rheinland, Brandenburg, Sachsen, Schlesien); die schönsten Tuche kommen von Aachen, Eupen, Montjoie, Lennep, Burg bei Magdeburg, Luckenwalde, Züllichau, Görlitz, Goldberg. Andere Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge bestanden 281, meist im Rheinland und in Brandenburg.

Für Strumpfwirkerei und Strumpfweberei wurden gezählt 2323 Stühle mit 2635 Arbeitern, meist im Rheinland; für Bandweberei 12,600 Stühle mit 6603 Arbeitern. (Regierungsbezirk Düsseldorf.)

Die schönsten Shawls fertigt man in Berlin, Teppiche besonders in Brandenburg und Berlin.

Für Weberei in Seide und Halbseide gab es 20,140 Stühle mit 32,562 Arbeitern (in und um Crefeld, in Viersen, Gladbach und in Brandenburg).

Färbereien sind zahlreich im Rheinland, in Sachsen, Brandenburg und Schlesien; die Seidenfärberei ist am bedeutendsten im Rgbzk. Düsseldorf, und die Türkischrothfärberei hat ihren Hauptsitz in Elberfeld. Ebenso hat das Rheinland die meisten und größten Zeugdruckereien.

Lederwaaren. Es gab 529 große Gerbereien oder Lederfabriken, wovon 237 in der Rheinprovinz (Malmedy, Eupen, St. Vith bei Aachen, Prüm bei Trier); viele auch in Brandenburg, Westpha-

len, Sachsen, Schlesien. In den östlicheren Provinzen ist die Lederfabrikation nicht bedeutend. Feine Lederarbeiten, besonders Saffiane, liefern die Städte Berlin, Stettin, auch Königsberg; Handschuhe: Berlin, Magdeburg, Halle, Halberstadt, Schweidnitz.

Einen sehr großen Theil des ganzen Gewerbswesens machen die **Fabriken in Metall** aus. Bei diesen waren im Jahre 1855 (nach Dieterici) 136,315 Menschen beschäftigt. Es gab 657 Eisenwerke, die größten im Rheinland, in Westphalen und Schlesien, 176 Drahtwerke (Altena und Iserlohn), 42 Nähnadelfabriken (Iserlohn, Aachen und Umgegend), 13 Stecknadelfabriken (Köln, Elbing); 208 Fabriken für Eisen- und Blechwaaren (Solingen, Elberfeld, Iserlohn, Remscheid; — Schlesien, Sachsen): Schlesien hat besonders große Eisenwalzwerke, Preußen Werkstätten für kleine Eisenwaaren. Stahlfabriken 278 (die meisten in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnsberg, die bedeutendste und berühmteste in Essen); Stahlwaarenfabriken 96 (Rgbzk. Arnsberg und Düsseldorf; Essen liefert Kanonen von Gußstahl, Solingen vorzüglich Messer, Scheeren, Klingen aller Art, Bochum Gußstahlglocken). Kupferhämmer finden sich im Rgbzk. Merseburg, in Brandenburg und Westphalen; es sind ihrer aber im Ganzen nur 33; Messingwerke besonders in Westphalen (Iserlohn, Menden, Altena), im Rgbzk. Aachen und in Brandenburg, im Ganzen 47. Broncewaarenfabriken besonders in Iserlohn, dann im Rgbzk. Köln, im Ganzen 24; endlich Fabriken für Maschinen, 234 an der Zahl, mit 12,402 Arbeitern, die größte in Moabit bei Berlin, die meisten im Rheinland (Düsseldorf, Aachen); auch Schlesien, Sachsen und die Provinz Preußen zeigen hierin große Thätigkeit. Noch nennen wir die Fabriken für Eisengußwaaren (Gitter, Brücken 2c.) in Berlin, Gleiwitz, Malapane, Sayn, und die Gewehrfabriken nebst Stückgießereien von Potsdam und Spandau.

Außer diesen Hauptarten der Industrie verdienen Erwähnung: die **Glasfabriken** von Schlesien, den Rgbzk. Trier, Aachen und Potsdam; die Glasschleiferei ist am bedeutendsten im Rgbzk. Aachen, die größten Spiegelglasfabriken sind in den Rgbzk. Aachen und Köln. Im Ganzen bestehen 124 Glasfabriken, 84 Schleifereien und Polirwerke, 2 Spiegelglasfabriken. Durch **Porzellanfabrikation** sind ausgezeichnet: Brandenburg, Trier und Schlesien; namentlich liefert Berlin feine und geschmackvolle Services. Andere irdene Waaren werden besonders im Rgbzk. Trier und in Brandenburg gefertigt. Für **Chemikalien** gab es 285 Fabriken, die größte in Schönebeck; für **Runkelrübenzucker** 176 Fabriken, wovon 106 in Sachsen, 39 in Schlesien; im Jahre 1855 wurden 15¾ Millionen Centner Rüben verarbeitet und über 1 Million Centner Zucker daraus gewonnen; im Jahre 1863 aber gewann man aus 34 Millionen Centnern Rüben über 2 Millionen Centner Zucker. Im Durchschnitt enthalten die Rüben 6⅔ Procent Zucker. **Tabakfabriken** zählte man 700, die bedeutendsten im Rheinland, in Brandenburg, Sachsen und Westphalen. Die **Papierfabrikation** ist durch den ganzen Staat verbreitet, am großartigsten im Rheinland (Aachen, Köln, Düsseldorf), dann in Westphalen, Brandenburg, Sachsen. Von 513 Etablissements werden 140 mit Maschinen betrieben. **Eisenbahnwagen** 2c. werden in 70 Fabriken gefertigt, die meisten in Berlin und Breslau. Endlich sind auch die **Branntweinbrennereien, Destillirantalten** und **Bierbrauereien** und **Mühlwerke** von großem Belang.

Auch der **Handel** der preußischen Monarchie ist sowohl an und für sich als auch im Verhältniß zu dem Umfange des Landes sehr beträchtlich, wenn auch nach Provinzen von verschiedener Lebhaftigkeit und Ausdehnung. Es ist in Erinnerung zu bringen, daß Preußen eine Küstenlinie von 115 Meilen hat und die schiff- und floßbaren Flüsse eine Linie von 1258 M. darstellen. Dazu kommt, was die Kunst und Arbeit des Menschen zur Förderung des Verkehrs geschaffen hat und zwar: Kanalschifffahrt auf 52 M., Landstraßen 3586 M., wovon 1825 auf Staatsstraßen treffen; ferner Eisenbahnen (im Jahre 1865) 898 M., wovon 213 M. vom Staate gebaut, dazu mehrere (schon vollendete oder im Bau begriffene) Pferdeeisenbahnen, z. B. im Siegener Kreise, von Berlin nach Charlottenburg; Telegraphen auf 1708 M. mit einer Drahtlänge von 5336 M. Von den Instituten, die den Großhandel unterstützen, sind zu nennen: die königl. preußische Bank in Berlin, gegründet 1765 mit einem Stammkapital von 8 Mill. Thlr., im Jahre 1864 mit einem Gesammtumsatz in wirklich ausgeführten Geschäften von 1,970,213,600 Thlr.; dazu gehören 31 Comptoirs und Commanditen, von denen 94 andere Bankplätze abhängen; im Umlauf sind 118,750,000 Thlr. Banknoten; — die Seehandlung in Berlin, gegründet 1772 zur Vermittelung des überseeischen Verkehrs; die Privatzettelbanken in Berlin, Breslau, Magdeburg, Danzig, Königsberg, Posen, Köln; die ritterschaftliche Bank für Pommern in Stettin die ritterschaftlichen Creditinstitute in Schlesien, Brandenburg, Pommern, West- und Ostpreußen; zahlreiche Actiengesellschaften für Transport, Versicherung 2c.

Was den **innern Handel** betrifft, so sammelt sich der Verkehr nothwendig an den Orten, die schon in anderer Rücksicht voranstehen, hauptsächlich an den Knotenpunkten der Eisenbahnen (s. oben S. 117), also in Berlin, Breslau, Magdeburg, Düsseldorf, Köln; alle diese Städte haben auch namhaften Transport zu Wasser. Eine große Bedeutung haben ferner die **Jahrmärkte**, die an 2166 Orten abgehalten werden. Besonders wichtig sind die **Wollmärkte** von Berlin, Breslau, Posen, Landsberg (die von Stettin waren ehedem großartiger); die **Flachsmärkte** von Breslau; die drei **Messen** von Frankfurt, welche vorzüglich den Verkehr des Ostlandes sammeln und russische Erzeugnisse in Umlauf bringen. Die

Naumburger Messe hat nicht mehr viel Bedeutung. — Sehr stark ist der **Getreidehandel** in Berlin und Breslau, dann (um sogleich einige Seestädte zu nennen) in Danzig, Königsberg und Stettin, der **Holzhandel** in Liegnitz, Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Memel. Im Jahre 1855 zählte man in Preußen 204,463 Individuen, die mit Handel beschäftigt waren, davon 27,405 mit Großhandel.

Schifffahrt. Am Anfange des Jahres 1865 hatte die preuß. Rhederei 1443 Schiffe von 187,308 Lasten (à 4000 Zollpfund); davon waren 946 Seeschiffe, 384 Küstenfahrer, 26 See- und 87 Bugsir- und Flußdampfer. Von den Seeschiffen kommen 88 auf Memel, 49 auf Königsberg, 6 auf Pillau, 8 auf Elbing, 116 auf Danzig, 13 auf Stolp und Stolpmünde, 21 auf Rügenwalde, 18 auf Colberg, 165 (zu 27,045 Lasten gemessen) auf Stettin, 32 auf Swinemünde, 41 auf Ueckermünde, 14 auf Anklam, 49 auf Wolgast, 49 auf Greifswald, 151 (gemessen zu 20,976 Lasten) auf Stralsund, auf Barth und Kreis Franzburg 124 (18,810 Lasten). Im Jahre 1863 waren in den preußischen Seehäfen eingelaufen a) unter preußischer Flagge 4063 Schiffe mit 315,606 Lasten, b) unter fremder Flagge 3424 mit 279,468 Lasten, also im Ganzen 7487 Schiffe mit 595,074 Lasten, ausgegangen sind a) unter preußischer Flagge 4941 Schiffe mit 385,287 Lasten; b) unter fremder Flagge 6012 Schiffe mit 423,355 Lasten, im Ganzen 10,953 Schiffe mit 808,642 Lasten. Die stärkste Schiffbewegung hat Stettin mit Swinemünde, wo im Jahre 1859 einliefen 2202 Schiffe mit 222,758 Lasten und ausgieugen 2131 Schiffe mit 220,456 Lasten. Der lebhafteste Seehandel geht nach Großbritannien, in die Ostseestaaten und in die Niederlande; in neuerer Zeit gehen Schiffe auch nach Ostasien, wo (26. Januar 1861) mit Japan und (14. Januar 1863) mit China Handelsverträge geschlossen wurden.

Unter den seewärts **eingeführten** Waaren stehen mit den stärksten Summen obenan: Steinkohlen, Getreide und Hülsenfrüchte, Salz, Eisen, Häringe, Reis, Kaffee, Cacao, Wein, Baumwolle, Farbhölzer, Oele. Die Einfuhr von indischem Zucker ist mit 5 Thlr. Zoll auf 1 Ctr. belastet; nach dem Umfange der Rübenzuckerfabrikation hat diese Einfuhr abgenommen und betrug im Jahre 1855 nur 912,070 Centuer, die meist in der Rheinprovinz raffinirt wurden.

Seewärts **gehen** am stärksten **aus**: Getreide, Sämereien, Bauholz (mit Planken, Bohlen, Brettern), Flachs, Talg, Zink, Eisen- und Stahlwaaren.

Die Frachtschifffahrt auf **Flüssen** und **Kanälen** wird mit 11,749 Fahrzeugen betrieben, deren Tragfähigkeit 387,224 Lasten ausmacht (1858). Von diesen Schiffen kommen auf die Provinz Preußen 1869, auf Brandenburg 4210, auf Sachsen 1239, auf Rheinland 2024, die geringste Zahl 107 auf Westphalen. Auf Magdeburg allein treffen 246 Elbkähne, auf den Regierungsbezirk Köln 156, auf Düsseldorf 894 Schiffe (großentheils für den Transport der Ruhrer Kohlen). Die Schiffbewegung ergab im Jahre 1859 für Köln 9653 Fahrzeuge mit 5,703,353 Ctr., für Düsseldorf 15,155 Schiffe, die Elbe bei Wittenberge passirten im Jahre 1858 (die Flöße eingerechnet) 9207 Fahrzeuge mit 11,266,415 Ctr.

Der Gesammtwerth der Ein- und Ausfuhr ist seit dem Bestande des deutschen Zollvereins nicht mehr zu berechnen; vor Errichtung desselben ergab sich eine Mehrausfuhr im Werthe von jährlich 13 Mill. Thlr.; in Folge der gesteigerten Industrie hat diese ohne Zweifel bedeutend zugenommen. Soviel ist unbezweifelt, daß von Preußen nach andern deutschen Ländern an Steinkohlen, Tuch, Leinwand, Baumwollenwaaren, Eisen- und Stahlwaaren und sonstigen Industrieerzeugnissen weit mehr ausgeführt als von dort eingebracht wird.

Wie schon in der Einleitung zu Deutschland (S. 116) erwähnt wurde, steht Preußen an der Spitze des **deutschen Zollvereins**, dessen Central-Bureau in Berlin ist. Die Gesammteinnahme des Zollvereins im Jahre 1864 betrug 21,460,732 Thlr. Netto; von dieser Summe trafen auf Preußen 12,723,681 Thlr., der Antheil nach dem Vertheilungsmodus entzifferte sich auf 11,023,709 Thlr., somit hatte Preußen 1,699,972 Thlr. herauszubezahlen. Die Zollgrenze Preußens beschrieb in dem genannten Jahre eine Linie von 581 M. (meist gegen Rußland und Oesterreich); die Kosten für Erhebung und Grenzschutz betrugen 1,152,093 Thlr. Durch Verträge vom 28. Juni und 11. Juli 1864 wurde der Zollverein auf Grundlage eines neuen Tarifs und des französischen Handelsvertrags erneuert. Dieser selbst trat mit dem 1. Juli 1865 ins Leben (s. oben S. 116).

Die Anstalten für **wissenschaftliche Bildung**, wie für die **geistige Cultur** überhaupt, sind höchst zweckmäßig eingerichtet und erfreuen sich der sorgfältigsten Pflege der Regierung. Der Ruf des preußischen Schulwesens hat die Aufmerksamkeit des Auslandes in

dem Grade angezogen, daß Schweden, Rußland, Frankreich und selbst England zu wiederholten Malen Regierungsbeamte und Schulmänner ausgesandt haben, um die preußischen Schuleinrichtungen kennen zu lernen und nach diesem Muster im eigenen Gebiete die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen. Uebrigens stehen nicht alle Provinzen auf Einer Stufe; denn während in Sachsen, Brandenburg, im Rheinlande allenthalben gute Schulbildung und zum Theil hervorragende Intelligenz bemerkbar sind, finden sich in Preußen und mehr noch in Posen öde Strecken, weshalb denn hier bei der Musterung der Militär-Neulinge sich hohe Procentsätze (17—18) für solche ergeben, welche mangelhafte oder gar keine Schulkenntnisse und Elementarfertigkeiten besitzen. In demselben Grade sind Abstufungen bemerkbar in Rücksicht auf literarische Thätigkeit und andere Erweise höherer geistiger Bildung. Pommern, Schlesien und Westphalen halten sich in der Mitte, obwohl einzelne Distrikte dieser Provinzen (Stettin, Breslau, Liegnitz, Münster) eine hohe Stellung einnehmen.

Wir machen hier die vorzüglichsten Institute des Staates für geistige Cultur namhaft. Die *Akademie der Wissenschaften* in Berlin wurde von dem Kurfürsten Friedrich III. (nachmals König Friedrich I.) im Jahre 1700 als Societät der Wissenschaften unter Leibniz'ens Mitwirkung gegründet, die *Akademie der Künste* 1699; beide erfuhren mit der Zeit mehrere Reorganisationen.

In der preußischen Monarchie bestehen 6 *Universitäten*, nämlich: *Berlin*, gegründet 1809, eröffnet 1810, im Jahre 1865 besucht von 2866 Studierenden; *Halle*, gegründet 1694, seit 1817, wo die Wittenberger Universität dorthin übertragen wurde, Halle-Wittenberg genannt, 1865 mit 806 Studierenden; *Breslau*, als katholische Hochschule gegründet 1702 von Kaiser Leopold I., 1811 durch die Frankfurter Hochschule vervollständigt, mit 994 Studierenden; *Bonn*, gegründet 1818, im Jahre 1865 von 956 Studierenden besucht; *Königsberg*, von dem Markgrafen Herzog Albrecht 1544 gegründet, 1865 von 454 Studierenden besucht; *Greifswald*, von dem Kaiser Friedrich III. 1456 gegründet, 1865 von 364 Studierenden besucht. In Breslau und Bonn bestehen theologische Fakultäten für Katholiken und Protestanten, an den übrigen Universitäten nur für Protestanten. Die meisten Ausländer haben Berlin und Bonn; selbst Engländer sind hier nicht selten. Mit Greifswald ist die landwirthschaftliche Akademie zu Eldena, mit Bonn die zu Poppelsdorf verbunden. In Münster besteht eine Akademie oder eine katholische philosophisch-theologische Lehranstalt (1865) mit 521 Studierenden, in Paderborn eine katholische theologische Lehranstalt mit 80 Studierenden, in Braunsberg das katholische Lyceum Hosianum mit 40 Studierenden; bischöfliche Priesterseminare sind in Breslau, Gnesen, Posen, Pelplin, Braunsberg, Münster, Paderborn, Köln und Trier. Evangelische Predigerseminare finden sich in Berlin und Wittenberg, ein theologisches Seminar der Brüdergemeinde in Gnadenfeld (Rgbzk. Oppeln). — Außer den jetzt bestehenden Hochschulen gab es früher innerhalb der heutigen Grenzen der preußischen Monarchie noch folgende: Köln 1388 bis 1798, Erfurt 1392 bis 1816, Trier 1472 bis 1798, Wittenberg 1502 bis 1817, Frankfurt 1508 bis 1811, Paderborn 1615 bis 1803, Duisburg 1655 bis 1802.

Die preußische Monarchie hat (1866, März) 155 *Gymnasien* (also 1 auf etwa 123,430 E., während in andern Ländern erst auf 170,000 oder mehr Einwohner eine solche Anstalt kommt); von diesen sind 109 evangelisch, 40 katholisch, 6 simultan. Mehrere der Gymnasien sind nicht königliche, sondern städtische Anstalten. Ferner zählt man 26 Progymnasien (9 evangelisch, 15 katholisch, 2 simultan). Einige der gelehrten Schulen sind zugleich Erziehungsinstitute, wie das von A. H. Francke 1695 in Halle gegründete Pädagogium, die ehemaligen Klosterschulen in Schulpforta, Roßleben, die Pädagogien in Züllichau, Putbus und die Herrnhuter Erziehungsanstalt in Niesky. Ritterakademien mit Gymnasialkurs sind in Liegnitz, Brandenburg und Bedburg.

An *realistischen Lehranstalten* gibt es: 66 Real- und 24 höhere Bürgerschulen; 1 neu gegründetes Polytechnikum in Aachen, 1 königliches Gewerbeinstitut in Berlin (gegründet 1820), 27 Provinzialgewerbschulen; Institute für *besondere Berufsarten* sind die königl. Bauakademie, das Musik-Conservatorium, die Singakademie und das Institut für Kirchenmusik, das Cadettencorps und das Seecadetteninstitut in Berlin, die Cadettenhäuser in Culm, Wahlstatt, Potsdam und Bensberg; die höheren bergmännischen Schulen in Berlin, Bonn und Halle; die Navigationsschulen in Danzig, Pillau, Memel, Grabow, Stralsund, Greifswald und Wolgast, die landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Proskau in Schlesien, in Waldau bei Königsberg, dann 40 landwirthschaftliche Mittelschulen (die Akademien zu Eldena und Poppelsdorf s. o.); ferner die pharmaceutischen Lehranstalten in Hörter, Bonn, Breslau, Halle und Berlin, endlich 17 Hebammen-Lehranstalten.

Im Jahre 1861 gab es 24,763 öffentliche *Elementarschulen* mit 36,783 Klassen, 33,617 Lehrern und 1755 Lehrerinnen; dazu kommen 1434 Privatschulen. Höhere Schulen für Mädchen waren (im Jahre 1866) 174. Die Lehrer der Elementarschulen werden herangebildet in den 58 *Seminaren* (40 evangelische, 17 katholische, 1 simultanes). Anstalten für Taubstumme zählt man 26, deren mehrere mit den Schullehrerseminaren verbunden sind; Blindenanstalten 10. — *Seminare für das höhere Lehramt* bestehen in Berlin, Breslau, Königsberg, Magdeburg, Stettin.

Unter den *Bibliotheken* steht die königliche Staatsbibliothek zu Berlin mit 600,000 Bänden obenan; außerdem sind zu nennen: die Bibliothek zu Breslau mit 300,000, die von Halle mit 100,000, von Königsberg mit 200,000 und von Bonn mit 120,000 Bänden.

Staatsverfassung. Das Königreich Preußen ist eine eingeschränkte Monarchie, deren Grundgesetz durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 gegeben wurde. Die vollziehende Gewalt ruht ausschließlich in der Hand des Monarchen, wogegen dieser die gesetzgebende Gewalt (Bestimmung der Steuern, Aufstellung des Etats, Abschließung von Staatsver-

trägen ꝛc.) gemeinschaftlich mit dem Landtage ausübt. Dieser besteht aus 2 Kammern a) dem Herrenhause, welches 252 Mitglieder zählt, die von dem Könige auf Lebenszeit ernannt werden; b) aus dem Hause der Abgeordneten, welche durch mittelbare Wahl auf je 3 Jahre bestimmt werden, dermalen (abgesehen von Lauenburg) 352 an der Zahl. Der Landtag wird in der Regel jährlich im Monat November in der Residenzstadt versammelt. Zur Regelung der Provinzialangelegenheiten bestehen nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 (erneuert 24. Mai 1853) Provinziallandstände, welche alle 2 Jahre zusammentreten. — Die obersten berathenden Behörden sind: der Staatsrath und das Staatsministerium. Jener wird gebildet durch die majorennen königlichen Prinzen und durch Staatsdiener, welche durch hohe Stellung und durch besonderes Vertrauen des Landesfürsten berufen werden; dieses gliedert sich in 9 Collegien: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Ministerium der Finanzen; Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten; Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; Ministerium des Innern; Ministerium der Justiz; Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten; Ministerium der Marine. Das Ministerium des königl. Hauses gehört seit 1848 nicht mehr zum Staatsministerium, sondern, gleich dem geheimen Cabinet, zu dem Hofstaate des Königs.

Der Landesherr bekennt sich mit seinem Hause zur evangelisch-unirten Kirche. Seine Residenzstädte sind Berlin und Potsdam; königliche Schlösser sind auch in Breslau, Königsberg und Coblenz; königl. Lustschlösser gibt es 18. Krönungsstadt ist durch Ueberlieferung und durch besondere Bestimmung vom 3. Juli 1861 die Stadt Königsberg. Die königl. Civilliste beträgt 2,573,099 Thaler. Der Titel des Königs ist dreifach, nämlich a) der kleine Titel: — — Von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.; b) der mittlere Titel: — — V. G. G. König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Großherzog von Niederrhein und von Posen, Herzog zu Schlesien, Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg, Krossen und Lauenburg, Burggraf zu Nürnberg, Prinz zu Neuenburg und Valendis ꝛc.; c) die große Titulatur, welche den factischen Besitz oder die rechtlichen Ansprüche im Einzelnen bezeichnet: — — V. G. G. König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Krossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz zu Neuenburg und Valendis, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Eichsfeld und Erfurt, Graf zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark Ravensburg, Hohnstein, Tecklenburg, Schwerin und Lingen, Herr der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg und Bütow, Graf zu Sigmaringen und Veringen, Herr zu Haigerloch und Wehrstein.

Ebenso ist auch das königliche Wappen dreifach gezeichnet; das große Wappen enthält 48 Felder, und zwar zeigen die Mittelschilde von oben nach unten die vier historisch wichtigsten Wappen: Preußen, Brandenburg, Nürnberg, Hohenzollern. — Symbol ist der Adler; Wahlspruch: Gott mit uns; die Landesfarben sind: schwarz und weiß.

Für das Rechtswesen ist höchste Instanz das Obertribunal in Berlin, ein Collegium von 2 Präsidenten und 48 Räthen, welches zugleich als Revisions- und Cassationshof des Appellationsgerichtshofes in Köln fungirt, in dessen Bezirk das französische Recht gilt. Gerichte zweiter Instanz sind: das Kammergericht in Berlin, mit welchem der geheime Justizrath für die Mitglieder des königlichen Hauses und der hohenzoller'schen Fürstenhäuser verbunden ist, das ostpreußische Tribunal in Königsberg, 18 Appellationsgerichte (Insterburg, Marienwerder; Frankfurt; Stettin, Cöslin, Greifswald; Breslau, Glogau, Ratibor; Posen, Bromberg; Magdeburg, Halberstadt, Naumburg; Münster, Paderborn, Hamm, Arnsberg); der Appellationsgerichtshof zu Köln, der Justizsenat zu Ehrenbreitstein als Obergericht des ostrheinischen Theils des Regierungsbezirkes Coblenz, unmittelbar unter dem Justizministerium; — zusammen 22 Obergerichte. Untere Gerichtsbehörden sind: 9 rheinische Landgerichte, 3 Stadtgerichte (Berlin, Breslau, Königsberg), 2 Kreis- und Stadtgerichte (Magdeburg und Danzig), 237 Kreisgerichte (von denen 74 zugleich Schwurgerichte sind; außerdem werden auch bei den 5 Stadt- und Kreisgerichten Schwurgerichte abgehalten); 47 beständige Gerichtsdeputationen, 497 Gerichts-Commissionen (Einzelrichter), 125 rheinische Friedensgerichte; 83 besondere Gerichtsbehörden (nämlich 2 Commerz- und Admiralitätscollegien, 8 rheinische Handelsgerichte, 6 Universitätsgerichte, 22 Rhein-, Elb- und Weserzollgerichte, 33 Schiffsgerichte im Ostrhein, 12 Gewerbegerichte im Departement Köln. — In der ganzen Monarchie bestehen 32 Strafanstalten mit verschiedenen Abstufungen: in Spandau, Brandenburg, Moabit, Sonnenburg, Luckau; Naugard (mit der Hilfsanstalt Gollnow), Anklam; Breslau, Brieg, Schweidnitz, Striegau, Ratibor, Pilchowitz, Görlitz, Sagan; Lichtenberg, Delitzsch, Halle;

Münster, Herford; Werden, Köln, Trier; Wartenburg, Insterburg, Rhein, Graudenz, Mewe; Rawiez, Polnisch-Krona, Fordon.

Für die Administration sind zunächst 8 Oberpräsidenten bestellt, welche ihren Sitz in den Provinzialhauptstädten haben (Potsdam, Stettin, Breslau, Magdeburg, Münster, Coblenz, Königsberg, Posen) In Pommern besteht außerdem eine Statthalterschaft, welche (in der Regel, so auch dermalen) dem majorennen Thronerben übertragen ist. Den Oberpräsidenten sind die Regierungen untergeordnet, an deren Spitze ein Präsident steht; in den Provinzialhauptstädten fällt die Stelle des Präsidenten mit jener des Oberpräsidenten zusammen. Das ganze Königreich zerfällt in 27 Regierungsbezirke; davon sind 3 in Brandenburg (früher nur 2, jetzt bildet die Residenzstadt einen eigenen Bezirk); 3 in Pommern, 3 in Schlesien, 3 in Sachsen, 3 in Westphalen, 5 in der Rheinprovinz, 4 in Preußen, 2 in Posen; Hohenzollern hat ein Regierungs-Präsidium in Sigmaringen. Unter den Regierungen stehen a) 331 Landrathsämter zur Verwaltung der Kreise; b) 7 Oberämter von Hohenzollern-Sigmaringen; c) 15 Polizeipräsidien und Polizeidirectionen in den größeren Städten; d) die Stadtmagistrate und (in der Rheinprovinz) die Bürgermeister; e) die Dorfgerichte in Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien und Preußen, zusammengesetzt aus dem Schulzen, dem Dorfrichter und wenigstens 2 Schöppen oder Gerichtsmännern, zur Handhabung der Ortspolizei und zur Communalverwaltung. Die westphälischen Dörfer haben meist einen Amtmann, die rheinischen einen Bürgermeister. In den östlichen Provinzen gilt überdies auch die gutsherrliche Polizeigewalt wieder, die mehrere Jahre aufgehoben war. — Von den Städten sind 19 kreiseximirt, d. h. der Regierung unmittelbar untergeben.

Finanzwesen. Der Voranschlag der Einnahmen für 1865 war auf 150,714,031 Thlr. angesetzt. Hierbei wurden vorgetragen: für directe Steuern 31,511,632, für indirecte Steuern 37,207,533, für Salzmonopol 9,185,810, für Lotterie 1,337,900, für Domänen und Forste 11,213,484, für Berg-, Hütten- und Salinenwesen 12,924,987, für Eisenbahnen 16,490,686, für Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung 12,692,500, für Telegraphen-Verwaltung 1,241,300 Thlr. Für die Ausgaben wurden eingestellt 150,599,164 Thlr., darunter fortdauernde Ausgaben 142,240,685 Thlr. (Dotationen, namentlich für öffentliche Schuld, inclusive Eisenbahnschuld 16,329,250, Staatsverwaltung 78,950,015, wovon 39,496,561 für Militär); einmalige und außerordentliche Ausgaben 8,124,022 Thlr. Die Staatsschulden betrugen in demselben Jahre 284,616,994 Thlr., nämlich verzinsliche allgemeine Staatsschulden 246,216,250, Eisenbahnschulden 19,026,475 Thlr.; unverzinsliche Schulden (Cassa-Anweisungen) 15,842,347 Thlr. Auf Verzinsung der Schulden kamen 10,928,810 Thaler, auf Tilgung 4,896,266 Thaler. Die verzinslichen allgemeinen Staatsschulden betrugen 265 Mill. Thaler im Jahre 1861, haben sich also seitdem vermindert; die unverzinsliche Schuld ist in diesem Zeitraume unverändert geblieben.

Zur Vergleichung mit früheren Jahren fügen wir folgende Data bei. Die Staatseinnahmen des Jahres 1831 beliefen sich (in runder Summe) auf 51¼ Mill. Thlr., eben so hoch die Ausgaben; im Jahre 1841 stiegen sie auf 51¾ Mill., im Jahre 1851 auf 93¼ Mill. Thlr., die Ausgaben stellten sich auf 96⅓ Mill. Thlr. Diese Steigerung der Etatsätze und die noch weiter folgende Erhöhung bis zum Jahre 1865 sind weit bedeutender, als nach der Zunahme der Bevölkerung zu berechnen ist; denn es trafen im Jahre 1831 von den Staatsausgaben auf 1 Einwohner 3⅗ Thlr., im Jahre 1858 dagegen 7¼, im Jahre 1865 über 7¾ Thlr. — Die Staatsschuld stand vor dem Jahre 1806 auf 23⅓ Mill. Thlr.; die nächstfolgenden Kriegsjahre drückten auf das Finanzwesen. Schon im December 1806 waren die Schulden auf 53½ Mill. Thlr. gestiegen, im Jahre 1820 betrugen sie 217¾ Mill. Thlr. (wovon 11¼ Mill. unverzinslich). Von da ab minderten sie sich in Folge des Tilgungsplanes, so daß sie im Jahre 1847 auf 139⅘ Millionen Thaler sanken. Aber die Bewegungen des Jahres 1848 und die wiederholten Rüstungen, dann auch der Bau und der Ankauf von Eisenbahnen erhöhten den Stand im Jahre 1851 auf 189⅘, im Jahre 1859 auf 247½ Millionen Thaler.

In Bezug auf das Kriegswesen ist voraus zu bemerken, daß seit dem Jahre 1808 im Königreich Preußen allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste gilt. Die Gesammtstärke der Armee stellt sich dermalen für den Frieden auf 212,631, für den Krieg auf 647,002 M.; außerdem können durch zweites Aufgebot noch 95,496 M. Landwehr formirt werden. Die Armee wird eingetheilt in das Garde-Corps und 8 Provinzial-Armeecorps; jenes zerfällt in 2 Infanterie-Divisionen zu je 2 Brigaden und 1 Cavallerie-Division zu 2 Brigaden; die

8 Armee-Corps enthalten je 2 Divisionen zu 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Brigade. Das stehende Heer zählt 1 General-Feldmarschall, 1 General-Feldzeugmeister, 35 Generale, 58 General-Lieutnants, 93 General-Majore, 192 Oberste. Die Infanterie umfaßt (für den Frieden) 253 Bataillons mit 138,511 M., die Cavallerie 60 Regimenter oder 248 Escadrons mit 29,909 M.; die Feldartillerie 9 Brigaden mit 126 Batterien, 504 Geschützen und 15,861 Mann. Die Pioniere bilden 9 Bataillons mit 4455 Mann, der Train 9 Bataillons mit 1647 Mann, demnach die Feldarmee zusammen 190,383 Mann. Dazu kommen die Besatzungstruppen mit 9580 Mann; diese steigern sich für den Krieg auf 158,797 Mann, die Feldarmee auf 350,905 Mann. Rechnet man dazu die Ersatztruppen von 123,923 Mann und die Offiziere, Gensdarmerie u. s. w., so ergeben sich, wie oben ausgesetzt, für den Krieg 647,002 M. Die Militärbevölkerung belief sich nach der Zählung des Jahres 1864 auf 279,421 Köpfe (eingerechnet das Militär außerhalb des Staates, siehe oben bei der Uebersicht der Bevölkerung). — Zur Deutschen Bundesarmee stellt Preußen (1865) 113,515 Mann Fußvolk, 18,633 Reiter, 13,134 Artilleristen, 1888 Pioniere, welche zusammen das 4., 5. und 6. Armeecorps formiren.

Seit dem Jahre 1848 besitzt Preußen auch eine Marine, die sich bis 1865 zu 85 Kriegsschiffen mit 462 Geschützen ausgebildet hatte. Davon sind Dampfer 37 (2 Panzerschiffe, 4 gedeckte Corvetten u. s. w.), 8 Segelschiffe (3 Fregatten, 3 Briggs, 2 Schooner), 40 Ruderfahrzeuge. Im Bau begriffen waren 2 Schrauben-Kanonenboote. Das Personal umfaßte (Mitte 1865) 1 Admiral, 1 Contre-Admiral, 139 Capitains und Lieutnants, 1393 Unteroffiziere und Matrosen, 300 Schiffsjungen; die Werft-Division zählte 598 Mannschaften, die Marinetruppen 23 Offiziere, 596 Unteroffiziere und Gemeine; dazu kommen 2 Compagnien Seeartillerie mit 8 Offizieren und 288 Unteroffizieren und Gemeinen, dann 24 Stabswachtmeister und Stabssergeanten. Kriegshäfen sind: Danzig (mit Schiffswerfte, Swinemünde und Dänholm bei Stralsund; neu angelegt ist der Hafen an der Jahdemündung.

Es gibt im Königreich Preußen 28 Festungen, die in drei Klassen zerfallen. Zum ersten Rang gehören sieben: Königsberg, Danzig, Posen, Magdeburg, Stettin, Köln mit Deutz, Coblenz mit Ehrenbreitstein; zum zweiten Rang elf: Thorn, Glogau, Glatz, Reiße, Stralsund, Colberg, Torgau, Erfurt, Minden, Wesel, Saarlouis; zum dritten Rang zehn: Pillau, Graudenz, Schweidnitz, Kosel, Silberberg, Küstrin, Spandau, Swinemünde, Wittenberg und die neu hergestellte Burg Hohenzollern. Die Besatzung der Festungen beträgt dermalen 94,849 Mann. — Zu den Attributen des Krieges gehören ferner die Zeughäuser, unter denen das von Berlin obenan steht; die Artilleriewerkstätten von Danzig, Reiße, Berlin und Deutz; die Pulverfabriken von Reiße und Spandau, die Stückgießerei und das Laboratorium zu Spandau.

Die Orden, welche der König von Preußen verleiht, sind folgende: 1) der Schwarze Adlerorden, in 1 Klasse, gestiftet von König Friedrich I. am Tage seiner Krönung, 16. Jan. 1701; er ist der vornehmste der preußischen Orden, der Inhaber desselben ist zugleich Ritter des Rothen Adlerordens 1. Klasse; 2) der Orden des Rothen Adlers, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth gestiftet 1712, als Orden der Aufrichtigkeit (de la Sincérité), von dem Markgrafen Friedrich 1744 verändert, von König Friedrich Wilhelm II. als Markgrafen von Ansbach und Bayreuth 1792 zum zweiten preußischen Orden erhoben; anfangs in 1 Klasse, 1810 von König Friedrich Wilhelm III. in 3 Ritterklassen eingetheilt, 1830 mit einer 4. Klasse vermehrt, nochmals erweitert von König Wilhelm I. am 18. October 1861. Er hat mit den besonderen Auszeichnungen des Eichenlaubs und der Schleife 22 Abstufungen; 3) der Verdienstorden und zwar a) Militär-, b) Civilverdienstorden; anfänglich (1665 und 1685) Ordre de la Générosité; neu organisirt von König Friedrich II. 1740 als Ordre pour le mérite für Civil und Militär, dann 1810 als Militärverdienstorden von König Friedrich Wilhelm III.; König Friedrich Wilhelm IV. fügte am 31. Mai 1842 eine Friedensklasse für Gelehrte und Künstler von Neuem hinzu; 4) der königliche Kronorden, gestiftet von König Wilhelm I. am 18. October 1861; 5) der königliche Hausorden von Hohenzollern, von den Fürsten Friedrich Wilhelm Hermann Constantin von Hohenzollern-Hechingen und Karl Anton Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen am 5. Dec. 1841 gestiftet, von König Friedrich Wilhelm IV. am 23. Aug. 1851 zum königlichen Hausorden erhoben und von König Wilhelm I. am 18. October 1861 erweitert; enthält 2 Klassen mit je 3 Abstufungen; 6) der Orden des eisernen Kreuzes, gestiftet von König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813, aus 2 Klassen und einem Großkreuze bestehend, für Verdienste im Befreiungskampfe (1813—1815) bestimmt. Er

wird nicht mehr verliehen, sondern nur noch in der 3. Klasse auf die Krieger vererbt, die sich in den damaligen Feldzügen ausgezeichnet, aber ihn in jener Zeit nicht erhalten hatten; 7) der Johanniter-Orden, in 2 Kategorien, am 23. Mai 1812 von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet, nachdem der alte Johanniterorden in den königl. preußischen Staaten aufgehoben und sämmtliche Besitzungen für den Staat eingezogen worden waren; neu organisirt am 15. October 1852; 8) der Schwanenorden, gestiftet von Kurfürst Friedrich II. im Jahre 1443, ursprünglich eine geistliche Adelsgesellschaft zur Verehrung der Jungfrau Maria, seit der Reformation eingegangen, dann neu errichtet von König Friedrich Wilhelm IV. am 24. December 1843 zur Förderung des christlichen Lebens, für Männer und Frauen aller Länder und Confessionen; 9) der Luisen-Orden, in 1 Klasse, am 3. August 1814 von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet für Frauen und Jungfrauen, die sich durch Krankenpflege und Sorgfalt für verwundete und erkrankte Krieger ausgezeichnet oder sich sonst um das Wohl des Vaterlandes verdient gemacht haben. — Außerdem gibt es noch seit 1810 ein allgemeines Ehrenzeichen in einem silbernen Kreuze bestehend und zur Belohnung für Civilverdienste bestimmt; Militärverdienstmedaillen und Militärehrenzeichen, eine Rettungsmedaille; dann (seit 16. Januar 1842) eine Auszeichnung für die Landwehr, ein kornblumenblaues Band mit der königlichen Namenschiffre. Alle Unterabtheilungen einzeln gerechnet, gibt es in Preußen 95 Ordens- und Ehrenzeichen.

Geschichte. Die jetzige preußische Monarchie besteht aus mehr als 50 ehemaligen Reichsgebieten, die durch Kauf, Eroberung, Erbschaft, Verträge und Friedensschlüsse seit 4 Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland, die Mark Brandenburg (oder die Altmark, Vormark oder Priegnitz, Mittelmark, Uckermark und Neumark zusammengenommen), um Christi Geburt von Germanen bewohnt, wurde späterhin von dem vordringenden Slavenstamme der Wenden besetzt. (Vergl. §. 32 der Allg. Einl.). Die Wenden erbauten Brandenburg oder vollendeten vielmehr die Erbauung dieser Stadt. Karl der Große drang auch hier vor und setzte Markgrafen ein, wodurch der Name Mark Brandenburg (nach der soeben erwähnten Stadt) aufkam. Die markgräfliche Würde war weder unter Karl dem Großen, noch unter den späteren deutschen Königen und Kaisern erblich; indeß wurde seit Heinrich dem Vogelsteller bis gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts die Mark Brandenburg meistens Fürsten von altsächsischem Stamm (darunter namentlich Grafen von Stade) verliehen, obwohl zuletzt ein wendischer Fürst im Besitz der Mark war. Dieser, der sich Pribislaus nannte und dem Christenthum sehr zugethan war, hegte den Wunsch, einen durch christliche Lehre erleuchteten Fürsten zum Nachfolger zu erhalten, und seine Wahl fiel auf den Sohn seines Nachbars, des Fürsten Otto von Askanien oder Anhalt (vergleiche S. 344), Albrecht, den Andere allein durch die Tapferkeit seines Schwertes erringen lassen, was ihm hier durch Freundeshand gegeben ward, da sich doch Beides leicht vereinigen läßt. Dieser Albrecht, mit dem Beinamen der Bär, war übrigens schon 1135 mit der Markgrafschaft Soltwedel oder Salzwedel, oder der jetzigen Altmark belehnt worden, und wurde nun von dem soeben genannten wendischen Fürsten Pribislaus, der keine Kinder hatte, zum Erben seiner Lande zwischen der Elbe und Oder, oder der Mittelmark (worin Berlin, Potsdam und Brandenburg liegen), Vordermark oder Priegnitz (worin Perleberg Hauptort ist) und Uckermark (mit Prenzlau ꝛc.), eingesetzt (1142). Um seine neuen uncivilisirten Unterthanen im Zaum zu halten, legte Albrecht mehrere Städte an, und namentlich verdanken ihm Berlin, Spandau und der jetzige Berliner Stadttheil Cöln ihre Entstehung. Auf Albrecht, der um 1144 zu einem unmittelbaren Reichsfürsten erhoben worden war und die Würde des Erzkämmerers erhalten hatte, folgte 1170 sein Sohn Otto I. Heinrich III. war der letzte brandenburg. Markgraf aus dem Hause Askanien oder Anhalt; er starb 1310, zu welcher Zeit die Markgrafschaft bereits eine große Ausdehnung erhalten hatte. Die Mark Brandenburg war nunmehr ein eröffnetes Reichslehn, welches der Kaiser Ludwig IV. 1324, mit Einwilligung der Reichsstände, seinem Sohne Ludwig dem Aelteren gab, der mit seinen Brüdern Ludwig dem Römer u. Otto 1350 vom Kaiser Karl IV. aufs Neue damit belehnt wurde. Otto veruneinigte sich mit Karl IV., seinem Schwiegervater, und mußte ihm 1373 die Mark Brandenburg gegen eine Summe von 200,000 Thlr. abtreten. (Seine Brüder waren bereits gestorben.) Der Kaiser ließ seinem Sohn Wenzel in der Mark huldigen; als aber dieser 1378 den böhmischen und den Kaiserthron bestieg, trat er die Mark an seinen Bruder Sigismund ab, der sie seinerseits im folgenden Jahre an Jobst, Markgrafen von Mähren, für 120,000 böhmische Gulden oder Goldgulden, dieser sie aber wiederum an den Markgrafen Wilhelm von Meißen verpfändete. Nach dem Tode des Markgrafen Jobst (1411) fiel die Mark Brandenburg an den nunmehrigen Kaiser Siegismund zurück, und dieser überließ sie 1415 mit allem Zubehör, der Kur und dem Erzkämmereramt, erb- und eigenthümlich, gegen 400,000 ungarische Goldgulden oder Dukaten, an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern (vergl. Seite 163), der am 18. April 1417 zu Costnitz mit der Mark Brandenburg feierlich belehnt wurde und von dem das jetzt regierende preußische Königshaus abstammt. Friedrich, als Kurfürst der erste dieses Namens, vereinigte nunmehr seine Stammländer, die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, mit dem Kurfürstenthum, von dem sie in Folge der unter den Nachkommen vorgenommenen Theilungen später wieder getrennt, erst 1791 aufs Neue damit vereinigt wurden und endlich 1806 und 1810 an Bayern kamen (vergl. S. 163). Sein Sohn Friedrich II. Eisenzahn baute eine Burg in Berlin und nahm dort 1451 seine Residenz, während seine Vorgänger in Tangermünde oder in Spandau gewohnt hatten. Joachim I. Nestor, stiftete 1506 die Universität in Frankfurt a. d. Oder; u. dessen Sohn und Nachfolger, Joachim II., mit dem Beinamen

Hector, war der erste brandenburgische Kurfürst, der (1539) zur protest. Kirche übertrat. Seine 36jährige Regierung (1535—1571) ist zugleich wichtig in der Geschichte der Entwickelung des Staates; denn er schloß 1537 mit dem schlesischen Herzoge Friedrich II. von Liegnitz eine Erbverbrüderung, auf die später König Friedrich II. seine Ansprüche auf Schlesien gründete, und außerdem wurde unter ihm die Belehnung mit dem Heermeisterthum, nachmaligen erblichen Herzogthum Preußen, welche die fränkisch-brandenburgische Linie erhalten hatte, auch auf die brandenburgische Haupt- oder Kurlinie ausgedehnt (vergleiche die geschichtliche Einleitung zu der Provinz Preußen). Joachim II. starb am 3. Januar 1571 nach einer Wolfsjagd plötzlich im Schlosse zu Köpenik, und zwar, wie Viele behaupten, an dem Gifte, das ihm der Jude und Hoflieferant Lippold in Malvasierwein beigebracht haben soll. Ihm folgte sein ältester Sohn, Johann Georg, der sich dreimal vermählte und in diesen drei Ehen nicht weniger als 30 Kinder zeugte, von denen aber 7 todt zur Welt kamen und 8 in früher Jugend starben. Johann Georg verbesserte den Finanzzustand des Landes bedeutend und vertrieb die Juden, die zu einer wahren Landplage geworden waren. Er starb 1598 und ihm folgten nach einander sein Sohn Joachim Friedrich (starb 1608) und sein Enkel Johann Sigismund (starb 1619), welche sich mit den beiden Erbtöchtern des letzten Herzogs von Preußen, Albrecht's II., vermählten, jener in zweiter, dieser in erster Ehe, und dadurch dem Kurhause Brandenburg nicht blos die Erbfolge in Preußen, sondern auch in Cleve sicherten, da ihre Schwiegermutter eine geborne Prinzessin und Erbin von Cleve war. Unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640—1688) gelangten die Cleve'schen Provinzen gänzlich und außerdem das Erzbisthum Magdeburg und die Bisthümer Halberstadt, Cammin und Minden, die Grafschaft Hohnstein und endlich Vorpommern bis an die Peene an das brandenburgische Haus, und der Wehlauer Vertrag von 1657 sicherte dem Kurfürsten die Selbstständigkeit als Herzog von Preußen. Unter seinem Sohn und Nachfolger Friedrich III. (nachmals als König Friedrich I.) wurde das Landesgebiet durch den, aus dem Fürstenthum Mörs und der Grafschaft Lingen bestehenden Theil der Oranischen Erbschaft erweitert; später kamen die Grafschaft Tecklenburg und das Fürstenthum Neufchatel hinzu. Schon lange hatte Friedrich den Wunsch gehegt, sein Haupt mit der Königskrone zu schmücken; da er aber als Kurfürst in einem wenigstens formell abhängigen Verhältnisse zu Kaiser und Reich stand, dagegen als souveräner Herzog von Preußen (welches von diesem Verhältnisse ganz unabhängig war) anerkannt war, so bemühte er sich, diesem Herzogthum die Anerkennung als Königreich zu verschaffen, was ihm endlich auch bei dem Kaiser Leopold, gegen Zusage gewisser Bedingungen, gelang; worauf er sich am 18. Januar 1701 in Königsberg als König in Preußen selbst krönte, in welcher Eigenschaft er denn auch von den meisten übrigen europäischen Staaten sogleich anerkannt wurde. Die Republik Polen erkannte die preuß. Königswürde erst 1764 an; am nachdrücklichsten erklärten sich aber dawider der Papst Clemens XI. und der Deutsche Orden, die indeß nichts auszurichten vermochten. Friedrich I. starb am 25. Februar 1713, und ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn, Friedrich Wilhelm I. Unter diesem wurden zwar die Grenzen des Staates materiell wenig erweitert, indem nur einige Landstriche in Obergeldern und Vorpommern erworben wurden; ein um so größeres Verdienst erwarb er sich aber um das Land dadurch, daß er dem Staate erst die eigentliche feste Grundlage gab, die bis auf die neueste Zeit allen Stürmen und Erschütterungen getrotzt oder sie doch glücklich überstanden und es Friedrich Wilhelm's I. Nachfolgern möglich gemacht hat, das Gebäude nach allen Richtungen hin zu erweitern und zu der jetzigen Höhe hinaufzuführen. Ohne die zwar nicht die Augen blendenden, aber um so segensreicher wirkenden Anstrengungen dieses Königs würde Friedrich II. schwerlich Das geleistet haben, was er leistete, und der Sohn erntete eigentlich nur, was der Vater gesäet, führte aus, wozu der Vater den Plan gelegt hatte, obwohl die Art der Ausführung sein eigenes Werk war. Friedrich Wilhelm I. fand ein verschuldetes, ödes Land vor, und hinterließ es im besten Zustande und beschützt durch ein vortreffliches Kriegsheer. Als er am 31. Mai 1740 starb, war ein Schatz von 8 Millionen Thlr. vorhanden und die Staatseinkünfte waren bis auf 7½ Millionen gestiegen, während, was zu seinem hohen Ruhme hinzugesetzt werden muß, die Auflagen sich verringert hatten. Die Volksmenge war beträchtlich gewachsen, neue Städte waren entstanden und alte erweitert und verschönert worden, der Gewerbfleiß gestiegen und blühender Handel verbreitete neuen Wohlstand. Sein ältester Sohn und Nachfolger, Friedrich II. (geboren am 24. Januar 1712), war alsbald darauf bedacht, die ererbten Mittel und Schätze klug anzuwenden, um das Ansehen des preuß. Staates in der Meinung des Auslandes zu heben. Schon als Kronprinz hatte er mit bitterm Unmuth die Geringschätzung ertragen, mit der die größten europäischen Mächte, das große Werk verkennend, das unter der treuen Hand Friedrich Wilhelm's I. sich still, aber ernsten Ganges bereitet hatte, den in ihren Augen so unbedeutenden König von Preußen behandelten; und andererseits hatten sich die Verhältnisse in der Art gestaltet, daß der preuß. Staat, der für eine untergeordnete Stellung schon zu groß geworden war, entweder von allen wesentlichen Vergrößerungsbestrebungen abstehen, oder diese durch rasche und entscheidende Schritte baldigst zu verwirklichen suchen mußte. Eine Gebietsvergrößerung von einigen Amtsbezirken konnte zu letzterem Zwecke nichts nützen; vielmehr bedurfte es eines ansehnlichen Landstrichs, und hierzu boten die Ansprüche, welche das Haus Brandenburg 1537 unter Joachim II. auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. s. w. durch die damals geschlossene Erbverbrüderung erworben hatte, eine um so passendere Gelegenheit dar, als wenige Monate nach Friedrich's II. Thronbesteigung das Haus Habsburg im Mannesstamme mit Karl VI. erlosch und sich nun von allen Seiten Ansprüche an das österreichische Reich erhoben. So entstand noch im December 1740 der erste schlesische Krieg, der mit der Eroberung Schlesiens und dem Breslauer Frieden vom 11. Juni 1742 endigte. Der Dresdner Friede vom 25. Dec. 1745 beendigte den zweiten schlesischen Krieg und bestätigte den Breslauer Frieden. Jetzt war die Macht Friedrich's II. fest genug gestellt, so daß er seine Ansprüche auf das Fürstenthum Ostfriesland (s. dessen Geschichte unter Hannover) mit leichter Mühe geltend machen konnte. Einen härteren Kampf, als in den beiden schlesischen Kriegen, hatte er im 7jährigen Kriege

zu bestehen; indessen wurde auch dieser durch den Hubertusburger Frieden vom 15. Febr. 1763 zu seinem Vortheil beendigt, und er behielt Schlesien, wie es ihm durch die beiden obengenannten Friedensschlüsse zuerkannt worden war. Im Jahre 1772 vereinigte Friedrich in der ersten Theilung Polens (s. dessen Geschichte unter Rußland) mit seiner Monarchie das durch den Thorner Vertrag von 1466 dem Deutschen Orden von Polen entrissene Westpreußen mit dem Netze-Distrikt. Die letzte Gebietserwerbung Friedrich's 1780 bestand in zwei Drittheilen der Grafschaft Mansfeld. Friedrich II. starb am 17. August 1786 in Sanssouci und hinterließ, obwohl er seit dem Hubertusburger Frieden nach und nach gegen 40 Millionen auf Landesverbesserungen verwendet hatte, dennoch einen baaren Schatz von 70 Millionen Thalern, ein Heer von 220,000 Mann und den Staat von 2200 Q. M. zu einer Größe von 3543 Q. M. mit mehr als 6 Mill. Einw. angewachsen. Daß er in der Geschichte den Namen des Großen führt und von seinen Zeitgenossen eben so häufig der Einzige genannt wurde, ist bekannt, und daß er diese Beinamen in vieler Hinsicht verdient hat, ist nicht zu leugnen. Denn Friedrich besaß viele große Eigenschaften; als Feldherrn zählte ihn Napoleon, dessen Urtheil hier aus mehr als Einem Grunde Gewicht hat, den sieben größten Männern der Weltgeschichte bei; er hatte ausgezeichnete staatswissenschaftliche Kenntnisse und praktische Erfahrungen, einen sichern Blick in alle Verhältnisse des Staatsorganismus, und besonders war er, wie man zu sagen pflegt, ein sehr guter Wirth. Seine Thätigkeit konnte Fürsten und Beamten zum Muster dienen; seine Sparsamkeit leuchtet schon aus dem Umstande hervor, daß seine Privatausgaben in keinem Jahre über 220,000 Thlr. stiegen. Abhold jedem Prunk, den die meisten übrigen Fürsten suchten, lebte er ganz einfach, und ebenso prunklos sollte seine Bestattung sein. Darum war er auch weit davon entfernt, auf jene Vergötterung Anspruch zu machen, die ihm manche Zeitgenossen (am meisten der Kaiser Peter III.) zollten. Wenn ihm aber die Thatsachen, welche die Geschichte von seiner langen Regierungszeit überliefert hat, für alle Jahrhunderte hohen Ruhm sichern, so wird doch selbst von seinen entschiedenen Verehrern nicht in Abrede gestellt, daß er, wenigstens lange Zeit, in Rücksicht auf Religion einer Richtung zugethan war, welche, consequent verfolgt, zur Auflösung der kirchlichen Gemeinschaft hätte führen müssen. Leichter zu erklären und zu entschuldigen ist seine Vorliebe für französische Sprache und Literatur, da diese um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf einer weit höheren Stufe stand als die deutsche, deren Koryphäen damals erst geboren wurden oder ihre ersten Werke zu Tage förderten. Friedrich's Nachfolger war sein Neffe, der Sohn des 1758 zu Oranienburg verstorbenen Prinzen August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II., unter dem der preußische Staat einen neuen u. zwar sehr beträchtlichen Landeszuwachs bei der zweiten und dritten Theilung Polens und außerdem durch die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth erhielt. Er schloß am 5. April 1795 zu Basel einen Separatfrieden mit Frankreich und starb am 16. November 1797 im Marmorpalais zu Potsdam. Ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm III., der durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Fürstenthümer Hildesheim und Paderborn, das Eichsfeld, die Reichsstädte Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die Stifter Quedlinburg, Essen, Werden, Elten und Herford, einen großen Theil des Bisthums Münster u. s. w. erhielt. Im Wiener Vertrage 1805 mit Napoleon tauschte er, gegen Ansbach, Neufchatel und Cleve, Hannover ein; hieran reihten sich jedoch Zerwürfnisse mit Frankreich, und in dem dadurch entstandenen Kriege (1806) verlor Preußen im Frieden von Tilsit (1807) die Hälfte seiner Provinzen, erlangte aber durch die beiden Pariser Friedensschlüsse reichlich das Verlorene wieder. Das Neuerworbene bestand hauptsächlich aus der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen, den ehemaligen Erzstiftern Kurtrier und Kurköln, den Herzogthümern Berg und Jülich, dem Fürstenthum Nassau-Siegen, Schwedisch-Pommern u. s. w. (In der Topographie wird man das Nähere darüber finden.) Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni 1840, und ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm IV., geboren 15. October 1795. Nachdem dieser im Jahre 1858 durch körperliches Leiden zum Rücktritte genöthigt worden war, übernahm sein Bruder Wilhelm (geboren 22. März 1797) die Regierung als Regent; er folgte ihm als König Wilhelm I., nachdem Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar 1861 seine Tage beschlossen hatte. Ueber den Erwerb von Hohenzollern und Lauenburg siehe unten bei der Ortsbeschreibung.

Das Königreich Preußen ist, wie oben vor Augen gestellt, in 8 Provinzen eingetheilt. Diese zerfallen in 27 Regierungsbezirke, deren jeder eine Anzahl landräthlicher Kreise umfaßt. Von den Provinzen gehören 6 zum Deutschen Bunde, nämlich Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinland; dazu kommen Hohenzollern, das Jahdegebiet und das vormals dänische Herzogthum Lauenburg, — zusammen 3408 Q. M. mit 14,764,000 Einw. Wir werden nun zuerst diese deutschen Provinzen beschreiben, dann die beiden außerdeutschen: Preußen und Posen. Die Kreishauptorte sind mit einem † bezeichnet.

A. Die zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen.

Flächeninhalt: 3408 Q. M. Bevölkerung: 14,764,000 E.

I. Die Provinz Brandenburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 734,14 Q. M. und nach der Zählung vom Jahre 1864 eine Bevölkerung von 2,616,583 Einw. Im Jahre 1861 zählte man 2,467,759 Einw., von denen 55,011 Katholiken und 30,957 Israeliten waren. Außer den Israeliten und 42,800 Einw. slavischer Abkunft, dann einigen Tausenden Nachkommen von Réfugiés (in

Berlin und Potsdam) ist die Bevölkerung deutschen Stammes. Brandenburg ist durchaus Flachland und wird von der Oder im Osten, im westlichen Theile von der Havel durchströmt, zu welcher die Spree fließt. (Ueber Produkte s. die Einl. S. 454.) Hauptbestandtheil ist die alte Mark Brandenburg, von welcher nur die Altmark und ein geringer Theil der Neumark nicht hierher gehören. Die Mark Brandenburg zerfiel aber ehedem in 2 Hauptgebiete: **1) Neumark** (S. 474), **2) Kurmark;** diese umfaßte die Altmark (jetzt bei der Provinz Sachsen), die Uckermark, die Vormark oder Priegnitz und die Herrschaften Beeskow und Storkow. Was der Provinz Brandenburg im Nordwesten durch die Altmark entzogen worden, wurde ihr im Osten und Süden durch einzelne Kreise, Aemter, Herrschaften und Orte der ehemaligen königlich sächsischen Landestheile, namentlich der Niederlausitz ersetzt. Hinsichtlich der Verwaltung enthält die Provinz Brandenburg 3 Regierungsbezirke, nämlich a) Stadtbezirk Berlin; b) Regierungsbezirk Potsdam mit 15 Kreisen, darunter der Stadtkreis Potsdam; c) Regierungsbezirk Frankfurt mit dem Stadtkreise Frankfurt und 16 andern Kreisen. Obergerichte sind a) das Kammergericht in Berlin, welchem das Stadtgericht zu Berlin und 13 Kreisgerichte untergeben sind; b) das Appellationsgericht in Frankfurt, zu welchem 15 Kreisgerichte gehören.

A. Stadtbezirk Berlin.

1¼ Q. M. mit 632,700 E.

Berlin, Hauptstadt der Preußischen Monarchie, erste Residenz des Königs, Sitz der höchsten Staatsbehörden (mit Ausnahme der Oberrechnungskammer, welche in Potsdam ihren Sitz hat), unter 52° 31′ N. B. und 31° 2′ O. L., 123 Fuß über dem Spiegel der Nordsee, an beiden Ufern der Spree, die 2 M. von hier bei Spandau in die Havel mündet, ostsüdöstlich und 38 M. von Hamburg, nordnordwestlich u. 87 M. von Wien, nordöstlich und 140 M. von Paris und südwestlich u. 230 M. v. Petersburg, hat 632,749 E. (nach der Zählung vom 3. Dec. 1864, mit Einschluß von 23,016 Militärbevölkerung). Frühere Zählungen ergaben: im Jahr 1688: 17,000, im Jahr 1786: 114,000, im J. 1816: 178,811, im J. 1840: 311,491, im J. 1858: 458,637, im J. 1861: 524,954 E. (ohne Militär). Zur Erklärung diene, daß die jetzige Stadt Berlin, welche im Umfang fast 3 M. mißt, aus 13 allmählich entstandenen u. zusammengefügten Theilen besteht. Im J. 1232 erscheint Köln an der Spree als Stadt, 1244 tritt die Stadt Berlin auf; beide werden vereinigt im J. 1307. Dazu kam 1658 Friedrichswerder, 1683 Neustadt oder Dorotheenstadt, um 1690 Friedrichsstadt. Alle diese Stadttheile wurden 1709 zu Einer Stadt Berlin vereinigt. Der neueren Zeit gehören an: die Luisenstadt, das Stralower Viertel, das Königsviertel, das Spandauer Viertel. In den J. 1734—1746 wurden diese sämmtlichen Stadttheile mit einer 14 F. hohen Ringmauer umzogen. Die Friedrich-Wilhelmsstadt, der jüngste Stadttheil, wurde 1828 ein selbstständiges Stadtviertel. Vor den Thoren liegen die Rosenthaler Vorstadt oder das Voigtland, die Oranienburger Vorstadt oder der Wedding und die Potsdamer Vorstadt. Seit 1861 gehören Alt- und Neu-Moabit mit vielen zerstreut liegenden Gebäuden zum Stadtbezirke. Von der Gesammtbevölkerung gehören etwa $^{9}/_{10}$ der evangelischen Kirche an; bei der Zählung von 1858 gab es 19,100 Katholiken, 27,250 Juden, 2300 Deutschkatholiken, 300 Irvingianer, einige Angehörige der griechischen Kirche. Die ganze Stadt ist in 125 Distrikte getheilt, hat 352 Straßen, 40 Plätze, 21,440 Wohnhäuser, 550 öffentliche Gebäude, darunter 54 Kirchen und kleinere Gotteshäuser und 19 Thore; von diesen ist das in den Thiergarten gen Charlottenburg führende Brandenburger Thor (1793 nach dem Vorbilde der Propyläen in Athen ausgeführt, mit der 20 F. hohen Victoria im Viergespann) das merkwürdigste. Nächst Petersburg gilt Berlin für die am schönsten und regelmäßigsten gebaute Großstadt in Europa, steht aber rücksichtlich der Umgebungen fast allen europ. Hauptstädten nach; denn trotz der Mühe, welche auf Bodencultur verwendet wurde, breiten sich doch vor der Stadt nach den meisten Seiten hin Sandflächen aus. Das Straßenpflaster wird nicht gerühmt, dagegen ziehen sich an den Häusern der meisten Straßen breite Granitplatten als Trottoirs hin. Die Gasbeleuchtung begann im J. 1826 unter den Linden und wird jetzt durch vier Anstalten durch die ganze Stadt unterhalten. Seit 1855 besteht eine große Wasserleitung, welche viele Häuser durch alle Stockwerke mit fließendem Wasser versorgt und mehrere öffentliche Springbrunnen speis't. Von den Straßen sind ausgezeichnet: Unter den Linden, 3000 Fuß lang, 168 F. breit, die schönste und breiteste aller Straßen, zwischen dem Opernhause und dem Brandenburger Thor; die Friedrichsstraße, die längste Straße, ½ M. lang, vom Oranienburger zum Haller Thor, sie durchschneidet die Linden im rechten Winkel; die Wilhelmsstraße, parallel der vorigen, in dem nach den Linden zu liegenden Theile mit zahlreichen Palästen, Gesandtschafts- und Ministerhotels geschmückt; die Charlotten- und die Markgrafenstraße, die Leipziger Straße, die sehr belebte Königsstraße mit dem Postgebäude. Doch fehlt es auch nicht an engen Gassen mit Höfen und unheimlichen Winkeln, und ein empfindlicher Uebelstand sind die mangelhaft überbrückten Abzugskanäle. Von den öffentlichen Plätzen treten großartig hervor: der Schloßplatz, der Gensdarmenmarkt, der kreisförmige Belle-Allianceplatz am Haller Thor, seit 1843 mit der 60 Fuß hohen Friedenssäule geziert, der achteckige Leipziger Platz am Potsdamer Thor, der Pariser Platz am Brandenburger Thor, der von Prachtgebäuden umschlossene Dönhofsplatz, der Opernplatz, mit Blumenbeeten besetzt und seit 1851 durch die berühmte Reiterstatue Friedrich's d. Gr. ausgezeichnet; der Wilhelmsplatz mit den ehernen Statuen der Generale Schwerin, Winterfeld, Keith, Seidlitz, Ziethen und des Fürsten Leopold von Dessau, neuerlich auch durch Anlagen verschönert; der Lustgarten neben dem Schlosse, mit

Anlagen, ursprünglich Küchengarten des Kurfürsten Johann Georg († 1598), auf der Mitte des Platzes springt eine Fontaine 45 Fuß hoch; der Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor am Thiergarten, aus einer Sandwüste in einen angenehmen Spazierplatz umgewandelt, dabei die Ulanenkaserne und das Artillerie-Laboratorium. Von den zahlreichen (mehr als 40) Brücken über die mehrfach getheilte Spree sind ausgezeichnet: die Schloßbrücke 1822—1824 an der Stelle der früheren Hundebrücke erbaut, 156 Fuß lang, 104 Fuß breit, mit Eisengußgeländer und 8 prachtvollen allegorischen Marmorbildern; die lange oder Kurfürstenbrücke, zwischen Alt-Köln und der Königsstadt, 1692—1695 erbaut und seit 1703 mit der Reiterstatue des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm ausgestattet; die Friedrichsbrücke, 240 F. lang. Manche, wie die Mohrenbrücke u. der Mühlendamm, sind ganz überbaut und nicht mehr als Brücken erkennbar. Von den zahlreichen Prachtbauten können nur die ersten Ranges genannt werden; dahin gehören: das königl. Schloß, 200 F. hoch, nach dem Lustgarten 626 und an der Schloßfreiheit 373 Fuß lang und bis 430 Fuß breit, mit 5 Einfahrten, fast 700 Zimmern (worunter ausgezeichnet der weiße Saal), der königl. Kunstkammer, Gemäldegallerie und vielen andern Sehenswürdigkeiten; es wurde 1451 als Burg gegründet, dann mehrfach (bis 1716) erweitert, daher unregelmäßig; über dem Portal nach der Schloßfreiheit wurde 1845—1853 eine Kapelle mit einer Kuppel erbaut; nach dem Lustgarten hin befindet sich eine Terrasse, an deren mittlerem Aufgange zwei bronzene Rossebändiger stehen, ein Geschenk des russischen Kaisers Nikolaus; das königl. Zeughaus, ein Quadrat, dessen Seiten je 290 Fuß lang sind, 1695—1706 erbaut, mit architektonischen Verzierungen von Schlüter, eine reiche Sammlung von Waffen und Trophäen in sich schließend; das Universitätsgebäude, Palais 1754—1764 von Friedrich d. Gr. für den Prinzen Heinrich erbaut; das kön. Opernhaus, 265 Fuß lang, 104 Fuß breit, gegründet von Friedrich d. Gr. 1742, nach einem Brande im J. 1843 neugebaut und 1844 vollendet, mit Raum für 1800 Personen, vor demselben die Statuen York's, Blücher's u. Gneisenau's; das Gebäude der Staatsbibliothek, 1780 erbaut, mit der oben erwähnten Bibliothek von 600,000 Bänden und 11,000 Handschriften; das Schauspielhaus auf dem Gensdarmenmarkte, 1821 vollendet, 1853 umgeändert, mit Raum für 1500 Personen (außerdem gibt es noch 8 Theater und einen Circus für Kunstreiter und Akrobaten, nahe den Linden); das Gebäude der königl. Akademie unter den Linden, mit Gypsabgüssen antiker Sculpturen, Modellen von Bauwerken und der Wagener'schen Gemäldegallerie; im mittleren Fenster der Hauptfront ist eine Nachts durch transparentes Zifferblatt erleuchtete Uhr, welche für Berlin als Normaluhr gilt; das alte Museum, 1828 vollendet, mit Gemäldegallerie, Sculpturen u. mit Fresken von Cornelius, mit Schinkel's Standbild und der Amazonengruppe von Kiß; mit demselben durch einen verdeckten Säulengang verbunden das neue Museum, 1843—1847 erbaut, mit ägyptischen, griechischen, nordischen Alterthümern, Gypsabgüssen und den kostbaren Wandgemälden von Kaulbach (Fall Babels, Blüthe Griechenlands, Zerstörung Jerusalems, Reformationszeitalter); das Gebäude der kön. Bauakademie mit glänzenden Kaufläden im Erdgeschosse, u. dem Beuth-Schinkel-Museum im 3. Stock; nahe dabei die Erzstandbilder von A. Thaer und Beuth; das königl. Gießhaus hinter dem Zeughause, wo schon im 16. Jahrh. ein Gebäude zu gleichem Zwecke stand; die Königswache (Hauptwache, neue Wache) neben dem Zeughause, 1818 in der Form eines römischen Castrums erbaut, zu beiden Seiten die Statuen Bülow's und Scharnhorst's; das Palais des Königs Friedrich Wilhelm III., dem Zeughause gegenüber, vom König Friedrich Wilhelm I. zur Amtswohnung des jedesmaligen Gouverneurs bestimmt, später von dem K. Friedrich Wilhelm III. schon als Kronprinzen bewohnt, er starb in demselben am 7. Juni 1840; jetzt ist es das Palais des Kronprinzen Friedrich Wilhelm; die Palais des Prinzen von Preußen (1834 bis 1836 erbaut), des Prinzen Karl (früher Johanniter-Ordenshaus, 1737 erbaut) und des Prinzen Albrecht (1735 auf Kosten eines französischen Emigranten, Baron von Vernezobre, erbaut, 1762 von dem türkischen Gesandten Achmet Efendi bewohnt, von Friedrich d. Gr. für seine Schwester Amalia zur Sommerwohnung eingerichtet); ferner die neue Börse in der neuen Friedrichsstraße, mit einem 220 Fuß langen, 85 F. breiten und 65 Fuß hohen Saale; die Gebäude des Kriegsministeriums, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, das königl. niederländ. Palais (1752 erbaut), die Palais des Prinzen Friedrich und des Fürsten Radzivil, das ehemalige Palais der Fürstin von Sacken (jetzt dem Buchhändler Reimer gehörig), das von Voß'sche Palais am Wilhelmsplatz, das Palais des Grafen von Redern am Pariserplatz (nach dem Palazzo Pitti in Florenz gebaut), das Lustschloß Monbijou im Spandauer Viertel, in welchem 1717 Peter der Große wohnte u. s. w. Auch viele Gasthöfe, Häuser von Kaufleuten u. Fabrikanten, dann Schulgebäude, Häuser für Wohlthätigkeit ꝛc. zeichnen sich durch Großartigkeit aus. Solide Bauart ist mehr an den älteren als an den neuen Häusern wahrzunehmen. Von den 54 gottesdienstlichen Gebäuden sind zu rühmen: die Kirche zum grauen Kloster, ehedem Kirche des 1271 gestifteten Franziskanerklosters, 1844 renovirt; die Nikolaikirche, erbaut im 13. Jahrh., renovirt 1817; an derselben war Ph. J. Spener (starb 1705) Prediger; die Marienkirche, gleichfalls aus dem 13. Jahrh., mit einem 286 Fuß hohen Thurme (dem höchsten der Stadt Berlin); die neue Kirche und die franz. Kirche am Gensdarmenmarkt; die Werder'sche Kirche, in gothischem Styl 1820—1830 erbaut; die Domkirche, 1748 von Friedrich dem Großen erbaut, unter Friedrich Wilhelm III. seit 1817 umgebaut; in derselben findet sich ein ehernes Denkmal des Kurfürsten Johann Cicero († 1499), von Peter Vischer gegossen; an die Kirche schließt sich eine für die Königsfamilie bestimmte Begräbnißstätte, Campo santo, nach dem Muster in Pisa so genannt; ein Neubau des ganzen Domes ist projectirt; ferner die kath. Hedwigskirche (1773 eingeweiht), die St. Peterskirche, gothischen Styls, 1853 eingeweiht, die schöne kathol. Garnisonskirche zu St. Michael auf dem Köpeniker Felde bei Bethanien, ein Neubau in roman. Styl, endlich die neue Synagoge in der Oranienburger Straße. Unter den Wohlthätigkeitsanstalten steht obenan die königl. Charité, 1785 an der Stelle des vormaligen Pesthauses erbaut, dann vielfach erweitert, so daß 1200 Kranke aufgenommen werden können. Sehr großartig ist auch die Krankenverpflegungsanstalt B e t h a n i e n auf dem Köpeniker Felde, mit einem Diaconissenhause. Von den zahlreichen Anstalten für Wissenschaften und Künste nennen wir (außer den schon bei den Gebäuden angeführten Instituten) folgende: die im J. 1810 eröffnete Universität, ausgezeichnet durch viele weltberühmte Lehrer, mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, mineralogischem und anatomischem Museum, Herbarium, bo-

tanischem Garten (vor dem Potsdamer Thor bei Neu-Schöneberg), einer musterhaft eingerichteten Sternwarte, theolog. und pädagog. Seminar u. s. w., die Akademien der Wissenschaften und der Künste, die Bauakademie, das Conservatorium für Musik, die Singakademie, das Institut für Kirchenmusik, das statistische Seminar; es sind in Berlin 10 Gymnasien, 7 Realschulen, 1 höhere Bürgerschule, 1 königl. Gewerbeinstitut, 1 evang. Seminar für Stadtschullehrer, eine jüdische Lehrerbildungsanstalt, 7 höhere Töchterschulen, 1 Seminar für Lehrerinnen, 1 Cadettenhaus, 1 Seecadetteninstitut, 1 Central-Turnanstalt, 66 öffentliche und 70 Privat-Elementarschulen, mehrere sogen. Erwerbschulen, Waisenschulen, eine orthopädische, eine Taubstummen- und eine Blindenanstalt. Ferner gibt es viele Vereine: einen polytechnischen Verein, Kunstvereine, Vereine zur Förderung des Gewerbfleißes, Missionsvereine, 1 Hauptbibelgesellschaft, einen Stenographenverein, Vereine zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, Gustav-Adolfs-Verein, evangel. Verein für kirchliche Zwecke, Unterstützungs-Vereine, worunter die Wadzecks-Anstalt, welche 400 verlassenen Kindern Pflege und Erziehung verschafft. — In Bezug auf Industrie ist Berlin, wenn man auf die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse sieht, die erste Stadt der Monarchie; es finden sich hier: eine königl. Eisengießerei und viele Privatetablissements, welche vortreffliche Gußwaaren liefern; zahlreiche Manufacturen und Fabriken in Seide, Wolle u. Baumwolle, in Leder, Gold- und Silberwaaren, Blechwaaren, Tabak, Papier, Tapeten, in Bronce, chemische Fabriken (Berliner Blau ist gesucht), Bierbrauereien, Destillationen, Fabriken für Mineralwasser, eine königl. Glasmalereianstalt, große Werkstätten für Meubles, physikalische und musikalische Instrumente, bedeutende Druckereien (darunter die königl. Staatsdruckerei) 2c. Die berühmte Porzellanmanufactur soll von Berlin nach Charlottenburg verlegt werden. Eine permanente Ausstellung zeigt namentlich, was an Meubles, Schnitzwerken und andern Kunstarbeiten in Holz hervorgebracht wird. Berlin hat 500 Restaurationen und Kaffeehäuser, 150 zum Theil prachtvoll eingerichtete Conditoreien, viele Weinstuben und Weinkeller. Der Handel umfaßt nicht blos Waaren aller Art, sondern stellt sich auch in Gewölben und Läden großartig dar; ausgezeichnet ist darunter Gerson's Bazar. Anstalten des Großhandels sind: die preuß. Hauptbank (gegründet 1765), die Seehandlung (gegründet 1772), der Cassen-Verein; dazu kommen zahlreiche Assecuranzen u. Actiengesellschaften. Eine große Bedeutung hat auch der Buchhandel. Die Verbindungen in der Stadt und deren Umgebung werden erleichtert und beschleunigt durch 2077 Droschken und durch 393 Omnibus. Nach außen führen 6 Eisenbahnlinien (nach Stettin, Frankfurt, Wittenberg-Dresden-Leipzig, Cottbus, Magdeburg, Hamburg); die Bahnhöfe sind durch Geleise für den Gütertransport unter sich verbunden; seit 1865 führt auch eine Pferdeeisenbahn nach Charlottenburg. Endlich ist auch die Schifffahrt auf der Spree lebhaft; dieser Verkehr sammelt sich seit 1850 auf dem Landwehr-Kanal, der um die Stadt gezogen u. mit Promenaden besetzt ist. — Aus der nächsten Umgebung Berlins sind hervorzuheben: der Thiergarten vor dem Brandenburger Thor, ein 147,577 □. Ruthen umfassender Park mit schönen Alleen, Spaziergängen, Landhäusern und Gastwirthschaften (worunter das vielgenannte Kroll'sche Etablissement); an denselben stößt die Anlage Bellevue mit königl. Lustschloß; am südwestlichen Ende breitet sich der reich ausgestattete zoologische Garten aus; jenseits der Spree: Alt- und Neu-Moabit, mit zahlreichen Landhäusern, Vergnügungsorten und der berühmten Borsig'schen Maschinenfabrik; am Hamburger Bahnhof das im J. 1847 vollendete Zellengefängniß, 3 große Kasernen mit Exercierplätzen, das Invalidenhaus mit Park und dem National-Krieger-Denkmal für die in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen preuß. Krieger, dabei der mit Monumenten reich besetzte Kirchhof; vor dem Stralower Thore die Hauptwerke der großen Wasserleitung; nahe dem Potsdamer Bahnhofe der botanische Garten. Vor dem Haller Thore erhebt sich der Kreuzberg, an sich eine unbedeutende Anhöhe, doch hoch genug, um die Stadt und Umgegend zu beherrschen, mit einer 63 F. hohen Spitzsäule, welche im J. 1821 als National-Denkmal errichtet wurde; am Fuße des Berges der alte Dreifaltigkeitskirchhof mit den Grabmälern vieler Celebritäten (Schleiermacher, Steffens, Varnhagen, Tiek, Lachmann); nahe dabei breitet sich die Hasenhaide aus, ein Fichtengehölz mit Landhäusern und Gastwirthschaften und dem Kirchhofe der bei Großbeeren u. Dennewitz verwundeten, später in Berlin gestorbenen preuß. Krieger. Auf der Hasenhaide soll das Denkmal des Turnvaters Jahn aufgestellt werden. Wegen der nahe Berlin gelegenen Orte verweisen wir auf den nächsten Abschnitt.

B. Regierungsbezirk Potsdam.

381 □. M. mit 980,267 Einw.

1. Die Mittelmark, die in ihrer früheren Bedeutung 227 □. M. umfaßte. Als die ältesten bekannten Bewohner dieses ehedem in 5 oder 6 Gaue (Zupanien) eingetheilten Landstriches betrachtet man die Semnonen, auf welche die Wilzen, Luitizier, Rhedarier und Heveller folgten. Als Albrecht der Bär (1142) in den Besitz dieses Landstriches kam, wurde derselbe von der Stadt Brandenburg die Mark Brandenburg genannt, nachmals erhielt er zum Unterschied von der Alten Mark jenseits der Elbe den Namen Neue Mark; im 15. Jahrhunderte kam die Bezeichnung Mittelmark auf, und jener Name wurde nun auf die heutige Neumark übertragen.

† **Potsdam**, St. und zweite Residenzstadt, an der Havel und an der Berlin-Magdeburger Eisenbahn, 4 M. südwestlich von Berlin, Sitz des Oberpräsidenten für die Provinz Brandenburg, der Oberrechnungskammer und vieler anderer Behörden, hat 42,266 Einw. (wovon 7235 Militär), ein im Jahre 1701 erbautes königl. Schloß, welches von Friedrich dem Großen bewohnt und in neuerer Zeit vielfach verschönert wurde, in dessen Nähe die 1830 bis 1837 erbaute Nikolaikirche mit prachtvoller Kuppel; ein von König Friedrich Wilhelm I. gegründetes Militär-Waisenhaus, eine von demselben Könige erbaute Garnisonskirche mit einem schönen Thurme nebst Glockenspiel; unter der Kanzel ruhen in einem Gewölbe Friedrich Wilhelm I. und sein Sohn Friedrich der Große; ein 1754 nach dem Amsterdamer erbautes Rathhaus, vor demselben steht ein Obelisk, 74 Fuß hoch, mit den Brustbildern des großen Kurfürsten und der Könige Friedrich I.,

Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II.; in der Nähe der Palast Barberini mit großen Sälen zu Vereinszwecken; ferner sind erwähnenswerth die heilige Geistkirche mit dem höchsten Thurm der Stadt, die neue Friedenskirche vor der Stadt, 1850 vollendet, mit einer Gruft, in welcher König Friedrich Wilhelm IV. ruht; das 660 Fuß lange und 72 Fuß breite Exercierhaus, das Casinogebäude und die lange Brücke, in dessen Nähe sich der Lustgarten mit vielen Monumenten ausbreitet. Auf dem Wilhelmsplatz steht die Statue König Friedrich Wilhelm's III. Potsdam hat mancherlei Industrie, besonders in Zink und anderen Metallen, ein Gymnasium, Gewerbschule, Realschule. Potsdam wurde von dem großen Kurfürsten gegründet; seinen Glanz verdankt es dem König Friedrich II. Zu der Umgebung gehören: **Sanssouci**, königl. Schloß, erbaut 1745 bis 1747, ein bescheidener, einstöckiger Bau, aber berühmt als Lieblingsaufenthalt des Gründers Friedrich II. und des Königs Friedrich Wilhelm IV., mit zahlreichen Reliquien Friedrich's des Großen; westlich davon das Orangeriehaus, 1000 Fuß lang; zu dem Ganzen gehören außer den ansehnlichen Gartenanlagen mehrere Tempel, ein chinesisches und ein japanisches Haus, ein Belvedere 2c.; — das neue Palais, 1763—1769 erbaut, 680 Fuß lang, mit 200 Zimmern und Sälen, worunter der Grottensaal ausgezeichnet ist; Charlottenhof, 1826 von Friedrich Wilhelm IV. aus einem einfachen Landhause zu einer italienischen Villa umgeschaffen; der neue Garten mit dem Marmorpalais, 1786 bis 1796 von Friedrich Wilhelm II. erbaut, von Friedrich Wilhelm IV. vollendet. In der Nähe erhebt sich der Pfingstberg mit einem nicht vollendeten königl. Lustschloß, dessen beide Thürme die Umgegend weithin überschauen. Eine halbe Meile nordöstlich von Potsdam liegt die Pfaueninsel mit königlichem Lustschloß, Meierei, Palmenhaus, Eichenhain und mancherlei Anlagen. Alexandrowska, russische Colonie, 1826 von Friedrich Wilhelm III. gegründet, mit einer griechischen Kapelle. Babelsberg, mit Park und Schloß, einer Fontaine und einem Rundschauthurme.

Im Kreis Nieder-Barnim, dessen Landrathsamt in Berlin ist, liegen: Schönhausen (Niederschönhausen), Dorf ½ Meile von Berlin, mit vielen Landhäusern, Park, königl. Lustschloß, in welchem Elisabeth Christine, Friedrich's II. Gemahlin zu wohnen pflegte; näher gegen Berlin das Dorf Pankow, mit vielen Gastwirthschaften, Landhäusern und einer Pestalozzi-Anstalt. Luisenbad oder Gesundbrunnen, kleines Dorf mit einer im Jahre 1701 entdeckten Mineralquelle, und einem vielbesuchten Bierkeller. **Tegel**, schönes Dorf am Tegeler See, 1½ Meile nordwestlich von Berlin, mit Parkanlagen und dem von Humboldt'schen Schlosse, das reich an Kunstschätzen ist. Hier ist auch die Grabstätte der Brüder Wilhelm († 1835) und Alexander v. Humboldt († 1859). Französisch-Buchholz, Dorf großentheils von französischen Colonisten bewohnt, mit Schloß des Grafen von Lottum und einem schönen Buchenhain. **Friedrichsfelde**, Dorf 1 Meile von Berlin, mit 1400 E. In dem ehemals königlichen, jetzt von Treskow'schen Schlosse hielt sich 1813 und 1814 der König Friedrich August I. von Sachsen auf. **Rüdersdorf**, Dorf 3 Meilen östlich von Berlin, mit berühmten Kalksteinbrüchen, Badeanstalt am Rüdersdorfer See, Molkenkur und 570 E. **Stralau**, Pfd. ½ M. östlich von Berlin, an der Spree, merkwürdig wegen des Stralauer Fischzuges am 24. August. Rummelsburg, Dorf östlich von Berlin, mit einer Arbeitsanstalt für Sträflinge und der Berliner Waisenanstalt für 600 Kinder, die in 9 große Gebäude vertheilt sind. **Bernau**, Stadt an der Stettiner Eisenbahn, 3 M. von Berlin, mit Weberei und 5111 E. In dem Rathhause werden Rüstungen, welche die Bürger der Stadt 1432 den Hussiten auf den benachbarten rothen Feldern abgenommen haben, auch einige schwedische Waffen aus dem 30jährigen Kriege aufbewahrt. Die Stadt nennt Albrecht den Bären (1144) ihren Gründer. **Oranienburg**, Stadt an der Havel, 4 Meilen nordnordwestlich von Berlin, mit einem von der Kurfürstin Luise von Oranien 1665 erbauten Lustschlosse, in welchem sich jetzt eine chemische Fabrik befindet, Schullehrerseminar, Waisenhaus und 3940 Einw. **Liebenwalde**, Stadt an der Havel und am Anfang des Finowkanals, 5 M. nördlich von Berlin, mit Leinweberei, Maschinenspinnerei, Schiffbau und Schifffahrt und 2777 E. **Alt-Landsberg**, Stadt am Alt-Landsberger Fließe, 3 M. ostnordöstlich von Berlin, mit Leinweberei, Waisenhaus, Stiftung für Predigerwittwen und 2072 E. **Zehlendorf**, Dorf 2 M. südsüdwestlich von Berlin, mit der Privat-Irrenheilanstalt Schweizerhof und 800 Einwohnern. — † **Teltow**, Stadt 1¾ M. südwestlich von Berlin, am Flüßchen gleichen Namens, hat eine Kirche mit schönem gothischen Thurm, berühmten Rübenbau und 1782 E. Markgraf Otto III. brachte diesen Ort um 1230 von Mecklenburg an sich. **Charlottenburg**, Stadt an der Spree, ½ Meile westlich von Berlin, am westlichen Ende des Thiergartens, durch welchen jetzt, außer der schönen, Abends erleuchteten Chaussee auch eine Pferdeeisenbahn führt, hat 13,440 Einw. und ist berühmt durch das um 1700 erbaute und nach der zweiten Gemahlin Friedrich's I. Sophie Charlotte von Hannover benannte königl. Lustschloß; dazu gehört ein Schauspielhaus und ein schöner Garten mit dem Mausoleum des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise. Es finden sich hier ferner 2 Kasernen, ein königlicher Marstall, ein Pädagogium, eine Maschinenspinnerei, eine Baumwollenweberei, 2 chemische Fabriken, mehrere Steingut- und Thonwaarenfabriken und zahlreiche Landhäuser der Berliner. Eine Vorstadt ist das Dorf Lützow, mit Wellenbad und starkem Gemüsebau. **Cöpenick** (Köpnick), Stadt auf einer Spreeinsel, 1½ Meile südöstlich von Berlin, mit einem königl. Schlosse, in welchem jetzt ein Schullehrerseminar ist, Park, Fabriken in Leinen, Baumwolle, Seide, Posamentierwaaren und 3840 Einw. In dem Schlosse, das von mehreren der älteren Kurfürsten bewohnt wurde, starb 1571 Joachim II. genannt Hector; in der Nähe auf dem Wege nach Berlin starb Joachim Friedrich 1608 in seinem Wagen am Schlagflusse. In der Nähe von Cöpenick sind die 340 Fuß hohen Müggelsberge und der von einem Spreearme durchflossene Müggelsee. **Mittenwalde**, Stadt an der Notte, 4 Meilen südöstlich von Berlin, mit starker Leinweberei und 2208 Einw. Von dem Kaiser Karl IV., der sich 1373 hier aufhielt, bekam die Stadt wichtige Privilegien. **Trebbin**, St. an der Nuthe u. an der Berlin-Anhalter Eisenbahn, mit Weberei, Bierbrauerei, einer Bleistiftfabrik und 2372 Einw. Ehedem war hier erhebliche Seidenzucht. **Zossen**, Stadt an der Notte, mit Leinweberei, einem (früher befestigten) Schlosse und 2616 E. **Teupitz**, St. am See gl. N., mit bedeutender Landwirthschaft, verfallenem Schlosse und 610 Einw. **Königs-Wusterhausen** (auch blos Wusterhausen genannt), Mfl. an der Notte, 4 M. südöstlich von Berlin, mit Webe-

rei, einem Lust- u. Jagdschlosse in romantischer Lage, das noch manche Merkwürdigkeiten aus der Zeit seines Erbauers Friedrich Wilhelm I. enthält, und 1040 Einw. **Groß-Beeren**, D. an der Anhaltischen Eisenbahn, 2 M. südlich von Berlin, merkwürdig durch die Schlacht am 23. August 1813, in welcher Bülow die Franzosen unter Oudinot besiegte. Zum Andenken daran wurde hier ein 20 Fuß hoher Obelisk errichtet und eine jährliche Siegesfeier angeordnet. **Klein-Glienicke**, Dorf an der Havel nahe bei Potsdam, hat ein Lustschloß des Prinzen Karl von Preußen, einen Park mit Jagdschloß, ein Waisenhaus und 600 E. **Nowawes** oder Neuendorf, eine böhm. Colonie bei Potsdam, mit Baumwollweberei und 3400 E. Wurde 1751 angelegt und 1765 erweitert. **Schöneberg** (Alt- und Neu-) D. in der Nähe von Berlin, an der Potsdamer Eisenbahn, mit Gärtner-Lehranstalt, Landesbaumschule, vielen Landhäusern u. 5200 E. Hier ist auch der bei Berlin erwähnte große botanische Garten. **Tempelhof** (Templow), D. nahe bei Berlin, mit Rittergut und Garten des Fürsten von Schönburg, einer merkwürdigen alten Kirche, vielen Landhäusern und 980 E. Der Ort war durch Schenkung der Markgrafen Johann I. und Otto III. (1241) Eigenthum der Tempelherren. Auf der nahen Ebene werden im Juni Wettrennen, oft auch militärische Uebungen gehalten. **Rixdorf** (Ricksdorf), Dorf ½ M. südlich von Berlin, besteht aus Deutsch- und Böhmisch-Rixdorf, hat eine ev. böhmisch-deutsche Kirche, einige Fabriken und 3460 Einw., worunter mehrere Herrnhuter Familien, deren böhm. Vorfahren hier 1737 einen Zufluchtsort fanden. — † **Nauen**, St. unweit der Havel, westlich und 5½ M. von Berlin, Sitz des Landrathsamts für den Kreis Osthavelland, mit Leinweberei, Landwirthschaft und 5705 E. **Spandau**, St. und rings von Wasser umgebene Festung dritten Ranges an der Mündung der Spree in die Havel, 2 M. westlich von Berlin, hat 16,076 E. (wovon 3474 Militär), eine starke Citadelle, eine große Straf- und Besserungsanstalt, eine königl. Gewehrfabrik, Eisengießerei für Militärbedarf, Stückgießerei, Pulverfabrik, bedeutende Pferdemärkte, Flußschifffahrt, ein Gymnasium. Von den Kirchen ist die im 14. Jahrh. erbaute Nikolaikirche mit einem 1398 gegossenen Taufbecken und anderen Sehenswürdigkeiten die bedeutendste; die neue katholische Kirche ist sehr freundlich. Spandau ist eine der ältesten Städte der Mittelmark, wurde um 1320 mit Wällen und Mauern umgeben, am Ende des 16. Jahrhunderts mit einer Citadelle versehen. Die ersten Kurfürsten aus dem Hause Zolleen residirten hier zeitweise. Im Jahre 1631 wurde Spandau von den Schweden, am 25. October 1806 von den Franzosen besetzt, welche bis zum 27. April 1814 hier blieben. **Fehrbellin**, St. 7½ M. nordwestlich von Berlin, mit ergiebigem Torfstich und 2110 E. Hier siegte am 28. Juni 1675 der große Kurfürst über die Schweden. **Linum**, Pfd. südöstlich vom vor., mit den wichtigsten Torfstichen der ganzen Monarchie und 1500 E. **Cremmen** (Kremmen), St. unweit des gleichnam. Sees, zwischen Fehrbellin und Oranienburg, mit Torfstich und 2924 E. In der Nähe die Domäne Königshorst mit schöner Landwirthschaft u. 220 Einw. Die Horstbutter geht meist nach Berlin. **Ketzin**, St. an der Havel, mit 1534 E. **Bornim** und **Lindstett**, Pfd. nahe bei Potsdam, mit 1070 Einw. Paretz, D. 1½ M. westlich von Potsdam, mit kön. Lustschloß nebst schönem Garten und 290 E. Von Potsdam bis hierher bildet die Havel in vielen Windungen mehrere Seen. Pichelsdorf, Fischerort südlich von Spandau, mit 220 E. In der Nähe sind die Pichelsberge, waldige Anhöhen mit schönen Promenaden und die Insel Pichelswerder. Südöstlich davon das Jagdschloß Grunewald, welches 1542 von dem Kurfürsten Joachim II. erbaut wurde. Der das Schloß umgebende Laubwald ist reich an Rothwild und Wildschweinen; im November findet hier die sogen. Hubertusjagd statt. Eine besonders schöne Partie des ganzen Bezirkes bildet der Schlachtensee. † **Rathenow** (Rathenau), St. a. d. Havel, 9½ M. westnordwestl. von Berlin, Sitz des Landrathsamts für den Kreis Westhavelland, mit Brillenfabriken, starker Weberei, einer Statue des großen Kurfürsten, ansehnlicher Hauptkirche mit gothischem Thurm und 7685 E. Schlacht zwischen den Preußen und Schweden am 14. Juni 1675. **Brandenburg**, alte Hauptstadt der Mittelmark, jetzt Sitz des Kreisgerichts für Westhavelland, an der Havel und an der Berlin-Magdeburger Eisenbahn, 5 M. westlich von Potsdam, hat ein Domcapitel, eine 1705 gegründete, 1856 erneuerte Ritterakademie, ein Gymnasium, eine Realschule, Strafanstalt, Fabriken für Seiden-, Wollen-, Lein- und Thonwaaren, für Chemikalien und Tabak, bedeutende Flußschifffahrt, Eisenbahnverkehr und 25,968 E. Die Stadt besteht aus 3 durch die Havel von einander getrennten Theilen: Altstadt, Neustadt und Dom- oder Burg-Brandenburg. Merkwürdige Gebäude sind: die um 1320 erbaute Domkirche mit vielen Gemälden und andern Kunstwerken, die 1410 erbaute Katharinenkirche gothischen Styls, das Rathhaus mit einer reichhaltigen Bibliothek (vor demselben steht eine 1454 errichtete Rolandssäule), das 1824—1825 erbaute Schauspielhaus. Brandenburg kommt unter dem Namen Brannibor schon im 10 Jahrh. vor, war damals von den Wenden bewohnt, die 928 von dem K. Heinrich I., im 12. Jahrh. von Albrecht dem Bären zum zweiten Male und für immer vertrieben wurden, worauf dieser 1143 sich Markgraf von Brandenburg nannte. Das schon 946 gestiftete Bisthum Brandenburg wurde 1589 in ein evang. Domstift umgewandelt, welches 1819 zwar aufgehoben, 1827 aber wiederhergestellt wurde. **Hohennauen**, Dorf nördlich von Rathenow, an einem See, mit 2 Rittergütern und 650 E. Döbritz, kl. Dorf mit Rittergut, Geburtsort des Ministers von Wöllner (unter Friedrich Wilhelm II.). Rennhausen, D. mit Rittergut und 470 E. Hier lebte lange Zeit der bekannte Romantiker de la Motte Fouqué († 1843 in Berlin). Wassersuppe, kl. Dorf mit Rittergut und Potaschsiederei. **Plaue**, Mfl. 1 M. westlich von Brandenburg, an der Havel, die hier den Plauer See verläßt, und am Anfang des nach der Elbe gehenden Plauer Kanals, mit Fischerei, Schifffahrt, Landwirthschaft und 1500 E. **Friesack**, St. am kleinen Rhin u. an der Hamburger Eisenbahn, 3 M. nordöstlich von Rathenow, mit Weberei, Tapetenfabrik, einem neuen Schlosse (an der Stelle des alten berühmten Schlosses Friesack) und 3406 E. **Pritzerbe**, Stadt an der Havel, mit Leinweberei, Gerberei und 1621 E. **Rhinow**, Stadt nahe am alten Rhin, mit Lein- und Wollweberei und 1055 E.

Im Kreise Zauche-Belzig (s. unten Belzig in der 7. Abth.): **Treuenbrietzen**, St. 5 M. südlich von Potsdam, an der alten Berlin-Leipziger Straße, mit Garnspinnerei, Tuchfabr., Vieh- und Wollmärkten und 5727 E. Die Stadt, ursprünglich Brietzen gen., erhielt den Ehrennamen der Treuen wegen der Treue, die sie 1348 dem Landesherrn Ludwig I. von Bayern gegen den falschen Waldemar bewiesen hatte. **Beelitz**, St. zwischen Treuenbrietzen u. Potsdam, mit Flachsbau, Lein-, Woll- und Baumwollweberei u. 2800 E. **Werder**, Stadt auf einem Werder einer Havelinsel,

1 M. westlich von Potsdam, mit Fischerei und starkem Obstbau und 3515 E. Das Obst geht meist nach Berlin zu Markte, wo der Standort der Obsthändler „bei den Werder'schen" heißt. **Saarmund,** Stadt 1½ M. südöstlich von Potsdam, mit Leinweberei und 518 E. **Lehnin,** St. zwischen zwei Seen, 1⅓ M. südwestlich von Werder, mit ehemal. reichen, von Albrecht dem Bären gestifteten, von Joachim II. säcularisirten Cisterzienserkloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen aus dem Anhalt'schen Hause ruhen, und 1620 E. **Caput,** Dorf an der Havel, nicht weit von Potsdam, mit 1200 E. und einem ehemal. königl. Lustschlosse, in welchem Friedrich II. 1764 eine Türkisch-Garnfärberei anlegen ließ. Reckahne, D. 1 M. südlich von Brandenburg, mit 350 E., einem Rittergut, auf welchem der bekannte Domherr Eberhard von Rochow († 1805) eine Landwirthschafts-Musterschule anlegte. Im Kreise Ober-Barnim: † **Freienwalde,** Stadt an der alten Oder, in einer anmuthigen Gegend, 7 M. nordöstlich v. Berlin, mit Landrathsamt, Alaunwerk, einer vielbesuchten Stahlwasserquelle, die schon 1684 entdeckt ward, und 4600 E. Beliebte Orte der Umgegend sind: der Schloßberg, der Ruinenberg, die Königshöhe und der Fährkrug. **Wriezen,** St. an der alten Oder, 1¼ M. südöstlich von Freienwalde, an dem fruchtbaren Oderbruche, mit Obst- und Gemüsebau, Weberei, Fischerei und 7877 E. Vormals war die Stadt stark befestigt. **Neustadt-Eberswalde,** Stadt an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, 6½ M. nordöstlich von Berlin, hat starke Mauern mit Thürmen, eine Forstakademie, Heil- und Pflegeanstalt, viel besuchte eisenhaltige Quellen, mit angenehmen Parkanlagen, bedeutende Fabriken für Messing-, Eisen- und Stahlwaaren, für Papier 2c., einen Kupferhammer und 7126 E. Im Jahre 1691 kam hierher eine Schweizer Colonie (von St. Gallen) und 1741 eine Ruhlaer Colonie (vergl. S. 320 und 332). Im 30jährigen Kriege ward die Stadt so verwüstet, daß 1635 kaum 20 Bürger übrig waren. Spechthausen, Dorf mit einer bedeutenden Papierfabrik und 280 E. **Hegermühle,** D. mit großem Messingwerke, Theerofen und 620 E. Eisenspalterei, Dorf mit großem Eisenhüttenwerk, Papiermühle und 280 E. Hohenfinow, Dorf mit Rittergut und 430 Einw. **Niederfinow,** Mfl. am Finowkanal, östlich von Neustadt-Eberswalde, mit 930 Einw. In der Nähe die Eisenhütte Carlswerk. **Straußberg,** St. an dem fischreichen Straußensee, 4 M. ostnordöstl. von Berlin, mit einem Landarmenhause, Garnspinnerei, Tuchfabr. und 5218 E. **Mögelin,** Dorf 1 M. südsüdwestlich von Wriezen, mit 220 E., einer von dem berühmten Staatsrathe A. Thaer († 1828) gegründeten landwirthschaftlichen Lehranstalt; in der Nähe das Dorf Frankenfelde, mit 210 E. und einer gleichfalls von Thaer gegründeten Stammschäferei von Merinos und einer Schäfereilehranstalt. **Werneuchen,** Mfl. 4 M. nordöstlich von Berlin, mit 1400 E. **Biesenthal,** St. an der Finow, 2 M. südwestlich von Neustadt-Eberswalde, mit Weberei und 2000 Einw. **Prötzel,** D. 2 M. südwestlich von Wriezen, mit Schloß und Garten des Freiherrn von Eckardstein u. 500 E. **Falkenberg,** D. 1 M. nordwestlich von Freienwalde, mit Papiermühle, einer 1859 gegründeten, unter der Protection des Kronprinzen stehenden Realschule, Victoria-Institut genannt, und 540 E. † **Neu-Ruppin,** St. und Hauptort des Kreises Ruppin, an dem fischreichen Ruppiner See, 8 M. nordwestlich von Berlin, ist mit Mauern und Wällen umgeben, hat eine Landirrenanstalt, 2 Hospitäler, ein Gymnasium, eine Maschinenspinnerei, bedeutende Tuch- und chemische Fabriken, Gerberei, besuchte Pferdemärkte und 11,974 E. Diese Stadt war vormals Hauptort der Grafschaft Ruppin, die nach dem Abgange der Grafen 1524 an den Kurfürsten Joachim I. als Lehnsherrn fiel. Friedrich II. hatte hier als Kronprinz seinen Wohnort. In der Nähe, an der Nordseite des Sees liegt **Alt-Ruppin,** St. mit den Resten des alten Schlosses der Grafen von Ruppin, Fischerei und 2206 Einw. **Wusterhausen an der Dosse,** St. auf einer Insel der Dosse, 3 M. westlich von Ruppin, mit Hospital, Tabakfabr., Lein- und Tuchweberei und 3252 E. **Gransee,** St. 3 M. nordöstlich von Neu-Ruppin, an einem kleinen See, durch den der Rhin fließt, mit Weberei und Tuchfabrikation und 3448 E. Auf dem Luisenplatze steht ein 23 Fuß hohes eisernes Denkmal der Königin Luise, deren Leiche am 25. Juli 1810 von Hohenzieritz nach Berlin hier durchgeführt wurde. **Rheinsberg,** St. am Rhin, der hier aus dem Rheinsberger See fließt, 11 M. nordwestlich von Berlin, mit Porzellan- und Steingutfabrik, Glashütte in der Nähe und 2403 E. In dem hiesigen Schloß, welches von schönen Anlagen umgeben ist, wohnte Friedrich II. als Kronprinz in den letzten Jahren vor seiner Thronbesteigung. Später war es Eigenthum des Prinzen August von Preußen. **Lindow,** St. zwischen 2 Seen, 1¼ M. südwestlich von Gransee mit einem Stift für adelige Fräulein, Tuch-, Woll- und Leinzeugweberei, Tabakfabrikation und 1747 E. **Neustadt an der Dosse,** St. an der Dosse und an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, 12 M. nordwestlich von Berlin, mit einem königl. Hauptgestüte, Papierfabrik, Kupferhütte und 1040 E. Das Gestüte wurde 1787 angelegt, wozu die ersten Beschäler von dem damals berühmten Gestüte in Zweibrücken, aus Spanien, Arabien, Marokko 2c. angekauft wurden. Ehedem war hier auch eine große Spiegelfabrik. Lindenau, Landesgestüt-Marstall, nahe bei Neustadt. **Sieversdorf,** Pfd. mit 1425 E. **Hohenofen,** D. an der Dosse, mit der Papierfabrik Vierhütten und 570 E. An der Stelle der Papierfabrik war bis 1834 eine Kupfersaigerhütte. **Wildberg,** D. 1½ M. östlich von Wusterhausen, mit Leinweberei und 900 E. War ehemals ein ummauertes Städtchen. — **Oderberg,** Stadt an der alten Oder, im Angermünder Kreise, mit Flußschiffahrt und 3022 E. Soll zu Karl's d. Gr. Zeit als Handelsstadt geblüht haben.

2. Die Uckermark, etwa 62 Q. M. umfassend, im N. der Provinz Brandenburg, von der Ucker durchströmt, die in Pommern in das kleine Haff mündet. Die ganze Landschaft hieß zuerst Uckerland, seit dem 15. Jahrh. Uckermark. Erst wohnten hier die Gothen, vom 5. Jahrh. an mehrere slavische Stämme, im J. 983 die Obotriten, und 1142 kam das Land in die Macht der pommer'schen Fürsten, von denen Barnim I. es 1250 an den Markgrafen Johann I. aus dem Hause Askanien gegen Schloß und Land Wolgast abtrat; seitdem bildete es einen Bestandtheil von Mark Brandenburg. † **Prenzlau** (Prenzlow), St. und Hauptort des Kreises gl. N. an dem untern Uckersee, aus welchem hier die Ucker tritt, nordöstlich und 15 M. von Berlin, westsüdwestlich und 6½ M. von Stettin, hat 3 Kirchen, worunter die altgothische Marienkirche mit 2 Thürmen die schönste ist, ein Gymnasium, Landarmenhaus, starken Tabakbau, Tabak- und Papierfabriken, Garnspinnerei, Weberei u. a. Gewerbe, einen landwirthschaftlichen Verein, Mineralquellen und 15,190 E. Ehemals waren hier 3 Klöster. Am 28. October 1806 mußte sich hier das 16,000 M. starke Corps des Fürsten Hohenlohe an die Franzosen ergeben. Hier war es auch, wo im J. 1628 ein kaiserlicher Staatsbote dem gen Stralsund ziehenden Wallenstein den Befehl zur Umkehr brachte,

welchen derselbe jedoch, mit der bekannten Aeußerung, nicht befolgte. **Strasburg,** Stadt 3 M. nordnordwestlich von Prenzlau, mit Tabakbau, Gerberei, Garnspinnerei, Töpferei und 5028 E. **Fürstenwerder,** Mfl. mit schöner Kirche und 1640 E., ist Eigenthum der Grafen von Schwerin. Wolfshagen, gräflich Schwerin'sches Rittergut und Schloß. In der Nähe ist ein See mit einer Insel, auf welcher sich ein alter Thurm, Rest einer Burg, erhebt. Arendsee und Schönermark, gräfl. von Schlippenbach'sche Dörfer mit Schloß und Garten. **Brüssow,** St. mit 1640 E., welche viel Ackerbau und Leinweberei treiben. † **Templin,** St. am See gl. N., 10 M. nördlich von Berlin, mit ansehnlichem Rathhause, Strumpfwirkerei, Tuchmacherei, Leimsiederei, Branntweinbrennereien, Holzhandel und 4260 Einw., worunter 640 Baptisten. **Zehdenick,** St. an der obern Havel, 3 M. südsüdwestlich von Templin, mit einem adel. Fräuleinstift, Tabakbau, Tuch- und Tabakfabriken, Schiffbau und Schifffahrt und 3300 E. Reitergefecht am 26. Oct. 1806. **Lychen,** St. zwischen 3 Seen, mit Weberei, starker Fischerei und 2480 E. **Boitzenburg,** Mfl. zwischen Lychen und Prenzlau, mit reizend gelegenem Schloß des Grafen von Arnim, schönen Gartenanlagen, großem Thierpark mit Fasanerie u. 1944 E. Mehrere der nahen Seen haben Schildkröten und Teichforellen. In Boitzenburg wurde der Feldmarschall Georg Abraham von Arnim († 1639) geboren. Der Familie Arnim gehören auch die Mfl. **Gerswalde,** mit 1040 E. und **Groß-Fredenwalde,** mit 540 E. † **Angermünde** (früher auch Neu-Angermünde), Stadt auf einem Anger an dem See Münde, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, 9 M. nordöstlich von Berlin, mit Weberei, Tabakbau, Fischerei, Kornhandel und 6466 E. In der St. Marienkirche zeigt man den Kasten, in welchem Otto mit dem Pfeil 1278 einen Schatz gefunden haben soll. **Gramzow** (Granzow), Fl. am Haussee in einer fruchtbaren Gegend, mit den Resten eines sehr alten Klosters und 2320 Einw. **Grimnitz,** D. an dem See gl. N., mit einem ehemals sehr berühmten Jagdschlosse, in welchem am 26 August 1529 die Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Pommern beigelegt wurden und 1549 der Kurfürst Joachim II. mit seiner Gemahlin Hedwig durch das Einbrechen eines Fußbodens in Lebensgefahr geriethen, wobei die Kurfürstin so verletzt wurde, daß sie zeitlebens an einem Stabe gehen mußte. Bölkendorf, D. mit Tabakbau und 260 E. Der Ort ist berühmt durch die Aehnlichkeit mit den reinlichen holländischen Dörfern. **Chorin,** Vorwerk mit 92 E. Hier war ehedem ein Kloster, in dessen Kirche sich die Gräber mehrerer Markgrafen, namentlich Otto's IV. (starb 1308) und Waldemar's († 1319) befinden. **Schwedt,** Stadt an der Oder, 2 M. ostnordöstlich von Angermünde, ehemals Hauptort der brandenburgischen Herrschaften Schwedt und Vierraden, mit 8362 Einw., 3 Kirchen (worunter die französische, mit dem Erbbegräbniß der 1788 ausgestorbenen Markgrafen), Tabak- u. Stärkefabriken, einem sehenswerthen 1580 erbauten markgräflichen Schlosse mit Garten, Reithaus u. Schauspielhause. Die Brandenburg-Schwedt'sche Nebenlinie wurde 1689 von Philipp Wilhelm, dem jüngern Bruder des Königs Friedrich I., gestiftet und dauerte gerade ein Jahrhundert. Von der Stadt führt eine Allee nach dem nahen 1778 erbauten Lustschlosse Monplaisir. **Vierraden,** St. an der Welse, mit Tabakfabriken und 2040 E. Hier wird der beste Tabak der Mark gebaut, doch steht er dem rheinischen Tabak nach. **Joachimsthal,** St. 9 M. nordnordöstlich von Berlin, mit Lein- und Baumwollweberei, Ziegelei und 1951 E. Die Stadt gehört dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, welches 1607 hier gegründet, im J. 1667 aber nach Berlin verlegt wurde. **Greifenberg,** St. an der Sarnitz, mit Tabakbau, Töpferei und 1703 E. **Stolpe,** Fl. an der Oder, mit Fischerei und 740 E. Eigenthum der Familie von Buch, von deren Stammburg auf einer nahen Anhöhe Ruinen vorhanden sind. In Greifenberg wurde 1774 der Geognost Ch. Leopold v. Buch geboren. Weitlage bei Neustadt-Eberswalde, mit Schleifwerk und berühmter Preßspänefabrik.

3. Die Priegnitz od. Vormark, etwa 57 Q. M. umfassend, im N. W. der Provinz Brandenburg. † **Perleberg,** alte Hauptstadt der Priegnitz, jetzt Hauptort des Kreises Westpriegnitz, an der Stepenitz, 1 M. von der Elbe und der Berlin-Hamburger Eisenbahn, mit einer Realschule, stark besuchten Flachsmärkten, Rübenzucker- und Cichorienfabrik, Bierbrauerei und 7700 E. Sehenswerth sind die ev. Hauptkirche und die noch wohl erhaltene Rolandssäule auf dem Markte. **Lenzen,** St. unweit der Elbe und der Mecklenburg-Schweriner Grenze, an der sehr fruchtbaren Lenzerwische, mit der schönen evangel. Katharinenkirche, bedeutender Rindviehzucht, Leinweberei, und 2991 E. War vor Zeiten Grenzfeste, die Kaiser Heinrich I. den besiegten Wenden entriß. **Havelberg,** St. auf einer Havelinsel, nicht weit von der Elbe, einst einer der festesten Plätze der Provinz, mit schöner Domkirche, Tabak- und Rübenzuckerfabrik, Kahnbau, Schifffahrt, Holzhandel und 4000 E. Im J. 946 stiftete K. Otto I. das Bisthum Havelberg, dessen letzter Bischof Joachim Friedrich war (starb als Kurfürst 1608); das Domkapitel aber wurde erhalten. **Wilsnack,** Stadt zwischen Havelberg und Perleberg, hat eine schöne evangelische Kirche aus dem 14. Jahrh. mit kostbaren Glasmalereien, Lein- u. Baumwollenweberei, bedeutende Pferdemärkte und 2426 E. Bei einem Brande der Kirche im J. 1383 sollen geweihte Hostien unversehrt geblieben und mit Blutstropfen bezeichnet worden sein, weshalb in der Folge zahlreiche Wallfahrten hierher giengen. **Puttlitz,** St. an der Stepenitz, 3 M. nordöstlich von Perleberg, mit bedeutender Landwirthschaft, Leinweberei und 1974 E. Ist Stammort der einst sehr mächtigen Gänse edle Herren von Puttlitz, welche die Stadt noch besitzen. **Wittenberge,** St. an der Elbe und an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, in welche hier die Magdeburger Bahn mittelst einer großartigen und kunstreichen Elbbrücke einmündet, 2 M. südwestlich von Perleberg, mit Hauptzollamt, Baumwollenweberei, Schifffahrt, Handelsverkehr und 6403 E. Gehörte im 14. Jahrh. den Landesfürsten, kam aber später an die Herren von Puttlitz. Rühstedt, D. an der Elbe, mit Rittergut und 480 E. In der Kirche ist das Erbbegräbniß der Herren von Quitzow, denen der Ort früher gehörte. **Warnow,** D. an der Grenze von Mecklenburg, mit Hauptzollamt, schönen neuen Gebäuden und 540 E. † **Kyritz,** Hauptort des Kreises Ostpriegnitz, 5 M. südöstlich von Perleberg, mit Landwirthschaft, Lein- und Baumwollweberei, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 4277 Einw. **Wittstock,** St an der Dosse, 3 M. nördlich von Kyritz, mit sehenswerther Marienkirche und Rathhause, Landarmenhause, Irrenpfleganstalt, Woll- und Leinweberei, Maschinenfabr. und 7177 E. Der Bischof Wilhelm von Havelberg erbaute am Anfang des 13. Jahrh. die Stadt; seine Nachfolger hatten in dem jetzt verfallenen Schlosse geraume Zeit ihre Residenz. Am 24. Sept. 1636 siegten hier die Schweden unter Banner über den kaiserl. General Hatzfeld. **Pritzwalk,** St. an der Temnitz, 2½ M. westlich von Witt-

stock, mit schöner Kirche, Tuchweberei und 5940 E. Die Gründung der Stadt fällt in den Anfang des 12. Jahrhunderts. **Meyenburg** (Mayenburg), St. an der Stepnitz und an der mecklenburgischen Grenze, mit Zeugweberei und 1766 E. War ehedem eine starke Grenzfestung, deren Werke aber fast ganz verschwunden sind. **Freyenstein**, Mfl. 1 M. östlich von Meyenburg, mit Schloß, Steckrübenbau und 1520 E. **Zechlin**, Mfl. am See gl. N. und am Zechliner Forst, mit einem schönen (ehedem kurfürstl.) Schlosse, Potaschsiederei und einer großen Glashütte, welche die feinsten Gläser liefert. Heiligengrabe, Kchd. westl. v. Wittstock, m. 220 E. Markgraf Otto IV. stiftete hier 1289 ein Cisterzienser-Nonnenkloster, welches K. Friedrich II. in ein adeliges Fräuleinstift umwandelte, das er mit 17 Dörfern dotirte. **Stepenitz**, D. am Fluße gl. N. mit 510 E. und dem adel. Fräuleinstift Marienfließ, das 1256 von den Herren von Puttlitz gegründet ward.

4. Die Herrschaften Beeskow und Storkow, etwa 25 Q.-M. umfassend, im südöstlichsten Theil der Provinz Brandenburg. Sie kamen 1558 an das Haus Brandenburg und wurden 1575 der Kurmark einverleibt. † **Beeskow**, Stadt und Hauptort des Kreises Beeskow-Storkow, an der Spree, 4 M. südwestlich von Frankfurt, mit Lein- und Tuchweberei, Färberei, Verein für innere Mission und 4309 Einw. **Storkow**, Stadt am Dolgensee und in einer waldreichen Gegend, $3\frac{1}{2}$ M. nordnordwestlich von Beeskow, mit Lein- und Tuchweberei, bedeutender Schäferei und 2095 Einw. **Buchholz** (Wendisch-Buchholz), Stadt an der Dahme, mit Leinweberei und 1066 E.

5. Zum Herzogthum Magdeburg (s. Provinz Sachsen) gehörten: **Luckenwalde**, Stadt an der Nuthe und an der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, im Kreise Jüterbogk-Luckenwalde, 6 M. südlich von Berlin, mit großen und berühmten Tuchfabriken, Zeugdruckerei, Bleichen, Papierfabrik und 11,621 Einw. Eine der drei Vorstädte heißt Klein-Gera, angelegt 1780 bis 1784 für Colonisten aus Gera im Voigtlande (s. oben S. 338). **Zinna**, Stadt an der Nuthe und nahe bei Jüterbogk, mit Lein- und Wollweberei und 1800 E. In der Nähe ist ein altes, unter dem Markgrafen Otto I. und dem Magdeburger Erzbischof Wichmann 1171 gestiftetes Kloster, welches längst aufgehoben ist. Im Jahre 1667 wurde hier zwischen den Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen der Zinna'sche Münzfuß festgesetzt, nach welchem die Mark Silber zu $10\frac{1}{2}$ Thlr. ausgemünzt werden sollte.

6. Die Standesherrschaft Baruth, welche dem Grafen von Solms-Baruth (von der Speciallinie Laubach der Johannischen Hauptlinie des Hauses Solms vergl. S. 247) gehört und 1596 von dem Grafen Otto von Solms-Laubach erkauft wurde. **Baruth**, St. im Kreise Jüterbogk-Luckenwalde, in einer sumpfigen und waldigen Gegend, $6\frac{1}{2}$ M. südlich von Berlin, $2\frac{1}{2}$ M. östlich von Luckenwalde, mit gräflichem Schloß, Lein- und Wollweberei, einer gräflich Solms'schen Glashütte, welche vorzügliches Tafelglas liefert und 1856 E.

7. Zum ehemaligen königlich sächsischen Kurkreise (vergl. S. 277 und Wittenberg) gehörten: **Belzig**, Stadt und Hauptort des Kreises Zauch-Belzig, $5\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Potsdam, mit dem alten Schlosse Eisenhorst, Tuch- und Leinweberei, Kohl-, Hopfen- und Flachsbau, Bierbrauerei, Papierfabrik und 2800 E. **Niemeck** (Niemegk), Stadt mit Lein- und Wollindustrie, Branntweinbrennerei und 2500 Einw. **Brück**, Stadt in einer sumpfigen Gegend, mit Flachsbau, Leinweberei und 1365 E.

8. Zu dem 1815 vom Königreich Sachsen abgetretenen Fürstenthum Querfurt (vergl. S. 277 und Querfurt) gehörten: † **Jüterbogk** (Jüterbock), St. und Hauptort des Kreises Jüterbogk-Luckenwalde, an der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, mit Lein- und Baumwollweberei, Flachs- und Viehhandel, etwas Weinbau und 6680 Einw. In der hiesigen Nikolaikirche wird noch der Kasten aufbewahrt, welchen der Ritter Hans von Hacke zwischen hier und Teltow dem Ablaßkrämer Tetzel 1517 abnahm. Im Jahre 1644 siegte hier Torstenson über die Kaiserlichen unter Gallas. Dennewitz, D. $\frac{3}{4}$ M. westlich von Jüterbogk, mit 280 E. Ein Denkmal vor dem Orte erinnert an den Sieg, welchen hier Bülow und Tauentzien am 6. September 1813 über den französischen General Ney erfochten. **Dahme**, Stadt am Fluß gleichen Namens, mit Papier-, Tabak- und Tuchfabriken, Leinweberei und 4620 E. In der Nähe ist ein Domänengut gleichen Namens mit Schloß und Forsthaus.

C. Regierungsbezirk Frankfurt.

351,63 Q.-M. mit 1,003,567 E.

1. Die Mittelmark (s. oben bei Potsdam S. 468), darin: **Frankfurt an der Oder**, Stadt größtentheils auf dem linken Oderufer und an der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, die sich hier nach Küstrin abzweigt, $11\frac{1}{2}$ M. ostsüdöstlich von Berlin, Sitz der Regierung und des Appellationsgerichts des Regierungsbezirks, und des Kreisgerichts für den Kreis Lebus, ist regelmäßig gebaut und zählt 39,523 Einw. (wovon 1800 Katholiken, 2835 Militär). Die ansehnlichsten Gebäude sind: die Marien- oder Oberkirche aus dem 13. Jahrhundert, das 1607 erbaute Rathhaus, das Herrenhaus, der Bischofshof, das neue Schauspielhaus; viele schöne Häuser liegen gegen den Bahnhof hin. Frankfurt hat ein Gymnasium, eine Oberschule (städtische Realschule), eine Provinzialgewerbschule, eine Hebammenlehranstalt, ein Waisenhaus, zwei Badeanstalten, Fabriken für Tabak, Zucker, Branntwein, Papier, Leder, Seiden- und Wollenwaaren und bedeutende Töpfereien. Der Handel sowie Schifffahrt und Eisenbahnverkehr ist sehr beträchtlich; sehr besucht sind noch immer die drei Messen Margaretha, Reminiscere und Martini, namentlich ist Polen hierbei stark vertreten. Von den hier befindlichen Denkmälern sind zu nennen: das für Leopold von Braunschweig, der im Jahre 1785, als er eine Familie retten wollte, in der Oder seinen Tod fand, und für den Dichter Ewald von Kleist, der hier am 24. August 1759 an den in der Schlacht bei Kunersdorf erhaltenen Wunden starb. Die hier 1506 gestiftete Universität wurde 1811 mit der in Breslau vereinigt. Die Stadt Frankfurt wurde von den Markgrafen Johann I. und Otto III. (um 1240) gegründet, nachdem diese das Land Lebus durch Kauf erworben hatten; sie blühte schnell auf und wurde Mitglied der Hansa. — † **Lebus**, Stadt am linken Oderufer zwischen Frankfurt und Küstrin, mit starker Fischerei und 2777 Einw. Lebus war einst eine starke Grenzfestung der Wenden, kam 930 in die Gewalt

des Kaisers Heinrich I. Bald darauf (965, nach Andern erst 1140) wurde das Bisthum Lebus gegründet; die Bischöfe residirten hier 1326 bis 1373, dann bis zur Säcularisation (1555) in Fürstenwalde. Von dem bischöflichen Schlosse, das 1631 abgebrannt wurde, sind noch einige Reste vorhanden. **Fürstenwalde,** Stadt an der Spree und an der märkischen Eisenbahn, 4½ M. westlich von Frankfurt, mit einer schönen Stiftskirche St. Mariä, Lein- und Wollweberei und 7166 Einw. Im Vertrag von Fürstenwalde trat Otto 1373 die Mark an die Söhne Karl's IV. ab. Hier residirten 1373 bis 1555 die Bischöfe von Lebus. Ganz nahe liegt die Colonie **Fürstenwalde** mit 740 Einw., worunter viele Uhrmacher. **Müncheberg,** Stadt 2 M. nördlich von Fürstenwalde, mit einer Maschinenfabrik, Ziegelei, Baumwollenindustrie und 3364 E., worunter Nachkommen von französischen Colonisten, die am Ende des 17. Jahrhunderts eingewandert sind. Im Jahre 1160 zogen hier die Templer ein. **Seelow,** Stadt zwischen Müncheberg und Küstrin, nahe am Oderbruch, mit Baumwollenweberei, Wattfabrik, besuchten Pferdemärkten und 3240 Einw. **Müllrose,** Stadt 2 M. südwestlich von Frankfurt, an dem Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, der 1669 von dem großen Kurfürsten zur Verbindung der Oder und Spree gebaut wurde, mit Baumwollindustrie, Schifffahrtsverkehr u. 2280 E. **Buckow,** St. 1½ M. nordnordwestlich von Müncheberg, in romantischer Lage in der sogenannten märkischen Schweiz, mit einem von Flemming'schen Schlosse, Strumpfwirkerei, Hopfenbau, Bierbrauerei und 1740 Einw. Ober- und Unter-Lindow, Dörfer mit resp. 360 und 280 E., dabei die Colonie Neu-Lindow mit 160 E. **Lietzen,** Pfd. 1 M. südlich von Seelow, an einem kleinen See, mit 560 E.; ehemal Johanniter-Comthurei, bildet jetzt mit dem Amte Quilitz und dem Dorfe Tempelberg die Standesherrschaft Neu-Hardenberg (nebst dem Dorfe **Hardenberg** mit 1500 E.), die 1814 dem berühmten Kanzler Hardenberg († 1822) verliehen wurde. **Kunersdorf** (Wüste-Kunersdorf), Pfd. 1 M. östl. von Frankfurt, mit 570 E. Hier erlitt Friedrich der Große am 12. August 1759 von den Russen und Oesterreichern eine schwere Niederlage.

2. Die Neumark, welche schon im 13. Jahrhundert großentheils an Brandenburg kam, 1402 an den Deutschen Orden für 63,000 Goldgulden zwar käuflich überlassen, aber von dem Kurfürsten Friedrich II. 1451 wieder eingelös't wurde, damals nur 162 Q. M. groß war, aber sich später durch Hinzufügung anderer Landestheile bis auf 220 Q. M. vergrößerte, enthält: **Küstrin** (Cüstrin), Hauptstadt der Neumark und Festung dritten Ranges am Einfluß der Warthe in die Oder und an der Frankfurt-Bromberger Eisenbahn, 4 M. nördlich von Frankfurt und 11 M. östlich von Berlin, im Kreise Königsberg, hat 11,065 E. (wovon 1786 Militär), eine städtische Realschule, zwei evangelische Kirchen, ein Arbeitshaus, Getreidemagazin, Fabriken für Tabak und Watte, Bierbrauerei und ein schönes königl. Schloß. In diesem residirte 1535 bis 1571 Johann Markgraf von der Neumark, jüngerer Bruder des Kurfürsten Joachim II. Hector, und hinter dem Schlosse auf dem Walle wurde der Lieutenant Katt, welcher die beabsichtigte Flucht des Prinzen Friedrich unterstützt hatte, 1730 erschossen. Ein furchtbares Bombardement der Russen vom 15. bis 22. August 1758 zerstörte den größten Theil der Stadt; nachmals wurde sie regelmäßig wieder aufgebaut. Am 1. November 1806 ergab sich Küstrin ohne Capitulation den Franzosen. † **Königsberg,** mit dem Beinamen **in der Neumark,** Stadt an der Rörike, und in der Nähe der pommer'schen Grenze, nordöstlich und 12½ M. von Berlin, mit 6420 E., einem Gymnasium, Wollweberei u. a. Industriezweigen, einem alterthümlichen Rathhause und zwei sehenswerthen Kirchen, unter denen sich besonders die schöne gothische Marienkirche auszeichnet, deren 92 Fuß hohes Dach eins der höchsten in ganz Deutschland sein soll und die eine herrliche Orgel besitzt. Diese Stadt wurde von den (von 1220 bis 1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. **Zorndorf,** D. nördlich und 1 M. von Küstrin, geschichtlich merkwürdig durch den von Friedrich II. am 25. August 1758 über die Russen errungenen Sieg, mit 1100 Einw. **Neudamm,** Stadt an einem See, mit Wällen und Graben umgeben, hat ansehnliche Tuch-, auch Strumpf- und Wollzeugwebereien, zwei Papierfabriken und 3400 E. **Fürstenfelde,** Stadt in einer Ebene, mit 2388 E. **Zehden,** Stadt an der Müglitz, einem Ausflusse der Oder, mit Fischerei und 1688 E. Auf dem Berge vor der Stadt stand ehemals ein Cisterzienser-Kloster. **Bärwalde,** Stadt südlich und 3 M. von Königsberg, mit Hospital und 4023 Einw. Am 13. Juni 1631 schloß hier Gustav Adolf von Schweden das bekannte Bündniß mit Frankreich. **Schönfließ,** Stadt an der Rörike und unweit der pommer'schen Grenze, mit Gerberei und 2896 Einw. **Mohrin,** Stadt an einem See, der schmackhafte Maränen enthält, ist mit Wällen, Mauern und Gräben umgeben und hat 1604 E., worunter viele Fischer sind. **Zellin,** Mfl. am rechten Oderufer mit 2400 Einw. — † **Soldin,** Stadt am gleichnamigen See, ostsüdöstlich und 4 M. von Königsberg in der Neumark, mit schönem Marktplatze, mancherlei Fabriken, besonders in Tuch und Leinwand, u. 6262 E. Soldin war vormals die Hauptstadt der Neumark, und soll 1212 angelegt worden sein. Im Jahre 1298 wurde hier ein Domkapitel gestiftet, und 1542 starb der letzte Dompriester. **Berlinchen,** Stadt an einem großen See, worin viele Maränen gefangen werden, nordöstlich und 3 M. von Soldin, mit Tuch- und Leinweberei, Papiermühlen, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten und 4967 E. **Lippehne,** Stadt am Wandel- oder Wendelsee, mit Fischerei, Tuchweberei, Gerberei und 3247 Einw. **Bernstein,** Stadt zwischen zwei fischreichen Seen, mit Schloß, Tuchweberei, Maränenfischerei im anliegenden Jungfernsee, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten und 2353 E. **Hohenziethen,** D. am Zietbensee, mit starkem Hopfenbau und 500 E. **Karzig,** D. mit 1600 E., Sitz eines königl. Domänenamtes, mit einem 1624 erbauten Jagdschlosse, welches jetzt zu einer Försterwohnung dient. — † **Friedeberg,** Stadt an zwei Seen, nordöstlich und 12½ M. von Frankfurt, mit Tabakfabriken, Tuchwebereien und 5890 E. **Driesen,** Stadt auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit Webereien, Flußschifffahrt, Handel und 4440 Einw. Die ehemaligen starken Festungswerke ließ Friedrich II. nach dem Hubertusburger Frieden schleifen. **Woldenberg,** Stadt zwischen mehreren, mit einander in Verbindung stehenden Seen, mit starker Landwirthschaft und 4246 E. **Lichtenow,** schönes Landgut, welches der Sohn der bekannten Gräfin Lichtenow oder Lichtenau, Geliebten Friedrich Wilhelm's II., erhielt. Dabei das gleichnamige Dorf mit 610 E. — † **Arnswalde,** St. zwischen drei Seen und unweit der pommer'schen Grenze, nordöstlich und 16½ M. von Frankfurt, mit einer Kirche, deren harmonisches Glockengeläute große Berühmtheit erlangt hat, zwei Hospitälern und 6524 E. **Reetz,** Stadt hart an der pommer'schen

Grenze, mit Tuchwebereien und 3110 E. Ehemals war hier ein Cisterzienser-Nonnenkloster. **Neuwedel** oder **Neuwedell**, Stadt auf einer Halbinsel am Wedel- oder Dragesee, mit Tuchwebereien, Eisenhammer und 3114 E. Auf dem anliegenden Berge befinden sich die Trümmer des Stammschlosses der uralten Familie von Wedel. — † **Landsberg an der Warthe**, Stadt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Warthe und an der preußischen Ostbahn, nordöstlich und 6 M. von Küstrin, mit Gymnasium und Realschule, einem Landarmenhause, Fabriken für Leder, Wolle, Papier, Maschinen, wichtigen Wollmärkten, bedeutenden Obstbaumschulen, starkem Getreide- und Wollhandel und 17,840 E. In der Umgegend liegen die Dörfer: **Vietz**, mit 2440 Einwohnern und einer 1754 angelegten königlichen Eisenschmelze, welche alle Arten von Gußeisenwaaren liefert; Zanzthal, mit Hammerwerk; Neu-Zanzhausen, mit einem wichtigen Eisen- und Blechhüttenwerke, und Himmelstädl, mit ehemaligem, im 14. Jahrhundert gestifteten Cisterzienserkloster und einer Papierfabrik (früher Eisenhüttenwerk). — † **Zielenzig**, Stadt und Sitz des Landrathsamtes für den Sternberger Kreis, südöstlich und 4½ M. von Küstrin, mit Tuch-, Lein- und Strumpfweberei und 5730 E. In der Nähe ist ein mächtiges Braunkohlenlager, welches, wie man berechnet hat, die Residenzen Berlin und Potsdam 400 Jahre lang mit diesem Brennmaterial versorgen könnte. Zielenzig kam 1288 an die Tempelherren und später an den Johanniterorden. **Göritz**, Stadt an der Oder, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit Fischerei und 2408 E. War von 1300 bis 1326 Sitz der Bischöfe von Lebus. **Drossen**, Stadt nordöstlich und 3½ M. von Frankfurt, mit Schullehrerseminar, Tuchweberei und 5400 E. Im Jahre 1476 vertheidigten sich die Drossener Bürger tapfer gegen den Herzog Hans II. von Sagan, und trieben ihn durch heißen Brei von den Mauern der Stadt. **Reppen**, Stadt östlich und 2 M. von Frankfurt, mit Tuch- und Leinweberei und 3762 E. **Sonnenburg**, Stadt am Warthebruch, östlich und 1 M. von Küstrin, mit einem Schlosse (s. unten), einer nach nordamerikanischem Muster eingerichteten Provinzial-Straf- und Besserungsanstalt, Fischerei u. 4160 E. Sonnenburg war ehemals Hauptort des gleichnamigen Johanniter-Heermeisterthums oder der Balley Brandenburg und Sitz des Heermeisters, der in dem soeben erwähnten, von dem Heermeister Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau erbauten und manche Merkwürdigkeiten enthaltenden Schlosse residirte. Die Balley Brandenburg oder Sonnenburg bestand aus 8 Comthureien mit 17,500 Thalern jährlicher Einnahme. Der erste Heermeister aus dem Hause Brandenburg war der Markgraf Friedrich, Sohn des Kurfürsten Johann Georg (1572 bis 1598), und der letzte war der 1813 verstorbene jüngste Sohn Friedrich Wilhelm's I., Prinz August Ferdinand. Am 14. April 1814 brannte die schöne gothische Kirche mit den Abbildungen der Wappen sämmtlicher Johanniterordensritter, schönen Gemälden u. s. w., nebst 62 Häusern der Stadt ab. **Sternberg**, Stadt an einem See, östlich und 4½ M. von Frankfurt, mit 1938 Einw. **Königswalde**, Stadt zwischen zwei Seen, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Papierfabrik, Hopfenbau und 1560 E. **Schermeisel**, Stadt unweit der posen'schen Grenze, mit 868 E. **Lagow**, Stadt an einem See, mit ehemaligem Johanniterschloß und 438 Einw. **Gleißen**, D. südlich und 1 M. von Königswalde, mit einem Mineral- und Kohlenschlammbade, einem Park mit ausländischen Gewächsen, einem Alaunwerke und 1000 E. — † **Züllichau**, Stadt ½ M. von der Oder, südöstlich und 12½ M. von Frankfurt, mit einem Schlosse nebst Garten, einem Waisenhause (gestiftet 1719 mit 6 Dukaten von dem Nadlermeister Steinbart, dessen Familie die Direction desselben erblich besitzt), dessen Vermögen sich gegenwärtig auf 100,000 Thaler beläuft, einem 1766 eröffneten königl. Pädagogium, bedeutenden Tuchfabriken, lebhaftem Handel und 7145 E. **Kay**, D. westlich und 1½ M. von Züllichau, geschichtlich merkwürdig durch das Treffen vom 23. Juli 1759, auch das Treffen bei Züllichau oder bei Palzig genannt, wo der preußische General Wedel von den Russen unter Soltikow geschlagen wurde. **Trebschen** (oder Friedrichshuld), Stadt südöstlich und 1½ Meile von Züllichau, mit einem Schloß und 289 Einw. (die geringste städtische Bevölkerung in der ganzen preußischen Monarchie). Der Ort wurde unter Friedrich I. 1712 durch den Freiherrn von Troschke von Schlesiern und Polen angelegt, die der Religionsverfolgung wegen ausgewandert waren. † **Crossen** oder Krossen, Stadt und ehemals Hauptort des gleichnamigen Herzogthums, welches 1538 an Brandenburg kam und mit der Neumark vereinigt wurde, an der Oder, oberhalb oder südöstlich und 7 M. von Frankfurt, mit einem alten, vormals sehr festen Schlosse, einer höhern Bürgerschule, ansehnlichen Messerschmiedwaaren- und Tuchfabriken, Flußschifffahrt und 7103 E. In der Nähe ist der Eisenhammer Neubrück oder die Crossener Hütte. **Sommerfeld**, Stadt mit Tuch- und Leinwebereien und 8400 E. **Bobersberg**, Stadt am Bober, mit Töpfereien, Tuchweberei und 1560 E. — † **Cottbus** oder Kottbus, Stadt an der Spree, südsüdwestlich und 10 M. von Frankfurt und südöstlich und 14 M. von Berlin und mit Berlin seit 1865 in Eisenbahnverbindung, ist ursprünglich der Hauptort der großen Besitzungen der Familie von Waldau, die in der Mitte des 15. Jahrhunderts Cottbus und Peitz dem Kurfürsten Friedrich II. käuflich überließen, und hat ein ansehnliches königl. Schloß mit vier Thürmen, ein Gymnasium, Waisenhaus, wichtige Papier-, Tabak- und Tuchfabriken, lebhaften Handel und 12,126 E. **Peitz**, Stadt in einer morastigen und wasserreichen Gegend am Spreewalde, nördlich und 2 M. von Cottbus, mit einem großen königl. Eisenhüttenwerke, Tuchfabriken und 3680 E. Der Ort war bis kurz nach dem Hubertusburger Frieden eine Festung. **Burg**, D. in einer sumpfigen Gegend im Spreewalde, nordwestlich und 1 M. von Cottbus, mit 1900 E.

3. Der ehemalige Schwiebus'sche Kreis des schlesischen Fürstenthums Glogau, den der Kaiser Leopold 1680 an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm scheinbar abtrat, sich aber von dessen Nachfolger 1695 wieder herausgeben ließ, bis er mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. an das Haus Brandenburg dauernd kam, enthält: **Schwiebus**, Stadt in einer fruchtbaren Gegend und im Züllichauer Kreise, östlich und 8 M. von Frankfurt, mit einem Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken und 6798 Einw. **Liebenau**, Stadt nordwestlich und 1 M. von Schwiebus, mit 1216 Einw.

4. Die Niederlausitz, welche 1815 von dem Königreiche Sachsen an Preußen abgetreten wurde (s. S. 277), enthält: † **Luckau**, alte Hauptstadt der Niederlausitz, südöstlich und 10 M. von Berlin und südwestlich und 11 M. von Frankfurt, mit Gymnasium nebst Bibliothek und milden Stiftungen, Armenhaus, Waisenhaus, Straf- und Besserungsanstalt, einer alten, in gothischem Styl erbauten

Hauptkirche, Tuchfabriken und 5016 E. **Dobriluck** oder Dobrilugk, St. am Einflusse des Dober in die Kleine Elster, südlich und 4 M. von Luckau, mit einem Schlosse (ursprünglich ein 1184 gestiftetes Cisterzienserkloster, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Residenz der Administratoren oder Herzoge von Merseburg, von denen der letzte, Heinrich, 1738 hier starb), Tuchweberei, Tabaksbau und 1351 E. Geburtsort des unter dem Namen H. Clauren bekannten Schriftstellers Carl Heun († 1854). Dobriluck bildet jetzt mit den ehemal. Klostergütern eine kön. Herrschaft, zu der auch **Kirchhain,** Stadt an der Kleinen Elster, mit Tuchweberei, Schuhmacherei, Töpferei und 2729 Einw., gehört. **Golßen,** St. an der Dahme mit Gemüse-, Flachs- und Tabaksbau und 1306 E. **Drehna,** schönes Dorf und Hauptort der gleichnamigen, dem Fürsten Lynar (s. Lübbenau) gehörigen Standesherrschaft, mit fürstlichem Residenzschlosse und 360 Einw. — † **Spremberg,** Stadt auf einer Spreeinsel, südlich und 12 M. von Frankfurt, mit Schloß, Tuchwebereien, Töpfereien, Wollmärkten und 8565 E. Friedrichshain, Dorf östlich und 2 M. von Spremberg, mit einer Hohl- und Tafelglashütte. — † **Sorau,** Stadt unweit der schlesischen Grenze, südöstlich und 12 M. von Frankfurt, mit berühmten Wachslicht-, auch andern Fabriken, einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Irrenhause und 10,397 E. Man hält diese Stadt für eine der ältesten in der Lausitz; schon 1207 wurde sie mit Mauern umgeben. **Triebel,** Stadt unweit der Neiße, westlich und 2½ M. von Sorau, mit Schloß, Töpfereien, Leinweberei und 1550 E. **Forste** oder Forst, St. auf einer Neißeinsel, nordwestlich und 4 M. von Sorau, Hauptort einer gleichnamigen gräfl. Brühl'schen Standesherrschaft und bisher Sitz einer gräflichen Justizkanzlei, mit einem Schlosse (der bekannte sächsische Minister v. Brühl liegt hier begraben), Tuch- und Leinwebereien, Lederfabr., stark besuchten Märkten und 7440 Einw. **Pförten** oder Pforthen, Stadt nordöstlich und 1½ Meile von Forste, gehört ebenfalls der gräflich v. Brühl'schen Familie, und hat 1004 E. Von dem hiesigen Schlosse des sächsischen Ministers v. Brühl, welches Friedrich II. am 5. September 1758 in Brand stecken ließ, stehen noch die Hauptmauern und die untern Gewölbe, von denen eins die katholische Kapelle und ein anderes ein ausgezeichnetes Meißner Porzellan-Service enthält, welches stets bei der Herrschaft bleiben muß. Der schöne Schloßgarten enthält ein Theater, ein Gewächshaus, eine Menagerie, eine Fasanerie und mehrere andere Gebäude und englische Anlagen. **Christianstadt,** Stadt am Bober, mit Schloß, Töpferei, Leinweberei und 1231 Einw. **Gassen,** Stadt nördlich und 2 M. von Sorau, mit Schloß, Tabaksbau und 1539 E. Pokuschel und Stern, gräflich Brühl'sche Jagdschlösser. — † **Calau** oder Kalau, St. an der Dobra, südöstlich und 13 M. von Berlin, mit starker Schuhmacherei (es gibt namentlich in Berlin viele Niederlagen von Calauer Schuhen und Stiefeln), Flachs- und Wollhandel und 2474 E. **Lübbenau,** Stadt an der Spree und am Spreewalde, südwestlich und 9 M. von Frankfurt und südöstlich und 11 M. von Berlin, mit einem gräflich Lynar'schen Residenzschlosse mit Bibliothek und Gemäldegallerie, Handel mit Gartengewächsen und Sämereien und 3180 E. Lübbenau ist der Hauptort der gleichnamigen gräflich Lynar'schen Standesherrschaft und war früher Sitz einer gräflichen Justizkanzlei. Das Haus Lynar stammt aus Italien und zwar aus dem Großherzogthum Toskana, wo es unter dem Namen Linari schon 1178 vorkommt. Die Familie hatte sich in die Kriege der italienischen Städte gemischt, und Johann von Linari mußte sein festes Schloß verlassen, das von den Florentinern im 14. Jahrhundert zerstört wurde. Graf Rochus trat in die Dienste des Königs Franz I. von Frankreich, stieg hier zu hohen Würden empor, mußte sich aber wegen seines Uebertritts zur protestantischen Lehre nach Deutschland wenden und hier starb er 1596, nachdem er nach einander in kurpfälzischen, kursächsischen und kurbrandenburgischen Diensten gestanden hatte. Seine verwittwete Schwiegertochter kaufte 1621 für ihren Sohn Johann Siegmund die Herrschaft Lübbenau, seitdem Stammsitz der Familie, und die Herrschaft Glinick (dicht daneben). Johann Siegmund starb 1675. Durch 2 Söhne des Grafen Rochus Friedrich (geboren 1703, † 1781) theilte sich das Haus in die ältere Linie zu Lübbenau und von dieser noch blühenden gräflichen Linie ist hier die Rede; — und die jüngere, seit 1806 fürstliche Linie, welche 1798 die oben vorgekommene Standesherrschaft Drebna erwarb und außerdem **Vetschau,** St. an der Spree, südöstlich und 1 M. von Lübbenau, mit fürstlich Lynar'schem Schlosse, starker Lein- und Drillichweberei und 2048 E. **Drebkau** oder **Drebkow,** Stadt südöstlich und 3 M. von Calau, mit einem von Arnstorf'schen Schlosse, Leinweberei u. 1146 E. **Alt-Döbern,** Mfl. südlich und 2 M. von Calau, mit 1000 Einw., einem herrschaftlichen Schlosse, schönen Alleen, Schullehrerseminar und 2 Papiermühlen. — † **Lübben,** St. auf einer Spreeinsel, südwestlich und 9 M. von Frankfurt, mit 4 Kirchen, unter denen die Haupt- und Stadtkirche mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des bekannten Theologen und Liederdichters, Paul Gerhard (der hier 1675 als Pastor starb), Schloß, höherer Bürgerschule, Hebammenlehrinstitut, Tuch- und Leinweberei, Handel, Gartenbau und 5514 E. **Lieberose,** Stadt östlich und 4 M. von Lübben, mit gräflich von der Schulenburg'schem Schlosse, Pechhütten und Torfgruben in der Nähe und 1591 E. **Friedland,** Stadt südwestlich und 4½ M. von Frankfurt, mit Synagoge, Bierbrauereien und 1150 E. Gehörte früher dem Johanniterorden. — † **Guben,** Stadt an der Neiße, welche hier die Lubst aufnimmt, südsüdöstlich und 6½ M. von Frankfurt, mit Gymnasium, viel Industrie, namentlich wichtigen Tabak- und Tuchfabriken, Obstbau, Flußschifffahrt und 17,554 E. **Fürstenberg,** Stadt an der Oder, zwischen Frankfurt und Guben, mit Schloß, Leinweberei, Schuhmacherei und 2693 E. Die Stadt gehörte sonst der benachbarten, seit 1816 säcularisirten Cisterzienserabtei **Neuzelle,** die 1268 von dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen gestiftet wurde und deren Abt erster Landstand in der Lausitz war. Der Abtei gehörten, außer der Stadt Fürstenberg, 37 Dörfer mit einer Gesammtbevölkerung von 3000 Einw. Die Klosterkirche wird wegen ihrer Pracht im Innern allgemein bewundert. In dem hohen geräumigen Klostergebäude befindet sich jetzt unter andern ein Schullehrerseminar mit einer Waisenanstalt.

5. Die bis 1815 zum Meißnischen Kreise des Königreichs Sachsen (vergl. S. 277) gehörigen Aemter Senftenberg und Finsterwalde, mit: **Senftenberg,** Stadt an der Schwarzen Elster und im Calauer Kreise, südlich und 3 M. von Calau, hat ein mit Wällen umgebenes Schloß, eine wendische Kirche und 1579 E. Friedrichsthal, Dorf in der Nähe von Senftenberg, mit einer von König August II. angelegten Glashütte,

die jetzt nur grünes Glas liefert, früher aber auch Spiegel bis zu 100 Zoll Länge und 60 Zoll Breite goß. — **Finsterwalde**, Stadt südlich und 2½ M. von Luckau, im Luckauer Kreise, mit einem Schlosse, Tuch-, Halbflanell- und Leinwandfabriken, einer Maschinenfabrik und 6998 E.

6. Zum königl. sächsischen Kurkreise (vergl. S. 277) gehörte: **Sonnenwalde**, Stadt unweit der Kleinen Elster und im Luckauer Kreise, mit einem gräflich Solms'schen Schlosse nebst Garten, Leinweberei, Garn- und Flachshandel und 1200 Einwohnern. Sonnenwalde ist Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, die der älteren Linie der Grafen von Solms gehört. Graf Philipp zu Solms kaufte die Standesherrschaft 1532 von der v. Minckwitz'schen Familie.

II. Die Provinz Pommern.

Sie hat einen Flächeninhalt von 576,72 Q.M. mit einer Bevölkerung von 1,437,375 E. Im Jahre 1861 zählte man 1,389,739 E., von welchen 14,400 Katholiken und 12,589 Israeliten waren. Mit Ausnahme von 4080 E. slavischer Abkunft in dem Regierungsbezirke Cöslin gehört die ganze Bevölkerung zum deutschen Stamme. Pommern ist durchaus Flachland, wird von der Ostsee bespült und von der Oder durchströmt. Hauptbestandtheil ist das alte Pommern nebst der Insel Rügen; außerdem gehört ein kleiner Theil der Neumark hierher.

Die ersten, geschichtlich bekannten Bewohner Pommerns waren die Sueven und Vandalen, und ungefähr um die Mitte des 6. Jahrhunderts siedelten sich an deren Stelle Slaven oder Wenden hier an, die das bisherige Sueu (d. h. See-) Land nun po more (bei Meer) nannten und von Herzogen beherrscht wurden. Nach und nach aber wurden die Wenden von Deutschen verdrängt, hauptsächlich seit der Einführung des Christenthums in Pommern im 12. Jahrhundert, was viele deutsche Colonisten ins Land zog. Indeß waren und blieben die Herzoge slavischen Ursprunges. Als ihr näherer Stammvater gilt Fürst Svantibor I., der 1107 starb und dessen Söhne eine Theilung vornahmen, durch die zunächst die Linien Vorpommern (zwischen Mecklenburg und der Persante) und Hinterpommern (zwischen der Persante und Weichsel), und später die Linien Stettin und Wolgast entstanden. Die Fürsten Bogislav I. und Casimir I. von der ältern oder vorpommer'schen Linie wurden 1182 von Kaiser Friedrich I. zu deutschen Reichsfürsten und Herzogen von Pommern erhoben. Später bekleideten sie auch das Reichs-Jägermeisteramt. Die Wolgaster Linie erbte 1325 das bis dahin selbstständig gewesene Fürstenthum Rügen und 1461 auch die Besitzungen der mit Otto III. ausgestorbenen Stettiner Linie. Im Jahre 1478 wurde Herzog Bogislav X. von der Wolgaster Linie Beherrscher von ganz Pommern. Sein Sohn, Barnim IX., und sein Enkel, Philipp I., theilten Pommern 1532 und 1541 aufs Neue in das Herzogthum Wolgast (mit dem Fürstenthum Rügen) und das Herzogthum Stettin. Diese neue Wolgaster Linie starb 1625 mit Philipp Julius aus, daher der Herzog Bogislav XIII. zu Stettin Herzog von ganz Pommern wurde. Mit seinem Nachfolger Bogislav XIV. starb der ganze Stamm der pommer'schen Herzoge aus (1637). Das Kurhaus Brandenburg hatte, nach früheren Verträgen, nunmehr die nächste Anwartschaft auf Pommern; allein im westphälischen Frieden von 1648 wurde ganz Vorpommern nebst dem Fürstenthum Rügen, und von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Gollnow und die Inseln Wollin und Usedom an Schweden, dagegen das übrige Hinterpommern, nebst dem in ein weltliches Fürstenthum verwandelten Bisthum Cammin, an Kurbrandenburg zugetheilt. Im nordischen Kriege und durch den Stockholmer Frieden von 1720 verlor jedoch Schweden an das Haus Brandenburg die Stadt Stettin mit einem Landstrich zwischen der Oder und Peene, und die Inseln Wollin und Usedom, gegen eine Entschädigungssumme von 2 Millionen Thalern. Wie in der neuern Zeit (1814) Preußen in den Besitz von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen kam, darüber s. unten bei Lauenburg.

Geschichtlich zerfällt die jetzige Provinz Pommern in Alt- oder Preußisch-Vorpommern (wie es seit 1720 bestanden), Neu- oder Schwedisch-Vorpommern, nebst dem Fürstenthum Rügen, und Hinterpommern. In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz in die Regierungsbezirke Stettin (mit Stadtbezirk und 12 landräthl. Kreisen), Stralsund (mit 4 landräthlichen Kreisen) und Cöslin (mit 10 landräthlichen Kreisen). Stettin umfaßt Alt- oder Preußisch-Vorpommern und das westliche Hinterpommern; Stralsund Neu- oder Schwedisch-Vorpommern; Cöslin das östliche Hinterpommern. Obergerichte sind die Appellationsgerichte zu Stettin mit 8, Greifswald mit 3 und Cöslin mit 9 Kreisgerichtsbezirken.

A. Regierungsbezirk Stettin.

238,61 Q.M. mit 677,641 E.

1. Vorpommern preußischen Antheils oder Alt- oder auch Preußisch-Vorpommern (s. o.), darin: **Stettin**, Haupt- und älteste Stadt Pommerns, am linken Ufer der Oder, mit der Vorstadt Lastadie auf dem rechten Ufer durch 4 Brücken verbunden, nordöstlich und 20 M. von Berlin und mit der Residenzstadt in Eisenbahnverbindung, und 8 M. südsüdöstlich von Swinemünde, Festung ersten Ranges und eine der wichtigsten Handelsstädte der preußischen Monarchie wie von ganz Deutschland,

hat nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Gesammtbevölkerung von 70,759 E., wovon 5706 auf das Militär kommen (im Jahre 1852 zählte man im Ganzen nur 52,252 E.). Stettin ist der Sitz des Oberpräsidenten für Pommern, der Regierung des Regierungsbezirkes, eines Appellationsgerichtes, eines Consistoriums und Generalsuperintendenten und vieler anderer Behörden. Die eigentliche Stadt ist eng gebaut; dagegen hat die Neustadt mit der Lindenstraße ein modernes Aussehen mit vielen Prachtbauten. Zu den vorzüglichsten Gebäuden der ganzen Stadt gehören: das königl. Schloß mit einer Kirche, in deren Gruft die pommer'schen Herzoge ruhen; es wurde 1577 erbaut, 1636 erweitert, war bis 1637 herzogliche Residenz, später der Wohnsitz der 1769 geschiedenen ersten Gemahlin Friedrich Wilhelm's II., Christine Ulrike von Braunschweig (starb 1840), jetzt ist es den königl. Oberbehörden eingeräumt, auch enthält es ein Museum nordischer Alterthümer; — das 1245 erbaute Rathhaus, das Landschaftshaus mit einer ansehnlichen Bibliothek; die evangelische Kirche St. Petri und Pauli, die älteste Kirche Pommerns, 1124 gegründet, 1816 erneuert; die evangelische Kirche St. Jacobi aus dem 13. Jahrhundert, das neue Bürgerhospital, das Schauspielhaus, die neue Börse und die Bahnhofgebäude. Es finden sich hier ein schon 1544 gegründetes Gymnasium, eine städtische Realschule, Provinzial-Gewerbschule, Taubstummenanstalt, eine männliche und eine weibliche Blindenlehranstalt, 2 höhere Töchterschulen, eine Sternwarte, eine Bibliothek, ein naturhistorisches Museum, ein polytechnischer Verein und viele andere wissenschaftliche und Kunstvereine; ferner zahlreiche Fabriken, namentlich für Zucker, Leder, Tabak, Chemikalien, Seife, Lichter, Glas, Maschinen, feuerfeste Schränke, Teppiche, Etablissements für Schiffbau nebst Zugehör, eine Musteranstalt für Seidenzucht, blühende Gärtnerei und namhafter Obstbau. Stettin hat einen Hafen, welcher bei 16 Fuß Tiefe Seeschiffe aufnehmen kann; die Stadt besitzt 165 Seeschiffe, gemessen zu 27,045 Lasten; die jährliche Schiffbewegung beträgt an 3000 Seefahrzeuge; regelmäßige Dampfschifffahrten gehen nach Stockholm und Petersburg, wie an andere Ostseeplätze; auch mit Liverpool besteht starker Verkehr. Die Wollmärkte und die Holzflößerei nebst Holzhandel sind sehr beträchtlich. Dem Großhandel dienen: die ritterschaftliche Privatbank für Pommern, die preußische Seeassecuranz-Compagnie und zahlreiche andere Gesellschaften. — Von Monumenten treten besonders hervor: die Marmorstatue Friedrich's des Großen auf dem Königsplatze und die Bildsäule Friedrich Wilhelm's III. Gärten und Anlagen umgeben die Stadt, namentlich vor den beiden schönsten Thoren, dem Königs- und dem Berliner Thor. Die Geschichte von Stettin reicht bis 830 zurück, wo sich hier bereits ein ansehnlicher Flecken fand; noch früher stand hier eine wendische Burg. Um 1124 kam Bischof Otto von Bamberg als Missionar nach Pommern; damals wurde der Tempel des wendischen Götzen Triglaff niedergerissen; die Schätze, welche er enthielt, gaben die Mittel zum Bau einer Kirche. Im 18. Jahrhundert (1720) erhielt die Stadt einen Zuwachs durch eingewanderte Hugenotten, die eine noch bestehende französisch-reformirte Gemeinde bildeten und die Lederfabrikation einführten oder doch beförderten. In Stettin ist auch der Sitz des Landrathsamts für den Kreis Randow, zu welchem gehören: **Garz** (ehedem Garditz), Stadt am linken Oderufer, 3½ M. südlich von Stettin, mit Fischerei, Baumwollenindustrie und 5068 E. **Damm** (Altdamm), befestigte Stadt am Dammer See, 1 M. ostsüdöstlich von Stettin, mit Leinwandmärkten, Fischerei und 3960 E. **Pölitz**, Stadt 2 M. nördlich von Stettin, mit Hopfenbau, Schifffahrt, einem 1862 von Stettin hierher verlegten Schullehrerseminar in einem schönen Gebäude, und 3940 E. **Penkun**, Stadt zwischen 2 Seen, 3 M. südwestlich von Stettin, einem 1512 in gothischem Styl erbauten Schlosse, bedeutender Landwirthschaft, Fischerei und 2147 E. — † **Swinemünde**, Stadt und Festung dritten Ranges an der Swine, nicht weit von deren Mündung in die Ostsee, 8 Meilen nordnordwestlich von Stettin, Sitz des Landrathsamtes für den Kreis Usedom-Wollin, liegt auf der 7 Q. M. großen Insel Usedom, welche von der Ostsee, dem Kleinen Haff, der Swine und der Peene umschlossen ist. Die Stadt wurde erst 1740—1746 von Friedrich dem Großen angelegt; sie ist sehr freundlich gebaut, hat einen Seehafen, der als Vorhafen für Stettin gilt, 32 eigene Seeschiffe und 21 Küstenfahrer, Schiffbau, bedeutenden Seeverkehr, Fischerei u. 6818 E. In der Nähe der Stadt ist ein sehr besuchtes Seebad mit schönen Anlagen u. einem geräumigen Gesellschaftshause. Zum Schutz gegen das Versanden der Swine wurden Faschinensteindämme, Molen, über 4000 Fuß weit ins Meer hinausgebaut, 1829 vollendet; dort erhebt sich auch ein Leuchtthurm von 250 F. Höhe. Baggerschiffe sind immer beschäftigt, das Fahrwasser der Swine in gehöriger Tiefe zu erhalten; eine zahlreiche Lootsenmannschaft gehört zu der Bevölkerung der Stadt. Auf der Insel Usedom liegen ferner: Ahlbeck, Fischerort an der Nordseite, also an der Meeresküste, mit 260 E. Heringsdorf, Dorf mit einer vielbesuchten Seebadeanstalt, von Buchenwaldungen umgeben und 120 E. **Kaseburg**, Dorf mit 1200 E. soll früher eine Stadt gewesen sein. Coserow, D. am Fuße des 150 Fuß hohen Streckelberges, mit 290 E. Hier soll die Stadt Vineta oder Wineda gestanden haben, die wahrscheinlich 778 von den Wenden angelegt wurde, nach Einigen aber über Christi Geburt zurückreichte. Crummin, Dorf mit 180 E. Vormals war hier ein berühmtes Nonnenkloster. Peenemünde, Dorf am Ausflusse der Peene in die Ostsee, mit 270 Einw. Hier lag die Peenemünder Schanze, welche 1763 geschleift wurde. Pudagla, Dorf mit 110 Einw. und einem 1574 von dem pommer'schen Herzoge Ernst Ludwig erbauten Schlosse, jetzt Sitz eines königl. Amtes, welches 1535 aus den Besitzungen eines 1308 hierher verlegten Augustinerklosters gebildet wurde. **Usedom**, Stadt mit Fischerei, Schifffahrt, Pferdemärkten und 1758 Einw. Die Insel **Wollin**, 4⅓ Q.M. groß, umschlossen von der Ostsee, der Swine, der Divenow und dem Großen Haff, enthält: **Wollin**, Stadt an der Divenow, mit Fischerei, Schiffbau, Holzhandel und 5201 Einw. Soll auf den Trümmern der einst mächtigen, 1170 zerstörten Handelsstadt Julin stehen, in der sich ein berühmter heidnischer Tempel befand. Im Jahre 1288 stiftete hier Herzog Otto I. ein Cisterzienserkloster. Ein kleiner Theil der Stadt liegt auf dem rechten Ufer der Divenow, über welche hier 3 Brücken führen. Misdroi, Dorf mit vorzüglichem Seebad, Bernsteinfischerei und 300 E. Divenow, Dorf an der Divenow, die hier den Fritzowersee bildet, mit einem Seebade und 170 Einw., welche starke Fischerei treiben und Häringe verpacken. Das Pommer'sche oder Stettiner Haff, 14⅓ Q.M. groß, theilt sich in das große im Osten, welches 7⅓ Q.M. umfaßt und von der Oder zur Swine ein Fahrwasser von 16—18 Fuß hat, und in das kleine

im Westen, welches nur 6 Fuß tief ist, somit von Seeschiffen nicht befahren wird. — † **Anclam** (Anklam), Stadt an der Peene, etwa 1 M. von deren Mündung in den westlichen Arm der Oder, der gleichfalls Peene heißt und etwa 12 Fuß tief von dem Kleinen Haff zum Achterwasser, dann in die Ostsee geht, hat noch Ueberreste der früheren Befestigung, 2 schöne Kirchen, ein Gymnasium, Gefängniß für weibliche Strafgefangene, Fabriken für Tabak, Wollen- und Leinenwaaren, berühmte Garnbleichen, Handel, Schifffahrt und 12,140 Einw. Am 29. October 1806 ergab sich hier ein Corps Preußen unter Bila und Hagen an die Franzosen. Schwerinsburg, vormals Cumerow genannt, Dorf mit 360 E., erhielt den neueren Namen von Friedrich Wilhelm I., als er den Ort 1733 besuchte. Das hiesige Schloß wurde zwischen 1720 und 1738 von dem Feldmarschall Grafen von Schwerin erbaut, in dessen nahem Geburtsorte Wussieken sonst ein Nonnenkloster war und wo man Spuren von heidnischen Opferaltären und Grabhügeln findet. Spantekow, königliches Domänenamt, einst eine Festung, deren Werke der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1677 abtragen ließ. — † **Demmin**, Stadt an der Peene und der mecklenburg-schwerin'schen Grenze, nordwestlich und 16 M. von Stettin, mit Leinen-, Tuch- und Tabakfabriken, Seehandel, Schifffahrt und 9217 Einw. Diese Stadt war schon zur Zeit der Einwanderung der Wenden im Jahre 540 vorhanden und zur Zeit Karl's des Großen weithin bekannt und berühmt. **Treptow** (auch Alt-Treptow oder Treptow an der Tollense), Stadt an der Tollense (einem Nebenfluß der Peene), südsüdöstlich und 4 M. von Demmin und westsüdwestlich und 20 M. von Treptow an der Rega oder Neu-Treptow, mit starker Tuchmacherei, Landwirthschaft und 4200 Einw. **Jarmen**, Stadt an der Peene, mit Brauerei, Fischerei und 1800 Einw. Cummerow oder Kummerow, Rittergut und Dorf (mit 430 Einw.) am gleichnamigen See und an der Peene, war 1585 noch eine Stadt, und in der Nähe stand ein der Familie von Thunen gehöriges Raubschloß, Kiek in de Peene genannt, welches der Herzog Barnim II. um 1330 zerstörte. **Berchen**, Dorf an 2 Seen, mit starker Fischerei und 910 Einw. Vormals war hier ein 1173 gestiftetes Kloster der heil. Agnata. Lindenberg, Dorf mit 400 E. und den Ruinen von 2 Schlössern, die noch aus der Zeit herrühren, wo sich die pommer'schen Herzoge der Jagd wegen hier häufig einzufinden pflegten. — † **Ückermünde** (eigentlich Ueckermünde), Stadt an der Ucker und unweit ihrer Mündung in das Kleine Haff, nordwestlich und 8½ M. von Stettin, mit einem großen Landarmenhause im ehemaligen königl. Schlosse (geschichtlich merkwürdig, weil in demselben während des nordischen Krieges 1715 bis 1718 nach und nach 4 Monarchen: Friedrich Wilhelm I., Peter I., August II. und Stanislaus Lesczinski, ihr Quartier nahmen), Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei und 4426 Einw. Die Stadt besaß ehemals Inondationsschleußen und galt durch diese für eine nicht unbedeutende Festung. Eine naturhistorische Merkwürdigkeit hatte noch im Anfange des 17. Jahrhunderts die hiesige Stadt-Haide (Stadt-Forst) dadurch, daß sich viele wilde oder vielmehr verwilderte Pferde darin befanden. **Pasewalk**, St. an der Ucker, oberhalb oder südlich und 4 M. von Uckermünde und westnordwestlich und 6½ M. von Stettin, mit einigem Seehandel, Bierbrauereien (ehemals wurde hier ein unter dem Namen Paschelle sehr bekanntes und berühmtes Bier gebraut) und 7905 Einw. Im 30jährigen Kriege verübten die Kaiserlichen ganz besonders in Pasewalk die namenlosesten Gräuel. **Neuwarp**, Stadt auf einer Halbinsel am Kleinen Haff, mit Fischerei, Schifffahrt, Holzhandel und 2229 E. **Torgelow** oder Tergolow, Dorf an der Ucker, mit 1700 E. und einem 1755 angelegten Eisenhüttenwerke, welches jährlich über 7000 Ctr. Eisen aus Sumpferz liefert. Hier stand einst das 1476 zerstörte Raubschloß, die Hasenburg oder Hassenburg. — **Gollnow**, Stadt an der Ihna, nordnordöstlich u. 3 M. von Stettin, liegt im Naugarder Kreise und hat Woll- und Leinweberei, eine Bandfabrik, einen Kupferhammer und 7413 E. Gollnow war einst eine Hansestadt.

2. Hinterpommern (siehe o.), mit: † **Stargard**, alte Hauptstadt Hinterpommerns, jetzt Kreisstadt des Saatziger Kreises (der nach dem Saatzig-See so benannt worden ist), an der Ihna, ostsüdöstlich und 6 M. von Stettin und nordöstlich und 20 M. von Berlin, mit 4 Kirchen, worunter die sehenswerthe Marienkirche aus dem 14. Jahrhunderte mit ihrem hohen Gewölbe, einem 1632 vom damaligen Bürgermeister Peter Gröning gestifteten Gymnasium, einer höhern Bürgerschule, einer Feldmesserschule, viel Gewerbsamkeit und 16,690 Einw. Die alten Stadtwälle sind in Kirchhöfe, Gärten und Spaziergänge umgewandelt. Von der Ringmauer steht nur noch ein das rothe Meer genannter und 1513 aufgeführter, ziemlich hoher Thurm. **Freienwalde**, auch Neu-Freienwalde, Stadt am Staritzer See, in nordöstlicher Richtung und gegen 20 M. von Freienwalde in der Mittelmark, mit Tuchwalk- und Schneidemühlen und 2260 Einw. **Jacobshagen** oder Jakobshagen, Stadt an der halben oder gestohlnen Ihna und am Saatziger See, östlich und 3 M. von Stargard, mit 1994 Einw. **Zachau**, Stadt in einem Wiesengrunde, südöstlich und 3 M. von Stargard, mit Flachsbau, Leinweberei und 1640 E. Die alten pommer'schen Herzoge hatten in einem nahen, der Hagen genannten Buchenwalde ein Jagdschloß und sie trieben hier besonders ihre Reiherbeize. Constantinopel, ein 1754 angelegtes Dorf mit 200 Einw. **Marienfließ**, Dorf am Marien- oder Klosterbache, mit 810 Einw. und einem adeligen Fräuleinstift, ursprünglich Cisterzienser-Nonnenkloster. — † **Naugard**, Stadt an einem See, nordöstlich und 7 M. von Stettin, mit 4841 E., war ehemals Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit welcher der Bischof Hermann von Cammin 1263 seinen Neffen, den Grafen Otto von Eberstein belehnte, und hat eine Kirche mit dem Erdbegräbnisse der alten Grafen von Eberstein, ein Schloß, worin sich seit 1820 eine Straf- und Besserungsanstalt befindet; in derselben ist eine Fabrik für Leinenzeuge mit 85 Stühlen und 474 Arbeitern. **Massow**, Stadt mit 2812 E., liegt zwischen 5 Städten (Stargard, Gollnow, Naugard, Freienwalde und Daber) und von jeder etwa 2 M. entfernt, auf welchen Umstand auch das Fünfeck im Stadtwappen hindeutet. Die Stadtmauer war ehedem mit doppeltem Wall und 2 Thürmen versehen. **Daber** oder Dabes, Stadt mit altem verfallenen Schlosse, Hospital und 2144 E. Hinzendorf, Dorf in der Nähe von Massow, mit 340 Einw., wurde von dem Herzoge Johann Friedrich an seinen Hofnarren Heinz oder Hinze geschenkt, dessen Grab hier noch gezeigt wird. — † **Greifenhagen**, Stadt an der Reglitz, einem Oderarm, oberhalb oder südlich und 2 M. von Stettin, mit Fischerei, Tuchweberei und 6894 Einw. **Fiddichow**, Stadt an der Oder, mit Fischerei und 3015 E. **Bahn**, Stadt am nördlichen

Ende des Langensee's, südöstlich und 2½ M. von Stettin, mit einer Kirche, die einst für die schönste im Lande galt, Verfertigung von Strohhüten und 2860 Einw. Hier wurde der Johanniter-Heermeister Dittov von Wallmoden am 1. Juli 1399 von einem Bürger erschlagen. **Neumark**, Mfl. am Maduesee, östlich und 2 M. von Greifenhagen, mit 1000 Einw. In der Nähe liegt (im gleichnamigen Dorfe, mit 600 E.) das einst reiche und berühmte Kloster **Colbatz**, welches von Wratislav II. 1163 gestiftet, anfangs mit Benediktiner-, später mit Cisterzienser-Mönchen besetzt wurde, und in dessen Kirche 4 pommer'sche Herzoge begraben liegen. Die Klostergüter bildeten nach der Reformationszeit eine große Domäne, sind aber längst an Privatpersonen verkauft worden. — † **Pyritz**, Stadt in einer sehr fruchtbaren Ebene, südöstlich und 6 M. von Stettin, mit 7404 E., einem Schullehrerseminar in dem nahen Ottostift und einem im J. 1859 eröffneten Gymnasium. Die Umgegend hat bedeutenden Getreide-, namentlich Weizenbau. Pyritz ist das alte Perisenm oder Pommern, einst eine Burg der Wenden, später Festung, von der nur noch 5 hohe Thürme der Stadtmauern Kunde geben. Die 3 Stadtthore haben alterthümliche Zierathen, und merkwürdig ist der alte Brunnen, wo 1124 durch Otto von Bamberg die ersten 7000 Pommern getauft wurden, und das 1824 diesem Ereignisse zu Ehren gegründete Denkmal. **Werben**, Mfl. am östlichen Ufer des Maduesee's, nördlich und 2 M. von Pyritz, mit einem Hospital, zu dem seit 1474 Wallfahrten angestellt wurden, Maränenfischerei und 800 E. **Dölitz**, D. an der Faulen Ihna, mit 1100 E; hat sehr starken Getreidebau und dadurch großen Wohlstand. — † **Labes**, Stadt im Kreis Regenwalde, nordöstlich und 9 M. von Stettin, an der Rega, welche hier die Lötznitz aufnimmt, mit den Trümmern einer alten Burg, Tuch- und Leinweberei, einer Rübenzuckerfabrik, Holzhandel und 5035 E. **Regenwalde**, St. an der Rega, nordnordwestlich und 2 M. von Labes, mit einem gleichnamigen Schlosse in der Nähe, Leinwebereien, Loh-, Walk-, Oel- und Schneidemühlen und 3472 E. **Plathe** oder Plate, Stadt an der Rega, mit Tuch- und Raschweberei und 2340 E. **Wangerin**, Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend und in der Nähe von Labes, mit Fischerei und 2510 E. Stramehl, D. unweit der Rega und am großen Biblowsee, mit 480 E.; war einst eine, Wulfsberg genannte Stadt, deren festes Schloß im 14. Jahrhundert von den pommer'schen Herzogen zerstört wurde. — † **Greifenberg**, Stadt an der Rega, nordöstlich und 10 M. von Stettin und nördlich und 45 M. von Greifenberg in Schlesien, mit Rasch-, Tuch- und Leinwandfabriken und 5906 E. Zu bemerken ist, daß die hier fabricirte Leinwand in der Berühmtheit mit der von Greifenberg in Schlesien wetteifert, auch sehr beträchtlicher Flachshandel hier getrieben wird. **Treptow** mit dem Beinamen **an der Rega** (auch Neu-Treptow), Stadt an der Rega, etwas über 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, ostnordöstlich und 20 M. von Alt-Treptow in Vorpommern, mit zwei Kirchen, von denen die mit einem sehr hohen Thurme versehene Marienkirche in dem Zeitraume von 1303 bis 1370 erbaut wurde, Gymnasium, einem alten Schlosse, einem merkwürdigen großen Mühlwerke auf der Bullenburg, Tuch- u. Raschmanufakturen, Strumpffabrik, Fischerei und 7084 E. An der Mündung der Rega in die Ostsee liegt der kleine Hafenort **Deep**, mit einer Seebadeanstalt und 500 Einw. Belbuck, D. an der Rega, einst Sitz eines von dem Herzoge Casimir 1208 gestifteten Prämonstratenserklosters, welches zuerst mit Mönchen aus Lund (in der schwedischen Provinz Schonen) besetzt wurde. — † **Cammin** (oder Kammin, auch Camin), Stadt an der Mündung der Divenow in die Ostsee, nördlich und 8½ M. von Stettin, mit einer Domkirche (siehe unten), der 1775 neuerbauten Marienkirche, einem 1691 gegründeten Fräuleinstift, Schullehrerseminar, Raschwebereien, starkem Flachshandel, Fischerei und 5290 Einw. Cammin war bis zum westphälischen Frieden Sitz eines Hochstifts, welches große Besitzungen hatte, aber im genannten Frieden als ein weltliches Fürstenthum dem Hause Brandenburg zugetheilt wurde. Der Bischof Otto von Bamberg hatte das Bisthum ursprünglich in Julin (s. oben) gestiftet; es war aber schon 1128 nach Cammin verlegt worden. Der letzte Bischof, ein Prinz von Croy, trat es 1650 gegen eine bestimmte Entschädigung an Brandenburg völlig ab. Die Domkirche oder ehemalige bischöfliche Kathedrale, ein hohes, ehrwürdiges Gebäude, liegt getrennt von der Stadt, barg einst beträchtliche Schätze und besitzt jetzt noch viele Reliquien. Das alte Domkapitel wurde erst 1810 aufgehoben. Der letzte Bischof von Cammin residirte in dem jetzt verfallenen Schlosse zu **Gülzow**, Mfl. südöstlich und 3 M. von Cammin, mit 1300 E. **Stepenitz** oder Groß- und Klein-Stepenitz, Mfl. am Papenwasser, mit Schiffbau, Schifffahrt und 2400 Einw. Verschieden davon sind die nahen Dörfer Groß-Stepenitz und Klein-Stepenitz, mit resp. 340 und 400 E. **Pribbernow**, D. mit Theerofen und den Trümmern eines Schlosses, in welchem 1622 der Herzog Ulrich starb.

3. Von der Neumark gehört hierher: **Nörenberg**, Stadt am Enzig-See und von vier andern Seen umgeben, im Saatziger Kreise, ostnordöstlich und 4½ M. von Stargard, mit Fischerei, landwirthschaftlichem Gewerbe und 2709 E.

B. Regierungsbezirk Stralsund.

79,63 Q. M. mit 216,133 E.

1. Vorpommern, ehemal. schwedischen Antheils oder Alt- oder Schwedisch-Vorpommern. Darin: **Stralsund**, alte Hauptstadt von Neu-Vorpommern oder Schwedisch-Pommern, Sitz der Regierung des Stralsunder Regierungsbezirkes, liegt auf einer Insel, die mit dem Festlande durch drei Brücken verbunden ist, am Strela-Sund, der ¼ M. breit das Festland von der Insel Rügen trennt und gegen Nord-West in den Kubitzer Bodden und den Gellen übergeht, 35 M. nördlich von Berlin und am Ausgange der vorpommer'schen Eisenbahn, ist alterthümlich gebaut, Festung zweiten Ranges und hat 26,690 E. (wovon 2236 Militär). Von den Gebäuden sind hervorzuheben: die Nikolaikirche aus dem 13. Jahrhundert, die Marienkirche aus dem 14. Jahrhundert, mit Glasmalereien und einem hohen Thurm, die Jacobikirche mit Gemälden von Tischbein; das Rathhaus, 1316 gebaut, im 18. Jahrhundert erweitert, das Johanniskloster oder das Armenhaus, ein Bau des 13. Jahrhunderts. Es finden sich hier ein 1560 gegründetes Gymnasium, eine Realschule, Provinzialgewerbschule, eine Bibliothek und ein Museum für Alterthümer und Kunstwerke (im Rathhaus), eine Irrenanstalt, Arbeitshaus, ein

1619 gestiftetes Waisenhaus, ein Theater; die Fabriken liefern besonders Tabak, Rübenzucker, Oel, Eisen- und Blechwaaren, Spiegel und Maschinen. Der Seehandel wird mit 151 großen Schiffen und mit 16 Küstenfahrern betrieben; regelmäßige Dampfbootfahrten geben nach Ystadt in Schweden (gewöhnlich in acht Stunden) und nach Stettin. Auch ist hier ein Marinedepot. Sonst hat Stralsund noch eine Navigationsschule; auch besteht hier eine Commission zur Prüfung für Schiffbauer, Seeschiffer, Steuerleute und Lootsen. Jährlich laufen über 300 große Schiffe ein. Außerdem hat Stralsund besuchte Woll- und Pferdemärkte. Die Seebadeanstalt hat wenig Bedeutung. Stralsund wurde 1209 durch den Fürsten Jaromir I. von Rügen gegründet, war eine der angesehensten Hansestädte und hat viele Belagerungen erfahren, die merkwürdigsten: 1628 durch Wallenstein, 1715 durch 3 Könige (v. Preußen, Polen und Dänemark), während Karl XII. hier sein Nachtlager hatte; auch fand hier Schill am 31. Mai 1809 im Kampfe gegen Holländer und Dänen seinen Tod; die Stelle, wo er fiel, in der Fährstraße, ist seit 1835 durch einen Denkstein bezeichnet. † **Franzburg**, Stadt und Sitz des Landrathsamtes für den Kreis gleichen Namens, zu welchem auch Stralsund gehört, 3 M. südwestlich von dieser Stadt, mit Fischerei, Ackerbau, Wollweberei, Schullehrerseminar (das 1782 in Greifswald gegründet, 1853 hierher verlegt wurde) und 1590 Einw. **Barth**, Stadt am Barther Bodden, einem kleinen Ostseebusen, 3 M. westnordwestlich von Stralsund, hat ein Fräuleinstift, Tabakfabriken, Schiffbau, einen kleinen Hafen und 6006 Einw. Barth und Kreis Franzburg zusammen (von Stralsund abgesehen) haben 124 Seeschiffe und 111 Küstenfahrer. Eine Stunde von hier liegt Kenz, D. mit 340 E., einer Schwefelquelle und Badeanstalt. **Richtenberg**, Stadt in der Nähe von Franzburg, wurde zu Anfang des 13. Jahrhunderts von deutschen Ansiedlern angelegt und hat 2150 E. **Dammgarten**, Stadt an der mecklenburg-schwerin'schen Grenze, westlich und 4½ M. von Stralsund und nordöstlich und 4 M. von Rostock, mit Lein- und Damastweberei und 2031 Einw. Ahrenshoop, D., wo vormals eine 1392 und 1399 von den Rostockern zerstörte Stadt und feste Burg standen, hat (mit Wittedroof) 280 E. und liegt auf dem **Dars**, worunter man eine, die Nordwestspitze des Franzburger Kreises bildende Halbinsel versteht, die mit dem mecklenburg-schwerin'schen Fischlande (s. S. 356) durch eine schmale Landzunge zusammenhängt. Im Jahre 1625 entrissen mächtige Sturmfluthen dem Dars ein beträchtliches Stück Land und setzten es an das Gebiet der Stadt Barth an, die seitdem die Weidegerechtigkeit darauf ausübte. Der Dars, der vier Ortschaften, außer Ahrenshoop, enthält, ist stark bewaldet und war einst ein fürstliches Jagdgehege, wo die Rügen'schen Fürsten und später die Herzoge von Pommern nicht nur ein Jagdhaus, sondern auch des öftern Aufenthalts wegen eine besondere Kanzlei hatten. An der Ostseite des Dars liegt die Insel **Zingst**, mit dem Dorfe **Zingst** (mit 1900 E.) und einigen andern Dörfern. **Prohn**, D. nördlich und ½ M. von Stralsund, mit 464 E.; hier stand einst die feste Burg Prohn, in der die Wenden den gleichnamigen Götzen verehrten. **Dänholm**, kleine Insel in der Nähe von Stralsund, wo seit 1851 für die preußischen Kanonen- und Aviso-Dampfböte ein Kriegshafen angelegt ist. — † **Grimmen** oder Grimme, Stadt an der Trebel, südlich und 3½ M. von Stralsund, mit 3200 Einw. **Loitz**, Stadt an der Peene, südlich und 2 M. von Grimmen, mit 3920 E. **Tribsees** oder **Tribbesee**, Stadt unweit der mecklenburg-schwerin'schen Grenze, westlich und 2½ M. von Grimmen, mit 3600 E. Hier war vormals ein fürstliches Schloß, auch wurde hier 1714 der berühmte Theolog Spalding geboren, welcher im Jahre 1804 als Probst an der Nikolaikirche in Berlin gestorben ist. — † **Greifswald** oder **Greifswalde**, Stadt ½ M. vom Greifswalder Bodden, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht und wo sie bei dem Dorfe **Wiek** (mit 900 E.) einen Seehafen hat, südöstlich und 4 M. von Stralsund, Sitz des Appellationsgerichts für Neu-Vorpommern, eines Consistoriums und des Landrathsamtes für den Greifswalder Kreis, hat 17,540 E., eine 1456 gestiftete und 1539 erneuerte, im Jahre 1865 von 363 Studenten besuchte Universität mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, botanischen Garten und andere Hilfsanstalten. Im Jubeljahre 1856 wurde vor dem Universitätsgebäude ein Denkmal von broncirtem Zinkguß mit den Medaillons der berühmtesten Lehrer errichtet. Auch hat Greifswald ein Gymnasium, mehrere Kirchen, worunter die Nikolai- und die Jacobikirche ausgezeichnet sind, ein Waisenhaus, ein Armen- und Arbeitshaus, ein Salzwerk, welches jährlich 370 Lasten Salz liefert, Fabriken für Maschinen, einen Eisenhammer, Häringssalzereien und mehrere Dampfmühlen. Der Seehandel wird mit 49 Seeschiffen und 10 Küstenfahrern betrieben. Greifswald wurde 1231 bis 1235 von der, eine halbe Stunde von hier entfernten, reichen Cisterzienser-Abtei **Eldena** (jetzt ein sogenanntes Vorwerk mit 600 E.) erbaut, welche schon vor 1203 gestiftet war, im 16. Jahrhundert in ein Domänenamt verwandelt und 1634 von Bogislav XIV. der Universität zu Greifswald geschenkt wurde. Seit 1835 besteht in Eldena eine staats- und landwirthschaftliche Akademie, als Zweig der Greifswalder Universität. **Wolgast**, Stadt an der Peene, 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, wo der Seehafen der Stadt sich befindet, ostsüdöstlich und 2 M. von Greifswald, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einigen Fabriken und 6640 E. Die Rhederei umfaßt 49 Seeschiffe und 9 Küstenfahrer. Wolgast ist eine uralte Stadt, von deren ersten Entstehung man schon im Anfange des 12. Jahrhunderts nichts Zuverlässiges wußte. Damals war sie eine starke Festung. An der Nordseite der Wolgast gegenüber liegenden Insel Usedom befindet sich die durch die Landung Gustav Adolf's 1630 berühmt gewordene kleine Insel **Ruden** oder Rüden, mit einer Lootsenstation. **Lassan** oder Lassahn, Stadt an der Peene, mit Schiffbau und 2594 E. **Gützkow**, Stadt unweit der Peene, mit Flußschifffahrt und 1790 E.

2. Die Insel Rügen, die mit Inbegriff der Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönchgut und der kleinen Inseln Hiddensee, Lidiz, Ummanz ꝛc., einen Flächeninhalt von 20 □.M. und (1864) 47,190 Einw. hat. Sie ist die größte aller zu Deutschland gehörenden Inseln, und von dem festen Lande eine halbe Stunde entfernt. Der westliche Theil ist eben; nach der Mitte erhebt sich die Insel, und der östliche Theil ist bergig, wo in der Halbinsel Jasmund die Stubbenitzer Berge die höchsten Punkte bilden. Der Boden ist sehr fruchtbar, und Cultur und Industrie erhöhen die Ergiebigkeit von Jahr zu Jahr. Auch die Viehzucht ist sehr gut, und ungemein lohnend der Fischfang. Nur an Holz ist nicht hinreichender Vorrath da; indeß wird in einigen Gegenden Torf gegraben. Die Insel hat ihren Namen von den Rugiern oder Rügiern, die hier ihren Hauptsitz hatten und durch ihr hartnäckiges Festhalten am heidnischen Götzendienst einen solchen Namen sich erwarben,

daß die Böhmen, die mit den Götzenbildern eigener Kunst sich nicht begnügten, zu Libussa's Zeit nach der Insel Rügen sandten, ein Bild des dort hochgefeierten Götzen Swantewit sich erbaten, dasselbe in feierlicher Procession nach Böhmen führten und in dem neu erbauten Prag dem kolossalen Bilde einen Tempel aufrichteten. Der Rügen'sche Swantewit thronte in einem prächtigen Tempel zu Arkona, und auf seinen Altären durften die Schlachtopfer gefangener Christen nicht fehlen. Die Gefangenen wurden hauptsächlich auf den Plünderungs- und Seeräuberzügen gemacht, welche die Rugier gegen ihre christlichen Nachbarn mit großer Verwegenheit unternahmen. Besonders waren die dänischen Küsten zum Schauplatze ihrer Verheerungen ausersehen, bis endlich Waldemar I. im Jahre 1169 die Insel Rügen mit großer Heeresmacht überfiel, sie nach hartnäckigem Widerstande eroberte, alle Götzentempel zerstörte und die Einwohner zur Annahme des Christenthums nöthigte. Die Rügen'schen Fürsten blieben nun über 150 Jahre dänische Vasallen; als aber 1325 Witzlav, der letzte eingeborene Fürst, starb, wurde die Insel Rügen nicht der Krone Dänemark einverleibt, sondern dem pommer'schen Herzoge Wratislav IV. zu Lehn gegeben. Im westphälischen Frieden von 1648 kam Rügen als ein besonderes Fürstenthum, nebst Vorpommern, an Schweden, 1814 an Dänemark und 1815 an Preußen. — In administrativer Hinsicht bildet die Rügen'sche Inselgruppe den Kreis Rügen oder Bergen. † **Bergen,** Hauptstadt der Insel Rügen und fast genau in deren Mitte liegend, mit einem (1193 von Jaromir I. gestifteten) adeligen Fräuleinkloster, einem Landeslazareth, etwas Tuchweberei, Branntweinbrennereien und 3696 E. Die Stadt wurde 1190 von dem soeben genannten Fürsten Jaromir I. angelegt. Auf der Nordostseite liegt der Rugard, auf dem einst eine gleichnamige, geschichtlich merkwürdige Burg stand, die bis 1631 stark befestigt war, von der aber jetzt nur noch der Wall vorhanden ist. **Garz,** Stadt an einem See, südlich und ½ M. von Bergen, mit Branntweinbrennereien und 2225 Einw. Hier stand einst die Stadt Karentz oder Carenza, Festung und fürstliche Residenz. Nahe bei Garz liegt das Dorf **Schoritz,** wo E. M. Arndt im Jahre 1769 geboren wurde. **Putbus** oder Puttbus, D. und Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft des Fürsten von Putbus, erst im Jahre 1810 gegründet, mit einem fürstlichen Residenzschlosse nebst Park, einer besuchten Badeanstalt, einem Pädagogium für höhere Stände und 1400 E. (Am 23. December 1865 verzehrte eine Feuersbrunst den größten Theil des herrlichen Schlosses sammt vielen Gemälden, andern Kunstwerken und Büchern der Bibliothek.) Zu der Standesherrschaft Putbus gehören die Grafschaft Putbus, die Herrschaft Spyker und überhaupt 31 Dörfer und 32 Höfe. Die Familie Putbus leitet ihre Abkunft von dem Rügen'schen Fürsten Stoislav I. her, dessen Enkel Borante mit seinem Vetter Jaromir II. im Jahre 1249 einen Erbvergleich schloß, vermöge dessen er das pommer'sche Kirchspiel Borantenhagen und auf Insel Rügen die Halbinsel Mönchgut und andere Besitzungen erhielt. Borante's Nachkommen nannten sich erst Freiherren to Podebuschk, dann Freiherren zu Putbus, oder die Herren von Putbus. Seit 1483 bildeten sich zwei Linien, die Dänische oder Pribborische, und die Rügen'sche oder Waldemar'sche, die 1704 erlosch, worauf die Dänische in Rügen nachfolgte. Von dieser wurde Freiherr Malte 1727 von Karl VI. in den deutschen Reichsgrafenstand und 1731 auch in den schwedischen Grafenstand erhoben. Das Landmarschallsamt von Pommern und Rügen erhielt Malte Friedrich, dessen Sohn, der Majoratsherr Wilhelm Malte (geboren den 1. August 1783), 1807 für sich und seine Nachfolger im Majorate in den schwedischen Fürstenstand erhoben wurde, welche Würde der König von Preußen 1815 bestätigte. Der Fürst war Erblandmarschall auf den pommer'schen Provinzial-Landtagen und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen. Er starb am 26. September 1854, und ihm succedirte sein Bruder Moritz Karl, geboren den 21. August 1785. Seit 1860 ist Wilhelm's Enkel, Wilhelm Malte (geboren den 16. April 1833), Sohn des Grafen Friedrich von Wylich und Lottum und der Gräfin Clotilde, der Tochter jenes oben genannten Wilhelm Malte, im Besitz der Herrschaft Putbus. Dem mehr genannten Fürsten wurde 1860 vor dem Schloß ein Denkmal gesetzt. Zu der Standesherrschaft Putbus gehört namentlich auch das an der Ostküste Rügens liegende Dorf **Stresow** (auch Groß-Stresow genannt), in dessen Bucht, wie ein Denkmal anzeigt, in der Nacht vom 15. auf den 16. December 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18,000 Preußen, Dänen und Sachsen, als verbündeten Truppen wider Karl XII., landete. Bei dem Kirchdorfe **Alte-Fähr** (mit 646 E.), Stralsund in nordöstlicher Richtung gegenüber liegend, ist die Ueberfahrt von Rügen nach Stralsund. Südlich von Putbus am Rügen'schen Bodden liegt das Dorf **Neuenkamp,** wo im Jahre 1854 dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zum Andenken an seine Landung im Jahre 1678 ein 9 Fuß hohes Standbild auf einer 24 Fuß hohen Granitsäule errichtet wurde. **Gingst,** Mfl. im westlichen und zugleich fruchtbarsten Theil der Insel, mit Lein- und Damastweberei und 1082 Einw. Ummanz, kleine Insel an der Westküste, in deren Nähe auch die 2 M. lange und an den meisten Stellen nicht über ½ M. breite Insel **Hiddensee** oder Hiddensö (Hiddens-Insel) mit 890 E., fast nur Fischern, deren Häuser größtentheils aus Torf erbaut sind. Im Jahre 1296 wurde hier ein Kloster gegründet. Nördlich von hier breitet sich in Hufeisenform die Halbinsel Wittow aus, welche sehr fruchtbar an Getreide ist und auf deren Nordspitze die Trümmer der berühmten Wendenfestung **Arkona** liegen und wo 200 Fuß über dem Meere ein 1826 errichteter Leuchtthurm steht, der zugleich zur Aufnahme von Gästen dient. In dem Dorfe **Altenkirchen** (mit 600 E.) lebte der Dichter Kosegarten († 1818 in Greifswald). Im Osten ist Wittow durch eine schmale Landzunge mit der durch ihre Naturschönheiten berühmten Halbinsel Jasmund verbunden, wo der Flecken **Sagard,** mit einem Gesundbrunnen und 1100 Einw., **Spyker** oder Spicker, Schloß (von dem berühmten schwedischen Feldherrn Wrangel erbaut) und Herrschaft des Fürsten Putbus, und **Granitz,** D. oder vielmehr nur einzelner Hof, mit einem fürstlich Putbus'schen Jagdschlosse mit Wartthurm und einer Badeanstalt, am Prorer Wieck, liegen. Die höchsten Spitzen der Kreideberge auf der Halbinsel Jasmund bilden eine Reihe kleiner Vorgebirge, die **Stubbenkammer** genannt, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, der Königsstuhl (jetzt Friedrich-Wilhelms-Stuhl genannt), 400 Fuß hoch ist; eine eingegrabene Treppe von etwa 600 Stufen führt bis zum Strande hinab. Im nördlichen Theil von Jasmund erfüllt der 2 M. lange Buchenwald **Stubbenitz** die Halbinsel. In seinem Dunkel stand einst die Burg der von den alten Deutschen verehrten Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln; nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle,

zwischen den im Walde befindlichen Seen, bezeichnet man als Ueberreste jener Gegenstände der heidnischen Vorzeit. Eine Landenge, auf der die Bergkette **Prora** sich erhebt, verbindet die Halbinsel Jasmund mit der Insel Rügen, deren Südostspitze ebenfalls aus einer Halbinsel besteht, welche **Mönchgut** oder **Mönkgut** genannt wird, vormals viel breiter war, bis 1304 oder 1309 eine furchtbare Sturmfluth das auf der Südseite befindliche und 2 M. breite sogenannte Tief bildete, und deren Bewohner sich von allen übrigen Rügenern in Sprache, Kleidung und Gebräuchen auffallend unterscheiden.

C. Regierungsbezirk Cöslin.

258,48 Q. M. mit 543,601 E.

1. **Hinterpommern** (s. oben), mit: † **Cöslin** oder **Köslin**, Stadt am Fuße des 450 Fuß hohen Gollenberges (auf dem sich die Ruinen einer alten Kapelle und ein Denkmal der 1813 und 1814 gefallenen Pommern befinden), 1 M. von der Ostsee, nordöstlich und 18 M. von Stettin, 37 M. von Berlin und westlich und 21 M. von Danzig, Sitz der Regierung des Regierungsbezirks, eines Appellationsgerichts und des Landraths-Amtes für den (den größten Theil des unter Rgsbzk. Stettin näher erwähnten Bisthums oder Fürstenthums Cammin begreifenden) **Fürstenthum-Kreis**, hat ein 1557 erbautes Schloß, 4 Kirchen, einen schönen und großen Marktplatz mit der 1724 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelm's I., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, einige Industrie und 12,844 E. **Colberg** oder **Kolberg**, St. und starke Festung unweit der Mündung der Persante in die Ostsee (wo sich Colbergs Seehafen **Münde** mit einem Seebad befindet), mit Stargard ꝛc. in Eisenbahnverbindung, westlich und 4½ M. von Cöslin, mit 12,684 E., mehreren sehenswerthen Kirchen, namentlich der 1282 erbauten heiligen Geistkirche, der 205 Fuß langen und 128 Fuß breiten Marienkirche oder Kathedrale (eines im 10. Jahrhundert von dem polnischen Herzoge Boleslav hier gestifteten, jedoch nicht lange bestandenen Bisthums) und der 1418 erbauten Klosterkirche, einem Frauenstift, Domgymnasium mit Realschule, einem Salzwerke (das aber eingehen soll), einem Waisen-, einem Siechen- und einem schon 1334 aufgeführten Seilerhause, einer schönen Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht, Salinenstahl- und Bitterbrunnen, einträglicher Fischerei und Seehandel. Als Festung hat Colberg in der ältern und neuern Kriegsgeschichte einen ruhmvollen Namen sich erworben, namentlich bei der erfolglosen Belagerung durch die Franzosen im Jahre 1807, wobei sich außer dem General Gneisenau der Bürger J. Nettelbeck hohen Ruhm erwarb. Auch ist zu bemerken, daß Colberg die Hauptstadt des alten **Herzogthums Kassuben** war, welches größtentheils um die Persante lag. **Cörlin** oder **Körlin**, Stadt an der Persante, südwestlich und 3½ M. von Cöslin und südöstlich und 1½ M. von Colberg, mit Tuch- und Wollzeugwebereien, Fischerei und 3250 Einw. **Bublitz** (vormals **Bubatz**), Stadt südöstlich und 5½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Fischerei und 4061 E. **Kasimirsburg** oder **Casimirsburg**, D. in der Nähe von Cöslin, mit 200 E. Hier war einst eine Stuterei, die der Bischof Casimir IX. von Cammin anlegte; von diesem erhielt auch der Ort seinen Namen, zuvor hieß er Bast. — † **Belgard**, Stadt an der Persante, südwestlich und 3 M. von Cöslin, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchwebereien, Tabaksfabrikation, ansehnlichen Pferdemärkten und 5628 Einw. **Polzin**, Stadt am Waggerbach, südlich und 3½ M. von Belgard, mit einem 1780 bis 1782 erbauten Schlosse, einer Kirche mit einem ehernen Denkmal des Bischofs von Cammin, Erasmus von Manteuffel, einem Gesundbrunnen (die Mineralquellen desselben wurden 1688 entdeckt), dem Luisenbade; einigen Fabriken und 4379 E. Man nennt die Umgegend von Polzin mit den schönen Buchenwaldungen bisweilen die pommerische Schweiz. **Lenzen**, D. mit 450 Einw., Glashütte und Leinwandbleiche. — † **Neustettin**, Stadt zwischen zwei Seen und unweit der Quelle der Persante, südsüdöstlich und 9 M. von Cöslin und ostnordöstlich und 18½ M. von Stettin, mit einem 1619 erbauten und von Wasser umgebenen Schlosse, worin jetzt eine Landarmen-Anstalt sich befindet, einem Gymnasium, Weißgerberei und 6219 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen dem Herzoge Wratislav IV., der sie 1313 nach dem Muster von Stettin anlegte und aus diesem Grunde Neu-Stettin nannte. **Tempelburg**, Stadt am Drazigsee, südwestlich und 4½ M. von Neustettin, mit einer katholischen und einer 1726 erbauten evangelischen Kirche, Lohgerberei, Tuchweberei und 4320 E. Diese Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen den Tempelherren, welche sie im 13. Jahrhundert anlegten. **Ratzebuhr**, Stadt südsüdöstlich und 2½ M. von Neustettin, mit Tuchweberei und 2160 E. Wurde im 13. Jahrhundert von dem Herzoge Barnim XI. als Dorf angelegt. **Bärwalde**, Stadt westnordwestlich und 2 M. von Neustettin und nordöstlich und 24 M. von Bärwalde in der Neumark, mit Tuch- und Wollzeugweberei und 1940 Einw. **Lottin**, D. und großer Rittersitz, 1 M. von Neustettin, mit 1000 Einw. Hier wurde am 2. September 1725 der berühmte Minister von Herzberg geboren. — † **Rummelsburg**, Stadt an der westpreußischen Grenze, südöstlich u. 7½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei und 4546 Einw. **Treten**, D. nördlich und 1 M. von Rummelsburg, mit Schloß, Damastweberei und 1017 E. — † **Schlawe**, Stadt an der Wipper, welche hier die Motze aufnimmt, nordöstlich und 6 M. von Cöslin, mit Leinweberei, Leinwand- und Holzhandel und 4760 E. **Rügenwalde**, Stadt an der Wipper, ½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo sich das Dorf und der Seehafen der Stadt, **Rügenwaldermünde** genannt und mit 360 E., befindet), nordöstlich und 4 M. von Cöslin, mit Schloß, 4 Kirchen, Segeltuch-, Leinwand-, Damast-, Drillich- und Wollzeugfabriken, Leinwandbleichen, Provinzial-Irren- und Siechenanstalt, Schiffbau, Seehandel und 5560 E. Bekannt sind die Rügenwalder Gänsebrüste, geräucherten Lachse und Aale. **Pollnow**, Stadt an der Gradow, mit einem gräflich von Wrangel'schen Schlosse, Tuchwebereien und 2260 E. Pollnow ist Hauptort einer gleichnamigen, der Familie von Wrangel gehörigen Herrschaft, die einst den Kreuzherren und später den Bischöfen von Cammin gehörte. In der Nähe war eine stark besuchte Wallfahrtskirche. **Zanow**, Stadt am Fuße des Gollenberges, mit 2160 E. **Bukow**, D. mit 500 E., am gleichnamigen See, ehemals Sitz einer berühmten, 1231 von dem Herzoge Svantipolk III. gestifteten Cister-

zienser-Ablei. — † **Stolpe** oder Stolp, Stadt an der schiffbaren Stolpe, 2½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo der Seehafen der Stadt, Stolpemünde, sich befindet; s. unten), nordöstlich und 9 M. von Cöslin und westlich und 14 Meilen von Danzig, ist in Pommern der Hauptsitz der Bernsteinwaaren-Fabrikation und hat ein 1507 erbautes Schloß, vier Kirchen, ein Gymnasium nebst höherer Bürgerschule, ein Fräuleinstift, ein Invalidenhaus, starken Obstbau, Handel mit Leinwand, Bernstein, Holz und Fischen und 13,920 E. Sehenswerth ist die große Marienkirche mit ihrem hohen Thurme und die bereits im Jahre 1200 erbaute Schloßkirche. Der 1826 verstorbene Propst Ribbeck wurde hier 1751 geboren; auch bekleidete hier Schleiermacher 1802—1805 eine Predigerstelle. **Stolpemünde** oder Stolpemünde, Flecken an der Mündung der Stolpe in die Ostsee, mit Seehafen, Schifffahrt, Fischerei u. 1200 E. Der Ort hat 13 Seeschiffe und 29 Küstenfahrer. — Auf der Ostseite der Stolpe lag das alte Herzogthum Wenden, welches nebst dem Herzogthum Kassuben (siehe oben unter Colberg) in dem großen Titel des Königs von Preußen noch genannt wird.

2. Die Herrschaften Lauenburg und Bütow, welche der Krone Polen gehörten, bis sie 1455 von dem Könige Casimir an die Herzoge von Pommern zwar als Lehne, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit, überlassen wurden. Nach dem Tode des letzten pommer'schen Herzogs Boleslav XIV. (1637) wurden sie zwar von der Krone Polen als polnische Lehne eingezogen, jedoch durch den Wehlauer Vertrag von 1657 an den brandenburg. Kurfürsten Friedrich Wilhelm als Besitzer des größten Theils von Pommern zurückgegeben. Sie bilden den Kreis Lauenburg (früher Lauenburg-Bütow genannt), mit: † **Lauenburg**, St. an der Leba, ostnordöstlich und 14 M. von Cöslin und westnordwestlich und 8 M. von Danzig, mit einem (von dem pommer'schen Herzoge Johann Friedrich erbauten) Schlosse, 3 Kirchen, einem Armenhause, einigen Fabriken, Gerbereien, Bierbrauereien, Fischerei und 5798 E. Die Stadt wurde 1280 bis 1285 erbaut und ist mit einer hohen und starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben. **Leba**, St. an der Mündung der Leba in die Ostsee, nordöstlich und 14 M. von Cöslin und nordwestlich und 8 M. von Danzig, mit Holz- und Salzhandel, Fischerei und 1295 E. Leba war bis in die neueste Zeit, wo Schleswig von Dänemark getrennt wurde, die nördlichste Stadt von Deutschland (dessen nördlichster Punkt dagegen die nahe, übrigens zu Westpreußen gehörende Landspitze **Rixhöft** oder Rückshoft, mit einem Leuchtthurm, ist). Belgard, Dorf nordnordwestlich und 2½ M. von Lauenburg, mit 300 E. und den Ruinen eines alten Lust- und Jagdschlosses der pommer'schen Herzoge, von denen Ratibor II. hier seine Residenz hatte. † **Bütow**, St. am gleichnam. Fluß, südsüdwestlich und 6 M. von Lauenburg, mit 3 Kirchen, nämlich einer evangel. im Rathhause, einer polnisch-evangelischen und einer katholischen, einem Armenhause, Schullehrerseminar, Rasch- und Tuchweberei und 4425 E.

3. Von der Neumark gehören hierher: † **Schievelbein** oder Schivelbein, St. an der Rega, auf halbem Wege zwischen Stettin u. Cöslin, mit einem Schloß, worin ehemals ein Comthur des Johanniterordens residirte, Tuch- und Raschwebereien, Papiermühle und 5466 E. Die hier ehemals befindliche Johanniter-Comthurei halte 20,000 Thaler jährliche Einkünfte. — † **Dramburg**, St. an der Drage, südsüdwestlich und 10½ M. von Cöslin und östlich und 11 M. von Stettin, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Gerberei und 5100 E. **Kallies** oder Calties, St. an 3 Seen, südlich und 3 M. von Dramburg, mit einem Schloß in der Nähe, Tuch- und Wollzeugwebereien und 3440 E. **Falkenburg** (auch wohl Falkenberg), Stadt an der Drage, östlich und 1½ M. von Dramburg, gehört (mit gleichnamigem nahen Gute und Schlosse) der Familie von Bork und hat mehrere milde Stiftungen, Tabakfabr., Tuch- und Wollzeugwebereien und 3600 E.

III. Die Provinz Schlesien.

Sie hat einen Flächeninhalt von 741,74 Q.M. mit 3,510,706 Einw. Im Jahre 1861 zählte man 3,390,695 E., von welchen 1,670,317 der evangelischen, 1,674,724 der katholischen Kirche und 41,100 der jüdischen Religion zugethan waren. Das slavische Element ist hier ziemlich stark; denn in dem Rgbzk. Oppeln allein rechnet man 590,000 Polen; im Ganzen kommen auf den slavischen Stamm über 750,000 Einw. Schlesien ist im Süden gebirgig, außerdem ebenes Land; Hauptfluß ist die Oder, welche zahlreiche Nebenflüsse aufnimmt. Bestandtheile der Provinz Schlesien sind: das alte Schlesien, wie es seit 1742 unter preußischer Herrschaft bestand, mit Ausnahme des zum Regierungsbezirke Frankfurt geschlagenen Kreises Schwiebus; die Grafschaft Glatz und der 1815 von Sachsen abgetretene Theil der Oberlausitz. Dazu kommen zahlreiche Standesherrschaften. Ueber Erzeugnisse siehe die Einleitung.

Die Quaden u. Lygier od. Elysier, zwei Viehzucht treibende Volksstämme, werden als die Ureinwohner Schlesiens betrachtet; sie wurden in der Mitte des 6. Jahrh. durch die vom Schwarzen Meere kommenden Slaven großentheils verdrängt u. diese brachten für das Land den Namen Schlesien auf, nach dem slavischen Worte Zlezia (latein: Silesia), gleichbedeutend mit dem Worte Quaden oder Böse. Im 10. Jahrh. kam Schlesien unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Polen, erhielt aber 1163 in den 3 Söhnen des polnischen Königs Wladislav II. seine eigenen Herzoge oder Fürsten, die das Land unter sich theilten, woraus die anfängliche Eintheilung in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, dann (von 1178 an) die bleibende in Oberschlesien (mit dem jetzigen Rgbzk. Oppeln so ziemlich übereinstimmend) und Niederschlesien (fast das ganze übrige Schlesien bis nach der Provinz Brandenburg hin begreifend) hervorging. Indeß zersplitterten sich diese 3 oder 2 Haupttheile im Laufe der Zeit in so viele Fürstenthümer, daß beinahe jede irgend bedeutende Stadt der Sitz eines Fürsten wurde. Dieser zertheilte Besitz, die Kriege der Fürsten unter einander und fremder Einfluß verhinderten nicht blos jeden Fortschritt in

der Cultur des Landes, sondern setzten das Land auch der Gefahr aus, die Beute jedes Eroberers zu werden. Diese Gefahr, die sich im 13. Jahrh. bald verwirklicht hätte beim Eindringen der Mongolen, die in der großen Schlacht vom 9. April 1241 bei Wahlstadt in der Nähe von Liegnitz siegten und nur durch besondere Umstände zum Rückzuge sich veranlaßt sahen, war die Hauptursache, weßhalb die schlesischen Fürsten sich nach und nach unter den Schutz der Könige von Böhmen begaben. So stand denn von 1358 bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia Schlesien als ein Lehn unter böhmischer Landeshoheit und bildete seit 1526 zugleich einen integrirenden Theil der Staaten des Hauses Oesterreich. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten das Herzogthum Schlesien (dies ist der amtliche Titel für den Haupttheil von Schlesien) und die Grafschaft Glatz (ursprünglich nichts Anderes, als eine schlesische Herrschaft, die 1462 von dem Kaiser Friedrich III. zu einer Grafschaft erhoben wurde) dauernd an Preußen, wie bereits in der Geschichte erzählt worden ist. Oesterreich behielt von Schlesien nichts weiter, als die Fürstenthümer Teschen, Troppau und Jägerndorf und das Recht, Titel und Wappen von Ober- und Niederschlesien fortzuführen. Das auf diese Weise an die Krone Preußen gelangte Schlesien blieb noch lange Zeit in unmittelbare und mittelbare Fürstenthümer, freie Standesherrschaften und Minderherrschaften eingetheilt. Die Fürstenthümer zerfielen wieder in landräthliche Kreise, und es ergab sich dadurch folgende administrative Eintheilung: **Niederschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Breslau, Brieg, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Wohlau und Glogau; den mittelbaren Fürstenthümern Sagan, Oels u. Carolath; den freien Standesherrschaften Militsch, Trachenberg, Wartenberg und Gohschütz, u. den Minderherrschaften Neuschloß, Freihau und Sulau; — **Oberschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Oppeln und Ratibor; dem mittelbaren Fürstenthum Münsterberg, dem preußischen Antheil an den mittelbaren Fürstenthümern Neiße, Troppau und Jägerndorf; den freien Standesherrschaften Pleß und Beuthen, und der freien Minderherrschaft Loslau; — u. die souveräne **Grafschaft Glatz**.

In Beziehung auf die Administration selbst bildete Schlesien bis zum Tilsiter Frieden ein von dem General-Directorium in Berlin ganz unabhängiges Kameral-Departement, unter einem besondern, in Breslau wohnenden, dirigirenden Staats- und Kriegsminister. Der katholische Fürstbischof zu Breslau führte zugleich den Titel eines Fürsten zu Neiße und Herzogs zu Grotkau. — In ihrem jetzigen Bestande zerfällt die Provinz in 3 Regierungsbezirke: Breslau (mit Stadtbezirk und 23 landräthlichen Kreisen), Liegnitz (mit 19 landräthlichen Kreisen) und Oppeln (mit 16 landräthlichen Kreisen). Breslau und Liegnitz umfassen die Hauptbestandtheile von Niederschlesien, Oppeln ist fast gleichbedeutend mit Oberschlesien. Obergerichte sind die Appellationsgerichte in Breslau (mit dem Stadtgerichte Breslau und 22 Kreisgerichten), in Glogau (mit 14 Kreisgerichten) und in Ratibor (mit 16 Kreisgerichten).

A. Regierungsbezirk Breslau.

248,14 Q. M. mit 1,345,377 E.

1. Niederschlesien. † **Breslau**, Stadt an der Oder, die hier mehrfach getheilt ist und die Ohlau empfängt, 44 M. südöstlich von Berlin, 33 M. östlich von Dresden, 32 M. nordöstlich von Prag, 52 M. südwestlich von Warschau, und mit diesen Städten in Eisenbahnverbindung, nach Berlin die volkreichste Stadt der Monarchie, hat (nach der im Dec. 1864 vollzogenen Zählung) 163,919 E. (wovon ⅓ Katholiken, 11,000 Juden, 7275 Militär; im Jahre 1849 zählte man im Ganzen nur 110,702 E.) und ist der Sitz des Oberpräsidenten für die Provinz Schlesien, der Regierung für den Rgbzk. Breslau, eines Appellationsgerichtes, eines eximirten kathol. Fürstbischofs, Domkapitels, eines evangel. Consistoriums mit einem General-Superintendenten und vielen andern hohen Behörden. Die Stadt besteht aus der Altstadt, der Neustadt und 5 Vorstädten und hat viele ansehnliche Gebäude aus alter und neuer Zeit. Es sind hier 37 Kirchen (wovon 28 kathol.); bemerkenswerth sind: die Domkirche St. Johannis, ein kühner goth. Bau aus dem 13. und 14. Jahrh. mit einem Hochaltar von gediegenem Silber, vielen Denkmälern und Kunstwerken (besonders in den Kapellen) und einer Kapitelsbibliothek (im Anbau); die Collegiatkirche zum heil. Kreuz, 1295 eingeweiht; die Sandkirche oder Liebfrauenkirche auf dem Sand aus dem 14. Jahrh.; die Jesuitenkirche, mit 12 Kapellen; die 1253—1257 erbaute, neuerlich restaurirte Elisabethenkirche mit einem 335 Fuß hohen Thurme, einer vorzüglichen Orgel, prachtvollen Glasgemälden und andern Kunstwerken und einer Glocke von 220 Ctr. Gewicht; die Maria-Magdalenenkirche mit 2 durch eine Bogenbrücke verbundenen Thürmen, und die Bernhardinkirche aus dem 15. Jahrh. mit Gemälden, welche das Leben der heil. Hedwig darstellen. Andere bedeutende Bauwerke sind: das Rathhaus auf dem großen Ring, mit dem Schweidnitzer Bierkeller und dem großartigen Fürstensaal; das neue Stadthaus mit glänzenden Kaufläden, das königliche Palais, die Gebäude der Regierung (vorm. gräfl. Hatzfeld'sches Palais) und des Appellationsgerichtes (vorm. St. Vincentiuskloster des Prämonstratenserordens), das bischöfl. Palais, das neue Schauspielhaus, das Ständehaus mit einer Bildergallerie, das Stadtgerichtsgebäude, die Cürassierkaserne und das neue Zellengefängniß. Viele ansehnliche Privatgebäude sind in der Schweidnitzerstraße und in der Umgegend der Bahnhöfe zu sehen. Die schönsten öffentlichen Plätze sind: der schon genannte große Ring mit den Reiterstatuen Friedrich's d. Gr. u. Friedrich Wilhelm's III., der Tauentzienplatz mit der Statue des aus dem 7jähr. Kriege bekannten Generals Tauentzien; der Salzring mit der Bildsäule Blüchers (daher auch Blücherplatz gen.), der neue Markt mit Springbrunnen, der

Friedrich-Wilhelmsplatz auf dem Bürgerwerder und der Exercierplatz am Stadtgraben. Breslau hat eine Universität (gest. 1702, erweitert 1811 durch die Frankfurter Hochschule) mit kathol. und evangel. theolog. Fakultät, einer Bibliothek von 300,000 Bänden und vielen andern Attributen, im J. 1865 von 995 Studenten besucht; eine Sternwarte, einen botanischen Garten, ein Museum für schlesische Alterthümer, 1 kathol. und drei evangel. Gymnasien, 2 Realschulen, 1 Handelsschule, 1 kath. Schullehrerseminar, 1 Priesterseminar, 1 Kunst-, Bau- und Handwerksschule, Taubstummen- und Blindeninstitut, 4 Waisenhäuser, viele Hospitäler und Pfründehäuser. Die Gewerbthätigkeit ist sehr mannigfaltig, es gibt namentlich Fabriken für Rübenzucker, Leinwand, Tuch, Tabak, Meubles, Maschinen, Chemikalien, für Färbestoffe und Liköre; auch besteht hier eine permanente Industrieausstellung. Der Güterverkehr auf der Oder und den Eisenbahnen beläuft sich jährl. auf 24 Mill. Ctr. und darüber. Besonders wichtig ist der Handel in Getreide, Holz, Flachs, Metallen, Tuch u. Wolle. Auf den Wollmärkten im Juni und October kommen jährlich an 100,000 Ctr. Wolle zum Verkauf. Auch der Buchhandel ist sehr ausgebreitet. Die vormaligen Befestigungswerke sind in Anlagen umgewandelt; schöne Punkte derselben sind die Taschenbastei und die Ziegelbastei. Breslau ist eine sehr alte Stadt, welche schon im 10. Jahrh. als Wratislawa erwähnt wird (s. o. Geschichte von Schlesien). In den Befreiungskriegen, wie in den 3 schlesischen Kriegen, nahm Breslau eine wichtige Stelle ein; besonders bemerkenswerth ist der Aufruf, welchen K. Friedrich Wilhelm III. am 17. März 1813 von hier an sein Volk erließ. — **Kobertwitz,** Dorf mit schönem Schloß und Park des Grafen von Königsdorf und 500 Einw. **Altscheitnig** oder Scheitnig, D. in der Nähe von Breslau, mit 500 E., mehreren schönen Landhäusern und dem früher dem Fürsten Hohenlohe gehörigen Schloß und Park. **Oswitz,** D. und Vergnügungsort der Breslauer, mit einem Schloß, einer schönen Kapelle auf dem heiligen Berge und 500 E. **Krieblowitz,** D. mit 280 E. und einem Schlosse, welches Blücher einige Jahre vor seinem Tode bewohnte und wo er auch 1819 starb. Einige hundert Schritte von dem Dorfe befindet sich sein von 2 Invaliden bewachtes Grab mit einem im J. 1853 errichteten 36 Fuß hohen Mausoleum. — † **Namslau,** St. an der Weida, östlich und 9 M. von Breslau, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten und 4567 E. **Reichthal,** St. unweit der Posener Grenze, mit starker Schuhmacherei und 1230 Einw. Minkowsky, Dorf mit einem Schloß und Garten, in welchem das Grabmal des berühmten Reitergenerals von Seidlitz. Schmograu, D. mit der ältesten Kirche Schlesiens; auch hatten die ersten schlesischen Bischöfe seit 965 hier ihren Sitz. **Städtel,** Dorf (früher Stadt) mit Schloß und 700 E., worunter an 300 Juden. — † **Neumarkt,** Stadt zwischen Breslau und Liegnitz, mit einer der Stadt Breslau gehörenden Burg, einem ehemal. Minoritenkloster, Tabakbau, einer Papiermühle in der Nähe und 5223 Einw. **Canth,** Stadt am Schweidnitzer Wasser, mit Stärkefabriken, Krappbau, bedeutendem Garnhandel und 2634 E. **Kostenblut,** Mfl. mit starker Schuhmacherei und 1200 E. **Leuthen,** D. nordwestlich und 2 M. von Breslau, mit einem Schloß, 1 kathol. und 1 evangel. Kirche und 910 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. Dec. 1757. Zwischen hier und Breslau liegt das Dorf **Lissa** (mit 1000 E.), in dessen Schlosse Friedrich II. nach der Schlacht bei Leuthen mit der österr. Generalität unvermuthet zusammentraf. — † **Brieg,** St. an der Oder, oberhalb oder südöstlich und 5½ M. von Breslau, mit einem Schlosse (worin einst die Herzoge oder Fürsten von Brieg residirten), einem Irrenhause, einer Strafanstalt, einem Gymnasium, Zucker- und Tuchfabriken, Handel, wichtigen Viehmärkten und 13,298 Einw. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die Nikolaikirche mit ihrer herrlichen Orgel aus. Ungefähr eine Meile westwärts von Brieg liegt das durch die Schlacht vom 10. April 1741 geschichtlich merkwürdige Dorf **Mollwitz** mit 610 E. **Löwen,** St. an der Neiße, mit Schloß nebst Park, Bierbrauereien und 1790 E. **Karlsmarkt,** Mfl. an der Stober, mit 2 Kirchen, einem Waisenhause, bedeutender Bienenzucht, einem Kalksteinbruche in der Nähe und 694 E. **Michelau,** Mfl. unweit der Neiße, mit einem Schlosse (früher Propstei mit einer Kapelle), einer evangel. Kirche, in deren Gruft sich eine vor 200 Jahren beigesetzte noch unverwes'te Leiche in einem kupfernen Sarge befindet, und 1030 E. **Lossen,** Dorf an der Breslauer Kunststraße, mit Rübenzuckerfabrik, einem Schlosse, 2 Kirchen und 1614 Einw. Dieses Dorf war früher eine Johanniterordens-Comthurei. — † **Ohlau** (oder Olau), Stadt am linken Ufer der Oder und am rechten der Ohlau, zwischen Brieg und Breslau, mit einem großen königl. Schlosse (einst Wittwensitz der Fürstinnen von Brieg), einem Waisen- und Armenhause, Zinkwalzwerk, einer Mahlmühle auf amerikanische Art, starkem Tabaksbau und 6942 Einw. **Mansen,** Stadt an der Ohlau, mit 1810 E. **Klein-Oels,** D. und Hauptort einer dem verstorb. General York von Wartenburg geschenkten Herrschaft, mit einem schönen Schlosse und 702 E. — † **Strehlen,** St. an der Ohlau, mit altem Schloß, viel Weberei, Tabaksbau und 5514 Einw. **Bohrau,** Mfl. an der Lohe, mit 2 Kirchen und 640 E. **Prieborn,** ein der Charité in Berlin gehöriges Dorf, bekannt durch seine Marmorbrüche, mit 1145 Einw. **Hussinetz,** eine von böhmischen Eingewanderten um die Mitte des vorigen Jahrh. angelegte und nach Huß benannte Colonie, mit starker Baumwollenweberei und 1310 E. — † **Nimptsch** oder Nimtsch, St. an der Lohe, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Tuchwebereien und 2180 Einw. **Diersdorf** oder Diesdorf, Nieder- und Ober-, 2 neben einander liegende Dörfer, mit 2 Schlössern, einem schönen Garten, einem besuchten Gesundbade und resp. 385 und 480 E. — † **Schweidnitz,** Stadt und früher starke Festung, jetzt eine befestigte Stadt 3. Klasse, an der Weistritz, südwestlich und 7 M. von Breslau und 2½ M. von der böhmischen Grenze, hat mehrere Kirchen, worunter die katholische Pfarrkirche mit einem 327 Fuß hohen Thurme, ein Ursulinerinnenkloster, ein Gymnasium, ein Correctionshaus, ein Stadtarmenhaus, Fabriken für Zucker, Papier, Leder- und Wollwaaren, einen Wollmarkt, lebhaften Handel und 16,438 Einw. **Freiburg,** mit dem Beinamen **unterm Fürstenstein,** St. an der Polsnitz, mit 1 evangel. und 2 kathol. Kirchen, bedeutendem Leinwandgewerbe und 6304 E. (Wegen des Beinamens dieser Stadt s. unten Waldenburg und Fürstenstein.) **Zobten,** Stadt am nördlichen Fuße des Zobtenberges, auf dessen 2280 Fuß hohen Gipfel sich eine Wallfahrtskapelle befindet, mit 1942 E. Der bekannte Schriftsteller van der Velde war hier Stadtrichter. **Kapsdorf,** D. an der Weistritz, mit Schloß, einem freiherrlich von Zedlitz'schen Fräuleinstift und 500 E. — † **Striegau,** St. westsüdwestlich und 7 M. von Breslau, mit einem ehemal. Carmeliterkloster, einer ehemal. gefürsteten Benedictiner-Nonnenabtei, Leinwand- und Tuchweberei, Rübenzuckerfabrik, stark besuchten Märkten, einem Strafgefängniß und

8012 E. **Laasan,** Dorf mit 660 E., Schloß, schönem Garten und einer eisernen Brücke über das Striegauer Wasser. **Pläswitz,** D. mit 510 E. und einem Schlosse, wo der bekannte Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 zwischen den Franzosen und den Alliirten abgeschlossen wurde. — † **Waldenburg,** St. an der Polsnitz, südwestlich und 3 M. von Schweidnitz, Sitz eines Bergamtes, mit vielen Steinkohlengruben, Flachs-Maschinenspinnerei, einer Gesundheitsgeschirrfabrik, auswärtigem Leinwandhandel und 7090 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Hochberg-Fürstenstein, Fürsten von Pleß, dessen Schloß **Fürstenstein** (vergl. Freiburg) eine kostbare Bibliothek und Kunstsammlung enthält. Daneben und durch einen tiefen Waldgrund geschieden, liegt die sogen. alte Burg, im mittelalterlichen Style ganz neu erbaut, mit Rüstkammer, Burgverließ, Turnierplatz und Burgkapelle. **Friedland,** Stadt an der Steinau und nur 1 M. von den berühmten Adersbacher Felsen (in Böhmen) entfernt, wird oft auch Friedland unterm Fürstenstein genannt und hat 1609 E., welche Garn- und Leinwandhandel und Papierfabrikation treiben. **Alt-Friedland,** D. mit 1000 Einw., einer Papier- und einer Walkmühle. **Charlottenbrunn,** Mfl. mit bedeutendem Leinwandhandel, Stahlbrunnen und 1210 E. **Altwasser,** D. mit einem Schlosse, einer Eisengießerei, Steinkohlengruben und 3220 E., und **Salzbrunn** (Ober-, Nieder-, Mittel- und Neu-Salzbrunn, zusammen ½ M. lang) D. am Salzbach, mit 3500 E. und mehreren Mineralquellen, unter denen der alkalisch-salinische Säueeling des Oberbrunnens am berühmtesten ist. Neuerlich wurde in (Ober-) Salzbrunn auch eine Molkenkuranstalt errichtet. Das Wasser des Oberbrunnens wird sehr stark versendet. **Gottesberg,** Bergstadt am Hochwalde, mit Steinkohlengruben, Leinwandhandel und 3688 E. **Weißstein,** Dorf mit 2000 E., ist merkwürdig durch den sogen. Fuchsstolln mit unterirdischer Schifffahrt. — † **Reichenbach,** St. am Eulengebirge und am Peilbache, südöstlich und 8 M. von Breslau, ist mit doppeltem Graben und Wällen umgeben und hat ein Schloß, eine Handwerkszeichenschule, viele Fabriken für Leinen- und Baumwollenwaaren, für Oel und Tabak, lebhaften Handel und 6904 E. Convention vom 27. Juni 1790 zwischen Preußen und Oesterreich. **Langen-Bielau** (mit Schloß und 12,700 E., das größte, eigentlich aus 4 Orten bestehende Dorf in der preuß. Monarchie), **Peilau** (mit 6000 Einw., s. übrigens unten) und **Peterswaldau** (dem Grafen von Stolberg gehörig, mit schönem Schloß und 7500 Einw., worunter viele Herrnhuter) sind große Fabrikdörfer. Hinsichtlich der beiden letztgenannten ist Folgendes zu bemerken. **Peilau** heißt eigentlich Langen-Peilau, und besteht aus acht Theilen: **Mittel-Peilau** (mit Schloß und 700 E.), **Nieder-Peilau** (mit Schloß und 900 E.), **Nieder-Mittel-Peilau** (mit Pfarrkirche, Schloß und 800 E.), **Ober-Mittel-Peilau** (mit Lehngut und 850 E.), **Ober-Peilau I.** oder Oberstes Peilau (mit Schloß, Erbpachtgut und 1500 Einw.), **Ober-Peilau II.** (mit Pfarrkirche und 950 E.), sodann die Colonien Neu-Peilau (zu Ober-Peilau II. gehörig) und Gnadenfrei nebst Haunold (zu Langen-Peilau gehörend). **Peterswaldau** (s. oben) besteht aus 4 Theilen: Königliches Peterswaldau (mit 290 E.), **Mittel-Peterswaldau** (mit 1 kathol. und 2 evangel. Kiechen, Schloß und 3600 E.), **Nieder-Peterswaldau** (mit 1240 E.) und **Ober-Peterswaldau** (mit 1490 Einw.). **Berthelsdorf,** D. in der Nähe von Reichenbach, mit 740 E. und einem Schlosse des Grafen von Sandreczky nebst schönem Garten. **Gnadenfrei,** Herrnhuter Colonie (1743 angelegt), östlich u. 1 M. von Reichenbach, mit Fabriken in Kattun, Manchester u. s. w. und 600 E. **Dreißighuben,** D. nördlich und 1 M. von Reichenbach, mit starkem Flachsbau und 1090 E. — † **Wohlau** (oder Wolau), St. nordwestlich und 5 M. von Breslau, mit einem Schloß, Woll- und Viehmärkten und 2323 Einw. **Dyhernfurth** oder Dyhrnfurt, St. an der Oder, mit schönem Schloß nebst herrlichem Park, einer Synagoge, einer hebräischen Buchdruckerei und Schriftgießerei, vielen Töpfereien und 1554 E. **Winzig,** St. nordwestlich und 2 M. von Wohlau, mit 2346 E. **Auras,** Stadt an der Oder, mit einem festen alten Schlosse und 1062 E. **Leubus,** 2 Orte, ein Mfl. und ein Dorf, an der Oder, mit dem früher so berühmten ältesten Kloster Schlesiens (1041 von Casimir I. gestiftet), worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem Landgestüte und resp. 790 und 1900 E. — † **Steinau,** St. am gleichnamigen Fluß und unweit der Oder, nordwestlich und 9 M. von Breslau, mit Tuchfabrikation, einem evangel. Schullehrerseminar und einem gräfl. Schlabberndorff'schen Waisenhause, und 3326 E. Niederlage der Schweden durch Wallenstein 1633. **Raudten** (mit 1266 E.) und **Köben** (mit Schloß und 1272 E.), Städte. Dieban, Dorf und Majoratssitz der jüngern Grafen von Schweidnitz, mit Schloß, ansehnlicher Bibliothek und Gemäldegallerie und 382 E. — † **Guhrau** (oder Gurau), Stadt in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich und 11 M. von Breslau, ist merkwürdig wegen der Menge ihrer Windmühlen und der Güte ihres Weizenmehls, und hat einen mit schönen Statuen gezierten Calvarienberg und 4113 E., welche starken Spargelbau treiben. **Alt-Guhrau,** Kchd. mit 560 E. **Herrnstadt,** St. in sumpfiger Gegend, zwischen zwei Armen der Bartsch, mit Schloß, ansehnlichen Garn- und Viehmärkten und 2230 Einw. **Tschirnau** oder Groß-Tschirnau, St. unweit der Posener Grenze, mit einem Schloß, adeligen Fräuleinstift, Tuchfabrikation und 830 Einw. **Rützen,** Dorf mit 590 Einw. und einem gräflich Carmer'schen Schlosse, wo der berühmte, um Schlesien vielverdiente Geoßkanzler Graf Carmer am 23. Mai 1801 starb.

2. Oberschlesien, mit: † **Münsterberg,** Stadt an der Ohlau, südlich und 8 M. von Breslau, mit einem evangelischen Schullehrerseminar, Hopfen-, Tabak- und Flachsbau, Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, einem Schwefelbade, und 5380 E. **Heinrichau,** Pfd. mit 1000 E. und einer ehemal. gefürsteten Cisterzienser-Abtei, jetzt Eigenthum des Königs der Niederlande. Diese Abtei wurde 1220 von Nikolaus Henrichau, einem herzoglichen Kanzler, gestiftet. **Alt-Heinrichau,** Pfd. mit 490 E. **Töppliwoda** oder Töpliweida, D. mit 1500 E., einem von Schweinichen'schen Schlosse, vorzüglichem Erbsenbau und einer evangel. Kirche, an welcher der bekannte Abt Steinmetz vor seiner Berufung nach Klosterberge eine zeitlang Prediger war. — † **Frankenstein,** St. westsüdwestlich und 2 M. von Münsteeberg, mit einem alten verfallenen Schlosse, einem ehemaligen Kloster, Fabriken für Strümpfe, Wollzeug, Tabak, Korbwagen rc., wichtigen Flachs- und Getreidemärkten und 6986 E. Die Stadt ist fast ganz neu gebaut, da im J. 1859 eine Feuersbrunst den größten Theil derselben niedergelegt hatte. **Wartha,** Stadt an der Neiße, mit Bereitung beliebter Backwaaren, Verfertigung musikalischer Instrumente, einer Wallfahrtskirche (zu der im Jahr 1825 nicht weniger als 70,000 Menschen wallfahrteten) und 1156 E. **Silberberg,**

Stadt im Eulengebirge, westsüdwestlich und 1½ M. von Frankenstein und südwestlich und 11 M. von Breslau, mit Bergbau, Twistfabrikation, Tuch- und Leinweberei und 1274 E. Entstehung und Namen verdankt die Stadt dem am Ende des 14. Jahrh. hier vorgefundenen silberhaltigen Bleierze. Weit berühmter aber ist die erst in den Jahren 1765—1777 von Friedrich II. neben der Stadt angelegte Bergfestung, deren Werke ganz in Felsen gehauen sind und welche drei Reihen von Kasematten hat, die 5000 M. fassen können. In Silberberg ist jetzt ein Staatsgefängniß; die Festung gehört gegenwärtig zu denen des dritten Ranges. **Reichenstein,** Bergstadt am Fuße des Jauersberges und in der Nähe von Frankenstein, mit Bergbau auf Arsenik, einer Arsenikhütte, Pulvermühlen, Porzellanfabrik, starkem Garn- und Getreidehandel und 2315 Einw. **Camenz** (auch Grunau-Camenz), Pfd. und ehemalige, von dem Herzoge Wratislaw von Böhmen gegründete, reich dotirte, 1810 aufgehobene Cisterzienser-Abtei, gegenwärtig Eigenthum der Prinzessin Marianne von Niederlanden (vormals Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen), mit resp. 724 und 700 E. **Stolz,** Pfd. und Hauptsitz der dem Grafen Schlaberndorf gehörigen Minderherrschaft Frankenstein, 1 M. von der Stadt Frankenstein, mit schönem Schloß und 1500 E.

3. Die Grafschaft Glatz, welche ungefähr 8 M. lang und 5 M. breit ist, südlich von Breslau an der böhmischen Grenze oder vielmehr in Böhmen hinein liegt, zwar von jeher nichts Anderes als ein Bestandtheil von Schlesien gewesen ist, aber den Namen einer Grafschaft, der dieser Herrschaft 1462 vom K. Friedrich III. beigelegt worden, beibehalten hat, enthält 3 Kreise, nämlich den Glatzer, Neuroder und Habelschwerdter Kreis, aus welchen wir nennen: † **Glatz,** Hptst. der Grafschaft u. starke Festung (2. Rangs) an der Neiße, südsüdwestl. u. 10½ M. von Breslau und ostnordöstlich und 24½ M. von Prag, mit königl. Schlosse, einem kathol. Gymnasium, einer sehr alten Kirche mit vielen Grabmälern schlesischer Herzoge, Fabriken für Leinenwaaren, Zeuge, Tuch und Holzwaaren und 11,664 E. In der Nähe ist eine große Baumwollspinnerei und mechanische Weberei zu **Eisersdorf** (Ober- und Nieder-), D. mit 1146 E. **Lewin,** Stadt unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwand- u. Garnhandel und 1600 E. **Albendorf,** Pfd. mit 1493 E., einem Schlosse, einem Calvarienberge mit 58 Kapellen und einer schönen kathol. Kirche, zu der (schon seit 1218) stark gewallfahrtet wird. **Ullersdorf,** großes Dorf mit einem Schloß und Park des Grafen Magnis, einem im J. 1802 zum Andenken der Anwesenheit der Königin Luise errichteten, 72 F. hohen Obelisk, einer großen Baumwoll- und Leinen-Maschinenspinnerei und 2046 E. **Reinerz,** St. in einem Thalgrunde an der Weistritz, westsüdwestlich und 3 M. von Glatz, mit einer sehenswerthen kathol. Pfarrkirche, einer neu erbauten evangel. Kirche, alkalisch-erdigen Eisenquellen, vielbesuchter Badeanstalt, welche neuerlich auch für Mollen und Eisen-Moorbäder eingerichtet ist, einer Eisenhütte, Papiermühle und 2962 E. In der Nähe sind die berühmten Seefelder, ein über 2000 F. hoch gelegenes, von Bergen eingeschlossenes und fast nur aus Sümpfen und Torfmooren bestehendes Thal. Nicht weit von Reinerz liegen auch die Trümmer der in der Vorzeit sehr berühmten Hummelburg oder des Bergschlosses Hummel, einst der Sitz einer bedeutenden Herrschaft. **Tscherbeney** oder vielmehr Deutsch-Tscherbeney, Pfd. mit Schädelkapelle, Kalkbrennerei und 2700 Einw. Tscherbeney besteht aus 5 Theilen, darunter die Colonie Cudowa oder Chudowa, in einem schönen Thal, mit einem Schloß des Grafen von Götzen und einer Eisenquelle. Die unter obiger Zahl mit einbegriffenen Einwohner sind meistens böhmische Hussiten oder deren Nachkommen. — **Wünschelburg,** St. im Kreise Neurode und am Fuße der 2900 F. hohen Heuscheuer (oder Heuscheuer-Gebirges, s. S. 82), nordwestlich und 3 M. von Glatz, mit Tuch- und Leinweberei und 1818 E. † **Neurode,** Stadt an der Walditz, mit altem Schloß, Tuch- und Wollzeugfabriken und 6128 E. **Eckersdorf,** Dorf 1 M. nördlich von Glatz, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einer Musterwirthschaft und 1690 E. **Schlegel,** Dorf mit einem Schlosse des Grafen Pilati, Leinweberei, Steinkohlengruben und 3024 Einw. **Rengersdorf,** Dorf mit Schloß, Wetzsteinbruch und 2200 Einw. **Kunzendorf,** D. mit Schloß, Eisenquelle, Kaltwasserheilanstalt und 1483 Einw. — † **Habelschwerdt,** Stadt an der Neiße, südlich und 2 M. von Glatz, mit Tuch-, Zeug- und Leinwebereien, Tabaksfabrikation und 3960 E. **Landeck,** St. an der Biele, mit warmen Bädern und 1960 E. In der Nähe sind die Trümmer des 1513 von den Schlesiern zerstörten Raubschlosses Karpenstein. **Wilhelmsthal** (auch Neustädtel genannt), Bergstadt am südöstlichen Fuße des großen Schneeberges, mit 675 Einw., worunter Instrumenten- und Uhrmacher. **Mittelwalde,** Stadt an der Neiße, mit Leinweberei, starker Schuhmacherei, Tabaksfabrikation und 2174 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Althann, der in **Wölfelsdorf,** Dorf mit 1700 E., ein schönes Schloß nebst anmuthigem Park hat. In der Nähe von Wölfelsdorf liegt auf dem hohen Spitzberge die berühmte Wallfahrtskapelle Maria Schnee. **Grafenort,** D. mit 1330 Einw., in der Nähe von Habelschwerdt, Majoratssitz des Reichsgrafen von Herberstein, der hier ein alterthümliches, sehenswerthes Schloß nebst herrlichen Gartenanlagen und in schönen Ställen die feinsten Schafherden der Provinz besitzt. **Plomnitz,** D. mit einem dem Herzoge von Braunschweig gehörigen Rittergute und 900 E. **Niederlangenau,** D. an der Neiße, 1 M. südlich von Habelschwerdt, mit Theeröfen, Ziegelei, Eisenquelle, Badeanstalt und 620 E.

4. Das dem Herzoge von Braunschweig gehörende, einen Flächeninhalt von 37¼ Q. M. und beiläufig 118,000 Einw. enthaltende, standesherrliche Fürstenthum Oels (vergleiche Seite 410), mit: † **Oels,** Stadt und Hauptort des Fürstenthums, an der Oelsa, nordöstlich und 4 M. von Breslau, mit einem großen, weitläufig gebauten herzoglichen Schlosse, worin sich eine ansehnliche Bibliothek befindet, einem reich dotirten evang. Gymnasium, einem Schauspielhause und 7749 E. In der Nähe liegen die Dörfer Wilhelminenort und Sibyllenort mit herzogl. Schlössern und resp. 700 und 400 Einw. Im Schlosse zu Sibyllenort befindet sich eine schöne Gemäldesammlung. **Bernstadt,** St. an der Weida, mit altem Schloß, ansehnlichen Gerbereien, Tuch- und Leinweberei und 3775 E. **Julinsburg,** Stadt mit Schloß und 928 E. **Hundsfeld,** St. mit 1043 Einw, worunter über 200 Juden. **Buchwald,** Pfd. mit 733 Einw. — † **Trebnitz,** Stadt am Trebnitzer Wasser, nördlich und 3 M. von Breslau, mit einer schönen Pfarrkirche, in deren unterirdischer Kapelle der Hedwigsbrunnen (dem Wunderkräfte zugeschrieben werden) sich befindet, Karden- und Flachsbau, einer großen Spinnmaschine u. Tuchfabrik und 4140 E. Die Maschinenspinnerei befindet sich in den Klostergebäuden des 1203 gegründeten fürstl. Jungfrauenstifts Cisterzienserordens, welches eins der

reichsten Stifter des Landes war und zu dem die oben erwähnte Kirche mit den Gebeinen der heiligen Hedwig und dem Hedwigsbrunnen gehört. **Stroppen**, Stadt mit Schloß und 814 E. **Starsine**, Dorf mit Schloß, Schäferei und 410 E. **Zirkwitz**, Dorf mit 710 E. — **Medzibor** (oder Mittenwalde), Stadt im Kreise Wartenberg, mit Schloß, Obst- und Weinbau und 1660 E.

5. Andere Standesherrschaften, als: a. Die freie Standesherrschaft Wartenberg, 8 Q. M. mit mehr als 24,000 Einw., dem Fürsten **Biron-Wartenberg** gehörig. Als der nähere Stammvater der Familie Biron ist Ernst Johann Büren zu betrachten, dessen Großvater dem Herzoge Jacob III. von Kurland (1682) gedient hatte, und der, als die Herzogin Anna von Kurland den russischen Thron bestieg, durch sie zu hohen Ehren gelangte und durch ihre Vermittelung vom Kaiser Karl VI. unter dem Namen Biron in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er wurde zwar später nach Sibirien verbannt, aber durch Peter III. zurückberufen und in alle seine Güter in Rußland wieder eingesetzt; Katharina II. bewirkte auch, daß er Kurland, zu dessen Herzoge er 1737 erwählt worden war, und ebenso die freie Standesherrschaft Wartenberg (von der hier die Rede ist) wieder erhielt. Sein Sohn, der Herzog Peter von Kurland, erkaufte 1785 das Herzogthum oder Fürstenthum Sagan in Schlesien, und da bei seinem 1800 erfolgten Tode dieses Fürstenthum (nebst der ihm ebenfalls gehörigen Herrschaft Nachod in Böhmen) an die weibliche Descendenz, dagegen die Herrschaft Wartenberg an die männlichen Nachkammen seines Vetters Karl fiel, so entstanden 2 Linien Kurland: Biron-Sagan und Biron-Wartenberg. Es gehören hierher: † **Wartenberg**, Stadt und Hauptort der Standesherrschaft, wird auch Polnisch-Wartenberg genannt, liegt nordöstlich und 4 M. von Oels und hat ein schönes Schloß, Tuchweberei und 2590 Einw. **Bralin**, Mfl. an der polnischen Grenze, mit 1600 E. Bukowine, Dorf mit Schloß, Papiermühle, Gesundbad und 400 E. Perschau, D. mit Rittergut nebst Schloß und 291 E. Domsel, Pfd. mit Schloß und 375 Einw. **Langendorf** (Mittel-, Ober- und Otto-), 3 Dörfer mit 3 Schlössern und resp. 246, 226 und 271 E. — b. Das Fürstenthum Trachenberg, 6½ Q. M. mit 22,000 E., welches von dem Freiherrn von Kurtzbach 1592 an den Freiherrn Ulrich von Schaffgotsch kam und, nachdem dieser wegen angeblicher Theilnahme an der sog. Wallenstein'schen Verschwörung 1635 in Regensburg hingerichtet worden war, eingezogen und dem Grafen von Hatzfeld-Gleichen verliehen wurde. (Als ältester Ahnherr dieses Hauses wird Richard von Hatzfeld genannt, der 968 dem Turniere von Merseburg beigewohnt haben soll; es bildeten sich früh mehrere Linien.) Friedrich II. erhob die Grafen Hatzfeld zu Fürsten. Diese Linie starb aus und es kam nunmehr Trachenberg an den 1803 in den Fürstenstand erhobenen Grafen Franz Hatzfeld-Wildenberg-Werther-Schönstein, dem sein Sohn Hermann Anton 1827 in der Regierung dieses Mediat-Fürstenthums folgte. Im Jahre 1861 wurde dem jedesmaligen Familienoberhaupt das Prädicat Durchlaucht verliehen. Hierher gehören: **Trachenberg**, Stadt und Hauptort des Fürstenthums, an der Bartsch, und im Kreise Militsch, nördlich und 6½ M. von Breslau, mit einem fürstlichen Residenzschlosse, Weberei und 3000 E. **Prausnitz**, St. südlich und 2 M. von Trachenberg, mit altem Schloß, Tuch-, Barchent- und Leinweberei, Schuhmacherei und 2217 E. — c. Die 5 Q. M. große und 18,000 E. enthaltende Herrschaft Militsch des Grafen von Maltzahn, mit: † **Militsch**, Stadt an der Bartsch, nordnordöstlich und 8 M. von Breslau, mit einem großen gräflichen Residenzschlosse (in dessen Parke ein 30 Fuß hoher Triumphbogen zum Andenken an die Friedensfeier 1816 errichtet worden ist), Leinwebereien, berühmten Töpfereien und 3360 E. In der Nähe liegen Potasch, Dorf mit einer Glashütte, und Karlstadt, Dorf mit einem Krankenhause. — d. Die Herrschaft Goschütz des Grafen von Reichenbach-Goschütz, mit **Goschütz**, Mfl. und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Wartenberg und in der Nähe von Festenberg, mit Schloß, einem Kupferhammer, 2 Papiermühlen und 1300 E. **Festenberg**, St. nordwestlich und 2 M. von Wartenberg, mit Schloß, Synagoge, Tuchmacherei und 2287 E. Bunkei oder Bunkay, Dorf mit einer Pulvermühle. — e. Die Minderherrschaft Neuschloß des Grafen von Hochberg, mit: **Alt-Wirschkowitz** oder Wirschkowitz, Pfd. und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, mit Schloß nebst Park, Obst- und Weinbau und 600 E. **Neu-Wirschkowitz**, Dorf mit 511 E. **Neuschloß**, D. mit 450 E., mitten zwischen der Bartsch und mehreren Seen, welche reich an Fischen sind, mit einem schön gelegenen Schloß und einem Eisenhammer. — f. Die jetzt 2 Banquiers gehörende Herrschaft Freihan, mit: **Freihan**, Marktflecken und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, hart an der posen'schen Grenze, mit Schloß und 1280 Einwohnern. — g. Die Minderherrschaft Sulau, die der Baronin von Troschke, einer gebornen Gräfin von Burghaus gehört, mit: **Sulau**, Stadt an der Bartsch und im Kreise Militsch, mit Schloß, Tabaksbau und 640 E.

B. Regierungsbezirk Liegnitz.

250,54 Q. M. mit 972,945 E.

I. Niederschlesien, mit: † **Liegnitz**, Stadt und Hauptort des Regierungsbezirks, an der Katzbach, westlich und 7½ M. von Breslau und südöstlich und 37 M. von Berlin, hat schöne Anlagen an der Stelle der früheren Festungswerke, eine königliche evangelische Ritterakademie (gegr. 1718), mit bedeutenden Einkünften und wissenschaftlichen Sammlungen, ein evangelisches Gymnasium, eine Provinzialgewerbschule, ein Taubstummeninstitut, viele Tuchfabriken, Handel, starken Gemüsebau u. 19,751 E. Sehenswerth sind das große königliche Schloß und die Frauenkirche. Am 9. April 1241 erfochten die Mongolen bei Liegnitz (eigentlich bei dem nahen Wahlstatt) einen Sieg, durch den sie aber selbst so geschwächt worden waren, daß sie sich für immer aus Schlesien zurückzogen. Die Schlacht, welche Friedrich II. am 15. August 1760 gewann, wurde zwischen hier und Parchwitz geliefert. **Parchwitz**, Stadt an der Katzbach, nordöstlich und 2 M. von Liegnitz, mit einem alten Schlosse und 1400 Einw. **Wahlstatt**, Dorf östlich und 1 M. von Liegnitz, mit 740 E. und einem ehemaligen Kloster, in dessen Ge-

bäude seit 1838 eine Cadetten-Anstalt errichtet ist. Ein zwischen hier und dem Dorfe Eichholz (mit 339 Einw.) aufgerichteter Obelisk erinnert an die Schlacht an der Katzbach vom 26. August 1813. — † **Goldberg,** St. und Hauptort des Kreises Goldberg-Haynau, an der Katzbach, südwestlich und 3 M. von Liegnitz, mit merkwürdiger, 1726 angelegter Wasserkunst, wichtigen Handschuh- und Tuchfabriken, beträchtlichem Obstbau, besuchten Wollmärkten und 6856 E. Die Stadt hat ihren Namen von einem Gotdbergwerke, welches sich vormals hier befand. Im 16. Jahrhundert war hier ein Gymnasium, das durch den Rector Trotzendorf einen großen Ruf erhielt, später (1597) auch von Wallenstein besucht wurde, aber im Jahre 1621 eingieng. **Haynau** (Hainau), Stadt an der Schnellen Deichsel, mit einem alten Schlosse, Tuchfabrikation, Leinweberei und 4501 E. Gröditzberg, Dorf mit 200 E. und einem schönen Schlosse des ehemaligen Berliner Banquiers Benecke, der nach dieser Besitzung den Namen Benecke von Gröditzberg führt. — † **Lüben,** Stadt an dem Kalten Bache, nördlich und 3 M. von Liegnitz, mit einem Schlosse, Tuchmacherei, Bereitung beliebter Zwiebäcke und 4568 E. **Kotzenau** oder Klein-Kotzenau, Mfl. mit einem gräflich Dohna'schen Schlosse, Eisenhämmern und 650 E. **Groß-Katzenau,** Dorf mit einer Bleiche und 800 E. Barschau, Dorf mit einem Fräuleinstifte und 300 E. — † **Glogau,** auch **Groß-Glogau** (zum Unterschiede von Klein- oder Ober-Glogau in Oberschlesien), St. und starke Festung (2. Rangs) an der Oder, nordwestl. u. 16½ M. von Breslau u. nördl. und 7½ M. von Liegnitz, Sitz des Appellationsgerichts für Niederschlesien und die Lausitz, mit einem schönen Schlosse, einem evangel. und einem kathol. Gymnasium, einem Verein für Glogauische Geschichte, einem Gewerbeverein, einer Domkirche mit sehenswerthen Gemälden, vielen Tuch-, Tabak- u. Zuckerfabr., Buchhandel, Landkartenverlag, einer Champagnerfabrik aus Grünberger Wein, Flußschifffahrt, Handel und 17,698 E., worunter 1600 Juden. **Polkwitz,** Stadt südlich und 3 M. von Glogau, mit Tuchweberei und 2608 E. **Kuttlau,** Mfl. dem Fürsten von Carolath gehörig, nördlich und 2 M. von Glogau, mit Schloß, bedeutender Landwirthschaft und 1700 E. **Quaritz,** Mfl. westlich und 2½ M. von Glogau, mit einem Schlosse, Flachsbau und 2000 E. **Gramschütz,** Dorf mit einem Schlosse, welches dem verstorbenen Prinzen August von Preußen gehörte, Wein- und Gemüsebau und 1410 E. — † **Sprottau,** Stadt am Bober, der hier die Sprotta aufnimmt, westsüdwestlich und 5 M. von Glogau, mit einer neuen, schön gebauten evangelischen Kirche, einem ehemaligen Nonnenkloster, Tuch- und Strumpfweberei und 5300 E. **Primkenau,** Stadt mit Ziegeleien, Holzwaarenverfertigung und 1818 E. **Mallmitz,** schönes, stadtähnliches Dorf, mit 2 Schlössern, Eisenhämmern und 1000 E. — † **Freistadt,** Stadt an der Sieger, westnordwestlich und 5 M. von Glogau, mit einem Waisenhause, Lein- und Wollweberei, berühmten Pferdemärkten und 4033 Einw. **Neusalz,** Stadt an der Oder, nordöstlich und 1½ M. von Freistadt, mit einer Herrnhuter-Colonie, einem Eisenhütten- und Emaillirwerke, Wagenfabriken, wichtigem Oderkahnbau, Flußschifffahrt, Handel und 4880 E. **Neustädtel,** Stadt mit Leinweberei, Viehmärkten und 1339 E. **Schlawa** oder Slawe, Stadt am gleichnamigen See, mit einem Schlosse, Leinen- und Tuchweberei und 903 Einw. **Herzogswaldau,** 4 neben einander liegende Dörfer: Königliches Herzogswaldau (mit 76 E.), Mittel-Herzogswaldau (mit Kirche, Schloß und 296 E.), Nieder-Herzogswaldau (mit 700 E.) und Ober-Herzogswaldau (mit Pfarrkirche, Schloß nnd 844 Einw.). — † **Grünberg** (Grüneberg), Stadt an der alten Berlin-Breslauer Hauptstraße, nordwestlich und 8 M. von Glogau und südöstlich und 22 M. von Berlin, mit einer Realschule, vielen Tuchfabriken und Maschinenspinnereien, starkem Weinbau, Schaumweinfabrikation, starkem Traubenversandt, lebhaftem Verkehr und 10,572 E. Die Stadt ist ganz von Weinbergen umgeben, die jährlich an 40,000 Eimer Wein geben. **Wartenberg,** gewöhnlich **Deutsch-Wartenberg** (zum Unterschiede von Polnisch-Wartenberg im Regierungsbezirke Breslau), Stadt an der Ochel, südöstlich und 2½ M. von Grünberg und nordwestlich und 22 M. von Polnisch-Wartenberg, mit Schloß und 968 Einw. **Cantopp** oder Kontopp, Mfl. mit Schloß und 500 E. **Cantapp,** Dorf mit 577 E. **Saabar,** Mfl. mit Postspedition und 516 E. Daneben **Saabor,** Pfd. mit Schloß und 692 E. — † **Schönau,** Stadt an der Katzbach, südsüdwestlich und 4½ M. von Liegnitz, mit Wollenweberei und 1368 E. **Kupferberg,** Stadt am Bober und am Fuße des Ochsenkopfes, südsüdwestlich und 6½ M. von Liegnitz und östlich und 2 M. von Hirschberg, Sitz eines Bergamtes, mit einem schönen Schlosse, Bergbau auf Kupfer, Schwefel und Vitriol und 720 E. **Tiefhartmannsdorf,** großes Fabrikdorf mit Schloß und 1430 E. **Cammerswaldau** oder Kammerswaldau, Pfd. mit Schloß und 1240 E. In der Nähe ist das Kützelloch, eine große Höhle mit vielen Gängen. — † **Jauer,** Stadt an der Wüthenden Neiße und am Fuße des Riesengebirges, südlich und 3 M. von Liegnitz, mit einem Zucht-, Arbeits- und Irrenhause, Leinweberei, Handschuhfabriken, Handel, wichtigen Getreidemärkten und 8464 E. Die hier bereiteten Würste werden weithin versandt. — † **Bolkenhain,** Stadt an der Wüthenden Neiße, südlich und 2½ M. von Jauer, mit einem alten merkwürdigen Bergschlosse (der Bolkoburg), Tuch- und Leinweberei, besuchten Garnmärkten und 2540 E. **Hohenfriedberg,** Stadt südlich und 5 M. von Liegnitz und südwestlich und 8 M. von Breslau, mit einem Schlosse des Freiherrn von Seherr-Toß und 840 E. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort durch den Sieg, den Friedrich II. am 4. Juni 1745 über die Oesterreicher hier erfocht. **Rudelstadt,** Mfl. am Bober, mit Schloß, Leinweberei, Bergbau auf Kupfer und 1200 E. — † **Hirschberg,** Stadt am Bober und in einem anmuthigen Thal, auf der Nordseite des Riesengebirges, südwestlich u. 14½ M. von Breslau und südöstlich und 40 M. von Berlin, mit einem evangelischen Gymnasium, einer höhern Töchterschule, einer sehenswerthen evangelischen Pfarrkirche (einer der 6 sogenannten Gnadenkirchen, welche Kaiser Joseph I. [1707] den schlesischen Protestanten zu bauen erlaubte und die eine treffliche Orgel von 68 Registern und 3936 Pfeifen hat), bedeutenden Fabriken für Wollen- und Leinenwaaren, Farben, Porzellan und Töpferwaaren, wichtigem Leinwandhandel und 10,093 E. In der Umgegend wird Wein gebaut, der unter dem Titel Grüneberger geht. **Schmiedeberg,** Stadt am Fuße der Schneekoppe, ½ M. lang am Berge sich hinziehend, südöstlich und 2 M. von Hirschberg, mit wichtigem Verkehr im Gebirge, starkem Linnengewerbe, Garn- und Leinwandhandel und 3629 Einw. Ganz in der Nähe ist der schöne fürstlich Radziwil'sche Landsitz Ruhberg. **Warmbrunn,** Mfl. am Zacken und am Riesengebirge, südwestlich und 1 M. von Hirschberg, gehört dem Grafen von Schaffgotsch, ist der be-

suchteste Badeort Schlesiens, schon seit langer Zeit als solcher berühmt, und hat ein schönes gräfliches Residenzschloß, berühmte Glashütten, Glas- und Steinschleifereien und 2800 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören: die Steinschneiderei des Herrn Bergmann, die Bibliothek im gräflichen Schlosse, Mineraliensammlung, das neue Schauspielhaus, die schönen Kurgebäude 2c. Die Quellen von Warmbrunn sind reich an schwefelsaurem Natron und haben 28—30, eine neugeöffnete Quelle sogar 33° Réaumur. **Erdmannsdorf,** Dorf (mit 1260 E.) und Schloß nebst Garten, an der Kunststraße zwischen Schmiedeberg und Hirschberg, gehörte früher dem Feldmarschall von Gneisenau und gieng später in den Besitz der Fürstin Liegnitz (Gemahlin Friedrich Wilhelm's III. in morganatischer Ehe) über. Auch befindet sich in der Nähe die Colonie der 1837 aus Tyrol ausgewanderten Protestanten des Zillerthals, und sie hat daher ebenfalls den Namen Zillerthal (eigentlich Mittel-Zillerthal und mit 400 E.) erhalten. **Fischbach,** Dorf östlich u. 2 M. von Hirschberg, dem Prinzen Adalbert von Preußen gehörend, der hier mancherlei Denkzeichen seines Aufenthalts in Vorderindien gesammelt hat, mit einem schönen Schloß und Park und 1282 E. **Stohnsdorf,** Dorf südlich und 1 M. von Hirschberg, mit einem Schlosse des Prinzen von Reuß-Köstritz nebst englischem Garten und einer Gemäldegallerie, einem als Vergnügungsort stark besuchten Gasthofe u. 900 E. Berühmt ist das Stohnsdorfer Bier. In der Nähe ist der Prudelberg mit seltsamen Felsenpartien und Höhlen; südwestlich davon liegt auf dem Stangenberg die Heinrichsburg, ein von dem Prinzen Reuß 1841 erbauter Thurm mit schöner Umschau. **Hermsdorf,** gräflich Schaffgotsches Schloß und Amtssitz in der Nähe von Warmbrunn, hat ein Schloß mit dem gräflichen Familienarchiv, einer Bibliothek und Kunst- und Naturalienkammer und 1900 Einw., und liegt am Fuße des 1850 Fuß hohen **Kynast** oder Kienast, der seinen Namen von den nahen Kiefern (Kienbäumen) führt und die Ruinen eines gleichnamigen berühmten Bergschlosses trägt, welches um 1292 erbaut und 1657 durch einen Blitzstrahl großentheils zerstört wurde. **Schreiberhau** oder Schreibershau, ein äußerst weitläufiger Ort oder vielmehr ein aus 17 mehr oder minder kleinen Dörfern und Ortschaften bestehender Bezirk, dessen Wohngebäude am Fuße des 4384 Fuß hohen Reifträgers im ganzen Zackenthale und dessen Nebenthälern zerstreut umher liegen, dessen Bevölkerung sich indeß nur auf 3300 E. beläuft, die sich durch ihre Industrie in Glas und Verfertigung von Holzwaaren auszeichnen, und außerdem zwei Vitriolwerke und Handel mit den hier verfertigten Waaren unterhalten. In der Nähe ist die Josephinenhütte, Eigenthum des Grafen Schaffgotsch, welche schöne Glaswaaren aller Art liefert. In der Umgegend sind der Zacken- und Kocher- oder Kochelfall, die Rabensteine (eine hohe Felsenwand) und die Zuckerschale, ein gegen 200 Ctr. schwerer Stein, der auf der kleinen Fläche von 2 Quadratfuß unverrückbar ruht. **Arnsdorf,** Dorf südlich und 1½ Meile von Hirschberg, mit einem gräflich Matuschka'schen Schlosse, worin sich eine reiche Pflanzensammlung befindet, einem Eisenhammer, einer Papier- u. einer holländischen Sägemühle und 1400 E., worunter viele Handwerker und Laboranten. Die Laboranten sind eine Art Pharmaceuten, die ihre Pulver, Essenzen und Tinkturen aus den aromatischen Kräutern des Hochgebirges bereiten, deren Handel aber in neuerer Zeit eben so sehr manchen Beschränkungen unterworfen worden ist, wie der der Olitätenkrämer (vergl. S. 342). Die Laboranten haben übrigens ihren Hauptsitz in **Krummhübel,** einem Dorfe am Fuße des Riesengebirges und 2 M. von Hirschberg, mit 600 Einw. Buschvorwerk und **Buchwald** (mit einem Schlosse und schönen Gartenanlagen), Dörfer in der Nähe von Schmiedeberg, mit resp. 166 u. 750 E. **Agnetendorf,** Dorf mit einem Schlosse und 680 E. In der Nähe ist der sogenannte Wandernde Stein, ein Granitblock, der zu verschiedenen Zeiten seine Stellung verändert hat. **Steinseifen,** D. am Fuße der Schneekoppe, mit Eisen- und Holzwaarenverfertigung u. 1400 E., worunter auch Laboranten (siehe oben). **Petersdorf,** Dorf in der Nähe von Warmbrunn, mit Leinweberei, Bleichen, Holzwaarenverfertigung und 2040 E. **Lomnitz,** ein dem Freiherrn v. Roth gehörendes Dorf, mit 2 Schlössern, 4 Kirchen, Kattun- und Leinwanddruckerei und 1240 E. Die Orgel in der luther. Kirche ist wegen ihrer lieblichen Töne berühmt. — † **Löwenberg,** St. am Bober, westsüdwestlich u. 6 M. von Liegnitz, mit einiger Industrie, Steinkohlenwerken, ansehnlichen Getreidemärkten und 5146 Einw. **Plagwitz,** Dorf in der Nähe von Löwenberg, aus 2 Antheilen bestehend, dem gräflichen, mit Schloß, worin jetzt eine Irrenanstalt, und 800 Einw., und dem königlichen Antheil, mit 127 E. **Greifenberg** oder Greiffenberg, Stadt am Queis, südwestlich und 2 M. von Löwenberg, mit wichtigem Leinwandgewerbe und 2712 E. Ganz in der Nähe liegt das 1198 erbaute Bergschloß Greifenstein, welches zu der gleichnamigen gräflich Schaffgot'schen Herrschaft gehört, worin, am Iserkam, das große Kirchdorf **Flinsberg** liegt, mit einem besuchten und berühmten Sauerbrunnen und 1645 E., die viele Holzwaaren verfertigen. **Friedeberg,** Stadt am Queis, südlich und 1 M. von Greifenberg, mit Musselin- und Damastweberei und dergl., Porzellanmalerei, Steinschneiderei und 2360 E. **Lähn,** Stadt am Bober, mit Fischfang, Garnspinnerei, Potaschsiederei und 1202 E. Bemerkenswerth ist, daß hier jährlich ein besonderer Taubenmarkt gehalten wird. **Liebenthal** oder Liebthal, Stadt in der Nähe von Löwenberg und Greifenberg, mit einem 1221 gestifteten und erst in neuerer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster, worin sich jetzt eine weibliche Unterrichtsanstalt befindet, einem katholischen Schullehrerseminar und Waiseninstitute, Band-, Lein- und Strumpfweberei und 1810 Einw. **Querbach,** Dorf mit einem Kobalt- und Blaufarbenwerke und 1145 Einw. — † **Bunzlau,** Stadt am Bober, westnordwestlich und 6 M. von Liegnitz, hat ein evangelisches Waisenhaus, ein Gymnasium, ein Landschullehrerseminar, ein Denkmal des am 28. April 1813 hier verstorbenen russischen Feldherrn Fürsten Kutusow, Leinen- und Wollenfabriken, berühmte Töpfereien, die ein beliebtes braunes irdenes Geschirr liefern, und 8297 Einw. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört ein großer Topf, der 30 Scheffel faßt, und eine Uhr, welche die Passionsgeschichte darstellt. In Bunzlau wurde 1597 (in einem Hause, welches noch jetzt gezeigt wird) der Dichter Opitz geboren. **Wehrau,** Dorf mit Schloß, Papiermühle, Eisenhammerwerk und 910 E. Geburtsort des Mineralogen Werner. **Naumburg am Queis,** Stadt am Queis und unweit der Lausitzer Grenze, südwestlich und 2 M. von Bunzlau, mit einem 1810 aufgehobenen Augustiner-Nonnenkloster, Tuchweberei, vielen Töpfereien und 1891 E. **Tillendorf,** Dorf in der Nähe von Bunzlau, mit

einem Denkmal zur Erinnerung an den russischen Feldherrn Kutusow und 1760 Einw. In der Nähe von Bunzlau liegt auch **Gnadenberg**, eine Herrnhuter-Colonie, mit Zwirn-, Manchester- und andern Fabriken und 500 E. **Klitschdorf**, Dorf am Queis, mit einem schönen gräflich von Solm'schen Schlosse, Bibliothek, Park und Thiergarten und 500 Einw. — † **Landeshut** oder **Landshut**, Stadt am Bober, der hier die Zieder aufnimmt, und am Fuße des Riesengebirges, südlich und 7 M. von Liegnitz und südwestlich und 12½ M. von Breslau, mit Flachsspinnerei, starkem Garn- und Leinwandhandel, vielen Bleichen und 4948 Einw. **Rohnau**, Dorf mit einem Vitriol- und Blaufarbenwerk und 710 E. **Grüssau**, ehemals sehr reiche und gefürstete, aber jetzt aufgehobene Cisterzienser-Abtei (1242 von der verwittweten Herzogin Anna von Liegnitz gegründet, anfangs mit Benedittiner-, 1292 aber mit Cisterzienser-Mönchen besetzt), mit 2 prächtigen, sehenswerthen Kirchen und dem nahen Lustorte Bethlehem. **Liebau**, Stadt am Schwarzwasser, südlich und 1 M. von Landshut, Sitz eines Hauptgrenz-Zollamtes (wegen des nahen Böhmens), mit Leinweberei, Leinwandhandel und 3104 Einw. **Schömberg**, St. am Riesengebirge, südsüdöstlich und 2 Meilen von Landshut, Sitz eines Nebenzollamtes, mit starkem Leinwand- und Garnhandel und 2082 E.

2. Der 1815 von Sachsen an Preußen abgetretene Theil der Oberlausitz (vergl. S. 308), wozu gehören: † **Görlitz**, Stadt an der Lausitzer Neiße, westlich und 12½ M. von Liegnitz und östlich u. 13½ M. von Dresden, an der Dresden-Breslauer Eisenbahn, in einer sehr schönen Gegend gelegen und regelmäßig gebaut, mit einem Gymnasium, einer Provinzial-Gewerbschule, einer Herrnhuter Erziehungsanstalt, mehreren wissenschaftl. Vereinen (worunter die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, mit einer Bibliothek, Kunstsachen-, Münzen- und Naturaliensammlung), einem Zuchthause, viel Industrie, besonders in Tuch und Tabak, ansehnlichen Getreidemärkten, lebhaftem Handel und 31,500 E. Unter den 9 Kirchen (8 evang. u. 1 kath.) der Stadt zeichnet sich die Peterskirche aus, sowohl durch ihre reiche und edle Bauart, als auch durch ihre berühmte, mit 3 Claviaturen versehene Orgel und eine riesenhafte, 232 Centner schwere Glocke. Merkwürdig ist auch die kleine Kirche zum heiligen Kreuz mit dem, einem Modell (welches 1480 der Bürgermeister Georg Emerich aus dem gelobten Lande mitgebracht hatte) nachgebildeten heiligen Grabe. Das sehenswerthe Rathhaus enthält eine Bibliothek von 9000 Bänden. Auf dem Görlitzer Kirchhofe liegt Jakob Böhme begraben, der in dem nahen Dorfe Altseitenberg 1575 geboren wurde, in Görlitz als Schuhmacher lebte und seine theosophischen Schriften herausgab und daselbst 1624 starb. Nahe bei Görlitz fiel am 7. September 1757 der General Winterfeld, welchem dort ein Denkstein errichtet wurde. Eine halbe Meile von der Stadt liegt der wegen seiner Aussicht häufig besuchte Granit- und Basaltberg, die Landeskrone. **Reichenbach**, Stadt westlich und 1½ M. von Görlitz, mit Band-, Gingham- und Nankinweberei, Schullehrerseminar und 1369 E. **Kuhna**, Mfl. mit schönem Schloß und 300 E. **Radmeritz**, Mfl. an der Neiße, welche hier die Wittich aufnimmt, mit 600 E. Hier liegen die Wirthschaftsgebäude (auf preußischem Gebiete überhaupt auch die Güter) des S. 313 erwähnten Fräuleinstifts Joachimstein. **Jauernick**, Dorf mit 410 E. und einer Wallfahrtskirche, in welcher ein Arm des heil. Wenzeslaus aufbewahrt wird. **Königshain** (Mittel- und Ober-), Pfd. mit 2 Schlössern und 1400 E. **Markersdorf**, großes Kirchdorf (mit 607 E.) an der Straße von Görlitz nach Bautzen, bei dem am Tage nach der Schlacht bei Bautzen (21. Mai 1813) der Marschall Duroc durch eine der Kugeln, die der Nachtrab der Verbündeten sandte, an Napoleons Seite getödtet wurde. — † **Lauban**, Stadt am Queis, zwischen Löwenberg (in Niederschlesien) und Görlitz, mit einem ehemaligen, 1320 gestifteten und 1817 in eine Krankenanstalt verwandelten Nonnenkloster, einem Waisenhause und anderen milden Stiftungen, einem Gymnasium, Lein- und Baumwollenweberei, Fabrikatenhandel und 7432 E. Sehenswerth ist die hiesige Kreuzkirche. Daß Lauban und Görlitz zu den sogen. Sechsstädten gehörten, ist bereits S. 308 erwähnt worden. **Markliffa**, Stadt am Queis, der hier die Schwerta aufnimmt und die Oberlausitz von Niederschlesien scheidet, südöstlich und 4 M. von Görlitz, mit Leinweberei, Töpfereien und 2006 E. **Schönberg**, St. am Rothwasser, mit Schloß, Fabriken in Wiesolan oder sogen. Schönberger Zeug, Fußteppichen, groben Decken u. dgl. m., einem Gesundbrunnen u. 1370 E. In der Umgegend liegen viele Fabrikdörfer, darunter **Gebhardtsdorf** (mit 1045 E.), **Friedersdorf** (mit dem Beinamen am Queis, mit 1200 Einw.) und **Geibsdorf** (mit 2640 Einw.). **Wiegandsthal**, Mfl. am Lausitzbache und am Fuße der zum Riesengebirge gehörenden und 3370 Fuß hohen Tafelfichte, mit Leinweberei, Töpfereien und 645 Einw., gehört mit dem Dorfe **Meffersdorf** (mit 700 Einw., und wo sich ein schönes Schloß mit Bibliothek und wissenschaftlichen und Kunstsammlungen befindet) dem Grafen von Sebert-Thoß, ehemals dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg. **Goldentraum**, Mfl. unweit des Queis, mit Leinweberei und 500 Einw. Der Ort wurde 1662 angelegt und zwar, wie die Sage lautet, in Folge eines Traums, den der Gründer, ein Herr von Rostiz, hatte. **Schwerta**, Dorf mit 1800 Einw., worunter viele Handwerker. **Langenöls**, großes, weitläufiges Dorf in der Nähe von Greifenberg (in Niederschlesien), mit bedeutenden Lein-, Woll- und Baumwollwebereien und 3245 E. **Hennersdorf**, großes Dorf in der Nähe von Lauban, mit 2000 Einw., worunter viele Leinweber, Blasinstrumentenmacher und Stellmacher. Hier fand im Jahre 1745 ein Gefecht zwischen den Preußen und Sachsen statt. (Ein anderes Dorf gleichen Namens liegt bei Görlitz). — † **Hoyerswerda**, Stadt an der Schwarzen Elster, westnordwestlich und 18 M. von Liegnitz, mit einer alten Burg, einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei und 2660 E. **Wittichenau**, Stadt an der Schwarzen Elster und in der Nähe von Hoyerswerda, gehört dem S. 309 erwähnten sächsischen Stifte Marienstern und hat 2 katholische Kirchen, Lein- und Strumpfweberei, beträchtliche Viehmärkte und 2266 Einw. **Ruhland**, Stadt an der Schwarzen Elster, westlich und 3 M. von Hoyerswerda, mit einem fürstl. Reuß'schen Schlosse, Papierfabrik, starkem Fischhandel und 1660 Einw. — † **Rothenburg**, mit dem Beinamen an der Neiße oder auch in der Lausitz, Stadt an der Neiße, nördlich und 3 M. von Görlitz, mit Schloß, Leinweberei und 1634 Einw. **Niesky**, Mfl. und Herrnhuter-Colonie, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde, Kunsttischlerei und der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie und 800 Einw. — **Halbau**, Mfl. an der Tschirna, im Kreise Sagan, mit einem Schlosse des Grafen von Kospoth, Leinweberei und 1200 E.

3. Zu der Neumark gehören: **Rothenburg**, mit

dem Beinamen an der Oder, Stadt unweit der Oder und im Kreise Grünberg, nordnordöstlich und 12 Meilen von Rothenburg an der Neiße, mit starker Tuchweberei, einer großen Wollspinnmaschine und 602 Einw. **Polnisch-Nettkow** oder Nettkau, Dorf mit Schloß, starker Leinweberei und 1105 Einw.

4. Standesherrschaften in Niederschlesien, nämlich: a. Das der Herzogin Dorothea von Talleyrand-Perigord, gebornen Prinzessin von Kurland-Sagan (vergl. No. 5 unter Regierungsbezirk Breslau), gehörende Fürstenthum Sagan, welches einen Flächeninhalt von 20 Q. M. und 59,200 E. hat, und der genannten 2. Tochter des Herzogs Peter von Kurland durch königliche Investitur 1845 verliehen ward. Ferdinand II. verkaufte Sagan 1628 an Wallenstein und nach dessen Ermordung an die Fürsten von Lobkowitz, die es 1785 dem Herzoge Peter von Kurland verkauften. Nach dem im Jahre 1862 erfolgten Tode der Herzogin Dorothea fiel die Herrschaft oder das preußische Lehnsfürstenthum Sagan ihrem Sohne Herzog Ludwig zu. Darin: † **Sagan**, Stadt und Hauptort des Fürstenthums, am Bober, westlich und 7½ M. von Glogau, hat ein großes und schönes fürstliches Schloß, mit Park, Gärten und Treibhäusern, ein ehemaliges reiches Augustiner-Chorherren-Stift (1284 gegr.), 6 Kirchen, ein katholisches Gymnasium, Strafgefängniß, einen Kupferhammer, Woll- und Leinweberei, ansehnliche Getreidemärkte und 9960 Einw. **Naumburg**, mit dem Beinamen **am Bober**, Stadt am Bober, nördlich und 3 M. von Sagan, mit Schloß, vielen Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, Mineralquellen und 893 Einw. **Priebus**, Stadt an der Neiße, mit Woll- und Leinweberei und 1337 E. Hierher sind 4 Walddörfer eingepfarrt, welche die seltsamen Namen Sichtigfür, Wirstdubesser, Traunicht und Paßauf führen. **Freiwaldau**, Mfl. mit 1 evangelischen und 1 katholischen Kirche und 1220 E. — b. Das Fürstenthum Carolath, welches einen Flächeninhalt von 4½ Q. M. und über 14,000 Einw. hat und dem Fürsten von Carolath-Beuthen gehört. Der ältere Familienname dieses fürstlichen und gräflichen Hauses ist Schönaich. Fabian von Schönaich (starb 1591) erhielt 1551 vom Kaiser Ferdinand I., in der Eigenschaft eines Markgrafen der Oberlausitz, gegen Zahlung von 60,000 Thlr., die Herrschaft Muskau als Mannslehn, die aber 1591 dem Lehnsherrn wieder zufiel, während mit der von Fabian erworbenen Herrschaft Carolath-Beuthen ein Seitenverwandter, Freiherr Georg von Schönaich, belehnt wurde. Seine Nachkommen wurden 1700 in den Reichsgrafen- und 1741 von Friedrich II. in den Fürstenstand erhoben. Der jetzige Standesherr ist Fürst Karl Ludwig Erdmann, geboren 1845. Hierher gehören: **Beuthen** (auch Nieder-Beuthen oder Beuthen an der Oder genannt), Stadt und Hauptort des Fürstenthums Carolath, Sitz der fürstlichen Mediatregierung, an der Oder und im Kreise Freistadt, westnordwestlich und 3 M. von Glogau, mit einem, jetzt als Schulgebäude benutzten Schlosse, Obst- und Weinbau, Töpfereien, Strohflechterei, Oderschifffahrt und 3948 E. **Carolath** oder Karolath, Mfl. an der Oder, mit einem fürstlichen Residenzschlosse, jährlichem Pferderennen und Thierschau und 900 E. In dem hiesigen Schlosse übernachtete der unglückliche Pfalzgraf Friedrich V. nach der Schlacht am weißen Berge (Nov. 1620) und bereitete dadurch dem Besitzer große Unannehmlichkeiten.

5. Standesherrschaften in der Oberlausitz, nämlich: a. Die Standesherrschaft Muskau, welche einen Flächeninhalt von 9 Q. M. und 15,000 Einw. hat und bis 1846 dem Fürsten von Pückler-Muskau gehörte; seitdem aber auf dem Wege des Kaufes in den Besitz des Prinzen Friedrich der Niederlande übergegangen ist. (Die Familie Pückler stammt ursprünglich aus Oesterreich und ihre Vorfahren waren als Ritter und Burggrafen Pöcklar oder Pücklar schon im 13. Jahrhundert in Schlesien begütert. Georg Pückler von Grodiß wurde 1655 von Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrnstand und seine beiden Söhne, welche zwei Linien stifteten, wurden 1690 von Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere jener beiden Linien oder die Fränkische ist bereits S. 177 und 20.) vorgekommen. Die jüngere theilt sich in die Schlesische und Lausitzische, welche letztere hierher gehört und die Standesherrschaft Muskau 1785 auf dem Wege der Vermählung an sich brachte. Der hier in Rede stehende bisherige Standesherr, Fürst Hermann, geboren den 30. October 1785 wurde 1822 in den preußischen Fürstenstand erhoben; er hat jetzt seinen Wohnsitz im Schloß Branitz bei Cotbus. Hierher gehören: **Muskau**, Stadt und Hauptort der Standesherrschaft, an der Neiße und an der Grenze des Regierungsbezirkes Frankfurt, südöstlich und 20 M. von Berlin und südwestlich und 22 M. von Breslau, liegt im Kreise Rothenburg und hat ein schönes Schloß mit großem, prachtvollen Park, einer Bibliothek, Rüstkammer und andern Sehenswürdigkeiten, 2 Kirchen, ein Gesundbad mit Moorbädern, Bierbrauereien, Töpfereien, ein wichtiges Alaunwerk in der Nähe und 2876 Einw. Die hiesige Oberlausitzer Bienengesellschaft hat bei dem nahen Dorfe Sagar (mit 445 E.) einen großen Bienengarten. **Podrosche** und **Zibelle**, Borberg und Keula, Dörfer mit Hochöfen und Hüttenwerken. **Hermannsruhe**, fürstliches Jagdschloß, in einem Walde 1½ M. von Muskau, mit geschmackvollen Anlagen. — b. Die Standesherrschaft Seidenberg, dem Grafen von Einsiedel gehörig, mit: **Seidenberg**, Stadt an der Katzbach und im Kreise Lauban, liegt hart an der böhmischen Grenze und hat Tuchwebereien, Töpfereien und 1522 E. Burghammer, Dorf im Kreise Hoyerswerda, mit 2 Eisenhämmern und 260 E.

C. Regierungsbezirk Oppeln.

243,06 Q. M. mit 1,192,384 E.

1. Oberschlesien: † **Oppeln**, St. an der Oder und an der oberschlesischen Eisenbahn, die sich nach Süd-Ost hin mehrfach verzweigt, 13 M. südöstlich von Breslau, 19 M. nordwestlich von Krakau, einst Residenz der oberschlesischen Piaste, jetzt Sitz der Regierung für den Regierungsbezirk Oppeln, hat 10,576 Einw., ein ehemaliges fürstlich Oppeln'sches, jetzt königl. Schloß auf der Oderinsel Pascheke, ein sehenswerthes Rathhaus, ein katholisches Gymnasium, eine vom heiligen Adalbert 998 gestiftete katholische und eine evangel. Kirche, ein großes Hospital, eine Hebammenlehranstalt, ein Franziskanerinnen-

Kloster, Weberei, Töpferei, Gerberei, chemische Fabriken, bedeutenden Getreidehandel, Viehmärkte, eine patriotische Bienengesellschaft und schöne Umgebungen, namentlich Anlagen auf der Oderinsel Wilhelmsthal. **Krappitz**, Stadt an der Oder, mit einem gräflich von Haugwitz'schen Schlosse, Kalksteinbrüchen, Wagenfabrik, Leinweberei, Grützemühlen und 2450 E. **Proskau**, Mfl. 1½ M. südsüdwestlich von Oppeln, mit einem Schloß, einer vorzüglich ausgestatteten landwirthschaftlichen Akademie, Fayencefabrik, Potaschsiederei und 2100 E. **Carlsruhe** (poln. Pokoi), Mfl. 3½ M. nördlich von Oppeln, mit einem schönen Schloß des königl. preußischen Generallieutenants Herzog Eugen von Württemberg, nebst Gartenanlagen, Theater, Reitschule und 2130 Einw. **Malapane**, D. am Fluß gleichen Namens, 3 M. östlich von Oppeln, mit 320 E., ist sehr berühmt wegen des ältesten und großartigsten königl. Eisenhüttenwerkes in Schlesien, zu welchem auch eine bedeutende Maschinenfabrik gekommen ist. Königshuld, D. mit einer sehr großen Eisen- und Stahlwaarenfabrik, Ziegelei und 400 Einw. — Zum alten Fürstenthum Oppeln gehörten ferner alle Kreise bis zum zweiten Absatz. † **Cosel** (Kosel), Stadt und Festung dritten Ranges, an der Oder, die hier durch die Klodnitz verstärkt wird, und an der oberschlesischen Eisenbahn, zwischen Oppeln und Ratibor, mit einem Schloß, Militärlazareth, Leinweberei, Bierbrauerei und 4416 Einw. Borislawitz, Pfd. mit Schloß u. 420 E. **Gnadenfeld**, Herrnhuter-Colonie, mit einem Seminar für Theologen der Brüdergemeinde und 320 E. **Schlawentzitz**, Mfl. und Hauptort der Herrschaft gleichen Namens des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, an der Klodnitz, mit 1400 E. und einem prachtvollen neuen Schlosse, Park, Papierfabrik und großartigen Werkstätten für Eisenwaaren. Das alte von dem polnischen und sächsischen Feldmarschall Flemming erbaute Schloß wurde 1830 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt. Im Jahre 1861 sind die in Oberschlesien gelegenen Hohenlohe-Oehringen'schen Fidei-Commißherrschaften zum Herzogthum Ujest erhoben und dem Besitzer (dermalen Prinz Felix, geboren 1818) Titel und Würden eines Herzogs von Ujest erblich verliehen worden. **Jacobswalde**, D. in der Herrschaft Schlawentzitz, mit Messinghütte, Kupferhammer, großer Blechlöffelfabrik, Zainhammer, Nadeldrahtzieherei und 1000 Einw. **Ortowitz**, D. mit Eisen- und Messinghütte, Papiermühle und 700 E. — † **Gleiwitz**, Stadt und Hauptort des Kreises Tost-Gleiwitz, an der Klodnitz und an der oberschlesischen Eisenbahn, 8½ M. südöstlich von Oppeln, Sitz eines königl. Hüttenamtes, mit einem katholischen Gymnasium, Kloster der barmherzigen Schwestern, einer großen und berühmten Eisengießerei, Maschinenfabrik, Gerberei, Weberei und 11,784 E. **Tost** (poln. Toszek), Stadt mit Lein- und Wollweberei und 1760 E. **Peiskretscham**, Stadt mit einem Schloß, katholischen Schullehrerseminar, Töpferei, Tuch- und Leinweberei, Hochofen und Eisenwaarenfabrik und 3788 E. **Schönwald**, evangel. Pfarrdorf mit 2140 E., Nachkommen sächsischer und hannoverischer Einwanderer, die viel Eigenthümliches in Sprache und Sitte bewahrt haben. **Bitschin**, D. mit Eisenschmelze und 800 Einw. Brynneck, D. mit drei Stabhämmern und 290 E. **Groß-Kotulin**, D. mit Eisenhüttenwerk und 560 E. Nahe dabei Klein-Kotulin, D. mit Eisenwerk und 300 Einw. **Kieferstädtel**, Stadt mit Schloß, Blechlöffelfabrik und 994 Einw. Der ganze Kreis hat vorzugsweise Industriebevölkerung; sehr bedeutend ist namentlich die Eisenwaarenfabrikation. — † **Groß-Strehlitz**, Stadt 5 M. südöstlich von Oppeln, mit Eisenwaarenfabriken, Branntweinbrennerei, einem Gestüte, Viehmärkten und 3325 E. Die Stadt, seit 1650 Eigenthum der Grafen von Colonna-Fels, ist jetzt Hauptsitz der Majoratsherrschaft des Grafen Renard, eines Neffen des letzten Colonna. In der Nähe ist das Rittergut gleichen Namens mit Schloß und Fasanerie. **Leschnitz**, St. 2 M. südwestlich von Groß-Strehlitz, mit Leinweberei, Schnupftabakfabrik und 1410 E. Bei der Stadt erhebt sich der 1422 Fuß hohe Anna- oder Chelmberg, auf welchem das Dorf St. Anna liegt, mit schöner Kirche und vielen Kapellen, die von zahlreichen Wallfahrern besucht werden, und weiter Fernsicht nach Polen, Galizien und Mähren. **Ujest**, Stadt an der Klodnitz, mit Eisenhütte, Leinweberei, Viehmärkten, Mineralquelle, schönem Schloß und 2564 Einw. Ueber das Herzogthum Ujest siehe oben bei Schlawentzitz. **Centawa**, Pfd. mit Hochofen, zwei Frischfeuern, einem Pochwerke und 500 E. — † **Lublinitz**, Stadt 7 M. östlich von Oppeln, mit Tabak- und Wattfabrik, Bierbrauerei und 2400 E. **Guttentag** (poln. Dobrdzien), Stadt mit Schloß, Synagoge, Hochofen und 2333 Einw. Die Stadt mit der Herrschaft gleichen Namens gehört dem Herzog von Braunschweig. **Koschentin**, D. mit Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen und 1800 Einw. **Koschmieder**, D. mit 900 E. **Zborowsky**, D. mit Eisengruben, Eisenwerken, Thonpfeifenfabrik und 1200 Einw. — † **Neustadt** (poln. Prudnitz), St. an der Prudnika und Braune, unweit der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, 6 M. südwestlich von Oppeln, mit bedeutender Leinweberei, Tuchfabriken, Gerberei, Bleicherei, Kloster der barmherzigen Brüder (1764 auf Veranlassung Friedrich's des Großen errichtet, zu Dienst von Kranken jeder Religion), einem Priestercorrectionshause und 9122 E. **Oberglogau** (Klein-Glogau, zum Unterschied von Groß-Glogau in Niederschlesien), Stadt an der Hotzenplotz, zwischen Neustadt und Cosel, hat ein Schloß mit einer Bibliothek, sehenswerther Kapelle und Rüstkammer, ein katholisches Schullehrerseminar, Leinweberei, Strumpfwirkerei, Bandfabriken und 4550 Einw. **Zülz** (poln. Biala), Stadt an der Biala, mit einem Schloß, einer Synagoge, Leinweberei und 2697 E., worunter viele Juden. **Steinau**, Mfl. mit Schloß und 1000 E. **Klein-Strehlitz**, Pfd. mit 1400 Einw. **Kunzendorf**, Pfd. mit Schloß, Kaltwasserheilanstalt, Sauerbrunnen, besuchter Badeanstalt und 1220 Einw. — † **Rosenberg** (poln. Oleslo), Stadt am Ursprung der Stober, 6 M. nordöstlich von Oppeln, mit einem Schloß, ehemaliger Augustiner-Propstei, Lein- und Wollweberei, Zeugfabrikation, Kürschnerei und 3365 E. **Landsberg**, Stadt an der Prosna, mit einem Schloß, Kloster der barmherzigen Schwestern, Leinweberei, Tuchfabrikation und 1134 E. Ist Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen. **Bodland**, D. mit Ziegelei und 1340 E. In der Nähe eine Glashütte und die Neu-Bodländer Eisenhütte. — † **Falkenberg**, Stadt an der Steina, 4 M. westlich von Oppeln, mit Schloß nebst Park, Tuchfabriken, Ziegeleien und 2076 Einw. **Schurgast**, Stadt an der Neiße, mit Schloß, Leinweberei und 712 E. **Friedland**, Mfl. an der Steina, mit 1200 E. In dem nahen Dorfe gleichen Namens ist ein Schloß mit großem Thiergarten. **Klein-Schnellendorf**, D. 4 M. südlich von Falkenberg, mit 500 Einw. und einem gräflich Auersberg'schen Schlosse, in welchem am 9. October 1741 Friedrich der Große und der österreichische General Neipperg einen Waffenstillstand verabredeten.

Groß-Schnellendorf, D. mit schöner Kapelle und 500 Einw. — † **Kreuzburg** (Creutzburg), St. an der Stober, 8 M. nordöstlich von Oppeln, mit einem königl. Schlosse, evangelischem utraquistischen Schullehrerseminar, Landarmenhause, Leinweberei, Papierfabrik und 4540 E. **Pötschen**, Stadt nahe der polnischen Grenze, mit Lein- und Wollweberei und 2218 E. **Konstadt** (Constadt), Stadt an der Brinitza, mit Schloß, Leinweberei und 1934 E.

2. Standesherrschaften in Oberschlesien. a. Das Herzogthum Ratibor, welches dem 1834 verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg gehörte, jetzt Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst ist. † **Ratibor**, Stadt an der Oder und an der schlesischen Wilhelms-Eisenbahn, $10\frac{1}{2}$ M. südsüdöstlich von Oppeln, 3 M. von der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, ist der Sitz des Appellationsgerichts für Oberschlesien und hat ein großes Schloß, ein Strafgefängniß, ein Kloster der barmherzigen Schwestern, Krankenhaus, ein evangelisches Gymnasium, eine Taubstummenanstalt, Fabriken für Leinenwaaren, Tuch, Tabak, Essig und Oel, schöne Landwirthschaft, bedeutende Flachs-, Hanf-, Getreide- und Viehmärkte und 13,437 Einw. (wovon 911 Militär). Im Jahre 1858 brannte ein großer Theil der Stadt nieder; nunmehr ist sie in modernem Styl erneuert. **Bosatz**, D. nahe bei Ratibor, mit dem Schlosse Ratibor und 540 Einw. — † **Rybnick** (Riebnick), Stadt 3 M. östlich von Ratibor, mit einem Schloß, königl. Invalidenhause, Eisenhütte, Töpferei, Papiermühle, Lein- und Wollweberei und 3467 Einw. In der Nähe sind ergiebige Steinkohlengruben. **Sorau** (Sohrau), Stadt $4\frac{3}{4}$ M. ostsüdöstlich von Ratibor und 42 M. südöstlich von Sorau in der Niederlausitz (S. 476), mit Baumwollen-, Tuch- und Leinweberei, Eisenwaarenindustrie, Tabakfabriken und 3760 Einw. **Rauden** (Groß-Rauden), Pfd. mit Hochofen, Eisenhammer, Theer- und Ziegelbrennerei und 1900 E. Ehedem war hier eine 1253 gestiftete Cisterzienser-Abtei, in deren Gebäuden sich eine Erziehungsanstalt befindet. **Klein-Rauden**, D. mit Frischfeuer und Sägemühle und 460 Einw. — b. das Fürstenthum Pleß, 18 Q. M. mit 71,000 Einw., welches früher dem Herzog von Anhalt-Köthen gehörte, im Jahre 1847 aber auf den Grafen von Hochberg vererbt wurde (S. 344), der nun den Titel: Fürst von Pleß (Graf von Hochberg, Freiherr von Fürstenstein) mit dem Prädikat Durchlaucht führt. † **Pleß**, Stadt nahe der Grenze von Galizien und von Oesterreichisch-Schlesien, 13 M. südöstlich von Oppeln, hat Fabriken für Bleiweiß, Zucker und Chemikalien, Tuchweberei, Wollspinnerei, Handel und 3494 Einw. Ganz nahe ist das große und schöne Schloß Pleß, mit Garten, Orangerie und landwirthschaftlichen Gebäuden. **Nikolai**, Stadt mit einer katholischen Kirche, evangelischem Bethause, Braunkohlenwerken, Branntweinbrennerei und 4200 E. **Goczalkowitz**, D. mit Soolbadeanstalt und 611 E. Dabei ein Rittergut gleichen Namens. **Berun** (Alt-Berun), Mfl. an einem See und $\frac{3}{4}$ M. von der Weichsel, mit Fischerei und (das kleine Dorf Neu-Berun eingerechnet) 1240 E. **Tichau**, Pfd. mit fürstlichem Jagdschloß, Försterei u. 2690 E. **Anhalt** (Alt-Anhalt), D. nahe der polnischen Grenze, mit Leinweberei und 600 E. Dazu gehört Neu-Anhalt, eine 1770 von polnischen Flüchtlingen gegründete Colonie. — c. die Minderherrschaft Loslau, welche dem Grafen von Strachwitz gehört. **Loslau**, Stadt 1 M. von der österreichisch-schlesischen Grenze entfernt, im Kreise Rybnick, mit einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Weberei, Ziegelei und 2562 E. **Jastrzemb**, D. mit Badeanstalt und 700 E. — d. die Standesherrschaft Beuthen, welche dem Grafen Henkel von Donnersmark gehört, mit einem Flächeninhalt von 14 Q. M. und 110,000 (meist polnisch redenden) Einwohnern. † **Beuthen**, auch Ober-Beuthen (zum Unterschied von Beuthen in Niederschlesien S. 493), Stadt und Hauptort der Standesherrschaft, unweit der polnischen Grenze, 10 M. südöstlich von Oppeln, mit einem Schloß, Eisenwerken, Tuchfabriken, einer katholischen und einer evangelischen Kirche, Synagoge und 12,860 E. **Tarnowitz**, berühmte Bergstadt und Sitz des oberschlesischen Bergamtes, $2\frac{1}{2}$ M. nördlich von Beuthen und an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, die sich nach Süd-Ost vielfach verzweigt, hat bedeutenden Bergbau auf Silber, Eisen, Blei, Zink und Steinkohlen, viele Fabriken zur Verarbeitung der Bergprodukte, auch für Pulver und Zündhütchen, manche andere Gewerbe und 5940 Einw. Die Silbergruben von Tarnowitz hat 1512 ein Bauer, Namens Ryska, entdeckt. In der Umgegend sind viele Dörfer mit Bergbau und Hüttenwerken, namentlich **Königshütte**, Colonie oder Dorf mit königl. Eisenhütte nebst Schlackenbad, Zinkhütte und 760 E.; Friedrichshütte, kleines Dorf mit einer königl. Silber- und Bleischmelzhütte, einem Blei- und Zinkwalzwerke und 180 Einw.; Laurahütte, ein Etablissement mit Eisenhütte. Bei Bielschowitz und an mehreren andern Orten des Kreises sind ergiebige Steinkohlengruben. **Kattowitz**, ehedem Marktflecken, jetzt Stadt an der oberschlesischen und Wien-Warschauer Eisenbahn, mit Schäferei, Schloß und 2000 Einw. **Myslowitz**, St. nahe der polnischen Grenze, mit zwei katholischen Kirchen, Synagoge und 5659 E. **Georgenberg**, Mfl. 1 M. nordöstlich von Tarnowitz, mit einem einträglichen Bleibergwerke und 1000 E.

3. Standesherrschaften, die zum Theil in Preußisch-Oberschlesien, zum Theil in Oesterreichisch-Schlesien liegen. a. Von dem Fürstenthum Troppau, welches dem Fürsten von Liechtenstein (S. 234) gehört, liegen auf preußischem Gebiet: **Hultschin**, Stadt an der Oppa und im Kreise Ratibor, mit einem Schlosse, Steinkohlengruben, Tuch- und Leinweberei und 2615 Einw. **Beneschau**, Mfl. mit einer katholischen Kirche und 550 E. **Beneschau**, D. mit Schloß, schönem Garten und 960 E. **Kranowitz**, Mfl. mit katholischer Kirche, zwei Kapellen und (das Dorf gleichen Namens eingerechnet) 2400 E. **Neukirch** oder Deutsch-Neukirch, Mfl. im Kreise Leobschütz, mit bedeutender Landwirthschaft und 1130 E. — b. Von dem gleichfalls Liechtenstein'schen Fürstenthum Jägerndorf liegen auf preußischem Gebiet: † **Leobschütz**, Stadt an der Zinna, 8 M. südlich von Oppeln, 4 M. nordwestlich von Ratibor, mit einem Schloß, einer evangelischen und drei katholischen Kirchen, einem katholischen Gymnasium, einer schönen Mariensäule auf dem Marktplatze, Woll- und Leinweberei, Wattfabriken, wichtigen Flachs- und Getreidemärkten und 9560 Einw. **Bauerwitz**, Stadt an der Zinna, mit Leinweberei, Töpfereien, Torfgräbereien in der Nähe und 2436 Einw. **Zauditz**, Mfl. im Kreise Ratibor, mit Schönfärberei und 1230 E. **Silchowitz** (Zütkowitz), D. mit Strafanstalt und 860 E. — c. Von der jetzt dem Baron Rothschild gehörenden Minderherrschaft Oderberg liegt auf preußischem Gebiet: Oderberg, Schloß im Kreise Ratibor. Die gleichnamige Stadt u. der Hauptort der Minderherrschaft liegt gegenüber auf dem rechten Oderufer in Oester-

reichisch-Schlesien. — d. Von dem Fürstenthum Neiße, 24 Q. M. mit 130,000 Einw., welches eine Mediatbesitzung des jeweiligen Fürstbischofs von Breslau ist, gehören hierher: † **Neiße**, St. u. Festung zweiten Rangs, an der Mündung der Biela in die Neiße, in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, mit der oberschlesischen Eisenbahn durch eine Zweigbahn verbunden, 7 M. südwestlich von Oppeln, 2 M. von der österr.-schles. Grenze, ist der Sitz eines fürstbischöflichen Commissariats-Amts und hat ein katholisches Gymnasium mit einer Bibliothek von 23,000 Bänden, eine Realschule, ein Priesterhaus für emeritirte Geistliche, eine königl. Pulver- und Gewehrfabrik, ferner Fabriken für Leinenwaaren, Tabak, Chemikalien, Kugeln und Schrot, bedeutende Wollmärkte, Flachs-, Garn- und Getreidehandel und 18,833 Einw. (wovon 4979 Militär). Es sind hier 7 Kirchen, wovon die zu St. Jakob (erbaut 1430) die bedeutendste. In den schlesischen Kriegen wie in dem französischen Kriege hat Neiße mehrere Belagerungen erfahren; am 25. August 1769 hatten hier Friedrich der Große und Joseph II. eine Zusammenkunft. **Patschkau**, Stadt an der Neiße, 3 M. westlich von der Stadt Neiße, mit Pulvermühlen, Bleichen, Lein- und Wollweberei und 4706 E. **Ziegenhals**, Stadt an der Biela, nahe der österreichisch-schlesischen Grenze, mit Flachsbau, starker Leinweberei und 4016 E. † **Grotkau**, Stadt 4 M. nördlich von Neiße, mit Gartenbau, Tabakfabriken und 4340 E. **Ottmachau**, Stadt an der Neiße, mit Schloß, Thiergarten und 3340 E.

4. Im sogenannten Preußisch-Mähren liegt der dem Erzbischof von Olmütz gehörende Distrikt Katscher, mit: **Katscher**, Stadt an der Trohe, im Kreise Leobschütz, mit starker Leinweberei und 3150 E.

IV. Die Provinz Sachsen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 460,63 Q. M. mit 2,043,975 E. Im Jahre 1861 zählte man 1,976,417 Einwohner, von denen 1,842,352 der evangelischen, 125,089 der katholischen Kirche, 5826 der jüdischen Religion angehörten. Die ganze Bevölkerung ist mit Ausnahme der wendischen Halloren in Halle und einer kleinen Anzahl von Nachkommen französischer Réfugiés (in Magdeburg, Stendal ꝛc.) deutschen Stammes. Im Süden der Provinz Sachsen erhebt sich der Thüringer Wald, im Nordwesten der Harz. Zwischen diesen Höhen breitet sich fruchtbares Hügel- und Flachland aus. Hauptfluß ist die Elbe mit der Saale. Bestandtheile dieser Provinz sind: 1) die nördliche Hälfte des Königreichs Sachsen, welche 1815 an Preußen abgetreten wurde (s. oben S. 277); 2) die Altmark; 3) das Herzogthum Magdeburg; 4) das Fürstenthum Halberstadt; 5) ehemalige kurmainzische Besitzungen; 6) die ehemaligen Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen, dann mehrere Standesherrschaften. — In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz Sachsen in die Regierungsbezirke: Magdeburg mit 15, Merseburg mit 17 und Erfurt mit 9 landräthlichen Kreisen. Obergerichte sind: die Appellationsgerichte zu Magdeburg mit Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg und 9 Kreisgerichten, zu Halberstadt mit 6 und zu Naumburg mit 15 Kreisgerichten.

A. Regierungsbezirk Magdeburg.

210,13 Q. M. mit 813,384 E.

1. Das Herzogthum Magdeburg, etwa 100 Q. M. umfassend, auf beiden Seiten der Mittelelbe. Es war früher ein Erzstift oder reichsunmittelbares Erzbisthum, gegründet von dem Kaiser Otto I., der das von ihm in seiner Lieblingsstadt Magdeburg 937 gestiftete Benediktinerkloster zur erzbischöflichen Kirche erhob und den Erzbischof Adelbert einsetzte. In der spätern Zeit residirten die Erzbischöfe gewöhnlich in Halle. Im J. 1524 fand die Reformation Aufnahme; als diese durchgeführt war, erhielt das Erzstift Administratoren aus dem sächsischen Kurhause: Der westphälische Friede bestimmte, daß es nach dem Tode des damaligen Administrators, Herzogs August zu Sachsen, mit allen dazu gehörigen Ländern, Regalien und Gerechtsamen an Kur-Brandenburg fallen sollte. Doch wurde gleichzeitig der Stadt Magdeburg das vom K. Otto I. am 7. Juni 940 verliehene Privilegium erneuert, wornach ihr erlaubt war, sich zu befestigen und sie Gerichtsbarkeit nebst Eigenthumsrecht auf ¼ M. erhielt. Seit dem J. 1680 bildet das Herzogthum Magdeburg einen Bestandtheil der preuß. Monarchie. Hierher gehören: † **Magdeburg**, Hauptstadt der Provinz Sachsen und Festung ersten Ranges, Sitz des Oberpräsidenten der genannten Provinz, der Regierung des Rgbzl. Magdeburg, eines Appellationsgerichts und eines Consistoriums und vieler Mittelbehörden, auf dem linken Ufer der Elbe, die hier in 3 Arme getheilt ist, 22 M. westsüdwestlich von Berlin, 26 M. südöstlich von Hamburg, 10 M. östlich von Braunschweig, wie ehedem als Reichsstadt und Mitglied der Hansa, so auch jetzt eine der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands und zugleich ein sehr bedeutender Fabrikort. Nach der Zählung vom 3. December 1864 betrug die Bevölkerung 98,501 E. (jedoch mit Einrechnung der 7466 M. starken Besatzung und der Vorstädte Neustadt mit 15,159, Buckau mit 7248 und Sudenburg mit 5947 E.). Im J. 1858 hatte man 82,671 E. gezählt, von denen 3470 Katholiken und gegen 1000 Juden waren. Die Straßen sind meist enge; um so ansehnlicher erscheint der Breite Weg, welcher sich durch die Mitte vom Sudenburger zum Krökenthor zieht und viele schöne Kaufläden enthält. Unter den öffentlichen Plätzen sind ausgezeichnet: der Domplatz und der Altemarkt mit einer sehr alten Reiterstatue Otto's I. Die schönste Promenade der

eigentlichen Stadt bildet der Fürstenwall, der sich über Kasematten längs der Elbe hinzieht. Im Süden zeigt sich der Stern, die Citadelle von Magdeburg, wo unter andern der Major von Trenk während des 7jährigen Krieges auf Friedrich's II. Befehl lange gefangen saß. Von den Gebäuden der Stadt sind ausgezeichnet: die 1211 bis 1363 erbaute Domkirche, welche, nach vielfacher Beschädigung während der französischen Kriege, von dem Könige Friedrich Wilhelm III. 1825—1834 mit einem Aufwande von 221,000 Thalern in ihrer ursprünglichen architektonischen Schönheit wiederhergestellt wurde; sie ist ganz von Quadern aufgeführt, ist 340 F. lang, und hat 2 Thürme (vollendet 1520), deren einer 330 Fuß hoch ist, der andere aber der Krone entbehrt. Sie enthält das Grabmal Otto's I. u. seiner ersten Gemahlin Editha, dann ein Denkmal des Erzbischofs Ernst, ein Kunstwerk des Erzgießers P. Vischer von Nürnberg; von hoher Schönheit ist auch der zur Kirche gehörende Kreuzgang; — ferner die französische reformirte Kirche, von den im J. 1685 eingewanderten Hugenotten gegründet und 1694 eingeweiht; die Liebfrauenkirche aus dem 11. Jahrh., das königl. Schloß, das Gebäude des Oberpräsidenten am Fürstenwall, das neue Postgebäude, das Rathhaus am Markte (1691 erbaut), die Wasserkunst mit einer Dampfmaschine und Mahlmühle aus Gußeisen. An Instituten für Unterricht besitzt Magdeburg ein Pädagogium des Klosters Unserer lieben Frauen, ein Domgymnasium, eine Realschule, Provinzialgewerbschule, Kunst- und Baugewerkschule, eine Hebammenlehranstalt. Sonst finden sich hier ein Kunstverein, ein Theater, Armenhaus, Krankenhaus, Militärspital u. m. a. Anstalten der Wohlthätigkeit. Sehr umfassend und mannigfaltig ist die Gewerbsindustrie; es sind hier namentlich Fabriken für Bekleidungsstoffe, Tabak, Rübenzucker, Cichorie, Eisen- und Schlosserwaaren (feuerfeste Schränke) und für Maschinen. In Bezug auf Handelsverkehr tritt zuerst die Elbschifffahrt hervor, welche sowohl gen Dresden, als besonders gegen Hamburg sehr lebhaft ist; außer den Elbkähnen gehen flußabwärts sechs Dampfer mit Schleppschiffen in regelmäßigen (während des Sommers in täglichen) Fahrten. Dazu kommen die Eisenbahnzüge, für welche sich hier ein Hauptknotenpunkt gebildet hat, indem die Schienen von Berlin, Leipzig, Braunschweig und Hamburg zusammentreffen. Der Güterverkehr eines der jüngsten Jahre betrug 21,400,000 Ctr. Diesem Großhandel dienen mehrere Versicherungsgesellschaften, eine Commandite der Berliner Hauptbank, eine Privatbank 2c. Magdeburg verdankt seine Entstehung einer schon im 6. Jahrh. von den Sachsen gegen die Einfälle der Slaven gegründeten Burg, die Karl der Große bedeutend erweiterte. Der eigentliche Gründer der Stadt aber ist Otto der Große. Die Stadt wurde oftmals belagert; das traurigste Schicksal erfuhr sie im 30jährigen Kriege, wo sie am 10. Mai 1631 von Tilly erstürmt und durch einen dabei entstandenen Brand so verwüstet wurde, daß nur 139 Häuser unversehrt blieben. Berühmte Magdeburger sind: der heilige Norbert, Gründer des Prämonstratenser-Ordens, Erzbischof von 1126—1134; Otto von Guericke, Bürgermeister von Magdeburg, Erfinder der Luftpumpe, † 1686; Aug. With. Francke, Oberbürgermeister, † 1851, seit 1856 durch ein ehernes Standbild am Altmarkte verherrlicht. — Zum Stadtkreise Magdeburg gehören: das Werder, auf einer Elbinsel, Vergnügungsplatz mit vielen Gastwirthschaften; der Herrenkrug, ein Park auf dem rechten Elbufer; der Friedrich-Wilhelmsgarten mit großem Wirthschaftshause; hier stand das im J. 973 gegründete Kloster Bergen, welches nach der Reformation ein Pädagogium enthielt, 1810 aufgehoben und 2 Jahre darauf zerstört wurde. Dieser Bezirk gehört zu der Vorstadt Buckau, welche (s. o.) 7248 E. zählt, eine Eisengießerei und viele Fabriken für Chemikalien, Zucker, Porzellan und Maschinen enthält. Die ganze Umgegend der Stadt, namentlich auf dem linken Elbufer, gegen die sogen. Magdeburger Börde hin, ist wohl angebaut und bringt besonders viel Runkelrüben und Kardendisteln hervor. — † **Wanzleben** (Groß-Wanzleben), St. 2 M. südwestlich von Magdeburg, mit Leinweberei, Gerberei und 4244 E. **Klein-Wanzleben**, Pfd. mit Rübenzuckerfabrik und 810 E. **Egeln**, St. an der Bode, $3\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Magdeburg, mit Rübenzuckerfabrik, Branntweinbrennerei, Gerberei u. 4244 E. Vor der Stadt liegt das Gut Marienstuhl, ehedem ein Cisterzienser-Nonnenkloster (gest. 1262). **Seehausen** (Sandseehausen oder Seehausen bei Magdeburg, zur Unterscheidung von Seehausen in der Altmark) St. $2\frac{1}{2}$ M. westlich von Magdeburg, mit Rübenzuckerfabrik, Leinweberei und 3047 Einw. Die Tempelherren, ehedem Besitzer der Stadt, hatten hier einen Hof. **Hadmersleben** (Heimersleben), Stadt an der Bode und an der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, mit Woll- und Leinweberei und 988 E. Dazu gehört das Gut Kloster-Hadmersleben, ehemaliges Benediktiner-Nonnenkloster. **Hadmersleben**, Pfd. mit 1100 E. und der Schäferei Amt-Hadmersleben. **Altenweddingen**, Pfd. mit Braunkohlengruben und 2400 Einw. **Hahendodeleben**, Pfarrdorf mit 1800 Einwohnern. Hier wurde 1761 der Dichter Matthisson geboren. — † **Kalbe** (Calbe) an der Saale, alte Stadt 3 M. südsüdöstlich von Magdeburg, mit Schloß, Hopfenbau, Tuch-, Oel-, Papier- und Rübenzuckerfabr. und 8249 E. Gegenüber, auf dem rechten Ufer der Saale, liegen die Trümmer des im 30jährigen Kriege von den Schweden eingeäscherten Prämonstratenserklosters Gottes Gnade. **Schönebeck**, St. an der Elbe und an der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, 2 M. südl. von Magdeburg, mit sehr bedeutenden Fabriken für Chemikalien, Papier, Stärke, Lichter und Seife, Branntweinbrennerei u. Bierbrauerei, einer großen königl. Saline, welche jährlich über 22,000 Lasten (880,000 Ctr.) Salz liefert, lebhaftem Handel und 9338 Einw. **Groß-Salze**, St. nahe bei Schönebeck, mit Leinweberei und 2623 Einw. In der dazu gehörigen Burg Schadeleben ist eine Zwangsarbeitsanstalt. **Altensalze**, D. mit 800 E. und reichen Salzquellen, deren Soole durch die $\frac{1}{2}$ St. langen Gradirhäuser in zwei 7000 F. langen Röhrenleitungen nach Schönebeck geleitet wird. Elmen, D. bei Schönebeck, mit sehr besuchten Sool- und Schlammbädern und 200 E. **Frohse**, Mfl. nahe bei Schönebeck, an der Elbe, mit Schifffahrt, Ziegelei und 1100 E. Von hier zieht sich gen Schönebeck die von Friedrich II. 1772 angelegte Colonistenstraße, welche von der Eisenbahn durchschnitten wird. Bei Frohse wurde Markgraf Otto IV. von dem Erzbischof Günther von Magdeburg 1278 geschlagen und gefangen genommen, worauf er zu seiner Befreiung 4000 Mark Silbers erlegen mußte. **Aken**, St. an der Elbe, 7 M. südöstlich von Magdeburg, mit Tuchweberei, Fabriken für Chemikalien und Tabak, Schifffahrt und 5540 Einw. **Staßfurth**, St. an der Bode, 2 M. westsüdwestlich von Kalbe, mit 4785 E., Rübenzuckerfabrik und einem im Jahre 1856 eröffneten Steinsalzwerke, welches im J. 1857 bereits 6281 Lasten Salz lieferte. Außerdem ergibt die ältere Saline 1460

Lasten. Im J. 1283 wurde der Markgraf Otto IV., als er Staßfurth belagerte, durch einen Pfeil an der Stirne verwundet; das Eisen war so eingedrungen, daß es nicht herausgezogen werden konnte; erst nach Jahresfrist lös'te es sich von selbst; daher sein Beiname: Mit dem Pfeil. — † **Wollmirstädt** (Wolmirstädt), Stadt an der Ohre und an der Magdeburg-Hamburger Eisenbahn, 2 M. nördlich von Magdeburg, mit altem Schloß, Baumwollen-, Wollen-, Lein- und Damastweberei, Zeugdruckerei, Bleichen, Stärkefabr., Branntweinbrennerei, Ziegelei und 3975 E. **Barleben,** Pfd. mit Schloß, Cichorienfabrik, Steinbruch und 2650 E. **Groß-Ammensleben,** Pfd. mit Simultankirche, Torfstich, chemischer Bleiche, Gypshütte und 1680 E. In der Nähe findet sich Fraueneis, welches bei der Spiegelfabrikation benutzt wird. **Klein-Ammensleben,** Pfd. mit 560 E. — † **Neuhaldensleben,** Stadt an der Ohre, 3½ M. nordwestlich von Magdeburg, mit Lein- und Wollweberei, Ziegelei, bedeutender Landwirthschaft und 5724 Einw. **Althaldensleben,** Pfd. mit bedeutender Gärtnerei, Porzellanfabriken, Oelmühlen, Potaschsiederei und 1900 Einw. Hier war ehedem ein 965 von dem Grafen Gero von Haldensleben gestiftetes Cistorzienser-Nonnenkloster, welches Gottlob Nathusius von Baruth († 1835) ankaufte und zur Gründung industrieller Anstalten einrichtete. Denselben Zweck verfolgte er in **Hundisburg,** Pfd. mit 1100 E., wo er das Schloß mit großem Garten erwarb, die Landwirthschaft großartig betrieb und Brauereien und mancherlei Fabriken anlegte. **Harbke,** Pfd. an der Braunschweiger Grenze, mit 1040 Einw., einem gräfl. von Veltheim'schen Schlosse, einem großen Garten, der viele ausländische, namentlich nordamerikanische Holzarten enthält, Schäferei und Ziegelei. **Moorsleben,** Dorf an der Aller, mit dem von der Veltheim'schen Familie 1788 gegründeten Amalienbad (Eisenquelle) und 450 E. **Sommerschenburg,** D. mit Schloß, Ziegelei, Bouteillenfabrik und 1000 E. Ist Majoratssitz der Familie des 1831 gestorbenen Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, der noch 6 andere Dörfer gehören. Sommerschenburg ist auch Stammort der alten Pfalzgrafen von Sachsen. **Sommersdorf,** Pfd. mit Papier- und Bouteillenfabriken, Sandsteinbruch und 650 Einw. **Wefensleben,** Pfd. mit Vitriolwerk, Alaunsiederei, Steinkohlengruben, Sandsteinbruch und 660 Einw. **Markt-Alvensleben,** Mfl. mit Rittergut und 740 E. **Dorf-Alvensleben,** D. mit Vitriolhütte, Steinbruch und 1030 E. — Kreis Jerichow I.: † **Loburg,** Stadt an der Ehle, 3½ M. östlich von Magdeburg, mit bedeutender Industrie in Leinen, Wolle und Baumwolle, Branntweinbrennerei und 2316 Einw. **Möckern,** Stadt an der Ehle, mit Garnfabriken und Wollwebereien und 1731 Einw. **Walter-Nienburg,** Pfd. an der kleinen Nuthe, mit 900 E., Domäne des Herzogs von Anhalt. **Burg,** St. an der Ihle, 3 M. nordöstlich von Magdeburg, an der Berliner Eisenbahn, Sitz des Kreisgerichts, mit Maschinenbau, bedeutenden Tuchfabriken, Färbereien und Gerbereien, Karden- und Tabakbau, Erziehungsanstalt für arme Kinder, einem 1864 errichteten Gymnasium, besuchten Wollmärkten und 15,391 E. Im J. 1688 wanderten hier 303 piemontesische Waldenser ein und gründeten eine Gemeinde, die noch heute besteht. **Görzke,** Mfl. mit 1500 E., welche viel Dachschindeln und Steinkrüge zu Mineralwasser fertigen. **Gommern,** St. an der Ehle, 2 M. südöstlich von Magdeburg, mit Tabakfabriken und Zeugdruckerei und 2260 E. — Kreis Jerichow II. † **Genthin,** St. an der Elbe und am Plaue'schen oder Genthiner Kanal und an der Magdeburg-Berliner Eisenbahn, mit Tuch- und Tabakfabriken und 3226 Einw. **Altenplathow,** Pfd. und ehemal. Kloster, mit Bleischrot- und Cichorienfabrik und 1800 Einw. **Jerichow,** St. unweit der Elbe, 1½ M. nordwestlich von Genthin, mit Lein- und Wollweberei, Tabakfabriken und 1734 E. **Sandau,** St. an der Elbe, 6 M. nördlich von Genthin, mit Leinweberei, Ziegelei und 2327 E. — **Oebisfelde,** St. im Kreise Gardelegen, an der Aller und an der Braunschweiger Grenze, 7 M. nordwestlich von Magdeburg, mit Armen- u. Krankenhaus, Leinweberei, Leinwandhandel, Industrieschule und 1854 Einw. Ist Sitz eines vormals landgräfl. hessischen, jetzt hessen-darmstädtischen Domänialamtes, welches 1694 dem Hause Hessen-Homburg gegen Abtretung von Neustadt an der Dosse zu Lehen aufgetragen wurde und 11 Dörfer umfaßt. Die übrigen herzogl. Magdeburgischen Orte: Luckenwalde, Zinna, Halle, Wettin rc. siehe in den Rgbzk. Potsdam und Halle.

2. Die Grafschaft Barby, seit dem Abgang der Grafen im J. 1659 fast ganz an Kursachsen gefallen, 1815 mit der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen an Preußen abgetreten, enthält: **Barby,** St. im Kreise Kalbe und auf dem linken Elbufer, 3½ M. südöstlich von Magdeburg, mit Schloß, Rübenzuckerfabrik, Leinweberei und 5221 E. Vormals hatte hier die Herrnhuter Brüdergemeinde in dem Schlosse zu Barby ein Pädagogium, welches 1809 nach Niesky in Oberschlesien verlegt wurde. Dagegen wurde im J. 1855 das 1823 in Magdeburg errichtete Schullehrerseminar hierher versetzt und im J. 1858 auch ein Provinzial-Blindeninstitut daselbst gegründet. **Gnadau,** Mfl. und Herrnhuter-Colonie, an der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, mit Leinweberei und einer bedeutenden Feuerspritzenfabrik und 500 E. Wespen (Wespane), Dorf mit 240 E.

3. Zur Mittelmark (vergl. S. 468) gehören: **Ziesar,** Stadt im Kreise Jerichow I., 4 M. östlich von Burg, mit altem Schloß, Papier- und Tuchfabriken, Töpferei und 2876 E. **Leitzkau** (Kloster Liezke), Mfl. mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, starkem Kirschenbau und 1140 Einw. War vor Zeiten eine Stadt. Es befand sich hier ein Prämonstratenserkloster (woher der Name Kloster Liezke), unter dem Kurfürsten Joachim II. wurde es säcularisirt.

4. Zur Altmark, welche ein Theil des alten Sachsenlandes war, vom 11. Jahrhundert an schlechthin die Mark, seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Altmark genannt wurde, gehören: † **Stendal,** Hauptstadt der Altmark, 7½ M. nördlich von Magdeburg, 1 M. westlich von der Elbe und an der Magdeburg-Hamburger Eisenbahn, in einer fruchtbaren, wohlangebauten Ebene, hat eine katholische und fünf evangelische Kirchen (von diesen sind ausgezeichnet die Dom- und die Marienkirche), ein evangelisches Gymnasium, ein Waisenhaus, Tabakbau, Tabakfabriken, Färbereien, Gerbereien, Leimsiedereien, besuchte Pferdemärkte und 8604 E. Im Jahre 1859 wurde hier dem Archäologen Winckelmann, der daselbst 1717 geboren ward, ein Denkmal gesetzt. Auch starb hier der Kurfürst Joachim I. am 11. Juli 1535. **Tangermünde,** Stadt an der Elbe, welche hier die Tanger aufnimmt, 1¼ M. südöstlich von Stendal, mit altem Schloß, Rathhaus, Schiffbau und Schifffahrt, Fabriken für Tuch, Schrot, Pulver, Oel, einer Zuckerfabrik und 4932 E. Die Stadt ist sehr alt; sie war ein Lieblingsort Kaiser Karl's IV., der das hiesige Schloß erweiterte und verschönerte, das Rathhaus und eine Kirche baute, auch ein Colle-

giatstift daselbst gründete. Die ersten Kurfürsten aus dem Hause Zollern hatten hier ihre Residenz; Kurfürst Friedrich II. wurde hier 1413, sein Bruder Albrecht Achilles 1414 geboren; und das 1516 errichtete (Berliner) Kammergericht hatte hier zuerst seinen Sitz. **Arneburg**, Stadt an der Elbe, 2½ M. nördlich von Tangermünde, mit Leinweberei, Getreidehandel, Schifffahrt und 2125 Einw. Hier sind Ruinen eines von Kaiser Heinrich wider die Wenden erbauten Schlosses zu sehen, in welchem mehrere brandenburgische Kurfürsten zeitweise residirten und Johann Cicero 1499 starb. **Bismark**, St. 2½ M. westnordwestlich von Stendal, mit Leinweberei, bedeutender Schuhmacherei und 1927 E. Die hier befindliche alte Burg ist Stammhaus der Familie v. Bismark. † **Salzwedel**, Stadt an der Jeetze und unweit der hannover'schen Grenze, 16 M. nordwestlich von Magdeburg und 9 M. südöstlich von Lüneburg, hat fünf evangelische Kirchen, worunter ausgezeichnet die Marienkirche mit ihren weiten Hallen, die Katharinenkirche mit einer vortrefflichen Orgel und die Mönchskirche, ein evangelisches Gymnasium, starken Hopfenbau, Fabriken für Tabak, Oel, Tuch und Leinwaaren, für Maschinen und Feuerspritzen rc., erheblichen Handelsverkehr und 7902 Einw. **Kalbe** (Calbe) an der Milde, in einer Ebene, welche der Kalbe'sche Werder heißt, 3½ M. südöstlich von Salzwedel und 12 M. nordnordwestlich von Kalbe an der Saale, mit Tabak- und Hopfenbau und 1753 Einw. **Groß-Apenburg**, Mfl. an der Purnitz, mit altem Schloß und 965 Einw. **Beetzendorf**, Mfl. an der Jeetze, mit 880 E. In der Nähe zwei Rittergüter gleichen Namens. — † **Osterburg**, St. an der Biese und an der Hamburger Eisenbahn, 3 M. nordnordwestlich von Stendal, mit Schullehrerseminar, Leinweberei, Färberei und 3257 E. **Seehausen**, St. am Alandflusse und an der Hamburger Eisenbahn, 12 M. nördlich von Magdeburg, mit Getreidehandel, Pferdemärkten und 4104 Einw., worunter viele Schuhmacher. An der hiesigen lateinischen Schule, an deren Stelle seit 1865 ein Gymnasium besteht, war Winckelmann (s. Stendal) einige Jahre Lehrer. **Werben**, Stadt an der Elbe gegenüber der Havelmündung, in der Wische, einer fruchtbaren Niederung (vergl. Lenzerwische S. 472), hat eine von den Johannitern erbaute Kirche mit alterthümlichem Altar und schönen Glasgemälden, Lein- und Baumwollenweberei, Töpferei und 1847 E. Von 1160 an waren die Johanniter im Besitz dieser Stadt. **Arendsee**, Stadt am See gleichen Namens und nahe der hannover'schen Grenze, hat bedeutende Landwirthschaft, Fischerei, ein adeliges Fräuleinstift und 2194 E. Aulosen, Pfd. mit drei Rittergütern, einem von den Templern erbauten Schlosse und 300 E. **Falkenberg**, Pfd. bei Seehausen, mit 600 E. Hier wurde der aus den Freiheitskriegen bekannte Bülow v. Dennewitz 1755 geboren — † **Gardelegen**, Stadt an der Milde, 5 M. westsüdwestlich von Stendal, mit Lein- und Wollweberei, Tuchfabrikation, Bierbrauerei und 6055 Einw. Markgraf Ludwig I. siegte auf der Gardelegener Ebene 1343 über Otto den Milden von Braunschweig. **Letzlingen**, D. am Forst gleichen Namens, mit einem 1555 von dem Kurfürsten Johann Georg erbauten Jagdschlosse, das später öfter von dem großen Kurfürsten bewohnt wurde, Potaschsiederei, Ziegelei u. 1300 E. **Zichtau**, Pfd. 1½ M. nordnordwestlich von Gardelegen, mit Ziegelei, Schäferei und 410 E. Man pflegt diese Gegend, welche von angenehmen Hügeln durchzogen ist und vom Starkenberg aus einen schönen Anblick gewährt, die Altmärkische Schweiz zu nennen.

5. Zum Fürstenthum Lüneburg gehörte und wurde 1815 an Preußen abgetreten: **Clötze** (Klötze), Stadt an der Purnitz und im Kreise Gardelegen, Sitz eines königl. Domänenamtes, mit einer Cichorienfabrik und 2748 E. Zwischen Clötze, Gardelegen und Oebisfelde zieht sich der Drömting hin, ein von der Ohre durchflossener Bruch, der 1778 bis 1796 entwässert wurde und jetzt mit Wiesen, Weiden und schönem Gehölze bedeckt ist.

6. Fürstenthum Halberstadt. Das im Jahre 785 in Seligenstadt gestiftete Bisthum wurde um 810 nach Halberstadt transferirt. Nachdem im Jahre 1542 die Reformation eingedrungen war, erhielt das Bisthum Administratoren aus dem Hause Braunschweig. Während des dreißigjährigen Krieges (1626) bewirkte die katholische Partei, daß der Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich zum Bischof eingesetzt wurde. Aber durch den westphälischen Frieden wurde das Bisthum mit allen Rechten und Besitzungen dem Kurfürsten von Brandenburg zugesprochen, dabei jedoch den Katholiken freie Religionsübung gewährleistet. Nach Leopold Wilhelm's Tode 1662 nahm Brandenburg von dem Fürstenthum Besitz, welches etwa 42 □ M. umfaßt. † **Halberstadt**, Hauptort des Kreises gleichen Namens, an der Holzemme, in einer angenehmen Gegend, 6 M. südwestlich von Magdeburg und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, mit 23,870 meist evangelischen Einw., Sitz eines Appellationsgerichts und mehrerer Kreisbehörden, hat viele alterthümliche Gebäude, unter denen ausgezeichnet sind: der im 14. Jahrhundert erbaute Dom mit schönen Glasmalereien, großer Orgel und vielen Kunstwerken, die Martinikirche mit zwei Thürmen, die Liebfrauenkirche aus dem 11. Jahrhundert, 1848 restaurirt, das Rathhaus aus dem 14. Jahrhundert, mit einer Rolandssäule, die Gebäude des ehemaligen Burghardiklosters. Sonst sind bemerkenswerth: der Petershof, in welchem die Bischöfe residirten (später Sitz des Hauptzollamts), das 1812 erbaute Schauspielhaus, der Rathskeller von 1440, Tetzel's Haus von 1500, Gleim's Wohnhaus mit einer Portraitsammlung und der sogenannte Leggenstein (nach Andern Lügenstein), ein heidnischer Opferaltar. Halberstadt hat ein gemischtes (evangelisches und katholisches) Domkapitel, drei evangelische Collegiatstifte, ein evangelisches Domgymnasium mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden, Realschule, Provinzialgewerbschule, evangelisches Schullehrerseminar mit Taubstummenlehranstalt, höhere Töchterschule, eine Hebammenlehranstalt, Fabriken für Oel, Tabak, Zucker, Papier, Chemikalien, Maschinen und musikalische Instrumente, dann Woll- und Leinweberei, Orgelbau, eine Glockengießerei und bedeutenden Handel. Am 29. Juli 1809 kämpfte hier der Herzog von Braunschweig-Oels gegen die westphälischen Truppen, welche sofort die Stadt räumen mußten. In der Nähe der Stadt ziehen sich die Spiegelsberge (575 F. hoch) hin, ursprünglich öde Sandsteinfelsen, von dem Domherrn von Spiegel in schöne Parkanlagen umgewandelt. Es ist dort ein Rittergut mit einer berühmten Merinosschäferei. **Dardesheim**, Stadt 2½ M. nordwestlich von Halberstadt, mit Leinweberei, Zeugfabriken und 1468 E. **Osterwiek**, Stadt an der Ilse, mit Woll- und Leinweberei, Tabak- und Tuchfabrikation, Woll- und Getreidehandel und 3136 Einw. **Zilly**, Pfd. zwischen Halberstadt und Osterwiek, mit 1140 E. **Hornburg**, Stadt an der Ilse und nahe der braunschweig'schen und hannover'schen Grenze, mit einem ehemals festen und oft belagerten Schlosse, starkem Hopfenbau, Oel-

fabriken und 2442 Einw., worunter viele Juden. **Derenburg,** Stadt an der Holzemme, 1¼ M. westsüdwestlich von Halberstadt, mit Leinweberei, Lederwaarenfabrikation, Papiermühle und 2580 Einw, worunter viele Juden. War vormals Hauptort einer Herrschaft gleichen Namens, die 1008 an das Stift Gandersheim, später an die Grafen von Reinstein und so an Brandenburg kam. **Ströbeck,** Pfd. 1 M. westnordwestlich von Halberstadt, mit 900 E. Seit 300 Jahren hat dieses Dorf einen besonderen Ruf wegen der Geschicklichkeit der Einwohner im Schachspiel. **Lütgenrode,** Pfd. mit 710 Einw. Stötterlingenburg, ein 995 gestiftetes Nonnenkloster, später in eine königl. Domäne umgewandelt, wurde nach den Befreiungskriegen dem General Grafen Kleist von Nollendorf († 1823 als Feldmarschall) verliehen; dazu gehört außer dem Schlosse ein kleines Gebiet von 4 Dörfern. — † **Oschersleben,** St. an der Bode und an der Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahn, die sich hier nach Halberstadt abzweigt, 4½ M. nordnordwestlich von Aschersleben, mit Leinweberei, Rübenzuckerfabrik, Ziegelei und 7065 E. **Hamersleben,** Pfd. mit ehemaligem Augustinerkloster, jetzt königl. Domäne und 1600 E. **Gröningen,** Stadt an der Bode, 1½ M. südlich von Oschersleben, mit Flachsbau, mehreren Mühlwerken und 2766 Einw. Hier wurde 1748 der Dichter von Göckingk geboren. **Kroppenstädt,** Stadt 2 M. nordöstlich von Halberstadt, mit starkem Flachsbau, Leinweberei und 2129 Einw. **Schwanebeck,** Stadt an der Limbach, 1½ M. nordnordöstlich von Halberstadt, mit Flachs-, Anis- und Kümmelbau, Leinweberei, Wachsbleiche und 2486 Einw. In der Nähe ist der 800 Fuß hohe Huywald, an welchem das Dorf Huysberg liegt, mit ehemaligem Benediktinerkloster, jetzt königl. Domäne, und 180 E. **Wegeleben,** Stadt am Goldbach und unweit der Bode, 1 M. östlich von Halberstadt, mit Schloß, Rübenzuckerfabrik, Leinweberei, Garnspinnerei, Ziegelei und 2877 E. **Aderstedt,** D. mit 694 E. Adersleben, D. mit Dampfölmühle und 200 E. Ehedem war hier ein von dem Halberstadter Bischof Albrecht I. gestiftetes Cisterzienser-Nonnenkloster. **Hornhausen,** Pfd. nahe bei Oschersleben, mit Braunkohlenwerk, Ziegelei und 2400 Einw. — † **Aschersleben,** Stadt an der Eine, 4½ M. südsüdöstlich von Oschersleben, mit Fabriken für Rübenzucker, Leder, Fries, Wollwaaren, einem Braunkohlenwerke, einer Realschule, einem Armenhause, Rettungshause und 15,286 E. Aschersleben, eine der ältesten Städte des Landes, war vormals Hauptort der Grafschaft Ascanien oder Aschersleben (vergl. S. 344), deren sich 1319 die Bischöfe von Halberstadt bemächtigten. In der Nähe auf einer Anhöhe liegen die Ruinen der anhaltischen Stammburg Ascanien. **Kochstädt,** Stadt mit Rübenzuckerfabrik, Leinweberei, Ziegelei, Salpeterhütte und 2196 E. **Hedersleben,** ansehnliches Pfarrdorf an der Selke, mit ehemaligem Dominikaner-Nonnenkloster, einer großen Rübenzuckerfabrik und 1900 E. **Winningen,** D. mit einem Schloß und 590 Einw. Gehörte dem Landgrafen von Hessen-Homburg. **Reinstein** oder Regenstein, ein von Friedrich II. im siebenjährigen Kriege geschleiftes Bergschloß, welches von dem Kaiser Heinrich I. um 920 gegründet, später zu einer Festung eingerichtet worden war und zu der die Grafschaft Blankenburg-Reinstein-Heimburg gehört hatte. Nach dem Abgang dieser Grafen (1599) kam Blankenburg mit Heimburg an das welfische Haus (s. Braunschweig S. 414), Reinstein wurde 1670 als verfallenes Halberstädter Lehen von dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm in Besitz genommen. Die Ruine wird wegen der Fernsicht, die sich hier eröffnet, viel besucht. **Thale,** Pfd. an der Bode und an der von Oschersleben über Halberstadt und Quedlinburg abgezweigten Eisenbahn, mit Eisen- und Blechhüttenwerk und 2100 Einw. In der Nähe die **Roßtrappe,** ein 770 Fuß über die Bode aufsteigender Granitkegel, mit großartiger Aussicht über das Bodethal, einer der schönsten Punkte des Unterharzes. Am Fuß der Roßtrappe ist das vielbesuchte Soolbad Hubertusbrunnen, und gegenüber liegt 840 Fuß hoch über der Bode der sogen. Herentanzplatz. **Suderode,** Pfd. mit 930 Einw., Fichtennadel- und Soolbadeanstalt, auch als Sommerfrische viel besucht. Dazu gehört Neusuderode oder die Colonie Friedrichsdorf, und in der Nähe ist Beringerbad, Eigenthum des Herzogs von Anhalt. **Westerhausen,** Pfd. bei Quedlinburg, mit starkem Gemüse-, Anis- und Kümmelbau und 2300 E. — **Weferlingen,** Mfl. an der Aller und im Kreise Gardelegen, Sitz eines königl. Domänenamts, mit altem Schloß, starkem Viehhandel und 2140 Einw. Im Jahre 1703 erhielt Prinz Christian Heinrich von Culmbach von Friedrich I. K. in Preußen das Amt Weferlingen, wogegen er sein Erbrecht auf das Fürstenthum Bayreuth abtrat; dessen Sohn Georg Friedrich Karl machte sich um Weferlingen durch reiche Stiftungen verdient; doch wurde 1722 der Vertrag aufgehoben und das Amt Weferlingen an Preußen zurückgegeben. Sehenswerth ist das Erbbegräbniß, das sogenannte Bayreuther Gewölbe. **Walbeck,** Mfl. an der Aller, mit Schloß, Potaschesiederei, Pfeifenfabrik und 1320 E.

7. Das Fürstenthum Quedlinburg. Um 934 gründete Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde das Kloster Quedlinburg, welches in der Folge zu einer Reichsabtei erhoben wurde. Im Jahre 1539 nahm das Stift die lutherische Reformation auf, wobei jedoch die Verhältnisse zum Reich unverändert blieben. Die Voigtei über das Stift hatte zuerst das Haus Anhalt, dann der Bischof von Halberstadt, seit Ende des 15. Jahrhunderts das Kurhaus Sachsen, seit 1697 Brandenburg. Von 1755 bis 1787 war Anna Amalie, Schwester Friedrich's des Großen, Aebtissin, ihr folgte, als die letzte, Sophie Albertine, Schwester Gustav's III. von Schweden. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde das Stift säcularisirt und als Fürstenthum der Krone Preußen zugetheilt. Hierher gehören: **Quedlinburg,** an der Bode und an der Halberstadter Zweigbahn, 2 M. südsüdöstlich von Halberstadt, im Kreise Aschersleben, alte, um 920 vom Kaiser Heinrich I. gegründete Stadt, mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 16,500 Einw., ein hochgelegenes, sehenswerthes Schloß, ehemalige Residenz der Aebtissinnen, eine Stiftskirche mit den Gräbern Heinrich's I. und seiner Gemahlin Mathilde, dann der Gräfin Aurora von Königsmark, die hier 1728 als Priorin starb; sechs andere, zum Theil sehr alte Kirchen, ein Rathhaus mit kostbaren Gemälden und andern Kunstwerken und vielen Antiquitäten, ein evangelisches Gymnasium, Waisenhaus, Rettungshaus, ein 1853 errichtetes Fräuleinstift (in dem Schlosse), Fabriken für Rübenzucker, Chemikalien, Papier, Oel, Blechwaaren, bedeutende Woll- und Damastweberei, Branntweinbrennereien, starke Schweinezucht, Gärtnerei u. namhaften Getreidehandel. Hier wurde Klopstock 1724 geboren; im J. 1824 erhielt sein Geburtshaus eine Denktafel u. in dem Brühl, einem Park vor der Stadt, wurde ihm ein einfaches Denkmal gesetzt. **Dittfurth,** Mfl. an der Bode, mit starkem Flachsbau u. 2000 E.

8. Die Grafschaft Wernigerode, 5 Q. M. mit 20,000 Einw., Standesherrschaft des Grafen von Stolberg-Wernigerode. Der Ursprung und die ältere Geschichte des Hauses Stolberg liegen im Dunkel. Im Jahre 1412 bekam es einen Titel der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 390) und 1429, nach dem Absterben Heinrich's, des letzten Grafen von Wernigerode, auf Grund älterer Verträge, diese Grafschaft; später, 1535, den größten Theil der Grafschaft Königstein (vergl. S. 246). Durch Theilung entstanden 1645 die Grafschaften Wernigerode und Stolberg. Im Jahre 1706 theilte sich Stolberg in Stolberg-Stolberg u. Stolberg-Roßla. Graf Ludwig Christian, Stifter der ältern Hauptlinie, verordnete 1710 in seinem Testamente, daß alle seine Allodial- und Lehensgüter die Eigenschaft eines agnatischen Familien-Fideicommisses annehmen sollten, vertheilte Wernigerode, Gedern u. Schwarza an seine drei Söhne und führte für sie und ihre Nachkommen das Recht der Erstgeburt ein. Durch die Rheinbundesakte wurden Gedern und Ortenburg dem Großherzogthum Hessen standesherrlich untergeordnet, und durch den Tilsiter Frieden von 1807 kamen Wernigerode und Hohnstein unter das Königreich Westphalen. Die Wiener Congreßakte stellte Hohnstein unter Hannover und Wernigerode unter Preußen. † **Wernigerode**, Stadt und Hauptort der Grafschaft, an der Holzemme und am nordöstlichen Fuße des Brocken, 2½ M. südwestlich von Halberstadt, hat ein alterthümliches Rathhaus, ein evangelisches Gymnasium, Waisenhaus, Tuch- und Tabakfabriken, Lein- und Wollweberei, Branntweinbrennerei und 6580 Einw. Vor der Stadt auf einem 827 Fuß hohen Berge liegt malerisch das gräfliche Residenzschloß mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden (worunter 2000 Bibeln), einer Gemäldegallerie, Naturalienkabinet und Thiergarten. **Ilsenburg**, Mfl. an der Ilse, 1½ M. westlich von Wernigerode, mit zwei Schlössern (von denen das ältere bis 1710 Residenz des Grafen von Stolberg-Wernigerode war), Gestüte, Eisenwerken, Fichtennadelbädern und 2800 E. In dem romantischen Thale gegen den Brocken hin bildet die Ilse viele Wasserfälle. Dort erhebt sich auch (320 Fuß über dem Gebirgsbache, 1343 über dem Meere) der Ilsenstein, ein Granitfels, auf welchem Graf Anton v. Stolberg († 1854) zum Andenken an die im Befreiungskriege gefallenen Krieger seines Gebietes ein eisernes Kreuz errichtete. **Schierke**, das höchstgelegene Dorf im Harz, von Wald umgeben, mit Eisenhüttenwerk und 500 E. In der Umgegend sind viele Köhlerhütten. Eine neue Straße führt weiter hinauf auf den **Brocken**, 2800 Fuß über Ilsenburg, an 3600 Fuß über dem Meere, mit seltsamen Felsenbildungen (Feuersteine, Hohneklippen, Schnarcher genannt) zur Seite. Auf der Höhe ist jetzt ein Gasthof zu finden, daneben ein Rundschauthurm von 60 Stufen. **Drübeck**, Pfd. mit 720 E., einer Schäferei und einem Fräuleinstift an der Stelle eines 877 gestifteten Klosters. **Hasserode** oder Hasserode-Friedrichsthal, Pfd. an der Holzemme, mit Forsthaus, Blaufarbenwerk, Zündholz- und Papierfabrik und (die Colonie Friedrichsthal eingerechnet) 1460 E.

B. Regierungsbezirk Merseburg.

188,76 Q. M. mit 858,399 E.

1. Das ehemalige Hochstift Merseburg. Im Jahre 968 gründete Kaiser Otto I. in Folge eines Gelübdes, das er vor der Schlacht auf dem Lechfelde gethan, das Bisthum Martisburgum oder Marisburgum. In Folge der Reformation wurde es aufgehoben und kam 1561 unter Verwaltung von Kursachsen, welchem es 1738 ganz zufiel. Es umfaßte 12 Q. M. mit (am Anfang des 19. Jahrhunderts) 40,000 Einw. Es gab auch eine Grafschaft Merseburg, welche aber mit dem Bisthum nichts als den Namen gemein hatte. † **Merseburg**, Stadt an der Saale und an der Thüringer Eisenbahn, 2 M. südlich von Halle, 3½ M. westlich von Leipzig, Sitz der Regierung für den Regierungsbezirk Merseburg, des Landrathamts und Kreisgerichts für den Kreis gleichen Namens, hat ein evangelisches Domkapitel, ein Gymnasium, eine Obstbaumschule, Bierbrauereien, Gerberei, Industrie in Wolle und Baumwolle, in Spielwaaren rc., Schifffahrt und Handel und 12,890 Einw. Die bedeutendsten Gebäude sind: das Schloß (Sitz der Regierung, vormals bischöfliche Residenz) und die Domkirche aus dem 13. Jahrhundert, mit vier Thürmen, einer der größten Orgeln Deutschlands, mehreren kostbaren Gemälden, Grabmal des 1080 bei Merseburg gefallenen Königs Rudolf von Schwaben und der Gruft der Herzoge von Sachsen-Merseburg und vieler Bischöfe. Der Dom bildet mit dem Schloß ein Viereck mit 7 Thürmen, unter denen der sogenannte weiße Thurm ein Meisterstück der Baukunst ist. Im Schloßgarten wurde 1825 ein Denkmal für den Feldmarschall Kleist von Nollendorf errichtet. Bei Merseburg gegen Keuschberg hin siegte Heinrich I. 933 über die Ungarn. **Keuschberg**, Pfd. an der Saale, mit schöner Kirche und 920 Einw. Schkölen, D. mit 270 E. **Schkeuditz** (Skenditz), Stadt unweit der Elster und an der Leipzig-Haller Eisenbahn, mit Leinweberei, Fischerei und 3840 E. (Ueber das in der Nähe liegende Gut Breitenfeld s. S. 290.) **Lauchstädt**, Stadt an der Laucha, 1½ M. nordwestlich von Merseburg, mit Schloß nebst Garten, Mineralquelle, Badeanstalt und 1770 Einw. In der Blüthezeit von Weimar wurde hier ein Theater errichtet, und Goethe und Schiller verlebten in dem anmuthigen Orte im Jahre 1803 mehrere Wochen. **Schaafstädt**, Stadt 2½ M. westnordwestlich von Merseburg, mit Zeugdruckerei, Färberei und 2406 E. **Dürrenberg**, D. an der Saale, nahe bei Keuschberg, mit 290 Einw. Hier ist eine große Saline, welche jährlich 360,000 Centner Kochsalz liefert. In der Nähe die Tollmitzer Gruben, aus denen jährlich 270,000 Ctr. Braunkohlen auf einer Eisenbahn zur Saline befördert werden. **Lützen**, Stadt am Floßgraben, 2 M. südöstlich von Merseburg, mit Strumpfwaarenfabrikation und 2789 E. Auf der Ebene bei Lützen fiel die Schlacht am 6. November 1632 vor, in welcher Gustav Adolf fiel. Ein Denkmal von Gußeisen bezeichnet seit 1837 die merkwürdige Stelle. **Großgörschen**, Pfd. mit 500 Einw. Die am 2. Mai 1813 hier gelieferte Schlacht, in welcher Napoleon über die Preußen siegte, wird auch nach Lützen benannt. **Altranstädt**, Pfd. bei Lützen, mit 450 Einw., merkwürdig wegen des 1700 zwischen Karl XII. und August II. von Sachsen geschlossenen Friedens.

2. Das ehemal. Hochstift Naumburg-Zeitz, 968 von Otto I. in Zeitz gegründet, 1029 nach Naum-

burg verlegt, hatte seit dem J. 1564 sächsische Prinzen zu Administratoren. Im J. 1658 gieng es als ein besonderes Herzogthum an Moritz, den Stifter der Zeitzer Linie des sächsischen Kurhauses über. Der letzte Fürst dieser Linie, Moritz Wilhelm, war durch verschiedene Umstände um die Reichsunmittelbarkeit gekommen; er trat 1715 insgeheim zur katholischen Kirche über; als er sich 1717 öffentlich zu derselben bekannte, erklärte das Domkapitel das bereits seit 1561 evangelisch gewordene Stift für erledigt und wollte zur Wahl eines neuen Bischofs schreiten. Allein August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, nahm das Stift mit bewaffneter Hand in Besitz, und da er sich zugleich mit Moritz Wilhelm verglich, so blieb es bei Kursachsen, bis es 1815 an Preußen abgetreten wurde. Hierher gehören: † **Naumburg,** St. an der Saale, gegenüber der Mündung der Unstrut und an der Thüringer Eisenbahn, 6½ M. südwestlich von Leipzig, Sitz eines Appellationsgerichts, hat ein Schloß, eine sehenswerthe gothische Domkirche aus dem 13. Jahrh., ein evangel. Domkapitel, ein Domgymnasium, Arbeits- und Armenhaus, Obst- und Weinbau, Fabriken für Chemikalien, Tabak, Leder, Leinenwaaren, Schaumwein rc. und 14,800 E. Die Wenzelskirche ist durch ihre Orgel berühmt. Die Naumburger Messen haben nicht mehr die frühere Bedeutung. Zum Andenken an die 1432 erfolgte Befreiung von den Hussiten, welche die Stadt belagert hatten, wird noch jährlich am 28. Juli das Hussiten- oder Kirschenfest gefeiert. **Groß-Jena,** Pfd. an der Unstrut, mit Weinbau und 480 Einw. War bis zur Gründung des Hochstifts Naumburg eine wohlbevölkerte Stadt, in der ein mächtiges Grafengeschlecht seinen Sitz hatte. Klein-Jena, Dorf mit 230 E. — † **Zeitz**, sehr alte Stadt an der Elster und an der Weißenfels-Geraer Eisenbahn, 5 M. südwestlich von Leipzig, mit einem alten Schlosse, der Moritzburg, welches gegenwärtig zu einem Landarmen-, Kranken- und Besserungshause eingerichtet ist, einem evangel. Collegiatstifte nebst Stiftsbibliothek, einem evangel. Gymnasium, zahlreichen Fabriken für Lein-, Woll-, Seidenwaaren, für Leder und Wachstuch, starkem Obst- und Gemüsebau und 14,256 E. In der Nähe sind Braunkohlengruben und eine große Paraffinfabrik. **Craffen** (Krossen), Mfl. an der Elster und an der Grenze von Altenburg, mit einem schönen Schloß und Park des Grafen von Flemming, Eisenhammer u. 800 E. **Kaina** (Kayna), Mfl. an der Schnaude, mit bedeutendem Obstbau, Wollspinnerei und 1300 Einw. — **Osterfeld,** St. im Kreise Weißenfels, zwischen Naumburg und Zeitz, mit einem Schlosse, Wollspinnerei und 1632 E.

3. Das Fürstenthum Querfurt, dessen Besitzer 1496 ausstarben, worauf das Land als ein erledigtes Lehen an das Erzstift Magdeburg heimfiel, jedoch in Gemäßheit des Prager Friedens 1635 und des westphälischen Friedens an Kursachsen kam, 1815 aber an Preußen abgetreten wurde. Außer den schon im Rgbzk. Potsdam genannten Städten Jüterbogk und Dahme gehörten zum Fürstenthum Querfurt: † **Querfurt,** Stadt am Quernabache, 4 M. westsüdwestlich von Halle, mit einem alten Schlosse, Fabriken für Lein- und Baumwollenwaaren, Tabak, einer Salpetersiederei, besuchten Pferdemärkten u. 4360 E. — **Heldrungen,** St. unweit der Unstrut, im Kreise Eckartsberga, mit einem alten sehr festen Schlosse (in dessen noch stehendem Thurme Thomas Münzer nach der Schlacht bei Frankenhausen [Mai 1525] bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß), und 2022 E., welche viel Hopfen, Flachs und Hanf bauen und mancherlei Fabriken, namentlich in Bekleidungsstoffen unterhalten.

4. Bis 1816, wo der Rudolstädter Antheil an Preußen abgetreten wurde, gehörten dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Grafen von Stolberg-Roßla gemeinschaftlich: **Heringen,** St. an der Helme und in der güldnen Aue, im Kreise Sangerhausen, 1 Meile südöstlich von Nordhausen, mit einem alten Schlosse, Leinweberei, Zeugdruckerei und 2143 Einw. **Kelbra,** Stadt an der Helme, mit Leinweberei, Potaschesiederei und 1269 Einw.

5. Zum Fürstenthum Halberstadt gehört: **Ermsleben,** St. im Gebirgskreise Mansfeld, an der Selke, 1 M. westsüdwestlich von Aschersleben, mit Rübenzuckerfabrik, Garnspinnerei, bedeutendem Flachsbau und 3074 Einw. Die Stadt gehörte vor Zeiten den Grafen von Falkenstein, deren feste und noch wohlerhaltene Burg auf einer nahen Anhöhe liegt und gegenwärtig der Familie von Asseburg gehört.

6. Die Grafschaft Mansfeld. Der älteste, geschichtlich bekannte Graf von Mansfeld war der Meißnische Graf Riddag, welcher 985 starb. Nach dem Tode des letzten Grafen dieses Geschlechtes, Burkhard, kam 1230 die Grafschaft an seine beiden Schwiegersöhne, Burkhard von Querfurt und Hermann von Osterfeld. Hermann's Nachkommen vertheilten ihren Antheil an Burkhard's Familie, aus der die nachmaligen Grafen von Mansfeld stammten. Diese, seit 1690 Reichsfürsten, starben 1780 aus, worauf das Land an die beiden Lehensherren, den König von Preußen und den Kurfürsten von Sachsen fiel. Der preußische Antheil kam 1807, der sächsische (bis auf ein Geringes) im J. 1808 an das Königreich Westphalen, nach dessen Auflösung auch der letztere ganz an Preußen gelangte. Hierher gehören: † **Mansfeld,** Hauptort des Gebirgskreises Mansfeld, 5½ M. westnordwestlich von Halle, mit Leinweberei, Wollspinnerei und 1727 Einw. An der Stadt erhebt sich ein steiler Berg, auf welchem das verfallene Stammschloß der Grafen von Mansfeld liegt. In der Umgegend wird starker Bergbau auf Blei und Kupfer, auch auf Silber getrieben; auch sind hier ergiebige Braunkohlengruben. **Siebigerode,** Pfd. mit wichtigen Steinbrüchen und 570 E. **Kloster-Mansfeld,** Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster und 890 Einw. **Leimbach,** Stadt an der Wipper, mit Kupferschmelz- und Vitriolhütten und 1170 Einw. Möllendorf, D. bei Mansfeld, mit Mineralbad und 250 E. Dabei die Ruinen des 1596 erbauten Schlosses Asseburg. **Wippra,** Mfl. an der Wipper, mit Schloß, Leinwandbleichen und 1110 Einw. **Molmerswende,** Pfd. nahe bei Ermsleben, mit 480 Einw. Hier wurde 1747 der Dichter Bürger geboren. **Hettstädt,** Stadt an der Wipper, 1½ M. nordöstlich von Mansfeld, mit Bergbau auf Kupfer und Silber, Vitriolhütte, Maschinenfabrik, Kirschwasserbereitung und 4718 E. Kupferberg, D. und Vorstadt von Hettstädt, mit Kupferhammer und 300 Einw. — † **Eisleben,** Stadt und Hauptort des Seekreises Mansfeld, 4 M. westlich von Halle, mit dieser Stadt, wie mit Nordhausen in Eisenbahnverbindung, hat 11,840 E., ein Schloß, ein evangel. Gymnasium, Schullehrerseminar, Bergbau auf Kupfer und Silber, Kupferhütten, Potaschesiederei, Fabriken für Salpeter, Tabak und Chemikalien, 5 Kirchen (darunter die Andreaskirche mit den Erzbüsten Luther's und Melanchthon's und Grabmälern Mansfelder Grafen und die Peter und Paulskirche, in der Luther getauft wurde). In Eisleben wurde Luther

1483 geboren und starb ebendaselbst 1546. In seinem Geburtshause befindet sich jetzt eine Armenschule, die mit dem Schullehrerseminar verbunden ist. **Wimmelburg**, Dorf mit einer Kupferhütte und merkwürdigen Gypshöhlen und 600 E. **Gerbstädt**, St. 2 M. nordnordwestlich von Eisleben, mit Bergbau auf Kupfer und 2504 E. **Schraplau**, St. an der Weida, 1½ M. südöstlich von Eisleben, mit Braunkohlengruben und 1416 E. **Bennstädt**, D. 1¼ M. westlich von Halle, mit 700 E. Hier wird vorzügliche Porzellanerde gefunden, die in Berlin verarbeitet wird. **Seeburg**, Pfd. westlich von Bennstädt, zwischen 2 Seen (dem süßen und dem salzigen See), an welchen ein merkwürdiges Echo vorkommt, mit Rittergut und 460 Einw. **Friedeburg**, D. an der Saale, mit altem Bergschlosse, Kupferschmelzhütte und 824 Einw. — **Artern**, St. an der Unstrut und im Kreise Sangerhausen, mit Schloß, Saline, Braunkohlengruben, Salpeterhütte, Soolbad und 4110 Einw. **Gehofen**, Pfd. mit 1200 Einw. **Voigtstedt** (Bockstedt), Pfd. mit wichtigen Braunkohlengruben und 920 Einw.

7. Zum Herzogthum Magdeburg gehören, außer den schon bei dem Rgbzk. Magdeburg erwähnten Orten, noch folgende: † **Halle** an der Saale, Hauptort des Kreises Saale und Sitz des Landrathsamtes für diesen Kreis, aber kreiseximirte Stadt, an dem rechten Ufer der Saale und an der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn, in welche hier die Thüringer und die Kassel-Eisleben-Haller Bahn einmünden, nordwestlich und 4½ M. von Leipzig, hat, mit Einschluß der Vorstädte Glaucha und Neumarkt 45,972 E., ein Oberbergamt, eine berühmte, 1694 gestiftete Universität (seit 1817 Halle-Wittenberg genannt), die ein theologisches und philologisches Seminar, eine Bibliothek von 100,000 Bänden, ein landwirthschaftliches Lehrinstitut, ein chemisches Laboratorium und einen botanischen Garten in sich schließt und im J. 1865 von 806 Studierenden besucht war, eine Sternwarte, ein Fräuleinstift, ein Provinzialzuchthaus, Irrenhaus für die Provinz Sachsen, ein Theater, eine Bergwerks- und eine Provinzialgewerbeschule, eine Sammlung thüringischer Alterthümer, zahlreiche Fabriken, namentlich für Stärkemehl, Tapeten, Chemikalien und Rübenzucker, große Bierbrauereien und Töpfereien, bedeutende Buchdruckereien, lebhafte Flußschifffahrt, die durch den neuen Sophienhafen unterstützt ist, und ansehnlichen Handel. Merkwürdige Gebäude sind: die gothische Marktkirche unserer lieben Frauen mit 4 Thürmen, der rothe Thurm (ein Glockenthurm von 268 Fuß Höhe) auf dem großen Marktplatze, die Moritzkirche des ehemal. Dominikanerklosters mit kostbaren Holzschnitzwerken, die Moritzburg, 1484 erbaut, vormals zeitweise Residenz der Bischöfe und Administratoren von Magdeburg, seit dem 30jähr. Kriege verfallen, das neue Armen- und Krankenhaus, die Wasserkunst, das neue Universitätsgebäude, das Irrenhaus (auf der linken Seite der Saale), das Provinzialzuchthaus (vor der Stadt, gegen Giebichenstein hin) und die großartigen Bahnhofsgebäude. Neben vielen alten und unansehnlichen Privathäusern finden sich, besonders gegen den Bahnhof hin, mehrere stattliche Neubauten. Weltberühmt ist Halle durch die Francke'schen Stiftungen in der Vorstadt Glaucha, die aus dem von August Hermann Francke im Jahre 1695 gegründeten Waisenhause hervorgegangen sind; sie umfassen einen Vorderbau, 2 über 800 Fuß lange parallele Flügelbauten und mehrere Nebengebäude und enthalten außer dem ursprünglichen Waisenhause ein Pädagogium mit Alumnat, eine lateinische evangelische Hauptschule (mit dem Haller Gymnasium seit 1808 vereinigt), eine Realschule, Armenschule, ein Naturalienkabinet, eine Missions- und die berühmte Canstein'sche Bibelanstalt, eine Buchhandlung, Apotheke, Oekonomie ꝛc. Seit 1829 steht im innern Hofraume eine steinerne Statue des edlen Francke († 1727). Im untern Theile der Stadt sind die allberühmten Salzwerke; das eine im Thal oder in der Halle gehört der Pfännerschaft (in welcher die Halloren arbeiten, eine Corporation wendischen Ursprungs, die sich in Tracht und Sitten, durch Taucherkünste ꝛc. auszeichnet, übrigens nicht mehr so zahlreich ist, wie ehedem) und erträgt jährlich 2290 Lasten; die andere ist königlich und liefert 3540 Lasten (à 4000 Pfund, also zusammen 233,200 Centner). In Halle wurde 1685 der Tondichter Händel geboren, der im Jahre 1859 auf dem Marktplatz eine eherne Statue erhielt. **Giebichenstein**, Pfd. an der Saale, ½ Stunde von Halle, mit 2530 E. und einer großen königl. Domäne, deren reiche Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen von Preußen zugewiesen sind, und mit sehr schönen Anlagen. Auf einem schroff aufsteigenden Felsen über der Saale liegt die Veste Giebichenstein, welche ehedem Residenz der Magdeburger Erzbischöfe war, übrigens auch (im obern Theile, der eigentlichen Burg) oft von den deutschen Kaisern bewohnt oder als Staatsgefängniß benutzt wurde. Der Sage nach soll Ludwig I. Landgraf von Thüringen hier gefangen gehalten worden sein und sich durch einen kühnen Sprung in die Saale gerettet haben, wovon er den Beinamen „der Springer" empfing. Seit dem Ende des 15. Jahrh., wo die Erzbischöfe ihren Sitz in Halle nahmen (s. o.), verfiel das Schloß und wurde im 30jähr. Kriege ganz demolirt. In dem Saalthale, nahe bei Giebichenstein, liegt Wittekind, ein Soolbad, welches mit schönen Gebäuden und Anlagen ausgestattet ist und sowohl von den Hallensern als von Badegästen viel besucht wird. **Cröllwitz**, D. an der Saale, mit schönen Gartenanlagen, einer großen Papierfabrik und 550 E. Auf dem rechten Saalufer, 2 M. nördlich von Halle, erhebt sich der Petersberg, 1125 F. hoch mit weiter Fernsicht. Ehedem stand auf der Höhe eine Burg, an deren Stelle 1126 ein Augustinerkloster errichtet wurde. Im J. 1540 säcularisirt, kam das Kloster durch Kauf an Brandenburg. Jetzt ist es Ruine. An dem Orte der alten Kirche, in der mehrere Markgrafen von Meißen aus dem Hause Wettin ruhen, steht seit 1857 eine schöne Kapelle. Am Fuße des Berges liegt das Colonistendorf Petersberg mit 400 E. **Löbejün**, Stadt nordwestlich vom Petersberge, mit einem ergiebigen Steinkohlenwerke und 3359 E. **Rothenburg**, D. an der Saale, mit einem königl. Domänenamte, Kupferbergwerk, Steinbrüchen, Salpeterhütte, Bau von Flußkähnen und 1300 E. **Cönnern** (Könnern), Stadt unweit der Saale, mit Bergbau, bedeutenden Mühlsteinbrüchen und 4041 Einw. **Wettin**, St. an der Saale, nordwestlich und 2 M. von Halle, mit einem ergiebigen Steinkohlenwerke, Bierbrauerei, Cichorien- und Tabakfabriken und 3900 E. Das alte Bergschloß Wettin war die Residenz der Grafen von Wettin, welche bis ins 10. Jahrh. zurückgehen und im Hause Sachsen noch fortleben. Die Grafschaft kam im J. 1290 durch Schenkung theils an das Erzstift Magdeburg, theils in den Besitz des Adel. Geschlechts Aus dem Winkel, weshalb die unterhalb des Schlosses liegende Burg der Winkel genannt wird. **Langenbogen**, D. mit 540 Einw. und einem großen Braunkohlenwerke, welches die Salzkothen zu Halle mit Kohlen versorgt. Beesebau (Besebau), Dorf mit 468 E.

— **Alsleben,** St. an der Saale im Mansfelder Seekreise, nördlich und 3 M. von Eisleben, mit Schloß, Garten- und Kümmelbau und 3086 E. Ist Eigenthum des Herzogs von Anhalt, ebenso das Oekonomieamt in dem nahen Pfarrdorfe **Alsleben** oder Altdorf-Alsleben mit 1800 E.

8. In dem 1815 von Sachsen an Preußen abgetretenen Kurkreise oder dem Herzogthum Sachsen (S. 277) gehören: † **Wittenberg,** Stadt und Festung dritten Ranges, an der Elbe, über die hier eine 900 Fuß lange steinerne Brücke und eine Brücke der Berlin-Anhalter Eisenbahn führt, 9 M. nordöstlich von Leipzig, 11½ M. südwestlich von Berlin, Hauptort des Kreises Wittenberg, hat 13,083 Einw. (wovon 3057 Mil.), eine Citadelle, die bis 1542 Residenz der Kurfürsten von Sachsen war, 5 Kirchen, ein sehenswerthes Rathhaus, ein schon im 14. Jahrhundert gegründetes Gymnasium, ein evangelisches Predigerseminar, ein Hebammenlehrinstitut und Fabriken in Leinen, Watte und Wolle. Zu den zahlreichen historischen Denkwürdigkeiten gehören: die Schloßkirche, an deren (1858 erneuerten) Thüre Luther im Jahre 1517 die bekannten 95 Theses angeschlagen, und in welcher Luther, Melanchthon und die Kurfürsten Friedrich der Weise und Johann der Beständige ruhen, das ehemalige Augustinerkloster, in welchem Luther von 1508 bis 1522 wohnte (jetzt für das Predigerseminar eingerichtet), das spätere Wohnhaus Luther's, wie das Melanchthon's, die Luthereiche vor dem Elsterthore an der Stelle, wo Luther 1520 die päpstliche Bulle verbrannte, die Statue Luther's (errichtet 1821) und die Melanchthon's (errichtet 1865) auf dem Marktplatze. Außerdem hat Wittenberg manches Denkzeichen aus dem siebenjährigen und aus dem Befreiungskriege. Der preußische General Tauentzien, welcher die von den Franzosen besetzte Stadt am 14. Januar 1814 erstürmte, erhielt von da den Ehrenbeinamen: von Wittenberg. Die 1502 von Friedrich dem Weisen hier gegründete Hochschule wurde 1817 mit der Universität Halle vereinigt. **Krappstädt,** Dorf 2 M. nordnordwestlich von Wittenberg, mit 900 Einw. Rudersdorf, Dorf mit Rittergut, sogenannten römischen Bädern und 290 Einw. **Zahna,** Stadt an der Wittenberg-Berliner Eisenbahn, mit Leinweberei, Grützehandel und 2390 Einw. **Wartenburg,** Dorf an der Elbe, 1½ M. ostsüdöstlich von Wittenberg, mit 1040 E., bekannt durch den Elb-Uebergang des Generals York (3. October 1813), der von da den Namen Graf York von Wartenburg erhielt. **Pretsch,** Stadt an der Elbe, mit 1695 Einw., Leinweberei, einem Schlosse, in welchem sich seit 1829 die Mädchenanstalt des Potsdamer Militärwaisenhauses befindet. **Schmiedeberg,** Stadt 1 M. südwestlich von Pretsch, mit 2667 Einw. In dem nahen Dorfe Moschwig ist ein Vitriolwerk. **Kemberg,** Stadt 1 M. südlich von Wittenberg, mit Leinweberei, Hopfen- und Tabakbau und 3157 Einwohnern. — † **Liebenwerda,** Stadt auf einer Insel der Schwarzen Elster, im östlichen Theile der Provinz, 3 M. östlich von Torgau, mit einem alten Schlosse, das jetzt zum Armenhause dient, Gemüsebau, Lein- und Wollindustrie, Wollmärkten und 2569 Einw. **Uebigau,** Stadt nahe der Schwarzen Elster, mit Leinweberei, Bleichen, Fischerei und 1505 E. **Wahrenbrück,** Stadt an der Schwarzen Elster, mit Woll- und Leinwaarenfabriken und 816 E. — † **Bitterfeld,** Stadt unweit der Mulde, 4 M. nordöstlich von Halle, mit Tabakbau, Tuchfabriken, großem Mühlwerke und 4551 Einw. Ist für den Verkehr ein wichtiger Ort, da sich hier die Leipzig-Dessauer und die Halle-Wittenberger Eisenbahn kreuzen. **Brehna,** Stadt am Rheinbache und an der Halle-Bitterfelder Eisenbahn, mit Tabak- und Krappbau, Lein- und Baumwollindustrie und 2159 Einw. **Gräfenhainchen,** Stadt an der Bitterfeld-Wittenberger Eisenbahn, mit Tabak- und Hopfenbau, Wollmärkten und 3029 Einw. Hier wurde 1607 der berühmte Liederdichter Paul Gerhardt geboren. — † **Schweinitz,** St. an der Schwarzen Elster, 3½ M. südöstlich von Wittenberg, mit einem Schloß, etwas Weinbau, Leinweberei und 1412 Einw. **Schlieben,** Stadt mit Hopfenbau, Lein- und Wollindustrie und 1842 E. **Herzberg,** Stadt an der Schwarzen Elster, mit Tuchfabrikation, Töpferei und 4106 E. **Schönewalde,** Stadt am Fliesbache, mit Lein- und Wollweberei und 1190 Einw. **Jessen,** Stadt an der Schwarzen Elster, mit Leinweberei, etwas Weinbau, besuchten Viehmärkten und 2494 Einw. **Seyda,** Stadt 2½ M. östlich von Wittenberg, mit Leinweberei und 1629 E. Liegt in einer waldigen Gegend am hohen Fläming, der sich bis 620 Fuß erhebt. — **Prettin,** Stadt am rechten Elbufer, 2½ M. nordnordwestlich von Torgau im Kreise Torgau, mit starkem Flachsbau, Lein- und Wollweberei, bedeutendem Marktverkehr und 1736 Einw. In der Nähe liegt das Schloß Lichtenburg, ursprünglich ein Feldkloster des Antonier-Ordens, dessen Präceptor zugleich Kanzler der Universität Wittenberg war, jetzt königliche Domäne und Strafanstalt. In dem Schlosse hatte Luther am 11. October 1520 eine Unterredung mit dem päpstlichen Gesandten Karl von Miltitz. **Lichtenburg,** Dorf mit 530 Einw. **Annaburg,** Mfl. am neuen Graben, 2½ M. nordnordöstlich von Torgau, mit einem königlichen Schlosse, in welchem sich eine Soldatenknaben-Erziehungsanstalt befindet, und 2100 Einw. Der Ort hieß vormals Lochau; zu Ehren der Kurfürstin Anna, welche das jetzige Schloß erbaute, erhielt er 1573 den Namen Annaburg. Auf der nahen Lochauer (jetzt Annaburger) Haide wurde der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige am Tage nach der Mühlberger Schlacht (s. unten) gefangen genommen.

9. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemaligen Leipziger Kreises (siehe S. 277) enthält: † **Delitzsch** (Delitsch), Stadt an der Löber und an der Leipzig-Bitterfelder Eisenbahn, mit einem Schlosse, Tabakbau, Strumpfweberei, Tabak- und Handschuhfabriken, Bierbrauerei und 7640 E. **Eilenburg,** Stadt auf einer Insel der Mulde, 3 M. südöstlich von Delitzsch, 2 M. nordöstlich von Leipzig, mit einem alten verfallenen Schlosse, ansehnlichem Hopfenbau, Fabriken für Tabak, Leinen-, Baumwollen- und Strumpfwaaren, auch für Chemikalien, und 10,400 Einw. In der Nähe ist das Hüttenwerk Erwinhof, welches vorzügliche Eisengußwaaren liefert. — **Düben,** Stadt an der Mulde und im Kreise Bitterfeld, 2½ M. östlich von Bitterfeld, mit Tabakbau, Tuchfabrikation, Holzwaarenindustrie, einem Forstinstitute, Pferdezucht und 2700 Einw. In der Nähe breitet sich die Dübener oder Torgauer Haide aus, in deren Gehölze das Dorf **Tornau** liegt, 1 M. nördlich von Düben, mit Papiermühlen, Zainhammer und 560 Einwohnern. **Schwemsal,** Dorf ½ M. nordwestlich von Düben, mit königlicher Domäne und großem Alaunwerk, Segen Gottes genannt, und (im Ganzen) 800 E. **Zörbig,** Stadt an der Halle-Köthener Eisenbahn, 2 M. westl. von Bitterfeld, mit einem alten Schlosse, Torfstich, Gemüsebau, Leinweberei und 3524 Einw. Im gemeinen Leben nennt man den Ort auch Zip-

pel-Zerbst od. Klein-Zerbst (S. 348), wahrscheinlich wegen des Anbaues von Gartengewächsen (worunter besonders Zwiebeln od. verstümmelt Zippeln).

10. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemaligen Meißnischen Kreises (siehe S. 277) enthält: † **Torgau,** Stadt und Festung zweiten Ranges am linken Ufer der Elbe, 6 M. südöstlich von Wittenberg, 10 M. nordwestlich von Dresden, hat ein festes Schloß (Hartenfels), jetzt zur Kaserne und zum Kriegsmagazine verwendet, ein schönes Schulgebäude, Gymnasium mit einer höheren Bürgerschule, ein Armen- und Waisenhaus, Gemüse- und Hopfenbau, Fabriken für Leinwaaren, Tuch, Strümpfe und Bänder, namhaften Holz- und Garnhandel, Schifffahrt und 11,910 Einw., wovon 4491 Militär. In der Nähe ist das kleine Dorf Gradiß mit einem königlichen Hauptgestüte, und das Dorf **Siptitz,** mit Schäferei und 1000 Einw. Hier fiel die nach Torgau genannte Schlacht vor am 3. November 1760, in welcher Ziethen durch einen Angriff der Reiterei die Oesterreicher überraschte und besiegte. **Belgern,** Stadt am linken Elbufer, 2 M. südöstlich von Torgau, eine der ältesten meißnischen Städte, zum Stift Wurzen (S. 293) gehörig, hat eine Tuch- und Steingutfabrik, schöne Landwirthschaft und 3260 Einw. In der Nähe werden Braunkohlen gegraben. **Dommitsch,** Stadt unweit der Elbe, mit einer ehemaligen Deutschordens-Commende, Tabakfabrik, Töpfereien und 2070 Einw. **Schilda** (Schildau), Stadt 2 M. südlich von Torgau, nahe der sächsischen Grenze, mit Lein- und Wollweberei und 1590 Einw. Wurde früher scherzweise als ein deutsches Abdera bezeichnet. — **Mühlberg,** Stadt im Kreise Liebenwerda, am rechten Elbufer, in der Mitte zwischen Wittenberg, unweit der Riesa-Berliner Eisenbahn, mit einem alten Schlosse, Flußschifffahrt, Leinweberei, Strumpfwirkerei und 3446 Einw. Hier wurde am 24. April 1547 Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige von Karl V. geschlagen. S. oben Annaburg. **Ortrant** (Ortrand), Stadt an der Pulsnitz und an der sächsischen Grenze, mit Tuch- und Leinweberei, Tuchfabriken, Leimsiederei und 1490 Einw. **Elsterwerda,** Stadt an der Schwarzen Elster, mit einem Jagdschloß, Holzflößerei, Schullehrerseminar und 1790 Einw. **Mückenberg** (Mückenburg), gräflich Einsiedel'scher Marktflecken an der Schwarzen Elster und an der Grenze der Oberlausitz, mit 900 Einw., einer berühmten Tuchfabrik und einem schönen Schlosse, in welchem sich ein Modellkabinet und eine Sammlung von Gypsabdrücken antiker Statuen befinden. Nahe dabei liegt **Lauchhammer,** Dorf mit 250 Einw. und einem sehr berühmten gräflich Einsiedel'schen Eisenwerk, das vorzügliche Gußwaaren liefert, und einem 76 Fuß hohen eisernen Obelisk.

11. Der 1815 von Sachsen an Preußen abgetretene ehemalige Thüringische Kreis (S. 277) enthält außer den jetzt zum Regierungsbezirke Erfurt gehörenden Orten namentlich: **Pforta** oder Schulpforta, Dorf im Kreise Naumburg und an der Saale, unweit der Thüringer Eisenbahn, mit 400 Einw. und dem ehemaligen 1135 von Bruno von Pleißen gestifteten Cisterzienserkloster St. Mariae de Porta, welches Herzog (nachmals Kurfürst) Moritz 1543 in eine fürstliche Landesschule umgewandelt hat. Sie ist die berühmteste der sächsischen Fürstenschulen und hat unter vielen andern namentlich Klopstock, Wolf, Fichte, Hermann, Mitscherlich, Nitzsch, Thiersch, Döderlein für die Universität herangebildet. Ihr gegenwärtiger Titel ist: Königl. evangelische Landesschule, sie zählt über 200 Schüler, meist Stipendiaten und ist mit einer Bibliothek von 14,000 Bänden, wie mit andern schönen Attributen ausgestattet. **Alt-Kösen** oder Kösen, Dorf an der Saale, mit Obst- und Weinbau, Eisenquelle, vielbesuchtem Soolbade, Molkenkuranstalt, reizenden Anlagen und 1400 Einw. Die Saline, welche früher bestand, ist jetzt eingegangen. Eine schöne Eisenbahnbrücke führt hier über die Saale, und in der Nähe, auf steilen Felsen, sind die Ruinen der alten Schlösser Rudelsburg und Saaleck. — † **Weißenfels,** Stadt an der Saale und an der Thüringer Eisenbahn, 2 M. nordöstlich von Naumburg, hat Fabriken für Porzellan, Tabak, Tuch, Gold- und Silberwaaren, lebhaften Handel, ein Schullehrerseminar mit Taubstummenanstalt, gute Sandsteinbrüche in der Nähe und 12,781 Einw. In der Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolf's beigesetzt, und auf dem Kirchhofe ruht der Dichter F. von Hardenberg (Novalis, starb 1801). Auf einer Anhöhe neben der Stadt liegt das Schloß Augustenburg, seit 1820 zur Kaserne eingerichtet, ehedem, 1660—1746, Residenz der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, einer Nebenlinie des kursächsischen Hauses, welche 1652 von August, Bruder des Kurfürsten Johann Georg II., gestiftet wurde und 1746 erlosch. Dieser Linie gehörten (außer Weißensee, Langensalza u. s. w. im Regierungsbezirke Erfurt) folgende Orte bis zum Schluß des Absatzes 11: **Langendorf,** Dorf nahe bei Weißenfels, mit einem Waisenhause, 1710 gestiftet von einem frommen Fuhrmanne, Christoph Buch, und 600 Einw. Hier wurde 1774 der Dichter Müllner geboren, der 1829 in Weißenfels starb. **Mölsen** (Hohen-Mölsen), St. mit Braunkohlengruben, ansehnlichen Pferdemärkten und 2305 Einw. **Schkölen,** Stadt mit vielen Töpfereien und 2170 E. **Teuchern,** St. am Rippach und an der Weißenfels-Geraer Eisenbahn, mit Schloß, Leinweberei, Strumpfwirkerei und 2708 Einw. **Stößen** (Stösen), Stadt zwischen Naumburg und Zeitz, mit Wollweberei und 1222 E. **Drahßig,** Mfl. und Hauptort einer Herrschaft gleichen Namens, welche dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörte, 1839 aber an das Haus Schönburg verkauft wurde, hat ein Schloß mit Park, eine höhere Töchterschule, ein Seminar für evangelische Lehrerinnen und 1150 Einw. In der Nähe das Dorf Posern, mit 250 E. Hier wurde 1763 J. G. Seume geboren. — † **Eckartsberga,** Stadt an der Grenze von Sachsen-Weimar, am Fuße der Finne (S. 84), mit Fabriken für Leder und Chemikalien, Rettungsanstalt, einem verfallenen Schlosse auf weitschauender Anhöhe und 1906 E. **Auerstädt,** D. nahe bei Eckartsberga, 3 M. nördlich von Jena, mit 550 Einw. Ist geschichtlich merkwürdig geworden durch die Schlacht, welche die Preußen am 14. October 1806, gleichzeitig mit der Niederlage bei Jena, gegen Davoust verloren. Bei dem nahen Dorfe Hassenhausen (mit 400 Einw.) bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der Commandant der Preußen, lebensgefährlich verwundet wurde. **Kölleda** (Cölleda), Stadt an der Losse, 5 M. westlich von Naumburg, mit Leinweberei, Kurzwaarenfabrikation und 3521 Einw. Der Ort wurde früher auch Cöln an der Unstrut (wegen der Nähe der Unstrut) oder Kuh-Cöln (wegen der starken Viehzucht) genannt. **Bibra,** Stadt am Saubach, mit salinischer Eisenwasserquelle, Papiermühle und 1557 E. **Wiehe,** Stadt unweit der Unstrut, 2½ M. nordwestlich von Eckartsberga, mit Schloß, Lein- und Baumwollen-

industrie, Mineralquelle und 2180 Einw. Gehört dem Grafen von Werthern-Beichlingen, der in dieser Gegend eine Herrschaft besitzt, nämlich die ehemalige Grafschaft Beichlingen, deren Grafen 1567 ausstarben, worauf die Herren von Werthern, Erdthürhüter des heiligen Römischen Reiches, seit 1702 Reichsgrafen, sie größtentheils erwarben. In Wiehe wurde 1795 der Historiker Ranke geboren. Zu der vorgenannten Herrschaft gehören: Beichlingen (Alt-Beichlingen) mit 360 Einw. und **Donndorf,** Dorf mit einer evangelischen Klosterschule in dem ehemaligen Nonnenkloster und 900 Einw. **Memleben,** D. an der Unstrut, 2½ M. nordnordwestl. von Eckartsberga, mit 600 E. In dem ehemaligen berühmten Benediktinerkloster, von welchem noch großartige Ruinen vorhanden sind, starben die Kaiser Heinrich I. und Otto I. **Sachsenburg,** Dorf an der Mündung der Wipper in die Unstrut und am Fuße der Schmücke, mit 500 Einw. Hier sind Ruinen von 2 Schlössern, von denen das eine schon 524 von den Sachsen gegründet worden sein soll. — †**Sangerhausen,** St. an der Gonne und in der güldenen Aue, 7 M. westnordwestlich von Merseburg, hat ein Bergamt, 2 Schlösser, von denen das eine zum Criminalgefängniß dient, Leinweberei, Gerberei, Töpferei, starke Schuhmacherei, Salpetersiederei, eine Kupferhütte in der Nähe nebst Vitriolsiederei und 8484 E. Sangerhausen ist eine der ältesten Städte Thüringens und bildete vormals, mit noch andern Besitzungen, eine besondere Herrschaft. In der Ulrichskirche ist das Grabmal Ludwig des Springers. **Brücken** (Brüggen), Mfl. an der Helme und in der güldenen Aue, mit 900 Einw. Gehört zu den Besitzungen des Grafen von Werthern (siehe oben Beichlingen). **Wallhausen,** Mfl. an der Helme, ¾ Meile westlich von Sangerhausen, mit einem Schlosse des Grafen Asseburg und 1120 Einw. **Kiestedt,** Pfd. mit eisenhaltiger Mineralquelle, Braunkohlengruben und 1500 Einw. — **Freiburg** (Freyburg), Stadt an der Unstrut, im Kreise Querfurt, 1 M. nordwestlich von Naumburg, hat ein altes Bergschloß (Neuburg oder Neuenburg, einst Residenz Ludwig des Springers), eine große Kirche mit 2 Thürmen, Tuchfabriken, Weinbau, eine große Schaumweinfabrik und 2810 Einw. In Freiburg, am Fuße der Neuenburg, lebte lange Zeit der Turnvater Jahn, er starb daselbst 1852 und im Jahre 1859 erhielt er hier ein Denkmal. **Kirchscheidungen,** Pfd. an der Unstrut, mit 500 Einw. Hier wurde 1784 der Philolog Thiersch geboren, welcher 1860 in München starb. Burgscheidungen, kleines Dorf mit Rittergut und 300 E. Hier war die Residenz der alten Thüringer Könige. **Laucha,** Stadt an der Unstrut, mit Lein- und Wollindustrie, einer schönen Kirche und 1829 Einw. **Nebra,** Stadt an der Unstrut, vormals Eigenthum des Fürsten von Reuß-Ebersdorf, mit Schloßruine, großen Sandsteinbrüchen und 2300 Einw. **Mücheln** (Michelda), Stadt am Geisselbach, 2 M. südwestlich von Merseburg, mit Weberei, Salpetersiederei u. 1400 E. **Roßbach,** D. 1 M. südöstlich von Mücheln, 2 M. südwestlich von Merseburg, mit Braunkohlengruben und 420 Einw. Ist berühmt durch den glänzenden Sieg Friedrich's II. über die Franzosen unter Soubise am 5. November 1757, zu dessen Andenken hier eine eiserne Säule errichtet wurde. Wendelstein, Dorf mit altem, verfallenen Bergschloß, einem königlichen Domänenamte und 150 Einw. Ehedem war hier ein kurfürstliches Gestüte von Pferden der Ukraine. **Goseck,** Dorf an der Saale, mit Bergschloß und schönem Park und 400 E. Der hier wachsende Wein gilt für den besten in Thüringen. **Roßleben,** Pfd. an der Unstrut, 2¼ M. südwestlich von Querfurt, in der Nähe der güldenen Aue, mit 2000 Einw. Ehedem war hier ein Benediktiner-Nonnenkloster, welches der Besitzer, Heinrich von Witzleben, 1554 in eine gelehrte Schule umwandelte, die großen Ruf erlangte und noch jetzt als wohleingerichtetes Gymnasium mit Stipendien unter dem Patronate der Familie von Witzleben fortbesteht. Sittichenbach, Dorf mit einer ehemal. um 1140 gestifteten Cisterzienser-Nonnenabtei, die um 1550 säcularisirt wurde, einem königlichen Domänenamte und 70 Einw.

12. Die standesherrliche Grafschaft Stolberg (8 Q. M. mit 15,000 Einw.), die, ehedem größtentheils kursächsisches Lehen, seit 1815 unter preußischer Hoheit steht und den beiden gräflichen Häusern Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla (vergl. oben Wernigerode S. 501) gehört. Darin: **Stolberg,** Stadt und Hauptort der (4½ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen Stolberg-Stolberg, im Kreise Sangerhausen, 2½ M. nordöstl. von Nordhausen, an den südlichen Abhängen des Harzes, hat ein schönes Bergschloß, Residenz des Grafen (jetzt Graf Alfred), mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden, ein Eisenwerk, Fabriken für Schießbedarf, Lein- und Drellweberei, Branntweinbrennerei und 2661 Einw. Eine halbe Meile von da liegt das gräfliche Jagdhaus Tannengarten. **Rottleberode,** Pfd. an der Tyra, mit 1000 Einw., einem gräflichen Lustschlosse, Rittergut, den Ruinen der Burg Stolberg und Kupfergruben in der Nähe. Nicht weit von hier ist auch die Heimkehle, eine sehenswerthe Höhle. Zwischen Rottleberode und Questenberg zieht sich der sogenannte Bauerngraben oder Hungersee hin, dessen Zuflüsse ein in sich abgeschlossenes Gebiet ausmachen. **Hayn,** Dorf mit gräflichem Jagdschloß und 720 E. **Straßberg,** Dorf an der Selke und an der Grenze von Anhalt, mit einem dem Herzoge von Anhalt gehörenden Silberbergwerke und 1000 Einw. **Roßla,** Pfd. und Hauptort der (3½ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen von Stolberg-Roßla, an der Helme und in der güldenen Aue, 3 M. östlich von Nordhausen, mit gräflichem Residenzschlosse und 1800 Einw. Der am 6. Februar 1826 verstorbene Graf von Stolberg (Großoheim des jetzt regierenden Grafen Karl Martin) machte eine Stiftung von 200,000 Thlr. zur Aufbesserung der Prediger- und Lehrerstellen in seiner Grafschaft und zur Erziehung armer Kinder. Questenberg, Dorf am sogenannten Bauerngraben (s. oben), mit den Ruinen eines alten Bergschlosses gleichen Namens und 400 Einw. Wolfsberg, Dorf mit 300 Einw. und einer Spießglanzgrube, die auf Rechnung des Herzogs von Anhalt betrieben wird. Breitenbach, Dorf mit Alaungruben und 346 E. — Schierschwende, Dorf im Kreise Mühlhausen des Regierungsbezirkes Erfurt, mit 100 E.

C. Regierungsbezirk Erfurt.

61,74 Q. M. mit 372,228 E.

1. Ehemalige kurmainzische Besitzungen (S. 242) und zwar a) das Fürstenthum Erfurt, welches die Stadt Erfurt und deren Gebiet begreift. Der Name der Stadt **Erfurt** (Erphesfurt, Erdfurt)

reicht bis ins 6. Jahrhundert zurück, wo ganz Thüringen noch von dichten Wäldern bedeckt war. Der heilige Bonifacius stiftete hier 741 ein Bisthum, welches jedoch nur Einen Bischof hatte, dann dem Erzstift Mainz einverleibt und von einem Vicarius verwaltet wurde. Dieses kirchliche Verhältniß verwandelten die Mainzer Erzbischöfe allmählich in ein politisches; trotz aller Gegenbestrebungen der bürgerlichen Gemeinde und obwohl die Stadt Erfurt in der Reichsmatrikel vom Jahre 1521 als Reichsstadt des niedersächsischen Kreises anerkannt war, gelang es ihnen doch, nicht nur die Landeshoheit über die Stadt zu erhalten, sondern auch, seit 1664, vollkommene Oberherrschaft zu behaupten. Seit dem 14. Jahrhundert war die Stadt im Hansabunde; in der Blüthezeit (14. und 15. Jahrhundert) zählte sie über 60,000 E.; vom 17. Jahrhundert an nahm sie bedeutend ab, so daß sie im Jahre 1803, wo durch den Reichsdeputationsreceß Preußen in den Besitz eintrat, das Gebiet von 11¾ Q. M. eingerechnet, nur 45,000 E. hatte. Im Jahre 1806 am 17. October drangen die Franzosen ein; sie behielten das Fürstenthum unter unmittelbarer Verwaltung, bis sich die Preußen nach dreimonatlicher Belagerung am 14. Januar 1814 der Citadellen wieder bemächtigten. † **Erfurt**, älteste und größte Stadt Thüringens, an der Gera und an der Thüringer Eisenbahn, nördlich vom Thüringer Walde, zwischen Weimar und Gotha, Festung zweiten Ranges, hat 40,143 Einw. (wovon 9000 Katholiken, 4640 Militär), zwei Citadellen, nämlich den Petersberg und die Cyriaksburg und ist der Sitz der Regierung für den Regierungsbezirk Erfurt, eines Landrathsamtes und vieler andern Behörden. Im Jahre 1379 verordnete Papst Clemens VII. zu Avignon die Errichtung einer Universität zu Erfurt und begabte sie mit reichen Privilegien; die Eröffnung erfolgte aber erst 1392; sie blühte bald so auf, daß Erfurt Ger-Athen genannt wurde. Sie bestand bis 1816; Erbstücke derselben sind noch jetzt der botanische Garten, das Observatorium und das anatomische Theater. Gegenwärtig besitzt Erfurt ein evangelisches und ein katholisches Gymnasium, ein evangelisches Schullehrerseminar mit Musterschule und Taubstummenlehranstalt, ein Hebammenlehrinstitut, eine Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, eine Provinzialgewerbschule, Realschule, höhere Töchterschule, einen Gewerbe- und Gartenbau-, auch einen Verein für Landwirthschaft und Bienenzucht und zahlreiche Musikvereine. Von den Gebäuden treten besonders hervor: die hochgelegene Domkirche, ein großartiger Tempel, im 15. Jahrhundert vollendet, 1852 restaurirt, mit dreifachem Thurm und der 275 Centner schweren Glocke Maria gloriosa; daneben die Stiftskirche St. Severi mit drei Thürmen; die evangelische Predigerkirche, nächst dem Dome die schönste der 17 Kirchen der Stadt; die evangelische Barfüßerkirche (seit 1838, wo ein Theil einstürzte, schön reparirt), die Kaufmannskirche, der Packhof mit einer königl. Bibliothek von 60,000 Bänden, das königl. Regierungsgebäude, früher Palais des kurmainzischen Statthalters, in welchem Napoleon während des Monarchencongresses (September und October 1808) wohnte; außerhalb der Stadt das Sibyllenthürmchen von uraltem, unbekannten Ursprunge, und das stattliche Bahnhofgebäude. Auf dem großen Friedrich-Wilhelmsplatz unterhalb des Doms wurde dem Erzbischof Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl Joseph Freiherrn von Erthal († 1802) eine Statue gesetzt. Vom 14. bis 16. Jahrhundert waren hier 14 Klöster, darunter ein reiches Benediktinerstift, dessen infulirter Abt sich Herr zu Frankenrode und Bischofrode an der Werra und Propst zu Celle nannte. Jetzt bestehen nur noch zwei, nämlich ein Kloster der barmherzigen Schwestern und ein Ursulinerkloster mit einer weiblichen Erziehungsanstalt. Das ehemalige Augustinerkloster, in welchem Luther von 1505 bis 1508 lebte, ist jetzt zu einem evangelischen Waisenhaus (Martinsstift) eingerichtet; die Zelle Luther's blieb unverändert. Außerdem gibt es ein zweites Waisenhaus, auch ein Arbeitshaus und zwei Krankenhäuser. Erfurt hat von lange her ausgezeichneten Gemüse- und Gartenbau mit ausgedehntem Sämereienhandel; ferner hat die Stadt starke Schuhmacherei, Töpferei, Lein-, Baumwoll-, Wollzeug- und Bandweberei, Fabriken in Leder, Tabak, Chemikalien, eine Eisengießerei und Maschinenfabrik. Aus der nächsten Umgebung sind zu erwähnen: der Lustort Steiger und der Gartenbezirk Dreibrunnen (durch Blumenkohl, Brunnenkresse, Sellerie, Wirsing und Spargel berühmt). Ueberhaupt ist die ganze Umgegend schön angebaut und bringt außer Gemüsen auch viel Anis, Fenchel, Coriander, Senf und Hülsenfrüchte hervor. **Ilversgehofen**, Pfd. 1¼ M. nördlich von Erfurt, mit Cichorienfabrik, Oel- und Papiermühle und 500 E. In der Nähe wurde vor einigen Jahren ein Steinsalzwerk eröffnet, welches im Jahre 1863 bereits 76,267 Centner lieferte. **Gispersleben St. Kiliani**, Pfd. an der Gera, ½ M. nordnordwestlich von Erfurt, mit schönen Parkanlagen und 620 Einw. **Gispersleben St. Viti**, D. nahe dem vorigen, mit 540 Einw. **Wandersleben**, Pfd. an der Apfelstedt, 2 M. südwestlich von Erfurt, in einem von gothaischem Gebiete umschlossenen Exclave, mit 1150 Einw. Nahe dabei erhebt sich der Gleichen, mit einer alten verfallenen Burg, Wandersleber Gleichen genannt. **Mühlberg**, Mfl. am Weidbach, ½ M. südsüdwestlich von Wandersleben, mit 1335 E. Dazu gehört die Ruine des Schlosses gleichen Namens (s. Sachsen-Gotha S. 330). Wandersleben, Mühlberg und Wachsenburg sind unter dem Namen der drei Gleichen bekannt. — **Sömmerda** (auch Groß-Sömmern genannt), Stadt an der Unstrut und im Kreise Weißensee, fast 3 M. nordnordöstlich von Erfurt, mit einer Eisenwaaren- und königl. Gewehrfabrik und 5440 E. — **Groß-Vargula**, Pfd. an der Unstrut, im Kreise Langensalza, 3 M. nordwestl. von Erfurt, mit einem Schlosse, Rittergut und 1080 Einw. (Auch das weimarische Pfarrdorf Tonndorf [S. 316] gehörte zum Fürstenthum Erfurt.) — b) Das obere Eichsfeld (vergl. S. 390). Hierher gehören: † **Heiligenstadt**, ehemalige Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, an der Leine, nahe an der Grenze von Hannover, 6 M. ostnordöstlich von Cassel und 10 M. nordwestlich von Erfurt, mit einem Schlosse, katholischen Gymnasium (in dem schönen Gebäude des vormaligen Jesuitencollegiums), Knabenseminar, Schullehrerseminar, zwei Waisenhäusern, einem Armen-, Kranken- und Arbeitshause, Papier-, Zeug- und Bandfabriken, Färbereien, Verfertigung von Wanduhren und 5028 Einw. Von den fünf Kirchen ist die Liebfrauenkirche, von andern Gebäuden die ehemalige Statthalterei ausgezeichnet. **Dingelstedt**, Stadt an der Unstrut, 2 M. südöstlich von Heiligenstadt, mit Lein- und Wollzeugwebereien und 3050 Einw. In der Nähe liegt das verfallene Bergschloß Gleichenstein. **Groß-Bartloff** (Groß-Bartlow), Pfd. an der Friede, 2 M. südsüdöstlich von Heiligenstadt, ist der Hauptsitz der Eichsfelder Wollzeugweberei und hat 1240 E. — † **Worbis** oder Stadt Worbis (zum Unterschied von dem nahen Dorfe Worbis), Stadt unweit der Quelle der

Wipper, 2½ M. ostnordöstlich von Heiligenstadt, mit einem ehemaligen Franziskanerkloster, mehreren Fabriken für Baumwollzeuge, Wollenstoffe und einigen Färbereien und 2129 Einw. **Beuern**, Pfd. an der Leine, 1½ M. östlich von Heiligenstadt, mit einem ehemaligen Cisterzienser-Nonnenkloster und 1450 Einw. Reiffenstein, Domäne mit Ackerbauschule, ehedem Cisterzienserabtei, deren Abt in gewissen Fällen Primas der Landstände des Eichsfeldes war. Gerode, königl. Domäne, ehedem sehr reiche Benediktinerabtei.

2. In dem ehemaligen Thüringischen Kreise (s. dessen Hauptheile im Regierungsbezirke Merseburg Nr. 11) liegen: † **Langensalza**, Stadt an der Salza, 4 M. nordwestlich von Erfurt (vormals Salza genannt, und Hauptstadt im kursächsischen Thüringen), hat ein Schloß, ein ansehnliches Rathhaus mit einer Bibliothek, drei evangelische Kirchen, worunter die gothische St. Stephans- und die St. Bonifacius- oder Marktkirche mit einem sehr hohen Thurme, eine höhere Bürgerschule, Fabriken in Seide, Halbseide, Wolle und Posamentierwaaren, Färbereien, eine Schwefelquelle mit Badeanstalt und 8940 Einw. **Großengottern** (vormals Bischofsgottern), Pfd. unweit der Unstrut, mit starkem Garten- und Gemüsebau und 2400 E. **Tennstädt**, Stadt an der Schambach, 3½ M. nordwestlich von Erfurt, mit Schwefelbad, Papierfabrik, Woll- und Leinweberei und 3013 Einw. **Thamsbrück** (Thomasbrück), Stadt an der Unstrut, mit einem Schlosse und 1064 E. **Nägelstädt**, D. mit ehemaliger Deutschordens-Comthurei und 800 E. — † **Weißensee**, Stadt unweit der Helbe, 3¼ M. nördlich von Erfurt, mit zwei Schlössern, einer ehemaligen Maltheserordens-Comthurei, Tabak- und Saflorbau, Leinweberei und 2790 Einw. **Kindelbrück**, Stadt an der Wipper, 1 M. nördlich von Weißensee, mit Papier- und Oelmühle, Weberei und 1870 Einw. **Gebesee**, Stadt an der Mündung der Gera in die Unstrut, mit einem Schlosse, Bierbrauerei und 2234 Einw. **Günstädt**, Pfd. mit 1320 E. Auf einer großen Wiese bei dem Dorfe werden jährlich zwei besuchte Märkte gehalten. — † **Treffurt**, Stadt an der Werra, im Kreise Mühlhausen, nahe an der kurhess. Grenze, mit Lein- u. Wollweberei, den Ruinen des Schlosses Norbmannstein und 1924 E.

3. Der preußische Antheil an der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 390) enthält: **Ellrich**, Stadt und Hauptort der Grafschaft Hohnstein, an der Zorge, im Kreise Nordhausen, 2 M. nordwestlich von Nordhausen, mit Lein- und Wollweberei, Papier- und Oelmühlen und 2860 E. In der Nähe ist die berühmte Alabasterhöhle, die Kelle genannt, 288 Fuß lang, 256 Fuß breit und 156 Fuß hoch, welche einen 50 Fuß tiefen See mit ungewöhnlich kaltem Wasser enthält. Klein-Bodungen, D. mit 420 Einw. **Sachsa**, Stadt am Fuße des Harzes, 2½ M. nordwestlich von Nordhausen, mit Marmorgruben und Gypsbrennereien in der Nähe und 1487 Einw. Nicht weit von hier ist der Sachsenstein, eine Gypswand von bedeutender Höhe und blendend weißer Farbe. **Bleicherode**, Stadt und ehemaliger Hauptort der Herrschaft Lora (S. 390), 2 M. südwestlich von Nordhausen, mit Woll- und Baumwollweberei, großen Leinwandbleichen und 2777 Einw. **Lora**, altes Bergschloß mit einer königl. Oberförsterei. Münchlohra, D. mit 120 Einw. Ehedem war hier ein Kloster. **Klettenberg**, Pfd. mit 710 E. und den Ruinen des alten Klettenberg'schen Stammschlosses (vergl. S. 390). **Wolfleben**, D. mit 450 Einw. In der Nähe ist ein Alabasterbruch. Auf einer Anhöhe der Umgegend stand einst das Schloß Schnabelburg. **Benneckenstein**, St. in einem von Hannover und Braunschweig umschlossenen Exclave, 3 M. nordnordwestlich von Nordhausen, mit bedeutender Eisen- und Holzwaarenindustrie, Eisengruben und 4432 E. Sorge, Hüttenwerk an der Warmen Bode, mit 210 E. Hier wird der bei Benneckenstein gewonnene Eisenstein verschmelzt. — **Groß-Bodungen**, Mfl. an der Leine, im Kreise Worbis, mit starker Baumwoll- und Leinweberei und 1150 Einw. Gehörte ursprünglich zu der Hohnstein'schen Herrschaft Lora, später zu Schwarzburg-Sondershausen, und kam 1816 an Preußen.

4. Ehemalige Reichsstädte, welche 1803 dem Königreich Preußen zugetheilt wurden, und zwar a) † **Mühlhausen**, Stadt und ehemalige Reichsstadt an der Unstrut, 7 M. nordwestlich von Erfurt, mit einem evangelischen Gymnasium, Gewerbeverein, Wollgarnspinnerei, Tabak-, Woll-, Baumwoll- und Kattunfabriken, Gerbereien, Leimsiedereien, Verfertigung von musikalischen und physikalischen Instrumenten, Chemikalien rc., besuchten Wollmärkten, Getreidehandel und 16,744 Einw. Unter den acht Kirchen sind die Liebfrauen- und die St. Blasiuskirche merkwürdige Denkmäler altdeutscher Baukunst, auch durch Glasmalereien und ihre Orgeln ausgezeichnet. In der Nähe ist der Poppenröder Brunnen, bei welchem jährlich ein Jugendfest gehalten wird. Zum ehemaligen Gebiet der Stadt gehörten: **Lengefeld**, D. mit einer königl. Oberförsterei und 800 Einw., und Reiser, D. an der Unstrut, mit einer Papiermühle und 360 E. — b) † **Nordhausen**, Stadt und von 1204 bis 1803 Reichsstadt an der Zorge und am westlichen Ausgange der güldenen Aue, seit 1866 mit Eisleben und Halle in Eisenbahnverbindung, hat ein evangelisches Gymnasium, eine Real- und höhere Töchterschule, sehr bedeutende Branntweinbrennereien, Fabriken für Leder, Tapeten und Chemikalien, beträchtlichen Getreide-, Oel- und Schweinehandel und 18,566 Einw. Die St. Blasiuskirche enthält zwei Gemälde von Lucas Kranach. Nordhausen und Mühlhausen gehören zu den ältesten Städten Deutschlands.

5. Der ehemals kursächsische, seit 1815 preußische Antheil an der Grafschaft Henneberg (S. 321) enthält: † **Schleusingen**, Stadt und einst Residenz der Grafen von Henneberg Schleusinger Linie, am südlichen Abhange des Thüringer Waldes, in einem von dem Hauptlande des Erfurter Regierungsbezirkes getrennten Exclave, nahe der meiningen'schen Grenze und 8 M. südsüdwestlich von Erfurt, mit einem alten Schlosse (Bertholdsburg), einem 1577 gegründeten Gymnasium, zwei evangelischen Kirchen, Bleiweißfabriken, Papier-, Oel- und Pulvermühlen, Kupfer- und Schwarzblechhammer, einer Kaltwasserheilanstalt und Fichtennadelbädern und 3128 Einw. **Stützerbach**, Pfd. mit berühmter Glashütte, Papier- und Porzellanfabrik und 600 Einw. (preußischen Antheils, vergl. S. 318). **Frauenwald**, Pfd. mit 800 E., welche viel Feuerschwamm in Handel bringen. **Schmiedefeld**, Pfd. mit einer Porzellanfabrik, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1700 Einw. Dazu gehört die große Eisenhütte Neue Mark. **Suhl**, Stadt in einem schönen Thale an der Lauter, 2 M. nordnordwestlich von Schleusingen, der gewerbreichste Ort des Kreises, hat eine berühmte königl. Gewehrfabrik, bedeutende Industrie in Eisen-, Blech- und Stahlwaaren, in Papier, Leder und Barchent und 8748 E. In der Umgegend sind viele Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen. **Goldlauter**, Pfd. in einem engen Thale am Fuße

des Beerberges, mit vielen Eisenwerken, Blechhämmern, Mühlen, Köhlerhütten und 1600 E. Ehedem wurde hier mit Erfolg auf Silber und Kupfer gebaut. **Heinrichs**, Mfl. an der Hasel und nahe bei Suhl, mit Eisen- und Stahlhämmern, Wein- und Eisenhandel und 1440 Einw., worunter viele Juden. **Bennshausen**, Mfl. 1 M. nordwestlich von Suhl, mit Eisenhämmern, starkem Weinhandel und 1700 Einw. **Beßra** oder Kloster Beßra, D. nahe an der meiningen'schen Grenze, ob der Werra, mit Holzflößerei und 260 Einw. Ehedem war hier eine 1131 von dem Grafen Gottwald von Henneberg gestiftete Prämonstratenser-Abtei mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Henneberg. Von der Kirche ist nur noch eine Seitenkapelle vorhanden, die übrigen Klostergebäude dienen jetzt landwirthschaftlichen Zwecken. Bis 1842 war hier ein königl. Gestüte. **Schwarza**, Mfl. 1 M. westlich von Suhl, Eigenthum des Grafen von Stolberg-Wernigerode, mit Schloß, Barchent- und Leinweberei, Forellenfischerei und 1600 Einw. **Kühndorf**, Pfd. am Fuße des 2314 Fuß hohen Dolmar, mit altem Schloß der Herren von Kühndorf und der Grafen von Henneberg und 950 Einw. Das Schloß, eine Zeit lang Johanniterhaus, ist jetzt kön. Domäne mit ausgezeichneter Schafzucht. Auf dem Dolmar, der die Umgegend weithin beherrscht, ist eine Burgruine. **Rohra**, Pfd. mit 850 Einw. Hier war ehedem eine kaiserliche Pfalz, die von den Kaisern aus dem sächsischen Hause oft besucht wurde, und in der Nähe ein reiches Nonnenkloster, an dessen Stelle jetzt eine Domäne mit großen Oekonomiegebänden errichtet ist.

6. Der preußische Antheil an dem 1815 von Sachsen größtentheils an Weimar abgetretenen Neustädter Kreise (S. 318) enthält: †**Ziegenrück**, St. an der Saale, 8 M. südöstlich von Erfurt, mit Leinweberei, einer Papiermühle, einem Eisenhammerwerk (Lämmerschmiede genannt), Schieferbrüchen in der Nähe und 1023 E. **Gößnitz**, D. mit 500 Einw. **Goßwitz**, D. mit Bergbau auf Eisen, Kupfer und Silber und 530 E. **Liebengrün**, D. unweit der Saale, mit 610 Einw. **Rahnis** (Ranis), Stadt an der Kolschau, mit Schloß, Bandwebereien und 1561 Einw. In der Nähe die alte Burg Brandenstein. **Graß-Kamsdorf**, D. mit Bergamt, Eisen-, Kupfer- und Kobaltgruben, einer Ockerfabrik und 600 E.

7. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des voigtländischen Kreises (S. 277) enthält: **Gefell**, Stadt im Kreise Ziegenrück, 2 M. nördlich von Hof in Bayern, mit Bergbau auf Eisen, Baumwollweberei und 1810 Einw. In der Nähe wird Porzellanerde gegraben. **Sparenberg**, D. an der Saale und an der bayerischen Grenze, mit Baumwollweberei und 500 E. **Blankenberg**, D. an der Saale und an der bayerischen Grenze, mit Eisengruben, Eisenhammerwerk, Papiermühle und 760 E.

V. Die Provinz Westphalen.

Sie umfaßt 367,06 Q. M. und hatte am 3. December 1864 eine Bevölkerung von 1,666,581 E. Im Jahre 1861 zählte man 1,618,065 E., von denen 713,231 der evangelischen, 887,420 der katholischen Kirche und 16,686 der jüdischen Religion angehörten. Die Bevölkerung ist durchgehends deutschen Stammes. Westphalen hat meist Hügelland, doch enthält es in dem Astenberge (2600 Fuß hoch) den höchsten Punkt des ganzen preußischen Westlandes. Durch den östlichen Theil fließt die Weser, nach Norden die Ems, nach Westen zum Rhein vorzüglich die Ruhr und die Lippe. Hauptbestandtheile dieser Provinz sind: das alte Herzogthum Westphalen, die ehemaligen Hochstifte Münster und Paderborn, das ehemalige Bisthum, seit 1648 Fürstenthum Minden, die ehemalige Abtei Corvey, die Grafschaften Mark, Ravensberg und Tecklenburg, das Fürstenthum Siegen, die obere Grafschaft Lingen, die Stadt Dortmund; dazu kommen mehrere Standesherrschaften, als Wittgenstein rc. Ueber die Erzeugnisse s. oben die Einleitung. — Derjenige Landstrich den man seit Jahrhunderten Westphalen nennt, erstreckt sich viel weiter als das oben erwähnte Herzogthum Westphalen, welches bis 1803 zu Kur-Cöln gehörte. Zuerst wohnten hier die Cherusker, seit dem 8. Jahrhundert die Sachsen (S. 128), deren Herzöge demnach Herren von Westphalen waren. Nachdem Heinrich der Löwe 1180 in die Acht erklärt worden war, brachte der Erzbischof Philipp I. Graf von Heinsberg jenes Herzogthum Westphalen an sein Stift, während die übrigen Bestandtheile des alten Westphalens theils schon in andere Hände übergegangen waren, theils später von weltlichen und geistlichen Fürsten in Besitz genommen wurden (vergl. S. 376). — Die Provinz Westphalen zerfällt in administrativer Hinsicht in 3 Regierungsbezirke: Münster mit Stadtkreis und 10 landräthlichen Kreisen, Minden mit 10 und Arnsberg mit 14 landräthlichen Kreisen. Obergerichte sind die Appellationsgerichte zu Münster mit 9, Paderborn mit 8, Arnsberg mit 5 westphälischen Kreisgerichtsbezirken und dem Kreisgerichte von Hohenzollern und Hechingen, und Hamm mit 10 Kreisgerichtsbezirken.

A. Regierungsbezirk Münster.

132,27 Q. M. mit 442,472 E.

1. Das ehemalige Hochstift Münster, welches um 784 von Karl dem Großen gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt wurde. Zur Zeit der Auflösung umfaßte es 180 Q. M.

mit 370,000 Einw. und 800,000 Thlr. Einkünften. Davon erhielt Preußen 80 Q. M. mit 126,000 Einwohnern und 500,000 Thalern Einkünften. Außerdem siehe Kloppenburg und Vechte bei Oldenburg S. 363, Meppen bei Hannover S. 403. Darin: † **Münster,** Stadt an der Aa, unweit der Ems und an der von Hamm nach Emden führenden Eisenbahn, 6 M. südwestlich von Osnabrück, 14 M. nordöstlich von Düsseldorf, Hauptstadt der Provinz Westphalen, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung für den Regierungsbezirk Münster, eines Appellationsgerichts, eines katholischen Bischofs und Domkapitels und vieler andern Behörden, hat 27,773 Einw., wovon 5068 Militär und 1800 Evangelische. Die Gründung der Stadt, unter dem Namen Mimingernford oder Mimigarbe, fällt in das 6. Jahrhundert; den spätern Namen erhielt sie von dem Monasterium transaquense (St. Maria zu Ueberwasser), welches 1140 gestiftet wurde. Trotz des Alters ist die Stadt schön gebaut, freundlich und hat viele merkwürdige und ansehnliche Gebäude, wovon zu nennen sind: das 1767 vollendete bischöfliche Schloß, jetzt Wohnung des Oberpräsidenten (die eigentliche Residenz des vormaligen Fürstbischofs war in Coesfeld); die in goth.-roman. Styl erbaute Domkirche aus dem 13. und 14. Jahrhundert, welche unter andern das Grabmal des 1678 gestorbenen Bischofs Bernhard von Galen enthält; die Lambertikirche, an deren hohem Thurme sich die 3 eisernen Käfige befinden, in denen der Wiedertäufer König Johann von Leyden, Knipperdolling und Krechling aufgehängt wurden; die Liebfrauenkirche; die Ludgerkirche aus dem 12. Jahrhundert, seit 1860 restauriet; die neue Jesuiten- oder Ignatiuskirche mit schönen Glasgemälden; die Stifts- oder St. Mauritzkirche aus dem 12. Jahrhundert, jetzt schön erneuert; das altgothische Rathhaus aus dem 14. Jahrhundert mit dem Saale, in welchem der westphälische Friede zwischen Deutschland und Frankreich am 24. October 1648 abgeschlossen wurde, und mit vielen Alterthümern, auch den Marterwerkzeugen aus der Zeit der Wiedertäufer im J. 1536; das neue Krankenhaus, das Zuchthaus, der Stadtkeller mit den Sammlungen des Kunstvereins; dazu kommen viele Prachtgebäude adeliger Personen. Einen großartigen Anblick gewährt der Domplatz mit den ehemaligen Domkurien, in deren einer Johann von Leyden seine Residenz hatte; angenehme Promenaden an der Stelle der früheren Festungswerke umgeben seit 1750 die Stadt. Münster hat eine Akademie mit einer philosophischen und theologischen Fakultät, einer Bibliothek, einem botanischen Garten, chemischen Laboratorium, naturhistorischen Museum ꝛc., ein Priesterseminar, ein Seminar für Lehrerinnen, Gymnasium, eine Realschule, Provinzialgewerbschule, einen Kunstverein mit Malerschule, ein Schauspielhaus, Zuchthaus und Irrenhaus; ferner viele Fabriken in Wolle, Baumwolle, Seide, Leder, Tabak und Spiritnosen; der Handel beschäftigt sich, außer mit diesen Fabrikaten, mit Getreide, Mehl, Pumpernickel und westphälischem Schinken. **Telgte,** Stadt an der Ems, 1 M. ostnordöstlich von Münster, in der sogenannten Bockbornhaide, hat eine katholische Kirche mit einem Marienbilde, zu dem am 1. Juli stark gewallfahrtet wird, Fabriken für Garn und Zwirn, Zeugdruckerei, eine Unterrichts- und Pensionsanstalt und 2245 Einw. **Telgte,** Dorf nahe dem vorigen, mit 1750 Einw. **Wolbeck,** Mfl. an der Angel, 1 M. südöstlich von Münster, besteht aus 2 Bauerschaften Wolbeck und Wiegbold, hat ein Schloß mit großem Thiergarten und 1450 Einw. **Greven** (Grefen), Dorf und Kirchspiel an der Ems, mit Armen-, Kranken- und Erziehungsanstalt und 1500 (das Kirchspiel 2900) Einw. **Nottuln,** Pfd. mit 3800 Einw., einem Eisenhammerwerke und einem schon 827 gestifteten ehemaligen adeligen Frauenstift, gegenwärtig weibl. Armenanstalt. — † **Warendorf,** Stadt an der Ems, östlich und 3 M. von Münster, Sitz des Münster'schen Leinwandhandels, mit einem katholischen Gymnasium, einem Franziskaner-Mönchskloster, einem Irrenhause, einem Landgestüte, bedeutender Baumwoll- und Leinweberei und 4748 Einw. **Sassenberg,** Marktflecken in der Nähe von Warendorf, mit einem Schlosse, Oelfabr., Kammgarnspinnerei und 1400 E. **Freckenhorst,** Mfl. ebenfalls in der Nähe von Warendorf, mit einem ehemaligen freiweltlichen Fräuleinstift, Leinweberei, Steinbrüchen u. 1600 E. **Harsewinkel,** Mfl. mit Leinweberei, einem wichtigen Kleesaamenmarkt und 1000 (mit dem Kirchspiel 2660) Einw. — † **Beckum,** Stadt an der Werse, südöstl. und 6 M. von Münster, mit 2 ehemal. Augustiner-Nonnenklöstern, großen Branntweinbrennereien, Steinbrüchen und 2730 Einw. **Ahlen,** Stadt an der Werse, mit Branntweinbrennereien, Leinweberei, Oelmühlen und 3400 Einw. **Sendenhorst,** Stadt mit starker Branntweinbrennerei und 1890 E. **Oelde** oder Olde, Stadt mit Garnhandel, starker Branntweinbrennerei und 2400 Einw. **Stromberg,** Mfl. mit 1610 Einw., die viele Leinen- und Baumwollenbänder verfertigen. **Liesborn** oder Leisborn, einst ein von Karl dem Großen gestiftetes Kloster, später eine Benediktiner-Abtei, jetzt ein ansehnliches Pfarrdorf mit 2530 Einw. — † **Lüdinghausen,** Stadt an der Stever, südsüdwestlich und 3½ M. von Münster, mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen und 2044 E. **Werne,** Stadt unweit der Lippe, mit 2077 Einw., worunter viele Juden. **Olfen,** Mfl. mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen und 1344 E. **Drensteinfurt** oder Steinfurt, Mfl. an der Werse, mit 1345 E., die sich mit Leinweberei und Anfertigung von Holzschuhen beschäftigen. — **Bevergern,** Pfd. im Kreise Tecklenburg, mit einem Schlosse und 843 Einw. Gravenhorst, ehemaliges Cisterzienser-Nonnenkloster, mit Eisenhütte. (Ueber andere Bestandtheile des ehemaligen Hochstifts Münster siehe den folgenden Abschnitt.)

2. Folgende Standesherrschaften waren bis 1803 Bestandtheile des Hochstifts Münster, nämlich: a) Das ehemalige Münster'sche Amt, jetzt Grafschaft Horstmar, 31 Q. M. mit 60,000 Einw., dem Fürsten von Salm-Horstmar gehörig. Schon im 10. Jahrhundert existirten im Deutschen Reiche zwei weit von einander gelegene, den Namen **Salm** führende Grafschaften, von denen die obere in den Vogesen, die niedere in den Ardennen lag, und welche im Anfange des 11. Jahrhunderts die Besitzungen von zwei, von den beiden Söhnen des Grafen Theoderich von Salm gebildeten Linien wurden. Beide Linien sind im Mannsstamme längst erloschen, nachdem die ältere durch Vermählung in das Haus Reifferscheid (welches zuerst im 13. Jahrhundert vorkommt und dessen Stammsitz die gleichnamige reichsfreie Herrschaft in der Eifel war) und die jüngere auf dieselbe Weise in das der Rhein- und Wildgrafen (vergleiche S. 244) übergegangen war. Demnach bestehen gegenwärtig zwei Hauptlinien des Hauses Salm, nämlich die von **Salm-Reifferscheid** (die wieder in die Nebenlinien Salm-Reifferscheid-Krautheim, Raitz, Hainspach, und Salm-

Reifferscheid-Dyk zerfällt) und die aus dem Hause der **Rhein-** und **Wildgrafen**, aus den Nebenlinien Salm-Salm, Salm-Kyrburg und Salm-Horstmar bestehend. Der letztgenannten oder der (1817 in den preuß. Fürstenstand erhobenen) Linie Salm-Horstmar also gehört: † **Coesfeld** oder Koesfeld, Stadt und Hauptort der Grafschaft Horstmar, an der Berkel, westlich und 4 M. von Münster, mit 2 Schlössern (dem fürstlich Salm'schen Residenzschlosse und der Ludgeriburg, einst Residenz der Bischöfe von Münster), einem katholischen Gymnasium und 3755 Einw. Früher bestanden hier vier Nonnenklöster, ein Mönchskloster und ein Jesuitencollegium, jetzt sind dort neu errichtet ein Kloster der barmherzigen Schwestern und eine Congregation unserer lieben Frau. Die Industrie umfaßt Lederfabriken, Verfertigung von Leinen- und Baumwollenwaaren, Bierbrauerei und mehrere Mühlwerke. In der Nähe die Landgemeinde **Coesfeld** mit 3100 Einwohnern. **Billerbeck,** Stadt an der Berkel, mit namhafter Leinweberei, vielen Bleichen, Färbereien, Handel mit Leinwand und 1506 Einw. In der Nähe das Dorf **Billerbeck,** mit vorzüglichem Getreide- und Flachsbau und 2540 Einw. **Darfeld,** Pfd. an der Quelle der Vechte, mit Landgut, Asphaltgewinnung und 2140 Einw. **Horstmar,** Stadt im Kreise Steinfurt, an der Vechte, südlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Steinfurt, mit Baumwollenfabriken, einem Schlosse und 1121 Einw. **Metelen,** Mfl. an der Vechte, mit 1524 Einw. **Borghorst,** Pfd. mit 1702 E., einem Armenhause und einer Tabaksfabrik. **Ochtrup,** Mfl. mit Töpfereien und 1016 E. — — — b) Das Fürstenthum Salm-Kyrburg, welches seit 1803 dem Fürsten dieses Namens (dessen Residenz Ormesson bei Paris war) gehörte, jedoch durch Vertrag vom 8. October 1825 an das Haus Salm-Salm abgetreten wurde. Darin: † **Ahaus** (oder Aahaus), Stadt an der Aa, westnordwestlich und $6\frac{1}{2}$ Meilen von Münster, mit einem ehemals bischöflich Münster'schen, jetzt fürstlich Salm'schen Residenzschlosse, Leinweberei, Tabaksfabriken und 1760 Einw. **Ottenstein** oder Ottenstein-Wigbold, Mfl. mit 2 Kirchen und 943 E., in der Nähe von Ahaus, geschichtlich merkwürdig durch die Belagerung der hiesigen Burg von Seiten des Bischofs von Münster, im Anfange des 15. Jahrhunderts. Die Burg gehörte dem Grafen von Solms-Ottenstein, dessen Tochter von dem Bischofe die Erlaubniß erhielt, so viel von ihren Schätzen retten zu dürfen, als sie tragen könnte, worauf sie ihren alten Vater auf den Schultern hinaustrug und ihn so der feindlichen Rache entzog. — — — c) Das Fürstenthum Salm-Salm, welches dem Fürsten von Salm-Salm gehört und, mit dem Fürstenthum Salm-Kyrburg und der Herrschaft Anholt, 23 Q. M. und 74,000 Einw. enthält. Darin: **Bocholt,** Stadt und Hauptort der Standesherrschaft, an der Aa und im Kreise Borken, westlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Borken, mit einem fürstl. Salm-Salm'schen Residenzschlosse, 2 katholischen Kirchen, deren eine ein Meisterstück alter Baukunst ist, einer vortrefflich eingerichteten Armenanstalt, Fabriken in Baumwolle, Tuch und Tapeten, starker Branntweinbrennerei und 5480 Einw. In der Nähe liegt die Michaelis-Eisenhütte, welche Gußwaaren aller Art liefert. † **Borken,** Stadt an der Aa, westsüdwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Münster und nordöstlich und 4 M. von Wesel, mit Tuch- und Leinweberei (die hier verfertigte Leinwand wird für die schönste im ganzen Münsterlande gehalten) und 3060 Einw. — **Stadtlohn,** Stadt im Kreise Ahaus und an der Berkel, südwestlich und 2 M. von Ahaus, mit starker Leinwandfabrikation, vielen Bleichen, Steingut- und Tabaksfabriken, Holz- und Leinwandhandel und 2240 Einw. **Breden,** Stadt an der Berkel, mit einem Progymnasium, Leinwandgewerbe, Grenzhandel und 2458 Einw. — — — d) Das ehemalig Münster'sche Amt, jetzt Grafschaft Dülmen, $5\frac{1}{2}$ Q. M. mit 18,000 Einw., seit 1803 dem Herzoge von Croy-Dülmen (das Haus Croy stammt aus Ungarn von einem Enkel Bela's II., besteht nur noch in Einer Linie, deren Haupt gegenwärtig Herzog Rudolf ist, geboren 1823, und hat, vermöge ansehnlicher Besitzungen in den Niederlanden, über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte) gehörig. Darin: **Dülmen,** Stadt und Hauptort der Standesherrschaft, im Kreise Coesfeld, südwestlich und 4 M. von Münster, mit einem herzoglichen Residenzschlosse, Leinweberei, Eisenhütte u. 3623 E. **Haltern,** St. an der Lippe, die hier die Stever aufnimmt, mit Gerberei, Zeugdruckerei, Woll- und Leinweberei und 2260 E. — — — e) Die Standesherrschaft Gronau, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (vergl. S. 403) gehört, mit: **Gronau,** Stadt an der Dinkel und im Kreise Ahaus, nordnordöstlich und 2 M. von Ahaus, mit Leinweberei, Baumwollmaschinenspinnerei und 1261 Einw. — — — f) Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, welches bis 1803 ein Münster'sches Amt war, hierauf als Entschädigung an den Herzog von Looz-Corswarem (vergleiche S. 402) kam, 1806 zum Großherzogthum Berg geschlagen und 1810 mit dem französischen Kaiserreiche vereinigt wurde, hierauf an das Haus Looz-Corswarem zurückfiel, jedoch seit 1827 der weiblichen Seitenlinie Lanoy-Clervaux-Lieberke und zwar dermalen dem Fürsten Napoleon v. Rheina-Wolbeck, dem Sohn des verstorbenen Grafen Florent von Lanoy-Clervaux und der Clementine, gebornen Prinzessin von Looz-Corswarem, gehört. Das ganze Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 11 Q. M. mit 20,000 Einw., und wirft etwa 60,000 Gulden jährlich ab. Darin: **Rheine** oder Rheina, Stadt und Hauptort des Fürstenthums, an der Ems und im Kreise Steinfurt, nordnordwestlich und 5 M. von Münster, mit einem fürstlichen Residenzschlosse, einem katholischen Gymnasium, Lein- und Wollweberei, Maschinenbau, Leder- und anderen Fabriken, Dampfmühle, Flußschifffahrt und 3450 Einw. In der Nähe liegt das Dorf Gottesgabe, mit einer Saline.

3. Andere Standesherrschaften, als: a) Die $14\frac{1}{2}$ Q. M. und 48,000 Einw. enthaltende Grafschaft Recklinghausen, welche bis 1803 (auch unter dem Namen des Lippe'schen Niederstifts vorkommend) zum Erzstift Cöln gehörte und jetzt eine Mediatherrschaft des Herzogs von Arenberg ist (vergleiche das Nähere darüber S. 403). Darin: † **Recklinghausen,** Stadt und Hauptort der Grafschaft, südwestlich und 8 M. von Münster und nördlich und 6 M. von Elberfeld, mit Schloß, Fräuleinstift, katholischem Gymnasium, Maschinenspinnerei, Leinweberei, starker Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 4224 Einw. **Dorsten,** Stadt an der Lippe, nordwestlich und 2 M. von Recklinghausen, mit einem katholischen Progymnasium, einem Franziskaner- und einem Ursulinerkloster, Kattun-, Nessel- und Papierfabr. und 3834 Einw. — — b) Die ehemals reichsunmittelbare (und 1641 durch Schenkung dem Hause Salm zugefallene), jetzt standesherrliche Herrschaft des Fürsten von Salm-Salm (siehe oben), mit: **Anholt,** Stadt an der Alten Yssel und im Kreise Borken, westsüd-

westlich und 12 M. von Münster und östlich und 5 M. von Nymwegen, mit einem großen u. schönen fürstl. Residenzschlosse, Holzsägedampfmühle u. 1773 E. — — e) Die ehem. reichsunmittelbare, jetzt standesherrliche Herrschaft Gemen des Freiherrn von Landsberg-Velen, mit: **Gemen** oder Gehmen, Mfl. im Kreise Borken und an der Aa, mit einem alten Schlosse, Nesselweberei u. 800 E. Die Herren v. Gemen, die zugleich Stuhlherren des Vehmgerichts waren, starben 1502 im Mannsstamme aus. ——— d) Die Grafschaft Steinfurt des Fürsten von Bentheim (siehe S. 403), mit: † **Steinfurt**, auch Burg-Steinfurt, Stadt an der Aa, nordwestlich und 4 M. von Münster, mit fürstlichem Residenzschlosse, nebst schönem Garten, einem evangelischen Gymnasium nebst Realschule, Fabriken in Leinen, Baumwolle, Tabak und 3170 Einw. Langenhorst, Pfd. mit 370 E. und ehemaligem adeligen Frauenstift, gegenwärtig kathol. Schullehrerseminar mit Provinzial-Taubstummenanstalt.

4. Die Grafschaft Tecklenburg, deren alte Grafen 1555 ausstarben, worauf das Land auf dem Wege der Erbschaft an das Haus Bentheim fiel. Die Grafen von Solms führten jedoch einen langen Rechtsstreit mit diesem Hause wegen der Erbschaft und traten endlich 1707 ihre Ansprüche an den König von Preußen ab und dieser erhielt dann durch Vertrag die ganze Grafschaft. Im Jahre 1808 wurde sie mit dem Großherzogthum Berg und 1810 mit dem französischen Reiche vereinigt, fiel jedoch 1814 an Preußen zurück. Hierher gehören: † **Tecklenburg**, Stadt nordnordöstlich und 4 M. von Münster und westsüdwestlich und 2½ M. von Osnabrück, mit den Trümmern eines alten Bergschlosses und dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Tecklenburg, Leinweberei und Garnspinnerei und 1079 Einw. **Lengerich** (auch Margarethen-Lengerich), Stadt in der Nähe von Tecklenburg, mit Lein- und Drellweberei und 1503 Einw. Den Beinamen Margarethen-Lengerich erhielt die Stadt von der hiesigen Kirche, in der vormals die heilige Margaretha sehr verehrt wurde. Diese Kirche ist auch dadurch merkwürdig, daß zur Zeit der westphälischen Friedensunterhandlung die Gesandten zu Osnabrück und Münster sich häufig hier versammelten und Berathung pflogen. **Westerkappeln** oder Kappeln (Cappeln), Mfl. nördlich und 1½ M. von Tecklenburg, mit einer alten schönen Kirche, die schon zur Zeit Karl's des Großen erbaut worden ist, Leinweberei, Steinkohlengruben in der Nähe und 626 Einw.

5. In der obern Grafschaft Lingen (vergl. S. 402) liegt: **Ibbenbüren**, Stadt an der Aa und im Kreise Tecklenburg, mit Eisen- und Blechwaarenfabriken, Lein- und Drellweberei, Steinkohlengruben, Steinbrüchen und einer Glashütte in der Nähe und 3041 Einw.

B. Regierungsbezirk Minden.

95,68 Q. M. mit 483,149 E.

1. Das ehemalige Bisthum, seit dem westphälischen Frieden Fürstenthum Minden, 780 von Karl dem Großen gegründet (803 bestätigt) und im alten Engern liegend. Schon seit der letzten Hälfte des 10. Jahrhunderts vermehrten sich schnell die Besitzungen des Bisthums, welches bis zum westphälischen Frieden 60 Bischöfe (von 1529 an lutherische) zählte. Durch diesen Frieden von 1648 wurde es säcularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Kurbrandenburg zugetheilt. Es gehören hierher: † **Minden**, St. und Festung 2. Rangs am linken Weserufer, südlich und 14 M. von Bremen, westlich und 8 M. von Hannover und östlich und 8 M. von Osnabrück und mit diesen Städten in Eisenbahnverbindung, Sitz der Regierung, mit 5 Kirchen, worunter die ganz aus Quaderdsteinen erbaute, 200 Fuß lange und 82 Fuß breite Domkirche, einem evangelischen Fräuleinstift, einem evangelischen Gymnasium nebst Realschule, Fabriken in Leder, Zucker, Tabak, Seife, Chemikalien, Tapeten u. s. w., Flußschifffahrt, Handel und 17,527 Einw. (wovon 4294 Militär). Ueber die Weser führt hier eine schon 1518 erbaute, 600 Fuß lange und 24 Fuß breite steinerne Brücke und eine Eisenbahnbrücke. Minden ist eine der ältesten Städte Deutschlands; Kaiser Heinrich IV. residirte hier eine Zeit lang, auch wurden hier mehrere Reichstage gehalten. Bei dem nahen Dorfe **Todtenhausen** oder Totenhausen (mit 639 Einw.) erfocht der Herzog Ferdinand von Braunschweig am 1. August 1759 den unter dem Namen der Schlacht bei Minden bekannten Sieg über die Franzosen. **Petershagen**, Stadt am linken Weserufer, mit einem alten Schlosse, in welchem vormals die Bischöfe von Minden residirten, evangelischem Schullehrerseminar, Leinweberei, Gerberei, Tabakspinnerei, Schifffahrt und 1832 Einw. **Hausberge**, Mfl. unweit des rechten Weserufers, südlich und ¾ M. von Minden, mit Cigarrenfabr., Garn- und Leinwandbleichen und 1200 Einw. In der Nähe ist die Westphälische Pforte (siehe S. 84). **Schlüsselburg**, Marktflecken auf dem linken Weserufer, mit einem von dem Bischofe Ludwig 1535 erbauten Schlosse, Leinweberei und 1300 Einwohnern. **Barkhausen**, Dorf in der Nähe von Hausberge, mit 892 Einwohnern und einem reichen, schon seit 1663 benutzten Steinkohlenbergwerke auf dem Böhlhorst. — † **Lübbecke**, Stadt am Mühlenbache, westlich und 3 M. von Minden, mit einem Collegiatstift, Gerbereien, Leinweberei, Tabakfabr. und 2793 E. **Rahden**, Mfl. nordwestlich und 3 M. von Minden, mit Leinweberei, Verfertigung von Holzwaaren und 1200 Einw.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Paderborn, von Karl dem Großen 780 (nach Andern 799) gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt und Preußen zugetheilt, umfaßte (im J. 1802) 50 Q. M. mit 97,000 Einw. Darin: † **Paderborn**, Stadt an der Pader, südlich und 9 M. von Minden und südöstlich und 11 M. von Münster, an der Cassel-Hammer Eisenbahn, Sitz eines Appellationsgerichts und eines katholischen Bischofs, mit einem katholischen Gymnasium, einem katholischen Priesterseminar (wozu eine theologische und eine philosophische Fakultät gehört), einem Hebammeninstitute nebst Entbindungshause und Krankenanstalt, einem Seminar für Schullehrerinnen, einer Provinzial-Blindenanstalt, einem Theater, Tuch-, Tabak- und Wachstuchfabriken, starker Bierbrauerei und Brennerei und 11,931 Einw. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehenswerthe Domkirche mit dem kostbaren silbernen, stark vergoldeten Sarge des hei-

ligen Liborius, und die alte Bartholomäuskapelle von eigenthümlicher Bauart. Unter der Domkirche entspringt die Pader, und zwar in einer solchen Stärke, daß sie 20 Schritte von ihrem Ursprunge schon Mühlen treibt. Das sogenannte Inselbad enthält viel Kochsalz; auch ist daselbst eine Stahlquelle. **Neuhaus,** Mfl. am Einflusse der Pader und der Alme in die Lippe, nordwestlich und ½ M. von Paderborn, mit einem jetzt als Kaserne dienenden, alten Schlosse, welches die Bischöfe von Paderborn seit dem 13. Jahrhundert bewohnten, und 2040 E. **Delbrück,** Stadt am Haustenbache, mit Tabaksspinnerei, Hanf- und Leinweberei und 1153 Einw. **Lippspringe,** Mfl. in der Nähe der Quelle der Lippe, nordnordöstlich und 1½ M. von Paderborn, mit einer Mineralquelle (Arminiusquelle), Badeanstalt und 1840 Einw. **Altenbecken,** Dorf mit einer Eisenhütte, Bergbau auf Eisen und 1400 Einw. Dieses Kirchdorf liegt unweit eines Berges, an dessen Fuß der Bullerborn entspringt, eine Süßwasserquelle, die mit vielem Getöse, aber unregelmäßig hervorbricht und sich bald wieder unter der Erde verliert. — † **Büren,** Mfl. am Zusammenfluß der Alme und Alster, südwestlich und 3 M. von Paderborn, mit 2 Kirchen, worunter die Klosterkirche eine der schönsten in der Provinz ist, einem katholischen Schullehrerseminar, Papierfabrik, Leinweberei u. 2000 E. **Salzkotten,** St. an der Heider, westlich und 1½ M. von Paderborn, mit einer, Privatunternehmern gehörenden Saline, starker Branntweinbrennerei, dem besuchten Wallfahrtsort Verna in der Nähe und 2009 Einw. **Wünnenberg,** Mfl. an der Aa und in dem fruchtbaren Sint- oder Sendfelde (welches von dem Siege, den Karl der Große 794 in dieser Gegend über die Sachsen errungen, den Namen erhalten haben soll), südlich und 3 M. von Paderborn, mit einer Papierfabrik und 1400 Einw. **Lichtenau,** Mfl. an der Sauer, mit Getreide- und Glashandel und 1600 Einw. **Kleinenberg,** Mfl. und Wallfahrtsort, mit 1248 Einw., darunter viele Glashändler. — † **Warburg,** Stadt an der Diemel und in der die Warburger Börde genannten fruchtbarsten Gegend des Paderborn'schen Landes, südöstlich und 5 M. von Paderborn und nordöstlich und 2 M. von Arolsen, mit 4050 Einw., Tabak- und Leinwandfabrikation, Getreide-, Vieh- und Eisenhandel, einem katholischen Progymnasium und der Kapelle des heiligen Erasmus, zu der stark gewallfahrtet wird. Warburg gehörte vormals zum Hansabunde, war ursprünglich auch eine Reichsstadt, kam aber schon im 12. Jahrhundert an das Hochstift Paderborn. **Borgentreich,** Stadt an der Bever und der Warburger Börde, mit einer Synagoge und 1612 E. **Borgholz,** Mfl. an der Bever, mit Potaschsiedereien, Eisenhandel und 1280 Einw. **Peckelsheim** oder Beckelsheim, Mfl. mit Synagoge, Getreide- und Viehhandel und 1900 Einw. **Gehrden** und **Willebadessen,** Mfl. mit resp. 1042 und 1900 E. **Daseburg,** Kirchdorf mit 1065 Einw. (worunter viele Handwerker) und den Ruinen des Bergschlosses **Desenberg** in der Nähe, nach welchem sich die Familie von Spiegel zum oder von Desenberg nennt. **Dringenberg,** Mfl. an der an Forellen reichen Oese, nördlich und 3½ M. von Warburg, mit den Ruinen eines Bergschlosses und 1100 E. Hardehausen, früher die reichste Bernhardiner-Abtei des Bisthums. Jetzt ist hier eine königl. Oberförsterei und Rittergut. Siebenstern, Glashütte. — **Brackel** oder Brakel, Stadt am Einflusse der Brucht in die Nette und im Kreise Hörter, mit einer Mineralquelle, Glashütten, Flachsbau und 2888 Einw. **Lügde** oder **Lüde** (Lüdge), Stadt an der Großen Emmer, von der Grafschaft Pyrmont und dem Lippe-Detmoldischen umgeben, mit starker Spitzenklöppelei und 2388 E. Die vor der Stadt liegende Begräbnißkapelle soll schon von Karl dem Großen gestiftet worden sein; auch soll Karl der Große 784 das Weihnachtsfest in Lügde gefeiert haben. **Beverungen,** Stadt an der Mündung der Bever in die Weser, mit vielen Mühlwerken, lebhafter Flußschifffahrt, Handel und 1828 Einw. **Herstelle,** Dorf an der Weser, mit einer Tabakfabrik und 1080 Einw. und den Trümmern eines alten Bergschlosses, welches im Mittelalter eine kaiserliche Residenz war. Karl der Große hatte hier 797 seinen Lagerplatz. **Steinheim** und **Nieheim,** Städte mit resp. 2328 und 1712 Einw. **Driburg,** Stadt an der Aa, östlich und 2 M. von Paderborn und südsüdwestlich und 4½ M. von Pyrmont, mit einem berühmten Stahl- und Schwefelbad und 2286 Einwohnern. In der Nähe liegen die spärlichen Trümmer der von Karl dem Großen zerstörten Iburg.

3. Die ehemalige gefürstete Abtei Corvey (1783—1803 Bisthum), von Ludwig dem Frommen gestiftet, deren Abt unmittelbar unter dem Papste stand und als Reichsfürst Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Sie hatte ein Gebiet von etwa 3 M. Länge u. 2 M. Breite, wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt und Preußen zugetheilt, welches sie als ein weltliches Mediatfürstenthum dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg überließ. Nach dessen am 12. November 1834 erfolgten Tode gelangte das Mediatfürstenthum Corvey an den Neffen des Landgrafen, den Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, und seitdem J. 1846 ist es im Besitz des Fürsten Clodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, geboren 1819. Dahin gehören: † **Hörter,** Stadt am linken Ufer der Weser, über die hier eine 500 Fuß lange steinerne Brücke und eine Eisenbahnbrücke führt, ostnordöstlich und 6 M. von Paderborn und südöstlich und 9 M. von Minden, mit einem pharmaceutischen Institute, Leinen-, Papier-, Wachslichter- und Cichorienfabr., einer großen Bleiche, Flußschifffahrt, Handel und 5177 Einw. Eine halbe Stunde von hier liegt die alte Abtei **Corvey,** ein ansehnliches Schloß, wo der Abt und der Benediktiner-Convent ihren Sitz hatten. Der gefürstete Abt hielt hier eine aus 50—60 Mann bestehende Schloßwache. Die schöne Kirche ist im Innern reich ausgeschmückt. In der Nähe liegt das ehemal. Benediktinerkloster Brenkhusen. **Godelheim,** D. mit einem besuchten Mineralbrunnen und 660 Einw.

4. Die etwa 18 Q. M. große Grafschaft Ravensberg, deren Grafen 1346 im Mannesstamme ausstarben, worauf sie durch Heirath an die Herzoge von Jülich und Berg und nach deren Aussterben 1609 oder vielmehr nach Beendigung des sogen. Cleve'schen Erbstreites im J. 1666 an das verwandte Brandenburger Haus kam. Von 1807 bis 1813 bildete die Grafschaft einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen und fiel dann an Preußen zurück. Darin: † **Bielefeld,** alte Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, in einer anmuthigen Gegend an der Lutter und am Teutoburger Wald, südwestlich und 5½ M. von Minden und südöstl. und 6 M. von Osnabrück, ist der Hauptsitz des westphälischen Leinwandhandels und hat vorzügliche Leinwandbleichen, Fabriken in Leinen, Wolle, Tabak, Leder, für Maschinen, Eisen- und Stahlwaaren, ein evangel. Gymnasium mit Realschule, eine Provinzialgewerbschule u. 16,523 E. In der Nähe erhebt sich auf einer Anhöhe die Veste Spa-

renberg, welche jetzt ein Strafgefängniß enthält; gleichfalls in der nächsten Umgegend liegt der Johannisberg mit schönen Anlagen und weiter Fernsicht, dann das Gut Pottenau, mit großem Garten. In südöstlicher Richtung und ½ M. von der Stadt liegt das Dorf od. die Bauerschaft **Brackwede,** mit starkem Leinwandgewerbe, vortrefflicher Viehzucht, einem Kupferhammer und 1762 E. **Schildesche,** Mfl. an der Aa, nördlich und ½ M. von Bielefeld, (im Kreise Herford), mit 2 Kirchen, bedeutendem Flachsbau, Garnspinnerei und 4200 Einw., wovon über 1800 auf das Weichbild, 1360 auf die Bauerschaft, 600 auf das Stift und 400 auf die königliche Arrode kommen. Bis zur Zeit der königl. westphälischen Regierung bestand hier ein bereits 939 gegründetes adeliges Fräuleinstift, welches 1743 von Friedrich II. ein besonderes Ordenskreuz erhielt. **Isselhorst** oder Iselhorst, D. südwestlich und 1½ M. von Bielefeld, mit 1220 E., die als ausgezeichnete Feingarnspinner bekannt sind. — † **Herford,** St. an der Werre und Aa, nordöstlich und 2 M. von Bielefeld, mit evangel. Gymnasium, Industrie- und Armenschule, Zuchthaus, einem Museum für westphäl. Alterthümer, sehr bedeutender Leinenfabrikation, Industrie in Leder, Tabak 2c., Leinwand- und Garnhandel und 10,346 Einw. (Ueber das hiesige ehemalige kaiserliche freiweltliche Stift oder Abtei siehe unten.) **Blotho,** St. an der Weser, südlich und 2 M. von Minden, mit Fabriken für Zucker, Tabak, Oel, Papier, Chemikalien u. s. w., Garnhandel, Flußschifffahrt und 2816 Einw. **Rehme,** Pfd. im Kreise Minden und an der Köln-Mindener Eisenbahn, mit einer angeblich von Kaiser Karl dem Großen erbauten Kirche, einer Sodafabrik und (Niederbeckfen eingerechnet) 3500 Einw. Dabei liegt die Saline Neusalzwerk, und ¼ M. davon **Oeynhausen,** ehedem zu Rehme gehörig, jetzt selbstständige Gemeinde und Stadt mit 1147 E. Die Stadt führt den Namen von dem Mineralogen Oeynhausen, der hier im J. 1830 aus einer Tiefe von 2000 Fuß eine kohlensaure Thermalsoole von 26° R. erbohrt hat. Die Thermalbäder, sowie die Soolbunstbäder, der Bitterbrunnen und die Molken haben Oeynhausen bereits zu einem der renommirtesten Kurorte Deutschlands gemacht. **Balldorf,** Dorf und Gemeinde mit 1424 Einw. und dem nahen besuchten Mineralbade Seebruch, in einem romantischen Thale. **Bünde,** St. an der Else, nordnordwestlich und 1½ M. von Herford, mit Leinweberei, Flachsbau, einem Gesundbrunnen und 1811 E. **Enger,** Mfl. in der Nähe von Bünde und von Herford, einst berühmt als Wohnsitz des Sachsenherzogs Wittekind, mit einer, bereits 903 erbauten Kirche, worin die (1822 von Herford hierhergebrachten) Gebeine Wittekind's ruhen und ein von Karl IV. 1377 demselben hier errichtetes Denkmal sich befindet, Leinweberei, Flachsbau, Garnhandel und 1500 E. **Gohfeld,** D. und Gemeinde an der Weser, mit 4164 E., ist geschichtlich merkwürdig durch ein Treffen, welches 1759 der Herzog Ferdinand von Braunschweig gegen die Franzosen gewann. In der Nähe liegt **Menighuse** oder Mennighüffen, Dorf und Gemeinde mit 2500 E. und einer Kirche, worin das Erbbegräbniß der Herzoge von Holstein-Beck, deren Stammschloß Beck in diesem Kirchspiel liegt. — † **Halle,** St. westlich und 3 M. von Herford, südwestlich und 6 M. von Minden und nordwestlich und 36 M. von der Universitätsstadt Halle an der Saale, mit Leinweberei, Leinwandhandel, Gerberei und 1484 E. **Werther,** St. an der Aa und in der Nähe von Halle, mit Garn- und Leinwandhandel, bedeutendem Flachsbau und 1776 Einw. **Borgholzhausen,** St. mit Leinwandhandel, Hanfbau und 1267 E. **Versmold,** Stadt mit starker Leinweberei und Segeltuchfabr. und 1517 E. Tattenhausen, gräflich von Schmiesing'sches Schloß und Gesundbad. **Brackhagen** (mit 2300 E.), **Steinhagen** (mit 1860 E.) und Kuhof, Dörfer. In der Nähe von Kuhof liegen auf einem Berge die Trümmer der alten gräfl. Stammburg Ravensberg.

5. Die ehemal. kaiserl. freiweltliche **Abtei Herford,** deren Aebtissin Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte, wurde 789 als Benediktiner-Nonnenabtei gestiftet, in der Reformationszeit evangelisch und durch den Reichsdeputationsreceß säcularisirt und Preußen zugetheilt, welches freilich die Stadt Herford (in der sich das Stift befand, mit der es aber weiter nichts gemein hatte) mit der Grafschaft Ravensberg schon seit 1666 besessen hatte.

6. Zum Bisthum Osnabrück (vergl. S. 401) gehörte bis 1815 das Amt Reckenberg, mit: † **Wiedenbrück,** Stadt an der Ems, südwestlich und 9 M. von Minden, mit Garn- und Tabakspinnerei, Drahtstift- u. Seilerwaarenfabrikation und 3011 E. Wiedenbrück ist Hauptsitz des westphälischen Butter-, Speck- und Schinkenhandels.

7. Standesherrschaften, und zwar: a) Die 3 Q. M. und 11,600 Einw. enthaltende Herrschaft Rheda, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (der dem S. 403 erwähnten Hause Bentheim angehört, außerdem die Grafschaft Hohen-Limburg besitzt und im Ganzen 70,000 Gulden Einkünfte hat) gehört, mit: **Rheda,** Stadt und Hauptort der Herrschaft, an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem Schlosse, Garnspinnerei (das hiesige Garn wird sogar zu Brabanter Spitzen verarbeitet), Leinweberei und 2850 E. **Gütersloh,** St. an der Ems, südwestlich und 2 M. von Bielefeld, mit einem evangel. Gymnasium und 4096 E., welche lebhaften Handel mit feinem Garngespinnst, Schinken u. Pumpernickel treiben. — b) Die ehemals reichsunmittelbare, seit 1807 standesherrliche Grafschaft Rietberg des Fürsten von Kaunitz-Rietberg (dies Haus stammt aus Mähren und verdankt die Fürstenwürde dem berühmten Minister Maria Theresia's und Joseph's II., von Kaunitz, dessen Familie im J. 1848 im Mannesstamme erloschen ist), 4 Q. M. (mit 12,000 E.) groß, wovon aber ein Theil 1823 an die Krone Preußen verkauft worden ist. Nach Aussterben der alten Grafen von Rietberg (1552) erbte die Grafschaft auf deren weibliche Nachkommen fort und kam 1692 durch Heirath an das gräfl. Haus Kaunitz. Darin: **Rietberg** oder Rittberg, St. an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskanerkloster und 1969 E., welche ausgezeichnet feines Garn spinnen, außerdem starke Leinwand-, auch Tabaksfabrikation und Branntweinbrennerei betreiben. **Neuenkirchen** (mit 1216 E.) und **Bornholte** (mit einem fürstl. Jagdschlosse und 1700 E.), Mfl.; **Kaunitz** oder Neukaunitz, Dorf mit einem Schlosse und 1245 E.

C. Regierungsbezirk Arnsberg.

140,11 Q. M. mit 740,961 E.

1. Das Herzogthum Westphalen, welches nur ein Theil des alten Westphalens war, übrigens gleich diesem zu dem alten Herzogthum Sachsen gehörte, bis es, nachdem Heinrich der Löwe in die Reichs-

acht erklärt worden war, von Kaiser Friedrich I. dem Erzstifte Cöln geschenkt wurde. Nachdem dieses Erzstift säcularisirt und durch den Luneviller Frieden größtentheils an Frankreich abgetreten worden war, kam, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803, das Herzogthum Westphalen (72 Q. M. mit 130,000 E.) an Hessen-Darmstadt (vergl. S. 237) und 1816 an Preußen. Darin: † **Arnsberg,** ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Westphalen, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzk. und eines Appellationsgerichts (zugleich mittlere Instanz für Hohenzollern), an der Ruhr, südöstlich u. 9½ M. von Münster u. ostnordöstl. u. 13 M. von Düsseldorf, mit einem kathol. Gymnasium, Papier- u. Tuchfabriken, Leinweberei, einer Wasserkunst u. 4284 E. In der Nähe der Stadt liegt Weddinghausen, ehemal., 1196 gestiftete Prämonstratenser-Propstei, in deren Gebäuden das oben genannte Gymnasium sich befindet. Arnsberg gehörte vormals zum Hansabunde, u. neben der Stadt liegen auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe die Trümmer des alten Stammschlosses der Grafen von Arnsberg, deren letzter, Gottfried, 1368 die Grafschaft für 130,000 Goldgulden an das Erzstift Cöln verkaufte. Seitdem wurde das Schloß der Sitz des Hauptfreistuhls des westphälischen Vehmgerichts. **Neheim,** St. an der Ruhr, die hier die Möhne aufnimmt, mit Weberei, Metallwaarenfabr. u. 2466 E. **Hirschberg** (mit 960 E.), **Warstein** (mit Kupferhammer, Papiermühle u. 2600 E.), **Belecke** (mit Sauerbrunnen u. 1100 E.), **Allendorf** (mit 760 E.), **Grevenstein** (mit 552 E.) und **Freienohl** (mit 1100 E.; welche bedeutenden Handel mit hölzernen Haushaltungsgeräthschaften, Schuhen rc. treiben), Marktflecken. **Allagen,** D. an der Möhne, 2½ M. nordöstl. von Arnsberg, mit Marmorbrüchen, großen Säge- und Schleifwerken, Eisenwaarenfabrik und 460 E. — † **Brilon,** St. an der Möhne, und an der alten Cöln-Casseler Hauptstraße, östlich u. 5½ M. von Arnsberg u. westlich u. 5 M. von Arolsen, war ursprünglich die eigentliche Hauptstadt des Herzogthums Westphalen und gehörte zum Hansabunde, u. hat ein kath. Gymnasium, Blechwaaren- und Nägelfabriken u. 4255 E. Die hiesige große kathol. Pfarrkirche soll schon 776 von Karl dem Großen gegründet worden sein. **Marsberg** (Nieder-Marsberg) oder **Stadtberge,** St. an der Diemel, nordöstlich und 2½ M. von Brilon, mit einer Irrenanstalt, Kupfergruben, Eisenhütten u. 2643 E. Neben der Stadt stand die alte sächsische Eresburg, welche Karl der Große eroberte und in eine kaiserl. Burg verwandelte. **Ober-Marsberg,** jetzt selbstständige Stadt, nahe bei Stadtberge, mit 1245 E. **Medebach** (Medebecke), St. an der Orke und unweit der Waldeck'schen Grenze, mit Wollweberei, Potaschsiederei u. 2444 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansabunde. **Winterberg,** St. in der Nähe der Ruhrquelle und in einer rauhen Gegend des Rothhaargebirges (die weder Garten- noch Ackerbau erlaubt), südlich u. 3⅓ M. von Brilon, mit Viehzucht, Wollweberei, Hausirhandel mit Eisenwaaren und 1338 E. **Hallenberg,** St. mit Wollweberei u. 1364 E. Bredelar, ehemal. Benediktiner-Abtei, in deren Gebäude sich jetzt eine Eisenschmelze und eine Postspedition befinden. **Bruchhausen,** D. mit 910 E., worunter viele Nagelschmiede. Daneben erheben sich (bis über 2300 F.) die ansehnlichsten Gipfel des Sauerländischen Gebirges, der Feld-, Drachen-, Gold- und Bornstein. **Astenberg** oder Alt-Astenberg, D. auf der Wasserscheide und auf dem höchsten Punkt zwischen der Weser und dem Rhein, 2625 Fuß über der Meeresfläche gelegen, mit 250 E. — † **Meschede,** St. an der Ruhr, zwischen Arnsberg und Brilon, mit einer Hebammen-Lehranstalt, Metallindustrie, Tuchfabrikation u. 2382 E. In der Nähe liegt **Eversberg,** Mfl. mit Tuchfabriken, Dachschieferbrüchen u. 960 E. **Schmallenberg,** St. an der Lenne, mit 1132 E., unter denen viele Messer- und Nagelschmiede. **Fredeburg,** St. mit Potaschsiederei der Fredeburg-Silbacher Schiefergesellschaft, welche sehr schöne Schieferplatten liefert, u. 1000 E. **Velmede,** D. mit 690 E. und einer merkwürdigen Kalkfelsenhöhle, in welcher, der Sage nach, die im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung berühmte Prophetin der alten Deutschen, Veleda, verehrt worden sein und davon jener Ort den Namen erhalten haben soll. Sehr zweifelhaft ist es, ob die Höhle, die einen Schacht (in dessen Tiefe ein Bach durchfließt und an einer Seite des Berges wieder zum Vorschein kommt) mit zwei gleichsam übereinander laufenden Gängen bildet, von der Natur auf diese merkwürdige Art hervorgebracht, oder in längst vergangenen Zeiten Bergbau daselbst betrieben worden ist. — **Gesecke,** St. an der Weid u. im Kreise Lippstadt, nordöstlich u. 5½ M. von Arnsberg, mit einem adel. Fräuleinstift, einer Provinzial-Pflegeanstalt, Töpferei, Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3981 E. **Rüthen,** St. an der Möhne, mit wichtigen Steinbrüchen u. 1830 E. **Kallenhard,** Mfl. mit Mühlsteinbruch und 1000 Einw. **Benninghausen,** Dorf, unweit der Lippe, mit einem Landarmen- und Besserungshause nebst Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder u. 908 E. Früher war hier ein Bernhardiner-Nonnenkloster. **Westernkotten** oder Kotten, Dorf mit 1420 E., einer Saline und wichtiger Torfgräberei. **Erwitte,** das größte Dorf im Lippstädter Kreise, mit 1900 E.; war in alten Zeiten ein sog. Königshof. — † **Olpe,** St. an der Bigge, südsüdwestlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich und 3 M. von Siegen, mit Kupfer- und Eisenschmelzhütte, Kupfer- und Breithammer, beträchtlichem Handel mit Eisenblech u. 2233 E. **Attendorn,** St. an der Bigge, mit einem Progymnasium nebst Realschule, Marmorbruch u. 1710 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansabunde. **Drolshagen,** Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Nonnenabtei, Eisenhandel, Gerbereien u. 540 E. **Bilstein,** Mfl. mit einem gewerkschaftlichen silberhaltigen Bleibergwerke und 500 E. — **Werl,** St. im Kreise Soest, nordwestlich u. 3 M. von Arnsberg, gehörte einst zum Hansabunde, ist mit Mauern und Graben umgeben und hat ein wunderthätiges Marienbild in der hiesigen Kapuzinerkirche, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein wichtiges Salzbergwerk (36,000 Ctr.) und 4631 E. Werl liegt am nördlichen Abhange des Haarstranges, der sich nach Westen hin zur Ebene des Hellweges verliert. — **Menden,** St. an der Hünne u. im Kreise Iserlohn, mit Nadel-, Messing-, Tuch- u. Sammetbandfabriken, Sandsteinbrüchen u. 4054 E. **Balve,** Mfl. (im Kreis Arnsberg) mit Eisen- u. Stahlhämmern u. 1100 E. Balve war einst eine Hansastadt. **Affeln** oder Aveln, Pfd. mit einem Osemundhammer u. 445 E. Alten-Affeln, D. mit 360 E.

2. Die Grafschaft Mark, die gegen Ende des vor. Jahrh. an 190,000 E. zählte und ihre Entstehung zwei Brüdern, Adolf und Eberhard, aus dem gräfl. Hause Teisterband, verdankt. Diese beiden Brüder leisteten den Kaisern Heinrich IV. und V. in deren Kriegen gute Dienste und wurden von ihnen im Anfange des 12. Jahrh. mit Ländern in Westphalen und am Rhein beschenkt. Anfangs Grafen von Altena und vom Berge (aus letzterem entstand später der Name für das Herzogthum Berg) genannt, nahm Graf Adolf III., der bis 1249 regierte, nach der von ihm erkauften Burg Mark bei Hamm den Namen

eines Grafen von der Mark an, der in der Folge in der Familie beibehalten wurde. Adolf V. vermählte sich 1364 mit der Gräfin Margaretha von Berg, bald nachher (1368) starben die Grafen von Cleve im Mannsstamme aus und Adolf wurde ihr Erbe in der Grafschaft oder dem nachmaligen Herzogthum Cleve. Unter seinem Sohn Dietrich wurde die Grafschaft Mark mit Cleve vollständig verbunden. Einer der Nachfolger Dietrich's, Johann III., Herzog von Cleve u. Graf von der Mark, wurde 1511 auch Herzog von Jülich und von Berg, und als mit dem Herzoge Johann Wilhelm 1609 der Mannsstamm erlosch und verschiedene fürstliche Häuser an seine hinterlassenen Länder (Jülich, Cleve, Mark, Ravensberg 2c.) Ansprüche machten, kam an Kurbrandenburg namentlich auch die Grafschaft Mark, die bei diesem Hause seitdem stets geblieben ist, den Zeitraum von 1806—1813 abgerechnet, wo sie einen Bestandtheil des von Napoleon geschaffenen Großherzogthums Berg bildete. Zu der Grafschaft Mark gehören: † **Hamm**, alte Hauptstadt der Grafschaft, Sitz eines Appellationsgerichts, an der Lippe, welche hier die Ahse aufnimmt, nordwestlich u. 5 M. von Arnsberg und südöstlich u. 5 M. von Münster, und an der Kreuzung der Eisenbahnen Soest-Münster und Düsseldorf-Hannover, mit einem Schlosse, einem evang. Gymnasium, Leinwandfabrikation, Drahtziehereien, Verfertigung von Eisen- und Blechwaaren, Leinwandhandel und 7828 E. Hamm war früher eine Festung und wurde 1762 von den Franzosen vergeblich belagert; im Mittelalter war die Stadt Mitglied des Hansabundes. In der Nähe liegen die Trümmer des oben erwähnten Schlosses Mark, welches die Grafen von Altena um 1226 käuflich an sich brachten und sich seitdem Grafen von der Mark nannten, und das ehemalige Kloster Kentrop. **Unna**, St. am nördl. Abhange des Haarstranges, zwischen Hamm und Arnsberg, mit 6500 E. und dem nahen wichtigen Salzwerke Königsborn (jährl. Ausbeute 4000 Lasten), bei welchem das Soolbad, Luisenbad genannt, angelegt ist. Auch Unna gehörte früher zum Hansabunde. **Camen** oder Kamen, St. an der Seske, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft u. hat 3516 E. — † **Bochum** oder Bockum, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend am Hellweg, nordnordöstlich u. 6 M. von Düsseldorf, Sitz eines Bergamtes, mit Tabak-, Tuch-, Casimirfabriken, besonders aber berühmt durch Eisen- und Stahlwaaren, unter denen in neuerer Zeit die Gußstahlglocken bedeutend hervortreten, und mit 11,706 E. **Hattingen**, St. an der Ruhr, gehörte einst zum Hansabunde und hat Tuch- und Flanellfabrikation, Verfertigung von Eisenwaaren und 5390 E. In der Nähe liegen die Trümmer vieler alten Schlösser, namentlich des Schlosses Clyff und der Burg Bachovaral. Auch lag vormals in dieser Gegend und an der Ruhr das Schloß Isenburg, welches Graf Friedrich von Altena in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. erbaute, das aber schon um 1225 geschleift wurde. **Witten**, St. an der Ruhr, mit Siamoisen-, Papier-, Tapeten-, Eisen- und Blechwaarenfabriken, einer Glashütte, Steinkohlengruben und 10,542 E. In der Nähe die Eisenhütte Tanger, welche schöne Gußwaaren liefert. **Wattenscheid**, Mfl. mit 1410 E. und Steinkohlengruben in der Nähe. **Blankenstein**, Mfl. an der Ruhr, mit den Trümmern eines vormals festen Schlosses der Grafen von der Mark, Tuch- und Messolanweberei, Sensen- und Feilenfabriken u. 900 E. In der Nähe von Wattenscheid ist das merkwürdige Rauenthal, mit den Ruinen vieler alten Schlösser. — † **Iserlohn**, wichtige Fabrikstadt in einer rauhen Gebirgsgegend des Sauerlandes und am Flüßchen Baaren, westlich und 5 M. von Arnsberg und ostnordöstlich u. 6½ M. von Elberfeld, mit der Ruhr-Sieg-Eisenbahn durch eine Zweigbahn verbunden, mit einer Provinzial-Gewerbeschule, Realschule, großartigen Stahl-, Eisen- und Messingfabriken (die besonders Schlösser, Schnallen, Fingerhüte, Nadeln, Messingdraht, plattirte und Broncewaaren, Steigbügel und dgl. mehr liefern), auch Tuch- und Seidenweberei, bedeutendem Fabrikatenhandel, reichen Galmeigruben in der Nähe und 14,908 E. Iserlohn ist der Geburtsort des als Verfasser der Glockentöne und anderer Schriften bekannten k. preuß. Hofpredigers Strauß († 1863). Das in der Nähe der Stadt auf einem Felsen stehende kolossale eiserne Kreuz ist zum Andenken an die glückliche Beendigung des Krieges von 1813—1815 errichtet worden. Apricke, D. mit 206 E. und einer merkwürdigen Kalk-Felsenhöhle, die einst Falschmünzern zum Aufenthalte diente. **Sundwig**, Dorf mit 600 E. und der nahen Prinzenhöhle mit fossilen Knochen u. schönen Tropfsteingebilden. — † **Altena**, Fabrikstadt an der Lenne und Nette, südlich u. 1½ M. von Iserlohn, mit wichtigen Eisendraht-, Näh- und Stricknadel-, Fingerhut- und Gardinenringfabriken und 6154 E. Das hiesige, jetzt zu einem Armenarbeitshause dienende alte Schloß war einst die Residenz der Grafen von Altena, nachmaligen Grafen von der Mark (s. oben die geschichtl. Notiz). Die Eisen- und Stahldrahtfabrikation bildet schon seit Jahrhunderten das Hauptgewerbe in Altena. **Lüdenscheid**, St. im Sauerland, südlich u. 1½ M. von Altena, mit bedeutenden Metallwaaren- und Messerfabriken, Baumwollspinnerei, Galmeigruben in der Nähe und 6216 E. **Plettenberg**, St. an der Lenne, welche hier die Else aufnimmt, mit altem Schlosse, Tuch-, Kupfer-, Stahlwaaren-, Lederwaaren- und anderen Fabriken u. 1932 E. **Neuenrade**, St. an der Lenne, mit Leinweberei, Bleichen, Eisenhämmern in der Nähe und 1508 E. **Kierspe**, evangel. Pfd. mit Eisenhämmern, Stahlwerken u. 3000 E. In der Nähe das D. Pulverdecke mit Pulvermühle. **Meinertshagen**, Mfl. an der Volme, mit Papiermühle, vielen Eisenschmieden in der Nähe u. 2740 E. Elverlingsen, Dorf mit großartiger Eisenblech- und Eisenwaarenfabrik. — † **Hagen**, St. an der Volme und Empe, nordöstlich u. 4 M. von Elberfeld, und an der Berg-Märkischen Eisenbahn, mit großen Garnspinnereien, Färbereien, Stahl- und Eisenfabriken, Prov.-Gewerbschule, einem Gesundbrunnen in der Nähe und 9716 E. Von hier nach Elberfeld hin, nämlich bis **Gevelsberg** (Mfl. mit 700 Einw., ½ M. von Schwelm), ist die **Enneper-** oder **Emper-Straße**, von der Empe durchflossen, mit vielen Eisenwerken, welche Sensen, Strohmesser und mannigfaltige Eisenwaaren liefern. Unweit Gevelsberg ist die merkwürdige Höhle Klütert, die einen engen Eingang, inwendig aber hohe und weite Gänge hat. **Schwelm**, Stadt zwischen Hagen und Elberfeld, am Schwelmbache, mit vielerlei Fabriken in Eisen, Stahl, Baumwolle, Seide, Leder, einem Gesundbrunnen in der Nähe und 5326 E. **Herdecke**, St. an der Ruhr, mit wichtigen Tuch- und Lederfabriken, Brauereien, Getreidemärkten u. 3440 E. **Breckerfeld** (auch Breckerfelde), Stadt an der Empe, östlich u. 3½ M. von Elberfeld, mit Seiden-, Band- und Zeugwirkereien, Stahl-, Blechwaaren- und Papierfabrikation und 1860 E. **Wetter**, Marktfl. an der Ruhr, mit einer Fayence- und einer Maschinenfabrik, Eisenwaarenfabrikation, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1840 Einw. **Eilpe** oder Eulpe, Dorf mit Eisenfabriken, wichtigen Papiermühlen und 1730 E. Ueberhaupt zeichnet sich der

Rgbzk. Arnsberg durch Papierfabrikation aus; von 77 Fabriken der Provinz Westphalen kommen 62 auf Arnsberg, darunter 43 für Maschinenpapier. **Vollmarstein** oder Volmerstein, Mfl. an der Ruhr, die hier die Volme aufnimmt, mit Nägel-, Schlösser- und Kaffeemühlenfabriken u. 924 E. Dieser Ort gehört jetzt dem Grafen von der Recke-Vollmarstein. In der Nähe liegt der Rittersitz Dönhof, Stammort der Grafen von Dönhof in Preußen. — † **Lippstadt,** St. an der Lippe, westl. u. 3½ M. von Paderborn, mit einer Realschule, einem freiweltlichen Fräuleinstift (dem 1773 von dem Könige von Preußen ein besonderes Ordenskreuz verliehen wurde), ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, 1 kathol. und 4 evang. Kirchen, Branntweinbrennereien, Gerbereien, Getreidehandel, einem Salzmagazin u. 6910 E. Bis 1850 gehörte diese Stadt Preußen und Lippe-Detmold gemeinschaftl. (s. das Weitere darüber unter Lippe-Detmold S. 351). — **Lünen,** St. im Dortmunder Kreise und an der Lippe, die hier die Seseke aufnimmt, mit einer Salzniederlage u. 2900 E., die viele Nägel und Blechdosen verfertigen. **Hörde,** St. an der Emscher und in der Nähe von Dortmund, mit Nagelschmieden, wichtigen Eisenwerken, Steinkohlengruben in der Nähe und 8151 E. Vor der Stadt liegt das 1340 gegründete adelige Jungfrauenstift Clarenberg. **Schwerte,** Stadt an einem Arm der Ruhr, südöstlich und 2 Meilen von Dortmund, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft Mark und hat mehrere Fabriken und 2900 Einw. **Westhofen,** St. unweit der Ruhr, zwischen Schwerte und Hagen, mit Tuchweberei und 1200 E. **Castrap** oder Kastrop, Mfl. mit 1260 E. **Mengede,** Mfl. mit 800 E. In der Nähe liegt das Dorf Bodelschwingh, mit einem dem Freiherrn von Bodelschwingh-Plettenberg gehörenden Schlosse und 400 Einw. — † **Soest,** Stadt in der fruchtbaren Soester Börde, nördlich und 4 M. von Arnsberg und südöstlich und 3 M. von Hamm, an der Märkischen Eisenbahn, mit einem evangel. Gymnasium, einem evangel. Schullehrerseminar, Taubstummen- und Blindeninstitut, einem Fräuleinstifte, Leinwandfabrikation, Getreidehandel und 11,429 E. Soest galt während des Mittelalters, vermöge seiner Größe, Macht und Reichthümer, für die größte und wichtigste Stadt in Westphalen; als starke Festung und als Mitglied der Hansa spielte es eine wichtige Rolle und trieb selbst Seehandel. Die Erzbischöfe von Cöln übten die Oberherrschaft über die Stadt aus, bis diese 1449 der Grafschaft Mark einverleibt wurde. Berühmt war auch das Soester Stadtrecht, als das älteste aller deutschen Stadtrechte. In der Nähe liegt das Dorf **Sassendorf,** mit einem wichtigen, schon von Alters her berühmten Salzwerke und 1100 E.

3. Die ehemalige Freigrafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Nassau-Oranien, 1807 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, mit: † **Dortmund,** sehr alte St. in einer fruchtbaren Gegend, an der Emscher und an der Märk. Eisenbahn, nordwestlich und 6½ M. von Arnsberg und nordöstlich und 8 M. von Düsseldorf, Sitz eines Oberbergamtes, mit evang. Gymnasium nebst Realschule, Bierbrauerei, Nagel-, Tabak-, Woll- und Eisenbahnwagenfabriken, Mineralquellen, Handel und 27,356 E. Auch Dortmund gehörte, gleich Soest, zu den wichtigsten Hansastädten und während des 13. und 15. Jahrh. wurden die Dortmunder Kaufleute auf den Märkten zu London, Brügge, Wisby und Nowgorod häufig gefunden. Dortmund war im Mittelalter Oberhof aller zwischen dem Rhein und der Weser gelegenen Städte, zugleich auch ein Hauptsitz der Vehmgerichte, für welche nahe der Stadt „auf rother Erde" der Freistuhl stand. Die Kirchen weisen noch manches Denkmal der vormals berühmten westphälischen Malerschule.

4. Das Fürstenthum Siegen, welches der Ottonischen Hauptlinie des Hauses Nassau gehörte (vergl. S. 250), 1806 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, enthält: † **Siegen,** ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums, an der Sieg, südlich und 9 M. von Arnsberg, westlich und 7½ M. von Marburg und ostsüdöstlich und 10 M. von Cöln, an der Ruhr-Sieg-Eisenbahn, mit Bergwerks- und Realschule, starkem Bergbau, Stahl- und Eisenfabrikation, Woll- und Baumwollweberei, Färbereien, Gerbereien und 8815 E. In der Umgegend sind viele Eisengruben und Schmelzhütten. **Hilchenbach,** St. am südlichen Abhang des Rothhaargebirges, 2½ M. nordnordöstlich von Siegen, mit Woll- und Leinweberei, Lohgerberei, Verfertigung von hölzernen Löffeln, Pulvermühle, Stahl- und Eisenhämmern in der Nähe und 1340 E. **Grund,** D. in der Nähe von Hilchenbach, mit 208 Einw., ist merkwürdig als Geburtsort des bekannten Jung-Stilling, der in seiner Lebensgeschichte diesen Ort Tiefenbach und den damaligen Flecken Hilchenbach Florenburg nennt. Am 12. Sept. 1840 ist ihm, zur Feier seines hundertjähr. Geburtstages, ein Denkmal errichtet worden. **Crombach,** Kchd. nördlich von Siegen, an der Grenze des Sauerlandes, mit Acker- und Bergbau, Gerberei, Stahl- und Eisenfabrikation und 600 E. Grund-Burbach oder **Burbach,** Mfl. südlich und 2 M. von Siegen, mit einem Bleibergwerke, mehreren Eisenhämmern und 910 E. **Freudenberg,** St. mit Stahlraffinir- und Rohstahlhämmern, Lederfabr. u. 1000 E. **Müsen,** D. am Fuße des Rothhaargebirges, mit wichtigen Eisen- und Stahlwerken, Silber- und Kupferhütten und 841 E. In der Nähe ist der, einen ganz vorzüglichen Stahlstein liefernde merkwürdige Stahlberg, mit seinem zehnfach über einander liegenden Etagenbau. **Weidenau,** Dorf mit Eisenhämmern, Eisengießerei, Kupfer- und Eisenschmelzhütten und 1700 Einwohnern. Keppel, adeliges Fräuleinstift.

5. Standesherrschaften und zwar: a) Die Grafschaft Wittgenstein, welche 1806 mediatisirt und unter die Landeshoheit des Großherzogthums Hessen gestellt wurde, 1816 aber unter preußische Oberherrlichkeit kam. Sie hat einen Flächenraum von 9½ Q. M. und 24,000 Einw., und gehört den Fürsten von Sayn in den beiden Linien Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg. Die Ahnherren des Hauses Wittgenstein sind die Grafen von Sponheim. Die Grafschaft Sayn war anfangs ein Besitzthum der alten Grafen von Sayn, eines Zweiges des Hauses Nassau; sie kam durch Heirath an den Grafen von Sponheim, und ebenfalls durch Heirath kam später die Grafschaft Wittgenstein hinzu. Seit dem 17. Jahrh. bestehen die oben genannten zwei Hauptlinien des Hauses Wittgenstein. Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg (der 1792 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 100,000 Gulden jährliche Einkünfte besitzt) gehört: † **Berleburg,** St. und Hauptort der Standesherrschaft und zugleich Hauptort des Kreises Wittgenstein, südöstlich und 6 M. von Arnsberg und nordwestlich und 5 M. von Marburg, mit einem schönen fürstlichen Residenzschlosse, einer Stuterei, Wollzeugfabrikation, Eisenhämmern in der Nähe und 2039 E. — Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgen-

stein (eigentlich Sayn-Wittgenstein und Hohenstein zu Wittgenstein; dieses Haus erhielt 1804 die Reichsfürstenwürde und hat gegen 140,000 Gulden jährl. Einkünfte) gehört: **Laasphe**, St. an der Lahn und im Kreise Wittgenstein, südlich und 2 M. von Berleburg u. ostnordöstlich u. 4 M. von Siegen, mit 2116 E., Wollwaarenfabriken, Eisenhütte in der Nähe (Laaspherhütte) und dem neben der Stadt auf einem hohen Berge liegenden fürstlichen Residenzschlosse Wittgenstein. **Schwarzenau**, Marktfl. mit einem Schlosse, Wollzeugmanufakturen und 810 Einw. — — b) Die Grafschaft Limburg, 1⅓ Q. M. mit 9000 E., die 1573 durch Erbschaft an das Haus Bentheim fiel und jetzt dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheba (s. o. unter Rheba) gehört, mit: **Limburg**, auch Hohen-Limburg, St. und Hauptort der Grafschaft, an der Lenne u. im Kreise Iserlohn, zwischen Hagen u. Iserlohn, mit einem hoch gelegenen fürstlichen Schlosse, wichtigen Drahtziehereien, Eisenwaarenfabriken, Kupferhammer, Leinweberei und 8350 E.

VI. Die Rheinprovinz

Sie hat einen Flächeninhalt von 487.14 Q.M. und nach der Zählung von 1864 eine Bevölkerung von 3,346,195 Einw. Im Jahre 1861 zählte man 3,215,784 Einw., von denen 782,654 der evangelischen, 2,395,747 der katholischen Kirche, 34,430 der jüdischen Religion angehörten. An der Westgrenze, im Rgbzk. Aachen, wohnen etwa 10,000 Wallonen mit französischer Sprache, und im Rgbzk. Düsseldorf finden sich Nachkommen von Réfugiés, doch nicht in großer Anzahl. Außerdem ist die ganze Bevölkerung deutschen Stammes. Die Rheinprovinz hat im Süden große Waldgebirge, gegen Norden und besonders gegen Nordwesten wird das Land flach. Hauptfluß ist der Rhein, der auf 46 M. preußisches Gebiet durchströmt und die Mosel, die Sieg, Ruhr, Lippe u. s. w. empfängt. Gegen Frankreich beträgt die Grenzlinie 15, gegen niederländisches Gebiet 71, gegen belgisches 12 M. Bei weitem der größere Theil der Provinz liegt auf dem linken Rheinufer. Die Rheinprovinz ist unter allen preußischen Provinzen am dichtesten bevölkert und hat die bedeutendste Industrie. Siehe darüber die Einleitung. Die jetzigen Bestandtheile der Rheinprovinz gehörten nach dem Umsturz des römischen Reiches zu der fränkischen Monarchie, der nördliche und östliche Theil zu Austrasien (vergl. S. 104), später zum lothringen'schen Reiche und endlich zu Deutschland. Wie überhaupt in Deutschland die ursprünglich von Karl dem Großen unter dem Namen Gaugrafen eingesetzten Statthalter sich beim Verfall des kaiserlichen Ansehens nach und nach unabhängig und die ihnen anvertrauten Statthalterschaften in ihren Familien erblich machten, so geschah dies ganz besonders auch in der jetzigen Rheinprovinz, wo so Vieles sich vereinigte, um zu einem bleibenden Besitz anzulocken: der den Handel so wesentlich fördernde schiffbare Rheinstrom, die fruchtbaren Gefilde längs diesem Strom u. s. w. So finden wir denn schon um die Mitte des 11. Jahrhunderts hier nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Landesherren vor, unter denen sich bald die Grafen von Wied und Isenburg, von Virneburg, Sponheim, Sayn, die Wild-, Rau- und Rheingrafen, die Pfalzgrafen und die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln mit ihren mehr oder minder großen Besitzungen besonders hervorthaten. Durch Erbschaften, Heirathen, Eroberungen, Verträge bildete sich mit der Zeit der Länderbestand, wie ihn der Luneviller Friede vom 9. Febr. 1801 vorfand; die jetzige Rheinprovinz zählte damals an 100 Reichsstände, ohne die Besitzungen der rheinischen Ritterschaft zu rechnen; und Preußen besaß davon nur das Fürstenthum Mörs und die Herzogthümer Cleve und Geldern, die noch aus der dem Hause Kurbrandenburg im 17. Jahrhundert zugefallenen Cleve'schen Erbschaft herrührten. Sie fielen damals an Frankreich und 1814 an Preußen zurück, welches dann 1815 diese älteren Besitzungen mit den neuen Erwerbungen (den ehemaligen Kurfürstenthümern Cöln und Trier, den seit dem 17. Jahrhundert kurpfälzischen Herzogthümern Jülich und Berg, den ehemaligen Reichsstädten Aachen, Cöln, Wetzlar u. s. w.) in Eine Masse verschmolz und daraus anfangs zwei Provinzen, nämlich **Jülich-Cleve-Berg** (mit den Regierungsbezirken Cöln und Düsseldorf) und **Niederrhein** (mit den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Aachen), seit 1822 aber nur Eine, die jetzige **Rheinprovinz** bildete, die also in 5 Regierungsbezirke zerfällt: Coblenz (mit 12 landräthlichen Kreisen), Trier (mit 13 landräthlichen Kreisen), Aachen (mit 11 landräthlichen Kreisen), Cöln (mit Stadtbezirk und 10 landräthlichen Kreisen), Düsseldorf (mit 17 landräthlichen Kreisen). Obergerichte sind: das Appellationsgericht in Cöln und der Justizsenat zu Ehrenbreitstein. Diesem ist der ostrheinische Theil des Regierungsbezirkes Coblenz mit 3 Kreisgerichten zugetheilt; die übrigen Theile der Provinz, bei denen der Code Napoléon gilt, sind dem Appellationsgerichte zu

Cöln untergeben (Landgerichte Aachen; Trier, Saarbrücken; Cöln, Bonn; Düsseldorf, Elberfeld, Cleve). Nur die Kreisgerichte zu Duisburg, Essen und Wesel haben eine auswärtige Oberbehörde, das Appellationsgericht zu Hamm. Handelsgerichte bestehen in Aachen, Elberfeld, Gladbach, Coblenz, Cöln, Crefeld und Trier; ihre Oberbehörde ist der Appellationsgerichtshof in Cöln.

A. Regierungsbezirk Coblenz.

109,84 □ M. mit 512,471 E.

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Trier. Schon unter den Römern wurde hier das Christenthum eingeführt, nachdem sie diesen Theil des Landes der alten Trevirer unterjocht und mit dem römischen Reiche vereinigt hatten. Zum ersten Bischofe in Trier soll Agritius um 327 von dem Kaiser Constantin ernannt worden sein. Bei der Theilung der fränkischen Monarchie unter die Söhne Ludwig's des Frommen kam Trier 843 zu Lothringen, 870 aber zu Deutschland. Einer der größten Erzbischöfe war Balduin Graf von Luxemburg (1307—1354), der seine Länder um ein Drittheil und seine Einkünfte um die Hälfte vermehrte. Er war auch der Stifter des merkwürdigen Kurvereins von 1338, der die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches sicher stellte. Nachdem 115 Bischöfe und Erzbischöfe den Stuhl von Trier inne gehabt hatten, erfolgte durch den Luneviller Frieden von 1801 die Auflösung des Erzstiftes. Der auf dem linken Rheinufer gelegene Theil (120 □ M. mit 200,000 Einw.) wurde an Frankreich abgetreten, der auf dem rechten fiel in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 an Nassau (vgl. S. 253). Ueber die Stellung, welche die Kurfürsten von Trier bei dem alten Reichsverhältnisse einnahmen, ist das Nähere S. 124 erwähnt worden. Hierher gehören: † **Coblenz** oder Koblenz, Stadt, Festung ersten Ranges, ehemalige Residenz des Kurfürsten von Trier, jetzt Hauptstadt der ganzen Rheinprovinz und Sitz des Oberpräsidenten und des Militärgouverneurs der Rheinprovinz (in der Person des Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen), der Regierung des Coblenzer Regierungsbezirkes ꝛc., am linken Ufer des Rheins (über den eine 1100 Fuß lange Schiffbrücke führt), der hier die Mosel aufnimmt (über die eine Eisenbahnbrücke und eine herrliche steinerne Brücke, auf 14 Bogen ruhend und 500 Schritte lang, führen, letztere durch den oben erwähnten Erzbischof Balduin 1344 im Bau begonnen), südöstlich und 12 M. von Cöln und nordwestlich und 10 M. von Mainz, mit 28,700 meist katholischen Einwohnern, einschließl. des 5650 Mann starken Militärs, aber ohne Ehrenbreitstein), einem katholischen Gymnasium mit Bibliothek, einer städtischen Bibliothek und Gemäldesammlung, einer Provinzial-Gewerbschule, mehreren Klöstern und geistlichen Corporationen, einem Musikinstitut, einer Hebammenlehranstalt, einer vorzüglichen Blechwaarenfabrik, mehreren andern Fabriken für Tuch, Tabak, musikalische Instrumente, Schaumweine ꝛc., lebhaftem Handel auf dem Rhein, der Mosel und auf der von Mainz nach Cöln führenden Eisenbahn. Der Gütertransport auf dem Rhein betrug im Jahre 1864 zu Berg 14,483,678, zu Thal 9,339,880, somit im Ganzen 23,823,558 Centner. Ehe man auf der Coblenzer Seite die Moselbrücke betritt, hat man rechts die sehenswerthe alte kurfürstliche Burg, welche ehemals befestigt war und 1280 von dem Erzbischofe Heinrich von Vinstingen erbaut wurde. Gegenwärtig befindet sich die oben erwähnte Blechwaarenfabrik darin. Das (vom Militärgouverneur bewohnte) neuere ehemalige kurfürstliche Residenzschloß ist von dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Jahren 1778—1786 erbaut, 1845 aber von dem König Friedrich Wilhelm IV. neu eingerichtet worden, 3 Stockwerke hoch u. liegt an dem schönen, mit Linden-Alleen besetzten Schloß- oder Clemensplatze. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nehmen zunächst mehrere Kirchen, als: die mehr als 1000jährige Castor-Pfarrkirche mit schönen Gemälden, die St. Florianskirche mit ihren beiden Thürmen und die Liebfrauenkirche, ebenfalls mit 2 und zwar hohen Thürmen, den ersten Platz ein, und außerdem sind zu erwähnen: das im äußersten Winkel, den der Rhein mit der Mosel bildet, liegende ehemalige Deutsch-Ordenshaus; das ehemalige Jesuitencollegium, jetzt Gymnasialgebäude; der ehemalige Metternicher Hof, jetzt die Wohnung des Commandanten; der ehemalige gräflich Leyen'sche Hof, jetzt die Wohnung des commandirenden Generals der Rheinprovinz; der gräflich Boos'sche Palast, jetzt die Wohnung des Oberpräsidenten u. s. w. Am Glacis hat Max von Schenkendorf ein einfaches Denkmal erhalten; an der Cölner Landstraße, unweit der Moselbrücke, wurde dem französischen General Marceau zu Ehren, welcher 1796 am 21. September bei Altenkirchen fiel, eine Pyramide aus Lavaquadern errichtet. Coblenz ist nicht nur durch seine Lage am Zusammenflusse der Mosel und des Rheins an sich zu einem festen Platze geeignet, sondern auch durch die seit der Besitznahme Preußens nach dem neuesten und bewährtesten Befestigungssystem ausgeführten Arbeiten zu einer der stärksten Festungen Europa's gemacht worden. Die Festungswerke bilden gewissermaßen ein verschanztes Lager, das eine Armee von 100,000 Mann aufnehmen kann, und bestehen aus 4 Haupttheilen, nämlich: der Stadt Coblenz, und Karthäuserberge (wozu die Oberfestung auf der Hunnenhöhe oder das Fort Alexander und die Unterfestung oder das, die Stelle des vormaligen Karthäuser-Klosters einnehmende Fort Constantin gehören), dem Petersberge oder dem Fort Kaiser Franz (jenseits der Mosel) und der auf dem rechten Rheinufer und Coblenz gerade gegenüber liegenden Festung **Ehrenbreitstein** (die auf einem hohen felsigen Berge liegt, auf dem schon die Römer eine Befestigung hatten und im Mittelalter eine feste Burg stand; über das hiesige Obergericht und die Bevölkerung siehe unten Thal-Ehrenbreitstein). Schon Drusus legte gerade da, wo jetzt Coblenz steht, ein Castell (Confluens, daher der Name Confluentia für Coblenz) an, welches mit der Eroberung Galliens durch die Franken 486 unter deren Herrschaft kam und von den fränkischen Königen häufig bewohnt wurde. Schon zu der Römer Zeit waren bei diesem Castell Hütten und Wohnungen erbaut und diese vermehrten sich unter den fränkischen Königen und deutschen Kaisern nach und nach so, daß endlich die jetzige Stadt Coblenz ins Dasein trat. Beim Ausbruch der französ. Revolution strömten fast alle Emigranten höheren

Standes nach Coblenz, und die Grafen von Provence und Artois (nachmals Ludwig XVIII. und Karl X.) erließen aus dem, eine Viertelstunde von Coblenz entfernten, von den französischen Revolutionstruppen nachmals zerstörten kurfürstl. Lustschlosse Schönbornslust die bekannte Protestation an ihren Bruder, Ludwig XVI. Zum Pfarrsprengel von Coblenz gehören: die Insel Ober- oder Magdalenenwerth, auf der sonst ein 1143 gestiftetes adeliges Benediktinerkloster war; **Moselweis,** Pfd. mit starkem Obst- und Weinbau und 800 E. (in der Nähe wurde der römische Kaiser Cajus Caligula geboren), **Capellen,** Pfd. am Rhein, mit 400 E. und der seit 1842 im alterthümlichen Styl wiederhergestellten Ritterburg Stolzenfels, jetzt Privateigenthum des Königs von Preußen (mehrere Trier'sche Erzbischöfe hatten in diesem, um die Mitte des 13. Jahrh. stark befestigten Schlosse ihre Residenz), und **Neuendorf,** Pfd. am Rhein, mit einer Rheinfähre, starkem Gemüsebau, Bau von Flößen und 1900 Einw. Am Fuße der oben erwähnten Festung Ehrenbreitstein liegt **Thal-Ehrenbreitstein,** St. am entgegengesetzten Ende der Rheinbrücke, Sitz eines Justizsenats oder königl. Obergerichts für den ostrheinischen Theil des Coblenzer Rgbzk., mit Sauerbrunnen, Tabaksfabriken, Handel, Flußschifffahrt und 4576 Einw., worunter 2264 Militärangehörige (größtentheils in Ehrenbreitstein selbst). Neben dem alten Ehrenbreitstein, jedoch etwas tiefer, lag das feste Schloß Helfenstein, Stammhaus des Rittergeschlechts dieses Namens. **Horchheim,** Pfd. am rechten Rheinufer und in der Nähe von Ehrenbreitstein, mit Weinbau (Bleichart) und 1148 E. **Pfaffendorf,** Pfd. am rechten Rheinufer, mit den Pfaffendorfer Höhen, dem Großkopferhof, Obst- und Weinbau und 800 E. **Bassenheim** (mit 644 E. und einem gräfl. von Bassenheim'schen Schlosse und Park), **Rübenach** (mit starkem Obstbau und 1200 E.), **Metternich** (mit Salmiakfabriken, starkem Obst- und Weinbau u. 860 E.), **Kettig** (mit 1040 E., welche starken Obst- und Weinbau treiben), **Kärlich** (mit Sauerbrunnen u. 860 E.), und **Weißenthurm** (mit 720 E.), Dörfer am linken Rheinufer. **Winningen,** Marktfl. an der Mosel, mit Mineralquelle, starkem Weinbau und 1650 Einw. **Güls,** Dorf an der Mosel, mit starkem Wein- und Kirschenbau (in guten Jahren werden wohl für 4000 Thlr. Kirschen abgesetzt) und 1220 E. **Cobern** oder Covern, D. an der Mosel, mit Tabaksfabriken, Weinbau und 1400 E. Dicht daneben sind zwei Burgen, von denen die eine in Ruinen liegt: die untere oder Altenburg und die obere oder Neuerburg. **Lay** und **Dieblich,** Dörfer an der Mosel, mit Weinbau und resp. 635 und 860 Einw. Auf dem rechten Rheinufer liegt die Herrschaft Vallendar, die dem (oben unter Wittgenstein im Rgbzk. Arnsberg erwähnten) Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein gehört, mit: **Vallendar,** St. am rechten Rheinufer, unterhalb oder nördlich und 1 M. von Ehrenbreitstein, gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Sayn, kam aber schon 1363 auf dem Wege der Verpfändung an Kurtrier, und hat ein Schloß, Tuch- und Wollzeugmanufakturen, eine Baumwollenspinnerei, wichtige Lederfabriken, Färbereien, Flußschifffahrt und 3590 Einw. Ober- und Niederhammerstein, Dörfer im Kreise Neuwied, mit resp. 370 und 160 E. Auf der Höhe liegen die Ruinen des 1650 abgebrochenen Schlosses Hammerstein, in welchem sich die salischen Könige viel aufhielten und im 11 u. 12. Jahrh. die Reichskleinodien aufbewahrt wurden. **Sayn,** Mfl. mit einem Schlosse, worin eine vorzügliche Gemäldegallerie, und 1480 E. Saynerhütte, vorzügliche Eisengießerei und Maschinenfabrik. **Niederwerth,** Dorf auf einer Rheininsel, in der Nähe von Coblenz (rheinaufwärts), mit 800 E. Hier war ehemals ein Jagdschloß des Kurfürsten von Trier und ein Cisterzienser-Nonnenkloster, welches 1801 aufgehoben wurde. — **Boppard,** Stadt am linken Rheinufer, oberhalb oder südlich und 2 M. von Coblenz, im Kreise St. Goar, mit 4563 E., Progymnasium, Schifffahrt, Weinbau, Verfertigung von beliebtem Töpfergeschirr, einer Kaltwasserheilanstalt in der ehemal. reichsunmittelbaren Abtei Marienberg, und lebhafter Flußschifffahrt. In der Nähe von Boppard lag ehemals die Abtei Peternach, die der Kaiser Friedrich I. 1157 als ein Doppelkloster von Mönchen und Nonnen Augustinerordens gestiftet hatte und die 1643 an das Jesuitercollegium in Coblenz verkauft wurde. **Oberwesel,** St. am linken Rheinufer, mit einer schönen gothischen Kirche, vorzüglichem Weinbau, Lachsfang und 2688 E. **Salzig,** Dorf am linken Rheinufer, mit starkem Obst- und Weinbau, einer Salzquelle und 925 E. — † **Mayen,** Stadt an der Nette, mit einer höheren Bürgerschule, berühmten Mühlsteinbrüchen, Fabriken für Tuch, Streichgarn, Leder, Papier, Tabak und 6536 Einw. **Münstermayfeld** oder Münster im Maienfelde, Mfl. südwestlich und 2½ M. von Coblenz, hat seine Entstehung und Benennung dem im 12. Jahrh. hier gegründeten Collegiatstifte St. Martins-Münster zu verdanken, erhielt unter den Erzbischöfen Arnold und Heinrich Mauern und Wälle, und hat Tuchfärberei, Gerberei, Weinbau und 1700 E. Eltz, Ritterburg, auf hohem Felsen, an dessen Fuß der Elzbach fließt. Ihr gegenüber liegen die Ruinen der Burg Trutz-Eltz oder Baldeneltz, von dem oben erwähnten Trier'schen Erzbischofe Balduin zum Trotz jener Burg erbaut. **Gondorf,** D. am linken Moselufer, mit dem Stammschlosse der fürstl. Familie v. d. Leyen, Thonpfeifenfabrik, Weinbau u. 360 E. St. Johann, D. mit Bleibergwerk u. 300 E. **Nieder-Mendig,** D. mit vielen Bierbrauereien und berühmten Mühlsteinbrüchen, ausgedehntem Handel mit Mühlsteinen u. Traß, u. 1500 E. **Ober-Mendig,** D. mit 1350 E., **Bell,** D. mit 850 E., beide mit Mühlsteinbrüchen **Thür,** D. mit einer kath. Kirche u. 690 E. In der Nähe liegt die jetzt verfallene Frauenkirche, in der sich das Grabmal der h. Genovefa von Brabant befindet, die, von ihrem Gatten, dem Grafen Siegfried des Maiengau's, verstoßen, in dieser Gegend eine Zeit lang gelebt haben soll. **Polch** od. Pollich, Marktfl. südöstl. von Mayen, mit Schieferbrüchen und 1700 E. **Ochtendung** und Lonnig, Dörfer mit resp. 1290 und 300 Einw. — † **Cochem** oder Kochheim, St. am linken Moselufer, südwestlich und 5½ M. von Coblenz, mit einem alten Schlosse, einigen Fabriken, trefflichem Weinbau und 2630 Einw. Nicht weit von hier liegen die Ruinen der Burg Winneburg oder Wunnenburg, Stammburg der freiherrlichen Familie Winneburg, deren Besitzungen im Anfange des 17. Jahrh. an das Haus Metternich (welches von einem altadeligen Jülich'schen Geschlecht herstammt) fielen. **Pommern,** D. an der Mosel, mit trefflichem Weinwuchs und 610 E. **Clotten,** Dorf an der Mosel, mit 1120 E., Weinbau und den Ruinen der Burg Clottenburg, die 1294 von dem Kaiser Adolf an das Erzstift Trier verpfändet wurde. **Kaisersesch,** Mfl. mit Schieferbrüchen und 305 E. **Treis,** Mfl. an der Mosel, die hier die Dein aufnimmt, mit Wein- und Obstbau, Flußschifffahrt, Handel und 1330 Einw. **Bertrich,** Dorf in einem wildromantischen Thale am Isbache, mit einer erdigen Glaubersalzquelle, einem

stark besuchten Bade und 300 E. In der Nähe ist die sog. Käsgrotte mit seltsamen Basaltbildungen und ½ M. davon erhebt sich die Falkenlei, ein vulkanischer Berg mit weiten Spalten und Höhlen. — † **Zell**, St. an der Mosel, südwestlich und 6 M. von Coblenz, mit Wein- und Flachsbau, Weinhandel und 2326 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des 1127 gestifteten und 1515 aufgehobenen Klosters Marienburg. — **Engers**, auch Zoll-Engers oder Cunostein-Engers, Marktflecken am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, mit einem prächtigen, ehemals kurfürstlichen Schlosse und 941 E.

2. Zu Kurcöln (s. Rgbzk. Cöln) gehörten: **Andernach**, Stadt am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, unterhalb oder nordwestlich und 3 M. von Coblenz, Neuwied schräg gegenüber, mit 4369 E., welche Schifffahrt und lebhaften Handel mit den unter Ober- und Niedermendig erwähnten Mühlsteinen und mit Tuffsteinen (die bei den Dörfern Brol oder Burgbrohl und Fornich am meisten sich finden und theils zum Bau gebraucht, theils gemahlen als Traß besonders nach Holland zum Wasserbau versendet werden) treiben. Sehenswerth sind in Andernach die Ruinen eines großartigen ehemaligen erzbischöflichen Palastes, das wahrscheinlich noch von den Römern herrührende Stadtthor in der nämlichen Gegend, wo vormals ein Palast der Austrasischen Könige gestanden, die im Anfange des 13. Jahrhunderts erbaute Pfarrkirche und der großartige Wachtthurm am Rhein. In den ansehnlichen Gebäuden der nahen ehemaligen Abtei St. Thomas befindet sich jetzt eine Irrenaufbewahrungsanstalt. Tönisstein, ehemaliges, im 15. Jahrhundert gestiftetes Carmeliterkloster, mit einer Traßmühle und einem Sauerbrunnen. **Miesenheim**, D. mit einem bedeutenden Eisenhammerwerke und 900 E. **Glees**, D. mit 300 E. und einer Mineralquelle. Südöstlich von Glees liegt der Laacher-See in einem kraterähnlichen Becken, von waldigen Anhöhen umgeben. An der Südseite des Sees erheben sich die Gebäude der ehemal. Benediktiner-Abtei Laach mit einer 1093 bis 1156 erbauten prachtvollen Kirche im roman. Styl, mit einer Kuppel u. 5 Thürmen, gestiftet von dem niederlothringen'schen Pfalzgrafen zu Aachen, Heinrich II. Jetzt ist das Gebäude Eigenthum des Jesuitenordens. Nicht weit von hier sind die Kunkskföpfe, vier vulkanische Bergspitzen. — † **Adenau**, Mfl. auf der Eifel (vergl. S. 81), westlich und 6½ M. von Coblenz, mit Tuch-, Wollzeug- und Leinweberei und 1460 Einw. In der Nähe, bei dem Dorfe Lind (mit 260 Einw.), sind Blei- und Eisengruben. — † **Ahrweiler**, Stadt an der Ahr, nordwestlich und 5½ M. von Coblenz, mit katholischem Progymnasium, bedeutendem Weinbau (hier wird der beste Ahrwein oder Bleichart gewonnen), Tuchweberei, Färberei, Lohgerberei und 3830 E. Das ehemalige Franziskanerkloster auf dem Kalvarienberge ist jetzt den Ursulinerinnen eingeräumt und zu einer höheren weiblichen Lehranstalt äußerst prachtvoll neu eingerichtet worden. Heppingen, D. in der Nähe von Ahrweiler, mit Mineralquellen und 300 E. Königsfeld, D. mit 400 E. und den Ruinen der alten Reichsburg Landskron. Gegenüber von Landskron liegt in einem wilden Kessel des Ahrthales das seit 1859 bestehende Mineralbad Neuenahr, mit schönen Kurgebäuden und starker Versendung von Mineralwasser. **Rolandswerth** oder Nonnenwerth, Rheininsel mit 350 E., welche starken Weinbau treiben. Auf dieser Insel liegt das ehemalige, 1117 gestiftete Benediktiner-Nonnenkloster Nonnenwerth, und der Insel gegenüber und auf einem hohen Basaltfelsen liegen die Ruinen des 1120 von dem Cölnischen Erzbischof Friedrich I. erbauten Schlosses Rolandseck. Seit 1848 steht hier ein hoher Thurm, von welchem sich eine schöne Umschau eröffnet. — **Linz**, Stadt am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, unterhalb oder nordwestlich und 6 M. von Coblenz und nordwestlich und 80 M. von Linz an der Donau, mit einem alten Schlosse, einem katholischen Progymnasium, einem Eisenhüttenwerke, Eisen- und Blechwaarenfabriken, Basaltgruben, einem Vitriolwerke in der Nähe, bedeutendem Weinbau und 2927 Einw. **Unkel**, Mfl. am rechten Rheinufer und von hohen Basaltfelsen umgeben (zu denen auch die gegenüber im Rhein befindliche Basaltgruppe, der Unkelstein, gehört), mit vortrefflichem Weinbau und 780 Einw. In der Nähe und ebenfalls am rechten Rheinufer liegt **Erpel**, Mfl. am Fuße des Erpeler Laiberges, an dessen südlichem und östlichem Abhange der köstliche Lai- oder Leyswein wächst, mit 1040 E. **Dattenberg**, D. mit 680 Einw., gutem Weinbau und der Alsauer Silberhütte, die 1200 Mark Silber und 3000 Centner Blei jährlich liefert. — **Rhense** (oder Rhens, auch Rheins), Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Coblenz, oberhalb oder südlich und 1 M. von Coblenz, hat 1400 Einw., und ist merkwürdig wegen des **Königsstuhls**, der im französischen Revolutionskriege zerstört wurde, aber wiederhergestellt ist. Er bildete ein Achteck aus Tuffstein gewölbt und ruhte auf 9 Pfeilern, deren einer in der Mitte stand. Es befanden sich hier 7 Sitze für die Kurfürsten und einer für den Kaiser. Die Kurfürsten versammelten sich hier, um über Reichsangelegenheiten zu berathen (am berühmtesten ist in dieser Hinsicht der schon erwähnte Kurverein zu Rhense im Jahre 1338); auch mehrere Kaiser wurden hier gewählt und andere abgesetzt, z. B. Wenzeslaus im Jahre 1400, der Landfriede wurde hier abgeschlossen u. s. w.

3. Zu der ehemaligen niedern Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. S. 238 und 255) gehörten: † **St. Goar**, ehemalige Hauptstadt der niedern Grafschaft Katzenellnbogen, am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich und 3½ M. von Coblenz, mit den stattlichen Ruinen der über der Stadt sich erhebenden (und 1245 von dem Grafen Diether III. v. Katzenellnbogen erbauten) Felsenfestung Rheinsfels, ansehnlichen Gerbereien, Schifffahrt, Salmfang und 1331 Einw. Oberhalb der Stadt bilden die gegen eine im Rhein verborgene Klippenreihe, die St. Goarbank genannt, in wilder Strömung brandenden Wogen gefahrvolle Wirbel oder Strudel. Man nennt sie das Gewerb oder wilde Gefährde, auch Gewirr.

4. Zum Herzogthum Jülich (s. unter Rgbzk. Aachen) gehörten: **Remagen**, Stadt am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich und 3 M. von Bonn, im Kreise Ahrweiler, mit Weinbau und 2669 Einw. Unweit der Stadt ist der kegelförmige Apollinarisberg, auf welchem in den Jahren 1838 bis 1852 eine ausgezeichnet schöne Kirche in gothischem Styl mit prachtvollen Fresken erbaut wurde. Der Kopf des heiligen Apollinaris wird als Reliquie in der Kirche aufbewahrt. **Sinzig**, St. unweit der Mündung der Ahr in den Rhein, mit einer alten, in Form eines Kreuzes erbauten Kirche, als deren Gründerin die Kaiserin Helene (Gemahlin Constantin's des Großen) genannt wird, Mineralbad, Schloß, Obst- und Weinbau und 1946 E.

5. Kurpfälzisch (vergl. S. 141 und 256) waren: **Bacharach**, Stadt am linken Rheinufer, zwi-

schen Bingen und St. Goar, im Kreise St. Goar, mit zwei schönen Kirchen, Schifffahrt, gutem Weinbau und 1690 Einw. Auf dem Felsenberge, an dessen Fuße Bacharach liegt, stehen die Ruinen des 1156 erbauten Schlosses Stahleck, wo die Pfalzgrafen residirten, bis Otto der Erlauchte 1240 seine Residenz nach Heidelberg verlegte. **Oberdiebach** (mit 600 E.), Rheindiebach (mit 175 E.) und **Steeg** (mit 690 Einw.), Dörfer, welche mit dem Dorfe Mannebach (im angrenzenden Kreise Simmern) die vier Thäler genannt werden. In der Nähe von Oberdiebach liegen auf einem steilen Felsen die Ruinen der Burg Fürstenberg, die 1243 an Kurpfalz kam.

6. Andere pfälzische Gebiete waren: a) Theile der vordern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 218 und 366), mit: † **Kreuznach** oder Creuznach, St. an der Nahe u. an der Nahe-Eisenbahn, südlich und 2 M. von Bingen und südwestlich und 4½ M. von Mainz, mit Tabak-, Schaumwein- und vorzüglichen Lederfabriken, sehr besuchten Soolbädern mit überaus schönen Badehäusern und Anlagen, drei Salzwerken (von denen zwei, Theodors- und Karlshalle, dem Großherzoge von Hessen unter preußischer Hoheit gehören), evangelischem Gymnasium, Gewerbeschule, starkem Weinbau, lebhaftem Handel und 11,869 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des ehemals sehr festen Schlosses Kautzenberg, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert von den Grafen von Sponheim erbaut. Merkwürdig ist auch die alte verfallene Burg Rheingrafenstein (vormals Sitz der Rheingrafen und jetzt durch Kauf Eigenthum des Fürsten zu Salm-Salm) in der Nähe des Dorfes Münster am Stein, woselbst eine königl. Saline ist. Bingerbrück, Eisenbahnstation an der Mündung der Nahe in den Rhein, Ausgangspunkt der preußischen Rhein- und der Nahe-Eisenbahn. Ueber die Ebernburg s. oben S. 154. — Im Kreise St. Goar liegt, unterhalb des Einflusses der Nahe in den Rhein, das alte Schloß Vogtsberg oder Vautsberg, in der neuern Zeit durch Kauf an den Prinzen Friedrich von Preußen († 1863) gekommen, der es in den Jahren 1825—1829 mit großen Kosten im alterthümlichen Geschmack wiederherstellen ließ u. hier eine Sammlung alter Waffen und Kunstwerke anlegte. Diese höchst sehenswerthe Burg führt jetzt den Namen Rheinstein. — — — b) Theile der hintern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 218 und 366), mit: **Trarbach**, Stadt an der Mosel und im Kreise Zell, südwestlich und 7½ M. von Coblenz, mit einem evangelischen Schullehrerseminar und Progymnasium, Kupfer- und Bleigruben, Schieferbrüchen, starkem Weinbau, Handel und 1606 E. Die Stadt, im Jahre 1857 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, hat jetzt meist schöne, ansehnliche Häuser. Ueber der Stadt erheben sich die Ruinen des Schlosses Gräfinburg. Durch eine fliegende Brücke über die Mosel steht Trarbach in Verbindung mit **Traben**, Mfl. mit Weinbau, Schieferbrüchen und 1155 Einw. **Enkirch**, Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Schieferbrüchen und 2110 Einw. Starkenburg, D. auf einem hohen Berge an der Mosel, mit Weinbau und 275 E. Daneben lag sonst die gleichnamige Burg, Residenz der Grafen von Sponheim-Starkenburg. — **Castellaun**, Mfl. an dem Hundsrück und im Kreise Simmern, mit Leinweberei und 1220 E. Hier stand vormals ein Bergschloß, welches seit dem 13. Jahrhundert von einer Nebenlinie der Grafen von Sponheim bewohnt wurde. **Kirchberg**, Stadt mit Schloß und 1471 E. Dill, D. mit 300 Einw., altem Schloß und einer Oelmühle. — **Sponheim** oder Burg-Sponheim, D. im Kreise Kreuznach, mit Weinbau und 750 E. Hier befand sich das Stammschloß der Grafen von Sponheim und eine vormals berühmte Benediktiner-Abtei, welche 1044 von diesen Grafen gestiftet wurde. — — — c) Das Fürstenthum Simmern (vergl. S. 154), mit: † **Simmern**, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums, auf dem Hundsrück und am Simmerbache, südlich und 6 M. von Coblenz, mit Leder- und Strumpffabrikation, einem Eisenhammer, Flachsbau und 2591 E. In dieser Gegend des Hundsrück tried im Anfange dieses Jahrhunderts der unter dem Namen Schinderhannes bekannte Räuberhauptmann Johann Bückler hauptsächlich sein Wesen. — **Stromberg**, Stadt in einem schauerlich schönen Felsenthale am Guldenbach und im Kreise Kreuznach, mit einem Schlosse, Eisenfabriken u. 1051 E. **Rheinböllen**, D. mit großem Eisengußwerk u. 1200 E. **Sobernheim**, St. an der Nahe, mit 2618 E., welche bedeutenden Weinbau treiben. **Monzingen**, Mfl. an der Nahe, mit Weinbau u. 1190 E. Bei dem Dorfe Thalbeckelheim liegen die Ruinen der Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß. — — — d) Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Bretzenheim, die ursprünglich ein Cölnisches Mannsleben war, im J. 1780 von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz um 300,000 Gulden für seinen natürlichen Sohn Karl August erkauft wurde, welcher von da Graf von Bretzenheim hieß und 1790 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Im Jahre 1801 kam die Herrschaft an Frankreich, 1815 an Preußen. Darin: **Bretzenheim**, Mfl. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit altem Schloß, Salmiakfabrik, Weinbau und 930 E.

7. Das ehemalige reichsunmittelbare Fürstenthum Arenberg, welches bis zum Luneviller Frieden dem jetzigen Hause Arenberg-Meppen (s. S. 403) gehörte, mit: **Arenberg**, Mfl. an der Ahr und im Kreise Adenau, mit dem hoch gelegenen Stammschlosse der herzoglich Arenberg'schen Familie, Weinbau und 260 E.

8. Die Grafschaft Virneburg, deren gleichnamige Grafen 1546 ausstarben und die bis 1801 dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim (vergl. S. 203) gehörte, mit: **Virneburg**, Mfl. an der Nitz, in einer der ödesten Gegenden der Eifel und im Kreise Adenau, mit den Ruinen der alten gräfl. Virneburg'schen Stammburg, Stein- und Dachschieferbrüchen, Kupfer- und Bleigruben und 350 E.

9. Die ehemalige reichsunmittelbare Burggrafschaft Rheineck, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nur noch wenige einzelne Unterthanen hatte und bis 1801 dem Grafen von Sinzendorf gehörte, mit: **Rheineck**, Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Ahrweiler, mit den Ruinen des gleichnamigen alten Schlosses auf einem Berge, wo jetzt ein neues Schloß steht, und 150 E.

10. Dem Fürsten von Salm-Kyrburg (s. die Salm'schen Standesherrschaften in der Provinz Westphalen) gehörte bis 1801: **Kirn**, Stadt an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit einer Maschinenspinnerei, Tuch- und Blechwaarenfabriken, Achatschleiferei, Alaungruben, Steinkohlenwerken, Vitriolsiederei, einer evangelischen höheren Stadtschule und 1924 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das jetzt verfallene Schloß Kyrburg oder Kirburg, nach dem sich jene fürstlich Salm'sche Linie noch nennt.

11. Die Grafschaft Sayn-Altenkirchen (vergl. S. 253), mit: † **Altenkirchen**, Mfl. und ehemaliger Hauptort der Grafschaft, an der Wied, nörd-

lich und 5 M. von Coblenz und südwestlich und $4\frac{4}{5}$ M. von Siegen, mit Leinweberei, Eisenhämmern, Papierfabriken in der Nähe und 1520 Einw. **Daaden,** D. mit einem Kupferbergwerke und 1148 Einw. **Freusburg,** Mfl. an der Sieg, mit Eisengruben und 420 E. — **Bendorf,** Stadt unweit des rechten Rheinufers und im Kreise Coblenz, mit Tuchweberei, Eisen- u Stahlhütten, Sandsteinbrüchen, Schlackenbädern und 2784 E.

12. Die ehemalige freie Reichsstadt Wetzlar, die schon im 12. Jahrhundert reichsunmittelbar und später eine wichtige Handelsstadt war, durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Kurerzkanzler, nachmaligem Großherzoge von Frankfurt, und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses Preußen zugetheilt wurde. † **Wetzlar**, Stadt und ehemalige Reichsstadt, in einer romantischen Gegend an der Lahn, vom Hauptgebiet des Coblenzer Rgbzks. durch das Herzogthum Nassau getrennt, ostnordöstlich und 10 M. von Coblenz und nordwestlich und 7 M. von Frankfurt am Main, war von 1691 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts, und hat eine sehenswerthe Domkirche, ein evangelisches Gymnasium und 5680 Einw., welche viel Garten- und Obstbau treiben. Vor der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der 785 von Karl dem Großen angelegten Burg Karlsmund oder Kalsmunt.

13. Zur alten Grafschaft Nassau-Weilburg (vergl. S. 251) gehörte: **Gleiberg** oder Krofdorf-Gleiberg, D. im Kreise Wetzlar, mit 1488 E. und einem alten Schloß, vormals Sitz der schon 1166 ausgestorbenen Grafen von Gleiberg oder Glitzberg und Gießen.

14. Standesherrschaften und zwar: a) Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Wied-Neuwied oder untere Grafschaft **Wied**, deren ursprüngliche Besitzer 1233 mit dem Grafen Lothar von Wied ausstarben und die dann, nebst der Herrschaft Runkel (s. S. 257), an Lothar's Schwiegersohn, den Grafen Bruno von Isenburg, übergieng, der sich seitdem Graf von Wied nannte. Es bildeten sich nachmals zwei Linien, Wied-Runkel, die 1791 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und Wied-Neuwied, welche 1784 die fürstliche Würde und 1824, nach dem Aussterben der Linie Wied-Runkel, deren Lande erhielt. Zunächst trat Fürst Hermann ein; nach dessen Tode (1864) folgte sein Sohn Wilhelm (geboren 1845), der sich einfach Fürst von Wied nennt. Der berühmte Reisende, Prinz Maximilian, geboren 1782, ist des Fürsten Wilhelm Großonkel. Der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl der Herrschaft oder Grafschaft Wied-Runkel sind bereits S. 257 angegeben worden. Die unter preußischer Hoheit stehende Grafschaft Wied hat einen Flächeninhalt von $11\frac{1}{2}$ Q. M. und über 56,000 Einw. Es gehören hierher: † **Neuwied**, regelmäßig gebaute Stadt und Hauptort der Grafschaft, am rechten Rheinufer, unterhalb oder nordwestlich und 2 M. von Coblenz, hat ein prächtiges fürstliches Residenzschloß mit einer Sammlung römischer Alterthümer und (von dem Prinzen Maximilian 1815 bis 1817) in Brasilien gesammelter naturhistorischer Gegenstände, ein Progymnasium mit Realschule, ein Schullehrerseminar, eine Erziehungsanstalt der evangelischen Brüdergemeinde, berühmten Lachsfang und 8060 E., worunter viele Herrnhuter, die zahlreiche Fabriken in Seide, Baumwolle, Eisen- und Blechwaaren, Gesundheitsgeschirr, Kunsttischlerarbeiten rc. unterhalten. Alt-Wied (Altwied) oder Wied, D. am Wiedbache, nördlich und $\frac{3}{4}$ M. von Neuwied, mit 400 E. und dem (1757 bis 1762 erbauten) fürstlichen Jagd- und Lustschlosse Monrepos in der Nähe. **Heddesdorf,** D. an der Wied, mit Bleichen, Färbereien und 1800 Einw. In der Nähe liegt das Eisenhüttenwerk und der Blechhammer Rasselstein. **Dierdorf**, Mfl. am Holzbache, nordöstlich und 3 M. von Neuwied, war von 1692 bis 1824 die Residenz der Fürsten von Wied-Runkel (s. oben) und hat ein fürstliches Schloß, Wein- und Obstbau und 1507 Einw. **Isenburg** oder Ysenburg, Mfl. an der nassauischen Grenze, mit 760 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Isenburg, welche die weibliche Linie des Hauses Wied fortpflanzten. — — — b) Die standesherrlichen Besitzungen des Fürsten von Solms-Braunfels (vergl. S. 246), mit: **Braunfels**, St. und Hauptort der Standesherrschaft, am Isarbache und im Kreise Wetzlar, eine starke Meile von der Stadt Wetzlar, mit einem hoch gelegenen fürstlichen Residenzschlosse, einer Feuerspritzenfabrik und 1852 Einw. **Leun** (vormals auch Lein), Mfl. am rechten Lahnufer, mit Glockengießerei, Eisenhütte und 1008 Einw. Altenberg, Domäne an der Lahn, mit einem ehemaligen 1180 gestifteten und 1802 aufgehobenen adeligen Prämonstratenser-Nonnenkloster und 90 Einw. **Solms** oder Burg-Solms, D. an der Lahn und in der Nähe von Wetzlar, mit 782 E. Hier stand das bereits 1384 zerstörte Stammschloß der Grafen und Fürsten von Solms. **Greifenstein,** Mfl. mit einem alten fürstlichen Schlosse und 600 Einw. — — — c) Standesherrliche Besitzungen des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms (vergl. S. 246), mit: **Hohensolms,** Mfl. und Hauptort der Standesherrschaft (im Kreise Wetzlar), mit einem fürstlichen Schlosse und 500 Einw. — — — d) Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Wildenburg, die dem Fürsten von Hatzfeld gehört, mit dem Schlosse **Wildenburg**, im Kreise Altenkirchen.

B. Regierungsbezirk Trier.

131,13 Q. M. mit 564,090 E.

1. Zu Kur-Trier oder dem ehemaligen Hochstift Trier (vergl. Coblenz) und zwar zum Ober-Erzstift (die unter Coblenz beschriebenen Orte gehörten zum Nieder-Erzstift) gehörten: † **Trier**, ehemalige Hauptstadt des Erzstifts oder Kurfürstenthums Trier, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines katholischen Bischofs, in reizender Gegend am rechten Ufer der Mosel (über die hier eine 690 F. lange steinerne Brücke führt), südwestlich und 12 M. von Coblenz, nordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Luxemburg und nordwestlich und 20 M. von Carlsruhe, mit Luxemburg, Metz, Mainz u. s. w. in Eisenbahnverbindung, mit einem katholischen Gymnasium, Real- und Provinzialgewerbschule, einem Priesterseminar, Landarmenhause, einer Irrenheilanstalt, einer Strafanstalt, mehreren geistlichen Congregationen, vielen Fabriken für Tuch, Leder, Tapeten, Tabak rc., bedeutendem Handel, namentlich in Getreide, Wein, Steinkohlen, Vieh rc. und (einschließlich der 3395 Mann starken Garnison) 21,674 meist katholischen Einw. Von hier ab bis Cochem werden die vorzüglichsten Moselweine erzeugt. Trier gehört zu den

ältesten Städten Europa's, und nicht nur die römischen Kaiser hielten sich häufig hier auf, sondern Trier (Treviri) war auch der Sitz des Statthalters von Gallien, von dem das eigentliche Gallien, Iberien und Britannien abhiengen. Civilisation und Kenntnisse waren hier so verbreitet, daß Trier in dieser Hinsicht mit Rom wetteiferte. Das Christenthum fand hier schon früh Eingang und die erste Kirche in Trier wurde um das Jahr 300 gegründet. Erster Bischof war Agritius um 312. Im Jahre 463 kam Trier unter fränkische Botmäßigkeit durch Childerich, Chlodwig's Vater, und seit 895 gehörte die Stadt bis auf den französischen Revolutionskrieg stets dem Deutschen Reiche an. Die Erzbischöfe von Trier (seit 814) wohnten anfangs bald in Trier, bald auf der Burg Ehrenbreitstein, bis Heinrich von Vinstingen im Jahre 1280 das Coblenzer alte Residenzschloß neben der Moselbrücke erbaute. Seitdem war mit wenigen Unterbrechungen Coblenz die beständige Residenz der Erzbischöfe. Titel des Erzbischofs war: Von G. G. Erzbischof zu Trier, des heiligen römischen Reiches und des Königreichs Arelat Erzkanzler und Kurfürst, Administrator zu Prüm (s. unten). Der Erzbischof Johann II. von Baden (1456 bis 1503) errichtete in Trier eine Universität, die der Form nach schon 1454 durch eine päpstliche Bulle gestiftet worden war. Bis zum französischen Revolutionskriege besaß Trier an geistlichen Gebäuden weit mehr als irgend eine andere Stadt von gleichem Umfange. In der Stadt selbst waren 6 Mönchs- u. 10 Nonnenklöster, u. die Zahl der Kirchen war weit beträchtlicher als jetzt. Die Franzosen hoben aber 1802 nicht nur alle Klöster auf, sondern fiengen auch 1803 mit der Niederreißung mehrerer Kirchen an und fuhren in den folgenden Jahren damit fort. Unter den noch vorhandenen Kirchen ist zwar die schönste die 1227 bis 1243 erbaute Liebfrauenkirche, aber durch ihr hohes Alter am merkwürdigsten ist die Kathedrale, von der noch ein Theil römischen Ursprungs ist; sie enthält die Grabmäler vieler Erzbischöfe und die berühmte Reliquie, den Christusrock ohne Nath, den die heilige Helena aus dem Morgenlande hierher gebracht haben soll. Die sehenswerthen übrigen Gebäude sind: die Porta nigra oder das schwarze Thor, ein 115 F. langes und 47 bis 67 Fuß breites, uraltes Gebäude, dessen Ursprung und Bestimmung noch nicht genau ergründet ist, mit einem Doppelthor (im 11. Jahrhundert zu einer dem heiligen Simeon geweihten Kirche eingerichtet, ist dieses Gebäude, nachdem es von allen spätern Anbauten freigemacht worden, jetzt zu einem Centralmuseum römischer Alterthümer bestimmt); das jetzt in eine Kaserne verwandelte alte kurfürstliche Residenzschloß; die sogenannten römischen Bäder; das bereits unter Augustus erbaute Amphitheater; die Ruinen der Basilika oder des Constantinischen Palastes, und die Gebäude, in denen sich von 1801 bis 1814 die französische Präfektur und der französische Gerichtshof befanden. Außerhalb der Stadt waren früher die 4 Benediktiner-Abteien zu St. Martin, zu St. Mathias, zu den heiligen Märtyrern und zu St. Maximin. Die ganze Umgegend von Trier ist wohl angebaut und mit vielen schönen Gärten und Landhäusern geschmückt. Im Stadtkreise Trier liegen mehrere ansehnliche Dörfer, namentlich **Euren**, großes und schön gebautes Dorf mit 940 Einw. **Casel**, D. im Trierer Landkreise, mit Rothlederfabrik und 410 Einw. **Pfalzel**, Mfl. am linken Moselufer, mit starkem Weinbau und 1100 Einw. **Ehrang**, Mfl. am Einfluß der Kyll in die Mosel, mit Eisengruben, dem großen Eisenhüttenwerke Quint in der Nähe und 1340 Einw. **Conz**, D. am Einflusse der Saar (mit alter Römerbrücke) in die Mosel, mit Weinbau und 700 Einw. **Hermeskeil** oder Hermannskeil, Mfl. mit 1300 Einw. und der Burgruine Grimburg in der Nähe. **Oberemmel**, Pfd. an der Saar, mit 650 E. Hier wird der beste Saarwein (Scharhofsberger und Scharzberger) gebaut. — † **Saarburg**, Stadt an der Saar, welche hier die Leuk aufnimmt, südsüdwestlich und 2½ M. von Trier, mit einer schönen katholischen Kirche, Schloßruinen, Alaunsiederei, Salmiakfabriken, Weinbau, Schifffahrt u. 2130 E. **Freudenburg** oder Freudenberg, Mfl. an der Saar, mit den Ruinen eines alten Schlosses und 900 E. — † **Merzig**, Stadt an der Saar, südlich und 4½ M. von Trier und in der Nähe der französischen Grenze, mit Weinbau, Schifffahrt, Schiffbau, mehreren Fabriken und 3963 Einw. **Mettloch**, D. mit einer ehemaligen Abtei, in deren Gebäude sich gegenwärtig eine Fayencefabrik befindet, und 545 Einw. **Wadern**, Mfl. und Hauptort der ehemaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Dachstuhl, die jedoch im Lehnsverbande zu Kurtrier stand, nordöstlich und 2 M. von Merzig, mit 1220 E. und den Ruinen der Burg Dachstuhl oder Dagstuhl. **Besseringen**, D. an der Saar, mit 500 Einw. und den Ruinen des Schlosses Montclair in der Nähe. — † **St. Wendel**, Stadt an der Blies, südöstlich und 6½ M. von Trier, hat 2960 E., welche Lein- und Tuchweberei treiben, und war bis 1834 Hauptort des (von 1816 an) Sachsen-Coburg. Fürstenthums Lichtenberg (vergl. S. 328), welches nunmehr den Kreis St. Wendel bildet, wozu außerdem noch Baumholder, Grumbach, Sien und die Burg Lichtenberg gehören. — † **Wittlich**, Stadt an der Lieser, nordnordöstlich und 5 M. von Trier, mit Schloßruinen, Mineralquellen, Wein- und Tabaksbau und 3138 Einw. Bei dem Dorfe **Bettenfeld** (mit 645 Einw.) auf der Eifel ist der merkwürdige erloschene Vulkan, Mosenberg genannt. **Piesport**, D. an der Mosel, berühmt durch den hier wachsenden trefflichen Moselwein, hat 620 Einw. Eine Stunde von hier liegt zwischen hohen Bergen die ehemalige Benediktiner-Propstei Clausen oder Eberhards-Cluse, wo ein berühmtes Marienbild ist, zu dem stark gewallfahrtet wird. **Manderscheid**, Mfl. an der Lieser, mit dem alten Stammschlosse der gegenwärtig im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Manderscheid und 800 Einw. In der Nähe liegt die ehemalige, 1138 von dem Trier'schen Erzbischofe Albero gestiftete Cisterzienser-Mannsabtei Himmelrode. **Reil**, Pfd. an der Mosel, mit Eisenhammer und 1320 Einw. In der Nähe ist das große Eisenhüttenwerk Alferhütte mit Schmelzöfen und Walzwerken. — † **Bernkastel** oder Berncastel, Stadt am rechten Moselufer, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Trier und Coblenz, mit einem alten Bergschlosse, Blei- und Kupfergruben und Schieferbrüchen in der Nähe, wichtigem Weinhandel und 2346 Einw. Berühmt ist der Bernkastler Doctorwein. **Neumagen**, Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Gerbereien, Schifffahrt und 1410 Einw. **Dusemond**, D. an der Mosel, mit vorzüglichem Weinbau (hier wird der Brauneberger gewonnen) und 620 Einw. **Cues**, D. an der Mosel, mit Weinbau und 1100 E. Hinzerath, D. am Fuß des Idarwaldes, mit 410 E. In der Nähe steht ein aus Schiefersteinen erbauter Thurm, der stumpfe Thurm genannt und von römischer Bauart. — † **Daun**, ehemals Dhaun, Mfl. an der Lieser und in einer der höchsten Gegenden der Eifel, nordnordöstlich und 7 M. von Trier, mit Mineralquellen und 600 Einw. Daneben liegt auf einem hohen Basalt-

felsen die ehemalige Reichsfeste **Daun**, welche 1356 von Karl IV. an das Erzstift Trier verpfändet wurde und Stammsitz der Familie des bekannten Feldmarschalls Daun ist. **Hillesheim**, Mfl. auf der Eifel, mit sehr ergiebigen Eisengruben und 900 E. **Gerolstein**, Mfl. an der Kyll, mit Eisengruben, Kalksteinbrüchen und 800 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf **Keroth** (mit 530 Einw.), am Fuße eines hohen vulkanischen Berges, in welchem sich der Eiskeller befindet, eine Höhle, wo auch im heißesten Sommer der Schnee nicht schmilzt, während im Winter aus derselben warme Dämpfe aufsteigen. — **Schönecken**, Mfl. auf der Eifel und im Kreise Prüm, mit den Ruinen einer noch aus der Zeit der fränkischen Könige herstammenden Burg, einem Eisenbergwerke und 1225 Einw.

2. Zu Kurcöln gehörten: **Zeltingen**, Mfl. an der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit starkem Weinbau (der hiesige Moselwein ist berühmt) und Weinhandel u. 1510 E. **Rachtig**, D. an der Mosel, mit Weinbau u. 600 E.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktinerablei Prüm, welche 720 von Bertrade, Großmutter der Gemahlin Pipin's des Kleinen, gestiftet, 1801 aber säcularisirt wurde. Der Erzbischof von Trier führte zugleich den Titel: Administrator zu Prüm. Zu ihrem Gebiet gehörten: † **Prüm**, St. am gleichnamigen Flusse und am südlichen Ende der Schneeeifel, nordöstlich u. 7 M. von Trier und südlich u. 9 M. von Aachen, mit wichtigen Gerbereien u. Lederfabriken u. 2283 E. In der oben genannten Abtei, die hier ihren Sitz hatte, beschloß der Kaiser Lothar, nachdem er im J. 851 die Regierung niedergelegt hatte, im J. 855 sein Leben als Mönch. **Waxweiler** oder Wachsweiler, Mfl. mit 800 E. **Birresborn**, D. an der Kyll u. auf der Eifel, mit 710 E., Lava-Mühlsteinbrüchen, und einer stark benutzten Mineralquelle. Bleialf, Dorf auf der Eifel, mit einem Bleibergwerke und 400 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 258) gehörten: † **Bitburg** oder Biedburg, St. zwischen Prüm und Trier, mit altem Schlosse, Landwirthschaft, Tuchweberei, Lohgerberei und 2295 E. **Neuerburg**, Mfl. am Diezbache, mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien und 1780 E. — **Igel**, Dorf im Trierschen Landkreise, ¾ M. von Trier, hat ein prächtiges Grabmonument der römischen Familie der Secundiner, welches sich noch aus der Zeit der Antonine erhalten hat, und 446 E.

5. Zu der kurpfälzischen Grafschaft oder Fürstenthum Veldenz (s. S. 154) gehörte: **Veldenz**, D. unweit der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit Weinbau, Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, einem Eisen-Hütten- und Hammerwerke u. 800 E.

6. Zum Fürstenthum Zweibrücken (s. S. 154) gehörten: **Baumholder**, Marktfl. im Kreise St. Wendel, mit Achatbrüchen, Achatschleifereien, Quecksilbergruben und 1400 E. Lichtenberg, alte Burg, nach der das bis 1834 bestandene Fürstenthum Lichtenberg benannt wurde.

7. Die Herrschaft Grumbach, welche der Grumbach'schen Linie des Hauses Salm, jetzt Salm-Horstmar (s. S. 510, Prov. Westphalen) gehört, mit: **Grumbach**, Mfl. am Glan und im Kreise St. Wendel, mit den Ruinen des ehemal. rheingräfl. Grumbach'schen Residenzschlosses, Weinbau u. 465 E.

8. Die Grafschaft Saarbrück, welche der Walram'schen Linie des Hauses Nassau (vergl. S. 250) von 1381 bis 1801 gehörte, mit: † **Saarbrücken** oder Saarbrück, St. an der Saar, südöstl. und 8 M. von Trier u. südwestl. u. 16 M. von Mainz, mit der auf dem rechten Saarufer liegenden Vorstadt St. Johann (einer besondern Stadt m. 6500 E.), einem evangel. Gymnasium, einer Hebammenlehranstalt, Fabriken in Porzellan, Tabak, Wollzeug, Eisenwaaren, Maschinen ꝛc., Gerbereien, höchst ergiebigen Steinkohlengruben, bedeutendem Handel und 13,121 E. Hier war früher ein prächtiges Nassau-Saarbrückensches Residenzschloß, welches aber im franz. Revolutionskriege gänzlich zerstört wurde. **Duttweiler** oder Dudweiler, Dorf mit Steinkohlengruben, einer Alaunfabrik u. 1720 E. Eine Viertelmeile von da im Walde ist der sogen. brennende Berg, ein durch Selbstentzündung seit mehr als 180 Jahren im Brand stehendes Steinkohlenflötz. Auf der Höhe des Berges ist ein 400 Fuß langer und 40 Schritt breiter Kessel, aus dem zeitweise, besonders nach Regentagen, Rauch aufsteigt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, dem Brande ein Ziel zu setzen. Ueberhaupt ist die ganze Umgegend überaus reich an Steinkohlen; das ergiebigste Werk, die Gerhardsgrube bei Luisenthal, liefert jährlich über 3½, der ganze Saarbezirk aber an 30 Mill. Ctr. Steinkohlen. — † **Ottweiler**, St. an der Blies, nördlich und 3 M. von Saarbrück, mit einem alten Schlosse, Barchent- und Steingutfabrik u. 3760 E. **Neunkirchen** oder Neuenkirchen, Mfl. an der Blies, mit einer großartigen Maschinen- und Eisenkochgeschirrfabrik, Eisenwerken, Steinkohlengruben und 2020 E. Der Ort heißt eigentlich Ober-Neunkirchen, zum Unterschiede von Nieder-Neunkirchen, Dorf mit 210 E.

9. Frankreich trat 1815 die nachstehenden lothringenschen Orte an Preußen ab: † **Saarlouis**, St. und Festung 2. Rangs an der Saar, südlich und 6 M. von Trier und 1½ M. von der franz. Grenze, mit einer höheren Bürgerschule, Woll- und Leinwebereien, Gerbereien, Blei- und Eisengruben in der Nähe, Flußschifffahrt u. 7491 E. Saarlouis ist der Geburtsort des Marschalls Ney (eine Marmortafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er 1769 geboren wurde) und verdankt seine Entstehung Ludwig XIV., der in den Jahren 1681—1685 die hiesige Festung mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Livres, die eigentliche Stadt aber etwas später anlegte. **Wallerfangen**, Dorf an der Saar, mit einer Fayencefabrik u. 1460 E. — **Dillingen**, Dorf ½ M. nördlich von Saarlouis, mit Papier- und Tapetenfabrik, einem der großartigsten Blechwerke nicht blos von Preußen, sondern von ganz Deutschland, und 1400 E. **Tholey**, Marktfl. am Thelbache und im Kreise Ottweiler, mit 1000 E. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Schlosses Schaumburg, dessen Besitzer Schirmvögte der ehemal. in Tholey befindlichen reichbegüterten Abtei waren.

C. Regierungsbezirk Aachen.

75,65 Q. M. mit 472,018 E.

1. Die ehemalige Reichsstadt Aachen, welche lange Zeit als die vornehmste Stadt des Deutschen Reiches und als eigentliche kaiserliche Residenz (als **Archisolium**) betrachtet wurde, von 813 bis 1558 Krönungsstadt war, durch den Luneviller Frieden 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam. Sie umfaßt die Stadt Aachen, welche jetzt einen eigenen Kreis bildet, mit einem kleinen Landgebiete. † **Aachen**

(Aquisgranum, Civitas Aquensis, Aix la Chapelle), Stadt und ehemalige Reichsstadt, Sitz der Regierung des Regierungsbezirks Aachen, der Landrathsämter für den Stadt- und für den Landkreis Aachen, eines Land- und Friedensgerichtes und vieler andern Behörden, ½ M. von der niederländischen und ¾ M. von der belgischen Grenze, 8 M. westlich von Cöln, 4 M. östlich von Mastricht, mit diesen Städten, wie mit Düsseldorf, Lüttich rc. in Eisenbahnverbindung, hat 63,811 Einw. (wovon 1367 Militär, etwa 2000 Evangelische). Der größere Theil der Stadt ist eng gebaut mit niederen Häusern; dagegen ist die Hochstraße (vom rheinischen Bahnhofe her) und die daran stoßende Theaterstraße breit und mit großartigen Gebäuden besetzt. Aachen hat 26 katholische Kirchen und Kapellen, 1 evangelische Kirche und 1 Synagoge. Am merkwürdigsten ist: die Münsterkirche, ein Oktogon, von 50 Fuß Durchmesser, 100 Fuß Höhe, von Karl dem Großen 796 bis 804 erbaut, eine Nachahmung der im byzant. Style aufgeführten Vitaliskirche in Ravenna; der hohe gothische Chor wurde 1353 bis 1414 angebaut, er hat 13 hohe Fenster mit schönen Glasgemälden. Ein Stein des Fußbodens im Oktogon bezeichnet die Gruft Karl's des Großen, doch haben neuere Untersuchungen ergeben, daß das wirkliche Grab desselben eher in der Nähe der Kirche als hier gewesen sein müsse. Außerdem werden gezeigt: das Grab Otto's III., der marmorne Kaiserstuhl, der bei Krönungen benutzt wurde, und mehrere Geräthschaften Karl's des Großen. Besonders wichtig aber sind die heiligen Reliquien, welche hier aufbewahrt werden, und zwar die großen Reliquien: ein Gewand der heiligen Jungfrau, Windeln und das Lendentuch des Heilands und das Tuch, in welchem man den Leichnam Johannis des Täufers nach seiner Enthauptung forttrug; ferner die kleinen Reliquien, wie Stücke von der Dornenkrone, das Sudarium, der Gürtel des Herrn rc. Die großen Reliquien, welche nur alle sieben Jahre öffentlich gezeigt werden, haben von Alters her zahlreiche Wallfahrer angezogen, man zählte deren im Jahre 1846 binnen drei Wochen über 288,000. Von andern Kirchen sind zu erwähnen: die neue, sehr geschmackvolle Marienkirche, die Michaelis-, Leonhardi- und die Franziskanerkirche, mit schönen Gemälden. In der Nähe des Münsters und mit diesem durch einen Gang verbunden stand der Palast Karl's des Großen, im Jahre 1353 wurde an dieser Stelle das Rathhaus erbaut, ein ansehnliches Gebäude, mit breiten Treppen und einem großen Saale, der neuerlich mit prachtvollen historischen Fresken geschmückt wurde, überdieß merkwürdig, weil hier 1748 der berühmte Aachener Friede abgeschlossen wurde. Vor dem Rathhause steht die Erzstatue Karl's des Großen. Andere bedeutende Gebäude sind: das Regierungspalais, das Theater, das Kaiser- und das Herrenbad und die Bahnhofsgebäude. Aachen hat ein katholisches Gymnasium, ein im Jahre 1865 decretirtes Polytechnikum, eine Realschule, ein Seminar für katholische Lehrerinnen, eine öffentliche Bibliothek, eine Modellsammlung und Gemäldegallerie, ein Collegiatstift und mehrere Klöster, drei Spitäler, ein Waisen- und Armenhaus, eine Taubstummenanstalt, ein Irrenhaus, ein Strafgefängniß und 20 Kinderbewahranstalten (wegen der starken Fabrikbevölkerung). Die Gewerbsindustrie ist mannigfaltig; ihre vorzüglichsten Erzeugnisse sind: Tuch (von lange her berühmt), Näh- und Stecknadeln, Papier, Tapeten, Leder, Wachstuch, Glas, Spiegel, Metallwaaren, Maschinen und Eisenbahnwagen. Der Handel, namentlich in Wolle und Tuch, ist sehr beträchtlich. Von den zahlreichen Unternehmungen des Handelsstandes ist besonders die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft hervorzuheben. Weltberühmt ist Aachen durch seine Heilquellen, welche theils eisen-, theils schwefelhaltig sind und eine Temperatur von 36 bis 44° R. haben. Am bedeutendsten ist das Kaiserbad mit großartigem Badehause; der Elisenbrunnen, welcher von der Kaiserquelle auf 620 Fuß weit geleitet wird, ist der besuchteste Trinkbrunnen. Die Zahl der jährlichen Badegäste bewegt sich zwischen 5000 und 6000. Aachen, von den Römern gegründet, war schon unter den Merowingern berühmt; auf die Höhe aber kam es durch Karl den Großen, der hier seinen Lieblingssitz hatte und 814 starb (ob er auch hier geboren wurde, ist zweifelhaft). Von 813 ab wurden hier 37 Kaiser und 11 Kaiserinnen gekrönt, von 953 bis 1350 hier 17 Reichstage gehalten; Friedensschlüsse geschahen 1668 und 1748, dazu kommt der Congreß von 1818. Die deutschen Kaiser wetteiferten mit einander, die ehrwürdige Stadt mit Privilegien zu beschenken; namentlich erhielt sie 1166 von Friedrich I. zwei Jahrmärkte. Die Umgegend der Stadt ist hügelig und hat mehrere anziehende Punkte, so den Lousberg mit einem Obelisk und schönen Anlagen; die Frankenburg, einst Lieblingsort Karl's des Großen, in neuerer Zeit schön restaurirt. Zum Gebiete der Reichsstadt (Reich von Aachen) gehörten: Würselen, D. mit 420 E., die größtentheils für die benachbarten Fabriken arbeiten; Kalkofen, Schloß mit Park, wo der durch die Vertheidigung Gibraltars (im Jahre 1782) bekannte englische General Elliot 1790 starb. **Burtscheid**, ursprünglich Benediktinerkloster, 973 gegründet, 1220 aufgehoben und in ein reichsunmittelbares Cisterzienser-Frauenstift umgewandelt, 1801 säcularisirt. Aachen übte über das Stift die Schutzgerechtigkeit aus. Nunmehr ist Burtscheid eine ansehnliche Stadt; sie liegt an der Worm, von Aachen nur durch den rheinischen Eisenbahnhof getrennt, hat sehr berühmte Kochsalz- und Schwefelthermen von 46 bis 62° R., mit prachtvollen Kurgebäuden und schönen Anlagen, zahlreiche und wichtige Fabriken für Garn, Tuch, Nähnadeln, Maschinen und 8133 Einw.

2. Das Herzogthum Jülich (d. h. der westliche Theil desselben, während andere Bestandtheile jetzt mit den Regierungsbezirken Coblenz, Cöln und Düsseldorf vereinigt sind). Anfangs eine Grafschaft, kommt schon um 912 der erste Graf von Jülich, Gerhard, vor, von dessen Nachkommen Wilhelm V. die Voigtei in der Reichsstadt Aachen erhielt, aber bei einem Aufruhr daselbst 1278 erschlagen wurde, worauf der Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, die ganze Grafschaft in Besitz nahm, bis sie im Jahre 1288 an Wilhelm's Söhne wieder herausgegeben werden mußte. Wilhelm VII. wurde 1337 vom Kaiser Ludwig dem Bayer zum Markgrafen und 1356 von Karl IV. zum Herzog erhoben. Im Jahre 1423 starben die Herzoge von Jülich mit Reinhold III. aus, und Jülich fiel nunmehr an die Herzoge von Berg (s. unter Regierungsbezirk Düsseldorf). Nachdem auch diese 1609 im Mannsstamme ausgestorben waren, stand Jülich eine geraume Zeit unter brandenburgischer und pfalz-neuburgischer Verwaltung, bis das Land durch die Verträge von 1630 und 1666 an Neuburg allein fiel. Im Jahre 1801 kam es an Frankreich und 1815 an Preußen. Hierher gehören: † **Jülich**, ehemalige Hauptstadt des Herzogthums und Festung an der Roer, nordöstlich und 3½ M. von Aachen und westlich und 5½ M. von Cöln, hat eine Citadelle mit einer ehemaligen

fürstlichen Wohnung, Baumwollspinnerei, Gerbereien und 5244 Einw. Die Stadt soll ihre Entstehung dem Julius Cäsar zu verdanken haben. **Linnich**, Mfl. an der Roer, mit Bierbrauereien, Gerbereien und 1660 Einw. Der Herzog Gerhard von Berg und Jülich erfocht hier einen Sieg über den Herzog Arnold Egmund von Geldern 1444 und zwar am St. Hubertustage, was zur Stiftung des (jetzt bayerischen) Hubertusordens Veranlassung gab. **Aldenhoven**, Mfl. in der Nähe von Jülich, mit Maschinenfabrik u. 1210 E. Schlachten vom 1. März 1793 u. 2. Oct. 1794 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. **Hambach**, D. mit einem ehemals befestigten Schlosse, einer vorzüglichen Papiermühle u. 728 E. — † **Düren**, St. an der Roer, südöstl. u. 2½ M. von Jülich und östlich und 4 M. von Aachen, Sitz eines Bergamtes, mit einem katholischen Gymnasium, 3 Nonnenklöstern, einer evangelischen höhern Bürgerschule und 10,268 Einw., welche sehr ansehnliche Tuch-, Casimir-, Wollen- und Baumwollendecken-, Papier- und Tapetenfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Eisendrahtmühlen und andere Eisen- und Stahlfabriken unterhalten und bedeutenden Getreidehandel treiben. Düren war eine geraume Zeit eine Reichsstadt, wurde aber 1248 an Jülich verpfändet. Eine halbe Stunde von hier liegt auf einem hohen Berge das ehemalige Kloster Schwarzenbroich, mit einem Vitriol- und Alaunwerke, Braunkohlengruben und Torfgräbereien in der Nähe. In den umliegenden Orten sind zahlreiche Fabriken für Papier, Oel, Eisenwaaren rc. **Nideggen** oder Niedecken, Mfl. an der Roer, mit Leinwand- und Tuchmanufaktur, Schleifsteinbrüchen und 600 E. In dem hiesigen alten Schlosse, dem Stammsitze der Grafen von Jülich, wurde der in der Schlacht bei Woringen 1288 geschlagene Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, gefangen gehalten. — † **Geilenkirchen**, Stadt an der Worm, nördlich und 3 M. von Aachen, jetzt Eine Stadt mit dem auf der andern Seite der Worm liegenden ehemaligen Flecken **Hünshoven**, u. hat Tuch-, Casimir-, Tabaks- und Cichorienfabriken, wichtige Gerbereien und 1516 Einw. **Gangelt**, Mfl. mit Leinewebereien, Flachs- und Obstbau und 900 Einw. **Randerath**, Mfl. an der Worm, mit Leinewebereien, Flachs- und Obstbau und 723 E. — † **Heinsberg** oder Hainsberg, Stadt unweit der Worm, nördlich und 4½ M. von Aachen, mit Seiden- und Flanellfabriken, Maschinenspinnerei, Papiermühle, Bleichen u. 1958 E. Die Stadt kam 1472 an Jülich, nachdem sie zuvor den Grafen von Heinsberg gehört hatte, deren Stammschloß jetzt in Trümmern liegt. **Wassenberg** oder Wasenberg und **Waldfeucht**, Mfl. mit resp. 700 und 860 Einw., die Leineweberei treiben und Bierbrauereien unterhalten. — † **Montjoie** oder Montjoy, St. in einer rauhen Gegend der hohen Been und unweit der Roer-Quelle, südlich u. 3¼ M. von Aachen, mit einem alten Bergschlosse, einem Ursuliner-Nonnenkloster, berühmten und zahlreichen Tuch- und Casimirfabriken, deren melirte Waare hinsichtlich der Vollkommenheit der Mischung die englischen Fabrikate weit hinter sich zurückläßt, und 2829 E. **Imgenbroich** (Umgebruch), Dorf mit bedeutenden Tuch- und Casimirfabriken und 1000 Einw. — † **Erkelens** oder Erkelenz, St. zwischen Aachen und Düsseldorf, mit Band- und Leineweberei, Essig-, Seifen- und Stecknadelfabr., Flachshandel und 2200 E. Die Stadt gehörte vormals zu Geldern und kam erst 1719 an Jülich. — **Gemünd**, St. an der Urft und im Kreise Schleiden, mit bedeutenden Eisenwerken, Bleihütten, auch Tuchwebereien und 1476 Einw. **Dahlem**, Dorf mit Eisengruben und 945 Einw. — **Stolberg**, wichtige Fabrikstadt im Aachener Landkreise, östlich und 1½ M. von Aachen, mit zahlreichen Messingfabriken (die jährlich an 10,000 Ctr. Messingwaaren liefern), außerdem Tuch-, Kupfer-, Eisen- und Stahlfabriken, einer Zink- und Glashütte, Steinkohlen-, Eisen-, Galmei- und Bleigruben und einer von Cockerill angelegten ausgezeichneten Maschinenfabrik in der Nähe und 8702 Einw. **Eschweiler**, Stadt an der Inde, mit vielen Fabriken in Seide, Wolle, Nadeln, Draht, Blech, Maschinen rc., sehr ergiebigen Steinkohlengruben in der Nähe und 13,740 Einw. **Bardenberg**, Pfd. mit dem Schlosse Kukum, sehr ergiebigen Steinkohlengruben, Steinbrüchen und 1440 Einw. In der Nähe liegen die Ruinen der vormals festen Schlösser Wilhelmstein und Schönforst, die 1396 von dem Herzoge Wilhelm II. von Jülich erobert wurden, und das Schloß Trimborn, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung und einem schönen Garten.

3. Zu dem Herzogthum Limburg (vergleiche S. 259) gehörten: † **Eupen** (französisch Neau), Stadt in einem anmuthigen Thale an der Weser, östlich und 1 M. von der Stadt Limburg und südlich und 2½ M. von Aachen, ist der Sitz der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Tuch- und Casimirfabriken des preußischen Staates und hat außerdem vortreffliche Lederfabriken, Färbereien rc., ansehnlichen Fabrikatenhandel und 13,032 E. Im Kreise Eupen finden sich sehr schöne Bestände von Eichen- und Buchenwaldungen. **Kettenis**, Fabrikdorf mit starker Tuchweberei und 750 Einw. Moresnet, eine aus zwei Weilern, mehreren Gehöften und einzelnen Häusern bestehende Bürgermeisterei, mit dem zwischen Preußen und Belgien gemeinschaftlichen, ergiebigen Galmeibergwerke Altenberg. — **Herzogenrath** (französisch Rolduc oder Rode le duc), Mfl. an der Worm und im Aachener Landkreise, nördlich und 2 M. von Aachen, mit bedeutenden Braunkohlengruben u. Quadersandsteinbrüchen, Baumwoll- und Deckenfabriken und 540 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergleiche S. 258) gehörte: **St. Vith**, Stadt in den Ardennen und im Kreise Malmedy, mit starkem Viehhandel und 1231 Einw. Roggendorf, Dorf im Kreise Schleiden, mit 210 Einw. und Bleibergwerken, die seit 1583 bearbeitet werden. Der Bleiberg erstreckt sich über 1 Stunde weit. — Unter Luxemburg'scher Hoheit stand die Grafschaft Schleiden, die im 15. Jahrhundert, nach dem Aussterben der gleichnamigen Besitzer, an die Grafen von Manderscheid und 1593 an die Grafen von der Mark kam: † **Schleiden**, St. an der Oleff u. an der Eifel, südöstl. u. 5 M. von Aachen, mit Drahtstift-, Tuch-, Woll- u. Baumwollfabriken, Färberei, einem Eisen- und einem Blechhüttenwerke und 527 Einw. Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers Johann Philippson, der nach diesem Orte den Namen Sleidanus erhalten hat (starb 1556 in Straßburg).

5. Die ehemaligen Grafschaften Blankenheim und Gerolstein, die den Grafen von Manderscheid (s. Manderscheid unter Nr. 1 des Rgbzks. Trier) gehörten, mit: **Blankenheim**, Mfl. an der Ahr und auf der Eifel, im Kreise Schleiden, mit Eisengruben und 710 E. **Cronenburg** oder Kronenburg, Mfl. an der Kyll und auf der Eifel, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einem Eisenhüttenwerke und 310 E.

6. Die ehemalige reichsfreie Herrschaft Reifferscheid, die einer Hauptlinie des Hauses Salm

Salm-Reifferscheid (jetzt Salm-Reifferscheid-Krautheim, vergl. S. 510) gehörte, mit: **Reifferscheid,** Pfd. auf der Eifel und im Kreise Schleiden, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Reifferscheid, Wollzeugmanufakturen, einem Eisenwerke und 300 Einwohnern. Ober-Reifferscheid, Dorf mit 140 Einw.

7. Ehemalige Reichsstifter, nämlich: a) Die ehemalige, bereits im 7. Jahrhundert gestiftete, reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Abtei Malmedy, die mit Stablo (in der belgischen Provinz Lüttich) unter Einem Abte stand, 1801 säcularisirt wurde und an Frankreich und 1815 an Preußen kam. Sie hatte ihren Sitz in der ihr gehörenden Stadt † **Malmedy,** St. an der Warche, südl. und 5 M. von Aachen, mit vielen Gärten, den wichtigsten Gerbereien und Lederfabriken des preußischen Staates, auch Tuch- u. Papierfabriken, Leim- u. Potaschsiedereien, sehr kräftigen Eisenquellen, einer berühmten Badeanstalt und 3904 Einw. Sehenswerth ist die herrliche Kirche der ehemaligen Abtei. — — b) Die ehemalige reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Mannsabtei Cornelymünster, die schon zur Zeit der deutschen Karolinger gestiftet, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetreten und 1815 Preußen zugetheilt wurde. Sie hatte ihren Sitz in dem ihr gehörenden Orte **Corneliusmünster** oder Cornelymünster, Mfl. an der Ende und im Aachener Landkreise, südöstlich und 1 M. von Aachen, mit einer Tuch- und Casimirfabrik, ansehnlichen Steinbrüchen und Waldungen in der Nähe, Galmei- und Bleigruben, Eisen- und Bleihütte und 920 Einw.

D. Regierungsbezirk Cöln.

72,40 Q. M. mit 584,883 E.

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Cöln. Die Sage nennt als Stifter der Kirche zu Cöln den heiligen Maternus, Schüler des Apostels Petrus; erwiesen aber ist nur so viel, daß am Ende des 2. Jahrhunderts hier eine christliche Gemeinde bestand und Maternus im 4. Jahrhundert Bischof war. Karl der Große machte 794 das Bisthum zum Erzbisthum, welches sich schnell hob und großes Gebiet erwarb. Erzbischof Heribert († 1023) erhielt den Titel Kurfürst des Deutschen Reiches, sein Nachfolger Pelegrin († 1036) das Amt als Erzkanzler des apostolischen Stuhls und des heiligen römischen Reiches in Italien (vergl. S. 124). Unter dem Erzbischofe Hermann V. Graf von Wied (1515 bis 1546) drang die lutherische Reformation in das Erzstift ein; der Erzbischof Truchseß von Waldburg gestattete den Augsburger Confessionsverwandten freie Religionsübung, vermählte sich mit der schönen Gräfin Agnes zu Mansfeld und erklärte sein geistliches Kurfürstenthum für ein weltliches Fürstenthum. Er wurde deshalb 1583 abgesetzt und nach fruchtlosem Widerstande mußte er dem Prinzen Ernst v. Bayern weichen, welchem bis 1761 noch vier andere Erzbischöfe aus demselben entschieden katholischen Hause folgten. Das Erzstift umfaßte das Unter- und Oberstift im kurrheinischen Kreise (links des Rheins 50 Q. M., rechts des Rheins 8 Q. M.), die Grafschaft Recklinghausen (mit 14 Q. M.) und das Herzogthum Westphalen (mit 64 Q. M., also zusammen 136 Q. M., zuletzt mit 230,000 Einw. und 1 Mill. Thalern Einkünften). In Folge des Luneviller Friedens wurde das Erzstift Cöln gänzlich aufgelöst, das rheinische Erzstift links des Rheins an Frankreich abgetreten, das westphälische 1803 an Hessen-Darmstadt überlassen; 1815 aber erhielt Preußen das ganze Cölner Gebiet, welches in der Folge theils der Rheinprovinz, theils der Provinz Westphalen zugewiesen wurde. Der erzbischöfliche Stuhl war 1802, aber nur mit bischöflicher Würde, nach Aachen transferirt worden; durch die Bulle de salute animarum vom Jahre 1821 erhielt Cöln wieder einen Erzbischof, welchem die Suffraganbischöfe von Trier, Münster und Paderborn untergeben sind. Die Stadt war zuerst und lange Zeit bischöfliche oder erzbischöfliche Stadt, hatte aber bereits 1169 einen selbstgewählten Rath, erhielt im 13. Jahrhundert wichtige Privilegien, im Jahre 1474 auch das Münzrecht, so daß sie den Reichsstädten gleich stand und als solche im Jahre 1521 in die Reichsmatrikel im westphälischen Kreise aufgenommen wurde. Obwohl die Erzbischöfe außer dem Besitz des Dombezirks noch manche Rechte und Regalien in der Stadt besaßen und bei dem Regierungsantritte die Huldigung der Bürger empfiengen, so waren sie doch vom 13. Jahrhundert an nicht mehr Herren der Stadt (wie die Erzbischöfe von Trier und Salzburg in ihrem Bereiche); deshalb nahmen sie von 1260 an ihren Sitz in Bonn und Brühl. — † **Cöln** (Köln), die größte Stadt der Rheinprovinz, ehemalige Hauptstadt der Provinz Jülich-Cleve-Berg, jetzt des Rgbzks. Cöln, liegt am linken Ufer des Rheins, 120 Fuß über dem Meere, mit der auf dem rechten Rheinufer liegenden Stadt Deutz durch eine 1250 F. lange Schiffbrücke, seit 1859 auch durch eine auf fünf gewaltigen Pfeilern ruhende, 1352 Fuß lange eiserne Gitterbrücke (für die nach Osten gehende Eisenbahn und sonstigen Verkehr) verbunden, von der preußischen Regierung zu einer Festung ersten Ranges eingerichtet, und hat nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Civilbevölkerung von 117,000 Einw. und eine Besatzung von 5162 Mann. Im Jahre 1815 waren der Civilbewohner nur 47,000 gewesen; im Jahre 1840 stieg die Zahl auf 71,000, im Jahre 1852 auf 96,500, im Jahre 1861 auf 113,000. Mit Ausnahme von 12,000 Evangelischen und 2000 Juden gehören die Einwohner der katholischen Kirche an. Die Stadt umfaßt dermalen 9100 Wohnhäuser, 230 öffentliche Gebäude, Bet- und Schulhäuser, 308 (meist enge) Straßen und 19 Thore. Von den öffentlichen Gebäuden treten vor allen die Kirchen hervor, deren im Ganzen 21 (19 katholische und 2 evangelische) sind; und zwar zuerst: der weltberühmte Dom; er wurde 1248 unter dem Erzbischof Conrad von Hochstetten begonnen, am Anfang des 16. Jahrhunderts gerieth der Bau ins Stocken und wurde erst im Jahre 1842 durch Friedrich Wilhelm IV. unter Leitung des Architekten Zwirner († 1861) wieder aufgenommen, seitdem mit Beiträgen von ganz Deutschland fortgesetzt. Er ist das großartigste Bauwerk gothischen Styls, umfaßt einen Flächenraum von 62,918 Q. Fuß, hat fünf Schiffe, ist im Innern 421 Fuß lang, 140 Fuß breit, das Querschiff mißt 234 Fuß, der Chor ist 140 Fuß hoch und von 7 Kapellen umgeben. Von den beiden Thürmen, die auf 476 Fuß projectirt sind, ist der südliche (im Jahre 1865) auf 189 Fuß, der nördliche aber nur auf etwa 30 Fuß geführt. Hundert gewaltige Säulen

tragen das Gewölbe der Kirche; von den hohen Fenstern wurden fünf von König Ludwig I. von Bayern mit prachtvollen Glasgemälden ausgestattet, außerdem von den Verehrern des Professors Görres († 1848) ein Glasgemälde gestiftet. Die Kapelle am Hochaltar enthält einen mit Edelsteinen besetzten Reliquienkasten mit den Gebeinen der heiligen drei Könige (einem Geschenke des Kaisers Friedrich I., der sie in Mailand dem Erzbischof von Cöln gab). Andere Merkwürdigkeiten sind das Dombild, welches die heiligen drei Könige vor dem Christuskind darstellt, der gothische Altar der Marienkapelle, Denkmäler vieler Erzbischöfe und der reiche Domschatz. Von andern kirchlichen Bauwerken nennen wir: St. Gereon aus dem 11. Jahrhundert, St. Maria im Capitol, mit schönen Bildhauerarbeiten und vortrefflicher Orgel, St. Peter mit dem Altarblatt von Rubens, die Kreuzigung Petri darstellend, St. Aposteln in roman. Styl, St. Ursula mit den Gebeinen der 11,000 Jungfrauen, die in Cöln den Märtyrertod erlitten, St. Severin und die Minoritenkirche. Außerdem verdienen Erwähnung: das Rathhaus, im 13. Jahrhundert gegründet, mit dem großen Hansesaal (s. unten), das Herrenhaus oder der Gürzenich, 1440 bis 1474 erbaut, jetzt erweitert, mit Gewölben für Kaufmannswaaren und einem Saale von seltener Größe (160 Fuß lang, 71 Fuß breit, 46 Fuß hoch), in welchem die Fastnachtsbälle und Musikfeste stattfinden; das Zeughaus, das Tempelhaus (zu Versammlungen der Kaufleute), die Palais des Erzbischofs, der königl. Regierung und des Appellationsgerichts, endlich auch die neue Synagoge in maur. Styl. Von wissenschaftlichen und Kunstanstalten sind hier: zwei katholische Gymnasien, ein Simultangymnasium, eine Realschule, eine Provinzialgewerbschule, eine Taubstummenanstalt, ein Seminar für katholische Lehrerinnen, eine Hebammenlehranstalt, Stadtbibliothek, Jesuitenbibliothek, botanischer Garten, das Wallraf-Richartz-Museum für historische Monumente, Gemälde 2c. in einem ansehnlichen Neubau, in welchem sich auch eine permanente Kunstausstellung befindet, das erzbischöfliche Museum neben dem Dom, für kirchliche Allerthümer und Kunstwerke; außerdem hat Cöln eine Irrenheilanstalt, ein Correctionshaus, ein Zellengefängniß; auch mehrere Klöster und andere geistliche Congregationen. Bis 1798 bestand hier eine Universität, welche 1388 gestiftet wurde und mehrere Jahrhunderte sehr besucht war. Die Industrie ist sehr bedeutend; es bestehen hier: eine große Baumwollenspinnerei, Fabriken für Woll- und Seidenwaaren, für Leder, Tabak, Zucker, Farben, Steingut, Porzellan, Maschinen, Liköre, 44 Etablissements für Cölner Wasser (darunter 34 Firmen Farina), viele Buchdruckereien, große Mühlwerke; auch der Schiffbau mit den dazu gehörenden Gewerben ist beträchtlich. Noch bedeutender ist der Handel. Am linken Rheinufer sind zwei Häfen; im J. 1864/65 überwinterten in dem oberen an der Rheinau 88, in dem unteren am Thürmchen 40 Schiffe; im J. 1864 betrug der Wassertransport 3,791,343, im Jahre 1856 aber 7,599,443 Centner. Die Cölner Dampfschifffahrtsgesellschaft beförderte im Jahre 1863 über 536,500, im Jahre darauf 480,348 Personen; im Jahre 1861 kamen im Ganzen 5719 Schiffe an und 9316 giengen ab, außerdem gehen zahlreiche und große Holzflöße den Rhein hinab. Wie sich aus den Zahlen ergibt, nimmt die Rheinschifffahrt ab; die Ursache hiervon liegt in dem Verkehr der Eisenbahnen, welche in Cöln von fünf Richtungen zusammenlaufen: von Aachen, Amsterdam, Düsseldorf, Mainz-Coblenz und von Frankfurt-Gießen. Der Central-Personenbahnhof befindet sich in der Stadt unweit des Doms, der Güterbahnhof an den Promenaden vor dem Gereonsthor. Im J. 1864 kamen auf den Bahnen an Gütern 13½ Mill. Ctr., abgiengen 5½ Mill. Ctr. Besonders stark ist der Handel in Getreide. — Cöln wurde schon 37 vor Chr. von den Römern als opidum Ubiorum gegründet, erhielt von dem Kaiser Claudius (um 50 nach Chr.) seiner Gemahlin Agrippina zu Ehren den Namen Colonia Agrippina, war dann bis ins 4. Jahrhundert Hauptstadt im untern Theil des rheinischen Galliens, wurde 475 Residenz der fränkischen Könige und kam 843 zu Lothringen, 870 an das Deutsche Reich. Im Jahre 1254 trat Cöln dem rheinischen Städtebunde bei; um dieselbe Zeit hatte es die Stapelgerechtigkeit erworben, auch war die Stadt eine der größten des Hansabundes und eines der vier Quartiere desselben (Cöln, Braunschweig, Lübeck, Danzig). Im Mittelalter blühten Gewerbe und Handel; man zählte im 13. Jahrhundert 17,000 Webestühle; Schiffe führten Rheinweine, Getreide, Mehl, Leinwand und Tücher in die Nord- und Ostsee; in Brügge und Bergen hatten die Cölner Kaufleute Waarenlager, auch mit England war viel Verkehr. Im 14. Jahrhundert hatte die Stadt 150,000 Einw. In dieselbe Zeit fallen aber auch innere Unruhen, wie der Weberaufstand, die Judenverfolgung, wodurch der Wohlstand vermindert wurde. Auch im 17. Jahrhundert erfuhr die Stadt ernstliche Störungen, indem sich (um 1680) Parteien aus dem Volke gegen den Rath bildeten; doch wurde durch den Kaiser Leopold I. 1685 die Ruhe wieder hergestellt, die bis zur französischen Revolution nicht mehr unterbrochen wurde. Im Jahre 1797 verbanden sich Cöln, Aachen, Bonn und andere rheinische Städte zu einer cisrhenanischen Republik, die aber nur Project blieb und in demselben Jahre durch den Frieden von Campo formio ganz unmöglich gemacht wurde. — Die Stadt Cöln bildet dermalen einen eigenen Kreis, den Stadtkreis Cöln. Zum Landkreise Cöln gehören: **Deutz,** Stadt auf dem rechten Rheinufer, Cöln gegenüber, mit 9870 Einw. (wovon 1894 Militär). Die Stadt ist befestigt und gilt als Brückenkopf der Festung Cöln, hat eine ehemalige, 1001 gestiftete Benediktiner-Abtei, Eisengießereien, Porzellan- u. Bleiweißfabriken, Färbereien und Gerbereien, eine Hauptartilleriewerkstätte (in dem vormaligen Kloster), eine große Cavalleriekaserne und schöngelegene Gasthöfe. **Brühl,** Mfl. in einer angenehmen Gegend an den Vorbergen der Eifel, 1 M. südsüdwestlich von Cöln, und an der links-rheinischen Eisenbahn, mit 2040 Einw., dem von dem Kurfürsten Clemens August 1725 gegründeten prächtigen Lustschloß Augustenburg nebst ansehnlichem Park und dem Jagdschloß Falkenlust (jetzt Privatlandhaus) und einem katholischen Schullehrerseminar. Schon der Erzbischof Engelbert hatte 1263 seine Residenz hierher verlegt; sein Nachfolger baute hier ein festes Schloß und befestigte den Ort selbst. Der Cardinal Mazarin fand 1651 in Brühl ein Asyl, bis er nach Frankreich zurückkehren konnte. **Worringen** (Woringen), Mfl. 2 M. nordnordwestlich von Cöln, am linken Rheinufer, mit Schifffahrt, Fischerei und 1950 Einw. In der Nähe das Schloß und Rittergut Arff am Rhein. **Brauweiler,** Mfl. nahe bei Cöln, mit 1140 Einw. Hier war ehedem ein 1024 gestiftetes Benediktinerkloster, in dessen Gebäuden jetzt eine Provinzialzwangsarbeitsanstalt besteht. — † **Bonn,** schöngelegene und freundliche Stadt am Rhein, 3 M. südsüdöstlich von Cöln und an der links-rheinischen Eisenbahn, dem Siebengebirge

schräg gegenüber, vom Ende des 13. Jahrhunderts ab kurfürstliche Residenz, jetzt Sitz eines der vier Oberbergämter der Monarchie, eines Landgerichts, Landrathsamtes und eines landwirthschaftlichen Vereins für die Rheinprovinz, hat 22,500 Einw. (wovon 877 Militär, etwa 2000 Evangelische). Seit 1818 besteht hier eine Universität, welcher das ehemalige kurfürstliche Residenzschloß (erbaut 1730 von Clemens August) eingeräumt wurde; sie hat eine katholisch- und eine evangelisch-theologische Fakultät, eine Bibliothek von 120,000 Bänden, ein Kunstmuseum, naturhistorisches und physikalisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium, einen botanischen Garten, eine Sternwarte und viele andere Attribute und war im Jahre 1865 von 956 Studenten besucht; die akademische Aula ist mit schönen Fresken geschmückt. Die Münsterkirche zu St. Cassius soll um 320 von der Kaiserin Helena gegründet worden sein, deren Statue in der Kirche aufgestellt ist; in Wirklichkeit stammt der großartige Tempel mit dem 300 Fuß hohen Thurme aus dem Jahre 1270 und wurde 1845 renovirt; auf dem schönen Münsterplatze steht seit 1845 die Erzstatue des Tonkünstlers Beethoven, der hier 1772 geboren wurde. Sonst hat die Stadt ein katholisches Gymnasium, eine Realschule, drei höhere Töchterschulen, eine Bergwerksschule, mehrere Klöster, Fabriken für Tapeten, Seife, Strümpfe, Tabak, Chemikalien und Steingut, auch namhaften Handel. Die Umgegend ist reich an schönen Gärten und Anlagen, worunter der Hofgarten ausgezeichnet ist. In Bonn starb 1860 Ernst Moritz Arndt; im Jahre 1865 wurde ihm auf dem alten Zoll ob dem Rhein ein ehernes Denkmal errichtet. **Godesberg**, D. am Fuße eines Berges, auf dem die schönen Ruinen des 1210 von dem Erzbischofe Dietrich I. Grafen von Heinsberg erbauten Schlosses Godesberg liegen, mit 1200 E. und einer Mineralquelle nebst schönen Anlagen, der Draitscher Brunnen genannt. Bei Godesberg wurde der Cölner Krieg gegen den Erzbischof Gebhard im December 1583 beendigt, worauf der neue Erzbischof Ernst in Bonn einzog. **Poppelsdorf**, D. am Fuße des Kreuz- und des Venusberges, mit einer großen Fayencefabrik, einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, zu welcher ein prachtvolles Laboratorium gehört, und 1200 E. Mehrere Alleen führen von Bonn hierher und nach dem nahen ehemal. kurfürstl. Lustschlosse Clemensruhe, in welchem sich jetzt das naturhistorische Museum und andere wissenschaftliche Sammlungen der Universität Bonn befinden. Röttchen, D. mit 310 E. und dem ehem. kurfürstl. Jagdschlosse Herzogsfreude. Bechlinghowen, Dorf mit 140 E., Braunkohlengruben, einem Alaunwerke und dem ehemal. Carmeliterkloster Pützchen, zu dem jährlich zu Mariä Geburt stark gewallfahrtet wird. — **Zülpich**, Stadt in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, im Kreise Euskirchen, ostsüdöstlich und 5½ M. von Aachen und südwestlich und 4 M. von Cöln, mit Wollzeugfabrikation, Färbereien und 1629 E. Der Ort ist geschichtlich berühmt durch den entscheidenden Sieg, den der Frankenkönig Chlodwig über die Alemannen 496 hier erfocht. Der König Hermanfried von Thüringen wurde, auf Anstiften des austrasischen Königs Theoderich und in dessen Gegenwart, im J. 530 von der Zülpicher Stadtmauer meuchlings hinabgestürzt, womit das Thüringer Königsgeschlecht erloschen war. **Lechenich**, Mfl. unweit der Erft, mit 1760 E. Der Erzbischof Heinrich von Virneburg legte hier 1330 ein festes Schloß an. — † **Rheinbach**, St. südwestlich und 2 M. von Bonn, mit Lein- und Wollzeughandel und 1960 E. **Meckenheim**, Mfl. an der Swist, mit 1500 Einw. — **Königswinter**, St. am rechten Rheinufer und am Fuße des Siebengebirges und zunächst des Drachenfels, im Siegkreise, ungefähr in der Mitte zwischen Cöln und Coblenz, mit Weinbau, Schifffahrt und 2446 E., worunter viele Steinhauer, welche jährlich für 20,000 Thaler behauene Steine liefern. In der Nähe die Ruinen der zur ehemaligen Abtei Heisterbach gehörigen Kirche.

2. Zum Herzogthum Jülich gehörten: † **Euskirchen**, St. unweit der Erft, südwestlich und 4 M. von Cöln, mit Tuchweberei, Essigsiederei und 4656 E. — † **Bergheim**, Mfl. an der Erft, westlich und 3 M. von Cöln, mit 600 E. — **Münstereifel**, St. an der Erft und am Fuße der Eifel, im Kreise Rheinbach, mit einem Gymnasium im ehemaligen Jesuitencollegium, einem erzbischöfl. Seminar (Josephinum), einer Armenanstalt im ehemal. Carmeliterkloster, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tuchweberei (die hiesigen Tuchmacher hatten einst das Vorrecht, für alle Kapuzinermönche das Tuch zu ihren Ordenskleidern zu liefern), Potaschsiedereien, Steinkohlengruben und 2400 E. — **Frechen**, D. im Cölner Landkreise, mit Steingutfabriken, vielen Töpfereien und 2660 E.

3. Zum Herzogthum Berg (s. Rgbzk. Düsseldorf) gehörten: † **Siegburg**, St. und Hauptort des auf dem rechten Rheinufer liegenden Siegkreises, nordöstlich und 1½ M. von Bonn, an der Sieg und am Fuße des Michaelisberges, auf dem die ehemalige, 1060 von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Benediktinerabtei liegt, in deren Gebäuden sich seit 1824 eine vorzüglich eingerichtete Irrenanstalt befindet, mit Gerbereien, Tabak-, Papier- u. Tuchfabr. und 4214 E. **Honnef**, St. unweit des rechten Rheinufers, mit vielen schönen Landhäusern und 3047 E. (worunter mehrere Rentiers und Ausländer), Weinbau und Bergbau in der Nähe. Der Ort ist wegen seines gleichmäßig milden Klimas von Lungenkranken viel besucht; nicht wenige bringen dort besonders den Winter zu. **Hennef**, Pfd. an der Sieg und an der Gießen-Cölner Eisenbahn, 1½ M. vom Rhein, mit Friedensgericht und 260 E. **Menden**, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer in der Nähe von Siegburg, mit Pfarrkirche (in Nieder-Menden), einer Eisenhütte und resp. 360 und 560 E. — † **Mühlheim am Rhein** (wird auch Mülheim geschrieben), St. am rechten Rheinufer, Cöln schräg gegenüber, unterhalb Deutz, mit Seide-, Sammet-, Casimir-, Tabak- und Lederfabriken, Weberschule, wichtigem Speditionshandel, lebhafter Rheinschifffahrt und 9480 E. **Bensberg**, D. östlich und 1 M. von Mühlheim, mit 900 E. und einem von dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz 1710 erbauten Schlosse, welches 256 Zimmer enthält und jetzt zu einer Cadetten-Anstalt eingerichtet ist. **Gladbach**, Stadt ostnordöstlich und 1½ M. von Mühlheim, mit vielen Fabriken für Garn, Papier, Wollen- und Seidenzeuge, Zündhütchen und 5548 E. — † **Wipperfurt** oder Wipperfürth, St. an der Wupper, unterhalb und 3½ M. von Elberfeld, mit einem kathol. Progymnasium, Tuch- und Siamoisenfabriken, Gerbereien, Eisengießerei, Maschinenfabrik und 2054 Einw. **Lindlar**, Dorf in der Nähe von Wipperfurt, mit Eisen- und Bleigruben, Pulverfabriken, einer Baumwollmaschinenspinnerei und 1000 E. — † **Waldbroel**, Pfd. östlich und 6½ M. von Cöln, und westlich u. 3½ M. von Siegen, mit einer bedeutenden Pulvermühle, Eisen- und Blechhüttenwerken und 500 E.

4. Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt. Gimborn war vor Zeiten

nur ein Schloß und Rittersitz, und gehörte 1539 dem Freiherrn Wilhelm v. Harff, dessen Tochter es ihrem Gemahl, dem Freiherrn Wilhelm v. Schwarzenberg, zubrachte. Später kam noch Stadt und Amt Neustadt hinzu, und so entstand die 5 Q. M. große und jetzt über 19,000 E. zählende, seit 1682 reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt, welche die Familie Schwarzenberg (s. darüber S. 176) bis 1782 besaß und sie dann an die gräfl. Familie von Wallmoden verkaufte. Nachdem die Herrschaft von 1806 bis 1814 unter großherzoglich Berg'scher Hoheit gestanden hatte, kam sie 1815 unter die von Preußen. Im Jahre 1818 trat Graf von Wallmoden sie an die Krone ab. Darin: † **Gummersbach,** St. am gleichnamigen Flüßchen, 6 M. östlich von Cöln, mit Wollzeug- und Tuchweberei, lebhaftem Eisenhandel und 1160 Einw. **Neustadt,** St. an der Agger und in der Nähe von Gummersbach, Hauptort der ehemaligen Herrschaft Gimborn-Neustadt, mit Baumwoll- und Wollweberei, Verfertigung von Matratzen, Eisenhandel und 1420 E. Gimborn, Pfarrort an der Grenze des Herzogthums Berg, mit 50 E., Hammerwerk, Rittergut und Schloß des Grafen Stolberg-Stolberg. **Ründeroth** (oder Rinderoth), Pfd. an der Agger, mit bedeutenden Eisengruben, Hütten- und Hammerwerken, Band-, Knopf- und anderen Fabriken, einer eisenhaltigen Mineralquelle und 510 Einw. Müllenbach, D. mit Schieferbrüchen und 300 E.

5. Dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk gehört die Mediatherrschaft Alfter, mit: **Alfter,** Pfd. im Kreise Bonn, mit einem fürstl. Schlosse, einem ehem. Augustinerkloster und 1280 E. **Roisdorf,** D. mit 620 E., einem Mineralbrunnen, dessen Wasser dem Selterser gleicht und stark versendet wird, und einem fürstlichen Parke. — **Bedburg** oder Bedbur, Mfl. im Kreise Bergheim, mit einem Schlosse (worin sich seit 1841 eine kathol. Ritterakademie befindet), einem ehemal. Comthureihause und 700 E. War früher eine besondere Herrschaft, mit der 1291 Johann von Reifferscheid von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln belehnt wurde und die zuletzt an die Grafen von Salm-Reifferscheid kam. (Schloß und Hof Dyk oder Dyck, mit schönem botanischen Garten, liegt im Kreise Grevenbroich des Rgbzt. Düsseldorf.)

6. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Kerpen, die zuletzt dem Grafen von Schaesberg gehörte, 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: **Kerpen,** Mfl. an der Erft u. im Kreise Bergheim, mit einer Quincailleriefabrik, Braunkohlengruben und 2640 E.

E. Regierungsbezirk Düsseldorf.

98,32 Q. M. mit 1,182,733 E.

Dieser Rgbzk., der die stärkste Bevölkerung unter allen Bezirken der preußischen Monarchie und zahlreiche, sehr bedeutende Fabriken hat, liegt zu beiden Seiten des Rheins und nimmt den nördlichsten Theil des preußischen Rheinlandes ein.

1. Das Herzogthum Berg, 54 Q. M. umfassend. Seit dem Jahre 1100 wurde ein Theil dieses Landes von besonderen Grafen regiert, die aus dem alten Dynastengeschlecht von Teisterband stammten. Adolf und Eberhard, Ritter von Altena genannt, wurden im J. 1108 von dem Kaiser Heinrich V. zu Grafen von dem Berge und Altena erhoben. Unter ihren Nachkommen vergrößerte sich das Besitzthum; die beiden Söhne Adolf's III. theilten nach dessen Tode 1170 das Land, so daß Eberhard Altena (als Graf von Mark, s. oben S. 515) und Engelbert Berg erhielt. Als die Grafen von Berg 1225 im Mannesstamme ausstarben, kam das Land an den Herzog Adolf von Limburg, den Sohn der Erbtochter des letzten Grafen. Nach dem Abgange auch dieses Geschlechtes, 1348, gieng das Besitzthum auf Margaretha, Gemahlin des Prinzen Gerhard von Jülich über. Kaiser Wenzel erhob im Jahre 1389 den Sohn derselben, Wilhelm I., zum Herzog von Berg. Im J. 1511 erlosch die männliche Linie der Herzoge von Jülich und Berg (vergl. oben Jülich, S. 526), und ihre Gesammtbesitzungen fielen an die Erbtochter Maria, die mit dem Prinzen Johann von Cleve vermählt war. Als die Familie Cleve 1609 erlosch, entstand der sogen. Cleve'sche Erbstreit, indem die beiden sächsischen Häuser, Brandenburg, Pfalz-Neuburg u. a. Ansprüche erhoben. Aber Neuburg und Brandenburg setzten sich in Besitz und erhielten sich darin nach langem Kriege. Nach mehreren Vergleichen (1624, 1630) theilten sich die possedirenden Fürsten 1666 in der Art, daß das Herzogthum Berg mit Jülich und Ravenstein an Neuburg, Cleve mit Mark und Ravensberg an Brandenburg kamen. Im Jahre 1685 kam Berg an Kurpfalz, da die Pfalzgrafen von Neuburg die Pfalz bei Rhein erbten, 1742 an das Sulzbacher Haus, 1799 an den Herzog Maximilian von Zweibrücken, nachmal. König von Bayern, der es 1806 mit einer Bevölkerung von 295,000 Einw. an Frankreich abtrat und dafür Ansbach erhielt (S. 141 und 163). Napoleon vergrößerte das Gebiet und erhob es zum Großherzogthum Berg (S. 125), im J. 1815 fiel es an Preußen. — † **Düsseldorf,** ehemalige Hauptstadt des Herzogthums Berg, jetzt Hauptort des Rgbzk. und Sitz der Regierung, eines Landgerichts und Landrathsamtes, am rechten Ufer des Rheins, der hier die Düssel aufnimmt, 4½ M. nordnordwestlich von Cöln und 10 M. nordöstlich von Aachen, mit 41,297 E. (wovon 3325 Militär, etwa 8600 Evangelische). Die Stadt ist meist regelmäßig gebaut, freundlich und an der Stelle der früheren Befestigungswerke mit Anlagen umgeben; auf das linke Rheinufer führt eine Schiffbrücke. Die ansehnlichsten Gebäude sind: das ehemal. Residenzschloß, das bei dem Bombardement durch die Franzosen 1794 größtentheils zerstört, 1846 aber vollständig wiederhergestellt wurde, das Rathhaus (am Marktplatze), vor dem sich die kolossale Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm († 1716) erhebt; das neue Postgebäude bei den Bahnhöfen, die reichgeschmückte Andreaskirche und die Lambertuskirche mit einem 180 Fuß hohen Thurme und dem Grabmal des Herzogs Wilhelm IV. von Berg. Die übrigen (6 kath. und 2 evang.) Kirchen haben nichts von Auszeichnung. Düsseldorf hat ein kathol. Gymnasium, Realschule, eine königl. Bibliothek von 40,000 Bänden, eine Malerakademie (die 1822 an die Stelle der 1767 von dem Kurfürsten Karl Theodor gestifteten Akademie der bildenden Künste getreten ist und eine Sammlung von Gemälden neuerer Künstler enthält), eine Antikensammlung, einen Kunstverein nebst musikalischer Gesellschaft; ferner mehrere geistliche Congregationen, ein Correctionshaus, eine Irrenanstalt, dann zahlreiche Fabriken für Metallwaaren, Leder, Maschinen, Wagen, Chemikalien, Spirituosen, Senf, Tabak, musikalische Instrumente, be-

deutende Färbereien und Mühlwerke; sehr lebhaften Waaren- und Speditionshandel, 14 Bankhäuser, viele Handels- u. Versicherungsvereine, Bergwerks-, Eisenbahn- und Schifffahrtsgesellschaften. Im J. 1863 beförderte die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft 536,142 Personen; die folgenden Jahre ergaben etwas kleinere Zahlen, da der Eisenbahnverkehr sich immer mehr steigert. In Düsseldorf vereinigen sich Schienenwege von Deutz, Elberfeld, Arnheim; auf dem linken Rheinufer von Cöln, Crefeld, Aachen; es sind aber in dem ganzen Rgbzk. wegen der Kohlenstationen und Fabriken so viele Verzweigungen der Eisenbahnen, wie nirgends in ganz Deutschland. Die Altstadt Düsseldorf war schon 1288 gegründet; die andern Stadttheile, die Neustadt und die Karlsstadt verdanken ihre Entstehung den Kurfürsten von der Pfalz, besonders Johann Wilhelm und Karl Theodor, welche auch sonst viel zur Hebung der Stadt beitrugen. Der erstere gründete unter Beiziehung des berühmten Malers Adrian van der Werff um 1700 die später so berühmt gewordene Düsseldorfer Gemäldegallerie, welche 1806 nach München gebracht wurde; auch der Hofgarten mit dem botanischen Garten stammt aus jener Periode. Die Stadt erweitert sich nach Osten hin mehr und mehr. Ganz nahe liegt in dieser Richtung **Pempelfort**, ein großes und schönes Dorf, gleichsam Vorstadt von Düsseldorf, mit dem Jägerhof, vormals Schloß des Bergischen Oberjägermeisters und dem Hause, in welchem der Philosoph F. H. Jacobi (1743) und sein Bruder der Dichter J. G. Jacobi (1740) geboren wurden, und mit 4000 Einw., welche meist für die Fabriken der Stadt arbeiten. In der nächsten Umgebung liegen ferner die Dörfer: **Bilk**, mit der berühmten Düsseldorfer Sternwarte und 1500 E.; **Hamm**, mit 1650 E.; **Derendorf**, mit bedeutendem Gemüsebau und 1630 Einw.; **Flingern**, mit 750 E.; ferner: **Düsselthal**, ehemal. Karthäuser-Kloster Notre Dame à la Trappe, mit einer 1819 von dem Grafen von der Recke-Vollmarstein gegründeten Erziehungsanstalt für arme, sittlich verwahrlos'te Kinder. Grafenberg, D. und Vergnügungsort der Düsseldorfer, mit schönen Gärten und Anlagen und 260 E. **Benrath**, Pfd. nahe dem Rhein, mit einem von Karl Theodor um 1760 angelegten Schlosse nebst Orangerie, Tuch- und Casimirfabriken und 800 E. Gegenwärtig wohnt hier Leopold, Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen. **Urdenbach**, Dorf mit Tuch-, Casimir- und Leinwandfabriken und 1100 E. **Erkrath**, D. an der Düssel, mit Dachschieferbrüchen und 624 Einw. In der Nähe das große Eisenhüttenwerk Eintracht zu Hochdahl. **Hilden**, St. mit Tuch- und Seidenfabriken und 5623 E. **Angermünd** und **Rahm**, jenes früher ein Mfl., dieses ein Dorf, bilden jetzt zusammen eine Stadt mit 1560 Einw., welche viel Leinen- und Baumwollenwaaren fabriciren. **Gerresheim**, Stadt in einem fruchtbaren Thale, ⅓ M. von Düsseldorf, mit einem 870 als Nonnenkloster gestifteten Fräuleinstift, vielen Fabriken für Metallwaaren und Baumwollenstoffe und 1560 E. **Ratingen**, St. 1½ M. nordöstlich von Düsseldorf, mit Töpfereien, Seiden-, Papier-, Tabak- und Baumwollenwaarenfabriken u. 5184 E. Nahe dabei Cromford (Cromsfort), Fabrikort mit einer großen Baumwollenspinnerei und Türkischrothfärberei. — Stadtkreis Elberfeld: † **Elberfeld**, Stadt an der Wupper und an der bergisch-märkischen Eisenbahn, 4 M. östlich von Düsseldorf und 5 M. nördlich von Cöln, mit 62,008 Einw. (wovon etwa 16,000 Katholiken). Die Stadt ist meist eng gebaut; von öffentlichen Gebäuden sind das Rathhaus und die Börse am bedeutendsten, die Kirchen (2 evangel. und 1 kathol.) stehen in keinem Verhältniß zu der Größe der Stadt, dagegen gibt es viele ansehnliche Privathäuser. Es bestehen hier ein evangelisches Gymnasium, eine Realschule, Provinzialgewerbschule, Webeschule, eine permanente Kunstausstellung, 2 Armen- und 2 Waisenhäuser, ein allgemeines Krankenhaus. Die größte Wichtigkeit liegt in dem gewerblichen Leben; denn Elberfeld ist eine der ersten Fabrik- und Handelsstädte von Deutschland. Man findet hier zahlreiche und große Etablissements für Baumwollen-, Seiden- und Halbseidenstoffe, für Sammet, Manchester, Casimirstoffe, für Bänder, Zwirn, Garn, Spitzen, Teppiche, Leder und Lederwaaren, für Tabak, Tapeten, Meubles, Eisen- und Blechwaaren, Chemikalien, Gummiwaaren, physikal. Instrumente, große Färbereien, besonders für Türkischroth ꝛc., ferner eine Commandite der königl. preuß. Hauptbank, eine Handels- und Gewerbekammer, Handelsgericht, sehr ausgebreiteten, auch überseeischen Handel mit bergischen Fabrikaten, 2 (früher sehr besuchte) Messen, starken Wechsel- und Papierhandel. Schon im 12. Jahrh. bestand hier eine Burg der Dynasten von Elverfeld, welche 1176 der Graf Engelbert von Berg zu Lehen erhielt. Im J. 1421 wurde der Ort mit Berg völlig vereinigt und im J. 1610 zur Stadt erhoben. Aber erst im 18. Jahrh. erlangte diese eine Bedeutung, und noch am Anfang des 19. Jahrh. zählte sie nur 16,300 E. Ihr Wachsthum gehört also der jüngsten Vergangenheit an. Oestlich von Elberfeld und ganz nahe liegt **Barmen**, St. an der Wupper aus 5 Theilen bestehend: dem Hauptorte **Gemarke** und den damit zusammenhängenden Orten Wupperfeld, Rittershausen, Heckinghausen und Wichlinghausen (vordem unterschied man nur Gemarke, Ober- und Unterbarmen), welche zusammen den Stadtkreis Barmen ausmachen, mit 59,600 Einw. (wovon 5600 Katholiken). Es sind hier 4 evangel., 1 kathol. und 1 Baptistenkirche, ein Friedens-, Gewerbe- und Fabrikgericht (die Handelskammer und das Handelsgericht von Elberfeld umfassen auch Barmen), ferner die große rheinische Missionsanstalt mit Seminar, ein Gymnasium mit Realschule (seit 1865), eine Webeschule, viele andere Lehr- und Erziehungsanstalten. Barmen ist der Hauptort der Monarchie für Fabrikation von Bändern in allen Stoffen; außerdem sind hier zahlreiche Fabriken für Posamentierwaaren, Strick- und Nähgarn, Türkischrothgarn, für Seife, Stearinkerzen, Chemikalien, musikalische Instrumente (Flügel und Fortepianos, Kirchenorgeln), auch für Maschinen, dann große Bleichen, Färbereien u. Eisengießereien. Dem König Friedrich Wilhelm III. wurde hier ein Denkmal errichtet. Die beiden Städte Elberfeld und Barmen bilden zusammen den Fabrikbezirk, welcher gewöhnlich mit dem Namen Wupperthal bezeichnet wird. Das Thal, durch welches die unbedeutende Wupper fließt und die bergisch-märkische Eisenbahn führt, hat eine schmale, nur hier und da auf ¼ M. erweiterte Sohle. Zehn Brücken, darunter eine sehr kunstreiche Drahtbrücke, verbinden die beiden Ufer. Der ganze Bezirk, der mit seiner Häusermasse und seinen hohen Fabrikgebäuden kaum seines Gleichen hat, wird am besten von der nach Solingen führenden Landstraße und von der Elisenhöhe, nordöstlich von Elberfeld, überschaut. — † **Mettmann**, St. an einem Zuflüßchen der Düssel, 2 M. westlich von Elberfeld, mit Fabriken für Wollen-, Seiden- und Baumwollenzeuge, für Garn und Tuch und 6547 E. In der Nähe ist die 90 Fuß lange, 40 Fuß breite und

16 F. hohe N[illegible]erhöhle, so benannt nach dem berühmten Re[illegible] Neander, der 1640—1660 in Düsseldorf lebte. **Langenberg,** St. 1⅓ M. nördlich von Elberfeld, an der vom Wupperthal nach Steele führenden Verbindungseisenbahn, mit Papier-, Woll-, Seiden-, Leder- und Stahlwaarenfabriken und 3740 Einw. Ist der Hauptort der dem Freiherrn v. Wend gehörenden, ehemal. freien Herrschaft Hardenberg, die früher unter bergischem Schutz stand und auf 1½ Q. M. unter andern noch umfaßt: **Neviges,** großes Pfd. 2 M. nördlich von Elberfeld, mit 1 kath. und 2 evangel. Kirchen, Tuch-, Seiden-, Baumwollenzeug-, Bittersalz- u. Eisenvitriolfabriken, Alaunsiederei und 14 0 E.; Hardenberg, kleines Dorf mit Schloß und dem Rittergut Hammerstein und 124 Einw. In der Nähe ist ein Franziskanerkloster. **Velbert,** St. 2 M. nordnordwestlich von Elberfeld, mit Tuch- und Eisenwaarenfabr. und 7440 E. In der Nähe ist die Alaunhütte Aurora. **Wülfrath,** St. 1⅓ M. nordwestlich von Elberfeld, mit Fabriken in Wolle und besonders in Seide und 5221 Einw. **Kronenberg,** hochgelegene Stadt ob der Wupper, 1¼ M. südsüdwestlich von Elberfeld, mit Seidenweberei, Eisen- und Stahlwaarenfabriken (die schon seit dem 15. Jahrh. bestehen) u. 7880 E. **Sonnborn,** Pfd. an der Wupper, nahe bei Elberfeld, mit Baumwollenweberei und (die ganze Gemeinde indegriffen) 3974 E. — † **Solingen,** hochgelegene Stadt, 2 M. südsüdwestlich von Elberfeld, mit 11,807 E., ist alten Ursprungs und seit dem Mittelalter berühmt durch Fabrikation von Schwert- und Degenklingen, Messern, Scheeren 2c., die in ganz Europa gesucht sind und in alle Welttheile gehen; außerdem gibt es hier auch Fabriken für Bekleidungsstoffe. Der Ruf der Solinger Messer und Waffen gründet sich auf die Güte des Roheisens, welches meist von Siegen bezogen wird. Jedes Stück wandert durch mehrere Werkstätten, bis es fertig ist. In der Reihe der Fabrikwerke nimmt die große Dampfschleiferei, die sich in der Nähe befindet, eine wichtige Stelle ein. Neuerlich werden in Solingen auch Stahlrahmen zu Etuis und Portemonnaies verfertigt. **Wald,** St. westlich und ¾ M. von Solingen, mit Messingwaaren-, Eisen- und Gußstahlfabr., Baumwollenindustrie u. 6560 E. War früher nur ein kleines Dorf, das mit andern nahen Orten zu einer Stadt verbunden wurde. **Gräfrath,** Stadt am Itterbache, ¾ M. nördlich von Solingen, mit Seiden- und Baumwollweberei, Seidenbandfabriken und 5322 E. **Burscheid,** St. 2 M. südlich von Solingen, mit Leder-, Woll-, Baumwoll- und Seidenwaarenfabr., Eisenhämmern u. 5447 E. **Leichlingen,** St. an der Wupper, mit Türkischrothfärberei, Fabriken für Tuch u. Baumwollenstoffe u. 4635 E. Lützenkirchen, D. mit einer Pulvermühle und 120 E. **Höhscheid,** St. mit vielen Schleifkothen und Mühlen, welche für die Solinger Fabriken arbeiten, Seiden- und Baumwollindustrie und 9013 Einw. **Merscheid,** St. nahe bei Höhscheid, mit bedeutender Eisen- und Stahlwaarenindustrie, auch Seiden- und Baumwollenweberei und 7241 Einw. **Dorp,** Stadt an der Wupper, mit Eisen- u. Stahlwaarenfabriken, Papiermühlen und 9200 E. Altenberg (Aldenberg), ehem. reiche Cisterzienserabtei, bei Burscheid, mit einer schönen Kirche, in der viele Herzöge von Berg, Jülich und Mark, auch mehrere Bischöfe ruhen. **Schlebusch,** Dorf mit großen Hammerwerken und 920 E. Unter der hiesigen Kapelle entspringt eine Quelle, der man besondere Kräfte für manche Krankheiten zuschreibt. **Opladen,** St. an der Wupper, mit Garnspinnerei, Eisen- und Stahlwaarenfabriken, einer Maschinenwerkstätte und 2064 E. **Neukirchen,** Stadt mit Leinen- und Baumwollenindustrie und 1952 Einw. **Hittdorf,** St. am Rhein, mit Fabriken für Tabak und Chemikalien, Weberei, Schifffahrt, Handel in Getreide, Holz, Wein, Steinkohlen, und 2001 Einw. **Monheim,** Dorf am Rhein, mit einem Schlosse, Töpfereien, Wollzeugfabr., Handel in Getreide, Steinkohlen und Gyps und 1800 Einw. Im Kreise Solingen werden jährlich 12,000 Gebund Krammetsvögel (im Werth von 1200 Thlr.) in Verkauf gebracht. — † **Lennep,** St. 1½ M. südsüdöstlich von Elberfeld, sehr berühmt durch Tuchfabrikation, außerdem auch mit Industrie in Seide, Baumwolle, Leinen, vielen Färbereien und 7250 E. **Remscheid,** St. auf einer Anhöhe, 1 M. östlich von Solingen, Hauptsitz der Kleineisenschmiederei, wofür hier über 80 Häuser bestehen, mit 18,430 E. Die Fabrikate, als: Sensen, Feilen, Plantagengeräthe, Schlösser, Nägel, Schrauben, Haken, Faßreife, Schlittschuhe, Hobeleisen, Meisel, Sägen 2c. gehen in alle Länder der Erde und concurriren mit den Waaren von Sheffield. Für Remscheid arbeiten übrigens auch noch viele Werkstätten der Umgegend. In dem ganzen bergisch-märkischen Fabrikbezirk sind über 40,000 Eisen- und Stahlarbeiter. **Ronsdorf,** St. am Morsbache, zwischen Elberfeld und Lennep, mit Eisen- und Stahlwaarenindustrie, Fabriken in Seide, Baumwolle und Posamentierwaaren, mehreren Kupferhämmern und 8010 E. Die Gründung des Ortes geht auf 1721 zurück, wo Elias Eller, Kaufmann in Elberfeld, Stifter einer religiösen Sekte, mit seinen Freunden sich hier anbaute. Näheres findet sich darüber im Theobald von Jung-Stilling, der mehrere Jahre in Elberfeld gelebt hat. **Radevormwald** (Rade vor dem Walde), Stadt 1 M. östlich von Lennep, hat Fabriken für seine Stahlwaaren, besonders für chirurgische Instrumente, auch Strumpfwirkerei und Leinweberei und 8880 E. **Hückeswagen,** St. an der Wupper, 1 M. südöstlich von Lennep, mit Tuchfabriken, Garnspinnerei, Farbholzmühlen und 2678 Einw. Dazu **Hückeswagen Land,** mit 5990 Einw. **Burg,** St. an der Wupper, 2 M. südwestlich von Lennep, mit einem alten Schlosse, Eisen- und Stahlwaarenfabriken, Garnspinnerei, Wollenindustrie, Papiermühlen, mehreren Schleifwerken und 1800 E. Hier residirten vor Alters die Grafen von Berg. **Lüttringhausen,** St. ½ M. nordwestlich von Lennep, mit Eisenhämmern, Eisen- und Blechwaarenfabriken, Streichgarnspinnerei und 8920 Einw. **Beyenburg,** Mfl. mit Baumwollenspinnerei und 800 Einw. **Wermelskirchen,** Pfd. mit Ultramarin-, Band- und Siamoisenfabr. u. 840 E. Dabringhausen, D. mit Pulvermühle u. Stahlhammer und 130 E. — **Mülheim an der Ruhr,** St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, an einem Hauptknoten des Düsseldorfer Eisenbahnnetzes, zwischen Duisburg und Essen, mit Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, wozu hier mehrere Gesellschaften bestehen, hat viele Fabriken für Leder, Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, für Tabak und Maschinen, ferner Färbereien und Bleichen, Schiffbau, Schifffahrt und 13,800 E. Oberhausen, eine erst im J. 1862 aus Theilen der benachbarten Bürgermeistereien Mülheim, Borbeck und Holten entstandene Gemeinde, an der Düsseldorf-Arnheimer Eisenbahn, welche hier mehrfach durchkreuzt wird, hat große Puddel- und Walzwerke, sehr starken Bergbauverkehr und 120 E. **Saarn** (Zaarn), Pfd. an der Ruhr, mit einem ehemal. adeligen Fräuleinstift Benediktinerordens, in dessen Gebäude sich jetzt eine königl. Gewehrfabrik befindet und 2700 E. **Broich,** Pfd. an der Ruhr, gegenüber von Mülheim, mit

Papiermühle und 1340 E. Dabei das alte Schloß Broich, in welchem die Königin Luise vor ihrer Vermählung mit Friedrich Wilhelm III. geraume Zeit lebte. Nach diesem Schlosse wurde die unter herzogl. bergischem Schutz stehende Herrschaft Broich genannt, welche einst dem Hause Leiningen-Dachsburg, seit 1766 dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und seit 1830 dem (1837 verstorbenen) Herzoge Karl von Mecklenburg gehörte. Mülheim war ein Theil dieser Herrschaft. **Stirum** (Styrum), Dorf an der Ruhr, mit Schloß und 1320 E. Ist der Stammsitz der Grafen von Limburg-Styrum.

2. Zu Kurpfalz gehörte: **Kaiserswerth**, Stadt am rechten Rheinufer, im Kreise Düsseldorf, 1½ M. nordnordwestlich von Düsseldorf, mit einem alten Schlosse, Franziskanerkloster, Wollindustrie, Tabak-, Cigarren-, Sammet- und Seidenwaarenfabriken, Töpfereien, Schifffahrt, Handel und 2358 Einw. Bemerkenswerth ist die 1836 von dem Pfarrer Fliedner gegründete Diakonissenanstalt, mit welcher ein Krankenhaus, ein evangelisches Lehrerinnenseminar, ein Waisenstift und mehrere andere Institute verbunden sind. In Kaiserswerth war es, wo der Erzbischof Hanno von Cöln 1062 den jungen König Heinrich IV. entführte. Schon im 12. Jahrhundert gehörte Kaiserswerth den Pfalzgrafen bei Rhein; später war der Besitz streitig; im Jahre 1768 wurde der Ort ausschließlich den Kurfürsten von der Pfalz zugesprochen.

3. Das ehemalige kaiserliche freiweltliche Frauenstift Essen, welches 877 von dem Bischof Alfred von Hildesheim und dem Grafen Luthard von Cleve gestiftet, frühzeitig mit hohen kaiserlichen Privilegien ausgestattet wurde und seinen Sitz in der Stadt Essen hatte, die jedoch nur mit Einschränkungen dessen Eigenthum war. Das Stift hatte die freie Wahl eines Schutz- und Schirmvoigts; im Jahre 1275 wurde dazu Kaiser Rudolf I. gewählt, von 1291 an waren die Grafen von der Mark, seit 1648 die Kurfürsten von Brandenburg Schirmherren. Diese reichsfreie Benediktiner Abtei, welche ein Capitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen hatte, wurde 1803 säcularisirt, zuerst Preußen, dann 1807 dem Großherzogthum Berg und 1814 abermals der Krone Preußen zugetheilt. † **Essen**, Stadt und seit 1859 Kreisstadt, an der Berne, mitten in dem Düsseldorfer Eisenbahnnetze, 2½ M. östlich von Duisburg, hat 2 evangelische und 2 katholische Kirchen (unter diesen das im 10. Jahrhundert gegründete Münster oder die ehemalige Stiftskirche mit reicher Schatzkammer, 1 Kapelle des heiligen Quirinus (ältestes Kirchengebäude dieser Gegend), ein Simultangymnasium, Realschule, Bergamt, Steinkohlengruben, Glashütte, Fabriken für Eisenwaaren, Maschinen, Lederwaaren, auch Lein- und Baumwollenweberei und Färbereien und 31,336 Einw. (gegen 10,522 im Jahre 1852). Die ungewöhnlich starke Zunahme der Bevölkerung erklärt sich aus dem großartigen Fabrikbetriebe. In neuerer Zeit tritt in dieser Rücksicht besonders die Gußstahlfabrikation des Krupp'schen Etablissements hervor, welche auf allen Ausstellungen durch Preise ausgezeichnet wurde und jetzt vorzügliche Walzen und Kanonen liefert. In Essen wurden in früherer Zeit von den rheinischen und westphälischen Fürsten die Fürstentage und von den Bischöfen viele Synoden gehalten. Zum Stiftsgebiete gehörten: **Steele**, Stadt an der Ruhr und an der von der Wupper zur Ruhr führenden, mehrfach abgezweigten Eisenbahn, 1 M. östlich von Essen, mit Steinkohlengruben, Fabriken für Eisen- und Blechwaaren, auch für Maschinen, einer Glashütte und 4160 Einw. Der Ort ist s[illegible]ll; schon 938 wurde hier ein Reichstag gehalten. **[illegible]ellinghausen**, Pfd. nahe bei Steele, mit Steinkohlengruben, Glashütte und (die ganze Gemeinde gerechnet) 3100 E. In der Nähe liegt Spillenburg, eine Fabrikanstalt mit großem Eisenwalzwerk. **Sterkrade**, Pfd. mit großen Fabriken für Maschinen, Eisen- und Stahlwaaren und (die Gemeinde gerechnet) 2836 E. **Alten-Essen**, Pfd. mit Eisenhütten und 1700 Einw. Neu-Essen, großes Eisenhammerwerk bei Sterkrade.

4. Die ehemalige reichsfreie Benediktiner-Manns-Abtei Werden, gestiftet um 790 von dem heiligen Ludger, erstem Bischof von Münster, welche 1803 säcularisirt wurde, an Preußen, dann 1807 an das Großherzogthum Berg und 1814 wieder an Preußen kam. **Werden**, Stadt an der Ruhr, im Kreise Essen, 1¼ M. südlich von Essen, hat ein Zucht- und Zwangsarbeitshaus in dem ehemaligen Stiftsgebäude, Tuchfabriken, Garnspinnerei, Woll- und Seidenweberei, Alaunsiederei, einen Kupferhammer in der Nähe und 6040 Einw. In dem hiesigen Kloster wurde lange Zeit der Codex argenteus von Ulfila's Bibelübersetzung aufbewahrt, bis das kostbare Werk im Jahre 1600 nach Prag kam, von wo es die Schweden 1648 nach Upsala mit sich nahmen. **Byfang**, Dorf mit Steinkohlengruben und Eisenhütten und 1430 Einw. **Kettwig**, Stadt an der Ruhr, ¾ M. westsüdwestlich von Werden, mit Steinkohlengruben, Tuch- u. Tabakfabriken, Garnspinnerei, Färberei und 2948 Einw. In der Nähe sind mehrere Blaufarbenfabriken und viele Steinkohlengruben, dann die Trümmer der von dem Grafen Adolf von Altena erbauten, aber schon im 13. Jahrhundert zerstörten Burg Isenburg (s. oben S. 516).

5. Das Herzogthum Cleve, welches auf beiden Seiten des Rheins liegt, im Norden und Osten an das ehemalige Hochstift Münster, dagegen im Süden namentlich an das auf dem linken Rheinufer liegende Fürstenthum Mörs und im Westen an die Niederlande grenzt, 8 M. lang und 2 bis 2½ M. breit ist. Es hatte seit dem 9. Jahrhunderte seine eigenen Grafen aus dem vornehmen Geschlecht der Teisterband, von denen Graf Conrad 996 von dem Kaiser Otto III. unter die Erbgrafen des heiligen Römischen Reichs aufgenommen wurde, und deren Mannsstamm mit Johann II. 1368 ausstarb, worauf Cleve an den Gemahl seiner Erbtochter Margaretha, den Grafen Adolf von der Mark, fiel. Im Jahre 1417 wurde die Grafschaft Cleve zu einem Herzogthum erhoben. Im Jahre 1511 erwarb Herzog Johann von Cleve durch Heirath die Herzogthümer Jülich und Berg und die Grafschaft Ravensberg. Mit seinem Enkel Johann Wilhelm starb 1609 das ganze Geschlecht im Mannsstamme aus, und über die nun erfolgte Theilung der Erbschaft zwischen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg s. die geschichtliche Notiz über das Herzogthum Berg. Preußen, welches bei dieser Theilung namentlich auch Cleve erhalten hatte, trat den auf dem linken Rheinufer liegenden Theil des Herzogthums 1795 im Baseler Frieden an Frankreich ab, der übrige Theil fiel 1806 an das Großherzogthum Berg; Wesel aber kam 1808 und das rechte Lippe-Ufer 1810 zu Frankreich. Das ganze Land kehrte 1814 unter preußische Herrschaft zurück, mit Ausnahme von Gennep (siehe S. 260), Sevenaer und Huissen, welche 3 Orte an den König der Niederlande abgetreten wurden. Hierher gehören demnach: † **Cleve** oder Kleve, ehemalige Hauptstadt des Herzogthums, in einer an-

genehmen Gegend, ½ M. vom Rhein, wohin ein Kanal führt, ostsüdöstlich und 2 M. von Nymwegen und nordnordwestlich und 10 M. von Düsseldorf, mit einem evangelischen Gymnasium, einer Straf- und Besserungsanstalt, Fabriken in Tabak, Wolle ꝛc., Viehzucht u. Käserei u. 9433 E. Das ehemal. hiesige Residenzschloß führt den Namen: die Schwanenburg, und sein großer Thurm den des Schwanenthurms; letzterer soll schon von Julius Cäsar gegründet worden sein, und wurde, nachdem er eingestürzt war, 1431 von dem Herzoge von Cleve wieder aufgebaut. In der Nähe der Stadt ist der 1000 Morgen große Thiergarten, mit einer Stahlquelle, die schon seit 1742 benutzt wird. Zum Andenken an die Besitznahme durch Brandenburg (1609) wurde im Jahre 1861 dem Kurfürsten Johann Sigismund auf dem Marktplatze ein Standbild gesetzt. **Calcar** oder Kalkar, Mfl. auf einer von dem Flüßchen Ley gebildeten Insel, welche die Form eines Sporns hat, südöstlich und 2 M. von Cleve, mit Flanellweberei, Bierbrauerei, Schifffahrt und 2200 Einw. In Calcar wurde 1721 der Reitergeneral Seydlitz geboren; im Jahre 1860 erhielt er auf dem Marktplatze ein Statue. **Alt-Calcar,** Pfarrdorf mit 760 Einw. **Goch,** Stadt an der Niers und dicht an der niederländischen Grenze, mit einem alten, ehemals befestigten Schlosse, Tabak-, Leder- und anderen Fabriken, Färbereien und 4000 Einw. **Grieth,** Mfl. am Rhein, mit 1120 Einw., welche Ackerbau und Schifffahrt treiben. **Grielhhausen** (Gröthausen), Mfl. am Rhein, mit 836 Einw. und Denkmal der heldenmüthigen, von Goethe verherrlichten Anna Sedus. Schenkenschanz, ehemals ein befestigter Ort, jetzt ein offener Flecken am Rhein, mit 123 E. Auf einer Insel im Rhein, Grafenwerth genannt, liegt das jetzt verfallene Fort Schenkenschanze, das 1586 von dem holländischen General Martin Schenk von Nydeck erbaut, nach ihm benannt, und 1635 von den Spaniern, 1636 von den Holländern und am 6. November 1794 von den Franzosen erobert wurde. **Pfalzdorf,** großes Dorf mit 2940 Einw. auf der Gocher Haide, welches größtentheils von Nachkommen Pfälzer Colonisten (die 1741 einwanderten) bewohnt wird. **Cranenburg** oder Kranenburg, Mfl. am Weteringbache, zwischen Cleve und Nymwegen, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit 1100 Einw. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte 1675 Stadt und Amt Cranenburg dem Dr. Arnold Fey auf Lebenszeit, wegen einer an ihm verrichteten glücklichen Kur. **Uedem,** Mfl. mit Messolanweberei, Bierbrauerei und 1700 Einw. — **Xanten** (auch wohl Santen), Stadt am linken Rheinufer und im Kreise Meurs, südöstlich und 3½ M. von Cleve, mit einem katholischen Progymnasium, einer schönen alten gothischen ehemaligen Collegiatkirche (erbaut 1213—1525), Tuch-, Casimir-, Baumwoll-, Seidenband- und Cichorienfabriken und 3553 Einw. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Julius Cäsar. In ihrer Nähe stand die alte Burg Colonia Trajana und auf dem nahen Fürstenberge das Prätorium des Quintilius Varus. Der Kaiser Maximian ließ hier im Jahre 286 den heiligen Victor nebst seinen 360 Gefährten von der Thebaischen Legion, die sich zum Christenthum bekannten, hinrichten. Der heilige Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, wurde hier 1082 geboren. **Kervenheim,** Mfl. unweit der Niers, mit einem alten, 1440 erbauten Schlosse, und 700 Einw. **Büderich** oder Neu-Büderich, Mfl. unweit des linken Rheinufers, der Festung Wesel gegenüber, mit starkem Gartenbau, namentlich Kohlbau und Viehzucht und 1200 E. **Orsoy,** Stadt am Einfluß der Meurs und Eyre in den Rhein, mit Tuch- und Casimirfabriken, Gerberei, Lachsfischerei und 1833 E. **Sonsbeck,** Mfl. am Sonsbache, 1½ M. von Xanten, mit einem alten, von dem Herzoge Adolf I. erbauten Schlosse, Tuch-, Messolan- und Hutfabriken, Töpfereien und 1510 E. Winnenthal, Weiler, ehemalige Freiherrlichkeit, mit 150 Einw. Hier residirte in der letzten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrhunderts ein Zweig der Herzoge von Cleve. **Werze,** Mfl. an der Niers, mit 1 evangelischen und 1 katholischen Kirche und 900 E., welche Leinweberei treiben. — † **Rees,** Stadt am rechten Rheinufer, zwischen Wesel und Emmerich oder der niederländischen Grenze, mit einem Schlosse, Tabakfabriken, Baumwollspinnerei, starkem Acker-, Raps- und Kleesaamenbau und 3580 E. Die Stadt wurde 1128 mit Mauern und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern unter Mendoza, 1614 von dem Prinzen Moritz von Oranien, 1674 von den Brandenburgern und 1761 von den Franzosen eingenommen. **Emmerich,** Stadt am rechten Rheinufer und an der rechts-rheinischen Eisenbahn, ½ M. von der niederländischen Grenze, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit einem katholischen Gymnasium, Tabak-, Wollzeug-, Leinwand- und Lederwaarenfabrikation, Schifffahrt und 7860 Einw. Im Jahre 1864 betrug der Gütertransport auf dem Rhein bei Emmerich (ohne die zahlreichen Holzflöße): zu Berg 5,152,582, zu Thal 19,075,847, also zusammen 24,228,429 Ctr. Emmerich wurde schon von den Römern gegründet und gehörte im Mittelalter zum Hansabunde. **Isselburg** oder Isselburg, Stadt an der alten Yssel und der niederländischen Grenze, nördlich und 1½ Meile von Rees, mit Glockengießerei, Töpfereien, Drainröhren- und Maschinenfabrik, der Eisenhütte Minerva in der Nähe, und 1140 Einwohnern. **Wesel** (auch wohl Nieder-Wesel, zum Unterschiede von Oberwesel im Regierungsbezirke Coblenz), Stadt und Festung 2. Ranges an der Mündung der Lippe in den Rhein, nördlich und 7 M. von Düsseldorf und südöstlich u. 8 M. von Nymwegen, mit einer Schiffbrücke, die nach dem auf dem linken Rheinufer liegenden Fort Blücher führt, einer Citadelle, einem evangelischen Gymnasium, zahlreichen Fabriken, namentlich in Zucker, Tabak, Chemikalien, Leder, Wolle, Strümpfen u. s. w., Handel, Schifffahrt, einem Freihafen, einem Arbeits- und Armenhause, einem Militärlazareth und 18,400 Einw. (worunter 5680 Militär). Im Jahre 1835 ist den 1809 hier erschossenen 11 Offizieren vom Schill'schen Corps ein Denkmal errichtet worden. Schon die Römer sollen ein verschanztes Lager oder einen Waffenplatz hier gehabt haben; Karl der Große wählte diesen Ort, damals ein großes Dorf, in seinen Kriegen zu seinem Stützpunkt, und unter Heinrich I. soll der Ort wegen der Menge Wiesel, die sich hier befanden, den Namen Wesel erhalten haben. Wesel gehörte zum Hansabunde, und wurde, was die neuere Kriegsgeschichte betrifft, erst am 6. Mai 1814 von den Franzosen geräumt. **Schermbeck,** Mfl. an der Lippe, mit einem Schlosse, Baumwollspinnerei und Weberei, Töpfereien u. 950 E. **Crudenburg** oder Krudenburg, Mfl. an der Lippe, mit 300 E. **Ringenberg,** Mfl. an der alten Yssel, mit einem alten Schlosse u. 460 E. **Elten,** Mfl. unweit des Rheins u. an der niederländ. Grenze, mit einer Lackmusfabrik und 2060 E. und einem ehemaligen reichsfreien adeligen Frauenstift, welches ursprünglich 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründet wurde und unter der Schutzgerechtigkeit der Herzoge von Cleve stand.

— † **Duisburg,** Stadt unweit der Ruhr, 1 Stunde von deren Einfluß in den Rhein, ungefähr in der Mitte zwischen Düsseldorf und Wesel, war bis 1802 Sitz einer 1655 gestifteten Universität, und hat ein evangelisches Gymnasium mit Realschule, viele Fabriken, namentlich in Tuch, Leder, Baumwolle, Zucker, Tabak rc., lebhafte Schifffahrt, Handel und 14,568 E. Schon im 12. Jahrhundert war Duisburg eine sehr wichtige Handelsstadt und später Mitglied des Hansabundes. In der Nähe liegt der *Duisburger Wald*, in welchem bis 1814 ein Gestüt wilder oder wild umherlaufender Pferde war. Duisburg ist seit 1856 der Sitz des rheinischen Berg- und Hüttenvereins, der in der Nähe eine Eisenschmelze und im Nassauischen bedeutende Eisengruben besitzt. Außerdem bestehen in der Umgegend viele andere Hüttenwerke. **Ruhrort,** St. an der Mündung der Ruhr in den Rhein, demnach in der Nähe von Duisburg, mit Bergwerkverein, Schiffbau, Schifffahrt, Steinkohlenhandel u. 7000 E. Man berechnet, daß von Ruhrort zu Wasser und auf den in der Nähe zusammentreffenden Eisenbahnen jährlich 20 Millionen Centner Steinkohlen versendet werden. Ehemals war hier ein festes Bergschloß, das der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1640 niederreißen ließ. **Dinslaken,** Stadt nördlich von Ruhrort und unweit des rechten Rheinufers, mit Baumwoll- und Strumpfweberei und 1962 E. Vor Zeiten residirten hier bisweilen die jüngsten Söhne der Grafen und Herzoge von Cleve. **Holten,** Mfl. nördlich und 1½ M. von Duisburg, mit einem Schlosse, Tuchweberei und 1318 E.

6. Das *Herzogthum Geldern*, welches ursprünglich eine Reichsvoigtei war, deren Verwalter mit der Zeit erbliche Besitzer wurden und den gräflichen Titel führten. Im Jahre 1061 kam die Grafschaft Geldern durch Heirath an Otto von Nassau und wurde 1339 vom Kaiser Ludwig IV. zu einem Herzogthum erhoben. Im Jahre 1371 erlosch der nassauische Stamm der Herzoge von Geldern im Mannsstamme, und Geldern fiel nun an den Gemahl der Schwester und Erbin des letztverstorbenen Herzogs, den Herzog Wilhelm von Jülich. Nachdem der Herzog Reinhold von Jülich 1423, ohne Erben zu zu hinterlassen, gestorben war, kam Geldern an die Familie Egmont, 1543 an Kaiser Karl V. und somit an Burgund, und durch den Utrechter Frieden 1713 der hier in Rede stehende, Obern-Geldern genannte Theil an Preußen, das Uebrige an Holland und Oesterreich (vergl. S. 260). † **Geldern,** ehemalige Hauptstadt des Herzogthums, an der Niers, auf dem linken Rheinufer, südsüdöstlich und 5 M. von Cleve, mit Seiden-, Tuch- u. Flanellfabriken, Färbereien, Wollmaschinenspinnereien, guten Bierbrauereien u. 4880 Einw. Die Stadt wurde 1097 erbaut und war bis 1343 die Residenz der Grafen und Herzoge von Geldern. **Wachtendonk,** Mfl. an der Niers, mit Leinweberei, Bierbrauerei, Flachs- und Gartenbau und 2000 Einw. **Winnekendonk,** Pfd. mit 920 Einw. **Straelen,** Mfl. unweit der Niers und der niederländischen Grenze, mit einiger Industrie in Baumwollwaaren und dergl., Flachsbau und 1740 Einw. **Kevelaer,** Mfl. an der Niers, mit 1560 Einw. Hier befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wird. *Klein-Kevelaer*, 2 Weiler in der Nähe des Marktfleckens, mit resp. 166 und 75 E. — **Viersen,** Stadt unweit der Niers und im *Kreise Gladbach*, mit sehr bedeutenden Fabriken in Seide, Sammet, Baumwolle, Leinen, in Leder und Tabak, auch für Strohwaaren, Türkischrothfärberei und 15,129 Einw.

7. Das *Fürstenthum Mörs* oder *Meurs*, etwa 4 Q.-M. groß, ein altes Cleve'sches Lehn, welches die vormaligen Grafen von Mörs schon 1287 von den Grafen von Cleve empfiengen. Mit der Tochter des letzten Grafen von Mörs kam die Grafschaft 1488 an den Grafen Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, später durch Heirath an die Grafen von Nuenar, die bis zu ihrem Aussterben im Besitz blieben, worauf des letztverstorbenen Grafen Schwester die Grafschaft an den Prinzen Moritz von Oranien-Nassau vermachte, der 1600 in den Besitz kam und sie auf seine Nachkommen vererbte. Erst nach Wilhelm's III. Tode konnte der König Friedrich I., als Lehnherr und Herzog von Cleve, die Grafschaft einziehen, die er 1707 zu einem Fürstenthum erheben ließ. Im Luneviller Frieden wurde Mörs an Frankreich abgetreten, 1815 wieder mit Preußen vereinigt. † **Meurs** oder *Mörs*, auch *Moeurs*, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums, an der Mörs oder Kennelt, ungefähr 1 M. vom linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse, einem evangelischen Schullehrerseminar, einem Progymnasium, Seiden-, Baumwoll-, Flanell- und Barchentwebereien und 3047 Einw. **Homberg,** Dorf am Rhein, der Ruhrmündung gegenüber, mit 1410 Einw. — † **Crefeld** oder *Krefeld*, Stadt in einer fruchtbaren Ebene, etwa 1 M. vom linken Rheinufer und an der rheinischen Eisenbahn, nordwestlich und 2½ M. von Düsseldorf, ist eine der schönsten Städte in der Rheinprovinz und äußerst wichtige Fabrikstadt, Mittelpunkt der Seidenzeug- und Sammetfabrikation in der preußischen Monarchie, welche gegen 20,000 Menschen beschäftigt und jährlich mehr als 630,000 Pfund Seide verarbeitet; hat außerdem Baumwoll-, Tuch-, Casimir-, Farbe-, Steingut-, Spiegel-, Spieluhren-, Maschinen- und andere Fabriken, 2 Waisenhäuser, ein katholisches Progymnasium mit Realschule, eine Provinzialgewerbschule, eine höhere Webeschule, sehr ausgebreiteten Gartenbau, lebhaften Handel und 53,420 Einw. (wovon 14,000 Evangelische und 960 Mennoniten). Crefeld, im 13. Jahrhundert noch ein Dorf und 1373 mit Stadtgerechtsamen begabt, verdankt seinen gegenwärtigen blühenden Zustand den Religionsverfolgungen in den benachbarten Ländern, indem sich in der letzten Hälfte des 17. und im Anfange des 18. Jahrhunderts eine Menge verfolgter Reformirten, Mennoniten und Separatisten hier niederließen und Manufakturen und Fabriken gründeten. Sieg Ferdinand's von Braunschweig über die Franzosen 23. Juni 1758. — **Hüls,** Mfl. im *Kreise Kempen*, mit Sammetband-Manufakturen, Lein- und Damastweberei und 3500 E.

8. Zum *Herzogthum Jülich* (siehe unter Regierungsbezirk Aachen) gehörten: † **Gladbach,** *Mönchen-Gladbach* (zur Unterscheidung von *Gladbach bei Mühlheim*, Seite 530 genannt), St. an der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn, 3½ M. westlich von Düsseldorf, der Hauptsitz der rheinischen Leinwandfabrikation, hat bedeutenden Flachsbau, berühmte Bleichen, Fabriken für Baumwoll- und Wollenzeuge, für Tabak, auch für Seidenstoffe, große Färbereien, namhaften Handel, eine Bewahranstalt für unheilbare Irre und 18,675 E. Früher war hier eine 971 gestiftete Benediktiner-Abtei. **Rheydt** (*Rheidt*), Stadt an der Niers und nahe bei Gladbach, mit ansehnlicher Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinweberei, Leder- und Tabakfabriken, Leimsiederei und 11,417 Einw. In der Umgegend verfertigt man die feinste Leinwand. *Broichmühl*, nahe bei Rheydt, Fabrikanstalt mit großer Baumwollspinnerei. **Dahlen,** Stadt zwischen schönen Gär-

tern und Feldern, 1 M. von Gladbach, mit Sammet-, Seiden- und Leinwebereien, bedeutendem Flachs- und Leinwandhandel und 6134 Einw. Auf der nahen Haide schlug der Herzog von Alba 1568 die Niederländer. — † **Grevenbroich**, Stadt an der Erft, nordöstlich und 4 M. von Jülich und südwestlich und 3 M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse (in welchem die Grafen von Jülich eine Zeit lang residirten), Wollspinnerei, Papier-, Tuch- und Eisenwaarenfabrikation und 1190 Einw. **Jüchen**, Dorf mit Baumwollspinnereien und 1400 E. — **Dülken**, Stadt im Kreise Kempen, 2½ M. südwestlich von Crefeld und nahebei Viersen, hat Fabriken in Leinen, Baumwolle, Seide, Wachstuch, starken Flachsbau und 4666 Einw. **Süchteln**, Stadt an der Niers, von welcher hier der Nordkanal zum Rhein führt, ¾ M. nordnordöstl. von Dülken, hat Fabriken für Bänder und Seidenstoffe, Strumpfwirkerei, Zeugdruckerei und 7763 E. **Kaldenkirchen**, St. nordwestl. u. 2 M. von Dülken, mit 2766 E., welche alle Arten von baumwollenen, leinenen und seidenen Bändern, Zwirn-, Baumwoll- und Leinenwaaren, Nesseltuch ꝛc. verfertigen, auch Tabaksfabriken unterhalten. **Brüggen** oder Brück, Mfl. an der Schwalm, mit einem alten Schlosse, Casimir-, Wollzeug-, Leinwand- und Sammetfabrikation, Bleichen, Gerbereien, Oelmühlen und 800 Einw. **Waldniel**, Mfl. in der Nähe von Dülken, mit Damastweberei und 1420 Einw. Wird auch Burgwaldniel genannt, gewissermaßen zum Unterschiede von Waldnielsstraße, Bauerschaft mit 210 Einw. **Breyell**, D. mit Wollweberei, Getreidehandel u. 800 E. **Bracht**, Fabrikdorf mit starkem Flachsbau, Bleichen u. 800 E.

9. Zu Kurcöln gehörten: † **Kempen**, Stadt unweit der Niers, an der Grenze von Jülich und Geldern, westlich und 2 M. von Crefeld, mit einem katholischen Gymnasium, einem 1840 errichteten katholischen Schullehrerseminar, einer Wachsbleiche, Wachslichterfabrik, Farbholzmühle, starkem Flachsbau und 4714 Einw. Hier wurde 1380 Thomas Hammerken oder Malleolus, bekannter unter dem Namen Thomas von Kempen (Thomas a Kempis), Verfasser des in unzähligen Ausgaben erschienenen und fast in alle europäischen Sprachen übersetzten Werkes von der Nachfolge Christi, geboren. Er starb 1471 als Subprior des Klosters St. Agnes bei Zwoll. **Oedt**, Flecken an der Niers, mit Seiden- und Sammetbandwebereien und 1200 E. — **Rheinberg**, Stadt im Kreise Mörs, ½ Stunde vom linken Rheinufer, östlich und 3 M. von Geldern, mit Likörfabrik und 2947 Einw. **Alpen**, Mfl. nordöstlich und 2⅓ M. von Geldern, mit einem alten gräflich Bentheim-Steinfurt'schen Schlosse, Gerbereien, Oelmühlen und 810 Einw. **Issum**, ansehnliches Dorf zwischen Alpen und Geldern, mit einem alten verfallenen Schlosse, vor Zeiten Sitz der Grafen von Issum, Seiden- und Wollzeugweberei und 1000 Einw. **Kloster-Camp** oder Kamp, auch Alten-Kamp, ehemalige, 1122 gestiftete Cisterzienser-Mönchsabtei, deren Abt den Titel: Primas des Cisterzienserordens in Deutschland führte. Heftiges Gefecht zwischen den Alliirten und Franzosen am 16. October 1760. — **Neersen**, Fabrikdorf an der Niers und im Kreise Crefeld, mit Lein- und Posamentierwebereien, starkem Flachsbau, Gänsezucht und 800 Einw. **Odenkirchen**, Stadt an der Niers, südlich und 1½ M. von Gladbach, mit Baumwoll-, Seiden- und Sammetband-, Siamoisen- und Leinenmanufakturen, Türkischroth-Färbereien, starkem Flachsbau und 7354 Einw. — **Uerdingen**, St. am linken Rheinufer und im Kreise Crefeld, nordöstlich und 1 M. von Crefeld, mit Sammetbandweberei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Tabaksfabriken, Zuckerraffinerie, Handel mit Steinkohlen, Branntwein und Brettern, Schifffahrt und 3116 E. **Linn**, Mfl. in der Nähe des Rheins, östlich und 1 St. von Crefeld, mit den schönen Ruinen eines 1330 von dem Cöln. Erzbischofe Heinrich von Virneburg erbauten Schlosses, Leinweberei, Baumwollspinnerei und 1400 E. — **Hülchrath**, Mfl. im Kreise Grevenbroich, mit den Ruinen eines alten Schlosses, welches der Cöln. Erzbischof Ferdinand von Bayern 1612 zu seiner Sommerresidenz einrichten ließ, und 450 Einw. **Wevelinghoven**, Stadt an der Erft und im Kreise Grevenbroich, mit Maschinenfabrik, Leinwand-, Baumwoll-, Siamoisen- und Hutfabriken, Baumwollspinnerei, Essigbrauereien und 2050 Einw. — † **Neuß**, Stadt unweit der Erft, ½ Stunde vom linken Rheinufer, oberhalb und 1½ M. von Düsseldorf, mit einer sehenswerthen, im altdeutschen Styl 1209 erbauten und dem heiligen Quirin gewidmeten Kirche, einem kathol. Gymnasium, einem erzbischöflichen Seminar (Marianum), einer Irrenanstalt, Woll- und Baumwollspinnerei, Fabriken für Weißwaaren, Eisengießerei, wichtigem Handel, namentlich mit Getreide (für welches Neuß ein Hauptmarkt der Rheinprovinz ist) und 10,717 E. Neuß wurde schon von den Römern gegründet und war oft Kriegsschauplatz; namentlich wurde die Stadt 1474 von Karl dem Kühnen belagert und in den Jahren 1689 und 1813 fielen dort heftige Gefechte vor. Gnadenthal, ehemaliges, 1216 gestiftetes Bernhardiner-Mönchskloster, später in ein Cisterzienser-Nonnenkloster umgewandelt. **Zons**, Mfl. am linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse (1291 von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln erbaut), Schifffahrt und 1230 Einwohnern. **Dormagen**, Dorf unweit des Rheins, mit Klee- und Viehhandel und 1600 Einwohnern. Knechsteden, ehemalige Prämonstratenser-Abtei, jetzt zu einer Runkelrübenzuckerfabrik und Branntweinbrennerei eingerichtet.

10. Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Wickerad des Reichsgrafen von Quadt, mit: **Wickerad** oder Wickrath, Dorf im Kreise Grevenbroich, mit einem Schlosse, das jetzt zu einer Cavallerie-Kaserne eingerichtet ist, mehreren Fabriken in Eisen und Baumwolle, Färbereien, Zeugdruckereien, Gerbereien u. 900 E. Unter der franz. Regierung war hier ein Depot von 40 bis 50 Hengsten.

Anhang.

I. Die ehemaligen Fürstenthümer Hohenzollern oder der Regierungsbezirk der hohenzollern'schen Lande.

Die ehemaligen Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen haben zusammen einen Flächeninhalt von 21,16 Q. M., und ihre Gesammtbevölkerung belief sich am

3. December 1864 auf 64,958 Einw., darunter nur 1396 Evangelische und 958 Juden, die übrigen durchgehends Katholiken, die als solche unter dem Erzbischofe von Freiburg im Breisgau stehen. Die Rauhe Alp (mit dem 2830 F. hohen Kornbühl und dem 2663 F. hohen Zollerberg) zieht sich zum Theil durch beide Länder hindurch, und es durchströmen sie die Donau (mit den Nebenflüssen Schmiech, Lauchart und Ablach) und der Neckar (mit den Nebenflüssen Glatt, Eyach und Starzel). — Die Producte sind dieselben, wie in den anstoßenden Theilen von Württemberg; Landwirthschaft mit Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner; außerdem kommt Bergbau auf Eisen vor. Die Industrie beschränkt sich auf die überall gangbaren Gewerbe und einige Fabriken für Eisenwaaren, Blechwaaren und Baumwollengewebe. Eisenbahnen sind hier noch nicht zu finden; auch ist das Terrain dem Bau derselben nicht günstig. Der Neckar und die Donau sind in dem hohenzollern'schen Gebiete noch nicht schiffbar. Doch unterhält Hechingen einen ziemlich lebhaften Waarenverkehr.

Das fürstliche Haus Hohenzollern hat mit dem preußischen Königshause eine und dieselbe Abstammung (s. oben S. 464), und seinen Namen von der Stammburg Zollern oder Hohenzollern, die 980 Graf Friedrich, ein Nachkomme Thassilo's, der um 800 lebte (aber nicht mit dem gleichnamigen, von Karl dem Großen abgesetzten Bayernherzoge zu verwechseln ist), erbaut hat. Von diesem stammte in gerader Linie Rudolf II. ab, der um 1160 lebte und einen Sohn Friedrich IV. hinterließ, der um 1190 als Burggraf von Nürnberg (als solcher Friedrich I.) genannt wird. Dessen Söhne Friedrich II. und Conrad I. folgten ihm in der burggräflichen Würde; das Geschlecht wurde von dem ersteren fortgepflanzt durch seine beiden Söhne: Friedrich von Zollern, Graf mit dem Löwen, Stifter der schwäbischen Linie, und Conrad II., Burggraf von Nürnberg, Stifter der fränkischen Linie, von welchem das preußische Königshaus entsprossen ist. Hier haben wir es mit Friedrich von Zollern zu thun, der um die Mitte des 13 Jahrhunderts lebte. Der von ihm fortgepflanzte Stamm gelangte erst im Anfange des 16. Jahrhunderts zu einiger Bedeutung. Es war im Jahre 1507, als Graf Eitel Friedrich IV. von Hohenzollern mit der Reichskämmererwürde von Maximilian beliehen wurde, und er war es auch, dem, nach beschlossener Errichtung des Reichskammergerichts (7. August 1495), als erstem Kammerrichter in Frankfurt am Main der Scepter oder Richterstab von dem Kaiser feierlich übergeben ward. Sein Enkel, Graf Karl I., für den Kaiser Karl V. sich so sehr interessirte, daß er ihn in Spanien erziehen ließ, auch ihn 1529 mit Vöhringen und Sigmaringen belehnte, starb 1576, und dessen Söhne, Eitel Friedrich VI. und Karl II., theilten sich in die väterlichen Besitzungen, und zwar so, daß Eitel Friedrich VI. Hohenzollern erhielt, worauf er, nach Erbauung des Schlosses Hechingen, den Titel Hohenzollern-Hechingen annahm; und dagegen sein Bruder, Karl II., Sigmaringen und Vöhringen erhielt und sich Graf von Hohenzollern-Sigmaringen nannte. An die Linie Hechingen kam der Fürstentitel 1623, an die Linie Sigmaringen 1638 und 1692. Beide Linien bestehen noch, aber seit resp. 1849 u. 1850 nicht mehr als regierende. Denn im Jahre 1849 faßten die regierenden Fürsten (in H. Sigmaringen seit 1848 Karl Anton und in H. Hechingen seit 1838 Friedrich), durch die damals herrschenden Volksbewegungen gedrungen, den Entschluß, die Regierung nieder- und in die Hände des Königs von Preußen zu legen. Der Staatsvertrag zwischen dem Letztern und den hohenzollern'schen Fürsten über die Abtretung beider Fürstenthümer an die Krone Preußen ward am 7. December 1849 abgeschlossen, Preußen ergriff durch Patent vom 12. März 1850 Besitz, und die förmliche Uebergabe von H. Sigmaringen an Preußen geschah am 6. und die von H. Hechingen am 8. April 1850. Beide Fürsten sind durch feste und gesicherte Einkünfte angemessen entschädigt worden und erhielten den Rang der nachgebornen königl. Prinzen mit dem Prädikate Hoheit. Die Gesammteinkünfte des Fürsten von H. Sigmaringen beliefen sich vor der Abdication auf 300,000 Gulden (mit Einschluß von 50,000 Fl. aus der ihm gehörenden Herrschaft Sternberg in Geldern), und die des Fürsten von H. Hechingen auf 160,000 Gulden. Zur Bundesarmee hatte Sigmaringen 356 und Hechingen 145 Mann zu stellen.

Die ehemaligen Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen bilden gegenwärtig den Regierungsbezirk der hohenzollern'schen Lande oder Sigmaringen, welcher hinsichtlich der Administrativ-Unterbehörden in 4 Oberamts-Bezirke zerfällt. In gerichtlicher Hinsicht besteht für den ganzen Regierungsbezirk oder für die gesammten hohenzollern'schen Lande ein Kreisgericht in Hechingen, welches zum Ressort des Appellationsgerichts in Arnsberg (s. oben Provinz Westphalen S. 515) gehört, und von dem eine Gerichtsdeputation in Sigmaringen und 4 Gerichts-Commissionen in Wald, Gammertingen, Haigerloch und Glatt sind. — Zur Topographie übergehend, beschreiben wir zunächst das ehemalige Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen mit den 4 Oberämtern Sigmaringen, Wald, Gammertingen und Haigerloch und den 2 Standesherrschaften Ostrach und Trochtelfingen, sodann das ehemalige Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen oder das jetzige Oberamt Hechingen. Die Oberamtssitze wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Ortsbevölkerungen sind überall nach der Zählung von 1864 angegeben.

1. Das ehemalige Fürstenthum **Hohenzollern-Sigmaringen,** welches 18,40 Q.M. groß ist und Ende 1864 eine Bevölkerung von 45,000 E. hatte, liegt zwischen dem württembergischen Donau- u. Schwarzwaldkreise, und ist im S. und SW. von dem badenschen Seekreise begrenzt. Dies gilt jedoch nur von

dem Hauptbestandtheil oder dem Sigmaringen'schen Oberlande; wogegen der kleinere Theil, oder das Sigmaringen'sche Unterland, durch das ehemalige Fürstenthum Hechingen getrennt ist und, tief in den württembergischen Schwarzwaldkreis eindringend, westlich und 2 bis 3 M. vom nördlichen Theil des Oberlandes entfernt liegt. Im Oberlande liegen die oben bereits erwähnten 2 Standesherrschaften, bisher unter hohenzollern-sigmaring., jetzt unter preuß. Hoheit. Zum Oberlande oder der Grafschaft Sigmaringen gehören die folgenden sechs Oberämter. † **Sigmaringen**, Hptst. und früher fürstl. Residenz, jetzt Sitz der Regierung der hohenzollern'schen Lande und eines Oberamtes, sodann Sitz einer Gerichtsdeputation des Kreisgerichtes Hechingen, an der Donau, südwestlich u. 9 M. von Ulm und südlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 2700 E., einem hochgelegenen, alten und weitläufigen, ehemal. fürstl., jetzt königl. Residenzschlosse, einer durch einen bedeckten Gang mit dem Schlosse in Verbindung stehenden schönen und großen Pfarrkirche, einem Landesspital (die Vorsteherin desselben aus dem Orden der barmherzigen Schwestern) und einer Irrenanstalt. Ein Landesgymnasium (das einzige in den hohenzollern'schen Landen und zum Ressort des rhein. Provinzial-Schulcollegiums gehörend) befindet sich in dem nahen ehemal. Nonnenkloster Hedingen. **Sigmaringendorf**, Pfd. mit 1140 E., Eisenhütte und Hammerwerk. Josephslust, ehemal. fürstl. Jagdschloß in einem großen Thiergarten, südlich u. ¾ M. von Sigmaringen. Habsthal, Dorf mit einem Correctionshause, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, weibl. Erziehungsanstalt u. 116 E. **Krauchenwies**, Mfl. an der Ablach, mit ehemal. erbprinzlichem Residenzschlosse, Park u. 754 E. Hornstein, D. mit 180 E. und einem, jetzt zu einem Strafgefängnisse dienenden Bergschlosse, Stammburg der Herren von Hornstein, denen unter anderm auch gehörte das neben Hornstein liegende **Bingen**, Mfl. an der Lauchart, mit Baumwollenmaschinenweberei, Verfertigung von Blechgeschirren und 800 E. **Inzighofen** oder Inzhofen, D. mit einer ehemal. weibl. Propstei Augustinerordens u. 400 E. **Laiz**, D. mit einem ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster u. 500 E. In der Nähe beginnt eine sehenswerthe Kunststraße, welche nach dem fürstl. Fürstenberg. Eisenhüttenwerke Thiergarten führt. Gorheim, ehemaliges Franziskaner-Nonnenkloster. **Schmeien**, Ober- und Unter-, 2 Dörfer an der Schmiech, mit resp. 278 u. 95 E. Achberg, D. und Hptort einer gleichnam. kl. Herrschaft, mit 15 E. **Hausen**, D. (nicht mit dem gleichnam. Orte im Hechingen'schen zu verwechseln), mit 546 E. Die Dörfer Ablach, Rosna und Bechtensweiler, mit resp. 382, 199 u. 85 Einw. **Langenenslingen**, Pfd. in einer, vom württembergischen Donaukreise umgebenen Enclave, nordöstlich und 1¾ M. von Sigmaringen, mit 728 E. In derselben Enclave liegt Billafingen, D. mit 150 E. **Jungnau**, Mfl. oder Pfd. an einem Nebenflusse der Lauchart, mit 648 E.; gehört dem Fürsten von Fürstenberg (siehe unten die Standesherrschaft Trochtelfingen). † **Wald** oder Klosterwald, Dorf und Sitz einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, im südwestlichen Theil des Sigmaringen'schen Oberlandes, südsüdwestlich u. 2½ M. von Sigmaringen, mit 402 E. Walbertsweiler oder Walpertsweiler (mit 315 E.), Waldstaig (mit 70 E.), Dietershofen (mit 100 E.), Ringgenbach oder Rinkenbach (mit 130 E.), Ruhestetten (mit 174 E.), Liggersdorf (mit 300 E.) und Mindersdorf (mit 300 E.), Dörfer in der Umgegend von Wald. **Bärenthal** oder Berenthal, Mfl. auf einer vom bad. Kreise Constanz u. württemberg. Schwarzwaldkreise umgebenen Enclave, nordwestlich u. 3¼ M. von Wald u. westlich u. 3 M. von Sigmaringen, mit 670 E. Auf der nämlichen Enclave liegt Beuron, Dorf an der Donau, mit einer reichgeschmückten Kirche, Molkenanstalt und 150 E. **Thalheim**, D. auf einer, vom bad. Kreise Constanz umgebenen Enclave, südöstl. u. 1⅓ M. von Bärenthal u. nordwestlich u. 1¾ M. von Wald, mit 415 E. **Igelsweis**, D. auf einer Enclave des Kreises Constanz, östl. u. 1 M. von Thalheim, mit 100 E. Deutwang, D. mit 156 Einw. — † **Gammertingen**, Stadt und Sitz eines Oberamtes und einer Gerichts-Commission des Kreisgerichts Hechingen, an der Lauchart, nördlich und 2¼ M. von Sigmaringen, mit schönem Schloß, ansehnlicher Kirche, Tuchfabriken und 1240 Einw. **Hettingen**, Stadt an der Lauchart, unterhalb oder südlich und ½ M. von Gammertingen, mit einem, jetzt zu einer Seidenfabrik eingerichteten und auf einem steilen Felsen liegenden Schlosse und 571 E. Hettingen und Gammertingen gehörten früher zum schwäbischen Ritterkreise und den Freiherren von Speth, welche sie 1827 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen verkauften. **Neufra**, Mfl. westlich und ⅛ M. von Gammertingen, mit 1200 Einw. Feldhausen, D. mit 305 E. **Inneringen** oder Inheringen, Mfl. südsüdöstlich und ¾ M. von Gammertingen, mit 880 Einw. **Harthausen**, Mfl. südwestlich und 1½ M. von Gammertingen, mit 900 Einw. Nicht weit davon liegt das Dorf Harthausen, mit 196 Einw. **Vehringen** (Veringen) oder Vöhringen, Stadt und ehemaliger Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, welche bis 1805 unter österreichischer Hoheit stand, an der Lauchart, mit den weitläufigen Ruinen der alten Burg Vöhringen, Wallfahrtskirche und 800 E. **Vehringerdorf**, D. mit 482 E. **Benzingen**, Pfd. mit 676 Einw. **Frohnstetten**, Pfd. mit 675 Einw. Die Dörfer Storzingen oder Storzigen und Kaiseringen, mit resp. 258 und 171 E. **Straßberg**, Mfl. an der Schmiech, westsüdwestlich und 1¾ M. von Gammertingen, mit Felsenschloß und 936 Einw.; gehörte bis 1803 der Reichsabtei Buchau (vergl. württemberg. Donaukreis) und ist gegenwärtig fürstlich Thurn und Taxisch (s. folgenden Bezirk). — Der fürstlich Thurn und Taxische Bezirk Ostrach begreift die gleichnamige fürstliche Standesherrschaft (mit Ausnahme des soeben beschriebenen und administrativ zum Oberamtsbezirke Gammertingen gehörenden Marktfleckens Straßberg) und enthält: † **Ostrach**, Mfl. und Sitz eines Oberamtes, am gleichnamigen Fluß, südöstlich und 2⅓ M. von Sigmaringen, mit 626 Einw.; gehörte bis 1803 der Abtei Salmansweiler (s. Baden S. 228). Bei Ostrach wurden am 21. März 1799 die Franzosen von den Oesterreichern geschlagen. Magenbuch, D. mit 202 Einw. Die Dörfer Tafertsweiler und Spöck, mit resp. 198 und 83 E. Straßberg, ebenfalls zur fürstlichen Standesherrschaft gehörig, s. oben im Oberamtsbezirk Gammertingen. — Der fürstlich Fürstenberg'sche Bezirk Trochtelfingen begreift die gleichnamige fürstliche Standesherrschaft (mit Ausnahme des administrativ zum Oberamtsbezirke Sigmaringen gehörenden Marktfleckens Jungnau) u. enthält: † **Trochtelfingen**, St. und Hauptort der Standesherrschaft, im nördlichen Theil des Sigmaringen'schen Oberlandes, nördlich und 3⅓ M. von Sigmaringen, mit 1245 Einw. **Steinhilben** und **Melchingen**, Pfarrdörfer mit resp. 625 und 585 E. **Ringin-**

gen, Pfd. westlich und 1¾ M. von Trochtelfingen, mit 700 E. **Salmendingen**, Pfd. am Fuße des Kornbühl, westnordwestlich und 2 M. von Trochtelfingen, mit 638 Einw. Jungnau, ebenfalls zur fürstlichen Standesherrschaft gehörig, s. oben im Oberamtsbezirke Sigmaringen. Die jetzt fürstliche Familie Fürstenberg gehört einem uralten gräflichen Geschlechte an, welches nach dem im 12. Jahrhundert erbauten Schlosse Fürstenberg diesen Namen annahm, 1664 in den Fürstenstand erhoben wurde und gegenwärtig drei Linien bildet, von denen die mittlere hierher gehört, die ihre Hauptbesitzungen im Großherzogthum Baden hal, im Ganzen ein Mediatgebiet von 37½ Q. M. besitzt, mit etwa 100,000 Einw., und in Donaueschingen residirt. — Der Oberamtsbezirk Haigerloch begreift das vom Sigmaringen'schen Oberlande durch Hechingen getrennte Sigmaringen'sche Unterland oder geschichtlich die Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein (in dem fürstl. Titel früher mit aufgeführt) und enthält: † **Haigerloch**, Stadt an der Eyach, nordwestlich und 6 M. von Sigmaringen und westlich und 2 M. von Hechingen, Sitz eines Oberamtes und einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, mit einer schönen Pfarrkirche, hohem Bergschloß und 1222 Einw. Nahe dabei liegt Karlsthal mit Maschinenweberei und Gesundbrunnen. **Imnau**, D. mit besuchtem Gesundbrunnen, Molkenanstalt und 500 Einw. **Empfingen**, Mfl. nordwestlich und 1 M. von Haigerloch, mit 1822 E. **Dettingen**, Mfl. am Neckar, mit 780 Einw. Dettlingen, hochgelegenes Dorf mit 250 Einw. **Dettensee**, Mfl. mit 450 Einw. **Stetten**, Pfd. an der Eyach, mit einem Steinsalzwerke, welches im Jahre 1863 an Steinsalz 20,581, an Siedesalz 11,850 Centner und an Düngsalz 27,960 Kübel, à 85 Pfund, lieferte, und 620 E. **Glatt**, Mfl. an der Glatt, westnordwestl. und 1¾ M. von Haigerloch, Sitz einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, mit Schwefelquellen, Holzhandel und 500 Einw. Die Dörfer Diessen und Zimmern, mit resp. 545 und 455 E. **Trillfingen**, Pfd. mit 876 E. **Betra** oder Petra, Mfl. oder Pfd. mil 945 Einw. **Gruol**, Mfl. an einem Nebenflusse der Eyach und in der Nähe von Haigerloch, mit einer schönen neuen Kirche und 1000 E.

2. Das ehemalige Fürstenthum **Hohenzollern-Hechingen**, mit einem Flächeninhalte von 4¾ Q. M. und (nach der Zählung von 1864) 20,000 E., zwischen dem Haupt- und kleinern westlichen Theil von Sigmaringen gelegen, bildet gegenwärtig den Oberamtsbezirk Hechingen, und enthält: † **Hechingen**, Hauptstadt und ehemalige fürstliche Residenz, jetzt Sitz eines Kreisgerichtes für die hohenzollern'schen Lande und eines Oberamtes, an der Starzel, nordwestlich und 4½ M. von Sigmaringen, mit neu erbautem ehemaligen Residenzschlosse (Villa Eugenia), einer schönen, von Quadersteinen aufgeführten ehemaligen Stifts-, jetzt Stadt- und Pfarrkirche, einem ehemaligen Franziskanerkloster, auch einer schönen evangelischen Kirche, einer Schwefelquelle mit Badeanstalt, Wollweberei und 3240 Einw. (wovon 500 Juden). Eine halbe Stunde von hier gen Südost liegt auf einem 900 Fuß über Hechingen aufsteigenden Bergkegel **Hohenzollern**, Stammschloß des gesammten Fürstenhauses, sowie der preußischen Königsfamilie. Die erste Burg, welche hier stand, war im J. 1423 zerstört worden; auch der zweite Bau, der im J. 1454 begonnen wurde, war längst verfallen, als König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen das Fürstenthum erwarb. In den Jahren 1851 bis 1859 wurde das Schloß im Styl des 14. Jahrhunderts wiederhergestellt, befestigt und zugleich zu einer Residenz eingerichtet. Das umfangreiche, prachtvolle Bauwerk enthält eine alterthümliche katholische Kapelle, eine evangelische Kirche, große Säle, bedeutende Vertheidigungswerke, eine Sammlung alter Waffen und Rüstungen 2c. und beherrscht nach Norden, Süden und Westen ein weites Gebiet, während nach Osten die Alp ganz nahe tritt. Beuren, D. mit 208 Einw. Lindich, ehemaliges fürstliches Lustschloß in einem schönen Park. **Stetten**, Mfl. in der Nähe von Hechingen, mil 560 Einw. und einem ehemaligen Dominikanerkloster, Mariä Gnadenthal genannt, in dessen Kirche mehrere der alten Grafen von Zollern begraben liegen. Stetten und Holstein, D. mit 424 Einw. Zimmern, D. mit 363 Einw. **Owingen**, Pfd. an der Eyach, westlich und 1½ M. von Hechingen, mit 1000 E. **Schlatt**, D. mit 694 E. **Rangendingen**, Mfl. an der Starzel, mit Dominikaner-Nonnenkloster und 1320 E. **Hausen**, Pfd. an der Starzel, mit Hausirhandel und 923 E. **Jungingen**, Pfd. mit 851 Einw. **Grosselfingen**, Mfl. mit guten Töpfereien und 1468 Einw. Thanheim, D. mil 435 E. **Steinhofen**, D. mit 643 E. **Burladingen**, Mfl. in einem Thal an der Fehl, mit 1500 E., Schloß, schöner Kirche und den Ruinen der alten Burg Lichtenstein in der Nähe. Sowohl hier als in der Umgegend werden viele Peitschen und ordinäre Holzwaaren verfertigl.

II. Das Jahdegebiet.

Durch Vertrag mit Oldenburg vom 20. Juli und 1. December 1853 erwarb Preußen an der Jahdemündung im Großherzogthum Oldenburg ein Gebiet von 0,25 Q. M., welches damals eine Bevölkerung von 227, nach der Zählung vom 3. December 1864 aber 1573 E. hatte, um einen Kriegshafen an der Nordsee anzulegen, welcher der preußischen Monarchie seit dem Verluste von Ostfriesland (S. 404) gefehlt hatte. Die Jahde, ein kurzer, aber doch schiffbarer Küstenfluß, geht in einen Meerbusen, der durch das Eindringen der Nordsee im Jahre 1218 entstanden ist, in der Mitte sich bis zu 2½ M. erweitert, nach Norden aber auf ¾ M. sich verengt. Dort, unter 53° 32′ N. Br. liegt auf der Westseite, nahe bei dem oldenburgischen Dorfe Heppens, der von Oldenburg abgetretene Bezirk, ein ganz kleiner Theil gegenüber, an der östlichen Seite der Jahdemündung. Beide zusammen, welche die Mündung des Flusses beherrschen, bilden das Gebiet des projectirten Kriegshafens. Nach den abgeschlossenen Verträgen sind alle Schiffe, welche zu Oldenburg gehören oder unter oldenburgischer Flagge gehen, unter preußischen Schutz gestellt. Die Befestigungsarbeiten sind seit Jahren

im Gange, doch stellten sich in dem Mangel an Trinkwasser Hemmungen entgegen, die erst in neuester Zeit durch Bohrung auf 670 Fuß beseitigt wurden. — Die Verwaltungsbehörde hat ihren Sitz in der 2½ M. gegen Westen entfernten oldenburgischen Stadt Jever; ebendaselbst ist auch das Gericht erster Instanz.

III. Das Herzogthum Lauenburg.

19 Q.M. mit 49,700 E.

Seit dem Jahre 1865 gehört das Herzogthum Lauenburg zum Königreich Preußen (s. weiter unten die Geschichte). Es liegt auf dem rechten Ufer der unteren Elbe zwischen 53° 21′—53° 48′ N. Br. und 27° 54′—28° 38′ O. L., umschlossen von Holstein, Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, von Hamburger und Lübecker Gebiet, von dem nordwestlichen Ende der Provinz Brandenburg 7 M. entfernt. Innerhalb der lauenburg'schen Grenzen sind mehrere Parzellen von Lübeck und Mecklenburg-Strelitz gelegen. Lauenburg bildet einen Theil des norddeutschen Flachlandes; nur niedere Hügel erheben sich aus der Ebene. Hauptfluß ist die Elbe, welche auf 3 M. die südliche Grenze bildet und die Delvenau (Steckenitz) und die Bille aus Lauenburg empfängt; zur Trave geht die Steckenitz aus dem Möllner See und die Wackenitz aus dem 1½ M. langen Ratzeburger See. Außer diesen Seen sind zu bemerken: der Schallsee (2 M. lang) und der Lankauer See mit schönen Umgebungen. Die Steckenitz und die Delvenau wurden am Ende des 14. Jahrhunderts von der Stadt Lübeck durch den 1 M. langen Delvenauer Graben verbunden und führen zusammen den Namen Steckenitz oder Steckenitzer Kanal. Derselbe hat 15 Schleusen, eine Tiefe von 5 Fuß und trägt Kähne mit 20 Lasten à 40 Ctr. Einige Sand- und Haidestrecken abgerechnet ist der Boden fruchtbar und bringt viel Getreide, Kartoffeln, auch Hülsenfrüchte und Raps hervor. Waldungen nehmen etwa 13 Procent des Areals ein; der große Sachsenwald allein umfaßt 24,000 Morgen; ehedem erstreckte sich derselbe über das ganze Land. Laubholz ist vorherrschend, besonders finden sich schöne Buchenbestände. Bei ausgebreitetem Wiesen- und Weidelande ist die Viehzucht blühend. Im J. 1862 zählte man 7641 Pferde, 27,934 Stück Rindvieh, 45,273 Schafe, 11,823 Schweine. Viel Wild hat der Sachsenwald, welcher einen Saupark in sich faßt. An vielen Orten wird Torf gestochen. Acker- und Weidestrecken (Koppeln genannt) sind, wie in dem benachbarten Holstein, von Hecken (Knicks) umfangen. Von Bergbau ist nicht die Rede. — Die Industrie ist bei dem noch bestehenden Zunftwesen beschränkt; sie erstreckt sich nur auf gewöhnliche Gewerbe; in großer Anzahl finden sich Töpfereien, Ziegeleien, Kalkbrennereien; auch die Weberei, Tabakspinnerei und Branntweinbrennerei sind ansehnlich. Im Sachsenwalde werden Späne aus Buchenholz für Buchbinder, Papparbeiter und Zuckerraffinerien geschnitten. Bedeutender ist der Handel, und zwar auf dem Steckenitzkanal, der noch immer für den Binnenverkehr wichtig ist und jährlich 150,000 Ctr. befördert, dann auf der Elbe, wo an der Mündung der Steckenitz ein Winterhafen besteht, in neuerer Zeit auf den Eisenbahnen, die auf 11 M. durch das Land gehen (Hamburg-Berlin, Lübeck-Büchen-Lauenburg). Die Ausfuhr umfaßt vorzugsweise Erzeugnisse der Landwirthschaft nebst Viehzucht. — An Unterrichtsanstalten finden sich: eine evangelische Gelehrtenschule, 10 Stadt- und 104 Landschulen, dann einige Privatinstitute. — Die ganze Bevölkerung, nach der Zählung vom Jahre 1864 genau 49,704 E., bekennt sich mit Ausnahme weniger Katholiken, Reformirten und Juden zur lutherischen Kirche. Sie vertheilt sich auf 3 Städte (Ratzeburg, Lauenburg, Mölln), 29 Kirchspiele, 96 Dörfer, 12 Domänenvorwerke und 20 adelige Güter mit 20 Meierhöfen und 50 Dörfern. Die 3 Städte haben eigene Verwaltung mit Gerichtsbarkeit; außerdem gibt es für Administration und Justiz 4 Aemter (Ratzeburg, Steinhorst, Schwarzenbeck und Lauenburg) und 22 adelige Gütergerichte.

Geschichte. Lauenburg war einst der Wohnsitz der slavischen Polaber (s. Mecklenburg S. 352) und wurde nebst den angrenzenden Ländern Holstein und Mecklenburg 1164 Heinrich dem Löwen unterworfen. Nachdem dieser 1180 geächtet worden war, kam es, mit den Ansprüchen auf ganz Sachsen, an das Haus Ascanien (s. Anhalt S. 344), und zwar an Bernhard's jüngeren Sohn Albrecht I., der von 1180 bis 1212 regierte. Dessen Söhne theilten das Land, so daß Johann I. die niedersächsischen Besitzungen erhielt und der Stammvater der Sachsen-Lauenburgischen Linie wurde, während Albrecht II. Sachsen-Wittenberg bekam und Gründer jener S. 276 erwähnten Linie wurde, die 1422 erlosch. Johann behauptete sich in Lauenburg und vererbte dasselbe auch auf seine Söhne, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg sich seines Anrechtes auf dieses alte Allodium Heinrich des Löwen nie begab; wie denn auch der

Herzog Erich IV. von Sachsen-Lauenburg 1369 zu einem Vergleich vermocht wurde, nach welchem, auf den Fall des Abgangs des Lauenburgischen Stammes, das Land an das Haus Braunschweig-Lüneburg kommen sollte, welchem zu dem Ende schon damals von der Lauenburgischen Landschaft die Eventual-Huldigung geleistet wurde. Als dieser Fall mit dem Tode des Herzogs Julius Franz (der nur zwei Töchter hinterließ) 1689 eingetreten war, nahm der Herzog Georg Wilhelm von Celle von dem Herzogthum Lauenburg Besitz; aber erst im Jahre 1705 kam es unangefochten an dessen Neffen, den Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover, den Erben der Lüneburger Güter und Ansprüche. Lauenburg blieb bei Hannover bis 1814, in welchem Jahre es (mit Ausnahme des Amtes Neuhaus, welches Hannover behielt, an Preußen abgetreten wurde. Durch Tausch (gegen Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen, die im Kieler Vertrag vom 14. Januar 1814 von Schweden an Dänemark für den Verlust von Norwegen überlassen worden waren) gelangte Lauenburg 1815 an Dänemark. Von da an war es als eines der Elbherzogthümer in das Schicksal von Holstein verflochten, obwohl hier die Rechte Dänemarks auf andern Grundlagen beruhten. Der nach dem Tode des dänischen Königs Friedrich VII. (November 1863) ausgebrochene Krieg lös'te die Verbindung. Denn durch den Wiener Frieden vom 30. October 1864 wurden die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg dem Könige von Dänemark entzogen, die beiden ersteren von Preußen und Oesterreich militärisch besetzt, Lauenburg aber kam durch den Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865 an das Königreich Preußen, indem dieses die Rechte Oesterreichs um 2½ Millionen Rigsbankthaler (à ¾ Thlr. pr. C.) erkaufte. Die Besitzergreifung Lauenburgs durch Preußen erfolgte am 15. September 1865.

Ratzeburg, Stadt (bis 1865 Sitz des Landdrosten und Gouverneurs des Herzogthums Lauenburg und einer Provinzialregierung), auf einer Insel im Ratzeburger See, mit dem Festlande durch zwei Dämme verbunden, hat eine schöne Kirche, eine 1845 von dem dänischen Könige Christian VIII. an der Stelle des Domgymnasiums errichtete Gelehrtenschule, mehrere Privatinstitute, Tabakfabriken, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, bedeutenden Obstbau und Getreidehandel und (die Langenbrücker Vorstadt eingerechnet) 4000 E. Die alten Befestigungswerke sind seit 1819 eingelegt. Der nördliche, kleinere Theil der Stadt, nämlich der Palmberg (Mons Polaborum) mit der Domkirche gehört zu Mecklenburg-Strelitz (S. 358). Eine Viertelmeile westlich von der Stadt ist eine Station mit Bahnhof der Lübeck-Büchener Eisenbahn. † **St. Georgsberg**, am Ratzeburger See, eine Anhöhe, welche die Umgegend überschaut, mit Amthaus und Kirche. Im Jahre 1050 wurde hier dem heiligen Georg zu Ehren ein Kloster gestiftet, welches aber schon 1066 bei einem Aufstande der heidnischen Slaven zerstört wurde. **Mustin**, D. mit einer Kirche aus dem 12. Jahrhundert und 500 Einw. In der Nähe das königl. Vorwerk Mustiner Hof **Groß-Grönau** (Grünau), Pfd. 1½ M. nördlich von Ratzeburg, mit 590 Einw. **Breitenfelde**, D. mit 760 Einw. In der Nähe ist bedeutender Torfstich. — **Mölln**, alte Stadt am Möllner See und an der Lübeck-Büchener Eisenbahn, 1 M. südsüdwestlich von Ratzeburg, mit einer 1236 gegründeten, 1471 erneuerten Kirche, Tabak-, Lichter- und Essigfabriken, Branntweinbrennerei, Ziegelei, Holzhandel, Viehmärkten und 3500 E. Berühmt ist der Möllner Zwieback. Man zeigt in Mölln den Leichenstein des Till Eulenspiegel, der 1350 hier gestorben sein soll. Sein Geburtsort Kneitlingen liegt im Herzogthum Braunschweig (s. oben S. 412). Eine lange Brücke mit einem Damm führt von Mölln an das nördliche Ufer des Sees. — † **Steinhorst**, königl. Vorwerk und Amtssitz, 2 M. westnordwestlich von Ratzeburg. **Linau**, D. mit 550 Einw., gutem Ackerbau und ergiebigem Torfstich. Groß-Klinkrade, D. mit vorzüglichem Getreidebau und 430 E. † **Schwarzenbeck**, D. und Amtssitz am Sachsenwald und an der Berlin-Hamburger-Eisenbahn, mit Industrieschule, Branntweinbrennerei, besuchten Viehmärkten und 890 Einw. Aumühle, D. an der Mündung der Au in die Bille und am Sachsenwalde, mit Forsthaus, Brauerei, schönen Landhäusern und 300 Einw. Nahe dabei ein Etablissement, die Tuchfabrik, an deren Stelle früher eine Papiermühle, dann eine Eisengießerei stand. Gleichfalls nahe ist die Eisenbahnstation Friedrichsruhe im Sachsenwalde, mit vielen Landhäusern, von den Hamburgern viel besucht wegen der lieblichen Waldpartien. † **Lauenburg**, Stadt an der Elbe und an der von Büchen abgezweigten Eisenbahn, 5 M. südlich von Ratzeburg, 6 M. südöstlich von Hamburg, hat mehrere Ziegeleien, Kalkbrennereien, Fabriken für Tabak, Lichter, Seife und Zündwaaren, ein Elbzollamt, bedeutenden Handel, Schifffahrt mit 100 Elbkähnen und 20 Steckenitzkähnen, und 5000 Einw. (wovon aber nur 1500 auf die eigentliche Stadt, 3500 auf die Vorstädte Oberbrücke, Hohleweg und Unterberg kommen). Das alte Lauenburger Residenzschloß ist jetzt zu einem Amthause umgebaut. Zwei Dampffähren vermitteln den Verkehr mit dem gegenüberliegenden hannover'schen Ufer, wo von Hohnstorf aus die Eisenbahn nach Lüneburg führt. In dem nahen Dorfe Julinsburg war vormals ein herzogliches Lustschloß. **Büchen**, D. 2 M. nördlich von Lauenburg, ehedem ein vielbesuchter Wallfahrtsort, mit 200 E. In der Nähe ist der Bahnhof, wo die Berlin-Hamburger Eisenbahn von der Lübeck-Lauenburger Linie durchkreuzt wird. **Basthorst**, Pfd. nahe am Sachsenwalde, mit 720 Einw. Gehört zu den adeligen Gütern, ebenso **Gudow**, Pfd. am Gudower See, 2 M. südlich von Ratzeburg, mit freiherrlich von Bülow'schem Schlosse, Hospital und 1760 E.

B. Die Provinzen außerhalb des Deutschen Bundes.

VII. Die Provinz Preußen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 1178 Q. M. und nach der Zählung vom 3. December 1864 eine Bevölkerung von 3,014,595 Einw. Im Jahre 1861 zählte man 2,866,866 E., darunter 766,613 Katholiken, 37,744 Juden und 12,100 Mennoniten. Von der Gesammt-

zahl kommen auf slavische Nation 650,822 Einw.; in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen leben 141,300 Litthauer, auch Nachkommen von Réfugiés, doch nicht in großer Anzahl. Die Provinz Preußen bildet den nordöstlichsten Theil der preußischen Monarchie; sie wird von der Ostsee, von Rußland, Polen, Posen und Pommern begrenzt und von der Weichsel von Süden nach Norden durchströmt. Sie besteht wesentlich aus dem alten Preußen, wie es der Deutsche Orden bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts besessen hatte. Ueber Bodenbeschaffenheit und Producte vergl. oben die Einleitung.

Tacitus bezeichnet die Bewohner der Ostküste des baltischen Meeres mit dem Namen der Aestier, die er für suevischen Ursprungs hält, ohne weiter etwas Näheres über sie mit Bestimmtheit angeben zu können. Auch in der langen Reihe der folgenden Jahrhunderte umschwebt ein tiefes Dunkel die Geschichte des Mutterlandes der alten Preußen, und man weiß nur, daß gegen den Anfang des 3. Jahrh. Haufen von Gothen aus Skandinavien nach den Weichselmündungen zogen und sich dort niederließen, und daß nach der Mitte des 6. Jahrh. der Lettenstamm, nebst seinen stammverwandten Nachbarn, den Polanen, Masoviern und Pommeranen, in dem Lande zwischen der Weichsel und der Memel bleibend sich niederließ und mit den germanischen Ureinwohnern zu Einem Volke sich vermischte. In den blutigen Kriegen, welche im Laufe des 10. Jahrhunderts die dänischen Könige mit den räuberischen Bewohnern des ihnen gegenüber liegenden Küstenlandes und besonders mit der gefürchteten Seeräuber-Republik Julin (s. unter Pommern) führten, wachte am dänischen Hofe immer gewaltiger die Lust auf, sich in den Besitz der hintern Ostseeländer zu setzen, und kaum hatte 935 der tapfere König Harald Blaatand (spr. Blohtann) oder Blauzahn den dänischen Thron bestiegen, als er alle Kräfte aufbot, um dieses Ziel zu erreichen. Es gelang ihm auch wirklich, sich in Samland (dem Theil Preußens, der Königsberg, Pillau, Tapiau und Labiau begreift) festzusetzen. Jedoch beharrten die alten Preußen (wie sie damals schon genannt wurden, nach ihrem Lande Borussia oder Porussia, Prussia, abgeleitet von den altpreußischen Wörtern po, bei, neben oder an, und russia, Rußland, also so viel wie: Land, welches neben Rußland liegt) zu starr in ihren, mit heidnischem Götzendienst zusammenhängenden Gebräuchen, als daß auf diese Weise der Weg zur Cultur bei ihnen hätte gebahnt werden können, wie sich denn auch ihr grimmiger Haß gegen das Christenthum durch die Ermordung des heiligen Adalbert (23. April 997) und anderer späterer Christenboten auf das Entschiedenste kundgab. Erst nachdem seit 1158 Bremer Kaufleute nach der Dünamündung gekommen waren und friedlichen Handelsverkehr mit den Liven angeknüpft, dadurch zunächst die Veranlassung zu Bekehrungsversuchen auf dem Wege der Ueberredung und Belehrung, später zur Stiftung des Ordens der Schwertbrüder (nach dem Bilde des Schwertes, welches dieser geistl. Ritterorden, neben dem des Kreuzes, auf dem weißen Ordensmantel trug, so genannt) gegeben, und Letztere nicht nur Livland, sondern 1217 auch Esthland unterworfen hatten; endlich auch der christliche Herzog von Masovien (Masovien ist der Warschau, Rawa rc. begreifende Theil von Polen), dessen Landesgrenze durch die wilden Preußen unaufhörlich beunruhigt wurde, sich von der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Vertheidigungsmaßregeln überzeugt hatte: so fand unter solchen Umständen der dem Herzoge ertheilte Rath, den Deutsch-Ritterorden (s. darüber S. 207) zu Hülfe zu rufen, um so leichter Eingang. Die Deutschordens-Ritter kamen 1230 nach Preußen und eroberten nach und nach das ganze Land, ungefähr in der nämlichen Umgrenzung, wie die jetzige Prov. Preußen. Im J. 1309 nahm der Hochmeister seinen Sitz in Marienburg, 1457 aber in Königsberg. Mittlerweile waren den Rittern unzählige Deutsche nachgefolgt, die sich, nachdem das Christenthum eingeführt worden war, überall im Lande niederließen und, durch den Orden auf alle Weise begünstigt, ihre Niederlassungen allmählich zu den wichtigsten Handelsplätzen emporblühen sahen. Auf diese Weise verdrängten deutsche Sitten und Sprache nach und nach die der ursprünglichen Landesbewohner. Der blühende Zustand des Landes weckte übrigens gar bald den Neid der benachbarten Polen, die anfangs gegen den Orden intriguirten, worin sie um so leichteres Spiel hatten, als die undankbaren preußischen Städte ihnen dazu die Hand boten, und endlich zu offenen Feindseligkeiten schritten, die lange ohne Erfolg blieben, bis die Schlacht bei Tannenberg, 15. Juli 1410, so entschieden zum Nachtheil des Ordens ausfiel, daß dessen Macht gebrochen wurde. Ein zweiter Krieg, der 1454 begonnen hatte, endete damit, daß der Orden 1466 in dem Frieden zu Thorn die westliche Hälfte des Gebietes an Polen abtreten, für den östlichen Theil die polnische Lehnsherrlichkeit anerkennen mußte. Der letzte Hochmeister in Preußen war Albrecht von Brandenburg, Sohn des Markgrafen Friedrich Senior v. Ansbach u. Bayreuth (S. 163), somit Enkel des Markgrafen und Kurfürsten Albrecht Achilles. Dieser trat 1525 zur evangel. Kirche über, verwandelte das Hochmeisterthum mit Genehmigung seines Oheims, des Königs Sigismund v. Polen, in ein erbliches Herzogthum und wurde in demselben Jahre zu Krakau mit Preußen (Ostpreußen) belehnt. Er starb als Herzog Albrecht I. 1568 und hinterließ einen einzigen Sohn, Albrecht II. Friedrich. Da dieser zwei Töchter (Anna und Eleonore) an brandenburg. Kurfürsten (Johann Siegmund und Joachim Friedrich) verheirathet hatte, so geschah es, daß Johann Siegmund, der schon 1609 mit der vormundschaftlichen Regierung für den schwachsinnigen Herzog Albrecht betraut worden war, 1611 auch nebst seinen Brüdern und ihren Nachkommen von dem König von Polen mit dem Lande selbst für den Fall belehnt wurde, daß der Herzog Albrecht Friedrich ohne männliche Nachkommen stürbe. Dieser Fall trat 1618 ein, und so fiel das Herzogthum Preußen an Brandenburg. Die Deutschen Ritter hatten aber 1525 den Sitz des Meisterthums nach Mergentheim verlegt (S. 207). Aber auch das polnische Lehensverhältniß wurde gelös't, nachdem der große Kurfürst Friedrich Wilhelm am 18. Juli 1656 bei Warschau einen vollständigen Sieg über die Polen erfochten und durch den Tractat von Welau 1657, 19. Sept., die Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen errungen hatte. Daß Preußen im J. 1701 zu einem Königreich erhoben, bei der ersten Theilung Polens 1772 durch einen Theil von Westpreußen, bei der zweiten und dritten Theilung durch das ganze alte Gebiet des Deutschordens, und namentlich 1793 durch Danzig u. Thorn vergrößert wurde, ist bereits oben Seite 464 erzählt worden. — Es haben sich von den alten Benennun-

gen der einzelnen Landestheile bis auf den heutigen Tag noch mehrere im gemeinen Leben erhalten, weshalb wir sie hier in der Kürze andeuten wollen. Unter **Pommerellen** verstand man das Land zwischen der Persante u. der Weichsel bis südwärts zur Netze. Oestlich von der Weichsel lagen: 1. **Kulmerland**, zwischen der Weichsel, Drewenz und Ossa, mit den Städten: Graudenz, Rehden, Kulm, Thorn. 2. **Pomesanien**, mit den Städten: Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Lessen. 3. **Pogesanien**, mit den Städten: Mühlhausen, Elbing, Frauenburg, Preuß. Holland, Liebstadt. 4. **Hockerland**, mit den Städten: Mohrungen, Liebemühl, Osterode, Hohenstein. 5. **Ermeland** (Warmien), östlich von der Passarge, mit den Orten: Balga, Heiligenbeil, Braunsberg, Mehlsack, Wormditt, Heilsberg, Guttstadt. 6. **Natangen**, zwischen Ermeland, dem Frischen Haff und dem Pregel, mit den Orten: Friedland, Preußisch Eylau, Brandenburg, Kreuzburg, Domnau. 7. **Samland**, mit Königsberg, Pillau, Fischhausen, Tapiau, Labiau. 8. **Schalauen**, mit: Memel, Tilsit, Ragnit, Pillkallen. 9. **Nadrauen**, südlich von Schalauen und ostwärts bis zum Schirwindfluß. 10. **Barten**, mitten im Lande, mit: Schippenbeil, Bartenstein, Seeburg, Rößel, Rastenburg, Dreugfurt, Barten, Nordenburg. 11. **Sudauen**, mit: Johannisburg, Bialla, Lyk, Olezko, Lözen. 12. **Galindien**, mit: Neidenburg, Ortelsburg, Passenheim, Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg, Willenberg. Heutzutage begreift man unter dem Namen **Polnisch-Natangen** oder **Masuren**: das südl. Nadrauen; — unter **Deutsch-Natangen**: das alte Natangen, ein Stück von Nadrauen und Barten; unter **Polnisch-Oberland**: Galindien mit einem Theil des alten Pomesaniens; — unter **Deutsch-Oberland**: das alte Pomesanien mit dem Hockerlande und Pogesanien; — unter **Deutsch-Samland**: das alte Samland; — und unter **Litthauisch-Samland**: Schalauen, Nadrauen und den nördlichen Theil von Sudauen. Statt Litthauisch-Samland pflegt man eben so häufig schlechthin **Litthauen** zu sagen, obwohl natürlicher Weise dabei an das unter russischer Botmäßigkeit stehende Litthauen nicht gedacht werden kann: denn man versteht darunter, kurz gesagt, nichts anderes als den **Regierungsbezirk Gumbinnen**; wie man denn auch von den beiden Departements (Kriegs- und Domänenkammer-Bezirke), in welche Ostpreußen von 1723—1806 getheilt war, dasjenige, dessen Verwaltungsbehörde in Königsberg war, das **ostpreußische**, — das andere aber, dessen Verwaltungsbehörde in Gumbinnen war, das **litthauische** nannte.

Die Benennungen **Ostpreußen** und **Westpreußen** gründen sich auf die königl. Verordnung vom 30. April 1815 und sind auch noch jetzt im gewöhnlichen Verkehr gebräuchlich. Durch Kabinets-Ordre vom 13. April 1824 wurden Ostpreußen und Westpreußen zu Einer **Provinz Preußen** vereinigt, welche in 4 Regierungsbezirke zerfällt: **Königsberg**, **Gumbinnen** (das ehemalige Ostpreußen), **Danzig** und **Marienwerder** (das ehemalige Westpreußen). Der Regierungsbezirk **Königsberg** umfaßt den Stadtkreis gleichen Namens und 19 landräthliche Kreise; **Gumbinnen** 16 landräthliche Kreise; **Danzig** den Stadtkreis gleichen Namens und 7 landräthliche Kreise; **Marienwerder** 13 landräthliche Kreise. **Obergerichte** sind: 1) das ostpreußische Tribunal zu **Königsberg** mit dem Stadtgericht zu Königsberg, dem Commerz- und Admiralitäts-Collegium daselbst und mit 13 Kreisgerichten; 2) das Appellationsgericht zu **Insterburg** mit 16 Kreisgerichten; 3) das Appellationsgericht zu **Marienwerder** mit dem Stadt- und Kreisgericht, dann mit dem Commerz- und Admiralitäts-Collegium zu Danzig und 17 Kreisgerichten.

A. Regierungsbezirk Königsberg.

418,13 Q. M. mit 1,034,111 E.

† **Königsberg**, Hauptstadt der Provinz Preußen und königl. Krönungsstadt, Festung ersten Ranges, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzk., des ostpreußischen Tribunals, eines evangel. Consistoriums mit einem Generalsuperintendenten und vieler andern Behörden, liegt auf beiden Seiten des schiffbaren Pregel, über den hier 7 Brücken führen, 1 M. östlich von dessen Mündung in das Frische Haff. 24 M. ostnordöstlich von Danzig, 77 M. nordöstlich von Berlin und 112 M. südwestlich von Petersburg, und hat nach der Zählung vom J. 1864 (6680 Militärbevölkerung eingerechnet) 101,507 Einw. (wovon 2000 Katholiken, 2600 Juden). Haupttheile der Stadt sind: die **Altstadt**, der **Löbenicht** (mit dem Löbenicht'schen Hospital, vormals ein 1349 gestiftetes Cisterzienser-Nonnenkloster), der **Kneiphof**, eine vom Pregel umflossene Insel und der **Schloßbezirk** oder die Burgfreiheit, wozu noch mehrere Freiheiten oder Vorstädte kommen. Von N. nach S. erstreckt sich beinahe bis in die Hälfte der Stadt der **Schloßteich**, der auf beiden Seiten mit Gärten und Anlagen besetzt ist. Der ansehnlichste der öffentlichen Plätze ist der Paradeplatz, auf welchem 1851 die 15½ F. hohe Reiterstatue Friedrich Wilhelm's III. auf einem 20 Fuß hohen Sockel errichtet wurde. Von den zahlreichen merkwürdigen od. großen öffentlichen Gebäuden sind hervorzuheben: der Dom auf dem Kneiphofe, 1333 von dem Hochmeister Lothar von Braunschweig gegründet, seit 1856 restaurirt, ein großartiger Bau in gothischem Styl, mit dem Grabmal des Herzogs Albrecht I. und den Begräbnißstätten mehrerer Hochmeister und anderer Landesfürsten; die Altstädter Kirche; das Schloß, 1255 gegründet, bis 1551 mehrfach erweitert, ehedem Sitz des Landmeisters und anderer Beamten des Deutschen Ordens, seit 1457 des Hochmeisters, von 1525 ab der Herzoge von Preußen; der innere Hofraum bildet ein längliches Viereck 333 Fuß lang, 213 Fuß breit; den westlichen Flügel nimmt die Schloßkirche ein, in der am 18. Jan. 1701 Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg sich die Königskrone aufsetzte und am 18. Oct. 1861 König Wilhelm I. dieselbe Feierlichkeit vollzog; Denktafeln erinnern an die opferwillige Theilnahme der Provinz an dem Befreiungskampfe

im J. 1813, und über der Kirche befindet sich der 265 Fuß lange, 57 Fuß breite Moskowitersaal, der zu großen Festlichkeiten und Ausstellungen benutzt wird; im dritten Stockwerke sind die für die königl. Familie bestimmten Säle und Zimmer; der Schloßthurm ist 240, oder über dem Spiegel des Pregel 278 Fuß hoch und gewährt einen freien Blick über Stadt und Umgegend; — die 1657 angelegte Citadelle Friedrichsburg, ein mit Graben und Wällen umgebenes Viereck, seit 1811 der Stadt zu Waarenmagazinen überlassen. Das Stadtmuseum mit einer reichen Gemäldesammlung, vor demselben eine Spitzsäule, 1843 dem Minister von Schön errichtet; das Postgebäude, das Theater und das Zeughaus. Königsberg hat eine 1544 gestiftete Universität (Collegium Albertinum), welche 1862 auf dem Paradeplatz ein großartiges Gebäude erhalten hat und im J. 1865 von 454 Studierenden besucht war; zu derselben gehören: eine Bibliothek von 100,000 Bänden, eine vortreffliche Sternwarte, ein 1809 angelegter botanischer Garten, ein zoologisches Museum, anatomisches Theater, chemisches Laboratorium, ein theologisches und ein pädagogisches Seminar. Außerdem finden sich hier eine königl. Bibliothek von 200,000 Bänden in einem großartigen Neubau, 3 ev. Gymnasien, 2 Realschulen, eine Provinzialgewerbschule, ein Schullehrerseminar mit Waisenhaus, ein Marienstift, ein Taubstummeninstitut, eine Provinzial-Blinden-Unterrichtsanstalt, eine Kunstschule, ein Hebammenlehrinstitut und ein großes königl. Hospital. Königsberg hat viele Fabriken, namentlich für Leder, Tabak, Chemikalien, Spirituosen, Metallgußwaaren, Maschinen, auch für Tuch und Segeltuch, eine Zuckerraffinerie, dann große Reeperbahnen und mehrere Schiffswerfte. Der Handel ist sehr ausgebreitet; die Stadt besitzt 49 Seeschiffe, 10 Küstenfahrer, 2 See- und 1 Flußdampfer (s. auch Pillau). Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Getreide, Mehl, Bauholz, Hanf und Flachs, Sämereien, Oelkuchen, Borsten u. Matten. Außerdem ist der Verkehr auf den Eisenbahnen bedeutend, da durch sie Verbindungen mit Danzig, Berlin, Warschau, Petersburg rc. hergestellt wurden. Königsberg ist d. Vaterstadt d. Philosophen Kant; sein Wohnhaus trägt eine Denktafel, an der Außenseite des Doms befindet sich in einer Halle seine Ruhestätte u. in dem Universitätsgebäude ist seine Büste, in der Kantstraße seine Statue aufgestellt. Die Gesch. der Stadt reicht bis in's 13. Jahrh. zurück; außer Ottokar von Böhmen, welcher nach einem siegreichen Zuge gegen die heidn. Preußen im J. 1255 die Stadt gründete und dem Deutschorden übergab, werden Herzog Albrecht I. und König Friedrich I. als die verdientesten Fürsten verehrt. In der Hansa nahm Königsberg eine wichtige Stelle ein und galt im späteren Mittelalter als eine der wichtigsten Ostseestädte. Seit 1843 wird an der Befestigung der Stadt gearbeitet, vollendet sind die Defensionskaserne auf dem Herzogsacker, der Dohna- und der Wrangelthurm und mehrere Thore, die mit den Bildnissen preußischer Kriegshelden geschmückt wurden. — **Barchersdorf,** Dorf 1½ Meile südöstlich von Königsberg, mit 460 Einw. Nicht weit davon Friedrichsstein, Hauptsitz der gräfl. Dönhof'schen Güter, mit 300 E., einem schön gelegenen, ansehnlichen Schloß, das 1709 erbaut wurde, nebst großem Park. **Arnau,** Pfd. am Pregel, mit einer der ältesten Kirchen der Provinz, vielen Landhäusern u. 1200 E. Ist ein von den Königsbergern viel besuchter Vergnügungsort. Trutenau, D. mit einer durch ihre Papiere und Preßspäne berühmten Papierfabrik, Schriftgießerei und 360 E. Schaaken, Dorf nahe am Kurischen Haff, mit einem alten Schloß, Domäne und 300 Einw. Waldau, D. und Schloß mit einer landwirthschaftlichen Schule und 360 E. — † **Fischhausen,** Stadt in einer Bucht des Frischen Haffs, $4\frac{1}{2}$ M. westlich von Königsberg, hat ein 1269 erbautes Schloß, einen Hafen, Getreidehandel, Fischerei und 2350 E. Das hiesige Schloß war von 1289 bis zur Reformation der Sitz der samländischen Bischöfe. Zwischen Fischhausen und Königsberg erstreckt sich am Frischen Haffe hin die Kaporn'sche Haide, ein Nadelwald, in welchem sich bis in die neuere Zeit noch Elennthiere oder Elchhirsche fanden. **Pillau,** St. und Festung dritten Ranges an der nördlichen Seite des Pillauer Tief (Gatt), oder der Einfahrt von der Ostsee ins Frische Haff, 5 M. westsüdwestlich von Königsberg, mit einem starken Fort, Seehafen, Leuchtthurm, Navigationsschule, Schiffbau, Seehandel, Fischerei und Caviarbereitung und 3671 Einw. Pillau hat 6 Seeschiffe und 1 Küstenfahrer. Die gesammte Schiffbewegung von Pillau und Königsberg beläuft sich jährlich auf 4100 Seeschiffe. **Alt-Pillau,** Pfd. nahe bei Pillau mit 900 E. und einem massiven thurmartigen Gebäude, welches den Seefahrern als Landmarke dient. Lochstedt, Dorf zwischen Pillau und Fischhausen, mit einem 1264 von den Deutschen Rittern erbauten Schlosse, welches einen sehenswerthen Rittersaal u. eine Kirche enthält. Tenkitten, kl. Dorf nahe der Ostseeküste, mit einigen Resten der Adalbertskapelle auf der Stelle, wo 997 der heilige Adalbert von den heidnischen Samländern erschlagen wurde. Groß-Dirschkeim, Dorf mit 156 E., an der Bernsteinküste, an welcher noch die Dörfer Palmnicken (mit 260 E.), Groß-Hubniken (mit 250 E.) und Rothenen (mit 200 E.) liegen. Der nördlichste Punkt derselben ist die Landspitze Brüsterort, woselbst 2 hohe Leuchtthürme stehen. Die Bernsteinfischerei ist Regal und dermalen an die genannten Stranddörfer verpachtet; die Verarbeitung des Bernsteins geschieht in Königsberg und mehr noch in Danzig. Galtgarben, Vorwerk am dem Fuße eines 353 Fuß hohen Berges (der höchsten Spitze des Bezirks), auf welchem ein großes eisernes Kreuz zur Erinnerung an die Befreiungskriege aufgerichtet ist. **Cranz** oder Cranzkuhren, D. an der Ostsee und am südlichen Ende der 14 M. langen Kurischen Nehrung, seit 1816 der Hauptbadeort an der ostpreußischen Küste, mit 600 E. Weiter nach NO. Rossiten, Pfd. mit 300 E. — † **Memel,** Seestadt und zugleich nördlichste Stadt der preußischen Monarchie (vergl. weiter unten Nimmersatt), am nördlichen Ende des Kurischen Haffes und an dem Memel'schen Seegatt, durch welches das Haff mit der Ostsee verbunden ist, 20 M. nördlich von Königsberg, 2 Meilen von der russischen Grenze, hat einen großen und 20 Fuß tiefen Hafen, eine Navigationsschule, ein Gymnasium, Oelmühlen, Schiffbau mit den verwandten Gewerben, Industrie in Bernsteinwaaren, Branntweinbrennereien, eine Börse und 17,740 Einw. (wovon 700 Baptisten). Memel hat 88 Seeschiffe, 1 Küstenfahrer und 8 Bugsir- u. Flußdampfer; die Ausfuhr ist besonders stark in Masten, Brettern und anderm Nutzholz, auch in Getreide, Oelkuchen und Flachs, wogegen Salz und Steinkohlen in der Einfuhr voranstehen. Im Jahre 1252 ließ hier der Hochmeister Otto von Osterna eine Burg erbauen, die den Namen Memelburg erhielt. Die Stadt wurde 1855 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, seitdem sind viele Neubauten entstanden. **Bitte,** großes D. nahe bei Memel, mit Leuchtthurm, Fischerei, Schiffahrt und 4900 Einw. **Bitte-Bommels,** Dorf nahe dem vorigen, mit Schiffahrt

und 2240 E. **Nimmersatt**, D. mit 210 E., das nördlichste Dorf von Ostpreußen und der ganzen Monarchie. Auf der 14 M. langen Kurischen Nehrung, die in alten Zeiten ganz mit Wald bedeckt und gleichwohl wahrscheinlich stark bevölkert war, liegen mehrere Dörfer, worunter: Schwarzort, mit 200 E., und Nidden, mit 400 Einw. — † **Labiau**, Stadt an der Deime, 6 M. nordöstlich von Königsberg, mit einem um 1250 erbauten Schlosse, Fischerei und 4440 E. **Gilge**, Pfd. am Kurischen Haff, mit starker Fischerei und 1210 E. — † **Wehlau** (Welau), St. am Einfluß der Alle in den Pregel, 6 M. östlich von Königsberg, mit großen Mühlen, Getreidehandel, besuchten Pferdemärkten, einem jährlichen Pferderennen nebst Thierschau und 5438 E. Hier wurde am 19. Sept. 1657 zwischen Kurbrandenburg und Polen der (oben in der Geschichte der Provinz) erwähnte Vertrag abgeschlossen, wodurch die polnische Lehnshoheit über das Herzogthum Preußen aufgehoben wurde. **Tapiau**, Stadt am Pregel, mit einem 1351 von dem Deutschorden erbauten Schlosse, das jetzt zu einem Landarmenhause eingerichtet ist, Garnspinnerei, Weberei und 3119 E. **Allenburg**, St. an der Alle, mit mehreren Gewerben und 2940 E. Allenberg, D. mit 150 E. und einer großen Irrenheilanstalt. — † **Heiligenbeil**, St. an der Jarft, unweit des Frischen Haffes, 6½ Meilen südwestlich von Königsberg, mit schwunghafter Kunstdrechslerei und 3224 Einw. **Zinten**, Stadt am Stradbig, mit Weberei, Eisen- und Blechwaarenindustrie und 3260 Einwohnern. **Balga**, Mfl. am Frischen Haff, mit 700 Einw., meist Fischern und Schiffern. **Brandenburg**, Mfl. am Frischen Haff und auf halbem Wege zwischen Heiligenbeil und Königsberg, mit Fischerei und 1500 E. Hier stand bis auf die neuere Zeit ein ehemals bedeutendes und festes Schloß, welches 1267 von den Kreuzherren erbaut und ihren damaligen Anführern, den Markgrafen Otto und Johann von Brandenburg, zu Ehren, Brandenburg genannt wurde. — † **Friedland**, St. an der Alle, südöstlich und 6½ M. von Königsberg und südwestlich und 12 M. von Tilsit, mit 2940 Einw. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon am 14. Juni 1807 hier über die Russen gewann. **Schippenbeil**, Stadt an der Alle, welche hier die Guber aufnimmt, südlich und 3 M. von Friedland, mit 3203 Einw. **Bartenstein**, Stadt an der Alle, mit Töpfereien und 5110 Einw. War einst die Hauptstadt des Barterlandes. **Domnau**, Stadt in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Friedland, mit Schloß und 2047 Einw. Natangen, königl. Amtsdorf, das seinen Namen von der alten Provinz Nantangen erhalten hat. — † **Rastenburg**, Stadt an der Guber, südöstlich und 13½ M. von Königsberg, zeichnet sich durch ihre hochrothen Dächer aus, die in dortiger Gegend zu einem Sprichwort geworden sind, mit einem Gymnasium, Leinwandhandel, Leinweberei und 5242 Einw. **Drengfurt**, Stadt am Ometflusse, mit 2145 Einw. **Barten**, Stadt in einer angenehmen Gegend, nördlich und 2½ M. von Rastenburg, mit einem Schlosse und 1690 Einw. In der Nähe liegt die gräflich Dönhof'sche Herrschaft Dönhofstädt, mit schönem Schlosse, Garten und Park. **Heilige Linde**, berühmtes und schönes Kloster, in stiller Waldeinsamkeit, westlich und 1½ M. von Rastenburg, ist der Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Provinz Preußen; auch werden hier jährlich an den Marienfesttagen zwei wichtige Märkte gehalten, auf denen besonders der Leinwandabsatz stark ist. Prachtvoll, besonders im Innern, ist die Klosterkirche. Der Sage nach rührt der Name des Klosters von einer Linde her, auf der ein wunderthätiges Marienbild sich befand. — † **Preußisch-Eylau**, St. am Pasmar, südlich und 5 M. von Königsberg, mit einem alten Schlosse, einem (von Deren hierher verlegten) evangel. Schullehrerseminar, Wollweberei u. 3357 E. Bekannt ist die Stadt durch die blutige Schlacht vom 7. und 8. Februar 1807 zwischen dem französischen und dem russisch-preußischen Heere. **Creuzburg** oder Kreuzburg, Stadt mit den Ruinen eines 1240 erbauten Ritterschlosses, Zwirnfabrikation, Fischerei in den kleinen, aber an Lachsforellen und Schmerlen reichen Flüssen Pasmar und Kaister, und 2189 E. **Landsberg**, Stadt am Steinbache, südlich und 6 M. von Königsberg, mit 2933 E. Deren, Dorf in der Nähe von Preußisch-Eylau, wo das jetzt in Preußisch-Eylau befindliche Schullehrerseminar 1774 gegründet wurde. **Mühlhausen**, Dorf nördlich und 1½ M. von Preußisch-Eylau, mit 507 Einw. und einer Kirche, in der eine Tochter Luthers begraben liegt. — † **Gerdauen**, Stadt am Banktiner See und Flüßchen Omet, ostsüdlich und 2½ M. von Friedland, mit 2 gräflich von Schlieben'schen Schlössern, Tuchweberei, Gerberei und 2852 Einw. **Nordenburg**, Stadt mit bedeutendem Leinwandmarkt und 2694 Einw. — † **Braunsberg**, Stadt an der Passarge, die sich nicht weit von hier in das Frische Haff ergießt, südwestlich und 7½ M. von Königsberg und nordöstlich und 5 M. von Elbing, ist die alte Hauptstadt von Ermeland und hat ein altes, 1241 erbautes Schloß, worin sich jetzt ein kath. Schullehrerseminar befindet, ein ehemals bischöfliches Seminar für junge Geistliche, das 1818 in eine höhere theologische Lehranstalt, mit einer theologischen und einer philosophischen Fakultät, auf königl. Kosten verwandelt worden ist und jetzt Lyceum Hosianum (nach dem berühmten Cardinal und Ermelandischen Bischofe Hosius [† 1579], der das hiesige ehemalige Jesuitercollegium stiftete), ein katholisches Gymnasium in dem Gebäude des soeben erwähnten Jesuitercollegiums, Tuch- u. Leinweberei, Gerberei, Handel mit Getreide, Garn und Schiffsbauholz und 10,571 E. Bemerkenswerth ist, daß schon zur Zeit der Deutschordensritter ein berühmtes Bier, das man Füllwurst nannte, hier gebraut wurde. In dem ehemaligen Katharinenkloster wurde der durch seine Festigkeit berühmte Klosterzwirn angefertigt. Der bekannte Trenk (vergl. Magdeburg S. 497) wurde 1726 in Braunsberg geboren. Zur Zeit der Ordensherrschaft gehörte Braunsberg zum Hansabunde. **Frauenburg**, Stadt am Frischen Haff, 1 M. von Braunsberg, Sitz des Bischofs von Ermeland, mit einer Kathedrale, in der sich das Grabmal des hier 1543 verstorbenen Nicolaus Copernicus (dessen ehemaliges Wohnhaus noch gezeigt wird) befindet, und 2440 E. **Wormditt**, Stadt am Drewenzflüßchen, mit einem Schloß, einem Nonnenkloster, Tuchwebereien und 4791 E. **Mehlsack**, Stadt an der Walsch, südöstlich und 3 M. von Braunsberg, mit einem Schlosse, Garn- und Leinwandhandel und 3616 Einw. — † **Heilsberg**, Stadt an der Alle, südlich und 10 M. von Königsberg, mit dem ehemaligen Residenzschlosse des Bischofs von Ermeland, das 1858 zu einem Kloster für barmherzige Schwestern eingerichtet wurde, einem Armen- und einem Krankenhause, Tuch- und Leinweberei, Brauerei eines beliebten Biers und 5827 E. Heilsberg, um 1320 erbaut, war ursprünglich die Hauptstadt von Ermeland. Karl XII. hatte hier 1703 sein Hauptquartier, und 1807 hatte in der Nähe ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen statt. In der Nähe liegt in romantischer Gegend das ehemalige Kloster Springborn. **Guttstadt**, St.

an der Alle, südwestlich und 2½ M. von Heilsberg, mit Lein- und Tuchwebereien und 3960 E. Sehenswerth ist die Domkirche, ein altes, großartiges Gebäude. In der Nähe liegt in anmuthiger Gegend Schmolainen oder Schmollain, Dorf mit 400 Einw. und einem schönen Schlosse des Bischofs von Ermeland. — † **Rössel,** Stadt auf einer schroffen Anhöhe am Zainflusse, westlich und 2 M. von Rastenburg und südöstlich und 12 M. von Königsberg, mit einem alten, 1240 erbauten Schlosse, das jetzt zu einem Zuchthaus dient, einem katholischen Gymnasium, Lein- und Tuchweberei, bedeutendem Garnhandel und 3325 Einw. **Bischofstein,** Stadt an einem See, mit starker Leinweberei, Garnhandel und 3333 Einw. **Bischofsburg,** St. an der Dimme, mit Leinwand- und Garnhandel und 3581 Einw. **Seeburg,** Stadt zwischen mehreren Seen, mit einem alten Schlosse, Tuch- und Strumpfweberei u. 2840 E. — † **Allenstein,** St. an der Alle, südlich und 17 M. von Königsberg, mit einem Schlosse, Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel, einer Glashütte und Potaschsiederei in der Nähe und 4812 E. **Wartenburg,** Stadt mit einem, 1325 erbauten Schlosse, einem ehemaligen Bernhardiner-Mönchskloster, das jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, Garn- und Leinwandhandel und 4050 Einw. — † **Preußisch-Holland,** Stadt in einer angenehmen Gegend an der Weeska, südöstlich und 3 M. von Elbing, hat gerade, mit Bäumen bepflanzte Straßen, ein altes Schloß, das eine herrliche, weite Aussicht darbietet, Tuch- und Leinweberei, viele Gerbereien, bedeutende Bierbrauereien und 4606 E. Sechs holländische Edelleute, die mit ihren Familien und ihrer Dienerschaft hierher geflüchtet waren, sollen diese Stadt zu Ende des 13. Jahrhunderts angelegt haben. In der Nähe von Preußisch-Holland zieht sich der im Jahre 1860 eröffnete Kanal hin, durch welchen der Drausensee mit den höher gelegenen Seen mittelst 5 Schleusen und 2 Schienengleisen verbunden wurde. **Mühlhausen,** Stadt an der Baude, mit Töpfereien und 2308 E. **Schlobitten,** Kirchdorf und Hauptrittersitz der gräflich von Dohna'schen Familie (die hauptsächlich im Kreise Preußisch-Holland ihre weitläufigen Besitzungen hat), mit schönem Schloß und Park, ½ M. von Mühlhausen, wohin eine prächtige Eichenallee führt. In **Deutschendorf** (Pfd. mit gutem Obstbau und 706 Einw.) ist der Sitz einer Gerichtscommission des Kreisgerichts Mohrungen (welche an die Stelle der bisherigen hiesigen gräflichen Gesammtgerichte getreten ist) und das Gesammtarchiv jener Familie. — † **Mohrungen** oder Morungen, Stadt am Moring- und Schertingsee, südöstlich und 6 M. von Elbing und südsüdwestlich und 13 M. von Königsberg, mit einem alten, 1279 erbauten Schlosse, einem kleineren Schlosse des Grafen Dohna, einem Kreislazareth, Garnhandel, Fischerei und 3658 E. Mohrungen ist Herder's Geburtsort und eine eiserne Tafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er 1744 geboren wurde. **Liebstadt,** Stadt mit einem alten, 1329 erbauten Schlosse, Tuch- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 2270 E. **Saalfeld** (polnisch Zetwald), Stadt am Ewing- oder Bäning-See, mit Gerberei, Fischerei und 2617 Einw. Früher befand sich hier ein 1587 gegründetes Gymnasium. — † **Osterode,** Stadt an der Drewenz und am Drewenz-See, südlich und 19 M. von Königsberg, mit einem 1270 von dem Deutsch-Ritterorden erbauten Schlosse, welches große, unter dem Wasser des Drewenzsee's forttausende, noch jetzt in gutem Stande gebliebene Gewölbe hat, starkem Nutzholzhandel und 4035 E. **Liebemühl,** Stadt in einer waldigen Gegend und von mehreren kleinen Seen umgeben, nordwestlich und 1½ M. von Osterode und südöstlich und 7 M. von Elbing, mit einem 1337 erbauten und nach der Reformation von den Pomesanischen Bischöfen bewohnten Schlosse und 1985 E. **Hohenstein,** St. am Mispelsee, mit evang. Gymnasium, einem alten Schlosse und 2366 Einw. **Gilgenburg,** Stadt zwischen 2 Seen, südlich und 4½ M. von Osterode, mit einem gräflich von Finkenstein'schen Schlosse, einem Armenhause, Tuchweberei und 1806 E. Nordöstlich und 1½ M. von hier liegt das Kirchdorf Tannenberg (mit 318 E.), geschichtlich merkwürdig durch die oben in der Einleitung zu der Provinz Preußen erwähnte, entscheidende Schlacht vom 15. Juli 1410. — † **Neidenburg,** Stadt an der Neide und 1 St. von der polnischen Grenze, südlich und 24 M. von Königsberg, mit einem im Jahre 1300 erbauten und mit 2 Thürmen versehenen Schlosse, einer höhern Bürgerschule, Synagoge, Strohhutverfertigung, Tuchweberei, Gerberei und 3622 Einw. Etwa 2050 Schritte von dem soeben erwähnten Schlosse entfernt, liegt auf dem Felde ein großer Stein, auf dem der Anführer der 1356 in Preußen eingefallenen und die Stadt belagernden Tataren sein Mittagsmahl halten wollte, als es einem Neidenburger Bürger einfiel, eine auf dem Schlosse befindliche Kanone abzufeuern. Die Kugel traf zufällig den Stein und zerstörte das aufgetragene Mahl, was den Tatarengeneral so in Schrecken setzte, daß er die Belagerung sofort aufhob. **Soldau,** Stadt am gleichnamigen Fluß, südwestlich und 3 M. von Neidenburg, mit einem alten Schlosse, in welchem der König Karl Gustav von Schweden 1656 sein Hauptquartier hatte, einer stahlhaltigen Mineralquelle, Tuchweberei, Handel und 2465 Einw. In dem nahen Dorfe Kischienen werden bedeutende Viehmärkte gehalten. — † **Ortelsburg,** Stadt an einem See, südsüdöstlich und 18 M. von Königsberg, mit einem Schloß, welches vor Zeiten ein Jagdschloß der Ordensritter war, einem Kreislazareth und 1848 Einw. In der Nähe die große Glashütte Adamsverdruß, mit 200 E. **Friedrichshof,** D. südöstlich und 3 M. von Ortelsburg, mit Bernsteingräberei und 1532 E. Zielonen, Dorf an der polnischen Grenze, mit 100 E. und einer Viehquarantäne-Anstalt, um eine Einschleppung der Rinderpest aus Polen zu verhüten. **Willenberg,** Stadt am Omuleff, südlich und 3 M. von Ortelsburg, mit Tuchwebereien, Gerbereien und 2528 Einw. **Passenheim,** St. an einem See, nordwestlich und 4 M. von Ortelsburg, mit starkem Rübenbau (die hiesigen Rüben gleichen an Geschmack den Teltower Rüben) und 1870 Einw.

B. Regierungsbezirk Gumbinnen.

298,21 Q.M. mit 727,385 E.

† **Gumbinnen,** Stadt an der Pissa, östlich und 15½ M. von Königsberg und nördlich und 36 M. von Warschau und an der Königsberg-Wilnaer Eisenbahn, Sitz der Regierung des Regierungsbezirkes (das Appellationsgericht hat seinen Sitz in Insterburg), hat breite Straßen und schöne Lindenpro-

menaden, ein evangel. Gymnasium, eine Hebammenlehranstalt, eine öffentliche Bibliothek, eine bedeutende, unter dem Namen des Salzburger Hospitals bekannte milde Stiftung, Tuch- und Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Getreidehandel und 8517 Einw. Gumbinnen bestand schon von alter Zeit her als Dorf, bis es Friedrich Wilhelm I. 1732 zu einer Stadt nach einem regelmäßigen Plane ausbauen ließ und hier vielen der vertriebenen Salzburger eine neue Heimath verschaffte. Im Jahre 18›2 wurde hier dem genannten Könige auf dem Marktplatze eine Statue errichtet. — † **Insterburg**, Stadt und Sitz eines Appellationsgerichts, an der Inster, welche sich hier mit der Angerapp vereinigt und die zusammen den Pregel bilden, östlich und 12 M. von Königsberg und westlich und 3½ M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einer Provinzial-Strafanstalt, einem Landgestüte, einem evangelischen Gymnasium nebst Realschule, einer Rübenzuckerfabrik, Handel mit Getreide und Leinsaamen und 13,140 Einw. Dicht bei der Stadt liegt das ehemals berühmte 1259 erbaute Schloß Georgenburg, und den Pregel etwas weiter hinabwärts beginnen die längs desselben auf 4½ M. sich erstreckenden schönen, aufs trefflichste angebauten und eingerichteten Besitzungen, die dem Herzog von Anhalt gehören und von dem berühmten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau 1721 für mehr als 70,000 Thlr. angekauft wurden, übrigens später bedeutend vergrößert worden sind. Die Hauptorte dieser Besitzungen sind: **Groß-Bubainen** und Norkitten, Dörfer mit resp. 800 und 310 Einw. In der Umgegend von Norkitten wird guter Hopfen gebaut. **Karalene**, D. oder Etablissement mit einem evangelischen Schullehrerseminar und 124 Einw. Dieser Ort hieß früher Kummetschen, und erhielt zu Ehren der verstorbenen Königin Luise den jetzigen Namen, der im Litthauischen Königin bedeutet. **Groß-Jägersdorf**, D. unweit des Pregel, westlich und 3 M. von Insterburg, wo am 30. August 1757 die Preußen unter Lehwald von den Russen geschlagen wurden, mit 480 Einw. **Szirgupöhnen**, Pfd. und Gut mit berühmtem Gestüte und 350 Einw. — † **Stallupönen**, St. unweit der russischen Grenze, östlich und 3½ M. von Gumbinnen und westlich und 24 M. von Wilna, mit Viehzucht, Viehhandel und 3730 Einw. **Trakehnen**, D. 1½ M. südwestlich von Stallupönen, Sitz des Landstallmeisters mit dem 1732 von Friedrich Wilhelm I. gegründeten Hauptgestüte. Der ganze Bezirk des Gestütamtes umfaßt 14,000 Morgen; die Gesammtzahl der Thiere beträgt über 1200, darunter 15 Hauptbeschäler und 300 Mutterstuten arabischer, spanischer, neapolitanischer, englischer Abkunft, und 300 Landbeschäler. Innerhalb des Bezirks liegt das genannte Dorf Trakehnen mit 400 Einw. und das Vorwerk gleichen Namens, Sitz des königl. Gestütamtes, mit 345 Einw. Außerdem gehören sieben andere Vorwerke dazu. Eydtkuhnen, kleines Dorf an der von Gumbinnen nach Wilna und Petersburg führenden Eisenbahn, und zwar äußerste Station in Preußen, mit 160 E. — † **Pillkallen**, Stadt nordöstlich und 3½ M. von Gumbinnen, mit 2189 Einw., welche viele wollene Handschuhe stricken. **Schirwind**, Stadt an der polnisch-russischen Grenze, und an der Szeschuppe, mit Grenzhandel und 1630 E. Auf der anderen Seite der Szeschuppe liegt die polnische Grenzstadt Neustadt. — † **Ragnit**, Stadt an der Memel (Niemen), oberhalb oder südöstlich und 1 M. von Tilsit, in einer der reizendsten Gegenden der Provinz, mit einem alten, schon vor der Ankunft des Ordens in Preußen erbauten Schlosse, einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, einer Remonteanstalt, Getreide-, Leinsaamen- und Holzhandel und 3575 E. Schmalleningken, Mfl. mit 200 E. und einem Hauptzollamte, am Einfluß der Memel in das Königreich Preußen. — † **Tilsit**, Hauptstadt von Preußisch-Litthauen (s. oben die Einleitung zu der Provinz), am linken Ufer der Memel (Niemen), nordnordwestlich und 9 M. von Gumbinnen, südöstlich und 12 M. von Memel und nordöstlich und 15½ M. von Königsberg, mit einem 1537 erbauten Schlosse, einem evangelischen Gymnasium, einer Realschule, einem 1785 von einem Kaufmann, Namens Hoffmann, für dürftige Tilsiter Kaufleute und deren Wittwen gegründeten Kaufmannsstifte, Lachsfang, vielen Fabriken für Chemikalien, Zucker, Maschinen, Papier, Leder, berühmten Pferdemärkten, wichtigem Produktenhandel (im 16. und 17. Jahrhundert wurden ganze Schiffsladungen Haselnüsse von hier versandt) und 16,860 Einw. Geschichtlich merkwürdig ist Tilsit durch den Frieden vom 9. Juli 1807. — Westlich und 1 Stunde von hier beginnt die fruchtbare Tilsiter Niederung, mit: † **Heinrichswalde**, Dorf und Sitz des Landrathsamts für den Kreis Niederung, mit 710 Einw. **Kaukehnen** oder Kaukehmen, Pfd. und Sitz des Kreisgerichts für den Kreis Niederung, mit starker Pferdezucht und 1230 Einw., worunter viele Handwerker. — † **Heidekrug** oder Heydekrug, Mfl. zwischen Memel und Tilsit, mit 400 E. **Ruß**, Mfl. mit starker Lachsfischerei, einer Faktorei der Memeler Holzhändler und 3080 Einw. Dieser Ort, der unweit des Kurischen Haffs liegt, bildet gewissermaßen den Vorhafen von Memel. Nicht weit von hier ist das Forstamt Ibenhorst, in welchem sich noch einige Elennthiere finden. — † **Darkehmen**, Stadt an der Angerapp, südwestlich und 4 M. von Gumbinnen, mit Tuch- und Wollzeugwebereien (durch eingewanderte Franzosen und Salzburger um 1730 gegründet), Gerbereien, Getreidehandel und 3106 Einw. Gudwallen oder Alt-Gudwallen, D. mit einem königl. Landgestüte. — † **Goldap**, Stadt am gleichnamigen Flüßchen, südlich und 4 M. von Gumbinnen, mit Gerbereien, Methbrauereien, Viehhandel und 4586 Einw. Kiauten, D. mit Papiermühle, Eisenhütte und Kupferhammer. — † **Angerburg**, Stadt am Ausfluß der Angerapp aus dem Mauersee, südwestlich und 8 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem evangelischen Schullehrerseminar für die ostpreußischen polnischen Schulen, einer Taubstummenanstalt, Wollweberei, Holzhandel, Fischerei und 4144 Einw. — † **Johannisburg**, Stadt in der Nähe mehrerer Seen, namentlich des großen Warschau-Sees, südlich und 15 M. von Insterburg und 2½ M. von der polnisch-russischen Grenze, mit einem in der Nähe liegenden gleichnamigen Schlosse (in dem Friedrich I. 1698 eine Zusammenkunft mit August II. hielt, und Stanislaus Leczinski 1709 eine Zeit lang wohnte), Aal- und Welsfang, wichtigen Getreidemärkten und 2875 Einw. In der Nähe beginnt die 13 M. lange und 6 M. breite Johannisburger Haide, die größte ostpreußische Waldung. **Arys**, Stadt am gleichnamigen See, mit Fischerei und 1203 Einw. **Bialla**, Stadt an einem See, östlich und 2 M. von Johannisburg, mit bedeutendem Flachsbau und 1605 Einw. In der Nähe liegt das Dorf und Gut Andreaswalde oder Koszinowen, mit einer Kirche, die früher von den hier wohnenden Socinianern und Unitariern benutzt wurde. — † **Lötzen** oder Lözen, Stadt am Johannisburger Kanal und am Löwentinsee, südlich und 9 M. von Insterburg, mit einem 1285 erbauten Schlosse, Töpferei, Fische-

rei, Leinwandhandel und 3809 E. **Rhein,** Stadt am gleichnamigen See, mit einem 1376 erbauten Schlosse, Strafanstalt und 2221 Einw. — † **Lyk,** Stadt am Sonnau- oder Lyk-See, südlich und 13 M. von Gumbinnen und südöstlich und 22 M. von Königsberg, mit einem auf einer Insel im See liegenden und durch eine lange Brücke mit der Stadt in Verbindung stehenden 1273 erbauten Schlosse, einem evangelischen Gymnasium, Papierfabriken, Woll- und Leinweberei und 5142 Einw. **Grabnick,** Pfd. mit Flachsbau, Bienenzucht und 700 E. — † **Oletzko** oder Marggrabowa, Stadt in der Nähe der russisch-polnischen Grenze, südsüdöstlich und 9 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem Krankenhause, einem durch seine Größe (von 27 Morgen) sich auszeichnenden Marktplatze und 4081 E. Die Stadt wurde 1560 von dem Markgrafen und Herzoge Albrecht I. zum Andenken an die in dieser Gegend mit seinem Vetter Sigismund II. August von Polen gehaltene Zusammenkunft angelegt und nach ihm Marggrabowa genannt. Jetzt ist der obige Name (der des schon zur Zeit der Gründung der Stadt vorhandenen Schlosses) gebräuchlicher. Sigismund August erbaute zu gleicher Zeit die Stadt Augustowa in Polen. — † **Sensburg,** Stadt am gleichnamigen See, südöstlich und 14 M. von Königsberg, mit Fischerei und 3063 Einw. **Nikolaiken,** Stadt an einem Arme des Spirdingsees, ostsüdöstlich und 3 M. von Sensburg, mit starker Leinweberei, Fischhandel (der Spirdingsee ist sehr reich an Fischen, namentlich an Maränen) und 2193 Einw. Auf einer benachbarten Insel des Spirdingsees, der Teufelsberg oder Teufelswerder genannt, und von der in der Umgegend viele Gespenstergeschichten und Sagen im Umlaufe sind, ließ Friedrich II. um 1784 eine kleine Festung (Fort Lyck) anlegen, Friedrich Wilhelm II. aber die Werke wieder abtragen, da der geringe Nutzen eines befestigten Punktes in dieser Gegend einleuchtete. Auf einer Jagd, welche Friedrich III. (I.) und August II. 1698 in dieser Gegend veranstalteten, wurden nicht weniger als 400 Elennthiere erlegt; seitdem aber, besonders in Folge der Jagdverwüstungen im Jahre 1848, hat sich die Zahl dieser Thiere sehr vermindert.

C. Regierungsbezirk Danzig.

152,28 Q. M. mit 502,843 E.

† **Danzig** (poln. Gdansk), Stadt und Festung ersten Ranges an der durch die Radaune verstärkten Mottlau und deren Mündung in den westlichen Arm der Weichsel, 1 M. von der Ostsee, 24 M. westsüdwestlich von Königsberg, 57 M. nordwestlich von Warschau und 62 M. nordöstlich von Berlin, hat 90,334 Einw. (wovon 13,500 Katholiken, 3000 Juden, 12,203 Militär). Am 2. Februar 1840 bahnte sich der westliche Arm der Weichsel einen näheren Weg in das Meer, indem er 1½ M. östlich von Danzig bei Neufähr die Dünen durchbrach; das alte Flußbett bei Danzig wurde so der Mottlau überlassen, welche bei Neufahrwasser mündet. Danzig ist der Sitz der Regierung des Regierungsbezirks, des Commandos der Marinestation der Ostsee, eines Commerz- und Admiralitäts-Collegiums, einer Prüfungscommission; für Seeschiffer und Steuerleute, eines Landrathsamts, Kreisgerichts und vieler andern Behörden. Die Stadt besteht aus sechs Theilen: Altstadt, Rechtstadt, Langgarten, Vorstadt, Niederstadt und Speicherinsel; außerdem gehören zum Stadtkreiß neun Vorstädte, unter denen Langfuhr die schönste ist. Danzig ist alterthümlich gebaut, aber ausgezeichnet durch viele ansehnliche Privathäuser besonders in der Langgasse und am Langemarkt. Von den öffentlichen Gebäuden stehen in erster Reihe: die Marienkirche, 1343 von dem Deutschordens-Hochmeister Ludolf von Waizau gegründet, aber erst 1503 vollendet; sie hat einen Flächeninhalt von 37,050 Q. F. und reiht sich somit den größten Kirchen Deutschlands an (unter den evang. Kirchen nach dem Ulmer Münster die größte) Sie bewahrt die beiden werthvollsten Kunstwerke der Stadt, nämlich das berühmte Gemälde des jüngsten Gerichtes (früher für ein Werk Johanns von Eyck gehalten, jetzt allgemein dem Joh. Memling [† 1495] zugeschrieben) und ein mit bewundernswürdiger Kunst aus Holz geschnitztes Bild des gekreuzigten Heilands, von einem unbekannten Meister; in einer Seitenkapelle ruht der schlesische Dichter Martin Opitz, der 1639 in Danzig an der Pest starb; — ferner das Rathhaus, im 14. Jahrhundert erbaut, im 16. Jahrhundert durch einen hohen Thurm verschönert, mit großem Saale und einer Gemäldesammlung, vor demselben ein Springbrunnen mit einem Neptun; der Artus- oder Junkerhof aus dem 16. Jahrhundert, mit einem hohen gewölbten Saale, der jetzt zur Börse dient; das 1605 erbaute Zeughaus, mit einer Waffensammlung und einigen ledernen Kanonen Gustav Adolf's; die große Mühle mit 18 Gängen, schon 1349 zur Zeit der Ordensherrschaft angelegt; auch mehrere Thore haben ein großartiges Aussehen. Danzig hat ein 1558 gestiftetes evangel. Gymnasium mit einer Bibliothek von 8000 Bänden, außer dieser auch eine Stadtbibliothek, zwei Realschulen, eine Provinzialgewerbschule, eine höhere Töchterschule, Navigationsschule, Handelsakademie, Kunstschule, Hebammenlehranstalt, mehrere wissenschaftliche Vereine, ein Kunstkabinet, eine Bibelgesellschaft &c., zwei Waisenhäuser, drei Krankenhäuser, vier Klöster und schöne Armenanstalten. Die industrielle Thätigkeit ist sehr bedeutend. Es bestehen hier über 600 Etablissements; die vorzüglichsten Erzeugnisse sind: Zucker, Schiffszwieback, Stärke, Tabak, Liköre, Chemikalien, Potasche, Cichorien, Gold- und Silberwaaren, Tuch, Bernsteinwaaren; auch gibt es große Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Mühlwerke. Danzig hat 116 Seeschiffe, gemessen zu 32,776 Lasten, 1 Küstenfahrer, 2 See- und 11 Bugsir- und Flußdampfer. Die jährliche Schiffsbewegung beträgt gegen 5000 Fahrzeuge. Besonders stark ist die Ausfuhr in Holz, Getreide, Erbsen, Rüb- und Leinsaat. Die größten Waarenlager sind für Holz in dem Stadttheil Langgarten, für Getreide auf der sonst unbewohnten Speicherinsel in sehr hohen Gebäuden. Regelmäßige Dampfschifffahrten gehen nach Elbing und Stettin; durch die von Dirschau hierher geführte Zweigbahn steht Danzig mit Berlin, Königsberg &c. in Eisenbahnverbindung. Danzig wird schon im 6. Jahrhundert erwähnt und erscheint im 10. Jahrhundert als ein bedeutender Ort. Im Jahre 1310 kam die Stadt unter die Botmäßigkeit des Deutschordens, bald darauf wurde sie Mitglied der Hansa, für welche sie eines der vier Quartiere bildete; unter diesen Verhältnissen blühte sie so empor, daß sie fast als selbstständiger Staat gelten konnte. Nach dem Verfall des

Ordens begab sie sich 1454 unter polnischen Schutz, blieb seitdem bei Polen, bis sie 1793 bei der zweiten Theilung Polens an Preußen kam. Von 1807 bis 1813 bildete sie einen Freistaat unter französischem Schutz. Merkwürdig ist die Eroberung der Stadt durch Lefebvre (Herzog von Danzig), sowie die Einnahme durch den Herzog von Württemberg im Jan. 1814. Zum Stadtkreis Danzig gehört der Hafen Neufahrwasser (auch kurz Fahrwasser genannt), ½ M. nördlich von Danzig, am linken Ufer der Weichsel, mit Lootsenamt, Zollamt, großem Mole, zwei Leuchtthürmen und vielen Waarenmagazinen. Aus der Umgebung von Danzig ist noch zu erwähnen: der Johannisberg bei Langfuhr, wohin vom Olivaer Thor eine Doppelallee schöner Linden führt, 310 Fuß hoch. — Zum Landkreise Danzig gehören: **Münde**, Pfd., Fahrwasser gegenüber, an der Mündung der Weichsel in die Ostsee, mit 760 Einw. Dabei liegt **Weichselmünde**, Festung dritten Ranges, mit starker Besatzung; sie gehört zu den Außenwerken der Festung Danzig. An der 13 M. langen Frischen Nehrung, welche ehedem zum Danziger Gebiet gehörte, und zwar von Weichselmünde bis Polski hat die Stadt Danzig das Recht der Bernsteinfischerei. Auf dem überaus fruchtbaren Danziger Werder, südlich von Danzig, zwischen der Mottlau und der Weichsel und deren Laken liegen: **Groß-Zünder**, Pfd. 2½ M. südöstlich von Danzig, mit 710 Einw., **Trutenau**, Pfd. mit 400 Einw. **Wotzlaff**, Pfd. mit 410 E. Die Bauern des Danziger Werders sind sehr wohlhabend; ehedem waren sie durch ihren Luxus bekannt. **Bohnsack**, Pfd. 1½ M. östlich von Danzig, nahe dem Weichseldurchbruche (s. o.), auf der Frischen Nehrung, mit einer sehr schönen Kirche und 710 E. Nickelswalde, D. mit 360 Einw. **Steegen**, Pfd. östlich von Bohnsack, an der Schablache, einem Arme der mehrfach getheilten Weichsel, mit evangelischer und katholischer Kirche und 1310 Einw. **Stutthof**, Pfd. 4½ M. östlich von Danzig, an dem nördlichsten Arme der alten Weichsel, mit 2400 Einw. **Bodenwinkel**, D. am Frischen Haff, mit 560 E., meist Fischern. **Oliva**, Mfl. 1 M. nordwestlich von Danzig, mit 1900 E., Papiermühle, Eisen- und Kupferhammer. Dazu gehört die ehemalige, einst sehr reiche Cistercienserabtei Oliva (Mons Olivarum), 1170 von dem pommer'schen Herzoge Bogislav I. gestiftet, mit schöner Kirche (erbaut 1200 bis 1582), geschichtlich merkwürdig durch den Frieden vom 3. Mai 1660, in welchem König Johann II. von Polen aus dem Hause Wasa für sich und seine Nachkommen auf die schwedische Krone verzichtete und Livland mit Esthland an Schweden abtrat und dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg der unabhängige Besitz von Preußen aufs Neue gesichert wurde (vgl. oben S. 546 Wehlau). Die Abtei wurde 1829 aufgehoben; das Schloß der ehemaligen Aebte mit ausgezeichnet schönem Garten ist jetzt Eigenthum des Königs von Preußen. Jenkau, D. 1 M. südsüdwestlich von Danzig, mit einer Erziehungsanstalt und 200 Einw. — † **Neustadt**, Stadt an der Rheda, 5 M. nordwestlich von Danzig, mit einem katholischen Gymnasium, Holz- und Getreidehandel, Schifffahrt und 3503 Einw. Ehedem war hier ein Reformatenkloster, dem die 35 Calvarienkapellen gehörten, zu denen noch immer starke Wallfahrten gehen. **Putzig** (Pautzke), Stadt am Putziger Wiek, 2½ M. nordöstlich von Neustadt, mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Schifffahrt, Holzhandel und 2360 Einw. Auf der Landzunge Hela (ehedem Danziger Gebietes), durch welche das Putziger Wiek gebildet wird, liegt **Hela**, ein Fischerdorf mit 450 Einw. und einem Leuchtthurm. Zarnowitz, D. mit 410 E. und einem Benediktinernonnenkloster. **Zoppot**, Pfd. mit 1040 Einw., seit 1821 mit einer Seebadeanstalt, welche jährlich von wenigstens 1000 Gästen besucht wird, und mit vielen Landhäusern und Gärten. Nördlich von hier ½ M. erhebt sich das belaubte Vorgebirge Adlerhorst mit weiter Fernsicht. — † **Carthaus** (Karthaus), Pfd. in waldiger Gegend zwischen zwei Seen, 4 M. westlich von Danzig, mit Eisenhammer und 910 E. Hier war ein 1370 gestiftetes Karthäuserkloster, Marien Paradies genannt, welches 1823 aufgehoben und in ein geistliches Invalidenhaus umgewandelt wurde. **Zuckau** (Suckau), Pfd. an der Radaune, 1 M. östlich von Carthaus, mit 610 E. und einem ehemaligen 1210 gestifteten Norbertinernonnenkloster, dessen reiche Besitzungen sich bis gen Danzig erstreckten. **Chmelno**, Pfd. am Radaunesee, mit mehreren Mühlen und 455 Einw. Hier und in der Umgegend ist bedeutende Bienenzucht. — **Berent** (Behrend), Stadt an der Ferse, 7 M. südwestlich von Danzig, mit mehreren Mühlen und 3706 Einw. **Schöneck**, Stadt an der Fitze, einem Zuflüßchen der Ferse, mit Garnspinnerei, Tuch- und Leinweberei, Wollhandel, einem alten Schlosse und 2601 Einw. — † **Stargard**, Stadt an der Ferse, 6 M. südlich von Danzig, 32 M. ostnordöstlich von Stargard in Pommern, mit Mauern und Thürmen umgeben, hat eine schöne Kirche, ein 1766 erbautes Rathhaus, ein Krankenhaus, rege Industrie, lebhaften Handel in Leinwand, Getreide und Vieh und 5442 Einw. **Dirschau**, Stadt am linken Weichselufer, 4 M. südsüdöstlich von Danzig, mit Gerbereien, Fabriken für Eisenwaaren und Maschinen, Holzhandel, Viehmärkte und 6385 Einw. Seit 1857 führt hier eine 2668 Fuß lange Eisenbahn-Gitterbrücke über die Weichsel. **Pelplin**, Pfd. 2½ M. südlich von Dirschau, an der Ferse und an der nach Bromberg führenden Eisenbahn, mit 760 Einw. Ehedem war hier ein 1274 gestiftetes, sehr reiches Cistercienserkloster, jetzt hat daselbst der Bischof von Culm mit Domcapitel und Priesterseminar seinen Sitz. — † **Marienburg**, Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Nogat, über die eine Eisenbahnbrücke führt, 7 M. südöstlich von Danzig und 17 M. südwestlich von Danzig, hat drei Kirchen, eine schöne Hauptstraße, ein evangelisches Gymnasium, Schullehrerseminar mit Provinzial-Taubstummenanstalt, Armenarbeitshaus, Krankenhaus, Weberei, Bleichen, Handel mit Getreide, Holz und Borsten, besuchte Woll- und Pferdemärkte und 8057 Einw. Marienburg war von 1309 bis 1457 Sitz des Hofmeisters des Deutschen Ordens und dessen stärkste Festung. Ausgezeichnet schön ist das Ordensschloß, eines der prachtvollsten Denkmäler altdeutscher Baukunst, 1306 bis 1309 gegründet, 1341 auf seinen jetzigen Umfang erweitert, 1817 bis 1820 in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt. Sehenswerth sind besonders der große Conventsaal, Remter genannt, und die Ordenskirche. Durch den Thorner Frieden von 1466 mußte der Orden Schloß und Stadt nebst dem ganzen westlichen Ordenslande förmlich an Polen abtreten. Seitdem war Marienburg Sitz polnischer Woiwoden, zuweilen war hier auch das Hoflager polnischer Könige, bis die Stadt 1772 an Preußen kam. **Neuteich**, Stadt 1½ M. nördlich von Marienburg, auf dem fruchtbaren Marienburger Werder, an der Schwente, mit 1720 Einw. **Tiegenhoff**, Mfl. an der Tiege, 2 M. nordöstlich von Neuteich, mit Leinweberei, Holzhandel und 2240 Einw. **Groß-Montau**, D. nahe der Weichsel, mit vorzüglichem Pflaumenbau und 410 Einw. **Palschau**, Pfd.

mit Obstbau und 450 E. **Schöneberg**, Pfd. an der Weichsel, mit 1500 Einw. — † **Elbing**, Stadt in einer sehr fruchtbaren Niederung an der schiffbar gemachten Elbing, die sich 1 M. nördlich von hier in das Frische Haff ergießt und an der von Marienburg nach Königsberg führenden Eisenbahn, 8 M. ostsüdöstlich von Danzig, 12 M. südwestlich von Königsberg, hat 27,534 Einw., sehr reiche Wohlthätigkeitsstiftungen (worunter die Cowle'sche Stiftung von 200,000 Thalern, welche der 1821 in Danzig verstorbene Engländer Richard Cowle, 1810 bis 1820 in Elbing wohnhaft, gründete), ein Industriehaus, in welchem über 400 Kinder verpflegt werden, ein evangelisches Gymnasium, eine Realschule, zahlreiche Fabriken für Segeltuch, Leder, Tabak, Seife, Kerzen, Stecknadeln, Steingut, für Wagen und Maschinen, eine Eisengießerei und Garnspinnerei. Elbing besitzt 8 Seeschiffe, 1 Küstenfahrer, 1 See- und 15 Bugsir- und Flußdampfer. Die gesammte Schiffsbewegung beläuft sich jährlich auf 660 Fahrzeuge. Außerdem ist reger Eisenbahnverkehr. Besonders stark ausgeführt werden Getreide, Holz, Spiritus, Oel und Rübsen. Elbing wurde 1237 gegründet und war eines der wichtigsten Mitglieder der Hansa. Haussisdorf, D. am Drausensee, mit 159 E. und der größten Obstplantage in der Provinz Preußen. **Tolkemit**, Stadt am Frischen Haff, $2\frac{1}{2}$ M. nordnordöstlich von Elbing, mit bedeutender Störfischerei, Caviarbereitung, Schifffahrt, Holzhandel und 2744 Einw. Hier werden jährlich über 1 Million Drosseln gefangen und versendet. **Kadinen**, Dorf in einer waldigen Gegend nahe am Frischen Haff, mit ehemaligem Bernhardinerkloster nebst großem Garten und 300 E. Ist ein sehr besuchter Wallfahrtsort. In der Nähe das Seebad Kahlberg. **Preuschmark** (Preußisch-Mark), Pfd. mit altem Schloß, sehenswerther Kirche und 300 E.

D. Regierungsbezirk Marienwerder.

319,41 Q. M. mit 750,276 E.

† **Marienwerder**, St. an der Liebe und der Kleinen Nogat, $\frac{1}{2}$ M. vom rechten Weichselufer, in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 13 M. von Danzig, südwestlich u. 23 M. von Königsberg und südlich u. 5 M. von Marienburg, Sitz der Regierung des Rgsbzks. u. eines Appellationsgerichts, mit 7463 E., einem alten, weitläufigen Schlosse (anfangs Sitz einiger Großgebietiger oder des Großcomthurs, Ordenstreßlers 2c. des Deutschen Ordens, dann der Pomesanischen Bischöfe und jetzt theilweise zu einem Gefängnisse eingerichtet), einer sehenswerthen, 1255 gegründeten Domkirche (nächst der Danziger Marienkirche die größte in der Provinz), einem evang. Gymnasium, einem Institut für erblindete Krieger, blinde Soldatenwittwen, Frauen und Mädchen, einem Landgestüte, einiger Industrie und starkem Obstbau. Zwischen der Stadt und der Weichsel breitet sich die nahe an 6 Q. M. große und fruchtbare Marienwerdersche Niederung aus. **Garnsee**, St. zwischen 2 Seen, mit Fischerei, Obsthandel u. 1143 E. **Mewe**, Stadt am Einfluß der Ferse in die Weichsel, nordnordwestlich und 2 M. von Marienwerder, mit einem alten, jetzt zu einer Strafanstalt eingerichteten Schlosse u. 3154 E. Die Umgegend ist ausgezeichnet durch großartige Mühlwerke. — † **Stuhm**, St. zwischen dem Barlewitzer und Hintersee, nordnordöstlich u. 3 M. von Marienwerder, mit einem alten Schlosse, bedeutenden Torfgräbereien in der Nähe u. 1999 E. **Christburg**, Stadt an der Sorge, mit einem alten Schlosse (in dem einst der Ordens-Trappier, der zugleich Comthur von Christburg war, residirte), einem 1717 von einem poln. Edelmann gegründeten Franziskaner-Reformatenkloster, Tuch- und Leinweberei, Bierbrauerei u. 3256 E. **Stuhmsdorf**, Dorf in der Nähe von Stuhm, bekannt durch die hier am 9. Sept. 1635 geschlossene Uebereinkunft zu 26jähriger Verlängerung des seit 1629 zwischen Polen und Schweden bestandenen Waffenstillstandes, mit 742 E. — † **Rosenberg**, St. an einem See, östlich u. 4 M. von Marienwerder und südlich u. 7 M. von Elbing, mit 3096 E. **Riesenburg**, St. an der Liebe, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Rosenberg, mit einem 1276 erbauten Schlosse, einst Sitz der Pomesanischen Bischöfe, einer 1728 von Friedrich Wilhelm I. angelegten Wasserleitung, Tuchweberei, Obstbau u. 3560 E. **Deutsch-Eylau**, St. am Geserichsee, südöstlich u. 3 M. von Rosenberg und südwestlich u. 15 M. von Preußisch-Eylau, mit bedeutenden Töpfereien u. 2921 E. **Bischofswerder**, St. an der Ossa, südlich u. 3 M. von Rosenberg, mit 1953 E., worunter viele Tuch- und Schuhmacher. Finkenstein, ehemals Habersdorf genannt, gräfl. Dohna'sche Majoratsherrschaft, 1 M. von Rosenberg, mit einem großen und schönen Schloß und Garten. Die Herrschaft umfaßt 34,600 Morgen Landes, wovon 17,962 Wald. Das Finkensteiner Bier ist in der ganzen Provinz beliebt. **Freistadt**, St. in fruchtbarer Gegend, südsüdwestlich und 2 M. von Rosenberg, mit 2471 E. — † **Löbau**, St. unweit der Drewenz, südöstlich und 9 M. von Marienwerder, mit einem Schlosse, einem Bernhardinerkloster, Leinweberei, Flachs- und Leinwandhandel u. 3962 E. **Neumark**, St. an der Drewenz, südöstlich u. 8 M. von Marienwerder, mit Tuchweberei, Gerbereien u. 1925 E. **Kauernik**, St. an der Drewenz und in der Nähe von Neumark, mit 1050 E. — † **Strasburg**, St. an der Drewenz, und in der Nähe der poln. Grenze, südöstlich und 9 M. von Marienwerder, mit den Ruinen eines Schloßthurmes, der mit dem Schlosse selbst 1285 erbaut wurde, 2 Klöstern, Tuchweberei, Gerbereien, Tabaksbau und 4300 E. **Gollub**, St. an der Drewenz, mit einem Schlosse, Tuch- und Leinweberei, Holz- und Getreidehandel u. 2564 E. **Lautenburg**, St. an der Welle, mit 2977 E., worunter viele Töpfer, Tuch- und Leinweber. **Gurschno** oder Gurzno (auch Gorszno), St. an einem kleinen gleichnam. See und unweit der poln. Grenze, mit Holzhandel und 1536 Einw. — † **Thorn**, St. und Festung zweiten Ranges, am rechten Ufer der Weichsel, über die hier eine 2469 F. lange Brücke führt, unterhalb oder nordwestlich und 26 M. von Warschau, und südlich und 20 M. von Danzig, mit 16,228 E., 5 Kirchen, worunter die Johanniskirche mit dem Epitaphium des hier 1473 geborenen Astronomen Nicolaus Copernicus (man zeigt in Thorn noch das Haus, worin er geboren wurde), einem 1853 diesem Astronomen errichteten Denkmale (Standbild), einem sehenswerthen Rathhause, einem ev. Gymnasium, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, Seifenfabrikation, starkem Steckrübenbau und wichtigem Getreide- und Holzhandel. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Deutschordens-Landmeister Hermann Balk, der sie anfangs (1232)

neben dem jetzigen Alt-Thorn, D. an der Weichsel, 1 M. unterhalb Thorn, gründete, aber 1255 nach ihrer jetzigen Stelle verlegte. Im Anfange des 14. Jahrh. wurde Thorn in den Hansabund aufgenommen und, während der Ordensherrschaft blühend u. reich durch ausgebreiteten Handel, den sieben großen preußischen Städten beigezählt. Im Jahre 1343 baute in Thorn ein Mönch des Grauen Klosters die erste Orgel in Preußen, mit 22 Pfeifen. Auf dem jenseitigen Weichselufer liegt, durch eine Brücke mit Thorn verbunden, der Mfl. **Podgursz** (Podgorze), füglich als eine Vorstadt Thorns zu betrachten, mit 647 E. **Culmsee** oder Kulmsee, St. an einem See, nördlich u. 2½ M. von Thorn, war seit 1251 und bis zur neuern Zeit Sitz des Culmer Domcapitels und des Bischofs (vergl. Pelplin), und hat ein bischöfl. Schloß, eine schöne, 1422 erbaute Domkirche, ein Franziskanerkloster, ein Correctionshaus für kathol. Geistliche u. 2383 E. **Kowalewo,** deutsch Schönsee, Mfl. zwischen 2 Seen, nordöstlich u. 4 M. von Thorn, mit den Ruinen eines vormals festen Ordensschlosses u. 900 E. — † **Culm** oder Kulm, St. unweit des rechten Weichselufers, südlich u. 16 M. von Danzig und nordnordwestlich u. 6 M. von Thorn, mit einer 1776 von Friedrich II. errichteten Cadettenschule, Priesterseminar, kathol. Gymnasium, Missionar-Convent, Kloster der barmherzigen Schwestern, mehreren schönen (leider zum Theil verfallenen) Kirchen, Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. 8466 E. Der Bischof von Culm residirt nicht hier, sondern jetzt in Pelplin (im Stargarder Kreise des Danziger Regierungsbezirks). Culm war schon vor der Ankunft des Ordens vorhanden und Sitz eines 1222 von dem Herzog Conrad von Masovien gegründeten Bisthums. Später spielte auch diese Stadt eine wichtige Rolle als Hansastadt; namentlich blühte hier der Tuchhandel, u. in der hiesigen Tuchmachergasse sollen allein 500 Tuchmacher gewohnt haben. **Briesen** (auch Friedeck), St. am Friedeck- und am Schloß-See, mit 3370 E. — † **Graudenz,** St. am rechten Ufer der Weichsel, über welche eine 2700 F. lange Schiffbrücke führt, südsüdwestl. u. 4 M. von Marienwerder, nördl. u. 8 M. von Thorn u. südl. u. 13½ M. von Danzig, mit 13,274 E., einem Nonnenkloster, einer Realschule, einem kath. Gymnasium, Schullehrerseminar und einer Bildungsanstalt für evang. Lehrerinnen, einer Straf- und Besserungsanstalt, einem Rettungshause, einem Landarmenhause, einer Wasserleitung, Tuchweberei, Tabaksbau u. Productenhandel. Etwa eine halbe Stunde nordwärts von der Stadt liegt an der Weichsel und auf einem Berge die starke Festung Graudenz, von Friedrich II. 1770—1776 angelegt. Sie umschließt nur bombenfeste Militärgebäude und Kasematten und hat nur zwei Ausgänge, nach der Stadt Graudenz und nach Marienwerder hin. Ein tiefer Brunnen in der Festung versorgt die Besatzung mit Trinkwasser. Auf den Wällen steht ein Ehrendenkmal, dem Feldmarschall von Courbière errichtet, der 1807 die Festung gegen die Franzosen mit Beharrlichkeit und Erfolg vertheidigte. **Mockrau** oder Mockerau, Dorf nördlich u. 1½ M. von Graudenz, mit 300 E. und einer schon 1324 gegründeten Kirche. Hier weilte Friedrich II. vorzugsweise gern, wenn er Westpreußen besuchte, und hier war es auch, wo von ihm und seinen Nachfolgern die Truppenmusterungen dieser Gegend gehalten wurden. **Lessen,** Stadt am Schloßsee, mit 2190 E. **Rehden,** St. an einem kleinen See, südöstlich u. 2½ M. von Graudenz, mit dem nahen gleichnamigen, 1234 von dem Orden erbauten und in seiner Zeit sehr festen und berühmten Schlosse u. 1708 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Rehwalde, mit einem ehemaligen Kapuziner-Reformatenkloster, in dem sich jetzt eine geistliche Strafanstalt (Domus Demeritorum) befindet. — † **Schwetz,** Stadt am linken Weichselufer, 1 M. von Culm und 3 M. oberhalb Graudenz, mit einem alten Schlosse, einer Provinzial-Irrenheilanstalt in einem ehemaligen Bernhardinerkloster, Töpfereien, Woll- und Getreidehandel u. 4619 E. **Neuenburg,** St. am linken Weichselufer, mit starkem Obstbau u. 3903 E. — † **Conitz** (Konitz), St. südwestlich u. 15 M. von Danzig und südöstlich u. 14 M. von Cöslin, mit einem kath. Gymnasium (hervorgegangen aus dem ehemal. Jesuitencollegium), Lein- und Tuchweberei, Färbereien u. 6376 E. Zur Zeit der Ordensherrschaft war diese Stadt eine der stärksten Festungen in Pommerellen. **Tuchel,** Stadt in einer waldigen Gegend, an der 9 M. langen Tuchel'schen Haide, südöstlich u. 3 M. von Conitz, mit einem alten, in den polnischen und preußischen Kriegen berühmt gewordenen Schlosse u. 2900 E. — † **Schlochau,** Stadt an einem See, westlich u. 1½ M. von Conitz, mit 2840 E. Von dem ehemals hier befindlichen festen Schlosse, in welchem ein Deutschordens-Comthur seinen Sitz hatte, ist nur noch ein Thurm übrig, für dessen Erhaltung Sorge getragen wird, weil der verstorbenen Königin Luise seine Lage besonders wohlgefiel. **Hammerstein** (polnisch Czarne), St. an der Zahne und unweit der pommerschen Grenze, mit einem Schloß, Tuchweberei, Glasfabrikation, Bienenzucht, Getreidehandel, Theerbrennereien u. 2522 E. Als eine Merkwürdigkeit führt man an, daß, so weit die Nachrichten reichen, diese Gegend nie von einer Viehseuche heimgesucht worden ist, was dem gesunden Wasser der Zahne zugeschrieben wird. **Baldenburg,** Stadt am Belziger See, mit Tuchweberei u. 2145 E. **Landeck,** St. an der Küddе und an der pommerschen Grenze, mit Tuchweberei und 1100 E. **Preußisch-Friedland,** St. an einem Berge, an der Dobrinka, südsüdwestlich u. 2½ M. von Schlochau, ostnordöstlich u. 11 M. von Märkisch-Friedland und südwestlich und 36 M. von Friedland in Ostpreußen, mit einem evang. Schullehrerseminar, Tuchweberei, Fischfang in den nahen Seen, wichtigem Getreide- und Malzhandel und 2860 E. — † **Deutsch-Crone** oder Krone, St. an zwei fischreichen Seen, worunter der Radunsee mit einer Insel, westsüdwestlich und 24 M. von Marienwerder und östlich u. 16 M. von Stettin, mit einem Gymnasium in dem ehemaligen Jesuitencollegium, Wollweberei und 6229 E. **Märkisch-Friedland,** Stadt unweit der pommerschen Grenze, westsüdwestlich und 11 M. von Preußisch-Friedland und westnordwestlich und 3½ M. von Crone, mit einem Schloß, einer Synagoge u. 2603 E. (von denen die Hälfte Juden). **Schloppe,** St. an der alten Berlin-Königsberger Straße, mit bedeutendem Getreidehandel und 2031 E. **Tuetz** oder **Tütz** (auch Tietz), St. an zwei Seen, mit einem Schlosse, Wollweberei u. 1856 E. **Jastrow,** St. an einem Nebenflüßchen der Küddе u. 4 M. von Deutsch-Crone, an der pommerschen Grenze, mit wichtiger Tuchweberei, Tabakfabrikation, ansehnlichen Vieh- u. Pferdemärkten und 4419 E. — † **Flatow,** St. in einer fruchtbaren Gegend, zwischen 3 Seen, westsüdwestlich u. 18 M. von Marienwerder, und südsüdwestlich u. 6 M. von Schlochau, mit Spitzenklöppelei, Tuchweberei u. 3190 E., worunter viele Juden. **Krajanke** oder Krojanka, St. südsüdwestlich und 1 M. von Flatow, mit 3250 E. **Zempelburg,** St. am Flüßchen Zempolna, mit 3201 E. **Vandsburg** oder Wandsburg, Stadt an einem See und an der posenschen Grenze, mit Fischerei, Wollweberei u. 1633 E. **Dob-**

rin oder Dobbrin, Mfl. an der Dobrinka, mit einem Hüttenwerke und 800 E. **Grunau**, Mfl. oder Pfd. mit Glashütte, Ziegeleien u. 810 E. **Cammin** (Camin) oder Kammin, St. an der Comionka, nordöstlich u. 5 M. von Flatow und südöstlich und 30 M. von Cammin in Pommern, mit einem 1578 gegründeten Domstift u. 1638 E.

IX. Die Provinz Posen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 536,21 Q. M. und nach der Zählung vom Jahre 1864 eine Bevölkerung von 1,523,729 Einw. Im Jahre 1861 zählte man 1,485,550 Einw., wovon 491,263 Evangelische, 919,614 Katholiken und 74,379 Juden waren. Das slavische Element überwiegt stark; denn man zählte im Jahre 1855 bei einer Gesammtbevölkerung von 1,392,636 Einw. 850,000 Slaven. Posen ist durchgehends Flachland, umgeben von Schlesien, Brandenburg, Westpreußen und Polen, durchströmt von der Warthe, zu welcher von Osten die Netze fließt. Es besteht fast ganz aus dem alten Groß-Polen (im engern Sinne), welches bei der dritten Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warschau übergieng und 1815 an Preußen zurückfiel. Im weiteren Sinne umfaßte Groß-Polen auch Masovien, das jetzige Westpreußen und Kalisch. Posen erhielt im Jahre 1815 den Titel eines Großherzogthums und den Fürsten Anton Heinrich Radziwil (starb 1833) zum Statthalter. Ueber die Bodenverhältnisse und Produkte Posens siehe oben die Einleitung. Die ältere Geschichte Posens oder Groß-Polens wird man mit der von Polen überhaupt unter Rußland finden. Das Großherzogthum Posen oder die Provinz Posen zerfällt in die beiden Regierungsbezirke Posen (mit Stadtbezirk und 17 landräthlichen Kreisen) und Bromberg (mit 9 landräthlichen Kreisen). Obergerichte sind die Appellationsgerichte Posen (mit 17 Kreisgerichtsbezirken) und Bromberg (mit 9 Kreisgerichtsbezirken).

A. Regierungsbezirk Posen.

321,38 Q. M. mit 978,268 E.

† **Posen**, Hptstadt der Provinz oder des Großherzogthums, Sitz des Oberpräsidenten, des Erzbischofs von Posen und Gnesen, eines Appellationsgerichts und der Regierung des Rgsbzks., auf beiden Ufern der Warthe und an der Breslau-Stettiner Eisenbahn, östlich u. 32 M. von Berlin und westlich und 40 M. von Warschau, nördlich u. 20 M. von Breslau und südsüdwestlich u. 33 M. von Danzig, ist jetzt eine Festung ersten Ranges und hat (einschließlich der 7353 M. starken Besatzung) 53,383 E. (wovon 15,000 Evangelische, 12,000 Juden), 6 Vorstädte, eine Citadelle, ein Schloß, ein durch sein Alter und seine schöne Bauart merkw. u. sehensw. Rathhaus, 27 Kirchen, unter denen die schöne Kathedrale mit der sogen. goldenen Kapelle u. die im italien. Styl gebaute St. Stanislauskirche; ein Reformatenkloster, ein Theater, ein Landschaftshaus, einen erzbischöfl. Palast, ein kath. u. ein evang. Gymnasium, eine Realschule in einem ansehnlichen Neubau, ein kath. Schullehrerseminar und eine Simultanbildungsanstalt für Lehrerinnen, eine Provinzial-Taubstummenlehranstalt, ein Priesterseminar, eine Hebammenlehranstalt, eine Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, eine Bußanstalt für katholische Geistliche, eine Kranken-Heilanstalt der Grauen Schwestern, eine 30,000 Bde. starke Bibliothek, die der Graf Raczynki, nebst seinem, am Withelmsplatze stehenden Palaste (dessen Façade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen verziert ist), der Stadt geschenkt hat, zahlreiche Fabriken, namentlich in Leinwand, Leder, Wolle, Wachs, Tabak rc., 2 Wollmärkte, 3 besuchte Messen und lebhaften Handel. Posen ist der älteste Sitz und Begräbnißort der alten polnischen Herzoge, und hier wie in der Umgegend nahm das Christenthum in Polen seinen ersten Anfang (im 10. Jahrhundert). Später galt Posen als die Hauptstadt von Groß-Polen (obwohl dies eigentlich Gnesen war) und hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts 70- bis 80,000 E. Später kam die Stadt in Abnahme; erst die neuere Zeit hat sie wieder gehoben und namentlich durch Neubauten und Anlagen verschönert. **Schwersenz**, St. an einem See, östlich u. 1½ M. von Posen, mit Leinwand- u. Tuchfabrikation u. 2890 E., zur Hälfte Juden. **Stenschewo** oder Stenszewo, St. südwestlich u. 3 M. von Posen, mit 1424 E. u. einer Colonie aus dem Nassau-Dillenburg'schen, gehört dem Könige der Niederlande. **Owinsk** oder Lowinsk, Mfl. an der Warthe, nördlich und 2 M. von Posen, mit einem ehemaligen Cistercienserkloster, in dem sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem prachtvollen Schlosse, mehreren Fabriken, großen Torfstichen in der Nähe u. 610 E. — † **Adelnau**, St. an der Bartsch und an der schlesischen Grenze, mit 4 Kirchen, worunter 2 schöne neue katholische, u. 1861 E. **Ostrowo**, Stadt und Sitz des Landrathsamtes des Kreises Adelnau, gehört dem Fürsten Radzivil und hat ein kath. Gymnasium, Tabakfabr., Brennereien u. 6669 E. **Sulmirschütz** (Sulmierzyca) u **Raschkow**, Städte mit resp. 2569 und 1258 E. — † **Birnbaum**, St. an der Warthe, westnordwestlich u. 10 M. von Posen und ostsüdöstlich u. 7 M. von Landsberg an der Warthe, mit einem Schlosse, starker Ziegelei und Tabakfabrikation u. 3372 E. **Schwerin**, St. am Einflusse der Obra in die Warthe, mit bedeutenden Destillationen, Tabakfabriken u. 6522 E. **Zirke**, St. an der Warthe, oberhalb oder ostnordöstlich u. 2 M. von Birnbaum, mit Tuchweberei, Leinweberei, Gerbereien, einem Hülfsseminar, einem k. Landgestüt in der Nähe und 2527 E. **Blesen** oder Bläsen, St. an der Obra, mit 1494 E. **Kähme**, St. in der Nähe von Birnbaum, mit 810 E. — † **Bomst**, St. an der faulen Obra, westsüdwestlich u. 11 M. von Posen, mit

Tuchweberei, Marktschuhmacherei, Hopfen- u. Obstbau u. 2354 E. **Wollstein,** St. zwischen zwei Seen, Sitz des Landrathsamtes, mit Tuchweberei u. 2939 E., worunter viele Juden. **Unruhstadt** oder **Karge** (Kargowa), St. an der Faulen Obra, südlich und 2 M. von Bomst, mit Tuchwebereien, sehr besuchten Rindvieh- und Schweinemärkten u. 2111 E. **Rostarzewo** (Rothenburg), St. mit einer Synagoge u. 861 E., **Rakwitz,** mit Leder- und Tabakfabriken und 2060 E. **Kapnitz** (mit 1095 E.) und **Kiebel** (mit 1224 E.), Städte. — † **Buk** oder Buck, St. westsüdwestlich u. 4 M. von Posen, mit bedeutender Marktschuhmacherei u. 2570 E. **Grätz** (poln. Grodzisko), St. südwestlich u. 2½ M. von Buk und nördlich und 70 M. von Grätz in Steiermark, mit bedeutenden Bierbrauereien eines beliebten und in dortiger Gegend berühmten Biers u. 3784 Einw. **Neustadt bei Pinne** (poln. Lwoweck), St. nordwestlich u. 3½ M. von Buk und südwestlich und 1 M. von Pinne (im Kreise Samter), mit Tuchwebereien, Gerbereien, ansehnlichen Getreidemärkten u. 2534 E. **Opalenica** (Opaleniz) Stadt südwestlich und 1 M. von Buk, mit einem Schloß, einem jetzt aufgehobenen Reformaten-Mönchskloster u. 1460 E. **Neutomyschl** oder Neutomisl, St. u. Sitz des Landrathsamtes mit Töpferei und 1242 Einw. — † **Fraustadt** (poln. Wschowa), St. unweit der schlesischen Grenze, südsüdwestlich u. 11 M. von Posen und nordnordöstlich u. 3 M. von Glogau, mit einem Bernhardinerkloster, einer Realschule, einem Waisenhause, bedeutenden Tuchfabriken u. vielen Bierbrauereien, auch vielen Windmühlen (an 100), wichtigen Getreidemärkten u. 6503 E. Fraustadt gehörte in alten Zeiten zu dem schles. Fürstenthum Glogau, wurde aber 1343 von Casimir dem Großen in Besitz genommen und blieb seitdem bei Polen. Im Jahre 1706 erlitten hier die vereinigten Russen und Sachsen eine starke Niederlage durch die Schweden. **Lissa** oder **Polnisch-Lissa,** Fabrikstadt in der Nähe der polnischen Grenze und 2 M. von Fraustadt, mit einem Schlosse des Fürsten Sulkowsky, dem die Stadt gehört, einem schönen Rathhause, einem evang. Gymnasium, bedeutenden Tabaks- und Likörfabriken, Glockengießerei, lebhaftem Handel und 10,003 E., worunter viele Juden. Lissa ist der Stammort der Grafen von Lerzinsky, von denen der Letzte, Stanislaus, König von Polen, nachmals Herzog von Lothringen wurde. Dieser verkaufte 1738 die Stadt an die Familie Sulkowsky. Ganz in der Nähe liegt **Zabarawa,** St. mit Tuchfabrikation u. 820 E. **Reisen,** St. südöstlich u. 1 M. von Lissa, mit einem der schönsten Schlösser Polens, in welchem der Fürst Sulkowsky, dem die St. gehört, residirt, mit einem großartigen englischen Garten, einer Orangerie und einem Treibhause, Leinweberei, einem Piaristenrollegium und 1498 E. **Starchnest** (polnisch Osierzno), St. an einem See, nordnordöstlich u. 1½ M. von Lissa, mit einem Reformatenkloster, Fabrikation von buntgestreiften halbwollenen Zeugen u. 1660 E. **Schwezkau,** St. in der Nähe von Lissa, mit Drillichweberei u. 1606 E. **Schlichtingsheim,** St. mit 1036 E. — † **Kosten,** St. am Obrabruch, südsüdwestlich und 5½ M. von Posen, mit einem Dominikaner- und einem Bernhardinerkloster, einer Zwangs- und Besserungsanstalt, Leinweberei u. 3860 E. **Schmiegel,** St. mit Tuch- u. Leinweberei und 3166 E. **Kriewen** (mit 1270 E.), **Tschempin,** poln. Czempin (mit 1914 Einw.) und **Wielichow** (mit 1504 E.), Städte. — † **Kröben,** St. nordnordöstlich u. 2½ M. von Rawitsch, mit 1740 E. **Rawiez** (Rawitsch), Fabrikstadt und Sitz des Landrathsamtes des Kreises Kröben, unweit der schlesischen Grenze, nördlich u. 8 M. von Breslau und südlich u. 12 M. von Posen, mit einem schönen Rathhause, einer sehenswerthen evang. Kirche, einem Zuchthause, einer Schule für sittlich verwahrlos'te Kinder, einer Realschule, bedeutenden Tuch-, auch Leinwand-, Leder- und Tabakfabriken, Töpfereien, lebhaftem Handel und 9493 E. Karl XII. hatte hier 1704 sein Winter- und Hauptquartier. **Bojanowo,** St. an der schlesischen Grenze, nach der Feuersbrunst im Jahre 1857 fast ganz neu gebaut, mit bedeutender Tuchfabrikation, Töpfereien, Gerbereien u. 1945 Einw. **Gostyn** oder Gostin, Stadt unweit der Obra, mit Leinweberei, Töpfereien, Fabriken in Watte, besuchten Viehmärkten u. 2950 E. **Punitz,** St. mit einer schönen kath. Kirche, Leinweberei u. 2000 E. **Jutroschin,** St. an der Orla, östlich u. 3 M. von Rawitsch, mit Tuch- und Leinweberei u. 1960 E. **Dupin** oder **Dubin** (mit 640 E.), **Sandberg** (mit 562 E.), **Sarnowo** (mit 1689 E.) und **Görchen** (mit 1710 E.), Städte. — † **Krotoschin** oder Krotoszyn, St. und Hauptort des dem Fürsten von Thurn u. Taxis 1819 von dem Könige von Preußen als Thron-Mannslehn verliehenen Fürstenthums Krotoszyn, unweit der schlesischen Grenze, nordnordöstlich u. 9 M. von Breslau und südsüdöstlich u. 12 M. von Posen, mit einem Schlosse, einem evang. Gymnasium, einer hebräischen Buchdruckerei, Tuch- und Leinwebereien, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, Färbereien, Gerbereien, Cichorien- und Tabakfabriken, Wollhandel u. 7917 E. **Zduny,** Stadt in der Nähe von Krotoschin, mit ansehnlichen Tuchfabriken und Gerbereien u. 3400 E. **Borek,** St. nordwestlich u. 4 M. von Krotoschin, mit Potaschsiedereien u. 1940 Einw. **Dobrzyca** oder Dobberschütz, St. nordwestl. und 3 M. von Krotoschin, mit einem schönen Schlosse u. 1172 E. **Koschmin** (poln. Kozmin), Stadt an der Orla, nördlich und 3 M. von Krotoschin, mit einem evang. Schullehrerseminar u. 3576 E. **Kobylin,** St. an der Orla, mit Handel u. 2280 Einw. **Pogorschell** (Podgorzella), St. mit 1354 E. — † **Meseritz,** St. an der Obra, westlich u. 13 M. von Posen und östlich u. 9 M. von Frankfurt an der Oder, mit einem Schlosse, einer schönen neuen evang. Kirche, einer Realschule, einer Anstalt für verwahrlos'te Kinder, bedeutenden Tuchfabriken, vielen Gerbereien und 5086 E. **Tirschtiegel,** St. an der Obra, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Meseritz, besteht aus Alt- und Neu-Tirschtiegel (Stary und Nowy Trzciel) und hat Tuch- und Tabakfabriken u. 2540 E. **Brätz,** St. an der Grenze des Rgbzks Frankfurt, mit starker Tuchweberei, besuchten Viehmärkten, einigem Weinbau u. 1638 E. **Bentschen,** St. an der Obra, südöstlich und 4½ M. von Meseritz, mit einem Schlosse nebst schönem englischen Garten, Tuchweberei u. 1890 E. **Betsche,** Stadt mit 1867 E. **Paradies,** Dorf am Pachlitzfluß und an der Grenze des Rgbzks. Frankfurt, südlich u. 2 M. von Meseritz, mit 537 E. und einer ehemaligen Cisterrienserabtei, worin sich seit 1836 ein katholisches Schullehrerseminar befindet. — † **Obornik,** St. an der Warthe, nördlich u. 4 M. von Posen, mit 1968 E. **Rogasen,** St. an der Welna u. an einem See, nördlich u. 2½ M. von Obornik, mit Tuchfabrikation u. 4832 E., worunter viele Juden. **Ritschenwolde** (Ryczywol), St. 2 M. westnordwestlich von Rogasen, mit Zeugdruckerei u. 1076 E. **Murowana Goslin,** Stadt 2 M. ostsüdöstlich von Obornik, mit Leinweberei, Färberei und 1619 E. — † **Pleszew** oder Pleschen, St. nicht weit von der poln. Grenze, nordwestlich und 3½ M. von Kalisch, mit einer Quarantäneanstalt für die aus Polen eingehenden Viehheerden, Potaschsiederei, starker Schuh-

macherei, Tuch- und Tabakfabriken und 5933 E. **Jaracin** oder Jarotschin, St. nordwestlich u. 3 M. von Pleschen, mit Rindvieh- und Schweinemärkten u. 2034 E. **Neustadt an der Warthe**, Stadt an der Warthe, nordwestlich und 5 M. von Pleschen, mit Tuchweberei, Viehmärkten, einer Papiermühle und 1284 Einw. **Mieschkow** oder Mieszkow, Stadt mit 620 E. — † **Samter**, Stadt in einer Waldgegend, unweit der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Posen, mit einem Schlosse, einem Collegiatstift, einem Mönchskloster, einer Synagoge u. 4028 E. **Wronke**, St. an der Warthe, mit einem Dominikanerkloster, Tuch- und Leinweberei u. 2574 E. **Obersitzko**, St. an der Warthe, mit einem Landwehrzeughause, Tuch- und Leinweberei u. 1646 E. **Pinne**, St. an einem kleinen See, südwestlich u. 3½ M. von Samter, mit 2355 E. **Neubrück** (Nowymost), Fl. an der Warthe, mit Leinweberei u. 680 E. **Scharfenort** (Ostrorog), Stadt mit 869 E. — † **Schildberg** (Ostrzeszow), St. in einer Waldgegend, nordöstlich u. 10 M. von Breslau, südsüdwestlich u. 5 M. von Kalisch und südöstlich und 18 M. von Posen, mit bedeutender Leinwandfabrikation und 2330 Einw. **Kempen** (Kempno), St. an der schlesischen Grenze und an der Prosna, Sitz des Landrathsamtes, mit einer schönen Synagoge, bedeutenden Wachsbleichen, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, wichtigem Pferdehandel u. 5917 E. **Grabow**, St. an der Prosna, mit einem Kloster, Eisenhütten in der Nähe u. 1474 E. **Mixstadt**, Stadt mit bedeutender Bierbrauerei und 1341 E. **Baranow**, St. mit 2 kath. Kirchen u. 982 E. — † **Schrimm** (Szrem), Stadt auf einer Insel der Warthe, oberhalb oder südlich und 5 M. von Posen, mit 2 Klöstern, Gymnasium, Getreidemärkten und 5624 E. **Kurnik**, Stadt an einem See, nördlich u. 2½ M. von Schrimm, mit ansehnlicher Tuch- und Lein-, besonders Damast- und Tischgedeckweberei u. 2912 E. Die Städte: **Dolzig**, mit 1502 E.; **Jaraczewo** (Jaratschew), mit 1022 Einw.; **Buin**, mit 1299 E.; **Moschin**, mit 1349 E.; **Xions** (Kschions), mit 1075 E. — † **Schroda** oder Schrodba, Stadt südöstlich u. 4 M. von Posen, mit bedeutendem Getreidebau, einem Collegiatstift, einem Kloster und 3122 E. **Pudewitz** (mit 1666 E.), **Zaniemyschl** oder Santomischl (mit 1250 E.), und **Kostrschin** (mit 1813 E.), Städte. — † **Wreschen** (Wresznia), St. östlich u. 6½ M. von Posen, mit 3600 E. **Zerkow**, St. mit einem Schloß u. 1756 E. **Miloslaw**, Stadt mit 1831 E.

B. Regierungsbezirk Bromberg.

214,83 Q.M. mit 545,461 E.

† **Bromberg**, Stadt und Sitz der Regierung des Rgbzks. u. eines Appellationsgerichts, an der Brahe und am Anfange des Bromberger oder Netzekanals, nordöstlich u. 15 M. von Posen, westnordwestlich u. 6 M. von Thorn und südlich u. 25 M. von Danzig, mit einem evang. Gymnasium, einer Real- u. einer Bürgerschule, einem evangelischen Schullehrerseminar, 2 Klöstern nebst anderen ehemal. (Carmeliter-, Bernhardiner-, Barfüßer- u. Clarissenonnen-) Klostergebäuden, einem Arbeitshause, einer Besserungsanstalt, einem artesischen Brunnen, Maschinen-, Leder-, Oel-, Tuch- und Tabakfabriken, Flußschifffahrt, Handel mit Getreide, Leder, Wolle, Wein rc. u. 24,010 E. Die Gründung der Stadt Bromberg fällt in die Mitte des 14. Jahrh. In neuerer Zeit hat die Umgegend, besonders die Linie am Kanale hin, durch Anlagen sehr gewonnen. Auch steht die Stadt in Eisenbahnverbindung mit Berlin u. Königsberg. **Fordan**, St. an der Weichsel, nordnordöstlich u. 1½ M. von Bromberg, mit einer Strafanstalt, Handel, Schifffahrt und 1880 E. **Polnisch-Crone** (Koronowo), St. an der Brahe, nördlich und 3 M. von Bromberg, an der westpreuß. Grenze, mit ehemaligem Cistercienserkloster, Strafgefängniß, Eisensteingruben in der Nähe und 3261 E. **Schulitz**, Stadt an der Weichsel, mit 777 E. — † **Chodziesen** oder Chodziesz, St. an einem See, westsüdwestl. und 10 M. von Bromberg, mit einem Schlosse, Tuchweberei, Spitzenklöppelei und 3403 E. **Usez** oder Uschtz, St. an der Netze, die hier die Küddow aufnimmt, mit einer großen Glasfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, wichtigem Fischhandel, Flußschifffahrt und 2266 E. **Margonin**, St. an einem See, mit vielen Gerbereien u. 2226 E. **Schneidemühl** (Pila), St. an der Küddow, nordwestlich u. 3 M. von Chodziesen, mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Glas-, Leder- u. Hutfabriken, starkem Garten- und Gemüsebau u. 7293 E. **Budzin**, St. mit Leinweberei und 1922 Einw. **Samotschin**, St. mit Garnspinnerei, Tuchmacherei, besuchten Viehmärkten u. 2255 Einw. — † **Czarnikau** (Czarnikow oder Tscharnikow), Stadt an der Netze, westsüdwestlich u. 14 M. von Bromberg, mit einem schönen Schlosse, einem Collegiatstift, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 4240 E. **Schönlanke**, St. mit bedeutender Tuchweberei u. 4091 E. **Filehne**, Stadt auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit einem Schlosse des Fürsten Sapieha, starker Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Gartenbau u. 4160 Einw. **Rodolin**, Dorf unweit der Netze, mit 778 E. **Lubasz** oder Lubasch, Mfl. an der Netze, mit 948 Einw. — † **Gnesen**, alte Hauptstadt von Groß-Polen, Sitz eines Domcapitels und Weihbischofs (der Erzbischof von Gnesen residirt in Posen), zwischen Seen und Hügeln, südsüdwestlich u. 9½ M. von Bromberg, ostnordöstlich u. 7 M. von Posen und nordnordwestlich u. 14 M. von Kalisch, hat eine große Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Adalbert, ein Priesterseminar, Gymnasium, bedeutende Tuch- und Leinweberei, einen berühmten Vieh- und Pferdemarkt und 8940 E. In alten Zeiten wurden in Gnesen, welches für die älteste Stadt in Polen gehalten wird, die polnischen Könige gekrönt. Der Kaiser Otto III. besuchte im Jahre 1000 das Grab des heil. Adalbert in Gnesen und wurde hier von dem Herzoge Boleslav von Polen überaus glänzend und prachtvoll empfangen. Zur Zeit der polnischen Herrschaft war der Erzbischof von Gnesen Primas und erster Reichsstand des Königreichs Polen. **Wilkowo** oder Wittkowo, Stadt südöstlich u. 1½ M. von Gnesen, mit 1600 E. Witkowo, Dorf mit 290 E. **Powidz** (mit 1326 Einw.), **Kletzko** oder Klecko (mit 1680 E.), **Tscherniejewo** oder Czerniejewo (mit 1425 E.), **Kischkowo** oder Kiszlowo (mit 628 E.), **Mielschin** oder Mielszin (mit 509 E.) und **Zydowo** (mit 400 E.), Städte. — † **Inowraclaw** (Inowrazlaw) oder **Jung-Breslau**, St. in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 5 M. von Bromberg und südwestlich u. 4½ M. von Thorn, Sitz der k. preuß. Oekonomischen Gesellschaft von Cujavien, mit Gymnasium, ansehnlichem Handel u. 7245 E., worunter viele Juden. **Kruschwitz**,

(Kruzwice), St. am nördlichen Ende des Goplosee's, südlich u. 2 M. von Jung-Breslau, mit 1 kath. Kirche, einem Collegiatstift, 30 Häusern und 683 E. Dieser jetzt unbedeutende Ort war einst eine berühmte Stadt und der Sitz der Bischöfe von Cujavien (so ward dieser Theil der ehemal. Wojwodschaft Gnesen genannt). Geschichtlich merkwürdig ist Kruschwitz auch dadurch, daß hier der Stammvater der Piasten geboren wurde. **Strzelno** oder Strschelno und **Gniewkowo,** Städte mit resp. 3246 und 1642 E. — † **Mogilno,** St. an einem See, südlich und 7 M. von Bromberg, mit einem ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 1550 E. **Trzemeszno** oder Trschemesno, St. zwischen zwei Seen und zwischen Mogilno u. Gnesen, mit einem Stift regulirter Chorherren, zu dem eine Stiftsschule und eine werthvolle Bibliothek gehören, u. 3822 E. **Pakosc** oder Pakosch, St. an der Netze, nordnordöstl. und 2½ M. von Mogilno, hat ein ehemaliges Reformaten-Mönchskloster mit 25 Kapellen und 1260 E. Die schöne Umgegend vergleicht man mit der Umgebung von Jerusalem, u. aus diesem Grunde werden häufig Wallfahrten hierher angestellt. **Gembice** (mit 814 E.), **Willatowo** (mit 608 E.), **Rogowo** (mit 444 E.) und **Kwieciszewo** oder Kwieschischewo (mit 727 E.), Städte. — † **Schubin,** Stadt an der Gorzawka, südwestlich u. 3 M. von Bromberg, mit 3452 E. **Labischin,** St. auf einer Netze-Insel, mit einem ehemal. Reformaten-Barfüßerkloster u. 2474 E. **Znin** oder Schnin, St. zwischen zwei Seen, mit 2114 Einw. **Rohrbruch** oder Rynarzowo (mit 833 E.), **Gonsawa** (mit 740 E.) und **Barschin** (mit 880 E.), Städte. **Exin,** Stadt 4 M. südwestlich von Bromberg, mit Leinweberei, einem Karmelitenkloster, auch als Wallfahrtsort berühmt, u. mit 2642 E. Im Jahre 1848 wurden hier zwischen den Preußen u. den polnischen Insurgenten mehrere Gefechte geliefert. — † **Wirsitz,** St. an der Lobsonka, westlich u. 7 M. von Bromberg, mit 1084 E. **Nakel,** St. an der Netze und am Bromberger Kanal, westlich u. 3½ M. von Bromberg, mit Getreidehandel u. 5134 E. **Lobsens,** St. an der Lobsonka, mit Tuchweberei, Spitzenverfertigung, einem ehemaligen Bernhardiner-Barfüßerkloster in einem nahen Walde u. 2800 E. **Miselezko,** Mfl. mit 550 E. **Städtchen,** polnisch Miastezko (mit 1005 E.) und **Mratschen** (mit 1660 E.), Städte. **Wissek,** St. mit 1198 E. — † **Wongrowiz** od. Wongroviec, St. an der Welna, südwestlich u. 9 M. von Bromberg, mit einer Cistercienserabtei, bedeutenden Märkten und 3690 E. **Gollancz** oder Gollantsch, St. nördl. und 2½ M. von Wongrowiz, mit einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster u. 1548 E. **Lopienno** oder Lopinno, St. mit 866 E. **Schokken** oder Schocken (mit 1226 E.), **Lekno** (mit 714 E.), **Mieczisko** oder Mieschisko (mit 892 E.), **Jannowiz** (mit 708 E.), Städte. **Zerniki** (Schernik), Dorf, ehedem Stadt, mit Leinweberei u. 412 E.

Nachdem der Druck unseres Werkes bis zum 35. Bogen des I. Bandes vorgeschritten war, traten im Monat Juni 1866 die bekannten Kriegsereignisse ein, welche nicht blos für Deutschland, sondern auch für die Ungarischen Länder und Italien eine Umgestaltung im Gefolge hatten. Da unter jenen Bewegungen die Fortsetzung des I. Bandes nicht möglich war, so wurde der Druck des II. Bandes begonnen, der nunmehr (Juni 1868) vollendet ist. Indem wir jetzt den unterbrochenen Faden wieder aufnehmen, werden zunächst die Oesterreichischen Lande, dann die noch übrigen Staaten Europa's nach dem neuesten Stande dargestellt werden. Um aber, dem Titel unseres Werkes entsprechend, überhaupt eine Staatenkunde der Gegenwart zu liefern, wird in einem Supplementbande (III. Bande) **Deutschland in seiner Neugestaltung** beschrieben werden, wobei es uns angelegen sein wird, alle Angaben, die jetzt als veraltet gelten müssen, zu beseitigen, auch sonst Alles, was der Aenderung bedarf, nach den besten Quellen zu berichtigen. Die Kenntniß der früheren politischen Verhältnisse Deutschlands ist aber jedenfalls von so hoher Bedeutung, daß die voranstehende Beschreibung zur historischen Vergleichung auch für die Zukunft einen Werth behalten wird.

Die Oesterreichische Monarchie.

Flächeninhalt: 11,306 Q. M. Bevölkerung: 35 Mill. Einwohner.

Die Oesterreichische Monarchie oder das Kaiserthum Oesterreich liegt zwischen 42° 10′ und 51° 3′ N.Br., und zwischen 27° 15′ und 44° 7′ O.L. (von Ferro). Die Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt daher fast 9, die von Osten nach Westen nahe an 17 Grad. Der Zeitunterschied zwischen dem östlichsten und dem westlichsten Orte beläuft sich somit auf 1 Stunde 8 Minuten.

Die Grenzen sind im Norden Sachsen, Preußen, Rußland; im Osten Rußland, Moldau, Walachei; im Süden die Türkei mit Schutzländern, das Adriatische Meer, Italien; im Westen Italien, Schweiz, Liechtenstein, Bodensee, Bayern. Die Landgrenze beschreibt eine Linie von etwa 900, die Meeresgrenze eine Linie von 225 Meilen.

Der nördlichste Punkt ist bei dem bömischen Dorfe Hilgersdorf im Bezirk Hainsbach des ehemaligen Leitmeritzer Kreises; der südlichste der Ostrowizza-Berg in Dalmatien an der Grenze von Albanien; die Entfernung zwischen diesen Endpunkten beträgt 142 geographische Meilen (Richtung: NNW. nach SSO.). Der westlichste Punkt ist bei Bregenz am Bodensee, der östlichste bei dem Dorfe Chilişzeny in der Bukowina; beide sind von einander 170 M. entfernt. Die Haupt- und Residenzstadt Wien gehört der nördlichen und der westlichen Hälfte der Monarchie an; ihre Entfernung von den nächsten Grenzpunkten beläuft sich gegen Bayern auf 27, gegen Preußen auf 30, gegen Rußland auf 38, gegen Sachsen auf 42, gegen das türkische Gebiet auf 45, gegen Italien auf 40 geographische Meilen. Das Verhältniß des österreichischen zum geographischen Maße berechnet sich so, daß auf 1 österr. Meile 1,022 geographische Meilen entfallen.

Im J. 1857 hatte sich für die Oesterreichische Monarchie ein Flächeninhalt von 12,122 geographischen oder 11,593 österreichischen Q.M. ergeben. Seitdem minderte sich derselbe zuerst im Jahre 1859 durch den Wegfall des größten Theiles der Lombardei um 360 geographische Q.M., dann 1866 durch den Verlust von Venetien und Mantua um 456 Q.M., so daß er jetzt, wie oben angezeigt, nur noch geographisch 11,306 Q.M. beträgt.

Die Gesammtbevölkerung hatte sich nach der Zählung vom 31. October 1857 auf 38 Mill. Einw. gestellt. Mit dem Verluste der italienischen Kronländer trat eine Minderung von 5 Mill. ein. Indessen ergab sich doch für das Jahr 1867 wieder eine Gesammtbevölkerung von 35 Mill. Wenn die Lombardei und Venetien noch zu Oesterreich gehörten, so würde die Monarchie jetzt über 40 Mill. Einw. zählen.

Die Zunahme der Bevölkerung war seit lange weniger bedeutend, als in Preußen. Oesterreich zählte nämlich im Jahre 1818: 30,240,000, im Jahre 1830: 34,503,000, im Jahre 1836: 35,662,000, im Jahre 1846: 37,443,000, im Jahre 1857: 38,000,000 Einwohner. Vom Jahre 1818 bis 1857 betrug die Mehrung 24.23 Procent, im Jahre 0.6 Procent. Hierbei ist noch in Ansatz zu bringen, daß im Jahre 1846 der Freistaat Krakau mit 22 Q.M. und 118,000 Einw. zu Oesterreich gezogen wurde.

Die ganze Bevölkerung vertheilt sich dermalen auf 850 Städte, 2100 Flecken und 63,756 Dörfer. Es gibt 3 Städte mit mehr als 100,000 Einw., nämlich: Wien, Prag, Pesth; 7 Städte mit 70—50,000 Einw., nämlich (in absteigender Folge geordnet): Triest, Lemberg, Gratz, Szegedin, Brünn, Ofen, Maria-Theresiopel; dann 21 Städte und Flecken mit einer Bevölkerung von 44—20,000 und 18 Städte und Flecken mit 20—15,000 Einw. Im Ganzen gibt es 130 Städte und Flecken mit mehr als je 10,000 Einw. Die meisten Städte (355) hat Böhmen, die wenigsten (3) Salzburg. Die größten Flecken hat Ungarn.

Die Monarchie war ehedem in 21, von 1859 ab in 20 Kronländer getheilt. Durch kaiserl. Entschließung vom 27. December 1860 wurde die serbische Woiwodschaft nebst dem Temeser Banat wieder mit Ungarn vereinigt (s. Ungarn). Da im Jahre 1866 auch Venetien wegfiel, so bestehen jetzt 18 Kronländer. Sie vertheilen sich in zwei Klassen: a) die deutsch-slavischen, im Reichsrath vertretenen Länder, b) die Länder der ungarischen Krone. Wir stellen sie hier übersichtlich zusammen, indem wir zugleich in 3 Tabellen a) den Flächeninhalt und die Bevölkerung im Allgemeinen, b) die Vertheilung nach Religion, c) das Verhältniß der Nationalitäten anzeigen.

A. Die 18 Kronländer im Allgemeinen im Jahre 1868.

	Geogr. □.M.	Einwohner im Ganzen	Einwohner auf 1□.M.
I. Im Reichsrath vertretene Länder.			
1. Oesterreich unter der Enns	360,1	1,753,816	4872
2. Oesterreich ob der Enns	217,9	719,228	3300
3. Salzburg	130,2	147,191	1128
4. Steiermark	407,8	1,087,508	2664
5. Kärnthen	188,4	342,469	1819
6. Krain	181,4	473,393	2613
7. Küstenland	145,1	562,875	3883
8. Tyrol und Vorarlberg	532,7	876,890	1648
9. Böhmen	943,7	5,107,313	5410
10. Mähren	403,8	1,990,755	4928
11. Schlesien	93,5	487,885	5191
12. Galizien	1425,8	5,102,074	3580
13. Bukowina	189,8	510,634	2700
14. Dalmatien	232,4	440,705	1900
Zusammen	5152,6	19,602,736	3595
II. Ungarische Länder.			
1. Königreich Ungarn	3896,3	10,684,354	2747
2. Siebenbürgen	997,5	2,074,457	2074
3. Kroatien und Slavonien	350,2	952,223	2720
4. Militärgrenze	609,4	1,119,120	1837
Zusammen	5853,4	14,830,154	2534
Armee		550,000	
Hauptsumme	11,306	34,982,890	3094

B. Vertheilung der Bevölkerung nach Religionen

nach der Zählung vom Jahre 1857, ohne Militär.

Kronland.	Katholiken lateinische	Katholiken griechische	Griechisch Orientalische.	Protestanten A. C.	Protestanten H. C.	Unitarier.	Andere Sekten.	Israeliten.
1. Oesterreich unter der Enns	1,350,684	163	1636	8645	1495	20	77	6999
2. Oesterreich ob der Enns	673,404	1	2	14,826	56	1	1	4
3. Salzburg	140,132	—	—	58	7	—	—	—
4. Steiermark	1,004,919	4	32	4977	135	1	8	6
5. Kärnthen	307,642	3	1	16,666	13	—	—	—
6. Krain	466,768	278	299	75	25	—	1	—
7. Küstenland	502,729	151	878	320	138	1	2	3713
8. Tyrol und Vorarlberg	864,889	—	—	74	41	1	1	548
9. Böhmen	4,601,335	18	37	34,13[illegible]	56,797	22	28	86,339
10. Mähren	1,784,593	23	10	17,188	84,677	9	—	41,529
11. Schlesien	396,843	4	5	61,872	45	1	2	3280
12. Galizien	2,072,633	2,079,421	251	26,960	4140	95	400	448,973
13. Bukowina	42,726	10,107	353,403	7982	751	—	2939	29,187
14. Ungarn	5,138,013	827,702	1,106,588	795,930	1,553,368	964	1061	893,165
15. Siebenbürgen	228,095	551,994	623,055	195,861	265,976	50,000	?	18,792
16. Kroatien u. Slavonien	720,893	1844	129,737	885	4425	31	31	5041
17. Militärgrenze	448,703	5535	587,288	15,864	4274	4	4	404
18. Dalmatien	337,800	341	77,144	17	8	—	—	318
In runden Summen	21,802,600	3,477,590	2,880,460	1,202,340	1,926,370	51,160	?	1,038,300

C. Vertheilung der Bevölkerung nach den Nationalitäten

im Jahre 1857, ohne Militär.

Kronland.	Deutsche.	Nord-Slaven.	Süd-Slaven.	West-Romanen.	Ost-Romanen.	Magyaren.	Andere Stämme.
1. Oesterreich unter der Enns	1,341,770	12,270	6870	—	—	—	8789
2. Oesterreich ob der Enns	688,290	—	—	—	—	—	4
3. Salzburg	140,197	—	—	—	—	—	—
4. Steiermark	640,806	—	369,246	—	—	—	24
5. Kärnthen	231,558	—	92,767	—	—	—	—
6. Krain	29,783	—	437,058	—	600	—	—
7. Küstenland	8150	—	331,042	162,326	2300	—	4113
8. Tyrol und Vorarlberg	525,092	—	—	339,913	—	—	548
9. Böhmen	1,766,372	2,925,982	—	—	—	—	88,339
10. Mähren	483,518	1,351,982	1000	—	—	—	41,529
11. Schlesien	234,843	223,928	—	—	—	—	3280
12. Galizien	114,293	4,067,107	—	—	—	—	451,466
13. Bukowina	37,855	194,608	—	—	175,679	7400	31,553
14. Ungarn	1,221,714	2,037,817	593,625	—	1,171,676	4,333,987	456,948
15. Siebenbürgen	200,364	1768	850	—	1,104,322	517,770	102,312
16. Kroatien und Slavonien	24,470	6590	811,757	487	50	12,577	7632
17. Militärgrenze	38,400	9820	865,377	400	140,826	4900	2319
18. Dalmatien	—	—	369,310	45,000	—	—	1318
In runden Summen	7,727,600	10,831,800	3,932,600	548,100	2,595,400	4,876,600	1,197,800

Diesen Tabellen fügen wir einige Erläuterungen bei. a. Die relative Bevölkerung erklärt sich im Allgemeinen aus den Bodenverhältnissen der Kronländer. Es kommen aber innerhalb einzelner Länder bedeutende Verschiedenheiten vor. Im nördlichen Böhmen haben einige Bezirke 8 — 10,000, ja sogar um (Warnsdorf) 16,000 Einw. auf 1 Q. M., während im südlichen Theile, um Budweis, nur 1800 auf denselben Raum entfallen. In Niederösterreich ist die Umgegend von Wien weit dichter bevölkert, als alle andern Bezirke. Ungarn hat in dem Comitat Marmaros kaum 1000, dagegen in den Comitaten Gran, Presburg, Raab, Oedenburg über 3000 Einw. auf 1 Q. M. — b. Die katholische Kirche umfaßt den lateinischen und den griechischen Ritus; die Angehörigen des letzteren werden auch unirte Griechen genannt. Es bestehen 13 katholische Erzbisthümer mit 47 Bisthümern; davon gehören 2 Erzbisthümer mit 6 Bisthümern dem griechischen Ritus an. Römisch-katholische Erzbisthümer sind: 1. Wien mit den Bisthümern oder Suffraganstühlen St. Pölten und Linz; 2. Salzburg mit Trient, Brixen, Gurk, Seckau, Lavant; 3. Görz mit Laibach, Triest-Capo d'Istria, Parenzo-Pola, Veglia; 4. Agram mit Zengg, Diacovar; 5. Zara mit Cattaro, Lesina, Ragusa, Sebenico, Spalato-Macarsa; 6. Gran (dem Range nach das erste Erzbisthum der ganzen Monarchie) mit Beßprem, Neutra, Waitzen, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Steinamanger, Raab; 7. Caloeza-Bacs mit Großwardein, Csanad, Karlsburg in Siebenbürgen; 8. Erlau mit Zips, Rosenau, Kaschau, Szathmar, Neu-Sohl; 9. Lemberg mit Przemysl und Tarnow; Krakau zur Kirchenprovinz Gnesen; 10. Olmütz mit Brünn; 11. Prag mit Leitmeritz, Königgrätz und Budweis. Die Erzbisthümer der unirten griechischen Kirche sind: Lemberg und Fogaras-Blasendorf in Siebenbürgen; die Bisthümer: Przemysl, Eperies, Großwardein, Munkacs, Szamos-Ujvar und Kreuz im Comitat Warasdin. Zu der Erzdiöcese Agram gehört auch der Weihbischof von Belgrad-Semendria. Bischöfliche Jurisdiktion üben auch der Erzabt der exemten Benedictinerablei Martinsberg in Ungarn und der apostolische Feldvikar in Wien aus. In Teschen besteht ein fürstbischöfliches General-Vikariat der Diöcese Breslau. Endlich ist in Lemberg auch ein Erzbischof für die unirten Armenier, dessen Sprengel sich über Galizien und die Bukowina erstreckt und etwa 9800 Gemeindeglieder umfaßt. c. Die griechisch-orientalische Kirche (bis 1864 die Kirche der nicht unirten Griechen genannt) hat zwei Erzbischöfe und Metropoliten, nämlich zu Carlowitz und zu Hermannstadt, dann 11 Bischöfe, nämlich zu Ofen, Arad, Bacska, Lugos, Temesvar, Werschetz, Karlstadt, Pakraz, Zara und Caransebes. Der Erzbischof von Carlowitz ist der oberste Kirchenfürst für die griechisch-orientalischen Glaubensgenossen serbischer Nation, während dem von Hermannstadt die griechisch-orientalischen Romanen in Siebenbürgen und Ungarn untergeben sind. Zu der orientalischen Kirche gehören auch 3520 nicht unirte Armenier. d. Die katholische Kirche von beiderlei Ritus zusammen zählt 28,000 Weltgeistliche, 8500 Mönche und 5700 Nonnen in 950 Klöstern, wovon die meisten in Galizien, in Tyrol und Vorarlberg sind. Die größte Zahl der Klöster gehört den Franziskanern, Piaristen, Cisterciensern und den Benediktinern an, den barmherzigen Schwestern und den Ursulinerinnen. Die griechisch-orientalische Kirche zählt 4000 Weltgeistliche und 300 Mönche in 40 Klöstern. e. Das Vermögen der katholischen Kirche wird verschieden

angegeben; nach Einigen beträgt es 377 Millionen Gulden mit einem jährlichen Einkommen von 24 M., wovon auf das Klostergut 63 und 4¼ Mill. liefern; nach Andern soll es nicht ganz 200 Mill. mit 19½ M. Gulden jährlicher Einkünfte erreichen. f. Die Evangelischen theilen sich nach dem Bekenntniß in Lutheraner oder Angehörige der Augsburger Confession und in Reformirte oder Bekenner der Helvetischen Confession. g. Die Unitarier werden auch Socinianer genannt, von Lälius und Faustus Socinus, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Sekte stifteten, welche die Einheit Gottes gegenüber der Trinität zum obersten Lehrsatze hatte und in Folge davon die Gottheit Christi leugnete. Außer Siebenbürgen finden sich Socinianer in England und Nordamerika. h. Kleinere Sekten sind: Anglikaner in Wien, Triest und Laibach; Gregorianische Armenier in Suczawa in der Bukowina; Philipponen (S. 452) und Lippowaner (eine Sekte der orientalischen Griechen) in Galizien und in der Bukowina, endlich die Mennoniten in der Bukowina.

Unter dem 18. August 1855 wurde von dem Kaiser von Oesterreich mit dem päpstlichen Stuhle ein Concordat in 36 Artikeln abgeschlossen, durch welches die Rechte und Privilegien der katholischen Kirche im Allgemeinen anerkannt und mehrere Verhältnisse in Bezug auf Unterricht, Eherecht 2c. geregelt, der Verkehr zwischen den Bischöfen und dem päpstlichen Stuhle von jeder Beengung befreit, die Güter der Kirche für deren unveräußerliches Eigenthum erklärt wurden. In neuester Zeit hat aber dieses Uebereinkommen im Reichstage viele Anfechtungen und infolge davon mehrere Aenderungen zu Gunsten der Nichtkatholiken erfahren.

Die evangelische Kirche zählt im Ganzen etwa 3500 Geistliche oder Pastoren. Jede der beiden Confessionen hat einen Feldprediger. Die evangelische Kirche der im Reichsrath vertretenen Kronländer erhielt auf Grund des kaiserl. Patents vom 8. April 1861, durch welches ihre volle Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche und die selbstständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten gewährleistet worden war, unter dem 6. Januar 1866 eine neue Verfassung. Die oberste Behörde ist der k. k. Oberkirchenrath in Wien. Die confessionellen Angelegenheiten werden für jedes der beiden Bekenntnisse gesondert, gemeinschaftliche Fragen aber vereinigt behandelt. Jedes der beiden Bekenntnisse hat eine Generalsynode, die sich zum Behuf der kirchlichen Gesetzgebung alle 6 Jahre in Wien versammelt. Dem Oberkirchenrathe sind zunächst die Superintendenzen untergeordnet und zwar 5 der Augsburger Confession: Wien, Oberösterreich, Böhmen, Mähren-Schlesien, Lemberg, mit 15 Senioraten, und 3 der Helvetischen Confession: Wien, Böhmen, Mähren, mit 6 Senioraten. — Ueber Ungarn und Siebenbürgen folgt unten das Wichtigste.

In Hinsicht auf die Stammverschiedenheit ist zur nähern Ausführung der allgemeinen Angaben Seite 97 und zur Erläuterung der oben mitgetheilten tabellarischen Uebersicht Folgendes zu bemerken. Die in der österreichischen Monarchie lebenden Deutschen sind überwiegend Oberdeutsche und zwar des bayerisch-österreichischen, des alemanischen, des fränkischen, obersächsischen u. schlesischen Stammes; zum niederdeutschen Stamme gehören die Siebenbürger und Zipser Sachsen und die Colonisten in Galizien. Der vielumfassende Titel der Nord-Slaven schließt in sich: Tschechen (Böhmen), Mährer, Slovaken (Mähren und Ungarn); Polen (Wasserpolaken in Schlesien, Mazuren in Galizien), Ruthenen (in Galizien, Bukowina und Ungarn). Die Süd-Slaven gliedern sich in Slovenen (Krain, Küstenland, Kärnthen), wozu auch die Wenden in Steiermark gerechnet werden; dann in Kroaten (Kroatien, Militärgrenze, Küstenland), in Serben (Dalmatien, Slavonien, Militärgrenze und in der ehemaligen Woiwodina, also in Süd-Ungarn), u. in Bulgaren (Süd-Ungarn im ehemaligen Banat). Zu den West-Romanen (dem Wälschen Stamm) gehören die Italiener oder Einwohner von Südtyrol, theilweise auch vom Küstenlande und Dalmatien, die Friauler in Görz und Gradiska, die Ladiner (in Süd- und Mitteltyrol, zerstreut); zu den Ost-Romanen (oder Rumänen, Rumunen, Moldauer, Walachen) die Romanen in Siebenbürgen und den angrenzenden Theilen von Ungarn, Bukowina und Militärgrenze. Bisweilen werden zu den Rumänen auch die Albanesen oder Clementiner (d. i. Nachkommen von Albanesen, die 1740 aus der Landschaft Clementi in Nordalbanien einwanderten) gerechnet, welche in der Militärgrenze (zusammen etwa 3000) wohnen. Doch scheint es besser, sie in die letzte Reihe anderer Stämme zu bringen, wohin wir auch eintragen die Griechen und Zinzaren oder Macedo-Wlachen von Ungarn (etwa 9100), die Armenier von Siebenbürgen, Galizien, Ungarn und Bukowina (zusammen 16,000), endlich die Zigeuner von Siebenbürgen und Ungarn (im Ganzen etwa 84,000).

Die Magyaren (Madjaren) wohnen der Hauptmasse nach in der ungar. Ebene an der Donau und Theiß; dann insularisch in andern Theilen desselben Kronlandes, ferner im Osten von Siebenbürgen. Man unterscheidet Donau- und Theißmagyaren, Paloczen und Szekler; es sind dieß aber nur Unterschiede der Mundart. Das Szeklerland in Siebenbürgen ist romanisch-magyarisch. Die Rumanen an der mittleren Theiß und die Jazygen östlich von Pesth, sind mit den Magyaren ganz verschmolzen. Näheres in der Einleitung zu Ungarn.

Nach einer im Jahre 1851 angestellten Berechnung trafen in der ganzen Monarchie (nach dem damaligen Umfange) 2634 Q. M. auf die deutsche Sprache, auf die italienische 900, auf die ostromanische 1700, auf die magyarische 2200, auf die Dialecte der slavischen Sprache gegen 4700 Q. M. Seit mehreren Jahren zeigt sich ein lebhafter Kampf der slavischen und magyarischen Elemente gegen die deutsche Sprache, obwohl auch wieder die deutsche Sprache und Literatur streckenweise Eroberungen macht.

Was die äußere Gestalt des Bodens anlangt, so gehören über drei Viertheile des Areals dem Berglande an; nicht ganz ein Viertheil kommt auf Ebenen. Hauptgebirgsländer sind Tyrol, Salzburg, Steiermark, Krain, Küstenland, Kärnthen, Dalmatien, Ober-Ungarn und Siebenbürgen; in zweiter und dritter Linie folgen Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Schlesien, Mähren, Galizien und Bukowina. Die Gebirgszüge im Ganzen haben wir S. 80 ff. aufgeführt; mehrere Einzelheiten werden bei der Beschreibung der Kronländer namhaft gemacht werden. Hier sollen nur von S. 80 die Haupttitel zusammengestellt werden. Es ge-

hören zu Oesterreich südlich und rechts der Donau: die **Alpen** und zwar die Rhätischen, Norischen, Karnischen und zum Theil die Dinarischen; die höchsten Spitzen sind: der **Ortles** (12,060 Pariser Fuß, nach den jüngsten Messungen 2059½ Wiener Klafter oder 12,814 englische Fuß); die **Wildspitze** in der Oetzthaler Gruppe (11,910 Fuß); der **Großglockner** (11,799 Fuß), der **Großvenediger** (11,000 Fuß), der **Dachstein** an der Grenze von Salzburg und Steiermark (9490 Fuß). Ausläufer der Alpen und zwar der Central- oder Uralpen sind das Leitha-Gebirge am Neusiedler See und der Bakony-Wald zwischen der großen und der kleinen ungarischen Ebene. Nördlich der Donau und auf dem linken Ufer ziehen: der **Böhmer Wald** (bis 4300 Fuß hoch), das **Erzgebirge** (bis 4000 Fuß), das Riesengebirge (5100 Fuß), das **mährische Gesenke** (4700 Fuß), das sammt dem Riesengebirge auch unter den Sudeten begriffen wird; — dann die **Karpathen**, die in einem großen Bogen um Ungarn und Siebenbürgen laufen, mit vielen Verzweigungen in das Innere dieser Länder. Sie erheben sich in der **Lomnitzer Spitze** bis 8100 Fuß.

Von den **Ebenen** sind hervorzuheben: die **große ungarische Tiefebene**, umgrenzt von den Karpathen, dem Bakony-Walde, dem siebenbürgischen Hochlande und im Süden bis zur Donau reichend, etwa 1800 Q.M. groß; damit hängt zusammen die **kroatisch-slavonische Tiefebene** an der Drau und an der Save, 140 Q.M. groß; — die **kleine ungarische Ebene** zwischen dem westlichen Zuge der Karpathen, dem Bakony-Walde und dem Leithagebirge, 160 Q.M.; die **galizische Ebene**, mehr ein Plateau, von Hügelreihen durchzogen, etwa 900 Q.M. umfassend, gegen Norden hin geneigt, wo sich die große nordeuropäische Niederung anschließt. Kleine Ebenen oder erweiterte Thäler sind: das Tulner-, das March- und das Steinfeld in Niederösterreich, die Welser Haide in Oberösterreich, das Leibnitzer-, das Pettauer- und das Gratzer Feld in Steiermark, die Klagenfurter Ebene in Kärnthen.

Gewässer. Nur der südliche Theil der Monarchie wird vom Meere bespült und zwar auf 225 M. vom Adriatischen Meere, welches hier die Golfe von Triest, Fiume und zahlreiche Buchten bildet. Unter den Strömen steht die **Donau** voran, welche 180 M. lang durch Oesterreich fließt und viele große Nebenflüsse aufnimmt, namentlich rechts: den Inn, die Traun, Ems, Leitha, Raab, Drau nebst Mur, Save nebst Kulpa und Ulma; — links: die March mit Thaya, die Waag, Neutra, Gran, Theiß mit der Szamos und Maros, Temes; außerhalb der österreichischen Monarchie münden: die Aluta, der Sereth und der Pruth. Man berechnet das Gebiet der Donau in Oesterreich auf 8000 Q.M. Gleich der Donau geht zum Schwarzen Meere der **Dniestr**, der auf 45 M. durch Galizien fließt. Dem Gebiete des Adriatischen Meeres gehören an: die **Etsch** in Tyrol, der Isonzo und mehrere Küstenflüsse; zur Nordsee: der **Rhein**, nur auf 4 M. Grenzfluß gegen die Schweiz; die **Elbe** in Böhmen, auf 50 M., mit der Moldau und Eger; zur Ostsee: die **Oder**, nur in ihrem obern Laufe in Mähren und Schlesien, auf 14 M., die **Weichsel** in Schlesien und Galizien, auf 52 M.

Groß ist die Zahl der **Landseen**, und zwar vorzugsweise im Bereiche der Alpen. Unter Verweisung auf S. 88 und 89 nennen wir kurz: den Bodensee, der im Osten auf 3 M. Vorarlberg bespült; dann den Hallstädter-, Traun-, St. Wolfgang-, Mond-, Atter- und Wallersee in Oberösterreich; den Klagenfurter See in Kärnthen, den Zirknitzer See in Krain; den Platten-See in Ungarn. Vom Gardasee gehört der nördliche Theil auf 2 M. zu Tyrol. Der Neusiedlersee in Ungarn wurde seit 1865 trocken gelegt. Viele **Teiche** hat Böhmen; in der ungarischen Tiefebene, auch in Galizien finden sich große **Sümpfe**.

Die österreichischen **Kanäle**, soweit sie der Schifffahrt dienen, beschrieben im Jahre 1858 eine Linie von 111 Meilen. Nachdem aber die Lombardei und Venetien weggefallen sind, verminderte sich die Linie auf 45 Meilen. Der Wien-Neustädter Kanal hat eine Länge von 9 Meilen. Der Franzenskanal in Südungarn verbindet die Donau mit der Theiß und kürzt dadurch die Donaufahrt um etwa 40 M. ab; der Bega-Kanal macht die Bega schiffbar, der Sarvitz-Kanal dient zur Entwässerung des Sumpfbodens zwischen Stuhlweißenburg und Szekßard. Lediglich zur Holzflößerei ist der Schwarzenberg'sche Kanal im südlichen Böhmen bestimmt.

Ungemein groß ist die Zahl der **Thermen und Mineralquellen**; man zählt deren an 1500, worunter viele weltberühmt sind. Als die vorzüglichsten heben wir hervor 1) **echte Säuerlinge**: zu Karlsbad, Bilin und Gießhübel in Böhmen, Rohitsch und Gleichenberg in Steiermark, Barifeld in Ungarn; 2) **alkalische Säuerlinge**: zu Gastein im Herzog-

thum Salzburg, Marienbad und Teplitz in Böhmen; 3) Eisensäuerlinge: Franzensbad bei Eger, Karlsbrunn bei Freudenthal in Schlesien; 4) Soolen: Hall in Tyrol, Wieliczka in Galizien; 5) Jodquellen: Hall in Oberösterreich; 6) Bitterwasser: Seidschütz, Püllna und Sedlitz in Böhmen, Gran in Ungarn, Iwoniez in Galizien; 7) Schwefelquellen: Baden und Pirawart in Niederösterreich, Teplitz in Croatien, Ofen und Pistjan in Ungarn, Mehadia in der Militärgrenze. Die Seebäder werden bei Triest und Dalmatien aufgeführt werden.

Klima. Da der nördlichste Punkt der österreichischen Monarchie etwa unter 51°, der südlichste unter 42° N.B. liegt, so gehört das mathematische Klima (s. §. 5 der allgemeinen Einleitung) der wärmeren Hälfte der gemäßigten Zone an. Allein die ungleiche Meereshöhe und die Umgebungen der Landschaften und Orte bewirken ein große Verschiedenheit der mittleren Jahreswärme. Die Küstengelände haben gleichmäßigere Temperatur als die Binnenländer. Den stärksten Abstand zwischen Winterkälte und Sommerwärme hat Ungarn. Im Ganzen lassen sich 3 klimatische Regionen unterscheiden: a) von 42—46° N.B., Dalmatien, Küstenland, Süd-Tyrol, die südliche Hälfte von Croatien und Slavonien, die Militärgrenze, Süd-Ungarn; hier kommen Wein, Mais, auch stellenweise Südfrüchte und Reis fort; b) die mittlere Region von 46—49° N.B., Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Nord-Tyrol, Kärnthen, Krain, Ungarn, Siebenbürgen, Bukowina, ein Theil von Böhmen und Mähren; die Winter sind länger und strenger als in den vorhin genannten Ländern; Wein, Getreide, auch Obst werden in großer Menge erzeugt, wiewohl es schon hier nicht an sehr rauhen Strichen fehlt, die nur wenig Früchte hervorbringen; c) die nördliche Region, über 49° hinaus, Nord-Böhmen und Mähren, Schlesien und Galizien; nur an wenigen Orten kommt Wein vor, auch der Getreidebau ist geringer, dagegen wird reichlich Flachs gewonnen. Die mittlere Jahreswärme berechnet sich, wie folgt: über 11° R.: Ragusa, Cattaro; 10—11° Triest, Fiume; 9—10° Marburg, Temesvar, Trient; 8—9° Laibach, Hermannstadt, Karlsburg; 8° Wien; 7—8° Klagenfurt, Gratz, Iglau, Prag, Innsbruck, Olmütz; 6—7° Lemberg, Eger. Die Schneegrenze findet sich in den Central-Alpen bei 8100, in den Karpathen bei 7980 Fuß. Die größte Regenmenge haben die Alpenländer; in der ungarischen Ebene, in Istrien und Dalmatien sind trockene Sommer nicht selten, doch gibt der Thau einigen Ersatz für Mangel an Regen. Vorherrschend sind in ganz Oesterreich die Westwinde; in den Gebirgen übt die Richtung der Thäler Einfluß auf die Luftströmung. Im Küstenlande weht häufig der Scirocco, ein warmer Wind, der besonders den Schnee schnell vertilgt; das Ostgestade des Adriatischen Meeres leidet oft unter der rauhen Bora, welche vom Karst herab gen Triest und Fiume zieht.

Der Boden von Oesterreich ist im Allgemeinen sehr fruchtbar zu nennen. Man berechnet, daß 87 Procent des ganzen Areals auf productive Bodenfläche kommen. Daß diese sich sehr verschieden vertheilt, ergiebt sich aus der allgemeinen Uebersicht, da Gebirgsland vorherrscht und in demselben Felsen und Eisflächen einen großen Raum einnehmen. Im Westen der Monarchie hat sich im Laufe der Zeit der unbenutzte Boden vermindert; im Osten liegen noch große Strecken unbearbeitet. Zu den cultiviertesten Ländern Europas gehören Niederösterreich, Böhmen, Mähren; schönes Ackerland haben auch Südungarn, Croatien und Slavonien. Brachelli gibt die productive Fläche zu 9821 geogr. Q.M. an; diese vertheilt sich in folgender Weise: Ackerland: 3519, Weingärten: 109, Wiesen und Gärten: 1355.3, Weiden: 1575, Wälder: 3240.4 Q.M. Auf die Fläche des Staatsgebietes ausgeschlagen, entfallen auf Ackerland 31.5, auf Weingärten 1.1, auf Wiesen und Gärten 12.3, auf Weiden und Haiden 13.9, auf Waldung 28.7, auf Unland 13.1 Procent.

Indem wir rücksichtlich der Vertheilung auf die einzelnen Kronländer auf die unten folgende Beschreibung verweisen, geben wir hier einige allgemeine Angaben der Produktion in runden Summen. Oesterreich erzeugt jährlich: Weizen 46, Halbfrucht 15, Roggen 64, Gerste 50, Hafer 100, Mais 38, Hirse, Haidekorn 10 Millionen Metzen (1000 Wiener Metzen = 1118 preußische Scheffel oder 17,903 preußische Metzen); ferner Kartoffeln 120, Hülsenfrüchte 5 Millionen Metzen; Reis jetzt nur noch 5,000 Metzen; Flachs 990 000 Centner (Böhmen, Schlesien, Mähren, Galizien, Oberösterreich, Ungarn, in besonderer Güte Oetzthal in Tyrol); Hanf 1,580,000 Ctr. (in den östlichen und südlichen Kronländern); Lein- u. Hanfsamen 2¼ Mill. Centner; Zuckerrüben 20, Tabak 1$^{1}/_{10}$ Millionen Ctr. Die Hopfenernte wird auf 100,000 Centner geschätzt. Außer Böhmen bauen Oberösterreich und Steiermark viel Hopfen. Die mittlere Jahresproduktion an Wein wird auf 36 Millionen Eimer berechnet; Ungarn allein baut auf 500,000 Joch über 20 Mill. Eimer Wein; in weitem Abstande folgen Tyrol, Niederösterreich, Croatien, Slavonien, Küstenland, Steiermark, Siebenbürgen, Militärgrenze, Mähren, Dalmatien; wenig verhältnißmäßig bauen Krain, Böhmen und Kärnthen; Galizien, Salz-

burg, Schlesien liefern nichts. Andere Angaben lauten auf 40 Millionen Eimer, wovon über die Hälfte auf Ungarn kommt. Den besten Namen haben folgende Gewächse: in Ungarn der Tokaier, Menescher, Ruster, Ofener, Oedenburger, Erlauer, Schomlauer, der Versschetzer und Carlowitzer, in Siebenbürgen der Mediascher, in der Militärgrenze der Weißkirchner, in Unterösterreich der Gumboldskirchner, Kloster-Neuburger, Bisamberger, Weidlinger, in Böhmen der Czernoseker und Melniker, in Mähren der Bisenzer, in Steiermark der Luttenberger, in Tyrol der Terlaner, Traminer, Seeburger von Brixen, der Trienter; in Dalmatien der Ragusaner. Der Tabakbau ist in Ungarn bei weitem am stärksten; außerdem kommt er vor in Galizien, Siebenbürgen, Tyrol, Militärgrenze durchgehends als Staatsmonopol im Allgemeinen seit 1570, in Ungarn seit 1850; durch Obstbau sind die südlichen Länder ausgezeichnet, dann Mähren, Untee-Steiermark; Mandeln und Feigen gedeihen nur in Dalmatien, im Küstenlande und Süd-Tyrol; ebendaselbst sind auch große Maulbeerpflanzungen; Kastanien im Küstenlande, in einigen Theiten von Süd-Ungarn; Oliven in Dalmatien und im Küstenland, Citronen am Gardasee und in einigen andern günstigen Lagen der südlichen Kronländer. Mit Einrechnung der Produktionswerthe an Stroh und Futterpflanzen beträgt der Werth der gesammten Bodenproduktion Oesterreichs im mittleren Jahresdurchschnitt 1500 Millionen Gulden. Außerdem kommt in Betracht, was die ausgedehnten Waldungen ertragen. Wenig bewaldet sind nur Dalmatien und die ungarische Ebene. Schöne Waldungen haben das nördliche und westliche Ungarn (Bakony-Wald), Böhmen, Istrien, Ober-Krain, Bukowina, Siebenbürgen; im Bereiche der Alpen, auch in Böhmen, finden sich noch Urwälder. Aus dem Bakonywalde und von den Forsten Slavoniens und der Nachbarländer werden viel Knoppern und Gallapfel, Gerberrinde, Terpentin und andere Produkte zu industriellen Zwecken gewonnen. Der jährliche Holzertrag beläuft sich nahezu auf 34 Millionen Wiener Klafter. Doch darf diese Angabe nicht als stabil gelten, da manche Gegenden, z. B. Tyrol, bedeutend an ihrem früheren Reichthum verloren haben. Das Forstgesetz vom 3. December 1852 zielt darauf ab, die Waldungen in gutem Stande zu erhalten.

Was die Producte aus dem Thierreiche anlangt, so nimmt unter den Hausthieren das Rindvieh eine wichtige Stelle ein. Im Jahre 1857 zählte man 3,256,000 Ochsen und Stiere, 6,353,000 Kühe, 3,648,000 Kälber (bis zu 3 Jahren), zusammen an Rindvieh 14,257,000 Stück. Dieser Stand ist aber für den Bedarf nicht genügend, und jährlich kommen bedeutende Zufuhren an Vieh wie an Häuten und Leder aus Podolien und Bessarabien. Der Zahl nach betrachtet, ist der Rindviehstand am bedeutendsten in Ungarn, Galizien und Böhmen; die meiste Milch geben die Racen der Alpenländer, wogegen in Ungarn und Galizien gute Arbeits- und Mastthiere vorkommen. Dalmatien und das Küstenland haben geringen Bestand. Im Allgemeinen und besonders in Ungarn hat die Zahl der Thiere durch die seit Jahren grassirende Viehseuche u. durch das Mißjahr 1863 eine merkliche Verminderung erlitten. Dazu kommt der Verlust der italienischen Kronländer, so daß für das Jahr 1867 nur 13,060,000 Stück Rindvieh angegeben wurden. Die Pferdezucht ist in den östlichen Kronländern sehr blühend, besonders in Siebenbürgen und in der Bukowina; das ungarische Pferd ist klein, aber flink und ausdauernd; in den Alpenländern, im Küstenlande und in Dalmatien sind wenig Pferde; doch haben Salzburg, Steiermark und Kärnthen in der norischen Race starke Thiere. Im Jahre 1867 zählte man (die Füllen eingeschlossen) 3,390,000 Pferde, wovon etwa ⅓ auf Ungarn kommt. Zahlreiche Gestüte zur Veredlung der Racen sind im Osten des Reiches; die Ausfuhr an Pferden ist nicht unbeträchtlich. Man zählt ferner 77,600 Esel und Maulthiere, die meisten in Dalmatien, Tyrol und im Küstenlande, dann in Ungarn. Die Angaben über den Stand der Schafe gehen sehr weit auseinander; die richtige Schätzung dürfte auf 30 Millionen lauten. Die beste Pflege erfährt die Schafzucht in Mähren, Schlesien, Böhmen und Niederösterreich; den größten Stand hat Ungarn. In Krain, im Küstenlande, in Dalmatien, auch in der Militärgrenze findet sich fast nur das gemeine Schaf als Schlachtvieh. Die gesammte Wollproduction wird auf 60—70 Millionen Pfund geschätzt; an feinen und hochfeinen Sorten werden 44 Millionen Pfund gewonnen. Sehr förderlich der Schafzucht war die mit der Pforte im Jahre 1855 geschlossene Convention, nach welcher Siebenbürger Heerden vom August an in der Walachei weiden und in der Dobrudscha überwintern durften. Dieser Vertrag wurde 1864 von der Pforte gekündet. Wie dem Rindviehstande, so hat auch der Schafzucht das dürre Jahr 1863, besonders in der Theißniederung, empfindlich geschadet. Ueber Aus- und Einfuhr von Wolle siehe unten beim Handel. Die Zahl der Ziegen wurde im Jahre 1867 auf 1,458,590 angegeben; Dalmatien und Ungarn treten hier am meisten hervor; Salzburg, Küstenland und Krain haben wenig Ziegen. Uebrigens ist die Zahl, zum Besten der Waldbestände, in Abnahme begriffen. Die Zahl der Schweine, welche seit lange immer gestiegen ist, betrug in demselben Jahre 7,914,850. Ungarn steht weit voran; in großem Abstande folgen Galizien, Siebenbürgen, Militärgrenze, Croatien und Slavonien; gering ist die Zahl in Salzburg, Dalmatien und im Küstenlande. Geflügelzucht wird überall betrieben; die ungefähre Schätzung nimmt 56 Mill. Stück an, wobei Ungarn, Galizien, Böhmen, Mähren, Siebenbürgen besonders stark hervortreten; Mähren und Böhmen haben besonders viele Gänse, Steiermark hat schöne Kapaunen; Truthühner sind im Süden der Monarchie zahlreich. Die Bienenzucht reicht für den Bedarf nicht aus. Man zählt an 3 Millionen Bienenstöcke, die meisten in Ungarn, Galizien und Siebenbürgen, wenige in Salzburg, Oberösterreich und Tyrol. Als der emsigste Bienenzüchter gilt der Kärnthner; auch in Niederösterreich wird diesem Theile der Landwirthschaft viel Fleiß gewidmet, obwohl die Zahl der Bienenstöcke dort verhältnißmäßig nicht groß ist. Wachs und Honig machen regelmäßig einen namhaften Theil der Einfuhr in Oesterreich aus. Die Seidenzucht hat sich durch den Wegfall der Lombardei und Venetiens, wo sie stark betrieben wird, sehr vermindert. Sie beschränkt sich jetzt auf Südtyrol, Slavonien und das Küstenland; die Versuche in Ungarn, Croatien und in der Bukowina hatten wenig Erfolg. Gegenwärtig schätzt man den Ertrag an Rohseide im Ganzen auf 500 Ctr. — Die Jagd ist in vielen Kronländern noch sehr beträchtlich, namentlich in Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Oberösterreich, Ungarn und Nebenländern und in Galizien. Im Einzelnen heben wir heraus die Jagden auf Schwarzwild in Böhmen, Mähren, Ungarn; auf Rothwild in Oberösterreich, Ungarn, Salzburg; auf Gemsen

in Tyrol, Steiermark, Kärnthen und Salzburg; Bären kommen in den Karpathen und in den Alpen vor, Wölfe in Ungarn und Siebenbürgen; Fasanen werden am meisten in Böhmen gezogen; an wildem Geflügel verschiedener Arten sind Ungarn, Mähren, Böhmen und Dalmatien reich. Sehr zahlreich sind die Hasen in den Sudetenländern und in Galizien.

Die Fischerei ist für viele Kronländer wichtig. Am Adriatischen Meere liefert sie reichen Ertrag; besonders werden Thunfische und Sardellen in großer Menge gefangen. Unter den zahlreichen Flüssen ist die Theiß am fischreichsten, doch war ehedem der Reichthum größer; in Böhmen, nächstdem in Mähren, Ober- und Niederösterreich ist die Teichfischerei sehr ergiebig. Schildkröten finden sich in der Theiß und in den Sümpfen von Ungarn; Blutegel in eben diesen sumpfigen Gegenden und in Dalmatien bei dem Fort Opus (im Süden); Perlmuscheln in der Moldau und Wottawa (Böhmen). Die Schneckenmastung ist in Oberösterreich und Steiermark von Belang.

Das Jahrbuch für Industrie u. Handel in Oesterreich (I. Jahrgang 1865) gibt den Werth der landwirthschaftlichen Production von Nutzthieren auf 492,800,000 Gulden an, wovon auf Fleisch und Fett der erwachsenen Schlachtthiere 190, auf Milch 127, auf Schafwolle 56¾, auf Honig und Wachs 11 M. Gulden &c. treffen; wozu noch kommt die Hälfte des Ertrags der Jagd mit $12\frac{1}{2}$ Millionen Gulden und der Ertrag der Fischerei mit 21 Millionen Gulden. Eine Berechnung auf den dermaligen Umfang der Monarchie wurde noch nicht veröffentlicht.

Der Bergbau der österreichischen Monarchie ist nicht blos viel verzweigt und manigfaltig, sondern auch sehr ergiebig und wird durch große Thätigkeit immer mehr gehoben, so daß hierin Oesterreich zu den ersten Ländern Europas gehört. Die Hauptländer hierfür sind: Steiermark, Kärnthen, Krain, Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren und Galizien. Im Jahre 1865 waren bei dem Berg- und Hüttenwesen und bei den Salinen (mit Abzug von Venetien) 120,000 Arbeiter beschäftigt. Die Producte entzifferten sich, wie folgt: Steinkohlen 45 Mill. Zoll-Ctr., besonders in Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn; Braunkohlen 36¼ Mill. Ctr., am meisten von Böhmen, Steiermark und Ungarn; nach Brachelli werden dermalen 101 Mill. Ctr. Stein- und Braunkohlen gewonnen; Metalle, und zwar Gold 3647 Pfund (d. i. Münzpfund), meist von Siebenbürgen und Ungarn, weniger von Salzburg; Silber 81,700 Pfund, von Ungarn, Böhmen und Siebenbürgen; Quecksilber 4240 C., vorzüglich von Idria in Krain, wenig von Ungarn, Siebenbürgen und Kärnthen; Frisch- und Gußroheisen 5,847,264 Ctr.; die Hauptländer sind Steiermark, Kärnthen, Ungarn, Böhmen, Mähren und Schlesien; die Zahl der Eisenhochöfen betrug 230. Der wenngleich ansehnliche Betrieb genügt doch den Forderungen der Gegenwart nicht. An Kupfer wurden erzeugt 53,323 Ctr., wovon ⅔ auf Ungarn kommen, das übrige auf Siebenbürgen, Tyrol, Salzburg, wenig auf Steiermark; — an Zink 37,476 Ctr., von Tyrol, Galizien (Krakau), Kärnthen, Böhmen und Steyermark; im Ganzen ist dieser Zweig des Bergbaues noch wenig entwickelt; — an Zinn 417 Ctr. von Böhmen; — an Blei und Glätte 115,851 Ctr., von Kärnthen, Krain, Böhmen, Ungarn, auch von Tyrol; an Antimon 7290 Ctr., von Ungarn und Kärnthen; an Eisen- und Kupfervitriol 48,488 Ctr. Ferner wurden erzeugt 36,347 Ctr. Schwefel in Galizien und Croatien, auch in Salzburg und Böhmen; 28,858 Ctr. Alaun in Steiermark, Böhmen, Niederösterreich, Ungarn; Arsenik 4232 Ctr. in Böhmen und Salzburg. Einen großen Reichthum hat Oesterreich an Salz; man erzeugt 3,446,800 Ctr. Steinsalz, besonders in Galizien, dann in Ungarn, Siebenbürgen, in Oberösterreich, Salzburg und Tyrol; Sudsalz 2,355,000 Ctr. in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tyrol, Galizien und Ungarn; Seesalz 800,500 Ctr. in Istrien und Dalmatien. Für 1867 wurde die ganze Salzgewinnung auf 7,539,000 Ctr. angezeigt. Niederösterreich, Kärnthen, Böhmen und Mähren haben kein Salz. Die gesammte Berg-, Hütten- und Salinenproduction des Jahres 1865 hatte einen Werth von 80 Mill. Gulden, wovon auf Salz über 40, auf Eisen über 20, auf Kohlen $13\frac{1}{3}$ Mill. Gulden treffen; in jener Summe sind auch begriffen: Graphit, 149,732 Ctr., meist von Böhmen, Mähren und Niederösterreich und Erdöl 6200 Ctr. Die Gewinnung an Erdöl (Bergöl, Nafta) hat aber in neuester Zeit außerordentlich zugenommen, so daß jetzt die Production auf 162,700 Ctr Bergöl und 45,000 Ctr. Bergwachs gestiegen ist. Die Hauptquellen und Petroleum-Raffinerien sind in Ost-Galizien; außerdem findet sich Bergöl in Niederösterreich, in Salzburg, Kärnthen, Tyrol (bei Kufstein) und in der Militärgrenze. — Der Ertrag der Salinen und ein Viertheil vom Bergbau gehört dem Staate, das Uebrige Privaten.

Sonst sind noch von Mineralien anzuführen die Edel- und Halbedelsteine, und zwar Opale in Ungarn; Granaten in Böhmen, Ungarn, Tyrol, Salzburg, Kärnthen; Achate in Tyrol, Siebenbürgen, Böhmen; Chrysolithe in Böhmen und Mähren. Porzellanerde von vorzüglicher Güte haben Böhmen, Mähren, Ungarn; Marmor liefern die Inseln Brazza und Arbe, dann Tyrol, Salzburg und andere Alpenländer; Asfalt: Dalmatien; Torflager von großer Ausdehnung sind zu treffen in Niederösterreich, Steiermark, Kärnthen, Vorarlberg, Böhmen und Mähren, auch in den andern Kronländern; doch sind sie bis jetzt noch nicht nach Möglichkeit ausgebeutet worden.

Die österreichische Industrie, schon lange durch ihre Eisen-, Glas-, Leinen-, Wollen- und Seidenfabrikation berühmt, hat sich seit Anfang des 19. Jahrh. in dem Grade vervielfältigt, erweitert und ausgebildet, daß sie in vielen Zweigen der Industrie der namhaftesten Fabrikstaaten an die Seite gestellt werden darf. Es kommen hierbei vielerlei Umstände in Betracht. Oesterreich besitzt einen großen Reichthum an Naturerzeugnissen, welche von selbst auf Gewerbthätigkeit hinlenken; es ist reich an Brennstoffen, wodurch die Gründung und Unterhaltung von gewerblichen Anlagen unterstützt wird; es hat bedeutende Wasserkräfte, die dem Fabrikbetriebe und der Beischaffung und Versendung des Materials förderlich sind; der große Umfang der Monarchie gewährt schon im Innern manigfache Aussicht auf Absatz; endlich befinden sich die Nachbarstaaten im Osten und Süden in einem solchen Zustande, daß die Gewerbserzeugnisse Oesterreichs dort willkommen sind. Dazu kamen nun

mehrfache Anordnungen der Regierung, welche zwar nicht durchgehends auf gleiche Weise beurtheilt werden, im Ganzen aber doch als Zeichen wohlwollender Fürsorge gelten dürfen. Das frühere Prohibitivsystem fiel durch das Gesetz vom 1. Februar 1852; durch den Vertrag vom 19. Februar 1853 trat Oesterreich mit Preußen und dadurch auch mit dem ganzen Deutschen Zollverein in Handelsverbindung, so daß eine bedeutende Concurrenz eröffnet wurde. Eine Erneuerung dieses Vertrags erfolgte am 11. April 1865. Ganz entschieden zum Fortschritt mußten wirken: die Gründung der Gewerbevereine im Jahre 1832, die Errichtung der Handels- und Gewerbekammern durch Gesetz vom 18. März 1850 (es waren deren ehedem 56, jetzt sind es, nach Wegfall der Lombardei und Venetiens, noch 39, in den vorzüglichsten Städten); die Verleihung von Industrie-Privilegien durch Patent vom 15. August 1852, später neu geregelt; das Gesetz vom 7. December 1858 zum Schutz der Muster und Modelle, und das gleichzeitige Gesetz zum Schutz der gewerblichen Marken oder Fabrikzeichen; ferner die periodischen Industrieausstellungen mit Preisevertheilungen, endlich die Gründung und Vermehrung technischer und überhaupt realistischer Lehranstalten (wovon unten). Von dem Stande der österreichischen Industrie gaben die großen Weltausstellungen in London (1851. 1862) und in Paris (1855. 1867) glänzendes Zeugniß, wenn gleich Oesterreich auf den auswärtigen Märkten gegen Frankreich und England zurückstehen muß. — Was die Organisirung des Gewerbswesens anlangt, so besteht in Triest seit lange Industriefreiheit; in den übrigen Kronländern wurde die Gewerbefreiheit unter dem 20. December 1859 promulgirt. Bis dahin galt das Concessionssystem. Man unterschied aber bei den concessionirten Gewerben a) Commerzialgewerbe und Polizeigewerbe; diese waren mit ihrem Absatz auf den Ortsbedarf beschränkt, während jenen der Vertrieb nach außen gestattet war; b) Fabriken, d. i. gewerbliche Etablissements, welche nach größerem Maßstabe eingerichtet sind, viele Menschen beschäftigen und für den Verkehr im Großen arbeiten. Daneben gab es auch freie Gewerbe, wie Spinnerei, Leinweberei, Klöppelei, Stickerei zc Sowohl die freien als die concessionirten Gewerbe theilten sich in zünftige und in unzünftige. Man zählte in der ganzen Monarchie im Jahre 1860 (nach Ficker) 675,003 Fabrikanten und Gewerbsleute mit 1,121,916 Hilfsarbeitern. Die Vertheilung derselben unter die einzelnen Kronländer zeigt große Differenzen. Im Allgemeinen lassen sich 3 Abstufungen bilden. Die größte Gewerb- und Fabrikthätigkeit haben Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Schlesien, Vorarlberg; der mittleren Stufe gehören an: Steiermark, (wiewohl hier stellenweise sehr blühende Industrie herrscht), Galizien, Siebenbürgen, Süd-Tyrol; auch in Oberösterreich, im Küstenlande und in Kärnthen gibt es einzelne namhafte Bezirke; dagegen haben Croatien, Slavonien, die Militärgrenze, Bukowina und Dalmatien selbst das gewöhnliche Handwerk nicht zur Genüge. Ungarn hat bei seinem großen Umfange verschiedene Stufen; in der östlichen Ebene ist wenig, dagegen in Nord-Ungarn und im Westen manigfaltige Gewerbthätigkeit; doch ist für den Bedarf weitaus nicht gesorgt. Die Groß-Industrie speciell betrachtet, gibt es 7600 Fabriken; im Jahre 1863 waren 2805 Dampfmaschinen mit 43,971 Pferdekraft in Verwendung. Von diesen Industrie-Maschinen treffen auf Böhmen an 1000, auf Mähren 500, auf Ungarn 450, auf Niederösterreich 400, auf Salzburg nur 3, auf Bukowina und Dalmatien nur je 2. Die Dampfmaschinen für die Eisenbahnen und für Schifffahrt, sowie für Landwirthschaft und Bergbau sind hierbei außer Berechnung geblieben. Den Werth der sämmtlichen Gewerbserzeugnisse schätzt man auf 1400 Mill. Gulden, wovon ⅙ auf Böhmen, $^{1}/_{7}$ auf Niederösterreich, $^{1}/_{10}$ auf Mähren und Schlesien entfallen; den geringsten Antheil haben daran Dalmatien, die Militärgrenze und Bukowina.

Es folgen hier die vorzüglichsten Industriezweige mit kurzer Bezeichnung ihrer Hauptbezirke; für die einzelnen Kronländer finden sich an ihrem Orte nähere Angaben. Die Leinweberei hat als ländliche Hausindustrie in Oberungarn, Galizien und der Bukowina hohe Bedeutung; große Fabriken bestehen im nördlichen Böhmen, in Mähren, Schlesien und Oberösterreich. Im J. 1865 gab es 39 Maschinenspinnereien mit 327,000 Spindeln. Die Baumwollenindustrie hat durch den amerikanischen Krieg (1861—65) gelitten (s. unten Einfuhr). Dermalen bestehen 154 Spinnereien mit 1,559,300 Spindeln, der meisten in Niederösterreich, Nordböhmen und Vorarlberg. Die Weberei wird als Handgewerbe in Böhmen, Mähren und Schlesien, die Kunstweberei in Böhmen, Niederösterreich und Vorarlberg betrieben; die Kattundruckerei und Färberei blüht besonders in Böhmen. Sehr beträchtlich ist die Wollindustrie. Die Wollspinnerei zählt im Ganzen 500,000 Streichgarnspindeln; außerdem bestehen 8 Kammgarnspinnereien mit 53,900 Spindeln. Nordböhmen und Mähren treten hier mit Auszeichnung hervor; gewöhnliche Stoffe liefert Siebenbürgen in Menge; in feinen Zeugen und in Shawls ist Niederösterreich, besonders Wien, dann Mähren bedeutend. Die Seidenindustrie ist durch den

Verlust der italienischen Kronländer und infolge der Raupenkrankheit stark zurückgegangen; dermalen werden nur 5000 Centner Rohseide erzeugt; Filanden sind fast nur in Tyrol zu finden; die Seidenweberei wird am stärksten betrieben in und um Wien; in Mähren und Böhmen ist sie von geringerem Belang. Im Jahre 1864 wurden an seinen Seidenwaaren 2500 Zollcentner ein- und 521 Centner ausgeführt. Für Verfertigung von Kleidungsstücken in allen Stoffen ist Wien vorzüglich thätig. Die Metallwaarenfabrikation ist ausgedehnt und vielverzweigt. Im Jahre 1863 wurden an Platten und Blechen 460,000, an Stabeisen 3,186,000, an Stahl 343,000, an Draht 116,000, an Eisenbahnschienen 1,300,000 Centner dargestellt. Die Hauptsitze dieser Industrie sind in Steiermark, Oberösterreich, Kärnthen, Böhmen und Mähren; auch Krain und Nordungarn sind wichtig. Für Maschinenbau bestehen 118 Fabriken in Wien, Wiener-Neustadt, Prag, Ofen-Pesth, Brünn, Triest rc.; doch werden viele Maschinen von außen bezogen. Eisen- nnd Stahlwaaren kommen in Menge von Steyr u. Waidhofen an der Ips; feuerfeste Schränke u. Kassen von Wien, Metallgalanteriewaaren von Wien u. Prag. Die Papierfabrikation blüht in Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Steiermark und in Fiume; von 70 Maschinenpapierfabriken und etwa 200 Papiermühlen werden jährlich 500,000 Centner Papier erzeugt im Werth von $8^2/_3$ Millionen Gulden. In Papiermachéarbeiten sind Niederösterreich und Böhmen hervorragend. Zu dem Papier aus Hadern kam neuerlich Papier aus Maisstroh und aus Holzmasse. In Leder und Lederwaaren treten Ober- und Niederösterreich, Böhmen und Mähren in den Vordergrund; durch Schuhe, Handschuhe, Ledergalanterie- und Gummiwaaren ist Wien weit berühmt. Desgleichen kommen von da viele und schöne Meerschaumschnitzwaaren, Bernstein- und Kurzwaaren aller Art, vorzügliche Bleistifte, Meubles und Parqueteriearbeiten in den Handel. In Glas, Glassteinen und Spiegeln hat Böhmen seit Jahrhunderten einen Weltruf (s. Falkenau, Kreis Eger). Die andern Kronländer liefern nur geringeres Glas; das Küstenland und Dalmatien fallen hier ganz weg. Im Jahre 1865 gab es 211 Glashütten mit 267 Oefen und 2205 Hafen oder Schmelzgefäßen. Für Spiegelglas ist das westliche Böhmen, für Hohlglaswaaren, Glasperlen und Glasquineaillerie das nördliche Böhmen (Haida, Gablenz) wichtig. Die Glasprodultion werthet 18 Millionen Gulden. Die Thonwaarenindustrie beschäftigt 50,000 Menschen; es gibt 4300 Ziegelbrennereien, die größten in Niederösterreich und Böhmen, 60 Pressen für Drainageröhren; Thonpfeifen kommen besonders von Niederösterreich und Ungarn; überhaupt ist die Töpferei in Ungarn, dann auch in Siebenbürgen ausgebreitet. In Steingut arbeiten 38, in Porzellan 18 Fabriken; der Bezirk von Karlsbad steht hierin obenan, wo auch Siderolith- u. Terralithwaaren verfertigt werden. Die Rübenzuckerfabrikation, 1830 in Oesterreich eingeführt, hatte im Jahre 1840 schon 60, im J. 1865 aber 147 Fabriken, welche jetzt über $1^1/_2$ Mill. Centner Zucker liefern; die meisten sind in Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn. Der Zoll für eingeführten Zucker, der 1854 noch $4^3/_4$ Millionen Gulden betragen hatte, ergab im Jahre 1864 nur 200,000 Gulden, wogegen die Rübensteuer in dieser Periode von 900,000 auf 6 Millionen Gulden stieg. Oesterreich hat 104,000 Branntwein- und Spiritusbrennereien, wovon 7370 gewerbmäßig betrieben werden; sie liefern zusammen jährlich an 4 Millionen Eimer; die größten Mengen treffen auf Ungarn, die Militärgrenze, Galizien, Bukowina, dann Böhmen und Oberösterreich. Ueber Slibowitz und Maraschino siehe bei Ungarn und Dalmatien. Die Zahl der Bierbrauereien wird auf 3200 angezeigt, welche 15 Millionen Eimer Bier erzeugen; die meisten sind in Böhmen, Galizien, Ungarn, Mähren, Kärnthen und Oberösterreich; die größte in Klein-Schwechat in Niederösterreich, welche jährlich über 550,000 Eimer liefert. Chemische Fabriken finden sich in Menge in den waldigen Bergländern, zum Theil in Verbindung mit Bergwerken, dann in größter Ausdehnung bei Wien und Prag; dieselben Städte liefern auch Zündhölzer für den Export, dann mathematische, physikalische und musikalische Instrumente. Der Schiffbau hat sein Hauptgebiet an der Küste des Adriatischen Meeres, in Triest, Fiume, Zengg, Curzola und Gravosa; Flußschiffe werden besonders in Gran und Szegedin, in Alt-Ofen auch Dampfschiffe gebaut. Die Tabakfabrikation wird vom Staate betrieben. Es gibt 18 Fabriken, nämlich 2 in Pesth, je 1 in Hainburg (Niederösterreich), Linz, Fürstenfeld (Steiermark), Klagenfurt; Schwaz und Sacco (Tyrol), Sedletz und Joachimsthal (Böhmen), Göding und Iglau (Mähren), Winniki und Monaster-Zyska (Galizien), Kaschau und Temesvar (Ungarn), Fiume und Klausenburg. Dazu kommen 2 Cigarrenfabriken in Wien und je 1 in Stein bei Krems und in Presburg. Im Jahre 1865 wurden erzeugt 524,424 Centner Rauchtabak, 1,116,000,000 Stück Cigarren und 69,543 Centner Schnupftabak.

Wie die Gewerbthätigkeit, so hat auch der Handel der österreichischen Monarchie einen großen Umfang, nach den einzelnen Kronländern aber viele Abstufungen, die in der geographischen Lage, in den Umgebungen und in den Bodenverhältnissen der Länder, endlich auch in dem Charakter der Nationalitäten ihren Grund haben. Im Allgemeinen haben die westlichen Kronländer bedeutenderen Handelsverkehr, als die östlichen. Im Jahre 1860 zählte die ganze Monarchie 129,130 Handelsleute und 97,927 Hilfsarbeiter beim Handel. Den zahlreichsten Handelsstand haben Böhmen, Ungarn und Niederösterreich; den schwächsten Salzburg und Kärnthen. In Galizien und in der Bukowina ist der Hausirhandel am bedeutendsten.

Mit anderen Ländern verglichen, sind die Handelsverhältnisse Oesterreichs weniger einfach, auch haben sie im Laufe der Jahre mehrfach gewechselt, namentlich gilt dies von den Zollgebieten. Bis 1850 war Ungarn von dem Hauptlande durch eine Zolllinie geschieden, die den Verkehr wesentlich hemmte; mit dem 1. October 1850 wurde die Sperre aufgehoben. Seitdem unterscheidet man a) das allgemeine Zollgebiet, welches den Hauptkörper der Monarchie, außerdem auch das Fürstenthum Liechtenstein umfaßt. Von 1853 bis 857 ge-

hörte auch das Herzogthum Parma, von 1853 bis 1859 das Herzogthum Modena zu demselben; b) die Zollausschlüsse, d. h. solche Gebiete, die außerhalb der allgemeinen Zolllinie liegen; dahin gehören: Dalmatien, die Freihäfen Triest, Zengg, Buccari, Portorè, Carlopago und Fiume, die Stadt Brody in Galizien und seit 1861 die Halbinsel Istrien und die Inseln des Quarnero-Golfs. Für das allgemeine Zollgebiet wurde unter dem 15. December 1853, für Dalmatien am 18. Februar 1857 ein Zolltarif gegeben, welcher darauf eingerichtet ist, die Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse und besonders solcher Producte zu erleichtern, die (wie Colonialwaaren) in Oesterreich nicht vorkommen, wogegen der Import von Gewerbs- und Kunsterzeugnissen mit höherem Zoll belegt ist. Die Ausfuhrzölle sind im Ganzen niedrig gestellt (mit Ausnahme einiger Rohstoffe); für die Durchfuhr werden nur Controlzölle erhoben. Daran schließen sich die Handelsverträge mit benachbarten und fernen Ländern, insbesondere die Zoll- und Handelsverträge mit Preußen und dem deutschen Zollvereine vom 19. Februar 1853 und vom 9. März 1868, der Vertrag vom 23. September 1853 und 30. September 1865 zur Gründung des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, die Verträge zur Herstellung des deutsch-österreichischen Postvereins vom 5. November 1850 und 18. August 1860, die Eisenbahnverträge mit Bayern, Sachsen und Italien (1851 bis 1858), die Schifffahrtsverträge mit Rußland, der Türkei, Frankreich, Belgien, Großbritannien und Italien (1860 bis 1867).

Die Verkehrswege anlangend, hat Oesterreich 11,842 Meilen Landstraßen, wovon 3223 Meilen auf die ungarischen Länder treffen; die mittleren und westlichen Theile der Monarchie haben nicht blos viele, sondern auch vortreffliche Straßen. Besonders wichtig und rühmenswerth sind die Alpenstraßen, deren Herstellung und Erhaltung großen Aufwand und bedeutende technische Fertigkeit erforderte. Die vorzüglichsten derselben sind: die Kunststraße vom Innthal in's Etschthal, nahe bei Finstermünz in Tyrol; die uralte Handelsstraße über den Brenner, für deren Unterhaltung von Oesterreich immer viel geschehen ist; die im Jahre 1830 vom Thal der Rienz in das Piavethal gebaute Ampezzanerstraße in Tyrol; die Straße über den Radstätter Tauern im Salzburgischen; die Straße über den Semmering von Niederösterreich nach Steiermark. Außerdem sind bemerkenswerthe Handelsstraßen die sogenannte Karolinenstraße von Karlstadt nach Fiume und die Straße von Hermannstadt durch den Rothen Thurmpaß in die Walachei. Ueber die einzelnen Kronländer folgen unten nähere Angaben.

Im Eisenbahnbau steht Oesterreich insofern vielen andern Staaten voran, als schon im Jahre 1832 eine Bahn in Betrieb durch Pferde hergestellt wurde, nämlich von Budweis nach Linz und nach Gmunden am Traunsee. Der Eisenbahnbau für Dampfmaschinen begann erst 1837. Im Jahre 1867 waren vollendet und im Betrieb 906 M. Der Bau derselben, welcher trotz der Terrainschwierigkeiten rasch vor sich gieng, kostete (die Ausgaben für Einrichtung eingerechnet) über 700 Mill. Gulden. Im Jahre 1864 wurden befördert 12,435,038 Personen (Militär mitgezählt) und 92,050,525 Ctr. Frachten und Eilgüter. Die Namen und Linien der Bahnen sind: 1) Kaiser Ferdinands Nordbahn: Wien, Lundenburg, Oderberg, von da einerseits nach Preuß. Schlesien, anderseits nach Krakau; 2) Galizische Karl-Ludwigsbahn: Krakau, Lemberg, Czernowitz; 3) Südbahn-Gesellschaft, welche die Hauptlinie Wien, Neustadt, Semmering, Gratz, Cilli, Laibach, Triest und viele Seitenlinien umfaßt, namentlich Wien, Payerbach; Wien, Mödling, Laxenburg; Neustadt, Oedenburg; Steinbrück, Karlstadt, Sisek; Marburg, Villach; Pragerhof, Stuhlweißenburg, Ofen, Neu-Szöny-Stuhlweißenburg; ferner gehört dazu die Linie: Kufstein, Innsbruck, Brenner, Botzen, Trient, Verona. 4) Oesterreichische Staatseisenbahn: a. Wien, Marchegg, Preßburg, Pesth, Szegedin, Bazias, mit Abzweigung von Jassenova nach Oravizza in Südungarn; b. Wien, Brünn, Prag, Bodenbach (nach Dresden), mit Abzweigung von Böhmisch-Trübau nach Olmütz und Prerau; c. Wien, Neu-Szöny an der Donau; 5) Theiß-Bahn, von der Staatseisenbahn bei Szegled in Ungarn ab nach Arad, anderseits nach Großwardein und nördlich nach Debreczin und Kaschau. 6) Mohacz-Fünfkirchner-Bahn; 7) Brünn-Rossitzer Bahn; 8) Aussig-Teplitzer Bahn; 9) Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn: Pardubitz, Reichenberg und Josephstadt-Schwadowitz; 10) Böhmische Westbahn: Prag, Pilsen (nach Bayern); 11) Buschtehrader Eisenbahn: Kralup-Kladno und Prag-Kladno; 12) Gratz-Köflacher Bahn; 13) Kaiserin Elisabeth-Westbahn: Wien, Linz, Salzburg; Abzweigungen von Wels nach Passau, von Linz nach Budweis und von Lambach nach Gmunden; 14) Preßburg-Tyrnauer Bahn; 15) Zittau-Reichenberger Bahn. Man sieht, das Eisenbahnnetz ist nicht vollendet; an mehreren Stellen ist erst ein Ansatz gemacht. Centralpunkt ist Wien mit 5 Linien; nächstdem sind wichtige Knotenpunkte Ofen-Pesth und Prag. Zu den hier verzeichneten Bahnen kamen 1868 die Linien: Turnau-Kralup und Eger-Asch etc. in Böhmen, Oedenburg-Kanisa in Ungarn, 1868 die Kronprinz-Rudolfsbahn von Steyr nach S. bis Klagenfurt.

Das Telegraphenwesen begann in Oesterreich im Jahre 1846; im Jahre 1848 hatte die Monarchie bereits auf 174 Meilen Telegraphendrähte, im J. 1866 aber umfaßte das Telegraphennetz 4408 M. mit einer Drahtlänge von 7383 M. Im Jahre 1863 wurden 149,671 Staatsdepeschen und 882,397 Privatdepeschen befördert.

Ein beträchtlicher Theil des österreichischen Handels wird zu Wasser ausgeübt. Denn die Flüsse Oesterreichs sind zusammen auf 876 M. schiffbar. Von dieser Linie kommen auf die Donau 180, auf Nebenflüsse der Donau 451 M., somit auf das Donaugebiet 631 M.; auf Elbe und Moldau 56, auf das Weichselgebiet 84, auf den Dniestr 64, auf die Etsch 21, auf Küstenflüsse in Istrien 11, in Dalmatien 9 Meilen. Dazu kommt die Kanalschifffahrt mit 45 M. (siehe oben). Dampfschiffe gehen auf der Donau, auf der Theiß, der Save und Drau, der Elbe und auf der Narenta, zusammen auf eine Länge von 420 M., endlich auch auf dem Garda-, Traun-, Wör-

lher- und Plattensee. Die l. k. privilegirte Dampfschifffahrtsgesellschaft hatte im Jahre 1864 im Ganzen 130 Dampfschiffe und 490 Segelschiffe; sie beförderte 1,428,505 Reisende, 28,105,343 Ctr. Waaren, 76,825 Stück Borstenvieh, $38\frac{1}{2}$ Mill. Gulden Gelder und Kostbarkeilen. Ihre Einnahmen betrugen 10,458,611 Gulden, die Ausgaben 9,950,498 Gulden. Der Staal gewährte eine Subvention von 28,042 Gulden.

Weit großartiger aber als die Flußschifffahrt ist die zur See. An der 225 M. langen Küstenlinie befinden sich 101 Häfen, seit 1852 sämmtlich Staatshäfen, während vorher in Dalmatien 52 Gemeindehäfen bestanden. Das österreichische Küstenland hat 36, das croatische 6, die Militärgrenze 5, Dalmatien 54 Häfen. Die Plätze ersten Ranges sind die Freihäfen Triest und Fiume; diesen folgen Rovigno, Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa-Gravosa, Zengg, Portoré, Carlopago und Buccari. Im Jahre 1866 zählte die österreichische Handelsmarine 495 Schiffe langer Fahrt mit 208,133 Tonnen, 184 große Küstenfahrer mit 18,576 Tonnen, 2400 kleine Küstenfahrer mit 32,658 Tonnen, 4091 Fischerbarken und Boote mit 17,370 Tonnen, 71 Dampfschiffe mit 33,689 Tonnen, zusammen 7240 Fahrzeuge mit 310,426 Tonnen.

Im Jahre 1864 zählte man im Einlauf 78,108 Schiffe mit 3,240,956 Tonnen; im Auslauf 38,633 Schiffe mit 3,337,604 Tonnen. Im Jahre 1865 liefen mit österreichischer Flagge ein 77,919, mit fremden Flaggen 4451; im Auslauf hatte die österreichische Flagge 78,793, fremde Flaggen 4448 Fahrzeuge. Auf Triest allein kam im Jahre 1865 ein Einlauf von 9964 und ein Auslauf von 9942 Schiffen, in Fiume liefen 6744 Schiffe ein und 6776 aus.

Die bedeutendste Förderung des österreichischen Seehandels bewirkle die Gesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest, die im Jahre 1833 von den Seeassecuranzgesellschaften zu Triest nach dem Muster des englischen Lloyd gegründet wurde und seit 1836 die Seedampfschifffahrt in Händen hat. Der Lloyd besteht dermalen aus 3 Sectionen: die erste umfaßt die 29 Assecuranzkammern, die zweite die Dampfschifffahrt, die dritte die literarisch-artistischen Unternehmungen. Nach Vertrag vom 30. December 1858 gilt der Lloyd für ein zum Betrieb der k. k. Staatsposten gehöriges Institut. Er besorgt, dermalen mit 68 Dampfern, den Dienst im Adriatischen Meere, im Archipel, im östlichen Theile des Mittelmeers und im Schwarzen Meere. Er beförderte im Jahre 1864 290,579 Reisende und 2,265,794 Ctr. Waaren, außerdem 39,114 Ctr. Getreide. Seine Einnahmen betrugen 8,400,853, die Ausgaben 8,166,500 Gulden. Bei den Einnahmen ist aber die Staatssubvention von 2,023,479 Gulden inbegriffen.

Bei dem österreichischen Seehandel stehen in der Einfuhr mit den größten Werthzahlen voran: Großbritannien und Irland, Türkei, Aegypten, Brasilien, Italien, Griechenland, Frankreich, Niederlande; bei der Ausfuhr: die Türkei, Aegypten, Italien, Griechenland, Großbritannien und Irland, Frankreich, Brasilien.

Das allgemeine Zollgebiet hatte im Jahre 1863 eine Einfuhr im Werthe von 284 Mill. Gulden, wovon über 65 Procent auf den deutschen Zollverein trafen, eine Ausfuhr von 321 Mill. Gulden, wovon 51 Procent in den deutschen Zollverein giengen. Im Jahre 1864 entzifferte sich die Einfuhr auf 272, die Ausfuhr auf 351 Mill, im Jahre 1865 auf 165 und 195 Mill. Gulden. Dabei kommt in Rechnung, daß infolge der Valutaverhältnisse seit dem Jahre 1859 der Waarenexport bedeutend überwiegt. Während von 1851—59 jährlich $10\frac{3}{4}$ Mill. Gulden mehr eingiengen, wurden 1860—64 jährlich $45\frac{1}{2}$ Mill. Gulden mehr ausgeführt. Die Ein- und Ausfuhr an edlen Metallen, gemünzt und ungemünzt, zeigt in den einzelnen Jahren große Differenzen; im Jahre 1859 giengen ein 61 Mill. Gulden, wogegen ausgiengen $66\frac{2}{3}$ Mill. Gulden; im Jahre 1864 betrug die Einfuhr $17\frac{3}{4}$, die Ausfuhr $27\frac{9}{10}$ Mill. Gulden. Der Handel in dem Zollgebiete von Dalmatien hatte im Jahre 1864 eine Einfuhr im Werthe von $7\frac{9}{10}$, eine Ausfuhr von $5\frac{4}{5}$ Mill. Gulden.

Was die Waaren insbesondere betrifft, so trafen im Jahre 1864 bei der Einfuhr $57\frac{3}{10}$ Mill. Gulden auf Verzehrungsgegenstände, $76\frac{1}{5}$ Mill. auf Rohstoffe, 61 Mill. auf Halbfabrikate und Fabrikationsstoffe, $41\frac{4}{5}$ Mill. auf Fabrikate; bei der Ausfuhr $49\frac{1}{3}$ Mill. auf Verzehrungsgegenstände, $84\frac{9}{10}$ Mill. auf Rohstoffe, $28\frac{9}{10}$ Mill. auf Halbfabrikate und Fabrikationsstoffe, $147\frac{1}{10}$ Mill. Gulden auf Fabrikate. Um die Waarengattungen näher zu bezeichnen, lassen wir einige Angaben für das Jahr 1864 folgen. Es wurden eingeführt: Getreide 2,845,000 Ctr., Häute und Felle (aus Rußland, den Donaufürstenthümern, Südamerika) 121,000 Ctr., im Werth von $7\frac{1}{2}$ Mill. Gulden; Roheisen 247,297 Ctr., gefrischtes, gewalztes Eisen und Eisenbahnschienen 116,129 Ctr. (im Jahre 1858 sogar $1\frac{1}{3}$ Mill. Ctr.), Maschinen und Maschinenbestandtheile 127,552 Ctr., feine und gemeine Stahl- und Eisenwaaren 80,000 Ctr., Flachs, Hanf, Manilahanf 344,484 Ctr., Leingarne 32,294 Ctr., rohe Baumwolle 382,844 Ctr. (vor dem amerikanischen Kriege, im Jahre 1861 über 880,000 Ctr.), Baumwollengarn 92,330 Ctr., dazu gefärbte Garne 8785 Ctr., Baumwollengewebe 3880 Ctr., Wolle 252,000 Ctr. (meist grobe Zackelwolle aus Rußland, überhaupt von Osten), Kammgarn 32,000 Ctr., Wollgewebe im Werthe von $4\frac{1}{3}$ Mill. Gulden, Seidenwaaren 3790 Ctr., Thonwaaren und Porzellan 65,399 Ctr. (meist aus dem deutschen Zollverein), Papier 42,169 Ctr., Leder und Lederwaaren 48,000 Centner im Werthe von 1,200,000 Gulden, Kurzwaaren 66,300 Ctr., Spiritus 205,618 Ctr. Die Einfuhr an Colonialzucker betrug bis 1863 durchschnittlich 391,000 Ctr.

Was die Ausfuhr anlangt, so hat sich vor allem der Export an Getreide sehr gesteigert. Von 1850 bis 1860 wurden im Durchschnitt jährlich 900,000 Ctr. Weizen an das Ausland abgegeben, im J. 1867 aber, einem freilich ungewöhnlich günstigen Jahre $11\frac{1}{2}$ Mill. Ctr., an Roggen $3\frac{1}{4}$ Mill. Ctr., an Hafer und Gerste $5\frac{1}{3}$ Mill. Ctr., an Mehl 2,094,000 Ctr. (viel nach Aegypten und Brasilien). Aus dem Jahre 1864 fügen wir bei: Häute und Felle 57,000 Ctr. (Werth $5\frac{1}{2}$ Mill. Gulden); Roheisen, gefrischtes Eisen, Eisenblech, Eisenguß 222,000 Ctr.; Stahl 76,776 Ctr.; Stahl- und Eisenwaaren 143,000 Ctr.; fast $\frac{9}{10}$ der innerösterreichischen Sensenproduction geht nach Rußland und Polen, doch war ehedem der Export dahin noch größer; — Flachs und Hanf 84,616 Ctr.; Leingarne 81,134 Ctr.; Leinwand und Leinwaaren 104,408 Ctr.; Baumwollengarn 8000 Ctr.; Baumwollengewebe 20,926 Ctr., Wolle 364,000 Ctr.; Wollwaaren 73,000 Centner; Wollgewebe im Werthe von 19 Mill. Gulden; Seide 14,340 Ctr.; Seidenwaaren im Werthe von 6 Mill. Gulden (ehedem, vor Wegfall der Lombardei weit mehr, im Jahre 1854 betrug die Mehrausfuhr 1,026,150 Gulden, im Jahre 1861 wurde um 6,590,000 Gulden mehr eingeführt); Thonwaaren u. Porzellan 58,865 Ctr.; Glas, Glaswaaren und Spiegel 232,732 Ctr.,

im Werthe von $12\frac{1}{3}$ Mill. Gulden; Papier 146,393 Ctr., im Werthe von 6,172,000 Gulden; Leder und Lederwaaren nebst Gummiwaaren 27,000 Ctr., im Werthe von $7\frac{3}{4}$ Mill. Gulden, Kurzwaaren (vorzüglich Wiener Drechslerwaaren) im Werth von $38\frac{4}{5}$ Mill. Gulden; Spiritus 103,236 Ctr.; Bier 119,273 Ctr. Die Ausfuhr an Wein schätzt man auf 2 Mill. Gulden.

Die Durchfuhr hatte im Jahre 1863 einen Werth von 125 Mill. Gulden, vorzüglich in Colonialwaaren, Südfrüchten, Tabak, Getränken und Eßwaaren, Webe- und Wirkstoffen, Webe- und Wirkwaaren, Instrumenten, Maschinen, Kurzwaaren, meist nach Rußland und in die Türkei. Vergl. unten bei Triest und den anderen Seestädten die Aus- und Einfuhr.

Förderungsmittel des Handelsbetriebes sind vor allen die Geld- und Creditinstitute, namentlich die k. k. priv. österreichische Nationalbank (gegr. 1816), die k. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe (gegr. 1855), die anglo-österreichische Bank (gegr. 1863), die niederösterreichische Escompte-Gesellschaft (gegr. 1854), sämmtlich in Wien, die galizisch-ständische Creditanstalt (gegr. 1843) in Lemberg, die ungarische Commerzialbank in Pesth (gegr. 1841), die Commerzialbank in Triest (gegr. 1858), ferner die schon bei der Gewerbsindustrie erwähnten Handels- und Gewerbekammern, zahlreiche Versicherungsanstalten, Sparkassen, Vorschußvereine u. s. w. Ueber den österreichischen Lloyd siehe oben. Die k. k. österreichische Nationalbank hat 20 Filiale, nämlich in Linz, Gratz, Klagenfurt, Triest, Innsbruck, Prag, Reichenberg, Brünn, Olmütz, Troppau, Krakau, Lemberg, Pesth, Kaschau, Debreczin, Temesvar, Agram, Fiume, Hermannstadt und Kronstadt. Börsen sind zu Wien und Triest. Hauptjahrmärkte werden gehalten in Wien, Krems, Linz, Gratz, Prag, Pilsen, Brünn, Olmütz, Troppau, Eger, Klagenfurt, Laibach, Salzburg, Pesth und Botzen. Für einzelne Zweige sind zu nennen: die Viehmärkte zu Olmütz, Pesth, Oedenburg, Kelskemet, Debreczin, Lemberg, Brody, Jaroslav in Galizien; die Wollmärkte zu Brünn, Prag, Pilsen, Olmütz und Pesth; die Getreidemärkte zu Oedenburg, Wieselburg, Alt-Arad, Karlstadt. Fügen wir zu diesen Orten noch Semlin, Salzburg und Innsbruck, so sind die Hauptplätze des Handelsverkehrs genannt. Einige Bedeutung haben auch die Badeorte, je nach dem Range, den sie nach ihrem Rufe einnehmen.

Unter Bezugnahme auf das, was Seite 118 über Münzen und Gewichte gesagt wurde, stellen wir hier die wichtigsten Bestimmungen für Oesterreich zusammen. In Oesterreich werden aus dem Münzpfund Silber 45 Gulden geprägt. Der Gulden österreichischer Währung hat 100 Neukreuzer = $1\frac{1}{6}$ Gulden der neuen süddeutschen Währung oder nach dem $52\frac{1}{2}$ Guldenfuße = 20 Silbergroschen oder Neugroschen der neuen preußischen Währung oder nach dem 30 Thalerfuße = 2 Francs und 46,914 Centimes = 1 Schilling 11,567 Pence. Unter dem 24. Januar 1857 war Oesterreich dem deutschen Münzvertrage beigetreten; durch Vertrag vom 13. Juni 1867 ist Oesterreich mit Liechtenstein wieder ausgeschieden. — 1 Fuß österreichisches Maß = 12 Zoll = 0,316,111 Meter = 140,131 Par. Linien. 100 F. österreichisch = 108,309 bayerische = 100,719 preußische Fuß = 31,611 Meter. 1 Klafter hat 6 Fuß, 1 Werk-Ruthe 12 Fuß; 1 Elle hat 2,465 Fuß. Die österreichische Postmeile hat 4000 Klafter oder 24,000 Fuß; 14,646 Postmeilen oder 60 Seemeilen gehen auf 1 Meridiangrad des Aequators; — 1 Joch hat 1600 Quadratklafter = 1,689 bayerische Juchart = 2,254 preußische Morgen. Der österreichische Metzen enthält 1,9471 Wiener Kubikfuß; 100 österreichische Metzen = 27,660 bayerische Scheffel = 111,905 preußische Scheffel = 59,237 Dresdner Scheffel; 1 Metzen hat 2 Halbe zu 2 Vierteln à 2 Achtel à 2 halbe Achtel oder Müllermaßel à 2 große Maßel à 2 kleine Maßel à 2 Becher. Der Eimer hat 40 Maß = 1,792 Kubikfuß. Das Faß Wein = 10, das Fuder = 32, der Dreiling 24 Eimer; das Faß Bier = 2 Eimer; — 100 österreichische Eimer = 88,25 bayerische Eimer = 82,39 preuß. Eimer = 74,63 Leipziger Eimer. Der Centner hat 100 Pfund à 32 Loth à 4 Quintchen; 100 Pfund österreichisch = 112,002 deutsche Zollpfund = 100,002 bayerische Pfund = 56,001 französische Kilogramm. Eine Tonne hat 2000 Pfund altes Pariser Markgewicht = 1748,2 Wiener Pfund, 979 Kilogramm.

Was die geistige Cultur der Bevölkerung, Wissenschaften, Künste und Unterrichtswesen anlangt, so haben die deutschen Kronländer besonders in den exacten Fächern seit lange eine rühmliche Thätigkeit entfaltet, und durch energische Reformen hat das ganze Schulwesen seit 1848 wichtige Verbesserungen erfahren. Besonders hat sich die Regierung angelegen sein lassen, die Zahl der Schulen zu vermehren und die einzelnen Arten der Lehranstalten in Rücksicht auf ihre Bestimmung zweckmäßig einzurichten. Dazu wurden die Erfahrungen anderer Länder und die Literatur benutzt, auch nicht wenige Lehrer von außen berufen. Indessen ist es geradezu unmöglich, alle Kronländer auf Eine Stufe der Intelligenz zu erheben, da in der Lebensweise und in den Beschäftigungen, sowie in altem Herkommen der Einwohner wesentliche Hindernisse eines geordneten Schulwesens liegen, überdies in manchen Gegenden die Gemeinden viele zerstreute Gruppen und Höfe umfassen, so daß ein regelmäßiger Schulbesuch außerordentlich erschwert wird. Es finden sich daher, was den Schulbesuch und die Verbreitung der Elementarkenntnisse betrifft, zwischen den einzelnen Kronländern Abstände, wie sie in Deutschland nicht vorkommen.

In der ganzen Monarchie besuchen von 100 schulfähigen Kindern 77,7 die Schule; in Niederösterreich, Salzburg, Tyrol und Mähren ist der Schulbesuch allgemein; in Oberösterreich, Böhmen und Schlesien ist der Procentsatz für den Schulbesuch 97, in Steiermark 92, in den ungarischen Ländern 82,7, in Galizien nur 27,4, in Dalmatien 21,3, in der Bukowina 13,7. Nach dem Erfolge des Unterrichts steht Niederösterreich obenan; im Jahre 1857 waren dort bei der Prüfung der Ersatzmannschaften von 100 Rekruten 87 des Schreibens kundig, in Oberösterreich 81, in Salzburg 72, in Böhmen 59, in Mähren und Schlesien 45, in Kärnthen 30, in Siebenbürgen 34, in Steiermark 29, in Tyrol und Vorarlberg 17, in Un-

garn 15, im Küstenland 11, in Krain 7, in Galizien 4, in der Bukowina 3, auf Croatien und Slavonien entfielen 1,44, auf Dalmatien 0,97 Procent.

Die Lehranstalten theilen sich in höhere in Mittelschulen und in die Volksschule; wozu noch besondere Institute für bestimmte Zwecke kommen. Zu den höheren Lehranstalten gehören zunächst die Universitäten, deren die ganze Monarchie 7 zählt, nämlich: Wien, gestiftet 1365; Prag, gestiftet 1348; Graz, gestiftet 1586; Innsbruck, gestiftet 1677; Pesth, gestiftet 1635; Lemberg, gestiftet 1784; Krakau, gestiftet 1364. Olmütz, gestiftet 1581, wurde 185. aufgehoben. Theologische Lehranstalten gibt es außer den Universitäts-Fakultäten 71 bischöfliche und Klosterinstitute der katholischen und 9 der griechisch orientalischen Kirche; für die protestantischen Theologen besteht die evangelisch-theologische Fakultät in Wien; für die Angehörigen der Augsburgischen Confession gibt es außerdem theologische Lehranstalten in Presburg, Eperies, Oedenburg, Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Kronstadt und Bistritz; für die Angehörigen der Helvetischen Confession in Pesth, Saras Patak, Kelskemet, Nagy-Enyed u. Debreczin. Die Unitarier haben ein theologisches Collegium in Klausenburg. Für die Israeliten besteht eine Rabbinatsschule in Presburg. Rechtsakademien finden sich in den ungarischen Ländern, namentlich in Presburg, Kaschau, Erlau, Raab, Großwardein, Fünfkirchen, Hermannstadt, Klausenburg und Agram; chirurgische Lehranstalten in Wien, Salzburg, Olmütz, Lemberg, Pesth, Klausenburg. Höhere technische Lehranstalten sind: das k. k. polytechnische Institut in Wien, das Joanneum in Graz, das polytechnische Institut in Prag, die technischen Institute in Brünn, Lemberg, Krakau und Ofen. Höhere merkantilische Lehranstalten sind: die Handelsakademien zu Wien und Pesth, die Handelslehranstalten in Prag, Reichenberg, Agram, die Handels- und nautische Akademie in Triest; daran schließt sich die nautische Schule in Fiume. Für das Bergwesen bestehen höhere Lehrinstitute in Leoben, Przibram u. Schemnitz; für das Forstwesen in Schemnitz und Mariabrunn (Niederösterreich), für Landwirthschaft: in Ungarisch-Altenburg, Liebwerda, Tabor und Koltschawka bei Prag; für militärische Ausbildung: die Militär Akademien in Wiener-Neustadt, Klosterbruck bei Znaim und in Weißkirchen, die Kadeteninstitute zu Hainburg, Eisenstadt, St. Pölten und Marburg; das Militärlehrerinstitut zu Wiener-Neustadt, die Militär-Obererziehungshäuser in Kuttenberg, Straß, Kaschau, Kamenitz (bei Peterwardein), endlich die Kriegsschule in Wien mit vielen Abzweigungen.

Die Mittelschulen sind von verschiedenem Umfange. Es gibt vollständige Gymnasien oder Obergymnasien mit 8 Jahrgängen, unvollständige mit 4 — 7 Jahrgängen; Ober- und Unterrealschulen mit 3 — 6 Klassen. Die Einrichtung der Realschulen bestimmt sich vielfach durch örtliche Verhältnisse, Mittel und Bedürfnisse. Im Jahre 1865 gab es in der ganzen Monarchie 286 Gymnasien, 71 Oberrealschulen und 7 Realgymnasien, 130 Unterrealschulen, zum Theil mit Volksschulen vereinigt. Ein großer Theil der Mittelschulen empfängt den Unterricht durch Ordensgeistliche, besonders durch Benediktiner, Prämonstratenser, Piaristen und Minoriten.

Die Volksschule umfaßt a) Trivialschulen mit den allgemeinsten Elementarfächern für Stadt und Land; b) Hauptschulen in Städten mit gehobenem Unterricht und einiger Vorbereitung auf Künste und Gewerbe; c) Normal- oder Musterhauptschulen in den Hauptstädten der Kronländer. Die Wiederholungsschulen sind bestimmt, die Schüler der Volksschulen vom 13. bis 15. Lebensjahre weiter zu bilden. Für das Jahr 1867 wurde die Zahl der sämmtlichen Volksschulen auf 32,000 angegeben, wovon 4540 auf die nicht katholische Bevölkerung treffen. Wiederholungsschulen sind besonders zahlreich in Böhmen und Mähren; gewöhnlich ist mit denselben ein Unterricht im Zeichnen verbunden. Die Lehrer für die Volksschulen werden in Lehrerbildungsanstalten für ihren Beruf vorbereitet; deren gibt es im Ganzen etwa 100, wovon mehrere mit Convicten versehen sind (Salzburg, Budweis, Leitmeritz, Brünn, Königgrätz); in den ungarischen Ländern bestehen Präparandien; auch wird an den Normalschulen den Lehramts-Aspiranten Gelegenheit zur pädagogischen Ausbildung gegeben. Im Ganzen ist für Lehrerbildung in Oesterreich noch weniger geschehen, als in Preußen, Bayern, Sachsen 2c. Die Unterrichtssprache bestimmt sich nach den vorherrschenden Nationalitäten; in welchem Umfange die einzelnen Sprachen in den Schulen gelten, mag aus folgender Notiz ersehen werden. Im J. 1863 gab die Direction des privilegirten Volksschulbücher Verlags in Wien 1,311,370 Schulbücher ab, und zwar 631,414 in deutscher, 110,979 in polnischer, 105,969 in czecho-slavischer, 64,438 in croatischer, 53,827 in slovenischer, 3,263 in ruthenischer, 38,605 in serbischer, 14,637 in romanischer, 14,591 in magyarischer und 4661 in hebräischer Sprache.

Wir reihen daran noch die besonderen Lehranstalten, die nicht unter die vorher genannten subsumirt werden konnten: die k. k. Theresianische Ritterakademie in Wien, die k. k. höhere Bildungsanstalt für Weltpriester ebendaselbst; die erzbischöflichen und bischöflichen Knabenseminare und Priesterseminare, 9 Institute der englischen Fräulein, 67 Waisenhäuser (Ungarn und Nebenländer nicht gerechnet), die Taubstummeninstitute (12 in den cisleithan. Kronländern) und die Blindeninstitute (4 in den cisleithan Kronländern). Außerdem bestehen zahlreiche Privatinstitute für Knaben und für Mädchen.

Unter die Anstalten für geistige Cultur sind auch zu rubriciren: Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien (gegründet 1846), die Akademien oder Gesellschaften der Wissenschaften in Pesth und Prag 2c., die historischen und naturhistorischen, die technischen und landwirthschaftlichen Vereine; die kaiserl. Akademie der bildenden Künste in Wien, die (28) Kunst- und Musikinstitute. Die Tonkunst wird überhaupt in allen Kronländern eifrig gepflegt.

Unter den Hilfsanstalten für Wissenschaften stehen voran die Bibliotheken und zwar die k. k. Hofbibliothek zu Wien mit 350,000 Bänden, die Universitätsbibliothek von Wien mit 150,000, von Prag mit 120,000 Bänden 2c. Dann sind zu nennen die naturhistorischen Sammlungen und Kabinete von Wien, Graz, Lemberg, Krakau; — für Künste die Galerien und Kabinete zu Wien und überhaupt in den größeren Städten.

Die Staatsverfassung, nach welcher Oesterreich eine erbliche, untheilbare, constitutionelle Monarchie ist, gründet sich, von älteren Gesetzen abgesehen, hauptsächlich auf die

pragmatische Sanction Kaiser Karl's VI. vom 19. April 1713 (publicirt 6. December 1724), welche die Successionsordnung feststellt und die Zusammengehörigkeit und Untrennbarkeit aller Länder der Monarchie ausspricht. Die Thronfolge ist nach dem Rechte der Erstgeburt in dem römisch-katholischen Hause Habsburg-Lothringen erblich; nach dem Aussterben des Mannsstammes sind Prinzessinnen und ihre Nachkommen zur Thronfolge berechtigt. Als Kaiserthum tritt die Monarchie im Jahre 1804 auf, wo der deutsche Kaiser Franz II. sich durch Patent vom 1. August in Rücksicht auf die unabhängigen Staaten sich den erblichen Kaisertitel beilegte und sich Franz I. Kaiser von Oesterreich nannte. Bis zum Jahre 1848/49 bestand die österreichische Monarchie aus 4, durch Verfassung und Verwaltung von einander geschiedenen Ländercompleren, nämlich 1) den deutsch-slavisch-italienischen Kronländern; 2) dem Königreiche Ungarn mit Slavonien und Croatien; 3) dem Großfürstenthum Siebenbürgen; 4) der Militärgrenze. Unter dem 4./7. März 1849 gab der Kaiser Franz Joseph eine Verfassung für den gesammten österreichischen Kaiserstaat, durch welche der ganze Staat mit Einschluß Ungarns 2c. für eine untheilbare und unauflösliche constitutionelle Monarchie erklärt, die Hörigkeit aufgehoben und allen Volksstämmen gleiche Rechte zugesprochen wurden. Diese Verfassung hatte nur eine kurze Dauer; denn durch Patent vom 31. December 1851 wurde sie aufgehoben und damit waren zugleich die österreichischen Grundrechte beseitigt. Ein neues Staatsgrundgesetz (October-Diplom) wurde unter Bestätigung der pragmatischen Sanction von 1713 am 20. October 1860 gegeben; durch dieses wurde bestimmt, daß neue Gesetze nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage, beziehungsweise des Reichsrathes gegeben werden sollen; die einzelnen Länder erhalten ihre besonderen Landesstatuten und ihre Separatverwaltungen zurück; in Ungarn wurde die alte Comitatsverfassung wieder eingeführt. Am 26. Februar 1861 wurden die Grundgesetze der Reichsvertretung und die Landesordnungen für die Landtage der Kronländer veröffentlicht. Demnach sollte eine Reichsvertretung aus zwei Kammern, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, mit umfassenden Befugnissen bestehen. Das Herrenhaus wurde auf 133, das der Abgeordneten auf 343 Mitglieder festgesetzt. Für die Landesvertretung besteht in jedem Kronlande ein gewählter Landtag unter dem Vorsitze des Landesmarschalls oder des Landeshauptmanns. Die Verantwortlichkeit der Minister wurde durch kaiserliche Erklärung vom 1. Mai 1862 festgestellt. Jenes Grundgesetz vom 26. Februar 1861 wurde aber durch kaiserliches Manifest vom 20. September 1865 zur Gewinnung einer alle Reichstheile versöhnenden Verfassung sistirt. So standen die Dinge bis zum Jahre 1867, wo der Kaiser unter dem 4. Februar die Sistirung aufhob und am 17. Februar ein ungarisches Sonderministerium herstellte. Der dermalige Stand ist in kurzen Grundzügen wie folgt. Der Monarch ist in der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch zweierlei Volksvertretungen beschränkt, durch Reichs- und Landesvertretungen. Für Reichsvertretung bestehen zwei Reichsräthe, nämlich der österreichische für die oben bezeichneten deutsch-slavischen oder cisleithanischen Länder und der ungarische Reichstag für Ungarn, Siebenbürgen, Croatien-Slavonien und die Militärgrenze. Für gemeinschaftliche Angelegenheiten sollen Delegationen von beiden Seiten bei der Gesetzgebung mitwirken. Der Reichsrath der deutsch-slavischen Länder besteht 1) aus dem Herrenhause (kaiserliche Prinzen, hoher Adel, kirchliche Großwürdenträger, auserwählte verdiente Männer), 2) aus dem Hause der Abgeordneten, im Ganzen 203 Mitglieder. Der Reichsrath wird vom Kaiser jährlich nach Wien einberufen. Für Landesvertretung gelten die bereits erwähnten Landtage, deren Mitglieder auf 6 Jahre gewählt werden. Der Landesausschuß, aus dem Präsidenten und 19 Mitgliedern des Landtags zusammengesetzt, ist verwaltendes und ausführendes Organ. Die Landtage versammeln sich jährlich in der Hauptstadt jedes Kronlandes. Die ungarischen oder transleithanischen Länder constituiren den ungarischen Reichstag; er umfaßt 1) die Magnatentafel (kirchliche Würdenträger, weltliche Magnaten, die Obergespäne, Fürsten, Grafen, Freiherren); 2) die Repräsentantentafel von 406 Abgeordneten der Comitate (330 von Ungarn, 75 von Siebenbürgen, 1 von Fiume). Croatien-Slavonien soll außerdem durch 27 Abgeordnete vertreten sein. Indeß besteht für dieses Land ein besonderer Landtag von hohen Würdenträgern und 108 Deputirten unter Vorsitz des Banus. Bei staatsrechtlichen Fragen sind die Militärgrenzgebiete durch 54 Abgeordnete repräsentirt.

Die Staatsverwaltung wird im Namen des Kaisers von den Staatsbehörden ausgeübt. Die höchsten Staatsbehörden umfaßt das Reichsministerium, an dessen Spitze ein Reichskanzler steht; zu demselben gehören die Reichskanzlei, das Ministerium des Aeußern und das

der Finanzen mit dem obersten Rechnungshof. Für die Länder diesseits der Leitha bestehen: der Staatsrath, der Ministerrath mit den Ministerien des Innern, für Cultus und Unterricht, der Justiz, der Finanzen, für Handel und Volkswirthschaft und dem Kriegsministerium. Für die Länder jenseits der Leitha wurde durch Rescript vom 17. Februar 1867 das **Ungarische Ministerium** errichtet, welches in Ofen-Pesth seinen Sitz hat, von einem Ministerpräsidenten geleitet wird und sich in 6 Ministerien gliedert, nämlich: Ministerium des Innern, der Finanzen, des Cultus, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, für Industrie und Handel. Außerdem ist ein ungarischer Minister am kaiserlichen Hoflager in Wien. — Das Marineministerium wurde am 27. Juli 1865 aufgehoben; seine Functionen fielen theils dem Kriegs-, theils dem Handelsministerium zu.

Seit dem 2. December 1848 regiert Kaiser **Franz Joseph I.**, geboren 18. August 1830, vermählt am 24. April 1854 mit Kaiserin **Elisabeth** Amalie Eugenie, geboren 24. December 1837, Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern.

Der **Titel** des Kaisers ist dreifach: a) die **kleine Titulatur**: — — B. G. G. Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich 2c.; b) die **mittlere Titulatur**: — — B. G. G. Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Krakau, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnthen, Krain, Bukowina, Ober- und Niederschlesien, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. c) Die **große Titulatur**: — — B. G. G. Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem 2c.; Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steier, Kärnthen, Krain und der Bukowina, Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen, Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg 2c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark, Großwojwod der Wojwodschaft Serbien 2c. Der Kaiser hat das Prädikat: **Kaiserlich königliche Apostolische Majestät**. — Das **Reichswappen** ist ein schwarzer, zweiköpfiger, auf jedem Kopfe gekrönter Adler mit ausgebreiteten Flügeln, goldenem Schnabel, rothen Zungen und goldenen Klauen, in der Rechten das Staatsschwert und das goldene Scepter, in der Linken den goldenen Reichsapfel tragend, über seinen Köpfen schwebt die Kaiserkrone. Auf seiner Brust befindet sich das k. k. Familien- und Hauswappen in dreigetheilten Schildern, und zwar rechts der aufrechtstehende, rothe, gekrönte Löwe von Habsburg in goldenem Felde; links in Gold ein rother rechter Schrägbalken, in welchem drei silberne Adler über einander gesetzt sind, wegen Lothringen; in der Mitte von beiden ein silberner Querbalken in Roth wegen Oesterreich. Das Familienwappen ist umhangen von den Insignien des Toison-, Maria Theresien-, Stephans-, Leopolds- und des eisernen Kronordens. Dies ist das kleine Wappen; das mittlere und das große sind reicher gegliedert. Die **Reichsfarben** sind schwarz und gelb. Die Kriegs- und Handelsflagge ist der Länge nach roth, weiß und roth gestreift und zeigt in der Mitte das gekrönte österreichische Hauswappen. **Reichskleinodien** sind: die Kaiserkrone, das Scepter, das Staatsschwert und der Reichsapfel. Ueber Ungarn s. unten.

Residenzstadt des Kaisers ist Wien; kaiserliche Paläste sind auch in Salzburg, Gratz, Prag, Innsbruck und Ofen. Kaiserliche Lustschlösser sind in Schönbrunn, Laxenburg und Hetzendorf bei Wien, zu Schloßhof und Persenbeug in Niederösterreich.

In Bezug auf **Administration** theilt sich die Monarchie in 18 Kronländer, nämlich in 14 cisleithanische und in 4 transleithanische oder ungarische. Die cisleithanischen Länder haben an der Spitze der politischen Verwaltung entweder einen **Statthalter**, oder eine **Landesregierung**, auch **Landesbehörde**. Die einzelnen Kronländer waren ehedem in Kreise getheilt; von 1860 bis 1868 wurden die Kreise aufgehoben. Nunmehr sind den politischen Landesstellen die **Bezirksämter** unmittelbar untergeordnet. Diese sind entweder rein politische (für politische Verwaltung, Polizei und directe Besteuerung) oder gemischt (d. h. zugleich für die Justizpflege in unterster Instanz bestimmt). In Galizien, Krain und Salzburg ist die Verwaltung von der Rechtspflege bereits getrennt; in den übrigen Ländern soll die Trennung folgen. Im Jahre 1864 gab es 146 rein politische und 603 gemischte Bezirksämter, dann 28 selbstständige Magistrate, welche den politischen Bezirksämtern gleichgeordnet sind. In Ungarn und Siebenbürgen steht, wie schon gesagt, das königl. ungarische Ministerium an der Spitze der politischen und Polizei-Verwaltung. Diesem sind nächst untergeben 49 Comitate, 4 freie Distrikte, der Distrikt der 16 Zipser Städte, dann die 48 königl. Freistädte; ferner das königl. Landesgubernium für Siebenbürgen in Klausenburg. Die oberste Verwaltungsbehörde für Croatien-Slavonien besitzt eine eigene Hofkanzlei in Wien. Die Verwaltung in der Militärgrenze, rein militärisch, steht unter dem Kriegsministerium in Wien. Das Nähere s. bei den einzelnen Ländern.

Für die Justizverwaltung bestehen in den cisleithanischen Ländern folgende Behörden: der k. k. oberste Gerichtshof in Wien; diesem sind untergeben als Gerichtshöfe zweiter Instanz die 9 Ober-Landesgerichte in Wien, Gratz, Triest, Innsbruck, Prag, Brünn, Lemberg, Krakau und Zara; 62 Landes- und Kreisgerichte als Gerichtsbehörden erster Instanz, 283 städtisch-delegirte nnd reine Bezirksgerichte und die 603 gemischten Bezirksämter (Einzelgerichte). Ueber die transleithanischen Länder s. unten bei Ungarn rc. — Außerdem gibt es außerordentliche Justizbehörden, wie die geistlichen Ehegerichte, die Handels-, See- und Berggerichte, die Gefällsgerichte. Geschwornengerichte bestehen nur in Ungarn und zwar für Preßvergehen. Das Strafgesetzbuch in seiner revidirten Gestalt datirt vom 27. Mai 1852.

Die Finanzen der österreichischen Monarchie haben sich im Laufe eines Menschenalters sehr verändert, indem Einnahmen und Ausgaben höhere Positionen im Etat erhielten und die Schulden beträchtlich vermehrt wurden. Die vorzüglichsten Ursachen liegen in den inneren Unruhen seit 1846 und in den Rüstungen, welche von 1848 an mehrfach zum Schutze des Gebietes gegen äußere Feinde nöthig waren, dann in den Kriegen, die für Oesterreich einen ungünstigen Ausgang nahmen. Im Jahre 1841 hatten die Einnahmen brutto (in runder Summe) 194½, netto 145¼, die Ausgaben 213⅘ Mill. Gulden betragen; im Jahre 1851 hatten sich diese Positionen erhöht auf 292, 218 und 363¾ Mill. Gulden. Im Jahre 1866 hatte das Budget (mit Einschluß Venetiens) eine Einnahme von 491, eine Ausgabe von 531 Mill. Gulden, somit eine Deficit von 40 Mill. Gulden. Für das Jahr 1867 waren die Einnahmen auf 414,728,012, die Ausgaben auf 441,327,012 Gulden angesetzt, also ergab sich ein Deficit von 26,599,000 Gulden.

Unter den Einnahmen pro 1867 stehen folgende Hauptposten: Direkte Steuern 107,493,000, indirekte Abgaben, Staatsmonopole und Regalien 208,440,442, aus dem Staatseigenthum, Berg- und Münzwesen 74,600,000, verschiedene Einnahmen der Finanzverwaltung 9,181,358, Einnahmen der einzelnen Verwaltungszweige 15,013,212 Gulden. Die direkten Steuern umfassen die Grund-, Gebäude-, Erwerb- und Einkommensteuer; das Münz- und Bergwesen ertrug 36,016,000, die Posten und Telegraphen 13,478,000 Gulden. Zu den indirekten Abgaben gehören vor allen die Verzehrungssteuern (51,415,000 G.), Tabaksteuer (51,011,000 Gulden), Salzsteuer (35,061,000 Gulden), Zoll (11,166,000 Gulden), Stempel (14,896,000 Gulden), Taxen und Gebühren (23,319,000 Gulden), Lotto (17,987,000 Gulden), Mauth (3,153,000 Gulden). Von den Ausgaben trafen auf den Hofstaat 5,065,000, auf die Ministerien für die cisleithan. Länder 38,449,669 G, auf die croatisch-slavon. Hofkanzlei 1,718,080, auf das Ministerium des Innern, des Unterrichts u. der Justiz für Ungarn u. Siebenbürgen 16,885,263, auf Militär und Marine 81,158,000 Gulden. Die Staatsschuld erforderte 144,364,000 Gulden.

Die österreichische Staatsschuld belief sich im Jahre 1841 auf 1053 Mill. Gulden. Von da erhielt sie sich bis 1848 ziemlich gleich. Im Jahre 1849 stieg sie auf 1360 Mill., am 31. December 1864 aber betrug sie 2600 Mill., am 31. December 1866 war sie bis zu 2,919,717,689 Gulden angewachsen. Die Schuld ist a) eine fundirte, d. h. als bleibend anerkannte öffentliche Schuld (mit dem Vorbehalt einer allmählichen Tilgung oder mit der bestimmten Zusicherung der Rückzahlung, und zwar unterscheidet man die ältere fundirte Schuld mit 20,343,582 und die neuere fundirte Schuld mit 2,449,801,129 Gulden; b) schwebende Schuld, d. i. die nicht als bleibend anerkannt ist und die, wenn sie in anderer Weise nicht getilgt werden kann, meistens in eine fundirte Schuld umgewandelt wird; sie belief sich im Jahre 1867 auf 434,657,428 Gulden. Dazu kommt das Veranschlagungs-Capital mit 14,915,550 Gulden, nämlich Daz- oder Zoll-Entschädigungs-Renten 13,165,550, wobei die Rente an Bayern mit 1,750,000 Gulden angesetzt ist. Die Grundentlastungsschuld vom Jahre 1848 ist auf 523 Mill. Gulden zu schätzen; sie soll binnen 40 Jahren getilgt werden. In Staatsnoten und Münzscheinen cursiren 225½ Mill. Gulden.

Das Staatsvermögen (Reichs- oder Landesvermögen, dotirte und nicht dotirte politische Fonds) wurde im Jahre 1841 auf 238¼, im Jahre 1851 auf 271½ Mill. Gulden angegeben.

Militär. Das gegenwärtig giltige Heerergänzungsgesetz datirt vom 29. September 1858; durch kaiserliche Verordnung vom 28. December 1866 wurde es in einigen Bestimmungen modificirt. Die Pflicht zum Eintritt in das Heer ist allgemein, doch mit nicht wenigen Ausnahmen für besondere Familienverhältnisse und Stände. Der Eintritt erfolgt mit dem 1. Januar nach vollendetem 20. Lebensjahre; der Dienst dauert 6 Jahre in der Linie und 6 Jahre in der Reserve für außerordentliche Fälle. In Ungarn und Siebenbürgen dauert der Dienst 6 Jahre; gegen Erlegung einer bestimmten Befreiungstaxe kann dauernder Urlaub

ertheilt werden. Für die Militärgrenze gelten besondere Statute, die in dem Gesetze vom 7. Mai 1850 enthalten sind. S. unten.

Für das Militärwesen der ganzen Monarchie sind zwei oberste Centralstellen bestimmt, nämlich das Armee-Obercommando und das Kriegsministerium; beiden sind mehrere Hilfsbehörden zugewiesen. Für die höhere Leitung des militärischen und administrativen Dienstes der Armee ist die Monarchie in 9 große Bezirke, **Generalate**, mit je einem Generalcommando, eingetheilt. Diese Generalate sind: Wien, Prag, Brünn, Ofen, Hermannstadt, Lemberg, Agram, Temesvar und Zara. Die ganze Armee hat im Frieden 23 Truppen- und 4 Cavalerie-Divisionen, welche in Brigaden zerfallen; für den Krieg bestehen Armee-Corps. Der Stand der österreichischen Armee war in der Mitte des Jahres 1867 wie folgt: 2 Feldmarschälle, 20 Generale der Cavalerie und Feldzeugmeister, 72 Feldmarschall-Lieutenants und 114 Generalmajore (sämmtlich activ; außerdem 362 Generale nicht activ). Die Garden zählten 635 Mann; die Infanterie hatte 80 Linien-Regimenter zu 4 Bataillonen, 14 Grenz Regimenter und 1 Bataillon Titler Grenz-Infanterie; ferner 1 Regiment Tyroler Jäger, 33 Feldjäger-Bataillone, 10 Compagnien Sanitätstruppen; zusammen im Frieden 196,103 Mann; — die Cavalerie hatte 12 Dragoner-Regimenter, 14 Husaren-, 13 Ulanen-Regimenter, zusammen 39,196 Mann; — die Artillerie 12 Regimenter mit 144 Batterien, 9 Bataillone Festungsartillerie, 1 Regiment Küstenartillerie und 3200 Mann technische Artillerie, zusammen 30,767 Mann; — die Geniewaffe umfaßt 2 Genie-Regimenter und 1 Pionnier-Regiment, zusammen mit 8331 Mann; das Fuhrwesenscorps zählt 2246, die Sicherheitstruppen 7679 Mann. Dazu kommen noch 10 Gensdarmerie-Commanden mit 5784 und das Militär-Polizeiwachcorps mit 1895 Mann. Summa im Frieden 285,081 Mann mit 43,254 Pferden; welche Zahlen sich für den Krieg auf 768,417 Mann und 114,590 Pferde steigern. — Die Truppenkörper, die sich für den Krieg bilden, sind: Freiwillige, Sereschaner, leichte Reiter, die bewaffnete Populations-Mannschaft der Militärgrenze, die Landesschützen in Tyrol 2c. und der Armeestab. Es ist im Plane, ein allgemeines Wehraufgebot einzuführen, welchem alle Waffenfähigen, die nicht in der Armee oder in der Flotte eingereiht sind, vom 18. bis zum 45. Lebensjahre angehören sollen.

Die österreichische Monarchie hat eine große Anzahl von **Festungen und festen Städten**. Obwohl diese nicht, wie jene in Preußen, förmlich classificirt sind, so können doch folgende als Festungen ersten Ranges bezeichnet werden: Josephstadt, Theresienstadt, Olmütz, Komorn und Peterwardein. Diesen folgen: Kufstein, die Franzensfeste (bei Brixen), Salzburg, Prag; Pola, Ceitin, Knin, Ragusa, Zara, Cattaro am Adriatischen Meere; Ofen, Karlsburg, Temesvar, Kronstadt, Fogaras, Maros-Vasarhely, Brood an der Save, Essek, Alt-Gradisca, Arad, Krakau, Przemysl. Einige Befestigung hat auch Linz, dann Presburg; befestigte Pässe sind: Nauders in Tyrol, Tarvis in Kärnthen und der Rothe Thurmpaß in Siebenbürgen. Große **Arsenale** sind in Triest und Wien. Aerarialische Stückgießereien finden sich in Wien und Mariazell (Steiermark).

Die österreichische **Marine** hatte im Jahre 1867 folgenden Bestand: 50 Dampfer mit 672 Kanonen, 16 Segelschiffe mit 137 Kanonen und 35 Positionsschiffe mit 117 Kanonen, zusammen 101 Schiffe mit 926 Kanonen. Im Bau waren 8 Propeller oder Dampfschiffe. Das Seeoffizierscorps zählte 412 Mann, darunter 4 angestellte und 3 unangestellte Vice-Admirale, 5 angestellte und 8 unangestellte Contre-Admirale. Die Marinetruppen halten 5300 Mann. Für den Krieg wird die ganze Mannschaft auf 12,000 Mann gebracht. Hauptkriegshäfen sind zu Pola, Triest und Zara, andere in Cattaro, Lissa und Porto Quieto (Istrien). Die früher bestandene Donauflottille ist aufgehoben.

In der österreichischen Monarchie bestehen 8 **Ritterorden**, nämlich a) Hofehren 1. der **Orden des goldenen Vließes** (Toison), gestiftet am 10. Januar 1429 von Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund, aus einer Klasse bestehend, für fürstliche Personen und die höchsten Würdenträger (vom Jahre 1725 an, wo Oesterreich die Niederlande erhielt, ein österreichischer Orden, außerdem auch spanischer Orden); 2. der **Sternkreuz-Orden**, gestiftet 1688 von Eleonore, Gemahlin des Kaisers Leopold I., für Damen des höchsten Adels; b) Verdienstorden: 3. der **militärische Maria Theresien-Orden**, gestiftet 1757 von der Kaiserin Maria Theresia, für verdiente Offiziere des In- und Auslandes, in 3 Klassen (Großkreuze, Commandeure und Ritter); 4. der **königl. ungarische St. Stephans-Orden**, gestiftet 1764 von der Kaiserin Maria Theresia, ursprünglich für Adelige, die sich im Civildienste ausgezeichnet haben, jetzt auch für Militärpersonen, in 3 Klassen (Großkreuze, Commandeure und Kleinkreuze); 5. der **Leopoldsorden**, gestiftet 1808 von dem

Kaiser Franz I. zum Andenken an seinen Vater Leopold II., zur Auszeichnung für vorzügliche Treue und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus und für Verdienste um das Vaterland, in 3 Klassen (Großkreuze, Commandeure und Ritter); 6. der Orden der eisernen Krone, gestiftet 1805 von Napoleon I., vom Kaiser Franz I. 1816 erneuert, für Civil- und Militärverdienste, in 3 Klassen (Ritter I., II., III. Klasse); 7. der Franz Josephs-Orden, gestiftet vom Kaiser Franz Joseph I. am 2. December 1849, erweitert am 25. December 1850, für besondere Verdienste, ohne Rücksicht auf Geburt, Stand und Religion, in 3 Klassen (Großkreuze, Commandeure und Ritter); 8. der Elisabeth Theresien-Militärorden, gestiftet 1750 von der Kaiserin Elisabeth Christina, Wittwe Kaiser Karl's VI., erneuert 1771 von der Kaiserin Maria Theresia, zur Belohnung von 21 bedürftigen, besonders verdienten Generalen und Obersten der österreichischen Armee, mit Pensionen von 1000, 800 und 500 Gulden. Der Kaiser ist Großmeister aller Orden; nur für den Sternkreuz-Orden ist die Kaiserin oberste Schutzfrau. Für Böhmen besteht noch die uralte Würde der St. Wenzelsritter, ohne eigentliche Insignien; ein Rest der früheren Krönungsfeier in Prag, bei welcher der Kaiser und König böhmische Adelige, die sich besondere Verdienste erworben hatten, zu Rittern zu schlagen pflegte. — Verdienst- und Ehrenzeichen sind: das geistliche (goldene oder silberne) Verdienstkreuz für Feldgeistliche; das Civil-Ehrenkreuz für die Befreiungskriege von 1813 und 1814; das Armeekreuz für die Befreiungskriege; die militärische Tapferkeits-Medaille, das silberne Militär-Verdienstkreuz für active Offiziere, das Militärdienstzeichen für Offiziere und Mannschaft, das (goldene, silberne) Verdienstkreuz für Civildienste. Besondere Auszeichnung für Gelehrte ist die goldene Medaille: Literis et artibus.

Eine Erwähnung verdienen noch 1) der Deutsche Orden, welcher in jüngster Zeit neues Leben erhielt. Dieser Orden war im Jahre 1190 in Palästina, und zwar im Lager vor Acco, gestiftet, im J. 1809 von Napoleon aufgehoben worden, d. h. soweit dessen Macht reichte, in den Rheinbundsstaaten. Die Kammerballeien in Oesterreich und Tyrol bestanden fort; im Jahre 1834 erhielt diese, ohne jegliche Einschränkung, der letzte souveräne Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Anton, von seinem Bruder, dem Kaiser Franz I. Damit war der Orden wiedererweckt. Auf Anton folgte Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este, welcher durch Gründung von Klöstern für Erneuerung der Ordensthätigkeit sorgte. Mehr noch geschah dies unter dem Großmeister Wilhelm, Sohn des Erzherzogs Karl, welcher 1863 die Regierung des Ordens antrat. Er hielt 1865 das erste Generalcapitel, und damit war der Orden förmlich neu constituirt. Die Hauptaufgabe desselben wurde dahin gerichtet, innerhalb der österreichischen Monarchie Hospitäler u. Krankenhäuser zu errichten und die Pflege der Kranken und Armen nach den ursprünglichen Ordenssatzungen zu leiten und zu überwachen. Solche Anstalten bestehen vorzüglich in Tyrol und Schlesien. Der neue Großmeister ist aber auch darauf bedacht, für den Orden Mitglieder zu gewinnen. Als Bedingungen der Aufnahme sind vorangestellt: deutsche Abkunft, Adel von acht Ahnen väterlicher und mütterlicher Seite und katholische Religion. Die allgemeine Auszeichnung der Mitglieder ist das Deutschordenskreuz mit Helm auf einem breiten schwarzen Seidenbande, welches um den Hals getragen wird. Die Profeßritter, welche die nächste Anwartschaft auf Commenden und Präbenden haben, tragen einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuz. Oberster Lehns- und Schutzherr des Ordens ist der Kaiser Franz Joseph I. Ordenshäuser von alter Zeit sind: a) in der Ballei Oesterreich zu Wien (Deutsch-Ordens-Kanzlei in der Singerstraße), Neustadt, Friesach, Sonntag, Gratz; Laibach, Möttling und Tschernembel in Krain; b) in der Ballei Botzen oder an der Etsch zu Schlanders, Botzen, Lana, Sterzing, Leugmoos u. Trient; — 2) der Johanniter- oder Malteser-Orden, seit 1190 in Oesterreich einheimisch, mit dem großen Johanniterhofe und der Malteserkirche zum heiligen Johannes in Wien, und mit einem böhmischen und Venetianischen Großpriorate; 3) der Orden der Kreuzritter vom Rothen Stern oder der Kreuzherrnorden vom rothen Stern, ursprünglich Ritterschaft von Bethlehem, 1271 nach Böhmen verpflanzt, wo dessen Großmeister noch jetzt residirt (in Prag). Der Orden beschäftigt sich mit Krankenpflege und besitzt in mehreren Städten, auch in Wien, Häuser und ansehnliche Güter.

Geschichte. Die österreichische Monarchie hat den Namen von dem Stammlande, dem Erzherzogthum Oesterreich, auf dem seit 1801 die Kaiserwürde ruht und um welches sich, als den Kern und Mittelpunkt, ein Verein von Königreichen, Herzogthümern, Fürstenthümern und Grafschaften nach und nach gebildet hat. Dieses Stammland gehörte zur Zeit der Römer seinem größeren Theile nach zu Noricum und dem kleineren Theile nach zu Pannonien, und schon damals bestand Wien (Vindobona) als eine nicht unwichtige Stadt und Hauptort und Lager der Römer in diesen Gegenden. Von den durch die große Völkerwanderung nach dem westlichen Europa in Bewegung gebrachten östlichen Völkerschaften hatten sich im 6. Jahrhundert die Avaren im jetzigen Erzherzogthum Oesterreich festgesetzt, und machten seitdem häufige Einfälle in das, nur durch die Enns von ihnen geschiedene Bayern, dessen Herzog Thassilo II. sich sogar mit ihnen verbündete zu einer Empörung wider Karl den Großen, der ihn aber besiegte und absetzte, und dann das Herzogthum Bayern dem fränkischen Reiche einverleibte. Darauf griff Karl die Avaren in ihrem eigenen Lande an, drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Enns bis an die Raab erobern, welches nunmehr die Avarische Mark genannt und durch einen Markgrafen verwaltet wurde. Dies geschah in den Jahren 788 bis 801. Von den hier eingesetzten Markgrafen wird zur Zeit Karl's des Großen besonders

ein gewisser Gerold genannt; nach ihm, etwa um 831, mag Ratbod die markgräfliche Würde bekleidet haben. Das Land selbst führte damals noch den Namen Avarien oder Avarische Mark, an dessen Stelle jedoch bald der Name Ostmark oder Oestliche Mark aufkam und jenen gänzlich verdrängte. Der Name Oesterreich (Ostirrichum oder eigentlich Ostarrichi) kommt zuerst in einer Urkunde des Markgrafen Heinrich I. vom Jahre 996 vor und ist hergeleitet von Osterland, d. i. ein gegen Osten gelegenes Land (das lateinische Austria ist eine verdorbene Schreibart für *orientalis* regio). Bis nach der Mitte des 10. Jahrhunderts wurden die Markgrafen der Ostmark von den deutschen Königen und Kaisern mehr oder minder nach Belieben eingesetzt. Leopold I., der Erlauchte, Graf zu Babenberg oder Bamberg, war der erste Markgraf, der diese Würde 976 von Otto II. erblich bekam. Er starb 994, und ihm folgte sein Sohn Heinrich I., der bis 1018 regierte. Die Markgrafschaft Oesterreich erhielt 1156 einen neuen Zuwachs durch das, von Bayern getrennte Land zwischen dem Inn und der Enns (das Land ob der Enns) und wurde vom Kaiser Friedrich I. zu einem Herzogthum erhoben. Heinrich II. oder Jasomirgott war der erste Herzog von Oesterreich, welches unter seinem Nachfolger Leopold V. im J. 1192, in Gemäßheit eines Erbvertrages, durch Steiermark, und unter Friedrich II. (1230—1246) durch Krain vergrößert wurde. Friedrich II. oder der Streitbare war übrigens der letzte österreichische Herzog aus dem Hause Babenberg, und nach seinem Tode nahm sein Schwager, König Ottokar von Böhmen, 1260 von dem Lande Besitz, verlor es jedoch wieder 1276, weil er sich durch seine Weigerung, Rudolph von Habsburg als Kaiser anzuerkennen, die Reichsacht zugezogen hatte. Die Verwaltung der österreichischen Lande übertrug Rudolph vorläufig seinem Schwiegersohne, dem Herzoge Otto von Niederbayern, bald aber und zwar 1282 belehnte er seine Söhne förmlich damit, und seit dieser Zeit ist das Haus Habsburg im erblichen Besitze der österreichischen Lande geblieben. An Oesterreich, Steiermark und Krain (siehe oben) reihte sich 1331 Kärnthen und 1365 (durch Vermächtniß) Tyrol an. Herzog Rudolph IV. (starb 1365) legte sich zuerst den erzherzoglichen Titel bei, den Kaiser Friedrich III. 1453 kanzleimäßig machte. Sein Sohn Maximilian I. brachte durch Heirath 1477 die Niederlande an das österreichische Haus (die jedoch durch Maximilian's Sohn Philipp an Spanien und erst durch den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich selbst kamen, bis sie 1797 durch den französischen Revolutionskrieg davon losgerissen wurden), und Maximilian's Enkel Ferdinand I. erlangte 1527 für sich und seine Nachkommen die Kronen Ungarns und Böhmens. Durch den soeben erwähnten Rastädter Frieden von 1714 erhielt Oesterreich, außer den spanischen Niederlanden, auch Mailand, nachdem schon 7 Jahre zuvor Mantua ihm einverleibt worden war. (Neapel und Sicilien, Parma und Piacenza, gleichfalls erworben, wurden später wieder abgetreten.) Mit Karl VI., der 1740 starb, erlosch der Mannsstamm des Hauses Habsburg, welches jedoch durch Karl's Tochter Maria Theresia in weiblicher Linie fortgepflanzt wurde, und zwar als Dynastie Habsburg-Lothringen, indem sie mit dem Herzoge Franz Stephan von Lothringen (nachmaligem Großherzoge von Toskana und sodann deutschem Kaiser Franz I.) vermählt war. Maria Theresia hatte gleich bei ihrem Regierungsantritte einen, unter dem Namen des österreichischen Erbfolgekrieges bekannten harten Kampf zu bestehen, in welchem der größte Theil von Schlesien an Preußen abgetreten wurde, wogegen aber 1772 Galizien, 1777 die Bukowina und 1779 das Innviertel an Oesterreich kamen. Nach ihrem Tode 1780 folgte ihr Sohn Joseph II., diesem sein Bruder Leopold II. und diesem 1792 dessen Sohn Franz II., der im Jahre 1804 seine Staaten zu einem Erbkaiserreich erhob und 1806, bei der faktisch schon erfolgten Auflösung des Deutschen Reiches, die deutsche Reichskrone niederlegte. In den Kriegen, in die er mit Frankreich verwickelt wurde, erlitt Oesterreich große Länderverluste. Jedoch wurde in Gemäßheit des ersten und zweiten Pariser Friedens alles Verlorne wieder gewonnen, mit Ausnahme der österreichischen Niederlande, auf welche zu Gunsten des aus Nord- und Süd-Niederland errichteten Königreichs Verzicht geleistet wurde, und Schwäbisch-Oesterreichs, welches bei Baden, Würtemberg und zum Theil auch bei Bayern blieb. Neu oder vielmehr zum zweiten Male erworben wurden Salzburg und der größte Theil des ehemaligen venetianischen Gebietes. Franz I. (als Kaiser von Oesterreich der Erste dieses Namens) starb am 2. März 1835, und ihm folgte sein ältester Sohn Ferdinand I., unter dem 1846 Krakau, welches seit 1815 einen eigenen Freistaat gebildet hatte, mit der österreichischen Monarchie vereinigt wurde. Die allgemeinen Bewegungen des Jahres 1848 erstreckten sich auch auf die österreichische Monarchie, und zwar besonders auf Ungarn und die italienischen Kronländer; auch die Hauptstadt Wien erfuhr eine Revolution. Doch gelang es der Regierung, unter dem Helden Radetzky (Mai 1849) in der Lombardei die Ordnung wieder herzustellen; Venedig capitulirte am 22. August 1849; in Ungarn halfen die russischen Waffen zum Siege (Sept. 1849); schon Ende October 1848 war in der Hauptstadt des Reichs die Empörung bewältigt worden. Mittlerweile hatte Ferdinand I. am 2. December 1848 abgedankt; da sein Bruder, Erzherzog Franz Karl, auf die Thronfolge verzichtet hatte, war dessen ältester Sohn als Franz Joseph I. zur Regierung gelangt. Es folgte nun eine Reihe innerer Reformen in der Staatsverwaltung, Rechtspflege, in Gewerben, Handelsverkehr, Unterricht, Kirchenwesen, wovon oben in der Einleitung bereits die Rede war. Während dieser Umgestaltungen bereitete sich ein neuer italienischer Krieg vor, indem der König von Sardinien, von Napoleon III. unterstützt, den Plan faßte, Italien bis zu den Alpen und bis zu dem Adriatischen Meere frei zu machen. Der Kampf war kurz, aber für Oesterreich schwer und unglücklich. Nach den Schlachten bei Magenta und Solferino (4., 24. Juni 1859) wurden am 11. Juli in Villafranca die Friedenspräliminarien festgestellt, welche am 10. November zu Zürich in einem definitiven Frieden fortgeführt wurden. Nach den Bestimmungen desselben trat der Kaiser von Oesterreich seine Rechte auf die Lombardei, mit Ausnahme der Festungen Peschiera und Mantua an den Kaiser der Franzosen ab, welcher sie dem Könige von Sardinien überließ. Dadurch verminderte sich der Umfang der Monarchie um 360 geographische Q. M. Das Jahr 1866 änderte die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland, da die deutsche Bundesversammlung von Preußen für aufgelös't erklärt wurde und der Deutsche Bund ein Ende nahm. In dem Kriege, der sich an die Vorgänge in Frankfurt anschloß, hatte Oesterreich nicht blos mit Preußen, sondern auch mit dem Könige von Italien zu kämpfen, da diese beiden Mächte mit einander im Bunde standen. Am 24. Juni 1866 hatten die Oesterreicher bei Custozza über

die Italiener gesiegt; am 18. Juli errangen sie auch Vortheile über die italienische Flotte bei Lissa. Aber mittlerweile waren sie den Preußen in der Hauptschlacht bei Königgrätz am 3. Juli unterlegen. Venetien wurde sofort dem Kaiser Napoleon überlassen und in dem Wiener Frieden vom 3. October 1866 willigte Kaiser Franz Joseph ein, daß das lombardisch-venetianische Königreich mit dem Königreich Italien vereinigt werde. Das abgetretene Land umfaßte 456 Q.M.

Bei der nunmehr folgenden Topographie des österreichischen Kaiserstaates bilden sich der Einleitung zufolge zwei Hauptgruppen, nämlich: die im Reichsrath vertretenen oder die eisleithanischen Länder und die ungarischen Länder. Wir folgen in der Beschreibung im Wesentlichen der Ordnung des Hof- und Staatshandbuches des Kaiserthums Oesterreich für das Jahr 1868.

A. Die im Reichsrath vertretenen Kronländer.

Flächeninhalt: 5452 Q. M. Bevölkerung: 19,602,700 Einw.

1. Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns oder Niederösterreich.

Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns oder Niederösterreich liegt zwischen 47° 26′ und 49° N. Br., zwischen 32° 5′ und 34° 40′ O. L. und wird begrenzt im N. von Mähren und Böhmen, im W. von Oberösterreich und Böhmen, im S. von Steiermark, im O. von Ungarn. Der Flächeninhalt beträgt 360,1 geogr. Q. M., die Civilbevölkerung nach der am Ende des Jahres 1864 vorgenommenen Berechnung 1,753,816 Einw., welche sich auf 35 Städte, 240 Marktflecken, 4517 Dörfer und Rotten, 2634 Einzelhöfe ꝛc. vertheilen. Im Jahre 1857 zählte man bei einer Bevölkerung von 1,681,697 Einw. 1170 Angehörige der griechisch-orientalischen Kirche, 10,140 Evangelische, 7000 Juden. Die beiden letzteren Zahlen treffen für die Gegenwart nicht mehr zu; schon die Hauptstadt zählt mehr Glieder des evangelischen und des mosaischen Cultus. Die deutsche Nationalität ist stark vorherrschend; im Jahre 1857 gab es nur 12,270 Nord-Slaven, 6870 Süd-Slaven, von anderen nichtdeutschen Stämmen etwa 8800.

Niederösterreich ist zu $\frac{3}{4}$ Berg- und Hügelland. Ueber den südlichen Theil erstrecken sich die Alpen und ihre Ausläufer, und zwar von Oberösterreich und Steiermark her die nördlichen Kalkalpen mit dem Oetscher (5970 Fuß) und dem mehrgipfeligen Schneeberg (bis 6570 Fuß); sie verlaufen gegen NO. in dem Wiener Wald und dem Kahlenberge (1330 F.) zur Ebene hin. Im Südosten treten die Centralalpen in das Land, welche dann als Leithagebirge zwischen der Leitha und dem Neusiedler See zur Donau ziehen. Nördlich von der Donau ist die Bodenerhebung nicht bedeutend; das böhmisch-mährische Gebirge bildet in seinen südlichen Abdachungen mehrere Hochflächen; etwa in der Mitte zwischen der Ost- und Westgrenze steigt der Mannhartsberg bis 1700 Fuß empor. Größere Ebenen breiten sich im Osten zu beiden Seiten der Donau aus, und zwar links der Donau das Marchfeld und das Tulner Feld, rechts das Wiener Becken, an welches sich das Neustädter Steinfeld und die Haide anschließen. Hauptfluß ist die Donau, welche von der rechten Seite empfängt: die Enns (Grenzfluß gegen Oberösterreich), die Ips (Ybbs), Erlaf, Traisen, Wien, Fischa und Leitha; links die Krems, Kamp und March (Grenzfluß gegen Ungarn) mit der Thaya, deren eine Quellfluß, die deutsche Thaya, in Niederösterreich entspringt. Der Wien-Neustädter Kanal (9 M. lang) dient vorzüglich zum Transport von Brenn- und Baumaterialien. — Ueber 90 Proc. der Bodenfläche sind productiv; davon kommen über 40 auf Ackerland, 34 auf Waldungen, 14 auf Wiesen und Gärten. Den schönsten Ackerbau haben die Donauebenen, doch reicht der Ertrag an Getreide nicht aus. Bei Krems wird Senf, bei Meissau am Mannhartsberg Safran gebaut. Der Weinbau erstreckt sich über 79,000 österreichische Joch; die jährliche Ernte berechnet sich auf 2,370,000 Eimer. Vorzüglichen Ruf haben folgende Lagen: Gumpoldskirchner, Kahlenberger, Klosterneuburger (Prälatenwein), Vöslauer, Nußdorfer (Nußberger), Kremser. Die niederösterreichischen Weine gehen unter dem Namen Nußberger stark nach Nordamerika, neuerlich auch nach England. Die Viehzucht ist in der westlichen Hälfte bedeutender als in der östlichen. Die jüngsten Zählungen ergaben 354,000 Stück Rindvieh, 72,000 Pferde, 860,000 Schafe, 44,000 Ziegen, 112,300 Schweine, 1,786,000 Stück Federvieh, 15,300 Bienenstöcke. Die Zahl der Schafe und der Bienenstöcke ist aber für die Gegenwart weit höher anzusetzen. Der Bergbau geht auf Eisen, Graphit, Steinkohlen, Alaun; auch gewinnt man guten Kalk, Gyps und schöne Mühlsteine. — Die Industrie ist sehr umfassend und besonders in Wien und Umgegend sehr ausgebildet. Namentlich bestehen große Fabriken für Leinen-, Woll-, Baumwoll- und Seidenwaaren, für Leder, Papier, Tapeten, Chemikalien, Maschinen, physikalische und musikalische Instrumente, für Rübenzucker, für Kurzwaaren, große Oelfabriken und Bierbrauereien. Ebenso ist auch der Handel sehr beträchtlich, wie schon aus der allgemeinen Einleitung entnommen werden kann. — Anstalten für Erziehung und Unterricht sind: 9 Obergymnasien (4 in Wien, die übrigen in Krems, Melk, Stift Heiligenkreuz, Seitenstetten, Wiener-Neustadt); 5 Realgymnasien (2 in Wien, je 1 in Baden, Oberhollabrunn und St. Pölten); 1 Untergymna-

sium (Horn); 9 Oberrealschulen (6 in Wien, die übrigen in St. Pölten, Krems und Wiener-Neustadt), 2 Hauptschulen und Lehrerbildungsanstalten in Wien und St. Pölten; dazu kommen die Volksschulen, welche gut eingerichtet und stark besucht sind, und viele Privatinstitute. Von der Universität Wien und andern höheren Lehranstalten s. oben S. 750.

In administrativer Rücksicht war Niederösterreich bis 1860 in den Stadtbezirk Wien und in 4 Kreise eingetheilt. Diese sind: Kreis unter Wienerwald, Kreis ober Wienerwald, beide auf der Südseite der Donau; dann auf der Nordseite: Kreis unter Mannhartsberg, Kreis ober Manuhartsberg. Diese Kreise sind jetzt aufgehoben. Wir werden aber der Uebersichtlichkeit wegen die alte Eintheilung zu Grunde legen. Oberste Verwaltungsbehörde des Kronlandes ist die k. k. niederösterreichische Statthalterei in Wien. Die 4 Kreise enthalten zusammen 70 Bezirksämter. Die Hauptstadt Wien steht unmittelbar unter der Statthalterei.

Gerichtliche Behörden sind: das Oberlandesgericht in Wien, zweite Instanz für Nieder- und Oberösterreich und Salzburg; das Landesgericht, die 8 städtisch-delegirten Bezirksgerichte und das Handelsgericht in Wien, die Kreisgerichte in Wiener-Neustadt, St. Pölten, Korneuburg und Krems, Gerichte erster Instanz, wozu noch 66 gemischte Bezirksämter (Justiz- und Verwaltungsämter) für mindere Rechtsfälle kommen.

a. **Stadtbezirk Wien. Wien**, Hauptstadt der österreichischen Monarchie und Residenz des Kaisers, auch Hauptstadt von Niederösterreich, liegt unter 48° 12' N. Br. und 34° 2' O. L., 520 Fuß über dem Meere, auf dem rechten Donauufer und zwar an einem Kanal der Donau, der 1598 von Nußdorf abgeleitet wurde und hier die Wien aufnimmt, 76 M. südsüdöstlich von Berlin, 90 M. östlich von Straßburg, 60 M. nordöstlich von Triest, 230 M. nordwestlich von Constantinopel, hat 3½ M. im Umfang, etwa 10,000 Häuser und nach der im J. 1864 vorgenommenen Localzählung 578,525 Einw. (wovon 28,284 Militär, 12,000 Protestanten, 800 Griechen, 15,000 Juden). Die Zählung vom J. 1857 hatte für Wien ergeben eine Civilbevölkerung von 476,222 Einw.; im J. 1830 hatte man 317,700, im J. 1820 nur 260,000 und im J. 1754 nur 175,000 Einw. gezählt. Wien ist der Sitz der Hofämter und aller höchsten Staatsbehörden, des obersten Gerichtshofes, eines Oberlandesgerichtes, eines Landesgerichtes, eines Handelsgerichtes, 8 städtisch-delegirter Bezirksgerichte, der niederösterreichischen Statthalterei 2c., eines Erzbischofs mit Metropolitancapitel, eines evangelischen Oberkirchenrathes, einer Universität, Handels- und Gewerbekammer u. s. w. Die Stadt Wien besteht aus der innern Stadt, die nur etwa 1200 Häuser und 60,000 Einw. zählt, und aus 36 Vorstädten. Bis zum J. 1857 galt die innere Stadt als fester Platz; seitdem aber verlor sie diese Eigenschaft, die Basteien wurden geschleift, der Stadtgraben überschüttet; die Glacis, 600 Schritte breit, wurden zur innern Stadt gezogen und dieser Raum in einem Halbkreise von dem Donaukanal bis zur Mündung der Wien mit Gartenanlagen (Stadtpark) und Prachtgebäuden besetzt, welche zusammen die (am 1. Mai 1865 eröffnete) Ringstraße bilden. Theile derselben sind: der Schotten-, Melker-, Burg-, Opern-, Kärnther-, Kolowrath-, Park- und Stuben-Ring, an welchen sich längs des Donaukanals zum Schotten-Ringe hin der Franz-Josephs-Quai anschließt. Von den früheren 13 Thoren bestehen nur noch 2, nämlich das Burgthor, 1821—1824 nach dem Muster der Propyläen in Athen erbaut, mit 5 Durchgängen, und das Franz-Josephsthor. Die ganze Stadt theilt sich behufs der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten in 9 Bezirke, nämlich: Innere Stadt, Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Margarethen, Mariahilf, Neubau, Josephstadt und Alsergrund. Die Vorstädte sind: a) im Norden: 1. Jägerzeile, 2. Leopoldstadt, 3. Rossau, 4. Althangrund, 5. Lichtenthal, 6. Thury, 7. Himmelpfortgrund, 8. Michelbeuerngrund; b) im Westen: 9. Alsergrund, 10. Breitenfeld, 11. Josephstadt, 12. Strozzengrund, 13. Alt-Lerchenfeld, 14. Schottenfeld, 15. Neubau, 16. St. Ulrich, 17. Spittelberg; c) im Süden: 18. Mariahilf, 19. Windmühle, 20. Laimgrube an der Wien, 21. Magdalenengrund, 22. Gumpendorf, 23. Hundsthurm, 24. Reinprechtsdorf, 25. Margarethen, 26. Nikolsdorf, 27. Matzleinsdorf, 28. Laurenzer Grund, 29. Hungelbrunn, 30. Wieden, 31. Schaumburger Grund; d) im Osten: 32. Landstraße, 33. Erdberg, 34. Weißgerber. Als 35 und 36 werden genannt Brigittenau im N. und Zwischenbrücken. Unter den Vorstädten sind durch Gebäude und sonstiges Aussehen ausgezeichnet: 2, 9, 11, 14, 18, 22, 30, 32. Das Straßenpflaster der innern Stadt besteht aus schönen Würfeln und ist vorzüglich gut, wogegen mehrere Vorstädte nur mangelhaft chaussirt sind. Mit Trinkwasser wird die Stadt durch 5 Hofwasserleitungen, durch 5 städtische Quellenleitungen, durch die Kaiser Ferdinands- und die Christina-Wasserleitung, sowie durch etwa 50 artesische Brunnen versehen. Die Gasbeleuchtung erstreckt sich auf alle Theile der ganzen Stadt. — Die innere Stadt hat 20 Plätze, unter denen hervorzuheben sind: der Hof (wo Herzog Heinrich Jasomirgott seine Residenz erbaut hatte, siehe oben Geschichte), der Graben, die Freiung, der Neue und der Hohe Markt, der Stephans-, der äußere, der innere Burgplatz und der Josephsplatz. Die schönsten Straßen sind a) in der innern Stadt: die Herrenstraße, die Kärnthnerstraße, die Rothethurmstraße (an deren Ende jetzt durch Abtragung des Thurmes ein schöner freier Platz am Franz-Josephsquai entstanden ist), die Singerstraße und besonders die Ringstraße mit Umgebung; b) in den Vorstädten: die Jägerzeile, Alserstraße, Taborstraße, Favoritenstraße und die Hauptstraßen der Vorstädte Wieden, Mariahilf und Landstraße. Wien zählt eine große Anzahl großartiger Bauwerke, darunter an 200 Paläste; ihre Erbauung fällt in verschiedene Zeiten, großentheils in die Rococoperiode, doch gibt es auch manche geschmackvolle Bauten des 19. Jahrhunderts. Aus dieser Menge heben wir hervor: die kaiserliche Hofburg, kurz die Burg genannt, ein weitläufiges, aus verschiedenen Jahrhunderten stammendes Gebäude, das in einer Länge von 2700 Fuß und in einer Breite von 1400 F. den Schweizerhof, den Amalienhof, die Leopoldsburg, die Reichs-

kanzlei, das Burgtheater, die prachtvolle Reitschule und das Redoutentheater umfaßt und zahlreiche Sammlungen enthält, namentlich die kaiserliche Hofbibliothek, die Schatzkammer mit den Reichskleinodien und dem berühmten Florentiner Diamant Karl des Kühnen von 133 Karat, das Münz- und Antikenkabinet und die Naturalienkabinette; ferner die Gebäude der Ministerien, der Statthalterei, der Akademie der Wissenschaften, der Nationalbank und Börse, das Postgebäude, das niederösterreichische Landhaus, das fürstlich Liechtenstein'sche Majoratshaus, die Paläste der Fürsten Esterhazy, Kinsky und des Herzogs von Koburg-Kohary ꝛc., sämmtlich in der inneren Stadt; auf dem Ring das polytechnische Institut, der Heinrichshof, ein imposanter Bau im Renaissancestyl mit 96 Wohnungen, 48 Gewölben und 2 überdeckten Bazaren, das neue Opernhaus, wozu noch ein neues Universitätsgebäude, ein Künstlerhaus, Parlamentsgebäude u. a. kommen sollen; dann in den Vorstädten: das Belvedere am Rennwege, 1693 bis 1724 vom Prinzen Eugen von Savoyen erbaut, jetzt kaiserliches Lustschloß, das colossale Arsenal beim Brucker Bahnhof, 1849—1855 erbaut in deutsch-byzantinischem und maurischem Styl, mit 6 Kasernen (außerdem gibt es noch 8 Kasernen); das Central-Militärequitationsinstitut in der Landstraße, die kaiserl. Theresianische u. die Josephs Akademie, der kaiserl. Marstall, die Paläste der Fürsten Liechtenstein, Dietrichstein, Esterhazy, Schwarzenberg, Metternich ꝛc. Durch Größe ausgezeichnet sind der Schotten-, Trattner-, Melkerhof, das Starhembergische Freihaus auf der Wieden (welches 1200 Bewohner hat) und das ehemalige Bürgerspital. Das höchste Haus ist das zur großen Weintraube bei der Freiung mit 7 Stockwerken. Der Ertrag der Hausmiethen, welcher sich im Jahre 1821 auf 9½ Mill. Gulden belief, ist jetzt über 30 Mill. Gulden gestiegen. — Wien hat 52 römisch-katholische, 1 griechisch-unirte, 1 griech. nicht unirte und 3 protestant. Kirchen und 3 Synagogen. Hervorragend sind: 1) die St. Stephanskirche oder der St. Stephansdom, gegründet 1144 von Heinrich Jasomirgott, nach einem Brande von Rudolf IV. um 1360 erneuert und im 15. Jahrh. vollendet, von 1852 bis 1855 in dem nördlichen und südlichen Giebel ausgebaut; der aus dem 15. Jahrh stammende Thurm, 448 Fuß hoch, erhielt von 1860 bis 1864 einen neuen Oberbau. Sie war anfänglich Collegiatkirche, mit der Errichtung des Bisthums Wien 1468 wurde sie Kathedrale, 1722 mit der Erhebung des Wiener Bisthums zum Erzbisthum Metropolitankirche. Merkwürdigkeiten derselben sind: die große Glocke, 324 Ctr. schwer, 1711 aus eroberten türkischen Kanonen gegossen; der Hochaltar mit Gemälden, die Kanzel, die Chorstühle, Glasgemälde, die Grabmäler Kaiser Friedrich's III., des Prinzen Eugen von Savoyen, die Katakomben, in welchen die Eingeweide der verstorbenen Kaiser u. Erzherzoge seit dem 17. Jahrh. beigesetzt werden. 2) die Pfarrkirche zu St. Michael, 1220 von Leopold dem Glorreichen gegründet, in der gegenwärtigen Gestalt im 15. Jahrh. gebaut, durch schöne Altarbilder ausgezeichnet; in der Gruft ruht der italienische Dichter Metastasio († 1772); 3) die Kapuzinerkirche, im Jahre 1632 erbaut; sie enthält die kaiserliche Gruft mit 95 Särgen; 4) die Hofburgkirche, an der Stelle einer vom Kaiser Friedrich III. gegründeten Kapelle; 5) die Hofpfarrkirche zu St. Augustin, mit dem Grabmal der Erzherzogin Christina († 1798), Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, einem Meisterwerke Canova's und dem Grabmale Leopold's II; dazu gehört die Loretto-kapelle, in welcher die Herzen der verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in silbernen Urnen aufbewahrt werden. 6) die Minoritenkirche oder italienische Nationalkirche zu Maria Schnee, 1276 bis 1330 erbaut, 1846 restaurirt, mit dem Denkmal Metastasio's (s. o.); 7) die Schottenkirche auf der Freiung, 1158 gegründet, im 17. Jahrh. neu gebaut, mit einem berühmten Madonnenbild und vielen Grabmälern; 8) Maria Stiegen, die böhmische Nationalkirche, im 12. Jahrh. vollendet, im 19. Jahrh. renovirt, jetzt Eigenthum der Redemptoristen; der 180 Fuß hohe Thurm endigt in einen Blumenkelch; 9) die Peterskirche, am Anfang des 18. Jahrh. nach dem Muster der Peterskirche in Rom erbaut; 10) die Dominikanerkirche, aus dem 13. Jahrh. stammend, mehrmals, zuletzt 1852, erneuert, mit dem Grabmal der Kaiserin Claudia Felicitas († 1676), Gemahlin Leopold's I.; 11) die Universitätskirche, ehedem Jesuitenkirche, aus dem 17. Jahrh.; 12) die Ruprechtskirche, angeblich schon im 8. Jahrh. gegründet, in der gegenwärtigen Gestalt aus dem 15. Jahrh. stammend. In den Vorstädten sind 32 Kirchen, wovon besonders bemerkenswerth: 1) die Karlskirche in Wieden, von Karl VI. 1716 bis 1737 erbaut, mit großartiger Kuppel; 2) die Johanneskirche in der Leopoldsstadt, 1840—1845 erbaut; 3) die Altlerchenfelder Kirche, 1848—1855 erbaut, mit 2 Thürmen und prachtvollen Fresken; 4) die Mariahilfer Pfarrkirche, mit einer guten Orgel; 5) die Votivkirche oder Heilandskirche, am Glacis der Alservorstadt, im gothischen Styl, mit 2 hohen Thürmen, 1856 gegründet zum Andenken an die Bewahrung des Kaisers Franz Joseph I. bei einem am 18. Februar 1853 auf ihn gerichteten Attentate. Die Evangelischen Augsb. Conf. haben eine schöne neue Kirche in Gumpendorf, eine ältere in der inneren Stadt, wo sich auch die der Evangel. helv. Conf. befindet. Unter den 3 Synagogen ist die in der Leopoldstadt, erbaut 1858, die kunstreichste. Daran reihen sich die Klöster und Ordensstifte, deren 22 in Wien sind: der Benediktiner (Schotten), der Dominikaner, Barnabiten, Redemptoristen, Serviten, Minoriten, Franziskaner, Kapuziner, Piaristen ꝛc. Zu den Bauwerken sind ferner die Brücken zu rechnen, von denen wir nennen: die Ferdinandsbrücke beim Franz Josephsquai, die neue Aspernbrücke, 1864 eröffnet bei der Rückkehr des österreichischen Militärs von Schleswig-Holstein, beide über den Donaukanal; dann über die Wien: die Kaiserin Elisabethbrücke beim Kärnthner Thor, mit Statuen berühmter Oestreicher geschmückt und die Radetzkybrücke; über den Kanal wie über die Wien führen auch mehrere Kettenbrücken. An Denkmälern ist Wien weniger reich als andere Städte gleichen Ranges; doch sind mehrere ausgezeichnet, wie: die Reiterstatue Joseph's II. auf dem Josephsplatz, errichtet 1805 von Franz I.; das Standbild Kaiser Franz I. († 1835) auf dem Franzensplatz; die Reiterstatuen des Erzherzogs Karl (errichtet 1860) und des Prinzen Eugen von Savoyen (errichtet 1865) am Burgring; die Reiterstatue des römischen Kaisers Franz I. († 1765) im Hofgarten; — die Dreifaltigkeitssäule am Graben, 1693 von Leopold I. zum Andenken an die Befreiung der Stadt von der Pest im Jahre 1679 errichtet. Dazu kommen mehrere Mariensäulen, Erzwerke an öffentlichen Brunnen und die Monumente in den Kirchen und auf den Friedhöfen. Von den Instituten für Wissenschaften und Künste, deren schon in der Einleitung gedacht wurde, nennen wir nur kurz: die Universität mit einer Bibliothek von 150,000 Bänden, einer Sternwarte, botanischem Garten

und mehreren reichen naturhistorischen Sammlungen; die Akademie der Wissenschaften, 1847 gegründet, die Akademie der bildenden Künste, 1705 gegründet und dann mehrmals, zuletzt 1850 neu eingerichtet; die kaiserliche Hofbibliothek mit 350,000 Bänden und vielen kostbaren Handschriften, dann einer reichhaltigen Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten; das polytechnische Institut mit Bibliothek und technologischem Kabinette; das kaiserliche Thierarzneischul-Institut, die Handelsakademie, die (4) Gymnasien, (6) Oberrealschulen und das 1868 gegründete Pädagogium. Ferner sind hervorzuheben: die geologische Reichsanstalt, 1849 gegründet mit der Aufgabe, das ganze Kaiserreich geologisch zu durchforschen, die Materialien systematisch zu ordnen und geologische Karten anzufertigen; das kaiserliche Hof- und Staatsarchiv, von Kaiser Max I. gegründet; das Theresianum oder die Theresianische Ritterakademie; die orientalische Akademie, 1754 gegründet zu Nutz der Jünglinge, welche in diplomatische Dienste treten oder Dragomanen werden wollen; die kaiserlichen Naturalienkabinette (das zoologische, botan., physikalisch-astronomische und Mineralien-Kabinet) mit Musterstücken aus allen Theilen der Welt; das kaiserliche Münz- und Antikenkabinet; die Novarasammlungen im Augarten, die Antikensammkung mit den ägyptischen Alterthümern und die Ambraser Sammlung (alterthümlicher Waffen und Kunstwerke, 1806 von Ambras in Tyrol hierher gebracht). Unter den zahlreichen Gemäldesammlungen steht obenan die kaiserliche Gemäldegallerie im Belvedere, welche an 2000 Gemälde aller Schulen enthält; andere sind in den Palästen der Fürsten Liechtenstein, Esterhazy, der Grafen Schönborn, Czernin und Harrach. Es gibt 5 öffentliche Theater, nämlich das kaiserliche Hofburgtheater, durch seine Kunstleistungen auf dem Gebiete des höheren Dramas weitberühmt, das Kärnthnerthor-Theater (für Opern und Ballets), das Theater an der Wien, das größte und schönste der Stadt, das Karl-Theater in der Leopoldstadt und das Josephstäter Theater; außerdem ist ein Sommertheater (Arena) in Braunhirschengrund und ein Thaliatheater in Neu-Lerchenfeld; dazu kommt das 1863 gegründele neue Opernhaus am Ring mit kostbaren Wandgemälden von Schwind; endlich gehört hierher der Circus Renz für Vorstellungen in der Reitkunst, in der Leopoldstadt. — Von Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten sind zu erwähnen: das allgemeine Krankenhaus in der Alservorstadt, 1783 von Joseph II. gegründet, später erweitert, 104 Säle mit 2500 Betten in sich fassend; das Bezirksspital in Wieden, das Spital der Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, das Invalidenhaus, das Rudolfspital für Militärs; außerdem gibt es viele Spitäler für bestimmte Stände oder Klassen der Bevölkerung; — ferner die neue Irrenheilanstalt im Michelbeuerngrund, 1852 eröffnet; die kaiserliche Gebär- und Findelanstalt, die Kinderbewahranstalten, Versorgungshäuser, Unterstützungsvereine 2c., das kaiserliche Blindeninstitut, das kaiserliche Taubstummeninstitut. Von den zahlreichen Bädern sind das Sophien- und das Dianabad am besten eingerichlet.

Die Hauptstadt der Monarchie ist zugleich die erste Gewerb- und Fabrikstadt des Reiches; insbesondere liefert die Wiener Industrie in Menge und in vorzüglichster Güte: Stoffe in Seide, Wolle und Baumwolle, Kleidungsstücke, Shawls, Teppiche, Lederwaaren, besonders Schuhe und Galanteriewaaren, Guttaperchawaaren, Putzwaaren, Arbeiten in Meerschaum und Bernstein und feine Drechslerarbeilen aller Art, Tischlerarbeiten, musikalische Instrumente, Chemikalien, Tapeten, Bleistifte, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Maschinen, Wagen. Sehr ausgebildet sind die Kunstgewerbe, welche den Wissenschaften dienen, wie die Mechanik und die Buchdruckerei. Die kaiserliche Staatsdruckerei beschäftigt an 1000 Arbeiter, 50 Maschinen, 50 Handpressen, 40 lithographische und 24 Kupferdruckpressen, umfaßt 90 fremde Alphabete und hat eigene Abtheilungen für den Naturselbstdruck, für Photographie, Galvanoplastik, Galvanographie und Schriftgießerei. Die vormals kaiserliche Porzellanmanufactur arbeitet mit mehreren Dampfmaschinen und beschäftigt 200 Personen, worunter 100 Maler; mit derselben stehl eine Gußspiegelfabrik in Verbindung. Nicht minder ragt Wien durch den Handel hervor; sowohl die Donauschifffahrt, als der Verkehr auf zahlreichen Landstraßen und auf den 4 Eisenbahnlinien, die hier zusammentreffen, ergeben für Aus- und Einfuhr bedeutende Zahlen. Schon die Verzehrungssteuer für eingeführte Waaren belrägl jährlich an 3½ Mill. Gulden; man rechnet, daß an zahmem Geflügel an 2¾ Mill. Stück, dann über 1 Mill. Ctr. Mehl und Mahlprodukte u. 4700 Mill. Eier eingebracht werden. Viel Handel mil prachtvollen Läden haben besonders die Leopoldstadt, Wieden und Mariahilf, dann die Ringstraße. Die schon genannte Donaudampfschifffahrtsgesellschaft (S. 568) erstreckt ihre Thätigkeit in Verbindung mit dem österreichischen Lloyd bis in die Türkei, aufwärts bis Passau; außerdem ist sie auch im Besitz der Linie Donauwörlh-Regensburg in Bayern. Die 4 Bahnhöfe sind: der Kaiser-Ferdinands-Nordbahnhof am Ende der Jägerzeile, für Mähren, Schlesien, auch für Galizien; der Südbahnhof für Steiermark und Triest; der Brucker Bahnhof für die Linien Oedenburg und Raab; der Westbahnhof, der schönste der Wiener Bahnhöfe, für die Kaiserin Elisabethbahn nach Linz und Salzburg. Eine Verbindungsbahn führt von dem Nordbahnhof zu den südlichen. Für den Verkehr im Innern und in der nächsten Umgebung sind die Institute der Fiaker (600), der Omnibus, Gesellschafts- und Zeiselwagen, die an bestimmten Orten aufgestellt sind und theilweise ihren bestimmten Lauf haben, von großer Wichtigkeil. — Wien hat zwei Messen (Jubilate und Allerheiligen), außerdem in Leopoldstadt einen Margarethamarkt; von den ständigen Märkten sind besonders belebt der Obst-, der Fisch- und Wildprel-, der Naschmarkt und die Seilerstätte; der jüngsten Zeit gehören an die neue Centralmarkthalle und der neue Tandelmarkt mit 200 Läden. Rücksichtlich der Bank, Börse und anderer Institute des Großhandels ist schon in der Einleitung S. 569 das Nöthige gesagt worden; hier nur noch die Bemerkung, daß Wien als Wechselplatz für den Verkehr mit Constantinopel die erste Stelle im Continent einnimmt.

Sehr reich ist Wien an Promenaden und Vergnügungsplätzen. Von den Ringpromenaden oder dem Stadtpark abgesehen, sind besonders zu nennen: die botanischen Gärten, der Paradiesgarten, der Volksgarten mit dem Theseustempel, der Augarten auf der Donauinsel, schon von Kaiser Ferdinand III. 1655 angelegt, von Joseph II. verschönert, die fürstlich Dietrichstein- und Liechtenstein'schen Gärten; der allbekannte Prater, von Joseph II. angelegt, reich an schattigen Alleen, Anlagen aller Art, an Schaubuden und Gasthäusern; im Bereiche derselben ist auch der neue Thiergarten.

Die Vorstädle Wiens sind von einem 12 Fuß hohen Linienwall umschlossen, der im Jahre 1704

gegen die Ungarn angelegt wurde und wegen der städtischen Mauth noch fortbesteht. Die Geschichte der Stadt Wien reicht in die Zeit der Römerherrschaft zurück, wo sie als Vindobona auch Vienna vorkommt. Obwohl die Stadt in der Zeit Karl's des Großen genannt wird, erlangte sie doch ihre Bedeutung erst durch Herzog Heinrich Jasomirgott, der um 1156 sich hier eine Burg baute und durch die Habsburger, welche von 1282 an hier ihren Sitz nahmen. Besonders hob sich die Stadt unter Rudolf IV. (1360), der sich wegen seiner vielen Bauten den Namen der Stifter erwarb. Merkwürdig sind aus den folgenden Jahrhunderten die Belagerungen durch die Türken 1529 und 1683, der Friede vom Jahre 1809 und der Congreß vom 3. November 1814 bis 9. Juni 1815. — Der Wiener Polizeibezirk reicht über den Linienwall hinaus und umfaßt jenseits desselben den Bezirk Sechshaus mit 71,420, den Bezirk Hernals mit 61,620, 10 Orte des Bezirks Hietzing mit 22,690, 3 Orte des Bezirks Klosterneuburg mit 7510, endlich Simmering mit 8000 Einw., so daß der ganze Polizeibezirk 749,700 Einw. zählt.

b. Der **Kreis unter dem Wiener Wald,** mit 18 Amtsbezirken. † **Wiener-Neustadt** (auch schlechthin Neustadt), Stadt und Sitz eines Kreis- und Bezirksgerichts, an der Wien-Gloggnitzer- oder Südbahn und am Neustädter Kanal, $6\frac{1}{2}$ M. südlich von Wien, ein Hauptmarkt für ungarische Producte, hat 14,600 Einw., ein große Zuckerraffinerie, Baumwollenspinnerei, zwei großartige Maschinenfabriken, Etablissements für Seidenwaaren, Bänder, Papier, Fayence, Thonpfeifen, Kotzen, Lederwaaren ꝛc., eine ehemalige kaiserliche Burg, in der sich eine berühmte kaiserliche Militärakademie befindet, mit der herrlichen St. Georgskapelle, in welcher der Kaiser Maximilian I. ruht, eine Cisterzienser-Abtei, Piaristen-Collegium, eine evangelische Kirche, ein Obergymnasium, Realschule und viele Wohlthätigkeitsanstalten. Neustadt wurde 1192 von Leopold VI. gegründet, war Lieblingsaufenthalt mehrerer österreichischen Herzöge, auch des Kaisers Friedrich III. und führt den Titel: die allezeit getreue Stadt. Im J. 1860 erhielt hier Maria Theresia ein Denkmal. Katzelsdorf, Dorf an der Leitha, mit einem Schloß des Grafen von Hoyos und einer Sammet- und Seidenfabrik. **Frohsdorf** (eigentlich Froschdorf, in der Vorzeit Krottendorf genannt), Dorf in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 600 Einw. und einem alterthümlichen, aber schönen Schlosse, welches eine Zeit lang der Wittwe Murat's (ehemaligen Königs von Neapel) gehörte, dann bis 1859 Eigenthum und gewöhnlicher Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux oder Grafen von Chambord war. **Lichtenwörth,** Dorf in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 1600 Einw. und dem Gute Nadelburg, wo sich eine sehr große Messingwaaren- und Nähnadelfabrik befindet. Theresienfeld, Dorf an der alten steiermärkischen Straße, mit 750 Einw., einer großen Thon-Pfeifenfabrik, einem herrschaftlichen Schlosse, ausgezeichneter Landwirthschaft und Merinosschäferei. **Piesting** oder Unter-Piesting, Marktflecken mit Eisen- und Stahlwaarenfabrikation und 1300 Einw. **Sollenau,** Dorf mit Baumwollspinnerei, Schafzucht und Steinkohlengruben in der Nähe, und 1100 Einw. **Ober-Piesting,** Dorf mit Sägemühlen, Waffenfabrik und 300 Einw. **Schwarzenbach,** Marktflecken mit Holzhandel und 1000 Einw. **Zillingsdorf,** Marktflecken mit Kohlengruben und 1000 E. **Brunn** am Steinfelde, D. mit Weinbau, Schafzucht und 400 E. — † **Pottenstein,** Marktflecken an der Triesting, nordnordwestlich und 3 M. von Wiener-Neustadt, mit Metallwaarenfabrik, Kupferhammer, Zündholzfabrik, Blechwalzwerk und 1400 Einw. **St. Veit,** mit dem Beinamen an der Triesting, Dorf im Pottensteiner Thal und an der Triesting, mit 950 Einw. und einer, unter dem Namen Neu-Hirtenberg bekannten großartigen Metallwaaren- und Maschinenfabrik in der Nähe. In dem Dorfe Berndorf ist ebenfalls eine großartige Metallfabrik. **Leobersdorf,** Marktflecken mit Seidenzeug- u. Spinnfabrik, Seidenspinnmühlen und 2700 Einw. **Altenmarkt,** Marktflecken an der Triesting, mit Gypsbrüchen, Sägemühle und 550 Einw. Klein-Mariazell, Dorf mit ehemaligem Benediktinerkloster, Wallfahrtskirche und Schafzucht. (Ist nicht zu verwechseln mit dem weit berühmteren Wallfahrtsorte Maria-Zell in Steiermark). † **Aspang,** Marktflecken am Trasenbach, südsüdwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Wiener-Neustadt, mit altem Bergschloß und 2500 E. **Kirchberg** am Wechsel, Marktflecken mit Sägemühlen, großen Hammerwerken und 800 Einw. **Edlitz,** Marktflecken mit 800 Einw. — † **Neunkirchen,** mit dem Beinamen am Steinfeld, Marktflecken an der Schwarza und der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, südwestlich und 2 M. von Wiener-Neustadt, mit Kattundruckerei, Baumwollspinn-, Waffen- und Schraubenfabrik und 5400 Einw. **Thernberg,** Marktflecken mit einem Schlosse des (1859 gestorbenen) Erzherzogs Johann (worin eine sehenswerthe Gemäldesammlung), einem botanischen Garten, einer Merinosschäferei, einer Meierei mit Mürzthaler Vieh und 1030 Einw. Wagram am Steinfeld, Dorf mit ausgezeichneter Steingut- und Thonwaarenfabrik. **Buchberg,** Dorf in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 2200 E., Tuch-, Casimir- und Holzwaarenfabrikation und dem alten verfallenen Schlosse Losenberg. Buchberg liegt am nördlichen Fuße des (oben in der Einleitung zu Niederösterreich erwähnten) Schneeberges, der von hier aus gewöhnlich bestiegen wird. **Pitten,** Marktflecken an der Leitha, mit 1400 Einw., großer Maschinenpapier-Fabrik, Hochofen, Streckhammer und dem alten verfallenen Schlosse Pitten oder Butina, vor Zeiten Grenzfeste gegen Ungarn. **Seebenstein,** Dorf an der Leitha, mit einer alten Burg, die zu den sehenswerthesten dieser Art in Oesterreich gehört, und einem neuern Schlosse des Fürsten Liechtenstein. — † **Kirchschlag,** Marktflecken an der ungarischen Grenze und am Zöderbache, mit einem fürstlich Palffy'schen Schlosse, einer Burgruine, einer schönen gothischen Kirche und 1600 E. **Krumbach,** Marktflecken in der Nähe der ungarischen und steiermärkischen Grenze, südlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Wiener-Neustadt, mit Schmiedewerken, Oelmühlen und 2200 Einw. **Wiesmath,** Marktflecken mit Schmiedewerken, Mühlen und 1100 Einw. — † **Gloggnitz,** Marktflecken an der Schwarza und der Südbahn, südwestlich u. 3 M. von Wiener-Neustadt, mit 3900 Einw., Pottaschesiederei, Fezfabrik, Braunkohlenlager, Weinbau und einem Schlosse, ehemaliger Benediktiner-Probstei. In dem ganz nahen Schleglmühl ist eine kaiserliche Papierfabrik; früher war daselbst eine großartige kaiserliche Gußspiegelfabrik. In dem gleichfalls nahen Thalhof ist eine Packfong- oder Neusilberfabrik, welche Metallcompositionen für die leonischen Waarenfabriken in Mannersdorf, Wien und Oed liefert. Bei Gloggnitz beginnt die großartige Semmeringeisenbahn, welche bis 2790 F. ansteigt, durch 15 Tunnels und über lange Viaducte hingeht. Auf der Höhe der alten Landstraße (3170 F.) steht ein Denk-

mal zu Ehren Kaiser Karl's VI., welcher die Straße erbaute. **Reichenau**, Dorf unweit der Südbahn, mit Eisenschmelzwerk, Eisenquelle, Badeanstalt, einer Kaiservilla, seit 1865 auch mit einer Kaltwasserheilanstalt. und 4700 Einw., liegt am südöstlichen Fuße des Schneeberges (siehe oben), in dem romantischen und vielbesuchten Reichenauer oder Schwarza- oder auch Höllen-Thal. **Schottwien**, Marktflecken in der Nähe der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, an der steiermärkischen Grenze und am Fuße des Semmering, mit Papierfabrik, Marmor- und Gypsbrüchen und 800 Einw. Nicht weit von hier sind die weitläufigen Ruinen der alten Felsenfeste Klam. — † **Gutenstein**, Dorf in schöner Gebirgsgegend am Schneeberge, westnordwestlich und 4 M. von Wiener-Neustadt, mit 1600 Einw., Eisen- u. Stahlhämmern, Kohlenbrennereien, einem ehemaligen Servitenkloster, einem sehenswerthen alten Felsenschlosse (wo mehrere Habsburger ihren Sitz hatten und der Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich 1330 starb) und einem neuern Schlosse. **Schwarzau** im Gebirge, Marktflecken an der Schwarza, mit Hammerwerken, Sägemühlen und 1900 Einw. — † **Ebreichsdorf**, Dorf zwischen Gutenstein und Wiener-Neustadt, mit Fabriken und 1400 Einw. **Unter-Waltersdorf**, D. an der Fischa, mit 1360 E. ansehnlicher Schäferei, Papierfabrik, chemischer Kunstbleiche und dem Schlosse Schöngrabern. **Pottendorf**, Marktflecken in der Nähe der ungarischen Grenze, mit einem fürstlich Esterhazy'schen Schlosse nebst großem Parke, einer sehr bedeutenden Baumwollspinnerei und 3400 Einw. **Oed** oder die Oede, ein von der Piesting oder dem sogenannten kalten Gange (Nebenfluß der Fischa) durchflossenes Thal, wo sich eine Eisenpflug- und 2 Metallwaarenfabriken befinden. **Tuman**, Dorf mit sehr großartiger Baumwoll-Feinspinnfabrik. **Ebenfurth**, Stadt unweit der Leitha, in der Haide, wurde von den Tempelherren gegründet und hat ein altes Schloß, mehrere Fabriken, eine große Dampfmühle mit starkem Mehlversandt und 2400 Einw. **Au**, Marktflecken am Leithagebirge. Andere Marktflecken des Ebreichsdorfer Amtsbezirkes sind Hof, Reissenberg, Siedersdorf und Ober-Waltersdorf. — † **Baden**, Stadt an der Schwechat und an der Südbahn, $3\frac{1}{2}$ M. südlich von Wien, mit 6500 Einw., ist berühmt wegen seiner Schwefelquellen (22—28° R.), die schon zu den Zeiten der Römer als Aquae Pannoniae genannt wurden, und ein sehr beliebter Badeort, der jährlich von 8000 Kurgästen, außerdem von den Wienern des Vergnügens halber sehr stark besucht wird. Es sind hier 2 kaiserliche Wohngebäude, mehrere Paläste, Landhäuser und Gasthöfe, ein Theater, Redoutenhaus, viele schöne Anlagen, worunter der Theresienpark mit einem Kiosk und Aesculaptempel die erste Stelle einnimmt, dann Fabriken für Likör, Rosoglio und für glasirte Thonziegel. Baden hat sehr reizende Umgebungen, besonders vereinigt das Helenenthal viele schöne Partieen in sich. Dahin gehören: Weilburg, Sommerschloß, 1822 erbaut von dem Erzherzog Karl, nach dem Muster eines herzogl. nassauischen Schlosses in Weilburg, wo seine Gemahlin geboren war, jetzt von dessen Sohn Erzherzog Albrecht im Sommer bewohnt; dann die Burgruinen Rauhenstein, Rauhenegg und Scharfenegg. **Alland**, D. mit Holz- u. Kalkhandel u. 1300 E. **Schönau**, Dorf in der Nähe von Baden, mit einem Schlosse (welches dem Herzoge von Montfort oder Hieronymus Bonaparte gehörte), nebst schönen Gartenanlagen und 900 Einw. **Vöslau**, Dorf an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit 1000 E., berühmtem Weinbau, Kammgarnspinnerei, Schwefelbad und einem herrschaftlichen Schloß nebst Park. **Heiligenkreuz**, Dorf mit 900 Einw., einer 1136 gestifteten Cistercienser Abtei, in deren schöner gothischen Kirche die Gräber der meisten Markgrafen aus dem Hause Babenberg sich befinden, und Obergymnasium. **Traiskirchen**, Marktflecken an der alten steiermärkischen Straße, mit Salpeterfabrik, Weinbau und 1800 E. Hier war von Joseph's II. Zeit bis 1819 der Sitz der Kreisbehörde für das Viertel unter dem Wienerwalde. — † **Bruck an der Leitha**, Stadt an der hier die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildenden Leitha, südöstlich und 5 M. von Wien (wohin eine Eisenbahn führt), mit 3600 E., Baumwollspinnerei und einem alten gräflich Harrach'schen Schlosse nebst schönem Park, botanischem Garten und Schweizerei. **Rohrau**, Mfl. an der Leitha und ungarischen Grenze, ist merkwürdig als Geburtsort der berühmten Componisten J. u. M. Haydn, und hat ein gräflich Harrach'sches Schloß und 1400 E. **Trautmannsdorf**, Dorf unweit der Leitha, mit prächtigem fürstlich Bathyanischen Schloß und 600 E. **Mannersdorf**, Mfl. am Fuße des Leithagebirges, unweit der ungarischen Grenze, mit einer ausgezeichneten spanischen Stammschäferei, einer leonischen Waarenfabrik und 2200 E. **Sommerein**, Mfl. mit 1430 E., welche vorzüglich Obst- und Weinbau treiben und die nahegelegenen Steinbrüche bearbeiten. **Götzendorf**, Mfl. an der Leitha, mit einer Baumwollenspinnerei und 850 Einw. — † **Schwechat**, Mfl. an der Schwechat und ungarischen Hauptstraße, mit berühmter Bierbrauerei, wichtiger Baumwollspinnerei und 3500 E. Schwechat liegt nur 1 M. in südöstlicher Richtung von Wien entfernt, und eine bis hierher vorgedrungene ungarische Insurgentenarmee, die den Wiener Revolutionsmännern zu Hilfe kommen sollte, ward hier am 30. October 1848 von den kaiserlichen Truppen geschlagen. Früher pflegten die türkischen Botschafter in Schwechat ihr letztes Nachtquartier zu nehmen vor ihrem Einzuge in Wien. In der Nähe steht ein Obelisk zur Erinnerung an die Zusammenkunft Leopold's I. und Johann Sobiesky's nach Wiens Befreiung von den Türken 1683. **Simmering**, Dorf in der Nähe von Wien, auf der Simmeringer Haide, wo jährlich die Artillerie ihre Uebungen hält, mit chemischer Farbenfabrik und 6800 E. **Schwadorf**, Dorf an der Fischa mit großartiger Baumwollspinnerei und 1800 Einw. **Ebergassing**, Dorf an der Fischa, mit großer Papierfabrik, bedeutender Baumwollspinnerei, herrschaftlichem Schloß nebst schönem Park und Fasanerie und 1000 Einw. **Lanzendorf**, Ober- und Unter-, Fabrikdörfer mit resp. 1200 u. 1400 E., Metallwaaren- und Maschinenfabrik. **Himberg**, Mfl. mit Fabriken und 1200 Einw. **Fischamend**, Mfl. an der Mündung der Fischa in die Donau, mit Maschinenfabrik, wichtigen Getreidemärkten, römischen Alterthümern in der Nähe und 1000 Einw. **Klein-Neusiedl**, Dorf mit großer Papierfabrik und 700 Einw. Kettendorf, Alt- und Neu-, Fabrikdörfer. — † **Purkersdorf** (oder Burkersdorf), Dorf und Amtssitz an der Wien, westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von der Residenzstadt Wien, mit alter Burg und 1100 E. **Hadersdorf**, D. westlich und $\frac{3}{4}$ M. von Wien, mit 1100 Einw. und einem Schlosse, dem einstigen Lieblingsaufenthalte des Feldmarschalls Laudon, dessen Grabmal sich auch hier befindet. Mariabrunn im Walde, kleines Dorf mit einer kaiserlichen Forstakademie. **Mauerbach**, Dorf in reizender Gegend, $1\frac{1}{2}$ M. von Wien, mit 1000 Einw. und der Passauerhütte und dem Tulbingkogel (an beiden Stellen genießt man

eine herrliche Aussicht) in der Nähe. — † **Hainburg,** Stadt an der Donau und der ehemaligen ungarischen Hauptstraße, ostsüdöstlich und $5^1/_2$ M. von Wien mit 4200 Einw., Kadetteninstitut, der größten kaiserlichen Tabaksfabrik, einer Nadelfabrik, einem alterthümlichen und sehenswerthen Rathhause, einem herrschaftlichen Schloß nebst Park und der Burgruine Rothenstein, gewöhnlich das Templerschloß genannt. **Petronell,** Mfl. am rechten Donauufer, mit herrschaftlichem Schloß nebst Thiergarten und 1150 Einw. In der Nähe sind viele römische Alterthümer; denn hier stand das alte, 351 von den Quaden zerstörte Carnunt. **Deutsch-Altenburg,** Dorf zwischen Hainburg und Petronell, mit einer schon von den alten Römern benutzten Heilquelle und 1000 Einw. **Wolfsthal,** Dorf an der Donau und der ungarischen Grenze, mit herrschaftlichem Schloß nebst Park und 1000 Einw. Bis 1849 war hier ein Grenzzollamt. — † **Klosterneuburg,** Stadt am rechten Donauufer und am Fuße des Kahlengebirges, 1 M. von Wien donauaufwärts, mit 4800 E., ausgezeichnetem Weinbau, Obst- und Weinbauschule, Drahtstift- und anderen Fabriken, Flußschifffahrt, einer großen und schönen Kaserne des hier stationirten Pioniercorps und einem sehensw. und reichen regul. Lateran. Chorherrenstift (nach dem die Stadt ihren Beinamen hat), welches 1114 gegründet wurde, nicht nur die Gebeine seines Stifters, des heiligen Leopold, sondern auch den 1516 angefertigten Erzherzoghut (der früher bei der Huldigung des Kaisers als Erzherzogs von Oesterreich gebraucht ward) nebst vielen anderen Merkwürdigkeiten verwahrt, und eine Mineralien-, Naturalien- und Münzsammlung und eine Bibliothek von 30,000 Bänden und vielen Handschriften aus dem 13. Jahrhundert besitzt. **Nußdorf,** Dorf an der Donau und dicht außerhalb der Nußdorfer Linie Wiens, Hauptdampf- und Flußschifffahrtsstation dieser Gegend, mit chemischen und anderen Fabriken, ausgezeichnetem Weinbau und 3100 E. In geringerer Entfernung von hier erhebt sich der 1360 Fuß hohe Kahlenberg, dessen nördlichste Spitze, der Leopoldsberg, durch ein altes Schloß, einst Residenz des Markgrafen Leopold IV. oder des Heiligen, merkwürdig ist. **Kritzendorf,** Dorf an der Donau, mit einer Ackerbauschule, bedeutendem Weinbau und 700 Einw. **Heiligenstadt,** Dorf mit vielen Landhäusern, Mineralquelle, Fabriken für Wachsleinwand, Parfumerie, vorzüglichem Weinbau und 1700 Einw. **Kahlenberger Dörfel,** Dorf am Leopoldsberg, mit Weinbau, Steinbrüchen, Spiritusfabrik und 600 E. **Kierling,** Dorf mit 760 E., welche mit Schleifsteinen Handel treiben. **Weidling,** Dorf im gleichnamigen schönen Thale, mit trefflichem Gebirgswein. Der Kirchhof enthält die Grabmäler von Lenau († 1850) und Hammer-Purgstall († 1856). **Grinzing,** Dorf außerhalb der Nußdorfer Linie Wiens und am Fuße des Josephberges, mit 1600 Einw. und einer, von dem verstorbenen Hofrath Görög angelegten Weinrebenschule für die verschiedensten Rebensorten aus allen Weinländern der Erde. In der Nähe ist das Schloß Cobenzlberg, mit weitläufigem schönem Park. — † **Hernals** (vormals auch Herrenals), Dorf am Alser- oder Alsbach und fast an der Hernalser Linie Wiens angebaut, mit 14,800 Einw., chemischen, Wachsleinwand- und anderen Fabriken, einem Erziehungsinstitut für arme Offizierstöchter, einem Sommertheater und einem Calvarienberge, zu dem in der Charwoche stark gewallfahrtet wird und bei welchem früher ein Paulinerkloster war. **Dornbach,** Dorf hinter Hernals, am Gebirge, mit 1000 Einw. Dicht daneben liegt **Neuwaldeck** (Neuwaldegg), Dorf mit 650 Einw., vielen Sommerwohnungen von Wienern und einem, von dem bekannten Feldmarschall Lascy erbauten, jetzt fürstlich Schwarzenberg'schen Sommerschlosse nebst anmuthigem und sehenswerthen Park. In der Nähe liegt, auf einer Anhöhe, das in holländischem Geschmack gebaute hübsche Dörfchen Hameau. **Ottakring,** Fabrikdorf mit trefflichem Weinbau, Fabriken für Chemikalien und Metallwaaren und 12,600 Einw.; hieß vormals Odtakrin, nach dem Herulerfürsten Odoaker, und war noch im Mittelalter ein berühmter Ort. **Döbling** oder Ober-Döbling, großes und schönes Dorf vor der Nußdorfer Linie Wiens, mit 4100 E., einer Irrenanstalt, Hutfabrik, einem Mineralbade, hübschen Gartenanlagen und einem 1834 gebohrten artesischen Brunnen, der in der Umgegend Wiens der wasserreichste ist. Daneben liegt das Dorf Unter-Döbling. **Neu-Lerchenfeld,** Dorf dicht vor der Lerchenfelder Linie Wiens, mit vielen, von Wien aus stark besuchten Gasthausgärten, einer Gewehrfabrik und 9400 E. **Währing,** großes und schönes Dorf, dicht vor Wien, mit einer Baumschule, zahlreichen, von Wienern besuchten Schänken, chemischen, Leder- und anderen Fabriken und 5100 E. **Pötzleinsdorf** oder Pötzelsdorf, Dorf mit einem schönen ehemaligen Geymüller'schen Landhause nebst sehenswerthem Garten und 460 E. — † **Sechshaus,** Dorf dicht außerhalb der Wiener Vorstadt Mariahilf, auf dem Wege nach Schönbrunn, mit Kattundruckereien, Woll-, Leder-, chemischen und anderen Fabriken und 7800 E. **Fünfhaus,** Dorf zwischen Sechshaus und der Wiener Vorstadt Mariahilf, mit Seidenzeug-, Sammet- und zahlreichen anderen Fabriken und Gewerben, schönen Gartenhäusern und 13,900 Einw. **Braunhirschen,** Dorf mit Sommertheater, Gartenhäusern und 7600 E. **Meidling** (Ober- und Unter-), Dorf an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und in der Nähe von Wien, mit Zitz- und Kattundruckereien, Streichgarnspinnerei, chemischen und anderen Fabriken, Schwefelbädern und 5800 Einw. **Gaudenzdorf,** Dorf in der Nähe von Wien, mit Weberei, Druckerei, Zwirnfabrik, großer Bierbrauerei und 6800 E. **Reindorf,** Dorf mit Spiegel- und Glaswaaren-, Waschblau- und Rosogliofabriken und 3200 Einw. **Rustendorf,** Dorf mit Webereien, Bleichen, Kammfabrik und 4800 E. — † **Hietzing,** Dorf außerhalb der Mariahilfer Linie Wiens, nach Schönbrunn hin über Fünfhaus und Sechshaus hinaus, ½ Meile von Wien, mit 2500 Einw., vielen Sommerhäusern der Wiener, einem Sommertheater, einem sehenswerthen Garten des Freiherrn von Hügel und dem freundlichen Schweizerhause Maring, welches dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian, Kaiser von Mexico, gehörte. In der Nähe, am rechten Wienufer, und ebenfalls nur etwa ½ M. von Wien, liegt das Dorf **Schönbrunn** neben dem gleichnamigen berühmten kaiserlichen Lustschlosse, welches 1696 von Leopold I. im Bau begonnen, aber erst von Maria Theresia vollendet wurde, mit 1441 Zimmern und Gemächern, sehenswerthen Gemälden, und dem sehr großen und durch seine schattigen Baumgruppen und Alleen, Statuen, Fontainen, reichhaltige Menagerie rc. sich auszeichnenden Schloßgarten, auf dem Abhange einer Anhöhe, deren Spitze das sogenannte Gloriett trägt, ein langes und hohes eigenthümliches Gebäude mit einer herrlichen Colonnade. Hinter dem Schloßgarten befindet sich ebenfalls ein kaiserliches Lustschloß in dem Dorfe Hetzendorf. In dem Schlosse von Schönbrunn wurde am 14. October 1809 der Friede zwischen Napoleon und Franz I. geschlossen; und im Jahre 1832

starb daselbst Napoleon's Sohn, der Herzog von Reichstadt. **Penzing,** Dorf an der Wien und mit Hietzing durch eine Kettenbrücke verbunden, mit Fabriken, vielen Landhäusern nebst Gärten und 5200 E. **St. Veit an der Wien,** Dorf an der Wien, mit einem erzbischöflichen Schloß (worin eine sehenswerthe Gemäldegallerie) und 2900 E. **Kalchsburg** oder Kaltsburg, Dorf in einer romantischen Gebirgsschlucht, mit Schloß, Park und schöner Kirche. **Hütteldorf,** Dorf mit 1460 Einw., berühmter Bierbrauerei, schönen Landhäusern und Gärten, und einer, von dem Herzoge Albrecht von Sachsen-Teschen angelegten Wasserleitung für die südwestlichen Vorstädte Wiens. **Mauer,** Dorf in einer schönen Gegend, südwestlich und ¾ M. von Wien, mit Landhäusern, Mineralbad, trefflichem Weinwuchs und 2450 Einw. **Liesing,** Dorf an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, südwestlich und 1¼ M. von Wien, mit Baumwoll-, chemischen und anderen Fabriken, berühmter Bierbrauerei, Gesundbad, Schloß nebst Park und 1050 E. **Atzgersdorf,** Dorf mit Steinbrüchen, Druckwaarenfabrik und 1750 E. Hacking, Dorf mit Mühlwerken und 350 E. **Erlaa,** Dorf mit chemischen Fabriken und 470 Einw. **Breitensee,** Dorf mit Wachstuchfabrik und 520 E. — † **Mödling,** Mfl. in reizender Gebirgsgegend an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, 1 M. von Wien, mit 3800 Einw., Baumwoll- und Wollzeugdruckereien, eisenhaltiger Schwefelquelle, Weinbau und den Ruinen eines gleichnamigen alten Bergschlosses, einst von Markgrafen aus dem Hause Babenberg bewohnt, die sich nach demselben Herzoge von Medlingen oder Medelik nannten. Hinter Mödling gelangt man durch die felsigen Clausen (eine Art Gebirgspaß) in das romantische Thal **Brühl,** welches in Wiens Umgebungen das malerischste ist u. die beiden Dörfer Hinter- und Vorder-Brühl enthält. In der Nähe befinden sich die Teufelsburg, die Teufelsaue und das schöne, 1821 erbaute fürstlich Liechtenstein'sche Sommerschloß **Liechtenstein,** mit weitläufigem Park und dem, eine Sammlung von Porträts aus der fürstlichen Familie enthaltenden alten Bergschlosse Liechtenstein, außerdem mit vielen künstl. Ruinen, Kapellen zc. Auf dem nahen Siegesstein hat der Fürst Johann von Liechtenstein zum Andenken an seine Rettung in der Schlacht bei Aspern (1809) einen dorischen Tempel, den Husarentempel, errichtet. **Inzersdorf,** Dorf am südlichen Fuße des Wienerberges und daher auch den Beinamen am Wienerberge führend, mit 5200 E., der größten Ziegelbrennerei der ganzen Monarchie und vielleicht der Erde und zwei Schlössern, nebst großartigen englischen Gartenanlagen. Auf der Spitze des Wienerberges steht die 1542 erbaute, 48 Fuß hohe und berühmte goth. Denksäule, Spinnerin am Kreuz genannt und in neuester Zeit vollständig restaurirt. **Brunn,** mit dem Beinamen am Gebirge, Mfl. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, zwischen Wien und Mödling, mit 1700 E., ist bekannt durch seinen trefflichen Gebirgswein. **Berchtoldsdorf** (Perchtoldsdorf, Petersdorf), Mfl. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit Wollzeugdruckereien, ansehnlichem Weinbau, einer schönen, alterthümlichen und sehenswerthen Kirche, Mineralbad und 2900 E. **Enzersdorf** oder eigentlich Maria-Enzersdorf, D. in der Nähe von Mödling, mit einer Wallfahrtskirche und 1400 E. **Laxenburg** (ursprünglich Lachsendorf, später auch wohl Lachsenburg gen.), Mfl. an einem Seitenzweige der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und an der Schwechat, südlich und 2 M. von Wien, mit 1460 Einw. und einem kaiserlichen Lustschlosse, dessen Park zu den schönsten englischen Gartenanlagen gehört, über 17 kleine Schwechatinseln sich ausbreitet und unter vielen Sehenswürdigkeiten namentlich eine im Geschmack des Mittelalters gebaute und eingerichtete Ritterburg, die Franzensburg genannt, enthält. **Gumpoldskirchen,** an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit starkem Weinbau, Fabriken für Papier, Eisenblech, Percussionszünder zc. und 1900 E. **Guntramsdorf,** Mfl. mit Wollzeugdruckereien, Papierfabrikation und 2100 Einw. **Siebenhirten,** Dorf mit Baumwoll- und Leinwanddruckereien u. 600 E. Kaltenleutgeben, Dorf mit einer besuchten Kaltwasser-Heilanstalt. **Rodaun,** Dorf am Ausgange des Liesingthals, mit Schloß, Mineralbad und 800 Einw. **Neudorf,** Dorf mit Weinbau, Strafanstalt für Weiber, Congregation der Klosterfrauen vom guten Hirten und 1100 Einw.

c. Der **Kreis ober dem Wienerwalde** (auch das Tullnerfeld genannt), in 18 Bezirke zerfallend, mit: † **St. Pölten,** Stadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs und der Berghauptmannschaft für Nieder- und Oberösterreich, am linken Ufer der Traisen, westlich und 7 M. von Wien, mit mehreren Lehranstalten, einem Taubstummeninstitut, Fabriken für Stifte und Schrauben, Hammerwerke, Sägemühlen u. 7300 E. **Wilhelmsburg,** Marktflecken an der Traisen, mit Fayence- und Gewehrfabrik, Eisenhammer und 1450 Einw. **Viehofen,** Dorf mit einer Spiegelfabrik, Obstbau, Schafzucht und 720 Einw. Friedau, Dorf mit großer Kattunfabrik. Die Marktflecken Böheimkirchen (oder Böhmkirchen), Grafendorf, Hafnerbach, Michelbach, Pyhra und Markersdorf bei Sierning. — † **Tulln,** (Tullana, Dultona), Stadt am Einflusse des Tullnerbaches in die Donau, und auf dem schönen und fruchtbaren Tullnerfelde, oberhalb oder westlich und 2½ M. von Klosterneuburg (bei Wien), mit römischen Alterthümern, der heiligen Dreikönigskapelle (einem schönen altsächsischen Rundbau) und 2100 E. Tulln war vormals die Hauptstadt des Landes unter der Enns. **Greifenstein,** Dorf an der Donau, mit 560 Einw. und den Trümmern einer Bergfeste, von welcher irriger Weise behauptet worden, Richard Löwenherz sei daselbst gefangen gehalten. **Königstetten** und **Sieghartskirchen,** Marktflecken mit Obst- und Weinbau und resp. 1100 und 1300 E. — † **Waidhofen an der Ybbs** (auch wohl Bayrisch-Waidhofen, zum Unterschiede von Böhmisch-Waidhofen im Kreise ober dem Mannhartsberge), Stadt an der Ybbs, südwestlich und 10 M. von St. Pölten und südöstlich und 6½ M. von Linz, ist der Mittelpunkt der niederösterreichischen Eisenfabrikation, mit Draht-, Sensen- und Sichelhämmern, welche namentlich auch Messer, Pfannen, Sägeblätter, Hobeleisen und dergleichen mehr liefern, Leinwandhandel, herrschaftlichem Schloß und 3500 Einw. In der Nähe liegt das Dorf gleichen Namens mit Sägemühlen, Eisenwerken u. 2400 Einw. und der stark besuchte Wallfahrtsort Sonntagsberg. **Zell,** Marktflecken an der Ybbs, Waidhofen gegenüber und durch eine Brücke damit verbunden, mit zahlreichen Eisenwerkstätten (die insbesondere sehr feine Fischangeln liefern) und 1400 Einw. **Ybbsitz** oder Ipsitz, Marktflecken mit den mannigfaltigsten Eisenwerkstätten, die einen starken Vertrieb haben, und 1100 E. † **Ybbs** oder Ips, Stadt an der Donau, nordnordöstlich und 4 M. von Waidhofen an der Ybbs, mit großem Irrenhause, einem vormals festen und geschichtlich

merkwürdigen alten Schlosse und 3200 Einw. Neumarkt (mit Leinwandfabrikation), Blindenmarkt und Neustadt, Marktflecken. — † **Mautern**, Stadt an der Donau, Krems schräg gegenüber, westnordwestlich und 8 M. von Wien, mit herrschaftlichem Schlosse und 1260 Einw. **Göttweig** oder Göttweih, ansehnliche, 1072 gestiftete Benediktiner-Abtei, unweit der Donau, auf einem 700 F. hohen Berge, mit schöner Kirche, theologischer Lehranstalt, Bibliothek (die man für die reichhaltigste unter allen Klosterbibliotheken Niederösterreichs hält), einem physikalischen Kabinet ꝛc. Hallenburg, Rossatz u. Furth bei Mautern, Marktflecken. — † **Melk** (auch wohl Mölk), Marktflecken an der Donau, westlich und 3 M. von St. Pölten, mit 2900 Einw. Daneben liegt an der Donau auf einem hohen Felsen eine berühmte, schon 984 gestiftete Benediktinerabtei, die eine der reichsten und prächtigsten in Europa ist und in der politischen und literarischen Geschichte des Erzherzogthums Oesterreich seine wichtige Rolle spielt. Die sehenswerthe Kirche enthält eine der größten Orgeln; im Abteigebäude befinden sich ebenfalls viele Sehenswürdigkeiten, auch eine theologische und andere Lehranstalten, eine große Bibliothek u. s. w. **Pöchlarn**, Stadt an der Donau, mit Safranbau und 1400 Einw. Dieser Ort kommt im Niebelungenliede unter dem Namen Bechelarn vor. In dem nahen Dorfe Kemmelbach ist eine Kartoffelsyrupfabrik. Schönbiehl, Marktflecken an der Donau, mit dem gleichnamigen, 1666 gestifteten Servitenkloster in der Nähe und einem stattlichen Felsenschlosse. Ganzbach und Loosdorf, Marktflecken mit Safranbau. — † **Neu-Lengbach**, Marktflecken an der Tulln, östlich und 2 M. von St. Pölten, mit Schafzucht und 750 Einw. **Alt-Lengbach**, Dorf südlich vom vorigen, mit Obstbau und 1640 Einw. In der Nähe von Neu-Lengbach erhebt sich der Haspel-Wald. — † **Scheibbs**, Marktflecken an der Großen Erlaf, südwestlich und 6 M. von St. Pölten, mit Schloß, vielen mittelalterlichen Baudenkmälern, Hammerwerk, Stahlwaaren- und Waffenfabrik und 1250 Einw. Südlich von hier, bei dem Dorfe St. Anton, ist ein Braunkohlenbergwerk. Weinzierl, Dorf mit kaiserlichem Schloß. Die Marktflecken Oberndorf, Purgstall, Steinakirchen und Wieselburg. — † **Seitenstetten**, Marktflecken am Trefflingbach, nach der oberösterreichischen Grenze zu, mit 1200 Einw. und einer im Jahre 1112 gestifteten Benediktiner-Abtei, Studienconvikt, Gymnasium, Bibliothek, Kunst- und Antiquitätensammlungen. In der Nähe liegt das Dorf Seitenstetten. **Aschbach**, Marktflecken nordnordwestlich und 2 M. von Waidhoefn an der Ybbs. Oberaschbach, Dorf. **St. Peter in der Au**, Marktflecken mit 1700 Einw. — † **Amstetten**, Marktflecken unweit der Ybbs, westlich und 8 Meilen von St. Pölten und ostsüdöstlich und 6½ M. von Linz, mit 1250 Einw. Treffen am 5. November 1805. **Wallsee** oder vielmehr Niederwallsee, Marktflecken an der Donau, mit 960 Einw., einem herrschaftlichen Felsenschlosse, dem schönsten am rechten Donauufer, und einem Mühlsteinbruche. Andere Marktflecken des Amstettener Amtsbezirkes sind Ardacker (mit ehemaligem Stift in der Nähe), Neuhofen, Oed, Ulmerfeld und Zeillern. — † **Atzenbrugg**, Dorf und Amtssitz mit 1090 Einw. Rust, Dorf westlich und 1 M. von Klosterneuburg. Murstetten, Dorf mit Schloß. — † **Gaming**, Marktflecken und Amtssitz, mit Eisenwerkstätten und 2300 Einw. Lunz, Dorf mit Eisenwerken und Gußstahlbereitung. In der Nähe der fischreiche Lunzer See. Die Marktflecken Gresten (mit Eisenwerkstätten) u. Ranndegg. — † **Haag**, Marktflecken und Amtssitz, mit 5000 Einw. **Strengberg**, Marktflecken mit 2360 Einw. — † **Hainfeld**, Marktflecken in der Ramsau, mit Eisenwerken, Holz- und Holzwaarenhandel u. 2100 E. **St. Veit**, mit dem Beinamen an der Gölsen, Marktflecken mit Eisenwerken und Holzhandel und 2700 Einw. Kaumberg, Marktflecken. — † **Herzogenburg**, Marktflecken nördlich und 1½ M. von St. Pölten, mit einem 1112 oder 1122 gegründeten Augustiner-Chorherrenstift, nebst vielen Sehenswürdigkeiten, und 1000 Einw. **Traismauer**, Marktflecken. In der Nähe liegt **Rittersfeld**, Dorf an der Traisen, mit großer Tuch- und Casimirfabrik und 660 Einw. **Oberwölbing**, Marktflecken mit Schloß. Unterwölbing, Dorf mit Schloß. St. Andrä an der Traisen, Dorf mit einem ehemaligen Chorherrenstift, dessen Gebäude 1828 zu einer Armen- und Versorgungsanstalt eingerichtet wurde — † **Kirchberg**, mit dem Beinamen an der Pielach, Marktflecken und Amtssitz mit 2100 Einw. Die Marktflecken Rabenstein (mit Schloß) und Frankenfels. — † **Lilienfeld** (Campililium) oder Stift Lilienfeld, Dorf mit einer 1203 gegr. Cisterzienser-Abtei (deren Gebäude so großartig und weitläufig sind, daß sie 13 Höfe umfassen und in deren Kirche die Gebeine ihres 1230 verstorbenen Stifters, des Herzogs Leopold VI., ruhen), Eisenwerken, und Eisenwaarenfabriken ꝛc. in dem daneben liegenden Marktflecken **Markt-Lilienfeld**, (2100 Einw.) und Dorf Dörfel-Lilienfeld. In der Umgegend sind ergiebige Braunkohlengruben, auch wird schöner Marmor und Schiefer gewonnen. **Türnitz**, Dorf im Gebirge und an der Traisen, mit Hammerwerken, Drahtzügen, Verfertigung von Drechslerwaaren und 2600 Einw. **St. Egydi**, Dorf im Gebirge, mit Gußstahlfabriken, vielen Eisenwerken in der Nähe und 2530 Einw. **Annaberg**, Dorf am Durnitzflusse, mit Wallfahrtskirche und 1400 Einw. Daneben ist der 270 Fuß hohe Lasingfall. Der Marktflecken Hohenberg. — † **Mank**, Marktflecken und Amtssitz mit Wallfahrtskirche und 780 Einw. Die Marktflecken Kilb und St. Leonhard am Forst.

d. Der **Kreis unter dem Mannhartsberge** (auch das Marchfeld genannt), in 15 Bezirke zerfallend, mit: † **Korneuburg**, Stadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am linken Donauufer, der in der Nähe von Wien gelegenen Stadt Klosterneuburg (siehe oben S. 583) schräg gegenüber, an der Wien-Stockerauer Eisenbahn, mit einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, schöner Kirche, Kotzen- u. a. Fabriken und 2780 Einw. Wurde 1645 von den Schweden erobert. **Floridsdorf**, D. an der Donau, ½ M. von Wien, Stationsplatz und Depot der Nordbahn, mit 2810 Einw. (Jedlersdorf eingerechnet), Maschinenfabrik und zwei Donaubrücken, von denen die der Nordbahn gehörige so eingerichtet ist, daß beim Durchpassiren größerer Dampfschiffe ein Theil der Brücke senkrecht gehoben wird. **Stammersdorf**, Dorf mit 860 Einw. **Bisamberg**, Dorf mit 900 Einw., einem Schlosse nebst englischen Garten, bedeutendem Obst- und ausgezeichnetem Weinbau. Der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen Bisamberger in den Handel, wird übrigens auch in vielen benachbarten Ortschaften, namentlich in den Dörfern Klein-Enzersdorf und Lang-Enzersdorf, gewonnen. **Ernstbrunn**, Marktflecken mit Schloß, Schafzucht und 1430 Einw. In der Nähe werden in Weihern Blutegel gezogen. — † **Enzersdorf** oder vielmehr

Groß-Enzersdorf, Stadt am linken Donauufer, östlich und 2 M. von Wien, mit Weinbau, wichtigen Getreidemärkten und 1280 Einw. **Aspern,** Dorf mit Getreidehandel und 860 Einw., am linken Donauufer, Wien gegenüber. Zwischen hier und **Eßling** (Dorf am Marchfelde und 1 M. von Wien entfernt) erkämpfte am 21. und 22. Mai 1809 der Erzherzog Karl einen Sieg über Napoleon, der hierauf nach der Donauinsel **Lobau** (der größten unter den in der Nähe befindlichen Donauinseln) sich zurückzog und sich daselbst verschanzte und behauptete bis zur Schlacht bei Wagram. **Leopoldau** (auch wohl Eipeldau), Dorf am Marchfelde, mit starker Gänse- und Entenzucht, vielen Schiffmühlen und 860 Einw. Die Dörfer Croatisch-Wagram und Markgrafneusidl. Die Marktflecken Eckartsau und Orth — † **Wolkersdorf,** Mfl. an der sogenannten Hochleuthen, einem Staatsforste, nordöstlich u. 1½ M. von Korneuburg, und nördlich und 3 M. von Groß-Enzersdorf, mit 1900 Einw. **Deutsch-Wagram** (im gemeinen Leben gewöhnlich schlechthin Wagram genannt), Dorf auf dem eigentlichen Marchfelde, am Rußbache u. an der Nordbahn, hat 840 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. und 6. Juli 1809 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. **Backfließ,** Marktflecken mit Gemüse-, Obst- und Weinbau, Schafzucht und 1500 E. Ulrichskirchen, Marktflecken. — † **Marchegg** oder Marcheck, Stadt an der March und ungarischen Grenze, wie auch an der Wien-Pesther-Eisenbahn, ostnordöstlich und (die gerade Richtung gerechnet) 5 M. von Wien, mit gothischer Kirche, einem alten fürstlich Palffy'schen Schlosse nebst Park u. 1660 E. Die Marktflecken Hof an der March (mit kaiserlichem Schloß nebst weitläufigem Garten), Stopfenreith, Weikendorf und Witzelsdorf. — † **Matzen,** Marktflecken und Amtssitz. **Pierawarth** (auch wohl Groß-Pierawarth), Dorf und besuchter Badeort, ostnordöstlich und 2 M. von Korneuburg, mit eisenhaltigen Schwefelquellen und 1200 Einw. **Stillfried,** Dorf mit 760 Einw., liegt in einer geringen Entfernung vom rechten Marchufer und in einer Gegend, wo am 26. August 1278 die Entscheidungsschlacht zwischen Ottokar von Böhmen und Rudolph von Habsburg vorfiel. **Gänserndorf** oder vielmehr Unter-Gänserndorf, Dorf mit 450 Einw., Stationsplatz der Nordbahn, die sich hier nach Preßburg abzweigt. Angern, Groß-Schweinbarth, Hohen-Ruppersdorf, Raggendorf und Schönkirchen, Marktflecken. — † **Zistersdorf,** Stadt nordöstlich und 4 M. von Korneuburg, mit Schloß und 2000 Einw. Die Marktflecken Böhmischkrut, Dürnkrut, Drösing, Hohenau und Jebenspeigen. — † **Mistelbach,** Marktflecken, der zu den schönsten in Niederösterreich gerechnet wird, mit einem Barnabitenkloster, bedeutenden Getreidemärkten u. 2400 E. **Gaunersdorf,** Marktflecken nordöstlich und 2½ M. von Korneuburg, war früher Sitz der Kreisbehörde des Viertels unter dem Mannhartsberge und hat 2600 Einw. Die Marktflecken Asparn, Ladendorf und Wilfersdorf. — † **Pötz,** Stadt unweit der mährischen Grenze, war vor Zeiten eine Grenzfestung, und hat ein Dominikanerkloster, ausgezeichneten Weinwuchs, bedeutenden Weinhandel und 2900 Einw. Pötz-Altstadt, Pötzbach, (Mitter-, Ober- u. Unter-) und Kalb (Ober- und Unter-), Dörfer. Die Marktflecken Markersdorf, Pulkau und Röschitz. **Schrattenthal,** kleine Stadt ½ M. südlich von Pötz, mit altem Schlosse, Park, Fasanerie, Schafzucht, Weinbau und 600 Einw. — † **Feldsberg** (in älterer Zeit Veltspurg), Stadt und Hauptort einer fürstlichen Liechtenstein'schen Herrschaft, unweit der mährischen Grenze, mit 2100 Einw., Weinbau, Getreidehandel, einem prachtvollen und weitläufigen fürstlichen Schlosse, (welches 244 kostbar ausgeschmückte Gemächer enthält), einem Park, der zu den schönsten und sehenswerthesten in Europa gehört, und einem Thiergarten, der von einer 60,000 Fuß oder 2½ M. langen Mauer umgeben ist und in welchem zur Herbstzeit, wo der Fürst sich hier aufzuhalten pflegt, häufig glänzende Jagden angestellt werden. **Poisdorf,** Marktflecken an der Wien-Brünner Straße, nördlich und 7 M. von Wien, mit bedeutenden Jahrmärkten und 2200 Einw. Die Marktflecken Hausbrunn und Reinthal. — † **Laa** (in älterer Zeit auch wohl Laab), Stadt an der Thaya und an der mährischen Grenze, westlich und 3½ M. von Feldsberg, mit gleichnamiger Burgruine, sehenswerther Kirche und 1700 Einw. Die Marktflecken Neudorf und Stronsdorf. — † **Ober-Hollabrunn,** Marktflecken an der Poststraße von Wien nach Znaim, nordnordwestlich und 6 M. von Wien, mit mancherlei Gewerben, Weinbau und 3290 E. Die Marktflecken Göllersdorf, Guntersdorf, Haslach, Roseldorf und Wullersdorf. — † **Stockerau,** Marktflecken an einem Arm der Donau und mit Wien durch eine 3 M. lange Eisenbahn verbunden, mit einem Centraldepot für Monturen ꝛc. der Armee, Kotzen-, Pferdedecken-, Tuch- und Posamentirwaaren-Fabriken, außerordentlich stark besuchten Getreide- und Viehmärkten, einer, durch ihren hohen und zierlichen Thurm sich auszeichnenden Pfarrkirche und 4400 Einw. Nieder-Hollabrunn, Dorf. Nieder-Fellabrunn, Pettendorf, Siernsdorf und Stettelsdorf, Marktflecken. — † **Kirchberg am Wagram,** Marktflecken und Amtssitz, westlich und 3 M. von Stockerau mit Safranbau und 500 Einw. Andere Marktflecken dieses Amtsbezirkes sind: Etsdorf, Grafenwörth, Hadersdorf und Groß-Weikersdorf. In der Nähe von Weikersdorf liegt Wetzdorf mit der Krieger-Walhalla, welche die Gräber und Denkmäler der Feldmarschalle Baron Wimpffen († 1854) und Graf Radetzky († 1858) nebst vielen Denkzeichen an die italienischen und ungarischen Feldzüge von 1848 und 49 enthält. — † **Haugsdorf,** (Groß- und Klein-), Marktflecken und Amtssitz mit Weinbau und 2200 Einw. **Mailberg,** Marktflecken mit einem, dem Johanniterorden gehörigen Schlosse, ausgezeichnetem Weinwuchs und 1200 E. Seefeld, Marktflecken. — † **Ravelsbach,** (Ober- und Unter-), Dorf und Amtssitz. **Meissau,** Stadt am Mannhartsberge u. an der alten Wien-Prager Poststraße, nordwestlich und 6½ M. von Korneuburg, mit Wein- Obst- und starkem Safranbau, einem alten Schlosse nebst Garten und 1600 Einw. Mühlbach, Dorf und Herrschaftssitz. Grafenberg, Radelbaum und Straß, Marktflecken.

e. Der **Kreis ober dem Mannhartsberge** (auch das Waldviertel genannt), in 19 Bezirke zerfallend, mit: † **Krems,** Stadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am linken Ufer der Donau, welche hier die Krems aufnimmt, und am Fuße des Mannhartsberges, westnordwestlich und 8 M. von Wien, hat ein englisches Fräuleinstift mit öffentlicher Mädchenschule und Erziehungsanstalt, ein Piaristencollegium, ein Gymnasium mit philosophischer Lehranstalt, eine Realschule, ein Militär-Knabenerziehungshaus, merkwürdige Archive auf dem Rathhause, eine kaiserliche Salpeter- und Pulver-

fabrik, eine große Lederfabrik, bedeutenden Wein-, Senf- und Safranhandel und 6870 Einw. Aus einer in der Nähe gegrabenen Erdart wird das sogenannte Kremserweiß (zum Malen und Anstreichen) bereitet. Im Jahre 1645 ward Krems von den Schweden eingenommen. Angenehme Spaziergänge und Alleen verbinden Krems mit **Stein**, Stadt am linken Ufer der Donau (über welche hier eine hölzerne Brücke nach der gegenüberliegenden Stadt Mautern führt), Mittelstation der Donaudampfschifffahrt zwischen Wien und Linz, und Stapelplatz für die aus Böhmen und Mähren kommenden Waaren, mit starkem Weinbau, Cigarrenfabrik, Wein- u. Obsthandel und 3100 E. Zwischen Krems und Stein, die nicht nur durch jene Alleen, sondern auch durch eine Häuserreihe mit einander in Verbindung stehen, befindet sich ein ehemaliges Kapuzinerkloster, **Und** genannt. Da nun dieser Name auch auf die soeben erwähnte Häuserreihe übergegangen ist, so ist das Wortspiel entstanden: Krems Und Stein sind 3 Städte. **Dürnstein** oder Durenstein (vormals Thurnstein geschrieben), Stadt am linken Ufer der Donau, dicht oberhalb Steins, mit 1060 Einw., Wein- und Obstbau, einem ehemaligen Augustinerstift, einem schönen fürstlich Starhemberg'schen Schlosse und den Ruinen eines alten Felsenschlosses, in welches Richard Löwenherz 1192 gefangen gesetzt wurde und wo er 15 Monate zubringen mußte, bis er an Heinrich VI. ausgeliefert und nach Trifels bei Annweiler in der bayer. Pfalz gebracht wurde. Am 11. Nov. 1805 hatte bei Dürnstein ein Treffen zwischen den österreich.-russ. Truppen u. den Franzosen, zum Nachtheil der Letzteren statt. Die Marktflecken Rehberg, Senftenberg und Strazing. — † **Allentsteig**, Stadt nordnordwestlich und 5 Meilen von Krems, mit Bergschloß und 1060 Einw. Die Marktflecken Döllersheim und Neu-Pölla. — † **Dobersberg**, Mfl. und Amtssitz, mit altem Schloß, Schafzucht und 800 E. **Engelbrechts**, Stadt. Kautzen, Mfl. — † **Eggenburg**, Stadt am westlichen Fuße des Mannhartsberges, mit Redemptoristen-Missionshaus, einer Bergfeste, Tuch- und Leinweberei und 1600 Einw. Die Burg Schleinitz. — † **Geras**, Mfl. unweit der mährischen Grenze, mit einem 1151 gestifteten Prämonstratenserkloster und 1100 Einw. **Hardegg**, St. an der mährischen Grenze und der Mährischen Thaya, nördlich und 7 M. von Krems, mit 1400 E., Pulvermühle, Tuchfabrikation u. den Ruinen des Stammschlosses der Reichsgrafen von Hardegg. Langau, Mfl. mit Schafzucht. — † **Gerungs** oder vielmehr Groß-Gerungs, Mfl. an der oberösterreichischen Grenze, nordwestlich und 7 M. von Krems. **Rapottenstein**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß und Burgruine. Langschlag, Dorf; in der Nähe die Langschlager Waldhäuser. — † **Gföhl**, Mfl. und Amtssitz, nordwestlich und 2 M. von Krems, am südlichen Abhange des Gföhler Waldes, mit 900 E., welche großentheils mit Forstarbeiten beschäftigt sind. Krumau, Lolwein und Rastenfeld, Marktflecken. — † **Horn**, Stadt in einem Thale, am Zusammenflusse des Großen Tassa und Möbringbaches, nördlich und 4 M. von Krems, hat ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, ein gräflich Hoyos-Sprinzenstein'sches Schloß mit Archiv und Park, Bierbrauerei, Tuchmacherei, Leinweberei, Gerberei und 1690 E. Ganz in der Nähe liegt das Dorf Altenburg, mit einer 1114 gestifteten Benediktiner-Abtei. **Neukirchen**, Stadt. Gars, Messern und Pernegg, Marktflecken. — † **Langenlois**, Mfl. nordöstlich und 1½ M. von Krems, mit Weinbau, Weinhandel und 3600 Einw. Die Marktflecken Gobelsburg, Lengenfeld, Schiltern, Schönberg und Zöbing. Die vereinigten sogenannten Waldkörper am Mannhartsberge gehören ebenfalls zum Amtsbezirke Langenlois. — † **Litschau**, Stadt unweit der böhmischen Grenze, mit Schloß, Weberei, großem Thiergarten und 1760 E. **Heidenreichstein**, Mfl. am Romanerbach und an der böhmischen Grenze, nordnordwestlich und 9 M. von Krems, mit fürstlich Palffy'schem Schlosse und 1300 Einw. Hirschenschlag, Dorf mit Glashütte. — † **Ottenschlag**, Mfl. und Amtssitz, mit altem Schloß, Schafzucht, Holzhandel und 700 Einw. Gutenbrunn, Dorf westlich und 5 M. von Krems, mit Mineralquellen u. Glasfabrik. Groß-Reinprechts, Sallingberg, Traunstein und Schönbach (westlich und 5 M. von Krems), Marktflecken. — † **Persenbeug**, Mfl. am linken Donauufer, der Stadt Ybbs gegenüber, 6 Meilen oberhalb Krems, mit stattlichem, auf einem Felsen gelegenen, kaiserlichen Schlosse nebst großem und schönem Garten, einem Graphitbergwerke und 960 Einw. **Marbach**, mit dem Beinamen an der Donau, Mfl. am linken Donauufer, mit Flußschifffahrt, Weinbau und 1000 Einw. Dicht daneben liegt **Maria Taferl**, Dorf auf dem Taferlberge, an der Donau, mit berühmter und stark besuchter Wallfahrtskirche. **Leiben**, Mfl. nordwestlich von Mölk, mit Schäferei, Papiermühle, Schloß und 890 Einw. Andere Marktflecken des Persenbeuger Amtsbezirks sind Artstetten, Klein-Pöchlarn und Weitenegg. — † **Pöggstall** (auch wohl Böckstall), Mfl. westsüdwestlich und 4 M. von Krems, mit 980 Einw. und dem alten Schlosse Rogendorf. Die Marktflecken Weiten und Würnsdorf. — † **Raabs**, Mfl. am Zusammenflusse der Deutschen und Mährischen Thaya, mit altem Schlosse und dem Dorfe Oberndorf in der Nähe. Großau, Dorf mit Ackerbauschule. **Drosendorf**, Stadt an der Mährischen Thaya und unweit der mährischen Grenze, nördlich und 7 Meilen von Krems, war vormals eine Grenzfestung, und hat 1360 E., welche Lein- und Tuchweberei, Flachs- und Viehhandel treiben. **Speisendorf**, Dorf mit 700 Einw., welche viele Holzuhren verfertigen. Blumau, Ludweis u. Weikertschlag, Marktflecken. — † **Schrems**, Mfl. nordwestlich und 8 Meilen von Krems, mit großer Kattunfabrik, Färberei, Glashütte und 1900 E. **Gmünd**, Stadt in einer fruchtbaren Gegend an der Lainsitz, westlich und nicht weit von Schrems, mit Schloß, Glashütte, Mineralquellen und 1860 Einw. Lang-Schwarzau, D. an der böhmischen Grenze, mit Glashütte. Nieder-Schrems, Dorf in der Nähe von Schrems. **Kirchberg**, mit dem Beinamen am Walde, Dorf mit alterthümlichem Schloß, welches nach der französischen Julirevolution von 1830 der älteren Bourbonischen Königsfamilie längere Zeit als Sommeraufenthalt diente. **Böhmzeil**, Stadt. Vitis, Mfl. — † **Spitz**, Marktflecken an der Donau und in der sogenannten Wachau, mit 1900 Einw. Dampfschifffahrtsstation, starkem Wein- und Obstbau, Essig-, Wein- und Holzhandel und den Ruinen des alten Schlosses Hinterhaus. **Mühldorf**, Mfl. mit Viehzucht, Obstbau, Graphitgruben und 600 Einw. Die Marktflecken Aggsbach, Els, Laach am Jauerling und Wösendorf. — † **Waidhofen an der Thaya** (auch Böhmisch-Waidhofen, zum Unterschiede von Waidhofen an der Ybbs), Stadt an der Deutschen Thaya und 3 M. von der böhmischen Grenze, nordwestlich und 15 M. von Wien, nordnordwestlich und 7½ M. von Krems und nordnordöstlich und 13½ M. von Waidhofen an der Ybbs, mit Lein- und Baum-

wollweberei, Färberei, Druckerei und 2490 Einw. **Siegharts** oder vielmehr **Groß-Siegharts**, Dorf oder Marktfl. mit Fabriken in Leinwand, Zwirn und Baumwolle, den Ruinen eines alten Schlosses und 2300 Einw. Alt-Waidhofen, Dorf in der Nähe von Waidhofen an der Thaya. **Thaya**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit altem Schloß, bedeutender Schafzucht und 600 E. Windigsteig, Mfl. südlich von Waidhofen, mit 135 E.. — † **Weitra**, St. an der Lainsitz und in der Nähe der böhmischen Grenze, nordwestlich und 8 M. von Krems, mit herrschaftlichem Schloß nebst schönem Garten, starker Bandweberei, Getreide- und Viehmärkten und 2200 Einw. Alt-Weitra, D. in der Nähe von Weitra. Groß-Pertolz, Mfl. mit 640 E. In diesem Amtsbezirk, gegen die böhm. Grenze hin, finden sich viele Glashütten, Papiermühlen und Hammerwerke. — † **Zwettl**, St. am Einfluß der Zwettl in den Kampfluß, nordwestlich und 5½ M. von Krems, mit 2940 Einw., Leinen-, Damast- u. Baumwollweberei, Färberei, Hanf- und Flachsbau, wichtigen Getreide-, Flachs-, Hanf- und Wollmärkten und dem Stift Zwettl, einer 1138 gestifteten Cistercienser-Abtei mit schöner altdeutscher Kirche, bedeutender Bibliothek und Münzsammlung. Rosenau, Dorf mit dem gleichnamigen Schlosse. Friedersbach und Schweiggers, Mfl., mit 470 und 610 Einw.

2. Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns oder Oberösterreich.

Oberösterreich liegt zwischen 47° 27′ bis 48° 48′ N. Br. und 30° 25′ bis 32° 39′ O. L. und grenzt im N. an Böhmen, im O. an Niederösterreich, gegen welches die Enns auf 3 M. die Grenze bildet, im S. an Steiermark und Salzburg, im W. an Bayern. Der Flächeninhalt beträgt 217,9 geogr. Q. M., die Bevölkerung (ohne Militär) nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 719,228 Einw., die sich auf 15 Städte, 91 Marktflecken und 6402 Dörfer vertheilen und mit Ausnahme von 19,000 Evangelischen der katholischen Kirche und durchgehends dem deutschen Stamme angehören. Evangelische Gemeinden bestehen namentlich in Linz, Wels, Braunau, Attersee, Efferding, Gallneukirchen-Weikersdorf, Goisern, Gosau, Hallstadt, Ischl, Mitterwald, Rutzenmoos, Thening, Wallern, Raßwald, Steyr, Obertraun und Traun.

Oberösterreich ist mit wenigen Ausnahmen Gebirgsland, das bis zu unwirthlichen Felsenmassen, ewigem Schnee und Gletschern aufsteigt, und in einsamen, langgestreckten Thälern oft nur eine spärliche Bevölkerung auf weitem Flächenraum nährt. Die nördliche Kette der Norischen Alpen (oft auch die Oberösterreichischen Alpen genannt) durchzieht den südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes und begreift hier das Höllengebirge, das Traungebirge (mit dem 9448 Wiener Fuß hohen Dach- oder Thorstein an der salzburg-steiermärkischen Grenze), den Großen Priel (7945 Fuß), den Kleinen Priel (6745 F.), das Warscheneck und andere mehr. Was im Norden der Donau liegt, gehört dem böhmischen Gebirgssysteme an. Ebenen hat das Land nur wenige. — Die Donau nimmt in Oberösterreich (außer dem Grenzflusse gegen Niederösterreich, der Enns, hier durch die Steyer verstärkt, und dem Grenzflusse gegen Bayern, dem Inn, hier durch die Salzach verstärkt) hauptsächlich nur die aus den obersteierschen Alpen kommende Traun auf. Nach den links in die Donau mündenden kleinen Flüssen Große und Kleine Mühl ist der Mühlkreis benannt. Von den Seite 89 genannten Seen gehören der Atter-, der Gmundner- und der Mondsee, außerdem der Hallstädter- und der Wolfgangsee hierher. — Den fruchtbarsten Boden hat Oberösterreich in dem Donauthal und den dort einmündenden Nebenthälern; sonst ist aber auch der in den höheren Gegenden steinige Boden durch den Fleiß der Bewohner fast durchgehends sehr ergiebig gemacht worden. Freilich die höheren Gebirgsstriche sind größtentheils kahl, die mittleren andererseits mit Wald bedeckt. Der productive Boden des ganzen Kronlandes beträgt nach neueren Ermittelungen 1,901,887 niederösterreichische Joch (etwas über 190 Q. M.), wovon 731,360 auf Acker-, 100,874 auf Weideland, 374,032 auf Wiesen und Gärten, und 695,594 auf Waldungen kommen. Der Ackerbau liefert Getreide über Bedarf, außerdem viel Flachs, auch Obst, woraus viel Cider gewonnen wird. Weinbau kommt fast gar nicht vor. Die Viehzucht wird durch schöne Wiesen und durch die Alpenweiden begünstigt. Man zählt 332,200 Stück Rindvieh, 42,000 Pferde, 250,000 Schafe, 18,500 Ziegen, 65,200 Schweine, 1,164,000 Stück Federvieh, 4400 Bienenstöcke. Der Bergbau geht vorzüglich auf Salz; der jährliche Ertrag aus dem Salzkammergut geht über 1¼ Mill. Ctr.; an mehreren Orten werden Braunkohlen gewonnen (im Ganzen 1 Mill. Ctr.), außerdem schöne Bau- und Mühlsteine. Die Industrie ist besonders stark in Eisen- und Stahlwaaren, wozu Steiermark das Rohmaterial liefert. Siehe Steyr. Andere Industriezweige sind: Baumwollenspinnerei, Leinweberei, Wollweberei, Leder- und Papierfabrikation, Bierbrauerei und Verfertigung von Holzwaaren. Der Verkehr auf der Donau und den Alpenflüssen ist lebhaft; die größte Eisenbahnfrequenz sammelt sich in Linz, wo sich die Elisabethbahn mit der Budweiser Bahn verbindet. An Lehranstalten finden sich: 3 Gymnasien: Kremsmünster, Linz und Linz am Freinberg, ein Untergymnasium in Freistadt, eine Oberrealschule in Linz, ebendaselbst eine Taubstummenlehranstalt und ein Blindeninstitut, mehrere Unterrealschulen und 500 Volksschulen.

Nachdem im Jahre 1849 Oberösterreich in 12 Bezirkshauptmannschaften eingetheilt worden war, wurde durch Verordnung vom 25 November 1853 die frühere und von alter Zeit her bestandene administrative Eintheilung in 4 **Kreise** (im gemeinen Leben **Viertel** genannt) wiederhergestellt, mit 46 Amtsbezirken als Unterabtheilungen. Von diesen 4 Kreisen oder Vierteln liegt der Mühlkreis oder das Mühlviertel fast ganz auf der **Nordseite**

der Donau, und die übrigen 3, nämlich der Traunkreis oder das Traunviertel, der Hausruckkreis oder das Hausruckviertel, und der Innkreis oder das Innviertel, auf der **Südseite** der Donau. Wir behalten diese Eintheilung bei, obgleich die Kreise seit 1860 aufgehoben sind. — Die Landeshauptstadt **Linz** ist unmittelbar der oberösterreichischen Statthalterei untergeordnet.

In **gerichtlicher** Beziehung bildet für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns die **zweite** Instanz das Oberlandesgericht in Wien; und die **erste** Instanz bilden das Landesgericht in Linz und die Kreisgerichte in Steyr, Wels und Ried, deren Sprengel resp. den Mühlkreis, den Traunkreis, den Hausruck- und den Innkreis umfassen. Für mindere Rechtsfälle wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt. — Wir gehen nunmehr zur Topographie über.

Stadtbezirk Linz und der ehemalige Mühlkreis mit 15 Bezirken. † **Linz**, schöngebaute Hauptstadt von Oberösterreich, Sitz der Statthalterei, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine 864 Fuß lange hölzerne Brücke nach dem gegenüberliegenden Marktflecken Urfahr oder Ufer-Linz führt, westlich und 23 M. von Wien und ostsüdöstlich und 9 M. von Passau (der nächsten bayerischen Grenzstadt), mit 28,000 Einw., 8 Kirchen, worunter die Kathedrale (ehemalige Jesuitenkirche), die St. Matthiaskirche mit einem Marmordenkmal des Grafen Montecuculi (starb 1680) und eine evangelische Kirche, einer Entbindungslehranstalt, einem Gymnasium, einem bischöflichen Seminar mit Bibliothek u. anderen wissenschaftlichen Sammlungen, Landesmuseum, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut, einer Normalhauptschule mit Lehrerbildungsanstalt, einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, einer großen kaiserlichen Teppich- und Wollzeugmanufaktur, welche bis in die neuere Zeit die größte Fabrik dieser Art in der Monarchie war. Außerdem sind Tabak-, Kattun-, Barchent-, Leder- und andere Fabriken da, und der Schiffbau, der auch eiserne Dampfboote liefert, ist sehr beträchtlich. Linz treibt einen äußerst lebhaften Speditionshandel, der durch hier sich kreuzende Landstraßen, die Budweis-Gmundener und die Elisabethen-Eisenbahn und durch rege Fluß- und Dampfschifffahrt wesentlich unterstützt und gefördert wird, und ist der Stapelplatz aller nach Rußland, den mittel- und norddeutschen und anderen Ländern gehenden österreichischen Sensen, Sicheln und anderen Eisenwaaren. Rings um die Stadt laufen in einer Entfernung von ⅛ bis ½ Meile 20 (ursprüngl. 33) Maximilianische Thürme (so genannt nach ihrem Erfinder, dem Erzherzoge Maximilian von Este, starb 1863) und bilden gewissermaßen ein befestigtes Lager, wodurch Linz ein strategischer Hauptpunkt für die Vertheidigung der westlichen Grenze des Kaiserthums geworden ist. Die erste Anlage dazu geschah auf dem Freinberge, dem schönsten Punkte der Umgegend von Linz auf dem rechten Donauufer, woselbst ein Jesuitencollegium mit Knabenseminar, in der Nähe auch eine der weiten Fernsicht wegen vielbesuchte Gastwirthschaft ist. — a. Der **Mühlkreis** oder das Mühlviertel, mit 15 Bezirken. Zum Linzer Landbezirk (oder zu dem, die Umgebung der Stadt umfassenden Linzer Amtsbezirke) gehören die, gleich der Stadt, auf dem rechten Donauufer liegenden Dörfer **Kleinmünchen** (mit Teppich- und Wollzeugfabriken, Baumwollspinnereien und 1000 E.), Hörsching, Kirchberg, Leonding, Oftering, Pasching, St. Peter, Traun und Wilhering. — Die folgenden Orte der 14 übrigen Amtsbezirke des Mühlkreises liegen sämmtlich auf dem linken oder nördlichen Donauufer: † **Urfahr** oder **Ufer-Linz**, Mfl. am linken Donauufer, Linz gerade gegenüber, mit Magazinen und Werkstätten der Eisenbahngesellschaft für die Budweis-Gmundener Bahn, Obst- und Gemüsebau und 3300 E. Nahe dabei liegt das Dorf St. Magdalena auf dem Pöstlingberge, mit Wallfahrtskirche, die von den Linzer Befestigungswerken umschlossen ist, und die Wasserheilanstalt Neu-Gräfenberg. **Steyregg**, Stadt am linken Donauufer, unterhalb Urfahrs, der Traunmündung gegenüber, war früher durch ihre Töpfereien berühmt, und hat 1350 Einw. und das alte Bergschloß Weißenwolf. Die Marktflecken Gallneukirchen und Hellmonnsödt. Der bei Hellmonnsödt auf einem hohen Berge gelegene kleine Badeort Kirchschlag, seiner schönen Aussicht wegen vielbesucht. In dem nahen alten Bergschlosse Wildberg wurde K. Wenzelaus von seinem Bruder Sigismund 1394 gefangen gehalten, und im Jahre 1402 lebte Wenzel in der Schaumburg (von der nur noch Trümmer vorhanden sind) als Gefangener. — † **Mauthausen**, Mfl. am linken Donauufer, 2½ M. unterhalb Urfahrs, mit Granitsteinbrüchen, Handel mit Granitsteinen, Gyps und Getreide und 1200 E. **Schwertberg**, Mfl. an der Waldaist, mit mancherlei Gewerben und 900 E. **St. Georgen an der Gusen**, Mfl. mit 900 E. Auf einer der nahen Donauinseln od. Auen sind die Ruinen des alten Schlosses Spielberg. — † **Grein**, freundliche Stadt am linken Donauufer, mit dem nahen dem Herzoge von Coburg-Gotha gehörigen Bergschlosse Greinburg und 1700 Einw. Durch große Felsen, welche den Lauf der Donau aufhielten, wurde unterhalb Grein ein der Schifffahrt gefährlicher Strudel und Wirbel gebildet. Seit 1791 wurde durch Felsensprengungen das Bette geöffnet, seit 1853 ist die Stelle des vormaligen Wirbels nur noch an der Stromschnelle kenntlich. Auf den hohen Felsen zu beiden Seiten der Donau stehen mehrere Schloßruinen, von denen sich die der Burg Werfenstein auf dem nördlichen Ufer besonders bemerklich machen. **Pabneukirchen**, Mfl. nördlich von Grein, mit einer prachtvollen Kirche altdeutschen Styls und 500 Einw. In der Nähe das Bergschloß Klingenberg. Die Marktflecken Dimbach, Klamm, Kreutzen, St. Nikola, St. Thomas und Waldhausen. — † **Pregarten**, Mfl. u. Amtssitz, mit 900 Einw. **Zell**, Mfl. nordöstlich und 4½ M. von Urfahr oder Ufer Linz, mit 2400 Einw. Die Marktflecken Guttau und Tragwein. — † **Weißenbach** oder vielmehr Unterweißenbach, Mfl. nordöstlich und 6 M. von Linz, mit Leinweberei, Leinwandhandel und 2700 Einw. Die Marktflecken Königswiesen, St. Leonhard und Weidersfelden. — † **Freistadt**, Stadt an der Feldaist und in der Nähe der Budweis-Gmundener Eisenbahn, nordnordöstlich und 4 M. von Linz, mit 2 Schlössern, Piaristencollegium nebst Hauptschule, Zwirnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel und 2400 Einw.,

Freistadt war früher Kreishauptstadt und zwar des Machlandkreises, wie ein oberösterreichischer Kreis bis 1815 genannt wurde, nach der alten Grafschaft Machland, deren Besitzer 1186 ausstarben. In der Nähe liegt auf einem hohen Berge die St. Michaeliskirche mit vielen Kunstwerken. Käjermarkt, Lasberg, Leopoldschlag, Neumarkt, St. Oswald und Windhaag, Marktflecken. — † **Leonfelden,** Mfl. in der Nähe der böhmischen Grenze, mit starker Leinweberei und 1000 Einw. **Zwettl,** Mfl. nördlich und 2½ M. von Linz, mit Leinwand- und Damastfabriken, Pfannenhammer und 1100 Einw. Reichenau, Mfl. in der Nähe von Zwettl, mit großem Eisenwerke. Schenkenfelden, Mfl. mit wichtiger Leinwandindustrie. Die Marktflecken Oberneukirchen und Ober-Weißenbach. — † **Lembach,** Marktflecken und Amtssitz. Die Marktflecken Hofkirchen und Putzleinsdorf. — † **Neufelden,** Marktflecken nordwestlich und 4 M. von Linz, mit Leinwandindustrie. Die Dörfer Niederwaldkirchen, Pürnstein und Windischberg. — † **Ottensheim,** Marktflecken in der Nähe des linken Donauufers, oberhalb u. 1½ M. v. Urfahr oder Ufer-Linz, mit Obstbau, Gerbereien, Garn- und Leinwandhandel und 2100 Einw. Gramastetten, Marktflecken. — † **Perg,** Marktflecken mit zahlreichen Töpfereien, ausgebreitetem Mühlsteinhandel und 1050 Einw. Die Marktflecken Mitterkirchen, Münzbach und Naarn. — † **Rohrbach,** Marktflecken nordwestlich und 5 M. von Linz, mit großer Lederfabrik und 1000 Einw. Peilstein und Sarleinsbach, Marktflecken. — † **Aigen,** Marktflecken unweit der böhmischen Grenze, etwas über 1 Meile in nördlicher Richtung von Rohrbach gelegen, mit lebhafter Leinwandindustrie und 1000 E. **Schlägl** (auch Kloster-Schlägl), Dorf unweit der böhmischen Grenze, mit ansehnlichem, 1210 oder 1218 gegründ. Prämonstratenser-Kloster. In dem Schläglerwald sind mehrere Glashütten im Gange. — † **Haslach,** Marktflecken in der Nähe der böhmischen Grenze, östlich und 1 M. von Rohrbach, mit Baumwollen- und Leinwandindustrie und 2000 E. St. Oswald, Dorf mit Sensen- und Sichelhammer. **Helfenberg,** Dorf mit 750 Einw., welche bedeutende Industrie in Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren betreiben.

b. Der ehem **Traunkreis** od. das Traunviertel (nach der Traun benannt), auf der Südseite der Donau gelegen und in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Steyr** (Steyer), St. am Einflusse der Steyer in die Enns, südöstlich u. 4 M. v. Linz, hat 10,800 E., ist Sitz eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, u. kann das österreichische Birmingham genannt werden, wegen ihrer zahlreichen Eisenwerkstätten und Hammerwerke und der Menge von Arbeitern, die in und außerhalb der Stadt in den Feilen-, Taschen- und Rasirmesser-, Sensen-, Ahlen- und anderen Fabriken beschäftigt sind. Die hiesigen Fabrikwaaren werden selbst nach Frankreich, der Schweiz, Rußland und der Levante ausgeführt und zeichnen sich sowohl durch Güte, wie durch niedrige Preise aus. Außerdem gibt es in Steyr eine Maschinenfabrik, Papiermühlen, Baumwoll-, Wollzeug-, Manchester-Manufakturen und andere Fabriken. Die hiesige alte Stadtpfarrkirche mit einem mächtigen Quaderthurm ist nach dem Muster der Wiener Stephanskirche gebaut und 1443 gegründet worden. Der bekannte Dichter Blumauer († 1798) wurde 1755 hier geboren. Steyr war vor Zeiten die Hauptstadt von Steiermark (siehe Steiermark), und am 25. December 1800 wurde hier ein Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossen. Auf einem Hügel liegt das fürstlich Lamberg'sche Schloß Steyr mit einer schönen Kapelle und einem ansehnlichen Thurme. Die proj. Kronprinz-Rudolfsbahn geht von Steyr südlich nach Weyer, Rottenmann in Steiermark und Klagenfurt in Kärnthen. **Sierning,** Flecken mit 5600 Einw. Die Dörfer Aschach, Garsten, Gleink, Jägerberg, Kleinraiming, Losensteinleiten, Ternberg, Thanstetten und Unterwald, fast durchgehends mit Eisen- und Stahlwaarenfabriken. — † **Steinbach,** Dorf und Amtssitz, südwestlich von Steyr, mit 900 Einw., unter denen viele Messerschmiede. **Moln,** Fabrikdorf am Steyerfluß, südsüdwestlich und 2 M. von Steyr; hier werden viele Maultrommeln verfertigt. — † **Kremsmünster,** Marktflecken an der Krems und in äußerst fruchtbarer Gegend, westlich und 2½ M. von Steyr, mit 1200 Einw. und einer, bereits 772 gegründeten, berühmten Benediktiner-Abtei (mit schöner Kirche, reicher Bibliothek, Sternwarte, schätzbaren wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, philosophischer Lehranstalt, Gymnasium, Hauptschule, Convikt und Musiklehranstalt). Diese Abtei ist eines der reichsten Stifte in der Monarchie; sie besitzt 157 Dörfer, besoldet ihre Beamten mit 80,000 Gulden und zahlt dem Staate jährlich über 122,000 Gulden an Abgaben. Auf einer nahen Anhöhe steht das Schloß Kremseck. **Hall,** Mfl. in der Nähe von Kremsmünster, mit einer Trink- und Badekuranstalt und sehr berühmten Jodheilquellen und 1000 Einw. — † **Enns** (amtliche Schreibart, sonst auch Ens), sehr alte Stadt am linken Ufer der hier die Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich bildenden Enns, unweit deren Mündung in die Donau, nördlich und 3 M. von Steyr und östlich und 2 M. von Linz, mit 3800 Einw., 2 schönen Kirchen, Kattun-, Eisen- und Stahlwaarenfabriken, vielen römischen Alterthümern, einer alten landesfürstlichen Burg und dem fürstlich Auersperg'schen Schlosse Ennseck. **Lorch** oder Laurach, D. nahe bei Enns, das von den Römern gegründete Laureacum, welches 450 von den Hunnen, 737 von den Avaren zerstört wurde, in vieler Hinsicht merkwürdig. Hier finden sich zahlreiche römische Alterthümer; im Jahre 300 erlitt der heilige Florian den Märtyrertod, indem er in der Enns ertränkt wurde. Vom 5. Jahrhundert an war hier ein Bischofssitz, der aber nach Zerstörung der St. (738) nach Passau verlegt wurde. † **St. Florian,** Marktflecken in sehr fruchtbarer Gegend, mit 3600 E. und einem prächtigen regul. Lateran. Chorherrenstift (der große Speisesaal von Marmor, mit Säulen geziert, die herrliche Stiftskirche mit einer der größten Orgeln in Europa; eine reichhaltige Bibliothek, ein Naturalienkabinet und andere Sammlungen). Die Landleute der Umgegend sind äußerst wohlhabend, und manche unter ihnen können ihren Töchtern ein Heirathsgut von 25- bis 30,000 Gulden mitgeben. Die erste Gründung des Stiftes wird dem heiligen Severin zugeschrieben, der um 480 an der Donau das Evangelium verkündigte; die Erneuerung und Erweiterung dem Bischof Altmann von Passau um das Jahr 1070. Nicht weit von St. Florian liegt Tillisburg oder Tilly's Burg, eins der großartigsten Schlösser in Oberösterreich, früher Eigenthum der Tilly'schen Familie, jetzt des Chorherrenstifts. **Ebelsberg,** Marktflecken an der Traun, mit einem alten, schon um das Jahr 900 erbauten Schlosse und 2200 Einw., Treffen am 3. Mai 1809. — † **Neuhofen,** Marktflecken und Amtssitz, mit 900 Einw. In der Nähe die Schlösser Gschwend und Weißenberg. Die Dörfer All-

baming, Kematen und Pieberbach. — † **Kirchdarf**, Marktflecken westsüdwestlich und 5 M. von Steyr, mit 1500 Einw., Sensenfabrikation, bedeutendem Eisenwaarenhandel und dem alten Schlosse Pernstein mit Wallfahrtskapelle in der Nähe. **Michldorf**, großes Dorf mit 2960 E. Schlierbach, Dorf mit einem ansehnlichen, 1355 gestifteten Cistercienserkloster. — † **Weyer**, Marktflecken an der Enns und im Gebirge, südsüdöstlich und 4 M. von Steyr, mit Eisen-, Stahl- und Blechhämmern, Steinkohlengruben in der Nähe und 4000 Einw. **Gaflenz**, Marktflecken unweit der niederösterreichischen Grenze und im Gebirge, nordöstlich und 1 M. von Weyer. Reichraming, D. an der Enns, mit großem Messingwerk, Stahl- und Eisenhämmern. — † **Windischgarsten**, Marktflecken hoch im Gebirge und in der Nähe der steiermärkischen Grenze, südlich und 5 M. von Steyr, mit Schwefelbädern, Bereitung schmackhafter Kräuterkäse, Schneckenmästung und 1200 Einw. **Spital** am Pyrn, Dorf im Hochgebirge, an der steiermärkischen Grenze, mit einem ehemaligen Collegiatstift (ursprünglich im Jahre 1130 als Spital für die nach Palästina wallfahrtenden Pilger angelegt), großer Waffenfabrik (welche Säbelklingen, Jagdmesser und Gewehre aus damascirtem Stahl liefert), Schwefelquellen und 2300 Einw. In dem benachbarten Pyrn ist ein Rohrhammerwerk.

c. Der ehemalige **Hausruckkreis** oder das Hausruckviertel (nach dem Hausruckwalde benannt), auf der Südseite der Donau gelegen und in 13 Bezirke zerfallend, mit: † **Wels**, St. u. Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am südwestlichen Ende der Welser Haide und am linken Traunufer, sowie an der Westbahn, südwestlich und 4 Meilen von Linz, mit 2 Schlössern (Burg Wels, in welcher 1519 Kaiser Max I. starb, dem Fürsten von Auersperg gehörig, und Pollheim), Militär-Knabenerziehungsanstalt, Haupt- und Unterrealschule, Kattunfabriken, Pulver- u. Papiermühlen, Kupferhammer, Handel mit Getreide, Bauholz und Obstbäumen, wichtigem Speditionshandel und 6100 Einwohnern. In der Nähe liegt **Lichtenegg** oder Lichteneck, Dorf und Schloß, mit einer Maschinenfabrik. — † **Waitzenkirchen**, Marktflecken und Amtssitz mit 3900 Einw. Die Dörfer Michaelnbach und Prambachkirchen. — † **Lambach**, Marktfl. am linken Ufer der Traun und an der Linz-Salzburger Eisenbahn, hat ein, im 11. Jahrhundert gestiftetes Benediktinerkloster mit großer schöner Kirche (mit Gemälden von Sandrart) und einer Bibliothek (25,000 Bände und 400 Handschriften) und 2500 E. **Stadl Paura**, Dorf nahe bei Lambach, mit einer sehr schönen Votivkirche u. 1600 Einw. **Irnharting**, Dorf mit schönem Schloß und einer Ackerbauschule. Die Marktflecken Offenhausen, Steinerkirchen und Wimsbach. — † **Efferding**, Stadt unweit der Donau, oberhalb oder westlich und 3 Meilen von Linz, mit einem fürstlich Starhemberg'schen Schlosse, schöner Kirche und 2060 Einw. **Aschach** oder Ascha, Marktflecken an der Donau, mit einem gräflich Harrach'schen Schlosse nebst Garten, Leinwand- und Holzhandel und 1500 Einw. — † **Haag**, Marktflecken und Amtssitz, westlich und $3\frac{1}{2}$ Meilen von Wels. In der Nähe das Schloß Starhemberg. Die Dörfer Aistensheim, Gaspoltshofen, Gebeltskirchen und Pram. — † **Peuerbach**, Marktflecken und Amtssitz, mit altem Schloß. Neukirchen am Wald, Marktflecken. Die Dörfer Stegen und Wasen. — † **Vöcklabruck** (im gemeinen Leben schlechthin Bruck genannt), Stadt an der Vöckla und der Salzburger Eisenbahn, südwestlich und $4\frac{1}{2}$ Meilen von Wels und westnordwestlich und 2 M. von Gmunden, mit Kattunfabrikation, Holzwaarenverfertigung, Garnmärkten, einer evangelischen Kirche und 1600 Einw. **Schörfling**, Dorf am nördlichen Ende des Kammer- oder Attersees, mit dem herrschaftlichen Schlosse Kammer. Hier und in der Umgegend findet man viele römische Alterthümer. — † **Schwanenstadt**, Stadt an der Salzburger Eisenbahn, westsüdwestlich und $5\frac{1}{2}$ Meilen von Wels, mit Baumwollfabriken, Hopfenbau und 1550 Einw. **Wolfsegg**, Marktflecken am Hausruckwalde, mit Bergschloß, Braunkohlengruben, Mineralbad und 900 Einw. **Raitham**, D. an der Traun, welche hier einen 42 Fuß hohen Fall bildet. — † **Frankenmarkt**, Marktflecken in der Nähe der Salzburger Grenze, südwestlich und $6\frac{1}{2}$ Meilen von Wels, mit Leinweberei und 1400 Einw. **Frankenburg**, Mfl. in der Nähe des Hausruckwaldes, nördlich und $1\frac{1}{2}$ Meile von Frankenmarkt und nordwestlich und 2 Meilen von Vöcklabruck, mit einem herrschaftlichen Schlosse und 1500 Einw., worunter viele Lein- und Baumwollweber. Die Marktflecken Vöklamarkt (2800 Einw.) und St. Georgen. — † **Grieskirchen**, Stadt und Amtssitz, mit 1000 Einw. und dem Dorfe und Schlosse Parz in der Nähe. Die Marktflecken Gallspach und Neumarkt. — † **Mondsee**, Marktflecken am gleichnamigen See, östlich und $3\frac{1}{2}$ Meilen von Salzburg, mit einem Schlosse, einer Wallfahrtskirche, Sensen- und Eisenwaarenfabriken. Früher war hier ein 740 gestiftetes Benediktinerkloster. Die Dörfer Rabenschwandt, Tiefgraben und Zell am Moos. — † **Gmunden**, Stadt am Nordende des gleichnamigen Sees und am Ausflusse der Traun, in reizender Gegend, südsüdwestlich und 9 Meilen von Linz, mit der Westbahn durch eine von Lambach ausgehende Zweigbahn verbunden, Sitz des k. k. Salzoberamtes über das Salzkammergut (s. folg. Amtsbezirk), mit großer Salzniederlage, Soolbädern, Verfertigung von Holzwaaren, Töpfereien, Dampfschifffahrt auf dem See und 5700 Einw. Von dem Calvarienberg ob Gmunden stellt sich der See mit dem gebirgigen Hintergrunde in einem prachtvollen Bilde dar. **Traunkirchen**, Dorf auf einem halbinselähnlichen Vorsprung im Gmundner- oder Traunsee, mit schöner Kirche und 700 Einw. **Ebenzweier**, herrschaftliches Schloß am See, gegenüber dem ansehnlichen Berge Traunstein, der schroff in den See abfällt. Altmünster, Dorf mit einer schönen, an Kunstwerken reichen Kirche. — † **Ischl**, Marktflecken in einem anmuthigen Thal an der Traun, in die sich hier der Ischlbach ergießt, südöstlich und 6 Meilen von Salzburg, südwestlich und 12 Meilen von Linz und westsüdwestlich und 30 Meilen (d. h. die gerade Richtung gerechnet) von Wien, gehört gegenwärtig zu den berühmtesten und besuchtesten Badeorten, und hat schöne Kurgebäude, Sool- und Dampfbäder, Molkenkuranstalten, Anlagen rc., Salzsiederei und 6400 Einw. Ischl ist der Hauptort von dem **Salzkammergut**, wie der 17 Q. M. große und über 24,000 Einw. zählende südliche Theil des Hausruckkreises genannt wird (weil nämlich das Salz hier das Hauptprodukt ist), und welches zugleich wegen seiner vielen hohen Berge (Dachstein, Priel u. s. w.), seiner lieblichen Seen und seiner malerischen Ansichten die Oesterreichische Schweiz genannt wird. Ischl allein producirt 200,000, das ganze Salzkammergut $1\frac{1}{4}$ Million Centner Salz. Südlich und nicht weit von Ischl ist in dem Dorfe Laufen eine berühmte Wallfahrtskirche. **Hallstadt**, Marktflecken am gleich-

namigen See, südlich und 2 Meilen von Ischl, mit Salzbergwerk, Salzpfannen, einem Wasserfall mitten im Ort und 1400 Einw. Am Rudolfsthurm, 1080 Fuß oberhalb Hallstadt im Ramsauer Gebirge, wurden seit 1846 viele Gräber gefunden, welche aus dem 4. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung stammen sollen und viele Geräthschaften, wahrscheinlich celtischer Salzarbeiter, enthalten, die hier begraben wurden. Sowohl in Hallstadt als in der Umgegend werden schöne Marmorarbeiten gefertigt. In Hallstadt, wie in Goisern und Gosau sind evangelische Gemeinden, die sich seit mehr als 300 Jahren erhalten haben. Ebensee und Lambath oder Langbath, Dörfer am südlichen Ende des Traunsees, mit großen Salzsiedereien und Soolenleitung von Ischl und Hallstadt. **St. Wolfgang,** Marktfl. am gleichnamigen See (der westlich und 1½ Meile von Ischl liegt) mit einer höchst sehenswerthen Pfarrkirche und 900 Einw. Zwischen dem St. Wolfgang- und dem Mondsee erhebt sich der Schafberg 5600 Fuß hoch, von welchem sich die weiteste Fernsicht in dem ganzen Kreise öffnet. **Goisern,** ein durch sein freundliches Ansehen sich auszeichnendes Dorf mit 4000 Einw. **Gosau,** Dorf im schönen Gosauthal, mit 1350 Einw. Der 70 Klaftern lange sogenannte Gosauzwang, mittelst dessen die Salzsoole von einem Berge zum andern geleitet wird, bildet den Eingang in das hochgelegene Gebirgsthal. In der Nähe sind die beiden Gosauer Seen, am Fuße des über 9000 Fuß hohen Dachsteins und in einer der großartigsten Gebirgsgegenden.

d. Der ehemalige **Innkreis** oder das Innviertel (nach dem Inn benannt; das Innviertel gehörte früher zu Bayern und wurde erst im Teschener Frieden 1779 an Oesterreich abgetreten), in 8 Bezirke zerfallend, mit: † **Ried,** Marktflecken und Kreishauptort, Sitz der Kreisbehörde des Innviertels, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Oberach und Breitach, westsüdwestlich und 8½ Meilen von Linz, mit 3800 Einw., Lein- und Tuchweberei, Mineralbad und einem, Wegleithen genannten Schlosse. In Ried wurde 1813 am 8. October von Wrede mit Oesterreich der Vertrag geschlossen, nach welchem Bayern sich von Napoleon lossagte und mit Oesterreich verband. **Aurolzmünster,** Marktfl. mit Schloß des Grafen Arco, Hopfenbau, Rübenzuckerfabrik und 1200 Einw. Die Dörfer Andrichsfurth, Tumeltsham u. Waldzell. — † **Braunau,** Stadt am rechten Ufer des Inn, westlich und 12½ Meilen von Linz und östlich und 15 Meilen von München, war früher eine Festung, und hat zahlreiche Bierbrauereien, Zündholz-, Tuch- und Papierfabriken, Holzflößerei, Kahnbau und 2000 Einw. Dem Nürnberger Buchhändler Palm, der hier am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl erschossen wurde, ist 1866 ein Denkmal errichtet worden. Die Dörfer Gilgenberg, Mining, Adenberg, resp. Handenberg. — † **Mauerkirchen,** Marktflecken mit 1500 Einw., südsüdöstlich und 1½ Meile von Braunau. **Altheim,** Marktfl. mit dem Schlosse Wildenau in der Nähe, wo sich eine Bibliothek und eine Kunst- und Alterthums-Sammlung befinden. — † **Mattighofen,** Marktfl. südlich und 3 Meilen von Braunau, mit altem Schloß und 1300 Einw. In der Nähe ist Mattigbad mit Eisenquelle. Die Dörfer Auerbach, Bischelsdorf und Schalchen. — † **Wildshut,** Dorf an der Salzach und der Salzburger Grenze, mit einem Braunkohlenbergwerke. Ostermiething, Dorf mit einer durch ihr hohes Alter merkwürdigen Pfarrkirche. Andere Dörfer dieses Amtsbezirkes sind namentlich Ach und Hochburg. — † **Raab,** Mfl. nordöstlich und 2½ Meilen von Ried und westnordwestlich und 42 Meilen von Raab in Ungarn, mit starker Bierbrauerei und 2200 Einw. **Andorf,** Fl. mit 3600 Einw. Die Dörfer Altschwendt, Dirsbach und Dorf. — † **Obernberg,** Marktflecken am Inn, unterhalb oder ostnordöstlich und 3½ Meilen von Braunau, mit altem Schloß und 2000 Einw. **Reichersdorf,** Dorf am Inn, mit einem Chorherrenstifte, zu welchem eine schöne Kirche, eine Bibliothek und Gartenanlagen gehören, und 900 Einw. Die Dörfer Geinberg, Gurten und Katzenberg. — † **Schärding,** Stadt am rechten Ufer des Inn, unterhalb oder nordöstlich und 5 Meilen von Braunau, und an der Westbahn, Sitz eines k. k. Grenzzollamtes mit Bierbrauereien, Holzhandel und 2700 Einw. In dem nahen Dorfe Brunnenthal ist eine Mineralquelle mit Badeanstalt. **Suben,** Dorf mit ehemaligem Augustinerkloster, dessen Gebäude jetzt zu einer Besserungsanstalt für weibliche Sträflinge eingerichtet sind, einer schönen Stiftskirche und 420 Einw. — † **Engelszell** oder eigentlich Engelhartszell, Mfl. an der Donau und der bayerischen Grenze, nordnordöstlich und 5 Meilen von Ried, mit herrschaftlichem Schlosse, einem k. k. Grenzzollamte für die Donauschiffe, Töpfereien, Schmelztiegelfabrik und 1200 Einw. Der Marktflecken **Waldkirchen** und die Dörfer Esternberg, Kopfing. Wichtenstein, Dorf nahe der Donau, mit altem Schloß, welches vormals, wie die ganze Umgegend, dem Bischof von Passau gehörte.

3. Das Herzogthum Salzburg.

Dieses Kronland liegt zwischen 46° 57′ bis 48° 2′ N. Br. und 29° 45′ bis 31° 39′ O. L. und wird im N. von Bayern und Oberösterreich, im O. von Oberösterreich und Steiermark, im S. von Kärnthen und Tyrol, im W. von Tyrol und Bayern begrenzt. Der Flächeninhalt beträgt 130,2 geogr. Q.-M., die Bevölkerung (ohne Militär) nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 147,191 Einw., welche mit Ausnahme von etwa 300 Evangelischen der katholischen Kirche angehören und durchgehends deutschen Stammes sind. Sie vertheilen sich auf 3 Städte, 21 Marktflecken und 734 Dörfer, Weiler und Höfe.

Salzburg ist fast ganz Gebirgsland, nur im N. verflacht sich der Boden zur bayerischen Hochebene. Im Süden, gegen Tyrol und Kärnthen, erheben sich die hohen Tauern mit ihren Gletscherfeldern; die höchsten Spitzen derselben sind die Dreiherrnspitze (11,350 Fuß), der Sulzbacher Venediger (11,600 Fuß), das Vischbachhorn (11,300 F.), der Ankogel (10,300 Fuß); im Norden ziehen die nördlichen Kalkalpen, die sich mehrfach verzweigen und durch das Tännengebirge im Osten mit dem Dachsteingebirge in Verbindung stehen. Der Untersberg auf der Grenze gegen Bayern

steigt nur bis 5800 Fuß empor, ist aber wegen seiner Lage gegen das Flachland und wegen seiner Höhlen bemerkenswerth, unter denen die Kolowratshöhle mit großer Eisfläche die erste Stelle einnimmt. Das Areal, welches die Gletscher (hier Keese genannt) bedecken, wird auf 6 Q. M. geschätzt. Für die einzelnen Theile des Landes sind folgende Bezeichnungen gangbar: Ober-, Unter-Pinzgau für das obere Salzachthal, Mitter-Pinzgau für das Saalthal u. Umgebung; Pongau für den Bezirk an dem mittlern Lauf der Salzach, Salzachgau für deren untern Lauf; Lungau für das Murgebiet im Südosten. Hauptfluß ist die Salzach oder Salza, die dem Inn zugeht; sie nimmt viele Gebirgsflüsse auf, die weniger wegen ihrer Größe als wegen der prachtvollen Wasserfälle genannt werden. Die Saal, welche im Pinzgau entspringt, geht nach Bayern über und mündet als Grenzfluß unterhalb Salzburg in die Salzach. — Die Enns und die Mur haben am Radstätter Tauern ihre Quellen. Einen besonderen Ruf hat das Land durch die Thermen von Gastein. Dem Ackerbau ist der gebirgige Boden und das rauhe Bergklima nicht günstig. Man rechnet im Ganzen 100 Q. M. productiven Bodens; davon kommen auf Ackerbau nur 12, auf Waldung dagegen 40, auf Wiesen und Weiden 48 Q. M. An Getreide wird kaum die Hälfte des Bedarfs gewonnen; auch Kartoffeln und Flachs reichen nicht zu; der Obstbau beschränkt sich auf geschützte Lagen in den Thälern; Wein fehlt ganz. Dagegen ist die Viehzucht sehr bedeutend, namentlich findet sich ausgezeichnet schönes Rindvieh im Pinzgau und Pongau; die Salzburger Pferde vom Pinzgau sind groß und stark. Man zählt im Lande 152,000 Stück Rindvieh, 10,700 Pferde, 410,000 Schafe, 9200 Ziegen, 32,400 Schweine, 240,000 Stück Federvieh, aber nur 1000 Bienenstöcke. Im Bergbau hatte Salzburg ehedem wegen der Goldwerke in der Gastein weiten Ruf; heut zu Tage ist die Ausbeute an Gold, an Metallen überhaupt, gering; dagegen sind die Salzwerke von Hallein noch immer sehr ergiebig (siehe unten); auch Marmor und Gyps sind reichlich vorhanden. Die Industrie kann bei der dünnen Bevölkerung nicht von Bedeutung sein. Von der Hauptstadt abgesehen, die ziemlich viel Gewerbe hat, liefert das Land Holz-, Thon- und Eisenwaaren, Chemikalien und gutes Kirschwasser. Auch im Handel nimmt Salzburg keine hervorragende Stellung ein; doch hat die Salzach lebhafte Flößerei und im untern Laufe Schifffahrt, u. die Hauptstadt war immer wegen der dort zusammentreffenden Straßen von Bayern, Oberösterreich und dem Gebirge ein wichtiger Speditionsplatz; neuerlich hat der Handel noch gewonnen durch die im Jahre 1861 vollendete Eisenbahnlinie München-Salzburg-Linz-Wien. Ausgeführt werden vorzüglich Holz, Salz, Gyps, Holzwaaren, Schlachtvieh, auch Nickel, Kobalt und Arsenik; unter den Einfuhrartikeln treten außer Getreide stark hervor: Colonialwaaren, Südfrüchte, Wein, Hopfen, Tabak, Eisen, Eisenwaaren und Industriegegenstände aller Art. — Unterrichtsanstalten höherer Art sind nur in der Hauptstadt; außerdem bestehen 150 Volksschulen. Obgleich aber in den Gebirgen viele Gemeinden aus zerstreuten Höfen und Häusergruppen bestehen, und der Schulbesuch, somit auch die allgemeine Volksbildung sehr erschwert ist, so gehört Salzburg doch in Rücksicht auf den Stand der Schulen zu den am besten bestellten Kronländern (S. 569).

Geschichte. Das Kronland Herzogthum Salzburg bildete den Haupttheil des ehemaligen reichsunmittelbaren Erzbisthums oder Erzstifts Salzburg, welches am Anfang des 19. Jahrhunderts 164 Q. M. mit 220,000 Einw. umfaßte. (Von dem westlichen Theile, der an Bayern kam, war oben Seite 148 die Rede.) Die Einkünfte betrugen damals nur 1 Mill., früher aber $1\frac{1}{2}$ Mill. Gulden. Die Geschichte von Salzburg reicht in die Römerherrschaft zurück; denn hier war im 1. Jahrh. n. Chr. die römische Colonie Juvavia, ein wichtiger Platz, von welchem eine Militärstraße nach Augsburg führte. In der Völkerwanderung zerstört, erhob sich die Stadt von Neuem im 6. Jahrhundert. Ihre Bedeutung erhielt sie durch den heiligen Rupertus von Worms, der nach der gewöhnlichen Annahme im J. 696, nach Andern schon um 580, das Bisthum Salzburg gründete. Durch den heiligen Bonifarius erhielt Salzburg 739 seinen Sprengel, der sich weit nach Bayern hinein erstreckte. Schon im Jahre 798 erfolgte die Erhebung des Bisthums zum Erzbisthum durch den Papst Leo III. Arno war der erste Erzbischof, zugleich päpstlicher Legat in ganz Noricum und Pannonien. Dieses Ehrenamt wurde den Nachfolgern öfter von Neuem verliehen, und so bildete sich für den Erzbischof allmählich die Titulatur Legatus natus. Im Jahre 1750 verlieh der Kaiser Franz I. dem Erzbischof den Titel Primas von Deutschland, auf den schon die Vorgänger seit 1062 Anspruch gehabt hatten. Dieser Auszeichnung entsprachen besondere Vorrechte. Der Erzbischof von Salzburg war, außer den geistlichen Kurfürsten, der einzige Erzbischof, der Sitz und Stimme auf den deutschen Reichstagen hatte; er wurde (seit Mitte des 17. Jahrhunderts) vom Kaiser im amtlichen Styl Hochwürdig und Ew. Liebden genannt; die Erbämter (Marschall-, Kämmerer-, Truchseß- und Schenkenamt) fehlten hier so wenig, wie bei anderen geistl. Fürsten. Am Schluß des 15. Jahrhunderts gehörten zur Kirchenprovinz Salzburg 11 Suffragane, nämlich: Regensburg, Passau, Chiemsee, Freising, Brixen, Trient, Gurk, Seckau, Lavant, Wien, Neustadt. Die beiden letzteren fielen 1722 weg, dagegen kam Leoben hinzu; im J. 1786 trat eine Minderung der Befugnisse in Bezug auf Kärnthen und Steiermark ein. Dagegen hatte sich das weltliche Gebiet von kleinen Anfängen bedeutend vergrößert, und der Bergbau brachte vom 16. Jahrhundert an reichen Ertrag. Uebrigens hatte der Erzbischof manchen Kampf mit seinen Nachbarn zu bestehen, insbesondere mit den Herzogen von Bayern, auch mit Rittern und Städten. Die Bewegungen des 16. Jahrhunderts drangen auch in Salzburg ein; im Bauernaufstande (1525) wurde der Erzbischof Cardinal Matthäus Lang auf seiner Burg belagert; nur dem Beistande des Herzogs Ludwig von Bayern hatte er die Befreiung zu danken. Auch die Reformation hatte hier Freunde gefunden; am meisten breitete sich das Lutherthum unter den Bergleuten aus. Die Erzbischöfe arbeiteten dieser Störung der Glaubenseinheit mit Macht entgegen; daher kam es im 16. und 17. Jahrhundert zu wiederholten Auswanderungen, bis endlich das Emigrationsedikt unter Erzbischof Leopold Anton Eleutherius Graf vom Firmian im Jahre 1732 zum Ziele führte. Mehr als 30,000 Lutheraner verließen das Land; sie wanderten nach Franken, Schwaben, die meisten nach Preußen und Litthauen, einige nach Georgien in Nordamerika. — Durch den Frieden von Luneville 1801 und die

darauf folgenden Verhandlungen der Reichsdeputation zu Regensburg wurde das Erzstift aufgehoben und dem Großherzog Ferdinand III. von Toscana aus dem Hause Oesterreich, als Kurfürsten von Salzburg, zugetheilt. Im Presburger Frieden (1805) aber kam Salzburg an Oesterreich, wogegen Kurfürst Ferdinand Würzburg erhielt; der Wiener Friede von 1809 brachte das Land als Herzogthum an Bayern; mit dem Jahre 1816 aber fiel es (mit Ausnahme der Landgerichte Waging, Tittmoning, Lauffen und Teissendorf) an Oesterreich zurück.

Bis 1849 bildete Salzburg in administrativer Hinsicht einen Bestandtheil von Oberösterreich als Salzacher Kreis; darauf war es besonderes Kronland mit 3 Bezirkshauptmannschaften: Salzburg, Werfen und Saalfelden. Seit 1854 zerfällt es in den Stadtbezirk Salzburg, der unmittelbar unter der Landesregierung steht, und in 4 Amtsbezirke (Salzburg, St. Johann, Tramsweg, Zell am See). Die Landesregierung wird hier durch einen Präsidenten repräsentirt. Die administrative Wiedereinverleibung Salzburgs in das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns ist seit 1860 ausgesprochen, aber bis jetzt noch nicht vollzogen.

In gerichtlicher Beziehung ist für Salzburg zweite Instanz das Oberlandesgericht in Wien; erste Instanz für Civil- und Straf-, dann für Handels- und Berggerichtsbarkeit ist das Landesgericht in Salzburg. Die berglehnsamtlichen und bergpolizeilichen Angelegenheiten werden von der Berghauptmannschaft zu Hall in Tyrol behandelt. — In Hinsicht auf kirchliche Eintheilung gehört das ganze Kronland zu der Erzdiöcese Salzburg, welche auch das östliche Tyrol umfaßt (Kufstein, Brixenthal, St. Johann, Zillerthal). Vergl. auch S. 559.

Salzburg, Hauptstadt des Landes, Sitz der Landesregierung, eines Fürsterzbischofs, Domcapitels, des Landesgerichts, eines Hauptzollamtes, einer Finanzdirection, Handels- und Gewerbekammer, eines Forstamtes und anderer Behörden, liegt zu beiden Seiten der Salzach, und zwar an deren Ausgang aus dem Gebirge, in einer großartigen und zugleich reizenden Umgebung, ½ M. östlich von der bayerischen Grenze, 16 M. südöstlich von München, 14 M. südwestlich von Linz und 34 M. westsüdwestlich von Wien, mit diesen Städten in Eisenbahnverbindung, und hat 17,300 Einw. (wovon etwa 300 Evangelische, die jetzt eine Gemeinde bilden und eine Kirche besitzen). Die beiden Stadttheile sind durch eine 370 Fuß lange Brücke verbunden, außerdem führt unterhalb der Stadt eine schöne Eisenbahnbrücke über die Salzach; die Hauptplätze und vorzüglichsten Gebäude sind links der Salzach. Vorzüglich bemerkenswerth sind: der Residenzplatz mit einem prachtvollen Springbrunnen aus weißem Marmor; der Mozartplatz mit dem ehernen Standbilde Mozart's, der hier 1756 geboren ward; der Domplatz mit einer Mariensäule aus Bleiguß; die Domkirche, neugebaut 1617—1670 nach dem Muster der Peterskirche in Rom, mit einer Façade von weißem Marmor, einer guten Orgel, reichen Schatzkammer und vielen Frescomalereien (die aber durch einen Brand im Jahre 1859 gelitten haben); die Franziskanerkirche, das Benediktinerstift St. Peter, dessen Kirche unter vielen Denkmätern das von Michael Haydn († 1806) enthält, der große Friedhof mit vielen alten und neuen Grabmälern und der Ruhestätte des heiligen Maximus, der hier um 470 von den Herulern den Märtyrertod erlitt; das Schloß, früher erzbischöfliche Residenz, am Ende des 16. Jahrhunderts erbaut, später erweitert, jetzt Sommeraufenthalt der Kaiserin Karolina Augusta (Wittwe Kaisers Franz I.), im Neubau für die Regierung und mehrere andere Behörden eingerichtet; die Sommerreitschule (ein in Felsen eingehauenes Amphitheater, 1693 gebaut), der Marstall (jetzt Cavalleriekaserne), die kaiserliche Sommerresidenz Mirabell auf dem rechten Salzachufer. Sonst ist als Eigenthümlichkeit anzuführen, daß die Wohnhäuser meist flache Dächer haben, wodurch die ganze Stadt ein italienisches Ansehen erhalten hat. Von Anstalten für Wissenschaften und Künste sind zu nennen: die theologische und die medicinisch-chirurgische Lehranstalt (als Reste der 1620 gestifteten, 1811 aufgehobenen Universität), das erzbischöfliche theologische Studium, das Collegium Borromäum, das Obergymnasium, die Oberrealschule, die Lehrerbildungsanstalt und Normalhauptschule, die Studienbibliothek, die Bibliothek bei St. Peter mit 36,000 Bänden, das Landesmuseum mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden, Naturalienkabinet, römischen Alterthümern, archäologischen Sammlungen ꝛc., der Kunstverein, Musikverein, das Mozarteum. Außer dem Benediktinerstift St. Peter sind hier ein Franziskaner-, ein Kapuziner-, ein Augustiner-Eremitenkloster u. 3 Nonnenklöster. Ferner gibt es 3 Spitäler, eine Irrenheilanstalt ein Rettungshaus u. mehrere Vereine zu wohlthätigen Zwecken. Die Industrie hat (außer den gewöhnlichen Gewerben) Fabriken für Tapeten, Spiegel, musikalische Instrumente, Bleistifte, für Leder- und Eisenwaaren. Dicht an der Stadt auf dem linken Salzachufer erhebt sich der Mönchsberg, durch welchen im Jahre 1767 von dem Erzbischof Sigismund ein Durchgang 415 Fuß lang, 22 Fuß breit und 39 Fuß hoch, das Sigismundsthor, gebrochen wurde, das die Inschrift trägt: Te saxa loquuntur. Der Mönchsberg steigt gen Osten auf zum Schloßberge, auf welchem die Festung Hohen-Salzburg thront, ein im 11. Jahrhundert begonnener, am Anfang des 16. Jahrhunderts erweiterter Bau mit schönen Sälen, mancherlei Kunstwerken und historischen Denkwürdigkeiten, jetzt hauptsächlich zu militärischen Zwecken benutzt. Die Plattform des Schloßthurms, 700 Fuß über der Salzach, beherrscht ein Panorama von seltener Schönheit. Auf dem rechten Ufer der Salzach erhebt sich der Kapuzinerberg, 640 Fuß hoch, mit Kloster, Park, Schloß, wegen der freien Umschau viel besucht.

Im Bezirksamt Salzburg liegen: Leopoldskron, nahe bei der Stadt Salzburg, Schloß von Leopold Graf von Firmian erbaut, im 19. Jahrh. von König Ludwig I. von Bayern gekauft, mit manigfaltigen Kunstsammlungen; in dem benachbarten Teiche eine Schwimmschule und dabei eine Torfmoor-Badeanstalt; Maria Plain, auf dem rechten Salzachufer, hochgelegene Wallfahrtskirche mit prachtvoller Aussicht auf das Gebirge; Kleßheim, Dorf an der bayerischen Grenze, mit Lust-

schloß, Park und Fasanerie; Hellbrunn, ½ M. südlich von Salzburg, ein von dem Erzbischof Grafen von Hohenems im 17. Jahrh erbautes, jetzt kaiserliches Lustschloß, mit großen Anlagen und vielen Wasserkünsten; Anif, ¾ M. südlich von Salzburg, Schloß des Grafen Arco, von einem Teiche umgeben, mit vielen Kunstwerken; Gartenau, Schloß und Cementfabrik; Grödig, Dorf nahe am Fuße des Untersberges, mit Marmorbrüchen, Marmorkugelmühle, Streck- und Walzwerk; Glaneck, Schloß am Hochstaufen; Aign oder Aigen, ½ M. südöstlich von Salzburg, auf dem rechten Salzachufer, Schloß und Park des Fürsten Schwarzenberg, einer der schönsten Punkte des Landes. Dicht daran erhebt sich der 4000 Fuß hohe Gaisberg, von welchem das Flachland und das Gebirge bis zum Großglockner überschaut wird. **Mattsee**, D. am See gl. N., 2½ M. nördl. von Salzburg, mit Collegialstift und 600 Einw. Die Dörfer Obertrum und Seeham. Weilwörth, Dorf 2 M. nördlich von Salzburg. Authering, Dorfbeuern und Lambrechtshausen, Dörfer. Michaelbeuren, Dorf mit Benediktinerstift. **Neumarkt**, Marktflecken 2 M. nordöstlich von Salzburg, mit Leinweberei und manchen anderen Gewerben und 2900 Einw. **Straßwalchen**, Mfl. mit schöner Pfarrkirche und 2800 Einw. **Seekirchen**, Dorf nicht weit vom Wallersee, mit einem Collegiatstift und 760 E. Dabei das Schloß Seeburg. Am Wallersee hatte der heilige Rupertus zuerst eine Kirche gegründet, ehe er sich in Salzburg ansiedelte. Henndorf, Dorf am Wallersee. **Thalgau**, Dorf 2½ M. ostnordöstlich von Salzburg, mit Sandsteinbrüchen, Drahtzug und 630 Einw. Edenau, Dorf mit Eisenwerk und Kupferhammer. Hinlersee, Dorf mit 360 Einw., worunter viele Holzarbeiter. Fuschl, Dorf am Fuschelsee. **St. Gilgen**, Dorf am Wolfgangsee, 3½ M. östlich von Salzburg, mit 720 E. Strobl, Dorf mit Torfstich und 350 Einw. **Hallein**, Stadt 2 M. südlich von Salzburg, an der Salzach, über die hier eine Brücke führt, mit Fabriken für Glasziegel und Chemikalien, Industrie in Holzschnitzerei, Salzmagazin und 3700 Einw. Dicht bei der Stadt erhebt sich der Dürrenberg mit einem ausgedehnten Salzbergwerke, dessen Soole in Hallein versotten wird und jährlich ¼ Mill. Ctr. Salz ergibt. Oberalm, Dorf mit Glashütte und großer chemischer Fabrik. **Adnet**, Dorf mit vielen ergiebigen Marmorbrüchen und 450 Einw. **Golling**, Marktflecken an der Salzach in einer prachtvollen Berggegend, mit Schloßruine und 750 Einw. Eine halbe Stunde westlich von Golling ist der Gollinger Wasserfall, den die vom hohen Göll 300 Fuß in mehreren Absätzen herabstürzende Schwarzbach bildet. Südlich von Golling führt die Landstraße an die sogenannten Oefen, eine mit Felsblöcken erfüllte Schlucht, durch welche die Salzach mit Getöse ihren Weg nimmt, und nahe dabei ist längs der Salzach der Paß Lueg, ein in Felsen gehauener Durchgang zwischen dem Hagen- und Tännengebirge, der in der Kriegsgeschichte von 1809 viel genannt wird, mit der Kroatenhöhle, einem der im Jahre 1836 neu hergestellten Befestigungswerke. **Kuchl**, schöner Marktflecken zwischen Golling und Hallein, mit 2000 Einw. Obergäu, St. Kolomann, Scheffau, Torren und Vigaun, Dörfer. In der Umgegend sind bedeutende Gypsbrüche. **Abtenau**, Marktflecken, 2 M. östlich von Golling, in einem tiefen Gebirgskessel, am Fuße des Tännengebirges, mit 3680 Einw. Annaberg, Dorf mitten im Hochgebirge am Lämmerflusse. **Werfen**, Marktflecken an der Salzach und am südlichen Ende des Passes Lueg, im Pongau, mit Eisenhüttenwerk, dessen Erze von mehreren Orten der Umgegend geliefert werden, Kapuzinerkloster und 1500 Einw. Nahe dabei liegt auf einem 350 Fuß hohen Felsen die gut erhaltene Feste Hohenwerfen, einst Jagdschloß des Erzbischofs von Salzburg, jetzt Staatsgefängniß. **Pfarrwerfen**, Dorf mit Papierfabrik und 510 Einw. **Bischofshofen**, Dorf mit einer schönen alten Kirche und 800 Einw. Weng oder Werfen-Weng, Dorf am Tännengebirge mit schöner Kirche. **Mühlbach**, Dorf mit Berg- und Hüttenamt, Schwefel- und Kupferhütte und 610 Einw. Hüttau, Dorf mit Bergbau auf Kupfer und Blechwalzwerk. — † **St. Johann**, Marktflecken an der Salzach, im Pongau, 2 M. südlich von Werfen, mit Nagelschmiedwerk und 1000 Einw. Wagrain, Marktflecken an der kleinen Arl; südlich davon Kleinarl, Dorf, dann der fischreiche Trappfahrsee. Großarl, Dorf an der Großarl, mit dem Hüttenwerk Hüllschlag, welches jährlich 140 Ctr. Rosettenkupfer und 440 Centner. Schwefel erzeugt. Goldeck, D. mit Schloß u. 400 E. Schwarzach, Dorf an der Salzach, mit dem Bergschloß Schernberg. Das Dorf ist bemerkenswerth, weil hier die lutherischen Bauern im Jahre 1731 ihren Bund durch Salzlecken bekräftigten, woran im Wirthshause eine Tischplatte aus weißem Steinsalz erinnert. **Radstatt**, burgähnliche Stadt an der Enns, 10 M. südöstlich von Salzburg, mit schönem Marktplatz, 3 Kirchen, Kapuzinerconvent, Holzhandel, bedeutender Viehzucht, berühmter Käserei und 2100 E. Von hier führt eine Straße über den Mandling nach Ober-Steiermark, eine zweite über den 4800 Fuß hohen Radstätter Tauern in den Lungau und weiter nach Kärnthen. Auf der Höhe der Straße ist ein Hospiz. **Altenmarkt**, Dorf mit schöner Kirche und 810 Einw. In der Nähe das alte Vandalierschloß. **Unter-Tauern**, Dorf an der Straße über den Radstätter Tauern, mit einem großartigen Wasserfall in der Nähe. **Flachau**, Dorf in dem Flachauthale, mit großer Eisenhütte, welche aus den in der Umgegend gegrabenen Erzen jährlich gegen 50,000 Ctr. Roheisen erzeugt, und einer Eisenwerks-Verwaltung. **St. Michael**, Marktflecken im Lungau, an der Tauernstraße und an der Mur, mit schöner Kirche und 810 Einw. In der Nähe die Glashütte Klausgraben. **Mauterndorf**, Marktflecken mit großartigem Schloß nebst hohem Thurm, Eisenwerk und 1240 Einw. Rothgülden, Dorf mit großem Arsenikbergwerk. — ✝ **Tamsweg**, Marktflecken im Lungau, an der Mur, mit schöner Kirche, Spital und 1040 Einw. Judendorf, Dorf mit prächtiger Wallfahrtskirche. **Ramingstein**, Dorf mit 610 Einw. Das hiesige Silber- und Bleibergwerk war ehedem sehr ergiebig. Die Dörfer Göriach, Haiden, Mariapfarr, Wölting und Zankwarn. **Gastein** (Hof-Gastein, Hof in der Gastein), Marktflecken und Hauptort des Gasteinerthals, 2600 Fuß über dem Meere, 10 M. südlich von Salzburg, mit schöner Pfarrkirche, großem Badehaus, Militärbadehaus, vielen ansehnlichen Gebäuden und 800 Einw. Seit 1828 wird die Therme von Bad Gastein in Röhren von 26,800 Fuß Länge hierher geleitet, wo sie mit einer verminderten Temperatur von 8° R. ankommt. Dies geschah auf Anregung des Erzbischofs Ladislaus Pyrker und auf Anordnung des Kaisers Franz I., dem deshalb ein Denkmal gesetzt wurde. **Wildbad Gastein**, Dorf 1 M. südlich von Hof-Gastein, mit weltberühmten warmen Quellen von 28—37° R., die angeblich schon um das Jahr 700 entdeckt wurden, nachweisbar aber seit

1436 bekannt und im Gebrauche sind. Die Zahl der Badegäste stieg immer höher, seitdem durch das Gebirge bequeme Straßen angelegt wurden; gegenwärtig rechnet man jährlich 3000, meist aus den höheren Ständen. Der Ort liegt 3100 Fuß über dem Meere; mehr als 4000 Fuß höher steigt der nahe Gamskahrkogel empor. Die Ache bildet hier in zwei Absätzen einen großartigen Wasserfall von 500 Fuß. Bockstein, Dorf am Rathhausberge, mit 300 Einw., Bergbau auf Gold und Silber, der aber früher viel bedeutender war, Poch- und Amalgamirwerken. In der Nähe sind der schöne Schleier-, der Kessel- und Bärenfall. **Taxenbach,** Marktflecken an der Salzach, 8 M südlich von Salzburg, mit Schloß und 410 Einw. Ueber die Raßfelder Tauern führt ein gangbarer Paß nach Malnitz in Kärnthen. **Rauris,** Marktflecken im Rauristhal, mit Bergamt, schöner Kirche und 720 Einw. In dem nahen Goldberge wird auf Gold und Silber gebaut; die höchsten Gruben liegen 6800 Fuß über dem Meere; zum Betriebe sind starke Aufzugsmaschinen hergestellt worden. Der 5080 Fuß hohe Paß über die Rauristauern führt nach Heiligenblut in Kärnthen. **Lend,** Dorf an der Salzach, in welche hier die Gasteiner Ache mündet, mit Bergbau auf Gold, Silber und Kupfer, Hüttenwerk, Berg- und Hüttenamt und 500 Einw. Von hier führt seit 1832 eine Kunststraße in das Gasteinthal, der Klammpaß mit der Klammsteinbrücke; auf einer Anhöhe liegt die Burgruine Klammstein. Dienten, Dorf im Pinzgau, mit Eisenwerk und Hochofen und einer Eisenwerksverwaltung. **Saalfelden,** Marktflecken 6 M. südsüdwestlich von Salzburg, im Mitter-Pinzgau, unweit der Saal, mit 2500 Einw. In der Nähe viele Burgruinen und an der Grenze gegen Bayern das steinerne Meer mit colossalen Felsblöcken. Leogang, Dorf mit einem Nickel- und Kobaltwerke. **Lofer,** Marktflecken in einem von 8000 Fuß hohen Bergen begrenzten Thale an der Saal, 5 M. südwestlich von Salzburg und an der nach Innsbruck führenden Straße, mit 600 Einw. In der Nähe ist der Tyroler Grenzpaß Strub, der in der Kriegsgeschichte von 1809 eine große Wichtigkeit hatte. Unken, Dorf an der Saal, nahe der bayerischen Grenze, woselbst der feste Stein- oder Sternpaß zur Zeit des 30jährigen Kriegs errichtet wurde. — † **Zell am See,** Marktflecken am Zellersee, im Unter-Pinzgau, mit alter Kirche, einer erdig-salinischen Schwefelquelle, zahlreichen Branntweinbrennereien und 860 Einw. Die Umgegend ist sehr sumpfig; in neuerer Zeit sind Veranstaltungen zur Trockenlegung des Bodens getroffen worden. Fischhorn, Schloß am südlichen Ende des Zellersees. Kaprun, Dorf mit einem alten Schloß. Viehhofen, Dorf im Glemmthal. **Fusch,** Hauptort des Thales Fusch, das im Süden vom Wiesbachhorn (11,300 F.) überragt wird. In einem Seitenthale liegt das Fuscher- oder St. Wolfgangsbad, eine Kaltwasserheilanstalt mit Mineralquellen, als Sommerfrische viel besucht. Ferleiten, hochgelegenes Dorf im Fuschthal, mit einer schönen Alpe, 3650 Fuß über dem Meere. Die Ferleiten (gefährliche Leiter) gilt für den großartigsten Punkt des Salzburger Landes. **Mittersill,** Marktflecken an der Salzach, Hauptort im Ober-Pinzgau, einem der höchsten Gebirgsthäler Europas, mit 700 Einw. Man nennt Mittersill Klein-Venedig, weil es ganz von Sümpfen umgeben ist; es wird übrigens an deren Austrocknung stark gearbeitet. In der Nähe die alte Burg Mittersill. Mühlbach, Dorf an der Salzach, mit Schwefel- und **Kupferhütten.** **Neukirchen,** Dorf an der Salzach, mit Hanf- und Flachsbau und 460 Einw. **Krimml,** Dorf im Achenthal, nahe der Tyroler Grenze, berühmt durch die Wasserfälle, die zu den großartigsten der Alpen gehören, indem die Ache in mehreren Absätzen über eine Höhe von mehr als 2000 Fuß mit weithin vernehmbarem Getöse hinabstürzt. Südlich davon erheben sich die Krimmler Tauern (bis 5300 Fuß), von welchen die Ache abfließt. Ueber diese ragen der hohe Venediger und die Dreiherrnspitze weit empor (s. oben).

4. Das Herzogthum Steiermark.

Steiermark liegt zwischen 45° 10′ bis 47° 50′ N. Br. und 31° 13′ bis 34° 40′ O. L., im N. von Oesterreich ob und unter der Enns, im O. von Ungarn u. Croatien, im S. von Krain, im W. von Kärnthen und Salzburg begrenzt. Der Flächeninhalt beträgt 407.94 geogr. Q. M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 1,087,508 Einw. In Obersteiermark, d. i. im nordwestlichen, höheren Landestheile, kommen nur 1200, in dem östlichen und südlichen Gebiete oder in Untersteiermark dagegen 3300 bis 3500 Einw. auf 1 Q. M. Dem deutschen Stamme gehören 673,000 Einw. an, die übrigen sind Süd-Slaven und zwar Slovenen oder Wenden im Süden (Kreis Marburg). Mit Ausnahme von etwa 6200 Evangelischen (in Obersteiermark und in Gratz) sind alle Einwohner Katholiken. Bis zum Jahre 1858 waren diese in 3 Diöcesen vertheilt: Seckau, Leoben und Lavant. Seit dem 1. September 1859 ist Leoben (wie schon früher, vor 1786) mit Seckau vereinigt. Der Bischof von Seckau hat seinen Sitz in Gratz, der von Lavant in Marburg. Es gibt 20 Städte, 115 Marktflecken und 2844 Dörfer.

Steiermark ist ganz von den Alpen überlagert, und zwar ziehen die drei Hauptketten derselben durch das Land. Die Centralalpen treten aus Salzburg ein und erheben sich im Hochgolling in Obersteiermark über 9000 Fuß. Die nördlichen Kalkalpen setzen sich von Oberösterreich mit der Dachsteingruppe nach Steiermark fort, deren beide Spitzen, der Thorstein (9490 Fuß) und der Dachstein (9320 Fuß) die höchsten Punkte des Landes sind; das Ende dieses Zuges bilden an der Grenze gegen Niederösterreich die Schnee- und die Rax-Alpe. Die südlichen Kalkalpen beginnen an der Grenze von Kärnthen u. Krain mit dem Sulzbacher Gebirge (dem Kotschna-Gebirge und der Steiner Alpe) und gehen als Matzelgebirge nach Croatien über. Sie steigen in der Oistrizza an der Krainer Grenze bis 7400 Fuß

empor, nach Osten senkt sich das Gebirge. Steiermark hat viele großartige und malerische Gebirgsgegenden; namentlich sind die Kalkalpen reich an Engpässen, wilden Schluchten und lieblichen Thälern. Den westlichen Bezirk der Südalpen nennt man häufig die Untersteirische Schweiz. Die bedeutendste Ebene ist das Pettauer Feld an der untern Drau; das Gratzer und das Leibnitzer Feld sind Erweiterungen des Murthales. Die fließenden Gewässer gehören alle zum Gebiete der Donau. Hauptfluß ist die Mur, welche das Land in einem großen Bogen von N. W. nach S. O. durchzieht und durch die Mürz viele u. andere Zuflüsse verstärkt in Ungarn in die Drau mündet. Diese selbst geht durch den Süden des Landes; die Save (Sau) bildet die Grenze gegen Krain und empfängt aus Steiermark die San und die Sottla. Die Enns fließt mit starkem Gefälle durch den nordwestlichen Landestheil und nimmt die steirische Salza auf. Die Traun und die Raab gehören nur mit wenigen Meilen ihres ersten Laufes hierher. Große Seen gibt es nicht, wohl aber mehrere kleine, wie der Aufseer-, Grundel- und Leopoldsteinee-See. Von Mineralquellen stehen die Rohitscher und Gleichenberger in Untersteiermark obenan.

Bei dem Gebirgscharakter des Landes ist der Anbau desselben beschränkt und mit manchen Schwierigkeiten verknüpft, besonders in Obersteiermark, wo auch das rauhe Klima der Cultur Grenzen setzt. Von der ganzen Bodenfläche kommen auf Ackerland 73, auf Wiesen und Gärten 45½, auf Weinland 5½, auf Waldung 176, auf Weiden 60 Q. M. Ganz unproductiv sind etwa 40 Q. M. oder 10 Procent des Areals. Man baut alle Getreidearten, in Untersteiermark besonders viel Mais, doch im Ganzen nicht für den Bedarf ausreichend; die Obstbaumzucht ist in dem mildern Landestheile blühend und der Weinbau liefert jährlich 1,200,000 Eimer; einen guten Namen haben die Gewächse von Luttenberg, Marburg, der Kerschbacher, Radkersburger, Gonowitzer, und die vom Pachergebirge (südwestlich von Marburg). Die steirischen Weine eignen sich besonders zur Darstellung von Schaumweinen, wofür in Gratz eine große Fabrik besteht. Von Obst wird viel Cider bereitet. Außerdem kommen Hanf, Flachs, Hopfen, Weberkarden und streckenweise der Maulbeerbaum vor. Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; das Mürzhaler Rindvieh ist gesucht, und die Ennsthalert Pferde sind durch ihre Stärke ausgezeichnet. Im Jahre 1855 zählte man: 372,000 Stück Rindvieh, 59,000 Pferde, 320,000 Schafe, 25,000 Ziegen, 300,000 Schweine, 1,660,000 St. Federvieh, 75,000 Bienenstöcke. Die Kapaunen von Steiermark gehen stark nach Wien. Die Jagd liefert viel Rothwild und allerlei Geflügel. — Im Bergbau nimmt Steiermark eine hervorragende Stelle ein; für Eisen ist es weitaus das erste der Kronländer; das norische Eisen ist von Alters her berühmt. Die Roheisenproduktion beträgt $1\frac{1}{2}$ Millionen Centner. Mittelpunkt dieses Bergbaues, sowie Sitz der Eisenwerksdirection ist Eisenerz in Obersteiermark. Nächstdem wird auf Braunkohlen gebaut, wovon jährlich $2\frac{1}{2}$ Millionen Centner gewonnen werden (Frohnsdorf, Eisbach, Eibiswald, Donawitz, Hrastnik und Köflach). Steinkohlen kommen vorzüglich bei Cilli vor. Die Ausbeute an Salz beträgt über ¼ Mill. Centner (Aussee). Der übrige Bergbau ist untergeordneter Art. — Die Industrie schließt sich besonders an die Eisenproduktion an; das obere Murthal mit Seitenthälern ist reich besetzt mit Werkstätten, Hammerwerken und Fabriken, welche den weltberühmten steirischen Stahl, Gußwaaren, Sicheln, Hausgeräthe aller Art liefern und nach allen Kronländern, auch ins Ausland versenden. Einen besondern Ruf haben neuerlich die Kochgeschirre aus Bessemerstahl erlangt. Außerdem ist die Industrie der Hauptstadt und Umgebung sehr manigfaltig.

Dem Handel dient außer den Landstraßen und der Floß- und Schifffahrt auf der Enns, Mur und Drau besonders die Eisenbahnlinie, welche von Wien nach Triest über Gratz, Marburg und Cilli führt und sich westlich von Gratz nach Köflach, von Marburg nach Villach und Klagenfurt, östlich von Pragerhof (zwischen Marburg und Cilli) nach Ungarn abzweigt. Projektirt ist eine Bahn von Steyr in Oberösterreich durch Steiermark nach Klagenfurt. Handels- und Gewerbekammern sind in Gratz und Leoben, in Gratz auch eine Filiale der k. k. Nationalbank. Zur Ausfuhr kommen besonders: Eisen- und Stahlwaaren, Schlachtvieh, Federvieh, Rohitscher Mineralwasser, auch Wein (nach Böhmen, Mähren, Schlesien). Eingeführt werden außer dem gewöhnlichen Import: Getreide, Tabak, Wolle, Glas und sonstige Industrieartikel.

Anstalten für Unterricht und Erziehung sind: Die Karl Franz-Universität, die technische Hochschule am Joanneum, das Gymnasium, die Oberrealschule in Gratz, die Gymnasien in Cilli und Marburg, die Realschulen in Marburg, Cilli und Bruck, etwa 570 Volksschulen; das Taubstummeninstitut in Gratz. In Leoben ist eine k. k. Bergakademie.

Geschichte. Das jetzige Steiermark gehörte zur Zeit der Römerherrschaft im westlichen Theile zu Noricum, im östlichen zu Pannonien. Während der Völkerwanderung wechselten mehrere Völker im Besitz; seit dem 7. Jahrhundert erscheinen slavische Horden (Wenden) daselbst, welche sich auch festsetzten. Unter Karl d. Gr. wurde zwischen der Traun und Raab eine Mark für Kärnthen gebildet (verschieden von der oben S. 576 genannten Ostmark), in welcher seit Mitte des 10. Jahrhunderts bayerische Grafen eingesetzt waren. Sie hatten anfangs ihren Sitz in Steier, woraus mit der Zeit der Name Steiermark entstand. Seit 984 war Steiermark mit Kärnthen vereinigt, im Jahre 1180 aber wurde es als besonderes Herzogthum davon getrennt. Ottokar VI. war der erste Herzog. Da dieser keine Kinder hatte, trat er das Land an seinen Vetter, Herzog Leopold V. ab, welcher 1192 mit demselben von Kaiser Heinrich VI. belehnt wurde. Nach dem Tode Friedrich des Streitbaren, des letzten babenbergischen Herzogs von Oesterreich, nahm dessen Schwager Ottokar von Böhmen von Steiermark Besitz, nachdem er die Ungarn, die unter Bela eingedrungen waren, daraus verdrängt hatte. Neuen Wechsel brachte die Schlacht auf dem Marchfelde (1278), in welcher Ottokar fiel. Kaiser Rudolf I. belehnte nun 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolf mit den wiedergewonnenen Reichsländern, und von da an blieb Steiermark stets mit Oesterreich vereinigt.

Wie früher, so bezeichnet man auch jetzt bisweilen Steiermark, Kärnthen, Krain und Küstenland (soweit dieses letzte altösterreichisches Gebiet begreift) mit dem gemeinsamen Namen Inner-Oesterreich.

In administrativer Hinsicht zerfiel das Kronland Steiermark ehedem in 5 Kreise: Gratz, Marburg, Bruck, Cilli und Judenburg. Die beiden letzteren fielen 1849 weg; auch die anderen wurden in neuerer Zeit aufgehoben. Die oberste Landesbehörde ist die k. k. Statthalterei; untergeordnete politische Behörden: die Gemeinde-Repräsentanz und der Magistrat von Gratz, dann 64 Bezirksämter.

In gerichtlicher Beziehung ist das Oberlandesgericht in Gratz die zweite Instanz für Steiermark; Behörden erster Instanz sind: das Landesgericht in Gratz und die Kreisgerichte in Cilli und in Leoben. Für mindere Rechtsfälle bestehen Bezirksgerichte in Marburg und Pettau; außerdem steht die untere Gerichtsbarkeit bei den Bezirksämtern.

In der nun folgenden Topographie legen wir die oben erwähnte altherkömmliche Theilung des Landes in Unter- und Ober-Steiermark zu Grunde; demnach beginnen wir mit dem Kreise Gratz und gehen dann zu dem Kreise Marburg fort; den Schluß macht der Kreis Bruck, welcher das vom Hochgebirge durchzogene Steiermark begreift.

I. **Unter-Steiermark,** mit dem Stadtbezirke Gratz und den ehemaligen Kreisen Gratz und Marburg. a. Stadtbezirk Gratz. † **Gratz** (amtliche Schreibart, früher allgemein Grätz), Hauptstadt des Kronlandes Steiermark, auf beiden Seiten der Mur, über die hier 2 Kettenbrücken und 2 Holzbrücken führen, und an der Süd- oder Wien-Triesterbahn, von welcher hier eine Zweigbahn nach Köflach abgeht, 21 M. südsüdwestlich von Wien, und 27 Meilen nordöstlich von Triest, in dem sogenannten Gratzer Feld, in einer überaus schönen Gebirgslandschaft, hat 65,000 Einw. und ist der Sitz der Statthalterei für Steiermark, der Kreisbehörde für den Kreis Gratz, des Bezirksamts für den Gratzer Landbezirk, eines Oberlandesgerichts, Landesgerichts, welches auch ein Handelsgericht in sich schließt, des Bischofs von Seckau mit Domcapitel (s. unten Brucker Kreis, Bezirk Knittelfeld, S. 601) und vieler anderen Behörden. Die innere Stadt ist nicht regelmäßig gebaut; dagegen haben die Vorstädte, besonders gegen den Bahnhof, hin schöne neue Straßen. Die bedeutendsten öffentlichen Plätze sind: Der Jacominiplatz mit einer Mariensäule, der Franzensplatz mit der Erzstatue des Kaisers Franz I. und der Platz an der Hauptwache mit einer Dreifaltigkeitssäule. Die vorzüglichsten Gebäude sind: Der Dom zu St. Aegidii, 1456 von Kaiser Friedrich III. gegründet; daran stößt das Mausoleum, eine prachtvolle Kapelle griechischen Styls, wo Kaiser Ferdinand II., der Erzherzog Johann und mehrere andere Glieder der kaiserlichen Familie beigesetzt sind; die Franziskanerkirche mit hohem Thurm; die Pfarrkirche zum heiligen Blut, mit dem schönsten Thurme der Stadt; die Minoritenkirche; außerdem gibt es noch 18 andere katholische und eine evangelische Kirche. Sonst sind zu erwähnen: Die Burg, vormals Residenz der steirischen Landesherren, jetzt Sitz der Statthalterei; das große ständische Landhaus, das Rathhaus, der bischöfliche Palast, das Convict, die Paläste des verstorbenen Erzherzogs Johann und des Grafen Attems, das Theater, die Kasernen und Zeughäuser. Gratz hat eine 1586 gestiftete, 1827 erneuerte Universität, welche seit 1863 durch eine medicinische Facultät vervollständigt wurde und eine Bibliothek von 50,000 Bänden und 7500 Handschriften nebst Naturaliensammlungen besitzt; eine technische Hochschule, das Joanneum, 1811 vom Erzherzog Johann gestiftet, mit 2 allgemeinen Klassen und 4 Fachschulen für Ingenieurwesen, Maschinenbau, Chemie und Land- und Forstwirthschaft; dazu gehört eine Bibliothek von 70,000 Bänden u. ein reichhaltiges Naturalien- und technologisches Kabinet; eine Akademie für Handel, 1863 gegründet; eine Musiklehranstalt, viele Vereine für Wissenschaften, Künste und Landwirthschaft, sowie für milde Zwecke; einen botanischen Garten, ein Antiken- und Münzkabinet; ein Taubstummeninstitut, ein allgemeines Krankenhaus mit Gebäranstalt und Irrenheilanstalt; ferner ein adeliges Damenstift, 5 Mönchs- und 4 Nonnenklöster. Die Industrie umfaßt außer den gewöhnlichen Gewerben Fabriken in Tuch, Leder, Seiden-, Baumwoll-, Stahlwaaren, für Maschinen, Chemikalien, Zucker, Schaumwein, Papier, Chocolade und Kaffeesurrogate. Sehr lebhaft ist der Handel in Wein und anderen Landesprodukten mit Wien, Triest, Fiume, Croatien und Ungarn; auch hat die Stadt 2 Messen, deren jede 3 Wochen dauert. Dicht an der innern Stadt erhebt sich 400 Fuß über den Spiegel der Mur der Schloßberg, viel besucht wegen der großartigen und reizenden Aussicht über das Thal und auf das Gebirge. Die im 15. Jahrhundert daselbst gegen die Türken angelegten Befestigungswerke wurden 1809 von den Franzosen gesprengt. An der Südseite steht noch der ansehnliche Uhrthurm. Sonst ist der Raum mit schönen Anlagen besetzt, deren Gründer, Feldzeugmeister von Welden († 1853) dort eine Statue erhalten hat. Zum Stadtgebiete gehören noch die Friedhöfe mit schönen Grabmälern, der Calvarienberg auf einem isolirten Felsen; der oben genannte botanische Garten, ein Circus mit Garten vor dem Franzensthor, der großartige Bahnhof. Viele andere Gebäude mit Anlagen sind in neuerer Zeit an der Stelle der vormaligen Festungsmauern und Gräben entstanden.

b. Der ehemalige Kreis Gratz. In dem Gratzer Landbezirke, nächst um Gratz sind viele Gärten, Landhäuser und Vergnügungsplätze, namentlich: **Eggenberg** oder Eckenberg, Dorf mit Schloß des Grafen Herberstein nebst schönem Park und dem Grabmale der Gräfin Herberstein von Canova; das Schloß Sparbersbach oder das Hallerschlößchen, mit schönem Park und Schweizerei. **Gösting,** Dorf mit Schaumweinfabrik, Schloß des Grafen von Attems nebst schönem Park; Algersdorf, Dorf mit schönen Landhäusern und mehreren Fabriken; Wallendorf, Dorf mit Farbenfabrik und schönen Landhäusern. Andritz, Dorf mit Maschinenfabrik, Eisengießerei und Pulvermühle; Straßgang, Dorf mit hochgelegener Wallfahrtskirche zu St. Florian; Maria-Trost und Maria-Grün, Wallfahrtsorte. Nördlich und 2 Meilen von Gratz liegt der 4425 Fuß hohe Schöckel, der den Gratzern als Wetterprophet gilt, weil sie jede bevorstehende Witterungsveränderung daran wahrnehmen können. **Tobel** oder Dobbel, auch Dobbelbad oder Doppelbad, D. in waldiger Gegend, 1 M. v. Gratz, mit erdigalkalischen Thermen v. 20—23° R., Kursaal, Wandelbahn und schönen Anlagen. Burgstall,

Dorf mit Schloß, nach welchem der hier geborne berühmte Orientalist, Baron Hammer († 1856), den Beinamen Purgstall führte. Thal, Dorf mit Eisenwerken und Marmorbrüchen in der Nähe. Rein, Cisterzienser-Abtei (gestiftet 1129) mit großartigen Gebäuden, Bibliothek und mehreren Grabmälern steirischer Herzoge. **Gratwein,** Marktflecken an der Mur und an der Südbahn, mit Steinbrüchen, Holzhandel und 600 Einw. — † **Gleisdorf,** Marktflecken an der Straße nach Ungarn und an der Raab, mit ehemaligem Piaristencollegium und 1050 Einw. Pischelsdorf, Marktflecken mit guter Landwirthschaft. — † **Frohnleiten,** Marktflecken an der Mur, mit Servitenkloster, Großzeughammer und 1000 E. **Peggau** (Peckau), Marktflecken an der Mur und an der Südbahn, 2½ Meilen nördlich von Gratz, mit Burgruine und mehreren Höhlen in der Nähe. Die Eisenbahn führt hier an der sogenannten Badelwand durch eine Gallerie von 35 Bogen, über derselben geht die Landstraße hin. **Feistritz,** Marktflecken an der Mur, mit Eisenwerken, Kupferhammer und 2200 Einw. Ehedem wurde hier Bergbau auf Silber und Blei betrieben. Uebelbach, Marktfl. mit Papierfabrik, Eisenwerken und Sichelhämmern; liegt am Fuße der Kleinalp; in der Nähe das Schloß Waldstein. — † **Weitz** oder **Waitz,** Marktflecken am Waitzbache, nordöstlich u. 2½ M. von Gratz, mit Eisen-, Sensen- und Sichelhämmern, berühmter Säbelklingen- und Ladstockfabrik, Tuchmacherei und 1500 Einw. In der Nähe ist eine prachtvolle Wallfahrtskirche. Die Marktflecken Passail, Kühwiesen und St. Ruprecht, letzterer mit starker Leimsiederei und einer Fabrik für landwirthschaftliche Geräthe. — † **Hartberg,** Stadt in fruchtbarer Gegend an der Lafnitz (Laufnitz) oder dem Flisantenbach, nordöstlich und 6 Meilen von Gratz, hat ihren Namen daher, weil sie dicht oder hart an einem Berge liegt, eine Dechantkirche mit dem schönsten Thurm im Lande, Tuchwebereien und 1800 Einw. In der Nähe sind die Schlösser Neuberg, Reitenau und Klaffau. — † **Vorau,** Marktflecken mit altem Stift regulirter Chorherren Augustinerordens, nebst Hauptschule, Eisenhämmern, Flachsbau und 1000 Einw. Ratten, Dorf mit Graphitgruben u. Eisenhammer. — † **Birkfeld,** Marktflecken an der Feistritz, nordnordöstlich und 4½ Meilen von Gratz, mit Flachsbau, Tuchweberei und 1200 Einw. **Anger,** Marktflecken an der Feistritz, mit Leinweberei und 1050 Einw. — † **Friedberg,** Stadt am Pinkabach und in der Nähe der niederösterreichischen Grenze, nordnordöstlich und 9 Meilen von Gratz, mit Tuchweberei und 1400 Einw. — † **Pöllau,** Marktflecken am Safenbach, mit Flachsbau und Tuchweberei. — † **Feldbach,** Marktflecken an der Raab, ostsüdöstlich und 4½ Meilen von Gratz, hatte ehemals eine kleine Festung, Tabor genannt, und zählt 1000 Einw. In der Nähe liegt das Schloß Hainfeld. **Gleichenberg,** Dorf 1 Meile südlich von Feldbach, in einer schönen Gebirgslandschaft am Abhange des Gleichenberges, mit Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren, seit 1834 aber neuen und größeren Ruf erhalten haben. Die berühmtesten derselben sind: die Konstantinsquelle, ein alkalisch-muriatischer Säuerling, ähnlich dem Niederselterser Brunnen, wovon jährlich 200,000 Flaschen weithin versendet werden und der Johannisbrunn. Die Quellen sind von schönen Wohnhäusern und Villen umgeben; im Jahre 1860 waren hier 1213 Kurgäste. In der Nähe, am Fuße des Gleichenberger Schlosses, in dem Thalgrunde Klausen, liegt der gleichfalls viel besuchte Klausenbrunnen, Stahlquelle mit Molkenkuranstalt. **Riegersburg,** Marktflecken ostsüdöstlich und 5 Meilen von Grätz, mit einer alten, früher für unüberwindlich gehaltenen Bergfeste, welche siebenfache, in Felsen gehauene Befestigungen hat und zu der das Schloß Kroneck gehört. Gnas, Marktfl. — † **Fehring,** Marktflecken und Amtssitz, an der Raab und der ungarischen Grenze, ostsüdöstlich und 6 Meilen von Gratz. — † **Fürstenfeld,** Stadt an der Feistritz und der ungarischen Straße, östlich und 7 Meilen von Gratz, mit großer kaiserlicher Tabaksfabrik, etwas Tabaksbau, Malteserordenshaus und 3200 Einw. **Burgau,** Marktfl. an der ungarischen Grenze, mit großer Baumwollspinnerei und 850 Einw. Ilz, Marktflecken. In der Umgebung werden Braunkohlen gegraben. — † **Kirchbach,** Dorf und Amtssitz. — † **Radkersburg** (vormals auch wohl Rackelsburg), Stadt auf einer Insel der Mur, südöstlich und 8 Meilen von Gratz, mit 2060 Einw., ansehnlichem Weinbau, dessen Erzeugniß sehr geschätzt wird, und Handel mit Wein, Eisen, Knoppern, ungarischem Getreide und Vieh. Hof, Dorf mit dem Johannisbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird. — † **Mureck,** Marktflecken und Amtssitz, an der Mur, oberhalb oder nordwestlich und 2 Meilen von Radkersburg, mit Bergschloß. — † **Leibnitz** (wind. Lipniza), Marktflecken am Sulm und an der Südbahn, südsüdöstlich und 4 Meilen von Gratz, in dem blühenden Leibnitzer Felde, mit zahlreichen römischen Alterthümern, Fabriken für Zündwaaren und landwirthschaftliche Geräthe und 3600 Einw. In der Nähe liegt das dem Bischofe von Seckau (s. oben Gratz) gehörige Schloß Seckau oder Seckauberg, eigentlich Segganberg, mit Bibliothek, Gemälde- u. Alterthums-Sammlung. Ehrenhausen, Mkt. an der Mur, mit Schloß und Weinhandel. Straß, Marktflecken mit Schloß. In der Nähe viele Steinbrüche. — † **Eibiswald** oder Eibeswald, Marktfl. an der Sagau und am Radiberg, südsüdwestlich und 6 Meilen von Gratz, mit Glashütte, Eisenhammer, Sensen- und Nägelfabriken, Braunkohlenbergbau und 1050 Einw. Steyereck oder Steiereck, Dorf mit Alaunwerk und Vitriolfabrik. — † **Deutsch-Landsberg** oder Landsberg, Marktfl. und Amtssitz, südwestlich und 4½ Meilen von Gratz. **Frauenthal,** Dorf an der Laßnitz, mit herrschaftlichem Schlosse, Alaunsiederei und einer kaiserlichen Messingwaarenfabrik, welche jährlich 2400 Ctr. Messingblech und Messingdraht liefert. St. Florian, Marktflecken mit sehr alter Kirche. **Schwanberg,** Marktflecken mit Schloß, Kapuzinerkloster, Zündholzfabrik und 1000 Einw. In der Nähe sind Steinbrüche, Braunkohlenlager und das Mainsdorfer Bad. — † **Wildon,** Marktflecken an der Mur und der Südbahn, mit 1000 Einw. Daneben liegen auf dem 1764 Fuß hohen Wildonerberg die Trümmer der alten festen Burg Ober-Wildon, einst Stammsitz der 1314 ausgestorbenen Herren von Wildon, welche Erbmarschälle in Steiermark waren. — † **Arnfels,** Marktflecken mit 3500 E., bekannt durch seinen guten Rothwein, liegt südlich und 5 Meilen von Gratz. **Leutschach,** Marktfl. mit 5500 Einw. In der Nähe Schloß Trautenburg. — † **Stainz,** Marktflecken am gleichnamigen Bache, südsüdwestlich und 3 Meilen von Gratz, mit ehemaligem, 1229 gegründeten regulirten Augustiner-Chorherrenstift, gutem Weinbau und 2300 Einw. Erwählter Bürgermeister dieser Stadt war lange Zeit der Erzherzog Johann. Lannach, Dorf mit großem Schloß. — † **Voitsberg,** Stadt an der Kainach, westlich und 3 Meilen von Gratz, mit der Burgruine Ober-Voitsberg, Weizen- und Maisbau, ansehnlichen Braun-

kohlengruben, Geschirr- und Papierfabrikation und 1250 Einw. In der Nähe ist bei der verfallenen Burg Krems eine bedeutende Weißblechfabrik.

c) Der ehemalige Marburger Kreis, mit: † **Marburg,** Kreishauptstadt an der Drau und der Wien-Laibach-Triester Eisenbahn, südsüdöstlich und 8 Meilen von Gratz, Sitz eines Bezirksgerichts, einer Finanz-Bezirksdirection und des Fürstbischofs von Lavant, mit einer alten landesfürstlichen Burg (Ober-Marburg genannt), einem Gymnasium, theologischem Seminar, einem Militär-Knabenerziehungshause, einer Militär-Schwimmschule, berühmtem Wein- und Obstbau, Kaffeesurrogat- und Rosogliofabriken, Gerbereien, lebhaftem Getreide- und Weinhandel und 6400 Einw. **St. Lorenzen** in der Wüste, Marktflecken mit 1100 E., Eisenhammerwerk, Glashütte und bedeutendem Nutzholz- und Bretterhandel, der sich bis in die Türkei erstreckt. — † **St. Leonhard,** Mfl. und Amtssitz, mit 400 E. — † **Windisch-Feistritz,** Stadt an der Kleinen Feistritz und nahe der Südbahn, hat 1400 Einw., Wein- und Getreidebau, Eisenbergbau, Hammerwerk und ein schönes, Burg-Feistritz genanntes Schloß des Grafen Attems, mit großem Garten, Reitschule u. s. w. — † **Windisch-Grätz** oder Windisch-Graz, St. am Mislingbach, westsüdwstl. u. 6 M. v. Marburg u. südsüdwestlich und 9 Meilen von Gratz, Stammsitz der fürstlichen Familie von Windisch-Grätz, mit dem alten Schlosse Rothenthurm, Sensen- und Sichelhämmern und 1400 Einw. Das alte Geschlecht dieses Namens stammt von den Markgrafen von Kärnthen ab und kommt schon zu Ende des 11. Jahrhunderts in der Windischen Mark vor, wo es die Stadt und Landschaft Windischgrätz als freie Herrschaft besaß. Im Uebrigen vergleiche Egloss und Siggen im württembergischen Donaukreise, S. 212. — † **Schönstein,** Marktflecken südlich und 2 Meilen von Windischgrätz, mit silberhaltigem Bleibergwerke und Schloß. Wöllan, Marktfl. — † **Mahrenberg** oder Mährenberg, Marktflecken u. Amtssitz, westnordwestlich und 4½ Meilen von Marburg, mit 800 Einw. Die Marktfl. Hohenmauthen und Saldenhofen. — † **Cilli** (Cilly oder Zilli, auch Citley, Claudia Celteja der Römer), Stadt an der San und an der Wien-Laibach-Triester Eisenbahn, südöstlich und 7 Meilen von Marburg und südlich und 12 Meilen von Gratz, Sitz eines Bezirksgerichts und einer Berghauptmannschaft, ist von einer alten Stadtmauer mit römischen Basreliefs umgeben, und hat ein 1241 gestiftetes Minoritenkloster, in dessen Kirche die alten Grafen von Zilli oder Cilli begraben liegen, ein Gymnasium, viele Gewerbe, Getreide- und Weinhandel und 4000 Einw. Vor der Stadt liegt das jetzt verfallene Bergschloß Ober-Cilli, und weiter entfernt das Schloß Neu-Cilli. Bei dem Schloß und Dorfe Neuhaus ist der Gesundbrunnen Töplitz (wind. Toplic) mit besuchten Badeanstalten. Die Quelle hat 28° R. In der Nähe sind die Ruinen der Schlangenburg. Die Marktflecken Hochenegg, Sachsenfeld und St. Georgen bei Reichenegg. St. Paul, Dorf mit Braunkohlenwerken. In der Nähe das Schloß Pragwald mit Baumwollspinnerei und Weberei. — † **Franz** (aus dem windischen Franez, die Grenze), Dorf und Amtssitz, unweit der krainischen Grenze, südwestlich und 9 Meilen von Marburg. Fraßlau, Marktflecken. — † **Gonobitz** oder **Gonowitz,** Marktflecken 4 Meilen südsüdwestlich von Marburg, mit Bergschloß, ansehnlichem Weinbau und Weinhandel, Eisenwerken und 1100 Einw. In der Nähe die Karthause Seiz, die älteste in Deutschland, gegründet 1151. **Weitenstein,** Marktflecken mit Eisengruben, Eisenhammer und Glasfabrik in der Nähe. — † **Tüffer** (windisch Laschka), Marktflecken an der San, südlich und 1½ Meilen von Cilli, mit Schloß, römischen Alterthümern, Steinkohlengruben und 2940 Einw. Im Jahre 1858 wurde hier das Franz Josephsbad hergestellt, und auf einer Anhöhe ist das berühmte Römerbad mit Quellen von 29° R., stattlichen Badegebäuden und prachtvollen Umgebungen. St. Christoph, Dorf mit Braunkohlengruben, warmen Quellen und 4000 Einw. St. Leonhard, mit dem Schloß Gairach und einer Glasfabrik. Laak, Dorf mit Bleiwerken und Glashütte. **Trifail,** Dorf mit Glashütte und 2900 Einw. — † **Oberburg,** Marktflecken mit großem Schloß (ehemalige Benediktiner-Abtei), schöner Kirche und 820 Einw. Von 1463 bis 1783 hatten hier die Bischöfe von Laibach ihren Sitz. In der Nähe die Wallfahrtsorte Neustift u. St. Xaver in Strasche. **Sulzbach,** Dorf an der San, in einer großartigen Gebirgsgegend, zwischen dem Kotschna-Gebirge und den Karawanken, in welchen einzelne Spitzen bis 7900 Fuß aufsteigen. Von hier führt an vielen Wasserfällen vorbei der Engpaß die Nadel westlich nach Kärnthen. Praßberg, Marktfl. an der San, mit Obstbau, guter Rindvieh- und Bienenzucht. Laufen und Rietz, Marktflecken. — † **Erlachstein,** Schloß und Amtssitz. Lemberg bei Planken-stein, Marktfl. — † **Ober-Radkersburg,** Schloß und Amtssitz. — † **Friedau,** Stadt an der Drau und der croatischen Grenze, ostsüdöstlich und 7 Meilen von Marburg. Polstrau, Marktfl. — † **Lichtenwald,** Marktflecken und Amtssitz an der Save und an der krainischen Grenze, südsüdöstlich und 3½ M. von Cilli mit Zinkbergbau u. 700 Einw. Reichenburg, Marktflecken. — † **Rann** (wind. Wresce), Stadt an der Save und im südlichsten Winkel des Landes, südlich und 10 Meilen von Marburg, mit großem Schloß, Schweizerei, Weizen- und Weinbau, Handel und 1400 Einw. — † **Drachenburg** oder **Trakenburg** (wind. Kozje), Marktflecken mit einer Burgruine, Glashütte u. Eisengruben in der Nähe. Windisch-Landsberg, Marktflecken unweit der croatischen Grenze, südsüdöstlich und 11 Meilen von Deutsch-Landsberg, mit Bergschloß. **Planina** oder Montpreis, Marktflecken am Ebetsbache, mit Eisenschmelzofen in der Nähe. — † **Pettau** (wind. Ptuj oder Ptuja), Stadt an der Drau und in dem schönen Pettauer Felde, Sitz eines Bezirksgerichts, mit einem Invalidenhause, einer sehenswerthen alten Pfarrkirche (zu St. Georg), Weinbau, Handel nach Croatien und Ungarn und 2800 Einw. Man hält Pettau (römisch Potovium) für die älteste Stadt in Steiermark. Neben der Stadt liegt das Bergschloß Ober-Pettau. — † **Rohitsch,** Marktflecken an der croatischen Grenze, 5 Meilen südlich von Marburg und 4 Meilen östlich von Cilli, ehedem Sitz eines Grenzzollamtes, mit 800 E. Eine halbe Meile westl. davon ist der berühmte Rohitscher Sauerbrunnen, auch Heiligenkreuzerbad genannt. Die Quellen, glaubersalzhaltige Säuerlinge, wurden erst am Ende des 17. Jahrhunderts entdeckt, später von dem Grafen Ferdinand von Attems mit den zu einem Kurorte nöthigen Einrichtungen ausgestattet. Jetzt hat der Ort prächtige Gebäude mit schönen Anlagen; jährl. kommen gegen 1800 Kurgäste hierher und von dem Brunnen werden über 400,000 Krüge, meist nach Italien und in den Orient (als acqua di Cilli) versendet. In der Nähe erhebt sich der pyramidenförmige Donatiberg 2800 Fuß hoch. — † **Luttenberg,** Marktflecken am Stainzbache, im südöstlich-

sten Theile von Steiermark, mit vielen Schiffmühlen und 800 Einw. In der Umgegend wächst sehr guter Wein; der Luttenberger Eisenthürer gehört dem Stift Admont. Wernsee, Marktflecken an der Mur, mit berühmter Pferdezucht.

2. Ober-Steiermark, früher Brucker Kreis. † **Bruck** oder Bruck an der Mur (zum Unterschiede von Bruck an der Leitha in Niederösterreich), früher Kreishauptstadt u. Sitz der Kreisbehörde des Kreises (dessen Kreisgericht in Leoben ist), an der Mur, die hier die Mürz aufnimmt, und an der Südbahn, nord-nordwestlich und 5½ M. von Gratz, mit einem Kapuzinerkloster, wichtiger Eisenwaarenfabrik, lebhaftem Handel und 3900 Einw., worunter viele Leute mit Kröpfen, wie man denn hier auch die größten Kröpfe in ganz Obersteiermark wahrgenommen haben will. Auch gibt es in der Umgegend Kretins. In dem Berge, die steinerne Wand genannt, ist eine berühmte, einige tausend Klafter lange Höhle, deren Wände aus Tropfstein bestehen. Das alte Bergschloß Landskron brannte 1792 mit einem großen Theil von Bruck ab. Kapfenberg, Mfl. mit Schloß. — † **Mariazell** (gewöhnlich Zell), Mfl. an der Salza und unweit der Grenze von Nieder-Oesterreich, südwestlich und 13 M. von Wien, mit 1200 E. und einer, um 1200 gestifteten, aber schon seit langer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Abtei, deren 1644 erbaute gothische Kirche eine so berühmte Wallfahrtskirche ist, daß man sie das deutsche Loretto nennen könnte, indem jährlich über 100,000 Wallfahrer hierher kommen, um die Kirche und den reichen Schatz zu besuchen. Das Marienbild ist an sich zwar nur von Lindenholz, befindet sich aber in einer, mit silbernen Gittern verwahrten Kapelle und auf einem silbernen Altar. In der nächsten Umgebung findet man ein kaiserliches Eisengußwerk, welches 500 Menschen beschäftigt, und Bomben, Kanonen, Medaillen, Denkmäler 2c. liefert. In etwas weiterer Entfernung liegt der Brandhof, ehedem Jagdhaus und eine Alpenbesitzung des Erzherzogs Johann († 1850), mit einer schönen botanischen Anlage. — † **Mürzzuschlag**, Mfl. an der Mürz und an der Südbahn, mit Eisenhämmern, Sensenschmieden, Weißblechfabriken und 2040 Einw. **Neuberg**, Dorf am Fuße des 5828 Fuß hohen Windberges, mit einer ehemaligen, 1327 gestifteten Cisterzienser-Abtei, einer schönen goth. Kirche und wichtigem Eisenwerke, welches unter andern auch Eisenbahnschienen liefert. **Mürzsteg**, D. mit einer kaiserlichen Gewehrfabrik und ansehnlichen Eisengruben, Hochöfen und Hammerwerken in der Nähe. — † **Kindberg**, Mfl. an der Mürz, mit 1060 Einw., Sensenschmieden, Granitbrüchen und dem herrschaftlichen Bergschlosse Ober-Kindberg. Die Dörfer Krieglach und Kindthal, an der Mürz, mit Eisenhämmern u. Sensenschmieden. — † **Aflenz**, Mfl. mit Eisendraht und Schwarzblechhammer, Schneckenmästung und 850 Einw. Turnau, Dorf mit großem Eisenwerk. — † **Leoben**, schöne Stadt und Sitz eines Kreisgerichts, auch einer kaiserlichen Berghauptmannschaft für den vormaligen Kreis Bruck, südwestlich und 18 M. von Wien, mit einer Hauptschule, Bergakademie, Eisenwaarenfabrikation, einer Hauptniederlage des steiermärkischen Roheisens u. 3600 E. Die Stadt ist geschichtl. merkwürdig durch die Friedenspräliminarien vom 18. April 1797, die aber eigentlich in dem nahen Schlosse Eckwald verhandelt u. abgeschlossen wurden. In der Nähe liegt **Göß**, Dorf und ehemalige, 1004 gestiftete Benediktiner-Abtei, ehedem die gewöhnliche Residenz des Bischofs von Leoben und seines Domcapitels, mit Sensenhammer, Blechwalzwerk und 750 Einw. Wie in der Einleitung gesagt wurde, ist 1858 das Bisthum Leoben aufgehoben und mit Seckau vereinigt worden. **Vordernberg**, Mfl. am Fuße des Prebübels, mit 2100 E. u. mehreren Hochöfen, in denen das Eisen des nahen reichen Eisenbergwerks geschmolzen wird. Der Erzherzog Johann brachte hier einen Theil des Jahres in einem angenehmen Landhause zu, wo er eine geognostische Sammlung, eine andere von Mustern aus allen Eisenwerken Oesterreichs, ein metallurgisches Laboratorium und eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden aus den Fächern der Geographie, Technologie u. Naturwissenschaften hergestellt hatte. Donawitz, Dorf mit sehr ergiebigen Braunkohlengruben. Kaisersberg, Dorf mit Graphitgruben und dem Eisengußwerk St. Stephan. St. Peter, Dorf mit Braunkohlengruben und Eisenwerk. **Trofaybach**, Dorf mit 800 Einw., welche starken Pferdehandel treiben. — † **Eisenerz** (Eisenärz, auch **Innernberg**), Mfl. am nördlichen Fuße des 4700 Fuß hohen Erzberges, Sitz der steiermärkischen Eisenwerks-Direction und mehrerer ihr untergeordneter Aemter, mit 1850 Einw., Hochofen, Drahtzug 2c. und unerschöpflichen Eisenbergwerken, die schon zu den Zeiten der Römer in Bau standen und aus deren Eisen der beste europäische Stahl erzeugt wird. **Radmer** oder Radmär, zerstreuter Ort im gleichnamigen Thal, mit einer Wallfahrtskirche zum heiligen Anton, ansehnlichen Eisen- und Kupfergruben und 1050 E. **Hieflau**, D. an der Enns, Sitz der kaiserlichen Haupthütten- u. Rechenverwaltung, mit ergiebigen Eisenbergwerken, Mühlstein- und Gypsbrüchen. Von hier zieht sich die Enns 1½ M. weit durch eine Felsenschlucht, das Gesäuse genannt. Trafeng, Dorf, bei welchem in der Frauenmauer eine große Höhle mit 8 Räumen ist. † **Judenburg**, Stadt und Hauptort von Ober-Steiermark, an der Mur und der Kärnthner Straße, südwestlich und 24 M. von Wien, westlich und 8½ M. von Gratz und nordöstlich und 36 M. von Venedig, mit einer alten herzoglichen Burg, 3 Kirchen, Sensenschmieden und Pulvermühlen in der Nähe und 3000 Einw. In der Nähe ist das verfallene Schloß Liechtenstein und die prächtige Wallfahrtskirche Maria Buch. Judenburg war im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Deutschland und Italien. **Fohnsdorf**, Dorf 2 M. ostnordöstlich von Judenburg, Sitz eines kaiserlichen Bergamts, mit sehr ergiebigen Braunkohlenwerken. — **Unzmarkt**, fürstl. Schwarzenberg'scher Marktflecken an der Mur, mit Eisenhämmern, Salpetersiederei und dem alten Schlosse Frauenburg in der Nähe. Weißkirchen, Marktflecken. — † **Obdach** (Obedach), Mfl. in der Selzerau, südöstlich und 1½ M. von Judenburg, mit Schwarzgeschirrfabriken, Eisenhämmern und 1100 Einw. — † **Knittelfeld**, Stadt an der Mur und der Wiener Straße, mit Eisenhammer, Sensenhammer, Eisenwaarenfabrikation, Eisen, und Holzhandel und 4100 Einw. **Seckau**, Marktflecken 2½ M. nordöstlich von Judenburg, 7 M. nordwestlich von Gratz, mit bedeutenden Eisenschmieden, einer Pulvermühle und 800 Einw. Im Jahre 1219 wurde hier ein Bisthum errichtet, welches von dem schon früher gegründeten Chorherrenstifte den Namen Seckau überkam. Bis 1786 hatte der Bischof hier seinen Sitz, jetzt residirt derselbe in Gratz. Die Stiftsgebäude und besonders die Kirche gehören zu den schönsten Gebäuden des Landes. — † **Oberzeiring** oder Zeiring, Marktflecken mit Eisengruben, nebst Schmelz- und Hammerwerk, liegt nordwestlich und 2½ M. von Judenburg. Bei dem in der Nähe von Oberzeiring gelegenen Dorfe

Unterzeiring war früher ein Silberbergwerk, welches aber jetzt längst eingegangen ist. — † **Liezen** (Lietzen), Dorf im Ennsthale, mit Eisengruben, Hammerwerken, sehr besuchten Pferdemärkten und 1400 Einw. **Admont**, Marktflecken an der Enns, mit 1200 Einw. Auf einer Anhöhe liegt die berühmte, 1074 gestiftete Benediktiner-Abtei Admont (**Ad montes**), welche außer dem Ortsgebiete viele Besitzungen, besonders Weinberge, in Steiermark hat und überhaupt die reichste Abtei des Landes ist. Die ansehnlichen Gebäude, im 17. und 18. Jahrhunderte neu aufgeführt, enthalten einen prachtvollen Saal, 300 Zimmer, eine Bibliothek von 80,000 Bänden, ein reiches Naturalienkabinet, Gemäldesammlung und viele andere Kunstschätze; die prächtige Kirche hat eine vortreffliche Orgel, 2 Thürme und schöne Gemälde. Es ist daselbst eine theologische Lehranstalt, eine Hauptschule und ein Musikinstitut. Am 27. April 1865 wurde der Markt Admont von einer Feuersbrunst heimgesucht, wobei die Klostergebäude stark beschädigt wurden und viele Kunstwerke zu Grunde giengen. In der Nähe sind die Lust- und Jagdschlösser Röthelstein und Kaiserau, dann mehrere dem Stift Admont gehörende Eisenhämmer, Sensenschmieden und Drahtzugwerke, auch ausgedehnte Torfgründe. **Maria-Kulm** (auch Frauenberg), Wallfahrtsort nahe bei Admont. **Pihrn** oder Pyrn, Dorf mit Hochöfen, Hammerwerk und einer Rohrschmiede, welche Gewehr- u. Pistolenläufe liefert. Johnsbach, Dorf in einem wild-romantischen Felsenthal, mit Eisenbergbau. In der Nähe bildet der zur Enns fließende Gebirgsbach einen Wasserfall. — † **Rottenmann** (Rothenmann), Stadt im Paltenthal und an der Salzburger Straße, südöstlich von Liezen, mit Eisenhämmern, Sensen-, Zeug- und Nagelschmieden und 1060 Einw. Im Paltenthal liegt auch die noch wohl erhaltene Burg Strechau oder Stechau. — † **Irdning** oder Irdming, Marktflecken an der Enns und an der, über das sogenannte Irdninger Moos führenden Straße, westlich und 10 M. von Bruck und nordwestlich und 8 M. von Judenburg, mit Salpeterfabrik und 950 Einw. Donnersbach, Dorf mit Hammerwerk. Wörschach, Dorf an der Enns, mit Schwefelbad. — † **Schladming**, Marktflecken an der Enns, westlich und 16 M. von Bruck, mit Nickel-Kobaltbergwerk, Eisenhammer u. 1300 E., zum Theil Lutheraner. Nordwestwärts von hier, an der Salzburger Grenze, ist die **Ramsau**, ein von Lutheranern in etwa 100 zerstreuten Höfen bewohntes Hochgebirgsthal, mit Viehzucht und Flachsbau. An der Westgrenze des Bezirks führt der Mandlingpaß nach Salzburg. — † **Aussee**, Marktflecken an der Traun, südlich und 5 M. von Gmunden und südöstlich und 2½ M. von Ischl, mit Salzbergwerk in dem nahen Sandlingberge (schon seit 1000 Jahren bearbeitet), Salzsiederei, die mit der in der Kainisch jährlich über ¼ Mill. Ctr. Salz siedet, Hackenschmieden u. 1700 Einw. In der Nähe der schöne Grundelsee. Aussee gehört, nebst 31 Dörfern, zu dem sogenannten **Steierschen Salzkammergut**, dessen Bewohner meist von Arbeiten in den Salzbergwerken leben. — † **Gröbming**, Marktflecken und Amtssitz, westsüdwestlich und 2 M. von Irdning, mit einer evangelischen Kirche und 900 Einw. Oeblarn, Dorf unweit der Enns, mit einem gold- und silberhaltigen Kupferbergwerke. Pruggern, Dorf mit Eisenhammer. — † **St. Gallen**, Marktflecken am Buchauerbach, nordwestlich und 8 M. von Bruck, in einem an Eisenwerken aller Art reichen Thal, mit Stahlhammer und Sensenschmieden. — † **Mautern**, Marktflecken am Lissing, mit Eisenhammer und einem Talksteinbruch, wo viel Federweiß gewonnen wird. — † **Murau**, fürstlich Schwarzenberg'sche Stadt, an der Mur, westsüdwestlich und 6 M. von Judenburg, mit 1500 Einw., ansehnlichen fürstlichen Stahl- und Eisenhammerwerken, Eisenhandel, dem schönen fürstlichen Bergschlosse Ober-Murau und der Burg Grünfels. **Turrach**, Dorf am Fuß des Eisenhuts (7500 Fuß hoch), mit bedeutendem Eisenbergbau und schönen Steinbrüchen. **Saurau**, ehemalige Wallfahrtskapelle, auf der Stelle des alten Stammschlosses der Grafen von Saurau. Katsch, Dorf mit altem befestigten Bergschloß und einem Eisenhammer. — † **Neumarkt**, Marktflecken und Amtssitz, in der Nähe der Kärnthener Grenze, südwestlich und 3 M. von Judenburg. **St. Lambrecht**, Marktflecken mit einer 1066 oder 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, Eisenhammer, Drahtzug, Marmorbruch und 1000 Einw. **Einöd**, D. mit Mineralquellen, Badeanstalt und den Ruinen des Bergschlosses Dürnstein in der Nähe. — † **Ober-Wölz**, Stadt am Wölzbach, westlich und 4 M. von Judenburg, mit 1000 Einw., einem Eisen- und Stahlhammerwerke und dem Bergschlosse Rothenfels. Der Marktflecken St. Peter am Kammersberg.

5. Das Herzogthum Kärnthen.

Kärnthen, ein Alpenland, liegt zwischen 46° 20′ bis 47° 8′ N. Br. und 30° 19′ bis 32° 46′ O. L. und wird begrenzt im N. von Salzburg und Steiermark, im O. von Steiermark, im S. von Venetien, Görz und Krain, im W. von Tyrol. Der Flächeninhalt beträgt 188.42 Q.M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 342,469 Einw. Außer 92,760 Süd-Slaven (Slowenen oder Winden) gehört die ganze Bevölkerung dem deutschen Stamme an. Die Zahl der Evangelischen (Lutheraner) beträgt jetzt etwa 20,000, welche 26 Gemeinden bilden (Klagenfurt, Bleiberg, Feldkirchen, St. Ruprecht, Wolfsberg, Zlan, Sirnitz, Ecken, Gnesau &c.). Die Katholiken gehören zu der Diöcese Gurk, nur ein kleiner Theil zu der steirischen Diöcese Lavant. Juden sind nicht im Lande. Es gibt 11 Städte, 25 Marktflecken und 2748 Dörfer.

Durch den nördlichen Theil ziehen von Westen nach Osten die Centralalpen, welche an der Grenze gegen Salzburg im Großglockner 11,700 Fuß hoch sind und dort ein ausgedehntes Gletscherfeld (die Pasterze) haben. In der östlichen Fortsetzung, meist an der Grenze gegen Steiermark, treten hervor: der Hochnarr, Ankogl, die Unter-Stang-Alpe, der Eisenhut und die Grebenzer Kuh-Alpen (bis 8000 Fuß). An der Südgrenze laufen die Süd-Kalkalpen hin, im westlichen Theile Karnische Alpen, im östlichen

die Karawanken genannt; hier an der Grenze gegen Steiermark und Krain steigt der Grintouz 8200 Fuß empor. Zwischen beiden Alpenzügen vertieft sich der Boden zu dem Drauthal, welches, das längste Alpenthal, von Kärnthen nach Steiermark und Ungarn sich fortsetzt und eine Linie von 50 M. beschreibt. Die Ebene von Klagenfurt heißt die Sattnitz. Alpenstraßen sind: der Loibl (von Klagenfurt nach Laibach), der Pontebapaß von Tarvis nach Friaul, der Predil von Tarvis nach Görz. — Hauptfluß ist die Drau, welche auf 22 M. durch Kärnthen fließt und von der rechten Seite die Gail, von der linken die Möll, Liser, die Gurk mit der Glan und die Lavant empfängt. Von den zahlreichen Seen sind die wichtigsten: der Wörther oder Klagenfurter, der Ossiacher und Millstatter See. Sehr groß ist die Zahl der Wasserfälle im östlichen Hochgebirge, besonders am Großglockner und im Maltathale, das in das Liserthal ausläuft.

Die productive Bodenfläche nimmt etwa 84 Procent des Areals ein. Auf Ackerland rechnet man 24, auf Wiesen und Gärten 20, auf Weiden 42, auf Waldung 73 Q. M. Man baut vorzüglich Roggen und Hafer; auch andere Feldfrüchte kommen vor, aber nicht nach Bedarf. Der Weinbau ist nur im Lavantthal bei Wolfsberg von Bedeutung. Die Viehzucht wird durch schöne Wiesen, guten Kleebau und durch Alpenweiden unterstützt und gefördert. Man zählt 148,000 Stück Rindvieh, 22,300 Pferde (starke Thiere), 290,000 Schafe (nicht edler Art), 17,300 Ziegen, 68,000 Schweine, 525,000 Stück Federvieh, 32,800 Bienenstöcke. Die Bienenzucht bildet einen Glanzpunkt des Landes; der Kärnthner gilt für den eifrigsten Bienenzüchter der Monarchie. Jagd auf Rothwild wie in den Nachbarländern. Sehr ausgedehnt ist der Bergbau und die damit zusammenhängende Industrie. Kärnthen hat bei Bleiburg das größte Bleibergwerk der Monarchie; der jährliche Ertrag an Blei berechnet sich auf 65,000 Centner. Außerdem wird auf Eisen gebaut; die Roheisenproduction ergibt jährlich 900,000 Centner; sonst werden gewonnen Zinkblende und Galmei 13,000 Centner, Quecksilber 1 Centner, Graphit 1020 Centner, Braunkohlen etwa 1 Mill Centner; Torf, Bausteine, Kalk.

Die Industrie liefert viel Eisen- und Stahlwaaren (s. unten Prevali und Lippitzbach), Bleiweiß, Tuche, Lederwaaren. Man zählt 5160 Fabrikanten und Gewerbsmeister mit 14,488 Hilfsarbeitern. — Der Handel ist nicht sehr lebhaft; die Zahl der Handelsleute beträgt nur 970 mit 1658 Hilfsarbeitern. Die Drau hat hier nur Flößerei. Zur Verbindung mit den Nachbarländern dienen die oben genannten Alpenstraßen, neuerlich die von Villach nach Klagenfurt und Marburg in Steiermark geführte Eisenbahn. Ausfuhrartikel sind: Bergwerksproducte und Rindvieh; Getreide, Wein und andere Verzehrungsgegenstände, dann viele Industrieerzeugnisse werden eingeführt. Unterrichtsanstalten sind 2 Gymnasien (Klagenfurt und St. Paul), die Oberrealschule und Normalhauptschule in Klagenfurt, außerdem 300 Volksschulen.

Geschichte. Kärnthen bildete zur Zeit der Römerherrschaft den südlichen Theil von Noricum; die Carni, celtischen Ursprungs, von denen die Carnischen Alpen benannt wurden, saßen an der Südgrenze und in Krain. In der Zeit der Völkerwanderung drangen hier slavische Völkerschaften ein, welche mit dem über das heutige Kärnthen hinausreichenden Namen Carantani (von dem Hauptorte Carenta auf dem Zollfelde) bezeichnet wurden. Vom 6. bis 8. Jahrh. stand dieses Land gleich den östlichen Grenzgeländen unter der Herrschaft der Avaren; im Jahre 770 aber traten die Bayern als Herren ein, und Kärnthen erhält von Tassilo II. einen ihm untergebenen Herzog. Mit dem Ende der Agilolfinger (S. 141) fiel Kärnthen nebst Bayern an das große Frankenreich; von den Karolingern waren namentlich Karlmann († 880) und Arnulf († 899 als deutscher Kaiser) über Kärnthen gesetzt. In der Periode der deutschen Kaiser aus dem sächsischen Hause wurde die Verbindung zwischen Bayern und Kärnthen gelöst; als wirklicher Herzog wird um 980 Heinrich, Sohn des bayer'schen Herzogs Leopold, genannt. Bald darauf (995) erhielt Otto von Franken, Sohn des Kaisers Otto I., Kärnthen mit der Mark Verona und Aquileja. In der Folge hatte das Land Herzoge aus den Häusern der Welfen und der Grafen von Sponheim, und 1269 kam es durch Erbschaft nach dem Tode des kinderlosen Herzogs Ulrich an Ottokar von Böhmen. Ottokar's Fall brachte Kärnthen (1282) an den Grafen von Tyrol, Meinhard, theils auf Grund der Verwandtschaft mit Ulrich, theils wegen der dem Kaiser Rudolf I. geleisteten Hilfe. Als mit Meinhard's Sohne Heinrich 1331 dessen Geschlecht im Mannsstamm erloschen war, kam Albrecht II. Herzog von Oesterreich, Heinrich's Schwestersohn in den Besitz von Kärnthen. (S. auch unten bei Tyrol).

Kärnthen, Krain und Küstenland bildeten von 1814 bis 1849 das Königreich Illyrien, weil Napoleon diese ihm 1809 abgetretenen Provinzen die illyrischen genannt hatte.

In Rücksicht auf Verwaltung zerfällt das Herzogthum Kärnthen in den Stadtbezirk Klagenfurt, der der Landesregierung (mit einem Präsidenten) unmittelbar untergeben ist, und 28 Amtsbezirke.

In gerichtlicher Beziehung bildet das Oberlandesgericht zu Gratz die zweite Instanz; Gerichtshof erster Instanz ist das Landesgericht, zugleich Handels- und Berggericht zu Klagenfurt. Für mindere Rechtsfälle üben die Bezirksämter die Gerichtsbarkeit aus.

Im gemeinen Leben, wenn auch nicht amtlich, unterscheidet man Unter-Kärnthen als den östlichen, niedrigeren Landestheil und Ober-Kärnthen als den mit Hochgebirgen bedeckten westlichen Theil. Diese Eintheilung legen wir zu Grunde, unbeschadet der amtlich festgestellten Bezirke.

a. **Unter-Kärnthen.** † **Klagenfurt**, Hauptstadt von ganz Kärnthen, an der Glan, durch einen Kanal mit dem ½ M. westlich liegenden Klagenfurter- oder Wörther-See und durch die Drau-Eisenbahn mit Marburg, Wien und Triest in Verbindung, 9 M. nordnordwestlich von Laibach, 33 M. südwestlich von Wien, 16 M. nordnordwestlich von Triest, Sitz der Landesregierung für Kärnthen,

eines Landes- und städtisch-delegirten Bezirksgerichts, der Berghauptmannschaft ꝛc., dann (seit 1859) des Fürstbischofs von Gurk, hat 14,000 Einw., 7 Kirchen, worunter ausgezeichnet die Domkirche, die Pfarrkirche zu St. Aegid mit einem 288 Fuß hohen Thurm, die heil. Geistkirche; dann ein großes ständisches Landhaus, eine alte Burg, einen ansehnlichen bischöflichen Palast mit einer Sammlung von Naturalien und Kunstwerken, ein Theater, Redoutensaal, einen großen Hauptplatz mit dem Standbild der Kaiserin Maria Theresia und einen Herculesbrunnen, einen sogenannten Fürstenplatz mit einem Obelisk zum Andenken an den Presburger Frieden, schöne regelmäßige Straßen mit den Palästen des Fürsten Gosenberg, des Grafen Goëß u. viele gefällige Privathäuser. Es bestehen hier mehrere öffentliche Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich ein Obergymnasium mit einer Bibliothek von 42,000 Bänden, ein bischöfliches Seminar, eine theologische Lehranstalt, eine Oberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, Normalhauptschule, mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, eine Kranken-, Irren- u. Siechenanstalt, Waisenhaus; auch ein Landesmuseum mit bedeutender Naturaliensammlung. Auf dem Gebiete der Industrie ragen hervor: die große Bleiweißfabrik (die bedeutendste der Monarchie), die Wollwaarenfabrik, die Tabakfabrik und das Gewerbe der Riemerei. Es sind hier eine Filiale der k. k. österr. Nationalbank, eine Handels- und Gewerbekammer, mehrere Versicherungsanstalten; der Handelsbetrieb ist seit lange wegen der hier von allen Himmelsgegenden zusammenlaufenden Straßen beträchtlich, jetzt noch lebhafter durch den Eisenbahnverkehr. Klagenfurt hat eine schöne Umgegend, die von dem Aegidienthurm und von dem nahen Calvarien- oder Kreuzberge am besten überschaut wird. Die ehemaligen Befestigungswerke sind in schöne Promenaden umgewandelt.

Zum Klagenfurter Landbezirke gehören: Ebenthal, herrschaftliches Dorf mit Schloß und Park; Gurnitz, Dorf mit Bleiweißfabrik; Viktring, Dorf unweit des Wörther-Sees mit Tuchfabrik; Maria-Saal, D. im Zollfelde mit schöner Wallfahrtskirche. Auf dem Zollfelde lag wahrscheinlich Virunium, in der Römerzeit Flavium Solvente genannt; daher finden sich dort viele römische Alterthümer. Auch ist auf diesem Felde der Herzogsstuhl, wo die Herzoge von Kärnthen bis ins 15. Jahrh. die Huldigung der Stände entgegennahmen. **Freudenberg**, Dorf mit Torfstich, Braunkohlenlager, Eisenwerk und 600 Einw. Moosburg, Dorf mit Schloß nebst Rüstkammer, dann Resten einer alten Burg, in welcher Kaiser Arnulf als Statthalter von Kärnthen seine Wohnung hatte (s. oben Geschichte). Maria-Lorello, Schloß am Wörther-See. Der Klagenfurter oder Wörther-See ist 2 M. lang, ¼ M. breit; er wird von Dampfbooten befahren und ist rings von Ortschaften besetzt. — ✝ **Ferlach** (Ober- und Unter-), Dorf und Amtssitz an der Drau, im Rosenthal, mit starker Eisen- und Stahlwaaren-, besonders Gewehrfabrikation, Drahtzügen und (mit noch einigen kleinen Dörfern) 3500 Einw. Unterloibl, Dorf mit Eisenwerken. Von hier führt die 1729 von Karl VI. gebaute Kunststraße über den Loibl nach Krain. Auf der Höhe (4300 Fuß) stehen zum Andenken an den Erbauer 2 Marmor-Obelisken. Feistritz, Dorf mit Hammer- und Walzwerk und Drahtzug. Freibach, Dorf mit Eisenhammer, am Fuße des 6780 Fuß hohen Obir. — ✝ **St. Veit**, Stadt unweit des Zusammenflusses der Wimitz und Glan, nördlich und 2 M. von Klagenfurt, mit einer Hauptniederlage des Kärnthener Eisens, Eisenwaarenfabriken, Eisenhandel, wichtigen Pferdemärkten und 2000 Einw. Der Herzog Meinhard von Kärnthen machte diesen Ort zu seinem Sitz und 1292 zur Hauptstadt von Kärnthen; nachdem aber St. Veit 1336, 1359 und 1409 durch Feuer und Schwert sehr verwüstet worden war, mußte es diesen Vorzug Klagenfurt einräumen. Hohen-Osterwitz, hochgelegenes Felsenschloß mit Rüstkammer und Kapelle. **Tanzenberg** (Tänzenberg), Schloß merkwürdig als Geburtsort des Kaisers Maximilian I. **Feistritz** im Rosenthal, Dorf mit Eisenhammer und 2300 Einw. — ✝ **Friesach**, Stadt an der Straße nach Wien, nördlich und 4½ M. von Klagenfurt, mit Collegiatstift, einer Comthurei des Deutschen Ordens, schöner Dominikanerkirche, Eisen-, Berg- und Hüttenwerken in der Nähe und 3920 Einw. Nicht weit von hier ist das Barbara-Bad. **St. Salvator**, Stadt an der Mettnitz, mit Hochofen und Eisenhammerwerke. — ✝ **Gurk**, Mfl., von dem der in Klagenfurt residirende Fürstbischof den Namen führt, mit einer das Grabmal der heiligen Hemma († 1045) enthaltenden sehensw. Kirche, Eisen- und Stahlhammer und 1000 Einw. Das Bisthum Gurk wurde 1070 gestiftet; Sitz des Bischofs war aber in Straßburg bis 1827 (s. auch oben Klagenfurt). **Straßburg**, Stadt an der Gurk, mit einem Schlosse des Fürstbischofs von Gurk, einem Collegiatstift und 3220 Einw. Pöckstein oder Zwischenwassern, Dorf mit fürstbischöflichem Sommerschloß und Garten. — ✝ **Völkermarkt**, St. an der Drau, 3½ M. östlich von Klagenfurt, mit Vieh- und Getreidemärkten, Wollwaarenfabrik und 2100 Einw. Lippitzbach, Dorf mit großem Eisenwalzwerk. — ✝ **Windisch-Kappel** oder kurz Kappel, Mfl. 3½ M. südöstlich von Klagenfurt, am Fuße der Karawanken, mit 1100 Einw. In der Nähe sind Quecksilbergruben (Neu-Idria). Loibnig, D. mit Braunkohlengruben. — ✝ **Wolfsberg**, Stadt an der Lavant, 6 M. nordöstlich von Klagenfurt, mit Bleiweiß- und Papierfabrik und 3100 E. In dem hiesigen Schlosse hatte der Vicedom des Bischofs von Bamberg seinen Sitz, der in Kärnthen ansehnliche Besitzungen hatte, namentlich Wolfsberg, Villach, Bleiburg, Tarvis, Arnoldstein. Im Jahre 1760 wurden sie um 1 Mill. Gulden an Oesterreich verkauft. St. Gertraud, Dorf mit großem Eisenschmelz- u. Gußwerke. Frantschach, D. mit Puddlings- u. Walzwerk. **St. Andrä** (St. Andre), Stadt an der Lavant und in dem schönen und fruchtbaren Lavantthal, bis 1859 Sitz des Bischofs von Lavant, mit 1200 Einw., einer Kathedrale und den Ruinen des Schlosses Lavant. Das soeben erwähnte Lavantthal bildete vor Zeiten eine Grafschaft, die der Herzog Heinrich von Kärnthen seiner Tochter, die sich mit dem Grafen Siegfried von Sponheim vermählte, als Brautschatz mitgab. — ✝ **St. Leonhardt**, Stadt an der Lavant und in der Nähe der steiermärkischen Grenze, nördlich und 11 M. von Klagenfurt, mit Schloßruinen, Eisenwerk, Mineralquellen und 1100 Einw. — ✝ **Althofen**, Marktflecken und Amtssitz, nordnordöstlich u. 4 M. von Klagenfurt, mit römischen Alterthümern und 900 E. Guttaring, Marktflecken mit Eisenhütte und der Wallfahrtskirche Mariahilf. **Lölling**, Dorf mit Eisengruben und Hochofen. Große Schmelzwerke sind auch in Treibach, Heft und Mosinz. **Hüttenberg**, Marktflecken an der Görtschitz, mit 800 Einw. In der Nähe ist der Hüttenberger Erzberg mit reichen Erzgruben. — ✝ **Bleiburg**, Stadt 5 M. östlich von Klagenfurt, an der

Marburger Eisenbahn, mit herrschaftlichem Schloß, Eisenwerken und 800 Einw. Hieß in älteren Zeiten Auffenburg. In der Nähe am Petzenberg wird auf Blei gebaut. **Prevali**, Dorf mit einem der größten Eisenwerke der Monarchie, Puddlingsofen, Gießerei, auch Zinkbergbau u. 2800 Einw. Mieß, Lieschau und Ober-Loibach, Dörfer mit sehr ergiebigen Braunkohlengruben. — † **St. Paul**, Marktflecken im Lavantthal, mit einer Benediktiner-Ablei, in deren Kirche mehrere Habsburger ruhen. **Lavanmünde**, Marktflecken mit 500 Einw. In der Nähe ist eine Glas- und Spiegelfabrik. Unter-Drauburg, Marktflecken mit Glasfabrik. — † **Eberstein**, Marktflecken 4 M. nordöstlich von Klagenfurt, mit Eisenwerk und 500 E. — † **Eberndorf**, Dorf und Amtssitz, mit ehemaliger, 1164 oder 1190 gestifteter Probstei regulirter Chorherren Augustinerordens. — — b. **Ober-Kärnthen**, mit † **Villach**, Stadt an der Drau und an der Drau-Eisenbahn, 5 M. westlich von Klagenfurt, mit schöner gothischer Pfarrkirche, die viele Denkmäler der Familien Dietrichstein, Trautmannsdorf ꝛc. enthält, Hauptniederlage der Kärnthener Bleiproduktion, Bleiweiß- und Menningfabriken, Schrotgießerei, lebhaftem Handel und 3000 Einw. Man glaubt, daß an der Stelle von Villach das römische Carnicum Julium gestanden habe. Im Mittelalter war Villach Hauptstapel des deutsch-italienischen Handels. Nahe ist die Kirche Maria-Gail, reich an Sculpturen. **Bleiberg**, D. 1½ M. westl. von Villach, am Dobratsch (6800 Fuß hoch), mit Bergamt den ergiebigsten Bleiwerken der Monarchie, welche jährlich an 40,000 Centner Blei liefern, und (die Orte Nölsch, Kabutschen und Hüttendorf eingerechnet) 4500 Einw. **Kreuth**, Dorf mit Blei- und Zinkgruben und 2100 Einw. **Afritz**, Dorf mit Bergbau auf Graphit in der Nähe und 610 E. — † **Hermagor** (St. Hermagor), Marktflecken im Gösringthal, welches gen Süden in das Gailthal mündet, 5 M. westlich von Villach, mit 700 Einw. — † **Tarvis**, Marktflecken in dem überaus schönen Fella- oder Kanalthal, 3½ Meilen südwestlich von Villach, mit Schloß, Eisenwerken u. 2300 Einw. Im Kanalthal liegen ferner: **Saifnitz**, dann **Malborghet**, Marktflecken mit Bergfestung, Eisen- und Stahlhammerwerken und 700 Einw.; dann in wildromantischer Gebirgsgegend **Pontafel**, Grenzdorf an dem gleichnamigen Passe, mit Nebenzollamt, Eisenwerk und 1000 Einw. Die kurze Brücke über die Fella trennt das ganz deutsche Dorf Pontafel von dem ganz italienischen Dorfe Pontebba im ehemaligen venetianischen Gebiete. **Raibl**, Dorf am Gailitzbache, 1 M. südlich von Tarvis, mit Bergamt, Erdpech- und Erdölgewinnung und 600 E. In der Nähe ist der Raiblsee, dann der Luschariberg mit Wallfahrtskirche. Von Raibl führt die Straße nach Görz über den Predilpaß. — † **St. Paternion**, Marktflecken im Drauthale u. an der Salzburger Straße, mit herrschaftlichem Schlosse u. Flachsbau. **Kreuzen** oder Kreuth, D. mit Eisenhammer und 2084 Einw. — † **Arnoldstein** (Arlstein), Dorf und Amtssitz, in angenehmer Lage ob der Gail, südwestlich und 1½ M. von Villach, mit hochgelegenem Schlosse, welches vormals eine Benediktiner-Abtei war, und 2100 E. — † **Feldkirchen**, Marktflecken östlich und in der Nähe des Ossiacher Sees, nordöstlich und 3½ M. von Villach, mit Sensen- und Pfannenschmieden, Flachsbau und 5200 Einw. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg **Dietrichstein**, des Stammschlosses der Fürsten und Grafen dieses Namens (die, der Tradition nach, von den alten Grafen von Toriesach und Zeltschach, Blutsverwandten der alten Herzoge von Kärnthen, abstammen, hauptsächlich in Kärnthen, Steiermark, Böhmen begütert sind und über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte haben; vergl. S. 212). **Ossiach**, Dorf am Ossiachersee, mit einem stattlichen Schlosse, worin früher eine der ältesten Benediktiner-Abteien Deutschlands (ursprünglich schon im Jahre 710 gestiftet) sich befand. — † **Spittal** oder **Spital**, Marktflecken an der Drau, die hier die Liser aufnimmt, nordwestlich und 4½ M. von Villach, mit herrschaftlichem Schloß, starkem Flachsbau, vielen Pfannenschmieden und 1140 Einw. — † **Greifenburg**, Mfl. nordwestlich und 7½ M. von Villach an der Tyroler Straße, mit starkem Flachsbau, Flachshandel nach Italien und 900 Einw. **Ober-Drauburg**, Mfl. an der Drau und der Tyroler Grenze, mit alter Burg. — † **Ober-Vellach** (oder Vellach), Marktflecken an der Möll, nordwestlich und 9 M. von Villach, mit herrschaftlichem Schloß, Hammerwerken und 860 Einw. — † **Winklern**, Dorf und Amtssitz an der Möll, in der Nähe der Tyroler Grenze. **Heiligenblut**, kleines Gebirgsdorf, berühmt durch seine hohe Lage (4500 Fuß über dem Meere,) am Fuße des majestätischen Großglockner, Wallfahrtsort, weil hier in der alten Kirche ein Fläschchen mit dem Blute Christi aufbewahrt wird. In der Nähe viele große Wasserfälle und das Gletscherfeld Pasterze, aus welchem die Möll entspringt. — † **Gmünd** (Gemünd), Stadt an der Liser und der Salzburger Straße, nordwestlich und 5 M. von Villach, mit 3200 Einw. und einem ansehnlichen Schlosse. Radel, Dorf mit Sauerbrunnen und Eisenwerk. — † **Rosek** oder Rosegg, Dorf und Schloß des Fürsten Rosenberg, an der Drau, mit Leinweberei und 5300 Einw. **Velden**, Dorf östlich und 2 M. von Villach mit 4000 Einw. **Landskron**, Dorf mit Musterwirthschaft und einer Burgruine. Hier und in der Umgegend wird starke Leinweberei und Leinwandhandel nach Triest und Italien betrieben. Maria-Elend, Dorf an der Drau mit Wallfahrtskirche. — † **Millstatt** oder Mühlstatt, Dorf und Amtssitz, an der Nordseite des Mühlstätter Sees, westnordwestlich und 8 M. von Villach, mit starkem Flachsbau, wichtiger Leinweberei und einem ehemaligen Benediktinerstift, welches 1001 gegründet und 1598 den Jesuiten eingeräumt wurde. — † **Kötschach**, Dorf und Amtssitz. Die Dörfer Mauten, Liesing und Kirchbach, am nördlichen Fuße der Karnischen Alpen. **Luggau**, Dorf an der Gail, nahe der Tyroler Grenze, mit Servitenkloster, Wallfahrtskirche und 600 Einw.

6. Das Herzogthum Krain.

Krain liegt zwischen 45° 18′ bis 46° 40′ N. Br. und 31° 23′ bis 32° 24′ O. L., begrenzt im N. von Kärnthen und Steiermark, im O. von Croatien, im S. von Croatien und Istrien, im W. von Görz. Der Flächeninhalt beträgt 181.42 Q.M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 473,393 Einw. Von diesen sind nur 29,700

Deutsche, die übrigen gehören zu den Süd-Slaven (Slowenen und Serbo-Kroaten). Mit Ausnahme von einigen Hundert Griechen und Evangelischen (in Laibach) sind alle Einwohner Katholiken, welche als solche dem Fürstbischof von Laibach in der Kirchenprovinz Görz untergeben sind. Es gibt 14 Städte, 17 Marktflecken und 3192 Dörfer.

Krain ist vorherrschend Gebirgsland; und zwar gehen durch den nördlichen Theil die südlichen Kalkalpen mit der an Pässen reichen Mangartgruppe, dem Triglav oder Terglon (über 8000 Fuß) und der Steiner Alpe an der Grenze gegen Steiermark; nach O. hin längs der Save fällt das Gebirge bedeutend ab. Den südlichen Theil des Landes nehmen die Julischen oder Krainer Alpen ein, zu welchen der hohe Karst, der Birnbaum-Wald und im S. O. das Uskoten-gebirge gehören. Sie erheben sich in den höchsten Spitzen nur bis zu 5700 Fuß. Dieses Gebirge, welches nicht in Einer Kette fortläuft, ist kahl, viel zerklüftet, reich an Höhlen, der ganze Landstrich wenig fruchtbar. Hauptfluß ist die Save oder Sau, welche im N. W. in der Gegend des Terglon aus 2 Quellflüssen entsteht, auf 26 M. durch Krain strömt und links die Feistritz und San, rechts die Zeyer, Laibach und die Gurk empfängt. Die Kulpa fließt an der südöstlichen Grenze hin nach Croatien (zur Save). Die Laibach geht durch die Adelsberger Höhle, aus welcher sie durch Zuflüsse verstärkt hervorkommt; nach einem zweiten unterirdischen Laufe tritt sie bei Laibach schiffbar zu Tage, worauf sie in die Save mündet. Gebirgsseen sind: der Cirknitzeesee, der Wocheiner-, Wurzner- und Veldes See.

Man unterscheidet Oberkrain an der obern Save bis Laibach hin, zum Theil Alpenland, nach Osten hin flach; Unterkrain zwischen der mittleren Save und dem obern Laufe der Kulpa, meist hügelig; Innerkrain mit vielen muldenartigen Einsenkungen und dürftigem Landbau. Von dem ganzen Areal sind völlig unproduktiv 8 Q. M.; auf Ackerland treffen 24, auf Wiesen und Gärten 29, auf Weiden 41½, auf Waldung 69⅓, auf Weingärten nur 1⅔ Q. M. Getreide wird nicht hinreichend gebaut; dagegen ist der Obst- und Hanfbau stellenweise sehr namhaft. Guter Wein kommt in Innerkrain und in Unterkrain vor. Die Viehzucht ist nur in Ober- und Unterkrain von Belang, wo sich schöne Weiden und guter Klee finden. Man zählt im Ganzen 147,000 Stück Rindvieh, 20,300 Pferde, 140,000 Schafe, 7500 Ziegen, 75,200 Schweine, 763,000 Stück Federvieh, 72,000 Bienenstöcke. Mit der Seidenraupe hat man günstige Versuche gemacht. Als Seltenheiten des Thierreiches finden sich hier der Billich und der Olm (siehe unten). Im Bergbau hat Krain einen Namen, da die Gruben von Idria jährlich 3—4000 Ctr. Quecksilber liefern; sie sind nach denen von Almaden in Spanien die reichsten Europas. Ferner liefert der Berg- und Hüttenbau 91,000 Ctr. Roheisen, 11,200 Ctr. Gußeisen, 5127 Ctr. Blei, 200,000 Ctr. Braunkohlen. — Die Industrie umfaßt vorzügl. Kleingewerbe; nur in Oberkrain und besonders im Umkreise von Laibach gibt es größere Etablissements. Man zählt nur 4616 Fabrikanten und Gewerbsmeister mit 11,400 Gehilfen. Hervorzuheben sind die Eisenindustrie von Neumarktl, die Baumwollspinnerei, Papier- und Oelfabriken von Laibach, die Spitzenklöppelei von Idria, Wollwaarenfabrikation von Krainburg, die Holzwaarenindustrie des Reifnitzerthales. Der Handel geht am stärksten längs der Eisenbahn, die von Wien über Laibach nach Triest führt, dann über den Predil und Pontafler Paß nach Kärnthen, endlich auf der Save. Ausfuhrartikel sind: Quecksilber, Honig, Wachs, Eisenwaaren, Holz und Holzwaaren; Getreide und Industrieerzeugnisse mancherlei Art werden eingeführt. — In Bezug auf geistige Bildung nimmt Krain unter den österreichischen Kronländern eine niedere Stufe ein, da der Schulbesuch noch bei weitem nicht allgemein ist (S. 570). Es gibt 3 Gymnasien (Laibach, Rudolfswerth, Krainburg), 1 Oberrealschule u. Hauptnormalschule in Laibach, 184 Volksschulen mit 324 Lehrern, mehrere Privatinstitute.

Geschichte. Zur Zeit der Römerherrschaft gehörte Krain im nördlichen Theile zu Pannonien, im südlichen zu dem Lande der Carni, von welchen die Carnischen Alpen den Namen tragen. Wahrscheinlich ist aus Carni die spätere Bezeichnung des Landes Krain entstanden; doch wird der Name auch von Krai d. i. Grenze abgeleitet, weil hier die äußersten Wohnsitze der slavischen Wenden waren, die im Anfang des 7. Jahrhunderts einwanderten. Zur Zeit Karl's des Großen stand Krain großentheils unter der Botmäßigkeit der Herzoge von Friaul, während von Norden her die Herzoge von Kärnthen über einen Theil des Landes herrschten. Unter Otto II. erhielt Krain eigene Markgrafen zu Krainburg. Kaiser Heinrich II. schenkte 1013 mehrere Güter in Krain dem Bischof von Freising; einige derselben kamen um 1220 durch Kauf an Leopold VI. Herzog von Steiermark und Oesterreich. Diese Besitzungen erweiterte Friedrich der Streitbare (1232), so daß er sich Herzog von Krain nannte. Nach dem Abgange der Grafen von Görz und Tyrol, welche einen Theil des Landes zu eigen gehabt hatten, kam Krain (definitiv 1365) an Oesterreich, bei welchem es mit kurzer Unterbrechung (1809—1815) verblieb.

In administrativer Hinsicht zerfällt Krain in den Stadtbezirk Laibach und in 11 Bezirksämter. An der Spitze der Verwaltung steht die Landesregierung mit einem Präsidenten. In Rücksicht auf die Justiz bildet das Oberlandesgericht in Gratz die zweite Instanz; in Laibach besteht ein Landesgericht, in Rudolfswerth (Neustadtl) ein Kreisgericht, zu welchem 26 Bezirksgerichte gehören. Diese sind hier durch † ausgezeichnet worden. Die Bezirksämter sind besonders angeführt.

a. **Ober-Krain** (früher Laibacher Kreis) mit: **Laibach** oder Laybach (bei den Römern Aemona, windisch Lublana, italienisch Lubiana), Hauptstadt des Herzogthums Krain, bis 1860 auch Hauptstadt von Illyrien, in einem weiten Thale an der schiffbaren Laibach und an der Wien-Triester Eisenbahn, 40 M. südsüdwestlich von Wien, 11 M. nordöstlich von Triest, Sitz der Landesregierung, eines Landesgerichts, Bezirksamtes, eines Fürstbischofs mit Domcapitel, hat 21,000 Einw. Die eigentliche Stadt ist enggebaut, die 8 Vorstädte aber haben schöne, freundliche Straßen und Plätze; eine schöne steinerne und

4 andere Brücken führen über die Laibach, welche die Stadt in 2 Hälften theilt. Hervorzuheben sind: der Congreßplatz mit Allee, der Hauptplatz mit einer Pyramide; der Dom mit schönen Stukkaturen und Fresken, die Ursulinerkirche mit prächtigem Hochaltar, die Franziskanerkirche und die 1852 erbaute evangelische Kirche; das Castell auf dem Schloßberge, das Landhaus, Rathhaus, der Auerspergische Palast, der Bahnhof und das großartige Schulgebäude. Laibach hat ein bischöfliches Seminar, eine theologische Lehranstalt, ein Obergymnasium, eine Oberrealschule, eine kaufmännische Lehranstalt, Normal-Hauptschule, eine k. k. Bibliothek, ein Landesmuseum, mehrere Klöster, ein Krankenhaus, Irrenanstalt, Central-Zwangsarbeitshaus; ferner Fabriken für Baumwollwaaren, Chemikalien, Zucker, Spirituosen, Maschinen und Thonwaaren, eine Filiale der k. k. Nationalbank, Handels- und Gewerbekammer, und sehr lebhaften Handel mit Landesprodukten nach Triest, Wien und Ungarn. Laibach hat schöne Anlagen und Promenaden; im Jahre 1860 wurde auf dem Congreßplatz dem Grafen Radetzky ein Denkmal errichtet. Vom 6. Januar bis 12. Mai 1821 war hier ein wichtiger Congreß, um dem Aufstand in Neapel ein Ziel zu setzen. In der Umgegend von Laibach breiten sich Sümpfe aus, die in neuerer Zeit ausgetrocknet werden; durch sie zieht die Südeisenbahn auf einem 7200 Fuß langen, 12 Fuß hohen Damm. Zu dem Laibacher Landbezirke gehören: St. Marein, Dorf mit Bleiwerk, Vieh- und Getreidehandel; Iggdorf, Fundort römischer Alterthümer; Schiska, Dorf mit Obstbau, Vergnügungsort der Laibacher; hier wurde 1758 der slovenische Dichter Vodnik geboren; Kaltenbrunn, mit Schloß des Fürsten Auersperg nebst Thiergarten; der Gallenberg mit Wallfahrtskirche. — † **Krainburg**, St. an der Save, 4½ M. nordwestl. von Laibach, an der Kärnthner Straße, mit Bez. Amt, einem alten Schloß, der Kieselstein genannt, starker Loden- und Kotzenverfertigung, lebhaftem Handel und 2000 Einw. Hier hatten im 10. Jahrhundert die Markgrafen von Krain ihren Sitz. **Mittelstetten** (sonst auch Frauenstein), Dorf mit starker Leinwand- u. Halbwollzeugweberei. St. Georgen, Dorf mit starker Grobtuch- und Wollzeugweberei. Oberkanker, Dorf mit Eisenhammerwerken. St. Jobozi oder Jobokusberg, Wallfahrtsort. — † **Neumarktl** (windisch Terfez), Marktflecken an der Klagenfurter Straße, mit 2 Schlössern, Feilenfabrik, zahlreichen Eisenhämmern, Sensenschmieden hier und in der Umgegend, und 1900 Einw. — † **Lack** oder Bischoflack (windisch Schkofialoka), Stadt an der Zayer, nordwestlich und 3½ M. von Laibach, mit altem Bergschlosse, Leinweberei, Eisenhammer, Zwirn-, Leinwand- und Pferdehandel und 2300 E. Lack war der Hauptort der Besitzungen, welche vom 11. Jahrhundert ab der Bischof von Freising in Krain hatte. Jetzt besteht hier eine Reichsdomänenverwaltung für den Bezirk Lack. **Altenlack** (windisch Stara Loka), Marktflecken an der Zeyer, mit Schloß und Leinweberei. **Eisnern** (windisch Schelesenke), Dorf an der Zeyer, mit ausgebreiteter Eisenfabrikation hier und in der Umgegend und 1500 Einw. — † **Egg ob Podpetsch**, auch einfach Podpetsch oder Petsch, Dorf nordnordöstlich und 1½ M. von Laibach. Lustthal, Dorf an der Laibach, mit schönem Garten, worin ein Denkmal des Kaisers Franz I. Jauchen, Dorf mit starker Strohflechterei hier und in der Umgegend. Trojana, Dorf am gleichnamigen Berge, mit römischen Alterthümern. — † **Radmannsdorf** (wind. Radolza), Stadt an der Sau und der Villacher Straße, nordwestlich und 6 M. von Laibach, mit Bezirksamt, Tuchmacherei, Handel mit Tuch, Leinwand, Leder &c. und 1000 Einw. **Steinbüchel** oder Steinbühel, mit starker Eisenwaarenfabrikation hier und in der Umgegend, und dem schönen Schlosse Katzenstein. **Kropp**, Marktflecken mit Schmelzöfen, Hammerwerken und Zeugschmieden. — † **Feistritz**, Dorf an der Wocheiner Save und in der Wochein, mit großem Eisenwerk. Die Bewohner des Thales, etwa 5000, treiben starken Bergbau auf Eisen, Kohlenbrennerei, auch Landwirthschaft. — † **Stein** (windisch Kamnek), Stadt an der Feistritz und am Fuße der Steiner Alpe, mit Bezirksamt, Spitzenklöppelei, Gerberei dem alten Bergschlosse Oberstein und 1800 Einw. Stein liegt nördlich und 3 M. von Laibach. **Münkendorf** oder Minkendorf, Dorf mit ehemaligem Nonnenkloster, jetzt Staatsdomäne. Etwa 1½ M. von hier entspringt die Feistritz aus mehreren Quellen, und eine Viertelstunde weit von ihrem Ursprunge stürzt sie aus einer furchtbaren Felsenspalte hervor. — † **Kronau**, St. an der Wurzner Sau, nordwestlich und 10 M. von Laibach, mit Bleigruben und 1000 Einw. Moistrana, Dorf am Fuße des Terglou mit Eisenwerken. Sava, Dorf an der Sau, mit Kettenbrücke über dieselbe, Bergbau auf Eisen und Hammerwerk. Wurzen, Dorf am Fuße des Wurzenberges, über den die Straße von Laibach nach Villach führt. **Weißenfels** (mit Stahlhammerwerk, einem Schloß und einer Burgruine) und **Aßling** (windisch Jesenitze), 2 Marktflecken, in letzterem ein Eisenhammer, Gerbereien und Marmorbruch in der Nähe. — — b. **Unter-Krain** (bis 1850 in administrativer Hinsicht den Neustadtler Kreis bildend), mit: † **Littai**, Marktflecken an der Sau u. der Wien-Laibacher Eisenbahn, östlich und 2½ M. von Laibach, mit Bezirksamt, 800 Einw., Flachsbau und dem fürstlich Auerspergischen Bergschlosse Thurn-Litai. **Watsch**, Marktflecken mit 1000 Einw. **Sagor**, Dorf an der Sau, mit ergiebigen Braunkohlengruben, Blei- und Zinkhütte und 940 Einw. Der Littaier Amtsbezirk steht nicht, wie die folgenden, unter dem Neustadtler, sondern unter dem Laibacher Landesgericht. — **Rudolfswerth** (früher Neustadtl, windisch Nowumesto), Stadt und Sitz eines Kreisgerichts und Bezirksamts, in fruchtbarer Gegend an der Gurk und an der Straße von Laibach nach Agram, südöstlich und 6 M. von Laibach, mit einem Gymnasium, einer Hauptschule, einem Franziskanerkloster und 20.0 Einw. Von 1783 bis 1805 hieß der Ort Neustadtl (windisch Rowumesto). In der Nähe sind die Badeorte Neustadtler-Töplitz (windisch Sotteske Toplitze) und Jesirske Toplitze, mit warmen Quellen. **Landstraß** (ehemals Landestrost, windisch Kostheinawetza), Stadt auf einer Gurkinsel und an der Agramer Straße, östlich und 3½ M. von Neustadtl, mit Schloß, Wein- und Kastanienbau und 2100 Einw. Dabei der Wallfahrtsort Maria zum guten Rath. **Mokritz**, Dorf an der Sau und der croatischen Grenze, mit herrschaftlichem Schloß und englischem Garten. — † **Gurkfeld** (Kersko), Stadt an der Sau und der steiermärkischen Grenze, nordöstlich und 4½ M. von Neustadtl, mit Bezirksamt, 5100 Einw., Weinbau, Weinhandel, einem ehemaligen Kapuzinerkloster und dem herrschaftlichen Bergschlosse Thurnambart. Man findet hier viele römische Alterthümer. **Weichselburg** oder **Weixelburg** (Wischuagora), Stadt an der Agramer Straße von Laibach über Neustadtl, südöstlich und 2 M. von Laibach und nordwestlich und 4 M. von Neustadtl, mit einem alten verfallenen

Felsenschlosse, Wollweberei, Strumpfstrickerei und 1000 Einw. Dabei der Hungerberg, mit befestigter Kirche und einer Eishöhle. — † **Sittich**, Dorf mit prächtiger ehemaliger (1135 gestifteter) Cisterzienserabtei, jetzt Staatsdomäne, u. 950 Einw. Das Gebirge der Umgegend enthält viele Höhlen. — † **Tschernembl** (Tscherneml oder Zhernamel), Stadt an der Zhermoschalsehitza und am Uskokengebirge, südöstlich und 9 M. von Laibach, mit Bezirksamt, Obst- und Weinbau und 1100 Einw. — † **Möttling** (oder Metling, windisch Metlika), Stadt unweit der Kulpa, nordöstlich und 2 M. von Tschernembl und westsüdwestlich und 7½ M. von Agram, mit Wallfahrtskirche, einer Deutschordens-Commende und 1100 Einw. Möttling liegt an Croatiens Grenze am Fuße des 8 M. langen Uskokengebirges (wo die zum Slavenstamm gehörenden Uskoken wohnen) und in der eigentlichen Windischen Mark, welche schon im Jahre 1374 dem Herzogthum Krain einverleibt wurde und deren Name auch im großen Titel des Kaisers mit aufgeführt wird. Siehe oben Einl. zu Oesterreich S. 572. Die vorhin genannten Uskoken traten im 15. Jahrhundert als Piraten an der dalmatischen Küste auf; im 17. Jahrhundert wurden sie hierher versetzt, damit die Schifffahrt gesichert würde. — † **Treffen**, Dorf an der Straße von Laibach nach Croatien, südöstlich und 4 M. von Laibach, mit 400 Einw. — † **Seisenberg** (auch wohl Seisenburg, vormals Susenberck), Marktflecken an der Gurk, mit einem fürstlich Auersperg'schen Felsenschlosse, Papierfabrikation und 2700 Einw. In der Nähe ist das fürstlich Auersperg'sche Dorf Hof, mit Eisengruben, Hochofen, Gießerei, Hammerwerken und Nagelschmieden. — † **Nassenfuß** (windisch Makronog), Marktflecken im südöstlichen Theil Krains, 2 M. von der croatischen Grenze, mit Wallfahrtskirche, Wein- und Obstbau und 2400 Einw. St. Kanzian, Dorf mit einer periodischen Quelle, die in trockenen Jahren am reichlichsten fließt. Klingenfels, Felsenschloß mit schönen Gärten und einer Mineralquelle. Wagensberg, altes Waldschloß, ehemals Eigenthum des Krainer Geographen Valvasor. — † **Ratschach** (windisch Radesche), Marktflecken an der Sau, unweit der steiermärkischen Grenze und der Wien-Laibacher Eisenbahn, nordnordöstl. u. 4 M. von Rudolfswerth, mit Wein- und Obstbau u. 2400 Einw. **Duor** (Duorze oder Duoritzhoj), Schloß mit römischen Alterthümern. — † **Gottschee** (windisch Hotzschewie oder Chotzschewie), Stadt und Hauptort eines, dem Fürsten Auersperg gehörenden Herzogthums (14 □. M. mit etwa 30,000 Einw.), am Riesebach, der sich nicht weit von hier in der Erde verliert, südöstlich und 8 M. von Laibach, mit 1400 Einw., Bezirksamt, einem großen Schlosse und den Trümmern des Bergschlosses Friedrichstein. Die Bewohner des Bezirks, die Gottscheer oder Gottscheweer, sind Deutsche, zeichnen sich durch ihren Hausirhandel aus und verfertigen Holzwaaren, brennen Töpfe, weben Leinwand und handeln mit getrockneten und überzuckerten Früchten, Eisenwaaren, besonders aber mit den Fellen des Billichs, einer Eichhörnchenart, die sich hier in großer Menge findet. Reichenau, Dorf mit starker Böttcherei. Tratten, Dorf mit Braunkohlengruben. Kastel oder Kostel, ummauertes Dorf an der Kulpa, mit einem alten Bergschlosse. — † **Reifnitz** (windisch Ribenze), Marktflecken im gleichnamigen Thal, westsüdwestl. u. 5 M. von Rudolfswerth, mit starker Holz- und Strohwaarenfabrikation, Hausirhandel und 2100 Einw. Die oben erwähnten Gottscheer bewohnen hauptsächlich das Reifnitzer Thal. — † **Groß-Laschitz**, Dorf und Amtssitz, 6 M. westwärts von Neustadtl. **Auersberg** oder Auersperg (windisch Triack), Marktflecken und Hauptort der gleichnamigen, über 6000 Einw. zählenden Grafschaft, westnordwestlich und 6½ M. von Neustadtl und südsüdöstlich und 3 M. von Laibach, mit dem alten Stammschlosse der Fürsten v. Auersperg (ein altes Krainisches Geschlecht, das seinen Stammbaum bis in das 10. Jahrhundert hinausführt, bis 1791 auch die schlesischen Herrschaften Münsterberg und Frankenstein besaß, die Grafschaft Gottschee seit 1791 mit dem Titel eines Herzogthums und das Oberst-Erbland-Marschallamt in Krain und der Windischen Mark besitzt, über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte hat u. einen Auerochsen im Wappen führt; der gewöhnliche Wohnsitz ist Prag). Das Schloß enthält unter andern eine Rüstkammer und viele Alterthümer. Man vermuthet, daß hier das Arupium der Römer gestanden habe. — —

c. **Inner-Krain**, den südwestlichen Theil Krains umfassend, bildete bis 1850 in administrativer Hinsicht den Adelsberger Kreis und begreift den Birnbaumer Wald und den Karst (siehe oben Einleitung zu Krain). In gerichtlicher Hinsicht steht Inner-Krain unter dem Landesgericht zu Laibach; es enthält: † **Adelsberg** (auch Adlersberg, wind. Postoina), Marktflecken 5 M. südsüdwestlich von Laibach und 5 M. ostnordöstlich von Triest, an der Südeisenbahn, mit Bezirksamt, wichtiger Pferdezucht und 1900 Einw. Oberhalb des Ortes liegt auf einem Felsen das verfallene Schloß Adlersberg. Eine halbe Stunde entfernt ist die weltberühmte **Adelsberger Grotte** mit tiefen Schlünden, Seen, Wasserfällen des Poik und seltsamen Tropfsteingebilden. Der ältere, schon seit dem 13. Jahrhundert bekannte Theil ist 175 Klafter lang; daran schließt sich die neue im Jahre 1816 entdeckte Grotte, 1250 Klafter lang, dann die Franz-Josephs- und Elisabethen-Grotte, im Jahre 1857 eröffnet. Die Tropfsteingebilde tragen verschiedene Namen, als: Dom, Tartarus, Tanzsaal, gothische Halle, Grab. Auch sind mehrere Denkmäler in der Grotte errichtet worden. Eine Meile von Adelsberg entfernt ist die Magdalenen-Grotte, besonders ausgezeichnet durch große Tropfsteinsäulen, auf welchen die Decke ruht, und merkwürdig wegen des Proteus anguinus (oder des Olm, einer Froschart, die sich nur in den unterirdischen Gewässern von Krain findet). Eine M. von Adelsberg liegt das Schloß Lueg, Eigenthum des Fürsten Windischgrätz, mit der Ruine Lueg mit mehreren Höhlen. — † **Ober-Laibach** (Neu-Ober-Laibach, wind. Werhnika), Marktflecken an der Laibach, die hier schiffbar aus den Gebirgshöhlen hervorkommt, 2½ M. südwestlich von Laibach, mit Leinweberei, Schifffahrt, Holzhandel und 2100 Einw. **Freudenthal** (windisch Bistra), ehemalig, 1255 gestiftetes Karthäuserkloster, jetzt Staatsdomäne. — † **Planina** od. Alben, Mfl. 1 M. nordnordöstlich von Adelsberg, unweit der Südbahn, an dem Birnbaumwalde, Sitz des Bezirksamts Loitsch, mit Säge- und Mahlmühlen, starker Feuerschwammbereitung und 1400 Einw. In der Nähe sind: die Ruinen der Burg Neuhäusel, die Unzhöhle, durch welche der Unzbach strömt, das Schloß Haasberg mit Gemäldesammlung und die St. Canziansgrotte, in welche der Rakbach durch das Maunitzer Felsenthor fließt. **Zirknitz** (windisch Cirkniza), Marktflecken 1½ M. südöstlich von Planina, am östlichen Fuße des Javornik, mit Fischerei, Salzhandel und 1500 Einw. In der Nähe der merkwürdige Zirknitzer See,

¾ M. lang u. ½ M. breit, mit mehreren Inseln, der zeitweise sein Wasser verliert, dann sich von Regen- oder Schneewasser füllt, so daß Fischerei, Aussaat, Ernte, auch Jagd nach einander eintreten. Im Umkreise des Sees liegen etwa 20 Kirchdörfer. — † **Laas**, Stadt 1 M. südöstlich vom Zirknitzer See und am nördlichen Fuße des Schneeberges, mit Gerbereien, Handel und 920 Einw. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle mit einem See. — † **Feistritz**, Dorf an der Laibach-Fiumer Straße, unweit der Grenze von Istrien, Amtssitz. In dem Bereiche dieses Bezirks sind mehrere Braunkohlengruben. Senosetsch, Marktflecken an der alten Triester Straße, 2 M. südwestlich von Adelsberg und nahe der Grenze des Küstenlandes, mit einem alten Schlosse und 1300 Einw. Vor Erbauung der Eisenbahn war hier lebhafter Verkehr. **Präwald** (Prewald), Dorf an der Triester Straße, als Sommerfrische viel besucht. In der Nähe erhebt sich der 4100 Fuß hohe Nanos, der eine weite Aussicht, auch auf das Adriatische Meer gewährt. — † **Wippach**, Marktflecken an der Wippach und in dem sogenannten Wippacher Boden (der geschichtlich zu Görz gehört), 7 M. südwestlich von Laibach, mit Obst- und Weinbau und 2600 Einw. Der Wippacher Boden ist ein äußerst fruchtbares, wohl angebautes Thal, in welchem auch Südfrüchte vorkommen. — † **Idria**, Bergstadt an der Idria, 5 M. westsüdwestlich von Laibach, von hohen Bergen umgeben, Sitz eines Bergamtes, mit berühmten Quecksilber-, Berg- und Hüttenwerken, die jährl. gegen 3000 Ctr. Quecksilber liefern, Zinnoberfabrik, Leinen- u. Seidenweberei, Branntweinbrennerei, Bergschulen u. Wohlthätigkeitsanstalten und 4000 Einw. Der Eingang in den Haupt- oder Antoni-Stolln ist mitten in der Stadt bei der Gewerkenburg; 787 Kalksteinstufen führen in die Tiefe, wo 600 Bergleute arbeiten. Die Quecksilbergruben wurden 1497 eröffnet. Idria gehört geschichtlich zum österreichischen Friaul, ebenso der ganze sogenannte Idrianer Boden, ein kaiserliches Kammergut von 5 Q. M. Gerichtlich sind die Bezirke Idria und Wippach dem Laibacher Landesgericht zugetheilt. — Duino am Adriatischen Meere ist zwar ein krainischer Ort, aber jetzt zum Amtsbezirk Monfalcone im Küstenlande gehörig.

7. Gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska
mit
der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest.

Dieses aus mehreren Bestandtheilen gebildete Kronland, welches auch kurzweg Küstenland genannt wird, liegt zwischen 44° 30′ bis 46° 28′ N. Br. und 31° 4′ bis 32° 30′ O. L. und wird begrenzt im N. von Kärnthen und Krain, im O. von Krain und Croatien, im S. vom Adriatischen Meer (Busen von Triest und Quarnero-Golf) und im W. von Venetien. Es hat einen Flächeninhalt von 145,10 geogr. Q. M. und eine Bevölkerung von 562,875 Einw. Im Jahre 1857 waren von 520,978 Einw. 8150 Deutsche, 331,000 Süd-Slaven (Slovenen, Poiker, Karster, Berkiner, Savriner, Serbo-Croaten), 162,300 West-Romanen (Italiener, Friauler), 2300 Ost-Romanen. Mit Ausnahme von 4800 Israeliten, 1880 Griechen und 2550 Evangelischen gehört die ganze Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche und zwar der Kirchenprovinz Görz an, welche die Suffraganstühle von Triest-Capo d'Istria, Parenzo-Pola und Veglia-Arbe umschließt. Es gibt 25 Städte, 24 Marktflecken und etwa 590 Dörfer.

Durch den nordwestlichen Theil (im nördlichen Gebiete von Görz) ziehen die südlichen Kalkalpen mit dem Monte Canin und dem Terglou, zwischen welchen die Flitscher Klause vom Predil ins Isonzothal führt. Weiter gegen S. erhebt sich der Tarnovaner Wald (2500 Fuß hoch); darauf folgt der Karst mit dem Tschitscher Boden, ein ödes Plateau mit vielen Einsenkungen und Höhlen. Istrien ist noch zum Theil vom Karst überlagert (höchster Punkt der Caldero oder Monte maggiore, 4410 Fuß), sonst Stufenland, im Südwesten schönes Hügelland. Durch die Mitte von Istrien zieht von N. nach S. der Istrianer Wald mit schönen Eichenbeständen. Der größte Fluß ist der Isonzo, der die Idria und Wippach aufnimmt und als Sdobba in den Busen von Triest mündet; viel kleiner sind der Quieto und die Arsa in Istrien. Ebendaselbst ist der Cepicher See. Die schon erwähnte Bora, welche vom Karst ausgeht, ist zeitweise sehr empfindlich, am meisten in Triest und Umgebung, dann bei Heidenschaft. Die Umgegend von Pola ist wegen der Malaria (ungesunde Sumpfluft) fast ganz verlassen.

Von dem ganzen Areal sind nahe an 10 Q. M. unproduktiv; auf Ackerland kommen 24¼, auf Wiesen und Gärten 16, auf Weiden 54, auf Weinland 3¼, auf Waldung 32 Q. M. Im Görzer Kreise ist der Ackerbau blühend; besonders gedeihen Weizen und Mais; Wein, Feigen, Melonen und Oliven kommen in den eigentlichen Küstengeländen vor; berühmt sind die rothen Süßweine Refosco, Prosecco, Picolit und die weißen Ribolla und Cibebin (von den Trauben genannt); die vorzüglichsten Lagen sind bei Capo d'Istria, Parenzo, Pitano, Muggia und Albona. Die Waldungen von Istrien liefern außer vorzüglichem Schiffbauholz viel Knoppern, Galläpfel, Eichenrinde und Holzkohlen. Außerdem ist der Tarnovaner Wald, östlich von Görz, von Bedeutung. Zur Bewaldung des Karstes besteht seit 1852 eine eigene Gesellschaft, welche in den Bezirken Castel nuovo, Sessana und Comen bedeutende Strecken für die Cultur gewonnen hat. Die Viehzucht ist im Görzer Kreise am besten bestellt; dort ist auch erhebliche Seidenzucht. Man zählt im Ganzen 83,100 Stück Rindvieh, 8360 Pferde, 2160 Maulthiere und Esel, 590,000 Schafe, 9800 Ziegen, 43,200 Schweine, 835,000 Stück Federvieh, 19,500 Bienenstöcke. Die Fischerei im Adriatischen Meere liefert besonders Thunfische, auch Sardellen. Der Bergbau ist ohne

Belang; nur an Steinkohlen ist in Istrien gute Ausbeute. Berühmt sind die Bausteine und der Marmor von Istrien. Die Salinen von Pirano liefern jährlich 600,000 Ctr. Seesalz. — Die Industrie von Istrien beschränkt sich fast ganz auf den Schiffsbau und die mit demselben verwandten Gewerbe; Triest hat viele große Etablissements (s. unten); in Görz befinden sich Fabriken für Bekleidungsstoffe und eine große Zuckerfabrik. Es sind aber im ganzen Kronlande 8270 Fabrikanten und Gewerbsmeister mit 14,380 Gehilfen. Der Seehandel wie der Eisenbahnverkehr (Triest-Laibach-Wien, mit Abzweigung von Nabresina nach Udine und Venedig) geben für Aus- und Einfuhr hohe Zahlen; s. Triest. — Die geistige Cultur hat verschiedene Stufen; die Slaven, welche hauptsächlich in Istrien wohnen, stehen den Deutschen in Triest und Görz, auch den Italienern des Küstensaumes merklich nach. Im Allgemeinen steht dieses Kronland zwar höher als Krain, aber tiefer als Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Mähren &c. Es gibt 5 Gymnasien, 1 Ober- und 2 Unterrealschulen, 1 Handels- und nautische Akademie (Triest), 1 nautische Schule (in Lussin piccolo), 2 Hauptnormalschulen (Triest, Görz) und 300 Volksschulen. Ein Taubstummeninstitut ist in Görz. — Ueber die Geschichte s. unten bei den einzelnen Theilen des Kronlandes.

In administrativer Hinsicht zerfällt das Küstenland in die der Statthalterei unmittelbar untergebenen Städte Triest und Görz und in 28 Bezirksämter (12 im ehemaligen Görzer, 16 im ehemaligen Mitterburger Kreise). Gerichtliche Oberbehörde zweiter Instanz ist das Oberlandesgericht in Triest; Gerichtshöfe erster Instanz sind: das Landesgericht, das Handels- und Seegericht in Triest, die Kreisgerichte nebst den städtisch-delegirten Bezirksgerichten in Görz und Rovigno. Im Uebrigen wird die niedere Gerichtsbarkeit von den Bezirksämtern ausgeübt. Wir werden uns aber an die historischen Bestandtheile halten und beschreiben zuerst:

a. den Stadtbezirk Triest im österreichischen Littorale, 1,7 Q.M. mit 106,000 Einw. In der Zeit der Römerherrschaft, unter dem Kaiser Vespasian (70 nach Chr.) entstand die Colonie Tergeste am Adriatischen Meere; die Reste eines Theaters erinnern noch heute an den römischen Ursprung. Lange Zeit war der Ort unbedeutend, meist von Fischern bewohnt. Nach dem Untergange des abendländischen Kaiserthums breitete sich das Gebiet des Patriarchen von Aquileja über das ganze nördliche Küstenland aus; vom 10. Jahrhundert an begannen die Venetianer die Ostküste des Adriatischen Meeres sich zuzueignen; gleich anderen Städten wurde auch Triest mit Umgebung ihrer Oberherrschaft unterworfen. Diese dauerte hier bis zum Jahre 1381, wo die Stadt Triest unter den Schutz der Herzoge von Oesterreich kam. Spätere Versuche der Venetianer, über Triest wieder Gewalt zu gewinnen, waren vergeblich. Vom 17. Jahrhundert an, wo die Stadt etwa 7000 Einw. zählte, beginnt ihre Bedeutung für den Seehandel; aber erst im Jahre 1719, da Triest als Freihafen erklärt war, und mehr noch mit dem neuen Zollreglement von 1766 und 1789 erlangte der Ort die Wichtigkeit, die ihn in die ersten Handelsplätze einreihte. Seitdem stieg Triest mehr und mehr empor. Die österreichische Herrschaft wurde unterbrochen 1797 bis 1805, wo die Stadt von den Franzosen besetzt war, und 1809 bis 1814, wo sie einen Theil der illyrischen Provinz Frankreichs bildete. Der Wiener Congreß gab sie an Oesterreich zurück. Im Jahre 1818 wurde sie durch den Titel treueste Stadt ausgezeichnet und dem Deutschen Bund einverleibt, durch Verordnung vom 2. October 1849 Stadt mit Gebiet zu einer reichsunmittelbaren Stadt erhoben.

Triest (Trieste), Stadt am Triester Busen des Adriatischen Meeres, Hauptstadt des ganzen Küstenlandes und Sitz der Statthalterei desselben, 50 M. südwestlich von Wien, mit dieser Stadt, sowie mit Udine, Venedig &c. in Eisenbahnverbindung, hat 2000 Häuser und nach der im Jahre 1857 vollzogenen Zählung 65,874 Einw. (worunter mehr als 3000 Griechen, Schweizer, Engländer, Amerikaner, Armenier, etwa 4000 Juden, 1600 Evangelische). Im Jahre 1866 schätzte man die Bevölkerung auf 75,000 Einw. Die italienische Sprache ist vorherrschend; doch wird auch Deutsch und viel in slavischen Dialecten gesprochen. Außer der Statthalterei sind hier viele andere hohe Behörden, als: das Oberlandesgericht, ein Landesgericht, ein Handels- und Seegericht, ein Hauptzollamt, die Central-Seebehörde, eine Handels- und Gewerbekammer, das Marine-Obercommando, ein Hafen-Admiralat; auch residirt hier der Bischof der Diöcese Triest-Capo d'Istria. Die Stadt zieht sich in einem Bogen an der Meeresküste hin und steigt landeinwärts terrassenförmig empor. Der ältere, höher gelegene Theil der Stadt hat enge und unregelmäßige Gassen, dagegen ist die tiefer liegende Neustadt oder Theresienstadt schön gebaut und hat an dem Corso, der die Grenze gegen die Altstadt bildet, eine lange Reihe palastartiger Gebäude mit glänzenden Kaufläden. Von dem Meere geht der Canale grande mit der rothen Brücke 1200 Fuß weit in die Neustadt hinein zu den Magazinen der Kaufleute. Die Franzens-Vorstadt ist von der Theresienstadt durch den Torrente getrennt, über den 11 Brücken führen. Im Einzelnen sind hervorzuheben: der große Platz (piazza grande), zugleich Fruchtmarkt, am alten Hafen Mandracchio, mit der Marmorstatue Karl's VI. und der schönen Fontaine der Theresianischen Wasserleitung; der Börsenplatz mit der Erzstatue Leopold's I., der Mauthplatz (piazza della dogana), der Leipziger Platz, der Fischplatz. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Castell oberhalb der Altstadt, welches Stadt und Umgebung beherrscht; der Dom von St. Just aus dem 5. Jahrhundert, mit hohem Glockenthurm und dem Grabmal des 1855 in Triest verstorbenen Infanten Karl von Spanien (Graf v. Molina); die Kirche St. Maria Maggiore mit kostbaren Gemälden, die griechische Kirche San Nicolo; ferner die 2 evangelischen Kirchen Augsburger und helvetischer Confession, die Synagoge; — das colossale Tergesteum mit vielen Lese- und Gesellschaftszimmern, den Hauptbureaux des österreichischen Lloyd; das Börsengebäude, das Stadthaus, das große Theater (außerdem gibt es noch 3 Theater), das neue Krankenhaus, die große Kaserne, der Leuchtthurm, die Arsenalgebäude, die Quarantaineanstalt, der Bahnhof; auch sind viele Paläste und Villen in Stadt und Stadtgebiet. Von Anstalten für Unterricht und Erziehung sind zu nennen: die Marine-Akademie, die Handels- und nautische Akademie mit reichen Attributen, das

k. k. und das städtische Obergymnasium, die italienische Gemeinde-Oberrealschule, die Unterrealschule; von anderen Instituten: das archäologische und das zoologische Museum, die Sternwarte, die Municipalbibliothek, die städtische Münzsammlung, das Antiquitätenmuseum (mit römischen Alterthümern und dem Denkmale Winckelmann's, der 1768 in Triest ermordet wurde); außer dem schon genannten neuen Krankenhause gibt es ein großes Lazareth, ein Siechenhaus, eine Irrenanstalt, mehrere Spitäler, Armenhäuser und zahlreiche Unterstützungsvereine. Obwohl Triest keine Industriestadt ist, finden sich hier doch viele Fabriken, namentlich für Oelseife (die von Chiozzo, die größte, lieferte in manchem Jahre 6 Mill. Pfund), für Leder, Weinstein, Rosoglio, Wachskerzen, für Chokolade, Meubles, Maschinen, Chemikalien, eine große Nähfabrik für die Marine, eine Dampfmahlmühle, dann Seilerbahnen und alle zum Schiffbau nöthigen Werkstätten. Die größte Bedeutung aber hat Triest als Handelsplatz, und zwar besonders als Freihafen und der erste Seehafen der Monarchie. Der Hafen oder vielmehr die Rhede von Triest wurde mehrfach im Laufe der Zeit erweitert; 7 Steindämme (Moli) laufen vom Lande in die Rhede (der größte, San Carlo, 800 F. lang), wodurch verschiedene Abtheilungen gebildet werden; auf dem Theresianischen Molo (unter Maria Theresia gebaut) erhebt sich der 106 Fuß hohe Leuchtthurm; der **Canale grande** vermittelt die Verbindung mit der Stadt. In Triest bestehen eine Börse, eine Commercialbank, eine Filiale der österreichischen Nationalbank, eine Handels- und Gewerbekammer, zahlreiche Versicherungsbanken; Consulate fast aller Mächte sind hier etablirt. Das großartigste Institut ist der 183[illegible] errichtete österreichische Lloyd, welcher die vereinigten Versicherungskammern, die Dampfschifffahrtsgesellschaft mit 2 Arsenalen und 64 Dampfern und eine literarisch-artistische Anstalt umfaßt; s. oben Einl. zu Oesterreich, S. 68. Im Jahre 1864 liefen im Hafen von Triest ein 10,148 Seeschiffe (darunter 869 Dampfer) mit 772,996 Tonnen; ausliefen 10,053 Schiffe mit 790,815 Tonnen. Von den eingelaufenen Schiffen waren 77 von transatlantischen Häfen, meist von Nord-Amerika, Westindien und Brasilien; sonst geht der Verkehr am stärksten mit Großbritannien und Irland, mit der Türkei, Sicilien, Griechenland, Aegypten und den Donaufürstenthümern. Der Totalwerth der Einfuhr zur See im Jahre 1864 betrug $73\frac{1}{2}$, der Ausfuhr $88\frac{1}{5}$, im Jahre 1866 aber $73\frac{4}{5}$ und 103 Mill. Gulden. Regelmäßige Dampfschifffahrten gehen namentlich nach Venedig, nach Corfu, Syra, Alexandria und Constantinopel. Landwärts betrug im Jahre 1864 die Einfuhr $7\frac{3}{5}$, die Ausfuhr $31\frac{4}{5}$ Mill. Gulden. Von der k. k. Marine war schon in der Einleitung zu Oesterreich die Rede; das k. k. Arsenal befindet sich am nördlichen Theile des Hafens im alten Lazareth. Unter den Promenaden der Umgegend sind ausgezeichnet: **il Boschetto**, ein reizender Waldhügel und die Anlagen beim Jägerhause. Merkwürdige Villen sind: Villa Necker, ehedem Eigenthum des Königs von Westphalen, Hieronymus Bonaparte; Villa Bacciochi, ehedem Eigenthum der Gräfin Lipona, Murat's Wittwe. Endlich finden sich auch an der Stadt, wie nach Muggia hin mehrere Seebäder. Im Stadtgebiete liegen: **Barcola**, D. nördlich von Triest, an der Eisenbahn, die hier über einen großen Viadukt geht; Cantovello, gleichfalls an der Bahnlinie, mit schönen Weingärten; **Mira Mar**, schön gelegenes Schloß am Meere, mit Gartenanlagen, ehedem Eigenthum des Erzherzogs Ferdinand Maximilian (Kaisers von Mexico); in dessen Nähe die großartige Wasserleitung von Aurisina, welche Triest und mehrere Eisenbahnstationen mit Trinkwasser versorgt; **Optschina**, D. an der Laibacher Eisenbahn, mit 1340 Einw.; von hier aus überblickt man Triest und weithin das Meer. Tredich im Karst, mit einer Grotte, durch welche ein Bach strömt. Lipizza, D. mit k. k. Gestüte; **San Croce**, D. am Meere, mit 1100 Einw.; Zaule, D. mit Salinen; **Prosecco**, D. durch süßen Wein berühmt, mit 1000 Einw. — — b. Das ehemalige Gebiet von Aquileja. Es gehörte ehedem dem Patriarchen von Aquileja, der zuerst in Grado, vom Jahre 1450 aber in Venedig seinen Sitz hatte. Sein weltliches Gebiet erstreckte sich im 10. Jahrh. über ganz Friaul und Histerreich; allmählich wurden hier aber die Venetianer Herren, ein Theil kam vom 15. Jahrhundert an zu Oesterreich. Hierher gehört der Bezirk von Cervignano im Kreise **Görz**. † **Cervignano**, D. und Amtssitz nahe an der Grenze von Venetien, mit 1800 Einw. **Aquileja** (Aglar), St. in einer sumpfigen Gegend, 1½ M. nördlich vom Adriatischen Meere, westlich und 1 M. vom Isonzo, durch den Kanal Ansora mit dem Meere verbunden, mit sehenswerther, alter gothischer Hauptkirche, Fischerei, Schifffahrt und 2000 Einw. Aquileja war im 2. Jahrhundert nach Chr. ein fester Platz der Römer gegen die Illyrier und eine sehr große mächtige Stadt, deren Bevölkerung späterhin, im 4. Jahrhundert, bis auf 100,000 Einw. stieg. Im Jahre 452 wurde sie von Attila gänzlich zerstört. An den früheren Bestand erinnern zahlreiche Alterthümer. **Grado**, Stadt auf einer Insel des Adriatischen Meeres, einst Hafen von Aquileja und Sitz des Patriarchen dieser Stadt (der 1450 seine Residenz nach Venedig verlegte), mit alterthümlichem Dom, starker Fischerei und 2500 E. **Fiumicello**, Mfl. mit 2[illegible]0 Einw. Die Dörfer **Ajello** (mit 1400 Einw.), **Topogliano** (mit [illegible]00 E.), **Terzo** (mit 1620 E.), **Scodovacca** (mit 1500 E.) und **Ruda** (mit 1000 E.).

2. Das Oesterreichische **Friaul** (denn es gibt auch ein venetianisches Friaul in Venetien) oder der vormalige **Görzer Kreis** (mit Ausnahme des soeben beschriebenen Cervignanoer Bezirkes dieses Kreises), enthaltend: a) Die Grafschaft Görz, deren Grafen im Jahre 1500 ausstarben, worauf Kaiser Maximilian I., in Gemäßheit alter Verträge, die Grafschaft in Besitz nahm; mit: **Görz** (italienisch Gorizia), ehemalige Hauptstadt der Grafschaft, jetzt Hauptort des gleichnamigen Kreises, am Isonzo und an der Triest-Venediger Eisenbahn, nordnordwestlich und 5 M. von Triest, vom Adriatischen Meere 2 M. entfernt, mit einem Magistrat, Sitz eines Kreis- und eines städtisch-delegirten Bezirksgerichts, wie auch des Bezirksamtes für die Umgebung der Stadt, endlich auch Sitz eines Erzbischofs, mit einem Bergschlosse, einer Kathedrale, einem Kapuzinerkloster und einem Kloster der Barmherzigen Brüder, einem ehemaligen Jesuitencollegium (jetzt Kaserne) mit Kirche, einem Centralseminar für alle Diöcesen des Küstenlandes, einer evangelischen Kirche, einem Gymnasium, einem geschmackvollen Theater, mehreren Fabriken, namentlich in Seide, Zucker und Leder, und 13,400 Einw. In dem nahen Franziskanerkloster Castagnavizza liegen Karl X. von Frankreich und der Herzog von Angoulême begraben. Der Monte santo mit Wallfahrtskirche überschaut Görz u. das blühende Isonzothal. Im N.O. der Stadt zieht sich der Tarnovaner Staatswald hin. — Zum Görzer Landbezirk gehören namentlich: **Podgora**, Dorf mit Leder- und Papierfabrik und 849 Einw. **Quisca**,

Dorf mit altem verfallenen ehemals festen Schloß und (mit San Martino) 1900 Einw. **Schönpaß**, Dorf mit altem verfallenen Schloß und 2300 Einw. **Darnberg**, Dorf mit 2100 Einw. — † **Canale**, Marktflecken am Isonzo, über den hier eine schöne Brücke führt, nördlich und 2 M. von Görz, mit Seidenzucht, Leinweberei, Töpfereien und 2970 Einw. **Can**, Marktflecken mit 2300 Einw. **San Lorenzo**, Dorf westsüdwestlich von Görz, mit 2210 Einw. **Lokawitz**, Dorf im Gebiete des Tarnovaner Waldes mit 1400 Einw. Aiba und Bainsizze mit 1060 E. — † **Heidenschaft** (Aidussina), Marktflecken an der Grenze von Krain, in rauher Gegend, durch die Heftigkeit der Bora berüchtigt, mit Baumwollgarnspinnerei, einer sehr großartigen Rothgarnfärberei und 980 Einw. In der Umgegend sind viele Mühlwerke und Eisenhämmer, auch eine große Bierbrauerei. **Heiligenkreuz** (italienisch Santa Croce), Stadt am Karst, mit altem Bergschloß und 1540 E. **Reiffenberg**, Marktflecken mit 1510 Einw. — † **Carmans**, Marktflecken an der venetianischen Grenze, mit altem Schloß, starker Seidenzucht und 4680 Einw. — † **Flitsch** oder Pleß, Marktflecken unweit der Grenze von Kärnthen, nördlich und 6 M. von Görz, mit 4520 Einw., Leinweberei, Hausirhandel und der alten Bergfeste, die Flitscher Klause (Chiusa di Plex), am gleichnamigen Engpasse. Zwei Meilen nördlich von da ist der Predilpaß. Flitsch ist zugleich Hauptort des sogenannten Flitscher Bodens, eines kaiserlichen Kammergutes, zwischen hohen und rauhen Gebirgen gelegen. **Serpenizza**, Dorf mit 970 Einw. — † **Sessana**, Dorf an der Grenze des Triester Stadtgebietes und an der Wien-Triester Eisenbahn, 2 M nordöstlich von Triest, mit 4590 Einw. Corgnale, Dorf mit großer Tropfsteinhöhle. San Canzian, Dorf in der Nähe des Flusses Rieka, der hier sich unter den Karstfelsen verliert, dann bei Duino wieder hervorkommt. — † **Camen**, Dorf mit 2300 Einw., Amtssitz. Nabresina, Dorf an der Triest-Wiener Eisenbahn, von welcher hier eine Abzweigung nach Görz und Venedig führt. — — — b) Die gefürstete Grafschaft Gradisca, die zu Ende des 15. Jahrhunderts an das Haus Oesterreich kam, 1641 von Ferdinand III. dem fürstlichen Hause Eggenberg geschenkt wurde und nach dessen Aussterben 1717 an Oesterreich zurückfiel; mit: † **Gradisca**, feste Stadt am Isonzo und an der Görz-Venediger Eisenbahn, südwestlich und 1½ M. von Görz, mit altem Bergschlosse, jetzt in eine Provinzial-Strafanstalt umgewandelt, Seidenspinnerei und (mit Bruma) 2700 Einw. Die Dörfer **Villesse** und **Ramans**, mit resp. 1150 und 1360 Einw. — † **Monfalcone**, Stadt in der Nähe des Adriatischen Meeres, südlich und 1½ M. von Gradisca, mit altem Bergschlosse, warmen Bädern, Wein- u. Obstbau, Handel und 3000 Einw. Seit 1825 besitzt die Stadt einen stark besuchten Seehafen, Porto Rosega genannt, mit Dampfschifffahrt von und nach Triest. Uebrigens gehört Monfalcone eigentlich zum ehemaligen venetianischen Friaul (siehe darüber bei Venedig). **Tybein**, italienisch Duino, Dorf, früher Stadt, am Adriatischen Meere, südöstlich und 1 M. von Monfalcone, mit Bergschloß, kleinem Hafen und 400 Einw. Hier bricht der Timavo oder Riela aus den Felsen des Karsts hervor (siehe oben). — — — c) Die alte Hauptmannschaft Tulmino oder Tolmein, welche früher eigene Grafen aus verschiedenen Häusern unter österreichischer Hoheit hatte, dann aber an Oesterreich selbst kam, mit: † **Tulmina** oder **Tolmein**, Marktflecken am gleichnamigen, 1100 Fuß hohen Berge, nordnordöstlich und 4 M. v. Görz, mit einem alten Bergschlosse, Leinweberei, Viehzucht und 5600 Einw. **Karfreit**, italienisch Caporetto, Marktflecken am Isonzo, mit 6300 Einw. **Prapetna del Mante**, Dorf mit 1024 Einw. Die Dörfer **Paniqua** und **Waltschach**, mit resp. 1030 und 880 Einw. — † **Kirchheim** (italienisch Circhina), Dorf und Amtssitz, mit 5400 Einw **St. Veitsberg** (italienisch Monte San Vito), Dorf in der Nähe der krainischen Grenze, ostsüdöstlich und 1½ M. von Tolmein, mit 2100 Einw. **Schebrelin**, Dorf mit 1200 Einw.

3. Oesterreichisch-**Histerreich** oder Oesterreichisch-**Istrien** (Istria) oder die Grafschaft Mitterburg und die Herrschaft Castua, vormals in administrativer Hinsicht ein Bestandtheil des Istrianer Kreises, der den Titel einer Markgrafschaft Istrien führt, mit 16 Amtsbezirken. a) Die Grafschaft Mitterburg, die den Grafen von Görz gehörte und nach deren Aussterben im Jahre 1500 an Oesterreich kam, mit: † **Mitterburg**, italienisch **Pisina**, ehemalige Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft und Hauptstadt des Kreises Mitterburg oder Istrien, ziemlich in der Mitte der Halbinsel Istrien, an der Fluoa und in der Nähe des Istrianer Waldes, südöstlich und 8 M. von Triest, mit einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen (dasselbe war im 14. Jahrhundert der Sitz der Mitterburgischen Grafen), Hauptschule, großem Verpflegungshaus, Getreide-, Obst- und Weinbau und 3100 Einw. Alt-Mitterburg oder Pisino vecchio, Dorf in unmittelbarer Nähe von Mitterburg, mit 600 Einw. **Piben** (Biben, auch wohl Pischem) oder **Pedena**, Stadt östlich und 1¼ M. von Mitterburg, auf einem hohen Berge und in einer an Wein und Oel reichen Gegend, mit Wein- und Oelbau und 2110 Einw. Bis 1788 war hier der Sitz eines Bischofs, und es ist auch noch aus dieser Zeit ein bischöfliches Schloß vorhanden. **Gallignana** oder Callignana (auch Galligniana), Stadt mit Burgruine und 1600 Einw. **Antignana**, Stadt mit vortrefflichem Wein- und Oelbau und 1600 Einw. **Gimina** oder Jsmin, Marktflecken mit 3890 Einw. **Caridica** oder Krinl, Marktflecken mit 870 Einw. **Paas** oder Paßberg, Marktflecken mit 250 Einw. Die Marktflecken **Tervisa** oder Tervis (mit 600 Einw.), **Berma** oder Beram (mit 600 Einw.) u. **Lindaro** oder Lindar (mit 1200 E.). **St. Peter im Walde**, italienisch San Pietro in Selve, Dorf mit einem ehemaligen, 1255 gestifteten Kloster und 3700 Einw. — — — b) Die einen Theil von Liburnien begreifende Herrschaft Castua, welche schon im Jahre 1400 an das Haus Oesterreich kam, mit: † **Valasca** oder Voluska, Marktflecken am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres, nordöstlich und 4 M. v. Mitterburg und südöstlich u. 6½ M. von Triest, mit Hafen, Thunfischfang, Wein-, Oel- und Obsthandel und 1200 Einw. **Maschenizze**, Marktflecken mit Marmorbruch, Weinbau und (mit Kraj, Callaz und Draga) 2180 Einw. **Lavrana** oder Laurana, Marktflecken mit 690 Einw. Veprinaz, Dorf mit 470 Einw., einem alten Bergschlosse und der ehemaligen Augustiner-Abtei Abbazia oder St. Jakob. **Bersez** oder Berschetz, Stadt auf einem hohen Felsen am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres, mit Weinbau (es wird hier ein schwarzrother, schwerer u. sehr süßer Wein gewonnen), Fischerei, lebhaftem Handel mit Wein, Oel u. dgl. m. und (mit Martina) 1180 Einw. **Castua**, Stadt auf einem hohen Berge, am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres und in der Nähe von Volosca, ehemals Hauptstadt von Liburnien, mit Hafen, Handel mit Wein und Südfrüchten und 12,300 Einw.

Die bisher beschriebenen Theile des Küstenlandes gehörten bis 1866 zum Deutschen Bunde. Wir fügen hier an: c) Das ehemalige **Venetianische Istrien** od. Venetianisch-Oesterreich, welches von 1190 an der Republik Venedig bis zu deren Auflösung im J. 1797 gehörte, und gegenwärtig den größern Bestandtheil der Markgrafschaft Istrien bildet; mit folgenden Orten: † **Capo d'Istria** (Capodistria), ehemal. Hptst. des venet. Istriens, ist befestigt u. liegt am Adriatischen Meere, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, südlich und 2 M. von Triest, mit einer Citadelle, 30 Kirchen, worunter eine neue prächtige Kathedrale (der Bischof residirt in Triest), 3 Klöstern, Gymnasium, Hauptschule, Strafhaus, Schauspielhaus, Hafen, Leuchtthurm, Gerbereien, Seifensiedereien, Fischerei, Schiffbau, Schifffahrt, Seesalzbereitung, Wein-, Oel- und Salzhandel und 9200 Einw. **Muggia** (Muja), Stadt an einer Bucht des Adriatischen Meeres, 1 M. südlich von Triest, mit Hafen, Wein- und Oelbau, Fischerei, einer neuen Schiffswerfte der Kriegsmarine und 2900 Einw. Dazu gehört das alte Bergschloß Alt-Muggia. **San Servola,** Dorf zwischen Triest und Muggia, berühmt durch Austern- und Fischfang, mit 1300 Einw. Die Kirche liegt auf weitschauender Anhöhe, woselbst sich die Ruinen eines Schlosses befinden; in der Nähe ist eine sehenswerthe Grotte mit einem Altar, an welchem jährlich einmal am 23. December (dem Servolotage) eine Messe gelesen wird. — † **Pirano,** Stadt auf einer kleinen Halbinsel, westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Capodistria, mit altem Kastell, gothischer Hauptkirche, sehr geräumigem Hafen, Fischerei, Wein- und Oelbau, den wichtigsten Salinen Istriens in dem Hafen Porto Rose und 8750 Einw. **Isola,** Marktflecken am Meere, mit Mineralbädern, Weinbau (hier wird der berühmte Ribollawein gewonnen) und 3800 Einw. Salvore, Dorf am Meere und in der Nähe von Pirano, mit schönem Leuchtthurm und 300 Einw. **San Pietro dell' Amata,** Dorf mit Alaun- und Vitriolwerk und 790 Einw. — † **Montona,** Marktflecken mit 1300 Einw., in der Nähe von Waldungen, die der österreichischen Marine das meiste Schiffbauholz liefern. **Portole,** Marktflecken mit 5400 Einw. — † **Buje** oder Bugie, Stadt zwischen Montona und Pirano, mit 2700 Einw. **Umago,** Dorf am Adriatischen Meere, mit 1940 Einw. **Citannova,** Stadt am Adriatischen Meere und an der Quieto-Mündung, mit schönem Hafen, Fischerei und 1410 Einw.; an der Mündung des Quieto sind auch die Hafenplätze: Porto Quieto und Porto del Dente. — † **Pinguente,** Stadt nordöstlich und 2 M. von Montona und ostsüdöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Capodistria, mit 1500 Einw., Potaschsiederei, Mühlsteinbrüchen und einem Braunkohlenflötz in der Nähe. **Rozzo,** Dorf mit 1500 Einw. **Sovignaco,** Marktflecken am Quieto, mit großem Alaun- und Vitriolwerk und 980 Einw. — † **Castelnuovo,** Dorf und Amtssitz, östlich und 4 M. von Capodistria, mit 6360 Einw. Die Dörfer Materia (mit 680 Einw.), Lippa (mit 518 Einw.) und Jetschane (mit 600 Einw.). — † **Rovigno** (auch Trevigno), Stadt auf einer Landzunge am Adriatischen Meere, mit Kreisgericht, städtisch-delegirtem Bezirksgericht, Hafen- und See-Sanitäts-Amt, Handels- und Gewerbekammer, Haupt- und Unter-Realschule, schöner Domkirche, 2 Häfen mit Werften und bedeutendem Schiffbau, großen Seilerbahnen, Sardellenfischerei, Wein- und Olivenbau, lebhaftem Seehandel und 9500 Einw. In der Nähe von Rovigno ist ein Leuchtthurm und das Dorf Villa di Rovigno mit 400 Einw. — † **Parenzo,** Stadt am Meere, südlich und 9 M. von Triest und nördlich und 6 M. von Pola, Sitz des Bischofs v. Parenzo-Pola, mit alter, höchst sehenswerther Kathedrale, Hafen, Schiffbau und 3200 Einw. **Orsera,** Marktflecken an der Lemo-Mündung ins Adriatische Meer, mit Hafen, Kalksteinbrüchen und 900 E. — † **Dignano,** Stadt in höchst fruchtbarer Gegend, südsüdöstlich und 9 M. von Capodistria und nördlich und 2 M. von Pola, mit sehenswerther Stiftskirche, Getreide-, Obst-, Wein- und Oelbau, starkem Holzhandel und 4500 Einw. Hier wächs't der sogenannte Rosenwein. **Fillippana** und **Carnezzo,** Dörfer mit resp. 1100 und 990 Einw. — † **Pola,** Stadt auf einem Berge am Adriatischen Meere, in der Südspitze der Halbinsel Istrien, südlich und 15 M. von Triest, mit Citadelle, einer im 9. Jahrhundert erbauten und mit Säulen geschmückten Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Parenzo), schönem Hafen, (seit 1850 Kriegshafen), Arsenal (mit Trockendock für die größten Panzerschiffe), Hafen-Admiralat, Thunfischfang, zahlreichen römischen Alterthümern und 3600 Einw. Pola hatte zur Römerzeit 30,000 Einw. und der Hafen war der Standort für eine Flottenabtheilung. Am besten sind noch erhalten die vom Kaiser Franz 1816 wiederhergestellte Arena, das goldene Thor (Porta aurea), ein schöner Triumphbogen und die Ruinen des Augustus- und des Dianen-Tempels. **Promontore,** Dorf am südlichen Ende der Halbinsel Istrien, mit Hafen, Leuchtthurm und 700 Einw. Fasana, kleiner Hafenort, mit 448 Einw. Dabei die kleinen Brionischen Inseln (italienisch Li Brioni), mit Marmorbrüchen. — † **Albona,** St. an der Ostküste der Istrianischen Halbinsel, südöstlich und 3 M. von Mitterburg, mit Oel-, Wein- und Kastanienbau und 1840 Einw. In der Nähe sind Braunkohlengruben, namentlich zu Carpano. **Fianona,** Marktflecken am Quarnero-Busen des Adriatischen Meeres, nordnordöstlich und 1 M. von Albona, mit einem Hafen und 1250 Einw. — Die folgenden 3 Amtsbezirke des ehemaligen Istrianer Kreises begreifen die **Quarnero-** oder **Quarnerischen Inseln,** neben der Südspitze der Istrianischen Halbinsel und neben der Küste der croatischen Militärgrenze und Dalmatiens. Quarnero hat den Namen von den 4 größeren Inseln: Cherso, Veglia, Arbe und Pago; sie gehörten nebst anderen benachbarten Inseln der Republik Venedig und wurden zu dem venetianischen Dalmatien gerechnet. Zu Istrien gehören: Cherso, Lussin und Veglia. Die Insulaner nennt man Bodoli, wovon der ganze Archipel den Namen Bodolei erhielt. **Cherso,** eine langgestreckte und tief in den Quarnero-Meerbusen sich hineinziehende Insel, 6 geographische Q. M. groß und mit 9000 Einw., welche starke Schafzucht, Wein- und Olivenbau, Zucht von Südfruchtbäumen, Fischfang &c. treiben. Es liegen auf dieser Insel namentlich: † **Cherso,** Stadt und Amtssitz, mit mehreren Kirchen und Klöstern, Hafen, Schifffahrt, Schiffbau, Fischerei, Handel mit Wein, Südfrüchten &c., und 7360 Einw. In der Mitte der Insel ist der $\frac{5}{8}$ M. lange und $\frac{1}{10}$ M. breite Brana- oder Krähen-See, welcher 40 Fuß höher als der Meeresspiegel liegt, ohne sichtbaren Zu- und Abfluß ist und eine Tiefe von 45 Faden hat. Im Februar und März hebt sich der Spiegel um etwa 7 — 8 Fuß. Die Dörfer Caisole (mit 530 E.) und Dragosichi (mit 340 E.). **Lussin** oder **Ossero,** eine 3,21 geographische Q. M. große u. 10,600 Einw. (welche dieselben Nahrungszweige wie auf Cherso haben) zählende Insel, die durch eine Brücke mit der Insel Cherso in Verbin-

dung steht. Hierher gehören: † **Lussin piccolo** oder Klein-Losina, Stadt und Amtssitz, mit dem größten Hafen dieser Inseln, Schiffbau, Rosoglio-Brennereien, Weinhandel, lebhafter Schifffahrt und 7100 Einw. **Lussingrande,** Marktflecken mit Schiffbau, Hafen und (mit Pietro dei Nembi) 2400 E. **Ossero,** Marktflecken mit reicher Kirche, Handel und (mit Maresine, San Giacomo und Punta Croce) 1200 Einw. Die 7,73 Q. M. große und 15,400 Einw. enthaltende Insel **Veglia,** deren Nordspitze von Littorale nur durch den schmalen **Canale della Morlacca** getrennt ist, und deren Einwohner bedeutende Seidenzucht treiben, auch großes, starkes Rindvieh und kleine lebhafte Pferde ziehen, mit: † **Veglia,** Stadt und Amtssitz, auch Sitz des Bischofs von Veglia-Arbe, mit einem alten verfallenen Kastell, einem kleinen und seichten Hafen, Handel mit Wein, Südfrüchten, Bauholz ꝛc., und 1300 Einw. **Castelmuschia** oder Castelmuschio, Marktflecken mit altem Kastell und 1500 Einw. Die Dörfer **Verbenico, Ponte** und **Dobrigna,** mit resp. 1200, 1100 und 2300 Einw. Die äußerste der Quarnerischen Inseln, südwestlich außer dem Golf im Adriatischen Meere gelegen, ist die nur ⅛ Q. M. große Insel **Sansego** oder Susak d. i. trockener Boden, reich an fossilen Knochen, mit Weinbau und bedeutendem Sardellenfang.

8. Die gefürstete Grafschaft Tyrol mit Vorarlberg.

Dieses Kronland liegt ganz in dem Alpengebiete, zwischen 45° 38′ bis 47° 45′ N. Br. und 27° 11′ bis 30° 18′ O. L., begrenzt im N. von Bayern und Salzburg, im O. von Salzburg, Kärnthen und Venetien, im S. von Venetien und der Lombardei, im W. von der Schweiz und dem Fürstenthum Liechtenstein. Der Flächeninhalt beträgt 532.04 (nach älteren Angaben nur 522.7) geogr. Q.M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vorgenommenen Zählung 876,890 Einw., von denen die Mehrzahl dem deutschen Stamme, etwa 339,000 zu den West-Romanen gehören; und zwar sind dies Italiener im Süden und Ladiner im Grödner-, Abtei- und Enneberger Thal, wo ein romanischer Dialect gesprochen wird. Innerhalb des italienischen Sprachgebietes haben sich einige deutsche Gemeinden erhalten (s. u.). Dem Religionsbekenntnisse nach sind die Einwohner fast durchgehends Katholiken, welche sich unter die Diöcesen Brixen und Trient vertheilen, im nordöstlichen Gebiete aber zu der Erzdiöcese Salzburg gehören (S. 594). Die Zahl der Evangelischen betrug im Jahre 1857 nur 115, sie hat sich aber seitdem vermehrt; evangelische Gemeinden mit Kirchen bestehen in Bregenz und Feldkirch; im eigentlichen Tyrol ist bis jetzt der öffentliche Gottesdienst den Evangelischen nicht gestattet, doch gibt es in Meran wegen der Kurgäste ein Bethaus und in Innsbruck leben einige evangelische Familien. Die Zahl der Juden wurde für 1857 auf 548 angegeben, gegenwärtig beträgt sie an 1000, welche meist in Vorarlberg wohnen. Das Land zählt 22 Städte, 33 Marktflecken und 1524 Dörfer, deren Wohnhäuser aber theilweise sehr zerstreut liegen.

Tirol (amtl. Schreibart; sonst gewöhnlich Tyrol) ist durchaus Gebirgsland; es hat einige Thäler mit breiter Sohle, aber keine Ebene. Die Alpen (vgl. S. 561) ziehen von der Schweiz in östl. u. nordöstl. Richtung durch Tyrol, u. zwar unterscheidet man die Centralalpen mit den Tyroler Alpen im engern Sinne; zu diesen gehören die Ortlerkette mit der Ortlerspitze (12,060 F.), dem höchsten Berge der Oesterreichischen Monarchie, die Adamello Berge (11,400 Fuß), die Stubayer Berge (bis 11,000 Fuß) u. die Oetzthaler Berge (bis nahe an 12,000 Fuß); Gletscher oder Ferner nehmen hier fast 23 Q. M. ein. Die Haupteinsenkungen sind in dieser Kette der Brennerpaß (4325 Fuß) und das Reschenscheideck, zwischen dem Inn und der Etsch (4000 Fuß). Durch Vorarlberg und das nördliche Tyrol ziehen die nördlichen Kalkalpen, welche nach Bayern übergehen; sie erheben sich bis 10,000 Fuß. Die südlichen Kalkalpen bilden großentheils die Grenze gegen die Lombardei und Venetien; sie sind niedriger als die beiden andern Hauptketten und haben nur Einen Gletscher (an der **Vedrotta di Marmolata** 10,650 Fuß, in den Fassa-Alpen). Die Gewässer gehören drei Hauptgebieten an, a) zur Donau u. damit zum Schwarzen Meere: der Inn, welcher aus Engadin nach Tyrol kommt, bei Kufstein nach Bayern übergeht und die Rosana, den Oetz-, Sill- und Zillerbach aufnimmt; auf kürzere Strecken gehören hierher die in Tyrol entspringenden Flüsse: der Lech, die Isar und die Drau; b) zum Adriatischen Meere: die Etsch mit der Eisak, dem Laois und Noce, die Sarca und Brenta; c) zur Nordsee: der Rhein in Vorarlberg, Grenzfluß auf 4 Meilen, mit der Ill und der Bregenzer Ach. Der Bodensee bespült auf 3 Meilen den westlichen Theil von Vorarlberg; der Gardasee gehört nur mit dem nördlichsten Theile auf 1½ Meilen zu Tyrol. Von kleineren Seen sind noch zu nennen: der Achensee im Norden und der **Lago di Caldo** südöstlich von Trient.

Von dem ganzen Areal sind 36 Procent oder an 180 Q. M. unproduktives Land; auf Ackerland kommen nur 28, auf Wiesen und Gärten 47, auf Weiden 73, auf Weingärten 6, dagegen auf Waldung 166 Q. M. Der Ackerbau ist aber nicht blos sehr beschränkt, sondern auch mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Ertrag an Getreide wird auf 2⅓ Mill. Wiener Metzen angegeben, woran das Inn- und Etschthal den größten Antheil haben; in beiden wird besonders viel Mais gebaut. Vorzüglichen Flachs liefert das Oetzthal; durch seines Obst ist das Etschthal berühmt; außer Aepfeln und Birnen kommen im Süden auch Feigen, Kastanien, Nüsse, am Gardasee sogar Citronen und Oliven vor. Die Weinernte schätzt man auf 3 Mill. Eimer; doch hat die lange Jahre herrschende Traubenkrankheit den Ertrag vermindert. Der Weinbau beginnt bei Bri-

ren und bei Schlanders und nimmt nach S. hin größere Ausdehnung. Die vorzüglichsten Weine werden gewonnen bei Meran, Terlan, Kaltern, Tramin, Isera, im Val Sugana und im Sarcathal, vorherrschend Rothweine. In Meran ist der Verbrauch zur Traubenkur sehr bedeutend. Der Weinbau in Vorarlberg ist ohne Belang. Einen Haupterwerbszweig bildet die Rindviehzucht, welche durch die Almen oder Alpenweiden befördert wird. Man zählt 388,000 Stück Rindvieh (das schönste im Lechthal, Pusterthal, im Bregenzer Wald, wo überall auch die Käserei beträchtlich ist); ferner 21,300 Pferde, 4900 Esel und Maulthiere, 900,000 Schafe, 132,000 Ziegen, 98,600 Schweine, 1,420,000 Stück Federvieh, 21,500 Bienenstöcke. Im südlichen Tyrol, von Trient an, ist die Seidenraupenzucht in gutem Betriebe; große Strecken der Thäler sind mit Maulbeerbäumen bepflanzt; jährlich werden etwa 32,000 Ctr. Cocons gewonnen (8 bis 10 Pfund Cocons geben 1 Pfund Seide). Ehedem war der Bergbau in Tyrol, namentlich im Unterinnthal, auf Silber sehr blühend; gegenwärtig ist nur die Ausbeute an Salz (bei Hall) bedeutend; Silber- und Eisenerze, Zink, Kupfer und Braunkohlen kommen nur in geringer Menge zu Tage. Schöner Marmor findet sich besonders bei Schlanders im oberen Etschthal und bei Predazzo im Fleimserthal. Es gibt viele Mineralquellen, aber keine ersten Ranges.

Die Gewerbthätigkeit ist in den einzelnen Landestheilen verschieden. Mittel- und Nord-Tyrol haben in mehreren Thälern Eisenwerke, überhaupt Metallwaarenfabrikation, Papier- und Tabakfabriken, Weberei, Holzschnitzerei, auch Lederwaaren werden geliefert; in Süd-Tyrol tritt die Seidenindustrie hervor; es gibt in Trient, Roveredo, Borgo 2c. 800 Filanden und 50 Filatorien; in Ala ist eine Sammetfabrik im Gange. Die größte Thätigkeit zeigt sich in Vorarlberg, besonders in Fabriken für Baumwollenwaaren, Papier und Maschinen; auch Gußwerke bestehen daselbst. — Für den Handelsverkehr kommen in Betracht: die Flößerei auf dem Inn und der Etsch, die schönen und frequenten Alpenstraßen über den Brenner, vom Inn- ins Etschthal bei Finstermünz, die Ampezzanerstraße, über den Fernstein u. s. w., dann die Südeisenbahn, welche von Bayern bei Kufstein in das Land führt, nach Innsbruck geht, nunmehr über den Brenner nach Brixen und Botzen fortgesetzt ist und von da in die schon länger bestehende Etschbahn einmündet. Den Verkehr zwischen Tyrol und Vorarlberg vermittelt besonders die Straße über den 5300 Fuß hohen Arlberg. Zur Ausfuhr kommen vorzüglich: Schlachtvieh, Obst, Holz, Salz, Seide, Vorarlberger Industrieerzeugnisse. Wein wird wenig ausgeführt. Haupthandelsplätze sind: Botzen (mit 4 Messen), Innsbruck, Feldkirch, Trient und Roveredo. Viele Tyroler aus dem Ziller-, Puster- und vom Tesinothal (in Süd-Tyrol) ziehen mit Handschuhen, Teppichen und Bildern als Hausirer im Ausland umher; doch ehedem weit zahlreicher als jetzt. Haupteinfuhrartikel sind: Getreide (aus Bayern u. Italien), Colonialwaaren, Wachs, Metalle, Industrieerzeugnisse.

Anstalten für Unterricht und Erziehung sind: die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (gestiftet 1677, in ein Lyceum umgewandelt 1810, neu errichtet 1842, im Jahre 1865 von 450 Studirenden besucht); 8 Obergymnasien (Innsbruck, Botzen, Brixen, Hall, Meran, Trient, Roveredo, Feldkirch), 1 Oberrealschule und 1 Normalhauptschule mit Lehrerbildungsanstalt, 8 Unterrealschulen und 1800 Volksschulen. Der Schulbesuch ist allgemein, aber den Erfolgen nach nimmt Tyrol keine der vorderen Stellen unter den Kronländern ein (S. 569), was sich aus der physischen Beschaffenheit des Landes und der abgesonderten Lage vieler Wohnhäuser erklären läßt, wodurch ein geregelter Besuch des Unterrichts erschwert wird. An vielen Lehranstalten besorgen Weltpriester und Ordensgeistliche die Lectionen. Das Bisthum Brixen hat ein Priesterseminar mit theolog. Studium, ebenso auch das Bisthum Trient; zahlreich sind die Klöster der Benediktiner, Serviten, der Franziskaner und Kapuziner, dann der weiblichen Orden. Jesuitencollegien sind in Innsbruck und Feldkirch. Im Ganzen zählt man 2030 Religiose (1506 in der Diöcese Trient, 506 in Brixen).

Geschichte. Tyrol gehörte zu dem alten Rhätien, welches die Römer unter Augustus eroberten und mit mehreren Kastellen längs ihrer Heerstraße besetzten. Nach dem Ende des weströmischen Reiches kam das Land großentheils unter die Herrschaft der Ostgothen, dann (im 6. Jahrhundert) der Bayern; den Süden unterwarfen sich allmählich die Longobarden. Grafen von Tyrol erscheinen zuerst in dem alten Vintschgau und dem angrenzenden Engadin, als Abkömmlinge der Gaugrafen von Chur-Rhätien. Ihr Gebiet vergrößerte sich nach dem Abgange der Herzoge von Meran (1248) durch Anfall des Oberinnthals, des Pusterthals und der Vogtei über Brixen. Diese Herzoge von Meran waren aber weit mehr in dem heutigen Bayern (S. 164) begütert; ursprünglich Grafen von Andechs und Wolfratshausen (S. 145) führten sie seit 1202 jenen Titel, über welchen noch kein zuverlässiger Aufschluß gegeben ist. Die älteste Residenz der Grafschaft war Tyrol (Teriolis), die Citadelle der uralten Stadt Malas, welche, durch einen Bergsturz verschüttet, bei dem Dorfe Mais nahe Meran gelegen war. Der letzte Graf von Tyrol Chur-Rhätischen Stammes war Albrecht. Nach seinem im Jahre 1254 erfolgten Tode fiel die Grafschaft an Meinhard von Görz, welcher mit dessen Erbtochter Adelheid vermählt war. Derselbe erhielt im Jahre 1286 auch das Herzogthum Kärnthen. Schon im Jahre 1335 starb dieses Geschlecht mit dem Herzog Heinrich in männlicher Linie aus. Seine Erbtochter Margaretha genannt Maultasch (von ihrem Schlosse bei Terlan) verband sich 1342 in zweiter Ehe mit Ludwig, ältestem Sohn des Kaisers Ludwig des Bayers, und so kam Tyrol an Bayern. Als aber mit Ludwig's Sohn, Meinhard, 1363 das bayerische Haus in Tyrol ausgestorben war, übergab die Mutter Margaretha ihr Land ihrem Vetter, dem Herzog Rudolf IV. von Oesterreich. Obwohl die Herzoge von Bayern sich angelegen sein ließen, Tyrol wieder zu gewinnen, so hatte es doch bei jener Verfügung sein Verbleiben; der Schärdinger Vertrag von 1369 bestätigte dem Hause Habsburg den Besitz; nur Rattenberg, Kufstein und Kitzbichl kamen nebst anderweiliger Entschädigung an Bayern; und selbst diese drei Bezirke fielen wieder an Oesterreich durch den im Jahre 1505 geschlossenen Vergleich nach dem Landshuter Erbfolgekrieg. Unter der österreichischen Herrschaft hatte Tyrol gewöhnlich einen Herzog (Erzherzog) als Regenten, bis Kaiser Leopold I., vermählt (1673) mit Claudia Felicitas, Tochter des Erzherzogs und Grafen von Tyrol Ferdinand Karl, der Landeserbin, die Huldigung in Innsbruck persönlich entgegennahm. Das 19. Jahrhundert führte mehrere Wechsel mit sich. Durch den Presburger Frieden kam Tyrol mit den geist-

lichen Fürstenthümern Brixen und Trient sammt den Vorarlbergischen Herrschaften an Bayern; die Insurrection des Jahres 1809 blieb gegen diese Verbindung ohne Erfolg. Dagegen trat Bayern im Jahre 1810 den Etschkreis und einen Theil des Eisackkreises an das Königreich Italien und an Illyrien ab. Erst durch besondere Verträge von 1814 und 1816 kam Tyrol abermals und zugleich Vorarlberg an Oesterreich.

Durch die Organisation vom Jahre 1854 wurde Tyrol (statt der älteren Eintheilung in 7 Kreise mit 20 Bezirkshauptmannschaften) in 4 Kreise mit 71 Amtsbezirken getheilt, nämlich 1. Kreis Innsbruck mit dem der Statthalterei unmittelbar untergebenen Stadtbezirk Innsbruck und 18 Amtsbezirken; 2. Kreis Brixen, mit 22 Amtsbezirken; 3. Kreis Trient, mit 25 Amtsbezirken; 4. Kreis Bregenz, mit 6 Amtsbezirken. Der Kreis Innsbruck umfaßte die vormaligen Kreise Ober- und Unterinnthal, welche Bezeichnungen noch heute viel gehört werden; der Kreis Brixen die ehemaligen Kreise Botzen (oder Kreis an der Etsch und im Vintschgau) und Bruneck oder Pusterthal; der Kreis Trient die ehemaligen Kreise Roveredo (Kreis an den Welschen Confinien) und Trient; der Kreis Bregenz den Vorarlberger Kreis. Diese Kreise sind, wie schon bemerkt, jetzt aufgehoben; wir werden aber Anlaß nehmen, auf die ehemaligen Bestandtheile derselben zurückzuweisen.

Oberste Gerichtsbehörde als zweite Instanz für das ganze Kronland ist das Oberlandesgericht zu Innsbruck; Gerichte erster Instanz sind: das Landesgericht zu Innsbruck, die Kreisgerichte zu Botzen, Trient, Roveredo und Feldkirch. In Hall besteht eine Berghauptmannschaft. Mindere Criminal- und Gerichtsfälle kommen vor die Bezirksämter; nur die Bezirksämter Innsbruck, Botzen, Trient, Roveredo und Feldkirch sind lediglich auf Verwaltungsangelegenheiten beschränkt.

In der nun folgenden Topographie wird Tyrol nach seinen geschichtlichen Bestandtheilen beschrieben werden, also 1. das eigentliche Tyrol, 2. das Hochstift Brixen, 3. das Hochstift Trient, 4. die Vorarlbergischen Herrschaften. Die Amtssitze sind mit † bezeichnet.

1. Das eigentliche Tyrol, dessen Geschichte oben gegeben ist, umfaßt den Innsbrucker und den größten Theil des Brixener und Trienter Kreises. a. der Kreis Innsbruck enthält: † **Innsbruck**, Hauptstadt des ganzen Kronlandes Tyrol und Vorarlberg, am Inn und an der Südbahn, welche hier einen großartigen Bahnhof hat, auf der Nord- und auf der Südseite von Bergen bis 8000 Fuß überragt, südlich und 12 M. von München und nordöstlich und 36 M. von Mailand, Sitz des Statthalters von Tyrol, eines Oberlandesgerichts und anderer Oberbehörden, mit 14,500 Einw. (ohne das Militär), einer Universität, Obergymnasium, Oberrealschule, 8 Klöstern, einem an geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Merkwürdigkeiten reichen Landesmuseum (Ferdinandeum) mit Gemäldesammlung, Fabriken für Leder-, Wollen-, Baumwollen- und Seidenwaaren, einer Glockengießerei, bedeutender Drechslerei und starkem Speditions- und Transitohandel. Die Stadt Innsbruck ist großentheils wohlgebaut, namentlich die Neustadt, wo die Annasäule (zum Andenken an die Befreiung Tyrols von den Bayern 1703) und das Triumphthor (1765 bei dem Einzug der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls Franz I. errichtet) besonders hervortreten. Auch gegen den Bahnhof hin zieht sich eine Reihe ansehnlicher Häuser. Von den öffentlichen Gebäuden sind ausgezeichnet: die landesfürstliche Burg (einst Residenz der Landesherren, jetzt Sitz des Statthalters), die Franziskaner- oder Hofkirche zum heiligen Kreuz, welche viele Denkmäler enthält, namentlich das mit Basreliefs und Erzstatuen geschmückte Grabdenkmal des Kaisers Maximilian I., das des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Philippine Welser, das Standbild des Andreas Hofer und das Monument der Vaterlandsvertheidiger; das Kapuzinerkloster, 1594 errichtet, das erste dieses Ordens in Deutschland. Auch die Pfarrkirche u. a. Kirchen und der Friedhof sind sehenswerth. Nahe der Burg ist der Rennplatz mit einer Reiterstatue Leopold's V. († 1633). Bei Innsbruck führen zwei Brücken, eine hölzerne und eine Kettenbrücke, außerdem ½ Stunde unterhalb der Stadt eine Eisenbahnbrücke über den Inn. Die oberste oder westlichste dieser Brücken verbindet Innsbruck mit der Vorstadt Hötting, welche 3000 E. zählt. Hier ist die Grenze zwischen Oberinnthal und Unterinnthal. — Zu dem Innsbrucker Amtsbezirke gehören folgende Orte: **Wilten**, D. nahe bei Innsbruck und zwar gegen S., mit einer Prämonstratenser-Abtei nebst prachtvoller Kirche, Wollzeugfabrik und 2100 Einw. Wilten wurde als Velbidena von den Römern angelegt. Am nahen Berge Isel fanden im Jahre 1809 mehrere hitzige Gefechte zwischen den Tyroler Insurgenten und den Bayern statt. **Ambras**, D. südöstlich von Innsbruck, mit 600 Einw. Das alte Bergschloß war Lieblingsaufenthalt des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Philippine Welser. Von der berühmten Ambraser Sammlung befinden sich nur noch einige römische Alterthümer und mittelalterliche Rüstungen und Kunstwerke daselbst; die meisten und werthvollsten Gegenstände wurden am Anfange des 19. Jahrhunderts nach Wien gebracht. Büchsenhausen, nahe bei der Vorstadt Hötting, vormals Lustschloß der Tyroler Landesfürsten, jetzt Privateigenthum, wegen der schönen Aussicht über das Innthal viel besucht. Ebenfalls bei Hötting liegt auf einer Anhöhe das Schlößchen Weiherburg, welches zeitweise von dem Kaiser Maximilian I. bewohnt wurde, der sich in Innsbruck gerne aufhielt. **Axams**, D. südwestlich von Innsbruck, mit starkem Flachsbau, bedeutender Leinweberei und 1200 Einw. **Selrain**, D. mit 900 Einw. In der Nähe das Bad Rothenbrunn. **Patsch**, D. südlich von Innsbruck, am Fuße des weitschauenden Patscher Kofl (7100 Fuß hoch). — † **Mieders**, Mfl. in dem großartigen Stubayerthal, hat ein besuchtes Bad, starke Viehzucht, bedeutende Eisen- und Stahlwaarenfabrikation und 600 Einw. In demselben Thale liegen: **Vulpmes**, Mfl. mit 800 Einw., welche große

Werkstätten für Verfertigung von Schmiedewaaren und Küchengeräthen unterhalten. **Neustift,** D. mit schöner Kirche und 200 Einw. **Telfes,** D. mit Hammerwerken, einer schönen Kirche und 400 E. **Schönberg,** D. an der Sill und an der von Innsbruck über den Brenner führenden, schon von den Römern angelegten Straße, mit schöner Kirche und 300 Einw. Die Höhen der Umgegend sind mit vielen einzeln stehenden Häusern besetzt, wodurch die Gebirgslandschaft sehr belebt wird. Die Brennerbahn zieht sich durch das Sillthal hinan, mit vielen Tunnels und anderen Kunstbauten und erreicht auf dem Brennerpaß (4325 Fuß) ihren höchsten Punkt. — † **Steinach,** Mfl. an der Sill, südlich und 3½ M. von Innsbruck, mit einer Kirche, welche mehrere Bilder des hier geborenen Malers Martin Knoller († 1804) enthält. **Matrey,** Mfl. zwischen Schönberg und Steinach, mit dem fürstlich Auersperg'schen Schlosse Trautson und 600 Einw. — † **Telfs,** Mfl. im Oberinnthal, westlich und 3 M. von Innsbruck, mit großartiger Baumwollenspinnerei, Franziskaner-Hospiz und 2300 E. **Zirl,** schönes Dorf zwischen Telfs und Innsbruck, mit 1700 Einw. In der Nähe gegen O. erhebt sich die Martinswand, ein 900 Fuß hoher Fels, mit einem Denkzeichen an die abenteuerliche Gemsenjagd und wunderbare Rettung des Kaisers Maximilian I. **Reith,** hochgelegenes Dorf oberhalb des Dorfes Zirl, an der vom Innthal in das Isarthal führenden Kunststraße, mit weiter Fernsicht auf das Hochgebirge; dazu gehört das kleine Dorf St. Gertraud, wo im Frühjahr ein großer Viehmarkt abgehalten wird. **Seefeld,** D. an der vom Innthal in das Isarthal führenden Straße, mit Asphaltgruben. **Scharnitz,** D. und Grenzort gegen Bayern, an der Isar, ein altberühmter Gebirgspaß, von den Römern Scarbia, seit dem 17. Jahrhundert Porta Claudia genannt. Von den ehemaligen Festungswerken sind nur noch wenige Reste vorhanden. Westlich davon führt der Paß Luetasch gleichfalls nach Bayern. Kameten, D. gegenüber von Zirl, am Inn, mit bedeutender Viehzucht u. Käserei. — † **Schwaz,** schöner Mfl. im Unterinnthal, 3½ M. von Innsbruck, mit kaiserl. Tabakfabrik, Eisen- u. Kupferwerk, leon. Drahtfabrik, Strumpfstrickerei, Franziskanerkloster, Hochschule u. 4800 E. Im J. 1809 wurde Schwaz fast ganz eingeäschert; daher hat es jetzt meist neue Gebäude. Ehedem waren in der Nähe ergiebige Silberbergwerke, welche im 16. Jahrh. von den Fuggern in Augsburg betrieben wurden. **Viecht** (Fiecht), D. bei Schwaz, mit der großen Benediktiner-Abtei St. Georgenberg. Großer Brand im Sommer 1868. In der Nähe sind die Ruinen des Bergschlosses Freundsberg, von welchem die Familie des berühmten Kriegshelden Georg v. Freundsberg stammte. **Stans,** D. mit Drahtzieherei. **Jenbach,** D. am Inn, mit einer kaiserlichen Berg-, Hütten- und Hammerverwaltung, großen Eisenwerken, Gußstahlfabriken, Maschinenbau, Tischlerei und 900 Einw. Von hier führt eine steile Straße an den von Bergen umschlossenen Achensee und in das Dorf Achenthal, nahe der bayerischen Grenze. — † **Hall,** St. am Inn, östlich und 1 M. von Innsbruck, Sitz der Berghauptmannschaft für Tyrol, Vorarlberg und Salzburg, sowie einer kaiserlichen Berg- und Salinendirection, mit großer Salzsiederei, welche die Soole aus dem 1 M. entfernten Salzberge empfängt und jährlich 260,000 Ctr. Kochsalz liefert; mit einer Salmiakfabrik, Zwirnmühle, Gymnasium, Bad, Militärschule, Taubstummenanstalt u. 4500 E. Die schöne Pfarrkirche enthält viele werthvolle Gemälde und ein Denkmal des berühmten Landesvertheidigers Joseph Speckbacher, der in dem nahen Dorfe Rinn geboren war und in dem Kriege gegen die Bayern und Franzosen im Jahre 1809 hier seine meisten Heldenthaten vollbrachte. **Absam,** D. am Salzberge, mit besuchter Wallfahrtskirche und 950 E. **Thaur,** D. bei Hall, mit verfallenem Schloß der Grafen v. Thaur und der malerisch gelegenen St. Romegiuskirche. Ampas, D. zwischen Hall und Ambras. **Mühlau,** D. am Inn, über den hier eine große Eisenbahnbrücke führt, mit besuchter Badeanstalt, zahlreichen Mühlen und 600 Einw. **Heiligenkreuz,** D. nahe bei Absam, mit Schwefelquelle, Eisensäuerling u. Soolbädern. Baumkirchen, D. mit Mineralquelle und Badeanstalt. **Volders,** D. mit schöner Kirche, 2 Schlössern, Gesundbad, vielen Sensenschmieden und 600 Einw. In der Nähe ein Bad. **Wattens,** D. an der Mündung des Wattenser Thales in das Innthal, mit Papierfabrik und 760 E. — † **Rattenberg,** St. im Unterinnthal, 6 M. von Innsbruck, ehedem befestigt, hat eine schöne alte Kirche, ein verfallenes Bergschloß, ein Servitenkloster und 1100 Einw. In der Nähe das Aubad. **Brixlegg,** D. mit einem kaiserlichen Berg- und Hüttenamt, sehr bedeutender Silber-, Kupfer- und Bleischmelze, Hochöfen, Hammer- und Walzwerken und 250 Einw. In der Nähe die Ruine Kropfsberg und die Schlösser Lichtwer und Matzen. **Achenrain,** D. am Inn, mit sehr bedeutender Messingfabrik. **Wörgl,** D. am Inn, mit Salpetersiederei und 500 Einw. **Brandenberg,** D. in einem nördlichen Seitenthale des Unterinnthales, mit 400 Einw., welche sich vom Holzschlag und Holzhandel nähren. — † **Zell,** schönes Dorf an der Ziller, mit 1050 Einw., einem schönen Spital und einem nahen Goldbergwerke von geringer Ergiebigkeit. Zell ist der Hauptort des 6 M. langen und ½ M. breiten Zillerthales (Vallis Cilarina), dessen Bewohner starke Viehzucht treiben, zum Theil auch vom Holzschlag und Holzhandel sich nähren. Mehr als jetzt zogen ehedem Zillerthaler in Deutschland als Teppich- und Handschuhhändler, auch als Sänger umher. Im Jahre 1837 wanderten mehrere Hundert, weil ihnen das Bekenntniß des evangelischen Glaubens nicht gestattet wurde, nach Preußisch-Schlesien aus. Von Zell führt ein Gebirgsweg über die Gerlos, einem 4550 Fuß hohen Paß, in den Pinzgau des angrenzenden Herzogthums Salzburg, zu welchem das Zillerthal bis 1816 gehörte. **Mairhofen,** D. im oberen Theile des Zillerthales, mit Sensenschmiede und 200 Einw. Weiter gegen S. liegt das Dorf Finkenberg. Südwestlich von da ist der Durer Ferner, daneben das Durer Joch, über welches ein Saumweg zum Brenner führt. Die Zillerthaler Alpengruppe steigt bis 11,100 F. empor. — † **Fügen,** D. im unteren Theile des Zillerthales, mit Schloß, Nähnadelfabrik, einer schönen Kirche und 900 Einw. Kleinboden, Weiler mit großen Hammerwerken. Außer mehreren anderen kleinen Ortschaften hat das Zillerthal viele Einzelhöfe, theils in der Thalsohle, theils auf den Anhöhen, meist von schönen Viehweiden umgeben. — † **Kufstein,** befestigte Stadt am Inn und an der Südbahn, nahe der bayerischen Grenze, ostnordöstlich und 10 M. von Innsbruck und südsüdöstlich und 11 M. von München, mit Cementfabrik und 1400 Einw. Die starke Bergfestung Geroldseck mit der Josephsburg hat oftmals, besonders aber 1809 eine wichtige Rolle gespielt. Sie ist in gutem Stande erhalten und dient jetzt als Staatsgefängniß. Gegenüber auf dem linken Ufer des Inn wurden zur Verstärkung der Grenzfestung in neuerer Zeit mehrere Thürme aufgeführt. Der Nationalökonom

Friedrich List von Reutlingen endigte hier 1846 sein Leben und liegt am Eingange des Kirchhofs begraben. Häring, D. bei Kufstein, mit Steinkohlengruben. Landl, Vorder- und Hinter-Thiersee, Dörfer in einem engen Gebirgsthale östlich von Kufstein, mit starker Viehzucht und vielen Kohlenbrennereien. Langkampfen, D. im Innthal. **Kirchbichl,** D. am Inn und an der Südbahn, mit 2840 Einw. Dazu gehört die Berg- und Hammerschafferei in Kastengstatt, mit Eisen- und Stahlhämmern und Eisenblechwalzwerk. **Söll,** D. an der weißen Ach, mit 2800 E. — † **Hopfgarten,** D. im Briten- oder Itterthal, östlich und 10 M. von Innsbruck, mit 2630 Einw., welche, wie die Bewohner des ganzen Thales, viele Sensenschmieden unterhalten. Itter, D. nördlich vom vorigen, mit Bergschloß. Hörbrunn, D. mit Glasfabrik. **Brixen,** D. im Brixenthal, mit schöner Pfarrkirche; in der Nähe Maria-Luisenbad. Nördl. von Brixen erhebt sich die hohe Salve (5600 Fuß), ein wegen seiner Fernsicht viel besuchter Berg. — † **Kitzbichl** (nicht Kitzbühl), St. am Großen Achen, südöstlich und 3½ M. von Kufstein, mit Kapuzinerkloster, Flachsbau, kaiserlichem Berg- und Hüttenamt, Silber- und Kupferwerk, Farbenmühle und 1800 Einw. **Waidring,** D. nordöstlich und 3 M. von Kitzbichl. Von hier führt der aus der Kriegsgeschichte von 1809 bekannte Paß Strub in das Salzburgische. Kössen, D. mit Sensen- und Sichelhammer. **Jochberg,** D. südlich von Kitzbichl, mit 210 Einw. In der Nähe sind große Poch- und Schmelzwerke für Silbererze und Kupfer. **Fieberbrunn,** D. östlich von Kitzbichl, in dem Pillerser Thal, mit großen Eisenhüttenwerken, Stahlhammer und 200 Einw. Ebenso finden sich auch Eisenwerke in den nahen Dörfern Hochfilgen und St. Ulrich. **Pillersee,** D mit kaiserlicher Berg-, Hütten- u. Hammerverwaltung. — † **Imst,** Mfl. im Oberinnthal, in welches hier das Gurglthal einmündet, westlich und 7 M. von Innsbruck, mit Baumwollzeug- und Papierfabrik, Kapuzinerkloster und 2400 Einw. Früher war Imst bekannt durch starken Handel mit Singvögeln. **Tarrenz,** D. im Gurglthal, mit wichtigen Sensen- und Sichelhämmern und 1200 Einw. Mils, D. am Inn, mit schöner Kirche. **Nassereith,** D. am Fuße schroffer Felsberge, mit einem Bleibergwerke und 1200 Einw. Von hier geht die Kunststraße über den Fernstein nach dem Lechthale zu, an dem romantisch gelegenen Schloß Sigmundsberg vorbei. **Brennbüchl,** kleines Dorf bei Imst, merkwürdig, weil hier König Friedrich August von Sachsen am 9. August 1854 starb, nachdem er in der Nähe aus dem Wagen gestürzt und von einem Pferde tödtlich verwundet worden war. An der Unglücksstätte ist eine Kapelle errichtet worden. — † **Silz,** D. und Amtssitz im Innthal, westlich und 5 M. von Innsbruck, mit schöner Kirche und 1200 Einw. In der Nähe die wohlerhaltene Burg Petersberg. **Stams,** D. mit einer von Elisabeth, der Mutter Conradin's von Hohenstaufen, 1272 gestifteten reichen Cisterzienser-Abtei, wo die alten Grafen von Tyrol und Görz, und bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts alle Tyroler Landesfürsten mit ihren Angehörigen beigesetzt wurden. Umhausen, D. im Oetzthal, mit schönem Wasserfall. Das Oetzthal, eines der großartigsten Alpenthäler, mit vielen Wasserfällen und ausgebreiteten Fernern oder Gletschern, zieht sich vom Innthal, oberhalb Silz, 8 M. weit gen Süden. In demselben liegen noch: **Oetz,** großes Dorf, mit Flachsbau und 1400 Einw., und **Lengenfeld,** D. gleichfalls mit Flachsbau und 360 Einw. Der Oetzthaler Flachs steht in hohem Werthe. — † **Landeck,** D. am Inn, westlich und 9 M. von Innsbruck, mit ansehnlichem Bergschloß, schöner Kirche, einem Sauerbrunnen in der Nähe, Obstbau, Eisenwerkstätten und 1400 E. **Zoms,** D. am Inn, mit einer Baumwoll- und Halbseidenfabrik, Mutterhaus und Kloster der barmherzigen Schwestern und 850 Einw. Die Brücke, welche 1 M. südöstlich von Landeck bei Flies über den Inn führt, die Pontlatzer Brücke, ist durch die Kämpfe der Tyroler (1703 und 1809) gegen die Bayern berühmt geworden. Schönwies, D. mit ausgezeichnetem Flachsbau. **Flirsch,** D. am Rosanabach, in dem an den Arlberg führenden Stanzer Thal, mit einer schönen Kirche und 540 Einw. Die Straße zieht an dem Bache hin bei St. Jacob und St. Anton vorbei und erreicht bei St. Christoph ihren Höhepunkt (5200 Fuß). Heinrich das Findelkind von Kemplen errichtete hier 1386 die St. Christoph-Brüderschaft zur Rettung von Wanderern. — † **Ried,** D. und Amtssitz am Inn, südöstlich und 2 M. von Landeck, mit 800 Einw. In der Nähe das Schloß Siegmundsried. **Prutz,** D. mit Sauerbrunnen u. 750 Einw. **Kauns,** D. am Inn und am Ausgange des Kaunser Thales, mit 500 Einw., Geburtsort des berühmten Bildhauers Zauner († 1822 in Wien). **Ladis,** D. am Inn, mit Schwefelquelle und 450 E. Eine halbe Stunde oberhalb liegt Obladis, schöne Badeanstalt mit berühmtem Sauerbrunnen u. einer eisenhaltigen Schwefelquelle. — † **Nauders,** D. auf der Höhe der vom Innthal in das Etschthal führenden Straße, 4100 Fuß über dem Meere, nahe der Schweizer Grenze und zwar dem Unter-Engadin, mit starker Viehzucht, Sensen- und Nagelschmieden und 1400 E. Dabei das Schloß Naudersberg, in welchem das Bezirksamt seinen Sitz hat. Finstermünz, D. in dem schauerlichen Gebirgspasse gleichen Namens am Inn. Die alte Straße vom Innthal ins Etschthal führt durch dieses Dorf, von wo sie eine Stunde lang steil ansteigt. Seit 1855 ist dieser beschwerliche und gefährliche Weg umgangen durch eine Kunststraße, welche 1 M. östlich von Finstermünz allmählich die Höhe hinanzieht, zum Theil in Felsen gesprengt und mit Gallerien versehen, eine der großartigsten Gebirgsstraßen, die in neuerer Zeit hergestellt wurden. Von der Höhe sieht man gen Westen tief in der Gebirgsschlucht die Häuser und die Brücke von Finstermünz. — † **Reutte,** schöner Marktflecken im Lechthal, mit Franziskanerkloster, Fischbein- und Papierfabrikation und 1600 Einw. Gegen N. führt die Straße über den Kniepaß und eine zweite bequemere im Thale nach Bayern; gegen S. liegen die Ruinen der Bergfeste Ehrenberg in der Ehrenberger Klause, welche 1552 von dem Kurfürsten Moritz von Sachsen erobert wurde. Gegen O. liegt das Dorf **Breitenwang,** wo 1137 der Kaiser Lothar II. starb. Eine Denktafel bezeichnet das Haus, in welchem er verschied. In der Nähe ist der schöne Stuibenfall, dann der romantische Plansee, welcher mit dem Heiterwanger See in Verbindung steht. **Vils,** kleine Stadt an der bayerischen Grenze. **Lermoos,** D. in einem hochgelegenen Gebirgsthale, an dem hohen Wettersteingebirge und an der Zugspitze, mit Viehzucht und 500 Einw. **Biberwier,** D. an der vom Lechthal ins Innthal führenden Straße, mit einem Bleibergwerke und einer Zinkhütte. **Ehrwald,** D. an der bayerischen Grenze, mit Nebenzollamt und 1300 Einw. In der Nähe werden gute Wetzsteine gebrochen. — b) Von dem vormaligen Kreise Brixen gehören nachstehende Orte zum eigentlichen Tyrol: † **Meran,** Stadt an der Etsch, die hier die Passeyr aufnimmt,

fast genau in der Mitte von Tyrol, im sogenannten Landl, nordnordwestlich und 3 M. von Botzen, und südsüdwestlich und 10 M von Innsbruck, eine uralte Stadt und lange Zeit die Hauptstadt von Tyrol, mit schöner Kirche nebst hohem Thurme, Gymnasium, Benediktiner-Collegium, Kapuzinerkloster. vorzüglichem Obst- und Weinbau und 3200 Einw Meran ist wegen seiner reizenden Lage und seiner milden Luft zu einem sehr beliebten Kurorte geworden; es besteht daselbst eine Molkenanstalt; im Herbste kommen viele Fremde zur Traubenkur, und nicht wenige Gäste überwintern in dem gegen rauhe Winde geschützten Thale. Oberhalb der Stadt Meran, etwa 1100 Fuß über dem Spiegel der Etsch, liegt das Dorf Tyrol mit dem Schloß gl. N., der alten Residenz der Landesfürsten. Das Schloß ist theilweise verfallen, doch hat es auch einige restaurirte Zimmer und manche sehenswerthe Denkmäler des Mittelalters. Sowohl der berühmte Name des Schlosses als auch die wundervolle Aussicht auf das Etschthal und das Hochgebirge ziehen jährlich viele Fremde hierher. In der Umgegend von Meran liegen noch folgende Burgen: Lebenberg, wohlerhaltenes Schloß mit schönen Anlagen; Schönna, Schloß des Grafen von Meran (des Sohnes des 1859 gestorbenen Erzherzogs Johann), in reizendster Umgebung; Fragsburg, Zenoberg. Partschins, Dorf an der Etsch, welche von hier gen Meran in starkem Gefälle hinabstürzt. Die Töll, ein Gebirgssattel, 700 Fuß höher als Meran, trennt das Vintschgau von dem unteren Etschthal. Der Fluß stürzt brausend über Felsen in die Tiefe hinab, wo er einen ruhigeren Lauf annimmt. Dort liegt das Mineralbad Egart. **Mais**, eigentlich zwei Dörfer, Ober- und Untermais, nahe bei Meran im Etschthal, wo das Maja der Römer stand, mit sehr alter Kirche, sehr reichem Obst- und Weinbau und 2000 Einw. Dazu gehört die berühmte Wallfahrtskirche St. Valentin. **Naturns**, Dorf an der Etsch, westlich von Meran, mit Schloß und 1600 E. In der Nähe ein schöner Wasserfall und das Schloß Tarandsberg. — † **St. Leonhard**, D. und Amtssitz des Bezirks Passeyr, im Passeyrthale, nördlich von Meran, mit 2200 Einw. Dabei das Schloß Jausenburg und das Mineralbad Zögg. Von hier führt ein Saumpfad über den Jausen (6400 Fuß hoch) nach Sterzing. **St Martin**, Dorf im Passeyrthale, mit vielen Einzelhöfen und 1800 E. Zwischen St. Martin und St. Leonhard liegt das Wirthshaus am Sand, die Heimath des Andreas Hofer, welcher deshalb Sandwirth genannt wurde. Jetzt gehört das Haus, als österreichisches Lehen, einem Enkel Hofer's. — † **Lana**, Dorf im Etschthal und am Ausgang des Ultenthals, mit Seidenzucht, Wein- und Kastanienbau, 2 Deutschordenshäusern und 2700 E. Dabei die Schlösser Alt- u. Neu-Brandis. Völlan, D. mit reichem Kastanienbau. Mitterbad im Ultenthal, das besuchteste der Tyroler Mineralbäder. — † **Schlanders**, Mfl. an der Etsch u. im Vintschgau (Vallis venusta), westlich und 8 M. von Meran, mit Schloß u. 2000 E. In der Nähe wird geschätzter weißer Marmor gebrochen. **Tschengels**, D. im Vintschgau, mit Pferdezucht u. 560 Einw. Dabei das Mineralbad Schums. Tschars, Dorf im Vintschgau. In der Nähe das Bad Kochemos und das Bergschloß Castelbell. Göflan, D. mit Marmorbrüchen. **Latsch**, schönes Dorf im Vintschgau, mit 2260 Einw. In der Nähe öffnet sich das Martell-Thal gegen Süden mit vielen zerstreuten Höfen und dem Bade Salt. — † **Glurns**, kleine ummauerte St. an der oberen Etsch, westlich und 6½ M. von Meran, mit 1150 E. **Mals**, Marktflecken auf der Malser Haide, wo 1499 die Oesterreicher durch die Schweizer eine schwere Niederlage erlitten, und an der Etsch, mit mehreren Kirchen, Kapuzinerkloster und 2000 Einw. In der Nähe bei dem Dorfe Burgeis das Schloß Fürstenburg, einst Sommerresidenz des Bischofs von Chur, jetzt größtentheils verfallen. Westlich von Burgeis liegt die stattliche Benediktiner-Abtei Marienberg. Nördlich von hier kommt die Etsch aus einem kleinen See und stürzt dann in starkem Gefälle gen Mals. Nahe bei Mals und Glurns mündet in das Etschthal das Suldenthal, an welchem die Straße über das Stilfser und Wormser Joch (8600 Fuß hoch) in die Lombardei führt, ein großartiger Bau, aber jetzt theilweise verfallen. An dieser Straße liegen: Gamagoi, ein kleiner Ort mit einer Defensiv-Kaserne und Trafoi, Dorf 5000 Fuß über dem Meere, in dessen Nähe eine sehr besuchte Wallfahrtskapelle am Fuße des Ortles, von Gletschern begrenzt. Auf der Höhe der Gebirgsstraße bezeichnet eine Säule die Grenze zwischen Tyrol und der Lombardei. Das Dorf Stilfs, von welchem die Straße den Namen führt, liegt zwischen Trafoi und Glurns, hoch über dem Thalweg. Die ganze Umgegend, und besonders das Sulden-Thal wird von Botanikern viel besucht. Den großartigsten Anblik gewährt die Ortlesgruppe oberhalb Mals und Burgeis auf der Reschen-Scheideck, wo sich auf einem 4500 Fuß hohen Sattel die Gebiete des Inn und der Etsch scheiden. — † **Botzen** (Bolzano), Stadt an der Eisack, 1 M. oberhalb deren Mündung in die Etsch und an der von Innsbruck nach Verona führenden Eisenbahn, Sitz eines Kreisgerichts und des Bezirksamtes für den Botzener Landbezirk, mit 8200 E., schöner Pfarrkirche, einem sehenswerthen Gottesacker, Collegiatstift, Kapuziner- und Franziskanerkloster, Obergymnasium, Wollen- und Seidenfabriken, bedeutendem Obst- und Weinbau, 4 Jahrmärkten und sehr lebhaftem Handel mit Leder, Seide, Seidenwaaren und Südfrüchten. Schöne Gärten mit edlen Gewächsen des Südens umgeben die Stadt. Von dem nahen Calvarienberge stellt sich die schön angebaute Landschaft mit dem Hochgebirge in voller Pracht dar. Zum Amtsbezirke Botzen gehören: **Gries**, Dorf nahe bei Botzen gegen Meran hin, mit einer sehr schönen Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherrnstifts daselbst, welches 1841 den vom Kloster Muri in dem Schweizer Canton Aargau vertriebenen Benediktinern eingeräumt wurde. Wegen der milden Luft ist Gries ein von Brustleidenden viel besuchter Kurort geworden. **Oberbotzen** auf dem Ritten (3700 Einw.), hochgelegenes Dorf, welches von den Botzenern häufig als Sommerfrische aufgesucht wird. In einem nahegelegenen Thale bei dem Dorf Lengmoos sind zahlreiche Erdpyramiden zu sehen, welche durch Regengüsse ihre seltsame Gestalt erhalten haben. Jenesien, Dorf mit starkem Obst- und Gemüsebau. **Tiers** in dem Tierserthale, südöstlich von Botzen, mit 800 Einw. und dem Mineralbade Weißlahn. Runkelstein, Burgruine in dem Talserthal, welches bei Botzen in das Eisack- und Etschthal ausmündet. **Terlan**, Dorf zwischen Botzen und Meran, mit hängendem Thurm und 1100 Einw. Hier und in der Umgegend wird vortrefflicher Wein und das edelste Obst gezogen, welches stark nach dem mittleren und nördlichen Deutschland ausgeführt wird. In der Nähe die Ruinen der Schlösser Greifenstein und Maultasch, welches letztere durch die Margaretha Maultasche, Gräfin von Tyrol († 1369), berühmt geworden ist. **Deutschn-**

ofen, D. 2 M. südöstlich von Botzen, mit Getreide-, Vieh- und Holzhandel und 2500 Einw. In der Nähe das Servitenkloster Weinenstein, ein vielbesuchter Wallfahrtsort. — † **Kaltern,** Mfl. ob der Etsch, südsüdwestlich und 2 M. von Botzen, mit vorzüglichem Obst- und Weinbau, Franziskanerkloster und 3600 Einw. In der Nähe das Bad Rochus. **Tramin,** Marktflecken südlich von Kaltern, nahe der Etsch und der Südbahn, mit berühmtem Weinbau und 2100 Einw. Der Traminer Wein, auch Marzimina genannt, gilt für den vorzüglichsten in Tyrol. **Eppan** oder St. Michael, Dorf mit ausgezeichnetem Weinbau und 4600 Einw. Die zu Eppan gehörigen Wohnhäuser liegen zerstreut, wodurch die an sich schon schöne Gegend noch mehr Reiz gewinnt. Hocheppan, Schloß. Siegmundskrona, altes Schloß, jetzt Pulvermagazin. **St. Paul,** hochgelegenes Dorf mit schöner Kirche und 1400 Einw. **Kurtatsch,** Dorf ½ M. südlich von Tramin, mit Weinbau und 2130 Einw. — † **Neumarkt** (oder Egna) Marktflecken an der Etsch, mit einem Kapuzinerkloster und 1200 Einw. In dieser Gegend beginnen die Floßfahrten nach Verona, welche einen bedeutenden Verkehr mit sich bringen. **Salurn,** Dorf in einer sumpfigen Gegend an der Etsch, mit einer Schloßruine auf schwer zugänglichem Felsen. Salurn bildet auf der Etschlinie die Grenze der deutschen u. der italienischen Sprache. — † **Sarntheim** (Sürentheim), D. im Sarnthal oder Tallerthal, nördlich von Botzen, durch eine zum Theil durch Felsen gebrochene Straße mit Botzen in Verbindung gesetzt u. mit einem Hause der Deutschordensschwestern. Dabei das Bad Schöngau. Die ganze Gemeinde Sarnthal zählt 3900 Seelen. Pens, D. im nördlichsten Theile des Sarnthales. Reinswald und Dürnholz, Dörfer in engen Seitenthälern, östlich vom Sarnthal. — † **Kastelruth,** D. nordöstlich von Botzen und östlich vom Eisackthal, mit einem Schlosse, Nagelfabrik und 3200 Einw. Südlich davon die Seiseralp, 4400 Fuß hoch, welche von Botanikern und Touristen viel besucht wird. **Völs,** Dorf unweit der Eisack, mit 1300 Einw. In der Nähe das eisen- und schwefelhaltige Bad Ratzes, am Fuße des Schlern, in einsamer Waldschlucht. Sehr merkwürdig sind die Dolomitgruppen, welche im Gebiete dieses Gebirges gefunden werden. Nördlich und 2½ Meilen von Botzen mündet in das Eisackthal das Gröbner- oder Gredner-Thal (italienisch **Gardena,** in der romanischen Landessprache **Goerdeina**), ein 3 M. langes Thal, mit schönen Wiesen, eingefaßt von Fichtenwäldern und Dolomitwänden, mit zerstreut liegenden, gefälligen Häusern, welche die Gemeinden St. Ulrich und St. Christina bilden. Die Bewohner dieses Thales sind berühmt durch Bildschnitzereien und andere kunstreiche Holzarbeiten, wozu besonders der Buchsbaum und die Zirbelnußkiefer gebraucht werden. Die Waaren gehen durch die ganze Welt, doch nimmt die Industrie mit der Minderung des Holzvorrathes schon merklich ab. — † **Sterzing,** Stadt an der Eisack, und an der Südbahn, welche hier vom Brenner in großen Windungen in die Tiefe geht, 6 M. südlich von Innsbruck, mit Eisenwerken, Eisenwaarenhandel, Wollweberei, Kapuzinerkloster, Deutschordenshaus und 1600 Einw. In der Nähe das Sterzinger Moos, von mehreren Schloßruinen überragt; dann die Dörfer Wiesen und Gossensaß, mit Sensen- und Sichelhämmern. Trens, Dorf mit berühmter Wallfahrtskirche. **Brenner,** Dorf auf der Höhe des Brennerpasses, über welchen die alte Straße, jetzt auch die Südbahn von Innsbruck nach Botzen führt, 4325 Fuß über dem Meere, auch merkwürdig als Wasserscheide zwischen dem Inn (Donau) und der Etsch, mit einem berühmten Bade. In der Nähe der Brenner See. Die von den Römern angelegte Straße wurde von der österreichischen Regierung mehrmals erneuert und theilweise umgeändert. — † **Cortina** (Ampezzo), großes Dorf 5 M. südöstlich von Brixen, in dem Ampezzo-Thal, an der Boita, mit großartigem Kirchthurm, einer Stahlfabrik und 2900 Einw. meist italienischer Abkunft. Die Gemeinde wohnt in zerstreuten Häusern und gilt für die reichste in Tyrol. Durch das Thal führt die Ampezzaner Straße, welche vom Pusterthal in das Venetianische geht. Der Bezirk Ampezzo wurde vom Kaiser Max I. den Venetianern entrissen und der Grafschaft Tyrol einverleibt. Die Herrenpilze von Cortina sind eine vielgenannte Leckerspeise der Herbstmonate. — † **St. Vigil,** Dorf im Thale Enneberg, östlich von Brixen, mit 700 Einw., meist Ladinern. Man nennt das Thal wohl auch Gaderthal. In dem schönsten Theile desselben liegt das Dorf Colfosco (Kolzugsch); sonst gehören hierher: St. Leonhard und St. Cassian im oberen Gader- oder im Abteythal; Wengen, St. Martin und ganz im Süden Corfara. Hinter der Alpe Valparola verschwindet alles Grün, wogegen groteske Dolomitengebilde mit Zinken und Hörnern dem Auge entgegenstarren. — † **Sand,** D. im Ahrenthal, nordöstlich von Brixen, Amtssitz für den Bezirk Taufers (so genannt von dem Schlosse Taufers bei Sand). Nahe dabei die Dörfer Mühlen und St. Moriz. Die Bewohner dieser Orte beschäftigen sich viel mit Spitzenklöppelei. Kemathen, Dorf mit dem eisenhaltigen Winklerbade. — † **Windisch-Matrei,** Marktflecken im Isel- oder Tauernthal, 9 M. nordöstlich von Brixen, mit mehreren Schlössern in der Nähe und 850 Einw. Virgen, D. mit 400 E. Dabei das Schloß Rabenstein. **Pregraten,** im Iselthal, in einer wenig angebauten Gebirgsgegend, besteht aus mehreren zerstreuten Häusern. Die ganze Thalgemeinde hat 2240 Seelen. Das Tefereckenthal, 4 M. lang, mit vielen Wasserfällen, hat viele Einzelhöfe und die Gemeinden Hopfgarten (900 E.), St. Jacob und St. Leonhard. Die Bewohner dieses Thales treiben Hausirhandel mit Teppichen und Handschuhen, doch weit weniger als vormals. **Kals,** D. im Kalser Thal, südlich vom Großglockner, mit 1200 Einw. † **Welsberg,** Dorf an der Rienz, östlich von Bruneken, mit 800 Einw., welche viele Nagelschmieden betreiben, Teppiche und Handschuhe fertigen. Dabei das Schloß Welsberg, Stammburg der Grafen gl. N. Südlich von Welsberg liegt in einem Seitenthale der Bragser See und das Wildbad Brags. **Toblach,** Dorf östlich von Welsberg auf der Toblacher Haide, nicht weit von den Quellen der Drau, mit Flachsbau, Leinweberei, Handschuhfabriken, schöner Kirche und 900 Einw. **Niederndorf,** Dorf mit 950 Einw., welche dieselben Gewerbe treiben wie die Einwohner von Toblach. In der Nähe die Bäder von Maista. — † **Lienz,** St. am östlichen Ende des Pusterthals, an der Drau, die hier die Isel aufnimmt, mit einer schönen Kirche, 2 Klöstern, Metallwaarenfabrik, Teppichweberei, Speditionshandel und 2100 Einw. Eine halbe Meile westlich von hier ist ein Engpaß im Drauthal, die Lienzer Klause; nach Osten hin führt die Straße das schöne Drauthal entlang nach Kärnthen. — † **Sillian,** Mfl. im Pusterthal, westlich von Lienz, mit Sauerbrunnen und 850 Einw., welche viele Handschuhe machen. Oestlich davon öffnet sich von Norden her gegen das Pusterthal ein Seitenthal mit vielen zerstreut liegen-

den Höfen und Häusern, welche die Gemeinde **Villgraten** (1100 Einw.) bilden. **Innichen,** alter Mfl. an der Drau, mit einer schönen Kirche aus dem 12. Jahrhundert, Handschuhfabriken, Mineralquellen und 1000 Einw. Eine halbe Meile westlich von hier beginnt die 1830 gebaute Ampezzostraße welche in dem Rienzthal an dem Posthause Höllenstein vorbei, dann über ein Porphyrgebirg in das Ampezzanerthal führt (s. oben Cortina). — c) Von dem Kreise Trient gehören nachstehende Orte zum eigentlichen Tyrol: † **Roveredo** (Rovereith), Stadt und Sitz eines Kreisgerichts, im unteren Etschthal, das bis zur italienischen Grenze Val Lagarina oder Lägerthal heißt, an der Südbahn, südlich und 20 M. von Innsbruck, in einer überaus schönen, mit Weinreben und Maulbeerbäumen reich bepflanzten Gegend, mit mehreren Klöstern und Wohlthätigkeitsanstallen, Obergymnasium, Maschinenbau, Leder- u. Papierfabriken, Salamibereitung, bedeutendem Handel und 8100 Einw. Roveredo ist der Hauptplatz für Seidenzucht in Tyrol; es bestehen hier 60 Etablissements zum Abwinden der Cocons (Filanden) und zum Spinnen der Seide (Filalorien); außerdem ist die ganze Umgegend reich an edlem Obst und Südfrüchten. Isera, Dorf an der Etsch, mit vorzüglichem Weinbau. **Sacco,** Dorf nahe bei Roveredo an der Etsch, mit Seidenzucht, kaiserlicher Tabakfabrik und 1400 Einw. **Lizzana,** Dorf mit Schloß, wo sich Dante, von Florenz vertrieben, einige Zeit aufhielt (um 1302). Die Dörfer Velarsa, Trambilleno, Noriglio und Volano, mit Wein- und Obstbau und Seidenzucht. — † **Arco,** St. in reizender Lage an der Sarca, welche ½ M. südlich von hier in den Gardasee fließt, mit altem Bergschloß, dem Stammhause der Grafen Arco, mehreren Klöstern, Seidenzucht, Wein- und Olivenbau, Töpfereien und 2500 Einw. Die Dörfer Romarzollo und Drena. **Oltresarka,** Dorf mit 2550 Einw. **Dro,** Dorf mit 2050 E. — † **Fiera,** Dorf und Amtssitz für den Bezirk Primiero, in einem engen Gebirgsthale, ostnordöstl. u. 8 M. von Trient, mit 900 E. In der Nähe ein Eisenhüttenwerk. — † **Borgo** (Borgo di Val Sugana, Worch), Mfl. an der Brenta in dem reizenden und fruchtbaren Suganathale, östlich und 4 M. von Trient, mit Weinbau, Seidenspinnerei u. 4400 Einw. In der Umgegend mehrere Bergschlösser. **Ranegno,** Dorf an der Brenta, mit Weinbau u. 3500 E. — † **Strigno,** Mfl. im Suganathal, mit starker Seidenzucht, Seidenspinnerei, Papierfabrik und 1200 Einw **Grigno,** Dorf im Suganathal mit 900 Einw. Nördlich von hier das Tesino-Thal, dessen Bewohner als Kupferstichhändler bekannt sind. Hauptort des Thals ist La Pieve — † **Fondo,** Marktflecken nördlich u. 6 M. von Trient, an der Novella, mit Sauerbrunnen und 1700 Einw. In der Nähe das Schloß Malosco und 1½ M. nördlich die berühmte Wallfahrt Unsere Liebe Frau im Walde (oder Senale). — † **Nogaredo,** D und Amtssitz mit 1800 Einw. In der Nähe die Schlösser Castelnuovo und Castellano.

2. Das ehemalige Hochstift Brixen, welches um 300 von dem heiligen Cassian gegründet worden sein soll, ursprünglich in Säben seinen Sitz halte, 992 aber in die Stadt Brixen verlegt wurde und im Jahre 1803 an Oesterreich kam, bei welchem es mit kurzer Unterbrechung (1805—1814, wo es zu Bayern gehörte) verblieben ist. Der Umfang des ehemaligen Fürstbisthums war 17 Q. M. mit 26,000 Einw. Es nimmt nur einen geringen Theil des größtentheils schon beschriebenen Brixener Kreises ein; denn zu seinem weltlichen Gebiete gehörten nur folgende Hauptorte: † **Brixen,** (italienisch Bressanone) ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, jetzt Hauptort des Kreises Brixen, an der Eisack, welche hier die Rienz vom Pusterthal aufnimmt, und an der Südbahn, südlich und 9 M. von Innsbruck, Sitz eines Fürstbischofs, mit schönem bischöflichen Schloß, Obergymnasium, bischöflichem Seminar, theologischer Lehranstalt, schöner Domkirche, mehreren anderen Kirchen, 4 Klöstern, eisenhaltigen Mineralquellen, auch Maulbeerpflanzungen und 3200 Einw. Der Wein der Umgegend ist unter dem Namen Seeburger bekannt. **Oberau,** Dorf in dem hier sehr engen Eisackthale, 1 M. nördl. von Brixen. In der Nähe findet sich die Brixener Klause (das Kläusel) mit der 1833—1838 erbauten Franzensfeste, welche das Thal vollständig beherrscht. Zwischen der Franzensfeste und Oberau führt die Labritscher Brücke über die Eisack, wo im Jahre 1809 die Tyroler über die Franzosen einen großen Sieg erfochten. **Neustift,** Dorf nahe bei Brixen mit einem Augustiner-Chorherrnstifte aus dem 12. Jahrhundert nebst großer Bibliothek und 460 Einw. **Mühlbach,** Dorf an der Rienz und am Eingang in das Pusterthal, mit vielen Pfannenschmieden und 600 Einw. Nahe dabei die Mühlbacher Klause mit den Resten einer 1809 von den Franzosen gesprengten Feste. **Tschötsch,** Dorf an der Eisack, 1 M. südlich von Brixen, bemerkenswerth als Geburtsort des Fragmentisten Ph. J. Fallmerayer († 1861 in München). — † **Brunecken** oder Bruneck, St. im Pusterthal an der Rienz, welche hier den Ahrenbach aufnimmt, mit einer neuen Kirche, einer der schönsten in Tyrol, Lederfabrik, Marmorbrüchen in der Nähe und 1700 Einw. Der Bischof von Brixen hatte hier ehedem ein Sommerschloß, welches jetzt zu einer Frohnfeste umgewandelt ist. — † **Buchenstein** im Livinalongo-Thale, südöstlich von Brixen und an der italienischen Grenze, auch Andeaz genannt von dem Schlosse gl. N., mit schöner Kirche. Dazu gehört auch Pieve; die ganze etwas zerstreute Gemeinde zählt 1300 Seelen. — † **Klausen,** St an der Eisack und an der Südbahn, südsüdwestlich und 1¾ M. von Brixen, mit einem Berg- und Hüttenamte, bedeutenden Blei-, Zink-, Kupfer-, auch Silberbergwerken, Schmelzhütten, Hochöfen, Kapuzinerkloster und 1200 Einw. Auf einem hohen Felsen liegt kühn gebaut das Benediktiner-Nonnenkloster Säben, wo bis 992 der Bischof von Brixen seinen Sitz hatte. Die Lorettokapelle bei Klausen enthält außer anderen merkwürdigen Gegenständen eine reiche Sammlung von kirchlichen Paramenten. Kollmann, Dorf im Eisackthal, mit Weinbau und 400 Einw. Gegenüber auf dem linken Ufer der Eisack erhebt sich das Schloß Trostburg. St. Peter, Dorf mit Mineralquellen. Die enge Strecke von Kollmann bis Botzen, eine 2 M. lange Felsenschlucht, heißt der Kuntersweg (von Kunter im 14. Jahrh. gebaut). **Karneid,** Schloß und Gemeinde mit 2400 Seelen. — † **Vigo,** D. und Amtssitz für das Fassathal (den obersten Theil des vom Avisio durchströmten 10 M langen Fleimserthales) im Trienter Kreise. Die Umgegend ist besonders berühmt wegen seiner Dolomiten, hoher weißer oder röthlich gelber Felsen mit scharfen Kanten und seltsamen Bildungen. **Campitello** (Campedello), Dorf am Avisio im Fassathale, wo reiche Ausbeute an Serpentin, Alabaster, edlem Granat, Spinell ꝛc. gemacht wird. Viele Bewohner des Fassathales erwerben sich ihren Unterhalt durch feine Arbeiten in Holz, Alabaster ꝛc. Weiter gegen Osten ist das Livinalongothal, welches 2200 Einw. zählt. Zu den Fassaner

Alpen gehören die durch ihre Kräuter berühmte Seiser-Alpe (4400 Fuß hoch) und die Vedretta Marmolata (10,650 Fuß hoch).

3. Das ehemalige Hochstift Trient. Dem uralten, schon 381 vorhandenen Bisthum Trient wurde das hier in Rede stehende Gebiet 1027 von dem Kaiser Conrad II. geschenkt. Ganz von der Grafschaft Tyrol umgeben, stand es unter der Erbvogtei der Grafen von Tyrol, u. der Bischof Albrecht schloß 1363 mit den österreichischen Herzogen, als Nachfolgern jener Grafen, eine Art Schutz- und Trutzbündniß. Daher kam es, daß das Haus Oesterreich später die Souverainetätsrechte der Bischöfe in mancher Beziehung beschränkte und diese sogar als Tyroler Landstände betrachtete. Gleichwohl waren die Bischöfe von Trient nicht blos unmittelbare deutsche Reichsfürsten, sondern hatten auch Sitz und Stimme auf den Reichstagen bis 1803, wo das Hochstift säcularisirt und der Botmäßigkeit Oesterreichs gänzlich unterworfen wurde. Es umfaßte damals 65 Q. M. mit 146,000 E. Der Titel Fürstbischof ist den Bischöfen geblieben. Zu dem die eine Hälfte des vormal. Trienter Kreises bildenden weltlichen Gebiete gehörten: **Trient** (lateinisch Tridentum, italienisch Trento), ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, an der Etsch und an der Südbahn, südlich und 20 M. von Innsbruck, nördlich und 9 M. von Verona, Sitz eines Bischofs und eines Kreisgerichts, hat ein alterthümliches, an Marmor und Frescogemälden reiches ehemaliges fürstbischöfliches Residenzschloß, eine große und sehenswerthe Kathedrale im Rundbogenstyl aus dem 12. und 13. Jahrh., mehrere andere Kirchen, darunter die Kirche Santa Maria Maggiore, in der die berühmte Kirchenversammlung (Concilium Tridentinum) von 1545 bis 1563 gehalten wurde, und wo sich ein Gemälde mit den Bildnissen der Cardinäle, Bischöfe &c. des Concils befindet, daneben eine Denksäule, der heiligen Maria geweiht, mehrere Klöster, ein Obergymnasium, Museum, Bibliothek, Färbereien, Fabriken für Zucker, Tabak, mehrere Etablissements für Seidenindustrie, schönen Obst- und Weinbau, 2 Messen, lebhaften Handel und 15,000 Einw. Obwohl die venetische Grenze $2\frac{1}{2}$ M. gen Südosten entfernt ist, wird in Trient doch mehr italienisch als deutsch gesprochen. Seit 1857 befindet sich auf dem rechten Ufer der Etsch, Trient gegenüber, ein befestigtes Castell Dos Trento, weshalb in der Stadt auch ein Festungscommando besteht. Zu dem Trienter Amtsbezirke gehören namentlich die Dörfer Matarello, Romagnano, Ravina, Vigolo. **Pova**, schönes Dorf mit 2700 Einw. — † **Cavalese**, Marktflecken am Avisio und Hauptort des Fleimserthals, nordöstlich und 5 M. von Trient, mit ehemaligem fürstbischöflichen Schlosse, einer sehr alten und schönen Kirche, Franziskanerkloster, Marmorbrüchen, Holzhandel und 2300 Einw. In der Nähe Carrano, Dorf mit Schwefelquellen. Panchia und Ziano, Dörfer im Fleimserthal, das hier sich zu einer Schlucht verengt, mit Pulvermühlen. **Predazzo**, Dorf im Fleimserthal, mit Kupfer- und Bleiwerken, sehr berühmten Marmorbrüchen und 2200 Einw. Predazzo ist viel von Mineralogen besucht, welche hier reiche Vorräthe von Mineralien zur Auswahl finden. **Tessera**, Dorf mit 1200 Einw., welche sich viel mit Korbflechterei beschäftigen. — † **Cembra**, Dorf am Avisio im unteren Fleimserthal oder Zimmersthal, nordöstlich und 3 M. von Trient, mit 1200 Einwohnern. Die Dörfer Taver, Grumes, Grauno u. Sover. — † **Civezzano**, Dorf $\frac{1}{2}$ M. nordöstlich von Trient, mit 2600 Einw. Die Dörfer Fornace und Albiano. **Pine**, Gemeinde von 5000 Seelen. — † **Cles**, Marktflecken nordwestlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Trient, im Val di Non, Hauptort des Nonsberges, mit 2700 Einw., welche viel Seidenindustrie treiben. Man findet hier mehrere Denkmäler der Römerherrschaft, namentlich Ueberreste eines Tempels des Saturn. Deutsche Gemeinden sind: Unser Frau im Walde, St. Felix, Laurenz und Proveis. — † **Male**, D. im Val di Sole, nordwestlich von Trient, mit 1200 E. Von hier zieht sich gen N. W. das Val di Rabbi (2400 E.), in welchem das berühmte Rabbi-Bad mit eisenhaltigen Quellen 3890 Fuß über dem Meere liegt. **Ossana**, Dorf im Val di Sole, mit 800 Einw. In der Nähe bedeutende Eisenwerke. — † **Lavis**, Mfl. 1 M nördlich von Trient, im Etschthale und an dem Avisiofluß, der hier aus dem Zimmersthale tritt, mit Seidenindustrie und 3000 Einw. **St. Michele**, Dorf an der Etsch mit 6[illegible]0 E. In der Nähe liegt das Schloß Königsberg. — † **Levico**, Marktflecken ostsüdöstlich und 2 M. von Trient, am See gl. N., aus dem die Brenta fließt, mit Seidenindustrie, Bad, Vitriolhütte und 6600 E. — † **Mezzo-Lombardo** (Wälsch-Metz), Marktflecken und Amtssitz an der Etsch und an dem Norcbache, der hier aus dem Nonthale tritt, mit Seidenindustrie und 3240 Einw. Gegenüber auf dem linken Ufer des Norcbaches liegt **Mezzo-Tedesco** (Deutsch-Metz), Dorf mit 1400 Einw. Vormals war hier die Grenze zwischen der italienischen und der deutschen Sprache; jetzt wird in beiden Orten italienisch gesprochen. **Denno**, Dorf im Val di Non, mit Seidenindustrie, Burgruine und 1300 Einw. — † **Pergine** (Perschen), Mfl. östlich und 1 M. von Trient, in einer schönen Landschaft, an dem reißenden Bache Fersina, mit schöner Kirche, Seidenindustrie, Tuchfabriken, Weinbau, Eisengruben und Bergbau auf Blei, Silber und Kupfer und 3300 Einw. **Caldonazzo**, Dorf am See Caldo, mit Seidenzucht, Weinbau und 2650 E. In der Nähe auf schönbewaldetem Hügel das Schloß Caldonazzo. In dem oberen Theile des Fersinathales hat sich die deutsche Sprache erhalten, namentlich in **St. Magdalena** (auch Palu oder Plai genannt), Dorf mit 600 Einw., die Handel mit hölzernen Küchengeräthen treiben. — † **Vezzano**, Mfl. $1\frac{1}{2}$ M. östlich von Trient, an der von Trient in das Sarcathal führenden Straße, mit 8[illegible]0 Einw. In der Nähe der See von Doblino mit Schloß gl. N. und römischen Alterthümern. — † **Ala**, Stadt an der Etsch im Val Lagarina und an der Südbahn, 1 Meile von der venetianischen Grenze, mit 2 Klöstern, Seidenindustrie, der bedeutendsten Sammetfabrikation von Tyrol und 4400 E. **Avio**, Marktflecken unweit der Etsch, südwestlich von Ala, mit 2900 E. — † **Condino**, Marktflecken, westlich und 4 Meilen von Roveredo im Chiesathale, mit 1300 E. **Storo**, Dorf südlich von Condino, nahe der lombardischen Grenze, mit 1400 E. — † **Mori**, Marktflecken an der Etsch, mit bedeutender Seidenindustrie und (alle Bestandtheile der Gemeinde eingeschlossen) 4000 Einw. **Brentonico**, Dorf südlich von Mori, mit 3800 Einw. Am Monte Baldo, an dessen Abhange Brentonico liegt, finden sich Steinkohlen, Marmor u. die Veroneser Grünerde. — † **Riva** (Reif), St. am nördlichen Ende des Gardasees, westlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Roveredo, mit schöner Pfarrkirche, Wallfahrtskirche, altem Schlosse, Seidenindustrie, Weinbau, Olivengärten, Papierfabrik, Fischerei, sehr lebhaftem Handel mit Italien, sowohl auf dem See, als auch zu Lande auf der nach Brescia führenden Kunststraße und 5000 Einw. Riva hat einen befestigten

Hafen und war bisher Station eines Flotillencorps. In der Nähe der schöne Ponalfall. **Torbole,** D. östl. von Riva, an der Mündung der Sarca in den Gardasee, mit Olivenbau, bedeutender Fischerei und Schifffahrt. Rago, Dorf ½ Meile nördlich von Torbole, von wo sich eine prachtvolle Aussicht über den Gardasee darbietet. Die Dörfer Tenno, Villa del Monte, Pranzo, Cologna u. Pregasina. — † **Stenico,** D. an der Sarca in der alten Landschaft Judiciarien (Val Giudicaria), östlich von Trient, mit Seidenzucht und 850 Einw. Die Dörfer Sev, Silemo, Premione, Tavo, Andogna, Rango. — † **Tione,** Dorf westlich von Stenico im Val Giudicaria, mit Hammerschmieden, Glasfabr. und 1800 E. **Pelugo,** im Rendenathale und in dem Bezirke des Val Giudicaria, mit bedeutender Flachsindustrie und 500 E. **Roncon,** südlich vom vorigen, Dorf mit Holzhandel, der aber ehedem beträchtlicher war. — Zu dem Amtsbezirke Roveredo gehören noch: **Besenello,** Dorf zwischen Trient und Roveredo, mit Weinbau und Seidenzucht. **Calliano,** Dorf südlich vom vorigen, mit Weinbau, Seidenzucht, großer Fischbau u. 900 E. In der Nähe das große Schloß Beseno, welches ehedem Grenzfestung gegen die Venetianer war, jetzt dem Grafen Trapp gehört. Hier erlitten die Venetianer 1487 eine entscheidende Niederlage durch die Oesterreicher und Tyroler; auch in der neueren Geschichte wird die Gegend oft als Kriegsschauplatz erwähnt. **Marco,** Dorf an der Etsch, mit dem sogenannten Steinmeer in der Nähe, welches durch einen Felssturz entstanden ist. Bei Calliano mündet das wildschöne Folgariathal in das Etschthal; in demselben liegt Isera mit berühmtem Weinbau. Die ganze Gemeinde Folgario zählt 3800 Seelen.

4. Die Vorarlberg'schen Herrschaften (durch den 5400 F. hohen Arlberg von Tyrol geschieden) gehörten bis 1782 zu Vorderösterreich (Schwäbisch Oesterreich), 1805—1814 zu Bayern, seitdem aber bilden sie in administrativer Hinsicht einen (und zwar den westlichsten) Bestandtheil von Tyrol. Sie bestehen aus den Grafschaften Bregenz, Feldkirch (Montfort), Bludenz, Sonneberg, dann aus der bis 1806 reichsunmittelbaren Grafschaft Hohenembs und bildeten bis in die neuere Zeit den Kreis Bregenz. Vorarlberg hat einen Landeshauptmann; das Gebiet enthält 6 Amtsbezirke und 46½ Q. M. mit 110,000 E. Die geschichtlichen Bestandtheile mit ihren Hauptorten sind also folgende:

a) Grafschaft Bregenz am Bodensee, der hier die Bregenzer Ach aufnimmt, welche von Südosten aus dem Gebirge kommt, hatte vor Zeiten eigene Grafen, von 1100 an Grafen aus verschiedenen Häusern und kam 1451 und 1523 durch Kauf an Oesterreich. Dazu gehören: † **Bregenz,** Stadt u. Hauptort der Grafschaft, am östlichen Ende des Bodensees, südöstlich und 1 Meile von Lindau (in Bayern), zerfällt in die obere und untere Stadt, hat ein altes Bergschloß (Pfannenberg oder Hohenbregenz), 3 kathol. und 1 evangelische Kirche, ein Kapuzinerkloster, eine Kreishauptschule, Baumwollspinnerei, Wachsbleiche, Stroh- und Holzwaarenfabriken, eine Militärschwimmschule, lebhaften Handel mit Vieh, Getreide, Holz und Holzwaaren und 3500 E. Bregenz (Brigantia) war schon um 14 v. Chr. von den Römern besetzt; zahlreiche römische Alterthümer werden in dem Vorarlberger Museum zu Bregenz gezeigt, welches außerdem auch naturwissenschaftliche Merkwürdigkeiten der Umgegend enthält. Etwas nördlich von Bregenz liegt die Bregenzer Klause, ehemals ein fester Paß, und südöstlich von der Stadt erhebt sich der Gebhardsberg (mit Schloßruine und Wallfahrtskirche), welcher wegen der Aussicht über den ganzen Bodensee und einen Theil der Schweizer Berge viel besucht ist. Seit 1854 hat Bregenz einen k. k. Staatshafen. Eine Eisenbahn von Lindau über Bregenz nach Rheineck ist projektiert. Thalbach, D. m. Kloster der Dominikanerinnen. Mehrerau, ehemaliges Benediktinerkloster, seit 1854 erneuert als Cisterzienser-Priorat, nahe am Bodensee, mit dem Orte Vorkloster, wo sich einige Rothfärbereien befinden. Riedenburg, ehemaliges Schloß an der Bregenzer Ach, jetzt zu einem Institut der Ordensfrauen vom Herzen Jesu mit einer weiblichen Erziehungsanstatt eingerichtet. **Hard,** Dorf am Bodensee mit Baumwollenspinnerei und anderen Fabriken und 2100 E. **Wolfurt,** großes Dorf am Steinberg, mit reichem Obstbau und 1000 E. Schwarzach, D. am Eingang in den Bregenzer Wald, mit Steinbrüchen und Zeugfabriken. **Alberschwende,** Dorf oder eigentlich eine zerstreute Gemeinde von 1900 E., die manche gefällige Eigenthümlichkeit in der Tracht haben. Hörbranz, Dorf nördlich von Bregenz. — † **Bezau,** Marktflecken und Amtssitz für den Bezirk Bregenzer Wald mit 1000 E., welche Baumwollenweberei treiben, allerlei Holzwaaren verfertigen und damit Handel treiben. Reute, Dorf mit Eisenquelle, berühmter Badeanstalt und sehr schönen Umgebungen. **Mellau,** Dorf und Gemeinde mit 700 E. In der Nähe sind 2 schöne Wasserfälle. **Schwarzenberg,** Dorf in einer der lieblichsten Gegenden des Bregenzer Waldes, deshalb von Fremden viel besucht. Hier verlebte die berühmte Malerin Angelika Kaufmann (geboren 1747 in Chur, gestorben 1807 in Rom) einen Theil ihrer Jugend. — † **Dornbirn,** Marktflecken im Rheinthal und an der Fußach, Hauptort der Vorarlberg'schen Industrie, mit Baumwollenwebereien, Spinnereien, Kattundruckereien, Türkischrothfärbereien, Bleichen, Eisenschmelzen, Sägemühlen, mechanischen Werkstätten ꝛc. und 8600 E., welche übrigens 4 Gemeinden bilden, deren Mittelpunkt Markt oder Kirchdorf heißt. **Höchst** oder St. Johann Höchst, schönes Dorf nordwestlich von Dornbirn, mit Feld- und Obstbau, Feinstickerei u. mehreren Fabriken, frequenter Rheinüberfahrt und (die ganze Gemeinde einbegriffen) 2200 E. **Gaißau,** Dorf am Rhein, mit 450 Einw. **Fußach,** Dorf an der Mündung der Dornbirner Ach in den Bodensee, mit einer schönen neuen Kirche, lebhafter Schifffahrt und 600 E.

b) Die Grafschaft Hohenems (Hohenembs), deren ursprüngliche Besitzer ihr Stammschloß Oberembs in Graubündten hatten, von dem Kaiser Karl V. in den Grafenstand erhoben wurden, 1614 von dem Grafen von Sulz die Herrschaften Vaduz und Schellenberg kauften, sie aber 1699 an den Fürsten Johann Adam von Liechtenstein abtraten und 1760 im Mannsstamme erloschen, worauf Kaiser Franz I. die Grafschaft Hohenems als eröffnetes Reichslehen dem Hause Oesterreich verlieh, bei dem es mit kurzer Unterbrechung seitdem geblieben ist. Darin: **Hohenems,** Marktflecken (im Amtsbezirk Dornbirn), ehemaliger Hauptort der Grafschaft, 1 Meile südsüdwestlich von Dornbirn, im Rheinthal, ein gewerbreicher Ort, mit großen Spinnereien, Webereien, Stickereien, Bandfabriken, lebhaftem Handel mit Italien, Schwefelbad und 4100 E., unter denen 550 Juden. Dabei Schloß Hohenems oder Alt-Ems, bekannt als Wohnort des Minnesängers Rudolf v. Ems († 1254), u. Neu-Ems oder Tannenburg in einer romantischen Umgebung mit

weiter Fernsicht. Eine Meile von Ems im Gebirge lag einst das Paulinerkloster Ebnit, welches aber spurlos verschwunden ist. **Lustenau,** eine aus mehreren Dörfern bestehende Gemeinde, in einer sumpfigen, von Gräben und Kanälen durchzogenen Ebene am Rhein, m. vorzüglichem Spelzbau, reichen Torfstichen u. 3700 E. In Hohenems u. Umgegend werden viele Holzhäuser für die Schweiz gezimmert.

c) Die Grafschaft Feldkirch oder Montfort, im sogenannten Nebelgau, hatte ehedem ihre eigenen Grafen, bis Graf Rudolf, der letzte vom Werdenbergschen Stamm, sie 1365 an den Herzog Leopold von Oesterreich für 36,000 Gulden verkaufte. Sie enthält: † **Feldkirch** (bei den Italienern Campo di San Pietro genannt, weil Petrus der Schutzheilige des Landes ist), Stadt und ehemaliger Hauptort der Grafschaft, Sitz eines Kreisgerichts und eines Weihbischofs (Generalvikars des Bischofs von Brixen), an der Ill, zwischen hohen Felswänden, an der Vereinigung der Bregenz-Churer und der von Tyrol durch das Illthal führenden Straße, mit einer altdeutschen Kirche, Jesuitencollegium (mit Gymnasium), dem Ritterhause St. Johann, einem Zeughause, alterthümlichen Mauerthürmen, vielen Bierbrauereien, einer Glockengießerei, Schönfärberei, Baumwollenspinnerei, Maschinenfabrik, Holzwaarenverfertigung, Kirschwasserbrennereien, lebhaftem Handel und 2900 E. Ueber der Stadt auf dem Steinwald liegt das alte Schloß Schattenburg. Nördlich von Feldkirch, bei dem Dorfe Weiler liegen die Ruinen des Schlosses Alt-Montfort, des Stammsitzes der berühmten Grafen v. Montfort. **Rankweil** (Rancovilla), Marktflecken nördlich von Feldkirch, ein uralter, in der Zeit der Merowinger hochberühmter Ort und ehemalige Reichsmalstätte, mit Wallfahrtskirche, Holztrift und Holzhandel und 2400 E. **Altenstadt,** Marktflecken nahe bei Feldkirch, in einer obst- und weinreichen Gegend, mit einem Dominikanerinnenkloster, mehreren Fabriken, Ziegelbrennerei und 2300 E. In der Nähe bei Levis eine Schwefelquelle und Badeanstalt und das Schlößchen Amberg. **Götzis,** Marktflecken nördlich von Feldkirch, mit Baumwollenspinnerei und 2400 E. Nicht weit von hier die Ruinen von Neu-Montfort.

d) Die Grafschaft Bludenz (Pludenz), die 1376 von dem Grafen Albrecht von Werdenberg an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft wurde, mit: † **Bludenz,** Stadt an der Ill, südöstlich und 2½ Meilen von Feldkirch, in einem Thalkessel des Wallgaus, mit Marmorbrüchen, Papier- u. anderen Fabriken u. 2400 E. Thüringen, Dorf im Walserthal mit großartiger Baumwollspinnerei. **Nüziders,** Dorf an der Ill, mit einer sehr alten Kirche und 700 E. Der Name des Ortes soll aus necis terra (Todtenfeld) entstanden sein u. auf eine blutige Schlacht zwischen den Römern und Rhätiern zurückweisen. **Frastenz,** Dorf mit Baumwollenspinnerei, Färberei und 800 E. Von Bludenz führt die Straße durch das Klosterthal den Alfenzbach entlang an den Arlberg und von da über das 5200 Fuß hohe Joch in das Stanzer Thal in Tyrol. — † **Schruns,** Marktflecken an der Ill in dem Montavonthale, mit wichtigen Viehmärkten und 600 E. **Tschaguns,** Dorf gegenüber von Schruns, auf dem linken Ufer der Ill, mit 1200 E. Das Montavonthal ist 5 Meilen lang, hat schöne Laubwälder, viele Kirschbäume und 10 Gemeinden mit wohlhabender Bevölkerung. Ein Viertheil der Thalbewohner zieht im Frühling und Sommer in die Fremde, Männer als Maurer, Kuchenbäcker u. Sensenhändler, Knaben und Mädchen, um auf dem Felde Dienste zu leisten. An der Südgrenze dieses Bezirks findet sich der hoch gelegene Lunar-See und die Sesaplana (9500 Fuß) mit herrlicher Fernsicht.

e) Die Grafschaft Sonneberg, welche den Grafen von Werdenberg gehörte, 1463 an Eberhard von Waldburg verkauft und später von Oesterreich, gegen Erlegung einer Geldsumme, in Besitz genommen wurde, mit dem zerstörten Bergschloß Sonnenberg bei Nüziders im Amtsbezirk Bludenz.

9. Das Königreich Böhmen.

Böhmen bildet den nordwestlichsten Theil der Oesterreichischen Monarchie, liegt zwischen 48° 34′ bis 51° 3′ N. Br. und 30° 15′ bis 35° O. L., und wird begrenzt im W. von Bayern, im NW. von Sachsen, im NO. von Schlesien, im SO. von Mähren und Niederösterreich, im S. von Oberösterreich. Der Flächeninhalt beträgt genau 902,85 österreichische oder 943,71 geographische Q. M. Die Bevölkerung belief sich im Jahre 1864 auf 5,107,313 Einw. (ohne Militär). Im Jahre 1857 hatte man nur 4,705,313 Einw. gezählt. Von diesen waren a) Czechen 2,925,982, meist im Innern und im Osten des Landes, am zahlreichsten in dem Prager Landkreise, in den Kreisen Tabor, Czaslau, Pisek, Chrudim, Jiezin, Pilsen und Königgrätz; b) Deutsche 1,766,372, meist im NW. und N., am zahlreichsten in dem Kreise Eger (wo gar keine Czechen wohnen), in den Kreisen Saaz, Leitmeritz und in Jung-Bunzlau; c) Juden 86,339, davon 35,800 in den Kreisen Prag, Czaslau und Tabor. In der Stadt Prag machen die Czechen etwa 56, die Deutschen an 34, die Juden 10 Procent der Bevölkerung aus. Daß die römisch-katholische Kirche stark überwiegt, wurde schon in der Einleitung (S. 558) dargelegt. Es besteht ein Erzbisthum in Prag, zu welchem die Suffraganstühle von Budweis, Leitmeritz und Königgrätz gehören. Von Religiosen gibt es: Benediktiner, Cisterzienser, Prämonstratenser, Piaristen, Serviten, Redemptoristen, Dominikaner, Minoriten, Franziskaner, Kapuziner, Augustiner, barmherzige Brüder und Schwestern, Ursulinerinnen, Schulschwestern de notre Dame und englische Fräulein. In Prag ist auch ein Convent des souveränen Johanniter-Ordens und ein Convent des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Stern. Die Protestanten, 91,000 an der Zahl, theilen sich in die

böhmische Superintendenz Augsburger Confession mit einem östlichen und einem westlichen Seniorat und 22 Gemeinden, und in die böhmische Superintendenz helvetischer Confession mit den Senioraten in Prag, Chrudim, Podiebrad und dem Consistorialsprengel von Asch und 45 Gemeinden. — Böhmen hat 355 Städte, 223 Marktflecken und 12,274 Dörfer. Außer Prag gibt es nur 6 Städte, die je über 10,000 Einw. zählen, nämlich: Reichenberg, Budweis, Pilsen, Kuttenberg, Karolinenthal und Eger. Die dichteste Bevölkerung haben, von dem Gebiete der Hauptstadt abgesehen, die Kreise Leitmeritz (7495 auf 1 Q.M.), Gitschin (6474) und Jung-Bunzlau (6465). Im Leitmeritzer Kreise haben die Fabrikbezirke Warnsdorf, Schluckenau und Rumburg auf 3½ Q.M. 52,000 Einw., die Umgegend von Reichenberg im Jungbunzlauer Kreise zählt auf 2½ Q.M. über 30,000 Einw. Die dünnste Bevölkerung hat der Kreis Budweis, 3421 Einw. auf 1 Q.M., und in demselben nimmt der Waldbezirk Oberplan mit 1842 Einw. auf 1 Q.M. die unterste Stelle des ganzen Kronlandes ein.

Zu dem, was Seite 83 und Seite 95 über Gebirge und Flüsse gesagt wurde und was die Einleitung zu Oesterreich enthält, geben wir noch folgende genauere Notizen. Böhmen ist, mit Ausnahme der Einsenkung am Ausgange der Elbe, welche hier nur 322 Fuß über dem Meere erhaben ist, rings mit Gebirgen und zwar von Urgebirgen umzogen. Von S. O. nach N.W. an der Grenze von Bayern zieht sich der Böhmer Wald hin; die südliche, höhere, Hälfte (Szumava genannt) erhebt sich im Kubany über 4200 F., im Dreisesselberg auf 4120 Fuß, während der nördliche Theil (Cheskyles) im Durchschnitt 2000, in dem höchsten Gipfel Czerchow nur 3280 Fuß emporsteigt. Daran reihen sich ganz im N.W. Ausläufer des Fichtelgebirges (siehe Bayern), dann gegen Sachsen hin das Erzgebirge mit dem Kaiserwald (3081 Fuß) und dem Fichtelberg (4000 Fuß). Vom rechten Ufer der Elbe beginnt das Lausitzer Gebirge, zum Theil Hügelland, darauf folgt das Isergebirge mit der Tafelfichte (3400 Fuß) und das Riesengebirge mit der Schneekoppe (5100 Fuß), endlich das Adlergebirge mit dem Schneeberg (4100 Fuß). Gegen S. O. zieht sich das böhmisch-mährische Plateau, im Durchschnitt 2000 Fuß hoch. Das Innere des Landes ist wellenförmiges Hügelland; besonders zu erwähnen ist hier das Brdygebirge, ein waldiges Kalkgebirge silurischer Formation, bis 2000 Fuß hoch, zwischen Böhmisch-Brod und Taus 20 Meilen lang, zwischen Rakonik und Przibram 5—10 M. breit. Böhmen ist sehr reich bewässert, und zwar gehören 93 Procent des ganzen Flächenraumes zum Gebiet der Elbe, welche auf dem Riesengebirge am St. Wenzelsstein entspringt und auf 54 Meilen durch Böhmen fließt. Sie nimmt von der rechten Seite auf die Iser, von der linken die Adler, die Moldau (welche von Süden nach Norden durch Böhmen fließt und der Elbe erst ihre Bedeutung gibt) mit der Wolawa und der Beraun, endlich die Eger. Zum Gebiet der Oder gehören die Görlitzer und die Glatzer Neiße; einige Bäche im O. und S. gehen mittelbar zur Donau. Die Seen Böhmens sind nur klein; wegen ihrer Lage und Umgebung bemerkenswerth sind: der Eisenstraßer See, der Eisensteiner- oder Teufelssee und der Plöckelsteiner See, sämmtlich im Böhmer Walde. Große Moore breiten sich aus im Böhmer Walde und am Erzgebirge. Viele Teiche hat besonders der Kreis Budweis in der ehemaligen Herrschaft Wittingau; im Ganzen zählt man 8000 Teiche, welche etwa 70,000 Joch oder 7 Q. M. erfüllen (im Jahre 1820 umfaßten die Teiche 13 Q. M.). Die klimatischen Verhältnisse sind sehr verschieden. Während Prag nahezu 8° R. mittlere Jahreswärme hat, erheben sich die Plateaus des Erzgebirges nicht zu 5°; ebenso haben die übrigen Grenzgebirge rauhe Luft mit langem Winter und starkem Niederschlage. — Von dem Gesammtareal, welches zu 9 Mill. Joch berechnet wird, kommen 367,000 Joch auf unproductiven Boden, 4,332,000 auf Aecker, 1,605,000 auf Wiesen und Gärten, 685,000 auf Hutweiden, 2,615,000 (oder 30 Procent) auf Waldung, nur 3133 auf Weingärten (Melnik, Leitmeritz, Lobositz, Czernosek). Die fruchtbarsten Gegenden sind an der untern Elbe und an der Eger; in den hochgelegenen Landestheilen der Ringgebirge ist dürftige, streckenweise gar keine Ernte. Getreide wird im Ganzen über Bedarf gebaut, und zwar Weizen 5¾, Korn 13¼, Gerste an 8, Hafer 13 Mill. Metzen; ferner liefert die Feldwirthschaft 1⅓ Mill. Metzen Hülsenfrüchte, 16½ Mill. Metzen Kartoffeln, 200,000 Ctr. Flachs, 8000 Ctr. Hanf, 120,000 Ctr. Raps, 40,000 Ctr. Hopfen (Egerthal bei Saatz, dann bei Auscha, Leitmeritz und 80,000 Eimer Wein. Die Gärtnerei ist um Prag am bedeutendsten; Malin im Kreise Czaslau ist durch Meerrettig berühmt. Der Obstbau blüht am meisten im Kreise Leitmeritz; von Aussig und Tetschen gehen starke Sendungen an Aepfeln und Pflaumen auf der Elbe nach Norden. Große Landgüter (bis zu 10 Q.M., wie Krumau) sind im Besitz des Adels, der Stadtgemeinden und des Klerus; sehr viele (an 12,000) Güter umfassen nicht einmal ein Joch. — Nach der jüngsten Viehzählung gibt es in Böhmen 1,835,900 Stück Rindvieh, 189,000 Pferde, 1,270,000 Schafe, 577,274 Schweine, 136,911 Ziegen, nur 230 Esel und Maulthiere, 106,300 Bienenstöcke. Der Kreis Chrudim ist durch Pferdezucht berühmt, er enthält auch ein vorzügliches Gestüte in Kladrub; zugleich ist in diesem Kreise der stärkste Hornviehstand; im Kreise Saaz ist die Schafzucht zu Hause. Allgemein verbreitet ist die Gänsezucht; jährlich gehen 12,000 Ctr. Federn ins Ausland, meist nach Norden. Wie bedeutend der Wildstand ist, ist schon daraus zu entnehmen, daß es 86 Thiergärten gibt mit einem Flächeninhalt von 88,000 Joch; dazu kommt noch die Jagd im Freien. Im Jahre 1861/62 erlegte man 2520 Edelhirsche, 17,836 Damhirsche, 5852 Rehböcke, an Schwarzwild 447 Stück, 34,169 Fasanen, 578,000 Rebhühner, 500 Auerhähne ꝛc., dann 3940 Füchse, 22,822 Wiesel, 18,067 wilde Katzen, 15,192 Geier, Falken und Habichte, wilde Marder, Iltisse u. a. Die Fischerei ist am stärksten in dem Budweiser Kreise, woselbst viele große Teiche sind mit Karpfen, Hechten und Barschen; die Berggewässer des Böhmischen Waldes sind forellenreich; in der Elbe und in der Moldau werden Lachse, bisweilen auch Störe gefangen. Im Ganzen liefert die Fischerei jährlich an 34,000 Ctr. Fische. Aus der obern Moldau und der Wolawa werden Perlen gewonnen (jährlicher Werth 12,000 Gulden). — Im

Bergbau hat Böhmen seit vielen Jahrhunderten einen Namen. Die Verwaltung der Bergwerke haben die Bergoberämter in Joachimsthal und Przibram, welche dem k. k. Finanzministerium untergeben sind; politische Behörden unter der Statthalterschaft in Prag sind die Berghauptmannschaften zu Komotau (mit den Bergcommissariaten in Schlaggenwald und Teplitz), zu Kuttenberg (mit einem Commissariat in Budweis), zu Pilsen, Elbogen und Prag. Im Jahre 1858 war der Ertrag, wie folgt: Gold fehlt; der Bau bei Eule beschränkte sich auf Verlängerung der Stolln; Silber 22,000 Pfund, meist von Przibram, dann von Joachimsthal (ehedem lieferten auch Kuttenberg, Tabor und andere Orte viel Silber); Eisenerz 3 Mill. Ctr. (meist von den Kreisen Prag und Pilsen; vergl. auch unten); Kupfer 55,000 Ctr. Metall und 1330 Ctr. Vitriol; 40,000 Ctr. Blei u. Bleiglätte (Przibram, Mies); 1000 Ctr. Zinn (Zinnwald und Schlaggenwald), 7164 Ctr. Schwefel, 14,931 Ctr. Alaun. Die Produktion an Steinkohlen nimmt zu, sie betrug in dem genannten Jahre 14¼ Mill. Ctr. (Pilsen, Buschtiehrad bei Schlan im Prager Kreise, Schwadowitz im Königgrätzer Kreise); an Braunkohlen wurden 9½ Mill. Ctr. erholt (am Erzgebirge, Riesengebirge und im Kreise Budweis). Im Jahre 1867 wurden 40 Mill. Ctr. Kohlen gewonnen. An Graphit beträgt die Ausbeute 42,556 Ctr. (Kreis Budweis, besonders bei Krumau und Schwarzbach). Dazu kommen die sogenannten böhmischen Gemmen (Achate, Chalcedone, Amethyste und Granaten), die in Turnau geschliffen werden, Bausteine, Porzellanerde (Kreis Eger). Die Zahl der Bergleute betrug (im Jahre 1858) 29,235; der Werth aller Bergprodukte berechnete sich auf 8,191,328 Gulden. — Weltberühmt ist Böhmen durch seine Mineralquellen, die sich meist im nordwestlichen Theile des Landes finden; Kurorte ersten Ranges sind: Karlsbad, Marienbad, Franzensbrunn und Teplitz; Bilin ist durch seinen Sauerbrunnen bekannt, wie Püllna, Saidschütz und Sedlitz durch Bitterwasser. Das Nähere in der Ortsbeschreibung.

In Bezug auf **Industrie** nimmt Böhmen die erste Stelle in der österreichischen Monarchie ein; besonders sind es die nördlichen und westlichen Grenzbezirke, wo sich die Gewerbthätigkeit am großartigsten entwickelt hat. Man schätzt den jährlichen Produktionswerth auf 200 Mill. Gulden. Zur Förderung der Gewerbe u. des Handels sind 5 **Handels- und Gewerbekammern** errichtet, nämlich in **Prag** (für die Kreise Prag, Czaslau, Chrudim), in **Reichenberg** (für die Kreise Bunzlau, Königgrätz, Jiczin, Leitmeritz), in **Budweis** (für die Kreise Budweis und Tabor), in **Pilsen** (für die Kreise Pilsen und Pisek) und in **Eger** (für die Kreise Eger und Saaz). Im Jahre 1858 gab es 50 Eisenwerke für Gußeisen, Streckeisen, Blech und Gußwaaren, die meisten und bedeutendsten in den Bereichen der Prager und Egerer Handelskammer, nur 2 im Bezirk Reichenberg; an Roh- und Gußeisen wurden 580,000 Ctr. erzeugt, für den Bedarf nicht genügend; Stahl wird gar nicht producirt. Für Eisenwaaren gibt es 85 Werke, die meisten in den Bezirken Pilsen und Prag; insbesondere sind zu erwähnen: die Sensenfabrikation in den Bezirken Eger, Budweis und Pilsen; die Fabrikation von Blechlöffeln im Erzgebirge, von Nadeln in Karlsbad, von Waffen in Weipert (Kreis Saaz) und in Prag, die Eisengießerei und Emailgeschirrwerkstatt von Neu-Joachimsthal. Es bestehen 58 Maschinenfabriken, die meisten in und bei Prag; doch kommen viele Maschinen für die Eisenbahnen und für Fabriken von außen in das Land; 5 Fabriken für Kupfer- und Messingwaaren (Prag, Czaslau), 4 große Etablissements für Gold- und Silberwaaren in Prag; in musikalischen Instrumenten haben einen Ruf die Städte Prag, Königgrätz und Graslitz. Böhmen zählt 29 Porzellan- und Steingutfabriken (Bezirk Eger), 412 Ziegelbrennereien; 115 Glashütten (Bezirk Eger, Pilsen und im Kreise Czaslau), dann 110 Werkstätten für Reinigung und Verarbeitung des Glases (meist in und bei Haida im Kreise Leitmeritz, dann im Böhmer Wald im Kreise Pilsen). Hervorragend sind die Spiegelglasfabriken in Eisenthal bei Schüttenhofen an der bayerischen Grenze, in Pirkstein bei Haida, die Erzeugung von Glas-Quincaillerien in und bei Gablonz und Tannwald. Ueberhaupt bildet die Glasfabrikation einen Glanzpunkt der böhmischen Industrie. Chemische Fabriken sind zahlreich in und um Prag; Fabriken für Zündwaaren gibt es 27 (Carolinenthal bei Prag, Pilsen, Schüttenhofen &c.); eine große Zündhütchenfabrik hat Prag; viel Schwefel- und Salpetersäure liefert Aussig; berühmte Bleistifte Budweis. Man zählt ferner 1040 Bierbrauereien, 506 Branntweinbrennereien, 60 Runkelrübenzuckerfabriken (meist im Prager und Czaslauer Kreise), 40 Oelfabriken und Raffinerien. Die Leinenindustrie, worin Böhmen obenansteht, hat ihren Hauptsitz in Rumburg; im Ganzen gibt es 9 große Flachsspinnereien mit 60,000 Spindeln, 14 Flachsgarnspinnereien. Die Handspinnerei tritt gegen die Maschinenspinnerei mehr und mehr zurück; in dieser sind besonders Trautenau und Hohenelbe wichtig; für Zwirnwaaren Schönlinde; für Spitzenklöppelei hat noch immer das Erzgebirge Bedeutung. Die Baumwollenindustrie zählt über 80 Fabriken mit mehr als ½ Million Spindeln; die meisten im Bezirk von Reichenberg, wo auch die meisten Färbereien, namentlich 5 für Rothgarn bestehen. Durch Kattundruckereien sind Prag, Kosmanos und Hirschberg berühmt. Auch für Wollwaarenfabrikation ist der Reichenberger Bezirk der bedeutendste, in anderen Theilen Böhmens ist ein Rückgang bemerklich. Im Ganzen gibt es 120 Wollspinnereien, 180 Fabriken für Wollstoffe; in Reichenberg allein 7 große Tuchfabriken und 432 Tuchmachermeister; in dem benachbarten Maffersdorf sind 2 große Teppichfabriken; der Bunzlauer Kreis hat 800 Tuchmacher. Papier liefern 132 Etablissements, wovon 35 mit Maschinen arbeiten. Von anderen Gewerben sind noch zu nennen: Kunsttischlerei und Parqueterie, Korbflechterei, Gerberei, Handschuhfabrikation, Hutmacherei, Buchdruckerei, Lithographie und Kupferstecherei, meist in und um Prag. Kaiserliche Tabakfabriken sind in Sedletz und Joachimsthal. — Sehr beträchtlich ist der **Handel** Böhmens, und zwar besonders in Prag, wo das Handelsgremium seinen Sitz hat, dann in Reichenberg und Pilsen. Die Wasserstraßen beschreiben eine Linie von 128 M., davon treffen 56 M. auf Schifffahrt. Kähne bis zu 2500 Ctr. Tragfähigkeit gehen auf der Elbe von Melnik ab; die Moldau hat von der Mündung bei Melnik bis Prag Bergfahrt, weiter hinauf wegen der vielen Stromschnellen u. Strudel nur Thalfahrt und sehr vorherrschend Flößerei. Dampfschiffe gehen auf der Elbe von Sachsen bis Leitmeritz. Kanäle für landwirthschaftl. Zwecke sind in mehreren herrschaftlichen Gebieten; zur Verbindung zwischen der Moldau und Donau, und vorzüglich für Holzflößerei, dient der Schwarzenbergische Kanal (6½ M. lang), von einem Bache am Dreisesselberg zur Mühl ge-

hend. Moldau- und Elbkähne werden in Budweis und Prag gebaut, neuerlich auf einer Werfte der Prager Dampf- und Segelschifffahrtsgesellschaft in Rostock. Das Straßennetz ist vielverzweigt und umfaßt 2172 M.; wovon 460 auf Aerarial-, 1226 auf Bezirksstraßen treffen. Im Eisenbahnbau trat Böhmen frühe hervor, da schon 1832 eine Pferdebahn von Budweis nach Linz, vorzüglich für Salzeinfuhr aus Oberösterreich eröffnet wurde. Sonst aber ist das Eisenbahnnetz noch nicht nach Verhältniß der Bedeutung des Landes ausgebildet; denn die Schienenwege beschrieben im Jahre 1866 zusammen nur eine Linie von 106 M. Die Hauptlinie geht von Sachsen über Bodenbach nach Prag, Böhmisch-Trübau, gen Wien; von der Station Pardubitz führt eine Abzweigung nach Reichenberg, Zittau in Sachsen 2c.; von Kralup nach Turnau; von Prag nach Kladno; die böhmische Westbahn leitet von Prag über Pilsen nach Bayern; dazu kommen kleine Flügelbahnen, wie Aussig-Teplitz, dann neuerlich in N. W. die von Hof und von Sachsen über Eger geführten Schienenwege und die Pferdebahn Prag-Lana. Mehrere andere Linien sind projectirt. Die Telegraphendrähte erstreckten sich im Jahre 1860 auf 141 Meilen. — Böhmen zählt 19,688 Kaufleute mit 15,164 Gehilfen. Die Einfuhr des Jahres 1859 umfaßte einen Werth von 49 Mill. Gulden, besonders stark fallen dabei ins Gewicht die Rohstoffe für die Fabriken, fette Oele, Chemikalien, Stahl, Maschinen und Salz; die Ausfuhr entzifferte einen Werth von 45¾ Mill. Gulden; besonders geben sehr viel nach außen: landwirthschaftliche Produkte, Wolle, Brenn- und Baumaterialien, Web- und Wirkwaaren, Glas, Holz-, Stein- und Thonwaaren, auch chemische Produkte.

In Bezug auf Unterrichtsanstalten ist Böhmen als das Land zu rühmen, welches zuerst in Deutschland eine Hochschule gründete (Prag 1348). Außer der Universität gibt es 4 theologische Lehranstalten oder Seminarien an den Hauptorten der Diöcesen, (siehe oben), 29 Gymnasien, 3 Real-Gymnasien, 11 Ober-Realschulen, 3741 katholische Volksschulen, wovon 36 als Hauptschulen den Unterricht über die Elemente hinausführen und mit Unterrealklassen versehen sind, 55 Hauptschulen ohne Realklassen, dann 6 Hauptnormalschulen mit Lehrerbildungsanstalten (Prag, Budweis, Eger, Königgrätz, Leitmeritz, Pilsen). In 1914 Volksschulen herrscht die czechische, in 1635 die deutsche Sprache. Die übrigen sind gemischt. Ueber Schulbesuch und Erfolg des Unterrichts siehe oben Seite 569. Besondere Lehranstalten sind: das polytechnische Landesinstitut und die Gewerbeschule in Prag, die k. k. Bergakademie in Przibram, die höheren Handelslehranstalten in Prag und Reichenberg, die landwirthschaftliche Schule in Liebwerd, die Ackerbauschule in Rabin, die Forstschule in Weißwasser und viele Industrieschulen.

Geschichte. Böhmen (verdorbene Aussprache für Böheim, Bajerheim, Bojheim) hat seinen Namen von den Bajern oder Bojen erhalten, welche, Celtischen Stammes, im Jahre 589 vor Chr. Geb. aus Gallien oder Celtien über den Rhein giengen und im Hercynischen Walde sich ansiedelten, aber zur Zeit August's von den Markomannen vertrieben, theils im jetzigen Bayern, theils im jetzigen Böhmen sich niederließen. Indeß auch hier wurden sie verdrängt, und zwar durch Slaven, welche um die Mitte des 6. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, aus dem jetzigen Croatien kommend, unter Anführung eines angesehenen Mannes, Namens Czech oder Tschech, in Böheim einwanderten, in dessen Besitz sich ihre Nachkommen bis auf den heutigen Tag behauptet haben, wenigstens hier die Mehrzahl bilden (s. oben) und sich auch jetzt noch, nach jenem Czech, Czechen nennen. Die Czechen wählten später einen weisen und klugen Mann, Krokus, zu ihrem Beherrscher und nach dessen Tode im Anfange des 8. Jahrhunderts seine Tochter Libussa zur Nachfolgerin. Diese vermählte sich um das Jahr 722, der Wahl ihres Herzens folgend, mit einem jungen Ritter von niederer Herkunft, Primizl oder Przemysl genannt und aus Staditz stammend (Staditz liegt im jetzigen Aussiger Bezirk des Leitmeritzer Kreises), der in Gemeinschaft mit ihr bis 745 regierte und dessen Stamm sich beinahe sechs Jahrhunderte auf dem böhmischen Thron erhielt. Der erste Böhmenfürst, der sich taufen ließ, war Herzog Borziwoy, der um das Jahr 916 starb und dessen Gemahlin, die heilige Ludmilla, bis zu ihrem Tode die vormundschaftliche Regierung des Enkels, Wenzels des Heiligen, leitete, der zwischen 935 und 939 zu Prag durch gedungene Meuchelmörder ums Leben gebracht wurde. Unter Boleslaw II. oder dem Frommen erhielt Böhmen im Jahre 972 ein eigenes Bisthum zu Prag, und Herzog Brzetislaw führte 1053 das Erstgeburtsrecht in der Thronerbfolge als Staatsgesetz ein. Uebrigens war Böhmen seit Karl's des Großen Zeit nach und nach in eine Art Abhängigkeits-Verhältniß zum Deutschen Reiche gerathen, und so behielt denn auch die im Jahre 1061 von Kaiser Heinrich IV. verfügte Erhebung des Herzogthums Böhmen zu einem Königreiche für immer gesetzliche Geltung. Unter Wratislaw II. kam 1075 die Lausitz an Böhmen (in dessen Besitz sie bis zum dreißigjährigen Kriege blieb, wo sie an Sachsen abgetreten wurde). Mähren stand schon seit dem Anfange des 9. Jahrhunderts unter böhmischer Herrschaft. Schlesien kam erst später an Böhmen. Seit Ende des 12. Jahrhunderts waren die Könige von Böhmen zugleich Kurfürsten und Erzschenken des Römisch-Deutschen Reichs. Der berühmte König Ottakar II., der durch seine Vermählung mit Margarethe, des letzten österreichischen Herzogs Schwester, Herr von Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und der Windischen Mark geworden war, bestieg im Jahre 1248 den böhmischen Thron; sein Hofstaat war der glänzendste damaliger Zeit und der Ruf seiner Macht weithin verbreitet. Auch wurde ihm nach dem Tode Wilhelm's von Holland und Richard's von Cornwallis zweimal die deutsche Kaiserkrone angetragen, die er aber ausschlug. Doch eifersüchtig, einen Höhern in Rudolf von Habsburg über sich zu sehen, weigerte er sich auch, diesen als Kaiser anzuerkennen und den üblichen Huldigungseid zu leisten. Darüber kam es zu einem Kampfe, in welchem Ottakar II. 1278 nach der verlorenen Schlacht auf dem Marchfelde durch zwei Verräther sein Leben einbüßte. Sein Sohn Wenzel II. mußte zwar alle Ansprüche auf die österreichischen Erblande fahren lassen; dagegen blieb er im Besitz von Böhmen, und erhielt auch Mähren und die Lausitz wieder zurück, als er sich mit Judith, Kaiser Rudolf's Tochter, 1286 vermählte. Mit seinem Sohn Wenzel III. starb 1306 die einheimische böhmische Dynastie Przemysl's im Mannsstamme aus; und die Böhmen wählten nunmehr den Gemahl Elisabeth's, Wenzel's III. Schwester, Johann von Luxemburg (Sohn des Kaisers Heinrich VII.), zum Könige. Diesem folgte auf dem böhmischen Thron sein Sohn Karl IV., unter welchem Böhmens Wahl-

stand hoch emporblühte und Prag nicht nur die volkreichste Stadt Deutschlands, sondern auch der Sammelplatz der Künste und Wissenschaften wurde, wozu die daselbst 1348 errichtete Universität nicht wenig beitrug. Nach Karl's IV. Tode regierten nacheinander seine zwei Söhne Wenzel und Sigismund. Auf Sigismund († 1437) folgte sein Schwiegersohn Albrecht (als römisch-deutscher Kaiser Albrecht II.), dessen 1440 nachgeborener Sohn Ladislaw Posthumus 1457, ohne Nachkommen zu hinterlassen, starb. Die Böhmen wählten jetzt den bisherigen Statthalter Georg von Kunstadt oder, wie er nach seinem Stammort Podiebrad (im Czaslauer Kreise) gewöhnlich genannt ward, Georg Podiebrad zu ihrem Könige, der bereits seit 1444 als Gubernator des Königreichs die Regierung in Böhmen geleitet hatte. Nach seinem 1471 erfolgten Tode gelangte durch Wahl der Sohn des polnischen Königs Kasimir, Wladislaw II. auf den böhmischen und nachmals auch auf den ungarischen Thron. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig II. blieb 1526 in der Schlacht wider die Türken bei Mohacz. Noch in demselben Jahre (1526) ward zum Könige von Böhmen der österreichische Erzherzog Ferdinand (nachmalige Kaiser) gewählt, der 1547 die böhmische Thronfolge in seinem Hause erblich machte. Seitdem ist Böhmen, mit kurzer Unterbrechung (im 30jährigen Kriege), stets von dem Hause Oesterreich beherrscht worden.

Die administrative Eintheilung Böhmens in Kreise beruht auf geschichtlicher Grundlage. Schon zur Zeit Karl's IV. (1347 bis 1378) bestanden solche Kreise, zwar damals nur 12, aber meist unter denselben Namen wie heut zu Tage. Diese Kreiseintheilung blieb ihrem Wesen nach über viertehalb Jahrhunderte bestehen, obwohl in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts zwei neue Kreise, der Moldauer und Podiebrader, aufkamen, und in den Jahren 1569 und 1579 die Stadt Prag der Kreisverwaltung entzogen wurde und eine selbstständige Verwaltung erhielt. Die eben genannten zwei Kreise giengen wieder ein, aber Prag behielt seine unabhängige Stellung und bildete seitdem für sich die Stadthauptmannschaft Prag.

Erst im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts wurden die Kreise um 4 vermehrt. Nämlich es wurden aus 4 der alten Kreise je zwei gebildet, und so bestanden seitdem und zwar bis zum Jahre 1849 in Böhmen die folgenden 16 Kreise: der Berauner, Bidschower, Budweiser, Bunzlauer, Chrudimer, Czaslauer, Elbogener, Kaurzimer, Klattauer, Königgrätzer, Leitmeritzer, Pilsener, Prachiner, Rakonitzer, Saazer und Taborer Kreis. An der Spitze der Verwaltung jedes Kreises stand ein Kreishauptmann. Mit Ausnahme des Egerer Distrikts, war die untere administrative und gerichtliche Verwaltung in den Händen der städtischen Magistrate und der herrschaftlichen Behörden. Von der eximirten Stellung der Landeshauptstadt ist bereits oben die Rede gewesen.

Die in dem Zeitraum von 1849 bis 1854 bestandene administrative Eintheilung Böhmens wich auf der einen Seite von der alten und auf der anderen Seite von der jetzigen Kreiseintheilung bedeutend ab, und war überhaupt auch nur transitorischer Art.

In Gemäßheit der Verordnung vom 9. October 1854 (nach welcher die Landeshauptstadt Prag der Statthalterei unmittelbar untergeordnet bleibt) wurden dreizehn **Kreise** gebildet, welche zusammen in 207 Bezirke (oder Amtsbezirke) zerfallen. An der Spitze der Administrativ-Verwaltung des ganzen Kronlandes steht eine Statthalterei, die in Prag ihren Sitz hat; an der Spitze der Administrativ-Verwaltung der Kreise stehen Kreisbehörden (Kreisvorsteher), und an der Spitze der Verwaltung der Bezirke stehen Bezirksämter, von denen 20 nur die Administrativ-Verwaltung zu leiten haben, die übrigen 187 aber zugleich auch die untere Gerichtsbarkeit ausüben. In neuerer Zeit ist auch die Stadt Reichenberg unmittelbar der kaiserlichen Statthalterei untergeben worden.

Die **jetzigen** 13 Kreise sind der Prager, Leitmeritzer, Bunzlauer, Gitschiner, Königgrätzer, Chrudimer, Czaslauer, Taborer, Budweiser, Piseker, Pilsener, Egerer und Saazer Kreis. Indessen sollen diese Kreise wie in den anderen Kronländern aufgehoben werden.

Obwohl unten in der Topographie jedem Kreise nicht nur eine Uebersicht der Zahl und Namen seiner Bezirke, sondern auch eine Angabe seiner Bestandtheile aus den älteren Kreisen vorangestellt werden wird, so wollen wir doch hier kurz andeuten, was aus den bis 1849 bestandenen 16 Kreisen jetzt geworden ist. Der **Berauner** Kreis ist meist dem Prager Kreise einverleibt und das Uebrige mit dem Taborer vereinigt worden. Der **Bidschower** Kreis bildet jetzt den Hauptbestandtheil des Gitschiner Kreises, und das Uebrige ist theils mit dem Königgrätzer, theils mit dem Czaslauer vereinigt. Der **Budweiser** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Budweiser Kreises, und das Uebrige ist mit dem Taborer vereinigt. Der **Bunzlauer** Kreis bildet mit seinen Hauptbestandtheilen den jetzigen Bunzlauer Kreis, und das Uebrige ist theils dem Leitmeritzer, theils dem Prager und theils dem Gitschiner einverleibt. Der **Chrudimer** Kreis hat seinen Umfang und Namen behalten. Der **Czaslauer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Czaslauer Kreises. Der **Elbogener** Kreis bildet jetzt den Hauptbestandtheil des Egerer Kreises, und nur ein geringer Theil ist mit dem Saa-

zer vereinigt. Der **Kaurzimer** Kreis ist hauptsächlich dem Prager einverleibt, und das Uebrige theils mit dem Czaslauer, theils mit dem Taborer vereinigt. Der **Klattauer** Kreis nimmt jetzt den größten Theil des Pilsener Kreises ein. Der **Königgrätzer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Königgrätzer Kreises, und das Uebrige ist mit dem Gitschiner vereinigt. Der **Leitmeritzer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Leitmeritzer Kreises, und ein Theil ist mit dem Saazer vereinigt. Der **Pilsener** Kreis ist theils bei dem jetzigen Pilsener geblieben, theils mit dem Egerer Kreise vereinigt. Der **Prachiner** Kreis ist einerlei mit dem jetzigen Piseker Kreise. Der **Rakonitzer** Kreis ist hauptsächlich dem Prager, und nur ein geringer Theil dem Pilsener Kreise einverleibt. Der **Saazer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Saazer Kreises. Der **Taborer** Kreis bildet den jetzigen Taborer Kreis zur Hälfte, und das Uebrige ist mit dem Budweiser vereinigt.

Was die jetzige **gerichtliche** Organisation des Kronlandes betrifft, so bildet für das Königreich Böhmen die **zweite** Instanz das **Oberlandesgericht** in Prag; und die **erste** Instanz bilden das **Landesgericht** in Prag (für die Stadt Prag und den Prager Kreis) und die 14 **Kreisgerichte** in Budweis, Chrudim, Eger, Gitschin, Königgrätz, Pilsen, Pisek und Tabor (für die gleichnamigen Kreise), in Jung-Bunzlau und Reichenberg (für den Bunzlauer Kreis), in Leitmeritz und Böhmisch-Leipa (für den Leitmeritzer Kreis), in Brüx (für den Saazer Kreis) und in Kuttenberg (für den Czaslauer Kreis). Prag hat außerdem ein Handelsgericht. — — Sodann bestehen in **erster** Instanz für mindere Rechtsfälle 7 **Bezirksgerichte**, nämlich in Karolinenthal, Smichow Neuhaus, Hohenmauth, Leitomyschl, Reichenau und Klattau. Außerdem wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt.

Nunmehr zur Topographie übergehend, bemerken wir, daß man die Amtssitze der 207 Bezirke mit einem † bezeichnet finden wird, und beschreiben zunächst die zu keinem Kreise gehörende, sondern unmittelbar unter der Statthalterei des Kronlandes stehende Hauptstadt Prag. Die Angaben der Bevölkerung sind der jüngsten Specialzählung vom Jahre 1857 entnommen.

† **Prag** (böhmisch Praha), befestigte Hauptstadt des Königreichs, an der Moldau, im Thal und auf Hügeln erbaut, mit 3450 Häusern und (nach der Zählung vom Jahre 1857) 142,588 Einw (wovon 1800 Protestanten, 10,000 Juden, etwa 80,000 böhmischer oder slavischer Abkunft), hat im Stadtbezirke 5 Theile, ehedem Städte genannt: Altstadt, Judenstadt (seit 1850 Josephstadt genannt) und Neustadt auf dem rechten, Kleinseite und Hradschin auf dem linken Ufer der Moldau. Dazu kommen 3 Vorstädte: Wissehrad und Carolinenthal im Prager Kreis und Smichow an der Kleinseite im Smichower Kreis. Ueber die Moldau führen hier drei große Brücken, nämlich die steinerne Karlsbrücke, 1358 von Karl IV. gegründet, 1503 unter Wladislaw II. vollendet, 1572 Fuß lang, 32 Fuß breit, mit 16 Bögen, an beiden Enden mit Thürmen versehen, die zu den alten Befestigungswerken gehörten, und geziert mit 30 Bildsäulen, in der Mitte die Erzstatue des heil. Johann von Nepomuk, der 1383 auf Befehl des Kaisers Wenzel in die Moldau gestürzt wurde; dann oberhalb derselben seit 1841 die Franzensbrücke, eine Kettenbrücke, unterhalb seit 1868 eine prächtige Gitterbrücke. Prag wurde um 730 von der Königin Libusa in der Kleinseite gegründet, am Ende desselben Jahrhunderts entstand die Altstadt, um welche sich unter Karl IV. die Neustadt bildete; daher hat die Stadt in ihren einzelnen Theilen ein verschiedenartiges, aber durch ihre 55 Kirchen und 82 Thürme und die am Hradschin aufsteigenden Gebäude ein großartiges Aussehen. Die Altstadt, eng gebaut, aber überaus belebt, enthält das in den Jahren 1838 bis 1848 in gothischem Style erbaute Rathhaus (an der Stelle des älteren Rathhauses, von welchem nur ein Thurm mit merkwürdigem Uhrwerke geblieben ist), die Taynkirche, ehemalige Hussitenkirche, mit dem Grabstein des Astronomen Tycho de Brahe († 1601), daneben die Marienkapelle mit den Standbildern der Apostel Böhmens, Cyrillus und Methodius, die Paläste Kinsky, Clam Gallas, Nostitz ꝛc., das von den Jesuiten erbaute Collegium Clementinum, jetzt theils von der Universität, theils von dem Altstädter Gymnasium besetzt, den Königshof, ehemalige Residenz der böhmischen Könige, jetzt Kaserne, das Carolinum mit den Hörsälen der Juristen und Mediciner, das Nationaltheater und den alten Pulverthurm, ehedem Ausgang von der Altstadt in die Neustadt. An den nordwestlichen Theil der Altstadt stößt die Judenstadt mit engen Gassen und 9 Synagogen, ehedem nur von Juden, jetzt auch von armen Christen bewohnt. Die Neustadt, welche sich in einem Halbkreise um die Altstadt zieht, enthält schöne Plätze, ansehnliche Straßen mit vielen Prachtgebäuden; dort finden sich das ehemalige Jesuitencollegium, jetzt Militärhospital, das k. k. Krankenhaus (erbaut 1787), die Karlskirche, von Karl IV. zu Ehren Karl's des Großen erbaut, die Benediktiner-Abtei Emmaus, die Kirche des heiligen Hieronymus, die protestantische Michaelskirche, das Neustädter Rathhaus, jetzt Sitz des Strafgerichts und Untersuchungsgefängniß ꝛc. Am linken Ufer erhebt sich der Schloßberg mit dem Hradschin; dazu gehören: die k. k. Burg, welche die ganze Stadt beherrscht, von Karl IV. 1333 gegründet, später vielfach erweitert, in der gegenwärtigen Gestalt von der Kaiserin Maria Theresia vollendet, mit dem großen Huldigungssaal, dem Landtagssaal, der Landtagsstube (in welcher der bekannte tumultuarische Austritt am 23. Mai 1618 stattfand), dem spanischen und dem deutschen Saale (mit dem Schatz Rudolf's II.); daneben die Domkirche St. Veit, 1343 bis 1385 im altdeutschen Style ausgeführt, mit vielen Grabmälern von Kaisern, Königen, Herzogen und deren Gemahlinnen, mit dem Grabmal des heil. Johann v. Nepomuk, welches 30 Ctr. Silber enthält, der Kapelle des heil. Wenzeslaus ꝛc.; die St. Georgskirche mit den Gebäuden der ehemal. gefürsteten Abtei; 4 alte Befestigungsthürme; die Residenz des

Erzbischofs; das Kapuzinerkloster, daneben die Loretokapelle mit reichem Kirchenschatz, das hochgelegene Prämonstratenser Reichsstift Strahow mit den Grabmälern des heiligen Norbert, Stifters des Prämonstratenser-Ordens und des aus dem dreißigjährigen Kriege bekannten Feldherrn Heinrich Pappenheim; der Hirschgarten, der Schloßgraben, der Volksgarten und das Belvedere mit einer von Kaiser Ferdinand I. für seine Gemahlin Anna erbauten Villa, dann die Palais Schwarzenberg, Sternberg, Czernin 2c. Zur Kleinseite unterhalb des Hradschin gehören: die St. Nicolauskirche, 1628 bis 1720 von den Jesuiten erbaut, die Carmeliterkirche, die Artilleriekaserne, das Zeughaus, der gräflich Waldstein'sche Palast mit vielen Erinnerungszeichen an den berühmten Feldherrn des dreißigjährigen Krieges, die Paläste Fürstenberg, Nostitz und zahlreiche andere Prachtbauten. Man zählt 54 öffentliche Plätze, darunter sind die größten der Roßmarkt (Wenzelsplatz), mit einer langen Reihe großartiger Gebäude, der Viehmarkt, seit 1848 Karlsplatz genannt, jetzt mit Anlagen geschmückt, 1680 Fuß lang, 480 Fuß breit, beide in der Neustadt. Außer den schon genannten Monumenten sind viele andere Denkmäler zu treffen, namentlich: die Mariensäule auf dem großen Ring, von Ferdinand III. zum Andenken der Befreiung Prags von den Schweden errichtet; die Bildsäulen des heil. Johann von Nepomuk und des heil. Wenzeslaus auf dem Roßmarkt, das Denkmal Franz I. auf dem Franzensquai oberhalb der Karlsbrücke, die Statue Karl's IV. am Altstädter Brückenthor 1848 aufgestellt, und das großartige Radetzkydenkmal auf dem kleinen Ring der Kleinseite, 1858 errichtet. — Prag ist der Sitz des Statthalters für Böhmen, des Oberlandesgerichts, der Finanzdirection, der Postdirection, eines Erzbischofs mit Domcapitel, vieler Mittelbehörden für Gerichtswesen und Verwaltung. In Beziehung auf Wissenschaft und Kunst sind zu erwähnen: die von Karl IV. 1348 gegründete Universität, die erste Deutschlands, mit einer Bibliothek von 130,000 Bänden, medicinischem und chirurgischem Klinikum, Sternwarte und vielen anderen Hilfsinstituten, im Durchschnitt von 1200 Studierenden besucht; das polytechnische Landesinstitut mit reichhaltigen Apparaten und Sammlungen, die Gewerbschule, 3 Gymnasien (von denen das auf der Kleinseite 1628 von Albrecht von Waldstein gegründet wurde), ein Realgymnasium, 2 Oberrealschulen, eine höhere Handelslehranstalt, Musikconservatorium, ein erzbischöfliches Seminar; ferner bestehen hier viele Vereine für böhmische Geschichte und Alterthümer, für Musik, Landwirthschaft; ein böhmisches Nationalmuseum im ehemaligen Nostitz'schen Palais am Graben, eine Gemäldegallerie im Palais Graf Sternberg; dann ein Convent des Johanniterordens, der Kreuzherren; ein Chorherrenstift der Prämonstratenser, ein Benedictinerstift Emmaus, Piaristencollegium, Klöster der Augustiner, Franziskaner, Kapuziner, zahlreiche Nonnenklöster u. ein Institut der engl. Fräulein. Von anderen Instituten nennen wir das großartig eingerichtete Krankenhaus, das Taubstummeninstitut, das Irrenhaus, Straf- und Zwangsarbeitshaus; auch gibt es viele Armen- und Waisenhäuser und andere Anstalten zur Unterstützung der Nothleidenden. Auch in Hinsicht auf Industrie steht Prag im Königreiche Böhmen obenan. Namentlich gibt es viele Fabriken für Gold- und Silberwaaren, für Waffen, für Metallwaaren überhaupt, für Leder, Handschuhe, Chemikalien, Zündhütchen, Liqueure, Oel, für Woll- und Baumwollwaaren, für Wagen und Tischlerwaaren, für Maschinen, mechanische und musikalische Instrumente, große Mühlwerke, 15 Buchdruckereien, außerdem alle Arten von Gewerben in großer Vollendung. In Prag besteht eine Schiffswerfte und eine Fabrik für Schiffe von Eisenblech; die Moldau trägt (zu Thal) Fahrzeuge von 300 bis 2500 Ctr., die Bergfahrt auf der Moldau geht nicht über Prag hinaus. Weit bedeutender ist der Verkehr auf den Landstraßen und Eisenbahnen, die hier zusammentreffen oder ausgehen. Es führen Schienenwege von Prag über Bodenbach nach Dresden, über Pardubitz nach Brünn und Wien, über Pilsen nach Bayern, dann nach Kladno. Jährlich werden in Prag 3 Märkte gehalten, von denen der Wollmarkt besonders belebt ist. Zu den Förderungsmitteln des Großhandels gehören: die Handels- und Gewerbekammer, das Handelsgericht, die Filial-Escompteanstalt der österreichischen Nationalbank, die Schifffahrtsgesellschaft, die Filiale der österreichischen Creditanstalt für Handel und Industrie, die Eisenwerksgesellschaft, die böhmische Frucht- und Produktenhalle. Die Zahl der Handelsgewerbe betrug in den jüngsten Jahren über 3900; die Kaufläden stehen an Größe und Schönheit theilweise denen der Stadt Wien nahe. — Die Stadt Prag hat eine reiche Geschichte; ihre hohe Bedeutung erhielt sie vorzüglich durch Kaiser Karl IV. In den Hussitenkriegen war sie der Schauplatz wilder Bewegungen; der dreißigjährige Krieg nahm hier seinen Ausgang und wurde ebendaselbst geendigt, nachdem kurz zuvor, am 15. Juli 1648, der schwedische General Königsmark die Kleinseite eingenommen und reiche Beute gemacht hatte. Im Jahre 1742 wurde die Stadt von den Bayern, 1744 von Friedrich II. eingenommen. Von den bei Prag gelieferten Schlachten siehe weiter unten.

1. Der **Prager Kreis**, 101½ Q.M. mit 370,440 Einw. Er liegt um die Stadt Prag herum und zerfällt in folgende 20 Bezirke: Carolinenthal, Böhmisch-Brod, Brandeis an der Elbe, Schwarzkostelctz, Rziczan, Eule (diese 6 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Kauržimer** Kreises); Beraun, Zbirow, Horzowitz, Dobrzisch, Königssaal, Przibram (diese 6 Bezirke 7—12 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Berauner** Kreises); Rakonitz, Neu-Straschitz, Unhoßt, Schlan, Welwarn, Smichow, Bürglitz (diese 7 Bezirke 13—19 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Rakonitzer** Kreises), und Melnik (der jetzige Melniker Bezirk gehörte zum alten **Bunzlauer** Kreise). Wir beschreiben zunächst den auf Prags Ostseite oder neben Alt- und Neustadt Prag liegenden Carolinenthaler Bezirk; also: 1. † **Carolinenthal** oder Karolinenthal, regelmäßig gebaute Stadt auf dem rechten oder östlichen Moldauufer und am nordöstlichen Ende der Prager Neustadt, daher auch faktisch als Vorstadt Prags betrachtet, Sitz eines Bezirksgerichts, mit sehenswerthem Invalidenhause, schöner Kaserne, Zuckerfabrik, vielen anderen großen Fabriken für Leinwand, Kattun, Messingwaaren, Maschinen, Chemikalien, Zündhölzchen, Rüböl, einer Woll- und einer Baumwollspinnerei und 12,048 Einw. Die Stadt ist fast ganz neu gebaut, hat schöne, stattliche Häuser und viele Gemüsegärten. Ein 3480 Fuß langer Viaduct der Nordeisenbahn geht durch das Carolinenthal. Im Rosenthal, außerhalb des Prager Spittelthors, ist eine Baumwollwaaren- und Papierfabrik. In dieser Gegend ist auch das Dorf und weltliche Stiftungsfonds-Gut Hrdlorzez, mit dem Ziskaberg in der Nähe. Stierbohol, Dorf mit 2 Denkmälern des hier in der Prager Schlacht

1757 gefallenen Feldmarschalls Schwerin. **Troja,** Dorf an der Moldau, mit schönem Schlosse, berühmter Bierbrauerei und 900 Einw. **Wyssehrad** (oder Wischehrad), Bergstadt innerhalb der Festungswerke Prags und am südlichen Ende der Prager Neustadt, also ebenfalls auf dem rechten oder östlichen Moldauufer, mit kaiserl. Zeughaus, Collegiatstift, Citadelle und 2900 Einw. Die alte berühmte Felsenburg Wischehrad, wo Libusa gewohnt haben soll, wurde 1420 von den Hussiten zerstört. **Liben** oder Alt-Liben, Dorf an der Moldau, mit Schloß, Landhäusern der Prager, Kupferhammer, Rübenzucker- und Maschinenfabrik, Kattundruckerei und 3860 Einw. Vertrag im Jahre 1608, wodurch Matthias von seinem Bruder Rudolf II. Oesterreich und Ungarn mit der Anwartschaft auf Böhmen erhielt. **Wosotschan,** Pfarrdorf mit Zündholz- und Thonwaarenfabriken und 680 Einw. **Nusle,** Dorf mit Branntweinbrennerei, Potaschesiederei u. 410 Einw. In dem herrschaftlichen Garten wird am Mittwoch nach Ostern ein von Prag viel besuchtes Volksfest gefeiert. Wrschowitz, Zabiehlitz, Michle und Hostiwarz, Dörfer und Güter. Podol, Dorf mit wichtigem Kalksteinbruch. Maleschitz, Dorf mit einem wohlgebauten Schlosse. **Kundratitz,** Dorf mit einem prächtigen herrschaftlichen Schlosse und einem Schleifsteinbruch in der Nähe. Die Dörfer und Güter Ober- und Unter-Krcz und Mischkowitz. Bei dem Dorfe Zdiby ist ein Kalksteinbruch. Kletzan oder Groß-Kletzan, Dorf mit einem schönen Bergschlosse. — 2. † **Böhmisch-Brod** (böhmisch Czesky Brod), Stadt zwischen Prag und Neu-Kolin, östlich und 4 Meilen von Prag, an der Staatsbahn, mit bedeutendem Obstbau und 2500 E. Nicht weit von hier liegt **Skworetz** oder Schkworetz, Dorf mit altem Schlosse, wo der Verwaltungssitz einer ansehnlichen Herrschaft ist, zu welcher auch der nahe Marktflecken Auwal mit 520 Einw. gehört; eben so Tuklat, Dorf mit einem Schlosse. Witiz oder Wittitz, Dorf zur Herrschaft Schwarzkosteletz gehörend. **Kaunitz,** Dorf nordwärts von Böhmisch-Brod, mit fürstlich Kaunitz'schem Schlosse und 1220 Einw. Vormals war hier ein 1181 von Wilhelm Dürnholz von Kaunitz gestiftetes Nonnenkloster. Zu der Herrschaft Kaunitz gehört unter andern der Marktflecken Mochow. **Alt-Prerau** oder Alt-Przerow, Marktfl. zur Cameralherrschaft Brandeis gehörend, mit 660 Einw. Hrzib, Dorf in der Nähe von Böhmisch-Brod. — 3. † **Brandeis,** mit dem Beinamen an der Elbe, Stadt am linken Elbufer, nordöstlich und 3 Meilen von Prag, mit altem cameralherrschaftlichen Schlosse, Piaristencollegium nebst Hauptschule, Bierbrauerei, besuchten Woll- u. Jahrmärkten und 3600 Einw. Brandeis gehört zu den ältesten Städten des Landes; denn schon Boleslav I. legte 941 hierzu den Grund, indem er das Schloß Brany Hrad erbauen und befestigen ließ. **Elbekosteletz** oder Kosteletz an der Elbe, Stadt an der Elbe, ¾ Meile unterhalb Brandeis, mit 1560 Einw. Groß-Nehwizd, Marktfl. **Czelakowitz,** kleine Stadt am linken Elbufer, mit 1400 Einw. Wrab, Marktfl. mit einem kleinen Schlosse. Tauschim und Jenstein oder Genzenstein, Dörfer und vormalige Rittersitze. Dektar oder Techtar, Sluha und Groß-Jirna oder Gyrnau, Dörfer und Güter. Lobkowitz, Dorf an der Elbe, mit dem Stammschlosse der fürstlich Lobkowitz'schen Familie. **Wschelat,** Dorf mit bedeutendem Gemüsebau und 600 Einw. **Alt-Bunzlau,** Stadt am rechten Elbufer, der Stadt Brandeis gegenüber, in einer der schönsten Gegenden des Landes, südwestlich und 4 Meilen von Jung-Bunzlau (auch gehörte Alt-Bunzlau zum alten Bunzlauer Kreise), mit sehr alter, dem heiligen Wenzeslaus geweihter Collegiatkirche, zu der stark gewallfahrtet wird, und 3060 Einw. Alt-Bunzlaus Erbauung fällt in die Zeit Wratislaw's I. und Drahomirens, und seinen Namen erhielt es von ihrem Sohne Boleslaw, der auch eine Zeit lang hier seine Residenz hatte. Hier wurde auch, wahrscheinlich im Jahre 935, der heilige Wenzeslaus ermordet, den das Volk sofort als ersten Schutzpatron Böhmens verehrte. In der Nähe ist der Badeort Hauska. — 4. † **Schwarzkosteletz** oder einfach Kosteletz, Stadt südsüdöstlich und 4 Meilen von Elbekosteletz und ostsüdöstlich und 5 Meilen von Prag, mit großem herrschaftlichem Schloß, Holzhandel, Zündholzfabrik und 3100 Einw. Hrado-Strzimelitz, Dorf mit einem verfallenen Schlosse. Pißkoczit, Dorf mit einem bedeutenden Eisenwerke. **Skalitz,** Bergflecken mit den geringen Ueberresten eines alten Schlosses, ehemaligem Bergbau auf silberhaltige Bleierze und 900 Einw. Gefecht am 28. Juni 1866. Metnik, Dorf (also nicht zu verwechseln mit der Stadt Melnik, welche über 8 Meilen nordwärts von hier liegt), bekannt durch die schöne weiße Thonerde, die hier gegraben und zu Schmelztiegeln verwendet wird. — 5. † **Rzitschan** oder Rziczan, Stadt und Amtssitz, südlich u. 2 Meilen von Prag, mit 1000 Einw. **Kolowrat,** Dorf mit dem alten verfallenen Stammschlosse der gräflichen Familie Kolowrat. Lipan, Dorf und vormaliger Edelsitz der Deutschen Ritter. In der Nähe erlitten die Taboriten am 30. Mai 1434 eine schwere Niederlage. Kolodiej, Kralowitz und Modletitz, Dörfer und ehemalige Rittersitze, zu der Herrschaft Aurziniowes gehörend, deren Sitz in dem gleichnamigen Dorfe ist. — 6. † **Eule,** (böhmisch Gilowy, lateinisch Gilovium), kleine Bergstadt, südlich und 2 Meilen von Prag, mit etwas Bergbau, einem wenig benutzten Gesundbade und 3400 E. Vormals war die Stadt von großer Wichtigkeit wegen ihrer Goldbergwerke, welche die reichsten in Europa waren. Schon im 12. Jahrh. blühte hier der Goldbergbau, aber am stärksten zur Zeit der Regierung Karl's IV. Während der Hussitischen Unruhen gieng er durch Zerstörung der Schachte ganz ein, und später gelang es ungeachtet wiederholter Versuche nicht, ihn wieder emporzubringen. Zlatnik, Stirzin und Groß-Popowitz, Dörfer und Güter. **Manderscheid,** Dorf mit Schloß, Verwaltungssitz der Herrschaft Dobrzegowitz, zu der auch das Dorf, Gut und Schloß Kamenetz oder Kamenitz gehört. **Kammerburg,** Dorf an der Sasawa, mit fürstlich Khevenhüller'schem Bergschlosse nebst schönen und weitläufigen Gartenanlagen, mitten zwischen Gebirgen und Waldungen. In dem Horzalkaer Walde sieht man noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hlaska oder Stary Duby; und an vielen Orten in dieser Gegend Spuren verfallener Stollen, wo auf silberhaltige Bleierze gebaut worden. Pyscheli oder Pischeli, Marktflecken ganz in der Nähe von Kammerburg, mit Herrschaftssitz. **Losowitz** oder Loyowitz, Dorf und Gut mit Schäferei, Potaschesiederei und 510 E. Die Marktflecken Michowitz und Wondrzegow. Die Dörfer Jesenitz (mit Postrelais und großem Meierhof) und Unter-Brzeczan (Sitz einer gleichnamigen Herrschaft). **Sazawa,** Marktflecken am gleichnamigen Fluß, mit Mineralquelle und ehemaligem Benediktinerkloster. Sazawa war im 12. Jahrhundert noch eine Wildniß, in welche sich dann der fromme Benediktiner Prokop begab und später, mit Unterstützung der Herzoge Udalrich und Brze-

tislaw jenes Kloster errichtete, welches 1786 aufgehoben wurde. Hradischtko, Dorf und Gut. — 7. † **Beraun** (vormals auch Bern, böhmisch Slawosow), Stadt an der Beraun, welche hier die Littawka, aufnimmt, und an der böhmischen Westbahn, südwestlich und 4 Meilen von Prag, mit Piaristenrollegium nebst Hauptschule, starker Töpferei, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen, Marmorbrüchen und Steinkohlengruben in der Nähe und 4000 Einw. Beraun wurde bereits im Jahre 718 gegründet und zwar von einem gewissen Tetka. Althütten, kleiner Ort bei Beraun, mit Eisenwerk. Königshof, Dorf und Sitz einer gleichnamigen Cameralherrschaft, zu welcher die Orte Popowiee oder Popowitz (Dorf), Carlshütte und Hrzebl, mit bedeutenden Eisenwerken, gehören. Auf dem Königshof wurde König Wenzel 1394 von den Landherren gefangen genommen, dann auf das Prager Schloß gebracht, wo er unter strenger Bewachung stand. **Tietin** oder Tetin, Dorf in der Nähe von Beraun, mit Marmorbruch und den Ruinen eines, auf steilem Felsen liegenden Schlosses, in welchem die fromme Ludmilla (Mutter des Herzogs Wratislaw), auf Anstiften ihrer heidnischen Schwiegertochter Drahomir, 921 ermordet wurde (vergleiche oben die Geschichte Böhmens). Dicht daneben liegt das ehemals stark befestigte Felsenschloß **Carlstein** oder Karlstein, eine der interessantesten Burgen Böhmens, von Karl IV. im Jahre 1348 erbaut und von dem (1835 verstorbenen) Kaiser Franz restaurirt, mit Kirche und 2 Kapellen. Die Könige von Böhmen hielten sich hier einen Theil des Jahres auf und hatten hier ihre Schätze; unter Wenzel IV. wurde das Schloß als Staatsgefängniß benutzt; von 1410 bis 1421 waren hier die deutschen Insignien und Reichskleinodien aufbewahrt. Ferdinand II. bestimmte es mit der dazu gehörigen Herrschaft zu einem Leibgedinge und Tafelgute der jedesmaligen Königin von Böhmen, Maria Theresia aber 1755, nebst der Herrschaft Milin, zum Unterhalt für das k. k. Damenstift in Prag. Merkwürdig ist der 121 Fuß hohe Schloßthurm, dessen Mauern 13 Fuß dick sind und die oben erwähnte Kirche umschließen. Der alte Schloßbrunnen hat eine Tiefe von 241 Fuß. Zu der Herrschaft Carlstein gehört, außer 33 andern Ortschaften, namentlich auch der Flecken **Budnian** mit 510 Einw., einem berühmten Kalksteinbruch und einer Ziegelei. In der Nähe von Carlstein liegt auch das ehemalige, im J. 1033 gestiftete Benediktinerkloster St. Iwan oder St. Johann unter dem Felsen, mit einer, schon um 867 gegründeten Kirche (zu der gewallfahrtet wird) und der Höhle des heiligen Iwan, der, ein Sohn des Herzogs Gestimulus, von dem nordöstlichen Gestade des Adriatischen Meeres sich hierher begab, und in dieser damaligen Wildniß seine Tage verlebte. In dem Dorfe St. Iwan sind mehrere Fabrikanlagen, namentlich eine Baumwollspinnerei. Hoch-Aujezd, Dorf und Gut. Winarziee oder Winarz, Dorf. — 8. † **Zbirow**, Marktflecken südwestlich und 7 Meilen von Prag, mit kaiserlichem Schloß, Burgruinen, Eisenwerken und 1600 Einw. Zbirow ist der Hauptort einer gleichnamigen Cameralherrschaft, zu welcher namentlich auch die Dörfer Dobrziw, Holaubkow oder Holubkau, Franzensthal, Carlshütte, Wossek und St. Benigna (mit Augustinerkloster), mit mehr oder minder wichtigen Eisenwerken gehören. **Straschitz**, Pfarrdorf mit Berg- und Hüttenamt, einem großen Eisenwerk nebst Stabhammer und Eisengruben, welche jährlich 100,000 Centner Eisenstein liefern. **Lhotka**, Dorf mit der Glasfabrik Theresienhütte in der Nähe. **Mauth**, Marktflecken mit einem Postamte. Lischna, Dorf mit den Ueberresten eines sehr alten Schlosses u. vormal. Rittersitzes. Praschno-Aujezd, Tereschau und Zwikowetz, Dörfer und Güter. — 9. † **Horzowitz** oder **Horschowitz**, Stadt und Hauptort einer gräflich Wrbna'schen Herrschaft, am Rothen Bache, südwestlich und 6 Meilen von Prag, mit gräflichem Schloß, Franziskanerkloster, wichtigen Eisenwerken, Eisengießerei, Blech- und Löffelfabrikation, Steinkohlengruben, ansehnlicher Schafzucht, starker Käsebereitung und 2900 E. Horzowitz ist der Geburtsort des berühmten Königs Georg Podiebrad (geboren am 20. April 1420) und war damals (und zwar schon seit 1250) Eigenthum seiner Familie. Ganz nahe liegt **Groß-Wiska**, Pfarrdorf mit 460 Einw., Schloß, Baumschule, Fasanerie, Meierei, Ziegelei, Mühlwerken u. Brauerei. Die Herrschaft Horzowitz zeichnet sich nicht nur durch ihre Eisenwerke, sondern auch durch ihre trefflichen landwirthschaftlichen Einrichtungen aus. Es gehören zu ihr namentlich auch die Dörfer Stileez (mit Steinkohlengruben), Jinetz oder Ginetz (mit Eisenwerken und einem wohlgebauten Schlosse nebst schönen Gartenanlagen), Walbeck (mit den Ruinen der Stammburg des gleichnamigen Geschlechts) und Sokolowiez (mit einem verfallenen Schlosse). **Komarau**, Dorf mit Eisenwerk, mechanischen Werkstätten und 900 Einwohnern. Wscherabitz, Dorf mit herrschaftlichem Schloß und großem Garten. **Groß-Wosow** oder Groß-Wessow, Dorf mit einem herrschaftlichem Schlosse und den Ruinen von Hausina, dem einstigen Wohnsitze des berühmten Horimir, der zur Zeit Krzesomisls lebte. **Lochowitz**, Marktflecken am Bache Litawka, mit schönem herrschaftlichem Schloß, Baumwollspinnerei und 2460 Einw. **Praskales**, Dorf und Gut mit Lederfabrik und 850 Einw. Totschnik oder Tocznik, Dorf und Herrschaftssitz, mit gleichnamiger Burgruine. In der Nähe ist **Zebrak** oder Schebrak (vormals auch wohl Bettlern), Stadt an der Beraun-Pilsener Hauptstraße, mit den Ueberresten des gleichnamigen alten Schlosses, Steinkohlengruben und 1800 Einw. **Hostomitz**, Stadt zur Herrschaft Carlstein gehörend (s. oben unter Beraun), mit 2400 E. — 10. † **Dobrzisch**, Marktflecken südsüdwestlich und 5 Meilen von Prag, mit prächtigem Schloß des Fürsten Colloredo-Mansfeld nebst Park und Thiergarten, Eisenhütten, Hammerwerken, chemischer Fabrik und 3000 Einw. Althütten, Dorf mit Eisenwerk. **Knin** oder Neu-Knin, Bergstadt mit altem Schloß, längst verfallenem Goldbergwerk und 1200 Einw. In der Nähe liegt Alt-Knin, D. und Gut, mit altem Schloß. Stowanska-Lhota oder Slowanska-Lhota, D. und Gut, mit herrschaftlichem Schloß. Langlhota, D. mit Schloß nebst schönen Gartenanlagen. Subowitz, Celin, Wermierzitz, Woborzischt und Bukowa, Dörfer und Güter. — 11. † **Königsaal** (böhm. Zbraslaw, in lateinischen Urkunden Aula Regia), Stadt am Einflusse der Beraun in die Moldau, südlich und 1½ Meile von Prag, mit ehemaliger 1292 gestifteter und einst berühmter Cisterzienser-Abtei, in deren Kirche Wenzel II. ruht, Runkelrübenzucker- und chemischer Fabrik, Salpetersiederei und 1600 Einw. Zwischen hier und Prag liegt das Kuchelbad, Belustigungsort der Prager. **Stiechowitz**, Mfl. an der Moldau, mit Pulvermühle, Töpferei und 750 Einw. Dobrzichowitz, Dorf und Gut an der Beraun, mit einem schon seit 1253 den Kreuzherren gehörigen, aber jetzt verfallenen Schlosse. Slivenetz, Dorf mit Marmorbrüchen. Trnowa, Rzidka, Czer-

nolitz oder Tschernolitz und Slapy oder Slap, Dörfer und Güter. **Maischek** oder Mischek, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit schönem Schloß nebst Garten und 1340 Einw. In der Nähe war ehemals ein Goldbergwerk. **Dawle,** Mfl. an der Moldau, mit den Ruinen einer von Herzog Boleslav im Jahre 999 gestifteten Benediktinerabtei, die zur Zeit des Hussitenkrieges zerstört wurde. Karlik, Dorf mit den Ruinen der gleichnamigen, ehemals berühmten Bergfeste. Komorzany, Dorf mit Schloß und Sauerbrunnen. — 12. † **Przibram,** Bergstadt an der Litawka, südsüdwestlich und 7 M. von Prag, Sitz eines Oberbergamts, mit ansehnlichem Silber- und Bleibergbau (Ausbeute an Silber über 20,000 Pfund, an Blei 12,000 Ctr. jährlich), Hüttenwerken, einer schönen Kirche zu St. Jacob, einem ehematigen (jetzt verfallenen) erzbischöflichen Schlosse, Rathhaus, ansehntichem Bergamtsgebäude und 7600 Einw. Zur Gemeinde Przibram gehört der ganz nahe Marktflecken Birkenberg. Nicht weit von hier ist auf dem Heiligen Berge eine Wallfahrtskirche mit einem berühmten Gnadenbilde der Jungfrau Maria. Obeznitz, Dorf mit Eisenwerk. **Hlubosch**, Dorf und Schloß des Grafen Pourtales mit Eisenwerk und 710 E. Bradkowitz, Pasek und Pitschin, Dörfer mit Eisenwerken und einem alten Schlosse bei Pitschin. Trhowy Duschnik, Dorf mit Eisendrahthütte. Ertischowitz, Smolotel, Zduchowitz, Kamenna und Wysoka, Dörfer und Güter. **Milin,** Marktflecken und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Prager Damenstifts, mit 920 E. Mobrzowitz, Dorf und Gut. — 13. † **Rakonitz** (böhm. Rakownjk), Stadt in einer fruchtbaren und anmuthigen Thalgegend, am Gelden- oder Schwarzbach, westlich und 6 Meilen von Prag, mit Ober-Realschule, Papier- und Glasfabrikation, Töpfereien, ergiebigen Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe und 3600 E. Kroschau, Dorf an der Beraun, mit einem Schlosse. **Senomat,** Marktflecken der Stadtgemeinde Rakonitz gehörig, mit Papiermühle und Schäferei. Petrowitz, Dorf mit herrschaftlichem Schloß und Gesundbad. Kruschowitz, Dorf mit herrschaftlichem Schloß und großem Garten mit Baumschule. Senetz, Dorf und Gut, mit einem verfallenen Schlosse und schönen Meiereien. Die Dörfer Rothschloß und Krakow. Die Dörfer Woleschna (mit einem herrschaftlichen Schlosse) und Nouzowa (mit einem kleinen alten Schlosse). — 14. † **Neu-Straschitz**, Marktflecken und Amtssitz, westnordwestlich und 5½ Meilen von Prag, mit 2590 E. **Kornhaus**, Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft mit fürstlichem Schlosse, nebst Meierei, Schäferei, Sägemühlen, Potaschesiederei u. 1100 E. **Stein-Zehowitz**, Dorf mit Meierei, Essig- und Bleizuckerfabrik, vortrefflichen Sandsteinbrüchen in der Nähe und 630 E. **Lahna,** Dorf mit fürstlich Fürstenberg'schem Jagdschloß, Thiergarten, Fasanerie und 810 E. Die Ortschaften Scherowitz oder Kornhaus-Scherowitz, Stochow und Zilina. — † 15. **Unhoszt** oder Unhoscht, Stadt und Amtssitz, am sogen. Klosterwalde, westlich und 1¾ Meilen von Prag, mit 2100 E., dem Franziskanerkloster Hageck in der Nähe und im eben genannten Klosterwalde. **Kladno**, Stadt in einer waldigen Gegend, mit Schloß, Fasanerie, Schäferei, Potaschsiederei, Eisenwerk, wichtigen Steinkohlengruben und 5300 E. Hostiwitz und Horzelitz, Pfarrdörfer mit Meierhöfen, Schäfereien und einem herrschaftlichen Schlosse in Hostiwitz. Chrastany oder Chraschtany, Dorf mit Granatgruben. Duschnik, Dorf und Poststation. Tachlowitz, Dorf und Gut. — 16. † **Schlan,** Stadt am Rothenbach, nordwestlich und 7 Meilen von Prag, mit Piaristencollegium nebst Hauptschule, Franziskanerkloster, Tuchmacherei, Runkelrübenzuckerfabrik, Steinkohlengruben und 6230 E. Unweit Schlan lag an einem steilen Berge die 678 gegründete, aber 858 von den Lausitzern zerstörte Stadt Budetz, aus deren Trümmern das Schloß **Buschtiehrad** erbaut wurde, welches aber ebenfalls schon seit tanger Zeit in Trümmern liegt, wogegen sich das gleichnamige Pfarrdorf erhalten hat, wo bedeutende Steinkohlengruben sind und ein neueres herrschaftliches Schloß, welches eine Zeit lang der Sommeraufenthalt Karl's X. von Frankreich war. **Wraana** oder Wranay, kleine Stadt an der Moldau, dem Prager Domcapitel gehörend, mit einer großen Papierfabrik und 900 E. Die Marktflecken **Klobuk** und **Zlonitz**, letzterer mit herrschaftlichem Schloß, Fasanerie und 800 Einw. Zwoleniowes oder Swotinowes, Pfd. mit herrschaftlichem Schloß. Kobylnik, Dorf und Gut mit Schloß. **Smetschna,** Marktflecken mit herrschaftlichem Schloß nebst sehenswerthen Gartenanlagen, Steinkohlengruben und 1600 Einw. **Munzifoy,** Stadt mit schönem Schloß und 1500 Einw. Bei dem Schlosse erheben sich 2 Obelisken, welche Graf Martinitz im Jahre 1700 nach ägyptischen Mustern errichten ließ. Libuschin, Dorf mit 400 Einw. und einer Kirche, an deren Stelle ehedem das von der Fürstin Libussa erbaute Schloß Libossin gestanden haben soll. Nicht weit von Schlan (s. oben) liegt in einem reizenden Thale der Badeort und Gesundbrunnen Sternberg. — 17. † **Welwarn,** Stadt am Rothenbache, nordnordwestlich und 4 M. von Prag, mit Postamt, Spinnerei, Weberei und 1600 Einw. **Weltrus,** Kirchdorf an der Moldau und in waldiger Gegend, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen von Chotek auf einer Moldau-Insel (Chotek-Insel), nebst herrlichem Park. **Mühlhausen,** Dorf an der Moldau, mit fürstlich Lobkowitz'schem Schlosse, Sitz einer gleichnamigen Herrschaft, zu welcher auch das Dorf Minitz gehört. Sazena und Hospozin, Dörfer mit herrschaftl. Schlössern. — 18. † **Smichow,** Marktflecken am linken oder westlichen Moldauufer, faktisch als Prags Vorstadt geltend, mit Bezirksgericht, Landhäusern und Sommerwohnungen der Prager, einer prächtigen Villa des Fürsten Kinsky mit Garten &c., Fabriken für Kattun, Porzellan, Steingut, Papier, Rübenzucker, Farbwaaren, Zündhölzer u. 9556 Einw. Im Smichower Amtsbezirke und eine Stunde von der Prager Kleinseite und dem Hradschin, zum Strahofer Thor hinaus, liegt der durch die Schlacht vom 8. November 1620 geschichtlich merkwürdige Weiße Berg, mit einer Wallfahrtskirche. **Motoly** oder Motol, Dorf am Fuße des Weißen Berges und in einem anmuthigen Thale, mit Schloß und hübschen Gärten. Nahe dabei ist die sogenannte Cibulka, welche der 1826 verstorbene Fürstbischof von Passau, Graf Thun, in eine schöne Parkanlage mit Tempeln, Einsiedeleien, Holzbrücken, Statuen &c. umwandeln ließ. Zwischen dem Weißen Berge und der Prager Kleinseite (und zwar vor dem Reichsthor) liegt das 933 vom Herzog Boleslav II. gestiftete Benediktinerkloster Brzewnow oder St. Margaretha, nebst dem Dorfe Groß-Brzewnow. **Jinonitz** (Jinonice) oder Ginonitz, Dorf und Gut. In der Nähe liegt das Pfarrdorf Bulowitz, und dabei das sog. Prokopi-Loch oder die Prokopiushöhle, von der sich noch manche Sagen erhalten haben. Der Stern, ehemaliger Thiergarten in der Nähe von Prag,

mit Jägerhaus und Pulvermagazin, Belustigungsort der Prager. Ein ähnlicher Belustigungsort ist das Dorf Bubenetsch (Owenetz), mit einem im gothischen Styl gebauten Schlosse, welches dem Oberstburggrafen oder Statthalter von Böhmen zum Sommeraufenthalt dient, ansehnlichem Park und Sommerwohnungen der Prager. In der Nähe liegen die Kaisermühle, das mit dem Namen der Böhmischen Schweiz bezeichnete schöne Scharka-Thal, und Holleschowitz, kleiner Ort mit Baumwolldruckerei. Tuchomierzitz, Pfarrdorf und Herrschaftssitz. Chotetsch oder Chotecz, Dorf und Stammort der Grafen von Choteck oder Chotecz. **Holubice** oder Hollubitz, großes Dorf. — 19. † **Pürglitz** (Bürglitz, böhmisch Krziwoklat), großes fürstlich Fürstenberg'sches Bergschloß am Einfluß des Rakonitzer Baches in die Beraun, in einer waldreichen Berggegend, 5 Meilen westlich von Prag, ehedem landesfürstliche Burg, erbaut von Wladislaw I. um 1110, diente zeitweise zur Aufbewahrung der königlichen Schätze, auch als Staatsgefängniß und war besonders unter König Wenzel ein gefürchteter Ort. Jetzt sind die weitläufigen Gebäude dem Bezirks- u. dem Steueramte eingeräuml. Am Fuße des Bergschlosses liegt Buda, Dorf mit Eisengruben. **Neu-Joachimsthal**, Dorf mit großem Eisenhüttenwerk, Eisengießerei, Emailfabrik und 410 Einw. **Neuhütten**, Dorf mit großem Eisenwerk, Gießerei, Brauerei und 1000 Einw. **Rostock**, Dorf mit Eisenhammer, Farbfabrik und 500 Einw. Die 3 letztgenannten Orte gehören zu der fürstlich Fürstenberg'schen Herrschaft Rostock. Strziwan, Dorf bei Pürglitz, mit Schloß u. Meierhof. — 20. † **Melnik**, Stadt am rechten Elbufer nahe der Mündung der Moldau und an der böhmischen Staatsbahn, 5 Meilen nördlich von Prag, mit altem Schloß, 3 Kirchen, vorzüglichem Obst- und Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Getreidemärkten und 3300 Einw. Die Stadt wurde unter dem Namen Brzew oder Pssow 1086 mit einem Schlosse gegründet; unter Karl IV. begann der Weinbau und zwar mit französischen Reben. Der rothe Melniker ähnelt dem Burgunder Wein, der weiße Melniker ist als Tischwein beliebt. **Schopka**, Dorf in der Nähe von Melnik, mit 750 Einw., ehemaligem 1268 gestifteten und 1786 aufgehobenen Kloster der Eremiten des heiligen Augustin, jetzt Religionsfondsgut, und Weinbau. Horschin oder Horzin, Dorf am linken Ufer der hier in die Elbe mündenden Moldau, mit prächtigem herrschaftlichem Schlosse nebst Fasanerie. Zur Horschiner Herrschaft gehört der Marktflecken **Bischitz**, und daneben liegt Koschatek, kleines Dorf mit herrschaftlichem Schloß. **Kokorzin** oder Widimsko-Kokorzin, auch Widim, Dorf mit 2 herrschaftlichen Schlössern und den Ruinen von Alt-Kokorzin. Die Dörfer und Herrschaftssitze Rzevin und Nebuschel oder Nebuzel, und das Dorf u. Gut Skuhrow. In der Nähe von Widim oder Widimsko-Kokorzin liegt das alte Bergschloß Hauska, Stammsitz der alten Herren von Hauska, die im 13. und 14. Jahrhundert zu den ansehnlichsten Geschlechtern des Landes gehörten. Liblitz, Dorf mit einem alten Schlosse, nach welchem im 13. und 14. Jahrhundert die Herren von Liblitz sich benannten.

2. Der **Leitmeritzer Kreis**, 54,80 Q. M. mit 411,391 Einw. Er liegt nordwärts von Prag, auf beiden Seiten der Prag-Dresdener Eisenbahn und an der sächsischen Grenze, zwischen dem Saazer (im S. W.) und dem Bunzlauer Kreise (im O.), und zerfällt in folgende 19 Bezirke: Leitmeritz, Auscha, Aussig, Karbitz, Libochowitz, Lobositz, Teplitz, Bensen, Wegstadtl, Tetschen, Schluckenau, Warnsdorf, Böhmisch-Kamnitz, Böhmisch-Leipa, Rumburg, Haida, Hainspach (diese 17 Bezirke bildeten den Hauptbestandtheil des alten **Leitmeritzer** Kreises); Zwikau und Raudnitz (diese 2 letztgenannten Bezirke, von denen der Raudnitzer den 11. und der Zwikauer den 19. unten in der Reihenfolge bildel, gehörten dem alten **Bunzlauer** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Leitmeritz** (böhmisch Litomierzicze und in alten lateinischen Urkunden Litomericium oder Ludomirium genannt), Kreishauptstadt am rechten Ufer der Elbe (über die hier eine neue 600 F. lange Brücke führt) und in der Nähe der Prag-Dresdener Eisenbahn, nordnordwestlich u. 9 Meilen von Prag und südlich und 4 Meilen von Tetschen, Sitz der Kreisbehörde des Kreises, eines Kreisgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit 8 Vorstädten, 12 Kirchen und Kapellen (darunter die 1057 gegründete prächtige Kathedrale u. ebenfalls sehenswürdige Dekanatkirche), Kapuzinerkloster, bischöflichem Seminar, theolog. Lehranstalt, Gymnasium, Oberrealschule, Krankenhaus, Tuchmacherei, Lein- u. Bandweberei, Hut-, Handschuh- u. Lederfabriken, Glockengießerei, Weiß- u. Lohgerbereien, wichtigen Getreidemärkten, starkem Obst- und Weinbau und 7500 E. Ganze Schiffsladungen Obst gehen von hier die Elbe abwärts, auch nach Berlin und St. Petersburg. Leitmeritz liegt in einer an Wein und Korn so reichen Gegend, daß man diese (wie überhaupt die ganze Umgegend) das Böhmische Paradies zu nennen pflegt. Nordostwärts und in der Nähe von Leitmeritz liegt **Schüttenitz**, Dorf und Wyschehrader Probstei-Gut, mit einem alten Schlosse, starkem Mehlhandel, Wein- und Obstbau und 1000 Einw. **Poiep**, Dorf mit starkem Gemüsebau und 800 Einw. **Czernosek** (Schernosek, oder vielmehr Groß-Czernosek), Dorf an der Elbe und nicht weit von Leitmeritz, mit herrschaftlichem Schloß, etwas Bergbau auf Zinn, vorzüglichem Wein-, auch Obstbau und Bausteinbrüchen und 410 Einw. Libochowan, Dorf und Gut an der Elbe, mit einem Schlosse. Kamaik, Dorf und Gut zwischen Libochowan und Czernosek, mit altem verfallenem Schlosse. **Nutschnitz** oder Groß-Nutschnitz, Dorf u. Gut. **Theresienstadt**, Stadt und Festung, unweit der Mündung der Eger in die Elbe und an der böhmischen Staatsbahn, wurde 1780 von Maria Theresia gegründet (daher der Name) und hat 1800 Einw., ohne die Besatzung. Nicht weit von hier liegt das der Leitmeritzer Stadtgemeinde gehörende Dorf und Gut Keblitz oder Geblitz. An der Elbe und ½ Meile oberhalb der Stadt Leitmeritz liegen die Dörfer Trzebautitz (mit gleichnamigem Schloß) und Krzeschitz. Die Dörfer Enzwan und Zahorzan, mit herrschaftlichen Schlössern. Groß-Aujezd, Dorf und Gut, mit einem Schlosse in Unter-Aujezd. Das Dorf Ploschkowitz, mit einem herrschaftlichen Schlosse. Kuttlitz, Dorf mit den Ruinen der gleichnamigen alten Bergfeste. — 2. † **Auscha**, Stadt nordöstlich u. 2 Meilen von Leitmeritz, mit einem alten Schloß (welches die Jesuiten bis zur Aufhebung ihres Ordens inne hatten), Tuch-, Likör- u. chemischen Fabriken, Gerbereien, ansehnlichem Hopfenbau und 1800 Einw. Trzebutschka, Dorf und Gut, mit den Ruinen des von Ziska erbauten Bergschlosses Kelch. Das Dorf und Staatsgut Libeschitz. **Lewin**, Stadt mit starker Töpferei, den Ruinen der alten Lewiner Bergfeste, einer Kaltwasser-Heilanstalt am Fuße des nahen, 2070 Fuß hohen Geltschberges und 600 Einw. **Drum**, Marktflecken mit einem schö-

nen herrschaftlichen Schlosse und Fasanerie. Zu der Herrschaft Drüm gehören, außer 12 Dörferu und den Ruinen der Bergfesten Rannow und Altes Haus, die kleinen Städte **Bleiswedel** (700 Einw.) und **Graber** (1000 Einw.) In dem Dorfe Haber ist eine protestantische Kirche. Konojeb, Dorf mit herrschaftlichem Schloß. — 3. † **Aussig** (böhmisch Austi nad Labem, in alten lateinischen Urkunden Ostin oder Austa), Stadt an der Elbe, welche hier die Biela aufnimmt, nordnordwestlich und 2 Meilen von Leitmeritz und östlich und 2 Meilen von Teplitz, mit 7000 Einwohnern, Dominikanerkloster, Verfertigung von Gold- u. Silberarbeiten, Ziegelbrennerei, Schwefelsäure- und Sodafabrik, Papiermühle, starker Leinweberei, Obst- und Weinbau. Der Maler Raphael Mengs wurde 1728 in Aussig geboren, und van ihm besitzt die Stadtkirche zu Maria Himmelfahrt ein Madonnenbild von hohem Kunstwerthe. Schreckenstein, Dorf und Gut am rechten Elbufer, mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg. Die erste Erbauung dieser Burg oder des Bergschlosses soll schon 820 geschehen sein. Schwaden, Dorf und Gut, mit einem Schlosse, an dessen Stelle schon 826 ein älteres, nachher zerstörtes Schloß stand. Großpriesen, Dorf und Gut, mit einem Schlosse, welches aus den Trümmern des alten Wietruß erbaut wurde, Steinkohlengruben, Weinbau und 500 Einw. **Staditz**, Dorf an der Biela, ist merkwürdig als angeblicher Geburtsort Primizl's, des Gemahls Libussa's. Prießnitz, Darf mit herrschaftlichem Schloß und den Ruinen des alten, 1442 zerstörten Schlosses Blankenstein. In den zu der Herrschaft Prießnitz gehörigen Dörfern Spannsdorf und Slabisch sind Lederfabriken. Wannow oder Wanowa, Dorf und Gut, der Stadtgemeinde Aussig gehörend. **Türmitz** oder Tirnitz, Marktfl. mit schönem Schloß nebst großen Gärten, Rübenzuckerfabrikation und 700 Einw. Linay, Dorf mit einem, von schönen Gartenanlagen umgebenen herrschaftlichen Schlosse. — 4. † **Karbitz** oder Karwitz, Stadt westnordwestlich und 1 Meile von Aussig und südwestlich und 3½ Meilen von Tetschen, mit Gerbereien, Hutfabriken und 2300 Einw. **Peterswald** oder Peterswalde, Dorf an der sächsischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Metall-, Knopf- und Schnallenfabriken und 2540 Einw. **Schönwald**, Darf in der Nähe von Peterswald und der sächsischen Grenze, mit herrschaftlichem Schloß, Meierhof, zahlreichen Mühlen, Schnallenfabriken und 2600 Einw. **Mariaschein**, Dorf am Erzgebirge, mit berühmter Wallfahrtskirche, bischöflichem Knabenseminar, Jesuitercallegium und 800 Einw. Hohenstein, Dorf mit Terralith- und Kunstziegelfabrikation. **Kulm** oder Culm, Dorf am Erzgebirge, nordöstlich und 1½ Meilen von Teplitz, mit 750 Einw, einem herrschaftlichen Schloß nebst Park, und drei, zum Andenken an die Schlacht vom 30. August 1813 errichteten Denkmälern von Gußeisen bei den nahen Dörfern Arbesau und Pristen. **Rollendorf**, Dorf nordnordöstlich u. 1½ Meilen von Kulm, ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 6. September 1813. — 5. † **Libochowitz**, Stadt an der Eger, südsüdwestlich und 2½ Meilen von Leitmeritz, mit 2000 Einw. und einem schönen fürstlich Dietrichstein'schen Schlosse. In der Nähe liegt Klappay, Dorf mit der Burgruine Hasenburg (böhmisch Klappay) auf dem astronomisch bestimmten (und unter 50° 26′ 27″ N. Br. u. 31° 41′ 3″ östl. L. gelegenen) Hasenberg. **Budin**, Stadt an der Eger, dem Fürsten Dietrichstein gehörig, mit 2 Kirchen, Postamt und 1240 Einw. In der Nähe liegen Martinos und Mscheno, Dörfer und Güter. Wrbitz oder Wrbiezan, Marktflecken mit gleichnamigem Landgut. Brozan, Dorf und Gut an der Eger. — 6. † **Lobasitz**, Stadt an der Elbe, unterhalb oder westlich und 1½ Meilen von Leitmeritz, u. an der böhmischen Staatsbahn, mit einem fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosse, einer berühmten Schaumweinfabrik, Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Obst- und Getreidehandel und 2200 Einw. Zum Andenken an die hier am 1. October 1756 geschehene Schlacht zwischen den Oesterreichern und Preußen wurde eine Kapelle erbaut, Marien Einsiedel Kapelle genannt. **Trebnitz**, Dorf und Gut, 1 Meile südwestlich von Lodositz, mit Bierbrauerei, Armenspital und 1100 E. Hier wurde im Jahre 1766 der berühmte Feldherr Radetzky geboren. — 7. **Teplitz** (Töplitz), Stadt in einem anmuthigen Thale, 4 Meilen nordwestlich van Leitmeritz, 8 Meilen südlich von Dresden, 12 Meilen nordnordwestlich von Prag und 11 Meilen nordöstlich von Karlsbad, etwas über eine Meile von der sächsischen Grenze, mit der Staatsbahn van Aussig her durch eine Zweigbahn verbunden, hat ein schönes Schloß des Fürsten Clary, dem die Stadt gehört, mit Theater und prachtvollem Garten, mehrere Spitäler, eine Synagoge, Fabriken für Brancewaaren und Chemikalien und 6900 Einw. Weltberühmt ist Teplitz als Badeort. Schan im Jahre 762 sollen die Quellen entdeckt worden sein, indem eine Heerde Schweine „am Saubache" in das warme Wasser gerieth. Zuverlässige Nachrichten gehen nur bis auf 1146 unter Wladislaw II. und seine Gemahlin Judith zurück, welche am Schloßberge ein Benediktinerkloster stiftete. Die Quellen differiren zwischen 21 und 39° R. und sind reich an kohlensaurem Natron und besonders wirksam gegen Gicht und Augenleiden. In der Stadt allein bestehen 6 Bäder, 4 andere in dem nahen Dorfe **Schönau**, welches als Vorstadt von Teplitz gilt, das Stephansbad und viele prachtvolle Gebäude und schöne Anlagen enthält und 3340 Einw. hat. In den jüngsten Jahren zählte Teplitz-Schönau gewöhnlich über 20,000 Badegäste. Die Umgegend ist reich an reizenden Punkten, besanders viel besucht werden der 2000 Fuß hohe Schloßberg, dann die Rosenburg und die Wilhelmshöhe, beide in der Nähe von Graupen (s. unten). In dem Dorfe Dornau ist ein fürstlich Clary'sches Schloß mit Fasanerie, in dem Dorfe Thurn ein Park und in der Umgegend Braunkohlengruben; auch sind in der Nähe die Ruinen von Kothinaberg, Dobrowska-Hora, das Gut Sezemicz und das prächtige fürstlich Clary'sche Jagdschloß **Dopperlburg** mit Park und Thiergarten. Eichwald, Dorf am Erzgebirge, mit Papierfabrik, Eisenhammer und 650 Einw. **Zinnwald** (Böhmisch-Zinnwald), zum Unterschiede von Sächsisch-Zinnwald), Dorf an der sächsischen Grenze mit Bergbau auf Silber, Kupfer, Zinn, einer Zinnschmelzhütte u. 1200 Einw. Hier und in der Umgegend werden jährlich 900 Centner Zinn gewonnen. **Niklasberg**, Bergstadt mit etwas Silberbergbau und 1000 Einw. **Graupen** (Kraupen), Bergstadt nordnordöstlich u. ¾ Meile von Teplitz, mit herrschaftlichem Schloß, 3 Kirchen, Zinnbergbau, auch Kupfergruben, Strumpfwirkerei und 3450 Einw. — 8. † **Bensen**, Stadt an der Pulsnitz, nordnordöstlich und 3½ Meilen von Leitmeritz und südöstlich u. 1¼ Meile von Tetschen, mit einem fürstlich Clary'schen und einem gräflich Thun'schen Schlosse, Baumwollspinnerei, Färberei, Papierfabrik und 1500 Einw. Markersdorf, Landgut des Grafen Thun, in der Nähe von Bensen. **Wernstadtel**, Stadt mit Baumwallzeugdruckerei, Spin-

nerei und 1500 Einw. Franzensthal, Dorf mit einer großen Baumwollspinnerei und 200 Einw. In der Nähe erhebt sich auf einem Basaltfelsen das verfallene Bergschloß Scharfenstein. Josephswille, Dorf mit großer Baumwollspinnerei u. 150 Einw. **Algersdorf**, Dorf mit Braunkohlengruben, Woll- und Baumwollspinnerei und 1410 Einw. **Dabern**, Dorf mit Fabriken für Chemikalien und Farben und 900 Einw. Schlockau (Schluckau, Klein-Schlockau), Dorf mit Baumwollzeugdruckerei. **Bibersdorf**, Dorf mit gutem Flachsbau, Leinenindustrie und 700 Einw. In der Nähe sind bedeutende Basaltfelsen. — 9. † **Wegstädtl**, Marktflecken südöstlich und 3 M. von Leitmeritz, an der Elbe und an der böhmischen Staatsbahn, mit Strumpfweberei und 1000 Einw. Liboch und Zebus oder Czebus, D. mit herrschaftlichen Schlössern. In Liboch befindet sich auch eine von A. Veith angelegte Standbilderhalle, eine Art böhmische Walhalla **Gastorf**, Stadt mit Papiermühle und 1100 Einw. In der Nähe werden aus Plänerkalk schöne Platten gewonnen, die sehr gesucht sind. — 10. † **Tetschen**, Stadt am rechten Elbufer und am Anfange der sächsischen Schweiz, nördlich und 4 M. von Leitmeritz und oberhalb oder südlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Schandau (vgl. S. 285), ist der Hauptstapelplatz für die böhmisch-sächsische Elbschifffahrt, u. hat ein Hauptzollamt, ein hoch gelegenes und sehr stattliches Schloß des Grafen Thun mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Waffensammlung 2c., Baumwollspinnerei, Halbwollzeugweberei, Farbenfabriken, Getreide- und Obsthandel und 2800 Einw. Auf dem nahen Meierhofe Liebwerd befindet sich eine landwirthschaftliche Schule. Tetschen gegenüber, am linken Elbufer und an der böhmisch-sächsischen Eisenbahn, liegt das Dorf **Bodenbach**, mit großartigem Bahnhof, Grenzzollvisitation und einer Steingutfabrik, die unter dem Namen Siderolith ein dem Eisenstein ähnliches Geschirr liefert, und 2280 Einw. Bünaburg, Dorf in der Nähe von Bodenbach, mit Wollweberei und einem alten Schlosse. **Königswald** oder Königswalde, Dorf mit 2400 Einw. **Herrnskretschen**, Dorf an der Elbe, in die hier der Kamnitzbach fällt, in einem engen Felsthale und an der sächsischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Elbschifffahrt, Holzhandel und 600 Einw. Birkigt, Dorf bei Tetschen, mit großer Papierfabrik. **Eulau**, Mfl. mit Baumwoll- und Garnspinnerei und 2140 Einw **Niedergrund**, Dorf an der Elbe, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Flußschifffahrt und Handel mit Holz, Getreide und Obst. Ebenfalls an der Elbe und ganz in der Nähe von Bodenbach liegen neben einander die Dörfer Mittelgrund und Obergrund, mit dem Josephsbad. **Tissa** (Tyssa), Dorf mit 1500 Einw., die viel Schnallen, Knöpfe, Löffel 2c. verfertigen und in den Handel bringen. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Schönstein. Rosawitz, Dorf an der Elbe mit großem Winterhafen, der von langen Dämmen begrenzt ist. — 11. † **Raudnitz**, Stadt an der Elbe, oberhalb oder südöstlich und 2 Meilen von Leitmeritz und an der Staatsbahn, ist Hauptort eines gleichnamigen Herzogthums, welches dem Fürsten Lobkowitz gehört, und hat ein prächtiges fürstliches Schloß mit einer der größten Privatbibliotheken, Gemäldesammlung, einer Rüstkammer u. dgl. m. und weitläufigen Gartenanlagen, ein Kapuzinerkloster, eine Probstei, große Bierbrauerei, Essig- und Likörfabriken und 3800 Einw. Südwärts und in der Nähe von Raudnitz erhebt sich der astronomisch bestimmte (und unter 50° 23′ 21″ N. Br. und 31° 57′ 31″ östl. Länge liegende) Georgenberg, böhmisch Rzip, mit einer Kapelle. Hier und in der Umgegend ließen sich die Czechen bei ihrer Einwanderung zuerst nieder. **Bechlin**, Dorf und Rittersitz mit 700 Einw. **Ober-Berzkowitz** oder Ober-Berschkowitz, Dorf und Gut, mit einem Schlosse und berühmten Obstgärten. **Unter-Berzkowitz**, Dorf am linken Elbufer und an der Staatsbahn, mit einem Schloß, Elbüberfahrt und 500 Einw. Jeniowes, Dorf u. Gut. (Der Raudnitzer Bezirk gehörte, wie bereits oben erwähnt, nicht zum alten Bunzlauer Kreise.) — 12. † **Böhmisch-Leipa** (auch schlechthin Leipa), Stadt an der Pulsnitz, nordöstlich und $4\frac{1}{2}$ Meilen von Leitmeritz, Sitz eines Kreisgerichts für den Böhmisch-Leipaer und die 7 folgenden Bezirke, u. eines Bezirksgerichts, mit 8500 Einw. 3 Kirchen, Augustinerkloster, Gymnasium, Synagoge, Tuchmacherei, Strumpf-, Band- und Leinweberei, Baumwolldruckerei, Färberei, Hut- und Handschuhfabrikation, Beutelmacherei, Weiß- und Lohgerberei, Büchsenmacherei, Glockengießerei, Glasschleiferei u. wichtigen Getreidemärkten. Alt-Leipa, Dorf in der Nähe. **Neugarten**, südlich und $\frac{3}{4}$ Meile von Böhmisch-Leipa, mit 1000 Einw. und dem, an einem großen Teiche gelegenen prächtigen gräflich Kaunitz'schen Schlosse **Neuschloß** (zu dem eine gleichnamige Herrschaft gehört, die einzige Besitzung, die den Erben des 1634 ermordeten Wallenstein von dessen Gütern übrig blieb), mit Rüstkammer 2c. und geschmackvollen Gartenanlagen. **Habstein**, Dorf mit Burgruine und 800 Einw. Ober-Politz, Dorf und besuchter Wallfahrtsort. Oberliebich, Dorf mit Schloß. Neu-Forstwalde, Dorf mit bedeutender Manchesterfabrik. **Hahlen** oder Holan, Marktflecken. **Neustadtl**, Marktflecken mit Färberei, Gerbereien, Tuchmacherei, Glasschneiderei, Töpferei und 840 Einw. **Sandau**, Marktfl. westnordwestlich und $1\frac{1}{2}$ Meilen von Böhmisch-Leipa, mit Bandweberei, Baumwollmaschinenspinnerei und 1200 Einw. **Walfersdorf**, Dorf mit Glasraffinerie, Siebmacherei, Horndrechslerei, Hausirhandel und 2400 Einw., worunter viele Glashändler. — 13. † **Warnsdorf** (eigentlich Alt-Warnsdorf), Mfl. unweit der sächsisch-lausitzschen Grenze, nordnordöstlich und $7\frac{1}{2}$ Meilen von Leitmeritz und westlich und $1\frac{3}{4}$ Meilen von Zittau in der Oberlausitz, mit starker Leinwand- und Baumwollwaarenfabrikation, Baumwolldruckerei, Bleichen, Weiß- und Lohgerbereien, Braunkohlengruben und (nach der Zählung von 1846) 4200, jedoch gegenwärtig an 12,000 Einw. Eigentlich besteht Warnsdorf aus mehreren zusammenhängenden Dörfern (darunter namentlich auch Neu-Franzensthal, im J. 1846 mit 2055 E., die in obige 4200 nicht eingerechnet sind), welche jetzt aber zusammen eine einzige Gemeinde bilden. **Kreibitz**, Stadt oder Marktflecken mit starker Glasfabrikation, Baumwollweberei, Leinenzwirnfabrikation, Leinenzwirnfärberei und 1600 Einw. **Georgenthal**, Bergstadt mit Baumwollweberei, Baumwolldruckerei und 2000 Einw. Obergrund u. Niedergrund, Dörfer mit Baumwollfabriken (sind nicht mit den gleichnamigen Dörfern im Tetschener Amtsbezirke zu verwechseln). **Ober-Kreibitz**, Dorf mit Glashütte, bedeutender Lein- und Baumwollweberei, Bleiche und 900 Einw. **Nieder-Kreibitz**, Dorf mit mehreren Mühlen und Bleichen und 1700 Einw., worunter viele Leinweber und Siebmacher. **Tollenstein**, Dorf mit Burgruine und 850 Einw. — 14. † **Böhmisch-Kamnitz** oder Kamnitz, Stadt am gleichnamigen Bach, nordnordöstlich und 5 Meilen von Leitmeritz, südwestlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Warnsdorf und ostnordöstlich und 2 Meilen von Tet-

schen, Hauptort der fürstlich Kinsky'schen Herrschaft **Kamnitz**, mit fürstlichem Schloß, den Ruinen zweier alter Bergschlösser in der Nähe, Wallfahrtskapelle, Streichgarn- u. Flachsmaschinenspinnerei, Strumpf- und Leinweberei, Leinenzwirnfabrikation, Papierfabriken, Gerbereien und 3200 Einw. **Steinschönau**, Dorf mit Glasraffinerie und 3120 Einw., worunter viele Glasschleifer, Polierer &c., deren tausendfältige Glasarbeiten nach allen Ländern Europas und selbst nach Amerika, Asien u. Aegypten verschickt werden. Die nämlichen Glasindustriezweige findet man in den Dörfern Ober- und Nieder-Preschkau, Rennersdorf (mit Schloß) und Meisterdorf (mit Gut und Schloß). Die Fabrikdörfer Ober-, Nieder- u. Windisch-Kamnitz. — 15. † **Schluckenau** oder Schlukenau, Stadt dicht an der sächsischen Grenze, nördlich und 3½ Meilen von Böhmisch-Kamnitz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Schloß, starker Lein- und Baumwollweberei, Baumwolldruckerei und 4100 Einw. Die Dörfer Alt-Ehrenberg (mit 4600 Einw.) u. Neu-Ehrenberg sind ein Hauptsitz der Siebbodenfabrikation; dabei das Dorf **Hainspach** mit mehreren Mühlen und 1900 Einw. **Georgswalde** oder Alt-Georgswalde, Stadt unweit der sächsischen Grenze, östlich und ½ Meile von Schluckenau, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starker Lein- und Baumwollweberei hier und in der Umgegend und 7800 Einw. **Fugau**, Dorf nordöstlich und ¾ Meile von Schluckenau, mit Bleichen und 720 Einw. — 16. † **Rumburg**, Stadt an der Mandau und in der Nähe der sächsischen Grenze, südöstlich und 1¼ Meile von Schluckenau und nordwestlich und 1 Meile von Warnsdorf, mit fürstlich Liechtenstein'schem Schlosse, bedeutender Nanking-, Manchester- u. sonstiger Baumwollzeugweberei, Fabrikation gemischter Stoffe &c., besonders aber starker Leinweberei, Bleichen, ausgebreitetem Handel und 8200 Einw. **Schönlinde**, Marktflecken mit starker Lein-, Woll- und Baumwollweberei, auch etwas Seidenweberei, Strumpfweberei, Leinenzwirnfabrikation, Leinenzwirnfärberei, Leinwandbleichen, Gerbereien, besuchten Garnmärkten und 5500 Einw. **Schönborn**, Dorf mit Baumwollweberei und 2290 Einw. Aloisburg, Neusorge, Nieder-Ehrenberg und Oberdennersdorf, Dörfer mit Baumwollweberei. Schönbüchel und Steinhübel, Dörfer mit Leinenzwirnfabrikation. Daubitz oder Alt-Daubitz, Dorf mit Leinwandbleichen. Neu-Daubitz, Dorf mit Leinenzwirnfabrikation und Leinwandbleichen. Wolfsberg, Dorf mit Drahtzug. (Die Amtsbezirke Warnsdorf, Böhmisch-Kamnitz, Schluckenau und Rumburg haben auf 7½ Q. M. zusammen eine Bevölkerung von beinahe 100,000 Einw., und sind mit den angrenzenden Bezirken der sächsischen Oberlausitz nächst der Umgegend von Düsseldorf in Rheinpreußen die volkreichsten Gegenden Europas.) — 17. † **Haida** oder Heyda, Stadt nördlich und 1¼ Meile von Böhmisch-Leipa und östlich u. 3½ Meilen von Tetschen, ist der Hauptsitz des (bis nach Portugal, Spanien, Holland und Amerika sich erstreckenden) böhmischen Glashandels, mit Piaristencollegium, zahlreichen Glasraffinerien und Glasschleifereien und 2000 Einw. **Blottendorf**, Dorf mit Glasschleifereien, einem merkwürdigen Steinbruch und 900 Einw. **Langenau**, Dorf mit Glasfabrikation, Glasraffinerie und 2490 Einw. **Bürgstein**, Pfarrdorf mit schönem fürstlich Kinsky'schen Schlosse, einer großen Spiegelfabrik, Baumwolldruckerei, Wachsleinwandfabriken, Leinweberei u. 1000 Einw. Auf einem nahen Felsen sind die Ruinen des Schlosses Birkstein. **Bihlerbauschtellen**, Dorf mit Baumwolldruckerei und 1200 Einw. Althaide, Dorf mit Baumwollweberei. Lindenau, Dorf mit Baumwoll- und Leinweberei, Baumwolldruckerei, Türkischgarnfärberei und Leinwandbleichen. — 18. † **Hainspach** oder Hainsbach, Marktflecken westnordwestlich und 1 Meile von Schluckenau und nordnordwestlich und 4½ Meilen von Haida, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen oder „Altgrafen" von Salm-Reiferscheid-Hainspach, Erb-Silberkämmerers in Böhmen, mit altgräflichem Residenzschlosse, Baumwoll-, Band- und Leinweberei, Bleichen und 2400 Einw. Auch bestehen daselbst Fabriken für Manchester und bedeutende Webereien. **Schönau** oder Groß-Schönau, Dorf mit Bandweberei, Holzstiftfabrik, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen und 2401 Einw. **Nixdorf** (auch Groß-Nixdorf), großes Fabrikdorf und Sitz eines Grenzzollamtes, mit Woll- und Baumwollweberei, Strumpfweberei, Leinenzwirn- und Posamentirwaarenfabrikation, Hutfabriken, Handschuhmacherei, Verfertigung künstlicher Blumen, Büchsenmacherei, Gerbereien, Essigsiederei und 5100 Einw. Von Nixdorf kommen besonders viele Kurzwaaren oder sogenannte Nürnberger Waaren in den Handel. Die Dörfer Nieder-Einsiedl, mit Baumwollweberei u. Papiermühle, Wölmsdorf, mit Leinwandbleichen, und **Zeidler**, mit Leinwandbleichen, Strumpfweberei und 1500 Einw. **Hilgersdorf**, Dorf nordwestlich und ½ Meile von Hainsbach, merkwürdig als der nördlichste Ort der Monarchie; vergl. Einl. zur österreichischen Monarchie S. 557. — 19. † **Zwikau** oder Zwickau, Stadt am Fuße des Grünberges, nordöstlich und 6½ Meilen von Leitmeritz und östlich und 20 Meilen von Zwickau im Königreich Sachsen, mit Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Türkischgarnfärberei, Glasschleifereien und 4340 Einw. **Kunnersdorf**, Dorf mit Garn- und Leinwandbleichen und 1800 E. **Großmergenthal**, Pfarrdorf mit Baumwollweberei, Flachsmaschinenspinnerei und 1200 Einw. Die Pfarrdörfer Krombach und Lichtenwald oder Ober-Lichtenwald, und das Dorf Röhrsdorf, mit Glasfabrikation. (Der Zwikauer Bezirk gehörte nicht zum alten Leitmeritzer, sondern zum alten Bunzlauer Kreise.)

3. Der **Bunzlauer Kreis**, 82⅔ Q. M. mit 403,000 Einw. Er liegt, durch die Elbe von dem Prager Kreise getrennt und im Westen von dem Leitmeritzer Kreise begrenzt, in nordnordöstlicher Richtung von Prag, und zerfällt in folgende 17 Bezirke: Jung-Bunzlau, Böhmisch-Aicha, Benatek, Dauba, Eisenbrod, Sobotka, Weißwasser, Turnau, Nimburg, Münchengrätz, Niemes, Reichenberg, Gablonz, Tannwald, Gabel, Kratzau und Friedland, welche sämmtlich auch dem alten **Bunzlauer** Kreise angehörten. Wir beschreiben zunächst: 1. † **Jung-Bunzlau** oder schlechthin Bunzlau (böhmisch Mlada Boleslaw und in alten lateinischen Urkunden Neo-Boleslavia), Kreisstadt an der Iser, nordöstlich und 7 Meilen von Prag und nordöstlich und 4 Meilen von Alt-Bunzlau (im Prager Kreise), Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, mit einem jetzt als Kaserne benutzten alten Schlosse, einem sehenswerthen Rathhause, mehreren und zum Theil prächtigen Kirchen, Minoritenkloster, Piaristencollegium mit Unter-Gymnasium, Hauptschule, Synagoge, Baumwollweberei, Baumwolldruckerei, Stärkefabriken, Gerbereien, wichtigen Getreidemärkten und 7800 E. Die Gründung Bunzlaus geschah durch Boleslav II.

um 973; denn er erbaute damals das hiesige Schloß und um dasselbe entstanden dann mehrere Ansiedlungen; besonders im 14. Jahrh., als ein Theil der Bewohner von Hrobka (jetzt Podoletz genannt) sich hierher begab. In der Nähe von Jungbunzlau liegt **Kosmanos** oder Cosmanos, Pfd. unweit der Iser, mit einem herrschaftlichen Schloß, Baumwollweberei, Kattundruckerei, Cichorienfabrik und 2600 E. In dem nahen Josephsthal ist eine Baumwollzeugfabrik. **Doubrawitz** oder Dobrawitz, Sl. mit schönem, im Geschmack des Mittelalters gebauten herrschaftlichen Schlosse nebst weitläufigen Gartenanlagen, einer großen Runkelrübenzuckerfabrik und 1200 E. In der Nähe liegt **Winarzitz**, D. mit wichtigen Obstpflanzungen und dem großen und schönen Schlosse Neu-Waldheim. Die Marktflecken Brezno (zwischen großen Teichen, mit Schloß und Potascheſiederei), Sowinka und Skrzenitz oder Strenitz. **Kuskor** oder Unter-Krusko, Kchdf. an der Iser, mit herrschaftlichem Schloß und Meierhof. Ober-Stakor D. u. ehemal. Rittersitz, m. d. alten Schlosse Michalowitz in der Nähe. — 2. † **Böhmisch-Aicha** (böhm. Czeskey Duk), St. am Fuß des 3111 F. hohen Jeschken oder Jeschkenberges, nordnordöstl. u. 4 M. von Jung-Bunzlau, mit 2440 E., Wollzeugdruckerei, Kattun- und Tuchfabr., bedeut. Leinweberei hier und in der Umgegend, Flachs-, Garn- u. Leinwandhandel und dem herrschaftl. Schlosse Raben. **Libenau** oder Liebenau, St. in der Nähe von Böhmisch-Aicha, an der Reichenberg-Josephstadter Eisenbahn, mit 2940 E., Lein-, Woll- u. Baumwollweberei, Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Färberei, Gerbereien und einer Glascompositionswaarenfabrik, die nicht allein Compositionssteine (unechte Edelsteine), Perlen, Glasknöpfe, Blumen, Flacons, Lustersteine und andere Gegenstände der Art, sondern auch in Messing gefaßte Arbeiten, als Fingerringe, Ohrgehänge 2c. so schön und zu so niedrigen Preisen liefert (z. B. 50 Dutzend Perlen zu 5 Kreuzern, und ein Dutzend Ringe mit Steinen zu 10 Kreuzern), daß ein sehr bedeutender Absatz damit nach verschiedenen Gegenden Europas und nach den entferntesten Ländern der übrigen Welttheile stattfindet. Alt-Aicha und Klein-Aicha, Dörfer in der Nähe von Böhmisch-Aicha. — 3. † **Benatek** oder Neu-Benatek, St. an der Iser, südsüdwestlich u. 2 M. von Jung-Bunzlau, mit schönem herrschaftl. Schloß nebst weitläufigen Gärten, großer Schäferei, Gerbereien, Obstbau und 900 E. Am jenseitigen Iserufer sind die Ruinen von Drazicz. **Alt-Benatek**, D. u. Geburtsort der Tonkünstler Franz und Georg Benda. Hieronymberg, D. mit dem herrschaftl. Schlosse Montepos nebst Park. **Lissa** oder Neu-Lissa (auch Böhmisch-Lissa), St. unweit der Elbe, südlich u. 1½ M. von Benatek, mit herrschaftl. Schlosse nebst großem Garten, Theater, Fasanerie 2c., der nahen St. Wenzelskapelle im Walde nebst weitläufigem Garten, einer Runkelrübenzuckerfabrik, einer protest. Kirche und 3000 E. In der Nähe ist das Dorf Alt-Lissa. **Brodetz**, Mfl. am linken Iserufer, mit 800 E. und dem auf dem jenseitigen hohen Flußufer gelegenen Schlosse Klein-Horka, wozu weitläufige Gartenanlagen und eine Fasanerie gehören und neben welchem das Dorf Horka liegt. Luschtienitz, Pfd. mit Landgut u. Schloß. Koschatek oder Alt-Koschatek, D. mit herrschaftlichem Schloß. — 4. † **Dauba**, St. nordwestl. u. 4 M. von Jung-Bunzlau mit 1400 E., Obst- u. Hopfenbau und dem Schlosse Neu-Pernstein, Verwaltungssitz der Herrschaft Pernstein oder Bernstein. Hier sind auch die Ruinen der alten Bergfeste Perſteinicz, wo noch zu Ende des 15. Jahrh. das Geschlecht der Weikmühle seinen Sitz hatte. **Hirschberg** oder Böhmisch-Hirschberg (böhm. Dokzy oder Dobzy), St. nordöstl. u. 1 Meile von Dauba und südwestl. u. 12 M. von Hirschberg in Preuß.-Schlesien, in einer von Gebirgen umschlossenen Gegend und an einem, angeblich von Karl IV. angelegten großen Teiche, mit herrschaftl. Schlosse, Kammgarnspinnerei, Kattundruckerei, chem. Fabrik, starkem Hopfenbau u. 2200 E. Im nahen Dorfe Kumberg ist eine Kattunfabrik, zugleich mit starker Strumpfstrickerei. **Bösig** oder Pösig, D. am Fuße des gleichnam., 1860 F. hohen und weithin sichtbaren Berges und in der Nähe von Hirschberg, mit dem alten, ehemals sehr festen Bergschlosse Bösig, welches um das Jahr 1121 von eingewanderten Deutschen in dieser damals noch unbesuchten Waldgegend heimlich erbaut worden sein soll. — 5. † **Eisenbrod** oder Brödl, auch Bredl (böhm. Zelezny-Brod oder Brodecz), St. an der Iser und an der Reichenberg-Josephstadter Eisenbahn, oberhalb oder nordöstlich u. 5 M. von Jung-Bunzlau, m. Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Strumpfweberei, Gerbereien und 2090 E. **Walleschnitz**, D. mit Flachsbau, Bienenzucht, Spinnerei u. 1300 E. **Harratiz**, D. mit Baumwollenspinnerei u. 600 E. — 6. † **Sabalka**, St. zwischen Gitschin und Münchengrätz, ostnordöstlich u. 2 M. von Jung-Bunzlau, mit Tuchmacherei, Färberei u. 3040 E. In der Nähe ist das Schloß Humbrechtsberg und das uralte Bergschloß Kosti, nach welchem die Herrschaft Kost den Namen führt. Mladiejow, D. u. Gut, mit herrschaftl. Schloß. Unter-Bautzen, Mfl. — 7. † **Weißwasser**, St. am Bielerbach, nordwestl. und 1½ M. von Jung-Bunzlau, hat ein gräfl. Waldstein'sches Schloß mit Kapelle und großem Jagdzeughause, ein Augustinerkloster, eine Forstschule, Tuchmacherei, Papiermühle u. 3500 E. **Mschena** oder Mſſeny, St. südwestlich u. 1¾ M. von Weißwasser, mit Mineralquellen, Bädern und 2250 E. In der Nähe liegt Lobes, D. u. Gut, mit gleichnam. Bergschlosse. **Stranka**, D. mit d. herrschaftl. Bergschlosse Widim-Stranka oder Srazka. — 8. † **Turnau** (böhm. Trnawa), St. am Zusammenflusse des Popelka Baches mit der Iser, nordöstlich u. 3½ M. von Jung-Bunzlau und nordwestlich u. 3 M. von Gitschin, u. an der Reichenberg-Josephstadter Eisenbahn, mit Franziskanerkloster, Fabrikation unechter Edelsteine, Handel damit nach der Türkei, Levante, Frankreich, Amerika u. s. w., Schleiferei u. Politur echter Edelsteine, auch Kattunfabrik, Baumwolldruckerei, Leinweberei, Färberei, vielen Branntweinbrennereien, Wachskerzenfabrik, Gerbereien u. 4525 E. Turnau gegenüber, am rechten Iserufer, liegt Groß-Rohozetz, D. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. dem herrschaftl. Schlosse Rohozetz. Daneben liegt das D. Klein-Rohozetz. **Rawenska**, St. mit Strumpf- und Spitzenfabrikation u. 1700 E. Groß-Skal, D. mit dem gleichnam. ehemals befestigten herrschaftlichen Bergschlosse. Zwischen hier und Turnau sieht man noch die spärlichen Ueberreste der alten Bergfeste Waldstein, welche im 13. Jahrh. die alten Herren von Wartenberg erbauen ließen und deren Namen sie später zu dem ihrigen machten. Klein-Skal, D. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß und den Ruinen der alten Burgen Friedstein und Zdirow in der Nähe. **Troskowitz**, D. mit den malerisch gelegenen Ruinen der alten Burgen Trosky oder Baba und Panna (eigentlich Baba-Trosky und Panna-Trosky). Die Dörfer Przischo-

witz (mit Glashütte) und Podol (mit Papiermühle). **Wiskaz,** D. mit einer alten Kirche, einer sehr besuchten Wallfahrtskapelle u. 500 E. — 9. † **Nimburg,** St. in einer schönen u. fruchtbaren Ebene an der Elbe oder vielmehr auf einer Elbinsel, südsüdöstlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau und ostnordöstl. u. 6½ M. von Prag, mit zahlreichen Mühlen, Gestüte, wichtigen Getreide-, auch Pferdemärkten, Melonenbau und 3100 E. Nimburg soll bereits 779 erbaut worden sein und Anfangs Wiczemitow geheißen haben. **Lautschin,** Pfd. mit herrschaftl. Schloß nebst großem Park und Thiergarten, Mineralquellen u. 1300 E. Krzinetz, Mfl. mit herrschaftl. Schloß und berühmter Fasanenzucht. Daneben liegt Neu-Kunstberg, D. mit Schloß. Ronnow, D. mit schönem herrschaftl. Schlosse. **Bassin,** D. mit einer kath. u. einer reform. Kirche u. 400 E. — 10. † **Münchengrätz,** St. an der Iser, oberhalb oder nordöstl. u. 2 M. von Jung-Bunzlau, nordöstl. u. 8½ M. von Prag u. südwestlich u. 9½ M. von Hirschberg in Schlesien, hat ein sehr stattliches gräfl. Waldstein'sches Schloß, welches in neuerer Zeit geschichtliche Berühmtheit durch die im Herbste 1833 hier stattgehabte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich erlangt hat, mit Theater, Park rc., 3 Kirchen, worunter die St. Annenkirche mit der Grabstätte Wallensteins, Baumwoll- und Bandweberei, Baumwolldruckerei, Tuchmacherei, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten und 3500 E. **Bakow** oder Backofen, St. an der Iser, mit Schilfflechterei (Schuhe, Pantoffeln, Körbchen rc.), u. 1100 Einw. **Fürstenbruck,** Mfl. südöstlich u. 1 M. von Münchengrätz, mit 600 E. — 11. † **Niemes,** St. am Polzenflusse, nordnordwestlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau, südwestl. u. 4 M. von Reichenberg und nordnordöstlich u 9½ M. von Prag, mit schönem herrschaftl. Schloß nebst weitläufigen Gartenanlagen, Baumwollweberei, Tuchmacherei, Leinwandbleichen, Bleizuckerfabrik, Gerbereien u. 4700 E. **Reichstadt,** St. an einem Nebenflusse des Polzen, nordnordwestl. u. 1 M. von Niemes und nördlich u. 10 M. von Prag, ist der Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche Kaiser Franz seinem Enkel, dem (1832 verst.) jungen Napoleon mit dem Titel eines Herzogthums verlieh, und hat ein von großen Gärten umgebenes Schloß, 2 Kirchen, ein Kapuzinerkloster, Baumwollweberei, Kattundruckerei, Leinwandbleichen, Färberei, Weiß- und Lohgerbereien, Wachstuchfabrik, starke Flachsspinnerei u. 2090 E. In dem nahen Dorfe Neu-Reichstadt ist eine große Kattunfabrik, nebst starker Flachsspinnerei. **Wartenberg,** Mfl. am Polzen, nordnordöstl. u. 1 M. von Niemes, mit 1400 E., Baumwollweberei, Leinweberei und dem herrschaftl. Bergschlosse Wartenberg. In der Nähe liegt in rauher Waldgegend das verödete Schloß Diewin; und zwischen Wartenberg und Niemes liegt das ebenfalls verödete feste Bergschloß Rolt oder Ralsko, welchen Namen das Geschlecht der Wartenberger zuerst geführt hat. Christiansthal, D. in der Nähe von Reichstadt, mit Glasfabrikation. **Hühnerwasser,** Mfl. mit Schloß nebst Thiergarten, starker Leinweberei, Hopfenbau, Theerbrennerei u. 1300 E. Straßdorf, D. mit Glashütte. Merzdorf, D. ganz in der Nähe von Niemes, mit Papiermühle und Hammerschmiede. — 12. † **Reichenberg,** eine der lebhaftesten Fabrikstädte der Monarchie und nach Prag der wichtigste Ort Böhmens in industrieller Hinsicht, liegt an der Görlitzer Neiße und in der Nähe der Oberlausitz, südöstlich u. 3. M. von Zittau (in der Oberlausitz), nordöstl. u. 12 M. von Prag u. nordnordöstl. u. 5 M. von Jung-Bunzlau, und an der von Zittau her nach Josephstadt und Pardubitz führenden Eisenbahn, hat einen Magistrat, der die administrative Verwaltung der Stadt Reichenberg und der mit derselben zu Einer Gemeinde vereinigten Stadtgemeinde Christianstadt-Reichenberg leitet, ist der Sitz eines Kreisgerichts für den Reichenberger und die 5 folgenden Bezirke des Bunzlauer Kreises, auch Sitz einer Handelskammer, und hatte 1861 eine Bevölkerung von 19,080 E. Es sind hier 2 Schlösser (von denen das eine dem berühmten Wallenstein, als Besitzer der Herrschaften Reichenberg und Friedland, gehörte), ein Piaristencollegium, Webe-, Musik- u. a. Schulen, Theater rc., sodann viele Tuchfabriken, Wollzeugwebereien und Druckereien, Kamm- und Streichgarnspinnereien, Kratzen- und Weberkammfabriken, Strumpfweberei, Tuch-, Woll- und Seidenfärbereien, Handschuh- und Hutfabriken, Büchsenmacherei, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten und musikalischen Instrumenten, Essigsiederei, Weiß- und Lohgerbereien. Außer 7 Tuchfabriken und 430 Tuchmachermeistern sind hier 42 Baumwollspinnereien mit 246,205 Spindeln; der Verbrauch an Baumwolle beträgt jährlich 85,500 Ctr. Uebrigens arbeiten auch viele Orte der Umgegend für Reichenberg. Die bemerkenswerthesten dieser Ortschaften sind: **Katharinaberg,** Dorf mit Baumwoll- und Streichgarnspinnereien u. 1000 E.; **Röchlitz,** Dorf mit Streichgarnspinnerei u. 800 E.; **Maffersdorf,** Dorf mit Garnspinnerei u. Teppichfabrik u. 2100 E.; **Altharzdorf,** Dorf mit Wollspinnerei, einer großen Maschinenfabrik u. 2700 Einw.; **Friedrichsthal** mit den Glashütten Neuwiese und Christiansthal u. 700 E.; **Dörfel,** Dorf mit vielen Lein- und Kunstwebern, Garnspinnerei u. 2200 E.; **Ruppersdorf,** D. mit Spinnerei, Wollzeugdruckerei u. 800 Einw.; **Jerschmanitz,** Dorf mit bedeutender Leinweberei u. 1600 E.; Johannesthal, mit Baumwollspinnerei und Kattundruckerei; Swarow mit Baumwoll- und Streichgarnspinnerei und Wollweberei; Langenbruck, Dorf mit Leinweberei; Althabendorf, Dorf mit großer Tuchfabrik und Leinwandbleichen; Neuhabendorf, mit Leinwandbleichen; Oberhanichen, D. mit Weberei und Spinnerei; Niederhanichen, Dorf mit Papierfabril; **Kunnersdorf,** Dorf mit Baumwollspinnerei, Baumwoll- und Leinweberei u. 2300 Einw. — 13. † **Gablonz,** St. an der Neiße, südlich und 1¼ M. von Reichenberg, Hauptsitz der Glas- und Schmelzperlenfabrikation (jährlich für mehr als 1¼ Mill. Gulden) und des Handels mit diesen Fabrikaten, der sich bis nach der Levante, Afrika, Nord- u. Südamerika erstreckt, auch mit starker Tuchfabrikation (jährlich 9000 Stück Tuch zum Werthe von 5- bis 600,000 Gulden), Woll- und Baumwoll-Maschinenspinnerei, Strumpfweberei, Büchsenmacherei, Gerberei- und 4600 Einw. Reinowitz, Dorf mit Baumwoll- und Streichgarnspinnerei. Josephsthal, Dorf mit Baumwollspinnerei. Reichenau, Dorf mit Verfertigung von Papiermaché-Arbeiten (z. B. Tabaksdosen). Radl, Dorf mit Papierfabrik. Gränzendorf, Johannesberg, Seidenschwanz, Fabrikdörfer. **Grünwald,** Dorf mit Baumwollspinnerei, Weberei, Glasschmelzerei und Glasschleiferei u. 2400 Einw. **Wiesenthal,** Dorf mit 1700 Einw., **Kukan,** Dorf mit 1100 E., **Maxdorf,** Dorf mit 1100 E., **Paletschnay,** Dorf mit 900 E., sämmtlich bedeutende Orte für Fabrikation von Gablonzer Glaswaaren. — 14. † **Tannwald,** Dorf am südlichen Abhang des Isergebirges, mit Glasquincail-

leriefabrikation, Baumwollspinnerei, Leinwandbleiche u. 1100 E. **Morchenstern,** großes Fabrikdorf, nordnordöstlich u. 6 M. von Jung-Bunzlau u. ostsüdöstlich u. 2 M. von Reichenberg, mit Schloß, Glasschleifmühlen, ausgebreiteter Glasperlenfabrikation hier und in der Umgegend, auch Baumwollspinnerei u. 3652 Einw. **Pzichowitz,** Dorf mit Glashütte u. 2700 E. Georgenthal und Antoniwald, Dörfer mit Glashütten. Schumburg, Dorf mit Baumwollspinnerei u. Färberei. **Polaun,** großes Fabrikdorf mit 3416 E. Albrechtsdorf und Reidlitz, Fabrikdörfer. — 15. † **Gabel,** St. am Jungfernbach, westlich und 2¾ M. von Reichenberg, westnordwestlich u. 3 M. von Gablonz und nördlich u. 5 M. von Jung-Bunzlau, mit 2470 E., Baumwollzeugfabriken, Kattundruckerei, Tuchmacherei, starker Leinweberei hier und in der Umgegend, Leinwandbleichen, wichtigen Getreidemärkten und dem herrschaftlichen Schloß Neu-Falkenburg. In Gabel war Napoleons Hauptquartier am 19. August 1813. Böhmischdorf, Finkendorf, Großherrndorf, Hennersdorf, Postrum, Ringelshain und Spittelgrund, Dörfer mit Baumwollweberei. Johnsdorf oder Johannesdorf, Dorf mit Baumwollspinnerei. Walten, Ortschaft bei Gabel, mit Barchent- und Manchesterfabriken. Rosenthal, Ortschaft bei Gabel, mit Leinweberei. Markersdorf, Dorf mit Halbzeugweberei. Großwalten, Dorf mit Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. **Lämberg** (im gem. Leben auch wohl Lamrich genannt), Dorf mit Bierbrauerei und einem zwar sehr alten, aber stattlichen und viele Sehenswürdigkeiten darbietenden herrschaftlichen Schlosse. — 16. † **Kratzau,** St. an der Görlitzer Neiße und an der Reichenberg-Zittauer Eisenbahn, nördlich u. 6 M. von Jung-Bunzlau und nordnordwestlich und 1¼ M. von Reichenberg, mit Baumwollmaschinenspinnerei, Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Leinweberei u. 3600 Einw. Kratzau ist geschichtlich merkwürdig durch eine Niederlage der Hussiten i. J. 1428. **Grottau,** Mfl. an der Görlitzer Neiße, unterhalb Kratzaus und in der Nähe der sächsischen Grenze, mit Lein-, Woll- und Baumwollweberei u. 1500 Einw. Grafenstein, Dorf an der sächs. Grenze, mit herrschaftlichem Bergschloß, Leinweberei und Leinwandbleichen. Machendorf, Dorf mit Baumwollspinnerei. Neundorf, Dorf mit Streichgarnspinnerei. **Christophsgrund,** Dorf mit Rindvieh- und Ziegenzucht, Verfertigung von Holzwaaren, Handel damit u. mit Ziegenkäsen u. 1000 E. — 17. † **Friedland,** St. an der Wittich, unweit der sächsischen und preußisch-schlesischen Grenze, ostnordöstlich u. 2½ M. von Zittau (in der Oberlausitz), westlich u. 6½ M. von Hirschberg (in Preuß.-Schlesien), nördlich u. 2¼ M. von Reichenberg, nordnordöstlich u. 8 M. von Jung-Bunzlau und nordnordöstlich u. 15 M. von Prag, mit Lein-, Baumwoll- und Strumpfweberei, Tuchfabrik, Streichgarnspinnerei, Leinwandbleichen, Weberkammmacherei, Papierfabrik, Büchsenmacherei, Gerbereien, Holzhandel u. 4300 Einw. Friedland ist berühmt als Hauptort der jetzt dem Grafen Clam-Gallas gehörigen, 6 Q.M. großen, 2 Städte und 46 Dörfer begreifenden und über 30,000 Einw. enthaltenden gleichnamigen Herrschaft, welche Wallenstein 12 Jahre lang besaß und nach welcher er den Herzogstitel führte. Dicht an der Südseite der Stadt Friedland liegt auf einem merkwürdigen Basaltfelsen das von dem böhmischen Wladiken Berkowetz von Diewitz 1014 gegr. Bergschloß Friedland, dessen erster Thurm nach einer alten Tradition Indica, gleichsam Wegweiser in den dichten Waldungen, geheißen haben soll. Diese alte Burg ist vollkommen gut erhalten, und wird noch jetzt bewohnt. Merkwürdig in derselben sind die alte Waffen- oder Rüstkammer und die in den Sälen aufgestellten Bildnisse der Besitzer von Friedland seit beinahe 300 Jahren, vorzüglich aber ein schönes Originalgemälde des berühmten Albrecht von Wallenstein. Die andere der, zu der Herrschaft Friedland gehörigen 2 Städte ist **Neustadtl** oder vielmehr Böhmisch-Neustadtl, Bergstadt am Isergebirge, östlich u. 1½ M. von Friedland, mit Baumwollweberei, Büchsenmacherei, Sägemühlen u. 2900 Einw. **Liebwerda,** Dorf und stark besuchter Kurort, m. gräflich Waldstein'schem Schloß, Sauer- u. Stahlbrunnen u. 1000 E. Arnsdorf, Dorf mit Wollzeugweberei. Haindorf oder Heindorf, D. mit Baumwollspinnerei u. Baumwollweberei. Dittersbach und Mildenau, Dörfer mit Wollweberei. **Raspenau,** Dorf mit Marmorbrüchen u. 2100 E.

4. Der **Gitschiner Kreis,** 51¾ Q.M. mit 335,000 E. Er liegt nordostwärts von Prag, zwischen dem Bunzlauer (i. W.) und dem Königgrätzer Kreise (i. O.), und zerfällt in folgende 16 Bezirke: Gitschin, Neu-Bydschow, Chlumetz, Arnau, Hohenelbe, Horzitz, Neupaka, Rochlitz, Königstadtl, Libau, Lomnitz, Starkenbach, Marschendorf (diese 13 Bezirke bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Bidschower** Kreises); Schatzlar, Trautenau (diese 2 Bezirke 14 und 15 gehörten dem alten **Königgrätzer** Kreise an), und Semil (der jetzige Semiler Bezirk gehörte zum alten **Bunzlauer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Gitschin** (Jiczin), Kreisstadt an der Cydlina, nordöstlich u. 10 M. von Prag und östlich u. 4½ M. von Jung-Bunzlau, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit einem von Wallenstein 1610 erbauten und jetzt dem Fürsten Trautmannsdorf gehörigen prächtigen Schlosse, ehemaligem Jesuitencollegium (jetzt Kaserne) 3 Kirchen, Gymnasium, Hauptschule, Leinweberei, Handschuhmacherei, Wachskerzen- und Hutfabr. und 5120 Einw. Gefecht der Preußen mit den Oesterreichern und Sachsen am 28. Juni 1866. **Eisenstädtl** (böhm. Zelezniеze), Mfl. der Stadtgemeinde Gitschin gehörig, mit 1400 E. Militschowes oder Miltschowes, Dorf mit einem herrschaftlichen Schloß und Branntweinbrennerei. In der Nähe liegt Turz, Dorf u. Gut, mit dem Gute Zblerz. **Radim** oder Watditz, Dorf und Verwaltungssitz einer gleichnamigen Herrschaft, m. ehem. 1627 von Wallenstein gestiftetem und 1782 aufgehobenem Karthäuserkloster. Wokschitz, Schloß an einem großen Teiche, der Stadt Gitschin gegenüber. **Podhrad,** Mfl. mit 500 E., dem in ältern Zeiten wohlbefestigten, gegenwärtig aber ganz verfallenen Schlosse Welischin der Nähe und einer Kapelle auf dem Loretoberge. Drzewenitz, Dorf und Gut. — 2. † **Bydschow** oder vielmehr Neu-Bydschow, ehemalige Kreishauptstadt des Bydschower oder jetzigen Gitschiner Kreises, in ziemlich fruchtbarer Gegend an der Cydlina, südlich u. 3 M. von Gitschin und ostnordöstlich u. 11 M. von Prag, mit Runkelrübenzuckerfabrik, Lederfabrik, Tuch- und Leinweberei u. 5130 E., worunter über 500 Juden. **Alt-Bydschow,** Dorf mit 600 Einw. **Smidar,** Mfl. an der Cydlina, mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabr. u. 1300 E. Hoch-Weseli oder Roth-Weseli, Mfl. an der Cydlina, mit Schloß. — 3. † **Chlumetz,** St. an der Cydlina, südlich u.

1½ M. von Neu-Bydschow, mit 3200 E., Rübenzucker-, Krempel- oder Kratzenfabrikation, starkem Getreide- und Obstbau, Pferdezucht, Beschälstation, einem Gesundbade, mehreren großen u. fischreichen Teichen in der Nähe, den Ruinen eines alten, 1424 von Boczek von Podiebrad zerstörten Schlosses und dem schönen herrschaftlichen Schlosse Gartskron nebst Fasanerie und Thiergarten. **Schischelitz** oder Zizelieze, Mfl. an der Cydlina und in der Nähe von Chlumetz, mit 1700 E. Przebeischow, D. in dessen Nähe, in einem Walde, wo vorzüglicher Trippel gefunden wird. — 4. † **Arnau** (böhm. Hostina), St. zwischen zwei Bergen an der Elbe, nordöstlich u. 4 M. von Gitschin, mit einem im J. 1500 erbauten Schlosse des Grafen Schlick, einem Franziskanerkloster, bedeutender Leinweberei und Flachsspinnerei, Schönfärberei, Bleichen, Maschinenpapierfabr. u. 2300 Einw. Arnsdorf, Dorf mit großen Leinwandbleichen. **Neuschloß** (böhm. Hostin Hradecz), Dorf südlich und 1 Meile von Arnau, mit Bergschloß und Leinwandbleichen. **Hermannseifen**, großes Dorf, jedoch meist aus zerstreut umherliegenden Häusern bestehend, mit 2 Schlössern, einer katholischen und einer protestantischen Kirche und 3000 Einwohnern. Burghöfel, Proschwitz und Böhmisch-Praußnitz (Nieder- und Ober-), Dörfer mit starker Leinweberei. — 5. † **Hohenelbe** (auch Hochelb oder Elb), Stadt an der Elbe und am Riesengebirge, nordöstlich und 3½ M. von Gitschin, mit einem großen, von einem Wassergraben umgebenen gräfl. von Morzin'schen Schlosse, einem Augustinerkloster, Lein- und Baumwollweberei, Kattundruckerei, Leinwandbleichen, Papierfabrik und 4720 Einw. Unter- oder Nieder-Hohenelbe, Dorf mit großer Leinwandbleiche und Papiermühle. Niederhof oder Rudolphsthal, D. mit Eisenwerk. **Ober-Hohenelbe**, D. mit Flachsgarnmaschinenspinnerei, einer berühmten Bleiche und 1300 E. **Ober-Langenau**, Dorf mit Maschinenpapierfabrik und 1000 Einw. **Mittel-Langenau**, Dorf mit Papiermühle, Bleiche und 800 E. **Nieder-Langenau**, Dorf mit 1500 Einw. **Schwarzthal**, Mfl. am südlichen Fuße des Schwarzenberges, östlich und 1 M. von Hohenelbe, mit starker Flachsspinnerei und Leinweberei. In der Nähe liegt das Dorf und Gut Forst, wo Wallenstein ein Jägerhaus erbauen ließ, welches der erste Anfang dieses Ortes war. Pelsdorf, D. mit großer Leinwandbleiche und einer Papierfabrik. — 6. † **Horzitz**, Stadt unweit der Bistritz, südöstlich und 3 M. von Gitschin, mit herrschaftlichem Schloß, Armen- und Krankenhaus, Synagoge, Lein- und Baumwollweberei, Obst- und Flachsdau und 4500 Einw. **Milelin**, Stadt an der Bistritz, nordöstlich und 1 M. von Hozitz, mit einem herrschaftlichen Schloß nebst Fasanerie, den geringen Ueberresten einer alten Residenz der Deutschen Ritter, Waisenhaus, Obstbau, einem Sauerbrunnen in der Nähe und 1500 Einw. Politschan oder Weiß Politschan, Dorf mit Schloß. Cerekwitz, Dorf und Gut, mit einem Schlosse. Trzebowietitz, Dorf mit Bausteinbruch. — 7. † **Neupaka**, Stadt nordöstlich und 1¾ M. von Gitschin, an der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn, mit 2 Kirchen, einem ehemaligen Paulanerkloster, in dessen Gebäude sich gegenwärtig eine große Kattunfabrik befindet, Strumpfstrickerei, Zündholzfabriken, Gesundbrunnen und 4000 Einw. In der Umgegend werden sogenannte böhmische Edelsteine oder Halbedelsteine gefunden. **Bielahrad** (Belchrad), Mfl. mit einem herrschaftlichen Schloß, Bierbrauerei, Rübenzuckerfabrik und 800 Einw. Dabei das Gut Bukowina. **Tschista** (Czista), Dorf mit Schloß, bedeutender Baumwollweberei, Leinwand- und Garnbleiche und 1400 E. **Pecka** oder Peczka, Mfl. mit 1300 Einw., einem, nach alter Art befestigten herrschaftlichem Bergschlosse und dem Gute und Dorfe Groß-Borowitz. — 8. † **Rochlitz**, großes Fabrikdorf am Riesengebirge, unweit der Iser, nördlich und 4½ M. von Gitschin, mit Baumwollspinnerei, Weberei, Weberkammmacherei, Gerbereien und 2200 Einw. **Ober-Rochlitz**, Dorf mit Industrie in Leinen- und Baumwollenwaaren und 3500 Einw. **Neuwelt**, Dorf im Riesengebirge, an der Großen Sturmhaube, mit ausgezeichneter Glasfabrikation, Glasschleiferei und 800 E. Die hiesigen Glaswaaren sind berühmt wegen ihrer geschmackvollen Formen u. schönen Vergoldung. Nicht weit von hier und in der Nähe der Elbquellen liegt das Dorf Harrachsdorf, dessen Bewohner sich größtentheils vom Spinnen, Glasschleifen und Holzfällen nähren. Die Große Sturmhaube weiter abwärts sind die sogenannten Sieben Gründe und Rübezahls Revier; und zwischen der Oberelbe und dem Ursprunge der Aupa sind der Ziegenrückenberg und Rübezahls Lustgarten, lauter hohe Gebirgsgegenden, die kaum bewohnbar sind. **Hochstadt**, Stadt früher zum alten Bunzlauer Kreise gehörig, südsüdwestlich und ¾ M. von Rochlitz, mit 1800 Einw., Flachsspinnerei, Garnhandel und der Burgruine Hrabisch. — 9. † **Königstadtl**, Stadt südlich und 3½ M. von Gitschin und westlich und 2 M. von Neu-Bydschow, mit 1800 Einw., gehört zur Herrschaft Dimokur, deren Verwaltungssitz ist in Dimokur, Dorf mit herrschaftlichem Schloß. Die Ortschaften Kleinseite, Schlibowitz und Winitz. — 10. † **Liban**, Stadt an der Bistritz, südwestlich und 1¾ M. von Gitschin, mit Bierbrauerei und 1400 Einw. **Wrschetz**, Dorf mit 900 Einw. und dem sogenannten Taboritenlager (Hradlsstin) in der Nähe, einer wahrscheinlich im 6. Jahrhundert von den Avaren errichteten großen Verschanzung. **Kapidlno**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß nebst Thiergarten, starker Fischerei, besonders Karpfenfang, Obstbau und 1300 Einw. Altenburg (böhmisch Stary Hrady), Dorf mit einem alten herrschaftlichen Schloß. Rozdialowitz oder Roschdialowitz, Mfl. an einem Nebenfluß der Elbe und früher zum alten Bunzlauer Kreise gehörig, südsüdwestlich und 1¼ M. von Liban, mit einem prächtigen herrschaftl. Schloß nebst großen Gartenanlagen. — 11. † **Lomnitz**, Mfl. nördlich und 1½ M. von Gitschin u. nordnordöstlich u. 2½ M. von Lomnitz im Budweiser Kreise, mit herrschaftlichem Schlosse, Lein- und Baumwollweberei, Kattundruckerei und 3900 E. In der Nähe liegt Alt-Lomnitz, Dorf mit Baumwollweberei. Koschow, Dorf in der Nähe von Lomnitz und am Fuße des Taborberges, mit dem alten verfallenen Schlosse Kozlow. Der Mfl. Liebstadtl. Im Bezirke von Lomnitz finden sich Achate und Onyre, auch Jaspis u. Chalcedon. — 12. † **Starkenbach** (böhmisch Gilemnicze), Stadt am Fuße des Riesengebirges, nordnordöstlich und 2¾ M. von Gitschin, mit einem gräflich Harrach'schen Schlosse (vormals ein Cisterzienser-Nonnenkloster) nebst Kapelle, berühmter Leinwand- und Battistmanufaktur, Baumwollweberei, Kattundruckerei und 3120 Einw. **Hrabatzow** oder Hrabotscho, Dorf mit Leinweberei, Leinwandbleichen und 700 Einw. **Branna** oder Ober-Branna, Dorf und Sitz der feinsten Battistweberei im Riesengebirge, mit einem Schlosse und 2260 Einw. Daneben liegt das Pfarrdorf Unter-Branna. In dem gewerbfleißigen Orte Burzan wohnen viele Flachsspinner, Schleier- und Lein-

weber, Glasschleifer, Vergolder und Maler; auch sind daselbst mehrere Leinwandbleichen. **Witkowitz** oder Mitkowitz, D. nördlich und 1 M. von Starkenbach, mit 2100 E. (im Jahre 1857). **Studenetz**, Dorf mit 2130 Einw. — 13. † **Marschendorf**, Dorf im Riesengebirge, nordöstlich und 3 M. von Starkenbach, mit Lein- und Baumwollweberei, Glasfabrikation und 2300 Einw. **Freiheit**, Bergflecken an der Aupa, mit Baumwollweberei, großen Leinwandbleichen und 600 Einw. Vormals wurde in der Nähe ein nicht unwichtiger Goldbergbau betrieben. Johannesbrunn, Dorf und Badeort, mit dem berühmten warmen Mineralbad Johannesbad. **Groß-Aupa**, Gebirgsdorf an der Aupa, mit 2620 Einw., die sich von Forstarbeiten und Spinnerei ihren Unterhalt erwerben. **Klein-Aupa**, Dorf mit 1100 Einw. Dunkelthal, Dorf mit Glashütte und 300 Einw. — 14. † **Schatzlar**, Stadt im Riesengebirge, nordöstlich und $6\frac{1}{2}$ M. von Gitschin, Sitz eines Grenzzollamtes, mit herrschaftlichem Bergschloß, Flachsmaschinenspinnerei, Glashütte, Papiermühle, Leinweberei, Steinkohlengruben und 1200 E. Die Stadt heißt an sich eigentlich Bärnstadt, führt aber schon seit langer Zeit den Namen Schatzlar nach jenem Schlosse und der gleichnamigen Herrschaft. Brettgrund, Dorf an der Aupa, mit Papiermühle und großer Bleiche. Schwarzwasser, Dorf mit Steinkohlengruben. — 15. † **Trautenau** (böhmisch Trutnow), Stadt an der Aupa oder Aupe und in der Nähe der preußisch-schlesischen Grenze, nordöstlich und $5\frac{1}{2}$ Meilen von Gitschin, Hauptort der Leinenindustrie im Riesengebirge, mit Flachsgarnmaschinenspinnerei, starker Handspinnerei, Lein- und Baumwollweberei, Zündhölzchenfabr., Glashütte, Steinkohlengruben, großer Leinwandbleiche, Papiermühlen, Schön- und Schwarzfärbereien, Garn- und Leinwandhandel und 3800 Einw. Gefecht zwischen den Preußen und Oesterreichern am 28. Juni 1866. Auf der Gablenzer Anhöhe steht seit 1868 eine 54 Fuß hohe eiserne Pyramide zum Andenken an die in dem Kriege von 1866 gefallenen Oesterreicher. Gibka, Dorf bei Trautenau, mit Steinkohlengruben. **Altenbuch** (Mittel-, Nieder- und Ober-), Dörfer in der Nähe von Trautenau, mit dem herrschaftlichen Schloß Altenbuch. Nicht weit von Trautenau liegt auch das durch die Schlacht vom 30. September 1745 bekannte Dorf Sorr oder vielmehr Soor. **Eipel** oder Aupitz, St. an der Aupa, mit Flachsspinnerei und 1400 Einw. **Jungbuch**, Dorf an der Aupa, mit Flachsmaschinenspinnerei und 900 Einw. Markausch, Dorf in der Nähe von Trautenau, mit Glashütte und Steinkohlengruben. Riesenhain, Dorf mit Arsenikwerk. **Pilnikau** (böhmisch Pilnikow-Sylwarn), Stadt mit Baumwollwaarenfabriken, Steinbrüchen und 1200 Einw. **Wiltschitz** oder Witdschütz (in älteren Zeiten Wottowicz genannt), Dorf mit altem herrschaftlichen Schloß, Lein- und Baumwollweberei, Flachsmaschinenspinnerei u. Papiermühle. Silberstein, D. u. Gut mit einem verfallenen Bergschloß, nach welchem sich die älteren Besitzer aus dem Geschlechte Schwarz, die als Anhänger Friedrich's von der Pfalz nach der Schlacht am Weißen Berge dieses Gutes verlustig giengen, von Silberstein nannten. **Parschnitz**, Dorf mit Flachsgarnmaschinenspinnerei, Bleiche und 900 Einw. — 16. † **Semil**, Stadt an der Iser, nördlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Gitschin, mit 2260 E., einem herrschaftl. Schlosse, Papiermühle, starker Flachs-, besonders Feingarnspinnerei, Leinweberei, Bierbrauerei und Steinkohlengruben in der nahen Antonizeche. Auch bei dem Dorfe Horzensko sind Steinkohlengruben. Engenthal, Dorf mit großem Eisenwerke. **Jesseney**, Dorf mit Branntweinbrennerei, mehreren Mühlen und 1200 Einw. In der Nähe das Eisenwerk Engenthal, welches schöne Gußwaaren liefert. Nawarow, Dorf mit Schloß.

5. Der **Königgrätzer Kreis**, $51\frac{1}{2}$ Q.M. mit 341,000 Einw. Er liegt ostnordostwärts von Prag, im Süden von dem Chrudimer Kreise und im Osten von der preußisch-schlesischen Grafschaft Glatz begrenzt, und zerfällt in folgende 13 Bezirke: Königgrätz, Königinhof, Opotschno, Grulich, Jaromierz, Adler-Kosteletz, Braunau, Nachod, Neustadt an der Mettau, Politz, Reichenau, Senftenberg (diese 12 Bezirke bildeten Bestandtheile auch des alten **Königgrätzer** Kreises) und Nechanitz (der jetzige Nechanitzer Bezirk gehörte dem ehemaligen **Bidschower** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Königgrätz** (eigentlich Königingrätz), feste Kreisstadt an der Adlermündung in die Elbe und an der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn, ostnordöstlich und 14 M. von Prag, südöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Gitschin und südwestlich und $8\frac{1}{2}$ M. von Glatz (in Preuß.-Schlesien), Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit altem Schlosse, Kasernen, Zeughaus, theolog. Lehranstalt, bischöflichem Seminar, Obergymnasium, Verfertigung musikalischer Instrumente, Handschuhmacherei, Wachskerzen- und Stärkefabriken, Essigsiederei, starkem Gemüsebau und 5100 Einw. Die hiesige Festung ist besonders dadurch stark, daß die nächste Umgebung unter Wasser gesetzt werden kann. Die erste Gründung der Stadt fällt in eine Frühzeit des Mittelalters und geschah vielleicht schon gegen Ende des 7. Jahrhunderts, wo ein böhmischer Wladike, Namens Dobroslaw, hier seinen Sitz gewählt haben soll. Jedenfalls war um 1055 Königgrätz bereits eine ansehnliche Stadt, und gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde für Wenzel's und Rudolf's Gemahlinnen hier ein Schloß zu ihrem Wittwensitz an der Stelle eines älteren verfallenen erbaut. Kaiser Karl's IV. Gemahlin wählte als Wittwe Königgrätz ebenfalls zu ihrem Aufenthalte, nachdem schon 1363 die Einkünfte von Königgrätz, Chrudim, Hohenmauth und Melnik für die kaiserlichen Wittwen ausgesetzt worden waren. Daher kam der Name Kralowe Hradec, d. i. Königin Gradec oder abgekürzt Königingrätz auf, worauf dann der noch mehr abgekürzte Name Königgrätz entstanden ist. Nahe bei Königgrätz liegen und werden bisweilen als Vorstädte dazu gezählt: **Kuklena**, mit einer Fabrik für Kaffeesurrogate und 2100 Einw.; **Neu-Königgrätz**, im 18. Jahrhundert angelegt, mit 1700 Einw.; **Pauchow** mit 620 E. Sieg der Preußen über die Oesterreicher bei Königgrätz in der Richtung gen Dobalitz und Sadowa an der Bistritz, am 3. Juli 1866. **Hohenbruck** (böhmisch Trzebechowice), Stadt unweit des Wilden Adler, östlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Königgrätz, mit Töpfereien, Weberei und 2950 E. **Tschernilow**, Dorf mit einer lutherischen und einer reformirten Kirche und 1400 Einw. Lebez, Dorf mit Rübenzuckerfabrik und 210 Einw. — 2. † **Königinhof** oder Königshof, St. an der Elbe und an der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn, oberhalb oder nördlich und 3 M. von Königgrätz, mit starker Lein- und Baumwollweberei, Kattundruckerei, Färberei, Runkelrübenzucker- und Hutfabriken, Gerbereien und 5400 Einw. In der Literaturgeschichte wird der Ort genannt, weil hier in der Dechanteikirche 1817 eine Sammlung altczechischer Heldengedichte aus dem 13. Jahrhundert aufgefunden wurde. **Gradlitz**, Mfl.

ostsüdöstlich und 1 M. von Königinhof, mit altem verfallenen Schloß, welches vormals eine Zeit lang als Klostergebäude für Cölestiner-Nonnen diente, Leinweberei, Färberei und 1000 Einw. In der Nähe ist der Neuwald mit Resten alter Bildhauerarbeit, aus dem natürlichen Felsen gehauen. **Schurz**, Mfl. an der Elbe, mit 1100 E., Schloß, schöner Kirche u. dem gleichnamigen Dorfe in der Nähe. **Koken** oder Kukus, Mfl. in anmuthiger Lage an der Elbe, von schönen Waldungen und Fruchtfeldern umgeben, hat ein gräflich von Sporck'sches Schloß, ein ansehnliches Kloster der barmherzigen Brüder mit prächtiger Kirche, eine Krankenanstalt und ein Armenspital für 100 Arme beiderlei Geschlechts, welche zwei Wohlthätigkeitsanstalten von dem Grafen Franz Anton von Sporck 1711 gegründet wurden. Weiß-Trzemeschna, Dorf an der Elbe, mit großer Leinwandbleiche. **Dubenitz**, Dorf mit den Ruinen des Schlosses Kalnowetz und 1600 E. — 3. † **Opotschno**, Stadt am Diedinabach, 2½ M. nordöstlich von Königgrätz, zwischen Teichen u. großen Gartenanlagen, mit Schloß des Grafen Colloredo, ansehnlicher Stuterei, Thier- und Fasanengärten, Rübenzuckerfabrik, einem Kapuzinerkloster in der Nähe, Obstbau und 1700 Einw. **Dobruschka**, Stadt 1 M. nordöstlich von Opotschna, mit Lein- und Baumwollweberei, Essigsiederei, Gerberei, Getreidemärkten und 2800 Einw. — 4. † **Grulich**, Stadt in hoher Gebirgsgegend, unweit der Grenze Mährens und der preußisch-schlesischen Grafschaft Glatz, ostsüdöstlich und 9¼ M. von Königgrätz, Hauptort einer gräflich Althan'schen Majoratsherrschaft, mit gräflichem Schloß, Servitenkloster (auf dem Gipfel des Marienberges mit Wallfahrtskirche), Leinweberei, Wachskerzenfabrik, Verfertigung von Spielwaaren, Heiligenbildern ꝛc., Getreide- und Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel und 2600 E. **Wichstadtl** oder Wiegstadtl, Mfl. zur Herrschaft Grulich gehörend. **Lipka**, Dorf mit Kalksteinbrüchen und 1600 Einw. **Enlitz**, Dorf mit Weberei, Bandwirkerei und 1000 Einw. — 5. † **Jaromierz** (Jaromira, auch Jermer oder Germer), Stadt an der Mündung der Aupa in die Elbe (über welche hier eine Kettenbrücke führt), oberhalb oder nordnordöstlich und 2½ M. von Königgrätz, mit 3 Vorstädten, einem bischöflichen Vicariat und 4700 E. **Josephstadt** (früher Pleß), Stadt und Festung an der Elbe, welche hier die Mettau aufnimmt, zwischen Jaromierz und Königgrätz, und an der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn, ist in Hinsicht der Bauart vielleicht die schönste Festung der Monarchie (sie wurde gleichzeitig mit der von Theresienstadt 1780 angelegt und bei dieser Gelegenheit der Name Pleß in den von Josephstadt, zu Ehren Joseph's II., umgewandelt), und hat ohne die Besatzung 2700 Einw. **Smirzitz**, St. an der Elbe, in einer getreidereichen Gegend, mit cameralherrschaftlichem Schloß und 1400 Einw. **Herzmanitz**, Dorf und Gut an der Elbe, welches von Einigen als Wallenstein's Geburtsort angesehen wird, wogegen er nach Anderen in Prag geboren wurde, und zwar am 14. September 1583. Horzinowes oder Horzeniowes, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit Schloß. — 6. † **Adler-Kostelетz** oder Kostelетz am Adler, Stadt am Wilden Adler, südöstlich und 4 M. von Königgrätz, mit herrschaftlichem Schloß, Lein- und Baumwollweberei, großer Bleiche, Tuch- und starker Schuhmacherei, Gerbereien und 2900 Einw. **Czastalowitz** oder Tschastalowitz, Mfl. am Wilden Adler, ½ M. unterhalb Kostelетz, mit herrschaftlichem Schloß nebst Fasanerie, einer großen Bleiche, Leinweberei und 1400 Einw. **Pottenstein**, Mfl. am Wilden Adler, mit schönem Schloß, den Ruinen eines alten Bergschlosses, Kattun- und Tischzeugfabrikation, starker Leinweberei und Spinnerei hier und in der Umgegend und 1300 Einw. **Tynischt** oder Tinischt, Mfl. mit Thiergarten und 1700 Einw. **Borohradek**, Mfl. mit 600 Einw. Hobieschin, Dorf mit Schloß. — 7. † **Braunau**, Stadt an der Steine und der preußisch-schlesischen Grenze, nordöstlich und 7½ M. von Königgrätz, mit ansehnlicher Benediktiner-Ablei, zu der eine prächtige Kirche gehört, Gymnasium und Hauptschule, Theater, Tuchmacherei, Tuch- und Wollfärberei, Streichgarnmaschinenspinnerei, Hut- u. Handschuhfabriken, Büchsenmacherei, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten, Weiß- und Lohgerberei, Leinweberei, Leinwandbleichen, Garn- und Leinwandmärkten und 3500 Einw. Die erste Benediktiner-Stiftung hier rührt von dem reichen Wladiken Slawnik (Vater des heiligen Adalbert) her, der die Herrschaft Braunau 993 den zu Brzewniow eingeführten Benediktinern schenkte, im Jahre 1322 wurde an der Stelle des hiesigen alten Schlosses das jetzige Klostergebäude errichtet. Die Sperrung der von den Protestanten in Braunau erbauten Kirche (December 1617) gab die nächste Veranlassung zu den böhmischen Unruhen und damit zum 30jährigen Kriege. (Vergl. unten Klostergrab im Bezirke Dux.) **Märzdorf**, Dorf mit 1400 Einw. In der Nähe das steinerne Thor mit dem Sattel, eine merkwürdige Felsenbildung. **Schönau**, Dorf mit Spinnerei, Weberei und 1800 Einw. **Hauptmannsdorf**, D. mit bedeutender Leinweberei, Steinbrüchen und 1000 E. **Wiesen**, Dorf mit Lein- und Baumwollweberei, Stärkefabr., einer ausgezeichneten Musterspinnschule und 1100 Einw. Halbstadt, Dorf mit Lein- u. Baumwollweberei u. Leinwandbleichen. **Hermsdorf**, Dorf mit Leinweberei, Leinwandbleichen und 2300 Einw. — 8. † **Nachod**, Stadt an der Mettau und in der Nähe der preußisch-schlesischen Grenze, nordnordöstlich und 4½ M. von Königgrätz, hat ein großes herrschaftliches Schloß mit einem an Urkunden reichen Archive, Gemäldesammlung ꝛc., Lein- und Baumwollweberei, Färberei, Hutfabriken, Gerbereien und 3140 E. Schlacht zwischen den Oesterreichern und Preußen am 27. Juni 1866. **Groß-Schwadowitz**, Dorf 1¾ M. nordwestlich von Nachod, mit Josephstadt durch eine Zweigbahn verbunden, mit sehr ergiebigen Steinkohlengruben und 900 Einw. Klein Schwadowitz, Dorf mit Schwefelquellen, Badeanstalt, Wallfahrtskapelle und 300 E. **Kostelетz**, Mfl. mit 1200 Einw. **Skalitz** (Groß-Skalitz), kleine Stadt an der Josephstadt-Schwadowitzer Eisenbahn, mit 2100 E. Sieg der Preußen über die Oesterreicher am 28. Juni 1866. **Roketnik**, Mfl. mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei und 1200 Einw. Bielowes, D. und Sitz eines Grenzzollamtes, mit Mineralquellen und Gesundbad. Ratiborschitz, D. mit schönem herrschaftlichen Sommerschloß nebst Park und Garten. — 9. † **Neustadt an der Mettau** (eigentlich Neustadt ob der Mettau; böhmisch Nowy Miesto, und in alten lateinischen Urkunden Neostadium), Stadt an der Mettau und in der Nähe der preußisch-schlesischen Grenze, nordöstlich und 3½ M. von Königgrätz, mit herrschaftlichem Schloß, 3 Kirchen, einem Kloster der barmherzigen Brüder nebst Krankenanstalt, Leinweberei, Leinwandbleichen, Wachskerzenfabrik, Gerbereien, starkem Kirschenbau und 2000 Einw. Krtschin oder Krczin, Mfl. mit einem verfallenen Schlosse. **Neuhradek**, Mfl. an der Mettau, mit dem

verfallenen Schlosse Frümburg. **Gießhübel,** Mfl. an der Grenze der preußisch-schlesischen Grafschaft Glatz, östlich und 2 M. von Neustadt. — 10. † **Politz,** Stadt an einem Nebenfluß der Mettau und am Fuß des Heuscheuergebirges, nordnordöstlich und 6½ M. von Königgrätz und südwestlich und 1 M. von Braunau, dem Benediktinerstift zu Braunau gehörend, mit Lein- und Baumwollweberei, Färberei, Leinwandbleichen und 2100 Einw. Machan oder Machow, Mfl. mit einer reformirten Kirche. **Starkstadt,** Stadt an einem Nebenfluß der Mettau, westlich und ¾ M. von Politz, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit 1000 Einw. **Adersbach** (Nieder- und Ober-), 2 neben einander liegende Dörfer auf dem Riesengebirge und an der schlesischen Grenze, südwestlich und 5 M. von Schweidnitz (in Preußisch-Schlesien) und nordnordöstlich und 6½ M. von Königgrätz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei und 1600 Einw. In der Nähe sind die, einen Flächenraum von ½ Q.M. einnehmenden berühmten Adersbacher Felsen, natürliche Sandsteingebilde, welche Ruinen von ungeheuren Gebäuden, Kegeln, Thürmen 2c. gleichen. **Unter-Weckelsdorf,** Mfl. mit Bleiche und 900 Einw. In der Nähe sind ähnliche Felsenbildungen wie bei Abeesbach, zum Theil noch großartiger. **Bischofstein** oder Skall ob der Mettau, D. und Gut. — 11. † **Reichenau,** Stadt und Sitz eines Bezirksgerichts, an einem Nebenfluß des Wilden Adler, ostsüdöstlich und 4½ M. von Königgrätz und südöstlich und 15 M. von Reichenberg (im Bunzlauer Kreis), ist Hauptort einer gleichnamigen ansehnlichen Herischaft des Geasen Kolowrat, und hat ein zu den schönsten Gebäuden Böhmens gehörendes großes gräfliches Schloß mit schätzbarer Bibliothek und Gemäldesammlung, ein zweites älteres, außerhalb der Stadt liegendes Schloß, ein Piaristencollegium mit Gymnasium und Hauptschule, Streichgarnspinnerei, Tuch- und Leinwandfabriken, besuchte Getreidemärkte und 4700 Einw. **Wamberg,** Stadt unweit des Wilden Adler, südlich und ¾ M. von Reichenau, mit den spärlichen Ueberresten eines alten Schlosses, welches im Mittelalter den Tempelherren gehörte, und 2800 Einw. Schwarzwasser und Skuhrow, Dörfer mit Eisenwerken Lukawitz oder Unter-Lukawitz (mit Eisengruben) und Sliebnitz (Groß- und Klein-), mit Hochöfen und Hammerwerken, Dörfer, die nahe beisammen liegen. Tschernikowitz oder Czernikowitz, D. und ehemaliges Rittergut, mit Schloß nebst großem und schönem Park. **Kronstadt,** D. mit Papierfabrik, Bleiche, Kalksteinbruch und 800 Einw. **Solnitz** (böhmisch Solnieze), Stadt am Albabach, nördlich und ½ M. von Reichenau, mit 1700 E., Tuchmacherei, Strumpfwirkerei und dem großen Eisenwerke Rosahütte, wie auch dem Dorfe Kwasney (mit kleinem Schloß und großer Leinwandbleiche) in der Nähe. — 12. † **Senftenberg** oder Zambern, St. am Wilden Adler, südöstlich und 2½ M. von Reichenau und ostsüdöstlich und 6 M. von Königgrätz, mit herrschaftlichem Schloß nebst Park und Sternwarte, Streichgarnspinnerei, Tuchfabriken, Leinweberei, Papierfabrikation und 3200 Einw. **Gabel,** Mfl. zur fürstlich Liechtenstein'schen Majoratsherrschaft Landskron (im Chrudimer Kreise) gehörig, mit 600 Einw., nördlich und 1½ M. von Landskeon, südöstlich und 1½ M. von Senftenberg und südöstlich und 21 M. von Gabel im Bunzlauer Kreise. **Lititz,** D. am Wilden Adler, mit Burgruine und 1050 Einw. Hier war es, wo im Jahre 1453 die in Böhmen befindlichen Anhänger der reinen evangelischen Lehre, die von den mit dem weltlichen Schwerte kriegenden Hussiten sich abgesondert halten, durch Aufrichtung einer selbstständigen Kirchengemeinschaft den Grund zu der noch bestehenden evangelischen Brüdergemeinde oder Brüdeeunität (Herrnhuter) legten. An ihrer Spitze stand der Ritter Matthias Kunwalsky aus dem nahen Dorfe **Kunwald** (mit 2000 Einw.) **Batzdorf,** D. an der Grenze der Grafschaft Glatz, Sitz eines Zollamtes, mit Mineralquellen und Badeanstalt und 1300 Einw. **Zambach** oder Schambach, D. mit dem gleichnamigen verfallenen herrschaftlichen Bergschlosse und 2000 Einw. **Geiersberg** (böhmisch Supihora), Stadt am Stillen Adler, mit starker Leinweberei, Flachsspinnerei, Fasanerie und 1500 E. Kyssperk, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß. — 13. † **Nechanitz,** Mfl. an der Cydlina, westlich und 2 M. von Königgrätz, mit mehreren Fischteichen, Branntweinbrennerei und 1300 Einw. Kratenau, Mfl. mit Landgut. Dohalitz oder Dahalitz, D. mit dem gleichnamigen Stammschlosse des gräflichen Geschlechts Borzeck-Dohalsky von Dahalitz. **Sadowa,** D. 1 M. nordnordöstlich von Nechanitz. Schlacht zwischen den Preußen u. Oesterreichern 3. Juli 1866.

6. Der **Chrudimer Kreis,** 58⅓ Q.M. mit 351,000 Einw. Er liegt ostwärts von Prag, im N. von dem Gitschiner und Königgrätzer, im SW. von dem Czaslauer Kreise, u. im S. von Mähren begrenzt, u. zerfällt in folgende 12 Bezirke: Chrudim, Hlinsko, Hohenmauth, Holitz, Landskron, Leitomischl, Nassaberg, Pardubitz, Politschka, Przelautsch, Skutsch und Wildenschwert, welche sammt und sonders, und zwar ausschließlich, Bestandtheile auch des alten **Chrudimer** Kreises waren. Wir beschreiben zunächst dies. † **Chrudim** (böhm. Chrudjim), Kreisstadt an der Chrudimka, ostsüdöstlich und 13 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, mit 6 Kirchen (worunter die schöne gothische Dechanteikirche), Kapuzinerkloster, Communal-Hauptschule, Dampfmühle, Kattundruckerei, Tuchmacherei, berühmten und stark besuchten Pferdemärkten und 7730 E. **Chrast,** Mfl. und Hptort einer dem Bischofe von Königgrätz gehör. Herrschaft, mit Schloß, Zündholzfabrik u. 1800 E. **Herzmanmiestetz** oder Hermannstadt (wird abgekürzt auch Miestetz genannt), Stadt westlich und 1 M. von Chrudim, Hauptort einer dem Grafen Kinsky gehörigen ansehnlichen Herrschaft, mit gräflichem Schloß nebst Garten, Park und Fasanerie, Wollspinnfabrik, Branntweinbrennerei und 4100 E. **Podol,** D. mit dem Mineralbad Wenzelsbad. In der Nähe sind Kalksteinbrüche mit schönem Marmor und 8 Kalköfen. Elisabeththal, kleines Dorf mit Bad. Zu der Herrschaft Herzmanmiestetz gehören namentlich auch die Dörfer und Rittergüter Kleschitz und Slolan, mit resp. Eisenhammer und Schloß. Slatinan oder Slatinau, D. mit einem prächtigen fürstlich Auersperg'schen Schlosse. Hrochowteynitz, Mfl. an der Liczka, mit Schloß und Zündholzfabrik. Rositz oder Rossitz, D. mit einem fürstlich Kinsky'schen Schlosse nebst schönen Gart.nanlagen. — 2. † **Hlinsko,** Stadt an der Chrudimka, mit Leinweberei, starker Töpferei, Leinwandhandel und 3600 Einw. **Swratka** oder Böhmisch-Swratka, Mfl. mit starker Leinweberei, vorzüglicher Töpferei und 1100 Einw. **Swratauch,** D. mit reformirter Kirche und Schule und 1400 E. Heraletz, D. mit Glashütte. Cikanka, D. mit Papiermühle. Das Jagdschloß Carlstein, mit den Ruinen von Alt-Carlstein. — 3. † **Hohenmauth** oder Mauth (böhmisch Wysoky Meyto, in alten lateinischen Urkunden **Alta Mauta**), Stadt an der

Lautschna und unweit der Wien-Prager Eisenbahn, östlich und 3½ M. von Chrudim, Sitz eines Bezirksgerichts, mit Tuchmacherei, Gerbereien und 5400 E. **Chotzen** (Chocen), Mfl. am Stillen Adler, Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Kinsky'schen Herrschaft, mit fürstlichem Schloß, Papier- und Likörfabr. und 2700 Einw. In der Nähe geht die Wien-Prager Eisenbahn durch einen langen Tunnel. **Chraustowitz,** Mfl. fast genau auf der Mitte des Weges zwischen Hohenmauth und Chrudim, mit prächtigem herrschaftlichen Schloß, schönem Garten und 900 Einw. **Brandeis,** mit dem Beinamen am Adler, Stadt am Stillen Adler und an der Wien-Prager Eisenbahn, ostnordöstlich und 1½ M. von Hohenmauth u. ostsüdöstl. u. 15 M. von Brandeis an der Elbe, war vormals ein Hauptsitz der Böhmischen oder Mährischen Brüder, und hat ein Schloß, eine Kunstmühle und 1300 Einw. Die Marktflecken Jeleni und Lusche oder Luze. Die Dörfer Butschina (mit protestantischer Kirche), Brünnlitz (mit Papierfabrik), St. Nikolaus (mit Gesundbad) und Wratzlaw oder Wraclaw (mit geschichtlich merkwürdiger Burgruine auf dem nahen Wrschowetz-Berge). — 4. † **Holitz** oder Neu-Holitz, Mfl. und Amtssitz, in der Nähe fischreicher Teiche, nordnordöstlich und 3 M. von Chrudim, gehört zur Cameralherrschaft Pardubitz und hat 4300 Einw. **Daschitz,** Mfl. südwestlich und 1 M. von Holitz, mit vorzüglichem Blumengarten und 1600 Einw. — 5. † **Landskron,** Stadt und Hauptort der gleichnamigen großen fürstlich Liechtenstein'schen Majoratsherrschaft, unweit der mährischen Grenze und der Prag-Olmützer Eisenbahn, östlich und 8 M. von Chrudim, mit einem fürstlichen Schlosse, Leinwandfabriken, Leinwandbleichen, Baumwollweberei und 4870 Einw. Außerhalb der Stadt liegt das verfallene Bergschloß Neuschloß, von den Herren von Landskron erbaut, die im 12. Jahrhundert sich hier niederließen. **Zohse,** D. in der Nähe von Landskron, mit einer der größten Leinwandbleichen in der Monarchie und 700 Einw. **Rothwasser,** großes Dorf mit reformirter Kirche und Schule, Leinweberei und 3400 Einw. **Worlitschka,** D. mit 1300 Einw., welche starken Hausirhandel mit Linnenwaaren treiben. **Welpersdorf,** D. mit Leinweberei und 2086 Einw. **Thomigsdorf,** D. mit mehreren Mühlen und 1400 Einw. **Rudelsdorf,** D. mit 1300 E. und den Ruinen des Schlosses Neuhaus. **Triebitz,** D. mit 1100 Einw. Die Prag-Olmützer Eisenbahn geht in der Nähe durch einen langen Tunnel. — 6. † **Leitomischl** (eigentlich Leitomyschl, sonst auch wohl Leutomischl), Stadt an der Lautschna, ostsüdöstlich und 5 M. von Chrudim, Sitz eines Bezirksgerichts, mit einem prächtigen gräflich Waldstein'schen Schlosse nebst Park, Piaristencollegium mit sehr schöner Kirche, philos. Lehranstalt, Gymnasium, starker Branntweinbrennerei, Flachsspinnerei, Flachs- und Leinwandhandel und 7100 Einw. Im 10. Jahrhundert gehörte der Landstrich um Leitomischl dem Wladiken Slawnik, Vater des heiligen Adalbert; und da, wo jetzt diese Stadt steht, war schon damals ein Schloß vorhanden. Neboschin, D. mit Papierfabrik. Lubna, D. mit Glashütte, Cajetanenhütte genannt. **Sloupnitz,** D. mit katholischer und protestantischer Kirche, vielen Mühlen u. 3300 E. **Budislau,** D. mit mehreren Mühlen und 900 Einw. In der Nähe ein fischreicher Teich und ergiebige Sandsteinbrüche. **Abtsdorf,** Mfl. mit Bierbrauerei und 2300 Einw. **Ober-** und **Unter-Aujezd,** Dörfer mit 7 Mühlen und zusammen 2400 Einw. **Kötzelsdorf,** D. mit 1600 Einw. — 7. † **Nassaberg** (böhmisch Nasawrky), Mfl. an der Chrudimka, südlich und 2 M. von Chrudim, Hauptort einer gleichnamigen großen fürstlich Auersperg'schen Herrschaft, mit fürstlichem Schloß, Musselinfabrik, starker Leinweberei und Flachsspinnerei und 700 Einw. **Setsch,** Mfl. unweit der Chrudimka, mit Bergbau auf Eisenerz und Schwefelkies u. den Ruinen der Burgen Ohep u. Wichstein. **Groß-Lukawitz,** D. mit Bergbau auf Eisen und Schwefel, Vitriolwerk und 600 Einw. Die Ortschaften Driewikau oder Drschewikau (mit Synagoge und Judenschule) und Freihammer (früher mit Spielwaarenfabrikation). Die Marktfl. Boganow, Schumberg (mit einem verfallenen Schlosse) und Kamenitz Trhowa. Die Dörfer Swidnitz, mit Papiermühle, und Lauka oder Laukau, mit Glasfabrik. — 8. † **Pardubitz,** Stadt an der Wien-Prager Eisenbahn und an der Elbe, welche hier die Chrudimka aufnimmt, nördlich und 1½ M. von Chrudim und ostsüdöstlich und 13 M. von Prag, hat ein mit Wällen und Graben umgebenes Schloß, ein kaiserliches Gestüte, eine Oberrealschule, Alkoholfabrik, Leinweberei, 2 Hammerwerke und 6800 Einw. In der Nähe sind fischreiche Teiche. Von der Wien-Prager Bahn geht hier eine Zweigbahn nach Josephstadt und Reichenberg. Jezborzitz oder Gezborzitz, D. welches im Mittelalter den Tempelherren gehörte, die auch im Dorfe Kunietitz eine Residenz hatten, wo sich gegenwärtig noch das ehemals feste, jetzt verfallene Bergschloß Kunietitza befindet. **Sezemitz,** Stadt am linken Elbufer, oberhalb und 1¼ M. von Pardubitz, mit Alkoholfabriken und 1600 Einw. Bohdanetsch, Mfl. in einer Gegend, wo viele fischreiche Teiche sich befinden. Opatowitz, D. mit Papiermühle; ehemals war hier ein berühmtes Benediktinerkloster. — 9. † **Politschka** oder Policzka, Stadt an einem Nebenfluß der Schwarza, südöstlich u. 6 M. von Chrudim, mit starker Leinweberei, Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel und 4045 E. **Deutsch-Biela,** D. und Hauptort der dem Freiherrn v. Bartenstein gehörigen Herrschaft Biela, liegt dicht an der mährischen Grenze in einer wenig fruchtbaren Gegend und hat ein herrschaftliches Schloß und 800 Einw. In dem nahen Dorfe Hinterwasser ist eine Papiermühle. **Bystrau** oder Bistrau, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit 2600 E. und dem herrschaftlichen Schlosse Frischberg mit Bildergallerie u. Park. In der Nähe liegen die Dörfer **Schönbrunn,** mit 1700 E., u. Böhmisch-Wiesen, mit Papiermühle. **Swojanow** oder Alt-Swojanow, Mfl. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit Graphitgeschirr-, Tuch- und Casimirfabriken und Burgruinen. **Teletzi,** Dorf mit protestantischer Kirche und 1000 Einw. **Rothmühl,** D. mit vielen Mühlwerken und Leinwandbleichen und 1500 Einw. **Kuran,** Dorf mit Flachsbau, Leinenindustrie und 1200 Einw. — 10. † **Przelautsch,** St. an der Wien-Prager Eisenbahn und an der Elbe, unterhalb oder westlich und 2 M. von Pardubitz und nordwestlich und 2½ M. von Chrudim mit 2300 E. Nicht weit von hier befindet sich das ansehnliche und berühmte k. k. Hofgestüte **Kladrub,** welches einen schweren, aber stattlichen Schlag Pferde liefert zur Bespannung der kaiserl. Hofequipagen. Ueberhaupt ist der Chrudimer Kreis der pferdereichste Bezirk des Königreichs Böhmen. **Choltitz,** Marktfl. mit einem gräfl. Thun'schen Schlosse und 900 E. Zbechowitz, Dorf mit einem großen und schönen Schlosse des Fürsten Paar nebst weitläufigen Gartenanlagen. — 11. † **Skutsch** oder Skucz, St. südöstlich u. 2½ M. von Chrudim, mit Spital, starker Leinweberei und

Schuhmacherei, Baumwollwaarenfabrikation, Leinwandhandel und 3460 Einw. **Richenburg** (böhmisch Podhrady), Mfl. und Hauptort einer gleichnam. fürstl. Kinsky'schen Herrschaft, mit einem im 15. Jahrhundert von den Hussiten zerstörten und darauf im 16. wiederhergestellten fürstlichen Schlosse, bedeutendem Flachsbau, Leinweberei, bedeutender Töpferei und 1000 E. **Neuschloß** (böhm. Nowy Hrady), Dorf mit vielen Mühlen und einem großen und schönen herrschaftlichen Schloß. **Proseltsch** od. Prosecz, Mfl., und Krauna, D. mit reformirter Kirche und Schule. Koschumberg, D. mit einem verfallenen Bergschlosse und der ehemaligen Jesuitenresidenz Chlumeck in der Nähe. — 12. † **Wildenschwert**, Stadt am Stillen Adler und an der Prag-Wiener Eisenbahn, östlich und 6 M. von Chrudim, mit bedeutendem Flachsbau, Flachsspinnerei und Leinweberei, auch Tuchmacherei und Baumwollfabrikat., wichtigen Pferde- und Rindviehmärkten u. 4000 E. **Böhmisch-Trübau** (eigentlich Böhmisch-Triebau), St. am Vereinigungspunkt der Wien-Brünn-Prager und Wien-Olmütz-Prager Eisenbahnen, südöstlich und 1 M. von Wildenschwert und nordwestlich und 3 M. von Mährisch-Trübau, mit bedeutendem Flachsbau, Leinweberei, Flachsspinnerei, Leinwand- und Garnhandel und 4520 Einw. Sudislau oder Sudislaw, D. mit starkem Obstbau. **Liebenthal**, Dorf mit 2500 Einw.

7. Der **Czaslauer Kreis**, 68⅔ □ M. mit 354,700 Einw. Er liegt südostwärts von Prag, längs der mährischen Grenze, im NO. von dem Chrudimer und im SW. von dem Taborer Kreise begrenzt, und zerfällt in folgende 14 Bezirke: Czaslau, Chotieborz, Deutschbrod, Habern, Humpoletz, Kuttenberg, Ledetsch, Polna, Przibyslau, Krakowitz (diese 10 Bezirke waren Bestandtheile auch des alten **Czaslauer** Kreises); Kaurzim, Kolin, Kohl-Janowitz (diese 3 Bezirke gehörten dem ehemaligen **Kaurzimer** Kreise an) und Podiebrad (der jetzige Podiebrader Bezirk gehörte dem ehemaligen **Bidschower** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Czaslau** (Tschaslau), Kreisstadt in einer fruchtbaren Ebene an der alten Wien-Prager Hauptstraße, ostsüdöstlich und 10 M. von Prag und westlich und 4 M. von Chrudim, Sitz der Kreisbehörde (ein Kreisgericht ist hier nicht, sondern in Kuttenberg), hat eine Hauptkirche mit dem höchsten Thurme in Böhmen, in welcher der Hussitenanführer Ziska 1424 begraben wurde, Haupt- und Unterrealschule, Fabriken für Rübenzucker, Cichorien, Alkohol, Kupfer- und Messingwaaren und 5400 Einw. Sieg Friedrich's II. über die Oesterreicher am 17. Mai 1742. **Chotusitz**, Mfl. mit 1200 Einw. **Ronow** (Ronnow), Stadt mit 1500 E. **Trzemoschnitz**, D. mit 400 Einw. In der Nähe Hedwigsthal, großes Eisenwerk, mit Hochöfen, Frischfeuer, mehreren Hämmern und Schnieden, welches viel Stabeisen und Gußwaaren liefert. Zu der Herrschaft Ronow gehörte in früheren Zeiten auch die berühmte Bergfeste Lichtenburg (böhm. Lichnieze), von der jedoch gegenwärtig nur noch spärliche Ruinen übrig sind. Westlich und in der Nähe von Ronow liegt **Schleb** oder Zleb, Mfl. mit 1100 Einw., einem fürstlich Auersperg'schen Schlosse u. bedeutender Fabrikation verschiedenartiger Baumwollstoffe, auch mit einer großen Bleiche. **Tupadl**, Dorf und Herrschaftsitz, mit Baumwollweberei und 600 Einw. **Chlum**, D. mit Schloßruinen und dem Stammsitze der Herren von Skawata (zu denen auch derjenige gehörte, der bei dem Tumulte in Prag im J. 1618 genannt wird). **Podol** od. Weiß-Podol, Stadt nordöstlich und 1¼ M. von Czaslau, mit protestantischer Kirche und 1800 Einw., zur Hälfte Protestanten. **Semtesch**, Dorf mit protestantischer Kirche und 1000 Einw. Sehuschitz, D. an der Dubrawa, mit einem gräfl. Thun'schen Schlosse. — 2. † **Chotieborz**, St. an der Chrudimka und an der Grenze des Chrudimer Kreises, südöstlich und 5 M. von Czaslau, mit 3800 E. Libitz, D. mit Schloß, Glashütte und Papiermühle in der Nähe. **Przibram** (Kohl), Mfl. nördlich und 1¼ M. von Chotieborz, mit Landgut, und den Dörfern u. Gütern Ruschinow (mit Gesundbad) und Matetsch (mit Baumwoll-Maschinenspinnerei) in der Nähe. **Kreuzberg**, Mfl. mit katholischer und protestantischer Kirche und 1400 Einw. **Ransko**, Dorf mit ergiebigem Eisenbergbau, großartigen Hüttenwerken und 600 Einw. Bilek, D. mit Eisenwerk. Rosochatetz, Dorf mit Schloß u. einer Glashütte in der Nähe. **Studenetz** (Ober- und Neu-), Dörfer mit dem herrschaftlichen Schlosse Studenetz und einer Papiermühle. — 3. † **Deutschbrod** (böhm. Niemeczky Brod und in alten lateinischen Urkunden Teuto-Broda), Stadt an der Sazawa, südsüdöstlich und 5½ M. von Czaslau, mit Prämonstratenserkloster, Gymnasium, Gesundbad und 4000 Einw. Deutschbrod soll schon 793 angelegt worden sein, als hier reiche Silberbergwerke eröffnet wurden. Aber erst im J. 1234 wird der Silberbergwerke bestimmt erwähnt; die Hussitenkriege waren dem Bergbau verderblich. Denn in dieser Gegend kamen mehrere Kämpfe vor, namentlich wurde hier Sigismund am 6. Januar 1422 von Ziska geschlagen. Jetzt ist der Ertrag der Bergwerke unbedeutend. **Pollerskirchen**, Dorf und Gut mit 1000 E., Glashütte und den Ruinen des alten Bergschlosses Hradisko. **Kraupen** (Ober- u. Unter-), Dörfer und Güter, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Hrad oder Sommerfeld in der Nähe, welches König Georg Podiebrad 1469 zerstören ließ. **Lipnitz**, Mfl. westlich und 1¾ M. von Deutschbrod, mit 1400 Einw. und einem alten verfallenen Bergschlosse, welches ursprünglich schon im J. 800 von den Mährern erbaut wurde. — 4. † **Habern**, Mfl. an der alten Wien-Prager Hauptstraße, südsüdöstlich und 2¾ M. von Czaslau, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit 2300 Einw. und dem Gesundbrunnen Rozwalda in der Nähe. **Goltsch-Jenikau**, Mfl. an der alten Wien-Prager Hauptstraße, nördlich und 1 M. von Habern, mit großer kaiserlichen Tabaksfabrik, einem Postamte und 2600 Einw., worunter viele Juden. Goltsch-Jenikau ist Hauptort der Herrschaft Wilimow, mit dem gleichnamigen Dorfe. Smrdow, Dorf, vormals ein ansehnlicher Marktflecken. — 5. † **Humpoletz**, Stadt südlich und 6 M. von Czaslau, mit 4600 Einw., einer katholischen und protestantischen Kirche, 2 Alkoholfabriken, starker Tuchmacherei und Strumpfwirkerei und den Ruinen des alten Schlosses Worlick in der Nähe. **Windig-Jenikau**, Mfl. südöstlich und 1½ M. von Humpoletz und südlich und 3 M. von Goltsch-Jenikau, mit einem herrschaftlichen Schlosse und 1000 Einw. **Heraletz**, D. mit Tafelglasfabrik und 1040 E. **Seelau**, hochgelegenes Dorf an der Zeliwka und an der Grenze des Taborer Kreises, mit einer berühmten Prämonstratenser-Abtei, welche im J. 1139 von dem Herzoge Sobieslaw gestiftet, anfangs mit Benediktinern besetzt, aber schon 1149 den Prämonstratensern übergeben wurde. In der Nähe liegt Senoschat oder Senozat, Mfl. Bei dem Dorfe Lhotka oder Lhotkau wird auf Silber gebaut. — 6. † **Kuttenberg** (böhm Hora Kutna), Bergstadt am sogen. Kuttenberger Bache, westlich und 1½ M.

von Czaslau und ostsüdöstlich und $8\frac{1}{2}$ M. von Prag, Sitz eines Kreisgerichts für den ganzen Czaslauer Kreis und einer Berghauptmannschaft, ist berühmt wegen ihrer Silbergruben (mit dem tiefsten bekannten Schachte von 2000 Fuß), die 1237 entdeckt wurden, aber schon seit langer Zeit in Verfall gerathen sind, und wegen der Kupfer- und Bleibergwerke, die jedoch jetzt nur unbeträchtliche Ausbeute geben, und hat 12,800 Einw., 9 Kirchen, worunter die ansehnliche gothische St. Barbarakirche, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, Oberrealschule, Baumwollmaschinenspinnereien, Kattundruckereien, Rübenzuckerfabrik, Bleichen, und starken Garten- und Gemüsebau. Im J. 1300 wurden hier die ersten Silbergroschen oder sogen. böhmischen Groschen geschlagen. **Sedletz,** Dorf nahe bei Kuttenberg, mit Schloß und 300 E. Ehedem war hier ein Cisterziensersstift, dessen schöne Kirche noch besteht. Die übrigen Gebäude enthalten jetzt eine große kaiserl. Tabak- und Cigarrenfabrik. **Gang** (Kank), kleine Bergstadt nahe bei Kuttenberg, mit Bergbau auf Eisen und Arsenik und 1100 E. **Maleschau** oder Malleschau, Mfl. mit Schloß nebst weitläufigen Gartenanlagen, Potaschesiederei und 1000 Einw. Borzetitz, Dorf mit Granatgruben. **Neuhof** (böhmisch Nowy Dwory), Mfl. ostnordöstlich und 1 M. von Kuttenberg, mit einem prächtigen gräfl. Chotek'schen Schlosse (mit Bibliothek, botanischem Garten, Park und überhaupt weitläufigen Gartenanlagen), Hauptschule, Runkelrübenzuckerfabrik, Obst- und Gemüsebau und 1000 Einw. Die Marktflecken Roth-Janowitz, Sukdol u. Zbraslawitz. **Malin,** Mfl. u. Geburtsort des berühmten böhmischen Geschichtsschreibers Bohuslaw Bilegowky, treibt starken Meerrettigbau und ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche hier 1101 zwischen dem Herzoge Borziwoy und Udalrich vorfiel. Rosterz oder Rostierz, D. mit Gesundbrunnen. — 7. † **Ledetsch,** Stadt an der Sazawa, südsüdwestlich und 4 M. von Czaslau, mit altem Bergschloß, Papierfabrik und 2096 Einw. Pawlow und Wostrow, Dörfer mit Glashütten. **Swietla,** Mfl. an der Sazawa, $1\frac{1}{2}$ M. von Ledetsch, mit herrschaftlichem Schloß (mit Bibliothek, Gartenanlagen ꝛc.), Glashütte, Glas- und Granatschleiferei, Baumwollspinnerei, Hutfabrikation und 2000 Einw. In der Nähe liegt Unter-Brzezinka, Dorf mit Granatschleifmühlen. Zahradka, Mfl. mit Papierfabrik. — 8. † **Polna,** St. und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Dietrichstein'schen Majoratsherrschaft, in der Nähe der mährischen Grenze, südsüdöstlich und 7 M. von Czaslau, mit fürstlichem Schloß, starker Tuchmacherei und 5200 E., worunter viele Juden. Simmersdorf, D. mit Glashütte. Attenberg, Dorf an der mährischen Grenze und zu den sogen. Iglauern Dörfern gehörend, mit Papiermühlen. **Schrittens,** Dorf und Hptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft, zu der namentlich auch der Mfl. **Stecken** oder Stecken mit 1400 Einw. gehört. — 9. † **Przibyslau** oder Przibislaw, Stadt an der Sazawa, südsüdöstlich und 6 M. von Czaslau, zur fürstlich Dietrichstein'schen Herrschaft Polna gehörend, mit Barchent- und Piquetfabriken, Bierbrauerei und 2400 Einw. In der Nähe, bei dem Dorfe Schönfeld, starb Ziska 1424 während der Belagerung von Przibyslaw. **Wojnumiestetz** oder Wognu Miestez, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Dietrichstein-schen (v. Proskau-Leslie) Herrschaft, mit Glashütte in der Nähe. Zu dieser Herrschaft gehört auch **Pellas,** Dorf mit großem Eisenwerke, welches viel Gußwaaren, Stabeisen und Schlosserwaaren liefert, und 1200 Einw. Sazau, Dorf mit Glasfabrik. Borau oder Borawa, Mfl. — 10. † **Kralowitz** od. Unter-Kralowitz, Mfl. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, am rechten Ufer der Zelinka, südsüdwestl. und $4\frac{1}{2}$ M. von Czaslau, mit einer Dechanlei-Pfarrkirche und 900 Einw. Dem Mfl. gegenüber, am linken Zelinkaufer, liegt das Dorf **Ober-Kralowitz** mit 1100 Einw. **Hammerstadt,** Mfl. an der Sazawa, mit Schloß und Eisenwerk. Koschetitz, Dorf und Gut, mit schönem Schloß. Die Marktflecken Zrutsch oder Zruez (Stammort des jetzt ausgestorbenen gleichnam. adligen Geschlechts), Tschechtitz oder Czechtitz (mit dem Stammschlosse des jetzt ausgestorbenen gleichnam. adligen Geschlechts) u Krziwsaudow. — 11. † **Kaurzim** (böhm. Zliczko, auch Kurim), Stadt in einer schönen und fruchtbaren Gegend, westnordwestlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Czaslau und ostsüdöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Prag, mit altem Schloß und 2600 Einw. Kaurzim wurde um 653 gegründet und Zliczko benannt, welcher Name zu Anfang des 13. Jahrhunderts in den von Kurim umgewandelt wurde, beide so viel wie Rauch bedeutend, in den dieser vormals von dichten Wäldern umgebene Ort den größten Theil des Jahres über eingehüllt schien. **Zasmuk,** Stadt südsüdöstlich und 1 M. von Kaurzim, mit ansehnlichem herrschaftlichen Schloß, Franziskanerkloster und 1700 Einw. Hier hatten im 14. und 15. Jahrhundert die theilweise berühmten Ritter von Zasmuk ihren Sitz. Chotaun, Dorf merkwürdig als Geburtsort des heiligen Prokop. Swojschitz, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen Althan, mit einem von Gärten mit Fasanerie und fischreichen Teichen umgebenen gräflichen Schlosse. **Planian,** Mfl. an der alten Wien-Prager Poststraße und in der Nähe der Wien-Prager Eisenbahn, nordnordöstlich und 1 M. von Kaurzim. und westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Kolin, mit Postamt und 1000 Einw. Die Koliner Schlacht am 18. Juni 1757 (siehe Kolin) wird in älteren Schriften auch nach Planian benannt, in dessen Nähe sie allerdings vorfiel. Zwischen Planian und Kolin liegt das Dorf **Chotzenitz** oder Chotzemitz (mit altem Schloß und ehemaligem Edelgut), und nach diesem wird ebenfalls die Koliner Schlacht benannt. In der Nähe sind Pläner-Kalkbrüche u. 2 Kalköfen. **Dobrzichow,** Dorf an dem wegen seiner schmackhaften Fische und der hier angebrachten künstlichen Wasserleitung bekannten und großen Dobrzichower oder Domecker Teiche, mit dem Jäger- und Fischerhause Domeck. **Cerhenitz** oder Czerhenitz, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen dem Prager Damenstift gehörigen Herrschaft. — 12. † **Kolin** (oder auch Koltin, eigentlich Neu-Kolin; böhmisch Nowy Koltin, und in alten lateinischen Urkunden Colonia super albea und auch Colinium), Stadt an der Elbe und an der Wien-Prager Eisenbahn, nordwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Czaslau und östlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Prag, mit Kapuzinerkloster, Kattunwebereien, Eisenhämmern, Likör- und Rosogliofabriken und 7800 Einw. Bekannt ist die für die Oesterreicher siegreiche und für die Preußen nachtheilige Schlacht vom 18. Juni 1757, die gewöhnlich nach Kolin, sonst aber auch nach Chotzenitz und Planian (s. diese Orte im Kaurzimer Bezirke) benannt wird. Alt-Kolin, Dorf unweit der Elbe, oberhalb und 1 M. von Neu-Kolin. **Elbe-Teinitz** (Elbe-Teynitz) oder Teinitz an der Elbe, Stadt an der Elbe und an der Wien-Prager Eisenbahn, oberhalb oder östlich und 2 M. von Kolin und nordöstlich und 25 M. von Bischof-Teinitz, mit Wollspinnerei, Lederfabr., Holzhandel, bedeutendem Hirsebau und 2500 Einw.

Elbe-Teinitz gehörte zum alten Chrudimer Kreise. Petschkau, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß; gehörte zum alten Czaslauer Kreise. — 13. † **Kohl-Janowitz** oder Kohlen-Janowitz, Mfl. westsüdwestlich und 3½ M. von Czaslau, mit Verfertigung von Gesundheitsgeschirr, Sammetbänderfabrik und 2240 Einw. **Tschestin** oder Czestin, Mfl. mit Glashütte in der Nähe. **Kacow** oder Kaczow, Mfl. an der Sazawa, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit Papierfabrik und 700 Einw. — 14. † **Podiebrad**, Stadt an der Elbe, nordwestlich und 4½ M. von Czaslau, westsüdwestlich und 4 M. von Bidschow (Neu-Bidschow) und östlich und 6½ M. von Prag, von großen Waldungen umgeben, mit 3430 Einw., Leinweberei, Fabriken für Alkohol, Liköre und Rosoglio, Obstbau und einem uralten Schlosse, welches vormals längere Zeit Sitz der Herren von Podiebrad, genannt von Kunstadt war, der Ahnherren des berühmten Königs Georg Podiebrad, der übrigens in Horschowitz im jetzigen Prager Kreise geboren wurde. Ueber die Elbe führt hier eine schöne Kettenbrücke. **Sadska**, St. am Schwarzbach, mit Rübenzuckerfabrik, Gesundbad und 2880 Einw. **Libitz**, Dorf an der Cydlina, mit einer protestantischen Kirche, ist merkwürdig als Geburtsort des heiligen Adalbert und wurde von der berühmten Libussa gegründet als eine feste Stadt, die sich als solche bis um 1108 erhielt und eine geraume Zeit hindurch die Hauptstadt der Chrowaten war. Miltschitz oder Milezitz, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik und Oelsaatpresse. Aumyslowitz und Kaut oder Kauti, Dörfer an großen Fischteichen, deren überhaupt mehrere zu der Herrschaft Podiebrad gehören.

8. Der **Taborer Kreis**, 80½ Q. M. mit 334,548 E. Er liegt südsüdostwärts von Prag, an der mährischen, zum Theil auch niederösterreichischen Grenze, zwischen dem Czaslauer (im NO.) und dem Budweiser Kreise (im SW.), und zerfällt in folgende 16 Bezirke: Tabor, Bechin, Jung-Woschitz, Kamenitz, Mühlhausen, Patzau, Pilgram, Potschatek (diese 8 Bezirke gehörten dem alten **Taborer** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte); Sobieslau, Wesely (diese 2 Bezirke 9 u. 10 gehörten dem alten **Budweiser** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte); Beneschau, Sedletz, Neweklau, Seltschan (diese 4 Bezirke 11—14 gehörten zum ehemaligen **Berauner** Kreise); Wlaschim (der jetzige Wlaschimer Bezirk gehörte dem ehemaligen **Kourzimer** Kreise an), und Wotitz (der jetzige Wotitzer Bezirk gehörte theils zum ehemaligen **Berauner**, theils zum alten **Taborer**, theils und hauptsächlich zum ehemaligen **Kaurzimer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Tabor** (böhm. Hory Tabor oder Hradisstie, in alten lateinischen Urkunden Castrum montis), Kreisstadt auf einem Berge an der Luschnitz u. in der Nähe des Jordanteiches, südsüdöstlich u. 10 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde und eines Bezirksgerichts, mit 5300 E., Bergbau auf silberhaltige Bleierze, Tuchmacherei, Wollmaschinenspinnerei, Papierfabrik, Augustinerkloster, Hauptschule, Realgymnasium u. den Ruinen des alten vormals stark befestigten Schlosses Alt-Tabor. Dieses Schloß soll schon 774 erbaut, aber 1268 zerstört worden sein; in der Zeit der Hussitenkriege kommt zuerst der Name Tabor statt des frühern Namens der Stadt Austi vor; die Brüder von Tabor, eine Fraction der Hussiten, hatten hier ein befestigtes Lager und hießen von da Taboriten. Ratiborzitz, Bergstadt mit Silberbergbau u. 1200 E. **Cheynow** (in alten lat. Urkunden Hinon), Marktfl. mit einem Schlosse, einer Dechanteikirche u. 1000 Einw. — 2. † **Bechin**, Stadt an der Luschnitz, südwestlich u. 2 M. von Tabor, mit Schloß, Gesundbad, den Ruinen eines alten festen Bergschlosses u. 2200 E. Nach dieser Stadt führte der vormalige Bechiner Kreis den Namen. Dobronitz, D. mit Papiermühle. Subomierzitz, Dorf und Poststation. Die Marktflecken Bernarditz u. Senoschat. — 3. † **Jung-Woschitz**, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, nordöstlich u. 2½ M. von Tabor, mit herrschaftlichem Schloß nebst Park und Thiergarten u. 2100 E. Die Marktflecken Kamberg (mit Papiermühle) und Wolbrzichow. **Miltschin**, Stadt an dem 2124 Fuß hohen Kreuzberge, mit 1700 E. Die Dörfer Schebirow, mit Baumwollspinnerei, und Rzemitschow od. Rzemiczow, mit Silbergrube. — 4. † **Kamenitz**, mit d. Beinamen an der Linde, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Tabor, mit großem herrschaftlichen Schloß nebst schönen Gartenanlagen u. 3400 E. Im Schloßgarten steht eine merkw. Linde von 6 Fuß Durchmesser und von dieser führt die Stadt obigen Beinamen. Herzmanthal oder Hermansthal und Bienenthal, Hüttenorte in der Nähe von Kamenitz, mit Eisengruben u. Eisenwerken. **Tschernowitz** oder Czernowitz, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft mit 1700 E. Zischna oder Zitzna, Dorf mit Baumwollspinnerei. **Deschna**, Dorf mit Mineralquelle u. 1900 E. — 5. † **Mühlhausen** (böhm. Milewsko, in alten lateinischen Urkunden Melidunum), Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, westnordwestlich u. 3 M. von Tabor, mit einer Krankenanstalt u. 3100 E. **Borgetitz**, Dorf mit 600 E. In der Nähe wird feiner Thon gegraben. Teynitz oder Teinitz, D. mit Steingutfabr. — 6. † **Patzau**, St. u. Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, ostnordöstl. u. 3½ M. von Tabor, mit Tuchmacherei, Tuchwalkerei u. 2930 E. (im J. 1851.) **Prosetsch** oder Prosecz, Dorf und Gut, mit Schloß und weitläufigen Garten- und Parkanlagen, Slawietin und Marienwald, Dörfer bei Prosecz, mit Glashütten. **Lukawetz** oder Lukawitz, Mfl. mit Landgut, Potaschesiederei u. 1100 Einw. Tlechobuz, Dorf und Gut, mit Glashütte. **Brzeniza**, Dorf und Gut mit einem kleinen Schlosse und den Ruinen einer alten Bergfeste. Wiklantitz, Dorf und Gut, mit einem prächtigen Schloß. — 7. † **Pilgram** (böhm. Peldrzimow Trhowy, in alten lateinischen Urkunden in Pilgrimis), St. an der Zelinka, östlich u. 5½ M. von Tabor, mit Tuchmacherei, Wollmaschinenspinnerei, Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3800 Einw. Die Dörfer **Roth-Rzetschitz** (mit 1400 E. und starkem Flachsbau) und Rohozna (mit Eisenhammer). Die Marktflecken Neu-Reichenau, (Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft), Neu-Cerekwe (mit starker Leinweberei) und Tieschnau (mit Eisenhammer u. Mineralquelle). **Unter-Cerekwe**, kleine Stadt, unmittelbar an der mährischen Grenze, mit 1100 Einw. — 8. † **Potschatek** (Poczatek) oder Potschaken, Stadt an der mährischen Grenze, ostsüdöstlich u. 6 M. von Tabor, mit Gesundbrunnen und 3000 Einw. **Ober-Cerekwe**, Mfl. nordnordöstlich u. 1¼ M von Potschatek und westlich u. 1½ M. von Unter-Cerekwe (s. oben), mit starkem Flachsbau u. 1800 Einw. Tscheikow oder Czeykow, Dorf mit Glashütte. **Serowitz** oder Zerowitz, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen

ansehnlichen Herrschaft, westlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Potschalek, mit Baumwollspinnerei und einem, muthmaßlich von den Tempelherren erbauten Schlosse u. 1700 Einw. — 9. † **Sobieslau** oder Sobieslaw, St. an der Luschnitz, südsüdöstlich u. 2 M. von Tabor, mit starker Tuchmacherei und 3200 Einw. Zellsch, Dorf mit fürstl. Lobkowitz'schem Schlosse. Chaustnik, D. mit den Ruinen eines alten vormals stark befestigten Bergschlosses. — 10. † **Wesely** oder Wessely, Stadt an der Luschnitz, südlich u. 3 M. von Tabor, mit starkem Gemüsebau u. 2000 Einw. **Kardasch-Rzetschitz**, Stadt an einem großen Teiche, östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wesely, mit 2400 Einw. und Eisengruben nebst Hammerwerk im nahen Eugenthal. **Bukowsko** oder Unter-Bukowsko und **Mezimosti** (mit Schloßruine im nahen Walde Klobasna), Marktflecken. Hammer auf der Insel, Dorf mit Schloß. — 11. † **Beneschau**, Stadt an der alten Prag-Linzer Poststraße, nördlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Tabor und südsüdöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Prag, mit 3200 Einw., einem Piaristencollegium, Lederfabr., dem nahen Eisenhammer St. Gabriela und dem Dorfe Brodrecz (mit Baumwollspinnerei) in der Nähe. Postupitz, Dorf mit Baumwollfabr., Maschinenspinnerei und Bleiche. Jemnischt, Dorf mit Kattundruckerei und Bleiche. **Konopischt**, Dorf mit herrschaftlichem Schloß, Runkelrübenzuckerfabr., Papiermühle, Bierbrauerei u. 320 Einw. Wostrzebek oder Wostrzewetz, Dorf mit Glashütte. **Bystrzitz** oder Bystritz, Marktflecken an der alten Prag-Linzer Poststraße, mit 900 E. — 12. † **Sedletz**, Stadt nordnordwestlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Tabor, mit 1040 Einw. und wenigen Ueberresten des zerstörten alten Schlosses Krakow in der Nähe. Nadiejkau oder Nabieckau, Dorf mit herrschaftl. Schloß. Uhrzitz, Dorf und Landgut. **Prtschitz**, Stadt mit einer Alkoholfabrik u. 1000 Einw. **Jistebnitz**, Stadt mit mehreren Mühlen, Bierbrauerei u. 1400 Einw. — 13. † **Neweklau**, Marktflecken an einem Nebenflusse der Sazawa, südwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Beneschau und nordnordwestlich u. $5\frac{3}{4}$ M. von Tabor, mit 900 Einw. und dem herrschaftlichen Schlosse Tleskau nebst großem Garten. Networzitz, Mfl. nördlich u. 1 M. von Neweklau, mit dem Dorfe und Gute Leschau in der Nähe. — 14. † **Seltschau**, St. an einem Nebenflusse der Moldau nordnordwestlich u. 4 M. von Tabor, mit 2100 Einw. **Chlumetz** oder Hoch-Chlumetz, Marktflecken mit dem gleichnam. alten und ehemals festen gräflich Stadion'schen Bergschlosse u. 600 E. **Amschelberg**, Marktflecken mit Leder- und Alkoholfabrik, mehreren Mühlwerken u. 3730 Einw. **Kamaik**, Dorf mit verfallenem Bergschloß u. 600 Einw. **Schönberg** (böhm. Krasnahora), Dorf mit bedeutender Torfgräberei, wichtigen Eisengruben und Eisenwerken. — 15. † **Wlaschim**, Stadt an einem Nebenfluß der Sazawa, südöstlich u. 3 M. von Beneschau und nordnordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Tabor, mit 2200 Einw., einem prächtigen herrschaftlichen Schloß und einem Park, der zu den schönsten in Böhmen gehört. **Domaschin** oder Neu-Domaschin, Marktflecken, nordwestlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Wlaschim, mit Alkoholfabrik u. 1100 Einw. In der Nähe Ctiborz, Dorf und Herrschaftssitz. **Rataj** oder Rattay, Marktflecken an der Sazawa, mit großem herrschaftlichen Schloß und den Ruinen der alten starken Bergfeste Talenberg, von welcher aus gegen Ende des 14. Jahrh. der Raubritter Naczek Kobyta die ganze Umgegend beherrschte und beraubte, bis König Sigismund die Feste einnehmen u. schleifen ließ. **Sternberg** oder Böhmisch-Sternberg, Marktflecken an der Sazawa. nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wlaschim, mit einem sehenswerthen herrschaftlichen Bergschlosse, wo unter anderen Jaroslaw von Sternberg geboren wurde, der die bis in Mähren vorgedrungenen Tataren im Jahre 1241 bei Olmütz dermaßen aufs Haupt schlug, daß nur wenige entkamen, und damit für immer sein Vaterland von diesen Feinden befreite. Die Marktflecken Diwischow oder Diwischau (zur Herrschaft Sternberg gehör.), **Zdislawitz** (mit 800 Einw. und Schloß) und **Slipanow** (mit 1400 Einw. und den Ruinen eines alten Bergschlosses). **Ratscheradetz** oder Naczeradecz, Marktflecken u. Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit dem im 12. Jahrh. von dem berühmten Naczerath, erstem Rathgeber des Herzogs Sobieslaw, erbauten Schlosse Podol u. 1700 Einw. **Launiowitz** (in alten lateinischen Urkunden Lunevicium), Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, welche vom 12. bis 15. Jahrh. dem Prämonstratenser-Orden und bis 1672 dem Prager Erzbisthum gehörte. — 16. † **Wotitz** oder Wottitz, Stadt an der alten Prag-Linzer Poststraße, nördlich u. 4 M. von Tabor, mit Schloß u. 2250 E. **Neustupow**, Mfl. mit starker Branntweinbrennerei u. 700 E. **Jankau** oder Jankowitz, Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, an einem kleinen Nebenfluß der Sazawa und in gebirgiger Waldgegend, östl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Wotitz, südöstlich u. 7 M. von Prag u. westnordwestlich u. 25 M. von Olmütz, ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den die Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen unter Götz und Hatzfeld am 24. Februar 1645 hier errangen. Habrowka, Dorf zur Herrschaft Jankau gehörig, ist merkwürdig wegen eines Schlosses, welches die Tempelherren im Mittelalter hier besaßen. Radmierzitz, Dorf ebenfalls zur Herrschaft Jankau gehörig, mit einem Schlosse und dem Gesundbrunnen St. Libori. Der Marktflecken Janowitz und das Dorf Smilkau, mit herrschaftl. Schlössern.

9. Der **Budweiser Kreis**, $78\frac{4}{5}$ Q.M. mit 270,000 Einw. Er ist der südlichste Kreis Böhmens, liegt südwärts von Prag, zwischen dem Taborer (im NO.) und dem Prachiner oder jetzigen Piseker Kreise (im W.) und wird im S. von dem Erzherzogthum Oesterreich begrenzt. Er zerfällt in folgende 15 Bezirke: Budweis, Gratzen, Hohenfurt, Kalsching, Kaplitz, Krumau, Lischau, Lomnitz, Oberplan, Schweinitz, Wittingau, Moldautein, Frauenberg (diese 13 Bezirke gehörten dem alten **Budweiser** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte), Neuhaus und Neubystritz (diese 2 Bezirke 14 und 15 gehörten dem alten **Taborer** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Budweis** (böhmisch Budiegyewyez oder Czesky Budiegowicze; in allen lat. Urkunden Boëmo-Budvicium), Kreisstadt in einer fruchtbaren Ebene an der Moldau, die hier die Malsch aufnimmt, seit 1868 mit Pilsen durch eine Eisenbahn verbunden, südlich und 18 M. von Prag und nördlich und 10 M. von Linz, ist der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, auch eines Bischofs, und hat einen schönen Marktplatz, eine schöne Domkirche, großes Rathhaus und Schauspielhaus, ein bischöfliches Seminar mit theologischer Lehranstalt, Piaristencollegium, ein Gymnasium, eine Lehrerbildungsanstalt, eine Salzniederlage, Steingut-, Holzstift-, Bleistift-, Zündwaaren- und chemische Fabriken, Kahnbau, Verfertigung elastischer Rechentafeln,

Braunkohlengruben, wichtige Viehmärkte und 14,900 Einw. Im Jahre 1832 wurde von Budweis nach Linz eine Eisenbahn, die erste in Deutschland, gebaut, welche aber nur mit Pferden befahren wird und vorzüglich zum Salztransport aus dem Salzkammergute dient. **Rudolphstadt,** Bergflecken mit etwas Silberbergbau, Anthracitgruben und 1000 E. Hodowitz, D. bisher mit Bergbau auf silberhaltige Bleierze. Leitnowitz, D. mit großer Sägemühle und Parquettenfabrik. Daubrawitz und Duben, Dörfer und Güter, die der Stadtgemeinde Budweis gehören. **Steinkirchen,** D. mit Braunkohlengruben und 700 Einw. — 2. † **Gratzen,** Stadt unweit der niederösterreichischen Grenze, südöstlich und 4 M. von Budweis, mit gräflich Bouquoy'schem Schloß nebst großem und schönem Park, einem zweiten alten Schloß, einem Servitenkloster, mehreren Glashütten, Parquettenfabrik, Waffenhammer, Eisenwerken und 2300 E. **Bründel** (auch Heilsam-Bründl) oder Brünnel, Mfl. mit Wallfahrtskirche, Mineralquellen, Badeanstalt und 660 Einw. **Böhmdorf,** D. mit 400 Einw. In der Nähe eine Sägemühle und Parquettenfabrik und die Glasfabrik Georgenthal. **Beneschau,** Mfl. mit Sägemühlen und 2100 Einw. In der Nähe das große Gabriela-Eisenwerk, welches viel Stabeisen u. Gußwaaren liefert, und die Hammerschmiede. (Eine Stadt Beneschau im Taborer Kreis, S. 649). — 3. † **Hohenfurth,** Mfl. an der Moldau und in der Nähe der oberösterreichischen Grenze, südsüdwestlich u. 5½ M. von Budweis, hat mehrere Hammerschmieden, ein 1259 gestiftetes ansehnliches Cisterzienserstift mit schöner Kirche, worin 86 Grabmäler, Bibliothek von 20,000 Bänden u. a. wissenschaftliche und Kunstsammlungen, Perlenfischerei und 1110 E. **Fridberg** oder Friedberg, Mfl. an der Moldau, mit starkem Flachsbau und 800 Einw. **Rosenberg,** Stadt an der Moldau, 1 M. nordöstlich von Hohenfurth, mit einem alterthümlichen Bergschloß, starker Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Papiermühle und 1260 Einw. Zwischen Rosenberg und Fridberg liegt unter 48° 36′ 18″ N. Br. und 31° 54′ 22″ östl. L. von Ferro das Pfarrdorf Kapellen. **Schlögl** (Schlagl oder Unter-Schlagl), D. am Fuße des Roßberges, ist bemerkenswerth als der südlichste Ort Böhmens, unter 48° 33′ 33″ N. Br. und 32° 0′ 10″ östlicher L. von Ferro gelegen. **Oberhaid** (in alten lateinischen Urkunden Merida superior vel Rinoldi), Mfl. östlich und ¾ M. von Hohenfurth, mit Zwirnbleiche, Leinweberei und 700 Einw. Kienberg, D. in der Nähe von Hohenfurth, mit Hammerwerk. — 4. † **Kalsching,** Mfl. an einem Nebenfluß der Moldau und am Blansker Wald, südwestlich und 3 M. von Budweis, mit 1100 Einw. und Kalksteinbruch in der Nähe. In der Nähe liegt auch das Lustschloß Rothenhof, mit schönem Park und Fasanerie. **Berlau,** D. mit bedeutendem Obstbau und 650 Einw. **Christianberg,** Gebirgsdorf mit 760 Einw. In der Nähe die berühmte Fabrik Ernstbrunn, welche schönes Hohl- und Tafelglas liefert. Poletitz, D. südlich und 1 M. von Kalsching, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Ratzenberg. — 5. † **Kaplitz,** Mfl. an der Malsche, südlich und 4 M. von Budweis, mit Postamt, berühmter Töpferei, Sensenhammer und 1990 Einw. Pernlesdorf und Zettwing, Dörfer mit Sensenhammerwerken. **Pflanzen** (böhmisch Blansko), D. mit Papiermühle. **Puchers,** D. an der niederösterreichischen Grenze, mit 900 Einw., Wallfahrtskirche und den Glashütten Bonaventura, Schwarzthal und Silberberg in der Nähe. Rosenthal, Marktflecken mit einem Gesundbrunnen und der Mariahilfer Kapelle. **Unterhaid,** Marktflecken mit 640 Einw., liegt unmittelbar an der oberösterreichischen Grenze. — 6. † **Krumau** oder Krummau (böhm. Krumnow oder Krumlow, in alten lateinischen Urkunden Crumlovium oder Cromenavia), Stadt und Hauptort des gleichnam. fürstlich Schwarzenberg'schen Herzogthums, an der Moldau, südwestlich u. 3 M. von Budweis u. nordwestlich u. 28 M. von Wien, hat ein fürstl. Schloß mit Park und Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Karl von Schwarzenberg, ein ökonomisches Institut mit Bibliothek, botanischen Garten ꝛc., ein Minoritenkloster, Glas- und Papierfabr., Baumwoll- u. Tuchweberei, Flachsbau, Maschinen-Flachsspinnerei, Holzhandel u. 6200 Einw. **Goldenkron,** Dorf an der Moldau, unterhalb Krumaus, mit ehemaligem Cisterzienserkloster, Tuchfabr., Zündwaaren- und Maschinenfabrik u. 530 Einw. Roisching, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft. **Horitz,** Marktflecken an einem Nebenflusse der Moldau, südwestlich u. 1½ M. von Krumau, mit den Ruinen des alten Schlosses Rumb oder Ruoma in der Nähe. **Krems,** Dorf mit 400 Einw. In der Nähe das große Eisenwerk Adolfsthal. Wettern, Dorf mit ergiebigen Graphitgruben u. 260 Einw. — 7. † **Lischau,** Marktflecken nordöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 2400 E. **Hur,** (Niemecky Hory), Marktflecken mit Stein- und Braunkohlengruben u. 400 Einw. **Ledenitz,** Marktflecken südlich u. 1½ M. von Lischau, mit starker Wollspinnerei und dem verödeten Schlosse Landstein. — 8. † **Lomnitz,** Stadt neben vielen und zum Theil großen Teichen, nordöstlich u. 3 M. von Budweis und südsüdwestlich u. 22 M. von Lomnitz im Gitschiner Kreise, mit 1400 Einw. **Kletz** oder Kleez, Dorf in dessen Nähe das Rosenberg'sche Schloß Dobramisle stand und auch noch die geringen Ueberreste des festen Flukhaus am Teiche Pospissil zu sehen sind. **Neusattel,** Dorf mit 800 E. — 9. † **Oberplan,** Marktflecken unweit der Moldau, südwestlich u. 5½ M. von Budweis, mit 1100 E. und starkem Flachsbau hier und in der Umgegend. Salnau, Dorf mit großer Flachsröstanstalt. Unter-Wuldau, Marktflecken mit starker Leinweberei. **Glöckelberg,** Dorf am Schwarzenberg-Kanal, mit Hammerwerk u. 500 Einw. In der Nähe Josephsthal mit berühmter Glasfabrik. **Schwarzbach,** D. mit einem fürstlich Schwarzenberg'schen Gute, bedeutendem Graphitbergwerk, wichtigen Eisengruben und Eisenwerken und einer Glashütte in der Nähe. — 10. † **Schweinitz** (böhm. Trhowy Swiny), Marktflecken an einem Nebenfluß der Malsch, südsüdöstlich und 2½ M. von Budweis, mit wichtigen Viehmärkten und 2980 Einw. **Forbes,** Marktflecken nördlich u. ¾ M. von Schweinitz und südöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 760 Einw., einem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift und einem fürstlich Schwarzenberg'schen Gute. In der Nähe ist der als Ziska's Geburtsort merkwürdige Hof Trotznow. — 11. † **Wittingau,** Stadt und Hauptort einer gleichnam. großen Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg, östlich u. 2½ M. von Budweis und nordöstlich u. 5 M. von Krumau, hat ein fürstl. Schwarzenberg'sches Schloß mit fürstlichem Archiv, starken Fischhandel nach Oesterreich u. 4600 Einw. In der Nähe sind viele große Teiche, als: der Rosenberger, der Weltteich (1½ M. im Umfange), der Opatowitzer, der Neubach (worin Biber im freien Zustande leben) u. a. m. In dem Budweiser Kreise werden jährl. 6000 Ctr. Fische gefangen; die Herr-

schaft Wittingau allein hat 9023 Joch Teiche, meist mit Karpfen, Barschen und Hechten. **Chlumetz**, Marktflecken mit Torfstich, einer großen Potaschesiederei, Papiermühle, Brauerei, einer Wallfahrtskapelle (Klein-Mariazell) und 1260 Einw. In der Nähe das große Eisenwerk Josephsthal mit einer Fabrik für Maschinen- und Ackerbaugeräthschaften. Mirochau, Dorf mit bedeutendem Torfstich und einer Glashütte in der Nähe. **Suchenthal**, Dorf mit 800 Einw. In der Nähe die Glasfabrik Schmelzhütte. **Staukau**, Dorf am Staukauer Teiche, mit Eisenhammer u. 500 E. Franzensthal, großes Eisenwerk an der Grenze von Niederösterreich. — 12. † **Moldau-Tein** (oder Tein), St. an der Moldau, unterhalb oder nördl. u. 4 M. von Budweis, gehört dem Erzbischofe von Prag, der hier ein Schloß hat, mit Flußschifffahrt u. 4200 Einw. **Kaladey**, Dorf mit Schloß u. 1400 Einw., meist Juden. — 13. † **Frauenberg**, (Froburg, böhm. Hluboka), an der Moldau, Bergschloß mit Kirche, Sitz des Bezirks- und Steueramtes. Am Fuße des Berges liegt **Podhrad**, Marktflecken mit mehreren Mühlen und (Zamost auf dem rechten Ufer der Moldau eingerechnet) 1940 Einw. Bei dem Schlosse, das eines der größren in Böhmen ist und dem Fürsten Schwarzenberg gehört, ist ein Thiergarten mit Jagdhaus; in der Nähe sind viele Teiche, namentlich der große Wostrower Teich. **Burgholz**, D. mit großer Mühle u. 500 Einw. In der Nähe die Ruinen der im Hussitenkrieg zerstörten Burg Hradek. — 14. † **Neuhaus** (böhm. Gindrzichu-Hradecz, in alten lateinischen Urkunden Henrici Hradecium), Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen Czernin, Sitz eines Bezirksgerichts, an der Neschарka, nordöstlich u. 6 M. von Budweis, mit einem großen gräflichen Schloß nebst anmuthigen Gartenanlagen und vielen Fischteichen, 4 Kirchen (worunter eine der schönsten Böhmens), Gymnasium, Theater, Franziskanerkloster, Kaserne im ehematigen Jesuitercollegium, Tuchfabr., chem. Fabrik, Papiermühle u. 7900 Einw. **Neu-Oetting** oder Neu-Ettingen, Marktflecken mit Tuchfabrik. **Riemezina**, auch Nedweßer Gestütthof genannt, Dorf mit gräfl. Czernin'schem Schloß nebst großem Thiergarten. **Königseck** (böhm. Kumzack), Stadt und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit 2300 Einw. Zu dieser Herrschaft gehören auch: **Tremles** oder Strimolow, Stadt am Hauptmannsteiche, mit 2640 E., und Darschowitz, Dorf am Hauptmannsteiche mit 300 Einw. Dabei liegt das Etablissement Roskos mit Baumwollwaarenfabrik, dann eine Oelmühle. **Platz**, Marktflecken mit Branntweinbrennerei, mehreren Meierhöfen u. 1400 Einw. — 15. † **Neu-Bystritz** oder Neu-Fistritz, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, unweit der niederösterreichischen Grenze, am Steinberge, südsüdöstlich u. 2½ M. von Neuhaus und östlich u. 6 M. von Budweis, mit 2880 Einw. und Fabriken für Tuch u. Chemikalien. Theresienthal, Schloß u. großes Eisenhüttenwerk mit Maschinenfabrik. **Adamsfreiheit** oder Adamstadt, Bergflecken mit etwas Bergbau auf silberhaltige Bleierze, bedeutendem Handel mit Spitzen und gewebten Stoffen u. 700 Einw. Leinbaum (mit Glashütte), Artholz und Bernschlag, Dörfer mit starker Torfgräberei. Albern, Dorf mit Tuchwalke u. Papiermühle. Altstadt, Marktflecken mit dem alten Bergschlosse Landstein in der Nähe. Schlammers (böhm. Czimrecz), Marktflecken zur Herrschaft Neuhaus gehörig.

10. Der **Piseker Kreis**, $77\frac{2}{3}$ Q. M. mit 299,000 Einw. Er liegt südsüdwestwärts von Prag, längs dem Böhmerwalde und der bayrischen Grenze, zwischen dem Budweiser (im SO.) und dem Pilsener Kreise (im NW), und zerfällt in folgende 13 Bezirke: Pisek, Horaschdiowitz, Blattna, Brzeznitz, Mirowitz, Nettolitz, Bergreichenstein, Prachatitz, Schüttenhofen, Strakonitz, Winterberg, Wodnian, und Wolin, welche sämmtlich, und zwar ausschließlich, Bestandtheile des ehemaligen **Prachiner** Kreises waren. Wir beschreiben zunächst: 1. † **Pisek** (in alten lateinischen Urkunden Piseca), Kreisstadt an der Wottawa, nordnordwestlich u. 6 M. von Budweis und südsüdwestlich u. 12 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, mit 3 schönen Kirchen, uraltem Schloß, Gymnasium, Tuch- und Baumwollweberei, Leder- und Fesfabr., Färbereien, Verfertigung musikalischer Instrumente, Eisendrahthammer u. 8200 Einw. Podolsko, Dorf an der Moldau, über die hier eine schöne Kettenbrücke führt. Drhowel, Dorf an der Wottawa, mit schönem herrschaftlichen Schlosse nebst großen Gartenanlagen. Topielitz und Radobitz, Dörfer mit Papiermühlen. **Podhrad**, Dorf mit der berühmten malerisch gelegenen, längst verfallenen Bergfeste Klingenberg u. 240 Einw. — 2. † **Horaschdiowitz** oder Horazdiowitz, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen gräflich Rumerskirchen'schen Herrschaft, an der Wottawa, westlich u. 4 M. von Pisek, mit gräfl. Schloß nebst Park, Minoritenkloster, zwei Armenhäusern, Tuch- u. Leinweberei, Tuchwalke, Papiermühle, Syrupfabrik, starker Branntweinbrennerei u. 2490 E. Ehemals wurde hier auch Perlenfischerei und Goldwäscherei betrieben. Nicht weit von hier ist der Prachiner Berg oder der ehemalige Rittersitz Prachin, mit den Ruinen des wahrscheinlich von Ziska zerstörten Schlosses **Prachin**, nach welchem der Prachiner Kreis (s. oben) den Namen führte. Radi, Marktflecken mit einem ehemals festen Schlosse und Landwirthschaftsschule. **Groß-Bor** (böhm. Welky Bor), Dorf und ehemaliger Rittersitz, mit den Ruinen der alten Bergfeste Bor, Stammsitz des Geschlechts Derer von Bor. — 3. † **Blattna**, Stadt zwischen Teichen, sehr fruchtbaren Getreidefeldern und Waldungen, nordwestlich u. 3 M. von Pisek, mit einem alten herrschaftlichen Schloß, einer Rübenzuckerfabrik u. 2300 Einw. **Schlüsselburg** (böhm. Lnarz), Dorf und Verwaltungssitz einer gleichnamigen bedeutenden Herrschaft, mit Schloß nebst großen Gartenanlagen, Augustinerkloster, Eisenwerk und Waffenhammer, starkem Flachsbau u. 810 Einw. **Kasejowitz** oder Kassegowitz, Mfl. mit bedeut. Schweinehandel, den Ruinen des alten Bergschlosses Koschberg in der Nähe u. 1300 Einw. **Sedlitz**, St. u. Hauptort einer gleichnamigen ansehnlichen Herrschaft, in der Nähe großer Teiche, südöstlich u. 1 M. von Blattna, mit herrschaftlichem Schloß, Spitzenklöppelei, Gesundbrunnen, großem Thiergarten und den geringen Ueberresten des alten Schlosses Kamenny. **Bieltschitz**, Marktflecken mit Spiritusfabrik, besuchten Jahrmärkten u. 700 Einw. In der Nähe wird Eisenbergbau getrieben und ist ein Hochofen mit Eisenhammer im Gange. — 4. † **Brzesnitz**, St. u. Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, an dem kleinen Fluße Wlcawa, 4 M. nordnordwestlich von Pisek, mit Schloß, Meierei, Schäferei, Fasanerie, Thiergarten, Schloßbibliothek u. 2700 Einw., worunter viele Juden, die einen eigenen Stadttheil, Lokschau, bewohnen. **Roszmital** (Roschmital) oder Rosenthal, Stadt am Lomnitzbache, nord-

westlich u. ¾ M. von Brzesnitz, mit einem Schlosse des Erzbischofs von Prag, Eisenwerk u. 2400 E. Altsattlbradek, Dorf und Hauptort der gleichnamigen böhm Studienfonds-Herrschaft. Teslin, Dorf mit den geringen Ueberresten einer uralten, von Ziska zerstörten Benediktiner-Abtei. — 5. † **Mirowitz**, Marktflecken am Rziczkabache, südöstlich u. 1 M. von Brzesnitz und nordnordwestlich u. 3½ M. von Pisek, mit schönem Marktplatze, der mit einer Mariensäule geschmückt ist, 8 Jahrmärkten u. 1150 Einw. **Worlik**, Dorf an der Moldau, mit dem gleichnamigen, ehemals festen fürstlich Schwarzenberg'schen Bergschlosse, nebst schönem Park, Bibliothek und Waffensaal. Tschimelitz od. Czimelitz, Dorf am Bache Skalicze, der Goldsand mit sich führt, mit schönem herrschaftlichen Schloß. **Miratitz**, Stadt südlich u. 1½ M. von Mirowitz, mit 1500 Einw. und den Dörfern und Gütern Straschowitz und Cerhonitz in der Nähe. — 6. † **Nettolitz** oder Netolitz, Stadt und Hauptort der gleichnamigen fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft, unweit des großen Westrzewer Teiches und zwischen mehreren anderen fischreichen Weihern gelegen, südlich u. 4½ M. von Pisek, mit 2260 Einw. u. dem Schlosse Kurzweil (böhm. Kratochwile) in der Nähe. **Elhenitz** oder Elchenitz, Marktflecken südlich u. 1 M. von Nettolitz, mit 1300 Einw. **Libiejitz**, Dorf und Verwaltungssitz einer gleichnamigen ansehnlichen Herrschaft, mit einem alten und einem neueren Schlosse und einer czechischen Ackerbauschule. **Thiergarten**, Dorf aus mehreren zerstreuten Gruppen bestehend, mit 500 E. Ursprünglich war hier ein Thiergarten, daher der Name des Ortes. — 7. † **Bergreichenstein** (böhm. Kassperske Hory), Bergstadt in der Nähe des Böhmerwaldes, westsüdwestl. u. 6½ M. von Pisek, mit 2000 Einw., ehemals ergiebigem, jetzt unbedeutendem Goldbergbau, Papiermühle, Glasfabrik u. Glashütten in den nahen kleinen Ortschaften Antigl, Goldbrunn und Vogelgesangwald. Auch liegt in der Nähe Liedlhöfen, Dorf mit Papiermühle. **Unterreichenstein**, Bergstadt an der Wotlawa, westlich u. ½ M. von Bergreichenstein, mit 700 Einw., Glashütte, Garnspinnerei, Leinweberei, Glas- und Leinwandhandel. Auch hier war einst ein ergiebiges Goldbergwerk. **Stubenbach**, Gebirgsdorf an der bayerischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starker Waldcultur, einer Holzflöße bis Prag, Glashütte, Papierfabr., Glasschleifmühle, Siebränder- und Resonanzboden-Verfertigung u. 1200 Einw. Auch in dem nahen kleinen Orte Moder werden Siebränder- u. Resonanzboden verfertigt. Stacheln, D. mit Glashütte, welche Krystall- u. Tafelglas liefert. — 8. † **Prachatitz**, St. am Fuße des Berges Libin, südsüdwestlich u. 5 M. von Pisek und westlich u. 5 M. von Budweis, mit altem und sehenswerthem Rathhause, Papierfabr., starker Branntweinbrennerei (der Prachatitzer oder sogen. Perlbranntwein wird weithin versandt), Gesundbrunnen u. 2900 Einw. Von hier wurde im 13. Jahrh. auf einem Saumwege (via bohemica oder aurea genannt) lebhafter Handel nach Passau getrieben, indem vorzüglich Malz aus- und Salz eingeführt wurde. **Sablat**, Stadt an der Blanitz, südwestlich u. 1 M. von Prachatitz, mit 800 Einw. **Hussinetz** oder Husinetz, Marktflecken an der Blanitz, nordwestlich u. ½ M. von Prachatitz und südsüdwestlich u. 16 M. von Prag, ist merkwürdig als Geburtsort des Johann Huß, und hat 1400 Einw. In der Nähe liegen die Ruinen des einst sehr festen, aber von den Taboriten zerstörten Bergschlosses Huß oder Gans. **Wällischbirken**, Marktflecken u. Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit 2160 Einw. Wallern, Marktflecken mit 2140 E. — 9. † **Schüttenhofen** (böhm. Sussyeze, und in alten lateinischen Urkunden Sicca oder Suttecia), Stadt an der Wottawa, westsüdwestlich u. 6 M. von Pisek, mit Kapuzinerkloster, Zündholzfabrik, Tuch- und Wollstrumpfweberei u. 4000 Einw., wovon 500 Juden. Einst wurde hier viel Goldsand in der Wotlawa gefunden und dies gab Veranlassung zur Erbauung der Stadt im 8. Jahrh. Dessernik, Dorf mit großer Glastafel- u. Spiegelfabrik. **Neu-Hurkenthal**, große Spiegelfabrik im Gebirge. **Bergstadtl** oder Frauenstadtl (eigentlich Bergstadtl unserer lieben Frauen; in alten lateinischen Urkunden Montes Mariani), Bergstadt nordwestlich u. ½ M. von Schüttenhofen, mit 2000 Einw. Die Dörfer u. Güter Eisenstein (mit Glashütten in der Nähe), Langendorf oder Alt-Langendorf (mit Siebboden- u. Resonanzboden-Verfertigung), Nemelkau (mit einem kleinen Schlosse), Watelitz (mit Papiermühle und Glashütte) und Elisenthal (m. großer Spiegelglasschleiferei). **Welhartitz**, Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, westnordwestlich u. 1½ M. von Schüttenhofen, mit altem verfallenen Schlosse u. 600 Einw. Vormals wurde hier auf silberhaltige Kupfer- und Bleierze gebaut. **Seewiesen**, Dorf mit Zinnfolienhammer u. 960 Einw. — 10. † **Strakonitz** (in alten lateinischen Urkunden Stracona oder Straconicum), Stadt an der Wottawa, westsüdwestlich u. 2½ M. von Pisek, Sitz des Malteser Großpriorats in dem hiesigen Schlosse, zu welchem eine schöne Kirche gehört, mit starker Strumpfwirkerei, Wollmaschinenspinnerei, Verfertigung türk. Kappen, bedeutendem Pferdehandel u. 4000 Einw. **Radamyschl** oder Radomischl, Marktflecken nördlich u. 1 M. von Strakonitz, mit 600 E. Katowitz, Marktflecken an der Wottawa, hat mit Libotsch 800 Einw. **Stiekna**, Marktflecken mit Schloß nebst Park, von wo aus der Böhmer Wald weithin überschaut wird, u. 800 Einw. **Mladiejowitz**, Dorf mit herrschaftlicher Meierei u. 450 Einw. **Cechnitz**, Dorf mit Meierei, Schäferei u. 700 Einw. In der Umgegend sind ergiebige Steinkohlengruben. — 11. † **Winterberg**, Stadt an der Wolinka, südsüdwestlich u. 5½ M. von Pisek, mit 2960 E., einem schönen herrschaftlichen Schlosse, Verfertigung von Siebrändern und Resonanzboden und Glasfabrikation, besonders in der nahen berühmten Adolphshütte. **Ober-Moldau**, Dorf in der Nähe der Moldau-Quellen, südlich u. 1¼ M. von Winterberg, mit 1100 E. **Kuschwarda** oder Bärenloch, Dorf u. Sitz eines Grenzzollamtes, auf dem Böhmerwalde und an der bayerischen Grenze, mit den Ruinen eines gleichnamigen alten Bergschlosses und Verfertigung von Siebrändern, Resonanzboden und Klaviaturen, wozu der Böhmerwald das beste Holz liefert. In der Nähe führt der oben genannte, schon von dem heiligen Günther angelegte goldene Steig am Lusenberge vorbei nach Bayern. Außergefild, Elendbachel, Großzdikau, Landstraßen, Leimsgrub oder Lamsgrub und Lichtbuchet, Dörfer mit Siebränder- und Resonanzboden-Verfertigung. Helmbach, Dorf mit Glashütten. In dem Bezirk Winterberg ist noch ein Areal von 33,000 Joch mit Urwald bedeckt, besonders auf dem 4300 Fuß hohen Kubany, wo sich Weiß- u. Rothtannen bis 150 Fuß Höhe, stellenweise auch Buchen bis 130 Fuß Höhe finden. — 12. † **Wodnian** (in alten lateinischen Urkunden Aquileia), Stadt an einem Arm der Blanitz und von vielen Teichen umgeben, südlich

u. 2½ M. von Pisek, mit Unterrealschule, besuchten Vieh- und Ledermärkten u. 4000 E. Jawornitz, Dorf mit den Ruinen der auf einem steilen, 2100 Fuß hohen u. von dichter Waldung umgebenen Felsen gelegenen alten Helfenburg. **Prolivin,** Mfl. an der Blanitz, mit Potaschesiederei, besuchten Jahrmärkten u. 700 Einw. **Baran,** kleine Stadt mit Meierei und Schäferei, Papierfabrik u. 1500 Einw. **Strunkowitz,** Marktflecken m. Leinweberei, Strumpfstrickerei, Marktschuhmacherei u. 1000 Einw. **Millenowitz,** Dorf mit bedeutendem Obstbau u. 400 Einw. — † 13 **Wolin** oder Wollin, St. an der Wolinka, südwestlich u. 4 M. von Pisek, mit einem verfallenen herrschaftlichen Schlosse, Tuchmacherei, Lederfabrik u. 2000 Einw. Tschernetitz oder Czernetitz, Dorf und Gut, mit Papiermühle. Kleinzdikau, Dorf und Gut, mit fürstlich Schwarzenberg'schem Schlosse. Waczowitz oder Waczow, Dorf mit einem uralten Schlosse und ehemaliger Rittersitz. Przetschin, Dorf u. Verwaltungssitz einer gleichnamigen Herrschaft.

11. Der **Pilsener Kreis,** 86 □ M. mit 359,000 E. Er liegt südwestwärts von Prag, längs dem Böhmerwalde und der bayerischen Grenze, zwischen dem Piseker (im SO.) und dem Egerer Kreise (im N.), und zerfällt in folgende 18 Bezirke: Pilsen, Manetin, Mies, Staab, Tuschkau, Rokitzan (diese 6 Bezirke bildeten Bestandtheile auch des alten **Pilsener** Kreises); Klattau, Bischofteinitz, Hostau, Nepomuk, Planitz, Przeschtitz, Neuern, Neugedein, Taus, Ronsperg, Blowitz (diese 11 Bezirke 7—17 waren, und zwar ausschließlich, Bestandtheile des ehemaligen **Klattauer** Kreises), und Kralowitz (der jetzige Kralowitzer Bezirk gehörte dem größten Theile nach zum ehemaligen **Rakonitzer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Pilsen** (böhmisch Plzen, in alten lateinischen Urkunden Pilsna), Kreisstadt am Zusammenflusse der Mies, Beraun und Radbusa, und an der böhmischen Westbahn, die hier nach Budweis abgezweigt ist, westsüdwestlich und 12 Meilen von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, mit 6 Kirchen, worunter die prächtige Erzdechantei-Kirche zu St. Bartholomäus, Franziskanerkloster, Prämonstratenserkloster, philosophischer Lehranstalt mit Bibliothek und physikalischem Kabinet, Gymnasium und anderen Schulanstalten, Theater, 2 Spitälern, Krankenhaus, Fabriken in Tuch, Leder, Zündholz, Steingut und musikalischen Instrumenten, ansehnlichen Jahr- u. Wochenmärkten, Speditionshandel, großem Alaunwerke, Eisen- und reichen Steinkohlengruben in der Nähe (bei Littiz) und 14,800 Einw. Pilsen erhielt schon 1272 Stadtrechte, nachdem es um die Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet worden war durch Einwohner aus **Alt-Pilsen, jetzt Pilsenetz,** Marktflecken ostsüdöstlich und 1¼ Meile von Pilsen, in dessen Nähe Kaiser Otto II. 976 von Boleslaw II. besiegt wurde. Bergbau auf Vitriolschiefer und Schwefelkies treiben die Dörfer: Doudlewetz, Boschkow und Lobes. **Horomislitz,** Dorf mit großem Eisenwerk, welches jährlich 8200 Centner Gußwaaren, 4000 Centner Roheisen u. 3100 Centner Schmiedeeisen liefert. **Trzemoschna,** Dorf mit Eisenhammer, Steinkohlengruben und 450 Einw. Chrast, Dorf der Stadtgemeinde Pilsen gehörig, mit großem Alaunwerke in der Nähe. Nekmirz, Dorf mit Steinkohlengruben. Choliena, Dorf mit Vitriol- und Alaunwerk. **Krzimitz,** Dorf an der Mies und in der Nähe von Pilsen, mit einem prächtigen herrschaftlichen Schloß, Rübenzuckerfabrik und 500 Einw. — 2. † **Manetin,** Stadt an der Strzela und am Chlumberge, nordnordwestlich und 4½ Meilen von Pilsen, mit schönem gräflich Lazansky'schen Schlosse (Gemäldesammlung etc. enthaltend) nebst höchst sehenswerthen Gartenanlagen, Tuchfabrikation und 1300 Einw. **Rabenstein,** Stadt nordnordöstlich und ¾ Meile von Manetin, mit einem gräflich Lazansky'schen Schlosse und 650 Einw. **Reschetin** oder Retschetin, Marktflecken südwestlich u. ½ Meile von Manetin, mit 1200 Einw. Ptachtin, Dorf mit Steingutfabrik und 250 Einw. In der Nähe die Hohl- u. Tafelglasfabrik Josephinenhütte. Steinkohlenwerke sind bei den Dörfern Friduswald, Kraschtiowitz, Kasnau und Kosolup, dann bei dem Städtchen **Wscherau** (mit 1200 Einw). Pernharz, Dorf mit Hohl- und Tafelglasfabrik, Bergbau auf Bleierz und 350 Einw. **Breitenstein** oder Breitenstein, Dorf mit herrschaftlichem Schloß und den Ruinen eines alten Bergschlosses. — 3. † **Mies** (Miza, auch Silberbergstadt; böhmisch Strzibro, und in lateinischen Urkunden Argentina und Misa genannt), Bergstadt am gleichnamigen Flusse, westlich und 3¾ Meilen von Pilsen, Sitz eines Bergamtes, mit silberhaltigem Bleibergwerke (20,000 Centner Erz), Schwefelhütte, chemischer Fabrik, Getreidemärkten und 3600 Einw. **Kladrau,** Stadt mit ehemal., 1108 von Herzog Swatopluk gestifteten u. 1785 aufgehobenen Benediktinerabtei, prachtvoller Kirche, Blei- und Steinkohlengruben und 1300 Einw. **Tschernoschin** oder Czernoschin, Marktflecken nordwestlich und 1½ Meilen von Mies, mit Postamt und 1000 Einw. Schweissing, Dorf an der Mies, mit herrschaftlichem Schloß und einer Dechanteipfarrkirche. Rochlawa, Dorf und Gut in einer waldigen Gegend. — 4. † **Staab,** Marktflecken an der von Prag nach der bayerischen Oberpfalz führenden Eisenbahn, südwestlich und 2½ Meilen von Pilsen, mit Steinkohlengruben, Lederfabrik und 1400 Einw. Blatnitz, Nyrschau oder Nirschau, Ober-Sekerzan und Stein-Aujezd, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Chotieschau,** Dorf mit ehemal., im Jahre 1200 gestifteten Prämonstratenser-Nonnenkloster, Verwaltungssitz einer gleichnamigen Herrschaft, zu der auch die Stadt **Dobrzan** (an der Radbusa, östlich und 1¼ Meilen von Staab, mit 2000 E.) gehört. — 5. † **Tuschkau** oder Weiß-Tuschkau (auch Tuschkau od der Mies), Marktflecken an der Mies, westnordwestlich und 1½ Meilen von Pilsen, mit Steinkohlengruben und 500 Einw. **Wilkischen,** Dorf mit herrschaftlichem Schloß, Steinkohlengruben, Zinkhütte und Eisenwalzwerk. Kuniowitz, Dorf und Gut, mit Schloß und Eisenhammer. Schertowitz oder Schartowitz, D. mit Blei- und Zinkblendenwerk. — 6. † **Rokitzan** oder Rokyzan, Stadt an der Kladawa, östlich und 2½ Meilen von Pilsen, mit Unterrealschule, starker Tuchmacherei, Eisengruben, Hammerwerken in der Nähe und 3600 Einw. **Radnitz,** Stadt und Hauptort der gleichnamigen gräflich Sternberg'schen Herrschaft, nördlich und 2 Meilen von Rokitzan, nordnordöstlich und 3 Meilen von Pilsen, mit gräflichem Schloß, Oleumfabrik, wichtigen Steinkohlen-, auch Eisengruben, Hammerwerken in der Nähe und 3000 E. Auch in der Nähe sind bei Brzas wichtige Steinkohlen- und Eisengruben, nebst einer Glasfabrik. Sedletz, Dorf mit großem Eisenwerk, nebst mechanischer Werkstätte und 300 Einw. **Wranowek,** Dorf mit chemischer Fabrik, Glashütte, welche schönes Hohl- und Tafelglas liefert, und 400 Einw. Weißgrün, Dorf mit chemischer Fabrik. **Brsche-**

fina (Brzezina), Dorf mit gleichnamiger Burgruine, einem herrschaftlichen Schloß, welches der gewöhnliche Aufenthalt des verstorbenen, als Naturforscher berühmten Grafen Kasper von Sternberg war, botanischem Garten, Thiergärten und Park. Eipowitz, Dorf mit Eisengruben, Eisengießerei und Hammerwerk. Lhota, Dorf mit Eisengruben. Krziz oder Krzisch, Dorf mit Steinkohlengruben. St. Barbara, Dorf mit Sauerbrunnen. Padrt und Darowa, Dörfer mit Eisenwerken. Wosek oder Wosseik, Dorf und Cameralgut, mit Eisenhammer. Deyschina oder Deysna, Dorf der Stadtgemeinde Pilsen gehörig, mit Waffenhammer. — 7. † **Klattau** (Klatow), Stadt an der Bradlanka, südlich und 5 Meilen von Pilsen, südwestlich und 15 Meilen von Prag, Sitz eines Bezirksgerichts, mit Schloß, Kaserne, im ehemaligen Jesuitercollegium, Gymnasium, Tuch- und Strumpfwebereien, Gerbereien und 7400 Einw. **Schwihau,** Stadt an der Angel, über die hier eine schöne massive Brücke führt, nördlich und 1½ Meilen von Klattau, mit 1700 E. und den Ruinen eines alten, ehemals festen und geschichtlich merkwürdigen Bergschlosses in der Nähe. **Chudenitz,** Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit einem uralten Schlosse und 1100 Einw. Bezdiekau, Dorf und Gut mit einem schönen Schlosse und Wollmaschinenspinnerei. In dem nahen Wollenau ist eine Papiermühle. Klenau, Dorf und Gut mit den Ruinen der gleichnamigen alten Bergfeste. **Drosau** oder Drossau (auch Strazow), Marktflecken an einem Nebenfluß der Bradlanka, mit 1300 Einw. **Janowitz** Marktflecken mit Papiermühle, Zündholzfabrik und den Ruinen der alten Bergfeste Twrz. Nicht weit von hier liegt Weseli, Dorf mit Seidenzeug- und Papierfabrik. Mochtin, Dorf mit einer Cichorienfabrik und 300 Einw. Tschachrau, Dorf mit Potaschesiederei und 300 Einw. — 8. † **Bischofteinitz** (oder Horschauteinitz, auch schlechthin Teinitz), Stadt und Hauptort der gleichnamigen fürstlich Trautmannsdorff'schen Herrschaft, an der Radbusa, südwestlich und 6 Meilen von Pilsen und südwestlich und 25 Meilen von Elbeteinitz (im Koliner Amtsbezirk des Czaslauer Kreises), mit einem im ältern Geschmack gebauten, im Innern reich verzierten fürstlichen Schloß nebst weitläufigem Park, Thiergarten, Stuterei und Theater, einem Kapuzinerkloster, Spitzen-Verfertigung, wichtigen Getreidemärkten und 2700 Einw. Neuhof, Dorf mit einer Spiegelhütte und einem Spiegelschleif- und Polirwerke. Horschau, Dorf mit einem verödeten Schlosse und ehemaligen Rittersitze, einem großen Wirthschaftshofe und weitläufigen geschlossenen Thiergärten. **Stankau,** Marktflecken an der Radbusa, mit 900 Einw. und dem gleichnamigen Dorfe in der Nähe. Chotzowitz, Dorf mit kleinem Schloß, berühmter Bierbrauerei und vielen Theerbrennereien in der Umgegend. Ober-Medelzen, Dorf mit 160 Einw. In der Nähe sind Eisenbergwerke und die Eisenhütte Ferdinandsthal. Radelstein oder Radstein, Dorf mit den Ruinen der alten Schlösser Wostrowecz und Hradisst. — 9. † **Hostau** (auch Hostaun, böhmisch Hostow), Stadt im Böhmerwalde unweit der Radbusa, westnordwestlich und 1½ Meilen von Bischofteinitz und westsüdwestlich und 8 Meilen von Pilsen, mit Schloß, Leinweberei, Töpfereien, Getreidemärkten und 1300 E. Muttersdorf, Dorf und Gut, mit den Johannis- und Franzbrunner Glashütten. Die Dörfer Plöß (an der bayerischen Grenze), Weissensulz (mit herrschaftlichem Schloß), Eisendorf (mit Glashütte) u. Schmolau (mit Spiegelfabrik). Franzbrunnhütte, Haselberg, Annathal, Kreuzhütte, Friedrichshütte und Sophienhütte, Glasfabriken an der bayerischen Grenze, welche ordinäre und feine Spiegel von verschiedener Größe und von mehr oder minder ausgezeichneter Qualität liefern. — 10. † **Nepomuk,** Stadt an der Ustawa, südöstlich und 4½ Meilen von Pilsen, hat 1800 Einw., eine Wallfahrtskirche mit der beinahe 113 Mark schweren und über 5 Fuß hohen silbernen Bildsäule des heiligen Johann von Nepomuk, der hier geboren wurde († 1383, und sein eigentlicher ursprünglicher Name war Johann Hasil), und Eisenwerke in der Nähe. Nicht weit von Nepomuk befindet sich das 1818 Fuß hoch liegende gräflich Martinitz'sche, ehemalige feste Bergschloß **Grünberg** (böhmisch Zelena Hora), wo die böhmische Königskrone aufbewahrt wurde, bis Carlstein dazu eingerichtet ward. Auch ist hier ein Eisenwerk. **Kloster** oder Kloster-Kostelez, Dorf, wo ehemals ein berühmtes, 1153 gestiftetes Cisterzienserkloster war. **Mietschin** oder Meczin, Mfl. mit einem alten Schlosse und 570 Einw. Tschnitschowitz oder Czeczowieze (mit Gesundbrunnen), Wrtschen oder Wrczen (mit einem Eisenwerke) und Schinkau oder Zinkau (mit herrschaftlichem, an einem großen Teiche gelegenen Schlosse), Dörfer. — 11. † **Planitz,** Stadt südsüdöstlich und 5 Meilen von Pilsen, mit gräflich Wallis'schem Schlosse, Wollweberei und 1800 Einw. **Kolinetz** oder Kollinetz, Marktflecken südlich und 1¾ Meilen von Planitz, mit Schloß und 1000 E. Ellischau, Dorf mit einem schönen herrschaftlichen Schlosse. — 12. † **Przeschtitz** oder Przestiez, Stadt an der Bradawka, südwestlich und 2½ Meilen von Pilsen, mit prächtiger Kirche, Gerbereien und 2000 Einw. **Merklin,** Marktflecken mit herrschaftlichem, an einem großen Teiche gelegenen Schlosse, Steinkohlengruben, Vitriolwerk und 1000 Einw. Ruppau oder Rupau, Marktflecken und Stammsitz der ehemaligen Herren von Ruppow. Poritschen oder Kron-Poritschen, Dorf mit schönem Schloß. Letin, Dorf mit Gesundbad. — 13. † **Neuern,** Marktflecken im Böhmerwalde, unweit der bayerischen Grenze, südsüdwestlich und 7⅛ Meilen von Pilsen, besteht eigentlich aus 2 Ortschaften, Ober-Neuern und Unter-Neuern, die durch den Angelbach von einander getrennt sind, hat 1300 Einw., eine Papiermühle und das alte verfallene Bergschloß Bayereck oder Perik mit einer Meierei. **Bystritz** oder Bistritz, Dorf am Angelbach, mit einem herrschaftlichen Schloß, Spiegelfabrik, Spiegelschleif- und Polirwerk und 560 Einw. Uthawau oder Vlhawau, D. mit Glashütte. — 14. † **Neugedein,** Mfl. am Böhmerwalde, südsüdwestlich und 6 M. von Pilsen, mit 2200 Einw., einer Beuteltuch- und einer großen Wollwaarenfabrik, Kammgarn- und Streichgarnspinnerei und Tuchmanufactur. Neugedein gehört zu der gräflich Stadion'schen Herrschaft Kauth, deren Verwaltungssitz ist in **Kauth,** Dorf mit einem gräflichen Schloß und den Ruinen der 1421 von Ziska und nach ihrer Wiederherstellung von den Schweden während des 30jährigen Krieges zerstörten Bergfeste Riesenberg und 1100 E. **Neumarkt** oder Neumark, Mfl. unweit der bayerischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwandbleichen, Steingutfabrikation, Holzwaarenverfertigung und

1340 Einw. **Silberberg** (böhmisch Strzibrny Hory), Mfl. mit Verfertigung von Schnürleibern und 850 Einw., worunter viele Schneider und Schuhmacher. Der ehemal. einträgliche Silber- u. Kupferbergbau ist hier längst eingegangen. — 15. † **Taus** oder Tauß (böhmisch Domazlicze oder auch Drastow; in alten lateinischen Urkunden Tusta), Stadt in der Nähe der bayerischen Grenze, südwestlich und 6½ M. von Pilsen, mit mehreren Kirchen, Augustinerkloster, Unterrealschule, Leder-, Bandwaaren- und starker Leinwandfabrikation und 7400 Einw. Bei Tauß und bei dem oben genannten Riesenberg erlitt das Reichsheer im Jahre 1431 durch die Hussiten eine schwere Niederlage. **Wassersuppen,** Dorf mit Zinnfolienhammer, Leinenindustrie und 650 Einw. In der Nähe ist Friedrichshütte mit bedeutender Spiegelfabrik. **Klentsch,** Mfl. am Böhmerwald, mit Steingutfabrik und 1200 Einw. In der Nähe **Chodenschloß,** Dorf mit Schloß, schönem Garten, Papiermühle, Potaschesiederei und 560 E. Patscheschnitz (Alt- und Neu-), Dorf mit Alaunwerk. Milawetsch, D. mit Mineralquelle. Fichtenbach, D. mit Glas- und Spiegelfabrik. Ueberhaupt liegen in dieser Gegend des Böhmerwaldes zahlreiche kleine Ortschaften mit Glashütten, darunter Straßhütte, Sophienthal, Hochofen und Haselbach. — 16. † **Ronsperg** oder Ronsberg, Stadt im Böhmerwalde, südwestlich und 6 M. von Pilsen, mit herrschaftlichem Schloß, Spitzenklöppelei, Papier- und Fesfabrik, Bleiche, Kupferhammer und 2000 Einw. Berg am Böhmerwalde, Dorf mit Schloßruinen. **Stockau,** Dorf am Böhmerwalde, mit ehemaligem Augustinerkloster und den sogenannten Hersteiner Häuseln nebst den Ruinen der alten Grenzfeste Herstein in der Nähe. Ganz von Waldungen und Bergen umgeben liegt hart an der bayerischen Grenze das Dorf und Gut Grafenried. Glashütten und Spiegelfabriken sind in und bei den Dörfern Schüttwa, Münchsdorf, Haselberg und Franzbrunnhütte. — 17. † **Blowitz,** Mfl. an einem Nebenflusse der Mies, südöstlich und 3 M. von Pilsen, mit 1400 Einw. Stiahlau oder Stiahlawitz, Dorf mit Eisenhütten und einem schönen herrschaftlichen Schloß nebst Gartenanlagen. **Brenn-Poritschen** oder Poritschen (auch Boritsch, ehemals Landstein genannt), Mfl. und Hauptort einer dem Prager Domcapitel gehörigen gleichnamigen Herrschaft, an einem der Mies zugehenden Flüßchen, nordöstlich und 1 M. von Blowitz, mit 1400 Einw., einem wohlgebauten Schlosse, einer schon im 14. Jahrhundert bestandenen u. im 17. erneuerten Pfarrkirche, Eisengießerei und Hammerwerken, welche das zu verarbeitende Material aus dem nahen Eisenbergwerke erhalten. **Mitrowitz** oder Neu-Mitrowitz, Dorf in der Nähe von Poritschen, mit Hochofen, Hammerwerken und 650 Einw. — 18. † **Kralowitz,** St. nordnordöstlich und 4 M. von Pilsen, mit 2000 E. **Plas** oder Plaß (böhmisch Plasy), Dorf und Verwaltungssitz einer gleichnamigen großen Herrschaft, an der Strela, mit 800 Einw., Schindelnägel- und Parquettenfabrik, Ziegelhütte, Potaschesiederei und einem großen fürstlich Metternich'schen Eisenhüttenwerke nebst Steinkohlengruben in der Nähe. Ehedem war hier eine Cisterzienser-Abtei, deren prachtvolle Gebäude jetzt zu einem fürstlichen Schloß eingerichtet sind. Bruck (böhmisch Nebrzeschin), D. mit großartiger Parquettenfabrik. Lhotka, Dorf mit Papiermühle. Sedletz, Dorf mit Eisenhammer. Liblin, Dorf und Gut an der Beraun, mit Alaun- und Vitriolwerk nebst Scheidewasserfabrik und den Ruinen des alten Schlosses Liebstein, Stammhauses der gräflichen Familie Liebsteinsky von Kollowrat. **Kaschlau,** Stadt mit 1600 Einw. In der Nähe die Ruinen der königl. Burg Angerbach. **Tschistay,** Stadt mit 1500 Einw.

12. Der **Egerer Kreis,** 76 Q.M. mit 352,000 E. Er liegt westwärts von Prag, an der bayerisch-sächsischen Grenze, zwischen dem Pilsener (im Süden) und dem Saazer Kreise (im Nordosten), und zerfällt in folgende 19 Bezirke: Eger, Asch, Elbogen, Falkenau, Buchau, Carlsbad, Graslitz, Joachimsthal, Lubitz, Neudek, Petschau, Platten, Wildstein, Königswart (diese 14 Bezirke bildeten mit ihren Hauptbestandtheilen den ehemaligen **Elbogener** Kreis); Pfraumberg, Plan, Tachau, Tepl und Weseritz (diese 5 Bezirke 15—19 gehörten dem alten **Pilsener** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Eger** (böhmisch Cheb oder Chebbe, in alten lateinischen Urkunden Egra), Kreisstadt und bis 1809 Grenzfestung, an der Eger und 1 M. von der bayerischen Grenze, nordwestlich und 12 M. von Pilsen und westlich und 20 M. von Prag, in der directen Eisenbahnlinie von Leipzig nach Regensburg, auch mit der bayerischen Stadt Hof in Schienenverbindung, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts und einer Handelskammer, mit 11,170 E., einem schön gebauten Rathhause nebst der Bürgermeisterwohnung (in welcher Wallenstein ermordet wurde) mit vielen Sehenswürdigkeiten, dem sogen. Steinhause (wo einst Vohburger Markgrafen residirten), einer prächtigen Stadtpfarrkirche, auch einer evangel. Kirche, Dominikaner- und Franziskanerkloster, Waisen- und Krankenhaus, Bürgerspitälern, Gymnasium, Hauptschule, Kattundruckereien, Verfertigung hanfener Wasserschläuche, Seifensiedereien, Bierbrauereien, 2 Kunstmühlen, lebhaftem Handel, den Ueberresten der alten Festungswerke und den sehenswerthen Ruinen des 1180 vom Kaiser Friedrich I. erbauten, vormals festen Schlosses, in welchem am Abend des 25. Febr. 1634 der Feldmarschall Illo, die Grafen Terzky und Kinsky und der Rittmeister Neumann ermordet wurden, ungefähr eine Stunde vor der Ermordung Wallenstein's. **Franzensbad,** Stadt auf Moorgrund erbaut, ein sehr berühmter Badeort, ½ M. nördlich von Eger, mit 600 Einw. Im Jahre 1542 wurde der Brunnen neben dem Dorfe Schlada bekannt und erhielt zuerst den Namen Schladaer Säuerling; seit 1651 hieß er Egerbrunnen, auch jetzt noch nennt man den Ort Eger-Franzensbad, Eger-Franzensbrunnen oder Eger-Wiesenquelle. In der gegenwärtigen Verfassung besteht die Badcolonie seit 1793 durch Förderung und Schutz des Kaisers Franz I., der als eigentlicher Gründer im Jahre 1853 hier ein Denkmal erhielt. Der Ort hat 8 Straßen mit stattlichen Häusern, mit Säulenhallen, Brunnentempeln, Trinkhallen, dazu Anlagen, Park u. Alleen. Es sind im Ganzen 6 Quellen, darunter die älteste die Franzensquelle (früher Egerbrunnen genannt), und 4 große Badeanstalten; der Hauptgehalt der Quellen ist schwefelsaures und kohlensaures Natron. Jährlich werden davon 300,000 Krüge versendet; die Zahl der Kurgäste betrug am Anfang des 19. Jahrhunderts nur 300 Familien oder Parteien, im Jahre 1863 aber deren 2447. Neuerlich kamen auch Eisenmoorbäder in Brauch, deren Wirkung besonders gegen Hautkrankheiten und Gicht gerühmt wird. Schöne Punkte der Umgegend sind: die Ludwigshöhe, die Stöckermühle, die Antonshöhe, Schlada und Oberndorf. Zwischen Franzensbad und Eger erhebt sich der Kammerbühl, ein erloschener Vul-

kan. **Seeberg,** Dorf am Schlababach in reizender Gegend, mit Rittergut, einem alterthümlich befestigten Schlosse, Drahtmühlen und 500 Einw. Stein, Dorf mit Papiermühle. Mostau, Dorf und Gut, mit Sauerbrunnen. **Liebenstein,** Dorf 1½ M. westnordwestlich von Eger, mit einem gräflich Zedtwitzschen Schlosse auf einem Felsberge, Steinbruch in der Nähe und 1700 Einw. **Kinsberg,** Dorf mit 1000 Einw. Der Egerer Bezirk, ein Theil des ehemaligen, sehr tief in das heutige bayerische Oberfranken ausgedehnten Egerer Distrikts, auch jetzt noch gemeinhin Egerländchen genannt, hat einen Flächeninhalt von etwa 5 geograph. Quadratmeilen mit 26,000 Einw. und begreift 80 Katastralgemeinden. Er bildet einen weiten Kessel, der von waldigen Höhen, den Ausläufern des Böhmerwaldes, des Erz-, Elster- und Fichtelgebirges umgeben ist. Der Egerer Distrikt war frühzeitig von den Grafen von Vohburg (s. Vohburg in Bayern) zu ihrer ostfränkischen Markgrafschaft mit erworben und im Jahre 1149 einer Vohburg'schen Tochter Adelheid, Gemahlin des Kaisers Friedrich I. mitgegeben worden, welche davon Markgräfin von Cheb (d. i. Eger) hieß. Das kleine Gebiet wurde in der Folge zersplittert, Eger selbst kam 1292 von König Adolf von Nassau durch Verpfändung, 1322 aber von Ludwig dem Bayer, als Ersatz für Hilfeleistung, definitiv an Böhmen. — 2. † **Asch,** sehr ansehnlicher Marktflecken am Fuße des 2388 Fuß hohen Hainberges, des höchsten Berges des Elstergebirges, und an der von Eger nach Hof führenden Eisenbahn, nahe der bayerischen Grenze, Sitz eines Hauptzollamts, hatte im Jahre 1857 nur 7420, im Jahre 1863 aber nahe an 9000 Einw. (größtentheils evangelischer Confession). Man findet hier eine große evangelische Hauptkirche, in welche auch 14 Dörfer, darunter 6 bayerische, eingepfarrt sind, eine evang. Haupt- und Unterrealschule, bedeutende Industrie in halbseidenen, halb- und ganzwollenen Stoffen, in Strumpfwaaren, mehrere Färbereien und Bleichen, dann Leder- und Papierfabriken. Asch erhielt im Jahre 1775 ein eigenes evangelisches (helvet.) Consistorium. Dermalen ist das Gebiet von Asch, das außer dem Flecken noch 14 Dörfer umfaßt, ein böhmisches Kronlehn der Familie Zedtwitz. **Grün,** Dorf an der Elster, mit Baumwollenspinnerei, Eisendrahtzug, Papiermühlen und 660 Einw. **Niederreuth,** Dorf an der Elster, mit Papiermühle und 600 Einw. In der Nähe das Dorf Oberreuth. **Roßbach,** großes Fabrikdorf an der sächsischen Grenze, mit bedeutender Industrie in Wolle und Baumwolle, 4 Mühlen und 3645 Einw. (meist evangelischer Confession). **Wernersreuth,** Dorf am Ursprung der Elster, mit mehreren Mühlen und 1100 Einw. **Haslau,** Dorf zwischen Asch und Eger, mit altem Schloß, Wollen- und Baumwollenindustrie und 1700 Einw. **Neuberg,** Dorf mit 3 Papiermühlen, starker Bierbrauerei und 3700 Einw. In der Nähe mehrere Schlösser. **Schönbach,** Dorf mit Waltmühlen und 1000 Einw. Im Ascher Bezirke sind an 13,000 Personen mit Weberei und Wirkerei beschäftigt, deren Producte als Ascher Waaren in den Handel kommen. — 3. † **Elbogen** (auch Ellbogen od. Elnbogen, böhm. Loket, und in alten lateinischen Urkunden Cubitus, was das Nämliche wie Ellbogen bedeutet), Stadt an der Eger, die hier eine, einem Ellbogen ähnliche Krümmung macht und dadurch zu dem Namen der Stadt Veranlassung gegeben hat, nordöstlich u. 4 Meilen von Eger, südwestlich u. 12 M. von Teplitz und westnordwestlich u. 16 M. von Prag, mit dem alten Schlosse Stein-Elbogen (jetzt als Criminalgefängniß benutzt), berühmter Porzellanfabr., Rußbereitung u. 2900 Einw. Ueber die Eger führt hier eine schöne Kettenbrücke. Die Stadt nahm wahrscheinlich um 870 ihren Anfang, und ihre Erbauer waren die oben (unter Eger) genannten bayerischen Grafen v. Vohburg. Um 1160 wurde sie vom Kaiser Friedrich I. in Besitz genommen, kam aber schon im 13. Jahrh. an Böhmen, und Wenzel I. setzte hier einen Burggrafen zur Verwaltung dieses Landesbezirks ein. Im Mittelalter und so lange das Schießpulver noch nicht im Gebrauch war, galt Elbogen für einen der festesten Plätze. **Schlaggenwald** oder Schlackenwald (böhm. Slawkow), Bergstadt und Sitz eines Bergamtes, südsüdöstlich u. 1¼ M. von Elbogen, mit berühmten Zinngruben (die jährlich etwa 400 Ctr. Zinn liefern), auch etwas Bergbau auf Silber, Eisenhütten, Hammerwerk, Porzellan- und Lackirwaarenfabrikation, Baumwollgarn-Maschinenspinnerei u. 4000 Einw. Die hiesige wie die benachbarten Porzellanfabriken beziehen ausgezeichneten Thon von Fischern bei Karlsbad. **Schönfeld** (böhm. Ssynfeld), Bergstadt mit Zinngruben, die noch älter als die Schlaggenwalder sind, u. 2400 E. Südwestlich u. 1 M. von Schlaggenwald liegt **Lauterbach,** Stadt mit Zinngruben u. 2200 Einw. Littmitz, Dorf und Gut, mit Alaun- und Vitriolwerk und einem Bergschlosse. Münchhof und Unter-Chodau, Dörfer mit Vitriol- und Alaunwerken. Ober-Chodau, Dorf an der Eger, mit dem Stammschlosse des adligen Geschlechts von Chodau und einer Glashütte im nahen Braunsdorf. Das Dorf Zeche, mit Eisendrahtzug. — 4. † **Falkenau,** Stadt an der Eger, 1 M. oberhalb Elbogens und nordöstlich u. 3 M. von Eger, mit herrschaftlichem Schloß, Kapuzinerkloster, Kaserne im ehemaligen Jesuitercollegium, starkem Hopfenbau, Glashütte, Vitriol- und Alaunwerk, Rußbereitung, Braun- u. Steinkohlengruben u. 2300 Einw. Im Jahre 1443 wurde in Falkenau die erste Glashütte in Böhmen gegründet. **Königsberg** (böhm. Kinsperk), Stadt an der Eger, zwischen Falkenau und der Stadt Eger, mit Kunsttischlerei, einem verfallenen Bergschlosse u. 3700 Einw. **Bleistadt** oder Bleistadt, Bergstadt an der Zwoda, nordnordwestlich u. 1½ M. von Falkenau, mit Bleibergwerk u. 1200 E. **Mariakulm,** Marktflecken und berühmter Wallfahrtsort, unweit der Eger, südwestlich u. 1 M. von Falkenau, mit einer Probstei der Sternkreuzherren, schöner Kirche, prachtvoller Wallfahrtskapelle u. 800 Einw. **Altsattel,** Dorf zwischen Falkenau und Elbogen, mit berühmten Vitriol-, Alaun- und Schwefelwerken u. 960 Einw. Marklesgrün, Bergflecken mit Theerbrennereien und Bergbau auf Zinn. **Gossengrün,** Bergstädtchen, nordwestlich u. 1 M. von Falkenau, mit Spitzenklöppelei u. 1700 E. Kogerau, Dorf mit Baumwollengarnspinnerei u. 250 Einw. **Schönlind,** Dorf mit Eisenwerk u. 900 Einw. **Leopoldshammer,** Dorf mit Glashütte u. 150 Einw. **Prünles,** Dorf mit Bergbau auf Blei u. 760 Einw. Schaben, kleines Dorf mit Sauerbrunnen. — 5. † **Buchau,** Stadt an der Karlsbad-Prager Poststraße, südöstlich u. 1¾ M. von Karlsbad und ostnordöstlich u. 6½ M. von Eger, mit 1400 Einw., eisenhaltigen Mineralquellen und den Ruinen des alten Bergschlosses Hartenstein oder Hungerberg. **Waltsch,** Marktflecken östlich u. 2 M. von Buchau, mit dem schönen herrschaftlichen Schlosse Lusthaus, den Ruinen des alten Schlosses Lina, Glasfabrik u. 960 Einw. **Gißhübel** oder Gießhübel, Dorf mit Porzellan- und Fayencefabrik und einem herrschaftlichen Schloß. — 6. † **Karlsbad** (Carlsbad, böhm. Karlovy Vary, in lateini-

schen Urkunden Thermae Carolinae), Stadt und weltberühmter Kurort zwischen hohen Bergen und an der Tepl, etwa ½ St. von deren Mündung in die Eger, 1¼ M. ostnordöstlich von Elbogen, 5 M. nordöstlich von Eger, 9½ M. östlich von Hof, 16 M. westnordwestlich von Prag, hat 630 Häuser u. 4400 Einw. Während früher die Arbeiten der Karlsbader Büchsenmacher, Zinngießer, Messerschmiede und Töpfer gerühmt wurden, treten jetzt die feinen Tischlerarbeiten, Strick- und Stecknadeln, Schnürstifte, Papiertapeten und Papiermachéarbeiten, die Galanteriewaaren aus Sprudelsinter und die Feinbäckerei in den Vordergrund. Diese Waaren und alle Erzeugnisse der böhmischen Industrie, besonders farbige und geschliffene Gläser, sind in zahlreichen und eleganten Läden ausgestellt. Karlsbad hat 10 Quellen von 34 bis 59° R., die berühmtesten sind: Der Sprudel (59°) mit der Hygieensquelle, der Mühlbrunn, Theresienbrunn, Schloßbrunn; außerdem 2 kalte Mineralquellen: der Sauerbrunn hinter der Dorotheenau (längst bekannt, aber erst 1857 gefaßt) und die Eisenquelle oberhalb des Wiesenthals (1852 entdeckt). Die Geschichte der Thermen geht auf Karl IV. zurück, dem deshalb vor dem Rathhause ein Standbild errichtet wurde; bedeutenden Namen erlangte der Badeort erst in der Mitte des 18 Jahrh.; seitdem wurden Kunststraßen angelegt, um das Thal zugänglicher zu machen, ferner zahlreiche Promenaden, Quais und liebliche Ruheplätze hergestellt: der Kaiserpark, das Panorama nahe dem Schlosse des Barons v. Lützow ꝛc. Unter den besuchten Höhepunkten ist die König Otto's-Höhe (ehedem Orientirungshöhe genannt, 1824 Fuß über dem Meere, 702 Fuß über der Tepl) der berühmteste. Die Zahl der Kurgäste ist in den jüngsten Jahren sehr gestiegen, im Jahre 1864 betrug sie 13,900. Seit 1844 werden die Thermen auch versendet, im Jahre 1858 giengen 200,000 Krüge nach außen, und zwar in alle Theile der Welt; außerdem bilden Sprudelseife und Sprudelzelteln einen Verkaufsartikel. Im Jahre 1707 wurde Karlsbad von Kaiser Joseph I. zu einer freien königl. Stadt erhoben. In der Nähe liegen die Dorfer Aich (mit Schloß, Porzellanfabrik und dem sehenswerthen Hans-Heiling-Felsen in der Nähe), Donitz (mit sehenswerther Kunstmühle) und Hammer oder Pirkenhammer (mit Porzellan- u. Papierfabrikation). **Engelhaus**, Mfl. östlich u. ¾ M. von Karlsbad, mit den sehenswerthen Ruinen einer alten Burg auf einem hohen Basaltfelsen u. 860 Einw., unter denen viele Musikanten, besonders Violinspieler. **Schlackenwerth** (böhm. Ostrow), Stadt am Wistritzbach, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Karlsbad, mit 2 Schlössern nebst sehr schönen u. ausgedehnten Gartenanlagen, Piaristencollegium mit Gymnasium, Spitzenklöppelei und 2000 Einw. In der Nähe liegt das Bergschloß Hauenstein, mit einer Papiermühle daneben. Dallwitz, Dorf mit Porzellan-, Wollzeug- und Knopffabrik, merkwürdigen uralten Eichen u. 610 E. **Lichtenstadt**, Stadt nördlich u. 1½ M. von Karlsbad, mit Strumpfwirkerei u. 1000 Einw. (wovon 500 Israeliten). **Rodisfort** (Radisfort), Dorf im Egerthal, berühmt durch eine nahe Mineralquelle, welche ehedem Rodisforter Säuerling oder auch Gießhübler Sauerbrunn genannt wurde, im Jahre 1852 aber den Namen König Otto's-Quelle erhielt. Schöne Kurgebäude umgeben die Quelle; von dem Säuerling werden jährlich 250,000 Krüge versendet. **Fischern**, Dorf mit 200 Einw. In der Nähe wird feine Porzellanerde gewonnen, welche in Schlaggenwald, Dalwitz, Elbogen und Pirkenhammer verarbeitet wird. **Donawitz**, Dorf mit 700 Einw. Ist als ein musikalischer Ort bekannt, welcher besonders viele Violinvirtuosen hervorgebracht hat. — 7. † **Graslitz** oder Graßlitz, Stadt an der Zwoda und in der Nähe der sächsischen Grenze, nordnordöstlich u. 3½ M. von Eger und nordwestlich u. 3¾ M. von Karlsbad, mit Baumwoll-Maschinenspinnerei und Kattundruckereien, Verfertigung musikalischer und mathematischer Instrumente, Maschinenbau u. 5800 Einw. **Silberbach**, Dorf mit Blaufarbenwerk, Kattundruckerei, Weberei, Spitzenklöppelei u. 2200 E. **Heinrichsgrün**, Bergflecken, ostsüdöstlich u. ¾ M. von Graslitz, mit einem großen und schönen herrschaftl. Schlosse, Thiergarten, Hammerwerk, Eisenwaarenfabr., Spitzenklöppelei u. 2000 E. **Rothau**, Dorf an der Zwoda, mit Eisenhütten und Hammerwerken, Spitzenklöppelei u. 1800 Einw. **Schwaderbach**, Dorf mit bedeutender Baumwollindustrie u. 2500 Einw. **Eibenberg**, Dorf mit Weberei, Spitzenklöppelei, etwas Bergbau auf Kupfer und 950 Einw. — 8. † **Joachimsthal**, Bergstadt im Erzgebirge, nahe der sächsischen Grenze, 2 M. nördlich von Karlsbad, 3 M. südlich von Annaberg, Sitz eines Bergoberamts und eines montanist. Vereins, mit der sehenswerthen Joachimskirche, Haupt- und Unterrealschule, Klöppelschule, Strohflechtschule, Bleiweiß- u. Schmaltefabrik, Papiermühlen, Bergbau auf Eisen, Blei und Silber, mit Bergschmieden und Maschinenschlosserei u. 5650 E. Die im Jahre 1516 entdeckten Silbergruben lieferten am Ende des 16. Jahrh. jährlich 20,000 Mark, jetzt beträgt die jährliche Ausbeute 8500 Mark Silb. Im Jahre 1519 wurden hier zuerst grobe Silbermünzen geprägt, die man Joachimsthaler nannte. Joachimsthal ist auch das Hauptdepot der Spitzenarbeiten aus dem sächs. Erzgebirge. In der Nähe sind die Ruinen der Burg Freudenstein. Mariasorg, Dorf mit Kapuzinerkloster. **Gottesgab** (ehedem Wintersgrüngen., in lateinischen Urkunden Theodosium), Bergstadt am Fuße des Fichtelberges und an der sächsischen Grenze, in einer sehr rauhen Gegend (3100 Fuß über dem Meere), mit Bergbau auf Silber und Zinn, Spitzenklöppelei u. 1550 Einw. **Seifen**, Dorf mit Bergbau auf Silber u. 660 E. **Wiesenthal** (Böhmisch-Wiesenthal), Bergstadt an der sächsischen Grenze, nahe bei den sächsischen Dörfern Ober- und Unterwiesenthal (s. Sachsen), mit Spitzenklöppelei und 1540 E. Der Joachimsthaler Bezirk ist durch Pflege der Musik ausgezeichnet; dort sind namentlich die kleinen Bergmannsorchester zu Hause, die durch ihre Productionen sich weithin einen Ruf erworben haben. — 9. † **Luditz**, Stadt an der Strzela, östlich u. 7½ M. von Eger und südöstlich u. 3½ M. von Karlsbad, mit 1800 Einw. und dem der Stadtgemeinde gehörigen Dorfe u. Gute Kowarschen in der Nähe. **Lubenz** (Lübenz) oder Libenz, Marktflecken nordöstlich u. 2 M. von Luditz, mit 1600 Einw. und den Dörfern und Gütern Kosterzan, Libin und Libkowitz in der Nähe. Zwischen Lubenz u. Luditz liegt **Chisch**, Stadt mit einem herrschaftl. Schlosse u. 1900 Einw. Stiebra, Dorf und Rittersitz, mit einem großen und schönen Schlosse. — 10. † **Neudek** (Negdek, auch Neidek; in alten lateinischen Urkunden Neodecium), Stadt oder Bergflecken im Erzgebirge, nordnordöstlich u. 5 M. von Eger und westsüdwestlich u. 2 M. von Joachimsthal, am Rohla- oder Rodisbache, mit herrschaftlichem Schloß, Eisengruben, Hochofen, Eisen- u. Drahthämmern, Blechhammer, Papiermühle, Spitzenklöppelei u. 2600 E. Hirschenstand, Dorf unweit der sächsischen Grenze, nördlich u. 1 M. von Neudek, mit Vitriol- und Alaun

werk und einer großen Spitzenfabrik, welche über 800 Menschen in der Umgegend beschäftigt. Neuhammer, Dorf m. Eisenwaarenfabrikation. **Schönlind**, Dorf mit Spitzenklöppelei u. 800 Einw. **Schindelwald**, Dorf mit Hochofen, Gießerei, Blech- u. Stabhämmern u. 570 E. **Frühbuß**, St. od. Bergflecken in einer rauhen Gegend des Erzgebirges, u. nordwestl. ¾ M. von Neudek, mit Mussetinweberei, Vitriol- u. Salpeter-Bereitung, etwas Bergbau auf Zinn u. 1400 Einw. — 11. † **Petschau**, Stadt an der Tepl, östlich u. 4½ M. von Eger, mit fürstlich Kaunitz'schem Bergschloß, Porzellan- und Papierfabr. u. 2300 Einw. **Theusing** oder Theysing, Stadt südöstlich u. 1½ M. von Petschau, mit Schloß, starker Tuchmacherei u. 2000 Einw. Bei dem nahen Dorfe Tschebon (oder Czebaun), wird gute Walkererde gefunden. **Alt-Sangenberg**, Dorf mit Bergbau auf Eisen und Zinn, Sauerbrunnen u. 1320 Einw. Döllnitz, Dorf mit Vitriol- u. Alaunwerk. **Uitwa** oder Jtwa und **Schönthal**, 2 Marktflecken, die nicht weit von einander zwischen Theusing und Petschau liegen. — 12. † **Platten**, Bergstadt im Erzgebirge, westlich u. 1¼ M. von Joachimsthal, mit Braunstein-, auch Zinn- und silberhaltigen Erzgruben, Löffel-, Papier- und Schmaltefabr. u. 2000 Einw. Breitenbach, Dorf mit Schmaltefabriken. Die Bergflecken Albertham und Baerringen. — 13. † **Wildstein** oder Wildenstein, Dorf und Gut, unweit der sächsischen Grenze, nördlich u. 1¼ M. von Eger, mit Schloß, Baumwollspinnerei, Kattunfabr. u. 3800 Einw. **Schönbach** (Ober- und Mittel-), Stadt an der sächsischen Grenze, nördlich u. 1¼ M. von Wildstein, mit herrschaftlichem Schloß, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2300 Einw. Ehemals wurde hier Bergbau auf Quecksilber getrieben. Höjlas, Dorf zwischen Wildstein und Franzensbrunnen, mit einer Steinkrugfabrik und einem Rittergute, welches auch Höjles genannt wird. Steingrub und Fleißen, Dörfer mit Papiermühlen. Dürrengrün, Dorf mit Eisenhammerwerk. — 14. † **Königswart**, Marktflecken u. Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Metternich, südöstlich u. 2½ M. von Eger, westlich u. 1 M. von Marienbad und südsüdwestlich u. 4 M. von Karlsbad, hat ein fürstliches Schloß mit sehenswerther Kapelle, wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, nebst schönem Park, Cichorienfabr., Glashütte, 6 Mineralquellen und (die ganze Gemeinde gerechnet) 7500 Einw. Der 2335 Fuß über dem Meere gelegene Ort wird von Karlsbad und Marienbad viel zur Nachkur besucht. Amonsgrün, Dorf mit den Ruinen eines verfallenen Bergschlosses und einer Glashütte. Perlsberg, Dorf mit Eisenwerk. **Unter-Sandau**, Stadt und Hauptort der Herrschaft Sandau, liegt an der Straße von Eger nach Pilsen, westnordwestlich u. ½ M. von Königswart, und hat ein Postamt, berühmte Dosenfabrikation u. 1600 Einw. **Miltigau**, Dorf mit Papiermühle, Eisensteinzechen u. 560 Einw. **Grafengrün**, Dorf mit Kalksteinbruch u. 400 Einw. Dabei die Glashütte Viktorsthal. — 15. † **Pfraumberg** ob. Pfrauenberg (gewöhnlicher aber **Frauenberg**), Stadt am Fuße des gleichnamigen Berges, südsüdöstlich u. 7 M. von Eger und westlich u. 6½ M. von Pilsen, mit 1400 Einw., Blechfabr., Eisenhütten u. Hammerwerken in der Nähe und dem 930 erbauten, jetzt aber ganz verfallenen Schlosse Frimberg, welches einst eine wichtige Grenzfestung war und später zu einem Staatsgefängnisse diente, bis es Eigenthum von Privatbesitzern wurde. Altfattel, Dorf mit chemischer Fabrik. **Maierhöfen** (Groß- und Klein-), Dörfer mit herrschaftlichem Schloß, Eisengrube, Eisengießerei und Schmiedewaarenfabrik. Reichenthal, Dorf mit Eisen- und Blechhammer. Wierau, Dorf mit Eisenhütten. **Hayd**, Stadt an der von Pilsen nach Bayern führenden Poststraße, nordöstlich u. 1 M. von Pfraumberg, mit einem alten herrschaftlichen Schlosse, einer Dekanatspfarre u. 1000 Einw. Ströbl, Dorf und Lehngut, am Röthlingsbach, mit einem Schlosse, einer Spiegel- und Folienfabrik, Schleif- und Polirmühlen. Pernatitz, Dorf mit Schloß, Stammsitz der alten Ritter von Pernatitz, die besonders zur Zeit Karl's IV. in großem Ansehen standen. Elsch oder Woleschna, Dorf mit einem schönen Schloß. — 16. † **Plan**, Stadt an einem Nebenflusse der Mies u. in der Nähe von Teichen, südöstlich u. 4½ M. von Eger, mit herrschaftlichem Schloß, Hauptschule, Getreidemärkten, großem Eisenwerk in der Nähe, welches Eisenbahnschienen liefert, u. 3000 Einw. In der Nähe liegt **Michlsberg** oder Michelsberg, Marktflecken mit den Ruinen des Stammschlosses eines gleichnamigen Adelsgeschlechts, Mineralquellen, Bergbau auf Silber, Blei, Kobalt und Spießglanz, Spitzenklöppelei u. 1000 E. **Kuttenplan**, Marktflecken mit herrschaftlichem Schloß, Mineralquellen, etwas Bergbau auf Silber u. 900 E. Prommenhof, Dorf mit großem Eisenwerk u. 180 Einw. — 17. † **Tachau**, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Windischgrätz, an der Mies und 2 M. von der bayerischen Grenze, südwestlich u. 1¼ M. von Plan und südsüdöstlich u. 5 M. von Eger, mit fürstlichem Schloß, Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Tuchfabrikation, Verfertigung musikalischer Instrumente, Glas- und Spiegelhütte, Eisenhütte, Waffenhammer u. 3700 Einw. Die Dörfer und Güter Hals (mit Eisenhammer) u. Waldheim, mit einer Spiegelfabrik und 2 Glashütten in Josephsthal und Neufürstenhütte. Bei dem Dorfe Innichen oder Innichau wird ein sehr feiner weißer Töpferthon gegraben. Die Dörfer Paulusbrunn, mit Glashütte; Schönwald, mit Gut und kleinem Schloß, Glashütte, Papiermühle und Pappendeckelfabrik; Sorghof, mit Eisenhämmern und Waffenschmiede; Danneweg, mit Eisenhämmern; und sodann Neulosimthal, Neu-Windischgrätz, Inselthal, Goldbach und bei den Lochhäuseln, mit Glashütten. Alt-Zellisch, Marktflecken mit Schloß u. Meierhöfen. — 18. † **Tepl** (Töpl, Töpel), Stadt am Fluß gleichen Namens, 14 M. südwestlich von Teplitz, 5 M. ostsüdöstlich von Eger, 4 M. südlich von Karlsbad, mit 2200 Einw. Ganz nahe ist das Stift Tepl, ein altes, berühmtes und sehr reiches Prämonstratenserstift, 1194 gegründet von dem Wladiken Hroznata, welches 3 □ M. mit dem Hauptorte Tepl, dann Einsiedl, Marienbad 2c. umfaßt. Das sehr ansehnliche Stiftsgebäude hat eine prachtvolle Kirche, eine Bibliothek, Gemäldesammlung, Mineralienkabinet und viele andere Sammlungen für Kunst u. Wissenschaft. **Einsiedl** (böhm. Minschow), Stadt mit Serpentinsteinbrüchen, Serpentinwaarenverfertigung und 900 Einw. **Marienbad**, früher nur Dorf, jetzt Stadt, 1½ M. westlich von Tepl, 4 M. südsüdwestlich von Karlsbad, in einem Kessel des Auschowitzbaches, einer der berühmtesten Kurorte, mit 90 schönen Wohngebäuden, einem preußischen Krankenpensionat, einer neuen Kirche u. 1200 Einw. Im Umkreise von 2 Meilen sind 123 Mineralquellen gefunden worden, einzelne schon am Anfang des 17. Jahrh., aber erst im Jahre 1808 wurde die gegenwärtige Einrichtung begründet und 1818 der Kurort

förmlich organisirt. Die Quellen sind vorzugsweise eisenhaltige Säuerlinge; obenan steht der Kreuzbrunn, in Serpentin gefaßt und mit einer Hebemaschine ausgestattet, 7 Grad R.; nächstdem sind viel besucht der Ferdinandsbrunn (kohlensaures Glaubersatzwasser $7\frac{1}{2}$ Grad R.), die Marienquelle, Wiesenquelle u. der Waldbrunn od. die Waldquelle; dazu kamen neuerlich Gasbäder und Moorbäder. Die angenehmsten Plätze der Umgegend sind: Die Friedrich-Wilhelms Ruhe, Hirtenruhe und Richardshöhe; der höchste Punkt der Nähe der Podhorn, 2635 F. über dem Meere, 700 Fuß über Marienbad. Die Zahl der Kurgäste betrug in den jüngsten Jahren durchschnittlich 5000; vom Kreuzbrunnen werden jährlich 500,000 Krüge versendet. Unter-Gramting, Dorf mit Eisengruben, Sauerbrunnen und 200 E. Wischezahn, Dorf mit Zinnhammer u. Stadhütten. Mineralquellen sind in den Dörfern: Pauten, Adaschin, Auschowitz, Bauerrau, Böhmisch-Boran, Deutsch-Borau, Hohendorf, Laudek und Pfaffengrün. Hammerhof, Dorf mit 230 Einw., welche viel irdene Flaschen verfertigen. Auch ist hier eine Quelle kohlensauren Salzwassers, aus welchem das sog. Tepler Satz bereitet wird. — 19. † **Weseritz**, Marktflecken an einem kleinen Nebenflusse der Mies, südöstlich u. 2 M. von Tepl und südöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Eger, mit herrschaftlichem Schlosse u. 1000 Einw. Früher wurde in der Nähe auf Quecksilber gebaut und an der Mies war eine Goldwäscherei. **Neumarkt** (böhm. Utery), Stadt an der Mies, nordöstlich und $\frac{3}{4}$ M. von Weseritz und ostsüdöstlich und 2 M. von Tepl, gehört dem Stift Tepl (s. oben), hat 900 Einw. und 3 Mineralquellen. Stipokl, Dorf mit vorzüglichem Mühlsteinbruch. **Leskau**, Marktflecken zur Herrschaft Weseritz gehörig, mit 900 Einw.

13. Der **Saazer Kreis**, 55 Q. M. mit 240,000 Einw. Er liegt nordwestwärts von Prag, an der sächsischen Grenze, zwischen dem Egerer (im SW.) und dem Leitmeritzer Kreise (im NO.), und zerfällt in folgende 15 Bezirke: Saaz, Brüx, Laun, Kaaden, Komotau, Görkau, Sebastiansberg, Preßnitz, Katharinaberg, Jechnitz, Podersam, Postelberg (diese 12 Bezirke bildeten, und zwar ausschließl. Bestandtheile des alten **Saazer** Kreises); Dux, Bilin (diese 2 Bezirke 13 und 14 gehörten dem alten **Leitmeritzer** Kreise an), und Duppau (der jetzige Duppauer Bezirk gehörte zum ehemaligen **Elbogener** Kreise). Wir beschrieben zunächst: 1. † **Saaz** oder Saatz (böhm. Zateez; in alten lateinischen Urkunden Zatecium), Kreisstadt an der Eger, über die hier eine Kettenbrücke führt, westnordwestlich u. 10 M. von Prag, ostnordöstlich u. 12 M. von Eger und westsüdwestlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Leitmeritz, Sitz der Kreisbehörde (das Kreisgericht für den Saazer Kreis ist in Brüx), mit sieben Kirchen, einem Kapuzinerkloster, einem Prämonstratenserkloster mit Gymnasium, einer Hauptschule, Likörfabriken, Kunstmühle, Bierbrauereien, sehr starkem Hopfenbau (der Saazer Hopfen ist berühmt), Hopfenhandel, Getreidemärkten u. 7800 Einw. Die Gründung von Saaz fällt in das Jahr 718. Steknitz, Dorf an der Eger, mit herrschaftlichem Schloß und Mineralquellen. **Litschkau**, Dorf und Gut mit Schloß, Bierbrauerei u. 780 Einw. Dobritschan oder Dobriczan, Dorf mit schönem herrschaftlichen Schloß u. Mineralquelle. — 2. † **Brüx** (böhm. Gnenin; in alten lateinischen Urkunden Braxia oder auch Pontus), Stadt an der Biela, nördlich u. 3 M. von Saaz, Sitz des Kreisgerichts für den Saazer Kreisgerichts, mit 8 Kirchen, schönem Rathhaus, einem Minoriten- und einem Kapuzinerkloster, einem Piaristencollegium mit Gymnasium und Hauptschule, einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, Kaserne, Baumwollwaarenfabr., Bittersalz-Bereitung, Versendung von Pillnaer Bitterwasser, Steinkohlengruben u. 5000 Einw. In der Nähe liegen die Dörfer Pillna (auch wohl Püllna), Saidschitz und Sedlitz, berühmt durch ihre Bittersalzquellen, deren Wasser durch die ganze Welt versendet wird. Vergl. auch unter Bilin. **Oberleutensdorf** oder Ober-Leitensdorf, Stadt nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Brüx, mit einem schönen gräflich Waldsteinschen Schlosse, Waisenhaus, Tuchfabrikation, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Verfertigung v. Holzspielwaaren, Alaunwerk u. 3800 E. Niederleutensdorf, Dorf mit Papierfabrik. **Niedergeorgenthal**, Marktflecken mit dem 1760 auf einem sehr hohen Berge erbauten Jagdschlosse Lichtenwald in der Nähe und 610 Einw. **Obergeorgenthal**, Dorf mit Verfertigung von Holzspielwaaren u. 1100 Einw. Steinwasser, Dorf und Gut, am Jesero- oder Serpina-Morast, mit Schloß. **Johnsdorf**, Dorf am Fuß des Erzgebirges, mit mehreren Mühlen, gutem Obstbau, einer Baumschule, Steinkohlenwerken u. 600 Einw. — 3. † **Laun**, Stadt an der Eger, über die hier eine steinerne Brücke führt, ostnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Saaz, mit Garten- und Obstbau, Kunstmühle u. 3300 Einw. Tschitolib oder Czitolib, Dorf $\frac{1}{4}$ M. von Laun, mit einem schönen herrschaftlichen Schlosse. **Ratschow** oder Roczow (Ober- und Unter-), 2 neben einander liegende Dörfer, mit dem Augustiner-Klostergut Rotschow und der gräflich Kolowrat'schen Familiengruft. **Jungfrau-Teynitz**, Stadt mit Schloß, Branntweinbrennerei, Potaschesiederei u. 940 Einw. Im 15. Jahrh. wurde hier eine Kirche in großartigem Maßstabe begonnen, die aber unvollendet blieb. **Leneschitz**, Dorf mit Schäferei, Fasanerie u. 860 Einw. Scherotin oder Zerotin, Dorf und Herrschaftssitz, mit einem verödeten Schlosse und einer Mineralquelle, das St. Blasien-Wasser genannt, in der Nähe. **Slawietin** oder Slawetin, Marktflecken östlich u. 1 M. von Laun, mit Schloß, Schäferei u. 600 Einw. — 4. † **Kaaden**, Stadt an der Eger, westlich u. 3 M. von Saaz, mit 4 Kirchen, Klöstern der Franziskaner und Elisabethinerinnen, letzteres mit weiblicher Krankenanstalt, Haupt- u. Realschule, Tuchmacherei, starker Strumpfstrickerei, Holzuhren-Verfertigung, Gerbereien, lebhaften Getreidemärkten, Steinkohlengruben u. 4300 Einw. **Klösterle** (böhm. Klosterecz, in alten lateinischen Urkunden Claustrellum), Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen Thun, an der Eger, oberhalb oder westlich u. 1 M. von Kaaden, mit einem prächtigen gräflichen Schlosse nebst reizenden Gartenanlagen, einer schönen Pfarrkirche, Porzellan-, Steingut- und Stahlwaarenfabrikation, Hammerwerken, Spitzenklöppelei u. 2300 Einw. **Pürstein**, Dorf mit verödetem Schloß, Eisenhütte und Hammerwerk, Drahthammer, Papierfabrikation und 400 Einw. Fünfhunden, Dorf mit einem schönen Schloß. Sosau oder Sossau, Dorf in der Nähe von Kaaden, mit Papiermühle. Tomitschan und Wernsdorf, Dörfer mit Gewehrfabriken. Pohlig oder Polik, Dorf mit einem alten herrschaftl. Schlosse, nebst schönen Gartenanlagen. Dehlau, Dorf mit berühmter Bierbrauerei. **Brunnersdorf**, Dorf mit vielen Mühlen, Steinkohlengruben u. 1040 Einw. **Radowitz**, Dorf mit 700 Einw. Das in der Nähe von Kaaden gelegene Dorf und Gut Milsau gehört

der Kaadener Stadtgemeinde. — 5. † **Komotau** (böhm. Chomutow), Stadt am Erzgebirge, nordwestl. u. 2¼ M. v. Saaz, mit 5 Kirchen, Gymnasium, Hauptschule, Kloster der barmh. Schwestern, Spinnerei, Kattundruckereien, Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Vitriolsiederei, Obst-, namentlich Kastanienbau u. 6000 Einw. Hruschowan, Dorf und Gut, der Komotauer Stadtgemeinde gehörig, mit einem Alaunwerke in Alaunhütte. **Eidlitz**, Mfl. ½ M. von Komotau, mit fürstlich Auersperg'schem Schlosse u. einer Tuchfabrik. **Kralup**, kleine Stadt mit 900 Einw. **Priesen**, kleine Stadt mit Steinkohlengruben, Eisenquelle u. 720 Einw. **Platz**, kleine Stadt mit Drahtzieherei u. 500 Einw. In der Nähe ein Kalksteinbruch und die Ruinen des vormaligen festen Bergschlosses Hassenstein. Hagensdorf, Dorf mit herrschaftlichem Schloß nebst schönen und großen Gartenanlagen und einem Sauerbrunnen. — 6. † **Görkau** oder Jörkau, Stadt an der Biela und am Erzgebirge, nordnordwestlich u. 3 M. von Saaz, mit Baumwoll-Maschinenspinnerei, Papierfabrik, Rübölraffinerie, Bierbrauereien, Obstbau u. 4800 Einw. **Kallich** oder Kalch, Dorf an der sächsischen Grenze, nordwestlich u. 1¾ M. von Görkau, mit Eisengruben, Eisen- und Blechhämmern, Holzspielwaaren-Verfertigung, einem weitläufigen Kalksteinbruche u. 860 Einw. **Rothenhaus**, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen von Rotenhan, zwischen Görkau und Brüx, mit einem prächtigen gräflichen Schlosse nebst schönen Garten- und Parkanlagen, Baumwollweberei, Kattundruckerei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Bleichen, Holzspielwaaren-Verfertigung, Steinkohlengruben, Eisen- und Blechhammerwerken u. 530 Einw. **Eisenberg**, Dorf nordöstlich u. 1 M. von Görkau, mit einem schönen herrschaftlichen Bergschloß (wo sich eine Mineraliensammlung, eine Kapelle und ein Theater befinden) und Obstbau. Seestadtl, Dorf an einem großen Fischweiher. Kunnersdorf, Dorf mit Papiermühle und einem Sauerbrunnen. Pirken oder Pürken, Dorf mit Papiermühle. Gabrielahütten, hochgelegenes Dorf im Erzgebirge, mit Eisen- und Blechwalzwerk u. 300 Einw. — 7. † **Sebastiansberg** (im gemeinen Leben gewöhnlich Basberg genannt), Bergstadt unweit der sächsischen Grenze, nordwestlich u. 4 M. von Saaz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit etwas Bergbau auf Silber und Zinn, starker Strumpfstrickerei, Spitzenklöppelei, Torfgräberei, Handel mit Spitzen, Federn, Gartengewächsen 2c. nach Sachsen u. 1800 Einw. **Sonnenberg**, regelmäßig gebaute Bergstadt, mit Cichorienfabriken u. 1700 E. — 8. † **Preßnitz** (Breßnitz), Bergstadt unweit der sächsischen Grenze, westsüdwestlich u. 1¼ M von Sebastiansberg, nordwestlich u. 4½ M. von Saaz und nordnordöstlich und 4½ M. von Karlsbad, mit Schloß, Eisengruben (im 16. Jahrh. standen hier auch ergiebige Silber- und Zinngruben im Bau), Spitzenklöppelei und 2800 Einw. Preßnitz ist seit etwa 100 Jahren der Mittelpunkt des böhm. Musikantenthums; jährlich ziehen mehrere Hunderte von Musikern und Harfenspielerinnen von hier aus, um in den größeren Städten Europas die Messen und Märkte zu besuchen. **Schmiedeberg**, Mfl. südwestlich und 1 M. von Preßnitz, mit Eisengruben, Stab-, Streck- und Zainhämmern, Rohr-, Zeug- und Zirkelschmieden, Schnallenfabrik und 2800 Einw., miteingerechnet Laurmühle, wo Säge- und Mahlmühlen sind. **Kupferberg**, Bergstadt am Kupferhübel, 1 M. südlich von Preßnitz, mit Bergbau auf Kupfer, Silber und Eisen, bedeutender Spitzenklöppelei und 1000 Einw. Auf dem Kupferhübel ist eine vielbesuchte Bergkapelle. **Weipert** (auch Weiperl), Bergstadt unmittelbar an der sächsischen Grenze, nordwestlich u. ¾ M. von Preßnitz und südlich und 1½ M. von Annaberg (in Sachsen), mit Papiermühlen, Spitzenklöppelei, Bergbau auf Eisen- und Bleierze, Schmiedewerken, Waffen- und Gewehrfabrik, Vitriolhütte und 4200 Einw. **Reichdorf**, Dorf mit Kalksteinbruch, Torfstich und 1900 Einw. **Pleil** oder Pleyl, Dorf unweit der sächs. Grenze, nordwestlich und ½ M. von Preßnitz, mit Vitriol- und Scheidewasserfabrik, Gewehr-, Blech-, Ofenröhren- und Schnallenfabrikation und (mit Sorgenthal, wo eine Papiermühle ist) 1600 Einw. **Christophhammer**, Dorf unweit der sächsischen Grenze, mit Eisenwerken, Drahtzügen 2c., einer Schmaltefabrik und (mit Hegerhaus, wo eine Nagelschmiede) 1400 Einw. — 9. † **Katharinaberg** (im gemeinen Leben gewöhnlich Katherberg genannt), Marktflecken unmittelbar an der sächsischen Grenze und am Schweinitzbach, nordöstlich und 2½ M. von Sebastiansberg und nordnordwestlich und 5 M. von Saaz, mit etwas Kupfer-, auch Silberbergbau, Kupfer- und Eisenhammer, Holzspielwaaren-Verfertigung, vielen Mühlwerken und 1500 Einw. Brandau, Gebirgsneudorf, Kleinhan, Ladung, Nickelsdorf und Rudelsdorf, Dörfer mit Holzspielwaaren-Verfertigung. — 10. † **Jechnitz**, Stadt südlich und 2½ M. von Saaz, mit 1000 Einw. und dem großen gräflich Czernin'schen Schlosse Petersburg in der Nähe. Zu der Herrschaft Petersburg gehört namentlich auch das große Dorf Scheles oder Schöles. **Koleschowitz** oder Kolleschowitz, Pfarrdorf mit einem schönen Schloß und ausgedehnten Gartenanlagen. — 11. † **Podersam** (Podherzam), Stadt an der alten Dresden-Karlsbader Straße, südsüdwestlich und 2 M. von Saaz, mit Schloß, Gut, Bienenzucht und 1200 Einw. **Schönhof**, Dorf mit Rübenzuckerfabrik, einem prächtigen gräflich Czernin'schen Schlosse nebst berühmtem, 1½ M. im Umfange haltenden Park und 450 Einw. **Flöhau**, Marktflecken südöstlich und ½ M. von Podersam, mit wichtigem Hopfen- und Obstbau und 1000 Einw. **Pomeisl**, Stadt mit Schloß und 940 Einw. **Kriegern**, Stadt mit Schloßruine und 1060 Einw. **Maschau**, Stadt mit Schloß, nebst Garten, Brauerei und 1420 Einw. **Puschwitz**, Stadt mit Burgruine und 860 Einw. **Rudig**, Stadt mit mehreren Mühlen und 1000 Einw. In dem Bezirke Podersam, besonders bei Flöhau, findet sich Porzellanerde. — 12. † **Postelberg** (in alten lateinischen Urkunden Porta Apostolorum), Stadt und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Schwarzenberg'schen Herrschaft, an der Mündung des Komotauer Baches in die Eger, unterhalb oder ostnordöstlich und 1½ M. von Saaz, mit fürstlichem Schloß nebst weitläufigen Garten- und Parkanlagen, Fasanerie 2c., Runkelrübenzuckerfabrik, Steinkohlengruben und 1400 Einw. **Malnitz**, Dorf mit 650 Einw. In der Nähe der fischreiche Malnitzer Teich. **Groß-Lippen**, Dorf mit Kalksteinbrüchen und 460 Einw. **Wikoses**, Dorf mit Steinkohlengruben, Meierhof u. 600 Einw. Sterkowitz, Dorf mit Schloß und 320 Einw. — 13. † **Dux**, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen gräflich Waldstein'schen Herrschaft, in der Nähe des Erzgebirges, nordnordöstlich und 4½ M. von Saaz und südwestlich u. 1 M. von Teplitz, hat ein schönes gräfliches Schloß mit vielen Raritäten aus Wallensteins Zeit, Bibliothek, Waffenhalle 2c., weitläufigen Garten- und Parkanlagen, Tuch- und Wollstrumpffabrikation,

Braunkohlengruben und 2200 Einw. **Osseg** oder Neu-Osseg, Marktflecken am Fuß des Erzgebirges, nordwestlich und ½ Meile von Dur, mit 1300 Einw., einer, 1196 gestifteten berühmten Cisterzienser-Abtei, zu der eine herrliche Kirche, Bibliothek, ein schöner Garten mit Fasanerie u. s. w. gehören, Wollzeugfabrikation, Braunkohlengruben und dem Dorfe Riesenberg in der Nähe. **Klostergrab**, Bergstadt im Erzgebirge, nördlich und 1 M. von Dur u. nordwestl. u. 1 M. von Teplitz, Sitz eines Bergamtes, mit Silberbergbau, starker Strumpfwirkerei und 1600 Einw. Die Zerstörung der neugebauten evangelischen Kirche in Klostergrab durch den Erzbischof von Prag (December 1617) gab den nähern Anlaß zum Ausbruch des 30jährigen Krieges. (S. oben bei Braunau.) **Loosch**, Dorf mit 320 Einw. In der Nähe das Riesenbad mit Quellen gegen Gicht. **Haan**, Dorf mit Strumpfwirkerei und 800 Einw. **Georgendorf**, Dorf mit mehreren Mühlen und 720 Einw. In der Nähe das Jagdschloß Lichtenwald. Ladung, Dorf mit Papiermühle. — 14. † **Bilin**, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Lobkowitz'schen Herrschaft, an der Biela, nordnordöstlich und 3¾ M. von Saaz und südsüdwestlich und 1½ M. von Teplitz, mit fürstlichem Schloß, berühmtem Sauerbrunnen, Glaubersalz- und Magnesia-Bereitung, Flaschen- und Runkelrübenzuckerfabrikation, Tuchmacherei, Granatgruben in der Nähe, Braunkohlengruben, lebhaften Getreidemärkten und 3800 Einw. Liebshausen, Dorf mit herrschaftlichem Schloß nebst weitläuf. Gartenanlagen. **Schwatz** oder Schwarz, Dorf und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Erzbischofs von Prag, zwischen Bilin und Teplitz, mit einem erzbischöflichen Schlosse und Steinkohlengruben in der Nähe. **Kostenblatt**, Dorf mit Schloß, Eisenquelle und 880 Einw. **Krzemusch**, D. mit Schloß, Park, Braunkohlenwerk und 400 Einw. In der Nähe die Schlösser Tuchelburg und Ladenburg. **Mukow**, Dorf mit Braunkohlengruben, Burgruine und 310 Einw. — 15. † **Duppau**, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen fürstlich Colloredo'schen Herrschaft, an einem Nebenflusse der Eger, westsüdwestlich und 4½ M. von Saaz, mit einem fürstlichen, ursprünglich schon 1119 gegr. Schlosse, Piaristencollegium, Hauptschule und 1800 Einw. Saar, Marktflecken mit herrschaftlichem Schlosse. Sebeltitz, Dorf mit Gesundbrunnen. Dörfles, Dorf mit Sauerbrunnen. Tiefenbach, Dorf am Fuß des Johannesberges, auf dessen Gipfel man an heiteren Tagen eine bis Lobositz (nordöstlich und 10 Meilen von hier) und Prag (ostsüdöstlich und 12 M. von hier) reichende Aussicht genießt.

10. Die Markgrafschaft Mähren.

Mähren liegt zwischen 48° 40′ bis 50° 15′ N. Br. und 32° 48′ bis 36° 12′ O. L., und wird begrenzt im W. und NW. von Böhmen, im N. von Preußisch- und Oesterreichisch-Schlesien, im SO. von Ungarn, im S. von Niederösterreich. Der Flächeninhalt beträgt genau 403,8 geogr. oder 386,29 österreichische Q.M. Die Bevölkerung belief sich im Jahre 1857 auf 1,867,094, im Jahre 1864 auf 1,990,775 Einw. (das Militär nicht gerechnet). Somit treffen auf 1 geogr. Q.M. 4928 Einw., und zwar ziemlich gleichmäßig, da der dichtest bevölkerte Kreis (Olmütz) nur 5503, der am schwächsten bevölkerte (Znaym) doch immer noch 3467 Einw. auf 1 Q.M. zählt. In Bezug auf Nationalität herrschen die Slaven stark vor; es gehörten zu ihnen im Jahre 1851 bei einer Gesammtbevölkerung von 1,799,838 Einw. 1,264,822 (nämlich Horaken gegen Böhmen hin, Mährer im Marchthal, Hannaken in der Hanna (s. unten), mährische Slowaken und Wlachen im Osten); Deutsche waren 497,700, Israeliten 37,316. Nach Religionsbekenntnissen vertheilten sich die Einwohner im Jahre 1857 wie folgt: 1,784,593 Katholiken, 17,188 Lutheraner, 34,677 Reformirte, 41,529 Israeliten.

Mähren ist weniger gebirgig als Böhmen. An der Grenze zwischen beiden Ländern zieht ein Plateau, im Durchschnitt 2000 Fuß hoch. Im NW. des Landes erhebt sich das Adlergebirge (s. Böhmen), östlich davon, an den Quellen der March zieht sich das Gesenke hin bis zum Altvater, der an der Grenze gegen Oesterreichisch-Schlesien bis 4700 F. aufsteigt. Weiter nach SO. findet sich das Odergebirge, ein Hügelland, und in den östlichen Theil erstrecken sich die Karpathen, und zwar die mährischen Karpathen, die sich scheiden in die kleinen Karpathen (zwischen March und Waag) und in die Bieskiden (zwischen der Betschwa und den Zuflüssen der Oder). Das Innere des Landes ist wellenförmiges Hügelland mit schönen Thälern (Marchthal, Oderthal oder das Kuhländchen, Betschwa- u. Thayathal) und Ebenen (worunter ausgezeichnet die fruchtbare Hanna südlich von Olmütz). — Das Land ist fast ganz gegen S. abgedacht und sendet daher seine Gewässer meist der Donau zu. Hauptfluß ist die March, die im N. am Spiglitzer Schneeberge entspringt und tief im SO. die Grenze gegen Ungarn bildet; sie nimmt von W. die Thaya auf, zu welcher die durch die Iglawa und Zwittawa verstärkte Schwarzawa und viele kleine Zuflüsse gehen. Die Oder, welche etwa 3 M. östlich von Olmütz entspringt, umfaßt nur ein kleines Gebiet. Seen gibt es nicht, aber viele Teiche. — Mit Ausschluß von 7 Procent unproductiven Bodens ist ganz Mähren sehr fruchtbar und vortrefflich angebaut. Es treffen auf Ackerland 195½, auf Wiesen und Gärten 33, auf Weiden 39, auf Wald 100¾ österreichische Q. M. Der Weinbau umfaßt nur 41,600 Joch. Im Ackerbau herrschen Roggen und Hafer vor; die Hanna liefert auch schönen Spelz und Mohn; außerdem sind die nördlichen Landestheile durch Flachs, die mittleren durch Hanf ausgezeichnet; Obst findet sich besonders im Kuhländchen, Gemüse fast aller Orten. Der Weinbau liefert jährlich 624,000 Eimer; den besten Ruf haben die Weine von Bisenz und der Frauenberger bei Znaym; ihnen am nächsten sind der Pollauer, Kosteletzer, Poleschowitzer. Der Titel Retzer Wein

umfaßt mehrere mährische Weine, die in den Handel kommen. Auch die Viehzucht ist beträchtlich. Mähren hat 109,308 Pferde (die schönsten in der Hanna), 316,639 Stück Rindvieh, 1,040,000 Schafe, 45,700 Ziegen, 165,800 Schweine, 58,200 Bienenstöcke, sehr viel Federvieh (besonders Gänse in der Hanna) und ergiebige Teichfischerei. Ausgezeichnet ist die Zucht der Schafe; die mährische Wolle nimmt in der österreichischen Monarchie die erste Stelle ein; auch das mährische Wachs steht in hohem Werthe. Der Bergbau ist nicht manigfaltig; am stärksten treten Eisen und Steinkohlen hervor, und zwar wurden im Jahre 1855 aus 26 Hochöfen und 14 Cupol- und Flammenöfen (Schlesien eingerechnet) 419,705 Ctr., Roheisen und 203,161 Ctr. Gußeisen erzeugt, dann 6,570,426 Ctr. Steinkohlen und 904,660 Ctr. Braunkohlen gewonnen. Die Ausbeute an Blei ist gering, Alaun wird mit 2400 Ctr. angezeigt. Außerdem liefert das Land schönen Thon zu Fayence und Porzellan, Graphit, vorzüglichen Lepidolith (bei Roznow), dann Topase u. Chrysolithe. Die Industrie ist nicht so viel verzweigt wie in Böhmen, aber in einzelnen Theilen sehr blühend. Im Jahre 1863 waren 570 Dampfmaschinen im Gang, davon 497 für Industrie im engern Sinne. Den ersten Rang in der Monarchie nimmt Mähren in der Tuchfabrikation ein, welche besonders in Brünn, Namieß und Groß-Meserist betrieben wird; sehr namhaft ist auch die Leinenindustrie im Gesenke und an der böhmischen Grenze (Hauptort Schönberg), dann die Fabrikation von Baumwollenstoffen (in Sternberg und Proßnitz), und von Lederwaaren (in Brünn), ferner die Töpferei, Steingut- u. Porzellanfabrikation. Auch bestehen im Lande 33 Runkelrübenzuckerfabriken, 233 Branntweinbrennereien und 287 Bierbrauereien. In Eisenwaaren werden viel genannt: Blansko, Friedland und Zöptau. Der Handel zu Wasser ist beschränkt; man rechnet nur 5 M. Wasserstraßen (auf der March); dagegen hat Mähren auf 105 M. schöne Landstraßen und 54 M. Schienenwege (Wien-Brünn-Prag; Lundenburg, Preran-Olmütz, Weißkirchen, Oderberg). Die Märkte sind sehr belebt, besonders wichtig sind der russische und polnische Rindviehhandel in Olmütz und die Märkte von Brünn für mährische Fabrikate. Rohstoffe für die Industrie und Salz werden besonders stark eingeführt; landwirthschaftliche und Fabrikerzeugnisse gehen nach außen. — Für Unterricht bestehen 11 Gymnasien, 3 Oberrealschulen, 1 Taubstummen- und 1 Blindeninstitut, viele Industrieschulen und etwa 1600 Volksschulen. Die im Jahre 1581 gegründete Olmützer Universität wurde 1855 aufgehoben, nur die theologische Facultät erhielt sich. Außerdem besteht dort eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt, in Brünn ein technisches Institut.

Geschichte. Nachdem germanische Stämme (Markomannen, Hermunduren, Longobarden u. a. m.) das Land bewohnt hatten, setzte sich um die Mitte des 6. Jahrh. nach Chr. ein slavischer Volksstamm hier fest, der aus dem heutigen Serbien kam, u. den Namen des Hauptflusses seines ältern Wohnsitzes, der *Morawa* (die in Serbien in die Donau sich ergießt), auf den Hauptfluß seiner neuen Heimath übertrug; was nachmals die Veranlassung zur Benennung des Landes selbst (Moravien, Mähren oder Marchland) gab. Anfangs von den Avaren, dann von den Franken abhängig, machten sich die Mährer in den Jahren 870 — 894 von fremder Botmäßigkeit frei, und seitdem bildete Mähren ein eigenes, slavisches oder groß-mährisches *Königreich*, welches sich übrigens nicht auf das jetzige Mähren beschränkte, sondern auch einen beträchtlichen Theil von Oesterreich und Ungarn umfaßte. Schon um 871 regierte hier Swentopulk, auch *Zwentibold* genannt, der in Welehrad (wo später ein Cisterzienserkloster war und welches in der Nähe von Hradisch, südsüdöstlich und 9 M. von Olmütz, lag), der damaligen Hauptstadt des Landes, residirte. Unter seinem Sohn Swatabog löste sich das große Reich auf und wurde ein Raub der *Deutschen*, Polen und Ungarn. Dies geschah im Jahre 908, hauptsächlich durch den unter dem deutschen Könige Ludwig dem Kinde auf Mähren unternommenen Angriff. Der Böhmen zunächst liegende Theil Mährens begab sich, um nicht unter ungarische Herrschaft zu kommen, freiwillig unter den Schutz des böhmischen Herzogs Wratislav I., der die Ungarn zurückschlug und den ganzen Strich Landes ostwärts bis an die March oder Morava unter seine Botmäßigkeit brachte. Herzog Ulrich vergrößerte Mähren, noch mehr aber sein Sohn, Herzog Brzetislav, der 1026 den Polen und bald nachher auch den Ungarn ein beträchtliches Stück entriß, so daß Mähren damals ungefähr den Umfang bekam, den es noch jetzt hat. Von dieser Zeit an blieb es mit Böhmen vereinigt, wurde aber oftmals von den böhmischen Herzogen und nachmaligen Königen an ihre Söhne oder Verwandte als ein Lehn überlassen, auch einige Male getheilt. Während dieser Periode erhielt Mähren 1162 von Kaiser Friedrich I. Barbarossa den Titel einer *Markgrafschaft*. Von 1293 an blieb Mähren, ungetheilt und blos von Statthaltern regiert, bei Böhmen und kam mit diesem Königreiche 1527 an das Haus Oesterreich.

In administrativer Hinsicht war Mähren seit 1849 in die zwei Kreise Brünn und Olmütz eingetheilt. Durch Verordnung vom 21. April 1854 wurden 6 Kreise gebildet: Brünn, Znaym, Iglau, Olmütz, Hradisch und Neutitschein. Diese Kreise sind nunmehr aufgehoben. Wir werden sie aber doch der Uebersichtlichkeit wegen bei der Ortsbeschreibung zu Grunde legen. Oberste politische Behörde ist die k. k. Statthalterei in Brünn, welcher die Landeshauptstadt Brünn und die königl. Hauptstadt Olmütz, dann die Bezirksämter, 76 an der Zahl, unmittelbar untergeben sind.

In *gerichtlicher* Hinsicht bildet für die Markgrafschaft Mähren die zweite Instanz das *Oberlandesgericht* in Brünn, und die erste Instanz bilden das *Landesgericht* in Brünn und die 5 *Kreisgerichte* in Znaym, Iglau, Olmütz, Hradisch und Neutitschein. Die untere Gerichtsbarkeit wird von den betreffenden *Bezirksämtern* ausgeübt. Die kirchlichen Oberbehörden der Katholiken sind: das Erzbisthum Olmütz und das Bisthum Brünn. Für die Protestanten besteht eine mährisch-schlesische Superintendenz Augsburger

Confession und eine mährische Superintendenz helvetischer Confession, beide zusammen mit 5 Senioraten und 49 Gemeinden.

Wir gehen nunmehr zur Topographie über und beschreiben zunächst den Brünner Kreis, da dieser die Landeshauptstadt Brünn enthält. Der Sitz der Bezirksämter ist mit † bezeichnet.

Stadtbezirk Brünn. †**Brünn**, Hauptstadt von Mähren, an der Nordbahn od. Wien-Brünn-Prager Eisenbahn und an der Schwarzawa, die nicht weit von hier die Zwittawa aufnimmt, nördlich und 18 Meilen von Wien, südöstlich und 25 Meilen von Prag, südlich und 30 Meilen von Breslau und südwestlich und 42 Meilen von Krakau, Sitz der mährischen Statthalterei, wie auch Amtssitz des Brünner Landbezirkes, sodann Sitz des Oberlandesgerichts für Mähren und Schlesien, eines Landesgerichts, sowie eines Bischofs, hatte im Jahre 1857 eine Bevölkerung von 58,800 E., wobei aber die um die innere Stadt herumliegenden 30 Vorstädte Altbrünn, Dornrößl, Groß- und Klein-Kröna, Ober- und Unterzeil, Obrowitz, Spielberg ꝛc.) mitgerechnet sind. Die vorzüglichsten Plätze sind: der große Platz mit der Mariensäule, der Krautmarkt mit schönem Brunnen und der Dominikanerplatz. Unter den Gebäuden ragen hervor: die 1809 von den Franzosen geschleifte Bergfeste Spielberg, welche eine Zeit lang als Staatsgefängniß benutzt wurde, jetzt zur Kaserne eingerichtet ist; das Landhaus, in welchem der Pflug aufbewahrt wird, mit dem Kaiser Joseph II. 1769 bei Slawikowitz eine Furche pflügte; das Rathhaus mit dem sogenannten Lindwurm, einem ausgestopften Krokodil, das neue Gebäude der technischen Lehranstalt, die Paläste der Fürsten Dietrichstein, Kaunitz und Liechtenstein u. a. Von den 17 Kirchen sind bemerkenswerth: die Kathedralkirche St. Peter aus dem 15. Jahrhundert; die St. Jacobikirche mit einem 290 Fuß hohen Thurm und vielen Kunstwerken; die Kirche St. Johann oder die Minoritenkirche, an welche die Loretokapelle mit der heiligen Stiege stößt; die Thomaskirche, die Kapuzinerkirche mit dem Grabe des Kroaten-Obersten Trenk, die evangelisch-lutherische Kirche. In der Vorstadt Kröna ist die Synagoge der Juden, ein ansehnliches Gebäude. Auch der Bahnhof und der nahe Viaduct verdienen als Bauwerke gerühmt zu werden. An öffentlichen Anstalten hat Brünn: ein bischöfliches Seminar, eine theologische Lehranstalt, ein Obergymnasium mit philosophischem Lehrkurs, eine Oberrealschule, technisches Institut, Taubstummen- und Blindeninstitut, ein allgemeines Versorgungshaus (mit Kranken- und Irrenanstalt), ein Krankenhaus der barmherzigen Brüder und der Elisabetherinnen, Waisenhaus und viele andere Wohlthätigkeitsanstalten, endlich eine Provinzial-Strafanstalt und ein Zwangsarbeitshaus (für Mähren und Schlesien). Sehr bedeutend ist die Industrie, namentlich für Tuch- und Wollwaaren, worin keine andere Stadt der Monarchie gleichsteht. Man schätzt den ganzen Werth der Wollindustrie jährlich auf 15½ Millionen Gulden; die Tuche von Brünn sind nicht nur die besten in Oesterreich, sondern haben auch auf allen Ausstellungen Preise erlangt. Außerdem gibt es viele Gerbereien, Färbereien, Schuhmacher, Handschuhfabrikanten, 5 Rübenzuckerfabriken, dann viele Branntweinbrennereien und Ziegeleien. Der Handel ist besonders stark in Wolle, Flachs, Wein, Tuch, Leder; 7 Jahrmärkte, eine Filialbank der österreichischen Nationalbank und eine Filiale der Creditanstalt für Handel und Gewerbe unterstützen und beleben den Verkehr. Die ehemaligen Festungswerke sind in schöne Anlagen umgewandelt; auf dem Franzensberge erhebt sich eine 60 Fuß hohe Spitzsäule, welche 1818 dem Kaiser Franz I. und seinen Bundesgenossen zu Ehren errichtet wurde. Die Umgegend ist schön angebaut, reich an Gemüse, Obst und Wein. Berühmt und gesucht sind die Brünner Pflaumen.

1. Der vormalige **Kreis Brünn**, welcher 17 Bezirksämter umfaßt. Bez. Amt Brünn mit: **Sokolnitz**, Dorf mit Schloß, Fasanerie, Zuckerfabrik und 800 Einw. **Mödritz**, Marktflecken mit Zuckerfabrik und 1000 Einw. **Lösch** (auch wohl Lissen), Marktflecken mit Schloß, Obst- und Wildprethandel und 3100 Einw. **Schlappanitz** oder Slapanitz, Marktflecken mit Wollspinnerei und 400 Einw. **Kiritein**, Dorf mit sehenswerther Wallfahrtskirche und 500 Einw. Wranau, Dorf mit ehemaligem Kloster und schöner Wallfahrtskirche mit der fürstlich Liechtenstein'schen Familiengruft. **Neudorf** (auch Königsfeld oder die Karthause genannt), Dorf und Belustigungsort der Brünner, nahe bei Brünn, mit Schloß, Kaserne im ehemaligen Karthäuserkloster, Runkelrübenzuckerfabrik u. 2500 E. **Adamsthal**, D. an der Zwittawa, mit wichtigen Eisenwerken, fürstl. Liechtenstein'schem Jagdschloß mit großem und schönem Park, Thiergarten und der Burgruine Teufelsschlössel (Certuhradek). In der Nähe ist die merkwürdige Kalkhöhle Begeiscala. — †**Eibenschitz** oder Eibenschütz, Stadt an der Iglawa, westsüdwestlich und 3 M. von Brünn, mit Töpfereien, Obst-, Gemüse-, besonders Spargelbau und 3000 Einw. Alexowitz, Dorf mit Tuch- und Wollwaarenfabrik. Schwarzkirchen, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. Bei dem nahen Dorfe Przibislawitz wird guter weißer Pfeifenthon gegraben. **Rossitz**, Marktflecken mit schönem Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik, bedeutenden Steinkohlengruben und 3900 Einw. **Oslawan** oder Oslowan, Marktflecken mit Zuckerfabrik, Steinkohlengruben und 1200 Einw. Padochau, Tetschitz und Zbeschau, Dörfer mit Steinkohlengruben. — †**Wischau**, Stadt ostnordöstlich und 4 Meilen von Brünn, am Hannafluß und in der Hanna, Hauptort einer dem Erzbischof von Olmütz gehörigen Herrschaft, mit einem erzbischöflichen Schlosse, 3 Kirchen, starker Tuch- und Leinweberei, Thonwaarenfabrik, Gänsezucht und 3980 Einw. Zu der Herrschaft Wischau gehören namentlich auch die Marktflecken Pustomierz (vormals durch ein Benediktiner-Nonnenkloster und die sogenannte goldene (Messe berühmt) und Diebitz, die mit Wischau zugleich in dem, durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden, die **Hanna** (oder Hannakenland) genannten und von den Hannaken mit eigenthümlichen Sitten bewohnten mährischen Landstriche (als dessen Hauptort Proßnitz im Olmützer Kreise gilt) liegen, eben so **Eywanowitz** oder Ewanowitz, Stadt am Hannafluß, mit alterthümlichem fürstlich Liechtenstein'schem Schloß und 2200 Einw. Drnowitz oder Dirnowitz, Dorf mit kleinem Schloß, Drahtstift- und Nietenfabrik. — †**Austerlitz** (Slawkov), Stadt an der Lit-

tawa, östlich und 3 Meilen von Brünn, hat ein prächtiges Schloß des Fürsten von Kaunitz-Rietberg mit Bibliothek, Gemäldesammlung und Garten, Kaserne, Synagoge, sehr schöne Kirche und 3500 Einw. und ist geschichtlich berühmt durch die sogenannte Dreikaiserschlacht vom 2. December 1805. Austerlitz, wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut, gehörte im 13. den Tempelherren, deren Besitzungen hier ziemlich ausgebreitet waren. **Neu-Raußnitz**, Marktflecken mit Tuch-, Fes- und Harraswaarenfabrikation und 2180 Einw. (wovon die Hälfte Juden). Slawikowitz, Dorf mit einem Obelisk zum Andenken an das Pflügen, welches Joseph II. 1769 auf einem Felde hier vornahm. — † **Auspitz**, Stadt südsüdöstlich und 4½ Meilen von Brünn und nördlich und 2 Meilen von Eisgrub, gehört dem Fürsten Liechtenstein und hat ein Piaristen-Collegium mit Hauptschule, Likörfabriken, Wein- und Obstbau und 3200 Einw. **Poppitz**, Dorf mit gutem Wein- und Süßholzbau und 1300 Einw. Die Marktflecken Auerschitz und Tracht. — † **Lundenburg**, Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen fürstlichen Herrschaft, an der Thaya und am Vereinigungspunkt der Nordbahnen, fast unmittelbar an der niederösterreichischen Grenze, südsüdöstlich und 7 Meilen von Brünn und nordnordöstlich und 9 Meilen von Wien, mit fürstlichem Schloß, Handel mit Wolle, Federn 2c., wichtigen Getreidemärkten und 3700 E. Lundenburg war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt und der Sitz apanagirter Prinzen aus dem böhmischen Regentenhause. Im Jahre 1638 kam die Herrschaft Lundenburg durch Kauf an das fürstliche Haus Liechtenstein. **Eisgrub** (Lednice), Marktflecken und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Liechtenstein, an der Thaya und der österreichischen Grenze, 6 Meilen südlich von Brünn, hat 2300 Einw. und ein Schloß, wo der Fürst sich gewöhnlich den Sommer über aufhält, mit berühmtem Park, einem der schönsten und größten Europas, einer, weit über 2 Millionen Stämme enthaltenden Pflanzung von ausländischen Bäumen und Sträuchern, großer Orangerie, Wasserwerken, mehreren Tempeln, einem hohen, weitschauenden Thurm 2c. Eine herrliche Allee führt von hier nach dem 1 Meile entfernten und dem Fürsten ebenfalls gehörenden Städtchen Feldsberg in Oesterreich. Zwischen dem Eisgruber Park und Lundenburg liegt der 1 Meile lange fürstliche Thiergarten und in diesem auf einer Insel der Thaya die Hanseburg, eine nach altdeutscher Art erbaute und eingerichtete Ritterburg. In dem nämlichen Geschmack hat der Fürst das verfallene Bergschloß Neuschloß wieder herstellen und einrichten lassen. **Kostel** (mährisch Podiwin), Stadt mit der Cyrilluskapelle, Töpfereien und 2300 Einw., worunter viele Juden. **Landshut**, Marktflecken zwischen der Thaya und March, mit Landgut und 2400 Einw. Die Marktflecken Teinitz und Turnitz. — † **Boskowitz** oder Boschowitz, Stadt an der Biela, nordnordöstlich und 4 Meilen von Brünn, mit einem Schloß der gräflichen Linie des Hauses Dietrichstein, Baumwollweberei, Tuchmacherei, Gerbereien, Potaschsiedereien, einer Burgruine, Braunkohlengruben und 4000 Einw., wovon fast die Hälfte Juden. In der Nähe ist das Dorf Obora, mit einem Alaunwerk Protiwanow, Dorf mit Glashütte, welche auch kleinere Spiegel liefert. Schebetau, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. **Lettowitz**, Marktflecken an der Zwittawa, mit Schloß, Kloster der barmherzigen Brüder, Bobbinet- und Papierfabrik, Steinkohlengruben und 2060 Einw. **Wanowitz**, Dorf mit einer reformirten Kirche, Eisenwerk und 900 Einw. — † **Butschowitz**, Stadt südöstlich und 4 Meilen von Brünn, mit einem Schlosse des Fürsten Liechtenstein, Tuch- und Lederfabriken und 3000 Einwohnern. Die Dörfer und Landgüter Kojatek, Schardiezka und Neu-Hwiezdlitz. — † **Blansko**, Marktflecken an der Zwittawa und der Brünn-Prager Eisenbahn, nördlich und 3 Meilen von Brünn, mit 2310 E., einem Schloß des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Raitz, ansehnlichen Eisenwerken, vorzüglicher Eisengießerei, Maschinenfabriken, Maulbeerbaumpflanzungen und den Ruinen der Burgen Daubrawitz und Holstein. Ueber dem nahen Punkwathale erheben sich die Trümmer des vormals sehr wichtigen Bergschlosses Blansko. **Raitz**, Dorf an der Zwittawa, hat ein prachtvolles Schloß des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Raitz, nebst Park, große Runkelrübenzuckerfabrik und 1100 Einw., und ist Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des soeben genannten Fürsten, zu der außerdem noch gehören: **Sloup**, Dorf mit einer Wallfahrtskirche, worin sich die fürstliche Familiengruft befindet, und berühmten Höhlen in der Nähe, und **Jedownitz**, Marktflecken mit 1200 Einw. und der merkwürdigen Macocha (Matzocha), einem oben 180 Fuß weiten und 432 Fuß tiefen, schauerlichen Abgrund (Erdfall) in der Nähe. Die Dörfer Czernahora (mit altem Bergschloß), Lhotta und Daubrawitz, mit Steinkohlengruben. Olomuczan, Dorf mit Steingutfabrik. Sweyslau, Dorf und Rittersitz, mit Alaun- und Vitriolwerk. In der Gegend von Jedownitz und Blansko befindet sich auch die merkwürdige Teufelsbrücke, eine von der Natur gebildete Felsenbrücke. — † **Tischnowitz**, Stadt an der Schwarzawa, nordnordwestlich und 3 Meilen von Brünn, mit Papier-, Runkelrübenzucker-, wichtigen Tuch- und Wollzeugfabriken, Türkischrothfärbereien, einem ehemaligen, im 13. Jahrhundert gestifteten und 1782 aufgehobenen Cisterzienser-Nonnenkloster, Steinkohlengruben und 3040 Einw. **Lomnitz**, Marktflecken mit Schloß, Synagoge, Judenschule, Tuchfabriken, Handel mit Wolle, Brettern u. Schindeln, Steinkohlengruben und 1800 Einw., zur Hälfte Juden. **Eichhorn** oder Bittischka, Marktflecken an der Schwarzawa, mit 1200 Einw., Runkelrübenzuckerfabrik, Eisenwerk, Steinkohlengruben und einem schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts von dem Herzoge Conrad erbauten Schlosse in der Nähe. Die Marktflecken Stiepanowitz, Deblin, Gurein (mährisch Kurzim) und Daubrawnik (mit Papier-, Tuch- und Wollzeugfabrikation und 1000 Einw.). **Nedwieditz** oder Bärmdorf, Marktflecken mit Tuchweberei, Bleiche, Potaschsiederei und 750 Einw. In der Nähe erhebt sich über der Schwarzawa das aus dem 9. Jahrhundert stammende, aber noch wohl erhaltene Bergschloß Pernstein mit Doppelmauern, Gräben und mancherlei Antiquitäten. Gegen Norden liegen die Ruinen der Schlösser Supstein und Picholer. — † **Mährisch-Trübau** oder **Trübau** (auch wohl Triebau), Stadt an der Trebowka, nördlich und 8 Meilen von Brünn und südsüdöstlich und 3½ Meilen von Böhmisch-Trübau, mit einem fürstlich Liechtensteinschen Schlosse, Piaristen-Collegium mit Untergymnasium und Hauptschule, starker Tuchmacherei und Leinweberei, Leinwand- und Wein-

handel und 4900 Einw. In der Nähe sind Braunkohlengruben, auch findet man hier Jaspis, Hornstein und farbigen Quarz. **Kunzendorf**, Dorf mit alter Kirche und 1800 Einw. **Reichenau**, Dorf mit schöner Wallfahrtskirche und 1760 Einw. **Ranigsdorf**, Dorf mit Sauerbrunnen, Bergbau auf Eisen und 900 Einw. **Tirnau** (auch Neu-Tirnau) oder Türnau, Marktflecken mit herrschaftlichem Schloß. Uttigsdorf und Petersdorf, Dörfer mit Steinkohlengruben. — † **Zwittau**, (Zwittawa), Stadt an der Zwittawa, mit Wollspinnerei, Tuch- und Leinweberei, Woll-, Tuch-, Flachs- und Leinwandhandel und 5100 E. **Brüsau** (amtlich Brisau), Stadt an der Zwittawa, mit Steinkohlengruben, Papierfabriken, Wollweberei und 1200 Einw. **Greifendorf**, Dorf mit 2200 Einw. — † **Gewitsch**, Stadt nordnordöstlich und 6 Meilen von Brünn, mit altem Schloß, Leinwandfabriken, Tuchmacherei, starker Baumwollweberei, Hutfabriken, Kürschnerei, Töpfereien und 2600 Einw. **Jaromieritz**, Dorf mit 1800 Einw. **Biskupitz**, Dorf mit Schloß, schönen Gärten und 900 Einw. **Braunöhlhütten** oder Lhotta-Korbelowa, Dorf mit Eisenwerk. Hausbrunn, Dorf mit Glashütte. Oppatowitz, Marktflecken mit Schloß und Landgut. — † **Klobauk**, Marktflecken südsüdöstlich und 5½ Meilen von Brünn, mit Runkelrübenzuckerfabriken, Weinbau und 2600 Einw. (Dieser Ort ist nicht mit der Stadt Klobauk im Hradischer Kreise zu verwechseln, welche mehr als 10 Meilen in ostnordöstlicher Richtung von hier liegt.) Martinitz, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. Die Marktflecken Pollehraditz und Boschowitz. — † **Kunstadt**, Marktflecken unweit der Brünn-Prager Eisenbahn, nördlich und 5 Meilen von Brünn, mit Schloß, 2 Kirchen, Färbereien, Tuchfabrikation, bedeutender Baumwollweberei, Gerbereien, Töpfereien, Getreide- und Leinwandhandel und 1000 Einw. **Oels** (mährisch Olessnice oder Olleschitz), Marktflecken mit Baumwollwaarenfabriken und 1800 Einw. **Lissitz**, Marktflecken mit 1500 Einw., großem herrschaftlichen Schloß, Steinkohlengruben und einem Graphitbergwerke. **Rowetschin**, Dorf mit 900 Einw, wovon über die Hälfte reformirter Confession. — † **Selowitz** oder vielmehr Groß-Selowitz, Marktflecken an der Schwarzawa, südlich und 3 Meilen von Brünn, mit einem ansehnlichen Schlosse des Erzherzogs Albrecht, Runkelrübenzucker- u. Baumwollwaarenfabriken, Handschuhmacherei, Kürschnerei, Töpfereien, Weinbau und 2400 Einw. **Kanitz** (Kaunitz), Stadt an der Iglawa, 2½ Meilen südwestlich von Brünn, mit schöner Kirche, Leinwand- und Kattunfabriken, Wein- und Obstbau und 2900 Einw. Das hiesige Schloß, im 13. Jahrhundert Eigenthum der Templer gewesen, ist das Stammhaus der fürstlich Kaunitz-Rietberg'schen Familie. **Raigern** oder vielmehr Groß-Raigern, Marktfl. an der Schwarzawa, mit einem, 1045 gegründeten berühmten Benediktinerstift, Runkelrübenzuckerfabriken und 1100 Einw. **Pohrlitz**, Marktflecken mit Potaschsiederei und 2000 Einw. Urspitz (mit Schloß und Landgut) und Kuprowitz (mit Schloß und Gestüte), Dörfer. — † **Steinitz**, Marktflecken südöstlich und 4½ Meilen von Brünn, mit fürstlich Liechtenstein'schem Schloß, Hutfabriken, Töpfereien und 2000 Einw. Die Marktflecken **Archlebau** (mit ausgezeichnetem Weinbau und 1200 E.) und **Damborzitz** (mit 2100 E.).

2. Der vormalige **Znaymer Kreis**. Er liegt südwestwärts von Brünn, an der Westseite des Hradischer Kreises, zerfällt in 9 Bezirke und enthält: † **Znaym** oder Znaim, früher Kreishauptstadt, jetzt Sitz eines Kreisgerichts, an der Thaya, südwestlich und 7½ M. von Brünn und nordnordwestlich und 10 M. von Wien, mit alter landesfürstlicher Burg, dem ehemaligen Sitz der Markgrafen von Mähren (die mähr. Könige residirten in Welehrad, in der Nähe von Hradisch), mehreren alten und sehr schönen Kirchen, Rathhaus, Theater, einer Mariensäule, Obergymnasium, Dominikanerconvent, starkem Wein- und Senfbau, Tuch-, Leder- und Steingutfabriken, besuchten Roß- und Vieh-, auch Wollmärkten und 8700 Einw. Am 12. Juli 1809 schlossen hier (genauer in dem benachbarten Dorfe Brenditz) die Oesterreicher und Franzosen nach der Schlacht bei Wagram auf 4 Wochen Waffenstillstand. In der Nähe wächst der beliebte Frauenberger Wein. **Kloster-Bruck** oder Bruck, Dorf und ehemaliges reiches Prämonstratenserstift, an der Thaya, unterhalb und in der Nähe von Znaym, wo längere Zeit die jetzt in Göding befindliche große kaiserliche Tabaksfabrik war, jetzt aber eine kaiserliche Ingenieurakademie sich befindet, mit 510 Einw. **Pöltenberg**, Marktflecken in der Nähe von Znaym, mit einer hochgelegenen Stern-Kreuzordens-Probstei und 410 Einw. **Jaispitz** (mährisch Gewissowice), Stadt am gleichnamigen Bache, mit 2 Schlössern des Grafen des Souches und 1200 Einw. Krawska, Dorf mit Steingutfabrik. Die Marktflecken Groß-Olkowitz, Schattau (beide mit starkem Weinbau), Niklowitz (mit Schloß) und Proßmeritz. Die Dörfer Kaidling, Poppitz, Deutsch-Konitz, Klein-Tajax und Mausenbruck, mit starkem Weinbau. Baumöl, D. berühmt durch den Schobesser Wein. Im Bezirke Znaym findet man Bergkrystalle, Chalcedone und Karneole, auch Feldspath und gute Porzellanerde, diese namentlich bei dem Dorfe Brenditz. — † **Budwitz** oder Mährisch-Budwitz, Stadt an der Rokitna, nordwestlich und 4 M. von Znaym, mit Schloß, Baumwollweberei und 2400 Einw. **Hösting**, Mfl. mit großem herrschaftlichen Schloß und dem Dorfe und Gute Boskowstein in der Nähe. Die Marktflecken Lispitz (mährisch Bliskowice) und Lukau. **Jarmeritz**, Stadt an der Rokitna, hat ein stattliches fürstlich Kaunitz'sches Schloß mit Park, eine prächtige Pfarrkirche, besuchte Jahrmärkte und 2300 Einw. — † **Joslowitz**, Mfl. an der Thaya und niederösterreich. Grenze, östlich und 2½ M. von Znaym, mit 1560 Einw, Baumwollweberei hier und in der Umgegend, einem großen und herrlichen Schloß des Grafen Althan, und Oekonomie, Fasanerie, Weinbau und Parmesankäse-Bereitung. **Groß-Tajax**, D. mit gutem Weinbau u. 2400 E. **Erdberg**, Mfl. mit vorzüglicher Feldwirthschaft u. 2300 E. **Grußbach**, D. mit Schloß, schönen Gärten, Rübenzuckerfabrik und 1300 Einw. In einem nahen Teiche fängt man schöne Karpfen. **Frischau**, D. mit einem eleganten Schloß, vorzüglichem Weinbau und 1100 Einw. — † **Frain** (Wranow), Mfl. an der Thaya, mit 1100 Einw., einem prächtigen Schlosse des Grafen von Mnißek, einer großen Fayence- und Wedgwood-Geschirrfabrik, dem schönen Felicienthal und den Burgruinen Schimberg und Neuhäusel in der Nähe. **Schaffa**, Mfl. mit 1400 Einw., zur Hälfte Juden. Vöttau (Bitow), Mfl. an der Thaya, hat ein altes Bergschloß des Grafen Wloschin, mit Bibliothek und Rüstkammer. In der Nähe die Burgruine Thornstein und Graphitgruben. — † **Mährisch-Kromau** oder Kromau, Stadt an der Rokitna, süd-

westlich und 3½ M. von Brünn, hat 3100 E., ein schönes fürstlich Liechtenstein'sches Schloß mit Park, Steinkohlengruben und der Burgruine Tempelstein in der Nähe. Budkowitz und Polanka, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Mißlitz** (mit herrschaftlichem Schloß und 1620 Einw.) und **Hosterlitz**, Marktflecken mit starkem Weinbau und 1500 Einw. Stignitz, Dorf mit Spiritusbrennerei. — † **Nikolsburg** (auch Nielasburg, mähr. Mikulow), Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Dietrichstein, unweit der niederösterreichischen Grenze und in einer namentlich an Wein sehr fruchtbaren Gegend, östlich und 6 M. von Znaym und nördlich und 9 M. von Wien, mit großem fürstlichen Schlosse (darin Bibliothek, Gemälde- und andere Sammlungen, Kapelle, Felsenkeller mit einem 2000 Eimer haltenden Weinfasse 2c.) nebst Park, Collegiatstift mit prächtiger Kirche, Piaristencollegium mit philosophischer Lehranstalt, Gymnasium, Realschule, 2 Synagogen, Judenschule, Dampfmühle, Baumwoll-, auch etwas Seidenweberei, lebhaftem Handel und 8600 Einw. (wovon 4100 Juden). Am 22. Juli 1866 fanden hier Friedensunterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen statt. **Voitelsbrunn**, Dorf mit Mineralquellen, Badeanstalt und 1000 Einw. Die Marktflecken **Dürnholz** und **Unter-Dannowitz**, mit resp. 2800 und 2500 E. **Pollau** oder Polau, Dorf an der Thaya, bekannt durch seine guten Rothweine, mit 1200 Einw. und dem alten Schlosse Maidenberg. Die Marktflecken Wostitz (mit altem Schloß, Fasanerien und fischreichen Teichen), Muschau und Pausram. — † **Hrotowitz**, Mfl. und Amtssitz, nördlich und 4 M. von Znaym, mit Schloß nebst Gemäldesammlung, Baumwollweberei und 900 Einw. Nicht weit von hier liegt **Myslìborschitz**, Mfl. mit Schloß des Barons Sina und einem durch seine Pflanzenschule und Blumenzucht sich auszeichnenden Garten. **Dukowan**, Dorf und Rittersitz an der Iglawa, mit Schloß nebst großem Garten und den verfallenen Bergschlössern Tempelstein und Rabenstein in der Nähe. **Tulleschitz**, Dorf und Rittersitz in einem waldumkränzten, üppig fruchtbaren Thale, mit stattlichem Schloß nebst Garten und großer Linde. Aujezd, Dorf und Landgut, mit Schloß. Biskupitz, Mfl. an der Rokitna, mit Schloß und Lehngut des Erzbischofs von Olmütz. Dalleschitz, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß nebst großem Garten. — † **Jamnitz** (mährisch Gemnice), ehemalige Bergstadt am Zeletawasser, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, nordwestlich und 5½ M. von Znaym, mit einem Schloß des Grafen Wloschin, nebst schönen und ausgedehnten Gartenanlagen, Fischteichen und wichtigen ökonomischen Einrichtungen und 2660 Einw. Auch wird hier und in der Umgegend Baumwollspinnerei, Baumwollweberei und Seidenweberei betrieben. **Fratting**, Mfl. an der niederösterreichischen Grenze, südlich und 2 M. von Jamnitz, gehört zur Herrschaft Ungarschitz, mit dem gleichnamigen Hauptorte. **Alt-Hart**, Dorf mit Schloß, Baumwollspinnerei und 1100 Einw. **Budkau**, Dorf mit Schloß, großen Gartenanlagen, viel Obstbau und 810 Einw. — † **Namiest** oder Namieschl, Mfl. in ziemlich gebirgiger Gegend, an der Oslawa (über die hier eine, 1734 erbaute steinerne Brücke von 7 Bogen führt), nördlich und 5½ M. von Znaym, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, mit großem und schönem Bergschlosse des Grafen Haugwitz, sehr berühmter Tuchfabrik, Baumwollspinnerei und 3200 Einw. In der Nähe der Schönwalder Park u. das Jagdschloß Heinrichslust. **Mohelna**, Mfl. an der Iglawa, mit Papierfabrik und 960 Einw. **Przesnik**, Dorf mit 700 Einw. und den Ruinen des Schlosses Lamberg.

3. Der vormalige **Iglauer Kreis**. Er begreift den westlichsten Theil Mährens, zerfällt in 8 Bezirke, und enthält: † **Iglau**, St. am gleichnamigen Fluß, über den hier eine schöne Steinbrücke führt, und an der böhmischen Grenze, nordwestlich und 11 M. von Brünn, ist eine der ältesten Städte Mährens und hat 3 Kirchen, worunter die goth. St. Jacobikirche, einen schönen Marktplatz, ein Kreisgericht, Gymnasium, einen Musikverein, starke Tuchfabrikation, Fes- und Maschinenfabriken, eine große Tabak- u. Cigarrenfabrik, bedeutenden Handel mit Tuch und Wollzeugen und 18,000 Einw. Iglau ist einer der ältesten Orte in Mähren und hatte schon im 13. Jahrhundert Stadtrechte. **Stannern**, Mfl. mit 2000 E., merkwürdig durch einen Meteorsteinfall 1808. **Triesch**, Mfl. mit großem Schloß, bedeutender Tuchfabrikation und 4600 Einw. In der Nähe wurde vormals auf silberhaltige Bleierze gebaut. **Batlelau**, Mfl. an der böhmischen Grenze, mit Tuchfabrikation, Eisenhammer und 2400 Einw. **Pirnitz**, Mfl. mit einer alten Burg, Baumwollweberei, Tuchmacherei und 3400 Einw. Pirnitz ist der Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, zu welcher namentlich gehört Kniezitz, Dorf und Rittersitz, mit altem Schloß. Fußdorf, Klein-Beranau und Wiese, Dörfer mit Wollzeugfabrikation. — † **Meseritsch** oder vielmehr **Groß-Meseritsch**, Stadt an der Oslawa, mit einem fürstl. Liechtenstein'schen Schlosse, Streichgarnspinnereien, Tuchfabrik mit Dampfmaschine, Lederfabriken, bedeutenden Leimsiedereien und Viehmärkten, starkem Getreidehandel und 5000 Einw. (von denen der vierte Theil Juden). **Groß-Bitesch**, Stadt an der Brünn-Iglauer Straße, nordwestlich und 4 M. von Brünn, mit Kürschnerei, Seilerei, Töpferei und 3100 Einw. Krasnowes, Dorf mit Flachsgarnspinnerei. **Wollein**, Mfl. mit Tuchweberei, einer ehemaligen Benediktiner-Propstei und 1500 Einw. **Krizanau**, Mfl. mit schönem Schloß nebst Garten und 1620 Einw. **Bitischka-Ossowa**, Mfl. mit 710 Einw. Ganz nahe das moderne und prachtvolle Schloß Ossowa. — † **Trebitsch**, Stadt an der Iglau, südlich und 4 M. von Iglau, mit einem ansehnlichen gräflich Waldstein'schen Schloß, Wollzeugweberei, wichtiger Gerberei und 6100 E. (im Jahre 1857). Oppatau, Dorf mit Glashütte. Die Marktflecken Budischau (mit herrschaftlichem Schloß) und Wladislau. — † **Saar**, Stadt an der böhmischen Grenze, nordöstlich und 3½ M. von Iglau, mit Schloß, Kunstmühle, Tuchmacherei und Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Leinweberei, Flachsbau und 3030 Einw. Ganz nahe ist das Schloß Saar, ehedem Cisterzienser-Abtei. **Neu-Wesseli**, Marktfl. mit Strumpfstrickerei, Lein- und Baumwollweberei und 1000 Einw. Bohdalau oder Bochdalau, Mfl. mit Strumpfwirkerei. — † **Datschitz** oder Datschütz, Stadt an der Thaya, westlich und 12 M. von Brünn, mit 2 Schlössern, Tuchfabr., Franziskanerkloster, großer Pfarrkirche und 2400 Einw. **Zlabings**, Stadt in einem tiefen Thale der deutschen Thaya, an der niederösterreichischen Grenze, mit Tuchweberei, Strumpfwirkerei, Kattundruckerei, besuchten Jahrmärkten, eisenhaltiger Quelle mit Badeanstalt und 2800 Einw. Wolterschlag und Groß-Lhota, Dörfer mit evangelischen Kirchen. Wölling, Dorf mit dem Eisenwerke Wölkingsthal. Die Dörfer Böhmisch-Rudoletz (mit Schloß), Kirchwiedern (mit Runkelrübenzuckerfabrik) und Modes (mit Glas-

hütte). — † **Teltsch**, Stadt an der Thaya, hat ein von großen Gärten umgebenes fürstlich Liechtenstein'sches Schloß, ansehnliche Tuch- und Casimirfabrik und 4100 Einw. In der Nähe ist das alte Felsenschloß Rosteln. **Neureisch**, Mfl. mit Prämonstratenserstift, Kürschnerei, Lein- und Baumwollweberei und 1200 E. Die Marktflecken Altreisch und Schelletau. — † **Neustadtl** (mährisch Nowj Miesto), Stadt in der Nähe der böhmischen Grenze, nordöstlich und 6 M. von Iglau, Hauptort einer gleichnamigen, zum Dotationsgute des Brünner Damenstifts gehörigen Herrschaft, mit Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Kürschnerei, Seifensiederei und 2260 Einw. Wrzischt, Dorf mit Eisenwerken. **Ingrowitz**, Mfl. an der böhmischen Grenze, mit Schloß, einer katholischen und einer reformirten Kirche, Strumpfstrickerei, Leinenindustrie, Kürschnerei und 1800 Einw. **Borownitz**, Dorf mit 700 meist reformirten Einwohnern. **Jaworek**, Dorf mit 500 meist reformirten Einwohnern. In der Nähe die Ruinen des Bergschlosses Skaly mit weitschauendem Thurme. — † **Bystritz** oder Bistrzitz, Stadt unweit der Schwarzawa und der böhmischen Grenze, ostnordöstlich und 7½ M. von Iglau und westnordwestlich und 14 M. von Bistritz unterm Hostein (im Neutitscheiner Kreise), mit bedeutender Tuchfabrikation, Lederfabrik, Baumwollweberei, einem großen herrschaftlichen Schloß, Bürgerspital und 2900 Einw.

4. Der vormalige **Olmützer Kreis**. Er liegt nordöstlich von Brünn und enthält die Stadt Olmütz und 16 Bezirke. † **Olmütz** (mährisch Holomauce), St. und Festung ersten Ranges, an der March und an der Nordbahn, 9 M. nordöstlich von Brünn, bis 1641 Hauptstadt von Mähren (auch jetzt noch Titularhauptstadt), Sitz des Fürsterzbischofs von Mähren, des Kreisgerichts, des Bezirksamts für den Landbezirk Olmütz, der Berghauptmannschaft für Mähren und Schlesien, hat eine theolog. Fakultät (von 1581 bis 1855 war hier eine Universität), ein Klerikalseminar, Obergymnasium, Oberrealschule, eine öffentliche Bibliothek von 55,000 Bänden, 4 Klöster, eine Filiale der österreichischen Nationalbank, ansehnlicher Industrie in Wolle und Spirituosen, ansehnl. Handel und 14,000 E. (ungerechnet die Besatzung von 6000 Mann). Die schönsten Plätze sind der Oberring mit einer Dreifaltigkeitssäule und der Niederring mit einer Mariensäule. Unter den Gebäuden treten besonders hervor: die Kathedrale zum heiligen Wenzel, die Mauritiuskirche mit der größten Orgel Mährens, die Michaelskirche; das Rathhaus mit hohem Thurm, das fürsterzbischöfliche Palais, die Kaserne (ehemals Jesuitencollegium), das Theater, der Bahnhof, das Zeughaus, das Krankenhaus. Olmütz ist der Hauptstapel des russischen und polnischen Schlachtviehhandels. — Das 1063 zu Poleschowitz gestiftete Bisthum wurde 1092 nach Olmütz verlegt und 1777 zum Erzbisthum erhoben. Sommerresidenz des Erzbischofs ist Kremsier. Im Jahre 1241 siegte bei Olmütz Jaroslaw von Sternberg über die Mongolen; im Jahre 1848 entsagte hier Kaiser Ferdinand der Krone und im Jahre 1850 fand hier eine Conferenz statt, um die Mißhelligkeiten zwischen Preußen und Oesterreich auszugleichen. Nahe bei der Stadt liegen: **Neustift**, **Powel** und **Solzergut**, zusammen mit 2000 E.; Kloster-Hradisch, Dorf mit ehemaligem Prämonstratenserstift, jetzt Garnisonsspital; Heiligenberg, mit einer Prämonstratenser-Propstei u. Wallfahrtskirche; **Dub**, D. mit Wallfahrtskirche und 900 Einw. **Nenakowitz**, Dorf mit Schloß, Garten und 600 Einw., Eigenthum des Olmützer Domcapitels. **Groß-Wisternitz**, Mfl. mit Schloß, Bierbrauerei und 1600 Einw. In der Nähe im Marienthale ist ein Eisenwerk. **Luderzow**, Dorf mit bedeutendem Kirschenbau und 520 Einw. **Namiescht** (10 Meilen nordöstlich von Namiest im Znaymer Kreise), Mfl. mit 2 Schlössern und 910 Einw. **Groß-Lalein** (mähr. Slatinitz), Dorf mit Mineralquelle, Bädern und 900 Einw. — † **Proßnitz**, Stadt in der fruchtbaren Hanna (oder im Hannakenland), mit einem Kloster der barmherzigen Brüder, einer Unterrealschule, Talmudschule, bedeutender Industrie in Leinen-, Wollen- u. Baumwollenwaaren und in Spirituosen, starker Gänsezucht, berühmtem Spargelbau, großen Getreidemärkten und 12,600 Einw. **Kralitz**, Mfl. in fruchtbarer Gegend mit Schloß und 1200 E. **Czellechowitz**, Dorf mit Rübenzuckerfabrik und 700 E. **Hrubschitz**, Dorf mit Schloß, Park und 820 Einw. **Olschan**, Dorf mit schöner Kirche und 1000 Einw. Auf der Ebene der Umgegend fand 1778 ein Feldlager statt, bei welchem König Friedrich II. mit Joseph II. zusammentraf. — † **Hohenstadt**, Stadt an der Zasawa und der Olmütz-Prager Eisenbahn, nordwestlich und 6 M. von Olmütz, mit Schloß, starkem Obstbau und 2600 Einw. Quittein, Dorf mit Eisengruben. Hochstein, Dorf vormals mit einem festen Schlosse, welches im letzten Viertel des 13. und im ersten des 14. Jahrhunderts gefürchteten Räubern zum Aufenthalt diente. — † **Schönberg** oder Schömberg (mährisch Sumberk), Stadt nordnordwestlich und 7 M. von Olmütz, mit fürstlich Liechtenstein'schem Schloß, starker Leinwandfabrikation, Flachsmaschinenspinnerei, Bleichen, Flachsbau, Nadelfabr., Bierbrauerei, Eisengruben und 6700 Einw. Diese Stadt nebst der gleichnamigen Herrschaft wurde 1621 von Ferdinand II. dem fürstlichen Hause Liechtenstein geschenkt. Aloisthal, Dorf mit Eisenwerken. Hosterlitz, Dorf mit Eisengruben. Janauschendorf, Dorf mit vorzüglichem Obstbau. **Blauda**, D. mit Landgut und 2185 Einw. (im Jahre 1846). Eisenberg oder vielmehr Böhmisch-Eisenberg, Pfarrdorf mit Schloß, Zündholzfabrik und Marmorbruch. **Grumberg**, Mfl. mit Strumpfwirkerei, Gerberei, Holzwaarenfabrikation und 1500 Einw. — † **Schildberg**, Stadt unweit der böhmischen Grenze, westlich und 2 Meilen von Schönberg, mit Baumwollzeugfabrikation, auch Wollzeugweberei, Zwirn- und Garnspinnerei, Türkischrothfärberei und 2000 Einw. **Rothwasser**, Mfl. mit 3000 Einw. Jokelsdorf, Dorf mit vorzüglichem Obstbau. **Weißwasser**, Dorf mit starker Leinenindustrie, Handel und 900 Einw. Ueberhaupt ist in der ganzen Gegend bedeutende Industrie in Leinenwaaren. **Bukowitz**, Dorf mit 600 Einw. Hier und in der Umgegend werden viele Ziegen gehalten und Ziegenkäse bereitet. — † **Altstadt** (mährisch Staremiesto), Stadt in der Nähe der Grenze der preußisch-schlesischen Grafschaft Glatz, nordnordwestlich und 3 M. von Schönberg und nördlich und 9 M. von Olmütz, mit 1500 Einw., Papierfabr., starker Leinweberei und dem Badeorte Queck- oder Heubrunnen in der Nähe. Hannsdorf, Dorf mit Flachsröstanstalt. Klein-Würben, D. mit Eisengruben. Bei dem Dorfe Kratzdorf findet man schönen Serpentin, und bei dem Dorfe Spornhau Schwefelkiese. **Spieglitz**, Dorf am Fuße des Spieglitzer Schneeberges, mit 710 Einw. **Goldenstein**, hochgelegene Stadt mit Schloß, Flachsbau und 1000 Einw. **Klein-Mohrau**, Dorf an der March, mit Oelmühle und 1100 Einw. — † **Römerstadt**, Stadt an der Morau, nördlich und 6 M. von Olmütz, mit starkem Flachsbau, bedeutender Leinweberei, Lein-

wandbleichen u. 4800 E. In der Nähe liegt das D. **Janowitz,** mit 800 E., einem gräflich Harrach'schen Schlosse, wicht. Leinwandfabrikation, vorzügl. Bleichen, Papiermühlen und vielen Eisenwerken in der Nähe. **Braunseifen,** St. mit Bürgerspital, Leinwand- und Eisenwaarenfabr., großer Getreidemühle, Bierbrauerei und 2000 Einw. Friedland, Mfl. mit Flachsmaschinenspinnerei. Nieder-Mohrau, Dorf mit Eisengruben. Eichhorn, Dorf mit großem Eisenwerk. **Altendorf,** Dorf mit Rohr- und Zeughütte und 2200 Einw. **Bergstadt,** Stadt am Gesenke, einem Gebirgszweige der Sudeten, mit Eisengruben und 2000 Einw. Vormals standen hier so reichhaltige Gold- und Silberbergwerke im Bau, daß wegen der großen Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter und Häuer Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1542 sich veranlaßt sah, eine eigene Bergordnung für diesen Ort zu ertheilen. In der Nähe ist der Bürkauer Wasserfall. Lodnig, Dorf mit Streichgarnspinnerei. **Brandseifen,** Dorf mit Leinweberei und 600 Einw. **Eulenberg** (mährisch Sowynetz), Mfl und Hauptort der gleichnamigen Deutschordens-Herrschaft, mit altem Bergschlosse, einstigem Stammhause eines angesehenen Adelsgeschlechts, welches 1570 ausstarb. Die Herrschaft kam hierauf an verschiedene Besitzer, bis im Jahre 1623 der damalige Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Karl durch Kauf sie an sich brachte und dem Orden überließ. Andersdorf, Dorf mit starker Leinweberei. — † **Hof** (mährisch Dworze), Stadt in der Nähe der österreichisch-schlesischen Grenze, nordnordöstlich und 6 M. von Olmütz, mit 2860 Einw. und starker Leinweberei. **Bärn,** Mfl. mit Flachsröstanstalt, Zündhölzchenfabrik und 3200 Einw. Heidenpiltsch, Dorf mit Flachsmaschinenspinnerei. **Karlsberg** oder Carlsberg, Dorf mit Schloß, Metallwaaren- und Maschinenfabrik. — † **Wiesenberg** (mähr. Kozianau), Dorf und Amtssitz, am Teß und in der Nähe der österreichisch-schlesischen Grenze, nördlich und 8 M. von Olmütz, mit Schloß nebst Bibliothek, Eisengruben, Eisenwerken, Flachsmaschinenspinnerei, starkem Flachsbau, großer Leinwandbleiche und 800 E. **Ullersdorf** (Neu-Ullersdorf), Dorf mit fürstlich Liechtenstein'schem Schlosse nebst Park, Flachsröstanstalt, Papiermühle, Schwefelquelle, Kaltwasser- und Molkenkuranstalt und 2120 Einw. **Reitenhau,** Dorf mit Eisenwerk, Bleichen und 1100 Einw. **Wermsdorf,** Dorf mit Schieferbruch, Papiermühle und 1400 Einw. **Zöptau,** Dorf mit Eisenwerken und Maschinenfabrik, Flachsspinnschule und 1300 Einw. **Stollenhau** oder Stoblenkau, Dorf mit 2102 Einw. — † **Konitz,** Mfl. an der Trübau, westlich und 3 Meilen von Olmütz, mit 2000 Einw., einem herrschaftlichen Schloß, einer großen Meierei und den Ruinen des alten Schlosses Hamburg. Die Dörfer Strafisko und Jessenetz, mit alten Schlössern. **Laschkau** oder Laskau (mährisch Laskow), Dorf mit einem Schlosse und dem Rittersitze und Dorfe Pientschin. — † **Plumenau,** Mfl. und Amtssitz, nicht sehr fern von Proßnitz (siehe oben), mit Braunsteingruben und einem alten großartigen Bergschlosse, welches im 13. Jahrhundert den Tempelherren gehörte, und 1500 Einw. Czech und Ptin, Pfarrdörfer mit herrschaftlichen Schlössern — † **Kojetein,** Stadt unweit der March, südlich und 3½ M. von Olmütz, mit 3 Vorstädten, einer Wallfahrtskirche u. 3600 E. **Tobitschau,** St. unweit der March, nördlich und 1¼ M. von Kojetein, mit 2100 Einw., einem herrschaftlichen Schloß und dem Dorfe und Badeorte Wierowan in der Nähe. Niemtschitz, Mfl. — † **Prerau** (mähr. Przerow), uralte Stadt an der Betschwa und am Vereinigungspunkte der von Wien nach Prag über Olmütz u. nach Oderberg führenden Nordbahnen, südöstlich und 3 M. von Olmütz und nordöstlich und 9 Meilen von Brünn, mit einem Bergschlosse, Synagoge, Militär-Unter-Erziehungshaus, Tuchmacherei und 5440 Einwohnern. Bochorz oder Bochorsch, D. mit Mineralquellen. Rokelnitz, Dorf mit herrschaftlichem Schloß. Kokor, Mfl. mit dem Dorfe und Edelsitze Winar in der Nähe. — † **Sternberg,** St. 2 M. nördlich von Olmütz, mit fürstl. Liechtenstein'schem Schloß, starker Leinwandfabrikation, auch Tuch- und Baumwollweberei und Strumpfwirkerei, Kirschenbau, Handel mit Leinwand 2c. und 12,700 Einw. **Deutschhause,** Dorf mit Flachsröstanstalt und 1900 Einw. Andersdorf, Dorf mit einem Sauerbrunnen, dessen Wasser weithin versendet wird. **Stephanau,** Dorf mit Eisenwerk und 2300 Einw. Domstadl, Mfl. — † **Littau** (mährisch Litowle), Stadt an der March, nordnordwestlich und 2 M. von Olmütz, mit Papierfabrikation, auch Wollweberei und 3200 Einw. Littau ist der Hauptort einer, seit 1623 dem fürstlichen Hause Liechtenstein gehörigen Herrschaft, welche, außer dem in der Nähe von Littau und in einem Walde gelegenen großen Schlosse Neuschloß, namentlich auch die Dörfer Aßmeritz, Chorzelitz, Dreihöfen, Mesitz und Schwarzbach begreift. **Busau,** Mfl. und Hauptort einer gleichnamigen Deutschordensherrschaft, mit altem Bergschloß, Flachsbau, Garnspinnerei, Bierbrauerei und 900 E. Chudwein oder Chudowin, Dorf und Gut, mit Eisenhammer. Die Dörfer und Güter Rolb-Oelhütten und Weiß-Oelhütten. — † **Müglitz,** Stadt ob der March und an der Olmütz-Prager Eisenbahn, nordwestlich und 4½ M. von Olmütz, mit Wollweberei, Leinweberei, Flachsbau, Graphitgruben und 3900 Einw. Müglitz gehört zu der erzbischöflich Olmützer Herrschaft Mürau, deren eigentlicher Hauptort **Mürau** oder Mierau, Mfl. mit Papierfabrik und einem ehemals befestigten uralten Bergschlosse, ist. Dieses Bergschloß diente vor Zeiten als Gefängniß für die zu härteren Strafen verurtheilten Geistlichen der Olmützer Diöcese. **Laschitz,** Stadt mit Papierfabrik und 2700 Einw. **Aussee,** Stadt mit Bergschloß, Eisengruben und 2140 Einw. Ziadlowitz, Dorf mit Schloß und dem Marktflecken Lexen in der Nähe. — † **Mährisch-Neustadt** (mähr. Hunczow), Stadt an der Oskawa, nördlich und 3 Meilen von Olmütz, mit Minoritenkloster, Hauptschule, Wollzeugfabr. und 4600 Einw. Auf dem Hauptplatze der Stadt erhebt sich eine sehr schöne Mariensäule. In Mährisch-Neustadt hatte Friedrich II. mit Joseph II. im Jahre 1770 eine Zusammenkunft. Ober-Langendorf (mit Papierfabr.), Unter-Langendorf (mit Schloß), **Schönwald** (mit 2200 Einw.), Meedl (mit Eisengruben), Pinke (mit Eisengruben) und Knibitz (mit Schloß und dem Meierhofe Papuwka in der Nähe), Dörfer. **Deutsch-Liebau,** ein langhingezogener Marktflecken mit Leinenindustrie und 4040 Einw. **Meedl,** Dorf mit Bergbau auf Eisen und 1420 Einw.

5. Der vormalige **Hradischer Kreis.** Er begreift den südöstlichsten Theil Mährens, zerfällt in 12 Bezirke, und enthält: † **Hradisch** oder vielmehr **Ungarisch-Hradisch** (mährisch Uhersky Hradisst), früher Kreishauptstadt, jetzt Sitz eines Kreisgerichts, an der Wien-Olmützer Eisenbahn, in einer sehr fruchtbaren Gegend auf einer Insel der March, südöstlich und 8½ M. von Brünn, südlich und 7½ M. von Olmütz und nördlich und 14 M. von Presburg,

mit zahlreichen Brücken, Franziskanerkloster, Hauptschule, Weinbau, starkem Getreidebau und 2800 E. Hradisch, früher eine ziemlich starke Festung und erst unter Joseph II. als solche eingegangen, soll von Ottokar II. im Jahre 1258 zum Schutze des Landes wider die Ungarn angelegt und ein großer Theil der Bausteine aus den Trümmern der nahen alten Königsstadt Wellehrad dazu verwendet worden sein. Dieses in der Nähe von Hradisch liegende **Wellehrad** ist gegenwärtig ein Dorf und Religionsfondsgut, nachdem das hier vorhandene und im Jahre 1202 von dem Markgrafen Wladislaw, einem Bruder Ottokar's I. von Böhmen, gestiftete Cisterzienserkloster (mit prächtiger Kirche, in der sich werthvolle Gemälde befanden, einer jetzt in Olmütz befindlichen großen Bibliothek, mehreren Weinkellern, welche ausgezeichnete Weine enthielten, und schönem Garten) 1784 aufgehoben worden ist. Lange vor der Gründung dieses Klosters stand hier die älteste Hauptstadt Mährens und die Residenz (Welogrod, Wilkibrad oder Welehrad) der slavisch-mährischen Könige (siehe oben die geschichtliche Einleitung zu Mähren), deren Schloß auf dem Hügel gestanden haben soll, der noch jetzt Hradek genannt wird. Nicht unbegründet ist auch die Vermuthung, daß die Stadt Wellehrad von den Markomannen erbaut wurde und eine solche Ausdehnung hatte, daß sie sich bis Attstadt (D. an der March und bei Hradisch, als dessen Vorstadt geltend) und **Poleschowitz** (Mfl. mit wichtigem und ausgezeichnetem Weinbau, den Trümmern der angeblichen Wohnung des heiligen Cyrillus und 1800 Einw.) erstreckte. Marzatitz, Dorf mit gutem Weinbau. Jaroschau, Dorf mit starker Bierbrauerei. Althütten, Dorf mit Glashütte. **Buchlowitz**, Mfl. mit einem Schlosse (wo der durch seine Menschenfreundlichkeit bekannte Graf Leopold Berchtold wohnte), Schwefelbad, Glashütte, vorzüglichem Obstbau und 1700 Einw. Buchlowitz liegt am Fuße eines Berges, auf welchem das uralte Bergschloß Buchlau steht. **Kunowitz**, Mfl. mit starkem Tabaksbau und 3200 Einw. — † **Ungarisch-Ostra** oder **Ostra** (auch Ostrau, mährisch Ostrow), St. auf einer Marchinsel, südsüdwestlich und 1¾ M. von Hradisch und südsüdwestlich und 17 M. von Mährisch-Ostrau (im Neutitscheiner Kreise), mit einem fürstlich Liechtenstein'schen Schlosse, Weinbau und 2600 Einw. **Wesseli**, Stadt auf einer Marchinsel, gehörte früher dem Cisterzienserstift Wellehrad, hat ein Schloß mit schönem Park und 3200 Einw. **Bisenz**, Stadt an der Wien-Olmützer Eisenbahn, in einer fruchtbaren Gegend, wo die besten Weine Mährens wachsen, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen Peuskowsky nebst Park, Garten-, Obst- und Weinbau, Gänsezucht und 3500 Einw. **Hluk** oder Huk, Mfl. mit Sauerbrunnen und 2000 Einw. **Groß-Blattnitz**, Dorf mit vorzüglichem Weinbau und 1500 Einw. In der Nähe auf weitschauendem Berge ist eine Wallfahrtskapelle. **Damanin**, Dorf mit Weinbau und 1800 Einw. — † **Straßnitz** oder Straznitz, Stadt an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, südlich und 3 M. von Hradisch, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einem Piaristencollegium, Gymnasium, Hauptschule, starkem Wein- und Getreidebau und 4800 Einw. Jawornik, Dorf mit reformirter Kirche. **Petrau** oder Petrow, Dorf mit Tuchfabrikation, einem bereits seit dem 16. Jahrhundert im Rufe stehenden Mineralbade und den Ruinen des alten, ehemals festen Bergschlosses Zierotin. Die Marktflecken Lippau und Welka, mit Weinbau. **Groß-Wubka**, Dorf mit 900 Einw., meist evangelischer Confession. — † **Ungarisch-Brod**, Stadt an der Olschawa, ostsüdöstlich und 2 M. von Hradisch, mit einem fürstlich Kaunitzschen Schlosse und 3300 Einw., worunter viele Juden. Ungarisch-Brod wurde 1049 von dem Könige Andreas I. von Ungarn angelegt und 1068 mit Mauern und Graben umgeben. Korytna, Dorf mit Mineralquelle. Die Dörfer Hratschowitz und Weltschnau, mit gutem Weinbau. Bystrzitz, Dorf mit lutherischer Kirche. **Schumitz**, Dorf mit Obstbau, Schneckenzucht und 1100 Einwohnern. **Luhatschowitz**, Dorf am Abhange der Karpathen, mit Sauerbrunnen, dessen Wasser dem Selterser ähnlich ist, und den Ruinen des alten Bergschlosses Alt-Swietlau in der Nähe. Auch bei dem Dorfe Nezdenitz ist ein Sauerbrunnen, dessen Wasser von ähnlicher Beschaffenheit wie das Selterser ist. **Bojkowitz** oder Bogkowitz, Mfl. mit 2180 Einw. und dem Bergschlosse Swietlow oder Neu-Swietlau, nach welchem die Herrschaft Swietlau benannt ist, zu welcher, außer Bojkowitz, namentlich die Dörfer Zahorowitz (mit vorzüglichem Sauerbrunnen) und **Alt-Hrosenkau** (mit 2300 E.) gehören. **Strani**, Dorf mit 2100 Einw. In der Nähe ist der Strani-Paß in den Karpathen, welcher von Ungarn nach Mähren führt. — † **Klobouk** (mährisch Klobuky), Stadt in der Nähe der ungarischen Grenze, ostnordöstlich und 5 M. von Hradisch, und ostnordöstlich und 10½ M. von Klobauk im Brünner Kreise, mit katholischer und lutherischer Kirche, Rübenzuckerfabrik, starker Vieh-, besonders Schafzucht, Handel mit Käse, Butter und getrocknetem Obst, bedeutenden Pferdemärkten und 2800 Einw. **Brumow**, Stadt mit uraltem, jetzt verfallenem Schlosse, bedeutender Landwirthschaft, Productenhandel, Glasfabriken u. 2000 Einw. **Bilnitz**, Dorf mit Glasfabrik und 1500 Einw. In der Nähe der Wlarer-Paß, durch Einfälle der Ungarn bekannt. **Wlachowitz**, Mfl. mit schöner Landwirthschaft und 900 Einw. Die Marktflecken Rudimow und Slawitschin. — † **Halleschau**, Stadt an der Russawa, nordnordöstlich und 4 M. von Hradisch und südöstlich und 5 M. von Olmütz, mit Schloß, großem Garten, Woll- und Leinweberei, Productenhandel, wichtigem Weinbau und 4400 E. Holleschau liegt in der sogenannten Mährischen Wallachei (siehe Wallachisch-Meseritsch und Wsetin im Neutitscheiner Kreise). **Freistadtl**, Mfl. mit starker Vieh-, besonders Schafzucht und 1100 Einw. Stiepp oder Stipa, Dorf mit Wallfahrtskirche. Lukow, Dorf mit neuerem herrschaftlichen Schloß und einem alten, jetzt verfallenen Bergschloß, welches im 13. Jahrhundert den Tempelherren gehörte. — † **Wisowitz**, Stadt an der Drzewniza und in der sogenannten Mährischen Wallachei (siehe oben), nordöstlich und 4 M. von Hradisch, mit Schloß, Kloster der barmherzigen Brüder, starker Tuchmacherei, Papierfabr., Mineralquelle in der Nähe und 2800 Einw. Bei der Stadt ist das ehemalige Cisterzienserkloster Smilheim, im Jahre 1264 von einem Grafen Smilo von Beruegg und Nida gestiftet und nach ihm benannt. Klekzuwka, Dorf mit Schloß und Papierfabrik. Jassena und Zadmerzitz, Dörfer mit evangelischen Kirchen. Sluschowitz, Marktfl. — † **Kremsier** (mährisch Kromierzitz), Stadt und Sommerresidenz des Erzbischofs von Olmütz, an der March, südlich und 4 M. von Olmütz und nördlich und 3 M. von Hradisch, hat einen schönen Marktplatz, eine großartige Hauptkirche, ein prachtvolles erzbischöfliches Residenzschloß (mit schönen Gartenanlagen, einer Bibliothek und anderen wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen), ein Collegiatstift, Piaristencollegium mit Gymnasium und Hauptschule,

eine Kettenbrücke über die March, Franziskanerkloster, Judenschule, Tuchmacherei, Töpfereien, Handel und 9200 Einw. In Kremsier wurde 1848 am 22. November die österreichische constituirende Nationalversammlung eröffnet, am 7. März 1849 aber aufgelöst. **Hullein,** Stadt am linken Marchufer, Kremsier gegenüber, mit 2240 Einw., meist Hannaken. **Chropin,** Mfl. mit herrschaftlicher Stuterei und 1100 Einw. **Kwassitz** oder Quassitz, Mfl. an der March, mit Schloß und Gut des Erzbischofs von Olmütz und 1300 Einw. — † **Napajedl** oder Napagedl, Mfl. an der March, oberhalb oder nördlich und 1½ M. von Hradisch, mit schönem herrschaftlichen Schloß nebst Gartenanlagen, einem Gesundbrunnen ganz in der Nähe, Productenhandel und 2900 Einw. **Zlin,** Stadt an der Drzewniza, ostnordöstlich und 1 M. von Napagedl, mit Schloß, Landgut, Tuchfabriken und 2840 Einw. Otrokowitz, Dorf und Landgut. Tlumatschau, Mfl. — † **Göding** (mährisch Hodonin), St. an der March, unterhalb oder südwestlich und 5 M. von Hradisch, zwischen 2 Armen der March und großen Fischteichen, mit stattlichem, nach alter Art befestigten Schlosse, großer kaiserlicher Tabakfabrik (die früher in Kloster-Bruck war), großer Oekonomie mit Gestüte und Merinosschäferei, Weinbau, Handel und 3800 Einw. **Czeitsch,** Dorf mit Gesundbad, Glasfabrik, Dampfmühle und Braunkohlengruben. In der Nähe ein See, der von Rebhühnern belebt ist. **Tscheikowitz,** Mfl. mit Schloß und 2700 Einw. Ratischkowitz, Dorf mit Braunkohlengruben. — † **Gaya** (mährisch Kyow oder Kigow), Stadt südwestlich und 3 M. von Hradisch, mit Piaristencollegium, Hauptschule, Baumwollweberei, Runkelrübenzuckerfabrik, Braunkohlengruben und 2600 Einw. **Wrazow,** Mfl. mit starker Gänsezucht, Knoblauch- und Zwiebelnbau und 2400 Einw. **Koritschau,** Marktfl. mit 2900 E., Schloß, großem Wirthschaftshofe, Schäferei, Brauerei, Branntweinbrennerei, Potaschsiederei, Glashütte, Mineralquelle und dem alten verfallenen Schlosse Zimburg. **Scherawitz** oder Zierawitz, Mfl. mit einem Schlosse und 1000 E. Sirowin, Dorf mit gutem Weinbau und starker Gänsezucht. — † **Zdounek** oder Zdunek (mährisch Zdaunky), Mfl. nordwestlich und 2 M. von Hradisch, mit Schloß und 1200 Einw. Morkowitz, Marktfl. mit Schloß. Hoschitz, Dorf mit Schloß und Merinosschäferei. Wiezek oder Wesky, Dorf mit Schloß, Brauerei und Branntweinbrennerei. **Zdislawitz,** Dorf mit Schloß, berühmter Merinosschäferei, Rindviehzucht und 560 Einw. **Strilek,** Dorf mit Schloß nebst Garten und 1200 Einw.

6. Der vormal. **Neutitscheiner Kreis** (früher Prerauer Kreis genannt, obwohl die Stadt Prerau gegenwärtig dem vormal. Olmützer Kreise angehört). Er nimmt denjenigen nordöstl. Theil Mährens ein, der Oesterreichisch-Schlesien in zwei Hälften theilt, zerfällt in 13 Bezirke u. enthält: † **Neutitschein** (mähr. Nowy Giczin), St. u. Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts, an der Titsch, östlich und 7½ M. von Olmütz, hat ein altes Schloß, 3 Kirchen, ein großes städtisches Krankenhaus, Bürgerspital, starke Tuchweberei, Wollzeugfabr., Färbereien, Gerbereien, Wagenfabriken (welche die, unter dem Namen „Neutitscheinky" weithin bekannten polnischen Wagen liefern), lebhaften Handel und 7900 Einw. In der Nähe liegt Alt-Titschein, Mfl. mit Schloß und den Ruinen einer alten Bergfeste. **Stramberg,** St. mit starker Tuch-, auch Leinweberei und 2500 Einw. Deutsch-Jassenik, D. am Quellenfluß der Oder, mit Landgut und Schloß. Die Dörfer Barnsdorf, Blauendorf, Hotzendorf, Liebisch, Murk, Reimlich, Schönau, Seitendorf, Senftleben, Wernsdorf und Wolfsdorf treiben viel Viehzucht, Flachsbau und Garnspinnerei, und liegen, nebst den übrigen genannt. Orten dieses Amtsbezirkes, in dem, von Deutschen bewohnten und auch in Oesterreich.-Schlesien hinein sich erstreckenden sog. **Kuhländchen,** als dessen Hauptort Neutitschein gilt. — † **Fulnek,** St. in der Nähe der österr.-schles. Grenze und ebenfalls im Kuhländchen liegend, nördlich u. 1½ Meile von Neutitschein, war der Hauptsitz der mähr. Brüder vor ihrer Uebersiedlung nach der Oberlausitz, und hat ein Bergschloß mit schönen Gärten, starke Tuchweberei, auch Wollzeug-, Baumwoll- und Leinweberei und 3400 Einw. **Kunewald,** Dorf am Titschabach, mit Schloß, Schönfärberei, Tuchmacherei und 2000 Einw. **Bolhenwald,** Dorf mit 2170 Einw. Hausdorf, D. mit einem dem Erzbischofe von Olmütz gehörenden Landgute. **Goldseifen** oder Neu-Würben, D. mit großem Wirthschaftshofe und 1200 E. — † **Freiberg** oder Freyberg, Stadt an der Lubina, nordöstlich und 1½ M. von Neutitschein, mit Piaristen-Collegium und Hauptschule, starker Tuchweberei und 4500 Einw. Zu Freiberg gehört auch die daneben liegende sogenannte Ehrler Mühle. **Partschendorf,** Pfarrdorf mit Schloß, mehreren Wirthschaftshöfen und Mühlen und 2100 Einw. Nesselsdorf, Dorf mit Steingutfabrik. — † **Mistek,** Stadt an der Ostrawitza u. der österreich.-schlesischen Grenze, ostnordöstl. und 11 M. von Olmütz und nordöstlich und 4½ M. von Neutitschein, mit 3400 Einw., 3 Kirchen, starker Tuch- u. Leinweberei, Bierbrauerei, Handel mit Leinwand &c. u. der großartigen Burgruine Hochwald (Ukwaldy). **Friedland,** Marktflecken mit 2180 Einw., ansehnl. Eisenwerken und Eisengießerei. **Braunsberg,** St. mit Tuch- und Baumwollweberei und 3000 Einw. — † **Frankstadt,** St. an der Lubina, südöstlich und 1 M. von Neutitschein, mit starker Woll- und Baumwollweberei und 5940 Einw. **Czeladna,** Dorf mit Eisenwerken, Eisengießerei und 2000 E. **Trojanowitz,** Gebirgsdorf, aus mehreren zerstreuten Gruppen bestehend, mit 2100 Einw. Hier werden aus Schafmilch die sogen. Brimsenkäse bereitet, welche stark nach anderen Kronländern gehen. — † **Ostrau** oder **Mährisch-Ostrau,** Stadt an der Ostrawitza und der Wien-Oderberger Eisenbahn, unmittelbar an der preuß.-schles. Grenze, nordnordöstlich und 6 M. von Neutitschein, mit Tuchmacherei, Rübenzuckerfabrik, Steinkohlengruben und 4200 Einw. Wittkowitz, D. mit berühmten Eisenwerken. Paskau, Marktflecken an der Ostrawitza, mit Rübenzuckerfabrik. Altendorf (mähr. Starawess), Dorf und Gut, mit Papierfabrik. — † **Weißkirchen** (mähr. Hranice oder Hraniczi), St. an der Betschwa und an der Wien-Oderberger Eisenbahn, welche hier über einen großen Viaduct geht, 2½ M. westsüdwestlich von Neutitschein, hat ein fürstl. Dietrichstein'sches Schloß, eine schöne Hauptkirche, ein Piaristen-Collegium, Synagoge, starke Tuchfabrikation, Färberei, eine große Papp- und Galanteriewaarenfabrik und 6000 Einw. (wovon 850 Juden). In einem prachtvollen Gebäude befindet sich die k. k. Artillerie-Akademie mit 160 Eleven. In der Nähe ist das Bad Töplitz oder das Zdraschauer Bad mit schönen Anlagen und diesem gegenüber ein Kalkgebirge mit Erdfall und einem alten Bergschloß. **Drahotusch,** Stadt ganz in der Nähe von Weißkirchen, m. Burgruine, Tuchmacherei, Flachsbau und 1460 Einw. **Bodenstadt** (mähr. Podsstata), Stadt am Beschkauer Bache, nordnordwestlich und 2 M. von Weißkirchen u. ostnord-

östlich und 4½ M. von Olmütz, mit Schloß, Leinweberei, Tuchmacherei, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel, Glashütte in der Nähe u. 2000 Einw. Westlich von hier entspringt aus mehreren Quellen die Oder (s. Waltersdorf im folgenden oder Liebauer Amtsbezirk). Bodenstadt ist Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, zu welcher namentlich auch die Dörfer Fünfzighuben, Gaisdorf, Liedenau und Schmitzan gehören. **Keltsch,** Marktflecken am Juchinabach, mit altem Bergschloß, vielen Mühlen u. 2900 Einw. **Poschkau,** D. mit Garnbleichen, Glasfabrik und 720 Einw. **Sponau,** Mfl. an der Oder, mit Tuchmacherei, Orgelbau, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1420 Einw. **Bälten** (Bolten), weitläufig gebautes Dorf, mit 1200 E. **Hustopetsch,** Dorf mit Schloß, Tuchwalke und 1000 Einw. — † **Liebau,** Stadt am Bachflusse, nordwestlich und 5 M. von Neutitschein und nordöstlich und 4 M von Olmütz, mit starkem Flachsbau, Leinweberei u. 2400 Einw. **Waltersdorf,** Dorf unweit der Oderquellen, mit einem Schlosse des Erzbischofs von Olmütz und dem Dorfe und Gute Dittersdorf in der Nähe. Liebenthal (mähr. Lubomirz), Dorf mit einem uralten verfallenen Schlosse, u. Flachsbau. **Bautsch,** Stadt mit erzbischöfl. Olmütz'schem Kammergute, Flachsbau, Leinweberei u. 3100 Einw. **Allwasser,** Dorf mit Piaristen-Collegium nebst Hauptschule, einer Wallfahrtskirche u. 1000 Einw. — † **Meseritsch** oder vielmehr **Walachisch-Meseritsch,** Stadt an der Betschwa, südlich und 2 M. von Neutitschein und östlich und 19 Meil. von Großmeseritsch im Iglauer Kreise, mit großem herrschaftlichen Schlosse, Woll- und Leinweberei, stark besuchten Wochenmärkten, einer Straf- u. Correctionsanstalt und 2900 Einw. Walachisch-Meseritsch liegt in der sogen. Mährischen Walachei, meist bewohnt von Slowaken, die hier im gemeinen Leben Walachen genannt werden. **Krasna,** Marktflecken am rechten Betschwaufer, Meseritsch gegenüber, mit einem schönen herrschaftl. Schlosse, Leinweberei, Gerberei, Flachsbau, Schafzucht und 2000 Einw. Die Dörfer Branek oder Branky (mit Schloß) u. Zaschan oder Zaschawa (D. mit ehemaligem Trinitarierkloster). — † **Wsetin,** Marktflecken an der obern Betschwa, südlich u. 2 M. von Walachisch-Meseritsch, mit großem herrschaftlichen Bergschloß, 1 katholischen, 1 lutherischen u. 1 reform. Kirche, starker Tuchmacherei, Rübenzuckerfabrik und 3500 Einw., zur Hälfte Protestanten. Wsetin liegt ebenfalls in der sogen. Mährischen Walachei (s. o. unter Walachisch-Meseritsch). Mikulowka, D. mit Steingutfabrik. **Rauschtka,** Dorf mit 1600 Einw. fast durchgehends reformirter Confession. Lippthal (mit Schloß), Hostialkow (mit Schloß), Prschno und Raliborz, Dörfer mit luther. Kirchen. — † **Roznow** oder Rotschnau (Roznau), Mfl. an der Betschwa, südwestlich und 3 M. von Neutitschein, mit vorzüglicher Viehzucht, Flachsbau, Schafkäsebereitung, Woll- u. Leinwandhandel, Papierfabrik und 3170 Einw. **Karlowitz** od. Karlowitz-Wsetin, großes Dorf mit Glashütte und 3000 Einw. Ober-Beczwa und Zubrzy, Dörfer mit resp. 2400 u. 2360 E. — † **Leipnik** (mähr. Lipnik), Stadt an der Betschwa u. der Wien-Oderberger Eisenbahn, westsüdwestlich u. 4 M. von Neutitschein, mit ansehnl. fürstlich Dietrichstein'schem Schlosse, 2 Kirchen, einem Kirchhofe mit merkwürdigem Echo, Piaristencollegium und Hauptschule, Siechen- und Krankenspital, Synagoge, starker Tuch- u. Wollzeugweberei, Branntweinbrennerei, wichtigen Viehmärkten und 4950 Einw. Auf dem jenseitigen Betschwaufer liegt das uralte und vormals feste, aber jetzt verfallene Bergschloß Helfenstein. Zu der Herrschaft Lipnik gehört namentlich auch Hlinsko, Dorf mit Mineralbad. Wesseliczko, Dorf am Abhange eines Berges, in einer schönen u. fruchtbaren Gegend, mit Schloß und Landgut. **Kozlau** oder Kessel, Dorf am Lieselberge und am Ursprung der Oder, mit 700 Einw. — † **Bystritz** oder Bistritz (eigentl. Bystrzitz, mit d. Beinamen unterm Hostein), Marktflecken am Fuße des 2256 F. hohen u. geschichtlich merkwürdigen Berges Hostein (s. unten), südwestlich und 4½ M. von Neutitschein und ostsüdöstlich und 14 M. von Bystritz im Iglauer Kreise, mit einem prächtigen herrschaftlichen Schlosse nebst schönen Gartenanlagen, Schafzucht, Bierbrauerei, Molkenkuranstalt und 2000 E. Auf dem soeben erwähnten Berge **Hostein** liegt das gleichnamige Dorf, mit Schloß, großer Schäferei und einer sehenswerthen Wallfahrtskirche. Am Fuße des Hostein schlug Jaroslaw von Sternberg im Jahre 1241 die Tataren aufs Haupt. Laukow, Dorf mit Steingutfabrik. **Rainochowitz,** Dorf mit Papier- und Steingutfabrik und 1100 Einw. Wschechowitz, D. am Juchinabache, mit Schloß und großem Wirthschaftshofe. Malholitz, Dorf und Rittersitz. **Rottalowitz,** D. mit kath. und luth. Kirche und 1200 Einw.

11. Das Herzogthum Schlesien.

Oesterreichisch-Schlesien (amtlich Herzogthum Ober- und Niederschlesien genannt) liegt zwischen 49° 28′ bis 50° 26′ N. Br. und 34° 33′ bis 36° 40′ O. L., und wird begrenzt im N. von Preußisch-Schlesien, im O. von Galizien, im S. von Mähren und Ungarn, im W. von Mähren und Preußisch-Schlesien. Ein schmaler Strich von Mähren, längs der Oder, theilt das Land in zwei ungleiche Theile. Bis 1849 bildete Schlesien mit Mähren Eine Provinz unter dem k. k. Gubernium in Brünn; seitdem ist es ein eigenes Kronland mit gesonderter Verwaltung unter einem Landeshauptmann. — Der Flächeninhalt von Schlesien beträgt 93½ geogr. oder 89½ österreichische Q.M., nach der Zählung vom Jahre 1864 ergab sich eine Bevölkerung von 487,885 Einw. (im Jahre 1851 nur 438,586). Zum deutschen Stamme gehören 212,000, zum slavischen über 236,000 (Polen, Lachen oder Wasserpolaken, zum Theil Mähren). Außer 62,000 Lutheranern (in [illegible] Gemeinden) und 3300 Israeliten gehört fast die gesammte Bevölkerung der katholischen [illegible]che an. Schlesien hat 26 Städte, 6 Marktflecken und 670 Dörfer.

Das Land ist sehr gebirgig, durch die zwischen ihm und Mähren sich hinziehenden **Sudeten**, durch das **mährisch-schlesische Gesenke** (s. Einleitung zu Mähren) und durch Ausläufer der **Karpathen** (Bieskiden), zu beinahe 4200 Fuß in den höchsten Spitzen sich erhebend. Unter den **Ebenen** sind die bemerkenswerthesten die von Weidenau, Troppau und Skotschau. Als Thäler sind das Weichsel- und das Oderthal zu nennen. — Von Flüssen gehören die (durch die **Oppa**, mit der **Mora**, und durch die **Oelsa** verstärkte) **Oder** und die (durch die **Biala** verstärkte) **Weichsel** in ihrem obern Laufe hierher. Die **Bielau** oder **Biele** entspringt in der westlichen Hälfte des Landes und geht dann nach Preuß.-Schlesien über. — Schlesien hat zwar einen ungünstigeren Boden u. ein ungünstigeres Klima als Böhmen und Mähren; dennoch nimmt die productive Bodenfläche 86 Q.M. oder 860,638 niederösterr. Joch ein, von denen 408,609 auf Ackerland, 99,444 auf Weideland, 282,999 auf Waldungen und 69,585 auf Wiesen kommen. Man erzeugt jährlich 2,178,000 Wiener Metzen Getreide (Roggen, Hafer, Gerste), 80,000 Metzen Hülsenfrüchte, 1,845,000 M. Kartoffeln, 27,100 Ctr. Flachs, 1800 Ctr. Hanf. Die Viehzucht ist von Bedeutung; voran steht d. Schafzucht mit 390,000 Thieren und sehr berühmten Musterschäfereien. Die hochfeine schlesische Wolle geht stark nach Brünn, Reichenberg und selbst nach Frankreich. Außerdem zählt man 21,409 Pferde, 98,729 Stück Rindvieh, 19,400 Ziegen, 115,400 Schweine und 9700 Bienenstöcke. Auch an Federvieh ist kein Mangel. Der Bergbau geht vorzüglich auf Steinkohlen und Eisen (s. Mähren); bei Troppau wird sehr guter Schiefer gewonnen. Die Industrie ist ebenso, wie in den österreichischen und preußischen Nachbarländern lebhaft und begründet für einen großen Theil der Einwohner den Nahrungsstand. Voran steht die Zwirn- u. Leinwandfabrikation. Sehr beträchtlich ist auch die Industrie in Tuch u. in Eisenwaaren; ferner gibt es 9 Runkelrübenzuckerfabriken, 119 Branntweinbrennereien, 81 Bierbrauereien, viele Gerbereien und Lederfabriken. Der Handel wird nur zu Land betrieben, da die Flüsse, welche durch Schlesien fließen, hier noch nicht schiffbar sind. Die Länge der Reichsstraßen beträgt 43½ M., der Eisenbahnen (Nordbahn mit Flügelbahn nach Troppau) 16½ M. Ausgeführt werden vorzüglich Industrieprodukte; Getreide, Wein und Rohstoffe für die Industrie kommen zur Einfuhr. Für die Volksbildung sorgen 3 Gymnasien, eine Oberrealschule, mehrere Industrieschulen und mehr als 400 Volksschulen.

Die **Geschichte** des hier in Rede stehenden Kronlandes ist mit der bereits gegebenen von Preußisch-Schlesien identisch. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten den Haupttheil von Schlesien überhaupt dauernd an Preußen, und Oesterreich behielt nichts weiter als das oberschlesische Fürstenthum Teschen, Theile der oberschlesischen Fürstenthümer Troppau, Jägerndorf, Bielitz und Neiße, und einige Minderherrschaften. Von Niederschlesien gehört freilich nichts mehr zu Oesterreich, welches sich jedoch in den soeben erwähnten Friedensschlüssen das Recht vorbehielt, Titel und **Wappen von Schlesien** überhaupt fortzuführen, folglich von Ober-, wie von Niederschlesien. Schon in dem großen Titel der deutschen Kaiser aus dem Hause Oesterreich war (auch nach jenen Friedensschlüssen) der Titel **Herzog von Ober- und Niederschlesien** aufgeführt und folgte auf den eines Herzogs von Burgund; u. in dem jetzigen großen Titel des Kaisers von Oesterreich fehlt er eben so wenig und folgt unmittelbar auf den eines Markgrafen von Mähren. Demnach ist der jetzige amtliche Titel des Kronlandes (s. oben) nur eine Wiederherstellung der alten und ursprünglichen Benennung.

Nachdem Oesterreichisch-Schlesien 1849 zu einem besonderen Kronlande erhoben war (s. oben), wurde es in administrativer Hinsicht in 7 Bezirkshauptmannschaften (Troppau, Jägerndorf, Freiwaldau, Freudenthal, Teschen, Friedek und Bielitz) eingetheilt. Seit April 1854 zerfällt jedoch das, unter einem Landeshauptmann, als oberster Administrativbehörde, stehende Kronland in 22 **Bezirke** (also ohne Kreise). Die Landeshauptstadt Troppau steht unter keinem Bezirksamt, sondern unmittelbar unter der dort residirenden Landesregierung.

In **gerichtlicher** Hinsicht bildet für Oesterreichisch-Schlesien das **Oberlandesgericht in Brünn** die **zweite** Instanz. Die **erste** Instanz bilden das **Landesgericht in Troppau** (für die Stadt Troppau und die in der nachstehenden Topographie mit 1 bis 14 bezeichneten Amtsbezirke) und das **Kreisgericht in Teschen** (für die übrigen 8 Bezirke). Die untere Gerichtsbarkeit wird von den betreffenden **Bezirksämtern** ausgeübt. Nach der kirchlichen Eintheilung gehören die katholischen Einwohner Schlesiens zu dem Bisthum Breslau, welchem der Dechant zu Teschen als Generalvicar nächst untergeben ist. Die Protestanten, welche 17 Gemeinden bilden, haben ein lutherisches Seniorat in Bielitz, das zu der mährisch-schlesischen Superintendenz gehört

Zu der Topographie übergehend, beschreiben wir zunächst die unmittelbar unter der Landesregierung stehende schlesische Hauptstadt Troppau und sodann die 22 Bezirke, deren Hauptorte man numerirt und mit einem † bezeichnet finden wird.

Troppau, Hauptstadt des Kronlandes Schlesien und Sitz der Landesregierung, wie auch eines Landesgerichts und Hauptzollamts, sodann Sitz des Bezirksamtes für den Troppauer Lan[illegible]zirk, zugleich Hauptort des gleichnamigen, [illegible] Fürsten von Liechtenstein gehörigen Fürstenthums (über den auf preußischem Gebiet liegenden Theil siehe Preuß. Schlesien), an der Oppa, u. an der Grenze von Preußisch-Oberschlesien, nordwestlich u. 8 M. von Teschen und südlich und 11 M. von Oppeln, ist außerdem der Sitz der fürstlich Liechtenstein'schen Mediatbehörden und hat ein fürstliches Schloß, 3 Kirchen (worunter die gothische Marienkirche und die ehemalige Jesuitenkirche) und 4 Kapellen, ein

Minoritenkloster, eine Deutschordens- und eine Johanniter-Commende, ein Conventualhaus (ehemal. Jesuitercollegium), ein Gymnasium mit Museum und Bibliothek, eine Oberrealschule, ein Theater, zahlreiche Tuch- und Leinwebereien, zwei Rübenzuckerfabriken, eine Papierfabrik, Ziegelei, lebhaften Handel in Leinwand und Tuch, besuchte Viehmärkte und (die Vorstädte eingerechnet) 14,000 Einw. Die Wien-Oderberger Eisenbahn zweigt sich von Schönbrunn nach Troppau ab. Hier wurde 1820 ein Congreß abgehalten. Kaiser Matthias war es, der 1614 das Haus Liechtenstein mit d. Fürstenthum Troppau belehnte, und seitdem ist es im Besitz desselben geblieben. 1. **Troppauer Landbezirk**; zu welchem namentlich gehören: **Grätz**, Stadt mit fürstlich Lichnowsky-schem Bergschloß nebst schönem Garten und Musterwirthschaft, Siegellack- und Papierfabrik, Flachsspinnerei, Holzhandel und 1400 E. In der Pfarrkirche wurde dem Fürsten Felix v. Lichnowsky, der am 18. September 1848 in Frankfurt a. M. ermordet ward, ein Denkmal gesetzt. **Hrabin**, Marktflecken mit fürstlich Liechtenstein'schem Schloß, Wollspinnerei, Handel mit Schindeln und 1300 Einw. Die Dörfer Radun (mit schönem gräfl. Blücher'schen Bergschloß u. Park), Kreuzendorf (m. fürstl. Liechtenstein'scher Schäferei und großem Meierhofe) und **Katharein** (mit Gypsgruben und 2870 E.) — 2. † **Wagstadt**, Stadt am Bache Wag, mit fürstlich Liechtenstein'schem Schlosse, starker Tuchmacherei, Leinweberei, großen Viehmärkten und 3800 Einw. Schlatten, Pfarrd. mit Schloß. — 3. † **Wigstadtl**, Stadt südsüdwestlich und 4 Meilen von Troppau, mit 2600 Einw., Lein- und Tuchweberei und dem alten Bergschlosse Wigstein in der Nähe. **Meltsch**, Dorf mit dem Badeorte Johannisbrunn in der Nähe. Morawitz und Rattlau, Pfarrdörfer. — 4. † **Odrau**, Stadt südlich und 6 M. von Troppau, an der Oder und in dem (bereits oben unter Neutitschein erwähnten) sog. Kuhländchen, mit fürstl. Liechtenstein'schem Schloß, Tuch-, Zeug- und Leinweberei u. 3700 Einw. — 5. † **Jägerndorf**, Hauptstadt des gleichnamigen, ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein gehörigen Fürstenthums (über den auf preußischem Gebiet liegenden Theil desselben s. Preußen), an der Oppa und an der Grenze von Preuß.-Oberschlesien, nordwestlich und $2^1/_2$ M. von Troppau, mit 6000 Einw., dem fürstl. Schlosse Lobenstein, bedeutender Tuch-, auch Leinweberei, Bleichen, Maschinenfabrik, Papiermühle und der Burgruine Schellenberg. Das Fürstenthum Jägerndorf wurde 1623 vom Kaiser Ferdinand II. dem Hause Liechtenstein verliehen. Seifersdorf und Wiese, Dörfer mit Sauerbrunnen. — 6. † **Hatzenplatz** (Osoblaha), Stadt u. Hauptort einer gleichnam., dem Erzbischof von Olmütz gehör. Herrschaft, mit Spitzenklöppelei, veredelter Schafzüchterei u. 3110 Einw. **Hennersdorf**, großes Dorf, mit 3000 Einw., Schloß und Zucht veredelter Schafe, deren Wolle zu den feinsten Sorten in der Monarchie gehört. Liebenthal, Pfarrd. mit dem verfallenen Bergschloß Buschaj in der Nähe. Maidelberg, Dorf und Gut mit Bergschloß. **Röversdorf**, Dorf mit 2800 Einw. Roßwald, Marktflecken mit Schloß. **Johannesthal**, Bergstadt in der sogen. Hotzenplotzer Enclave, mit 2200 Einw. — In dem zu Oesterreich.-Schlesien gehörenden Theil des Fürstenthums Neiße (s. Preußen) liegen die folgenden 4 Bezirke: 7. † **Freiwaldau**, Bergst. am Fuße der Goldkoppe, nordwestlich und 8 M. von Troppau, südwestlich u. 10 M. von Oppeln und südöstlich u. 6 M. von Glatz, hat 3800 E. und ein fürstbischöfliches Schloß und ist Hauptsitz der Feinleinwand- und Damastfabriken Oesterreichisch-Schlesiens, mit Bleichen u. Casimirfabriken. In der Nähe liegt auf einer Höhe von 1200 Fuß, am Hirschbadkamme, das Dorf **Gräfenberg** mit einer sehr stark besuchten Kaltwasserheilanstalt, von dem 1851 verstorbenen Vincenz Priesnitz errichtet, welcher daselbst ein Denkmal erhalten hat. **Thomasdorf**, großes Gebirgsdorf, nördl. vom Altvater, mit 3000 Einw. In der Nähe sind mehrere Wasserfälle der Biela. **Nieder-Lindewiese** u. **Niklasdorf**, Dörfer mit resp. 2200 und 2350 E. Saubsdorf, D. mit Marmorbrüchen u. Kalkbrennerei. — 8. † **Zuckmantel**, Stadt am Fuße der 2571 F. hohen Bischofskoppe, nordwestlich und 6 M. von Troppau, mit ausgezeichneten Feinleinwand-, Damast- und Tischzeugfabriken, auch Verfertigung von Matratzen und Polstern aus sogenannter Waldwolle, Garnhandel und 4240 Einw. Endersdorf, Dorf an der preußisch-schlesischen Grenze, mit Schloß, Eisen- und Blechwalzwerk. Obergrund, Dorf mit Bergbau auf Blei, Silber und Gold. Einsiedel, Dorf mit Drahtzieherei und Leinwandbleichen. In dem nahen Buchbergsthal ist ein Eisenwerk, welches dem Fürstbischof von Breslau gehört. **Hermannstadt**, Dorf mit 2500 Einw. — 9. † **Weidenau**, St. nördlich und $2^1/_2$ M. von Freiwaldau, mit Leinweberei, Strumpfwirkerei und 2000 Einw. **Friedeberg**, St. am Schlippenbache, mit Flachsspinnschule, starkem Flachsbau u. 1400 Einw. **Sätzdorf** oder Setzdorf, Dorf mit Kalkbrennerei und 2300 Einw. Jungferndorf, D. mit Papierfabrik. **Alt-Rothwasser**, Dorf mit Granitbruch und 2240 Einw. **Gurschdorf**, Dorf mit Granitbruch u. 2000 E. — 10. † **Jauernig** oder Jauernick, Stadt am Fuße des Johannisberges, nach dessen Gipfel eine Treppe von fast 300 Stufen zu dem gleichnamigen Bergschloß (mit Park) führt, mit Wollweberei und 2100 Einw.; das gen. Schloß ist Eigenthum des Fürstbischofs von Breslau. **Weißwasser**, Marktflecken an der preußisch-schlesischen Grenze, mit Piaristencollegium, Wallfahrtskirche, Hauptschule und 1700 Einw. **Wildschitz** oder **Wildschütz**, Dorf im Buchelsthal, mit Schloß, Eisengruben u. Eisenwaarenfabrik u. 2100 E. **Barzdorf**, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik u. 2800 E. — 11. † **Freudenthal**, Stadt und Hauptort der gleichnamigen, dem Deutschen Orden gehör. Minderherrschaft, am Schwarzen Wasser, westlich und 4 Meilen von Troppau, hat ein großes Schloß mit Gärten, eine Haupt- und Unterrealschule, ein Waisenalumnat, Leder-, Wollwaaren- und Tuchfabrikation, Leinweberei, Gerbereien, Maschinen- und Metallwaarenfabr. und 5500 Einw. Die sog. Kotzen (Wolldecken) von Freudenthal, Dorf Kunau und anderen benachbarten Orten werden stark nach außen verkauft. **Engelsberg**, Stadt mit starker Leinweberei, Garn- und Zwirnhandel und 2600 Einw. **Würbenthal**, Bergstadt mit Armen- und Krankenhaus, starker Flachsspinnerei und Leinweberei, Bleichen, Glashütte, chemischer Fabrik, Bergbau auf Kupfer und Eisen, Maschinenbau, Eisenwaarenindustrie und 2100 Einw. **Ludwigsthal**, Dorf in der Nähe von Würbenthal, mit ansehnlichen Eisenwerken und 900 Einw. **Karlsbrunn** (ehemals Hinewieder), hochgelegener Kurort am Fuße des Altvaters, mit 6 Heilquellen (Eisensäuerlinge) zum Baden und Trinken. **Klein-Moran**, Dorf an der Mora, mit Eisengruben, Draht- und Eisenhämmern und 1400 Einw. — 12. † **Benisch** oder Bennisch, Bergstadt zur fürstlich Liechtenstein'schen Mediatherrschaft Jägerndorf gehörig, westlich und 3 M. von Troppau und südlich und 3 Meilen von Jägerndorf, mit

Bergbau auf Silber und Blei, Leinwand-, Damast-, Wolldecken- u. Baumwollwaarenfabrikation, Garn- und Leinwandhandel, Schlosserwaarenfabrik und 3400 Einw. Zossen, Dorf mit Schloß, Garn- und Leinwandbleichen. **Groß Herrlitz,** Dorf mit Schloß nebst Park und Merinosschäferei, Spital und 1300 Einw. **Lichten,** Dorf mit Sauerbrunnen und 2030 Einw. **Raase,** Dorf mit 2120 Einw. **Spachendorf,** Dorf an der Mosnitz, mit 1600 Einw., welche sehr betriebsam sind und namentlich auch Handel mit hölzernen Dachrinnen treiben. — 13. † **Olbersdorf,** Stadt und Amtssitz, unweit der preußisch-schlesischen Grenze, westnordwestlich und 1 M. von Jägerndorf, mit Schloß, Kupferhammer, Walzwerken, Weißblechfabrik und 2400 Einw. Gotschdorf, Dorf mit Schloß. Tropplowitz, Marktflecken. — 14. † **Königsberg** (Klimkowitz), Stadt und Amtssitz, an der Oder und der Wien-Oderberger Eisenbahn, südöstlich und 3½ M. von Troppau, mit einem Schloß des Grafen Wilczek und 1000 Einw. Groß-Polom, Dorf mit einem gräflich Wilczek'schen Alaunwerke. Stauding, Dorf mit Schloß und einer Runkelrübenzuckerfabrik. Poruba, D. mit Schloß. **Schönbrunn,** Dorf mit 600 Einw., bemerkenswerth, weil sich hier die Wien-Oderberger Eisenbahn nach Troppau abzweigt. **Palanka,** Dorf mit 2160 Einw.

Die nachfolgenden Bezirke und Orte liegen in der, durch einen schmalen Gebietsstreifen Mährens von der westlichen größeren getrennten kleineren östlichen Hälfte des Herzogthums Schlesien: 15. † **Teschen,** Stadt und Hauptort des gleichnamigen, gegenwärtig dem Erzherzoge Albrecht gehörenden Fürstenthums oder jetzigen Herzogthums (die kurze geschichtliche Notiz darüber siehe unten), am nördlichen Fuße der Bieskiden (oder des westlichen Theils der Karpathen), an der Olsa, südöstlich und 25 M. von Breslau, ostnordöstlich und 15 Meilen von Olmütz und westsüdwestlich und 13 M. von Krakau, hat ein altes verfallenes Bergschloß, 1 lutherische und 4 katholische Kirchen, 2 Klöster (mit Krankenpflege), ein katholisches und ein evangelisches Gymnasium, ein Rathhaus mit Theater und Concertsaal, Tuch-, Leder-, Gewehr- und Rosogliofabriken, ein großes Bräuhaus, Handel mit Ungarwein, Leder, Wolle, Honig und Wachs, und 8400 Einw. Geschichtlich merkwürdig ist Teschen durch den hier abgeschlossenen Frieden vom 22. Februar 1779, der dem baverischen Erbfolgekriege oder dem sogenannten einjährigen (Kartoffel-) Kriege ein Ende machte. Mieceslav, der erste Herzog von Oberschlesien, hatte seinen Sitz in Teschen. Sein Urenkel, Kasimir II., unterwarf sich 1298 dem Könige von Böhmen, und daher blieb, als 1625 der Mannesstamm der Herzoge von Teschen ausstarb, dieses Fürstenthum unmittelbar bei der Krone Böhmen, bis Kaiser Karl VI. dasselbe 1722 dem Herzoge Leopold Joseph Karl von Lothringen und 1729 dessen Sohn, dem nachmaligen Kaiser Franz einräumte. Im Jahre 1766 (ein Jahr nach des Kaisers Tode) erhielt es der mit der Erzherz. Marie Christine vermählte (am 11. Juli 1738 geborene) kurfürstlich sächsische Prinz Albert (daher der Name Sachsen-Teschen aufkam). Kaiser Franz II. verlieh es (nach Albert's erst in hohem Alter im Jahre 1822 erfolgtem Tode) seinem Bruder, dem Erzherz. Karl, welcher 1847 starb, worauf es dessen Sohn, der Erzherzog Albrecht, erhielt. Zum Teschener Amtsbezirke gehören namentlich noch: Trziniez, Dorf mit Eisenhüttenwerken und Emailhütte. Trzanowitz (Nieder- und Ober-), Dorf mit Edelsitz und Rübenzuckerfabrik. Zum Herzogthum Teschen überhaupt gehören auch die folgenden drei Amtsbezirke (Jablunkau, Skotschau u. Schwarzwasser). Also: 16. † **Jablunkau,** Stadt an der Olsa, südöstlich und 3 M. von Teschen, mit 2400 Einw. und starker Leinweberei. Südlich und 1¼ M. von hier ist die Jablunken-Schanze, ein nach Ungarn führender fester Engpaß. **Wendrin,** Dorf mit Schloß und 2000 Einw. **Bystrzitz,** Dorf mit evangelischer Kirche und 1800 E. **Istebna,** D. mit 2045 E. — 17. † **Skotschau,** St. an der Weichsel, über die hier eine 950 Fuß lange Brücke führt, nordöstlich und 1½ Meilen von Teschen, mit Schloß und 2200 Einw. Lazy, Dorf mit Steinkohlengruben. Gurek (Groß- und Klein-), 2 neben einander liegende Dörfer mit Schloß. **Weichsel,** weitläufiges Dorf oder Dorfgemeinde, deren Häuser auf 3 M. weit zerstreut liegen, an der Weichsel, deren 4 Quellenbäche sich im oberen Theil des Dorfes vereinigen, und die hier einen 180 Fuß hohen, sehenswerthen Wasserfall bildet. Weichsel hat eine lutherische Kirche und 4100 Einw. **Ustrau,** Dorf an der Weichsel, mit katholischer und evangelischer Kirche, Schloß, Papiermühle, großem Eisenwerk, Molkenkuranstalt und 3300 Einw. **Golleschau,** Dorf mit einer evangelischen Kirche und 900 Einw. **Brenna,** Dorf mit 2200 Einw. 18. † **Schwarzwasser,** Stadt an der Weichsel, unweit der preußisch-schlesischen Grenze, nordnordöstlich und 3 M. von Teschen, mit Spital und 1700 Einw. Riegersdorf, Dorf mit Schloß und Rosogliofabrik. — 19. † **Friedeck** oder Friedek, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen, ebenfalls dem Erzherzoge Albrecht gehörigen Minderherrschaft, an der Ostrawitza, westsüdwestlich und 3 M. von Teschen, mit Schloß, schöner Wallfahrtskirche, Tuchmacherei, bedeutender Baumwollenwaarenfabrikation und 4000 Einw. In der Nähe das Eisenwerk Karlshütten. **Morawka,** großes Dorf mit 3180 Einw. Baschka (Baczka), Dorf an der Ostrawitza, mit bedeutenden Eisenwerken. **Bludowitz** (Nieder- und Ober-), Dorf mit Schloß, Leinweberei und 2700 Einw. — 20. † **Bielitz,** Hauptstadt des gleichnamigen, dem Fürsten Sulkowsky gehörigen Fürstenthums, an der Biela, die sie von der galizischen Stadt Biala trennt, ostnordöstlich und 4 M. von Teschen, hat eine Hauptniederlage des galizischen Steinsalzes für Mähren und Schlesien, ein fürstliches Schloß mit schönem Park, 1 katholische und 1 lutherische Kirche, starke Tuchfabrikation, Leinwanddruckereien, Maschinenwerkstätten, berühmte Färbereien, Handel mit Tuch, Leinwand und Ungarwein und 8700 Einw. Die von Oderberg nach Krakau führende Eisenbahn zweigt sich von Dziedzitz nach Bielitz ab. Ellgoth und Ernsdorf, Dörfer mit evangelischen Kirchen. Matzdorf, Dorf mit einer Papierfabrik, die gute Preßspäne liefert. **Alt-Bielitz,** Dorf mit Schloß und 3220 Einw. Die Dörfer **Czechowitz** und **Kurzwald,** mit resp. 2375 und 2065 Einw. — 21. † **Freistadt,** Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Minderherrschaft des Grafen Larisch, hat ein schönes gräfliches Schloß mit großem englischen Garten, großes Gestüte, eine der schönsten und größten Schäfereien, Leinweberei, Gerbereien und 1400 Einw. **Ober-Suchau,** Dorf mit Schloß, 2 Edelhöfen, Runkelrübenzuckerfabrik und 2240 Einw. Nieder-Suchau, Dorf mit großem Wirthschaftshofe. Dombrau, Orlau und Karwin, Dörfer mit Steinkohlengruben. — 22. † **Oderberg,** Stadt und Hauptort der gleichnamigen, früher dem Grafen Henkel von Donnersmark, jetzt aber dem Baron von Rothschild gehörigen Minderherrschaft (über den auf preußischem Gebiet liegenden Theil s. Preußen), an der Oder und an der preuß.-schles. Grenze, nordöstl. u. 4 M. von Teschen, östl. u. 1 M.

von Troppau und südsüdöstl. und 3 M. von Ratibor (in Preußisch-Schlesien), letzter Stationspunkt der österreichischen Nordbahn, die von hier einerseits nach Preußisch-Schlesien, andererseits nach Krakau weiter führt, mit Hauptzollamt, besuchten Viehmärkten und 1240 Einw. **Polnisch-Leuthen,** Dorf mit Thonwaarenfabrik und 2100 Einw. **Hruschau,** Dorf mit wichtiger Soda- und chemischer Fabrik, Thonwaaren- und Steingeschirrfabrikation und Steinkohlengruben. Peterswald, Dorf mit bedeutender Zinkfarbenfabrik und Steinkohlengruben. Michalkowitz, D. mit Steinkohlengruben. **Polnisch-Ostrau,** Dorf mit Schloß, ergiebigen Steinkohlengruben, Sandsteinbrüchen und 3400 Einw.

12. Das Königreich Galizien.

Amtliche Bezeichnung dieses Kronlandes ist: Königreich Galizien und Lodomerien, Großherzogthum Krakau, Herzogthum Auschwitz und Zator; die geschichtliche Bedeutung dieser Benennungen wird unten erklärt werden. Galizien bildet den nordöstlichsten Theil der Monarchie; es liegt zwischen 48° bis 50° 40′ N. Br. und 36° 50′ bis 44° 10′ O. L., und wird begrenzt im Norden von Polen, im Osten von Rußland und der Bukowina, im Süden von Ungarn, im Westen von Oesterreichisch- und Preußisch-Schlesien. Der Flächeninhalt beträgt 1425.8 geogr. Q. M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 5,102,074 Einw. Der Abstammung nach sind diese vorherrschend (über 4 Mill.) Nord-Slaven, und zwar Polen im westlichen Galizien (Krakowiaken im Großherzogthum Krakau, Goralen oder Gebirgsbewohner in den Karpathen, Mazuraken im Flachlande) und Ruthenen (Russinen, Rußniaken) besonders in Ost-Galizien. Die Zahl der Deutschen beläuft sich auf 115,000; ihre Wohnstätten sind zerstreut: Krakau, Auschwitz und Zator, wo schon im 13. Jahrhundert das deutsche Element Aufnahme fand; Lemberg, Czernowitz; dann zahlreiche Colonien, die unter dem Kaiser Joseph II. 1780 bis 1790 gegründet wurden. In keinem Kronlande gibt es so viele Juden, als in Galizien; ihre Zahl beträgt über 450,000; große Gemeinden sind namentlich in Lemberg und Brody. Auch einige Tausend Armenier und Zigeuner wohnen im Lande. Dem Religionsbekenntnisse nach gab es im Jahre 1857 2,073,000 römische Katholiken (meist im Westen), 2,080,000 griechische Unirte (meist im Osten), 31,000 Evangelische in 20 Pfarrsprengeln. Die römischen Katholiken haben einen Erzbischof in Lemberg, dem die Suffragane von Przemysl und Tarnow untergeben sind, und einen Bischof (gegenwärtig Capitularvikar) in Krakau, der zur Kirchenprovinz Warschau gehört. Die unirten Griechen stehen unter einem eigenen Erzbischof in Lemberg, der in Przemysl einen Suffragan hat; endlich haben auch die Armenier einen Erzbischof in Lemberg, dessen Sprengel auch die Bukowina umfaßt. Die Evangelischen (nur 4200 helvetischer, die übrigen Augsburger Confession) haben einen Superintendenten in Lemberg, mit 3 Senioraten Augsburger Confession und 1 Seniorat helvetischer Confession, sie sind meist gering begüterte Landwirthe, Häusler, Taglöhner, Berg- und Hüttenarbeiter oder unbemittelte Handwerker; ihre gottesdienstlichen Gebäude sind daher fast durchaus ärmlich.

Der südliche Theil von Galizien ist Bergland; und zwar ziehen die Bieskiden von Schlesien ins Land, welche sich bis 5600 Fuß erheben; östlich von diesen (durch das Thal des Dunajec geschieden) bilden die Central-Karpathen die natürliche Grenze gegen Ungarn; die höchste Spitze bildet der hohe Kriwan (7800 F.). Weiter nach Osten läuft das karpathische Waldgebirge hin. Das mittlere Land ist hügelig (die mazurischen Hügel zwischen den Bieskiden und dem Dniestr) oder Plateau (podolische Landhöhe bei Lemberg). Nach N. hin lenkt sich der Boden zur großen osteuropäischen Niederung. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Die Weichsel, welche hier bereits schiffbar wird und auf eine lange Strecke die Grenze gegen Polen bildet; sie empfängt aus Galizien die Skava, Sola, den Dunajec mit dem Poprad, die Wisloka, den San und (in Polen) den Bug; — der Dniestr mit dem Stry, dem Sered und dem Grenzfluß Podhorze. Der Pruth entspringt in Galizien, geht aber bald in die Bukowina über. Von Seen sind nur die sogenannten Meeraugen in den Karpathen zu erwähnen. Sonst finden sich viele Teiche, am obern San und Dniestr große Sümpfe. Das Klima ist im Ganzen rauh, mit strengen und langen Wintern; durch die Mitte zieht die Isotherme von 6° R. Von der productiven Bodenfläche, die sich auf 90 Procent des Gesammtareals berechnet, kommen an 600 Q. M. auf Ackerland, 176 auf Wiesen und Gärten, 114 auf Weiden, 347 (vorzugsweise in der südlichen Hälfte) auf Waldung. Es wird sehr viel Getreide gebaut, besonders Roggen, Gerste u. Hafer im nordöstlichen Flachlande; außerdem kommen Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Kardendisteln, Flachs und Hanf reichlich vor, auch Tabak, aber wenig Obst. Im Ganzen steht die Landwirthschaft nicht im Normalstande; indessen haben sich Vereine gebildet, um den Anbau des Landes zu verbessern, und einige Güter werden bereits musterhaft bewirthschaftet. Die ausgedehnten Weideplätze sind der Viehzucht günstig; besonders gut gedeiht das Hornvieh; doch könnte auch hierin durch Fleiß ein höherer Stand erzielt werden. Man zählt 1,434,800 Stück Rindvieh, 530,500 Pferde, 2,140,000 Schafe, 221,000 Ziegen, 675,000 Schweine, 7,515,000 Stück Federvieh, gegen 200,000 Bienenstöcke. Häufig findet sich die polnische Cochenille, welche als Färbemittel dient. Im Karpathengebiet finden sich noch Bären, Luchse und Wölfe, anderes Wild im ganzen Lande. Außer der

Fischerei ist auch der Krebsfang hier und da von Bedeutung. Im **Bergbau** steht das **Salz** obenan. Die Salzbergwerke von Wieliczka und Bochnia nebst 11 Salzsiedereien an verschiedenen Orten liefern über 2 Mill. Ctr. Salz. Außer den gen. Städten haben Salinenverwaltungen die Städte Lacko, Stebnik, Delatyn, Drohobycz, Kossow, Kaczyka, Kalusz und Bolechow. Außerdem hat Galizien Steinkohlen (jährliche Ausbeute 1½ Mill. Ctr.), auch etwas Eisen, Zink und Galmei, Gyps, Kreide; in jüngster Zeit haben sich die Erdölquellen zwischen Lemberg und Krakau zu hoher Wichtigkeit erhoben; man berechnet jetzt die jährliche Ausbeute auf 160,000 Ctr. Berghauptmannschaften bestehen in Lemberg und Krakau.

Die **Industrie**, noch wenig ausgebildet, schließt sich meist an die Landwirthschaft an. Das bedeutendste Gewerbe ist die Leinweberei, welche sowohl ordinäre, als auch feine Waaren liefert. Außerdem treten hervor die Branntweinbrennerei, die Gerberei, die Töpferei, auch die Runkelrübenzuckerfabrikation; an vielen Orten werden Hausgeräthe von Holz verfertigt; geringer ist die Gewerbthätigkeit in Tuch, Papier, Glas, Stearinkerzen, Zündwaaren, Potasche. In den Kreisen Krakau u. Bochnia herrschen die mit dem Bergbau verwandten Gewerbe vor; übrigens nimmt namentlich die Metallwaarenfabrikation eine niedere Stufe ein. Man zählt im Ganzen 58,500 Fabrikanten und Gewerbsmeister mit 43,600 Gehilfen. — Der **Handel** ist bei weitem geringer als in anderen Kronländern desselben oder auch engeren Umfanges. Die Ursache liegt vorzüglich in dem Mangel an Landstraßen; während in Böhmen auf 1 Q. M. 2⅓ M. Landstraßen entfallen, hat Galizien auf demselben Raume nur ⅓ M. Die neuere Zeit hat die Verhältnisse verbessert, da von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn eine Zweigbahn durch Galizien mit mehreren Flügelbahnen gebaut und dadurch das ganze Kronland in den Weltverkehr gezogen wurde. Schifffahrt wird getrieben auf der Weichsel, dem Dniestr, Bug und San. Hauptplätze des Handelsverkehrs sind: **Krakau** und **Lemberg** (mit Handels- und Gewerbekammern und Filialen der k. k. Nationalbank), dann **Brody** (mit Handels- und Gewerbekammer), welches außer der allgemeinen Zollgrenze liegt und zu den Zollausschlüssen gehört. An vielen Orten sind besuchte Jahrmärkte (besonders in Ulaszkowce im Kreise Czortkow); der Hausirhandel ist in Galizien noch sehr beträchtlich. Man zählt im Ganzen 14,225 Handelsleute, mit 9210 Hilfsarbeitern. Ausgeführt werden hauptsächlich: Getreide, Salz, Holz, Mastvieh, Honig, Wachs, Leinwaaren. Eingeführt werden Colonialwaaren u. Industrieerzeugnisse aller Art. Von Brody gehen nach Rußland besonders Sensen und andere Eisenwaaren, Weine, Glaswaaren, Handschuhe (als Durchfuhr von Oesterreich); wogegen Getreide, Wolle, Häute, Felle, Leder und Unschlitt eingebracht werden. Auch kommt von Rußland und der Moldau viel Jungvieh ins Land, um später gemästet wieder nach Westen verkauft zu werden. — Aus dem Gesagten folgert sich unschwer, daß Galizien in Bezug auf geistige Cultur hinter den meisten anderen Kronländern zurücksteht. Insbesondere hat der Ruthene an den Fortschritten der Civilisation wenig Theil genommen; auch das gemeine Volk des polnischen Stammes lange Zeit durch die Hörigkeit niedergehalten, ermangelt der Bildung, wogegen die höheren Stände, besonders die begüterten Adeligen, sich früher an deutsche, später an französische Muster hielten und so von jenen in weitem Abstande getrennt wurden. Der allgemeine Bildungsstand wird durch die amtliche Erhebung gezeichnet, nach welcher auf 100 schulfähige Kinder nur 27 schulbesuchende und bei der Prüfung der Ersatzmannschaften auf 100 nur 3 bis 4 kommen, welche des Schreibens kundig sind. Auch steht die Zahl der öffentlichen Lehranstalten nicht im richtigen Verhältniß zu der Bevölkerung. Denn es gibt nur 2300 Volksschulen, 11 Ober- und 7 Untergymnasien, 4 Realschulen, 73 Hauptschulen. Höhere Lehranstalten sind die Franzens-Universität und die technische Akademie in Lemberg, die Jagellonische Universität und das technische Institut in Krakau und die theologischen Diöcesananstalten.

Geschichte. Galizien (und Lodomerien oder Wladimir) ist nichts anderes als **Rothrußland**, welches von alten Zeiten her zu Rußland gehörte und von Russen bewohnt war. Als der Sohn des russischen Großfürsten Wladimir des Großen, Jaroslav I. (1019—1054), Rothrußland beherrschte, war dieses weit größer als später; der Haupttheil lag im jetzigen Rußland selbst. Noch in demselben Jahrh. wurde es unter Jaroslav's Söhnen in verschiedene Fürstenthümer getheilt, und zwei dieser Prinzen erhielten, der eine Galizien (**Haliez**) und der andere Lodomerien (**Wladimir**). Der König Ladislaus von Ungarn brachte schon 1084 einen Theil von Rothrußland unter seine Botmäßigkeit, und seit dieser Zeit gehörten Galizien und Lodomerien sehr häufig, und von Bela IV. (reg. 1235 bis 1270) an bis auf Sigismund ununterbrochen zu **Ungarn**; bis 1390 die **Polen** gewaltsam davon Besitz nahmen. Von dieser Zeit an führten die Könige von Ungarn nur Titel und Wappen von Galizien und Lodomerien, bis bei der ersten Theilung Polens 1772 Maria Theresia, als Königin von Ungarn wieder in den wirklichen Besitz gelangte. Bei der dritten Theilung Polens 1795 wurde Galizien durch den nachmaligen (und 1846 aufgelös'ten) Freistaat **Krakau** und die polnischen Wojwodschaften, nachmaligen Gouvernements Krakau, Sandomir, Lublin und Podlachien vergrößert und daraus **Westgalizien** (mit 16 Kreisen, von denen übrigens 2 schon seit 1772 Oesterreich gehörten) gebildet, im Gegensatz zu **Ostgalizien** (mit 16 Kreisen), wie nunmehr das bereits 1772 an Oesterreich gekommene eigentliche Galizien genannt wurde. Im Wiener Frieden 1809 mußte jedoch Oesterreich fast ganz Westgalizien oder das 1795 Erworbene, nebst den wichtigen (schon 1772 erworbenen) Salinen von Wieliczka, an das damalige Großherzogthum Warschau, und einige Distrikte von Ostgalizien an Rußland abtreten. Im Jahre 1815 erhielt Oesterreich die ostgalizischen Distrikte von Rußland und zugleich die Salinen von Wieliczka zurück, wogegen aus dem kleinern Theile Westgaliziens (oder vielmehr des 1795 erworbenen Landstrichs) der bis 1846 bestandene Freistaat **Krakau** (s. unten) gebildet, und der größere Theil mit dem von Rußland ins Dasein gerufenen neuen Königreiche Polen vereinigt wurde. — Ueber die Herzogthümer **Auschwitz** und **Zator** s. unten am Schluß der Topographie.

Früher war die oberste Landesbehörde Galiziens die **galizische Hofkanzlei** in Wien; die unmittelbare Verwaltung aber leitete ein **Gubernium**, welches in Lemberg seinen Sitz hatte. Das Land war (nach der Einverleibung Krakaus) in 19 **Kreise** eingetheilt,

und die Bukowina bildete den 20. Im Jahre 1849 aber ward die Bukowina zu einem Kronlande mit selbstständiger Provinzial-Verwaltung erhoben, und Galizien in 3 Regierungsbezirke (Lemberg, Stanislau und Krakau) eingetheilt, mit 63 Bezirkshauptmannschaften als Unterabtheilungen. Diese Organisation bestand bis April 1854, wo das Kronland in zwei Verwaltungsgebiete eingetheilt wurde: Ostgalizien mit der Statthalterei in Lemberg, und Westgalizien mit der Landesregierung zu Krakau. Ostgalizien zerfiel in 12, Westgalizien in 7 Kreise. Diese Kreise sind jetzt aufgehoben und das ganze Kronland Galizien steht unter der Statthalterei zu Lemberg. Untergeordnete Verwaltungsbehörden sind: der Gemeindeausschuß und der Magistrat von Lemberg, der Magistrat von Krakau, dann 74 Bezirksämter. Wir werden bei der Ortsbeschreibung der Uebersichtlichkeit wegen die vormalige Kreiseintheilung beibehalten.

Für das Rechtswesen bestehen zwei Oberlandesgerichte als zweite oder mittlere Instanzen, nämlich zu Lemberg für Ostgalizien und die Bukowina, und zu Krakau für Westgalizien.

Zu dem Oberlandesgerichtssprengel von Lemberg gehören als Gerichtshöfe erster Instanz 7 Gerichte mit 106 Bezirksgerichten für mindere Rechtsfälle, nämlich das Landesgericht zu Lemberg mit 14 Bezirksgerichten, die Kreisgerichte zu Przemysl mit 22 Bezirksgerichten, zu Sambor mit 19 Bezirksgerichten, zu Stanislowow mit 18 Bezirksgerichten, zu Tarnopol mit 16 Bezirksgerichten, zu Zloczow mit 17 Bezirksgerichten und das Landesgericht zu Czernowitz. Der Oberlandesgerichtssprengel von Krakau umfaßt 4 Gerichte erster Instanz mit 55 Bezirksgerichten, nämlich das Landesgericht zu Krakau mit 25 Bezirksgerichten, die Kreisgerichte zu Neu-Sandec mit 8 Bezirksgerichten, zu Rzeszow mit 11 Bezirksgerichten und zu Tarnow mit 11 Bezirksgerichten.

Zur Topographie übergehend, bemerken wir, daß man die Bezirkshauptorte mit einem † bezeichnet finden wird. Die Einwohnerzahl der Orte ist nach der jüngsten Zählung vom Jahre 1857 angegeben. Wir beschreiben zunächst:

A. **Ostgalizien.** Dasselbe umfaßt den Stadtbezirk Lemberg und die vormaligen 12 Kreise Lemberg, Zolkiew, Przemysl, Sanok, Zloczow, Brzezan, Stry, Sambor, Tarnopol, Czortkow, Stanislowow und Kolomea.

1. Stadt und ehemaliger Kreis **Lemberg. Lemberg** (poln. Lwow, lateinisch Leopolis), königl. Landeshauptstadt, am Bache Peltow, der in den Bug und dadurch zur Weichsel geht und an der galizischen Karl-Ludwigs-Eisenbahn, 40 M. östlich von Krakau, 80 M. nordöstlich von Wien und 80 M. nordwestlich von Odessa, Sitz der Statthalterei von Galizien und des Oberlandesgerichts für Ostgalizien, eines Landesgerichts, des Bezirksamtes für den Lemberger Landbezirk, der Berghauptmannschaft für Ostgalizien, einer Handels- und Gewerbekammer etc., dann eines römisch-katholischen, eines griechisch-unirten und eines armenisch-unirten Erzbischofs, hat gegen 3000 Häuser, von denen aber nur etwa 300 auf die innere Stadt, die übrigen auf die 7 ansehnlichen Vorstädte kommen, und eine Bevölkerung von 72,000 Einw. (wovon ¼ Juden). Die bedeutendsten Gebäude sind: die Dominikanerkirche mit einem kunstreichen Marienbilde und dem Denkmale der Gräfin Borkowska mit Basreliefs von Thorwaldsen, die griechische Metropolitankirche zu St. Georg, die lateinische Kathedrale mit der Kapelle Gezemane; außerdem sind hier noch 14 Kirchen, ein evangelisches Bethaus und 2 Synagogen; — ferner das Rathhaus mit hohem Thurm, der Palast des römisch-katholischen Erzbischofs, der Bazar, das allgemeine Krankenhaus, das Theater. Lemberg hat eine Universität mit Bibliothek, botanischem Garten und Naturalienkabinet, 2 Obergymnasien, 3 theologische Seminare, Realschule, technische Akademie, ein literarisches Institut (Ossolinski) mit Bibliothek und artistischen Sammlungen, eine Taubstummenanstalt, Jesuitencollegium und 5 Klöster, viele Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine für Kunst und für milde Zwecke; dann viele Gewerbe, namentlich Fabriken für Rosoglio, Essig, Seife, Leder, Wachskerzen, Kamphin, Oel, Metallwaaren etc., zahlreiche Handelsgeschäfte und Niederlagen auswärtiger Fabriken, ein kaiserliches Tabakverschleißmagazin, eine wichtige Dreikönigsmesse, die sogenannte Contractzeit (vom 14. Januar ab sechs Wochen, wo sich hier Gutsbesitzer, Pächter, Agenten und Kaufleute einfinden, um zu kaufen, verkaufen oder Anleihen zu machen), und sehr lebhaften Verkehr mit Oesterreich, Rußland und der Türkei. Hauptgegenstände des Handels sind: Wolle, Flachs, Leinwand, Hanf, Kleesamen, Honig, Wachs, Getreide und Leder. Lemberg wurde von Leo, Fürsten von Halicz gegründet und 1278 dessen Residenz; die mit Mauern befestigte Stadt erfuhr vom 16. Jahrh. an durch Tataren, Russen, Türken und Schweden mehrere Belagerungen; 1704 nahm sie Karl XII. ein; bei dem Aufstande im Jahre 1848 wurde sie von den Oesterreichern bombardirt, wobei das Rathhaus großen Schaden litt, doch ist dasselbe wieder hergestellt. Die ehemaligen Wälle sind jetzt in Anlagen verwandelt; die Befestigung beschränkt sich auf die Citadelle ob der Stadt. Zu den Umgebungen der Stadt gehören: der Jesuitengarten, der Sandberg (jetzt Franz-Josephsberg genannt) mit einigen Resten der alten Löwenburg, von welcher Lemberg den Namen hat; der Kaiserwald, ein angenehmer Park mit dem Standbilde Joseph's II. — Zum Lemberger Landbezirk gehören namentlich: **Alt-** und **Neu-Jarhrzow** oder einfach Jaryczow, Marktflecken mit Wolldeckenfabrikation und 2900 Einw. Zniesienie, Dorf ¼ M. von Lemberg, mit einer Rosoglio- und Rumfabrik. **Sokolniki**, Dorf mit eisenhaltigen Mineralquellen und 1800 Einw. Holosko wielkie, Dorf mit starkem Obstbau; verdankt seine Entstehung polnischen Colonisten, die im Jahre 1470 sich hier ansiedelten. — † **Grodek**, Stadt

westsüdwestlich und $1\frac{3}{4}$ M. von Lemberg, mit Musterhauptschule, starkem Flachsbau u. 7500 E. Hier starb 1434 der poln. König Wladislaw II. Jagello. Artvszow, mit Steinbrüchen, und Czerlany, mit Papiermühle, Dörfer in der Nähe von Grodek. **Lubien,** Dorf mit schönem herrschaftlichen Schlosse nebst freundlichen Gartenanlagen, einem Mineralbad und 1900 Einw. Obroszyn, Dorf und erzbischöflich Lemberg'sches Tafelgut, mit einer prachtvollen Villa, worin sich die Bildnisse sämmtlicher Lemberg'scher römisch-katholischer Erzbischöfe befinden. Ebenau, Burgthal, Weissenberg u. Brunnendorf, deutsche Colonien. **Szczerzec,** Stadt südsüdwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Lemberg, mit 5700 E. und einer weitläufigen, noch unerforschten Höhle im nahen Kalkgebirge, wo in der Vorzeit die bedrängten Einwohner der Stadt vor den Tataren und anderen Barbarenhorden Schutz zu suchen pflegten. In der Nähe liegt die deutsche Colonie Rosenberg. Andere deutsche Colonien sind Dornfeld, Reichenbach, Lindenfeld, Falkenstein und Einsiedel (letztere nur von Mennoniten bewohnt). **Nawarya,** Marktflecken mit einer Papierfabrik. Polana, Dorf mit Steinbrüchen und Kalkbrennereien. **Winniki,** Dorf $\frac{1}{2}$ M. von Lemberg, mit 2400 E., einer großen kaiserlichen Tabaksfabrik (welche an 400 Arbeiter beschäftigt und jährlich gegen 50,000 Ctr. Schnupftabak liefert) und der wohlhabenden deutschen Colonie Weinbergen. Der Name des Ortes wird von dem Wein, der vormals auf den nahen Anhöhen gebaut wurde, abgeleitet. Winniczki, Dorf mit schönem herrschaftlichen Schloß (wo sich eine auserlesene Bibliothek befindet) und geschmackvollen Gartenanlagen. Lesienice, Dorf mit einer Fabrik zur Bereitung thierischer Kohle aus Knochen. **Bilka,** Dorf mit schönem herrschaftlichen Landhause und 1610 Einw. Besteht eigentlich aus 2 Dörfern, lgl. und adel. Bilka. **Janow,** St. $1\frac{1}{2}$ M. von Lemberg, mit 1050 E. (meist Juden); war einst Eigenthum und Lieblingsaufenthalt des Polenkönigs Johann Sobieski, und liegt an einem großen Weiher, der ehedem die Tafel der Könige von Polen mit schmackhaften Fischen versorgte. Im nahen Kalkgebirge befindet sich eine sehenswerthe Höhle. **Wiszenko,** großes Dorf mit 3840 Einw. und der deutschen Colonie Waldsdorf. Andere deutsche Colonien im Janower Amtsbezirke sind Schönthal, Ottershausen und Rotenhan. **Stracz,** Dorf in der Nähe von Janow, mit einer über 700 Fuß langen und weitläufigen Höhle, welche früher in Kriegszeiten dem Landvolke oft zur Zufluchtstätte gedient hat. Im Jahre 1616 wurden die Dorfbewohner, die sich hineingeflüchtet hatten, von den herumstreifenden Tataren zufällig entdeckt und durch ein von diesen Barbaren vor dem Höhleneingange angelegtes und mit feuchtem Stroh genährtes Feuer sammt und sonders, 2100 an der Zahl, erstickt.

2. Der ehemalige **Kreis Zolkiew,** mit: † **Zolkiew,** Stadt nördlich und 3 Meilen von Lemberg, mit einem Schlosse, welches dem bekannten Polenkönige Johann Sobieski gehörte, einer schönen katholischen Kirche mit merkwürdigen Grabmälern, einer griechischen Kirche und Kloster, Tuch- und Wollzeugweberei, Lederfabriken und 4500 Einw. Die Stadt wurde mehrmals durch Kriege, 1833 durch eine Feuersbrunst verheert. In der Nähe liegt Glinsko, Dorf mit einer Geschirrfabrik, die aus dem in der Gegend gegrabenen Thon schönes Fayencegeschirr, rothes und schwarzes Wedgewood und türkische Pfeifenköpfe verfertigt. Skwarzawa, Dorf mit ergiebigen Braunkohlengruben. **Krechow,** D. mit einem 1630 gegründeten und von Peter dem Großen reich dotirten Basilianerkloster, welches eine vorzügliche Bibliothek und Antiquitätensammlung besitzt. **Turynka,** Dorf mit 1500 Einw. **Mokrotyn,** Dorf mit 1650 Einw. Dazu gehört eine deutsche Colonie gleichen Namens. **Kunin,** Dorf mit 2250 Einw. Die deutsche Colonie Wiesenberg. **Kulikow,** Mfl. mit 2600 Einw., darunter viele Juden, welche einen sehr beliebten Meth brauen. Vormals war hier eine sehr berühmte Kotzenfabrik, welche durch türkische Kriegsgefangene betrieben ward. **Zoltance,** Dorf mit 2300 E. **Groß-Mosty** oder Mosty wielkie, Mfl. 2 M. von Zolkiew, mit Potaschsiederei und 2800 Einw. Ward vormals Augustow genannt. **Sielec,** Dorf mit Glasfabrik und (die ganze Gemeinde gerechnet) 2120 Einw. **Lubaczow,** Stadt am gleichnamigen Flüßchen, nordwestlich und 11 M. von Lemberg, mit 3390 Einw. und einem schönen herrschaftlichen Schloß. Lubaczow war im 13. Jahrhundert eine bedeutende Stadt. **Cewkow,** Dorf mit Terpentinfabr., Theersiederei und 1900 E. In der Nähe das Dorf Milkow mit Theersiederei und großer Glashütte. Die Dörfer **Basznia, Dzikow** und **Stareskolo,** mit resp. 3100, 2300 und 2280 Einw. Die deutschen Colonien Burgau, Felbach, Felsendorf und Reichau. **Uhnow,** Mfl. mit 3320 Einw. Die deutschen Colonien Brukenthal und Josephinendorf. **Niemirow,** Mfl. 3 M. von Zolkiew, mit schwefelhaltiger Mineralquelle und Gesundbädern nebst freundlichen Parkanlagen, Leinweberei und 1800 Einw. **Ruda magierowska,** großes Dorf mit 4700 Einw. (jedoch mit Einschluß von Kamienagoca Lawrykow). **Magierow,** Mfl. mit (nebst Borchow) 2200 Einw., ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage, welche 1657 dem Fürsten Rakoczy durch die Polen unter Czarnecki hier beigebracht wurde. **Belz,** Stadt nördlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Lemberg, mit 2700 Einw.; war schon im 11. Jahrhundert die Hauptstadt eines gleichnamigen russischen Fürstenthums, welches 1462 mit Polen vereinigt wurde. Der Ort war außerordentlich stark befestigt. **Christianopol** oder Krystiampol, Mfl. mit einem weitläufigen herrschaftlichen Schloß, einem Bernhardiner- und einem Basilianerkloster und 2400 Einw. — † **Cieszanow,** Mfl. und Amtssitz mit 2100 Einw. Belzec, Dorf unweit der polnischen Grenze, mit einem Post- und einem Zollamte. **Narol,** früher Florianow, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß. Vormals war hier ein, von einem tiefen Wassergraben umgebenes festes Schloß, welches 1648 dem Kosakenhetman Chmielnicki durch Verrath in die Hände fiel, worauf er nicht nur die Besatzung, sondern auch die Ortsbewohner (4000 an der Zahl) niedermetzeln ließ. — † **Sokal,** Stadt am Bug, nördlich und 10 M. von Lemberg, mit Leinweberei, Bernhardinerkloster und 4800 Einw. Tartakow, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß und einer alterthümlichen Kirche, zu deren gnadenreichem Marienbilde viel gewallfahrtet wird. **Luczyce,** Dorf an der russischen Grenze, mit schönem herrschaftlichen Schloß, Garten, Windmühlen und 820 Einw. — † **Rawa** oder Rawa ruska, Marktfl. nicht sehr weit von der polnischen Grenze, nordwestlich und 7 M. von Lemberg, mit 4700 Einw. und einem Reformatenkloster. Im Jahre 1698 hielten Peter der Große und August II. hier eine Zusammenkunft und schlossen bei dieser Gelegenheit das bekannte verhängnißvolle Bündniß wider Karl XII. von Schweden. In dem benachbarten Dorfe Siedliska befindet sich eine Steingutfabrik. **Potylicz,** Mfl. mit einer Steingutfabrik, Braunkohlengruben und (mit Woitowszczyzna) 2400 E. **Werchrata,**

Dorf mit 2200 Einw. Die deutsche Colonie Einsingen.

3. Der ehemal. **Kreis Przemysl**, mit: † **Przemysl**, Stadt am San und an der Karl-Ludwigsbahn, westlich und 13 M. von Lemberg, Sitz eines Kreisgerichts, auch Sitz eines römisch-katholischen und eines griechisch-uniten Bischofs, mit Gymnasium, Realschule, Hauptschule, griechisch- und römisch-katholischer theologischer Diöcesanlehranstalt, 3 Klöstern, Lederbereitung, Leinweberei, Holzwaarenverfertigung und 9800 Einw. Przemysl gehört zu den ältesten Städten Galiziens, und enthält mehrere prächtige gothische Kirchen, darunter die römisch-katholische Kathedrale mit sehenswerthen Malereien und alterthümlichen Kriegstrophäen. Auf einem nahen Hügel erheben sich die noch immer großartigen Trümmer eines alten Felsenschlosses, der einstigen Residenz der Fürsten von Przemysl, die schon um das 10. Jahrhundert das gleichnamige umfangreiche russische Fürstenthum beherrschten, dessen Hauptstadt die hier in Rede stehende Stadt war. Krasiczyn, Mfl. ¾ M. von Przemysl, mit Tuch- und Leinenfabriken und einem im Jahre 1600 von J. Krasicki erbauten gothischen und prachtvollen Schlosse, welches 1852 ein Raub der Flammen wurde, aber seitdem wieder hergestellt ist. Kruhel, Dorf mit Kalksteinbrüchen. **Sadowa Wisznia**, Stadt mit einem Franziskanerkloster und 3000 Einw. **Zurawica**, Dorf mit 2000 Einw. Nizankowice, Mfl. 1 M. von Przemysl. Packowice oder Paczkowice, Dorf mit einem Schlosse, welches malerisch auf einer Insel mitten in einem See liegt. Die Marktflecken Fredropol, Hussakow und Rytarowice. **Sieniawa**, Mfl. am San, mit 2400 Einw., einem Schlosse des Fürsten Czartoryski und zahlreichen geschickten Maurern, die selbst im Auslande, z. B. in Polen und in der Walachei, bei Bauten beschäftigt werden. Die Dörfer **Cieplice** und **Maydon**, mit resp. 2600 und 2030 E. **Radymno**, Mfl. mit starker Obstcultur, Verfertigung von Packleinwand, Tauen u. Fischnetzen u. 1400 Einw. Moszczany, Dorf mit einem Kloster der Barmherzigen Schwestern, welche hier einem Krankenhause und einer Mädchenschule vorstehen. **Sosnica**, Dorf mit 1800 Einw., geschichtlich merkwürdig durch eine Schlacht 1390 zwischen den Ungarn und Polen unter persönlicher Anführung der Königin Hedwig. **Krakowiec**, Mfl. mit hübschem herrschaftlichen Schlosse, sehenswerthen Gartenanlagen, großartigen Treibhäusern und 1800 Einw. **Wielkie oczy**, Mfl. mit einem Dominikanerkloster u. 1500 E. — † **Jaroslau** oder Jaroslaw, Stadt am San, westnordwestl. u. 14 M. von Lemberg, mit 8800 E., einem Dominikaner- u. einem Reformatenkloster, Normalschule, Tuch-, Rosoglio- u. Wachskerzenfabr., u. lebhaftem Handel mit Leinwand, Garn, Wachs, Honig, hauptsächlich aber mit Getreide, welches von hier aus zu Wasser sogar bis nach Danzig ausgeführt wird. Einst waren hier auch berühmte Jahrmärkte, die selbst von Kaufleuten aus dem Oriente besucht wurden, jetzt aber durch mancherlei Unfälle ganz heruntergekommen sind. Die Stadt war vormals befestigt, und im Jahre 1707 hielt sich Peter der Große längere Zeit hier auf, und vertrat bei dieser Gelegenheit auch Pathenstelle bei dem Kinde eines Jaroslauer Bürgers. **Pruchnik**, Mfl. mit einem alterthümlichen Schloß und 2200 Einw. Boratyn, Dorf mit herrschaftlichem Schloß nebst sehenswerthen Alterthümern und einem schönen Parke. Zarzyce oder Zarzece, freundliches, auf holländische Art gebautes Dorf, mit einer geschmackvollen Villa nebst schönen Gartenanlagen. — † **Jaworow**, St. westnordwestlich und 8 Meilen von Lemberg, mit einem Basilianerkloster und 7600 Einw. Jaworow war ein Lieblingsaufenthalt des Polenkönigs Johann Sobieski, der hier auch die Glückwünsche des Papstes und der Republik Venedig wegen seines glänzenden Sieges über die Türken vor Wien empfing. Hier soll sich (1707 oder 1710) Peter der Große mit Katharina haben trauen lassen. Moosberg oder Morance, Dorf mit Papiermühle. **Szklo**, Dorf mit großer Papiermühle, warmer schwefelhaltiger Mineralquelle, Gesundbädern und 1300 Einw. In der Nähe sind in sandiger Gegend 5 Quellen, die zeitweise heftig hervorsprudeln, dann wieder zurücktreten. Man faßt sie unter dem Namen Paraschka zusammen, weil sie bei niedriger Lufttemperatur mit Dampf (Para) an das Licht kommen. Die Dörfer **Jazow stary**, **Laszki** und **Wierzbiany**, mit resp. 2350, 2030 und 2010 E. Die deutschen Colonien Hartfeld, Kleindorf und Kuttenberg. — † **Mosciska**, Stadt östlich und 4 Meilen von Przemysl, mit den besuchtesten Pferdemärkten Galiziens und 3000 Einw. **Medyka**, Dorf mit einem schönen herrschaftlichen Schloß und sehenswerthen Garten, in dessen großartigen Gewächshäusern über 6000 exotische Pflanzen cultivirt werden. Auch ist daselbst eine musterhafte Gärtnerschule. Medyka war vormals ein Starosteigut und der Sitz polnischer Feldherren; nach dem Könige Wladislaw Jagello, der sich ebenfalls häufig hier aufhielt, führt noch heute eine alte Lindenallee den Namen. **Krukienice**, Marktflecken mit freundlichem herrschaftlichen Schloß, schönen Gartenanlagen und 1100 Einw.

4. Der ehemalige **Kreis Sanok**, mit: † **Sanok**, Stadt am San, westsüdwestlich und 18 Meilen von Lemberg, mit den Ruinen eines geschichtlich merkwürdigen Schlosses, Franziskanerkloster und 2860 Einw. In der Nähe befindet sich die kaiserliche Remontirungsanstalt Olchowce. Tyrawa solna, Dorf mit einer Bergölquelle. Jurowce, Dorf mit schwefelhaltiger Mineralquelle. — † **Lisko**, Mfl. am San, mit Schwefel- und Vitriolfabrik, stark besuchten Wochenmärkten, Handel mit Grütze und Graupen nach Ungarn und 2800 Einw. Bezmichowo oder Bezmichowa gorna, D. mit einer chemischen Fabrik. Duszatyn, Dorf mit Eisenhammer. Uherce, Dorf mit Schwefelbad. Vormals war hier ein weit berühmtes Basilianerkloster mit eigener Druckerei. Lutowiska, Marktflecken mit besuchten Viehmärkten. — † **Bukowsko**, Mfl. 1 M. von Sanok, mit 1700 Einw. **Wislok wielki**, Dorf mit 2470 Einw. **Ustrzyki dolne**, Mfl. mit Potaschsiederei und 1200 Einw. Serednica, Dorf mit starker Siebmacherei. Rapienca, Dorf mit schwefelhaltiger Mineralquelle. **Baligrod**, Mfl. mit starker Leinweberei und 900 Einw. Cisna und Rabe, Dörfer mit Eisenhämmern. **Dobromil**, Stadt am Wyrwabache, ostnordöstlich und 4 M. von Sanok, mit Basilianerkloster, den Ruinen des alten, einst sehr festen Bergschlosses Hubertstein und 2400 Einw. Lacko, Dorf mit einer kaiserlichen Salzsiederei. **Rybotycze**, Marktflecken mit geschmackvollen Gartenanlagen und (die deutsche Colonie Makowa eingerechnet) 3000 Einw. Paclaw, Dorf mit einem Franziskanerkloster und dem stark besuchten Wallfahrtsorte Kalwarya. Die deutschen Colonien Rosenberg, Prinzenthal, Obersdorf, Steinfels, Ober- und Unter-Engelsbrunn und Falkenberg. **Rymanow**, Mfl. mit einer alterthümlichen Pfarrkirche, herrschaftlichem Hof nebst anmuthigen Gartenanlagen, besuchten Viehmärkten und 2200 Einw. **Jaslika**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß und 1400

Einw. Iwonicz, Dorf mit stark besuchtem Gesundbade. In der Nähe wird Petroleum gewonnen. Die Dorfbewohner sind Nachkommen schwedischer Kriegsgefangenen. Die alterthümliche hölzerne Dorfkirche birgt die Reliquien des heiligen Iwo, Schutzpatrons des Ortes. — † **Birczа,** Mfl. mit starker Leinweberei. **Piatkowa,** Dorf mit 1600 E. Jawornik ruski, Lodzina und Sufczina, Dörfer mit Glashütten. **Dubiecko,** Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß nebst Gartenanlagen, einer Bergölquelle und 1300 Einw. **Dynow,** Mfl. mit bedeutendem Leinwandhandel, besuchten Viehmärkten und 2800 Einw. **Harta,** Dorf mit (Lipnik und Paproc eingerechnet) 1800 Einw. **Izdebki,** Dorf mit 1800 Einw. — † **Bezozow,** Mfl. mit starker Leinenindustrie u. 3000 Einw. **Kambornia,** Dorf mit einem im neueren Styl erbauten herrschaftlichen Schloß nebst schönen Parkanlagen, starker Leinweberei und 2300 Einw. **Haczow,** Dorf mit 2800 Einw., Nachkommen schwedischer Kriegsgefangenen, die im 17. Jahrhundert sich hier ansiedelten. Die Einwohner des Dorfes Jskrzynia stammen ebenfalls von schwedischen Kriegsgefangenen her. Die Dörfer **Jasienica** (mit 2100 Einw.), **Domaradz** (mit 2890 E.), **Golcowo** (mit 2520 Einw.), **Starawies** (mit 2310 Einw. und einem Jesuitencollegium) und **Blizne** (mit 2200 E.).

5. Der ehemalige **Kreis Zloczow,** mit: † **Zloczow,** Kreisstadt östlich und 9 M. von Lemberg, Sitz eines Kreisgerichts, mit 5200 Einw. und einem alterthümlichen, von Johann Sobieski durch türkische und tatarische Kriegsgefangene erbauten und jetzt als Kaserne benutzten festen Schlosse, worin sich unterirdische Gänge bis zur Länge von ½ M. befinden sollen. Bieniow, Dorf mit einer Stiftung für arme Waisenmädchen. **Gologury,** Mfl. mit den Ruinen eines festen Schlosses und 2600 Einw. — † **Kamionka strumilowa,** Stadt und Amtssitz am Bug, mit 3900 Einw., worunter viele Juden. Dobrotwor, Marktflecken **Lopatyn,** Dorf mit schönem herrschaftlichen Palais und 1600 Einw. Dieses im Allgemeinen wohlhabende und freundliche Dorf war vormals befestigt und bestand schon im 12. Jahrhundert. **Toporow,** Mfl. mit 2700 Einw. **Radziechow,** Mfl. mit herrschaftlichem Palais und 2700 Einw. **Cholojow,** Mfl. mit 2800 Einw. und einem herrschaftlichen Palais nebst weitläufigen Gartenanlagen. Heinrichsdorf, deutsche Colonie. **Busk,** Stadt mitten in einem Moraste am Einfluß des Peltew in den Bug, mit weitläufigem herrschaftlichem Schloß, lebhaftem Handel mit Bauholz, Leinwand und Töpferwaaren und 4300 Einw. Busk hat 6 Vorstädte, die unter sich und mit der eigentlichen Stadt durch mehr als 30 Brücken in Verbindung stehen, und wird daher das galizische Venedig genannt. Die Stadt war ehedem befestigt; noch jetzt finden sich Reste von zwei festen Schlössern. Milatyn stary, D. mit einer schönen römisch-katholischen Kirche und einem wunderthätigen Gnadenbilde, zu dem jährlich viele Tausende wallfahrten. Ostrow, Dorf mit einem auf holländische Art eingerichteten Meierhofe und schönen Baumalleen. Rzepniow, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. **Olesko,** Mfl. 1½ M. von Zloczow, mit 2600 Einw., Kapuzinerkloster und einem alterthümlichen, reichgeschmückten herrschaftlichen Schlosse (auf einem von Teichen und Gräben umgebenen Berge) in welchem der Polenkönig Johann Sobieski 1629 geboren wurde. Im Mittelalter war Olesko nicht nur stark befestigt, sondern auch ein wichtiger Handelsplatz. **Podhorce,** Dorf mit 1260 Einw. und sehenswerthem herrschaftlichem Schloß, worin eine Gemäldesammlung, eine Rüstkammer und ein großer Marmortisch, auf welchem Johann Sobieski zu Olesko getauft wurde. Werchobuz, Dorf 1 M. von Zloczow und neben einer Quelle, die so kräftig strömt, daß sie schon gleich nach ihrem Hervorkommen mehrere Mühlen treibt. Auch entspringt hier der Bug, woher der Name des Ortes „Werchbuha“ (der Beginn des Bug) abgeleitet wird. Koltow, Dorf mit freundlichen Gartenanlagen, zu einem schönen herrschaftlichen Schlosse gehörend, wo Johann Sobieski, nachmaliger König von Polen, seine Jugendjahre verlebte. **Sassow,** Marktflecken mit freundlicher herrschaftlicher Villa, Fayencefabrik und 2700 Einw. **Bialykamien,** Mfl. mit großem Park, Chokolade-, Cichorien- und Runkelrübenzuckerfabrik und 2800 Einw. **Gliniany,** St. mit 3200 Einw.; war vormals ein bedeutender Ort und Sitz eines Starosten. **Kurowice,** Dorf mit schönem herrschaftlichen Schloß und 1300 Einw. Kutkorz, Dorf mit Kapuzinerkloster, Pulver- und Papierfabrik Laszki krolewskie, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik, Tuchwalkmühle und einem herrschaftlichen Schloß nebst schönen Gartenanlagen. Nowosiolki, Dorf mit einem im Jahre 1811 von dem menschenfreundlichen Grundherrn Johann von Strzembosz mit einem Stammkapital von 4250 Dukaten gestifteten Kloster der barmherzigen Schwestern, welche die Verpflegung in dem dazu gehörigen Krankenhause besorgen. Okszanka oder Olszanica, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. Pohorylce, Dorf merkwürdig wegen einer großen Erdspalte, in deren Wandsenkungen sich Seeconchilien finden. **Slowita,** D. mit einem Basilianer-Nonnenkloster, einer herrschaftlichen Villa und 1200 Einw. Uniow, Dorf und griech. kath. Metropolitangut, mit einer stark besuchten Pelzwaarenmesse im August. Vormals war hier eine Basilianer-Abtei, mit einer griechisch-slavischen Druckerei. Die deutsche Colonie Unterwald. **Zalosce,** Mfl 3 M. von Zloczow, mit alterthümlichem Schloß, Kloster der barmherzigen Schwestern nebst Kranken- und Waisenhaus und 4900 Einw. **Podkamien,** Mfl. mit 2800 Einw., herrschaftlichem Palais nebst anmuthigen Gartenanlagen und einem sehenswerthen, im 13. Jahrhundert gegründeten Dominikanerkloster, dessen schöne und reiche Kirche ein Gnadenbild enthält, zu dem stark gewallfahrtet wird. In der Nähe erhebt sich der weitschauende Sandberg, jetzt Franz Josephsberg genannt. Pieniaki, Dorf mit herrschaftlichem Schloß, worin eine sehenswerthe Gemäldesammlung sich befindet. **Zbarow,** Mfl 1½ M. von Zloczow, mit 3100 Einw.; war vormals stark befestigt und ist geschichtlich merkwürdig durch eine 1642 hier zwischen den Polen und den vereinigten Kosaken und Tataren gelieferte mörderische Schlacht, die erst am zweiten Tage zu Gunsten der Polen sich entschied. **Pomorzany,** Mfl. mit 3600 E. und einem alten, noch bewohnten Schlosse, welches im 14. Jahrhundert zur Schutzwehr wider die Tataren erbaut wurde. Letztere griffen es 1476 mit Wuth an, vermochten aber nichts auszurichten. **Jezierna,** Mfl. mit 3400 Einw., hatte vormals ein festes Schloß. Hodow, Dorf 2 Meilen von Zloczow, geschichtlich merkwürdig durch eine hier im Jahre 1634 von 600 Polen einem 40,000 Mann starken Tatarenheere beigebrachte Niederlage. Zum Andenken daran wurde eine Pyramide mit eisernem Kreuze daselbst errichtet. — † **Brody,** Stadt in einer waldigen Ebene, unweit der russischen Grenze, 12 M. ostnordöstlich von Lemberg, Sitz eines Bezirksamts, Bezirksgerichts, Hauptzollamts, einer Handels- und Gewerbekammer, mit (die Vorstädte Groß- und Klein-

Folwarki eingerechnet) 23,000 Einw. (meist Juden). Die Stadt hat ein alterthümliches gräflich Potocki'sches Schloß, 1 katholische und 2 griechische Kirchen, eine schöne Synagoge, Armen- und Krankenhaus, jüdisches Spital, eine christliche und eine jüdische Hauptschule. Die Wohngebäude sind meistens unansehnlich. Mehrere Feuersbrünste haben im Laufe unseres Jahrhunderts die Stadt schwer heimgesucht. In Beziehung auf den Handel ist Brody die erste Stadt des Kronlandes und schon seit 1779 freie Stadt, die nicht zu dem österreich. Hauptzollgebiet gehört (siehe oben Einleitung zu Oesterreich). Besonders lebhaft ist der Verkehr mit Rußland in Schlachtvieh, Pferden, Wolle, Wachs, Honig, Talg, Häuten, Fellen, Leder, Pelzwerk, österreichischen Eisenwaaren, namentlich Sensen. Auch besteht hier ein russisches Consulat und jährlich wird eine sehr frequente Messe gehalten. Man schätzt den gesammten Umsatz auf jährlich 30 Millionen Gulden. Brody wurde 1684 von dem Wojwoden Stanislaus Zolkiewski gegründet, hieß zuerst **Lubicz** (von dem Wappen jener Familie), später erhielt es den gegenwärtigen Namen von dem älteren, an Sümpfen gelegenen Dorfe Brody. **Korsow**, Dorf mit eisenhaltiger Mineralquelle und Gesundbädern. **Lesznio w**, Mfl. mit Bernhardinerkloster; war vormals ein bedeutender Handelsplatz. **Ponikwa** oder **Ponikwa wielka** und **Suchodol** oder **Suchodoly**, Dörfer mit herrschaftlichen Schlössern und schönen Park und Gartenanlagen.

6. Der ehemalige **Kreis Brzezan**, mit: † **Brzezan**, Stadt an einem See, südöstlich und 11 M. von Lemberg, mit Bernhardinerkloster, einem gräflich Potocki'schen alterthümlichen, einst festen Schlosse (welches merkwürdige unterirdische Gewölbe hat), wichtigen Lederfabriken, Gymnasium und 4800 Einw. In dem nahen Dorfe **Nowagrobla** ist eine Papierfabrik. **Narajow**, Mfl. mit 2190 Einw. **Saranczuki**, Dorf mit Papiermühle. **Buszcze**, D. und einst Stadt, aus welcher Zeit jedoch nur noch eine massiv gebaute Kirche übrig geblieben ist, die häufig als Veste diente. — † **Rohatyn**, Stadt und Amtssitz, am Lipagnilabache, mit Gypsgruben, Halinatuchwebereien (zu Mänteln), bedeutendem Getreidebau und 3800 Einw. Vormals war hier ein festes Schloß, welches im 16. Jahrhundert von Moldauern und Tataren öfters belagert wurde. Bei einer dieser Belagerungen wurde auch Anastasia, die Tochter des griechischen Stadtgeistlichen Lissowski, in die Sklaverei fortgeschleppt. Der Zufall brachte sie in den Harem Sultans Soliman II., der sie ihrer Schönheit und besonderen Geistesgaben wegen zu seiner ersten Gemahlin erhob, seit welcher Zeit sie unter dem Namen **Roxolane** einen mächtigen Einfluß auf die Politik der Pforte ausübte. Die Marktflecken **Stratyn** (vormals mit griechischer Buchdruckerei), **Firlejow** und **Podkamien**. **Wierzbilowce** oder **Wierzbica**, Dorf mit einer Stiftung für ausgediente Soldaten der österreichischen Armee, deren Zweck darin besteht, daß jedem aus diesem Dorfe gebürtigen Soldaten nach beendigter Dienstzeit zwei Zugochsen zum Wirthschaftsbetriebe auf gemeinschaftliche Kosten der Grundherrschaft und der Gemeinde geschenkt werden. — † **Przemyslany**, Mfl. und Amtssitz, mit Lederfabrik und 3000 Einw. **Dunajow**, Mfl. und Tafelgut des katholischen Erzbischofs von Lemberg, mit Kupferhammer und 2000 Einw. Die Dörfer **Krasnopuszcza** (mit malerisch gelegenem Basilianerkloster) und **Nowosiolka** oder **Nowosiolki** (mit 2157 Einw.). **Bursztyn**, Mfl. mit prächtigem herrschaftlichen Palais nebst großem engl. Parke, Institut der barmherzigen Schwestern, Getreidebau, Viehzucht, bedeutenden Alabasterbrüchen in der Nähe und 3200 Einw. Der Ort gehört zu den am regelmäßigsten gebauten und freundlichsten Galiziens. Die Marktflecken **Bolszowce** und **Koukolniki**, mit resp. 1800 und 4000 Einw. **Chodorow**, Mfl. mit 2000 Einw. **Knihinicze**, Marktfl. mit 1800 Einw. **Strzeliska** oder **Strzeliska nowa**, Mfl. mit 2000 Einw. und einem alterthümlichen Schloß, welches zu Ende des 17. Jahrhunderts von den Türken theilweise zerstört wurde. **Nowosielce**, D. mit Schwefelquelle. — † **Bobrka**, St. südsüdöstlich und 3½ M. von Lemberg, mit Leinweberei und 3000 E. **Swirz**, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß und 2000 Einw. **Hlibowice** oder **Chlebowice wielkie**, mit Kupferhammer, und **Sokolowka**, mit Zuckerfabrik, Dörfer. **Ernsdorf**, **Rehfeld** und **Mühlbach**, deutsche Colonien. **Kozowa**, Mfl. mit 3300 Einw. **Kozlow**, Mfl. mit 3000 E. — † **Podhajce**, Mfl. mit 4500 E. **Bekersdorf**, deutsche Colonie. **Zawadow**, Marktflecken.

7. Der ehemalige **Kreis Stry**, mit: † **Stry** oder **Stryi**, Stadt am gleichnamigen Fluß, südlich und 12 M. von Lemberg, mit 9200 Einw. Diese Stadt wurde dem ritterlichen Johann Sobieski zum Lohn für seine Siege über die Türken verliehen. **Zulin**, Dorf mit Eisenhammer und einem sehenswerthen Felsen, worin sich weit gedehnte Höhlen befinden. **Lisiatycze**, Dorf mit 1700 Einw. — † **Kalusz**, St. mit Salzsiederei, Torfgräberei und 6100 Einw. Die Dörfer **Petranka**, mit reichhaltigen Salzquellen, und **Nowica**, mit 2300 E. **Ungersthal**, deutsche Colonie. **Rozniatow**, Mfl. und Amtssitz, mit hübschem herrschaftlichen Schloß und 3400 Einwohnern. **Olchowka**, Dorf mit Eisenhammer. **Angelow**, D. in den Karpathen, mit schwefelhaltiger Mineralquelle nebst Badeanstalt, früher auch mit einem Eisenhammer; dazu gehört **Perehinsko**; beide zusammen zählen 3400 Einw. **Wojnilow**, Mfl. mit bedeutenden Töpfereien und 1800 Einw. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch ein Treffen zwischen den Tataren und Polen im Jahre 1676. **Bukaczowce**, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß. **Martynow**, Dorf geschichtlich merkwürdig durch eine große Niederlage der Türken 1624. **Bolechow**, Stadt an der Swica, mit israel. Hauptschule, Salzsiederei, bedeutenden Lederfabriken, Tuchwalken und 3800 E. Joseph II. ließ in dem nahen Dorfe **Salomonowagora** eine Judencolonie unter dem Namen Neu-Babylon, zur Bewirthschaftung des Bodens, anlegen; weil aber den Juden alle Erfahrung zum Landbau mangelte, wurde die Colonie wieder aufgelöst und die Wirthschaft an deutsche Ansiedler übertragen. **Hoszow**, D. mit hochgelegenem Basilianerkloster. **Neu-Olerice** oder **Gelsendorf**, deutsche Colonie. **Polanica**, Dorf mit merkwürdigen Felsenklüften in der Nähe. **Bubniszcze**, Dorf mit seltsam gestalteten Felsenbildungen. — † **Dolina**, Stadt mit Salzsiederei und 5980 Einw. (**Turzagnila** mitgerechnet). **Marimowka**, D. mit Eisenhammer, Maschinen-Werkstätten und großartigem Blechwalzwerk. **Zakla** und **Kuplowice**, Dörfer mit großen Eisenwerken. **Ludwikowka**, deutsche Colonie tief im Gebirge, erst in neuerer Zeit zum Bergwerksbetriebe angelegt. **Mizun**, Dorf mit Eisenhammer und Eisenwerksverwaltung. **Niagryn**, Dorf mit einer böhmischen Colonie und reichhaltigen Eisengruben. **Nadziejow**, Dorf mit der deutschen Colonie **Hoffnungsau**. **Mikolajow**, Marktfl. und Amtssitz, mit Fabriken und 2200 Einw. **Rozdol**, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß nebst an-

muthigen Gartenanlagen, Karmeliterkloster, Kloster der barmherzigen Schwestern, schwefelhaltiger Mineralquelle und 4000 Einw. — † **Zydaczow**, Stadt mit alterthümlichem Schloß und 2300 Einw. In der Umgegend wird viel Raseneisen gegraben. **Drohowyze**, Dorf mit Musterwirthschaft, großartiger Waisenanstalt und einem kaiserlichen Beschäl- und Remonten-, nebst Fuhrwesen-Material-Depot und 1400 Einw. **Temnia**, Dorf mit großem Eisenwerk und 1400 E. **Zurawno**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß, bedeutenden Jahrmärkten und 3200 Einw. Kochawina, Dorf und stark besuchter Wallfahrtsort. **Skale**, Mfl. am Fuße eines hohen Berges, 2 M. von Stry, mit alterthümlichem Schloß und Eisenhammer, Maschinenfabrik und 2900 Einw. Hredenow, Stynawa u. Synowudzko nizne, Dörfer mit Eisenhämmern. Korostow, Dorf mit Glasfabrik und Bergwerksbetrieb. Podhorodce, Dorf mit schönem herrschaftlichen Schloß u. einem Thiergarten galizischer Raubthiere. Die deutschen Colonistendörfer Annaberg, Karlsdorf und Felicienthal.

8. Der ehemalige **Kreis Sambor**, reich an Petroleumquellen, mit: † **Sambor** oder Neu-Sambor, Stadt in einer fruchtbaren Ebene am Dniester, südwestlich und 10 Meilen von Lemberg, Sitz eines Kreisgerichts, mit Gymnasium, Haupt- und Realschule, alterthümlichem Bernhardinerkloster (1472 gegründet), Leinweberei, bedeutendem Handel und 10,700 Einw. In dem genannten Kloster ist ein Denkmal des Wojwoden Chomentowski, der in der polnischen Geschichte viel genannt wird. Von hier begann 1603 der erste falsche Demetrius seinen Zug gegen Moskau. **Czukiew, Kulczyce** und **Biskowice** (mit schönem Klostergebäude), Dörfer mit resp. 2335, 2118 und 2088 Einw. Neudorf und Kaisersdorf, deutsche Colonien. — † **Staremiasto** oder Alt-Sambor, Stadt am Dniestr, südwestlich und 2½ M. von Neu-Sambor, mit 2900 E. Laurow, Dorf mit Basilianerkloster. Rolochi, Dorf mit alterthümlicher griechisch-katholischer Kirche, welche zur Zeit der Tatarenkriege als Veste diente. **Biliez**, Dorf mit 2200 Einw. — † **Turka**, Mfl. mit Molkenkur-Heilanstalt und 3000 E. **Waleza** oder Wolcze, Dorf mit 2090 Einw. **Kamarna**, Mfl. mit Leinweberei und (nebst Lipowce gorne und dolne) 4400 Einw. **Chlapy**, Dorf mit 2190 Einwohnern. — † **Drohobycz**, Stadt an einem kleinen Nebenflusse des Dniestr, südwestlich und 8 M. von Lemberg, mit schöner gothischer Pfarrkirche, großer Synagoge, stattlichem Rathhause, Basilianerkloster, dann zwei Hauptschulen, wicht. Salzsiedereien, lebhaftem Handel, besonders nach Ungarn, und 12,000 Einw., der Mehrzahl nach Juden. Stebnik, Dorf mit Salzsiederei und 1845 eröffneten Steinsalzgruben, die sich als sehr reichhaltig ausgewiesen haben. **Oraw**, Dorf mit Eisenhammer und 2100 Einw. Nahujowice und Popiele, Dörfer mit Bergölquellen. Ueberhaupt finden sich in diesem Bezirke viele Berg- und Erdölquellen, die in den jüngsten Jahren reiche Ausbeute gewährten. Truskawiec, Dorf mit Mineralquellen und wohleingerichteter Badeanstalt. Solec, Dorf mit Salzsiederei. **Laka**, Dorf mit 900 Einw. Die Dörfer **Dorazaw** und **Dublany**, mit resp. 2530 und 2240 Einw. Kranzberg und Majniez, deutsche Colonien. **Barynia**, Dorf mit 1100 Einw. **Wysacka wyzne** und **Komarniki**, Dörfer mit resp. 2100 und 2600 Einw. — † **Rudki**, Mfl. und Amtssitz mit 1800 Einwohnern. **Czajkowice**, Dorf mit 2170 Einw. **Starasol**, Stadt westlich und 2 Meilen von Sambor, mit Salzquelle, Salzsiederei, Magnesia-Gewinnung und 4000 E. Felsztyn und Chyrow, Marktflecken. **Medenice**, Dorf mit 2000 Einw. Die Dörfer **Hruszaw, Lilynia** und **Lelnia**, mit resp. 2100, 2250 und 2310 Einw. Die deutschen Colonien Ugartsberg, Josephsberg, Königsau und Brigidau. — † **Podbuz**, Dorf mit 1460 Einw. Zalokiec, Smolna und Maydan, Dörfer mit Eisenhämmern.

9. Der ehemalige **Kreis Tarnapol**, mit: † **Tarnapol**, Stadt in reizender Gegend am Sereth, ostsüdöstlich und 14 Meilen von Lemberg und südsüdöstlich und 9 M. von Brody, Sitz eines Kreisgerichts, mit Gymnasium, Unter-Realschule, deutsch-jüdischer Hauptschule, mehreren Wachssiedereien und Gerbereien, bedeutenden Pferdemärkten (bei welcher Gelegenheit auch Wettrennen gehalten werden), lebhaftem Handel, zum Theil prächtigen Häusern und 18,000 Einw. (zur Hälfte Juden). Zagrobela, Dorf mit Potaschsiederei und anmuthigen Gartenanlagen. **Ihrawice**, Dorf mit 1200 Einw. Hluboczek wielki, Dorf mit Rosoglio- und Cichorienfabrik. **Medyn**, Dorf mit 1000 Einw. **Taki**, Dorf mit einem Schlosse aus dem 16. Jahrhundert und 1600 Einw. **Mikulince**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß, Tuchfabr., lebhaftem Wachs- und Honighandel und 3100 Einw. Konopkowka, Dorf und Badeort, mit einer schon seit 1647 bekannten Mineralquelle. **Mastahaw**, Dorf mit 2560 E. **Zlatniki**, Dorf mit 3440 Einw. Zarwanica, Dorf und berühmter Wallfahrtsort. — † **Trembawla**, Stadt am Sereth, südlich und 4½ M. von Tarnopol, vormals Hauptort eines gleichnamigen russischen Fürstenthums, dessen Fürsten seit dem 11. Jahrhundert in dem hiesigen, jetzt verfallenen festen Bergschlosse residirten, mit Karmeliterkloster, Kerzenfabr., Mühlsteinbrüchen u. 4850 E. **Janaw** (mit 2100 E., herrschaftlichem Schloß und Potaschsiederei) und Strusow (mit Rosogliofabr. u. weitläufigem engl. Park), Marktflecken. **Grzymalaw**, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik und (mit Zanuze) 3900 Einw. **Touste**, Mfl mit Rosogliofabrikation und 2700 Einw. Krasne, Dorf mit Glashütte. — † **Skalat**, Mfl. unweit der russischen Grenze, südöstlich und 4½ M. von Tarnopol, mit alterthümlichem Schloß und 4100 Einwohnern. Tarnoruda, Marktflecken. **Kaczanawka**, Dorf mit 2600 Einw. — † **Zbaraz**, Stadt an der Ikwa und in der Nähe der russischen Grenze, mit alterthümlichem festen Schlosse, Bernhardinerkloster nebst Normal-Hauptschule, dem wichtigsten Schweine- und Speckhandel Galiziens und 6800 Einw. Czernilow mazowiecki, Dorf u. vormals Stadt, mit den Ruinen eines festen Schlosses.

10. Der ehemalige **Kreis Czortkow**, mit: † **Czortkow**, St. und Sitz eines Bezirksgerichts, am Sereth, südöstlich und 21 M. von Lemberg, mit 2 herrschaftlichen Schlössern, Dominikanerkloster und 3500 Einw. **Ulaszkowce**, Marktfl. mit Basilianerkloster, einem der besuchtesten Jahrmärkte Galiziens und 2200 Einw. **Jagielnica**, Mfl. mit kaiserlichem Tabakeinlösungsamt und 3000 E. Szmankowce, Dorf mit Cichorienfabrik. **Biala** und **Wygnanka**, Dörfer mit 2800 und 2000 Einw. **Budzanaw**, Mfl. mit Getreidehandel, herrschaftlichem Schloß, Kloster der barmherzigen Schwestern und 4200 E. **Tluste**, Mfl. mit 2500 Einw. Bilcze, Dorf mit alterthümlichem Schloß und sehenswerthen Höhlen in der Nähe, von denen die Volkssage behauptet, daß sie mit den unterirdischen Gängen in Kiew (siehe unter Kleinrußland) in Verbindung ständen, und deren Wände zum Theil von reinem Alabaster sind. Auch

wurden hier römische Münzen aus der Zeit des Kaisers Hadrian gefunden. In der Nähe das D. Czerwonogrod, mit altem Schloß nebst schönem Park. Hier residirten einst russische Fürsten; Boleslaw III. brachte 1122 den Ort unter polnische Herrschaft. — † **Husiatyn**, Marktflecken mit schönem Schloß und 2600 Einwohnern. Sidorow, Dorf mit alterthümlichem Schloß. **Probuzna**, Mfl. mit 2100 E. **Jazlowiec**, Mfl. mit 2300 Einw., Kaltwasser-Heilanstalt und alten Befestigungswerken nebst malerischen Trümmern beträchtlicher Bauten, die meist mit armenischen Inschriften überdeckt sind. Koszylowce, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabriken. — † **Zaleszczyki**, Stadt am Dniestr, ostsüdöstlich und 12 M. von Stanislau, Hauptstapelplatz des Handels auf dem Dniestr, mit lebhaftem Getreide- und Holzhandel, schönem herrschaftlichem Schloß nebst großen Gewächshäusern und 5200 Einw. **Gradek**, Mfl. mit 900 Einw. **Karolowka**, Mfl. mit 3000 Einw. **Nawosiolka**, Dorf mit 1580 Einw. **Mielnica**, Mfl. mit 3000 Einw. Boryszkowce, Dorf und seit 1827 Stiftungsgut für arme Waisenmädchen, von dem menschenfreundlichen kaiserlichen Rath Lukiewicz testamentarisch gegründet und darin bestehend, daß 2/3 des jährlichen Reinertrags von dem Gute (gewöhnlich mehr als 1000 Gulden betragend) einem durch das Loos bestimmten Waisenmädchen als Ausstattung zufällt. — † **Barszczow**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß und 3500 Einw. Lanowce, Dorf mit Potaschsiederei. **Kopeczynce**, Mfl. mit 5000 E. **Chorostkow**, Mfl. mit stattlichem herrschaftlichen Schloß, einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Lewicki und 4800 Einw. **Jablonow**, Dorf mit Salmialbereitung, sehenswerthen Gartenanlagen und 1000 Einw. **Suchostaw**, Marktfl. mit musterhaftem Wirthschaftsbetriebe, vorzüglichem Gartenbau und 1400 Einw.

11. Der ehemalige **Kreis Stanislawow**, mit: † **Stanislawow** oder **Stanislau**, St. und Sitz eines Kreisgerichts, an der Bistritza, südsüdöstlich und 15 Meilen von Lemberg, unter 48° 55′ N. Br. und 42° 23′ O. L. von Ferro, mit ehemals festem Schloß, jetzt Militärhospital, 3 schönen Kirchen, Gymnasium, Normal- und anderen Schulen, einer dem Kaiser Franz I. 1838 errichteten Bildsäule, Maschinenfabr., lebhaftem Productenhandel, vielen wohlgebauten Häusern und 13,400 Einw. Pacykow, Dorf mit herrschaftlichem Schloß, Papierfabr. und Kupferhammer. **Bednarow**, D. mit 1100 E. **Walczyniec**, Dorf mit Gypsmühle und 1000 Einw. **Halicz**, St. am Dniestr, südöstlich und 12 Meilen von Lemberg und südlich und 16 Meilen von Brody, mit 2800 E., Minoritenkloster und den Ruinen des Schlosses Halicz, einst Sitz der alten Beherrscher Haliciens oder Galiziens und später der griechischen und katholischen Erzbischöfe. Im Mittelalter war Halicz eine große und stark befestigte Stadt. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde sie mehrmals von den Moldauern und Tataren erobert und verheert; so kam sie nach und nach in Verfall. Es befindet sich hier eine Judengemeinde von der Karaitensekte, Ackerbau treibend und durch Fleiß und Biederkeit sich auszeichnend. **Mariampol**, Mfl. mit altem, einst festem Schlosse, Kloster der barmherzigen Schwestern nebst Mädchenschule und 1890 Einw. **Jezupol**, Mfl. mit Dominikanerkloster und 2700 Einw. — † **Tlumacz**, Mfl. und Amtssitz, mit großer Runkelrübenzuckerfabrik und 4600 Einw. **Nizniow**, Mfl. mit Zuckerfabrik und 3700 Einw. **Karapice**, Dorf in romantischer Lage am Dniestr, mit schönem herrschaftlichen Palais und 3000 Einw. Puzniki, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik. — † **Nadwarna**, Mfl. in einer rauhen Gegend am Abhange des karpathischen Waldgebirges, mit 6100 Einw. und einem alten, einst stark befestigten Schlosse, das oft belagert, aber nie erobert und noch vor 40 Jahren bewohnt wurde. Majdan gorny, Dorf mit Eisenhammer und Glashütte. **Pasieczna**, Dorf mit großem Eisenwerk und 2400 Einw. In der Nähe ein schöner Wasserfall und das Dorf **Zielona**, mit 1900 Einw. — † **Bohorodczany**, Mfl. mit Dominikanerkloster, starker Schuhmacherei, Gerberei und 3600 Einw. **Lysiec**, Marktfl. mit 2700 Einw., einem freundlichen herrschaftlichen Schloß und hübschen Landhäusern der hier wohnenden Armenier, welche bedeutenden Handel treiben. **Alt-Bohorodczany**, D. mit 2905 Einw. **Delatyn**, Mfl. in romantischer Gegend am Pruth, mit Heilbädern, Molkenkuranstalt, Salzsiederei, Verfertigung zierlicher Holzarbeiten und 3300 Einw. Dora, Dorf am Pruth, der hier einen sehenswerthen Wasserfall bildet. **Lanczyn**, Dorf in reizender Lage am Pruth, mit Salzsiederei und 2600 Einw. **Mikuliczyn**, Dorf mit 2400 Einw., ist dadurch merkwürdig, daß hier hauptsächlich es war, wo der berüchtigte Räuber Dobosz, ein galizischer Fradiavolo, sein Wesen trieb. **Solotwina**, Mfl. mit 2800 Einw. Rosulna, Dorf mit Salzsiederei. Babcze, Dorf mit reichhaltigen Sodaquellen. Maniawa, Dorf mit einem sehenswerthen Wasserfall des Gebirgsbaches Maniavka und den Ruinen eines uralten Basilianerklosters. — **Buczacz**, Stadt an der Strypa, ostnordöstlich und 7 M. von Stanislau, mit 8600 Einw., gothischem Rathhause, stattlicher Basilianerkirche, einem Basilianerkloster nebst Gymnasium und Hauptschule, und den Ruinen eines alterthümlichen Schlosses, der einstigen Residenz des mächtigen Starosten von Kaniow, Nikolaus Potocki. **Potok**, Mfl. mit alterthümlichem Schloß der Familie Potocki, Dominikanerkloster und 2300 Einw. **Tysmienice**, Stadt in der Nähe von Stanislau, mit herrschaftlichem Schloß, Dominikanerkloster und 8100 Einw., worunter viele Armenier. Otynia, Marktfl. mit herrschaftlichem Schloß. **Monasterzyska**, Mfl. mit kaiserlicher Tabakfabrik, Tabakeinlösungsamt und 3100 Einw. **Barysz**, Mfl. mit 2800 Einw. **Uscie zielone**, Mfl. mit herrschaftlichem Schloß und 1800 Einw.

12. Der ehemal. **Kreis Kolomea**, mit: † **Kolomea** (Kolomyia), St. am Pruth, südsüdöstlich und 21 Meilen von Lemberg, mit Normal-Hauptschule, Tabakeinlösungsinspectorat, vielen Töpfereien und 15,000 Einw., davon 3/7 Juden. Mariahilf, deutsche Colonie. **Gwozdziec**, Mfl. mit Bernhardinerkloster und 1000 Einw. **Kulaczkowce**, Mfl. mit 2200 Einw. **Turka**, Dorf mit bedeutender Landwirthschaft und 1700 Einw., hat seinen Namen von kriegsgefangenen Türken, die den Ort gegründet. **Zablotow**, Mfl. mit kaiserlichem Tabaksmagazin und 3200 Einw. Die Dörfer **Rozniow**, **Illince** und **Trojca**, mit resp. 4980, 2480 und 2440 E. **Kutty**, Stadt am Czeremosz und an der Grenze der Bukowina, mit bedeutender Saffianbereitung und 5800 Einw., worunter viele Armenier, welche lebhaften Handel treiben. **Rostoki** und **Kobaki**, D. mit resp. 1500 und 2470 Einw. **Obertyn**, Mfl. mit wichtigen Ochsenmärkten und 4400 Einw. Zabokruki, Dorf mit schwefelhaltiger Mineralquelle. **Chocimirz**, Mfl. mit schönem herrschaftlichen Schloß, anmuthigen Gartenanlagen und 2100 Einw. — † **Sniatyn**, Stadt am Pruth, mit alterthümlichem Schloß und 10,700 Einw., worunter viele wohlhabende Armenier. **Peczeniżyn**, Mfl. mit Bergölquelle und 4200 Einw. Im nahen Walde war früher ein alterthüm-

liches Basilianerkloster, welches von Joseph II. aufgehoben wurde. **Kosmacz, Kluczow wyzny** und **Berezow wyzny**, Dörfer mit resp. 3100, 2600 und 2050 Einw. Jablonow, Marktflecken. — † **Horodenka**, Mfl. mit musterhaftem Wirthschaftsbetriebe und 8500 Einw. **Czernelica**, Mfl. mit alterthümlichem Schloß (wo namentlich auch der Polenkönig Johann Sobieski längere Zeit sich aufhielt) und 2900 Einw. — † **Kossow**, Mfl. mit 2700 Einw. und einem Salzwerke. Utorop, Dorf mit Salzsiederei. **Zabie**, eins der größten Dörfer Galiziens, mit 4900 Einw., und einer Mineralquelle in der Nähe, am Fuße des 4900 Fuß hohen Czernahora. **Pistyn**, Mfl. mit musterhaft eingerichteter Kaltwasser-Heilanstalt und 2120 Einw. **Wierzbowiec** oder Wisniowiec, Dorf mit herrschaftlichem Schloß (worin eine reichhaltige Bibliothek und Gemäldesammlung), einer Tuch- und Saffianfabrik und 1240 Einw.

B. **Westgalizien.** Dasselbe zerfiel ehedem in die 7 (polnischen) Kreise Krakau, Neu-Sandec, Bochnia, Tarnow, Jaslow, Rzeszow und Wadowice. Der Krakauer Kreis ist identisch mit dem ehemaligen Freistaate, jetzigen Großherzogthum Krakau; der Wadowicer Kreis umfaßt die Herzogthümer Auschwitz und Zator.

1. **Stadtbezirk** und **Kreis Krakau. Krakau**, königliche Hauptstadt und feste Stadt am linken Ufer der Weichsel, in welche hier die Rudowa mündet, und an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, die sich nach Osten als Galizische Karl-Ludwigsbahn fortsetzt, 32 Meilen südöstlich von Breslau, 40 Meilen westlich von Lemberg, 34 Meilen südsüdwestlich von Warschau, 58 Meilen nordnordöstlich von Wien, besteht aus der nicht sehr großen innern Stadt und 7 ausgedehnten Vorstädten (Strabom, Smolensk, Rubaki, Piasek, Kleparz, Wesola und Wielopole) und hat 52,000 Einw. (wovon 6000 Militär und 12,000 Juden, die auf einer Weichselinsel in dem Stadttheile Kazimirz wohnen). Krakau, ehemalige Hauptstadt des 1846 aufgelös'ten Freistaates gleichen Namens, ist Sitz eines Oberlandes- und eines Landesgerichts, der Berghauptmannschaft für Westgalizien, einer Handels- und Gewerbekammer, eines katholischen Bisthums, das aber seit lange nicht besetzt ist, sondern von einem Capitularvicar verwaltet wird, und eines Domcapitels. Durch 40 Kirchen und andere ansehnliche Gebäude hat die Stadt ein großartiges Aussehen. Besonders sind hervorzuheben. das hochgelegene befestigte Schloß, im 14. Jahrh von Casimir dem Großen gegründet, später vielfach erweitert, Residenz der polnischen Könige, bis Sigismund III. 1610 seinen Wohnsitz nach Warschau verlegte, seit 1848 zum Kastell mit Kaserne u Militärspital eingerichtet; die daran grenzende Schloß- oder Domkirche zum heiligen Stanislaus, 1359 unter Casimir dem Großen eingeweiht, mit der 1788 erbauten Gruft, in welcher die 3 tapfersten Polen ruhen: Johann Sobieski († 1696), Joseph Poniatowski († 1813) und Thaddäus Kosiusko († 1817), und mit 18 Kapellen, welche Gradmäler der meisten polnischen Könige und vieler anderer geschichtlich merkwürdiger Männer nebst kostbaren Kunstwerken in sich schließen; die Marienkirche am Markt mit einem 280 Fuß hohen Thurm, ein gothischer Bau aus dem 13. Jahrh. mit einem von Veit Stoß geschnitzten Hochaltar und mehreren Gradmälern; die Annakirche mit Mosaik in Marmor und einem Denkmal des Astronomen Copernikus; die ehemalige Jesuitenkirche zu St. Peter und Paul; das großartige Tuchhaus (jetzt Stadtwaage u. Waarenmagazin); dabei ein isolirter Thurm, Rest des alten Rathhauses; das Universitätsgebäude mit historischen Fresken; das Florianskthor, das einzige der 12 Thore, welches sich erhalten hat (es wurde 1498 zur Vertheidigung gegen die Türken erbaut); auch sind hier 5 Krankenhäuser, eine evangelisch-lutherische Kirche, eine große Synagoge, Theater, Waisenhaus ꝛc. Krakau hat eine 1364 von Casimir dem Großen gestiftete, 1817 erneuerte Universität mit einer Bibliothek von 97,000 Bänden, einer Sternwarte, einem botanischen Garten und chirurgischem Klinikum; ein Obergymnasium und ein Untergymnasium, technisches Institut mit Maler- und Musikschule, Gewerbe- u. Handelsschule, Landschullehrerseminar und 23 Klöster nebst vielen Wohlthätigkeitsvereinen. Die Industrie ist besonders bedeutend in Leder- und Tuchfabriken; auch werden viele Ackerbaugeräthschaften verfertigt. Sehr lebhaft ist der Handel in Getreide, Salz, Wein, Holz, Leinwand u Schlachtvieh; es werden 2 große Jahrmärkte gehalten, auch besteht hier eine Filialanstalt der k. k. Nationalbank. Zwischen der innern Stadt und den Vorstädten ziehen sich schöne Anlagen hin; über die Weichsel führt eine schöne Brücke, die Franz-Josephsbrücke nach Podgorze (s. u.) und eine Eisenbahnbrücke. Krakau soll am Ende des 7. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung von dem böhmischen Fürsten Krok oder Krokus gegründet worden sein und ihm zu Ehren wurde vor der Vorstadt Podgorze ein Hügel aufgeführt, der Krakusberg (auch Faust- oder Blocksberg genannt). Um das Jahr 1000 wurde nach gewöhnlicher Annahme das Bisthum gegründet; im Jahre 1079 erlitt der heilige Stanislaus, Bischof von Krakau, durch Boleslaus II. den Märtyrertod. Vom Jahre 1320 an bis 1764 wurden in Krakau die Könige von Polen gekrönt. Die Stadt wurde oft, zuletzt 1850, von Feuersbrünsten heimgesucht u. oftmals (von den Böhmen, Mongolen, Schweden u. Russen) erobert. Als Mitglied der Hansa hatte Krakau eine hohe Bedeutung. Eine ½ M. nördl. von der Stadt erhebt sich bei dem Bronistawaberge der 300 F. hohe Schneckenberg, Kosinskohügel, der 1824 zu Ehren des Helden aufgeführt wurde u. einen großen Granitwürfel mit dem Namen desselben trägt. Jetzt ist der Platz zu einem Fort eingerichtet, wie denn überhaupt die Festungswerke von Krakau sehr erweitert wurden. Außer den oben genannten Vorstädten gehören zum Weichbilde der Stadt die Orte Dubin, Kawiory und Piaski.

Zum vormaligen Krakauer Kreis gehören: **Liszki**, Dorf mit 840 Einw. Wolajustowka, Dorf mit alterthümlichem Schloß. Bielany, Dorf mit einem 1610 gestifteten Kamaldulenserkloster, an der Weichsel. Lobzow, Dorf mit alterthüml Schloß (gegenwärtig zu einer Militär-Erziehungs-Anstalt benutzt), nebst einem weitläufigen schönen Garten, worin angeblich das Grab der Jüdin Esther, Geliebten Casimirs des Großen (der von 1333 bis 1370 regierte). **Balice**, Dorf mit altem Schloß und 1000 Einw. **Mnikow**, Dorf mit 800 Einw. In der Umgegend sind viele Tropfsteinhöhlen, auch Schloß- u. Klosterruinen. **Piekary**, Dorf mit guter Landwirthschaft und 510 Einw. **Czernichow**, Dorf mit einigen Gewerben, Landwirthschaft und 960 Einw. **Mogilla**, Dorf am linken Weichselufer, östlich und 1 M. von Krakau, mit 1800 Einw. und der im Anfange des 13. Jahrhunderts gestifteten reichen und sehens-

werthen Cisterzienser-Abtei Claratomba. Gorka narodowa, Dorf mit Galmeigruben. Bradnil, Dorf mit schönem herrschaftlichen Schlosse, worin der Polenkönig Sigismund August 1572 starb. — † **Chrzanow,** hoch gelegener Marktflecken an der Cholla und an der Nordbahn, mit lebhaftem Handel und 4600 Einw. **Trzebinia,** Marktflecken mit 800 Einw. Hier zweigt sich die Ferdinands-Nordbahn nach Breslau und nach Warschau ab. **Bobrek,** Dorf mit alterthümlichem Schloß nebst schönem Park und 810 E. **Groß- u. Klein-Libiąz,** zwei Dörfer in Einer Gemeinde mit 2300 E. **Krzeszowice** (oder Krscheſowitz), Dorf und sehr beliebter Belustigungsort der Krakauer, an der Rudawa und der Krakauer Eisenbahn, mit 1200 Einw., einem gräflich Potockischen Schlosse, besuchten warmen Schwefelbädern mit schönen Anlagen, Papierfabrik. **Tenczynek,** Dorf mit Schloßruine, Steinkohlengruben und 800 Einw. **Pisary,** Dorf mit Fayencefabrik. **Rudawa,** Dorf mit Marmorbrüchen und 610 Einw. **Dembnik,** Dorf mit Marmor- und Alabasterbrüchen und 400 Einw. **Czerna und Mienkina,** Dörfer mit ergiebigen Galmeigruben und resp. 560 und 500 Einw. **Nowagora,** Dorf mit Galmeigruben und 1140 Einw. **Lgota,** Dorf mit Galmeigruben der gräflich Potocki'schen Gewerkschaft und 400 Einw. **Filipowice,** Dorf mit Steinkohlengruben und 1140 Einw. **Jaworzno,** Dorf mit Glashütte, ergiebigen Steinkohlengruben, Zinkhütten, Alaunsiederei u. 2900 Einw. **Dabrowa narodowa,** Dorf mit Steinkohlengruben, Zinkhütten und 1100 Einw. Ploi, Dorf mit Galmeigruben und Eisenwerk. — — — Der Krakauer Kreis umfaßte genau das Gebiet der 1815 ins Dasein gerufenen und 1846 aufgelös'ten **Republik Krakau,** an deren Stelle seit 1849 der Titel **Großherzogthum Krakau** getreten ist. Das ganze Gebiet, von Schlesien, Polen und Galizien umgeben, hatte einen Hauptbestandtheil der alten Wojwodschaft Krakau gebildet und demnach zu Kleinpolen (s. d. Einl. zu Polen unter Russisches Reich im II. Bande) gehört. Diese Wojwodschaft verblieb dem Königreiche Polen bei dessen erster und zweiter Theilung; aber bei der dritten Theilung 1795 kam sie an Oesterreich, welches dieselbe bis 1809 behielt, und dann, in Gemäßheit des Wiener Friedens, an das damalige Herzogthum oder Großherzogthum Warschau abtrat. Letzteres kam 1813 in die Gewalt der Russen; Rußland behielt jedoch nicht Alles für sich, sondern gab an Preußen das jetzige Großherzogthum Posen nebst Danzig, und an Oesterreich die Salinen von Wieliczka und einige ostgalizische Distrikte zurück, bildete aus dem größten Theile des Uebrigen das dem russischen Scepter zugetheilte Königreich Polen, und vereinigte sich, wegen des geringen Ueberrestes, mit Oesterreich und Preußen dahin, aus demselben einen selbstständigen Staat, die hier in Rede stehende Republik Krakau zu errichten, die unter den Schutz dieser drei Nachbarmächte gestellt ward. Die Staatsverfassung war hier gemischter Art. Die vollziehende Gewalt ward von einem Senate (der aus einem Präsidenten und 8 Senatoren bestand) ausgeübt, und die gesetzgebende Gewalt war in den Händen einer aus 30 Deputirten (2 Senatoren, 4 Richtern, 2 Abgeordneten des Domcapitels, 2 dergl. der Universität und 20 Repräsentanten der Stadt Krakau und des Landgebietes) bestehenden Volksrepräsentation. Den jährlichen Staatsaufwand berechnete man auf 325,000 Thlr. Preuß. Ct.; das Budget für 1845 war zu 2 Mill. 231,343 poln. Gulden oder 371,890½ Thlr. veranschlagt. Das Militär war 600 Mann stark. Zum Wappen hatte die Republik wesentlich das alte polnische (in welchem außer dem Adler auch ein silberner Reiter in rothem Felde wegen Lithauen sich befand), nämlich einen weißen Adler (mit goldenen Kleestengeln auf dessen Flügeln) in rothem Felde. Der Freistaat wurde übrigens bald ein Heerd für revolutionäre Bestrebungen und ein geheimer oder auch wohl offener Sammelplatz für revolutionäre Parteihäupter, die auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse in den, den drei Nachbarmächten unterworfenen ehemaligen polnischen Landen und auf die Wiederherstellung des alten polnischen Reiches hinarbeiteten. Außerdem nahmen die Krakauer selbst 1830 und zuletzt im Frühjahr 1846 thätigen Antheil an den Revolutionsbewegungen in Posen, Galizien und Russisch-Polen; und so erfolgte, um diesem Treiben ein für allemal ein Ende zu machen, die Einverleibung der Republik in den östr. Staatskörper, am 16. Nov. 1846.

2. Der vormalige **Kreis Neu-Sandec** mit: † **Neu-Sandec** oder einfach **Sandec,** Stadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Dunajec, südöstlich und 10 Meilen von Krakau, mit alterthümlichem Schloß, protestantischer Kirche, Gymnasium, Hauptschule, jüdischem Spital, Jesuitencollegium und 7100 Einw. Hundsdorf, deutsche Colonie in der Nähe. Kunow oder Kunowa, Dorf mit Marmorbrüchen, deren Steine dem Labradorsteine ähnlich sind. In dem Bezirke von Neu-Sandec, am Dunajec, wurden in jüngster Zeit Erdölquellen entdeckt. **Muszina,** Stadt am Poprad, mit 2000 Einw., die viel Leinwandhandel in Galizien und nach Ungarn treiben. In der Nähe liegt der stark besuchte Kurort Krynica, mit eisenhaltigem Sauerbrunnen, der zum Trinken und Baden benutzt wird. Tyliez, Marktflecken mit Mineralquelle und 1400 Einw. **Tymbark,** Marktflecken und Amtssitz. Poremba wielka, Dorf mit Glasfabrik und 1100 Einw. **Alt-Sandec,** Stadt am Einflusse des Poprad in den Dunajec, südlich und 1⅛ M. von Neu-Sandec, hat ein Clarissenkloster mit Erziehungs-Anstalt für Mädchen aus höheren Ständen, stark besuchte Wochen- und Jahrmärkte und 3200 Einw. **Piwniczna,** Stadt am Poprad mit Lein- und Damastweberei, Walkmühlen und 2400 Einw. Biegonice, Dorf mit Steinkohlengruben und der deutschen Colonie Lanjendorf. — † **Grybow,** Stadt an der Biala, südöstlich und 12 M. von Krakau, mit herrschaftlichem Schloß und 1500 Einw. **Cienszkowice,** Stadt mit bedeutendem Leinwandhandel und 2000 Einw. Roznow, Dorf mit den Ruinen eines alterthümlichen Schlosses auf einer schroffen Felsenanhöhe. Bukowiec, Dorf mit den Resten einer ehemaligen Räuberfeste. — † **Neumarkt** (Nowytarg), Stadt am Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Dunajecz, südlich und 9 Meilen von Krakau, mit einem Schlosse und 4000 Einw., welche Handel mit Wein, Vieh, Knoppern, Garn und Leinwand aus und nach Ungarn und Polen, sowie in die ebenen Gegenden Galiziens treiben. Poronin, Dorf mit Eisenhammer. Bukowina, ein 3000 Fuß hoch gelegenes Gebirgsdorf, mit den höchst merkwürdigen fünf Karpathen-Seen, die Meeraugen genannt, in dem nahen Siklolokathal. Aus dem größten dieser Seen, dem großen Fischsee, fließt die Bialka ab. In derselben Gegend erhebt sich der hohe Kriwan, 7800 Fuß, eine der höchsten Spitzen des Tatragebirges; auch sind dort großartige Wasserfälle. **Czarny Dunajec,** Dorf mit reichhaltigen Eisenerzlagern und dem merkwürdigen Sumpfe Bory in der Nähe, dem zwei Bäche, einer südwärts in die Donau, und einer nordwärts in die Weichsel,

entströmen. **Zakopane**, großes zerstreut liegendes Dorf am Weißen Dunajec, mit Eisengruben, Hochofen, Eisenzeughammer und 2200 Einw. Im Jahre 1840 wurde hier dem Erzherzoge Franz Karl (Vater des regierenden Kaisers) ein gußeisernes Denkmal errichtet. Koscielisko, Dorf mit bedeutendem Eisenbergbau und Eisenhütten. In der Nähe der Czerwony-Werch, ein Berg, an welchem beständig große Schnee- und Eismassen angehäuft sind. **Kroscienko**, Marktflecken mit Mineralquelle, Burgruine und 1200 Einw. **Ochatnika**, ein 2 Meilen langes Dorf mit 3490 Einw. **Kamienika**, Dorf mit Papierfabrik, Glashütte und 1200 Einw. Szczawnica, Dorf mit Mineralquelle, deren Wasser, dem Selterswasser gleichend, auch ins Ausland versandt wird. **Szlachtawa**, Dorf mit 900 Einw. In der Nähe ist eine Thonschieferhöhle u. die Felsengruppe Homola mit alten Grabhügeln. **Czorsztyn**, Dorf mit Schloßruine, merkwürdig wegen der Zusammenkunft, die daselbst König Sigismund mit dem Polenkönige Wladislaw Jagello im Jahre 1424 zur Festsetzung der Grenzen zwischen Polen und Ungarn hatte. — † **Limanowa**, Marktflecken und Amtssitz, mit 1080 Einw. Wachendorf, deutsche Colonie.

3. Der vormalige **Kreis Bochnia** mit: † **Bochnia**, Stadt unweit der Raba u. an der Karl-Ludwigsbahn, ostsüdöstlich und 5 Meilen von Krakau und westlich und 35 Meilen von Lemberg, mit großem (1251 entdeckten) Steinsalzbergwerk, welches eine jährliche Ausbeute von 300,000 Ctr. Salz liefert, Gymnasium, Hauptschule, Krankenhaus, Zinkwaarenfabrik, ergiebigen Gypsbrüchen und 6000 Einw. Usciesolne, Stadt unweit der Weichsel, nördlich u. 2½ Meilen von Bochnia, mit 1560 Einw. — **Wisniez** (Wischnitz), Stadt südlich und 1 Meile von Bochnia, am Abhange eines Berges, auf dem ein ansehnliches Schloß steht, mit einem ehemaligen Karmeliterkloster, worin gegenwärtig ein Bezirksgericht seine Sitzungen hält, und 4300 Einw., worunter viele Juden, welche ein eigenes Stadtviertel, die sogen. Judenstadt bewohnen. **Lipniez** oder Lipnica, St. südöstlich u. ½ Meile von Wisniez, mit 3500 E., Geburtsort des berühmten polnischen Missionärs und Bernhardinermönchs Simon (1482), der später heilig gesprochen wurde. **Wojniez**, Stadt mit 1200 Einw. und den Ruinen eines alten Schlosses, einstmaligem Aufenthaltsortes des Polenkönigs Sigismund August in der Nähe. Zakluczyn, Mfl. mit Reformatenkloster und Denkmal des Faustus Socinus, Stifters der Socinianersecte, der im nahen Dorfe Luslawice 1604 starb. **Niepolomice**, Mfl. an der Weichsel, mit alterthümlich und geschichtlich merkwürdigem Schlosse und 3400 Einw. Staniatki, Dorf mit Benediktiner-Nonnenkloster nebst weiblicher Erziehungsanstalt. **Dobczyce**, Stadt an der Raba, mit Bergschloßruinen u. 2400 Einw. Lapanow, Marktflecken. Radlow, Dorf. **Szczurowa**, Marktflecken mit 1400 Einw. **Brzeska**, Mfl. und Amtssitz, mit 1500 Einw. **Czchow**, Stadt in einem anmuthigen Thal, einst Sitz eines polnischen Starosten und damals befestigt, mit 1300 Einw. **Podgorze**, Stadt am rechten Ufer der Weichsel, über die hier die unter Krakau erwähnte schöne neue Brücke nach der auf der andern Seite liegenden Stadt Krakau führt, mit einer kaiserl. Haupt-Salzniederlage, Lederfabrik, mehreren Mühlwerken, starkem Handel, Kreide- und Feuersteinbrüchen in der Nähe und 2600 Einw. Die Stadt, einst eine Vorstadt Krakau's bildend, besteht blos aus einer langen Häuserreihe zu beiden Seiten der alten Wiener Hauptstraße. — † **Wieliczka**, Bergstadt in einem anmuthigen Thal, 1 M. südöstlich von Krakau, durch eine Zweigbahn mit der galizischen Karl-Ludwigsbahn verbunden, hat 4600 Einw., eine kaiserl. Salinenverwaltung, Franziskanerkloster, Hauptschule, Soolbäder und ein weltberühmtes Steinsalzbergwerk. Dieses wurde um 1250 von einem Hirten Namens Wieliczk entdeckt; im Laufe der Zeit wurde der Bau so weit ausgedehnt, daß das ganze Werk 783 Fuß tief unter der Oberfläche geht, 9500 Fuß von Osten nach Westen und 3600 Fuß von S. nach N. sich erstreckt und mit seinen zahllosen Gängen 250,000 Q. Klafter einnimmt. Es besteht aus 5 Stockwerken, enthält unter andern eine Kapelle, in welcher jedes Jahr einmal, am 3. Juli, eine Messe gelesen wird, einen Tanzsaal, im Ganzen 70 Hallen je 80—100 Fuß hoch, mehrere Monumente, 2 Obelisken, 2 Seen, eine (Kaiser Franzens-) Brücke und 13 im Betrieb stehende Schachte, aus denen jährlich 1 Mill. Ctr. Stein- und über 60,000 Ctr. Industriesalz gewonnen werden. Man berechnet, daß seit der Eröffnung der Werke über 560 Mill. Ctr. Salz gefördert wurden. **Sierszka**, D. mit (Klasno und Wolika eingerechnet) 2300 E. **Gdow**, Marktflecken an der Raba, südöstlich und 2 Meilen von Wieliczka, geschichtlich merkwürdig wegen der Niederlage der Krakauer Insurgenten im Jahre 1846 durch die k. k. Truppen.

4. Der vormalige **Kreis Tarnow**, mit: † **Tarnow**, Stadt unweit der Mündung der Biala (über die hier eine schöne Brücke führt) in den Dunajec, und an der Karl-Ludwigsbahn, östlich und 10 Meilen von Krakau, Sitz eines Kreisgerichts, auch eines katholischen Bischofs, hat eine schöne Domkirche mit sehenswerthen Grabmälern, ein Franziskanerkloster, ein theologisches Seminar, ein Gymnasium, eine Synagoge, ein jüdisches Krankenhaus, Fabrik von landwirthschaftlichen Geräthen, Lein- und Damastweberei, Gerbereien, Handel u. 8600 E. **Struszina**, D. nahe bei Tarnow, mit einer alten Kirche, Schloßruine und 3600 Einw. **Rzedzin**, Dorf an der Karl-Ludwigsbahn, mit (Rzedzinska-Wola eingerechnet) 2800 Einw. **Grabowka**, Dorf mit Kunstweberei, Gerberei und 2500 Einw. Nicht weit von hier liegt Gumniska, Lustschloß des Fürsten Sangußko, mit schönem Garten. **Skrzyszow**, Dorf mit bedeut. Wagenfabrik, Leinweberei und 2300 Einw. **Zassow**, Dorf mit 850 Einw. Przeclaw, Marktflecken mit schönem herrschaftlichen Schloß. Hohenbach, deutsche Colonie. **Tuchow**, Stadt mit 2040 Einw. **Zalassowa**, **Ryglice** und **Brzozowa**, Dörfer mit resp. 2050, 2690 und 2130 Einw. **Zabno**, Marktflecken mit 1200 Einw. **Lissagora**, Dorf mit Töpfereien u. Holzwaarenverfertigung und 2000 E. — † **Ropczyce**, Stadt mit berühmten Pferdemärkten u. 3000 Einw. Wielopola, Marktflecken mit weitläufigem herrschaftlichen Schloß. **Dembica**, Marktflecken an der Wysloka, mit fürstlich Radziwil'schem Schlosse und 2600 Einw. **Kawenczyn**, Dorf mit Leinwandbleichen, Walkmühlen u. 820 E. — † **Pilzna** (Pilsno), Stadt an der Wysloka und an der galizischen Karl-Ludwigsbahn, 3 Meilen östlich von Tarnow, mit großartiger Eisenbahnbrücke, Karmeliterkloster und 1500 Einw. Wurde um 1350 von böhmischen Colonisten aus Pilsen gegründet; daher der Name. Hier kam 1846 der kurze polnische Aufstand zum Ausbruche. — † **Dambrawa**, Marktflecken und Amtssitz, nördlich und 2½ Meilen von Tarnow, mit weitläufigem, 1683 erbauten Lubomirski'schen Schlosse nebst schönen Gartenanlagen, berühmten Pferdemärkten und 2000 Einw. — † **Kolbuszow**, Marktflecken und Amtssitz, mit 3700 Einw., ist bekannt durch die vielen

Tischlerwaaren, welche hier verfertigt werden. Auch sieht man hier die Ruinen eines 1769 von den poln. Confoderirten zerstörten Schlosses. **Rzemien**, Dorf mit alterthümlichem, von Wällen und Wassergraben umgebenen herrschaftlichen Schlosse, wo einst die berühmte polnische Dichterin Druzbacka weilte. **Rzochow**, Marktflecken. — † **Mielec**, Stadt an der Wysloka, nordnordöstlich und 6 Meilen von Tarnow, Stammsitz der polnischen Familie Mielecki, mit 3000 Einw. **Baranow**, Marktflecken an der Weichsel, mit schönem Schloß und 1500 Einw.

5. Der vormalige **Kreis Jaslo**, mit: † **Jaslo**, Stadt und Sitz eines Bezirksgerichts, in schöner Gegend an der Wysloka, westlich und 26 Meilen von Lemberg, mit altem Schloß, schönen Anlagen, einer schwefelhaltigen Quelle und 2500 Einw. **Dembowice**, Marktflecken mit bedeutender Floret- und Leinweberei, vorzüglichen Garnbleichen und 2000 Einw. Tarnowiee oder Tarnowiec, Dorf und besuchter Wallfahrtsort. **Trzcinica**, Dorf mit einem fürstl. Jablonowski'schen Schlosse, Park, vielen slavischen Alterthümern und 2000 Einw. **Brzostek**, Marktflecken mit 1000 Einw. **Kolaczyce**, Stadt an der Wysloka, mit 1000 Einw., Leinweberei und Verfertigung von Kotzen und Töpfergeschirr, das weithin versendet wird. **Jodlowa**, Marktflecken mit wichtiger Leinweberei und 2400 Einw. **Olpiny**, Marktflecken mit 2400 Einw. Nowsie kolaczyckie, Dorf in der Nähe von Kolaczyce, mit Tischzeugfabr., Mineralquelle, Bergschloßruine und einem reizenden Park, Jeannettowka genannt. **Zmigrod**, Marktflecken an der Dembowka, mit 2100 Einw., Wein- und Leinwandhandel, Bleichen und Fischerei von Krebsen, die ihrer Schmackhaftigkeit wegen beliebt sind. — † **Gorlice** (Göelitz), Stadt an der Ropa, südöstlich und 14 Meilen von Krakau, mit wichtigen Leinwandbleichen hier und in der Umgegend, Asfaltlagern, Handel mit Leinwand und Ungarwein, besonders aber mit Getreide nach dem Gebirge und dem nördlichen Ungarn (deshalb früher „Klein-Danzig" genannt) und 3900 Einw. Der Ort wurde von Einwandrern aus Görlitz in der Lausitz gegründet. In der Nähe liegt der berühmte, jährlich von 50,000 Pilgern besuchte Wallfahrtsort **Kobylanka**. **Ropa** und **Szymbark**, Dörfer mit großen Leinwandbleichen und resp. 2080 und 2000 Einw. Wysowa, Dorf mit Mineralquelle. Rychwald, Dorf mit wichtiger Leinweberei. **Frysztak**, Marktflecken mit 1700 Einw., zur Zeit Casimirs des Großen von deutschen Eingewanderten aus Freistadt (wahrscheinlich ist das im jetzigen preußischen Regierungsbezirk Marienwerder gemeint) gegründet. Gogolow, Dorf mit Glashütte. Dobrzechow, Dorf mit Schloß. **Biecz**, Stadt an der Ropa, auf der Stelle einer zu Grunde gegangenen, weit größeren Stadt, hat eine alte gothische Pfarrkirche mit dem Gradmal des Geschichtsschreibers Kromer, ein Reformatenkloster, Getreide-, Flachs- und Leinwandhandel und 2600 Einw. Die Stadt wurde ehedem wegen der vielen von den polnischen Königen ihr verliehenen Privilegien Parva Cracovia genannt. Binarowa, Lidusza, Raclawiee und Rozendark od. Rosendark, Dörfer mit starker Leinweberei. Glenboka, Dorf mit Mineralbad. **Dukla**, Stadt an der Jasiella und in der Nähe der ungarischen Grenze, südöstlich und 18 Meilen von Krakau, westsüdwestlich und 24 Meilen von Lemberg und nordnordöstlich und 10 Meilen von Eperies in Oberungarn, hat ein Schloß mit großem, in altfranzösischem Geschmack angelegten Garten, ein Bernhardinerkloster, Tuch- und Leinwandfabrik., lebhaften Handel mit Ungarwein, Leinwand, auch mit Trüffeln (die von den Schafen aufgesucht werden) und 2700 Einw. **Polany**, Dorf mit Glashütte und 1300 Einw. — † **Krosno**, Stadt am Wysloka und an der Morwawa, nördlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Dukla, mit einem alten königl. Residenzschlosse, einem aus Quadersteinen aufgeführten Kapuziner- und Minoritenkloster, lebhaften Jahrmärkten, Handel mit Ungarwein und Trüffeln und 2500 Einw. In der Nähe liegt das große Dorf **Krozyna** oder Korczyna, mit starker Leinweberei und 3500 Einw. **Odrzykon**, Dorf mit 2400 Einw., schwefelhaltiger Mineralquelle, bedeutender Leinweberei und den sehenswerthen Ruinen eines alten festen Bergschlosses aus dem 12. Jahrhundert. **Strzyzow**, Mfl. mit sehenswerther gothischer Kirche, starker Töpferei und 1300 Einw. **Blazowa**, Marktflecken mit weitläufigem herrschaftlichen Schloß und 3300 Einw. **Czudec**, Marktflecken mit bedeutender Kürschnerei und schönem herrschaftlichen Schloß nebst Gartenanlagen und 900 Einw.

6. Der vormal. **Kreis Rzeszow**, mit † **Rzeszow**, Stadt am Wysloka und an der Karl-Ludwigsbahn, westlich und 20 Meilen von Lemberg, mit einem großen Schlosse, einem Gymnasium, Leinweberei, Leinwandhandel, besuchten Pferdemärkten und 6700 E., zur Hälfte aus Juden bestehend, unter denen es viele Goldschmiede gibt, welche unechte Galanteriewaaren, mit und ohne Steine, verfertigen und diese Gegenstände nicht blos im Inlande auf Märkten absetzen, sondern auch nach dem Auslande, vornehmlich nach der Walachei, nach Serbien, Bosnien und Rußland verkaufen. Sendziszow, Marktflecken mit Kapuzinerkloster. — † **Lancut**, St. an der Wysloka, ostnordöstlich und 18 Meilen von Lemberg, hat ein Jesuitendomicitium, ein sehenswerthes Schloß des Fürsten Lubomirski, mit großen Gartenanlagen und einer fast 1 Meile langen Lindenallee, bedeut. Leder- und Tuchfabriken, Rübenzuckerfabr., starke Leinweberei, Bleichen und 2700 Einw. **Zolynia**, Marktflecken mit Tuch-, Kotzen- und Seifenfabrikation und 4700 Einw. **Przeworsk**, Stadt östlich und 2 Meilen von Lancut, mit sehenswerthen Gartenanlagen des Grafen Potocki, Bernhardinerkloster, Kloster der barmherzigen Schwestern, mit Krankenspital und Mädchenschule, starker Lein- und Drillichweberei u. 2600 Einw. **Kanczuga**, Marktflecken, dessen Bewohner meistens aus wandernden Topfflickern oder Drahtbindern bestehen. **Lezaysk**, Stadt mit einem Bernhardinerkloster (dessen Kirche als die schönste in Galizien gilt und namentlich auch eine sehr große Orgel enthält), Tuchweberei, Wollfärberei, Obstbaumzucht und 4300 Einw. **Grodzisko**, Marktflecken mit (Ober- und Unter-Grodzisko eingerechnet) 4200 Einw. Die deutschen Colonien Dornbach, Gittershof u. Königsberg. **Rozwadow**, Mfl. in der Nähe der polnischen Grenze, nordöstlich und 13 Meilen von Tarnow, mit einem Kapuzinerkloster und 1800 Einw. **Grenbow** oder Grebow, großes Dorf mit 3800 Einw. **Ulanow**, Marktflecken und Hauptstapelplatz für den galizischen Holz- und Getreidehandel auf dem San, mit bedeutendem Bau von Flußfahrzeugen und 2800 Einw. Katy, Dorf mit Terpentinfabrik. Rauchersdorf, deutsche Colonie. — † **Tarnobrzeg**, Marktflecken mit 2100 Einw. Dzikow, Dorf mit Dominikanerkloster. **Glogow**, Marktflecken mit herrschaftlichem Schloß und 2400 Einw. **Bratkowice**, Dorf mit 2400 Einw. **Sokolow**, Stadt mit schönem herrschaftlichen Schloß und 3800 Einw. **Tyczyn**, Marktflecken mit hübschem herrschaftlichen Schloß und 1400 Einw. Jawornik, Marktflecken. — † **Nisko**, Dorf und

Amtssitz, mit 2490 Einw. Sleinau, deutsche Colonie **Kamien** und **Jessow** od. Jezowe, große Dörfer, mit resp. 3800 und 3000 Einw. (die ganzen Gemeinden gerechnet).

7. Der vormalige **Kreis Wadowice** umfaßte vorzüglich die beiden Herzogthümer Auschwitz und Zador, welche wir unten gesondert aufführen, außerdem folgende Orte: † **Myslenice**, Stadt und Amtssitz, südlich und 4 Meilen von Krakau, in einem Gebirgskessel, mit Normalschule und 2200 Einw. Die Dörfer **Peim** und **Strozo**, mit resp. 2300 und 2000 Einw. Krzywaczka, Dorf mit herrschaftlichem Hofe und musterhaftem Wirthschaftsbetriebe. **Jordanow**, Stadt tief im Gebirge gelegen, südsüdwestlich und 3 Meilen von Myslenice, mit Trivialschule und 1160 Einw. **Spytkowice** bei Jordanow, Dorf in der Nähe von Jordanow, mit 1800 Einw. **Sidzina**, Dorf mit 2090 Einw. — † **Makow**, Marktflecken, nordwestlich und 1½ Meile von Jordanow und südöstlich und 2 Meilen von Wadowice, mit Eisenhammer und 2200 Einw. In der Nähe erhebt sich die Babia gora, vom gemeinen Mann der Hexenberg genannt, der höchste Stock der Beskiden, 5000 F. über dem Meere, mit weiter Fernsicht nach Krakau und nach Polen hinein. **Zawoja**, großes Dorf im Gebiete der Beskiden, mit Eisenhammerwerk, Holzhandel u. 3800 Einw. **Budzow**, **Bieńkowka** oder Bienlowka und **Grzechinia**, Dörfer mit resp. 2250, 2100 und 1600 Einw. **Skawina**, Stadt ostnordöstlich und 3½ Meilen von Wadowice und südwestlich und 2 Meilen von Krakau, mit 1000 Einw. und vormals mit einem ansehnlichen Jagdschlosse der polnischen Könige. **Mogilany**, Dorf mit 1100 Einw. und einem Schloß auf dem Rücken eines bedeutenden Berges, wo man eine überraschende Aussicht nach Krakau und der Weichselniederung hin genießt. **Skotnik** oder Skolniki, Dorf mit 1000 Einw., vielen Gerbereien und ergiebigen Gypsgruben. **Swoszowice** oder Swoszowce, D. mit kaiserlichem Berg- u. Hüttenamt, großem Schwefelbergwerk, Torfgräberei und einer wohleingerichteten Badeanstalt. **Tyniec**, Dorf mit einem, auf einem steilen Felsen gelegenen und 1015 gegründeten Benediktinerkloster, welches eins der reichsten in Polen war und 5 Städte und 100 Dörfer eigenthümlich besaß. Nachdem es 1815 aufgehoben wurde, erhielt es der Bischof von Tarnow zur Sommerresidenz. — Außerdem gehören von den 40 Ortschaften (35 Gemeinden und 5 kleineren Orte) des ehemaligen Amtsbezirkes Kalwarya namentlich die folgenden 4 Orte **hierher** und nicht zu den Herzogthümern: **Kalwarya**, Marktflecken mit 800 Einw., in gebirgiger Gegend an der Straße zwischen Wadowice und Myslenice, mit herrschaftlichem Schloß und einem 1603 gegründeten Bernhardinerkloster nebst imposanter Kirche auf einem nahen Waldberge, der Kalvarienberg genannt und jährlich von beinahe 300,000 Wallfahrern besucht. Aus dieser Gegend werden viele Krammetsvögel nach Krakau verkauft. **Landskron** oder Landzkorona, Stadt im Mittelalter von Deutschen aus Landskron (entweder dem böhmischen oder dem rheinländischen) gegründet, südöstlich und 1½ Meile von Wadowice, mit 1600 Einw. und den Ruinen eines im 12. Jahrhundert erbauten und geraume Zeit von einem polnischen Starosten bewohnten Schlosses auf einem konischen Berge, wo man eine unvergleichliche Aussicht genießt. **Izdebnik**, Dorf mit 1700 Einw. **Zebrzedowie** oder Zebrzidowice, Dorf mit einem Kloster der barmherzigen Brüder (dem einzigen dieses Ordens in Galizien) nebst Spital für mittellose Kranke und 920 Einw.

Hieran fügen wir nun die beiden Herzogthümer Auschwitz und Zator, welche bis 1866 zum Deutschen Bunde gehörten.

Das **Herzogthum Auschwitz** enthält 203 Orte, wovon folgende die bemerkenswerthesten sind: **Auschwitz**, poln. **Oswiecim** (oder Oswiencim), Stadt und Hauptort des gleichnamigen Herzogthums, an der Weichsel, welche hier die Sola aufnimmt, an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und an der Grenze von Preußisch-Oberschlesien, nordwestlich und 3 Meilen von Wadowice, westlich und 6½ Meilen von Krakau und nordöstlich und 6½ Meilen von Teschen, mit 3080 Einw. Die Stadt wurde um das Jahr 1000 gegründet; und im Jahre 1457 haus'te hier eine furchtbare Räuberbande, welche sogar die Königsstadt Krakau bedrohte. **Polanka wielka** oder Groß-Polanka und **Przeciszow** oder Helmersdorf, Dörfer mit resp. 1600 und 2100 Einw. **Dwory**, Dorf an der Weichsel, welche hier schiffbar wird, mit (Kruki eingerechnet) 1720 Einw. **Andrychau**, polnisch Jendrzychow, Stadt in einer wildromantischen Gegend am Bache Wieprzawka, westlich und 1 Meile von Wadowice, mit schönem herrschaftlichen Schloß, Leinwand-, Drillich-, Damast- und Tuchweberei, Leinwandbleichen, Wochenmärkten und 2700 Einw. Nach alten Privilegien dürfen hier keine Juden wohnen. Graboszyce, Dorf mit altem, jetzt renovirten Schloß, unter dem sich weitläufige unterirdische Gänge und Gewölbe befinden. Inwald, Dorf mit geschickten Drillichwebern, deren Waare einen bedeutenden Absatz selbst im Auslande findet. **Sulkowice**, Dorf mit starker Tuch- und Drillichweberei und 2060 Einw. **Wieprz** bei Andrychau, großes Dorf in der Nähe von Andrychau, mit starker Leinenindustrie und 2700 Einw. — † **Biala**, Stadt und Amtssitz, am rechten Ufer der Biala, über die hier eine steinerne Brücke nach der am linken Flußufer gelegenen österreichisch-schlesischen Stadt Bielitz führt, und an einer Flügelbahn der Ferdinands-Nordbahn, südsüdwestlich und 4 Meilen von Auschwitz und westlich und 4 M. von Wadowice, mit Haupt- und Unter-Realschule, bedeut. Tuchfabr., Leinweberei, äußerst wichtigem Transitohandel und 5090 Einw., worunter viele Huf- und Nagelschmiede. **Halcnow**, auch Alzen genannt, Dorf mit 1900 Einw. **Lipnik**, großes Dorf mit Tuchfabrikation und 4500 Einw. **Kenty**, Stadt an der Sola, auf halbem Wege zwischen Biala und Wadowice, mit alterthümlichem Reformatenkloster, bedeutenden Tuch-, Leder- und Leinwandfabriken und 3500 Einw.* Nach dieser, 1277 gegründeten Stadt benannte sich der 1412 hier geborene Johann Kantius, seiner Zeit einer der berühmtesten Professoren der Krakauer Universität, dem auch in neuerer Zeit ein Denkmal hier errichtet worden ist. **Czaniec**, Dorf mit schönem herrschaftlichen Schloß, starker Drillichweberei und 2000 E. **Ober-** und **Nieder-Kozy** (mit 2600 Einw.), **Poremba** (mit 1900 Einw.), **Bulowice** (mit 2900 E.) und **Osiek** (mit schönem herrschaftlichen Schloß, Maulbeerplantagen und 2400 Einw.), Dörfer. **Wilamowice**, Marktflecken mit 1800 Einw. In diesem Amtsbezirke sind sehr große Waldungen. —

† **Zywiec** oder **Saybusz** (Sajbusch), Stadt in einem von waldigen Bergen umgebenen Thal an der Sola, südlich und 4½ Meilen von Auschwitz und südsüdwestlich und 4 Meilen von Wadowice, mit alterthümlichem Schloß nebst gut eingerichtetem Garten, Eisenhammer; Walkmühle, Spinnerei, Tuch- und Tischzeugweberei, Frachtfuhrwesen und 3400 Einw. **Jelesnia, Kaszarawa, Radzichaw** und **Trzebinia**, Dörfer mit resp. 2000, 2100, 1900 und 2100 Einw. **Slemien**, Dorf mit 1450 Einw. **Sucha**, Marktflecken südöstlich und 1½ Meilen von Wadowice, mit altem herrschaftlichen Schloß nebst schönen Gartenanlagen, einer sehenswerthen Kirche mit den Grüften der Familie Komorowski, einem großartigen Eisen- und Kupferhammerwerke und 1500 Einw. **Strzyzowa**, großes Dorf mit 2600 Einw. **Krzeszaw, Lachawice** und **Tarnawa**, Dörfer mit resp. 1900, 1700 und 16·0 Einw. **Milawka**, Marktflecken und Amtssitz, an der Sola und in der Nähe der österreichisch-schlesischen und ungarischen Grenze, südlich und 3 Meilen von Biala und südwestlich und 5 M. von Wadowice, mit 2000 E. **Kamesnica**, Dorf mit Eisenbergbau, Papiermühle, Pulverfabrik und 2200 Einw. **Sol**, Dorf mit 1900 Einw., worunter viele Frachtfuhrleute. **Cisiek**, Dorf mit 1340 Einw. In der Nähe Wegierka-Gorka, mit Eisenschmelz- und Hammerwerk. **Uysol**, Dorf mit starker Holzschwammbereitung und 2800 E. **Rayeza**, Dorf mit Eisenhammerwerk und 1760 E. Von hier führt ein Gebirgspaß aus dem Sola- in das Kiszucathal. — Aus dem ehemaligen Amtsbezirke **Kalwarya** des Wadowicer Kreises gehören hierher 20 Dörfer, darunter Brzeniea malowany dwor (mit schönem herrschaftlichen Schlosse, wo vormals ein königliches stand). — Aus dem Amtsbezirke **Wadowice** gehören hierher 29 Dörfer, darunter **Chocznia** (mit 2500 Einw.) und Mucharz (mit einer uralten Kirche aus dem 10. Jahrhundert und, der Sage nach, von dem heiligen Adalbert auf seiner Apostelreise aus Böhmen über Ungarn nach Polen gegründet). — Aus dem ehemaligen Amtsbezirke **Skawina** des Wadowicer Kreises gehören hierher 6 Dörfer, und aus dem ehemaligen Amtsbezirke **Makaw** des genannten Kreises gehören hierher 2 Dörfer.

Zum **Herzogthum Zator** gehören 19 Orte, wovon folgende die bemerkenswerthesten sind: **Zator**, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, unweit der Mündung der Skawa in die Weichsel, östlich und 1½ Meilen von Auschwitz und nordwestlich und 1½ Meilen von Wadowice, mit alterthümlichem Schloß auf steiler Anhöhe, einer gothischen Kirche und 2000 Einw. **Rzyki** oder Rzeki, Dorf mit 2160 Einw. — † **Wadowice**, Stadt und Amtssitz, in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Skawa, südöstlich und 1½ Meilen von Zator und südwestlich und 5 Meilen von Krakau, mit Normal-Hauptschule, großer Kaserne, Militärhospital und 3200 Einw. Nach alten Privilegien dürfen hier keine Juden sich niederlassen. **Spytkowice** bei Zator, Dorf mit 2000 Einw. und einem alten weitläufigen und festen Schlosse, geschichtlich merkwürdig wegen des daselbst um 1233 stattgefundenen Prinzenraubes durch Conrad, Herzog von Masovien, der einen verheerenden Bürgerkrieg zur Folge hatte. — Aus den ehemal. Amtsbezirken **Oswiecim** (Auschwitz), **Kalwarya** und **Kenty** des Wadowicer Kreises gehören 7 Dörfer hierher. Die beiden Herzogthümer Auschwitz und Zator umfassen 46 Q. M. mit 210,000 E. — Was die geographische Lage und die Grenzen der Herzogthümer anbelangt, so nehmen Letztere, kurz gesagt, den auf der Südseite der Weichsel gelegenen westlichsten Theil v. Westgalizien ein, und sind demnach im Süden von Ungarn, im Westen von Oesterreichisch-Schlesien und Preußisch-Oberschlesien, und im Norden von der Weichsel begrenzt, während sie im Osten etwas über die Skawa hinausreichen, besonders in den Amtsbezirk Skawina hinein. — In geschichtlicher Hinsicht ist hier Folgendes zu bemerken: Die Herzogthümer Auschwitz und Zator gehörten, eben so wie seit dem 10. Jahrhundert das angrenzende Schlesien preußischen und österreichischen Antheils, zu Polen, bis der Polenherzog Casimir im Jahre 1179 sie seinem Neffen Mieszyslaw, Herzoge von Oberschlesien und Oppeln, überließ. Da nun aber, wie die meisten schlesischen Fürsten, auch die Nachkommen dieses Mieczyslaw Vasallen der böhmischen Krone wurden (1327), so verzichtete Casimir III. von Polen in einem 1335 zu Wissehrad mit König Johann von Böhmen abgeschlossenen Vertrage auf alle Rechte bezüglich Schlesiens und der hier in Rede stehenden Lande (welche 1306 den Titel eines Herzogthums Auschwitz erhalten hatten und wovon erst 1433 Zator als ein besonderes Herzogthum abgetheilt wurde) zu Gunsten Böhmens. Nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen Mieszyslaw's belehnte im J. 1372 König Wenzel von Böhmen den Herzog Premislaus von Teschen mit dem Herzogthum Oswiecim oder Auschwitz. Nach dem Tode des Herzogs Casimir von Auschwitz 1433 wurde dieses Herzogthum unter seine Söhne getheilt, von denen Johann oder Januß Auschwitz, dagegen Wenzel Zator erhielt. Der Herzog Januß von Auschwitz war in häufiger Geldverlegenheit, und da er zugleich kinderlos war, so verkaufte er 1457 sein Herzogthum an die Krone Polen für die Summe von 50,000 Mark breiter Prager Groschen (nach dem Geldwerthe von 1772 etwa so viel wie 200,000 Dukaten). Im Jahre 1494 verkaufte auch der Herzog von Zator aus ähnlichen Gründen sein Herzogthum an die Krone Polen, und zwar für die Summe von 80,000 Dukaten. Seitdem blieben die beiden Herzogthümer bei Polen, bis sie 1772 mit Galizien an Oesterreich kamen, welches sie 1818 (weil sie so geraume Zeit hindurch Bestandtheile von Schlesien und demnach mittelbar auch von Böhmen gewesen waren) für Bestandtheile des Deutschen Bundes erklärte. — Das Wappen des Herzogthums Oswiecim oder Auschwitz war ein rother einköpfiger Adler im blauen Felde, mit dem Buchstaben O, und für das Herzogthum Zator ein weißer Adler im blauen Felde, mit dem Buchstaben Z auj der Brust.

13. Das Herzogthum Bukowina.

Die Bukowina liegt zwischen 47° 14′ bis 48° 40′ N. Br. und 42° 13′ bis 44° 2′ O.L., begrenzt im N. von Galizien, im O. und S. von der Moldau, im W. von Siebenbürgen,

Ungarn und Galizien. Der Flächeninhalt beträgt 189,8 geogr. Q. M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Zählung 510,634 Einw. Im Jahre 1857 zählte man 456,920 Einw.; von diesen gehörten 195,000 zu den Nord-Slaven (und zwar meist zu den Ruthenen, nur 4000 zu den Polen), ferner 175,000 zu den Ostromanen (Moldauern), 7400 zu den Magyaren und 31,500 sind Juden. Deutsche sind etwa 38,000 im Lande. Diese Zahlenverhältnisse haben sich erst in neuerer Zeit gebildet; noch am Ende des vorigen Jahrhunderts waren die Ostromanen weit überwiegend; die Einwanderung von Ruthenen, Deutschen, Juden und Magyaren erfolgte auf Zusage einer fünfzigjährigen Recrutirungsfreiheit und anderer Privilegien. Die überwiegende Mehrheit (354,000) bekennt sich zu der griechisch-orientalischen Kirche, für welche in Czernowitz ein Bisthum unter dem Erzbisthum zu Carlowitz besteht. Sonst gibt es 10,000 griechische und 42,000 lateinische Katholiken, etwa 8000 Lutheraner und 750 Reformirte, endlich 2400 Lipowaner oder Philipponen (eine aus Rußland eingewanderte Sekte). Der größte Theil des Landes ist gebirgig; von W. ziehen Ausläufer der Central-Karpathen und des karpathischen Waldgebirges in das Land, welche hier noch etwa 4500 Fuß hoch sind; nach N. hin ist wellenförmiges Plateau; bei Radauz an der Suczawa breitet sich auf etwa 4 Q. M. eine Ebene aus. Die Flüsse gehören sämmtlich zum Gebiete des Schwarzen Meeres, nämlich der Dniestr, der Pruth und der Sereth; dieser letztgenannte Fluß empfängt aus der Bukowina (aber erst außerhalb des Landes) die Suczawa, die Moldawa und die Goldene Bistritz.

Von dem Gesammtareal kommen 134 Q. M. auf produktives Land; und von diesem 36 auf Ackerland, 29½ auf Wiesen und Gärten, 25¾ auf Weiden, 42 auf Waldung. Ausgezeichnet ist der Bukowiner Wald, ein Eichenwald, der im J. 1496 von 20,000 gefangenen Polen (dem Reste eines von dem moldauischen Fürsten Stephan V. geschlagenen Heeres) angepflanzt worden sein soll; er liefert besonders schönes Schiffbauholz zur Ausfuhr. Der Ackerbau gibt vorzüglich Mais und Hafer; doch nicht nach Bedarf, da die Landwirthschaft fast nur auf den adeligen und geistlichen Gütern in gutem Stande ist. Auch die Obstbaumcultur ist gering; von Wein ist kaum zu reden. Hanf und Flachs kommen streckenweise vor. Die Viehzucht entspricht den günstigen Bodenverhältnissen nicht; mit Auszeichnung tritt nur die Pferdezucht hervor, für welche in Radautz ein k. k. Militärgestüte errichtet ist. Man zählt im Ganzen 30,700 Pferde, 157,000 Stück Rindvieh, 410,000 Schafe, 52,000 Ziegen, 110,000 Schweine, 627,000 Stück Geflügel, 28,000 Bienenstöcke. Das Mineralreich liefert Salz, Kupfer, Blei, Eisen, etwas Silber und Gold (aus der Bistriza). Es ist aber der Bergbau, wie die ganze industrielle Betriebsamkeit, wenig entwickelt. Eine Erwähnung verdienen nur: die Eisenindustrie von Jakubeny, die Branntweinbrennereien, die Leinweberei und die Lederfabriken von Suczawa. Außerdem gibt es einige Papierfabriken und Potaschesiedereien; zum Maschinenbau ist in Czernowitz ein Anfang gemacht. Man zählt im Ganzen nur 4815 Fabrikanten und Gewerbsmeister mit 4710 Gehilfen. Dem Handel dient vorzüglich der Dniestr als Wasserstraße für den Verkehr mit Bessarabien; mit Landstraßen ist die Bukowina wenig versehen. Die galizische Eisenbahn ist jetzt nach Czernowitz fortgesetzt. In Czernowitz besteht eine Handels- und Gewerbekammer; in vielen Orten besuchte Jahrmärkte; die Zahl der Handelsgeschäfte ist 1620. Sehr beträchtlich ist die Durchfuhr österreichischer Fabrikate in die Moldau und nach Bessarabien und die Ausfuhr an Bauholz; dagegen wird sehr viel Schlachtvieh eingebracht (s. u. Sadagura). In Rücksicht auf intellectuelle Bildung steht dieses Kronland tief. Auf 100 schulfähige Kinder kommen nur 13 schulbesuchende; im Jahre 1857 waren bei der Prüfung der Rekruten von 1143 nur 33 des Schreibens kundig. Es bestehen auch im ganzen Lande nur 55 Volksschulen, 2 Gymnasien und 1 Realschule. — In geschichtlicher Hinsicht ist hier Folgendes zu bemerken: Die Bukowina gehörte ursprünglich zu Siebenbürgen, seit 1482 aber, wo sie der moldauische Fürst Stephan V. oder der Große eroberte, zur Moldau; ward 1774 von den Russen erobert und von diesen an Oesterreich überlassen, was die Pforte in dem Grenzvertrage vom 25. Februar 1777 um so bereitwilliger genehmigte, da ihr an Oesterreichs Freundschaft, den russischen Eroberungsplänen gegenüber, sehr gelegen war. Dem moldauischen Fürsten Gregorius Ghika, der einen Einspruch dagegen zu erheben wagte, wurde auf Befehl der Pforte sogleich der Kopf abgeschlagen. Im Jahre 1786 ward die Bukowina in administrativer Hinsicht und als Czernowitzer Kreis mit Galizien vereinigt, jedoch 1849 wieder davon getrennt und zu einem besondern Kronlande mit dem Titel eines Herzogthums erhoben.

Blos in gerichtlicher Beziehung steht die Bukowina mit Galizien noch insofern in Verbindung, als sie in zweiter Instanz unter der Jurisdiction des Oberlandesgerichts in Lemberg steht; dagegen hat sie in dem Landesgericht zu Czernowitz ihren eigenen Gerichtshof erster Instanz, unter welchem für mindere Rechtsfälle die Bezirksämter im Lande stehen. — An der Spitze der Administrativ-Verwaltung steht die k. k. Landesbehörde in Czernowitz, und unter dieser stehen 14 Bezirksämter (vorher seit 1849 bestanden nur 6 Bezirkshauptmannschaften) und der Czernowitzer Stadtmagistrat. — In der nachstehenden Topographie wird man die Amtssitze mit einem † bezeichnet finden.

† **Czernowitz**, Hauptstadt des Kronlandes und Herzogthums Bukowina, unweit des Pruth und der moldauischen und russischen Grenze, südöstlich und 36 Meilen von Lemberg und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, unter 48° 25′ 40″ N. Br. und 43° 39′ O. L. von Ferro, nordwestlich und 24 Meilen von Jassy (in der Moldau) und nordöstlich und 35 Meilen von Klausenburg (in Siebenbürgen), Sitz des Landespräsidenten der Bukowina, eines Landesgerichts und eines griechisch-orientalischen Bischofs, mit einer Klerikalschule, einer theol. Lehranstalt, einem Gymnasium, einer römisch-kathol. und griechisch-oriental. Hauptschule, einer Hebammenschule, Papier-, Bronce- und Maschinenfabrik, lebhaftem Handel und 26,500 Einw. und zwar mit Inbegriff ihrer Vorstädte Kaliczank, Klokuczka, Horecza und Rosch nebst Monasteriuka oder Manastriska, auf welche letztere (nämlich Rosch nebst Monasteriuka) allein schon 4500 Einw. kommen. — Zum Czernowitzer Landbezirk (dessen Amt in Czernowitz seinen Sitz hat) gehören namentlich: **Kuczurmare**, großes Dorf mit 6300 Einw. Stanesti (Ober-), Dorf am Sereth, mit einem Gestüte arabischer Hengste. Ludihorecza, Dorf mit einer alterthümlichen moldauischen Kirche. **Molodya**, Dorf mit 3400 Einw. Dabei ist eingerechnet die deutsche Colonie Franztbal. — † **Suczawa**, Stadt und einstige Hauptstadt der Bukowina und auch der Moldau zur Zeit der moldauischen Herrschaft, an der Suczawa, über die hier eine bedeckte Brücke führt, und an der moldauischen Grenze, südsüdöstlich und 10 Meilen von Czernowitz, mit den Ruinen des vormaligen Residenzschlosses der moldauischen Fürsten, einer massiven alten Kathedrale (mit dem Grabe des heiligen Johann von Novi, Landespatrons der Bukowina), einem griechischen Basilianerkloster, Gymnasium, bedeutenden Saffian- und Corduanfabriken und 6100 Einw., wobei Zamka, Kul, Alt-Itzkany und Szeptelic miteingerechnet sind. Bis zum Jahre 1675, wo die Türken die Stadt eroberten und furchtbar verwüsteten, war Suczawa eine blühende Handelsstadt und zählte damals außer 40 Kirchen nicht weniger als 16,000 Häuser. **Chiliszeny**, Dorf merkwürdig als äußerster östlichster Grenzpunkt der gesammten Oesterreichischen Monarchie, unter 44° 1′ 25″ östl. L. von Ferro liegend. **Bosancze**, Dorf mit vorzüglichem Obstbau und (Lisiaura und Nemericzeny miteingerechnet) 3600 Einw. **Liteny**, Dorf mit 4600 Einw. Hier bauen die Bewohner höherer Gebirgsgegenden auf gepachteten Feldern ihren Mais, den sie dann auf Saumthieren heimführen. **Milok-Drogomirna**, Dorf mit einem 1602 im byzantinischen Styl erbauten weitläufigen Kloster der nicht-unirten Basilianer oder Kaluger, hat (mit der 1783 gegründeten Lipowaner-Colonie Lipowany) 2040 Einw. — † **Radautz**, Marktflecken unweit der Suczawa, südlich und 7 Meilen von Czernowitz und nordnordwestlich und 4 Meilen von Suczawa, war bis 1786 Sitz des gegenwärtig in Czernowitz befindlichen griechischen Bisthums, aus welcher Zeit noch eine Kathedrale hier ist mit sehenswerthen Grabmälern moldauischer Fürsten, hat ein, früher zu Waszkoutz befindliches ansehnliches kaiserliches Gestüte und (Wadu Wladyki mit einbegriffen) 7200 Einw. Fürstenthal, deutsche Colonie mit Glashütte. Andrasfalva, Dorf und ungarische Colonie. Die Dörfer Fralautz stary (oder Alt-Fratautz), Fratautz nowy (oder Neu-Fratautz) u. Mardzina, zusammen mit 7000 Einw. **Wolowetz**, Dorf mit 1600 Einw. und der ältesten Kirche der Bukowina, worin die Gebeine des Fürsten Dragosz, Gründers des moldauischen Staates, ruhen. Suczawitza, Dorf mit einem Kloster der Kaluger, in dessen Kirche sich mehrere Grabmäler fürstlicher Familien aus dem Hause Mogila, nebst vielen alterthümlichen Sehenswürdigkeiten befinden. **Putna**, Dorf an einem Nebenfluß der Suczawa, westsüdwestlich und 6 M. von Sereth, mit Glashütte und einem, von Ringmauern umgebenen sehenswürdigen Basilianerkloster, in dessen Kirche die Gebeine mehrerer moldauischen Fürsten aus dem Dragomirischen Hause ruhen, deren Grabmäler mit rothsammetnen goldgestickten Decken behangen sind. In der Nähe von Putna befindet sich eine künstlich ausgehauene Felsenhöhle, worin vormals ein Einsiedler Namens Daniel lebte, der im Kriege der Moldauer gegen die Türken als Rathgeber großen Einfluß übte. Karlsberg, deutsche Colonie. Wikowwyzny oder Ober-Wikow, Dorf mit einem kaiserlichen Gestüte, und Biwoleria, früher mit Büffelzucht, in der Nähe; zusammen mit 3940 E. Unter-Wikow, Dorf mit Gypslagern. — † **Dorno watra**, D. unweit der Goldenen Bistritza und der moldauischen Grenze, südwestlich und 10 Meilen von Suczawa und nordöstlich und 20 Meilen von Klausenburg (in Siebenbürgen), mit schwefel- und eisenhaltigen Mineralquellen, Gesundbädern und einer Auripigmentgrube, wo auch Golderz gefunden wird, im nahen Dorna kilie; zusammen mit 2430 Einw. **Jakobeny**, Dorf an der Bistritza, mit schöner Kirche, herrschaftlichem Garten, Asbestgruben, einem Eisenhüttenwerke, welches jährlich 16,000 Ctr. Roh- und Gußeisen fördert und 1400 Einw. In der Bistritza wird hier Goldwäscherei getrieben. **Kirlibaba**, Dorf dicht an der siebenbürgischen Grenze, mit einem Silber- und Bleibergwerke, am Berge Futurik, welches im Jahre 1856 eine Ausbeute von 1340 Ctr. Bleiglanz, 13,265 Ctr. Blei und Glätte und 74 Mark Silber gewährte, und einem kaiserlichen Gestüte in der Nähe. **Dorna kandreni**, Dorf mit Sauerbrunnen und 1300 E. **Putilla**, D. an einem Nebenflusse des Czeremosz, südwestlich und 9½ Meilen von Czernowitz, hat (mit den dazu gehörigen Ansässigkeiten Stroronetz, Kisseliceny, Toraki und Sergi) 4600 Einw. Das Dorf Dolhopole oder Russisch-Kimpolung. **Uszte Putilla**, Dorf in einer waldigen Gegend mit 610 E. — † **Wyzsnitz**, Marktfl. an der galizischen Grenze und am Czeremosz, der den Ort von der galizischen Stadt Kutty trennt, westsüdwestlich und 7 Meilen von Czernowitz, mit Corduanfabr. u. (mit Bahna, Czernoboze, Rewna und Wyszenka) 4380 E. **Berhometh**, Dorf am Sereth, südöstlich und 1½ Meilen von Wyzsnitz, mit reichhaltigen Eisenerzlagern und 2200 Einw. Im nahen Lopuschna ist eine Kaltwasser-Heilanstalt mit Molkenkur. Schipot, Dorf im Gebirge, mit Eisenhammer. **Jspas**, Dorf mit 3300 Einw. — † **Kimpolung** oder Moldauisch-Kimpolung, Marktflecken und Amtssitz in einem Thale an der Straße nach Siebenbürgen, westsüdwestlich und 10 Meilen von Suczawa, mit 4800 Einw. und der Ansässigkeit Briza. **Fundul moldovi**, Dorf mit 2240 Einw., einem Kupferbergwerke und der deutschen Colonie Luisenthal, wo ein Eisenhammer ist. **Mama**, Dorf mit 2400 Einw. und einer Säule zum Andenken an einen 1716 von den Moldauern über die Türken erfochtenen Sieg.

In der zu Wama gehörenden deutschen Colonie Eisenau ist ein Eisenhammer. **Poschorita,** Dorf in einem tiefen Bergkessel und in der Nähe von Kimpolung, mit 1800 Einw. u. einem Kupferbergwerke, welches jährlich etwa 2000 Centner Kupfer liefert. **Russ moldauwitza,** Dorf mit einem Eisenhüttenwerk u. 1600 E. — † **Salka,** Dorf und Amtssitz, nicht sehr weit von Radautz, mit 1400 Einw. **Kaczyka,** Dorf mit Saline, reichhaltigen Steinkohlenlagern und 1000 Einw. Perteștie wyzny oder Ober-Perteștie, Dorf mit Steinsalzgruben. — † **Gurahumora,** Dorf und Amtssitz, in einer reizenden Gebirgsgegend unweit der Moldawa, südwestlich und 4½ Meilen von Suczawa, mit 2100 Einw. Stulpikany (mit Salzquelle und Eisenhütte), Woronetz (mit Porzellanerde-Gruben u. Eisenhütte), Humora (mit Kloster) u. Jozesfalva (mit ungarischer Colonie), Dörfer. — † **Sereth,** St. am gleichnamigen Fluß und unmittelbar an der moldauischen Grenze, südlich u. 5 Meilen von Czernowitz, mit Corduanfabr., Pferdemärkten u. 5700 Einw. **Tereblesti** (mit 3100 Einw.), St. Onufri (mit schwefelhaltigen Mineralquellen), **Hadikfalva** (mit ungarischer Colonie und 2600 Einw.) Isten Segits oder Eibeny (von ungarischen Colonisten gegründet) und Klimoutz (1783 von eingewanderten Lipowanern gegründet, die einer altgläubigen russisch-griechischen Sekte angehören), Dörfer. — † **Stanieste** (Unter-Slanieste), Dorf und Sitz des Bezirksamts Waszkoutz, mit 2200 Einw. **Waszkoutz,** mit dem Beinamen am Czeremosz, Marktflecken am Czeremosz, zwischen Wysznitz und Czernowitz, mit kaiserlichem Gestüte, Papiermühle und 3700 Einw. **Karacpzin,** Dorf am Czeremosz, mit einem ausgezeichneten Privatgestüte und 3960 Einw. **Banilla** oder Russisch-Banilla, **Wilawcze** und **Woloka,** Dörfer mit resp. 3760, 2500 und 2140 Einw. — † **Sadagura** (Sabagora), Marktflecken und Amtssitz, nördlich und 1 Meile von Czernowitz, hat 4000 Einw. und ist der wichtigste Markt für den Ochsenhandel dieser Gegend, indem hier jährlich an 80,000 Ochsen aus Bessarabien und der Moldau eingebracht werden. **Nawosielitza** oder Unter-Strojesti, Dorf am Pruth, dadurch merkwürdig, daß die Grenzen von Oesterreich, Rußland und der Türkei hier zusammenstoßen. **Bojan,** Dorf mit Grenzzollamt, Contumaz-Anstalt u. 4600 E. Die Dörfer **Taporoutz, Rohanza** u. **Karancze,** mit resp. 3290, 3260 u. 3300 E. — † **Storozinetz** oder Storoschinetz, Dorf und Amtssitz, zwischen Czernowitz und dem Sereth, mit 2800 Einw. **Jlskie-** und **Putni-Krasna,** Dorf mit 2160 Einw. In der Nähe die deutsche Colonie Althütte mit einer Glasfabrik. Czudyn oder Czudiul, Dorf mit Glashütte und Potaschesiederei. **Braskoutz, Petroutz** und **Kamenka,** Dörfer mit resp. 2700, 2900 und 2600 Einw. — † **Kotzmann,** Dorf und Amtssitz, nordwestlich und 3 Meilen von Czernowitz, mit 3300 Einw. **Szipenitz** oder Schipenitz und **Mamajesti nowe** oder Neu-Mamajesti, Dörfer mit resp. 2200 und 2000 Einw. — † **Zastawna,** Dorf und Amtssitz, im nördlichsten Theil der Bukowina, zwischen Kotzmann und der galizischen Grenze, mit 2900 Einw. Die Dörfer Babin (mit schwefelhaltigen Erzlagern) und Kissełen (mit Naphtaquellen und Torfgräberei). **Kadobesti** und **Werenzanka,** Dörfer mit resp. 2500 und 2600 Einw.

14. Das Königreich Dalmatien.

Dieses Kronland, das südlichste der Monarchie, erstreckt sich in einer Länge von 152 M. an der Ostseite des Adriatischen Meeres, das hier viele Buchten und Kanäle hat, von 44° 45′ bis 42° 10′ N. Br. Es ist ein Küstenland, das an einigen Stellen nur 1, nirgends mehr als 10 M. breit ist und außer dem Meere die kroatische Militärgrenze, Bosnien, Herzegowina und Montenegro zu Grenzen hat. Der Flächeninhalt beträgt 232,4 Q.-M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vorgenommenen Zählung 440,705 Einw. Im Jahre 1857 hatte man 404,499 Einwohner gezählt; von diesen waren die meist überwiegende Masse Süd-Slaven oder Serben (Dalmater, Morlaken, Ragusaner, Bocchesen); außerdem 45,000 West-Romanen (Italiener), 900 Albanesen, etwa 400 Juden. Die Mehrzahl der Einwohner bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche, für welche ein Erzbisthum in Zara besteht, dem als Suffragane die Bischöfe von Ragusa, Spalato-Macarska, Sebenico und Lésina zugehören. Die Zahl der griechischen Katholiken beträgt nur etwa 350; für sie ist ein zum Bisthum Kreuz in Croatien gehöriges bischöfliches Vikariat in Kriske bestellt. Zur griechisch-orientalischen Kirche bekennen sich 77,144 Einw., welche ihren Bischof in Zara haben. Protestantische Gemeinden gibt es nicht. — Dalmatien ist durchaus Gebirgsland, und zwar ziehen die Dinarischen Alpen, hier Vellebit genannt, längs der Küste. Sie haben ihren Namen von dem 5728 Fuß hohen Berge Dinara an der Grenze von Türkisch-Kroatien und Dalmatien und denselben Charakter, wie der Karst, terrassenförmig gebildet, viel zerklüftet, reich an Höhlen. An einigen Stellen sind fruchtbare Mulden und Thalfurchen. Der höchste Punkt des ganzen Landes ist der Orjen (6004 Fuß) an der Grenze der Herzegowina. Längs der ganzen Küste ziehen zahlreiche langgestreckte Inseln hin, unter denen sich Curzola bis 1207 Fuß erhebt. Von den Halbinseln ist die von Sabioncello mit dem kahlen Felsgipfel Vipera (3057 Fuß) die bedeutendste. Nach der Gestaltung des Landes können nur Flüsse von kurzem Laufe vorhanden sein. Nennenswerth sind: Die Zermagna, die Kerka, Cettina und Narenta, sämmtlich mit starkem Gefälle, vielen Wasserfällen, daher für die

Schifffahrt wenig geeignet. Die kleinen Landseen trocknen im Sommer meistens aus. Ueberhaupt hat Dalmatien Wassermangel; mit den nördlich angrenzenden Küstengeländen ist ihm die Bora gemein. Der Landbau beschränkt sich auf einen schmalen Küstenstreifen, der sorgfältig cultivirt ist, und auf die Inseln. Die werthvollsten Producte sind: Wein, Oel, Feigen, Mandeln und Obst. Andere Erzeugnisse, die auch zur Ausfuhr kommen, sind: Seesalz aus zahlreichen Salinen, Wolle, Honig, Sardinen, Thunfische; aus dem Innern und von einigen Inseln, wie von Curzola, kommt viel Bauholz; an einigen Orten werden Steinkohlen gewonnen, Brazza liefert Asfalt und Marmor. In der Industrie steht Dalmatien tiefer als die übrigen Kronländer. Woll- und Lederwaaren genügen nur für den nächsten Bedarf. Bedeutend sind nur die Darstellung von Maraschino und Rosoglio, und der Schiffbau, besonders in Curzola und Gravosa; doch werden meist Küstenschiffe gebaut. Der Handel ist sehr ansehnlich; zu Lande findet starker Verkehr statt mit Bosnien, Herzegowina und Montenegro. Der Verkehr zur See wird mit mehr als 2000 Schiffen betrieben. An dem buchtenreichen Meere sind 54 Häfen, jetzt sämmtlich Staatshäfen, ehedem fast durchgehends Gemeindehäfen. Die Hauptorte, welche von den Dampfern des österreichischen Lloyd regelmäßig besucht werden, sind: Zara, Spalato, Ragusa-Gravosa und Cattaro. Die Einwohner von Cattaro und Umgegend, Bocchesen genannt (von Bocche di Cattaro) gelten für die betriebsamsten und wohlhabendsten Handelsleute. Im Jahre 1865 hatten die dalmatischen Häfen im Einlauf 29,119 Schiffe mit 1,203,871 Tonnen im Werthe von 110,800,000 Gulden, im Auslauf 29,866 Schiffe mit 1,199,075 Tonnen im Werthe von 11,100,000 Gulden. Aus der Einleitung zu Oesterreich wiederholen wir, daß Dalmatien ein eigenes Zollgebiet ausmacht. Die Finanzlandesdirection ist in Zara; Hauptzollämter bestehen in Zara, Sebenico, Spalato, Macarsca, Metcovich, Ragusa, Cattaro, Curzola; Finanzwachen in Zara, Sebenco, Cottaro, Ragusa, Spalato und Sign. Centralhafen- und Seesanitätsämter sind in Zara, Spalato, Ragusa, ein Hafen- und Sanitätsamt in Meglina bei Cattaro; Handels- und Gewerbekammern in Zara, Ragusa und Spalato. Telegraphenlinien gehen an alle Hauptorte; dagegen ist mit dem Bau von Eisenbahnen, für welche das Terrain sehr ungünstig ist, noch kein Anfang gemacht.

Das Unterrichtswesen von Dalmatien nimmt eine niedrige Stufe ein. Es gibt nur 187 Volksschulen, wovon 13 Hauptschulen. Auf 100 schulpflichtige Kinder kamen im Jahre 1864 nur 21 schulbesuchende. Bei Prüfung der Rekruten im Jahre 1857 ergaben sich von 100 nur 0,97, die schreiben konnten. Gymnasien bestehen in Zara, Spalato, Ragusa und Sign; Realschulen in Zara, Ragusa, Unterrealgymnasien in Curzola, Sebenico und Cattaro. Von höheren Lehranstalten sind nur die theologischen Institute und Seminare an den Bischofssitzen Zara, Ragusa und Spalato, dann in Macarsca zu nennen.

Geschichte. Dalmatien gehörte unter den Römern zu Illyricum, später zum oströmischen Reiche, und war damals ein herrlich angebautes Land. Slavische Stämme bevölkerten es, zugleich mit Croatien, im 7. Jahrhundert; sie standen unter verschiedenen Häuptlingen oder Supanen und trieben Räuberei. Unter diesen waren die Narentiner (an der Mündung der Narenta bei der Halbinsel Sabioncello) besonders gefürchtet. Die Venetianer sandten seit der Mitte des 9. Jahrhunderts gegen diese Piraten Kriegsflotten aus; aber erst 997 wurden sie völlig niedergelegt, worauf Zara, Spalato und andere Städte der mächtigen Republik Venedig huldigten. Spätere Züge der Venetianer giengen gegen die Uskoken, welche im Jahre 1613 bei Lesina entscheidend geschlagen wurden. Seit dem Siege über die Narentiner nannte sich der Doge von Venedig Herr von Dalmatien; aber Ludwig der Große, König von Ungarn, zwang den Dogen, diesem Titel zu entsagen. Der Besitz von Dalmatien wechselte überhaupt mehrfach zwischen Ungarn, Croaten, Türken und Venetianern. Die Friedensschlüsse von Candia (1669), Carlowitz (1699) und Passarowitz (1718) sicherten die Herrschaft von Venedig, welche bis 1797 Bestand hatte. Durch den Frieden von Campo Formio erhielt Oesterreich mit den venetianischen Besitzungen auch Dalmatien, mußte es aber im Presburger Frieden 1805 an Napoleon abtreten, der dasselbe anfangs mit dem Königreich Italien und 1809 mit den Illyrischen Provinzen vereinigte. Im Jahre 1814 kam Dalmatien wieder an Oesterreich, welches ihm den Titel eines Königreichs beilegte.

Dalmatien war bis 1849 in 4 Kreise (Zara, Spalato, Cattaro und Ragusa) eingetheilt, welche zusammen in 26 Districte zerfielen. Darauf wurde das Land in 7 Präfekturen oder Bezirkshauptmannschaften (Zara, Sebenico, Spalato, Macarsca, Sign, Cattaro und Ragusa) eingetheilt; allein durch Verordnung vom 8. Februar 1854 wurde die ältere Eintheilung wesentlich wiederhergestellt und bei der neuen Organisation des Staates im Jahre 1867 beibehalten.

Hiernach ist in **administrativer** Hinsicht Dalmatien wieder in obige 4 **Kreise** Zara, Spalato, Cattaro und Ragusa eingetheilt, jedoch zerfallen diese jetzt in 31 **Bezirke**, unter Verwaltung von Aemtern oder Präturen, als Unterabtheilungen; und zwar zerfällt der Kreis Zara in 10, der Kreis Spalato in 12, der Kreis Cattaro in 4 und der Kreis Ragusa in 5 Bezirke. An der Spitze der Administrativverwaltung steht eine k. k. Statthalterei, die in Zara ihren Sitz hat.

In **gerichtlicher** Beziehung besteht ein Oberlandesgerichts, als Gerichtshof zweiter Instanz, in Zara, und unter diesem stehen als Gerichtshöfe erster Instanz die 3 **Kreisgerichte** in Spalato, Ragusa und Cattaro, dann das Landesgericht in Zara, sowie die Präturen.

In der nachstehenden Topographie sind die geschichtlichen Bestandtheile von einander getrennt, und die 31 Bezirks-Hauptorte mit einem † bezeichnet.

1. Zu dem ehemal. venetianischen Gebiet in Dalmatien gehören: I. **Kreis Zara.** † **Zara**, stark befestigte Hptst. des Königreichs am Adriatischen Meere und zwar am Kanal von Zara, der sich zwischen dem Festlande und den Inseln Ugljan u. Pasman hinzieht, unter 44° N. B., 28 Meilen südsüdöstlich von Triest, 20 Meilen von der schräg gegenüberliegenden italienischen Stadt Ancona entfernt, ist auf einer langen, schmalen und flachen Landzunge erbaut, welche durch einen Wassergraben von dem Festlande abgeschnitten ist, so daß die Stadt eigentlich auf einer Insel liegt, hat regelmäßige und gepflasterte Hauptstraßen, aber auch viele enge, mit unbehauenen Steinen belegte Seitengassen, mehrere ansehnliche katholische Kirchen, worunter bemerkenswerth die von den Venetianern im 13. Jahrhundert erbaute Kathedrale, die Marienkirche mit schönen Gemälden, die Kirche des heiligen Simeon mit zahlreichen Reliquien, eine griechische Kirche, je 1 Kloster der Franziskaner, Tertiarier u. Benediktinerinnen u. 18,600 Einw. Zara ist der Sitz der Statthalterei, des Oberlandesgerichts, eines Landesgerichts, eines Magistrats mit einem Podestà, einer Prätur, eines Hauptzollamtes, Central-Hafen- und See-Sanitäts Amtes, einer Berghauptmannschaft, Handels- und Gewerbekammer, eines römisch-katholischen Erzbischofs und eines griechisch-orientalischen Bischofs, hat eine katholisch-theologische Lehranstalt, ein Centralinstitut mit Central-Seminar, ein erzbischöfl. Seminar, ein Collegium zum heiligen Simeon, Gymnasium, Unterrealschule, eine Lehranstalt für Hebammen, ein Museum, Theater und Arsenal. Die Bucht zwischen der Landzunge und dem Festlande bildet einen natürlichen Hafen, der Kriegsschiffe mittleren Ranges aufnehmen kann; ein zweiter Hafen befindet sich etwas nördlich davon in der Bucht Valle di Maestro. Um die nördliche und westliche Seite der Landzunge zieht sich zum Schutz gegen die Meereswellen ein Steindamm (la porporella). Der Handel beschränkt sich auf Küstenfahrten; in der Industrie tritt die Rosogliobrennerei hervor, welche den Maraschino (von der Marasca d. i. Weichselkirsche) liefert. Dem Mangel an Trinkwasser suchten die Venetianer 1574 durch den Bau einer großen Cisterne mit 5 Oeffnungen (i cinque pozzi) abzuhelfen; seit 1838 kam dazu eine Leitung, welche vom Festlande auf ½ Meile die große Cisterne und die Behälter in den Kasernen mit Wasser speist; allein für den Sommer reichen diese Anstalten nicht aus, um Wassermangel fern zu halten. — Zara, von Augustus als Colonie Jadera dem römischen Reiche einverleibt, hat nur wenige Ueberreste der alten Herrschaft, mehr aus den Zeiten der Venetianer, welche 9 Züge unternahmen, um diese Stadt ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Vom Jahre 1409 an behauptete sich der venetianische Löwe; ein Proveditore führte die Verwaltung. — Die nächste Umgebung auf dem Festlande ist wüste, mit Steinblöcken und Gestrüppe bedeckt, im Osten von dem kahlen Vellebit-Gebirge begrenzt. Nur hie und da ist durch großen Fleiß ein Weingarten oder eine kleine Oel- oder Mandelbaumpflanzung zu Stande gekommen. **Novigrod** oder Novegradi, Marktflecken 3 Meilen ostnordöstlich von Zara, an einem See, der durch den Canale della Morlacca mit dem Adriatischen Meere in Verbindung steht, mit Resten römischer Bauwerke, Burgruinen, Hafen, Austernfischerei, Thunfischfang und 1000 Einw. Wahrscheinlich stand hier das römische Corminum. **Ugljan** oder **Ugliano**, fruchtbare Insel, Zara gegenüber, mit Olire, wo die Zaratiner Landhäuser haben, und den Ruinen des Schlosses St. Michel. **Pasman**, Insel, durch die kleine, seichte Meerenge Sdrelaz von der vorigen getrennt. Andere bewohnte kleinere Inseln, die zum Amtsbezirk Zara gehören, sind: Selve, Isola, Grossa (mit Leuchtthurm), Ubo, Isto, Incoronata, Mortera u. s. w. **Nona** (Nin), Marktflecken in ungesunder sumpfiger Gegend, an der Küste, 2 M. nördl. von Zara, mit Nebenzollamt, Hafen, See-Sanitätsamt u. 500 E. Hier stand Aenona, das 670 von den Avaren zerstört wurde. **Zaravecchia** oder **Alt-Zara** (das alte Alba maritima), Marktflecken an einer Meeresbucht, jetzt sehr unansehnlich, aber vor Zeiten eine große Stadt. — Auf der Insel **Pago** (zwischen dem Canale del Quarnerolo und dem Canale della Morlacca), welche 5 Q. M. mit 4500 E. umfaßt und durch Schafzucht, Fischerei und Weinbau berühmt ist, liegt: † **Pago**, Marktflecken mit Salinen, Zollamt, Salzniederlage und 3000 Einw. — Insel **Arbe**, nördlich von Pago, die nördlichste der dalmatinischen Inseln, sehr fruchtbar, mit Schafzucht, Fischerei, schönen Waldungen und 4000 Einw. † **Arbe**, Marktflecken mit Zollamt, vielen Salinen in der Nähe und 1000 Einw. — † **Obrovazzo** oder Obbrovazzo, Marktflecken an der Zermagna, mit Schifffahrt, Handel und 650 Einw. — † **Benkovac**, Dorf und Amtssitz, ostsüdöstlich und 4 Meilen von Zara. **Wrana** (Vrana oder Lovrana), Dorf am gleichnamigen und an Fischen, besonders an Aalen reichen See, auf der Stelle, wo einst ein befestigtes, den Templern gehöriges Kloster stand. — † **Sebenico**, Stadt an einem Kanal von Sebenico genannten Meerbusen, in den hier die Kerka mündet, 11 M. südöstlich von Zara, Sitz eines katholischen Bischofs, mit 2 Forts, prächtiger Kathedrale (die als die schönste Kirche Dalmatiens betrachtet wird), mehreren Klöstern, vorzüglichem Weinbau, Rosogliobrennereien, bedeut. Handel, Fischerei und 14,200 E. — † **Knin**, Marktflecken an der Kerka (die in der Nähe bei Topolje einen Wasserfall bildet, 6 Meilen nordöstlich von Sebenico, mit Bergfestung, Handel und 1100

Einw., meist Morlaken. Die ganze Gemeinde zählt 22,000 Einw. **Grab,** Dorf an der Grenze von Bosnien, mit Grenzkastell und Handel mit Theer, der von Bosnien hierher, dann nach Sebenico gebracht wird. — † **Dernis,** Marktflecken an der Cicola, mit alter Bergfeste und 1200 Einw. Bei dem nahen Dorfe Siverich befindet sich ein großes Steinkohlenlager. In dem Dorfe Kriske hat der dalmatinische Generalvicar des griechischen Bischofs von Kreuz seinen Sitz. — † **Scardona,** Stadt an der seeartig erweiterten Kerka, 3 Meilen ostnordöstlich von Sebenico, mit Zoll- und Hafenamt und 1200 Einw. (die ganze Gemeinde 7300 Einw.). In der Nähe großartige Wasserfälle der Kerka. — † **Kistanje** oder Kistagne, Dorf und Sitz eines Bergamtes, an der Kerka, die hier einen sehenswerthen Wasserfall bildet. In der Nähe die Ueberreste eines römischen Triumphbogens, von den Morlaken Suppljazerkwa oder durchbohrte Kirche genannt und das Basilianerkloster St. Arcangelo mit reichhaltiger Bibliothek. — — II. Der **Kreis Spalato,** mit: † **Spalato** (auch Spalatro), Stadt auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona, südöstlich und 15 Meilen von Zara, ist der Sitz der Kreisbehörde und eines Kreisgerichts, wie auch eines katholischen Bischofs (früher der Sitz eines Erzbischofs) besteht aus der Altstadt, Neustadt und 4 Vorstädten, hatte 1857 eine Bevölkerung von 15,800 Einw., und hat ein Fort (Grippe genannt), die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diocletian, 3 Kirchen (worunter die Kathedrale zum heiligen Doimus, ehemals ein Jupiterstempel, und die Kirche zu St. Johann dem Täufer, ehemals ein Tempel des Aeskulap), 3 Klöster, ein bischöfliches Seminar mit philosophischer Lehranstalt, Gymnasium, Museum für Alterthümer, Schwefelbäder, einen durch zwei Batterien vertheidigten Hafen, Industrie in Wolle, Seide, Leder, Rosogliofabrikation, Handel zu Wasser und zu Lande in Getreide, Oel, Südfrüchten, Wachs, Wein, Unschlitt, geräuchertem und gesalzenem Fleisch, Schlachtvieh, Pferden und Seilerwaaren und bedeutende Fischerei. Südöstlich von der Stadt erhebt sich der hohe Berg Mossor. Als Salona (s. den nachfolgenden Ort) im 6. u. 7. Jahrhundert durch die Gothen und Avaren zerstört wurde, bauten sich die geflüchteten Einwohner in jenem Diocletianischen Palaste an; daraus entstand dann mit der Zeit die jetzige Altstadt und der Stadtname (nämlich aus Palatium, hierauf Spalatium u. s. w.). Salona, Dorf, in dessen Nähe das altrömische Salona, die Hauptstadt Dalmatiens, stand, mit römischen Alterthümern. Castel-Vitturi, Castel-Cambio, Castel-Abadessa und Castel-Sucurac sind 4 von den 7 Dörfern (die 3 übrigen gehören zum Amtsbezirke Trau), welche in der zwischen dem Meerbusen von Salona und dem Karbangebirge sich ausbreitenden schönen und gut angebauten Ebene de' Castelli (auch Garten Dalmatiens genannt) liegen und den Beinamen Castel führen, weil jedes von den Venetianern mit Befestigungen gegen die Ueberfälle der Türken versehen worden war. Die Einw. treiben Wein-, Oel- und Obstbau. Clissa (Klis), Mfl. und Bergfestung; das altrömische Andetrium. — † **Trau** (Troghir, Tragurium), St. am Meere, westlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Spalato, mit sehr schöner Kathedrale (das ehemalige Bisthum wurde 1830 aufgehoben), Collegiat-Curat-Capitel, 3 Klöstern, Wein-, Feigen-, Mandeln- und Olivenbau, Werften, Hafen und 4600 E. Von den soeben unter Spalato erwähnten 7 Dörfern gehören hierher Castel Stafileo, Castel nuovo und Castel vecchio. **Bua,** eine Insel bei Trau (Rebhühner-Insel), durch eine Brücke mit dem Festlande in Verbindung stehend und Wein, Oliven, Mandeln ꝛc. hervorbringend. **Zirona** (grande), Insel an der Westseite der vorigen. **Salta,** kleine Insel, nahe bei Spalato, reich an Vipern, ehedem durch Honig berühmt. — † **Almissa,** Stadt an der Cettina-Mündung, mit dem alten verfallenen Kastell Mirabella, Hafen, Weinbau (es wächs't hier ein guter Dessertwein; Moscato di Rosa), Weinhandel und 800 Einw. — **San Pietro della Brazza,** Dorf und Hauptort der Insel **Brazza,** der größten des dalmatischen Archipels, der Cettina-Mündung gegenüber, gebirgig und fruchtbar an Getreide, Futterkräutern, Wein, Oel, Feigen, Mandeln und berühmt durch Marmor, mit 16,000 Einw. und außerdem noch die Orte Milna, Neresi, Bol, Pucisce und San Giovanni enthaltend. — † **Lesina,** Stadt mit 2200 Einw., ist Sitz eines katholischen Bischofs und Hauptort der gleichnam. Insel, welche sehr fruchtbar ist und namentlich noch den Marktflecken Cittavecchia (aus den Trümmern der alten Stadt Pharia entstanden, mit Hafen, Schiffbau und 3100 Einw.) und das Dorf Verbosko, mit Marmorbrüchen, enthält. — † **Lissa,** Marktflecken mit Kriegshafen, einem der besten Häfen am Adriatischen Meere, lebhaftem Verkehr mit Ancona und Apulien und 2800 Einw., ist Hauptort der Insel Lissa, welche außerdem den Marktflecken **Comisa,** mit 2100 Einw. enthält, fruchtbar an Südfrüchten und Wein ist, die wohlhabendsten aller dalmatischen Inselbewohner hat und starken Sardellenfang treibt. Am 20. Juli 1866 fand bei Lissa eine Seeschlacht statt, in der die italienische Flotte von der österreichischen zurückgeworfen wurde. — † **Verliko,** Mfl. nordnordwestlich und 7 Meilen von Spalato, mit alter Bergfestung, Mineralquelle, sehenswerther Kalksteingrotte in der Nähe und 500 Einw. — † **Imoski** oder Imoschi, Marktflecken unweit der bosnischen Grenze, mit Viehhandel und 800 Einw. In der Nähe ist der sogenannte Rothe See. **Palsica** oder Pogliza, Dorf zur Hauptgemeinde Zagvozd gehörig und nahe am Berge Grab und in der Krümmung, welche die Cettina daselbst macht, gelegen; dieses und die umliegenden Dörfer genossen früher besondere Freiheiten, und ihre Bewohner hatten einige Eigenthümlichkeiten in Sitten und Gebräuchen und bewahrten ihre republikanischen Einrichtungen bis zur Invasion der Franzosen im Jahre 1806. Außerdem gehören zum Amtsbezirke Imoski namentlich die Dörfer Arzano (mit Grenzmarkt) und Violofaz oder Prolofaz (mit 2100 Einw.). — † **Macarsca** (Mocar, Makauka), Stadt an einer Meeresbucht, 5 Meilen südöstlich von Spalato, bis 1830 Sitz eines katholischen Bischofs, jetzt eines Con-Kathedral-Capitels und eines Generalvikars des Bischofs von Spalato-Macarsca, hat eine theologische Lehranstalt der Franziskaner, ein Zollamt, guten Hafen, bedeutende Fischerei, Handel mit Botarga (Rogen vom Cefalfisch) und (die ganze Gemeinde gerechnet) 7400 Einw. — † **Metkovic** oder Metkovich, Marktflecken an der bosnischen Grenze und an der hier schiffbar werdenden Narenta, mit Grenzmarkt, Zollamt und 3000 Einw. **Fort Opus** oder Narenta, Dorf auf einer Insel der Narenta, mit 800 Einw., ist von zahlreichen Sümpfen umgeben, in denen es eine ungeheure Menge von Blutegeln gibt, die gegenwärtig ein bedeutender Ausfuhrartikel geworden sind; in der Narenta werden Lachse, Störe und Aale gefangen; die ganze Umgegend ist von wilden Enten und Gänsen, von Schnepfen, Möven und Reihern belebt. — † **Vergoraz,** Markt-

flecken unweit der Grenze der Herzegowina, mit altem Schlosse, Erdharzgruben und (die ganze Gemeinde gerechnet) 6300 Einw. — † **Sign**, Marktflecken unweit der Cettina, mit verfallenem Bergschloß, Spuren einer römischen Wasserleitung, illyrischem Gymnasium, Verkehr mit Bosnien und (die ganze Gemeinde gerechnet) 26,400 Einw. — Zum Kreise Ragusa gehört die an Südfrüchten, Wein und Schiffbauholz reiche Insel **Curzola** mit folgenden Orten: † **Curzola** (im Alterthum Corcyra nigra), befestigte Stadt mit gothischer Kathedrale (das Bisthum ist mit dem von Ragusa vereinigt), 2 Häfen, Schiffswerft und 4200 Einw. In Curzola war ehedem eine Station der venetianischen Flotte. Im Jahre 1298 errangen hier die Genueser einen großen Seesieg über die Venetianer. **Blata** oder Blatta, Marktflecken mit römischen Alterthümern und 5300 Einw.

2. Der ehemalige venetianische Antheil an Albanien, der jetzt auch Oesterreich-Albanien oder Nieder-Dalmatien genannt wird, und jetzt im Wesentlichen den III. **Kreis Cattaro** bildet, folgende Orte enthaltend: † **Cattaro**, Stadt und Festung an der Bai von Cattaro, welche den innersten Theil des vielgewundenen Golfs von Cattaro (Bocche di Cattaro) bildet, unter 42° 25′ N. B., in der Südostspitze des Königreichs Dalmatien und 60 Meilen von Zara entfernt, dem mittleren Theil des neapolitanischen Festlandes gegenüber, ist der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts und eines kath. Bischofs und hat ein Fort auf dem 800 Fuß hohen Berge Sella, eine Kathedrale mit der sehenswerthen St. Triphon's-Kapelle, Bazar, einen tiefen und geschützten Hafen, Talglichter- u. Lederfabriken, Handel, besonders mit den Montenegrinern, und 2300 Einw. Eine Stunde südlich von hier ist das Fort Trinita. **Perzagno** oder Percanj, Dorf mit schönen Häusern, Handel, Seidenspinnerei und 1300 Einw. In der Nähe liegt **Dobrata**, Dorf mit schönen Villen und Palästen und 1400 Einw., die zum Theil sehr reich sind. **Teodo**, Dorf an der gleichnamigen Bai des Golfs von Cattaro, mit schönen Landhäusern und Pflanzungen aller Art. Hier wie an andern Stellen des Golfs wächs't der berühmte Marzamin-Wein. Nördlich von Trodo verengt sich der Golf zu dem Kanal le Catene, so genannt, weil die Venetianer ihn mit einer Kette abgesperrt hatten. — † **Budua** oder Budua, Stadt auf einer Erdzunge am Meere, südlich und 1½ Meilen von Cattaro, mit Rhede für große Schiffe und 2200 E. Südlich von hier liegt, unter 42° 10′ 20″ N. Br. und 36° 38′ 20″ östl. Länge von Ferro, Torre Boscovich, ein halbverfallener Thurm in der Gegend, welche Tripler Confinium genannt wird, weil hier die Grenzen dreier Länder, Oesterreich, Türkisch-Albanien und Montenegro, zusammentreffen: es ist das letzte und südlichste Gebäude der Oesterreichischen Monarchie. **Pastrovicchio** oder Pastrovich, der äußerste Küstenstrich Dalmatiens am Grenzgebirge Dudovitza, mehrere kleine Orte umfassend, mit 2600 Einw. — † **Risano**, Marktflecken an der gleichnamigen Bai des Golfs von Cattaro, auf der Stelle des alten Rhizinium, mit Schifffahrt, Fischerei, Handel mit Montenegro und 1300 Einw. **Perast** oder Perasto, Marktflecken am Cattaro-Kanal, mit 2000 Einw. (worunter viele reiche Schiffskapitäne und Handelsleute) und dem berühmten Gnadenbilde Madonna della Scarpello in einer Kapelle auf dem gleichnamigen nahen Eilande. — † **Castelnuovo**, Marktflecken an der Topla-Bai, am Eingange in den Cattaro-Golf (einst Hauptstadt des Herzogthums St. Saba, s. Herzegowina unter Europ. Türkei), mit alten Festungsmauern und Thürmen, Lazareth, Mineralquelle und 900 Einw. (die ganze Gemeinde 6600 Einw.). Auf einer Anhöhe liegt malerisch das Kloster Sta. Trinità. Der ganze Golf von Cattaro ist von schönen, wohlbepflanzten Bergen und Hügeln umgeben, mit zahlreichen Ortschaften, Landhäusern und Klöstern. Meglina, See-Sanitäts-Lazareth mit Zoll- und Hafenamt.

3. Die ehemalige Republik Ragusa, die im 13. Jahrhundert entstand, anfangs von Venedig abhängig war, seit 1357 unter ungarischem, seit 1445 unter türkischem Schutz stand, 1807 von Frankreich, 1814 von Oesterreich in Besitz genommen wurde. Sie war nach dem Muster des venetianischen Freistaats eingerichtet. Das Haupt der Republik ward Rector genannt und jeden Monat neu gewählt. Während seiner Regierung wohnte er im Palaste der Republik, trug ein herzogliches Gewand, nämlich einen langen seidenen Talar mit weiten Aermeln, und erhielt monatlich — 5 Dukaten Besoldung, die nur in besonderen Fällen auf 30 erhöht wurde. Die Einkünfte des Freistaates beliefen sich auf etwa 100,000 Dukaten und die Bevölkerung betrug an 60,000 Einw. Der König von Neapel übte das uralte Recht aus, den General oder Oberbefehlshaber der Truppen der Republik zu ernennen. Die ehemalige Republik bildet jetzt wesentlich den IV. **Kreis Ragusa**, enthaltend: † **Ragusa**, ehemalige Hauptstadt der Republik, jetzt Kreisstadt, auf einer Halbinsel des Adriatischen Meeres, etwa 6 Meilen in nordwestlicher Richtung von Cattaro, ist befestigt, namentlich durch 5 Forts, und der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts und eines Bischofs (das Erzbisthum wurde 1830 aufgehoben) und hat ein Jesuiten-Collegium, ein Franziskaner- u. ein Dominikanerkloster, zahlreiche Kirchen, worunter die Kathedrale zu St Blasius mit dem Denkmal des Astronomen Boskovich (der 1711 in Ragusa geboren ward), ein Gymnasium mit Bibliothek, ein Theater, eine Quarantäne Anstalt, einen prächtigen, im gothischen Styl erbauten Palast des Kreisvorstehers (wo früher der Rector der Republik residirte), großes Zollhaus, Seidenwebereien, Rosogliobrennereien, Gerbereien, Hafen und Rhede, Schifffahrt mit eigenen Schiffen, Schiffbau und 8800 Einw. Im Jahre 1192 kam Richard Löwenherz auf der Rückkehr vom dritten Kreuzzuge nach Ragusa und veranlaßte den Bau der Domkirche. In dem Schreckensjahr 1667, wo ein Erdbeben die Stadt heimsuchte, wurde der Dom mit den meisten anderen Gebäuden zerstört; überhaupt nahm der Wohlstand, der von ausgebreitetem Handel gekommen war, mehr und mehr ab. Ragusa erhält gutes Trinkwasser durch einen Kanal aus dem Thal Gionchetto bei Ombla. **Gravosa**, D. ½ Meile nordnordwestlich, an einer Meeresbucht, mit einem schönen Hafen, der als Hafen von Ragusa gilt, Schiffswerften, Zollamt und See-Sanitäts-Lazareth. Auf der nahen Insel Dara ist ein Pulvermagazin. **Cannosa**, Dorf merkwürdig wegen der dortigen großen Olivenbäume und zweier Platanen von ungeheurem Umfange. Zum Ragusaer Amtsbezirke gehören auch die 3 Elaphitischen Inseln **Giupana** (mit Sardellenfischerei und mehreren Hafenorten, darunter Luka di Giupana), **Mezzo** (mit Wein- und Olivenbau, Schafzucht und Sardellenfischerei) und **Calamotta** (mit dem gleichnamigen Dorfe). — † **Sabioncello**, Marktflecken auf der gleichnamigen, 9 Meilen langen Halbinsel, welche in dem kahlen Steingipfel Vipera bis 3057 Fuß aufsteigt. Orebich, Marktflecken mit Franzis-

kanerkloster. — † **Ragusa vecchia** od. Alt-Ragusa (im Alterthume Epidaurus), Marktflecken an der Bennobai, ostsüdöstlich und 2 Meilen von Ragusa, mit Hafen, Landhäusern der Ragusaner und 1000 Einw. (die ganze Gemeinde 8800 Einw). Von hier führt eine Landstraße durch das türkische Gebiet von Suttorina nach Castelnuovo am Golf von Cattaro. **Pridvorje,** Dorf im fruchtbaren Thal Canali oder Vitaljina und am Fuße des Sniesznizza oder Schneeberges mit der sogenannten Aesculap-Grotte. — † **Stagno.** Marktflecken am südöstlichen Ende der Halbinsel Sabioncello, mit Hafen, Kastell, Schloßruine, Saline und (die ganze Gemeinde gerechnet) 5100 Einw. Stagno picolo, Dorf neben Stagno, mit Austernfang. Zum Amtsbezirke Stagno gehört namentlich auch die Insel **Meleda** (im Alterthume Melita), neben der Halbinsel Sabioncello liegend, gebirgig, mit Jesuitenhospiz, Wein- u. Oelbau, Schafzucht u. über 1000 E.; Hauptort Babinopoglie, D. mit 400 E., außerdem sind hier das Kloster Lago, der Hafen Palazzo, einer der besten Dalmatiens, und 2 Tropfsteinhöhlen; in den Jahren 1822 bis 1825 ereigneten sich auf dieser Insel von Zeit zu Zeit merkwürdige unterirdische Knalle wie Kanonenschüsse, von Erderschütterungen begleitet. — Zum Amtsbezirke **Curzola** gehört die Insel **Lagosta,** mit meist steilen und kahlen Gebirgen, etwas Oel und Wein, einer Tropfsteinhöhle, Leuchtthurm und 1300 Einw., von denen allein über 800 auf den Hauptort Lagosta (mit 2 Forts und anderen Befestigungen) kommen. (Da die Insel Curzola zwar administrativ zum Kreise Ragusa, aber geschichtlich zum eigentlichen Dalmatien gehört, so ist sie bereits oben beschrieben worden.)

B. Die Ungarischen Länder.

Flächeninhalt: 5853 Q.M. Bevölkerung: 14,830,150 Einw.

Die zur Ungarischen Krone gehörigen Länder, welche seit 1867 ihre eigene Vertretung und Verwaltung haben, sind: das Königreich Ungarn, das Großfürstenthum Siebenbürgen und das Königreich Croatien-Slavonien nebst der Militärgrenze.

1. Das Königreich Ungarn.

Dieses höchst bedeutende Kronland liegt in der östlichen Hälfte der Oesterreichischen Monarchie zwischen 44° 41′ und 49° 40′ N.Br., 35° 40′ und 42° 48′ O.L. und grenzt im Norden an Mähren und Galizien, im Osten an die Bukowina und Siebenbürgen, im Süden an Croatien, Slavonien und die Militärgrenze, im Westen an Steiermark, Niederösterreich und Mähren. Der Flächeninhalt beträgt nach der im Jahre 1860 festgestellten Umgrenzung (siehe unten) 3896,3 geographische Q.M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1864 vollzogenen Berechnung 10,684,354 Einw. Im Jahre 1857 hatte die specificirte Zählung bei einer Bevölkerung von 9,900,785 E. ergeben: a. 4⅘ Millionen Magyaren oder Ungarn, vorzüglich in den Ebenen; b. über 2 Millionen Nord-Slaven oder Slovaken und Ruthenen, im nördlichen Gebirgskranz; c. 593,600 Süd-Slaven oder Croaten, Raitzen (Serben) und Winden, im Süden und Südwesten; d. 1,171,676 Ost-Romanen (Rumänen, Walachen) im Osten und Südosten; e. 1,221,714 Deutsche (vulgo Schwaben genannt), in den größeren Städten, dann besonders im Westen, in der Zips und überhaupt in Nord-Ungarn, im Temeser und Torontaler Comitat, dann Colonien in vielen Gegenden; f. 393,000 Juden, in Pesth, in den Comitaten Neutra und Zemplin rc.; ferner: 30,000 Zigeuner, theils seßhaft, theils Nomaden, meist in Ober-Ungarn; einige Tausend Franzosen, Griechen und Italiener. Seit langer Zeit werden die Deutschen in Ungarn theils magyarisirt, theils slovakisirt oder ruthenisirt; doch ist die deutsche Sprache die Sprache der Gebildeten. Der Religion nach gab es im Jahre 1857: a. 5,138,000 römische Katholiken in 3 Erzdiöcesen, nämlich: Gran (mit den Suffraganstühlen Neu-Sohl, Neutra, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Steinamanger, Raab, Waitzen, Weszprim), Erlau (mit den Suffraganstühlen Rosenau, Zips, Szathmar und Kaschau) und Kalocsa-Bacs (mit den Suffraganstühlen Großwardein und Csanad). Dazu gehört noch die Benediktiner-Erzabtei Martinsberg mit selbstständiger bischöflicher Jurisdiction. b. 827,700 griechische Katholiken in den Diöcesen Eperies und Munkacs zur Erzdiöcese Gran; c. 1,107,000 Angehörige des griechisch-orientalischen Cultus (ehedem nicht-unirte Griechen genannt) in den Diöcesen Ofen, Arad, Bacska, Lugos, Temeswar und Werschetz; d. 796,000 Lutheraner oder Angehörige der Augsburgischen Confession in 4 Superintendenzen (Pesth, Presburg, Raab und Dobschau); e. 1,554,000 Reformirte oder Angehörige der helvetischen Confession in 4 Superintendenzen (Pesth, Komorn, Miskolcz und Debreczin). Die rechtlichen Verhältnisse der Evangelischen wurden durch

den Landtag vom Jahre 1790/91 geregelt. Die Reformirten sind besonders zahlreich unter den Magyaren in den Comitaten Pesth, Bihar und Szabolsk, die Lutheraner unter den Deutschen und Slovaken im nördlichen und südlichen Ungarn. Gemeinhin nennt man den reformirten oder calvinischen Glauben den magyarischen, den lutherischen den deutschen, den römisch-katholischen den alten Glauben. — Die ganze Bevölkerung vertheilt sich auf 86 Städte, 635 Marktflecken, 8600 Dörfer und Szalas (d. i. Gruppen von Wirthschaftsgebäuden). Die Magyaren haben gegen geschlossene Wohnorte eine Abneigung; daher gibt es bei ihnen Flecken und Dörfer von großer Ausdehnung mit 20,000, 30,000 Einw. und darüber.

Ungarn ist zur kleinern Hälfte (1650 Q. M.) Flachland, zur größern Bergland. Die kleine ungarische Ebene breitet sich zu beiden Seiten der Donau aus in den Comitaten Presburg, Wieselburg, Raab und Komorn; die große ungarische Ebene wird von der Theiß durchströmt, reicht aber westlich und südlich bis zur Donau. Der niedrigste Punkt des ganzen Landes, bei Neusatz an der Donau, liegt 210 Fuß über dem Meere. Die Gebirge sind Ausläufer der Alpen und Theile der Karpathen. Die Alpen entsenden nach NO. gegen die Donau mehrere Zweige, namentlich den Bakonyer Wald und das Vertester Gebirge mit Höhen bis zu 2400 Fuß. Die Karpathen ziehen sich als Kleine oder Niedrige Karpathen von Presburg gegen N., gehen dann in einem großen Bogen östlich und südöstlich als Bieskiden, hohe Tatra (Lomnitzer Spitze 8390 Fuß, Gerlsdorfer, Eistbaler Spitze 8100 Fuß, durchaus mit vielen Schluchten), niedere Tatra, Hegyatlya, karpath. Waldgebirge (3—6000 Fuß) und Siebenbürgisches Erzgebirge. In den Karpathen finden sich viele Höhlen. Siehe unten Comitat Gömör.

Hauptfluß ist die Donau, zu deren Gebiet alle fließenden Gewässer (mit Ausnahme des zur Weichsel gehenden Poprad) gehören. Sie empfängt von der rechten Seite die Leitha, die Raab, die Sarvitz mit dem Sio und dem Kapos und die Drau, welche auf eine lange Strecke die Grenze gegen Slavonien bildet; von der linken Seite: die March, die Waag mit der Neutra, die Gran, die Eipel und die Theiß (Tisza) mit der Borzova, dem Bodrog, Hernad (nebst Sajo), der Szames, Körös und Maros. Uebrigens mündet die Theiß, wie auch weiterhin die Temes, welche durch das Torontaler Comitat fließt, außerhalb Ungarns, in der Militärgrenze in die Donau. Die Theiß fließt anfangs mit starkem Gefälle, von Tisza Ujlak ab schwach dahin, bildet zahllose Krümmungen, so daß sich die gerade Linie bis Titel von 80 auf 160 Meilen verlängert, und überschwemmt jährlich große Strecken der Ebene, besonders zwischen Tokaj und Szolnok. Seit 1846 wird an der Theißregulirung gearbeitet; man hat bereits auf 400,000 Klafter Dämme gebaut u. auf 47,000 Klafter Durchstiche gemacht, wodurch der Lauf der Theiß um 16 Meilen verkürzt, das Gefälle vermehrt und große Strecken für den Anbau gewonnen wurden. Zum Theißgebiet gehören viele Ausrißgräben, große Moräste, Teiche und Sümpfe, wie der Ecseder Lap, ein mit Schilf u. Wurzelgeflechten bedecktes Sumpfland, trotz der Kanalisirung noch immer 3 Q.M. umfassend (Comitat Szathmar); der Sarret (Rothwiese) am untern Laufe der Körös, die Sümpfe von Torontal zwischen Maros und Bega im Banat. Der bedeutendste See ist der Platten-See (Balaton Tava). Der Neusiedler See ist seit 1865 trocken gelegt; in Folge davon wird auch der östlich angrenzende sumpfige Hanysag allmählich verschwinden. In der Tatra sind 50 hoch gelegene kleine Seen, Meeraugen genannt. Der größte Kanal ist der Franzens- oder Bacser Kanal (S. 561); sonst sind bemerkenswerth der Bega-Kanal im Torontaler Comitat, der Sarvitz-Kanal in den Comitaten Tolna u. Stuhlweißenburg, der Albrechtskanal in Baranya.

In Bezug auf Klima gibt es viele Abstufungen zwischen den nördlichen hochgelegenen Landstrichen und dem südlichen Tieflande; in der Ebene kommen starke Temperaturwechsel vor. Die Mittelwärme der ebenen Landestheile bewegt sich zwischen $7\frac{1}{2}$ und 10° R. Die den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden an der Theiß sind durch schädliche Ausdünstungen verrufen. Ueberdies fehlt es in der Ebene weithin an gutem Trinkwasser. — An der Theiß kommt häufig das Schauspiel der Fata Morgana vor.

Ungarn ist an Naturerzeugnissen aller Klassen so reich, daß sich das Sprichwort gebildet hat: Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita. Aber nach Klima, Bodenbeschaffenheit und Anbau vertheilen sich die Produkte sehr ungleich, und je nach der herrschenden Jahreswitterung, besonders nach Menge oder Mangel an Regen, treten starke Contraste in dem Wohlstande ein. Man rechnet 85 Procent der Grundfläche oder über 3300 geographische Q. M. productives Land, etwa 580 Q. M. unproduktives Land; auf Ackerland 1300, auf Wiesen und Gärten 440, auf Weiden 540, auf Waldung 1170, auf Weinpflanzungen 52 Q. M. Eine Eigenthümlichkeit des Landes liegt in den Ebenen mit ihren Pußten. Man nennt Pußta jeden bedeutenden Strich Landes, innerhalb dessen kein Dorf ist; solcher Pußten zählt man gegen 3000, die ausgedehntesten bei Maria Theresiopel, dann die Pußta Hortobagy bei Debreczin. Ober-Ungarn hat viele Prädien oder Einöden mit Wirthschaftsgebäuden, Feldern, Hutungen, ohne Wohnhäuser der Besitzer. Die Pußta ist manigfaltig; es finden sich hier bald üppige Weizen- und Rapssaaten, kolossale Maisfelder, Tabakpflanzungen, bald dürre Natronteiche, saftige Wiesen, magere Weiden, Strecken voll Salzpflanzen, öde Sandflächen, dürre Haiden, sumpfige Vertiefungen mit nackten oder rohrbedeckten Tümpeln. Die Wechsel der Witterung sind hier besonders auffallend, die Extreme von Nässe und Dürre, Kälte und Wärme schreiend. Oft gleicht die Pußta einer Wüste. — Soweit nicht Sand- und Sumpfstrecken dem Pflug hinderlich sind, haben die Ebenen den reichsten Anbau; im Norden, auch in den Karpathenthälern baut man vorzüglich Roggen, Hirse, Hafer; nach Süden zu Weizen und Mais (Kukoricza, Kukuruz.) Die Comitate Torontal, Borsod, Arad, Wieselburg, Bacs-Bodrog sind im Getreidebau hervorragend. Die Mittelernte Ungarns beträgt über 100 Millionen Wiener Metzen; die Ausfuhr an Körnern beträgt manches Jahr 10 Millionen Wiener Metzen. Tabak wird besonders in den Comitaten Torontal, Szabolsk, Komorn, Heves, Neograd, Eisenburg und Oedenburg gebaut. Da der Tabakbau seit 1850 auch in Ungarn Monopol der Regierung ist, so be-

stehen königl. Tabak-Einlösungsämter, und zwar Inspectorate in Pesth, Arad, Szegedin, Tolna und Debreczin mit mehreren Filialämtern. Die jährliche Ernte beträgt über ½ Million Centner. Ferner kommen vor: **Hanf**, 530,000 Centner, in Bacs-Bodrog und überhaupt im Süden; **Flachs**, 240,000 Centner, besonders im Gebiete der Karpathen; **Paprika** oder türkischer Pfeffer; Hülsenfrüchte, Raps, Kohl, Kürbisse (bis zu 6 Centner schwer), Melonen, Zwiebelgewächse, Runkelrüben, Färbepflanzen. Mit **Obstbau** beschäftigen sich am stärksten die Comitate Oedenburg, Temes, Torontal, Gömör, Szathmar; sehr gute Pflaumen kommen unter dem Namen Brünner Zwetschgen von den deutschen Orten der niederen Karpathen; der Wallnußbaum erreicht an vielen Stellen eine ansehnliche Höhe. Im **Weinbau** ist Ungarn nächst Frankreich das erste Land der Erde; schon unter dem römischen Kaiser Probus (280) wurden in Pannonien griechische Reben gepflanzt; unter Bela IV. (1240) gewann der Weinbau größere Ausdehnung; gegenwärtig rechnet man auf die gewöhnliche Ernte 20 Millionen Eimer. Es gibt aber viele Abstufungen des Werthes. Obenan stehen: der Tokajer von der Hegyallya, besonders von Tarczal im Comitate Zemplin; der Menes-Magyarat im Comitate Arad, der Ruster im Comitate Oedenburg (doch ist der Weinbau am Neusiedler See, seit Trockenlegung des Beckens, in Abnahme begriffen); wohlgenannt sind auch die Weine von Ofen, Erlau, der Szegzarder im Comitate Tolna, der Somlauer im Comitate Veßprim ꝛc.; die größte Menge liefert Werschetz im Comitate Temes. Gering ist der sogenannte Sandwein der Ebene. Viele Gattungen von Wein werden zu Wermuth gekocht oder zu Schaumwein verwendet. Die ausgedehntesten Waldungen hat das östliche Karpathenland, besonders die Marmaros und das Comitat Veßprim mit dem Bakonyer Wald, woselbst besonders große Eichenbestände. Arm an Holz ist die große Ebene; hier dienen Schilf, Stroh, Maisstengel, Ziegel aus Häckerling und Koth, auch Mist als Brennmaterial. Doch hat man angefangen, da und dort Baumschläge zu gründen und besonders Akazien zu pflanzen, welche eine bedeutende Höhe erreichen. Außer Bau-, Brenn- und Nutzholz liefern die Wälder reichliche Nahrung für Borstenvieh, Knoppern und Galläpfel, Rinde zur Gerberlohe, Harz, Potasche, Balsam (von der Zirbelkiefer in den Karpathen) ꝛc. — Sehr bedeutend ist der **Viehstand**; doch wird derselbe durch Witterungsverhältnisse, namentlich durch anhaltende Dürre oft sehr vermindert. Der Hauptsitz der Viehzucht ist die große ungarische Ebene, woselbst sich Pußten mit 30,000 Rindern, dann veredelte Schafe u. große Gestüte (das berühmteste zu Mezöhegyes) finden. Die Schweinezucht ist am stärksten in den Comitaten Eisenburg, Baranya, Veßprim, Somogy, Zala, Arad, Bihar. Man zählt in annähernder Schätzung 2,700,000 Stück Rindvieh, 1,400,000 (kleine, aber behende) Pferde, 15 Millionen Schafe, 500,000 Ziegen (meist im Karpathenlande), 3 Millionen Schweine, 16 Mill. Stück Federvieh. Die Bienenzucht ist nicht von gleicher Bedeutung wie ehedem, wo besonders die Zips durch Honig einen berühmten Namen hatte; dermalen zählt man 345,000 Bienenstöcke. Die Seidenraupe ist auf die südlichen Comitate, namentlich Torontal und Temes beschränkt; doch läßt sich Erweiterung des Gebietes hoffen. Durch Fischreichthum ist die Theiß so berühmt, daß ein magyarisches Sprichwort sagt: Die Theiß hat soviel Fische als Wasser. Die Austrocknung der Sümpfe und Teiche und die Menge der Fischottern haben jenes Sprichwort zu nichte gemacht. Doch gibt es immerhin noch viele Welse (bis zu 2 Centnern) und Hechte (bis 40 Pfd.). Sonst hat die Theiß mit ihren todten Armen, Tümpeln und Sümpfen: Flußschildkröten, Blutegel, feiste Frösche, Nattern; dann Enten und Rebhühner in vielen Arten, Möven, Schnepfen, Seeschwalben, Kibitze, Störche, Reiher, Pelekane, Ibis, Kraniche, Gänse, Trappen, Fischadler. Im Rohrdickicht der Ebene hausen Rohrwölfe und Füchse. Im Karpathengebiete, besonders im Comitate Abauj finden sich wilde Katzen, Gemsen, Murmelthiere, Luchse, Schweine, Bären und Wölfe; Haselhühner, Auerhähne und Steinadler. — Sehr groß und manigfaltig sind endlich auch die Schätze des **Mineralreiches**. Ergiebige Goldbergwerke sind in Kremnitz, Schemnitz, Nagybanya, Felsöbanya und Neusohl; die Goldwäschereien der Karpathenflüsse eingerechnet, die übrigens nicht viel ertragen, beläuft sich die jährliche Ausbeute auf 800 Pfd. (à 770 Gulden); dieselben Orte und Schmöllnitz, Kapnik-Banya u. a. liefern jährlich 27,000 Pfd. Silber. An Kupfer ist besonders der Schmöllnitzer Distriet sehr reich; außerdem haben Bergbau auf Kupfer die Comitate Sohl, Krasso, Szathmar, wozu noch die Cementgewässer von Herengrund, Schmöllnitz und Libethen kommen; Gesammtertrag etwa 35,000 Centner. Im Eisenberg- und Hüttenbau stehen obenan die Comitate Sohl, Gömör, Zips, Abauj und Marmaros; die jährliche Ausbeute an Roheisen beträgt 160,000 Centner; das ungarische Eisen hat aber bis jetzt nur mittlern Werth. Von anderen Metallen kommen in geringerer Menge vor: Blei, Zink, Quecksilber, Antimon, Kobalt; Steinkohlenlager sind in den Comitaten Baranya, Krasso (bei Oravicza und Steierdorf), Oedenburg, Gran; Gesammtausbeute 3½ Millionen Centner. Sehr weit verbreitet ist die Braunkohle; man gewinnt jährlich über 2½ Millionen Centner. Für Steinsalz ist die Marmaros voranzustellen, welche jährlich über 1¼ Millionen Centner liefert; an Sudsalz gibt das Comitat Saros 200,000 Centner. Sonst sind zu erwähnen: Soda vom Comitate Bihar und der ganzen ungarischen Ebene; Salpeter, Alaun, Schwefel; Opale (Saros), Karneole, Topase, Granaten, Rubine, Chalcedone (Tatra), Achate, Bergkrystalle (Marmaros); Thon, Porzellanerde, Gyps, Alabaster; viel Torf in der Ebene, doch unbenützt. Die Zahl der Mineralquellen wird auf mehr als 500 angegeben; besonders reich daran ist das Comitat Saros; berühmt sind die Quellen und Bäder von Ofen, Erlau, Teplitz bei Trenchin, Großwardein; — Bartfeld, Schmecks, Rank, Füred u. a. Viele Quellen warten erst der Verwerthung. — Die **gewerbliche Industrie** ist nur in Ofen-Pesth, in den westlichen Comitaten und in den deutschen Karpathenstädten bedeutend; namentlich ist die Verarbeitung der Bergprodukte sehr ansehnlich in der Zips, in Gömör, Sohl. Saros und Abauj. Die Magyaren liefern vorzüglich: Leder, Sattlerwaaren, Halina oder Bauerntuch, Thonwaaren (namentl. Pfeifenköpfe), Kürschnerwaaren, Kotzen, dann **Tschismen** oder magyarische Stiefel, **Menten** oder Spenzer, **Guben** oder Ueberwürfe aus zottigem Loden. Ueberall finden sich Branntwein- und Spiritusbrennereien; der Süden liefert viel Slibowitz oder Zwetschgenbranntwein. Es gibt 210 Bierbrauereien, 24 Rübenzuckerfabriken, 5 große königl. Tabakfabriken (2 in Pesth, je 1 in Kaschau, Temesvar, Presburg), in Pesth 11 große Kunstdampfmühlen, 60 Glashütten (meist im Karpathengebiet). Sonst sind noch zu erwähnen: die Wachslichter von Rosenau, die Seife u. Drechs-

lerwaaren von Debreczin; ferner Leinwand, Papier, Oel, Käse (Brinsen oder Schafkäse), Potasche, Porzellan. Der Schiffbau ist in Szegedin und Alt-Ofen am bedeutendsten. Die ansässigen Zigeuner sind Grobschmiede, Ziegelstreicher, Maurer, Schornsteinfeger, Erdarbeiter. Die nomadisirenden sind Nagelschmiede u. Kesselflicker. Die Slowaken haben viele Rastelbinder oder Mausfallenmacher, sonst gleich den Ruthenen wenig Industrie; die Gasthäuser sind bei den Slaven im schlechtesten Zustande. Im Allgemeinen ist ein Fortschritt der technischen Cultur von Westen nach Osten unverkennbar; doch werden die landwirthschaftlichen Arbeiten in dem eigentlichen Magyarenlande immer voranstehen. — Dem Handel dienen vor allen die Flößerei auf den Karpathengewässern und die Schiffahrt auf der Donau, Theiß, den Kanälen und dem Platten-See. Regelmäßige Dampfschifffahrten bestehen auf der Donau und der Theiß. Hauptorte sind hier: Pesth, Ofen, Neusatz; Tokaj, Szolnok, Szegedin. Der Straßenbau, obgleich in neuerer Zeit viel verbessert und erweitert, steht noch weit hinter den westlichen Kronländern zurück; Sümpfe und Moräste sind demselben auch vielfach hinderlich. Im Eisenbahnbau ist in 20 Jahren sehr viel geleistet worden, indem jetzt (1868) bereits auf 280 Meilen Schienenwege hergestellt sind und zwar a) Pesth gen Wien und nach SO. über Czegled, Szegedin, Temesvar nach Baziaš an der Donau; b) Ofen-Raab-Bruck nach Wien; c) Stuhlweißenburg-Kanisza nach Pragerhof zur Wien-Triester Bahn und nach Oedenburg; d) Theißbahn: Czegled, Szolnok, Debreczin, Kaschau und südöstlich nach Arad; — mit mehreren Seitenbahnen. Die Zahl der Telegraphenstationen beträgt mit Einschluß von Siebenbürgen 146. Sehr große Bedeutung haben die Jahrmärkte, welche an mehr als 900 Orten gehalten werden; namentlich ragen hervor die Märkte von Pesth, Szegedin, Debreczin und Arad, wo besonders Landesproducte (Getreide, Mehl, Wein, Wolle, Bettfedern, Rindvieh, Pferde ꝛc.) zu Verkauf kommen. Diese Gegenstände bilden auch den Hauptexport, wogegen Colonialwaaren und Industrieerzeugnisse aller Art eingeführt werden. Der Großhandel ist in Pesth weitaus am beträchtlichsten, wie denn diese Stadt überhaupt alle Eigenschaften und Einrichtungen einer Großstadt besitzt. Zur Förderung des Handels und der Gewerbe bestehen Kammern zu Pesth, Presburg, Kaschau, Debreczin Oedenburg, Temesvar.

Das **Unterrichtswesen** ist noch weit entfernt auf dem Normalstande zu stehen. In den ungarischen Ländern überhaupt kommen auf 100 schulfähige Kinder 82, die wirklich die Schule besuchen. Aber im Jahre 1857 waren in Ungarn bei der Prüfung der Rekruten von 100 nur 15 des Schreibens kundig. Ein regelmäßiger Schulbesuch und allgemeine Verbreitung der Elementarkenntnisse werden in diesem Lande, wo viele Kinder frühzeitig zum Hirtenleben gezogen werden, wohl nie zu Stande kommen. Es gibt in Ungarn 8400 Elementarschulen, dann eine nicht näher zu bestimmende Zahl von Pußtenschulen. In den meisten Schulen ist die ungar. Sprache Unterrichtssprache; außerdem nach den vorherrschenden Nationalitäten die slavische, deutsche, rumänische; etwa 900 Schulen haben eine gemischte Sprache (deutsch und ungarisch, deutsch und slavisch ꝛc.). Ferner bestehen 70 Hauptschulen, deren Unterricht über die Elemente hinausreicht, davon sind 15 jüdische Anstalten; 12 Unter- und 15 Oberrealschulen, 23 Untergymnasien und 44 vollständige Gymnasien mit 8 Klassen; von den letzteren gehören 7 den Reformirten, 1 den Lutheranern. Die Reformirten haben außerdem theologische Collegien in Pesth, Papa und Debreczin, ein theologisches, philosophisches und juridisches Collegium in Saros Patak; die Lutheraner besitzen ein Lyceum (Gymnasium, theologische und philosophische Lehranstalt) in Oedenburg und ein Collegium in Eperies. Eine vollständige Universität besteht in Pesth, ebendaselbst eine Handelsakademie und ein Thierarzneiinstitut; ein Polytechnikum in Ofen; königl. Rechtsakademien finden sich in Kaschau, Presburg, Großwardein, Raab, eine erzbischöfliche Rechtsakademie in Erlau, eine bischöfliche in Fünfkirchen. An den Sitzen der Erzbischöfe und Bischöfe sind theologische Lehranstalten mit Seminaren. Die Lehrer für Volksschulen werden in 22 öffentlichen Anstalten gebildet. Viele der katholischen Lehrinstitute werden von Religiosen geleitet, von Benediktinern, Piaristen, Prämonstratensern, Minoriten, Franziskanern, Cisterziensern, Jesuiten und Basilianern.

Geschichte. Das heutige Ungarn gehörte mit dem größern Theile zu **Pannonien**, welches seit Augustus den Römern unterworfen wurde; was östlich von der Theiß liegt, zu **Dacien**; in der Mitte der großen Ebene wohnten unbezwungene Jazygen. Dacien wurde von dem Kaiser Aurelian um 270 den Gothen überlassen. Im 5. Jahrhundert zogen die **Hunnen** in Mittelungarn ein; Attila's Residenz war an der Theiß. Den Hunnen folgten noch in demselben Jahrhundert die **Gepiden**, **Rugier** und **Ostgothen**; im sechsten Jahrhundert hatten die Avaren den größten Theil des Landes inne; von ihren Ringen oder umschlossenen Plätzen sind noch einige Spuren zu sehen. Gegen Ende des neunten Jahrhunderts aber kamen die **Ungarn**, von ihrem Hauptstamme **Magyaren** genannt, aus dem mittleren Asien (ihr Ursitz war im alten Jugrien im Osten des Uralgebirges) nach dem Lande der Avaren unter Anführung **Arpad's**, dessen Geschlecht bis zum Ende des 13. Jahrh. regierte. Nachdem sie dem deutschen Könige Arnulph gegen die Mähren beigestanden und deren Land größtentheils eingenommen hatten (vergl. oben die Geschichte Mährens), durchzogen sie als plündernde Reiterschaaren das südliche, wie auch das mittlere Deutschland (wo man sie Hunnen nannte) und einige Nachbarländer, bis sie von Heinrich I. bei Merseburg (933) und von Otto I. auf dem Lechfelde (955) dermaßen auf's

Haupt geschlagen wurden, daß ihnen zu diesen Plünderungszügen ein für allemal die Lust vergieng. Hierzu und zur Milderung ihrer Sitten wirkte auch hauptsächlich das Christenthum mit, welches durch Geisa seit 973 bei ihnen Eingang fand und von ihrem Herzoge, Stephan dem Heiligen, der im Jahre 1000 von dem Papste (Sylvester II.) die Königskrone erhielt, durch zahlreiche kirchliche Stiftungen (1 Erzbisthum zu Gran, 10 Bisthümer u. s. w.) befestigt wurde. Unter Stephan's Regierung kamen auch viele deutsche Ansiedler nach Ungarn, welchen später wiederholte andere Züge folgten (1141, 1711, 1721, 1763, 1773, 1782). Stephan's Schwestersohn und Nachfolger Peter von Venedig reizte durch seine Ausschweifungen das Volk zum Aufstande, verlor den Thron, gewann ihn zwar durch die Hilfe Heinrich's III. wieder und leistete dem deutschen Könige den Lehnseid, wurde aber von einer wilden Rotte, die die Herstellung des Heidenthums verlangte, geblendet und starb im Kerker. Erst nach 23jährigen inneren Streitigkeiten ward die Ruhe durch Ladislav den Heiligen wiederhergestellt. Ladislav oder Ladislaus der Heilige, der von 1077 bis 1095 regierte, brachte Croatien und Slavonien an das Reich; Koloman (1095 bis 1114) unterwarf Dalmatien, welches aber bald an Venedig verloren gieng. Bela IV. ertheilte 1251 den Juden den großen Freiheitsbrief. Mit Andreas III. starb 1301 Arpad's Stamm aus. Es herrschten seit der Zeit Könige aus verschiedenen Häusern. Von diesen müssen kurz genannt werden: Ludwig der Große (1342—1382), Sigmund von Böhmen (1382—1437), Matthias Corvinus, Sohn Hunyady's (1458—1490). Die Kriege mit den Türken begannen 1392 und dauerten bis ins 18. Jahrhundert fort. Nachdem Ludwig II. (aus dem böhmisch-luxemburgischen Hause), 1526 in der Schlacht bei Mohacz das Leben verloren und keine Kinder, sondern nur eine Schwester (Anna) hinterlassen hatte, die mit dem Enkel des Kaisers Maximilian I., dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, vermählt war, wählte die Mehrzahl der Ungarn den Erzherzog und nachmaligen Kaiser Ferdinand I. zum Könige, obwohl er erst 1547 zum dauernden Besitz des ungarischen Throns gelangte. Seitdem ist Ungarn stets bei dem Hause Oesterreich geblieben; als Erbreich wurde Ungarn anerkannt 1687, mit weiblicher Thronfolge 1723. Ein wahrer Krebsschaden für das Land war seine aus dem Mittelalter herrührende Reichsverfassung. Schon unter Stephan I. hatten die ungarischen Magnaten, oder der hohe Adel, übermäßige Vorrechte an sich zu reißen getrachtet, waren jedoch von diesem Könige stets in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden. Stephan's nächste Nachfolger traten mehr oder minder in seine Fußtapfen; dagegen war Andreas II., der von 1204 bis 1235 regierte, ein schwacher, wankelmüthiger Fürst, der die vielfachen Stürme seiner dreißigjährigen Regierung großentheils selbst herbeiführte. Im Jahre 1217, also zu einer Zeit, wo die Kreuzzüge beinahe schon gänzlich in Vergessenheit gerathen waren, kam er auf den unglücklichen Einfall, einen Kreuzzug zu unternehmen, führte ihn auch wirklich aus, und kehrte obendrein erst nach einigen Jahren, natürlich ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück. Diese lange Zeit seiner Abwesenheit benutzten nun die ungarischen Magnaten zur Erweiterung ihrer Vorrechte auf's Beste, und unterließen auch nicht, dieselben förmlich festzustellen in einer Urkunde, welche Andreas II. im Jahre 1222 unterzeichnen mußte. Sie ward die Goldene Bulle (wie später das deutsche Reichsgesetz von 1536) genannt, und seltsamer Weise als die Grundlage der „ungarischen Freiheit" betrachtet, natürlich nur von den Magnaten selbst, denen sie einzig und allein zum Vortheil gereichte. Denn nach dem Wortlaute dieser Urkunde sollten die ungarischen Magnaten und übrigen Edelleute durchaus keine Abgaben von ihren Gütern und Leibeigenen zu entrichten haben, und zugleich mit diesen ihren Gütern und Insassen willkürlich schalten und walten dürfen; kein Reichsstand sollte gefangen gesetzt, oder gar verurtheilt werden, es sei denn, daß er gehörig vorgeladen u. durch Urtel und Recht eines Verbrechens überwiesen worden; u. würde von diesen drei Vorrechten auch nur ein einziges verletzt werden, so sollte ein Jeder befugt sein, sich dem Könige öffentlich zu widersetzen, ohne dieserhalb bestraft oder des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt werden zu können. Die übrigen Artikel dieser sogenannten Goldenen Bulle lauteten ebenfalls zu Gunsten des Adels, dem insbesondere auch noch periodisch abzuhaltende Ständeversammlungen zugesichert wurden. Es leuchtet ein, daß auf solche Weise die Magnaten die eigentlichen Herren des Landes und die Nichtadligen ihre Untergebenen, die Leibeigenen aber vollends ihre Sklaven waren. Mit der Zeit, und besonders seitdem nach den Einwanderungen von Deutschen ein freier Bürgerstand sich gebildet hatte, änderte und milderte sich freilich Manches; jedoch seinem Wesen nach blieb das Grundübel bestehen. Alle Staatslasten waren auf den Landmann gehäuft, er mußte sogar die Kosten der Processe bezahlen, welche die Edelleute unter einander führten. Der Landmann hieß daher auch in der Geschäftssprache misera contribuens plebs (das arme steuernde Volk). Außer den eigentlichen Staatsabgaben, die der Landmann mit dem Städter zu tragen hatte, mußte er an die Geistlichkeit den Zehnten und an den Grundherrn den neunten Theil aller seiner Produkte entrichten und außerdem noch für ihn jährlich 104 Tage lang (also genau ein Drittel der Werktage, die ein Jahr hat) arbeiten oder frohnden. Der Adel durfte sich die empörendsten Willkürlichkeiten und selbst Gewaltthaten erlauben, ohne daß eine strafende Gerechtigkeit vorhanden gewesen wäre, ihnen zu steuern. Denn die Richterstellen waren fast nur mit Adligen besetzt, und so durften am wenigsten die Nichtadligen eine unparteiische Rechtspflege erwarten. Alle Bemühungen der österreichischen Regierung, die Lage des gedrückten Landmannes und des Bürgers zu verbessern, scheiterten an dem eigennützigen Widerstande des Adels. Direct einschreiten konnte sie nicht, weil die erwähnte Reichsverfassung (deren schroffste Bestimmungen zwar faktisch nicht mehr geradezu durchgeführt werden konnten, die aber doch immer im Wesentlichen fortbestand) und der damit in Verbindung stehende Reichstag ihr im Wege standen. Der Land- oder Reichstag (Diaeta) ward gesetzlich alle drei Jahre oder so oft es die Umstände erforderten, durch königl. Comitialbriefe nach Presburg oder Ofen ausgeschrieben. Er theilte sich in zwei Kammern oder Tafeln, die der Magnaten u. Prälaten und die der Stände (aus den adligen Repräsentanten der Comitate und den Abgeordneten der königl. Städte bestehend). Demnach gehörten allerdings auch die k. (d. h. mit besonderen Vorrechten begabten) Städte zu den Reichsständen; allein die Prälaten, Magnaten u. Edelleute hatten natürlich Mittel genug, um sich die überwiegende Stimmenmehrheit in der Ständetafel zu sichern. Gradewegen

jener Bemühungen zu Gunsten des Landmannes und Bürgers war der ungarische Adel gegen die österreichische Regierung sehr feindselig gestimmt, und hatte schon längst auf eine Gelegenheit gelauert, um sich von dieser ihm so lästigen Bevormundung gänzlich losmachen und dann das Regiment wieder ganz allein führen zu können. Von der 1848 offen hervorgetretenen und im September 1849 beendigten ungarischen Revolution ist bereits in der geschichtlichen Einleitung zur Oesterreichischen Monarchie, soweit es der Raum gestattete, die Rede gewesen, und hier ist nur noch zu bemerken, daß in Folge dieser Revolution Ungarn seine bisherige exceptionelle Stellung und besondere Verfassung verlor und den übrigen Kronländern gleichgestellt wurde. Zu gleicher Zeit wurden die ungarischen Nebenländer zu eigenen Kronländern erhoben und aus den Comitaten Temes, Torontal, Krasso und Bacs-Bodrog die Wojwodschaft Serbien gebildet. Die kaiserliche Regierung gieng darauf aus, Ungarn den übrigen Kronländern ganz gleich zu stellen. Im Jahre 1853 trat die neue Organisation in Kraft, wonach die Comitate in Regierungsbezirke umgewandelt und kaiserliche Behörden statt der Comitatsbeamten eingesetzt wurden. Allein das unglückliche Jahr 1859, in welchem Oesterreich die Lombardei verlor, machte den Ungarn neuen Muth, ihre alte Verfassung wieder zu erringen. In der That wurde ihnen auch durch kaiserliches Diplom vom 20. October 1860 die Wiederherstellung derselben gewährt. Die Aenderung des Ministeriums im Jahre 1865 und die schon erwähnten Kriegsvorfälle des Jahres 1866 führten zu dem von den Ungarn begehrten Abschluß. Die ungarischen Länder erhielten eine gesonderte Verfassung mit eigenem Ministerium (18. Februar 1867) und bald darauf (8. Juni) ließ sich der Kaiser Franz Joseph in der Marienkirche zu Ofen mit allen Ceremonien die ungarische Königskrone aufsetzen. Darauf folgte der Ritterschlag in der Garnisonkirche, dann unter freiem Himmel die Eidesleistung. Von da gieng der Krönungszug über die Brücke nach Pesth an den Krönungshügel, der von Erde aus allen Comitaten aufgeführt worden war. Der König sprengte zu Pferd die Höhe hinan und schwang daselbst nach altem Brauche das Schwert nach den vier Himmelsgegenden. — Wir müssen hier noch kurz der Ungarischen Reichsinsignien erwähnen, zu denen gehören: die heilige Krone, welche Stephan der Heilige im Jahre 1000 von dem Papst Sylvester II. zugleich mit dem Titel Apostolischer König erhalten hat (woher sich der Titel des Kaisers: Apostolische Majestät erklärt); späteren Ursprunges sind: der Krönungsmantel, die goldene Kugel oder der Reichsapfel, das einem Streitkolben ähnliche Scepter, das Schwert, endlich Strümpfe, Schuhe, Pantoffeln, Felddinde. Diese Insignien wurden zuerst in Wissegrad (zwischen Ofen und Gran), dann in Presburg aufbewahrt, zeitweise waren sie außer Landes, auch in Feindes Hand, kamen aber immer wieder nach Ungarn zurück; seit 1790 ist die Veste Ofen für sie bestimmt. Im Jahre 1848 hatte sich der von dem Landesvertheidigungs-Ausschuß erwählte Präsident Kossuth der Insignien bemächtigt; da er sie auf seiner Flucht nicht vor der Grenzwache verbergen konnte, vergrub er sie in einer eisernen Kiste in der Nähe von Alt Orszowa. Durch geheime Anzeige eines der ungarischen Flüchtlinge erhielt die Regierung davon Kenntniß und im Jahre 1853 am 8. September, dem Tage Mariä, der Patrona Hungariae, wurden die unschätzbaren Kleinodien wieder ans Licht gehoben, dann in die Veste Ofen zurückgebracht.

An der Spitze der Regierung stand, so lange Ungarn ein selbstständiges Königreich bildete, der Palatinus, oberster Würdenträger, Stellvertreter des Königs, von diesem gewählt, meist ein Erzherzog. Diese Würde cessirte seit 1850, sie wurde staatsrechtlich aufgehoben durch kaiserliche Verordnung vom 10. Januar 1853 und an die Stelle des Palatin trat ein Statthalter als Civil- und Militärgouverneur. Oberster Verwaltungsbeamter, Minister des Innern, war der Tavernicus. In Wien bestand unabhängig von der ungarischen Landesverwaltung die königl. Ungarische Hofkanzlei. Der allgemeine Ungarische Reichstag wurde in Preßburg gehalten. Zu diesem gehörten: die Prälaten, die weltlichen Reichsbarone und Magnaten, die Repräsentanten der Edelleute und die Deputirten der königl. Freistädte. Die Verhandlungen wurden bis 1850 in lateinischer Sprache geführt, welche auch sonst im amtlichen Verkehr viel im Gebrauche war. Die gegenwärtige Verfassung, welche oben S. 572 schon kurz angezeigt wurde, datirt vom 18. Februar 1867, an welchem der Kaiser für Ungarn und Siebenbürgen ein eigenes Ministerium ins Leben rief. Ueber Croatien und Slavonien s. unten.

Die Landesvertretung des Königreichs Ungarn und des Großfürstenthums Siebenbürgen umfaßt 1) die Magnatentafel mit drei kaiserlichen Prinzen und Erzherzogen, den Erzbischöfen und Bischöfen, den Ober-Gespänen, den Fürsten, Grafen, Baronen und Siebenbürgischen Regalisten; 2) die Deputirtentafel mit den Deputirten von 68 ungarischen und siebenbürgischen Städten, ferner der 53 Comitate und Distrikte Ungarns, dann der 10 siebenbürgischen Comitate und Distrikte, der Szekler und der Sachsen Stühle. Der Landtag wird jährlich nach Pesth einberufen. Demselben ist das ungarische Ministerium verantwortlich. Dieses umfaßt den königl. ungarischen Minister-Rath in Ofen, außer welchem ein königl. ungarisches Ministerium bei der Person Sr. Majestät in Wien besteht. Zu dem ungarischen Ministerium gehören: die Ministerien des Innern, für Cultus und Unterricht, für Finanzen, für Communicationen und öffentliche Bauten in Ofen; dann die Ministerien der Justiz, für Ackerbau, Industrie und Handel in Pesth.

Dem Ministerium des Innern sind als administrative Behörden untergeben: die Comitate, an der Zahl 49, die 4 freien Distrikte (Kövar, Haiducken-Distrikt, Jazygien und Kumanien, Distrikt der 16 Zipser Städte). Dazu gehört auch der Fiumaner Distrikt. An der Spitze jedes Comitats steht der vom König ernannte Obergespan; Nebenbeamte sind zwei Vicegespane, ein Obernotar und ein Oberfiskal; die Distrikte haben einen Ober-Capitän, die Zipser Städte einen Distrikts-Grafen. Die Comitate und Distrikte zerfallen in Stuhlrichterämter (Jazygien und Kumanien in Distrikts-Capitanate). Die Zahl dieser Bezirke ist 236. Dem Ministerium unmittelbar untergeben sind die königl. Freistädte und ordentlichen Magistrate, deren Ungarn 91 zählt.

Für das Rechtswesen ist höchste Instanz die königl. Septemviraltafel zu Pesth. Gerichtshöfe zweiter Instanz sind: die königl. Gerichtstafel und das königl. Wechsel-Appellationsgericht zu Pesth, welche beide zusammen die königl. Curie bilden. Gerichtshöfe erster Instanz: die 4 Distriktualtafeln in Tyrnau, Güns, Eperies und Debreczin, die Wechselgerichte in Arad, Debreczin, Eperies, Oedenburg, Pesth, Presburg; die Distriktual-Berggerichte in Ofen, Neu-Sohl, Leutschau, Nagy-Banya und Oravicza; die königl. ungarischen Geschwornengerichte für Preßvergehen in Pesth, Güns, Tyrnau, Eperies und Debreczin, dann die 49 Comitatsgerichtsstühle, die Vicegespansgerichte und die Stuhlrichtergerichte, endlich die Gerichte in den königl. Freistädten, anderen Städten und privilegirten Märkten und die Gerichte in den freien Distrikten.

Zu dem königl. ungarischen Finanzministerium resortiren: die Finanz-Inspectorate, die Zoll-, Steuer- und Lotto-Aemter, die königl. Tabakfabriken, die Tabakeinlösungsämter, die königl. Berg-, Forst- und Güterdirectionen in Nagy-Banya und Schmöllnitz, das königl. Oberst- und Kammergrafenamt in Schemnitz, die königl. Berg-, Salinen-, Forst- und Güterdirection in Marmaros-Sziget und das königl. Salinen- und Domänen-Oberverwaltungsamt in Soovar.

Was das Militär betrifft, so hat das Königreich Ungarn 2 Militär-Commandos: Ofen mit 7 Truppen-Divisionen und Temesvar für den Banat und die croatisch-slavonische Militärgrenze mit 2 Truppen-Divisionen.

In der nun folgenden Ortsbeschreibung folgen wir der in dem Hof- und Staatshandbuch des Kaiserthums Oesterreich beobachteten Theilung, nach welcher die Comitate in 4 Distrikte eingereiht sind: 1. diesseits oder links der Donau, 2. jenseits oder rechts der Donau, 3. diesseits oder rechts der Theiß, 4. jenseits oder links der Theiß. Im gewöhnlichen Verkehr bezeichnet man die beiden Donau-Distrikte oder West-Ungarn als Nieder-Ungarn, die beiden Theiß-Distrikte oder Ost-Ungarn als Ober-Ungarn. Die frühere Theilung Ungarns in 5 Verwaltungs-Gebiete: Pesth-Ofen, Oedenburg, Presburg, Kaschau und Großwardein soll nur kurz erwähnt werden.

Zum Verständniß der magyarischen Ortsnamen mögen nachstehende Verdeutschungen dienen: alsó unter, Antal Anton; banya Bergwerk, beres Gebirge, bor Wein; csalad Familie; del Mittag, delssak Süden; er Auirißgraben, erdö Wald; fala, falva Dorf, fejer weiß, fekete schwarz, felsö ober, ferdö Bad, foe Vorgebirge, föld Erde, Boden, folyo Fluß, forras Quelle; Gabor Gabriel, gat Damm; hab Wasser, halom Hügel, haz Haus, hegy Berg, hegyes spitzig, hegyseg Gebirge, hid Brücke, horhos Paß; Janos Johann; kapu Thor, kek blau, kiraly König, kis klein, kö Stein, kossau lang; kut Quelle; lak See, lakat Schloß, lancs Kette; magos hoch, Marton Martin, mezö Ebene, Feld, mesövaros Marktflecken, mostar Sumpf; nagy groß, nemet deutsch; ó alt, orszag Land; palota Schloß, patak Bach, puszta Steppe, pusztasag Wüste; sarga gelb, sik Ebene, Feld, szallas Weiler, szena Heu, szent heilig, szep schön; sziget Insel, felsziget Halbinsel, szirt Fels; Tamas Thomas, tarok Mündung, telek Wald, tenger Meer, tetö Spitze, to See törcs Berg; var, varos Stadt, Festung, vasar Flecken, veres roth, viz Wasser, völgy Thal; zöld grün.

In Betreff der Aussprache bemerken wir: der Accent bezeichnet den langen Vokal, ebenso sind auch ö und ü lang zu sprechen; a ohne Accent ist kurz, mit Anklang an o. Der Consonant s lautet wie sch, v wie w, z wie ein gelindes s; cs und ts werden wie tsch gesprochen, cz und tz wie z; gy wie das französische di vor einem Vocal, also Magyar wie Madiar oder beinahe wie Modiar (nicht Madschar); ly wie das französ. l in vaillant; ny wie gn in campagne; sz wie ß; zs wie j in jalousie.

Ortsbeschreibung. Nach unserem Plane stellen wir die Hauptstadt Ofen-Pesth voran. Die Bezirke der Comitate sind durch Gedankenstriche abgegrenzt. Die Freistädte sind als solche besonders hervorgehoben.

Stadtbezirk Ofen. **Ofen** (magyarisch Buda), befestigte Stadt, Freistadt und Hauptstadt von Ungarn, am rechten Ufer der Donau, gegenüber von Pesth und mit dieser Stadt seit 1849 durch eine prachtvolle, 1200 Fuß lange Kettenbrücke verbunden, Sitz der k. ung. Ministerien des Innern u. der Finanzen &c. (S. 702) und eines Districtual-Berggerichts, eines Stuhlrichteramts für den Landbezirk, hat 55,000 Einw. (meist Deutsche und römische Katholiken, 8000 Magyaren, 3000 Slaven, 5000 Juden, 500 Griechen, 1500 Evangelische). Bestandtheile der

Stadt sind: Die Festung auf dem 192 Fuß hohen Festungsberge, mit der kaiserl. Burg und 4 Thoren; die Wasserstadt, Christinenstadt, Neustift, Landstraße und die von Raitzen (oder Serben und Griechen der griechisch-orientalischen Kirche) bewohnte Raitzenstadt oder Taban. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die ebengenannte k. Burg, gegründet um 1460 von Matthias Corvinus, unter Maria Theresia neu gebaut, im J. 1849 von den ungarischen Insurgenten größtentheils zerstört, nun völlig wieder hergestellt; dazu gehört die Pfarrkirche zum heil. Sigismund, in welcher seit 1790 die ungarischen Reichskleinodien aufbewahrt werden; — die gothische Mariä-Himmelfahrtskirche, in welcher Franz Joseph 1867 gekrönt wurde; die uralte Garnisonkirche zu St. Johannis mit dem Grabmal des letzten Arpaden Andreas III († 1301), in dieser wurde der letzte deutsche Kaiser Franz II. 1792 als König von Ungarn gekrönt; das k. Zeughaus, das Landhaus mit den Redoutensälen, das städtische Theater, die Palais Sandor, Teleki und Batthyani. Auch ist hier eine lutherische, eine reformirte und eine griechische Kirche und (in Altofen) eine sehr schöne Synagoge. Auf dem Georgiplatze steht das Hentzi-Denkmal, eine 66 Fuß hohe gothische Säule aus Gußeisen auf marmornem Sockel, zur Erinnerung an den General Hentzi und seine tapferen Kampfgenossen, die bei der Vertheidigung der Festung gegen die ungarischen Insurgenten im Mai 1849 gefallen sind; im Neustift die 52 F. hohe Pestsäule. Ofen hat eine Akademie (k. Josephspolytechnikum), 2 Obergymnasien, 1 Oberrealschule, 5 Klöster, viele Wohlthätigkeitsvereine, Fabriken für Leder, Seife, Kerzen, Kattun, Leinwand, Steingut, zwei Dampfmühlen, eine Eisengießerei, Maschinenwerkstätte, bedeutenden Weinbau (im Durchschnitt 150,000 Eimer; sehr berühmt ist der Adlersberger) und Weinhandel, 4 große Jahrmärkte, altberühmte Thermalquellen (bis 51° R., erdig-salinische Säuerlinge und Schwefelquellen) mit vielen, zum Theil großartigen Badeanstalten (Kaiserbad, Königsbad, Wäscherbrunnen, Blocksbad, Raitzenbad). In der Nähe des Kaiserbades ist eine türkische Kapelle mit dem Grabe eines heiligen Mönches, noch immer von Bekennern des Islam als Wallfahrt besucht; oberhalb derselben die heil. Grabkapelle auf dem Calvarienberg. Im Süden der Stadt erhebt 765 Fuß hoch der befestigte Blocks- oder St Gerhardsberg mit der zur Universität in Pesth gehörenden Sternwarte. Ferner liegen in der reizenden Umgebung der Stadt: der Palatinalgarten, der Stadtmeierhof, der befestigte Schwabenberg und der Johannisberg, der Auwinkel und die Franzenshöhe, mit manigfaltigen und schönen Anlagen. Von der Donaukettenbrücke führt seit 1854 ein Tunnel durch den Schloßberg bis zum Horvathgarten, wodurch der allgemeine Verkehr bedeutend befördert wurde. Ofen verdankt seinen Ursprung den Römern, an welche noch manche Reste von Bauwerken in Alt-Ofen erinnern. Im 5. Jahrhundert hatte hier Attila zeitweise seinen Sitz; seit Ludwig dem Großen (1350) residirten daselbst die ungarischen Könige. Von 1541 bis 1686 war die Stadt in den Händen der Türken und Residenz eines Pascha; an der Stelle einer in dieser Periode errichteten Moschee wurde später eine Carmeliterkirche, dann das Theater aufgeführt. In 300 Jahren erfuhr Ofen 20 Belagerungen. Im J. 1784 wurde die Statthalterei von Ungarn von Presburg nach Ofen verlegt. Eisenbahnen führen von hier über Stuhlweißenburg nach Raab und Wien und (von Stuhlweißenburg ab) an den Plattensee und in die Wien-Triester Linie bei Pragerhof.

Stadtbezirk Pesth. **Pesth** (magyarisch Pest), Stadt und königl. Freistadt, die größte und wichtigste Stadt Ungarns, auf dem linken Ufer der Donau in der großen ungarischen Ebene, 287 Fuß über dem Meere, mit der gegenüber liegenden Stadt Ofen durch eine großartige Kettenbrücke verbunden, und an der von Wien über Waitzen in das östliche Ungarn führenden Staatsbahn, hat 4500 Häuser und (nach der Zählung von 1857) eine Civilbevölkerung von 131,705 Einw. (35,000 Magyaren, 20,000 Juden, 1000 Griechen, die übrigen Deutsche; — 18,000 Evangelische). Die Bestandtheile der Stadt sind: die Altstadt oder innere Stadt und die Vorstädte: Leopold-, Theresien-, Josephs- und Franzstadt. Von den zahlreichen öffentlichen Plätzen machen sich besonders bemerklich: der Markt-, Promenaden-, Josephs-, Theater- und Servitenplatz. Die Straßen sind meist regelmäßig und breit, darunter ausgezeichnet: die obere und untere Donauzeile, die Dorotheen-, Herren- und die Waitznergasse. **Von** den zahlreichen Prachtgebäuden sind hervorzuheben: die Universitätskirche, die St. Leopoldskirche, die Serviten und die Hauptpfarrkirche (mit dem Grabmal des k. k. Feldzeugmeisters Kray. † 1801), die Josephskirche (sämmtlich für den römisch-katholischen Cultus, dem noch 10 andere Kirchen gewidmet sind); die griechische, die lutherische Kirche, das reformirte Bethaus und die Synagoge (prachtvoll in maur. Styl gebaut), ferner das Comitatshaus, das Dampfschifffahrtsgebäude, die Börse, das Rathhaus, das Stadttheater und das Nationaltheater, das Redoutengebäude mit einem Saal für 4000 Personen, das Invalidenhaus, das 1786 von Joseph II. errichtete Neugebäude, jetzt Artilleriekaserne und Munitionsdepot, der Centralbahnhof, das Nationalmuseum, der Akademie-Palast mit der Esterhazy-Gallerie, das Ludoviceum oder Militärspital mit den Büsten berühmter Ungarn; außerdem sind hier viele Palais des Adels, glänzende Kaufläden, großartige Gasthöfe und Kaffeehäuser. Auf dem Josephsplatze ist das Standbild des Erzherzogs Joseph, welcher von 1796 bis 1847 Palatin von Ungarn war. Pesth ist der Sitz der k. ungar. Ministerien für Justiz, für Ackerbau, Industrie und Handel, der k. ungar. Septemviraltafel, eines Wechselappellationsgerichts, eines Tabakeinlösungs-Inspectorats, einer Comitatsbehörde, der bergstädtischen Superintendenz Augsburger Confession und der Superintendenz helvetischer Confession diesseits der Donau; hat eine Universität (1465 in Tyrnau gegründet, 1777 nach Ofen, 1784 nach Pesth verlegt) in einem ansehnlichen Gebäude mit einer Bibliothek von 80,000 Bänden, einem botanischen Garten und einer Sternwarte (s. Ofen); eine Thierarzneischule, ein kathol. Generalseminar, eine reformirte theologische Lehranstalt, eine Handelsakademie, 1 luther., 1 reform und 2 kath. Gymnasien, eine Oberrealschule, 2 Lehrerpräparandien, 8 Hauptschulen ꝛc., ferner eine ungarische Akademie der Wissenschaften, ein ungar. Nationalmuseum mit einer Bibliothek von 130,000 Bänden, einem Antiquitäten-, Münz- und Naturalienkabinet und einer Bildergallerie; eine Malerakademie, Vereine für die ungarische und die serbische Literatur, für Naturwissenschaften ꝛc., ein Blindeninstitut, 6 Klöster und zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten. Als Hauptsitz der ungarischen Industrie hat Pesth viele Fabriken und großartige Gewerbsstätten, namentlich zwei königliche Tabakfabriken, dann Fabriken für Zucker, Spirituosen, Oel, Seife, Kerzen, Leder, Meubles, Tuch, Chemikalien, Seidenstoffe, Maschinen und Eisenbahnwaggons, eine Eisengießerei,

große Mühlwerke, viele Buchdruckereien und lithographische Anstalten; sehr groß ist die Zahl der Kleider- und Schuhmacher. Der Handel ist seit lange beträchtlich und gewinnt immer größeren Umfang, und zwar vor allen auf der Donau, wo jährlich 8000 Fahrzeuge ankommen und abgehen. Pesth ist eine Hauptstation der Donauschifffahrt, und seit 1858 ist oberhalb der Stadt, bei Neu-Pesth, ein Winterhafen eingerichtet; dazu kommt der Eisenbahnverkehr mit Wien und dem östlichen Ungarn; jährlich werden 4 Messen hier gehalten, die zu den ersten Märkten der Welt gehören (März, Juni, August, November) und Fremde nicht blos von ganz Ungarn, sondern auch vom Auslande weither vereinigen. Es bestehen hier: eine Handels- und Gewerbekammer, eine Filialescompteanstalt der k. k. Nationalbank, eine ungarische Commercialbank, der Pesther Lloyd, eine ungarische Assecuranzgesellschaft, eine Börse und viele andere Institute zur Förderung des Großhandels. Ueberaus groß ist der Handel in Getreide und Mehl, in Salz, Wolle, Schlachtvieh, Bauholz und Brettern und in Wein. Im Jahre 1859 wurden aus Ungarn 308,582 Eimer Wein eingeführt und 98,654 Eimer von Pesth ausgeführt. In den Kaufläden sind namentlich Schnitt- und Galanteriewaaren in allen Gattungen ausgestellt; auch der Buchhandel ist sehr ansehnlich. Von Anlagen u. Vergnügungsorten sind zu nennen: der Orczy-Garten nahe dem Josephsplatze, der neue botanische Garten, das Stadtwäldchen (schwache Nachbildung des Wiener Praters), die oberhalb der Stadt gelegene Margarethen- oder Palatins-Insel, von dem Erzherzog Joseph mit schönen Promenaden ausgestattet, die Stadtinsel; bei niederem Wasser kommt auch die Badeinsel zum Vorschein. Oestlich, nicht weit von der Stadt, liegt das Feld Rakos, wo von 1268 bis 1525 die Versammlungen des mittleren und kleineren Adels unter freiem Himmel gehalten und die Königs- und Palatinswahlen vollzogen wurden, seit 1827 aber jährlich Pferdewettrennen stattfinden. In dieser Umgebung ist auch der oben genannte Krönungshügel, dann der Steinbruch, berühmt durch schönen Sandstein, sowie durch Weinberge, welche vorzüglichen weißen Wein erzeugen. Im Uebrigen steht das östliche Ufer der Donau gegen das westliche bei Ofen weit zurück. — Im Jahre 1838 (13. bis 16. März) wurde der niedrig gelegene Theil von Ofen, weit mehr aber die Stadt Pesth bei einem schweren Eisgange von einer Ueberschwemmung heimgesucht, durch welche fast 3000 Gebäude niedergerissen und über 1600 stark beschädigt wurden. Seitdem erhielt Pesth durch Neubauten ein ganz anderes großartiges Aussehen.

1. Comitat **Pesth**, 197½ Q.M. mit 451,000 E., stark vorwiegend Magyaren, 44,000 Lutheraner, 127,000 Reformirte, 14,000 Juden; 5 Bezirke umfassend. Alt-Ofen, ehedem Vorstadt von Ofen, mit Weinbau, einer großen Schiffswerfte und viel Verkehr. **Ueröm**, Dorf bei Ofen, mit 700 Einw. und einer schönen Kapelle, in welcher die Großfürstin Alexandrina Paulowna († 1801), erste Gemahlin des Palatins Erzherzog Joseph beigesetzt ist. **Hidegkut**, Dorf mit Schloß und 1000 Einw. Nahe dabei die Wallfahrtskirche Maria Einsiedel. Sachsenfeld (magyarisch Albertfalva), Dorf ½ M. südlich von Ofen, mit 300 Einw., meist Handwerkern und zwar besonders Tischlern. Der Ort wurde von dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen angelegt (s. oben S. 674). **Promontor** (Promontorium Csepel), Dorf an der Donau, einst Eigenthum des Prinzen Eugen von Savoyen, jetzt k. Domäne, mit Schloß, gutem Weinbau, Steinbrüchen nebst großen Gängen und Hallen, und 3200 deutschen Einw. **Teteny**, Dorf an der Donau, mit Weinbau und 2500 Einw. **Zsambek**, Marktflecken mit Ueberresten einer ehemaligen Moschee, einer großartigen Kirchenruine und 3800 Einw. **Buda-Oers**, Dorf mit bedeutendem Weinbau, großen Weinkellern, einer k. Merinosschäferei und 2900 Einw. **Budakesz**, Dorf mit Wein- und Obstbau, bedeutender Viehzucht und 2800 E. **Paty**, D. mit 2200 Einw. reformirter Confession. **Csaba**, Dorf am Ende des Pilifer Berges, mit Schloß, römischen Alterthümern und 1240 Einw. **Pomaz**, Dorf mit gutem Weinbau und 2960 Einw. **Szent-Endre** (St Andrä), Marktflecken 2½ M. nördlich von Ofen, mit Weinbau und 4300 Einw. (meist Raitzen); Residenz des griechisch-orientalischen Bischofs von Ofen. **Vissegrad** (Plintenburg), Marktflecken mit bedeutendem Obstbau und 1100 Einw. Auf einem steilen Berge sind die großartigen Trümmer der alten Königsburg, die unter Matth. Corvinus ihre Blüthezeit hatte, später von den Türken zerstört wurde. Sie enthielt über 350 Gemächer; lange Zeit wurde hier die ungarische Krone aufbewahrt; unter König Sigismund befanden sich daselbst auch die deutschen Reichskleinodien, bis sie 1424 nach Nürnberg gebracht wurden (S. Nbg.). Am Fuße des Schloßberges steht noch der 6 Stockwerke hohe Salomonsthurm, in welchem Ladislaus 1081 seinen Vetter Salomon gefangen hielt. **Rakzeve**, Marktflecken auf der 7 M. langen Donauinsel Csepel, 5 M. südlich von Pesth, mit einem prächtigen Lustschlosse, welches Prinz Eugen, seit 1698 Eigenthümer des Orts, erbauen ließ und 4600 Einwohnern. Auf derselben Insel liegen: Tököly, Stammort der Familie Tököly, und **Sziget Sz. Miklos**, Dorf mit 2200 Einw. reformirter Confession. — **Waitzen** (Vacz), Stadt auf dem linken Ufer der Donau, welche hier die bisherige östliche Richtung in eine südliche verändert, und an der Wien-Pesther Eisenbahn, 4 M. nördlich von Pesth, Sitz eines Finanzinspectorats, eines katholischen Bischofs, hat eine prächtige Kathedrale, einen großartigen bischöflichen Palast, eine theologische Lehranstalt mit Priesterseminar, ein Untergymnasium, viele römische und mittelalterliche Denkmäler, ein großes Arbeitshaus mit gothischer Kirche, bedeutenden Weinbau, stark besuchte Viehmärkte und 12,900 Einw. (großentheils Katholiken, die übrigen Lutheraner und nicht-unirte Griechen). In dem am 10. April 1849 in der Nähe zwischen den kaiserlichen Truppen und den ungarischen Insurgenten gelieferten Treffen fiel der kaiserliche General Götz. **Csövar**, Dorf mit altem Schloß, Marmorbrüchen und 860 Einw. (Slovaken). **Vereseghaza**, Dorf mit 1600 Einw. (zum Theil reformirter Confession). — **Gödöllö**, Marktflecken 3 M. nordöstlich von Pesth, mit einem prachtvollen, jetzt dem König von Ungarn gehörigen Schlosse mit großem Kunst- und Thiergarten, Fasanerie, Schweizerei und 2700 E. meist reformirter Confession. **Aszod**, Marktflecken in einem angenehmen Thale, am Gallyabach, mit einem freiherrlich Podmaniczky'schen Schlosse nebst großem Münz- und Naturalienkabinet und 2200 E. (Slovaken, meist reformirter Confession). Hier werden sogenannte Bunden oder Wildschuren aus blau und grün gefärbten Schaffellen verfertigt, die einen wichtigen Handelsartikel ausmachen. **Fath**, Dorf mit schönem Schloß nebst Park und 2000 meist reformirten Einw. Besnyö, Pußta mit Wallfahrtskirche. **Dany**, Dorf mit Wein- und Melonenbau und 1410 Einw. — **Czegled**, Stadt 9 Meilen südöstlich von Pesth, mit einer schönen

Kirche, Weinbau, Viehzucht und 19,700 meist reformirten Einw. Hier zweigt sich die Theißbahn von der Pesth-Temeswarer Bahn ab. **Abony**, Marktflecken an der Staatsbahn, mit guter Landwirthschaft und 9900 Einw., worunter viele Juden. **Nagy-Kata**, Marktflecken 7 M. östlich von Pesth, mit Schloß, Weinbau, besuchten Jahrmärkten und 4940 Einw. **Sz. Marton-Kata**, Dorf mit 2200 meist reformirten Einw. **Monor**, Dorf 4½ M. südöstlich von Pesth, an der Staatseisenbahn, mit 4700 Einw. **Pilis**, Marktflecken an der Staatseisenbahn, mit 3300 meist reformirten Einw. Bis 1659 gab es eine Pilifer Gespanschaft, daher das Comitat den Namen Pesth-Pilis führte. **Alberti**, Marktflecken mit 2400 Einw. **Felsö-Dabas**, Dorf und Sitz des Stuhlrichteramtes für den Bezirk Oesa, 4½ M. südlich von Pesth, mit 1000 Einw. **Bugyi**, Dorf mit Schloß, Pferdegestüt, Schafzucht und 2600 Einw. reformirter Confession. **Oesa**, Dorf 3½ M. südöstlich von Pesth, mit einer Kirche im reinsten byzantinischen Styl aus dem 11. Jahrh., schönen Gärten und 2400 Einw. meist reformirter Confession. **Soroksar**, Marktflecken mit Hauptschule und 4600 Einw. — **Keeskemet** (Egopolis), St. und bis 1860 Hauptort des Comitats Pesth-Solt, südöstlich und 11 M. von Pesth, an der ungarischen Staatsbahn, hat ein Piaristencollegium mit Gymnasium, ein reformirtes Gymnasium, katholische Hauptschule, ein Waisenhaus, Militärspital, bedeutende Viehzucht, Tabak- und Weinbau, berühmte Seifenfabrikation, viele Gerbereien, stark besuchte Viehmärkte u. 40,000 E., wovon 13,000 Reformirte. Die Stadt (bis 1858 Marktflecken) liegt in der Keeskemeter Haide, welche sich von Pesth gen Szegedin über 40 M. weit erstreckt, größtentheils Sandfläche, von Trappen, Adlern und anderen Vögeln belebt. — **Kolaesa**, St. am linken Ufer der Donau, 14 M. südlich von Pesth, Sitz des Erzbischofs der Kirchenprovinz Kaloesa-Bacs, mit Metropolitancapitel, hat eine schöne Kathedrale, eine großartige erzbischöfliche Residenz mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden, eine theologische Lehranstalt, Priesterseminar, Untergymnasium, Lehrerbildungsanstalt, bedeutenden Wein- und Flachsbau und 12,900 E. Die Stadt erhielt schon um das Jahr 1000 einen Bischof; im Jahre 1135 wurde Bacs einverleibt und der Bischof zum Erzbischof erhoben. In der sumpfigen Umgegend werden viele Sumpf- und Wasservögel gefangen. **Foktü**, D. mit einem erzbischöflichen Sommerschloß und 3100 E. **Hajos**, Mfl. und Sommerresidenz des Erzbischofs von Kaloesa, mit Thiergarten, Gestüte und 3300 E. **Csanad**, D. mit 2100 meist reform. Einw. — **Duno-Veese**, Mfl. am linken Donauufer, 9 M. südlich von Pesth, mit 4600 meist reformirten Einw. **Solt**, Mfl. an der Donau, 10 M. südlich von Pesth, mit 4100 meist reformirten Einw. Bis 1659 gab es eine Gespanschaft Solt, dann bis 1860 eine Gespanschaft Pesth-Solt. **Kis-Horta**, wohlhabendes Dorf mit 2800 Einw. deutscher Abkunft und reformirter Confession. **Duna-Pataj**, Mfl. mit bedeutender Landwirthschaft und 5700 meist reform. Einw. **Szalk-Sz.-Marton**, Mfl. mit Weinbau und 3400 meist reform. E. — **Groß-Körös** (Nagy-Körös), Mfl. 10 M. südöstlich von Pesth, an der ungarischen Staatsbahn, hat ein reformirtes Obergymnasium, eine Lehrerbildungsanstalt, gute Rindvieh- und Schafzucht, Weinbau und 20,000 meist reformirte Einw. — **Klein-Körös** (Kis-Körös), Mfl. 8 M. südwestlich von Groß-Körös, mit guter Landwirthschaft, auch Weinbau und 6500 Einw. **Izsak**, Mfl. mit Acker- und Weinbau und 3500 Einw. In der Nähe ist der fischreiche Kolonsee, an welchem schönes Rohr wächs't. **Bodkert**, D. mit Pferde- und Schafzucht und 3700 Einw.

2. Comitat **Bacs-Bodrog**, 187 Q.M. mit 470,000 Einw. (Magyaren, Serben, Schokatzen, 90,000 Deutschen); meist Katholiken, in 5 Bezirken, wiederhergestellt aus den früher serbischen Kreisen Zombor und Neusatz (Wojwodina), mit Ausnahme der Bezirke Ruma und Illok. Es liegt im südlichen Ungarn zwischen Donau und Theiß und ist durch Getreide-, besonders Haferbau berühmt. **Zombar**, k. Freistadt, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, am Bacser- oder Franzenskanal, 1 M. östlich von der Donau und 26 M. südlich von Pesth, hat ein prächtiges Comitats- und großes Stadthaus, eine Unterrealschule, öffentliche Bibliothek, 2 griechische Kirchen, etwas Seidenzucht, bedeutenden Handel mit Getreide, Vieh und Manufakturwaaren und 23,000 Einw., zur Hälfte griechisch-nicht-unirte Raizen oder Serben. Zum mittleren Bezirk gehören: **Bezdan**, Mfl. an einem Arm der Donau und nahe dem Ausgang des Bacserkanals, mit Post- und Kanalamt und 7800 Einw. **Kolloth**, Dorf an der Donau, mit ergiebigem Maisbau und 2500 Einw. Margitta-Mohacz, Donauinsel mit üppigem Graswuchse, 4 M. lang, 2 M. breit, zwischen Bezdan und Mohacs. **Alt-Sivacz**, D. mit guter Landwirthschaft, auch Weinbau und 6400 Einw. **Neu-Sivacz**, D mit Weinbau, Viehzucht und 2500 Einw. **Nemes-Militics** (Deutsch-Miletits), D. mit Hanf-, Weizen- und Weinbau und 3900 Einw. **Csonoplia**, D. mit guter Landwirthschaft, Getreidehandel und 5200 Einw. **Groß-Stopar**, D. mit gutem Feldbau und 5300 Einw. **Apotin**, Mfl. an der Donau, mit vorzüglichem Hanfbau, Seidenzucht, Seidenspinnerei, Oelmühlen, Wollweberei, Handel und 9100 E. deutscher Abkunft. **Kopuszino**, D. in einer sumpfigen Gegend, mit Kohl-, Weizen- und Zwiebelbau und 2900 Einw. In der Umgegend viele Schildkröten. **Monostorszeg**, D. mit Weizen- und Flachsbau und 4900 Einw. **Szonta**, D. mit Getreide-, Flachs- und Weinbau u. 3600 E. **Serbisch-Militics**, D. mit Hanf-, Melonen- u. Weinbau u. 2500 E. — **Bojo**, Stadt nahe der Donau, 6 M. nordnordwestlich von Zombor, mit einem schönen Schlosse des Fürsten Grassalcowich, Rathhaus, Hauptschule, Essig- und Wattfabriken, Oelmühlen, besuchten Jahrmärkten, bedeutendem Schweinehandel u. (Istvanmegye eingerechnet) 18,700 Einw. **Vaskat**, Dorf mit Getreide- und berühmtem Kohlbau, schönen Viehweiden und 4800 Einw. **Melykat**, D. mit bedeutendem Weizenbau und 5800 Einw. **Dantova**, D. mit starker Schweinezucht und 3800 E. **Szantova**, D. an der Donau, mit vorzüglichem Weizenbau, Schweinezucht, Eichenwaldung in der Nähe und 3100 Einw. **Jankovacz**, Mfl. mit Getreide- und Weinbau und 10,100 Einw. **Stanisics**, Mfl. mit Weizen- und Weinbau, Viehzucht und 5800 Einw. — **Maria Theresiopel** (mag. Szabadka), königl. Freistadt am Patitsch-See, 7 M. nordöstlich von Zombor, 22 M. südsüdöstlich von Pesth, hat (die 16 Vorstädte eingerechnet) 54,000 Einw., eine schöne Hauptkirche, eine Hauptschule, ein Steuer- und Postamt, ausgebreitete Landwirthschaft (besonders Tabakbau), Leinweberei, Gerberei, Färberei, viele Schuhmacher, besuchte Jahrmärkte, starken Handel mit Rindvieh, Pferden, Häuten und Wolle. Der Stadt gehört die umliegende, gegen 36 Q.M. große Ebene Teleczka, welche schöne Weideplätze enthält. In dem unteren Bezirk liegen: **Almas**, Mfl. mit vorzüglichem Getreidebau, starker Viehzucht und

8000 Einw. **Csontover,** D. mit 4600 E. **Omorovirza,** D. mit bedeutender Viehzucht und 5100 Einw. **Bajmok,** D. mit 5700 Einw. **O** oder **Alt-Polonka,** Mfl. im ehemaligen Kreise Neusatz, an der Donau, 5 M. westlich von Neusatz, mit gutem Acker- und Weinbau, Seidenzucht, Fischerei, Tabak-Einlösungs-Filialamt, Getreidehandel und 4000 Einw. **Deutsch-Palanka,** Mfl. mit 3400 Einw. **Bacs** oder Batsch, Mfl. (ehedem königl. Freistadt mit Befestigungen) am Sumpfe und Bach Moßtonga, 6 M. südlich von Zombor, mit den Ruinen eines bereits von Stephan I. erbauten Schlosses, Obst- und Weinbau, Handel und 3200 Einw. In Bacs wurde im 11. Jahrhundert ein lateinisches Erzbisthum gestiftet, welches aber im Jahre 1135 nach Kalocsa übertragen wurde. **Pivnize** (Pivnieza), D. mit vorzüglichem Getreide und Flachsbau, guter Viehzucht und 4100 Einw. **Parabutj,** D. mit 4200 Einw. Der ganze Bezirk ist durch Landbau und Viehzucht ausgezeichnet. Nördlich von Bacs zieht die sogen. Römerschanze hin, ein Erdwall von 12 Fuß Höhe und 18 Fuß Breite, der in alten Zeiten zum Schutz der Gegend zwischen Donau und Theiß diente. Im ungarischen Revolutionskriege 1848/49 fielen daselbst mehrere blutige Gefechte vor. **Alt-Futak,** Mfl. an der Donau, mit schönem Schloß nebst Gartenanlagen, starkem Garten- und Gemüsebau, Hausindustrie, berühmten Tabakpflanzungen, wichtigem Getreidehandel und 4700 Einw. **Petrovacz,** Mfl. mit 6950 Einw. **Alt-Keer** und **Klein-Keer,** Dörfer mit gutem Ackerbau, Hanfpflanzungen, Viehzucht und resp. 3300 und 2600 Einw. **Kula,** Mfl. 5 M. südöstlich von Zombor, am Bacser Kanal, mit 7000 Einw. **Topolyan,** Mfl. 4 M. östlich von Zombor, mit Schloß, Weinbau, Viehzucht und 7600 Einw. **Neu-Verbasz,** Mfl. am Bacser Kanal, mit Getreide- und Weinbau, einem lutherischen Seniorat, einem Kanalamt und 4100 E. **Alt-Verbasz,** Mfl. mit Viehzucht und 3300 Einw. serbischer Abkunft. **Kuczura,** D. mit ausgezeichnetem Weizen- und Hanfbau und 4000 Einw. **Torzsa,** D. mit Getreide- und Hanfbau und 2900 Einw. lutherischer Confession. **Cservenka,** D. mit 6700 Einw. lutherischer Confession. **Hegyes,** D. mit starker Viehzucht und 4300 Einw. — Theiß-Bezirk: **Alt-Becse** (O-Becse, Serbisch-Becse), Mfl. am rechten Ufer der Theiß, 5½ M. nördlich von Neusatz, mit bedeutender Fischerei, starkem Getreidehandel und 11,500 E. **Petrovoselo,** D. an der Theiß, mit bedeutendem Getreidebau, Getreidehandel, Fischerei und 5700 Einw. **Mohol** (Moholy), D. an der Theiß, mit Getreidebau, Handel, Fischerei und 6300 Einw. **Földvar,** D. an der Theiß und an der Mündung des Bacser Kanals, mit großem Hafen und 4700 Einw. **Szent-Tamas** (St. Thomas), D. am Bacser Kanal, mit vorzüglichem Getreidebau, schöner Viehzucht und 7800 Einw. Wurde im Jahre 1848 oft als Kampfplatz genannt. **Temerin,** Mfl. mit gutem Getreidebau, ausgedehnter Viehzucht, Fischerei und 2100 E. **Alt-Kanizsa,** Mfl. mit ausgezeichnetem Getreidebau, Tabakbau, Viehzucht, lebhaftem Handel und 11,200 Einw. **Zenta** (Szenta), Mfl. an der Theiß, 10 M. nordöstlich von Zombor, mit bedeutender Viehzucht, Fischerei und 16,900 Einw. Hier erfocht Prinz Eugen von Savoyen am 11. September 1697 einen glänzenden Sieg über die Türken. **Martonyos,** D. an der Theiß, mit namhafter Viehzucht, Fischerei und 4900 Einw. **Ado,** großes Dorf an der Theiß, mit 8700 Einw. — **Neusatz** (Ujvidek), königl. Freistadt am linken Donauufer, 11 M. südöstlich von Zombor, mit der gegenüberliegenden Stadt und Festung Peterwardein in der serbischen Militärgrenze durch eine 816 Fuß lange Schiffbrücke verbunden, Sitz des griechisch-orientalischen Bischofs von Bacska, hat 15,100 Einw. verschiedener Religionsparteien mit 11 Kirchen und einer Synagoge, ein Untergymnasium, vorzüglichen Obst- und Weinbau u. sehr lebhaften Handel nach Deutschland und in die Türkei. Neusatz erhob sich erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts an der Stelle, wo ehedem Viehweiden waren; lange Zeit nannte man den Ort Peterwardeiner Schanze. Einnahme durch Jellachich 11. Juni 1849.

3. **Barser** Comitat, 48½ Q.M. mit 130,000 E. (meist Slovaken und Magyaren katholischer Confession), in 5 Bezirken. **Aranyos-Maroth,** Mfl. am Zsitvabache, 12 M. ostnordöstlich von Presburg, Sitz der Comitatsbehörde, mit Schloß, schöner Kirche, vielen Mühlwerken und 1850 Einw. **Klein Tapolcsan,** Mfl. mit schönem Schloß nebst Park, Tuchmacherei, Weinbau und 1100 Einw. **St. Benedikt** (magyarisch Szent Benedek), Mfl. an der Gran, mit einer 1075 gestifteten, jetzt dem Graner Domcapitel gehörigen Benediktiner-Abtei, einer gothischen Kirche und 1160 Einw. **Levenez** (Leva), Mfl. 4 M. südsüdöstlich von Aranyos-Maroth, mit katholischem Untergymnasium, Schloß, Weinbau, bedeutenden Viehmärkten und 5200 Einw. Es leben hier viele Zigeuner, die als Musikanten beliebt sind. **Alt-Bars,** Marktfl. mit den Ruinen eines Schlosses und 920 Einw. Von diesem Orte führt das Comitat den Namen. **Groß-Sallo,** Mfl. mit guter Landwirthschaft und 1900 E., wovon die größere Hälfte reformirter Confession. **Verebely,** Mfl. 3 M. südsüdwestlich von Aranyos-Maroth, mit Weinbau und 1530 Einw. slovenischer Abkunft. Die Prädialisten (S. 711, Bajka im Comitat Presburg) besaßen hier als privilegirten Gerichtsstand den Verebelyer Stuhl. **Fuß,** Dorf mit Obst- und Weinbau und 940 Einw. **Zsarnocz** (Schernowitz), Mfl. an der Gran, 2½ Meilen nordöstlich von Aranyos-Maroth, Sitz des Oberstuhlrichteramtes für den Garamer Bezirk, mit großartiger Schmelzhütte (für Gold, Silber und Glätte), Bierbrauerei u. 1000 Einw. Hlinik (Geletnek), Dorf an der Gran, mit Mühlsteinbrüchen. **Heiligenkreuz** (magyarisch Szent-Kereszt), Dorf an der Gran, mit Schloß des Bischofs von Neusohl, Garten, Obstbau und 980 Einw. **Eisenbach,** Dorf mit Bergbau auf Silber und Gold, besuchten Thermen und 920 Einw. Skleno, Dorf mit berühmten warmen Quellen. **Hochwiesen,** Mfl. mit Bergbau auf Silber und Blei und 2300 Einw. Kopanieza, Dorf mit Bergbau auf Silber. **Königsberg** (Uj-Banya), k. Frei- und Bergstadt an der Gran, mit Bergbau auf Gold, Silber und Kupfer, Glashütte und 4300 Einw. **Kremnitz,** k. Frei- und Bergstadt, 18 M. nordöstlich von Presburg und 2 M. südwestlich von Neusohl, von hohen Bergen umschlossen, Sitz einer k. k. Berg- und Hüttenverwaltung, eines k. ung. Münz- u. Forstamts, hat berühmte Gold- und Silbergruben mit großartigen Wasserleitungen, Poch- und Hüttenwerken, mehrere Papier- und Steingutfabriken, ein Bergspital, 2 Bürgerspitäler, eine Hauptschule, Realschule, ein Schloß, eine sehr schöne Hauptkirche und 8700 meist katholische Einwohner. Berühmt sind die Kremnitzer Dukaten, deren manches Jahr über 130,000 ausgemünzt werden. Uebrigens ist der Bergbau in Abnahme begriffen. Ehedem hieß es: Kremnitz hat Mauern von Gold, wie Schemnitz von Silber und Neusohl von Kupfer. **Oszlany,** Mfl. unweit der Neutra, 3 M. westsüdwestlich von Kremnitz, mit starkem Gersten- und Kirschenbau und 1300 E. **Szkacsony,** Markt-

flecken mit Weinbau, Safranhandel und 800 Einwohnern.

4. **Honther** Comitat, 46⅓ Q.M. mit 112,400 E. (meist Magyaren und Slovaken, 26,500 Lutheraner, 6800 Reformirte), in 4 Bezirken und den Freistädten Dilln, Schemnitz und Bugenz. Bozoker Bezirk: **Bozok** (Bozsok), Mfl. 3 M. südöstlich von Schemnitz, mit altem Schloß, Bierbrauerei und 610 Einw. **Nemethi**, Mfl. mit Weinbau, großen Waldungen und 660 Einw. **Eseri**, Dorf mit 1160 meist lutherischen Einwohnern. In der Nähe das verfallene Bergschloß Csabragh, dabei eine Schweizerei, Schäferei und Glashütte. **Ipoly-Sagh**, Marktfl. an der Eipel, 4 M. nordnordöstlich von Gran, Sitz der Comitatsbehörde, mit Mais- und Tabakbau, schönen Eichen- und Buchenwäldern in der Nähe und 2000 Einw. **Honth**, Dorf an der Eipel, mit Wein- und Tabakbau, Schloßruine und 600 Einw. Von hier führt das Comitat seinen Namen. **Hidveg**, Dorf mit vorzüglichem Tabakbau und 960 Einw. **Palast**, D. mit bedeutendem Tabakbau und 1200 Einw. Magyarad, Dorf mit Schwefelquellen. **Vamos-Mikola**, Dorf an der Eipel, Sitz eines Stuhlrichters, mit Buchenwaldungen in der Nähe und 900 Einw. **Börzsäny** (Deutsch-Pilsen), Dorf mit gutem Ackerbau und Schweinmastung in den nahen Eichenwäldern und 1500 Einw., wovon 800 Lutheraner. **Maria-Nostra**, Dorf mit Straf- und Besserungsanstatt und 620 Einwohnern. Bagonya, Dorf, Sitz des Oberstuhlrichters für den Bater Bezirk. **Bal** (Frauenmarkt), Marktfl. 4 M. südwestlich von Schemnitz, mit vorzüglichem Weinbau, Schweinemastung in den nahen Eichenwäldern und 1300 E., größtentheils lutherischer Confession. Szalatnya, Dorf mit Mineralquellen, Badeanstalt und 300 E. **Ober-Zsember**, Dorf mit Weinbau und 630 Einw. **Schemnitz** (Selmecz Banya), k. Freistadt und größte, berühmteste Bergstadt Ungarns, von Bergen und Felsen umgeben, 3½ M. südlich von Kremnitz und 17 M. ostnordöstlich von Presburg, hat mit Einschluß der als Vorstädte geltenden Orte Windschacht, Schüttersberg, Stessolto und Hodritsch 14,000 E. (Deutsche und Slovaken) und ist der Sitz eines Bezirksgerichts, des königl. Oberkammergrafenamtes für den niederungarischen Montandistrikt, einer Bergverwaltung (in Windschacht), einer Hüttenverwaltung, eines Forstamts, einer 1760 errichteten k. k. Berg- und Forstakademie mit Laboratorium und reichen Sammlungen von Mineralien, einer Bergschule, eines Piaristencollegiums, Gymnasiums, einer Hauptschule und 2 Zeichenschulen. In den reichen Gold- usid Silberbergwerken sind mehrere Tausend Bergleute beschäftigt; die Ausbeute des Jahres 1857 betrug 941 Mark Gold, 30,0 0 Mark Silber, 14,824 Ctr. Blei u. 525 Ctr. Schwefel, wobei außer den ärar. Werken der Betrieb der Schemnitzer Gewerkschaft mitgerechnet ist. In den Gruben sind Eisenbahnen und 9 Wassersäulen-Hebmaschinen angebracht, die das Grubenwasser aus einer Tiefe von 1080 Fuß emporheben. Man zählt 23 Schachte, 65 Poch- und Waschwerke, 216 Wasserräder, 1786 Pochstämpel, 673 Schlämmheerde. Sonst verdient noch die Thonpfeifenfabrikation von Schemnitz eine Erwähnung. Bei der Stadt erhebt sich ein Calvarienberg, der für einen der schönsten in Ungarn gilt. Zum Schemnitzer Landbezirk gehören: **Sz. Antol** (St. Anton), Mfl. am Schemnitzbache, mit Schloß des Herzogs von Coburg, Meierei, schönen Waldungen in der Nähe und 1340 Einw. Szkleno (oder Glashüttenbad) und Vihnye (Vichnye), Dörfer mit Mineralquellen und Badehäusern. **Dillen**, k. Frei- und Bergstadt, ½ M. nordöstlich von Schemnitz, mit Bergbau auf Gold und Blei, der jedoch jetzt weit nicht mehr so bedeutend ist, als früher, mehreren Stampf- und Goldwaschmühlen und 1400 Einw. **Bugyenz** (Pukanz), k. Frei- und Bergstadt, 2½ Meilen südwestlich von Schemnitz, mit Bergbau auf Gold und Silber, der aber sehr herabgekommen ist, wogegen Garten-, Wein- und Feldbau mit städtischen Gewerben mehr in den Vordergrund treten. Die Einwohner, 2600 an der Zahl, sind Slovaken, theils Kath., theils Luth.

5. Comitat **Liptau**, 41 Q.M. mit 73,000 Einw. (meist Slovaken, 33,300 Lutheraner, 3100 Juden), in 4 Bezirken. **Liplo-Szent-Miklos** (St. Nicolaus), Marktflecken an der Waag, 27 M. nordöstlich von Presburg, 3 M. von der galizischen Grenze, am südlichen Abhang des Tatra-Gebirges, Sitz der Comitatsbehörde und der Oberstuhlrichter für den östlichen und den nördlichen Bezirk, mit lebhaftee Holzflößerei, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 1180 Einw. (meist Lutheraner). **Verbicze** (Verbitz), Marktflecken nahe bei Sz. Miklos, mit Leinweberei, besuchten Jahrmärkten und 2000 Einw. (meist Lutheraner). **Groß-Bobrocz**, Marktflecken mit Leinweberei, Branntweinbrennerei und 2300 Einw. Demanova (Demenyfalva), Dorf mit 300 Einw. lutherischer Confession. In der Nähe ist eine berühmte Tropfsteinhöhle, Drachen- oder schwarze Höhle genannt. **Lucsky**, Dorf in einem engen Thale der Karpathen, mit warmen Mineralquellen und 900 Einw. Szent-Maria, Dorf mit einer der ältesten christlichen Kirchen Ungarns und 300 Einw. **Hradek**, Marktflecken an der Waag, 2 Meilen oberhalb Sz. Miklos, mit Schloß, Holzflößerei, Eisenwerken und 500 Einw. Ehedem (vor 1817) war hier eine Gewehrfabrik. **Hibbe** (Geib), Marktflecken mit Sauerbrunnen, Salzquellen und 2200 Einw. Kis-Palugya, Marktflecken, Sitz des Oberstuhlrichters für den südlichen Bezirk. **Nemet-Lipcse** oder Deutsch-Liptsch, Marktflecken in einem schönen Thale, mit Bergbau auf Gold, Eisen und Spießglanz, vielen Gerbereien und 2200 Einw. (zum Theil lutherischer Confession). Der Ort soll von Kaufleuten aus Leipzig gegründet worden sein, daher der Name Lipcse d. i. Leipzig. **Mittel-Szlecs**, Marktflecken mit berühmtem Sauerbrunnen und 630 Einw. **Rószahegy** oder Rosenberg, Marktflecken an der Waag, 3 M. westlich von Sz. Miklos, an der Vereinigung mehrerer Landstraßen, mit einem Finanzinspectorat, Piaristencollegium, Untergymnasium, Sauerbrunnen, Marmorbruch und 2600 Einw. **Likawa**, Dorf mit 1300 Einw. In der Nähe sind noch Reste eines von Matth Corvinus erbauten Bergschlosses. **Stankowan**, Dorf an der Waag, mit einem wirksamen Sauerbrunnen und 800 Einw. **Vihodna**, Dorf mit Schafzucht, Käserei, Käsehandel und 1500 Einw. lutherischer Confession. **Pribilina**, Dorf mit Sauerbrunnen und 1650 Einw. lutherischer Confession. **Kokawa**, Dorf mit Sägemühlen, Holzhandel und 1450 meist lutherischen Einw. **Vaserz**, Dorf mit vielen Sägemühlen, bedeutendem Bretterhandel und 2200 meist lutherischen Einw. **Boeza** (Unter- und Ober-Boeza), Marktflecken mit 1440 lutherischen Einw., welche großentheils in den nahen Silber- und Kupferbergwerken arbeiten. **Szent-Ivan**, D. mit mehreren Schlössern, Sauerbrunnen und 1000 Einw. In der dortigen Kirche sind Gewölbe, in denen sich Leichname seit 3 Jahrhunderten unverwes't erhalten haben. In der Nähe ist ein sogenannter Giftbrunnen, dessen Wasser mephitische Dünste aushaucht, und ein merkwürdiges 8 Silben

wiederholendes Echo. **Maluszina**, Dorf am Fuß eines 3700 Fuß hohen Berges, Teufelshochzeit genannt, mit bedeutenden Kupferwerken und 420 E. **Csorba**, Dorf mit 1740 meist lutherischen Einw., die sich besonders von Waldarbeiten nähren. Ueberhaupt ist die Forstindustrie in dem ganzen Comitate sehr stark; die Bergflüsse bringen viel Bauholz, Bretter und Kohlen in den Handel. In den Waldungen finden sich nicht selten Bären.

6. Comitat **Neograd**, 74⅓ Q. M. mit 183,000 Einw. (Magyaren und Slovaken; 47,000 Lutheraner. 3300 Reformirte, 6300 Juden), in 4 Bezirken. **Balassa-Gyarmat**, Marktflecken an der Ipoly oder Eipel, 4 M. nordnordöstlich von Waitzen, Sitz der Comitatsbehörde, dann des Oberstuhlrichteramts für den Kekköer Bezirk, mit altem Bergschloß, Hauptschule, Obst- und Weinbau, einigen Gewerben, besuchten Jahrmärkten und 5500 Einw (Katholiken, Lutheraner und Israeliten). **Badkert**, Marktflecken mit Weinbau, Eisenquelle und 2400 Einw. **Kekkö** (Blauenstein), Marktflecken mit Schloßruine, Weinbau, Schafzucht und 1450 Einw. **Hunyak**, Dorf mit Sauerbrunnen und 1000 Einw. Die Umgegend zieht sehr schöne Melonen. Szecsenke und Szugy, Dörfer mit gemeinem Stuhlrichteramte. — **Fülek**, Marktflecken nahe der Ostgrenze des Comitats, mit den Ruinen eines aus den Türkenkriegen berühmten Schlosses, gutem Obstbau, Mineralquellen und 1600 Einw. **Kalno**, Dorf mit Bergbau auf Eisen, Steinbrüchen und 900 meist lutherischen Einw. **Szino-Banya**, Dorf mit Eisengießerei und 900 meist lutherischen Einw. In der Nähe die Glashütte Katharinenthal. **Malna-Pataka**, Marktflecken an der Ipoly, mit Sauerbrunnen, Holzwaarenindustrie, vielen Mühlwerken, Fischerei und 2300 lutherischen Einw. **Terennye**, Dorf mit Schloß, schönen Gärten, Spiritusfabriken u. 1600 Einw. — **Szecseny**, Marktflecken 4 M. nordöstlich von Waitzen, an einem kleinen Beiflusse der Ipoly, mit einem verfallenen Kastell, einem neuen Schloß nebst schönem Garten, Franziskanerkloster und 3500 E., worunter 600 Juden. **Litke**, Dorf mit Schloß, Spital und 960 Einw. In der Umgegend sind ausgedehnte Waldungen; auch findet man hier schöne weiße Kreide. **Szirak**, Marktflecken mit gutem Weinbau und 1200 meist lutherischen Einw. **Gutta**, Dorf mit Weinbau, Gesundbrunnen und 1100 meist lutherischen Einw. **Bujak**, Dorf mit verfallenem Bergschloß, gutem Weinbau und 1860 Einw. **Berczel**, Dorf mit vielen Weingärten u. 1500 Einw. **Csesztve**, Dorf mit vorzüglichem Weinbau und 1660 Einw. Losonczer Bezirk: **Losoncz** (Loschontz), Mfl. mit Mineralquelle, Badehaus, Fabriken für Chemikalien und Leder und 3400 Einw., theils Katholiken, theils Lutheraner. Der Ort hat seinen Namen von dem Palatin Lambert von Losoncz, der 1128 hier eine Kirche baute. Wegen der kothigen Gassen nannte man den Ort bisweilen Lutetia Hungarorum. **Gacs**, Marktflecken ½ M. westnordwestlich von Losoncz, mit starkem Weinbau, Tuch- und Rübenzuckerfabrik, Schloß des Grafen von Forgach und 1100 Einw. Gacs-Falen, Dorf mit Papiermühle. **Podreck** (Porrecsany), Dorf mit 600 Einw., welche die in ganz Ungarn, auch in Oesterreich bekannten schwarzen Thonpfeifenköpfe (Podrecsaner Köpfe) verfertigen. **Turopolya**, Dorf mit Sauerbrunnen u. 1300 meist lutherischen Einw. — **Retsaph**, Dorf mit 500 Einw. **Neograd**, Marktflecken 2 M. nordwestlich von Waitzen, mit Weinbau, Blutegelzucht und 1500 Einw. Dabei auf einem kegelförmigen Berge die Reste des Schlosses Neograd, von welchem das Comitat benannt ist. **Ober-Peteny**, Dorf mit einem berühmten Brunnen, der besonders gegen Augenkrankheit gebraucht wird, und 600 meist lutherischen Einw. **Pencz**, Dorf mit berühmtem Weinbau und 600 meist lutherischen E. **Veröcze**, Dorf mit Weinbau und 1600 Einw., wovon 600 reformirter Confession. In der Nähe Migizzaburg, schönes Lustschloß des Bischofs von Waitzen. **Diós-Jenö**, Dorf mit Wein- und Kastanienbau, Schloßruine, Mineralquelle und 1100 meist reformirten Einw. **Groß-Orosz** (Nagy-Oroszi), Marktflecken mit Mineralquelle und Weinbau und 1960 Einw. Wurde im Mittelalter von Russen erbaut. Das Comitat Neograd hat viele Waldungen mit zahlreichem Hochwild.

7. Comitat **Neutra**, im nordwestlichen Ungarn, auf beiden Seiten der Waag, 104½ Q. M., mit 5 Bezirken und der k. Freistadt Skalicz, 340,000 Einw. (Slovaken, Magyaren, 15,000 Deutsche, 20,000 Juden; 52,000 Lutheraner). Bezirk Ober-Neutra: **Neutra**, Stadt an der Neutra, 10 M. ostnordöstlich von Presburg, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, des Oberstuhlrichteramts für den Ober-Neutraer Bezirk, eines römisch-katholischen Bischofs und eines bischöflichen Consistoriums, hat ein bischöfliches Schloß, Domkirche, ein Piaristencollegium, katholisches Obergymnasium, Hauptschule, eine theologische und philosophische Lehranstalt, Seminar, ein Kloster der Schwestern der christlichen Liebe des heiligen Vincenz von Paul, guten Weinbau und 10,000 meist katholische Einw. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Berg Zobor mit den Resten eines ehemaligen Benediktinerklosters. **Freistadtl** (Galgocz), Mfl. an der Waag, über welche hier eine lange hölzerne Brücke führt, Sitz eines gemeinen Stuhlrichteramts, hat ein hochgelegenes prächtiges Lustschloß des Grafen Erdödy mit Münz- u. Naturaliensammlung u. großem Garten, stark besuchte Viehmärkte, Holzhandel und 6100 theils katholische, theils lutherische E. Gegenüber auf dem rechten Ufer der Waag liegt Leopoldstadt, eine 1665 angelegte, von einem tiefen Wassergraben umgebene Festung ohne Civilbewohner, seit 1855 zu einer Strafanstalt eingerichtet. Der dabei liegende kleine Flecken heißt Leopold-Neustadtl. **Neuhäusel**, Mfl. an der Neutra und an der ungarischen Staatsbahn, Sitz des Oberstuhlrichteramts, mit einer Hauptschule, guter Landwirthschaft und 7700 Einw. Der Ort war ehedem eine starke Festung, welche im 17. Jahrhundert einen wichtigen Posten bildete. **Uerweny**, Marktfl. mit schönem Schloß, berühmtem Gestüte, einer Merinosschäferei, schönen Waldpflanzungen und 3000 Einw. **Pystyan** (Pöstyen), Mfl. an der Waag, mit berühmten Schwefelthermen, Schloß, besuchten Jahrmärkten u. 3600 Einw. **Vagujhely** oder Waag-Neustadtl, Mfl. an der Waag, baut vortrefflichen rothen (dem Burgunder ähnlichen) Wein, treibt bedeutenden Handel mit Getreide, Wolle, Wachs, Schaffellen und zählt 5000 Einw., wovon über die Hälfte Juden, die hier eine Hauptschule haben. **Lubina**, Dorf mit 2400 E. (meist lutherischer Confession), welche viel grobes Tuch weben und nach Ungarn und Mähren zum Verkauf bringen. **Alt Tura**, Mfl. mit starker Tschismenverfertigung, bedeutendem Schmalz- und Käsehandel und 5400 Einw. (meist lutherischer Confession). **Csachtitz**, Mfl. 1½ M. südwestlich von Neustadtl, mit gutem Weinbau und 2000 Einw. An dem Orte sind die Ruinen eines Schlosses, in dessen Kellern die berüchtigte Elisabeth Bathory, Gemahlin des Franz Nadaßdy, nach und nach 300 junge Mädchen abschlach-

tele, um durch deren Blut, wie sie glaubte, ihre Schönheit zu erhalten. Als ihre Frevelthaten 1611 entdeckt wurden, traf sie die Strafe lebenslänglichen Gefängnisses, worin sie 1614 starb. **Miava,** Marktfl. an der Miava, 1½ Meilen westlich von Neustadtl, mit starker Tuch- und Leinweberei, Branntweinbrennerei, Schweinezucht, Hanf- und Flachsbau, besuchten Jahrmärkten und 9300 Einw. (theils katholischer, theils evangelischer Confession). **Verbo,** 2 M. südsüdwestlich von Neustadtl, mit 4600 Einw., welche viel Halinatuch (Bauerntuch) verfertigen und starken Handel mit ungarischem Getreide treiben. In Verbo wurde 1741 der Graf Benyowsky geboren, der in einem Kriege gegen die Russen gefangen, nach Kamtschatka geführt wurde, von dort nach Europa entfloh, dann Amerika besuchte und endlich 1786 in Madagaskar, wo er von einigen Volksstämmen zu ihrem Beherrscher erhoben worden war, in einem Gefechte gegen die Franzosen fiel. **Praßnik,** Dorf mit vielen Mühlwerken und 1000 Einw., meist lutherischer Confession. **Szenitz** (magyarisch Szenasfalu), Mfl. 1½ M. westsüdwestlich von Miava, mit Wein-, Flachs- und Hanfbau, Brauerei, Mühlen, mehreren Schlössern und 2600 Einw., wovon 900 Juden. **Sobotist,** Mfl. mit vielen Töpfern und Messerschmieden, gutem Acker- und Weinbau und 3100 Einw. Hier war ehedem eine Wiedertäufergemeinde, welche im 18. Jahrhundert zur römisch-katholischen Kirche bekehrt wurde. **Jablonska,** Mfl. mit gutem Hanf- und Flachsbau und 1900 Einw. **Holicz,** Mfl. mit k. k. Lustschloß, einer Schweizerei, Schäferei, Porzellanfabrik und 4900 Einw. **Kopcsan,** Dorf mit starkem Tabakbau, kaiserlichem Gestüte und 2000 Einw. **Vittencz,** Mfl. mit einem Schloß des Grafen Erdödy, Weinbau, Frachtfuhrwesen und 2200 Einw. In der Nähe das gräfliche Jagdschloß Erdöhaz mit Wildschweinpark. **Schoßberg** oder Sasvar (auch Sassin), Mfl. mit Zuckerraffinerie und 2500 Einw. Es ist hier ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem jährlich 30,000—40,000 Pilger von weither kommen. **Brezowa,** Mfl. am Bache gleichen Namens, mit 5000 Einw., worunter viele Gerber und Tschismenmacher, die einen starken Hausirhandel in Ungarn und anderen österreichischen Kronländern treiben. **Egbell,** Mfl. mit Schwefelquelle, Hanfhandel und 2900 Einw. — **Chinoran,** Dorf an der Neutra, Sitz des Oberstuhlrichteramts, mit 1200 Einw. **Privigye,** Mfl. mit vielen Schuh- und Tuchmachern, Piaristencollegium und 2200 Einw. **Handlova** oder Krickehay, großes langgedehntes Dorf mit 2600 E. deutscher Abkunft, die aber fast ganz slavisirt sind; sie verfertigen viele Sattelgestelle und Holzwaaren. In dem nahen Gebirge eine merkwürdige Eishöhle. **Bajmocz,** Mfl. an der Neutra, mit altem Schloß des Grafen Palffy (mit großem Rittersaale nebst Kapelle), berühmten, viel besuchten Mineralquellen und 900 Einw. **Valaska-Bela,** Dorf von großen Waldungen umgeben, mit vielen Mühlwerken, Bretterhandel und 3100 E. **Deutsch-Pron** (Nemet-Prona), Marktfl. mit 2800 Einw., worunter viele Gerber, Schuhmacher und Messerschmiede. — **Groß-Tapolcsany,** Marktfl. an der Neutra, mit einer jüdischen Hauptschule, Getreide-, Wein- und Saffranbau, berühmter Brodbäckerei und 3200 Einw. **Szalcsan,** Dorf mit Rübenzuckerfabrik und 810 E. **Radasna,** Dorf mit schönen Weingärten, Sommerresidenz des Bischofs von Neutra und 780 Einw. **Bajna,** Dorf mit Schloß nebst Thiergarten des Grafen Sandor, Weinbau und 1000 Einw. **Pereszleny,** Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt und 1100 E. Tot-Sook, Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt. — **Skalitz,** k. Freistadt unweit der March und der mährischen Grenze, mit Untergymnasium, Hauptschule, Kloster der Franziskaner und der barmherzigen Brüder, Hanfbau, Wollspinnerei und Weberei, überhaupt viel Gewerbthätigkeit, Handel und 5900 Einw., meist Slovaken.

Nach der Eintheilung des Kronlandes vom Jahre 1860 gehören noch folgende Orte vom ehemaligen Presburger Comitat hierher: **Sellye,** Mfl. an der ungarischen Staatsbahn, 9 M. östlich von Presburg, mit Tabakbau, großen Waldungen in der Umgebung und 2700 Einw. **Farkasd,** Mfl an der Waag, mit bedeutendem Feldbau und 3300 Einw. **Negyed,** D. an der Waag, mit Kohl- und Zwiebelbau, lebhafter Schifffahrt und 2800 Einw. **Ketmeny,** Dorf mit guter Landwirthschaft und 800 Einw.

8. Comitat **Presburg,** zwischen der Donau, March und Waag, 78⅓ Q. M., enthält 6 Bezirke und die königl. Freistädte Presburg, Bösing, St. Georgen, Modern und Tyrnau, mit 270,000 Einw. (Slovaken, Magyaren, 45,000 Deutsche, — 21,000 Lutheraner, 13,000 Juden). **Presburg** (mag. Posony), königl. Freistadt, bis 1784 Hauptstadt von Ungarn, am linken Ufer der Donau, über welche hier eine Schiffbrücke führt, und an der ungarischen Staatsbahn, 7 M. östlich von Wien, 1 M. von der niederösterreichischen Grenze, am südlichen Fuße der niederen Karpathen, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, des Oberstuhlrichteramtes für den Presburger Landbezirk, eines Wechselgerichts, einer Handels- und Gewerbekammer, einer luther. Superintendenz rc., hat 44,000 Einw. (wovon 7400 Evangelische, 5000 Juden). Die Stadt ist sehr ansehnlich und wohlgebaut; namentlich sind zu rühmen: die von dem heil. Ladislaus 1090 erbaute Domkirche St. Martini, in welcher seit 1536 gewöhnlich die Könige gekrönt wurden; die Franziskanerkirche aus dem 13. Jahrhundert, in welcher bei den Krönungsfesten mit dem Schwerte des heil. Stephan der Ritterschlag ertheilt wurde; die lutherische Kirche mit einem schönen Altargemälde; das Comitatshaus, das Landhaus, in welchem die ungarischen Reichstage stattfanden, das Rathhaus, der erzbischöfliche Palast (Residenz des Erzbischofs von Gran v. 1543—1820), das erzbischöfliche Sommergebäude an der Fürstenallee, das Theater mit Redoutensaal, die Paläste der Fürsten Grassalkowich und Esterhazy, das Bahnhofgebäude. Am meisten aber tritt hervor das seit einem Brande im J. 1811 in Trümmern liegende königl. Schloß auf dem 500 F. hohen Schloßberge, welcher Stadt und Umgegend beherrscht. Merkwürdig ist auch der mit einer steinernen Gallerie umgebene Königshügel an der Donau, auf welchen der gekrönte König ritt, um das Schwert nach allen vier Himmelsgegenden zu schwingen und dadurch dem Lande seinen Schutz und Schirm zu versprechen. Presburg hat ein Obergymnasium, eine Ober- und Unterrealschule, 6 Hauptschulen (darunter eine israelitische), ein Collegiat-Capitel zum heil. Martin, ein Capuziner-, Franziskanerkloster, ein Jesuitencollegium, mehrere Frauenklöster, ein Seminar zum heil. Emmerich, 3 Krankenhäuser, ein Waisenhaus, Taubstummeninstitut; ferner bedeutenden Weinbau, mancherlei Fabriken und Gewerbe, namentlich für Spirituosen, Zucker, Zündholz, Tschismen, Chemikalien, Schaumwein, Kotzen, Seidenbänder, Leder, Gold- und Silberwaaren, eine kaiserl. Cigarrenfabrik, bedeutenden Handelsbetrieb auf der Donau und auf den nach Wien, Tyrnau und Pesth führenden Eisenbahnen. Zu den schönen Punkten der nächsten Umgebung gehören: die Au an der Donau, mit

Anlagen nach Art des Wiener Prater, der Calvarienberg mit einem schönen Christusbilde, die Murmannshöhe. Vielgenannt ist Presburg wegen des am 26. December 1805 abgeschlossenen Friedens, der für Oesterreich sehr nachtheilig war.

Zum Presburger Landbezirke gehören: **Marienthal**, Dorf mit Thonschieferbrüchen und einem wunderthätigen Marienbilde, zu welchem stark gewallfahrtet wird, und 840 Einw. **Theben** (Deven), Marktflecken an der Mündung der March in die Donau und an der niederösterreichischen Grenze, mit Obst- und Weinbau, Töpfereien, Flußschifffahrt und 1800 Einw. Auf einem hohen Kalksteinfelsen sind die Reste eines im 9. Jahrhundert erbauten, 1809 von den Franzosen gesprengten Schlosses, das in der Geschichte Ungarns eine wichtige Rolle spielte. **Theben-Neudorf**, Dorf an der March, mit 1200 Einw. **Kaltenbrunn**, Dorf mit 600 Einw. In der Umgegend finden sich viele Versteinerungen von Seethieren. **Blumenau**, Dorf an der Wien-Presburger Eisenbahn, mit 900 Einw. **Ratzersdorf**, Dorf an der Presburg-Tyrnauer Eisenbahn, mit berühmtem Weinbau und 2300 Einw. **Weinern**, Dorf an der Presburg-Pesther Eisenbahn, mit vorzüglichem Weinbau, Schweizerei und 1260 Einw. **Lanschütz**, Marktflecken an der Pesther Eisenbahn, mit schönem Esterhazy'schen Schlosse nebst Bibliothek, Gemäldesammlung und Gartenanlagen, und 1500 Einw. **Wartberg**, Marktflecken mit vorzüglichem Weinbau, Viehmärkten und 2500 Einw. — **St. Georgen**, königl. Freistadt an der Tyrnauer Eisenbahn, 2 Meilen nordöstlich von Presburg, mit altem Schloß, Untergymnasium, Hauptschule, Schwefelbad, berühmtem Weinbau und 3000 E. **Bösing** (Pösing oder Bazin), königl. Freistadt, $\frac{3}{4}$ Meile nordöstlich von St. Georgen, mit gräfl. Palffy'schem Schloß, Eisenquelle nebst Badeanstalt, etwas Bergbau auf Gold, Silber und Schwefelkies, Hauptschule, sehr gutem Weinbau und 4300 Einw. **Modern**, königl. Freistadt am Fuß der Karpathen, 1 Meile nordöstlich von Bösing, mit einem Benediktinerkloster, Hauptschule, vielen Tschismenmachern, Weinbau, Handel und 5000 Einw. **Grünau**, Dorf mit ausgedehntem Weinbau und 810 Einw. — Unterhalb Presburg entsendet die Donau links einen Arm, welcher durch die Waag bei Komorn wieder in das Hauptbette mündet und der Neuhäusler Donau-Arm genannt wird. Dadurch wird die große Schütt (Csallaköz) gebildet, eine 11 Meilen lange, 3—4 Meilen breite überaus fruchtbare Insel, welche gegen 100 Ortschaften in 2 Bezirken enthält. **Somerein**, Marktflecken $2\frac{1}{2}$ Meilen ostsüdöstlich von Presburg, Hauptort des obern Bezirks, mit vielen Mühkwerken, bedeutendem Holz- u. Getreidehandel und 2600 Einw. (theils Magyaren, theils Deutsche). **Bojko**, Marktflecken an dem Hauptarme der Donau, 1 M. ostsüdöstlich von Somerein, mit 1000 Einw.; war einst Hauptort eines privilegirten Bezirkes, dessen Bewohner, die sogenannten Prädialisten, als Vasallen des Erzbischofs von Gran und zu dessen Banderien oder Fahnen gehörend, geadelt worden waren und einen vom Comitate unabhängigen Gerichtsstuhl (Bajkerstuhl) besaßen. **Bischofsdorf**, Marktflecken mit schönem Schloß und Garten und 1500 Einw. In der Nähe ein Park mit Landhaus nebst Naturaliensammlung. **Loipersdorf**, Marktflecken mit besuchten Jahrmärkten und 600 E. **Großmagendorf**, Marktflecken mit 1500 Einw., wovon 500 Jsraeliten. **Czerdahely**, Marktflecken auf der großen Schütt, Hauptort des untern Bezirks, $5\frac{1}{2}$ M. ostsüdöstlich von Presburg, mit besuchten Viehmärkten und 3200 Einw. **Vasarut**, Marktflecken am Neuhäusler Donauarm, mit gutem Landbau und 1000 Einw. **Böös**, 2 M. südsüdwestlich von Vasarut, mit altem befestigten Schloß und 2100 E. Am 16. Juni 1849 wurden hier die ungarischen Insurgenten von den Oesterreichern geschlagen. **Groß-Bodok**, Dorf am Hauptarm der Donau, mit vielen Mühlwerken, Fischerhütten, großem Damm und 700 Einw. **Ober-Baar**, Dorf mit gutem Landbau und 600 Einw. — **Galantha**, Marktflecken 6 M. östlich von Presburg, unweit der ungarischen Staatsbahn, mit 2 Schlössern des Fürsten Esterhazy und 2000 Einw., wovon 800 Israeliten. Ehedem hatten Zigeuner des Ortes als Violinspieler einen Ruf. **Deaki**, Dorf mit Hanf- und Tabakbau und 2100 E. **Szered**, Marktflecken an der Waag, $1\frac{1}{2}$ M. nördlich von Galantha, mit Schloß, Zuckerfabrik, besuchten Jahrmärkten und 3800 Einw. **Dirszegh**, Marktflecken an der Dudvag u. an der ungarischen Staatsbahn, mit bedeutender Landwirthschaft und 1600 E. **Nadszegh**, Dorf mit 1900 Einw., welche aus dem hier wachsenden Rohr viel Flechtwerke machen. **Wartberg**, Marktflecken an der Pesther Eisenbahn, mit bedeutendem Weinbau, stark besuchten Viehmärkten und 2500 Einw. **Tallos**, Dorf mit Schloß, Fasanerie und 1100 E. In den Sümpfen der Umgegend finden sich zahlreiche Schildkröten. **Joka**, Dorf mit Kohl- und Melonenbau u. 2300 Einw. — **Tyrnau** (Nagy-Szombath), königliche Freistadt, 6 M. nordöstlich von Presburg und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, Sitz einer Districtualtafel, des Oberstuhlrichteramts für den Tyrnauer Bezirk, hat 9 katholische, 1 griechische und 1 lutherische Kirche, eine Collegialpropstei, ein Franziskanerkloster, Jesuitencollegium, Obergymnasium, eine kathol. und eine israelitische Hauptschule, einen Gerichtshof 1. Instanz (Districtualtafel diesseits der Donau), ein erzbischöfliches Vikariatsamt mit Consistorium, ein großes Invalidenhaus, 2 Spitäler, eine Essig- und eine Zuckerfabrik, Lein- und Tuchweberei, Weinhandel, besuchte Jahrmärkte und 9600 Einw. Am 16. December 1848 erlitten hier die ungarischen Insurgenten eine Niederlage. Tyrnau ist sehr alt; man nannte ehedem die Stadt wegen ihrer vielen Kirchen und Klöster Klein-Rom. Als eine Merkwürdigkeit ist der große Weinkeller des Herrn von Szulinyi mit einem Riesenfaße anzuführen. **Nodos**, Marktflecken mit Weinbau und 1500 Einw. Hier wird seit 1837 jährlich am Pfingstmontag ein Rosenfest gefeiert. **Deutsch-Eisgrub**, Dorf mit Schloß und 1000 meist lutherischen E. — **Malaczka**, St. 4 M. nördlich von Preßburg, Sitz des Oberstuhlrichteramts für den Hinterberger Bezirk, mit einem Franziskanerkloster, fürstlich Palffy'schem Schloß, Park, Thiergarten, Fasanerie und 3200 Einw. **Groß-Schützen** (Nagy-Levard), Marktflecken an der Rudawa, die aus dem Bur- oder Faehrenwald in die Ebene fließt und in die March mündet, mit Eisenwaarenverfertigung, Töpfereien und 2600 Einw. **Sayring**, Stadt mit besuchten Viehmärkten und 3700 Einw. **Zavod**, D. mit 1400 Einw. **St. Johann**, Marktflecken mit vielen Mühlwerken und 1800 Einw. In der Umgegend sind große Waldungen mit bedeutendem Wildstand. **Stampfen**, Marktflecken mit großem Schloß des Grafen Palffy, Schiefer- und Marmorbrüchen und 3200 Einw.

9. **Trencsener** Comitat, im Karpathengebiet, von der Waag durchströmt, im W. von Mähren begrenzt, 81 Q. M. mit 270,000 Einw. (meist Slova-

ken, — 22,000 Lutheraner, 10,000 Juden), enthält 5 Stuhlrichterämter und die Freistadt Trencsen. **Trencsen** oder Trentschin, königl. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde und des Oberstuhlrichteramts für den untern Bezirk, am linken Ufer der Waag, über die hier eine 756 F. lange hölzerne Brücke führt, 15 M. nordnordöstlich von Presburg, hat ein Piaristencollegium mit schöner Kirche, ein Untergymnasium, eine katholische und eine israelitische Hauptschule und 3000 Einw. Auf einem hohen Felsen erhebt sich ein Schloß, eines der ältesten und festesten Kastelle von Ungarn, dessen unterer, noch bewohnter Theil einen Doppelthurm, das Comitatszeughaus und ein Gefängniß, der obere aber den berühmten Brunnen enthält, der 456 F. tief von türkischen Gefangenen in den Felsen gehauen wurde. **Tepliez**, Dorf 1 Meile ostnordöstlich von Trencsen, mit sehr berühmten warmen Quellen, die unter dem Namen der Trenchiner Bäder bekannt sind u. selbst von Polen und Russen besucht werden. **Beczko**, Marktflecken mit Schloß, alten Befestigungswerken, Obstbau, mancherlei Gewerben und 2300 Einw., wovon 400 Lutheraner und 360 Juden. **Mährisch-Lieszka**, Dorf mit 3500 Einw. meist lutherischer Confession. **Bosfaez**, Dorf in einer waldigen Gegend, mit Sauerbrunnen und 3000 Einw., theils Katholiken, theils Lutheraner. **Zamaraez**, Dorf mit einer alten Burg, Sauerbrunnen u. 400 Einw., ist der Sitz eines gem. Stuhlrichteramts. — **Dubnitz**, Marktflecken unweit der Waag, 1½ Meile nordöstlich von Trencsen, mit großem Schloß nebst Bibliothek (des Grafen Illyeshazy), Park, einer stark besuchten Wallfahrtskapelle und 1900 Einw. **Illava**, Marktflecken mit Central-Strafanstalt für die ungarischen Länder und 1000 Einw., worunter viele Tuchmacher. **Miffen**, Dorf mit bedeutender Viehzucht und 1000 Einw. **Bellus**, Dorf unweit der Waag, mit Schwefelquellen, bedeutender Töpferei und 2100 Einw.; ist Sitz eines gem. Stuhlrichteramts. **Koffetz**, Dorf mit 1000 Einw., worunter viele Tuchweber. **Pucho**, Marktflecken am rechten Ufer der Waag und am Fuß der mittlern Karpathen, mit Tuchweberei, Töpferei und 2000 Einw., wovon 500 Israeliten und 350 Lutheraner. **Laz**, Dorf an der mährischen Grenze, mit 1800 E. **Lisza**, Dorf an der mährischen Grenze und am Lisza-Paß, mit Steinbrüchen und 2100 Einw. **Nemsova**, Dorf an der Waag mit 900 Einw. **Pruszka**, Marktflecken mit Schloß, Franziskanerkloster und 1100 Einw. **Vittse** (Biese), Marktflecken an der Waag, 7 Meilen nordöstlich von Trencsen, mit einem fürstlich Esterhazy'schen Schlosse, Töpfereien, starker Holzflößerei und 2500 Einw. **Styavnik**, Dorf mit 2900 Einw. **Kollarovic**, Dorf mit starkem Bretterhandel und 2200 Einw. **Kavne**, Dorf in den Karpathen, mit 3700 Einw., die übrigens sehr zerstreut wohnen; ihre Hauptbeschäftigung ist, Töpfe mit Drähten zu umziehen. **Olhepole**, Dorf mit 2500 Einw., worunter viele Fuhrleute und Waldarbeiter. — **Rajecz**, Marktflecken an der Zilinka, 6 Meilen nordöstlich von Trencsen, mit warmen Quellen, Bienenzucht, bedeutendem Flachsbau, starker Gerberei, Corduanfabrikation und 2300 Einw. Das rothe und gelbe Alaunleder von Rajecz ist sehr gesucht. **Frivald**, Dorf mit 1300 Einw. In der Umgegend sind große Eichen- und Tannenwälder. **Turzovka**, Dorf 10 Meilen nordnordöstlich von Trencsen, in einer waldreichen Gegend der mittleren Karpathen, mit 6000 Einw., die zerstreut wohnen und viele Sägemühlen betreiben und Schindeln verfertigen. **Visoka**, Dorf in den Karpathen, am Visokaberg, mit 3400 Einw., meist Holzarbeitern. **Makow**, Dorf mit 2600 zerstreut wohnenden Gemeindegliedern, von denen viele im Lande herumziehen und kleine Handarbeiten ausüben. **Zakopeze**, Dorf mit 3400 Einw. **Vagh-Bistritz** oder Bistritz an der Waag, Marktflecken 5½ Meilen nordöstlich von Trencsen, mit altem Bergschlosse, Töpferei und 2500 Einw. **Predmer**, Marktflecken an der Waag, mit besuchten Jahrmärkten und 810 Einw. In der Nähe das sog. Zauberthal von Szuloy mit Burgruine. In diesem waldreichen Bezirke finden sich stellenweise viele Trüffeln. — **Zsolna** oder Sillein, Stadt an der Waag, 3 Meilen nordöstlich von Bistritz an der Waag, mit einem Franziskanerkloster, Untergymnasium, Realschule, Bierbrauerei, Leinwand- und Weinhandel u. 2400 Einw. In der Nähe wurden am 2. Jan. 1849 die ungarischen Insurgenten von den Oesterreichern geschlagen. **Bela**, Dorf mit 2300 Einw. **Terhowa**, Dorf in einer waldigen Gegend mit großartigen Felsenpartien der hohen Karpathen, hat Kalksteinbrüche u. 3200 Einw. **Budatin**, Dorf an der Waag, mit altem Schloß, bedeutendem Holzhandel und 400 E. **Alt-** und **Neu-Bistritz**, Dörfer mit resp. 2400 und 2300 Einw. **Kisucza-Neustadtl** oder Neustadtl an der Kisucza, Marktflecken an der Kisucza, die eine Meile südlich von da in die Waag mündet, mit 2000 E., worunter viele Waldarbeiter. **Csacza** (Tschatza), Marktflecken an der Kisucza, nicht weit vom Jablunka-Paß, der nach Oesterr.-Schlesien führt, mit 3200 E. **Rakowa**, Dorf in einer waldigen Berggegend, mit 2400 Einw. **Staskow**, Dorf mit 1700 Einw. — **Baan**, Marktflecken am Fluß gleichen Namens, 3 Meilen südöstlich von Trencsen, mit ansehnlichem Schloß, viel Gewerbe, Getreide- und Wollhandel und 2600 Einw., wovon viele Israeliten. **Zay-Ugrocz**, Dorf mit Glas- u. Papierfabr. u. 1100 meist luth. E. In der waldigen Umgegend ist ein Schloß der gräflich Zay'schen Familie, welches viele wichtige Alterthümer und Documente der ungarischen Vorzeit enthält und oftmals adeligen Familien Zuflucht gewährte. **Padlussany**, Dorf mit großer Musterwirthschaft, Zuckerfabrik u. 500 theils luther., theils kathol. E. **Orskocz**, Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt.

10. **Turoczer** Comitat in den Karpathen, in der Mitte vom 49 Grad N. Br. durchzogen, der südliche Theil des vormaligen Arva-Turoczer Comitats, mit 2 Bezirken, 21 Q. M. mit 45,000 E. (meist Slovaken, — 27,000 Luth. 17,000 Kath.). **Turocz-Szent-Marton**, oder St. Martin, ehedem Freistadt, jetzt Marktflecken, am Thuros, 9 Meilen ostnordöstlich von Trencsen, Sitz der Comitatsbehörde und eines gem. Stuhlrichteramts, mit einem ansehnlichen Comitatsgebäude, einer großen Pfarrkirche und 1100 größtentheils lutherischen Einw. **Raksan**, Dorf und Sitz des Oberstuhlrichteramts für den Sz. Martoner Bezirk. **Szucsan**, Marktflecken unweit der Waag, mit starker Holzflößerei und 1800 Einw., wovon 900 Lutheraner. **Turany**, Marktflecken mit bedeutender Landwirthschaft und 2000 meist lutherischen E. **Bella**, D. mit vorzüglichem Ackerbau, vielen Sägemühlen und 2100 meist lutherischen Einw. **Reczpal**, Dorf mit Papier- u. Sägemühlen, mehreren Schlössern und 1840 meist lutherischen Einw. — **Tot Pron** (Windisch-Proben), Marktflecken 3 Meilen südsüdwestlich von Szent-Marton, mit einem freiherrlich v. Pronay'schen Schlosse, nebst Waffensammlung und Kunstgarten, Sauerbrunnen, Käserei und 1100 meist lutherischen Einw. **Mosocz**, Marktflecken mit gutem Landbau, mehreren Mühlwerken und 1700 meist lutherischen Einw. **Unter-Stuben**, Dorf mit berühmten warmen Bädern (bekannt als Stubnyaer Bäder) und

540 Einw. **Ober-Stuben,** Dorf in waldreicher Gegend, mit 1920 E. **Briezko,** Dorf in einer rauhen Berggegend, mit bedeutender Viehzucht und 1500 Einw., welche starken Handel mit Arzneikräutern und Balsam treiben. **Znyavaralya** oder Kloster-Küssorn, Marktflecken mit einem gem. Stuhlrichteramt, guter Viehzucht und 1600 Einw. Der Ort gehörte ehedem den Jesuiten. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Znio oder Turocz, von welchem das Comitat den Namen trägt.

11. **Arvaer** Comitat in den Hochkarpathen, nordöstlich vom Comitat Turocz, 37¾ Q. M. mit 93,000 Einw. (meist Slovaken kath. Confession, 8000 Lutheraner) in 4 Bezirken. **Also-Kubin** oder Unter-Kubin, Mfl. an der Arva, die 2 Meilen südwestlich von da in die Waag mündet, Sitz der Comitatsbehörde und des Oberstuhlrichteramts für den Kubiner Bezirk, mit einer schönen steinernen Arvabrücke und 1400 Einw., unter denen 650 Lutheraner, 400 Juden. **Veliesna** oder Nagyfalu, Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend an der Arva, mit vielen Mühlwerken, guter Viehzucht, Käserei und 1600 meist lutherischen Einw. **Zasko,** Dorf an der Arva, mit Sauerbrunnen, bedeutender Holzflößerei und 1800 meist luther. Einw. **Kralavan,** Dorf an der Arva, mit lebhafter Holzflößerei und 600 lutherischen E. In den Waldungen der Umgegend kommen noch Bären vor. **Zazeiva,** Dorf mit ausgedehnter Viehzucht, Käserei, Victualienhandel und 2100 Einw. **Arva-Varallya,** Dorf an der Arva, mit 400 Einw. Hier ist ein großartiges, aber zum Theil verfallenes Felsenschloß, Arva, Stammschloß der Familie Thurzo oder Turocz, welches dem Comitat den Namen gab. — **Thurdossin** (Twerdosin), Marktflecken an der Arva, in den Hochkarpathen, 2 Meilen nordöstlich von Arva-Varallya, Sitz des Oberstuhlrichteramts für den Varer Bezirk, mit einer großen steinernen Brücke über die Arva, Flachsbau, Leinweberei und 1600 Einw. **Zabidov,** Dorf mit 800 Einw. **Habavka,** Dorf mit 820 Einw. Der ganze Bezirk hat starke Leinweberei und liefert besonders viel Halina- oder grobes Bauerntuch in den Handel. — **Medveze,** D. u. früher Sitz des Oberstuhlrichteramts für den Trsztenaer Bezirk. **Trsztena,** Marktflecken mit guter Viehzucht, Leinweberei, Branntweinbrennerei, besuchten Jahrmärkten und 2800 Einw. **Chiszne,** Dorf mit Flachsbau, Leinweberei und 1400 Einw. **Lieszek,** Dorf mit Leinwand- und Holzhandel und 1200 Einw. **Jablonka,** Dorf mit Schloß, Sägemühlen und 2800 Einw. **Podwilk,** Dorf nahe der galizischen Grenze, mit bedeutendem Leinwand- und Käsehandel und 1740 Einw. **Ober-Lipniczo,** D. mit guter Viehzucht, Käserei u. 2300 E. **Unter-Lipniczo,** D. mit Viehzucht, Weberei u. 2240 Einw. Der ganze Bezirk hat bedeutende Viehzucht, auch Flachsbau und Leinweberei; von Getreide kommen Hafer und Gerste gut fort. Nördlich von Lipnicza, über Zabricza hinaus, erhebt sich an der Grenze von Galizien der 5400 Fuß hohe Babiagura, in dessen Umgegend Braunkohlen gegraben werden. — **Nameszto,** Marktflecken 4 Meilen nordnordöstlich von Also Kubin, Sitz des Oberstuhlrichteramts für den Nam. Bezirk, mit bedeutendem Leinwandhandel und 1800 Einw., wovon 400 Juden. **Hrustia,** Dorf mit Leinweberei, Holzwaarenverfertigung und 1000 Einw. **Polhora,** Dorf mit Mineralquelle und 1540 Einw. **Bobro,** Marktflecken mit Leinwand- und Spitzenhandel und 1600 Einw. **Breza,** Dorf mit Sägemühlen und Bretterhandel und 1100 Einw. **Mulne,** Dorf an der galizischen Grenze, mit Flachsbau, Sägemühlen und 1300 Einw. In dem ganzen Bezirke ist starke Leinweberei, auch wird viel Handel mit Brettern und Schindeln getrieben.

12. **Sohler** Comitat, in den Karpathen, von der obern Gran durchflossen, 51⅓ Q. M. mit 95,000 E. (Slovaken, 58,000 Katholiken, 37,000 Lutheraner) mit den Freistädten Neu-Sohl, Bries, Libethen, Karpfen und Alt-Sohl u. 3 Bezirken. **Neu-Sohl** (Zolyom), k. Freistadt an der Gran, in welche hier die Bistritza mündet, 20 M. nordöstlich von Presburg, Sitz der Comitatsbehörde, des Oberstuhlrichteramts für den mittlern Bezirk, eines Districtualberggerichtes, einer Bergwesensfactorie, Hüttenverwaltung, eines Forstamtes, dann eines römisch-katholischen Bischofs, Domcapitels, bischöflichen Lyceums, Seminars, eines Obergymnasiums, einer Hauptschule und Lehrerbildungsanstalt, eines lutherischen Seniorats und 6000 Einw. Von den Gebäuden sind ausgezeichnet: die katholische Hauptkirche, die Residenz des Bischofs (der übrigens zeitweise in Heiligenkreuz wohnt), das Comitatshaus, die Gebäude des Domcapitels und des k. Bergamts. Sehr ansehnlich ist der Bergbau auf Eisen und Kupfer mit mehreren Hütten- und Hammerwerken; außerdem gibt es hier eine Zuckerraffinerie, Zündholzfabrik, eine Papier- und mehrere Pulvermühlen. Das Bisthum Neu Sohl wurde erst 1776 aus der Graner Erzdiöcese gebildet, zu welcher der Bischof als Suffragan gehört. Im Neu-Sohler Bezirk liegen: **Radvan,** Marktflecken an der Gran, mit 2 schönen Schlössern, Zündholzfabrik, Pulvermühlen und 1700 meist lutherischen Einw. **Tajova,** Dorf mit großem Kupferhüttenwerk und Treibherd zur Scheidung des Silbers vom Kupfer, Röstthütte, Schmiede und 360 E. **Krolava,** Dorf mit Waffen- und Kochgeschirrfabrik und 400 meist lutherischen Einw. **Altgebirg,** Marktflecken mit Bergbau auf silberhaltiges Kupfer, Kupferhütte, Hochofen und 2200 Einw. Hier befindet sich ein Gnadenbild, zu welchem viel gewallfahrtet wird. **Herrengrund,** Dorf mit bedeutendem Bergbau auf Kupfer und dem berühmten 1605 entdeckten Cementgewässer, durch welches Eisen in Kupfer verwandelt wird. Merkwürdig sind die Wasserleitungen, welche eine Linie von 5 Meilen beschreiben. **Masthenitz,** Dorf mit großen Eisenwerken und 600 Einw. **Sohler-Lipese,** Marktflecken mit Schloß, Papiermühle u. 1300 meist lutherischen Einw. **Pojnik,** Marktflecken mit Bergbau auf Eisen, Holzwaarenverfertigung und 1200 meist lutherischen Einw. **Badin,** Dorf mit gutem Hanf- und Kohlbau und 1000 meist lutherischen Einw. — **Szent-Andras,** Marktflecken, Sitz des Oberstuhlrichteramts für den oberen Bezirk. **Bries,** königl. Freistadt, 5 Meilen nordöstlich von Neu-Sohl, mit berühmter Käserei (Brieser oder Brinser Käse) und 3600 Einw., wovon 2600 Lutheraner. **Rhonitz** (Ronitz), Dorf an der Gran, der Hauptort des Eisenberg- und Hüttenwesens in diesem Comitat und überhaupt einer der wichtigsten Orte Ungarns für Eisenindustrie, 1200 Einw. Es ist hier ein großes k. ungar. Eisenwerk mit 2 Hochöfen, 3 Frischfeuern, 2 Stabhämmern, einer Maschinenwerkstätte und vielen Nagelschmieden; in der Nähe wurde das große Walzwerk Brezova errichtet, welches die Eisenbahnen mit Schienen versorgt. **Libethen,** königl. Frei- u. Bergstadt, mit Bergbau auf Eisen und Kupfer, Hochofen und 1600 meist lutherischen Einw. **Bißtra,** kleines Dorf mit bedeutendem Eisenwerke. **Polhora,** Dorf mit Hochofen und 1200 Einw. **Bruszna,** Dorf mit Schwefelquellen, Töpferei, Holzwaarenhandel und 560 Einw. **Jaszena,** Dorf mit großen Eisenwerken und 1000 Einw. — **Nagy-Szalatna,** Marktflecken

an der Slatina, einem Nebenfluß der Gran, Sitz des Oberstuhlrichteramts für den untern Bezirk, mit Sauerbrunnen und 2300 Einw. **Detva**, Marktflecken dem Fürsten Esterhazy gehörig, mit Glashütte und bedeutender Rindvieh- und Schafzucht. Die ganze Gemeinde, deren Angehörige in zerstreuten Höfen wohnen, zählt über 8000 Einw. **Dobroniva**, Marktflecken mit Schloß, guter Viehzucht und 1200 meist lutherischen Einw. **Karpfen**, kgl. Freistadt, an der Krupina, mit Piaristencollegium, Mineralquellen, Obstbau und 2300 theils katholischen, theils lutherischen Einw. Man nennt den Ort als die Geburtsstätte des slowakischen Eulenspiegels Sebechlebsky Gelo († 1712), dessen lustige Streiche noch immer vom Volke erzählt werden. **Alt-Sohl** (mag. Zolyom oder O-Zolyom), königl. Freistadt, an der Gran, 2½ Meilen südlich von Neu-Sohl, mit einem Stuhlrichteramte, Sauerbrunnen, Essigsiederei, Branntweinbrennerei u. 2000 meist lutherischen Einw. Bei der Stadt erhebt sich ein altes Bergschloß, welches längere Zeit von Matth. Corvinus bewohnt wurde. Bei dem Dorfe Ribor, ½ Meile nördlich von Alt-Sohl, ist der berühmte Szliacser Mineralbrunnen mit Badeanstalt. **Oesova**, Dorf mit guter Schafzucht und 2400 Einw., größtentheils Lutheraner.

13. **Komorner** Comitat auf dem linken Ufer der Donau, zwischen dem Presburger und Honther Comitat, von der Waag und Neutra durchströmt, 54 Q. M. und 134,000 Einw. (vorherrschend Magyaren, 5000 Deutsche; — 4000 Lutheraner, 35,000 Reformirte, 5000 Juden). Es umfaßt 4 Bezirke und die königl Freistadt Komorn. **Komorn** (mag. Komarom), königl. Freistadt und starke Festung, am linken Ufer der Donau, welche hier, am östlichen Ende der großen Insel Schütt, die Waag aufnimmt, 12 Meilen südöstlich von Presburg, 7½ Meilen westlich von Gran, Sitz der Comitatsbehörde, zweier Oberstuhlrichterämter (für den Csatalözer und den Udwarder Bezirk) und einer reformirten Superintendenz, hat ein Benediktinerkloster mit Untergymnasium, ein Franziskanerkloster, eine griechische, eine lutherische, eine reformirte und 4 katholische Kirchen, eine Synagoge, Weinbau, ansehnlichen Handel mit Getreide, Holz, Wein und Fischen und 12,000 Einw. (die Hälfte Katholiken). Komorn ist besonders durch seine Festung berühmt, welche von Matthias Corvinus angelegt, am Anfang des 19. Jahrhunderts aber durch eine Reihe von neuen Werken an der Donau und Gran verstärkt wurde. Zum ersten Mal kam sie im J. 1848 in feindliche Hände, indem sich die ungar. Insurgenten derselben bemächtigten, für welche sie eine Hauptposition bildete; seit September 1849 ist sie wieder im Besitz der österreichischen Regierung. Durch die Drangsale während jener Revolutionsperiode hat die Zahl der Einwohner sehr abgenommen; denn man zählte vorher 18,000 Einw. Eine Holz- und eine Schiffbrücke führen auf eine Donau-Insel und auf das rechte Ufer nach der Eisenbahnstation Neu-Szöny. — **Nagy-Megyer**, Mfl. 4 Meilen westnordwestlich von Komorn, auf der großen Schütt, mit guter Viehzucht, Thiergarten u. 2300 Einw., wovon 1100 reformirter Confession. **Nemes-Ocsa**, Dorf mit Weinbau und 1300 meist reformirten Einw. **Gutta**, Marktflecken an der Vereinigung des Neuhäusler Donauarms mit der Waag, mit bedeutender Fischerei, Landbau, Handel und 4800 Einw. **Komoska**, Dorf an der Waag, mit Tabak-, Kohl- und Melonenbau und 1700 meist reformirten Einw. — **Udvard**, Dorf an der Zitva, 3½ Meilen nordnordöstlich von Komorn, mit vorzüglichem Landbau und 3300 Einw. **Naszvad**, Dorf an der Neutra, mit schönen Wiesen und 2700 Einw. — **Dotis** oder Tata, Marktflecken 2 Meilen südöstlich von Komorn, an einem See, besteht aus 2 Theilen, der Oberstadt und der Seestadt, und hat ein gräflich Esterhazy'sches Sommerschloß mit schönem englischen Garten, ein Piaristencollegium, Untergymnasium, Kapuzinerkloster, viele Gewerbe, namentlich für Kotzen, Tuch, Zucker, Fayence, mehrere Branntweinbrennereien, Marmor- und Tuffsteinbrüche, warme Schwefelquellen und 10,000 Einw. In der Nähe ist ein altes, angebl. von den Römern stammendes Schloß, wo sich Matthias Corvinus häufig aufhielt. **Duna-Almas**, Dorf am rechten Donauufer, mit Weinbau, Marmor- und Steinbrüchen, warmen, sehr reichlich hervorbringenden Schwefelquellen und 860 Einw. **Neszmil** (Neszmely), Dorf an der Donau, mit vielen Branntweinbrennereien, Weinbau (der Neszmiler weiße Wein ist berühmt) und 1400 Einw. Hier starb 1439 der Kaiser Albrecht II., wie man sagt, an übermäßigem Genuß von Melonen. Mayk, kleines Dorf, mit Fabriken für Kotzen und Halinatücher und 230 Einw. Tardos, Dorf mit Marmorbruch. **Oroszlany**, Dorf mit Oelmühle, Potaschsiederei und 1600 Einw. In der Umgegend sind große Waldungen. — **Koks** (Kocs), Dorf 2½ Meilen südsüdöstlich von Komorn, Sitz eines Oberstuhlrichteramtes, mit starker Weberei u. 3100 meist reformirten Einw. **Babolna**, Dorf und Pußta, mit Merinosschäferei, Gestüte und 540 Einw. Niederlage der ungarischen Insurgenten am 28. December 1848. **Alt-Szöny** (mag. O-Szöny), Marktflecken mit Schloß nebst englischem Garten und 2400 Einw. **Neu-Szöny** (mag. Uj-Szöny), Marktflecken an der Donau, mit der gegenüber liegenden Stadt Komorn durch eine Brücke verbunden, und an der nach Stuhlweißenburg führenden Eisenbahn, hat 800 Einw., wovon 220 reformirter Confession. Bei Alt- und Neu-Szöny sind viele Donaumühlen; auch finden sich in der Gegend viele römische Alterthümer; man vermuthet, daß hier das römische Bregetio gestanden habe. **Acs**, Marktflecken 2 Meilen westsüdwestlich von Neu-Szöny, mit Schloß, starker Weberei und 3900 meist reformirten Einw. War im Jahre 1849 Schauplatz mehrerer Gefechte. **Kis-Ber**, Marktflecken mit Schloß, Militärgestüte, Schaf- und Bienenzucht, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Holzhandel und 2000 Einw. In der Nähe sind große Eichenwälder.

B. Distrikt jenseits der Donau.

14. Comitat **Baranya**, am rechten Ufer der Donau, am linken der untern Drau, von dem Pannonischen Hügelland bedeckt, 92½ Q. M. mit 262,300 Einw. (64,000 Deutsche), wovon 46,000 Reformirte, 7900 Lutheraner, 4200 Juden. Es enthält 6 Bezirke und die Freistadt Fünfkirchen. **Fünfkirchen** (Pecs, Quinque ecclesiae), königliche Freistadt, 20 Meilen südsüdwestlich von Ofen und 5 Meilen westnordwestlich von Mohacs, an der Donau, wohin eine Eisenbahn führt, am Fuße des 1800 Fuß hohen St. Jacobsberges, ist der Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, des Oberstuhlrichteramts für den Fünfkirchner Bezirk, dann eines römisch-katholischen Bischofs und

Domcapitels, und hat 18,000 Einw. Hervorragende Gebäude sind: die Domkirche, durch Alter, Größe und Schönheit ausgezeichnet, der bischöfliche Palast, das Comitatshaus, das städtische Spital und das Stadthaus. Es sind hier: eine bischöfliche Rechtsakademie, Diöcesanlehranstalt, ein Obergymnasium, eine Unterrealschule, eine Lehrerbildungsanstalt, ein Cisterzienserstift und 4 andere Klöster, ein Kranken- und Waisenhaus, ferner Fabriken für Oel, Rosoglio, Thonwaaren, ein Eisenhammer, Dampfmühle, mehrere Ziegeleien und Kaltöfen; und in der Nähe ergiebige Steinkohlengruben, schöne Marmor- und Sandsteinbrüche. Der Handel in ungarischen Produkten ist bedeutend und wird besonders durch 4 Jahrmärkte belebt. Fünfkirchen ist eine der ältesten Städte Ungarns; wahrscheinlich war hier die römische Colonie Sopianae. Um das Jahr 1000 gründete der heilige Stephan hier einen Bischofssitz; seit 1200 hat der Bischof das Recht, das erzbischöfliche Pallium zu tragen. Der Name Quinque ecclesiae entstand daraus, daß sich in der Stadt fünf ausgezeichnete Kirchen befanden. Eine Zeit lang war hier auch eine Universität. An den umliegenden Bergen wird guter weißer Tafelwein gezogen. **Vasas,** D. mit Steinkohlengruben und 800 E. **Käkeny,** D. mit Weinbau, Schwefelquellen und 500 Einw. kroatischer Nation. **Pellend,** Dorf mit gutem Weinbau, Schafzucht und 1200 E. **Hosszu-Heteny,** Dorf mit altem Schloß, Weinbau und 2250 Einw. **Racz-Peton,** Dorf mit vorzüglichem Weinbau und 1000 Einw. Der ganze Comitatsbezirk überhaupt hat sehr bedeutenden Weinbau. — **Darda,** Marktflecken im Südosten des Comitats, 1 Meile nördlich von Essek, mit schönem Schloß nebst Park, Weinbau, Viehzucht und 2200 Einw., zum Theil griechisch nicht unirt. **Bellye,** Dorf und Hauptort einer dem Erzherzog Albrecht gehörigen 14 Q. M. großen Herrschaft, mit einem von dem Prinzen Eugen erbauten Schlosse, bedeutender Landwirthschaft und 1300 Einw., wovon 630 reformirter Confession. **Herczeg Szöllös,** Dorf mit Weinbau und 2200 Einw., wovon 700 lutherischer und 740 griechischer Confession. **Raczfalu,** Dorf mit guter Landwirthschaft und 2100 Einw., meist griechischer Confession. **Baranyavar,** Dorf mit 1800 Einw. und den Ruinen eines Schlosses, welches dem Comitat den Namen gab. **Nemeth-Boly,** Marktflecken mit Schloß, gutem Feldbau und 2440 Einw. **Baan,** Dorf mit Schloß und 2100 Einw. **Batina,** Dorf an der Donau, in welcher hier viele Hausen gefangen werden, Weinbau und 1540 Einw. **Siklos,** Marktflecken 3 Meilen südsüdöstlich von Fünfkirchen, nahe der nach Mohacs führenden Eisenbahn, mit Schwefelquellen, Weinbau, Marmorbrüchen und 4000 Einw. Es ist hier ein altes Schloß, jetzt Eigenthum des Grafen Batthyani, wo König Sigismund 1402 von den ungarischen Ständen gefangen gehalten wurde. **Groß-Harsany,** Dorf mit Mineralquellen, vorzüglichem Weinbau u. 1350 Einw. **Beremend,** Dorf mit guter Viehzucht, Weinbau und 1000 Einw. **Vaiszla,** Marktflecken mit sehr gutem Weizenbau u. 1400 Einw. meist reformirter Confession. — **Sasd,** Dorf 3 Meilen nordnordwestlich von Fünfkirchen, mit 360 Einw. **Gödre,** Marktflecken mit Acker- und Weinbau und 880 Einw. Dazu gehört die Pußta Sz. Marton mit großartigen landwirthschaftlichen Gewerben. **Magocz,** Marktflecken mit gemeinem Stuhlrichteramte und 3500 Einw. **Racz-Kozar,** Dorf mit Ackerbau, besuchten Jahrmärkten und 1300 meist lutherischen Einw. **Abaliget,** Dorf mit berühmter Tropfsteinhöhle und einem merkwürdigen Brunnen, der zeitweise versiecht, dann sich wieder mit Wasser füllt und 670 Einw. **Felsö Mindzent,** Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt. **Szasz,** Dorf mit ergiebigen Steinkohlengruben und 1100 Einw. — **Mohacs,** Stadt an der Donau, 5 Meilen ostsüdöstlich von Fünfkirchen und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, mit Franziskanerkloster, Lustschloß des Bischofs von Fünfkirchen, großer Ziegelei, Thonpfeifenfabr., Dampfmühle, Donaudampfschiffahrtsstation und 10,800 Einw. theils katholischer, theils griechischer, theils reformirter Confession. Bei Mohacs (nahe dem Dorfe Udvard) siegten am 29. August 1526 die Türken über die Ungarn, deren König Ludwig II. hier das Leben einbüßte; dagegen wurde am 12. August 1687 hier von Herzog Karl IV. von Lothringen ein glänzender Sieg über die Türken erfochten, so daß diese Ungarn räumen mußten. Ueber die Margitta-Mohacs Insel s. Comitat Bacs-Bodrog, S. 706. **Duna-Szekcsö,** Marktflecken an der Donau, mit schönem Schloß und Garten, Weinbau und 4500 Einw., zum Theil griechischer Confession. **Groß-Nyarad,** Dorf mit 1000 Einw. Dazu gehört die Pußta Satoristye mit sehr großer Ziegelei. **Villany,** Dorf mit Weizen- und Maisbau, Marmorbrüchen und 1350 Einw. Der Ort, durch seine rothen Weine weit berühmt, gehört zu der oben bei Bellye erwähnten Herrschaft des Erzherzogs Albrecht. **Pecsvar,** Marktflecken 2 Meilen nordöstlich von Fünfkirchen, mit altem Schloß, großer Kaserne, Acker- und Wein-, auch Kastanienbau, Steinkohlengruben, Steinbrüchen und 2900 Einw., theils katholischer, theils reformirter Confession. **Nadasd,** Dorf mit Lustschloß des Bischofs von Fünfkirchen, Kastanienwald, Thiergarten, Weinbau und 2600 Einw. **Bemend,** Dorf mit Weinbau, Schweinezucht in den nahen Eichenwäldern und 2000 Einw. **Schomberg,** Dorf mit 2 Schlössern nebst großen Gärten, bedeutender Rindvieh- und Pferdezucht, Getreide- und Weinbau und 2200 E. — Sz. Lörinczer Bezirk. **Szent-Lörincz,** Dorf $2\frac{1}{2}$ M. westsüdwestlich von Fünfkirchen, mit 980 Einw. **Bicserd,** Dorf mit Schäferei und 1200 Einw. **Sellye,** Dorf mit 1100 meist reformirten Einw. **Szent-Kiraly,** Marktflecken mit gutem Ackerbau und 1000 Einw. **Ibafa** und **Baksa,** Dörfer mit gemeinem Stuhlrichteramt.

15. **Graner** Comitat, 20 Q. M. mit 62,000 E. (vorherrschend Magyaren, katholischer Confession, 9200 Reformirte), der Freistadt Gran u. 4 Bezirken. **Gran** (Esztergom), kgl. Freistadt am rechten Donauufer, der Mündung der Gran gegenüber, durch eine Schiffbrücke mit dem Fl. Parkony verbunden, 17 Meilen ostsüdöstlich von Presburg, 5 Meilen nordnordwestlich von Ofen, Sitz der Comitatsbehörde und des Stuhlrichteramts für den Graner Landbezirk, des Erzbischofs von Gran und Fürst-Primas des Königreichs Ungarn (der nach dem Einfall der Türken von 1543 an 275 Jahre gewöhnlich in Presburg residirte, 1820 aber wieder nach Gran zurückkehrte), hat mit Einschluß der erzbischöflichen Wasserstadt und der Vorstädte St. Thomasberg und St. Georgenfeld 14,000 Einw. Von den Gebäuden sind ausgezeichnet: das erzbischöfliche, ehemals feste Schloß, die prächtige 1821 bis 1856 erbaute Metropolitankirche, welche von den weitläufigen Domherrngebäuden, dem erzbischöflichen Seminar, dem Archiv und der Bibliothek umgeben ist, und das Benediktinerkloster mit Obergymnasium. Es sind hier viele Branntweinbrennereien, Tuchweber u. Tschismenmacher; auch hat Gran warme Quellen mit schönen Badehäusern und vier besuchte Jahrmärkte. Der untere Theil der Stadt wurde größtentheils neu

gebaut, nachdem durch die große Ueberschwemmung im März 1838 über 600 Häuser niedergerissen worden waren. Das Erzbisthum Gran wurde um das Jahr 1000 von dem heiligen Stephan gegründet. **Pilis Maroth,** Dorf unweit der Donau, mit Kastanienbau und guten Bausteinbrüchen. **Bajna,** Dorf mit Schloß, Branntweinbrennereien u. 2200 Einw. **Doragh,** Dorf mit Steinkohlengruben u. 750 Einw. **Tokod,** Dorf mit Steinkohlengruben, Weinbau und 700 Einw. **Moghoros,** Dorf mit Steinkohlengruben, Weinbau, Mineralquellen und 540 Einw. **Nyerges-Ujfalu** (Neudorf), D. mit vorzüglichem Weinbau, Marmorbrüchen, Steinkohlengruben und 1500 Einw. **Tömös,** Dorf 1½ Meile östlich von Gran, mit 1100 Einw. Vordem war hier eine Propstei mit schöner Collegiatkirche. Bela I. starb hier 1063. **Muszla** (Muzzla), Dorf 4 Meilen ostnordöstlich von Komorn, unweit der Wien-Pester Eisenbahn, mit Weinbau, Holzhandel und 2200 Einw. **Parkony,** Marktflecken an der Mündung der Gran in die Donau, mit 1300 Einw. Hier erlitten die Türken auf dem Rückzuge von Wien im Jahre 1683 eine schwere Niederlage. **Batorkeszi,** Marktflecken 1 M. westlich von Muszla, mit einem schönen fürstlich Palffy'schen Schloß nebst Park, Wein- und Kohlbau und 2200 Einw. **Madar,** Dorf mit gutem Getreide-, Obst- und Weinbau und 1800 Einw. meist helvetischer Confession. **Mocs,** Dorf an der Donau, mit vielen Schiffmühlen, Fischerei und 1400 Einw. meist helvetischer Confession.

16. **Stuhlweißenburger** Comitat, am rechten Ufer der Donau, westlich vom Comitate Pesth (s. oben S. 705), 75½ Q. M. und 182,000 E. (vorherrschend Magyaren, 15,000 Deutsche), von denen 52,400 reformirter, 4800 lutherischer Confession, 6000 Juden. Es enthält 3 Bezirke und die Freistadt Stuhlweißenburg. **Stuhlweißenburg** (mag. Szekes-Fejervar), königl. Freistadt, 7 Meilen südwestlich von Ofen, mit dieser Stadt, wie mit Raab und Wien in Eisenbahnverbindung, ist der Sitz der Comitatsbehörde, des Oberstuhlrichteramts für den Czakvarer und eines Stuhlrichteramts für den Sarmelleker Bezirk, eines katholischen Bischofs und Domcapitels und hat 18,400 E. Es sind hier: eine sehr schöne Domkirche, eine ansehnliche bischöfliche Residenz, ein magyarisches Theater, eine theologische Diöcesanlehranstalt, Priesterseminar, ein Cisterzienserconvent mit Obergymnasium, eine Unterrealschule, ein Franziskanerkloster, viele Gewerbe, namentlich für Leder, Kotzen, Halinatuch, Tschismen, Messerwaaren, Spirituosen und sehr lebhaften Handel mit ungarischen Produkten. Stuhlweißenburg (Alba regalis) war 1027 bis 1380 Residenz, bis 1527 Krönungs- und Begräbnißort der ungarischen Könige; im Jahre 1777 wurde aus der Vesprimer Diöcese das Bisthum Stuhlweißenburg gegründet. Die Umgegend ist sumpfig und liefert viel Soda; dem Mangel an Trinkwasser wurde durch artesische Brunnen abgeholfen. **Sar Bogard,** Marktflecken 5 Meilen südsüdöstlich von Stuhlweißenburg, mit Oberstuhlrichteramt, bedeutender Weberei und 3900 Einw. meist reformirter Confession. **Czecze,** Dorf mit starker Weberei und 3000 meist reformirten Einw. **Egres,** Dorf mit 4300 meist reformirten Einw. **Duna-Pentele,** Marktflecken an der Donau, mit vorzüglichem Getreide- und Weinbau, Schafzucht, Weberei und 3340 Einw., Fundort römischer Alterthümer. **Adony,** Marktflecken an der Donau, mit Weinbau, Rindviehzucht, Branntweinbrennerei, Holzhandel und 3300 Einw. **Sar-Keresztur,** Dorf mit Weinbau, Ziegeleien u. 2380 meist reformirten Einw. **Kaloz,** Marktflecken am Sarvitzer Kanal, mit Pferde- und Schafzucht und 3460 Einw. **Palgordi,** Dorf mit Schloß, gutem Landbau, Schafzucht, Weberei und 3100 meist reformirten Einw. **Aba,** Dorf mit vorzüglichem Ackerbau, Weberei u. 3200 meist reformirten Einw. **Velencze,** Dorf am See gleichen Namens, mit gutem Acker- und Weinbau, Fischerei und 1560 Einw. Treffen zwischen den Kroaten und Ungarn am 29. September 1848. **Lobas-Berény,** Marktflecken mit Weinbau, bedeutender Schafzucht, Weberei u. 3900 meist reformirten Einw. Hier wurde 1795 der Humorist Saphir geboren. **Moor,** Marktflecken mit gemeinem Stuhlrichteramt, 2 Schlössern, Kapuzinerkloster, Branntweinbrennerei, Potaschesiederei und 7000 Einw. **Bodajk,** Marktflecken und besuchter Wallfahrtsort, mit Mineralquelle und 1900 Einw. Zwischen Bodajk und Moor siegte Jellachich am 30. December 1848 über die Insurgenten. Csakvarer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramte in Stuhlweißenburg. **Csakvar,** Marktflecken 2 Meilen nördlich von Stuhlweißenburg, mit schönem Schloß nebst Garten, vorzüglichem Weizenbau, Schafzucht, Forstwirthschaft und 4740 Einw. — Vieskrer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramte in Tabajd. **Vieske,** Marktflecken 4½ Meilen nördlich von Stuhlweißenburg, mit dem gemeinem Stuhlrichteramte, schönem Schloß nebst Garten, Acker- und Weinbau, Ziegelei, Steinbrüchen und 4500 E. **Vaal,** Marktflecken im Thal Vali-Völgye, mit Schloß, vorzüglichem Weinbau, Weberei und 2500 Einw. Im 16. und 17. Jahrhundert war hier eine der festesten Stationen der Türken. **Sorskut,** Dorf mit Acker- und Weinbau, vielen Steinbrüchen und 2000 Einw. **Erd,** Marktflecken unweit der Donau, mit zahlreichen Branntweinbrennereien, gutem Acker- und Weinbau und 3560 Einw. Hier siegte Karl von Lothringen am 23. Juli 1684 über die Türken. **Ercsi** (Ercseny), Marktflecken an der Donau, mit Schloß, Branntweinbrennereien, Weberei und 5460 Einw. **Martonvasar,** Marktflecken mit Schloß nebst Gemäldesammlung und 1700 Einw. Die Dörfer Baracska und Szent-Peter mit gemeinem Stuhlrichteramt.

17. **Raaber** Comitat an der Donau und Raab, von Zweigen des Bakonywaldes durchzogen, 25¾ Q. M. mit 92,000 Einw., wovon 12,800 Lutheraner, 5100 Reformirte, 4000 Juden, enthält 3 Bezirke und die königl. Freistadt Raab. **Raab** (mag. Györ), königl. Freistadt, an der Mündung der Raab in die kleine oder Wieselburger Donau und an der von Wien nach Stuhlweißenburg führenden Eisenbahn, 9 Meilen südöstlich von Presburg, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, des Oberstuhlrichteramts für den Sokorvaljaer Bezirk, eines Bischofs und Domcapitels, und hat 17,900 E. (die weitläufigen Vorstädte eingerechnet). Es sind hier 1 luther., 1 griechische und 8 katholische Kirchen, worunter die sehr alte, jetzt restaurirte Domkirche durch Schönheit ausgezeichnet, ein Benediktinerstift mit Obergymnasium, eine theologische Diöcesanlehranstalt, ein bischöfliches Seminar, eine Unterrealschule, eine lutherische Superintendenz, ein Waisenhaus, Zeughaus; auf der Donau wird lebhafter Getreidehandel getrieben, auch sind hier besuchte Jahrmärkte. Die Festungswerke der Stadt sind seit 1820 eingelegt. Am 14. Juli 1809 siegten hier die Franzosen über die Oesterreicher, und am 28. Juli 1849 wurde die von den Insurgenten besetzte Stadt unter persönlicher Mitwirkung des Kaisers Franz Joseph von den Oesterreichern wieder gewonnen. — **Raab-Szegeth,** Insel und Dorf nahe bei Raab, an der Rabnitz, die

in die Raab mündet, mit ausgedehnter Gärtnerei, Oelfabr. und Branntweinbrennerei und 4100 Einw., worunter viele Juden. **Kany**, Dorf mit gutem Weizenbau, Pferdezucht, Fischerei und 1300 Einw. **Hedervar**, Marktflecken auf der kleinen Schütt, mit schönem Schloß des Grafen Viczay, welches eine ansehnliche Bibliothek, Bildergallerie, Waffensammlung ꝛc. enthält, und 900 Einw. Die kleine Schütt liegt zwischen dem Hauptwasser der Donau und dem Wieselburger Arme, ist 7 Meilen lang, bis 1½ Meilen breit, wohlangebaut, mit vielen Ortschaften besetzt, die theils zum Raaber, theils zum Wieselburger Comitat gehören. Nahe bei Hedervar ist ein Hirschpark, eine Fasanerie und Schweizerei. **Tely**, Dorf 3 M. südsüdwestlich von Raab, mit gutem Ackerbau, berühmter Schäferei und 2900 Einw., worunter 1500 Lutheraner. — **Kajar**, D. mit Weinbau u. 1400 theils katholischen, theils lutherischen Einw. **Martinsberg** (Szent-Marton), Marktflecken 2½ M. südöstlich von Raab, am Fuße des Berges gleichen Namens, mit gutem Weinbau und 2550 Einw. Auf dem Berge erhebt sich die exemte Benediktiner-Erzabtei St. Martinsberg (de Monte Pannoniae), gegründet 997 vom Herzog Geisa, vollendet 1002 von seinem Sohne, dem König Stephan dem Heiligen; sie hat eine sehr schöne Kirche, weitläufige andere Baulichkeiten mit Bibliothek, Münzsammlung und eine theologische Lehranstalt. Sie ist keinem Bischof untergeordnet, und der Erzabt hat seit 1855 das Recht, das Sacrament der Firmelung zu spenden. Das Gebiet der Erzabtei umfaßt 8 Q. M. mit 29,000 E., schöne Waldungen, Oekonomieanstalten, Weinberge ꝛc. **Nagy-Ecs**, Dorf mit Weinbau und 2100 Einw., welche in zerstreuten Höfen leben. **Nagy-Barath**, Dorf mit Wein- und Pfirsichbau und 1200 Einw., wovon 500 Lutheraner. **Taap**, Dorf mit Acker- und Weinbau und 1350 Einw. **Szent-Ivany**, Dorf an der nach Stuhlweißenburg führenden Eisenbahn, mit 2100 Einw. Bei der neuen Eintheilung vom Jahre 1860 kamen auch einige kleine Orte vom Komorner Comitat zum Raaber Comitat.

18. **Wieselburger** Comitat, zwischen dem Neusiedler See und der Donau, von der Leitha durchströmt, 35⅓ Q. M. mit 74,000 Einw. (40,000 Deutsche; — 7500 Lutheraner u. 2400 Juden); umfaßt 3 Bezirke. **Ungarisch-Altenburg** (Magyar-Ovar), Marktflecken am Einfluß der Leitha in die kleine oder Wieselburger Donau, 10 Meilen ostsüdöstlich von Wien, Sitz der Comitatsbehörde und des Oberstuhlrichteramts für den Wieselburger Bezirk, hat ein Piaristencollegium mit Untergymnasium, eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt, Schloß des Erzherzogs Albrecht, Merinosschäferei, Spiritusfabrik, besuchte Jahrmärkte, Vieh- und Getreidehandel und 3100 Einw. **Wieselburg** (Mosony), Marktflecken an der kleinen Donau und an der Wien-Raaber Eisenbahn, ½ Meile südsüdöstlich von Altenburg, mit lutherischem Seniorat, sehr blühender Landwirthschaft, Zucker- und Stärkefabrik, einer permanenten Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, dem stärksten Getreidehandel Ungarns (jährl. bis 4 Millionen Metzen), äußerst ergiebigem Torfstich in der Umgegend und 4900 Einw. **St. Johann**, Marktflecken mit sehr gutem Acker- und Wiesenbau, Handel mit landwirthschaftlichen Produkten und 2000 E. **Leiden** (Lebeny-Szent-Miklos), Mfl. mit guter Landwirthschaft, Zucker- und Spiritusfabrik, Käserei, bedeutendem Torfstich und 2800 E., wovon 1000 Lutheraner. — **Neusiedl am See**, Mfl. am nördlichen Ufer des (jetzt trocken gelegten) Neusiedler Sees, mit Acker- und Weinbau, Fischerei, wichtigen Getreidemärkten und 2250 Einw. Von hier bis Petronel an der Donau in Niederösterreich gehen die sogenannten alten Schanzen. **Parndorf**, Dorf an den alten Schanzen und an der Raaber Eisenbahn, mit ausgedehnter Landwirthschaft und 2400 Einw. **Halbthurm** (Fel-Torony), Dorf mit Acker- und Weinbau, Seidenfilande, schönem Schloß des Erzherzogs Albrecht nebst Fasanerie und 1300 Einw. Hier hielt sich oft Kaiser Karl VI. bei Jagden auf. **Frauenkirchen**, Mfl. mit Schäferei, Fasanerie und 2410 Einw. Ist ein viel besuchter Wallfahrtsort. **Pamogy**, D. im Gebiete des Sumpfes Hanysag, der hier von einem Abzugskanal durchschnitten ist, mit 1360 Einw. — **Kogendorf** (Rajka), Mfl. an der Donau, 2 Meilen nordwestlich von Wieselburg, mit ausgedehnter Landwirthschaft, vielen Donaumühlen und 2500 theils katholischen, theils lutherischen Einw. Der Landstrich, welcher sich zwischen der Donau und der Leitha hinzieht, heißt der Heuboden. **Kittsee** (Köpeseny), Mfl. mit fürstlich Esterhazy'schem Schloß nebst Park und Fasanerie, Schweizerei, Schäferei und 2200 E. **Karlburg** (Oroszvar), Marktfl. an einem kleinen Arme der Donau, mit gräflich Zichy'schem Schloß nebst Park, guter Landwirthschaft und 1960 Einw. **Zurndorf** (Zorndorf), Mfl. an der Raaber Eisenbahn, mit Meierei, Bienenzucht und 1300 Einw., wovon 500 Lutheraner. Geburtsort des ungar. Historikers Feßler. **Straß-Sommerein**, Dorf an der Raaber Eisenbahn, mit großer Schäferei und 1400 Einw. Nahe ist Marienau, Landgut mit Musterwirthschaft, welche schöne Gärten und große Bewässerungsanlagen enthält. **Wüst-Sommerein**, Dorf im Bereiche des Hanysag, mit 900 Einw., welche viel Rohr- und Schilfmatten verfertigen und in Handel bringen. Raiding, Dorf, in welchem 1811 der Klaviervirtuose Franz Liszt geboren wurde.

19. **Somogyer** Comitat, zwischen dem Plattensee und der Drau, meist Hügelland, theilweise sumpfig; umfaßt 119⅓ Q. M. mit 252,000 Einw. (8000 Deutsche; — 61,000 Reformirte, 13,300 Lutheraner, 9200 Juden), in 6 Bezirken. **Kaposvar**, Mfl. am canalisirten Kapos und Hauptort des Comitats Somogy oder Sümegh, 20 Meilen südwestlich von Ofen, Sitz der Comitatsbehörde, des Oberstuhlrichteramts für den mittleren Bezirk, hat ein verfallenes Schloß, ein Untergymnasium, guten Wein- und sehr bedeutenden Tabaksbau und 5220 E. **Groß-Bajom**, Mfl. mit Stuhlrichteramt für den Kaposer Bezirk und 3500 meist reformirten Einw. **Tapanar**, Mfl. in einer waldigen Gegend mit 1600 Einw. **Kadarkut**, D. mit Weinbau und 1500 meist reformirten Einw. — Igaler Bezirk, mit dem Oberstuhlrichteramt in Köttsen. **Igal**, Mfl. 3 M. nordnordöstlich von Kaposvar, mit gutem Ackerbau und 1600 Einw. **Gälle**, Dorf mit sehr gutem Landbau und 2100 Einw. **Somogyvar**, Dorf 1 Meile vom Plattensee, mit Weinbau und 1100 Einw. Hier in einer waldigen Gegend hatte der mächtige Herzog Kupa († 999) ein Schloß, von welchem noch einige Reste übrig sind. **Török-Koppany**, Marktfl. mit Weinbau, Resten türkischer Befestigungswerke und 1160 Einw. **Karad**, Mfl. mit Getreide- und Weinbau und 2630 Einw. — Babocsaer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Kadarkut. **Babocsa**, Mfl. unweit der Drau und der Warasdiner Grenze, mit Acker- und Weinbau, Burgruine und 1460 Einw. **Csakonya**, Mfl. mit 1500 meist reformirten Einw. **Berzencze**, Mfl. mit schönem Schloß, Burgruine und 2300 E. **Groß Atad**, Mfl. mit gutem Ackerbau, bedeu-

tenden Viehmärkten u. 2100 E. — Marczaler Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Sz. Dénés. **Marczali,** Mfl. 4½ M. von Kaposvar, 1½ M. südlich vom Plattensee, mit Weinbau, Schweizerei des Grafen Szetseny und 2800 Einw. In der Umgegend sind große Eichenwaldungen. **Kethely,** Mfl. zwischen Marczali und dem Plattensee, mit Obst- und Weinbau, Schäferei, Fischerei und 2300 Einw. **Lad,** D. mit Gestüte und 900 Einw. **Csurgo,** Mfl. an einem Zuflusse der Drau, mit Acker- und Weinbau, Spiritusfabr. und 3460 Einw., größtentheils Reformirten, welche hier ein Untergymnasium haben. **Iharos-Bereny,** Mfl. mit gutem Ackerbau und 1100 meist lutherischen Einwohnern. — **Szigetvar** oder Grenz-Sziget, Mfl. in einer sumpfigen Gegend am Almas, 4½ M. westlich von Fünfkirchen, mit Oberstuhlrichteramt, Schloß, Franziskanerkloster, Rübenzuckerfabrik, Thonpfeifenverfertigung und 4200 Einw. Ehedem war hier eine sehr bedeutende Festung, an welche noch Mauerreste, Schanzen und Gräben erinnern. Sie ist berühmt geworden durch die Vertheidigung und den Heldenmuth des Grafen Niklas Zriny, welcher mit 1500 Mann zwanzig Stürme der Türken unter Soliman II. zurückschlug, endlich aber am 7. September 1566 sich mit der Festung in die Luft sprengte. In Szigetvar hatte der Graf Nadasdy eine Buchdruckerei errichtet, in welcher schon 1541 eine Bibel in ungarischer Sprache gedruckt wurde. **Istvandi,** Mfl. mit Weinbau, besuchten Jahrmärkten und 1000 meist reformirten E. **Szulok,** Mfl. mit gutem Ackerbau und 1900 Einw. Domolos u. Kerczeliget, Dörfer mit gemeinem Stuhlrichteramt.

20. **Oedenburger** Comitat, südlich und westlich vom Neusiedler See, Hügel- und Flachland, umfaßt 60 Q. M. mit 212,000 Einw. (78,000 Deutsche; — 28,000 Lutheraner und 8200 Juden, in 5 Bezirken und den 3 Freistädten Oedenburg, Eisenstadt und Ruszt. **Oedenburg** (magyarisch Sopron), k. Freistadt und eine der ältesten Städte Ungarns, durch eine von Wiener-Neustadt hierher abgezweigte Eisenbahn mit Wien verbunden, ½ M. westlich vom Neusiedler See, 8 M. südsüdöstl. von Wien, Sitz der Comitatsbehörde, einer Handels- und Gewerbekammer, des Oberstuhlrichteramts für den oberen Oedenburger Bezirk, eines Wechselgerichts, eines Finanzinspectorats, eines Collegiatcapitels und zweier lutherischer Seniorate, hat 19,000 Einw. deutschen Stammes, wovon beinahe die Hälfte Lutheraner. Oedenburg hat eine schöne Collegiatkirche mit einem sehr hohen Thurm, mehrere andere, zum Theil sehr alte katholische Kirchen, eine freundliche lutherische Kirche, ein Benediktiner-, Dominikaner- und Ursulinerkloster, katholisches Obergymnasium, lutherisches Lyceum, Unterrealschule, viele Wohlthätigkeitsvereine, Fabriken für Zucker, Spirituosen, Maschinen, Feuerspritzen, eine Glockengießerei, bedeutenden Obst- und Weinbau, ausgedehnten Handel mit ungarischen Produkten und große Rindvieh- und Schweinemärkte. In der Nähe, am Brennberge, ist ein sehr ergiebiges Steinkohlenwerk, welches jährlich beinahe ½ Million Centner Kohlen liefert. Ein anderes großes Steinkohlenwerk ist bei Stinkenbrunn. — **Eisenstadt,** k. Freistadt, 2½ M. nördlich von Oedenburg, am Fuße des Leithagebirges, Sitz eines gemeinen Stuhlrichteramts, hat eine Hauptschule, mehrere Klöster, einen großen Calvarienberg mit vielbesuchter Wallfahrtskapelle (in welcher der Tonkünstler Josef Haydn ruht), eine Lederfabrik, Ziegelei und 2800 Einw. Sehr sehenswerth ist das fürstlich Esterhazy'sche Schloß (gewöhnlich Sommerresidenz des Fürsten), welches zu den prachtvollsten in ganz Ungarn gehört, mit einer großen Kaserne. Der daran grenzende großartige Park enthält viele Kunstwerke, reichhaltige Gewächshäuser, Wasserkünste 2c. In der Nähe der Stadt ist ein fürstlicher Thiergarten mit Jagdschloß und Fasanerie, von einer 2½ Meilen langen Mauer umgeben. Gleichfalls in der Nähe befindet sich ein neues prachtvolles Gebäude mit einem k. k. Cadetteninstitut. **Wolfs** (magyarisch Balf), Dorf am Neusiedlersee, mit Weinbau, besuchten Mineralquellen und 800 meist lutherischen Einwohnern. **Kroisbach** (magyarisch Rakos), D. mit vorzüglichem Weinbau, Schloß des Bischofs von Raab und 1360 Einw. **Luckenbach,** D. mit Schloß, Obstbau, Viehzucht und 1800 Einw., meist Juden. **Mattersdorf,** Mfl. an der Neustadt-Oedenburger Eisenbahn, mit Weinbau, Steingutfabr. und 3700 Einw. **Pöllsching,** Dorf mit Weinbau, berühmtem Sauerbrunnen und 1270 Einw. **Deutsch-Kreuz,** Mfl. mit Schloß, Mineralquelle und 3 00 Einw. Neufeld, Dorf an der Leitha, mit Braunkohlenwerk, Alaunsiederei und Dampfmühle. **Wandorf,** Dorf und Vergnügungsort der Oedenburger, mit vorzüglichem Weinbau und 600 Einw. lutherischer Confession. **Groß-Höflein,** Mfl. mit Essig und Rosogliofabrik, Mineralquelle, Badehaus und 1300 Einw. Klein-Höflein, Dorf mit Ziegelei. **Hornstein,** Mfl. mit Weinbau und 1800 E., welche viel Strohgeflechte verfertigen. Loretto, Mfl. mit Steinbruch und 340 Einw. **Donnerskirchen,** Mfl. mit Weinbau, herrschaftlichem Keller, Thiergarten und 1630 Einw. **Purbach,** Mfl. mit vorzüglichem Weinbau und 1400 Einw. **St. Margareth,** Mfl. 1 M. südlich von Eisenstadt, mit Weinbau, sehr berühmten Sandsteinbrüchen und 1700 E. **Siegendorf,** Dorf mit Zuckerfabrik und 1300 Einw. **Forchtenau,** Mfl. mit Kastanienbau und 800 Einw. Hier ist das alte Bergschloß Forchtenstein, welches den reichen Familienschatz des Esterhazy'schen Fürstenhauses enthält, ein Zeughaus mit Waffensammlung und eine große Cisterne mit merkwürdigem Echo. Hirm, Dorf mit Zuckerfabrik. — **Ruszt,** k. Freistadt, am Neusiedlersee, mit vorzüglichem Weinbau und 1250 E., wovon 600 lutherischer Confession. — **Esterhaz,** Dorf nicht weit vom südlichen Rande des Neusiedler Sees, mit Oberstuhlrichteramt und 330 Einwohnern. Hier ist das Schloß Esterhaz, Stammschloß des Fürsten Esterhazy, das prachtvollste Schloß Ungarns, mit 162 Zimmern, die reich mit Alabaster, Tapeten, Malereien und anderen Kunstwerken ausgestattet sind, mit Gemäldegallerie, Theater, Opernhaus, Marstall, Reitschule und ausgezeichnet schönem Garten.

Das Haus Esterhazy leitet seinen Ursprung von einem angeblichen Abkömmlinge Attila's, Estoraz, her, der sich 969 taufen ließ. Nicolaus I. erwarb 1421 vom Kaiser Sigismund die Herrschaft Galantha (Comitat Presburg), von welcher das Haus den Beinamen erhielt. Von Franz IV. († 1595) giengen 3 Linien aus: 1. die Linie Csekles, 1683 in den Grafenstand erhoben; 2. die Linie Zolyom (Altsohl), ebenfalls seit 1683 gräfl.; 3. die Linie Forchtenstein, seit 1625 gräflich. Diese letztgenannte zerfällt in 2 Aeste, Forchtenstein und Papa. Der Forchtensteiner Ast, von dem hier die Rede ist, wurde in seinem Stifter, Paul IV., 1687 in den Reichsfürstenstand erhoben und mit dem Münzrechte nebst dem Privilegium, den Adel zu ertheilen, beliehen. Das Esterhazy'sche Majorat umfaßt 29 Herrschaften mit 21 Schlössern, 60 Marktflecken, 414 Dörfern und 207 Prädien. Außer den ungarischen Besitzungen, unter

denen die oben genannte Herrschaft Eisenstadt die bedeutendste ist, gehört seit 1804 auch die gefürstete Grafschaft Edelstetten in Bayern (s. Schwaben) dieser Familie. Sie war lange Zeit die reichste der österreichischen Monarchie; aber schon Fürst Paul trat 1833 sein Majorat als ein verschuldetes an. Da auch die Aufhebung der Patrimonialverhältnisse und der Robot die Einkünfte minderten, so daß diese nicht einmal zur Verzinsung der Schulden hinreichten, wurde Sequestration angeordnet. Während diese noch dauerte, starb Fürst Paul am 21. Mai 1866 zu Regensburg bei seinem Schwager Maximilian Fürst von Thurn und Taxis. Ihm folgte als Majoratsherr sein einziger Sohn Nicolaus, geboren am 25. Juni 1817. — Von Esterhaz führt ein 1½ M. langer Damm nach Pamhagen durch den (6 Q. M. großen, jetzt aber meist ausgetrockneten) Sumpf oder schwimmenden Rasen Hanysag. **Groß-Schützen** (Lövö), Mfl. mit Weinbau und 1040 E. **Ober-Pulendorf**, Dorf mit 650 Einw. — **Repeze-Szemere**, Mfl. am Fluß Repeze, 5 Meilen südöstlich von Oedenburg, mit guter Landwirthschaft und 900 Einwohnern. **Unter-Rabnitz**, D. mit altem Schloß und 600 Einw. In der Umgegend sind große Waldungen. **Kobersdorf** (Kobersdorf), Dorf mit fürstlich Esterhazy'schem Schloß, berühmtem Sauerbrunnen und 1600 Einw., wovon 450 Lutheraner, 600 Juden. Hier und in den benachbarten Dörfern Kalkgruben und Lindgraben werden viele Geräthe aus Stroh verfertigt. **Czapring**, Mfl. mit starkem Weinbau, Schafzucht, großen Waldungen in der Nähe und 2500 Einw. **Sagh**, Dorf mit Schloß, Bienenzucht und 560 Einw. **St. Ivan**, Mfl. mit 1200 Einw., welche viel Schafglocken verfertigen. — **Kapuvar**, Mfl. an der kleinen Raab, 4½ M. ostsüdöstlich von Oedenburg, mit Tabakbau, Schloß und 4410 Einw. **Mihalyi**, Mfl. mit Schloß, großem Garten, besuchten Jahrmärkten und 1600 Einw., wovon 600 Lutheraner. **Beled**, Dorf an der kleinen Raab, mit Schafzucht und 2200 Einw. — **Csorna**, schöner Marktflecken, 2½ M. ostnordöstlich von Kapuvar, mit Prämonstratenserstift und 4200 Einw. **Egyed**, Mfl. mit Schloß, Erdäpfel-Syrupfabrik und 700 Einw. **Szany**, Mfl. nicht weit von der großen Raab, mit Schutzdamm, Schloß, bedeutendem Tabakbau und 2400 Einw. — Außer den schon genannten Orten haben starken Weinbau die Mfl. Neckenmarkt, Harkau und das Dorf Wimpassing. Sehr groß ist auch die Zahl der Waldarbeiter.

21. **Eisenburger** Comitat, südlich vom Comitat Oedenburg, von der Raab durchflossen, meist Hügelland, 91½ Q.M. mit 291,000 Einw. (96,000 Deutsche; — 65,000 Lutheraner, 9100 Reformirte, 7700 Juden), in 6 Bezirken und der k. Freistadt Güns. Das Comitat hat seinen Namen von dem Mfl. Eisenburg (s. u.). **Steinamanger** (Szombathely), Stadt und Sitz der Comitatsbehörde für das Comitat Eisenburg und eines katholischen Bischofs mit Domcapitel, 7 Meilen südlich von Oedenburg und 15 Meilen südsüdöstlich von Wien, hat ein Oberstuhlrichteramt für den gleichnamigen Bezirk, eine im 18. Jahrhundert erbaute prachtvolle Domkirche, ein schönes bischöfliches Palais, ein altes Schloß, eine theologische Lehranstalt, Priesterseminar, Prämonstratenserstift mit Obergymnasium, Franziskanerconvent und 5900 Einw. Hier stand die römische Colonie Savaria, vom Kaiser Claudius angelegt; an keinem anderen Orte wurden so viele Ueberreste des Alterthums (Grabmäler mit Urnen, Lampen, Münzen, Waffen ꝛc.) aufgefunden. Um 1250 siedelten sich die sogenannten Hienzen (Deutsche) aus Steiermark hier und in Güns an. Im Jahre 1777 wurde das Bisthum Steinamanger aus der Raaber Diöcese ausgeschieden. **Sarvar**, Mfl. an der Raab, mit Schloß, gutem Landbau und 1670 Einw. Hier wurde 1526 die erste Buchdruckerei Ungarns angelegt. **Weppendorf**, Mfl. mit großem Schloß des Grafen Erdödy, Maisbau und 1400 E., worunter viele Zigeuner. Olad, kl. D. mit Weinbau. **Ikervar**, Mfl. mit 2 Schlössern und 980 E. Patty, Dorf mit Schloß. **Gercze**, Dorf mit Kirschen- und Weinbau und 1100 Einw., wovon 600 Lutheraner. — **Körmend**, Mfl. an der Raab, 3 M. südlich von Steinamanger, mit prachtvollem Schloß des Grafen Batthyani nebst einer Sammlung von Maschinenmodellen und Waffen, Fasanerie, Thiergarten und 3700 Einw., worunter viele Lutheraner und Reformirte. **Tzakany** (Zackeesdorf), Mfl. mit Schloß, gutem Landbau und 920 Einw. **Jaak**, Mfl. mit gemeinem Stuhlrichteramt, der Abtei St. Georg mit schöner Kirche und 1500 Einw. **Vasvar** (Eisenburg, Castrum ferreum), 3 Meilen südsüdöstlich von Steinamanger, ehedem k. Freistadt und wichtige Festung, mit Dominikanerresidenz, besuchten Jahrmärkten und 1820 Einw. **Eberau**, Mfl. an der Pinka, mit gräflich Erdödy'schem Schloß, Wein- und Tabaksbau und 540 Einw. **Klein-Zell**, Mfl. 2 M. östlich von Sarvar, mit Wallfahrtskirche und 600 E. **Janoshaza**, Mfl. mit starkem Tabaksbau, Productenhandel und 2300 Einw. **Sag**, Mfl. mit bedeutendem Weinbau und 1500 Einw., zur Hälfte Lutheraner. — **Güns**, k. Freistadt, 2½ M. nordnordwestlich von Steinamanger, Sitz einer Districtualtafel und eines Oberstuhlrichteramts und Geschwornengerichts, hat ein fürstl. Esterhazy'sches Schloß, eine Benediktinerresidenz mit Untergymnasium, Tuch-, Leder- und Steingutfabr., Weberei, Sägemühlen, Obst- und Weinbau und 6900 Einw. deutscher Abkunft, worunter viele Lutheraner. **Oberwarth**, Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt, Eisenhammer und 2740 Einw., meist reformirter Confession. **Pinkafeld**, Mfl. am Pinkabach, 1 M. von der steiermärkischen Grenze, mit Schloß des Fürsten Batthyani, berühmter Mineralquelle, Eisenhammer, Tuchfabrikation, bedeutender Holzwaarenindustrie und 2500 Einw. Schreibersdorf, Dorf mit Glasfabrik und 340 meist lutherischen Einw. **Rechnitz**, Mfl. mit Schloß nebst Bibliothek und Gemäldesammlung, Tuch- und Dosenfabr., mehreren Kalköfen, beträchtlichem Weinbau und 4300 Einw. **Lockenhaus**, Marktfl. an der Güns, mit Schloß (nebst Erbbegräbniß der Grafen Nadasdy und der sogenannten Bluthalle), Fabriken für Tuch, Leder, Steingut; Weberei, Sägemühlen, Kalkbrennerei, Glashütte und 1330 Einw. **Bernstein**, Mfl. mit Kupferbergwerk, Alaun- und Vitriolsiederei, Scheidewasser- und Zinnoberfabr. und 1300 meist lutherischen Einwohnern. — **Güssing** (Nemet-Ujvar), Marktfl. 4 Meilen südwestlich von Steinamanger, mit altem Bergschloß der ehemal. mächtigen Grafen von Güssing, Schloß des Fürsten Batthyani, Franziskanerkloster mit Fürstengruft und 2200 Einw. **Szegersbach** (Stegersbach), Mfl. mit gutem Landbau, besuchten Jahrmärkten und 2000 Einw. **St. Gotthard an der Raab**, Mfl. 2 Meilen südlich von Güssing, mit vielen Gewerben, einer Cisterzienserabtei und 820 Einw. Großer Sieg des Grafen Montecuculi über die Türken am 1. Aug. 1664. Mischendorf, Dorf mit gemeinem Stuhlrichteramt. **Groß-Petersdorf**, Marktfl. mit großen Viehmärkten und 2100 Einw., wovon 700 Lutheraner. **Rothenthurm**, Mfl. an der Pinka, mit gräflich Erdödy'schem Schloß, Hanf- und Flachsbau, vie-

len Mühlen und 850 Einw. **Schlaining**, Mfl. mit altem Schloß, starker Schuhmacherei und 1700 Einw., wovon 700 Lutheraner, 600 Juden. **Tatzmannsdorf**, Dorf mit Mineralquelle, Badeanstalt, Safranbau und 560 Einw. **Ober-Schützen**, Dorf mit Untergymnasium, Unterrealschule, Präparandenanstalt, Obstbau und 1600 meist lutherischen Einw. — Totsager Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Markusotz. **Ori-Szent-Peter**, Dorf 2 M. südöstlich von St. Gotthard, mit bedeutender Landwirthschaft und 900 meist reformirten Einw. **Ober-Limbach**, Mfl. 3 Meilen südwestlich von St. Gotthard, nicht weit von der steiermärkischen Grenze, mit Schloß, gutem Weinbau und 500 Einw. Korong, D. mit gemeinem Stuhlrichteramt. **Olsnitz** (Oisnitz), Mfl. mit Schloß, gutem Ackerbau u. 1100 E. Rakicsan, kleines Dorf mit vorzüglichem Weinbau. Martyanez, D. mit Weinbau. Kaltenbrunn, Mfl. nahe der steiermärkischen Grenze, mit 310 Einw. Der ganze Bezirk ist waldreich.

22. **Zalaer** Comitat, südlich vom Eisenburger Comitat, 89 Q. M. mit 280,000 Einwohnern (3600 Deutsche; — 6000 Lutheraner, 8000 Reformirte und 10,000 Juden) in 6 Bezirken. Durch die Eintheilung vom Jahre 1860 wurden 12 Orte am Plattensee und die Mur-Drau-Insel hierher gezogen. Sehr zahlreich ist hier der Bauernadel. **Zala-Egerszeg** (Szala-Egerszeg), Mfl. 4½ Meilen westnordwestlich von dem westlichen Ufer des Plattensees, Sitz der Comitatsbehörde und des Oberstuhlrichteramts für den Zala Egerszeger Bezirk, mit starkem Weinbau, besuchten Viehmärkten und 4600 E. Die umliegende Gegend hat große Eichenwälder mit Knoppern. **Nova**, Mfl. mit Weinbau und 700 E. — **Lendva** (Limbach), Marktfl. an dem Fluß gleichen Namens, 5 M. südsüdwestl. von Zala-Egerszeg, mit Schloß, Weinbau und 1130 Einw. **Bellatinak**, Mfl. mit gutem Ackerbau und 1030 Einw. **Baksa**, Dorf mit 500 Einw. **Baksa** (Paksa), Dorf mit 1000 E., wovon 340 Juden. **Zala-Apathi**, Mfl. mit einer reichen Benediktinerabtei, die viele werthvolle Urkunden besitzt, Weinbau, Steinbrüchen und 740 E. Vityem (Vetyem), Dorf mit Glasfabrik. **Dabronak**, Mfl. mit Weinbau und 900 E. — **Tapolcza**, Mfl. 7 M. ostnordöstlich von Zala-Egerszeg, 1½ M. nördlich vom Plattensee, mit gutem Acker- und Weinbau, berühmter Schwefelquelle, Badeanstalt und 3500 Einw. Die Plattensee Dampfschifffahrtsgesellschaft hat hier ihren Sitz. **Balatanfö-Kajar**, Dorf am Plattensee, mit Weinbau, Fischerei und 2050 meist reformirten Einw. **Szigliget**, Mfl. unweit des Plattensees, mit Weinbau, Gestüte, Schäferei und 800 Einw. **Füred**, Dorf am Plattensee, mit vielbesuchtem Sauerbrunnen, eleganten Badeanstalten und 1140 meist reformirten Einw. **Tihany**, Mfl. auf einer Halbinsel des Plattensees, mit Benediktinerabtei, verfallenem Bergschloß, Felsenhöhlen mit berühmtem Echo, und 900 E. reformirter Confession. König Andreas I. († 1061) liegt hier begraben. **Köveskalla**, Marktflecken mit 1100 meist reformirten Einw. **Sümeg**, Marktflecken mit Schloß des Bischofs von Vesprem, Franziskanerkloster, Unterrealschule, Weinbau, Kattunfabriken, besuchten Jahrmärkten und 4300 Einw. **Kapoles**, Dorf mit Weinbau, vielen Mühlen und 1450 Einw., wovon 800 Lutheraner. In der Nähe ist ein fischreicher Bergsee. **Csab-Rendek**, Dorf mit Gerberei und 2900 E. **Szent-Groth**, Marktflecken mit Schloß, gutem Landbau und 1850 Einw. An mehreren Orten des Bezirks findet sich reiner Kieselsand, der zur Glasfabrikation verwendet wird. — **Keszthely**, Marktflecken am westlichen Ufer des Plattensees, mit Schloß des Grafen Festetics, Prämonstratenser- und Franziskanerkloster, Untergymnasium, vorzüglichem Weinbau, Schwefelbad, bedeutender Fischerei und 3400 Einw. Dazu gehört die Pußta Fenek mit Gestüte und Schweizerei. **Zalavar**, Marktfl. in sumpfiger Gegend am Westende des Plattensees, mit Schloßruine und 1000 Einw. Von diesem Orte trägt das Comitat den Namen. **Szanta**, Dorf mit Schloßruine, Potascheſiederei und 1330 Einw. **Türje**, Marktflecken mit Prämonstratenser-Abtei, Weinbau und 1400 Einw. **Klein-Komarom**, Mfl. mit guter Landwirthschaft und 1700 Einw. **Banak-Szent-György**, D. nahe am Plattensee, Eigenthum des Fürsten Esterhazy, mit Weinbau, Schafzucht und 900 Einw. — **Groß-Kanisza**, Marktflecken in sumpfiger Gegend am Kanisafluß, 6 M. südsüdöstlich von Zala-Egerszeg, mit Finanzinspectorat, Piaristen-Collegium, Untergymnasium, Tabakbau, großen Ziegeleien, Dampfmühle, Spiritusfabriken, sehr bedeutendem Schlachtviehhandel und 11,800 Einw., worunter viele Juden. Der Ort war ehedem eine wichtige Festung. In der Nähe ist die Pußta Palin mit Spiritusfabrik. **Groß-Kapornak**, Marktflecken mit Benedictiner-Abtei, wichtigen Jahrmärkten, Weinbau und 1100 Einw. **Neu-Legrad**, Marktflecken an der Mündung der Kanisa in die Mur, wurde erst 1835 angelegt, zählt aber bereits über 2000 Einw. **Letenye**, Marktfl. mit Schloß, bedeutender Viehzucht, Wein- und Tabakbau und 1040 E. — Muraközer Bezirk, d. i. die sogenannte Murinsel, eigentlich Halbinsel, welche durch die Mur und Drau gebildet wird, mit dem Oberstuhlrichteramt in Kriszovecz. **Csakathurn**, Marktflecken mit Schloß, wo einst Niklas Zriny wohnte, und 2620 Einw. Hier und in dem ganzen Bezirk wird vorzüglicher Tabak gebaut. **Legrad**, Marktflecken am Zusammenfluß der Mur u. Drau, mit berühmter Messerfabrikation, Weinbau und 2400 Einw. **Perlak** (Prelog), Marktfl. mit Maulbeerpflanzungen, Seidenzucht, Seidenspinnerei und 2800 Einw. **Strigava** (Stribo), Marktflecken mit 1800 Einw., ist berühmt durch Weinbau. Der sogenannte Insulanerwein des Muraközer Bezirks ist hoch geschätzt. **Kotoriba**, (Kottory), Marktfl. an der Mur, mit 2000 E. **Mura-Szerdahely**, Marktfl. am rechten Murufer, mit einer langen hölzernen Brücke über die Mur und 1600 Einw. Die in der Einleitung erwähnte Eisenbahn von Ofen nach Prager-Hof geht mitten durch die Mur-Insel. Bei Kotoriba führt eine große Brücke über die Mur.

23. Comitat **Weszprim**, nördlich vom Plattensee, südlich vom Comitat Raab; in der Mitte vom Bakonyer Wald überlagert, der sich bis 1900′ über den Plattensee erhebt, 75⅔ Q. M. mit 188,000 E. (23,000 Deutsche; — 45,600 Reformirte, 20,600 Lutheraner, 10,800 Juden) in 4 Bezirken. **Weszprim** (Veszprem), Stadt 9 Meilen südsüdöstlich von Raab, 1½ Meilen vom Plattensee, ehemalige Festung, jetzt Sitz der Comitatsbehörde, eines katholischen Bischofs nebst Domcapitel und Consistorium, eines Oberstuhlrichteramts, hat ein ansehnliches bischöfliches Residenzschloß auf einem Kalkberge mit sehenswerther Wasserleitung und prächtiger Kirche, ein Piaristencollegium mit Untergymnasium, eine theologische Diöcesanlehranstalt, ein bischöfliches Seminar, Versorgungsanstalt für dienstunfähige Priester, Krankenhaus, Weinbau, Branntweinbrennerei, Handel mit Wein und Getreide und 10,800 Einw. Das hiesige Bis-

thum wurde 1009 von Stephan dem Heiligen gegründet; der Bischof hatte das Recht, die ungarischen Königinnen zu krönen und das Kanzleramt bei denselben. **Palota,** Marktflecken 3 Meilen nordöstlich von Weszprem, am Bakonyer Wald, mit großem Schloß, Weinbau, evangelischem Waisenhaus und 5900 Einw., die sich unter 5 Kirchengemeinschaften vertheilen. In der Umgegend sind bedeutende Jagden u. der Sumpf Sarret. **Enying,** Marktflecken 5 Meilen südöstlich von Weszprem, mit gem. Stuhlrichteramt und 3200 meist reformirten Einw. **Nagy-Vasony,** Marktflecken mit Schafzucht, besuchten Jahrmärkten und 2500 E., wovon 1000 reformirter Confession. In dem hiesigen, gräflich Zichy'schen Schlosse Vasonko hatte der ungarische Hercules, Paul Kinisy, der unter Matthias Corvinus aus einem Müllerburschen Feldherr wurde, seinen Wohnsitz. **Szent-Gal,** D. am Bakonyerwalde, mit Schafzucht, vielen Mühlen, 2 Glashütten in der Nähe und 3200 meist reformirten Einw. **Herend,** Dorf mit Porzellanfabrik, Holzwaarenverfertigung, der Schloßruine Essegvar und 630 Einw. — **Pápa,** Marktflecken und früher Hauptort des Comitats, 5 Meilen nordwestlich von Weszprem, hat ein stattliches Schloß des Grafen Esterhazy mit großem und prachtvollem Garten, eine schöne katholische Pfarrkirche, eine Benediktinerresidenz mit Untergymnasium, ein Franziskanerkloster, ein reformirtes Gymnasium, ein Spital, mehrere Wohlthätigkeitsvereine, Fabriken für Steingut, Thonpfeifen, Papier und Tuch, besuchte Jahrmärkte und 13,000 Einw. **Marizaltö,** Marktflecken an der Raab, mit gräflich Amadei'schem Schloß nebst Garten, vielen Mühlwerken und 740 Einw. Die Umgegend ist reich an Schilfrohr. **Lovasz-Patana,** Marktflecken mit Schloß, Weizen-, Obst- und Weinbau, Schafzucht und 1700 theils katholischen, theils reformirten Einw. **Ugod,** Dorf am Bakonyerwalde, mit starker Schweinezucht, Mineralquelle und 1800 Einw. **Groß-Ganna,** D. mit dem gräflich Esterhazy'schen Erbbegräbniß. — Deveeserer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramte in Gyepes. **Deveeser,** Marktflecken 5 Meilen westlich von Weszprem, am Fuße des 1325 Fuß hohen Somlyo-Berges, mit gem. Stuhlrichteramt, vorzüglichem Acker- und Weinbau, bedeutender Rindvieh-, Schaf- und Pferdezucht, Spiritusfabrik und 3250 Einw. Hier und in der Umgegend werden die berühmten Somlauer Tafel- und Dessertweine gezogen. **Somlyo-Vasarhely,** Marktflecken am Somlyoberge, mit ausgezeichnetem Wein- u. Tabakbau und 1800 Einw. **Tuskevar,** Marktfl. mit ausgezeichnetem Wein- und Tabakbau und 820 Einw. **Varos-Lád,** Dorf am Bakonyerwalde, mit Steingutfabr., Eisenhammer, Glashütte, Holzwaarenindustrie und 2100 E. **Nagy-Szöllös,** Marktflecken mit Acker- und Weinbau und 1100 meist lutherischen Einw. Das Klima des Ortes wird als sehr gesund gerühmt. — **Zirez,** Marktflecken im Bakonyer Walde, 2½ Meilen nordnordwestlich von Weszprem, hat eine schon 1198 gestiftete große Cisterzienserabtei mit prachtvoller Kirche und schönen Gartenanlagen, eine Schweizerei, guten Acker- und Weinbau und 1800 Einw. **Lakut,** Dorf mit 970 Einw., die viele hölzerne Geräthe verfertigen. **Bakonybel,** Dorf mit Potaschsiederei, Glashütte und 1060 Einw. Ehedem war hier eine Benediktinerabtei. **Szent-Laszla,** Dorf mit Schloß, Weinbau, Schwefelquelle, vielen Mühlwerken und 1200 Einw. **Csesznek,** Dorf mit Schloßruine, Obst- und Tabakbau und 1100 Einw., wovon 500 reformirter Confession.

24. **Tolnaer** Comitat, am rechten Ufer der Donau, südöstlich vom Plattensee, 66 Q. M. mit 216,000 Einw. (55,000 Deutsche; — 39,000 Reformirte, 30,700 Lutheraner, 8200 Juden) in 5 Bezirken. **Szegszard,** Marktflecken 6½ Meilen nordöstlich von Fünfkirchen, 1 Meile westlich von der Donau, Sitz der Comitatsbehörde und eines Oberstuhlrichteramts, hat ein sehr schönes Comitatsgebäude, Kloster der barmherzigen Schwestern, Normalhauptschule, vorzüglichen Weinbau (sehr geschätzt ist der hiesige Rothwein) und 10,100 Einw., worunter viele Reformirte. **Tolna,** Marktflecken an der Donau, mit Schloß des Grafen von Festetics, Wein-, Tabak- und Safranbau, Hausenfang, Gerberei, mehreren Donaumühten und 6900 Einw. **Fadd,** Dorf an der Donau, mit Tabakbau, Fischerei und 4900 meist reformirten Einw. **Bölcske,** Dorf an der Donau, mit gutem Ackerbau, Bienenzucht und 4230 Einw., größtentheils reformirter Confession. Mösz und Madocsa, Dörfer mit Bienenzucht. — Duna-Földvarer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Györk. **Duna-Földvar,** Mfl. an der Donau, Eigenthum der Pesther Universität, mit Hauptschule, Weinbau, Fischerei, Zündholzfabrik, Kaserne, einem alten von den Türken erbauten Thurm und 12,800 Einw. **Paks,** Marktfl. an der Donau, mit starkem Weinbau, Hausenfang, Viehmärkten, Getreidehandel und 9100 Einw., worunter viele Reformirte und Lutheraner. **Högyesz,** Marktflecken mit Schloß des Grafen Appony, Garten, Tabakbau und 3100 Einw. **Szent-Lörincz,** Dorf am Palatinal-Kanal, mit gutem Acker- und Weinbau und 1900 meist lutherischen Einw. **Kölesd,** Marktflecken mit schönem Schloß, Fischerei und 2000 Einw. meist lutherischer und reformirter Confession. — **Bonyhad,** Marktflecken 2 Meilen südwestlich von Szegszard, mit Weinbau, Tabakpflanzungen, Thonpfeifenfabrik, mehreren Schlössern, tebhaftem Handel und 7000 Einwohnern, worunter viele Lutheraner und Juden. **Apathi,** Dorf mit Steinbrüchen und Glasfabriken und 1200 meist lutherischen Einw. **Battaszek,** Mfl. am Sarviz, mit vorzüglichem Weinbau, großen Waldungen und 5800 Einw. Ehedem war hier eine Abtei, deren Besitzungen jetzt dem Theresianum in Wien gehören. **Batta,** Marktflecken an der Donau, mit Weinbau, Hausenfang und 3300 Einw., worunter viele Reformirte. — Simontornyaer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Gyönk. **Simontornya** od. Simonsthurm, Marktflecken an der Vereinigung des Palatinalkanals mit dem Sio, hat ein schönes Schloß, Franziskanerkloster, ein adeliges Stift, Weinbau und 2500 Einw. **Tamasi,** Marktfl. mit schönem Schloß, Weinbau, großem Jagdbezirk und 3900 Einw. **Dombovar,** Marktflecken mit Tabakbau, Ruinen des Schlosses Dombo und 1700 Einw. **Döbrököz,** Dorf mit vorzüglichem Wein- und Tabakbau und 2700 Einw. **Szaks,** Marktflecken mit Weinbau, Schäferei, bedeutendem Jagdbezirk und 3300 Einw. **Ozora,** Marktflecken mit Schloß, Gestüte, Schäferei, Weinbau, sehr großem Jagdbezirk und 3900 Einw. **Felsö-Ireg, Pinczehely** und viele andere Marktflecken mit 2—3000 Einw. und guter Landwirthschaft.

C. Distrikt diesseits der Theiß.

25. Comitat **Abauj**, in den Karpathen, u. zwar im ungarischen Erzgebirge, von der Hernad und deren Zuflüssen durchströmt, 52 Q. M. mit 130,000 Einw. Von diesen sind 73,000 Magyaren, 45,000 Slovaken, 6000 Deutsche, 10,000 Juden, 1000 Zigeuner. Ehedem war die Zahl der Deutschen hier wie in den benachbarten Comitaten viel größer; sie verloren sich aber mit der Zeit im Norden unter die Slovaken, im Süden unter die Magyaren. Etwa 36,000 Einwohner gehören der reformirten, 4000 der lutherischen Kirche an. Das Comitat hat 5 Bezirke und 1 königliche Freistadt. **Kaschau** (Kassa), königliche Freistadt und ehemalige Hauptstadt von Ober-Ungarn, 30 M. nordöstlich von Pesth, an der Hernad und an der Theißbahn, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, einer Handels- u. Gewerbekammer, eines Stuhlrichteramtes, eines katholischen Bischofs mit Domcapitel und Consistorium, einer Staatsprüfungscommission etc., hat 16,500 meist katholische E. Kaschau hat eine schöne Domkirche (St. Elisabeth, im 14. und 15. Jahrhundert erbaut), mehrere andere katholische Kirchen, eine evangelische Kirche, ein schönes Comitatshaus, Zeughaus, Stadthaus, Theater, eine Rechtsakademie (als Rest einer 1657 gegründeten Universität), bischöfliches Lyceum mit Seminar, ein Prämonstratenserstift, Obergymnasium, Oberrealschule, viele Wohlthätigkeitsanstalten, eine kaiserliche Tabakfabrik, Gewerbe und Fabriken für Papier, Leder, Handschuhe, Tuch, Kotzen, Steingut, Essig und Zucker, bedeutenden Handel mit Landesprodukten und 5 besuchte Jahrmärkte. Das Bisthum Kaschau wurde 1804 aus Theilen der Erlauer Diöcese errichtet. Am 11. December 1848 schlug in der Nähe der kaiserliche General Schlick die ungarischen Insurgenten. Banko, Dorf nahe bei Kaschau, mit vielbesuchtem Sauerbrunnen und Weinbau. **Deutschendorf**, Dorf mit Hochofen, Leinwandbleichen und 900 Einw. (Ein anderes Deutschendorf im Comitat Zips.) **Rank**, Dorf mit Sauerbrunnen (Herlauer Brunnen) und 420 meist lutherischen Einw. **Josz** (Jaszo), Marktflecken an der Bodva, mit Eisengruben, bedeutenden Marmorbrüchen in dem nahen Kalkgebirge, Antimonschmelzhütte, Schweinemärkten und 1600 Einw. Hier ist ein altes und reiches Prämonstratenserkloster mit ausgezeichnet schöner Kirche, Bibliothek, Urkundensammlung und schönen Gartenanlagen. In der Nähe ist das schöngelegene Rudnoker Bad. **Unter-Metzenseifen**, Marktflecken an der Bodva, mit 3000 Einw. und einem schönen Schulgebäude. **Ober-Metzenseifen**, Mfl. mit 1700 E. Die Metzenseifener sind deutscher (sächsischer) Abkunft, ursprünglich Bergleute, woran der Name Seifen, d. i. Betriebswasser, erinnert. Heut zu Tage ist der Bergbau gering; dagegen gibt es hier viele Hammer-, Zeug- und Nagelschmiede; die Ackergeräthe der Werkstätten sind sehr gesucht; außerdem sind die Metzenseifener als Wegmacher und Erdarbeiter weithin (auch in Siebenbürgen) sehr beliebt. Beide Orte gehören dem Stift Jaszo, welches im 17. Jahrh. die lutherisch gewordenen Einwohner zur katholischen Kirche zurückführte. **Arany-Idka**, D. am Bache Idka, mit Bergbau auf Gold, Silber und Antimon, einer Hüttenverwaltung und 710 E. **Nagy-Ida**, Dorf mit Schloß nebst Park, starker Schweinezucht und 2000 Einw., worunter viele Juden. Hier wurde im J. 1650 ein großes jüdisches Concil abgehalten, zu welchem Tausende von Juden aus Europa und Asien, darunter 300 Rabbiner, herbeigekommen waren, um die Frage zu erörtern, ob der Messias schon gekommen sei oder nicht. Durch Ordensgeistliche, die von Rom abgesendet waren, wurde die Berathung am siebenten Tage unterbrochen. **Keket**, D. mit Schloß, Mineralbad und 400 Einw. **Bela**, D. mit Bergbau auf Eisen und Kupfer und 1000 Einw. **Homor**, D. mit Eisenwerk und 510 Einw. **Opaka**, D. mit Bergbau und 300 Einw. **Ujvar**, D. mit 900 meist reform. Einw. Hier sind Ruinen der Burg Aba-Ujvar, welche von dem König Samuel Abo (um 1040) erbaut wurde und dem Comitat den Namen gab. — Cserehater Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Bamleny. **Buzita**, D. in einer waldigen u. sumpfigen Gegend, mit 1300 Einw. **Szepsi** (Moldau), D. mit Gerberei, Tschismenindustrie und 1600 Einw. — Szikszaer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Ongya. **Szikszö**, Mfl. 8 M. südlich von Kaschau, im Hernadthale und an der Kaschauer Eisenbahn, mit Getreide-, Wein- u. Obstbau, besuchten Viehmärkten, und 3600 meist reform. Einw. **Forro**, Mfl. mit gutem Acker- und Weinbau und 1500 Einw. — Gönczer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Mikohaza. **Szanto**, Mfl. 6 M. südöstlich von Kaschau, am südwestlichen Abhange der Hegyallya, Eigenthum des Fürsten von Bretzenheim, mit bedeutendem Wein- und Tabakbau, einer reform. Kirche und 4100 Einw. **Boldogkö-Baralya**, Mfl. mit Schloß, vorzügl. Weinbau und 1400 Einw. **Erdö-Horvathi**, D. mit vorzügl. Weinbau u. 1450 Einw. In der Umgegend finden sich Chrysolithe und Karneole. **Göncz**, Mfl. im Hernadthal, mit Mineralbad, bedeutendem Obst- und Weinbau, Schweinehandel und 3700 meist ref. Einw. **Telki-Banya**, D. mit Mineralbad, Porzellanfabrik u. 1500 Einw. reform. Conf. Ehedem wurde hier auf Gold und Silber gebaut. **Ober-Mislye**, D. mit ehemaligem Kloster, jetzt Herrschaftsgut u. 1000 Einw. **Radasd**, Dorf mit 3 Schlössern, Seidenzucht und 1000 Einw. **Hollohaza**, D. mit Steingutfabrik und 600 Einw. — Füzerer Bezirk. Rozgony, Sitz des Oberstuhlrichteramtes. **Felsö-Badasz**, D. in einer waldigen Gegend, mit 1240 E. **Füzer**, D. mit Glashütte und 750 Einw.

26. Comitat **Torna**, v. 1850—1860 mit Abauj verbunden, westl. von diesem, in dem ungarischen Erzgebirge, 11¼ Q. M. (das kleinste aller Comitate) mit 19,500 Einw., meist Magyaren und kath. Conf., in 2 Bezirken. Das Comitat hat große Waldungen, starke Viehzucht und Industrie in Eisen- und Holzwaaren. **Torna**, Mfl. 4 M. südwestl. von Kaschau, unweit der Bodva, in einer waldigen Gegend, Sitz der Comitatsbehörde, mit Schloß, Tuchmacherei und 1400 Einw. **Zsarna**, D. mit dem Oberstuhlrichteramt für den oberen Bezirk. **Szilicze**, D. mit Schloßruine und 900 meist ref. Einw. In der Nähe ist eine merkwürdige Eishöhle, die sich im Sommer mit Eis füllt, dagegen im Winter eine lauere Temperatur hat. Aehnliche Höhlen sind bei Borzova und Szadeltö, wo sich Bela IV. 1241 auf der Flucht vor den Mongolen eine Zeit lang verborgen gehalten haben soll. — **Nadaska**, Sitz des Oberstuhlrichteramtes für den unteren Bezirk. **Szilas**, Dorf mit Weinbau, Schafzucht und 1000 Einw. **Szin**, Dorf mit Weinbau, mehreren Mühlwerken und 800 Einw. Bodva-Lenke, Dorf mit gem. Stuhlrichteramt. Barka, D. mit Eisen- und Kupfergruben in der Nähe.

27. **Gömörer** und **Klein-Honter** Comitat, westl. vom Comitat Torna, im ungar. Erzgebirge, 74$\frac{4}{5}$ Q. M. mit 160,000 Einw., meist Magyaren und Slovaken, nur 3800 Deutsche; 62,000 Lutheraner, 31,000 Reformirte, nur 200 Juden, in 5 Bezirken. Schöne Waldungen; vorzügl. Hanf- und Tabakbau, viele Höhlen; eines der schönsten Comitate. Viel Eisenhämmer und Mühlwerke. **Rima-Szombath** od. Groß-Steffelsdorf, Mfl. a. d. Rima, 13 M. südwestl. von Kaschau, Sitz der Comitatsbehörde, sowie des Oberstuhlrichteramtes für den Kishonter Bezirk, hat ein evangel. Gymnasium, mancherlei Industrie, besonders in Hornwaaren, Handel mit Leinwand und Viehhäuten, 6 Jahrmärkte und 4100 meist ref. Einw. **Rimabrazo,** D. mit Stuhlrichteramt, berühmtem Eisenwerk und 600 luther. Einw. **Osgyan,** D. mit bedeutenden Töpfereien, einem Sauerbrunnen und 1300 meist luth. Einw. In der Umgegend sind große Eichenbestände. **Kokowa,** D. in einer waldigen Gegend, mit Schindelverfertigung, Papiermühle, Marmorbruch und 2900 luth. Einw. **Klenarz,** Mfl. mit Schafzucht, Eisenhämmern und 3700 luth. Einw. **Tiszalcz** (Theißholz), St. an der Rima, mit Schafzucht, vorzügl. Käserei, Eisenwerk, Papiermühle, Sauerbrunnen, Schloßruine und 3200 meist luth. Einw. — **Betler,** D. mit schönem Schloß des Grafen Andrassy, Park, Bibliothek und Münzsammlung, großem Eisenwerk und 1006 meist luth. Einw. — Oberer Bezirk: **Nagy-Rörze** (Groß Rauschenbach), St. 4½ M. nördl. v. Rima-Szombath, mit Eisenwerk, Mineralbad, Leinwand- u. Bretterhandel und 1800 meist luth. Einw. In der Umgegend finden sich Topase und schöne Krystalle. **Muranyalja,** D. mit Flachs- und Hanfbau, Eisenwerken, Holzwaarenverfertigung, bedeutender Schafzucht und 1300 E. In der Nähe das Schloß Murany mit sehr tiefem Brunnen. **Telgard,** D. in einer waldigen Berglandschaft, mit Schafzucht, Schindelverfertigung und 1200 Einw. — **Rosenau,** freundliche Stadt am Sajo, 6 M. nordöstl. von Rima-Szombath, Sitz eines Oberstuhlrichteramtes, kathol. Bischofs mit Domcapitel und Consistorium, einer einfachen Domkirche, theolog. Studium mit Seminar, Franziskanerconvent, hat ein kath. und luth. Obergymnasium, starken Bergbau auf Eisen, Kupfer und Antimon (ehedem auch auf Gold und Silber), viel Industrie in Leder, Wachslichtern und Steingut, Obstcultur, bedeutenden Handel mit Lebzelt und Honig, besuchte Jahrmärkte, einen schönen Calvarienberg und ein Mineralbad in der Nähe und 5100 E., von denen etwa 2500 Lutheraner. Das Bisthum Rosenau wurde 1776 aus Theilen der Erzdiöcese Gran gebildet, gehört aber zur Kirchenprovinz Erlau. Die Deutschen, welche hier und in der Umgegend den Hauptstock der Bevölkerung bilden, sind größtenth. magyarisirt u slovakisirt. **Csetnek,** wohlgebaute St. 1½ M. westl. von Rosenau, mit Tabakbau, starkem Bergbau auf Eisen, einem Kupferhammer, Landesproduktenhandel und 1500 meist luth. E. **Pohorella,** Mfl. mit Schafzucht, Schindelverfertigung, einem großartigen Eisenwerk des Herz. v. Coburg und 2100 Einw. **Sumjarz,** D. mit Holzwaarenindustrie und 2600 Einw. **Dobschau,** Sitz einer Superintendenz Augsb. Conf. und Bergstadt, mit Bergbau auf Eisen und Kupfer, Eisenhammer, Schmelzwerk, Papiermühlen und 4900 meist luth. Einw. **Helpa,** D. mit Schafzucht, Holzwaarenindustrie und 1600 Einw. **Polomka,** D. mit Schafzucht und 2350 E. — **Ratko,** Mfl. mit Flachs- und Tabakbau und 1000 luth. Einw., unter denen viele Gerber, Kürschner, Tuchmacher u. Hafner. **Jolsva** (Eltsch), St. mit herz. Coburg'schem Schloß, bedeutender Gerberei und Töpferei, Bergbau auf Eisen, Eisenhandel und 3000 meist luth. E. — **Janosi,** D. mit Tabak- und Melonenbau und 1300 Einw., Sitz des Oberstuhlrichteramtes. **Bargede,** D. mit Sauerbrunnen und 900 Einw. **Tornallya,** D. mit Schloß und 800 meist ref. Einw. **Putnok,** schöner Mfl. mit Acker- und Weinbau, Schloßruine und 2500 Einw., zur Hälfte ref. Conf. **Aggtelek,** D. mit 600 meist ref. Einw. In der Nähe ist das colossale Höhlensystem, die Baradla, gewöhnl. die Höhle von Aggtelek genannt, die größte aller europ. Tropfsteinhöhlen, mit vielen seltsamen Bildungen, als Stephansthurm, Fegefeuer, Paradies, Ruinen von Palmyra, Palatingasse, Judentempel 2c. Bis zum J. 1825 war die Höhle auf 750 Klafter Länge bekannt; von da eröffnete sich die doppelt so lange neue Höhle mit dem Olymp, den Gärten der Semiramis, den Kirchhöfen, Pluto's Wohnung 2c. **Sajo-Gömör,** St. am Sajo, mit vorzügl. Kirschenbau, auch Wein- und Tabakbau, bedeutender Töpferei und 1000 luth. Einw. Dabei sind die Reste des Schlosses Gömör, nach welchem das Comitat benannt ist.

28. Comitat **Zips** (Szepes) in den Karpathen und zwar an der hohen Tátra und an der Grenze von West-Galizien, in der Wasserscheide zwischen Donau und Weichsel, 66 Q. M. Im J. 1857 zählte das Comitat 160,000 Einw., wovon 37,000 Lutheraner, 3400 Juden. Durch die neue Eintheilung v. J. 1860 wurden die 16 Zipser Städte als ein besonderer Distrikt abgetrennt (s. u.). Das Com. Zips enthält die meisten deutschen Colonien, obwohl jetzt ein großer Theil der Bewohner magyarisirt oder slovakisirt ist, so daß gegenwärtig nur noch 57,000 Deutsche gezählt werden. Das Com. enthält 4 Bezirke und die 2 Freistädte Leutschau und Käsmark. Im gemeinen Leben nennt man die Zips gerne die ungarische Schweiz. Bergbau auf Kupfer und Eisen; Gyps, Marmor; viele Mineralquellen; bedeutende Industrie, bes. viele Eisenwerke; ehedem berühmte Leinweberei. **Leutschau** (Löcse), k. Freistadt, 7 M. nordwestl. v. Kaschau, hochgelegen, ehemals stark befestigt, noch heute mit Mauern umgeben, die einzige ungarische Stadt ohne Vorstädte, Sitz der Comitatsbehörde, eines Oberstuhlrichteramts und eines Districtualberggerichts, hat einen schönen Hauptplatz (Ring genannt), eine uralte gothische Domkirche St. Jacobi mit einer schönen Orgel, eine freundliche luther. Kirche, ein alterthüml. Rathhaus, ein neues Comitatshaus, ein kath. und luth. Obergymnasium, eine luth. Superintendenz, ein Minoritenkloster, bedeutenden Garten- und Gemüsebau, viele Gewerbe, namentlich Leinweberei, Sattlerei, Drechslerei, eine Drahtfabrik u. 5800 Einw., wovon 2200 Deutsche, 2800 Magyaren. Die Stadt war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. ganz lutherisch; jetzt zählt man kaum 1700 Lutheraner. Der Handel, ehedem sehr lebhaft mit besuchten Jahrmärkten und starkem Methversandt nach Polen und Schlesien, ist jetzt unbedeutend. **Bethlensalu** (ehedem Bettelsdorf), D. mit 600 Einw.; war einst Mittelpunkt des sogen. kleinen Comitats (Kis Mezye) oder des Zipser Lanzenträgerdistrikts, d. h. jener 14 Ortschaften, welche einst im Kriege 10 bewaffnete Adelige als Leibwache des Königs stellten, bis die Zips in das Eigenthum der Privaten übergieng. Jetzt hat das Oberstuhlrichteramt für den Tatraaljer Bezirk hier seinen Sitz. **Abrahamsdorf,** D. mit 2000 Einw. **Donnersmark,** Mfl. mit einer sehenswerthen goth. Kapelle und 800 Einw. War ehedem eine der 24 Zipser Städte (s. u.) und Sitz der 1774 nach Kaschau verlegten Zipser

Kammer. Zipserschloß oder Zipserhaus (Szepesvar), hochgelegene Burg, von welcher das Comitat den Namen trägt. Nahe dabei das **Zipser Capitel**, D. unweit der Stadt Kirchbrauf, mit großartigen Gebäuden, in denen der Zipser Bischof mit Domcapitel und Consistorium residirt. Daselbst ist eine theol. Lehranstalt mit Seminar, Präparandeninstitut u. ausgedehntem Garten. Sehr ansehnlich ist die im 12. Jahrh. gegründete Domkirche, in welcher viele Grabmäler der Zapolya, Thurzo, Rakoczy ꝛc. Das Zipser Bisthum wurde 1776 aus Theilen der Erzdiöcese Gran errichtet, gehört aber zur Kirchenprovinz Erlau. **Krompach**, St. mit Schloß, Bergbau auf Eisen und Kupfer, Eisenwerken und 2020 Einw. — **Göllnitz** (Gelnica), Bergstadt im Hernadthal, am Anfang des sogen. Gründner Bodens, freundlicher Ort mit mehreren weithin gedehnten Vorstädten, hat sehr bedeutende Eisengruben und Hüttenwerke, deren Erzeugniß sehr gesucht ist, viele Schmiedewerke, Drahtzieherei, Messerwaarenindustrie und 5000 Einw. (zur Hälfte luth. Conf.). Die ursprünglich deutsche Bevölkerung ist stark slavisirt. **Schmöllnitz**, ehemal. k. freie Bergstadt, im südlichen Theile der Zips, Sitz einer k. k. Berg-, Forst- und Güterdirection, einer Berg- und Hüttenverwaltung und eines Hauptprobiramts, hat einen ansehnlichen Kammerhof, eine alte kathol. Kirche, Bergbau auf Kupfer, Silber und Eisen, viele Hüttenwerke und 3100 Einw. Ehedem war der Bergbau weit bedeutender; das Schmöllnitzer Kupfer wurde stark nach Venedig geführt; die Cementgewässer sind jetzt sehr schwach. **Stoß**, Bergstadt mit Bergbau auf Eisen, bedeutender Messerfabr. und 1500 Einw. **Einsiedel** (Remeta), Bergstadt mit 2400 meist luth. Einw. **Schwedler**, Bergstdt. mit 2140 meist luth. E. u. einem luth. Seniorat. **Wagendrüssel**, Bergstadt mit 2900 meist luther. Einw. **Klukno**, D. mit Eisenbergbau, Hüttenwerk u. 1000 Einw. **Kesmark** (Käsmark), k. Freistadt am Poprad (der zum Weichselgebiet gehört), 2½ M. nordwestl. von Leutschau und 2 M. südwestl. vom Fuße der Lomnitzer Spitze, war ehedem stark befestigt und eine sehr blühende Stadt, die namentl. mit Polen lebhaften Leinwand- und Weinhandel unterhielt, kam aber durch Kriege, Grenzsperre und veränderte Verkehrswege herunter, so daß gegenwärtig nur Kleingewerbe, Kleinhandel und Landwirthschaft vorkommen. Die Stadt ist Sitz eines Oberstuhlrichteramts für den Landbezirk, hat ein schönes Rathhaus, eine große kath. Kirche, eine luth. Kirche, ein luth. Obergymnasium, schöne Gärten an der Stelle der ehem. Festungswerke, Schloßruine und 3700 Einw., wovon 2000 Lutheraner. Der Kesmarker Bezirk hat das deutsche Element mehr bewahrt, als die übrigen Theile der Zips; von 28,500 Einw. sind noch 20,000 Deutsche, darunter 16,000 Evangelische, meist Lutheraner. Doch sind manche Orte auch slavisirt. — **Totfalu** (Wünschendorf), D. mit 1100 Einw., ist Sitz des Oberstuhlrichteramts. **Kapsdorf**, Mfl. am Hernad, Eigenthum des Herzogs von Coburg, mit Eisenwerken, vielen Mühlenwerken und 1400 E. In der Nähe das Kapsloch (ein großartiger Tunnel), die Kapshöhle und der Lapis refugii (Schau- oder Schutzberg), wo die Zipser Sachsen bei dem Einfall der Mongolen (1241) durch eine Ringmauer sich schützten und bis ins dritte Jahr geborgen blieben. Nach dem Abzug der Feinde gründeten die Zipser die Stadt Leutschau. **Mühlenbach**, Dorf am Poprad mit 500 Einw. **Schmecks**, sehr berühmter Sauerbrunnen mit Badeanstalt in der Tatra, 3014 F. über dem Meere. — **Lublo** (Lublau, Alt-Lublau), Sitz eines Stuhlrichteramts. **Altendorf** (O-Falu), Mfl. im N. der Zips, an der galiz. Grenze am Dunajetz, mit Leinweberei, besuchten Jahrmärkten und 1000 Einw. **Malikowitz** (Haligocz), D. mit einer sehenswerthen Tropfsteinhöhle und dem Schwefelbade Szmerfzonka in der Nähe. **Javorina**, D. in einer waldreichen Gegend der Karpathen, mit Eisenbergbau, großen Eisenwerken und 530 Einw. **Jakubjan**, D. mit Leinweberei, großem Eisenwerk und 2200 Einw. Außerdem viele andere Mfl. und Dörfer mit Eisenbergbau und den mehrgen. Zipser Industriezweigen. — **Zipser** Grafschaft in Iglo. Das Zipser Comitat enthielt im 13. Jahrhundert 24 Städte, welche Stephan V. 1287 zu einer Universitas oder Gesammtheit erhob, von der Gerichtsbarkeit des Comitatsgrafen eximirte und einem aus ihrer Mitte zu wählenden Nationsgrafen unterstellte, der zu Leutschau seinen Sitz hatte. Unter Sigismund (1412) wurden 13 dieser Städte nebst der neuen Freistadt Pudlein an Polen verpfändet. Die bei Ungarn verbliebenen Städte, welche 1465 an Emerich Zapolja überlassen wurden, sanken allmählich zu geringen Dörfern herab, wogegen die an Polen verpfändeten Orte emporkamen. Als diese 1772 bei der ersten Theilung Polens an Ungarn zurückfielen, bestätigte ihnen Maria Theresia 1775 ihre Privilegien und vereinigte sie mit den Städten Pudlein, Lublau und Knisen zu den privileg. 16 Kronstädten. Von 1850 bis 1860 waren sie mit dem Zipser Comitat vereinigt; jetzt bilden sie wieder einen eigenen Distrikt oder eine Provinz; jede Stadt hat ihren Stuhlrichter und Stadthauptmann. Diese Städte, deren mehrere schon oben kurz angeführt wurden, sind: **Iglo** (Neudorf), schön gebaute Stadt am Hernad, 1½ M. südl. von Leutschau, mit Bergbau auf Eisen, Kupfer und Silber, Schmelzhütten und Hammerwerken, Steinbrüchen, vielen Mühlwerken, Leinweberei, Bienenzucht (doch nicht mehr so bedeutend wie sonst), einem luth. Untergymnasium und 4100 Einw. Iglo ist der Versammlungsort der oberungar. Waldbürgerschaft. **Szepes-Olaszi** (Wallendorf, slav. Vlahy), Stadt im Hernadthale, mit Eisenbergbau, Kupferhammer, Papiermühle u. 2600 E. **Szepes-Varallya** (Kirchdrauf, urspr. Kirchdorf), freundl. Stadt in einem schönen Thale, 1½ M. östl. v. Leutschau, mit ausgedehntem Flachsbau, Leinwand- und Damastweberei, Spital der barmherzigen Brüder und 3500 Einw. In der Nähe Zipser Kapitel und Schloß (s. o). **Bela**, St. ¾ M. nördlich von Kesmark, mit Flachsbau, starker Schuhmacherei, Leinweberei, berühmter Wachholderbranntweinbrennerei, besuchten Jahrmärkten und 2200 meist luth. Einw. **Gnezda** oder Kniesen, St. am Poprad, mit Flachsbau, Leinweberei, Mineralquelle und 1400 Einw. **Lublo** od. Alt-Lublau, St. am Poprad, 4 M. nördl. von Leutschau, mit Flachsbau, Leinweberei, Papiermühle, Handel nach Galizien u. 2200 E. In der Nähe das alte Bergschloß Lublau, wo die poln. Statthalter, als Verwalter der verpfänd. Zipser Städte, residirten. **Podolin** od. Pudlein, St. am Poprad, mit schöner Kirche, Schloß, Piaristencollegium, Hanfbau, Leinölbereitung, Marmorbrüchen und 1600 Einw. **Leibitz**, St. nahe bei Kesmark, in einem anmuthigen Thale, mit gutem Feldbau, Tuchmacherei, Kunstweberei u. 2500 meist luth. Einw. Ehedem war hier bedeutender Bergbau; überhaupt war die Stadt, eine der ältesten Kronstädte, sehr blühend. Die ungünstige Lage in einem von der Landstraße abgelegenen Thale und wiederholte Feuersbrünste verminderten den Wohlstand. **Menhard** (Menhardsdorf), St. mit Leinwebere-

Viehzucht und 940 meist luth. Einw.; gehört zu den geringsten Zipser Städten. **Durond** (Durlsdorf), Stadt mit Flachsbau, Schafzucht, Branntweinbrennerei u. 700 luth. Einw. **Ruszkin** (Rißzdorf), St. mit Leinweberei, Holzhandel und 800 Einw. meist luth. Conf. **Felka**, St. mit Flachsbau, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Papierfabrik und 1300 meist luth. Einw. **Mattheocz** oder Matzdorf, Stadt am Poprad, mit Flachsbau, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Pferdezucht, Striegelfabrik und 1000 luth. E. **Szepes-Szombat** oder Georgenberg, St. am Poprad, mit Leinweberei, Leinwandhandel und 900 meist luther. Einw. **Strosza** oder Michelsdorf, St. am Poprad, mit Pferdezucht, Flachsbau, Leinweberei, Gürtlerei und andern Gewerben und 620 meist luth. Einw. Im 16. Jahrh. ward hier eine gelehrte Schule von Stephan v. Horvath gegründet, die aber längst eingegangen ist. **Poprad** oder Deutschendorf, St. am Poprad, mit Leinenindustrie, Papiermühle, Kupferschmieden u. a. Gewerben und 1000 Einw.

29. Comitat **Saros**, östl. von der Zips u. südlich von Westgalizien, in den Karpathen, vom Hernad und der Topla durchströmt, $68\frac{4}{5}$ Q. M. mit 146,400 Einw., wovon 116,000 Slovaken, 30,000 Ruthenen, 2000 Magyaren, 3000 Deutsche, 11,000 Juden, 600 Zigeuner. Die Zahl der Lutheraner beträgt etwa 11,600. Das Comitat enthält 6 Bezirke und die k. Freistädte Bartfeld, Eperies und Zeben. **Eperies** (Eperjes), k. Freistadt, an der Tarcza, 4 M. nördlich von Kaschau, 33 M. nordnordöstlich von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, einer Districtualtafel, eines Finanzinspectorats, eines Oberstuhlrichteramts für den Unter-Sarczaer Landbezirk, eines griechisch-unirten Bischofs und eines lutherischen Seniorats, hat 9000 Einw., 1 griechische, 1 lutherische und 4 katholische Kirchen (worunter ausgezeichnet die gothische Pfarrkirche zu St. Nicolaus), ein Prämonstratenser- und ein Franziskanerkloster, ein katholisches Obergymnasium, ein lutherisches Districtual-Collegium, ein Theater, Armen- und Waisenhaus, viel Industrie in Leinwand, Tuch, Flanell, Kotzen und Steingut, Handel mit Leinwand, Wein, Vieh und Getreide. In der Nähe ist ein schöner Calvarienberg; etwas entfernter ein Sauerbrunnen. Eperies ist eine ursprünglich deutsche Stadt. Das Bisthum Eperies wurde erst 1816 aus Bestandtheilen der Diöcese Munkacs errichtet. **Groß-Saros** (Nagy-Saros), Marktflecken an der Tarcza, ehedem k. Freistadt, mit Schloß, Tuch- und Tschismenfabriken, Eisenbergbau und 2400 Einw. In der Nähe ist das verfallene alte Bergschloß Saros, im 17. Jahrh. Wohnsitz des bekannten siebenbürgischen Fürsten Georg Rakoczky, welches dem Comitat den Namen gab. **Klein-Saros**, Dorf mit Sauerbrunnen und 600 Einw. In der Nähe ist die sogenannte **Wodarkanische Republik** oder die kleine Schweiz, ein Gebirgsdorf mit 600 Einwohnern. Von hier wird Eperies mit gutem Trinkwasser versorgt. — **Sovar** (Ungarisch Salzburg), Stadt 1 M. südlich von Eperies, mit einem Salinen- und Domänen-Oberverwaltungsamte, einer großen Saline, welche über 200 Menschen beschäftigt und aus einer Tiefe von 486 Fuß jährlich 120,000 Centner Kochsalz fördert, Ober-Salinenamt und 2000 Einw. In der Nähe ein verfallenes Felsenschloß und eine Holzflößanstalt. **Also-Sebes**, Marktflecken mit gräflich Haller'schem Schloß nebst schönem Garten, Franziskanerkloster, Thonpfeifenfabrik und 1000 Einw. **Szinye-Lipocz**, Dorf mit 14 Mineralquellen, besuchtem Bade und 600 Einw. In der Nähe eine merkwürdige Tropfsteinhöhle. **Hethars** oder Siebenlinden, Marktflecken an der Tarcza, mit Roggenbau und 1200 E. **Vörösvagas** (Czernevleza), Dorf mit 800 Einw. In der Nähe finden sich Opale von besonderer Schönheit. **Siroka**, Dorf $2\frac{1}{2}$ M. westlich von Eperies, mit Schafzucht und 1360 Einw. In der Umgegend sind große Waldungen. — **Bartfeld** (Bartfa), k. Freistadt an der Topla, 4 M. nördlich von Eperies, hat eine schöne katholische Hauptkirche, ein Rathhaus mit Archiv, ein Untergymnasium des Franziskanerordens, viele Töpfereien, eine Papiermühle, Handel mit ungarischen Producten, besonders nach Galizien, und (die 3 Vorstädte eingerechnet) 4300 Einw., worunter viele Juden. In der Nähe ist der Bartfelder Sauerbrunnen, welcher jährlich von 1600 Badegästen besucht wird und über 60,000 Flaschen nach außen liefert. Bartfeld hatte ursprünglich deutsche Bevölkerung, jetzt herrscht das Slovakenthum vor. **Gaboltø**, Dorf mit Sauerbrunnen und 800 Einw. Kruslyo, D. mit Eisenhammerwerk. **Liva**, Dorf mit 500 Einw. Unweit davon ist eine Glashütte. — **Zeben** (Kis-Szeben), k. Freistadt an der Tarcza, 2 M. nordwestlich von Eperies, mit Piaristen-Collegium und Untergymnasium, Flachsbau, Papiermühle, Weinhandel, Mineralbad und 2800 Einw. Lukško, Dorf mit Stuhlrichteramt u. Papiermühle. **Palacha**, Marktflecken mit 2 Schlössern und 1000 Einw. **Klein-Lipnik**, Dorf mit Glashütte und 800 Einw. — Tapolieer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Cselfalva. **Giralt**, D. 3 M. nordöstlich von Eperies, mit 710 Einw. **Kurima**, Marktflecken mit Schloß, Leinwandhandel und 1200 Einw. **Hanusfolva**, Marktflecken mit Schloß nebst Garten, Gerbereien, Mineralquellen, besuchten Jahrmärkten und 1400 Einw., unter denen viele Tschismenmacher und Kürschner. — Makoviczer Bezirk: **Zbbara**, Marktflecken 2 M. nördlich von Bartfeld, mit 2 Schlössern, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel in Getreide, Leinwand, Häuten und Honig und 2000 Einw. In der Nähe die Reste des Schlosses Makovicza. **Ober-Svidnik**, Marktflecken mit Stuhlrichteramt und 500 Einw. In der Nähe das kleine Dorf Unter-Svidnik.

30. Comitat **Zemplin**, zum Theil in den Karpathen, südlich von Ost-Galizien, östlich vom Comitat Torna, durchflossen von der Topla, Ungh u. Bodrog, 112 Q. M. mit 240,000 Einw., von denen 90,000 Magyaren, 105,000 Slovaken, 33,000 Ruthenen, 25,000 Juden, nur 2600 Deutsche, dann 1400 Zigeuner. Zur lutherischen Kirche bekennen sich 6500, zur reformirten 51,000 Einw. Das Comitat enthält 6 Bezirke und ist ausgezeichnet durch den Weinbau der Hegyallya (d. i. unter den Bergen). **Sator-Allja-Ujhely** oder kurz Ujhely, Marktflecken in der Hegyallya (spr. Hedyallya), unweit des Bodrog, 30 M. nordöstlich von Pesth, 10 M. südsüdöstlich von Eperies, Sitz der Comitatsbehörde, mit Piaristencollegium nebst Untergymnasium, 4 Kirchen verschiedener Religionsparteien, Steinbrüchen, berühmtem Weinbau und 6600 Einw. Hegyallyer Bezirk: Das Hegyallyagebirge, zwischen dem Bodrog und Hernad, erhebt sich bis 1500 Fuß und ist an der Ost- und Südseite mit Reben bepflanzt, welche den weltberühmten Tokayer Wein liefern. Er wächs't in besonderer Güte bei Tarczal, dann an 20 anderen Plätzen des 10 Q. M. großen Bezirks; der jährliche Ertrag wird auf 268,000 Eimer angegeben. Wie bei anderen Weinen, so gibt es auch hier, je nach der Behandlung, mehrere Sorten, von welchen die sogenannte Essenz die erste Stelle ein-

nimmt. Die Stadt Tokay selbst liefert nur eine Mittelgattung. **Tokay** oder Tokaj, schlechtgebauter Marktflecken in der Hegyallya, 4½ M. südlich von Ujhely, an der Mündung des Bodrog in die Theiß, mit einem verfallenen Schloß, Salz- und Holzniederlagen, guter Viehzucht, Fischerei, Holzflößerei, ausgebreitetem Obst- und Weinbau u. 4000 Einw., von denen 800 Juden, die bes. im Besitz des Holz- und Weinhandels sind. In der Nähe fielen im Januar 1849 mehrere Gefechte zwischen den Oesterreichern und den ungarischen Insurgenten vor. **Saros Nagy-Patak**, Marktflecken am Bodrog, Eigenthum des Fürsten von Bretzenheim, mit schönem Schloß, einem reform. theologischen Collegium mit Bibliothek, reformirtem Obergymnasium, katholischer Hauptschule, Tuchweberei, Fischerei, Weinbau, Steinbrüchen und 3800 meist reformirten Einw. **Saros Kis-Patak**, Marktflecken am Bodrog, mit 1000 Einw. **Zemplin**, Marktflecken am Bodrog, mit Weinbau, Schweinemärkten und 740 Einw. Hier ist ein verfallenes Schloß, welches dem Comitat den Namen gab. **Tarczal**, Marktflecken ¾ M westlich von Tokay, am Hegyallyer oder Tokayer Berge, mit vorzüglichem Wein- und Obstbau und 2500 meist reformirten E. Hier wächs't auf einer nur 600 Fuß langen Strecke der edelste Tokayer, der Mezes-Male (Honigstrahl), der nie in den Handel kommt. **Zambor**, Marktflecken mit vorzüglichem Weinbau und 800 Einw. **Maad**, Marktflecken mit starkem und sehr berühmtem Weinbau, Schwefelquelle, Badeanstalt und 3400 Einw. Hier finden jährlich zur Zeit der Weinlese vielbesuchte Festlichkeiten statt. **Ratka**, Dorf mit gutem Wein- und Tabaksbau und 760 Einw. **Tallya**, Marktflecken mit vorzüglichem Weinbau und einem berühmten Herbstmarkt, an welchem besonders viele Weinfässer zu Verkauf kommen, einer Schloßruine und 4000 Einw. Der Ort gehört dem Fürsten von Bretzenheim. **Lucz**, Dorf mit gutem Ackerbau, Fischerei in der nahen Theiß und 1600 meist reformirten Einw. **Erdö-Benye**, Marktflecken mit vorzüglichem Obst- und Weinbau, Mineralquellen und 2050 Einw., worunter viele Reformirte und Juden. **Olaszi-Liszka**, Marktflecken am Bodrog, mit sehr gutem Weinbau und 2000 Einw., wovon 1000 reformirter Confession. **Tolcsva**, Marktflecken mit vorzüglichem Obst- und Weinbau und 2900 Einw., wovon 700 Juden. **Szerens**, Marktflecken in der Hegyallya, mit vorzüglichem Weinbau, Schwefelquelle und 1600 meist reformirten Einw. **Megyaszo**, Marktflecken mit Weinbau und 2440 meist reformirten Einw. **Monok**, Dorf mit 2 Schlössern, Weinbau, Rindvieh- und Schafzucht und 2700 Einw. — **Izsep**, Dorf mit 1600 Einw. **Golszeks**, Marktflecken 4½ M. nördlich von Ujhely, mit Schloß und 2700 Einw. **Töke-Terebes**, Marktflecken mit Schloß des Grafen Csaky und 3240 E. — Bodrogközer Bezirk. Bodrogköz nennt man die durch den Bodrog und die Theiß gebildete Insel, welche großentheils von Sümpfen erfüllt ist. Durch die Theißcorrectionen wurde die Insel streckenweise trocken gelegt. Bacshaba, Sitz des Oberstuhlrichteramts. **Kiraly Helmecz**, Marktflecken mit Obst- und Weinbau und 1400 Einw. **Agard**, Dorf nahe der Theiß, mit 1000 Einw. **Klein-Czigend**, Dorf in einer sumpfigen Gegend, mit 1200 Einw. **Lelesz**, Marktflecken mit 1650 Einw. und einer reichen Prämonstratenser-Abtei, die ein wichtiges Archiv besitzt. — Nagy-Mihalyer Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Rakocz. **Nagy-Mihaly** (Groß-Michel), Marktflecken 5½ Meilen nordöstlich von Ujhely, mit Schloß des Grafen Salaray und 2600 Einw. **Natafalva**, Dorf mit 1100 Einw. **Butka**, Marktflecken mit Schloß, schönen Kunstpflanzungen und 1100 Einw. — **Hamona**, Marktflecken 8 M. nördlich von Ujhely, mit Schloß, schönen Gärten und 2950 Einw. **Szinna**, Marktflecken mit Schloß, Garten u. 2000 E. In der Nähe das Eisenwerk Josephsthal. **Stropko**, Marktflecken mit altem Schloß, Franziskanerkloster und 2100 Einw. — **Baranno**, Marktflecken 7 M. nördlich von Ujhely, mit Schloßruine, einer schönen Kirche und 1700 Einw. Komarocz, Dorf mit Bergbau auf Quecksilber.

31. Comitat **Unghvar** oder Ungher Comitat, großentheils im karpath. Waldgebirge, von der Ungh durchströmt, 55½ Q. M. mit 185,000 Einw. (60,000 Ruthenen, 22,000 Magyaren, 17,000 Slowaken, 11,000 Juden, nur 500 Deutsche; — ferner 50,000 Reform und 800 Luther.). Es enthält 10 Bezirke. **Unghvar**, Mfl. a. d. Ungh, 12 M. ostsüdöstl. v. Eperies, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, der Oberstuhlrichterämter für den Bezöer, den mittleren u. den Szereduyer Bezirk. u. des griech. unirten Bischofs v. Munkacs nebst Domcapitel u. Consistorium, hat 8600 Einw. (worunter viele Juden), ein altes Bergschloß, bischöfliches Seminar mit Lyceum, eine Diöcesanwaisenanstalt für Waisenkinder der Geistlichkeit, ein Obergymnasium, Mineralbad und besuchte Jahrmärkte. **Bezö**, Dorf mit gutem Landbau und 1000 Einw. **Turja Remete**, Dorf mit Eisenwerk und 1500 Einw. **Szabrancz**, Marktfl. mit berühmten Schwefelquellen u. 800 Einwohnern. **Felsö-Remete**, D. mit Eisenwerk und 1000 Einw. **Szärthed**, D. mit gutem Ackerbau und 1300 Einw. **Vinna**, Marktfl. mit 2 Schlössern und 800 Einw., gehört zum Vinnaer Bezirk, dessen Oberstuhlrichteramt in Baranya ist. **Nagy-Kapos**, Marktfl. mit 1200 meist ref. Einw., worunter viele Edelleute. **Palacz**, D. mit Schloß, Ziegelei und 1800 Einw. **Nagy-Berezna**, Marktfl. a. d. Ungh, mit 1300 Einw. In der Umgegend große Waldungen. **Kis-Berezna**, D. mit Basilianerkloster und 740 Einw. **Knyabinya** (Knabinya), D. 1¼ M. östl. von Nagy-Berezna, nahe der galiz. Grenze, mit 350 Einw. Hier fielen 1866 am 9. Juni mehr als 1000 Meteorsteine im Gesammtgewicht von 8—10 Ctr. Einer der größten Steine, der in 4 Stücke zersprungen war, wog 6 Ctr. und war 11 Fuß in den Boden geschlagen; es ist der größte Meteorstein, den die neuere Zeit kennt. Man hat ihn nach Wien in das k. k. Hof-Mineralienkabinet gebracht.

32. **Barsoder** Comitat, südlich von den Com. Abauj u. Gömör, von dem Sajo und Hernad durchströmt, 61⅓ Q. M. mit 175,000 Einw. (vorherrschend Magyaren; 72,000 Ref., 3700 Luth., 9500 Juden), in 4 Bezirken. Es sind hier sehr große Waldungen mit bedeutendem Wildstand. Sehr zahlreich ist der Bauernadel. **Miskolcz**, St. in dem weiten Sajothal, an der Theißbahn, 20 M. nordöstl. v. Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, einer luther. u. einer reform. Superintendenz, hat 17,500 Einw. (meist reform. Conf. u. Juden), außer dem Comitatsgebäude, den Kirchen und Schulhäusern nur wenige ansehnl. Gebäude, unsaubere Gassen, aber starken Wein- und vorzügl. Weizenbau, bedeutende Schuhmacherei, Handel mit Getreide, Mehl, Speck u. anderen Landesproducten, ein Minoritenkloster mit Untergymnasium, eine evang. Realschule u. mehrere Wohlthätigkeitsanstalten der Juden. **Diós-Gyar**, Mfl. 1 M. westl. von Miskolcz, in einer bergigen u. reizenden Waldgegend, mit Wein- u. Obstbau, Papiermühle, Glasfabrik, Steinkohlenbergbau, einem sehr bedeutenden k. Eisen-

werk, welches den besten ungar. Stahl liefert, einer Schloßruine u. 3000 Einw., worunter viele Ref. In der Nähe ist ein Mineralbad und eines der karpath. Meeraugen. **Szirma-Besenyö**, D. mit vorzüglichem Weinbau u. 1500 E. **Hamar**, D. mit Steinkohlengruben, großem Eisenwerk und 1100 E. **Szalonta**, D. an der Bodva, mit Weinbau, starker Industrie in Wagnerarbeiten u. 860 meist ref. E. — **Szent-Peter**, Mfl. am Sajo, mit vorzüglichem Weinbau, besuchten Jahrmärkten und 2800 Einw. (meist Reform. und Juden). **Apatfalva**, Mfl. mit einer Abtei (die zu dem erzbischöfl. Seminar in Erlau gehört), Steinbrüchen, Papiermühle u. 1300 Einw. In der Nähe der Belaberg mit einer merkwürd. Höhle. Ozd, D. mit großem Eisenwerk u. 400 Einw. — **Mezö-Kövesd**, Mfl. 5 M. südsüdwestl. v. Miskolcz, mit Weinbau, bedeutendem Getreidehandel u. 8500 E. **Csath**, Mfl. mit 4300 meist ref. Einw. **Onad**, Marktfl. am Sajo, mit Schloß u. 2100 meist ref. Einw. Hier wurde Bela IV. im Jahre 1241 von den Mongolen geschlagen. **Mezö-Keresztes**, Mfl. mit gutem Acker- u. Weinbau und 4000 meist reform. Einw. **Saly**, D. mit Weinbau, 3 Schlössern mit Gärten u. 1650 meist ref. E. **Zserez**, D. mit Weinbau, Steinbrüchen u. 1100 meist reform. Einw. — **Szendröläd**, Marktfl. an der Bodva, 4 M. nördl. v. Miskolcz, mit Wein- u. Tabakbau, Schloß u. 2200 Einw. In der Umgegend große Eichenwaldungen. **Edeleny**, Mfl. an der Bodva, mit schönem Schloß nebst Garten, Weinbau u. 1420 E. **Borsod**, D. mit 460 Einw. Dabei die Ruinen des Schlosses Bors, das dem Com. den Namen gab.

33. **Heveser** Comitat mit Außer-Szolnok, zwischen der 3000 F. h. Matra u. d. Theiß, im S.W. an Jazygien grenzend, 119¾ Q.M. mit 295,000 E. (vorherrschend Magyaren, 58,000 Reform. u. Luth., 9000 Juden); in 4 Bezirken. **Erlau** (mag. Eger, slav. Jager, lat. Agria), St. an der Erlau, 15 M. nordöstl. v. Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines kath. Erzbischofs mit Capitel u. Consistorium, eines Finanzinspectorats, eines Stuhlrichteramts für den Tarnaer Bezirk, hat 17,700 Einw., eine prachtvolle Kathedrale, welche der (1847 verstorb.) Erzbischof Ladislaus Pyrker 1822—1837 mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden erbauen und mit vielen Kunstwerken ausstatten ließ, eine hochgelegene erzbischöfl. Residenz, ein Eisterzienserstift mit Obergymnasium, ein Franziskaner-, ein Minoriten- und Servitenkloster, Convent der barmherzigen Brüder, Spital und Armenhaus der barmherz. Schwestern, Institut der englischen Fräulein, eine theolog. und Seminarial-philosoph. Lehranstalt, ein erzbischöfl. Seminar, Bibliothek, Sternwarte, vortrefflichen Land-, Obst- u. Weinbau, Leinweberei, Tuchmacherei, Gerberei und andere Gewerbe und 2 alaunhaltige Quellen mit Badeanstalt. Die ehem. Festungswerke sind in einen Calvarienberg umgewandelt. Erlau wurde im Jahre 1552 von den Türken vergeblich bestürmt, im Jahre 1597 aber eingenommen. Stephan d. Heilige errichtete um das Jahr 1020 das Bisthum Erlau, welches 1804 zum Erzbisthum erhoben wurde. Die alte Domkirche ist verfallen; an der Stelle derselben wurde dem Gründer des Bisthums eine Bildsäule errichtet. **Heves**, Mfl. mit Getreide-, Wein-, Tabak-, Hanf-, Flachs- u. Melonenbau, Fasanerie u. 4800 Einw. Von dem Schloß Heves erhielt das Com. den Titel. **Felsö-Tarkany**, Dorf mit Schloßruine, Marmorbrüchen und 1500 Einw. **Kapolna**, D. mit 1300 E. Niederlage der ungar. Insurgenten 27. Febr. 1849. **Kaal**, D. an der Tarna, mit 2700 E. — **Gyöngyes**, reizend gelegene St. am südl. Fuße des Matraberges, 4 M. südwestl. v. Erlau, mit Franziskanerkloster nebst Untergymnasium, ausgezeichnetem Obst- und Weinbau, starkem Produktenhandel und 15,500 E. **Visonta**, D. mit berühmtem Weinbau und 900 Einw. Die Rothweine von Visonta, wie jene von Erlau werden dem Burgunder Gewächse gleichgeachtet. **Saar**, Dorf mit einer Benediktiner-Abtei, berühmtem Weinbau u. 2200 Einw. **Pata**, Marktfl. mit Weinbau, Mineralquellen und 2600 E. **Paszto**, Mfl. mit Eisterzienser-Abtei, besuchten Jahrmärkten und 4300 Einw. **Hatvan**, Mfl. mit Schäferei, ausgezeichnet. Wassermelonenbau, Schloß des Fürsten Grassalcoviez u. 3000 Einw. War im 17. Jahrhundert ein wichtiger Grenzort, der in den Kriegen mit den Türken mehrere schwere Belagerungen zu erfahren hatte. — **Petervasar**, Mfl. 3 M. nordwestl. von Erlau, mit Schloß d. Grafen Keglevich, einer schönen Pfarrkirche, vortreffl. Getreidebau und 1340 Einw. **Füzes**, D. mit bedeutender Schafzucht u. 3000 Einw. **Verpelet**, Mfl. mit ausgezeichnetem Tabakbau und 2400 E. **Parad**, D. am Matragebirge, mit Bergbau auf Kupfer und Silber, vielbesuchtem Mineralbad und 2000 Einw. **Paraszla**, Mfl. mit bedeutender Landwirthschaft u. 4200 Einw. Die Umgegend, von einem Arme der Theiß bewässert, ist reich an Schilfrohr — **Tisza-Abad**, D. an der Theiß, mit 4500 meist ref. E. Durch diese Gegend ziehen sich die Theißcorrectionen mit großen Dämmen hin, wodurch viel Land für den Ackerbau gewonnen wurde. **Tisza-Füred**, Mfl. unweit der Theiß, mit gutem Acker- u. Weinbau u. 6000 meist ref. Einw., unter denen viele Riemer u. Sattler. **Mezö-Tur**, Mfl. am Berettyo, mit gutem Feld- u. Weinbau, bedeutend. Töpfereien, besuchten Jahrmärkten u. 18,100 meist reform. Einw. **Szolnok**, Mfl., ehemals stark befestigter Ort, an der Theiß u. an der Theißbahn, 11 M. südsüdwestl. v. Erlau, mit k. Tabakeinlösungsbezirksamt, starker Landwirthschaft, Dampfsägemühlen, Maschinenfabrik, Branntweinbrennerei, lebh. Schifffahrt, Obst-, Salz- und Holzhandel, lebhaften Jahrmärkten u. 14,000 E. Außer der Theißfischerei ist auch der Schildkrötenfang in den nahen Sümpfen sehr beträchtlich. **Török-Szent-Miklos**, Mfl. in einer sumpfigen Gegend an der Theißbahn, 2 M. östlich v. Szolnok, mit starkem Ackerbau nebst Viehzucht, Fischerei und 10,500 meist ref. Einw. **Kenderes**, D. mit Schloß u. 4300 meist ref. Einw. **Tisza Földvar**, Dorf an der Theiß, mit gutem Ackerbau und 5000 Einw. **Devavanya**, Mfl. 3 M. östl. v. Mezö-Tur, am Moraste Barsany, mit 7950 meist ref. E.

Jazygien und Kumanien siehe unten.

D. Distrikt jenseits der Theiß.

34. **Beregher** Comitat zwischen der oberen Theiß und den Waldkarpathen, von der Borsova u. anderen Zuflüssen der Theiß durchflossen, 67⅔ Q.M. mit 126,000 Einw. (45,000 Magyaren, 66,000 Ruthenen, 10,000 Juden, 3700 Deutsche; — 38,000 Reform., wenig Lutheraner). Es enthält 4 Bezirke. **Beregszasz**, Mfl. an der Borsova, 1¼ M. von der Theiß, Sitz der Comitatsbehörde, mit Weinbau, Mühlsteinbrüchen und 3900 meist ref. Einw. **Beregh**, Mfl. mit 1260 meist ref. Einw. In der Nähe das ver-

fallene Schloß Beregh, welches dem Comitat den Namen gab. **Varé,** Mfl. mit starkem Tabakbau und 2200 ref. E. — Munkacser Bezirk. **Munkacs,** Mfl. an der Latorcza und an dem südlichen Abhang der Waldkarpathen, Sitz eines Finanzinspectorats, mit gutem Getreide- u. Weinbau, Eisenhammer, Alaunwerk, Salpetersiederei, Strumpfweberei und 7400 Einw., worunter viele Juden. Munkacs erhielt um 1490 ein griech. Bisthum, das bis 1771 von apostol. Vicaren verwaltet, im Jahre 1771 mit einem wirkl. Bischof besetzt wurde, der aber seine Residenz in Unghvar erhielt (s. o.). In der Nähe ist die berühmte Bergveste Munkacs, die jetzt als Strafgefängniß benützt wird; sie liegt auf einem 600 F. hohen Felsen und hat einen 288 Fuß tiefen Brunnen. Alex. Ypsilanti saß hier von 1821 ab mehrere Jahre gefangen. Gleichfalls in der Nähe ist ein griech. Basilianerkloster. **Seleszlo,** Dorf mit Eisenwerk und 500 Einw. Podhering, Dorf mit Mineralquelle u. 300 Einw. Im Jahre 1799 wurde hier von dem Grafen Schönborn (des Buchheimer Zweiges) ein Alaunwerk errichtet, welches den Munkacser Alaun liefert. Die Herrschaft Munkacs war 1740 durch Schenkung Karl's VI. an die Familie Schönborn gekommen, welche in der Folge auch in Kerepecz oder Ober-Schönborn Alaunsiedereien errichtete. **Alsa-Vereczke,** Mfl. mit 1100 Einw. Kelepina, Dorf u. Badeort mit Salzquellen. **Rakas,** Dorf mit 1800 meist ref. Einw. **Kis-Almas** und **Nagy-Almas,** Dörfer mit resp. 600 und 430 Einw. **Bilke,** Mfl. mit Eisengruben und 2100 Einw. **Miszticze,** Dorf mit Basilianerkloster und 1900 Einw. In dem Munkacser Bezirk finden sich sogen. ungar. Diamanten u. schöne Krystalle. — **Kaszany,** Mfl. 3½ M. südwestl. von Munkacz, mit starkem Getreidebau und 1100 meist ref. Einw. — **Kamlas,** Dorf mit 2000 Einw.

35. Comitat **Arad,** im südöstlichen Theil von Ungarn, längs des rechten Marosufers, theils Flachland, theils (i. O.) gebirgig, 109¼ Q. M. mit 270,000 Einw. (vorherrschend Walachen; — 180,000 nicht unirte Griechen, 14,000 Ref., 4000 Luth., 4700 Juden), in 4 Bezirken und der k. Freistadt Arad. Vorzüglicher Acker- und Weinbau, bedeutende Viehzucht, gr. Waldungen. **Arad** oder Alt-Arad (zum Unterschied von Neu-Arad im Com. Temes), k. Freistadt und Festung an der Maros und an der Theißbahn, 30 M. südöstlich von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines Tabakeinlösungsbezirksamts, eines Wechselgerichts, eines Finanzinspectorats, des Oberstuhlrichteramts für den Arader Landbezirk, dann eines griech.-orientalischen Bischofs m. Consistorium, hat (die 5 Vorstädte eingerechnet) 27,000 Einw., eine neue Kathedralkirche, ein schönes Comitatsgebäude, eine bischöfl. theol. Lehranstalt, ein Minoritenkloster mit Gymnasium, Schullehrerpräparandie, Musikconservatorium, bedeutende Branntweinbrennerei, ausgebreitete Landwirthschaft, berühmten Mehlhandel und sehr besuchte Viehmärkte. Eine Brücke führt auf das linke Marosufer, woselbst die Festung Arad, die gleich der Stadt Arad in den Türkenkriegen und in dem Aufstande von 1849 eine wichtige Rolle spielte. **Pecska** (Magyar- und Olah-Pecska), Mfl. nahe der Maros, mit Branntweinbrennerei und 14,100 Einw. **Szemlak,** Mfl. an der Maros, mit vorzüglichem Getreidebau, guter Viehzucht und 5000 Einw. **Kurtics,** Dorf mit Tabakbau, bedeutender Viehzucht und 5400 Einw. **Szent-Marton,** Dorf mit Weinbau, Seidenzucht u. 2300 Einw. — **Galsa,** Dorf mit Obst- und Weinbau, Fischerei und 2200 Einw. **Vilagos,** Mfl. 3½ M. nordöstlich von Arad, mit Weinbau, Oelmühle und 6000 Einw. War ehedem eine Stadt, die aber in den Tatareneinfällen zerstört wurde; nur das Schloß ist aus alter Zeit geblieben. Am 13. August 1849 streckte hier der Insurgentenführer Görgey mit seinen Truppen vor den Russen die Waffen, worauf sich die Festung Arad ergab und die ungar. Insurrection ihr Ende nahm. **Agris,** Dorf mit Weinbau, Kalkbrennerei und 2500 Einw. **Paulis,** Dorf mit den Ruinen eines ehedem stark befestigten Schlosses, gutem Weinbau und 2000 Einw. **Tothvarad,** Mfl. an der Maros, mit altem Schloß und 1100 Einw. **Soborsin,** Mfl. mit 1200 Einw. **Petris,** Mfl. mit 1400 Einw. **Radna,** Mfl. an der Maros, mit bedeutender Viehzucht, Branntweinbrennerei, Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche und 2000 Einw. **O Sz. Anna,** Dorf m. 4200 Einw. **Uj-Sz. Anna,** Mfl. mit Wein- u. Tabakbau und 4900 Einw. **Menes,** Dorf mit 2000 Einw., ist berühmt durch Weinbau; ebenso **Magyarat,** Dorf mit 2240 Einw. Die Menes-Magyarater Weine werden auf 14 Plätzen mit 241,000 Eimern jährlich producirt. Der Menescher Ausbruch hat besonderen Ruf. **Glogovatz,** Dorf mit Kohl- und Tabakbau und 3300 Einw. Hier stand die alte berühmte Stadt Orod, die in den Türkenkriegen zerstört wurde. **Solymos,** Dorf mit Weinbau u. 1700 Einw. — **Borosjenö,** Mfl. am weißen Körös, 6 M. nordöstlich von Arad, mit gutem Weinbau, Mineralquellen und 3350 Einw. War ehedem befestigte Stadt, die ihren Ursprung auf die Römer zurückführte, welche hier die ersten Weinreben gepflanzt haben sollen. Auch hatte hier der griechische Bischof von Arad bis zum 16. Jahrhundert seinen Sitz. **Butyin,** Mfl. nahe am weißen Körös, mit 3200 Einw. **Borossebes,** Mfl. mit Eisenwerk, Obst- und Holzhandel und 1800 Einw. **Joszashely,** Dorf mit Branntweinbrennerei und 500 Einw. **Pankota,** Mfl. mit den Ruinen einer Abtei, vorzüglichem Weinbau, Schwefelquelle in der Nähe und 4000 Einw. — **Kis-Jenö,** Mfl. am weißen Körös, mit gutem Weinbau und 2000 Einw. **Szekudvar,** Dorf mit vorzüglichem Getreidebau und 4400 Einw. **Simand,** Mfl. mit starker Branntweinbrennerei, bedeutendem Getreidebau, ausgebreiteter Viehzucht und 4300 Einw. Hier finden sich Reste von römischen Schanzen. **Sikla,** Mfl. mit 2800 Einw. **Dezna,** Dorf mit gutem Maisbau, Eisenwerk, Mineralquelle, Schloßruine und 800 Einw. **Sikula,** Dorf mit reichem Obstbau, starker Viehzucht und 3100 Einw. **Ternova,** Dorf mit bedeutendem Getreide- und Obstbau, Rindvieh- und Bienenzucht u. 2200 Einw. — Zarander Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Erdöhegy. **Zarand** oder Nagy-Zarand, Mfl. unw. des weißen Körös, 5 M. nordöstlich von Arad, mit Obstbau, Bienenzucht, Tabakbau und 2400 Einw. In dem jetzt verfallenen Schloß hatte vordem die Zarander Comitatsbehörde ihren Sitz. **Elek,** Mfl. mit Weinbau und 2900 Einw. **Ottlaka,** Dorf mit 2700 Einw. **Vadasz,** Dorf in einer waldigen Gegend, mit 2100 meist ref. Einw. **Kerniä,** Mfl. mit Spiritusfabr. u. 2010 Einw.

36. Comitat **Bekes,** nordwestlich vom Comitat Arad, vom Körös mit Zuflüssen durchströmt, flaches, zum Theil sumpfiges Land, 62⅛ Q. M. mit 195,000 E. (Magyaren, Slovaken u. Walachen; — 120,000 Ref. und Luther., 25,600 nicht unirte Griechen, 4000 Juden), in 6 Bezirken. Das Comitat Bekes war von 1850 bis 1860 mit dem Comitat Csanad vereinigt. **Gyula** od. Bekes-Gyula, Mfl. am weißen Körös, 7 M. nördlich von Arad, besteht aus Ungarisch- und Deutsch-Gyula, ist der Sitz der Comitatsbehörde, des Oberstuhlrichteramts für den Gyulaer Bezirk, hat ein Schloß, Reste der ehemaligen Befestigung, bedeu-

tende Viehzucht, Schildkrötenfang, Weinbau, vielbesuchte Märkte und 16,700 Einw. **Gyula-Vari**, Dorf mit Tabakbau und 2200 Einw. **Gyula-Varsand**, Dorf am weißen Körös, mit 2500 Einw. — **Csaba**, Mfl. 2 M. nordwestlich von Gyula, an einem vom weißen Körös hierher geleiteten Kanal, mit einer großen luther. Kirche, bedeutender Landwirthschaft mit Viehzucht, Dampfmühle, Branntweinbrennerei und 27,900 meist luther. Einw. slav. Abkunft. — **Szarvas**, Mfl. am Körös, 8 M. nordwestlich von Gyula, Sitz eines luther. Seniorats, mit 19,000 meist luther. Einw. War ehedem eine befestigte Stadt, bis durch die Einfälle der Türken im 16. und 17. Jahrhundert die Festungswerke fielen. **Sz. Andras**, Dorf mit 5200 Einw. **Endröd**, Dorf mit starker Rindviehzucht und 7600 Einw. **Gyoma**, Dorf mit Weinbau und 8600 meist ref. Einw. — **Bekes**, Mfl. an der Vereinigung des schwarzen und weißen **Körös**, 3 M. nordwestlich von Gyula, ehedem k. Freistadt, mit bedeutendem Getreidebau nebst Viehzucht, besuchten Jahrmärkten und 20,200 meist ref. Einw. Von dem jetzt verfallenen Schlosse Bekes führt das Comitat den Namen. **Mezö-Bereny**, Dorf mit 9800 luther. und ref. Einw. **Körös-Tarcsa**, Dorf mit 4000 ref. Einw. **Doboz**, Dorf mit bedeutendem Tabakbau und 3000 ref. Einw. — **Oroshaza**, Dorf 6 M. westsüdwestlich von Gyula, mit Weinbau, Viehzucht und 12,700 meist luther. Einw. **Tot-Komlos**, Dorf mit 8700 luther. Einw. Der Thurm der Hauptkirche ist einer der schönsten im Lande. — **Szeghalom**, Dorf am Berettyokanal, der in der Nähe in den schnellen Körös mündet, mit 6200 meist ref. E. **Füzes Gyarmat**, Mfl. zwischen Sümpfen, in denen es viele Reiher, Schildkröten und Krebse gibt, und 4800 meist ref. Einw. **Körös-Ladany**, Dorf am schnellen Körös, mit schönem herrschaftlichen Schloß und 5100 meist ref. Einw. **Veszto**, Dorf mit 5400 ref. Einw.

37. Comitat **Csanad**, ehedem mit Bekes vereinigt, südlich von diesem Comitat bis an die Maros, 30 Q. M. mit 105,000 Einw. (meist Magyaren, 5000 Deutsche; — 50,000 Luther. und Ref., 1500 Juden, sonst nicht unirte Griechen), in 4 Bezirken. Das Comitat zeichnet sich aus durch Ackerbau, Rindvieh- und Pferdezucht. **Makó**, Mfl. an der Maros, 9 M. westl. von Arad, Sitz der Comitatsbehörde, mit starkem Getreide-, Obst-, Wein- und Hanfbau, ausgezeichneter Rindvieh-, auch Pferdezucht, einer großen Kaserne, mehreren Oelmühlen und 25,600 Einw. (meist ref. Conf., 1600 Juden). **Apatfalva**, Dorf an der Maros, mit bedeutendem Getreidebau, gutem Weinwuchs und 4100 Einw. **Magyar-Csanad**, Dorf mit Schloßruine und 2900 Einw. meist gr. Conf. Im J. 1036 stiftete K. Stephan hier ein Bisthum, welches jetzt (griech. nicht unirt) in Temesvar seinen Sitz hat. **Nagy-Lak**, Mfl. mit Oberstuhlrichteramt, vorzüglicher Landwirthschaft nebst Geflügelzucht und 9600 Einw., worunter viele Lutheraner. — **Batonya**, Mfl. 3½ M. nordwestlich von Arad, mit starker Viehzucht und 8500 Einw. **Tornya**, Mfl. mit vorzügl. Landwirthschaft und 2440 Einw. **Mezö-Hegyes**, große Pußta, 2 M. westnordwestlich von Batonya, mit 250 Einw. Hier errichtete Joseph II. 1785 ein Gestüte, welches dermalen über 3000 Pferde von seltener Schönheit enthält. Dazu gehören große Gebäude und Gärten; die Pußta hat vorzügl. Wiesen, auch Tabak- und Getreidebau. **Kevermes**, Dorf mit ausgezeichnetem Ackerbau, großen Tabakpflanzungen, Schloß nebst Garten und 6000 Einw. Palota, D. mit Stuhlrichteramt.

38. Comitat **Bihar**, ehedem Nord- u. Südbihar, nördlich vom Comitat Arad, westlich von Siebenbürgen, größtentheils Flachland, vom schnellen und schwarzen Körös nebst Nebenflüssen durchströmt, 201¼ Q. M. mit 440,000 Einw. (Magyaren und Walachen; — 236,000 Ref., 124,000 griech. oriental., 43,000 unirt. griech. Conf.), enthält 5 Bezirke und 2 Freistädte. **Großwardein** (Nagy-Varad), k. Freistadt, am schnellen Körös und an einem Zweige der Theißbahn, 31 M. ostsüdöstlich von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, Staatsprüfungscommission, Postdirection, des Oberstuhlrichteramts für den Großwardeiner Landbezirk, dann eines römisch-katholischen und eines griechisch-unirten Bischofs mit Domcapitel und Consistorium und anderer Behörden, hat 22,500 Einw. (wovon 6300 Evang., 3000 Juden, 1240 nicht unirte Griechen), 2 schöne Kathedralkirchen, außerdem 15 katholische, 2 griechische, 1 lutherische und 2 reformirte Kirchen, einen prächtigen Palast des kath. Bischofs, eine k. Rechtsakademie, ein Prämonstratenserkloster mit Gymnasium, eine kathol. Diöcesanlehranstalt mit Alumnat, ein griech. Diöcesanseminar, 2 katholische Hauptschulen mit Lehrerbildungsanstalten, 1 griech. Hauptschule mit Präparandien, Klöster der Kapuziner, der barmherzigen Brüder und der Ursulinerinnen, 2 Waisenhäuser, Weinbau, Viehzucht, bedeutende Branntweinbrennerei und Töpferei und sehr besuchte Jahrmärkte. Die Stadt war ehedem befestigt; die heutige Stadt besteht aus mehreren Theilen und Vorstädten: Varad-Olaszi, Varad-Velencze, Varallya, Szombathely, Vadkert, St. Lorenz, Uj-Utcza und Schloß Großwardein. Das röm.-kathol. Bisthum wurde schon von dem h. Stephan gegründet und gehört zu der Kirchenprovinz Colocza-Bacs; einen griech.-kath. Bischof erhielt die Stadt im Jahre 1777; er war zuerst Suffragan des Erzbischofs von Gran, seit 1853 gehört er zu der Kirchenprovinz Fogaras. Hajo, Dorf 1 M. südöstlich von Großwardein, mit berühmten Thermen u. 300 Einw. **Bihar**, Mfl. mit 2100 meist ref. Einw. und einigen Ueberresten d. alten Schlosses Bihar, von welchem das Comitat den Namen erhielt. **Mezö-Telegd**, Mfl. am schnellen Körös, mit Acker- und Weinbau, Töpferei u. 1450 meist ref. Einw. **Elesd**, Mfl. mit gutem Acker- und Weinbau, Schloßruine in der Nähe und 1100 Einw. **Nagy-Borod**, Mfl. mit 1400 Einw. **Püspöki**, Mfl. m. 2500 meist ref. Einw. — **Debreczin**, k. Freistadt und ehedem Hauptort des Com. Nord-Bihar, in der Debrecziner Haide, 8 M. nordnordwestlich v. Großwardein, 25 M. östl. von Pesth, an der Theißbahn, Sitz der Districtualtafel jenseits der Theiß, eines Wechselgerichts, Tabakeinlösungsinspectorats, einer Handels- u. Gewerbekammer, der reform. Superintendenz jenseits der Theiß, des Oberstuhlrichteramts für den Sarreter Landbezirk u. anderer Behörden, hat 36,300 Einw. meist ref. Conf. und fast durchaus Magyaren, ein Piaristencollegium mit Gymnasium, eine katholische Hauptschule, ein evang. helvet. Collegium mit reicher Ausstattung, namentlich großer Bibliothek und Naturaliensammlung, eine helvet. Erziehungsanstalt, 2 Waisen- und 2 Armenhäuser, 3 Spitäler, bedeutenden Ackerbau und ausgebreitete Viehzucht, vielerlei Gewerbe, insbesondere für Seife, Wollzeuge, Kotzen, Leder, Tschismen oder ungar. Stiefel, Töpferwaaren (Debrecziner Pfeifenköpfe), Drechslerwaaren (Hornmundstücke zu Pfeifen), für Kürschnerwaaren (schwarze schafwollene Pelze), Kämme, Salpeter rc.; sehr berühmt sind die Lebkuchen u. das Weizenbrod v. Debr. Es werden hier 4 große Jahrmärkte gehalten, zu welchen Handelsleute aus ganz

Ungarn und Siebenbürgen kommen; besonders stark ist der Handel in Getreide, Rind- und Borstenvieh, in Speck, Seife u. a. Landesprodukten. Dem Großhandel dient vorzüglich die Filialescompteanstalt der k. k. Nationalbank. Im Jahre 1849 war Debr. Sitz des revolut. ung. Reichstages. Die obengen. Debr. Haide (mit der großen Pußta **Hortobagy**) hat zwar keinen Wald, keine Steine, auch kein gutes Trinkwasser, aber vortreffl. Weideplätze und streckenweise vorzügliches Ackerland. **Derecske,** Mfl. 2½ M. südlich von Debreczin, mit Ackerbau und 6580 meist ref. E. In der Nähe sind mehrere Sodaseen. **Konyar,** Dorf mit bedeutender Rindviehzucht und 2100 ref. Einw. In der Nähe sind Sodaseen. **Berettyo-Ujfalu,** Mfl. 2 M. südlich von Derecske, an der Großwardeiner Eisenbahn, mit 5100 meist ref. Einw. **Mezö-Keresztes,** Mfl. an der gen. Eisenbahn, mit 2600 Einw. **Komadi**, Dorf mit bedeut. Ackerbau, Viehzucht und 2940 ref. Einw. In dem nahen Sumpfe Sarretse starker Fisch- und Krebsfang. **Beregh-Böszörmeny,** Mfl. mit Obstbau, Schweine- und Bienenzucht und 3000 meist ref. Einw. **Barand,** Dorf mit 4000 ref. Einw. **Kaba,** Mfl. mit starker Bienenzucht und 5700 ref. Einw. — **Almosd,** Dorf 5 M. nördlich von Debreczin, mit 1800 meist ref. E. **Dioszeg,** Mfl. am Flusse Er, zwischen Almosd und Debreczin, mit reichem Getreide- und Tabak-, auch Weinbau u. 5500 meist ref. Einw. **Szekelyhid,** Mfl. mit Schloßruine, vorzüglichem Acker- und Tabakbau und 3700 meist ref. Einw. **Margitta,** Mfl. mit bedeutendem Weinbau, starker Viehzucht u. 3400 meist ref. Einw. In den nahen Eichenwäldern ist starke Schweinemästung. **Nagy Leta,** Dorf mit sehr gutem Getreide-, Flachs-, Hanf-, auch Wein- u. Tabakbau und 4600 meist ref. Einw. **Piskolt**, Dorf mit Spiritusfabr. und 1700 Einw. — Szalontaer Bezirk. **Szalonta** od. Nagy-Szalonta, Mfl. 5 M. südwestl. von Großwardein, mit vorzügl. Ackerbau und sehr starker Schweinezucht u. 9700 meist ref. E. **Sarkad,** Mfl. in einer morastigen Gegend, mit Branntweinbrennerei und 6700 meist ref. Einw. **Tenke,** Mfl. mit Weinbau und 2500 meist ref. Einw. **Béel,** Mfl. mit Schloßruine, Glasfabrik und 1450 Einw. **Okany,** Dorf in einer an Schilfrohr reichen Gegend, mit 2400 meist ref. E. — **Belenyes**, Mfl. am schwarzen Körös, in einer gebirgigen Gegend, 7 M. südöstlich von Großwardein, mit einem griech.-kath. Gymnasium, einer Hauptschule, Branntweinbrennerei, Obstbau und 2700 Einw. **Baskoh,** Mfl. mit Eisenwerk und 600 Einw. **Rezbanya,** Mfl. nahe der Grenze v. Siebenbürgen, mit Bergbau auf Kupfer, Marmorbrüchen und 1600 Einw. In der Nähe bei dem Dorfe Funacza oder Fonacza ist eine merkw. Tropfsteinhöhle mit thierischen Ueberresten. Schwarzwald, deutsche Colonie mit Glasfabrik und Sägemühle.

Ueber den Hajdukendistritt s. u.

39. **Csongrader** Comitat, an der Theiß, westlich von den Comitaten Bekes und Csanad, Flachland, zum Theil sumpfig, 60¾ Q. M. mit 187,000 Einw. vorherrschend Magyaren (49,000 Reformirte, 5200 Juden, 1600 Lutheraner), in 5 Bezirken und der königl. Freistadt Szegedin. Hauptnahrungsquellen sind Ackerbau und Viehzucht; die Schweine finden streckenweise in dem Schilfe an den Wassernüssen ihre Nahrung; auch die Fischerei ist bedeutend und groß ist die Zahl der Sumpfvögel. Die Comitatsbehörde hat ihren Sitz in Vasarhely. **Szegedin,** königl. Freistadt, ehedem stark befestigt, an der Theiß, über welche hier eine kunstreiche Eisendrahtbrücke führt, nahe der Mündung der Maros und an der von Pesth nach Temesvar führenden Staatsbahn, 21 Meilen südöstlich von Pesth, Sitz eines Finanzinspectorats, Oberstuhlrichteramts für den Bezirk diesseits der Theiß, einer Finanzbezirksdirektion, eines Tabakeinlösungs-Inspektorats und anderer Behörden, hat außer der eigentlichen Stadt 5 Vorstädte (von denen Neu-Szegedin auf dem linken Theißufer), ein Piaristencollegium mit Gymnasium, eine Realschule, Hauptschule mit Lehrerbildungsanstalt, ein Minoriten- und Franziskanerkloster, schönes Stadthaus, Theater, ein im 16. Jahrhundert von den Türken erbautes Schloß, eine schöne griechische Kirche, 6 katholische Kirchen, ein großes Salzmagazin, eine große Werfte für Theißfahrzeuge, sehr berühmte Seifenfabrikation, Tuchmacherei u. a. Gewerbe, 2 sehr besuchte Jahrmärkte, bedeutenden Handel in Getreide, Holz, Holzwaaren und Rindvieh und 62,700 Einw. (Deutsche und Magyaren). Am 3. August 1849 siegte hier Haynau über die ungarischen Insurgenten. Im Szegediner Landbezirk, der zum Gebiete der Stadt gehört, liegen: **Horgos,** Dorf mit Tabakbau, Viehzucht, Getreidehandel und 3100 Einw. **Tápé,** Dorf an der Theiß, mit Fischerei und 2400 Einw., welche aus dem Schilfrohr, das hier reichlich wächs't, viele Matten und Körbe flechten. **Csongrad,** Marktflecken an der Theiß, die hier den Körös aufnimmt, mit Hauptschule, Schloß, bedeutender Rindvieh- und Schafzucht und 15,500 Einw., ein alter, früher stark befestigter Ort, von welchem das Comitat den Namen führt. **Kis-Telek,** Dorf nahe der Staatsbahn mit mehreren sogenannten Szeks oder ausgetrockneten Seen, wo viel Soda gewonnen wird, und 4300 meist reformirten Einw. **Algyö**, Dorf an der Theiß, mit Tabakbau, Fischerei und 2600 Einw. Tisza-Fark, Prädium in einer schilfreichen Gegend, mit starker Schweinezucht. — **Vasarhely** oder Hold-Mezö-Vasarhely, gräflich-Karoly'scher Marktflecken in der Nähe des Sumpfes Hod, 3 M. nordöstlich von Szegedin, Sitz der Comitatsbehörde, mit starker Viehzucht, Tabak-, Obst- und Weinbau, vielen Gewerben, besuchten Jahrmärkten und 42,500 meist reformirten Einw. **Szentes,** Marktflecken an einem Arme der Theiß, in einer sumpfigen Gegend, 6 Meilen nordnordöstlich von Szegedin, mit sehr beträchtlicher Landwirthschaft, Hauptschule und 26,100 meist reformirten Einw. **Szegvar,** Dorf mit einem prachtvollen ehemaligen Comitatsgebäude, in dem gewöhnlich die Comitatsversammlungen gehalten wurden, bedeutender Landwirthschaft und 4900 E. **Mindszent,** Dorf nahe der Theiß, mit reichem Getreidebau, Viehzucht, Fischerei und 9200 Einw. Die Umgegend ist reich an Schilfrohr mit vielen Arten von Wassergeflügel.

40. Comitat (Közep) **Mittel-Szolnok,** vor 1860 zu dem östlichen Theil des siebenbürger Kreises Szilagy-Somlyo gehör., im siebenbürgischen Erzgebirge, 40¼ Q. M. mit etwa 106,000 Einw. (vorherrschend Walachen griechisch-unirter Confession, 30,000 Reformirte), in 3 Bezirken und der königl. Freistadt Zilah. **Zilah** (Zilaj, Zillenmarkt, auch Waltenberg), königl. Freistadt in schöner Lage am Fuße des Berges Meszes, 10 Meilen ostnordöstlich von Großwardein, Sitz der Comitatsbehörde und des Oberstuhlrichteramts für den Zsiboer Bezirk, mit evangelischem Gymnasium, Hauptschule, Weinbau, stark besuchten Jahrmärkten und 4500 meist reformirten Einw. **Zsibo**, Dorf unweit des Szamos, mit Schloß des Grafen Wesselenyi,

Schwefelquelle, Marmorbrüchen in der Nähe und 1040 E. Debzen, Dorf mit gem. Stuhlrichteramt. **Hidalmas**, Dorf mit 920 Einw. (theils evangelischer, theils griechisch nicht unirter Confession). — **Szilagy-Cseh**, Marktflecken 4 Meilen nordnordöstlich von Zilah, mit 2030 Einw. **Szilagy-Szeg**, Dorf mit Schloßruine und 500 Einw. Hier hatte der berühmte Michael Szilagy, der seinem Neffen Matthias Corvinus zur Behauptung der ungarischen Krone wesentliche Dienste leistete, seinen Wohnsitz. Ilyesfalva, Dorf mit gem. Stuhlrichteramt. Samson, Dorf mit gem. Stuhlrichteramt. — Tasnader Bezirk mit dem Oberstuhlrichteramt in Erminszent. **Tasnad** (Trestenberg), Marktflecken 6 Meilen nordwestlich von Zilah, mit verfallenem Bergschloß, starkem Weinbau und 3000 Einw.

41. Comitat **Kraszna**, der westliche Theil des früheren siebenbürgischen Kreises Szilagy-Somlyo, östlich vom Comitat Bihar, 20⅘ Q. M. mit 60,000 Einw. (vorherrschend griechisch-unirt, 15,000 Reformirte) in 6 Bezirken. **Szilagy-Somlyo** (Schomelmarkt), Stadt im siebenbürgischen Erzgebirge, 7 Meilen ostnordöstlich von Großwardein, Sitz der Comitatsbehörde, mit gräflich Banffy'schem Schloß und einem alten Felsenschlosse, welches einst sehr ansehnlich war, einer von Stephan Bathory 1434 erbauten Kirche, Minoritenkloster, Hauptschule, Sauerbrunnen, Weinbau und 4000 Einw. **Perecsen**, Dorf mit 1700 Einw. **Zobany**, Dorf an der Kraszna, mit Mineralquellen nebst Badeanstalt und 900 Einw. **Nagyfolu**, Dorf mit gutem Feldbau und 1760 Einw. — **Kraszna**, Marktflecken 2 Meilen südlich von Somlyo, am Kraszna, mit 2600 E., meist Szeklern. Petenge und Györtelek, Dörfer mit Stuhlrichteramt.

42. **Krassoer** Comitat, der frühere serbische Kreis Lugos in der Woiwodina, im südöstlichen Ungarn, theils Flachland, theils (im O.) gebirgig, vom Temes durchströmt, 95 Q. M. mit 234,200 E. (vorherrschend Walachen, nicht unirte Griechen, 32,000 Katholiken, wenige Lutheraner und Reformirte), in 5 Bezirken. **Lugos**, Marktfl. am Temes, 10 Meilen südöstlich von Arad, besteht aus Deutsch-Lugos und Walachisch-Lugos (Remet-, Oluh-Lugos, jenes auf dem linken, dieses auf dem rechten Ufer des Temes), ist Sitz der Comitatsbehörde, seit 1853 eines griechisch-orientalischen Bischofs, der zu der Kirchenprovinz Fogaras gehört, mit Domcapitel und Consistorium, eines Finanzinspectorats, zweier Oberstuhlrichterämter (für den Lugoser und Begaer Bezirk), hat ein Gymnasium, eine Hauptschule, Minoritenkloster, Weinbau, regen Handelsverkehr und 10,400 Einw. Ueber den Temes führt eine 300 Fuß lange Brücke. In der Nähe die Ruinen des alten Schlosses Lugos. **Geaß-Kastily**, Dorf am Temes, von welchem hier ein Kanal zur Bega geht, mit Weinbau und 1500 Einw. Nadrag, kleines Dorf mit Eisenwerk. **Groß-Zorlenz**, D. mit Maisbau und 2400 Einw. **Zsidovor**, Dorf in einer waldreichen Gegend, mit Schloßruine und 1300 Einw. — **Focset** oder Deutsch-Facset, Marktflecken 3½ Meilen nordöstlich von Lugos, auf dem linken Begaufer, mit altem Bergschloß und 700 Einw. In der Nähe auf dem rechten Ufer der Bega liegt **Walachisch-Focset**, Marktflecken mit 900 Einw. **Birkis**, Marktflecken mit 1750 E. **Lunkany**, Dorf mit Eisenwerk, Badeanstalt und 630 E. Deutsch-Gladna, Dorf mit Eisenwerk und 530 Einw. **Romanisch-Gladna**, Dorf mit 800 Einw. In der Umgegend große Eichenwaldungen. — **Deutsch-Bogsan**, Marktflecken 5 Meilen südlich von Lugos, an der Berzava, mit großem Eisenwerk, bedeutender Ziegelei und 2400 E. **Walachisch-Bogsan**, Marktflecken mit 2300 Einw. **Deutsch-Resitza**, Marktflecken an der Berzava, mit großem Eisenwerk nebst Maschinenfabrik und 3500 Einw. **Dagnocska**, Marktflecken mit Bergbau auf Eisen, Kupfer, Silber, Blei und Zink, auch auf Gold, großem Hüttenwerke und 2900 E. **Domon**, Dorf mit ergiebigen Steinkohlengruben und 700 Einw. **Krossovo** oder Krasso, Marktfl. mit Maisbau und 3700 Einw. Von dem jetzt verfallenen Bergschlosse gleichen Namens trägt das Comitat den Namen. **Rafno**, Dorf mit 2400 E. — **Oravicza** oder Deutsch-Oravicza, Marktflecken 10 Meilen südlich von Lugos, durch eine Zweigbahn mit der ungarischen Staatsbahn in Verbindung, Sitz eines Districtual-Berggerichts, mit Bergbau auf Gold, Silber und Kupfer, Hüttenwerk, ergiebigen Steinkohlengruben, großen Ziegeleien und 4300 E. **Romanisch-Oravicza**, Dorf mit 2120 E. **Deutsch-Csiklova**, Dorf mit Bergbau auf Silber und Kupfer, Hütten- und Amalgamirwerk und 2300 Einw. **Romanisch-Csiklova**, Dorf mit 2900 E. **Steierdorf**, am Ende der von der Staatsbahn abgezweigten Montaneisenbahn, mit Bergbau auf Eisen, sehr reichen Steinkohlengruben, Schindelverfertigung und 2100 Einw. deutscher Abkunft. **Kakova**, Dorf am Karasch, mit gem. Stuhlrichteramt und 2000 Einw. **Szaska**, Mfl. 2 Meilen südlich von Oravicza, mit Bergbau auf Eisen, Kupfer und Silber, Hüttenwerk u. 2700 E. **Serbisch-** oder **Neu-Moldova**, Marktflecken ganz im Südosten des Comitats, mit Bergbau auf Kupfer und Silber und 3130 Einw. **Jam**, Dorf mit Stuhlrichteramt und 1150 Einw. **Mudjan**, Dorf mit starkem Obstbau, Bergbau auf Silber und Kupfer und 1300 Einw. **Meresina**, Dorf mit Maisbau, Viehzucht und 1900 Einw. **Szekas**, Dorf am Karasch, mit 2000 Einw.

43. Comitat **Szabolcs** am linken Ufer der oberen Theiß, nördlich von Bihar, flaches, sandiges und viel sumpfiges Land, 108⅓ Q. M. mit 212,000 E. stark überwiegend magyarischen Stammes, zur Hälfte und darüber Reformirte, 16,000 Lutheraner, 10,800 Juden, die übrigen röm.-kathol. u. griech.-unirter Confession, in 4 Bezirken. Das Comitat hat bedeutenden Getreide- und Tabakbau und gewinnt aus Seen viel Soda. — **Nagy-Kallo**, Marktflecken 6 M. nordnordöstlich von Debreczin, in einer morastigen Ebene, Sitz der Comitatsbehörde, mit Salpetersiederei und 4900 meist reformirten Einw. (1100 Juden). — **Nyiregyhaza**, Stadt 1½ M. nordwestlich von Nagy-Kallo, hat bedeutende Sodafabrikation, Oelmühlen, Zündholzverfertigung, besuchte Jahrmärkte, eine Lehrerbildungsanstalt und 17,500 meist reformirte Einw. **Uj Feherto** (Neu-Weißensee), weitgedehntes Dorf an einem kleinen See, mit Sodaerzeugung, sehr gutem Ackerbau und 6100 Einw. **Rakamoz**, Dorf unweit der Theiß, mit vorzüglichem Tabaksbau u. 2500 Einw., die von schwäbischen Colonisten abstammen. Von hier bis Großkallo ziehen sich weite Sandfelder hin, die häufig überschwemmt werden. **Szabolsk**, Dorf an der Theiß, mit 700 meist reformirten Einw. und den Ruinen des Schlosses Szabolsk, von welchem das Comitat den Namen erhielt. **Doda**, Dorf an der Theiß, mit 2000 meist reformirten Einw. **Tisza-Lök**, Marktflecken an der Theiß, mit 2900 meist reformirten Einw. **Sz. Mihaly**, Dorf mit Sodafabrikation und 4800 meist reformirten E. — **Kis-**

Vardo (Klein-Wardein), Marktflecken 6 M. nordnordöstlich von Nagy-Kallo, in einer sumpfigen, häufig von der nahen Theiß überschwemmten Gegend, mit Schloßruine, besuchten Jahrmärkten und 3700 Einw. **Gyulahaza,** Dorf mit Stuhlrichteramt und 800 E. **Laskod,** Dorf mit 500 E. **Mandok,** Mfl. im Norden des Comitats, unweit der Theiß, die besonders hier in vielen Windungen hinfließt, mit 1500 Einw. **Bogdany,** Marktflecken mit 1800 Einw. Hier wurden früher bisweilen die Comitats-Versammlungen gehalten. — **Nyir Batar,** Marktflecken 3 M. ostsüdöstlich von Nagy-Kallo, mit Minoritenkloster, Spiritus- und Oelfabrikation und 3600 meist reformirten Einw., ist der Stammort der einst so berühmten Familie Bathory und war ehedem befestigt. **Nyir Bellek,** Dorf mit ausgedehnten Weideplätzen und 1500 Einw. **Kallo-Semjin,** Dorf mit Stuhlrichteramt und 1600 Einw. — **Püspök-Lodony,** Marktflecken an der Theißbahn, die sich in der Nähe nach Arad abzweigt, mit Tabakbau und 6900 meist reformirten Einw. **Nyir-Adany,** Dorf mit Spiritusfabrikation und 2000 Einw. **Nadudvar,** Dorf mit Acker- und Weinbau und 2100 Einw. **Teglas,** Marktflecken mit Park, Eichenwald und 1280 Einw.

44. Comitat **Szathmar,** im nordöstlichen Theil von Ungarn, auf dem linken Ufer der Theiß, vom Szamos nebst Zuflüssen durchströmt, größtentheils Flachland, viel sumpfig und morastig, 106 ¼ Q. M. mit 252,000 Einw., stark überwiegend Magyaren, 70,000 Walachen, 14,000 Deutsche; gegen 100,000 Griech.-Unirte, 90,000 Reformirte, 9000 Juden, in 4 Bezirken und den Freistädten Szathmar Nemeti, Felsö-Banya und Nagy-Banya. Getreide-, Obst-, auch Weinbau, starke Schweinezucht und im östlichen Theile sehr bedeutender Bergbau. Sitz der Comitatsbehörde ist in Szathmar-Nemeti. **Nagy-Karoly,** Marktflecken 9 M. ostnordöstlich von Debreczin, in einer flachen, reizlosen Gegend, Sitz eines Finanzinspectorats, Oberstuhlrichteramts für den Nyirer Landbezirk, hat ein Piaristencollegium mit Gymnasium, eine Hauptschule, ein großes gräflich Karoly'sches Schloß mit schönen Gärten, Fasanerie und Thierpark, Mais-, Tabak- und Weinbau, starke Weberei und Corduanschuhmacherei, besuchte Jahrmärkte und 10,700 Einw. **Nyir-Medgyes,** Dorf mit gutem Ackerbau und 1600 meist reformirten Einw. **Mateszalka,** Marktflecken mit sehr gutem Landbau, Branntweinbrennerei und 3300 meist reformirten Einw. **Ecsed,** Marktflecken mit 1300 Einw. nahe dem 7 Meilen langen und 2 Meilen breiten Ecseder Sumpf, in welchem ungemein viel Schilfrohr wächs't, aus dem die Bewohner der Umgegend Matten und Körbe verfertigen. — Kraznaköper Bezirk. **Szakasz,** Dorf mit Oberstuhlrichteramt und 720 Einw. **Csenger-Ujfolu,** Mfl. am Szamos, mit Schloß und 2700 meist reformirten Einw. **Erdöszoda,** Marktflecken mit Schloß des Grafen Hunyad und 1100 Einw. **Erdöd,** Marktflecken mit gräflich Karoly'schem Schloß, Weinbau, Glashütte, Kalkbrennerei und 2040 E. meist deutscher Abkunft. — **Feher-Gyarmat,** Mfl. 4½ Meilen nördlich von Nagy-Karoly, mit Tabakbau, besuchten Jahrmärkten und 2600 meist reformirten Einw. **Jank,** Dorf in waldiger Gegend mit 900 Einw. **Malolcs,** Dorf am Szamos, mit 1100 meist reformirten Einw., welche Gerbereien unterhalten und viele Guba's (Ueberwürfe aus zottigem Loden) verfertigen. **Szathmar-Nemeti,** königl. Freistadt am Szamos in sumpfiger Ebene, Sitz der Comitatsbehörde und eines römisch-katholischen Bischofs mit Domcapitel, Consistorium und theologischer Diöcesanlehranstalt, hat 15,000 meist reformirte Einw., eine schöne bischöfliche Residenz, ein kathol. Gymnasium, Knabenseminar, Hauptschule, Militärmannschaftstöchter-Erziehungsinstitut, ausgezeichneten Zwetschgenbau mit Slibowitzbrennerei, auch Weinbau, Leinweberei, Töpferei und ansehnlichen Handel mit Landesprodukten. Friede zwischen Kaiser Joseph I. und Rakoczy 1707. Das hiesige Bisthum wurde 1804 aus Theilen der Erlauer Diöcese errichtet. **Tarpo,** Marktflecken unweit der Theiß, mit 2400 reformirten Einw. **Szinyer-Varalja,** Marktflecken 4½ Meilen östlich von Szathmar, nahe am Fuße der Ostkarpathen, mit Schloßruine, Weinbau, Töpferei und 3600 E. **Nagy-Banya,** königl. Freistadt, in den Ostkarpathen, nahe dem Szamos und der Grenze von Siebenbürgen, Sitz einer k. k. Berg-, Forst- und Güter-Direction und eines Berggerichts, hat eine katholische Hauptschule, ein Minoritenkloster, starke Töpferei, Schmelztiegelfabrikation, Weberei, auch Wein- und Obstbau, dann Bergbau auf Gold und Silber mit Hüttenwerken und einem Hauptprobiramt, bedeutenden Handel mit Landesprodukten und 7200 Einw. Die hier geprägten Dukaten sind mit N. B. bezeichnet. **Felsö-Banya,** königl Frei- und Bergstadt, 1 Meile östlich von Nagy-Banya, hat ergiebigen Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Blei, starke Töpferei und 5500 Einw. Gleichfalls bedeutenden Bergbau mit Hüttenwerken haben die nahe gelegenen Dörfer: **Kis-Banya** mit 1000 Einw., **Alsa-Fernezely** mit 1400 Einw., **Felsö-Fernezely** mit 700 Einw., **Also-Kapnik-Banya** mit 700 Einw., **Lapos-Banya** mit 1200 Einw., **Miszt-Banya** mit 300 Einw. Der ganze Bezirk liefert jährlich etwa 1000 Mark Gold, 26,000 Mark Silber, 5000 Centner Kupfer, über 25,000 Centner Blei und 6000 Centner Glätte. **Arannyos-Megyes,** Marktflecken mit altem Schloß, Weinbau, Mühlsteinbruch, besuchten Jahrmärkten und 2300 Einw. **Ujvaros,** Marktflecken mit Weinbau und 1200 E. **Apa,** Dorf mit Branntweinbrennerei und 2500 E.

45. Comitat **Ugocs,** zu beiden Seiten der oberen Theiß, am karpathischen Waldgebirge, 21⅔ Q. M. mit 58,000 Einw. (30,000 Ruthenen, 13,000 Magyaren, 5000 Juden, nur 1000 Deutsche; — 10,000 Reformirte), in 2 Bezirken. Bis 1860 war dieses Comitat mit dem Comitat Beregh vereinigt. Bedeutende Schweinezucht. **Nagy-Szöllös,** Marktfl. unweit der Theiß, 5½ Meilen südöstlich von Munkacs, Sitz der Comitatsbehörde, mit Acker- und Weinbau, besuchten Jahrmärkten und 3400 Einw. **Szirma,** Dorf mit dem Oberstuhlrichteramt für den Bezirk diesseits oder rechts der Theiß, mit 430 Einw. **Tisza-Ujlak,** Marktflecken an der Theiß, mit Salztransportsamt, Fischerei und 1400 Einw. Von hier, wo die Theiß in die Ebene tritt, beginnt die in der Einleitung erwähnte Theißregulirung. — **Kökönyösd,** Dorf mit 860 Einw. **Jekede-Ardo,** Marktflecken mit 1200 Einw. In der Nähe das verfallene Schloß Ugocsa, welches dem Comitat den Namen gab. **Halmi,** Marktflecken mit bedeutender Schweinezucht, besuchten Jahrmärkten und 1300 meist reformirten Einw. **Tur-Terebes,** Dorf mit gutem Ackerbau und 2000 Einw. **Turcz,** Dorf mit Bergbau auf Eisen (ehedem auch auf Gold und Silber) und 2500 Einw. **Salonk,** Dorf mit Weinbau und 1500 meist reformirten Einw. In der Umgegend sind große Eichenwaldungen. **Velate,** Dorf in waldiger Gegend mit 1700 Einw.

46. Comitat **Marmoros** im karpathischen Wald-

gebirge, Heimath der Theiß, der östlichste oder nordöstlichste Theil von Ungarn, 188 Q.M. mit 184,000 Einw. (100,000 Ruthenen, 12,000 Magyaren, 45,000 Walachen, 1000 Zigeuner, 16,000 Juden, nur 6000 Deutsche; — 6500 Reformirte, sonst meist griechisch-unirter Confession). Rauhes Bergklima, große Waldungen; vorzüglicher Flachsbau, ergiebige Steinsalzlager, Bergbau auf Eisen und Kupfer, sehr viele Mineralquellen. Das Comitat enthält 5 Bezirke. **Szigeth** (Marmaros-Szigeth, zum Unterschied von Szigeth im Somogyer Comitat S. 708, oder Groß-Szigeth), Stadt an der Theiß, 4 Meilen von der siebenbürgischen und 7 Meilen von der galizischen Grenze, Sitz der Comitatsbehörde, des Oberstuhlrichteramts für den Szigether Landbezirk, einer k. k. Berg-, Salinen-, Forst- und Güterdirection, eines Forst- und eines Salztransportsamtes, hat 6500 Einw., ein Piaristencollegium mit Gymnasium, eine Hauptschule, Spital und besuchte Jahrmärkte. **Szlatina-Handol**, Dorf berühmt durch sein reiches Steinsalzwerk, welches jährlich über 300,000 Centner Salz liefert, mit 1100 Einw. **Slatina-Akna**, Dorf mit 1400 E. **Hoszumezö** (Kimpelung), Marktflecken an der Theiß, mit guter Landwirthschaft und 1500 Einw. **Ronaszek**, Dorf mit reichem Steinsalzwerk (jährlich 340,000 Centner), einem Salzgrubenverwaltungsamt und 1600 Einw. **Bacska**, Dorf an der Theiß, mit Waldamt, Flößerei und 2400 Einw. **Petrovo**, Dorf mit bedeutender Alpenwirthschaft und 1900 Einw. **Kökenyes**, Dorf mit 1400 Einw. **Raho**, Dorf an der Theiß, mit Waldgewerbe, Holzflößerei und 2100 Einw. **Borsa**, Dorf mit kohlensauren Eisenquellen, Bergbau auf Kupfer und Blei und 4440 Einw. Von hier führt das Tatarenthal (wo 1217 die Tataren eine Niederlage erfuhren) in die Bukowina. Königliche Eisenwerksverwaltungen sind in Fejerpatak und in Kabolopojana. — **Felsö-Vissa**, Dorf 6 Meilen südöstlich von Szigeth, von dichten Waldungen umgeben, mit 3300 Einw. **Konyha**, Dorf mit Soolbad und 1200 Einw. **Dragamirfalva**, Dorf mit 1400 Einw., welche viel Siebränder und schöne Teppiche verfertigen. — **Huszt**, Stadt an der Theiß, 6½ Meilen nordwestlich von Szigeth, mit festem Bergschloß, Hausbau und 5500 Einw. **Dolha**, Marktflecken mit Waldgewerbe, Kalkbrennerei und 1400 Einw. **Tecsö**, Stadt an der Theiß, mit Waldgewerbe und 2400 Einw. In der Nähe Franzenthal mit Glashütte. **Visk**, Marktflecken an der Theiß, mit Flachsbau, Weberei, Mineralbad und 3100 meist reformirten Einw. **Dombo**, Dorf mit Sägemühle, Eisenwerk und 2100 Einw. — **Okna-Sugatag**, Dorf 2½ Meilen südlich von Szigeth, mit reichem Steinsalzwerk, welches jährlich 430,000 Centner Salz liefert und 1200 E. — Verchovinaer Bezirk. **Ökörmezö**, Dorf 9 M. nordwestlich von Szigeth, unweit des Kamiouka-gebirges, mit 1700 Einw. **Szinever**, Dorf in waldiger Gegend mit 1600 Einw. **Körösmezö**, Dorf nahe der galizischen Grenze, an der schwarzen Theiß, mit 5300 Einw. **Lonka**, Dorf mit 1250 Einw. Hier und in der Umgegend findet man sehr schöne Bergkrystalle, die sogenannten Marmaroser Diamanten oder Dragomiten.

47. Comitat **Zarand** umfaßt die ehemaligen Bezirke Körös-Banya und Halmagy vom siebenbürgischen Kreise Broos, östlich vom Comitat Arad, im siebenbürgischen Erzgebirge, 23½ Q.M. mit 37,000 Einw. vorwiegend Romanen und Walachen und griech.-nicht-unirter Confession, in 6 Bezirken. Sehr bedeutender Bergbau auf Gold, Silber und Kupfer. **Körös-Banya** (walach. Baja Krisuly, Altenburg), Marktflecken am weißen Körös, Sitz der Comitatsbehörde, mit Franziskanerkloster und 500 Einw., welche meist in Goldbergwerken oder mit Goldwäscherei beschäftigt sind. **Ribicze**, Dorf mit 600 Einw. In der Umgegend ist starker Goldbergbau mit zahlreichen Pochwerken. — **Kristyor** (Körösfalva), Dorf mit 1100 Einw., Hauptort des Brader Bezirks. **Brad** (Tannendorf), Mfl. mit 1740 Einw., Hauptort des Erdörender Bezirks. In der Nähe Bergbau auf Gold und Silber mit Pochwerken. **Dupe-Piatra**, Dorf mit Goldbergbau und 1800 Einw. **Bukuresd**, walachisches Dorf mit Gold- und Silbergruben und 500 Einw. — **Nagy-Halmagy**, Marktflecken mit einem Schloß der Familie Etek de Toija und 1100 Einw. Bacza, Dorf mit Eisengruben und warmen Mineralquellen. **Faczebanya** (Faczebaja), Dorf mit reichhaltigen Goldwerken. — **Acsuba**, Dorf mit 1040 Einw. Kazanyesd, Dorf mit Kupferbergbau.

48. Comitat **Temes**, der vormal. serb. Kreis Temesvar in der Woiwodina und im Temeser Banat, im südlichen Ungarn, Ebene und Hügelland, vom Temes mit Zuflüssen durchströmt, 107⅔ Q.M. mit 313,000 Einw., vorherrschend Walachen, 87,000 Deutsche, 18,000 Raitzen oder Serben; — über ⅔ griech. nicht unirt, 90,000 röm. kath., wenig Evang., in 5 Bezirken und den Freistädten Temesvar und Werschetz. Es gibt hier große Moräste, Sandebenen, aber auch sehr fruchtbare Strecken mit allen Arten v. Feldfrüchten, vorzüglichem Obst und Wein. Nach außen geht viel Getreide und Mehl (Kaiser- oder jetzt Königsmehl). **Temesvar**, k. Freistadt u. Festung am Bega-Schiffsfahrtskanal und an der v. Pesth nach Bazias führenden Staatsbahn, 37 M. südöstlich von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats, Postdirection, Handels- und Gewerbekammer, eines Landesgeneralcommandos, auch eines Oberstuhlrichteramts für den Temeser Landbezirk, dann eines griech. nicht unirten Bischofs und des röm. kath. Bischofs von Csanad mit Consistorium u. Capitel, besteht aus der eigentlichen innern Stadt oder Festung, die von dreifachen Mauern u. Wassergräben umgeben ist, und den Vorstädten Fabrik, Josephstadt und Michala, hat viele schöne Gebäude, namentlich eine ansehnliche kath. und griech. Kathedrale, ein altes Hunyadi'sches Schloß (jetzt Zeughaus), das Comitatsgebäude, die bischöfl. Residenzen, zwei Stadthäuser, eine große Kaserne; — ferner ein Piaristencollegium mit Gymasium, 4 Hauptschulen (in Stadt und Vorstädten), 2 theot. Lehranstalten, mehrere Klöster- und Wohlthätigkeitsanstalten, eine k. Tabakfabrik und viele bürgerliche Gewerbe, besonders für Tuch, Leder, Kerzen, Seife, Liköre, auch eine Maschinenfabrik und Seidenspinnerei, sehr lebhaften Handel und 22,600 Einw. (verschiedener Nationalitäten und Religionen). Die Türken waren 1552 bis 1716 im Besitz der Stadt. Im Jahre 1849 wurde die Festung 107 Tage lang von den Insurgenten belagert, bis sie Haynau entsetzte. **Klein-Becskerek**, D. mit vorzüglichem Landbau, Bienen- u. Schafzucht und 3000 Einw. Bassakut (Baschabrunnen), Kammermeierei mit schönen Anlagen, Vergnügungsort der Temesvarer. **Sz. Andras**, Dorf mit vorzügl. Feld- und Wiesenbau u. 2200 Einw. **Gyarmatha**, Dorf mit Weinbau und 3900 E. — **Neu-Arad**, Mfl. am linken Marosufer, gegenüber von Alt-Arad (S. 728), wohin eine Brücke führt, mit Weinbau, Holzflößerei und 4700 Einw. **Vinga** (Theresiopel), St. m. Franziskaner-Residenz und 4400 Einw. (meist Bulgaren). Engels-

brunn, Schöndorf und Blumenthal, Dörfer mit ursprüngl. deutscher Bevölkerung. **Varjos**, D. mit 3900 Einw. **Fibis**, Dorf in einer waldigen Gegend, mit Sauerbrunnen und 2230 Einw. — **Lippa**, Mfl. an der Maros, 7 M. nordöstlich v. Temesvar, mit Mais, Zwetschgen- und Weinbau, Bienen- und Viehzucht, Slibowitzbrennerei, Ziegelei, Töpferei und 6800 Einw. **Rekas**, Mfl. am Begakanal, mit 3470 Einw. **Dorgas**, Dorf mit guter Landwirthschaft, Kalkbrennerei und 800 Einw. — **Csakova**, Mfl. am Temes, 3½ M. südlich von Temesvar, mit Rosogliofabr. und 4400 Einw. Hier wurde der serb. Gelehrte Obradowitsch geboren. **Denta**, Mfl. mit gutem Landbau, auch Reispflanzungen und 3000 Einw. **Liebling**, Mfl. mit 3340 Einw. deutscher Abkunft und luth. Conf. **Buzias**, Dorf mit Sauerbrunnen und 1500 Einw. **Rittberg**, Dorf mit 2300 meist ref. Einw. — **Versecz** oder **Werschetz**, k. Freistadt am Fuße des Berges gl. N. und an der ungar. Staatsbahn, 9 M. südlich von Temesvar, Sitz eines griech. nicht unirten Bischofs, hat eine theolog. Lehranstalt, Hauptschule, Lehrerbildungsanstalt, Seidenzucht, Wein- und Reisbau und 19,000 Einw. In der Nähe die sogenannte Römerschanze, ein Erdwall ungewissen Ursprungs, der bis an die Maros fortläuft. Die Stadt Werschetz baut in kleinem Umkreise jährlich bis 300,000 Eimer Wein, darunter vorzügl. Rothwein und nimmt in Rücksicht auf die Menge der Weinerzeugung die erste Stelle in der ganzen Monarchie ein. Nach Westen hin erstrecken sich große Sümpfe, zu deren Trockenlegung der Theresien- oder Alibunarikanal angelegt wurde. **Paulis**, Dorf mit 1800 Einw., **Baradia**, D. mit 3430 Einw., **Kudritz**, Mfl mit 1600 deutschen E., sämmtlich durch Weinbau ausgezeichnet.

49. **Torontaler** Comitat, der ehem. serb. Kreis Groß-Becskerek, am linken Ufer der untern Theiß, Flachland m. vielen Morästen, sonst überaus fruchtbar, 124⅔ □ M. mit 390,000 E. (fast ⅓ Raitzen, 52,000 Magyaren, 82,000 Deutsche ꝛc., beinahe zur Hälfte griech. nicht unirt, sonst meist röm. kath. Conf.), in 5 Bezirken. **Groß-Becskerek** (Nagi-B.), Stadt an der Bega, 10 M. südwestlich von Temesvar, Sitz der Comitatsbehörde, eines Finanzinspectorats und des Oberstuhlrichteramts für den Becsk. Landbezirk, hat 17,600 Einw., ein Piaristencollegium mit Gymnasium, eine Hauptschule, Maulbeerbaumpflanzungen, Seiden-, Bienen- und Schafzucht, Fischerei und bedeutenden Handel mit ung. Produkten, besonders mit Getreide und Rindvieh. **Bega Sz. György**, D. mit äußerst ergiebigem Ackerbau und 2600 Einw. **Pardany**, Mfl. mit Weinbau u. 3400 Einw. **Ecska** (Romanisch-Ecska), Dorf m. vorzügl. Ackerbau, Waldungen u. 2600 Einw. **Groß-** u. **Klein-Torak**, Dörfer am Begakanal, mit bedeutender Landwirthschaft und resp. 3100 und 3200 Einw. **Magyarisch-** u. **Serbisch-Itteba**, Dörfer mit resp. 2400 und 4100 Einw. **Katharinenfeld**, Dorf mit 2000 E. deutscher Abkunft. — **Zombolya** oder Hatzfeld, Mfl. an der Pesth-Temesvarer Eisenbahn, 7 M. nordöstlich v. Groß-Becskerek, mit vorzügl. Weizenbau und 6900 Einw. deutscher Abkunft. **Török-Becse** (Türkisch- oder Neu-Becse), Mfl. am linken Theißufer, 4 M. nordwestlich v. Groß-Becskerek, hat ein herrschaftl. Schloß, eine griech. und eine kath. Kirche, bedeutenden Getreide- und Tabakbau, großartigen Fruchthandel und 6500 E. **Nagy Taszeg** oder Heufeld, schönes Dorf mit 1000 Einw. deutscher Abkunft. **Franyava**, Mfl. an der Theiß, mit großen Jahrmärkten und 6800 Einw. **Melenze**, Dorf mit vorzüglicher Landwirthschaft u. 7800 Einw. — **Banat-Komlos**, Mfl. 2 Meilen nordwestlich von Hatzfeld, mit bedeutendem Getreidebau, Schafzucht und 5500 Einw. deutscher Abkunft. **Török-Kanisza** (Türkisch- oder Neu-Kanisa), Mfl. an der Theiß, über die hier eine Schiffbrücke führt, mit Schloß nebst Park, Wein- und Tabakbau, Schafzucht und 2240 Einw. **Neu Szegedin**, Mfl. am linken Theißufer, gegenüber der Stadt Szegedin (S. 730) und an der ung. Staatsbahn, mit bedeutendem Schiffbau u. 760 Einw. **Szöreghy**, Dorf mit Wein- u. Tabakbau, bedeutender Viehzucht und 2600 Einw. Niederlage der Insurgenten durch Haynau am 5. August 1849. **Josefova**, Dorf an der Theiß, mit bedeutender Viehzucht und Fischerei und 2100 Einw. **Groß-Kikinda** (Nagy-K.), Mfl. an der ung. Staatsbahn, mit ausgebreiteter Landwirthschaft und 17,500 Einw. Ausbruch der Insurrection Ostern 1848. **Mokrin**, Mfl. mit reichem Getreide-, Flachs- und Hanfbau, vorzüglicher Viehzucht u. 8700 Einw. **Valkany** und **Oraszlamas**, Mfl. mit vorzüglicher Landwirthschaft und resp. 4900 u. 2700 E. — **Nagy-Szent Miklos**, Mfl. an der Aranka (die den Ort in Deutsch- und Raizisch- od. Serbisch-Miklos theilt), 10½ M. nördl. von G. Becskerek, mit Wein- u. Getreidebau, Spirituosenfabr. und 9800 Einw. **Perjamos**, Mfl. an der Aranka, mit Weizen- und Maisbau und 4800 Einw. deutscher Abkunft. **Billet**, Mfl mit gutem Landbau und 3800 Einw. deutscher Abkunft. **Gottlab** (Kis-Oesz), D. mit gutem Ackerbau u. 2400 Einw. deutscher Abkunft. **Csatad**, Mfl mit 2900 E. deutscher Abkunft. Hier wurde 1802 der Dichter Lenau (Nikol. Niembsch von Strehlenau) geboren. **Nemet-Csanad** (Deutsch-Csanad), Dorf an der Maros, gegenüber von Magyar.-Csanad (S. 729), mit 4200 Einw. **Alt-Bessenova**, Mfl. mit sehr ergiebigem Landbau und 7900 Einw. (Bulgaren). **Marienfeld**, Dorf mit vorzüglichem Weizenbau und 2500 Einw. deutscher Abkunft. **Albrechtsflor** (Kis-Teremva), Dorf mit 1440 Einw. deutscher Abkunft. **Triebswetter**, Dorf mit 3000 Einw. Im Jahre 1772 wanderten hier und in einigen andern benachbarten Orten, auch im Comitat Temes, etwa 6000 lothringische Franzosen ein. Die franz. Sprache wurde in Triebswetter bis 1837 in der kirchlichen Unterweisung gebraucht; seitdem ist die deutsche Sprache im Gebrauch; doch hat sich bei einem Theil der Gemeinde ein franz. Patois erhalten. **Uj-Pecs**, Mfl. mit vorzügl. Landwirthschaft, besonders Reisbau und 1460 Einw. **Mados**, Mfl. an der Temes, mit Weinbau, Viehzucht und 4900 Einw. **Boulak**, Dorf m. Schloß und 2400 Einw.

50. **Jazygier** Distrikt. Die Jazygen kommen ursprünglich im 1. Jahrhundert nach Chr. Geb. als scythisches Volk an der unteren Donau vor; zum zweitenmal erscheinen sie am Ende des 11. Jahrh., wo sie in das jenseits der Theiß gelegene Ungarn Einfälle machten, aber von Ladislaus I. besiegt, zum Christenthum geführt wurden und einen Landstrich zur Ansiedlung erhielten. Sie waren besonders als Bogenschützen bekannt und gefürchtet, woher ihr Name (Jaszok d. i. Bogenschütze). Die alten Vorrechte, namentlich eigene Gerichtsbarkeit, wurden ihnen von Maria Theresia 1745 bestätigt. Sie bilden einen eigenen Distrikt mit einem Distrikts-Ober-Capitän. In denselben Verhältnissen stehen die Kumanen, welche theils schon mit den Magyaren, theils von den Mongolen gedrängt, im 12. und 13. Jahrhundert (1239 unter Bela IV.) in Ungarn einwanderten und besonders von Ladislaus IV. (der Kumaner genannt) sehr begünstigt wurden. Gemeinhin werden Kumanen und Jazygen als ver-

wandte Nationalitäten angenommen; beide zusammen nehmen den Jazygier Distritt ein, welcher aus 6 größeren und mehreren kleineren Gebietstheilen besteht. Diese liegen in der großen ung. Ebene zu beiden Seiten der Theiß und umfassen zusammen 86 Q. M. mit 204,000 Einw. (etwa 110,000 röm. Kath., 80,000 Reform.). Waldungen fehlen fast ganz; dagegen ist auf den großen Weiden mit zahlreichen Prädien und Pußten bedeutende Viehzucht, streckenweise auch vorzüglicher Ackerbau zu treffen; mehrere Teiche sind sehr fischreich. **Jasz-Bereny,** Mfl. an der Zagyva, 8 M. östlich von Pesth, Sitz des Obercapitäns für den ganzen Jazygier Distrikt und des Capitäns für den Jaszer Bezirk, hat 17,600 Einw., eine schöne kathol. und eine ref. Kirche, ein Franziskanerkloster, ein Untergymnasium, Hauptschule, ein Rathhaus mit dem jazyg. und kuman. Archiv und dem elfenbeinernen Schlachthorn des ungar. Feldherrn Lehel (955), auf einer Insel mitten im Orte ein Denkmal des (1847 verstorbenen) Erherz. Palatin Joseph, bedeutenden Landbau, Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht, Tuchweberei und 3 besuchte Jahrmärkte. **Jasz-Apathi,** Mfl. 2 M. östlich von Jasz-Bereny, mit schöner kathol. Pfarrkirche, starkem Weizenbau u. 8100 Einw. **Kis-Er,** Mfl. mit Acker- und Weinbau und 3500 Einw. In der Nähe große Sümpfe und Moräste. **Fenszaru,** Mfl. 2 M. nordwestlich vom Hauptorte, mit sehr ergiebigem Feldbau, viel Schilfrohr und 3800 Einw. **Dosa,** Mfl. an der Tarna, mit ausgezeichnetem Weizenbau und 2600 E. **Orok-Szallas,** Mfl. am Gyongyos, 2½ M. nordnordöstlich vom Hauptorte, mit einer schönen kathol. Kirche, sehr bedeutender Landwirthschaft, Produktenhandel und 8600 Einw. **Jasz-Ladany** oder kurz Ladany, Mfl. nahe der Theiß, mit schöner kathol. Kirche, vorzügl. Weizenbau und 5300 Einw. Gegen die Ueberschwemmungen der Theiß ist hier ein 2 M. langer Damm gezogen. **Alsa-Szent-György,** Mfl. mit sehr ausgedehnter Landwirthschaft, auch Bienenzucht, die durch nahe Waldungen begünstigt wird, u. 4300 E. — Nagy-Kuner Bezirk oder Groß-Kumanien, 21⅔ Q. M. mit 53,000 E., östlich von der mittleren Theiß, zwischen den Com. Szolnok u. Bihar. **Kardzag** (Karezag), M. 18 M. östlich von Pesth, an der Theißbahn, mit Acker-, Melonen- u. Weinbau, Viehzucht und 12,700 meist ref. Einw. **Kis-Uj-Szallas,** Mfl. mit vorzüglicher Landwirthschaft u. 9600 ref. E. **Madaratz,** Mfl. mit 7400 ref. Einw. **Turkevi,** Mfl. mit 9840 Einw. **Kun-Hegyes,** Mfl. mit 7200 ref. Einw. **Kun-Szent-Marton,** Mfl. am Körös (in einer vom Hauptbezirk getrennten Parzelle, 9 M. südsüdwestl. v. Kardzag), mit schöner kathol. Kirche, gutem Feldbau und 9100 Einw. Ehedem war der Bezirk größer, daher der Name Groß-Kumanien. Kis-Kuner Bezirk oder Klein-Kumanien, 44 Q. M. mit 75,000 Einw. in mehreren von einander abgesonderten Gebietstheilen zwischen der Theiß und der Donau. **Felegyhaza,** Mfl. an der Pesth-Temesvarer Eisenbahn, 14 M. südöstlich von Pesth, mit großem Archivgebäude, Acker-, Obst- und Weinbau, bedeutenden Viehmärkten, Untergymnasium, Lehrerbildungsanstalt und 19,400 Einw. **Halas,** Mfl. 5 M. südwestlich von Felegyhaza, mit Getreide- und Weinbau, besuchten Jahrmärkten und 13,400 ref. Einw. **Majsa,** Mfl. 2½ M. ostnordöstlich von Halas, mit Viehzucht, Steinbruch und 7500 Einw. **Dorosma,** Mfl. nahe bei Szegedin, an der Pesth-Temesvarer Eisenbahn, mit Hauptschule, Landwirthschaft und 9500 Einw. **Kun-Szent-Miklos,** Mfl. 6½ M. südsüdöstlich von Pesth, mit Untergymnasium und 5800 meist ref. E. **Szabad-Szallas,** Mfl. mit 5400 Einw. ref. Conf. **Fulop-Szallas,** Mfl. mit 3800 Einw. ref. Conf.

51. Hajduken-Distritt, innerhalb des Com. Bihar, 17½ Q. M. mit 61,400 Einw. meist ref. Conf. Die Haiduken (Treiber, ursprünglich Viehhirten, später Söldner für den Kriegsdienst zu Fuß) erhielten für besondere Hilfeleistung von dem Fürsten Bocskai 1605 einen eigenen Bezirk und zugleich Adelsrechte. Die Steuerfreiheit, die ihnen anfangs bewilligt war, nahm ihnen Karl VI. (um 1720); die übrigen Privilegien mit der Stellung unmittelbar unter der Landesregierung sind ihnen mit kurzer Unterbrechung bis heute geblieben. An ihrer Spitze steht ein Distrikts-Obercapitän; jede der 6 Städte hat einen Obercapitän. **Haidu-Böszörmeny,** Stadt 2 M. nordnordwestl. von Debreczin, Sitz des Obercapitäns für den ganzen Hajdukendistritt, mit bedeutendem Getreide-, Tabak- und Wassermelonenbau, ausgebreiteter Viehzucht, Sodasiederei und 17,500 meist ref. Einw. **Szoboslo,** Stadt an der Eisenbahn zwischen Kardzag und Debreczin, mit besuchten Jahrmärkten und 13,560 Einw. **Hadju-Nanas** oder kurz Nanas, Stadt in der Nähe des Sumpfes Polzar, mit ansehnlicher Landwirthschaft und 12,460 Einw. **Hadju-Doragh,** Mfl. mit schönen Weiden, gutem Ackerbau und 9100 Einw. **Hadhaz,** Stadt 2¼ M. nördl. von Debreczin, mit 5160 Einw. **Vamos-Pires,** Stadt 2¼ M. östlich von Debreczin, mit 3690 Einw. In der Umgegend sind weite Sandflächen, auch Waldungen; übrigens hat auch dieser Ort gleich den übrigen Hajdukenflecken bedeutende Landwirthsch. — Kövarer Distrikt, bis 1860 zu Siebenbürgen und zwar zu dem Kreise Dees gehörig, südlich vom Comitat Szathmar und der Marmaros, im Szamos-Gebiet, durchgehends gebirgig, 19⅔ Q. M. mit 46,000 meist griech. unirten Kath., 3000 Ref., der Abkunft nach überwiegend Walachen, dann Ruthenen, in 6 Bezirken. **Nagy Somkut** (Sommbrunn), Dorf u. Sitz des Distrikts-Obercapitäns, 2½ M. südsüdwestlich von Nagy-Banya, mit 1000 Einw. **Berkesz,** Dorf mit Stuhlrichteramt, Wein-, Obst- und Kastanienbau und starker Töpferei nebst Thonpfeifenfabr. und 600 Einw. In der Nähe die Reste des einst sehr festen Schlosses Kövar, welches dem Distritt den Namen gab. **Kemele,** Dorf mit mehreren Mineralquellen und 1100 griech. unirten Einw. Csernefalu, Dorf mit dem Stuhlrichteramt für den Baader Bezirk. Buttyasza, D. mit dem Stuhlrichteramt für den Nagy-Bunyer Bezirk. Resztoles, Hauptort des Kis-Sotymoser Bezirks. Nagy-Nyires, Hauptort für den Bezirk gl. N. **Kapolnok Monostor,** Dorf mit 730 Einw. Szurdut-Kapolnok, D. mit Sauerbrunnen. **Kapnik-Banya,** Bergflecken an der Grenze der Marmaros, mit Bergbau auf Gold, Silber und Blei und 2000 Einw.

52. Der Groß-Kikindaer Distrikt umfaßt die oben im Torontaler Comitat (S. 734) aufgeführten Orte Groß-Kikinda und Mokrin nebst einigen anderen Flecken und Dörfern. Die Zipser Grafschaft mit den 16 Zipser Städten s. o. S. 724. Der Fiumaner Distrikt, welcher administrativ hierhergezogen wird, mit dem Delnikoer, Vinodolszker, Grobniekoer, Verbavskoer und Cabarczter Bezirk, wird bei Fiume folgen.

2. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Das Kronland Siebenbürgen (ungarisch Erdély=Orszag, lateinisch Transylvania), das östlichste der Monarchie, liegt zwischen 45° 18′ und 47° 38′ N. Br., 40° 12′ und 44° O. L., begrenzt von Ungarn, der Moldau, der Bukowina und von der Walachei, hat einen Flächeninhalt von 997,8 Q. M. und eine Bevölkerung, die sich nach der Zählung von 1864 auf **2,074,457** Einw. belief. Im Jahre 1857 betrug sie **1,926,797** Einw. Unter dieser letzteren Zahl befanden sich **1,104,322** Walachen (Rumuni oder Ostromanen), **517,577** Magyaren und Szekler, **200,364** Deutsche, **76,000** Zigeuner, **7600** Armenier, **18,000** Juden und **4000** Wlachen und andere Nationalitäten. Der **Religion** nach zählt die griechisch=orientalische und die griechisch=unirte Kirche die meisten Bekenner im Lande, auf sie folgen in der Zahl die Reformirten, dann die Römisch=Katholischen, die Lutheraner u. s. w. Die Zählung von 1857 zeigte in dieser Hinsicht folgende Verhältnisse: **623,055** Griechisch=Orientalische, **551,994** Griechisch=Unirte, **265,976** Reformirte, **228,095** Römisch=Katholische, **195,861** Lutheraner, **50,000** Unitarier. — Bemerkenswerth ist der zum Theil unter dem Volke verbreitete Gebrauch der lateinischen Sprache. Die Nachkommenschaft der im 10. und 12. Jahrhundert eingewanderten Deutschen hat mit deutschen Sitten auch die deutsche Sprache beibehalten, jedoch viele eigenthümliche Formen in derselben gebildet.

Siebenbürgen wird v. d. Karpathen theils umkränzt, theils von mehreren Aesten derselben durchzogen. Die bedeutendste Höhe hat der Südrand, in den transsylvanischen Alpen, woselbst der Negoi 7824 Par. F. aufsteigt. Der Nordrand erhebt sich bis 6900, der Westrand oder das Siebenbürg. Erzgebirge bis 5670, der Ostrand bis 5530 F., die Siebenbürg. Hochebene bis 2300 F. In derselben liegen Karlsburg 741, Maros Vasarhely 900, Bistritz 1080, Klausenburg 1163, Hermannstadt 1335 u. Kronstadt 1782 F. über dem Meere. Der niedrigste Punkt findet sich an der Maros, wo sie nach Ungarn übergeht, 550 Fuß. — Alle siebenbürg. Flüsse gehören zum Gebiet der Donau; unmittelbar zu derselben fließt (mit der Mündung in der Walachei) die Aluta oder Alt; durch die Theiß gehen in die Donau: der Szamos (mit dem Lapos, der Szalva rc.), der Körös u. die Maros (mit der großen und kleinen Kokel, Aranyos rc.). — Der größte siebenbürg. See ist der, in der Nähe von Szamos=Ujvar befindliche Hodoser See, der an 2 M. lang, ungemein fischreich und von zahllosen Wasservögeln belebt ist. — Einen außerordentlichen Reichthum besitzt Siebenbürgen an Mineralwassern, besonders an Sauerbrunnen, am meisten in der östlichen Hälfte des Landes.

Ungeachtet des im Lande vorherrschenden Gebirgscharakters hat Siebenbürgen im Allgemeinen einen so fruchtbaren Boden, wie man ihn in wenigen anderen Ländern Europas findet. Im Jahre 1851, wo aber Siebenbürgen 1054 Q. M. umfaßte, betrug die productive Bodenfläche 826, die unproductive **228** Q. M.; auf Ackerland kamen **216**, auf Weinland **4⅔**, auf Wiesen und Weiden **157½**, auf Waldung 356 Q. M., also etwa **33** Prz. des ganzen Areals. Der Getreidebau ist mangelhaft, doch wird viel Mais und Weizen gebaut. Der Weinbau hat sein Hauptgebiet an der großen Kokel um Mediasch; auch die Gewächse von Hermannstadt, Klausenburg, Roszamalya, Krakko und Bistritz sind wohlgenannt. In guten Jahren werden 3 Millionen Eimer gewonnen. Melonen gedeihen besonders bei Broos. Auch der Obstbau ist sehr bedeutend; es wird sodann viel Hanf und Flachs, Hopfen, Tabak rc. gebaut, und die großen und weitläufigen Laub= und Nadelwälder liefern jährlich an 700,000 Klaftern Holz (⅔ Eichen= und Buchenholz). — Die Viehzucht bildet in Siebenbürgen ebenfalls einen sehr wichtigen Zweig der Landwirthschaft. Besonders ist es die Zucht der Pferde (gegen 150,000 im Ganzen), welche hier mit eigenthümlicher Vorliebe betrieben wird. Die Gesammtzahl der Rinder (worunter auch Büffel) wird auf 800,000, die der Schweine auf 600,000 und die der Schafe auf mehr als 1 Mill. geschätzt. Ehedem zogen siebenbürg. Hirten, Mokanen gen., in die Walachei und Moldau mit ihren Heerden, um den Frühling dort auf den schönen Weiden zuzubringen; seit 1864 hat dies aufgehört (s. o. S. 235). An Federvieh ist überall großer Reichthum. Die Bienenzucht ist sehr stark im Sachsenlande. Sehr zahlreich ist das Wild aller Art in Siebenbürgen; auch gibt es in den Wäldern und Gebirgen noch Bären, außerdem Wölfe und Luchse. Die ehemals in den Urwäldern von Udvarhely vorhandenen Auerochsen sind verschwunden. — Unerschöpflich ist Siebenbürgens Reichthum an Erzeugnissen aus dem Mineralreiche. Siebenbürgen ist das goldreichste Land Europas. Die jährliche Ausbeute beträgt 19 bis 20 Ctr. im Werthe von 1,300,000 Gulden. Man gewinnt Gold aus weißem quarzhaltigen Gestein zwischen dem Aranyos (Goldfluß) und der Maros bei Vöröspatak, Zalatna und Abrudbanya, woselbst etwa 300 Gewerkschaften arbeiten und Pochwerke im Gange sind, dann aus Seifenwerken im Thal des Aranyos. An Silber werden jährlich 4000 Pfund gewonnen, bei Zalatna, Offen=Banya und Cserles. Außerdem kommen Quecksilber, Kupfer, Blei und Eisen vor. An Steinsalz liefert Maros Ujvar allein 800,000 Ctr., andere Salzämter sind in Vizakna, Thorda, Deesakna und Parajd. Ferner findet man Amethyste, Bergkrystalle, Opale, Granaten, vorzüglichen Töpferthon, Kalk, wenig Steinkohlen.

Landwirthschaft und Bergbau bilden die Haupterwerbszweige der Bevölkerung Siebenbürgens, und eigentliche Fabrikindustrie wird nur in den größeren Städten und zugleich meist nur von Deutschen betrieben. Hüte, Talglichte, Leder, Kotzen, Schnüre und Glas sind fast die einzigen Artikel siebenbürg. Industrie, die auch in den Handel nach dem Auslande kommen. Sonst kommen nur einheimische Naturprodukte (Getreide, Salz, Wachs, Honig, Wolle, Rindshäute, Pelzwerk, Eisen, Nutzholz, Talg, Schlachtvieh, Pferde u. s. w.) in diesen Handel,

der übrigens dem Transitohandel von und nach der Türkei über Kronstadt, Hermannstadt, Szamos-Ujvar ꝛc. an Wichtigkeit nicht gleichkommt. Schifffahrt wird nur auf der Maros getrieben. Der Straßenbau läßt viel zu wünschen übrig; Eisenbahnen gibt es noch nicht (1868). Handels- und Gewerbekammern sind in Klausenburg und Kronstadt.

Geschichte. Siebenbürgen bildete einst einen Bestandtheil von Dacien, aber außer den Daciern wohnten hier auch die Geten, ein thracischer Volksstamm. Zur Zeit Domitian's herrschte hier ein kluger und unternehmender Fürst, Decebalus, gegen den Domitian nichts auszurichten vermochte und der erst durch Trajan (98—117) völlig besiegt wurde. Die Landeshauptstadt war damals **Sarmizegethusa** (im Amtsbezirke Hatzeg Seite 742), welchen Namen Trajan in den von Ulpia Trajana umwandelte. Kaiser Aurelian (270—275) räumte Dacien den Gothen ein. Im Anfange des 5. Jahrh. kam das jetzige Siebenbürgen unter die Herrschaft der Hunnen. Im 6. Jahrh. wurde das Land von den Avaren und im 9. Jahrh. von den **Magyaren**, gleichzeitig mit Ungarn, erobert. Mit den Magyaren kamen auch die ihnen stammverwandten **Szekler** aus den Donaufürstenthümern ins Land, welches Stephan der Heilige 1002 dem Königreiche Ungarn völlig einverleibte, seit welcher Zeit denn auch die ungar. allgemeinen Verordnungen und Landtagsbeschlüsse für Siebenbürgen dieselbe gesetzliche Kraft, wie in Ungarn, hatten. Siebenbürgen wurde nun durch Wojwoden oder Statthalter regiert. Nachdem schon im 10. Jahrh. **deutsche** Colonisten eingewandert waren, rief König Geysa II. 1143 Rheinländer ins Land; später folgten wieder Oberdeutsche, namentlich aus dem jetzigen **Sachsen**. Diesen Einwanderern sicherte Andreas II. im Jahre 1224 wichtige Rechte. Sie brachten die erste Cultur ins Land und gründeten die Städte; daher die vielen deutschen Städtenamen; auch waren sie es besonders, die hier im 16. Jahrhundert sich der Reformation zuwendeten. Auf die Einwanderung der Sachsen und die Gründung von 7 Burgen oder Stühlen weis't der Name Siebenbürgen zurück; 7 Burgen finden sich daher auch im Wappen der Nation der Sachsen. Bei dem 1526 entstandenen Kampfe um die ungarische Krone riß sich der Wojwode **Johann von Zapolya** ganz von Ungarn los (seine Nachfolger auf dem siebenbürg. Fürstenstuhl waren unter Andern **Stephan Bathory, Rakoczi, Bethlen Gabor** u. a. siebenbürg. Edle) und erst 1687 konnte Kaiser Leopold I. dieses Land wieder unter seine Herrschaft bringen. Im Jahre 1765 erhob Maria Theresia Siebenbürgen zu einem **Großfürstenthum**. Die Verfassung gründet sich auf das **Leopoldinische Diplom** vom Jahre 1691, welches den Bestand der **drei ständischen Nationen** (Ungarn, Szekler, Sachsen) gewährleistet und die 4 recipirten Religionen (Katholiken, Augsburg., helvet. Conf., Unitarier) anerkennt. Die Gesetzgebung kommt dem Landtage zu, der aus dem Gubernium, der k. Gerichtstafel, den Oberbeamten der Comitate und Stühle, den Deputirten der 3 Nationen u. der k. Freistädte, endlich aus den Regalisten (dem vom König gewählten Adel) besteht. Im Jahre 1849 war die alte Verfassung aufgehoben und Siebenbürgen von Ungarn gänzlich getrennt worden. Das mehrerwähnte königl. Rescript vom 17. Februar 1867 vereinigte Siebenbürgen mit Ungarn unter Ein Ministerium. In dieser letzten Periode haben auch die Grenzen mehrfache Aenderungen erfahren. Im Jahre 1849 waren die Comitate Kraszna, Mittel-Zolnok, Zarand und der Distrikt Kövar, welche 1835 Ungarn an sich gezogen hatte, wieder an Siebenbürgen gekommen; im Jahre 1860 kamen sie an Ungarn zurück. Dagegen wurde 1851 die siebenbürg. Militärgrenze (104 □ M.) aufgehoben und mit dem Kronlande Siebenbürgen vereinigt.

Vom Jahre 1854 bis 1867 war Siebenbürgen in 10 Kreise mit 79 Bezirksämtern eingetheilt. Oberste Behörde war die Statthalterei in Hermannstadt. Nach der neuen Organisation vom Jahre 1867 ist das königl. **ungarische Ministerium** oberste Verwaltungsbehörde auch für Siebenbürgen. Dieses Kronland selbst hat ein **Landes-Gubernium** in Klausenburg, dem ein **Landes-Medicinalrath** beigegeben ist. Untergeordnete Stellen sind: 8 ungarische Comitate und 2 Distrikte, 5 Szekler-Stühle; für das Sachsen-Land: die sächsische Nations-Universität in Hermannstadt (S. 738), 9 Stühle, der Kronstädter und der Bistritzer Distrikt und die Stadt Reen.

Für das **Rechtswesen** besteht eine königl. Tafel in Maros-Vasarhely und ein Obergericht in Hermannstadt. In dieser Stadt hat auch die Finanz-Landes-Direction ihren Sitz. Für das Steuerwesen gibt es 6 Finanz-Bezirke: Hermannstadt, Bistritz, Broos, Klausenburg, Kronstadt, Maros-Vasarhely.

Die **kirchliche Organisation** umfaßt: 1 römisch-katholisches Bisthum mit dem Sitz des Bischofs in Karlsburg; 1 griechisch-katholisches Erzbisthum: die Metropolie von Alba Julia und Fogaras mit dem Sitz des Erzbischofs in Blasendorf und 1 griechisch-katholisches Bisthum Samos-Ujvar; 1 griechisch-orientalisches Erzbisthum, Hermannstadt; ferner 1 Landesconsistorium der evangelischen Kirche Augsburger Confession in Hermannstadt mit 10 Bezirken (Dekanaten), 1 Oberconsistorium der helvetischen Confessionsverwandten in Klausenburg mit der Superintendentur daselbst und 18 Diöcesen; 1 Synode und Landes-Consistorium der Unitarier ohne bleibenden Amtsort mit der Superintendentur in Klausenburg und 8 Diöcesen.

Was das **Unterrichtswesen** anlangt, so kommen in Siebenbürgen auf 100 schulpflichtige Kinder 68 schulbesuchende. Im Jahre 1857 waren bei der Prüfung der Rekruten von 100 nur 34 des Schreibens kundig. Im Jahre 1860 gab es 830 katholische, 573 griechisch-orientalische, 529 lutherische, 603 reformirte, 107 unitarische, 3 israelitische Volks-

schulen; ferner 13 römisch katholische, 1 griechisch-katholisches, 5 lutherische, 5 reformirte und 3 unitarische Gymnasien, einige mit philosophischen Lehrcursen; ferner theologische Lehranstalten an den Bischofssitzen, in Hermannstadt und Klausenburg Rechtsakademien, in Nagyag eine Bergschule.

Indem wir nunmehr zur Topographie übergehen, folgen wir der Eintheilung, welche das Staatshandbuch des Kaiserthums Oesterreich für das Jahr 1868 vorzeichnet, nur daß wir die Sachsen-Stühle statt der ungarischen Comitate voranstellen. Man zählt übrigens im ganzen Lande 25 Städte, 65 Märkte und 2754 Dörfer.

I. **Sachsen-Stühle und Distrikte**, und zwar

a. im Alt- oder Aluta-Land: † **Hermannstadt** (mag. Nagy-Szeben), am Cibin oder Zibia, 30 Meilen östlich von Temesvar, 30 Meilen nordwestlich von Bukarest, die schönste Stadt Siebenbürgens, aus Ober-, Unterstadt und 3 Vorstädten bestehend, mit 18,500 Einw., meist Sachsen und andern Deutschen, außerdem Ungarn, Armeniern, Griechen, Walachen und Zigeunern. H. ist der Sitz der Nations-Universität (das ist Nationalversammlung), einer Stuhlbehörde, des Obergerichts für die sächs. Stühle und Distrikte, der Finanzlandesdirection, der Postdirection, des griech.-oriental. Erzbischofs und des luth. Consistoriums, hat 1 kath., 1 ref., 1 griech. und 4 luth. Kirchen, darunter eine ansehnliche Hauptkirche mit einem 228 Fuß hohen Thurm, eine Rechtsakademie, ein luth. Gymnasium mit Prediger- u. Lehrerseminar, ein erzbischöfl. Seminar der griech.-orient. Kirche, Waisen- und Findelhaus (Therrsianum), Nationalmuseum mit der Bruckenthal'schen Bibliothek und Gemäldesammlung, Nationalarchiv, ein Theater, großes Spital, Klöster der Franziskaner, Franziskanerinnen und Ursulinerinnen, Zucht- und Arbeitshaus. Außer den Gebäuden für diese Anstalten machen sich bemerklich die Herrenhöfe, in welchen die Nationaldeputirten wohnen, Fabrikgebäude und ein großes Brauhaus. Die schönsten Straßen sind der große und der kleine Ring. Es gibt Fabriken für Papier, Rübenzucker, Stearinkerzen, Chemikalien, Tuch, Hüte, Leder. Der Handel mit Bukarest und Pesth wird von 40 Kaufleuten betrieben; jährlich finden 3 große Märkte statt. Hermannstadt wurde 1438 von den Türken, 1531 von Stephan Bathory belagert, 1610 von Gabriel Bathory erobert. Die Umgebung ist sehr fruchtbar und anmuthig. Zum Hermannstädter Landbezirk gehören namentlich: Schellenberg, Dorf in der Nähe von Hermannstadt, ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1599, in welcher der Fürst u. Cardinal Andreas Bathory besiegt und auf der Flucht ermordet wurde. Michelsberg (Kis Dißnod), Dorf mit befestigter Bergkirche, starkem Obst-, namentlich Kirschenbau, Strohhutflechterei und Verfertigung von Holzarbeiten. **Heltau** (Nagy Dißnod), wohlhabendes Dorf am Czoodt, mit starker Tuch- und Wollzeugweberei, starkem Obst-, besonders Kirschenbau und Obsthandel und 3666 Einw. Die mitten im Orte gelegene und von einem Kastell umgebene Kirche ist ein vorzügliches Werk altgothischer Baukunst. **Boiţa** oder Ochsendorf, D. am Eingange des Rothenthurm-Passes, mit dem eine Besatzung enthaltenden Bergschlosse Rothenthurm, einer Quarantäneanstalt, Hauptzollamt und 2500 Einw. **Salzburg** (magyar. Viszakna oder Viß-Akna), Mfl. nordwestlich und 1½ M. von Hermannstadt, mit fünf Kirchen, großem Steinsalzwerke (jährlich 300,000 Ctr. Salz Ausbeute) und 3450 Einw. **Orlat** oder Ortenbach, Dorf westsüdwestlich und 2½ M. von Hermannstadt, früher Stabsort der ehemaligen siebenbürg. Militärgrenze, mit Hauptschule, Papiermühle, Kupferhammer und starker Bierbrauerei. Szelestye, Dorf am Duscher Paß, war früher provisorisch der Sitz des Orlater Bezirksamtes, und hat starke Käserei. **Frek** (magyar. Fellek-Avrik), Dorf an der Aluta, ostsüdöstlich und 2½ Meilen von Hermannstadt, mit einem freiherrlich v. Bruckenthal'schen Schlosse und reizenden Gartenanlagen, einer schönen Brücke u. 2610 E. **Porcseſd** od. Schweinsdorf, Dorf an der Aluta, mit starker Gerberei. **Urpas** oder Birndorf, Dorf mit Glashütte. — † **Groß-Schenk** (magyar. Nagy-Sink), Mfl. ostnordöstlich und 7½ Meilen von Hermannstadt, mit Leinweberei, Flachsbau und 2700 Einw. **Agnethlen** oder St. Agnethen (magyar. Szent Agata), Mfl. am Haribache, nordöstlich und 6 M. von Hermannstadt, mit starker Faßbinderei, Kürschnerei und Schuhmacherei, Handel mit Weinfässern u. anderen Böttcherwaaren und 2520 Einw. Bei dem Dorfe Ziedt ist ein Fischweiher mit einer schwimmenden Insel darin. — † **Leschkirch** oder Löschkirch (mag. Ujegyhaz), Mfl. am Hartbach, nordöstlich und 3½ M. von Hermannstadt, mit Feldbau, Viehzucht und 1800 Einw. **Alzen** (Alczen) oder Olzen, großes Dorf, vormals eine geraume Zeit Hauptort des ehemal. Leschkircher Stuhls. — † **Reps** (mag. Köhalom oder Halyma), Mfl. am Koßbach, 12 M. nordöstlich von Hermannstadt, mit hoher Bergfeste, kath., griech. u. luth. Kirchen, Franziskanerresidenz, Salzbrunnen, Schwefelbad, starker Schuhmacherei, Leinweberei, Landwirthschaft und 2600 Einw. Dazu gehört der sogen. Freithurm Turzon. Draaß (Daros), altes Dorf, wo 1518 die Szekler von Joh. Zapolya überwältigt wurden. Mahburg (Mädburg), Mfl. an der sogen. rauhen Katze, mit 2 Ruinen von Schlössern. Leblang, Dorf mit Gesundbrunnen. Felmern, Dorf mit starkem Erdsenbau.

b. im sogen. Weinlande: † **Mediasch** oder Medwisch (mag. Medgyes, im Deutschen sonst auch Sächsisch-Mödwäsch), St. an der Großen Kokel, nordnordöstlich und 6 M. von Hermannstadt, mit Franziskanerconvent, luther., reform., griech. und kathol. Kirchen, Schloß, luther. Gymnasium, Mais- und Weinbau und 6400 Einw. Niederlage der ungar. Insurgenten am 3. März 1849. **Birthelm**, Mfl. und Sitz eines luther. Superintendenten, mit ausgezeichnetem Weinwuchs und 2500 E. Meschen, Mfl. mit vorzüglichem Weinbau. **Baassen** (magyar. Bajom) oder Ober-Baassen, Dorf mit Soolbädern, heißen Schwefelquellen und dem, durch fortwährende Entwickelung brennbaren Wasserstoffgases merkwürdigen sog. Kirchenbad. Die Dörfer Bogeschdorf, Bolkats oder Bolgar und Seiden oder Sitve, mit mehr oder minder starkem Weinbau. **Marktschelken** oder Großschelken, Mfl. nördlich und 4 M. von Hermannstadt, mit gutem Weinbau. Kleinschelken, Mfl. ebenfalls mit gutem Weinbau. — † **Schäßburg** (Saxoburgum, magyar. Szegesvar), St. an der Großen Kokel, nordöstlich und 9 M. von Hermannstadt, mit 8000 Einw., 3 alterthümlichen Kirchen aus dem 15. Jahrh.,

stattlichen Ringmauern und ansehnlichen Stadtthürmen, Franziskanerkloster, luth. Gymnasium, Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei und starkem Obst- und Maisbau. Auf einem steilen Felsen liegt die Altstadt mit der luth. Hauptkirche, welche nebst der Burg der ganzen Stadt ein großartiges Aussehen gibt. Bei Schäßburg erlitten die ungar. Insurgenten am 31. Juli 1849 eine Niederlage. **Kaißd** oder Keißd, Mfl. mit 2000 Einw. u. einem ansehnlichen, schwer zugänglichen Bergschloß. Malmkrog oder Almakerek, D. mit dem prächtigen Grabmale des Fürsten Georg Apafi. Weißkirch, Dorf in der Nähe von Schäßburg, mit schönem gräfl. Haller'schen Schlosse nebst weitläufigen und sehensw. Gärten. Radlen, Dorf bekannt durch seinen Kuhkäse.

c. im Lande unter dem Walde: † **Mühlbach** oder Mühlenbach (magyar. Szaszsebes), St. am Mühlenbache, nordwestlich und 6 M. von Hermannstadt, mit 1 kathol. u. 1 luther. Kirche, einem Franziskanerkloster, etwas Tuchweberei, Weinbau und 5700 Einw. Niederlage der ungar. Insurgenten am 12. August 1849. Olahpian und Rekita, Dörfer mit Goldseifenwerken. Kellnek, Dorf mit altem Schloß und einer Quelle, die ihres vortrefflichen Trinkwassers wegen in der ganzen Gegend berühmt ist. — † **Reußmarkt** oder Reißmarkt (magyar. Szerdahely), Mfl. am Bache Zekasch, westnordwestlich und 4 M. von Hermannstadt, mit 1600 Einw., kathol. und luther. Kirche, gutem Weinbau und dem Prädium Weißkirch. Die Dörfer **Großpold** (mit sehr starkem Obstbau und 1200 E.) und **Kleinpold** (mit viel Gewerbsleiß und 2100 E.). Urwegen, D. mit Bergschloß und gutem Weinbau. Dobring oder Duburka, D. mit Kalksteinbruch. **Sinna**, Dorf mit Käse- und Holzwaarenhandel und 2000 Einw. Beresegyhaza, Dorf mit Goldbergwerk. — † **Broos** (magyar. Szaszvaros, d. i. Sachsenstadt), Stadt am Brösenbache, 10 M. westlich von Hermannstadt, mit reform. Gymnasium, Franziskanerresidenz, 3 Kirchen, Kirchenkastell, gutem Wein-, Feld- und Gartenbau, 3 Jahrmärkten und 5470 Einw., zur Hälfte Sachsen. Im übrigen Theil des Brooser Stuhlbezirks wohnen nur Ungarn und Walachen. Unter-Brodsdorf, D. an der Maros und in der Ebene Brodfeld (mag. Kenyermezö), wo die Türken 1479 durch Stephan Bathory und den Temesvarer Ban Paul Kinisi eine schwere Niederlage erfuhren. Ober-Brodsdorf, Dorf auf dem Brodfelde, mit griech. Kirche. Sebeshely, Dorf mit Eisenwerk u. königl. Eisenwerksverwaltung. Kudsir, Dorf mit Eisenwerksverwaltung.

d. im Burzenlande (vom Flusse Burzen so genannt): † **Kronstadt** (in der Volkssprache Kruhnen oder Krohnen, ungarisch Brasso), Hauptstadt des Kronstädter Distrikts, in einem wasserreichen Thale, ostsüdöstlich und 16 M. von Hermannstadt, südöstlich und 28 M. von Klausenburg und nordnordwestlich und 21 M. von Bukarest, ist die größte und volkreichste und nach Hermannstadt auch die schönste Stadt, zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, besteht aus der innern ummauerten Stadt und den 3 Vorstädten Altstadt, Blumenau und Bulgarei, zählte im Jahre 1857 (ohne Militär, jedoch mit der Attinenz Dyrste) 26,826 Einw. (meist Deutsche, außerdem Ungarn, Walachen und Griechen), und hat ein altes, festes Schloß auf dem St. Martins- oder Schloßberge mit Besatzung, eine große luther. Stadtpfarrkirche, das schönste Werk goth. Baukunst in Siebenbürgen, 5 andere luther. Kirchen, eine sehenswerthe kathol. Pfarrkirche, 1 reform. und 1 griech. Kirche, ein Franziskanerkloster, ein Rathhaus mit hohem Thurm, ein sehensw. Kaufhaus, ein luther. Gymnasium mit Bibliothek, eine kathol. Primar-, eine griech. und eine walach. Schule, ein Zucht- und Arbeitshaus, eine Buchdruckerei (die älteste in Siebenbürgen), Kupferhammer, Papierfabr., zahlreiche Mühlen, starke Decken- und Tuchmacherei, Rasch-, Lein- und Baumwollweberei, Schnurklöppelei (200,000 Stück), Ahorn-Flaschendrechslerei (30,000 Stück), Rothfärberei und Handel mit österr. und türk. Produkten, namentlich mit Vieh und Wein, Getreide, Honig, Wachs, Salz und Fabrikaten. Man schätzt den jährlichen Umsatz auf 5 bis 7 Mill. Gulden. Der Aufenthalt in Kronstadt ist, zumal für den Deutschen, sehr ansprechend, und er fühlt sich hier fast ganz wie in Deutschland. Zum Kronstädter Landbezirk gehören namentlich: **Rosenau** (magyar. Rosnyo), Mfl. mit festem Bergschloß (wo sich ein, in Felsen gehauener, 456 F. tiefer Brunnen befindet), Tabaks- und Flachsbau, Bienenzucht u. 4600 Einw. **Zeiden** oder Schwarzburg (magyar. Feketehalom), Mfl. mit der Burgruine Schwarzburg, Halbleinwandweberei, starkem Flachsbau (der Zeidener Flachs ist seiner Güte und Feinheit wegen berühmt, und daher ein gesuchter Handelsartikel) und 3800 Einw. **Tartlau** (mag. Prasmar), Mfl. nordöstlich und 2 M. von Kronstadt, mit Getreide-, Tabak- und Flachsbau, Bienenzucht und 3320 Einw. **Neustadt** (mag. Keresztenyfalva), Dorf mit einer, von einer Ringmauer umgebenen luther. Kirche, starkem Flachsbau u. 2100 Einw., welche viel Töpfergeschirr verfertigen, wozu ein in der Nähe gegrabener, sehr feiner Thon verwendet wird. **Tömös** oder Tömösch (Ober- und Unter-), Dorf südlich und 2 M. von Kronstadt, mit dem in die Walachei führenden Tömöscher Passe. **Hoszufalu** oder Langendorf, Dorf am Eingange des nach der Walachei führenden Altschanzer Passes, ostsüdöstlich und 2 M. von Kronstadt, hat mit Altschanz 7540 Einw., und ist eins der sogen. **Sieben Dörfer** oder 7 Ortschaften, welche der Stadt Kronstadt gehören, früher besondere Vorrechte hatten und deren Bewohner, mehr als 20,000 in der Gesammtzahl, von Ackerbau, Viehzucht, Viehhandel und Frachtfuhren sich nähren. Die Frachtfuhrleute dieser sieben Dörfer werden Prawaner gen.; sie fuhren ehedem bis Pesth u. Wien. Bodza, Dorf an dem nach der Walachei führenden Bodzaer Paß, mit Contumazanstalt. **Marienburg** (Földvar), Mfl. an der Alt oder Aluta, nördlich und 3 M. von Kronstadt, mit 2000 Einw. und der Burgruine Marienburg, ohne Zweifel v. den Deutschordens-Rittern erbaut, welche diesen Bezirk 1212 bis 1220 innehalten und colonisirten. Auch ist Marienburg geschichtlich merkwürdig durch die große Niederlage, welche hier 1529 die Siebenbürger durch den moldauischen Wojwoden Peter erlitten. **Heldsdorf** oder Heldsdorf, D. mit verschanztem Kirchenkastell und 2100 Einw., unter denen viele Leinwandweber und Fuhrleute. Schnackendorf, D. u. früher Hauptort eines Compagniebezirkes der ehemaligen siebenbürg. Militärgrenze. **Törzburg**, Dorf an der Törz, südwestlich und 3½ M. von Kronstadt, hat ein festes Bergschloß (Dietrichstein) am Eingange des, in die Walachei führenden Törzburger Passes und eine Quarantäne-Anstalt, und zählt nicht weniger als 8000 Einw., wobei jedoch 10 Pertinenzien oder von Kalibassen oder Kolibaschen (d. h. aus der Walachei eingewanderten Walachen) bewohnte und auf mehr als 1½ Q. M. umher zerstreut liegende Gemeindeabtheilungen (Häuser- oder Hüttengruppen, zusammen mit 10 Kirchen) eingerechnet sind.

Zernest oder Zernyest, Dorf mit 2700 Einw., ist eins der oben unter Hosznfalu erwähnten Sieben Dörfer, der Stadt Kronstadt gehörig.

e. im sogenannten Rösnerlande, welches den nordöstlichen Theil von Siebenbürgen umfaßt: † **Bistritz** oder Nösen (magyarisch Beszlercze), Hauptort des Bistritzer Distritts und königliche Freistadt, am gleichnamigen Flusse und an der Hauptstraße nach Galizien, nordnordwestlich und 26 M. von Kronstadt, nördlich und 22 M. von Hermannstadt und nordöstlich und 12 M. von Klausenburg, hat eine große gothische lutherische Hauptkirche mit einem 252 Fuß hohen Thurme, ein 314 Fuß langes Kaufhaus, Getreidehalle, ein sehenswerthes Rathhaus, ein Minoritenkloster, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ein lutherisches Gymnasium, 3 große Jahrmärkte, besuchte Wochenmärkte, Viehhandel, Verkehr mit der Bukowina und der Moldau und 3500 Einw. Bistritz war in früheren Zeiten der Stapelplatz des Handels mit Polen und hatte im 15. Jahrhundert 15 bis 16,000 E. Zum Bistritzer Distrikt gehören namentlich: Klein-Bistritz, Dorf mit starkem Flachsbau. Heidendorf, Dorf mit starkem Weinbau. Baiersdorf oder Bayersdorf, Dorf von bayerischen Eingewanderten angelegt und von deren Nachkommen bewohnt. Salz, Dorf mit einem Salzwerke Mettersdorf oder Demeter, Dorf mit Salzquellen, Wein- und Hausbau. **Lechnitz** (magyarisch Lekencze), Dorf südsüdwestlich und 2 M. von Bistritz, mit starkem Weinbau und 1200 Einw. **St. Georgen**, Dorf mit Mineralquellen und 2400 Einw. **Kerles** oder Kirieleis, Dorf am Sajo, mit Landhaus, Gestüte und Park des Grafen Bethlen. Hier fiel die berühmte Schlacht vor, welche der heilige Ladislaus und der König Salomon von Ungarn 1070 den Kumanen lieferten. Groß-Schogen, Dorf südwestlich u. 2 M. von Bistritz. Szent Ivan, Dorf mit den Ruinen einer mittelalterlichen Burg, einst häufiger Aufenthalt der siebenbürgischen Wojwoden. — † **Sächsisch-Reen** oder **Szasz-Regen** (auch Reen, Reenmarkt oder Rennmarkt), Marktflecken an der Maros, südlich und 6 M. von Bistritz, mit 4900 Einw., Tuchweberei, Böttcherei, Gerbereien, ansehnlichem Handel mit Brettern, Schindeln und Zwiebeln, und dem prächtigen gräflich Teleki'schen Schlosse Gernyeszeg oder Guerniszek, nebst Gestüte, in der Nähe.

II. Die **Ungarischen Comitate**, 8 an der Zahl. Hauptstadt des Ungarlandes ist **Klausenburg** (Kolosvar), Stadt an der Kleinen Maros, ostsüdöstlich und 45 M von Pesth (in der nämlichen Richtung 80 M. von Wien), südlich und 50 M von Lemberg, westlich und 40 M. von Jassy und nordwestlich und 45 M von Bukarest (in der nämlichen Richtung 100 M. von Constantinopel), Sitz des königlichen Landes-Guberniums, der königlich ungarisch-siebenbürgischen Berg-, Forst- und Salinendirection, einer Comitatsbehörde, eines Finanz-Inspectorats und eines Hauptzollamts, mit 20,700 Einw. (wovon 1500 Deutsche, die übrigen Magyaren, Armenier, Griechen, Walachen, Juden und Zigeuner). Die Stadt hat ein befestigtes, altes und größtentheils verfallenes Schloß (Felegvar), jetzt Kaserne, mit einem 420 Fuß tiefen Brunnen, Kirchen verschiedener Confessionen (darunter die katholische gothische St. Michaelis- und die Dreifaltigkeitskirche, erstere aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts), Klöster der Franziskaner, Minoriten und Piaristen, eine k. Rechtsakademie, ein katholisches und ein reformirtes Gymnasium, ein unitarisches Collegium, ein adliges Convikt, ein Seminar zu St. Joseph, ein Waisenhaus, ein Landes-Krankenhaus, ein ungarisches Nationaltheater, Paläste der Grafen Banffy, Redey, Csaky, Teleki, Bethlen, Alvinczy rc., Tuchmacherei, Papier- und Fayencefabrik und einen stark besuchten Pferdemarkt. Die innere Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Zum Klausenburger Comitat gehören namentlich: **Kolas** (Kolos-Akna) oder Klosmarkt (auch Salzgrub), Mfl., nach welchem das Klausenburger oder Koloser Comital den Namen führt, östlich und 3 M. von Klausenburg, mit Steinsalzwerk, Steinkohlengruben und 3200 Einw. Kolosmonostor, Dorf vormals mit einer reichen Benediktiner-Abtei, in welcher jetzt das Archiv des Landes der Ungarn aufbewahrt wird, Sitz einer k. Forstverwaltung. Jegenye oder Legye, Dorf mit Mineralquelle. Ture, Dorf mit Steinkohlengruben. Gorbo, Dorf mit einem ausgezeichneten gräflich Haller'schen Gestüte. **Gyalu** oder Jalmarkt, Marktflecken am Kleinen Szamos, westlich und 2 M. von Klausenburg, Hauptort einer gräflich Banffy'schen Herrschaft, mit gräflichem Schloß, alten Burgruinen und 2400 Einw. Egerdegy oder Erlenmarkt, Marktflecken am Aranyos, gehörte zu der ehemal. siebenbürgischen Militärgrenze. **Banffy-Hunyad** oder Hogyn, Marktflecken westnordwestlich und 6 M. von Klausenburg, gehört dem Grafen Banffy, und hat 2570 Einw., ein gräfliches Schloß, stark besuchte Jahrmärkte und einen Marmorbruch in der Nähe. **Mereghyo** oder Merebgyo-Morzo, Dorf mit Golderzlagern. Sebes-Varalva, Dorf mit Papiermühle und den Ruinen des Schlosses Sebesvar. **Teke** oder Tekendorf, Mfl. 3 M. südlich von Bistritz, mit Weinbau und 1800 E. **Uzdi Szend-Peter**, D. mit 1100 E. **Moes**, D mit 1300 E. Nagy-Czeg, D. mit gräfl. Banffy'schem Gestüte. Kis-Czeg, D mit Bittersalzquellen.

Tordaer Comitat: † **Tarda** (Thorda) oder Thorenburg, Marktflecken am Aranyos, über den hier eine hölzerne bedeckte Brücke führt, südöstlich und 4 M. von Klausenburg, mit einem unitarischen Gymnasium, einem wichtigen, schon den Römern bekannten Steinsalzwerke (jährlich 250,000 Ctr.) und (mit der Salzcolonie Torda-Akna) 8300 E. Der Felsenpaß „Thorenburger Kluft" ist nahe. Unter Jata, Dorf mit starker Töpferei. **Batsch** (Balos) Marktfl. 2 M. nördlich v. Sächsisch-Reen, mit 2000 Einw. In der Nähe sind mehrere Salzteiche. **Görgeny Szent Imre**, Marktflecken am Görgeny, 2 M. östlich von Sächs. Reen, mit Papiermühle, Glashütte, Steingutfabrik und 1600 Einw. In der Umgebung die Ruinen des Schlosses Görgeny, welches 1708 zerstört wurde. **Idees** (Ideespataka, Unter-Idees), Dorf an der Maros, mit Salzquellen und 1700 Einw. **Jah**, Dorf mit 900 Einw. **Maros Ludos**, Marktflecken mit 1200 Einw. **Gyergyo-Toplitza**, Marktflecken an der Maros, 5 M. nordwestlich v. Görgeny Szent Imre, mit dem k. Schiffbauholz-Erzeugungsamt für Siebenbürgen.

Inner-Szolnaker Comitat: † **Dees** (auch Des), Marktflecken und Sitz der Comitatsbehörde, in anmuthiger Lage am Zusammenflusse des Großen und Kleinen Szamos, nordnordöstlich und 6 M. von Klausenburg, mit 4600 Einw., reformirter Schule, Franziskanerkloster, Weinbau, Leinweberei und den spärlichen Ueberresten des uralten Schlosses Deesvar oder Ovar. **Deesakna** oder Akna, Dorf in der Nähe von Dees, mit ergiebigen Steinsalzgruben und 2400 Einw. — **Retteg** (Reckendorf), Marktflecken am Großen Szamos, mit 1500 Einw. **Semesnye**, Dorf mit 1300 Einw.

Bethlen, Dorf an der Mündung der Bistritza in den Großen Szamos, mit dem Stammschloß der gräflichen Familie Bethlen. In der Nähe sind mehrere Salzquellen.

Dobokaer Comitat, benannt nach dem Dorf und berühmten Schloß Doboka. Sitz der Comitatsbehörde und zugleich eines griechisch katholischen Bischofs ist: **Szamos-Ujvar** od. Armenierstadt, k. Freistadt am Szamos, südsüdöstlich und 2 M. v. Decs und nordöstlich und 5 M. von Klausenburg, mit einem von dem Cardinal Martinuzzi (einst Statthalter von Siebenbürgen) erbauten und von Georg Rakoczy erweiterten alten festen Schlosse (gegenwärtig als Landesstrafhaus dienend), breiten und schnurgeraden Straßen, einer schönen armenischen Hauptkirche, einem armenischen Waisenhause, Tuchfabriken, lebhaftem Handel und (mit der Vorstadt Kandia) 4610 Einw., meist Armenier. Oestlich von dieser Stadt breitet sich eine sehr fruchtbare Ebene aus. **Szek** (wird auch Csek geschrieben) oder **Secken,** Marktflecken mit Weinbau, einem Steinsalzbergwerk (welches aber jetzt außer Betrieb ist) und 3200 Einw. In der Nähe ist der in der Einleitung zu Siebenbürgen erwähnte Hodoser oder Hodos-See. Magyar-Lapos, D. am Lapos, nördlich und 5½ M. von Decs. Lapos-banya und Olah-Lapos, Dörfer mit wichtigen Eisenwerken. Hidalmas, Dorf 5 M. nordwestlich von Klausenburg. **Nagy-Almas,** Dorf nicht weit von Hidalmas, mit den Ruinen des Schlosses Desöver, welches der siebenbürgische Wojwode Emerich Balassa häufig bewohnte. In der Nähe ist eine Höhle, welche in der Sage von dem Rattenfänger in Hameln beschrieben wird. **Balaszut** (Rechtstraß), Dorf 3 M. nordöstlich von Klausenburg, mit 1000 Einw. **Bourzhida** (Bruck), Dorf mit gräflich Banffy'schem Schlosse, Park und Gestüte.

Unter-Albenser (Weißenburger) Comitat (Alsó-Fehér). † **Nagy-Enyed** oder Groß-Enyed (Straßburg, Egydstadt), Marktflecken unweit der Maros, 7 M südsüdöstlich von Klausenburg, Sitz der Comitatsbehörde und eines reformirten Dekanats, hat ein reformirtes Gymnasium mit theologischem Seminar und Schullehrerbildungsanstalt nebst Bibliothek, Weinbau, Papiermühle, große Wasserleitung und 4600 Einw. **Carlsburg** oder Karlsburg, (ehemals Weißenburg, magyarisch Gyula, lateinisch Alba Julia, Alba Carolina), k. Freistadt und Festung (die einzige des Landes), am Maros, südlich und 11 M. von Klausenburg, war ehemals die Hauptstadt Siebenbürgens, erhielt ihren jetzigen Namen nach Karl VI., ist der Sitz des katholischen Bischofs für Siebenbürgen und eines Domcapitels und hat 6100 Einw., ein ansehnliches Schloß, eine schöne Kathedrale mit Grabmälern siebenbürgischer Fürsten, dem Erbbegräbniß der Hunyaden rc., ein bischöfliches Lyceum, ein Gymnasium, ein astronomisches Institut, Sternwarte, Bibliothek rc., ein Franziskanerkloster, eine k. Münze mit sehenswerthen neuen Maschinen und Pressen, Papierfabrik und starken Weinbau. **Marosparta** (Maroshafen), Dorf an der Maros und in der Nähe von Karlsburg, mit der Haupt-Salzniederlage und der Direction der k. Salzschiffbau- und Transport-Anstalt für Siebenbürgen. **Zalathna** oder Klein-Schlatten (auch Goldenmarkt), Marktflecken am Ompoly oder Ampoy, westlich und 4 M. von Karlsburg, mit 2900 Einw., reichen Gold- und Silbergruben, Goldwäschen mit mancherlei Maschinen zur Zerkleinerung der goldhaltigen Gesteine und der Bergwerks-Ansiedlung Bulkoj oder Balkoj. **Alvincz** oder Unter-Winz, auch Winzendorf, Mfl. an der Maros, südlich und 1 M. von Karlsburg, mit Sommerpalais des Karlsburger Bischofs, in welchem der Cardinal Martinuzzi (einst Statthalter von Siebenbürgen) ermordet wurde. Drombar oder Dumbrava, Dorf mit Goldbergwerk. **Maros-Ujvar,** Dorf an der Maros, mit einem schönen Schloß des Grafen Mikosch, nebst Gestüte, einem Steinsalzbergwerke, welches nach dem von Wieliczka das sehenswertheste in der Monarchie ist, einer Werfte für Salzschiffe u. der Salzcolonie Ujvar-Akna. **Deese** oder Detse, Dorf mit starkem Obstbau. **Abrudbanya** oder **Groß-Schlatten** (auch Altenburg oder Altenberg), Bergflecken in einem engen Thale, nordwestlich und 5½ M. von Karlsburg, mit 3800 Einw. u. berühmten Goldbergwerken, die, gleich denen zu Vöröspatak, schon seit fast zwei Jahrtausenden bearbeitet werden, aber noch immer sehr ergiebig sind und äußerst reiche Erze führen. **Verespatak** oder Vöröspatak, ein schön gebautes, stundenlanges Dorf, mit wichtigem Goldbergwerke, zahlreichen Pochmühlen u. 3400 E. **Offenbanya** oder Offenburg (auch Schwendburg oder Schwemburg), Bergflecken oder Dorf am Aranyos, mit Gold-, Silber-, Blei- und Spießglanzgruben, die aber gegenwärtig nur geringe Ausbeute geben. **Bucsum** oder Butsum, D. mit Goldbergwerk und (mit Inbegriff mehrerer Pertinenzien) 3800 E. In der Nähe ist der äußerst merkw., aus lauter hohen Basaltsäulen besteh. Berg Tunata Gacla (Donnerschlag). **Tövis,** Marktflecken nordnordöstlich und 2 M. von Karlsburg, mit mehreren herrschaftlichen Schlössern, 1 katholischen, 1 griechisch-unirten und 1 reformirten Kirche und 3000 Einw. Benedek oder St. Benedikt, Mfl. mit starkem Weinbau. Magyar-Igen oder Grabendorf, Dorf mit starkem Weinbau. Czelna oder Cselna, Dorf mit ausgezeichnetem Weinwuchs und einem schönen Schlosse des Grafen Teleki nebst weitläufigen Gärten. **Blasendorf** (mag. Balasfalva), Mfl. am Zusammenfluß der Großen und Kleinen Kokel, nordöstlich und 4 M. von Karlsburg, Sitz des griech.-kathol Erzbischofs von Alba Julia u. Fogaras (bis 1733 hatte er seinen Sitz in Fogaras), mit theolog. Lehranstalt, Seminar, Gymnasium, Basilianerkloster, bischöflichem Gestüte und 4000 Einw. Buzas-Bocsard, D. in der Nähe von Blasendorf, Hauptort einer gräfl. Bethlen'schen Herrschaft, mit schönem gräfl. Schloß nebst vorzüglichen Wein- und Obstgärten und einer Salzquelle.

Ober-Albenser (Weißenburger) Comitat (Felsö-Feher). † **Elisabethstadt** (magyar. Ebesfalva, Erzsebethvaros), k. Freistadt an der Großen Kokel, 8 Meilen nordnordöstlich von Hermannstadt, Sitz der Comitatsbehörde, hat ein Mechitaristenkloster mit Bibliothek, Wein- u. Wollhandel und 2300 Einw., meist Armenier. Die Stadt gehörte zuerst der gräfl. Apaffi'schen Familie, dann dem Grafen Gabriel Bethlen, der die Herrschaft an die armenische Gemeinde verkaufte. — Distrikt **Fagaras** (Fogarasch, Fagaras), zw. der Aluta und der Südgrenze. † **Fogaras** (Fragreschmarkt, Holzdorf), Mfl. an der Aluta, 7 M nordwestlich von Kronstadt, Sitz eines Obercapitäns, hat eine schöne Brücke, ein festes Schloß, welches der Wojwode Ladislaus Apar am Anfang des 14. Jahrh. erbaut, Gabriel Bethlen im 17. Jahrh. erneuert hat, Tabakbau, Töpferei, 5 Kirchen u. 4600 Einw. Der griech. Erzbischof von Fogaras hat seinen Sitz in Blasendorf (s.o.). Also-Szombath, Dorf mit schönem

Schloß u. Garten des Freih. v. Bruckenthal. **Braza,** Dorf mit Nebenzollamt, Viehhandel in die Walachei und 1000 Einw. An der Grenze erhebt sich der Ourla 7850 F. **Sorkany,** Dorf an der Aluta, mit ausgezeichnetem Flachsbau und 1500 Einw. **Persany,** D. mit schönen Steinbrüchen und 900 Einw. **Also-Venisze,** Dorf mit 1600 Einw. In der Nähe ist eine große Tropfsteinhöhle.

Hunyader Comitat. †**Deva,** Mfl. an der Maros, westsüdwestlich und 8 M. von Karlsburg, mit dem gleichnam. Bergschlosse, welches einst für uneinnehmbar galt, einem Franziskanerkloster, starkem Wein- und Obstbau und 2800 Einw. Nicht weit von hier ist das Goldbergwerk von Madjak und ein Kupferbergwerk. **Dobra,** Mfl. an dem. nach Ungarn führenden Dobra-Passe, westlich u. 3 M. von Deva. Botisz, Dorf bei Deva, mit starkem Tabaksbau u. einer Steingutfabrik. **Illye,** Mfl. an der Maros, westnordwestlich und 5 M. von Broos, Geburtsort des in der siebenbürg. Geschichte berühmten Fürsten Gabriel Bethlen (von dessen einst wohlbefest. Schlosse noch einige Ruinen vorhanden sind), mit einem Schlosse des Freiherrn von Bornemyßa. Csertez oder Csertes, Dorf mit Goldbergwerk u. Schmelzhütte. Booz oder Bosendorf, Dorf mit Sauerbrunnen. Puj, Dorf und Amtssitz, südlich u. 5 M. von Broos, mit Tuchfabrik. Silv-Vajdej, Dorf mit Vulkany, bei dem nach der Walachei führenden Vulkaner Paß, südöstlich und 3 M. von Puj. **Solymos,** Pfarrd. und Amtssitz, nordwestlich und 3 M. von Broos, mit altem verfallenen Bergschloß. Kajanel oder Gainel, Dorf mit Gold- u. Silberbergwerk. Boicza oder Boitzo, Dorf mit Bergbau auf Gold. Tresztyan oder Rohrbach, Dorf mit Goldbergwerk. Herczegany oder Hertzegany, Dorf mit Bergbau auf Gold und Silber. Nagyag oder Groß-Astdorf, großes walach. Gebirgsdorf in einem engen Thale, mit berühmtem Gold- und Silberbergwerke, wo auch Tellur und Amethyste gewonnen werden, u. einer k. Berg- u. Revierverwaltung. Szekeremb, Dorf mit Bergbau auf Gold und Silber und 2200 Einw. Ober-Cserles, Dorf mit Goldgruben. **Hatzeg,** Mfl. am Szebes und am Eingange des gleichnam., 3 M. langen und 2 M. breiten, reizenden Thals, westlich und 12 M. von Hermannstadt, mit 1 kathol. und 1 reform. Kirche, Weinbau und 1200 Einw. Hatzeg gehörte zur ehemaligen siebenbürg. Militärgrenze. **Oeralljo-Boldogfalva** oder St. Maria, Dorf in der Nähe von Hatzeg, mit zahlreichen Ruinen aus dem Alterthum, besonders bei dem Dorfe Varhely, im Hatzegthal, wo die oben in der Einleitung zu Siebenbürgen erwähnte dacische Hauptstadt Sarmizegethusa (Zarmizagethusa), nachmals Ulpia Trajana, stand. In der Nähe liegt das walach. Dorf Farkadin, mit einem schönen v. Norcsai'schen Lustschlosse. Von Varhely führt der Eiserne-Thor-Paß nach Ohala Bisztra in der Banaler Militärgrenze. **Algyagy** (Algyörgy, Görgersdorf), D. 5 M. südwestl. v. Karlsburg, mit Obstbau, Obsthandel, Mineralquellen (Bad Feredö) und 1200 Einw. Die Dörfer Schweindorf, Kis-Almas und Groß-Apfelfeld mit Goldbergwerken. Nyirmezö (Birkendorf), Dorf mit Mineralquellen. **Vajda-Hunyad** (Hunyadiopolis) oder Eisenmarkt, Mfl. am Zusammenflusse der Cserna und Zalasd, südwestlich und 3 M. von Broos, ist der Hauptsitz des siebenb. Eisenhandels und hat 2200 Einw., eine Sensenfabrik, einen Eisenhammer, ein Franziskanerkloster und die in großartigem Styl erbaute, alte Burg der Corviner, die noch ihre Thürme, Rondele, Zugbrücken und einen über 180 Fuß in den Felsen gehauenen und als ein Meisterstück betrachteten Brunnen hat. Der größere und schönere Theil dieser Burg ist von Johann Hunyad 1452 erbaut, das Uebrige erst unter seinem Sohne Matthias Corvinus und dem siebenbürg. Fürsten Gabriel Bethlen ausgeführt worden. Kis-Kalan, D. mit warmen Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren (Ad Aquas). Rubo oder Radol, Dorf mit Goldbergwerk. **Runk** oder Groß-Runk, Dorf mit Eisenhammer und einer sehensw. Tropfsteinhöhle. Kirolybanya und Govasdio, Dorf mit Hammerwerken. — Kokelburger Comitat: † **Kokelburg** (magyarisch Küküllovar), Marktflecken an der Kleinen Kokel, mit gräflich Bethlen'schem Schlosse nebst großen u. schönen Gärten u. einem Gestüte u. (mit Majoshegye) 2500 E. Bonyha od. Bockheim, Dorf mit zwei Schlössern und einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Bethlen. **Radnoth** oder Radnau, Dorf fast genau im Mittelpunkte Siebenbürgens liegend, südwestlich und 3½ M. von Maros-Vasarhely, mit Schloß des Grafen Bethlen u. 2000 E. Maros-Gezse oder Maros-Gesze, Dorf am Maros, mit Schloß des Grafen Kemeny. — Naszoder Distrikt im Nösner Land, an der Grenze der Bukowina und des ungarischen Comitats Marmaros. † **Naszod,** Marktflecken am Szomos, 3 M. nordnordwestlich von Bistritz, Sitz des Obercapitäns für den Distrikt, mit 1700 Einw. **Borgo-Prund** (auch kurz Borgo oder Prund), Mfl. an der Bistritz, mit Salzquellen, Sandsteinbruch, Papiermühle, Verfert. irdener Pfeifenköpfe und 1600 Einw. Von hier führt der Borgopaß in die Bukowina. Borgo-Szuszeny oder Ober-Borgo, D., berühmt durch Verfert. v. irdenen Pfeifenköpfen. **Nebrischora** (Nebramore), Dorf mit 2100 Einw. Tihutza, Dorf an der Borgostraße. **Rodna** (Alt-Rodna), Mfl. am Großen Szomos, mit silberhaltigem Bleibergwerke, Schmelzhütte und 2400 Einw. In der Nähe sind mehrere Bäder.

III. **Land der Szekler** mit 5 Stühlen. Maroser Stuhl: † **Maros-Vasarhely** oder **Szekely-Vasarhely** (Neumarkt oder Marktstadt), Hauptstadt und einzige Stadt des Szeklerlandes, an der Maros, ostsüdöstlich und 11 M. von Klausenburg, nordwestlich und 17 M. von Kronstadt und nordnordöstlich und 12 M. v. Hermannstadt, Sitz der Stuhlsbehörde und der Königl. Tafel (Obergerichts für die Comitate, Szekler Stühle und nicht sächsischen Distrikte), sowie einer königl. Floß-Expedition, hat ein festes Schloß mit Besatzung und einer schönen goth. reform. Kirche, ein ref. Collegium mit eigener Buchdruckerei, ein kathol. Gymnasium, eine von dem Grafen Sam. Teleki von Szek gestiftete öffentliche Bibliothek von 60,000 Bänden, nebst Mineraliensammlung, ein Minoritenkloster, starken Tobaks-, auch Wein- und Obstbau und (mit der Vorstadt Szeketyfalva) 11,300 Einw. Köszvenyes, Nagy-Ernye und Vadad, Dörfer mit Mineral-, insbesondere auch Salzquellen. Makfalva oder Eicheln, Dorf mit Marktgerechtigkeit, an der Kleinen Kokel, östlich und 4 M. von Maros-Vasarhely. Erdö-Szent-György (d. h. siebenbürg. St. Georgen), Dorf an der Kleinen Kokel, mit herrlichem Schlosse und sehensw. Park des Grafen Rhedey. Szereda oder Maros-Szereda, Mfl. am Nyarad, mit reform. Kirche. Im Jahre 1605 wurde hier Stephan Bocskay zum siebenbürg. Fürsten gewählt. **Korond,** Dorf mit Schwefelquelle und 2400 Einw. **Mezö-Madaras,** Dorf nordnordöstlich und 2 M. von Maros Vasarhely, mit Mineralquelle und 2100 Einw. Soos-

patak oder Salzbach, D. mit Salzwerk. **Ditsö-Szent-Marton** oder Dicsö-Sz.-Marton, D. unweit der Kleinen Kokel, südwestlich und 4 M. von Maros-Vasarhely.—Udvarhelyer Stuhl: † **Udvarhely** (Szekely-Udvarhely; die siebenbürg. Deutschen nennen den Ort gewöhnl. Oberhällen), Mfl. und Sitz der Stuhlbehörde, an der Gr. Kokel, südöstlich und 8 M. von Maros-Vasarhely und nördlich und 11 M. von Kronstadt, mit altem verfallenen Schlosse, reform. Collegium, kathol. Gymnasium, einem Franziskanerkloster, 1 reform. und 2 kathol. Kirchen und 4400 Einw., die viel Leder- und Schuhmacherarbeiten, Holzwaaren u. s. w. verfertigen und Handel mit Tabak und Honig treiben. Bei dem Dorfe Almas oder Homorod-Almas ist die große und sehenswerthe Almaser Tropfsteinhöhle. Lövete, Dorf und stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Olahfalu**, Groß- u. Klein-, im Deutschen **Walachendorf** genannt, zwei neben einander liegende Dörfer, mit 3000 Einw., fast nur Walachen, welche viel Hanf-, Woll- und Baumwollgarn verweben, mehrere Sägemühlen besitzen und Bretterhandel bis Schäßburg und Karlsburg treiben. In der Nähe ist ein Eisenwerk und ein besuchter Sauerbrunnen. Szent-Lelek, D. mit starker Wachholder-Branntweinbrennerei. **Parajd**, Dorf mit Salzbergwerk u. 1100 Einw. **Kereszlur**, eigentlich **Szekely-Kereßtur** oder Szitas-Kereßtur, Mfl. an der Großen Kokel, westlich und 3 M. von Udvarhely, mit Sauerbrunnen und 2500 E., meist Siebmachern, welche viel Roßhaar-, Holz- und Drahtsiebe verfertigen und damit einigen Handel auch in die Moldau und Walachei treiben. **Baroth**, Dorf südöstlich und 4½ M. von Udvarhely, mit 2100 Einw. Bodos oder Bodok u. Szalbodos, Dörfer mit Sauerbrunnen. Kozmas, Dorf ostsüdöstlich u. 6½ M. von Udvarhely. — Csiker Stuhl am Ostrande von Siebenbürgen. † **Csik-Somlyo**, Dorf und Sitz der Stuhlbehörde, mit Franziskanerconvent nebst Gymnasium. Im Jahee 1694 vertheidigten die Schüler des Gymnasiums den Ort auf das Tapferste gegen die Türken. In der Nähe das Dorf Barbotfalva und der Mfl. Csik-Szereda oder Szeklerburg mit altem Schlosse. Nahe dabei das Dorf Martinfalva. Csik-Szent-Marton, Dorf früher zur siebenbürg. Militärgrenze gehörig. Lazarfalva, Dorf mit Sauerbrunnen und Mineralbad. In der Nähe ist der St. Annasee, von Urwald mit riesigen Buchen und Tannen umgeben; in einer Kapelle am See wird jährlich das Fest der h. Anna gefeiert. Balan oder Bolanbanya, D. mit berühmten Kupfergruben. Danfalva, D. mit Eisenhammer und Steinkoblengruben. **Gyergyö-Szent-Miklos**, Mfl. in der Nähe der Marosquellen, nordnordöstlich und 7 M. von Udvarhely und ostnordöstlich und 11 M. von Maros-Vasarhely, mit 5540 Einw., meist Armeniern, welche mit Vieh, Häuten und Holzwaaren Handel in die Moldau treiben. **Borszek**, D. am Passe Tölgyes, mit Quarantäneanstalt und einem der berühmtesten Sauerbrunnen der Monarchie. Das Mineralwasser wird in irdenen Krügen weit versendet. **Ditro-Györgyö** oder Dittersdorf, Dorf mit Sauerbrunnen, dessen Wasser früher unter dem Namen Borszeker weithin versendet wurde, und (mit Lunka u. Maroslaka) 4400 Einw. — Haromszeker Stuhl, im SO. von Siebenbürgen. † **Sepsi-Szent-György**, Mfl. an der Aluta, 4 M. nordnordöstlich von Kronstadt, mit Tabakbau, Sauerbrunnen, reform. Gymnasium und 3000 Einw. Niederlage der ungar. Insurgenten am 23. Juli 1849. **Malnas**, D. mit Glashütte, Schwefelquellen und 600 Einw. Zalany, D. mit Sauerbrunnen. Hidveg (Fürstenburg), Dorf mit Roth- und Blaugarnfärberei. Elöpatak, D. mit Sauerbrunnen und Badeanstalt. **Illyefalva**, Mfl. an der Aluta, mit 1300 Einw. **Barotos**, Dorf 6 M. nordöstlich von Kronstadt, mit 1000 Einw. meist helv. Conf. **Kovaszna**, Dorf mit mehreren Mineralquellen, Badeanstalt, Mühlsteinbruch, Eisenvitriolgewinnung und 3500 Einw. In der Nähe ist der Pokol-Sar oder Höllenmorast, so gen. wegen der betäubenden Gase, die aus dem Moraste beständig aufsteigen. **Zagon**, Dorf mit mehreren Ansiedlungen, zusammen mit 3600 Einw. **Zabola**, Dorf mit starker Leinweberei und 2200 Einw. Egerpatak, Dorf ehedem zur siebenbürg. Militärgrenze gehörig. Pake, Dorf mit vielen Schachtelmachern. Körös, D. durch Handel mit Roßhaarsieben bekannt. **Kezdi-Vasarhely** oder Neumarkt, Mfl. 8 M. nordöstlich von Kronstadt, ehedem Hauptort des 2. Szekler Infanterieregiments der Siebenbürg. Militärgrenze, an der Aluta, mit einer schönen Kirche der reform. Gemeinde, Branntweinbrennerei, Baumwollenspinnerei, Mastviehhandel und 4100 Einw. In der Nähe das Minoritenkloster Kanta. Karathna, Dorf mit vorzüglichem Weizenbau, Garnspinnerei und Garnhandel. **Alsó-Torja** (Unter-Torja), Dorf mit 2130 E. Ganz nahe Felsö- oder Ober-Torja. Nördlich davon der vulkan. Berg Büdös (3500 Fuß hoch), woselbst sich Schwefellager, Alaun- und Sauerquellen finden. **Bereczk**, Mfl. mit Gypsbruch, Bergtheerquellen in der Nähe und 2800 Einw. Ojtoz, Dorf am Eingange des in die Moldau führenden gleichnam. Gebirgspasses, mit Nebenzollamt. **Osdola**, Dorf mit 2200 Einw. In der Nähe finden sich sog. Siebenbürg. Diamanten, schöne reine Bergkrystalle in feinem Thonschiefer. Esztelnek, D. mit Franziskanerconvent. In der Nähe erheben sich der Nagy-Sandern, der Nagy-Nemere b. 5140 F. — Aranyoser Stuhl, isolirt in der Mitte von Siebenbürgen. † **Felvinez** (Oberwinz), Mfl. unweit der Maros, 6 M. südsüdöstlich von Klausenburg, mit Ackerbau, Viehzucht und 1200 Einw. (Szekler, Walachen, Zigeuner). **Bagyon**, Dorf nahe der Maros, mit 1500 Einw. Aranyos-Lona, Dorf mit den Resten des Schlosses Aranyos, von welchem der Stuhl den Namen erhielt. **Toroczko**, Mfl. am Aranyos, mit bedeutenden Eisenwerken und 1800 Einw. Hidas, Dorf mit der Burgruine Szekelyvar. Rakos, Dorf mit wichl. Thongeschirrverfertigung.

3. Das Königreich Kroatien und Slavonien.

Das Kronland Kroatien und Slavonien liegt zwischen 44° 50′ und 46° 20′ N. Br., und reicht vom Adriatischen Meere bis zur Donau, umgrenzt von Krain, Steiermark, Nieder-Ungarn, durch die Militärgrenze von der Türkei (Bosnien und Serbien) getrennt.

Nach der gegenwärtigen Umgrenzung, welche Syrmien und das kroatische Litorale oder Küstenland in sich schließt, beträgt der Flächeninhalt 350,2 Q. M., die Bevölkerung 952,223 Einw. Im Jahre 1857 zählte man bei einem Flächeninhalte von 320,8 Q.M.

876,000 Einw. Von diesen waren nur 24,470 Deutsche, 12,770 Magyaren, 6590 Nord-Slaven, die Uebrigen waren Süd-Slaven (Kroaten, Serben, Sloveno-Kroaten). Zur römisch-katholischen Kirche gehörten 720,893 Einw. unter dem Erzbisthum Agram, zu welchem die römisch-katholischen Bischöfe von Zengg, Modrus und von Diakovar, sowie der griechisch-katholische Bischof von Kreuz gehören (dessen Diöcese mit 1844 Einw. in Kroatien und Slavonien); zur griechisch-orientalischen Kirche unter dem Erzbischof von Carlowitz (mit den Diöcesen Caransebes, Karlstadt und Pakraz) 129,737. Die Zahl der Evangelischen Augsburger Confession beträgt nur 885, die der helvetischen Confession 4425, die der Juden 5041.

Das Land ist, was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, theils eben, theils bergig. Nach Kroatien ziehen sich Ausläufer der Kalk-Alpen aus Steiermark und Krain hinein, und bilden an der Nordwestseite des Warasdiner Comitates ein Grenzgebirge, Matzelgebirge genannt. Aus der Gegend von Krapina streichen sie ost- und südostwärts nach Slavonien hin, unter den Namen Krapinszka Gora, Ivancsicza, Zeleznicza, Benak und Kalnik; worauf sie sich immer mehr verflachen und erst in der Fruska Gora sich wieder erheben. Von weit höheren Alpenzweigen ist das Küstenland oder jetzige Fiumaner Comitat durchzogen. — Alle Hauptflüsse des Kronlandes sind fast nur Grenzflüsse. Die das Land auf größere Strecken durchfließenden, meist auch daselbst entspringenden und dem Stromgebiet der Donau angehörenden kleineren Flüsse sind namentlich die Bednya mit der Plavnicza, die Karasicza, die Kusieza, welche der Drau, die Szutla, die Krapina, die Lonyna (mit der Zelina, Chasma und Glagovicza), die Ilova mit der Pakva, die Ortyava und der Bossuth, welche der Sau zugehen, und die in die Donau sich ergießende Buka. Bemerkenswerth sind die Sümpfe Dombe, Patlacsa und Kologyvar in Slavonien. — Obwohl das Kronland überhaupt meist einen sehr fruchtbaren Boden hat, so ist doch in dieser Hinsicht Slavonien von der Natur im Allgemeinen mehr bevorzugt, als Kroatien. Es werden in Slavonien nicht nur alle Getreidearten (darunter besonders Roggen) mit günstigem Erfolge gebaut, sondern auch der Obst-, besonders der Zwetschenbau ist von großer Wichtigkeit; zum Theil auch der Weinbau. Die großen Waldungen liefern treffliches Bauholz, namentlich auch Knoppern und andere ähnliche Handelsartikel. Was die Viehzucht anlangt, so werden in Slavonien viele Schweine gehalten, denen die Eichenwälder reichliche Nahrung liefern, in Kroatien sehr viele Schafe und viel Geflügel. Auch die Bienen- und die Seidenzucht sind von Belang. Aus Teichen und Sümpfen kommen viele Blutegel in den Handel. Mit Erzeugnissen aus dem Mineralreiche ist das Kronland spärlich bedacht. Nur Schwefel, Marmor und Bausteine kommen reichlich vor. — Die Industrie beschränkt sich in Kroatien und Slavonien meistens theils auf städtische Gewerbe in den Hauptplätzen, theils auf weibliche Hausindustrie unter den Bauerfrauen. Der Activhandel ist im kroatischen Küstenlande und in Slavonien allerdings ziemlich bedeutend, sonst aber wird meist nur Transitohandel getrieben. Die Communication im Innern wird erleichtert durch mehrere, schon seit langer Zeit vorhandene Kunststraßen.

Das Unterrichtswesen steht noch auf tiefer Stufe. Im Jahre 1859 gab es nur 298 katholische, 88 griechisch-orientalische, 4 jüdische Volksschulen. Auf 100 schulpflichtige Kinder kamen nur 23 schulbesuchende; und bei der Prüfung der Rekruten konnten von 100 nur 1,44 schreiben. Von höheren Anstalten gibt es 6 Gymnasien, 3 Realschulen, 1 Präparandie, 1 Rechtsakademie und 1 Gremialhandelsschule (Agram), 1 landwirthschaftliche Schule (Kreuz), 1 nautische Schule (Fiume), endlich an den Bischofssitzen theologische Seminare.

Nach dem oben S. 571 erwähnten kaiserlichen Rescripte vom 17. Februar 1867 gehören Kroatien und Slavonien zu den transleithanischen oder ungarischen Ländern und sollen den ungarischen Reichstag mit 28 Vertretern beschicken. Indeß hatte der kroatische Landtag schon unter dem 18. December 1866 erklärt: daß das dreieinige Königreich (Kroatien, Slavonien, Dalmatien), dessen Autonomie durch die Verfassung vom Jahre 1861 Artikel 42 festgesetzt sei, weder Rechte noch Pflichten habe, in den ungarischen Landtag einzutreten, sondern selbstständig mit der Krone Oesterreich verkehren wolle. Diese Erklärung wurde von der Generalcongregation des Agramer Comitats unter dem 26. Februar 1867 unter Protest gegen Einverleibung des dreieinigen Königreiches Kroatien in Ungarn wiederholt. Die österreichische Regierung aber bestand auf der Union Kroatiens mit Ungarn und nannte die angebliche Dreieinigkeit einen Wahn.

Der gegenwärtige Bestand ist nach dem österreichischen Staatshandbuch vom Jahre 1868 wie folgt: Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze haben eine gemeinsame Landesvertretung unter einem Präsidenten, mit 9 Prälaten, 7 Obergespänen, 41 Magnaten, 15 Vertretern der Städte und Märkte und 44 Vertretern der Landbezirke. In Wien besteht für die Landes-Verwaltung eine königl. Hofkanzlei für die Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien; oberste politische Behörde im Lande selbst ist der königl. dalmatinisch-kroatisch-slavonische Statthalterei-Rath in Agram, dem 7 Comitate von Kroatien

und Slavonien und die Magistrate der 9 freien Städte (Agram, Warasdin, Karlstadt, Kreuz, Kopreinitz, Pozega, Esseck, Fiume und Buccari) untergeordnet sind.

Für das Rechtswesen ist oberste Behörde die königl. Septemviraltafel in Agram mit einem Präsidenten, der den Titel führt: Banal-locum tenens. Ebendaselbst besteht die königl. Banaltafel für die Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien, welcher die 7 Comitats-Gerichts-Tafeln untergeordnet sind.

Wir beschreiben nunmehr zuerst Kroatien, dann Slavonien.

A. Kroatien.

Kroatien (Croatien) wird durch die Drau von Niederungarn geschieden, in der Mitte von der Sau durchströmt, grenzt im SW. an das Adriatische Meer, im W. und N. an Krain (auch Steiermark) und hängt im Osten durch einen nur äußerst schmalen Landstreifen mit Slavonien zusammen.

Geschichte. Kroatien gehörte, eben so wie Slavonien und Ungarn, zu Pannonien, und war nach August's Zeit eine Provinz Illyriens, die bei der Theilung unter Arkadius und Honorius zum abendländischen oder weströmischen Reiche gezogen wurde. Nach dem Verfall des weströmischen Reiches waren die Avaren eine Zeit lang die Herren des jetzigen Kroatiens, bis um 640 die Kroaten (Croaten, auch Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, woraus die Griechen Chrobaten machten), ein slavischer Volksstamm aus Böhmen und Polen, hier einwanderten und dem Lande seinen jetzigen Namen gaben. Die kroatischen Landeshäuptlinge oder Supane, die seit Karl dem Großen den fränkischen Königen und seit 867 dem griechischen Kaiser unterworfen waren, machten sich gegen das Ende des 10. Jahrhunderts unabhängig; und einer von ihnen, Dircesla, wurde 994 von dem Hofe zu Constantinopel als (erster) König von Kroatien anerkannt. Nachdem Dircesla's Nachkommen zu Ende des 11. Jahrhunderts ausgestorben waren, unterwarfen sich die Kroaten der Krone Ungarn, und seitdem blieb das Land bis 1848 mit Ungarn vereinigt (nämlich in dem bereits mehrfach angedeuteten Sinne). Ueber den ehemaligen Seebezirk oder das ungarische (kroatische) Küstenland ist schon oben das Weitere mitgetheilt worden, und hier nur zu bemerken, daß Fiume, vor Zeiten ein Lehn des Patriarchen von Aquileja, dann Besitzthum der Herren von Valsa oder Wallsee, von diesen 1471 auf dem Wege des Kaufes an Kaiser Friedrich III., und daß das übrige kroatische Küstenland 1521 von Ungarn an Oesterreich, freilich mit Vorbehalt der Oberherrschaft, überlassen, zwar 1776 (mit Fiume) an Ungarn zurückgegeben wurde, jedoch in administrativer Hinsicht als Fiumaner Kreis ein Bestandtheil des österreichischen Litorale oder des Triester Gouvernements blieb, bis es 1823 zu dem Königreiche Ungarn in das oben erwähnte Verhältniß als Seebezirk kam und in diesem Verhältnisse bis 1848 blieb. Der im Wiener Frieden von 1809 an Napoleon abgetretene Theil von Kroatien, den dieser mit der von ihm geschaffenen illyrischen Provinz vereinigte, fiel 1815 an Kroatien zurück.

Das hier in Rede stehende Kroatien begreift die 4 Comitate Agram, Warasdin, Kreuz und Fiume, welche zusammen in 37 Amtsbezirke zerfallen.

1. Das **Agramer** Comitat, in 16 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei des Kronlandes stehenden Stadt Agram und der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Karlstadt, mit: **Agram** (magyarisch Zagrab), Hauptstadt Kroatiens, auch des ganzen kroatisch-slavonischen Kronlandes, Sitz des königl. Statthaltereirathes und des Oberlandesgerichtes (Banaltafel) für Kroatien und Slavonien, ferner Sitz einer Comitats-Gerichtstafel, eines Bezirksgerichts und der Comitatsbehörde für das Agramer Comitat, einer Berghauptmannschaft, Handels- und Gewerbekammer, endlich Sitz des Landes-Militärcommandanten der kroatisch-serbischen Militärgrenze und eines katholischen Erzbischofs, am Bache Medveschak, unweit der Sau, südlich und 36 M. von Wien, östlich und 25 M. von Triest und südwestlich und 40 M. von Ofen und Pesth, besteht aus der eigentlichen Freistadt oder oberen Stadt, der unteren oder Kapitel-Stadt und der bischöflichen Stadt, und hat eine Rechtsakademie, ein Obergymnasium, eine Gremial-Handelsschule, 2 Seminare, Bibliothek, Nationalmuseum, kroatisch-slavonische landwirthschaftliche Gesellschaft, südslavonisch-historische Gesellschaft, kroatisch-slavonischen Forstverein, Theater, eine sehenswerthe alte Kathedrale mit 20 Altären, einen ansehnlichen erzbischöflichen Palast, ein Kloster der barmherzigen Brüder, Seiden- und Porzellanfabrikation und viele Handwerke, ziemlich lebhaften Handel mit Getreide, Potasche, Tabak rc., auch Commissions- und Speditionshandel und (mit Neudorf und Lachische Gasse) 16.800 Einw. Eine Eisenbahn führt von Agram an die Wien-Triester Bahn (Station Steinbrücken), dann südöstlich nach Sisseck an der Kulpa und südwestlich nach Karlstadt. Zum Agramer Landbezirk gehören namentlich die Dörfer Verdovec, Jankomir, Kraj, Sesveten, u. s. w. Auch ist der herrliche erzbischöfliche Park, sowie das reizende Thal von Xaveri, mit einer Kaltwasserheilanstalt, hierher zu rechnen. — † **St. Ivan** oder St. Johann, D. und Amtssitz, nordöstlich und 4 M. von Agram. **Planina**, D. mit herrschaftlichem Schloß, Eisenwaarenfabrik, Ziegelbrennerei und Steinkohlengruben. St. Helena, D. mit warmen Mineralquellen. — † **Samobor** oder Zamobor (Szamobor), Mfl. unweit der Sau, westlich und 3 M. von Agram, mit einem gräflich Erdödy'schen Schlosse, Franziskanerkloster und 2600 Einw. In der Nähe liegt Rude, D. mit Eisen- und Kupferbergwerk, Eisenhochofen und Kupferschmelzhütte. — † **Stubica** oder Stubicza (eigentlich Stubica dolnja), D. und Amtssitz, nördlich und 3 M. von Agram, mit warmen Mineralquellen und 1200 Einw. **Dros-**

lobje, D. nordnordwestlich und 3 M. von Agram, mit 2 Schlössern, Steinkohlengruben und Badeanstalt, liegt in einer reizenden Gegend, welche Unter-Sagorien (Zagorje d. h. das Land hinter den Bergen) genannt wird und zu den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Kroatiens gehört. — † **Dugoselo** oder Dugoszello, D. und Amtssitz, östlich und 3 M. von Agram, mit 800 Einw. und dem Schlosse Bozjakovina. — † **Verbovec** oder Verbovecz, D. und Amtssitz, ostnordöstlich und 4½ M. von Agram. — † **Gorica velica** oder Velica Goricza, Mfl. und Amtssitz, südsüdöstlich und 2 M. von Agram, ist Hauptort des früher privilegirten Bezirkes Turopolya oder des Turopolier Feldes, aus 21 Gemeinden bestehend und fast nur von Adeligen bewohnt, die einen wählbaren Landgrafen und ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten. — **Karlstadt** (Karlowec), befestigte königl. Freistadt an der Kulpa, die hier die Mereśnicza aufnimmt, südwestlich und 7 M. von Agram, Hauptmilitärort der kroatischen Grenzregimenter und Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs, besteht aus der Festung (die noch mit Schanzen, Gräben und Pallisaden umgeben, aber klein ist), der inneren Stadt und der Vorstadt Dubovac, und hat 1 griechische und 5 katholische Kirchen, 1 Gymnasium, Branntweinbrennerei, Schiffbau, wichtigen Getreide- und Speditionshandel und 5600 Einw. Eine Eisenbahn führt nach Agram, nach Fiume die Luisenstraße, nach Zengg die Josephinenstraße. Nordöstlich von Karlstadt breitet sich der Dragonische Wald aus. Zum Karlstädter Landbezirk gehören namentlich: Stattive oder Ztative, D. an der Dobra, mit vortrefflichem Weinwuchs. — † **Sissek** oder Szissek (Alt- oder Provinzial-Szissek), Mfl. am Einflusse der Kulpa in die Sau, südöstlich und 6 M. von Agram, mit festem Schloß, ansehnlichem Getreidehandel, Schiffbau, Schifffahrt, römischen Alterthümern und 1600 Einw. Der Name des Ortes stammt von der römischen Colonie Siscia. Eine Eisenbahn führt nach Agram. — † **Jaska** oder Jaszka (vor Zeiten Podgoria), Mfl. südwestlich und 5½ M. von Agram, mit gräflich Erdödy'schem Schloß, Franziskanerkloster, starkem Weinbau und 1600 Einw. — † **Krassic,** D. mit Steinbrüchen und gutem Weinbau. Pisarovina oder Piszarovina, D. unweit der Kulpa, südlich und 5 M. von Agram. — † **Pokupsko,** D. an der Kulpa, mit 800 Einw. Posiliero oder Bosiljevo, Pfd. südwestlich und 10 M. von Agram, mit dem Schlosse Stelnik. — † **Severin** oder Szeverin, D. an der Kulpa, westlich und 4 M. von Karlstadt, mit hoch gelegenem Felsenschlosse. Modruspotok. D. westsüdwestlich und 7 M. von Agram, mit Schloß. — † **Ozail** oder Ozalj, D. mit einem äußerst festen Bergschlosse. — † **Ribnik** oder Ripnik, D. mit altem Bergschlosse. — Die Dörfer und Amtssitze: Vanija und Bistrica.

2. Das **Warasdiner** Comitat, in 10 Bezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Warasdin, Kreuz und Kopreinitz, mit: **Warasdin** (Varasd), königl. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, einer Comitats-Gerichtstafel und eines Comitats-Bezirksgerichts, am rechten Ufer der Drau, nordnordöstlich und 8½ M. von Agram, ist zum Theil befestigt und hat weitläufige Vorstädte, ein altes festes Schloß, 9 katholische Kirchen, ein Collegiatstift, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein katholisches Gymnasium, Steingutfabrik, Branntweinbrennerei, Schnupftabakfabrik, Weinbau und 9000 Einw. — † **Vonica** oder Vinitza, eigentlich Vinica terg, Mfl. mit Schloß. Petrianec oder Petrianetz, Mfl. unweit der Drau. Steffanecz, D. mit herrschaftlichem Schloß. — † **Ivanec** oder Ivanetz, D. und Amtssitz, westlich und 3 M. von Warasdin, mit gräflich Erdödy'schem Schloß und 900 Einw. Jerovec, D. mit starker Töpferei. Lepoglava, D. mit einem ehemals berühmten, jetzt aufgehobenen Paulinerkloster. **Taplice** (eigentlich Toplicze-Varadinszke) oder Toplicza, D. südöstlich und 2½ M. von Warasdin, mit einem schon den Römern (unter dem Namen aquae Jasae) bekannten warmen Schwefelbade und 1200 Einw. — † **Krapina,** Mfl. westsüdwestlich und 5 M. von Warasdin, in Zagorien, mit einem alten, jetzt verfallenen Schlosse, Steingutfabrik, warmen Bädern und 1100 Einw. In dem eben erwähnten alten Schlosse (ebenfalls Krapina genannt) hielten sich die ungarischen Könige Ludwig der Große und Mathias Corvinus häufig auf. **Radoboj,** D. mit bedeutendem Schwefelwerk, Schwefelbad und 1300 E. **Klanjec** oder Klanyecz, Mfl. an der steiermärkischen Grenze, südwestlich und 7½ M. von Warasdin, mit Franziskanerkloster. Erpenja velika oder Kis-Epernye und Ceresnyevetz, Dörfer mit Mineralbädern — † **Zlatar** oder Zlatur, D. und Amtssitz, südwestlich und 4½ M. von Warasdin. **Pregrada,** D. mit 900 Einw. Saulavec, D. und Sitz des Bezirksgerichtes Bela. Malitabor, Mihoolsan, Novidvori und Heiligen Kreuz, Dörfer mit Bezirksgerichten.

3. **Kreuzer** Comitat: **Kreutz** oder Kreuz (slavonisch Krisevecz, magyarisch Körös), königl. Frei- und einst Hauptstadt Kroatiens, Hauptort eines gleichnamigen Comitates, an der in die Sau gehenden Glogovnicza, südöstlich und 4½ M. von Warasdin, Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs, mit einem Seminar, einer land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt, Seidenspinnerei und 2100 Einw. Zum Kreuzer Centralbezirk gehören namentlich: Kalnik oder Kemlek und Gradecz, Dörfer mit herrschaftl. Schlössern. — † **Moslavina** (Monoszlo), Dorf 10 M. südöstlich von Agram, mit 3 gräflich Erdödischen Schlössern und gutem Weinbau. — † **Neumarhof,** Dorf mit Bez.-Gericht. — † **Verbovec,** D. mit Bez.-Ger. **Ludbreg** oder Ludbring, Marktflecken nördlich und 3½ M. von Kreuz und ostsüdöstlich u. 2½ M. v. Warasdin, mit fürstlich Batthyani'schem Schlosse und 1800 Einw. Bulovecz oder Bulovacz, D. mit gräflich Draskovich'schem Schloß. — **Kopreinitz** (Kaproncza), k. Freistadt an der Kapronczа, nordöstlich und 4 M. von Kreuz und südöstlich und 5 M. von Warasdin, mit katholischer Hauptschule, einem festen Schlosse und (mit Bregi) 4800 Einw. Ueber die Muraköz, welche ehedem hierher gehörte, siehe oben bei dem Zalaer Comitat in Ungarn Seite 720.

4. **Fiumer** Comitat oder das Kroatische Litorale, welches 5 Bezirke umfaßt. **Fiume** (illyrisch Reka, lateinisch Flumen Sancti Viti, daher ehedem auch St. Veit am Pflaumb, d. i. am Fluß, genannt), k. Freistadt und Seestadt an dem nördlichen Gestade des Quarnero-Golfs, in den der Fiumero mündet, und am Fuße des steilen Karstes, 18 M. südwestlich von Agram, 8 M. südöstlich von Triest, mit 800 Häusern und 15,400 Einw. illyrischer oder kroatischer Abstammung und Sprache, letztere viel mit italienischen Wörtern untermischt. Fiume ist der Sitz einer Comitatsbehörde, eines selbstständigen Magistrats, einer Comitats-Gerichtstafel,

einer Handels- und Gewerbekammer, eines Hauptzollamts, eines k. k. Central-Hafen- und See-Sanitätsamtes, hat eine k. k. nautische Schule in einem schönen Palaste, ein Gymnasium, ein Kapuzinerkloster, dann Klöstee der Benediktinerinnen und barmherzigen Schwestern, eine graße Papieefabrik und mehrere amerikanische Mühlen am Fiumero, eine k. Tabakfabrik, bedeutenden Schiffbau auf 9 Werften, welchen der Karst und das Innere von Kroatien reichlich Holz liefern, eine Eisengießerei, Fabeik für Chemikalien, einen großen Hafen mit Molo und Leuchtthurm und einen Porto di Cabotaggio (für Küstenschifffahrt) an einem abgeleiteten Arme des Fiumera und sehr bedeutenden Handel. Denn Fiume ist der Hauptort aller Quarnerischen Küsten und Inseln zwischen Paka und Zengg; im Jahre 1865 liefen 6744 Schiffe ein und 6776 aus. Von den Landstraßen, die hier zusammentreffen, ist die Luisensteaße die merkwürdigste; sie geht nach Karlstadt und erhebt sich in bequemer Steigung bis 3000 Fuß. Zu dem ursprünglichen Stadttheile, der Altstadt, kam im Laufe des 19. Jahrhundeets eine moderne Neustadt, zu welcher der Platz dem Meere abgerungen wurde. Die Umgegend hat viele einfache Landhäuser mit Weinreben. Auf dem linken User des Fiumero liegt **Tersat** oder Tersatto, ein vielbesuchtee Ort mit einem alten, jetzt restaurirten Bergschlosse der gräflichen Familie Nugent, ehedem Eigenthum der Grafen Frangevani. Auch ist daselbst ein Franziskanerkloster mit Wallfahrtskieche. **Bakar,** Dorf und Sitz des Bezirksgerichts für den Grabnik-Hreljiner Bezirk. **Grobnik**, Dorf mit herrschaftlichem Schloß und 600 Einw., welche eine große Geschicklichkeit in der Verfertigung von Hausgeräthschaften besitzen. Das nahe Grobnikerfeld ist mit kleinem Gerölle so dicht bedeckt, daß es wie besäet erscheint. — **Buccari**, freie See-, Handels- und Bezirksstadt an der gleichnamigen Meeresbucht, südöstlich und 1½ M. von Fiume, Sitz einer k. k. Hafen- u. See-Sanitäts-Deputation, mit Schloß, Schiffswerft, Freihafen, Handel, Weinbau u. (mit Krassice) 5100 E. S. Giuseppe, D. südöstlich von Buccari. **Skerljevo** (Scarlieva, auch Scrilieva) oder Sorigliovo. Dorf ganz in der Nähe von Buccari, mit Viehmärkten und 800 Einw. Nach diesem Oete hat eine seit 1795 in der Umgegend einheimisch gewordene und verderbliche Art venerischen Ausschlags den Namen erhalten. Buccaeica oder Buccarizza. Dorf an der Buccaribucht, mit Hafen und Thunfischfang. An der nämlichen Bai liegt **Porto-Ré** oder Königshafen, Marktflecken, Sitz einer k. k. Hafen- und See-Sanitäts-Deputation, mit 2 Kastellen, Freihafen, Lazareth, Fischerei u. 2900 E. — † **Cubar** (Chabor), D. u. Amtssitz an der Kulpa und der krain'schen Grenze, nordöstlich und 5 M. von Fiume. — Moravica, Dorf und Sitz des Bezirksgerichts im Verbovskee Bezirke. **Verbovsko**, Marktflecken an der Carolinenstraße, östlich und 7¼ M. von Fiume, mit 1100 Einw., welche den Waarentransport zwischen Karlstadt und Fiume vorzugsweise besorgen. **Ravnagora**, Marktflecken mit Pataschsiederei, Marmarbrüchen und 1500 E. — † **Cirkvenica** oder Czirkvenicza, Dorf unweit des Meeres, südöstlich und 3 M. von Fiume, mit starkem Weinbau und 1800 Einw. Winodol oder Vinodal, ein weinreiches Thal, zugleich eine Cameralherrschaft, zu welcher namentlich gehört: **Novi,** Dorf am Meere, mit Hafen und 2500 Einw. — † **Delnice** oder Delnicze, Dorf und Amtssitz im Montanbezirke, ostnordöstlich und 4½ M. v. Fiume, mit 6200 Einw. **Merkopali** oder Merkopalo, Marktflecken mit 1500 Einw. **Brod,** Dorf mit Eisengruben, einem gräflich Batthyani'schen Schlosse und 1800 Einw.

B. Slavonien.

Es zieht sich, im W. Kroatien kaum berührend und im Uebrigen durch die Warasdiner Bezirke der kroatischen Militärgrenze davon getrennt, in einem mehr oder minder schmalen Streifen längs dem rechten User der Drau und der Donau bis zur Grenze der vormaligen Wojwodschaft Serbien, und wird im N. durch die Drau und Donau von Niederungarn getrennt. — Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Scordisker, ein celtischer Volksstamm; später wohnten hier Pannonier. Bei der großen Völkerwanderung überschwemmten bald diese, bald jene Barbaren das Land, welches zuletzt den Avaren verblieb. Als aber zu Ende des 8. Jahrhunderts Karl der Große die Avaren überwältigte, erlaubte derselbe einem in Dalmatien angesiedelten slavischen Volksstamme, sich in diesem Lande niederzulassen, welches seitdem von diesen Slaven, die auch das Christenthum angenommen hatten, den Namen Slavonien erhielt. Im 9. und 10. Jahrhundert gehörte Slavonien zum Königreiche Serbien, kam aber 1079 unter die Botmäßigkeit Ungarns, bei dem es (mit Ausnahme des Zeitraums von 1526 bis zum Passarowitzer Frieden von 1699, wo es unter türkischer Herrschaft stand) bis 1848 verblieb. Nach Errichtung der Militärgrenzen 1734 bekam der die türkische Grenze berührende Theil eine militärische Verfassung und bildet seitdem die slavonische Militärgrenze. — Das hier in Rede stehende Slavonien begreift jetzt die 3 Comitate Virovitic, Syrmien und Posega, welche in 20 Amtsbezirke zerfallen. Des Zusammenhanges wegen lassen wir die Nummern der Comitate fortlaufen.

5. **Das Viroviticer** Comitat, in 7 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbae unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Essek, mit: **Essek** oder Essegg (magyarisch Eszek), k. Freistadt und äußerst starke Festung, Hauptstadt Slavoniens, Sitz der Comitatsbehörde, einer königl. Comitats-Gerichtstafel, eines Hauptzollamts, und einer Handels- und Gewerbekammee, am rechten Ufer der Drau, über welche hier eine lange hölzerne Brücke in das ungarische Comitat Baranya führt, 25 M. ostsüdöstlich von Agram, südöstlich und 45 M. von Wien und südlich und 30 M. von Pesth und Ofen, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung (mit sehenswerthen Kasematten und einem Brückenkopfe auf der

ungarischen Seile), der Ober-, der Unter- und der Neustadt (oder den Meierhöfen), und hat eine griechische und 5 katholische Kirchen, ein katholisches Gymnasium und Hauptschule, eine griech. Schule, eine große Kaserne, 4 Seidenfilatorien, Dampfschifffahrt, wichtigen Handel mit Getreide, Vieh und rohen Häuten und (nach der Zählung von 1857, ohne Militär) 13,900 Einw. Hier stand die römische Stadt Mursa. Zum Esseker Centralbezirk gehören namentlich: **Csepin** oder Chepin, Marktflecken mit 7700 Einw. (die ganze Gemeinde begriffen). In den nahen großen Vallaeser Morästen ist starker Blutegelfang. **Erdöd,** Marktflecken unweit der Mündung der Drau in die Donau, mit den Ruinen des gräflich Erdödy'schen Stammschlosses. **Dalya,** Marktflecken an der Donau, mit starker Viehzucht, Fischerei und 4000 Einw. — † **Virovitie** (Veröeze), Marktflecken 14 M. westnordwestlich von Essek, mit Schloß des Grafen Pejavich, Franziskanerkloster, Weinbau und 9300 Einw. (der ganzen Gemeinde). **Theresovae** (Theresienfeld), Marktflecken mit 6400 E. — † **Djakovor** (Deakovar), Marktflecken an der Buka, südwestlich und 4½ M. von Essek, Sitz eines katholischen Bischofs (für die vereinigten Diöcesen Bosnien und Syrmien), mit theologischer Diöcesan-Lehranstalt, bischöflichem Seminar, schöner Kathedrale, Convent der barmherzigen Schwestern und 7000 Einw. Breznica oder Breznitza, D. mit Glashütte. — † **Nassitz** oder Nasice, Marktflecken in waldiger Gegend, westlich und 6 M. von Essek, mit Potaschsiederei, Glashütte und (die ganze Gemeinde begriffen) 10,300 Einw. **Orahoviczo,** Marktflecken mit 5500 Einw. — † **Miholjae** (Unter-M.), Marktflecken an der Drau, 6 M. westnordwestlich von Essek, mit Flußverkehr und 6900 E. **Moslovino,** Marktflecken mit starker Viehzucht und 4000 Einw. — † **Volpo,** Marktflecken unweit der Drau, nordwestlich und 4 M. von Essek, mit Schloß, Pferdegestüte, Schweizerei und 7000 Einw. (die ganze Gemeinde begriffen). **Josephsdorf** (slav. Josipovae), schön und regelmäßig gebautes Dorf zwischen Valpo und Essek. Marienthal, Dorf mit Glashütte. — † **Vocin** (Buchin, Bucsin), Marktflecken in schöner Gebirgsgegend, 10 M. westlich von Essek, mit 9300 Einw. (die ganze Gemeinde begriffen).

6. Das **Syrmier** Comitat, auf dem rechten Ufer der Drau, welche die Grenze gegen das ungarische Comitat Bacs-Bobrog bildet. — † **Vukovor** (Alt-Bukovar), Marktflecken und Sitz der Comitatsbehörde, wie auch der k. Comitats-Gerichtstafel, am Einfluße der Buka in die Donau, südöstlich und 5 M. von Essek, mit katholischer Hauptschule, Fischerei, Seidenzucht, Seidenspinnerei, Dampfschifffahrt, Handel und 6800 Einw. Diesem Ort gegenüber, auf der andern Seite der Buka, liegt Neu-Bukovar, Marktflecken mit 1200 E. — † **Tovornik,** Marktflecken mit 6600 Einw. In der Nähe finden sich Reste römischer Bauwerke. **Sarengrod** oder Scharengrad, Marktflecken in romantischer Gegend am rechten Donauufer, mit schöner Schloßruine, starkem Weinbau, Fischerei und 2000 E. — † **Illok** (Ujlak), Marktflecken am rechten Donauufer, schräg gegenüber von O-Palanka (S. 707), mit Seidenzucht, Weinbau, Fischerei, altem Bergschloß, Franziskanerkloster (in dessen Kirche Joannes Capistrano, Freund und Rathgeber des ungarischen Helden Johann Hunyadi, begraben liegt, † 1456) und 3200 E. — † **Erdöveg,** Marktflecken mit 2200 E. **Schid** (Schyd), Marktflecken mit vielen Gewerben und 3100 Einw. **Cserseviés,** Marktflecken an der Donau, 3 M. östlich von Illok, mit Kalksteinbrüchen in den Urdnikbergen, Kalkbrennerei und 1800 Einw. **Kuvezdin,** Dorf mit Weinbau, Kalksteinbrüchen, Kalkbrennerei, Basilianerkloster und 260 Einw. — † **Rumo,** Marktflecken 6 M. südöstlich von Illok, mit Weinbau, vorzüglicher Pferdezucht und 7700 Einw. Werdnik, Dorf mit Steinkohlengruben und Basilianerkloster. — † **Ireg** (Irik), Marktflecken 2 M. nordnordöstlich von Ruma, mit Maulbeerpflanzungen, Seidenzucht, Weinbau und 4100 Einw. Der Ort wird auch wegen seiner Jahrmärkte und seiner Sängerinnen viel genannt. **Komenize** (Kameniez), Marktfl. an der Donau, mit Schloß, Mineralbad und 1500 Einw. Am 1. April 1849 erlitten hier die ungarischen Insurgenten eine Niederlage. **Indie,** Marktflecken mit guter Landwirthschaft und 2800 Einw. Lezsimir, Dorf mit Kalksteinbruch, Kalkbrennerei und Kalkversendung nach Ungarn. Ravaniza, Dorf mit Steinkohlengruben. Beoesin, Dorf mit Mühlsteinbruch, Kalksteinbrüchen und Kalkbrennerei und dem Kloster gleichen Namens in der Nähe. Man nennt die Gebirgslandschaft südlich von Illok bis gen Ireg, welche zum Urdnik- oder Werdnikgebirge gehört, Fruska Gora, auch wohl den Syrmischen Athos, weil sich daselbst, wie auf dem Athos in Macedonien (II. S. 252) viele Klöster befinden. Sie gehören sämmtlich zu dem Basilianer-Orden und zu der Diöcese des griechisch-orientalischen Erzbisthums Carlowitz. Diese Klöster sind: Beocsin, Rakovae, Groß-Remeta, Krusedol, Gergeteg, Hopova, Werdnik, Jazak, Besenova, Sisatovaez, Kuvezdin und Privina Glava. Der ganze Landstrich ist durch Weinbau ausgezeichnet.

7. Das **Posegoner** Comilal, in 7 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Posega, mil: **Posega,** Pozega oder Poschega, k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, an der, der Sau zugehenden Orlyava, westsüdwestlich und 10½ M. von Essek, mit geschichtlich merkwürdiger Schloßruine, 3 katholischen Kirchen, katholischem Gymnasium, Waisenhaus, Seidenzucht, starkem Tabaks- und Weinbau und 2800 Einw. — † **Cernik** oder Czernek, Mfl. mit altem verfallenen Schloß, Franziskanerkloster und 5900 Einw. Daranovae oder Drenovaez, Dorf mit Glashütte. **Brestovaez** oder Prestovaez, Dorf mit starkem Tabakbau. Velika, Dorf mil Mineralbad. — † **Pleterniczo,** Marktflecken an der Ortyava, mit Cavalleriekaserne und 3900 Einw. — † **Pakraez** oder Pakratz, Stadt an der Pakra, westlich u. 5 M. von Posega, Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs und Heimath des aus dem 7jährigen Kriege bekannten Panduren-Anführers Trenk, mit theologischem Seminar, Basilianerkloster, den Ruinen eines alten Schlosses, Wein- und etwas Seidenbau und [illegible]500 Einw. Pakraez liegt mitten in der sogenannten Kleinen Walachei, von Morlachen bewohnt, die viel Tabak bauen. In den Bergen der Umgegend haus'ten ehedem die größten Bären Slavoniens; jetzt kommen nur noch viele Luchse u. Füchse vor. **Sziraes** oder Szirats, Dorf ebenfalls in der sogenannten Kleinen Walachei, mit Schloßruinen, starkem Schweinehandel, Seidenzucht und 1800 E. Lipik oder Lippik, Dorf mit heißen Mineralquellen und Gesundbad. — † **Doruvar,** Marktflecken in der eben erwähnten sogenannten Kleinen Walachei und an der Topliczа, nordwestlich und 6 M. von Posega, mit einem schönen Schlosse, stark besuchten warmen Schwefelbädern, Marmorbruch und 6400 E. Ivanovopolye, D. mit Glashütte. **Kutjevo** oder

Kuttyevo, Marktflecken nordöstlich und 2½ M. v. Posega, mit herrschaftlichem Schloß und 1900 Einw. **Kaptol** oder **Captol**, Dorf in der Nähe v. Kutjevo, mit 4800 Einw. **Slatina** oder **Szlatina**, Marktflecken an der Karasirza, nördlich und 6 M. von Posega, mit 5600 E. **Cadjavica** oder **Csagnavirza**, Marktflecken mit 4300 Einw. — † **Kuttina**, Marktflecken mit gutem Weinbau. — † **Bektez**, Marktflecken mit 6400 Einw. (der ganzen Gemeinde).

4. Die Militärgrenze.

Dieses Kronland besteht aus einem mehr oder minder breiten Landstreifen, der sich vom Adriatischen Meere längs der türkischen Grenze bis Siebenbürgen hinzieht, und das Kronland Kroatien und Slavonien von Bosnien, und Ungarn von Serbien und der Walachei trennt. — Die Militärgrenze hat, nachdem (seit 1851) die siebenbürgische Militärgrenze eingegangen ist, nur noch einen Gesammtflächeninhalt von 609,4 Q. M. und eine Gesammtbevölkerung von 1,119,120 Einw. (nach der Zählung von 1864, wobei der sogen. Grenzwaffenstand oder das active Grenzmilitär nicht mitgezählt war). Im Jahre 1857 betrug die Bevölkerung 1,064,922 Einw.; davon waren 865,377 Süd-Slaven (Kroaten, Serben), 9820 Nord-Slaven, 140,826 Ost-Romanen, 4900 Magyaren, 38,400 Deutsche; die Uebrigen waren verschiedener Stämme (Italiener, Albanesen, Juden). Der Religion nach stehen die Angehörigen der griechisch-orientalischen Kirche mit 587,000 Seelen obenan; sie haben einen Patriarch-Erzbischof in Carlowitz und Bischöfe in Caransebes, Karlstadt und Pakrac, deren Diöcesen übrigens auf die benachbarten Kronländer ausgedehnt sind. Die Zahl der römischen Katholiken betrug 448,703 (in den Diöcesen Zengg-Modrus und Diakovar), die der griechischen Katholiken 5535 (zum Bisthum Kreuz); die der Lutheraner 15,864, der Reformirten 4274, der Juden 404.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so sind der westliche und östliche Theil der Militärgrenze vorherrschend gebirgig, dagegen ist der mittlere Theil im Ganzen nur hügelig oder auch eben. Der westliche Theil wird von den Julischen Alpen, und der östliche Theil von Zweigen der Siebenbürgischen Karpathen durchzogen. Am Adriatischen Meere hin ziehen die Dinarischen Alpen. Daselbst weht die Bora mit besonderer Heftigkeit. — Der Hauptstrom der Militärgrenze ist die Donau, welcher alle übrigen, hierher gehörenden Flüsse (mit Ausnahme der Zermagna) zugehen, und die bei Peterwardein in das Kronland übertritt und es bei Orsova wieder verläßt. — Der Boden ist hinsichtlich der Tragbarkeit und Ergiebigkeit verschieden. Am unfruchtbarsten ist die vorherrschend gebirgige Karlstädter Grenze, und außerdem die 4 Meilen lange und 2½ Meilen breite, zwischen Pancsova und Weißkirchen befindliche Sandwüste Bieloberdo, von der ein Drittheil aus Flugsand besteht, während die andern zwei Drittheile mit dünnem Grase bedeckt sind. Desto größer ist die Fruchtbarkeit in der slavonischen und serbischen Militärgrenze, besonders am Fuße der Fruska Gora. Die gesammte produktive Bodenfläche der Militärgrenze beträgt 4,624,767 niederösterr. Joch, wovon 1,378,877 auf Aecker, 792,756 auf Wiesen und Gärten, 48,088 auf Weingärten, 775,301 auf Weideland und 1,629,745 auf Waldungen kommen. Die Hauptprodukte aus dem Pflanzenreiche sind Getreide aller Art (besonders Mais), Hülsenfrüchte, Kartoffeln, viel Kohl und mancherlei Gartengewächse, Kürbisse und Melonen; Obst überall, wo das Klima sein Fortkommen nicht hindert, und zwar vorzugsweise Pflaumen, aus denen Slivovir (Sliva = Pflaume od. Zwetschge) bereitet wird; Wein, der am besten bei Carlovitz, Weißkirchen und Mehadia geräth; Flachs und Hanf, Tabak, einige Färbepflanzen und viel Holz. Aus dem Thierreiche hat man in der Militärgrenze alle in Kroatien, Slavonien und Süd-Ungarn gewöhnlichen Hausthiere, doch sind nur die Pferde von guter Beschaffenheit. Sehr groß ist die Menge von Vögeln, besonders Lerchen und Wachteln. Aus dem Mineralreiche bietet das Land ziemlich viel Eisen, etwas Gold, auch Kupfer; ferner Schwefel und ungemein viele Stein- und Erdarten. — Die Industrie in der Militärgrenze beschränkt sich wesentlich auf Arbeiten in Leinwand, Wolle und Leder. Der Schiffbau ist in Zengg ansehnlich. Branntweinbrennereien sind aller Orten zu treffen. Wichtiger ist der Handel, besonders der Transitohandel, wofür Semlin und Pancsova im Innern, Zengg und Carlopago am Meere Hauptplätze sind. An mehreren Punkten der türkischen Grenze geschieht der Marktverkehr auf freien Plätzen, Rastelle genannt, wo Käufer und Verkäufer durch eine Umzäumung gehindert werden, sich persönlich zu berühren. — Die ältere Geschichte der Militärgrenze hängt mit derjenigen Kroatiens und Slavoniens, sowie der ehemaligen Wojwodschaft, also Ungarns, genau zusammen, indem ja die Militärgrenze einen integrirenden Bestandtheil dieser Kronländer ausgemacht hat, und ihn auch noch bilden würde, wenn nicht ihre militärische Verfassung eine Absonderung herbeigeführt hätte; und wiederum wäre diese militärische Verfassung oder Organisation nicht erforderlich gewesen, wenn die angrenzende Türkei ein geregelter, von einem cultivirten Volke bewohnter Staat wäre. Denn z. B. gegen Rußland besteht keine Militärgrenze, weil man von hier aus weder plötzliche feindliche Einfälle (die wenigstens früher von den Türken, und zwar in hohem Grade, zu befürchten waren), noch die Einschleppung von Pest und anderen ansteckenden Seuchen (gegen die man sich noch bis auf die neueste Zeit gar sehr zu verwahren hatte) zu befürchten hat. Und gerade gegen diese beiden Uebel ist die hier in Rede stehende Militärgrenze errichtet worden. Die ersten Anfänge hierzu wurden übrigens schon früh gemacht. Nachdem seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts die ungarischen Besitzungen auf dem rechten Sau- und Donauufer im jetzigen Bosnien und Serbien an die Türken verloren gegangen und viele Bosnier und Serbier

nach Kroatien entflohen waren, erhielten die Eingewanderten die Erlaubniß zur Niederlassung nur unter der Bedingung der Kriegsleistung und Landesvertheidigung gegen die Türken. So entstand das Zengger Capitanat oder die nachmalige Karlstädter Grenze (zur Zeit des Matthias Corvinus). Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten unter der nämlichen Bedingung die aus türkischen Ueberläufern bestehenden Uskoken bleibende Wohnsitze in demjenigen Landestheil, der später die Warasdiner Grenze genannt wurde. Im Anfange des 17. Jahrhunderts entstand, ebenfalls durch Flüchtlinge aus der Türkei, die Petrinier Grenze, welche später nach dem Ban von Kroatien den Namen Banal-Grenze erhielt. Nachdem in dem 1682 ausgebrochenen Kriege und durch die späteren Siege des Prinzen Eugen von Savoyen die türkische Macht gebrochen war, glaubte man der Militärgrenz-Einrichtung nicht mehr benöthigt zu sein und wollte statt derselben eine Civilverwaltung einführen. Allein der Versuch kostete mehreren Civilbeamten und kaiserl. Commissarien das Leben, indem die Grenzer an die bisherige Einrichtung zu sehr sich gewöhnt hatten, um für irgend eine wesentliche Aenderung derselben Sinn zu haben. So blieb denn jenes System nicht nur bestehen, sondern es wurden auch noch die Slavonische (um die Mitte des vor. Jahrh.), die Banatische (1764) und die Siebenbürgische Militärgrenze (letztere 1766 in ihrer Organisation vollendet, 1770 umgeändert und 1851 gänzlich aufgehoben) hinzugefügt. Das Tschaikisten- oder Csaikisten-Corps, nach dem Dienste, den es auf einer eigenen Gattung von Donaufahrzeugen (Tschaikisten) leistete, benannt, ward bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts errichtet und 1764 zu einem Bataillon formirt; es hat seinen Standort in der jetzigen serbischen Militärgrenze, führt aber seit 1852 (in welchem Jahre es auch die nämliche Ausrüstung wie die Grenz-Infanterie erhielt) den Namen Titler Grenz-Infanterie-Bataillon. — Nach dem Ausbruche der ungar. Revolution 1848 wollten die Leiter derselben auch die Militärgrenze unter ihre Botmäßigkeit stellen; allein die Grenzer schlossen sich dem Kampfe wider die Revolution an und wirkten zu deren Bewältigung mit. In Anerkennung dieser Verdienste wurde das Militärgrenz-Gebiet 1849 für ein eigenes Kronland erklärt und erhielt im folgenden Jahre ein neues Grundgesetz mit wichtigen Vortheilen für das Land und dessen Bewohner.

Die Vermögens- und Familien-Verhältnisse, wie sie in der Militärgrenze noch bestehen, haben sich unter den oben erzählten Umständen nach und nach von selbst gebildet und sind zum Theil den Lehnsverhältnissen des Mittelalters entsprungen. Wie in den übrigen Kronländern und in jedem geordneten Staate überhaupt, bilden auch in der Militärgrenze die Familien kleinere und größere Gemeinden, welche wie dort so auch hier ihren Grundbesitz haben. Die eingewanderten Vorfahren erhielten jedoch vom Staate nur unter der Bedingung gewisser Leistungen, namentlich und insbesondere des Kriegsdienstes, Grundbesitz, und zwar zugleich nur den Nießbrauch der ihnen eingeräumten Realitäten. Dieser Nießbrauch wurde erst durch die Verfassungsurkunde von 1807 erblich gemacht, und ist gegenwärtig, in Gemäßheit des Grundgesetzes von 1850, in vollständiges Eigenthum verwandelt. Das nunmehrige Grundeigenthum gehört aber nicht dem Einzelnen, sondern der ganzen Familie des Betheiligten gemeinschaftlich, wie stark sie auch durch Zuwachs geworden sein mag; nur ist der Aelteste derselben nach patriarchalischer Weise als Hausvater höher geehrt und führt das Hausregiment; seine Gattin oder die sonst durch das Gesetz bestimmte Hausmutter hat den gleichen Anspruch auf höhere Achtung; und Beide haben den doppelten Gewinn-Antheil, der sich für jedes einzelne Familienglied aus der Bewirthschaftung der Realität nach dem Jahresertrag herausstellt. Eine solche Familie wird ein Grenzhaus genannt, und ihr Grundeigenthum theilt sich in Stammgut und Ueberland. Das Stammgut bildet nebst den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden die Grenzansässigkeit und ist in der Regel unveräußerlich. Das Ueberland umfaßt alle übrigen Besitzungen des Grenzhauses und darf veräußert werden. Die Gemeinden, welche die Grenzhäuser bilden, nennt man Grenz-Communionen, und haben wie anderwärts, je nach ihrer Größe oder anderen Umständen, Dörfern, Marktflecken und Städten die Entstehung gegeben. Es gibt aber unter ihnen 12 Städte, welche auf Grundlage des allgemeinen Gemeindegesetzes, jedoch unter Beachtung ihrer eigenthümlichen Verhältnisse, ihre eigene besondere Gemeindeverfassung haben, und diese werden Militär-Communitäten oder Militär-Grenz-Communitäten genannt. Es sind das die Städte Zengg, Semlin, Peterwardein, Carlopago, Petrinia, Bellovar, Ivanich, Brood, Karlowitz, Pancsova, Weißkirchen und Kostainicza. In gewisser Hinsicht sind sie den k. Freistädten in Ungarn vergleichbar; sonst aber gilt von ihnen im Wesentlichen das Nämliche, was von den Grenz-Communionen und beziehungsweise den Grenzhäusern überhaupt gilt. Alle waffenfähige und unbewegliches Eigenthum besitzende Grenzer oder Militärgrenzbewohner sind von ihrem 20. Lebensjahre an militärpflichtig; und die Wehrpflicht, zu deren Erfüllung sie berufen sind, besteht in der Wahrung und Vertheidigung der Landesgrenze, Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und in der Obliegenheit, auch außer Landes zum Dienste des Kaisers in's Feld zu rücken. Der Grenzsoldat erhält vom Staate die vollständige Bekleidung, Bewaffnung, Rüstung und Munition; einen Sold an Gelde erhält aber nur der Dienstmann bei den Feldbataillonen. Begreiflich steht nur der geringere Theil der militärpflichtigen Grenzer im wirklichen activen Dienst, wogegen die übrigen den gewöhnlichen bäuerlichen und bürgerlichen Beschäftigungen nachgehen, freilich jederzeit bereit, auf das erste Signal unter ihren Fahnen sich zu sammeln. Bisher waren die Grenzer, insofern sie sich einem bürgerlichen Gewerbe oder einem wissenschaftlichen Fache widmen wollten, manchen Beschränkungen unterworfen, die jedoch jetzt aufgehört haben. Im Allgemeinen aber sind Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigungen der Grenzbewohner, und auch sie waren bisher gewissen Beschränkungen unterworfen; denn sie durften einerseits nicht über den zum Unterhalt erforderlichen Bedarf hinaus, und mußten andererseits unter militärischer Oberleitung betrieben werden; wenigstens hatte der hierzu bestellte sogenannte Oekonomie-Offizier dafür zu sorgen, daß der Mehrertrag an Getreide in die Magazine der Compagnie-Districte abgeliefert wurde, wobei allerdings der Zweck zum Grunde lag, mit diesen Vorräthen der Noth in Mißjahren abzuhelfen. Die genaue Verbindung zwischen Administrativ- u. Justizwesen besteht in der Militärgrenze auch jetzt noch theilweise, ohne daß irgend ein we-

sentlicher Nachtheil für das Allgemeine oder für den Einzelnen daraus erwachsen wäre. Wenn gleich dieses System anderwärts, wo verwickeltere Lebens- und Geschäfts-Verhältnisse obwalten, allerdings nicht angemessen sein würde, so hat es doch hier unter einem Volke, bei welchem in jeder Hinsicht die einfachste Lebensweise herrscht, und das unter steter Aufsicht seiner Hausväter und Oberen steht, sogar seinen eigenthümlichen hohen Werth. Als Unterbehörden sind hier überall leicht zugängliche Gerichte aufgestellt, welche faßliche Streitsachen von geringem Belange zu entscheiden haben. Es besteht nämlich in jeder Compagnie die Einrichtung, daß, unter dem Vorsitze des Hauptmannes, der sogenannte Oekonomieoffizier mit einigen Unteroffizieren und mehreren Familienhäuptern oder Hausvätern wöchentlich zusammentritt, um ein Gericht zu bilden und die daselbst anhängig gemachten Rechtsstreitigkeiten zu entscheiden. Der Oekonomie-Offizier ist hierbei Referent. Gegen das Urtheil kann appellirt werden an das Regiments-Gericht, welches übrigens nur für geringere Rechtsfälle die zweite, in der Regel aber und für Streitsachen von größerem Belang die erste Instanz bildet und aus Auditoren (also Justizbeamten), Offizieren und Unteroffizieren zusammengesetzt ist, unter dem Vorsitz des Obersten oder seines Stellvertreters. Von diesem Gerichte wurde ehedem appellirt an das Generalcommando, später an das Landes-Militärcommando. Die dritte und letzte Instanz war früher der Hofkriegsrath. Ueber die gegenwärtige Organisation siehe sogleich unten.

Nunmehr wird es leicht sein, die wahre und eigentliche Bedeutung des Organismus der Verwaltungsbehörden in der Militärgrenze zu erkennen. An der Spitze der Administrativ-Verwaltung der Militärgrenze steht kein Statthalter, wie in anderen Kronländern, sondern an der Spitze dieser Verwaltung stehen zwei **General-Commandos** in Agram und **Temesvar**, welche dem Kriegsministerium in Wien untergeordnet sind. Die Militär-Commandos zerfallen in **Regiments-Bezirke**, in welchen den Regiments-Commandanten die Administration zukommt, und in **Militär-Communitäten**, in denen die Magistrate die Verwaltung führen. Jeder Regiments-Bezirk ist in 12, der Titler Bataillonsbezirk in 6 Territorial-Compagnie-Bezirke getheilt, in denen die **Compagnie-Commandanten** die Administration ausüben.

Für die **Rechtspflege** ist nunmehr oberste Behörde der oberste **Militär-Justiz-Senat** beim Kriegsministerium, Gerichtshof zweiter Instanz das Militär-Appellationsgericht in Wien; untere Instanzen sind die Gerichte im Verbande der Truppen, die Landes-Militärgerichte, die Garnisonsgerichte und die Magistrate in den Militär-Communitäten.

A. Das **kroatisch-slavonische Landes-Militär-Commando** (dessen Sitz Agram ist) begreift 10 Regimenter (welche unten werden genannt werden) und 7 **Militär-Communitäten**, nämlich Carlopago, Zengg, Petrinia, Kostainicza, Bellovar, Ivanich und Brood, mit einem Flächeninhalte von 354 Q. M. und einer Bevölkerung von 675,000 Einw. (nach der Zählung von 1857). Hiervon kommen folgende Regimenter und Communitäten auf die eigentliche

Kroatische Militärgrenze (mit 8 Regimentern u. 6 Militär-Communitäten): a) Die **Karlstädter Grenze**, aus 4 Infanterie-Regiments-Bezirken, die zusammen in 48 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. **Likkaner Regiment**, mit: **Carlopago** oder **Carlobago**, Seestadt und Militär-Communität, am Adriatischen Meere, nördlich und 13 M. von Zara und südsüdöstlich und 13 M. von Fiume, mit Kapuzinerkloster, Freihafen und 1200 Einw., welche Küstenfahrt und einigen Handel mit Wein, Holz, Honig und Wachs treiben. **Gospich**, Marktflecken und Stabsort, mit 1500 Einw. Hierher gehört auch das schöne fruchtbare **Zermagnathal**, mit seinem Hauptorte **Wrella**. **Ostroviezа**, Dorf an der bosnischen Grenze, liegt in der alten Landschaft **Corbavien**. — 2. **Ottochaner Regiment**, mit: **Zengg**, Freistadt und Militär-Communität, am Adriatischen Meere, nördlich und 7 M. von Carlopago, Sitz des katholischen Bischofs von Zengg-Modrus, mit schöner Kathedrale, theologischer Diöcesan-Lehranstalt mit Seminar, Freihafen, Handel und 2800 Einw. Von Zengg führt die Josephinenstraße über einen Sattel des Vellebit (3184 Fuß hoch) nach Karlstadt. **Ottocharz**, Marktflecken und Stabsort, an der Gacza, südöstlich und 4 M. von Zengg, mit 2 Schlössern, Hauptschule und 1000 Einw. **Verhovine**, Pfd. und Hauptort eines Compagniebezirkes, mit 1900 Einw. — 3. **Oguliner Regiment**, mit: **Ogulin**, Marktflecken und Stabsort an der Dobra, östlich und 8½ M. von Fiume, mit Schloß, Hauptschule u. 2980 Einw. **Madrus** (**Modrussa**), Pfd. und Hauptort eines Compagniebezirkes, mit 1000 Einw. Das davon den Namen führende Bisthum ist mit dem von Zengg vereinigt. **Plaßky**, D. und Hauptort eines Compagniebezirkes, Sitz des griechisch-orientalischen Bischofs v. Karlstadt (Seite 746), mit Kathedrale und 1120 Einw. **Thuin**, Pfd. und Hauptort eines Compagniebezirkes, mit deutscher Hauptschule und berühmter Doppelhöhle. — 4. **Szluiner Regiment**, mit: **Szluin**, Dorf an der Korana, mit Schloß, Fruchtmagazin und 300 E. Von diesem Dorfe führt das Regiment den Namen, der Stab ist jedoch in Karlstadt. **Rakovacz**, Dorf mit Hauptschule. — — — b) Die **Banal-Grenze**, aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken, die zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. **Erstes Banal-Regiment**, mit: **Glina**, Marktflecken und Stabsort an der Glina, südlich und 7 M. von Agram, mit Hauptschule, Viehmärkten und 1700 Einw. In der Nähe ist der Badeort **Topußko**, dessen warme Mineralquellen (46° bis 48° Réaumur) schon den Römern bekannt waren. Eigenthümlich ist hier das Schlammbad für steifgewordene Pferde. — 2. **Zweites Banal-Regiment**, mit: **Petrinia**, Stadt und Stabsort, zugleich Militär-Communität, an der Kulpa, südöstlich und 6 M. von Agram, mit Hauptschule, Seidenzucht, großem Hauptplatz und 3300 Einw. **Kostainiczа**, Stadt u. Militär-Communität, an der Unna, mit Schloß, 1 katholischen und 1 griechischen Kirche, Franziskanerkloster, Hauptverkehr mit Bosnien, Contumazanstalt und 2130 Einw. **Dubiczа** oder **Dubitza**, Marktflecken an der Unna, der gleichnamigen bosnischen Festung gegenüber, mit einer katholischen und 1 griechischen Kirche und 3060 E. **Militär-Szißek** oder **Neu-Szißek**, Dorf und wichtiger Handelsort an der Kulpa, Alt-Szißek (s. o. S. 746, Königr. Kroatien) gegenüber, mit 1000 E.

Jaßenovacz, Marktflecken am Einflusse der Unna in die Sau, mit Schiffbau und 2300 Einw. — — — c) Die Warasdiner Grenze (welche das kroatische und slavonische Hauptgebiet von einander trennt und im N. durch die Drau von Ungarn geschieden wird), aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken, die zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. Kreuzer Regiment, mit: **Bellovar** oder Belovar, Stadt und Stabsort beider Regimenter, zugleich Militär-Communität, östlich und 8½ M. von Agram und westnordwestlich und 19 M. von Essek, mit 2 Kirchen, Piaristen-Collegium, Hauptschule und 1700 Einw. **Ivanich**, befestigte Stadt und Militär-Communität an der Lonya, mit 700 Einw. Dabei Kloster Joanich, Dorf mit einem Franziskanerkloster. **Chosma** oder Csasma, Marktflecken, dessen einst berühmtes Collegiatstift nach Warasdin verlegt worden ist. — 2. St. Georger Regiment, mit: **St. Georgen** (Szent György), Marktflecken an der Semovacha, mit 4650 Einw. In der Nähe liegt Virje, großes Dorf mit 4500 Einw. **Novigrad**, Pfd. und Hauptort eines Compagniebezirkes, mit Schloß und 2020 Einw.

Slavonische Militärgrenze, aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken (zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallend), mit 1 Communität, bestehend, nämlich: 1. Brooder Regiment, mit: **Vincovcze**, Marktflecken und Stabsort am Boszut, 5 M. südsüdöstlich von Essek, mit 1 griechischen und 2 katholischen Kirchen, katholischer Hauptschule und 3500 E. **Brood** (Brod), Stadt und Festung, zugleich Militär-Communität, an der Sau, Türkisch-Brood gegenüber, südwestlich und 9 M. von Essek und südöstlich und 22 M. von Agram, mit 1 griechischen und 2 katholischen Kirchen, Contumazanstalt, Hauptzoll- und Salzverschleißamt, Handel mit Bosnien, stark besuchten Wochenmärkten u. 2600 Einw. **Zupanje**, Pfd an der Sau, mit 2 Kirchen, lebhaftem Handelsverkehr mit Bosnien und 2270 Einw. — 2. Gradiscaner Regiment, mit: **Neu-Gradisca**, Mfl. und Stabsort, nordöstlich und 2 M. von Alt-Gradisca, mit 1 kath. und 1 griech. Kirche, Hauptschule, Bierbrauerei und 2000 Einw. **Alt-Gradisca**, Festung an der Sau, der türkischen Festung Berbir oder Türkisch-Gradisca gegenüber, südöstlich und 15 M. von Agram, mit Nebenzollamt, einem Kastell, 1 kath. und 1 griechischen Kirche und 1500 Einw. Lypovlyane und Kralieva-Velika, Dörfer in der Nähe der kroatischen Grenze, westnordwestlich und 6 M. v. Neu-Gradisca, liegen in demjenigen Gebietstheil, der vormals die Kleine Walachei genannt wurde.

B. Das serbisch-banatische **Landes-Militär-Commando** (dessen Sitz Temesvar ist) begreift 4 Regimenter (welche unten werden genannt werden) und 5 Militär-Communitäten (nämlich Peterwardein, Carlowitz, Semlin, Pancsova und Weißkirchen), nebst dem Titler Grenz-Infanterie-Bataillon (früher Csaikisten-Bataillon genannt), mit einem Flächeninhalte von 255 □. M. und einer Bevölkerung von 391,000 E. (im Jahre 1857).

Serbische (früher syrmische oder slavonische) Militärgrenze, mit 1 Inf.-Reg.-Bezirk und dem Bezirk des genannten Bataillons, nämlich: 1. Peterwardeiner Regiment, mit: **Peterwardein** (Petervar), Stadt und Militär-Communität, zugleich eine der stärksten Festungen der Monarchie, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine 816 Fuß lange Schiffbrücke nach Neusatz in dem ungarischen Comitat Bacs-Bodrog (S. 707) führt, ostsüdöstlich und 42 Meilen von Agram und nordwestlich und 78 Meilen von Constantinopel, Sitz des General-Commandos der 3 slavonischen Grenz-Inf.-Reg. und des Titler Grenzbataillons, hat eine katholische Pfarrkirche zu St. Georg mit verschiedenen Grabmälern, eine grichische Kirche, ein sehenswerthes Zeughaus mit vielen Alterthümern und Trophäen aus den Türkenkriegen, und 4600 Einw. Die in der Nähe gelegenen Ortschaften Rochusthal und Ludwigsthal (früher Meierhöfe genannt) werden als Vorstädte Peterwardeins betrachtet, zu dessen Communität namentlich auch das nahe Dorf Bukovecz oder Bukowitz und der Wallfahrtsort Maria-Schnee gehören. Großer Sieg der Oesterreicher unter dem Prinzen Eugen über die Türken am 5. August 1716. **Carlowitz** oder Karloviez, Stadt und Militär-Communität, am rechten Donauufer, unterhalb und 1 Meile von Peterwardein, Sitz des griechisch-orientalischen Erzbischofs der Monarchie, der einen ansehnlichen Palast bewohnt und seit 1848 den Titel eines Patriarchen führt, mit einer theologischen Lehranstalt, einer katholischen Hauptschule, starkem und vorzüglichem Weinbau, Fischerei (besonders Hausenfang), nicht unbeträchtlichem Handel und 4400 Einw. Im Jahre 1848 hielten die österreichischen Serben hier einen Nationalcongreß, dessen beschlossene Trennung von der Magyaren-Herrschaft von der österreichischen Regierung gut geheißen wurde und so zur Bildung der serbischen Wojwodschaft die erste Veranlassung gab. Auf einer Anhöhe steht die Kirche Maria Fried, die an der Stelle erbaut ist, wo 1699 der Carlowitzer Friede geschlossen wurde. **Semlin** (Zemlin, Zimony), Stadt und Militär-Communität, am rechten Donau- und linken Sauufer, da wo diese beiden Flüsse einen rechten Winkel bilden, der serbischen Grenzfestung Belgrad gegenüber, südöstlich und 8 Meilen von Peterwardein und in der nämlichen Richtung 65 Meilen von Wien, ist ein Hauptplatz des Handels zwischen der Türkei und den österreichischen Staaten und hat 5 katholische und 2 griechische Kirchen, 1 kathol. Hauptschule, 1 illyrische Schule, 1 Deutsches Theater, die bedeutendste Contumaz anstatt der ganzen Militärgrenze und 8800 Einw. **Alt-Szlankament** (Szlantamen), Mfl. and. Donau, der Theißmündung gegenüber, mit Salzquellen, starkem Hausenfang, 1 katholischen und 2 griechischen Kirchen und 2000 E. Sieg der Oesterreicher über die Türken. Boika und Batainieza, Dörfer mit starker Seidenzucht. **Alt-Pazua**, großes Dorf mit starkem Weizen- und Maisbau und 4000 Einw., meist Reformirte. **Klenak**, Dorf an der Sau, der serbischen Festung Schabacz gegenüber, mit 2000 E. **Mitrovicz** (Demitrovicz, das alte Syrmium), Marktflecken und Stabsort an der Sau, Sitz eines griechischen Protopresbyters, mit römischen Alterthümern, 1 griechischen und 3 katholischen Kirchen, Weinbau und 4970 Einw. — 2. **Titler Grenz-Infanterie-Bataillon** (bis 1852 Csaikisten-Bataillon genannt), dessen Bezirk das, durch die untere Theiß und die Donau gebildete Dreieck begreift, in 6 Compagniebezirke zerfällt, und enthält: **Tittel** (Titel), Marktflecken und Stabsort, am rech-

ten Ufer der Theiß, 1 Meile oberhalb ihrer Mündung in die Donau, mit 1 katholischen und 1 griechischen Kirche, katholischer Hauptschule, griechischer Schule, Zeughaus, Schiffswerften und 2700 Einw. Ueber die Csaikisten ist bereits oben in der Einleitung zur Militärgrenze das Erforderliche bemerkt worden. **Josephsdorf** oder Zsublya (Schublia oder Schablia), großes Kirchdorf, nordwestlich und 3½ Meilen von Tittel, mit 4260 Einw. **Gospodincze** oder Gopodince, Kirchdorf mit 2200 E. **Ober-Kovil**, Dorf am linken Donauufer, der Stadt Carlowitz gegenüber, mit 2400 Einw. **Csurogh**, Dorf mit 4360 Einw.

Eigentliche **Banatische** Militärgrenze, aus 3 Infanterie-Regimentsbezirken (zusammen in 36 Compagniebezirke zerfallend) bestehend, nämlich: 1. Deutsch-Banatisches Regiment, mit: **Pancsova**, Stadt und Stabsort, zugleich Militär-Communität, unweit der Mündung der Temes in die Donau, etwas unterhalb Semlins, südsüdwestlich und 15 Meilen von Temesvar, mit 1 katholischen und 1 griechischen Kirche, einer Haupt- und einer Realschule, Seidenspinnerei, Contumazanstalt und 12,600 Einwohner, welche lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben. **Kubin** (Kublin), Dorf unweit der Donau, mit 4140 Einw., welche Verkehr mit Serbien treiben. — 2. Romanisch- oder Walachisch-Banatisches Regiment, mit: **Karansebes**, Marktflecken und Stabsort, an der Temes, ostsüdöstlich und 11 Meilen von Temesvar und nordöstlich und 18 Meilen von Pancsova, mit 1 katholischen und 1 griechischen Kirche, Weinbau, Handel, römischen Alterthümern und 2980 Einw. Südlich und resp. 3 und 4 Meilen von hier liegen die Dörfer **Slatina** oder Szlatina (mit 1400 E.) und **Teregova** oder Terrogova (zugleich Compagniestation und mit 2400 Einw.) und dabei sind die Schlüssel von Szlatina und Teregova, zwei Engpässe, durch die der Weg nach der Walachei führt. **Mehadia**, Marktflecken in einem schönen Thal an der Belareka, südlich und 8 Meilen von Karansebes, mit 2000 Einw., römischen Alterthümern und den, schon den Römern unter dem Namen Aquae Herculis bekannten und berühmten Herkulesbädern, warmen Mineralquellen (29 bis 48° R.), die von Kurgästen aus der Türkei, Ungarn, Polen, Rußland und Deutschland besucht werden. **Alt-Orsova**, Marktflecken und Festung am linken Donauufer, Neu-Orsova in Serbien gegenüber, südöstlich und 18 M. von Temesvar, mit 1000 E. und Hauptzollamt. Eine Kapelle in der Nähe bezeichnet die Stelle, wo 1853 die ungar. Kleinodien wiedergefunden wurden (S. 702). **Dubova**, D. an der Donau, 2 M. oberhalb Alt-Orsovas, mit der aus der Geschichte der Türkenkriege bekannten Veteranischen Höhle (die in Kriegszeiten durch eine Besatzung vertheidigt worden ist, 6—700 Mann fassen kann und eine Cisterne nebst einem Backofen enthält) in der Nähe. — 3. Illyrisch- od. Serbisch-Banatisches Regiment, mit: **Weißkirchen** (Fejer Templom), St. und Stabsort, zugleich Militär-Communität, unweit der Nera, südwestlich u. 11 M. von Karansebes u. östlich u. 8 M. von Pancsova, mit 1 kath. und 1 griech. Kirche, Hauptschule, Seidenspinnerei, Weinbau, Handel und 6600 E. **Uj- oder Neu-Palanka**, D. u. Festung an der Mündung der Nera in die Donau, mit 1200 E. **Deliblat**, großes walachisches Dorf, mit röm. Alterthümern und 3500 E.

Italien.

Allgemeine Uebersicht.

Italien oder die Apenninische Halbinsel ist die mittlere der drei Halbinseln, welche sich von dem Continent Europas nach Süden erstrecken (s. oben S. 78). Im weiteren Sinne rechnet man aber das nördlich anstoßende Festland hinzu, in einer Ausdehnung, welche je nach den politischen Verhältnissen weiter oder enger gefaßt wird, dann die Inseln Corsika, Sardinien, Sicilien, Malta und die nahe der Küste der Halbinsel gelegenen kleinen Inseln. In der weitesten Umgrenzung gehörte bis zum Jahre 1859 das Herzogthum Savoyen hierher, das im Norden bis an den Genfer-See reicht, ebenso auch die Grafschaft Nizza, südwestlich von Genua. Nachdem diese beiden Provinzen im Jahre 1860 an Frankreich abgetreten worden sind, bestimmen sich die Grenzpunkte von Italien wie folgt: im Norden 46° 15′, Südspitze der Halbinsel 37° 35′, Südspitze Siciliens 36° 34′; der östlichste Punkt ist das Cap Otranto in Süditalien unter 36° 10′, der westlichste in Piemont unter 24° 15′ O.L. von Ferro. Der Flächeninhalt des so begrenzten Gebietes beträgt 5380 Q.M., die Bevölkerung 25 Mill. Einwohner.

Die Landgrenze, welche eine viel gewundene Linie von 150 M. beschreibt, zieht sich von dem Mittelmeer (43° 45′ N.Br., 25° 15′ O.L.) an Nizza hin gegen Norden, dann gegen NW., die Provence, die Dauphiné und Savoyen berührend; etwa unter 45° 50′ Br. geht die Grenzlinie westlich, indem sie an die Schweiz (Wallis, Tessin und Graubündten) und an Tyrol und Kärnthen reicht und drei große Ausbiegungen nach Norden beschreibt. Die höchste Breite erreicht Italien an der Grenze von Kärnthen. Von da geht die Linie südöstlich an Krain und Görz hin zum Adriatischen Meere (34° O.L., 45° 40′ N.Br.). Die Küstenlinie der Halbinsel berechnet sich zu 430 M.; die größere Hälfte kommt auf das Adriatische und Jonische, die kleinere auf das Mittelländische Meer. Im Norden des Adriatischen Meeres reicht das italienische Gebiet bis an den Golf von Triest, welcher den nördlichen

Theil des Golfs von Venedig ausmacht. Ohne größere Einschnitte geht die Küste gegen SO.; zwischen 41 und 42° Br. findet sich der Golf von Manfredonia, unter 40° der weit bedeutendere Golf von Taranto, weiter nach Süden der Golf von Squillace. Zwischen Süditalien und Sicilien führt die Straße von Messina in das Mittelländische Meer, welches hier das Tyrrhenische Meer genannt wird. Längs der Westküste von Italien sind von Süden nach Norden folgende Golfe: der Golf von S. Eufemia (39° Br.), der Golf von Policastro (40° Br.), der Golf von Salerno (40° 30′ Br.), der Golf von Neapel (40° 50′ Br.); der Golf von Genua, die nördlichste Ausbiegung des Ligurischen Meeres.

Eine gewöhnliche Eintheilung von Italien, die aber mit den politischen Abgrenzungen nicht zusammentrifft, nimmt drei Theile an: Oberitalien oder das festländische Italien, etwa vom 44° Br. nordwärts, Mittelitalien, bis zur südlichen Grenze des Kirchenstaates, nahe dem 41° Br., Unteritalien oder das südliche Italien. Bei den alten Römern reichte das eigentliche Italien nördlich bis zum Fluß Rubico (Rubicone, Uso), der unter 44° 9′ in das Adriatische Meer geht, und bis an den Fluß Macra (Magra), der unter 44° 5′ in den Golf von Genua mündet. Unteritalien oder Großgriechenland war von dem eigentlichen Italien abgegrenzt durch den Frento (Fortore), der westlich vom See von Lesina (33° 2′ O.L., 41° 57′ N.B.) in das Adriatische Meer fließt, und durch den Silarus (Sele), der unter 40° 26′ N.B. in das Tyrrhenische Meer mündet. Norditalien umfaßte Ligurien (Herzogthum Genua) und das cisalpinische Gallien (Gallia cispadana und transpadana) nebst dem Lande der Veneter.

Der Boden ist größtentheils von Gebirgen überlagert, und zwar im Norden von den Alpen, auf der eigentlichen Halbinsel von den Apenninen. Um den Golf von Genua ziehen sich die Seealpen, welche im Col di Tenda 5500 Fuß aufsteigen. Daran schließen sich nordwestlich und nördlich die Cottischen Alpen mit dem Monte Viso (11,800 F. h.), die Grajischen Alpen mit dem Mont Cenis auf der Grenze zwischen Piemont und Savoyen; von da gen Osten und Nordosten die Penninischen und Lepontischen Alpen (Monterosa an der Grenze von Wallis, 14,200 Fuß hoch), die Graubündtner Alpen und die Rhätischen Alpen, welche beide jedoch mit ihren Hauptmassen zur Schweiz gehören. Gegen Tyrol hin, südlich vom Ortles, nimmt der Adamello-Stock einen großen Raum ein; mehrere Spitzen desselben steigen über 11,000 Fuß empor. Weiter nach Osten senden die Trienter, die Cadorischen und die Kärnthner Alpen einige Zweige in das italienische Gebiet (Monte Baldo östlich vom Gardasee, 6850 F. h., Monte Antelao 30° O.L., 46° 30′ N.B., 10,400 Fuß hoch). Der Abfall der Alpen gegen Italien ist meist steil und rasch, ohne Vermittlung von Vorbergen, wie sie sich auf der Nordseite gegen Deutschland finden. Die ausgedehntesten Gletscherfelder sind am Monte Rosa. — Die Apenninen schließen sich in südöstlicher Richtung an die Seealpen an und laufen in einer Linie von 170 Meilen durch die ganze Halbinsel. Im nördlichen Theile ist der Hauptzug nebst der Wasserscheide näher dem Adriatischen Meere, in der südlichen Hälfte näher dem Tyrrhenischen Meere; dort ist Kalkgebirge, hier Granit vorherrschend. Von den einzelnen Bergen nennen wir: den Monte Cimone (auf der Grenze von Toscana gegen Modena, 6670 Fuß hoch); den Gran Sasso d'Italia, den höchsten Berg der Halbinsel, 9600 Fuß hoch, unter 42° 30′ Br.; den Monte Velino, 7700 Fuß hoch, unter 42° 15′ Br.; den Miletto, 6500 Fuß hoch, unter 41° 30′ Br., den Silawald, 5500 Fuß hoch, unter 39° 30′ Br., endlich den Monte Alto im Aspromonte-Gebirge im südlichen Calabrien, 6300 Fuß hoch. Von dem Hauptzuge abgetrennt erhebt sich der Vesuv bei Neapel 3600 Fuß hoch. Die Gebirge Siciliens können als Fortsetzung der Apenninen gelten (S. 81); ihr höchster Berg ist der Aetna an der Ostküste, 10,600 Fuß hoch. Die Insel Sardinien erhebt sich in dem Gennargentu bis zu 5600 Fuß.

Vorgebirge finden sich an der Ostküste mehr in der südlichen, als in der nördlichen Hälfte, wo das Land sich flach gegen das Meer verläuft. Etwas südöstlich von Ancona ist der Monte Conero; unter 40° 10′ Br. das Cap d'Otranto an der Straße von Otranto, der äußerste Ostpunkt der Halbinsel; an der Südspitze der Terra d'Otranto unter 39° 40′ N.B. das Cap S. Maria di Leuca; an der Ostseite von Calabrien unter 39° 40′ N.B. Cap Alice, südlich davon Capo di Nao oder Capo delle Colonne, unter 38° 57′ N.B. Cap Rizzuto; unter 37° 50′ N. B. Cap Spartivento; von da westlich an der Südküste der Halbinsel Cap dell'Armi. Die Westküste hinauf von Süden gegen Norden

treffen wir zuerst auf das Capo Vaticano unter 38° 36′; darauf folgt das Capo Suvero nahe dem 39° N.B., Capo dello Spartivento unter 40° N.B., Capo Licosa unter 40° 15′ N.B., Punta della Campanella auf der Landzunge zwischen dem Golf von Salerno und dem von Neapel, Capo Miseno, im Norden des Golfs von Neapel, Capo Circello unter 41° 12′ N.B., Monte Argentario mit dem Capo d'Uomo auf der Halbinsel von Orbitello unter 42° 20′ N.B.

Die größte Ebene ist die Tiefebene des Po; sie umfaßt etwa 800 Q.M., hat fetten Alluvialboden, der von zahlreichen Flüssen und Kanälen durchzogen und bewässert ist und gehört in Rücksicht auf Fruchtbarkeit zu den schönsten Landstrichen der Erde. Von weit geringerem Umfange sind: die Campagna felice um Neapel, die Küstenebene von Toscana, die römische Campagna und die Apulische Ebene am Adriatischen Meere, das Schachbrett von Apulien (il tavogliero di Puglia) genannt, eine wenig erhöhte Fläche mit breitem Scheitel und sanften Abhängen, welche durch muldenartige Vertiefungen von einander getrennt sind. In Toscana und Neapel haben einige Thäler breite Sohlen.

Italien hat eine große Anzahl von Flüssen, aber nach der Gestaltung des Landes und der Neigung des Bodens erreicht nur Einer eine bedeutende Länge mit einem großen Gebiete, nämlich der Po. Er entspringt am Monte Viso und ergießt sich nach einem Laufe von 90 M., meist östlich fließend, in mehreren Armen ins Adriatische Meer. Er empfängt seine meisten und wasserreichsten Nebenflüsse von der linken Seite, also von den Alpen, und zwar: die Dora Ripera, die Dora Baltea, die Sesia, den Tessin (aus dem Lago maggiore), die Adda, welche durch den Lago di Como fließt, den Oglio mit dem Lago d'Iseo, und den Mincio aus dem Lago di Garda. Von der rechten Seite, wo die Apenninen nahe hin ziehen, kommen die kleineren Flüsse: der Tanaro mit dem Bormida und der Stura und die Trebbia. Weiter gehen zum Adriatischen Meere, und zwar in den Golf von Venedig: der Tagliamento, die Livenza, die Piave, die Brenta, der Bacchiglione und die Etsch, sämmtlich Alpenflüsse mit starkem Gefälle. Südlich vom Po: der Uso oder Rubicone, der Metauro, der Ofanto und viele kleinere Küstenflüsse. Zum Mittelländischen Meere gehen: der Magra (s. oben), der Arno, der Ombrone, die Marta, welche einen Abfluß aus dem See von Bolsena empfängt; die Tiber (mit der Chiana, Nera und dem Teverone), der Garigliano, der Sele, der Noce und der Savuto. Außer den schon genannten Seen ist noch zu erwähnen: der Lago Trasimeno oder See von Perugia (43° 8′ Br.). Der Lago di Fucino oder Celano (42° Br.) wird jetzt trocken gelegt. Mehrere Strandseen an der Ostküste: Lago di Lesina, Lago di Varana, Lago di Salpi. An der Nordküste des Adriatischen Meeres bis zu den Mündungen des Po herab sind ausgebreitete Lagunen und Sümpfe, besonders um Venedig, Chioggia und Comacchio. An der Westküste große Maremmen, besonders in Toscana, im Kirchenstaat, in dessen südlichem Theile sich die pontinischen Sümpfe hinziehen. Näheres hierüber bei der Beschreibung der einzelnen Theile Italiens.

Theils zur Schifffahrt, theils zur Bewässerung, auch zur Entwässerung dienen die Kanäle, welche sich in besonders großer Anzahl in der großen Po-Ebene finden. Wir nennen: den Naviglio grande vom Tessin nach Mailand, durch den Kanal Martesana bis zur Adda fortgesetzt; den Kanal von Bereguardo, aus dem Naviglio grande bei Abbiate grosso abgeleitet und bis nahe an Pavia reichend; der Naviglio di Pavia, von Pavia bis Mailand; der Kanal von Ostiglia und der Kanal von Legnago zur Verbindung des Mincio und Po mit der Etsch. Außerdem dient zur Verbindung der Etsch mit dem Mincio der Tartaro, der bei Canda in den Canale bianco übergeht, dieser selbst geht in den Po di Levante. Der Canale Adigetto kommt aus der Etsch und steht durch den Canale Scorlico mit dem Canale bianco in Verbindung. Viele Kanäle gehören zu den Gebieten der Brenta und des Bacchiglione an den Lagunen hin. — Der Chiana-Kanal geht vom Arno südlich durch mehrere kleine Flüsse zur Tiber.

Das Klima ist bei der großen Ausdehnung Italiens von Norden nach Süden und nach den Erhebungen des Bodens, auch nach der Lage der Orte sehr verschieden, im Ganzen aber weit milder, als in den nördlich von den Alpen gelegenen Landstrichen. Man unterscheidet vier Zonen. Verhältnißmäßig kalt ist Norditalien bis zu 43° 30′ Br., strenge Winter mit Schnee sind hier nicht selten; von da bis 41° 30′ Br. reicht die gemäßigte Zone, bis 39° Br. die warme; Süditalien mit Sicilien ist sehr warm, und Schnee zeigt sich hier nur auf dem Gebirge. Turin hat 9° 4′ Réaumur mittlere Jahreswärme, Padua 10, ebenso ungefähr Mailand und Pavia; Venedig, Bologna, Brescia 11, Florenz und Rom 12, Neapel 13,

Palermo 13½, Messina 15° Réaumur. Man sieht, daß die geogr. Breite hier nicht allein entscheidet, sondern auch die Lage am Meere oder im Innern von Bedeutung ist. Florenz ist im Sommer heißer als Rom und Neapel, wo die Seeluft die Hitze mildert; auch in Palermo macht sich die offene Lage am Meere durch gemäßigte Wärme bemerklich. Ein angenehmer, erfrischender Wind ist der Nordwind, Tramontana genannt, wogegen der von Afrika kommende Scirocco lähmt und fast niederdrückt; gewöhnlich ist in dieser Periode der ganze Himmel mit einem Wolkenflor bedeckt. Als besonders gesund werden gerühmt die Umgebungen von Genua, Pisa, Lucca, Florenz, Neapel, Malta; sie gelten als klimatische Kurorte für den Winter; für Brustleidende werden besonders Pisa, Venedig, Palermo und Malta empfohlen. Es gibt aber auch Striche, die wegen ihrer schädlichen Ausdünstungen (Aria cattiva, Malaria) verrufen sind, namentlich die Maremmen von Toscana, die pontinischen Sümpfe, auch die Campagna von Rom, die sumpfige Umgegend von Comacchio. — Den meisten Regen bringt der Herbst. Die Gegenden, welche an den südlichen Abhängen der Alpen und der Apenninen liegen, haben weit größere Regenmenge, als jene, welche von dem Gebirge entfernt sind; so beträgt die Regenmenge in Tolmezzo im venetischen Alpenland jährlich 108 Zoll, in Udine 66, dagegen in Molfetta (unter 41° 10′ Br. am Adriatischen Meer) nur 19 Zoll.

Italien war im Alterthum als ein sehr fruchtbares, mit edlen Erzeugnissen reich gesegnetes Land berühmt. Auch heute noch gilt dieses Lob im Allgemeinen; doch sind nach den schon bezeichneten Bodenverhältnissen Abstufungen und bedeutende Unterschiede vorhanden. Bei weitem den fruchtbarsten Boden und den schönsten Anbau hat die Po-Ebene; nächstdem die Campagna felice und das Arnothal. Im Gebiete des ehemaligen Königreiches Neapel steht der Ackerbau tief; auf Sicilien, welches ehedem als Kornkammer von Rom galt, sind nur einige Striche in gutem Stande. Von Getreidearten werden Weizen, Mais, Gerste, Hafer, in einigen Gegenden Reis gebaut; ferner hat Italien viel Obst und viele Arten von Südfrüchten, sehr viel Wein, guten Hanf und Flachs; streckenweise Tabak, Baumwolle. Im Thierreiche nimmt Italien keine hervorragende Stelle ein. Die Seidenzucht, lange Zeit ein Glanzpunkt des Landes, hat in den letzten Jahren sehr gelitten. Aus dem Mineralreich treten am stärksten hervor: Eisen von Elba, Schwefel von Sicilien und Toscana, Marmor von Toscana, Seesalz vom Adriatischen und Jonischen Meere.

Einer Beschreibung Italiens vom Jahre 1859 entnehmen wir folgende Einzelheiten. Die Poebene hat üppige Weizen- u. Maisfelder, mit Maulbeerbäumen und Ulmen bepflanzt, an denen sich die Rebe emporwindet. Auf den tiefsten und feuchtesten Strecken dehnen sich weithin die Reisfelder aus, die alljährlich unter Wasser gesetzt werden. Die höher gelegenen Striche benutzt man zu Wiesen, deren manche ein sechsmaliges Abmähen gestatten. Der Mais wird gewöhnlich erst nach der Ernte des Winterweizens gesäet, kommt aber doch im September zur Reife. Neben dem Getreidebau stehen der Wein- und Seidenbau, auch der Hanf- und Flachsbau streckenweise in schönster Blüthe. — In der oben hervorgestellten Campagna felice von Neapel kommt zu der günstigen Beschaffenheit des Bodens noch das wärmere Klima hinzu, wodurch die Vegetation einen südlicheren Charakter empfängt. Obwohl Citronen, Orangen und Oliven schon in Oberitalien, besonders an den Seen gedeihen, so beginnt doch das eigentliche Gebiet dieser Früchte, sowie der Feigen, Granaten, Myrthen, Palmen erst an der südlichen Grenze des Kirchenstaates. Sogar Baumwolle wird bei Neapel, namentlich bei Castellamare, gebaut, in neuerer Zeit hat sich diese Cultur sehr erweitert. Die Camp. fel. gibt eine dreimalige Ernte des Jahres und nährt deshalb eine dichte Bevölkerung. Das Arnothal gleicht einem Garten; auf den Vorhügeln sieht man Olivenhaine, an den Abhängen Kastanienwälder. In der herrlichen Riviera v. Genua findet man die ersten Repräsentanten der großen Palmenfamilie. Berühmt sind die Seide u. der Wein von Calabrien; an der Küste des Jonischen Meeres wurde bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts Zuckerrohr gebaut, das jetzt fast nur in Sicilien vorkommt. Die blühendsten Landschaften dieser Insel finden sich am Aetna bei Catania, dann um Syrakus und Marsala. Hier tritt dem Auge eine fast tropische Fülle und Manigfaltigkeit entgegen: ausgebreitete Orangenhaine, Manna-Wälder, Oel- und Weingärten, Feigen, Granaten, Mandeln, Johannisbrodbäume, Maulbeerbäume, Baumwolle, Zuckerrohr, Papyrus, Musaparadisiaca, Zwerg- und Dattelpalmen, dazu Eichen- und Kastanienwälder und die europäischen Getreidearten. Dem Weinbau ist der Boden wie das Klima überaus günstig; an den südlichen Abhängen der Gebirge kommt die Rebe noch auf einer Meereshöhe von 3100 Fuß gut fort. Im Alterthum waren die vorzüglichsten Weine von Mittelitalien: der Falerner, der Cäcuber, der Massiker von Campanien; von Unteritalien der Formianer, der Tarentiner und Messalier; auch der Sabiner von Etrurien und der Vaticaner von Rom wurden viel genannt. Der italienische Weinbau hat sich aber (nach dem Urtheile Hamm's in seinem Weinbuche) nicht vervollkommnet, er ist vielmehr zurückgegangen. Es fehlt nicht nur an der sorgfältigen Wahl des Rebsatzes, sondern auch an der Kelterung, sowie an der Bewahrung des Weines im Keller. Bei der eigenthümlichen Verbindung des Weinstockes mit Bäumen kann eine Angabe der Bodenfläche für Weinbau nicht geliefert werden (siehe unten). Die Production wird für Oberitalien auf 6 Mill. Eimer angegeben, für die übrigen Theile

von Italien und für Sardinien und Sicilien lautet die Schätzung auf 16 — 18 Mill. Eimer. Die vorzüglichsten Lagen sind: Asti, Novara in Piemont; Betttin, Castiglione bei Brescia, Bellagio am Comersee, Desenzano am Gardasee, Padua, Vicenza, Verona; Florenz (wo der berühmte Aleatico wächs't); Monte Pulciano nahe dem Trasimenischen See; Montefiascone am See von Bolsena, Albano in der römischen Campagna; ferner die Umgegend des Vesuv (Lacrimä Christi), Tarauto, Capri, Lipari. In Sicilien werden die Reben an einen Stock von Schilfrohr befestigt; die besten Weine wachsen in einer Meereshöhe von 300 bis 800 Fuß. Hauptorte sind: Marsala, Catania, Monte Gibello, Faro di Messina. Von Sardinien sind der Nasco di Sardegna und der Guarnaccia am berühmtesten. Von allen am stärksten wird der Marsala versendet; er geht besonders nach Cette, Marseille und nach England. — Die Seidenzucht, an den Maulbeerbaum geknüpft, geht durch ganz Italien, wohin sie in der Mitte des 12. Jahrhunderts von Griechenland kam. Am stärksten wird sie in der Lombardei, in Venedig und in der Romagua betrieben. Die Raupenkrankheit hat auch hier, wie in Frankreich und anderen Ländern Europas, den Ertrag sehr vermindert. Vorher, im Jahre 1850, betrug die Ernte 33 Mill. Kilogr. Cocons, im Jahre 1863 nur 12 Mill. In diesem letzteren Jahre waren gegen 4800 Filanden und Filatorien (Abhaspelanstalten und Zwirnmühlen) im Gange, von denen 320 mit Dampfkraft betrieben wurden. Um den Stand zu erneuern, ließen mehrere Gesellschaften und Private Eier aus China holen — Von wilden Thieren gibt es Gemsen und Steinböcke in den Alpen, letztere am Monte Rosa, aber sie werden immer seltener; Bären und Wölfe im Hochgebirge, ebenda auch Murmelthiere. Die sumpfigen Gegenden haben Vipern und Schwärme von Mücken. In Unteritalien ist die Tarantel zu Hause.

Wir fügen daran noch einige statistische Angaben, welche sich aber nur auf das Königreich Italien und zwar nach dem Stande des Jahres 1865 beziehen. Von 23,017,096 Hectaren, die der Besteuerung unterworfen waren, kamen 11.003,061 auf Aecker und Weinland, 1,173,436 auf Wiesen, 144,903 auf Reisfelder, 554,167 auf Olivenanlagen, 585,132 auf Kastanienwälder, 4,158,349 auf gewöhnliche Wälder, 5,397,448 auf Weiden. Der Viehstand wurde angezeigt auf 3,272,595 Stück Rindvieh, 1,286,758 Pferde, Esel u. Maulesel, 8,415,796 Schafe, 2,174,617 Ziegen, 3,649,910 Schweine. Bei Pisa werden Kameele gezüchtet. — Für die Bergverwaltung ist das Königreich Italien in 8 Distrikte getheilt; die Sitze der Ingenieure sind: Turin für Piemont, Genua für Ligurien, Mailand für die Lombardei, Bologna für die Romagna, Parma, Modena, Umbrien und die Marken; Florenz für Toscana, Neapel für Unteritalien, Cagliari für Sardinien, Palermo und Catania für Sicilien. Dazu kam neuerlich der Distrikt Venetien. Die Eisenproduktion ergibt jährlich 860,000 Ctr. Im Jahre 1865 bestanden 2 Hochöfen im Bezirke von Aosta, 4 in der Lombardei, 3 in Toscana; diese letzten erzeugen aus Eisenstein von Elba 560,000 Ctr. — Für Schwefelgewinnung steht Sicilien weit voran, wo sich 200 Gruben befinden, deren 50 besonders ergiebig sind. Sie liegen meist in der Provinz Girgenti. Jährlich werden über 160,000 Tonnen ausgeführt, meist nach England und Frankreich, aber auch nach Nordamerika, Deutschland und Griechenland. In der Romagna werden etwa 800 Tonnen Schwefel erzeugt. Man berechnet den Werth des im Königreich Italien gewonnenen Schwefels auf jährlich 20 Mill. Fcs., etwa 44 Procent der ganzen Mineralproduction.

In Beziehung auf Gewerbthätigkeit nimmt Italien nicht mehr die ehrenvolle Stellung ein, welche es vor Jahrhunderten behauptet hatte. Doch ist in neuerer Zeit wieder eine Hebung mehrerer Industriezweige erfolgt, und bei den Ausstellungen in London (1862) und in Paris (1867) wurden viele Fabrikate für preiswürdig erkannt. Die Lombardei, Venetien, Piemont, Genua und Toscana stehen obenan; die übrigen Theile von Italien haben nur einzelne Gewerbe von Bedeutung. Allgemeine Industrieerzeugnisse sind: Seidenwaaren, Fes oder türkische Käppchen, Bijouteriewaaren, Paramente, Oele und Essenzen, Maccaroni, musikalische Instrumente. Außerdem treten rühmlich hervor für Lederwaaren: Mailand, Genua, Venedig, Rom; für Papier: Brescia, Venedig, Genua, Bologna, Neapel, wo auch künstliche Blumen von Papier, Seide und Federn gemacht werden; für Strohgeflechte: Florenz und Umgebung; für Eisenindustrie: Elba, Florenz, Mailand, Brescia; für Maschinenbau: Mailand, Venedig, Florenz; für Porzellan und Fayence: Florenz, Turin, Pisa; für Glasarbeiten: Florenz und Venedig; für Korallenarbeiten: Livorno, Pisa; für Lavaarbeiten: Neapel; für Käsefabrikation: Lodi und Pavia. Der Schiffbau wird in Genua, Venedig und anderen Seestädten betrieben. In gewöhnlichen Bekleidungsstoffen, in Metall- und Kurzwaaren wird bei weitem nicht der Bedarf befriedigt.

Für den Handel sind die Verhältnisse ungemein günstig, da Italien eine lange Küstenbegrenzung mit vielen guten Häfen und Rheden hat. Freilich gehört auch hier der Glanz den früheren Jahrhunderten an; indeß ist doch auch jetzt die Zahl belebter Seeplätze nicht gering, und der Landhandel hat durch den in neuerer Zeit eifrig betriebenen Eisenbahnbau einen merklichen Aufschwung gewonnen. Die Flußschifffahrt war zu allen Zeiten sehr beschränkt; dagegen haben die größeren Seen lebhaften Verkehr.

Die Landstraßen sind in Oberitalien im besten Stande; auch für Sicherheit des Verkehrs ist dort von lange her besser gesorgt, als in anderen Theilen von Italien, wo die Briganten noch bis auf unsere Zeit ihr Wesen treiben. Von den Alpenstraßen gehört ausschließlich hierher die von Coni nach Nizza über den Col di Tenda. Nach Frankreich führt die Straße über den Mont Cenis von Turin über Susa

nach Chambery; in die Schweiz die Straße über den Simplon vom Lago maggiore über Domo D'Ossola nach Brieg an der Rhone; die Straße über den St. Gotthardt, über den Splügen und über den Bernhardin; nach Tyrol die Straße über das Wormser Joch am Ortles (ein großartiger Bau, von den Oesterreichern ausgeführt, jetzt theilweise verfallen); nach Kärnthen die Straße durch den Paß von Pontebba. — Von den Flüssen hat nur der Po auf eine längere Ausdehnung Berg- und Thalfahrt; seine Nebenflüsse von den Alpen, wie auch die Etsch, die Brenta und Piave, sind wegen der Flößerei von Wichtigkeit. Die Tiber und der Arno haben nur unbedeutende Schifffahrt. Von den Kanälen kommen hier besonders die der lombard. Ebene in Betracht, welche oben genannt wurden. — Der Eisenbahnbau erstreckt sich jetzt fast auf die ganze Halbinsel, doch steht auch hier Oberitalien, wo das Terrain am günstigsten ist, weit voran. Von 700 Meilen Schienenwegen kommt fast die Hälfte auf das nördliche Italien, 80 auf den Kirchenstaat. Die Hauptlinie geht von Susa (wo sich die französische Bahn anschließt) über Turin, Piacenza, Modena, Bologna, dann längs der Küste des Adriatischen Meeres über Ancona nach Foggia, Brindisi und Otranto. Abzweigungen gehen von Turin nach Genua, von hier an der Küste nach Livorno, Civita vecchia und Rom; — von Turin nach Mailand, Brescia, Verona (wo die Tyroler Bahn einmündet), nach Vicenza, Padua und Venedig, wo die von Triest durch Friaul gehende Bahn mit jener zusammentrifft; — von Bologna nach Pistoja, Florenz, Pisa, Livorno; von Florenz nach Siena mit Fortsetzung nach Rom, von Rom nach Neapel. Sicilien hat nur einige Anfänge des Eisenbahnbaues von Palermo an der Küste gen Osten, von Messina südlich gen Catania. Ein Netz herzustellen, welches eine verhältnißmäßige Zahl von Quertinien enthält, wird bei der Gestaltung des Bodens mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Mit den Hauptpunkten der Eisenbahnen sind zugleich die wichtigsten Plätze des Landhandels bezeichnet. — Auch Telegraphendrähte gehen durch die ganze Halbinsel; außerdem unterseeische von Genua über Corsika nach Sardinien; von Otranto nach Avlona in Albanien und nach Korfu; von Sicilien nach Malta, Tripoli, Alexandria und Bona. — Im Seehandel nahm Italien im Mittelalter die erste Stelle unter allen Ländern ein. Venedig und Genua beherrschten das ganze Mittelmeer; in ihren Händen war mit wechselndem Vorrang der Handel nach der Levante. Zeitweise waren auch Amalfi, Bari und Trani von Bedeutung. Mit der Ausbreitung der osmanischen Macht, dann in Folge der großen Entdeckungen sanken die italien. Seestädte; Portugal, Spanien, dann Holland, England und Frankreich traten oben an. Auch dermalen steht Italien, obwohl der Verkehr sich wieder erweitert hat, nicht in der ersten Reihe der handeltreibenden Länder. Die wichtigsten Seeplätze sind: a) an der Ostküste: Venedig, Ancona; b) an der Westküste: Genua, Livorno, Neapel; in Sicilien: Messina, Palermo. Untergeordnete Bedeutung haben: Brindisi, Otranto, Civita vecchia, Salerno; für Ausfuhr von sicilischem Schwefel sind bemerkenswerth: Girgenti, Licata, Catania und Terra nuova. Der italien. Handel geht am stärksten nach Frankreich, England, Oesterreich; weit geringer ist der Verkehr mit der Türkei, mit Rußland, Holland und Griechenland und zu Land mit der Schweiz. Die Handelsflotte des Königreichs Italien zählt 16,210 Fahrzeuge mit 717,364 Tonnen; darunter sind 99 Dampfer und 9520 kleinere Fahrzeuge. (Ueber den Kirchenstaat siehe unten.) Im J. 1865 waren eingelaufen 16,714, abgegangen 13,231 Schiffe langer Fahrt, dann 98,137 und resp. 95,540 Küstenfahrer; demnach betrug der ganze Seeverkehr 114,851 Schiffe im Einlauf und 108,771 im Auslauf. Bei den Segelschiffen langer Fahrt und besonders bei den Küstenfahrern hat die italien. Flagge die größeren Zahlen; dagegen zählte man von Dampfern langer Fahrt 2546 eingegangene und 2334 ausgelaufene fremder Flaggen, nur 1400 eingelaufene und 1475 ausgegangene italienische. Dazu kommt noch der Verkehr von Venedig, der im Ganzen 5142 Schiffe betrug. Die Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Oliven und Oel, Citronen, Pomeranzen, Mandeln, Wein, Branntwein, Weinstein, Süßholzwurzel, Lakritzensaft, Schwefel, Erdpech, Marmor, Arbeiten in Marmor, Alabaster und Korallen, Seesalz, Käse, Maccaroni, Seidenwaaren und Sammet, Strohwaaren, Seilerwaaren. In guten Jahren wird auch Getreide aus Oberitalien und Sicilien ausgeführt. Der Export von Seide ist in letzter Zeit geringer als früher. Gesammtwerth: 149 Mill. pr. Th. Zur Einfuhr kommen besonders: Colonialwaaren, Wolle, Baumwolle, Seide, Leinwand, Pferde, Holz, Wollen- und Baumwollenstoffe, Metalle, Eisen- und Stahlwaaren, Kurzwaaren, auch Wein. Neapel bezieht viel Getreide von Odessa. Gesammtwerth 257 Mill. pr. Th. Uebrigens hat sich Italien jetzt dem französischen Münz-, Maß- und Gewichtssystem angeschlossen. Die neue italienische Lira ist gleich einem Frankenstück und enthält 100 Centesimi. Von den Instituten zur Förderung des Großhandels sind zu nennen: Die italienische Nationalbank, die Toscanische Bank, die Banken von Neapel und von Sicilien und das Merkantilinstitut von Venedig.

Bevölkerungsverhältnisse. Italien gehört zu den gut bevölkerten Ländern; denn man zählt etwa 4600 Einw. auf 1 Q.M. Ueber diese Mittelzahl erhebt sich am stärksten die Po-Ebene mit 6500 Einw., wogegen die Insel Sardinien nur wenig über 1300 Einw. auf 1 Q.M. hat. Obwohl im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Nationalitäten in das Land gekommen sind, so gelten die Italiener doch als eine einzige Nation; ihre Sprache ist die italienische. Die Nicht-Italiener machen nicht ganz 5 Procent der Gesammtbevölkerung aus. Die Zahl der Italiener, die außerhalb Italiens leben, schätzt man auf 1½ Mill. (im österreichischen Litorale, in Südtyrol, in Tessin, Graubündten, auf Corsika und in Nizza). Auswanderungen kommen besonders in den Abruzzen und in Calabrien vor, selten in Toscana. Im Jahre 1859, ehe Savoyen und Nizza an Frankreich kamen, gab es in diesen beiden Provinzen und im angrenzenden Piemont 625,500 Franzosen; ferner 351,800 Friauler im venetischen Friaul mit eigener Sprache in 2 Dialekten: dem Furlanischen und dem Karnielischen; 88,000 Albaner in Apulien, Calabrien und Sicilien; sie haben Tracht und Sitte

bewahrt, aber ihre Stammsprache längst mit der italienischen vertauscht; 41,000 Juden, meist in Venedig, Mantua, Turin, Rom, Ancona, Neapel und sonst in größeren Städten; 29,670 Slaven (Slovenen oder Wenden) an der Grenze von Görz und in der unteritalienischen Provinz Molise; 23,350 Griechen meist in Unteritalien; 19,000 Deutsche bei Vicenza, Verona und südlich vom Monte Rosa; 8500 Spanier auf Sardinien; dann zerstreut 1000 Armenier und 390 Zigeuner. Dazu kommen noch die Fremden, die sich in ziemlich großer Anzahl in Rom, Neapel, Livorno, Messina und anderen Handelsstädten aufhalten. Noch mehr als die italienische Nationalität und Sprache überwiegt die katholische Confession. Man zählt außer den Juden (s. oben) nur 32,600 Einw. die nicht der katholischen Kirche angehören; davon sind etwa 20,000 Waldenser in Piemont; kleine protestantische Gemeinden in Venedig, Genua, Turin, Livorno, Rom, Messina 2c. — Die meisten Städte finden sich in der Po-Ebene und in Sicilien. Es gibt in ganz Italien 8 Städte mit mehr als je 100,000 Einw., nämlich: Neapel, Rom, Mailand, Turin, Palermo, Genua, Venedig, Florenz. Dabei ist aber, wie im Allgemeinen, zu bemerken, daß man in Italien unterscheidet zwischen den eigentlichen Städten (Centri) und den oft viel größeren Ortsgemeinden. Nach letzterer Fassung gehören auch Bologna und Messina zu den Städten ersten Ranges. In der nachfolgenden Ortsbeschreibung geben wir immer die Bevölkerung der eigentlichen Städte; bisweilen wird die der Gemeinden hinzugefügt werden.

Geschichte. Wie seit der Auflösung des Römischen Reiches, so war auch vor und selbst noch mehrere Jahrhunderte nach der Gründung dieses Reiches (siehe S. 76) Italien in eine Menge kleiner Länder und Staaten getheilt. Außer den Urbewohnern Italiens, den Umbrern, Sikulern, Sabinern, Volskern, Ausonern, Samniten u. a. m., finden sich schon in den ältesten Zeiten fremde Einwanderer, als Illyrier, Pelasger, Celten, Veneter u. s. w., aus deren Vermischung manigfache Völkerschaften: Etrusker, Latiner (Lateiner), Campaner u. a. hervorgiengen, von deren Herkunft und Verhältnissen wir aber wenig Sicheres wissen. (Vergl. indeß S. 73) Zwischen den Jahren 1000 und 700 vor Chr. Geb., demnach schon vor der Gründung Roms, ließen sich an der Küste Unteritaliens Griechen nieder (daher dieser Theil der Halbinsel in der Folge den Namen Groß-Griechenland erhielt, und zwar Groß, weil diese Colonien größer waren, als das eigentliche Griechenland) und gründeten hier die blühenden Städte Tarent, Sybaris, Kroton, Brundusium, Neapolis, Rhegium 2c. Vor der Gründung dieser griechischen Colonien war, einer Sage zufolge, schon Aeneas nach der Zerstörung Troja's mit flüchtigen Trojanern nach Italien gekommen, hatte sich in der Landschaft Latium, bei dem dort wohnenden Volke der Latiner (Lateiner) niedergelassen und sein Sohn Ascanius eine Stadt, Namens Alba Longa, gegründet. Nach Verlauf von vier Jahrhunderten soll dann von hier aus Rom (754 vor Chr. Geb.) gegründet worden sein. Die gebildetsten aller italienischen Völker waren die Etrusker oder Tusker, auch Tyrrhener genannt, die schon vor Roms Gründung eine geordnete Verfassung und ein geordnetes Religionssystem hatten und auch in den Künsten nicht unerfahren waren. In den Zeiten früherer Macht und Blüthe über einen großen Theil Italiens verbreitet, waren sie später auf Etrurien (das heutige Toscana und einige Bezirke des vormal. Kirchenstaates) beschränkt, welches zuletzt mit den übrigen italienischen Ländern dem römischen Reiche einverleibt wurde. In Sicilien finden wir die Sikaner als älteste Bewohner; zu ihnen kamen Sikuler aus Italien, dann Phönizier, Carthaginienser, Griechen (welche Syrakus, Agrigent, Messana, Catana, Gela u. s. w. gründeten) u. a. m. Die Sikaner und Sikuler waren wahrscheinlich, wie die ältesten Bewohner Italiens überhaupt, Iberischen Stammes (vergl. Allg. Einl. §. 32). — Von der Geschichte Roms kann hier nur bemerkt werden, daß dort anfangs Könige regierten und zwar Romulus (von 754—715 vor Chr.), Numa Pompilius (715—672), Tullus Hostilius (672—640), Ancus Martius (640—616), Tarquinius Priscus (616—578), Servius Tullius (578—534) und Tarquinius Superbus (534—510). Nach der Abschaffung der Königswürde (510 vor Chr.) wurde eine Republik mit aristokratischer Verfassung eingeführt, welcher Julius Cäsar ein Ende machte, indem er sich im Jahre 45 zum Dictator auf Lebenszeit ernennen ließ und den Titel eines Imperators annahm. Mit Octavian, der den Ehrennamen Augustus erhielt und von 30 vor Chr. bis 14 nach Chr. regierte, beginnt die Reihe der römischen Kaiser, deren letzter, Romulus Augustulus, im Jahre 476 nach Chr. durch Odoaker (vergl. S. 103) entthront wurde. Ueber die weiteren Schicksale Italiens s. Gesch. Europas VIII., X. und XV., S. 105—110. Daselbst ist auch das Nähere über die Schenkung Pipins an den römischen Stuhl bemerkt worden. Die Stadt Rom war in dieser Schenkung nicht miteinbegriffen, Pipin nahm den Titel eines Patricius von Rom an, und eine weltliche Gewalt des Papstes war dort noch nicht anerkannt. Erst Innocenz III. (1198—1216) eignete sich die Herrschaft über die Stadt Rom zu und legte hierdurch, in Verbindung mit dem, dem päpstlichen Stuhl bereits gehörenden Exarchat den Grund zu dem nachmals sogenannten Kirchenstaate. Durch Karl's des Großen und Otto's I. Eroberung (774 und 951) ward Italien von fränkischen und deutschen Fürsten abhängig, und in diesem Verhältnisse bildete sich zuerst der Kirchenstaat, dann, bei der Schwäche der römisch-deutschen Kaiser, mächtige Städte und durch sie Republiken und Herzogthümer aus, die jedoch zum Theil noch durch Lehnsverband von Deutschland abhängig blieben, während Unteritalien sich durch Normänner zu einem eigenen Königreiche Neapel vereinigte. In den letzten drei Jahrhunderten hatten heftige Kämpfe um die italienischen Staaten zwischen Oesterreich, Frankreich und Spanien statt; und die französischen Revolutionskriege führten auch auf der italienischen Halbinsel politische Umwälzungen herbei, bei denen namentlich die beiden Republiken Venedig und Genua verschwanden, während die meisten übri-

gen italienischen Staaten größtentheils in Republiken nach neuer Form umgewandelt wurden, bis sie theils den von Napoleon geschaffenen Königreichen, theils dem französischen Reiche einverleibt wurden. Im Jahre 1812 bestanden folgende Herrschaften und Territorien: 1. Königreich Italien, umfassend Lombardei, Venedig, Romagna, die Marken, Istrien, Südtyrol und Modena; 2. Königreich Neapel, das Festland Unteritaliens begreifend, von 1806 bis 1808 unter Joseph Napoleon, des Kaisers Napoleon Bruder, von 1808 bis 1815 unter dessen Schwager Murat; 3. Königreich Sicilien, auf die Insel beschränkt, unter dem alten Könige aus der Bourbonischen Familie; 4. Königreich Sardinien, auf die Insel beschränkt, unter dem alten Herrscher v. Savoyen; 5. Französische Departements: Savoyen, Piemont, Genua, Parma, Theile von Modena, Toscana oder Hetrurien, Rom, Insel Corsika. — Durch den Wiener Congreß und den Pariser Friedensschluß erhielt der König von Sardinien seine Staaten wieder, dazu auch Genua; Venedig und die Lombardei wurden dem Kaiser von Oesterreich zugetheilt; Erzherzog Ferdinand erhielt Toscana, Napoleons Gemahlin Louise bekam Parma, Piacenza u. Guastalla; ferner Marie Louise, Wittwe des ehemal. Königs von Etrurien, erhielt Lucca; das Haus Oesterreich-Este das Herzogthum Modena. Der Kirchenstaat und die beiden Sicilien wurden ihren alten Regierungen zurückgestellt und Malta verblieb den Engländern. Diese Verhältnisse blieben im Wesentlichen bis 1848, nur daß Parma nach dem Tode der Kaiserin-Wittwe Louise an den Herzog von Lucca kam und Lucca mit Toscana vereinigt wurde. Denn ohne von den mit leichter Mühe unterdrückten Revolutions-Versuchen im Anfange der zwanziger Jahre zu reden, blieben selbst die Umwälzungen von 1848 und 1849 im Allgemeinen erfolglos und bewirkten wenig oder gar keine Veränderungen in den politischen Zuständen und Verhältnissen der Halbinsel. Dennoch glimmte daselbst im Geheimen ein Revolutionsbrand ununterbrochen fort und wurde geschäftig genährt von den dortigen Geheimbünden. Von diesen hatte man früher in ganz Italien kaum je etwas gewußt oder auch nur geahnet; und erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kam mit den französischen Revolutionsheeren das politische Clubwesen über die Alpen herüber und gewann später eine erstaunliche Ausdehnung. Die Italiener bewiesen sich als sehr gelehrige Schüler ihrer französischen Lehrmeister, und die italienischen Geheimbünde waren schon früh eben so gut organisirt, wie diejenigen Frankreichs. Die Carbonari, die ihren Hauptsitz im Königreich Neapel hatten, waren eigentlich nur ein Theil dieser zahlreichen geheimen Vereine, die übrigens in der genauesten Verbindung mit einander standen. Die französische Julirevolution von 1830 konnte vollends unter solchen Umständen nicht ohne Einfluß auf Italien bleiben; und seitdem waren es namentlich Mazzini und Garibaldi, welche ihre revolutionäre Laufbahn begannen. Mazzini stiftete die geheime Gesellschaft „das junge Italien", und Garibaldi, der mit ihm 1833 in Genua zuerst persönlich zusammentraf, ließ sich damals in diese Gesellschaft aufnehmen und leistete bei seinem Eintritt einen feierlichen Eid, worin er namentlich gelobte, den Statuten der Gesellschaft gemäß alle seine Kräfte dem Zwecke zu weihen, Italien zu einer einigen und unabhängigen freien Republik zu constituiren. Auch Mazzini sprach sich nicht nur damals in diesem Sinne entschieden aus, sondern erklärte auch später bei jeder Gelegenheit, er lebe als **Republikaner** und werde als solcher sterben. Es war demnach klar, auf welches Endziel die italienischen Revolutionsmänner hinarbeiteten, und sie erreichten dasselbe denn auch schon 1849, wenngleich vorläufig nur für kurze Zeit, durch Errichtung von Republiken in Rom und Toscana. Im Allgemeinen aber hielten sie es für das Rathsamste, das Endziel auf indirektem Wege zu verfolgen, und als das geeignetste Werkzeug hierbei erschien ihnen der König Karl Albert von Sardinien. Dieser faßte die Idee, zum Regenerator von ganz Italien berufen zu sein und der Begründer von dessen Selbstständigkeit und Freiheit durch Vertreibung der Oesterreicher aus Oberitalien werden zu können, begierig auf, und legte sogleich Hand ans Werk, wurde aber zuletzt von den Oesterreichern, die er aus Italien hatte vertreiben wollen, in der Schlacht bei Novara (23. März 1849) aufs Haupt geschlagen und flüchtete nun selbst aus dem Lande, nach Portugal eilend, wo er am 28. Juli starb. Zuvor hatte er bereits abgedankt zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel, der unbedenklich in die Fußtapfen seines Vaters trat und sich, gleich ihm, zu einem Werkzeuge der italienischen Umwälzungspartei hergab. Diese Partei nannte ihn, um seiner Eitelkeit zu schmeicheln, „König Ehrenmann" und gab ihm den Minister Cavour zum Rathgeber und Führer. Der Pariser Friede von 1856 legte in einiger Beziehung den Keim zu einem neuen Kriege, indem der genannte Minister, im geheimen Einverständnisse mit den Westmächten, beim Friedenscongresse durch ein Memoire zu beweisen suchte, eine dauernde Ruhe in Europa sei unmöglich, so lange Italien unter dem einseitigen Einflusse Oesterreichs (Frankreich hatte aber seit 1849 einen eben so großen, wenn nicht noch größeren Einfluß dort ausgeübt) seufze und die Selbstständigkeit nicht errungen habe, nach der es schon längst sich sehne und deren es würdig sei. Cavour formulirte demgemäß seine Forderungen, von der Zustimmung der Westmächte im Voraus überzeugt. England hatte längst in Italien gewühlt, und Napoleon III. durfte einerseits die Franzosen nicht unbeschäftigt lassen und hatte andererseits eine gewisse Verpflichtung gegen die Italiener. Nämlich im Jahre 1831 hatte er als junger Mensch der damaligen revolutionären Partei in der Romagna einen fürchterlichen Eidschwur geleistet, für die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens leben und sterben zu wollen. Die Mazzinisten verfehlten jetzt nicht, ihn daran zu erinnern und jenen Eid zu veröffentlichen. Endlich schien er ihrer Mahnung nachzukommen. Aber sie trauten ihm nicht. Die Erhebung und Ausbreitung der sardinischen Dynastie konnte ihnen höchstens als ein Mittel dienen, um Oesterreich zu beseitigen, nie aber konnten die Republikaner im Ernst für einen König schwärmen, noch konnten sie das milde Joch Oesterreichs mit dem gewiß weit härteren Frankreichs vertauschen wollen. Ihr Programm war daher Italia fara da se, Italien solle sich selbst helfen und sich keinem ausländischen Fürsten verpflichten, dessen Einfluß nur an die Stelle des österreichischen treten, oder der gar Provinzen von Italien abreißen würde. Mazzini trat auch bald genug der sardo-französischen Politik offen entgegen und hielt sich mehr an England. Uebrigens hatte nicht nur der Pariser Friedenscongreß Cavour's Programm einstweilen ad acta gelegt, sondern auch Napoleon III. gab kein äußeres Zeichen von sich, aus dem man hätte schließen können, daß es ihm mit der Förderung der Sache Italiens Ernst sei.

Dies erbitterte die Mazzinisten in dem Grade, daß sie wiederholte Mordversuche gegen Napoleon machten. Der am 14. Januar 1858 unternommene Mordversuch mit den s. g. Orsini'schen Bomben ist bekannt, und gab insofern den Ausschlag, als seitdem der Kaiser der Franzosen den ernstlichen Entschluß faßte, in Italien vorzuschreiten, wozu er außerdem aufs Dringendste gemahnt wurde von Cavour, der mittlerweile schon zu weit gegen Oesterreich vorgegangen war und dem die Mazzinisten über den Kopf wuchsen, wenn Napoleon ihm nicht beistand. Zudem hatte, wenn Letzterer den Mazzinisten eine Concession machte, er von ihren mörderischen Attentaten zunächst nichts mehr zu fürchten. Die Fanatiker sollten belehrt werden, daß sie Unrecht gehabt hätten, ihm nach dem Leben zu trachten; es sollte durch ihn wirklich etwas für Italien geschehen, und die Mazzinisten sollten glauben, es geschähe für sie. Definitive Verträge dieserhalb wurden im Herbst 1858 zwischen Napoleon und Cavour im Bade Plombières abgeschlossen. — Am Neujahrstage 1859 nun überraschte Napoleon III. die Welt durch die Worte, mit denen er die üblichen Glückwünsche des österreichischen Gesandten, Baron von Hübner, beantwortete: „Ich bedaure, daß unsere Beziehungen nicht so gut sind, als ich sie zu sehen wünsche, aber ich bitte Sie zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für den Kaiser stets die nämlichen sind". Da Frankreich auf keine Weise von Oesterreich beleidigt oder bedroht worden war, so hatte Louis Napoleon einen Hader mit Oesterreich offenbar rein vom Zaun gebrochen, indem er den völlig unberechtigten Forderungen Sardiniens zustimmte. Oesterreich antwortete auf diesen Streich, der ihm so arglistig mitten im Frieden versetzt wurde, auf eine würdige Art, indem es sogleich große Truppenverstärkungen nach Mailand schickte. Uebrigens accompagnirte Victor Emanuel in Turin die bedrohlichen Neujahrsworte in Paris durch eine Thronrede, die unter vielem Wortschwall die Absicht eines Angriffes gegen Oesterreich verkündete und zu diesem Ende von dem Parlamente die Einwilligung zu einer Anleihe von 50 Millionen forderte. Obgleich 25 Deputirte gegen diese Anleihe stimmten und vor dem Beginn eines ungerechten, nur im Interesse des habgierigen und treulosen Auslandes unternommenen Krieges warnten, so wurden sie doch überstimmt. In Paris wußte man sehr wohl, es müsse zum Kriege kommen, weil man ihn doch wollte. Gerüstet war Frankreich schon längst hierzu, und bereits am 25. April 1859 überschritten die französischen Regimenter die savoyische Grenze, wogegen die piemontesische von den österreichischen Truppen erst vier Tage nachher, am 29. April, überschritten wurde. An dieser unverantwortlichen Saumseligkeit war Niemand Schuld, als der österreichische Feldherr Graf Gyulai, der unfähigste General, den sein Kaiser mit dem Obercommando hätte betrauen können, und der obendrein an der Spitze einer Armee stand, die vor Kampflust glühte, den Geist Radetzki's in sich bewahrt hatte und deren Muth noch erhöht wurde durch das Bewußtsein der gerechten Sache und die Entrüstung über den Angriff von Seiten der schon zweimal von ihr niedergeworfenen Piemontesen. Trotz der militärischen Uebermacht, die ihr gegenüberstand (mehr als 300,000 Mann gegen 180,000), würde sie dennoch, wie der Verlauf des Krieges zeigte, ohne Zweifel den Sieg erfochten haben, wenn sie einen anderen Feldherrn, z. B. den General Benedek, zum Führer gehabt hätte. Aber nicht genug an der persönlichen militärischen Untüchtigkeit des Grafen Gyulai, es kam auch sehr häufig vor, daß die erlassenen Ordres einander widersprachen; und die erst später (bei der Untersuchung gegen den General Eynatten, der sich im Gefängnisse entleibte) entdeckten schandbaren Unterschleife wucherischer österreichischer Armeecommissare und Lieferanten, welche fich Millionen bezahlen, aber die tapferen Truppen förmlich hungern und überhaupt fast an Allem Noth leiden ließen, setzten dem Unheile vollends die Krone auf. So war es denn kein Wunder, wenn sowohl die Schlacht bei Magenta (4. Juni), wie auch die bei Solferino (24. Juni), die sonst höchst wahrscheinlich gewonnen worden wären, verloren gieng. In beiden Schlachten fochten die Oesterreicher, elend commandirt und (verrathen durch die Unterschleife der Armeeverwaltung) mit leerem Magen dennoch wie die Löwen und selbst die Achtung des Feindes sich erwerbend. Die Gründe aus einander zu setzen, welche Napoleon III. veranlaßten, auf einen Waffenstillstand anzutragen, würde hier zu weit führen; genug, der Waffenstillstand wurde am 8. Juli abgeschlossen zu Villafranca, wo auch, auf Napoleon's Wunsch, am 11. eine persönliche Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph stattfand. In derselben bediente sich Louis Napoleon eines unwürdigen Kunstgriffes, um seinen Zweck zu erlangen. Denn es lag ihm an einem schleunigen Friedensabschlusse umsomehr, da die französischen Marschälle von der Forcirung des Festungsvierecks (über dieses siehe unten bei Verona) bringend abgerathen hatten, weil die französische Armee durch die Schlachten sehr gelitten, die Hitze unerträglich und die Sumpfluft um das schwer zu erobernde Mantua her tödtlich war. Diese, dem Kaiser von Oesterreich natürlich ebenfalls bekannten Umstände konnten aber gerade baru dienen, denselben zum Friedensabschluß schwierig zu machen. Daher jener Kunstgriff, der darin bestand, daß Louis Napoleon in der persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph einen, angeblich von Preußen an Rußland und England gebrachten Vermittelungsentwurf vorlegte, um den Kaiser zu überzeugen, daß Preußen trotz seiner Rüstungen Oesterreich im Stiche lassen werde. Dies war aber völlig aus der Luft gegriffen, denn Preußen hatte an einen derartigen Vermittelungsvorschlag auch im Entferntesten nicht gedacht. Indeß der Kaiser von Oesterreich ließ sich dadurch wirklich täuschen und unterzeichnete die Friedenspräliminarien noch am Tage der Zusammenkunft. Napoleon gab darin bereitwillig sein Programm „Italien frei bis zur Adria" auf und verlangte nur die Lombardei, um dieselbe an Sardinien geben zu können. Oesterreich trat die Lombardei ab, behielt aber Venedig und das Festungsviereck, von wo aus es eigentlich die lombardische Ebene immer noch beherrschte. Der am 10. November 1859 abgeschlossene Züricher Friede bestätigte die in Villafranca festgestellten Bedingungen, von denen jedoch diejenigen, die zu Gunsten Toscana's und der Herzogthümer Modena und Parma lauteten und auf einen italienischen Staatenbund, unter dem Vorsitze des Papstes, sich bezogen, durchaus unerfüllt blieben. Napoleon sagte nach seiner Rückkehr aus Italien, indem er den Frieden rechtfertigte, unter anderm ausdrücklich: „ich hätte mich bei Fortsetzung des Krieges überall durch die Hülfe der Revolution stärken müssen". Er wäre immer deutlicher als das bloße Werkzeug der Italianissimi erschienen, und das duldete weder sein Stolz, noch sein Interesse. Die „Nationalitäten" sollten nur sein Werkzeug werden, nicht er das ihrige. Die italienische Nationalität gegen Oesterreich zu schützen,

hatte er nur als Vorwand gebraucht, zugleich auch das Erforderliche dafür insoweit gethan, daß er die Mazzinisten und Garibaldi darauf hinweisen und ihnen sagen konnte, Mittel- und Unteritalien ständen ihnen, nachdem er Bresche gelegt, nunmehr offen, mit dem weitesten Spielraum zu ihrem ferneren Wirken für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Italiens. Damit hatte er den einen Zweck, von ihren Dolchen und Orsini'schen Bomben gesichert zu sein, erreicht. Um sodann andererseits die Franzosen theils wegen der ihnen durch den italienischen Krieg erwachsenen ungeheuren Kosten und neuen Lasten zu beruhigen, theils ferner bei guter Laune zu erhalten und ihrer Eitelkeit zu schmeicheln, hatte Louis Napoleon sich bereits im Geheimen Savoyen und Nizza von Cavour und Victor Emanuel, in der Form als Entschädigung für die Kriegskosten, zusichern lassen, wofür sie seine Zustimmung zur Erweiterung des sardinischen Gebietes in Mittel- und Unteritalien im Voraus erhielten. Um in der Darstellung der nunmehr vorgenommenen, theilweise schon erfolgten sardinischen Annexirungen den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, möge hier sogleich das Nähere über die effektive Einverleibung Savoyens und Nizzas in Frankreich mitgetheilt werden. In beiden Provinzen hatte das Volk seine Unzufriedenheit mit der beabsichtigten Abtretung an Frankreich auf das Unzweideutigste an den Tag gelegt. Napoleon III. ließ sich jedoch in seinem Plane nicht irre machen, verkündete durch seine Organe, in Nizza wie in Savoyen sehne man sich, mit Frankreich vereinigt zu werden, und endlich am 1. März 1860 erklärte er in einer Thronrede im gesetzgebenden Körper: er werde Savoyen und Nizza „zurückfordern" und mit Frankreich wieder vereinigen (zur Zeit seines Oheims bildeten sie freilich Bestandtheile des Kaiserreiches, aber denn doch nur vorübergehend), weil Sardinien sonst zu mächtig werde, Frankreich „die Abdachung seiner Gebirge" zu seinem Vertheidigungssystem bedürfe, man in Savoyen französisch spreche und endlich weil dort, wie in Nizza, das Volk die Annexation wünsche. Dennoch solle die Annexation nicht eher erfolgen, als bis das Volk seine Zustimmung durch ein Plebiscit förmlich bekundet habe. Hierauf erschien, gewissermaßen als Einleitung zu dem Plebiscit, eine (bestellte) Deputation aus Savoyen in Paris und bat den Kaiser um die Annexirung, ohne daß man wußte, von wem sie hierzu beauftragt sei, indem vielmehr so viel gewiß war, daß man in Savoyen schalt und klagte, die Nordsavoyer sich der Schweiz anzuschließen verlangten und der savoyische Adel in Turin noch am 23. März die dringendsten Vorstellungen gegen die Abtretung machte. Doch das half alles nicht: schon am folgenden Tage, 24. März, wurde zu Turin der förmliche Abtretungsvertrag unterzeichnet. Im April ward nun auch die versprochene Volksabstimmung vorgenommen, und weil bereits die neuen Provinzen mit französischen Agenten überschwemmt waren und man den Conservativen und Gemäßigten drohte, den mitstimmenden Pöbel bestach, die Wahlzettel verfälschte und dergleichen Manöver mehr anwendete, so konnte es an einer Stimmenmehrheit für die Annexirung nicht fehlen. Die Abstimmung geschah am 15. April in Nizza und am 22. April in Savoyen. — Also um Savoyen und Nizza zu bekommen, gab Napoleon seine Zustimmung zu Sardiniens Umgriffen in Mittel- und Unteritalien. Graf Cavour rühmte sich noch kurz vor seinem, am 6. Juni 1861 erfolgten Tode, acht Jahre lang in Italien intriguirt, die Throne der dortigen legitimen Fürsten untergraben, sie selbst, durch Bestechungen und glänzende Versprechungen ihrer hierfür irgend zugänglichen Beamten, nach und nach isolirt und auf solche Weise dem nachmaligen Annexirungs-Verfahren mit Erfolg vorgearbeitet zu haben. Hierdurch wird in dem Nachfolgenden alles um so erklärlicher. — Das zu Modena gehörige Herzogthum Massa-Carrara war schon im Mai 1859 von Sardinien vorweg annexirt worden; mit der Einverleibung des modenesischen Hauptgebietes, sowie Parma's u. s. w. wartete man bis nach dem Frieden von Villafranca. — In **Toscana** wurde nun der Anfang gemacht, obwohl man hier insofern etwas langsam zu Werke gieng, als man erst alles gehörig vorbereitete, um durch ein Plebiscit oder s. g. nationale Selbstbestimmung die Annexirung zu erzielen, weil der Kaiser der Franzosen unter dieser Bedingung eingewilligt hatte, die Annexation selbst als eine dann vollendete Thatsache zu betrachten und anzuerkennen. Man berief daher eine s. g. toscanische Nationalversammlung, terrorisirte die Wahlen und brachte Parteigenossen hinein, die am 16. August 1859 die Absetzung des Hauses Lothringen votirten, worauf am 30. September vorläufig schon die sardinischen Farben aufgezogen wurden, unter Kanonendonner, der aber, seltsam genug, durch den Donner eines plötzlich aufgestiegenen furchtbaren und dreimal in die Hauptstadt Florenz einschlagenden Gewitters übertönt ward. Die Entscheidung über die Anerkennung Victor Emanuel's als künftigen Herrscher in Toscana wurde durch eine neue „nationale Selbstbestimmung" am 11. und 12. März 1860 auf ganz ähnliche Weise bewirkt, wie einige Wochen später in Nizza und Savoyen die Zustimmung zur Vereinigung mit Frankreich. Die ins Land eingedrungenen Piemontesen und deren Genossen aus anderen Theilen Italiens bildeten nunmehr die herrschende Partei in Toscana und verfuhren hier auf das Rücksichtsloseste und Empörendste. Nicht etwa die Conservativen allein, sondern auch die blos Gemäßigten sahen sich Quälereien und Verfolgungen aller Art ausgesetzt; von dem unter den Großherzogen so wohlerhaltenen Staatsgute wurde binnen wenigen Wochen die Summe von 50 Millionen verschleudert, in der Hauptstadt feierte man öffentlich die schändlichsten Orgien, im Theater sah man empörende Obscönitäten, und überhaupt wurde eine öffentliche Liederlichkeit eingeführt, welche den schneidendsten Contrast zu aller frühern Ehrbarkeit der Florentiner bildete. Der Großherzog Leopold II. bekam einen solchen Widerwillen gegen dieses Treiben in seinem Lande, daß er davon nichts mehr wissen mochte und durch eine, aus Vöslau (bei Wien) vom 21. Juli 1859 datirte Abdikations-Urkunde alle seine Rechte an seinen Sohn, den jetzigen Großherzog Ferdinand IV., abtrat. — Im Herzogthum **Modena** wurde am 19. August 1859 ein ähnliches Plebiscit-Schauspiel aufgeführt, wie drei Tage zuvor in Toscana geschehen war, und dann, nachdem man alle Treugesinnten oder nicht unbedingt für den Sardenkönig schwärmende Modenesen von den Wahlen gewaltsam ausgeschlossen hatte, ward öffentlich verkündigt, das modenesische Volk habe aus freier Entschließung Victor Emanuel zu seinem Oberherrn gewählt. — Das Herzogthum **Parma** war noch weniger geschützt, als Toscana und Modena, weil hier ein noch unmündiges Mitglied des Hauses Bourbon (Herzog Robert, geboren den 9. Juli 1848) auf dem Throne saß, das mit seiner regierenden Herzogin-Mutter hatte flüchten müssen. Indeß wurde auch hier mit der sardinischen Besitzergreifung noch etwas

gezaubert, und erst als am 7. October 1859 Oberst Anviti, ein ehemaliger Günstling des (am 27. März 1854) ermordeten Herzogs Karl III., in der Hauptstadt Parma vom Pöbel aufs Grausamste ermordet worden war, rückten sardinische Truppen ein, „um die Ordnung zu erhalten". Damit war auch Parma annexirt. — Nun war von Mitteitalien noch der **Kirchenstaat** übrig. Hier hatte freilich schon, besonders in einzelnen größeren Städten, seit längerer Zeit ein gewisser aufrührerischer Geist geherrscht, obwohl nur in beschränktem Maße und weit weniger politischer als irreligiöser Art. Nichtsdestoweniger hatte er im Geheimen zu wühlen angefangen. Als im Sommer 1857 Papst Pius IX. eine Rundreise durch den Kirchenstaat über Loreto bis Bologna machte, ward er überall mit ungeheurem Volksjubel und ungeheuchelter Liebe empfangen; denn das unbefangene Landvolk hieng fest an der Kirche, und die städtischen Wühler verbargen sich damals. Doch diese letztere antipapistische Minderheit ersetzte durch Haß und Fanatismus, was ihr an Kraft gebrach. Ihr Feldgeschrei: fort mit dem Papstthum! mochte aus ihr selbst hervorgegangen sein, aber an dem von ihr ebenfalls ausgesprochenen Grundsatze, der Papst müsse als eine „fremde Macht" aus Italien vertrieben werden, konnte man leicht erkennen, daß sie damit nur die Ideen Anderer gedankenlos nachsprach. Denn wenn der zu Sinigaglia im Kirchenstaate geborene und von italienischen Cardinälen gewählte Papst eine fremde Macht war, so hätte eben so gut auch Victor Emanuel selbst als eine fremde Macht bezeichnet und aus Italien vertrieben werden müssen. Die Nothwendigkeit, an die Stelle des geistlichen Regimentes im Kirchenstaate ein weltliches zu setzen, von Cavour als selbstverständlich erachtet, wurde von sehr competenter Seite bestritten. Der französische Gesandte in Rom, Graf Rayneval, schickte unterm 14. März 1856 an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, Grafen Walewski, ein Memoire, worin er ausführlich entwickelte, daß Geschrei gegen die Regierung des Kirchenstaates sei nur Verläumdung. Der Kirchenstaat sei vielmehr besser regiert, als viele andere Staaten. Der Unterthan zahle weniger Steuern und Abgaben, als meist anderwärts, und die Regierung sei gerecht und verfahre mild. Man nahm aber in Paris hiervon nicht weiter Notiz, und Rayneval's Nachfolger in Rom, Graf Grammont, fieng bald Streitigkeiten mit dem Papste an. Nach dem oberitalienischen Kriege von 1859 wurde Pius IX. begreiflich noch ernstlicher bedrängt. Sardinien, welches schon längst die katholische Kirche mißachtet und die Bischöfe verfolgt hatte, trachtete jetzt, sich die Legation Bologna und die Romagna — mit dem antiken Namen Aemilia wieder bezeichnet — zu anneriren. Napoleon III. wollte mit dem Papste nicht brechen, dagegen ihn sich unterordnen und zu seinem Werkzeuge machen; das eben wußte Pius IX. und daher blieb er allen Liebkosungen, wie allen Drohungen von Paris her unzugänglich. Unmittelbar nach den Friedenspräliminarien von Villafranca richtete Napoleon an den Papst ein Schreiben voll schöner Worte, in welchem er aber zuletzt eine Art Drohung mit förmlicher Säcularisation des Kirchenstaates durchblicken ließ. Pius IX. antwortete mit nur zu gerechten Beschwerden über die Umtriebe des von Paris aus nach Mittelitalien gesendeten Pietri, der in Modena und Bologna die Insurrectionen angezettelt und Aehnliches in Rom selbst versucht hatte, und mit Protestationen in Betreff der von Sardinien und Frankreich hervorgerufenen und geduldeten Afterregierung in Bologna. Einer energischen Allocution des Papstes an die Cardinäle am 20. Juni folgte ein allen Mächten übersandter, ebenso energischer Protest vom 12. Juli. Die Wühler ließen sich jedoch, der mächtigen Unterstützung gewiß, nicht abhalten, die neugeschaffene Provinz **Aemilia** (siehe oben) erst durch eine Deputation dem Schutze Victor Emanuel's zu empfehlen und dann durch eine zu diesem Zwecke einberufene s. g. Nationalversammlung zu Bologna demselben förmlich zur Annerirung anzutragen, am 6. Sept. 1859. Da nun Victor Emanuel es nicht direct ablehnte, konnte der Papst den sardinischen Gesandten in Rom nicht länger dulden und entließ ihn. Im April 1860 kam der berühmte franz. General Lamoricière nach Rom und wurde später von Pius IX. zum päpstlichen Obergeneral ernannt. Da aber die päpstliche Militärmacht äußerst gering war, so mußten erst Truppen angeworben werden. Es ließen sich allerdings sehr viele Leute anwerben, jedoch meist nur eifrige Katholiken in den verschiedenartigsten Ländern, so daß zuletzt ein buntscheckiges Heer zusammenkam, welches zwar vom besten Geiste beseelt war, dessen Organisation jedoch dem General unendlich viel Mühe machte. Noch war sie nicht vollendet, als bereits ein offener Kampf von sardinischer Seite her drohte. Nachdem nämlich Victor Emanuel am 18. März 1860 den oben erwähnten Antrag zur Annexirung der Aemilia definitiv angenommen und sich zum Herrn der Romagna und des Bolognese erklärt hatte, erwachte in ihm die Begierde nach dem Besitz des ganzen Kirchenstaates. Seine und Cavour's Agenten blieben daher in den päpstlichen Landen immerwährend im Wühlen und brachten denn auch zunächst in den Marken und in Umbrien (siehe darüber weiterhin die Topographie) eine Insurrection zu Stande, welche am 6. — 8. September 1860 zum Ausbruche kam. Gerade zu dieser nämlichen Zeit, am 7. September, stellte Cavour an den päpstlichen Stuhl in Form eines Ultimatums die Forderung, die angeworbenen fremden Truppen zu entlassen. Cardinal Antonelli antwortete mit Indignation, Sardinien, welches ja selbst fremde Söldner zum Angriffe Siciliens und Neapels führe (s. unten), sei am wenigsten befugt, dem Papste ein uraltes, nie bestrittenes Recht, Fremde im Solde zu halten, abzusprechen. Hierauf rückte ein, der verhältnißmäßig kleinen päpstlichen Armee an Zahl bei weitem überlegenes sardinisches Heer unter den Generalen Fanti und Cialdini ohne Kriegserklärung in das päpstliche Gebiet ein. Dieser plötzliche Ueberfall hatte für Lamoricière den Nachtheil, daß seine vorgeschobenen Truppen, welche einzelne Punkte besetzt hatten, überrascht und gefangen oder zersprengt wurden. In Perugia unterlagen die päpstlichen Truppen unter General Schmidt der Uebermacht Fanti's erst nach blutigem Kampfe, am 14. September. Vier Tage später sah sich Lamoricière selbst bei Castelfidardo durch Cialdini, der zu diesem Zwecke einen Gewaltmarsch durch das Gebirge gemacht hatte, von Ancona abgeschnitten und unterlag ebenfalls der feindlichen Uebermacht, am 18. September. Zwar rettete er sich nach Ancona, wurde aber hier bald (29. September) gezwungen, zu capituliren. Im November ward das Plebiscit-Verfahren nunmehr auch in Umbrien und den Marken angewendet und im folgenden Monate fand die förmliche Einverleibung dieses Theils des Kir-

chenstaates in Sardinien statt. — Was schließlich das **Königreich Beider Sicilien** anbelangt, so regierte hier seit dem 22. Mai 1859 *Franz* II. (geboren am 16. Januar 1836), und dieser war — bei vielen sonstigen guten Eigenschaften, doch die geistige Selbstständigkeit und Begabung, den politischen Scharfblick und die Energie Ferdinand's II., seines Vaters, bei weitem nicht besitzend — den jetzt gewaltsam hereinbrechenden Stürmen nicht gewachsen und hielt den Stoß der zum Verderben seines Reiches vereinigten franco-sardinischen und anglo-mazzinischen Politik nicht aus. Gleich von Anfang an begieng er den, nur durch arglistige, ihm ertheilte Rathschläge erklärbaren, sonst an sich ganz unbegreiflichen Fehler, die eine lange Reihe von Jahren in neapolitanischen Diensten gestandenen, durch und durch erprobten *schweizerischen Truppen abzudanken*, — Truppen, auf die *allein* er sich fest verlassen konnte und welche, 10—12,000 Mann stark, mehr als 30,000 Garibaldiner reichlich aufgewogen haben würden. Auf die einheimischen Truppen konnte Franz II. nur einem geringen Theile nach zuversichtlich rechnen, denn die meisten waren den Wühlereien der fremden Agenten und den Bestechungen Cavour's (der auf dieselben im Königreiche Neapel an 10 Mill. Lire verwendete) zugänglich. Von nun an hatten die Mächte, welche Neapel zwar nicht direkt angriffen, aber durch innere Revolutionen das daselbst regierende Haus Bourbon stürzen wollten, freies Spiel. *Garibaldi* wurde ausersehen, das Volk in Beiden Sicilien zu „befreien", und zwar unterstützt von *Sardinien*, wo er werben und sich rüsten durfte, und von *England*, welches der Expedition Kriegsschiffe zum Schutze mitgab. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai 1860 segelte Garibaldi aus auf *sardinischen* Schiffen unter *englischer* Flagge, mit sardin. Kanonen und 2000 sogenannten Alpenjägern nach Sicilien und landete am 11. Mai an der Westküste der Insel bei Marsala *unter dem Schutze zweier englischer Corvetten*, welche die *Ausschiffung deckten*. Die anwesenden neapolitanischen Kriegsschiffe wagten wirklich nicht eher zu schießen, als bis die ganze Mannschaft glücklich gelandet war, und wurden nachher ausgelacht. Garibaldi bekam zwar Verstärkungen zur See, indem ihm immer mehr Truppen aus Sardinien u. Mittelitalien nachgeschickt wurden; doch hatte General Lanza, vom Könige Franz II. mit unbeschränkten Vollmachten versehen, eine ansehnliche Truppenmacht und hätte leicht Meister bleiben können, wenn er Energie genug besessen hätte. Nachdem seine Truppen die gelandeten Freischaaren bei Calatafimi am 20. Mai zurückgeschlagen hatten, giengen sie, anstatt den Feind zu verfolgen, nach Palermo zurück, angeblich weil sie nicht genug Proviant hatten. Unterdeß verstärkte sich Garibaldi und wurde durch Verrath in der Stadt selbst unterstützt, so daß, nach einem langen und blutigen Kampfe, er am 27. Mai *Palermo* in seine Gewalt bekam, bis auf dessen Forts, in welche die neapolit. Truppen sich zurückgezogen hatten. Am 6. Juni wurde eine Capitulation abgeschlossen, in deren Folge Lanza mit seiner ganzen Streitmacht sich einschiffte und Sicilien dem Sieger überließ. Er wurde beschuldigt, mit seinen 25,000 Mann viel zu wenig Energie entwickelt zu haben (und der Bestechung zugänglich gewesen zu sein, wie man hätte hinzufügen können), und auf die Insel Ischia verbannt. Nur in Messina hielten sich noch die treuen Truppen und die dortige Citadelle ward erst im folgenden Jahre geräumt. Garibaldi, vor der Hand als Dictator der Insel, durchzog dieselbe, jetzt ungehindert, mit seinen Schaaren und bereitete dann seine Ueberfahrt nach dem neapolitan. Festlande vor, wo er am 7. und 9. August landete, eine Insurrection einleitete und am 19. Aug. Reggio besetzte. Nachdem er hierauf den Titel eines Dictators Beider Sicilien angenommen hatte, zog er am 7. Sept. in die Hauptstadt Neapel ein, welche der König Franz II. Tags zuvor verlassen hatte, mit dem Ueberreste seiner Truppen nach Gaëta sich zurückziehend. Diese Festung ward am 3. Nov. von den Piemontesen, die unter Cialdini in das Königreich eingerückt waren, eingeschlossen; bald nachher begann die förmliche Belagerung, welche bis zum 13. Februar 1861 währte, worauf nach einer mehr als dreimonatlichen heldenmüthigen Vertheidigung die Festung übergeben wurde. Der König Franz II. schiffte sich mit seiner Gemahlin auf einer französischen Dampfcorvette ein, landete in Terracina und kam am 15. Februar in Rom an, wo er bis auf Weiteres seinen Aufenthalt nahm. Mittlerweile hatte Victor Emanuel am 26. Dec. 1860 das Königreich Beider Sicilien für einen integrirenden Theil seines Reichs erklärt, nachdem das Resultat des sog. Plebiscits bereits am 3. Nov. veröffentlicht worden war. Daß bei der „Volksabstimmung", wie man sie nannte, das bisher in solchen Fällen angewendete Verfahren beobachtet wurde, braucht kaum ausdrücklich erwähnt zu werden; es kam aber diesmal noch hinzu, daß, da unzählige Wähler die an sie gerichtete Aufforderung, ihre Stimmen abzugeben, mit Verachtung ausdrückendem *Stillschweigen* beantworteten, die piemontesischen Wahlcommissäre sich aus ihrer Verlegenheit zogen durch die Erklärung: „*wer schweigt, willigt ein*" u. damit Hunderttausende von Wählern als zustimmend aufführten! In Gemäßheit eines Beschlusses des sardinischen Parlaments vom 17. März 1861 nannte sich *Victor Emanuel* fortan **König von Italien.** Um sein Glück vollständig zu machen, fehlte ihm, nach seiner Meinung, außer Venetien namentlich und insbesondere noch *Rom*, welches er als Hauptstadt des neuen Königreichs für unumgänglich nöthig hielt. Aehnlicher Ansicht war Garibaldi; denn nach seinem Einzuge in Neapel, am 7. September 1860 (s. oben), erklärte er, von einer fernern Annexirung nichts wissen, sondern das neue Königreich Italien erst, nachdem **er seine Fahne** auf dem Quirinal aufgepflanzt habe, ausrufen zu wollen. Den damals hintertriebenen Plan, Rom zu erobern, beabsichtigte er im Sommer 1862 auszuführen, und Victor Emanuel war damit auch im Geheimen einverstanden, weil er sich dem thörichten Wahn hingab, daß auf diese Weise der Kaiser sich gezwungen sehen werde, Rom von seinen Truppen räumen zu lassen. Allein er täuschte sich darin gewaltig. Napoleon schickte vielmehr noch Truppenverstärkungen nach Rom und mißbilligte Garibaldi's Freischaarenzug so entschieden, daß Victor Emanuel sich genöthigt sah, die Hand von ihm abzuziehen, worauf Garibaldi im August 1862 nicht weit von Reggio bei Aspromonte von sardinischen Truppen angegriffen, seine Freischaaren zersprengt, er selbst gefangen genommen und nach Spezzia in festen Gewahrsam gebracht wurde, womit er denn seine Rolle zunächst ausgespielt hatte. Wenn Louis Napoleon 1849 ein französisches Armeecorps nach Italien schickte, so geschah das *ostensible* allerdings, um Rom für den Papst wieder zu erobern und diesen überhaupt in seine Rechte wieder einzusetzen, in *Wirklichkeit aber*, um durch die Besetzung Roms

Frankreich die wichtigste militärische Position in Italien gewinnen zu lassen. Seitdem bis zu dem projektirten, oben erwähnten Garibaldischen Römerzuge waren mehr als dreizehn Jahre verflossen, und in dieser ganzen Zeit hatte Napoleon nie auch nur im Entferntesten ernstlich daran gedacht, die einmal eingenommene Position wieder aufzugeben. Ebenfalls im August 1862 äußerte sich über diese Angelegenheit ein Engländer in den Londoner Times unter anderem folgendermaßen: „Die Wichtigkeit Roms als militärischer pied à terre wird in der Regel zu wenig erwogen, und man betrachtet den Besitz der ewigen Stadt mehr als eine Sache des bloßen Ruhms oder Gefühls. Ich war viel in Italien, verbrachte den letzten Winter wieder dort, habe den von den französischen Truppen besetzten Landstrich von Neuem genau besichtigt und sage ohne Bedenken, daß, so lange diese Besetzung dauert, nicht der König von Italien, sondern der Kaiser der Franzosen thatsächlich Herr von ganz Italien ist. Louis Napoleon und Victor Emanuel kennen Beide die ganze strategische Wichtigkeit jenes Punktes und Beider Wunsch nach Roms dauerndem Besitz ist gleich stark, wenn auch von einer Seite nicht ausgesprochen. Der Wunsch des Erstern, den Papst zu schützen, ist ein bloßer Vorwand. Ich glaube nicht, daß zu Napoleons Verzichtleistung auf die Besetzung die geringste Aussicht vorhanden ist; und bis dahin bleibt die Unabhängigkeit Italiens ein leerer Schall, von was für Monarchen auch immer sie anerkannt sein möge." — Es ist nicht zu leugnen, daß sich die Regierung des neuen Königreiches Italien nun auch angelegen sein ließ, die inneren Zustände zu ordnen. Ein neuer Civilcodex wurde im Juli 1865 promulgirt; ansehnliche Truppensendungen geschahen nach Unteritalien, um dem Brigantenunwesen zu steuern; auch eine neue administrative Eintheilung des Königreiches wurde vollzogen. Daß die geistl. Körperschaften aufgehoben wurden, ließ sich längst erwarten; der Befehl dazu erfolgte unter dem 3. Juni 1866. Mit den auswärtigen Mächten suchte der König von Italien, wie es zur Befestigung seiner Stellung nöthig war, freundschaftliche Verbindungen zu gewinnen. In den Jahren 1861 — 65 war die Anerkennung des neuen Königreiches geschehen von England, der Schweiz, von Griechenland, Frankreich, Portugal, Schweden und Norwegen, Holland, Belgien, Rußland, Preußen, Spanien, Bayern und Sachsen. Handelsverträge wurden mit Deutschland u. Oesterreich geschlossen. Das Jahr 1866 brachte unerwartete Ereignisse. Was Garibaldi von der Insel Caprera aus verkündigt hatte (Januar 1864), daß sich wichtige Dinge vorbereiten, weshalb die Italiener alle Parteizwiste aufgeben und ihre Kräfte vereinigen sollten, war vielleicht in Bezug auf die Aenderung der Regierungsform gesprochen. Diese aber blieb vorerst. Dagegen wurde die Losung: Italien soll frei werden bis zu den Alpen, bis zur Adria, aufs Neue aufgenommen. Am 8. April 1866 schloß der König von Italien mit dem König von Preußen eine Allianz; sie war gegen Oesterreich gerichtet. Oesterreichs Macht war getheilt; denn zu derselben Zeit, wo sich die Italiener rüsteten, bewegten sich auch die preußischen Truppen gegen die Grenze von Oesterreichisch-Schlesien und Böhmen. Anfangs waren die Oesterreicher glücklich; bei Custoza (24. Juni 1866) siegten sie über die Italiener. Auch Garibaldi mit seinen Freischaaren richtete wenig aus. Zur See erlitten die Italiener eine Niederlage bei Lissa am 20. Juli (siehe oben Seite 695). Aber bereits war an einem entfernten Orte der Ausgang des Krieges entschieden. Nach der Niederlage bei Königgrätz in Böhmen am 3. Juli 1866 überließ der Kaiser von Oesterreich Venetien dem Kaiser Napoleon. Am 8. Juli rückten die Italiener in diese Provinz ein, und durch den Frieden von Wien am 3. October 1866 wurde Venetien dem Königreiche Italien zugesprochen; am 19. October erfolgte die Einverleibung. Versuche, auch den Rest des Kirchenstaates in das Königreich Italien aufzunehmen, haben bis jetzt (Ende 1868) keinen Erfolg gehabt.

Nach dieser geschichtlichen Darstellung bestehen dermalen in Italien folgende Herrschaften oder politische Gebiete:

A. Das Königreich Italien;
B. der Kirchenstaat oder die päpstlichen Staaten;
C. die kleine Republik San Marino.

Daran schließen wir

D. die Insel Malta, welche am füglichsten bei Italien beschrieben wird.

A. Das Königreich Italien.

(5166 Q.M. mit 24,273,000 Einw.)

Das Königreich Italien begreift die ganze apenninische Halbinsel mit Ausnahme des Kirchenstaates und der kleinen Republik S. Marino. Die Grenzen sind somit fast dieselben, wie jene von ganz Italien; nur an der Westküste ist die Linie auf 27 M. durch den Kirchenstaat unterbrochen. Was Bevölkerungsverhältnisse, Bodengestaltung, Producte, Gewerbe und Handel betrifft, wurde oben bei der allgemeinen Uebersicht schon dargestellt. Wir haben es daher nur noch mit den staatlichen Einrichtungen zu thun.

Das Staatsgrundgesetz des vormaligen Königreiches Sardinien vom 4. März 1848 gilt als solches auch für die zum Königreich Italien vereinigten Länder. Hauptsätze desselben sind: die katholische Religion ist Staatsreligion; die übrigen Culte werden geduldet. Das Parlament besteht aus zwei Kammern: einem Senat und einer Deputirtenkammer. Die Kammern

werden jährlich zusammenberufen. Der König hat die Executivgewalt. Verträge, welche eine Belastung der Finanzen oder Aenderung des Gebietes in sich schließen, bedürfen der Zustimmung der Kammern. Die Mitglieder des Senats werden vom König auf Lebenszeit ernannt; die Deputirten werden auf 5 Jahre gewählt.

Die Publikation des Gesetzes, durch welches der König von Sardinien Victor Emanuel II. für sich und seine Nachkommen den Titel König von Italien annahm, erfolgte am 17. März 1861. Im Frühjahr 1865 übertrug derselbe seine Residenz von Turin nach Florenz. Diese Stadt ist seitdem auch Hauptstadt des Königreichs Italien.

Während der frühere große Titel des Königs von Sardinien alle einzelnen Bestandtheile des Königreiches, dazu auch Cypern und Jerusalem aufführte, ist der Titel jetzt ganz einfach: König von Italien. Das Wappen, gleichfalls vereinfacht, besteht aus einem breiten silbernen Kreuze im rothen Felde. Dasselbe umgibt die Kette des Annunciaten-Ordens mit daranhängendem Ordenszeichen; außerdem zieht sich ein goldener Eichen- und Lorbeerzweig herum. Hinter dem Wappen stehen kreuzweise zwei silberne Speere, deren Spitzen über den das Ganze umgebenden purpurfarbenen, mit Goldfranzen gezierten und mit Hermelin gefütterten Wappenmantel, den oben die Königskrone deckt, hinausragen. Die Devise des Hauses Savoyen ist: F. E. R. T. d. i. Fortitudo ejus Rhodum tenuit. Die Flagge ist: Roth, Silber, Grün, horizontal gestreift. In dem mittlern silbernen Streifen ist ein rother Schild mit silbernem Kreuz.

Die Orden sind die des vormaligen Königreiches Sardinien, nämlich: 1. Höchster Orden der Verkündigung (dell'Annunciata), gestiftet von Amadeus VI. Graf von Savoyen 1360. 2. Orden des heiligen Moriz und Lazarus, gestiftet von Amadeus VIII. Herzog von Savoyen 1434, erneuert von König Victor Emanuel I. von Sardinien 27. December 1816; 3. Militärorden von Savoyen, gestiftet von König Victor Emanuel I. 14. Aug. 1815. 4. Civilorden von Savoyen, gestiftet v. König Karl Albert v. Sardinien 29. Octbr. 1831. Dazu kam 5. der Orden der Krone von Italien, gegründet 20. Februar 1868.

Das Ministerium hat an seiner Spitze den Präsidenten des Conseils und Minister des Aeußern, u. umfaßt außerdem 8 Minister, nämlich den Minister des Innern, den Minister der Gnade, Justiz und der Culte, den Minister der Finanzen, den Minister des Kriegs, den Minister der Marine, den Minister des öffentlichen Unterrichts, den Minister der öffentlichen Arbeiten und den Minister des Ackerbaues und des Handels. Der Staatsrath hat einen Präsidenten und 3 Sectionspräsidenten, nämlich für das Innere, für Justiz und Cultus und für Finanzen.

Oberste Justizbehörden sind: die Cassationshöfe in Turin, Florenz, Neapel, Palermo und Venedig. Appellationshöfe (19) sind in Turin, Genua, Casale, Mailand, Brescia, Bologna, Parma, Ancona, Florenz, Lucca, Neapel, Trani, Catanzaro, Aquila, Palermo, Messina, Catania, Cagliari, Venedig.

Für das Kriegswesen bestehen seit 2. August 1867 statt der früheren 6 Militär-Departements 22 Territorial-Militär-Divisionen: Verona, Padua, Treviso, Placentia, Turin, Alessandria, Genua, Bologna, Parma, Ancona, Florenz, Mailand, Brescia, Livorno, Perugia, Neapel, Chieti, Bari, Salerno, Catanzaro, Palermo, Cagliari, dann 2 General-Festungs-Commandos: Venedig und Mantua. Der Effectivstand für das Jahr 1869 stellt sich auf 183,431 Mann im Frieden, auf 573,721 Mann für den Krieg. Auf die Cavalerie treffen 15,115 Mann im Frieden, 18,373 im Krieg, auf die Artillerie 16,562 Mann im Frieden, 35,978 im Krieg, mit Einschluß der Offiziere. — Festungen sind a) in den alten festländischen Provinzen: Alessandria, Casale, Genua und 18 kleinere befestigte Orte; b) in der Lombardei: Pizzighettone, Pavia und 3 Forts; c) in Mantua und Venedig: das Festungsviereck Verona, Mantua, Peschiera und Legnago; Venedig, Chioggia, Palmanova u. Osopo; d) in Mittelitalien: Ancona, Ferrara, Piacenza, Bologna, Reggio; Kastelle in Livorno, Siena, Volterra, Pistoja, Florenz; auf der Insel Elba: Porto Ferrajo und Porto Longone; e) in Unteritalien; Gaëta, Capua, Civitella del Tronto, Pescara; Neapel hat eine Citadelle; f) in Sicilien: Messina, Siracosa; Palermo hat einige Forts; g) auf Sardinien: Cagliari und Sassari. Von diesen zahlreichen Festungen sind aber nur wenige in gutem Stande. Ueber das Festungsviereck siehe bei der Ortsbeschreibung.

Im Jahre 1869 am 1. Januar zählte die Marine 22 Panzerschiffe, 35 Schraubendampfer, 33 Raddampfer, 9 Segelschiffe (nämlich 2 Fregatten, 4 Corvetten, 2 Brigantinen,

1 Transportschiff), also zusammen 99 Schiffe mit 1022 Kanonen; davon sind 75 kriegstauglich. Die Besatzung zählt 20,892 Mann.

Finanzen. Das Staatsbudget für das Jahr 1867 stellte die ordentlichen Einnahmen auf 764,512,426, die außerordentlichen auf 28,040,606 Lire oder Francs, somit im Ganzen 792,553,032 Lire. Unter den ordentlichen Einnahmen stehen die Regalien (Salz, Tabak, Pulver) mit 155,919,547 Lire, die Zölle mit 78,600,100, die Einnahme aus der Lotterie mit 53,079,849 Lire. Die Ausgaben waren berechnet zu 1014,409,071 Lire. Davon kamen auf Ackerbau und Handel nur 6,755,405, auf öffentlichen Unterricht 15,835,769, dagegen auf den Krieg 134,870,475 Lire. — Die Staatsschuld umfaßt 3 Titel: a) Consolidirte zu 3 und 5 Procent 4725,701,309 Lire; b) besonders eingetragene 268,646,405 Lire; c) einzutragende 293,234,737 Lire. Zusammen 5287,582,451 Lire, welche für Zinsen einen Aufwand von 258,522,885 Lire erfordern. Im J. 1868 war die Schuld 6775,408,158 Lire, der Zinsaufwand 332,796,857 Lire. Nach den Bestimmungen des Friedens vom 3. October 1866 hatte Italien die Activa (3½ Mill. Gulden) und Passiva (66 Mill. Gulden) des Monte Lombardo Veneto übernommen und zahlte 35 Mill. Gulden baar in Silber. Außerdem hat das Königreich Italien nach Vertrag vom 31. Juli 1868 über die Theilung der päpstlichen Schuld im Ganzen 18 Mill. Lire zu zahlen.

In Rücksicht auf das Unterrichtswesen kann Italien mit den Culturstaaten der Gegenwart, insbesondere mit den deutschen Staaten einen Vergleich nicht aushalten. Zwar gibt es höhere und niedere Schulen aller Art, und mehrere derselben erfreuen sich eines glänzenden Rufes; aber die Zahl derselben steht noch nicht in dem richtigen Verhältniß zu der Größe und der Bevölkerung des Landes, und noch weniger findet sich ein geregelter, alle Klassen des Volkes umfassender Schulbesuch. Oberitalien tritt auch hierin vortheilhaft hervor, während in Unteritalien, Sicilien und Sardinien Volksbildung am wenigsten verbreitet ist. In der neueren Zeit wurden Reformen begonnen, von denen aber bestimmte Ergebnisse noch nicht vorliegen.

Italien ist das Land, in welchem zuerst Universitäten d. h. höhere Schulen für wissenschaftliche Ausbildung in einzelnen Fächern gegründet wurden. Bologna erhielt schon im 12. Jahrhundert eine Rechtsschule, Salerno hatte um 1150 bereits eine medicinische Lehranstalt, die älteste in Europa. Pavia und Padua wurden im 14. und 15. Jahrhundert viel von deutschen Jünglingen wegen des Studiums der Rechtswissenschaft besucht. Dermalen bestehen im Bereiche des Königreichs Italien 18 Universitäten, nämlich: Bologna, Cagliari (gestiftet 1764), Camerino (1727), Catania (1445), Ferrara (1264, erneuert 1824), Florenz (1438), Genua (1812), Macerata (1824), Messina (1838), Neapel (1224), Padua (1248), Palermo (1447), Pavia (1361), Perugia (1307), Pisa (1338), Sassari (1766), Siena (1337), Turin (1412). Von diesen sind Universitäten erster Klasse: Bologna, Florenz, Neapel, Palermo, Pavia und Turin. Die stärkste Frequenz haben Neapel, Pavia und Turin. Den italienischen Universitäten fehlt fast durchgehends die theologische Facultät, da der italienische Klerus in den bischöflichen Seminarien gebildet wird, deren es 217 gibt. Einer der vorzüglichsten und berühmtesten katholischen Theologen Deutschlands sagt, daß sich die für die Bedürfnisse des Landes allzuzahlreichen Universitäten in tiefem Verfalle befinden und eine durchgreifende Reorganisation derselben nothwendig ist. Es ist im Plane, den höheren Unterricht zu theilen in den wissenschaftlichen und den professionellen; für jenen sollen Athenäen und Institute eingeführt werden mit den allgemeinen Wissenschaften (Philosophie, Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften), für diesen Specialschulen für Ingenieure, Aerzte und Advokaten. — Der Secundärunterricht umfaßte im Jahre 1865 (also ohne Venetien) 310 Gymnasien und 111 Lyceen. Nach dem Reformplan sollen dafür scientifische u. literarische Lyceen errichtet werden, jene mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Unterrichte, diese für die classischen Studien. Technische Schulen gab es 177. Für den Elementarunterricht gab es im Jahre 1863 (also gleichfalls ohne Venetien) 29,422, im Jahre 1864 aber 31,675 Schulen, und zwar in diesem Jahre mit 49,246 Lehrern u. Lehrerinnen und 1,681,296 Kindern. — Einen großen Theil des Unterrichts besorgten bisher die geistlichen Genossenschaften (Augustiner, Benediktiner, Franziskaner; regulirte Kleriker, namentlich Barnabiten und Theatiner); Nonnen und Laienschwestern und mehrere kirchliche Congregationen. Im Jahre 1865 erhielten 97,440 Schüler von 9007 Geistlichen öffentlichen Unterricht; dazu kommen noch viele Privatinstitute von Geistlichen. — Man zählt im Königreiche Italien 210 Bibliotheken mit 4¼ Mill. Bänden. Die bedeutendsten Büchersammlungen haben die Aemilia, die Lombardei und Toscana (selbstverständlich in den Hauptstädten); die wenigsten sind in Unteritalien. Der Reichthum der italienischen Bibliotheken stammt aus früherer Zeit; der höchste Werth liegt in den Handschriften und Ausgaben der alten Classiker. Die neueren Werke gehören meist dem religiösen Gebiete an; die ausländische Literatur der Gegenwart ist fast gar nicht berücksichtigt.

Wie es um den Bildungsstand steht, ist aus folgenden Mittheilungen des statistischen Bureaus für das Jahr 1866 zu ersehen. In diesem Jahre wurden (Venetien nicht indegriffen), 120,752 Ehen geschlossen; von diesen konnten nur 22,395 von beiden Brautleuten unterschrieben werden, 25,957 blos vom Bräutigam, 3002 blos von der Braut, 69,398 (oder 57 Procent) von keinem der Brautleute. Von den 241,504 Personen dieser Ehepaare unterschrieben also 73,749 den Civilakt, während 167,755 (also fast 70 Procent) erklärten, nicht schreiben zu können. Wie schon angedeutet, vertheilen sich diese sehr verschieden. Piemont und Lombardei stehen am

günstigsten. Es treffen auf 100 Civilakte in Turin nur 15 Paare, die des Schreibens nicht fähig waren, in Como 18, in Bergamo 22; — weiterhin in Milano 35, in Genua 39, in Florenz 43, in Pisa 46. Ohne Schulbesuch (inalfabeti) waren von 100 Individuen in Bologna 58, in Modena 60, in Palermo 64, in Catania 77, in den Provinzen Trapani und Abruzzo citer. 81, in Basilicata 83, in Calabria citer. 86. Derselbe Bericht sagt: Auffallend ist die Zunahme der Unwissenheit und Verthierung, je weiter man nach Süden vorrückt. Die Brigantenprovinzen halten hierin gleichen Schritt mit den abgelegensten Bezirken der unzugänglichsten Gegenden v. Sicilien und Sardinien. Man kann leicht den Rath geben, daß die Zahl der Schulen vermehrt werden müsse, um die Elementarkenntnisse und Fertigkeiten weiter zu verbreiten; aber die Hauptschwierigkeit liegt in dem Mangel an Lehrern. Außer den Weltgeistlichen und Religiosen zeigen nur wenige Individuen Lust zu dem Beruf des Elementarlehrers; nachdem die geistlichen Corporationen aufgehoben wurden, wird es der Regierung schwer werden, nur die bisher bestandenen Schulen zu erhalten, geschweige denn die Zahl der Lehranstalten zu vermehren. Faßt man den Begriff der Bildung weiter, so daß auch die schönen Künste inbegriffen werden, so gestaltet sich der Zustand günstiger. Die Italiener haben Sinn für Schönheit, wie kaum ein anderes Volk; sie lieben und pflegen die Musik; die Malerei und Bildhauerei stehen noch immer in Blüthe, und allenthalben finden sich Improvisatoren oder Stegreifdichter zur Unterhaltung und Belustigung der Menge. Im Genuß von Speisen und Getränken ist der Italiener mäßig und genügsam. In Neapel bilden Früchte den größeren Theil des Jahres hindurch die Grundlage der Ernährung; nächstdem sind Fische und Maccaroni tägliche Kost, freilich nur einer Lebensweise angemessen, die wenig von anstrengenden Arbeiten beschwert ist.

Die kirchliche Organisation umfaßt 47 Erzbisthümer mit 203 Bisthümern. Vergleicht man hierin andere Länder in Rücksicht auf Größe, Bevölkerung mit Italien, so ergibt sich, daß dieses die reichste kirchliche Gliederung hat. Von den Erzbischöfen sind zur Zeit die von Venedig, Pisa, Benevent, Fermo und Ferrara Cardinäle. Sehr groß war auch bis in die neueste Zeit der Stand der Religiosen. Im Jahre 1864 gab es (ohne Venetien) 82 religiöse Orden mit 2352 Klöstern, 15,500 Mönchen, 18,198 Nonnen, 21,140 Laienbrüdern. Die Welt- und Klostergeistlichen zusammen zählten 185,900 Mitglieder, von denen auf Neapel und Sicilien allein 82,000 kamen. Das Einkommen der Religiosen wurde auf 75¼ Mill. Francs angezeigt, das Gesammteigenthum aber schätzte man auf zwei Milliarden Francs. Schon am 25. Februar 1865 war bei der italienischen Kammer der Antrag auf Säcularisation der Klöster und Seminare gestellt worden: die liegenden Kirchengüter sollten verkauft und der Ertrag in Staatsrenten angelegt werden; das Kapital sollte den einzelnen Kirchen für kirchliche Zwecke verbleiben unter Verwaltung von Seite der Gemeinden. Am 20. Juni 1866 wurde der Gesetzentwurf der italienischen Regierung in Florenz vom 3. Juni, daß alle religiösen Körperschaften im Königreich Italien aufgehoben werden sollen, von der zweiten Kammer mit großer Majorität angenommen.

Für die politische Verwaltung ist das Königreich Italien jetzt in 68 Provinzen getheilt, die durchgehends nach den Hauptstädten benannt sind. Die älteren Namen, welche einige Provinzen führen, findet man in der Ortsbeschreibung neben den neueren angezeigt. Jede Provinz steht unter einem Präfekten und zerfällt in mehrere Districte (Circondari), deren im Ganzen 276 gezählt werden. Die Hauptorte derselben sind mit einem † bezeichnet.

Nach den historischen Bestandtheilen werden 15 Landschaften (Compartimenti territoriali) unterschieden, welche officiell in folgender Reihe aufgeführt werden: 1. Piemont; 2. Ligurien; 3. Lombardei; 4. Venedig und Mantua; 5. Aemilia; 6. Umbrien; 7. die Marken; 8. Toscana; 9—13. Neapel, nämlich: Abruzzi und Molise, Campania, Puglia, Basilicata und Calabrien; 14. Sicilien; 15. Sardinien.

Von dieser Ordnung weichen wir in der nachfolgenden Beschreibung insofern ab, als wir die bis 1860 bestandenen Herrschaften und politischen Gebiete mehr hervortreten lassen und die benachbarten Landschaften an einander reihen. Demnach ergeben sich folgende Hauptabschnitte:

I. Das ehemalige Königreich Sardinien oder Alte Provinzen mit Mailand, 15 Provinzen;
II. Venedig und Mantua, mit 9 Provinzen;
III. Aemilia, mit 9 Provinzen;
IV. Toscana, mit 7 Provinzen;
V. die Marken und Umbrien, mit 5 Provinzen;
VI. Neapel und Sicilien oder die beiden Sicilien, mit 23 Provinzen.

I. Das ehemalige Königreich Sardinien.

(1468 Q.M. mit 7,343,000 Einw.)

Zu dem ehemaligen Königreich Sardinien oder zu den Alten Provinzen mit Mailand gehören: Piemont, Ligurien od. Genua, die Insel Sardinien u. Mailand. Im Jahre 1859 hatte das Königreich Sardinien einen Flächeninhalt von 1372 Q.M. mit 5 Mill. Einw. Damals gehörten aber Savoyen und Nizza zu dem Gebiete von Sardinien, welche beide im Jahre 1860 an Frankreich annectirt wurden; die Lombardei oder Mailand war in Folge des Friedensschlusses von Villafranca und Zürich (siehe Geschichte) an Sardinien gekommen. Dadurch vergrößerte sich der Flächeninhalt auf 1468 Q.M., die Bevölkerung stieg auf 7 Mill. E. Nach der Zählung vom Jahre 1863 betrug dieselbe 7,343,285 E. Das oben bezeichnete Gebiet nimmt mit dem Haupttheile die westliche Hälfte von Oberitalien ein, hat den größten Antheil an dem Hochgebirge und grenzt westlich an Nizza, Provence, Dauphiné und Savoyen, im N. an Tessin, Graubündten und Tyrol, im O. an Mantua, wo der Mincio die Grenzlinie beschreibt, und an Parma, im S. an das Mittelländische Meer, welches hier den Golf von Genua bildet. Die Insel Sardinien liegt südlich von Genua etwa 70 M. Mitten durch das festländische Gebiet fließt der Po, der hier die oben genannten Alpenflüsse Dora Ripera (Riparia), Dora Baltea, Tessin, Adda und Mincio aufnimmt. Von den Seen gehören der Lago Maggiore, der Lago di Como und der Lago d'Iseo ganz, der Lago di Garda mit dem westlichen Ufer hierher. Von den italienischen Producten (siehe oben) sind Seide und Reis von Bedeutung. Für den Landhandel sind Turin und Mailand, für den Seehandel Genua am wichtigsten. Die Orden des vormaligen Königreiches Sardinien wurden in das neue Königreich Italien übertragen (siehe oben).

Geschichte. Das Stammland der Könige von Sardinien ist Savoyen, in älterer Zeit Sitz der Allobroger. Seit den punischen Kriegen besetzten es die Römer, später germanische Stämme. Als 879 Boso das Königreich Arelat (siehe unter Frankreich) stiftete, machte Savoyen einen Theil desselben aus. Statthalter von Savoyen soll 1016 Beroald oder Berold gewesen sein, der unter dem Titel eines Grafen von Savoyen vorkommt. Durch Heirath und Kauf erwarben die Nachkommen desselben Piemont, das (später an Bern abgetretene) Waadtlandt, Asti und Nizza. Thomas II., Vicar des Deutschen Reichs in der Lombardei und in Piemont († 1259), jüngerer Bruder des Amadeus IV., Herzogs von Chablais, theilte seine Hinterlassenschaft zwischen seine beiden Söhne: Thomas bekam Piemont, Amadeus Savoyen. Doch die piemontesische Linie erlosch 1418 und ihre Besitzungen kamen an Savoyen, das durch Heirath die Anwartschaft auf Montferrat erworben und die Grafschaft Genevese oder Genevois (Genf) 1401 erkauft hatte. Im Jahre 1416 verlieh der Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus VIII. die herzogliche Würde. Der Herzog Ludwig von Savoyen vermählte sich 1438 mit Anna von Lusignan, einer Tochter des Königs Janus von Cypern, und 1482 setzte die verwittwete Königin Charlotte von Cypern ihren Neffen, den Herzog Karl I. von Savoyen, zum Erben von Cypern ein, woraus die Ansprüche des Hauses Savoyen auf Cypern erwuchsen, — Ansprüche, aus denen noch später die sardinischen Könige die Berechtigung herleiteten, sich Könige von Cypern und Jerusalem zu nennen. Ansprüche an die nachmalige spanische Erbschaft gewann das Haus Savoyen durch die Vermählung des Herzogs Karl Emanuel I. mit Katharina, der Tochter Philipp's II. von Spanien. Im Beginn des spanischen Successionskrieges trat der damals regierende Herzog Victor Amadeus auf französische Seite, aber staatsklug wechselte er bald darauf und focht in Verbindung mit Oesterreich und dessen Bundesgenossen gegen Frankreich und den eigenen Schwiegersohn (Philipp V. war nämlich in erster Ehe mit einer savoyischen Prinzessin vermählt). Dadurch bekam er, nach der Achtserklärung des Herzogs von Mantua (siehe unten unter Lombardei u. Venedig), nicht nur das ganze Montferrat und einen Theil des Herzogthums Mailand, sondern im Utrechter Frieden auch die Insel Sicilien und den Königstitel; Sicilien ward jedoch 7 Jahre später gegen die Insel Sardinien vertauscht, u. nach dieser wurde dann das Königreich seit 1720 benannt. Nach dem Ausbruche des französischen Revolutionskrieges schloß der König Victor Amadeus III. ein Bündniß mit Oesterreich, worauf 1792 die Franzosen in Savoyen eindrangen und sich von da aus in Piemont ausbreiteten. Nizza und Savoyen giengen verloren und wurden, jenes als Departement der Seealpen, dieses als Departement des Montblanc, von dem Nationalconvent mit Frankreich vereinigt. Victor Amadeus starb 1796 und ihm folgte sein Sohn Karl Emanuel, der ungeachtet der größten Opfer, die er Frankreich darbrachte, von dem französischen Directorium ohne Weiteres aller seiner Festlandstaaten beraubt wurde. Er begab sich hierauf mit seiner ganzen Familie nach der Insel Sardinien, die ihm von allen seinen Besitzungen noch übrig geblieben war, dankte 1802 freiwillig ab und übergab die Regierung seinem Bruder Victor Emanuel I. Das sardinische Festland hatte mittlerweile das Schicksal aller übrigen italienischen Länder, bis nach dem Waffenglück der Alliirten der König von Sardinien 1814 zum Besitz aller seiner Erbstaaten wieder gelangte, mit Ausnahme einiger kleiner savoyischer Bezirke, die er an den Canton Genf abtreten mußte. Dagegen wurde ihm reichliche Entschädigung gegeben durch die alte Republik Genua, die, nach den Beschlüssen des Wiener Congresses, nicht wieder hergestellt, sondern unter dem Titel eines Herzogthums mit dem König-

reiche Sardinien vereinigt wurde. Es ist hier nachträglich noch zu bemerken, daß sich seit 1630 das Haus Savoyen in 2 Linien getheilt hatte, in die regierende (von Karl Emanuel I. her) und in die Linie Savoyen-Carignan, durch den ältesten Sohn des Prinzen Franz Thomas von Carignan, eines jüngern Bruders Karl Emanuels I., gestiftet. (Der jüngere Sohn dieses Franz Thomas stiftete die Linie Savoyen-Soisons, die mit dem berühmten Kriegshelden, dem Prinzen Eugen von Savoyen, 1736 erlosch.) Im J. 1810 starb der Herzog Karl Emanuel von Savoyen-Carignan und hinterließ einen Sohn, **Karl Albert** (geb. 2. Oct. 1798), der, nachdem der König Victor Emanuel I. 1821 zu Gunsten seines jüngeren Bruders Karl Felix abgedankt hatte, und dieser am 27. April 1831, ohne Nachkommen zu hinterlassen, gestorben war, den sardinischen Thron bestieg. Karl Albert hatte sechszehn Jahre hindurch sein Land mit Umsicht und in einer das wahre Wohl seiner Unterthanen fördernden Weise regiert, als er plötzlich von dieser ruhigen und sichern Bahn abgieng und in den Wahn gerieth, seine Regierungsmaximen den Wünschen der, freilich auch im Königreiche Sardinien vorhandenen Revolutionspartei anbequemen zu müssen. Nicht ohne Einfluß hierauf war allerdings das Verfahren des neugewählten Papstes Pius IX., der in gutgemeinter Absicht allerhand politische Neuerungen vornahm, den eingesperrten Staatsverbrechern die Thüren ihrer Kerker, folglich zugleich den Revolutionsfluthen die Schleusen öffnete und auf diese Weise bald ganz Italien mit Umwälzungsideen überschwemmte. Nachdem Karl Albert die oben erwähnte Constitution vom 4. März 1848 publicirt und dadurch mit jener Partei sich befreundet hatte, schmeichelte letztere, nach der Pariser Februarrevolution, ihm mit der Idee, zum Regenerator von ganz Italien berufen zu sein und der Begründer von dessen Selbstständigkeit und Freiheit durch Vertreibung der Oesterreicher aus Oberitalien werden zu können. Er faßte diese Idee begierig auf, und, ermuthigt durch die Wiener Revolution vom 13. und den Mailänder Aufstand vom 18. März, drang er mit bewaffneter Macht in die österr. Lombardei ein, und zwar unter den damaligen, für Oesterreich so verhängnißvollen Verhältnissen anfangs nicht ohne Erfolg. Allein nicht lange, so verlor er eine Position nach der andern, und am 23. März 1849 ward er von dem österr. Feldherrn Radetzky bei Novara (s. unten) so entschieden aufs Haupt geschlagen, daß er nunmehr, die seit einem Jahre genährten Hoffnungen auf einmal vernichtet sehend, am folgenden Tage zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdankte und das Land verließ. Er begab sich nach Portugal und starb daselbst schon nach wenigen Monaten, am 28. Juli. Ueber seinen Sohn und Nachfolger **Victor Emanuel II.**, geb. den 14. März 1820, sind oben in der Geschichte Italiens ausführliche Mittheilungen gemacht worden.

Das Gebiet des vormaligen Königreichs Sardinien ist administrativ gegenwärtig in 15 Provinzen eingetheilt, von denen in geschichtlicher Hinsicht 2 auf Piemont, 2 auf das Herzogthum Mailand sardinischen Antheils (von 1703, 1736 und 1743 her), 2 auf das Herzogthum Genua, 4 auf das Herzogthum Mailand bis 1859 österr. Antheils, 1 auf die ehemaligen Graubündtner Landschaften, 2 auf ehemaliges venetianisches Gebiet und 2 auf die Insel Sardinien kommen. Jede Provinz zerfällt wiederum in Circondari oder Bezirke.

1. Das **Fürstenthum Piemont**, welches schon im 11. oder 12. Jahrh. an die Grafen von Savoyen kam und nachdem es seit dem 13. Jahrh. das Besitzthum einer Nebenlinie des Hauses Savoyen gewesen war, 1418 mit Savoyen bleibend wieder vereinigt wurde, enthält: 1. **Provinz Turin.** †**Turin** (Torino), ehemal. Hptstadt Sardiniens, an der Mündung der Dora Riparia in den Po, in Eisenbahnverbindung mit Susa, Mailand und Alessandria, Sitz eines Erzbischofs, westsüdwestlich u. 16 M. von Mailand, nordwestlich u. 15 M. von Genua und südöstlich u. 22 M. von Genf, ist die am regelmäßigsten gebaute Stadt Italiens (die breiten und geraden Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln, haben an beiden Seiten Trottoirs für die Fußgänger, und die Königs-, die Po-Straße, die Neue Straße, die Dora Grossa-Straße, der St. Karls- und der Schloßplatz bieten fast nur palastähnliche Gebäude von 3, 4 und 5 Stockwerken dar) und zählt 180,000 E. (mit dem Stadtgebiete 204,000). Turin hat ein im Innern reich und geschmackvoll verziertes k. Residenzschloß, sehensw. Paläste des 1855 verst. Herzogs von Genua u. a. Mitglieder der k. Familie, ein großes Rathhaus mit Statuen des Prinzen Eugen von Savoyen und des Königs Karl Albert, 43 Kirchen und 67 Kapellen (worunter die Kathedrale zu St. Johann dem Täufer und die St. Laurentinskirche, fast ganz von Marmor, auch eine evang. Kirche), eins der größten u. schönsten Opernhäuser in ganz Italien, außerdem noch 6 andere Theater, die bereits oben erwähnte Universität mit sehr reichhaltiger Bibliothek (110,000 Bände und 2000 Handschriften), Sternwarte ꝛc., eine k. Akademie der Wissenschaften (die zu den berühmtesten in Europa gehört), eine k. Akademie der schönen Künste, eine philharmonische Akademie mit Gesangschule, eine k. Ackerbaugesellschaft, 2 Gymnasien, ein Lyceum, eine Militärschule, ein Taubstummeninstitut, ein egyptisches Museum (mit 8000 Stücken, namentlich Bildsäulen und Papyrusrollen), eine Antikensammlung, ein Naturalien- und physikalisches Kabinet, einen botan. Garten, der zu den schönsten in Italien gehört, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, eine Stückgießerei, Fabriken in Tuch, Seidenwaaren, Sammet, Tapeten, Papier, Porzellan, Tabak, Gewehren ꝛc. und starken Seidenhandel. Turin hat einen Corso, einen königl. und einen öffentl. Garten und schöne Umgebungen. Ueber die Dora Riparia führt eine Brücke mit einem Bogen von 147 Fuß Spannung. Die große, von Herzog Emanuel Philibert 1565 erbaute Citadelle mußte 1857 den Eisenbahnbauten weichen. Eine neu entstandene Vorstadt ist **Borgo nuovo**, mit mehreren Kirchen, Theatern, Markthallen u. 20,000 E. In der Nähe sind: die k. Lustschlösser **Stupinigi** (1740 erbaut und eins der prächtigsten in Europa; dabei das gleichnam. Dorf mit 1000 E.), **Moncalieri** od. Montcalieri (südl. u. 1 M. von Turin, neben der gleichnam. Stadt mit stark besuchten Märkten u. 4800 Einw.), **La Veneria** oder La Veneria Reale (mit schönem Garten und Park; dabei der gleichnam. Mfl. mit 4400 E.) und **Rivoli** (geschichtlich merkwürdig, indem hier der 1732 verstorbene König Victor Amadeus nach seiner freiwilligen Abdankung gefangen gehalten wurde,

weil er den Thron wieder besteigen wollte; liegt westlich u. 2 M. von Turin, und daneben die Stadt Rivoli, mit Seidenband- und Posamentierwaarenfabr., botan. Garten, vielen Landhäusern u. 4500 Einw.). Etwa 1 M. von Turin, in nordöstlicher Richtung, erhebt sich auf einem steilen, 1300 Fuß hohen Hügel die prachtvolle Kirche La Superga, ein Prunkgebäude, an dem Gold, Marmor u. Bronze in ungeheurer Menge verschwendet sind, und welches seine Entstehung einem, 1706 von dem Herzoge Victor Amadeus, auf den Fall der Besiegung der Franzosen, gethanen Gelübde verdankt. Im J. 1715 wurde der Bau begonnen, aber erst 1731 vollendet. In der Kirche ist eine k. Familiengruft. **Chieri**, St. in einer fruchtbaren Gegend, östlich und in der Nähe von Turin, mit viel Gewerbfleiß und Handel, starkem Weinbau u. 10,000 E. Diese Stadt, von der die Familien der Herzoge von Broglio und Crillon abstammen, spielte im Mittelalter, wo sie Catro genannt wurde, unter den Republiken Oberitaliens eine ziemlich wichtige Rolle. **Carignan** (Carignano), St. am Po, südlich u. 2½ M. von Turin, mit Zuckerraffinerie, Seidenspinnerei, Bereitung eines beliebten Confekts, Zesti genannt, u. 4900 E. Die jetzt regierende Linie des Hauses Savoyen führt nach dieser Stadt, die zugleich Hptort des Mediat-Fürstenthums Savoyen-Carignan war, den Namen. **Carmagnola**, St. unweit des Po, mit wichtiger Seidenzucht und bedeut. Seidenhandel, stark besuchten Märkten u. 3700 E. Diese Stadt war der Geburtsort des berühmten Feldherrn (anfangs in mailändischen, später in venetianischen Diensten) Carmagnola, der 1432 in Venedig enthauptet wurde; auch wurde in der ersten Zeit der franz. Revolution ein Tanz und ein dazu gehöriges Lied nach dieser Stadt die Carmagnola genannt. **Chivasso**, St. am Po, ehemals mit berühmten, jedoch 1804 geschleiften Festungswerken, mit 6 zum Theil eingegangenen Kirchen, 4 ehemal. Klöstern, ziemlich lebhaftem Handel u. 4600 E. **Cirie**, Mfl. mit Theater, Gerbereien, Papiermühlen, Seidenspinnereien u. 2600 E. **Coselle**, Mfl. mit Seidenspinnerei, Papiermühlen, Gerbereien, einer Tuchfabrik u. 3300 E. **San Marizio**, Mfl. mit einem Seidenfilatorium, welches mehr als 60 Arbeiter beschäftigt, mehreren Villen und 3000 E. **Lanzo**, Mfl. an der Stura, über die hier eine, wahrscheinlich noch aus der Römerzeit stammende, merkw. Brücke von Einem Bogen führt, mit einem Convictcollegium, Nägel- u. a. Eisenwaarenfabriken, Seidenzeugwebereien, einer Vitriolgrube in der Nähe u. 6000 E. **Viu**, Alpendorf mit prächtiger Karthause, Eisenwerken u. 4600 E. **Usseglio**, D. mit einer Vitriolgrube in der Nähe u. 2000 E. **Rivarolo**, Mfl. (mit dem Beinamen Canavense, zur Unterscheidung von den Orten gleichen Namens im Genuesischen und in Guastalla), mit einer Kleinkinder-Bewahranstalt, Kinderschulen u. 3200 E. **Rivara**, D. mit wichtigem Kalkhandel u. 1700 E. — 2. Bezirk der Provinz Turin: † **Susa**, St. und ehemaliger Hptort einer gleichnamigen Markgrafschaft, am Fuße des Berges Cenis und an der Dora Riparia, westlich u. 6½ M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen, dem August zu Ehren errichteten röm. Triumphbogen, den Ruinen des Stammschlosses der alten Markgrafen von Susa, einem Convictcollegium, starkem Obstbau (berühmt sind die Aepfel von Susa wegen ihrer langen Dauer) u. 3500 E. Neben der Stadt erhebt sich die durch ihre in Felsen gehauenen berühmten Werke bekannte, 1797 demolirte, aber jetzt wiederhergestellte Festung Brunella. Hier beginnt die prächtige Straße über den Mont Cenis (Strada del Monte Cenisio), deren Erbauung 12½ Mill. Francs gekostet hat; sie erstreckt sich zwischen Susa und Lanslebourg über den Rücken dieses Berges, auf welchem in einer Höhe von 6400 Fuß das davon benannte große und berühmte Hospiz liegt. Seit 1867 führt eine Eisenbahn über den Paß, welche aber eingehen wird, wenn der 1859 begonnene Tunnel durch den Cenis vollendet ist. **Exilles**, St. an der Dora, mit 1500 E. und einem Fort zur Beschützung der aus Frankreich über den Mont Genevre nach Piemont führenden Straße. **San Ambrogio**, großes Dorf unweit der Dora, mit 2000 E. und der berühmten Benediktiner-Abtei San Michele (auch San Michele della Chiusa), mit sehenswerth. Kirche u. einer Gruft, welche die Eigenschaft hat, daß die Leichname darin nicht verwesen, sondern vertrocknen. In der Nähe von Susa liegt auf dem Gipfel des hohen Rocciamelone die kleine Kapelle „Maria Schnee", zu der jährlich am 5. August stark gewallfahrtet wird. **Giavena**, Mfl. mit großartiger Papierfabrik und 2300 E. **Avigliano**, Mfl. mit einem ehemal. festen Schlosse, 3 ehemaligen Klöstern, starkem Fischfang u. 1600 E. — 3. Bezirk der Provinz Turin: † **Pinerolo** od. **Pignerol**, St. am Clusone oder Chisone, südwestlich u. 5½ M. von Turin und ostsüdöstlich u. 18 M. von Grenoble in der Dauphiné, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, einem k. Collegium, Tuch-, Wollzeug- und Papierfabriken, wichtigem Handel u. 11,000 E. Pignerol, Fenestrelle, Oulx, Cesana und das Clusone-Thal gehörten schon in älteren Zeiten zu Piemont, waren aber von 1631 bis zum Anfange des 18. Jahrh. im Besitz von Frankreich, welches sie erst im Utrechter Frieden von 1713 wieder herausgab. Zur Zeit der französischen Herrschaft war Pignerol merkwürdig als Staatsgefängniß, und seine damals angelegten und verstärkten Festungswerke machten den Ort zu einem der festesten Plätze Italiens. **Fenestrelle** (franz. Fenestrelles), Mfl. am Clusone, mit höchst sehensw. Festungswerken, einem Convictcollegium u. 4000 E. **Oulx** und **Cesana**, Fl., jeder mit 1000 E. **Cavour**, Mfl. mit Convictcollegium, Marmor- u. Schieferbrüchen in der Nähe u. 8000 E. **Cumiana**, Mfl. mit Marmorbrüchen u. 2500 E. **Vigone**, Mfl. mit Handel u. 4100 E. **Villafranca di Piemonte**, Mfl. am Po, mit viel Gewerbfleiß, Handel u. 3000 E. In den Thälern von Luserna (oder Lucerna), Perosa (worin Pignerol liegt) und San Martino leben die bereits oben in der Einl. erwähnten **Waldenser** (etwa 19,000 Seelen), die seit 1814, besonders in Folge der kräftigen Verwendung Preußens, eine gänzliche Religionsfreiheit genießen. Sie haben 13 kleine Kirchen, deren Dienst von 13 Moderatori oder Dienern, auch Barbetti genannt, versehen wird, und ihre Hauptschule befindet sich zu Torre oder La Tour, wo zugleich eine große Tuchmanufaktur besteht. Auch in dem nahen Dorfe Villar-Bobbio ist eine Tuchmanufaktur, außerdem ein Seidenfilatorium u. eine Baumwollmanufaktur. Hauptbeschäftigungen aber sind Ackerbau u. Viehzucht. — 4. Bezirk der Provinz Turin. † **Ivrea**, St. an der Dora Baltea, nördlich u. 7 M. von Turin, wohin eine Eisenbahn führt, Sitz eines Bischofs, mit einer sehensw. alten Kathedrale (die auf den Trümmern eines Sonnentempels erbaut sein soll), dem jetzt zu einem Gefängnisse dienenden, alten, festen Schlosse Castellazzo, einem Theater, einem k. Collegium u. 5900 E. Brozzo, D. im gleichnam. Thal, mit Eisengruben. **Locana**, Mfl. im

gleichnam. Thal, mit Messingwerken u. 2000 E. **Aglie**, Mfl. am Matesine, mit einem k. Lustschlosse, nebst weitläufigem Park und Garten, u. 2400 E. **Cuorgne**, Mfl. am Orco, mit Conviktcollegium, Kupferwaarenfabrik u. 3000 E. **Ponte**, Mfl. unweit des Orco, mit einer uralt. Kirche, einer großen Baumwollmanufaktur u. Marmorbrüchen. **Castellamonte**, Mfl. mit vorzüglichen Töpfereien und 2300 Einw. **Borgomasino**, Mfl. mit einer Runkelrübenzuckerfabrik u. 2000 Einw. **Caluso**, Mfl. mit starkem Weinbau (besonders berühmt ist der diesige Weißwein) u. 5500 Einw. **San Giorgio**, Mfl. mit 2900 E., merkw. als Geburtsort des Geschichtschreibers Karl Botta. — † **Vercelli** (bei den Römern Vercellä), St. u. ehemal. Hauptstadt einer gleichnamigen Herrschaft der Visconti, welche 1427 an das Haus Savoyen kam, an der Sesia, die hier den Cervo aufnimmt, ostnordöstlich und 8½ M. von Turin, mit dieser Stadt und mit Novara in Eisenbahnverbindung, ist der Sitz eines Erzbischofs und hat noch viele schöne Gebäude aus der Zeit, als die savoy. Herzoge Amadeus IX. und Karl III. hier residirten, namentl. auch eine schöne u. höchst sehensw. Kathedrale (früher waren hier 2 Kathedralen, die wegen des Vorranges mit einander stritten, außerdem 12 Pfarrkirchen, 2 Abteien, 3 Probsteien, 2 Priorate, 12 Mönchs- und 7 Nonnenklöster), die gothische St. Andreaskirche und die Christophskirche mit schönen Frescogemälden, eine medicinisch-chirurgische Schule, ein k. Collegium, starken Reisbau u. 19,500 E. **Santhio** ob. St. Ya (Sancta Agatha), St. unweit des Kanals, der Ivrea mit Vercelli verbindet, mit 3200 E. Auch hier residirten die Herzoge von Savoyen vorm. eine Zeit lang. **Crescentino**, St. unweit des Po, mit Conviktcollegium u. 2800 E. **Trino**, St. am Po, mit Vieh- und Schinkenhandel (die Schweine erreichen hier eine außerordentliche Größe und die Schinken von Trino sind in ganz Oberitalien berühmt) u. 6800 E. — † **Biella**, St. an den Flüssen Cervo u. Aurena, nordnordöstlich u. 9 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, Tuch-, Leinwand- und Papierfabriken u. 8400 E. **Oropa**, Mfl. mit 1200 E. und der, von zahlreichen Pilgern besuchten und berühmten Wallfahrtskirche Madonna del Monte. **Andorno**, Mfl. und Hauptort des gleichnam., vom Cervo durchflossenen Gebirgsthales, mit Eisen-, Kupfer- und Bleigruben, einer Eisengießerei und 2000 Einw. **Occhieppo superiore**, D. mit 1700 E., worunter viele Wollzeugweber. **Crace Mosso**, D. mit einer Wollzeugmanufaktur der Gebrüder Sella in Turin, die 600 Menschen beschäftigt, u. 1600 E. **Pollone**, D. mit Wollzeugmanufaktur u. 1500 E. In der Gegend von Biella liegt auch das, ehemals als päpstliches Lehn dem Hause Ferreri gehörige Mediatfürstenthum **Masserano**, mit der gleichnam. kleinen Hptstadt u. der ebenfalls kleinen Stadt **Crevacor**. Die Aemter Vercelli und Biella gehören jetzt administrativ zu der Provinz Novara, wurden aber hier beschrieben wegen des histor. Zusammenhangs mit Turin. — 5. Bezirk der Provinz Turin. † **Aosta**, St. u. Hauptort des gleichnam. Bezirkes (der früher den Titel eines Herzogthums führte) im gleichnam. Thal und am Vereinigungspunkte der Straßen vom Großen und vom Kleinen St. Bernhard, nordnordwestlich und 11 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Conviktcollegium, einem Hospital des Ritterordens des heil. Mauritius, röm. Alterthümern, einer sehenswerth. Kathedrale u. 6000 Einw. **Cormaggiore** (Courmayeur), D. zwischen dem Großen u. dem Kleinen St. Bernhard, bemerkenswerth wegen seiner hohen Lage und seiner stark besuchten warmen Mineralbäder, hat 1200 E. Auch die warmen Mineralbäder bei dem nahen Dorfe St. Didier werden zieml. stark besucht. **Chatillon**, Mfl. am Einflusse der Tournanche in die Dora, mit Eisenwerken u. 1500 E. **San Vincenzo**, Mfl. mit berühmten eisenhaltigen Mineralquellen u. 2000 E. **Gressoney la Trinité** und **Gressoney St. Jean**, 2 Gemeinden mit zusammen 1500 E. Diese, sowie die Gemeinden **Gabe**, **Issime** im Lysthal, **Alagno**, **Rima**, **Macugnaga** im Anzascathal u. **Rimella**, sämmtlich südlich vom Monte Rosa, zusammen mit 4500 E. sind bemerkenswerth, weil die Bevölkerung aus Deutschen besteht, die wahrscheinlich im 15. Jahrh. aus Wallis eingewandert sind u. ihre Sprache wenigstens theilweise bewahrt haben. **Bardo** oder **Bard**, eine kleine, von den Franzosen demolirte, aber von dem verst. König Albert wiederhergestellte und für uneinnehmbar gehaltene Festung zwischen Aosta und Ivrea, nördlich u. 8 M. von Turin; sie legte, da sie die Straße über den St. Bernhard in die piemontesische Ebene beherrscht, dem Zuge der Franzosen über die Alpen im Jahre 1800 zuletzt noch große Schwierigkeiten in den Weg, die nur durch die Erfindungskraft Bonaparte's überwunden wurden. — 2. Provinz Cuneo, mit: † **Cuneo** oder **Coni**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Zusammenflusse des Gesso und der Stura, 9 M. südlich von Turin, mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, ziemlich lebhaftem Handel und 12,800 E. Die einst starken Festungswerke der Stadt sind 1801 geschleift worden. **Busca**, St. an der Maira und in einer, das „Paradies von Piemont" genannten, reizenden Gegend, mit Alabasterbrüchen u. 3100 E. **Dronero**, St. an der Maira, über die hier eine prächtige Brücke führt, mit Leinweberei u. 2900 E. **Fossano**, St. u. Sitz eines Bischofs, an der Stura, mit einer k. Akademie der schönen Wissenschaften, einem Conviktcollegium, einer Thierarzneischule, einer schönen Kathedrale, Seidenspinnereien, Gerbereien, Handel mit Getreide, Hanf, Seide u. Vieh u. 7300 E. **Vinadeo**, Mfl. an der Stura, mit einem neuerbauten Fort, einem silberhalt. Bleibergwerke, ziemlich stark besuchten warmen Bädern u. 2000 E. **Demonte**, Mfl. an der Stura, mit einem Conviktcollegium, Bleigruben in der Nähe u. 1800 E. Die hies. Festungswerke wurden 1801 geschleift. **Chiusa di Pesio** oder La Chiusa, St. mit Seidenspinnereien, Geschirrfabriken, einer der vorzügl. Glasfabriken Italiens u. 2600 E. **Valdieri**, Mfl unweit des Gesso, mit Mineralquellen u. besuchten Bädern, Marmorbrüchen, Eisengruben u. 2000 E. **Boves**, großer Marktfl. in einem anmuthigen Thale, mit 3200 E., welche einen beliebten Käse bereiten. Mitten auf dem hiesigen Marktplatze steht ein Baum von erstaunlicher Größe. — 2. Bezirk der Provinz Cuneo. † **Mondovi**, St. am Ellero, südlich und 10 M. von Turin und westlich u. 12 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, liegt theils auf einer Anhöhe, wo man eine herrliche Aussicht hat, theils am Fuße derselben, u. hat 6 Kirchen, worunter die Kathedrale (früher waren hier auch 12 Klöster), ein k. Collegium, sehensw. Ruinen einer großen röm. Wasserleitung, Tuch-, Kattun- u. Papierfabriken, Handel u. 10,800 E. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand hier eine Universität. Sieg Bonaparte's über die sardinische Armee am 22. April 1796. Kurz zuvor hatte Bonaparte auch einen Sieg erfochten bei **Millesimo**, Mfl. an der westlichen Bormida, östlich u. 4 M. von Mondovi, mit der prächt. Wallfahrts-

kirche Madonna del Deserto u. 1300 E. **Ceva,** St. u. ehemal. Festung am Tanaro, östlich u. 2½ M. von Mondovi, mit Weinbau u. 2600 E. Früher waren hier 3 Klöster. In der Nähe von Mondovi ist die stark besuchte Wallfahrtskirche Madonna di Vico, die zu den schönsten Kirchen des Königreichs gehört. **Bene** (Bagienna), St. zwischen dem Tanaro und der Stura, mit einem Convictcollegium, starkem Obst- und Gartenbau u. 2200 E. Aus den Kernen der Arbusen und Gurken werden hier zu Mandelmilch 2c. die sogen. Semenze fredde (franz. Semences froides) bereitet und damit ein beträchtlicher Handel getrieben; sie bilden auch im Allgemeinen den Haupthandelsartikel des Platzes. **Cherasco,** St. an der Stura, die hier den Tanaro aufnimmt, mit schnurgeraden, in rechten Winkeln sich durchschneidenden Straßen, mehreren schönen Gebäuden, darunter der große Palast Salmadoris (in welchem 1631 der Friede unterzeichnet wurde, durch den Frankreich Pignerol erhielt und Karl von Nevers als Herzog von Mantua anerkannt ward), starker Seidenkultur u. 3500 E. In der Umgegend werden vortreffliche weiße Trüffeln gegraben. — 3. Bezirk der Provinz Cuneo. † **Alba,** St. am Tanaro, südöstlich und 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und Franziskanerkirche, einer ausgezeichneten Privatsammlung römischer Alterthümer, einem k. Collegium, Handel mit weißen Trüffeln u. 6100 E. **Bra,** St. an der Stura, mit Glockengießerei, stark besuchten Jahrmärkten, lebhaftem Handel, bes. mit Trüffeln, die in der Umgegend reichlich gefunden werden, starkem Gartenbau u. 9200 E. **Polenzo** (Pollenza, einst Carrea), D. am Tanaro und in der Nähe von Bra, mit einem im gothischen Styl erbauten k. Schlosse, nebst schönen Gartenanlagen u. 800 E. Barolo, D. in der Gegend von Alba, mit einem alten, gut erhaltenen Schlosse u. vorzügl. Weinbau. **Govone,** Mfl. am Tanaro, mit einer k. Villa und 2000 E. **Asti,** St. und einst Hauptstadt der Grafschaft Asti, die 1531 an das Haus Savoyen kam, am Einfluß des Borbio in den Tanaro, ostsüdöstlich u. 6 M. von Turin, ist der Sitz eines Bischofs (die alten Bischöfe von Asti besaßen im 12. Jahrh. einen großen Theil des südlichen Piemonts) und hat eine goth. Kathedrale (zu Ende des vor. Jahrhunderts waren hier nicht weniger als 57 Kirchen u. Kapellen, mit Inbegriff der Klosterkirchen 2c.), ein sehr großes, weitläufiges Invalidengebäude, ein schönes Theater, starken Weinbau u. Trüffelhandel u. 20,500 E. **Cocconato,** Marktfl. mit Kastanienbau, wichtigen Gypsbrüchen u. 3500 E., welche einen unter dem Namen Rubiole bekannten und beliebten Käse bereiten. **San Damiano,** Mfl. zwischen Asti und Bra, mit Handel und 2000 E. — 4. Bezirk der Provinz Cuneo. † **Saluzzo,** St. u. Hptort. des gleichnam. Bezirkes (ehemals eine Markgrafschaft, die eine Zeit lang im Besitz von Frankreich war, aber 1601 an das Haus Savoyen zurückgegeben wurde), unweit des Po, südsüdwestlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schloß (einst Residenz der berühmten und mächtigen Markgrafen oder Marchese von Saluzzo, welche 413 Jahre hindurch hier herrschten), einer schönen und sehensw. Kathedrale, einem Central-Correctionshause, Theater, k. Convictcollegium, einer Sekundar-Rechtsschule, Seidenspinnereien, Gerbereien, Hut- und Eisenwaarenfabriken, Getreide-, Vieh- und Weinhandel, starkem Kastanienbau u. 10,400 E. In der Nähe liegt die, 1135 von Manfred I., Marchese von Saluzzo, gegründete, schöne Abtei Staffarda, deren Gebäude sich durch ihre gothische Bauart auszeichnen. Sieg des Marschalls Catinat über die Piemontesen den 18. August 1690. **Savigliano,** St. unweit der Maira oder Mera und an der Hauptstraße, die von Turin über Cuneo nach Nizza führt, mit breiten und regelmäßigen, zum Theil mit Palästen gezierten Straßen, einem k. Convictcollegium, Manufakturen in Seide, Tuch und Leinwand, wichtigem Hanf-, Getreide- und Viehhandel u. 4500 E. **San Giovanni,** St. mit 3200 E. **Racconigi,** St. in reizender u. fruchtbarer Gegend, zwischen der Maira und Grana, hat ein schönes königl. Schloß mit sehr großem Park, ein k. Erziehungshaus für Soldatenkinder, Seidenspinnereien, starke Schuhmacherei, wichtigen Seidenhandel u. 2800 E. **Barge** (San Martino), Mfl. am Fuße des Bracco, m. Gewehrfabrik, Schieferbruch u. 3300 E.

2. Das Herzogthum Montferrat, welches zwischen Genua und Turin liegt, etwa 50 Q. M. groß ist und 224,000 Einw. zählt. Es gab vormals Markgrafen von Montferrat, von denen schon um 890 Markgraf Wilhelm vorkommt. Im Jahre 1305 starb ihr Mannsstamm aus mit Johann, dessen Schwester und Erbin mit dem griechischen Kaiser Andronicus, aus dem Stamm der Paläologen, vermählt war. Ihre Enkelin Jolantha vermählte sich 1330 mit dem Grafen Aimone von Savoyen, der dadurch seinem Hause das Erbfolgerecht in Montferrat erwarb. Jolantha's Bruder pflanzte mittlerweile den neuen Stamm der Markgrafen fort, bis auch dieser 1627 erlosch, worauf Savoyen zum Theil und 1703 ganz und gar in den Besitz der Markgrafschaft oder des nunmehrigen Herzogthums gelangte. Hierher gehören: † **Casale Monferrato,** Hauptstadt des Herzogthums und jetzt Bezirkshauptort der Provinz Alessandria (siehe nachstehend), am Po, über den hier eine Eisenbahnbrücke führt, östlich u. 8 M. von Turin, Sitz eines Bischofs und eines obersten Gerichtshofes, war im 16. Jahrh. eine sehr starke Festung, und hat ein altes Schloß, eine Kathedrale mit der Marmorkapelle des heiligen Evasius, mehrere sehensw. Paläste, ein Theater, ein königl. Convictcollegium, schöne Anlagen an der Stelle der früheren Bastionen, Fischerei, Handel mit Seide, Wein und Vieh, und 20,300 Einwohnern. Früher waren hier 6 Mönchs- und 3 Nonnenklöster. † **Acqui,** Stadt und jetzt Bezirkshauptort der Provinz Alessandria (siehe nachstehend), an der Bormida, mit Alessandria in Eisenbahnverbindung, in einer durch mildes, gesundes Klima ausgezeichneten Gegend, Sitz eines Bischofs, mit stark besuchten warmen Schwefel- und Schlammbädern und 6900 Einw. **Cucorro,** Flecken an der Grana, mit einem kleinen Schloß. Hier soll Columbus 1459 geboren worden sein; nach Anderen ist Albizola, oder vielleicht Cogoletto im Genuesischen sein Geburtsort (S. 783). **Nizza della Paglia,** Stadt am Belbo, mit Seidenbau und 2900 E. Lucedio, ehemalige reiche Abtei.

3. Der sardinische Antheil am Herzogthum Mailand (siehe oben die Geschichte und vergleiche Herzogthum Mailand früher österreichischen Antheils) enthält: 3. Provinz Alessandria, mit: † **Alessandria** (auch wohl Alexandria; mit dem Beinamen della Paglia oder die Stroherne, weil hier vormals die Häuser meist mit Stroh gedeckt waren), Stadt am Tanaro, östlich und 10 M. von Turin, südwestlich und 10 M. von Mailand und nördlich u. 9 M. von Genua, mit diesen Städten durch Eisenbahnen verbunden, Sitz eines Bischofs, mit einer Citadelle und anderen Festungswerken, einem zu Ehren des Königs Victor Amadeus errichteten Triumph-

bogen, 15 Kirchen u. Kapellen, worunter die sehenswerthe Kathedrale, 17 jetzt aufgehobenen Klöstern, einem k. Convikticollegium und anderen Lehranstalten, einer Akademie der Wissenschaften und Künste der sogenannten Immobili, einem k. Palast, Theater, mehreren Fabriken, ansehnlichem Handel mit Seide, Baumwolle &c., 2 berühmten Messen und (mit Einschluß der Citadelle) 30,600 Einw. Alessandria hat seinen Namen von dem Papste Alexander III., dem eifrigen Gegner des Kaisers Friedrich I., und wurde 1168 von den wider den Kaiser verbündeten lombardischen Städten als eine Vormauer wider seine Macht angelegt. In südöstlicher Richtung und geringer Entfernung von hier liegt das durch die Schlacht vom 14. Juni 1800 geschichtlich berühmt gewordene Dorf Marengo. Von Mailand zog Bonaparte hierher zur Schlacht. **Bosco**, großes Dorf mit 3000 Einw. und einer im 16. Jahrhundert von dem hier geborenen Papste Pius V. gestifteten, schönen und reichen Dominikaner-Abtei, zu der eine höchst sehenswerthe Kirche und eine reichhaltige Bibliothek gehören. Zur Zeit Napoleon's wurde sie in ein Invalidenhaus umgewandelt, aber von der sardinischen Regierung ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben; im Jahre 1866 verfiel auch diese Stiftung dem allgemeinen Loose der Klöster. **Valenza** (französisch Valence), Stadt am Po, mit 7000 Einw. Sie war früher berühmt als Festung. — † **Mortara**, Stadt und Hauptort des Bezirkes Lumellina oder Lomellina, in der Provinz Pavia, 5 M. nördlich von Alessandria, unweit der Arbogna, mit starkem Reisbau und 4600 Einw. Die hiesige, ehemals berühmte Citadelle ist jetzt demolirt. **Lumello**, Stadt an der Agogna, mit 6000 Einw. **Vigevano**, Stadt unweit des Tessin oder Ticino, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, einem Versorgungs- und Arbeitshause, Waisenhaus, Kleinkinder-Bewahranstalt, Baumwollspinnerei, ansehnlichen Maccaroni- und Seidenfabriken und 14,000 E. — 4. Provinz Novara, mit: † **Novara**, Stadt an der Agogna, nordöstlich und 12 M. von Turin, an der Vereinigung der Eisenbahnen von Turin nach Mailand und von Arona nach Alessandria, Sitz eines Bischofs, mit einer im Innern reich ausgeschmückten Kathedrale, der ebenfalls sehenswerthen San Gaudenzio-Kirche, einer Rechtsschule, einem ehemaligen Jesuitencollegium, einem k. Convikticollegium und anderen Lehranstalten, mehreren wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen, einem colossalen Standbilde Emanuel's III., Theater, Handel, Reisbau und 14,600 Einw. Früher waren hier 11 Mönchs- und 7 Nonnenklöster. Novara ist geschichtlich merkwürdig durch die entscheidende Schlacht vom 23. März 1849, in deren Folge Karl Albert seine Krone niederlegte (vergleiche oben die geschichtliche Einleitung). **Oleggio**, Marktflecken zwischen dem Terdoppio und Ticino, mit Mineralquellen u schön eingerichteten Heilbädern, starkem Seidenhandel und 3400 Einw. **Borgomanero**, der größte Mfl. der Provinz, mit 4600 Einw. In der Nähe liegt **Maggiora**, Marktflecken mit ausgezeichneten Töpfereien, welche namentlich irdene Weinflaschen (in denen sich der Wein besser hält als in gläsernen) und zierliche Oefen liefern, und 2000 Einw. — † **Borgosesia**, Marktflecken unweit der Sesia, mit Convikticollegium, wichtigen Papier- und anderen Fabriken und 2600 Einw. **Varallo**, Stadt an der Sesia, mit 2600 Einw., einem Convikticollegium und anderen Schulen, Eisen- und Kupferwerken, Eisenwaarenfabriken und einer prächtigen Wallfahrtskirche auf dem nahen Monte sacro. Scopello, Dorf an der Sesia, mit Kupferschmelzöfen und 300 E. Alagna, siehe oben Seite 772. **Orta**, Marktflecken am Ortasee, mit einer, dem heiligen Franziskus, gewidmeten, berühmten Wallfahrtskirche u. 1200 Einw. **Arona**, Stadt nahe der Südspitze des Lago maggiore und mit Novara in Eisenbahnverbindung, hat 2600 E., ein Kastell oder festes Schloß, Dampfschifffahrt, ausgebreiteten Handel und ein Seminar auf dem nahen Monte San Carlo (heil. Karlsberg); dort befindet sich auch die 1697 errichtete colossale Bildsäule des heil. Karl Borromeo oder Borromäus (geboren 1538 in Arona, gestorben 1584 in Mailand als Cardinal und Erzbischof daselbst, ausgezeichnet als Christ im wahren Sinne des Wortes und besonders thätig in der Liebe gegen die leidenden Mitmenschen) von 66 Fuß Höhe, ungerechnet des Piedestals, welches 46 Fuß hoch ist. Im Innern der Bildsäule ist eine Treppe, mittelst deren man in den Kopf gelangt, der so groß ist, daß 4 Personen an einem Tische darin sitzen können. In einem westlichen Busen des Lago maggiore liegen die, nach der Familie jenes Borromäus benannten berühmten **Borromäischen Inseln**, drei (eigentlich 5) an der Zahl, nämlich: Isola dei Pescatori (Fischerinsel, nur 10 Minuten im Umfange, aber von mehreren Fischerfamilien bewohnt), Isola bella (mit terrassirten Gartenanlagen und einem Sommerpalaste des Grafen Borromeo) und Isola madre (mit ähnlichen eigenthümlichen Gartenanlagen). Die Familie Borromeo war schon seit Jahrhunderten im Besitz der reichsten Ländereien in der Nähe des Lago maggiore gewesen, als ein Mitglied derselben, Vitaliano Borromeo, 1671 auf drei nackte Felsen in dem See Gartenerde tragen und Terrassen aufführen ließ, und so entstanden die Inseln. Auf einer nahen Halbinsel liegt der Hauptort des Bezirkes, zu dem jene Inseln gehören, nämlich † **Pallanza**, Stadt mit k. Collegium, einem weiblichen Centralgefängnisse, reizenden Villen, Handel und 1600 Einw. Am Eingange in das Intrasca-Thal und ebenfalls am Lago maggiore liegt **Intra**, Marktflecken mit lebhafter Industrie, wichtigem Transitohandel, einem Theater und 4200 E. **Canobbio**, Stadt am Lago maggiore und am Eingange des Canobbina-Thals, mit vielen Gerbereien und 2000 Einw. In dem von der Anza (die vom Monte Rosa herabkommt) bewässerten Anzasca-Thal gibt es mehrere sehr ergiebige Goldgruben und Hauptort desselben ist **Vanzone**, Marktflecken mit 1200 Einw. — † **Ossola** od. **Domodossola** (Domo d'Ossola), Stadt an der großen Simplonstraße und in dem reizenden Tosathale, mit einem Kalvarienberge, Handel und 2300 Einw. **Vogogna**, Marktflecken mit reicher Alaungrube und 1500 Einw., welche viele Geräthe aus Topf- oder Lavezstein verfertigen. — In der Provinz Alessandria liegen: † **Tortona**, Stadt an der Scrivia, östlich und 2 M. von Alessandria, in der Eisenbahnlinie von dieser Stadt nach Piacenza, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Theater u. 7400 E. Gavi, Dorf mit einem sehr festen Felsenschloß oder Fort. **Serravalle**, Marktflecken an der Scrivia, mit Waffen- und Papierfabrik und 2400 Einw. — Zu der Provinz Pavia gehören: † **Bobbio**, Stadt an der Trebbia und der Grenze von Parma, Sitz eines Bischofs, mit 5000 Einw. In der hier 612 gegründeten berühmten Abtei fand man unter andern den Codex argenteus der gothischen Bibelübersetzung von Ulfilas, welcher später nach Werden an der Ruhr, dann nach Prag, zuletzt nach Upsala kam. — † **Voghera**, Stadt an der Staffora, ostnordöstlich u. 4 M. von Alessandria, mit bedeut. Seidenzucht u. 10,200 E.

4. **Das Herzogthum Mailand** bis 1859 österreichischen Antheils (denn ein Theil davon ist, wie wir oben gesehen haben, schon im vorigen Jahrhundert an Sardinien abgetreten worden). Es entstand im Anfange des 14. Jahrhunderts, nachdem bis dahin, seit der faktischen Auflösung des von den Franken gestifteten Königreichs Italien, die Stadt Mailand als eine zwar dem Namen nach kaiseeliche, in der That aber unabhäugige Stadt bestanden hatte. Es warf sich um 1313 ein einheimischer Edelmann, Matthäus **Visconti**, zum Herrn der Stadt und des Landes auf u. wurde von dem Kaiser Heinrich VII. (der sich als solcher, wie sein Vorgänger, auch als König v. Italien betrachtete) in seiner neuen Würde bestätigt. Einer seiner Nachkommen, Johann Galeazzo Visconti, erlangte 1395 von dem Kaiser Wenzel die **Herzogswürde**. Seine Tochter vermählte sich mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, und auf diese Verbindung gründeten später die Könige von Frankreich ihre Ansprüche auf das Herzogthum. Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Visconti (Philipp Maria) ward der Gemahl seiner natürlichen Tochter, Franz **Sforza**, der sich bei den Mailändern sehr beliebt zu machen gewußt hatte, 1450 von ihnen zu ihrem Herzoge erwählt. Unter seinen Nachfolgern suchte Frankreich das Land an sich zu reißen; daher die vielen Kriege Franz I.; allein Kaiser Karl V. behauptete es als ein Lehn des Römisch-Deutschen Reichs, und als der letzte Herzog starb, belehnte er 1540 mit dem Herzogthum Mailand, als einem eröffneten Reichslehn, seinen Sohn, den nachmaligen König Philipp II. von Spanien. Das Herzogthum Mailand blieb bei der Krone Spanien über 160 Jahre, nämlich bis nach dem im Jahre 1700 erfolgten Tode Karl's II. In dem nunmehr entstandenen spanischen Erbfolgekriege wurde 1706 das ganze Herzogthum Mailand von der kaiserlichen Armee erobert, und der Kaiser nahm davon als einem Reichslehn Besitz. Der Rastädter Friede von 1714 und spätere Traktate bestätigten dem Hause Oesterreich den Besitz dieses Herzogthums, von dem es übrigens (zur Ausgleichung von Entschädigungsansprüchen aus der spanischen Erbschaft her) in den Jahren 1703, 1736 und 1743 mehrere Stücke an die Krone Sardinien abtrat (siehe oben). Im Frieden von Campo Formio 1797 leistete Oesterreich auf das Herzogthum zu Gunsten der neuerrichteten cisalpinischen Republik Verzicht. Seit 1805 bildete das Land einen Hauptbestandtheil des neuerrichteten Königreichs Italien und kehrte erst 1815 unter die Herrschaft Oesterreichs zurück. Im Jahre 1859 wurde es von Oesterreich an Frankreich abgetreten und von diesem an Sardinien überlassen. Es zerfällt gegenwärtig administrativ in die 4 Provinzen Mailand, Pavia, Cremona und Como. Also 5. **Provinz Mailand**, mit: † **Mailand** (italienisch **Milano**), vormals Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, Sitz eines Erzbischofs, in einer großen herrlichen Ebene zwischen dem Tessino und der Adda (mit denen sie, wie mit der Stadt Pavia durch 8 Kanäle in Verbindung steht), an der Olona und an dem Knotenpunkte von 5 Eisenbahnlinien, 412 Fuß über dem Meere, nördlich und 17 M. von Genua, westlich und 34 M. von Venedig, ostnordöstlich und 16 M. von Turin und südwestlich und 90 M. von Wien, hatte 1864 (ohne die Corpi santi s. u.) 196,000 E. Die Stadt hat 11 Thore (worunter der prächtige „Friedensbogen"), mehrere schöne öffentliche Plätze (worunter der Piazza della Scala, der Waffenplatz am Kastell, der Fontanaplatz und der Domplatz), 44 Kirchen (unter denen ausgezeichnet: die Kathedrale, die nach der St. Peterskirche in Rom die größte Kirche Italiens und eine der schönsten der ganzen Christenheit ist, mit einem 335 F. hohen Thurme, und die Kirchen San Ambrosio, San Carlo Borromeo, San Alessandro, San Nazaro und Celso, S. Maria delle Grazie, mit einem aufgehobenen Dominikanerkloster, dessen Refektorium das weltberühmte, jetzt fast zu Grunde gegangene Abendmahl von Leonardo da Vinci enthält; die zu San Sebastian, Sta. Maria Maggiore ꝛc.), prächtige und sehenswerthe Paläste, namentlich des ehematigen österreichischen Vicekönigs, der Wissenschaften u. Künste, Villa Belgiojoso, der Familien Serbelloni, Cicogna, Litta u. s. w.; einen schönen Marstall, eine Münze, eins der größten Theater Italiens, ein sehenswerthes Rathhaus, ein ehemaliges Kastell, jetzt Kaserne; zahlreiche wissenschaftliche, Kunst- und Wohlthätigkeitsanstalten, namentlich 2 Lyceen, 2 Gymnasien, 2 Normal-Hauptschulen, 2 Convikte, Militär-Collegium, mehrere Mädchen-Erziehungs-Anstalten ꝛc., das k. Institut (der Wissenschaften und Künste), in der **Brera**, mit Sternwarte, öffentlicher Bibliothek (mit 70,000 Büchern und 1000 Handschriften) u. botanischem Garten, Akademie der Künste, Münzkabinet u. einer der reichsten u. herrlichsten Gemäldesammlungen Italiens; die Ambrosianische Bibliothek (60,000 Bücher u. 10,000 Handschriften), mehrere andere reiche Sammlungen in den königl. und Privatpalästen; ein geographisch-militärisches Institut, das Große Hospital (welches 4500 Personen aufnehmen kann), mit Armenkrankenhaus, Irrenhaus; 1 Knaben- und 2 Mädchen-Waisenhäuser; 2 Arbeitshäuser, Strafhaus; Spitäler der barmh. Brüder und Elisabethinerinnen; 2 öffentl. und 5 Privattheater, 2 Tagestheater; ein Amphitheater (Arena); einen Volksgarten ꝛc.; Seidenwaaren-, Gold- u. Silberartikel-, Tabak-, Glas u. a. Waaren-Fabrikation und sehr wichtigen Handel, namentlich was den Verkehr in Seide und Speditionsgeschäfte betrifft. Der Corso längs den mit Kastanien- und Akazienbäumen besetzten Bastionen ist der abendliche Versammlungsplatz der vornehmen Welt. Die Stadt Mailand wurde im J. 359 vor Chr. von den Galliern gegründet und ist seit der Zeit einige und 40 Mal belagert, einige und 20 Mal erobert und 4 Mal fast ganz zerstört worden (das letzte Mal 1162). **Carpi Santi**, die Landgemeinde in der Nähe von Mailand und gewissermaßen als dessen Vorstadt betrachtet, hatte nach der Zählung von 1864 eine Bevölkerung von 40,000 E., davon kommen auf **Borgo degli Ortolani** 8200 E., welche besonders Gartenbau treiben. **Simonetta** (Casa oder Villa Simonetta), Landhaus vor dem Mail. Thore Tenaglia, mit einem berühmten Echo. **Castellazzo**, prächtiges Lustschloß, ehemals der Familie Arconati gehörig, mit herrlichen Gärten. Ebenfalls in der Nähe von Mailand befinden sich die Gemeinden **Chiaravalle** (mit ehem., vom heil. Bernhard gestifteten Kloster und Reisbau) und **Ronchetto** (mit Bleidosenfabrik). Das Dorf **Bollate** gehört in gerichtlicher Hinsicht zu Mailand. **Garegnano** oder **Garigliano**, ehemal. Karthäuserkloster, mit den Ueberresten des kleinen Wohnhauses Petrarca's im angrenzenden Thale Lintero. Die Gewölbe und Mauern in dieser Karthause sind mit Bildnissen von Karthäusermönchen bedeckt, von Daniel Crespi gemalt und zwar mit solcher Wahrheit, daß das Kloster noch bewohnt und voll Leben erscheint. **Saronno**, Mfl. an der Lura, nordwestl. und 2½ M. von Mailand, mit 5300 E., einer sehensw. Kirche, Knabenerziehungs-Anstalt und der reizenden Villa **Litti** in

der Nähe. **Rho,** Mfl. an der Eisenbahn von Mailand nach Sesto Calende, mit 3500 E. u. einem Mineralbade; in seiner Nähe befindet sich das Collegium der Missionäre und der schöne Tempel der Madonna bei Miracoli. Mombello (Montebello), eine schöne Villa, bemerkenswerth wegen des langen Aufenthalts Bonaparte's zwischen den Präliminarien von Leoben und dem Friedensschlusse von Campo Formio (Mai bis Oct. 1797). — † **Monza,** St. am Lambro und an der Eisenbahn von Mailand nach Como, nordnordöstlich und 2 M. von Mailand, mit 15,600 E., einer uralten Hauptkirche, worin die eiserne Krone, nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten u. Kostbarkeiten aufbewahrt wird, einem prächtigen Sommer-Residenzschloß des ehemal. österr. Vicekönigs, mit Park, botan. Garten u. s. w., Convikt-Collegium, Seiden- und Baumwollenfabr. und Produktenhandel. **Busto-Arsizio,** Mfl. westnordwestl. u. 4 M. von Mailand, mit Hanf- und Baumwollzeugweberei u. 10,000 E. **Legnano,** Mfl. an der Olona, mit Baumwollgarnspinnerei, Weberei, Rothfärberei, Seidenfabrikation u. 4500 E. In der Nähe erlitt der Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1176 durch die lombard. Städte eine schwere Niederlage. **Gorgonzola,** Mfl. 1 M. südöstl. von Monza, am Kanal von Martesana, mit Baumwollzeugdruckerei u. 3300 E. Ist berühmt durch eine Art von Parmesankäse, Strachino genannt. — † **Gallarate,** Mfl. mit Baumwoll-, Leinwand- und Wachskerzenfabr. u. 4500 E. **Somma,** Mfl. unweit des Ticino, hat 3700 E. u. ist merkwürdig durch verschiedene Alterthümer, besonders aber durch eine Cypresse von außerordentlicher Dicke, die über ein Jahrtausend alt ist und, nach der Volkssage, sogar aus der Zeit vor Julius Cäsar herstammen soll. **Sesto Calende,** Ortsch. nahe am Ausfluß des Ticino aus dem Lago maggiore, in Eisenbahnverbindung mit Mailand, mit lebhaftem Produkten- und Transitohandel und 2300 E. **Cassano d'Adda,** Mfl. an der Adda, mit 5 Kirchen und Kapellen, Dampf-Flachsspinnerei und 3400 E. **Marignano** oder Melegnano, Mfl. am Lambro, südlich u. 2 M. von Mailand, mit 4100 E. Ist geschichtlich berühmt durch die den Schweizern von Franz I. am 13. u. 14. Sept. 1515 beigebrachte Niederlage. **Vimercate,** Mfl. an der Molgora mit 3900 E. **Barlassina,** Mfl. nordnordwestl. und 3 M. von Mailand, mit ehemal. Dominikanerkloster u. erzbischöfl. Seminar. **Desio,** Mfl. mit 4600 E. und der Villa Cusani, deren Park- und Gartenanlagen die schönsten in der ganzen Lombardei sein sollen. **Seregno,** Mfl. mit 4900 E. **Carate,** D. mit 2400 E. **Cuggiano,** Mfl. 2 M. südl. von Busto Arsizio, mit Leinweb. u. 4000 E. — † **Abbiategrasso,** Mfl. am Naviglio grande, 3 M. westsüdwestl. von Mailand, mit Seidenindustrie u. 4900 E. **Binasco,** Mfl. an dem Pavia-Kanal, in der Mitte zwischen Pavia u. Mailand, mit Käserei u. 2500 E. In dem jetzt verfallenen Kastell wurde 1418 Beatrice di Tenda hingerichtet. **Magenta,** Mfl. an der von Mailand nach Novara führenden Eisenbahn u. nahe dem Naviglio grande, mit 5000 E. Sieg der Franzosen und Sardinier über die Oesterreicher am 4. Juni 1859. **Boffalora** (Buffalora), Mfl. am Naviglio grande, nahe bei Magenta. Eine halbe M. südwestl. von da führt über den Tessin eine 900 F. lange prächtige Brücke. — 6. Provinz Pavia, mit: † **Pavia,** St. am Tessino oder Ticino, über den hier eine Marmorbrücke von 7 Bogen führt, südlich und 4 M. von Mailand, mit dieser Stadt durch einen Kanal verbunden, war vor Zeiten der Sitz der longobardischen Könige u. ist jetzt der eines Bischofs und hat 29,000 E., eine berühmte, 1361 von Kaiser Karl IV. gegr., 1770 erneuerte Universität mit einer Bibliothek von 50,000 Bdn., berühmtem anatom. Kabinet, anderen vortrefflichen Sammlungen, einem botan. Garten 2c., verschiedene andere Lehrinstitute u. Schulen, ein großes Krankenhospital mit Findelhaus, ein altes Kastell und Theodorich's vormaligen Palast, 19 Kirchen, worunter die Kathedrale mit dem angeblichen Grabmal des heiligen Augustin und die uralte Basilika S. Michele maggiore, mehrere Klöster (früher waren hier 25 Mönchs- u. 13 Nonnenklöster) und lebhaften Produktenhandel. Pavia ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig: Hannibal besiegte hier 218 vor Chr. die Römer; im J. 774 nach Chr. wurde hier K. Desiderius von Karl dem Großen und 1525 Franz I. von den Truppen Karl's V. gefangen genommen, und zwar der Letztgenannte in einem nahen Thiergarten von großem Umfange, wo namentlich auch das berühmte von Johann Galeazzo Visconti, dem ersten Herzoge von Mailand, zu Ende des 14. Jahrh. gestiftete Karthäuserkloster **Certosa,** mit herrlicher goth. Kirche sich befindet. Die Umgegend von Pavia hat große Reisfelder, Wein- und Hanfbau, Seidenzucht u. berühmte Käsereien. **Bereguardo,** D. am Ende des gleichn. Kanals, nordwestl. und 1½ M. von Pavia. Giusago, Flecken am mailänd. Kanal, mit starker Seidenweberei. **Belgiojoso,** Mfl. östl. u. 1½ M. von Pavia, mit dem Stammschloß einer gleichnam. gräfl. und fürstl. Familie, nebst großen und schönen Gärten u. 2800 E. **Corte Olona,** D. u. früher Sitz einer Landprätur, liegt östl. u. 1 M. von Belgiojoso. **Villanterio,** D. an der Straße von Pavia nach Lodi, mit starker Viehzucht u. 2100 E., welche viel schmackhaften Käse (in Deutschland unter dem Namen Parmesankäse bekannt) bereiten. — † **Lodi,** St. am rechten Ufer der Adda, über die hier eine, durch die Schlacht vom 10. Mai 1796 geschichtlich berühmt gewordene, 600 F. lange hölzerne Brücke führt, und an der von Mailand nach Piacenza führenden Eisenbahn, südöstl. u. 4 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, mit altem Kastell, 20 Kirchen (worunter die Kathedrale u. die Kirche Incoronata), einem philosoph. Institut, einem k. und einem bischöfl. Gymnasium, Hauptschule 2c, öffentl. Bibliothek, Kranken- und Findelhaus, bedeutender Viehzucht, die durch prächtige Wiesen unterstützt wird, berühmter Käserei (Parmesankäse), vielen Töpfereien, Majolika- u. Fayencefabriken und 19,000 E. In der Nähe liegt Alt-Lodi (Lodi Vecchio), D., an der Stelle des alten Landa oder Laus Pompeja, war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt, wurde aber von den Mailändern aus Neid zerstört, worauf Kaiser Friedrich I. diesen zur Strafe die jetzige Stadt Lodi anlegen ließ. Nördl. von Lodi liegen am linken Ufer der Adda: **Pandina,** D. mit 1200 E., **Rivolta,** Mfl. mit 2800 E. und **Agnadello,** D. bei welchem die Venetianer am 14. Mai 1509 durch die Verbündeten der Ligue von Cambray eine schwere Niederlage erlitten. **Sant Angelo,** Mfl. unweit des Lambro, mit Baumwoll- u. Leinweberei und 6700 E. **Casalpusterlengo,** Mfl. an der Brembiola, südöstl. u. 3 M. von Lodi, mit Wachsbleiche und 5500 E. **Castiglione,** Mfl. mit Wachsbleiche, Seidenspinnereien u. 3300 E. **Codogno,** Mfl. östl. u. 5 M. von Mailand, mit Schloß, Bereitung von Parmesankäse, Seiden- u. Leinweberei und 9000 E. **Borghetto.** Mfl. nicht mehr sehr fern von Lodi, mit 2300 E. **San Colombano,** Mfl. am Lambro, mit Seidenfilatorien, Kalk- und Metallschmelzöfen u. 5500 E. — 7. Provinz Cremona, mit: † **Cremona,** St. am linken Ufer des Po, über den hier eine Schiffbrücke führt, südöstlich u. 10 M.

von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 8 Pfarr- und 37 andere Kirchen und Kapellen, worunter die große prachtvolle gothische Kathedrale mit einem 372 F. hohen Glockenthurm u. a. Merkwürdigkeiten, Lyceum, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, mehrere Kunstsammlungen, großes Krankenhaus u. a. Wohlthätigkeitsanstalten, 2 Theater, Seiden- u. Leinweberei, Granatschleifereien, Senfbereit., Produktenh. u. 31,000 E. Cremona war lange Zeit durch seine Violinen berühmt; jetzt gibt es keine Fabrik mehr für diese Instrumente. **Le Tarri**, kleines Dorf in der Nähe von Cremona, merkwürdig durch die hier befindliche prachtvolle Villa Sommi, mit vielen Kunstwerken u. höchst sehensw. Garten. **Due Miglia** (Due miglia), eine aus zerstreut liegenden Häusern bestehende große Gemeinde, nicht weit von Cremona, mit 6 Pfarrkirchen, einer von Franz Sforza gegründeten Abtei und 7800 E. **Sospiro**, Dorf oder Landgemeinde, 1 M. östlich von Cremona. — **Casal maggiore**, St. am Po, südöstl. u. 5 M. von Cremona, mit Gymnasium, Krankenh., 2 Waisenh., Theater, Glasfabrikation u. 4400 E. **Pizzighettone**, St. und Festung an der Adda, westnordwestl. und 3 M. von Cremona, früher Sitz einer Landprälur, mit 2800 E. Franz I. wurde nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Pavia 1525 hierher gebracht. **Caresina**, Mfl., nordwestl. und 4 M. von Cremona, mit 6800 E. und einem vormaligen Kloster der Salesianerinnen, womit eine Mädchen-Erziehungs-Anstalt verbunden war. **Soncino**, Mfl. 2 M. nördl. von Soresina, mit 3880 E. **Robecco**, D. nordwärts von Cremona, mit 2200 E. **Casalbuttano**, Mfl. mit 3400 E. **Piadena**, D. östlich u. 4 M. von Cremona. — 8. Provinz Como, mit: † **Como** (auch Chum), St. am südlichen Ende des westlichen Comersee-Arms, nördlich u. 6 M. von Mailand und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, Sitz eines Bischofs, hat 11,600 E., eine schöne Kathedrale mit vielen Sehenswürdigkeiten, Lyceum, 2 Gymnasien, eine Knaben-Erziehungs-Anstalt (Collegio Gallio), ein Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erz.-Anst., zahlreiche Manufakturen, namentlich in Tuch und Seidenstoffen, Verfertigung physik. und optischer Instrumente, starken Hausirhandel mit diesen Instrumenten (z. B. Barometern) und lebhaften Speditionshandel. Como ist der Geburtsort des Cäcilius, des Jovius, des jüngern Plinius und des berühmten Physikers Volta, und hat in der nächsten Umgebung meist zahlreiche u. prächtige Villen, unter denen namentlich die Villa d'Este, wo sich die Gemahlin Georg's IV. drei Jahre aufhielt, zu erwähnen. Zu dem Stadtgebiet von Como gehören: **S. Bartolomeo** mit 4800, **S. Martino** mit 2300, **S. Agostino** mit 2700 E. und die Vorstadt **Borgo di Vico** mit den Palästen Gallio und al Olmo (so genannt von einer Ulme, die aus der Zeit des jüngern Plinius stammen soll). Torno, D. am Comersee, mit den Ruinen des Klosters eines Ordens der Umiliati und der Villa Pliniana. **Varese**, St. unweit des Sees gl. N., westl. u. 2½ M. von Como, hat eine uralte achteckige Kirche, zahlreiche Paläste und Landhäuser mit schönen Gärten, Theater, Seidenbau, Seidenspinnerei, Seidenweberei u. 5100 E. In der Nähe ist die berühmte Wallfahrtskirche Sacro Monte oder Madonna del Monte di Varese. **Lecco**, Mfl. am östlichen Arm des Comersees und an den sich hier trennenden Straßen von Mailand über den Splügen und das Stilfser Joch, ostnordöstlich und 3½ M. von Como, mit Eisengießerei, Drahthammer ꝛc., Handel und 4800 E. **Bellano**, Mfl. an der Splügenstraße, nördlich u. 3 M. von Lecco, mit Tuch-, Seiden-, Kerzen- und Papierfabriken, Seidenspinnereien, Handel und 2200 E. Varenna, D. am Comersee, mit der sehenswerthen Villa Serponti, Marmorbruch, Citronen- und Weinbau und merkw. Berghöhlen in der Nähe. Colico, D. am Comersee, nördl. u. 1½ M. von Bellano, in einer durch die Aria cattiva ungesunden Gegend, mit Hafen und Landungsplatz, Papierfabr., Torfgräberei u. 2400 E. In der Nähe von Colico und an der Mündung der Adda auf dem Felsenhügel Montecchio liegen die Trümmer der Festung Fuentes, nach dem span. Statthalter Fuentes in Mailand benannt, der sie 1603 anlegen ließ, um die Einfälle der Graubündtner in das Mailändische auf dieser Seite zu verhindern. Sie beherrschte den Eingang ins Valtellin von Chiavenna her, und ward deshalb von den Spaniern Bündtnerjoch, von den Graubündtnern aber, der ungesunden Luft wegen, Spaniergrab genannt. Zum letzten Male wurde sie 1795 gegen einen Angriff der Franzosen vertheidigt, jedoch von diesen erobert, worauf die Festungswerke gesprengt wurden. **Bellagio**, Dorf 3 M. nordnordöstlich von Como, auf dem Vorgebirge, an welchem sich die beiden Arme des Comersees trennen, berühmt durch seinen milden, feurigen, schön gefärbten Rothwein. Die Villa Serbelloni hat eine solche Lage, daß man von da den ganzen See übersehen kann. Carate, Dorf am Comersee, mit Seidenfilande und Bau von Barken zum Befahren des Sees. **Cantu**, Flecken auf einem Hügel, südöstlich und nicht sehr fern v. Como. **Mariano**, Marktflecken mit 2500 Einw. **Appiano**, Dorf zwischen Sümpfen an der Straße von Varese nach Mailand, südwestwärts und nicht sehr fern von Como, mit 2300 Einw. **Lurago**, Dorf im Hügellande von Brianza: so wird nämlich der hügelige Landstrich zwischen den beiden Armen des Comersees genannt, der seiner gesunden Luft und anmuthigen Gegenden wegen sehr stark besucht wird und mit vielen Dörfern und geschmackvollen Landhäusern, insbesondere der Mailänder, geziert ist. Weinbau und Seidenzucht werden hier allgemein betrieben. Der höchste Punkt dieses „Paradieses der Lombardei" ist die Villa Brianza mit einem Thurm, der aus der Zeit der Königin Theodolinde (um 600) stammen soll. **Brivio**, Ortschaft am gleichnamigen, durch die Adda gebildeten See, östlich und 3 M. von Como. Brianzola, Dorf im Hügellande von Brianza (siehe oben). **Missaglia**, Ortschaft im Hügellande von Brianza (siehe oben), nicht sehr fern von Brivio. Cremella, Dorf mit großer Kattunfabrik. **Oggiono**, Dorf am See Annone, südlich und nicht sehr fern von Lecco, mit Weinbau und 2600 Einw. **Malgrate**, Dorf mit bedeutenden Kalksteinbrüchen und Kalkbrennereien, deren Kalk in großen Quantitäten nach Mailand und in andere Gegenden verschickt wird. **Valmadrera**, Dorf in einem engen Thale, mit Seidenspinnerei, Kalkbrennerei und 2900 Einw. **Gravedona**, Marktflecken am westlichen Ufer des Comersees, nordnordöstlich und 6 M. von Como, mit dem schönen Marmorpalaste des Herzogs von Avito, einer sehenswerthen alten Kirche, Seidenspinnereien und 2200 Einw. **Dongo**, Dorf am Ausgange eines volkreichen Thales und in der Nähe von Gravedona, mit Kupfer- und Eisengruben, Hochofen, Eisenhammerwerken, Kupfer- u. Eisenblechwalzwerken. Domaso, Dorf mit starker Seidenspinnerei. **Menaggio**, Ortschaft am westlichen Ufer des Comersees, nordnordöstlich und 4 M. von Como, mit Landhäusern in der Nähe, deren schönstes die Villa Quaita ist. **Lenno** (zur Zeit der Römer Lemnos), Dorf an einer kleinen Bucht des

Comersees, mit römischen **Alterthümern** und dem ehemaligen Kloster Acquafredda, bei dem aus einem Felsen eine starke Quelle hervorbricht, die (aber wahrscheinlich fälschlich) für den Abfluß des kleinen Sees von Piano gehalten wird. In der Nähe liegt das Dorf Tremezzo, an der Comerseebucht Tramezzina, längs deren Ufer zahlreiche Villen sich befinden, darunter besonders die Villa Somariva, als ein herrlicher, an Gemälden und Bildhauerarbeiten reicher Palast, sich auszeichnet. **Porlezza**, Flecken und Hafenort am nordöstlichen Ende des Luganersees, westlich und 1 M. von Menaggio, früher mit Glashütten und einer Spiegelfabrik. **San Fedele**, Ortschaft auf dem westlichen Ufer des Comersees, nördlich und 2 M. von Como. **Campione**, Ortschaft mit Fayence- und Majolikageschirrfabrik. **Canzo**, Dorf zwischen Como und Lecco, ostnordöstlich und 2 M. von Como, am Fuße eines halbmondförmigen Gebirges, wo der schöne Wasserfall Vallategna ist, dessen Wasser die Triebwerke mehrerer Maschinen in Bewegung setzt. Dicht neben Canzo liegt **Asso**, Dorf am Lambro, dem gewerbfleißigen Assinathale den Namen gebend, in dessen hinterstem Theile, bei dem Dorfe Magreglio, die berühmte intermittirende Quelle Mimaresta in einer Grotte sich befindet. **Arcisate**, Ortschaft nordostwärts und nicht sehr fern von Varese, ist bekannt wegen ihres guten Kalks. **Induno**, Dorf mit der Villa Frescarola in der Nähe, einst Eigenthum des Papstes Pius IV. aus der Familie der Medici von Meregnano, der die Villa noch gehört. **Tradote**, Marktflecken südöstlich und nicht sehr fern von Varese, bekannt durch seine köstlichen Rothweine, deren schon die alten Annalen der Schweizer ehrenvolle Erwähnung thun, mit 2250 Einw. **Govirate**, Ortschaft, nahe am See von Varese, westnordwestlich u. 4½ M. von Como, mit viel Gewerbsamkeit. **Loveno**, Dorf am Lago maggiore, mit Seidenplantage, Getreidehandel und 2100 Einw. Von hier setzen die aus der Lombardei kommenden Reisenden meist über den See, um die Borromäischen Inseln zu besuchen. **Angera**, Marktflecken am Lago maggiore, westlich und 5 M. von Como und südwestlich und 1½ M. von Gavirate, mit 2400 Einw., einer sehenswerthen Kirche, zahlreichen römischen Alterthümern und einem, schätzbare Gemälde enthaltenden alten Schloß, welches auf einem ziemlich hohen Kalkfelsen liegt, Rocca d'Angera genannt. Dies war bis 1859 der **westlichste** Punkt der Oesterreichischen Monarchie. **Ispra**, Dorf am Lago maggiore, mit Kalkbrennerei und der nahen Papierfabrik Mulini. **Luvino** oder Luino, Dorf am Lago maggiore, nordwestlich und 4½ M. von Como, mit lebhaftem Handel, besonders nach der Schweiz, und 2000 Einw. In Luino, welches der Geburtsort des Malers Luini ist, sieht man ein Haus mit den Wappen der 13 ersten schweizerischen Kantone aus der Zeit, als der Ort noch zur Schweiz gehörte, bevor er gegen Mendrisio ausgetauscht wurde. — † **Treviglio** (auch Trivigtio), Marktflecken und Hauptort des gleichnamigen Bezirks der Provinz Bergamo, an der Adda und an der Straße und der Eisenbahn von Mailand nach Venedig, südlich und 3 M. von Bergamo und ostnordöstlich und 4½ M. von Mailand, mit Seidenspinnereien, starkem Seiden- und Tuchhandel, Theater und 4800 Einw. In der Nähe liegt **Caravaggio**, Marktflecken mit der schönen Wallfahrtskirche zur Madonna di Caravaggio und 5600 Einw.

5. Die nicht bei Oesterreich gebliebenen, sondern 1859 mit abgetretenen Orte des Herzogthums Mantua sind die folgenden: **Canneto**, Ortschaft unweit des Oglio, in der Provinz Brescia, westnordwestlich und 5½ M. von Mantua, mit 2300 Einw. **Asolo**. Marktflecken und ehemalige Festung, unweit der Chiesa, westlich und 4 M. von Mantua, mit 5100 Einw. **Viadona**, Marktflecken am linken Po-Ufer, in der Provinz Cremona, südwestlich u. 4½ M. von Mantua, mit Theater, starker Leinwandfabrikation, Gerbereien, Handel und 5300 Einw. **Dosolo**, Gemeindeort mit 3800 Einw. **Volto**, Marktflecken nordwestlich und 2½ M. von Mantua, mit 4200 E. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort geworden durch das Rückzugsgefecht der Piemontesen gegen die Oesterreicher im Jahre 1848, zum Nachtheil jener. **Goito**, Marktflecken am Mincio, nordwestlich und 2 M. von Mantua, bekannt durch die Uebergangsgefechte zwischen den Oesterreichern und Piemontesen im Jahre 1848, mit 4400 Einw. Der Ort ist von einem ziemlich großen Sumpfe umgeben.

6. Das Fürstenthum Castiglione, dessen Fürsten von Rudolph Gonzaga, dem jüngsten Sohne des Marchese oder Markgrafen Ludwig von Mantua, abstammten, 1675 mit ihrem Lande die Grafschaft oder das nachmal. Fürstenthum Solferino vereinigten, aber zu Ende des 17. Jahrhunderts wegen ernstlicher Streitigkeiten mit ihren Unterthanen das Land verlassen mußten, welches endlich 1773 an das Haus Oesterreich gegen die Summe v. 300,000 Gulden abgetreten wurde. Hierher gehören: † **Castiglione** (mit dem Beinamen delle Stiviere), Mfl. und Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes der Provinz Brescia, an der nach Venedig führenden Eisenbahn, nordnordwestlich und 4½ M. von Mantua, mit mehreren Kirchen und ehemaligen Klöstern, einem Schlosse, einer Mädchenerziehungsanstalt und 3800 Einw. Der Wein der Umgegend, vino santo genannt, goldgelb und feurig, soll den Cyperwein übertreffen und dem Tokajer ähnlich sein. **Solferino**, Marktflecken und vormals Sitz eines gleichnamigen Fürstenthums, in der Nähe von Castiglione, mit altem verfallenen Schloß und 1500 E. Hier erlitten die Oesterreicher durch die Franzosen und Sardinier am 24. Juni 1859 eine schwere Niederlage.

7. Die ehemaligen Graubündtner Landschaften Veltlin, Worms (Bormio), und Cleven (Chiavenna), die vor Zeiten durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, diesem aber durch ihre Nachbarn, namentlich durch Mailand entrissen worden waren. Nach fruchtlosen Versuchen der Wiedererlangung, besonders in den Jahren 1486 und 1487, gelang es endlich im Jahre 1512 dem Bischofe von Chur und den Graubündtnern, ihre alten Rechte auf Veltlin, Worms und Cleven geltend zu machen. Der Bischof trat später seine Rechte mit einem geringen Vorbehalt an die Graubündtner ab, und diese blieben von 1637 an in ruhigem Besitz der drei Landschaften, bis dieselben gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, durch einen willkürlichen Akt, mit der cisalpinischen Republik, dann mit dem Königreiche Italien und endlich, durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche vereinigt wurden. Im Jahre 1859 kamen sie mit der Lombardei an Sardinien, und bilden jetzt die 9. Provinz Sondrio. Zunächst gehört hierher: Das **Veltlin**, welches an der Nordgrenze des Herzogthums Mailand und des ehemaligen venetianischen Gebietes liegt, ist ein überaus fruchtbares, doch auch zum Theil sumpfiges, von der Adda durchströmtes, 8 M. langes und 2 bis 5 M. breites Thal. Sehr berühmt ist das Veltlin

durch seinen milden, dunkelrothen Wein, der sehr viel ausgeführt wird. † **Sondrio** oder Sonders, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und Hauptort des Bezirks Sondrio, zugleich Hauptort des Veltlin, an der Adda, nordnordöstlich und 13 M. von Mailand, an der Straße über das Stilfser Joch, mit Gymnasium, Hauptschule, Lavez-Geschirrverfertigung, einem ehemaligen Benediktiner-Nonnenkloster und 3600 Einw. **Ponte**, Flecken unweit der Adda, Geburtsort des berühmten Astronomen Piatti, mit 2700 Einw. Das nordwärts von Sondrio gelegene romantische Malencothal (ein Nebenthal des Veltlin) ist stark bevölkert, und seine Bewohner, italienischen Ursprunges, unterscheiden sich sehr vortheilhaft von den übrigen Bewohnern des Veltlin durch ihre Lebensweise, ihren Fleiß und ihre Thätigkeit. Viehzucht ist ihr Haupterwerb; auch gibt es in diesem Thale Kalk- und Topfsteinbrüche, und in dem Dorfe Lanzada werden aus Topfstein verschiedene Geräthschaften gemacht. **Tirano**, Mfl. an der Adda und im Veltlin, östlich und 3½ M. von Sondrio, mit der berühmten Wallfahrtskirche Madonna di Tirano, stark besuchter Octobermesse und 2700 Einw. Tirano ist der Hauptplatz für den Veltliner Weinhandel. **Teglio** oder Tello, Marktfl. mit 2800 Einw. Nach diesem Orte, im Lateinischen Tellina genannt, soll das Veltlin den Namen erhalten haben. Denn im Lateinischen heißt das Veltlin Vallis Tellina, und so heißt es denn auch im Italienischen Valtellina. **Morbegno** oder Morben, Marktflecken und früher Sitz einer Landprätur, unweit der Adda und im Veltlin, westlich und 3 M. von Sondrio, mit 2400 Einw., Hut- und Wachskerzenfabriken, Käsebereitung und vielen Seidenabhaspelungs-Mühlen; denn die Seide, die man auf beiden Seiten des Thals von Morbegno bis **Talamona** (Dorf mit 2200 Einw.), und **Delebio** (Gemeindeort) gewinnt, ist die beste im ganzen Veltlin. **Masino** oder Valle del Masino, Ortschaft im Masinothal, mit berühmten warmen und salzhaltigen Bädern. — Die Landschaft **Worms** (deren Geschichte oben angegeben ist) grenzt im O. an Tyrol, ist 5 M. lang u. fast eben so breit, sehr gebirgig und eben so auch rings umher von hohen, steilen und fast immer mit Schnee bedeckten Gebirgen eingeschlossen. Darin: **Worms** od. **Bormio**, Mfl u. Hauptort der Landschaft, unweit der Adda, die 2 M. nördlich von hier entspringt und in starkem Gefälle nach Süden fließt, nordnordöstlich und 20 M. von Mailand und westlich und 10 M. von Botzen, an der Straße über das Stilfser oder Wormser Joch (Monte Stelvio), 4000 Fuß über dem Meere, mit 2000 Einw., welche Bienenzucht treiben. Ehedem, von 1824, wo die berühmte Kunststraße nach Tyrol vollendet wurde, bis 1859, wo Oesterreich die Lombardei verlor, war in Bormio sehr lebhafter Handelsverkehr. Jetzt ist die Straße theilweise verfallen und deshalb verödet (Seite 619). In der Nähe, bei dem Dorfe Molina, sind die Bagni di Bormio oder die Bäder von Worms, von denen das Sprüchwort sagt: Wormser Bad heilt allen Schad. Sie haben eine Temperatur von 31° R. und enthalten Glauber- und Bittersalze, auch Schwefelstoff. Die alten Bäder werden meist von Landleuten besucht; für fremde Badegäste wurden die neuen Bäder in einem ansehnlichen Gebäude eingerichtet. — Die Landschaft **Cleven** (über deren Geschichte ebenfalls oben nachzusehen ist) hat eine Länge von 3½ bis 4 Meilen und eine Breite von 3 Meilen, und es liegen darin: **Cleven** (Cläven), italienisch **Chiavenna**, Stadt und Hauptort der Landschaft, an der Maira oder Mera, nordwestlich und 7 M. von Sondrio, mit dem ehemaligen Palaste der Republik Graubündten, einem Kaufhause, einem Triumphbogen zu Ehren des verstorbenen Kaisers Franz von Oesterreich, Seidenmühlen, Papierfabrikation, lebhaftem Handel und 2500 Einw. Der Veltliner Wein von Chiavenna geht unter dem Namen Aromatico (ein weißer Würzwein). Etwa 1 Stunde von hier lag an beiden Seiten der Maira der Flecken Plürs, der 1618 durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Nämlich von dem nahen, steilen und wasserreichen Berge Conto lös'te sich am 4. Sept. 1618 plötzlich ein großes Stück ab, stürzte sich mit Blitzesschnelle und fürchterlichem Krachen auf den Flecken Plürs und das nahe Dorf Schilano, und verdeckte und verschüttete diese beiden Orte dermaßen, daß keine Spur davon mehr zu sehen war. Es kamen dabei 2430 Menschen (930 in Schilano u. 1500 in Plürs) um, und nur drei Einwohner des Fleckens, die zufällig außerhalb desselben waren, blieben am Leben. Riva, Dorf am Lago di Mezzola, der durch die Adda mit dem Comersee verbunden ist, mit Handelsverkehr.

8. Von dem Herzogthume Guastalla (s. Parma) gehört hierher: **Sabbionetta**, Mfl. (unweit Casalmaggiore am Po), mit Armenhaus, Theater, Likörbrennerei u. (mit Einrechnung der Umgebung) 7300 E. **Pozzolo**, Mfl nördlich u. 2½ M. von Viadana u. westsüdwestl. und 3½ M. von Mantua, unweit des Oglio, mit Fayencefabr., Seidenspinnerei, Weberei und 4200 E. **Marcaria**, Mfl. am Oglio, mit 6800 E. (die ganze Gemeinde) u. dem Schlosse des Marchese Castiglione, wobei ein schöner Garten mit sehr vielen Granatäpfelbäumen. Die Flecken **Rivarolo** und **Gazzuolo**, mit resp. 2200 und 2400 E. **San Martino**, mit dem Beinamen dell' Argine, Ortschaft und Gemeinde, mit 2700 E. Sämmtlich in der Provinz Cremona.

9. Ehem. venetianisches Gebiet (die Geschichte der Republik Venedig s. unten bei Venedig), gegenwärtig in administrativer Hinsicht Brescia und Bergamo begreifend, nebst dem Distrikt Crema der Provinz Cremona. 10. Provinz Brescia, in 6 Distrikte zerfallend. Sie wurde zur Zeit der venet. Republik **Bressano** oder auch Territorio Bresciano (Gebiet von Brescia) genannt und enthält: † **Brescia**, St. am südl. Fuß der Alpen, an den kleinen Flüssen Garza und Mella und an der Straße und Eisenbahn von Mailand nach Venedig, östlich u. 11 M. von Mailand und westnordwestlich u. 23 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, hat 40,500 E., ein altes Bergkastell, einen ansehnl. bischöfl. und prächtigen Justizpalast, die Paläste Martinengo, Broletto, Gambara 2c., Getreidehalle, eine alte (aus dem 7. Jahrh.) und eine neue ansehnl. Kathedrale, 18 andere Kirchen, Ruinen eines altröm. Herkulestempels, einer Wasserleitung u. s. w., Museum mit vielen römischen Statuen u. a. Antiquitäten, einen schönen Begräbnißplatz vor der Stadt, ein Lyceum, 3 Gymnasien, bischöfl. Seminar, Hauptschule, Athenäum, eine öffentl. Bibliothek (die Quirinische von 70,000 Bänden), ein Archiv, viele Privatgemäldesammlungen, ein großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser 2c. 2c., vorzügl. Weinbau, berühmte Stahl-, Eisenwaaren- und Gewehrfabriken, Seiden-, Leinwand-, Baumwoll-, Papier- und Lederfabriken und lebhaften Handel. Hier wurde Arnold (v. Brescia) geboren, der 1154 in Rom verbrannt wurde. Straßenkampf und Einnahme Brescia's durch die österreich. Truppen 1849. Brescia wurde schon von dem gallisch. Heerführer Brennus gegründet oder neu erbaut. Im

J. 1769 zündete hier der Blitz ein großes Pulvermagazin an, wodurch über 200 Gebäude zerstört und einige tausend Menschen getödtet wurden. Die Flecken **Castenedolo**, **Gussago** und **San Nazaro**, mit resp. 3000, 3800 und 3100 E. **Ospitaletto**, Ortlch. an der Mailand-Venediger Eisenbahn, westl. u. 1½ M. von Brescia, mit Postamt. **Travagliata**, Mfl. mit 3000 E. Rodengo, D. mit einem von Palladio im Viereck majestätisch gebauten Kloster. **Bagnolo**, Ortschaft südwärts u. 1 M. von Brescia, mit 2700 E. **Ghedi**, Mfl. mit 2690 E. **Leno**, Mfl. südlich und 3 M. von Brescia, mit Flachsbau, Leinweberei u. 2430 E. **Manerbio**, Mfl. an der Mella, mit 3400 E. — † **Salo**, Mfl. am Gardasee, nordöstl. u. 4 M. von Brescia, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Salesianerinnenklost. m. Mädchenerziehungsanst. rc., Zwirnspinnerei, Seidenzucht u. 3700 E. Man findet hier den besten Zwirn u. die feinste Seide Italiens. In der Nähe liegt im Gardasee die kleine Insel Lecchi. Das westliche Ufer des Gardasees, auf dem Salo liegt, wird insgemein die Riviera genannt und zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus: der Distrikt Salo und die Umgegend von Gargnano (s. unten) liegen mit allen ihren Orten in der Riviera. Man findet daselbst bedeutenden Weinbau, viele Feigen-, Oliven- u. Citronenbäume, welche nebst der Fischerei reichen Ertrag liefern. Besonders schön sind die Limonien- oder Citronengärten von Limone, einem Dorfe nahe der Grenze v. Tyrol. **Gavardo**, Mfl. mit Papiermühlen u. 2200 E. Vobarno, D. mit Kupferblechwalzwerken und Eisenhämmern. **Lonato**, Mfl. nicht weit vom südwestl. Ende des Gardasees, ostsüdöstl. und 3 M. von Brescia, war vormals befestigt, mit starker Seidenspinnerei und 2100 E. Nordwestlich von da liegt **Bedizzole**, Mfl. mit altem Schloß, Eisenschmelzöfen, Olivenbau und 1800 E. **Desenzano**, Mfl. am südl. Ende des Gardasees, mit Gymnasium, Knabenerziehungsanstalt mit philosoph. Institut, 3 Kirchen, Spital, Theater, starkem Weinbau (Vino santo), Fischerei, Dampfschifffahrt auf dem Gardasee, namentlich nach Riva in Tyrol, Eisenbahnverkehr u. 3400 E. Oestlich von da erstreckt sich die Halbinsel Sermione ½ M. nördl. in den Gardasee, woselbst das D. Sermione liegt, mit den Resten des Landhauses des römischen Dichters Catullus. Rivoltella, D. östlich von Desenzano. **Montechiaro**, Mfl. am Chiese, südöstlich und 3 M. von Brescia, mit starker Seidenspinnerei, Leinweberei und 3000 E. **Calcinato**, Mfl. mit Seidenspinnereien und 2100 E. — † **Chiari**, Mfl. an der Straße und Eisenbahn nach Venedig, mit beträchtlicher Seidenspinnerei, Gerbereien und 5300 E. **Rovato**, Mfl. mit 3900 E. **Gargnano**, Mfl. am Gardasee, mit Papierfabrikation, Schifffahrt, Fischerei, Citronen- und Olivenbau und 3400 E. **Toscolano**, Mfl. am Gardasee und in der Riviera, mit wichtiger Papierfabrikation, Drahthütten, Tuchweberei u. 2400 E. Maderno, Gemeindeort in der Nähe von Toscolano, am Gardasee u. in der Riviera, deren Hauptort er bis 1350 war. **Gardone**, Mfl. im Gebirge an der Mella, nördlich und 1½ M. von Brescia, mit reichhaltigen Eisengruben, Gewehrfabrikation u. 2000 E. Gardone liegt im Trompiathal, welches überhaupt in mehreren Ortschaften Eisengruben und Hammerwerke hat. Zu diesen Ortschaften gehören namentlich die Dörfer Magno, Inzino und Lumezzane Pieve, wo viele Gewehrbestandtheile verfertigt werden. **Vestone**, Ortschaft an der Chiese, nordnordöstlich und 3 M. von Brescia. **Bagolino**, Mfl. in einem Gebirgsthal, mit reichhaltigen Eisengruben, Schmelzöfen, Eisen- und Stahlhämmern, Gerbereien u. 3620 E., die noch von den alten Galliern herstammen sollen. In dem soeben erwähnten Gebirgsthal liegt auch der Gemeindeort Sabbio, und nach ihm pflegt es das Sabbiothal genannt zu werden, in welchem auch am Lago d'Idro die Dörfer Idro (mit Eisengruben und Schmelzöfen) u. Lavenone (mit Eisengruben und Hochöfen) liegen. Preseglie und Odolo, Dörfer in einem Seitenthale des Sabbiothales mit Hammerwerken. **Iseo**, Mfl. am Südende des Iseosees, nordwestl. u. 2½ M. von Brescia, mit Seidenzucht, Seidenzwirnmühle, Decken- und Tuchmacherei und 2000 E. Von hier geht täglich ein Dampfboot über den See. **Bello** oder Belo, Fischerdorf am östl. Ufer des Iseosee's, mit Verfertigung von Netzen und anderen Fischereigeräthschaften. Marone, D. am Iseosee, mit Verfertigung von Decken aus Wolle und Seide. In der Nähe liegt **Sale**, mit dem Beinamen Marasino, D. mit Verfertigung grober Tücher für Hirten und Bauern. Westlich von da liegt im Iseosee eine Insel mit den Ortschaften Peschiera und Siviano, deren Bewohner sich vorzüglich mit Fischerei beschäftigen. Sehr gerühmt sind die Forellen des Sees. **Orzinuovi**, Mfl. u. einst fester Platz, auf der Mitte des Weges zwischen Brescia u. Lodi, südwestl. u. 4½ M. von Brescia, mit gutem Flachsbau, Leinölbereitung, Leinweberei und 2400 E. **Gabbiano**, Gemeindeort mit 2100 E. — † **Verolanuova**, Mfl., südwestlich u. 4 M. von Brescia, mit Flachsbau, Leinölbereitung, Leinweberei u. 4000 E. **Verolavecchia**, Mfl. mit 2100 E. **Pontevico**, Mfl. mit viel Gewerbfleiß, Handel u. 3400 E. **Quinzano**, Mfl. mit 3500 E. — 11. Provinz Bergamo, zur Zeit der venetian. Republik **Bergamasca** genannt. Außer anderen Erzeugnissen ist besonders die Wolle der Provinz zu erwähnen, da hier bedeutende Schafzucht besteht; Bergamasker Schafe gehen auch nach Graubündten auf die Weide. † **Bergamo**, St. zwischen den Flüssen Serio u. Brembo, nordwestlich u. 6 M. von Brescia und nordöstlich u. 7 M. von Mailand, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, Sitz eines Bischofs, besteht aus der obern Stadt (Città) und untern Stadt (Borgo San Leonardo) und hat 27,600 E., 2 Citadellen (San Vigilio in und La Capella außerhalb der Stadt; beide stehen oder standen durch unterirdische Gänge mit einander in Verbindung); einen Marktplatz mit Tasso's Bildsäule, 15 Kirchen (worunter die Kathedrale, die manche Sehenswürdigkeiten enthält und in der die Gebeine von 25 Heiligen ruhen sollen; die Kirche Santa Maria maggiore mit der sehensw. Kapelle Colleoni, die Kirche St. Alessandro in Colonna, die St. Erasmo-Kirche u. a. m.), 1 Lyceum mit Bibliothek von 45,000 Bdn., 2 Gymnasien, bischöfliches Seminar, 2 Frauenklöst. mit Mädchen-Erz.-Anstalt, ein Athenäum mit Museum, botan. Garten, Malerakademie Carara mit Gemäldesammlung, 2 Theater, großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser rc., Fabriken in Seide, Leinwand, Baumwolle, Wachskerzen, Steingut und Glas, ansehnl. Handel in Seide, Oel, Leder, Eisenwaaren rc. und eine große Messe (Fiera di San Bartolomeo) v. 20. Aug. bis 3. September. Bergamo ist der Geburtsort Torq. Tasso's und hat herrliche Umgebungen. Zur Umgegend gehören namentlich die Dörfer **Seriate** (mit Baumwollfabr.) und **Stezzano**, mit resp. 2100 u. 2000 E. Torre Boldone, D. mit Knabenerziehungsanstalt und Seidenspinnerei. Celano, D. mit bischöfl. Gymnasium. **Alzano**, mit dem Beinamen di sotto oder maggiore, Mfl. mit sehensw. Pfarrkirche, Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erziehungsanstalt,

Papierfabr., Seidenspinnerei u. 2230 E. **Nembro**, D. mit Seidenspinn., Steinbrüchen, Kalkbrennerei, Eisenschmelzofen und 2500 E. **Albino**, Mfl. mit Seidenspinnerei, Kalk- und Ziegeldrennerei, Steinbrüchen u. 2400 E. **Lovere**, Mfl. am Iseosee, nordöstlich und 5 M von Bergamo, mit starker Fischerei, Gymnasium, dem Mädchen-Convikt Sta. Clara, Tuchweberei u. 2300 E. Die zur Zeit Napoleons I. errichtete große Sensenfabrik besteht schon lange nicht mehr. — † **Clusane**, Mfl., westnordwestlich u. 2 M. von Lovere, mit Gymnasium, Eisen-, besonders Quincailleriewaarenfabr. u. 2900 E. **Ardese**, Gemeindeort mit 2100 E. Schilpario, D. mit Eisengruben und Hochöfen, auch bemerkenswerth als Geburtsort des berühmten Philologen Angelo Majo. — † **Breno** (Brenno) oder **Bre**, Mfl., nordöstl. u. 7½ M. v. Bergamo (mit vielen Eisengruben, Hütten- und Hammerwerken u. 2400 E.), liegt in dem 13 M. langen und etwas über 2 M. breiten Camonica-Thal, mit zahlreichen Eisengruben, Eisenhütten u. Hammerwerk., Marmor- u. a. Steinbrüch. **Pisagne**, Mfl. mit vielen Eisengruben, Eisenhüttenwerken u. 3100 E. **Borno**, Gemeindeort mit 2270 E. Capo, di Ponte, Mfl. mit Eisenwerken u. viel Gewerbfleiß. **Edolo**, Mfl. im Camonicathal, nördlich u. 3 M. von Breno, mit Eisenwerken, viel Betriebsamkeit und 2000 E. Malonno, betriebsamer Flecken im Camonicathal. **Gandino**, Mfl. an der Straße von Bergamo nach Tyrol, nordöstl. u. 3 M. von Bergamo, mit Theater, Wollzeugweberei u. 3100 E. **Pesa**, D. in der Nähe von Gandino, mit Wollzeugweberei. Eine Art der hier und in Gandino gewebten Wollzeuge wird nach Pesa Pezna genannt. Lesse, D. mit Wollzeugweberei und Seidenspinnerei. **Ponte San Pietro**, Ortschaft am Brembo, der hier aus dem Bremba nathal in die Ebene übergeht, 1 M. westl. von Bergamo. Presezzo, D. mit Knaben-Erziehungsanstalt. **Zogno**, Mfl. im Brembana-Thal, nördlich u. 1¾ M. von Bergamo, mit Nonnenkloster nebst Mädchen-Erziehungsanstalt, Papierfabr., Wachsbleiche u. 2200 E. **Brembilla**, Gemeindeort mit 2140 E. San Pellegrino, D. und vielbesuchter Badeort in der Nähe von Zogno. In dem benachbarten Dorfe Bracca ist ebenfalls eine Mineralquelle. **Piazza**, Mfl. am Brembo u. im Brembanathal, nördlich u. 4 M. von Bergamo, mit Eisengrub. und Eisenschmelzofen. Die Dörfer Carona und Valtorta, mit Eisenwerken. **Almenno San Salvatore**, Mfl. zwischen der Adda und dem Brembo, nordnordwestlich u. 2 M. von Bergamo, mit Sägemühlen, anderen ähnlichen Gewerben u. 2000 E. Felghera, kl. Ortschaft in der Nähe von Almenno, mit Mineralquelle. **Caprino**, Mfl. auf einem Hügel, an welchem die reißenden Flüßchen Sonnat und Solinaechio vorbeiströmen, westnordwestl. u. 2 M. von Bergamo, mit Seidenspinnereien u. 2100 E. Die Dörfer **Villo d'Adda** u. **Pontilio**, mit resp. 2100 und 2000 E. **Sarnico**, Mfl. am Ausflusse des Oglio aus dem Iseosee, östl. u. 3 M. von Bergamo, mit Fischerei u. 2300 E. **Andrara San Martino**, Gemeindeort mit 2200 E. **Trescorre**, Mfl. ostsüdöstlich u. 2 M. von Bergamo, mit Eisenhütten u. Hammerwerken, warmen Mineralbädern u. 2100 E. **Romano** (di Lombardia), Mfl. im Thale San Martino u. an der Straße von Bergamo nach Cremona, 4 M. südsüdöstl. von Bergamo, mit Seidenspinnereien, stark besuchten Märkten u. 3400 E. **Martinengo**, Mfl. mit Knaben-Erziehungsanst., Seidenfabriken, Handel u. 3100 E. **Coleio**, Gemeindeort mit 2800 E. Die Dörfer **Fontanella**, **Covo** und **Cividate**, mit resp. 2200, 2100 u. 2100 E. — — † **Crema**, St. u. früher Sitz einer Landprätur, am Seria und in der Provinz Cremona, nordöstl. u. 2 M. von Lodi u. nordwestl. u. 7 M. von Cremona, Sitz eines Bischofs, mit altem Schloß, 6 Kirchen, worunter die Kathedrale (früher waren hier 11 Mönchs- u. 11 Nonnenklöster), Gymnasium, Hauptschule, 2 Theatern, mehreren Wohlthätigkeitsanst., Wein-, Obst- und trefflichem Flachsbau, überhaupt sehr guter Landwirthschaft, Leinweberei, starker Fischerei u. 8100 E., die einen nicht unbedeutenden Handel mit Leinwand und Zwirn treiben. Zum Distrikt Crema gehören namentlich auch die Dörfer **Montodine**, **Offanenga** und **Castelnuovo**, mit resp. 2390, 2220 u. 2180 E. Der Distrikt Crema, der außer der gleichnam. Stadt im Ganzen 50 Gemeinden begreift, mit zusammen 47,942 E., im J. 1853, bildete zur Zeit der venetian. Republik eine besondere Provinz unter dem Namen **Cremasco**.

10. Liguria oder die ehemal. Republik (dann Herzogthum) Genua, am Meere, zwischen Nizza und Modena. Der Flächeninhalt des Gebiets der ehemal. Republik beträgt 110 Q. M. und die Bevölkerung belief sich im J. 1858 auf 764,400 E. (Bis 1768 gehörte auch die Insel Corsika dazu.) Etwas verschieden davon ist das Gebiet des heutigen Compartimento territoriale Liguria, welches 96,7 Q. M. enthält und im Jahre 1863 eine Bevölkerung von 785,800 E. hatte. In alten Zeiten war die Stadt Genua die angesehenste in Ligurien (s. oben die geschichtl. Einleitung zu Italien) und ein Handelsort, wohin Kaufleute aus allen Gegenden der damals bekannten Welt kamen. Sie ward von dem Carthaginienser Mago zerstört, von den Römern aber wieder aufgebaut. Zur Zeit der Völkerwanderung kam sie unter die Botmäßigkeit der Ostgothen, denen sie von Belisar entrissen und so den griechischen Kaisern unterworfen wurde. Im J. 607 wurde die Stadt von den Longobarden zerstört, denen sie nach ihrer Wiederherstellung verblieb, bis Karl der Große dem longobardischen Reiche ein Ende machte. Genua erkannte seitdem die Oberherrschaft der röm. Kaiser u. deutschen Könige an, entzog sich aber derselben nach und nach und machte sich im 11. Jahrh. zu einem Freistaate, mit einer Verfassung, die der venetianischen in vielen Stücken ähnlich war. Genua war mittlerweile durch den Handel und die damit gewonnenen Reichthümer sehr mächtig geworden, hatte schon im J. 806 Corsika unterworfen und spielte im 11. u. 12. Jahrh. bei den Kreuzzügen eine äußerst wichtige Rolle. Im 12. Jahrh. brachten die Genueser die Hälfte von Sardinien, sowie die Stadt Syrakus mit deren Gebiet unter ihre Herrschaft; ja sie machten sich zum Meister vom Schwarzen Meere und der Haupthäfen desselben, und ließen sich in der Krim nieder. Im 13. Jahrh. erweiterten sie ihr Gebiet durch Bezwingung des Küstenstrichs längs dem Ligurischen Meere, geriethen aber um dieselbe Zeit, im J. 1250, aus Handelseifersucht mit Venedig in einen Krieg, der 130 Jahre währte, Genua ungemein schwächte und erst durch einen 1381 abgeschlossenen Frieden beendigt wurde. Genua konnte seitdem seine Besitzungen im Schwarz. Meere nicht mehr behaupten; hierzu kamen noch die inneren Zwistigkeiten und Kämpfe zwischen den Aristokraten und Demokraten, obwohl schon 1339 der erste Doge gewählt worden war; und die Folge davon war, daß dieser Staat, unfähig, sich selbst zu regieren, sich fremden Mächten, z. B. bald Frankreich, bald den Herzogen von Mailand zum Schutz ergab. Endlich von 1464 an wurde Genua als ein Zubehör des Herzogth. Mailand angesehen und in den Kriegen zwischen Franz I. von Frank-

reich und dem Kaiser Karl V. bald von der einen, bald von der andern Macht erobert, bis ihm eine durch Andreas Doria 1528 ausgeführte Revolution auf's Neue seine alte Unabhängigkeit und eine republikanische Regierungsform wiedergewann, die es bis zur franz. Revolution behauptete. Die Verschwörung des Fiesco, die den Umsturz der durch Andreas Doria begründeten Verfassung bezweckte, fällt in das Jahr 1547. Bonaparte's Siege in Italien, 1796 und 1797, brachten auch den genuesischen Freistaat in die Gewalt der Franzosen, und er erhielt unter Einfluß derselben eine neue Verfassung und den Namen Ligurische Republik, die sich 8 Jahre erhielt, 1805 aber dem franz. Kaiserreiche einverleibt und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses 1815 unter dem Titel eines Herzogthums dem Könige von Sardinien zugetheilt wurde. Das Herzogthum Genua ist administrativ jetzt in 2 Provinzen, Genua und Porto Maurizio, eingetheilt. Zunächst 12. Provinz Genua, mit: † **Genua** (Genova), feste St. und Sitz eines Erzbischofs, mit Turin, Mailand 2c. in Eisenbahnverbindung, liegt am gleichnamigen Meerbusen und amphitheatralisch auf den Abhängen und am Fuße eines Zweiges der Apenninen, gewährt daher, vom Meere aus betrachtet, einen prächtigen Anblick, der durch die beispiellose Menge der großartigsten Paläste noch erhöht wird; sie erhielt daher den Namen: La Superba, d. i. die Prächtige. Die bemerkenswerthesten darunter sind: der Palast Durazzo, jetzt königl., der größte und herrlichste von allen, die Paläste Baldi, Pallavicini, Brignola, Spinola; der jetzt als Kaserne benutzte herrliche Palast Doria; der festungsartige alte Palast der Dogen, la Signoria, worin jetzt der Justizsenat seine Sitzungen hält; der Universitätspalast; der Palast Serra, Sonnenpalast gen., mit dem goldenen Saale; noch ein Palast Doria ganz von Marmor am Hafen 2c. Genua hat (nach der Zählung von 1862, ohne Militär und Marine) 127,986 E., über 100 Kirchen, meist überaus prächtig, obwohl mit Zierrathen sehr überladen, und darunter die dem heil. Laurentius gewidm. Kathedrale oder Metropolitankirche mit vielen Sehenswürdigkeiten u. den Grabmälern der vornehmst. Familien der alten Republik: der Doria, Fieschi, Giustiniani u. a. m., die S. Annunciata, nächst der Kathedrale die prächtigste Kirche, S. Maria di Carignano mit weitschauender Galerie 2c., zahlreiche Klostergebäude (es gab ehedem innerhalb der Stadt 44 Mönchs- und 25 Nonnenklöster), 3 Hospitäler, worunter das prachtvolle Albergo dei Poveri (in welchem über 1000 kranke, gebrechliche oder zur Arbeit untaugliche Personen verpflegt und unterhalten werden), wissenschaftliche Institute und Bildungsanstalten mancherlei Art, worunter die in der Einleitung schon erwähnte (ursprünglich schon 1783 gegründete u. 1812 erneuerte) Universität in einem Prachtbau, mit schöner Bibliothek u. a. Hülfsinstituten; eine Akademie der schönen Künste, mit einer Sammlung von Gemälden und Modellen, 5 Theater, darunter ein Opernhaus, zahlreiche Fabriken, welche Seidenwaaren, vorzüglich Sammet, künstliche Blumen (aus Seide u. so naturgetreu wie nirgends), Maccaroni (Paste di Genova), zierliche lackirte Geschirre aus Feigenholz (Vernis de Madelaine), wohlriechende Essenzen, eingemachte Früchte, Gold- und Silberarbeiten u. s. w. liefern, einen Freihafen und äußerst lebhaften Handel. Im J. 1407 wurde hier eine Bank gegründet, die älteste nächst denen in Venedig u. Barcelona; die neue Bank stammt aus dem J. 1850. Auch gieng von hier das Lotto aus, welches 1620 eingerichtet, allen späteren Lotterien zum Muster diente. Das Trinkwasser erhält Genua durch einen Aquädukt, der von Biganega ($2\frac{1}{2}$ M.) in die Stadt geführt wurde. Der Hafen, halbrund, 10,000 F. im Durchmesser, ist durch 2 große Molos geschützt, zwischen denen sich die Einfahrt von 1500 F. Breite öffnet; an dem westl. Molo erhebt sich ein Fanal, d. i. Leuchtthurm. Im östl. Theile des Hafens ist der Freihafen mit der Dogana und vielen Magazinen; an der Nordseite war ehedem das Arsenal, der Bauhof für die Staatsschiffe, jetzt nach Spezia verlegt (s. u.). Der jährl. Einlauf im Freihafen beträgt durchschnittlich über 7000 Schiffe, worunter gegen 1800 fremde. Die Küstenlandschaft westlich von Genua heißt Riviera di Ponente (westl. Küste), die gen Osten Riviera di Levante (östl. Küste). Beide zeichnen sich durch milde Luft u. reichen Pflanzenwuchs aus. Wenn man nach der hoch gelegenen prächtigen Kirche der heil. Maria von Carignan hinaufgeht, so kommt man über eine bewundernswerthe steinerne Brücke, die über ein tiefes Thal führt u. zwei Anhöhen mit einander verbindet. Sie besteht aus 3 Schwibbogen, ist 80 bis 90 F. lang, 16 Schritte breit u. 100 F. hoch, und unter derselben stehen Wohnhäuser von 4 bis 6 Stockwerken, und dennoch ist darüber noch ein Zwischenraum von 10 bis 12 F. Die Meeresufer rechts und links von Genua sind mit zahlreichen u. zum Theil prächtigen Villen bedeckt. Genua's Vorstadt, **San Pier d'Arena**, oder San Pietro d'Arena, ist eigentlich ein großer Mfl., an der westl. Küste, mit zahlreichen Villen und prächtigen Palästen, Theater, viel Industrie, lebhaftem Handel u. 13,000 E. **Cornigliano**, Mfl. mit ehemal. uralter Abtei, deren Gebäude jetzt in eine Villa umgestaltet worden sind, Leinwanddruckereien u. 2000 E. **Sestri di Ponente** (West-Sestri), Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen Villen u. 6400 E. **Voltri**, St. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen u. wichtigen Papier- und Tuchfabriken, Handel mit diesen Fabrikaten, namentlich mit Papier, welches selbst bis nach Peru ausgeführt wird, vielbesuchter Wallfahrtskirche u. 6700 E. In der Nähe liegt **Pra** oder Pria, Mfl. mit Schiffswerften, Schwefelbädern u. 4000 E. **Pegli**, Mfl. mit Tuchfabriken, sehenswerth. Villen nebst schönen Gärten u. 3400 E. Mele, kleiner Flecken mit einer Papierfabrik, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Arenzano, schönes D. mit sehenswerther Kirche und der reizenden Villa Pallavicini, auf deren Verschönerung in neuerer Zeit nahe an 100,000 Thlr. verwendet worden sind. San Cipriano, ein kleiner Weiler im Polcevera-Thal, durch welches die Eisenbahn nach Turin geht, berühmt durch sein Kirchweihfest u. seinen Jahrmarkt, der am 14. Sept. gehalten wird und der besuchteste in diesem Theile Italiens ist. La Foce, D. östlich von Genua, an der Mündung des Bisagno ins Meer, mit Schiffswerften für die k. Marine. **Nervi**, Mfl. am Meere, berühmt wegen seiner Citronen- und Orangenpflanzungen; es wird mit diesen Früchten, mit Frühgemüse und allen früh reifenden Früchten ein ansehnlicher Handel getrieben. Sori, D. mit Schiffswerften. **Camogli**, Mfl. am Meere, mit 7 bis 8 Stockwerke hohen Häusern, reich ausgeschmückter Hauptkirche, Schifffahrt, Sardellenfang u. 4500 E. **Torriglia**, großer Flecken, merkwürdig durch seine Lage, fast im Mittelpunkte der Ligurischen Apenninen u. als ehemal. Hauptort der kaiserl. Lehen auf genuesischem Gebiet. — Zur Provinz Alessandria gehört: † **Novi** (Ligure), St. am Fuße der Apenninen, nördlich u. 5. M. von Genua, an der Turiner Eisenbahn, mit vielen palastartigen Häusern, auch

Villen der Genueser, einem neuen und schönen Theater, Seidenspinnereien, lebhaftem Gewerbfleiß und Handel u. 10,800 E. Die ehemal. sehr stark befestigte Citadelle ist jetzt abgetragen. — † **Savona,** St. am Meere, westsüdwestlich u. 4 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, mit einem Fort, einer schönen und sehenswerthen Kathedrale, Tuchfabr., vorzüglichen Töpfereien, einer Ankerschmiede, Schiffbau, Navigationsschule, Conviktcollegium, Hafen u. 11,600 E. Einen eigenthümlichen Industriezweig bildete früher hier die Verfertigung hölzerner, durch eine Maschinerie in Bewegung gesetzter Statuen in natürlicher Größe, welche auf einer großen Tafel befestigt waren und bei feierlichen Processionen getragen wurden: sie stellten stufenweise die Leiden und den Tod des Erlösers dar. Geschichtlich merkwürdig ist Savona durch die dreijähr. Gefangenschaft (von 1809—1812) des Papstes Pius VII. **Vado,** St. am Meere, mit Schiffbau, Töpfereien, Ziegelbrennerei, schöner Rhede u. 2000 E. **Albizola,** Mfl. mit schöner Kirche, zahlreich. Töpfereien u. 1300 E. Geburtsort des Papstes Julius II. Auch soll, nach Einigen, Columbus hier geboren sein (vergl. Cogoletto). **Varazze,** Mfl. am Meere, mit wichtig. Schiffswerften, von denen jährlich 40 bis 50 Handelsfahrzeuge vom Stapel laufen, Ankerschmiede, Reeperbahn, großer Bombengießerei u. 1500 E. **Cogoletto,** D. ganz in der Nähe von Varazze, mit 1000 E., die ihren Ort als den Geburtsort des Columbus ausgeben und noch sein Haus zeigen, ein hüttenartiges, elendes Gebäude an der Küste. Früher sollen alle Handels- und Kriegsschiffe beim Vorbeisegeln stets salutirt haben, aus Achtung für das Andenken dieses großen Mannes. **Noli,** St. am Meere und in der Nähe des gleichnamigen Vorgebirges, bietet vermöge ihrer Thürme und ihrer Lage einen sehr malerischen Anblick dar u. hat ein Fort, eine sehenswerthe Grotte in der Nähe u. 2000 E. — † **Albenga,** St. am Meere, südwestlich u. 7 M. von Savona, Sitz eines Bischofs, mit einer schon zwischen 414 und 418 erbauten Brücke über die hier mündende Centa, einer ebenfalls um die nämliche Zeit erbauten Taufkapelle, Getreide- u. Hanfbau u. 2500 E. **Alassio,** St. im Hintergrunde einer weiten Meeresbucht, mit Schifffahrt, Schiffbau, Fischerei u. 2200 E. **Langueglia** oder Laigueglia, Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, Sardellen- und Thunfischfang, sehensw. Kirche u. 2200 E. **Loano,** St. am Meere, mit Schifffahrt, Fischerei, der sehenswerthen Stalaktiten-Grotte der heil. Lucia in der Nähe u. 3000 E. **Finale** oder Finalmarina, St. und ehemal. Hauptort der gleichnam., 1713 den Genuesern unterworfenen Markgrafschaft (die bis 1571 der Familie Caretto gehörte), mit einem alten festen Schlosse, einer schönen Hauptkirche, wichtigem Oliven- und Pomeranzenbau, Hafen und 2600 E. **Varigotti,** D. in der Nähe von Finale, mit geräumigem und sicherem Hafen und 1500 E. — 13. Provinz Porto Maurizio, mit: † **Porto Maurizio** (oder Porto San Maurizio), St. am Meere, südwestlich und 8 M. von Savona, mit vorzüglichem Olivenbau, starkem Obsthandel und 6300 Einw. In der Nähe werden Platten zum Steindruck gebrochen. **Oneglia,** Stadt und früher Hauptort einer gleichnamigen Provinz (ehemaligen Fürstenthums, welches ein Reichslehn war), am Meere, mit k. Collegium, Hafen, Olivenbau, Oelhandel und 7700 Einw. — † **San Remo,** St. und früher Hauptort einer gleichnamigen Provinz, am Meere, nordöstlich und 6 M. von Nizza, mit Schifffahrt und 7500 Einw., welche bedeutenden Handel mit Citronen, Orangen und andern Südfrüchten treiben und im Rufe eines besonders milden Charakters stehen. Die Umgegend hat die schönste Vegetation der ganzen Riviera; man findet hier Palmen, prächtige Orangenbäume, Myrthen, Oleander, Jasmine 2c. **Bordighiera,** großes Dorf in einem Palmenwalde und in der Nähe von San Remo, mit 2000 Einw. Hier lebt die Familie Bresca, die das Privilegium besaß, die Kirchen Roms am Palmsonntage mit Palmzweigen zu versehen. Man erzählt, daß auf den 245 Fahrten, die von 1587 bis 1831 gemacht worden sind, um die Palmzweige nach dem Kirchenstaate zu überbringen, nicht eine einzige unglücklich abgelaufen sei. **Perinaldo,** kleines Dorf von 500 Einw., aber merkwürdig als Stammort der Cassini und Maraldi. **Ventimiglia** oder Vintimiglia, Stadt an der Mündung der Roja ins Meer, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, Hafen, Handel und 2600 Einw. Die Stadt hat ihren Namen (deutsch: Zwanzigmeilen) daher, weil sie 20 italienische (oder 5 deutsche) Meilen von Nizza entfernt liegt. Der römische Dichter Persius wurde hier geboren. — † **Chiavari,** Stadt am Meerbusen von Rapallo, östlich und 5 M. von Genua, mit Seiden- und Leinwandfabrikation, Verfertigung von leichten Chaisen, die weithin Absatz finden, ansehnlichem Gartenbau, einem landwirthschaftlichen Verein, einer öffentlichen Bibliothek und 6700 Einw. **Rapallo,** Stadt im Hintergrunde des nach ihr benannten Meerbusens, mit berühmter Wallfahrtskirche, Korallenfischerei, Industrie, Handel und 2500 Einw. **Recco,** Stadt am Meere, westnordwestlich und 2 M. von Rapallo, mit 2700 Einw., welche mit Südfrüchten und Olivenöl starken Handel treiben. **Lavagna,** Marktflecken und ehemaliger Hauptort der weitläufigen Besitzungen der Grafen von Lavagna (zu denen jener Fiesco gehörte, der die verunglückte Verschwörung 1547 unternahm; auch Innocenz IV., der 1243 den päpstlichen Thron bestieg, stammte aus dieser Familie), mit schöner Kirche, wichtigen Dachschiefersteinbrüchen und 2200 E. **Sestri di Levante** (Ost-Sestri), St. auf einer kleinen Halbinsel, mit 2200 Einw. **Varzanasca,** Marktflecken in den Apenninen, mit ansehnlichen Tuchfabriken und 5000 Einw. **Varese,** Marktflecken unweit der Quellen der Vara, 3 M. ostnordöstlich von Chiavari, mit (die ganze Gemeinde gerechnet) 6000 Einw., die mit Schwämmen handeln, welche selbst bis nach Amerika gehen. — † **Spezia** oder Spezzia, Stadt und Hauptort des Bezirkes Levante, am gleichnamigen Meerbusen, ostsüdöstlich und 11 M. von Genua und nordnordwestlich und 10 M. von Livorno, mit großem, sicherm Hafen, Marinearsenal (siehe Genua), vorzüglichem Olivenbau, ziemlich bedeutender Industrie, Handel und 5000 E. Bei dem nahen Dorfe Delle Grazie ist eine Quarantäne-Anstalt für die nach Genua bestimmten Schiffe. In und neben dem Meerbusen von Spezzia liegen die drei kleinen Inseln Palmaria (mit Marmorbrüchen), Tino (mit einem Leuchtthurm) und Tinello. **Portovenere,** Stadt am Meere, mit römischen Alterthümern und 2000 E. **Lerici,** Stadt am Meerbusen von Spezzia, mit Schiffswerften, Schifffahrt, Fischerei, Olivenbau u. 2700 E. **Levanto,** Marktflecken mit Hafen, Schifffahrt, sehenswerther Minoritenkirche und 4000 E. **Monterosso,** Marktflecken mit vorzüglichem Weinbau, einer Wallfahrtskirche und 1000 Einw. **Sarzana,** Stadt an der Magra, Sitz eines Bischofs, mit sehenswerther Kathedrale und 8000 Einw. Aus dieser Stadt stammte Luigi Maria Fortunato Bonaparte, der 1612 den Ort verließ, um seinen Aufent-

halt zu Ajaccio auf der Insel Corsika zu nehmen; er war der Großvater Carlo Bonaparte's, des Vaters Napoleons I. Hierher gehört auch die östlich von der Nordspitze Corsikas und südwestlich und 9 M. von Livorno liegende Insel **Capraja**, mit 3660 Einw. Es sollen sich hier viele wilde Ziegen aufhalten.

11. Die Insel Sardinien (439 □. M. mit 593,000 Einw., nach der Zählung von 1863, die nach Sicilien die größte Insel im Mittelländischen Meere ist, nordwestlich von Sicilien, und dem südlichsten Theil des Kirchenstaats und Neapel gerade gegenüber liegt, im Norden durch den 1 Meile breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Corsika getrennt und 37 M. lang und 18 M. breit ist. Von den Gebirgen der Insel ist bereits Seite 754 die Rede gewesen. In den Küstengegenden gibt es viele ausgedehnte Sumpfstrecken, deren Ausdünstungen gefährliche epidemische Fieber erzeugen, die zwischen Juni und December sich einzustellen pflegen. Daher hatten auch schon die Römer eine so schlimme Meinung von dem ungesunden Klima der Insel, daß sie schwere Verbrecher hierher verbannten. Damals aber war für sie die Insel eine Kornkammer, und eine außerordentliche Fruchtbarkeit läßt sich ihr auch noch jetzt nachrühmen; nur fehlt es an einer gehörigen Cultur des Bodens. Eben so können ihre großen Waldungen nur wenig benutzt werden, da sie bei den schlechten Straßen fast unzugänglich sind. Nur die beiden Hauptorte Cagliari und Sassari sind durch eine schöne Kunststraße mit regelmäßigen Postfahrten verbunden. Zu den Eigenthümlichkeiten unter den Naturerzeugnissen gehören das Mouflon oder Muffelthier, der Flamingo und die Orseille oder Färberflechte, die zum Rothfärben dient. Außerdem hat die Insel viele Rinder, Pferde, Schweine und besonders Ziegen, aus deren Milch guter Käse bereitet wird; mancherlei Mineralien, die aber nicht gehörig geschätzt werden, und viele warme Quellen; aus einigen Lagunen wird Salz gewonnen. Sehr beträchtlich ist die Fischerei (Thunfische, Sardellen aus dem Meere, Aale, Forellen aus den Flüssen). Der Bildungsstand der Einwohner ist gering. Auch der Handelsverkehr hat keine große Ausdehnung, obwohl es 12 Häfen gibt. Zur Ausfuhr kommen am meisten: Getreide, Schlachtvieh (nach Algier), Wolle, Fische, Käse, Orseille. In neuerer Zeit wurde Sardinien mit Corsika u. Toulon, andererseits mit Sicilien in Telegraphenverbindung gesetzt. — Die Urbewohner Sardiniens waren Iberier (siehe §. 32 der Allgemeinen Einleitung), später kamen Griechen und Carthaginienser als Colonisten hinzu. Die Römer eroberten die Insel 238 vor Chr. Geb.; später im Jahre 720 nach Chr. kam sie in die Gewalt der Araber, 1050 in die der Pisaner. Lange stritten nun die Pisaner und die Genueser um ihren Besitz, bis endlich durch die Einwirkung des Papstes Sardinien 1324 an Aragonien kam. Die Insel blieb seitdem ununterbrochen bei Aragonien und später bei Spanien überhaupt, bis sie durch den Utrechter, oder vielmehr den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich und später auf dem Wege des Tausches an das Haus Savoyen kam. — In administrativer Hinsicht zerfällt die Insel gegenwärtig in die Provinzen Cagliari (mit den 4 Bezirken Cagliari, Oristano, Iglesias und Lanusei) und Sassari (mit den 5 Bezirken Sassari, Nuoro, Alghero, Ozieri und Tempio). Im gemeinen Leben wird die, den südlichen niedrigeren Theil der Insel begreifende Provinz Cagliari, nebst dem südlichen Theil der Provinz Sassari Cabo di Sotto (oder das niedere Land), und die Provinz Sassari oder der nördliche höhere Theil der Insel Cabo di Sopra (das obere Land) genannt. — 14. Provinz Cagliari, mit: **Cagliari**, befestigte Hauptstadt der ganzen Insel, Sitz eines Erzbischofs, an einem gleichnamigen Meerbusen der Südküste, mit der bereits in der Einleitung erwähnten Universität, einem hochgelegenen k. Schloß, einer öffentlichen Bibliothek, naturhistorischem Museum, Seearsenal, 38 Kirchen (worunter die Kathedrale und die sehenswerthe Kirche der Jesuiten oder des heiligen Michael), 20 Klöstern, Theater, großem und schönem Hafen, mancherlei Resten von römischen und sogar phönicischen Alterthümern, Schiffbau, Seesalzbereitung, wichtigem Handel und 28,300 Einw. **Sant Avendrace**, Dorf in der Nähe von Cagliari, bemerkenswerth wegen seiner zahlreichen Grotten, die von den Phöniciern ausgegraben oder ausgehauen sein sollen, und von denen manche den Einwohnern zum Aufenthalte dienen. **Quarto** (Sant' Elena), Mfl. am gleichnam. Meerbusen und in einem Distrikt, dessen Bewohner sich durch ihren Wohlstand auszeichnen, während hier das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit berühmt ist, mit 6200 Einw. **Busachi**, St. mit 1800 Einw. — † **Oristano**, St. und Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Busen der Westküste, in der fruchtbaren Ebene Campidano, mit großer und sehensw. Kathedrale, vielen Töpfereien, Obst-, Oliven- und Weinbau, Fischerei, Handel, Hafen u. 6400 Einw. In der Nähe liegt das große Dorf **Cabras**, mit 3990 Einw., die größtentheils Fischerei treiben und unter denen sich das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit auszeichnet. **Paulilatino**, D. in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit einem k. Gestüte von arabischen Hengsten u. 3000 E. Nördlich von hier gegen **Macomer** (2300 E.), nahe der Straße von Cagliari nach Sassari finden sich an 3000 Nuraghen, d. i. alte thurmartige, kegelförmige Grabmäler. **Ales**, St. und Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch nicht hier, sondern in Villacidro residirt, mit 1000 Einw. **Aritzu**, D. u. Hauptort des Thales Bardagia Belvi, welches man für das malerischste auf der Insel hält und das auch bemerkenswerth ist wegen seiner schönen Nuß- und Kastanienwaldungen, mit Bäumen von außerordentlicher Größe. **Sorgono**, D. mit stark besuchter Wallfahrtskirche u. 1300 Einw. — † **Iglesias**, St. und Bischofssitz, mit einer sehensw. Kathedrale und 5300 Einw., welche beliebten Käse bereiten und damit Handel treiben. In der Nähe gibt es geräumige Grotten, die von alten Bergwerken der Römer herrühren. **Villacidro**, Flecken am Abhange eines Berges, Sitz des Bischofs v. Ales, mit einer k. Schmelzhütte, wohin alles Metall gebracht wird, welches die Bergwerke der Insel liefern, Wein- und Obstbau und 5000 Einw. **Guspini**, Fl. mit reichen, silberhaltigen Bleigruben u. 4600 Einw. Porto Palmas, Porto Paglia und Porto Scuß, Hafenorte mit wicht. Thunfischfang. Sant Antioco und San Pietro, Inseln an der sardin. Südwestküste. Der Flecken **Carloforte** auf San Pietro, der 3700 Einw. hat, verdankt seine Entstehung einer Colonie von Genuesern, die durch die Barbaresken von der Insel Tabarka (bis 1830 zu Tunis, seitdem zu Algier gehörig) vertrieben wurden und sich dann hier niederließen. Sant Antioco steht durch eine, schon von den Römern erbaute, steinerne Brücke mit Sardinien in Verbindung und hat im Dorfe Calasetta eine ursprünglich piemontesische Colonie, die seit langer Zeit ihren Dialekt, ihre Kleidung u. Gebräuche bewahrt hat. **Isili**, St. mit 2500 Einw. **Nurri**, großes Dorf mit 2000 Einw., welche viel

Käse bereiten. **Sardara**, D. mit Mineralquellen u. 2400 Einw. — † **Lanusei**, St. in einer malerischen Gegend, Sitz des Bischofs von Ogliastra (so wird dieser Bezirk ebenfalls genannt), mit vorzüglichem Weinbau u. 2400 Einw. **Tortoli**, Flecken in einem äußerst fruchtbaren Küstenstrich, mit Hafen und 1400 Einw. **Sadi**, Flecken mit einer der schönsten Kirchen Sardiniens und 1200 Einw. — † **Nuoro**, St. und Hauptort des gleichnam. Bezirks der Provinz Sassari, auch Bischofssitz, mit neuerbauter Kathedrale, einem Seminar, einem ehemaligen Jesuitencollegium und 4900 Einw. **Galtelli**, St., welche zugleich mit Nuoro dem Bisthum den Namen gibt. **Orosei**, Flecken am Meere, mit Hafen, Handel und 2000 Einw. **Posada**, Flecken in einer sehr ungesunden Lage am Meere, mit Hafen u. 2500 Einw. Montesanto, Orgosola und Siniscola sind große Gebirgsdörfer, deren Bewohner durch ihren wilden, unruhigen Charakter berüchtigt sind. Bitti, großes Dorf, merkwürdig wegen der Tracht seiner Einwohner, deren Dialekt sich viel dem Lateinischen nähert. Benetutti, D. in malerischer Gegend, bemerkenswerth durch seine warmen Heilbäder, die fremdartige Tracht der Bewohner und die Schönheit des weiblichen Geschlechts. **Fonni**, das am höchsten gelegene Dorf der Insel, mit stark besuchter Wallfahrtskirche, Teppich- und Leinwandfabrikation u. 3500 Einw., die den besten Käse Sardiniens bereiten. **Dorgali**, Dorf mit einer Gewehrfabrik, deren Gewehre und Pistolen sich durch trefflich ciselirte Verzierungen auszeichnen, und 3700 Einw. — — 15. Provinz Sassari, mit: † **Sassari**, St., ¾ M. von der Nordküste der Insel, am Torre, der sich nicht weit von hier ins Meer ergießt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Kastell, 25 Kirchen (unter denen besonders die Kathedrale hervorragt), vielen Klostergebäuden (unter denen das von San Francesco wegen seiner Lage ausgezeichnet ist), einer bereits in der Einl. erwähnten Universität, zwei Collegien, einem Seminar, einer kleinen öffentl. Bibliothek, einem schönen Theater, Olivenpflanzungen, Tabaksfabrik u. 23,000 E. **Osilo**, Mfl. mit 4100 E., die sich durch ihre hohe Statur und schönen Körperformen auszeichnen; die Kleidungsart des weibl. Geschlechts hält man für die schönste auf der Insel. **Sorso**, Flecken in einer vortrefflich angebauten Gegend, mit lebhafter Industrie u. 4300 Einw. San Gavino, kleiner Ort mit stark besuchter Wallfahrtskirche. **Porto Torres**, Flecken an der Mündung des Torres ins Meer, mit großem Strafhause, einem Hafen, der zugleich der von Sassari und die Station der zwischen Genua und der Insel Sardinien fahrenden Packetboote ist, und 800 Einw. In der Nähe erheben sich die Nurraberge, eine Berggruppe von nicht unbeträchtlicher Höhe und dicht bewaldet, mit zahlreichem Wild und namentlich mit vielen Mouflons. **Castel Sardo**, stark befestigte St. am Golf von Asinara, Sommerresidenz des Bischofs von Ampurias, mit einem Hafen u. 2100 E. Asinara, eine von Hirten und Fischern bewohnte Insel an der äußersten Nordwestspitze Sardiniens. — † **Alghero**, oder Alghieri, Stadt im Hintergrunde eines Meerbusens, Sitz eines Bischofs, der einen ansehnlichen Palast bewohnt, mit schöner Kathedrale, einem Seminar, Strafanstalt, Befestigungen, Hafen, vorzügl. Weinbau, starker Korallenfischerei, lebhaftem Handel u. 8100 Einw., die fast sämmtlich aus Catalonien abstammen und sowohl ihre Sprache, als ihre Kleidung und Gebräuche beibehalten haben. In der Nähe die Grotte Neptun's, eine d. schönst. Stalaktitenhöhlen Europas. Porto Conte, Hafenort mit einem der sichersten und größten Häfen der Insel und einer der größten u. schönsten Stalaktitengrotten in der Nähe. **Cuglieri**, St. und gewöhnlicher Sitz des Bischofs von Bosa, mit starkem Olivenbau und 4200 Einw. **Bosa**, St. und Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch gewöhnlich in Cuglieri residirt, mit sehensw. Kathedrale, Gerbereien, Korallenfischerei, Weinbau u. 6400 E. — † **Ozieri**, St. und Sitz des Bischofs von Bisarcio (welche letztere Stadt seit vielen Jahren gänzlich verfallen ist), mit einem Collegium u. 7200 Einw. **Oschiri**, Flecken mit 2000 Einw., welche zahlreiche Schafheerden unterhalten und vortreffliche Butter liefern. **Pattada**, Flecken in einem tiefen Thale, mit Bergbau auf Magneteisenstein und 3100 Einw. — † **Tempio** (Pausania), St. und Hauptort des gleichnam. Bezirkes, der auch mit dem Namen Gallura bezeichnet wird, u. Residenz des Bischofs von Ampurias, mit 4700 E. Die meisten Häuser sind hier aus Granit ohne Mörtel erbaut. Die Kleidung des weiblichen Geschlechts, welches wegen seiner Schönheit in Ruf steht, ist eine der ausgezeichnetsten der Insel. **Terranova** oder Civita, St. und Bischofssitz, mit Hafen, Seesalzbereitung u. 1600 E. In der Nähe liegt die Insel Tavolara oder Bueina, auf der sich viele wilde Ziegen von außerordentlicher Größe und sehr schmackhaftem Fleische aufhalten. Auf dieser Insel gründete zur Araberzeit (s. o.) 1005 der Emir Muset, der in der Geschichte Sardiniens eine große Rolle spielt, eine zahlreiche Colonie von Korsaren, die eine Zeit lang die Plage des Tyrrhenischen Meeres waren. An der äußersten Nordostspitze der Insel Sardinien liegen die Bucinarischen Inseln oder die Magdalena-Inselgruppe, die aus 12 kleinen Inseln oder Eilanden besteht, deren Bewohner einen corsischen Dialekt sprechen, geschickte Seeleute sind und Schmuggelhandel zwischen Corsika und Sardinien treiben. Maddalena und Caprera sind die Hauptinseln; die letztere ist die größte und reich an wilden Ziegen, in neuerer Zeit viel genannt als Aufenthaltsort Garibaldi's. In der nahen Bonifaciostraße ist starke Korallen- und Thunfischerei.

II. Venetien und Mantua.

(456 Q.M. mit 2,591,400 E.)

Vom Jahr 1815 bis 1859 bestand in Oberitalien als österreichisches Kronland das Lombardisch-Venetianische Königreich mit einem Generalgouverneur in Mailand und je einem Statthalter in Mailand und in Venedig. Der Flächeninhalt des ganzen Königreichs betrug 806,3 Q.M., die Bevölkerung nach der im Jahre 1857 vollzogenen Zählung 5,173,000 Einw. In den mehrfach erwähnten Friedensschlüssen von Villafranca (11. Juli

1859) und von Zürich (10. Nov. 1859) trat Oesterreich die westliche Hälfte, d. i. die Lombardei bis zum Mincio an Napoleon III. ab, der dieselbe an den König von Sardinien überließ. Dieses Areal betrug 369.40 Q.M. mit 2,792,000 Einw. Bei Oesterreich verblieb Venedig mit Mantua, 456.63 Q.M. mit 2,452,618 Einw. umfassend. Im Jahre 1866 gieng auch dieser Theil von Oberitalien für Oesterreich verloren; denn nach der Schlacht bei Königgrätz in Böhmen (3. Juli 1866) überließ der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich Venedig und Mantua dem Kaiser Napoleon, welcher es an Victor Emanuel, König von Italien abtrat. Am 19. October 1866 erfolgte die wirkliche Einverleibung Venetiens in das Königreich Italien. Aus eben diesem Jahre stammt die Angabe der oben angezeigten Bevölkerung.

Das Compartimento territoriale oder die Landschaft Venedig und Mantua grenzt im Westen an den Gardasee und an den Mincio, der auf 3 Meilen bis Le Grazie die Grenze gegen Mailand bildet; von da geht die westliche Grenzlinie südlich bis Scorzarolo, wo der Oglio in den Po mündet und weiter bis Luzzara am Po. Gegen Süden bildet der Po die Grenze gegen die Aemilia und die Romagna; im Osten grenzt das Gebiet mit 25 Meilen an das Adriatische Meer. Nahe dem 31° O. L. zieht sich die Ostgrenze an dem österreichischen Litorale gegen Norden; Kärnthen und Tyrol sind Grenzländer im Norden.

Unter den Einwohnern sind 351,800 Friauler, 27,000 Slovenen, 12,200 Deutsche (bei Vicenza und Verona), 6700 Juden; die übrigen sind Italiener. Außer den Juden und einer kleinen protestantischen Gemeinde in Venedig gehört die ganze Bevölkerung der katholischen Kirche an.

Der größere Theil des Gebietes ist Flachland und zwar stark bewässerte Tiefebene; im N. erheben sich die Trienter, die Cadorischen und die Kärnthner Alpen (S. 754). Außer dem Po, der an der Westgrenze den Mincio aufnimmt, gehen zum Adriatischen Meere die Etsch, der Bacchiglione, die Brenta, die Piave, die Livenza und der Tagliamento, sämmtlich mit starker Flößerei. Der ganze Küstenstrich hat ausgebreitete Lagunen. Das östliche Ufer des Gardasees gehört zu ⅘ hierher. Die Landwirthschaft ist soweit möglich in gutem Stande. Außer Weizen u. Mais wird (bei Verona) Reis gebaut; es gedeihen Kastanien und an vielen Orten Oliven. Der Weinbau ist ausgedehnt, doch wird keine Gegend mit Auszeichnung genannt. Der allgemeine Name für die Weine Venetiens ist: Paduaner Wein. Durch Aufguß von Wasser auf die Trester oder durch starkes Auspressen geringer rother Traubensorten wird der Vino piccolo erzeugt, das beliebteste tägliche Getränk des Landvolks. Fast das ganze Flachland ist mit Maulbeerbäumen besetzt, deren Menge eine schwunghafte Betreibung der Seidenraupenzucht möglich macht. Auch viel Federvieh wird gehalten; die Rindviehzucht ist nur streckenweise bedeutend. Bergbau wird auf Kupfer, Eisen, Galmei, Blei und Steinkohlen betrieben; am Meere bestehen einige Salinen. In Bezug auf Industrie treten die mit der Seidenzucht verbundenen Gewerbe und Fabriken am stärksten hervor. Außerdem gibt es Fabriken für Leinwand, Wollen- und Baumwollenstoffe und für Schmuckwaaren; im Gebirge mehrere Hochöfen (z. B. bei Auronzo); Venedig hat seit lange Glasfabriken u. bedeutenden Schiffbau, zu dem besonders der St. Markowald bei Auronzo Holz liefert. — Der Seehandel hat seinen Sitz in Venedig (s. unten). Dem Verkehre zu Land dienen zahlreiche und sehr schöne Straßen; namentlich tragen die Gebirgsstraßen nach Tyrol und Kärnthen zur Belebung des Handels bei. Die italienische Haupteisenbahn sendet über Mailand einen Zweig nach Verona und Venedig; in Verona mündet die Tyroler Bahn ein, nach S. geht von da ein Geleis nach Mantua und Modena; von Venedig läuft eine Bahn durch Friaul nach Triest.

Die Landschaft Venetien oder Venedig und Mantua ist für die Verwaltung in 9 Provinzen getheilt, von denen 8 auf das Gebiet von Venedig treffen, nämlich: Venedig, Padua, Rovigo, Verona, Vicenza, Treviso, Belluno, Udine; dazu kommt als neunte Provinz der größere Theil des ehemaligen Herzogthums Mantua.

1. Hauptgebiet der ehemaligen Republik Venedig. Zur Zeit der Auflösung dieses Staates (1797) hatte das Gebiet, so weit es nämlich zu Italien gehörte (Terra firma genannt) und mit Inbegriff des bereits oben Seite 613 beschriebenen venetianischen Istriens, einen Flächeninhalt von ungefähr 625 Q. M. Hierzu kamen noch die venetianischen Besitzungen in Dalmatien und im nördl. Albanien (s. Königreich Dalmatien S. 696) und die Jonischen Inseln. Die Bevölkerung des ganzen Staates belief sich auf etwa 3 Millionen Einwohner (worunter 45,800 katholische und 1900 griechische Geistliche und 15,000 Mönche und Nonnen). Die reinen Einkünfte der Republik beliefen sich auf mehr als 5½ Mill. venetianische Dukaten (nicht ganz so viele Thaler). Die Kirchen und Klöster hatten ein Vermögen von nicht weniger als 129 Millionen 50,000 Dukaten. Die Regierungsverfassung war völlig aristokratisch; denn die Gewalt war in den Händen von etwa 1600 Adeligen oder Nobili. Sobald einem Nobile ein Sohn geboren war, ließ er dessen Namen in das sogenannte Goldene Buch einschreiben, weil sein Adel sonst nicht würde anerkannt worden sein. Zur ersten Klasse gehörten die uralten Geschlechter, deren Vorfahren den ersten Dogen gewählt hatten; daher sie le Case Elettorali oder Wahlhäuser genannt wurden, nämlich die Badoer, Barozzi, Contarini, Dandoli, Falieri, Gradenighi, Memmi, Michieli, Morosini, Sanudi und Tiepoli. Diese wurden vor allen anderen zu hohen Aemtern befördert. Ihnen gleich stellte man die Bembi, Bragradini, Cornari und Giustiniani, weil sie ihnen an Alter der Herkunft wenig nachgaben. Dazu kamen noch 8 fast eben so

alte Familien: die Marcetti, Quirini rc. Zu der zweiten Klasse gehörten über 80 Familien, und die dritte Klasse bildeten diejenigen von den Cittadini oder Bürgern, die den Adel für 100,000 venet. Dukaten gekauft hatten, was man in Zeiten, wo die Republik Geld brauchte, konnte und zuletzt 1769 geschah, wo einer der reichsten Landedelleute in das Goldene Buch eingetragen wurde. Es nahmen auch wohl gekrönte Häupter, deutsche und andere Fürsten den venetianischen Adel an; dagegen durfte kein venetianischer Edelmann in eines Königs oder Fürsten Dienste treten. Die Kleidung des Adels zu Venedig bestand, selbst noch zur Zeit der Auflösung des Staates, in einem schwarzen, vorn herunter mit Pelzwerk besetzten langen Rock, der bis auf die Füße gieng. Um die Mitte des Leibes trugen die Nobili einen, etwa drei Finger breiten, mit silbernen Platten verzierten Gürtel, und statt der Hüte hatten sie lange Mützen, die sie, wegen der großen Perrücken, mit dem Talar bedeckt unter dem Arm trugen und von armen Edelleuten nicht selten benutzt wurden, um die auf dem Markte selbst eingekauften Lebensmittel darin nach Hause zu tragen. Denn es gab viele Arme unter dem Adel, wovon einige sogar in den Häusern herum betteln giengen. Meistens war das übertriebene Spiel Schuld an ihrer Verarmung. Die Procuratores S. Marci, die Consiglieri und andere aus dem Rath trugen bisweilen lange Röcke von rother oder violetter Farbe. Ein Nobile ward sowohl von seines Gleichen, als von Anderen Excellenza titulirt. Das nominelle Oberhaupt der Republik war der Doge oder Herzog, von dem man aber mit Recht zu sagen pflegte, er sei der Kleidung und dem Prunke nach ein König, der Gewalt nach ein Rathsherr, in der Stadt ein Gefangener und außerhalb derselben eine Privatperson. Er mußte, um den äußern Glanz seiner Würde zu behaupten, von seinem eigenen Vermögen zusetzen, da die ihm bestimmten Einkünfte sich nur auf 15,000 venetianische Dukaten (nicht einmal so viel Thaler) beliefen. Seine bekannte Vermählung mit dem Meere geschah jährlich am Himmelfahrtstage oder bei stürmischem Wetter an einem der folgenden Sonntage. Die Dogenwahl, die auf Lebenszeit geschah, war mit vielen Weitläufigkeiten verknüpft und nahm wenigstens drei Tage in Anspruch. Die höchsten Staatsbehörden waren der Große Rath (il Consiglio Grande; aus etwa 1400 Mitgliedern bestehend), der Senat (oder die Pregadi, aus 60 ordentlichen und 60 außerordentlichen Mitgliedern bestehend, die aus den Mitgliedern des Großen Raths gewählt wurden: also ein Ausschuß des Letztern; außerdem gehörten 9 Procuratoren, 6 Räthe des Dogen, der Rath der Zehner, die Censores u. s. w., im Ganzen ungefähr 300 Personen dazu) und das Collegium (aus dem Dogen und 6 Räthen, den Ministern u. s. w. bestehend). In diesen 3 hohen Collegien hatte die Signoria oder der Doge und seine 6 Räthe, den Vorsitz. Der zum Senat gehörende Rath der Zehner oder il Consiglio dei Dieci bestand aus 10 Räthen und dem Dogen mit seinen 6 Räthen, und von demselben konnte nicht appellirt werden. Dieses Gericht war wegen seiner Strenge sehr gefürchtet, diente zur inneren Befestigung des ganzen aristokratischen Staates und schützte den Bürger vor den Gewaltthätigkeiten des Adels. Seine Werkzeuge waren die drei großen Staatsinquisitoren, die aus 2 Räthen des Zehentergerichts und einem Rath des Dogen bestanden, und eine so unumschränkte Gewalt hatten, daß sie selbst den Dogen aus dem Wege räumen konnten. Viele von ihnen verhängte Todesstrafen wurden heimlich vollzogen, was allem Anscheine nach meistens aus Furcht vor dem in Venedig so zahlreichen und mächtigen, von einem Geist der Rache, Unruhe und Zügellosigkeit beseelten niedern Volke geschah. Die Inquisitoren hatten die Schlüssel zu den Kästchen, die in dem herzoglichen Palaste in der Art angebracht waren, daß man durch die offenen Rachen der in die Mauer gesetzten Löwenköpfe Zettel in dieselben werfen und der Republik geheime Anzeigen machen konnte. Zum Oberbefehlshaber über die in der letzten Zeit sehr unbedeutende Landmacht (im Frieden 5- bis 6000, in Kriegszeiten 25,000 Mann) ward immer ein auswärtiger berühmter General gewählt, dessen Gewalt aber manchen Beschränkungen unterworfen war. Die Seemacht war nicht unbeträchtlich und bestand 1783 aus 89 Kriegsfahrzeugen, worunter 19 Linienschiffe, 5 neugebaute und noch nicht vom Stapel gelassene ungerechnet. Die Republik vergab auch zwei Ritterorden, den des heiligen Markus und den der Constantinerritter; bei jenem bestanden die Insignien in einer großen Schaumünze an einer goldenen Kette, bei diesem in einem Kreuz und ebenfalls an einer goldenen Kette hängend. Das Wappen der Republik war in himmelblauem Felde ein geflügelter goldgelber Löwe mit einem offenen silbernen Buche (darin die Worte: Pax tibi Marce, Evangelista meus) mit der herzoglichen Mütze. — Was nun die Geschichte betrifft, so hatte die im Mittelalter so mächtige Republik Venedig einen geringen Anfang. Nämlich die Veneter, ein altes Volk, das den Römern unterworfen gewesen war und seinen Sitz auf der Terra firma (s. oben) hatte, ließen sich, vor den wilden Horden Attila's fliehend, im 5. Jahrhundert auf den Inseln nieder, auf denen die Stadt Venedig jetzt steht, führten mit der Zeit, als andere, vor den Barbaren flüchtende italienische Völkerschaften hinzukamen, eine republikanische Verfassung unter sich ein, und wurden, von den Longobarden in Ruhe gelassen, mächtig und reich durch Handel und Schiffahrt. Auf diese Weise sah sich die Republik in den Stand gesetzt, mit ihren Handelsspekulationen auch Länderbesitz zu verbinden; namentlich breitete sie sich in der Lombardei im 14. und 15. Jahrhundert immer weiter aus, eroberte Dalmatien und die Jonischen Inseln und besaß auch eine Zeit lang den Peloponnes, Candien und Cypern. Der erste Doge wurde 697 gewählt und seit 1172 bildete sich die Staatsverfassung entschieden aristokratisch aus, und die Gewalt kam seitdem gänzlich in die Hände des Adels. Mit dem Verfall des Handels, der hauptsächlich durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien und Amerikas herbeigeführt wurde, sank auch das politische Ansehen der Republik, und zu Ende des vorigen Jahrhunderts stand nach einem mehr als 1300jährigen Dasein der venetianische Staat nur noch als ein morsches Gebäude aufrecht, welches jeden Augenblick in sich selbst zusammenzustürzen drohte. Sein schwankendes unentschlossenes Benehmen beim Vordringen Bonaparte's im ersten italienischen Feldzuge beschleunigte seinen Untergang. Im J. 1797 hörte er auf zu sein und kam durch den Frieden von Campo Formio fast ganz an Oesterreich, als Entschädigung für die Abtretung der österreichischen Niederlande an Frankreich und der österreichischen Herzogthümer Mailand u. Mantua an die damalige cisalpinische Republik. Oesterreich mußte zwar im Presburger Frieden 1805 Venedig wieder herausgeben, erhielt es aber durch den Pariser Frieden von 1814 und die Beschlüsse des

Wiener Congresses von 1815 wieder. Nur der zum früheren Kronlande Lombardei gehörige Theil des ehemaligen venetianischen Gebietes ist 1859 abgetreten worden.

Die nachfolgenden 8 Provinzen hatten zur Zeit der Republik wesentlich die nämliche administrative Eintheilung und Begrenzung wie gegenwärtig (dasselbe war der Fall bei den zum bisherigen Kronlande Lombardei gehörigen 2 Provinzen Brescia und Bergamo), zum Theil aber mit anderen Namen. Die jetzige Provinz Venedig wurde das **Herzogthum Venedig** oder **Dogado di Venezia** genannt, als das eigentliche Stammland. Die jetzige Provinz Padua hieß **Il Paduano** oder das Paduanische Gebiet. Die jetzige Provinz Rovigo wurde **Il Polesine di Rovigo** oder Halbinsel Rovigo genannt, weil sie auf einer von dem Po (im Süden) und der Etsch (im Norden) gebildeten Art von Halbinsel liegt. Die jetzige Provinz Verona hieß **Il Veronese** oder das Gebiet von Verona. Die jetzige Provinz Vicenza hieß **Il Vicentino** oder das Gebiet von Vicenza. Die jetzige Provinz Treviso wurde **La Marca Trivisana** oder die Tarviser Mark (latein. Marchia Tarvisina) genannt, und die jetzige Provinz Belluno bildete ein besonderes Gebiet dieser Mark unter dem Namen **Bellunese** oder Gebiet von Belluno. Endlich die jetzige Provinz Udine hieß **Friaul** oder Friuli, eigentlich Patria del Friule, worüber unten bei der Beschreibung dieser Provinz das Weitere mitgetheilt werden wird. (Ueber die ehemaligen Benennungen der Provinzen Brescia und Bergamo, sowie des Distrikts Crema ist die Topographie der Lombardei, jetzt unter Sardinien, nachzusehen.) — Indem wir nunmehr zur Topographie der 8 Provinzen des ehemal. Kronlandes Venedig übergehen, bemerken wir, daß man alle Distriktshauptorte mit einem † bezeichnet finden wird. Zunächst also beschreiben wir:

1. Die **Provinz Venedig** (39,95 Q.M. mit 294,450 Einw. im Jahre 1862), zerfällt in 7 Distrikte und zu ihr gehören: † **Venedig** (italienisch Venezia), ehemalige Hauptstadt der Republik, dann Hauptstadt des lombardisch-venetianischen Königreichs, in den Lagunen (s. unten) auf 136 Inseln erbaut, zwischen denen sich 134 Kanäle hinziehen, Sitz eines römisch-katholischen Patriarchen, am Adriatischen Meere, Triest beinahe gerade gegenüber, hatte nach der 1857 vorgenommenen Zählung 118,172 Einw., dagegen 1851 (ohne die starke Besatzung und die Fremden) 123,290, aber 1852 nur 110,429 Einw. (1842 nur 94,177 Einw.), worunter viele Armenier, Griechen, Deutsche und Juden. Von diesen 110,429 Einw. kamen 54,741 auf die Stadttheile oder Sestieri San Marco, Castello und Canaregio und 55,688 auf die Stadttheile oder Sestieri Dossoduro mit Giudecca, San Polo und San Croce, sowie auf die Inseln Murano, Burano, Malamocco und Fractionen. Das Adriatische Meer hat an der, es im Nordwesten begrenzenden und hierher gehörenden Küste, in Folge von Strömungen, vorherrschenden Winden und anderen örtlichen Ursachen, im Laufe der Zeit ungeheure Massen von Schlamm 2c. angehäuft und auf diese Weise so zu sagen einen unermeßlich großen Sumpf gebildet, durch den jedoch die Gewässer der hier mündenden Flüsse (Sile, Brenta u. a. m.) sich gewaltsam Bahn gebrochen haben. Menschliche Kunst hat nachgeholfen, und so ist denn dieser Sumpf von unzähligen, mehr oder minder schiffbaren, theils natürlichen, theils künstlichen Kanälen durchschnitten und besteht aus einer Menge größerer und kleinerer Inseln. Das nun sind die **Lagunen**, in und auf denen Venedig steht. Die Grenze dieser Lagunen gegen das Meer bildet eine Reihe Sandbänke und Sandinseln, **Lidi** genannt. Dabei die sogenannten **Murazzi**, eine 30 Fuß hohe, 40—50 Fuß breite Riesenmauer, über 15,000 Fuß lang, von Malamocco gen Chioggia 1744—1782 aufgeführt, um die Lagunen gegen das Eindringen des Meeres zu schützen; 1826 von der österreichischen Regierung fortgesetzt. Venedig hat 15,000 Häuser, 450 Brücken und Stege, darunter 23 größere bemerkenswerthe Brücken, worunter ausgezeichnet der 1588 erbaute Ponte Rialto und die 1854 erbaute eiserne Brücke, beide über den Großen Kanal oder den Canalazzo, der sich in Form eines lateinischen S durch die Stadt zieht; ferner: 41 Plätze, worunter der Markusplatz, der größte und schönste, die Plätze S. Stefano, S. Giovanni Paolo, S. Paolo u. s. w.; prachtvolle Paläste, Meisterstücke der Architekten Lombardo, Sansovino, Palladio 2c., namentlich der nunmehr leider etwas baufällige Dogenpalast (unter andern mit 11 ungeheueren Sälen, den Bildnissen der Dogen und einem 74 Fuß breiten und 30 Fuß hohen, das Paradies darstellenden Gemälde von Tintoretto in dem Saale des Großen Rathes, dem Saale des Rathes der Zehner, dann dem Saale der ehemaligen Inquisition, der Markusbibliothek von 106,000 Bänden und 10,000 Handschriften 2c.), der ehem. k. Residenz- u. Statthaltereipalast, aber auch viele verfallene Paläste, an denen die vormalige Herrlichkeit kaum in einigen Spuren zu erkennen ist. Zu den sehenswerthen Gebäuden gehören weiterhin: die alten und die neuen Prokurazien mit zahlreichen Kaffeehäusern, Handelsgewölben 2c., das ehemalige Bibliothekgebäude, die Münze (Zecca), die durch die Seufzerbrücke mit dem Dogenpalast verbundenen Gefängnisse mit den ehemaligen Bleidächern (Piombi), das Marine-Zeughaus oder See-Arsenal von fast 2 italienischen (½ deutsche) Meilen im Umfange, mit 86 Werften, einer 910 Fuß langen Reeperbahn 2c., das Hauptzollgebäude (Dogana), 3 Opernhäuser (worunter la Fenice), 3 Schauspielhäuser 2c. Venedig hat 30 katholische Pfarrkirchen, ferner Kirchen für Armenier, Griechen und Protestanten, außerdem 7 Synagogen und viele Kapellen. Vor allen ist durch Reichthum an Sculpturen und Mosaiken ausgezeichnet die Kathedrale S. Marco, theils im orientalischen, theils im spätgermanischen Styl aufgeführt, neuerlich der Restauration unterworfen; über dem Hauptportale stehen 4 große Rosse aus vergoldeter Bronce, 1204 von Constantinopel nach Venedig gebracht; in der Nähe erhebt sich auf dem

St. Markusplatze der freistehende Glockenthurm (Campanile), 335 Fuß hoch, mit herrlicher weiter Aussicht; der Thurm der Markus-Uhr; ferner die Kirchen S. Giorgio maggiore, Sta. Maria della Salute, degli Scalzi, del Redemtore, Sta. Maria Gloriosa mit Titians Grabstätte, S. Giovanni und Paolo mit Grabmälern von mehr als 20 Dogen ɪc., die vormalige Jesuitenkirche u. s. w.; das Kloster der Frari mit dem ungeheuren Archive (in welchem nicht blos wichtige Urkunden, sondern auch die unbedeutendsten Schriften der Magistrate u. a. Behöden aus den ältesten bis in die letzten Zeiten der ehemaligen Republik aufbewahrt sind) ɪc.; bis vor Kurzem bestanden hier 12 Abteien und Priorate und 40 geistliche Brüderschaften. Von Anstalten der Wohlthätigkeit, für Wissenschaft und Kunst gibt es 3 große und 16 andere Hospitäler, ein großes Findelhaus, ein k. Lyceum und Convikt mit botanischem Garten, 3 Gymnasien, ein Patriarchal-Seminar, Klöster der Salesianerinnen mit Mädchen-Erziehungs-Anstalt, griech. Gymnasium ɪc., viele Privatbibliotheken (die Markusbibliothek ist schon oben erwähnt worden), eine Akademie der schönen Künste mit der großen öffentlichen Gemälde-Gallerie, Athenäum; zahlreiche Privat-Kunstsammlungen; Musik-Conservatorium. Der belebteste Spaziergang geht längs dem Gestade hin von der Piazetta (neben dem Markusplatz) auf der Riva degli Schiavoni; am Ende der Riva sind die unter Napoleons Herrschaft angelegten Giardini pubblici (öffentliche Gärten). Außerdem gibt es einen botanischen Garten und einige Gärten auf den Inseln außerhalb der Stadt. Der Hafen ist sicher und geräumig. Durch Errichtung des Freihafens (1830) und mehr noch durch die Eisenbahn, welche auf einer 3596 Meter langen Brücke (seit 1846) durch die Lagunen bis zur Stadt führt, hat der Handel sich wieder sehr gehoben. Die Handelsmarine von Venedig zählt 1359 Schiffe; im Jahre 1865 betrug die gesammte Einfuhr 10,796,341, die Ausfuhr 71,009,059 Lire. Die Industrie liefert Tuch, Gold- und Silberstoffe, Seife, Masken, Cremor Tartari, Spiegel, Gläser, Wachskerzen, Seidenwaaren; auch besteht hier eine Tabakfabrik und auf der Giudecca eine Asphaltfabrik. Nach Triest gehen tägliche Dampfschifffahrten in 6—8 Stunden. Im März 1848 brach auch in Venedig eine Revolution aus, die durch die Lage der Stadt und andere damalige Umstände begünstigt, bis zum 24. August 1849 ihre Herrschaft hier behauptete und mit der Capitulation Venedigs endigte. Zum Distrikte Venedig gehören namentlich die folgenden Inseln und Gemeinden: Die Laguneninsel **San Lazzaro**, wo ein berühmtes armenisches Mechitaristenkloster ist, mit einer gelehrten Bildungsanstalt, einer Bibliothek von 10,000 Bänden und 400 Handschriften, physikalischem Kabinet, Naturaliensammlung und Buchdruckerei; S. Servolo, mit Spital und Irrenhaus; S. Clemente, mit ehemaligem Karthäuserkloster und sehenswerther Kirche; Poveglia, mit neuem Lazareth; S. Michele e S. Cristoforo, allgemeiner Begräbnißplatz der Stadt; **Torcella**, uralte berühmte Laguneninsel und ältester Bischofssitz der Lagunen, jetzt nur noch von einigen armen Winzern bewohnt; **Burano**, eine nordöstlich und 1 Meile von Venedig liegende Laguneninsel, wo der gleichnamige stadtähnliche Ort mit Schiffswerften für Kauffahrer und 3700 Einw. **Murano**, eine nördlich und in der Nähe von Venedig liegende Laguneninsel mit dem gleichnamigen stadtähnlichen Ort, wie Venedig gebaut, von Kanälen durchschnitten (3700 Einw., 3 Kirchen und wichtiger Glas- und Spiegelfabrikation). Die zu den Lidi (s. oben) gehörende Insel **Malamocca**, mit dem gleichnamigen Gemeindeort u. ehemaligem Kriegshafen der Republik, Porto di Malamocco genannt. Dieser ist nördlich von dem Fort Alberoni, südlich von dem Fort S. Pietro gedeckt; am östlichen Eingang befindet sich ein Leuchtfeuer. — † **Chiaggia** oder **Chiozza**, Stadt auf der gleichnamigen Laguneninsel und an einem, die Lagunen mit der Etsch verbindenden schiffbaren Kanal, südlich und 3 Meilen von Venedig, Sitz eines Bischofs, mit einer nach Brondolo führenden steinernen Brücke von 43 Bogen, bischöflichem Gymnasium, theologischem Seminar, Ursul.-Kloster mit Mädchenerziehungs-Anstalt, mehreren Wohlthätigkeits-Anstalten, Hafen, Fort, Gemüsegärten, Seesalzwerken, Schiffbau, Schifffahrt, Handel und 26,660 Einw. Brondolo, Hafenort (im Mittelalter eine ansehnliche Stadt mit einer berühmten Wallfahrtskirche zu St. Michael und 2 Klöstern) auf der gleichnamigen und südlichsten Laguneninsel. Der Hafen von Brondolo ist zwar geräumig, aber versandet und seicht. **Sottomarina**, Mfl. bei Chioggia, mit 6000 E., auf einer nur wenige Klafter breiten und 2 bis 3 F. hohen Sandinsel, mitten zwischen den Wogen des Meeres, aber geschützt durch die oben erwähnten Murazzi. Nördlich und in der Nähe von Chioggia liegt die zu den Lidi (s. oben) gehörende Insel **Pellestrina**, wo der gleichnamige Flecken, mit Schiffswerften und 7200 Einw. **Cavarzere**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Etschmündung, südwestlich u. 2½ Meilen von Chioggia, mit 12,000 Einw. **Contarina**, Marktflecken am linken Ufer des Po, mit 5300 Einw. — † **Mestre** (Maistra), Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Straße nach Treviso und an dem Vereinigungspunkt mehrerer Kanäle, mit einem Bahnhofe für die nach Venedig von Verona und nach Triest gehenden Eisenbahnen, vielen Landhäusern und 8500 Einw., die lebhaften Verkehr mit Venedig treiben. **Marghera** oder Malghera, Dorf in der Nähe von Mestre, mit einer von den Oesterreichern Fort Haynau genannten kleinen Festung, die den Brückenkopf der steinernen Lagunenbrücke von Venedig bildet, und 1849 von den kaiserlichen Truppen erobert wurde. Fusina, Dorf an der Straße nach Padua und an den Lagunen, unterhält ebenfalls lebhaften Verkehr mit Venedig; doch nicht mehr in solchem Umfang wie vor dem Bau der Eisenbahn, da hier der Ueberfahrtsort von Padua aus war. — † **Dolo**, Marktfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf dem Festlande an der Brenta und unweit der Venedig-Mailänder Eisenbahn, westsüdwestlich und 1½ Meilen von Mestre und westlich u. 2⅓ M. von Venedig, mit schönen Gebäuden und Landhäusern, Handel und 5600 Einw. **Gambarare**, Marktflecken und beliebter Unterhaltungsort der Venetianer, welche hier viele Landhäuser haben, mit 3900 Einw. **Stra** (auch Palazzo reale genannt), ein aus mehreren Palästen bestehendes kolossales und prachtvolles Gebäude, an der Brenta, oberhalb Dolo's, mit Kunstsammlungen und herrlichen Gartenanlagen, war ehemaliges Besitzthum der reichen Familie Pisani, wurde aber vom Gouvernement angekauft zum Gebrauche des Erzherzogs Rainer, der hier jährlich einige Wochen verweilte. — † **Mirano** oder Miran, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Muson, nördlich und 1 Meile von Dolo, mit 6300 Einw. **Noale**, betriebsamer Flecken am Marcenego, mit 3700 Einw. — † **San Dona**, Marktfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl.,

am linken Ufer der Piave, nordöstlich und 4½ M. von Venedig, mit 6100 Einw. An der Mündung der Piave ist der kleine Seehafen Cortellazzo. **Fossalta,** Dorf mit 2200 Einw. — † **Portogruaro,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Lemene, nordöstlich und 7 Meilen von Venedig, mit 2 Kathedralen, 4 Pfarr- und mehreren anderen Kirchen, theologischem Seminar, bischöflichem Gymnasium, Fabriken, Seidenspinnerei und 7800 Einw. Portogruaro ist der Sitz des Bischofs von **Concordia,** Dorf dicht neben Portogruaro, mit 2200 Einw. Concordia war im Mittelalter eine blühende Stadt. — — 2. Die **Provinz Padua** (37,88 Q. M. und 1862 mit 304,762 Einw.), zerfällt in 8 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Padua** (Padova, das alte Patavium), ummauerte Stadt und Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, am Bacchiglione und unweit der Brenta, wohin von hier ein Kanal führt, westlich und 5 Meilen von Venedig, und mit dieser Stadt wie auch mit Verona ꝛc. in Eisenbahnverbindung, hat 53,600 Einw., eine sehr berühmte Universität mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden, ausgezeichnetem botanischen Garten u. Sternwarte (auf dem Thurme des alten Schlosses), 2 Gymnasien, Hauptschule, bischöfliches Seminar mit Bibliothek von 40,000 Bänden und 800 Handschriften, eine höhere Rabbinerschule, ein vortreffliches landwirthschaftliches Institut ꝛc., eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine Capitularbibliothek von 4000 Bänden, eine Kathedrale, 9 Pfarr- und viele andere Kirchen (man rechnet 96 Kirchen und Kapellen), worunter die des heiligen Antonius von Padua (vorzugsweise der Heilige oder il Santo genannt) mit sehenswerthen und zahlreichen Kunstwerken und Denkmälern, und die Sta. Giustina-Kirche, durch ihre Größe und viele Kunstwerke ausgezeichnet; mehrere schöne Privatgebäude, worunter das prächtige Kaffeehaus Pedrochi, mehrere öffentliche Plätze, darunter den Herrenplatz (dei Signori) und (das ehemalige Marsfeld) der Prato della valle, der jetzt als Corso und Marktplatz dient, mit einer Kanalinsel, an deren Rande 80 Standbilder von berühmten Päpsten, Cardinälen, Staatsmännern u. s. w. stehen, Seidenwebereien, Darmsaiten-Verfertigung, Handel mit Landesprodukten und Fabrikaten und eine stark besuchte Antonius-Messe. Sehenswerth sind das weitläufige Universitätsgebäude und das Rathhaus mit dem 256 Fuß langen, 86 Fuß breiten und 75 Fuß hohen Audienzsaale, worin das Denkmal des hier geborenen Geschichtschreibers T. Livius, und zwei ägyptische Statuen, ein Geschenk des Reisenden Belzoni von Padua. **Piazzola,** Marktflecken unweit der Brenta, mit Eisen- und Stahlhammer, Tuch- und Wollzeugfabriken, Seidenspinnerei und 4400 Einw. **Abano** oder Abbano, Marktflecken und berühmter Badeort, westwärts von Padua, mit Wetzsteinbruch und 3100 Einw. Die Bäder, auch nach dem nahen Flecken **Battaglia** (s. unten) benannt, Schwefelwasserstoffgas, Kochsalz und schwefelsaures Natron enthaltend, haben eine Temperatur von 60° Wärme; es sind außer Wasserbädern auch Mineralschlammbäder eingerichtet, gegen Gichtleiden sehr wirksam. Abano liegt am Fuße der Euganeen oder Euganeischen Berge, einer 4 Meilen langen Berg- oder Hügelkette, deren höchster Punkt 1758 Fuß ist. Merkwürdig ist der Vipernfang, der besonders in den Euganeen betrieben wird: die Vipern werden zur Bereitung von Theriak benutzt. Praglia, ehemaliges prächtiges Benediktinerkloster, mit schönen Gemälden und herrlicher Aussicht. **Vigonza,** Marktflecken mit 3800 Einw. **Teolo,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf einem Hügel mitten in den Euganeen, mit 3300 Einw. und dem Palaste Luvigliano in der Nähe, wo der Bischof von Padua einen Theil des Sommers zuzubringen pflegt. — † **Camposampiero** oder Campo San Pietro, Marktfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., zwischen den Bächen Muson und Vandura, nordnordöstlich und 2½ M. von Padua, mit Gerberei, Leinweberei, Wetzsteinbruch, starkem Getreidebau und 2800 Einw. **San Giustina in Colle** und **San Michele delle Badesse,** Dörfer mit Lederfabriken und resp. 3400 und 4260 Einw. — † **Piove,** mit dem Beinamen di Sacco, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Fiumicello, östlich und 2 Meilen von Padua, mit Leder- und Leinwandfabrikation und 6800 Einw. — † **Citadella,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Brenta, nördlich und 4 Meilen von Padua, von hohen Ringmauern und einem Wassergraben umgeben, mit Spital, Theater, Papier-, Tuch- u. Wollzeugfabriken, starkem Landbau, Handel und 7300 Einw. **San Martino di Lupari,** Marktflecken mit Leinwandfabrikation, Verfertigung von Geschirren aus einem vorzüglich guten Thon, der in der Nähe gegraben wird, u. 4700 Einw. — † **Monselice,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am gleichnamigen Kanal und am Fuße der Euganeen, mit großer Seidenspinnerei, lebhaftem Handel, Quadersteinbrüchen und 8200 Einw. **Battaglia** (La Battaglia), Marktflecken mit heißen Mineralquellen und Bädern, Oliven- und Reisbau und 2700 Einw. **Obizzi,** Dorf am Kanal von Battaglia, mit Cattaggio oder Cattajo, Schloß des Herzogs von Modena, mit merkwürdigen alterthümlichen Sammlungen. **Arqua** oder Arquato mit 1000 Einw., bekannt durch das Grabmal Petrarca's und das Haus, worin dieser Dichter (1374) gestorben ist. Auch ist hier eine kalte Schwefelquelle. — † **Este** (vor Zeiten Ateste), Stadt und Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Kanal von Monselice, südsüdwestlich und 3 Meilen von Padua, berühmt als Stammort des Hauses Este, also auch des Hauses Braunschweig und Hannover, mit einem Schlosse, Seidenspinnerei, Getreidehandel und 8700 Einwohnern. Este war im Mittelalter, als die Markgrafen von Este hier residirten, weit bedeutender als jetzt. — † **Montagnana,** Stadt und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Fiumicello, südwestlich und 5 Meilen von Padua, mit Schloß, Mädchen-Erziehungsanstalt, Woll- und Leinweberei, vorzüglichem Hanfbau und 8700 E. **Masi,** Dorf an der Etsch, mit Steingutfabrik und 2100 E. — † **Conselve,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., südlich und 3 M. von Padua, mit Salpetersiederei, Handel und 4100 Einw. — — 3. Die **Provinz Rovigo** (30,67 Q. M. und 1862 mit 180,647 Einw.), zerfällt in 8 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Rovigo,** Stadt am Adigetto, einem Arm der Etsch, südwestlich und 8 M. von Venedig, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, ist nach alter Art befestigt und hat ein Kastell, einen Palast des Bischofs von Adria, der, wegen der ungesunden Luft in Adria, hier residirt, eine sehenswerthe Kathedrale, eine Collegiatkirche, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Hauptschule, Pinakothek, schönes Theater, Lederfabriken, eine Salpetersiederei, etwas Handel und 9600 Einw. Rovigo liegt gerade in der Mitte zwischen der Etsch und dem Po, auf einer Art Halbinsel, welche diese Flüsse kurz vor ihrer Mündung ins Adriatische Meer

bilden, und die vormals dem Hause Este gehörte, bis sie 1394 für 50,000 Goldgulden an die Republik Venedig verpfändet und 1488 an dieselbe gänzlich abgetreten wurde. Der Distrikt, den sie bildet, wurde (wie bereits oben in der Einleitung bemerkt), unter den Venetianern il Polesine di Rovigo genannt, daher heißt auch jetzt die Provinz von Rovigo eben so häufig Provinz Polesina. Die Befestigungswerke von Rovigo wurden am 9. Juli 1866 von den Oesterreichern in die Luft gesprengt. — † **Adria,** St. östlich und in der Nähe von Rovigo, lag vor Zeiten am Adriatischen Meere (welches nach dieser Stadt benannt worden ist), aber jetzt 2 M. davon entfernt, an einem Arm des Po, war im Alterthume eine blühende Handelsstadt, gerieth aber durch viele Ueberschwemmungen und andere Unfälle, wie auch durch die ungesunde Luft, sehr in Abnahme, ist der Sitz einer Landprätur 2. Kl. und eines Bisthums, dessen Bischof jedoch meistens in Rovigo wohnt, und hat ein Museum etrurischer und römischer Alterthümer, Handel mit Getreide, Vieh, Fischen und Töpferwaaren, Weinbau u. 12,900 E. **Bottrighe,** Mfl. am linken Ufer des Po, mit 4100 E. **Papozze,** Mfl. früher zum Kirchenstaat gehörig, mit 2400 E. **Lorea,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit 3600 E. — † **Lendinara,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Adigetto, westlich u. 2 M. von Rovigo, mit Spital, Getreidehandel u. 5100 E. — † **Badia,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Etsch, westlich u. 3½ M. von Rovigo, mit Collegium, Fayencefabrik u. 5000 E. **Trecenta,** Mfl. mit 3900 E.; gehörte früher zum Kirchenstaate. **Canta,** Mfl. unweit der Mündung des Tartaro in den Canale Bianco, mit 3000 E. — † **Ariano,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Po di Goro, dem südlichen Arme des Poflusses, ostsüdöstlich u. 4 M. von Rovigo, mit großer Seilerwerkstätte u. 3960 E. Ariano gehörte früher zum Kirchenstaate. **Sannicolo** oder San Nicolo, Mfl. mit 4400 E. — † **Polesella,** Mfl. unweit des linken Po-Ufers, südsüdwestlich u. 1½ M. von Rovigo, mit 3300 E. **Crespino,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., in der Nähe von Polesella, mit 3800 E. Crespino gehörte früher zum Kirchenstaate. — † **Occhiobello** (auch Vecchiobello), Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, südwestlich u. 4 M. von Rovigo, mit 3600 E., ist geschichtlich merkw. durch ein Treffen zwischen den Oesterreichern und Neapolitanern im J. 1815, und gehörte früher zum Kirchenstaate. **Ficarola,** Mfl. mit 3200 E., gehörte früher ebenfalls zum Kirchenstaate. — † **Massa,** mit dem Beinamen di Fiscaglia, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, westnordwestlich u. 1½ M. von Occhiobello, mit 3100 E., gehörte früher zum Kirchenstaate. Die Marktflecken **Melara** und **Castelnovo,** mit resp. 2900 u. 3600 E. — — 4. Die **Provinz Verona** (51,83 Q. M. und 1862 mit 316,493 E.), zerfällt in 11 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Verona,** alte ansehnliche und in den letzten Jahren durch detachirte Forts und nach einem neuen bastionirten System (nach Carnot) befestigte Stadt (über die Befestigungen s. die Beschreibung des Festungsvierecks am Schlusse), auf beiden Seiten der Etsch, über die 4 steinerne Brücken führen (die beim alten Kastell ist 348 F. lang und besteht dennoch nur aus 3 Bogen), und an der von Mailand nach Venedig führenden Eisenbahn, auch mit Trient u. Mantua in Schienenverbindung, am südl. Fuße der Alpen, ist der Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, und hat 59,169 E. (nach der Zählung von 1857), 3 alte Kastelle, 5 Thore, worunter die prächtige Porta Stuppa und die Porta nuova; viele öffentliche Plätze, worunter der Bra, der Herren-, der Waffen-, der Grünplatz; eine Kathedrale (San Michele) aus dem 9. Jahrh. mit vielen Sehenswürdigkeiten, 14 Pfarr- und 33 andere Kirchen, worunter die zu S. Zeno, S. Nazaro e Celso, aus dem 6. Jahrh., S. Bernardin, Sta. Anastasia u. a.; ein Rathhaus mit den Bildsäulen des Cornelius Nepos, Plinius d. Aeltern, Catullus und Vitruvius, die hier geboren wurden, und mit öffentlicher Gemäldesammlung; eine neue schöne Hauptwache, ein prächtiges Zollgebäude, einen großartigen Bahnhof, ein neues Arsenal (sehensw. sind auch die Privatpaläste Canossa, Bevilacqua, Giusti 2c., das Gebäude der Philharm. Gesellschaft, das große Theater 2c.), merkwürdige römische Alterthümer, namentlich das noch zum Theil wohl erhaltene Amphitheater (oder die Arena: hat 1331 F. im Umfange und vermag 22,000 Menschen zu fassen) mit einem Tagestheater, und den Triumphbogen des Kaisers Galienus; Akademien der Maler- und Bildhauerkunst, des Handels und der Künste, und des Ackerbaues, 3 Gymnasien, Lyceum, Convikt, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Mädch.-Erziehungs-Anstalt, Philharmon. Gesellsch., Pinakothek, Lapidar-Museum, mehrere Bibliotheken, worunter die wichtige Capitularbibliothek (in der die Commentarien des Gajus zu den Institutionen entdeckt wurden), Naturaliensammlung des Grafen Gazzola, zahlr. Wohlthätigkeitsanstalten; Seidenspinnereien und Seidenwebereien, wichtige Gerbereien, Tuch-, Leder- und Seidenfabr., Färbereien 2c., lebhaften Handel und 2 bedeutende Messen. Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten kam in der neuern Zeit ein von dorischen Säulenhallen umgebener Friedhof. Die Umgegend ist sehr schön angebaut; gegen N. erheben sich Anhöhen mit prächtigen Gärten, unter denen die Giardini Giusti wegen der weiten Fernsicht über die Poebene besonders zu rühmen sind. Verona ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon von den Etruskern gegründet worden. Rom ertheilte der Stadt das röm. Bürgerrecht. Im Mittelalter war sie eine freie Stadt, aber nur dem Namen nach; denn eine mächtige Familie nach der andern (namentlich die Scaliger, darunter der geschichtlich bekannte Can della Scala, und die Viscontis) riß die Herrschaft über sie an sich, bis sie sich 1405 den Venetianern freiwillig ergab. Bei Verona, in der sogen. Campagna di Verona, war es, wo 101 vor Chr. Geb. Marius den Cimbern die entscheidende Niederlage beibrachte. Theodorich, König der Ostgothen, besiegte 489 nach Chr. bei Verona den König Odoaker. Obwohl Theodorich nach der völligen Besiegung Odoaker's seinen gewöhnlichen Sitz in Ravenna (im vormal. Kirchenstaat und südöstlich u. 20 M. von hier) nahm, so hielt er sich doch häufig in Verona auf; er wird daher in den alten Heldenbüchern gewöhnlich Dietrich von Bern (d. i. Verona) genannt. Im J. 1822 wurde in Verona ein berühmter Congreß gehalten. **Santa Lucia,** D. bei Verona, geschichtlich merkw. durch Radetzky's Sieg über die Piemontesen am 6. Mai 1848, bei welcher Gelegenheit der jetzt regier. Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph, seine erste Waffenthat verrichtete. **Sona,** D. mit 3200 E. Die von den Piemontesen im Sommer 1848 hier besetzten Anhöhen wurden am 23. Juli von Radetzky erstürmt (vergl. unten Villafranca und Sommacompagna). Pastrengo, D. an der Etsch, oberhalb Verona's; auch hier fanden mehrere Gefechte zwischen den Oesterreichern und den

Piemontesen 1848 statt. **San Michele**, Mfl. mit schöner Kirche, Mineralbädern u. 3500 E. Sta. Maria in Stelle, D. mit einer der heil. Jungfrau geweihten Kapelle, die einst ein röm. Tempel war; liegt im Pantena-Thal, unweit San Michele. **Grezzana**, Mfl. mit 3590 E. Im Gebirge, nördlich u. nordöstlich von Verona 2—5 M. liegen die 13 Dörfer oder Gemeinden (le tredeci communi), deren Bewohner von Einigen für Nachkommen von Cimbern, von Andern für Alemannen oder Thüringer, die sich (um 500) vor Chlodwig's Herrschaft in das Reich Theodorich's geflüchtet hatten, noch von Andern für Abkömmlinge ausgewanderter Deutsch-Tyroler gehalten werden. Sie hatten früher besondere Vorrechte, standen unter selbstgewählten Oberhäuptern und berietheu ihre Angelegenheiten in Volksversammlungen. Diese Gemeinden sind: **Bosea** (2600 E.) und **Erbezza**; im Bezirk von Tregnago: Velo, Badia Calavena oder Sprea (ehedem Abtei und Sitz des privileg. Gerichtshofes) u. Rovere di Velo (mit einem Gesundbrunnen), **Selva di pragna**, (2360 E.) und Giazza; im Bez. von Incariano: S. Bartolomeo Tedesco, Tavernole, Azarin, Campo Silvan, Val di Porro und Alferia oder il Ceto. Die deutsche Sprache hat sich aber nur in 2 Gemeinden (Giazza und Campo Silvano) erhalten. Von Giazza führt eine Straße über den 4800 F. hohen Revetta-Paß nach Tyrol und zwar nach Ala an der Etsch. — † **Tregnago**, Flecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordöstl. u. 2 M. von Verona, mit 2600 E. — † **San Pietra Incariano**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., im Thal Pulicella oder Polisella, nordwestlich und 2 M. von Verona, mit 2100 E. **Santambrogia** (St. Ambrogio), Mfl. mit warmen Mineralquellen u. 3200 E. **Prun**, D. unweit des Thals bei Morti, mit 2300 E. **Fumane** oder Fanne, D. mit 2100 E. Zwischen Fumane und Brun befindet sich die sehensw., von der Natur gebildete Felsenbrücke Ponte di Veja, 50 Fuß breit und bis 114 F. hoch. — † **Legnaga** (Porto Legnago), Mfl. und Sitz einer Landprätur 1. Kl., südöstlich u. 5 M. von Verona, an der Etsch, mit Festung (hierüber s Festungsviereck am Schlusse), starkem Reisbau, Handel, k. Gymnasium, Theater u. 10,300 E. Um Legnago sind die Valli Veronesi, nämlich große sumpfige Reisbauflächen, die sich bei u. längs der Etsch ausbreiten. **Villa Bartalomea**, Mfl. mit 3400 E. — † **Calagna**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Frossine, ostsüdöstlich und 5 M. von Verona, mit Seidenspinnerei, starkem Hanfhandel u. 6500 E. — **Villafranca**, Mfl. in einer schönen Ebene, am Tartaro, südwestlich u. 2½ M. von Verona, mit altem merkw. befest. Bergschlosse, starker Seidenzucht u. 7200 E. Am 11. Juli 1859 wueden hier die erw. Friedenspräliminarien zwischen dem Kaiser von Oesterreich und Napoleon III. abgeschlossen. Diese Gegend war 1848 ein Hauptschauplatz des Krieges zwischen den Oesterreichern und Piemontesen; am 23. Juli erstürmte Radetzky die von den Piemontesen besetzten Höhen der Dörfer Sona (s. oben im Distrikt Verona) und Somma-Campagna (D. mit 2600 E.), und am 25. Juli schlug er bei dem nahen Dorfe Custozza den König von Sardinien aufs Haupt. **Valeggio**, Mfl. am Mincio, mit großen Maulbeerplantagen, starker Seidenzucht u. 5100 E. — † **San Bonifacia**, Mfl. am Alpone und an der Eisenbahn von Verona nach Vicenza, östlich u. 2½ M. von Verona, mit gutem Weinbau u. 4350 E. **Saave**, Mfl. und ehemal. Festung, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit ausgezeichnetem Weinbau und 3800 Einw. Caldiero, Dorf und Badeort. **Areole**, Dorf an dem (in die Etsch unterhalb Veronas mündenden) Alpone, ostsüdöstlich und 3 M. von Verona, mit 2200 Einw., ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 15., 16. und 17. November 1796 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. — † **Caprino**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, unweit des Gardasees, nordnordwestlich und 4 M. von Verona, mit 5200 Einw. **Rivali**, Dorf zwischen dem Gardasee und der Etsch, unweit der von Trient nach Verona führenden Kaiserstraße und Eisenbahn, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 14. und 15. Jan. 1797 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. In geringer Entfernung von hier befindet sich der nach Tyrol führende Engpaß **Chiusa** (die Veroneser Klause) mit einem Fort. Incasi, Dorf am Fuße des Monte Baldo, wo die schöne Kirche Madonna della Corona steht. — † **Isola della Scala**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Tartaro, südlich und 3 M. von Verona, mit dem Kastell Torre und 5000 Einw. Die Marktflecken **Bovalone** (mit großen Seilerwerkstätten), **Ronco** und **Nogara**, mit resp. 3600, 3700 und 3300 Einw. — † **Sanguinetta**, Marktflecken in einer Ebene, westlich und nicht sehr fern von Legnago (siehe oben), unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit altem Schloß, Hutfabrik und 2300 Einw. **Cerea**, Marktflecken mit Findelhaus, Leinweberei, Seilerei und 5600 Einw. **Gazzo**, Dorf am Tartaro, mit römischen Alterthümern und 2100 Einw. — † **Bardolino**, Flecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Gardasee, nordwestlich und 3½ M. von Verona, mit 2200 Einw., gutem Hafen, lebhaftem Verkehr, starkem Olivenbau und der Villa Gianfilippo mit sehenswerther Sammlung alter Waffen. **Lazise**, ummauerter Flecken am Gardasee, mit Hafen, starker Fischerei und 2640 Einw. **Malcesine** oder Malsesine, Flecken am Gardasee, vormals Sitz der sogenannten Kapitäne dieses Sees, mit Kastell, Hafen, starkem Olivenbau und 2100 Einw. **Garda** (in den alten Heldenliedern und Sagen Garten genannt), Flecken an einer Bucht am östlichen Ufer des Gardasees, der nach ihm den Namen führt, mit starkem Olivenbau und den geringen Ueberresten einer alten Burg auf einem Berge, der einige Aehnlichkeit mit dem Tafelberge bei der Capstadt hat. — — 5. Die **Provinz Vicenza** (48,96 Q. M. und 1862 mit 327,674 Einw.), zerfällt in 10 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Vicenza**, ummauerte Stadt am Bacchiglione, sowie an der von Verona nach Venedig führenden Eisenbahn, ostnordöstlich und 6 M. von Verona und westnordwestlich und 9 M. von Venedig, ist der Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, der einen sehenswerthen, erst vor kurzem restaurirten Palast bewohnt, und hat 33,300 Einw. (im Jahre 1857), 7 Brücken, worunter 3 altrömische und eine Eisenbahnbrücke, zahlreiche Prachtgebäude (zum Theil von Palladio, der hier geboren wurde, erbaut), eine Kathedrale, 9 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, worunter Sta. Corona, S. Sebastiano, S. Pietro rc., mit vielen Kunstwerken, sehenswerthes Rathhaus (Basilica) und Delegationspalast, Opernhaus mit 5 Bogenreihen, Olympisches Theater; Privatpaläste Trissino, Chiericato, Porto, Barbarana rc., Lyceum, Gymnasium, bischöfliches Seminar mit philosophischer Lehranstalt, öffentliche Bibliothek (la Bertolana, von 50,000 Bänden), viele

Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenspinnereien, Seidenweberei, Gerbereien, Fayence- und Porzellanfabriken und Handel, besonders mit Gartengewächsen und Schlachtvieh. Außerhalb der Stadt befindet sich das zum Corso dienende Marsfeld. Auch sind hier viele schöne Gärten und Villen; die Rotonda oder Casino Capra, Palladio's Meisterstück, eine Villa des Marchese Capra, und der heilige Berg (Monte santo) mit der Wallfahrtskirche Madonna del Monte Berico. **Costozza** oder Costosa, Dorf am Bisatokanal, $1\frac{1}{3}$ M. von Vicenza, mit einer labyrinthartigen Grotte, einst ein Steinbruch. **Dueville,** Dorf mit 2900 Einw. — † **Lonigo,** Stadt und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Agno, südwestlich und 3 M. von Vicenza, mit Theater und 8000 Einw. **Montebello,** Marktflecken am Chiampo, mit 3730 Einw. Der Marschall Lannes führte nach diesem Ort den Herzogstitel. — † **Tiene** oder Thiene, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, nördlich und $2\frac{3}{4}$ M. von Vicenza, mit Tuch- u. Wollzeugfabrikation u. 5400 E. — † **Valdagno,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, in dem gleichnamigen Thal am Fluß Agno, nordwestlich und 3 M. von Vicenza, mit Seidenfilatorien, Tuchweberei und 5600 Einw. **Recoaro,** Marktflecken und Badeort, mit stark besuchten Mineralquellen und 5000 Einw. — † **Bassano,** ummauerte Stadt und Sitz einer Landprätur 1. Klasse, an der Brenta, die hier aus dem Gebirge in die Ebene tritt und eine sehr schöne Brücke hat, nordnordöstlich und 4 M. von Vicenza und nordwestlich und 8 M. v. Venedig, hat ein altes Kastell, 6 Thore, 25 Kirchen und Kapellen, einen sehenswerthen Palast des ehemaligen venetianischen Podesta, Theater, Gymnasium, Knaben-Erziehungs-Collegium, Bibliothek (im Kastell), botanischen Garten, Mineralienkabinet, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Strohhut-, Papier- und Porzellanfabriken, eine Freimesse im Monat August, Handel mit Wein, Seide, Seidenwaaren, Papier rc. u. 11,900 Einw. Sehr berühmt war ehedem die Remondinische Buchdruckerei, welche 50 Pressen beschäftigte. Längs der Brenta führt eine sehr schöne Straße nach Tyrol, welche vor dem Eisenbahnbau viel Verkehr hatte. **Roman** oder Romano di sopra, Dorf geschichtlich merkwürdig als Ezzelino's Geburtsort, mit 2300 Einw. Angarano, Dorf zur Stadtgemeinde Bassano gehörend, mit Strohhutfabrik. — † **Marostica,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, 1 M. südwestlich von Bassano, mit Strohhutfabriken, starker Strohflechterei hier und in der Umgegend und 3440 Einw. In der Nähe der Flecken **Breganze** (mit 3450 Einw.), wo ein beliebter süßer Wein gewonnen wird. **Nove** (auch Le Nove), Dorf an der Brenta, mit Fayence- und Porzellanfabriken, welche ausgezeichnete Waare liefern. — † **Schio**, Stadt und Sitz einer Landprätur I. Klasse, zwischen den Flüssen Leogra und Timonchio, nordnordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Vicenza, mit wichtigen Tuchfabriken, Färbereien, Seidenzucht, Mineralquelle und 6000 Einw. **Malo,** Mfl. mit Salpetersiederei und 4380 Einw. Orso, Dorf in der Nähe von Schio und am Fuße des wegen seiner unermeßlichen Aussicht bekannten Berges Summano. — † **Asiago**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, nordwärts und 4 M. von Vicenza, bereits im Gebirge, nach der Tyroler Grenze zu, mit wichtiger Strohhutverfertigung, Tuchfabrikation und 6200 Einw. Dieser Flecken war früher der Hauptort der **Sette Communi** oder der sieben Deutschen Gemeinden zwischen der Brenta und dem Astico. Die übrigen 6 Gemeinden liegen ebenfalls im Distrikt Asiago und sind: **Roano** (3400 E.), **Lusiana** (3700 Einw.) und **Enego** oder Enico (2300 Einw.), und sodann Gallio, Fozza und Rotzo oder Roccio. Die Bewohner sind theils Nachkommen von Auswanderern aus dem ehemals Deutschen Val Sugana (Seite 621), theils Reste von Ansiedelungen aus dem 11., 12. und 13. Jahrhundert. Die deutsche Sprache wird in Enego und Lusiana seit 2 Jahrhunderten gar nicht mehr gesprochen, in den anderen Gemeinden haben sich einzelne deutsche Laute erhalten. — † **Barbarano**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, südsüdöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Vicenza, mit 2200 E. **Albettone** oder Ponto Albettone, Dorf am Fuße des gleichnamigen Berges, mit wichtigen Steinbrüchen. — † **Arzignano** oder Arcignano, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, in einem Thal an der Acquetta, westlich und $2\frac{3}{4}$ M. von Vicenza, mit Seidenspinnerei, reichhaltigen Braunkohlengruben, Schwefelquelle und 7300 Einw. **San Giovanni Ilarione,** Flecken mit 3300 Einw. — — 6. Die **Provinz Treviso** (44,15 Q. M. und 1862 mit 308,483 Einw.), zerfällt in 8 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Treviso** (Trevigi), ummauerte Stadt am Sile und an der Straße von Venedig nach Tyrol, sowie an der Venedig-Triester Eisenbahn, nördlich und 4 M. von Venedig, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, mit 20 Kirchen und Kapellen, worunter eine um 1100 erbaute, im 15. Jahrhundert erweiterte Kathedrale, die gothische Kirche S. Nicolo, einem sehenswerthen Rathhaus, 2 Theatern, bischöflichem Gymnasium, theologischem Seminar mit philosophischer Lehranstalt, Akademie der Wissenschaften, Mädchen-Erziehungs-Anstalt, einer öffentlichen Bibliothek von 30,000 Bänden, botanischem Garten, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, vielerlei Fabriken, namentlich in Kattun, Majolika-, Kupfer- und Eisengeschirren, Stahl- und Messerschmiedewaaren, Seidenzucht, Messe, Handel und 22,200 E. In der Umgegend sind schöne Landhäuser und das Castel S. Salvatore di Collalto mit schönen Fresco- und Oelmalereien. — † **Ceneda**, Stadt am Meschio, der in der Nähe aus dem Gebirge tritt, nördlich und 5 M. von Treviso, Sitz einer Landprätur 2. Kl. und eines Bischofs (der früher als Herr der Stadt den Titel eines Fürsten von Ceneda führte), mit Kathedrale, bischöflichem Gymnasium, Seminar rc., Papiermühlen, Leder- und anderen Fabriken, Mineralquellen und 8200 Einw. In der Nähe liegt das Bergschloß San Martino. **Serravalle**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, $\frac{1}{2}$ M. v. Ceneda, am Maschio und in einem Gebirgsthal, mit Seidenzucht, Handel mit Wein, Getreide und Honig und 5600 Einw. **Cisone** oder Cison, Marktflecken mit 3500 Einw. — † **Castelfranco**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, in der großen Ebene, westlich und 3 M. von Treviso, mit 4900 E., Türkischrothfärberei und dem Palaste Soranzo, der zu den größten, schönsten und bequemsten Landwohnungen gehört. **Santandrea** (S. Andrea) mit dem Beinamen oltre il Musile, Dorf mit 2100 E. — † **Oderzo** (auch wohl Uderzo, im Alterthum Opitergum), Stadt und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Monticano, nordöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. v. Treviso, mit Versorgungshaus und 5700 Einw. Oderzo war im Mittelalter weit ansehnlicher als jetzt und damals der Sitz eines Bisthums. Strabo und Ptolemäus nennen diesen Ort eine Seestadt, er

liegt aber jetzt 4½ M. vom Adriatischen Meere entfernt. **Fantanelle di Oderzo,** Flecken mit 3000 E. **Ponte di Piave,** Marktflecken mit 3130 Einw. **Motta** oder La Motta, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, östlich und 1 M. von Oderzo, mit 4700 E. — † **Asola,** Stadt und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Musone, nordwestl. und 4½ M. von Treviso, in reizender Lage auf einem waldumkränzten Berge, mit mehreren Kirchen, Krankenhaus, dem Palaste Falieri (worin sich eine sehenswerthe Jugendarbeit Canova's befindet), den Ueberresten einer römischen Wasserleitung, Seidenzucht und 4750 Einw. **Possagno,** Gebirgsdorf in der Nähe von Asolo, bemerkenswerth als Geburtsort Canova's, der hier auf einer schönen Bergterrasse eine herrliche Kirche nach den Formen und Verhältnissen des römischen Pantheons erbauen ließ. Im Innern der Kirche ist das Grab des Künstlers mit einem Gemälde von seiner Hand. — † **Valdobbiadene,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, nordostwärts und 1½ M. von Asolo, nahe der Piave, mit einem schon 1259 gegründeten Kranken- und Versorgungshause, Mädchenwaisenhaus, Seidenspinnereien und 4300 Einw. Die Flecken **Farro** und **Miane,** mit resp. 3400 und 3100 Einw. — † **Montebelluna,** Marktflecken am Eichenwald oder Bosco Montello, nordnordwestlich und 3½ M. von Treviso, mit Schloß und 6600 Einw. **Biadene,** Gemeindeort in der Nähe von Montebelluna, Sitz einer Landprätur 2. Klasse. **Nervesa** oder Narvesa, Flecken mit 2900 Einw. — † **Conegliano** (auch Cornegliano), Stadt und Sitz einer Landprätur 1. Klasse, am Mutego und an der Venedig-Triester Eisenbahn, nördlich und 3½ M. von Treviso, mit den Ruinen eines Bergkastells, 3 Pfarr- und anderen Kirchen (darunter auch eine alte Stiftskirche), Spital, Weinbau, Weinhandel und 6900 Einw. **Pieve di Soligo,** Flecken mit 2900 Einw. — — 7. Die **Provinz Belluno** (59,40 Q.-M. und 1862 mit 167,229 Einw.), zerfällt in 7 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Belluno,** Stadt und Sitz bee Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs (von Belluno und Feltre), an der Piave, nördlich und 11 M. von Venedig und eben so weit in südöstlicher Richtung von Botzen in Tyrol, hat eine Kathedrale mit reicher Dombibliothek, ein Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchen-Erziehungsanstalt, Seidenspinnerei, Seiden- und Holzhandel, eine Wasserleitung und 13,600 Einw. In Belluno wurde 1765 am 18. September der Papst Gregor XVI. geboren. **Mel,** Marktflecken unweit der Piave, einst Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft mit 5900 Einw. **Sedico,** Marktflecken mit 3400 Einw. **Capo di Ponte,** Flecken mit 3400 E. — † **Longarone,** Marktflecken an der Piave, in der Valle Serpentina, nordnordöstlich und 2½ M. von Belluno, unter dessen Stadtprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit bedeutendem Holzhandel und 2900 Einw. **Forno di Soldo,** Marktflecken mit 3300 Einw. — † **Feltre,** Stadt und Sitz einer Landprätur 1. Klasse, unweit der Tyroler Grenze, südwestlich und 4 M. von Belluno, mit Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Bellnno), bischöflichem Seminar und Gymnasium, Waisenhaus, Seidenspinnerei, Handel mit Seide, Wein und Oel und 5500 Einw. **Cesana,** Flecken und ehemals Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, an der Piave, mit 2500 Einw. — † **Cadore** (Pieve di Cadore), Marktflecken und Sitz einee Landprätur 2. Klasse, nordnordöstlich und 5 M. von Belluno, an der Piave, in der großartigsten Gebirgslandschaft, war vormals Hauptort des Gebietes von Cadore (Cadorino), ist der Geburtsort des großen Malers Titian, dessen Familie noch besteht, und hat 3200 Einw., welche Eisen- und Holzhandel treiben. Peralolo, Flecken an der Piave, mit starker Holzflößerei. — † **Agordo,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, im Gebirge, 2 M. nordwestlich von Belluno, am Corbevole (Nebenfluß der Piave), mit reichen Kupfergruben in der Nähe, Vitriolbereitung und 2800 Einw. **Rocca** oder La Rocca, Dorf am Cismone, mit Marmorbrüchen, deren Marmor zu Steinmetzarbeiten bis nach Venedig geführt wird. — † **Auronzo,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, noednordöstlich und 3 M. von Cadore, hoch im Gebirge, mit Galmei- und Bleigruben, Holzflößerei (auf dem Ausela in die Piave) und 3500 E. In der Nähe ist der große San Marco-Wald, der Schiffsbauholz nach Venedig liefert. — † **Fonzaso,** Marktflecken an dem Flusse Cismone und dem Berge Alvana, 2 M. von der Tyroler Grenze, westlich und 1⅓ M. von Feltre, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit Weinbau und 3900 Einw. Die Flecken **Lamon** (3800 Einw.), **Arsie** (5800 Einw.) und **Servo** (3200 Einw.).

2. Das ehemalige Venetianische Friaul, welches zur Zeit der Longobarden und auch später bis gegen die Mitte des 10. Jahrh. ein Herzogthum bildete, im 10. Jahrh. an den Patriarchen von Aquileja kam, in den Jahren 1420 bis 1445 aber von den Venetianern, theils durch die Gewalt der Waffen, theils durch Verträge, unterworfen wurde. Im 16. Jahrh. kam davon ein Theil an Oesterreich. Der Name Friaul wird abgeleitet von Forum Julii, einer römischen Stadt, von welcher sich in der Nähe von Udine noch Reste befinden. — — 8. **Provinz Udine** oder Friaul (116,79 Q.-M. und 1862 mit 440,542 E.), in 19 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Udine,** ehemal. Hauptstadt des venetian. Friauls, jetzt Provinzialhauptstadt und Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, an der Roja und an der Venedig-Triester Eisenbahn, nordöstlich u. 14 M. von Venedig und westl. u. 11 M. von Laibach, ist ummauert und der Sitz eines Bischofs mit erzbischöfl. Titel (früher des Patriarchen von Aquileja) und hat 6 Thore, eine Kathedrale, 12 Pfarrkirchen rc., einen schönen bischöfl. (ehem. Patriarchen-) Palast, auf einem Hügel mitten in der Stadt, zu dessen Füßen eine neuangelegte schöne Promenade, Lyceum, bischöfl. Seminar rc., Theater, ein Strafhaus im alten Kastell, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenzucht, Seidenspinnerei, Leinweberei, Handel und (nach der Zählung von 1857) 25,300 E. Die Umgegend ist wohlangebaut und hat guten Wein. Südwestwärts und etwa 1 Meile von hier liegt das Dorf **Compo formio** (eigentlich Campoformido), wo man noch das (übrigens unansehnliche) Haus zeigt, in welchem der Friede vom 17. Oct. 1797 abgeschlossen wurde, und etwas weiter entfernt das Schloß **Passeriano,** wo damals Napoleon wohnte. Dabei das Dorf gleichen Namens, mit Papierfabrik und 3100 E. Das gen. Schloß (Pass. di Lonca) gehörte ehedem dem Dogen von Venedig. — † **Cividale** (mit dem Beinamen del Friuli), St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., ostnordöstlich u. 2½ M. von Udine, am Natisone, hat ein Collegiatstift mit Bibliothek und Archiv, ein Museum röm. Alterthümer, Leinwandfabrikation, Türkischrothfärberei u. 6900 E. **Faedis,** Mfl. mit 3500 E. — † **San Pietro** (oder Sampietro), mit d. Beinamen degli Schiavi,

Gemeindeort nicht sehr fern von Cividale und zu dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, mit 2900 E. **San Leonardo**, D. mit 2100 E. — † **Palmanova**, St. und starke Festung an der Venedig-Triester Eisenbahn, südsüdöstlich und 2½ M. von Udine, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit 4 Kirchen, Seidenspinnerei u. 4200 E. **San Giorgio di Nogaro**, Gemeindeort mit 3200 E. **Castions di Strada**, Dorf mit 2110 E. — † **Pordenone** oder Portenau, St. und Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Noncello, westsüdwestl. u. 6½ M. von Udine und an der Venedig-Triester Eisenbahn, mit lebhafter Industrie, namentlich einer vorzügl. Papierfabrik, u. 7400 E. Pordenone kam schon im 12. Jahrh. an das österreich. Stammland (weshalb Oesterreich es auch schon vor dem Besitz der venetian. Lande im Wappen und Titel führte), gerieth aber später mit dem übrigen Friaul unter venetianische Botmäßigkeit. — † **Sacile**, St. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westlich u. 2 M. von Pordenone, an der Livenza und an der Venedig-Triester Eisenbahn, ehemals sehr blühend, mit sehensw. Palast des ehemal. Podesta, Weinbau u. 4600 E. Schlacht am 16. April 1809. — † **Latisana**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in höchst fruchtbarer Gegend am Tagliamento, 2 M. vor dessen Ausfluß ins Adriat. Meer, mit Leinweberei, Landbau, Handel u. Flußschifffahrt bis ins Meer u. 4400 E. **Rivignano**, Gemeindeort mit 2500 E. — † **Codroipo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westsüdwestl. u. 3 M. von Udine, an der Venedig-Triester Eisenbahn, mit Papierfabrikation, Wollzeug- und Segeltuchfabriken, wichtigem Handel und 4000 Einw. **Bertiolo** oder Bertiolo. D. mit Leinwandfabrikation u. 2500 E. — † **San Vito**, Marktfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Lemene, südwestl. u. 4½ M. von Udine, mit Krankenhaus, Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erziehungsanstalt, Feldwirthschaft u. 7700 E. Valvason oder Valvasone, hübsches Dorf mit Spital. **Morsan** oder Morsano, D. mit 2400 E. — † **Aviano**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westlich u. 6 M. von Udine, mit altem Schloß und 6200 E. **Sanquirino** (San Quirino), Gemeindeort mit 2400 E. **Montereale**, Flecken mit 3600 E. — † **San Daniele**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordwestl. u. 3 M. von Udine, mit Schloß des Grafen Concina (wo sich eine auserlesene Bibliothek befindet), Spital, Schweinemästung, Schinkenhandel und 4600 Einw. Von hier öffnet sich dem von Norden kommenden Reisenden die weite Ebene nach Süden. — † **Spilimbergo**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am Tagliamento, westnordwestlich und 4 M. von Udine, mit altem Schloß und 4800 Einw. **Medun** oder Meduno, Marktflecken mit 3000 Einw. — † **Gemona**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, in einem tiefen Gebirgsthal, nordnordwestlich und 4 M. von Udine, mit Versorgungshaus, starkem Handel und 6600 E. In der Nähe erhebt sich am Tagliamento auf einem 88 Fuß hohen felsigen Hügel die kleine Bergfestung **Osoppo** oder Osopo. Die Umgegend (Campo di Osoppo) ist eine dürre Sandwüste bis zu der bebauten Hügelkette des Ledra. **Venzone**, Dorf in einem schönen Felsthale des Tagliamento, mit lebhaftem Verkehr zwischen Kärnthen und Venedig und 3100 E. In den unterirdischen Gewölben der Hauptkirche halten sich die Leichname gegen Verwesung. — † **Moniago** oder Magnano, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, westnordwestlich und 5½ M. von Udine, mit Mühlsteinbruch, dessen Mühlsteine nach dem Küstenlande versendet werden, und 2200 E. — † **Tolmezzo**, Marktflecken und Sitz einer Landprätur 1. Klasse, am Tagliamento und im Gebirge, nordnordwestlich und 6 M. von Udine, mit altem Schloß, Spital, Leinweberei, Baumwollspinnerei und 3700 Einw. Bei Tolmezzo mündet der Gebirgsbach Buta in den Tagliamento; er durchströmt das Thal di S. Pietro mit vielen Wasserfällen. — † **Ampezzo**, Marktflecken in der Cargna, westlich und 2½ M. von Tolmezzo, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit 2000 Einw. Der Ort ist nicht zu verwechseln mit der Gemeinde Ampezzo (oder Cortina) in Tyrol, Seite 620 und 621. — † **Rigolato**, Gemeindeort, nordwestlich und etwa 3 M. von Tolmezzo, in dem Gebirgsthal Canal di Gorto, mit 1600 Einw. — † **Moggio**, Marktflecken in dem großartigen Gebirgsthal Canal di Ferro, 3 M. östl. von Tolmezzo, mit Papierfabrik und 3500 Einw. **Chiusa**, Gemeindeort bei dem Engpaß Chiusa veneta oder Venetianische Klause, an der Fella, neben welcher die Straße nördlich nach Kärnthen führt. An der Grenze von Kärnthen liegt das italienische Gebirgsdorf **Pontebba**, nur durch eine Brücke von dem ganz deutschen Dorfe Pontafel in Kärnthen getrennt (Seite 605). **Resia**, Dorf im Resia-Thal, mit 2300 Einw., worunter viele Hausirer. — † **Tarcento**, Gemeindeort, 2 M. nördlich von Udine, mit Industrie in Eisenwaaren u. 3000 Einw. **Collalto**, Dorf mit dem alten Stammschlosse der gräflichen Familie Collalto und 2000 Einw.

3. Das Herzogthum Mantua, welches einen ähnlichen Ursprung wie das Herzogthum Mailand hatte. Nämlich anfangs zum longobardischen, dann zum italienischen Königreiche gehörend, kam es im Anfange des 14. Jahrhunderts unter die Gewaltherrschaft der Bonacossi, bis diese 1328 verdrängt und gänzlich beseitigt wurden durch Ludwig von Gonzaga, der sich nun selbst zum Herrscher aufwarf und den Titel eines Reichsvikars von Mantua annahm. Er war von deutscher Herkunft und seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua und im Reichsvikariate. Johann Franz erhielt 1432 von dem Kaiser Sigismund den Titel eines Marchese oder Markgrafen, und Markgraf Friedrich II. wurde von dem Kaiser Karl V. zur Herzogswürde für sich und seine Nachkommen erhoben; später bekam er durch Heirath auch noch Montferrat, welches dann ebenfalls zu einem Herzogthume erhoben ward. Friedrichs II. Bruder Ludwig erlangte durch Heirath die Herzogthümer Nevers und Rethel in Frankreich, und einer seiner Nachkommen, Karl, ward Herzog von Mantua und Montferrat, als die herzogliche Hauptlinie 1627 ausstarb. (Der Herzog von Savoyen erhielt übrigens bei dieser Gelegenheit einen Theil des Herzogthums Montferrat.) Als Karl II., König von Spanien, im Jahre 1700 starb und Philipp von Anjou den erledigten Thron bestieg, ließ der Herzog Karl IV. von Mantua durch eine Summe von 60,000 Pistolen und das Versprechen monatlicher Subsidien sich verleiten, in dem spanischen Erbfolgekriege Partei für Frankreich und wider den Kaiser zu nehmen. Er wurde deshalb in die Reichsacht erklärt (in der er 1708 auch starb), die kaiserlichen Truppen bemächtigten sich 1707 seines Landes u. Oesterreich ist seitdem bis 1866 im Besitz desselben geblieben (mit Ausnahme des Zeitraumes von 1796 bis 1814, wo Mantua einen Bestandtheil der cisalpinischen Republik, später des Königreichs Italien bildete). Montferrat kam 1703 ganz und gar an Savoyen. — Bis 1859 waren die meisten Bestandtheile des ehemaligen Herzogthums in der, zum

bisherigen österreichischen Kronlande Lombardei gehörigen Provinz Mantua enthalten, und nur der Kürze wegen haben wir in der Einleitung zum lombardisch-venetianischen Königreiche gesagt, diese Provinz sei noch bei Oesterreich geblieben. Allein von der Provinz Mantua, die in ihrem ganzen Umfange einen Flächeninhalt von 42,68 Q. M. und 1853 eine Bevölkerung von 269,534 Einw. hatte, und in 11 Distrikte zerfiel, sind 6 Distrikte mit einem Flächenraum von 19,76 Q. M. und mehr als 118,000 Einw. abgetreten worden, und nur 5 Distrikte mit einem Flächenraum von 22,92 Q. M. und einer Bevölkerung von 151,223 Einw. bis 1866 bei Oesterreich verblieben. — Also: 9. **Provinz Mantua** (22,92 Q.M. und 1857 mit 151,223 Einw., nach neuester Organisation 40,30 Q.M. mit 262,819 E.). † **Mantua,** Stadt und starke Festung (über Letztere s. u. die Beschreibung des Festungsvierecks), Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, an einem vom Mincio gebildeten See, in sumpfiger Umgebung, westsüdwestlich und 17 M. von Venedig und ostsüdöstlich und 17 M. v. Mailand, hat 30,000 Einw., einen vormals herzoglichen, jetzt königlichen Palast (an Umfang einer kleinen Stadt gleich), den viele Merkwürdigkeiten enthaltenden und in Form des Buchstabens T gebauten Palast del Te, Justizpalast, s. g. Teufelspalast, Privatpaläste Arco, Colloredo rc., den merkwürdigen Thurm della Gabbia, die s. g. Cavalerizza, 4 Theater, eine schöne Kathedrale, 18 Pfarrkirchen mit merkwürdigen Grabmälern, Kunstwerken rc., mehrere schöne öffentliche Plätze, unter denen sich besonders der Virgilsplatz auszeichnet, ein Lyceum mit öffentlicher Bibliothek von 80,000 Bänden und 1000 Handschriften, 2 Gymnasien, eine Akademie (die s. g. Virgilianische) der schönen Künste, eine Centralstrafanstalt, großes Kranken- und Findelhaus, Gerbereien, Lein-, Seiden- und Wollwebereien, Papier-, Kutschen- und andere Fabriken, und Handel mit Seide. Belagerungen 1630, 1796 und 1799. In der Nähe liegen: Santa Maria delle Grazie (berühmte goth. Wallfahrtskirche, 1399 gegründet), **Pietola,** Dorf am Mincio, angeblich an der Stelle des altrömischen Andes, wo Virgil geboren wurde, mit dem jetzt sehr verfallenen alten herzoglichen Palaste Virgiliana. **Curtatone,** Marktflecken am Mincio und in der Nähe von Mantua, in neuerer Zeit geschichtlich berühmt geworden durch einen Sieg Radetzky's über die Piemontesen, hat 5400 Einw. **Borgoforte** (auch wohl Bergoforte), D. am linken Ufer des Po, südlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Mantua, bisher Stationsplatz der österreichischen Po-Flotille, mit 2350 Einw. — † **Revere,** Marktflecken und vormals Festung, Sitz einer Landprätur 2. Klasse, südöstlich und 4 M. von Mantua, mit bedeutender Seildreherei hier und in der Umgegend und 3500 Einw. **Quistello,** großer Gemeindeort mit 9050 Einw. — † **Ostiglia,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, am linken Po-Ufer, dem Marktflecken Revere gegenüber, mit starkem Reisbau hier und in der Umgegend und 5600 Einw. — † **Sermide,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, südöstlich und 6 M. von Mantua, mit Gerbereien, Färbereien und 5700 E. **Poggio,** Dorf mit 3700 Einw., welche viele, auch im Auslande beliebte Bast- und Strohhüte verfertigen. — † **Gonzaga,** Marktflecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf dem rechten Po-Ufer, südlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit Mädchenerziehungsanstalt und 15,900 E. Das hiesige Schloß war das Stammschloß der Herzoge v. Mantua. **Suzzara** (auch Luzzara), Mfl. in der Nähe von Gonzaga, mit 7280 E. **San Benedetto,** Marktfl. und Sitz einer Landprätur 2. Klasse, nordöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Gonzaga, mit 8200 Einw. und einer ehemaligen Benediktiner-Abtei, die zu den reichsten und prächtigsten Abteien Italiens gehörte. In derselben lebte und starb die Gräfin Mathilde, bekannt aus der Geschichte Gregor's VII. und Heinrich's IV. — Unter den abgetretenen 6 Distrikten der Provinz Mantua war auch der Distrikt Volta, und von diesem allein war noch ein Ort, und zwar ein höchst wichtiger Ort, bei Oesterreich geblieben, nämlich: **Peschiera,** Mfl. und kleine, aber starke Festung (s. u.), am südöstl. Ende des Garda-Sees und am Ausfluß des Mincio aus demselben, nördlich und 4 M. von Mantua, mit 1500 Einw. Peschiera gehörte übrigens geschichtlich nicht zum Herzogthum Mantua, sondern zum venetianischen Gebiete.

Schließlich mögen hier einige Notizen über das für die Vertheidigung des lombardisch-venetianischen Königreichs so äußerst wichtige **Festungs-Viereck** Peschiera, Verona, Mantua und Legnago ihren Platz finden. Da wo der Mincio den Garda-See verläßt und die nachbarliche Etsch aus den Alpen tritt, erheben sich an den Ufern dieser Flüsse die Festungen Peschiera (am Mincio) und Verona (an der Etsch), einige Meilen flußabwärts Mantua (am Mincio) und Legnago (an der Etsch). Diese Theile der beiden Flüsse gehören unter dem Namen „Mincio- und Etsch-Linie“ zu den wichtigsten strategischen Linien von Nord-Italien und ganz Europa. Die vier Punkte sind schlechtweg als das „Festungs-Viereck“ allgemein bekannt:

Peschiera, die kleine, aber starke Festung, nördlich und 4 M. von Mantua und westlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Verona (zwischen Peschiera und Verona besteht eine direkte Eisenbahn-Verbindung);

Mantua, inmitten einer vom Mincio gebildeten Niederung von Seen, Sümpfen und Inseln, die stärkste militärische Position in Oberitalien und ein großartiges System von Citadellen, Gräben, Außenwerken und dergleichen; südlich und 4 M. von Peschiera und westlich und 6 M. von Legnago;

Verona, am Fuße der Alpen und auf beiden Seiten der Etsch, hat in seinem nordöstlichen Theile das starke Kapitol, Kastell S. Pietro, während die freundliche Umgebung mit Forts aus Marmorblöcken bedeckt ist. Verona, gleichzeitig der Centralpunkt des Eisenbahnnetzes von Oberitalien, liegt östlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Peschiera (mit direkter Eisenbahn-Verbindung), nordnordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Mantua (mit direkter Eisenbahnverbindung) und nordnordwestlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Legnago;

Legnago, die südöstliche der vier Festungen, an der Etsch und unweit der im Süden sich ausdehnenden produktiven Reisbau-Flächen, Valli grandi Veronesi, liegt südsüdöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Verona und östlich und 6 M. von Mantua.

Man sieht, daß die vier Festungen wirklich ein Viereck bilden, wenn auch kein rechtwinkeliges, doch ein schiefwinkeliges (Rhombus). — Das Land um und zwischen den vier Festungen ist ein ebenes, zum

geringen Theile welliges Tiefland, ein Bestandtheil der großen lombardisch-venetianischen Ebene, so berühmt durch reiche natürliche und künstliche Bewässerung, üppige Wiesen und ausgedehnte Reisfelder, Citronen- und Orangenwälder, Wein- und Obstpflanzungen. Dieser gesegnete Landstrich, der durch die hohe Bodencultur zu den fruchtbarsten und productivsten der Erde zählt, ist mehr noch als Schauplatz der blutigsten Kriege und Schlachten berühmt und als eins der stärksten Bollwerke der Welt. Das Festungsviereck erhielt eine besondere Wichtigkeit, seitdem (im J. 1859) die Grenze Oesterreichs an den Mincio zurückgedrängt ward. Indessen wurde doch die Entscheidung über den Besitz von Italien nicht hier, sondern an einem weit entfernten Orte gegeben. Die für die Oesterreicher ungünstige Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866) überlieferte Venetien und damit das ganze Festungsviereck dem König von Italien.

III. Provinzen der Aemilia.

404,76 Q.M. mit 2,146,567 Einw.

Der Name Aemilia (Emilia) ist entlehnt von der provincia Aemilia aus der Römerzeit, welche an den nordwestlichen Theilen der via Aemilia lag, die der römische Consul M. Aemilius Lepidus von Rimini über Bologna nach Piacenza führte, und bezeichnet seit 1860 eine administrative Abtheilung des Königreichs Italien, welche die bis dahin selbstständigen Herzogthümer Parma und Modena, nebst der nördlichsten Landschaft des Kirchenstaates, Bolognese und Romagna, begreift. Sonach sind die Grenzen im Norden Lombardei und Venetien, im Osten das Adriatische Meer, im Süden die Marken und Toskana und im Westen Sardinien. Die oben angegebene Einwohnerzahl bezieht sich auf das Jahr 1862. — Wir gehen zur Beschreibung der genannten Bestandtheile der Aemilia über, welche jetzt in administrativer Hinsicht 9 Provinzen bilden, von denen 2 auf Parma, 3 auf Modena und 4 auf Bolognese und Romagna kommen.

a) Das vormalige **Herzogthum Parma**, mit einem Flächeninhalt von 113 Q.M. und einer Bevölkerung von 500,000 Einw. im Jahre 1857. Es liegt zwischen dem sardinischen Festlande und Modena, wird im Norden durch den Po von der Lombardei, im Osten durch die Enzia von Modena und im Süden durch altgenuesisches und modenesisches Gebiet vom Meere getrennt. Der südlichste Theil des Landes wird von den Apenninen durchzogen, der bei weitem größere nördliche Theil aber gehört der großen lombardischen Ebene an, deren Fruchtbarkeit und Naturerzeugnisse das Land auch theilt. Ackerbau, Weinbau, gute Viehzucht und Seidenzucht bilden die Hauptnahrungszweige. Auch wird etwas Bergbau auf Kupfer und Eisen betrieben. Bergöl wird durch Abschöpfen verschiedener Quellen, außerdem auch Salz gewonnen. Fabriken und Handel sind hier von keiner besonderen Wichtigkeit. — Das Herzogthum besaß in der Hauptstadt eine 1422 gestiftete Universität, die jedoch 1832 aufgehoben ward, und an deren Stelle eine höhere Lehranstalt für Theologie, Medicin, Chirurgie und Philosophie in Parma, und eine andere für Rechtswissenschaft, Medicin und Chirurgie in Piacenza traten. Auch bestand in Parma eine Militärschule. Außerdem gab es noch Sekundärschulen und Collegien unter Aufsicht von Mönchen, die zum Theil auch den Elementarunterricht leiteten. Die weibliche Erziehung ward durchgängig von Nonnen geleitet. Den kirchlichen Angelegenheiten standen 4 Bischöfe vor; die Ordensgeistlichkeit hatte 21 Klöster inne. — Die Staatsverfassung war monarchisch ohne Landstände. — Die gesammte Staatseinnahme belief sich 1859 auf 9,686,931 und die gesammte Staatsausgabe auf 9,394,166 Lire, so daß sich ein Ueberschuß von 292,765 Lire herausstellte. Die Staatsactiva (Staatseigenthum) wurden 1859 zu 20 Millionen Lire veranschlagt, und die Passiva (Staatsschuld) betrugen 13,300,000 Lire. — Das Militär war 1858 auf dem Friedensfuße 3663 Mann und auf dem Kriegsfuße 5672 Mann stark. — Es bestanden folgende Orden: 1) Der Constantinische St. Georgen-Orden, gestiftet 1190 von dem griechischen Kaiser Isaak dem Comnenen und 1699 von dem letzten Comnenen an Franz I. von Parma verkauft. Zwar wurde er 1734, als Don Carlos das Königreich Neapel erhielt, dorthin verpflanzt; jedoch 1815 von der Erzherzogin Marie Louise für Parma erneuert und in 4 Klassen, Großkreuze, Comthure, Ritter und Schildknappen, getheilt. 2) Der St. Ludwigsorden, von dem Herzoge Karl II. schon in Lucca gestiftet, in 3 Klassen.

Geschichte. Das Land bestand bis 1847 aus 3 Herzogthümern: Parma, Piacenza und Guastalla, von denen die beiden ersteren stets miteinander vereinigt gewesen sind, dagegen das letztere, oder das Herzogthum Guastalla, erst 1748 hinzugekommen war. Die Städte Parma und Piacenza theilten nach dem Verfall des Römischen Reichs das Schicksal von Ober- und Mittelitalien, bis es ihnen während

der Kämpfe zwischen den Welfen und Ghibellinen gelang, sich zur Selbstständigkeit emporzuschwingen, und so bildeten sie seit 1183 kleine Republiken, die jedoch schon im folgenden Jahrhundert durch furchtbare Parteikämpfe zerrüttet und so eine Beute verschiedener Herrschergeschlechter, namentlich der Visconti', Este' und Sforza's wurden. Die Sforza's mußten den gewaffneten Erbansprüchen Ludwig's XII. weichen, und so kamen im Anfange des 16. Jahrhunderts Parma und Piacenza an Frankreich, gingen aber bald darauf (1514) durch die heilige Ligue an den Papst Julius II. wieder verloren. Paul III. erhob Parma und Piacenza zu Herzogthümern und belehnte mit denselben 1543 seinen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese, der nach seiner Vermählung mit Kaiser Karl's V. natürlicher Tochter Margaretha (die ihm den nachmals so berühmten Kriegshelden Alexander von Parma gebar) auch die kaiserliche Genehmigung erhielt (denn in der Form bestand auch hier noch das kaiserliche Oberhoheitsrecht). Als nach fast 200jähriger Regierung der Abgang des Hauses Farnese zu erwarten war, entstand Streit wegen der Erbnahme: der Kaiser betrachtete die Herzogthümer als Reichslehne, der Papst betrachtete sie als päpstliche Lehngüter, und der König Philipp V. von Spanien machte Ansprüche auf sie für seine Söhne, weil er mit Elisabeth Farnese vermählt war. Endlich kam 1725 ein Vergleich zu Stande, nach welchem Don Carlos, jüngerer Infant von Spanien, mit den Herzogthümern belehnt werden sollte, und dieser Fall trat nach dem 1731 erfolgten Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Farnese ein. Im Wiener Frieden von 1735 trat jedoch Don Carlos die Herzogthümer an Oesterreich ab und erhielt dafür Neapel. Doch Oesterreich behielt jene nur bis zum Aachener Frieden von 1748, durch den Parma und Piacenza, nebst Guastalla, an den spanischen Infanten Philipp überlassen wurden, der sie 1765 auf seinen Sohn Ferdinand vererbte. Ferdinand schloß 1796 Frieden mit Frankreich und behauptete so seine Länder. Durch den Luneviller Frieden von 1801 und den Madrider Vertrag aber wurde festgesetzt, daß die Herzogthümer an Frankreich fallen, dagegen Ferdinand's Sohn, der Erbprinz Ludwig, das Herzogthum Toskana unter dem Namen eines Königreichs Etrurien erhalten sollte, was auch geschah. Im folgenden Jahre (1802) wurden, nach des Herzogs Ferdinand Tode, Parma und Piacenza von den Franzosen in Besitz genommen und 1805 mit Frankreich förmlich vereinigt; Guastalla aber bekam der Prinz Borghese, Gemahl von Pauline Bonaparte, als französisches Lehnsherzogthum. Nach den Bestimmungen des Wiener Congresses erhielt die bisherige Kaiserin von Frankreich und Gemahlin Napoleon's, Marie Louise (geboren den 12. December 1791), die drei Herzogthümer, mit der Bestimmung, daß nach ihrem und ihres (1832 gestorbenen) Sohnes Tode dieselben an den Herzog von Lucca (den Sohn des oben genannten Erbprinzen Ludwig von Parma) fallen sollten. Lucca sollte dann an Toskana fallen. Die Herzogin Marie Louise, welche als ehemalige Kaiserin das Prädikat „Majestät" fortführte, starb am 17. December 1847. Aber schon 3 Monate früher, nämlich am 5. October 1847, hatte Karl II., Herzog von Lucca, dieses Herzogthum an Toskana abgetreten, und nach jenem Todesfall trat er, in Gemäßheit des Florentiner Vertrages vom 28. November 1844, das Herzogthum Guastalla an Modena ab. Dagegen trat Modena einige Gemeinden und Parzellen auf dem linken Enzaufer (Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo) an Parma ab, welches außerdem von Toskana die bisherige Enclave Pontremoli erhielt und somit für jene Abtretung reichlich entschädigt wurde. Karl II. hatte durch Manifest vom 26. December 1847 von Parma Besitz ergriffen; bald nachher mehrten sich jedoch die politischen Unruhen in Italien, und dies veranlaßte ihn, am 20. März 1848 eine Regentschaft einzusetzen, an deren Stelle am 9. April eine provisorische Regierung trat. Am 19. April 1848 verließ der Herzog Karl II. Parma, und im folgenden Jahre legte er, durch ein aus Weißtropp (einem, dem Herzoge gehörigen Gute bei Dresden), vom 14. März 1849 datirtes Manifest, die Regierung nieder, zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs Karl III. (geboren den 14. Januar 1823). Dieser wurde jedoch am 27. März 1854 ermordet; und seitdem führte die verwittwete Herzogin Louise die vormundschaftliche Regierung für den noch minderjährigen Sohn und Thronfolger Robert (geboren den 9. Juli 1848). Indem wir im Uebrigen auf die Geschichte Italiens neuester Zeit verweisen, bemerken wir nur noch, daß Victor Emanuel durch Decret vom 18. März 1860 das Herzogthum Parma mit Sardinien vereinigt erklärt, und daß hiergegen die Herzogin-Wittwe und Regentin unterm 28. März 1860 von Zürich aus einen Protest erließ.

Bis 1860 zerfiel das Land in administrativer Hinsicht in die 5 Provinzen Parma, Piacenza, Borgo Sandonnino, Borgo Taro und Parma Lunigiana. Hiervon begriffen die vier ersteren die alten Herzogthümer Parma und Piacenza (nebst den von Modena abgetretenen Parzellen auf dem linken Enzaufer), und die fünfte begriff die von Toskana abgetretene Enclave Pontremoli. Gegenwärtig sind an die Stelle dieser Administrativeintheilung die zwei Provinzen Parma (58,94 Q.M. mit 256,029 E.) und Piacenza (45,40 Q.M. mit 218,569 E.) getreten.

1. Das Herzogthum Parma, welches mit den von Modena abgetretenen Parzellen (siehe oben) 27½ Q. M. groß ist und 1854 147,797 Einw. zählte. Provinz Parma, enthaltend: † **Parma**, frühere Hauptstadt des ganzen Herzogthums und herzogliche Residenz, am gleichnamigen Flüßchen und an der italienischen Haupteisenbahn, nordwestlich und 7 M. von Modena, südöstlich und 15 M. von Mailand und nördlich und 20 M. von Livorno, Sitz eines Bischofs, hat 47,000 Einw., mehrere öffentliche Plätze, breite und gerade Straßen, ein aus mehreren Gebäuden bestehendes ehemaliges herzogliches Residenzschloß, herzoglichen Garten, mehrere sehenswerthe Kirchen, als: die Kathedrale mit der von Correggio gemalten Kuppel, daneben das Baptisterium von Benedetto Antelami mit vielen Sculpturen, und die Kirchen St. Joseph, Rochus, St. Paul &c. mit Gemälden von Correggio, Raphael, Annibal Carracci u. s. w.; 4 ehemalige Klöster; eine der oben erwähnten höheren Lehranstalten, die an die Stelle der 1832 aufgehobenen hiesigen Universität getreten sind, Kupferstecherschule, verschiedene andere Bildungs- und Lehrinstitute, ein Taubstummeninstitut, eine öffentliche Bibliothek von 90,000 Bänden, eine Akademie der schönen Künste mit Gemäldegallerie und vielen Sculpturen, Museum mit römischen

Alterthümern und Münzsammlung, eine Sternwarte, 2 Theater, worunter das Farnesische, das größte in Europa (welches 350 Fuß lang und 96 F. breit ist, und 9000, nach Anderen gar 14,000 Menschen zu fassen vermag, übrigens wegen der mit der Bevölkerung der Stadt in keinem Verhältnisse stehenden Größe und wegen der allzu kostspieligen Beleuchtung schon lange nicht mehr benutzt wird), 9 Buchdruckereien, worunter die berühmte des 1813 verstorbenen Bodoni (der in 155 Sprachen und 215 verschiedenen Schriften druckte), Seiden-, Leinwand- und einige andere Fabriken. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 1743. An der Stelle der ehemaligen Festungswerke findet sich jetzt der Boulevard Lo Stradone. Vor der Stadt liegt der Palast Giardino, und 1 M. westlich ist die prächtige Brücke, welche die Herzogin Marie Louise 1816—21 mit einem Kostenaufwande von beinahe 2 Mill. Lire über den Taro erbauen ließ. **Colorno,** Stadt in der Nähe von Parma, mit 2000 Einw. und einem herrlichen Palaste, der von den Herzogen des Hauses Farnese erbaut und von ihnen zum Sommeraufenthalt benutzt wurde, jetzt aber fast ganz verödet dasteht. Merkwürdig ist in der Schloßkapelle die Orgel, eine der größten in Italien, dann der dabei befindliche englische Park und große Treibhäuser. Die Herzogin Marie Louise pflegte die schöne Jahreszeit in dem alten herzoglichen Schlosse (ehemaligen Jagdschloß) in **Sala** (einem großen Marktflecken in reizender Lage an der Baganza, $1\frac{1}{2}$ M. südsüdwestlich von Parma) zuzubringen. **Fornovo,** Marktflecken am Taro, mit 1200 Einw. Schlacht am 6. Juli 1495 zwischen Karl VIII. von Frankreich und den gegen ihn verbündeten italienischen Fürsten. Castelguelfo, Dorf westnordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Parma, mit einem englischen Garten, der zu den schönsten in Italien gehört. — Hierher gehörten auch in administrativer Hinsicht die 1847 von Modena abgetretenen Orte Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo.

2. Das Herzogthum Piacenza, welches mit Parma stets vereinigt war und an dessen Westseite liegt. Provinz Piacenza, mit: † **Piacenza** (bei den Römern **Placentia**, französisch Plaisance), alte Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, in einer fruchtbaren Ebene am rechten Ufer des Po, über den hier eine Schiffbrücke und eine Eisenbahnbrücke führen, nordwestlich und 8 M. von Parma, Sitz eines Bischofs, mit 39,400 Einw., breiten Straßen (unter denen der Stradone oder Corso die schönste ist), einem ehemaligen herzoglichen Schlosse von bedeutender Größe, mehreren palastartigen Privatgebäuden, zahlreichen Kirchen (52 zu Ende des vorigen Jahrhunderts; außerdem damals 8 Abteien, 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöster), worunter die im romanisch-lombardischen Styl erbaute Kathedrale und die St. Augustinuskirche; einer zweiten der oben erwähnten höheren Lehranstalten und zwar nur mit der Fakultät der Rechtswissenschaften, einem bischöflichen Seminar, einer öffentlichen Bibliothek von 30,000 Bänden, botanischem Garten, geologischer Sammlung, Anstalt zur Versorgung armer Mädchen, mehreren Seidenfabriken, 2 Reiterstatuen (des Herzogs Alexander und seines Sohnes Ranuccio Farnese) und einer Citadelle, welche bis 1859 eine österreichische Besatzung hatte, da die Stadt durch ihre Lage in militärischer Hinsicht wichtig war. In der Nähe an der Trebbia siegte Hannibal 218 vor Chr. über die Römer. Auch befindet sich in der Nähe das berühmte Collegium von San Lazzaro oder Alberoni, wie es nach seinem Stifter ebenfalls genannt wird. † **Borgo San Donnino,** Stadt an der Straße und Eisenbahn von Piacenza nach Parma, Sitz eines Bischofs, mit 4200 Einw., einem bischöflichen Seminar, einem Collegium und einem Hospiz und Arbeitshause, welches bisher bestimmt war, dem Bettelunwesen im Lande zu steuern und die arbeitsunfähigen Armen zu unterstützen. Salso, Flecken mit einem großen Salzwerke. † **Fiorenzuola** oder Firenzuola, Flecken am Sardi und an der Straße und Eisenbahn von Piacenza nach Parma, mit Hanfbau, einem alten verfallenen Schlosse und 3000 Einw. Kaiser Friedrich II. starb hier 1250. In der Nähe findet man Ruinen der altrömischen Stadt Velleja, die zur Zeit des Kaisers Constantin entweder durch einen vulkanischen Ausbruch oder einen Bergsturz verschüttet worden ist. Borghetto, ehemalige reiche Abtei an der Nura. † **Borgo Taro** (eigentlich Borgo di Val di Taro), Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, früher Hauptort der Provinz Val di Taro, am Taro, mit einem Collegium und 2200 Einw. In der Nähe liegt das Dorf **Compiano,** mit Eisenhämmern und 1500 Einw., die sich schon seit mehreren Jahrhunderten mit dem Zähmen und Abrichten wilder Thiere, als Löwen, Panther, Affen, Kameele &c., abgeben und dann mit diesen Thieren durch Europa ziehen, um sich auf solche Weise ihren Unterhalt zu verschaffen. Die wilden Thiere erhalten sie aus Afrika, die Kameele aus San Rossore bei Pisa.

3. Die jetzt den südlichsten Theil des früheren parmesanischen Staates bildende ehemalige toskanische Enclave Pontremoli, welche 1847 von Toskana an Parma abgetreten wurde, etwas über 8 □M. groß ist, 1854 eine Bevölkerung von 31,836 Einw. hatte, und namentlich enthält: † **Pontremoli,** Stadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, früher Hauptort der Provinz Parma Lunigiana, auch Bischofssitz, jetzt zu der Provinz Massa-Carrara gehörig, an der Magra, südsüdwestlich und 8 M. von Parma, mit schöner Kathedrale, starker Citadelle, bischöflichem Seminar, literar. Gesellschaft und 3000 Einw. Die Umgegend hat sehr schöne Kastanienwälder. Die Orte Bagnone oder Bagnano, Filatierra, Groppoli und Lusuolo.

b) Das frühere **Herzogthum Modena** mit einem Flächeninhalt von 110 □M. und einer Bevölkerung von 604,512 Einw. im Jahre 1857. Es liegt zwischen Parma und Bolognese, und berührt im Südwesten mittelst der jetzigen Provinz Massa-Carrara das Meer. Die südliche Hälfte wird von den Apenninen durchzogen, die nördliche gehört der Po-Ebene an und wird von den Nebenflüssen des Po, der Secchia und dem Panaro, durchströmt. Von der Bodenbeschaffenheit und den Naturerzeugnissen gilt das Nämliche, was von Parma bemerkt worden ist. Jedoch hat das Land ein eigenthümliches und berühmtes Naturprodukt in dem Carrarischen Marmor aufzuweisen. Die Hauptnahrungs- und Erwerbsquellen sind Acker-, Reis-, Oliven- und Weinbau, vortreffliche Rindvieh- und Schweine-

zucht, Seidenzucht, sodann Bergbau auf Eisen und Bergölgewinnung. — Die Industrie ist unbedeutend und beschäftigt sich am meisten mit Hanfweberei und Verarbeitung des Marmors. — An Unterrichtsanstalten besaß das Herzogthum 1 Universität, deren Fakultäten jedoch seit 1832 vertheilt waren, 5 Convikte, 1 Adelscollegium oder Ritterakademie und 1 adelige Militärakademie. Den kirchlichen Angelegenheiten standen 5 Bischöfe vor und es waren 14 Mönchs- und 9 Nonnenklöster vorhanden. — Die Staatsverfassung war unumschränkt monarchisch. — Die Staatseinnahmen beliefen sich, nach der Veranschlagung für 1851, auf 8,413,622 und die Staatsausgaben auf 8,728,133 Lire; so daß sich ein Deficit von 314,511 Lire herausstellte. — Das etatmäßige Militär war 3500 Mann und die Reservemiliz 14,656 Mann stark. — Am 27. December 1855 stiftete der Herzog Franz V. den Ritterorden des Adlers von Este. — Der Herzog führte als Prinz einer Seitenlinie des Hauses Oesterreich das Prädicat „Königliche Hoheit".

Geschichte. Nachdem Modena nach der Auflösung des Römischen Reiches das Schicksal der übrigen ober- und mittelitalienischen Länder getheilt hatte und lange Zeit hindurch ein deutsches Lehn gewesen war, wurde es Jahrhunderte lang von der berühmten Familie Este beherrscht. Das Haus Este gehört zu den ältesten italienischen Familien. Der Ahnherr dieses Hauses war der Markgraf Albert von Este (über diesen Stammort s. S. 790 unter Lombardei-Venedig), der um 960 lebte und ansehnliche Gebietstheile der Lombardei besaß. Sein Sohn war der Markgraf Azzo I. v. Este, der 974 starb, und dessen Enkel, Albert Azzo II., dem Mailand, Genua u. viele andere in der Lombardei gelegene Herrschaften gehörten, aus Italien nach Deutschland gieng, daselbst um 1040 mit Kunitza oder Kunigunde, der Erbin der Welfischen Stammgüter in Alemannien und Bayern, sich vermählte und mit ihr jenen Welf IV. erzeugte, den Kaiser Heinrich IV. 1070 mit dem Herzogthum Bayern belehnte und der sowohl die Güter des Hauses der Welfen von mütterlicher Seite her, als auch die Besitzungen des Hauses Este von väterlicher Seite her erbte. Allein in den Kämpfen des folgenden oder 12. Jahrhunderts giengen die italienischen Besitzungen des Hauses Este verloren, und nachdem die Glieder der in Italien zurückgebliebenen Linie in Ferrara (siehe unten), Modena, Parma u. s. w. als Podestas oder als Kriegsobersten fungirt hatten, finden wir 1288 Azzo IV. als Markgrafen von Ferrara. Dieser und seine Nachkommen erhielten nach und nach, als päpstliche und Reichslehne, Ancona, Modena, Lucca, bis endlich Markgraf Borso 1452 zum ersten Herzoge v. Modena u. Reggio erhoben wurde. Im Jahre 1598 starb die Hauptlinie aus, und Kaiser Rudolph II. erlaubte, die Reichslehne auf einen Nebenzweig zu übertragen; dagegen wurden die päpstlichen Lehnsherrschaften mit Ferrara eingezogen, so daß dem Hause Este nur Modena, Reggio und Carpi blieben. Alfons III. erwarb 1635 Correggio. Im Jahre 1711 kam Mirandola und 1760 durch Heirath Massa und Carrara an das Herzogthum Modena. Als in Folge der französischen Revolution der Krieg in Italien sich entzündete, mußte auch der Herzog von Modena 1796 sein Land mit den neuen italienischen Staaten verschmelzen sehen: die Entschädigung durch den Breisgau und die Ortenau (siehe Baden) trat der Herzog seinem Schwiegersohne und Nachfolger (denn einen Sohn, der ihn hätte beerben können, hatte er nicht), dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich ab; aber auch diese verlor derselbe schon 1805. Der Erzherzog Ferdinand, ein Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II., nannte sich seit seiner Vermählung mit der modenensischen Erbtochter Ferdinand Este oder Oesterreich-Este; er starb übrigens schon 1806, und sein Sohn, Franz IV. (geboren den 6. October 1779), gelangte erst 1814 zum Besitz des väterlichen Erbes, des hier in Rede stehenden Herzogthums. Er starb am 21. Januar 1846, und ihm folgte sein Sohn, der letzte Herzog, Franz V. (geboren 1. Juni 1819). Ueber die im December 1847 erlangten Gebietsabtretungen von Seiten Toskanas und Parmas siehe unten und unter Parma. Die neuesten Schicksale des Herzogthums Modena sind in der Geschichte Italiens erzählt, und wir bemerken hier nur noch, daß durch das, Parma betreffende Decret vom 18. März 1860 Victor Emanuel zugleich auch das Herzogthum Modena für einverleibt in Sardinien erklärte. Der Herzog Franz V. erließ hiergegen unterm 22. März von Wien aus einen Protest.

Das ganze Herzogthum war bis 1860 administrativ in die 7 Provinzen Modena, Reggio, Garfagna, Massa-Carrara, Lunigiana, Frignano und Guastalla eingetheilt, jetzt bestehen die 3 Provinzen Modena (45,44 Q.M. und 260,591 Einw.), Reggio (41,85 Q.M. und 230,054 Einw.) und Massa-Carrara (31,97 Q.M. und 140,733 Einw.) Sie sind im Nachstehenden näher bezeichnet, obwohl wir uns sonst auch hier an die geschichtliche Eintheilung des Landes halten.

1. Provinz Modena, mit: † **Modena** (römisch Mutina), bis 1860 herzogliche Haupt- und Residenzstadt an einem Kanal, der den Panaro mit der Secchia verbindet und an der italienischen Haupteisenbahn, südöstlich und 7 M. von Parma und nordnordwestlich und 13 M. von Florenz, Sitz eines Erzbischofs, hat 32,400 Einw. (worunter 1500 Juden), breite, mit bedeckten Gängen zu beiden Seiten versehene Straßen (darunter die Strada Maestra, welche die ganze Stadt durchschneidet und die schönsten Gebäude enthält), ein prächtiges früher herzogliches Residenzschloß mit kostbaren Gemälden und anderen Sammlungen, zahlreiche Kirchen (worunter die Kathedrale mit dem hohen Thurme Guirlandiana, und die Kirchen St. Georg und St. Vincenz; früher waren hier 12 Mönchs- und 14 Nonnenklöster); schöne Kasernen, eine prächtige Kaufhalle, eine Citadelle, die jetzt als Strafanstalt benutzt wird, ein Theater, ein medicinisches und juridisches Convikt (an die Stelle der betreffenden Fakultäten der 1832 aufgehobenen Universität getreten), verschiedene andere Lehranstalten, eine Akademie der Wissenschaften und Künste, mehrere Bibliotheken und Archive, ein Museum mit Münzkabinet rc. Der in einem Gewölbe der Kathedrale hängende, von Tassoni in einem eigenen Gedichte besungene Eimer wurde um

1325 in einem kleinen Kriege von den Modenensern den Bolognesern unter dem Thor von Bologna abgenommen und demnach als ein Siegeszeichen aufbewahrt. **Sassuolo,** Stadt an der Secchia und in der Nähe von Modena, mit einem ehedem herzoglichen Lustschlosse nebst ummauertem Park u. 3000 E. Nicht weit von hier erhebt sich der wegen seiner Bergölquellen und als Schlammvulkan merkwürdige Berg Zibio. **Finale** (nell' Emilia), St. am Panaro, mit Seminar, nicht unbedeutendem Handel und 4800 Einw. **Frignona,** Flecken mit einem juridischen Convikt und 2000 Einw. † **Pavullo,** Flecken mit einem schönen Municipalpalaste und 2000 E. Barigazzo, Dorf mit 150 Einw., merkwürdig durch seinen Hydrogenvulkan. Aequaria, Flecken an den Apenninen, mit warmen Bädern. — Die Herrschaft **Garfagna,** die vormals zum Gebiet von Bologna gehörte, hatte zum Hptort: † **Castelnuovo di Garfagna,** Marktflecken am Serchio (der von hier nach Lucca und ins Meer geht), mit Eisenwerken und 2300 Einw. Nicht weit von hier liegt Monte Alfonso, altes festes Bergschloß. **Carpi,** Stadt und Bischofssitz, ehemaliger Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, welches von 1319 bis 1530 dem Hause Pico gehörte und dann mittelst einer Summe von 100,000 Dukaten an Modena gebracht wurde, nördlich und 2 M. von Modena, mit einem schönen Schlosse, sehenswerther Kathedrale, einem Seminar und philosophischer Lehranstalt u. 5100 E. — 2. Provinz Reggio, mit: † **Reggio** (nell' Emilia), alte Hauptstadt des gleichnamigen ehemaligen Herzogthums, an einem vom Crostolo in den Po führenden Kanal und an der italienischen Haupteisenbahn, ungefähr auf halbem Wege zwischen Modena und Parma, Sitz eines Bischofs, hat 23 Kirchen (worunter die Kathedrale mit einer merkwürdigen Todtenkapelle, und die schöne Kirche Madonna della Ghiaja mit einer Kuppel und vier andern an den Seiten), mehrere jetzt aufgehobene Klöster (früher 14 Mönchs- und 12 Nonnenklöster), ein altes herzogliches Schloß in der Citadelle, eine gut eingerichtete Irrenanstalt, ein Theater, eine öffentliche Bibliothek, Seiden- und Hanfweberei, Verfertigung von zierlichen Arbeiten in Elfenbein, Horn und Holz, Handel mit Hanfleinwand, Wein und Vieh, einen stark besuchten Jahrmarkt und 21,200 E. Geburtsort Ariosto's (geboren 1474). In der Nähe (2 M. südwestlich) liegt das Dorf **Canossa,** mit 250 Einw. und den Ruinen des gleichnamigen festen Bergschlosses, bekannt durch Kaiser Heinrich's IV. Buße (1077). **Brescello,** Stadt am rechten Poufer, mit neuen, aus 5 Maximilianischen Thürmen bestehenden Festungswerken und 2000 Einw. **Aulla,** Marktflecken an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Magra, mit 1800 Einw., und **Fosdinovo,** Marktflecken mit 2000 Einw., liegen in der früheren Provinz Lunigiana (nämlich der modenesischen, die also mit der unten vorkommenden toskanischen Lunigiana nicht zu verwechseln ist). Jetzt gehören sie zu der Provinz Massa und Carrara. **Correggio,** Stadt und ehemaliger Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, welches 1635 an Modena kam, an einem Kanal, der mit dem Po in Verbindung steht, 2 M. nordöstlich von Reggio, mit einem alten fürstlichen Schlosse (die Fürsten von Correggio stammten aus dem Hause Siro), einer sehenswerthen Kathedrale, Seminar, philosophischer Lehranstalt, Conviktcollegium und 2600 Einw. Der große Maler Antonio Allegri wurde hier 1494 geboren und nannte sich nach seinem Geburtsorte Correggio. — † **Mirandola,** Stadt u. ehemaliger Hauptort eines gleichnamigen Herzogthums (seit 1619, vorher Grafschaft), dessen Besitzer aus dem Hause Pico (berühmt durch seine Gelehrsamkeit war Johann Pico) stammten und welches der Herzog von Modena mittelst einer Summe von 1 Mill. Gulden käuflich an sich brachte, an der Burano und an einem in die Secchia führenden Kanale, 4 M. nordnordöstlich von Modena, mit alten Festungswerken, einem schönen herzoglichen Schlosse, einer sehenswerthen Kathedrale, einem juridischen Convikt, Reis- und Seidenbau und 3600 Einw. Im Jahre 1510 hielt hier der Papst Julius II. als Krieger bewaffnet durch eine Bresche seinen Einzug. **Concordia,** St. an der Secchia, mit 3000 Einw. **Novellara,** Stadt und ehemaliger Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, dessen Fürsten 1728 ausstarben, worauf der Herzog von Modena 1737 damit belehnt wurde, nordnordwestlich und 4 M. v. Modena, mit 5000 E. (die ganze Gemeinde gerechnet). — Das Herzogthum Massa-Carrara, welches am Meere liegt, einen Flächenraum von 4½ Q. M. und 1850 eine Bevölkerung von 56,867 Einw. hatte, besteht aus den ehemaligen Fürstenthümern Massa und Carrara, unter deren Fürsten Albrecht Cibo II. 1664 von Kaiser Leopold I. zu einem Herzoge von Massa und Fürsten von Carrara erhoben wurde und deren letzte Erbtochter Maria Theresia Franziska sich 1741 mit dem Erbprinzen von Modena vermählte und auf diese Weise Massa und Carrara an Modena brachte. Die Wittwe des oben in der Geschichte erwähnten Erzherzogs Ferdinand von Este, die Herzogin Maria Beatrix, die sich gewöhnlich in Wien aufhielt und dort 1829 starb, besaß, einer Bestimmung des Wiener Congresses gemäß, dies Herzogthum Massa-Carrara bis an ihr Lebensende. Hierher gehört jetzt: 3. Provinz Massa-Carrara, mit: † **Massa,** Stadt und Bischofssitz am Frigido, etwa ½ M. vom Meer und südwestlich und 12½ M. von Modena, mit dem ehemaligen fürstlichen und herzoglichen Residenzschlosse, Kathedrale, Seminar, Conviktcollegium, öffentlicher Bibliothek, Orangenpflanzungen, Marmor- und Oelhandel und 5000 E. Berühmt sind die Melonen und Früchte von Massa. **Carrara,** Stadt in der Nähe v. Massa, mit 6800 E., einer Bildhauer-Akademie und zahlreichen Ateliers, in denen von mehr als 400 Bildhauern die verschiedensten Kunstgegenstände aus dem schönen Carrarischen Marmor der nahe gelegenen Brüche (in denen fortwährend 2000 Arbeiter beschäftigt sind) verfertigt werden. An den Bächen und Kanälen sind zahlreiche Marmorsägen und Schleifanstalten. Ungefähr 100 Fahrzeuge, die mit rohem und verarbeitetem Marmor beladen werden, gehen jährlich von hier ab, und jedes Fahrzeug trägt an 1000 Ctr. **Lavenza,** Marktflecken an der Mündung des gleichnamigen Flüßchens ins Meer, mit einem Hafen, wo die soeben erwähnten Fahrzeuge den Marmor einnehmen, starker Fischerei und 1300 Einw. — Das 1847 von Parma an Modena abgetretene Herzogthum Guastalla, welches, etwas über 5¾ Q. M. und 1854 mit 52,220 Einw., durch den Enzafluß vom vormaligen parmesanischen Gebiete getrennt ist und an der lombardischen Südgrenze liegt, und dessen vormalige Herzoge, die aus dem Hause Mantua stammten und unter kaiserlicher Lehnherrschaft standen, 1746 ausstarben, worauf der Kaiser Franz I. das Herzogthum einzog, es jedoch im Aachener Frieden 1748 an den spanischen Infanten Don Philipp abtrat (vergleiche oben die Geschichte Parmas), mit: † **Guastalla,** ehemalige Hauptstadt dieses Herzogthums, an der Mündung des Crostolo in den Po,

nordwestlich und 5 M. von Modena, und nordöstlich und 4 M. von Parma, Sitz eines Bischofs, mit sehenswerther Kathedrale, den Ruinen des ehemaligen herzoglichen Residenzschlosses, einem bischöflichen Seminar, Collegium, Mädchen-Erziehungsanstatt, Musikschule, öffentlicher Bibliothek, starkem Reisbau und 3100 Einw. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 1734. Außerdem gehören noch hierher die Dörfer Vaccanello, San Giorgio, San Rocco und Brocada. Die Städte Sabioneta und Bozzolo sind dagegen schon lange an Oesterreich, aber 1859 mit der Lombardei an Sardinien gekommen. — Die 1847, bei Gelegenheit des parmesanisch-modenesisch-toskanischen Länderaustausches (siehe oben unter Parma), von Toskana an Modena abgetretene Toskanische Lunigiana enthält: **Fivizzano**, Flecken am Rosaro, mit schöner Kirche, einem Benediktiner-Nonnenkloster, einer literarischen Akademie und 2500 Einw. Die Orte Albiano und Terra Rossa. Außerdem trat Toskana vom lucchesischen Gebiet an Modena die kleinen Orte Castiglione, Gallicano, Minucciano und Monte Ignose (zusammen mit 11,500 E.) ab.

c) Das früher päpstliche **Bolognese** und **Romagna.** Der Kürze wegen sind hier, wie in der neuesten Geschichte Italiens, nur diese beiden bisherigen Bestandtheile des Kirchenstaates genannt; es gehört aber außerdem noch das alte **Herzogthum Ferrara** hierher, welches im Jahre 1598, nach dem Aussterben der Hauptlinie des Hauses Este, als eröffnetes päpstliches Lehn wieder eingezogen wurde (vergleiche die Geschichte Modenas), nachdem es schon seit 754 als mittelitalienische, durch den Frankenkönig Pipin den Kleinen den Longobarden entrissene Landschaft weltliches Besitzthum des päpstlichen Stuhles gewesen war. Zu dieser sogenannten „Pipin'schen Schenkung" (siehe Geschichte Europas X. Seite 105) gehörte namentlich auch die **Romagna.** Was endlich das **Bolognese** betrifft, so ward mit diesem Namen eine, lange Zeit mit republikanischer Verfassung dem kaiserlichen Schutze unterworfene, aber schon seit 1278 in ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß zu den Päpsten gekommene Landschaft bezeichnet, welche im Jahre 1513 Papst Julius II. förmlich in Besitz nahm. Bei der 1832 vorgenommenen neuen Provinzialeintheilung wurde aus dem Bolognese die Legation Bologna, aus dem Herzogthum Ferrara die Legation Ferrara und aus der Romagna wurden die Legationen Ravenna und Forli gebildet. Diese 4 Legationen zusammen haben einen Flächeninhalt von 182 Q. M. und hatten nach der 1857 veröffentlichten Zählung eine Bevölkerung von 1,014,582 Einw. Gleichzeitig mit Parma und Modena wurden auch sie durch Decret Victor Emanuel's vom 18. März 1860 für annexirt mit Sardinien erklärt (vergleiche Geschichte Italiens: die Protestation des römischen Hofes gegen die Annexation geschah unterm 19. April 1860); und sie bilden gegenwartig die 4 Provinzen: Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli.

1. Die frühere Legation, jetzige Provinz Bologna, mit: † **Bologna** (römisch Bononia), früher die wichtigste Stadt des Kirchenstaates nach Rom, Sitz eines Erzbischofs, zwischen dem Reno und der Savena, an der Strada Emilia und an der italienischen Haupteisenbahn, in einer reizenden, wohlangebauten Gegend, südöstlich und 5 M. von Modena und nördlich und 10 M. von Florenz, mit einem Umfange von 1¼ M., 89,000 Einw., 147 Kirchen und kirchlichen Gebäuden, worunter die sehenswerthe Kathedrale, die große und schöne Kirche des heiligen Petronius mit der auf dem Fußboden befindlichen, 180 Fuß langen, von Cassini gezogenen Mittagslinie (die Strahlen der Mittagssonne fallen durch eine runde Oeffnung des Gewölbes der Kirche), die angeblich schon um das Jahr 400 erbaute, aus 8 verschiedenen Kapellen unter der Erde bestehende St. Stephanskirche, die St. Salvatorkirche und die Certosa, jetzt Begräbnißstätte mit vielen Monumenten; den beiden schiefen Thürmen Asinelli (257 Fuß hoch; weicht 3½ Fuß von der senkrechten Linie ab) und Garisenda (130 Fuß hoch und mit 8 Fuß Abweichung), nach ihren Erbauern so benannt; 5 Theatern, mehreren sehenswerthen Privatpalästen; der im Mittelalter so berühmten und damals zu Zeiten von 12,000 Studenten besuchten und 1150 gestifteten Universität (der Zeit mit 460 Studirenden), einem Museum von Alterthümern, einer Akademie der schönen Künste mit Gemäldegallerie und Waffensammlung, zahlreichen Gelehrten- und Kunstvereinen, einer öffentlichen Bibliothek von 200,000 Bänden, Fabriken in Seide, Sammet, Papier, Seife, Likören 2c. und ziemlich bedeutendem Handel. Zu der nahen hochgelegenen Wallfahrtskirche Madonna di San Luca führt von der Stadt aus ein bedeckter Gang von ½ M. Länge; die Kirche enthält ein angeblich von dem Evangelisten Lucas gemaltes Bild der heiligen Jungfrau. Am benachbarten Berge Paderno findet man den sogenannten Bologneser Stein oder Spalh (Spongia di Luce), welcher, calcinirt, im Dunkeln leuchtet. **Medicina**, Stadt 3 M. östl. von Bologna, mit 3000 Einw. † **Vergato**, kleine St. und Hauptort des gleichnamigen Bezirks, unweit des Reno, † **Imola**, Stadt und Bischofssitz, am Santerno und an der italienischen Haupteisenbahn, 4½ M. südsüdöstl. von Bologna, mit Bibliothek, Theater, gutem Weinwuchs, Weinsteinbereitung und 11,000 Einw. — 2. Die frühere Legation, jetzige Provinz Ferrara, mit: **Ferrara**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, an einem Arme des Po (Po di Volano), in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Bologna und südwestlich und 10 M. von Venedig, hat eine Citadelle (bis 1859 mit österreichischer Besatzung), einen großen öffentlichen Platz mit dem Denkmal Ariosto's, der hier 1533 starb, ein großes, mit hohen Mauern, Thürmen und Wassergraben umgebenes Schloß, die einstige Residenz der Fürsten von Este (siehe oben und die Geschichte Modenas), eine (1264 oder, nach anderen Angaben, 1391 gestiftete, 1824 erneuerte und 1841 von 200 Studirenden besuchte) Universität (Studio pubblico), mit einer Bibliothek von 80,000 Bänden, eine Kathedrale im germanisch-byzantinischen Styl,

die Kirche S. Francesco mit 16fachem Echo, die Kirche S. Benedetto mit dem Bilde Ariosto's im Engelchor, das St. Annenhospital (wo Torquato Tasso von 1579 bis 1586 in Gefangenschaft saß), ein schönes Theater, berühmte Kunstgärten und 26,000 E., worunter 1600 Juden. **Pontelagoscuro**, Stadt am Po, ½ M. nördlich von Ferrara, mit Schifffahrt, Handel und 2000 Einw. † **Commachio**, feste St. mitten in den ungesunden Morästen und Lagunen (Valli di Valle del Commachio), südöstlich und 6 M. von Ferrara, etwa ½ M. vom Adriatischen Meere, mit Aalfischerei, Seesalzbereitung und 6600 Einw. Magnavacca, kleiner Hafenort am Adriatischen Meere. Südlich davon sind die Lagunen Valle di Liva Magnavacca und Valle Fossa di Porto. **Codigoro**, Stadt in sumpfiger Gegend, nördlich v. Commachio, mit 4100 Einw. (die ganze Gemeinde gerechnet). † **Cento**, Stadt und Bischofssitz, unweit des Reno, mit Mineralbädern und 4960 Einw. — 3. Die frühere Legation, jetzige Provinz Ravenna, mit: † **Ravenna**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, an einem Arme des Po, in einer sumpfigen Gegend, unweit der Mündung des Montone ins Adriatische Meer, nordwestlich und 19 M. von Ancona und ostsüdöstlich und 9 M. von Bologna, in neuester Zeit durch eine Zweigbahn mit Forli und Faenza und dadurch mit der italienischen Hauptbahn in Verbindung, blühend zur Zeit der Römer und geschichtlich merkwürdig als Residenz der letzten römischen Kaiser, dann einiger gothischer Könige, zuletzt eines griechischen Statthalters, der unter dem Titel eines Exarchen diese Gegenden beherrschte, zählt gegenwärtig 19,400 Einw., und hat einen großen Hauptplatz mit 2 von den Venetianern errichteten Granitsäulen und den Resten einer angeblich von Theodorich erbauten Basilica, noch mehrere geschichtlich merkwürdige Gebäude, darunter die Kirche des heiligen Nazarius und Celsus mit den Grabmälern der Prinzessin Galla Placidia, Tochter Theodosius des Großen, des Kaisers Honorius u. a. m., und das Grabmal Theodorich's, auch Ueberreste v. dessen Palast, das Grabmal des hier 1321 gestorbenen Dante, eine öffentliche Bibliothek von 40,000 Bänden, Akademie der schönen Künste mit Gemälden berühmter Künstler, Seidenweberei und Weinbau. Porto Corsini, kleiner Ort am Adriatischen Meere, mit dem jetzigen Hafen Ravennas. **Cervia**, Stadt am Adriatischen Meere, mit wichtiger Seesalzbereitung und 4000 Einw. Merkwürdig ist hier auch die berühmte Pineta di Ravenna, eine große Nadelholzwaldung, die sich mehrere Meilen längs der Küste erstreckt. † **Faenza**, Stadt und Bischofssitz, am Lamone, am Fuß der Apenninen und an der italienischen Haupteisenbahn, mit Fabriken von Steingut, welches von dieser Stadt den Namen (Fayence, bei den Italienern übrigens auch Majolica genannt und im 16. Jahrhundert hier erfunden) erhalten hat, von Papier, Leinwand und Seidenwaaren, Weinbau, Handel und 18,000 Einw. † **Lugo**, St. westlich und 3 M. von Ravenna, mit 8300 Einw. — 4. Die vormalige Legation, jetzige Provinz Forli, mit: † **Forli**, Stadt u. Bischofssitz, in einer fruchtbaren Gegend, südsüdwestlich und 7 M. von Ravenna und südöstlich und 9 M. von Bologna, an der Strada Emilia und der italienischen Hauptbahn, mit schönem Marktplatz, sehenswerther Kathedrale, Zuckerraffinerie, Wachstuchfabriken und 18,000 E. † **Cesena**, Stadt und Bischofssitz, am Savio, mit schönem Rathhause, vor dem die Marmorstatue des hier geborenen Papstes Pius VI. steht, Hanfbau, Seidenspinnereien und 7800 Einw. † **Rimini** (römisch Ariminum), Stadt und Bischofssitz, an der Mündung der Marecchia ins Adriatische Meer, und an der italienischen Hauptbahn, mit mehreren schönen Kirchen, worunter die des heiligen Franciscus mit den Grabmälern der Familie Malatesta, die einst hier herrschte, einem Triumphbogen des Augustus, einer unter diesem Kaiser von Tiberius erbauten herrlichen Brücke von weißem Marmor, Seidenspinnereien, Gerbereien, Glasfabrikation und 17,000 Einw. In geringer Entfernung von hier liegt Porto di Rimi, großes Dorf mit einem Hafen und Schwefelbereitung. Etwa in der Mitte zwischen Rimini und Cervia mündet der kleine Fluß Uso ins Adriatische Meer, der im Alterthum berühmte Rubicon, welcher die Grenze zwischen dem eigentlichen Italien und dem cisalpinischen Gallien bildete. **Cattolica**, Stadt am Adriatischen Meere, südöstlich und 2 M. von Rimini, mit Weinbau, Seidenzucht und 3000 Einw.

IV. Toskana.

(404,94 Q. M. und 2 Mill. Einw.)

Das vormalige Großherzogthum Toskana liegt an der Westküste der italienischen Halbinsel, wird im NW. von Modena begrenzt und ist im Uebrigen von dem Kirchenstaate und dessen seit 1860 mit Sardinien, jetzt mit dem Königreich Italien, vereinigten Theilen umgeben. — Von den Apenninenketten gehören hierher die Etruskischen Apenninen, die sich durch den nordöstlichen Theil des Landes hindurchziehen und in dem Monte Cimone bis 6700 Fuß emporsteigen; sie nehmen mit ihren Verzweigungen den dritten Theil des Flächeninhalts ein; das übrige Gebiet besteht theils aus fruchtbarem, reizendem Hügellande, vom Arno durchströmt, theils aus einem sumpfigen Küstenstriche, den durch ihre ungesunde Luft berüchtigten Maremmen, die sich von Pisa bis hinab in den Kirchenstaat und landeinwärts bis an die erste Kette der Apenninen erstrecken. Außer dem Arno und der hier entspringenden Tiber verdient noch der Ombrone genannt zu werden, der von den Apenninen mitten durch die Maremma von Siena ins Meer geht. — Alle Produkte des nördlichern Italiens sind hier in reicher Fülle. Der Weinbau nimmt 225,000 Morgen ein, welche im Durchschnitt 1,880,000 Eimer liefern. Den ersten Namen hat der Wein vom Monte Pulciano (westlich vom Trasimenischen See), der König aller italienischen Weine. In günstigen

Lagen gedeihen Citronen und Orangen im Freien. Reis wird zwar wenig gebaut, desto mehr aber Weizen, Mais und Hirse. Ueberhaupt sind Ackerbau, Wein- und Olivenbau in fruchtbaren Gegenden Hauptbeschäftigung. Die Seidenzucht wird ebenfalls sehr stark betrieben. Die Kastanien vertreten im Gebirge die Stelle des Brodes. Die Gebirgswaldungen liefern sehr viel Nutzholz. Höchst bedeutend ist die Viehzucht in den nördlichen Gebirgen, deren Bewohner fast wie Nomaden im Winter in die gemietheten Weiden der Ebenen herabkommen und im Frühlinge mit Pferde-, Schaf- und Ziegenheerden zu den Bergweiden zurückkehren. Schafe und Rinder sind in den Ebenen ausgezeichnet; auch gibt es hier viele Büffel, in der Nähe von Pisa Kameele, die ursprünglich aus Syrien zur Zeit der Kreuzzüge dahin gebracht wurden. Schön und stark sind die Esel in Toskana. Das Mineralreich liefert viel Eisen (die Insel Elba allein jährlich über 500,000 Ctr.), weniger Kupfer, Blei, Quecksilber, Schwefel in Menge, Borar (jährlich bis 20,000 Centner aus den reichen Borsäurequellen bei Volterra, den einzigen in Europa), schönen Marmor, Alabaster, Steinkohlen, Salz 2c. Auch gibt es viele und sehr wirksame Mineralquellen (Pisa, Asciano, Lucca 2c.). — Die Industrie ist besonders auf Seidenweberei und Strohflechten gerichtet, welche letztere besondere Beschäftigung der Mädchen im Arnothale jährlich mehrere 100,000 Thaler einträgt. Berühmt sind die Florentiner Strohhüte. Der sogenannte harte Weizen liefert das Mehl zu den weit versendeten Maccaroni oder italienischen Nudeln, die hier am besten in Pisa bereitet werden. Wichtig sind auch die Papier- und Segeltuchfabriken. Aeußerst lebhaft ist der Seehandel Livornos, und Florenz treibt wichtigen Landhandel. Die italienische Haupteisenbahn sendet von Bologna eine Zweigbahn nach Florenz, welche weiterhin nach Pisa, Livorno und Lucca, auch nach Siena und Rom führt. Als Hauptausfuhrartikel sind zu nennen: Seide, Seidenzeug, Strohhüte, Papier, Thon- und Glaswaaren, Alabaster- und Marmorarbeiten, Korallenarbeiten, Borar, Schwefel, Salz, Eisen, getrocknete Feigen, Olivenöl, Bauholz, Korkrinde, Wachholderbeeren. Die toskan. Handelsmarine bestand 1855 aus 172 größeren und 761 kleineren Fahrzeugen, zusammen mit einem Gehalt von 54,150 Tonnen. Von den größeren gehörten 119 nach Livorno, 48 nach der Insel Elba und 5 nach Viareggio. — Was das Unterrichtswesen betrifft, so besitzt Toskana 3 Universitäten, nämlich Florenz (gestiftet 1438, jetzt Universität erster Klasse), Pisa (gest. 1338) und Siena (gest. 1337). Außerdem hat die höhere Lehranstalt in Lucca eine akademische Einrichtung. Ferner sind da: 4 adelige Collegien (Ritterakademien), 16 Gymnasien und Piaristencollegien, mehrere stark besuchte technische Schulen und 16 bischöfliche Seminarien. Der Volksunterricht steht hier zwar nicht auf der hohen Stufe, wie in Lombardei-Venedig; noch im Jahre 1860 wurde die Bemerkung gemacht, daß in Toskana die Bibliotheken, die zahlreich und werthvoll sind, sehr wenig benutzt werden. Doch sind in neuerer Zeit viele Veranstaltungen zur Hebung des Schulwesens getroffen worden. Im ehemaligen Herzogthum Lucca bestehen über 40 öffentliche Lehranstalten. An der Spitze der katholischen Geistlichkeit stehen 4 Erzbischöfe und 16 Bischöfe. — Die Staatseinnahmen wurden für 1855 zu 37,608,400, dagegen die Staatsausgaben nur zu 37,546,700 Lire veranschlagt. Auch in dem Jahre 1858, dem Vorjahre der Besitznahme des Großherzogthums von Seiten Sardiniens, lieferten die Staatsfinanzen einen Ueberschuß. Staatsschulden hatte das Großherzogthum seit 1829 nicht, und erhielt deren erst mit seiner Umwandlung in eine Republik 1849 (siehe unten die Geschichte). — Das active Militär war 1855 11,246 Mann stark; auch hatte Toskana eine Marine, die jedoch nur aus 3 Kriegsschoonern und 2 Kanonenböten bestand. — Im Laufe der Zeit wurden folgende großherzogliche Orden gestiftet: 1) Der St. Stephansorden, 1562 von Cosmo gestiftet und 1817 wiederhergestellt, in 4 Klassen: Großkreuze, Priore, Balleys und Ritter. 2) Der St. Josephsorden, als Verdienstorden für Civil- und Militärpersonen, 1807 zu Würzburg (vergl. Seite 137) gestiftet und 1817 für Toskana erneuert, in 3 Klassen. 3) Der Orden des weißen Kreuzes, gestiftet 1814 zur Belohnung des Verdienstes und militärischer Tapferkeit. Der Titel des Großherzogs, der (übrigens schon seit 1699) das Prädikat „Königliche Hoheit" führte, lautete: „Kaiserlicher Prinz von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana."

Geschichte. Das vormalige Großherzogthum Toskana war im Wesentlichen nichts anderes, als das alte Etrurien (siehe oben die Einleitung zu Italien), welches schon 470 Jahre nach Erbauung Roms unter römische Botmäßigkeit, nach dem Untergange des Römischen Reichs unter die Herrschaft der Longobarden und dann unter die der Franken kam. Karl der Große setzte hier Markgrafen ein,

welche Tuscien (wie das Land jetzt vorzugsweise hieß) als Statthalter des Kaisers verwalteten und, je nach dem mehr oder weniger gebietenden Einflusse desselben und seinem durchgreifenden Willen, bald unabhängig herrschten, bald ohne eigene Macht waren. Als die oberitalienischen Städte sich unabhängig zu machen bemühten, strebten auch die Städte Tusciens, Florenz, Pisa und Siena, nach Unabhängigkeit und in ihren Mauern wurden im Kampfe der Guelfen und Ghibellinen oft blutige Scenen veranlaßt. Pisa, welches die Partei des Kaisers ergriff, machte sich am ersten frei, war namentlich im 13. Jahrhundert eine mächtige Republik, schwächte sich aber durch einen langjährigen Krieg mit Genua und fiel endlich, 1390, in die Hände Galeazzo Visconti's von Mailand, und 1407 (zunächst auf 88 Jahre, 1509 aber für immer) in die Gewalt von Florenz, welches 1286 seine Freiheit von Rudolph von Habsburg für 600,000 Goldgulden erkauft hatte. In Florenz, wo lange Zeit die furchtbarsten inneren Parteikämpfe wütheten, entwickelte sich zur künftigen Größe, neben anderen Geschlechtern, das Haus Medici, angesehen durch das Alter seiner Familie und durch den unermeßlichen Reichthum, den es durch glückliche Handelsspeculationen erwarb. Zwar als es nach einer Größe zu streben schien, welche die Eifersucht der anderen Familien erregte und mit dem Wesen der Republik für unvereinbar gehalten wurde, traten Verschwörungen gegen dasselbe auf; Mord besudelte selbst den Altar, und die Medici wurden mehrmals exilirt; aber ihre Wohlthaten gegen die Bürger, ihr milder Sinn, der Schutz, den sie Künsten und Wissenschaften angedeihen ließen, und ihre Verbindungen mit Päpsten und Kaisern führten sie jedesmal nach Florenz zurück, und ihre Herrschaft datirt, was das Faktische derselben betrifft, schon von 1434. Alexander von Medici (Vater der bekannten Katharina, Königin v. Frankreich) erhielt 1531 mit der wirklichen Gewalt von dem Kaiser Karl V. den Herzogstitel. Unter Cosmus (Cosmo oder Cosimo) I. schwand der letzte Schein der Republik: er erhielt die 1554 von Spanien in Besitz genommene bisherige Republik Siena von Philipp II. 1557, und erwarb sich von dem Papste 1569 den Titel eines Großherzogs, den der Kaiser später bestätigte. Mit dem Herzoge Johann Gasto starb 1737 der Stamm der Mediceer aus, worauf, zufolge früherer Bestimmungen, Toskana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen (Gemahl der österreichischen Prinzessin und nachmaligen Kaiserin Maria Theresia) gelangte, dessen Herzogthum Lothringen dagegen an Frankreich fiel (nämlich nach dem Tode des Schwiegervaters Ludwig's XV., Stanislaus Leczinski, der es lebenslänglich besaß). Franz Stephan erklärte das Großherzogthum für eine Secundogenitur seines Hauses, und als er 1765 starb, folgte ihm in Toskana sein zweiter Sohn Leopold, und diesem folgte, als derselbe 1790 den deutschen Kaiserthron und die österreichischen Erblande erhielt, sein zweiter Sohn Ferdinand III. Da, wie wir oben unter Parma gesehen haben, im Luneviller Frieden von 1801 und im Madrider Vertrag das Großherzogthum Toskana, unter dem Namen eines Königreichs Etrurien, für den Erbprinzen Ludwig v. Parma bestimmt wurde, so erhielt Ferdinand III., zur Entschädigung für diesen Verlust, zunächst das bisherige Erzstift Salzburg und 1805 das Großherzogthum Würzburg. Was Toskana (oder Etrurien, wie es damals genannt wurde) selbst betrifft, so wurde dasselbe 1807 dem noch unter Vormundschaft seiner Mutter stehenden Könige Karl Ludwig (dessen Vater Ludwig I. von Etrurien 1803 gestorben war) wieder genommen und mit Frankreich vereinigt und im folgenden Jahre Napoleon's Schwester, die Fürstin Elise von Lucca, unter dem Namen einer Großherzogin von Toskana zur Statthalterin ernannt. Im Jahre 1814 erhielt Toskana sein altes Herrscherhaus wieder, und durch die Wiener Congreßakte bekam das Land eine Vergrößerung durch den Stato degli Presidii, der zuvor Neapel gehörte, nebst dem Heimfallsrecht in Lucca. Ferdinand III. starb 1824 und ihm folgte sein Sohn, der Großherzog Leopold II., geboren den 3. October 1797. Das eben erwähnte Heimfallsrecht in Lucca verwirklichte sich unter ihm durch den am 18. December 1847 erfolgten Tod der Herzogin Marie Louise von Parma (siehe oben unter Parma). Jedoch war, in vorgreifender Ausführung der hierauf sich beziehenden Verträge, bereits am 4. October 1847 die Abtretung des Herzogthums Lucca an Toskana (welches am 11. October Besitz ergriff) erfolgt. Uebrigens konnte es nicht fehlen, daß der durch die Neuerungen des Papstes Pius IX. in Italien geweckte Revolutionsgeist auch in Toskana sein Wesen trieb. Der Großherzog glaubte ihn in seinem Lande dadurch zu beschwichtigen, daß er seine monarchische Regierung in eine constitutionelle umwandelte. Um sich aber selbst dieses Schattenbild einer Monarchie, wenigstens auf längere Zeit, zu erhalten, hätte er sich auch, wie der König Karl Albert von Sardinien, als willenloses Werkzeug der Revolutionspartei gebrauchen lassen müssen: und da er sich dazu nicht hergeben wollte, so erklärte ihn diese Partei für abgesetzt und Toskana für eine Republik, am 18. Februar 1849. Da indeß schon im Anfange Juli's des nämlichen Jahres der fast gleichzeitig proclamirten römischen Republik durch französische Truppen ein Ende gemacht wurde, so hörte auch in Toskana die Republik bald auf. Die sogenannte Constitution erlitt hierauf ebenfalls wesentliche Veränderungen, bis sie im Jahre 1852 gänzlich abgeschafft, und die Monarchie wiederhergestellt wurde. Im Jahre 1859 am 16. August erklärte sich die Bevölkerung für den Anschluß an das Königreich Italien, nachdem der Landesfürst Großherzog Leopold II. schon vorher am 27. April das Land verlassen hatte. Im März 1860 erfolgte die wirkliche Vereinigung Toskanas mit Sardinien zum Königreich Italien. Siehe weiter die Geschichte Italiens.

Bevor wir zur Topographie übergehen, möge folgende statistische Notiz über die Gebietsveränderungen Toskanas im Jahre 1847 hier Platz greifen. Vor der Einverleibung Luccas hatte Toskana einen Flächeninhalt von 395⅓ Q. M. und, nach der Zählung von 1844, eine Bevölkerung von 1,531,740 Einw. Hierzu kam am 11. October 1847 das Herzogthum Lucca mit einem Flächeninhalte von 20½ Q. M. und einer damaligen Bevölkerung von 168,198 Einw. Dagegen trat Toskana an Modena die toskanische Lunigiana und einige lucchesische Gebietstheile, und an Parma die Enclave Pontremoli, zusammen etwa 11 Q. M. mit 55,850 Einw., ab. Im Jahre 1859 hatte Toskana 1,793,900 Einw.

In administrativer Hinsicht zerfällt Toskana gegenwärtig in 7 Provinzen, nämlich: Florenz, Arezzo, Siena, Grossetto, Pisa, Livorno und Lucca.

1. Das eigentliche Großherzogthum Toskana. 1. Provinz Florenz, mit: † **Florenz** (italienisch Firenze, mit dem Beinamen la bella, d. i. die Schöne), bis 1859 Hauptstadt von Toskana und Residenz des Großherzogs, seit 1865 Hauptstadt des Königreichs Italien und Residenz des Königs, Sitz eines Erzbischofs, in einer reizenden Gegend auf beiden Seiten des Arno, ostnordöstlich und 11 M. von Livorno und westlich und 25 M. von Ancona, mit Bologna, Pisa, Rom ꝛc. in Eisenbahnverbindung, hat 114,500 Einw. und 3½ Stunden im Umfange, ein herrliches, aus musivisch zusammengefügten Basaltplatten bestehendes Straßenpflaster, 4 schöne steinerne und 2 Drahtbrücken über den Arno, 8 Thore, 17 öffentliche Plätze, 160 öffentliche Statuen, 170 Kirchen (die schönste darunter ist die 1298 im Bau begonnene und in 154 Jahren vollendete, 426 Fuß lange und von außen schachbrettartig mit schwarzem und weißem Marmor überzogene Kathedrale Sta. Maria del Fiore, ein Meisterstück der Baukunst des Mittelalters, deren 371 Fuß hohe achteckige Kuppel dem berühmten Michael Angelo zum Vorbilde bei der Kuppel der St. Peterskirche in Rom gedient hat; ferner verdienen Erwähnung: die St. Laurentiuskirche mit der im Innern mit Edelsteinen reich ausgeschmückten und die Fürstengruft enthaltenden Kapelle der Medici; die Kirche Santa Croce mit den Grabmälern von Michael Angelo, Dante, Machiavelli, Galilei ꝛc.; das Baptisterium oder die Kirche San Giovanni, worin alle in Florenz geborene Kinder getauft werden und die ein mit Marmor überkleidetes Achteck bildet ꝛc. ꝛc.), bisher auch zahlreiche Klöster (Ende des vorigen Jahrhunderts bestanden hier 89), sodann eine Menge öffentlicher und Privatpaläste (darunter der 100 Schritte in der Front lange Palast Pitti, früher die gewöhnliche Residenz des Großherzogs, jetzt des Königs von Italien, mit 900 Zimmern; er hängt durch eine 1500 Fuß lange Gallerie mit dem festungsartigen, schon im 13 Jahrhundert erbauten, ehemaligen großherzoglichen Residenzschlosse zusammen, das eine Länge von 162 Fuß und eine Breite von 74 Fuß u. einen 300 Fuß hohen, auf 4 mächtigen Säulen ruhenden Glockenthurm hat, den sehenswerthen Fürstensaal und Sammlungen von Gemälden, Bildsäulen und Musivarbeiten enthält und jetzt mehreren Verwaltungsbehörden zum Sitzungslokale dient; der von Cosmus I. erbaute Palast der Staatscollegien enthält, außer der Magliabecchianischen Bibliothek von 150,000 Bänden und 12,000 Handschriften, die herrliche florentinische Gallerie von Kunstwerken und namentlich auch die berühmte Mediceische Venus; — unter den Privatpalästen zeichnen sich die der alten Familien weniger durch äußere Pracht, als durch Festigkeit aus, und erinnern durch ihre Riesenmauern an die Zeiten, wo jedes Haus einer Belagerung gewachsen sein mußte), zahlreiche wissenschaftliche und Kunstinstitute, darunter die bereits oben in der Einleitung erwähnte Universität, die berühmte Akademie della Crusca, die Akademie der schönen Künste, mehrere Conviktcollegien ꝛc., mehrere Bibliotheken außer der schon genannten Magliabecchianischen; Fabriken in Seidenzeug, Wolle, Porzellan, Florentinerlack, Strohhüten, Mosaikarbeiten ꝛc. und wichtigen Handel. In Florenz wurden geboren: Dante (1265; bei dem Jubiläum 1865 erhielt er eine eherne Statue), Leonardo da Vinci, Amerigo Vespucci; auf einem nahen Schlosse Michel Angelo Buonarotti, in dem gleichfalls nahen Flecken Certaldo: Boccaccio. Unter den schönen Villen und Palästen der nächsten Umgegend verdienen Erwähnung: die herrliche Villa Demidof, insgemein Fabriche di Demidof genannt, von dem vor längerer Zeit verstorbenen russischen Grafen dieses Namens erbaut, mit einer von seinem Sohne angelegten großen Seidenspinnerei und Seidenfabrik; die reizenden früher großherzoglichen Villen Poggio Imperiale, Poggio a Cajano und Castello, und das weiter entfernt liegende bisherige großherzogliche Lustschloß Pratolino, einst der Sommeraufenthalt der bekannten Bianca Capello (zweiten Gemahlin Francesco's I. von Medici und mit ihm gleichzeitig gestorben 1587), dessen berühmte Gärten und Paläste in einen herrlichen englischen Park umgeändert worden sind. Man bewundert hier den berühmten Kolossus, die, den Gott Apennin vorstellende ungeheure Bildsäule, welche in aufrechter Stellung 80 Fuß Höhe haben würde. **Fiesole**, hochgelegene Stadt und Bischofssitz, nördlich und ½ M. von Florenz, mit sehenswerthen Ueberresten riesenhafter Mauern und anderer Baudenkmäler und 2600 Einw. Das alte Fiesole ward 1010 zerstört. Brozzi und Signa, Dörfer am Arno und in der Nähe von Florenz, Hauptsitz der Florentiner Strohhutfabriken. Sesto, D. mit Tuchfabriken. **Prato**, Stadt und Bischofssitz am Bisenzio und an der Eisenbahn von Florenz nach Pistoja, mit einer alten Citadelle, 12 Pfarrkirchen, worunter die sehenswerthe Kathedrale, vielen Klostergebäuden, Wollzeug-, Leinwand- und Papierfabriken, Verfertigung türkischer Käppchen, Fabriken in Messingwaaren, berühmter Bäckerei, ausgebreiteter Industrie in Strohflechterei und 12,000 Einw. — † **Pistoja**, Stadt u. Bischofssitz an der Stella, nordwestlich und 5 M. von Florenz, in einer fruchtbaren Gegend, wo die besten Wassermelonen Italiens gezogen werden, mit einer Citadelle, 28 Kirchen (worunter die sehenswerthe, im Anfange des 12. Jahrhunderts erbaute Kathedrale, die durch ihre Orgel berühmte heilige Geistkirche und die Kirche Sta. Maria dell' Umilta mit herrlicher Kuppel), vielen Klostergebäuden, einem schönen bischöflichen Palast, einer chirurgischen Lehranstalt, einer Akademie der Wissenschaften und Künste, einer berühmten Orgelfabrik, Tuchmanufakturen, Quincailleriewaaren-, Gewehr-, Messer-, Nadel-, Papier- und Glasfabriken und 12,400 Einw. In der Umgegend findet man Krystalle, welche wegen ihrer Schönheit Diamanti di Pistoja genannt werden. — † **Pescia**, Stadt und Bischofssitz am gleichnamigen Fluß und an der von Florenz nach Lucca und Livorno führenden Eisenbahn, nordöstlich und 2 M. von Lucca, mit schöner Kathedrale, mehreren Palästen, Seidenspinnerei, Kattun-, Eisen-, Glas- und Papierfabriken, Wein- und Olivenbau, Seidenzucht und 5500 E. In der Nähe liegt der Flecken Monte Catini, mit neuer prächtiger Kirche und stark besuchten warmen Bädern. — † **Rocca San Casciano** oder einfach San Casciano, Flecken und Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, südsüdwestlich und 2 M. von Florenz, mit 2300 Einw. — † **San Miniato**, Stadt und Bischofssitz, unweit des linken Arnoufers und an der Florenz-Pisaer Eisenbahn, mit sehenswerther Kathedrale, der Kirche der Conventualen mit schönen Gemälden, einer öffentlichen Bibliothek, viel Gewerbfleiß und 2600 Einw. Aus dieser Stadt

stammt ein älterer Zweig der Familie Bonaparte. **Figline**, Flecken am Arno, der bedeutendste Fabrik- und Handelsort im obern Arnothale, mit 4000 E. und der berühmten Karthause von Vallombrosa in der Nähe. **Modigliano**, Flecken in den Apenninen, mit großer Seidenspinnerei und 2300 Einw. — 2. Provinz Arezzo, mit: † **Arezzo** (römisch Arotium), Stadt südöstlich und 8 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs, mit vielen Kirchen (darunter die schöne gothische, im 13. Jahrhundert erbaute Kathedrale mit merkwürdigen Grabmälern) und Klöstern, Conviktcollegium, bischöflichem Seminar, chirurgischer Lehranstalt u. s. w., einer öffentlichen Bibliothek und anderen wissenschaftlichen Sammlungen und 11,000 E. Petrarca wurde hier (1304) geboren. Der Chianakanal leitet von dem nahen Arno durch die Chiana südlich in die Tiber. In dem Chianathal liegen die berühmten Klöster: Monte della Verna, Monte di Camaldoli (s. u.) u. Valombrosa. **Cortono**, St. u. Bischofssitz auf einem hohen Berge, mit einer sehenswerthen Kathedrale, der Kirche Santa Margherita nebst Kloster, bischöflichem Seminar, einer 1726 gestifteten Accademia Etrusca u. 3500 E. **Chiusi** (römisch Clusium), Stadt und Bischofssitz, berühmt als einstige Residenz Porsena's, mit bischöflichem Seminar, einer Mädchenerziehungsanstalt im Kloster St. Stephan und 5600 Einw. Sehenswerth sind die großen hydraulischen Arbeiten, wodurch man die nahe sumpfige Umgegend in Wiesen und sehr fruchtbare Felder umgewandelt hat. — 3. Provinz Siena, mit: † **Siena**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, auf 3 Hügeln, in reizender Gegend, südlich und 6½ M. von Florenz, und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, war im Mittelalter eine berühmte Republik (in welcher Zeit sie 100,000 Einw. zählte), die mit der florentinischen wetteiferte, aber 1557 in deren Gewalt fiel, hatte bei der im J. 1864 vorgenommenen Zählung 22,600 Einw., und hat eine prächtige und höchst sehenswerthe gothische Kathedrale mit vielen Sculpturen und einer Fußbodenbekleidung aus buntem Marmor, welche allegorische Figuren und Scenen der heiligen Geschichte darstellt, ein herrliches gothisches Rathhaus, zahlreiche Privatpaläste, einen vordem großherzoglichen Palast, die schon in der Einleitung erwähnte Universität, nebst verschiedenen anderen Lehrinstituten, ein Taubstummeninstitut, ein großes Hospital, eine schon seit 1568 bestehende Reitschule (Schule der Turnierkunst), das berühmte adelige Conviktcollegium Tolomei, zahlreiche Seidenwebereien und Seidenbandmanufakturen, Hutfabriken, welche sehr feine Filzhüte liefern, und Tuchfabriken. Von Siena stammen: die heilige Katharina von Siena, Faustus und Lälius Socinus. **Colle**, Stadt und Bischofssitz an der Elsa, mit schöner Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert, Gerbereien, Glasfabriken, zahlreichen Papierfabriken, die für die ältesten in Europa gehalten werden, und 4000 Einw. **Montalcino**, Stadt und Bischofssitz, mit bischöflichem Seminar und 2300 Einw., die sich mit mannigfaltigen Industriezweigen beschäftigen. In der Nähe liegt Buonconvento, wo der deutsche Kaiser Heinrich VII. im Jahre 1313 starb. **Pienza** (vormals Corsignano genannt), Stadt mit einer Kathedrale, die zum Bisthum Chiusi gehört, einem Seminar mit ziemlich bändereicher Bibliothek, einem Collegium im Kloster San Carlo u. 1500 E. Geburtsort des als Geschichtsschreiber unter dem Namen Aeneas Silvius bekannten Papstes Pius II. **Radicofani**, Flecken mit 1000 Einw. u. den berühmten Bädern San Filippo u. San Casciano in der Nähe. — † **Montepulciano**, Stadt u. Bischofssitz, südsüdöstlich und 12 M. von Florenz und 2 M. westlich vom Lago Trasimeno, mit 3200 Einw., berühmtem Weinbau und Heilbädern in dem nahen Dorfe Chianciano. **Borgo San Sepolcro**, St. und Bischofssitz unweit der obern Tiber, mit schöner Kathedrale und 3000 Einw. In der Nähe liegt der Flecken **Anghiari**, mit 3000 Einw. und zahlreichen Fabriken, unter denen sich eine Gewehrfabrik und eine Fabrik chirurgischer Instrumente, die von höchster Vollkommenheit sind, besonders auszeichnen. **Bibbiena**, kl. Flecken am Arno, der wohlhabendste und volkreichste Ort im sogenannten Casentino, welches im Ganzen nur gegen 1800 Einw. zählt. In seiner Umgebung erhebt sich der Alvernia (Sacro Monte della Vernia), auf dessen Gipfel die schöne Kirche des heiligen Franz von Assisi steht, zugleich die besuchteste Wallfahrtskirche Toskanas. **Stia**, Flecken unweit des Arno und im Casentino, mit wichtigen Tuchfabriken und 1500 Einw. In der Nähe befindet sich die 1012 gestiftete, berühmte Abtei **Camaldoli**, die eine schöne Kirche besitzt und das vornehmste Kloster des Camaldulenserordens ist. — 4. Provinz Grossetto, mit: † **Grossetto** oder Grosseto, befestigte Stadt und Hauptort der gleichnamigen Provinz (des traurigsten, ödesten und menschenleersten Theils Toskanas), liegt mitten in den Maremmen (siehe oben die Einleitung), unweit des Ombrone, etwa 2 M. vom Meere südlich und 15 M. von Florenz, und eben so weit in südsüdöstlicher Richtung von Livorno, Sitz eines Bischofs, mit schöner Kathedrale, wichtigen Salinen in der Nähe, einem artesischen Brunnen und 3000 Einw. Der ungesunden Luft wegen war die Stadt sonst im Sommer fast von allen Bewohnern verlassen. Indeß durch die 1829 begonnene Austrocknung des Sumpfes della Pescaja ist urbares Land gewonnen und die Gegend gesund geworden. **Massa di Maremma** oder Massamaritima, Stadt u. Bischofssitz mit einer großen Kathedrale und 2900 Einw. Die Umgegend, sumpfig und stark bewaldet, war lange Zeit so ungesund, daß die Einwohner im Sommer größtentheils die Stadt verließen. In neuerer Zeit hat man auch hier Versuche zur Entsumpfung des Bodens gemacht. In der Nähe liegt das kleine Dorf Montioni, mit einer in neuerer Zeit entdeckten Alaungrube. **Soana** (oder Sovana), Stadt und Sitz eines Bisthums (der Bischof wohnt jedoch in dem gesünderen Pitigliano), liegt nicht weit von der Grenze des Kirchenstaates und in einer so ungesunden Gegend, daß von ihrer ohnehin spärlichen Bevölkerung nur Wenige im Sommer hier zu bleiben wagen. Die hiesigen zahlreichen Paläste stehen jetzt verödet und sind größtentheils verfallen; sehenswerth ist übrigens die große Kathedrale. Soana ist berühmt als Geburtsort Hildebrand's, der unter dem Namen Gregor VII. 1073 den päpstlichen Stuhl bestieg. In der Nähe liegt der Flecken **Pitigliano**, mit sehenswerthem Residenzpalast des Bischofs von Soana, einer Citadelle, einem bischöflichen Seminar und 3900 Einw., worunter 300 Juden. — 5. Provinz Pisa, mit: † **Pisa**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, auf beiden Seiten des Arno, der sich etwa 1 M. von hier ins Meer ergießt, südsüdwestlich und 3 M. von Lucca und nordnordöstlich und 2½ M. v. Livorno, mit diesen Städten, wie mit Florenz in Eisenbahnverbindung, war im Mittelalter eine mächtige Republik (vergleiche oben die Geschichte Toskanas) und hatte damals an 150,000 Einw., ist aber jetzt sehr verödet, obwohl noch immer von großem Umfange, und hat eine 1338 gegründete Universität, die zu den berühmtesten Universitäten des Mit-

telalters gehörte, jetzt aber nur noch Lehrstühle für Mathematik u. Naturwissenschaften hat, 80 Kirchen, darunter 29 Klosterkirchen (doch theils verfallen, theils eingegangen) u. die ehrwürdige, 1063 gegründete, im Innern reich ausgestaltete **Kathedrale** mit dem Grabmale des 1313 in Buonconvento gest. Kaisers Heinrich VII. (daneben der berühmte, 142 F. hohe und aus sieben Stockwerken bestehende, 1174 erbaute, **schiefe Thurm** mit 12 Fuß Neigung; das 1152 erbaute schöne Baptisterium, u. der Kirchhof, **Campo Santo** genannt, ein längliches Viereck, von hohen bedeckten Gallerien umgeben, deren innere Wände mit herrlichen Frescogemälden geschmückt sind: die Erde zu den Gräbern selbst wurde 1278 durch eine besondere pisanische Flotte aus dem gelobten Lande geholt), viele Paläste und andere merkwürdige Ueberreste aus der Zeit des Flors der Stadt, eine 1839 dem berühmten Galilei errichtete Statue, 3 Brücken über den Arno, worunter ausgezeichnet der Ponte Marmo, eine Citadelle, Theater, Baumwoll- und Seidenwebereien, Blei- und Glashütte, Vitriolsiederei und 33,700 Einw. Jährlich zu Ende Juni ist das große Volksfest San Ranieri oder La Luminari, wo ganz Pisa aufs Prachtvollste beleuchtet wird und zahlreiche Volksmassen aus der Nähe und Ferne herbeiströmen. Die berühmten und stark besuchten Bäder von Pisa liegen nördlich und 1 M. von der Stadt am Fuße des steilen Berges **San Giuliano**, der die Grenze gegen Lucca bildet. Sie werden vorzüglich im Frühjahr besucht; im Sommer ist Pisa wegen der nahen Sümpfe ungesund **Calci**, D., in dessen Nähe sich die berühmte Karthause von Pisa (**Certosa di Pisa**) am Fuße eines Berges befindet; die Schönheit ihrer Lage hat ihr den Beinamen der Anmuthigen erworben; sie wurde 1314 restaurirt. Etwas über ½ M. von Pisa, nach dem Meere zu, liegt die von den Medici angelegte Meierei, frühere großherzogliche Domäne **San Rossore**, mit großen Stutereien und einer wahrscheinlich 1639 angelegten Züchterei von **Kameelen**, die aus Tunis stammt u. 150 Stück zählt. In der Gegend der Arnomündung wird auch eine Heerde von 2000 Kühen unterhalten, welche im Walde und auf den Wiesen frei weiden. — † **Volterra**, Stadt und Sitz eines Bischofs, südöstlich und 7 M. von Pisa und eben so weit in südwestlicher Richtung von Florenz, mit einer nur noch zu einem Arbeitshaus benutzten Citadelle, einem sehenswerthen, 1274 im Bau vollendeten Rathhause von bewundernswürdiger Festigkeit, einer schönen Kathedrale, einem neuen Theater, einem reichhalt. etruskischen Museum, Alabasterbrüchen, reichen Salz- und Borarquellen in der Nähe und 6000 E. **Certaldo**, Flecken an der Elsa, südlich und 4 M. von Florenz, merkwürdig als Geburtsort Boccaccio's, der hier 1313 geboren wurde und dessen noch vorhandenes Haus die Marquise Linzoni-Medici wieder in Stand setzen ließ. — 6. **Provinz Livorno**, mit: † **Livorno**, eine der wichtigsten Seehandelsstädte des Mittelländischen Meeres, südsüdwestlich und 2½ M. von Pisa, westsüdwestlich und 11 M. von Florenz und nordnordwestlich und 35 M. von Rom, und mit diesen Städten in Eisenbahnverbindung, Sitz eines Bischofs, ist schön und regelmäßig gebaut (besonders der erst in der neuesten Zeit angelegte Stadttheil an der Südseite), mit trefflich gepflasterten Straßen und in dem, Klein-Venedig genannten Stadttheil von Kanälen durchschnitten, gegen das Meer mit Citadelle und Festungswerken versehen, und hat 84,000 E., worunter Griechen, Armenier, Türken und zahlreiche Juden, die, nach einigen Angaben, 25,000 an der Zahl, hier eine wichtige Rolle im Handel spielen und eine der prächtigsten Synagogen in Europa besitzen; wie denn auch die Türken hier eine Moschee und die übrigen nicht-katholischen Religionsparteien ihre eigenen Kirchen haben. Der Hafen zerfällt in zwei Theile, den äußeren und den inneren Hafen, und jener ist durch einen trefflichen Steindamm gegen die Wuth der Stürme und Wellen geschützt, und bei diesem Molo erhebt sich auf einem Felsen der schon 1303 von den Pisanern erbaute Leuchtthurm. Im innern Hafen befinden sich Schiffswerfte, auf denen ausgezeichnet schöne Kauffahrtei- und Kriegsschiffe gebaut werden. Auf der Rhede, die zwar gegen die Westwinde nirgends geschützt ist, aber einen sichern Ankergrund hat, liegen die häufig ankommenden fremden Kriegsschiffe und, während der ersten Hälfte der Quarantänezeit, die aus der Levante angekommenen Kauffahrteifahrzeuge. Am innern Hafen steht die Marmorbildsäule des Großherzogs Ferdinand I. (regierte von 1587 — 1609), von 4 aus Erz gebildeten türkischen Sclaven umgeben. Livorno hat die Rechte eines Freihafens und treibt sehr bedeutenden Handel mit Marseille, Malta, Nordafrika, der Levante und mit Odessa. Die jährliche Schiffbewegung beträgt 15,000 Fahrzeuge. Italienische Erzeugnisse werden stark ausgeführt, wogegen Getreide, Manufakturartikel, Zucker, Kaffee, Leder, Eisen, Oel und Wein am meisten importirt werden. Für den toskanischen Weinhandel ist Livorno der Hauptplatz. Einen ansehnlichen Buchhandel, besonders nach dem Orient, unterhalten die Juden. Der Werth der Ein- und Ausfuhr ist jährlich auf 160 Mill. Lire zu schätzen. Für Wechselgeschäfte zwischen Italien und der Levante ist Livorno Hauptplatz. Die Industrie umfaßt Fabriken für wollene Mützen, Seife, Papier, Weinstein, Strohgeflechte, Seilerwaaren, Leder, Korallen- und Alabasterarbeiten; sehr wichtig sind der Fischfang und die Korallenfischerei. Es bestehen hier große Salz-, Tabaks- und Olivenölmagazine, gut eingerichtete Lazarethe und Quarantäneanstalten, eine großartige Wasserleitung, welche der Stadt von dem Gebirge von Colognoli gutes Trinkwasser zuführt, 7 katholische Pfarrkirchen, sehr schöne Friedhöfe, mehrere Anlagen, mancherlei höhere und niedere Schulen und 4 Theater. Etwas über eine Stunde südlich von Livorno erhebt sich der schön bewaldete und mit Villen bedeckte Berg **Montenero** (oder **Monte Negro**), mit reichem Kloster und höchst sehenswerther Wallfahrtskirche. **Castellina Marittima**, Flecken im Finethal, mit Alabasterbrüchen und 1000 Einw. **Cerina**, Dorf an der Mündung des gleichnamigen Flusses ins Meer, mit 500 Einw. u. einer der größten Eisenwaarenfabriken Toskanas, wo ein großer Theil des aus den Bergwerken der Insel Elba gewonnenen Eisens ausgeschmolzen wird. **Castelnuovo**, Flecken mit Borarquellen, reichen Schwefelgruben und 1000 Einw. **Barga**, Flecken unweit des Serchio, Hauptort der Landschaft **Garfagnana Granducale**, mit Jaspisbruch in der Nähe und 2000 Einw. **Serravezza**, Stadt am Meere, mit schöner Kirche, wichtigem Marmorbruche, einem Silberbergwerk und 4000 Einw. † **Pietrasanta**, Stadt in der Nähe der Küste, westnordwestlich und 4 M. von Lucca, mit Kathedrale, einer lateinischen Schule und 3000 Einw. Hierher gehören auch folgende an der toskanischen Küste liegende **Inseln**: **Pianosa** (**Planasia**, auf die Kaiser Augustus seinen Enkel Agrippa Posthumus verbannte, den Tiber später hier ermorden ließ: hat ein mildes Klima und einen fruchtbaren Boden, sowie über 30,000 Olivenbäume, und ward in neuerer Zeit zu

einer Colonie von Deutschen u. a. bestimmt), **Giannuti**, **Giglio** (mit Marmorbrüchen und 1360 Einw., welche Sardellenfang treiben), **Monte Christo** (nur von Fischern bewohnt), **Palmajola** (unbedeutend, zwischen Elba und dem festen Lande), **Gorgona** (waldig, mit starkem Sardellenfang), dann Livorno gegenüber liegend **Meloria** (an sich unbedeutend, aber geschichtlich merkwürdig durch den Seesieg der Genueser über die Pisaner 1250). Von der wichtigsten und größten dieser Inseln, nämlich der Insel Elba, gehört hierher, nämlich zum altoskanischen Gebiet, nur die Hauptstadt **Porto Ferrajo**, während die Insel selbst zum Stato degli Presidii oder vielmehr dem Fürsten von Piombino gehörte, der 1537 auf derselben einen Platz zu einer Stadt und Festung dem Herzoge Cosmus I. (der erst 1569 Großherzog wurde) einräumte, nach welchem dieselbe anfangs Cosmopoli, später wegen der benachbarten Eisengruben Porto Ferrajo genannt wurde. (Das Weitere über die Stadt siehe unten.)

2. Der Stato degli Presidii, 14 □ M. groß, der jetzt theils der Provinz Grossetto, theils der Provinz Livorno zugetheilt worden ist, gehörte vormals zum Gebiet der Republik Siena. Als Philipp II. 1557 den von seinem Vater 1554 eroberten und ihm dann überlassenen bisherigen Freistaat Siena an Cosmus I. abtrat (s. o. die Geschichte Toskanas), behielt er sich diese Bestandtheile vor, oder den Stato degli Presidii, der im span. Erbfolgekriege von Oesterreich in Besitz genommen u. mit dem im Rastädter Frieden dieser Macht überlassenen Königreiche Neapel vereinigt wurde, so daß, als dieses 1735 der spanische Prinz Don Carlos erhielt, er damit zugleich das hier in Rede stehende Gebiet Mittelitaliens bekam. Der Stato degli Presidii blieb bis 1801 bei Neapel u. wurde dann in dem mit Frankreich geschlossenen Frieden an diese Macht abgetreten. Napoleon verfügte darüber in der Art, daß er den festländischen Theil an das Königreich Etrurien (siehe Geschichte Parmas und Toskanas) überließ, jedoch mit Ausnahme des Fürstenthums Piombino, welches er 1805 seinem Schwager Felix Bacciochi gab; die Insel Elba aber dauernd mit Frankreich vereinigte und dieselbe durch einen Generalcommissär verwalten ließ. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wurde der ganze Stato degli Presidii dem Großherzogthum Toskana zugetheilt. Dazu gehören: **Orbetello**, befestigte St. am äußersten Ende einer Erdzunge, die vom Orbetello-See gebildet wird, etwa 3 M. von der Grenze des Kirchenstaats, südsüdöstlich und 19 M. von Livorno, mit 3200 Einw., einer schönen Kirche, einigen anderen ansehnlichen Gebäuden und den Ruinen des alten Cosa. Westwärts von Orbetello liegen die kleinen Hafenorte Ercole und San Stefano. Nach Südosten zieht sich die Lagune von Burano bis an die Grenze des Kirchenstaates hin. Das Fürstenthum Piombino gehörte ebenfalls zum Stato degli Presidii, und die Fürsten, anfangs aus dem Hause Appiani, dann aus dem Hause Ludovici, endlich aus dem Hause Buoncompagni, besaßen dasselbe als ein kaiserliches Lehn, so lange es zum Gebiete der Republik Siena gehörte, seit 1554 aber als eine Standesherrschaft unter spanischer, seit 1735 unter neapolitanischer und seit 1815 unter toskanischer Oberherrlichkeit. Der letzte Fürst, Ludwig Maria, trat jedoch in neuerer Zeit die Standesherrschaft an den Großherzog gegen eine jährliche Rente völlig ab. Hier bemerken wir nur noch, daß das Fürstenthum Piombino 1801 mit dem Stato degli Presidii an Frankreich kam und 1805 von Napoleon seinem Schwager Bacciochi verliehen wurde, der bis 1814 im Besitz desselben blieb, worauf das Land wieder an den rechtmäßigen Besitzer kam. Zum Fürstenthum Piombino gehört geschichtlich: die Hauptstadt **Piombino** (am gleichnamigen Meerbusen oder Kanal, südlich und 10 M. von Livorno, mit einem Fort, einem alten fürstlichen Residenzschlosse, den Ruinen der alten Stadt Populonia und 1000 Einw.), dann die kleinen Orte Caldano, Scarlino und Lili, und die gebirgige Insel Elba (7 □ M. mit 22,000 Einw.), jedoch mit Ausnahme der Stadt Porto Ferrajo. Elba, durch den Kanal von Piombino vom Festlande getrennt, liegt 12 M. südlich von Livorno, enthält ergiebige Eisengruben, die schon von den Römern bearbeitet wurden, und ist reich an Wein, Oel, Weizen, Mais, Maulbeerbäumen und anderen edlen Gewächsen. Sie ist geschichtlich berühmt durch den Aufenthalt Napoleon's, der als Souverän derselben vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Februar 1815 hier residirte, und zwar in dem jetzigen Gouvernementspalaste zu † **Porto Ferrajo** (das Geschichtliche über diese Stadt siehe oben), feste Hauptstadt der Insel, zugleich Hauptort des zur Provinz Livorno gehörenden Bezirkes Elba, an der Nordseite, mit 2 Forts, einem Theater, Hafen, Seesalzwerken und 3900 E. An der Südseite der Insel liegt **Porto Longone**, Stadt mit einem Hafen und 1000 Einw. **Rio nell' Elba** (Rio Marina), Flecken mit 2200 Einw. und Hauptort der Eisenausfuhr.

3. Das ehemalige Herzogthum Lucca, welches $20\frac{1}{2}$ □ M. groß und 1846 mit 168,200 Einw., seit dem 11. October 1847 mit Toskana vereinigt ist (siehe oben und unter Parma). Es bildet den nordwestlichen Theil des vormaligen Großherzogthums und liegt etwa 2 M. nördlich von Pisa. Obwohl von den Apenninen durchzogen und daher durchgehends gebirgig, ist doch das Ländchen mit großem Fleiße angebaut und der Ackerbau blühend. Auch treiben die Einwohner, die schon seit langer Zeit in dem wohlverdienten Rufe der Betriebsamkeit stehen, wichtigen Oel- und Weinbau und starke Seiden- und Viehzucht. Selbst die Berge sind bis auf die Gipfel mit Weinstöcken, Oliven-, Kastanien- u. Maulbeerbäumen bedeckt. Die Industrie liefert viele Zeuge von Seide, Wolle und Baumwolle, Papier, Metallwaaren und Arbeiten in Gyps. Die Staatsverfassung des Herzogthums war monarchisch, und die Staatseinnahmen waren seit 1834, wo sie 2 Mill. 2800 Lire betrugen, beträchtlich gestiegen. Der Titel des regierenden Herzogs lautete: „Infant von Spanien, Fürst zu Lucca, Erbherzog von Parma" 2c., mit dem Prädikat: „Königliche Hoheit". — Von der früheren Geschichte Luccas gilt das Nämliche, was oben von Modena bemerkt worden ist. Lucca ward lange Zeit von verschiedenen Familien unter deutscher Lehnsherrlichkeit beherrscht, bis es 1370 von Kaiser Karl IV. seine Freiheit erkaufte und unter einer anfangs demokratischen, seit 1430 und 1556 aber aristokratischen Verfassung, mit einem Gonfaloniere an der Spitze, als Republik bis 1797 bestand, wo die Franzosen eine neue Verfassung einführten, die jedoch nur bis 1805 Bestand hatte. Denn nachdem Napoleon 1805 seiner Schwester Elise und deren Gemahl, dem Fürsten Felix Bacciochi, das Fürstenthum Piombino erblich übergeben hatte, wurde dieser auch zum constitutionellen Oberhaupte der Republik Lucca ernannt und die Staatsform als eine erbmonarchisch-republikanische bestimmt; im folgenden Jahre wurden noch Massa, Carrara und Garfagna (Bestand-

theile des Herzogthums Modena) damit vereinigt. Als Napoleon's Herrschaft endigte, änderten sich auch Luccas Verhältnisse. Massa, Carrara, Garfagna und Piombino wurden davon getrennt, und Lucca selbst kam mit dem Titel eines Herzogthums an die verwittwete Erbprinzessin von Parma (eine Zeit lang Königin von Etrurien, vergl. Parma), Marie Louise, als einstweilige Entschädigung für das ihr noch nicht wieder zurückgegebene, sondern der ehemaligen französischen Kaiserin verliehene Herzogthum Parma; und da Lucca bedeutend weniger Einkünfte abwarf, als Parma, so übernahmen Oesterreich und Toskana, an die Herzogin und später an deren Sohn und Nachfolger eine jährliche Rente von 500,000 Francs so lange zu zahlen, bis das Herzogthum Parma für sie erledigt sein würde. Der zuletzt regierende Herzog Karl (Ludwig de Bourbon, denn er stammt ja aus dem spanischen Hause Bourbon), geb. d. 22. Decbr. 1799, folgte seiner Mutter am 13. März 1824 und kam (wie schon unter Parma bemerkt worden) im December 1847 in den Besitz des Herzogthums Parma, seines eigentlichen Erblandes, nachdem er bereits im October desselben Jahres das Herzogthum Lucca an Toskana abgetreten hatte. — Das Herzogthum Lucca bildet gegenwärtig den Hauptbestandtheil einer gleichnamigen Provinz (27 Q. M. und mit 262,000 Einw., wobei aber die der Provinz zugetheilten Bezirke Pescia und Pietra santa aus dem eigentlichen Toskana mitgerechnet sind), und davon gehören die nachstehenden Orte zum Herzogthum an sich. 7. Provinz Lucca, mit: † **Lucca**, ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums, Sitz eines Erzbischofs, in einer gleich einem Garten angebauten Gegend, unweit des Serchio, nordnordöstlich und 3 M. von Pisa, und mit dieser Stadt, wie mit Bologna in Eisenbahnverbindung, mit Resten eines großen Amphitheaters und anderer römischer Bauwerke, einem, schon 1578 im Bau begonnenen und seitdem mehrmals verschönerten und vergrößerten, weitläufigen und im Innern höchst geschmackvoll verzierten ehemal. herzoglichen Schlosse, 22 Kirchen (worunter die sehenswerthe gothische Kathedrale S. Martino aus dem 11. Jahrhundert und die ebenfalls sehenswerthe Michaeliskirche), mehreren Klostergebäuden und schön eingerichteten Spitälern, einer 1802 errichteten höhern Lehranstalt mit akademischer Einrichtung und juristischer, medicinischer und physikalisch-mathematischer Fakultät und zwei Lehrstühlen für Theologie, einer früher herzoglichen Bibliothek von 25,000 Bänden, merkwürdigen Archiven mit Urkunden aus dem 5. und 6. Jahrhundert, Seidenzeug-, Tuch- u. Papierfabriken und 22,000 Einw. In der Nähe ist die Villa di Marlia, ehedem Landsitz des Großherzogs von Toskana, mit reizenden Anlagen und einer Sternwarte. Die berühmten Bäder von Lucca (mit Glauber- und Bittersalzquellen von 24 bis 43° Reaumur) befinden sich 3 M. von der Stadt bei den Orten: Ponte a Seraglio, Bagni alla Villa und Bernabo. **Capannori**, Flecken in der Nähe von Lucca, mit 500 Einw. (der ganze Gemeindebezirk aber zählt 38,300 Einw.). † **Borgo** oder Borgo a Mozzano, Flecken mit Kupfergruben und 2000 Einw. **Camajore**, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und 1837 zu einer Stadt erhoben, liegt in der Nähe des Meeres und hat 2200 Einw. **Viareggio**, Stadt am Meere, mit einem Irrenhause in der Nähe, einem Theater, Seebädern, Hafen, Küstenhandel und 8000 Einw. Villa Basilica u. Montignoso, kleine Orte.

V. Die Marken und Umbrien.

(351 Q.M. mit 1,410,000 Einw.)

Sowohl die Marken wie auch Umbrien gehörten früher dem Kirchenstaate an, dem sie von den Piemontesen 1860 entrissen wurden, und deren Annexation mit Sardinien durch Decret Victor Emanuel's vom 17. December 1860 erklärt worden ist. Sie liegen zwischen Toskana (im Westen) und dem Adriatischen Meere, und zwischen der Aemilia (im Norden) und dem Neapolitanischen (im Süden und Südosten), und begrenzen im Südwesten den Kirchenstaat in dessen jetzigem Territorialbestand. — Die Marken erstrecken sich längs der Küste des Adriatischen Meeres, Umbrien liegt nach dem Kirchenstaate zu. Die höchste Erhebung des Bodens bilden die Monti Sibillini mit 7000 Fuß. Mitten durch Umbrien fließt die Tiber; an der Grenze Umbriens gegen Toskana breitet sich der Lago Trasimeno oder der See von Perugia aus. — Unter den **Marken** sind die Mark Ancona und die Mark Fermo zu verstehen. Die **Mark Ancona**, welche zur Zeit der Longobarden unter der Verwaltung eines Markgrafen stand und sich später unabhängig machte, ward im Jahre 1532 von dem Papste in Besitz genommen, und bei der 1832 vorgenommenen neuen Administrativ- oder Provinzialeintheilung des Kirchenstaates wurden die Delegationen Ancona und Macerata, nebst dem Commissariat Loreto daraus gebildet. Die **Mark Fermo** ward ebenfalls im Jahre 1532 von dem Papste in Besitz genommen, und bei der erwähnten neuen Administrativeintheilung von 1832 wurden die Delegationen Ascoli und Fermo daraus gebildet. Zu den Marken rechnet aber jetzt die italienische Verwaltung auch das, an der Nordseite der Mark Ancona und am Adriatischen Meere liegende alte **Herzogthum Urbino**, welches nach dem Aussterben seiner Herzoge im Jahre 1631 mit dem Kirchenstaate vereinigt und aus welchem 1832 die Legation Urbino und Pesaro gebildet wurde. — Was **Umbrien** anbelangt, so ist darunter hauptsächlich das ursprünglich von den Longobarden

gegründete **Herzogthum Spoleto** zu verstehen, welches schon seit dem 12. Jahrhundert einen integrirenden Theil des Kirchenstaates bildete und im Jahre 1832 administrativ in die Delegationen Spoleto, Perugia und Camerino eingetheilt wurde. Hiervon ist übrigens jetzt die Delegation Camerino als gleichnamiger Bezirk der nunmehrigen Provinz Macerata in den Marken zugetheilt worden, während andererseits die sardinische Regierung die 1860 ebenfalls von ihr in Besitz genommenen bisherigen Delegationen Rieti (diese gehörte zu dem, in die „Pipin'sche Schenkung" von 754 mit einbegriffenen Herzogthum Rom) und Orvieto zu Umbrien hinzugezogen hat. — Wir beschreiben zunächst die Marken und dann Umbrien.

1. **Die Marken** (176 □M. und 892,000 Einw.), längs dem Adriatischen Meer gelegen, bilden gegenwärtig in administrativer Hinsicht die 4 Provinzen Ancona, Macerata, Ascoli und Pesaro e Urbino. — 1. Die frühere Delegation, jetzige Provinz Ancona. † **Ancona** (d. i. Ellenbogen, so genannt von dem hakenförmigen Vorgebirge, das den Hafen umschließt), feste Stadt auf einer Landspitze des Adriatischen Meeres und an der italienischen Haupteisenbahn, 25 Meilen östlich von Florenz, 28 Meilen nordnordöstlich von Rom, Sitz eines Bischofs, hat eine 1532 erbaute, hochgelegene Citadelle und andere Festungswerke, enge und abschüssige Straßen, aber viele ansehnliche Gebäude (die Kathedrale S. Ciriaco auf dem Monte Guasco, Rathhaus, Arsenal, Börse, Theater 2c.), bedeutende Industrie in Leder, Seilerwaaren, Segeltuch, Seide, Wachs und musikalischen Instrumenten, lebhaften Handel mit Triest, Venedig, Apulien, Griechenland, Türkei 2c. u. 32,000 Einw., worunter 5000 Juden u. viele Griechen. Der Hafen (Freihafen) ist der beste an der Westseite des Adriatischen Meeres, 20—30 Fuß tief, so daß große Handelsschiffe einlaufen können; nur große Kriegsschiffe gehen außerhalb desselben vor Anker. Ein vom Kaiser Trajan 112 erbauter Molo mit einem Triumphbogen aus griechischem Marmor läuft 2000 F. weit in das Meer; am äußersten Ende desselben erhebt sich ein Leuchtthurm; ein zweiter Molo zieht sich südlich von jenem fast kreisförmig um eine künstliche Insel, welche das mit einer Bastion versehene neue Lazareth enthält. Von da erstreckt sich ein Wellenbrecher in das Meer, zwischen welchem und dem Leuchtthurm der Eingang zum Hafen, 3000 F. breit, sich öffnet. Ancona gehörte von 1809 bis 1814 zum Königreich Italien, dann wieder zum Kirchenstaat (s. oben), 1832 bis 1838 war die Stadt von den Franzosen besetzt. **Fabriano**, Stadt 8 Meilen westsüdwestlich von Ancona, Bischofssitz, mit Papier- und Pergamentfabriken, einer reichhaltigen Sammlung von Elfenbeinarbeiten und 5700 Einw. **Jesi**, Stadt und Bischofssitz, am Esino, mit Strumpf- und Seidenweberei und 12,000 Einw. **Osimo**, St. und Bischofssitz, auf einem hohen Berge am Musone, in reizender Gegend, mit Wein- und Obstbau und 5100 Einw. — 2. Die frühere Delegation, jetzige Provinz Macerata, mit: † **Macerata**, Stadt und Bischofssitz, an der Straße von Rom nach Ancona, südlich und 5 Meilen von Ancona, mit einer (1548 gestifteten, 1824 erneuerten) Universität, mehreren anderen wissenschaftlichen Instituten und 10,400 Einw. **Tolentino**, Stadt am Chienti und am Fuße der Apenninen, südwestlich und 7 M. von Ancona, hat 4500 Einw. und ist geschichtlich merkwürdig durch den 1797 zwischen Frankreich und dem Papste hier abgeschlossenen Frieden und durch die Schlacht vom 2. und 3. Mai 1815, in welcher Murat gänzlich besiegt wurde. **Loreto** (Loretto), Stadt und früher Hauptort des gleichnamigen, später mit der Delegation Macerata vereinigten Commissariats, unweit des Adriatischen Meeres, südlich und 3 Meilen von Ancona, mit 4800 Einw. und der berühmten und seit dem Jahre 1400 stark besuchten Wallfahrtskirche Unserer lieben Frau, unter dem Namen der Casa santa oder des heiligen Hauses bekannt, angeblich die Wohnung der Jungfrau Maria in Nazareth, welche Engel im Jahre 1291 von Galiläa nach Dalmatien und von da 1294 nach Loreto gebracht haben sollen. Dieses heilige Haus befindet sich im Innern jener prächtigen Kirche, welche von Papst Paul II. 1464 begonnen, unter Julius II. 1512 vollendet, unter Sixtus V. 1587 mit einer neuen Façade geschmückt wurde. Das heilige Madonnenbild aus Cedernholz wurde 1797 von den Franzosen nach Paris gebracht, von wo es Napoleon 1801 wieder nach seiner alten Stelle zurücksandte. Außer vielen Weihgeschenken enthält die Kirche eine große Zahl kostbarer Sculpturen, und am Eingange die Broncestatue des Papstes Sixtus V. — † **Camerino**, Stadt und ehedem Hauptort einer gleichnamigen Delegation, jetzt Hauptort eines gleichnamigen, der Provinz Macerata zugetheilten Bezirkes (s. oben), Sitz eines Erzbischofs, in den Apenninen, südwestlich u. 5 Meilen von Macerata, mit einer (1727 gestifteten, 1824 erneuerten und 1841 von 200 Studirenden besuchten) Universität, Seidenspinnerei u. 4500 Einw. — 3. Die bisherige Delegation, jetzige Provinz Ascoli, mit: † **Ascoli**, Stadt und Bischofssitz am Tronto und unweit der neapolitanischen Grenze, südlich und 11 Meilen von Ancona, mit Citadelle und 11,100 Einwohnern. **Montalto** und **Ripa Transone**, Städte und Bischofssitze. — † **Fermo**, Stadt und früher Hauptort einer gleichnamigen Delegation, jetzt Hauptort eines gleichnamigen, der Provinz Ascoli zugetheilten Bezirkes, 1 Meile vom Meere, Sitz eines Erzbischofs und einer (1589 gestifteten und 1841 von 235 Studirenden besuchten) Universität, mit 8100 Einw. Porto Fermo, kleiner Hafen am Adriatischen Meere. Dicht bei Fermo befindet sich ein prachtvolles und herrliche Sammlungen enthaltendes Landhaus des verstorbenen Hieronymus Napoleon, der unter dem Namen Herzog von Montfort im Kirchenstaate längere Zeit sich aufhielt. — 4. Die frühere Legation, jetzige Provinz Pesaro und Urbino. † **Urbino**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am Fuße der Apenninen, westnordwestlich und 10 Meilen von Ancona und östlich und 15 Meilen von Florenz, berühmt als Geburtsort Raphael's (geboren 1483, gestorben 1520; das Haus, worin er geboren wurde, wird noch gezeigt), mit einer der ältesten Akademien Italiens, einem weitläufigen, vormals herzoglichen (s. über das Herzogthum Urbino oben) Palast, einer großen Stecknadelfabrik, die sehr viele Menschen beschäftigt und geschätzte Waaren liefert, und 5700 Einw. **Fano**, feste Stadt an der Mündung des Metauro ins Adriatische Meer, Sitz eines Bischofs, mit sehenswerther Kathedrale, hübschem Theater,

Getreide- und Seidenhandel, einem kleinen Hafen und 7000 Einw. **Fossombrone**, Stadt u. Bischofssitz am Metauro, mit schöner Kathedrale, Seidenhandel (die hier gewonnene Seide, Seta della Manca genannt, gilt für die beste in der Welt) und 4000 Einw. **Gubbio**, Stadt und Bischofssitz an den Apenninen, mit wichtiger Industrie, merkwürdigen römischen Alterthümern u. 6100 Einw. **Sinigaglia**, wichtige und befestigte See- und Handelsstadt am Adriatischen Meere, nordwestlich und 4 Meilen von Ancona, mit berühmter, stark besuchter Handelsmesse, Hafen und 10,600 Einw. Die bekannte Sängerin Catalani wurde hier geboren. † **Pesaro**, Stadt und Bischofssitz, an der Mündung der Fogtia ins Adriatische Meer, in einer sehr schön angebauten, durch Feigen und Trüffeln berühmten Gegend, nordöstlich und 4 Meilen von Urbino, mit Hafen, Seidenweberei, Produktenhandel und 10,800 Einw. Geburtsort des Componisten Rossini.

2. **Umbrien** (175 Q.M. und 519,000 Einw.), zwischen den Marken u. dem Kirchenstaate in dessen jetziger Begrenzung. Es bildet gegenwärtig nur die einzige Provinz Perugia oder Umbria mit 6 Bezirken, von denen 4, nämlich Perugia, Spoleto, Rieti u. Orvieto, früher Delegationen waren. — Provinz **Umbrien**, mit: † **Perugia**, Stadt und Bischofssitz, zwischen dem gleichnamigen oder Trasimenischen See und der Tiber, nördlich u. 18 Meilen von Rom, mit mehreren sehenswerthen Kirchen, darunter die dem heiligen Laurentius gewidmete Kathedrale und die Jesuskirche, einem Benediktinerkloster (dem größten im vormaligen Kirchenstaate), einer Universität (1307 gestiftet, 1824 erneuert), mehreren wissenschaftlichen und Kunstvereinen, Wachsbleichen, Seidenmanufakturen und 14,900 Einw. † **Foligno** oder Fuligno, Stadt am Topino, mit Wachskerzen-, Tuch- und Papierfabriken, Bereitung beliebter Confituren und 7900 Einw. **Spello**, Flecken mit ausgezeichnetem Conviktcollegium, römischen Alterthümern und 2400 Einw. **Assisi**, hochgelegene Stadt, 2½ Meilen ostsüdöstlich von Perugia, mit einem antiken Minerventempel am Marktplatz, ansehnlichen Nadelfabriken und 3400 Einw. Hier wurde 1182 der heilige Franziscus, Stifter des Franziskanerordens, geboren. Die Kirche S. Francisco (aus 2 über einander erbauten Kirchen bestehend) erhebt sich über dem Grab des Heiligen. In der Nähe ist S. Maria degli Angeli, die prächtige Wallfahrtskirche der Madonna degli Angeli, 1569 über dem Bethaus des heiligen Franziscus (Porciuncula) errichtet. **Citta di Castello**, Stadt und Bischofssitz an der Tiber, mit Seidenspinnerei und 5600 Einw. **Citta della Pieve**, Stadt und Bischofssitz mit 2200 Einw. **Nocera**, Stadt am Fuße des Monte Pennino, mit warmen Bädern, Verfertigung von Holzarbeiten und 3000 Einw. † **Spoleto** (römisch Spoletium), Stadt am Fuß des Monte Coscerno, an der Mareggia, über welche hier eine alte Brücke führt, und an der von Foligno nach Rom führenden Eisenbahn, ist Sitz eines Erzbischofs u. hat viele Reste römischer Bauwerke, einen von den Longobarden gegründeten Aquädukt, eine sehenswerthe Kathedrale, eine aus Theodorichs Zeiten stammende Citadelle und 7000 Einw. Ueber das Herzogthum Spoleto s. oben. Die Umgegend liefert gute Trüffeln. **Narni**, Stadt und Bischofssitz an der Nera, über welche eine neue Brücke führt, mit 3300 Einw. Von einer aus Augustus Zeiten stammenden Brücke sind noch großartige Reste vorhanden. † **Terni**, Stadt an der Nera, Geburtsort des Geschichtschreibers Tacitus, mit Oel- und Weinbau, Tuch- und Eisenfabriken, Seidenspinnerei und 9200 Einw. Etwa 1 Meile von hier bildet der Velino einen prächtigen Wasserfall in 3 Abtheilungen, zusammen von 800 F. Höhe. Nicht weit von hier erheben sich, neben der kleinen Stadt **Cesi**, die sogenannten Aeolischen Berge, aus deren Oeffnungen ein kühler Wind bläs't. † **Rieti**, Stadt und früher Hauptort einer gleichnamigen Delegation, jetzt Bezirkshauptort, Sitz eines Bischofs, am Velino, nordöstlich und 8 Meilen von Rom, seit der Römerzeit durch die große Fruchtbarkeit ihres Gebietes berühmt und auch wichtig durch ihre Industrie, hat 9700 E. **Magliana**, St. und Bischofssitz, mit 5500 Einw. Pie di Lugo od. Pie di Luco, kleines Dorf am gleichnam. See, merkwürdig durch ein Echo, welches 10 bis 12 Sylben sehr deutlich wiederholt. † **Orvieto**, St. und früher Hauptort einer gleichnamigen Delegation, jetzt Bezirkshauptort, an der Paglia, westlich und 7 M. von Spoleto, Sitz eines Bischofs, mit schöner gothischer Kathedrale, die viele herrliche Gemälde und andere Kunstwerke enthält, vortrefflichem Weinwuchs und 7700 Einw. **Civita Castellana**, Stadt und Bischofssitz mit einer Citadelle, vielen etrurischen Alterthümern und 4500 Einw. In der Nähe sind Trümmer der alten etruskischen Stadt Falerii.

VI. Neapel und Sicilien.

(2080 Q.M. mit 9,315,000 E.)

Das hier in Rede stehende vormalige Königreich Beider Sicilien (auch schlechthin Königreich Neapel genannt) begreift im Allgemeinen Unteritalien mit der Insel Sicilien (nebst den Liparischen und anderen kleinen Inseln). (Ueber die Entstehung und Bedeutung des Namens Königreich Beider Sicilien siehe unten.) Daß die Abgrenzung des eigentlichen Italiens von Unteritalien im Alterthum anders geschah, ist oben S. 754 angedeutet worden. — Die Oberfläche sowohl des Festlandes, als auch der Insel Sicilien ist, wie schon in der allgemeinen Uebersicht Italiens gezeigt worden, mehr gebirgig als eben. Ueber die Neapolitanischen Apenninen, deren nördlicher Theil die Abruzzen genannt wird, mit dem Gran Sasso d'Italia, dem höchsten Berge der Apenninen überhaupt, über den Vesuv und über die Gebirgskette auf der Insel Sicilien mit dem Monte Gibello, dem Aetna rc. ist die Einleitung zu Italien nachzusehen. Die Flüsse sind nur kurzen Laufes; die bedeutendsten sind der Garigliano und der Volturno, beide gehen in das Tyrrhenische

Meer. Der Lago di Fucino oder Celano wird jetzt trocken gelegt. — Die ehemals päpstlichen kleinen Fürstenthümer Benevent und Pontecorvo gehören jetzt zum Königreiche Italien, wurden daher oben bei Angabe des Flächeninhaltes und der Bevölkerung eingerechnet.

Das hier bezeichnete Gebiet hat mehrere eigenthümliche Produkte. Sowohl das Festland als die Inseln haben, was Mineralien betrifft, zahlreiche vulkanische Massen eigenthümlich, namentlich verschiedene Gattungen von Lava, den Bimstein (besonders auf den Liparischen Inseln), die Puzzolan-Erde (um Neapel), und den vulkanischen Tuff oder Traß, aus dem z. B. fast der ganze Berg Posilipo bei Neapel besteht. Auch Schwefel und Alaun sind in unerschöpflicher Menge vorhanden. Metalle gibt es nur wenig. Das Pflanzenreich entwickelt sich hier, besonders auf Sicilien, in üppiger Fülle und reizender Mannigfaltigkeit. Nicht nur die im übrigen Italien vorkommenden Bäume, Sträucher, Kräuter und sonstigen Pflanzen finden sich hier in größter Vollkommenheit, sondern auch manches andere, nur in dieser südlichen Breite gedeihende Gewächs, wie die Agave (gewöhnlich Aloe genannt), die Baumwollstaude, die Zwergpalme, das Zuckerrohr und der Johannisbrodbaum, wird hier gefunden, Letzterer in solcher Menge, daß die Früchte Menschen und Thieren als gewöhnliches Nahrungsmittel dienen. Am Vesuv wächs't der berühmte Wein Lacrymae Christi, auf Sicilien der nicht minder köstliche Wein von Marsala. Von Getreide wird Weizen (vorzüglich bei Catania in Sicilien), Reis (in den tiefern Gegenden des Festlandes), Gerste, Hirse, Mais ꝛc. angebaut. Myrthen, Rosmarin, Jasmin und andere wohlriechende Sträucher bedecken die Fluren und Berge, oder dienen, wie die Agave, zur Einzäunung der Felder und Gärten. Aus dem Thierreiche hat das Festland eine eigene edle Pferderace, die Neapolitanische, aufzuweisen; ferner Büffel und anderes Rindvieh, besonders aber viele Schafe, Maulesel und Esel, die gewöhnlichen Lastthiere. Unter den wilden Thieren ist das Stachelschwein zu bemerken. Schädliche Thiere sind Wölfe, Taranteln und Skorpione, deren Biß bei Vernachlässigung und besonders in der heißen Jahreszeit tödtlich werden kann. — Die Hauptnahrungsquellen des Landes sind Ackerbau, Gewerbe und Handel. Die Landwirthschaft wird übrigens im Ganzen sehr nachlässig betrieben, und eigentlich nur der überschwänglich fruchtbare Boden, der stellenweise, wie z. B. bei Catania in Sicilien, einen 100- u 120fältigen Ertrag gewährt, ist Ursache, daß aus dieser Insel noch Weizen ausgeführt werden kann. Auch der Viehzucht, sowie dem Wein-, Oel- und Seidenbau wird nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet; dennoch gehören Wein, Oel und Seide unter die Hauptgegenstände der Ausfuhr. Mit der Fischerei und Küstenschifffahrt beschäftigt sich beinahe eine halbe Million Menschen. — Die Gewerbs-Industrie hat sich in neuerer Zeit, besonders auf dem Festlande, bedeutend gehoben. Man erzeugt hier allerlei Wollwaaren, Baumwoll- und Seidenzeuge, Hüte, Gold- und Silbertressen, Steingut, Glas, Seife, Leder, Nudeln (Maccaroni sind ein Hauptnahrungsmittel des gemeinen Volkes), Darmsaiten, feine Liköre und Essenzen, Papier, künstliche Blumen, Eisen- und Kupferwaaren, Feuergewehre ꝛc. Beschränkter ist die Fabrik-Industrie auf Sicilien, obwohl auch hier Fortschritte gemacht werden und die Einwohner große Geschicklichkeit in allerlei mechanischen Arbeiten besitzen. Der Handel ist zwar im Ganzen genommen mehr passiv als activ und größtentheils in den Händen von Engländern, Franzosen und anderen Völkern; doch ergeben Aus- und Einfuhr immer bedeutende Summen. Man berechnete den jährlichen Export des Festlandes vor der Einverleibung der beiden Sicilien in das Königreich Italien auf 65½, den Import auf 55¼ Mill. Francs. Die jährliche Schiffsbewegung zählte im Durchschnitt 2500 Fahrzeuge langer Fahrt und 5000 Küstenfahrer, wovon die überwiegende Mehrheit auf den Hafen von Neapel kam. Sicilien hatte im Jahre 1857 eine Ausfuhr von 59¼, eine Einfuhr von 26¼ Millionen Francs. Der Haupthafen Palermo zählte im Einlauf 306 fremde und 2300 neapolitanische Schiffe. Die Handelsflotte vom Festland Neapel hatte 10,800, die von Sicilien 2030 Schiffe. Von Messen werden die von Foggia und Salerno am meisten genannt. Ueber Eisenbahnen und Telegraphen ist oben S. 758 gesprochen worden. — Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 4 Universitäten; zu Neapel (1224 gestiftet), Catania (1445 gestiftet), Palermo (1447 gestiftet) und Messina (1838 gestiftet). Jede Provinz hat ein Gymnasium (Collegium) u. die Lyceen zu Salerno, Bari, Catanzaro und Aquila können als Sekundär-Universitäten betrachtet werden. Die Stadt Neapel allein hat 4 Gymnasien oder Collegien. Das oberste wissenschaftliche Institut ist die Societa Borbonica in Neapel, wo es außerdem verschiedene Unterrichtsanstalten für einzelne Zweige des Wissens gibt. Daß der Bildungsstand im Allgemeinen trotz der zahlreichen höhern Institute auf einer tiefen Stufe sich befindet, wurde oben in statistischen Vergleichungen vor Augen gestellt (S. 767).

Die Staatsverfassung des Königreichs Beider Sicilien war eine wenig eingeschränkte Monarchie; die beiden Haupttheile, das Festland und die Insel Sicilien, machten ein unzertrennliches Ganzes aus, und seit 1837 war auch die Verwaltung Siciliens mit der von Neapel verbunden. — Es gibt wenige Staaten, wo die Finanzen in einem so geordneten Zustande sich befinden, wie es im Königreich Beider Sicilien, besonders seit der Thronbesteigung des Königs Ferdinand II. der Fall war. Wenn auch der Finanzetat nicht, wie anderwärts, jährlich veröffentlicht ward, so sprachen doch zu Gunsten der eben aufgestellten Behauptung drei unbestreitbare Thatsachen, nämlich, daß unter dem genannten Könige die Abgaben gemindert, keine neuen Staatsschulden contrahirt und die vorhandenen (im Gesammtbetrage von 121,872,000 Dukaten oder 138,934,000 Thlr. preuß., im Jahre 1854; darunter eine Anleihe von 2½ Mill. Pf. Sterl. aus dem Jahre 1824) auf das Pünktlichste verzinst und durch jährliche Rückzahlungen allmälig getilgt wurden. Mit letzterem würde noch rascher vorgeschritten worden sein, wenn nicht die zur Unterdrückung der Revolutionen auf Sicilien und

dem neapolitanischen Festlande 1848 und 1849 erforderlichen militärischen Maßregeln außerordentliche Ausgaben veranlaßt hätten. Die Staatseinnahmen betrugen im Durchschnitt jährlich gegen 30 Mill. Dukaten; die Ausgaben ebensoviel oder nur wenig mehr. — Die active Armee zählte 92.586 Mann und 8997 Pferde; die Reserve war auf 51,000 Mann gestellt (1855). — Die Flotte bestand zunächst aus 16 Segelschiffen (2 Linienschiffe, 5 Fregatten, 2 Corvetten, 5 Brigantinen und 2 Goëletten) und sodann aus 32 Dampfschiffen, darunter 14 Dampffregatten und 4 Dampfcorvetten. — Es bestanden folgende Ritterorden: 1) der Orden des heiligen Januarius, 1738 gestiftet und in Einer Klasse; 2) der Orden des heiligen Ferdinand, 1800 gestiftet, in 3 Klassen; 3) der Orden des heil. Constantin, den der König als Erbe des Hauses Farnese verlieh (vergl. Parma), in 4 Klassen; 4) der Orden Beider Sicilien, gestiftet 1808 von dem damaligen König Joseph Napoleon und von Ferdinand I. in die Reihe der königlichen Orden aufgenommen, in 3 Klassen, und 5) der Orden Franz des Ersten, von dem Könige Franz I. 1829 gestiftet, in 5 Klassen.

Geschichte. Neapel und Sicilien theilen in der alten Geschichte und auch später vielfach gleiches Geschick. Dort wie hier wurde ein geordnetes Staatswesen hauptsächlich durch griechische Colonisten eingeführt; und während diese Colonisten in dem jetzigen Neapel oder neapolitanischen Festlande in dem Grade vorherrschten, daß (wie in der Einleitung zu Italien bereits erwähnt ist) der Name Groß-Griechenland aufkam, theilten sie die Insel Sicilien mit den Carthaginiensern, und die kleinen Staaten Syrakus, Agrigent u. a. m. gehörten zu den merkwürdigsten des Alterthums. Als die Römer 212 vor Chr. Sicilien den Carthaginiensern entrissen, war Neapel ihnen schon längst unterworfen. Nach dem Untergange des weströmischen Reiches im 5. Jahrhundert wurden Neapel und Sicilien eine Beute germanischer Eroberer, namentlich der Ostgothen. Nachdem Belisar, der Feldherr des griechischen Kaisers Justinian, die Ostgothen 554 besiegt hatte, blieb Unteritalien mit Sicilien den griechischen oder oströmischen Kaisern, bis 842 Sicilien und bald darauf auch Calabrien von den Arabern erobert wurde, während schon vorher mehrere griechische Statthalter in einzelnen Theilen Unteritaliens sich unabhängig gemacht hatten. Von dieser Zeit an kämpften Griechen und Araber um den Besitz Unteritaliens, bis auch endlich die deutschen Könige seit Otto I., als römische Kaiser, an dem Kampfe gegen die Ungläubigen Theil nahmen, Benevent (eine jener unabhängig gewordenen griechischen Statthalterschaften) unterwarfen, Capua zu einem besondern Herzogthum erhoben und schon nach Calabrien sich ausdehnten. Durch Zufall kamen 1016 normännische Krieger aus der Normandie nach Salerno und wurden, weil sie einen Haufen Sarazenen in die Flucht geschlagen hatten, von den Einwohnern mit Reichthümern und Ehren überhäuft. Ihre Macht vergrößerte sich, und ihr Anführer, Rainolf, wurde Herzog von Neapel und Graf von Aversa. Aber fest begründet wurde der Normannen Macht erst durch die Familie Hauteville, die ihnen kühne Führer und kluge Fürsten gab. Wilhelm Hauteville wurde 1034 Graf von Apulien; sein Sohn, Robert Guiscard, eroberte 1074 Benevent und Apulien und nahm Benevent von dem Papst zu Lehn; sein Bruder Roger hatte mittlerweile schon 1061 Sicilien den Arabern entrissen. Rogers Sohn Roger II. vereinigte 1130 alle Besitzungen des Hauses Hauteville, wurde vom Papste als König gekrönt und belehnt, und sein Reich führte den Namen Königreich Beider Sicilien. Nach Wilhelms III. Tode war Constanze, Gemahlin des Kaisers Heinrich VI., die letzte von den rechtmäßigen Nachkommen und Erben des Hauses Hauteville. Als sie 1198 starb, setzte sie ihren Sohn, den nachmaligen Kaiser Friedrich II., zum Erben des Königreichs ein, das dadurch an das Haus Hohenstaufen kam. Kurz vor dem gänzlichen Erlöschen dieses Hauses hatte der Papst aus Haß gegen dasselbe mit dem Königreiche Beider Sicilien einen Bruder des Königs Ludwig IX. oder des Heiligen, nämlich Karl von Anjou belehnt, der sich auch in den Besitz davon setzte, aber nur das neapolitanische Festland zu behaupten vermochte, da die Insel Sicilien, aus Nationalhaß und aus Abscheu vor seiner Grausamkeit, sich 1282 von ihm losriß (diese mit der Ausrottung aller Franzosen auf Sicilien verknüpfte Revolution ist unter dem Namen der sicilianischen Vesper bekannt) und Peter III. von Aragonien, den Gemahl einer Prinzessin aus dem Hause Hohenstaufen, zum Könige wählte. In Neapel regierte das Haus Anjou fort bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts, wo es mit Johanna II. ausstarb und nunmehr Neapel und Sicilien 1442 wieder unter Ein Oberhaupt kamen in der Person des Königs Alphons V. von Sicilien u. Aragonien, der zwar eine abermalige Trennung herbeiführte dadurch, daß er seinem natürlichen Sohn Ferdinand I. Neapel hinterließ, während in den anderen Ländern sein Bruder folgte, welche Trennung jedoch nicht von langer Dauer war, indem es 1503 Ferdinand dem Katholischen, Könige von Aragonien und Sicilien gelang, Neapel in Besitz zu bekommen. Neapel und Sicilien blieben nun zwei Jahrhunderte hindurch eine spanische Besitzung, bis 1700 durch das Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien der spanische Erbfolgekrieg entstand und durch den Utrechter und Rastädter Frieden 1713 und 1714 Neapel an Oesterreich und Sicilien an den Herzog von Savoyen kam, der jedoch die Insel bald darauf gegen die sardinische an Oesterreich ebenfalls überließ. Im Jahre 1734 eroberten die Spanier Neapel und Sicilien für den spanischen Infanten Karl, dem beide Länder von Oesterreich abgetreten wurden. Als Karl 1759 den spanischen Thron bestieg, übergab er die genannten Länder seinem dritten Sohne Ferdinand mit voller Souveränität für sich und seine Nachkommen. Nach mehrmaliger Occupation von Seiten der Franzosen im Revolutionskriege verlieh Napoleon Neapel (d. h. das Festland; denn auf Sicilien behauptete sich Ferdinand mit Hülfe der Engländer) 1806 seinem Bruder Joseph und 1808 seinem Schwager Joachim Murat. Im Jahre 1815 erhielt Ferdinand Neapel zurück und nannte sich seitdem Ferdinand I. König Beider Sicilien. Er starb 1825; ihm folgte sein Sohn Franz I.,

der 1830 starb, worauf sein Sohn, Ferdinand II. (geboren den 12. Januar 1810), den Thron bestieg. Das von dem Papste Pius IX., freilich absichtslos, in Italien angezündete Revolutionsfeuer verbreitete seine Verheerungen natürlich auch nach dem Nachbarlande, besonders nach Sicilien, welches von Neapel gänzlich loszureißen nicht nur die dortige Revolutionspartei, sondern selbst der britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, Alles aufbot. Allein der König verlor allen diesen Stürmen und schändlichen Intriguen gegenüber nicht den Muth, sondern bot der Revolution unerschrocken die Stirn und bewältigte sie denn auch in seinem Reiche ganz und gar. Das Weitere ist in der neuesten Geschichte Italiens berichtet worden, namentlich auch, daß Ferdinand II. am 22. Mai 1859 starb und sein Sohn Franz II. ihm auf dem Throne folgte, und welche Ereignisse der schließlichen Besitznahme des ganzen Königreichs von Seiten Sardiniens vorhergiengen. Victor Emanuel eignete sich laut Proclamation vom 7. November 1860 die Souveränität über das Königreich Beider Sicilien zu und annectirte dasselbe (sammt den päpstlichen Enclaven Benevent und Pontecorvo) durch Decret vom 17. December 1860 den sardinischen Staaten.

Das vormalige Königreich Beider Sicilien zerfiel in administrativer Hinsicht in zwei Hauptheile, in das neapolitanische Festland und die Insel Sicilien: jenes ward im amtlichen Styl Dominj al di quà del Faro (Länder diesseits der Meerenge) und diese Dominj al di là del Faro (Länder jenseits der Meerenge) genannt. Diese beiden Hauptbestandtheile des Königreichs führten jeder den Königreichstitel, und da das festländische schon im 9. Jahrhundert nach Chr. Königreich Sicilien jenseits des Faro hieß, so entstand auf solche Weise der Name Königreich Beider Sicilien. Die äußerste Nordostspitze der Insel Sicilien heißt eigentlich Cap Peloro, wird aber im gemeinen Leben Cap di Faro genannt, nach dem Leuchtthurm oder Faro am Hafen von Messina. Der Ausdruck Faro für Leuchtthurm stammt von der Insel Pharus bei Alexandrien in Egypten, auf welcher der im Allerthum so berühmte Leuchtthurm stand. Nun aber heißt auch die Meerenge von Messina (Fretum Siculum) im Italienischen Faro di Messina, und so erklären sich obige Benennungen. — Die frühere Administrativeintheilung ist, mit einigen wenigen Abänderungen, im Ganzen beibehalten worden. Das **Festland Neapel** umfaßt 5 Compartimenti territoriali mit 16 Provinzen, nämlich: Abruzzi e Molise, Campania (ehedem Terra di Lavoro), Puglia (Apulien), Basilicata und Calabrien. Die Provinzen sind jetzt nach den Hauptorten benannt; wir werden aber auch die früheren Namen beifügen. Die **Insel Sicilien**, welche früher in 7 Val eingetheilt war — eine arabische Benennung, welche nicht ein Thal (valle), sondern eine Provinz (regione) bezeichnet — zerfällt gegenwärtig in 7 Provinzen.

A. Das neapolitanische Festland.

(1549 Q.M. mit 6,859,800 E., im Jahre 1859.)

Wir stellen die Landschaft voran, in welcher die ehemalige Hauptstadt liegt, also A. Campania, vormals Terra di Lavoro am Tyrrhenischen Meer (326 Q.M. mit 2,657,000 Einw.), 5 Provinzen umfassend, nämlich: 1. Provinz Neapel (20¹/₅ Q.M. mit 880,000 Einw.). † **Neapel** (ital. Napoli, im höheren Alterthum auch Parthenope genannt), ehedem Hauptstadt des ganzen Königreichs und Residenz des Königs, Sitz eines Erzbischofs, hatte im Jahre 1864 eine Bevölkerung von 420,000 Einw. Die Stadt liegt an einem 3 M. im Durchmesser haltenden schönen Meerbusen, südöstlich und 24 Meilen von Rom und nordnordöstlich u. 42 Meilen von Palermo, zum Theil auf Hügeln, hat keine geschlossenen Thore, gilt aber doch wegen einiger Kastelle als fester Platz. Die Häuser sind 3 bis 6 Stockwerke hoch und haben platte und flachgewölbte Dächer. Der Umfang der Stadt beträgt 2½ deutsche Meilen. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders aus: der Königsplatz mit den bronzenen Reiterstatuen Karls III. und Ferdinands I., der St. Ferdinandsplatz mit dem Café Europa, dem besuchtesten Kaffeehause Neapels, und der Mercato oder Marktplatz, wo der unglückliche Conradin, der letzte Hohenstaufe, 1268 enthauptet wurde. Die Stelle ist jetzt durch eine Kapelle bezeichnet. Die Toledostraße ist die schönste Straße; sie ist fast eine halbe Stunde lang, gut gepflastert, schnurgerade und mit schönen Gebäuden geziert. Nächstdem ist die Strada chiaja ansehnlich; die meisten andern Straßen u. besonders die Quergassen sind schmal und eng. Von den öffentlichen Gebäuden verdienen besonders erwähnt zu werden: das königl. Schloß mit vielen Statuen und Gemälden; der früher dem Prinzen von Salerno gehörige Palast; der von Wilhelm dem Normann erbaute und seiner Zeit von den Hohenstaufen bewohnte alte königliche Palast; der Fremdenpalast, zur Aufnahme fremder Fürsten bestimmt; der kolossale königliche Palast Capo di Monte oder das frühere Sommerresidenzschloß, welches die Stadt beherrscht; das große Studiengebäude mit dem Bourbonischen Museum; das Universitätsgebäude; das Zeughaus; der erzbischöfliche Palast; das prächtige Theater San Carlo (das größte aller Opernhäuser, mit sechs Reihen Logen über einander); das Theater San Fernando; der 1826 vollendete Finanzpalast u. s. w. Auch gibt es einige sehenswerthe Privatpaläste. Neapel hat 120 katholische Kirchen, darunter die schöne Kathedrale S. Gennaro oder zum heiligen Januarius, mit zwei reich verzierten Kapellen, in deren einer das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird; die Kirche Gesu Novo, die schönste unter allen, und die des Klosters Santa Clara mit den Todtengrüften

der königlichen Familie; außerdem 6 protestantische Kirchen (4 englische, 1 französische, 1 deutsche); ferner zählte man im Jahre 1786 gegen 200, im J. 1845 noch 54 Klöster, worunter das Dominikanerkloster, das der Barmherzigen Brüder, das der heiligen Clara (zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit 350 Nonnen) u. a. m.; das ehemalige Karthäuserkloster diente zuletzt als Invalidenhaus und ist durch seine reizende Lage unter dem Kastell S. Elmo merkwürdig; — 9 Hospitäler, 37 Armen- und Arbeitshäuser, mehrere Bagni für die Galeerensclaven, ein Zuchthaus, 17 Theater, ein Nationalmuseum, welches alle wissenschaftlichen und Kunstschätze vereinigt (Gemälde, Marmorwerke, ägyptische und italienische Alterthümer, Bronzen, antike Gläser und Terracotten, Papiri von Herculanum, eine Bibliothek von 150,000 Bänden u. 4700 Manuscripten; ferner Gemmen und Münzen, Vasen u. s. w.); einen botanischen Garten, drei Banken, Gasthöfe, Speisehäuser, Kaffeehäuser, Eisbuden in großer Zahl und Mannigfaltigkeit; Miethwagen, Tragsessel und Sänften auf allen Plätzen und Kreuzwegen. Die Industrie, im Emporkommen begriffen, liefert Stoffe in Seide, Wolle und Baumwolle, Seife, Handschuhe, Schmucksachen, Glas, Porzellan, Maccaroni und Schießwaffen. In Hinsicht auf den Handel ist Neapel einer der ersten Seeplätze am Mittelmeer. Im Jahre 1862 liefen 1303 Schiffe ein mit 442,800 Tonnen. Außer dem Seehandel ist jetzt auch der Verkehr auf den Eisenbahnen lebhaft, die von Rom, Eboli und Benevento hierher führen. Unter den Einwohnern der Stadt befanden sich früher zwischen 70- und 80,000 Lazaroni oder Leute der geringsten und ärmsten Volksklasse, die selten eine eigene Wohnung haben, sondern meist unter freiem Himmel schlafen; sie sind Lastträger, Tagelöhner, Fischer, Obstverkäufer ꝛc. Neuerlich hat ihre Zahl abgenommen. Zur Vertheidigung der Stadt dienen 5 Kastelle, nämlich: d'Uovo (welches sich auf einem Felsen mitten aus dem Meere erhebt und in der Geschichte des Königreichs berühmt ist), Castello Nuovo (das bedeutendste und schon 1283 erbaut), Sant Elmo (auf einem hohen Felsen, der Neapel in zwei Hälften theilt), Pizzo Falcone und Torrino del Carmine. Nordöstlich von Castello d'Uovo ist das Arsenal, nächst demselben der Kriegshafen, nördlich davon der Große Hafen, jeder mit einem langen Molo; der letztere mit einem Leuchtthurm. Längs des Gestades zeigt sich das Volksleben in seiner Eigenthümlichkeit; Hunderte von Barken segeln durch den Meerbusen. Zahlreiche Landhäuser u. Gärten umgeben im Halbkreise die Stadt. Südwestlich von Neapel liegt der aus vulkanischem Tuff bestehende Berg Posilipo mit einer uralten, durch denselben gehauenen, 960 Schritte langen Fahrstraße; an seinem Abhange sieht man das Grabmal Virgils, die sogenannte Schule Virgils, Spuren einer antiken Wasserleitung ꝛc. Uebrigens gibt es jetzt auch eine neue Straße von Neapel nach dem Posilipo. Nordwestlich 1½ Meilen von Neapel ist das hochgelegene Karthäuserkloster Camaldoli, von wo sich die großartigste und reizendste Aussicht über Neapel und Umgebung eröffnet. † **Pozzuoli** oder **Puzzuoli** (auch Puzzuolo, im Alterthum Puteoli), Stadt und Bischofssitz am Meerbusen von Neapel, mit Ueberresten eines Amphitheaters, eines Serapistempels ꝛc., warmen Bädern u. 10,000 Einw. War einst Vergnügungsort der reichen Römer. In der Nähe sind viele merkwürdige Naturgegenstände, als: der See von Agnano, der bisweilen aufbraust und sprudelt, als ob er koche, ohne daß sein Wasser warm ist; der Averner See (heutzutage Cannito genannt, den Augustus mit dem Lueriner See verbinden und daraus einen Seehafen machen wollte); der Luciner See, im Alterthum berühmt wegen seiner Austern, welche die Römer hier mästen ließen; die Hundsgrotte, auf deren Boden alle lebende Geschöpfe dem Ersticken in kohlensaurem Gas ausgesetzt sind; die Solfatara, ein kleiner Berg, dessen Gipfel beständig mit einem dicken Dunste umgeben ist und aus dem viel Schwefel gewonnen wird; die Sibyllenhöhle; die in der Nähe liegenden sogenannten Elysäischen Felder; die Schwitzbäder (Sudatorj) von Gennaro ꝛc.; ferner die Ruinen von **Bajae** (jetzt Baja, einst der reizende Aufenthalt der römischen Großen, jetzt ein geringes Dorf) in der Nähe des Fusaro-Sees, wo die köstlichsten Austern gezogen werden, und von **Cumae** (jetzt Cuma), das berühmte Promontorium Misenum oder Cap Miseno, wo eine römische Flottenstation war. Oestlich von Neapel und am Fuße des Vesuv, jedoch an und in der Gegend des Meerbusens von Neapel, liegen die durch den hier wachsenden berühmten Wein Lacrymae Christi merkwürdigen Städte **Somma** (mit 4400 Einw.), **Torre del Greco** (mit 5500 Einw.), **Ottajano** (mit 4000 Einw.) u. **Santa Anastasia** (mit 3000 Einw.). Die beste Art des genannten Weines kommt von einem Kloster auf dem Vorsprunge des Vesuv und zwar von der Lacryma-Traube. Ebenfalls am Meerbusen von Neapel und am Fuße des Vesuv liegt **Portici**, Stadt mit einem königlichen Palaste und 11,000 Einw. In der Nähe lag die im Jahre 79 nach Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttete Stadt **Pompeji** oder Pompeja, welche 1743 wieder aufgefunden wurde und von der bis jetzt schon mehr als ein Viertel ausgegraben ist. Es sind nicht allein einzelne Häuser, sondern auch bereits ganze Straßen und Plätze aufgedeckt; und man hatte zur Zeit Ferdinand's II. die Absicht, diese Stadt durchgängig aufzugraben, um das häusliche Leben der Römer und den Zustand der mechanischen und freien Künste unter ihnen kennen zu lernen. **Résina**, großes Dorf mit der Favorita, einem ehemaligen Lustschlosse des Prinzen von Salerno, und 11,500 Einw. Dieses Dorf steht gleich Portici über der im Jahre 79 verschütteten Stadt **Herculanum**, welche 1720 beim Graben eines Brunnens zufällig wieder entdeckt wurde. Die Nachgrabungen sind hier weit schwieriger als bei Pompeji; jedoch sind die Ausgrabungen seit 1830 mit erneuertem Eifer fortgesetzt. Was sich an Geräthen und Kunstwerken fortschaffen ließ, wurde in das Museum in Neapel gebracht. Reisende, welche den Vesuv besteigen wollen, fahren von Neapel auf der Eisenbahn bis Annunciata, von wo der Weg über Pompeji führt, oder sie beginnen die Wanderung von Résina. **Torre dell' Annunziata**, Stadt in der Nähe von Pompeji, mit einer großen Gewehrfabrik und 15,200 Einw. † **Castellamare**, Stadt am Meerbusen von Neapel, in südöstlicher Richtung von der Hauptstadt, Sitz eines Bischofs, mit einem, durch 2 Forts geschützten kleinen Hafen, Mineralquellen u. 15,000 Einw. Dieser Ort steht auf der Stelle der ebenfalls im J. 79 nach Chr. verschütteten altrömischen Stadt Stabiae, von der bis jetzt nur wenig zu Tage gefördert ist. In der Nähe liegt das königliche Sommerschloß Quisisana (d. h. hier genes't man), mit mehreren anderen Landhäusern der Neapolitaner und Mineralbädern. Eine prächtige Straße führt von Castellamare nach: **Sorrento**, St. in schöner Lage am Fuße des gleichnamigen Berges und am Meere, Sitz eines

Erzbischofs und Geburtsort des Dichters Torquato Tasso, mit einer Navigationsschule, Seidenzucht und 4300 Einw. † **Casoria**, Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes der Provinz Neapel, mit 7000 Einw. Am Eingange des Meerbusens von Neapel liegen folgende Inseln: **Procida**, die nördlichste u. dem Vorgebirge Miseno gegenüber, mit Schiffswerften für Handelsfahrzeuge und 18,000 Einw., worunter viele Fischer und Seeleute; die neben ihr liegende kleine Insel Vivara, mit vielen wilden Kaninchen; **Ischia**, westwärts von der Insel Procida, äußerst fruchtbar, mit dem Berge Epomeo, einem ausgebrannten Vulkan, 1¼ Q. M. groß und mit 21,000 Einw. (von denen 3000 auf die befestigte Stadt Ischia kommen) und stark besuchten Mineralbädern; die einem Garten ähnliche kleine Insel Nisida; die noch kleinere Insel Purgatoro, wo die Quarantäne-Gebäude für den Hafen von Neapel liegen, und die auf der entgegengesetzten Seite liegende kleine Insel **Capri**, mit 4000 Einw., starkem Wein- und Oelbau., vielen Alterthümern aus der Zeit des Kaisers Tiberius (der in seinen letzten Regierungsjahren sich hier aufhielt) und der kleinen Stadt Capri, Sitz eines Bischofs, dessen Haupteinkommen der Wachtelnfang bildet, indem die Wachteln und andere Zugvögel auf ihren Wanderungen gern hier ausruhen. Die berühmte blaue Grotte von Capri ist an sich fast ganz dunkel; aber durch die Lichtstrahlen, die sich in dem Wasser brechen, entsteht eine blaue Farbe, welche sich durch die Höhle verbreitet. — 2. Provinz Caserta oder Terra di Lavoro im engern Sinn (108½ Q. M. mit 660,600 Einw.). † **Caserta** (auch Caserta Nuova), Stadt in reizender Lage, nördlich und 3 Meilen von Neapel und an der Eisenbahn nach Rom, hat 10,900 Einw. und ein 1750 gegründetes und mit einem Kostenaufwande von 7 Millionen Dukaten ganz von Marmor erbautes, prachtvolles königliches Schloß, das schönste im ganzen Königreiche, 750 Fuß lang und 580 Fuß breit, mit herrlichen Säulengängen, Bildsäulen, schönen Gartenanlagen, einer 6¾ Meilen langen Wasserleitung, die über das Thal Maddalone und durch den Berg Garzano geht, Kunstinseln u. einer kleinen Festung. Dicht daneben befindet sich die von Ferdinand I. gegründete Colonie San Leucio, mit einer Seidenfabrik. † **Piedimonte**, Stadt am Fuße des Berges Matese, mit 8000 Einw., Baumwollenspinnerei und großer Fabrik für Baumwollen- und Leinwaaren. **Monte Cassino**, berühmte und sehr reiche, schon 528 gegründete Benediktinerabtei auf einem steilen Berge, nordnordwestlich und 10 Meilen von Neapel und südöstlich und 15 Meilen von Rom, mit vielen Sehenswürdigkeiten und einer an Handschriften reichen Bibliothek. Ganz in der Nähe liegt **San Germano**, Stadt mit 6000 Einw. und geschichtlich merkwürdig durch den 1230 zwischen Kaiser Friedrich II. und Gregor IX. hier abgeschlossenen Vertrag, den 1268 durch Karl von Anjou errungenen Sieg, und die Niederlage Murat's 1815. † **Gaëta**, Stadt und Festung, auf einem sich ins Meer hinaus erstreckenden Felsenvorgebirge erbaut, so daß nur ein schmaler Zugang vom Lande bleibt, am gleichnamigen Meerbusen, nordwestlich und 9 M. von Neapel. Die Stadt hat mit Einschluß von Borgo di Gaëta 14,300 Einw. In dem Kastell liegen der Connetable von Bourbon († 1528) und der Prinz von Hessen-Philippsthal, der tapfere Vertheidiger der Festung (1806), begraben. Die Festung hat viele Belagerungen erfahren, zuletzt im Jahre 1861, wo König Franz II. am 13. Februar gegen die Sardinier capitulirte. **Pontecorvo**, Stadt u. Bischofssitz, nördlich und 5 Meilen von Gaëta, mit 6800 Einw., war früher Hauptort eines gleichnamigen päpstlichen und administrativ der Delegation Frosinone (s. Kirchenstaat) zugetheilten Bezirkes (2 Q. M. groß und mit 7500 Einw.), der von 1806 bis 1810 mit dem Titel eines Fürstenthums dem damaligen französ. Marschall Bernadotte, nachmaligen Könige Karl XIV. Johann von Schweden, gehörte. Das Ländchen warf ungefähr 40,000 Gulden jährlich ab. **Arpino** (Arpinum), Stadt an der Grenze des Kirchenstaats, mit Tuch-, Maschinenpapier- u. Pergamentfabriken und 6300 Einw. Geburtsort des Marius und des Cicero. **Capua**, feste Stadt am Volturno und an der Eisenbahn von Neapel nach Rom, nördlich und 4 Meilen von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit sehenswerther Kathedrale und 12,600 Einw. Die Ruinen des im 5. Jahrhundert von den Vandalen zerstörten alten Capua liegen eine Stunde von hier bei **Santa Maria Maggiore**, Stadt mit stark besuchten Märkten und 9800 Einwohnern. **Cajazzo**, Stadt und Bischofssitz am Volturno, mit sehenswerther Kathedrale und 3200 Einw. † **Nola**, Stadt und Bischofssitz am Fuße von Hügeln, die sich bis zum Vesuv erstrecken, mit einer Kunst- und Handwerksschule und 8000 Einw. Hier starb der Kaiser Augustus; auch soll hier um das Ende des 4. Jahrhunderts ein Bischof die ersten Kirchenglocken eingeführt haben. **Acerra**, Stadt in einer fruchtbaren, aber ungesunden Gegend, mit 11,000 E. **Aversa**, Stadt und Sitz eines Bisthums, welches zu den reichsten im ganzen Königreiche gehörte, mit einem höchst musterhaft eingerichteten Irrenhause, einem ausgezeichneten Findel- und Waisenhause, Orangen- und Weinbau und 16,000 Einw. **Maddaloni**, Stadt mit 2 großen Wochenmärkten, durch welche Neapel größtentheils mit Lebensmitteln versorgt wird, und 17,800 Einw. **Fondi**, Stadt und Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Rom, mit Ueberresten cyclopischer Mauern, vorzüglichem Weinbau und 6000 Einw. In der Nähe liegt der kleine Ort Portella, nach dem das dem verstorbenen Fürsten Metternich gehörende Herzogthum den Namen führte. **Sessa**, Stadt mit mehreren Kirchen, die sich durch schöne Gemälde und merkwürdige Grabmäler auszeichnen, und 5200 Einw. In der Nähe wächst der schon im Alterthum viel gerühmte Falerner-Wein. **Aquino**, jetzt eine kleine Stadt, aber merkwürdig als Geburtsort des Juvenalis und des heiligen Thomas von Aquino. † **Sora**, St. und Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes der Provinz Terra di Lavoro, nördlich oder nordnordöstlich und 8 M. von Gaëta, mit 8800 Einw. Die südwestwärts vom Cap Gaëta liegenden Pontinischen oder **Ponza-Inseln** sind vulkanischen Ursprungs und wenig bevölkert: die größte ist Ponza (mit 1000 Einw. und einem kleinen Handelshafen); außerdem Ventudena oder Ventotene (auch Vendataria), mit 450 Einw., Zannone oder San None (unbewohnt, aber mit den Ruinen eines alten Klosters) und San Stefano (mit Wald bedeckt). — 3. Provinz Salerno oder Principato citeriore (99½ Q. M. mit 535,460 Einw.). † **Salerno**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am gleichnamigen Meerbusen, ostsüdöstlich und 6 M. von Neapel, mit uralter Kathedrale, wo sich das Grabmal des Papstes Gregor VII. befindet, einer großen Messe im September, einer Militärschule, einem Eisen- und Kupferhammer, Hafen für kleine Schiffe und 21,000 Einw. Hier war im Mittelalter die berühmteste medicinische

Schule Europas, auf der besonders die Araber lehrten, und die 1150 zu einer Universität erhoben wurde, in neuerer Zeit aber in ein Lyceum umgewandelt worden ist. **Amalfi**, schöngelegene Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am Meerbusen von Salerno, südöstlich und 5 M. von Neapel, mit Papiermühlen, berühmten Maccaronifabriken, Hochofen u. 4200 Einw. Im Mittelalter war Amalfi eine der berühmtesten Handelsstädte; hiesige Kaufleute stifteten 1048 in Jerusalem ein Hospital für kranke Pilger mit einem Kloster, dessen Mönche diese Kranken pflegen sollten, und legten so den Grund zu dem im folgenden Jahrhundert sich bildenden Johanniterorden. Kriege mit Pisa führten im 12. Jahrhundert die Stadt ins Verderben. Im Jahre 1302 soll in Amalfi Flavio Gioja den Compaß erfunden haben, dessen Gebrauch aber schon hundert Jahre früher erwähnt wird: daher wird jener Gioja ihn wohl nur verbessert haben. **Capaccio**, Stadt und Bischofssitz unweit des Meeres, mit 2400 Einw. und den nahen Ruinen der im Alterthum durch die Schönheit ihrer Rosen berühmten Stadt **Pästum** (jetzt Pesti oder Pisti; im höheren Alterthum Posidonia genannt, eine Colonie der Dorier, später von Sybariten bewohnt; 930 von den Sarazenen, später von den Normannen furchtbar geplündert und 1080 von den Letzteren fast gänzlich zerstört). **Eboli**, Stadt in einer durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Gegend, mit 7000 Einw. † **Campagna**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale und 8800 Einw. In der Nähe liegt das k. Jagdschloß Persano, mit einer schönen Gemäldegallerie, einem großen Park und einer k. Meierei, die für die vorzüglichste im Königreiche Neapel gehalten ward. **Diano**, Stadt in dem gleichnamigen romantischen Thale, mit 4000 E. **Cava**, Stadt und Bischofssitz in reizender Lage am Fuße des Monte Metelliano, mit ansehnlicher Industrie und 2600 Einw. In der Nähe liegt die sehenswerthe Benediktinerabtei Santa Trinita di Cava, mit schöner Bibliothek und einem berühmten Archiv. **Sarno**, Stadt und Bischofssitz am gleichnamigen Fluß, mit Eisen- und Kupferhämmern und 9500 Einw. **Nocera** (auch Nocera de' Pagani genannt), Stadt und Bischofssitz mit der uralten, dem Pantheon zu Rom ähnlichen Kirche Santa Maria Maggiore und 6400 Einw. † **Sala Consilina**, Stadt mit 7000 Einw. † **Vallo della Lucania**, St. mit 2700 E. — 4. Provinz Avellino oder Principato ulteriore (66,5 Q. M. und 360,480 Einw., mit: † **Avellino**, Stadt und Sitz eines Bischofs, am Fuße des Berges Monte Vergine, östlich und 6 M. von Neapel, mit Hut- und Tuchfabriken, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, auch mit beliebten Haselnüssen und 13,500 Einw. In der Nähe sind die Caudinischen Pässe und die berühmte Abtei und Wallfahrtskirche Monte Vergine. † **Ariano**, Stadt und Bischofssitz auf einem hohen Kalkfelsen in den Apenninen, mit starkem Seidenbau und 12,600 Einw. **Solofra**, Stadt in der Nähe von Avellino, mit zahlreichen Fabriken, Gerbereien und 3600 Einw. **Pesco Pagano**, Stadt mit mancherlei Fabriken und 4000 Einw. **Conza**, St. am Ofanto mit schöner Kirche u. 4000 E. Casal de' Frigenti, Dorf mit einem merkwürdigen Schwefelpfuhl in der Nähe. † **S. Angelo de' Lombardi**, Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes der Provinz Principato ulteriore, mit 2300 Einw. **Montefarchia** und **Montefusco**, Städte mit resp. 6000 und 3000 Einw. und starkem Getreidehandel. **Atripalda** oder Atridaldo, Stadt am Sabato, mit Tuchfabriken, Eisen- und Kupferhämmern, Nagelschmieden und 3600 Einw. **Rocca San Felice**, Stadt mit einer Salzquelle, besuchten Heilquellen und 2500 Einw. — 5. Provinz Benevent, östlich von Neapel, mit: † **Benevent** (italienisch Benevento), St. und Sitz eines Erzbischofs, nordöstlich und 7½ M. von Neapel, mit sehenswerther Kathedrale, vielen römischen Alterthümern, Fabriken in gold- und silberplattirten Waaren, Leder und Pergament, ansehnlichem Handel und 16,400 Einw. An der Brücke über den Calore ist das Grab des Hohenstaufen Manfred, der im Jahre 1266 in einer Schlacht gegen Karl von Anjou fiel. Der Ort war ehedem die Hauptstadt des Herzogthums Benevent (4,2 Q. M. groß und mit mehr als 25,000 Einw.), welches ursprünglich schon im Jahre 571 von den Longobarden errichtet und bald so mächtig wurde, daß es sich nordwestwärts viel weiter erstreckte, als das bisherige Königreich Neapel. Der fünfte Herzog Grimoald I. von Benevent wurde König der Longobarden. Im Jahre 851 wurde das Herzogthum in zwei und bald darauf in drei Fürstenthümer getheilt: Benevent, Salerno und Capua. Im Jahre 1053 schenkte Kaiser Heinrich III. das Herzogthum Benevent an den päpstlichen Stuhl, und die Päpste blieben seitdem bis 1860 fast immer im Besitz desselben. Von 1806 bis 1815 war es ein (von Napoleon I. verliehenes) Besitzthum des Fürsten Talleyrand. Als päpstliches Besitzthum bildete es die Delegation Benevent. Die jetzige Provinz Benevent hat aber einen weit größern Umfang, als das Herzogthum, nämlich 32 Q. M. mit 221,000 Einw. (zum Herzogthum gehören, außer der Hauptstadt, nur 8 Dörfer), indem ihr mehrere Bestandtheile des Altneapolitanischen zugetheilt worden sind, darunter sind die Bezirkshauptorte † **Cerreto**, Stadt mit 5200 Einw. † **San Bartolomeo in Galdo**, Stadt mit 7500 E.

B. Die Abruzzen und Molise (314 Q. M. mit 1,217,900 Einw.), der nördlichste Theil des neapolitanischen Festlandes, zwischen dem Adriatischen Meere u. dem Kirchenstaate. 1. Provinz Teramo oder Abruzzo ulteriore I. (60⅓ Q. M. und 231,326 Einw.), mit: † **Teramo** (im Alterthum Interamnia, später Abruzzo, daher der Name Abruzzen überhaupt), Stadt u. Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Ancona, nördlich und 28 M. von Neapel und nordöstlich und 18 M. von Rom, mit botanischem Garten, römischen Alterthümern, Steinkohlengruben in der Nähe, Seidenspinnereien, Gerbereien, Kunsttischlerei, Bereitung von Cremor Tartari und 9600 Einw. **Atri**, Stadt und Bischofssitz, mit Seifenkugelnfabrik und 3700 Einw. Giulia Nova, Stadt mit einem wichtigen Zollhause. **Civitella del Tronto**, Stadt auf einem Felsen, wegen ihrer Festungswerke bemerkenswerth, mit 2000 E. † **Penne** oder Civita di Penne, Stadt und Bischofssitz, mit Gerbereien, Kunsttischlerei, Verfertigung künstlicher Blumen aus Seide und 5100 Einw. Senarica, ein insofern merkwürdiger Ort, weil seine sämmtlichen ansässigen Einwohner adeligen Standes sind und bisher verschiedene Privilegien hatten. — 2. Provinz Aquila oder Abruzzo ulteriore II. (119 Q. M. und 339,555 Einw., im Jahre 1859), mit: † **Aquila**, befestigte Stadt auf einem Hügel am Alterno, südsüdwestlich und 6 M. von Teramo, Sitz eines Bischofs, gehört zu den bestgebauten Städten und betriebsamsten Handelsplätzen des Landes, und hat Hut-, Papier- u. Strumpffabriken, Gerbereien, starken Safranbau u. 12,640 E. Nördlich von hier, an der Grenze gegen die Provinz Teramo erhebt sich der Gran Sasso d'Italia. † **Sulmona**, Stadt und Bischofssitz, Geburtsort Ovid's

(dem hier eine Bildsäule errichtet worden ist) und der Päpste Cölestin V. und Innocenz VII., mit sehenswerther Kathedrale, lebhafter Industrie, Bereitung von Confituren, die im ganzen südlichen Italien berühmt sind, und 12,600 Einw. — † **Avezzano**, Stadt am Fucino- oder Celanosee, mit 4600 E. Hier ist der von K. Claudius angelegte Emissarius, ein Kanal, der das Wasser aus dem See in den Liris oder Garigliano leiten sollte. Da aber der See periodisch steigt und fällt, so war ein solcher Bau überflüssig. Seit dem Jahre 1863 wird an der Austrocknung des Sees gearbeitet. Im Jahre 1868 waren bereits 7334 Hectaren fruchtbaren Bodens der Cultur übergeben. In der Nähe und ebenfalls am Celanosee liegt das uralte Städtchen Alba (Fucentia), mit Resten cyclopischer Mauern ꝛc. **Celano**, Stadt unweit des Sees Fucino oder Celano, mit 4900 Einw. **Tagliacozzo**, kleine Stadt östlich und 9 M. von Rom und südwestlich und 5 M. von Aquila, mit 2800 E., geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, die der unglückliche Conradin 1268 gegen Karl von Anjou verlor. † **Cittaducale** oder Civita Ducale, Stadt und Bischofssitz am Velino, mit 2300 Einw. — 3. Provinz Chieti oder Abruzzo citeriore (52 Q. M. und 327,300 Einw.), mit: † **Chieti** (auch Civita di Chieti), Stadt am Pescara und 1 M. vom Adriatischen Meere, auch an der italienischen Hauptbahn, die von hier nach Frosinone abgezweigt ist, in entzückender Lage, nördlich und 22 M. von Neapel und westlich und 9 M. von Aquila, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale, Getreide-, Oel-, Wein- und Seidenbau und 12,900 Einw. Von dieser Stadt, die vormals Theate oder Teate hieß, hat der 1524 gestiftete Mönchsorden der Theatiner den Namen erhalten. † **Lanciano**, Stadt und wichtigster Handelsplatz in den Abruzzen, am Feltrino und in der Nähe des Adriatischen Meeres, sowie an der italienischen Hauptbahn, Sitz eines Erzbischofs, mit Handel nach Dalmatien und Griechenland, stark besuchter Messe, Oel- und Seidenbau und 9800 E. **Pescara**, Stadt und Festung an der Mündung des gleichnamigen Flusses ins Adriatische Meer, mit Küstenhandel und 2600 Einw. **Ortona a Mare**, Stadt und Bischofssitz am Adriatischen Meere, mit Hafen, Weinhandel und 9000 Einw. † **Vasto**, Hauptort eines gleichnamigen Bezirkes, mit 9500 Einw. 4. Provinz Campobasso od. Molise (84 Q. M. mit 347,000 Einw.). † **Campobasso**, hochgelegene Stadt nordnordöstlich und 18 M. von Neapel, mit Stahlwaarenfabriken, Getreidehandel u. 13,400 E. † **Isernia**, Stadt und Bischofssitz am südlichen Fuß des Monte Bisserno, wo der Volturno entspringt, mit einem Aquäduct, der die Stadt mit Wasser versorgt, vielen Alterthümern und 7500 Einw. **Trivento**, Stadt und Bischofssitz, mit 4600 Einw. **Bojano**, Stadt und Bischofssitz, von hohen Bergen eingeschlossen, mit 2990 Einw. Im Jahre 1805 wurde die Stadt durch ein Erdbeben furchtbar verwüstet. **Sepino**, Stadt und Bischofssitz, mit Papiermühlen und 3600 Einw. † **Larino**, Bezirkshauptort mit 5900 Einw. **Agnone**, Stadt mit sehr berühmten Kupfergeschirrfabriken, auch einer Gewehrfabrik und 9400 Einw. — In der Provinz Molise besteht seit mehr als 500 Jahren eine slavische Colonie in dem Orte **Wadajwo** (slavisch) oder Acquaviva, mit 3000 Einw. Ihre Sprache hat Aehnlichkeit mit der kroatischen Mundart, doch haben die Gebildeten die italienische Sprache angenommen.

C. Puglia oder Apulien (452 Q. M. mit 1,339,440 E.), die östl. Hälfte des neapolit. Festlandes, neben den Abruzzen, längs dem Adriat. Meere bis zum Jon. Meere, zunächst enthaltend: 1. Provinz Lecce oder Terra d'Otranto (155 Q. M. und 457,000 Einw.), mit: † **Lecce**, Stadt und Hauptort der genannten Provinz, welche die östliche große Landzunge Unteritaliens bildet, an der italienischen Hauptbahn, $1\frac{1}{2}$ M. vom Adriatischen Meere, in einer fruchtbaren Ebene, östlich und 45 M. von Neapel, Sitz eines Bischofs, ist befestigt und ziemlich gut gebaut, und hat 12 Kirchen, worunter die sehenswerthe Kathedrale (vormals waren hier 8 Klöster), ein Gymnasium, ein adeliges Collegium, ein Findelhaus, Oel-, Tabaks- und Baumwollbau, Produktenhandel und 18,000 Einw. In der Nähe wird der Stein pietra di Lecce gebrochen, der bei Drechslern allerlei Verwendung findet. **Otranto**, feste Stadt am Eingange des Adriatischen Meeres und am südöstlichen Ausgang der italienischen Hauptbahn, Sitz eines Erzbischofs, mit Citadelle, Hafen, Ausfuhr von Oel und Feigen, sehenswerther Kathedrale und 3500 Einw. Bei hellem Himmel sieht man von hier die gegenüberliegende Küste von Albanien. Dampfschiffe gehen von Otranto nach Alexandrien in 80 Stunden. † **Brindisi** (das alte **Brundusium**), Stadt am Adriatischen Meere und an der italienischen Hauptbahn, nordnordwestlich und 10 M. von Otranto, Sitz eines Erzbischofs, mit römischen Alterthümern, Kastell, Rhede, Handel und 8500 Einw. Das alte Brundusium war bekanntlich der gewöhnliche Ueberfahrtsplatz nach Griechenland und hatte noch zur Zeit der Kreuzzüge über 60,000 Einw. **Francavilla**, Stadt 3 M. westsüdwestlich von Brindisi, mit mancherlei Industrie und 15,200 Einw. — † **Tarent** (Taranto), Stadt auf einer hohen Felseninsel am Meerbusen gleichen Namens, Sitz eines Erzbischofs, mit Kastell, kleinem, immer mehr versandendem Hafen, Resten eines Amphitheaters und 19,000 Einw. Im 5. Jahrhundert v. Chr. zählte man 300,000 Einw. Berühmt werden die Fische und Muscheln von Tarent; Handschuhe von Austernbärten der Pina marina sollen gegen Gicht heilsam sein. Die Umgegend hat viel Oel- und Citronenbäume u. 2 Landseen, die im Sommer austrocknen und viel Salz zurücklassen. Von Taranto hat die Tarantel ihren Namen. † **Gallipoli**, feste See- und Handelsstadt am Meerbusen von Tarent, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande in Verbindung steht, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Hafen, Baumwollfabriken, Handel mit Landesprodukten, besonders mit Baumöl, und 7300 Einw. **Galatina**, schöne Stadt mit lebhaftem Handel und 7900 Einw. Santa Maria di Leuca, kleiner Ort, blos merkwürdig durch seine Lage am Vorgebirge Leuca, der südöstlichsten Spitze des italienischen Festlandes. — 2. Provinz Bari od. Terra di Bari (108 Q. M. und 570,000 Einw). † **Bari**, feste Stadt auf einer Halbinsel am Adriatischen Meere, Cattaro in Dalmatien gegenüber, Sitz eines Erzbischofs, mit Kastell, Hafen, einer berühmten Wallfahrtskirche, einigen Manufakturen, Handel, Baumwollbau und 33,200 Einw. **Trani**, feste Seestadt am Adriatischen Meere, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner alter Kathedrale, deren Thurm einer der höchsten in Italien ist, Kastell, Hafen und 22,400 Einw. Bari und Trani, an der italienischen Hauptbahn gelegen, waren zur Zeit der Kreuzzüge durch Seehandel sehr berühmt. † **Barletta**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am Adriatischen Meere, mit 11 Kirchen, worunter die schöne Kathedrale, einer 14 Fuß hohen Bildsäule des Kaisers Heraklius (die im Meere gefunden wurde), Kastell, wichtigen Seesalzsiedereien, landwirthschaftlicher

Musterschule, Handel mit Oel, Wein und Seesalz und 26,500 Einw. **Molfetta**, Stadt und Bischofssitz am Adriatischen Meere, mit starker Leinweberei, Salpetergruben in der Nähe, Handel und 24,500 E. **Terlizzi**, Stadt mit vorzüglichem Weinwuchs, Handel und 18,100 Einw. **Ruvo**, Stadt und Bischofssitz, mit merkwürdigen Alterthümern und 12,200 Einw. Hier wurden besonders viele Vasen gefunden. † **Altamura**, Stadt mit Alterthümern, wichtigen Jahrmärkten, Weizen-, Wein- und Oelbau und 18,200 E. Die Umgegend hat große Weideplätze. **Monopoli**, Stadt und Bischofssitz am Adriatischen Meere, mit Industrie, Hafen und 12,400 Einw. In der Nähe befinden sich viele unterirdische, in Felsen gehauene Wohnungen, die einem hohen Alterthum anzugehören scheinen. **Mola**, mit dem Beinamen di Bari, Stadt mit Hafen, Schiffswerft für Küstenfahrzeuge, Handel und 12,600 Einw. **Giovinazzo**, Stadt am Adriatischen Meer, mit einem großen Findel- und Waisenhause, worin gegen 2000 Kinder in verschiedenen Handwerken und mechanischen Beschäftigungen unterrichtet werden, u. 8000 E. **Canosa**, uralte St. am Ofanto, mit 12,800 Einw. Ebenfalls am oder nicht weit vom Ofanto und 1½ M. vom Adriatischen Meere liegt der Flecken Canne, das alte **Cannae**, wo Hannibal 216 vor Chr. den Römern eine so entscheidende Niederlage beibrachte, ostnordöstlich und 23 M. von Neapel und ostsüdöstlich und 42 M. von Rom. Noch jetzt gräbt man auf dem Schlachtfelde, von den Landleuten Campo del Sanguine oder Blutfeld genannt, bisweilen alte Waffen aus. **Bisceglia**, Stadt am Adriatischen Meere, mit vorzüglichem Weinbau und 16,400 Einw. **Bitonto**, Stadt mit 23,000 Einw. Sieg der Spanier über die Oesterreicher 1734. — 3. Prov. Foggia od. Capitanata (139½ Q. M. mit 312,000 E.), an der Ostküste von Italien † **Foggia**, St. zwischen den Flüssen Cervara und Celone, an der Kreuzung von 4 Straßen und an der italienischen Hauptbahn, in einer überaus getreidereichen Ebene, etwa 3 M vom Adriatischen Meere, hat im Innern nichts von Bedeutung, ist aber wichtig wegen einer stark besuchten Messe im Mai, treibt auch sonst lebhaften Handel, besonders mit Getreide, Vieh und Oel und zählt 32,500 Einw. † **San Severa**, Stadt und Bischofssitz, ehemals Hauptort der Provinz, mit einer medicinischen Lehranstalt und 17,300 Einw. **Lucera**, Stadt und Bischofssitz am Anfange der großen Apulischen Ebene, mit einem Collegium oder Gymnasium und 14,200 E. **Manfredonia**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am gleichnamigen Meerbusen des Adriatischen Meeres, Dalmatien gegenüber, ist der Mittelpunkt eines ausgebreiteten Handels und hat Schiffsbauwerfte für Handelsfahrzeuge, Hafen, Lazareth, Kastell und 7200 Einw. **Monte Sant' Angelo**, Stadt in einer wilden Gebirgsschlucht, mit 14,800 Einw. **Ascoli**, mit dem Beinamen di Satriano, Stadt und Bischofssitz am Gebirge, mit 5700 Einw. † **Bovino**, Stadt am Cervara, mit 3500 Einw. Sieg der Oesterreicher über die Spanier 1734. **Viesti**, Stadt und Bischofssitz, auf einer Insel, am äußersten Ende der Gargano-Halbinsel, mit Fischerei, Küstenhandel u. 6600 Einw. Im N. der Provinz sind, durch einen Ausfluß mit dem Meere verbunden, die Lagunen di Lesina und di Varano, im O. der Lago di Salpi mit königl. Salinen. Zu der Provinz Capitanata gehören auch die 3 bis 4 M. nördlich von der Küste im Adriatischen Meere liegenden **Tremitischen Inseln (Isole de Tremiti)**, 4 an der Zahl, von denen aber nur 2 bewohnt sind, nämlich San Nicola (auch Tremiti), mit einem Fort und Kloster und 100 Einw. (hier entstand am 15. Mai 1816 ein Vulkan); und Domino, mit einem Kloster. Nordostwärts und 2 M. liegt die einsame, unbewohnte Insel Pianosa.

D. Calabrien (313 Q. M. mit 1,151,600 E.), der südliche Theil von Italien, im Norden von Basilicata, außerdem vom Tyrrhenischen und Jonischen Meere und dem Faro von Messina begrenzt, mit 3 Provinzen, nämlich: Provinz Reggio oder Calabria ulteriore I. (71,30 Q. M. mit 330,800 Einw.). † **Reggio**, Stadt und Hauptort der genannten Provinz (die den südlichsten Theil der westlichen großen Landzunge der italienischen Halbinsel begreift), an der Meerenge von Messina, in einer üppig fruchtbaren Gegend, Sitz eines Erzbischofs, ist seit dem furchtbaren Erdbeben von 1783 fast ganz neu erbaut und hat weitläufige Vorstädte, 12 Kirchen, eine ziemlich reichhaltige öffentliche Bibliothek, Seiden- und Leinwandfabriken, Bereitung wohlriechender Wasser aus verschiedenartigen Pflanzen, lebhaften Handel, besonders mit Seide und Oel, und 15,700 Einw. Außer wundervollen landschaftlichen Schönheiten erblickt man hier auch oft das Schauspiel der Fata Morgana. † **Geraci**, Stadt und Bischofssitz, unweit des Jonischen Meeres, mit berühmter Mineralquelle, Weinbau (hier wächs't der vorzügliche, unter dem Namen Vino Greco bekannte Wein), den Ruinen des alten Locri und 5100 E. Palizzi, kleiner Ort, blos durch seine Lage in der Nähe des Cap Spartivento, als der südlichste Ort des italienischen Festlandes bemerkenswerth. **Scilla** oder Sciglio, Stadt an dem berüchtigten Vorgebirge, welches bei den Alten Scylla hieß, der sicilianischen Küste gegenüber, in einer, nur nach dem Meere hin geöffneten, fürchterlichen Bergschlucht, mit 3500 Einw. **Seminara**, Stadt in einer fruchtbaren Ebene, wo das beste Olivenöl Calabriens gewonnen wird, mit 2700 Einw. † **Palme**, Stadt am Tyrrhenischen Meere und an der Straße nach Neapel, mit Woll- und Seidenweberei, Küstenhandel und 9200 Einw. — 2. Provinz Catanzaro oder Calabria ulteriore II. (108½ Q. M. u. 387,000 Einw.). † **Catanzaro**, Stadt in der Nähe des Meerbusens von Squillace und des Jonischen Meeres, nordöstlich und 16 M. von Reggio, Sitz eines Bischofs, mit Seidenfabriken, starkem Seiden- und Oelhandel und 17,100 Einw. † **Monteleone**, Stadt und Bischofssitz, unweit des Meerbusens S. Eufemia und des Tyrrhenischen Meeres, Hauptort eines Bezirkes, der den Titel eines Herzogthums hat, mit Alterthümern, Seiden- und Oelhandel und 8100 Einw. † **Cotrone** (das berühmte Croton des Alterthums), Stadt am Meerbusen von Tarent, Sitz eines Bischofs, mit ansehnlichen Steinsalzwerken in der Nähe, Kastell, Hafen, lebhaftem Handel und 5900 Einw. **Nicastro**, Stadt und Bischofssitz im Gebirge, mit Oelhandel, warmen Bädern und 8900 Einw. **Stilo**, kleiner Ort am gleichnamigen Vorgebirge des Jonischen Meeres, mit wichtigen Eisengruben, beinahe den einzigen des vormaligen Königreiches Neapel. **Squillace**, Stadt an einem Meerbusen des Jonischen Meeres, der von ihr den Namen erhalten hat, mit 2600 Einw. **Santa Severina** (im Alterthume Siderene), Stadt und Sitz eines Erzbischofs, an der Grenze der Provinz Calabria citeriore, mit 1800 Einw. **Tropea**, Stadt und Bischofssitz, mit Damast-, Atlas- und anderen Fabriken, und 4600 Einw. Sant' Eufemia, kleiner Ort, von dem ein Busen des Tyrrhenischen Meeres den Namen führt. An diesem Meerbusen liegt auch, südsüdöstlich und 40 M. von Neapel, **Pizzo**

(auch il Pizzo), Stadt mit Küstenschifffahrt, Fischerei, Commissionshandel und 6500 E. Hier wurde am 8. October 1815 der ehemalige König von Neapel, Joachim Murat, der hier in der Voraussetzung landete, sogleich als König wieder anerkannt und empfangen zu werden, von den Einwohnern festgenommen und der Regierung überliefert, worauf er am 10. erschossen wurde. Die Stadt erhielt dafür den Titel der Allergetreuesten und Abgabenfreiheit auf ewige Zeiten. — 3. Provinz Cosenza oder Calabria citeriore (134 Q.M. mit 433,800 E.). Durch den nördlichen Theil zieht sich der Sila-Wald. † **Cosenza**, Stadt in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, südöstlich und 36 M. von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale und 15 anderen Kirchen, einem alten Kastell auf einem Berge, einem großen Waisenhause, Industrie in Eisen- und Töpferwaaren, Eisen- und Seidenhandel und 11,700 Einw. In dem Bette des kleinen Flusses Bisenzio oder Busento, der sich hier mit dem Crati vereinigt, liegt hier der Westgothenkönig Alarich I. († 410 nach Chr) begraben. Die Gothen leiteten den Fluß ab, begruben in dem Bette desselben den König, legten viele Kostbarkeiten zu ihm, und nachdem der Fluß wieder in seine alte Richtung geführt war, tödteten sie die Gefangenen, welche die Arbeit verrichtet hatten, damit Keiner verrathen könne, wo Alarich begraben liege. **Cassano**, Stadt unweit des Meerbusens von Tarent, mit Oelhandel u. 7600 E. † **Castrovillari**, Stadt am Coscile und an der Straße von Neapel nach Sicilien, mit starkem Baumwoll-, Obst- und Seidenbau und 8000 Einw. In der Nähe wird der beliebte Cacio cavallo oder Pferdekäse bereitet. **Corigliano**, Stadt in der Nähe des Meerbusens von Tarent und in einem Walde von Olivenbäumen, mit schöner Wasserleitung und 10,700 Einw. † **Rossano**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs am Meerbusen von Tarent, mit starkem Kapern- und Safranbau, Oelhandel und 11,500 Einw. Longobuco, kleiner Ort mit Eisengruben. **Amantea**, feste Stadt am Tyrrhenischen Meere, mit 3500 E. † **Paula** (oder Paola), Stadt und Geburtsort des heiligen Franz von Paula, mit 6900 Einw., meist Fischern. **Campana**, Hauptplatz für den Handel mit Manna, von dem in dieser Gegend jährlich an 3000 Pfund eingesammelt werden, mit 2400 Einw. **Altomonte**, kl. Ort mit Steinsalzgruben u. 2900 E.

E. Basilicata (bei den Römern Lucania) zwischen Calabrien, Campanien, Apulien und dem Meerbusen von Tarent (194 Q.M. mit 494,000 Einw.), nur Eine Provinz umfassend, nämlich: Provinz Potenza. † **Potenza**, Stadt fast in der Mitte der Provinz und in einer wilden Gebirgsgegend der Apenninen, ostsüdöstlich und 20 M. von Neapel, Sitz eines Bischofs, mit einem königlichen Collegium, einer landwirthschaftlichen Gesellschaft und 15,500 E. † **Matera**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, an der Straße nach Tarent, mit Gewebfabriken, Gerbereien und 14,400 Einw. **Montepeloso**, Stadt und Bischofssitz, mit 5600 Einw. † **Melfi**, Stadt und Bischofssitz, an der Grenze von Apulien, östlich und 18 M. von Neapel, spielt in der Geschichte der neapolitanischen Normänner eine wichtige Rolle und hat eine sehenswerthe Kathedrale, vorzüglichen Weinbau und 9900 Einw. **Tursi**, Stadt und Bischofssitz, mit 4000 Einw., meist von arnautischer Abstammung. **Venosa** (das alte Venusium, Geburtsort des Horaz), Stadt und Bischofssitz hoch im Gebirge, aber in einem schönen, fruchtbaren Thale, mit römischen Alterthümern und 7000 Einw. † **Lagonegro** (oder Lagonero), Stadt und Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Calabrien, mit Hutfabriken und 4800 Einw. Ist unter allen Städten dieser Provinz am schönsten gebaut. **Francavilla** (in Sinni), Stadt mit Baumwollwebereien, Färbereien und 3000 E. **Acerenza**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am Fuße der Apenninen, mit 3900 Einw. In dem benachbarten Berge sind unzählige Höhlen, die von armen Leuten zum Theil bewohnt werden. **Bernalda** oder Bernaldo, Flecken an der Mündung des Basiento in den Meerbusen von Tarent, mit 5900 E. und den Ruinen der im Alterthum berühmten Stadt Metapontum in der Nähe.

B. Die Insel Sicilien.

(531 Q.M. mit 2,445,000 Einw.)

Sie bildet ein unregelmäßiges Dreieck, welches sich in viele Vorgebirge endigt und durch die ¼ M. breite Meerenge von Messina (**Faro di Messina**) von dem neapolitanischen Festlande geschieden ist. Sie ist auf der Nordseite 40 M. lang, während die östliche Küstenlinie nur 22, die südwestliche, gegen Afrika gerichtete, 36 M. beträgt, und zerfällt in 7 Provinzen, die nach ihren Hauptorten benannt sind. Ueber die Bodenbeschaffenheit s. oben die Einleitung. — 1. Provinz Palermo (92⅖ Q.M. mit 598,700 Einw.). † **Palermo**, Hauptstadt der Insel, auch Sitz eines Erzbischofs, an der Nordküste und einem kleinen Meerbusen, südsüdwestlich und 42 M. von Neapel und westlich und 27 M. von Messina, regelmäßig und prächtig gebaut, mit 11 Thoren, 5 öffentlichen Plätzen (Piazza del Palazzo, P. Marina), 4 Kastellen an der Küste, Arsenal, Hafen nebst großem Molo, botanischem Garten und 168,000 Einw., worunter auch Engländer, Griechen und Deutsche, die eigene kirchliche Gemeinden bilden. Unter den Straßen zeichnet sich aus der Corso Vittorio Emanuele, welcher rechtwinklig vom Contrada nuova Maqueda durchschnitten wird. Von den zahlreichen Kirchen treten besonders hervor: die Kathedrale mit reichen Kunstwerken und den Grabmälern Roger's II., Heinrich's VI. und seiner Gemahlin Constanzia, Friedrich's II. ꝛc., die Kirche St. Domenico mit vielen Mosaikarbeiten und Monast. della Martorana mit 8 corinthischen Säulen; außerhalb der Stadt: die Kapuzinerkirche mit Katakomben, in denen die Verstorbenen in Nischen aufrecht stehen (ein widerwärtiger Anblick!). Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nimmt das königl. Schloß den ersten Platz ein: es ist ein sehr weitläufiges, von Sarazenen und Normännern zu verschiedenen Zeiten aufgeführtes Gebäude mit einer Sternwarte und einer prächtigen, von dem Könige Roger (s. oben die Geschichte) erbauten Kapelle. Bis in die neueste Zeit gab es 8 Abteien und 71 Klöster. Palermo hat eine 1447 gegr., 1805 erneuerte Universität, 3 Bibliotheken, ein Museum mit kostbaren Vasen, Sculpturen und Gemälden, mehrere Akademien, 3 Theater, ein Armenhaus, 1 Irrenhaus, berühmte Steinschleifereien, Werkstätten für Tischlerarbeiten, Condi-

loreien ꝛc., Fabriken in Seidenzeug, Gold- und Silberwaaren, eine Bank und ansehnlichen Handel. Eine Eisenbahn führt längs der Küste östlich bis Termini. Das Fest der heiligen Rosalie, der Schutzheiligen Siciliens, im Juli, ist zugleich ein großes Volksfest, zu dem Leute von der ganzen Insel sich einfinden. Außerhalb der Stadt liegen noch zwei angeblich altmaurische Schlösser: la Cuba (jetzt zu einer Kaserne umgebaut) und Zisa (mit Säulen und Mosaiken; von der Plattform herrliches Panorama von Palermo und Umgegend). Nördlich und ½ M. von der Stadt liegt der Monte San Pellegrino, auf dem sich die berühmte Kirche der heiligen Rosalie (s. oben) befindet. In der zu einer Kirche umgestalteten großen und schönen Grotte dieses Berges soll die Heilige (12. Jahrh.) gelebt haben und gestorben sein. Am Fuße des Berges liegt das im chinesischen Styl gebaute königl. Lustschloß La Favorita. Südlich und 1 M. von Palermo ist die Kirche S. Maria di Gesu, mit überaus schöner Rundsicht. Oestlich und etwa 2 M. von Palermo, in der Bagaria oder Bagheria, liegen in einer entzückenden Gegend mehrere schöne Villen sicilianischer Großen und darunter auch die durch den Unsinn ihres Erbauers berüchtigte Villa Palagonia. Der Fürst dieses Namens hatte Vergnügen gefunden, im Gebäude, wie in den Verzierungen der Zimmer die schauderhaftesten Gestalten, die nur immer eine verschrobene Phantasie erfinden kann, anzubringen. Ein späterer Besitzer hat sie 1834 sämmtlich fortschaffen lassen. **Bagheria**, Stadt an der Eisenbahn von Palermo nach Termini, unweit des Meeres, mit 11,800 Einw. und vorzüglichem Weinbau. Boccadifaleo, Dorf mit einem königl. Schlosse und einer Musterwirthschaft. **Monreale** oder Montreale, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, westsüdwestlich und in der Nähe von Palermo, mit einem herrlichen und geräumigen erzbischöflichen Palaste, einer prächtigen Kathedrale (mit reichen Mosaiken auf Goldgrund und Grabmälern normannischer Fürsten) und Benediktinerabtei aus den Zeiten der Grafen Roger und 12,400 Einw. Der hiesige Erzbischof war wenigstens früher der reichste Prälat des Königreichs, da er ein jährliches Einkommen von 72,000 Thalern hatte. In der Kirche von Monreale war es, wo die Bürger Palermos, ihrer Gewohnheit nach, am Ostermontag (30. März) 1282 die Vesper hören wollten, als die Frechheit eines Franzosen, Namens Drouchet, gegen eine junge Sicilianerin die lange vorbereitete Verschwörung zum Ausbruche kommen ließ, die, mit Ausnahme von zwei französischen Edelleuten, allen Franzosen auf der Insel den Tod brachte und in der Geschichte unter dem Namen der Sicilianischen Vesper bekannt ist. Von hier ½ M. entfernt im Gebirge liegt die prachtvolle Abtei S. Martino mit Alabaster- und Marmorschmuck und vielen Alterthümern, Bibliothek und einer schönen Kirche, in der sich eine der größten Orgeln Italiens befindet. † **Termini**, Seestadt 5 M. ostsüdöstlich von Palermo, mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, hat einen Hafen, berühmte Maccaronifabriken, in der Nähe warme Bäder und zählt 26,000 Einw., welche unter anderen auch starke Fischerei auf Anchovis treiben. **Trabia**, Stadt 1 M. westlich von Termini, mit 8400 Einw. † **Cefalu**, Stadt und Bischofssitz am Meere, mit kleinem Hafen, Navigationsschule und 10,900 Einw. † **Carleone**, Stadt am Ursprunge des Ballo, 5 M. südlich von Palermo, mit Felsenschloß und Staatsgefängniß, königl. Collegium und 14,700 Einw. **Cinisi**, Stadt unweit des Meeres, mit 6800 Einw., die vom Einsammeln des Manna und dem Handel damit leben. **Polizzi**, Stadt mit starker Schwefelgewinnung u. 5100 Einw. **Castronuovo**, Stadt mit Marmorbrüchen in der Nähe, wo schöner Marmor gebrochen wird, Handel mit Honig und 3900 Einw. **Busachino** oder Bisacquino, Stadt mit Achatgruben in der Nähe und 8600 Einw. Olurizza, eines der schönsten Landgüter Siciliens, ehedem Eigenthum des Fürsten Butera von Hannover. **Piana de' Greci**, Stadt mit Marmorbrüchen und Achatgruben in der Nähe und 7300 Einw., meistentheils Albanesen. **Carini**, St. mit Lakritzenbereitung und 12,600 Einw. Etwa 9 M. nordnordwestlich von Palermo liegt einsam im Meere die etwas über 1 M. im Umfange haltende Insel **Ustica**, mit 2 kleinen Forts, trefflichem Weinbau und 2400 Einw. — 2. Provinz Trapăni (57 Q.M. und 222,000 Einw.), mit: † **Trapăni** (römisch Drepanum), stark befestigte Stadt auf einer Halbinsel, westlich u. 10 M. von Palermo, Sitz eines Bischofs, mit 18 Kirchen (unter denen besonders die marmorreiche Jesuitenkirche sich auszeichnet), gutem und stark besuchtem Hafen nebst Leuchtthurm und dem Castell Colombara, schöner Promenade (la Carolina), großen Seesalzwerken in der Nähe, starker Thun- u. Korallenfischerei, Verfertigung schöner Arbeiten in Korallen, Perlmutter, Bernstein, Elfenbein, Alabaster und Marmor und 27,000 Einw. Das hiesige weibliche Geschlecht zeichnet sich schon von Alters her durch seltene Schönheit aus. Etwa ¾ M. nordöstlich von da erhebt sich der Monte S. Giuliano (bei den Alten Eryx genannt und berühmt durch den Tempel der Venus Erycina); auf einer Höhe von 2100 Fuß liegt die Stadt **S. Giuliano**, mit einer sehensw. alten Hauptkirche und 3500 Einw. Von der Spitze des genannten Berges sieht man bei heiterem Himmel das Cap Bona in Nordafrika. † **Alcamo**, Stadt südwestlich und 4 M. von Palermo, mit Marmorbrüchen und 19,600 Einw. In der Nähe sind die Ruinen von Segesta, worunter ein prachtvoller Tempel der Venus. **Castellamare**, Stadt an der Nordküste, mit Thunfischfang und 9000 Einw. **Calatafimi**, hoch gelegene Stadt mit ansehnlicher Viehzucht und 8800 Einw., die den besten Käse auf Sicilien bereiten. **Salemi**, Stadt im Gebirge, mit Oel- und Weinbau (der hiesige Wein ist sehr beliebt), Viehzucht und 11,400 Einw. **Castelvetrano**, Stadt in der südlichen Küstengegend, mit Reis- und Weinbau, Korallenfischerei, Verfertigung schöner Alabasterarbeiten und 18,200 Einw. In der Nähe sind die Ruinen des schon 400 vor Christi Geburt von den Carthagern zerstörten Selinus, die unter die schönsten und merkwürdigsten Ueberreste des classischen Alterthums gehören. † **Mazara**, Stadt und Bischofssitz an der Südküste, in sumpfiger Gegend, mit sehensw. Kathedrale, Schwefelquellen, Baumwollenbau und 10,300 Einw. Diese Stadt war einst die Residenz des berühmten Normannenherzogs Roger. Von Mazara geht ein unterseeischer Telegraph nach La Calle in Algerien. **Marsāla**, Stadt an der Westküste Siciliens, nahe am Meere und am Cap Boeco (im Alterthum Lilybaeum), von dessen Spitze man die Küste Afrikas sehen kann, hat einen guten Hafen, Reste alter Bauwerke, ansehnlichen Handel und 17,800 E. Die festen Werke des Hafens zerstörte Kaiser Karl V., weil sie den Corsaren zum Schutz dienten. Die Umgegend hat viele Palmen und ausgezeichneten Weinbau. Bei Marsāla landete Garibaldi auf seiner sicilianischen Expedition am 11. Mai 1860. Westwärts von Trapani liegen 2 bis

5 Meilen von der Küste die **Aegaden** oder Aegadischen Inseln, mit etwa 12,000 Einw. Die drei größten dieser Inseln sind: Favignana (die südlichste, mit Ziegen, Kaninchen, Wein, Feigen &c., einem Kastell u. 4000 Einw.), Levanzo (die nördlichste und stark bewaldet, mit Viehzucht und 5000 Einw.) und Maretimo oder Maritimo (die westlichste, ist felsig und hat ein Kastell, das als Staatsgefängniß dient). — 3. Provinz Girgenti (70 Q.M. und 272,000 Einw.), mit: † **Girgenti**, St. an der Südküste, südsüdöstlich und 13 M. von Palermo, ¾ M. vom Meere entfernt, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und St. Niklaskloster, Seminar, öffentlicher Bibliothek, Münzkabinet, kleinem, aber stark besuchtem Hafen, Schwefelgruben in der Nähe und 16,000 Einw. Schon der Name Girgenti deutet auf die im Alterthume so berühmte Stadt Agrigent hin, die ganz in der Nähe lag und zur Zeit ihrer höchsten Blüthe 800,000 Einw. zählte. Es finden sich noch sehenswerthe Ueberreste von ihr, namentlich ein Tempel der Concordia, der am besten und vollständigsten erhaltene dorische Tempel in Sicilien und Italien. Nordöstlich und 1¾ M. von Girgenti liegt **Aragona**, St. mit Gemäldegallerie, Alterthümern und 8000 Einw. Daneben ist der berühmte Schlammvulkan Macealuba, bei dessen letztem Ausbruch 1811 die Schlammsäulen eine Höhe von 10 Fuß erreicht haben sollen. Westlich von Girgenti liegt an der Küste zwischen steilen Felsen der alterthümliche Ort † **Sciacca**, Seestadt mit sehenswerther Kathedrale, Hafen, starkem Sardellenfang, heißen Schwefelquellen, Schwefelgruben, Salzlagunen, mancherlei Industrie, Handel und 13,700 Einw. † **Bivona**, Stadt am Risorio, merkw. als Geburtsort der oben unter Palermo erwähnten heiligen Rosalie, mit einer Naphthaquelle in der Nähe und 3700 Einw. **Cattolica**, St. mit Schwefelgruben und 5800 Einw. **Racalmuta** (Regalmulo), Stadt mit Schwefelgruben und 10,400 E. **Favara**, St. mit 12,900 Einw., liegt ½ M. ostsüdöstlich von Girgenti, in der Mitte des sogenannten Schwefeldistrikts, der zwischen den Städten Lucasu im Norden, Cantorbi im Osten und Terranova im Westen, über 28 Q.M. sich ausbreitet und wo in 150 Schwefelgruben ungefähr 4400 Arbeiter beschäftigt sind, die jährlich 1 Mill. Ctr. Schwefel gewinnen. Contessa, Piana, Mezzasuso u. Palazzo Adriano, 4 Marktfl., die den gemeinschaftlichen Namen **Casale de' Grecchi** führen und von Nachkommen ausgewanderter Albanesen bewohnt werden, die sich 1480 hier niederließen. **Naro**, St. 2½ M. östlich von Girgenti, mit Wein-, Oel- und Mandelbau und 10,300 Einw. **Canicatti**, Stadt 1 M. nordnordöstlich von Naro, in fruchtbarer Gegend, mit 20,000 Einw. **Palma**, Stadt 2 M. südlich von Naro, mit Schwefelgruben, Getreidehandel und 11,200 Einw. **Licata** (Alicata), Stadt an der Mündung des Salso in das Mittelmeer, hat ein festes Felsenschloß, einen seichten Hafen, weshalb große Schiffe nicht einlaufen können, aber doch bedeutende Ausfuhr von Schwefel und Getreide, und zählt 14,400 Einw. Westlich und 15 M. von Girgenti u. etwa 8 M. von der tunesischen Küste liegt die an Wein, Feigen, Kapern &c. sehr fruchtbare Insel **Pantelaria** (auch Pantalaria), mit gleichnamiger Stadt (die auch unter dem Namen Oppidolo vorkommt), Mineralquellen, einem See von unermeßlicher Tiefe und 7000 Einw. Die Küsten sind steil, und die Landung ist nur im Hafen jener Stadt möglich; daher waren die Inselbewohner gegen Seeräuber stets geschützt. Zwischen hier und der sicilianischen Küste erhob sich 1831 vom 29. Juni bis 11. Juli, nach heftigem Erdbeben, eine neue vulkanische Insel aus dem Meeresgrunde empor, welche die Namen Nerita und Ferdinanda oder Ferdinandea erhielt, aber zu Ende des Jahres wieder verschwand; im Laufe des Sommers 1833 kam sie zum zweiten Mal zum Vorschein. Nicht weit von Pantelaria liegen die kleinen Inseln Lampedusa (im Jahre 1843 zu einem Deportationsort eingerichtet), Lampione und Linosa, beide unbewohnt. — 4. Provinz Caltanisetta (68 Q.M. u. 230,000 Einw.), mit: † **Caltanisetta**, Stadt und Hauptort, auf einer fruchtbaren Hochebene am Salso, nach der Mitte der Insel hin, südöstlich und 14 M. von Palermo, ist regelmäßig und gut gebaut und hat 20,600 Einw., welche Productenhandel treiben. In der Umgegend, besonders am Monte Carano sind ergiebige Schwefelgruben. † **Piazza** (Armerina), Stadt und Bischofssitz, mit Gymnasium und 20,400 Einw. **Castro Giovanni** (das alte Enna), Stadt auf einem hohen, steilen Berge, in der Mitte der Insel und in einer überaus reichen Landschaft, mit einem prächtigen Hospital, einem Bergschloß, den reichsten Schwefelgruben Siciliens und Steinsalzwerken in der Nähe und 14,100 Einw. Die griechische Sage verlegt hierher den Raub der Proserpina durch Pluto; und hier soll Ceres den Weizenbau eingeführt haben. † **Terranova**, Stadt an der Südküste, östlich und 5 M. von Licata, mit Baumwollbau, Thunfisch- und Sardellenfang, Handel mit Getreide, Schwefel, Soda und anderen Producten u. 13,600 Einw. **Mazzarino**, Stadt mit Gymnasium und 10,800 Einw. — 5. Provinz Noto oder Siracusa (67 Q.M. und 268,000 Einw.), an der Südostküste von Sicilien. † **Noto**, Stadt südwestlich und 3 M. von Siracusa, seit dem Erdbeben von 1693 regelmäßig und hübsch gebaut, selbst Marmorpaläste enthaltend, mit sehenswerther Kathedrale, Lyceum, Seminar, großem Leihhaus, schönem Landbau und 12,600 Einw. Die berühmte Sammlung von Alterthümern des Barons Astuti kam von hier nach Palermo. In der Umgegend von Noto wächs't die Papyrusstaude. † **Siracusa** (Siragossa, im Alterthum Syrakus), feste Stadt und Bischofssitz an der sicilianischen Ostküste, 18 M. südl. von Messina, auf der kleinen Insel Ortygia, mit dem sicilianischen Festlande durch einen Damm verbunden, hat eine Citadelle, eine Kathedrale, welche im Alterthum ein Minerventempel war, viele andere sehenswerthe Kirchen und Klostergebäude, einen großen und einen kleinen Hafen, berühmten Weinbau, Oel- und Weinhandel, Museum, Münzsammlung und 17,400 Einw. In der schönen Umgebung sind: der Garten des March. Casale und der Garten Landolina mit dem Grab des Dichters A. von Platen, dem hier 1868 ein neues Marmordenkmal gesetzt wurde. Die im Alterthum hochberühmte Stadt Syrakus umfaßte in einem Umkreis von 4½ d. M. 5 Städte, zusammen mit 1,200,000 Einw. Man findet daselbst noch mehrere Tempel, Bäder, ein Amphitheater, Katakomben, die Steinbrüche mit dem Ohr des Dionysius (eine Grotte mit starkem Echo) und anderes. Der Mathematiker Archimedes und der Dichter Theokrit waren von Syrakus. † **Modica**, Stadt im Gebirge, westsüdwestlich und 7 M. von Siracusa, mit einem Palaste des Herzogs von Berwick-Alba, Besitzers des nach Modica betitelten Herzogthums, einem Bergkastell, sehenswerthen Franziskanerkloster, Baumwollbau, starker Viehzucht und 27,500 Einw. **Ragusa**, Stadt an der Südküste, westsüdwestlich und 8 M. von Siracusa,

mit Tuch- und Wollzeugwebereien und 21,300 E. **Spaccaforno** oder Spaccafurno, Stadt südöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Modica, in einer fruchtbaren Gegend, wo selbst einiges Zuckerrohr gebaut wird, mit Salzschlämmereien an der nahen Küste und 7500 Einw. Zwischen hier und Modica liegt das öde Thal Ipsica, auch das Troglodytenthal oder Troglodytenstadt genannt, mit unzähligen künstlich in den Felsen gehauenen Grotten, die unstreitig den Urbewohnern der Insel Sicilien als Aufenthalt gedient haben; doch fehlt es an zuverlässigen geschichtlichen Nachrichten darüber. **Vittoria**, Stadt westlich und 3 M. von Modica, mit starker Vieh- und Bienenzucht und 15,000 Einw. **Agosta** oder Augusta, Stadt auf einer, durch eine Brücke mit der nahen Halbinsel in Verbindung stehenden Insel, nördl. u. 3 M. von Siracusa, mit starken Festungswerken, schönem Hafen, Seesalinen, Sardellenfang, vorzüglichem Weinbau und 9300 Einw. Seeschlacht zwischen den Holländern und Franzosen 1676. **Lentini** (im Alterthum Leontini), Stadt 1 M. westlich von Agosta, an dem See von Lentini, mit berühmten Töpfereien und 8800 Einw. In der Umgegend finden sich viele Bauten des Alterthums und die sogenannten Grotten der Cyklopen, die in den ersten Zeiten des Christenthums als Kirchen benutzt wurden. **Avola**, Stadt in der Nähe von Noto und in einer Gegend, wo Zuckerrohr gebaut wird, mit Productenhandel und 10,800 Einw. An der Ostküste dieser Provinz liegt die Insel Marzameni, eine Station für den Thunfischfang, aber ohne bleibende Bewohner. Südlich und 2 M. von hier ist **Cap Passaro** (im Alterthum Promontorium Pachynum), die äußerste Südspitze der Insel Sicilien unter 36° 41′ N.B. Etwas nördlich davon liegt die Stadt **Pachino**, mit Thunfischfang und 4300 Einw. **Chiaramante**, Stadt mit Weinbau und 7200 Einw. **Camisa**, Stadt mit Papierfabrikation und 15,900 Einw. **Biscari**, Stadt mit Sodabereitung, Hanfbau und 2500 Einw. **Floridia**, Stadt mit 7100 Einw. Der kleine Ort Melilli ist durch seinen Honig berühmt; auch sind hier Zuckerpflanzungen. — 6. Provinz Catania (93 Q.M. und 460,200 Einw.), mit: † **Catania** (oder Catanea), Stadt an der sicilian. Ostküste und am südlichen Fuße des Aetna, nördlich und 8 M. von Siracusa und südsüdwestlich und 12 M. von Messina, Sitz eines Bischofs, seit der Zerstörung durch den Ausbruch des Aetna 1693 neu und regelmäßig aus Lava wieder aufgebaut, so daß sie jetzt für die schönste Stadt Siciliens gilt, mit vielen Alterthümern, einer 1445 gestifteten Universität, Ritterakademie, zahlreichen (über 100) Kirchen und Klöstern, worunter das prächtige und große Benediktinerkloster, dessen Kirche die schönste Orgel in Italien hat, einer schönen Kathedrale, einem sehenswerthen Rathhause, dem Museum des Prinzen Ignacio Biscari, reich an sicilianischen Antiquitäten, wichtigen Seidenwebereien, Verfertigung von Kunstsachen aus Lava, Marmor, Bernstein rc., Handel mit Getreide, Schwefel rc., Hafen und 65,000 Einw. Hauptfeste mit allerlei Schauspielen sind im Februar und August, der heil. Agata zu Ehren. Von Catania führt eine Eisenbahn nach Messina; der Bau nach Siracusa ist projectirt. † **Aci Reale**, St. am Meere, nördlich von Catania, mit altem Kastell und Staatsgefängniß, Leinwandfabriken, besuchten Märkten und 24,400 Einw. **Nicolosi**, Flecken am Aetna, mit 2700 Einw. Hier pflegen sich die Reisenden zu versammeln, die den Aetna zu besteigen beabsichtigen. **Giarre**, großer Flecken, ebenfalls am Fuße des Aetna, mit Häusern, die aus Lava gebaut sind, wichtigem Productenhandel und 6100 Einw. Ganz in der Nähe liegt der Flecken **Mascoli**, mit 3000 E., merkwürdig durch die wunderbare Größe seiner Bäume, worunter sich auch der berühmte Kastanienbaum des Aetna oder der 100 Pferde (weil der Sage nach in der Höhlung seines Stammes 100 Pferde Platz hatten) befindet, unstreitig der größte Baum Europas. † **Nicosia**, St. u. Bischofssitz im Innern, westsüdwestlich und 9 M. von Catania, mit einer reichen Steinsalzgrube, Naphtha- und Schwefelquellen und merkwürdigen Höhlen in der Nähe und 14,300 Einw. **Agira** (Aggira), St. $1\frac{1}{2}$ M. südl. von Nicosia, mit 11,200 Einw. Im Alterthume stand hier die reiche Stadt Agyrium, Geburtsort des Geschichtsschreibers Diodorus Siculus. **Paterno**, St. am Giaretta, mit Getreidehandel u. 14,000 E. **Aderna**, Stadt mit Getreidehandel und 13,000 E. † **Caltagirone**, Stadt am Terranova und im Gebirge, mit 12 Kirchen, vielen Töpfereien u. 22,000 E. **Mineo**, Stadt mit Gymnasium und 8600 Einw. **Bizzini**, Stadt mit Gymnasium und 13,300 Einw. **Bronte**, Stadt am westlichen Fuße des Aetna, mit Gymnasium, Handel mit Mandeln und Pistazien und 11,800 Einw. Nelson führte nach dieser Stadt den Herzogstitel. **Randazzo**, Stadt am nördlichen Fuße des Aetna, in einer blühenden Landschaft, mittelalterlich gebaut und erhalten, mit Productenhandel und 6800 Einw. Fiume di Nisi, Flecken nördlich vom Aetna, in einer metallreichen Gegend, aber jetzt ohne Bergbau. **Biancavilla**, Stadt mit 9100 Einw., größtentheils von albanesischer Herkunft. **Sperlinga**, kleiner Ort mit altem Kastell, welches zur Zeit der sicilianischen Vesper (1282) den Franzosen zum letzten Zufluchtsorte diente, und 1500 Einw. **Leonforte**, Stadt mit 12,000 Einw. — 7. Provinz Messina (83 Q.M. mit 406,000 Einw.). † **Messina**, feste Stadt in einer überaus reizenden Gegend, an der nach ihr benannten Meerenge, etwa $2\frac{1}{2}$ M. südlich von deren nördlicher Einfahrt, war bis Ende des 17. Jahrhunderts Hauptstadt und Sitz der Regierung Siciliens und ist jetzt die zweite Stadt der Insel und Sitz eines Erzbischofs (auch eines unirt-griech. Archimandriten) und hat 62,100 E., eine 1596 gegründete, 1838 erneuerte Universität, mit einer Sammlung von Naturalien, Gemälden und Sculpturen, eine königl. Bibliothek, die besonders an griechischen Handschriften reich ist, 2 Theater, starke Fischerei, lebhafte Seidenweberei, Handel mit Schwefel, Korallen, Agrumi (d. i. Pomeranzen u. Citronen), Oel, roher und gewebter Seide, und eine berühmte jährliche Messe. Die Fische von Messina sind besonders beliebt; das Trinkwasser ist das beste von ganz Sicilien. Von der Zerstörung durch das große Erdbeben von 1783 sind fast keine Spuren mehr übrig, wohl aber von der furchtbaren Ueberschwemmung vom 14. November 1823. Nichtsdestoweniger gehört Messina jetzt zu den am regelmäßigsten und schönsten gebauten Städten. Hauptgebäude sind: das Rathhaus oder der Senatspalast, das Arsenal, die Kathedrale (worin die **Sacra lettera** oder der heilige Brief aufbewahrt wird, den die Jungfrau Maria an die Messinaer geschrieben haben soll), der erzbischöfliche Palast, die Börse, die 2 Theater rc. Auch besteht hier eine kleine Gemeinde deutscher Protestanten, die eine Kapelle besitzen. Der Hafen (Freihafen) ist sicher, weit und prächtig; der Quai, fast ¼ M. lang, ist mit Statuen und Brunnen besetzt, eine überaus schöne Reihe von Häusern (la Palazzata) zieht sich längs desselben hin. Von dem neuen Leuchtthurme überschaut man die Meerenge

von Messina. Eine starke Citadelle und 3 Kastelle dienen zur Vertheidigung der Stadt. Eine Eisenbahn geht von Messina südlich bis Catania. **Melazzo** (oder Milazzo), feste Stadt am Cap gl. N. auf einer kleinen Halbinsel, westlich und 5 M. von Messina, mit einem durch ein festes Schloß vertheidigten Hafen, Thunfischfang, Handel mit Oel, Wein und Fischen und 7000 Einw. Im Juli 1860 capitulirte die Festung Milazzo an Garibaldi. **Roccalumera**, Fl. an der Eisenbahn von Messina nach Catania, mit Seidenzucht und 1500 Einw. † **Patti**, Stadt u. Bischofssitz, mit Fischerei und 4400 Einw. **Barcellona**, Stadt mit 13,300 Einw. **Taormina**, St. am südlichen Ende der Meerenge von Messina, auf einem steilen Felsen, mit Marmorbrüchen, classischen Alterthümern (worunter ein fast ganz in den Felsen gehauenes Theater), Weinbau und 2500 E. Im Mittelalter hielt diese Stadt eine 80jährige Belagerung aus, die längste, von der die Geschichte Beispiele aufzuweisen hat. Tindari oder Scala di Tindari, Fl. an der Nordküste von Sicilien. In der Nähe das Cap Tindari und die Ruinen der Stadt Tyndaris, mit prächtiger Fernsicht auf die Liparischen Inseln. **Mistretta**, Stadt unweit des Meeres, mit Steinkohlengruben und 10,400 Einw. Ali, Flecken an der Meerenge von Messina, mit warmen Schwefelquellen. † **Castroreale**, Stadt am Castro, mit gutem Weinbau und 3300 Einwohnern. — Die im Alterthume die Aeolischen genannten **Liparischen Inseln**, 13 an der Zahl, liegen 4 bis 10 M. nördlich von der Küste der Provinz Messina, sind sämmtlich vulkanischer Entstehung und Beschaffenheit und bringen Wein, Feigen, Baumwolle rc. hervor. Die bemerkenswerthesten sind: Lipari (die größte, 5 Q. M. groß, mit der gleichnam. Stadt und Bischofssitz, heißen Bädern, Bimssteinhandel und 16,000 E.), Volcano (unbewohnt, mit zwei noch thätigen Vulkanen), Salina (mit 4 Dörfern, 4000 E., Weinbau u. Salzschlämmereien), Stromboli (ein stets brennender und dampfender Vulkan, dessen fast alle zwei Minuten emporsteigende Feuersäule den Seefahrern in der Nacht als Leuchtthurm dient; übrigens von 300 E. bewohnt, welche Weinbau treiben), Felicudi (mit 1200 E.), Alicudi u. Volcanello (unbewohnt).

B. Der Kirchenstaat.

(214,4 Q. M. mit 723,000 Einw.)

Bis zum Jahr 1859 umfaßte der Kirchenstaat 752 Q. M. mit 3,124,600 Einw. und nahm mit seiner Hauptmasse fast genau die Mitte der italienischen Halbinsel ein, indem sich das Gebiet vom Tyrrhenischen Meere quer durch bis zum Adriatischen Meere, dann östlich von Toskana bis zum Po und dessen Mündungsarmen hinauf zog. Seit 1860 begreift der Kirchenstaat nur noch den Küstenstrich am Tyrrhenischen Meere von der Laguna di Burano bis Terracina, in gerader Linie 27 Meilen; die Breite beträgt 7—9 Meilen. Die Apenninen erheben sich hier nur bis 4600 Fuß. Der berühmteste Berg ist der Monte Gennaro, nordöstlich von Rom, an der Grenze von Umbrien, nahe an 4000 Fuß hoch. Der Hauptfluß ist die Tiber (Tevere), welche im oberen Laufe Umbrien angehört, dann die Grenze gegen den Kirchenstaat bildet, endlich denselben in der Mitte durchströmt und in zwei Mündungen in das Tyrrhenische Meer geht. In die Tiber mündet von der linken Seite der Teverone. Der größte See ist der Lago di Bolsena im Norden, von welchem ein Abfluß durch die Marta ins Tyrrhenische Meer geht. Weit kleiner sind der Lago di Vico, der Lago di Bracciano und der Lago Albano. Südöstlich vom Teverone zieht sich die Campagna di Roma hin, eine wellenförmige Ebene mit Wiesen und Weiden; längs dem Meere zwischen der unteren Tiber und der Grenze von Neapel die Marittima mit den Pontinischen Sümpfen, welche von Abzugskanälen durchzogen sind. In diesem Tiefland herrscht die Aria cattiva, welche die Gegend fast unbewohnbar macht. Wie in den anderen Theilen von Italien, so wird auch im Kirchenstaate die Sonnenhitze durch den afrikanischen Scirocco zeitweise unerträglich. Frühling und Herbst sind die angenehmen gepriesenen Jahreszeiten, welche die Städter aufs Land und viele Fremde nach Italien überhaupt locken. Die mittlere Jahreswärme von Rom beträgt etwas über 12° Réaumur. — Die Naturproducte sind aus der allgemeinen Einleitung zu Italien zu entnehmen; indeß ist doch der Reichthum geringer, als in Oberitalien, da der Landbau nicht sorgfältig betrieben wird und Bergbau fast ganz fehlt. Man baut Weizen, Mais; es gibt Oliven und andere Südfrüchte; berühmt sind die Weine von Montefiascone am See von Bolsena und von der Campagna. Die ziemlich ausgedehnten Wälder haben Eichen, Fichten und Pinien. Das Thierreich hat besonders Schafe und Ziegen; außerdem Rinder, Büffel, Pferde und Maulthiere; ansehnlich sind die Seiden- und die Bienenzucht. Aus dem Mineralreiche treten Alaun (von Tolfa) und Seesalz hervor. Die Industrie ist beschränkt; ihre vorzüglichsten Erzeugnisse sind: Seidenstoffe, Eisen- und Lederwaaren, Segeltuch, Darmsaiten und musikalische Instrumente, Thonwaaren, künstliche Blumen und Schmucksachen; dazu kommen Arbeiten der Künstler, welche immer

einen ansehnlichen Ertrag liefern. Ueber den Handel fehlt es an neueren Specialberichten; soviel aber ist gewiß, daß der Ertrag an Landesproducten und Kunstgegenständen bei weitem nicht die Summen erreicht, welche für den Import aus dem Königreiche Italien, aus England, Frankreich, Deutschland und Belgien ausgegeben werden. Nach Schätzung beläuft sich die Einfuhr auf 7, die Ausfuhr nur auf 2 Mill. Scudi (à 1 Thlr. 12½ Sgr.) Freilich käme dann noch in Berechnung, daß durch den Fremdenbesuch jährlich etwa 2½ Mill. Scudi ins Land gebracht werden. Im Jahre 1859 waren am Mittelmeere, woselbst Civita vecchia der Haupthafen ist, 298 Schiffe von 4658 Tonnen Gehalt (am Adriatischen Meere zählte man 1671 Schiffe mit 32,467 Tonnen). Eisenbahnen führen von Rom nach Civita vecchia, von wo sich der Schienenweg längs der Küste nach Livorno fortsetzt, dann nach Norden zum Anschluß an die Florentiner Bahn und nach Frosinone zur Bahn nach Neapel, im Ganzen 80 M. Von den 7 Universitäten des Kirchenstaates in seiner früheren Ausdehnung gehört hierher nur die von Rom (gegründet 1248, im Jahre 1864 von 640 Studirenden besucht); doch läßt sich auch das Collegio Romano in Rom als Universität betrachten. Außerdem bestehen in Rom mehrere höhere Lehranstalten, namentlich: das Collegium de propaganda fide, 1627 zur Bildung junger Missionäre gegründet, Akademien für Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Gesang; für den geistlichen Stand ausschließlich gibt es mehrere Seminare. Die allgemeine Volksbildung steht tief. Von den zahlreichen wissenschaftlichen Sammlungen nimmt die Vaticanische Bibliothek wegen ihrer, zum Theil sehr alten, 24,000 Handschriften eine hervorragende Stelle ein.

Die Staatsverfassung ist wahlmonarchisch. Der unumschränkte Gebieter des Staates ist der Bischof von Rom, als Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche durch den Titel Papst ausgezeichnet. Derselbe wird aus den Cardinälen gewählt, einem Collegium, welches im Jahre 1059 errichtet wurde und gemäß der ursprünglichen Bestimmung nach der Zahl der Aeltesten in Jerusalem 70 Mitglieder zählen soll. Dermalen sind nur 52 Stellen besetzt; es gibt 6 Cardinalbischöfe, 38 Cardinalpriester und 8 Cardinaldiakonen. Einige derselben sind Bischöfe oder Erzbischöfe außerhalb des Kirchenstaates. Die oberste Verwaltungsbehörde bildet der Ministerrath (Staatssecretär, Minister der Finanzen und Generalschatzmeister, Minister des Innern, Prominister der Waffen, Minister des Handels, der schönen Künste und der öffentlichen Arbeiten, Generaldirector der Polizei). Der Staatsrath hat einen Präsidenten und 12 Räthe; außerdem besteht auch ein Staatsrath der Finanzen. Die obersten Gerichtshöfe sind: die Penitenziaria apostolica (Amt des Oberbeichtigers), die Cancellaria apostolica und die Dataria apostolica (päpstl. Pfründenkammer). Die Sacra Rota Romana oder das Kammergericht besteht aus 12 Prälaten; die Reverenda Camera apostolica hat den Camerlengo an der Spitze, außerdem 9 Mitglieder.

Der Papst, geistliches Oberhaupt der katholischen Kirche, Nachfolger des heiligen Petrus und Statthalter Christi auf Erden, führt den Titel: Heiliger Vater; er wird angeredet: Euere Heiligkeit. Es versteht sich von selbst, daß alle die Attribute und Auszeichnungen, welche dem Papste in dieser Beziehung zukommen, von den Verhältnissen der weltlichen Herrschaft ganz unabhängig sind. Zu dem Hause Sr. Heiligkeit des Papstes gehören der Prodatarius, der Secretär der päpstlichen Breven, der Staatssecretär, der Oberhofmeister, der Oberceremonienmeister, der Uditore und der Obercensor (Maestro del sacro palazzo), dann 10 geheime Kämmerer. Der jetzige Papst, Pius IX. (vorher Johann Maria aus der gräflichen Familie Mastai Ferreti, geboren 1792 den 13. Mai zu Sinigaglia), wurde erwählt am 16. Juni, gekrönt am 21. Juni 1846.

Im Jahre 1859 hatte der Kirchenstaat, bei seiner früheren Ausdehnung, eine Einnahme von 14¾, eine Ausgabe von 14½ Millionen Scudi (1 Scudo = 5 Francs 30 Cent.). Im Jahre 1865 aber betrugen die Einnahmen nur 6,489,992, die Ausgaben dagegen 12,671,156 Scudi. Das Deficit von mehr als 6 Millionen Scudi wurde zu ²/₅ durch den Peterspfennig gedeckt. Für 1867 waren zu diesem Zwecke die Summen bestimmt, welche die italienische Regierung für den Antheil an der Staatsschuld im Ausschlag auf die ehemaligen päpstlichen Provinzen zu zahlen hat. Die Staatsschulden berechnen sich dermalen zu 103 Millionen Scudi. — Die reingeistlichen Einkünfte ergaben am Ende des 18. Jahrhunderts noch 3½ Millionen Scudi (für Ehedispense, Consistorial- und Nichtconsistorialbeneficien, Annaten oder Einkünfte von erledigten geistlichen Stellen, Breven und Spolien oder Erbschaften von verstorbenen Prälaten und Beneficiaten).

Der Stand der Armee wird für das Jahr 1867 angezeigt auf 13,323 Mann und 914

Pferde. Dazu kommt die Nobelgarde des Papstes, die Schweizerleibwache, die Palastgarde und 4 Hilfsreservebataillone. — Päpstliche Orden sind: 1. Christusorden, gestiftet 1320, für hohe und höchste Personen; 2. Piusorden, gestiftet 1847 von Papst Pius IX. für Bekenner aller Confessionen; 3. Orden des heiligen Gregor des Großen, gestiftet 1831 von Papst Gregor XVI. für Civil- und Militärverdienst; 4. Orden des heiligen Silvester, 1841 an die Stelle des Ordens vom goldnen Sporn getreten. Außer diesen Orden des heiligen Stuhles stehen noch unter den Auspicien des Papstes: 1. der Souveraine Orden des heiligen Johannes von Jerusalem, aus dem 1048 zu Jerusalem gestifteten Hospital zum heiligen Johannes hervorgegangen; 2. der Orden des heiligen Grabes, dessen Großmeisterwürde der heilige Vater bekleidet. — Das Wappen des Papstes besteht aus einem ovalen Schilde, der von goldenen arabeskenartigen Verzierungen umgeben ist und das Familienwappen des regierenden Papstes, dann das des geistlichen Ordens enthält, welchem etwa der Papst vor seiner Erwählung angehört hat. Auf dem Schilde ruht über zwei in Andreaskreuzform übereinandergelegten Schlüsseln (einem goldenen und einem silbernen) die päpstliche Tiara mit 3 Kronen umgeben, auf deren Spitze ein goldener Reichsapfel mit dem Kreuze. (Der Papst Pius IX. hat zum Familienwappen einen quadrirten Schild, der im 1. und 4. Felde einen goldenen Löwen, im 2. und 3. zwei rothe schräg gelegte Balken enthält.) Die Landesfarben sind: Gold und Silber.

Geschichte. Bei der doppelten Eigenschaft der Päpste muß auch ihre Geschichte von einem doppelten Gesichtspunkt aufgefaßt werden. Wie die Päpste ursprünglich zu einem weltlichen Gebiete kamen, ist bereits in der Geschichte Europas (X. S. 105) und Italiens kurz erzählt worden; hier möge also zunächst angedeutet werden, wie sie zur geistlichen Oberherrschaft der Kirche gelangten. Die Verfassung der Christengemeinde in der apostolischen Zeit war sehr einfach. In jeder etwas größeren Gemeinde war eine Anzahl von Aeltesten (Presbytern, daher unser deutsches Priester) oder Aufsehern (Bischöfen), welche das Lehr- und Aufsichts-Amt verwalteten und denen die Diakonen zur Seite standen. Ueber ihnen, zur Anordnung und Entscheidung in Sachen des Glaubens und christlichen Lebens, standen nur die Apostel, so lange sie lebten; und außerdem wußte man nichts von einer Unterordnung, oder einem Unterschiede zwischen Geistlichen und Laien. Allmählich kam es dahin, daß unter den Aeltesten einer Gemeinde Einer ausschließlich Bischof genannt wurde und eine entscheidende Stimme führte. Um die Mitte des 3. Jahrhunderts fieng man an, den Bischöfen in den großen Hauptstädten des Römischen Reichs, Rom, Alexandrien, Antiochien, ein größeres Ansehen zuzugestehen, als den übrigen Bischöfen. Zwar hatte keiner derselben dem andern etwas zu befehlen, aber es war doch damit der erste Schritt gethan zu den Ansprüchen auf Vorrang und Herrschaft, welche sich die Bischöfe zu Rom auch schon während dieses Zeitraums beilegten; und als die morgenländ. Kirche sich mehr von der abendländischen trennte, als die Macht des oströmischen Reichs sank und der römische Bischof selbst den kaiserlichen Befehlen oft mit Erfolg Trotz bieten konnte, als endlich germanische Völker das kathol. Christenthum annahmen und des Papstes Entscheidung in kirchlichen Dingen unbedingt anerkannten, wurde er immer mehr in den Stand gesetzt, jene Ansprüche auch wirklich geltend zu machen. Seit dem Jahre 607 nannten sich die römischen Bischöfe Päpste, und bekannt ist, daß in der letzten Hälfte des 11. Jahrh. Gregor VII. den Grund zu jener päpstlichen Macht legte, die seitdem eine schwindelnde Höhe erreichte, und zu einer Universalherrschaft sich gestaltete, bis sie durch die Reformation für immer gebrochen wurde. Daß mit dem Jahre 754 (wo der Frankenkönig Pipin der Kleine den Päpsten das den Longobarden abgenommene Exarchat von Ravenna schenkte und es zum Erbtheil des heil. Petrus und somit zum Stammgut des römischen Stuhls erklärte) das weltliche Gebiet der Päpste oder der nachmals sogen. Kirchenstaat die erste wesentliche Grundlage erhielt, haben wir, wie schon bemerkt, bereits aus der Geschichte Europas und der allgemeinen Geschichte Italiens ersehen; die später hinzugekommenen einzelnen Bestandtheile des Kirchenstaates kennen wir meist schon aus der Beschreibung der Aemilia, der Marken und Umbriens im Königreich Italien, und die übrigen werden wir weiter unten kennen lernen. Hier bemerken wir in dieser Hinsicht nur, daß die seit 1790 mit Frankreich vereinigten Landschaften Venaissin und Avignon resp. 1273 und 1348 an den römischen Stuhl kamen und daß vom Anfange des 14. Jahrhunderts bis 1377 die Päpste dort residirten. Kurz vor und auch noch kurz nach der Reformation war der Kirchenstaat von politischer Bedeutung in Italien, so daß die Päpste in ihrer Eigenschaft als Beherrscher desselben sich in eben so großartige politische Bündnisse einlassen konnten, wie z. B. die damals so mächtige Republik Venedig. Aber seit der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts sank mit dem kirchlichen Einflusse und der Geltung der Bullen auch jedes politische Gewicht dieses Staates. Ein hartes Schicksal bereiteten ihm die französische Revolution und deren Folgen. Nachdem, wie schon erwähnt, 1790 Avignon und Venaissin mit Frankreich vereinigt worden waren, entriß der General Bonaparte im Namen der französischen Regierung 1797 dem päpstlichen Stuhle die Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, und 1808 wurden Ancona, Macerata, Urbino und Camerino vom Kirchenstaate abgerissen und später zu dem Königreiche Italien geschlagen. Im folgenden Jahre nahm Napoleon den Ueberrest nebst der Hauptstadt Rom. Beides wurde dem großen französ. Kaiserreiche einverleibt, der Papst, damals Pius VII., auf seine Würde als päpstliches Oberhaupt beschränkt und anfangs (1809) in Savona, zuletzt in Fontainebleau als Gefangener behandelt. Nach Wiederherstellung der früheren Zustände 1814, erhielt auch der Papst die Freiheit und seine alten Besitzungen wieder, bis auf die Enclaven in Frankreich und einen Theil jenseits des Po. Der jetzige Papst, Pius IX., wurde 1849 durch eine Revolution vertrieben und der Kirchenstaat am 9. Februar desselben Jahres für eine römische Republik erklärt. Zum Glück für den Papst hatte Louis Napoleon (damals

noch Präsident der 1848 errichteten französischen Republik) seine geheimen Gründe, dem Republikanerwesen in Italien ein Ende zu machen und den Papst in seine Rechte wieder einzusetzen. Ein zu diesem Ende abgeschicktes französ. Armeecorps nahm am 3. Juli 1849 Rom ein und stellte die päpstliche Autorität wieder her. Dieses blieb daselbst ununterbrochen bis zum 11. Dec. 1866. Der Papst verweilte indeß noch lange im Königr. Neapel, wohin er sich geflüchtet hatte, und kehrte erst am 12. April 1850 nach Rom zurück. Beinahe anderthalb Jahr hatte sein theils freiwilliges, theils gezwungenes Exil gewährt. Ueber die in neuester Zeit von der Revolution, wenn auch in anderer Form als 1849, gegen ihn verübten Gewaltthaten, wodurch ihm mehr als zwei Drittheile seiner weltlichen Besitzungen entrissen worden sind, ist die Geschichte Italiens nachzusehen.

Vor dem Jahre 1860 bestand der Kirchenstaat aus 20 Provinzen, nämlich: Rom und die Comarca, Ancona, Ascoli, Benevent, Bologna, Camerino, Civita vecchia, Fermo, Ferrara, Forli, Frosinone, Macerata, Orvieto, Perugia, Urbino mit Pesaro, Ravenna, Rieti, Spoleto, Velletri und Viterbo. Nachdem, wie schon bemerkt, die Romagna, die Marken und Umbrien, auch Benevent und Pontecorvo an das neue Königreich Italien annectirt worden waren, verblieben dem Kirchenstaat nur noch 5 Provinzen, nämlich: Rom und die Comarca, Velletri, Frosinone (Hauptbestandtheile der Pipin'schen Schenkung vom Jahre 754), Viterbo und Civita vecchia (zu den sogenannten Mathildischen Gütern gehörig, welche durch Schenkung der toskanischen Markgräfin Mathilde 1077 und 1102 an den Papst gekommen sind).

1. Rom und die Comarca (82½ Q.M. mit 326,500 Einw.). **Rom** (Roma), Hauptstadt des Kirchenstaates und Residenz des Papstes, unter 41° 53′ N. Br., 30° 39′ O. L., an beiden Seiten der Tiber, etwa 4 Meilen von deren Mündung, auf 12 Hügeln und mehreren Erhöhungen erbaut, hat 35,000 Häuser, viele Weinberge und Landhäuser innerhalb der Mauern, woraus sich der große Umfang von 3½ Meilen erklärt; 19 Thore, 360 Kirchen, 96 Klöster und 215,000 Einw. Im Jahre 1867 waren unter dieser Bevölkerung 34 Cardinäle, 33 Bischöfe, 1504 Weltpriester, 354 Seminaristen, 2653 Mönche, 2054 Nonnen, ferner 457 akatholische Christen, 4495 Juden. Die Bevölkerung der alten Stadt Rom, welche größtentheils auf dem linken Ufer der Tiber lag, wird für die Zeit des Kaisers Augustus auf 2 Millionen berechnet. Rom, Jahrhunderte lang Sitz der Weltherrschaft, dann des Papstes und deshalb die erste Stadt der katholischen Christenheit, reich an Alterthümern und Kunstschätzen, ist unstreitig die merkwürdigste Stadt der Erde. Unsere Beschreibung muß sich aber auf die hervorragendsten Bauwerke, Oertlichkeiten und Sammlungen beschränken. Unter den Kirchen der Stadt zeichnen sich besonders aus: die St. Johannis- oder Laterankirche (die älteste Kirche Roms und bischöfliche Kirche des Papstes), die St. Peterskirche (von Julius II. 1506 begonnen, unter Urban VIII. 1626 gänzlich vollendet und feierlich eingeweiht; die größte Höhe oder die der Kuppel beträgt 408 Fuß, die Länge 666 Fuß, die Breite 284 Fuß und der Durchmesser der Kuppel 204 Fuß; mit 29 Altären und unzähligen Sehenswürdigkeiten), die Kirche zu Sta Maria ad Martyres (das ehemalige Pantheon); die 1813 abgebrannte, aber jetzt fast ganz wiederhergestellte St. Paulskirche; die Kirche Sta Maria in Ara Coeli (auf der Stelle, wo einst der Tempel des capitolinischen Jupiter stand) u. s. w. (alle diese Kirchen sind mehr oder weniger reich an Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst; und fast jede Nation hat in Rom eigene Kirchen; die Deutschen, die Franzosen, die Spanier u. s. w.). Die Juden waren ehedem auf ein enges Quartier, den Ghetto, angewiesen; jetzt dürfen sie in jedem Stadttheile wohnen. Von Palästen sind besonders zu erwähnen: der Vatikan (der größte Palast der Welt, 1080 Fuß lang, 720 Fuß breit, mit 22 Höfen, mehr als 200 Treppen und 4422 Sälen und Gemächern, nach Einigen gar 11,000 Zimmern; zuweilen die Winterwohnung des Papstes, aber außerdem, wegen der ungesunden Luft, immer leer; im Innern: die bereits oben erwähnte berühmte Vatikanische Bibliothek, die Museen Pio Clementino und Chiaramonti, die Logen und Stanzen Raphaels, das Belvedere, die Sixtinische Kapelle, die Paulinische Kapelle 2c.); der Quirinalpalast, die gewöhnliche Sommerresidenz des Papstes; der Barberinische Palast, den man nach dem Vatikan für den größten hält (mit 4000 Zimmern, einer Bibliothek von 60,000 Bänden und einem Antikenkabinet); der Farnesische Palast (dessen Kunstsammlungen übrigens nach Neapel gebracht worden sind); der schöne Palast Colonna mit einer reichen Gemäldesammlung; der Palast Borghese, dessen herrliches Portal im Innern 96 Granitsäulen tragen; außerdem zahlreiche andere Privatpaläste, namentlich an dem, mitten durch die Stadt führenden 1450 Schritte langen Corso, der längsten und schönsten Straße Roms, um welche sich auch der Verkehr und das gewerbliche Leben concentriren. Von Bauwerken des alten Roms haben sich erhalten: das Colosseum oder Coliseo (jedoch steht nur noch ein Drittheil dieses, von Titus erbauten, prächtigen Amphitheaters, welches 82,000 Menschen zu fassen vermochte); die 141 Fuß hohe marmorne Trajanssäule (auf der jetzt statt der Statue Trajans die des heiligen Petrus steht); die Triumphbogen des Titus, Septimius Severus 2c.; die Reste von den Tempeln der Vesta (jetzt die Kirche Sta. Maria del Sole), der Venus, der Minerva 2c.; die Bäder des Caracalla, Titus, Diocletian u. s. w.; die Grabmäler des Augustus, der Scipione, des Cajus Cestius 2c.; das Theater des Marcellus u. s. w. Ausgrabungen, die fortwährend im Gange sind, bringen immer neue Bauwerke und Skulpturen des Alterthums ans Licht. Von Bildungsanstalten sind da: die in der Einleitung erwähnte Universität; das Collegium Romanum; das Collegium der Propaganda (de propaganda fide, zur Verbreitung des christlichen Glaubens), mit einer Buchdruckerei für mehr als 30 Sprachen; das Seminarium Romanum; das englische, schottische, irländische Collegium, und noch 17 andere gelehrte Schulen; eine Taubstummenanstalt; mehrere Kunstschulen (für Schüler aus Oesterreich, Frankreich, England und Neapel); die römische Akademie zu St. Lukas (wo Malerei, Bildhauerei, Meßkunst, Anatomie, Geschichte und Mythologie gelehrt werden); die Baukunstschule, eine Thierarzneischule 2c. außerdem zahlreiche und kostbare Bibliotheken, Na

turalien- und Kunstsammlungen in fast allen oben angeführten öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Privatpalästen. Gelehrte Gesellschaften sind: die Akademie der Arkadier, die Linnéische (naturhistorische) Gesellschaft, die theologische Akademie der Universität, die archäologische Akademie, die philharmonische Akademie ꝛc. Die 96 Klöster nehmen mit ihren Gärten den zehnten Theil der Stadt ein. Sehr zahlreich sind die Wohlthätigkeitsanstalten, worunter besonders das Heil. Geist-Hospital mit seinen ungeheuren Gebäuden, reichen Einkünften und seiner schönen Kirche sich auszeichnet. Das im Alterthum so berühmte Capitol hat seine Gestalt gänzlich verändert und verdankt seine jetzige Einrichtung dem Michael Angelo: es ist ein ansehnlicher Palast mit schöner Treppe und vielen schätzbaren Alterthümern. Die Engelsburg, die ihren Namen von einem auf der Spitze des Thurmes stehenden ehernen Engel hat, war ursprünglich ein Grabmal, welches Kaiser Hadrian sich errichten ließ, aus einem unten viereckigen, oben runden Thurme bestand und vermöge seiner Festigkeit im Mittelalter mehrmals vergeblich belagert wurde: sie dient jetzt als Staatsgefängniß, als Zeughaus, zum Aufbewahren der päpstlichen Kleinodien, der wichtigsten Archive ꝛc., und steht durch einen 1500 Schritte langen bedeckten Gang mit dem Vatikan in Verbindung. Wegen der reichen Kunstschätze ist Rom ein Sammelplatz in- und ausländischer Künstler und Kunstfreunde, auch von Alterthumsforschern viel besucht. Die Industrie liefert schönes Sohlenleder, Saiten und Saiteninstrumente, Hüte, Gold- und Silberarbeiten, Glasperlen u. Mosaiken, Kunstblumen, Tuch, Paramente, Seidenstoffe und Essenzen. Die Tiber wird neuerlich von Dampfbooten befahren, besonders zwischen Rom und Fiumicino (s. u.). Mehr Bedeutung hat der Eisenbahnverkehr mit Civita vecchia, mit Neapel und Florenz. In der Nähe von Rom sind viele sehenswerthe Villen (unter ihnen die berühmte Villa Borghese) und die Katakomben, nämlich unterirdische meilenlange Gänge, die ursprünglich Puzzuolan-Sandgruben waren und späterhin zu Begräbnißplätzen verwendet wurden. Die Umgegend Roms, **Campagna** di Roma genannt und das alte Latium größtentheils umfassend, ist jetzt durch ihre ungesunde Luft (Malaria) berüchtigt und gewährt zudem einen öden Anblick (im Alterthum war sie mit Gärten und Landhäusern bedeckt); indeß findet man hier noch viele geschichtlich berühmte Ortschaften. Mitten durch zieht die Eisenbahn nach Neapel. **Tivoli** (einst Tibur), Stadt und Bischofssitz am Teverone, der hier einen 60 Fuß hohen Wasserfall bildet, ostnordöstlich und 4 M. von Rom, ist von zahlreichen Ueberresten antiker Villen, Bäder, Theater, Grabmäler u. s. w. umgeben und hat 7000 Einw. **Albano**, Stadt und Bischofssitz am Albanischen See, südöstlich und 3 M. von Rom, ist von prächtigen Villen umgeben, darunter die Villa Doria, und hat 5300 Einw. Der Wein von Albano wird von Manchen für den besten in ganz Italien gehalten. Ganz in der Nähe liegt der Flecken **Castel Gandolfo**, mit einem schönen Palast, wo der Papst einen Theil des Sommers über sich aufhält. **Frascati** (einst Tusculum), St. u. Bischofssitz in reizender Gegend, ostsüdöstlich und 2 M. von Rom, mit Sommerwohnungen der Römer, schönen Palästen, merkwürdigen Alterthümern und 6000 E. Hierher führt eine Zweigbahn. **Palestrina** (das alte Praeneste), Stadt östlich und 4½ M. von Rom, mit vielen Alterthümern und 5000 Einw. **Subiaco**, St. unweit des Teverone, mit reichem Benediktinerkloster, dessen Kirche manche Kunstwerke enthält, Ruinen von Nero's Palaste und 6400 Einw. **Ostia**, Bischofssitz und Hafen an der Tibermündung, war zur Zeit der Römer eine blühende Stadt und damals der Seehafen Roms, ist aber jetzt wegen der ungesunden Luft (Malaria) beinahe ganz verödet, so daß die um die Kathedrale zusammengedrängte Bevölkerung nur noch etwa 200 Seelen beträgt. An der Mündung des westlichen Tiberarms, der heutzutage allein noch schiffbar ist, liegt der neuerbaute hübsche Flecken **Fiumicino**, mit 600 Einw. In der Tibermündung liegt die Isola sacra, ein Weideland voll Büffelheerden. — 2. Die Legation Marittima oder Velletri (27 Q. M. mit 62,000 E.), die den südlichsten Küstenstrich des Kirchenstaates begreift, mit: **Velletri**, Stadt und Bischofssitz am Abhange der Albanischen Berge, südöstlich und 5 M. von Rom, mit wichtigen Alterthümern und 13,000 Einw. Ehemals bewunderte man hier das Museum Borgia, das aber jetzt theils nach Rom, theils nach Neapel gekommen ist. **Cori** oder Cora und **Norma** (Norba), Städte mit resp. 4400 und 2000 Einw. und sehenswerthen Alterthümern, namentlich cyklopischen Mauern. **Terracina** (einst Anxur), Stadt und Bischofssitz unweit des Meeres und der neapolitanischen Grenze, in einer wegen der nahen Pontinischen Sümpfe ungesunden Lage, mit Ruinen vom Palaste des Gothenkönigs Theodorich, sehenswerther Kathedrale, einem Palast, worin Pius VI. während der von ihm unternommenen, aber mißlungenen Austrocknung der Pontinischen Sümpfe wohnte, und 4700 Einw. In geringer Entfernung von hier ist das Vorgebirge Circello, wo die Odyssee die Zauberin Circe wohnen läßt. **Sezze**, St. mit römischen Alterthümern, gutem Weinwuchs und 9500 Einw. — 3. Die Delegation Frosinone (37½ Q. M. mit 154,500 E.), zwischen der Legation Velletri und Neapel, mit: **Frosinone** (auch wohl Frusinone), Stadt am Cosa, ostsüdöstlich und .0 M. von Rom, mit 8300 Einw. Nahe vorbei geht die Eisenbahn nach Neapel. **Alatri**, Stadt im Gebirge, mit Schafzucht und 11,400 Einw., Sitz eines Bischofs. Pontecorvo, welches ehedem hierher gehörte, ist jetzt ein Bestandtheil des Königreichs Italien. — 4. Die nordwärts von Rom sich erstreckende und ans Tyrrhenische Meer grenzende Delegation Civita vecchia (18 Q. M. mit 20,800 Einw.), mit: **Civita vecchia**, feste Seehandelsstadt, nordnordwestlich und 8 M. von Ostia oder der Tibermündung, Sitz eines Bischofs, mit Freihafen, wichtigem Handel sowohl zur See als auf der Eisenbahn, mit 10,000 E. **Tolfa**, St. mit 2800 E. In der Nähe liegt das Dorf Allumiera, mit einem wichtigen Alaunbergwerk, welches 10,0 0 Centner Alaun jährlich liefert. **Corneto**, Stadt und Bischofssitz an der Marta, mit wichtigen Seesalinen und 4000 Einw. Ponte Badio, Montalto und Canino, kleine Orte, die in neuerer Zeit dadurch merkwürdig geworden sind, daß man hier die Todtenstätten der alten etruskischen Städte Tarquinia, Vulci und Graviscae aufgefunden hat. — 5. Die zwischen der vorigen Delegation und Toskana liegende Delegation Viterbo (54½ Q. M. mit 128,400 E.), mit: **Viterbo**, Stadt und Bischofssitz am Fuße des Berges Cimino, nördlich und 10 M. von Rom, mit Jesuitencollegium, Schwefelraffinerien, warmen Mineralquellen, vielen Landhäusern römischer Familien und 14,000 Einw. **Bolsena**, St. am gleichnamigen See, mit etruskischen Alterthümern. **Montefiascone**, St. und Bischofssitz am Bolsenasee, nordnordwestlich und 11 M. von Rom, ist berühmt durch den hier wachsenden vortrefflichen Wein, und hat 2100 Einw. Die hiesige, im 11. Jahrhundert erbaute Kirche St. Fla-

vian hat zwei Stockwerke und ihre Bauart ist ein höchst bizarres Gemisch von Spitz- und runden Bogen verschiedener Größe. **Acquapendente**, Stadt und Bischofssitz in einer schönen Gegend, wo ein malerischer Wasserfall ist, mit 4000 E. **Ronciglione**, Stadt am Vicosee, mit Papierfabriken, Eisenwerken, Färbereien und 4700 E.

C. Die Republik San Marino.

(1,125 Q.M. mit 7100 Einw., im Jahre 1865.)

Dieser kleinste aller europäischen Staaten liegt auf der Grenze der Romagna und der Marken, zwischen Ravenna und Ancona, etwa 2½ Meilen landeinwärts vom Adriatischen Meere und umfaßt den 2450 Fuß hohen Berg Titano mit nächster Umgebung. Es ist zugleich der älteste Freistaat in Europa, indem er (wenigstens der Sage nach) schon 469 von einem Einsiedler, dem heiligen Marinus, gegründet wurde. Marinus oder Marino, ursprünglich ein Maurermeister aus Dalmatien, zog sich im genannten Jahre auf den hier befindlichen einsamen Berg zurück und führte ein strenges Einsiedlerleben. Er kam in den Ruf großer Heiligkeit, und die damalige Besitzerin des Berges, eine fromme Frau, Namens Felicitas, schenkte ihm denselben, worauf sich um ihn bald eine Schaar von Andächtigen sammelte, die sich eine eigene Verfassung gab und einen Freistaat bildete, dessen Unabhängigkeit die Nachbarn anerkannten und der dieselbe seitdem auch bewahrt hat, wozu freilich seine Geringfügigkeit nicht wenig beigetragen haben mag. Selbst Napoleon I. tastete die Unabhängigkeit dieser Republik nicht an; ebenso Victor Emanuel. Die Verfassung ist aristodemokratisch. Die gesetzgebende Gewalt wird durch einen großen Rath (aus 60 Mitgliedern bestehend) und einen kleinen von 12 Mitgliedern ausgeübt; die vollziehende Gewalt ist in den Händen von zwei Capitani reggenti, die von dem großen Rathe auf 6 Monate gewählt werden. Zwei Staatssecretäre sind mit der Leitung der auswärtigen und der inneren Angelegenheiten beauftragt; die übrigen hohen Aemter sind die des Generalschatzmeisters, des Gesetzcommissars und des Oberbefehlshabers der Miliz. Die Republik stand früher unter dem Schutz des Papstes; seit 1860 ist der König von Italien Protector. Die Staatseinkünfte betragen 59,100 Francs, die Ausgaben 64,000 Francs. Das Deficit wird nach Vertrag vom 22. März 1862 von der italienischen Regierung gedeckt. Die Staatsschuld beläuft sich auf 21,000 Francs. Das Militär besteht im Ganzen aus 1189 Mann. Der Titel lautet: Illustrissima respublica Sancti Marini, und das Wappen ist ein silberner Schild, worin der Schutzheilige des Staates, S. Marin, auf einem grünen Berge steht. Die Bevölkerung ist vertheilt in 4 Dörfer oder Flecken und

San Marino, Stadt und Sitz der Behörden der Republik, auf dem Berge Titano, zu dem nur ein einziger schmaler und steiler Weg führt, ist schlecht gebaut und im Innern unfreundlich, und hat ein altes Kastell, 5 Kirchen, worunter die Hauptkirche mit dem Grabe des heil. Marinus, 3 Klöster, Weinbau, Seidencultur und 5000 Einw. Die 4 Dörfer oder Flecken liegen am Abhange und Fuße des Berges und sind: Sarravalle, Faetano, Acquaviva und Montegiardino. Die Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht; es gibt Obst aller Art, viel Kastanien und guten Wein.

D. Malta.

(6½ Q.M. mit 148,000 E., im Jahre 1865.)

Diese aus den Inseln Malta, Gozzo und Comino (nebst dem unbewohnten Eilande Cominotto) bestehende Gruppe liegt im Mittelländischen oder näher bezeichnet im Sicilischen Meere, durch den 12 M. breiten Kanal von Malta von der südlichsten Küste Siciliens getrennt, etwa 40 M. von der nordafrikanischen Küste bei Tripoli entfernt, von 35° N. Br. und 32° O. L. durchschnitten. Sie ist seit dem Jahre 1800 eine britische Besitzung und die Hauptstation für die britische Flotte im Mittelländischen Meer.

Die Inseln sind zwar an sich größtentheils nackte Kalkfelsen (bis 1200 Fuß hoch), aber auf Malta und Gozzo mit fruchtbarer Dammerde bedeckt. An Wasser ist großer Mangel; nur einige kleine Bäche sind vorhanden, die man zur Bewässerung der Baumwollpflanzungen benutzt. Regen ist selten, desto häufiger der Thau. Das Klima ist sehr mild; Frost ist ganz unbekannt, und die Sommerhitze wird durch die Seewinde gemäßigt. Die mittlere Jahreswärme wird zu 17° Réaumur angezeigt.

Die Erzeugnisse, die man durch großen Fleiß dem Boden abgewinnt, sind: Getreide, Baumwolle, Südfrüchte, Zuckerrohr, Wein, herrlich duftende Rosen und andere, die Sinne erfreuende Blumen, einige Färbepflanzen und besonders viele und gute Gartengewächse. Vorzüglich gerühmt werden die Orangen von Malta. Es gibt weder Pferde noch Rindvieh hier, wohl aber treffliche Esel, Schafe, Ziegen; außerdem Geflügel; auch werden viele Bienen gehalten. Gazellen wurden von Nordafrika hierher gebracht und gezähmt. Das Meer liefert Fische, Korallen und Seesalz. Gozzo soll edle Metalle besitzen.

Die Bewohner der Städte sprechen Italienisch; die Landleute reden ein verdorbenes Arabisch mit vielen eingemengten neugriechischen, italienischen und französischen Wörtern. Seit 1823 ist die englische Sprache zur öffentlichen Geschäftssprache vorgeschrieben worden. Die Einwohner, meist **Katholiken**, sind äußerst betriebsam, bedecken die Felsen mit Erde, die aus Sicilien kommt, treiben aber nicht blos Landbau, sondern verarbeiten auch das Haupterzeugniß, die Baumwolle, zu verschiedenen Zeugen, Strümpfen &c., und treiben zugleich beträchtlichen Handel. Die Ausfuhr besteht in roher und verarbeiteter Baumwolle, Färbepflanzen, edlen Früchten, Honig, Orangenblüthwasser, Gemüse, Kümmel, Anis und Soda (jährlich 1,100,000 Pfd. Sterl.). Die Einfuhr besteht in Colonialwaaren, allerlei Metallartikeln, Oel, Wein &c. (jährlich 1,600,000 Pfd. Sterl.). Seit 1814 dürfen die Malteser auch, mit Ausnahme einiger Artikel, nach allen anderen britischen Besitzungen Handel treiben. Die Inseln haben ihre alten Gesetze und Freiheiten behalten und werden durch einen britischen Militärgouverneur verwaltet, der zugleich Großmeister des im Jahre 1818 für Malta und die Jonischen Inseln gestifteten neuen St. Georgs- und St. Michaelisordens ist. Im Jahre 1865 betrug die Einnahme 168,374 und die Ausgabe 167,818 Pfd. Sterl.

Geschichte. Malta (bei den Griechen *Melite*, bei den Römern *Melita* genannt, in der römischen Bulgata *Militene*), war zuerst von den Phöniziern, dann von den Karthagern besetzt; im 2. punischen Kriege kam die Insel an die Römer. Man rühmte im Alterthum die Fruchtbarkeit und den Reichthum, die Häfen, die Baumwollwebereien, auch den Handel von Malta; auch wurden von da für Rom die Schoßhündchen bezogen. Im Neuen Testamente wird Melite erwähnt (Apg. 28, 1), weil dort der Apostel Paulus Schiffbruch erlitt. Später gehörte die Insel zum griechischen Kaiserthum; im 9. Jahrhundert (818) nahmen die Saracenen davon Besitz, welche 1090 den sicilianischen Normannen weichen mußten. Seitdem hatte Malta mit Sicilien einen und denselben Herrn. Kaiser Karl V., als König von Spanien und demnach auch Besitzer von Neapel und Sicilien (vgl. die Geschichte Beider Sicilien), trat Malta 1530 den eben aus Rhodus vertriebenen Johanniter-Rittern ab, die hier nunmehr ihren Sitz aufschlugen und sich seitdem *Malteser-Ritter* nannten. (Ueber die Johanniter-Ritter s. das Nähere unter Rhodus.) Sie hatten die Verpflichtung übernommen, in beständigen Kriegen mit den Türken und Seeräubern zu leben, und unterhielten zu diesem Ende eine bedeutende Seemacht. Indeß setzten die Ritter mit der Zeit jene Verpflichtung immer mehr aus den Augen und lebten fast nur dem Genusse ihrer reichen Pfründen. Der Orden war zuletzt zu jeder ernstlichen Kriegsunternehmung fast ganz untüchtig geworden, so daß es 1798 der eben nach Egypten segelnden französischen Flotte unter Bonaparte ein Leichtes wurde, Malta zu erobern, das jedoch im Jahre 1800 nach langem Widerstande in die Gewalt der *Engländer* kam, welche durch den Pariser Frieden 1814 im Besitz bestätigt wurden.

1. Die *Insel Malta*, 5 Q. M. u. 136,000 Einw., die südlichste der Gruppe, enthält: **La Valetta**, Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs, eine der stärksten Festungen, liegt an der Nordostküste auf einem Vorgebirge, zwischen zwei geräumigen Häfen, und hat 60,000 Einw., eine 1768 aus einem Jesuitenkloster entstandene und 1838 wiederhergestellte Universität, eine öffentliche Bibliothek von 100,000 Bänden, einen botanischen Garten; schöne Quais, große Bassins oder Schiffsdocken, Schiffswerfte, große Magazine, Hospitäler, Quarantäne-Anstalten und andere merkwürdige Gebäude um die Häfen herum, und einen äußerst lebhaften Handel; denn Valetta ist zugleich ein Freihafen. Die Häfen, wie die Stadt selbst, sind mit unüberwindlichen, meist in den Felsen gehauenen Festungswerken umgeben. Die Stadt besteht aus 5 Theilen, die beinahe als eben so viele besondere Städte und Festungen angesehen werden können: *Citta vittoriosa* oder *Il Borgo* (der älteste Stadttheil), *Sengtea*, *Burmola*, *La Floriana* und endlich *Citta nuova* oder das eigentliche *La Valetta* mit dem sehr festen *Fort St. Elmo*. Der letztgenannte Stadttheil liegt auf der, beide Häfen trennenden Halbinsel, ist schön und regelmäßig gebaut, prangt besonders an der Seeseite mit den herrlichsten Palästen und sticht überhaupt durch Reinlichkeit und Wohlstand gegen die Städte Siciliens ungemein ab. Am südwestlichen Ende der Hauptstraße (Strada Reale) ist das Königsthor, ein Bogengang von 100 Fuß Länge durch den Felsen gehauen. Die Hauptgebäude sind: die prächtige ehemalige Ordenskirche des heiligen Johannes mit vielen Grabmälern von Ordensmeistern und Rittern (in einer unterirdischen Kapelle ist das Grabmal des Großmeisters La Valette, der 1565 die Stadt siegreich gegen die ganze Macht der Türken unter Soliman II. vertheidigte); der alte Ordenspalast, ehemals Residenz des Großmeisters, jetzt des britischen Gouverneurs; das Ordenshaus mit der oben erwähnten Bibliothek, das Zeughaus &c. Auch ist hier der Sitz einer Missionsanstalt (mit großer Druckerei für neugriechische und arabische Bücher) und einer Bibelgesellschaft, die eine Tochtergesellschaft in Smyrna hat. Von La Valetta gehen unterseeische Telegraphen nach Sicilien, Korfu und nach Tripoli in Afrika, seit 1868 auch nach Alexandria. Eine Meile von der Stadt liegt das schöne Lustschloß des Gouverneurs, *S. Antonio*, mit einem Park und der Höhle S.

Paul's, der auf der Insel 3 Monate gastfreundlich behandelt wurde. Ebenfalls im östlichen Theil der Insel liegt ein ehemaliges Lustschloß der Großmeister, il Boschetto, worin sich jetzt eine Seidenmanufaktur befindet. In der Mitte der Insel liegt die alte Hauptstadt der Insel, **Citta Vecchia** (auch Matta oder Melite genannt), Sitz eines Bischofs (der übrigens gewöhnlich in La Valetta wohnt), mit mehreren Kirchen (worunter die sehenswerthe Kathedrale) und Klöstern, weitläufigen Katakomben in der Nähe und 6500 Einw. Andere Städte der Insel sind: **Pinto** (mit 4000 Einw.), **Zurrieo** (mit 3500 Einw.) und **Zebug** (mit 4000 Einw.). An der Westküste erheben sich die Bengemmahitls mit Troglodytenwohnungen wie bei Ispica auf Sicilien. Durch die ganze Insel sind Häusergruppen zerstreut, an der Küste viele Wartthürme.

2. Die Insel Gozzo (im Alterthum Gaulos), 1½ M. nordwestlich von Matta, 1⅘ Q.M. mit 11,500 Einw. **Gozzo**, Flecken mit dem Fort Rabato und 3000 Einw., etwa in der Mitte der Insel. Fort Cambray, an der Ostküste, Sommeraufenthalt des Gouverneurs. Die östlichste Spitze Ras el Cala hat eine Batterie. Auf einem Hügel der Insel finden sich, vielleicht aus der Zeit der Phönizier stammend, cyklopische Mauern.

3. Comino, zwischen Matta u. Gozzo, mit einer Batterie. Ehedem wurde hier äthiopischer Kümmel gebaut, daher der ital. Name Comino. Ganz nahe westl. liegt das unbewohnte kleine Eiland Cominotto.

Die Schweiz.

Flächeninhalt: 752 Q.M. Bevölkerung: 2,510,000 Einw.

Die Schweiz oder Helvetien liegt zwischen 45° 50′ und 47° 45′ N. Br., 23° 30′ und 28° 6′ O. L. und wird begrenzt im Norden vom Bodensee, dem Rhein und dem Großherzogthum Baden, im Osten von Vorarlberg, Liechtenstein und Tyrol, im Süden von Italien (Lombardei, Piemont), dem Genfersee und Frankreich (Savoyen), im Westen von Frankreich (Franche comté und Elsaß). Die vielgewundene Grenzlinie hat eine Länge von 226 deutschen Meilen, wovon 45 auf Gewässer treffen. Die größte Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 45, die von Norden nach Süden 30 deutsche Meilen.

Der Flächeninhalt wird amtlich angezeigt zu 41,448 Quadrat-Kilometer oder (da 55,0561 Q.K. 1 geogr. Q.M. ausmachen) zu 752,192 geogr. Q.M. Frühere Angaben lauteten auf 740 Q.M. Nach der jüngsten Zählung vom 10. December 1860 ergab sich eine Bevölkerung von 2,510,494 Einw. (1,236,363 männliche, 1,274,131 weibliche); somit entfallen auf 1 Q.M. 3337 Einw. Nimmt man in Erwägung, daß über 350 Q.M. von den Alpen überlagert sind, so gehört die Schweiz zu den gut bevölkerten Ländern Europas. Von den großen Städten Basel und Genf und deren Umgebung abgesehen, ist die Bevölkerung am dichtesten in Appenzell Außerrhoden (10,147 Einw. auf 1 Q.M.), nächstdem in Zürich (8501), im Aargau (7612); der oben angegebenen Mittelzahl stehen am nächsten Freiburg (3481), Waadt (3642) und Bern (3734). Gering ist die relative Bevölkerung in Wallis (941), in Uri (754) und in Graubündten (695 Einw. auf 1 Q.M.).

Die Schweiz hat 228 Städte mit 900,820 Einw. und 2843 Landgemeinden mit 1,609,674 Einw. Es gibt 4 Städte mit mehr als je 20,000 Einw., nämlich Genf, Basel, Bern und Lausanne; 6 mit 10,000 bis 20,000 E., nämlich: Zürich, Locle (wird bisweilen als das größte Dorf bezeichnet), St. Gallen, Luzern, Freiburg und Neuenburg; 25 mit 5000 bis 10,000 Einw. Von den Dörfern oder vielmehr Landgemeinden haben viele über 5000 Einw. Im Jahre 1860 zählte man 347,327 Wohnhäuser.

Die Schweizer bilden nicht einen eigenen Stamm, sondern gehören benachbarten Nationalitäten an und zwar großentheils dem Germanenstamme, im Westen und Südwesten dem französischen, im Süden dem italienischen Stamme; dieser selbst hat eine Abart in den Romanen, die in Graubündten wohnen.

Der Census vom Jahre 1860 hat die Haushaltungen nach der Sprache klassificirt. Es ergaben sich dabei 367,065 deutsche Haushaltungen (od. 69,50 Prc. der Gesammtzahl), 123,438 französische (23,38 Prc.), 28,697 italienische (5,4 Prc.), 8905 romanische (1,7 Procent). Nach diesem Procentverhältnisse wohnen in der Schweiz 1,745,000 Deutsche, 586,800 Franzosen, 136,400 Italiener und 42,300 Romanen. Reindeutsche Kantone sind 14: Aargau, Appenzell, Basel, St. Gallen, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Unterwalden Uri, Zürich und Zug. Die Deutschen der Schweiz reden die alemanische Mundart mit vielen Unterdialekten, die aber unter dem Einfluß der Schriftsprache ihre Eigenthümlichkeiten allmählich abschwächen. Ganzfranzösische Kantone sind: Genf, Neuenburg, Waadt; auch hier finden sich Abarten, zum Theil niedere Volksdialekte mit starken Entstellungen, wogegen die Sprache der Gebildeten in Neuenburg wegen ihrer Reinheit im Ansehen steht. Italienisch ist nur Ein Kanton, nämlich Tessin, mit der Mundart Oberitaliens. Die übrigen Kantone haben mehrere Sprachen, u. zwar: Bern im Haupttheile die deutsche, im Juragebiete die französische, Oberwallis die deutsche, Unterwallis die französische; im Kanton Freiburg zieht sich die Grenze zwischen

diesen beiden Sprachen an der Hauptstadt hin. Graubündten ist viel gemischt. Die Romanen oder Rhäto-Romanen (Ladiner, Churwälsche) wohnen im Oberland, in den Seitenthälern des Hinterrheins, im Engadin und Münsterthal. Indessen sind doch auch hier deutsche Gemeinden. Die romanische Sprache hat 3 Mundarten: Oberländer, Oberhalbsteiner und Engadiner Romanisch. Italienisch ist die Bevölkerung des Misocco, Calanca, Bergell und Puschlav. In den übrigen Theilen von Graubündten wird deutsch gesprochen. — Im Jahre 1860 zählte man in der Schweiz 114,983 Ausländer, nämlich 19,768 aus Baden, 17,029 aus Württemberg, 14,000 aus anderen deutschen Ländern, 30,759 Italiener, 29,663 Franzosen. Viele dieser Fremden wurden durch Eisenbahnbauten ins Land gezogen; andere lockt der angenehme Aufenthalt oder der neutrale Boden. Zeitweise (z. B. im Jahre 1850) waren allein 1539 politische Flüchtlinge in der Schweiz (die meisten in Zürich und Bern). Im Jahre 1860 hatte die Stadt Genf 14,188, Basel 11,211, St. Gallen 3116, Zürich 3009, Lausanne 1980, Bern 1636, Neuenburg 1609, Freiburg 700, Luzern 582 Fremde. Anderseits leben auch viele Schweizer im Auslande. In frühern Zeiten (seit dem 15. Jahrhundert) war die Auswanderung in fremde Kriegsdienste sehr stark; namentlich traf man Schweizer in Frankreich, Spanien, Holland, Rom und Neapel. Unter Ludwig XIV. zählte man im französischen Heere 30,000 Schweizer und ebenso groß war noch am Ende des 18. Jahrhunderts die Zahl derjenigen, die überhaupt in fremden Diensten standen. Diese Auswanderung hat sich seit der Bundesverfassung vom Jahre 1848 vermindert, seit 1860 aber fast ganz aufgehört. Auswanderungen, um eine neue Heimath zu finden, dauern seit der Mitte des 17. Jahrhunderts fort. Man findet Schweizer angesiedelt im südlichen Rußland, in Spanien, in Algier, in Nordamerika, in Brasilien, Argentina, Uruguay und in Australien. Im Jahre 1866 wanderten 4712 Schweizer aus. Temporär und blos periodisch ist die Auswanderung der Tessiner und Graubündtner. Aus Tessin gehen viele Männer im März nach Italien, wo sie als Maurer, Steinhauer, Kalk- und Ziegelbrenner und Gypsarbeiter arbeiten, im November kehren sie zurück; andere halten sich als Glaser, Lastträger oder als Kastanienverkäufer kürzere oder längere Zeit in der Fremde auf. Die Bündner zogen früher gerne nach Venedig, wo sie besonders als Schuhmacher Verdienst fanden; jetzt durchziehen viele als Zuckerbäcker, Kaffeesieder und Handelsleute Italien und andere Länder Europas und kehren nicht selten mit reichem Erwerbe zurück.

In Bezug auf **Religion** scheiden sich die Einwohner hauptsächlich in **Reformirte** und **Katholiken**. Im Allgemeinen herrscht die reformirte Kirche in den nördlichen und westlichen Kantonen vor, die katholische dagegen in den höheren Alpenkantonen. Nach der Zählung vom Jahre 1860 gab es 1,476,982 (58,83 Procent) Reformirte, 1,023,450 (40,7 Prozent) Katholiken; außerdem 5866 Bekenner anderer christlicher Confessionen (Wiedertäufer, Baptisten, Methodisten, Swedenborgianer, Irvingianer, circa 400 Lutheraner) und 4216 Juden (Aargau, Bern, Neuenburg, Waadt, Genf).

Von der Reformation an waren mehrere Kantone ausschließlich der reformirten, andere ebenso der katholischen Kirche zugethan. Diese Scheidung besteht nicht mehr; in jedem Kantone findet sich wenigstens eine kleine Anzahl jeder der beiden Confessionsgesellschaften. Nahezu ganz reformirt sind die Kantone Zürich, Schaffhausen, Appenzell-Außerrhoden u. Waadt, katholisch die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Appenzell Innerrhoden, Tessin und Wallis. Vorherrschend reformirt sind: Glarus, Bern, Basel, Graubündten, Aargau, Thurgau, Neuenburg; vorherrschend katholisch Freiburg, Solothurn, St. Gallen. Genf, ehedem ganz reformirt, hat jetzt um 2000 mehr Katholiken als Reformirte. Die deutsche Schweiz, welche unter **Zwingli's** Vorgang reformirt wurde, hat viel Einfluß von dem deutschen Geiste erfahren, doch hat auch **Calvin** auf die Gestaltung des Kirchenwesens eingewirkt; anderseits hat die französische Schweiz, wo Calvin an der Spitze der Bewegung stand, nicht blos von Frankreich, sondern auch von England und Deutschland Manches aufgenommen. In den deutschen Kantonen haben Bern, Basel und Zürich immer die bedeutendste Stellung gehabt; in der französischen Schweiz trat neben Genf auch Lausanne hervor. Eine völlige Uebereinstimmung in Lehre, Verfassung und Cultus haben die reformirten Kantone nicht. Die Hauptbekenntnißschriften: die Basler u. die zweite helvetische Confession sind zum Theil abgeschafft; an ihre Stelle trat für die Lehrer die Verpflichtung, die Grundlehren oder auch nur die Grundsätze jener Symbole zu bekennen. Doch ist der Heidelberger Katechismus in der deutschen, Calvin's Katechismus in der französischen Schweiz in Gebrauch geblieben. Der Gottesdienst hat im Allgemeinen den Charakter der Einfachheit; in manchen Gegenden geht diese so weit, daß selbst die Orgel in der Kirche fehlt. Ueberall ist die Kirche mit dem Staate verbunden, aber so, daß jene von diesem abhängig ist. Die kirchlichen Behörden (Kirchenräthe) haben daher geistliche und weltliche Mitglieder. Das Institut der Synoden besteht in den meisten Kantonen, aber mit verschiedenen Befugnissen. In Genf ist die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten dem Consistorium übertragen. In der Zeit der Reformation waren in allen reformirten Kantonen eigene Behörden für Aufrechthaltung der Sitte und Zucht aufgestellt worden, die öfter auch die Ehesachen behandelten: in Bern und anderswo Chorgericht, in Zürich Stillstand, in Schaffhausen Kirchenstände, Kirchengerichte genannt, während in anderen Kantonen eigene Ehegerichte bestellt wurden; solche finden sich jetzt nur noch in Glarus, Basel, Appenzell.

Die **katholische Kirche** hat seit 1579 einen päpstlichen **Nuntius**, der in Luzern seinen Sitz hat. Für die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten bestehen fünf Bisthümer, sämmtlich exemt, d. h. dem heiligen Stuhl unmittelbar untergeben, nämlich: **Basel** mit dem Sitz des Bischofs in Solothurn (für Solothurn, Luzern, Bern, Zug, Basel, Aargau, Thurgau, Schaffhausen); **Chur** (für Graubündten, Schwyz, Zürich, Uri, Unterwalden, Glarus, Appenzell); **St. Gallen** für St. Gallen; **Lausanne-Genf** (mit dem Sitz des Bischofs in Freiburg, für Freiburg, Neuenburg, Genf); **Sitten** für Wallis. Der Kanton Tessin gehört mit einem Drittheil (Riviera-, Livinen-, Blenio- und Capriasca-Thal, Brissago) zu der Erzdiöcese Mailand, mit den übri-

gen Pfarreien, dann auch Puschlav in Graubündten zu der Diöcese Como. Der Abt von St. Moriz in Unter-Wallis ist Titularbischof von Bethlehem. — Die katholische Schweiz zählt 1130 Pfarreien, 20 Chorherrnstifte, 57 Mannsklöster (darunter 28 für Kapuziner), 59 Frauenklöster; man zählt 2500 Weltpriester und 1500 Ordensgeistliche. Das bedeutendste aller Klöster ist Einsiedeln. Die Jesuiten, welche seit 1817 in Freiburg, seit 1836 in Schwyz u. seit 1844 in Luzern sich angesiedelt hatten, wurden 1847 aus diesen Kantonen, 1866 auch aus Wallis verwiesen. Schon früher (1841) hatte Aargau alle Klöster, an der Zahl 8, aufgehoben, doch wurde 1843 die Wiedererrichtung von 3 Frauenklöstern beschlossen. Das Kirchenvermögen der katholischen Schweiz berechnet sich zu 80 Mill. Francs, wovon 26 auf die Klostergüter treffen.

Die Schweiz ist ein **Gebirgsland**, welches in einzelnen Höhen über 14,000 Fuß emporsteigt. Die größere Hälfte im Osten und Südosten ist von den **Alpen** überlagert; an der Grenze von Frankreich zieht von Südwesten nach Nordosten der **Jura**. Zwischen beiden Gebirgen liegt, vom Genfer See nordöstlich gegen den Rhein und den Bodensee die **Schweizer Hochebene**, im Mittel 1600—1800 Fuß über dem Meere, doch mit vielen Erhebungen bis 3000 Fuß. Die tiefsten Punkte der Schweiz sind: im Norden Basel (765 Fuß), im Süden Locarno (640 Fuß).

Die Alpen wurden oben Seite 79 ff. beschrieben. Wir erwähnen hier kurz die Theile derselben, welche hierher gehören, nämlich die **Penninischen Alpen** mit dem Großen St. Bernhard (10,000 Fuß), Gornerhorn bei'm Monte Rosa (14,200 Fuß); die **Lepontischen Alpen** mit dem Simplon und dem St. Gotthard; die **Graubündtner Alpen** mit dem Vogelsberg, St. Bernhardin und Bernina; zum Theil auch die **Rhätischen Alpen**; ganz besonders aber und ausschließlich die **Berner Alpen** mit dem Finsteraarhorn, der Jungfrau rc. Die größten Gletscherfelder sind in den Penninischen, Graubündtner und Berner Alpen. Im Norden (St. Gallen, Appenzell) erheben sich die **Voralpen** oder **Kalkalpen** mit dem Säntis. — Von dem Jura (Seite 82) gehören hierher: die Dole (5175 Fuß), der Mont Tendre, Chasseron, Creur du Vent, Tête de Rang, der Chasseral und Weißenstein.

Die Schweiz ist ungemein reich **bewässert**. Von den S. 94 aufgeführten Flüssen und Seen (Seite 88) sind hier zu nennen: 1. der **Rhein**, der in Graubündten entspringt, bei Rheineck in den Bodensee fließt und bei Stein aus demselben tritt, mit der **Landquart**, **Thur** und **Aar**; zu der Aar gehören der Brienzer und der Thuner See, die Reuß mit dem Vierwaldstätter See und die Limmat mit dem Züricher See (auch die Seez mit dem Wallenstätter See); ferner die Thièle mit dem Neuenburger und Bieler See; 2. die **Rhone**, welche durch Wallis fließt, bei Villeneuve in den Genfersee geht und bei Genf denselben verläßt; der Doubs, welcher auf eine Strecke durch die westliche Schweiz fließt, geht durch die Saone zur Rhone; 3. der **Tessin** oder Ticino, vom St. Gotthard nach Süden zum Lago Maggiore oder Langensee fließend, mit dem der Luganer See in Verbindung steht; 4. der **Inn**, der aus mehreren kleinen Seen im Engadin kommt und nach einem Laufe von 10 Meilen nach Tyrol, weiterhin nach Bayern zur Donau geht. Viele andere Flüsse und Seen werden bei der Ortsbeschreibung genannt werden. Der vorzüglichste **Kanal** ist der Linthkanal, durch den der Lauf der von Glarus kommenden Linth regulirt und eine große Sumpffläche für den Landbau gewonnen wurde; eine Fortsetzung ist der **Wesener-Kanal**, welcher vom Wallenstätter See zum Züricher See führt.

Das **Klima** der Schweiz ist mit Ausnahme einiger tief eingeschnittenen Alpenthäler und sumpfigen Gegenden gesund; viele Gegenden sind als klimatische Kurorte berühmt. Die mittlere Jahreswärme ist am höchsten in den nach Süden geöffneten Alpenthälern von Tessin (10° Réaumur), an der untern Rhone und am Genfersee (9° Réaumur). Das Mittelland der Hochebene hat 7—8° Réaumur. In den Gebirgen aufsteigend gelangt man, namentlich in der Nähe großer Schnee- und Gletschermassen, schnell in kalte Regionen mit 4° Réaumur; die Hospize des St. Gotthard und St. Bernhard haben —1° Réaumur Jahreswärme. Sehr groß ist die Regenmenge; man zählt im Allgemeinen 130—160 Regentage; nicht selten richten Regengüsse große Verheerungen an, so 1868 im Monat September in St. Gallen, Graubündten und Tessin. Nach Verhältniß der Höhe ist auch der Schneefall bedeutend. Der bemerkenswertheste Wind ist der **Föhn**, der aus Afrika kommend, als warmer Luftzug fühlbar wird, in kurzer Zeit große Schneemassen schmelzt und die Vegetation beschleunigt. In einigen Gegenden ist er gefürchtet, so am Vierwaldstätter See von den Schiffern und in Glarus; in diesem Kanton darf kein Feuer brennen, so lange der Föhn weht.

In Rücksicht auf **Naturproducte** ergeben sich zwischen den einzelnen Theilen des Landes nach der Lage und der Bodenbeschaffenheit große Verschiedenheiten und Abstände. Der Landbau beschränkt sich auf 14 Procent; obwohl die Bestellung der Felder, namentlich in der Hochebene, musterhaft ist, so genügt der Ertrag doch bei weitem nicht für den Bedarf. Auch der

Bergbau hat keine große Ausdehnung. Dagegen ist die Viehzucht mit den damit verbundenen Beschäftigungen sehr ansehnlich.

Man unterscheidet 5 Regionen: die des Hügellandes, von den tiefsten Punkten der Schweiz bis 2500 Fuß; dahin gehört vorzüglich die sogenannte Schweizer Hochebene; die Bergregion bis 4000 Fuß; die untere Alpenregion bis 5500, die obere bis 8000 Fuß, endlich die Schneeregion von 8000 aufwärts, wobei jedoch zu bemerken, daß im Berner Oberlande die Schneelinie schon bei 7400 Fuß liegt. Der Landbau hält sich innerhalb der untersten Region; aber nur 3 Kantone (Solothurn, Schaffhausen und Luzern) erzeugen Getreide zur Ausfuhr; man baut vorzugsweise Spelz, außerdem Weizen, Mais, auch Hafer und Gerste. Die Statistik hat berechnet, daß der Getreidebau den Bedarf von 31 Wochen liefert, denn die Mittelernte erträgt 2,220,000 Schweizer Malter od. 3,330,000 Hektoliter, während 3,778,500 Malter oder 5,667,750 Hektoliter nöthig sind. Sehr verbreitet sind Kartoffeln, Gemüse, Oelpflanzen, Flachs und Hanf; von Futterpflanzen tritt der Klee im Hügellande stark hervor. Tabakbau findet sich in Waadt, Tessin und Graubündten, aber nicht genügend. Fast alle Kantone haben viel Obst, besonders Thurgau, Freiburg, Basel und Bern; die unteren Rheinkantone sind reich an Kirschenbäumen, die südtichen Gegenden haben Kastanien-, Feigen- und Maulbeerbäume; Wallnußbäume sind zahlreich in Unterwalden. Die Weinrebe reicht bis 1800 Fuß empor; den ausgebreitetsten Weinbau hat Waadtland, nächstdem Neuenburg, Thurgau, Genf, Zürich, das Rheinthal in Graubündten; berühmt sind die Ryfweine vom nördlichen Ufer des Genfersees. Die Gesammternte beträgt 750,000 Saum (à 100 Maß). Mit Waldung sind 18 Procent des Areals bedeckt; lange Zeit wurde der Holzschlag ohne Beobachtung der Forstculturgesetze gehandhabt, weshalb die Holzpreise sehr gestiegen sind; dermalen haben Unterwalden, Bern, Wallis, Graubündten und Freiburg noch die schönsten Stände; in Zürich, Basel, Genf, Neuenburg und Schaffhausen reichen die Waldungen für den Bedarf nicht zu. Von Laubholz kommen Eichen, Buchen, in höheren Regionen Ahorne vor, v. Nadelholz, Roth- u. Weißtannen, Lärchen, hier u. da Föhren u. Eibenbäume. Groß ist der Reichthum an würzigen Alpenkräutern, deren manche, wie die Iva im Engadin, zur Bereitung heilkräftiger Tränke verwendet werden. — Die Viehzucht, besonders die Zucht der Rinder, macht eine Haupterwerbsquelle aus. Das natürliche Weideland auf den Alpen nimmt über 20 Procent des Areals ein, dazu kommen die Culturwiesen des Tieflandes. Die Zahl der Rinder wird zu 900,000 angegeben; verhältnißmäßig am meisten haben Graubündten, Uri, Wallis und Freiburg. Man unterscheidet: das westschweizerische Vieh oder das Fleckvieh mit dem Freiburger und Berner Schlag, vorzüglich zur Mastung geeignet, und das ostschweizerische Vieh, meist braun, mit dem Schwyzer Schlag, der durch Schönheit sich auszeichnet. In den Thälern besteht Stallfütterung, auf den Alpen hält sich das Vieh während der Sommermonate im Freien, um die Sennhütte herum weidend. Die Milch wird weniger zu Butter, als zu Käse verwendet. Man zählt an 500 Käsereien; die berühmtesten Käse kommen von Greyerz in Freiburg, vom Saanen-, Emmen-, Maderaner- und Urserenthale und von Tavetsch. Die fetten Käse (aus Milch sammt dem Rahm) sind am meisten zur Ausfuhr bestimmt, die halbfetten u. magern für den Gebrauch in der Heimath. Der Berner Jura, Waadt und Genf liefern gute Streichkäse, Tessin sogenannte Strohkäse, das Glarner Land Schabzieger (vom Ziegerkraut, einer Art Honigklee, so genannt, weil das gepulverte Ziegerkraut beigemischt wird). Die Käseausfuhr beläuft sich jährlich auf 160,000 Ctr. im Werthe von 8 Mill. Francs. — In allen Theilen der Schweiz werden Ziegen gehalten, im Ganzen 375,000, die meisten in Uri, Graubündten, Tessin und Wallis. Die Schafzucht ist nicht hervorragend, man zählt nur 447,000 Stück; den stärksten Stand haben Uri, Graubündten und Wallis. Die Höhen des Septimer in Graubündten werden von Bergamasker Schafen beweidet. Die Schweinezucht (304,000) ist stark in Luzern, Solothurn, Freiburg und Unterwalden. Die Zahl der Pferde wird auf 105,800 angezeigt; am meisten haben Waadt und Bern, dann Wallis, Freiburg und Schwyz; Esel und Maulthiere (3500) werden besonders in Wallis gehalten. Die Bienenzucht ist überall zu treffen, mit Auszeichnung in Oberwallis und Tavetsch in Graubündten; doch ist starke Einfuhr nöthig. Die Seidenraupe beschränkt sich fast auf Tessin; sogenannte Schneckengärten gibt es im Tessin und im Prätigau in Graubündten. Die Fischerei liefert Lachse vom Rhein, Felchen vom Bodensee, Forellen von Bergbächen und mehreren Seen, auch Hechte, Aale &c.; indeß hat sich doch die Menge der Fische merklich vermindert, besonders wo Dampfschiffe gehen oder Fabriken das Wasser verderben. An manchen Orten hat man daher Versuche mit künstlicher Fischzucht gemacht, z. B. in Zürich. Auch die Jagd hat abgenommen; ganz selten sind Rehe und Wildschweine, häufiger trifft man Füchse und Hasen; das Hochgebirge hat Murmelthiere, an wenigen Stellen noch Gemsen, nur in Wallis noch Steinböcke; im Jura gibt es noch Wölfe, Bären und Luchse in Unter-Engadin und Wallis. — Der Bergbau geht am stärksten auf Eisen; doch steigt die Ausbeute nicht über 200,000 Ctr., so daß etwa 300,000 Ctr. von außen bezogen werden müssen. Am meisten liefert der Jura (Bern, Solothurn, Aargau, Schaffhausen), weniger die Alpen (Graubündten, St. Gallen, Wallis). An Kupfer- und Bleierzen sind Graubündten und Wallis am reichsten, doch sind manche Werke eingegangen. Was an Silber in Wallis und an Gold aus Berggewässern gewonnen wird, ist kaum der Erwähnung werth. Thonschieferbrüche sind in Glarus, auch in Graubündten, Bern, Wallis und St. Gallen; Lithographiesteine kommen vom Jura, schöne Sandsteine vom Aargau, Marmor von Solothurn und vom Hochgebirge in Graubündten, Bern, Tessin und Unterwalden; Krystalle von Wallis und von Uri. Die Ausbeute an Kohlen beläuft sich etwa auf 1 Mill. Ctr., es sind meist Schieferkohlen von St. Gallen (besonders bei Utznach), dann Pechkohlen. Torf haben die meisten Kantone, besonders Graubündten, Bern, Waadt, Freiburg. Der Jura hat im Val Travers viel Asfalt. Kochsalz lieferte früher nur Eine Saline, Bex in Waadt; jetzt gibt es deren auch im Aargau (bei Rheinfelden u. Ryburg) u. in Baselland (Schweizerhall); im Ganzen werden 480,000 Ctr. gewonnen, für den starken Bedarf nicht ausreichend. Ueberaus groß ist die Zahl von Heilquellen; wir nennen hier: Baden u. Schinznach im Aargau, Leuk u. Saxon in Wallis; Schuls-Tarasp, St. Moriz, Fideris in Graubündten; Pfäfers in St. Gallen; Stachelberg in Glarus. Andere finden sich bei der Ortsbeschreibung angeführt.

Die **Industrie** der Schweiz hat in mehreren Zweigen einen sehr bedeutenden Namen; doch nehmen daran hauptsächlich nur die nördlichen und westlichen Kantone Theil, während die inneren und südlichen Bergkantone nur wenige Gewerbserzeugnisse in den Verkehr bringen.

Die meisten Fabriken und überhaupt die meiste Gewerbthätigkeit haben die Kantone Zürich, Basel, Genf, Neuenburg, Appenzell-Außerrhoden, Bern und St. Gallen. Von den Erzeugnissen treten besonders hervor: 1. **Baumwollenwaaren.** Jährlich werden 250,000 Ctr. Baumwolle eingeführt; die Spinnerei beschäftigt gegen 1½ Mill. Spindeln, wovon mindestens ⅓ auf Zürich treffen; mechanische Webstühle gibt es 12,000. Nächst Zürich sind Glarus, St. Gallen, Appenzell, Thurgau, auch Aargau, Zug u. Schwyz zu nennen. Die Mousselinfabrikation ist in Appenzell und St. Gallen am bedeutendsten, ebendaselbst blüht auch die Stickerei. 2. **Seidenwaaren.** Einige Filanden und Filatorien (zum Abhaspeln und Zwirnen der Seide) hat Tessin, doch wird die Seide meist von Italien und China bezogen. Seidenstoffe liefert vorzüglich Zürich, Seidenbänder Basel; in beiden Kantonen sind dazu große Färbereien; auch Aargau, Schwyz und Zug haben einige Fabriken. Den Gesammtwerth der reinen Seidenfabrikate schätzt man auf jährlich 80 Mill. Francs. 3. **Uhren** (goldene und silberne Taschenuhren). Die Hauptorte liegen in den westlichen Kantonen; Genf, Locle und Chaux de Fonds in Neuenburg ragen am meisten hervor; aber auch Val Travers, das Imierthal und Biel im Kanton Bern, Val de Jour und Murten haben viele Werkstätten. Theilung der Arbeit ist bis ins Kleinste durchgeführt; die Zusammenfügung der einzelnen Theile geschieht durch die Etablisseurs. Neuenburg versendet jährlich 300,000 Taschenuhren im Werth von 20 Mill. Francs, Genf 200,000 Stück im Werth von 12 — 14 Mill. Francs. Die ganze Produktion schätzt man auf 50 Mill. Fcs., sie ergab aber auch schon das Doppelte. Mit dieser Industrie verbindet sich an vielen Orten die Verfertigung von Spieldosen, Schmuckwaaren und Toilettenkästchen, von Chronometern und Instrumenten für Uhrmacher. Besonders sind die Bijouteriewaaren von Genf berühmt. Ehedem hatte die Schweiz auch sehr bedeutende Leinenindustrie (in St. Gallen), jetzt ist darin nur Bern von Belang. Die **Spitzenklöppelei** ist in Neuenburg beträchtlich; feine Lederwaaren kommen von Genf, Zürich, Lausanne und Basel. Eisenwerke finden sich in Solothurn und Schaffhausen; für den **Maschinenbau** bestehen Werkstätten in Zürich, Olten, Schaffhausen, Luzern; feine **Messerschmiedewaaren** kommen von dem Neuenburger Jura (Locle) und von Genf; Aarau hat durch Reißzeuge und andere mathematische Instrumente, sowie durch Stückgießerei einen Namen. Seit lange ist das Schweizer **Papier** berühmt; viel liefern Basel, Zürich, Luzern, auch Bern und Unterwalden. Wir reihen daran die Verfertigung von Karten und lithographirten Landschaften, für welche Zürich Hauptort ist; von ebenda kommen schöne Pianos und andere musikalische Instrumente. Die Gebirgskantone haben sehr viele **Sägemühlen**, es finden sich deren namentlich in Freiburg, Luzern, Uri und im Berner Oberland, wo auch (um Brienz und Meyringen) die **Kunstschnitzerei** und (in Interlaken) die **Parketerie** viele Hände beschäftigen. Die **Strohflechterei** ist so ausgebreitet, daß sie jährlich 10 Mill. Francs erträgt; Aargau steht hierin obenan, außerdem sind Luzern, Freiburg und Tessin wichtig. Andere Erzeugnisse sind: Glas, Fayence, Tuch, Tabak und Cigarren, Schaumweine (vom Waadtlande). Groß ist der Verbrauch von Conditoreiwaaren, welche Basel und andere Städte liefern. In der Schweiz bestehen 8 Pulvermühlen, meist in Bern, dann in Waadt, Zürich, St. Gallen und Graubündten. Ueber die wandernden Tessiner und Graubündtner siehe oben Seite 833 und bei der Ortsbeschreibung.

Der **Handelsverkehr** der Schweiz ist seit lange in fortwährender Mehrung begriffen. Ihm dient weniger die Schifffahrt auf Flüssen als auf Seen; mit großen Schwierigkeiten und Kosten wurden schöne Straßen gebaut; Eisenbahnen gehen durch die meisten Kantone; ein reichgegliedertes Telegraphennetz verbindet alle Hauptorte unter sich und die ganze Schweiz mit dem Auslande.

Während am Anfang des 19. Jahrhunderts der gesammte Handelsverkehr der Schweiz kaum 100 Mill. Francs betrug, berechnet er sich dermalen schon in der Einfuhr auf 470, in der Ausfuhr auf 220 Mill., wozu noch ein sehr beträchtlicher Transit (von etwa 300 Mill. Francs) kommt. Was zuerst den Verkehr auf Flüssen betrifft, so erlauben die meisten Gewässer wegen starken Gefälles nur Thalfahrt und Flößerei; Dampfschiffe gehen nur auf dem Rhein und zwar auf der kurzen Strecke zwischen Schaffhausen und dem Bodensee. Von Schaffhausen nach Basel wird die Schifffahrt durch Stromschnellen mehrfach unterbrochen. Dagegen ist die Schifffahrt auf den Seen sehr bedeutend. Dampfer gehen auf dem Genfer-, Zuger-, Vierwaldstätter-, Züricher-, Thuner-, Brienzer-, Neuenburger-, Murtner-, auf dem Bodensee und dem Langensee. Der Bodensee hat dermalen 21 Dampfer, davon gehören der Schweiz 6, außerdem 17 Lastschiffe; die Hauptorte sind Romanshorn und Rorschach. Im J. 1868 wurde zur Förderung des Verkehrs ein Trajektschiff gebaut, welches beladene Eisenbahnwagen von Romanshorn nach Friedrichshafen und zurück bringt. Von Luzern geht der Waarentransport zur Gotthardstraße über den Vierwaldstätter See. Indeß hat doch auf mehreren Seen, zumal wo Eisenbahnen nebenher ziehen, die Dampfschifffahrt sich vermindert, auf dem Wallenstätter See wurde sie ganz eingestellt. Einen Glanzpunkt der Schweiz bildet der **Straßenbau.** Schon in den Binnenkantonen sind bewundernswerthe Kunststraßen mit hochschwebenden Brücken und langen Felsendurchbrüchen zahlreich; zu den großartigsten gehört die Axenstraße, welche von Brunnen nach Altdorf am Vierwaldstädter See hin führt. Besonders hervorzuheben sind aber die fahrbaren Päffe, und zwar: über den **Simplon,** von Brig im Rhonethal nach Domo d'Offola in der Lombardei, von Napoleon erbaut 1801 — 1805 mit einem Aufwande von 17 Mill. Fcs., 6218 Fuß hoch; über den **St. Gotthard,** vom Vierwaldstätter See in das Tessinthal und zum Lago maggiore, 6500 Fuß hoch, früher nur Saumweg; die Straße wurde 1820 — 30 gebaut, wozu Uri 1,260,000 Francs aufwandte; über den **Bernhardin,** vom Hinterrhein ins Misocco und nach Bellinzona am Tessin, 6350 Fuß hoch, streckenweise von

den Römern angelegt, in der gegenwärtigen Gestalt 1818—23 gebaut mit einem Aufwande von 1½ Mill. Francs, wozu Tessin v. Sardinien mit 500,000 Fcs. unterstützt wurde; über den **Splügen**, gleichfalls vom Hinterrhein aus und bis zu dem Dorfe Splügen mit dem vorigen gemeinsam; sie steigt bis 6517 Fuß und führt nach Chiavenna und an den Comersee, früher Saumweg, als fahrbare Straße gebaut von der österreichischen Regierung 1818 — 22; über den **Julier** in Graubündten, von Bivio oder Stalla nach Silva Plana im Oberengadin, 7040 Fuß hoch, schon im Mittelalter viel genannt, aber erst zwischen 1820 und 1830 in der gegenwärtigen Gestalt gebaut; von hier führt der **Maloja-Paß** in das Bergell und nach Chiavenna; über den **Bernina** von Samaden im Oberengadin nach Poschiavo und ins Veltlin, 7180 Fuß hoch, erst in neuester Zeit fahrbar gemacht, ebenso wie die Straße über die **Furka**, 7500 Fuß hoch, welche von Urseren ins Rhonethal führt. Die vielgenannte Straße über den großen **St. Bernhard** von Martigny an der Rhone nach Aosta an der Dora Baltea, 7600 Fuß hoch, ist im obersten Theile auf 3 M. nicht fahrbar. Andere Bergstraßen, wie über die Oberalp, Albula *rc.* werden an ihrem Orte erwähnt werden. — Außerordentliche Thätigkeit und bewundernswerthe Leistungen haben die Schweizer im **Eisenbahnbau** gezeigt; der Anfang geschah 1847 mit der kurzen Strecke Zürich Baden; das Bundesgesetz vom 28. Juli 1852 bestimmte, daß diese Bauten den einzelnen Kantonen oder Gesellschaften und Privaten überlassen werden sollten; die Bundesregierung hat sich die Genehmigung der Baupläne wie auch das Postwesen vorbehalten. Bis Ende 1868 hatten die Schienenwege eine Länge von 180 Meilen. Sie gehen vom Bodensee und vom Rhein bis Genf, nach Wallis und nach Neuenburg, und schließen sich bei Basel und Genf an die französischen Bahnen an. Man unterscheidet aber a) die Westbahn, welche die Kantone Genf, Neuenburg, Waadt, auch Unterwallis, Freiburg und den westlichen Theil von Bern umfaßt; b) die Centralbahn, von Basel über Olten nach Luzern mit Abzweigungen; c) die Nordostbahn, von Zürich nach Winterthur und Romanshorn, nach Schaffhausen, Baden, Aarau, Zug und Luzern; d) die vereinigten Schweizer Bahnen von Rorschach über St. Gallen nach Winterthur, nach Chur, mit Abzweigungen von Sargans nach Wesen und Zürich, sowie von Wesen nach Glarus. Der Hauensteiner Tunnel, die Brücken über die Sitter und Saane gehören zu den großartigsten Werken der Neuzeit. Es ist im Plane, eine Eisenbahn vom Vorderrhein (von Dissentis aus) südlich durch den Lukmanier in das Tessinthal zu führen. Auch von einer Gotthard- und Simplon-Bahn war die Rede.

Das **Telegraphenwesen**, Anordnung des Bundes, ist reicher gegliedert, als in irgend einem der deutschen Staaten. Im Jahre 1868 zählte man 248 Bureaux; während des Sommers besteht ein Telegraphendienst sogar auf Rigikulm Die Linien hatten im Jahre 1868 eine Gesammtlänge von 3560 Kilometer mit Drähten auf 6600 Kilometer (480 und 890 Meilen). Die Taxe für das einfache Telegramm betrug ursprünglich 1 Franc, jetzt nur die Hälfte. Gleichwohl bleibt ein Reinertrag von 70,000 Francs und darüber. — In der Schweiz gilt das Freihandelssystem. Die lästigen Zölle innerhalb des Bundesgebietes sind längst aufgehoben; es bestehen Zollstationen nur an den Landesgrenzen. Obwohl der Zolltarif sehr mäßige Sätze hat, so ergibt sich doch eine Jahreseinnahme von 8,300,000 Fcs. und darüber. — Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: **Basel, Genf, Zürich** und **St. Gallen**. Außerdem haben die Ausgangspunkte der Eisenbahnen, wie Schaffhausen, Romanshorn, Rorschach, Luzern, Chur *rc.*, dann Neuenburg, La Chaux de Fonds u. a. Fabrikorte lebhaften Verkehr. Den größten Ledermarkt hat Zürich, den bedeutendsten Viehmarkt Lugano; Winterthur ist Hauptort für den Verkauf von Baumwolle, Langnau im Kanton Bern versendet am meisten Käse. — Kantonalbanken sind in Zürich, Bern, St. Gallen, Lausanne und Basel. — Die vorzüglichsten Gegenstände der **Ausfuhr** sind: Rindvieh, Käse, Baumwollengarn, Kattune, Mousseline, Spitzen und Stickereien, Seidenbänder und Seidenstoffe, Bijouteriewaaren, Uhren, Maschinen, Strohwaaren; ferner Kirschenwasser, Holz, Medicinalkräuter und viel Gletschereis. Schweizer Fabrikate gehen bis Ostindien, China und nach Amerika; zur Vermittlung der Geschäfte finden sich in allen großen Seeplätzen Comptoirs von Schweizern. Die **Haupteinfuhrartikel** sind: Getreide, Mehl, Salz, Weine, Zucker, Kaffee, Baumwolle; außerdem bezieht man von außen Südfrüchte, Oel, Reis, Seide, Metalle, Tabak, Hopfen, Honig, auch viel Rindvieh, Butter und Seefische, Tuche, Glaswaaren, Färbestoffe und Hopfen. Seit dem J. 1850 hat die ganze Schweiz einerlei Münze, nämlich Franken à 28 Kreuzer oder 100 Centimen oder Rappen. — Handelsverträge wurden neuerlich mit Frankreich und Oesterreich abgeschlossen; mit dem deutschen Zollverein ist es bis jetzt nur zu Vorberathungen gekommen.

Das Erziehungs- und Unterrichtswesen der Schweiz ist im Allgemeinen sehr gut bestellt. Am höchsten stehen die nördlichen und westlichen Kantone, besonders Zürich; die Bergkantone Tessin, Uri, Wallis treten gegen diese merklich zurück.

Wie in andern Staaten, so gliedern sich auch in der Schweiz die Lehranstalten in niedere, Mittel- und höhere Schulen; doch gibt es hier eigenthümliche Bezeichnungen Für den allgemeinen Unterricht sorgen die **Volksschulen**, Anstalten der bürgerlichen Gemeinden, im Ganzen 5500 mit circa 350,000 Schülern. Gerade diesen Schulen wird vorzügl. Sorgfalt gewidmet; dies zeigt sich schon an den Schulhäusern, die nicht selten die ansehnlichsten Gebäude der Dörfer und selbst der Städte sind. Seminare für Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen sind fast in allen Kantonen; Bern allein hat deren 4. Als **Mittelschulen** bestehen in den meisten Kantonen **Kantonsschulen**, welche den Gymnasialcurs und realistischen Unterricht umfassen; einige derselben enthalten besondere Industrieschulen, wogegen auch wieder (wie in Basel) eigene humanistische und Realgymnasien bestehen. Von geringerem Umfange sind die Sekundarschulen, die Progymnasien und die Realschulen; sie reichen im Durchschnitt bis zum 15. Lebensjahre Ueberall finden sich schöne Turnplätze; Turn- und militärische Uebungen werden wohl nirgends eifriger betrieben, als an den Lehranstalten der Schweiz. **Hochschulen**, Universitäten mit allen Facultäten sind in **Basel** (gestiftet 1460), **Zürich** (1833) und **Bern** (1834). Die reformirte Kirche hat überdies **Akademien** oder theologische Lehranstalten in Genf, Lausanne und Neuenburg,

welche von den Kantonen unterhalten werden; freikirchliche theologische Facultäten sind außerdem in Genf und Lausanne. Die katholische Kirche hat Priesterseminare in St. Gallen, Sitten und Freiburg. Die Mehrzahl der Priester wird im Auslande gebildet. — Die realistischen Lehranstalten gipfeln in dem Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, welches den polytechnischen Schulen von Deutschland ebenbürtig zur Seite steht. — Ueberaus groß ist die Zahl der Privatinstitute, besonders im Waadtlande, in Neuenburg und Genf; sie werden aber meist von Fremden besucht, welche die französische Sprache erlernen wollen. — Taubstummen- und Blindeninstitute, wie auch Kinderbewahranstalten sind in den meisten Kantonen. — Wir fügen hier noch eine Notiz über die Tagesliteratur bei, welche in naher Beziehung zum Unterrichtswesen steht. Für das J. 1869 gab es in der Schweiz 201 Blätter politischen Inhalts, nämlich 163 in deutscher, 31 in französischer, 4 in italienischer und 3 in romanischer Sprache. Voran stehen: Bern mit 35, Zürich mit 28 Blättern; St. Gallen hat 16, Thurgau und Genf je 9; Appenzell hat nur 3, Zug und Unterwalden je 2 Blätter. — Reichhaltige und werthvolle Bibliotheken finden sich in St. Gallen, Bern, Genf, Basel 2c.

In politischer Hinsicht bildet die Schweiz dem Auslande gegenüber und auch in Betreff mancher inneren Angelegenheiten einen einzigen Staat; — aber was die innere Staatsverwaltung betrifft, so wird dieselbe von 22 einzelnen kleinen Staaten — hier Kantone genannt — ausgeübt, von denen ein jeder sich selbst, unabhängig von dem andern, verwaltet und die zusammen eine Conföderation oder **Eidgenossenschaft**, d. h. einen gemeinschaftlichen Bund „zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle fremde Angriffe und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern", bilden. Jeder Kanton hat seine eigene Verfassung; alle Schweizer haben vor dem Gesetz gleiche Rechte; aber die Souverainetät der einzelnen Kantone ist durch die neue Bundesverfassung beschränkt.

Die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft wurden bis 1848 durch eine Art Congreß, nämlich durch die **Tagsatzung** geleitet, die aus den Deputirten der 22 souveränen Kantone (die meisten schickten 2, nur Glarus 1, dagegen Bern und Zürich jeder 3 — zusammen 45) zusammengesetzt war. Das Directorium wechselte von zwei zu zwei Jahren unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern. — War die Tagsatzung nicht versammelt, so leitete die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft einstweilen der **Vorort**, d. h. der dirigirende Kanton oder derjenige Kanton (also entweder Zürich, oder Bern, oder Luzern), der zur Zeit das Directorium ausübte. — Seit dem 12. September 1848 besteht jedoch eine andere Bundesverfassung. Hiernach ist an die Stelle der Tagsatzung die Bundesversammlung, und an die Stelle des Vororts der Bundesrath getreten. Die neue Verfassung erlaubt keine Militärcapitulation mit fremden Fürsten, erklärt das Zoll-, Post- und Münzwesen zur Sache des Bundes, centralisirt nach Bedarf den Militärdienst, garantirt die Ausübung jedes christlichen Gottesdienstes, auch die Preßfreiheit, das Vereins- und Petitionsrecht und gestattet keine Ausnahmsgerichte. Die **Bundesversammlung** besteht aus zwei Abtheilungen, dem National- und dem Ständerathe. Der Nationalrath wird aus Abgeordneten jedes Kantons (und bei getheilten, wie z. B. bei Basel, jedes Kantontheils), die, nach dem Verhältnisse von 1 für je 20,000 Seelen, auf 3 Jahre gewählt werden, gebildet; und der Ständerath besteht aus 44 Mitgliedern, nämlich aus je zwei Abgeordneten der 22 Kantone. Die Bundesversammlung wählt aus allen für den Nationalrath wählbaren Schweizern den **Bundesrath**, aus 7 Mitgliedern bestehend, auf 3 Jahre. Der Bundes-Präsident und der Vicepräsident des Bundesrathes werden von den vereinigten Räthen aus den Mitgliedern desselben für die Dauer eines Jahres gewählt und sind für das nächste Jahr nicht wieder wählbar. Außerdem führt die Verfassungsurkunde die Bundeskanzlei, mit einem Kanzler an der Spitze, und das Bundesgericht auf, dessen 11 Mitglieder und 11 Ersatzmänner auf dreijährige Amtsdauer von der Bundesversammlung gewählt werden. Dasselbe entscheidet in Civilsachen zwischen den Kantonen unter sich, wie auch zwischen dem Bunde und den Kantonen und Privatpersonen, sodann in Streitigkeiten mit Beziehung auf Heimathlosigkeit, und theilt sich zur Beurtheilung von Straffällen in Sectionen zur Bildung der Anklagekammer, des Assisen- und Cassationsgerichts. — Nationalsprachen des Bundes sind die deutsche, französische u. italienische. — Das Gesammtwappen der Schweiz besteht aus einem rothen Schilde, in welchem ein schwebendes einfaches silbernes Kreuz ist. Außerdem hat jeder Kanton sein eigenes Wappen. — Endlich ist noch zu bemerken, daß seit dem 28. November 1848 Bern Bundeshauptstadt ist.

Was die Verfassung der einzelnen Kantone betrifft, so sind Appenzell, Glarus, Unterwalden und Uri rein demokratische Republiken, und die gesetzgebende Behörde bei ihnen ist die Landesgemeinde. Die übrigen Kantone sind repräsentativ demokratische Republiken, und bei ihnen ist der, aus den gewählten Abgeordneten des Volkes bestehende große Rath die gesetzgebende Behörde. Die vollziehende Behörde in den Kantonen heißt entweder Regierungs- oder kleiner Rath und in Glarus Standescommission. Als Justizbehörden bestehen für Civilsachen: der Friedensrichter oder Vermittler, das Unter- oder Gemeindegericht, das Ober- oder Bezirksgericht und das Kantonsgericht; für Criminalfälle: das Criminalgericht, in manchen Kantonen das Institut der Assisen oder Geschwornen. Bei Urtheil auf Todesstrafe kann an den Großen Rath appellirt werden. Die Gesetzbücher der einzelnen Kantone sind sehr verschieden. Neuerlich wird darüber verhandelt, für die ganze Schweiz eine einheitliche Civilgesetzgebung herzustellen und eine eidgenössische Rechtsschule zu errichten. — Jeder Kanton hat seine Kirchen- und Schulbehörden, welche dem Regierungsrathe untergeordnet sind, übrigens verschiedene Namen führen und nicht in allen Kantonen gleiche Organisation haben.

Bei den Finanzverhältnissen der Schweiz ist die Bundeskasse oder, wenn man lieber will, das Budget der Eidgenossenschaft, von der Kasse der einzelnen Kantone zu unter-

scheiden. Die gemeinschaftlichen regelmäßigen Ausgaben der Conföderation oder Eidgenossenschaft werden von den Zinsen gewisser dazu gewidmeter Capitalien bestritten; für die außerordentlichen Ausgaben muß jeder Kanton nach Maßgabe seiner Kräfte einen Beitrag leisten. Das eidgenössische Budget oder die Staatsrechnung für 1867 hatte eine Einnahme von 19,781,961 Francs, davon lieferten die Zölle 8,331,155, die Posten 8,770,428 Francs; die Ausgaben betrugen 19,572,989 Francs; davon kamen auf das Postwesen 8,770,428, auf Zollvergütung an die Kantone für ihre früheren Sonderzölle 3,493,869, auf Militär 2,384,346 Francs. Schulden hat die Conföderation nur für reale Erwerbungen und zur Landesvertheidigung in dem Neuenburger Streit (1856) contrahirt. Im J. 1866 betrugen die Passiva 3,810,000 Francs, dagegen belief sich das Activvermögen auf 14,204,157 Francs. Ende 1867 belief sich der Vermögensstand auf 7,375,503 Francs, wozu noch das Vermögen zu besonderen Zwecken kam mit 2,852,702 Francs, also im Ganzen 10,228,205 Francs. Anders verhält es sich mit den Finanzen der einzelnen Kantone. Diese hatten 1865/66 zusammen eine Einnahme von 35,330,209 Francs, Ausgabe 37,707,410 Francs, Schulden 132,020,226 Francs, Activvermögen 260,679,833 Francs. Zürich, Schaffhausen und Appenzell-Innerrhoden haben keine Schulden, dagegen Freiburg 41,091,320 Francs, Genf 19,993,000 Francs. Die meisten Passiva rühren von Eisenbahnbauten her, außerdem erforderte auch das Militärwesen (Anschaffung neuer Kanonen und Gewehre) großen Aufwand.

Das Militär oder Wehrwesen der Schweiz ist eigenthümlich geordnet. Die Bundesverfassung verbietet, daß stehende Truppen gehalten werden; dagegen sind alle Bürger militärpflichtig und jeder Soldat ist Bürger; der Gegensatz zwischen Militär und Civil besteht also nicht. Die Militärpflichtigkeit im Allgemeinen dauert vom 20. bis 44. Lebensjahre; die Vorbereitung auf den Wehrdienst geschieht schon in früher Jugend (s. Schulwesen). Das Bundesheer besteht 1. aus dem Bundesauszuge, der Mannschaft von 20 bis 30 Jahren, zu 3 Procent der Bevölkerung gerechnet, dermalen 87,730 Mann; 2. aus der Reserve, der aus dem Bundesauszug getretenen Mannschaft von 30 bis 40 Jahren, zu 1½ Procent der Bevölkerung, dermalen 49,765 Mann; 3. aus der Landwehr, die gesammte waffenfähige Mannschaft bis zum 44. Jahre umfassend, soweit sie nicht in dem Auszuge oder in der Reserve dient, 65,359 Mann, also im Ganzen 202,854 Mann. Der eidgenössische Stab zählt zur Zeit 66 Oberste, 79 Oberstlieutenants, 117 Majore, 227 Hauptleute, 84 Ober-, 112 erste und 9 zweite Unterlieutenants. Man unterscheidet: Infanterie, welche den Hauptkörper bildet und in Bataillone und Compagnien getheilt ist, und Specialwaffen; zu diesen gehören die Cavalerie, die Artillerie mit 500 groben Geschützen, das Geniecorps und die Scharfschützen. Die Bundesversammlung wählt für den Kriegsdienst aus den Obersten einen General, unter dessen Befehl die Divisionsobersten stehen. Die Unterhaltung des Heeres bestreitet die Eidgenossenschaft (siehe oben), die Kantone und die Soldaten selbst. Im Jahre 1865 leisteten die Kantone 4,700,000, die Soldaten 750,000 Francs (41 Francs für 1 Mann), dazu die Eidgenossenschaft 2,800,000 Francs.

Geschichte. Die Schweiz, bis 406 römische Provinz und von germanischen Völkerstämmen bewohnt, die unter dem Gesammtnamen Helvetier den Römern bekannt waren, wurde zur Zeit der Völkerwanderung von den Burgundern und Alemannen besetzt und kam um das Jahr 500 unter fränkische Herrschaft. Nach Karl's des Großen Tode machten sich viele Grafen und Ritter unabhängig und ein Theil des Landes gehörte zum Burgundischen Reiche oder vielmehr nur zum transjuranischen Burgund, wovon auch die jetzigen französischen Provinzen Franche-Comté und Bourgogne Bestandtheile bildeten. (Ueber das burgundische Reich überhaupt s. Geschichte Europas II. und IX., ferner Geschichte Deutschlands und die geschichtl. Einl. zu Bourgogne unter Frankreich.) Die deutschen Kaiser betrachteten sich als Oberherren des burgundischen Reiches und demnach auch der Schweiz und stützten diese Ansprüche besonders auf die von Karl dem Kahlen auf sie vererbten Rechte (s. Gesch. Europas u. Deutschlands); und die Schweiz würde auch vielleicht einen effektiven Bestandtheil des Deutschen Reiches gebildet und eben so später zum Deutschen Bunde gehört haben, wenn nicht hier politische Interessen im Lande selbst und im angrenzenden Frankreich es verhindert hätten. Im Lande selbst hatte die Geistlichkeit große Besitzungen (so gehörten z. B. dem Abt von St. Gallen fast das ganze Rheinthal oberhalb des Bodensees und das Land Appenzell), und außer ihr waren besonders die Grafen von Kyburg, Habsburg und Toggenburg mächtig. Auch die Zähringer, die Grafen von Neuschatel, Thierstein, Savoyen, die Freiherren von Wyssenburg, Grandson und andere mehr oder minder angesehene Herren theilten sich in den Besitz des Landes, und sie alle erkannten die Oberherrschaft des Deutschen Reiches, wenigstens dem Namen nach, an, und eben dies geschah auch von Seiten der Städte, welche kaiserliche Privilegien erhalten hatten und über welche kaiserliche Statthalter und Reichsvögte gesetzt wurden. Kantone gab es damals noch nicht, wohl aber Landschaften mit gewissen politischen Vorrechten, worunter die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden, welche 1257 den mächtigen Grafen Rudolph V. von Habsburg (nachmaligen Kai-

ser Rudolph I.) zu ihrem Beschützer wählten, aber seinem Sohne, Albrecht I., den Gehorsam aufkündigten, weil sie sich nicht dem Schutz des Hauses Oesterreich, wie verlangt wurde, übergeben wollten. Als darauf Bedrückungen durch die Vögte erfolgten, verbanden sich die Waldstätte, vertrieben die Vögte und zerstörten deren Burgen im Jahre 1308. Im Jahre 1315 stifteten sie zu Brunnen den **ewigen Bund**. Kurz zuvor war die Schlacht bei Morgarten gegen die Oesterreicher gewonnen worden; in demselben Jahrhunderte siegten die Verbündeten oder **Eidgenossen** bei Sempach (1386) und bei Näfels (1388) über Heere des Hauses Habsburg. In eben dieser Periode hatte sich der Bund erweitert, indem die 5 benachbarten Orte Luzern (1332), Zürich (1351), Glarus und Zug (1352) und Bern (1353) beitraten. Dies sind die **8 alten Orte**. Dann folgten Freiburg und Solothurn (1481), Basel und Schaffhausen (1501) und Appenzell (1513). So entstand die Eidgenossenschaft der 13 Orte, denen im westphälischen Frieden (1648) vollkommene Freiheit und Ausnahme vom Deutschen Reiche und dessen Gerichtsbarkeit zuerkannt wurde. Die französische Revolution änderte den Stand. Die Franzosen drangen in die Schweiz ein, errichteten eine helvetische Republik und nöthigten diese zu einem Schutz- und Trutzbündniß (1798). Im Jahre 1802 mußte die Republik eine neue Verfassung annehmen, die auf dem Princip der Einheit beruhte. Ein Vertrag vom 27. Sept. 1803 befreite die Schweiz von dem französischen Heere, dagegen sollten 16,000 Schweizer in französischem Solde dienen. Diese **Mediationsakte** wurde 1813 abgeschafft, als die Alliirten in die Schweiz einrückten; unter Zustimmung und Aufsicht der Großmächte des Wiener Congresses wurde 1815 eine neue Verfassung eingeführt. Während dieser Bewegungen waren im Jahre 1803 Aargau, St. Gallen, Graubündten, Thurgau, Tessin und Waadt in den Bund getreten, im Jahre 1815 kamen Genf, Wallis und Neuenburg hinzu. Einzelne Orte dieser Landschaften waren bis dahin als zugewandte, schutzverwandte Orte, als Unterthanen oder gemeine Herrschaften in irgend einem Verbande mit der Eidgenossenschaft gestanden. Die späteren Ereignisse betreffen die inneren Zustände. Seit 1830 handelte es sich um Neugestaltung des Bundes; die einzelnen Kantone enger zu verbinden, eine Gesammtheit darzustellen, in welcher die Rechte der einzelnen Kantone nach ihren Leistungen bestimmt und die Hemmnisse des Verkehrs, die in den Zollschranken und in der Verschiedenheit der Münze, Maße und Gewichte lagen, beseitigt würden. So entstand, freilich nach manchen Kämpfen, in denen sich 1847 sogar ein Sonderbund gebildet hatte, im Jahre 1848 die oben erwähnte neue Verfassung, die sich bis jetzt bewährt hat. Ereignisse, die in einzelnen Kantonen vorkamen, werden bei der Ortsbeschreibung erwähnt werden.

Um das Auffinden der einzelnen Kantone zu erleichtern, werden wir sie in alphabetischer Ordnung aufführen. Im Uebrigen bemerken wir, daß man, abgesehen von den Nationalitäten, auch die Lage der Kantone zum Ausgang der Eintheilung nehmen kann. Darnach sind nördliche Kantone: Basel, Aargau, Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St. Gallen und Appenzell; im Südosten liegt Graubündten; im Süden Tessin, Wallis, Waadt und Genf; im Westen Neuenburg, Bern, Solothurn; im Innern: Schwyz, Uri, Unterwalden; um diese herum: Luzern, Zug, Glarus; zwischen Bern und Waadt liegt Freiburg. — Die Kantonshauptstädte sind mit † bezeichnet. Die Bevölkerung ist nach dem jüngsten Census vom December 1860 angegeben.

1. **Der Kanton Aargau** (25,5 Q. M. und 1860 mit 194,208 Einw. deutschen Stammes; 104,216 Reformirte, 88,424 Katholiken, 1538 Juden. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke). Er gehört zum Jura-Gebiet, dessen höchste Erhebung hier 2675 Fuß beträgt, wird von der Aar durchströmt und durch den Rhein von Baden getrennt, im O. von Zürich, im W. von Basel begrenzt; er ist erst 1803 entstanden; bis dahin gehörte sein Gebiet größtentheils zum Kanton Bern. Der Kanton hat gute Landwirthschaft, schöne Sandsteinbrüche und bedeutende Industrie; sehr ausgedehnt ist besonders die Strohflechterei. † **Aarau**, Stadt an der Aar, über welche eine Kettenbrücke führt, an der Nordostbahn und an der Grenze des Kantons Solothurn, südöstl. und $5\frac{1}{2}$ M. von Basel und westlich und 5 M. von Zürich, mit Baumwollspinnereien, Seiden- und Kattunfabriken, Stückgießerei, Verfertigung v. Messerschmiedwaaren, physikalischen und mathematischen Instrumenten, Kantonsschule (Gymnasium, Real- und Handelsschule), Blinden- und Taubstummenanstalt, großer Bibliothek und 5200 Einw. **Zofingen** (im Alterthum Tobinium), Stadt an der Wigger, mit Münzsammlung, Bibliothek, Baumwoll-, Indienne- und Seidenbandfabriken und 3800 Einw. Der Zofinger Verein, im Jahre 1819 gegründet, versammelt hier jährlich die Studenten und Polytechniker der Schweiz. **Lenzburg**, Stadt an der Aar, mit Schloß, Indienne- und Kattundruckereien, Bleichen und 2000 Einw. **Brugg** oder **Bruck**, Stadt an der Aar, mit reichem Spital und 1200 E. Gehörte einst den Grafen von Habsburg, nachmals den österreichischen Herzogen, denen sie aber 1415, wegen der dem Papste Johann XXIII. gewährten Freistätte, auf Befehl Sigismund's und der Costnitzer Kirchenversammlung, von der Stadt Bern entrissen wurde. Eins der ältesten Jugendfeste in der Schweiz war hier der sogenannte Ruthenzug. Der bekannte hannover'sche Leibarzt, Dr. Zimmermann († 1795) wurde hier 1728 geboren, außerdem der Chronist Elterlin, der Dichter Fröhlich. **Kaiser-Augst**, D. an der Ergolz und ganz in der Nähe von Basel-Augst (in Basellandschaft), mit 460 Einw. **Bremgarten**, Stadt an der Reuß, mit Papierfabrik und 1340 E. In der Nähe liegt das Benediktiner-Nonnenkloster **Hermetschwyl** oder **Hermatschweil**. **Hallwyl**, Schloß an dem fischreichen Hallwyler See, in dessen Nähe die Kaltwasserheilanstalt **Brestenberg** und das Städtchen **Seengen**. **Muri**, reiche und berühmte Benediktinerabtei, die 1027 (nach Andern schon 991) gestiftet und deren Abt 1701 zum deutschen Reichsfürsten erhoben wurde, nachdem er schon seit 1603 unmittelbar unter dem Papste gestanden hatte. Durch eine willkürliche Maßregel des aargauischen Großraths 1841 wurden 8 Klöster aufgehoben, darunter auch Muri. Das sehenswerthe Klostergebäude, 725 Fuß lang, ist jetzt zur landwirthschaftlichen Lehr-

anstalt des Kantons eingerichtet. Die Mönche von Muri erhielten das Kloster Gries bei Botzen (Seite 619). Daneben liegt der gleichnamige Marktflecken mit einer Seidenfabrik und 2000 Einw. **Aarburg**, Stadt an der Aar, über die hier eine schöne Drahtbrücke führt, südwestlich und 2 M. von Aarau, mit einer ehemaligen Bergfestung, die zu einem Staatsgefängniß dient, Fabriken, Handel und 1900 Einw. Die Basel-Luzerner Bahn zweigt hier nach Bern ab. Königsfelden, ehemaliges, auf dem Felde, wo Albrecht I. am 1. Mai 1308 ermordet wurde, von seiner Wittwe und Tochter erbautes Nonnenkloster, welches 1528 in ein Spital umgewandelt wurde und worin sich gegenwärtig ein Kantonsspital und eine Irrenanstalt befinden. In der ehemaligen Klosterkirche ist eine Familiengruft des habsburgischen, nachmals österreichischen Hauses. Königsfelden liegt in der Nähe von Brugg, unweit der Mündung der Reuß in die Aar, ebenso auch das (1300 Einw enthaltende) Pfarrdorf **Windisch** (einst die Römerfeste Vindonissa), wo Albrecht mit seinen Mördern in einem Kahn über die Reuß setzte, an deren jenseitigem Ufer er dann ermordet wurde. Albrecht kam von seiner ebenfalls in der Nähe (auf dem 1820 Fuß hohen Wülpelsberge) gelegenen Stammburg **Habsburg**, von der noch jetzt die theilweise in gutem Stande erhaltenen u. von einem Feuerwächter bewohnten Ruinen stehen und die 1027 von dem Straßburger Bischof Werner, u. A. von dem Grafen Radbot v. Altenburg erbaut wurde. **Schinznach**, Dorf an der Aar, mit einem stark besuchten Schwefelbade und 1380 Einw. **Rheinfelden**, kleine Stadt am Rhein, der hier bedeutende Stromschnellen hat (besonders den Höllenhaken), mit Tabakfabrik, Saline, Soolbad und 2000 Einw. Ryburg, Dorf mit Saline. Die beiden aargauischen Salinen liefern jährlich 250,000 Ctr. Salz. Lauffenburg, kleine Stadt am Rhein, der hier den Katarakt Laufen bildet, mit Lachsfang. Rheinfelden und Lauffenburg gehörten zu den 4 Waldstädten, die bei Waldshut in Baden erwähnt wurden. Turgi, Dorf an der Zürich-Aarauer Bahn, welche hier die von Waldshut kommende Linie aufnimmt. **Baden** (auch Oberbaden, zum Unterschiede von der Stadt Baden im Großherzogthum Baden, von den Römern Castellum Thermarum genannt), Stadt an der Limmat, über die eine schöne, bedeckte Brücke führt, und an der Nordostbahn, die hierdurch einen Tunnel geht, nordwestlich und 3 M. von Zürich und ostsüdöstl und 7½ M. von Basel, mit einem 1841 aufgehobenen Kapuzinermönchs- und einem Nonnenkloster (Maria Kröning), berühmten warmen Schwefelbädern (Aquae Helveticae) und 2960 Einw. Am 7. September 1714 wurde hier der, den spanischen Erbfolgekrieg beendigende Friede zwischen dem Kaiser, im Namen des Deutschen Reichs, und Frankreich unterzeichnet, und zwar in dem hiesigen Rathhause, welches auch dadurch geschichtlich merkwürdig ist, daß darin von 1426 bis 1711 die Eidgenossen ihre Tagsatzungen hielten. Das alte, 1712 zerstörte Bergschloß, einst eine starke Feste und der Stein zu Baden genannt, diente den Herzogen v. Oesterreich oftmals zum Hoflager. **Dättwyl**, Dorf in der Nähe von Baden, mit 400 E. Treffen der Oesterreicher gegen die Züricher im J. 1351. **Klingnau**, Stadt an der Aar, mit 1300 Einw. **Zurzach**, Stadt am Rhein, mit Collegiatstift und 1000 Einw. Die ehedem berühmte Messe gieng in einen Ledermarkt über, der jetzt nach Zürich verlegt ist. **Kulm**, Ober- und Unter-, 2 Flecken mit römischen Alterthümern und resp. 1800 und 1740 E. **Villmergen** (auch Wyl im Aargau genannt), Marktflecken mit 1600 Einw. **Frick**, Marktflecken im Frickthal, mit großer, ehemals befestigter Kirche und 1112 Einw. **Kaiserstuhl**, Stadt am Rhein, mit Lederhandel, 2 Messen und 1000 Einw. **Birr**, Dorf im Birrfelde, mit Pestalozzi's Grab und 560 Einw. Dabei Neuhof, wo Pestalozzi von 1767 bis 1788, und von 1825 bis 1827 lebte. In den Jahren 1775 bis 1780 gründete er hier eine Armenanstalt. Im Jahre 1827 starb er in Brugg. **Wettingen**, Pfd. an der Limmat, mit einer 1841 aufgehobenen, 1227 von dem Grafen Heinrich von Rapperschweil gestifteten Cistercienserabtei (wozu 22 Gebäude, darunter ein weitläufiges Hauptgebäude, gehörig) und 1620 Einw. Jetzt befindet sich hier ein Lehrerseminar. Der lateinische Name der Abtei ist Maris stella (Meeres-Stern), indem dem Stifter auf das während eines Sturmes auf dem Meere gethane Gelübde, dieses Kloster zu bauen, sogleich die Sterne wieder sichtbar geworden sein sollen. Den Mönchen des aufgehobenen Klosters wurde 1854 die ehemalige Benediktiner-Abtei Mehrerau bei Bregenz eingeräumt (Seite 623). Die Städte, Flecken u. Dörfer **Gränichen** (mit 3200 Einw.), **Suhr** (mit 1400), **Gebenstorf** (1800), **Rohrdorf** (1740), **Hägglingen** (1600), **Sarmenstorf** (1400), **Wohlen** (2600), **Gontenschwyl** (2400), **Reinach** (2900), **Koisten** (1700), **Boswyl** (1400), **Niederwyl** (2500), **Oftringen** (2800), **Lengnau** (mit 1800 Einw., worunter 540 Juden) und **Ober-Endingen** (mit 2000 Einw., worunter 900 Juden).

2. Der Kanton Appenzell (7,6 Q. M. und 1860 mit 60,431 Einw. deutschen Stammes; — Religion: gemischt [46,363 Reformirte gegen 14,067 Katholiken]. — Verfassung: rein demokratisch), der rings von dem Kanton St. Gallen umgeben ist. Er ist ganz Bergland; im Durchschnitt sind die Berge 3000 Fuß hoch; im Süden erheben sich der Säntis 7700 und die Hochalp 5800 Fuß. Der Kanton besteht übrigens aus zwei politisch getrennten Theilen: Inner-Rhoden (2,88 Q. M. 1860 mit 12,000 Einw., bis auf 116 Reformirte, sämmtlich Katholiken) und Außer-Rhoden (4,74 Q. M. mit 48,431 Einw., bis auf 2183 Katholiken, sämmtlich Reformirte). Rhoden, eigentlich Rooden, soll so viel wie Bezirk bedeuten, und die Eintheilung in Inner- und Außer-Rhoden rührt noch aus der Reformationszeit her, wo man sich, den Religionsstreitigkeiten ein Ende zu machen, dahin verglich, daß die Katholiken den südlichen kleineren Theil (Inner-Rhoden) und die Protestanten den nördlichen größeren Theil (Außer-Rhoden) des Kantons bewohnen sollten (im Jahre 1597). Jeder Theil schickt besondere Deputirte zur Bundesversammlung, die für Außer-Rhoden abwechselnd in Trogen und Hundwyl, für Inner-Rhoden in Appenzell stattfindet. Der Kanton entstand 1513. Haupterwerbsquellen sind Viehzucht und Baumwollenindustrie, diese besonders in Außer-Rhoden, wogegen Inner-Rhoden feine Weißstickereien liefert. Inner-Rhoden enthält: † **Appenzell** (Abbatis cella), Marktflecken in einem schönen Thale an der Sitter, südlich u. 1⅓ M. von St. Gallen und südsüdöstlich und 5½ M. von Constanz, hat hölzerne, bemalte Häuser, eine altgothische Kirche, 2 Klöster, ein sehenswerthes Rathhaus mit dem alten Kantonarchive, Weißstickerei u. 3300 Einw. In der Nähe die Molkenkur-Anstalt Weißbad, das Wildkirchli und die weitschauende Ebenalp. Die Pfarrdörfer **Gonten**, mit 2200 E. (Bad und Kurort), **Oberegg** (hat mit Hirschberg 1240 Einw.), **Brülisau** (hat mit Rente 1800 E.)

und **Haslen** (hat mit Schlatt 1300 Einw.). — Außer-Rhoden, in 2 Bezirke zerfallend, enthält: **Trogen**, Marktflecken und Hauptort unweit der Gotobach, mit Zeughaus, Krankenhaus, einer Kantonsschule, wichtiger Baumwollfabrikation, Handel mit Baumwollwaaren und 2900 Einw. **Gais**, schön gebautes Bergdorf und vielbesuchter Molkenkurort, 2875 Fuß über dem Meere, mit Mousselinweberei, einem Lehrerseminar und 2600 Einw. Von hier führt eine Straße zur Kapelle am Stoß, welche an den Freiheitskampf der Appenzeller im Jahre 1405 erinnert, dann hinab in das Rheinthal. **Bühler**, Fabrikort mit 1500 Einw. **Herisau**, Marktflecken und wichtiger Fabrikort, mit Rath- und Zeughaus, zahlreichen Mousselin-, Kattun- und anderen Fabriken, lebhaftem Handel u (mit der Pfarrgemeinde) 9300 E. In der Nähe das Heinrichsbad. **Stein** oder Zum Stein, Marktflecken mit vielen Manufakturen, lebhaftem Handel und 1800 Einw. **Teufen**, Marktflecken mit 5 Elementarschulen, einem großen Waisenhause, Molkenanstalt, Mousselinweberei, Stickerei und 4960 Einw. **Heiden**, hochgelegenes Dorf mit vielbesuchter Molkenkuranstalt und 2900 Einw. **Urnäsch**, ausgedehnte Gemeinde, deren Häuser über die Wiesen hin auf 1 Q. M. zerstreut liegen, mit Viehzucht, viel Industrie, 5 Schulhäusern und 2700 Einw. **Hundwyl**, Pfd. mit 1500 E. Die Pfarrdörfer **Speicher** (mit 3100 Einw.; ist geschichtlich merkwürdig durch ein Treffen bei Vöglisegg zwischen den Appenzellern und dem Abt Kuno von St. Gallen am 15. Mai 1403), **Wolfhalden** (mit 2400), **Walzenhausen** (mit 1800), **Rehtobel** (mit 2400), und **Schwellbrunn** (mit 2400 Einw.). Die Dörfer des Kantons sind meist über einen weiten Raum zerstreut, wodurch die Landschaft malerisch belebt wird.

3. Der Kanton Basel (8,32 Q. M. und 1860 mit 92,265 E. deutschen Stammes; — 72,593 Reformirten, 19,497 Katholiken, 175 Juden. — Verfassung: repräsentativ demokratisch). Er liegt da, wo der aus dem Bodensee westwärts strömende Rhein eine entschieden nördliche Richtung nimmt, im W. von Frankreich, im O. vom Aargau und im S. von Solothurn begrenzt. Die höchsten Berge reichen bis 3600 F; sie gehören durchgehends zum Juragebiete. Landwirthschaft, Seidenbandweberei u. Handel sind die Haupterwerbszweige. Basel trat 1501 der Eidgenossenschaft bei u. ist seit 1833 in Basel-Stadttheil (mit 40,683 E., worunter 171 Juden) u. Basel-Landschaft (mit 51,582 E., worunter 4 Juden) getheilt, die von einander politisch unabhängig sind u. jeder bei der Bundesversammlung besonders repräsentirt werden. Zu jenem, der in 2 Bezirke zerfällt, gehört: † **Basel** (Basilia), St. u. vormal. deutsche Reichsstadt am linken Ufer des Rheins, über den hier eine steinerne (750 F. lange) Brücke nach der Vorstadt Klein-Basel führt, nördlich und 10 M. von Bern, westnordwestlich und 10 M. von Zürich und südlich und 16 M. von Straßburg, ist nächst Genf die bevölkertste, zugleich die erste Handelsstadt der Schweiz, mit 37,900 E., 12 Kirchen (worunter die schöne altgothische Kathedrale oder Münster, 1010 gegründet, mit dem Grabmal des Erasmus von Rotterdam, Denktafeln des Oekolampadius, Grynäus und Holbein's Gemälden, und wo in einem Seitengebäude das berühmte Concilium von 1431 bis 1448 gehalten wurde, und die neuegothische Elisabethenkirche), einer 1460 gestift. Universität, einem humanist. und einem Realgymnasium, Gewerbeschule, Gewerbehalle, Museum mit Bibliothek, Gemäldegallerie und andern wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, sehenswerthem Rathhaus, Zeughaus, einer neuen Wasserleitung, einem berühmten Missionsinstitute in einem prachtvollen Gebäude, einem ehemaligen Palast des Markgrafen von Baden-Durlach (der markgräfl. Hof genannt, jetzt Spital), dem Burkardischen Hause, in welchem 1795 der Friede vom 5. April zwischen Preußen und vom 22. Juli zwischen Spanien u. der französischen Republik geschlossen wurde, einer Taubstummenanstalt, einem Waisen- u. Zuchthause, mancherlei Fabriken, besonders in Seidenbändern, Tabak, Papier und Zuckerwaaren, lebhaftem Handel und einer wichtigen Handelsmesse. Basel ist der Geburtsort des großen Mathematikers Euler u. des berühmten Malers Hans Holbein d. Aelt. Bis 1839 war der sogenannte Lalenkönig das Wahrzeichen der Stadt. Nämlich aus der Uhr an dem jetzt abgetragenen Glockenthurm der Rheinbrücke, auf dem linken Rheinufer, schaute ein wunderlich geschnitzter, mehr als lebensgroßer Kopf hervor, der bei jeder Pendelschwingung die Augen verdrehte und eine lange Zunge hervorstreckte. Wie der Lalenkönig, so ist auch der berühmte Todtentanz verschwunden. Auch die alten Schanzen bestehen nicht mehr; an ihrer Stelle sieht man jetzt schöne Anlagen mit prächtigen Neubauten. Am südl. Ende der Stadt ist der große Eisenbahnhof, von welchem Schienenwege nach Olten u. Bern, andrerseits nach Straßburg und Paris gehen; in Klein-Basel, welches ebenfalls sehr schöne Gebäude hat, der Bahnhof für die badischen Bahnen nach Freiburg, Lörrach und Constanz. Basel bestand schon um 375 der christl. Zeitrechnung. Von 742 bis zur Reformation oder bis 1529 war hier der Sitz des reichsunmittelbaren Bisthums oder Hochstifts Basel, dessen Gebiet (mit Ausnahme von 3 Q. M., die jetzt zu Basellandschaft gehören) seit 1815 einen Bestandtheil des Kantons Bern bildet u. früher zum oberrheinischen Kreise des Deutschen Reiches gehörte. Der Bischof, der seit der Reformationszeit in Pruntrut oder Porrentruy (s. unter Bern) residirte, hatte als deutscher Reichsfürst im Reichsfürstenrath auf der geistlichen Bank nach dem Bischofe von Brixen seinen Sitz und 5 Erbämter, als: Erbmarschälle, Erbmundschenken, Erbtruchsessen ꝛc.; das Bisthum selbst wurde 1803 säcularisirt und mit Frankreich vereinigt, bei dem es bis 1814 blieb, worauf das Gebiet Bern zugetheilt wurde. In der Nähe die Orte: Bettingen (mit Taubstummenanstalt), Rieben und Kleinhüningen. Bei dem kleinen Orte St. Jakob an der Birs, ¼ Stunde von der Stadt Basel, fiel 1444 eine denkwürdige Schlacht zwischen den Franzosen und Schweizern vor. Der daselbst wachsende Wein wird Schweizerblut genannt. — Basellandschaft, in 4 Bezirke zerfallend, enthält: **Liestal** oder Liechstal, St. u Hauptort an der Ergolz, südöstlich und 2½ M. von Basel, mit mancherlei Fabriken und 3400 E. **Augst** (auch Basel-Augst od. Aeugst genannt), D. an der M. der Ergolz in den Rhein, mit 380 E. und den Ueberresten der altrömischen Stadt Augusta Rauracorum, die 50 Jahre vor Chr. von den Römern erbaut und 450 von den Hunnen zerstört wurde. **Muttenz**, Pfd. am Fuße des Wartenberges, mit Kirche, die von einer hohen Mauer mit zwei festen Thürmen umschlossen ist, Obst- und Weinbau und (mit Birsfelden) 2400 E. **Prattelen**, Pfd. mit altem Schloß und 1380 E. **Sissach**, Mfl. an der Ergolz, mit Papiermühlen und 1400 E. **Bubendorf**, Pfd. in schöner Gegend, mit Mineralbad und 1500 E. **Waldenburg**, Stadt am Oberhauenstein, mit 900 E. **Langenbruck**, Pfd. mit 940 E. Wildenstein, romantisch gelegenes Bergschloß mit einer sehensw. Sammlung von Alterthümern. **Schweizerhall** od. Schweizerhalle, Saline,

welche, 1836 eröffnet, jetzt 200,000 Ctr. Salz jährl. liefert, mit schöner Badeanstalt. **Gelterkinden,** Pfd. mit 1440 E. **Arlesheim,** Mfl. an der Birs, mit dem jetzt verfallenen Schlosse Birseck nebst schönem englischen Garten, einer ehemal., 1680 erbauten Domkirche, einer stark besuchten Badeanstalt und 940 E. Arlesheim gehörte zum Gebiet des ehemaligen Hochstifts Basel (s. oben). Die Pfarrdörfer **Allschwil** (mit 1090 E.), **Binningen** (mit 1260 E.), **Etlingen** (mit 680 E.), **Mönchenstein** (hat mit Neue Welt 980 E.), **Therwil** (mit 900 E.), **Zyfen** (mit 940 E.) und **Reigoldswyl** (mit 1290 E.).

4. Der Kanton Bern (125,11 Q. M. und 1860 mit 467,141 E., größtentheils deutschen, aber auch französischen Stammes; — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 58,319 Katholiken, außerdem mit 820 Juden. — Verfassung: repräsentativ-demokratisch; zerfällt in 30 Amtsbezirke). Er nimmt beinahe die Mitte der Schweiz ein, wird im S. von Wallis, im O. meist von Luzern, im N. von Solothurn, im W. von Neuchatel und Frankreich begrenzt. Die französische Sprache reicht von W. bis Biel. Der Beitritt zum Schweizerbunde erfolgte 1353. Bis 1803 gehörten zu diesem Kanton auch die jetzigen Kantone Aargau und Waadtlandt, wogegen er 1815, wie schon bemerkt, fast das ganze Gebiet des ehemaligen Hochstifts Basel erhalten hat. Dieses Gebiet wird in administrativer Hinsicht mit dem Namen der Leberberg'schen Aemter bezeichnet, da es an und im Juragebirge liegt und dieses auch der Leberberg genannt wird. Der von der Landschaft (jetzt Kanton) Aargau bei Bern gebliebene Theil wird Ober-Aargau genannt (mit Aarwangen u. s. w). Der Theil des Kantons, der von Thun aufwärts an der Aar bis zu den Quellen derselben liegt, heißt das Berner Oberland und enthält die großartigsten Gebirgspartieen (Jungfrau 12,828 F., Finsteraarhorn 13,160 F.). Das Emmenthal liegt zu beiden Seiten der obern Emme, östlich und 3 M. von Bern. Im Mittellande, welches 1600—1800 F. über dem Meere erhaben ist, liegt die Stadt Bern selbst. Das Seeland liegt am Bieler See. Landbau und Viehzucht sind sehr bedeutend; die Industrie liefert Leinwand, Baumwollenstoffe, Tuch, Uhren und schöne Arbeiten in Holz. † **Bern,** Stadt und seit 1848 schweizerische Bundeshauptstadt, an der Aar, welche in einem weiten Bogen die höher gelegene Stadt umfließt, 10 Meilen südlich von Basel, 13 Meilen südwestlich von Zürich, mit diesen Städten wie mit Freiburg, Biel, Langnau und Thun in Eisenbahnverbindung, hat 29,000 E. (mit Ausnahme von 2000 Katholiken, Juden und Sectirern ref. Conf.), schöne Straßen, darunter namentl. eine ansehnliche Hauptstraße mit Lauben oder Bogengängen und viele stattliche Gebäude. Von diesen sind hervorzuheben: das gothische Münster, 1421 vollendet, mit einem 191 F. hohen, unvollendeten Thurme, der eine 203 Ctr. schwere Glocke enthält; daneben die Terrasse oder Plattform mit großartiger Aussicht auf die Alpen; die neue katholische Kirche, der Zeitglockenthurm mit künstlichem Uhrwerk, das Bundesrathhaus mit Kunstmuseum, die Kantonalbank, das Bürgerspital, die Post, das Bahnhofsgebäude, das Kornhaus, das Zeughaus. Ueber die Aar führen 3 Brücken; ausgezeichnet ist die Eisenbahnbrücke, nächstdem die Nydeckbrücke mit einer einzigen Spannung von 156 F., im Ganzen 426 F. l., 40 F. br., 93 F. über dem Wasserspiegel; jenseits derselben ist der Bärengraben. Bern hat eine Universität, Bibliothek, ein naturhistorisches Museum, eine antiquarische Sammlung, Kantonsschule, Realschule, Blindenanstalt, viele Denkmäler zur Erinnerung an die Zähringer, welche 1191 die Stadt gründeten, u. an die Heldenlage der Schweizer, einen botanischen Garten, reizend gelegene Land- und Gasthäuser mit Aussicht auf das Hochgebirge, mehrere städtische Gewerbe und viel Handels- und Fremdenverkehr. Etwa 1 M. von Bern liegt Hofwyl, ursprünglich Herrschaftssitz, dann vielgenannt wegen der daselbst von Eman. v. Fellenberg gegründeten landwirthschaftlichen und Erziehungsanstalt, welche im Jahre 1848 eingegangen ist. Die Umgebung hat Musterackerbau. Zu Reutti ist eine landwirthschaftliche Schule. **Münchenbuchsee,** Dorf mit Lehrerseminar u. 2400 E. Im Kloster Buchsee hatte Pestalozzi 1804 eine Erziehungsanstalt. Bürgenstein oder Bürgelstein, Bergschloß und ehemals Sitz einer gleichnamigen Herrschaft. Die Städte, Flecken und Dörfer **Könitz** (mit 6000 E.), **Bolligen** (mit 3510 E.), **Wahlen** (mit 3400 E.), **Wechigen** (mit 2800 E.), **Bümplitz** (mit 2140 E.) und **Zollikofen** (mit 1060 E.). **Laupen,** St. an der Sense und Saane, westlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Bern, mit 690 E. **Mühleberg** und **Neuenegg,** Mfl. mit resp. 2310 und 2455 E. **Aarwangen,** St. an der Aar und im Ober-Aargau, nordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Bern, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten und 1740 E. Die Flecken und Pfarrdörfer **Bleienbach** (mit 1060 E.), **Gandiswyl** (mit 1600 E.), **Lozwyl** (mit 1320 E.), **Madiswyl** (mit 2400 E.), **Melchnau** (mit 1600 E.), **Roggwyl** (mit 1900 E.) und **Thunstetten** (mit 1800 E.). **Wangen,** St. an der Aar, mit Schloß, schöner Kirche mit Glasmalerei, Töpfereien u. 1000 E. Die Mfl. und Pfd. **Niederbipp** (mit 2400 E.), **Herzogenbuchsee,** schönes Dorf an der Bern-Züricher Bahn, in welche hier die Westbahn mündet, mit vorzüglicher Landwirthschaft und 1600 E. **Ursenbach,** Dorf mit 1530 E. **Langenthal,** Mfl. nordöstlich und 5 M. von Bern, ist der Stapelplatz des untern Emmenthales (eines der schönsten und reichsten Thäler der Schweiz, wo die Rindvieh- und Pferdezucht und zugleich ein lebhafter Kunstfleiß blühen; es ist von 40,000 Menschen bewohnt; berühmt sind die Emmenthaler Käse), hat mehrere Fabriken und (mit dem Kirchspiele) 2900 E. **Langnau,** der bedeutendste Ort im Emmenthale und zugleich eins der schönsten und reichsten Dörfer im Kanton Bern, hat 5900 E., ein Schloß, Fabriken in Leinwand, auch in Baumwolle, Tuch und Hüten, Gerbereien, Käsebereitung und ein Hospital für 400 Personen in der Nähe. Der Emmenthaler Käse kommt meist von hier in den Handel; eine Eisenbahn geht nach Bern. Die Pfarrdörfer **Signau** (mit 2900 E.), **Trub** (mit 2700 E.), **Lauperswyl** (mit 2900 E.), **Rüderswyl** (mit 2600 E.) u. **Schangnau** (mit 1090 E.). **Hutlwyl** oder Hutweil, St. u. 4 M. nordöstlich von Bern, mit 3400 E. **Trachselwald,** St. mit 1740 E. Die Pfarrgemeinden **Eriswyl** (mit 2000 E.), **Dürrenroth** (mit 1480 E.), **Rügsau** (mit 2300 E.), **Lützelflüh,** Pfd. an der Emme, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit 3600 E. Hier lebte der Pfarrer Bitzius, als Schriftsteller unter dem Namen Jeremias Gotthelf bekannt († 1854). **Summiswald,** Pfd. mit Leinenindustrie, Strohflechterei und 5200 E. **Burgdorf,** St. ob der Emme und an der Bern-Züricher Eisenbahn, mit Schloß, Progymnasium, blühender Leinenindustrie, großen Käsemagazinen und 4200 E. Im Mittelalter residirten hier zeitweise die Herzöge von Zähringen. Von 1798 bis 1804 hatte Pestalozzi in dem Schloß eine Erziehungsanstalt. Die Kirchspiele **Hasle** (mit 2260 E.), **Heimiswyl** (mit 2360 E.), **Krauchthal** (mit 2400 E.), **Oberburg** (mit 2300 E.) u. **Wynigen** (mit 2600 E.). — **Saanen** (frz. Gessenay), Mfl. u.

Hauptort des gleichnamigen Thales, das sich von der Walliser Grenze in nordwestlicher Richtung längs dem Laufe der Saane bis in die Nähe der Freiburger Grenze erstreckt und den bekannten wohlschmeckenden Saanenkäse liefert. Der Ort Saanen hat (mit Adleutschen) 3500 E. **Gsteig,** franz. Chatelet, Pfd. mit 706 E., liegt am Fuße des Sanetschberges, der seiner Höhe wegen Ursache ist, daß man hier im Winter die Sonne sechs Wochen lang nicht zu sehen bekommt. — Im Berner Oberlande liegen: **Thun** (franz. Thoune), St. an der hier aus dem Thunersee kommenden Aar, südsüdöstlich und 3½ M. von Bern und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, mit sehenswerthem alten und einem neuen Schloß, Seidenbandfabriken, Progymnasium, eidgenössischer Militärschule und 3700 E. In der Nähe findet man das sehr besuchte Gurnigelbad, mit Schwefelquelle. Die Städte **Sigriswyl** und **Steffisburg,** mit resp. 3000 und 3200 E. Die eine halbe Meile lange und etwas über eine Viertelmeile breite, sehr fruchtbare Fläche zwischen dem Thuner und Brienzer See, von der Aar durchströmt, heißt das Bödeli. Der Hauptort ist **Unterseen** mit vielen stattlichen Gasthöfen und andern Gebäuden, einer großen Parketeriefabrik und 1500 E. **Interlaken,** ursprünglich Kloster (inter lacus, d. i. zwischen den Seen), welches in der Reformationszeit aufgehoben wurde, gemeinhin für das ganze Bödeli genommen, mit starkem Fremdenverkehr, weswegen viele ansehnliche Gasthäuser errichtet wurden. Der Name der Gemeinde ist Aarmühle. Der glänzendste Theil des Ortes ist am Höheweg. In der Nähe ist die Beatushöhle mit Wasserfällen und Tropfsteingebilden. **Lauterbrunnen,** D. in dem Hochgebirgsthal gleichen Namens, 2 M. südlich von Unterseen, viel besucht wegen des Staubbaches, der 925 F. hoch von einer Felsenwand herabstürzt. **Grindelwald** (eigentl. Gydlsdorf), D. in dem Hochthale Grindelwald, dessen Bewohner (2900) meist von dem starken Fremdenverkehr leben, auch Holzschnitzerei treiben. Zwei Gletscher reichen bis in das Thal hinab. Zwischen Grindelwald und dem Brienzer See erhebt sich das Faulhorn (8260 F. hoch), welches wegen der großartigen Aussicht auf das Finsteraarhorn, die Jungfrau ꝛc. viel bestiegen wird. In der Nähe sind 3 andere, kleinere Thäler: Das herrliche und weidenreiche Kanderthal (es gewährt den Zugang zu dem Gemmipaß, und wird von der, aus dem Tschingelgletscher entspringenden Kander bewässert); das Kienthal, ohne Dorf, u. das Adelbodenthal, mit fetten Alpentriften u. einer zahlreichen Bevölkerung. **Brienz,** gr. D. am See gl. N., aus den Ortschaften Dorf, Tracht u. Kienholz bestehend, mit Zeichenschule, berühmter Holzschnitzerei u. 2300 E. Südlich von da der prächtige Gießbach. Die Straße über den Brünig führt an den Vierwaldstätter See. **Meiringen** oder Meyringen, Mfl. an der Aar, mit 2500 E., ist der Hauptort des Haslithales (eines 6 M. langen Hochthales, von der Aar bewässert, die bei der Sennhütte Handeck den 200 F. hohen Aarfall bildet), dessen Einwohner durch die Schönheit ihrer Körperformen und durch ihre hohe Statur berühmt sind. In der Nähe ist der prächtige Reichenbach-Wasserfall. Die Dörfer **Haslisberg** (mit 1340 E.), **Innertkirchen** (mit 1400 E.) u. **Gadmen** (mit 750 E.). **Frutigen** oder Frutingen, Mfl. mit altem Schloß (Tellenburg oder im Tellen), Wollzeugfabrik (Frutigentuch), Schwefelbad und 3500 E. Das, von der Simmen (die den prächtigen Simmensturz bildet) durchströmte, vortrefflich angebaute, 6 bis 6½ M. lange, aber nur etwas über eine Viertelstunde breite Simmenthal liegt südlich und 5 M. von Bern, mit **Wimmis,** Mfl. und Hauptort von Niedersimmenthal, mit Schloß in reizender Umgebung und 1400 E. Die Orte **Spiez** und **Diemtingen** mit resp 2140 und 2160 E. **Blankenburg,** Amtssitz für Obersimmenthal mit Schloß. **Weißenburg** mit Schloßruine; in der Nähe in enger Schlucht das Buntschi- od. Weißenburger Bad. **Boltigen,** wohlhabendes Dorf mit großen Häusern und 2000 E. **Zweisimmen,** Dorf mit 2100 E. St. Stephan; **An der Lenk,** Dorf mit 2300 E., die aber an der Berghalde zerstreut wohnen. **Erlach** (franz. Erlier oder Cerlier), St. am Bielersee und im Seelande (s. oben), westnordwestlich und 4 M. von Bern, mit einem Bergschlosse u. 640 E. **Ins** (franz. Anet), St. mit 1390 E. **Nidau** oder Nydau, St. am Bielersee, mit Schloß, Handel, Schifffahrt und 640 E. St. Johannsen, Frienisberg, Fraubrunnen, Gottstadt u. Thorberg, ehemalige, im 11., 12., 13. und 14. Jahrh. gestiftete aber in der Reformationszeit säcularisirte Benediktiner-, Cistercienser- und Karthäuserklöster. **Belmont,** Dorf mit 360 E. Die im Bielersee liegende St. Petersinsel (auch Kanincheninsel genannt) hat eine halbe Stunde im Umfange, mit Wald und Weinbergen; J. J. Rousseau hielt sich im Jahre 1765 hier auf. **Büren,** St. an der Aar, nordnordwestlich und 3 M. von Bern, mit einem sehenswerthen, 1621 bis 1626 erbauten Schlosse, Schifffahrt, Weinhandel u. 1200 E. **Aarberg,** St. an der Aar, nordwestlich und 2½ M. von Bern, mit Schloß und 1000 E. In der Nähe ist das Aarberger Moos. **Rapperswyl,** St. mit 2000 E. Zu dem bereits oben unter Basel näher bezeichneten, ehemaligen Hochstift Basel oder den jetzt so genannten Leberberg'schen Aemtern (mit mehr als 90,000 E.) gehören: **Pruntrut** (fr. Porrentruy), St. und ehemalige Residenz des Bischofs von Basel, an der Halaine, die in den Doubs geht, nordnordwestlich und 8 M. von Bern, westsüdwestlich und 6 M. von Basel und kaum 2 M. von der französischen Grenze, mit einem schönen, ehemaligen fürstbischöflichen Residenzschlosse, einem Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, französischer Kantonsschule und Lehrerseminar, mancherlei Gewerben und 3500 meist kath. E. Die Umgegend liefert das dauerhafte Pruntruter Geschirr. **Delsberg** (franz. Delémont), St. im gleichnamigen Thal (von der Sorne bewässert und mit Eisengruben), östlich u. 3 M. von Pruntrut, mit einem Schlosse, wo sich der Fürstbischof von Basel während des Sommers aufhielt, Progymnasium, Leinwebereien, Bleichen und 2100 E. **St. Ursanne** oder Ursitz, St. am Doubs, mit Eisenwerken in der Nähe, wichtigen Gerbereien, einem alten, verfallenen Bergschlosse und 740 E. **Laufen,** St. an der Birs, mit 760 E. und dem Bergschlosse Angenstein in der Nähe. Bellelay, Prämonstratenserabtei, mit einem neueren und einem älteren Klostergebäude, welches letztere jetzt zu einem Kornmagazin dient. Die in der Umgegend bereiteten Streichkäse sind sehr beliebt. **Biel** (franz. Bienne), Stadt am nordöstlichen Ende des Bieler Sees, mit Bern und Neuenburg in Eisenbahnverbindung, in einer an Wein und Getreide reichen Gegend, mit Kattunfabriken, Eisen- und Drahthammer, Uhrmacherei, Progymnasium, lebhaftem Handel und 3500 E., welche meist französisch sprechen. Von hier besteigt man den 4950 F. hohen Chasseral, der viele Weideplätze mit starker Viehzucht und Käserei hat. In der Umgegend des Bieler Sees finden sich viele Reste von Pfahlbauten. **Neuenstadt** (frz. Neuveville od. Bonneville), St. am Bieler See, von schönen Weinbergen umgeben, mit vielen Lehrinstituten u. 1800 E. **St.**

Imer (franz. St. Imier), Flecken mit Uhren- und Spitzenfabrikation u. 5000 E., liegt im St. Imerthal oder Erguel, einem 5 M. langen und 2 M. breiten, von der Schüß bewässerten Jurathal, mit schönen Wiesen und Weiden und einer gewerbfleißigen und wohlhabenden Bevölkerung, welche namentlich mit Uhrmacherei und Spitzenklöppelei sich beschäftigt. Nördlich von hier ist eine Bergkette mit dem von der Natur gebildeten, 40 F. hohen, 24 F. breiten und 12 F. langen Felsenthor Pierre pertuis (durchbrochener Felsen). Gemeinde **Sonvilier,** mit 2900 E., die sich meist von Uhrmacherei nähren. **Münster** (franz. Moutier od. Moutier Grandval), Mfl. mit einer, schon im 7. Jahrhundert von dem heil. Germanus gegründeten und sehr berühmten Benediktinerabtei u. 940 E., liegt in dem engen, von hohen Felsen zerklüfteten, der Birs durchflossenen, mehrere Wasserfälle, viele Dörfer, Eisenhämmer und Schmieden enthaltenden Münsterthal, welches nach Münster benannt worden ist. Im nordwestlichen Theil des Kantons Bern liegen auch die Orte: **Bonfol** oder Pumphel (mit 1280 E.), **Courgenay** oder Jennsdorf (mit 1120 E.), **Bendlicourt** od. Wendlinsdorf (mit 660 E.), **Courroux** oder Lüttelsdorf (mit 1200 E.), **Undervelier** oder Unterschwyler (mit 660 E.), **Bonjeon** oder Bözingen (mit 1200 E.), **Noirmont** od. Schwarzenberg (mit 1610 E.), **Les Bois** od. Rudisholz (mit 1400 E.), **Courtelary** (mit 890 E.), **Renan** (mit 1860 E.), **Courrendlin** oder Rennendorf (mit 750 E.) und **Tavonnes** oder Dachsfelden (mit 690 E.) **Seigenlegier** (St. Leodegar), D. in den Freibergen (einem Waldrevier, in welchem die Ansiedler der früheren Zeit gewisse Privilegien genossen).

5. Der Kanton Freiburg (30,3 Q. M. u. 1860 mit 105,523 Einw., der Mehrzahl nach französischen, im Uebrigen deutschen Stammes; — Religion: vorherrschend katholisch und nur mit 15,545 Reformirten. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 7 Bezirke, grenzt im Norden und Osten an Bern, im NW. an den Neuenburger See, im Süden an Waadt. Er hat vorherrschend Hügelland, doch auch ansehnliche Höhen, wie den Moleson (6170 Fuß). Erwerbszweige sind: Landbau, Viehzucht, Industrie, besonders Strohflechterei. † **Freyburg** oder Freiburg (französisch Fribourg), Stadt od der Saane und an der von Bern nach Lausanne führenden Eisenbahn südwestlich und 4 M. von Bern, nordöstlich und 16 M. von Genf und südöstlich und 4 M. von Neuchatel, Sitz des Bischofs von Lausanne, ist großentheils auf einem stellenweise ganz senkrechten Felsen erbaut, so daß die Dächer mehrerer Häuser einer der obern Straßen zum Pflaster dienen, und hat ein Priesterseminar, eine Kantonsschule mit Akademie und Rechtsschule, eine höhere Töchterschule, Taubstummenanstatt, ein sehenswerthes Rathhaus, 4 Kirchen, darunter die gothische Hauptkirche St Nicolai mit dem höchsten Thurme in der Schweiz (265 Fuß hoch) und einer berühmten Orgel und die schöne frühere Jesuitenkirche, 8 jetzt aufgehobene (soweit sie mit Mönchen besetzt waren) Klöster, Fabriken, Weinhandel und 10,500 Einw. Auf der Höhe der Stadt liegt das prächtige Gebäude des Jesuitencollegiums, das 1848 aufgehoben wurde. Ueber die Saane führt eine Drathbrücke (1832—1834 erbaut), 940 Fuß lang, 163 Fuß über dem Fluß, in der Nähe auch eine großartige Eisenbahnbrücke (Viaduct von Grandsey); auch über die nahe Gotteronschlucht wurde 1840 eine Drahtbrücke gebaut, 894 Fuß lang, 154 Fuß über der Thalsohle. Von dieser Seite hat die burgartige, thurmreiche Stadt das großartigste Aussehen. Freiburg liegt in dem sogenannten Uechtlande, einem sumpfigen, zwischen dem Neuchateler, Bieler und Murtener See liegenden, theils zum Kanton Freiburg, theils zum Kanton Bern gehörenden und jetzt noch ein großes Moos enthaltenden Landstriche. In der Nähe von Freiburg ist die Magdalenenhöhle, eine Einsiedelei, die aus einer Kapelle mit einem Glockenthurme, einem großen Saale, einigen Gemächern, einer Küche und einem Keller, alles in den Felsen gehauen, besteht. Der Saal ist 90 Fuß lang und der Schornstein der Küche 90 Fuß hoch. Dies Denkmal außerordentlicher Geduld und Ausdauer ist beinahe ganz von dem Einsiedler Johann Dupré in den Jahren 1670 bis 1680 ausgeführt worden. Weiterhin findet man Altenryf oder Altenrelf (französisch Hauterive), ein 1848 aufgehobenes Cistercienser-Mönchskloster mit einem an Urkunden reichen Archiv und einem landwirthschaftlichen Institute. **Murten** (französisch Morat), Stadt am gleichnamigen See, mit Schloß, Bogengängen, Uhrenindustrie und 2300 Einw. Das zum Andenken an die 1476 hier gelieferte Schlacht errichtete sogenannte Beinhaus wurde 1798 von den Franzosen zerstört, an dessen Stelle erhob sich 1822 ein Obelisk. **Galmis,** französisch Charmey oder Charmay, schönes Alpendorf mit 860 Einw., ist Hauptort eines gleichnamigen Thals, reich an herrlichen Alpen, wo die besten Greyerzerkäse bereitet werden. Weitläufige Magazine enthalten immer eine große Menge derselben, und man macht von hier jährlich zahlreiche Versendungen nach allen europäischen Ländern. **Greyerz** (französisch Gruyères), Stadt an der Saane, mit merkw. alterthümlichem Schloß, Bereitung beliebter Käse und 1100 Einw. Valsainte, ehemal. Karthäuserkloster in romantischer Lage. **Stäfis** oder **Stäffis** (französisch Estavayer), Stadt am Neuchateler See, mit sehenswerthem alterthümlichen Schloß, bedeutendem Getreidehandel und 1400 Einw. **Romont** (Remund), Stadt an der Glane und an der Freiburg-Lausanner Bahn, mit Schloß, schöner Pfarrkirche, berühmten Pferdemärkten und 1450 Einw. **Bulle** oder Boll, kleine Stadt südlich von Freiburg, unweit der Saane, nach dem Brande von 1805 neu gebaut, ein Hauptort für den Handel mit Greyerzkäse, hat 1900 Einw. Von hier besteigt man den weitschauenden Moleson. Die Umgegend von Bulle hat viele Sägemühlen. **Zurflüh** oder La Roche (mit 1080), **St. Albin** oder St. Aubin (mit 640), **Wuadingen** oder Vuadens (964), **Unter-Wistelach** oder Bas Vuilly (1200), **Kerzers** oder Chiètres (1160), **Treffels** oder Treyvaux (890), **Bösingen** (1200), **Düdingen** oder Guin (2800), **Taffers** oder Tavel (690), **Castels** oder Châtel-St.-Denis (mit Gerbereien, Holzhandel und 2400 Einw.), und Semsales (mit Glashütte und Kohlenlager).

6. Der Kanton St. Gallen (36,6 Q. M. und 1860 mit 180,411 Einw. deutschen Stammes; — Religion: gemischt, jedoch in dem Verhältniß von 110,731 Katholiken gegen 69,480 Reformirte. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 15 Bezirke), der durch den Rhein, oberhalb des Bodensees, von Vorarlberg getrennt wird, erst seit 1803 ein förmliches Mitglied der Eidgenossenschaft ist und, mit Ausnahme der ehemaligen Reichsstadt St. Gallen, nur aus dem vormal. Gebiet des Stifts oder der (1805 aufgehobenen) Benediktinerabtei von St. Gallen besteht. Diese Abtei, die ihren Sitz in der Stadt, obwohl durch eine hohe Mauer davon getrennt, hatte, entstand aus

einer Zelle, die 614 von einem Schüler des Irländers Columban, dem heiligen Gallus, hier erbaut wurde, um den benachbarten Alemannen das Evangelium zu verkündigen. Bald wuchs seine Klostergesellschaft, die aus lauter bekehrten Alemannen bestand, so an, daß er rings um seine Wohnung her große Reihen von Zellen für seine Brüder anlegen mußte, und in kurzer Zeit erhob sich das Kloster St. Gallen zu einer der fruchtbarsten Pflanzschulen des Christenthums. Einen eigentlichen Abt erhielt das Kloster erst 720 und zwar in der Person eines Othmayer oder Othmar, aus Chur. Später wurde der jedesmalige Abt von und aus den Capitularen des Stifts erwählt: er stand unmittelbar unter dem Papste, war ein Fürst des heiligen römischen Reichs und ließ sich beim Antritt seiner Regierung durch Gesandte vom Kaiser mit den Reichsregalien und Lehen über die stiftische alte Landschaft und die Grafschaft Toggenburg belehnen, beschickte aber, wenigstens in der letzten Zeit, den Reichstag nicht. Dagegen ward er seit 1451 für einen sogenannten zugewandten Ort der Eidgenossenschaft, und zwar für den ersten, gehalten, auch seinem Gesandten auf den Tagsatzungen, gleich nach den Gesandten von Appenzell, Sitz und Stimme verstattet. In solcher Weise bestand das Stift St. Gallen, bis es 1805 mit der Stadt St. Gallen in einen Kanton verschmolzen wurde. Der vorletzte Abt hieß Beda von Angehrn († 1796) und der letzte, am 1. Juni 1796 erwählte Abt war Pankratius Vorste von Wil. Im Jahre 1824 wurde hier ein Bisthum errichtet, welches jedoch nicht selbstständig war, sondern von dem Bischof von Chur mitverwaltet wurde bis 1836, wo ein apostolischer Vikar auf eine Zeit lang die Verwaltung übernahm. Dann aber wurde das Bisthum St. Gallen selbstständig u. erhielt 1847 einen eigenen Bischof, der auch in der Stadt St. Gallen residirt. Der Kanton St. Gallen ist durchaus gebirgig; es gehören hierher der Säntis (s. Appenzell), die Churfirsten (7100 F.); der nördliche Theil gehört zu den Voralpen. Der Landbau ist beschränkt; bedeutender sind der Obstbau, die Viehzucht und bes. die Industrie in Baumwolle, sowie der Handel. — † **St. Gallen**, Stadt an der Steinach und an der Rorschach-Züricher Eisenbahn, 1 M. vom Bodensee entfernt, 2080 Fuß über dem Meere, mit 14,500 Einw. ($1/3$ reformirt), hat viele ansehnliche Gebäude; besonders bemerkenswerth sind: das ehemalige Benediktinerstift mit der zweithürmigen Kirche, jetzt Kathedrale, an der Residenz des Bischofs und den Regierungsgebäuden; am Klosterhof das Zeughaus, die Kinderkapelle und das katholische Schulhaus; — die reformirte Laurenzikirche, das Spital, Waisenhaus, die Strafanstalt, das Postgebäude am Bahnhof. An der Stelle der Mauern und Gräben finden sich schöne Anlagen und rings um die Stadt, besonders aber gegen die Rorschacher Straße stehen schöne Häuser. St. Gallen hat eine paritätische Kantonsschule (Gymnasium mit Industrieschule) in einem Prachtgebäude, ein Priester- und Knabenseminar, eine Stadtbibliothek von 28,000 Bänden; besonders berühmt aber ist die Stiftsbibliothek mit 21,000 Bänden und 1506 kostbaren Handschriften, worunter viele der deutschen Literatur; ferner ein Archiv, ein naturhistorisches Museum und andere Sammlungen. Die Appenzeller und überhaupt ostschweizerische Baumwollenindustrie (besonders in Mousselinen und Stickereien) hat hier ihren Hauptstapel. Auch bestehen hier eine Feuerversicherungs- und eine allgemeine Versicherungsgesellschaft. Etwa 640 Fuß über der Stadt erhebt sich der weitschauende Freudenberg. Vorstadt **Tablat** mit 5800 Einw. In der Nähe sind auch mehrere Kuranstalten und ein Irrenhaus. Die Straße nach Zürich führt über die Kräzerenbrücke, die Züricher Bahn über die großartigere Sitternbrücke, beide über die Sitter; diese 208 Fuß über dem Wasserspiegel erhaben. **Rorschach**, Marktflecken am Bodensee, unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Lindau, Friedrichshafen, Constanz und Bregenz, und hat einen Hafen, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, Flachs- und Wollspinnmaschinen, Bleichen, ein Lehrerseminar, bedeutenden Obstbau, viel Fremdenverkehr und 2600 meist katholische Einwohner. Von Rorschach gehen Eisenbahnen nach Chur und nach Zürich, ein unterseeischer Telegraph nach Lindau. **Rapperschwyl**, Stadt auf einer Halbinsel im Züricher See, mit dem südlichen Ufer durch eine 4500 Fuß lange Holzbrücke verbunden, und an der Zürich-Sarganser Eisenbahn, hat ein hochgelegenes Schloß, ein sehenswerthes Rathhaus, Seebäder, Hafen, Schifffahrt, Polendenkmal, viel Fremdenverkehr und 2500 E. Die Eisenbahn führt östlich nach Schmerikon und Utznach, nach Wesen am Linth-Kanal und am Wallenstätter See, wo eine Abzweigung nach Glarus führt, dann durch eine Reihe von Tunnels nach Wallenstatt und **Sargans** (kleine Stadt mit Schloß, Eisengruben [am Gonzen], Schwefelquellen und 1000 Einw.). Die Niederung zwischen dem nahen Rhein und der See, bis zum Wallenstätter See geht, wurde oftmals, besonders aber im September 1868 von Hochwasser schwer heimgesucht.. **Ragatz**, kleine Stadt an der Rheinbahn und an der reißenden Tamina, vielbesuchter Badeort, der sein Wasser von Pfäffers erhält. Hier starb 1854 der Philosoph Schelling; König Max II. von Bayern ließ ihm auf dem Kirchhof ein Denkmal errichten. Westlich von hier, an der Tamina, in einer engen Bergschlucht liegt **Bad Pfäffers** (Favière), mit berühmten Heilquellen von 30° R. und einem geräumigen Badhause. Auf der Höhe liegt Dorf Pfäffers, mit einem 713 gestifteten, aber 1838 aufgehobenen Kloster, dessen Gebäude jetzt für die Irrenanstalt Pirminsberg eingerichtet sind. **Rheineck**, gewerbsame Stadt am linken Rheinufer, etwa 1 Meile oberhalb der Mündung des Rheins in den Bodensee und an der Rheinbahn, mit Baumwoll- und Leinweberei, Weinbau und 1900 Einw. **Sennwald**, Dorf unweit des Rheins, wo der noch sehr gut erhaltene Leichnam des 1596 ermordeten Freiherrn von Hohensax gezeigt wird, hat 1500 Einw. **Wildhaus**, Dorf in der Nähe des Ursprungs der Thur, merkwürdig als Geburtsort Zwingli's. Man zeigt hier noch das Haus, wo derselbe 1484 geboren wurde. Der Ort hat 1200 Einw. **Lichtensteig**, Stadt und Hauptort der ehemaligen Grafschaft Toggenburg (s. oben), an der Thur, südwestlich u. $3^1/_2$ M. von St. Gallen, mit Baumwollfabriken, den Ruinen des alten Schlosses Neu-Toggenburg und 890 Einw. **Wyl**, Stadt mit Baumwollweberei u. 1600 Einw. **Wattwyl**, Hauptort der Toggenburger Baumwollindustrie, mit Bleichen und 5000 Einw., die aber sehr zerstreut wohnen. **Kappel**, nach dem Brande von 1853 neu gebaut, mit viel Industrie und 2400 Einw. **Buchs**, Stadt und Hauptort des Bezirks und der ehemaligen Grafschaft Werdenberg, am Rhein und an der Rheinbahn, mit den Ueberresten des Stammschlosses der alten Grafen von Werdenberg und 2040 Einw. **Gams**, im Rheinthal, wo

die Toggenburger Straße beginnt, mit dem **Grabser Berg** eine Gemeinde von 3400 Einw. **Altstätten**, Stadt an der Rheinbahn und am Fuße des Stoß, über welchen die Straße nach Gais führt, mit guter Landwirthschaft, vielen Gewerben und 7300 Einw. Die Flecken und Dörfer **Ebnat** (mit 2300 Einw.), **Goßau** (mit 2900), **Bütschwyl** (mit 2000) und **Neunkirch** (mit 1840 Einw.).

7. Der **Kanton Genf** (5,13 Q. M. und 1860 mit 82,876 Einw., Franzosen und Savojarden mit französischer Sprache; — 42,099 Katholiken, 40,400 Reformirte, 377 Juden. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 3 Bezirke), der um die äußerste Südwestspitze des Genfersees, in Frankreich und Savoyen hinein, liegt, früher nicht vollständiges Mitglied der Eidgenossenschaft war, sondern bis 1798 nur unter die sogenannten Zugewandten Orte gehörte, zur Zeit Napoleon's dem französischen Reiche (als Depart. Leman) einverleibt war und in Gemäßheit der Bestimmungen des zweiten Pariser Friedens 1815 durch einen kleinen Theil der französischen Landschaft Gex und einen kleinen Theil von Savoyen vergrößert und den Schweizer Kantonen beigezählt wurde. Haupterwerbsquellen sind Industrie und Handel. Es werden jährlich 200,000 Uhren und für 12 Mill. Fcs. Schmuckwaaren verfertigt; außerdem sind die Töpferei, Gerberei, Tischlerei und Parketerie namhaft. Der Landbau reicht für den Bedarf nicht zu; dagegen ist der Kanton reich an Wein. — † **Genf** (Genève, italienisch Geneva), Stadt am Ausflusse der Rhone aus dem Genfersee und an der Mündung der Arve in die Rhone, 18 M. südwestlich von Bern, 15 M. nordöstlich von Lyon, die größte und reichste Stadt der Schweiz, mit 42,000 Einw. Die alte Stadt liegt auf dem linken Rhoneufer, ist hügelig und enge, aber seit Abtragung der Festungswerke und durch Uferbauten sehr erweitert, von mehreren Vorstädten und schönen Anlagen umgeben; auf dem rechten Ufer sind meist Neubauten in breiten und geraden Straßen. Beide Haupttheile sind durch 6 Brücken verbunden, unter denen die Montblanc-Brücke nächst dem See die schönste und großartigste in die Montblancstraße auf dem rechten Ufer führt. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die St. Peterskirche oder die Kathedrale, 1124 erbaut, die St. Germainkirche, das Rathhaus, das Zeughaus, das Hospital, die Strafanstalt, die Post, die griechisch-russische Kirche, das akademische Museum, der Justizpalast, die Getreidehalle, sämmtlich auf dem linken Ufer; daselbst ist auch der Grand Quai mit einer Reihe der prächtigsten Privatgebäude und die Corraterie, gleichfalls eine Straße mit hohen und schönen Häusern. Auf dem rechten Ufer zeichnen sich die katholische Kirche Notre Dame und das Bahnhofgebäude aus, woselbst die Geleise von Lausanne und von Lyon zusammentreffen. Genf hat eine Akademie, ein Collége oder Gymnasium, eine Industrieschule, viele Erziehungsanstalten, ein Athenäum mit permanenter Kunstausstellung, ein großartiges Wasserwerk auf einer Insel der Rhone, welches die ganze Stadt mit Wasser versorgt, einen botanischen Garten, eine englische Anlage, eine Reitschule, 2 Theater, außer den schon genannten Kirchen auch eine anglikanische und lutherische, eine Stadtbibliothek mit vielen Originalschriften von Calvin, der als Reformator den berühmtesten Namen der Stadt angehört († 1564), und zahlreiche, großartige Gasthöfe und Kaufläden. Als erste Fabrikstadt der Schweiz ist Genf besonders ausgezeichnet durch Uhrenfabrikation und Verfertigung von Schmuckwaaren, außerdem durch Leder- und Galanteriewaaren und Tischlerarbeiten. Auch der Handel durch Schifffahrt auf dem Genfersee und durch Eisenbahnverkehr ist sehr beträchtlich; dagegen ist der Verkehr auf der Rhone durch die Perte du Rhone nahe der Schweizergrenze unterbrochen. Die reizende Lage der Stadt zieht Jahr für Jahr eine große Menge von Fremden hierher; von der oben angezeigten Bevölkerung sind 14,188 Einw. als Fremde in die Listen eingetragen. Auf einer kleinen Insel der Rhone unterhalb der Montblancbrücke hat Rousseau ein Denkmal erhalten, der 1712 in Genf geboren ward. Mehrere sehenswerthe Grabmäler enthält der nahe Kirchhof. Außerhalb der alten Stadt, und zwar gegen Westen, liegen die Kasernen, die Synagoge, der Freimaurer-Tempel, weiterhin **Plainpalais**, eine regelmäßig gebaute Vorstadt mit der Gasanstalt, der Schießhalle u. 6600 Einw., dann St. Jean mit schöner Aussicht auf die Vereinigung der Arve mit der Rhone. Im S. erhebt sich das Land zu dem 4260 Fuß hohen Saleve, bereits im Gebiete von Savoyen gelegen. Nach Osten hin ist die schöne Vorstadt **Les Eaux Vives**, durch welche die Landstraße nach Chamounix führt, mit einem langen Quai am See und 4200 Einw. Genf ist eine sehr alte Stadt, wurde von den Allobrogern, einem gallischen Volke (vergl. §. 32 der Allgemeinen Einleitung) im südwestlichen Gallien und dem jetzigen Savoyen, gegründet, kam im Anfange des 5. Jahrh. nach Chr. unter die Herrschaft der Burgunder (s. Geschichte Europas II.), später unter die der Franken und bildete dann einen Bestandtheil des burgundischen Reiches (vergl. oben die Geschichte der Schweiz). Die Grafen von Genevois oder Genf (S. 769) trachteten stets, jedoch vergebens, nach dem unmittelbaren Besitz der Stadt, die dagegen in einer gewissen Abhängigkeit von ihren Bischöfen (das bis gegen Ende des 15. Jahrh. dem Deutschen Reiche angehörige Bisthum Genf bestand schon im 5. Jahrh.) stand. Im Jahre 1478 errichteten der Administrator des Bisthums und die Stadt Genf ein Bündniß mit den Kantonen Bern und Freiburg, 1526 wurde dieses erneuert und erweitert; und seit 1558 gehörte Genf (wo sich durch die Reformation das Bisthumsverhältniß aufgelöst hatte) den sogenannten Zugewandten Orten an bis 1798 (s. oben). In der Nähe von Genf befindet sich eine Irrenanstalt in einem prächtigen Gebäude, und zu Carra ist eine landwirthschaftliche Armenschule. **Chêne**, ein stadtähnliches Dorf, mit Genf durch eine Pferdebahn verbunden, an der nach Chamounix führenden Straße, mit 1500 Einw. Hermance, Dorf am Genfersee, meist von Fischern bewohnt. Cologny oder Coligny, Kirchdorf am Genfersee, wo mehrere reiche Genfer Landhäuser haben und der Geschichtschreiber Johannes von Müller, wie auch der Dichter Lord Byron eine Zeit lang wohnten. **Jussy**, Dorf mit vielen Landhäusern und 1100 E. **Versoix** (Versoy), kleine Stadt am Genfersee und an der nach Lausanne führenden Eisenbahn, mit vielen Villen und 1200 Einw. War einst von dem Herzog von Choiseul, Minister Ludwig's XV. bestimmt, zur großen Stadt erweitert zu werden; aber es blieb bei dem Projecte. In dem von Savoyen abgetretenen kleinen Gebietstheil liegt: **Carouge**, St. an der Arve und nicht weit von Genf, womit sie durch eine Pferdebahn in Verbindung steht, mit Steingutfabriken, Baumwollspinnerei, wichtigen Gerbereien, Bädern, Collegium und 5900 Einw.

8. Der **Kanton Glarus** (12,5 Q. M. und 1860 mit 33,363 Einwohnern deutschen Stammes; — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 5827 Katholiken. — Verfassung: rein demo-

kratisch); er liegt im Innern der Schweiz, umgeben von Schwyz, St. Gallen und Graubündten, ist durchaus Bergland (Glärnisch 8900 Fuß hoch). Die Bevölkerung nährt sich besonders von Viehzucht, Industrie und Handel. Der Beitritt zum Bunde erfolgte 1352. † **Glarus**, Flecken an der Linth, im eigentlichen Glarnerlande, mit Wesen (S. 846) durch eine Eisenbahn verbunden, hat seit dem Brande im Jahre 1861 fast durchgehends neue Häuser, eine sehr schöne paritätische Kirche, viele Baumwollspinnereien, Druckereien, Färbereien, auch Wollenindustrie, bedeutenden Export an diesen Erzeugnissen, eine Secundärschule und 4500 Einw. **Ennenda**, Dorf unweit der Linth und am Fuße des Schilt, mit lebhafter Industrie, ausgebreitetem Handel und (Ennenbühls inbegriffen) 2600 Einw. **Linthal**, großes Dorf in dem gleichnamigen großartigen Gebirgsthal, mit schönen Gebäuden und viel Industrie. In der Nähe das Stachelberger Bad, durch seine Schwefelquellen berühmt Etwas weiter gen Süden ist die Pantenbrücke, welche über eine tiefe und enge Schlucht des Linthales führt; im Jahre 1852 wurde sie von einer Lawine zerstört, bald aber neu gebaut **Schwanden**, Dorf im Linthhale, mit großartigen Fabrikgebäuden und 2500 Einw. **Mollis**, Flecken an der Linth, mit großen Baumwollfabriken und (Beglingen eingerechnet) 2110 Einw. Das Klönthal, ein reizendes Gebirgsthal, das sich vom Fuße des Glärnisch 2 Meilen weit bis zum Muottathal ausdehnt, von welchem es der Pragel scheidet, hat herrliche Alpenweiden, wo die sogenannten Milchkammern für jeden Landwirth sehenswerth sind, und einen Bergsee. **Elm**, Dorf mit 1060 Einw., im Sernfthal, in dessen Nähe gegen Osten man das Martinsloch sieht, nämlich ein von der Natur gebildetes, großes und rundes Loch im Schindlenberg oder Tschingelberg, durch das die Sonne am 15., 16. und 17. März und am 26. und 27. September hindurchscheint und alsdann den Kirchthurm des Dorfes beleuchtet. In der Nähe der Plattenberg mit Schieferbrüchen und vielen Versteinerungen. **Näfels**, Marktflecken an der Linth, mit Schloß, Kapuzinerkloster und 1900 Einw. Treffen 1388. **Billen**, Dorf am Linthkanal und am Fuß des Hirzli. In neuerer Zeit drohen Bergstürze die Umgegend unbewohnbar zu machen.

9. Der Kanton Graubündten oder Graubünden, auch wohl nur Bündten, französisch Grisons, italienisch Grigione (130,5 Q. M. und 1860 mit 90,713 Einw., die theils die deutsche, theils die romanische, theils die italienische Sprache reden. — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 39,945 Katholiken; — Verfassung: repräsentativ demokratisch). Er liegt im südöstlichen Theil der Schweiz und grenzt an Tyrol und die Lombardei. Es gibt in diesem Kanton nicht weniger als 240 Gletscher, welche 30 Quadratmeilen bedecken, und 170 Haupt- und Nebenthäler. Die Alpenpässe wurden oben S. 836 angeführt. Das Graubündnerland, einst Bestandtheil des alten Rhätiens, kam im 5. Jahrhundert unter die Herrschaft der Ostgothen, die es durch Herzoge regieren ließen. Um 529 brachte es Theodobert, König von Austrasien, unter seine Botmäßigkeit, und es wurde mit dem Herzogthum Schwaben oder Alemannien vereinigt. Kaiser Otto I. und der Herzog Ludwig von Alemannien verliehen 951 dem Bischofe Hartbert von Chur verschiedene Gerechtsame in der Stadt Chur, die später über einen Theil des Graubündnerlandes erweitert wurden, wo außerdem freie Gemeinden bestanden. Der Bischof und die Stadt Chur errichteten 1419 das erste Bündniß mit der Stadt Zürich auf 51 Jahre, und die freien Gemeinden traten in drei Bünde oder Freistaaten zusammen, nämlich in den Grauen Bund, den Gotteshausbund und den Bund der Zehngerichte, die bis auf die neueste Zeit bestanden und deren Repräsentanten einen Großen Rath als Verwaltungsbehörde des ganzen Kantons bildeten. Gegenwärtig zerfällt der Kanton in die 14 Bezirke Plessur, Bernina, Münsterthal, Maloggia, Albula, Unterlandquart (aus dem Gotteshausbunde und Theilen des Bundes der Zehngerichte gebildet), Glenner, Moesa, Heinzenberg, Im Boden, Inn, Hinterrhein, Vorderrhein (aus dem Grauen Bunde gebildet) und Oberlandquart (aus einem Theil des Bundes der Zehngerichte gebildet). Ueber die ehemaligen Graubündner Landschaften Veltlin, Worms und Cleven s. S. 778. Der Kanton Graubündten, am schwächsten unter allen bevölkert, hat nicht genügenden Landbau, dagegen starke Viehzucht, viele Heilquellen und lebhaften Handel. Der Bergbau könnte viel Eisen, Blei und Kupfer liefern, liegt aber ganz darnieder. Die Graubündner (besonders die Engadiner) wandern viel nach Italien und andere Länder, um sich als Zuckerbäcker einen Verdienst zu suchen. — † **Chur** (romanisch Quera, italienisch Coira, französisch Coire), Hauptstadt des Kantons und früher Hauptort des Gotteshausbundes (s. oben), an der ½ Stunde unterhalb der Stadt in den Rhein sich ergießenden Plessur, südlich und 10 Meilen von St. Gallen und östlich u. 28 M. von Bern, Sitz eines Bischofs, hat 3 Kirchen, worunter die hochgelegene Domkirche mit merkwürdigen Grabmälern, ein Kapuzinerhospiz, ein bischöfliches Residenzschloß (aus dem Römerthurm Marsoel oder Marsiola und neuern Bauten bestehend), ein Priesterseminar, eine paritätische Kantonschule, ein reformirtes Lehrerseminar, ein sehr altes Kaufhaus, ein Rathhaus mit einer Stadtbibliothek, Zinkblech- und Messingfabriken, lebhaften Transitohandel und 7400 Einw. Die Malerin Angelika Kauffmann († 1807 in Rom) wurde hier 1717 geboren (S. 623). **Felsberg**, Pfarrdorf am linken Rheinufer, westlich und etwas über ½ M. von Chur, mit 500 deutschen und reformirten Einw. Es liegt am Fuße des schroffen Calanda, und war seit 1834 mehr oder minder von Felsstürzen bedroht, so daß ein Theil der Gemeinde von Seiten der Regierung nach langem Widerstreben vermocht wurde, nach einer nahen, minder bedrohten Gegend überzusiedeln, wo 1844 ein neuer Ort, unter dem Namen Neufelsberg, erbaut wurde. Jedoch Viele zogen den alten bedrohten Ort vor, Andere wanderten nach Amerika aus. **Reichenau**, eine Häusergruppe und schönes Schloß am Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins, 1 Meile von Chur, mit englischem Garten und 2 bedeckten Rheinbrücken. Ehemals war hier eine Erziehungsanstalt, in welcher der französische König Ludwig Philipp während seines Exils 8 Monate lang (1793) Lehrer war. **Schlöwis** (Schleuis), Pfarrdorf mit dem Schlosse Löwenberg, worin sich eine von dem Bischof von Chur gegründete Waisenanstalt befindet. — **Puschlaf** (Puschlav) oder Poschiavo, Marktflecken zwischen 2 Seen, mit einem Chorherrenstift, einem Nonnenkloster, Fischfang und 2740 Einw. Puschlaf liegt im gleichnamigen, vom Poschiavino bewässerten, 4 Meilen langen und bis zur Veltliner Grenze sich hinziehenden Hochthal, in dessen nördlichem Theil wilde Alpennatur (mit

schönen Alpentriften) und in dessen südlichem Theil dagegen italienisches Klima herrscht, mit Ackerfeldern, Obst- und Kastanienwäldern, und italienischer Bevölkerung, wovon ⅓ reformirt und ⅔ katholisch sind. **St. Moritz**, Dorf am Inn und im Thale Engadin (dessen Einwohner die, oben in der Einleitung zur Schweiz erwähnte, ladinische Sprache reden), 5700 Fuß über dem Meere, mit eisenhaltigen Mineralquellen, einem ansehnlichen Kurhause, viel Fremdenverkehr und 300 Einw. In der Nähe der See gleichen Namens. Das soeben erwähnte Engadin-Thal, ein 10 Meilen langes Hochthal, ist nicht nur das größte des Bündner Landes, sondern auch wohl das höchste europäische Thal, worin der Mensch noch in Dorfschaften wohnt; dies gilt namentlich von Oberengadin, welches von 4600 Fuß (bei Cernetz) bis 5800 Fuß aufsteigt, wogegen Unterengadin sich bis zum Ausgang des Inn nach Tyrol bis 2800 Fuß senkt. Das Thal enthält die schönsten und zum Theil auch reichsten Dörfer in der Schweiz. Das Engadin-Thal theilt sich also in das obere Engadin (3½ M. lang, mit vorherrschend kaltem Klima, jedoch mit wiesenreichem Thalboden) und das untere Engadin (6½ M. lang, mit dichten Waldungen an den Südabhängen). Im letztern liegt seitwärts das Scarlathal, mit einem Bergwerke, welches ehedem viel Silber lieferte, aber jetzt verlassen ist. Der Malojapaß verbindet das Engadin mit dem Bergell (Bregaglia), einem von der Maira durchflossenen engen Thal, mit italienischer Bevölkerung reformirter Confession. Von hier werden viele Heidelbeeren ausgeführt. — Eins der reichsten Dörfer nicht nur im Engadin-Thal, sondern vielleicht in Europa, ist **Samaden**, mit 600 Einw., denn man schätzt den Werth des Eigenthums seiner Bewohner auf 3 Millionen Gulden. Nahe dabei ist das kleine Dorf Bevers, mit mehreren schönen Gebäuden. In dieser Gegend findet sich in der Nähe von Gletschern die Iva, ein Alpenkraut, aus dessen Saft ein sehr heilkräftiger Trank bereitet wird. Von Samaden besteigt man den 10,060 Fuß hohen Piz Ot. Ein anderes, durch seine reizende Lage berühmtes Dorf ist Silvaplana, mit 250 Einwohnern. In der Nähe kommt der Inn, noch unter dem Namen Sela, aus 2 Seen. Von hier führt der Julier Paß nach Chur, der Maloja nach Chiavenna. In Unter-Engadin: **Schuls**, Dorf mit berühmten Natron-Säuerlingen, Schwefelquellen und Badeanstalt. **Tarasp**, das einzige katholische Dorf des Engadin, nahe bei Schuls, mit Bergschloß und Kapuzinerkloster. Die Umgegend liefert den Mineralogen reiche Ausbeute an Serpentin, Taraspit 2c. **Castasegna**, Dorf an der Straße vom Engadin nach Chiavenna und an der Grenze der Schweiz, mit Seidenzucht, Wein- und Kastanienbau. — **Zizers**, Marktflecken am Rhein, nördlich und 1½ Meilen von Chur, mit altem Schloß (Friednau genannt), Kapuzinerhospiz, Gesundbad und 940 Einw. Die Orte **Brusio** (mit 1000 Einw.), **Schweiningen** oder Savognino (mit 480 Einw.), **Unterratz** (mit 1100 Einw.). Das Münsterthal im SO. und an Tyrol grenzend, von hohen Bergen überragt und von der Ram durchflossen, mit den Orten: Fuldera, St. Maria und Münster. Von hier führt eine Straße nach Glurns in Tyrol, ein Seitenweg nach Stilfs und an das Wormser Joch (S. 619). (Ein anderes Münsterthal s. S. 845). — Zu dem Grauen oder Obern Bund gehörten: **Ilanz**, Stadt und früher Hauptort des Grauen Bundes, am Einfluß des Glenner in den Rhein, westlich und 4 Meilen von Chur, mit Lachsfang und 640 Einwohnern. Unter allen Städten, die am Rhein liegen, ist Ilanz die erste oder oberste, während Leyden als die letzte oder unterste betrachtet werden kann. **Disentis** oder Dissentis (rom. Mustär d. i. Kloster), Marktflecken unweit des Vorder- und Mittelrheins, mit einer berühmten, 614 gestifteten Benediktinerabtei, deren Abt früher deutscher Reichsfürst war, einer Druckerei für romanische und ladinische Schriften und 1290 Einw. Die Umgegend ist durch Käserei und Bienenzucht berühmt. Eine schöne Straße führt von Dissentis nach Sumvix. Am Vorderrhein aufwärts gelangt man in das Tavetsch und an die Oberalp; südlich geht es von Dissentis in das Thal Medels (Mittelrhein) und an den Lukmanier. Die Orte **Truns** (mit 1060 Einw.), **Obersaxen** (mit 830 Einw.), **Kästris** oder Cästris (mit 490 Einw.), **Vallendas** (mit 560 Einw.), **Vals** (mit 780 Einw.), **Lumbrein** (mit 540 Einw.), **Razis** (mit 760 Einw.), **Hohentrins** (mit 940 E.), **Ems** (mit Glashütte und 1260 Einw.), **Flims** (mit 940 Einw.), **Grono** (mit 540 Einw.) und **Mesocco** oder Misor (mit 1200 Einw.). Misor liegt im Misorer Thal oder Misocco-Thal (italienisch Val di Misoeco), von der Mösa oder Muesa (Nebenfluß des Tessin) bewässert, den südlichen Zugang zum St. Bernhardin-Paß bildend, mit italienischer Bevölkerung. Von Misor an herrscht in diesem Thal das südliche Klima. Kastanienwälder überziehen die Berghalden; Lauben von Weinreben wölben sich über die Straße; Feigen- und Maulbeerbäume geben Schatten, und überall dehnen sich Maisfelder aus. Den Glanzpunkt bildet die Ruine des Bergschlosses Misocco. Zur Rechten und Linken der Straße sind zahlreiche Wasserfälle. Auch mündet hier die **Calancasca**, die das enge, bewaldete, sehr steinige und 3 Meilen lange Calanker Thal durchtobt. Hier ist ebenfalls italienische Bevölkerung. **Thusis** (rom. Tusaun), der schönste Marktflecken von Graubünden (seit 1845 nach einem großen Brande neu gebaut), am Hinterrhein, mit Weinbau, Forellenfischerei, sehr starkem Fremdenverkehr, Handel nach Italien und 1100 Einw. Nahe bei Thusis gegen Süden beginnt die Felsenschlucht Via mala, durch welche sich der Rhein drängt und die Kunststraße nach dem Splügen und Bernhardin führt. **Splügen**, Marktflecken am nördlichen Fuße des Splügenberges und an der eben erwähnten großen Straße nach Italien, südsüdwestlich und 6 Meilen von Chur (4460 Fuß über dem Meere), mit großen Niederlagen von Kaufmannsgütern und 500 Einw. In der Nähe von Splügen und Thusis liegt die freundliche und mattenreiche Landschaft Schams, ein 2¼ Meilen langes und vom Hinterrhein durchströmtes Thal, mit romanischer Bevölkerung. **Domlesch** od. Domleschger Thal, südöstlich von Thusis, mit 6000 E., welche sich auf 22 Dörfer vertheilen, und mit 20 Schlössern und Burgruinen. Bei Thusis mündet rechts in den Rhein die Albula, an welcher sich der schauerliche Schyn-Paß hinwindet. Jetzt führt eine schöne Kunststraße nach Tiefenkasten, an Solis vorbei, woselbst eine Brücke 256 Fuß hoch über die Albula geht. — Zum Bunde der Zehngerichte gehörten: **Mayenfeld** oder Meyenfeld, Stadt und früher Hauptort dieses Bundes, nördlich und 2½ Meilen von Chur und südlich und 2 Meilen von Vaduz (im Fürstenthum Liechtenstein), mit altem geschichtlich merkwürdigen Schloß, Weinbau und 1240 Einwohnern. In der Nähe

ist der Lucienfteig oder Luzifteig, Paß am Rhein nach Vorarlberg, mit mehreren Blockhäusern und dem Dorf Guscha auf der Höhe des Falknis. **Davos am Platz**, Marktflecken mit alterthümlichem, sehenswerthen Rathhause und 1800 Einw. Davos liegt 4 Meilen östlich von Chur, in dem gleichnamigen offenen, sonnigen und triftenreichen Hochthal, von 2⅓ Meilen Länge, viele Erzlager enthaltend; aber das Hüllenwerk Schmelzboden-Hoffnungs-Au, wo ehedem Zink und Blei gefördert wurden, ruht seit 1847. An der obern Albula liegt die wilde Landschaft Bergün, Lager von Kupfer, Eisen und silberhaltigem Bleierz enthaltend, mit romanischer Bevölkerung. Von Bergün führt die Straße über den Weißenstein, 7100 Fuß hoch, ins Oberengadin. Oberhalbstein ist ein 4 Meilen langes, wildes und mattenreiches Hochthal, vom Oberhalbsteiner Rhein durchflossen, mit romanischer Bevölkerung, und namentlich dem Dorfe Stalla oder Bivio, mit 240 Einw. Von hier führt der Julierpaß nach Silvaplana, und der (nicht chaussirte) Septimerpaß nach Casaccia. In diese Gegend kommen jährlich Bergamasker Hirten mit 50,000 Schafen und verbleiben den Sommer daselbst. Das Schanfigg ist ein, von der Plessur durchflossenes, 4 Meilen langes Thal, das zerrissenste Graubündens, jedoch mit mehreren Culturterrassen und deutscher Bevölkerung. **Prättigau** (Pratigovia, Wiesenthal) oder Prettigau, ein 4 Meilen langes und 1½ Meilen breites Thal, wo das größte und schönste Hornvieh Graubündens gezogen, außerdem auch Schneckenzucht betrieben wird. Das Thal wird von der Landquart durchflossen und hat mehrere Orte, wie: Grüsch, Seewis, Schiers (mit einem Seminar), Bad Fideris und Klosters (so benannt von dem 1528 eingegangenen Prämonstratenserkloster St. Jakob). Außerdem gehören zum Bunde der Zehngerichte namentlich: **Jenatz** (mit 840 Einwohnern), **Malans** (920), **Churwalden** (695), **Langwies** (360), **Obervaz** (890) und **Alvenau** (mit Gesundbad und 354 Einw.), **Malix**, Dorf an der Plessur, mit Gesundbrunnen und 440 Einw.

10. Der Kanton Luzern (27,28 Q. M. und 1860 mit 130,504 Einw. deutschen Stammes. — Religion: katholisch und nur mit 2623 Reformirten. — Verfassung: repräsentativdemokratisch; zerfällt in 5 Aemter), der in der Mitte der Schweiz liegt und im Norden von Aargau begrenzt wird, und 1332 dem Schweizer Bunde beitrat. Der nördliche Theil des Kantons gehört zu dem Schweizer Ackerbaulande, der südliche hat Berge bis 6000 Fuß mit bedeutender Viehzucht. Die Industrie ist nicht ausgedehnt, doch gibt es einige Baumwollwebereien, Glas- und Papierfabriken, viele Sägemühlen, und die Strohflechterei geht durch das ganze Gebiet. Eisenbahnen ziehen von Basel und Zürich nach Luzern, wo sich die Dampfschifffahrt nach den Straßen über den Brünig und über den Gotthardt anschließt. † **Luzern** oder **Lucern**, Stadt an der hier aus dem Vierwaldstätter See kommenden Reuß, durch die sie in 2 Theile getrennt wird, welche durch 3 Brücken mit einander in Verbindung stehen (darunter die 1303 erbaute und bedeckte Kapellbrücke mit Malereien aus der helvetischen Geschichte, und die ebenfalls bedeckte Spreuerbrücke mit einem Todtentanz), ostnordöstlich und 10 Meilen von Bern, südsüdwestlich und 6 Meilen von Zürich, ist die gewöhnliche Residenz des bei der Eidgenossenschaft beglaubigten päpstlichen Nuntius und hat 6 Kirchen, worunter die Stiftskirche St. Leodegar mit einer Orgel von 3000 Pfeifen, die schöne Jesuitenkirche, die neue reformirte Kirche, 3 Klöster, ein Gymnasium, Lyceum, Priesterseminar, Realschule, Taubstummeninstitut, ein reichhaltiges Zeughaus, Archiv, mehrere Bibliotheken, eine mechanische Werkstätte, großen Bahnhof, viele großartige Gasthöfe am Quai des Sees, lebhaften Verkehr durch Eisenbahnen und Dampfschifffahrt u. 11,522 Einw. In der Nähe befindet sich das 1820 eingeweihte, den Schweizern, die am 10. August 1792 in den Tuilerien umkamen, errichtete Denkmal, das aus einem kolossalen, in den Felsen gehauenen Löwen besteht, ein höchst sehenswerthes Kunstwerk Thorwaldsens. Die Hügel ringsum sind mit schönen Landhäusern geschmückt, welche im Sommer meist von Fremden bewohnt werden. Denn Luzern gehört wegen seiner reizenden Lage und wegen der Land- und Wasserstraßen, die von hier in das Gebirge leiten, zu den besuchtesten Orten der Schweiz. Den Glanzpunkt bildet der 6560 Fuß hohe Pilatus, doch liegt derselbe in Unterwalden, gegenüber dem Rigi in Schwyz. Nahe bei Luzern ist Rathhausen mit einem Lehrerseminar. **Sempach**, Stadt am gleichnamigen See, mit 1200 Einw. Treffen 1386. An dem nämlichen See liegt **Sursee**, Stadt mit 1640 Einw. **Schüpfheim** oder Schüpfen, Pfarrdorf und Hauptort der Landschaft Entlibuch, deren Bewohner starken Handel mit Vieh, Butter, Käse ꝛc. treiben. Der Marktflecken **Entlibuch** oder Entlebuch hat 3200 Einw. Ferner gehören zu der Landschaft: **Dopplischwand** (mit 700 Einw.), **Eschalzmatt** (mit 3100), **Flühli** (mit 1700), **Hasle** (mit 1600 Einw.) und Wohlhausen, Dorf mit Taubstummenanstalt. Zum Kanton überhaupt gehören namentlich noch: **Hochdorf** (mit 1390 Einw.), **Römerschwyl** (1200), **Graßwangen** (2800), **Rußwyl** (4128) und **Hergiswyl** (mit 2600 Einw.). St. Urban, eine 1148 gestiftete Cistercienserabtei mit Bibliothek, Naturalienkabinet und einer Sammlung römischer Münzen, jetzt aufgehoben. **Willisau**, St. an der Wigger, mit Schloß und (jedoch mit der Landgemeinde) 3078 Einw. **Wäggis**, reizend gelegenes Dorf am Vierwaldstätter See und am südlichen Fuße des Rigi, mit Kastanienbau, starkem Fremdenverkehr und schönen Landhäusern.

11. Der Kanton Neuchâtel oder Neuenburg (14,67 Q. M. und 1860 mit 87,369 Einw., die größtentheils französisch reden. — Religion: reformirt, jedoch mit 9234 Katholiken. — Verfassung seit 1848: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), der an der Westseite des gleichnamigen Sees liegt und im Westen die französische Provinz Franche-Comté zur Grenze hat. Er gehört zum Jura-Gebiete; die höchsten Berge erheben sich 4000 Fuß. Zu Ende 1843 zählte man im Kanton unter den Gewerbtreibenden 8825 Uhrmacher (um dieselbe Zeit zählte der ganze preußische Staat, excl. Neuenburg, nur 3636 Uhrmacher), 3055 Spitzenklöppler (ebenfalls eine außerordentlich große Zahl im Verhältniß zu der Bevölkerung), 1073 Nätherinnen, 1991 Garnspinner, Leinweber, Bleicher, 10,021 Winzer, Schnitter, Handarbeiter, 424 Verfertiger mechanischer Instrumente, 63 Goldschmiede und Juweliere, 300 Graveure u. s. w. Seitdem hat sich die Industrie bedeutend fortgebildet; es werden jährlich über 300,000 Uhren im Werth von 20 Mill. Francs versendet. Im Val Travers macht man viel Extrait d'Absinthe. Auch der Weinbau u. d. Rindviehzucht m. Käserei sind von großem Belang. — Neuenburg ist seit 1815 in den Verband der Eidgenossenschaft aufgenommen,

stand aber bis 1856 unter der Oberhoheit von Preußen als Fürstenthum N. Das Ländchen zerfiel früher in politisch-historischer Hinsicht in das eigentliche Fürstenthum Neuschatel und die Grafschaft Balangin (amtlich Valendis), wird jedoch gewöhnlich nur einfach Neuschatel oder vielmehr Neuenburg genannt. Es kam 1032 mit Burgund, wozu es gehörte, an das Deutsche Reich. Ludwig, der erste Graf von Neuschatel oder Neuenburg, lebte um 1324 und hinterließ das Land seinen Töchtern, den Gräfinnen von Nidan und Freiburg. Conrad, ein Sohn der Letztern, erhielt 1397 die Grafschaft von Johann IV. von Chalons, Prinzen von Oranien, zu Lehn. Im folgenden Jahre trat Neuenburg zum ersten Male in ein Bundesverhältniß zu der Eidgenossenschaft. Da 1458 das gräflich Freiburg'sche Haus ausstarb, so kam Neuenburg an den Markgrafen Rudolf von Hochberg und 1551 an den Herzog Leonor von Longueville, Markgrafen von Rötteln. Heinrich, ein Sohn des Letztern, erwarb im J. 1579 auch die Grafschaft Balangin und nannte sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neuschatel. Durch Erbschaft und Vertrag kam das Land an den Prinzen Wilhelm III. von Oranien, und nachdem dieser 1702 gestorben war, kam es 1707 an seinen Neffen Friedrich I. von Preußen. Im Jahre 1805 kam es durch den Schönbrunner Vertrag an Frankreich, worauf Napoleon es dem Marschall Berthier zutheilte, der es bis 1814 besaß und es dann an Preußen zurückgab. Es erhielt von Friedrich Wilhelm III. eine constitutionelle Verfassung und stand in administrativer Hinsicht unter dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin. Es ward durch einen königlichen Gouverneur verwaltet. Die Ausgaben beliefen sich 1838 auf 360,727 und die Einnahmen auf 325,236 Livres; die Staatsschuld betrug 252,668 Livres und das schweiz. Bundescontingent 1662 Mann und 23,440 Gulden. Nachdem, auf Betreiben der radikalen Partei im Kanton, am 29. Febr. 1848 die Losreißung oder Trennung Neuschatels von Preußen förmlich ausgesprochen worden, blieb diese Trennung faktisch bestehen, bis durch Vermittelung anderer Großmächte am 26. Mai 1857 ein Vertrag abgeschlossen ward, in welchem die Krone Preußen ihren Rechten auf Neuschatel unter gewissen Bedingungen förmlich entsagte. Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung des Kantons über. † **Neuchâtel** (Neuschatel) od. **Neuenburg**, Stadt am nördlichen Ufer des gleichnamigen Sees, und an der West-Eisenbahn, westlich und 6 M. von Bern, nordnordöstlich und 15 M. von Genf und südwestlich und 12 M. von Basel, liegt am Abhange einer steilen Berghöhe, und hat 11,000 Einw. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders merkwürdig: das Schloß, 1250 von dem Grafen Berchthold erbaut, jetzt Regierungslokal; die ehrwürdige gothische Liebfrauenkirche mit den Grabmälern der alten Landesfürsten; das Rathhaus, 2 Hospitäler, das Gebäude des Gymnasiums und Auditoriums mit Bibliothek und anderen wissenschaftlichen Sammlungen; daneben steht das Denkmal des David de Pury, der sein ganzes Vermögen (4 Mill. Francs) der Stadt vermachte; ferner die Kantonal-Bank und Palais Bougemont mit Gemäldegallerie, das Waisenhaus, die neue Sternwarte mit Telegraphenleitung nach Locle und Chaux de Fonds, das Zucht- und Arbeitshaus; wozu noch viele ansehnliche Privatgebäude kommen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Spitzenklöppelei, Uhren- und Messerfabrikation und Weinbau und treiben einen nicht unbedeutenden Handel. Etwa ½ M. nördlich von Neuenburg ist die Irrenheilanstalt Présargier, von Herrn von Meuron mit Aufwand von 500,000 Francs erbaut. **Baudry**, Stadt unweit des Neuschateler Sees, mit großer Kattundruckerei in der Nähe, Weinbau (ausgezeichnet ist der hier gewonnene Rothwein) und 1400 Einw. (mit Einrechnung des Dorfes Troisrod, woselbst eine schöne Tropfsteinhöhle). **Landeron**, Stadt am Einflusse der Ziehl in den Bieler See, mit Weinbau, Viehzucht und 960 Einw. **Cortaillod**, Dorf am Neuenburger See, mit einer der vorzüglichsten Kattundruckereien der Schweiz, gutem Weinbau u. 1200 Einw. **St. Aubin**, Kirchdorf in einer angenehmen Gegend am Neuenburger See, mit 580 E. und der berühmten Höhle Creux du Vent in der Nähe, welche in bestimmten Erscheinungen den Wechsel der Witterung erkennen läßt. **Colombier**, Dorf am Neuenburger See, mit dem alten Schlosse der Herzoge von Longueville, römischen Alterthümern, einem hydrotherapeutischen Kurhause und 900 E. La Côte aux Fées, Kirchspiel im Travers-Thale, von Sennen und Viehhirten bewohnt. Unter den hier befindlichen merkwürdigen Höhlen ist die berühmteste der sogenannte Feentempel. **Montmirail** oder Montmollin, Herrnhuter-Colonie, mit 240 Einw. und einer von der Familie Walleville 1766 gegründeten Erziehungsanstalt für Töchter von Herrnhutern. **Travers**, Dorf und Hauptort des gleichnamigen Thals oder Val de Travers, welches 15,000 Einw. zählt, worunter zahlreiche Uhrmacher, Spitzenklöpplerinnen, Handschuhmacher, Strumpffabrikanten u. s. w.; auch wird hier sehr viel Absinth- oder Wermuth-Extract bereitet und davon jährlich 150,000 Flaschen ausgeführt. Außer Travers (mit 1600 Einw.) liegen in diesem Thale namentlich die Dörfer **Motiers** (wo Rousseau sich aufhielt, mit einem Bergschlosse und 960 Einw.) u. **Couvet**, Geburtsort des berühmten Künstlers Berthoud, Erfinders des Chronometers od. der Seeuhr, mit 1760 Einw. Sonst ist das genannte Thal auch merkwürdig wegen vieler Klüften und bedeutender Asfaltgruben; der Ackerbau ist gering. Die Westbahn zweigt sich durch Travers ab nach Pontarlier (bereits in Frankreich). An der Grenze liegt: **Verrieres**, Dorf und Hauptort des gleichnamigen Thals, mit 1680 Einw., vielen Kaufleuten, Uhrmachern, Spitzenklöpplern, Waffenschmieden ꝛc. — — — In der ehemaligen Grafschaft Balangin (oder Valendis), die den nordwestlichen Theil des Fürstenthums ausmacht, liegen: **Balangin** oder Valengin (amtlich ward zuletzt preuß. Seits der Name Valendis geschrieben), Marktflecken und Hauptort der Grafschaft, in einem schauerlichen Felsenthale am Seyon, nordwestlich und ½ M. v. Neuschatel, mit einem 1153 von dem Grafen Berchthold erbauten und später erneuerten Schlosse, einer 1505 im gothischen Styl erbauten Kirche u. 560 E. Im Jura industriel liegen: **Locle**, Dorf mit sehr schönen Gebäuden und 9300 Einw., unter denen die berühmtesten Uhrenkünstler sind, auch viele Goldschmiede u. Spitzenklöpplerinnen. **Chaux de Fonds**, Marktflecken nahe bei Locle, mit 17,000 Einw., meist Uhrmacher, Goldschmiede und Spitzenklöpplerinnen. Von Neuenburg geht eine Eisenbahn nach Locle u. Chaux de Fonds in einer bedeutenden Steigung; denn N. liegt 1460, Chaux de Fonds aber 3070 F. über dem Meere. Locle hat mehr die Fabrikation, Chaux de Fonds mehr den Versandt der Uhren. In dem, zu den schönsten Schweizerthälern gehörenden, 2 M. langen Val de Ruz, in der Nähe von Neuschatel, liegen 18 Ortschaften, darunter namentlich

Fontaines (Hauptort mit 480 Einw.), **Cernier** (mit 690), **Boudevillers** (640) und **Savagnier** (mit 690 Einw.).

12. Der Kanton Schaffhausen (5,52 Q.M. und 1860 mit 35,500 Einw. deutschen Stammes. — Religion: reformirt und nur mit 2478 Katholiken. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), welcher seit 1501 der schweiz. Eidgenossenschaft angehört, der nördlichste Kanton, und fast ganz von großherzoglich Badenschem Gebiet umgeben ist, indem er nur im Süden mit Thurgau und Zürich zusammenhängt; er hat nur Hügel und niedere Berge, die man zum Juragebiet rechnet; ansehnlichen Land-, Obst- u. Weinbau und einige Industrie. Die badische Eisenbahn von Basel nach Constanz geht durch Schaffhausen und zweigt sich hier nach Winterthur ab. † **Schaffhausen,** Stadt am rechten Ufer des Rheins, der eine halbe Stunde davon bei dem Zürich'schen Dorfe Laufen den berühmten, 60 bis 80 Fuß hohen und 300 Fuß breiten Wasserfall bildet, und nordnordöstlich und 6 M. v. Zürich, hat 3 Kirchen, unter denen sich der Münster u. die Johanniskirche auszeichnen, ein Kantonsgymnasium, eine von dem Kaufmann Imthurn gest. Bildungsanstalt, Imthurneum gen., ein Spital, ein Kastell (Unod od. Munod), Baumwollwatten- und Gußstahlfabrik und 8637 Einw. Der 1809 als westphälischer Minister der Unterrichtsangelegenheiten in Kassel gestorbene Geschichtschreiber Johannes v. Müller wurde in Schaffhausen 1752 geboren und hat auf der Promenade an der Stadt ein Denkmal erhalten. Gegenüber dem Rheinfall ist das Dorf Neuhausen mit großen Industrieanlagen, namentlich einem Eisenwerk, einer Waggon- und Geschützfabrik. **Neunkirch** oder Neukirchen, Stadt im fruchtbaren sogenannten Klettgau, mit 1800 Einw. **Thäyingen,** Marktfl. mit Weinbau (hier wächs't der beste Wein im Kanton) und 1280 Einw. **Stein,** Stadt am rechten Ufer des Rheins (weshalb sie auch gewöhnlich Stein am Rhein genannt wird), über den hier eine 135 Fuß lange Brücke nach der jenseits liegenden Vorstadt Burg führt, hat ein ehemaliges, ursprünglich auf Hohentwiel gestiftetes und 1005 hierher verlegtes Benediktinerkloster, eine Secundarschule, guten Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Handel und 1409 Einw. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben und kam 1267 an die Freiherren von Hohenklingen, von denen das neben der Stadt auf einem Hügel liegende Schloß Hohenklingen herrührt. **Unter-Hallau,** Marktflecken am Fuße des Ober- und Unterberges, mit Wein- und Hanfbau, einem Mineralbade und 2337 Einw. **Wilchingen,** Marktflecken mit Weinbau u. 1360 E. In der Nähe ist das Schloß Haßlach. Die Städte, Flecken und Dörfer **Schleitheim** (mit 2600 Einw.), **Beggingen** (1290), **Siblingen** (1200), **Beringen** (1600), **Gächlingen** (1290), **Buchberg** (700), **Merishausen** (980), **Rüdlingen** (764) und **Ramsen** (mit 1100 Einw.).

13. Der Kanton Schwyz oder Schweiz 16,5 Q. M. und 1860 mit 45,039 Einw. deutschen Stammes. — Religion: katholisch, und nur 529 Reformirte. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), der zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urkantonen und zu den inneren Kantonen gehört, und an der Südseite des östlichsten Theils des Züricher Sees gegen den Vierwaldstätter See hin liegt. Er ist meist gebirgig (bis 8600 Fuß); der berühmteste Berg ist der Rigi, 5540 Fuß hoch. Außer der sehr bedeutenden Viehzucht mit Käserei sind auch Landbau und Industrie ansehnlich (Baumwollenspinnerei, Seidenwaarenfabrikation). † **Schwyz,** schöner Flecken am Fuß der beiden (5840 u. 5580 F. hohen) Mythen, ½ M. vom Vierwaldstätter See, mit sehenswerther Pfarrkirche, Rathhaus, Zeughaus, Archiv, Collegium (Mariahilf in dem von den Jesuiten erbauten Collegium), 2 Klöstern und 5740 Einw. **Brunnen,** D. am Vierwaldstätter See, der Hafen von Schwyz, wo die Dampfschiffe zwischen Flüelen und Luzern anlegen, hat Niederlagen für die nach Italien bestimmten Waaren und (mit Ingenbohl) 1600 Einw. Hier errichteten 1315 die Orte und Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden den ewigen Bund und legten dadurch den Grund zu der Eidgenossenschaft. In der Nähe von Schwyz liegen auch: Sewen, D. am Lowerzer See, **Sattel,** Dorf an der zum Züricher See führenden Bergstraße, mit Baumwollenspinnerei und 1100 Einw. **Schübelbach,** D. mit 2100 E. **Wolleran,** D. mit 1200 E. **Iberg,** D. mit 1700 E. **Einsiedeln,** Mfl. an der Sihl, nordnordöstlich und 2 M. von Schwyz, mit 7260 E. u. einer berühmten, 906 gegr. Benediktinerabtei, deren wunderthätiges Marienbild jährlich an 150,000 Pilger, nicht nur aus der Schweiz, sondern auch aus den angrenzenden Ländern, hierher zieht. Im J. 1861, wo das tausendjährige Jubiläum gefeiert wurde, kamen über 200,000 Pilger hierher. Hauptwallfahrtstag ist der 14. September (Kreuzeserhöhung). Die Geschichte führt auf den heil. Meinrad zurück, der hier um 830, damals in waldiger Gegend, seine Wohnung aufschlug. Die Aebtissin des Frauenmünsters in Zürich erbaute ihm eine Kapelle und stiftete das wunderthätige Marienbild. Meinrad wurde 861 ermordet. Man nimmt dieses Jahr als Stiftungsjahr des Klosters; doch wurde die Abtei erst 908 gegründet. Der Abt war deutscher Reichsfürst. Das Kloster hat 65 Patres, 9 Fratres professi und 13 Laienbrüder, ein Gymnasium und Lyceum mit Bibliothek; im Kirchenschatz ist eine Monstranz von gediegenem Gold, 10 Pf. schwer, reich mit Edelsteinen geschmückt. Im Jahre 1798 wurde das Kloster von den Franzosen geplündert. Das Marienbild war aber von den Mönchen nach Tyrol geflüchtet worden, von wo es 1803 zurückgebracht wurde. Viele Einwohner des Ortes beschäftigen sich mit Verfertigung von Heiligenbildern u. Rosenkränzen, welche, wie auch Gebetbücher, von den Wallfahrern gekauft werden. Im Orte Einsiedeln wurde Theophrastus Paracelsus 1493 geboren († 1541 in Salzburg). Dem Stift gehört unter andern die, ihm 965 von Kaiser Otto I. geschenkte, anmuthige kleine Insel im Züricher See, Aufnau oder Ufnau, mit einer Kirche. Hier starb 1523 Ulrich v. Hutten, aber sein Grab ist unbekannt. **Lachen,** Mfl. am Zürichersee, mit Schifffahrt, Waarenniederlage und 1600 E. **Gersau,** Mfl. am Vierwaldstätter See und am Fuße des Rigi, mit Seidenweberei, Seidenhandel und 1730 E. Gersau war bis 1798 eine selbstständige Republik, nach Art der von San Marino in Italien, und stand unter dem Schutze der Vierwaldstätte. **Steinen,** Pfd. am Lowerzer See mit 1600 E. u. einer zu Ehren des Werner Stauffacher, seiner vormal. Wohnung gegenüber, errichteten Kapelle. Der **Rigi** (s. o.) liegt zwischen dem Vierwaldstätter, dem Zuger und dem Lowerzer See, er steht ganz isolirt und gewährt deshalb nach allen Seiten freie Aussicht. Der Weg hinauf hat mehrere Ruheplätze mit Gasthäusern; etwa in der Mitte der Höhe ist das Klösterli (Maria zum Schnee), weiter hinauf Staffelhaus, dann Rigi-Kulm, woselbst zur Beherbergung der zahlreichen Wande-

rer 2 Gasthäuser errichtet wurden. Auch ein Telegraph geht auf die Höhe. Der weithingestreckte Berg ist großentheils bewaldet, außerdem reich an Weideplätzen und belebt von Rindern. Gegen Wäggis hin liegt Rigi-Kaltbad (4430 F.), ein Kur- und Gasthaus, gegen Gersau hin das Gasthaus Rigi-Scheideck. Zwischen dem Rigi und dem 4800 F. hohen Roßberge lag früher ein fruchtbares Thal mit mehreren Dörfern, worunter das schöne Kirchdorf oder Flecken Goldau. Am 2. Sept. 1806 wurde es durch einen Bergsturz verschüttet und 200 F. hoch mit Erde bedeckt; 486 (nach andern Angaben 457) Menschen kamen dabei ums Leben. Zu den benachbarten Orten, die verschont blieben, gehört namentlich **Arth** oder Art, Mfl. am Zugersee und in der Nähe des Roßberges, mit 2200 E. **Küßnacht**, Mfl. am westlichen Fuße des Rigi und am Vierwaldstätter-See, mit 2800 E., Seiden- und Baumwollweberei und der sogenannten hohlen Gasse in der Nähe, wo Tell den Landvoigt Geßler aus einem Hinterhalte erschoß. Dabei die Tellskapelle. **Immensee**, D. am Zuger See, Landungsplatz der Zuger Dampfschiffe, mit vielen Nußbäumen.

14. Der Kanton Solothurn (14,25 Q. M. und 1860 mit 69,263 E. deutschen Stammes. — Religion: katholisch, jedoch mit 9604 Ref. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 5 Aemter), der an der Südseite von Basel liegt und 1481 in den Schweizer Bund eintrat. Der Kanton liegt im Gebiet des Jura, in welchem sich der Weißenstein 3950 F. erhebt. Der größte Theil ist hügelig, mit gutem Landbau und schönen Wiesen. Die Industrie liefert Strumpfwaaren, Seidenstoffe, Glas und Parketteriegegenstände. Schienenwege führen von der Genfer Bahn gen Bern und Basel. † **Solothurn** (franz. Soleure), St. am Fuße des Jura und an der Aar, nördlich u. 4½ M. von Bern, südlich und 6 M. von Basel und nordöstlich und 7 M. von Neuchatel, Sitz des Bischofs von Basel, hat 3 Kirchen, darunter die schöne St. Ursuskirche, 3 Klöster, ein sehenswerthes Zeughaus, Kantonsschule, Lehrerseminar, Waisenhaus, Museum, mancherlei Gewerbe und 5920 E. Die alten Befestigungswerke fallen allmählich; vor dem westlichen Thore gegen den Bahnhof sind viele stattliche Neubauten, darunter das ansehnliche Rathhaus. Im Jahre 1817 starb hier Kostuszko. Eine halbe Stunde von hier ist die merkwürdige Einsiedelei der heiligen Verena. Auch sind vortreffliche Steinbrüche bei Solothurn. **Balsthal** (auch wohl Ballstall), Mfl. mit Baumwoll- und Kartenfabriken u. 1100 E. **Mazendorf** an der **Klus**, Dorf mit großem Eisenwerk, welches jährlich 54,000 Ctr. Eisen fördert. **Olten**, ummauerte Stadt an der Aar, über die eine prächtige Eisenbahnbrücke führt, hat einen großen Bahnhof, wo die Linien Basel, Zürich, Luzern, Bern und Genf sich vereinigen, mit großer Maschinenwerkstätte, eine Baumaterialiensammlung, die im Sommer Fremden zugänglich ist, eine schöne Kirche, Kapuzinerkloster, sehr viel Verkehr und 2300 E. Die Bahnlinie Basel führt von hier durch den 8310 F. langen Hauenstein tunnel, dessen Herstellung fast 5 Mill. Fcs. gekostet hat. **Darneck** oder Dornach, Mfl. an der Birs, mit 890 E., einem alten Bergschlosse und einer Kirche, in welcher der bekannte Mathematiker Maupertuis ruht. Die Aemter Dorneck und Thierstein bilden das sogenannte Schwarzbubenland. **Trimbach**, Mfl. mit Schwarzfärberei, Fabrikation von baumwollenen Mützen ꝛc., Schnellbleiche und 1080 E. **Hegendorf** oder Hägendorf, Pfd. mit 1200 E. **Schönenwerd** oder Bellowerth (Clara Werda), Mfl. an der Aar, mit einem, im 13. Jahrhundert von dem Grafen von Froburg gegründeten Chorherrenstift, Seidenmanufaktur, großer Schuhfabrik und 650 E. **Grenchen**, Pfd. zwischen Solothurn und Biel, mit einer Erziehungsanstalt in dem ehemaligen Bachteln-Bad, einer Parketteriefabrik u. 2680 E. Gilgenberg, altes Bergschloß mit starken Mauern und großen Fensteröffnungen. Mariastein, Benediktinerkloster und vielbesuchter Wallfahrtsort.

15. Der Kanton Tessin, italien. Ticino (51,5 Q. M. und 1860 mit 116,343 E., welche, mit Ausnahme der deutschen Gemeinde Bosco, italienisch reden, — Religion: katholisch, nur 104 Ref. wurden im ganzen Kanton gezählt. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 8 Bezirke). Er liegt zwischen Graubünden (im O.) und Wallis (im W.), reicht tief in die Lombardei hinein und besteht aus den ehemal. 7 italienischen Landvoigteien: Bellenz, Riviera, Bollenz, Lauis, Luggarus, Meynthal und Mendris, von denen die 4 letzten allen eidgenössischen Orten (mit Ausnahme von Appenzell) und die drei ersten den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörten, bis sie 1803 in einen selbstständigen Kanton vereinigt wurden. Er erhielt nach dem hindurchströmenden Hauptflusse den Namen Tessin, wird übrigens aber auch im gemeinen Leben die Wälsche oder Italienische Schweiz genannt. Einen eigentlichen Hauptort hat der Kanton nicht; denn Bellenz, Lauis und Luggarus sind abwechselnd der Sitz der Regierungsbehörden. Der Kanton, ganz Bergland, hat im Monte Basodino seinen höchsten Punkt (10,085 F.). Das Thalklima ist sehr mild, fast italienisch; allenthalben üppige Vegetation. Ueberschwemmungen richten oft große Verheerungen an. Der Getreidebau ist beschränkt; dagegen gedeihen Kastanien, Feigen, und der Maulbeerbaum dient der Seidenzucht. Die Industrie liefert außer Seide auch viel Strohgeflechte. Viele Leute gehen im Sommer nach Italien, um Verdienst zu suchen. An der Vereinigung der Alpenstraßen über den Gotthardt und den Bernhardin liegt: **Bellenz**, in der Landessprache Bellinzona, St. am Tessin, über den eine 714 F. lange, steinerne Brücke führt, südöstlich und 20 M. von Bern und nördlich und 12 M. von Mailand, mit 3 Schlössern, von denen zwei befestigt und als Citadellen zu betrachten sind, einem Chorherrenstift, 2 Kirchen, Gymnasium, lebhaftem Speditionshandel und 2200 E. Die ehemalige Landvoigtei Bellenz war vor Zeiten eine Grafschaft, die im Jahre 1419 von den damaligen Besitzern an die eidgen. Orte Uri, Schwyz und Unterwalden verkauft wurde. Gegenwärtig den gleichnamigen Bezirk bildend, enthält sie namentlich noch die Ortschaften und Gemeinden **Arbedo** (mit Castione 900 E.), **Giubiasco** (640), **Isone** (800), **Lumino** (620), **San Antonio** (740) und **Valle Marobbia in Piano** (mit 830 E.). — Die ehemal., zugleich mit Bellenz 1419 an die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden gekommene und jetzt den gleichnamigen Bezirk begreifende Landvoigtei **Riviera** oder Polese enthält namentlich: **Biasca**, an der Vereinigung des Brenno mit dem Tessin, wichtiger Handelsplatz mit 2200 E. **Pontirone**, D. in einem Seitenthale des Brennothales, mit 900 E., **Claro** (mit 980 E.), **Cresciano** (mit 282 E.) u. **Iragna** (mit 376 E.). — Die ehemalige Landvoigtei **Bollenz**, auch das Polenzerthal genannt, gehörte einst dem Domcapitel St. Mariä zu Mailand und trat im Jahre 1500 unter den Schutz der mehrgenannten drei Kantone. Sie bildet gegenwärtig den Bezirk **Blenio** (eigentlich Valle di Blegno, nach dem dieses Thal durchströmenden Blegno oder

Brenno; daher auch Blegno- oder Bleniothal) und enthält namentlich: Torre (Hptort, jedoch mit nur 110 E.), **Dongio** (mit 510 E.), **Malvaglia** (1660), **Aquila** (hat mit Ghirone 1270 E.), **Olivone** (768) und **Semione** (mit 765 E.). — Das von dem Tessin durchströmte und den nördlichen Theil des Kantons, wie auch jetzt den Bezirk **Leventina** (franz. Lévantine) bildende Livinerthal gehörte früher dem Kanton Uri, dem es 1466 von dem Herzoge Galeazzo Maria von Mailand abgetreten wurde und enthält namentlich: **Airolo**, deutsch Eriels oder Albersweit (mit 1640 E.), **Quinto** (mit 1400 E.), **Faido** (Hauptort mit 780 E.), **Giornico** oder Irnis (mit 700 E. und 2 merkwürdigen Kirchen, deren eine ein römischer Tempel, die andere vormals ein Kastell war). Durch dieses Thal geht die St. Gotthardsstraße, welche in dem oberen Theil nahe der Paßhöhe (6443 F.) ein Hospiz, dann im Val Tremole viele Brücken u. Zufluchtshäuser hat. Eine in einen Felsen gehauene Inschrift erinnert an den Sieg Suwarow's über die Franzosen im J. 1799. — Die zwischen dem Lago Maggiore und dem Comersee gelegene, den Luganer See begreifende und tief in die Lombardei hineinreichende ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk **Lugano** oder Lauis, wurde 1513 von dem Herzoge Maximilian Sforza von Mailand den gesammten damaligen 12 eidgenössischen Orten für den ihm wider die Franzosen geleisteten Beistand abgetreten. Man nennt den Bezirk auch das transcenerische Gebiet, weil der Monte Ceneri sich zwischen dem Tessin und dem Luganer See erhebt. **Lugano** (deutsch Lauis), größte und gewerbsamste Stadt des ganzen Kantons, reizend gelegen an der nordwestlichen Ausbiegung des Luganer Sees, enge an Hügeln hingebaut, hat ein großartiges Regierungsgebäude, mehrere Kirchen, darunter das San Lorenzostift mit Marmorsculpturen, die Kirche Sta. Maria degli Angioli, mit einem Gemälde von Luini und einer Madonna in einer Nebenkapelle, und die Kirche San Rocco, ein Gymnasium nebst Gewerbeschule, sehr ansehnliche Gasthäuser am See, viele Villen auf den nahen Hügeln, Seidenindustrie, Töpferei, Gerberei, Ziegelei, Papiermühlen, sehr bedeutenden Handel, namentlich einen vielbesuchten Viehmarkt im October und 5400 E. Die Umgegend hat Weinbau, Kastanien-, Orangen- und Oelbäume, überhaupt viele südliche Gewächse. Auf dem See geht seit 1856 ein Dampfboot. Die Fischerei in dem See ist sehr beträchtlich; wöchentlich werden 2- bis 3000 Pfd. Forellen nach Mailand gesendet. Durch die Unruhen der Jahre 1852 und 1853 war der Verkehr mit der Lombardei unterbrochen worden; jetzt ist er wieder hergestellt. **Agno**, Mfl. am Luganer See, mit 940 E., Kohlenbrennerei, Handelsmessen und starkem Verkehr nach der Lombardei. **Ponte Tresa**, Mfl. am Luganer See, mit 440 E. Hier fließt die Tresa aus dem Luganer See u. geht nach dem 2 M. westlich entfernten Lago Maggiore. Andere Orte im Bezirk Lauis sind insbesondere noch: **Arogno** (mit 766 E.), **Barbengo** (562), **Caslano** (690), **Monteggio** (640), **Pura** (590), **Rivera** (440) und **Sonvico** (mit 1040 E.). — An den Bezirk Lauis grenzt die (wahrscheinlich erst 1522 v. Franz I. an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk Mendrisio, mit: **Mendrisio** oder Mendris, Mfl. und Hauptort des Bezirks, in der Nähe des Luganer Sees, mit Seidenspinnerei und 2060 E. Andere Orte in diesem Bezirk sind namentlich: **Chiasso** (mit 1800 E.), **Novazzano** (1080), **Stabbio** (mit Gesundbädern und 1800 E.), **Riva San Vitale** (860), **Castello San Pietro** (894) und **Balerna** oder Balerno (Mfl. in reizender Gegend, mit einem Schloß des Bischofs von Como, prächtiger Kirche u. 900 E.). — Die (gleichzeitig mit Lauis 1513 von dem Herzoge von Mailand an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk **Maynthal** (Valle Maggia oder Valmaggia) enthält: **Cevio** oder Gevio, Mfl. und ehemaliger Hptort der Landvoigtei, mit Schloß u. (mit Linescio) 960 E. Bignasco, Pfd. mit 242 E. **Bosco**, Pfd. mit 390 E. **Maggio**, Pfd. mit 640 E. **Someo**, Pfd. mit 680 E. In dem Seitenthale Lavizzaro wird der Lavezstein gebrochen, der sich zu Schüsseln, Töpfen und andern Geräthen drechseln läßt. — Die (1513 gleichzeitig mit Lauis und Maynthal von dem Herzoge von Mailand an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk **Locarno** oder Luggarus enthält: **Locarno**, deutsch Luggarus, St. am nördlichen Ende des Lago Maggiore, westlich und 2 M. von Bellinzona, mit 2854 E., Schifffahrt und lebhaftem Handel. **Magadino**, Pfd. am Lago Maggiore und am Endpunkte der St. Gottbardsstraße, mit 600 E. Auch durch die Schifffahrt ist hier viel Verkehr; aber der Ort ist ungesund. **Brissago**, D. u. Station der Dampfschifffahrt auf dem Lago Maggiore, mit Citronen- u. Pomeranzengärten, Cigarrenfabrik und 1280 E. **Minusio**, D. mit vorzüglichem Weinbau und 909 E. **Ascona**, Mfl. am Lago Maggiore, mit Leinweberei u. 902 E. **Orselina** (800) und **Bogorno** (mit 700 E.).

16. Der Kanton Thurgau (17,94 Q. M. u. 1860 mit 90,080 E. deutschen Stammes. — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 22,019 Katholiken. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 8 Bezirke), der zwischen Zürich (im Westen) und dem Bodensee liegt, von dessen westlichem Ufer er den größten Theil einnimmt. Dieser Kanton, der fruchtbarste der deutschen Schweiz, ist erst 1803 entstanden und gehörte zuvor theils dem Bischofe von Constanz und anderen geistlichen Gerichtsherren, theils den achtalten Orten (s. o. Seite 840), denen das Thurgau 1460 von dem Erzherzoge Siegmund von Oesterreich abgetreten wurde. Der Kanton ist Hügelland, dessen höchster Punkt im Hörnli 3068 Fuß emporsteigt. Ackerbau, mehr noch Obstbau und Weinkultur, auch Viehzucht, Fischerei und Baumwollenindustrie mit Handel sind Haupterwerbsquellen. Die Nordostbahn geht mitten durch das Gebiet. — † **Frauenfeld**, freundliche, offene Stadt an der Murg und an der Nordostbahn, mit altem Schloß, 2 Kirchen, Baumwollenindustrie, Walzmühle, einer großen Kaserne, Kantonsschule und 3921 Einw. **Arbon**, kleine Stadt am Bodensee (römischen Ursprungs, Arbor felix), mit schöner Kirche, einem alten Schloßthurm, Baumwoll- und Seidenbandfabriken und 1200 Einw. **Weinfelden**, Marktflecken unweit der Thur, mit Schloß, Weinbau, Baumwollfabriken und 2419 Einw. Hier versammelt sich abwechselnd mit der Hauptstadt der große Rath. **Fischingen**, ehemaliges Kloster an der Murg und am Fuß des Hörnli, ganz im Süden des Kantons, jetzt ein Hauptort der Maschinenweberei. **Pfyn**, Dorf an der Thur und auf der Stelle der altrömischen Grenzfeste ad Fines, mit Schloß und 660 Einw. **Steckborn**, Stadt am Untersee, mit Woll- und Baumwollweberei, Weinbau und 2300 Einw. **Dießenhofen**, Stadt am linken Ufer des Rheins, über den eine bedeckte Brücke führt, mit Spielkartenfabr. und 1800 Einw. **Bischofszell**, Stadt unweit der Thur, mit Baumwollfabriken und 1400 Einw. **Gottlieben**, Marktfl. am Rhein, ½ Meile von Constanz, mit einem Schloß, worin

Johann Huß 1415 und der Papst Johann XXIII. 1418 gefangen saßen, und 250 Einw. **Ermattingen** oder Ermatingen, Marktflecken am Untersee, mit 3 alten Schlössern (Hard, Helling und Wolfsberg), Hafen und 1400 Einw. In der Nähe liegt auf einer Anhöhe das Schloß Arenaberg, Eigenthum des Kaisers Napoleon III. Dem Abt von St. Gallen gehörten früher: **Hauptweil**, Marktflecken mit Schloß, Manufakturen, Spinnmaschinen und 6000 Einw. und **Romanshorn**, Pfarrdorf auf einer Erdzunge am Bodensee, mit Schloß, geräumigem Hafen, lebhaftem Verkehr mit Lindau und Friedrichshafen, sowie mit Zürich, großem Bahnhof, Obstbau, einer Badeanstalt und 1800 Einw. Hier ist der größte Kornmarkt der Schweiz. Für Erleichterung des Transportes wurde 1868 ein Trajectschiff gebaut. Münsterlingen, ehemal. Kloster am Bodensee, jetzt Kantons-Kranken- und Irrenhaus. **Creuzlingen** od. Kreuzlingen, prächtig gebaute ehemalige Augustiner-Abtei in der Nähe von Constanz und in romantischer Gegend; gegenwärtig ein Schullehrerseminar und eine landwirthschaftliche Schule enthaltend. Die Städte, Flecken und Dörfer **Egnach** (mit 2622 Einw.), **Roggweil** (mit 1290), **Sulgen** (1200), **Basadingen** (780), **Schlattingen** (500), **Matzingen** (680), **Egelshofen** (1200), **Tägerweilen** (1290), **Eschenz** (1100) und **Tobel** (mit 400 Einw.).

17. Der Kanton Unterwalden (13,9 Q.M. und 1860 mit 24,902 Einw. deutschen Stammes. — Religion: katholisch, und nur mit 144 Reformirten. — Verfassung: rein demokratisch), der in der Mitte der Schweiz liegt und im Süden einen Theil von Bern, im NW. Luzern, sonst den Vierwaldstätter See und Uri zur Grenze hat. Von Süden nach Norden zieht sich durch das Land ein Wald, welcher der Kernwald genannt wird und den Kanton in 2 Theile oder Thäler theilt, nämlich in das Thal ob (d. h. über) dem Wald oder Obwalden und das Thal nid (d. h. unter) dem Wald oder Nidwalden; jeder der Halbkantone hat seinen Hauptort. Obwalden nimmt den westlichen, Nidwalden den östlichen Theil des Kantons ein. Unterwalden gehört zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urkantonen. Der höchste Punkt des durchaus gebirgigen Kantons ist der Titlis (9970 Fuß); an der Grenze von Luzern erhebt sich der Pilatus (6535 Fuß), von Touristen viel besucht. Außer großen Wäldern gibt es auch viel Obstbäume, besonders Wallnußbäume; sehr beträchtlich ist die Viehzucht mit Käserei; auch sind viele Sägemühlen im Gang. — Zu Nidwalden (mit 11,526 Einw.) gehören: **Stans**, Marktflecken und Hauptort am Fuße des Stanserberges, östlich und 10 Meilen von Bern, mit einem Kapuzinerkloster, dem noch erhaltenen Wohnhause und einer Bildsäule Arnold's von Winkelried, dann einem neuen Winkelried-Denkmal, viel Obstbau und 2028 Einwohnern. Vom 11. November bis 2. Februar, also 82 Tage lang, bescheint die Sonne die Stanser Hausdächer nicht, sondern wird nur des Morgens zwischen dem Briesenberg und dem Stanser Horn sichtbar. **Stanzstad** oder Stansstadt, Dorf am Vierwaldstättersee, mit Waarenniederlage, Fischerei und 800 Einw. **Buochs** oder Buchs, Marktfl. am Vierwaldstättersee, mit Schifffahrt und 1300 Einw. **Beckenried** Marktfl. am Vierwaldstättersee, mit 1360 Einw. Wegen der lieblichen Umgebung ist Beckenried von Fremden viel besucht, ebenso das 1000 Fuß höher gelegene Schönegg. **Emmetten**, Pfarrdorf mit 659 Einw. Die Dörfer **Ennetbürgen** und **Ennetmoos**, mit resp. 880 und 712 E. Der Rozberg, mit den Ruinen der gleichnamigen, aber schon 1308 zerstörten Burg. Das Drachenloch, eine Felsenhöhle an einem Vorsprung des Mutterschwandenberges, hat daher den Namen erhalten, weil darin ein, im Jahre 1250 bei Drachenried von einem gewissen Struthan von Winkelried getödteter Drache gehaus't haben soll. **Wolfenschießen**, Dorf an der Stanser Aa, mit 1300 Einw. Nahe dabei auf dem Gubel wohnten die Edlen von Wolfenschießen. — — Zu Obwalden (mit 13,376 Einw.) gehören: **Sarnen**, Marktflecken und Hauptort am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, südwestlich und 2 M. von Stans, mit Collegium, Kapuziner- und Benediktiner-Nonnenkloster, schöner Pfarrkirche und 3300 Einw. **Sachseln** (Sachslen) oder Saxeln, Pfarrdorf am Sarnersee, mit einer Kirche, wo der als Friedensstifter seines entzweiten Vaterlandes verehrte und 1487 verstorbene Einsiedler Nikolaus von der Flüe ruht, und 1500 Einw. In dem nahen Dorfe Flüeli wurde der eben genannte Nikolaus von der Flüe geboren. **Kerns**, Mfl. an der Aa, mit trefflichem Wiesen- und Obstbau und 2310 E. Hier wird jährlich am 26. Juli ein Schwingfest gefeiert. **Alpnach** oder Altnacht, Mfl. am Vierwaldstättersee, mit Schifffahrt, Fischerei und 1660 Einw. **Engelberg**, ein, von der Aa bewässertes, romantisches Thal mit 1737 Einw. und einer gleichnamigen berühmten, 1120 gestifteten Benediktinerabtei, die eine ansehnliche Bibliothek besitzt. Das Kloster hat eine Erziehungsanstalt; in dem Dorfe gl. N. sind viele schöne Gasthöfe für Fremde, welche wegen des vortrefflichen Wassers und zur Molkenkur zahlreich hierher kommen. In dem ebenfalls romantischen, 2½ St. langen Melchthale wurde Arnold an der Halden, gewöhnlich Arnold von Melchthal genannt, geboren. **Lungern**, Dorf mit 1400 Einw., am Lungernsee, der 1836 tiefer gelegt ward. Von hier geht die Kunststraße über den Brünig (3150 F.) in das Haslithal. **Giswyl**, Dorf an der Sarner Aa, mit 1600 Einw. und den Ruinen von Rudenz.

18. Der Kanton Uri (19,54 Q.M. und 1860 mit 14,741 Einw. deutschen Stammes. — Religion: katholisch, und nur mit 36 Reformirten. — Verfassung: rein demokratisch; zerfällt in 2 Bezirke), der auf der Ostseite von Unterwalden liegt und im Südosten und Süden an die Kantone Graubündten und Tessin grenzt und zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urkantonen gehört. Der ganze Kanton ist vom Hochgebirge eingenommen, welches im Galenstock bis 11,070 Fuß, im Scheerhorn bis 10,146 Fuß aufsteigt. Die dünne Bevölkerung nährt sich von Viehzucht und Käserei, von der Waldcultur, von Holz- und Bretterhandel; die starke Durchfuhr von der Schweiz nach Italien gibt Schiffern, Fuhrleuten und Gastwirthen einen beträchtlichen Erwerb. Im Ganzen ist aber die Bevölkerung arm. † **Altdorf** oder Altorf, Mfl. unweit der Mündung der Reuß in den Vierwaldstättersee, östlich und 12 M. von Bern, südlich und 8 M. von Zürich und südwestlich und 12 M. von St. Gallen, mit 2 Klöstern, Speditionshandel u. 2424 E. An die Geschichte oder Sage von Tell und dem Apfelschuß erinnern ein Brunnen, ein Thurm und ein neuerrichtetes colossales Standbild Tell's. In der Nähe liegt das wildromantische Schächenthal, mit dem Pfarrdorfe **Bürglen** (mit 1300 E.), wo Wilhelm Tell geboren wurde und hier auch 1354 im Schächenbach ertrank, als er ein Kind aus den Fluthen retten wollte. **Flüelen**, Pfd. am Vierwaldstättersee, mit dem Hafen von Altorf, starkem Waarendurchzug und 600 Einw. Von hier führt

eine durch Felsen gebrochene Straße an dem östlichen Ufer des Sees, an der Tellskapelle vorbei, nach Brunnen im Kanton Schwyz. **Grütli** oder **Rütli**, eine kl. grüne Wiese mit Bäumen und einigen Häusern, am Fuße des Seelisberges und am Vierwaldstättersee, geschichtl. merkwürdig durch die Stiftung des Schweizerbundes in der Nachl vom 7. auf den 8. December 1307. Hart am Ufer ragt eine Felsensäule, der Mythenstein, über das Wasser des Sees hervor, welche zur Verherrlichung Schiller's 1860 eine kurze Inschrift erhielt. — Von Altorf gen Süden an der Reuß und an der Gotthardtstraße liegen: Attinghausen (nahe), Erstfeld, Silinen, Amsteg; hier mündet das durch Viehzucht und Käserei berühmte Maderanenthal in das Reußthal; auch zeigt man in der Nähe die angeblichen Ruinen der 1308 zerstörten Burg Zwing Uri. Die Straße steigt nun mehr bergan nach Wasen, Geschenen und an die neue Teufelsbrücke, welche sich in einem 55 F. weiten Bogen 95 F. über die wilddrausende Reuß wölbl; etwas tiefer liegl die alte Teufelsbrücke. Es folgt das Urner Loch, ein durch die Felsen gebrochener Tunnel, 220 F. lang, dann das Urseren-Thal, mit schönen Wiesen und ansehnlicher Viehzucht. In demselben liegen die Dörfer Andermatt, Hospenthal, Zum Dorf u. Realp. Von Urseren (4438 F.) steigt die Straße noch 2000 F. bis zur Höhe des Gotthardtpasses in vielen Windungen; von Realp geht eine Straße über die Furka nach Wallis.

19. Der Kanton **Waadt** (58,54 Q. M. und 1860 mit 213,157 Einw., die meistens französisch reden, jedoch mit 6000 Deutschen. — Religion: reformirt, doch 12,790 Katholiken. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 19 Bezirke). Er liegt zwischen dem Neuchateler und dem Genfer See und grenzt im W. an Frankreich, wird auch das Waadtland, französisch Pays de Vaud, oder die Französische Schweiz genannt, gehörte bis 1798 zum Kanton Bern, riß sich aber damals, auf Frankreichs Betrieb, davon los und bildet seit 1803 einen selbstständigen Kanton. Im O. ist Hochgebirge bis 10,000 Fuß (Diabierets, zu den Berner Alpen gehörig), im Westen zieht der Jura (Dôle 5175 Fuß), das Mittelland ist hügelig. Der Ackerbau ist nicht hinreichend, desto bedeutender der Weinbau, Forstcultur, Viehzucht; im Jura ist viel Industrie, in den Seestädten lebhafter Handel. † **Lausanne**, hochgelegene Stadt nicht weit vom nördlichen Ufer des Genfersees, von Genf etwa 8 M. entfernt, hat 20,600 Einw., 3 Kirchen, worunter die herrliche gothische Kathedrale (der katholische Bischof residirt seit der Reformationszeit in Freiburg), ein Schloß, Kantonskrankenhaus, eine Akademie, ein akademisches Collegium, eine zweckmäßig eingerichtete Besserungsanstalt, eine Kantonbibliothek v. 46,000 Bänden, Museum, Blindenanstalt, einige Manufakturen, Handel, Weinbau (der zwischen hier und Vevey wachsende Reif- oder Ryfwein ist einer der besten im Waadtlande), großen Bahnhof und einen Hafen bei dem am Genfersee liegenden Dorfe Ouchy. Eisenbahnen gehen von hier nach Freiburg, nach Vevey und ins obere Rhonethal, nach Genf und an den Neuenburger See. **Vevey** oder Vivis, Stadt am Genfersee, ostsüdöstlich und 2 M. von Lausanne, mit Schloß, vielen schönen Landhäusern und Gasthöfen, mehreren Erziehungsanstalten, Fabriken für Cigarren, moussirende Weine und für Uhren und Galanteriewaaren und 6500 Einw. Alle 10 Jahre wird hier ein Winzerfest mit costumirtem Zuge gehalten. Wegen seiner herrlichen Lage ist Vevey von Fremden viel besucht. **La Tour** oder La Tour de Peils, Stadt am Genfersee und in der Nähe von Vevey, mit 1080 Einw., die fast nur aus Winzern und Schiffern bestehen. **Corsier** oder Corzi, mit dem Beinamen sus Vevey, Pfd. in der Nähe von Vevey, mit Weinbau (hier wächs't ebenfalls der schon erwähnte Ryfwein) und 1200 Einw. **Montreux**, große Gemeinde, aus mehreren Dörfern und Häusergruppen bestehend, klimatischer Kurort mit schön eingerichteten Pensionsanstalten. In der Nähe Schloß Chillon auf einer Insel des Genfersees, durch Byron's Bonnivard, der hier um 1530 gefangen saß, berühmt geworden. **Villeneuve**, Stadt am Genfersee, südöstlich und 5 M. von Lausanne, mit Weinbau, Marmorbrüchen in der Nähe, lebhafter Dampfschifffahrt und 1200 Einw. **St. Saphorin**, Pfd. am Genfersee, mit starker Blumenzucht, Gemüse- und Weinbau (Ryfwein) und 360 E. **Cully** oder Cuilly, Stadt am Genfersee, mit trefflichem Weinwuchs und 900 Einw. Auf einem Berge neben Cully steht ein alter Thurm, den die Königin Bertha von Burgund soll haben erbauen lassen. **Lustri** oder Lutry, Stadt am Genfersee, mit Weinbau und 2545 Einw. **Morsee**, französisch Morges, Stadt am Genfersee, westlich und 2 M. von Lausanne, mit Hafen, dem Zeughause des Kantons (wozu das hiesige alte Schloß benutzt wird), schöner Kirche, Weinhandel und 3627 Einw. **Aubonne**, Stadt in der Nähe des Genfersees, mit Schloß (einst dem Reisenden Tavernier gehörig), Weinbau und 1800 Einw. **Neus**, französisch Nyon, Stadt am Genfersee, südwestlich und 5 M. von Lausanne, mit Schloß, Porzellan- und Fayencefabrik, Gerbereien und 2926 E., worunter viele Uhrmacher. **Coppet**, Dorf am Genfersee, nördlich und 1½ M. von Genf, hat ein, lange Zeit von der Frau von Staël-Holstein bewohntes Schloß mit ihrem und ihres Vaters (des bekannten französischen Finanzministers Necker) Grabmal, Fischerei, Weinbau und 490 Einw. In der Nähe liegt das Dorf **Prangins**, mit 460 Einw., einer Schwefelquelle und einem Schlosse, das von 1815 bis 1825 dem ehemaligen Könige von Spanien, Joseph Napoleon gehörte. **Isserten**, französisch Iverdun oder Yverdon, Stadt an der Südspitze des Neuchateler Sees, nördlich und 4 M. von Lausanne, mit dieser Stadt wie mit Neuenburg in Eisenbahnverbindung, mit einem alten Schlosse (worin sich 1805 — 25 Pestalozzi's Erziehungsanstalt befand), Taubstummenanstalt, weiblicher Erziehungsanstalt, stark besuchten schwefelhaltigen Bädern, wichtigem Handel und 5000 Einw. **Milden**, französisch Moudon, Stadt an der Broye, mit dem hoch gelegenen Schlosse Carouge, einigen römischen Alterthümern und 2330 E. **Wifflisburg**, französisch Avenches, Stadt unweit des Murtenersees, nordöstlich und 7 M. von Lausanne, mit einem, jetzt zu einem Lehrinstitute dienenden Schlosse, merkwürdigen römischen Alterthümern (Aoenches ist das alte Aventicum, die Hauptstadt der Helvetier), und 1800 Einw. **Cossonay**, Stadt nordwestlich und 2 M. von Lausanne, mit Seidenzucht und 1000 E. In dieser Gegend liegt **Groncy**, Pfd. und Geburtsort des berühmten Arztes Tissot, mit 380 Einw. **Peterlingen**, französisch Payerne, Stadt an der Broye, mit Kirche eines ehemaligen Benediktinerklosters (wo sich das Grab der oben unter Cully erwähnten Königin Bertha von Burgund befindet) und 3100 Einw. **Romainmotier** oder Romainmoutiers, Pfd. nordnordwestlich und 4 M. von Lausanne, mit 360 Einw. In der Nähe ist das Dorf **Vallorbes** oder Valorbe, mit einer schönen Brücke über die Orbe und 1600 E., und das **Jouxthal**, mit 5000 Einw., meistens in älterer Zeit aus

Frankreich vertriebene Protestanten und größtentheils Messerschmiede, Uhrmacher, Schwertfeger, Steinschleifer ic. In dem Jourthal sind die Gemeinden **Le Sentier** (Hauptort der Gemeinde Chenil, welche 3230 Einw. zählt), **Brassus** (Dorf mit Hammerwerken, Verfertigung mathematischer Instrumente und 2800 Einw.), **L'Abbaye** (mit 1040) und **La Lieu** (mit 1020 Einw.). **Le Pont**, Dorf zwischen dem Lac de Joux und dem Lac de Brennet, wo sich der Joursee in eine trichterförmige Oeffnung verliert, dann ¾ M. nördlich als Quelle der Orbe hervortritt. Der Bezirk Pais d'Enhaut Romand enthält: **Château d'Oex**, oder Oesch (Hauptort, hat mit **Etivaz** 2260 Einw., welche Gruyère- u. Fätscherin-Käse bereiten), **Rougemont** oder Rötschmunt, auch Rothberg (mit 1300) und **Rossinière** (mit 680 E.). **Gransee**, französisch Grandson, Stadt am Neuchateler See, nördlich und 1 M. von Yverdon und südwestlich und 4 M. von Neuchatel, mit Schloß, Cigarrenfabriken und 1500 Einw. Der Ort wird viel von Deutschen aufgesucht, um in Lehranstalten u. Pensionaten die franz. Sprache zu lernen. Schlacht 1476. **Tscherlitz**, französisch Echallens, Mfl. nördlich und 2 M. von Lausanne, mit Schloß und 930 Einw. **Orbe** oder Orbach, Stadt an der Orbe, über die eine kühn gewölbte Brücke führt, Wein- u. Obstbau und 1940 Einw. **St. Croix**, am Fuße des 4900 Fuß hohen Chasseron, mit 4360 Einw., Hauptsitz der Spieldosenfabrikation. — **Aelen**, französisch Aigle, Marktflecken unweit der Rhone, oberhalb des Genfersees, mit altem Schloß, Weinbau und 2600 Einw. Etwa 1 M. v. hier liegt **Bex** (spr. Bè), städtisch gebautes Kirchdorf mit dem einzigen ältern (Schweizerhall in Basellandschaft ist erst in neuerer Zeit angelegt) Salzwerke in der Schweiz, welches an 40,000 Ctr. Salz jährlich liefert, Salzbädern und 3600 Einw. Merkwürdig ist in dem hiesigen Salzwerke der durch den Felsen getriebene, 4000 F. lange und mit Luftlöchern versehene Stolln. **Ollon**, Dorf 1 M. nördlich von Bex, vielgerühmter klimatischer Kurort, mit Nußbaum- und Kastanienwaldung und 3051 E. In der Nähe sind Marmorbrüche. Lavey, D. u. Badeort an der Rhone, über die hier eine kühn gewölbte Brücke führt, mit 260 E. — Am westlichen Fuße der Dôle (s. o.) zieht sich das Dappenthal hin, welches neuerlich an Frankreich abgetreten wurde.

20. Der Kanton Wallis (95,29 Q. M. und 1860 mit 90,792 Einw., theils Franzosen, theils Deutsche u. mit 5200 Italienern. — Religion: katholisch und nur mit 698 Reformirten. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke), welcher im Westen Savoyen und im Süden Piemont zur Grenze hat, auch das Walliserland, französisch le Valais und italienisch Vallese genannt wird, anfangs zum burgundischen, seit 1032 zum Deutschen Reiche gehörte, 1475 zuerst und 1529 bleibend in ein Bundesverhältniß zur schweizer. Eidgenossenschaft trat, 1810 unter dem Namen Departement Simplon mit Frankreich vereinigt, 1815 aber als selbstständiger Kanton in die Eidgenossenschaft wieder aufgenommen wurde, u. in Ober- und Unter-Wallis zerfällt. Er ist ganz von Hochgebirg erfüllt (Monterosa an der Grenze von Piemont, 14,270 Fuß, Matterhorn 13,800 Fuß u. a.); von den 130 Gletschern ist der Aletsch-Gletscher der größte. Unter den Thalbewohnern gibt es viele Cretins, besonders bei Martinach und Siders. Der Getreidebau ist nicht ausreichend; dagegen gibt es viel Wein und Obst; der Viehstand ist bedeutend in Rindern und Maulthieren; der Bergbau liefert Eisen, Anthracit und etwas Kupfer. Die Eisenbahn von Lausanne und Vevey führt an die Rhone bis Siders. — † **Sion** (Sitten), St. nahe der Rhone und an der Walliser Eisenbahn, von der Sionne, einem reißenden Bache durchflossen, der in die Rhone geht, Sitz eines Bischofs, hat große, steinerne Häuser mit Arkaden, eine Kathedrale, ein alterthümliches Rathhaus, daneben die Theodulskirche, in der Nähe die Bergschlösser Majoria, Valeria und Tourbillon mit großartiger Gebirgsansicht und 4200 E. Bis 1847 hatten die Jesuiten hier ein Collegium; im Jahre 1866 wurden sie aus ganz Wallis verwiesen. In dem Schlosse Valeria ist seit 1817 ein Priesterseminar. Sitten liegt in Oberwallis, wozu auch die folgenden Orte bis zum nächsten Gedankenstrich gehören. **Münster**, Marktflecken mit 440 E., ist der Hauptort des Bezirks Goms oder Couches. Geschenen, D. an der Rhone. **Brig** od. Brieg, Marktflecken an der Rhone und am Anfange der Simplonstraße, östlich und 7 M. von Sitten, hat mehrere Kirchen, mit Dächern von grünen Lavezsteinen, die nebst den Glimmerschiefer-Dächern der Wohnhäuser dem Orte ein prächtiges Ansehen verleihen, warme Bäder in der Nähe und 1000 Einw. Bis 1848 hatten hier die Jesuiten ein Collegium; das Gebäude gehört zu den Zierden der Stadt. Jetzt besteht daselbst ein Gymnasium. Von Brieg gelangt man in 4 Stunden an den von hier nördlich gelegenen Aletschgletscher. **Bispach** od. Visge, Pfd. mit 529 Einw., am Einfluß der Visp in die Rhone, ist Hauptort des Vispacherthals. Ein Erdbeben hat 1855 einen Theil des Ortes zerstört. Die Gorner Visp leitet südlich in das Nicolai- und das Matterthal, woselbst das 5000 Fuß hoch liegende Dorf Zermatt am Fuß des Matterhorns; in der Nähe der Zermatt- und der Gorner Gletscher. **Naters**, Marktflecken an der Rhone, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit Papiermühle, Parquetteriefabrik, Gartenbau und 780 Einw. **Simpelen**, französ. Simplon, Pfd. auf dem gleichnam. Berge (4340 F. hoch) und an der berühmten Simplonstraße, östlich und 8 M. von Sitten, mit 380 E. Die Straße steigt in Windungen bis 6218 Fuß über dem Meere. Auf der südlichen Neigung ist das Hospiz, worauf das Dorf Simpelen und die großen Gallerien von Algaby und Gondo folgen. **Leuk**, französisch Louèche, Marktfl. an der Rhone, nordöstlich und 3 M von Sitten, mit 1060 Einw. Etwa 1 M. von hier sind die berühmten Leuker Bäder (bis 40° R.). **Siders** (Sierre), Marktfl. an der Rhone, zwischen Leuk und Sitten, mit Priesterseminar, Weinbau und 900 Einw. Zum Bezirk Siders gehört das fast ganz isolirte **Einfischthal**, dessen biedere Bewohner (Anniviarden) für Nachkommen zurückgebliebener Hunnen gelten; mit mehreren Dörfern, darunter das Pfarrdorf Vissoye, welches (mit St. Jean) 300 Einw. zählt. **Vex** od. Fäsch (mit 800 Einw) und Hérémence oder Heremense, Pfarrdörfer im Herenser oder Armenzer Thal. Aus Oberwallis führt jetzt eine fahrbare Straße über die Furka nach Urseren (Seite 856). — In Unter-Wallis liegen: **Martinach**, französisch Martigny, Stadt an der Dranse, südwestlich und 2 M. von Sitten, mit starkem Weinbau, Niederlage der vom Genfersee über den St. Bernhard und rückwärts gehenden Waaren und 1400 Einw. Etwa ½ M. von hier befindet sich, zwischen den, am linken Rhoneufer gelegenen Dörfern Mieville und Vernayaz, der merkwürdige Wasserfall **Pissevache**. **Saxon**, Dorf an der Rhone und an der Walliser Eisenbahn zwischen Sion und Martigny, mit berühmten jodhaltigen Quellen und

schön eingerichteter Badeanstalt. **St. Moritz**, französisch St. Maurice, Marktflecken an der Rhone und an der Grenze des Waadtlandes, östlich und 10 M. von Genf, mit einer kühn gewölbten Rhonebrücke, starkem Waarendurchzug und 1260 Einw. Das Bagnesthal oder Bagnienthal, ein 4 bis 5 M. langes Thal, südöstlich von Martinach, nach der piemontesischen Grenze zu, mit 4000 Einw., worunter die geschicktesten und kühnsten Gemsenjäger in Wallis. Hauptort dieses Thals ist **Chables**, Pfarrdorf mit 700 E. **Bagnes** od Bagnien, Pfarrdorf mit Mineralbad und 900 E. Durch das merkwürdige Querthal Entremont zieht sich, über Orsières und das, 5004 Fuß hoch liegende Dorf St. Pierre, die Straße über den Großen St. Bernhard hinauf, berühmt geworden durch den Zug Bonaparte's vom 15 bis 21. Mai 1800. Auf der Höhe des Ueberganges liegt, 7600 Fuß hoch über dem Meere, das in der Mitte des 10. Jahrhunderts erbaute, im 16. erneuerte Hospiz, von 8 bis 10 Augustinermönchen oder Chorherren bewohnt, die jährlich an 18,000 Reisende aufnehmen und verpflegen. In der Vorhalle des Hospizgebäudes erinnert eine Marmortafel an Napoleon. In der Kapelle ist der General Desair beigesetzt, welcher bei Marengo fiel; auch ihm ist ein einfaches Denkmal errichtet worden. Der Fahrweg reicht auf der Schweizer Seite bis 5500 F. **Monthey**, Marktflecken an der Vieze, mit Schloß, Glashütte in der Nähe und 2114 Einw. **St. Gingolph**, Dorf mit 640 Einw., am Genfersee und an der Morge, die den Ort in 2 Hälften theilt, von denen die eine zu Savoyen und die andere zu Wallis gehört und Eisendraht- und Nägelfabriken unterhält.

21. Der Kanton Zürich (31,3 Q. M. u. 1860 mit 266,265 Einw. deutschen Stammes. — Religion: reformirt, mit 11,256 Katholiken. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke), seit 1351 Mitglied der Eidgenossenschaft. Der Kanton ist umschlossen von Thurgau, Schaffhausen, Aargau, Zug, Schwyz und St. Gallen, hat meist Hügelland (bis 3600 Fuß), zwar viel, doch nicht ausreichenden Landbau, Obst- und Weinbau, schönes Mastvieh, sehr bedeutende Industrie in Baumwolle, Seide und Papier, große Maschinenwerkstätten und lebhaften Handel. Fünf Eisenbahnlinien treffen in der Hauptstadt zusammen. † **Zürich** (röm. Turicum), schön gelegene Stadt auf beiden Seiten der Limmat, welche hier den Züricher See verläßt und in der Nähe die Sihl aufnimmt, 10 M. ostsüdöstlich von Basel, 6 M. südsüdwestlich von Schaffhausen, mit 19,758 E. (im Jahre 1860). Auf dem rechten Ufer liegt die Große Stadt, hügelig, mit engen Gassen, auf dem linken, flachen Ufer die Kleine Stadt, meist regelmäßig und weit gebaut. Fünf Brücken führen über die Limmat, die größte vom Bahnhof zur Großen Stadt. Von den vielen merkwürdigen und ansehnlichen Gebäuden sind hervorzuheben, und zwar in der Großen Stadt: das Große Münster mit zwei Thürmen, in welchem Zwingli als Prediger wirkte, ehedem Chorherrenstift; das hochgelegene prächtige Eidgenössische Polytechnikum mit Hörsälen für die polytechnische Schule und für die Universität; die Kantonsschule (Gymnasium und Industrieschule) mit einem schönen Turnplatz; das Rathhaus, jetzt Regierungsgebäude, das Pfrundhaus, das Kantonsspital und die Anatomie, das Theater, das Gebäude der Blinden- und Taubstummenanstalt, das Irrenhaus und die Sternwarte; in der Kleinen Stadt: das Frauenmünster mit dem Archiv, die Peterskirche, der Lindenhof, die Kaserne, Reitschule, das Stadthaus, das großartige Bahnhofsgebäude, die Gasfabrik und das Schlachthaus. Auch viele große Gasthöfe und industrielle Anlagen gehören zu den Zierden der Stadt. Außer den schon genannten Lehr- und Wohlthätigkeitsinstituten gibt es auch vorzügliche Elementarschulen in schönen Gebäuden, eine Zeichnungsschule, Thierarzneischule, einen botanischen Garten (an der Stelle der ehemaligen Bastion Katze), ein Waisenhaus, literarisches Museum, eine Stadtbibliothek mit 90,000 Bdn. und schöne Markt- u. Verkaufshallen. Dem Idyllendichter Salomon Geßner († 1787) und dem Tonsetzer Hans Georg Nägeli († 1836) wurden auf Promenaden Denkmäler errichtet. Von Lavater (der hier 1741 geboren wurde und 1801 starb) enthält die Bibliothek eine Büste. Die oben genannten Fabrikzweige des Kantons haben in der Stadt Zürich ihren Hauptsitz; besonders ansehnlich ist die Maschinenfab. Neumühle. Der schon immer lebhafte Handel wurde durch Dampfschifffahrt auf dem See (mit 12 Fahrzeugen) u. durch die 5 Eisenbahnen sehr erweitert, zugleich auch der Fremdenverkehr vermehrt. Die Stadt Zürich führt ihren Ursprung auf ein römisches Castrum zurück, das auf dem Lindenhof stand. Im Mittelalter hielten sich hier oft deutsche Kaiser (bes. Salier) auf. Erst der Gerichtsbarkeit des Frauenmünsters untergeben, wurde Zürich 1218 deutsche Reichsstadt; 1351 erfolgte der Eintritt in den ewigen Bund. Im Jahre 1525 wurde die Zwingli'sche Reformation vollzogen. Blutige Kämpfe fanden im Jahre 1799 bei Zürich zwischen den Franzosen und Russen statt. Die neuere Zeit berichtet mehr von Werken des Friedens, von Fortschritten im Unterrichtswesen und in Fabrikthätigkeit. Etwa 1 M. westlich von Zürich erhebt sich der Uetli, ein zu der Albiskette gehöriger Berg (2768 F. über dem Meere, 1450 F. über der Limmat) mit einem wegen der weiten Umschau viel besuchten Gasthause. Nahe bei Zürich liegen viele schöne Dörfer mit großen Fabrikgebäuden und Landhäusern. Auf dem rechten Ufer der Limmat am Hafen vorbei führt der Weg nach **Neumünster** am Züricher See, große Gemeinde, gewissermaßen Vorstadt von Zürich, die Orte **Hottingen** (mit 3126 E.) und **Riesbach** (mit 4575 E.) in sich fassend. Weiterhin folgen: **Zollikon, Zumikon, Küsnacht** (mit Lehrerseminar u 2600 E.), **Meilen** (3200), **Männedorf** (2440) u. **Stäfa** (3800). An mehreren Orten dieser Strecke hat man Spuren von celtischen Pfahlbauten gefunden. Auf dem linken Ufer des Sees liegen, von Zürich aufwärts: **Thalwyl** (2200 E.), **Horgen**, Landungsplatz der Dampfschiffe, mit Seidenweberei, Baumwollenspinnerei, schönen Gärten und Landhäusern, Molkenkuranstalt und 5400 Einw.; **Wädenswyl**, mit großer Gerberei, Seiden- und Baumwollenfabriken und 6000 Einw.; **Richterswyl**, von wo eine Straße nach Einsiedeln und Schwyz führt, mit 3500 Einw. — **Affholtern**, Dorf an der Zürich-Zuger Eisenbahn, mit schöner Kirche und 1900 Einw. **Cappel**, Dorf an der Grenze von Zug, mit 2230 Einw. Ein Denkmal erinnert an die Schlacht vom Jahre 1531, in welcher Zwingli fiel. Unter- und Ober-Albis mit der Kaltwasserheilanstalt Albisbrunn. Knonau, Dorf an der Zuger Eisenbahn, mit Schloß und reichem Obstbau. — Dietikon, Dorf an der Aargauer Bahn und an der Limmat. Nördlich von Zürich liegen: Kloten, Embrach und das Städtchen **Bülach**, zu welchem von Zürich eine Eisenbahn führt. **Regensberg**, kleine Stadt auf einem Vorsprung des Lägern, mit Zürich in Eisenbahnverbindung. Von hier besteigt man die Hochwacht, den höchsten Punkt des Lägern, 2635 Fuß hoch, von wo sich die Alpen groß-

artig darstellen. **Uster,** Stadt am Greifensee und an der Zürich-Churer Eisenbahn, mit großen Spinnereien, Bergschloß, einer neuen Kirche und 5600 E. **Pfäffikon,** am Pfäffsee, mit 3066 Einw.; **Turbenthal,** mit 2280 E.; **Fischenthal,** Dorf mit 2227 E.; **Wald,** nahe der Grenze von St. Gallen, mit 4300 Einw.; **Gossau** (3000 E.), **Grüningen** (1800 E.), **Bauma,** zwischen den Almannbergen u. dem Hörnli, mit 2914 Einw., sämmtlich mit Fabriken und viel Landwirthschaft. — **Winterthur,** St. an der Eulach, die in die Thur mündet, und an der Zürich-Romanshorner Bahn, mit der sich hier die Schaffhauser Bahn vereinigt, ist schön gebaut und hat eine Maschinenwerkstätte, viel Industrie in Baumwolle, den bedeutendsten Baumwollhandel der Schweiz, auch sonst viel Verkehr, ein Gymnasium und andere höhere Schulen in großartigen Gebäuden mit Bibliothek, eine Reitschule, ein prachtvolles Rathhaus, eine neue katholische Kirche, schöne Anlagen, Weinbau und 6523 Einw. In neuester Zeit wurden hier mit der Uhrenfabrikation Versuche gemacht. In der Nähe das Schloß Kyburg, einst Wohnsitz Rudolf's von Habsburg, viel besucht wegen der weiten Fernsicht. **Elgg,** Dorf mit altem Schloß und römischen Alterthümern, Glashütte und 1200 Einw. **Andelfingen,** Flecken an der Thur und an der Winterthur-Schaffhauser Bahn, mit Schloß und 1800 Einw. Ueber die Thur führt eine 460 Fuß lange eiserne Bahnbrücke, 107 Fuß hoch über dem Wasser. **Flaach,** Dorf unweit der Mündung der Thur in den Rhein, mit Obstbau, Weinbergen u. 1100 Einw. Marthalen, Dorf mit guter Landwirthschaft. Laufen, Dorf am Rhein, mit einem über dem Rheinfall hochgelegenen Schlosse, unter welchem die Eisenbahn von Winterthur nach Schaffhausen über den Rhein führt, nahe oberhalb des Rheinfalls. **Eglisau,** kleine Stadt am Rhein, über den hier eine steinerne Brücke geht, mit Weinbau, Schifffahrt und 1800 Einw. Rheinau, Dorf am Rhein, mit Krankenanstalt in dem ehemal. Benediktinerstift. Rafz, großes D. nördl. v. Eglisau, mit ausgebreiteter Landwirthschaft. **Stammheim** (Ober- u. Unter-), Pfarrdorf im nordöstl. Theile des Kantons, etwa 1 M. von Stein am Rhein, am Fuße des Stammheimer Berges, mit 2500 Einw. (die ganze Gemeinde gerechnet). Andere größere und gewerbfleißige Orte sind: **Hinweil** (2687 E.), **Wetzikon** (3916 E.), **Bäretschweil** (3147 E.), **Oberwinterthur** (2110 E.), **Wülflingen** (2232 E.), **Dübendorf** (2463 E.), **Illnau** (2830 E.), **Hombrechtikon** (2659 E.) und **Kengst** (700 E.).

22. Der Kanton Zug (4,34 Q. M. und 1860 mit 19,608 Einw. deutschen Stammes, vorherrschend katholischer Religion, nur mit 618 Reformirten. — Verfassung: repräsentativdemokratisch), liegt südlich von Zürich, außerdem von Schwyz, Luzern und Aargau begrenzt. Der westliche Theil ist flach und hügelig, der östliche steigt im Roßberg bis 4800 Fuß empor. Landbau, besonders aber der Obstbau, auch Rindviehzucht sind bedeutend; außerdem mehrt sich der Wohlstand durch Baumwollspinnerei und Seidenweberei. Der Beitritt zum Schweizerbunde geschah 1352. — † **Zug,** Stadt am nordöstlichen Ufer des Zugersees und am Zuger Berg, mit Zürich und Luzern in Eisenbahnverbindung, hat 2 sehenswerthe Kirchen, ein hochgelegenes Kapuzinerkloster, Rathhaus, Zeughaus, Spital, Gymnasium, Industrie- und Handelsschule, mehrere Fabriken, viel Fremdenverkehr und 8854 Einw. Der See wird von Dampfschiffen befahren; die Fischerei liefert besonders eine Forellenart (Rötheln). Auf dem Zuger Berge die Molkenkuranstalt Felsenegg. **Baar,** Dorf mit Obstbau, großer Spinnerei, Papierfabrik u. 3323 E. Auch an der Lorze hin, die zum Zugersee geht, sind mehrere Spinnereien und mechanische Webereien. **Cham,** Dorf am Zugersee, mit Eisen- und Kupferhammer, Papierfabrik und 1500 E. Am Aegeri-See liegen **Ober-** und **Unter-Aegeri,** mit Seidenweberei und zusammen 4000 Einw. Nahe am südöstlichen Ufer des Aegeri-Sees der Weiler Schorno mit der Kapelle St. Jacob, welche an den Sieg der Eidgenossen über die Oesterreicher **am Morgarten** (1315) erinnert. **Menzingen,** hochgelegenes Dorf, nördlich vom Aegeri-See, mit Seidenweberei und 2285 Einw. In der Nähe die Wasser- und Molkenkuranstalt Schönbrunn. **Walchwyl,** Dorf am östlichen Ufer des Zuger Sees, mit reichem Kastanienbau und 1200 Einw.

Die Niederlande.

Allgemeine Uebersicht.

Unter den Niederlanden im weiteren Sinne begreift man das Königreich der Niederlande und das Königreich Belgien. Beide gehören zu dem nordgermanischen Tieflande und haben in Rücksicht auf Bodenverhältnisse und Bewässerung viel Gemeinsames. Auch in politischer Beziehung besteht eine Verwandtschaft; denn die beiden Königreiche waren in die Reichsmatrikel vom Jahre 1521 als Burgundischer Kreis des Deutschen Reiches aufgenommen; in der Folge löst'e sich dieses Verhältniß (siehe Geschichte). Zum zweiten Male bildeten die beiden Länder Ein politisches Ganze als Königreich der Vereinigten Niederlande von 1815 bis 1830.

Der südlichste Punkt liegt unter 49° 28′, der nördlichste unter 53° 21′ N. Br.; der östlichste unter 24° 54′, der westlichste unter 20° 18′ O. L. von Ferro. Die größte Ausdehnung von Süden nach Norden (unter 23° 30′ O. L.) beträgt 56, von Osten nach Westen (unter 51° N. Br.) 30 deutsche Meilen. Im Süden bildet Frankreich, im Osten Preußen, im Norden und Westen die Nordsee die Grenze. Die Küstenlinie berechnet sich auf 120 deutsche Meilen.

Die Bezeichnung Tiefland kommt dem ganzen Gebiete zu mit Ausnahme des südlichen

busch, von wo aus die Diest in die Maas leitet, 17 M. lang; der Oranjekanal in Drenthe und der Stadskanal in Groningen, die mit mehreren Flüssen verbunden den Verkehr der Torfkolonien vermitteln; die Nord-Wilhelmsfahrt von Groningen nach Assen. Von dem Königreich der Niederlande nach Belgien leitet der Kanal, welcher von Ter Neuzen in Seeland nach Gent 1825—1827 gebaut wurde. In Belgien gehen Seitenkanäle an der Ourthe, an der Maas und anderen Flüssen hin; der Campine-Kanal von der Schelde zur Maas mit vielen Verzweigungen; andere Kanäle sind die von Löwen nach Mecheln, von Nieuwport nach Dünkirchen in Frankreich; von Brügge nach L'Ecluse und nach Ostende; von Brüssel nach Gent und zur Westerschelde; andererseits nach Charleroi und nach Willebroek, von Mons nach Condé an der Schelde in Frankreich — meist mit vielen Verzweigungen. Dazu kommen die Entwässerungskanäle, die besonders zahlreich sind in Drenthe und Friesland.

Das **Klima** der gesammten Niederlande ist milder als in Deutschland unter gleichen Breiten. Die nördliche Hälfte hat 7¾, die südliche etwas über 8° Réaumur Jahreswärme, jedoch mit Abständen, die im Ardennengebiete am meisten bemerklich werden. Der oceanische Charakter tritt am stärksten hervor in Nordholland und Seeland, wo die Nähe des Meeres und die Menge der ausmündenden Gewässer die Atmosphäre mit Dünsten erfüllen und infolge davon Fieber sehr häufig sind. Ankömmlinge vom Auslande, selbst von anderen Provinzen des Landes, werden davon befallen. Viel Regen bringen der Sommer und Herbst; in den Küstenprovinzen ist der Herbst sehr nebelig. Niederschlag überhaupt (Regen, Schnee, Hagel) haben etwa 190 Tage des Jahres; selten ist der Himmel ganz unbedeckt. Der Wind kommt vorherrschend von Westen, mit Abweichung gegen Südwesten und Nordwesten; wenn diese Winde heftig und anhaltend wehen, drohen dem Lande Ueberschwemmungen oder Deichbrüche. Die meisten Frosttage fallen in den December; die Eisfläche hält sich aber nicht selten durch December und Januar, bisweilen ist die ganze Zuider See mit Eis bedeckt. Im südlichen und südöstlichen Binnenlande ist der Niederschlag geringer; überhaupt hat hier das Klima mehr einen continentalen Charakter.

Der **Landbau** ist in Belgien ausgebreiteter als im Königreiche der Niederlande; doch befindet er sich hier, namentlich in den fruchtbaren Marschen des Rheindelta, in bestem Stande. Auch die **Viehzucht** nimmt in dem nördlichen Lande, wo sich fette Wiesen weithin ausbreiten, eine hohe Stufe ein. Dagegen hat der **Bergbau** nur in Belgien große Bedeutung. Uebrigens ist in beiden Theilen der Niederlande der größte Fleiß angewendet worden, um einen reichen Ertrag des Bodens zu erzielen.

In der **gewerblichen Industrie** nehmen die südlichen Niederlande eine der vordersten Stellen in Europa ein. Der Ruhm reicht bis ins Mittelalter zurück, wo auch die Malerei und die Baukunst in hoher Blüthe standen. Das nördliche Land hat einzelne bedeutende Industriezweige, doch beschränkt sich der großartige Betrieb auf die südlichen und westlichen Provinzen. Dagegen sind die natürlichen Verhältnisse (Küstenbegrenzung, schiffbare Flüsse) in dem nördlichen Theile dem **Handel** sehr günstig, und diese Vortheile wurden in der Art benutzt, daß das Königreich der Niederlande den ersten Handelsstaaten der Erde beigezählt wird.

In den gesammten Niederlanden ist der **Germanische Stamm** vorherrschend. Im Süden machen die Franzosen (Wallonen) einen bedeutenden Bruchtheil der Bevölkerung aus. Der katholischen Kirche gehören in Belgien nahezu alle Einwohner an; im Königreich der Niederlande bestehen vielerlei Kirchengemeinschaften, meistens protestantische, doch hat auch die katholische Kirche ein ansehnliches Gebiet. Die Zahl der Juden ist in den nördlichen Niederlanden weit größer als in der südlichen Hälfte.

Geschichte. Zu den Zeiten der Römer wurde die südliche Hälfte der Niederlande von den **Belgiern** und die nördliche von den **Batavern** bewohnt; nordwestlich von Letzteren wohnten die **Friesen**. Julius Cäsar unterwarf um 54 vor Chr. Geb. die Belgier, schloß mit den Batavern ein Freundschaftsbündniß und bezwang die Friesen. Nach dem Verfall des Römischen Reichs kamen die Niederlande unter die Botmäßigkeit der **Franken**, und durch den Theilungsvertrag von Verdun (843) erhielt Ludwig der Deutsche den nördlichen, seine beiden Brüder den südlichen Theil der Niederlande, bis von Karl's des Dicken Zeit oder von 887 an das Deutsche Reich in dem ungetheilten Besitz der gesammten Niederlande eine geraume Zeit blieb. (Vgl. Gesch. Deutschlands.) Die deutschen Kaiser setzten seitdem über die verschiedenen niederländischen Provinzen als Statthalter Herzoge und Grafen ein, die aber nach und nach ihre Würde erblich und sich schon vom 10. Jahrhundert an unabhängig machten. So entstanden die Grafschaften Flandern, Holland, das Herzogthum Brabant u. a. Herrschaften. Im Jahre 1369 vermählte sich Philipp der Kühne, **Herzog von Burgund** (s. über Burgund Geschichte Europas II. und IX. und Frankreich) mit Margaretha, Gräfin und Erbin von Flandern, und gelangte dadurch zum Besitz dieser

Grafschaft. Zugleich waren die alten Herzoge von Brabant im Mannesstamme ausgestorben, und die letzte Erbin, die Prinzessin Johanna, vermachte das Herzogthum an ihren Großneffen Anton von Burgund, den Sohn Philipp's des Kühnen. Somit waren Flandern und Brabant die Anknüpfungspunkte, durch welche die Herzoge von Burgund zu Länderbesitz in den Niederlanden gelangten und den Namen Burgund auf Letztere übertrugen. Denn ohne jene Vermählung und Erbeinsetzung würden die Herzoge von Burgund wahrscheinlich auf ihr Land an der schweizerisch-französischen Grenze beschränkt geblieben sein und die Niederlande stets ihren Namen beibehalten haben. Philipp's des Kühnen Sohn und Enkel vermehrten seine Länderbesitzungen in den Niederlanden noch mit anderen, und so hinterließ der Enkel, Philipp der Gütige, 1467 seinem Sohne, Karl dem Kühnen, den Besitz des größten Theils der Niederlande. Obwohl damals schon die Niederlande Burgund genannt wurden, so residirte der Herzog doch in Besançon (wo Philipp der Gütige einst auch einen Besuch von dem Kaiser Friedrich III. erhielt) und Dijon, den Hauptstädten der Grafschaft und des Herzogthums Burgund, eben so häufig als in Brügge und anderen Städten der Niederlande. Karl der Kühne, der einmal nahe daran war, von dem Kaiser Friedrich III. zu einem Könige von Burgund erhoben zu werden, hinterließ bei seinem Tode 1477 nur eine einzige Tochter, Maria, die sich mit dem österreichischen Erzherzoge und nachmaligen Kaiser Maximilian vermählte und so die ganze reiche burgundische Herrschaft an das Haus Oesterreich brachte. Maximilian's ältester Sohn, Philipp, vermählte sich mit Ferdinand's und Isabellen's Tochter, Johanna von Castilien, wurde dadurch König von Spanien und vererbte, außer den unermeßlichen spanischen und österreichischen Besitzungen, nun auch die burgundischen oder die Niederlande auf seinen ältesten Sohn, den nachmaligen Kaiser Karl V., der sie wiederum auf seinen Sohn, Philipp II. von Spanien, vererbte, unter dem (1579) die Trennung der nördlichen Hälfte der Niederlande von der südlichen begann, welche 1609 eine vorläufige Anerkennung von Seiten Spaniens durch einen 12jährigen Waffenstillstand erhielt und im Münster'schen Frieden von 1648 definitiv anerkannt wurde. Nordniederland bestand seitdem als unabhängiger Staat unter dem Namen „Republik der Vereinigten Niederlande" und Südniederland oder Belgien wurde von den span. Statthaltern regiert, bis es durch den Rastädter Frieden vom 7. März 1714 an Oesterreich kam, welches dasselbe bis 1797 besaß und dann im Frieden von Campo Formio an Frankreich abtrat. Die Siege der Verbündeten und die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 stellten die südlichen niederländischen Provinzen wieder zur Verfügung des früheren rechtmäßigen Besitzers, des Kaisers von Oesterreich, der jedoch darauf verzichtete zu dem Zwecke, daß sie, in Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses, mit den nördlichen Provinzen wieder vereinigt und einen Bestandtheil des daraus zu errichtenden Königreichs der Niederlande bilden möchten. Dieses Band der Wiedervereinigung der gesammten Niederlande löste sich durch die belgische Revolution von 1830 wieder auf und es bestehen nunmehr, wie oben bemerkt, zwei niederländische, von einander getrennte und jeder für sich bestehende Staaten — das „Königreich der Niederlande" und das „Königreich Belgien". Durch den definitiven Frieden vom 29. April 1839 wurden die beiderseitigen Rechte und Verpflichtungen festgestellt.

I. Das Königreich der Niederlande.

Flächeninhalt: 596 Q.M. Bevölkerung: 3,552,000 Einw.

Das Königreich der Niederlande ist aus dem nördlichen Theile der gesammten Niederlande entstanden. Man nennt es im gewöhnlichen Verkehr nach den beiden Hauptprovinzen auch Holland oder Königreich Holland, obwohl ein Königreich dieses Namens nur in dem kurzen Zeitraume von 1806 bis 1810 bestanden hat.

Es liegt zwischen 50° 44′ und 53° 21′ N. Br. und wird im Norden und Westen von der Nordsee, im Osten von preußischem Gebiete (Rheinprovinz, Westphalen und Hannover), im Süden von Belgien begrenzt. Die Grenzlinie gegen Belgien geht aus der Gegend bei Aachen westlich bis zur Maas, dann längs diesem Flusse 6 Meilen gegen N., weiter in Windungen gen Westen, durchschneidet die Schelde vor deren Theilung, so daß die Scheldemündungen den Niederlanden gehören und erreicht unter dem 51° 50′ N. Br. und 21° O. L. die Nordsee. Die Küstenlinie berechnet sich zu 110 deutschen Meilen. Die bedeutendste Einbiegung ins Festland findet im Norden statt an der Zuider See, welche einen Flächeninhalt von 54 Q.M. hat und im Südwesten durch die Pampus mit dem Busen het Y zusammenhängt. In ihrer gegenwärtigen Ausdehnung besteht die Zuider See seit 1287. Eine zweite, geringere Einbiegung findet sich am Dollart, der 1277—1287 durch Meereseinbrüche entstand und mit der westlichen Hälfte zu den Niederlanden, mit der östlichen zu Preußen gehört.

Die Angaben über den Flächeninhalt der Niederlande sind vielen Wechseln unterworfen, da einerseits das Meer vordringt, andererseits durch Anschwemmungen, durch Eindeichung und Austrocknung viel Boden gewonnen wird. Man berechnet, daß der im Laufe von Jahrhunderten geschehene Verlust 637,000 Hectaren oder etwa 116 Q.M., der Zuwachs 355,000 Hectaren oder etwa 63 Q.M. umfaßt. Da das weggeschwemmte Land meist Torfboden und

Waldsumpf war, der Zugang aber vorzugsweise schwerer Thonboden (sogenannter Klei), so ist der Gewinn sehr beträchtlich. Uebrigens wurde das weitere Vordringen des Meeres dadurch vermindert, daß man die Dünen längs der Westküste mit sogenanntem Dünenhalm bepflanzte.

Die obenangezeigte Einwohnerzahl bezieht sich auf das Jahr 1866; genau ergab sich in diesem Jahre eine Bevölkerung von 3,552,665 Einw. Das Großherzogthum Luxemburg ist hier wie bei dem Flächeninhalte nicht inbegriffen. Siehe darüber am Ende des Abschnittes.

Bei der officiellen Zählung des Jahres 1859 hatte sich eine Bevölkerung von 3,592,416 Einw. herausgestellt. Von diesen waren 1,942,387 (oder etwa 58 Procent) Reformirte, 64,539 Lutheraner, 1,234,486 Katholiken, 63,890 Juden. Die übrigen waren Remonstranten, Herrnhuter, Mennoniten und andere Sectirer.

Die römisch-katholische Kirche, welche ehedem die sogenannte holländische Mission und die apostolischen Vicariate Herzogenbusch, Breda und Limburg umfaßte, erhielt unter dem 4. März 1853 eine neue Organisation, durch welche Utrecht Sitz eines Erzbischofs wurde, dem die Suffraganstühle Haarlem, Breda, Herzogenbusch und Roermonde untergeben sind. Im Jahre 1862 bestanden 176 Klöster mit 3000 Mitgliedern; sie gehören zu den Orden der Jesuiten, Redemptoristen, Dominikaner, Franziskaner etc., die Frauen meist zu der Congregation der barmherzigen Schwestern. — Eine schismatische Gemeinschaft, die aber in Abnahme begriffen ist, bilden die Jansenisten (die Kirche von Utrecht, die Römisch-Katholischen der alten Klerisei, oder die Altrömischen), im Ganzen 27 Gemeinden mit 5000 Seelen. Sie unterhalten in Amersfort ein Seminar.

Die reformirte Kirche umfaßt die niederdeutschen, französischen, presbyterianischen, englischen und schottischen Reformirten; sie steht unter einer allgemeinen Synode, die sich jährlich im Juli im Haag versammelt und einen Präsidenten an der Spitze hat. Zu ihr gehören 1312 Gemeinden mit 1570 Predigern.

Die evangelisch-lutherische Kirche zählt 60 Gemeinden; auch sie hat im Haag jährlich eine Synode mit einem Präsidenten. Gesondert davon bestehen die Alt-Lutheraner oder die hergestellte evangelisch-lutherische Kirche mit einer allgemeinen kirchlichen Commission und 8 Gemeinden. Die Bruderschaft der Remonstranten (5200) zählt 22 Gemeinden unter einer Commission. Die Mennoniten (41,800) haben 124, die Herrnhuter 2 Gemeinden (Zeist und Haarlem). Endlich gibt es 233 Gemeinden christlicher Sektirer, die sich von der reformirten Kirche getrennt haben, und eine deutsch-evangelische Gemeinde im Haag.

Die Israeliten (unter welchen 3000 portugiesische) vertheilen sich auf 158 Synagogen, welche unter einem Consistorium mit einem Präsidenten stehen.

Die ursprünglichen Bewohner des Landes sind Bataver und Friesen. Zu diesen kamen besonders im 17. Jahrhundert französische Hugenotten, dann auch Belgier und Flamänder, welche sich der spanischen Herrschaft entzogen, auch viele Deutsche. Die niederländische oder holländische Sprache hat weitaus das größte Gebiet; sie wird am reinsten in Südholland gesprochen. Die Friesen außerhalb der Städte haben ihre der angelsächsischen verwandte Sprache erhalten; in Nordbrabant hört man viel die flämische, an der Grenze der preußischen Rheinprovinz die deutsche Sprache, welche übrigens gleich der französischen und englischen Sprache auch in den Handelsstädten verbreitet ist.

Die Haupterwerbsquellen der Niederländer sind: Landbau, Viehzucht, Fischerei und Handel. Auch die Industrie hat einige bedeutende Bezirke.

Von dem zu 3,283,998 Hectaren (5506 Hectaren = 1 Q. M.) berechneten Areal kamen nach einem im Jahre 1867 veröffentlichten Berichte auf Acker- und Gartenland 880,987 (oder etwa 27 Prc., am meisten in Nordbrabant, Gelderland, Zeeland und Groningen); auf Weideland 1,233,908 (oder 37 Prc., am meisten in Friesland, Gelderland, Oberyssel und Nordholland), auf Wald 231,377 (oder 7 Prc., am meisten in Gelderland und Nordbrabant, sehr wenig in Groningen und Zeeland), auf wüstes Land 719,732 (oder 21 Prc., am meisten in Drenthe, Nordbrabant, Gelderland, am wenigsten in Südholland). Die übrige Fläche ist von Wasser und Wegen eingenommen oder mit Gebäuden besetzt. Die Landwirthschaft wird mit möglichster Sorgfalt betrieben, doch reicht die Ernte für den Bedarf nie zu. Die einzelnen Getreidearten kommen überall vor, doch Weizen vorzüglich in Zeeland, Roggen in Groningen. Auch Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Flachs finden sich in den meisten Landestheilen; Hanf vorzüglich in Nordbrabant, Geldern und Südholland, Hopfen in Nordbrabant und Geldern, Krapp in Zeeland, Nord- und Südholland und Nordbrabant; Tabak in Geldern und Utrecht. Sehr berühmt sind Nord- und Südholland, auch Utrecht durch Gartenbau; Haarlem und Umgegend ziehen namentlich Tulpen und andere Blumen; das beste Obst (Aepfel, Birnen, Kirschen) haben Geldern und Utrecht; Nord- und Südholland sind durch Erdbeeren ausgezeichnet. In Nord- und Südholland, aber auch sonst vielfach, ist das Land durch schöne Anlagen einem Garten ähnlich. — Auf den Weiden von Holland und Friesland werden die schönsten Rinder gezogen; Delft ist durch Butter, Alkmaar, Edam, Leyden durch Käse berühmt. Im Jahre 1860 zählte man im Ganzen 1,286,900 Stück Rindvieh. Die Pferdezucht ist bedeutend in Geldern, Friesland, Südholland und Brabant; das Jahr 1860 hatte einen Stand von 242,500 Pferden; Texel, Friesland und Drenthe haben die größten Schafheerden; indeß ist die Schafzucht in Abnahme begriffen; man zählte im Jahre 1860 nur 865,800 Schafe, ehedem über 1 Mill.; viel Schweine hat Geldern; Ziegen: Geldern und Nordbrabant. Die Bienenzucht ist in Geldern, Oberyssel, Drenthe und Utrecht namhaft. Hühner und Tauben werden überall gehalten, Truthühner in Geldern u. Utrecht.

Die Jagd ist nur auf Rebhühner, Haselhühner und Wasserwild von Belang. Sehr ausgedehnt ist die Fischerei. Man unterscheidet die große oder Salzhäringsfischerei, welche vom 1. bis 24. Juni meist von Blaardingen aus betrieben wird; und die kleine oder frische Häringsfischerei, die an der Küste der Nordsee östlich von Yarmouth meist von Scheveningen aus stattfindet. Die Fischerei in der Zuider See liefert Bratbäringe, Anschovis, Butten und Aale. Die Hauptmärkte dafür sind Monnikendam, Enkhuizen. Auf Thunfische und Kabeljaus gehen die meisten Schiffe von Blaardingen und Scheveningen in die Nordsee. Die Fischerei in den Binnengewässern hat durch Austrocknung vieler Wasserbecken abgenommen; doch werden noch immer viele Lachse, Hechte, Aale und Barschen auf die Märkte gebracht. — An Metallen ist das Land arm. Einige Hochöfen sind in Oberyssel und Geldern im Gange, welche Eisenerz von außen beziehen und etwa 30,000 Ctr. Eisen darstellen. Steinkohlen hat nur Limburg, aber nicht genug zum eigenen Bedarf. Große Steinbrüche sind bei Maastricht. Dagegen gibt es im Rheindelta sehr schönen Thon, und sehr ergiebig ist der Torfstich in Drenthe, Friesland, Groningen und Oberyssel.

Die Gewerbsindustrie ist am bedeutendsten in Nord- und Südholland und in Nordbrabant; die übrigen Provinzen treten nur mit einzelnen Orten hervor. Im Jahre 1860 zählte man im ganzen Lande 708 Fabriken mit 794 Dampfmaschinen. Sehr groß ist die Zahl der Windmühlen. Wir stellen hier die vorzüglichsten Gewerbserzeugnisse mit ihren Hauptbezirken zusammen: Leinenwaaren (Haarlem mit berühmten Bleichen, Groningen, Brabant, Friesland); Segeltuch (Nord- und Südholland); Baumwollenstoffe (Nord- und Südholland, Oberyssel); Tuch (Tilburg, Leyden, Utrecht, Delft); Teppiche (Deventer, Breda); Thonwaaren, besonders Thonpfeifen (Gouda); große Ziegeleien sind im Rheindelta; Lederwaaren (Amsterdam, Maastricht); die bedeutendsten Tabakfabriken und Zuckersiedereien sind in Amsterdam und Rotterdam; viel Branntwein (Genever) kommt von Schiedam, Weesp und Rotterdam; die Diamantschleifereien von Amsterdam, meist von Juden betrieben, sind weltberühmt, und seit lange hat Holland einen Namen wegen seiner chemischen Fabriken. Es gibt über 600 Schiffswerfte, von denen 150 nur Seeschiffe bauen; die wichtigsten sind in Groningen, Friesland, in Nord- und Südholland; Amsterdam und Rotterdam haben für den Bau von Dampfmaschinen große Eisengießereien. Mit dem Schiffbau stehen in Verbindung die Sägemühlen und Reepschlägereien. Sonst gibt es auch viele Oel- und Krappmühlen, Cement- und Reisschälmühlen, Papierfabriken. Zur Förderung der Industrie wurde schon 1778 eine Gesellschaft in Haarlem gegründet, welche 1856 eine zeitgemäße Umgestaltung erfuhr. Vollständige Gewerbefreiheit besteht seit 1824. — Außer dem Fabrikwesen zeigt sich die Kunstfertigkeit der Niederländer besonders in ihren Bauwerken, namentlich in Kirchen, Thürmen mit Glockenspielen und in den Rathhäusern.

Der Handelsverkehr hat seine großartigste Entwickelung in Nord- und Südholland, Zeeland, Friesland u. Groningen. Die lange Küstenbegrenzung und die große Anzahl von Flüssen weisen von selbst auf die Schifffahrt hin. Dazu kamen Kanäle, schöne Straßen und Eisenbahnen. Was zuerst den Verkehr mit dem Binnenlande betrifft, so leitet der Rhein nach Deutschland, die Schelde und Maas mit Kanälen nach Belgien. Für die Rheinschifffahrt besteht ein Zollamt bei Lobith unweit der oben genannten Schenkenschanze. Im Durchschnitt gehen hier jährlich 8000 Fahrzeuge zu Thal, 7000 stromaufwärts. Die Bergfahrt geschieht jetzt durchgehends mit Hülfe von Dampfschiffen. Den größten Antheil an der Rheinschifffahrt hat Rotterdam, woselbst die rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihren Sitz hat. Außer Dampf- und Segelschiffen gehen auch viele Holzflöße von Deutschland in die Niederlande. Der Eisenbahnbau begann 1839 (Amsterdam-Rotterdam); er machte nur langsame Fortschritte, wahrscheinlich weil die Wasserbauten große Kosten und viel Zeit erforderten. Dermalen beschreiben die Schienenwege eine Linie von 160 Meilen. Sie gehen von Amsterdam nach Haarlem, Alkmaar und Helder; ferner nach Utrecht, Rotterdam, Haag, Leyden und Haarlem; von Utrecht nach Arnhem zum Anschluß an die preußischen Rheinbahnen; von Herzogenbusch nach Hasselt und Lüttich in Belgien. Ein großartiger Bau war die Ueberdämmung der Osterschelde für die Bahn von Breda nach Bergen op Zoom und Süd-Beveland. Die Fortsetzung soll von da nach Vließingen auf Walcheren gehen. Zu gleicher Zeit wird an der Ueberbrückung des Hollands-Diep gearbeitet. Von Arnhem und Utrecht gehen Bahnen nach Zwolle, Groningen und Leeuwarden. Das Telegraphennetz hat Drähte auf 270 M.; vom Haag geht ein unterseeischer Telegraph nach Orford-Neß in Süd-England.

Für den Seehandel sind Hauptorte: Rotterdam, Amsterdam, Schiedam, Harlingen, Helder, Dordrecht, Groningen. Die niederländische Handelsflotte zählt 2200 Schiffe langer Fahrt (worunter 60 Dampfer) und mehr als 300 Küstenfahrer. Die jährliche Schiffbewegung zählt etwa 18,000 Fahrzeuge. Der lebhafteste Verkehr geht nach England, Java, Preußen, Belgien, Frankreich, Norwegen und nach den Ostseeländern. Zu den Instituten des Großhandels gehören: die niederländische Bank, 1814 in Amsterdam gegründet; der Creditverein, die 2 Hypothekenbanken in Amsterdam, die niederländische Handelsgesellschaft (Maatschappij) 1824 gegründet zur Besorgung der Colonialgeschäfte für die Regierung. Mit Preußen und dem deutschen Zollverein wurden 1837 und 1851 Handelsverträge geschlossen, außerdem bestehen fast mit allen Handelsstaaten Verbindungen. Im Jahre 1866 waren in allen Häfen 8468 Schiffe ein- und 8416 ausgegangen; etwa $^2/_5$ davon waren fremde Fahrzeuge.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Rindvieh, Butter, Käse, Sämereien, Krapp, Fische, Genever, Thonwaaren, Leinwand, Tuch; auch viele ausgerüstete Schiffe gehen nach außen. Dagegen werden eingeführt: Getreide und Mehl, Bauholz (von Deutschland, Norwegen und den Ostseeländern), Hanf, Leinsaamen, Steinkohlen, Metalle und Metallwaaren (besonders auch Waffen), Kleidungsstoffe, Weine (von Frankreich, Spanien, Portugal, vom Rhein), Tuffstein von Andernach, Steinsalz von England, Seesalz von Frankreich, Portugal und Spanien; Porzellan, Glas, Thon und Krüge (von Nassau). Kaffee, Zucker, Reis, Tabak, Indigo und Zinn von den Colonien kommen theilweise wieder zur Ausfuhr. Im Jahre 1861 kamen aus den Colonien 73½ Mill. Kilogr. Kaffee, wovon $62^4/_5$ Mill. wieder nach Deutschland und Belgien ausgeführt wurden; an Reis 62 Mill. Kilogramm (aus England und den holländischen Colonien), wovon $11^1/_2$ Mill. wieder außer Landes giengen. Von 5 Mill. Kilogr. Zinn-Import wurden

4⅞ Mill. Kilogr. meist nach Preußen und Frankreich ausgeführt.

Münzen, Maße, Gewichte. Münzeinheit ist der Gulden, der sich in 100 Cents theilt. Die Mark wird ausgeprägt zu 24¾ Gulden. Es gibt Silbermünzen zu 5, 10, 25, 50 Cents und zu 2½ Gulden; in Kupfer zu 1 und ½ Cent; Goldstücke zu 5 und 10 Gulden, jedoch dem Wechsel der Course unterworfen. Seit 1816 gilt das metrische System. Die niederländische Elle = 1 Meter, das niederländische Pfund = 1 Kilogramm. Flächenmaße sind die Quadratelle (centiare), Quadratroede (are), Bunder (Hectare oder 10,000 Quadratellen). Für Flüssigkeiten ist Einheit die Kan = 1 Liter; das Faß = 1 Hectoliter oder 100 Kannen.

Das Unterrichtswesen ist in folgender Weise gegliedert: 1. Elementarschulen, und zwar nach gemischtem Schulsystem (so daß die Sorge für den confessionellen Religionsunterricht den Kirchengemeinschaften überlassen ist); sie theilen sich in öffentliche, deren es im Jahre 1857 nach amtlicher Angabe 2478, im Jahre 1866 aber 2572 gab, und in Privatschulen, an der Zahl 944. Von 9930 Rekruten des Jahres 1861 konnten 7722 oder 77⅘ Procent schreiben und lesen. Nach Beschaffenheit der örtlichen Verhältnisse sind mehrere dieser Elementarschulen gehobene Volksschulen mit einigem Unterricht in fremden Sprachen, Mathematik und Landwirthschaft. Ferner gibt es 784 Warteschulen oder Kleinkinderbewahranstalten und 152 Wiederholungsschulen für Erwachsene, 118 Sonntagsschulen, 71 Industrieschulen für Handwerker, 23 Schulen für Gymnastik. 2. Als Mittelschulen bestehen 33 lateinische Schulen, 7 provisorische und 23 definitive Gymnasien; dazu kommt das Collegium in Roermonde und die Gewerbeschule in Venloo. 3. Zu den hohen Schulen gehören die 3 Staatsuniversitäten Leyden (gestiftet 1575), Groningen (gest. 1614) und Utrecht (gest. 1634) und die Athenäen (städtische Hochschulen ohne das Recht, akademische Grade zu ertheilen) zu Amsterdam und Deventer. Auch in Franeker und Harderwijk waren ehedem Universitäten, aus denen sich Athenäen geringeren Ranges gebildet haben. Wir reihen daran die Anstalten für besondere Berufsarten: die königl. Akademie zu Delft für Heranbildung von Beamten für den Dienst in Ostindien, das königl. Marine-Institut zu Willemsvort, die Schule für Handel und Industrie in Amsterdam, für schöne Künste und Handelswissenschaften in Rotterdam, die technischen Schulen in Utrecht und Maastricht, die Militärakademie in Breda, das Lehrbataillon zu Kampen für Heranbildung von Unteroffizieren, die Navigationsschulen in Rotterdam, Leyden, Dordrecht, Amsterdam, Groningen, Haarlingen rc., die Kunstakademien zu Amsterdam und Groningen, die Kunstschule in Herzogenbusch; außerdem gibt es Musikschulen, Anstalten für Taubstumme, Blinde, Blödsinnige und mehrere Rettungsanstalten. Die Geistlichen der reformirten Kirche erhalten ihre Bildung an den Staatsuniversitäten und an den Athenäen zu Amsterdam und Deventer, die übrigen Religionsgesellschaften haben eigene Seminarien, und zwar die Jansenisten zu Amersfoort, die römischen Katholiken zu Driebergen, Warmond, Voorhout, Kuylenburg und Haaren. Doch gehen auch viele katholische Theologen zur Vollendung ihrer Studien nach Löwen und Münster. Große Bibliotheken sind mit den Universitäten und Athenäen verbunden; im Haag ist das reichhaltigste Staatsarchiv, außerdem eine Kunst- und ethnographische Sammlung, ebenda und in Amsterdam die bedeutendsten Bildergallerien.

Im Jahre 1861 zählte man 55 Civilkrankenhäuser, außerdem gab es viele Versorgungsanstalten; ferner 12 öffentliche Irrenanstalten, unter denen die zu Meerenberg bei Haarlem als Musteranstalt gilt, sehr viele öffentliche und Privatanstalten zur Unterstützung von Armen und Waisen, 42 Arbeitshäuser, 3 Besserungsanstalten (Rotterdam, Montfoort und Alkmaar). Die Privatwohlthätigkeit wird in großartiger Weise ausgeübt.

Die Staatsverfassung ist constitutionell-monarchisch. Die gegenwärtige Constitution entstand durch Revision der ersten Verfassung vom 24. August 1815; sie wurde genehmigt durch königlichen Erlaß vom 14. October 1848 und feierlich verkündigt am 3. November 1848. Die gesetzgebende Gewalt theilt der König mit den Repräsentanten der Nation oder den Generalstaaten (Staten Generaal). Es bestehen 2 Kammern; die Mitglieder der ersten Kammer, 39 an der Zahl, werden von den Provinzialräthen aus den höchst Besteuerten auf 9 Jahre gewählt; die zweite Kammer zählt 77 Mitglieder (nämlich 1 auf 45,000 Einw.); diese müssen eingeborne Niederländer sein, das 30. Lebensjahr vollendet haben und im vollen Genuß der bürgerlichen Rechte stehen. Die Legislaturperiode beträgt 4 Jahre; alle zwei Jahre tritt die Hälfte der Mitglieder der zweiten Kammer aus.

Es gibt 7 Minister, nämlich: der Finanzen, des Innern, der Colonien, der Marine, des Krieges, der Justiz und des Auswärtigen; dann ein Departement für Angelegenheiten des reformirten und ein Departement für den katholischen Cultus. Mit dem Ministerium der

Colonien steht die Niederl. Handelsgesellschaft in Verbindung. Im Staatsrath führt der König den Vorsitz; er ernennt auch die Mitglieder; deren sind zur Zeit außer zwei königlichen Prinzen 14. Jede Provinz wird von einem königlichen Commissär verwaltet.

Das Justizwesen wurde am 1. October 1838 organisirt. Der höchste Gerichtshof ist der hohe Rath (Hooge Raad) zu Haag; er besteht aus 2 Kammern: für Civil- und für Strafsachen. In jeder Provinz befindet sich ein Provinzial-Gerichtshof, denen die Bezirksgerichtshöfe als Appellationshöfe von der Instanz der Einzelrichter untergeordnet sind. Zu den wesentlichen Einrichtungen gehört Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Staatsanwaltschaft und Vertretung durch Advokaten; Schwurgerichte gibt es nicht.

Was das Finanzwesen anlangt, so war für das Jahr 1868 die Ausgabe auf 99,665,824 holländische Gulden angesetzt; davon trafen 23⅓ Mill. auf Inneres, worin aber weit mehr als in anderen Staaten, und namentlich das Eisenbahnwesen, begriffen ist; die Einnahme schätzte man auf 96,682,659 Gulden (21,129,057 Gulden Grundsteuer, 24,780,000 Gulden Aeeise, 13,800,000 Gulden indirecte Abgaben, 4,360,764 Gulden Zölle und Schifffahrtsabgaben, 11,305,869 Zuschüsse der Colonialverwaltung 2c.).

Im Jahre 1868 betrug die gesammte Staatsschuld 958,243,913 Gulden. Davon kommen auf die alte 2½procentige Nationalschuld 653,345,402 Gulden. Im Jahre 1795 hatte die Schuld der Republik 787 Mill. Gulden betragen, stieg bis 1803 auf 1126, im Jahre 1830 auf 1756 Mill. Gulden. Seit 1850 trat bedeutende Verminderung ein. Die ostindischen Colonien sollten im Jahre 1866 eine Einnahme von 111,385,378, eine Ausgabe von 106,646,026 Gulden haben, so daß ein Ueberschuß von 4,739,352 Gulden in Aussicht stand. Bei den Colonien in Westindien, Südamerika und Afrika wurde der Ausfall auf 1,786,000 Gulden angenommen. Für Abschaffung der Sklaverei in Amerika waren 200,000 Gulden eingesetzt. Die Sklavenemancipation überhaupt, 1863 beschlossen, erforderte einen Aufwand von 18 Mill. Gulden.

Die europäische Armee der Niederlande hatte im Jahre 1867 ein Regiment Grenadiere und Jäger, 8 Linien-Regimenter, zusammen mit Einschluß des Stabes 1076 Offiziere und 43,237 Soldaten, ferner 4 Husaren-Regimenter mit 178 Offizieren und 4310 Soldaten; 1 Bataillon Sapeurs und Mineurs mit 25 Offizieren und 915 Soldaten; in der Artillerie 45 Offiziere und 10,148 Soldaten mit 110 Geschützen. Mit den Pontonier- und Maréchaussée-Corps (Landreiter) zählte die ganze 1991 Offiziere und 59,327 Soldaten.

Die ostindische Armee hatte 27,168 Mann, worunter 1255 Offiziere.

Zur Vertheidigung des Landes in Kriegszeiten besteht eine Landwehr (Schutteryen); zum Dienst in derselben ist jeder Eingeborne vom 25. bis 34. Jahre verpflichtet.

Die Flotte hatte am 1. Juli 1868 folgenden Stand: 65 Dampfer mit 659 Kanonen, 70 Segelschiffe mit 666 Kanonen. Unter den Dampfern waren 5 Monitors, 5 Schraubenfregatten, 14 Raddampfer. Die active Stärke der Mannschaft betrug am 1. Januar 1868 genau 6024 Mann, ungerechnet 600 Marine-Milizsoldaten und 800 Mann Eingeborne im ostindischen Dienst. Das Personal der Marine-Offiziere hatte einen Admiral, 2 Admiral-Lieutenants, 4 Contre-Admirale, 20 Capitäne zur See, 42 Capitän-Lieutenants, 342 Lieutenants, 130 Aspiranten, 80 Aerzte und 80 Verwaltungsoffiziere.

In den Niederlanden ist eine sehr große Anzahl fester Plätze, welche seit 1853 in drei Klassen getheilt sind. Obenan stehen: Groningen, Nymwegen, Gorkum, Herzogenbusch, Breda, Bergen op Zoom, Vliessingen, Helder und Maastricht. Nach neuerem Plane soll die Landesvertheidigung sich auf das rechte Ufer der Maas und des Rheins beschränken und besonders um Utrecht, in zweiter Linie um Amsterdam sich concentriren. Darnach werden Maastricht, Venloo und andere Festungen überflüssig werden. Als Waffendepots sind Dordrecht und Gorkum zu nennen; Stückgießereien sind in Leyden und im Haag, eine Gewehrfabrik in Delft, doch werden die meisten Gewehre von Lüttich bezogen.

Der Landesherr führt den Titel: König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg. Die Thronfolge kommt dem ältesten Sohne des Königs zu; die weibliche Linie tritt ein, wenn männliche Nachkommen oder Verwandte nicht mehr vorhanden sind. Das königliche Wappen ist der goldene schreitende Löwe des Hauses Nassau mit ausgestreckter Zunge, auf azurblauem Felde, mit einem goldenen Block und dem Wahlspruch: Je maintiendrai. Landesfarben: roth, weiß, blau. Die königliche Residenz ist im Haag; nur im Monat April ist das Hoflager eine Woche lang in Amsterdam.

Der König der Niederlande verleiht folgende Orden: 1. den Militär-Wilhelms-Orden,

gestiftet 30. April 1813 vom König Wilhelm I.; 2. den Orden des niederländischen Löwen, gestiftet 29. September 1815; 3. den luxemburgischen Orden der Eichenkrone, gestiftet vom König Wilhelm II. am 29. December 1841; 4. den nassauischen Hausorden vom goldenen Löwen, gestiftet vom Herzog Adolf von Nassau in Gemeinschaft mit König Wilhelm III. am 29. Januar und 16. März 1858.

Der gegenwärtige König der Niederlande, aus dem Hause Nassau, und zwar der jüngeren oder Ottonischen Linie entsprossen, ist **Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig**, geboren 19. Februar 1817. Thronfolger: Kronprinz **Wilhelm Nicolaus Alexander Friedrich**, Prinz von Oranien.

Geschichte. Die Geschichte der Niederlande überhaupt ist oben gegeben worden; hier haben wir uns nur noch mit der besonderen Geschichte der ehemal. Republik der Vereinigten Provinzen oder des jetzigen Königreichs der Niederlande zu beschäftigen. Die oben erwähnte Trennung unter Philipp II. wurde durch verschiedene Ursachen herbeigeführt, deren hauptsächlichste aber die war, daß Philipp II. einer engherzigen Handelspolitik huldigte und überhaupt wenig Sinn für Handel und Schifffahrt hatte, andererseits aber gerade hierauf der Sinn der Niederländer, besonders der Nordniederländer gerichtet war. Auch in anderen Stücken standen der König und die Niederlande wie zwei äußerste Extreme einander schroff gegenüber. Auf Seiten des Volkes machte sich die dadurch erzeugte Unzufriedenheit endlich durch einen förmlichen Aufstand Luft. Die Bewegung wurde geleitet durch den Prinzen **Wilhelm von Oranien**, Statthalter von Holland, Zeeland und Utrecht. Es galt hierbei nicht blos die alten Freiheiten zu bewahren, sondern auch die Ausübung des protestantischen Cultus gegen Anfechtungen zu schützen. Auf seinen Antrieb schlossen die Provinzen Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht und Friesland im J. 1579 in Utrecht eine unter dem Namen der **Utrechter Union** bekannte Staatsverbindung, zu der später auch Groningen und Overyssel traten, und wählten den Prinzen von Oranien zu ihrem Oberhaupte, unter dem Titel eines **Statthalters**. Der Prinz von Oranien hatte sein Stammland in **Nassau** und zwar gehörte ihm dort ein Theil der Besitzungen der Ottonischen Linie, namentlich das Fürstenthum Dillenburg. Er besaß jedoch auch in den Niederlanden ansehnliche Lehnsherrschaften, und da dort die meisten Statthalter aus dem begütertsten Adel gewählt wurden, so erhielt auch er die Statthalterwürde. Im Jahre 1544 hatte er außerdem noch von seinem Vater Renatus das Fürstenthum **Oranien** (in Frankreich, siehe das Weitere darüber dort) geerbt, und so nannte er sich seitdem Prinz oder Fürst von Oranien-Nassau; gewöhnlich aber wurde er Prinz von Oranien genannt. Er wurde 1584 am 10. Juli in seiner Residenz zu Delft von Balthasar Gerard aus Burgund erschossen. Die Stände von Holland übertrugen Wilhelm's Sohne **Moritz** 1585 die Statthalterschaft von Holland und Zeeland. Die republikanische Verfassung der Union wurde durch diese Statthalterwahlen, die aus einem Dankgefühl gegen das Haus Oranien-Nassau stets auf Mitglieder desselben fiel, wesentlich nicht verändert, und erst seitdem der Statthalter Wilhelm IV. (1748) die Würde in seiner Familie erblich zu machen gewußt hatte, wurde die Republik aus der Bahn ihrer umsichtigen Politik gerissen und in Kriege verwickelt, die ihr zum Verderben gereichten und nur dazu dienten, auf ihre Kosten England (dessen Thron Wilhelm III. 1689 bestiegen hatte) immer mehr emporzuheben. Vorher, besonders im 17. Jahrhundert, in welchem die Admirale Tromp und Ruyter als Seehelden glänzten, konnte die Republik als die Beherrscherin des Meeres betrachtet werden. Bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts hatte ihr Handel einen solchen Aufschwung erhalten, daß 1602 die nachmals weltberühmte **ostindische Compagnie** errichtet wurde. Dieser und nicht dem Staate gehörten die wichtigen Colonien in Asien, Afrika und Amerika. Die Compagnie hatte daselbst unumschränkte Gewalt, führte Krieg und machte Frieden, legte neue Colonien an, unterhielt eine ansehnliche Kriegsmacht 2c. und stand nur insoweit unter den Generalstaaten, als sie in deren Namen die Bündnisse mit den indischen Fürsten abschließen mußte; auch war sie verpflichtet, zum Zeichen ihres Abhängigkeitsverhältnisses, von Zeit zu Zeit um Erneuerung ihrer Privilegien nachzusuchen. Man rechnete den jährlichen reinen Gewinn der Compagnie auf durchschnittlich 3 Millionen Dukaten. Im Jahre 1794 drangen die Franzosen, nachdem sie die österreichischen Niederlande erobert, unter Pichegru auch in Nordniederland ein und proclamirten hier die **Batavische Republik**, in die die bisherige Union umgewandelt wurde; der letzte Statthalter, Wilhelm V., flüchtete nach England und lieferte bei dieser Gelegenheit den Engländern sogar noch den größten und besten Theil der niederländischen Flotte aus. Andererseits zwangen die Franzosen die Republik zur Theilnahme an ihren Kriegen, und nun giengen auch die niederländischen Colonien an England verloren. Unter dem 15. September 1795 wurde die ostindische Compagnie aufgehoben; ihre Besitzungen, aber auch ihre Schulden übernahm späterhin (nach der Restitution 1814) der Staat. Im Jahre 1806 wandelte Napoleon die Batavische Republik in ein **Königreich Holland** um, zu dessen Könige er seinen Bruder Ludwig einsetzte, der aber 1810 abdankte, worauf ganz Nordniederland mit dem großen französischen Reiche vereinigt wurde. Im J. 1813, nach Napoleon's Kriegsunglück, trat das nordniederländische Volk auf und rief den Sohn des letzten Statthalters, Wilhelm V., zum souveränen Fürsten von Holland aus; zugleich wurden Unterhandlungen mit England wegen Zurückgabe der Colonien angeknüpft. Zwar gab England einen Theil derselben wieder heraus, behielt aber drei der wichtigsten: Ceylon, das Vorgebirge der guten Hoffnung und Demerara. Für diesen Verlust sollte der König der Niederlande durch die Verbindung der südlichen Provinzen mit den nördlichen entschädigt werden, wie England ausdrücklich erklärte; aber gerade England war es, welches nach der belgischen Revolution von 1830 die Trennung Belgiens von Nordniederland fast am eifrigsten betrieb und dagegen von der, an die Verzichtleistung auf jene Colonien geknüpften Bedingung nichts mehr wissen wollte. So ist denn das Königreich der Niederlande, faktisch seit Ende 1830 und definitiv seit dem 20. April 1839, auf sich beschränkt und Belgien hat politisch nichts mehr damit gemein. Der 1813 zum Könige gewählte Sohn des letzten

Statthalters, Wilhelm I., dankte 1840 freiwillig ab zu Gunsten seines Sohnes, Wilhelm's II., der vom 7. October 1840 bis zum 17. März 1849 regierte, wo er starb und seinen Sohn Wilhelm III. (s. oben) zum Nachfolger erhielt.

Das Königreich der Niederlande ist dermalen in 11 Provinzen getheilt. Zwei derselben, Nord- und Südholland, sind aus der alten Provinz Holland entstanden. Drenthe war ursprünglich nur eine Landschaft; Nordbrabant, erst nach der Constituirung der Union erobert, gehörte zu den sogenannten Generalitätslanden. Luxemburg folgt als Anhang.

Im Jahre 1866 gab es 88 Städte, von denen 36 je über 10,000 Einw. zählten, und 1050 Landgemeinden. Hierbei ist aber zu bemerken, daß im Lande selbst die Unterscheidung zwischen Städten und ländlichen Gemeinden seit 1851 gesetzlich aufgehoben ist. Viele der Landgemeinden bestehen aus mehreren Dörfern, Weilern und Häusergruppen. In der nachfolgenden Ortsbeschreibung folgen wir den herkömmlichen Bezeichnungen. Die Bevölkerungsangaben sind der Berechnung für das Jahr 1864 entnommen; bei den größeren Orten wurde die für das Jahr 1867 hinzugefügt. — Man spricht y wie ei, uy und ui wie eu.

1 und 2. Die Provinz **Holland** (103,90 Q. M. und 1,245,194 Einw.). Diese Provinz machte den Hauptbestandtheil der oben in der Geschichte erwähnten Grafschaft Holland aus. Letztere kam, als ihre mächtigen Grafen 1299 mit Johann I. ausstarben, auf dem Wege der Erbschaft an die Grafen von Hennegau und 1425 an den Herzog Philipp den Gütigen von Burgund. — In Nordholland (49,58 Q. M. mit 571,433 E.) liegen: **Amsterdam**, Hauptstadt des Königreichs der Niederlande, zugleich wichtigste Handelsstadt des Landes. an der Amstel, die sich hier in bei Y (s. oben die Einl.) ergießt, und an der Zuidersee, in gerader östlicher Richtung 3½ M. von der Nordsee und in gerader westlicher Richtung 20 M. von der deutschen Grenze, mit 27,200 Häusern und 262,600 Einw. (im J. 1864, dagegen 267,600 im J. 1867). Davon waren 175,000 Protestanten, 58,000 Katholiken, 29,000 Juden [3000 portugies. Abstammung]). Die Stadt liegt in Gestalt eines Halbkreises am Y, und parallel mit dem Stadtwalle laufen drei schöne, mit Bäumen auf beiden Seiten besetzte Kanäle oder Grachten, die Prinsen-, die Keizers- und die Heerengracht (Prinzen-, Kaisers- und Herrengracht). Außerdem gibt es eine Menge anderer, ebenfalls mit Bäumen besetzter Kanäle oder Grachten (im Ganzen 70), und an allen sind auf beiden Seiten schön gepflasterte und nach Verhältniß ziemlich breite Straßen. Die Verbindung der dadurch gebildeten Inseln (etwa 90) wird im Ganzen durch 300 Brücken unterhalten. In Amsterdam gibt es nur eine einzige bedeutende Straße, die keinen Kanal zur Seite hat, nämlich die Kalverstraat. Trinkwasser wurde ehedem auf Nachen von Weesp und Utrecht beigeschafft; seit 1851 hat die Stadt einen artesischen Brunnen, seit 1854 besteht eine Wasserleitung, welche aus den Dünen von Vogelenzang bei Haarlem einen großen Theil des Bedarfs liefert. Von den zahlreichen Plätzen ist der größte der Domplatz, mit einem Denkmal zur Erinnerung an den belgischen Feldzug im J. 1831. Das Straßenpflaster ist ausgezeichnet und, vermöge der etwas gesenkten Richtung nach den Grachten zu, jederzeit so rein und sauber, daß man selbst nach dem stärksten Regen gleich darauf über die Straße gehen kann, ohne im Geringsten mit Koth bespritzt zu werden. Der Boden der Stadt ist Moor- oder Torfgrund, und alle Häuser stehen daher auf 40 bis 50 Fuß tief eingerammten Mastbäumen. Von den 48 Kirchen und Bethäusern gehören 13 den Reformirten, 3 den Lutheranern, 21 den Katholiken, 2 den Mennoniten &c.; die merkwürdigsten sind: die Alte Kirche zu St. Nikolaus mit herrlichen Glasmalereien, Grabmälern berühmter holländ. Seehelden (Heemskerk, van der Hulst &c.) und einem Glockenspiel von 36 Glocken; die Neue Kirche (St. Katharina) mit den Grabmälern der Admirale van Ruyter, Verhulst &c. und des Dichters Vondel; die Westkirche, die kathol. Hauptkirche, die Synagoge der portugiesischen Juden, die größte und schönste in Europa. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nimmt den ersten Platz ein das ganz aus Quadersteinen erbaute königl. Schloß oder ehemal. Rathhaus, das auf 13,659 eingerammten Mastbäumen ruht, 282 Fuß breit, 235 Fuß tief und 116 Fuß hoch ist, mit einem Thurm, der sich 41 Fuß über das Dach erhebt. Mit der Einrammung der Grundpfähle wurde am 20. Januar 1648 der Anfang gemacht; der erste Grundstein aber erst am 28. October des genannten Jahres gelegt; und am 23. April 1655 hielt der Magistrat seine erste Sitzung in dem Gebäude, obgleich es noch kein Dach hatte. Es wird erzählt, man habe nach der gänzlichen Vollendung dieses Prachtgebäudes sämmtliche Rechnungen verbrannt, um die ungeheuren Summen, welche es gekostet, nicht zur öffentlichen Kunde kommen zu lassen. Unter den herrlichen, prunkvoll meublirten Zimmern zeichnet sich besonders der große Marmorsaal aus, der 110 F. lang und 120 Fuß hoch ist und einen Flächenraum von 7800 Quadratfuß einnimmt. In dem kuppelartigen Thurm befindet sich eins der besten Glockenspiele in den Niederlanden. Ein anderes sehenswerthes Gebäude war die nicht weit von dem königl. Schlosse befindliche alte Börse, ein großes viereckiges Gebäude mit Säulengängen, das jedoch jetzt wegen seiner Baufälligkeit nicht mehr benutzt wird, wogegen in der Nähe eine neue prächtige Börse erbaut ist. Sehenswerth sind ferner die Bank, das Justizgebäude, der Palast der Nationalindustrie, das große niederländische Theater, das ostindische Haus (das Haus der vormal. ostindischen Compagnie), das Admiralitätsgebäude und das Admiralitätsmagazin mit den Schiffswerften. Zahlreich sind in Amsterdam einerseits die Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten und andererseits die vielen wissenschaftlichen und Kunstvereine, Lehranstalten (worunter das oben erwähnte Athenäum) u. dgl. m. Jährlich kommen 2000 Seeschiffe hierher und ebenso viele laufen aus. Zwei große Docks am Y bieten sichere Ankerplätze dar; die Fahrt durch die Zuidersee hat mehrere gefährliche Stellen; der große nordholländische Kanal trägt Seeschiffe, doch wurde schon daran gedacht, ein neues tieferes Fahrwasser herzustellen mittelst eines Durchstiches von Nordholland. Kaffee, Zucker, Zinn u. a. ostindische Producte sind Gegenstände des Großhandels; außerdem ist Amsterdam als Geldmarkt wichtig. In das Binnenland gehen Waaren über Campen an der Zuidersee, auf der Amstel zum Rhein. Eisen-

bahnen leiten nach Utrecht und nach Haarlem. Die Industriezweige, in denen sich Amsterdam besonders auszeichnet, sind: Diamantschleifereien, Gold- und Silberarbeiten, Zuckersiedereien, Tabaksfabriken, Borax-, Salpeter-, Bleiweiß- und Zinnoberbereitung, Reismühlen, Brennereien, Kattundruckereien und Seidenzeugfabriken. Die Gründung der Stadt fällt ins 12. Jahrhundert; aber zuerst war hier nur ein geringes Fischerdorf; zur höchsten Blüthe kam Amsterdam im 17. Jahrhundert. Außerhalb der Stadt sind zum Theil als Vergnügungsorte zu nennen: Die Rosenburg, Seeburg, die Vorstadt Overtoom vor dem Leydener Thore, mit vielen Landhäusern, Gärten u. s. w. In der Nähe sind die großen Dörfer **Amstelveen** (mit 5000 Einw.), **Aalsmeer** (mit 2931 Einw., die starken Erdbeerenbau treiben) und **s'Graveland**, mit 1600 Einw., Bleichen und dem von dem Admiral Tromp († 1691) in Form eines Kriegsschiffes erbauten Schlosse Trompenburg. **Weesp**, Stadt an der Vecht und unweit der Zuidersee, südöstlich und 1⅓ Meilen von Amsterdam, mit Chokoladefabriken, Branntweinbrennereien und 3014 Einw. **Muiden** oder **Muyden**, feste Stadt an der Zuidersee und in der Nähe der Weesp, mit Pulvermühle, Salzsiedereien und 1800 Einw. **Naarden**, Stadt und Festung an der Zuidersee, ostsüdöstlich und 2¼ Meilen von Amsterdam, wohin ein Kanal führt, mit 2673 Einw. **Hilversum**, Dorf mit Teppichfabriken und 6196 Einw. **Laaren**, Dorf im sogenannten Gooilande, mit Wischzeugfabriken und 2020 Einw. **Monnikendam**, Stadt an einem kleinen Meerbusen der Zuidersee, nordnordöstlich und 2 Meilen von Amsterdam, mit Seifensiederei, Seidenweberei, Fischerei, Anschovis- und Käsehandel und 2900 Einw. Amsterdam schräg gegenüber und nordwestlich und 1 Meile davon liegt, am het Y, **Zaardam** oder **Saardam** (Zaandam), früher das größte Dorf in Holland, jetzt Stadt, mit 12,300 Einw., vielen Getreide-, Oel- und Holzschneidemühlen und berühmter Papierfabrikation. Ehedem waren hier zahlreiche Schiffswerfte, auf denen bekanntlich Peter I. von Rußland 1697 die Schiffsbaukunst praktisch zu lernen suchte (das Häuschen, worin er damals wohnte, ist bis auf den heutigen Tag in gutem Stande erhalten). **Broek in't Waterland**, schönes Dorf, welches fast nur von reichen Amsterdamern, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben, bewohnt ist, und wo die, mit glasirten Ziegelsteinen gepflasterten Straßen sich ausnehmen, als wären sie mit türkischen Teppichen belegt. Das Aeußere und Innere der Häuser, in denen kein Fremder zugelassen wird, wenn er nicht zuvor die Stiefel ausgezogen und reinliche Pantoffeln angelegt hat, steht damit aufs Genaueste im Einklange. In dieser Gegend liegt auch der schöne Polder (dem Meere abgewonnenes u. dann eingedeichtes Land) **Beemster**, mit vielen Kanälen und fast unabsehbaren Alleen durchzogen und 3640 Einw., die starke Viehzucht und Käserei treiben. **Beverwyk** oder Wyk, D. an der Nordbahn, nordwestlich und 2 M. von Zaardam, mit 2800 Einw., meist Gärtnern, die Amsterdam mit Gartengewächsen versorgen. In der Nähe stand das Schloß Brederode, Stammhaus der gleichnamigen, in der niederländischen Geschichte häufig vorkommenden Familie. **Purmerend**, Stadt am nordholländischen Kanal, nördlich und 2½ Meilen von Amsterdam, mit 4577 Einw. und belebten Käse-, Vieh- und Geflügelmärkten. Oestlich und 1 Meile von hier liegt an der Zuidersee **Edam**, Stadt mit wichtigem Käsehandel und 5180 Einw. **Enkhuyzen**, Stadt an der Zuidersee, nordnordöstlich und 6 Meilen von Amsterdam, mit Hafen, Häringsfischerei und 5473 Einw. **Hoorn**, Stadt an der Zuidersee, nördlich und 2½ Meilen von Edam, mit Schiffswerften, vielen Gold- und Silberschmieden, starkem Butter- und Käsehandel und 9382 Einw. Das Cap Hoorn (II. S. 760) erhielt von hier den Namen, weil hier der Seefahrer Schouten geboren wurde, der 1615 das Feuerland besuchte. **Medenblik** oder Medemblik, Stadt an der Zuidersee, nordwestlich und 2 Meilen von Enkhuyzen, mit Hafen und 2172 Einw. Man hält Medenblik für die älteste Stadt in Nordholland und für den Wohnsitz der alten friesischen Könige. Von hier giengen 1593 die ersten holländischen Schiffe nach Guinea. **Alkmaar**, feste Stadt am nordholländ. Kanal, zwischen Amsterdam und Helder, mit der größten Käseniederlage von ganz Holland, wichtigen Segeltuchfabriken, Getreide-, Käse- und Butterhandel und 11,308 Einw. **Helder**, früher Dorf, jetzt eine stark befestigte Stadt, an der nördlichsten Spitze des nordholländischen Festlandes, wohin die nordholländische Eisenbahn ausläuft, durch den Helderkanal mit dem nordholländischen Kanal verbunden, am Marsdiep oder der, die Insel Texel vom Festlande trennenden Meerenge, nördlich und 10 Meilen von Amsterdam, mit 18,332 Einw. (worunter viele Lootsen) und dem 1787 vollendeten Hafen, das neue Tief oder Nieuwe Diep genannt, in welchem Schiffe von 600 Last dicht an den Quais liegen und bei den stärksten Stürmen fast keine Bewegung empfinden. Dieser Hafen wird durch 2 Forts beschützt. Unter den Dünen auf dem Helder sind Kasematten für 10,000 Mann, mit Gewölben von 20 Fuß Höhe. Diese äußerste Landspitze **Nordhollands**, auf der Helder liegt, wird durch die großartigsten Deiche gegen die Ueberschwemmungen des Meeres geschützt. Der große Helderdeich ist beinahe 1 Meile lang und auf seiner Höhe 40 Fuß breit. In gewissen Zwischenräumen breiten sich ungeheure Wehre mehrere hundert Klafter weit in die See hinaus, und sie sind ganz aus Granitblöcken zusammengesetzt, die alle aus Norwegen hierher geschafft worden sind. Zu den großartigen Anstalten von Helder gehören das Marine-Etablissement, das Marine-Institut und das meteorologische Observatorium. Helder gegenüber, nordwärts, liegt die durch das Mars Diep vom festen Lande getrennte und 2½ Q. M. große Insel **Texel** (Tessel), mit 6404 Einw., Käsebereitung und starker Schafzucht. Die hiesigen Schafe zeichnen sich durch hochfeine Wolle aus. An der Westseite der Insel ist eine geräumige Rhede, auf der besonders die Ostindienfahrer vor ihrer wirklichen Abfahrt nach Indien sich zu versammeln pflegen. Der nördlichste Theil der Insel Texel wird (wegen der vielen Eier der Seemöven, die hier ihre Brüteplätze haben) Eierland genannt, und auch hier befindet sich eine Rhede. Oestlich von Helder und am Eingange der Zuidersee liegt die Insel Wieringen, von dem vielen Wier oder Seegrase so genannt, mit Vieh- und Schafzucht; und nördlich von Texel liegen die Inseln **Vlieland** und **Terschelling**. Westlich und 2½ Meilen von Amsterdam liegt **Haarlem**, Stadt unweit des ehemaligen Haarlemer Meeres und 1 Stunde von der Nordsee, mit 29,265 Einw. (im J. 1864, aber 30,755 im J. 1867), einem sehenswerthen Rathhause, dem Prinzenhofe

mit merkwürdigen Sammlungen, dem Teyler'schen Museum (wo sich die berühmte große Elektrisirmaschine befindet), 15 Kirchen verschiedener Confessionen, darunter die Domkirche, die größte **Kirche** im Lande, mit der berühmten großen Orgel (die 8000 Pfeifen und 60 Register haben soll), einer Marmorbildsäule des Lorenz Janszoon Koster (Küster oder Sakristan: er soll schon 1423 die Buchdruckerkunst erfunden haben, und sein vormaliges Wohnhaus wird noch gezeigt), einem botanischen Garten, ausgezeichneter und ausgebreiteter Blumencultur, besonders für Tulpen und Hyacinthen, berühmten Leinwand- und Garnbleichen, Fabriken in Baumwolle und Leinenband und trefflichen Schriftgießereien. An der Südseite der Stadt sind viele schöne Landhäuser und der sogenannte Haarlemer Busch mit einem sehenswerthen k. Lustschlosse, welches ursprünglich dem Amsterdamer Banlier Hove gehörte, von diesem an den ehemaligen König Ludwig von Holland geschenkt, später aber von dem Könige Wilhelm I. in Besitz genommen wurde. Overveen, Dorf bei Haarlem, mit großen Blumengärten. **Bloemendaal**, Dorf mit schönen Landhäusern, Tulpenhandel, Bleichen, großem Irrenhause und 3271 Einw. **Haarlemermeer**, große Gemeinde von 9350 Seelen, an der Stelle des vormaligen Haarlemer Meeres, eines Binnensees, der 1839 bis 1855 ausgetrocknet wurde. Die Ausgaben des großartigen Unternehmens beliefen sich auf 8,981,000 Gulden. Der Verkauf der gewonnenen Ländereien ergab 8 Millionen Gulden. Für den Ackerbau konnten 18,000 Hectaren benutzt werden. Bei Haarlem liegt auch das häufig besuchte Seebad von Zandvoort, und ⅓ Meile entfernt ist die sogenannte Blaue Treppe, ein 250 Fuß hoher Dünenhügel, auf dessen Gipfel man eine herrliche Aussicht hat. — — — In Südholland (54,32 Q.M. mit 673,761 Einw.) liegen: **Haag** (der Haag, Haye) oder **s'Graavenhaage**, Stadt und königliche Residenz, Sitz der höchsten Landesbehörden, ¼ Meile von der Nordsee, südsüdwestlich und 6 Meilen von Amsterdam und nordnordwestlich und 3 Meilen von Rotterdam, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, ist schön und regelmäßig gebaut und von vielen Kanälen durchschnitten, und hat 85,600 Einw. (im Jahre 1864, aber 89,000 im Jahre 1867), gerade Straßen, 6 öffentliche Plätze mit anmuthigen Baumpflanzungen, ein ansehnliches königliches Residenzschloß mit öffentlichem Garten, schöne Paläste der königl. Prinzen und der Ministerien, auch schöne Privatpaläste, eine reichhaltige k. Bibliothek, ein Kunst- und Münzkabinet, eine Sammlung von Schiffsmodellen, ein k. Museum (ehemals Prinz Moriz-Haus), vor welchem die Statue des Prinzen Wilhelm I. steht, mit Gemäldegallerie und japanischer Sammlung, ein Denkmal der Revolution vom Jahre 1813, ein Gymnasium, eine Zeichnenakademie, gymnastische Schule, Fabriken für Wagen, Dampfmaschinen, Tischlerarbeiten, Gold- und Silbertressen, 14 Kirchen und Bethäuser (worunter die Kreuzkirche und die Große Kirche sich auszeichnen), 2 Synagogen, mehrere wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine, Wohlthätigkeits- und andere ähnliche Anstalten. Auf der Nordseite der Stadt befindet sich ein schöner, aus Buchen und Eichen bestehender Lustwald mit dem k. Lustschlosse Oranienzaal, gewöhnlich nur das Haus im Busch genannt. Westwärts vom Haag führt eine dreifache Allee nach dem am Meere liegenden schönen und großen Dorfe **Scheveningen**, mit stark besuchten Seebädern, Orangerie, königl. Pavillon, Wasserkünsten, orthopädischer Anstalt, Fischerei und 7500 Einw. Die Gemeinde Scheveningen gehört jetzt als 8. Abtheilung zum Haag. In der Nähe vom Haag liegt auch das Dorf **Ryswik**, früher mit dem alten Schlosse Nieuwburg, wo der bekannte Ryswiker Friede von 1697 geschlossen wurde, und dessen Stelle jetzt blos noch eine 70 Fuß hohe Säule einnimmt. Sorgvliet, eine, ehemals dem Grafen Bentink und jetzt dem Könige gehörende reizende englische Anlage, und Kleinloo, prächtiges königl. Lustschloß mit herrlichen Spaziergängen, beide in der Nähe vom Haag. **Leyden**, schöngebaute Stadt zwischen Haag und Haarlem, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, in der fruchtbarsten Gegend Hollands und am Alten Rhein, ist von vielen Kanälen durchschnitten und hat 38,600 Einw., die oben in der Einleitung erwähnte Universität (wozu eine, an Handschriften reiche, 40,000 Bände enthaltende Bibliothek, ein berühmter k. botanischer Garten, eine der reichsten zoologischen Sammlungen, ein japanisches Museum, eine schöne Sternwarte 2c. gehören), mehrere gelehrte Gesellschaften, die berühmte Elzevir'sche Buchdruckerei, aus der viele Meisterwerke der Buchdruckerkunst hervorgegangen sind, 17 Kirchen und Bethäuser (worunter die St. Peterskirche wegen ihrer Grabmäler merkwürdig ist), ein großes Rathhaus, Invalidenhaus, Bleichen, Tuch-, Wolldecken- und Garnfabriken, eine Eisengießerei und Ankerschmiede, viele Tischlereien und ansehnlichen Handel mit landwirthschaftlichen Produkten. In dem hiesigen Naturalienkabinet wurde Schill's Kopf in Weingeist aufbewahrt, bis er 1837 nach Braunschweig gebracht und dort feierlich beigesetzt wurde. Am 12. Februar 1807 flog hier ein mit 400 Centnern Pulver beladenes Fahrzeug in die Luft, wodurch eine ganze Straße und viele andere Häuser der Stadt zerstört wurden. Jetzt ist an dieser Stelle der große Exercierplatz und eine Promenade. In dem nahen Dorfe Leyderdorf befinden sich viele schöne Landhäuser und Gärten; ebenso auch in dem benachbarten Warmond. Am Ausflusse des Alten Rheins in die Nordsee, 1 Meile von Leyden, liegen die beiden Dörfer **Katwyk op Rhyn** und **Katwyk op Zee**, zusammen mit 5464 Einw., und zwischen hier und Leyden liegen die beiden Dörfer **Noordwyk buiten Zee** und **Noordwyk binnen** oder **aan Zee** (mit 3346 Einw. und dem Rheinkanal), die, nebst den Dörfern **Hillegom** (mit 2358 Einw.) und **Lisse**, starken Blumen-, Erdbeeren-, Gemüsebau 2c. treiben. **Alphen**, Dorf am Alten Rhein, mit Ziegelbrennerei, prächtigen Landhäusern und 3320 Einw. **Woerden**, feste Stadt am Alten Rhein, mit Käsehandel und 4162 Einw. **Rhynsburg**, Dorf am Alten Rhein, nach welchem eine Glaubenssekte, die Rheinsburger oder Collegianten, den Namen erhalten hat, mit 1300 Einw. Hier nehmen die großen hydraulischen Werke ihren Anfang, die zu dem Zwecke angelegt sind, um dem Alten Rhein den Ausfluß ins Meer zu verschaffen. Sie erstrecken sich noch über Katwyk op Zee, wo sich zu dem nämlichen Zwecke bewundernswerthe Schleußen befinden. Der Alte Rhein verlor sich früher im Sande; durch einen, als ein Meisterstück der Wasserbaukunst zu betrachtenden Kanal aber hat er (1806—1841) einen Abfluß ins Meer erhalten, mittelst künstlichen Durchbruches der Dünen. Die Mündung dieses Durchbruches ist mit zwei, ins Meer hinaus reichenden langen Steindämmen versehen; und drei Reihen von Schleußen schützen nicht nur das Land gegen

die Meeresfluthen, sondern bilden auch in dem breiten und tiefen Kanale mehrere Bassins. **Delft,** Stadt zwischen dem Haag und Rotterdam, an der Schie, mit sehenswertem Rathhause, dem Prinzenhofe (den der Prinz Wilhelm I. von Oranien bewohnte und in welchem er 1584 erschossen wurde), einem großen Zeughause, einer Gewehr- und einer Fayencefabrik, 6 Kirchen, darunter die Alte Kirche mit den Grabmälern des Admirals Tromp und des Naturforschers Leuwenhoek, und die Neue Kirche mit dem 300 Fuß hohen Thurme, dem Grabmale des Prinzen Wilhelm I. von Oranien und dem schönsten Glockenspiele der Niederlande, einer Irrenanstalt, vielen Unterstützungsanstalten, bedeutender Teppichfabrikation, Waffenfabrik, Akademie für Ingenieure in Ostindien, Zeichenschule, besuchten Wochenmärkten und 22,000 Einw. Berühmt ist die Delfter Butter. Hugo Grotius, hier 1583 geboren, hat in der neuen reformirten Kirche ein Grabmal erhalten. Delft hat seinen Seehafen in dem südlich und $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier an der Maas gelegenen großen und schönen Flecken Delftshaven, mit Geneverbrennerei, Schiffbau und 5424 E. **Oudewater,** Stadt an der Yssel, nordöstlich und $3\frac{1}{2}$ Meilen von Rotterdam, mit Hanfbau und 2235 Einw., ist merkwürdig als Geburtsort des Stifters der Remonstranten, Jakob Arminius, sowie auch dadurch, daß ihr Karl V., um dem Hexenverbrennen doch wenigstens in Wesentlichen Schranken zu setzen, das Privilegium ertheilte, alle Hexen öffentlich zu wiegen und die über 30 Pfund wiegenden frei zu sprechen. Denn der Aberglaube der Zeit behauptete, eine wirkliche Hexe wiege nicht 30 Pfund. **Gouda** (auch Ter Gouw), Stadt an der Gouw, einem Rheinkanale an der Utrecht-Rotterdamer Eisenbahn, westlich und nicht weit von Oudewater, mit einem großen Marktplatze, schönem Rathhaus, bedeutender Garnspinnerei, zahlreichen Backstein-, Thonpfeifen- u. Töpfergeschirrfabriken, Geneverbrennereien und 15,352 E. Hier ist ein Hauptmarkt für den Gouw'schen oder Stolk'schen Käse. Die hiesige St. Johanniskirche zeichnet sich durch ihre große Orgel und ihre schönen Glasmalereien aus. **Schiedam,** Stadt an der Mündung der Schie in die Maas, nicht weit von Rotterdam, mit berühmten und zahlreichen Geneverbrennereien, Getreidehandel und 16,768 Einw. Die hiesigen Branntweinbrennereien, ungefähr 220 an der Zahl, verbrauchen jährlich 30,000 Last Getreide. **Maassluis** oder Maaslandsluis, Marktflecken nahe der Mündung der Maas in die Nordsee, mit starker Fischerei und 3580 Einw. **Vlaardingen,** Marktflecken an der Maas und in der Nähe von Rotterdam, ist ein Hauptsitz der Häringsfischerei, treibt starken Schiffbau und hat 8340 Einw. **'s Gravesand,** Marktflecken an den Dünen, mit 900 Einw. **Vianen,** Stadt am Leck, östlich und 6 Meilen von Rotterdam, war ehemals ein Zufluchtsort von Schuldnern, die von ihren Gläubigern verfolgt wurden, und hat 3085 Einw., ein Schloß und ein anmuthiges Gehölz, den Vianen'schen Busch, in der Nähe, mit dem Lustschlosse Amalienstein und den Ruinen des alten Schlosses Batestein oder Bakestein. **Schoonhoven,** feste Stadt am Leck, mit Lachsfang und 3500 Einw. Loevestein, kleine Schanze am Zusammenfluß der Maas und Waal, mit einem alten Schlosse, worin oft Staatsgefangene saßen, z. B. Hugo Grotius 1619 und 6 Staatsmänner 1650, die sich gegen den Prinzen Wilhelm II. von Oranien nachdrücklich erklärt hatten. Seitdem wurden die Häupter der Partei, welche wider die statthalterische Regierung war, die Loevenstein'sche Partei genannt. **Nieuwpoort,** feste Stadt am Leck, mit Lachsfang und 700 Einw. **Leerdam** und **Asperen,** Städte an der Linge, mit resp. 3011 und 800 Einw. **Overschie,** Dorf in der Nähe von Rotterdam, mit Eisenwaarenfabriken und 3031 Einw. **Rotterdam,** Stadt an der neuen Maas, die hier die Rotte aufnimmt, südsüdwestlich und 11 Meilen von Amsterdam und an der von Utrecht nach dem Haag führenden Eisenbahn, ist nächst Amsterdam die wichtigste Handelsstadt des Landes und von zahlreichen, tiefen Kanälen durchschnitten, über welche viele eiserne Drehbrücken führen, dabei schön gebaut, mit 5 bis 6 Stockwerk hohen Häusern, und hatte 114,000 Einw. im Jahre 1864 (wovon über 30,000 Katholiken, 3000 Juden; im J. 1867 aber 117,000 Einw.); 6 Häfen, äußerst wichtigen Seehandel (jährlich laufen 2500 Schiffe, darunter viele Ostindienfahrer, hier ein) und Schiffbau, lebhafte Dampfschifffahrtsverbindungen mit London, Hull, Havre, Mainz ꝛc., und eine rege Industrie, namentlich Kattundruckereien, Zuckersiedereien, Brennereien, Fabriken für Strohhüte, Kappen, Feuerspritzen, Bleiweiß, Tabak und Cigarren; ferner bemerkenswerth sind in Rotterdam: die Börse, das Admiralitätsgebäude, das ostindische Haus, jetzt Reichsentrepôt, das neue Rathhaus, das Gemeindelandhaus, das musterhaft eingerichtete Krankenhaus, die metallene Bildsäule des hier 1467 geborenen Erasmus (man zeigt noch das Haus seiner Eltern), die St. Laurentiuskirche mit einer schönen Orgel und den Grabmälern der Admiräle de Witt, van Brakel und Kortenaer und die neue reformirte Süderkirche. Rotterdam ist auch Sitz einer Akademie der Wissenschaften, einer Gesellschaft für Naturgeschichte und einer 1797 errichteten Missionsgesellschaft. Ferner finden sich hier ein Gymnasium (Erasmisches G.), eine Industrie- und Seemannsschule, ein großes Waisenhaus und zahlreiche andere Wohlthätigkeitsanstalten. **Kralingen,** Dorf nahe bei Rotterdam, mit vielen Landhäusern der Rotterdam'schen Kaufleute, Fabriken, Reepschlägereien und 5400 Einwohnern. **Feyenoordt,** Dorf mit ausgezeichneter Maschinenfabrik und äußerst großartiger Dampfschiffs-Werkstätte. **Dordrecht** oder Dort, Stadt auf einer Insel der Merwe und des Biesbosch (die Insel entstand 1421 durch eine große Sturmfluth, welche 72 Dörfer und über 100,000 Menschen verschlang), südöstlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Rotterdam, mit schöner Hauptkirche, die zu den schönsten im Lande gehört, sehenswerthem Rathhaus, Getreidebörse, Irrenanstalt, Gymnasium, Hospital, vielen Mühlwerken, Metallgießereien, Reeperbahnen und Werften, Hafen, lebhaftem Handel, besonders mit Holz, Rheinschifffahrt und 24,400 Einw. Die alten Grafen von Holland hatten hier, wenigstens eine geraume Zeit, ihre Hofhaltung. In den Jahren 1618 und 1619 wurde hier eine in der protestantischen Kirchengeschichte sehr merkwürdige Synode gehalten. **Gorkum** (oder Gorinchem, auch Gorichem), feste Stadt an der Mündung der Linge in die Merwe, mit starkem Getreidehandel, Lachsfang, einer neuen reformirten Kirche, schönem Rathhaus, Zellengefängniß, Arsenal, Pulvermagazin und 9300 Einwohnern. Zwischen Dordrecht und dem Meere liegen mehrere, durch die Maasmündungen gebildete Inseln, als: Struen am Hollands Diep (mit der Ueberfahrt nach Moerdyk, wo der Prinz Johann Wilhelm Friso von Oranien-Nassau 1711 ertrank), **Beyer-**

land, **Over-Flakke** oder Zuyd-Voorne (mit großen und volkreichen Dörfern und seit 1751 durch einen Damm mit der ehemal. Insel **Goree**, wo die gleichnamige Stadt mit 800 Einw. liegt, zusammenhängend), **Yffelmonde** (Rotterdam gegenüber, mit dem Dorfe Yffelmonde, dessen Einwohner Schiffbau treiben, und dem Dorfe **Ridderskerk** oder Ryderkerk, mit 5480 Einw.) und **Voorne**, welche letztgenannte Insel Maassluis (s. oben) gegenüber liegt und auf der Nordseite **Briel** oder Brielle (feste Stadt, westlich und 3 M. von Rotterdam, ist geschichtlich merkwürdig durch ihre Einnahme von Seiten der Wassergeusen 1572 und hat einen geräumigen und stark besuchten Hafen, Krapp- und Getreidehandel, Fischerei und 4361 Einwohner) und auf der Südseite **Helvoetsluis** od. Hellevoetsluis (feste Stadt mit 3772 Einw., Schiffswerften und einem Hafen, von wo aus früher die Haupt-Paketbootverbindung mit England unterhalten wurde) enthält. Von Moerdyk, wo die Eisenbahnen von Antwerpen und Breda zusammenlaufen, wird eine Brücke für nördliche Fortsetzung der Bahn über Hollands Diep gen Dordrecht gebaut (1868). **Alblasserdam**, Dorf am Einfluß der Alblaß in die Merwe, ½ Meile südlich von Dordrecht, mit Werfte, Reepschlägereien und 3838 Einw.

3. Die Provinz **Zeeland** (32 Q.M. mit 177,832 Einw.), die westlichste Provinz, besteht theils aus Inseln, die durch die Scheldemündung gebildet sind, theils aus einem nördlich von Gent liegenden Theil des Festlandes oder dem sogenannten Staatsflandern. Sie war vormals eine besondere Grafschaft, die jedoch keine eigene Grafen hatte, sondern unter denen Hollands stand, bis sie 1436 an das Haus Burgund kam. Die einzelnen, soeben angedeuteten Hauptbestandtheile dieser Provinz sind: a) Die Insel Walcheren oder Walchern, die äußerste, an der Nordsee und im Süden von der Wester-Schelde bespült, mit: **Middelburg**, befestigte Hauptstadt der Provinz, auf der Mitte der Insel (daher ihr Name), steht durch einen Kanal mit der Westerschelde in Verbindung und hat ein im gothischen Styl erbautes, prächtiges Rathhaus, 12 Kirchen (worunter die Alte oder Peterskirche und die Neue Kirche, beide mit sehenswerthen Grabmälern), ein schönes Regierungsgebäude (ehedem Marien-Abtei), eine Synagoge, Bank, Börse, Münze, ein schönes Museum, Chokoladefabriken, ansehnlichen Handel in Landesprodukten und 16,180 Einw. Von hier führt in südsüdwestlicher Richtung eine mit Bäumen bepflanzte Kunststraße nach **Vliessingen**, stark befestigte Stadt an der Mündung der Westerschelde, Hauptkriegshafen des Königreichs der Niederlande und Sitz einer Admiralität, mit einem 1688 auf Kosten der ganzen Republik angelegten, vortrefflichen Kriegshafen, der 80 große Kriegsschiffe zu fassen vermag, dem größten Hafen des ganzen Landes, reichen Seemagazinen, Schiffsdocken, Schiffswerften und 15,951 Einw. Ist der Geburtsort des Admirals Ruyter, der als Schiffsjunge in den Seedienst trat (geboren 1607, gestorben an seinen in der Schlacht bei Messina erhaltenen Wunden zu Syrakus 1676). **Westkapelle**, Stadt an der Westküste, mit einem Leuchtthurm, einem 400 F. breiten und 900 Ruthen langen Damm zum Schutz wider das Meer, u. 2105 Einw. **Veere** oder Ter Veere, feste Stadt an der Ostküste der Insel Walcheren, mit Hafen, Handel und 1600 Einw. **Domburg** und **Arnemuyden**, kleine Städte mit resp. 600 und 900 Einw. Die kleine Insel St. Joostland wird mit zu Walcheren gerechnet, obwohl sie durch ein schmales Gewässer davon getrennt ist. Im Jahre 1517 wurde sie ganz vom Wasser überströmt und erst 1631 aufs Neue eingedeicht. Es ist nur das Dorf Nieuwland auf derselben. — b) Die Insel Zuid-Beveland, die größte und schönste der Provinz, östlich von Walcheren und Staatsflandern gegenüber, mit: **Goes** oder Ter Goes, Stadt an einem Arm der Ooster-Schelde und an der Nordwestküste der Insel, mit Hafen, Schiffbau, wichtigem Getreidehandel, einigen Befestigungen und 5970 Einw. **Bath**, Fort an der Ostküste der Insel und der Einfahrt in die Schelde gegenüber. Im Jahre 1868 wurde die Eisenbahn von Breda nach Bergen op Zoom weiter fortgeführt, indem ein großer Damm über die Osterschelde nach Süd-Beveland gebaut wurde, der diesen Arm der Schelde für die Schifffahrt absperrte, wodurch aber die Westerschelde an Fahrwasser gewann. Ein zweiter Damm soll von Süd-Beveland nach Walcheren über das Veer Gat gebaut und die Eisenbahn bis Vliessingen fortgesetzt werden. — c) Die Insel Noord-Beveland, mit mehreren Dörfern u. dem Marktflecken **Kortgene**, mit 960 Einw. Diese Insel war einst die schönste und fruchtbarste Zeelands, wurde aber 1530 und 1532 dermaßen überschwemmt, daß eine große Menge Menschen und Vieh umkam und von der ganzen Insel nichts weiter zu sehen war, als einige Thürme, die aus dem Wasser hervorragten. Erst 100 Jahre später, als der Grund durch Schlamm wieder erhöht war, wurde die Insel aufs Neue eingedeicht und bewohnt. — d) Die Insel Schouwen, die nördlichste der Provinz und im Süden von der Ooster-Schelde bespült, mit berühmtem Krappbau, und: **Zierikzee**, St. mit 6 Kirchen, Waisenhaus, 2 Hospitälern, Börse, Leihhaus, merkwürdiger großer Cisterne, Austernfang, Krapphandel, Hafen und 7790 Einw. **Brouwershaven**, Stadt auf der Nordküste der Insel, mit einem dem holländischen Dichter Jakob Cats (der hier geboren wurde) 1829 errichteten Denkmal, zahlreichen Bierbrauereien, Austernfang, Krappbau, Schifffahrt u 1600 Einw. — e) Die Insel Tholen, an der Grenze von Nord-Brabant, mit: **Tholen** oder Ter Tholen, feste Stadt an der Eendracht, mit Flachsbau, Feingarnspinnerei und 2540 Einw. **St. Martensdyk**, Stadt mit 2326 Einw. **Stavenisse**, Dorf geschichtlich merkwürdig durch ein Schaluppengefecht zwischen den Niederländern und Spaniern 1631. — — f) **Staatsflandern** (Holländisch-Flandern) oder der oben erwähnte festländische Theil der Provinz Zeeland, der seinen Namen daher hat, weil er vormals zu der Grafschaft Flandern gehörte und erst durch die Abtretung von Seiten Spaniens im Münster'schen Frieden 1648 an die Republik der Vereinigten Provinzen der Niederlande kam. Es gehören hierher: **Sluis** (mit dem Beinamen in Vlaanderen), französisch Ecluse, sehr feste Stadt an der Twin, nordnordöstlich und 3 Meilen von Brügge, womit sie durch einen Kanal in Verbindung steht, mit 2100 Einw. **Aardenburg** und **Oostburg**, Städte mit resp. 1500 und 1600 Einw. **Ysendyk**, Stadt und Festung an einem Busen der Westerschelde, kann unter Wasser gesetzt werden und hat 2591 Einw. **Biervliet**, St. an der Westerschelde, berühmt als Geburtsort des Erfinders des Einpökelns der Häringe, Wilhelm Beukelszoon († 1397), mit 2033 Einw. **Hulst**, feste Stadt, westnordwestlich und 3½ Meilen von Antwerpen,

mit Getreidehandel und 2294 Einw. Kann unter Wasser gesetzt werden. **Axel**, feste Stadt auf einer Insel, an einem aus der Schelde kommenden Kanal, mit 2650 Einw. **Sas van Gent** oder Sas de Gand (wörtlich: Schleuse von Gent), Stadt und Festung an einem Busen der Westerschelde, mit 1000 Einw. Der Kanal von Gent zur Schelde geht hier auf holländisches Gebiet über und mündet in diesen Fluß bei: **Neuzen** oder Terneuze, befestigte Stadt an der Westerschelde, mit Arsenal, Pulvermagazin, großem Hafen und 3424 Einw. **Philippine**, kleine Stadt (nach Philipp II. benannt), mit 900 Einw. Die fruchtbare Insel Cadzand, von der Twin, der Westerschelde und der Nordsee bespült.

4. Die Provinz **Utrecht** (25,14 Q. M. mit 172,487 Einw.), die zwischen Holland und Geldern liegt und im Norden an die Zuidersee grenzt. Sie bildete seit 695 die Besitzung eines souveränen Bischofs, der dieselbe, damals das Niederstift genannt (im Gegensatz zu dem Oberstift Overyssel, das dem Bischofe ebenfalls gehörte), 1528 an den Kaiser Karl V. verkaufte, worauf dieser das Land Utrecht 1536 mit der Statthalterschaft Holland vereinigte. Seit 1579 bildete Utrecht eine selbstständige Provinz in der Union. Es gehören hierher: **Utrecht**, Hauptstadt der Provinz am Krummen Rhein, der hier den Namen der Alte Rhein annimmt und nach Norden die Vecht entsendet, und an dem Hauptknoten des niederländischen Eisenbahnnetzes, südsüdöstlich und 4½ M. von Amsterdam und westnordwestlich und 8 Meilen von Arnheim, hat 59,760 Einw., 4 Vorstädte, 15 Kirchen, worunter die St. Martinskirche aus dem 14. Jahrhundert, mit einem 388 F. hohen Thurm, den königliche Palast oder das sogenannte Haus von Loo, wo 1713 der Utrechter Friede geschlossen wurde, eine Universität, eine technische Schule, ein meteorologisches Institut, ein Gymnasium, eine Schule für Militärärzte u. für Thierärzte, mehrere Hospitäler, eine Münze, großes Rathhaus, Regierungs- und Justizgebäude, Zellengefängniß, große Kasernen, Fabriken für Tabak und Cigarren, für Backsteine und landwirthschaftliche Geräthe, Metallgießereien und mechanische Werkstätten und beträchtlichen Handel. An der Stelle der früheren Befestigungswerke finden sich jetzt schöne Promenaden. **Zeist**, Dorf in einer anmuthigen Gegend, mit 5255 Einw., unter denen etwa 250 Herrnhuter, hat eine Porzellanofenfabrik, Metallgießerei und viel andere Industrie u. 2 Herrnhuter Erziehungsanstalten. **Maarsen** und **Amerongen**, Dörfer mit resp. 1500 und 2300 Einw. Soestdyk, ein von Wilhelm III. von Oranien erbautes und der Familie Nassau-Oranien gehörendes Jagdschloß mit Thiergarten. **Montfort**, Stadt an der Yssel, mit festem Schloß (1175 von dem Bischof von Utrecht erbaut), Viehmärkten und 1850 Einw. **Wyk**, mit dem Beinamen **te** oder **by Duurstede** (nach dem daneben liegenden alten verfallenen Schlosse Duurstede), Stadt am Rhein, von dem sich hier der Leck absondert, mit 2900 Einw. **Rhenen**, St. unweit des Rheins, südöstlich und 4½ M. von Utrecht, mit großem Marktplatz, Tabak- und Getreidebau, Viehhandel und 4100 E. Von 1621 bis 1632 hielt sich hier der unglückliche Böhmenkönig Friedrich V. von der Pfalz auf; besonders erinnert daran die sogenannte Königstafel auf dem nahen Tafel- oder Heimenberg. **Ysselstein** und **Woerden**, Städte, mit resp. 3375 und 2800 Einw. **Amersfoort**, Stadt an der Eem, ostnordöstlich und 2½ M. von Utrecht, mit mehreren Kirchen, worunter die St. Georgskirche mit dem Grabmale des Baumeisters Jakob van Kampen, und die Liebfrauenkirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Seminar der Jansenisten, Tabaks- und Baumwollfabriken, ansehnlichem Transitohandel und 13,260 Einw. In der Nähe ist der der heil. Ursula und den 11,000 Jungfrauen geweihte heilige Berg. **Veenenthal** (Veenendaal), D. an der Grenze von Geldern, mit Wolleninduftrie, Bienenmarkt und 3169 Einw.

5. Die Provinz **Geldern** (92,38 Q. M. mit 430,286 Einw.), oder Gelderland, zwischen Westphalen und der Zuidersee: mit **Arnheim** oder Arnhem, stark befestigte Hauptstadt der Provinz am Rhein, von dem sich eine starke halbe Stunde oberhalb die Yssel absondert, und an der Rheinbahn, von welcher hier ein Geleise nach Zütphen, Deventer, Zwolle und Kampen geht, ostsüdöstlich und 8 M. v. Utrecht und nordwestlich und 8 M. von Wesel, mit 4 Kirchen, worunter die St. Eusebiuskirche mit den Grabmäleen vieler geldern'scher Grafen und Herzoge, einem Schlosse oder Prinzenhofe, wo vor Zeiten die Herzoge von Geldern residirten, Fabriken für Tischlerwaaren, Spiegel, mathematische und physikalische Instrumente, zahlreichen Papiermühlen in der Umgegend und 30,896 Einw. **Rheden**, große Gemeinde mit mehreren Weilern nahe der Yssel, hat schöne Landhäuser, Papierfabriken und 8944 Einw. **Nymwegen** oder Nymegen, Stadt und Festung an der Waal, südlich und 2 M. von Arnheim und westnordwestlich und 2½ M. von Cleve, mit den Trümmern einer, der Falkenhof genannten alten Burg, für deren Erbauer Karl der Große gehalten wird und in der einst die fränkischen Könige Hof hielten, einem sehenswerthen Rathhause, wo der Friede von 1679 abgeschlossen wurde, 8 Kirchen, worunter die Stephanskirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Tabakfabriken, Gerbereien, Bierbrauereien, Speditionshandel und 22,700 Einw. Mit der Rheinbahn ist die Stadt durch ein von Cleve hierher geführtes Geleise verbunden. Nymwegen war einst eine Reichs- und Hansestadt. Südlich und 1½ M. von hier beginnt die **Mooker Haide**, wo 1574 die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau von dem spanischen General Sancho d'Avila aufs Haupt geschlagen wurden. **Tiel** oder Thiel, Stadt am rechten Waalufer und in der fruchtbaren Betuwe (so heißt der von der Waal und dem Rhein eingeschlossene Landstrich), mit Lein- und Wollwebereien, Getreidehandel, Schifffahrt und 7748 E. **Bommel** oder Salt-Bommel, Stadt am linken Waalufer und auf der Nordseite einer Insel, die nach ihr Bommelward genannt wird, mit 3655 Einw. St. Andreas (od. St. Andries), Schanze auf einer von der Waal u. Maas, die sich hier berühren, gebildeten Insel: sie wurde 1599 von dem Cardinal Andreas von Oesterreich angelegt und nach ihm benannt. In der Nähe liegen **Batenburg**, Marktflecken mit einem alten, aber großen Schlosse und 600 Einw., und **Maas-Bommel**, Dorf mit 800 Einw. **Buren**, Stadt an einem Arm der Linge, nordwestlich und 1 M. von Tiel, mit dem alten Stammschlosse der Grafen v. Buren. **Kuylenburg** oder Culenborg, Stadt am Leck und in der Betuwe, mit Leinweberei, kathol. Seminar und 6016 Einw. **Zütphen**, St. am rechten Ufer der Yssel, über welche hier eine schöne Eisenbahnbrücke führt, nordöstlich und 3½ M. von Arnheim, mit Gerbereien, Papiermühlen, lebhaftem Holzhandel und 15,315 Einw. War einst Hansestadt und Residenz der Grafen von Zütphen, die schon im

11. Jahrhundert im Mannsstamme ausstarben, worauf ihre Grafschaft an das Gelderland kam. Nordwestlich und 2½ M. von hier und ostnordöstlich und 16 M. vom Haag liegt das königliche Lustschloß **het Loo**, mit schönem Garten und herrlichen Eichen- und Linden-Alleen. Es liegt beinahe in der Mitte der sogenannten Veluwe, die sich von Arnheim nordwärts bis zur Zuidersee erstreckt und an sich meistens unfruchtbar, aber mit einem sehr fruchtbaren Saum umgeben ist. Die Veluwischen Berge sind nichts weiter als eine Hügelkette, bilden aber dennoch den höchsten Theil von Nord-Niederland. **Apeldoorn,** Stadt in der Veluwe, 3 M. nördlich von Arnheim, mit Ackerbauschule, zahlreichen Papierfabriken und 12,087 Einw. **Voorst,** mit Kupfermühle und 8793 Einw. **Brummen** an der Yssel, mit Papierfabrik und 6318 Einw. **Ede,** Gemeinde von 10,204 Seelen. **Lochem** und **Borkulo,** Städte an der Berkel, mit resp. 2462 und 4200 E. **Groenlo** oder Grol, Stadt an einem Arm der Berkel und an der Grenze des Münsterlandes, mit Transitohandel und 2600 Einw. **Doesburg,** feste Stadt am Zusammenflusse der Alten und Neuen Yssel, mit 6 Kirchen, Gymnasium, Vieh- und Getreidehandel und 4064 Einw. Ueber die vereinigte Yssel geht eine Schiffbrücke. **Gouffel,** Stadt an der Yssel und an der von Arnheim nach Kampen führenden Eisenbahn, mit einer Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Knaben und 4144 Einw. **Deutichem** oder Deutikem, Stadt an der Alten Yssel, mit Bomben- und Kugelgießerei und 2285 Einw. **Wageningen,** Stadt in einer sehr obstreichen Gegend am Rhein, mit Tabaksbau, Speditionsgeschäften u. 5632 Einw. **Harderwyk,** Stadt an der Zuidersee, nordwestlich und 6 M. von Arnheim und nordöstlich und 6 M. von Utrecht, mit einem geräumigen Hafen, Kaserne für die ostindischen Truppen, starker Fischerei und Bücklingbereitung, Getreide- und Holzhandel und 6581 Einw. Früher war hier eine 1648 errichtete Universität; auch das später an ihre Stelle getretene Athenäum ist eingegangen. **Elburg,** Stadt an der Zuidersee, mit Fischerei, starkem Entenfang, Schifffahrt und 2460 Einw. **Nijkerk** oder Nieuwkerk, Marktfl. an der Zuidersee, mit Hafen, Tabaksbau und 7636 Einw. **Barneveld,** Gemeinde mit 6039 Seelen. **Hattem,** Stadt am linken Ufer der Yssel, östlich und 2 M. von Elburg, mit Tabaksbau, Viehzucht und 2840 Einw. — — Im Jahre 1815 trat der König von Preußen vom Herzogthum Cleve an das Königreich der Niederlande folgende zwei Städte ab: **Zevenaer** oder Sevenaer (auch Zeventer), Stadt auf halbem Wege zwischen Arnheim und Emmerich, mit 3705 E., und **Huissen** od. Heussen, St. am linken Rheinufer, mit 3458 E. Lobith, am Rhein, D. mit Grenzzollamt.

6. Die Provinz **Overyssel** (60,33 Q. M. mit 253,163 Einw.), die längs der Yssel, zwischen Westphalen und der Zuidersee liegt, vormals mit Utrecht unter einem souveränen Bischof stand und 1528 mit dem Niederstift an Karl V. käuflich überlassen wurde (siehe oben unter Utrecht) und 1580 als selbstständiges Mitglied in die Union eintrat, enthält: **Zwolle,** befestigte Hauptstadt der Provinz, unweit der Yssel und Vechte, und an einem Hauptknoten der östlichen Eisenbahnen der Niederlande, nordöstlich und 11 M. von Utrecht, mit 3 Vorstädten, 8 Kirchen, Zuchthaus, Bücklingbereitung, zahlreichen Gerbereien und Reeperbahnen, Eisengießerei, Baumwollenweberei, Handel mit Getreide, Vieh und Fischen, Schiffbau, Schifffahrt u. 20,572 E. Zwolle war vor Zeiten eine freie Reichs- und eine Hansestadt und wird oder ward von den Einwohnern auch wohl Klein-Amsterdam genannt. Vor der Stadt befindet sich der Lustort St. Agnetenberg, wo einst ein Augustiner-Mönchskloster stand. **Zwollerkerspel,** nahe bei Zwolle, mit großen Ziegeleien, Torfhandel und 5167 Einw. **Kampen** oder Campen, Stadt an der Yssel und in der Nähe der Zuidersee, westnordwestlich u. 2 M. von Zwolle, mit einer 723 Fuß langen Yssel-Brücke, Bahnhof, Lachsfang, einer Dampfmaschinenfabrik, Strumpf-, Tabak- und Strohpapierfabriken, regelmäßiger Dampfschifffahrt nach Amsterdam und Köln, Getreide- und Viehmärkten und 15,600 E. War ebenfalls vormals eine freie Reichsstadt und Mitglied der Hansa. **Deventer,** Stadt und vormalige Reichsst. u. Mitglied der Hansa, an der Yssel u. an der von Arnheim nach Kampen führenden Eisenbahn, hat eine sehr schöne reformirte Hauptkirche mit hohem Thurm und prächtiger Orgel, eine schöne Kaserne, ein Athenäum, Gymnasium, gymnastische Anstalt, bedeutende Sammlungen für Naturkunde, eine Irrenanstalt, berühmte Teppichfabrik, Eisengießerei, Handel mit Honigkuchen, die sehr beliebt sind, mit Getreide, Vieh, Butter und Leinwand u. 17,846 E. Von hier zieht sich bis an die Grenze von Drenthe das Sal-Land hin. **Vollenhoven,** Stadt an der Zuidersee, mit Schifffahrt, Handel und 2022 E. In der Nähe ist die malerische Ruine des alten Schlosses Toutenburg. Vollenhoven gegenüber liegen in der Zuidersee die Inseln Schockland und Urk (beide mit einem Leuchtthurm oder vielmehr einer Feuerbaake). Nordwärts von Vollenhoven liegen an der Zuiderseeküste die Schanzen Blokzyl, Kuinder, Alte und Neue Ommerschanze (mit einer Straf- und Armen-Colonie). **Hasselt,** feste St. an der Aa, die hier das Schwarze Wasser heißt, nördlich und 1 M. von Zwolle und nördlich und 27 M. von Hasselt in der belgischen Provinz Limburg, mit 2500 Einw. In der Nähe liegt, vor der Mündung der Vechte, die Schanze Kyk in de Vecht. **Almelo,** Stadt an der Vechte, mit Schloß, wichtiger Baumwollenindustrie und 3785 Einw. **Tonneker,** Hauptort für Baumwollspinnerei und Weberei, mit 9271 Einw. **Delden,** Stadt an der von Zütphen gen Osten führenden Eisenbahn, mit Calikofabrik und 1800 Einw. **Ommen,** Stadt an der Vechte, mit 3492 Einw. Amt **Hardenberg** mit 7031 Einw. Der Bezirk hat starken Torfstich. **Oldenzaal,** Stadt südöstlich u. 2½ M. von Almelo, mit 3308 Einw. **Enschede,** Stadt unweit der preußischen (vormals hannover'schen) Grenze, mit wichtiger Leinwandfabrikation, großer Baumwollspinnerei und 4664 Einw. Nicht weit von hier liegt das wohlhabende Fabrikdorf **Hengelo,** mit ähnlichem Gewerbe wie in Enschede u. 4273 E. Ein anderes Fabrikdorf ist **Boorne** mit 3500 Einw. **Steenwyk,** Stadt nordöstlich und 2½ M. von Vollenhoven, mit 4153 Einw. **Genemuiden,** Flecken an der Zuidersee, mit Verfertigung von Binsenmatten, die sehr gesucht werden, und 2225 Einw.

7. Die Provinz **Friesland** (59,47 Q. M. mit 292,503 Einw.), holländisch Vriesland, die an der Nordsee und der Zuidersee liegt und von Ostfriesland durch die Provinz Groningen getrennt wird. Friesland war, ebenso wie Ostfriesland, ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen und wurde später, im Gegensatz zu Ostfriesland, Westfriesland genannt. Sobald in Deutschland, wozu es gehörte, die Staatsverhältnisse sich zu ordnen anfiengen, bekam Friesland Erbfürsten, die später den Herzogs-, dann den Königstitel führten

(Radbod II. war geschichtlich am merkwürdigsten unter den friesischen Königen), bis das Volk aus eigener Mitte sogenannte Podestaten zu Beherrschern wählte. Schon 1436 kam ein Theil von Friesland an das burgundische Herzogthum; der übrige, größere Theil blieb unter der Regierung der Podestaten und kam erst 1517 und 1523 gänzlich an Burgund. Im Jahre 1579 wurde Friesland als selbstständiges Mitglied in die Union aufgenommen. Hierher gehören: **Leeuwarden**, Hauptstadt der Provinz, am Flusse Ee und mehreren Kanälen, sowie an der von Groningen nach Franeker und Harlingen führenden Eisenbahn, westlich und 7 M. von Groningen und nordnordöstlich und 18 M. von Amsterdam, mit einem Prinzenhofe (wo bis 1747, in welchem Jahre Wilhelm IV. Erbstatthalter der ganzen Republik wurde, der Erdstatthalter von Friesland residirte), 12 Kirchen, worunter die St. Jakobikirche mit Familiengruft der ehemaligen Erdstatthalter von Friesland, einem schönen Rathhause, einer Münze, Fabriken von musikalischen Instrumenten, Wagenbauanstalt, bedeutendem Handel mit Getreide, Rindvieh und Schafen, Manufaktur- und Colonialwaaren und 25,113 E. Die Landgemeinde Leeuwarderadeel umfaßt 14 Dörfer mit 7511 Einw. **Franeker**, Stadt an einem, von Leeuwarden nach Harlingen führenden Kanale, mit großen Ziegelbrennereien und 6225 Einw. Berühmt ist ein, von einem hiesigen Bürger verfertigtes, bewegbares Planetarium. Früher war in Franeker eine, 1585 von dem friesischen Statthalter, Grafen Ludwig v. Nassau gegründete Universität, an deren Stelle 1811 ein Athenäum trat, welches aber nun ebenfalls aufgehoben ist. **Harlingen**, Stadt an der Nordsee, den Inseln Texel und Vlieland gegenüber, mit großem Hafen, einer schönen reformirten Kirche, Seemannsschule, Fabrik leinener Säcke, Maschinenwerkstätte, Dampfschiffverkehr mit Amsterdam, London u. Hull und 10,431 Einw. **Lemmer**, wichtiger Hafenort an der Zuidersee, hat Dampfschiffverkehr mit Amsterdam, Schiffswerfte mit den dazu gehörigen Werkstätten u. (die ganze Gemeinde Lemsterland eingerechnet) 4976 Einw. **Dockum**, Stadt an der Ee, 1 M. von der Nordsee, hat ein schönes Rathhaus, Handel in Käse, Rindvieh und Wolle und 4535 Einw. In der Nähe ein großes Schleusenwerk. Bonifacius wurde 755 bei Dockum erschlagen. **Sneek**, Stadt am gleichnamigen fischreichen See, südsüdwestlich und 3 M. von Leeuwarden, mit wichtigem Butter- und Käsehandel und 9023 Einw. **Workum** und **Hindeloopen**, Städte an der Zuidersee, mit Häfen u. resp. 3600 und 1060 Einw. **Staveren**, Stadt in der äußersten Westspitze Frieslands, dem Helder gegenüber, war einst die größte, volkreichste und angesehenste Stadt Frieslands und eine geraume Zeit der Sitz der friesischen Könige, allmählich durch Versandung des Hafens herabgekommen und jetzt ganz unbedeutend, mit 570 Einw. **Bolsward**, Stadt südwestlich und 3 M. von Leeuwarden, mit Wollzeugfabriken, Butterhandel und 4617 Einw. **Heerenveen**, Marktflecken nordöstlich und 2½ M. von Lemmer, mit 1900 Einw. Man gräbt in der Umgegend den besten Torf Frieslands, und wegen der schönen Bauart des Ortes pflegt man diesen wohl den friesischen Haag zu nennen. Nicht weit von hier liegt das von Albertina Agnes, Gemahlin des friesischen Statthalters Wilhelm Friedrich von Nassau-Dietz, erbaute Lustschloß Oranje-Woud. **Weststellingwerf**, Gemeinde mit 13,051 Einw. Dazu gehören mehrere Armencolonien der Wohlthätigkeitsgenossenschaft. **Opsterland**, Gemeinde mit 12,382 Einw. Unweit der friesischen Küste liegen die Inseln **Ameland** (mit 2306 Einw.) und **Schiermonnikoog** (mit 2000 E.).

8. Die Provinz **Groningen** oder Gröningen (41,63 Q. M. mit 236,139 Einw.), zwischen Friesland und dem Dollart, im Norden an die Nordsee, im Osten an Ostfriesland grenzend. Sie stand anfangs unter der Verwaltung von deutschen Reichsvoigten, die im 11. Jahrhundert sich den burggräflichen Titel beilegten. Der Bischof von Utrecht übte später eine gewisse Oberhoheit über Groningen aus, welches sich nach manchen Streitigkeiten 1536 dem Kaiser Karl V. unterwarf. Gleichzeitig mit Overyssel 1580 wurde Groningen als selbstständige Provinz in die Union aufgerommen. Hierher gehören: **Groningen**, befestigte Hauptstadt der Provinz, an der Hunse und an der durch Friesland und Groningen führenden West-Ostbahn, 3 M. südöstlich von der Nordsee (Busen Lauwer Zee), östlich und 7 M. von Leeuwarden und westsüdwestlich und 6⅛ M. v. Emden, mit der oben in der Einleitung erwähnten Universität in einem schönen Neubau, 12 Kirchen, worunter die St. Martinskirche mit hohem Thurm und vorzüglicher Orgel, einem prächtigen Rathhause (der Breemarkt, an dem es liegt, gehört zu den schönsten und größten Marktplätzen in den Niederlanden), einer Gemäldegallerie, Taubstummenanstalt, einem Waisenhaus, vielen Fabriken für Tabak und Cigarren, für Leinenwaaren, Gold- und Silberarbeiten, dann vielen Schmieden, Tischlereien und Mühlen, einer Eisengießerei, Getreide- und Butterhandel und 37,300 Einw. Groningen war vormals eine Hansestadt. **Delfzyl**, feste Stadt am Dollart, Emden gegenüber, mit regelmäßiaer Postschifffahrt dahin und 5682 Einw. In der Nähe liegt **Dam** od. Apingadam, Stadt mit berühmten Pferdemärkten, Fischerei und 3640 Einw. **Winschoten**, feste St. an der Rensel, südöstlich und 4 M. von Groningen, mit Ziegeleien, Vieh- und Getreidemärkten, schönen Anlagen, Bahnhof und 5370 Einw. Von hier nach Groningen das Winschoter Diep. Die umliegenden Torfmoore geriethen 1833 in Brand und boten drei Tage lang ein großes Feuermeer dar. Bourtang, Schanze in dem davon benannten großen Moore od. Moraste, an der ostfriesischen Grenze. Vorstehende Orte von Delfzyl an liegen in den sogenannten Oomelanden. An der Küste, vor der äußern Einfahrt in den Dollart, liegen die kleinen Inseln Rottum (mit 250 E., die von Fisch- und Seehundsfang leben) und Bosch.

9. Die Provinz **Drenthe** (48,36 Q. M. mit 104,956 Einw.), zwischen Overyssel und Groningen, an der hannover'schen Grenze. Anfangs war Drenthe eine Grafschaft und gehörte zum Deutschen Reiche; aber schon seit Kaiser Otto's I. Zeit wurden den Bischöfen von Utrecht gewisse Gerechtsame in dieser Landschaft eingeräumt, die dadurch in ein Abhängigkeitsverhältniß zu ihnen kam, bis sich 1522 der Herzog Karl von Geldern ihrer bemächtigte, der sie aber 1536 an Kaiser Karl V. überlassen mußte. Drenthe riß sich gleichzeitig mit den übrigen nordniederländischen Provinzen von der spanischen Herrschaft los, wurde aber wegen ihrer Geringfügigkeit nicht als selbstständige Provinz anerkannt, sondern stand als eine besondere Landschaft unter dem Schutz der Generalstaaten. Hierher gehören: **Assen**, Hauptstadt der Provinz, an dem mit der Zuidersee in Verbindung stehenden Smilde-Kanal, südlich und 3½ M. von Groningen, nordnordöstlich und 16 M. von Arnheim und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, mit Getreidehandel und 6156 Einw. **Meppel**, Stadt an der Havelter Aa und am Meppeler Diep,

2 M. östlich von der Zuidersee, westlich und 10 M. von Meppen im Hannover'schen und südsüdwestlich und 6 M. von Assen, mit Werfte, Butterhandel, viel Marktverkehr und 7400 Einw. Zwei Meilen nördt. von hier liegt die 1818 von der Gesellschaft der niederländischen Armenfreunde angelegte Armencolonie **Frederiksoort,** mit Getreidebau (1820 schon für 90,000 Gulden), Bienenzucht, Spinnerei, Lein- und Wollweberei, Ziegelbrennerei und 2500 Einw., worunter auch mehrere Judenfamilien. Eine Colonie anderer Art und mit städtischer Einrichtung ist **Smilde,** in der Nähe von Assen, mit 5800 Einw.; eine dritte ist Willemsoort, eine vierte Veenhuyzen, eine fünfte, mit landwirthschaftlicher Erziehungsanstalt, Wateren, und so gibt es noch mehrere: sie alle haben eine Bevöllerung von etwa 12,000 Personen. Der Torfstich beschäftigt in der ganzen Gegend sehr viele Leute. **Hoogeveen,** Dorf in einem jetzt vortrefflich angebauten Landstrich, der früher ein Torfmoor war, mit 10,518 E. **Koevoerden,** feste Stadt an der Kleinen Vechte, unweit der hannover'schen Grenze, von weitläufigen Morästen umgeben, mit 2700 Einw. In dem von hier nördtich gegen das Große Grenz-Moor sich hinziehenden Veenland liegen die Schanzen Ter Hollen und Balter Schanze.

10. Die Provinz **Nordbrabant** (93,13 Q. M. mit 426,573 Einw.), an der belgischen Nordgrenze, durch Limburg von der preuß. Rheinprovinz getrennt, im Westen an Zeeland grenzend. Nordbrabant bildete früher mit Limburg und Staatsflandern die sogenannten Generalitätslande, worunter man den durch gemeinschaftliche Waffen der 7 Provinzen eroberten Theil der Republik verstand. Zu Nordbrabant, welches ehemals einen Bestandtheil des Herzogthums Brabant bildete, gehören: **Herzogenbusch** (Hertogenbosch, gewöhnlich Bosch, französisch Bois le Duc), Hauptstadt der Provinz und starke Festung in einer von Flüssen und Kanälen durchschnittenen Ebene an der Dommel und Aa, südwestlich und 6 M. von Nymwegen, südsüdöstlich und 7 M. von Utrecht, mit einer Citadelle, 15 Kirchen, worunter die große und schöne St. Jans- oder Johanniskirche aus dem 13. Jahrh., einem schönen Rathhause mit Thurm und Glockenspiel, vielen Tischlereien, zahlreichen Fabriken, besonders in Gold- und Silberwaaren, Cigarren, Pfefferkuchen, Band und Garn, lebhaftem Handel, Eisenbahnverkehr und 24,600 Einw. In der Nähe tiegt **Oß,** mit 2 schönen Kirchen, Synagoge, viel Marktverkehr und 4419 Einw. **Mistelrode,** ein Hauptort für Leinwandfabrikation, mit 2206 E. **Tilburg,** Stadt an der Ley und an der von Eindhoven nach Breda führenden Eisenbahn, 2 M. südwestlich von Bosch, hat 3 katholische und 1 reformirte Kirche, zahlreiche, sehr berühmte Wollwaarenfabriken und 19,360 E. **Eindhoven,** Stadt an der Dommel, südsüdöstlich und 4½ M. von Bosch, mit wichtigen Fabriken in Baumwollzeug, Leinwand, Leder, Tabak ꝛc. u. 3325 Einw. **Helmond,** Stadt an der Aa, mit wichtiger Baumwollwaarenfabrikation und 6576 E. **Heusden** (mit 2240 Einw.), **Grave** (mit 2900 Einw.), **Ravenstein** (mit 1200 Einw.) und **Workum** (mit 800 Einw.), feste Städte an der Maas. **Oosterhout,** Mfl. nordnordöstlich und 1½ M. von Breda, mit zahlreichen Töpfereien, die ein sehr geschätztes Töpfergeschirr liefern, und 8950 Einw. **Breda,** Stadt an der Mark und Aa, und an der von Tilburg nach Bergen op Zoom führenden Eisenbahn, hat starke Festungswerke, eine schöne reformirte Hauptkirche mit prächtigen Grabmälern, eine Militärakademie, Cigarren- und Teppichfabriken, lebhaften Handel und 15,282 Einw. Belagerungen und Eroberungen der Stadt 1590, 1625, 1637 und 1793. Breda war vormals Hauptort einer gleichnamigen Baronie, welche 1404 durch Vermählung an das Haus Nassau kam, welches sie 1637 an die Generalstaaten abtrat. In dem am 31. Juli 1667 in Breda geschlossenen Frieden traten die Vereinigten Provinzen die nordamerikanische Stadt Neu-Amsterdam (Newyork) an England ab. **Oirschot,** großer Flecken mit Schloß und 4014 Einw. **Bergen op Zoom,** Stadt und starke Festung, unweit der Oosterschelde, nördlich und 4½ M. von Antwerpen, hat eine Citadelle mit einem merkwürdigen achteckigen Thurm, ein altes Schloß, einst Wohnsitz der vormaligen Markgrafen von Bergen op Zoom, Handel mit Anschovis, die in der Oosterschelde gefangen werden, und 9140 Einw. Ein Damm führt seit 1868 durch die Oosterschelde nach Süd-Beveland und auf demselben setzt sich die von Breda herkommende Eisenbahn fort. **Willemstad,** stark befestigte Stadt am Hollands Diep, nordwestlich und 3 M. von Breda, hat ihren Namen von Wilhelm I. von Oranien, der sie 1583 erbauen und nach sich benennen ließ, einen Hafen und 2000 Einw. **Steenbergen,** feste Stadt am Roozendaal, mit Hafen, bedeutender Krappfabrikation und 6383 Einw. **Roozendaal,** Stadt mit Leder- und Hutfabriken und 7300 Einw. Von hier und von Breda gehen Zweigbahnen nach Moerdyk am Hollands Diep, über welches 1868 zur Fortsetzung der Eisenbahn gen Dordrecht hin ein Dammbau begonnen wurde. **Der Klundert,** feste Stadt in der Nähe von Willemstad, mit 3040 Einw. **Geertruidenberg,** feste Stadt am Biesbosch, westlich und 4 M. von Herzogenbusch, mit altem Schloß, Lachsfang und 2000 Einwohnern.

11. Die Provinz **Limburg** (40,05 Q. M. mit 225,326 Einw.), von Nord-Brabant, Lüttich, Belgisch-Limburg und der Preuß. Rheinprovinz umschlossen und auf eine lange Strecke von der Maas durchströmt. Durch den definitiven Frieden zwischen Holland und Belgien vom 29. April 1839 wurde bestimmt, daß der westliche Theil von Luxemburg an Belgien, dafür der östliche Theil von Limburg an Holland kommen sollte. Dieser Theil von Limburg wurde mit Ausnahme der Festungen Maastricht und Venloo als Herzogthum Limburg für einen Bestandtheil des Deutschen Bundes erklärt. Allein thatsächlich war Limburg ganz und gar niederländische Provinz. Nachdem schon im Jahre 1863 die niederländische Regierung erklärt hatte, daß Limburg eine fremde Einwirkung auf seine inneren Einrichtungen nicht zulasse, beantragte am 19. Mai 1866 der niederländische Gesandte bei dem Deutschen Bunde die Ausscheidung Limburgs aus dem Deutschen Bunde, da Limburg nach Verfassung, Sprache und Sitten ganz zu Holland gehöre. Durch die Auflösung des Deutschen Bundes, welche im Monat Juni 1866 erfolgte, wurde diese Trennung von selbst vollzogen, und Limburg ist nun den übrigen niederländischen Provinzen vollkommen gleichgestellt. Aus der früheren Geschichte führen wir noch folgende Thatsachen an. Eine Grafschaft Limburg bestand bereits in der Mitte des 10. Jahrhunderts. Heinrich I. Graf von Limburg, der um 1070 lebte, vermählte sich mit Judith, der einzigen Tochter Friedrich's von Luxemburg, Herzogs von Niederlothringen, wodurch er ansehnliche Güter an der Ourthe und Amblève bekam. Sein Sohn Heinrich II., zum Herzog von Niederlothringen erwählt, führte von da an auch für Lim-

burg den herzogl. Titel. Als 1282 mit Walram III. des Mannsstamm der Limburger Herzoge erloschen war, gelangte, jedoch erst nach blutigem Erbfolgekriege, Johann I. Herzog von Brabant in den Besitz des Landes. Mit Brabant kam auch Limburg an die Herzoge von Burgund und später an das Haus Habsburg. Durch den westphälischen Frieden v. 1648 erhielt die ehemalige Republik der Vereinigten Niederlande auch das Herzogthum Limburg. Doch gehörten zu diesem Herzogthum zwei Städte nicht, nämlich: Maastricht, seit 1632 den Generalitätslanden zugethan, und Venloo im sogenannten Oberquartier der Gelderlande, seit 1702 in Besitz der Republik. — a. Gerichtsbezirk Maastricht. **Maastricht** (Maastricht, Mastricht), Hauptstadt von Limburg und starke Festung am linken Ufer der Maas, mit Lüttich, Venloo und Aachen in Eisenbahnverbindung, hat mit Einschluß der ebenfalls befestigten Vorstadt Wyk auf dem rechten Maasufer 28,547 Einw. Nach Wyk führt eine steinerne Brücke von 9 Bogen; unterhalb der Stadt geht eine Eisenbahnbrücke über die Maas. Es sind in der Stadt 4 katholische Kirchen, worunter ausgezeichnet die St. Servatiuskirche (neben welcher eine Statue Karl's des Großen) und die Liebfrauenkirche; 2 reformirte, 1 lutherische Kirche, 1 Synagoge, mehrere große Plätze, ein schönes Rathhaus mit Bibliothek, ein Arsenal, große Kasernen, eine ansehnliche Hauptwache, Theater, Athenäum mit Industrieschule, eine Musikschule, Fabriken für Dampfmaschinen, Töpferwaaren, Glas, Krystall, Waffen, Nägel; große Gerbereien und Papierfabriken. Sehr wichtig ist der Handel in Getreide. Nahe bei Maastricht liegt der befestigte St. Pietersberg (364 Fuß hoch), berühmt wegen seiner ausgedehnten Steinbrüche und unterirdischen Gänge, die sich labyrinthisch durchkreuzen, wegen der Versteinerungen und Fossilien. An den Abhängen sind liebliche Anlagen. Maastricht soll schon im 4. Jahrhundert gegründet worden sein. Die Stadt stand eine Zeit lang unmittelbar unter dem Deutschen Reiche und wurde 1204 vom Kaiser Philipp von Schwaben dem Herzog Heinrich IV. von Brabant überlassen. Im Jahre 1632 wurde sie durch die Waffen der Generalstaaten, 1748 und 1799 von den Franzosen erobert. **Meerssen**, an der Aachener Eisenbahn, mit 2532 Einw. Ehedem war hier eine reiche Propstei, welcher der Ort zugehörte. **Falkenburg** (Falkenberg, Fauquemont), an der Geule und an der Aachener Eisenbahn, mit 1650 E. **Heerlen**, eine aus mehreren Dörfer bestehende Gemeinde, mit 2 Kirchen, Gerberei, Brauerei, vielen Landhäusern und 5055 Einw. **Kerkrade**, nahe der preußischen Grenze, mit einer Zweigbahn, Steinkohlengruben, katholischem Seminar und 4975 Einw. **Gulpen**, D. unweit der Aachener Eisenbahn, mit 2 Kirchen, Papierfabrik und 2323 Einw. Oestlich davon: **Wittem**, große Gemeinde mit 2 Schlössern und 3858 Einw. **Vals** (Vaels), nahe der preußischen Grenze bei Aachen, mit Tuch- und Nadelfabriken und 3681 E. **Sittard**, 2 M. nordnordöstlich von Maastricht, an der Eisenbahn nach Venloo, mit 1 reformirten und 2 katholischen Kirchen und 4806 Einwohnern. Gehörte ehedem zum Herzogthum Jülich; ebenso: **Susteren**, 1½ Meile nördlich von Sittard, mit 1900 Einwohnern. **Nieuwstad**, Dorf mit 800 Einwohnern.

b. Gerichtsbezirk Roermonde. **Roermonde**, St. an der Mündung der Roer in die Maas und an der von Maastricht nach Venloo führenden Eisenbahn, 6 M. nordnordöstlich von Maastricht, mit 8966 E., hatte früher große Festungswerke, an deren Stelle sich jetzt schöne Anlagen befinden. Von den Kirchen sind bemerkenswerth die katholische Münsterkirche und die katholische Parochie- oder Christoffelkirche; auch sind hier ein schönes Rathhaus, Justizgebäude, ein bischöfliches Collegium, Seminar, Ursulinerinnenkloster, Fabriken für Papier, Wollen- und Baumwollenwaaren, Färbereien, Bildhauereien, Maschinenwerkstätten; auch der Handel ist ansehnlich. Die Stadt wurde mehrmals erobert, 1637 durch die Spanier, 1792 durch die Franzosen. Sie gehörte seit 1713 zu österreichisch Geldern, doch hatte die Republik der Niederlande die Hälfte des Besatzungsrechtes. **Stevensweerd** (Stephansweerth), St. auf einer Maasinsel zwischen Maastricht und Roermonde, mit 1600 Einw. In der Mitte der Insel ist eine Schanze, welche 1702 von den Generalstaaten erobert wurde. Der Ort war sehr wichtig, weil er die Gemeinschaft zwischen Maastricht und Venloo unterhielt. **Echt**, Gemeinde, 1 M. südsüdwestlich von Roermonde, mit 3930 Einw., Ziegelei und Bahnhof. **Venloo** (Venlo, Vendelo), Stadt und Festung auf dem rechten Ufer der Maas, 8 M. nordnordöstlich von Maastricht, mit dieser Stadt wie mit Düsseldorf in Eisenbahnverbindung, hat eine große katholische Kirche, schönes Rathhaus, 2 Arsenale, Industrieschule, Cigarrenfabriken und 7993 Einw. Zu dem Festungsgebiete gehören die Insel Waert mit einem Fort und die Vorwerke Ginkel und St. Michael. **Horst**, Gemeinde, 2 M. nordwestlich von Venloo, in dem Lande van Kassel, mit Schloß, Bierbrauerei und 3450 Einw. In der Umgegend sind große Moorgründe. **Venraij**, 1 M. nordnordwestlich von Horst, Gemeinde aus 6 Dörfern bestehend, deren Einwohner, 4959 an der Zahl, mehrere Gerbereien und Bierbrauereien unterhalten. **Weert**, 2½ M. westnordwestlich von Roermonde, an der Südwilhelmsfahrt, mit schönem Rathhause, einer großen Hauptkirche, in welcher Graf Hoorn begraben liegt, Franziskanerkloster, geistlichem Collegium, Gerbereien, Tabakfabriken und 6833 Einw. Der berühmte General Johann van Weert wurde hier 1594 geboren. **Nederweert**, Gemeinde aus vielen Weilern bestehend, 1 M. nordnordöstlich von Weert, mit Gerbereien und 4446 Einw. Von hier erstreckt sich gen NW. das Peelland, ein großes Moor mit ergiebigem Torfstich. **Hoorn**, ½ M. westlich von Roermonde, ehedem zu der Reichsgrafschaft Hoorn gehörig, welche auch Weert umfaßte, mit 1000 Einw. **Wessem** (Wessum), am linken Maasufer, mit 1500 Einw. **Thorn**, an der Ytterbeck, ehedem Sitz einer gefürsteten Frauen-Abtei, mit Wollfärberei u. 1200 E. **Bergen**, 3 M. nordnordwestlich von Venloo, eine aus vielen Dörfern und Weilern bestehende Gemeinde mit 4451 Einw., welche mancherlei Gewerbe treiben. **Gennep**, ganz im Norden der Provinz, an der Mündung der Nives in die Maas, mit Schloßruinen, 2 Kirchen und 1500 Einw.

Außerhalb Europas haben die Niederländer folgende Besitzungen oder Colonien:

1. In Asien, und zwar im Indischen Archipel: die Residentschaften Java und Madura, West-Sumatra, Benkulen, Lampongs, Palembang, Riau, Banka, Billiton, West-Borneo, Süd- und Ost-Borneo, Celebes, Menado, die Molukken Ternate, Amboina und Banda; **Timon, Bali und Lombok, zusammen 28,923 Q. M. mit 20,523,742 Einw. (nach der Zäh-**

lung vom Jahre 1866). Von diesen sind 36,124 Europäer (in den Colonien geboren 29,768, in den Niederlanden 5017, in anderen europäischen Ländern 1339; dazu 11,492 Europäer im ostindischen Heere). Das Nähere über diese Colonien siehe im II. Bande Seite 421—434.

2. In Afrika: Niederlassungen auf der Küste von Oberguinea, 500 Q. M. mit 120,000 Einw. Siehe II. Band Seite 568.

3. In Amerika: Surinam auf dem südamerikanischen Festlande, 2956 Q. M. mit 53,000 Einw. Siehe II. Band Seite 741; die westindischen Inseln: Curaçao, Aruba, St. Martin, Bonaire, St. Eustach und Saba, 17 Q. M. mit 34,000 Einw. Siehe II. Band Seite 754—757. Ueber die Finanzen aller Colonien s. oben S. 866.

Außerdem eignen sich die Niederländer auch den westlichen Theil der Insel Neu-Guinea zu; doch ist hier nicht von einer eigentlichen Colonie zu reden. Vergleiche II. Band Seite 798 und 799.

Ceylon, Capland und Demerara wurden im Jahre 1814 an England abgetreten.

Anhang.

Großherzogthum Luxemburg.

(Flächeninhalt 46⅔ Q. M. Bevölkerung: 200,000 Einw.)

Das Großherzogthum Luxemburg liegt zwischen 49° 26′ und 50° 10′ N. Br., zwischen 23° 14′ und 24° 11′ O. L. und ist im Süden von Frankreich, im O. und NO. von Preußen, im W. und NW. von Belgien begrenzt. Der nördlichste Punkt von Luxemburg ist von dem südlichsten des Königreiches der Niederlande in Limburg 9 Meilen entfernt; dazwischen liegen Belgisch-Luxemburg und Lüttich. Das Großherzogthum Luxemburg ist eine wellenförmige Hochebene, deren höchster Punkt 1700 Fuß über dem Meeresspiegel erhaben ist, während der tiefste Ort (Wasserbillig an der Mosel) nur 395 Fuß Seehöhe hat. Der nördliche Theil des Landes heißt das Oesling, ein Theil der Ardennen, viel von engen Thälern und Schluchten durchschnitten, mit sehr rauhem Klima. Der südliche Theil oder das Gutland, zum Plateau von Lothringen gehörig, ist schönes Hügelland, dessen mildes Klima mit 8° R. Jahreswärme dem Pflanzenwuchse sehr günstig ist. Die Gewässer gehen fast ohne Ausnahme zur Mosel, welche auf 6 M. die Grenze gegen Preußen bildet und hier die Sur oder Sauer (mit der Alzette, weißen Ernz, der Wiltz und der Our) aufnimmt. Hauptnahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Von der zu 780,000 Morgen berechneten Bodenfläche sind 20,000 Morgen wirthschaftlich nicht benutzt; auf Ackerland trifft etwa ½, auf Wald ⅓, auf Wiesen $^1/_{10}$. Das Oesling hat vorzüglich Hafer und Kartoffeln; ein Hauptreichthum der Ardennen liegt in den Lohhecken, die von jungen Eichen vortreffliche Lohe für die Gerberei liefern. Weit lohnender ist der Landbau im Gutlande, wo der Boden meist aus Thon, Kalk und Juramergel besteht. Es gedeihen hier Weizen, Mengkorn, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Futterkräuter, schönes Obst, an der Mosel auch Wein, besonders bei Wormeldingen. Die Wälder haben schöne Eichen und Buchen. Der Viehstand ist sehr ansehnlich. Im Jahre 1865 zählte man 22,000 Pferde, 95,000 Stück Hornvieh, 70,000 Schafe, 68,000 Schweine, 12,000 Ziegen. Die Bienenzucht ist im Oesling beträchtlich; ebendaselbst gibt es auch viel Wild, Haselhühner und Krammetsvögel. Die Flüsse und Bäche hegen viele Forellen und Krebse. Von Mineralien kommen vor: Thoneisenstein, Oolith (im Handel Minette genannt), Bau- und Mühlsteine (an der Sur), Kalk, Gyps, Antimon, Dachschiefer und Torf (Ardennen). Salz fehlt. Die Industrie ist manigfaltig und in einigen Zweigen bedeutend. Es gibt 14 Hochöfen, welche an 950,000 Ctr. Roheisen liefern; sehr viele Gerbereien, besonders im Oesling im Gebiete der Lohhecken, Handschuh-, Fayence-, Papier- und Tapetenfabriken, Webereien, Fabriken für Tuch und Tricot, Ziegeleien, Färbereien, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien; einige Werkstätten zum Maschinen- und Waggonsbau und für landwirthschaftliche Geräthe. Wie die Industrie, so hob sich besonders der Handel durch den Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein, welcher im Jahre 1842 stattfand. Infolge davon wurden mehrere Institute, eine Handelskammer, Ackerbaucommission, eine internationale Bank, ein Creditverein errichtet; der Straßenbau wurde erwei-

tert und ein Eisenbahnnetz hergestellt, welches sich jetzt auf 23 Meilen erstreckt und von dem Knotenpunkte Luxemburg nach Frankreich, Preußen und Belgien leitet. Ausgeführt werden nach Deutschland: Mastvieh, Papier, Tapeten, Eisenerz, Roheisen, Leder; nach Frankreich nur Vieh; nach Belgien Kornfrüchte, Obst, Eisenerz und Steine. Von Deutschland kommen Steinkohlen und verschiedene Industrieerzeugnisse, von Frankreich Wein und Salz, von Belgien Steinkohlen, Kaffee und Tabak ins Land. An der Netto-Einnahme des Zollvereins war Luxemburg im Jahre 1867 mit 12,267 Thlr. betheiligt; nach dem Vertheilungsmodus kamen ihm 114,727 Thlr. zu, somit hatte es 102,460 Thlr. zu empfangen.

Was die Bevölkerungsverhältnisse anlangt, so hatte die Zählung vom 3. December 1864 genau 202,937 Einw. ergeben; am 3. December 1867 betrug die Zahl nur 199,958. Außer 370 Protestanten und 570 Juden gehören alle Einwohner zur katholischen Kirche, für welche in der Hauptstadt ein apostolisches Vikariat besteht. Das Volk spricht durchgehends die deutsche Sprache, wie es denn auch zum deutschen Stamme gehört. Dagegen werden alle amtlichen Erlasse, welche die Gesammtheit betreffen, in deutscher und französischer Sprache bekannt gegeben; die Tageblätter wechseln in beiden Sprachen. Aber die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden geben der französischen Sprache bei weitem und fast ausschließlich den Vorzug. Diese wird auch bei der Ständeversammlung gesprochen und hat deshalb bei den höheren Klassen den Vorrang vor der deutschen errungen. — Bei dem öffentlichen Unterricht in den Primärschulen und in der Christenlehre, auch in den Predigten wird nur die deutsche Sprache gebraucht; in den höheren Schulen gelten beide Sprachen als gleichberechtigt. Es gibt in dem Großherzogthum Luxemburg über 600 Primärschulen (Elementar- oder Volksschulen), für welche die Lehrer in 2 Normalschulen herangebildet werden. Neben den gewöhnlichen Gegenständen werden in den Primärschulen auch die Elemente der französischen Sprache gelehrt. Für höhere Bildung bestehen folgende Anstalten: ein Athenäum mit philosophischem Lehrcurs und Gewerbschule, ein Priesterseminar, 2 Progymnasien (Diekirch und Echternach), eine Ackerbauschule. In der Hauptstadt finden sich eine Gesellschaft für Aufbewahrung historischer Denkmäler und eine naturhistorische Gesellschaft.

Das Großherzogthum Luxemburg ist durch Personalunion mit dem Königreich der Niederlande verbunden, aber ganz selbstständig, mit eigener Verfassung, unter einem vom König-Großherzog eingesetzten Statthalter. Die Verfassung wurde am 9. Juli 1848 gegeben und unter dem 27. November 1856 revidirt. Nach dem Wahlgesetz vom 17. November 1857 besteht eine Ständeversammlung von 31 Abgeordneten, welche indirect von den Kantonen auf 6 Jahre gewählt und alle 3 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Der gegenwärtige Statthalter des Königs-Großherzogs ist Prinz Heinrich der Niederlande (geboren 1820 am 13. Juni, Bruder des Königs Wilhem III., Statthalter seit 5. Februar 1850). Im Haag besteht für die Angelegenheiten des Großherzogthums ein Sekretariat. Die Regierung von Luxemburg führt ein Staatsminister als Präsident; außerdem gibt es für das Innere, für Justiz und für Finanzen je einen Direktor. Für das Rechtswesen gilt der Code Napoléon. Der Obergerichtshof in Luxemburg ist höchste Instanz; in der Hauptstadt und in Diekirch sind Bezirksgerichte; jeder der 12 Kantone hat ein Friedensgericht. Der Assisenhof besteht aus 6 rechtsgelehrten Mitgliedern, welche alle Monate einmal zusammentreten. — Die Staatseinnahme für das Jahr 1868 wurde auf 4,836,220, die Ausgabe auf 4,959,977 Francs angezeigt, wobei sich also ein Deficit von 123,757 Francs ergab. Die Staatsschuld beträgt zur Zeit 12 Mill. Francs; sie entstand ausschließlich durch Eisenbahnbauten u. wird durch Amortisation jährl. um 600,000 Francs vermindert. — Das Militär besteht nach dem Gesetz vom 18. Mai 1868 aus 1 Bataillon Jäger, das von Freiwilligen und Milizsoldaten gebildet wird. Es zählt 13 Combattanten oder Offiziere und 500 Mann ohne die Cadres. Dazu kommt ein Gendarmerie-Corps, welches 3 Offiziere, 27 Unteroffiziere und 79 Gendarmen umfaßt. — Der Orden der Eichenkrone wurde von dem König-Großherzog Wilhelm II. am 29. December 1841 für Luxemburg gestiftet. Der Hausorden vom goldenen Löwen, mit Nassau gemeinschaftlich, ist 1866 eingegangen.

Geschichte. Das Gebiet von Luxemburg gehörte im Alterthum zum Lande der Trevirer. In der Zeit der Römerherrschaft kreuzten sich hier zwei Heerstraßen. Später kam es unter die Botmäßigkeit der Franken, und bei der Theilung des großen Frankenreiches (843) fiel es an Lothar I. und bildete einen Theil v. Lothringen. Der Name Luxemburg kommt von der Lützelburg (Luzelinburhut, kleine Burg), die auf einem nackten Felsen erbaut wurde. Graf Siegfried aus dem königlichen Hause der Ardenner Grafen brachte die Burg durch Tausch von der Abtei St. Maximin zu Trier im Jahre 963 an sich; er ist

der Stammvater des Ardennisch-Luxemburgischen Hauses und der Grafen von Luxemburg. Nachdem dieses Haus im Mannesstamme mit Konrad II. 1136 erloschen war, kam die Grafschaft an Namur, weiterhin 1196 durch Heirath an Walram III. Herzog von Limburg. Heinrich V. der Blonde ist Stifter des Hauses Luxemburg-Limburg. Aus diesem giengen mehrere deutsche Kaiser hervor: Heinrich VII., welcher 1308 auf den deutschen Thron kam, sein Enkel Karl IV., der die Grafschaft Luxemburg 1354 zu einem Herzogthum erhob, dann Kaiser Wenzel und Kaiser Sigismund, der 1437 starb. Mittlerweile war Luxemburg verpfändet worden; die letzte Pfandinhaberin, Elisabeth v. Görlitz, übertrug ihre Rechte an den Herzog Philipp den Guten von Burgund, welcher sich 1444 in Besitz des Landes setzte. Mit den übrigen burgundischen Landen gelangte Luxemburg durch Karl des Kühnen Tochter Maria 1477 an das Haus Habsburg, 1503 an Philipp, Sohn des Kaisers Max I., 1556 aber an Philipp II., Sohn Karl's V., Königs v. Spanien. Während der spanischen Periode nahm Frankreich infolge des Pyrenäischen Friedens (1659) den südlichen Theil des Herzogthums mit der Hauptstadt Diedenhofen (Thionville). Mit dem Frieden von Utrecht (1713) beginnt die österreichische Herrschaft, die im J. 1795 endigte, wo die Franzosen das Land als Departement des forêts ihrer Republik einverleibten. Die Wiener Congreß-Akte vom Jahre 1815 erhob Luxemburg zum Großherzogthum und erklärte dieses als wesentlichen Bestandtheil des Deutschen Bundes; es wurde dem König der Niederlande zugetheilt als Entschädigung für den Verlust, den das Haus Oranien durch Abtretung mehrerer nassauischen Erbländer (Siegen, Dillenburg, Dietz, Hadamar ꝛc.) an Preußen und an die Walram'sche Hauptlinie des Hauses Nassau erlitten hatte. Doch waren alle jenseits der Mosel, Sur und Our gelegenen Ortschaften, sowie die Kreise Bittburg, Neuerburg, St. Vith und Schleiden an Preußen überwiesen worden. Durch den Londoner Vertrag vom 26. Juli 1831 und den definitiven Frieden zwischen Holland und Belgien vom 29. April 1839 wurden sämmtliche Wallonische Bezirke (80 Q. M.) an Belgien abgetreten, welche jetzt die belgische Provinz Luxemburg ausmachen. Nur 2 Dörfer (Donkols und Sollee oder Sonlez), in denen Wallonisch gesprochen wird, verblieben bei Luxemburg. Ueber Limburg siehe oben Seite 876. Die feste Stadt Luxemburg war seit 1815 deutsche Bundesfestung, welche ihre Besatzung von Preußen erhielt. Die Auflösung des Deutschen Bundes im Jahre 1866 mußte die politische Stellung Luxemburgs ändern. Frankreich machte einen Versuch, das Großherzogthum durch Kauf zu erwerben; da aber Preußen das Besatzungsrecht nicht aufgeben wollte, wäre es fast zu einem Kriege gekommen. Die Londoner Conferenz, welche zur Schlichtung des Streites zusammengetreten war, entschied durch das am 11. Mai 1867 unterzeichnete Protokoll, nach welchem Luxemburg unter der Regierung des Königs von Holland blieb, Frankreich auf die Erwerbung verzichtete, die Großmächte die Neutralität des luxemburgischen Gebietes garantirten u. die Preußen ihr Besatzungsrecht aufgaben. Die Festungswerke sollen geschleift werden. Der König der Niederlande wird eine hinlängliche Truppenzahl in der Stadt halten, um die Ordnung zu gewährleisten. Am 9. September 1867 war die Stadt von den preußischen Truppen geräumt und 800 luxembuegische Jäger von Diekirch und Echternach zogen ein. Sofort begannen auch die Demolirungsarbeiten.

Das Großherzogthum Luxemburg hat 560 Ortschaften, darunter 7 Städte, welche zusammen etwa ⅙ der Bevölkerung enthalten. Für die Verwaltung ist das Land in 4 Distrikte getheilt, die in 12 Kantone zerfallen. Die Hauptorte der Distrikte sind mit † bezeichnet.

† **Luxemburg** (ursprünglich Lützelburg, d. i. kleine Burg), Hauptstadt des Großherzogthums und von 1815 bis 1866 deutsche Bundesfestung, an der Alzette, 5½ M. westsüdwestlich von Trier, mit 14,634 Einw. Auf einem 200 Fuß hohen nackten Felsen, der nach drei Seiten jäh abfällt, auf dem linken Ufer des Flusses, liegt die Oberstadt, unten in dem tiefen Thale der Alzette die Unterstädte Grund, Clausen und Pfaffenthal. Die Festungswerke, zum Theil in Felsen eingehauen, liegen theils auf der Oberstadt, theils auf dem rechten Flußufer; sie bilden zusammen eine Verkettung unübersehbarer Bastionen, Redouten und halber Monde von wunderlich großartigem Anblick. Vier Eisenbahnen laufen hier zusammen. Zur Verbindung der Stadt mit dem jenseitigen Ufer, wo sich der Bahnhof befindet, dienen 4 gewaltige Viadukte. Die Oberstadt theilt sich in die enggebaute Altstadt und in die Neustadt mit breiten, geraden Straßen und modernen Häusern. Es gibt 8 öffentliche Plätze und 5 Pfarrkirchen. Bemerkenswerthe Gebäude sind: das ehemalige Stadthaus, jetzt Regierungsgebäude, Ständehaus, das neue Stadthaus mit Getreidehallen, der Justizpalast, das Arsenal; dazu viele Gebäude, die früher dem Militärgouverneur und der Festungsmannschaft angewiesen waren; das ehemalige Jesuitencollegium, welches jetzt das Priesterseminar, das Athenäum, die Zeichenschule, die Bibliothek und die Sammlungen der wissenschaftlichen Gesellschaften enthält; die früher dazu gehörige Liebfrauenkirche mit einem Glockenspiel, das Congregationsgebäude nebst ehemaliger Garnisonskirche. In den Unterstädten sind mehrere Spitäler, Kasernengebäude, Armen- und Waisenhäuser. Die Industrie liefert Leder, Handschuhe, Tuch, Tabak, Eisenwaaren; auch gibt es viele Mühlwerke, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. Lebhaft ist der Handel mit Preußen und Frankreich. Luxemburg wurde 963 gegründet; doch bestand schon vorher eine Burg auf dem sogenannten Bock, die von den Trevirern angelegt worden sein soll. Seit 1440 wurde die Stadt siebenmal erobert; am merkwürdigsten ist die Einnahme durch den Marschall de Créqui 1680. Im Jahre 1814 wurde sie von den Franzosen den Weibündeten übergeben. So lange Luxemburg deutsche Bundesfestung war, zählte die Besatzung 4—6000 Mann. — In der Nähe von Luxemburg liegen: **Eich**, großes Dorf mit Eisenwerk, Waggonsbau und 4600 Einw.; **Hollerich**, mit einer ehemaligen Cisterzienser-Nonnenabtei, Handschuhfabrik und 2700 Einw.; Walferdingen, an der Nordbahn, mit großherzoglichem Schloß. An der Eischen liegt: Siebenbrunnen oder Simmern (französisch Septfontaines), Burg mit großartigen Gebäuden, Gartenanlagen und Steingutfabrik. Hohlenfels, die schönste Burg des Landes, auf steilem Felsen erbaut, von welcher Thurm, Rittersaal und Kapelle noch wohl erhalten sind. **Ober- und Nieder-Anwen**, ostnordöstlich v.

Luxemburg, mit großer Papier- und Tapetenfabrik und 2500 Einw. — **Mamer**, westlich von Luxemburg, an der nach Arlon führenden Eisenbahn, mit Eisenerzgruben und (Kapellen eingerechnet) 1920 Einw. **Körich**, mit Schloß, schöner Kirche u. 1530 Einw. — **Esch**, an der Alzette, im sogenannten Loch, einem tiefen Thalkessel, nahe der französischen Grenze, mit Bahnhof, Eisenerzgruben, Gerberei und 2300 Einw. **Differdangen**, westlich von Esch, mit ehemaligem Cisterzienserkloster, Schloß und 2100 Einw. Dazu gehört das große Eisenhüttenwerk Lasauvage. — † **Diekirch**, Stadt an der Sur und an der Nordbahn, am Fuße des 600 Fuß hohen Herrenberges, mit einem neuen Justizpalast, Kaserne, ehemaligem Franziskanerkloster, starkem Obstbau, Fruchthandel und 3267 Einw. Ueber die Sur führt eine schöne Brücke. **Ettelbruck**, an der Vereinigung der Alzette und Sur, mit schöner Pfarrkirche, Gerbereien, Tabak- und Tuchfabriken, bedeutendem Jahrmarkt, Eisenbahnverkehr und 2728 Einw. **Bastendorf**, Dorf mit 1300 Einw. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Brandenburg. Feulen, Dorf westlich von Ettelbruck, mit Sandsteinbrüchen in der Nähe. **Burscheid**, nahe der Sur, mit Schloßruine und 2060 E. — **Klerf** (Clervaux), D. im Desling, 2⅝ M. nördlich von Diekirch, in dem tiefen kesselförmigen Thale der Klerf, mit hochgelegenem Schloß, welches schöne Kunstwerke, namentlich eine herrliche Wandtapete enthält, großen Gerbereien und 1800 Einw. **Hosingen**, Dorf mit ehemaligem adeligen Frauenstift, Jahrmärkten und 2200 Einw. — **Vianden**, Stadt in dem wildromantischen Thal der Our, 1 M. nordnordöstlich von Diekirch, mit Leder-, Flanell- und Tuchfabriken, etwas Weinbau, einem altberühmten, jetzt restaurirten Bergschloß, dem Stammsitz der königlichen Familie Oranien-Nassau, und 1500 E. — **Wiltz**, Stadt an der Wiltz, 2 M. nordwestlich von Diekirch, mit bedeutenden Gerbereien, Wollindustrie, Papiermühle, Preßspänfabrik, Loh- und Schneidemühlen, Handel und 3000 Einw. **Esch an der Sur**, Dorf mit vielen Mühlwerken, Tuchfabrik, Schloßruine und 660 Einw. — † **Grevenmacher** Stadt an der Mosel, 3 M. nordöstlich von Luxemburg, mit Weinbau, einigen Fabriken und 3036 E. **Mertert**, Dorf an der Mosel, mit Gypsbrüchen u. 1250 Einw. Zu der Gemeinde gehört Wasserbillig, Dorf an der Mündung der Sur in die Mosel und an der Trier-Luxemburger Eisenbahn. **Wormeldangen**, Dorf an der Mosel, mit 2600 Einw. Hier wächs't der beste Wein (Köpchen) des Landes. — **Remich**, Stadt an der Mosel, mit Weberei, Gerbereien, Obst- und Weinbau und 2242 E. **Mondorf**, Dorf mit Mineralquelle, Bad und 1740 E. **Echternach**, Stadt an der Sur, 4 M. nordöstlich v. Luxemburg, mit Gewerb- und Ackerbauschule, Gerbereien, Wollzeugfabriken, vielen Mühlwerken, einer großen Steingutfabrik, Wein- und Hopfenbau und 3854 Einw. Der heilige Willibrand, Apostel der Friesen († 739), hat hier eine Benediktiner-Abtei gegründet, welcher die Stadt ihren Anfang verdankt. Die zu den großartigen Klostergebäuden gehörige Basilika wird wieder hergestellt. Am Pfingstdienstag findet hier die Prozession der springenden Heiligen statt, zu welcher Tausende von Pilgern herbeiströmen. — † **Mersch**, St. an der Alzette und an der Nordbahn, 2 M. nördlich von Luxemburg, mit Gerbereien, Eisenerzgruben und 3500 Einw. **Bissen**, Dorf an der Attert, mit Eisenhüttenwerk und 1350 Einw. In der Umgegend sind viele Lohhecken. **Fels** (Rochette), kleine Stadt an der weißen Ernz, 1 M. nordöstlich von Mersch, mit starker Flanellfabrikation, Gerbereien, Bleiche, Färberei, Tuchfabrik, Schloßruine und 1200 Einw.

II. Das Königreich Belgien.

Flächeninhalt 535 □ M. Bevölkerung: 4,984,400 Einw.

Belgien, die südliche Hälfte der Niederlande umfassend, liegt zwischen 49° 53′ und 51° 10′ N. Br., 20° 24 und 23° 50′ O. L. und wird begrenzt im N. von der Nordsee und dem Königreich der Niederlande, im O. von demselben, vom Großherzogthum Luxemburg und der preußischen Rheinprovinz, im S. und SW. von Frankreich. Die Meeresgrenze gegen die Nordsee geht ohne beträchtliche Einbiegungen von WSW. nach ONO. und beschreibt eine Linie von 67 Kilometern oder 9⅓ deutschen Meilen.

Der Flächeninhalt wird genau zu 2,945,516 Hektaren oder 534,937 deutschen □ M. angezeigt, die Bevölkerung zählte nach der am 31. December 1865 geschehenen amtlichen Veröffentlichung 4,984,451 Einw. Da im Jahre 1866 an der Cholera 43,000 Personen gestorben, auch viele Fremde weggegangen sind, so ergaben sich am 31. December 1866 nur 4,839,094 Einw.

Die Bevölkerung Belgiens gehört größtentheils (mit 58 Procent) dem germanischen Stamme an; die geringere Hälfte ist keltischer Abkunft. Jener hat die flämische Sprache (aus deutschen und holländischen Elementen gemischt); und zwar herrscht diese in den beiden Flandern, Antwerpen, Limburg und meist auch in Brabant, während in den südlichen Provinzen wallonische oder (mehr oder weniger) entstellte französische Sprache gesprochen wird. Die französische Sprache ist aber auch die amtliche und die Schriftsprache des Landes; ihrer weiteren Ausbreitung auf Kosten der flämischen Sprache sucht neuerlich eine Gesellschaft in Antwerpen entgegenzuarbeiten. Die belgische Presse hat 104 Journale in französischer, 76 in flämischer Sprache. In den Provinzen Luxemburg, Lüttich und Hennegau sind mehrere Gemeinden, welche ihre ursprüngliche, die deutsche Sprache bewahrt haben; sie zählen etwa 30,000 Köpfe.

Belgien ist ein katholisches Land. Die Zahl der Protestanten beträgt nur 10,000, die der Juden 2000; von beiden kommt die größere Hälfte auf die Provinzen Antwerpen und Brabant.

Die katholische Kirche hat Ein Erzbisthum, nämlich Mecheln; diesem sind 5 Suffraganstühle untergeordnet: Lüttich, Namur, Tournay, Gent und Brügge. Durch die Constitution vom J. 1830 hat die kathol. Kirche eine ganz freie Stellung erhalten. Daher gibt es hier zahlreiche klösterliche Genossenschaften: der Redemptoristen, Jesuiten, Franziskaner, Trappisten, Schulbrüder. Im Jahre 1839 gab es 333 Klöster (42 für Männer, 291 für Frauen), im J. 1862 aber 950 (150 für Männer, 800 für Frauen), im J. 1866 mit Einrechnung der Succursalen oder Filialanstalten 993, mit 2383 Mönchen und 12,247 Nonnen. Die meisten dieser Klöster sind wohlthätigen Zwecken gewidmet. An 1200 Ordensgeistliche und 1800 Ordensschwestern ertheilen den Unterricht an Primarschulen; in 374 Häusern geben Ordensschwestern Anleitung zum Spitzenklöppeln. Im J. 1859 wurde zu Löwen ein amerikanisches Seminar gegründet, von welchem bereits 30 Missionen ausgegangen sind; auch England erhält viele Priester aus einem hierfür eigens gegründeten Seminar in Brügge. Endlich besteht in Brüssel seit 1862 ein Seminar für die chinesische Mission.

Protestantische Gemeinden finden sich in den Städten Antwerpen, Brüssel, Gent, Maria Hoorbeck bei Gent, Dour, Paturages, Tournay, Rongy, Lüttich und Verviers; außerdem hat die evangelische Missionsgesellschaft 15 zerstreute Stationen. Die Protestanten gehören theils der reformirten, theils der anglikanischen Kirche an. Die Reformirten haben eine Synode in Brüssel mit einem Titularbischof als Präsidenten; die Anglikaner stehen unter dem Bischof von London. Im J. 1861 war im Staatsbudget die katholische Kirche mit 3,400,000, die protestantischen Gemeinden mit 90,000, der israelitische Cultus mit 10,000 Frcs. eingesetzt.

Zu der allgemeinen Beschreibung der Bodenverhältnisse (Seite 860) sind hier einige nähere Angaben zu liefern. Belgien hat nach den bisherigen Messungen gegen 300 Punkte, die sich bis 800 Meter oder 2400 Fuß über den Meeresspiegel erheben. Sie liegen im Gebiete der Ardennen, welche durch Namur, Luxemburg und Lüttich ziehen. Mehrere Gegenden haben herkömmliche Bezeichnungen. So nennt man die Küstenstriche von Flandern *Dünen*, das andere angeschwemmte Land an den Mündungen der großen Flüsse *Polders*; *Land van Waas* erstreckt sich in Ostflandern von Gent gegen die Schelde bis zur holländischen Grenze; die *Campine* oder Kempenland umfaßt den nördlichen Theil von Antwerpen und von Limburg; *La Fagne* geht durch das südliche Hennegau und Namur; *Condroz* heißt die Landschaft südlich von der Stadt Lüttich zu beiden Seiten der Ourthe; weiter südlich an der Ourthe in Luxemburg ist die *Famene*; südlich von Spa und im N. von Luxemburg *les Fanges* (nasse Wildnisse).

Der Landbau steht auf einer hohen Stufe; auch die Viehzucht ist sehr ansehnlich; die südlichen und östlichen Provinzen haben sehr bedeutenden Bergbau.

Der Landwirthschaft sind 1¾ Mill. Hectaren gewidmet; davon kommen auf Cerealien 948,000, auf Wurzel- und Futterpflanzen 336,000, auf Wiesen 312,000, auf Gemüsegärten 35,900 Hectaren. Unter den Ländern Europas haben nur England und Sachsen nach Verhältniß der Grundfläche höheren Ertrag als Belgien. Man baut vorzüglich Weizen, Roggen und Hafer; doch reicht die Ernte nie für die dichte Bevölkerung zu. Außerdem treten stark hervor: Hülsenfrüchte, Rüben, Oelpflanzen, Flachs (Flandern, Brabant, Hennegau); Krapp (Westflandern); der Hopfenbau liefert in guten Jahren 60,000 Ctr., ist aber in Zunahme begriffen, die Hauptgegend ist um Alost; für Obst sind die Thäler der Sambre und Maas hervorragend. Etwas Weinbau findet sich in Luxemburg und Limburg. Die Waldungen haben sich im Laufe von 40 Jahren sehr vermindert; während früher 20 Procent des Areals auf Waldboden kam, beschränkt er sich jetzt auf 12 Procent, woran die südlichen Provinzen und Brabant den größten Antheil haben. Außer der von Ausreutung der Wälder für den Landbau gewonnenen Bodenfläche hat auch die Anwendung der Drainage und Urbarmachung von Haidestrecken das Kulturland vermehrt. Im J. 1856 hatte Belgien 1,257,649 Rinder, 277,311 Pferde, 583,485 Schafe, 458,918 Schweine. Die Rindviehzucht ist in Zunahme begriffen, während die Zahl der Pferde, wie die der Schafe sich vermindert. Es ist daher beträchtliche Zufuhr an Wolle nöthig. Die Bienenzucht ist in der Campine bedeutend, viel Federvieh gibt es um Brügge. In den Wäldern der Ardennen kommen vor: Wölfe, Füchse, wilde Schweine, Marder, auch Hirsche und Rehe. Die Flußfischerei liefert Karpfen, Barben, Hechte, Störe, Aale; die Seefischerei: Rochen, Kabeljaus, Haie, Makrelen. Indeß hat die Seefischerei keinen bedeutenden Umfang; sie wird nur mit 248 Fahrzeugen betrieben. Der Häringsfang hat ganz aufgehört. Sehr wichtig ist der *Bergbau*, der vorzugsweise in den südlichen und östlichen Provinzen (Hennegau, Namur, Luxemburg, Lüttich) betrieben wird. Es gibt vier große *Steinkohlenbecken*: bei Mons, Charleroi, Lüttich und das Becken du Centre. Aus 360 Gruben werden jährlich 12 Mill. Tonnen (à 20 Ctr.) Kohlen gefördert. Die Zahl der Hüttenwerke ist 455, davon kommen 363 auf Eisen. Der Werth der Hüttenproduction wird zu 130 Mill. Francs angezeigt. Die Production an Eisen beträgt nahe an 600,000 Tonnen; ein Theil davon wird aus Eisenahl oder Mooreisen dargestellt. An Zink werden 50,000 Tonnen erzeugt, meist bei Lüttich und Verviers, an Kupfer 1000, an Blei 4200 Tonnen. Viel Torf haben Flandern, Campine und die Ardennen; schöner Marmor kommt von Visé, von Theur, östlich v. Lüttich, Schiefer von den Ardennen. Berühmte Mineralquellen sind in Spa und Chaudfontaine bei Lüttich.

In Rücksicht auf *gewerbliche Industrie* nimmt Belgien eine der ersten Stellen unter den Staaten Europas ein. Seit dem 14. Jahrhundert sind Flandern und Brabant durch

Weberei berühmt. In der neueren Zeit hat die Industrie in Metallarbeiten sich großartig ausgebildet und das Fabrikwesen sich so verbreitet, daß allenthalben bedeutende Anlagen zu finden sind.

Die Zunahme der Großindustrie läßt sich aus der Vermehrung der Dampfmaschinen erkennen. Während man die Maschinen des Jahres 1838 (mit Einschluß der Eisenbahnen) auf 25,312 Pferdekraft berechnete, waren sie im J. 1861 auf 175,315 Pferdekr. gestiegen. Man zählt in Belgien 480 Werkstätten für Metallwaaren, davon sind 375 Eisengießereien. Die Hauptbezirke sind in Lüttich, Namur und Hennegau; daselbst bestehen Fabriken für Eisengußwaaren und Maschinen, Nagelfabriken, Walzwerke, Blechhämmer, auch Fabriken für Draht und Messing. Die belgischen Fabriken haben einen solchen Ruf erlangt, daß neuerlich sogar in China belgische Ingenieurs zum Eisenbahnbau gesucht wurden. Auch Gewehre und Kanonen von Lüttich, Messerwaaren von Gembloux, Namur und Lierre, Gold- und Silberarbeiten von Brüssel u. Gent sind weitberühmt. Die Leinenindustrie, in den beiden Flandern einheimisch und auch jetzt noch daselbst in hoher Blüthe, beschäftigt an 200,000 Arbeiter; es wird fast durchgehends mit Maschinen gearbeitet. Es gibt 30 Etablissements mit 180,000 Spindeln für Flachsspinnerei, vorzüglich in Gent, Tournay, Brügge, Alost und Ninove. Die Spitzenfabrikation blüht in Brüssel, Courtray, Ypern, Mecheln und in vielen anderen Orten. Die Leinenweberei geht durch ganz Flandern, Brabant, Antwerpen und Hennegau. Courtray ist der Hauptort für feine Leinewand; Dendermonde für Seilerarbeiten. Die Baumwollenindustrie wird am stärksten in Ostflandern betrieben. Von 650,000 Spindeln der belgischen Spinnereien kommen die meisten auf Gent, Nivelles, Brügge. Gent liefert auch mit Brüssel die meisten Gewebe. Da die Aufzählung aller Industriezweige mit den einzelnen Fabrikorten zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, so geben wir noch kurz die Haupterzeugnisse der Industrie mit den vorzüglichsten Orten an: Wollenwaaren, Tuche und Zeuge (von Verviers, St. Nicolas, Brügge), Strumpfwaaren (Tournay), Teppiche (von Tournay), Glaswaaren (von Hennegau, Lüttich und Namur, besonders Spiegel von Charleroi); Papier (von Brabant und Lüttich); Leder (von Limburg, Brügge, Gent); Eisenbahn- und Staatswagen (von Brüssel und Lüttich). An vielen Orten (besonders in der Provinz Antwerpen) gibt es große Ziegeleien, Fabriken für Herstellung von Drainirungsröhren, für Porzellan und Fayence. Ausgebreitet ist die Verfertigung von Strohwaaren; es gibt 54 Raffinerien für in- und ausländischen Zucker und 63 Rübenzuckerfabriken (die meisten in Hennegau), 240 Salzraffinerien (meist in Flandern, Hennegau und Brabant; das Kochsalz wird von Liverpool, auch von Frankreich, Spanien und Portugal, Seesalz von Frankreich bezogen); große Bierbrauereien und Branntweinbrennereien sind allenthalben. Zur Hebung der Gewerbe dienen besonders Musterwerkstätten, dann auch die permanente Gewerbeausstellung in Brüssel.

Auch der Handel Belgiens ist sehr bedeutend. Die Flußschifffahrt erstreckt sich auf 135, die Kanalfahrt auf 110 Meilen. Die Landstraßen messen zusammen 1300 Meilen, die Vicinalwege 2500 Meilen. Das Eisenbahnnetz hat sich seit 1834 rasch entwickelt; es umfaßt dermalen in Staats- und Privatbahnen zusammen 336 deutsche Meilen. Telegraphendrähte gehen auf 435 deutsche Meilen. Die Handelsflotte zählt 112 Schiffe, wovon 8 Dampfer. Die jährliche Schiffbewegung in den belgischen Seehäfen beträgt 8400, wovon etwa 1600 belgische Schiffe sind.

Das belgische Eisenbahnnetz ist bei weitem das vollständigste des ganzen Continents. Staatsbahnen sind: die Nordbahn von Brüssel nach Antwerpen, die Südbahn von Brüssel an die Grenze von Frankreich bei Quievrain; die Westbahn von Mecheln nach Ostende; die Ostbahn von Mecheln an die preußische Grenze bei Aachen; jede mit Abzweigungen. Alle übrigen Bahnen (über ⅔ des ganzen Netzes) wurden von Actiengesellschaften erbaut. Wir nennen hier diejenigen Orte, an welchen mehrere Linien zusammenlaufen: Brüssel, Charleroi, Namur, Lüttich, Löwen, Mecheln, Antwerpen, Gent, Brügge, Courtray, Ath und Mons. Die Hauptbahn gen Norden ist von Antwerpen zum Anschluß an die holländische Bahn (Rozendaal-Moerdyk) fortgeführt. Nach Frankreich leiten die Bahnen von Namur nach Dinant (Givet), von Mons nach Valenciennes und Maubeuge, von Tournay und Courtray nach Lille. — Flußschifffahrt geht aufwärts auf der Schelde und Maas nach Frankreich, abwärts nach Holland. Den Scheldezoll hat Belgien abgelöst; dafür wurden von den handeltreibenden Staaten an Belgien Entschädigungen geleistet, von England 8¾, von Frankreich 1½, von Nordamerika 2¾, von Preußen 1⅔ Mill. Francs 2c. Der Seehandel ist bei der geringen Küstenentwickelung und den wenigen Seehäfen beschränkt. Nahe am Meere liegen Nieuwport und Ostende, wichtig wegen der Dampfschifffahrt nach England (London). Außerdem gelten Antwerpen und Gent (durch den Kanal von Ter Neuze mit der Westerschelde verbunden) als Seeplätze; die größte Schiffsbewegung hat Antwerpen. Man unterscheidet bei dem belgischen Verkehr den allgemeinen Handel, der auch die Durchfuhr in sich schließt, und den Specialhandel. Jener hatte im J. 1860 einen Werth von 1747,300,000 Francs, wobei die Ausfuhr etwas überwiegt; im J. 1866 aber berechnete sich der Werth auf 2750 Mill. Frcs., davon kamen auf Einfuhr 1426, auf die Ausfuhr 1324 Mill. Francs. Der Landverkehr ist daran mit etwa ⅔ betheiligt. Wie sehr der Handel gestiegen ist, zeigt die Vergleichung mit den Jahren 1841 bis 1850, wo der allgemeine Import nur 334, der allgemeine Export 284 Mill. Francs betragen hatte. Die Hauptverkehrsländer sind Frankreich, England, Königreich der Niederlande, Zollverein, Rußland; außerhalb Europas: die La Plata-Länder, die Vereinigten Staaten, Chile und Peru. Aber auch mit Schweden und Norwegen, den Hansestädten, Spanien, Schweiz und Westindien werden ansehnliche Geschäfte unterhalten. Handelsverträge bestehen mit der Türkei, Griechenland, China, Frankreich und den meisten handeltreibenden Staaten. Die wichtigsten Institute zur Förderung des Großhandels sind: Société de commerce de Bruxelles und Banque de Belgique. Die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Getreide,

Mehl, Eier, Butter, Käse, Hanf, Flachs, Hülsenfrüchte, Oelfrucht; Steinkohlen (3½ Mill. Tonnen), Eisen und Eisenfabrikate (besonders Schienen, Waffen, Maschinen); Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, Spitzen, Lederarbeiten, Glas und Spiegel, raffinirtes Salz, Rübenzucker, verarbeiteter Tabak und Cigarren. Zur Einfuhr kommen: viel Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl; Kaffee, Rohzucker, Reis, Tabakblätter, Südfrüchte, Wolle (besonders von Südamerika), Seide, Wein und Liqueur; Kupfer, Eisenstein (von Nassau), Potasche; Häute und Felle, Häringe, Stockfische, Salz von England und Frankreich, Petroleum v. Nordamerika. Sehr viele der eingeführten Waaren gehen in die Zollvereinsstaaten. — Münze und Maße sind dem französischen System entnommen, doch zum Theil mit anderen Namen. Der Meter heißt hier Aune (Elle), der Liter: Litron, Baril ist Hectoliter.

Das **Unterrichtswesen** umfaßt Elementarschulen, Mittelschulen und den höheren Unterricht mit mehreren Specialschulen. Die allgemeine Volksbildung hat den Normalstand noch nicht erreicht.

Die **Elementarschulen** sind entweder Gemeindeschulen oder Privatschulen in mehreren Abzweigungen. Die dermalige Organisation wurde durch das Gesetz vom 23. September 1862 hergestellt, wodurch sich allgemeine Kenntnisse in weiterem Kreise verbreiteten. Im Jahre 1860 zählte man 5558 Elementarschulen. Dem Bedürfnisse ist damit noch nicht genügt, weshalb Jahr für Jahr neue Schulen entstehen. Dabei wird auch für Arme, Waisen, Gefangene und für Arbeiter gesorgt. Doch konnten im Jahre 1860 von 44,916 Militärpflichtigen 13,846 weder lesen noch schreiben. Westflandern steht am tiefsten, Luxemburg am günstigsten. Im J. 1866 zählte man 747,652 schulpflichtige Kinder (vom 7. bis 14. Jahre); von diesen waren 183,934 (25 Prc.) ohne Unterricht; für die übrigen 563,718, welche die Schule besuchten, waren 10,392 Lehrer und Lehrerinnen angestellt. Es gab 5630 Elementarschulen, welche aus Staatsfonds 2,395,876, aus Provinzialfonds 243,512 Fcs. erhielten. Schullehrerseminarien als Staatsanstalten bestehen in Lier u. Nivelles; als bischöfl. Anstalten 7; dazu kommen noch einige Normalklassen an Mittelschulen. Diese **Mittelschulen** umfassen den Gymnasial- u. Realunterricht. Es gibt 10 königl. **Athenäen**: in Brüssel, Lüttich, Gent, Antwerpen, Mons, Hasselt, Tournay, Namur, Arlon u. Brügge, dann 49 Mittelschulen mit realist. Unterricht. Für den höheren Unterricht bestehen die beiden Staatsuniversitäten zu Gent (gestift. 1816) u. Lüttich (gest. 1817), dann die kathol. Universität zu Löwen (seit 1834) und die freie Universität in Brüssel (seit 1834). Dazu kommen folgende Specialschulen: die Schule für Künste, Manufacturen und Bergwerke in Lüttich (mit der Universität verbunden), die Schule für Civilingenieure in Gent, die höhere Handelsschule in Antwerpen, die Militärschule in Brüssel; Ackerbauschulen gibt es in großer Zahl, aber sie sind wenig besucht. Man hat im Plane, eine Centralschule für Landwirthschaft zu gründen nach dem Muster von Hohenheim bei Stuttgart. Auch für den Unterricht der Taubstummen und Blinden ist gesorgt. Daß die Geistlichkeit einen großen Theil der Lectionen in allen Arten von Schulen besorgt, ist oben schon erwähnt worden. — In Brüssel sind: eine königl. Akademie der Wissenschaften und schönen Künste und eine Akademie der Arzneikunde, eine Sternwarte, Bibliothek von 234,000 Bänden mit Handschriften der Geschichte von Burgund; außerdem gibt es in 20 anderen großen Städten öffentliche Bibliotheken. Archive sind in Brüssel, Gent, Lüttich, Mons, Tournay, Namur und Arlon; Conservatorien der Musik in Brüssel, Lüttich und Gent; Gemäldegallerieen hohen Werthes in Brüssel, Antwerpen, Mecheln, Löwen und Brügge.

Die **Staatsverfassung** ist monarchisch. Nach der Constitution vom 7. Februar 1831 ist die legislative Gewalt zwischen dem König, der Repräsentantenkammer und dem Senat getheilt; die ausübende Gewalt hat der König und sein Ministerium. Der Ministerrath hat einen Conseilspräsidenten, ferner Minister für auswärtige Angelegenheiten, für Justiz, öffentliche Arbeiten, für Kriegswesen und das Innere. Außerdem gibt es auch Staatsminister ohne Portefeuille, theils mit, theils ohne Theilnahme an den Conseilsberathungen.

Das **Justizwesen** ist nach französischem Muster eingerichtet. In Brüssel ist der Cassationshof als oberste Instanz; Appellationsgerichtshöfe sind in Brüssel, Gent und Lüttich; außerdem hat Brüssel auch den Rechnungshof und den Militärgerichtshof. Im ganzen Lande sind 26 Tribunale erster Instanz, 202 Friedensgerichte, dann Schiedsgerichte allenthalben. Vor die Assisenhöfe kommen Criminal- und politische Verbrechen und Preßvergehen. Die Handelsgerichte der größeren Städte zählen zusammen 76 Mitglieder. Jedes der 26 Arrondissements hat ein Gefängniß; die zu Lüttich, Marche, Dinant und Tongern sind nach dem Zellensystem eingerichtet.

Die **Staatseinnahme** für 1868 belief sich nach den bewilligten Crediten auf 169,403,280 Francs; davon trafen auf Zölle 13,015,000, auf Einnahme von Eisenbahnen 40,100,000, auf Grundsteuer 18,909,280, auf Personalsteuer 11,650,000 Francs. Für 1869 war die Einnahme zu 174,376,000 Frcs. angesetzt. Die Ausgabe des Jahres 1868 betrug 171,911,650 Francs, davon trafen auf die öffentliche Schuld 45,312,919, auf öffentliche Bauten 39,469,000, auf den Militärbedarf 36,841,800 Francs.

Der Stand der **Staatsschuld** war am 1. Mai 1868 wie folgt: Antheil an der Schuld der Niederlande 16,931,200 Francs zu 5 Procent und 220,105,632 Francs zu 2½ Procent;

Anleihen von 1836—1857 zu 362,865,982, für öffentliche Arbeiten 117,252,400; im Ganzen 717,155,214 Francs. Vom 1. Mai 1867 bis 30. April 1868 wurden 9,235,050 Francs getilgt.

Die stehende Armee soll nach Gesetz vom 5. April 1868 für den Kriegsfall auf 100,000 Mann gebracht werden. Sie zählt 16 Regimenter Infanterie mit 74,000 Mann. Die Cavalerie und Gendarmerie zählt 7903 Mann und 6572 Pferde; die Artillerie 14,513 Mann, 4050 Pferde und 152 Geschütze; dazu kommen 2354 Mann Genie und die Offiziere, wodurch die vorgeschriebene Zahl erfüllt wird. Es bestehen als Militär-Commandos die 4 Divisionen: Gent, Mons, Lüttich und Brüssel. Die Bürgergarde, in allen Gemeinden von mindestens 3000 Einw. organisirt, umfaßt 30,000 Mann in Activität. Die nicht active Bürgerwehr der kleineren Gemeinden, welche zum Patrouillendienst gerufen werden kann, berechnet sich zu 200,400 Mann. Eine Marine hat Belgien nicht. Nur eine Brigg und eine Goelette sind in Antwerpen; aber ihr Personal ist meist zu anderem Dienste verwendet. Auch gilt Antwerpen nur als Handelshafen. —

Man zählt 17 befestigte Plätze: Nieuwport, Ostende; Gent, Dendermonde; Antwerpen und die Forts Lieffenshoeck, Lillo und St. Marie; Diest; Lüttich und Huy, Bouillon; Charleroi, Mons, Tournay; Dinant und Namur.

Das belgische Wappen führt den goldenen belgischen Löwen mit ausgestreckter rother Zunge auf schwarzem Grunde mit der Devise: l'Union fait la force (Einigkeit gibt Kraft). Die Nationalfarben sind: Roth, Gelb und Schwarz.

Das Staatsoberhaupt führt den Titel: König der Belgier. Die Thronfolge geschieht nach dem Rechte der Erstgeburt, ausschließlich in männlicher Linie. Er verleiht 2 Orden: den Leopolds-Orden, gestiftet von König Leopold I. am 11. Juli 1832, und den Orden für Civilverdienste, gestiftet von König Leopold II. am 21. Juli 1867.

Der ebengenannte jetzt regierende König heißt mit vollständigem Namen und Titel: Leopold II. Ludwig Philipp Maria, König der Belgier, Herzog zu Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha. Er wurde geboren 1835 am 9. April und folgte in der Regierung seinem Vater Leopold I. bei dessen Tode am 10. December 1865.

Geschichte. Das Wesentliche der Geschichte Belgiens ist bereits in der der Niederlande überhaupt enthalten. Hier mögen noch einige Nachträge zur Erläuterung folgen. Seit 1512 und besonders seit 1548 bildeten, in Gemäßheit der Erklärungen der Kaiser Maximilian I. und Karl V., die gesammten Niederlande einen besondern Kreis des Deutschen Reichs und zwar den Burgundischen Kreis (vgl. Einleit. zu Deutschland). Dabei ist zu bemerken, daß die jetzige belg. Provinz Lüttich nicht zu diesem, sondern zum Westphälischen Kreise gehörte, mit den Niederlanden selbst aber politisch gar nichts gemein, sondern der Bischof Sitz und Stimme auf dem deutschen Reichstage hatte. Nachdem sich die nordniederländischen Provinzen von der spanischen Herrschaft losgerissen und zu einer selbstständigen Republik sich gebildet hatten, andererseits im 17. Jahrhundert die Grafschaften Artois und Burgund (Franche-Comté) und ein Theil von Flandern, und im 18. Jahrhundert Lothringen (welches ebenfalls zum Burgundischen Kreise gehörte) an Frankreich gekommen waren, bestand der Burgundische Kreis nur noch aus Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Antwerpen, Limburg und Luxemburg. Seit der Trennung der Nordprovinzen wurden die Südprovinzen die spanischen und seit dem Rastädter Frieden von 1714 die österreichischen (auch wohl die katholischen) Niederlande genannt. Schon 1794 wurden sie von den Franzosen erobert und im Frieden v. Campo Formio 1797 an Frankreich förmlich abgetreten. Das Land war zur Zeit der französischen Herrschaft in die Departements Dyle (Hauptort Brüssel), Schelde (Hauptort Gent), Lys (Hptort Brügge), Jemappe (Hauptort Mons), Sambre u. Maas (Hauptort Namur), Beide Nethen (Hauptort Antwerpen), Forêts oder Wälder (Hptort Luxemburg), Ourthe (Hauptort Lüttich), und Nieder-Maas (Hauptort Maastricht, das an Frankreich abgetreten war) eingetheilt. Nach Napoleon's Sturz leistete Oesterreich, dem die niederländischen Südprovinzen wieder zugefallen waren, darauf Verzicht zu Gunsten des, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses zu bildenden Königreichs der Niederlande, welches von 1815 bis 1830 bestand. Die Südniederländer würden sich, ungeachtet mancher Verschiedenheit im Volkscharakter, in den Sitten und Gewohnheiten, von Nord-Niederland schwerlich losgerissen haben, wenn nicht einerseits die bei ihnen so einflußreiche katholische Geistlichkeit sich in ihren Rechten von der niederländischen Regierung schwer verletzt gefühlt und daher das Werk der Trennung eifrigst betrieben hätte. Unter diesen Umständen konnte eine Einwirkung der französischen Julirevolution auf das Nachbarland nicht ausbleiben. Im August 1830 brach in Brüssel ein Aufstand los, der sich schnell über alle Provinzen verbreitete. Der Nationalcongreß proclamirte am 19. November die Unabhängigkeit Belgiens und am 22. November die monarchische Verfassung, bald darauf die Ausschließung des Hauses Oranien vom belgischen Thron. Die Londoner Conferenz erkannte die Unabhängigkeit Belgiens am 20. Januar 1831 an, und am 4. Juni wurde von dem belgischen Congreß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg zum König der Belgier erwählt, am 21. Juli nach Beschwörung der Constitution in die Regierung eingesetzt. Einem protestantischen Hause entsprossen, behielt er für sich seine Religion bei; die Kinder aber wurden in dem katholischen Bekenntnisse erzogen. Bei dem definitiven Frieden zwischen Belgien und Holland (29. April 1839) mußte Belgien einen Theil der holländischen Staatsschuld übernehmen.

Das im Jahre 1815 entstandene Vereinigte Königreich der Niederlande hatte 18 Provinzen umfaßt. Von diesen gehören zu dem heutigen Königreiche der Niederlande die 7 alten Provinzen der nördlichen Niederlande, dann Drenthe, Nordbrabant. Limburg und Luxemburg wurden zwischen Belgien und dem Königreich der Niederlande getheilt [. S. 876 u. 878). Das Königreich Belgien enthält 6 der alten Provinzen, nämlich Südbrabant, Ost- und Westflandern, Antwerpen, Hennegau und Namur, dann Lüttich und die ebengenannten Provinzen Limburg und Luxemburg, also im Ganzen 9 Provinzen. Jede der Provinzen wird von einem Gouverneur verwaltet. Die Provinzen zerfallen in 26 Arrondissements, diese in 198 Kantone. — Nach Behm's geographischem Jahrbuch vom J. 1866 werden 91 Orte als Städte hervorgehoben. Im Jahre 1860 gab es 1297 Gemeinden unter 1000 Einw., 945 zwischen 1000 und 3000; 259 zwischen 3000 und 10,000, 15 zwischen 10- und 15,000; 9 zwischen 15- und 20,000; 2 zwischen 20- und 25,000, 7 zwischen 25- und 50,000 und 5 von 70,000 Einw. und mehr. Der Unterschied zwischen Städten und nichtstädtischen Gemeindeorten tritt aber in Belgien weniger heraus, als in Deutschland; viele Dörfer haben ganz ein städtisches Aussehen. In Rücksicht darauf kann man Belgien ein städtisches Land nennen. Sehr groß ist die Zahl der Meiereien und Höfe, wodurch die Landschaften viel Leben gewinnen. — In der nun folgenden Ortsbeschreibung ist die Bevölkerung nach dem Stande vom 31. December 1865 angegeben.

1. Die Provinz **Brabant**, mit Beziehung auf Nordbrabant in den Niederlanden Südbrabant genannt (59,62 Q. M. mit 864,224 Einw.), die ungefähr die Mitte des Königreichs einnimmt. Das alte Herzogthum Brabant, zu dem nicht nur die jetzigen Provinzen Nord- und Südbrabant, sondern auch der größte Theil der jetzigen Provinz Antwerpen gehörte, hatte schon zur Zeit der fränkischen Herrschaft eigene Herzoge, die anfangs Reichsvasallen waren, bis sie sich mit der Zeit unabhängig machten. Auf welche Weise Brabant an das Haus Burgund kam, darüber siehe oben die allgemeine Geschichte der Niederlande. Zu der hier in Rede stehenden Provinz Südbrabant gehören: **Brüssel**, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, an der Senne, in Kanalverbindung mit der Schelde und der Sambre, westlich und 17 M. von Aachen, war ursprünglich, obwohl Sitz der brabantischen Herzoge, doch dem Range nach die zweite Stadt in Brabant (die erste war Löwen), und hatte am 31. December 1865 ohne die Vorstädte 189,337, mit den 8 angrenzenden Gemeinden aber 286,000 Einw. (etwa ⅓ französischer, ⅔ vlämischer Sprache). Die Stadt hat 8 öffentliche Plätze (deren schönster der Königsplatz ist), einzelne sehr schöne und regelmäßige Straßen und Boulevards, zahlreiche und zum Theil sehr geschmackvoll gebaute Paläste, zahlreiche Kirchen (unter denen sich besonders die herrliche, im gothischen Styl gebaute St. Gudulakirche auszeichnet), ein sehenswerthes gothisches Rathhaus mit einem 364 Fuß hohen Thurme am Marktplatze (auf welchem ein Denkmal an die daselbst 1568 geschehene Hinrichtung der Grafen Egmont und Hoorn erinnert), die oben in der Einleitung erwähnte sogen. Freie Universität, ein Athenäum, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, eine Kunstakademie, eine berühmte Gemäldegallerie, eine öffentliche Bibliothek von 234,000 Bänden, eine Sternwarte, einen zoologischen und einen botanischen Garten, und viele Anlagen nach Pariser Vorbild, ein großes königliches Theater, mehrere Museen, zahlreiche Buchhandlungen, Buchdruckereien und Schriftgießereien, berühmte Spitzen-, auch Kutschen-, Maschinen-, Gold-, Silber-, Hut-, Woll-, Baumwoll- und zahlreiche andere Fabriken, 4 Banken, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr auf 5 Geleisen und sehr beträchtlichen Waarenhandel. Bemerkenswerth sind unter anderm die herrliche Glaspassage St. Hubert, welche 4 Straßen mit einander verbindet, 300 Schritte lang und 3 Stockwerke hoch ist, auf beiden Seiten elegante Läden hat und einen sehr belebten Bazar bildet; der Königspalast mit dem nahen Park, der Industriepalast, Nationalpalast, die Congreßsäule, die Denkmäler Gottfried's von Bouillon, Karl's von Lothringen und der im Befreiungskampfe im Jahre 1830 Gefallenen. Von den an die Stadt grenzenden Gemeinden nennen wir: **Ixelles** (mit Porzellanfabrik, Brauereien und 23,858 E.), **St. Gilles** (mit chemischer Fabrik und 7559 Einw.), **Schaerbeek** (mit Eisengießerei und 16,369 Einw.), **St. Josse-ten-Noode** (mit Tischlereien, Teppichfabriken und 21,132 Einw.). Ferner liegen in der Nähe von Brüssel: das königliche Lustschloß **Laeken**, mit schönem Park (u. im Orte Laeken 7635 E.), **Tervueren** (mit königlichem Lustschlosse u. 2245 E.), **Anderlecht** (mit Butterhandel und 9812 Einw.), **Molenbeek** oder Meulenbeke, mit dem Beinamen St. Jean (mit 24,180 Einw.), **Etterbeek** (mit 3784 Einw.) und **Assche** (mit 5983 Einw.), sämmtlich mit vielen und großen Fabrikanlagen. **Vilvorde** an der Senne, älteste Stadt Brabants, mit Fabriken für Roßhaarzeuge und Posamentierwaaren, großen Kaufhallen, einem Zuchthause für 2 00 Sträflinge, die in 50 Werkstätten arbeiten, und 7897 Einw. **Löwen** (französisch Louvain), Stadt an der Dyle, ostnordöstlich und 3 M. von Brüssel, hat sehenswerthe Kirchen (St. Peters-, St. Gertruden- und St. Michaeliskirche), ein gothisches Rathhaus mit vorzüglicher Gemäldesammlung, ein prächtiges Invalidenhaus, die in der Einleitung erwähnte katholische Universität (die im 16. Jahrhundert zu Zeiten 6000 Studenten zählte), zahlreiche Bierbrauereien, Getreidehandel und 32,530 Einw. Die soeben erwähnte St. Peterskirche hatte früher 3 Thürme, von denen der mittlere 463 und die Seitenthürme jeder 430 Fuß hoch waren; sie wurden 1606 durch einen Orkan umgestürzt. Löwen war einst die Hauptstadt einer gleichnamigen Grafschaft, zu der auch Brüssel gehörte und deren Grafen Herzoge von Brabant wurden. Im Mittelalter hatte die Stadt Löwen an 200,000 Einw. und befand sich in einem beispiellos blühenden Zustande durch die hiesigen ausgezeichneten Tuch- und Wollzeugmanufakturen, die im Anfange des 14. Jahrhunderts über 150,000 Arbeiter ernährten. Als aber 1382 die

hiesigen Tuchweber einen Aufstand erregten und dieserhalb bestraft wurden, gieng ein Theil derselben nach England und mit den Manufakturen nahm auch der Wohlstand des Ortes ab. **Tienen** (französisch Tirlemont), Stadt an der Geete, östlich u. 6½ M. von Brüssel, mit einem schönen Rathhause, großer Hauptkirche, Zuckerraffinerie, Töpferei, Flonell- und Wollstrumpffabriken und 12,221 Einw. **Wavre**, St. an der Dyle, südöstlich und 2½ M. von Brüssel, mit 6102 Einw. **Tubize**, Marktflecken an der Senne, mit wichtigen Steinbrüchen in der Nähe und 3125 E. **Braine-Lalleud** oder Braine l'Alleud, Marktflecken südlich und 2½ M. von Brüssel, mit Baumwollzeugfabriken, Glashütte und 5587 Einw. **Nivelles** oder Nyvel, St. an der Thiene, südlich und 4 M. v. Brüssel, mit Seminar, Leinwand- und Batistfabriken und 9142 Einw. **Hal** oder Haulx, Stadt an der Senne, südwestlich und 3 M. von Brüssel, hat eine sehr schöne Kirche mit einem berühmten Marienbilde, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein altes Schloß, in welchem 1404 der Herzog Philipp der Kühne von Burgund starb, eine Salzraffinerie, Rübenzucker- u. Cichorienfabriken, Verfertigung schöner Holzwaaren, Bierbrauereien und 7817 Einw. **Diest**, Stadt an der Demer, nordöstlich und 4 M. von Löwen, mit Strumpf- und Wollzeugfabriken, ansehnlichen Bierbrauereien und 7546 Einw. War einst sehr volkreich und ihre Tuch-, Strumpf- und übrigen Manufakturen auch blühender und großartiger als jetzt. **Scherpenheuvel** (französisch Montaigu), Marktfl. mit einer Kirche, worin ein berühmtes Marienbild, Holzhandel und 2531 Einw. **Aerschot**, Stadt an der Demer, nordöstlich und 2 M. von Löwen, mit Spitzenfabrikation, Bierbrauereien und 4354 Einw. **Hoegaerden** oder Hougaerde, Marktflecken an der Geete, mit Bierbrauereien und 3449 Einw. **Genappe** (nicht Jemappe, welches in Hennegau liegt). **Jodoigne** und **Grez-Doiceau**, sehr gewerbfleißige Marktflecken, mit resp. 1700, 4050 und 2800 Einw. **Cambre**, Dorf in der Nähe von Brüssel, mit einer großen Arbeitsanstalt für Bettler, wozu weitläufige Gärten, Fabriken, Gewerbschulen rc. gehören. Südlich und 2 M. von Brüssel liegt am Soigner Walde das Dorf **Waterloo** (mit 3640 Einw.), etwas weiter südlich das Dorf Mont St. Jean und noch weiter südlich das Vorwerk **Belle Alliance** (nach dem ersten Ort nennen die Engländer, nach dem zweiten die Franzosen und nach dem dritten die Preußen die Schlacht vom 18. Juni 1815, die der König von Preußen durch ein Denkmal bei dem Dorfe **Planchenoit** [mit 872 Einw.], unweit des Vorwerkes Belle Alliance, und die Engländer durch ein anderes bei Waterloo verewigt haben). **Quatrebras**, wo zwei Tage vor dieser Schlacht, nämlich am 16. Juni, der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei einem Angriffe der Franzosen gegen die Verbündeten blieb, liegt südsüdöstlich und 2½ M. von Waterloo, besteht aus 4 Häusern und liegt da, wo sich die Landstraßen von Brüssel nach Charleroi und von Nivelles nach Namur durchschneiden; und das bereits oben erwähnte Genappe liegt zwischen Quatrebras und Belle Alliance. Ligny, wo die Preußen am 16. Juni 1815 geschlagen wurden, liegt südöstlich von Quatrebras in der Provinz Namur.

2. Die Provinz **Antwerpen** (51,42 Q. M. mit 478,073 Einw.), die zwischen Süd- und Nordbrabant liegt und (mit Ausnahme der Herrschaft Mecheln) altbrabantisches Gebiet begreift, enthält: **Antwerpen** (französisch Anvers, deutsch früher Antorff), feste Hauptstadt der Provinz am rechten Ufer der Schelde (die hier 2160 Fuß breit ist), nördlich und 6 M. von Brüssel und südöstlich und 3 M. von dem holländischen Fort Bath (wo die Schelde sich in 2 Arme theilt), hat 120,444 Einw., eine, 1567 von dem Herzoge von Alba angelegte Citadelle, die durch die mehrmonatliche tapfere Vertheidigung des Generals Chassé im Spätherbste 1832 neue Berühmtheit erlangt hat, 6 Pfarrkirchen, worunter die herrliche Kathedrale mit ihrem 456 F. hohen Thurme und vielen Sehenswürdigkeiten im Innern, eine 1531 erbaute schöne Börse (die älteste und größte in Europa), 200 Straßen, 22 öffentliche Plätze (worunter der Grün-Platz durch ein, 14 Fuß hohes und auf einem Piedestal von 18 Fuß Höhe sich erhebendes ehernes Standbild des berühmten Malers P. P. Rubens sich auszeichnet); sodann mehrere Gelehrten- und Kunstvereine, eine berühmte Kunstakademie, Museum mit ausgezeichneten Gemälden, Athenäum, verschiedene andere Lehranstalten, ein großes Theater, Tapeten-, Spitzen-, Gold- und Silberteessen-, Seiden-, Kattun-, Zwirn- u. a. Fabriken, Hafen mit 3 von Napoleon erbauten, sehr geräumigen Bassins nebst Waarenmagazinen rc., Arsenal und Werfte. Im J. 1868 erhielt hier der König Leopold I. ein Standbild. Antwerpen, der wichtigste Seeplatz Belgiens, hat eine jährliche Schiffsbewegung von 3900 Fahrzeugen mit 800,000 Tonnen Gehalt. Der Verkehr ins Binnenland geht theils auf der Schelde, theils auf Eisenbahnen (nach Gent, Mecheln) und auf Landstraßen. Die Stadt war bis zu der, von dem Prinzen von Oranien geleiteten Empörung gegen die spanische Herrschaft eine der blühendsten Handelsstädte, die je in Europa gewesen sind, und wurde zu Ende des 15. Jahrhunderts die Königin der Handelsstädte genannt. Die Hansa hatte im J. 1564 in A. ein großes Haus gebaut, das noch steht und jetzt im Besitz des hanseatischen Consuls ist. Man schätzt auf 500 Mill. Gulden die Summe, die Antwerpen im 15. und zum Theil auch im 16. Jahrhundert in Umlauf setzte. Bisweilen sollen gegen 500 Schiffe an Einem Tage in den Hafen eingelaufen sein; wenigstens lagen an 2500 hier jederzeit vor Anker, und 500 mit Waaren beladene Wagen kamen täglich zu Lande an. Industrie und Manufakturen hatten in Antwerpen den höchsten Flor erreicht; vorzüglich war die Stadt durch ihren Sammet, ihre Atlasse und ihren Damast berühmt. Ihre Gold- und Seidenstickereien waren in ganz Europa gesucht, und kaum würde man glauben können, was von den unermeßlichen Reichthümern ihrer Kaufleute erzählt wird, wenn nicht zuverlässige Zeitgenossen es in ihren Schriften einhellig bezeugten. Im J. 1576 wurde die Stadt von den Spaniern drei Tage lang geplündert, und 1585 hatte die berühmte von dem Herzoge von Parma geleitete Belagerung statt. Die Stadt Antwerpen mit ihrem ursprünglichen Distrikt wurde in früheren Zeiten die Markgrafschaft des heiligen römischen Reichs genannt, deren Ursprung jedoch dunkel ist. Gottfried von Bouillon führte den Titel davon. Im J. 1355 kam sie an die Herzoge von Brabant, so daß auch die Stadt Antwerpen seitdem zu dem Herzogthum Brabant gehörte. Am linken Scheldeufer und der Stadt Antwerpen gerade gegenüber liegt Vlaamsch Hoofd oder Tête de Flandres, ein Fort, Brückenkopf von Antwerpen, administrativ zu Ostflandern gehörig. Lillo, Fort und Dorf auf dem rechten Scheldeufer, 2 M. unterhalb der Stadt Antwerpen. Gegenüber liegt das Fort Liefkenshoek in Ostflandern. Nicht weit von hier liegen auch die Kreuzschanze und die Schanze Friedrich Heinrich. Noch weiter hinabwärts liegt in der Nähe des

rechten Scheldeufers **Sondvliet** oder Zandvliet, Mfl. mit 1970 Einw. **Turnhout,** Stadt ostnordöstlich und 5½ M. von Antwerpen, in der Campine, mit altem Schloß (jetzt Justizpalast), wichtigen Barchent- und Papierfabriken und 13,067 E. **Lier** (französisch Lierre), Stadt am Zusammenflusse der beiden Nethen, ostsüdöstlich und 2 M. von Antwerpen, mit berühmten Messerschmiedereien, Seiden- und Spitzenfabriken, Bierbrauereien, Verfertigung musikalischer Instrumente, Seminar und 15,160 E. Die gewerbreichen Orte: **Boom** (mit großen Ziegeleien und 9850 Einw.), **Borgerhout** (10,362 E.), **Berchem** (5272 E.), **Brecht** (2653 E.), **Stabroeck** (3013 Einw.) und **Wuestwezel** (2127 E.). **Niel** und **Rumpst,** mit großen Ziegeleien und resp. 4223 und 3076 Einw. **Westmalle,** Dorf in der Nähe von Antwerpen, mit einem Trappistenkloster u. 1280 Einw. **Herenthals,** Marktfl. an der Kleinen Nethe, mit 4789 Einw., ein Knotenpunkt des belgischen Eisenbahnnetzes. **Hoogstraeten,** Marktfl. an der Merk und in der sogen. Campine, nordöstlich und 5 M. von Antwerpen, mit einer Arbeitsanstalt für Bettler und 2419 Einw. Auch in **Rykewesel** oder Ryckevorsel (Dorf mit 1590 E.) ist eine Bettlercolonie. **Wortel,** Armencolonie in der Campine, mit 700 E. In der Campine liegt ferner **Arendonk,** Marktfl. an der Wympe, mit Strumpffabriken und 3536 Einw. **Gheel,** Marktfl. an der Großen Nethe, ostsüdöstlich und 6 M. von Antwerpen, mit Spitzenfabriken, Weberei und 11,657 Einw., worunter etwa 800 Geisteskranke, die aus Brüssel und anderen Orten Belgiens zu den Bürgern der Stadt in Pflege gegeben sind. Im 7. Jahrhundert wurde hier eine irische Prinzessin, Dymphne, von ihrem Vater ermordet. An ihrem Grabe sollen damals und später arme Irrsinnige Heilung gefunden haben; so wurde Dymphne die Schutzpatronin der Geisteskranken. **Contigh** oder Contich, schönes Dorf, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Mecheln, ist berühmt durch seinen ausgezeichneten Ackerbau und hat 3760 Einw. — **Mecheln** (französisch Malines), Stadt an der Dyle und an der Vereinigung von 4 Eisenbahnen, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Brüssel, Sitz des Erzbischofs und Primas von Belgien (schon seit 1569 residirt hier ein Erzbischof mit dem Titel Primas), hat 34,974 Einw., eine sehenswerthe, 1250 im Bau begonnene, aber erst 1475 vollendete Kathedrale mit einem 348 Fuß hohen Thurme und schönem Glockenspiel, eine wunderthätige Mariensäule, eine Malerakademie, wichtige u. zahlreiche Fabriken in Spitzen, Hüten, Wollzeugen 2c., berühmte Bierbrauereien, eine Stückgießerei und große mechanische Werkstätte für den Bedarf der Eisenbahnen. Die ehemalige Herrschaft Mecheln wurde ursprünglich von Grafen unter der Oberherrschaft der fränkischen Könige regiert. Karl der Einfältige schenkte sie 915 dem Hochstift Lüttich, welches sie 1333 an die Grafen von Flandern, diese aber 1346 an die Herzoge von Brabant verkauften. Später bildete sie eine der 17 niederländischen Provinzen, bestand übrigens nur aus der Stadt und einem kleinen Gebiet mit 11 Dörfern, worunter **Heist** oder Heyst op den Berg, mit Bier- und Essigbrauerei, einer Armencolonie und 5689 Einw.

3. Die Provinz **Ostflandern** (54,48 Q.M. mit 824,175 Einw.), die zwischen Westflandern und Antwerpen liegt, im Norden von dem nordniederländischen Staatsflandern begrenzt wird, und die östliche Hälfte der alten Grafschaft Flandern bildet, zu der, außer Westflandern, auch Staatsflandern (eine geraume Zeit auch Artois) gehörte. Die Reihe der Grafen von Flandern fängt im 9. Jahrhundert mit Balduin I. an, und die Tochter u. Erbin des 24. Grafen, Ludwig's II., Margaretha, vermählte sich 1369 mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, der dadurch in den Besitz von Flandern kam. Die hier in Rede stehende Provinz ist die bevölkertste in Belgien (14,718 Einw. auf 1 Q. M.) und der Sitz der berühmten flandern'schen Leinwand, sowie der belgischen Baumwollfabriken. Sie enthält: **Gent** (französisch Gand), Hauptstadt der Provinz und vormals Hauptstadt der Grafschaft Flandern, an der Schelde und an der Vereinigung von 6 Eisenbahnlinien, auf 25 Inseln erbaut, die durch 85 Brücken verbunden sind, nordwestlich und 7 Meilen von Brüssel und westsüdwestlich und 7 M. von Antwerpen, Sitz eines Bischofs, hat 122,900 Einw., die bereits in der Einleitung erwähnte Universität, mehrere andere Lehranstalten, gelehrte und gemeinnützige Vereine, Museen, 2 Taubstummenanstalten, ein sehr großes Zuchthaus, eine Irrenanstalt, ein altes Schloß, einst Residenz der Grafen von Flandern und Herzoge von Burgund, einen Prinzenhof, wo Karl V. im Jahre 1500 geboren wurde und die spanischen Statthalter geraume Zeit ihren Sitz hatten, 55 Kirchen, worunter die große und sehenswerthe Kathedrale, ein ansehnliches Rathhaus, ein neues Theater, Justizpalast mit Börse, 13 öffentliche Plätze, eine neue Citadelle, in der Mitte der Stadt einen 396 F. hohen Thurm (Belfried) mit Glockenspiel von 44 Glocken, wichtige Fabriken (vor der belgischen Revolution waren allein in den hiesigen 84 Baumwollfabriken 60,000 Arbeiter beschäftigt), große Kattundruckereien, wichtige Gerbereien, Leinwand-, Spitzen- u. Wollzeugfabriken, Zuckersiedereien, eine der größten Marmorschleifereien, Maschinenfabriken, Salzraffinerie, musterhaften Gartenbau, berühmte Blumenzucht u. lebhaften Handel. Gent steht durch den Kanal von Terneuze mit der Westerschelde in Verbindung und hat eine jährliche Schiffbewegung von 420 Fahrzeugen. Der Hafen ist in Setzaete, 2 Meilen nördlich von Gent. Auch nach Brügge geht ein Kanal. **Alost** oder Aalst (Alst), Stadt und einst Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, an der Dender, südöstlich und 3 Meilen von Gent, mit starkem Hopfenbau, vielen Fabriken, Handel und 19,698 Einw. In der St. Martinskirche ist ein Denkmal für Thierry Martens, der 1473 die Buchdruckerei in den Niederlanden verbreitete. **Geertsberghen,** franz. Grammont, Stadt an der Dender, südöstlich und 6 M. von Gent, mit Baumwollspinnereien, Spitzenfabr., Bierbrauereien, Tabaksbau und 9426 Einw. **Ninove,** Stadt an der Dender, mit Zwirnfabriken, Bleichen und 5659 Einw. **Ronse,** franz. Renaix, Stadt südsüdwestlich und 5 Meilen von Gent, mit Schloß, Leinwand- und Hutfabriken, Baumwollspinnereien, Bierbrauereien und 11,970 Einw. **Oudenaarde,** französisch Audenarde, feste Stadt von der Schelde umflossen, südsüdwestlich und 3½ Meilen von Gent und westlich und 7½ Meilen von Brüssel, hat ein Rathhaus mit schönem Glockenspiel, Leinwandbleichen, Handel mit Leinwand, Tuch und Getreide und 6224 Einw. Sieg des Herzogs von Marlborough und des Prinzen Eugen über die Franzosen 1708 am 11. Juli. **Deynse** oder Deynze, Stadt an der Lys, mit 3853 Einw. **Dendermonde** (französisch Tenremonde oder Termonde), feste Stadt an der Mündung der Dender in die Schelde, östlich und 3½ Meilen von Gent, mit starkem Flachsbau (in der Umgegend wächs't der feinste Flachs in Flandern), großen Leinwandblei-

chen, Baumwollspinnereien, Bierbrauereien und 5883 Einw. **Eecloo,** Stadt nordwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Gent, mit Leinweberei, Spitzenverfertigung und 9140 Einw. **Zele,** Marktflecken (eigentlich eine Anzahl kleiner Ortschaften), mit berühmtem Flachsbau, großem Flachs-, Getreide- und Pferdemarkt und 12,058 Einw. **Wetteren** oder Weteren, Marktflecken an der Schelde, mit Pulverfabrik, Bleichen, Flachs- u. Leinwandhandel und 9548 E. **Woerschoot,** Marktfl. in der Nähe von Eecloo, mit Leinwandfabriken und 5168 Einw. Folgende Orte liegen im Land von Waas oder Waeslande, einem durch trefflichen Anbau des Bodens und berühmten Flachsbau sich auszeichnenden, zwischen Gent und Antwerpen befindlichen Landstriche Flanderns: **St. Nikolas,** Stadt und Hauptort des Waeslandes, mit sehr großem Marktplatze, zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Wolle, Bändern, Nadeln, Leder rc., wichtigen Gerbereien, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide und 23,922 Einw. **Hamme,** Marktflecken an der Dürme und in der reichsten Gegend des Waeslandes, mit berühmtem Flachsbau und 10,039 Einw. **Lokeren,** Stadt an der Dürme, zwischen St. Nikolas und Gent, mit Fabriken in Baumwolle, leinenem Damast, Zwillich, Spitzen; mit Bleichen, Seilerbahnen, starkem Getreidehandel und 17,314 Einw. **Rupelmonde** oder Ruppelmonde, Marktflecken an der Mündung der Rupel in die Schelde, oberhalb oder südsüdwestlich und $1\frac{1}{2}$ Meilen von Antwerpen, ist der Geburtsort des berühmten Mathematikers und Geographen Gerhard Mercator, und hat große Ziegeleien, Ankertaudreherei, Schifffahrt und 2972 Einw. **Beveren,** Marktflecken zwischen St. Nikolas und Antwerpen, mit Fabriken, Handel und 7028 Einw. **Zwyndrecht,** Marktflecken mit 2393 Einw., liegt am linken Scheldeufer, an der nach Gent führenden Eisenbahn. Näher gegen Antwerpen hin am linken Ufer der Schelde liegt Vlaamsch-Hoofd s. oben. Die Schelde hinabwärts liegt, auf deren linkem Ufer und Fort Lillo gegenüber, das Fort Lieftenshoek (s. oben).

4. Die Provinz **Westflandern** (58,74 Q.M. mit 659,938 Einw.), die zwischen Ostflandern und der Nordsee und Frankreich liegt und nichts weiter als der westliche Theil der alten Grafschaft Flandern (die Geschichte derselben s. o.) ist, enthält: **Brügge,** französisch Bruges, Hauptstadt der Provinz und Sitz eines Bischofs, an 4 Kanälen und 5 Eisenbahnen, wodurch sie mit mehreren Städten und mit der 2 Meilen entfernten Nordsee in Verbindung steht, nordwestlich und 6 Meilen von Gent, mit einem Prinzenhofe, wo Philipp der Gütige 1429 den Orden des Goldenen Vließes stiftete und Maximilian's Sohn Philipp geboren wurde, 7 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit den Grabmälern Karl's des Kühnen und seiner Tochter Maria, sehenswerther Börse und Rathhaus, Justizpalast, Lyceum, Priesterseminar, Athenäum, Kunst-Akademie, wichtigen Spitzen-, Leinwand-, Woll-, Baumwoll-, Leder- u. a. Fabriken, ansehnlichem Handel und 50,981 Einw. Brügge war im 14. und 15. Jahrhundert fast der Mittelpunkt des ganzen europäischen Handels und die große Messe der Nationen. Im Jahre 1468 wurden 1500 Kauffahrteischiffe gezählt, die in Brügge's damaligen Seehafen Sluis (im jetzigen Staatsflandern) einliefen. Außer der reichen Niederlage der Hanse, bestanden in Brügge zahlreiche Handelsgesellschaften und Comptoire aus allen europäischen Ländern. Hier war der Stapelplatz aller nordischen Produkte für den Süden und aller südlichen und levantischen Waaren für den Norden. Der nächste Seeplatz an Brügge ist **Blankenberghe,** 2 Meilen nordnordwestlich, mit Brügge in Eisenbahnverbindung, mit Schiffbau, Seebad, Fischerei und 2048 Einw. **Ypern,** französisch Ypres, feste Stadt am Yperle, südwestlich und 6 Meilen von Brügge und nordwestlich und 4 Meilen von Lille in Frankreich, mit gothischem Rathhause (früher Kaufhaus), sehenswerther ehemaliger Kathedrale, Spitzenfabriken, Getreidehandel und 17,008 Einw. **Poperinghe,** Stadt $1\frac{1}{2}$ Meile westlich von Ypern, mit Bahnhof, starkem Hopfenbau, Töpferei, Tabakfabriken und 10,800 Einw. **Rousselaer,** französisch Roulers, Stadt nordöstlich und $2\frac{1}{2}$ Meilen von Ypern, mit königl. Collegium, schönem Stadthause, Leinwandfabriken, starkem Flachsbau, Bierbrauereien, Vieh-, Leinwand- und Flachshandel und 12,731 E. **Commines** (Comines), Marktflecken an der französischen Grenze und an der Lys, die den Ort in 2 Theile theilt, von denen nur der auf dem linken Ufer liegende hierher gehört und 3560 Einw. hat, wogegen der auf dem rechten Ufer befindliche Ortstheil seit dem Rastädter Frieden von 1714 zu Frankreich gehört. **Meenen,** französisch Menin, feste Stadt an der Lys, mit berühmten Spitzen-, auch Leinwandfabriken und 9982 Einw. **Waeneton** oder Waesten, auch Warneston (mit Spitzenfabriken und 3126 Einw.) und **Werwick** (mit Tabakfabr. und 7220 Einw.), Städte an der Lys. **Cortryk,** französisch **Courtray,** Stadt an der Lys, südlich und 6 Meilen von Brügge und 1 Meile von der französischen Grenze, mit gothischem Rathhause, Kaufhause, sehenswerther Liebfrauen- und St. Martinskirche, berühmten Leinwand-, Damast-, Spitzen- u. Spitzenzwirnfabriken, berühmten Bleichen (Courtray ist der Hauptmarkt für die feinsten Sorten der flandrischen Leinwand), wichtigem Handel und 23,497 Einw. **Ingelmünster,** Stadt 2 Meilen nördlich von Cortryk, mit Bahnhof, Spitzenfabriken, Weberei und 5537 Einw. **Thielt,** Stadt südsüdöstlich und 3 Meilen von Brügge, mit trefflichen Leinwebereien, Flachs-, Leinwand- und Viehhandel und 10,195 Einw. Ganz in der Nähe liegt **Meulebeke,** Marktflecken mit reichem Hospital, Leinwand- und Spitzenfabr. und 8322 Einw. **Moorzele** oder Moorslede, Marktflecken mit wichtigem Flachsbau und 3889 E. **Iseghem,** Stadt an der Mandel, mit Rübenzuckerfabr., Weberei, vielen Hut- und Schuhmachern und 7810 Einw. Folgende Orte liegen in dem, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Freie Land (wegen gänzlicher Steuerfreiheit bis 1674) genannten flandrischen Landstriche: **Ostende,** feste, regelmäßig gebaute Stadt an der Nordsee, 3 Meil. westlich von Brügge, mit dieser Stadt durch Eisenbahn und Kanal verbunden, hat einen guten Hafen, der jährlich von 20,000 Schiffen besucht wird, regelmäßige Dampfschifffahrt nach London, Austernfang, Seefischerei, Schiffbau, Leuchtthurm, ein sehr besuchtes Seebad, ansehnlichen Handel und 17,351 Einw. Die Stadt erfuhr 1601 bis 1604 eine merkwürdige Belagerung. Am Gestade hin zieht sich ein langer Steindamm, der zur Promenade dient. In der neuen Kirche hat die 1850 hier gestorbene Königin Louise ein Denkmal erhalten. Im Jahre 1722 bildete sich hier eine ost- und westindische Handelsgesellschaft, die jedoch, in Folge der Reclamationen Englands und Nordniederlands, 1731 sich wieder auflöste. **Dixmuyden** (Dixmude), Stadt an der Yser und einem Kanal,

mit Bierbrauereien, Handel mit Butter (der besten in Flandern), Käse und Vieh und 3900 Einw. **Veurne**, französisch **Furnes**, Stadt an einem, von Brügge nach Dünkirchen führenden Kanale, und unweit der Nordsee, mit sehenswerthem Rathhause, lebhaftem Getreide-, Vieh-, Butter- und Käsehandel u. 4661 Einw. **Nieuport** od. Nieuwpoort, feste Seestadt unweit der Mündung des Yperle in die Nordsee, südwestlich und 2½ Meilen von Ostende, mit Fischerei, Handel und 3472 Einw. Schlacht im Jahre 1600 zwischen dem Prinzen Moritz von Oranien und den Spaniern. **Thorout** (Thoroltum), Stadt an der gleichnamigen großen Haide, südsüdwestlich und 2½ Meilen von Brügge, ist uralt, mit Ziegelei, Töpferei, Leinweberei, ehemaligem Benediktinerkloster und 7941 Einw. Den Namen der Stadt führt man auf den Gott Thor zurück, in dessen heiligem Walde sie erbaut wurde. **Lichtervelde**, Marktflecken mit Spitzenfabriken, Ziegelei und 5570 Einw.

5. Die Provinz **Hennegau**, französisch Hainaut (67,58 □ M. mit 868,177 Einw.), die zwischen Brüssel und Valenciennes liegt und einen Hauptbestandtheil der alten Grafschaft Hennegau bildet (zu der auch die im Nymweger Frieden von 1678 an Frankreich abgetretenen Städte Valenciennes, Cambray, Condé, Bouchain, Bavay und Maubeuge und die durch den pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetretenen Städte Landrecy, Quesnoy und Avesnes, sowie endlich auch die 1815 von Frankreich zurückgegebenen, jedoch der Provinz Namur zugetheilten Städte Marienburg und Philippeville gehörten), die schon im 12. Jahrhundert an Flandern und so an das Haus Burgund kam. Der Name der Landschaft kommt von der Henne oder Haine, Nebenfluß der Schelde. **Mons** oder **Bergen**, Hauptstadt der Provinz und vormals auch der ganzen Grafschaft, auf dem gewöhnlichen Wege und an der Eisenbahn von Brüssel nach Paris, südwestlich und 7 Meilen von Brüssel und ostnordöstlich und 5 Meilen von Valenciennes, mit großem und schönem Marktplatz, Schloß nebst anmuthigem Garten, gothischer Hauptkirche (Ste. Waudru), gothischem Rathhause, Börse, Spitzen-, Baumwoll-, Zucker-, Eisen- u. a. Fabriken, zahlreichen und wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe, wichtigem Handel mit Steinkohlen, Getreide, Hopfen, Flachs und Hanf und 27,173 Einw. Der Ursprung der Stadt wird auf das Alterthum zurückgeführt, da Julius Cäsar hier ein Castell erbaute. Jetzt steht dort der Wartthurm Beffray, der zum Schloß (jetzt Irrenanstalt) gehört. Die bedeutenden Befestigungswerke wurden in neuerer Zeit abgetragen. Der berühmte Tonsetzer Orlando di Lasso, 1540 hier geboren, hat 1853 in seiner Vaterstadt ein Denkmal erhalten. Westlich und in der Nähe von hier liegt **Jemappes**, Dorf mit Steinkohlengruben und 11,263 Einw. Schlacht 1792. Noch weiter westwärts liegt **St. Ghislain**, Stadt mit Steinkohlenhandel und 2910 Einw. **Roulx** oder Roeulx, Stadt östlich und 1½ Meilen von Mons, mit ehemaligem Prämonstratenserkloster, schönem Schloß der Familie Croix nebst weitläufigem Park und 2848 Einw. **Pâturages**, mit Steinkohlengruben, Maschinenbau und 9092 Einw. **Hornu**, Dorf in der Nähe von Mons, mit 6549 E., Steinkohlengruben und Dampfmaschinenfabriken. Steinkohlengruben sind auch bei den Dörfern: **Wasmes** (9522 Einw.), **Daur** (8698 Einw.) und **Quaregnon** (9651 Einw.). **Soignies**, Stadt an der von Brüssel nach Mons führenden Eisenbahn, mit Gymnasium, Rathhaus, einem im 7. Jahrhundert gegründeten Kloster (St. Vincent), Kalkbrennerei, vielen Mühlwerken und 6855 Einw. **Saint Vaast**, Dorf mit Steingutfabriken und 7173 Einw. **Quievrai**, an der Südbahn, nahe der französischen Grenze, mit 2920 Einw. **Ath**, feste Stadt an der Dender, nordwestlich und 3 Meilen von Mons, mit der sehenswerthen Kirche St. Julien, dem merkwürdigen Thurm Burbant aus dem 12. Jahrhundert, Rathhaus, Zeughaus, starker Baumwollwaarenfabrikation, Kattundruckereien, Bleichen, Handel mit Leinwand und Flachs und 8200 Einw. Hier laufen 4 Eisenbahnen zusammen. Die Umgegend hat viele Kalköfen. **Chièvre** oder Chièvres, Stadt am Hunnel, mit Bierbrauereien und 3321 Einw. In der Nähe das Schloß und die ehemalige Abtei Cambron. **Leuze**, Stadt an der Dender, mit Strumpffabrikation, Leinwandhandel und 6000 Einw. **Lessines**, Stadt an der Dender, mit starker Leinwandfabrikation, Holz- und Steinkohlenhandel, bedeutenden Steinbrüchen, Gerbereien, Ziegeleien und 5550 Einw. **Enghien**, Stadt nördlich und 2½ Meilen von Mons, mit einem herzoglich Arenberg'schen Schlosse nebst schönem Park, der in seiner vormaligen Gestalt Ludwig XIV. die ersten Ideen zu den Gärten von Versailles eingab; Kapuzinerkirche mit Grabmälern der herzoglich Arenberg'schen Familie, einem sehenswerthen Pflanzen- und Blumengarten, Spitzen-, Zwirn- und Leinwandfabriken und 3832 Einw. Nach dieser Stadt führte das Haus Bourbon-Condé den fürstlichen und der 1804 hingerichtete Prinz aus dem Hause Condé den herzoglichen Titel. **Ecaussines d'Enghien**, 2 Meilen südöstlich von Enghien, an der Eisenbahn nach Charleroi, mit Papierfabrikation, Steinbrüchen und 4468 Einw. **Braine le Comte**, Stadt nordnordöstlich und 2½ Meilen von Mons, mit Baumwollspinnerei, Flachsbau und 6292 Einw. **Binche**, Stadt südöstlich und 2 Meilen von Mons, mit Spitzen-, Messer- und Fayencefabriken und 6711 Einw. **Fontaine l'Evêque** (Bischops-Fontain), Stadt mit Eisenhammer, Nägelschmiederei, Schlosserei, Schmelzofen und 3590 Einw. **Beaumont**, Stadt mit Eisengruben, Oel- und Marmorgruben und 2084 Einw. **Chimay**, Stadt südöstlich und 7½ Meilen von Mons, mit Schloß, Eisengruben, Eisenwerken und 3043 Einw. **Ligne**, Mfl. mit 1200 Einw., zwischen Ath und Leuze, war vormals eine Baronie, die 1544 zu einer Grafschaft und 1602 zu einem Fürstenthum erhoben wurde und wovon das fürstliche Haus Ligne (aus dem auch die Herzoge von Arenberg, Arschott, Chimay und Barbançon stammen) den Namen führt. **Belœil**, Dorf mit 2768 Einw. und einem prächtigen Schlosse des Fürsten von Ligne, schon 1146 erbaut, nebst Garten in französischem Geschmack, einem der berühmtesten dieser Art in Europa. **Peruwels** oder Peeuwels, Stadt mit Leinweberei, Bleichen und 7851 Einw. **Antoing**, Stadt an der Schelde, mit altem verfallenen Schlosse und 2537 Einw. **Fontenoy**, Dorf mit 790 Einw., westnordwestlich und 5 Meilen von Mons, bekannt durch den Sieg der Franzosen über die Alliirten (Engländer und Holländer) am 11. März 1745. Einen andern Sieg errangen die Franzosen 1692 bei dem Dorfe **Steenkerke** (mit 1060 Einw.), zwischen Enghien und Braine le Comte. **Fleurus**, Dorf an der Sambre, östlich und 5 Meilen von Mons, mit mancherlei Industrie und 3854 Einw. Schlachten in den Jahren 1622, 1690, 1794 und am 16. Juni 1815. Ge-

neffe, Marktflecken mit prachtvollem Schloß nebst schönem Park und 5404 Einw. Schlachten 1674 und 1794. — **Thuin**, Stadt an der Sambre, gehörte nicht zu der alten Grafschaft Hennegau, sondern zum Hochstifte Lüttich und hat 3915 Einw. — **Doornik**, französisch **Tournay**, feste Stadt an der Schelde und an der von Mons nach Lille führenden Eisenbahn, östlich und 3 Meilen von Lille und südwestlich und 10 Meilen von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit einer 1668 erbauten Citadelle, einer sehenswerthen uralten Kathedrale mit schönen Gemälden, Rathhaus (ehemalige Abtei St. Martin), Beffroi oder Wartthurm, Teppich-, Tapeten-, Kamelot-, Leinwand- und Porzellanfabriken und 31,414 Einw. Diese Stadt, die von 1668 bis 1714 zu Frankreich gehörte, war bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, die mit den flandrischen Ständen nichts zu thun, sondern ihre eigenen halte und dem Landesfürsten besonders huldigte. — **Charlerai** oder Charleroy, feste Stadt an der Sambre und an der Vereinigung von 6 Eisenbahnlinien, zwischen Mons und Namur, mit Glas-, Maschinen-, Gewehr- u Eisenwaarenfabrikation, Bierbrauereien, Messe, wichtigem Handel mit Steinkohlen und Eisenwaaren und 13,294 Einw. Wurde 1664 von Karl II. von Spanien gegründet, gehörte aber zu der Grafschaft Namur. **Gilly**, Fabrikort nahe bei Charleroi, mit Eisengießerei, Maschinenwerkstätten, Hochöfen, Steinkohlengruben u. 14,535 E. Sainte Marie d'Dignies, Dorf mit berühmter Spiegelglasfabrik. Die Städte **Chatelet** (7248 Einw.) u. **Gosselies** (6864 Einw.).

6. Die Provinz **Namur** (66,47 Q. M. mit 311,134 Einw.), zwischen Hennegau und Lüttich, hauptsächlich die alte Grafschaft Namur begreifend, welche Graf Johann III., der keine gesetzmäßigen Erben hatte, 1421 an Philipp den Gütigen, Herzog von Burgund, für 132,000 Kronen verkaufte, enthält: **Namur** (flämisch und holländ. **Namen**), feste Provinzialhauptstadt, auch vormals Hauptstadt der Grafschaft, an der Mündung der Sambre in die Maas und an der Vereinigung von 5 Eisenbahnlinien, oberhalb oder westsüdwestlich und 8 Meilen von Lüttich und südsüdöstlich und 7½ Meilen von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit 8 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit dem Grabmale des spanischen Infanten Don Juan d'Austria, und die ehemalige Jesuitenkirche, einer Citadelle, einem Justizpalast, schönen Promenaden, Athenäum, Gymnasium, Gemäldegallerie, Besserungs- und Taubstummenanstalt, Messerschmiedewaaren-, Messing-, Kupferwaaren-, Leder- und Töpfergeschirrfabr., lebhaftem Handel u. 26,204 E. **Floreffe**, Dorf an der Sambre, mit berühmter Spiegelglasfabrik und 2745 Einw. **Andenne**, St. an der Maas, mit Steingut- und Pfeifenfabriken, wozu der Thon in der Nähe gegraben wird, Papierfabrik, Kattundruckerei und 6458 Einw. **Bouvignes**, Marktflecken an der Maas, mit Eisenwerken und 1100 Einw. **Walcourt**, Marktflecken mit ehemaliger Abtei und 1460 Einw. — Die nachfolgenden übrigen Orte dieser Provinz gehörten theils zu der Grafschaft Hennegau (s. oben), als: **Marienburg**, Marktflecken und Festung, südsüdwestlich und 6 Meilen von Namur, mit 790 Einw. (1547 erbaut und nach Karl's V. Schwester Maria benannt) und **Philippeville**, feste Stadt nördlich und 1½ Meilen von Marienburg, mit Eisengruben und 1660 Einw.; — theils zum Hochstift Lüttich, als: **Dinant**, Stadt an der Maas, 3 Meilen südlich von Namur, und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, mit festem Bergschloß, einer schönen Hauptkirche, Gymnasium, Zellengefängniß, Gerberei, Papierfabr., vielen Mühlwerken, Marmorbrüchen in der Nähe und 7208 Einw., **Florennes**, Marktflecken mit Schloß nebst Park, bedeutenden Viehmärkten und 2525 Einw., **Couvin**, Marktflecken mit vorzüglichen Eisenwerken und 2283 Einw., **Chiney** oder Ciney, Marktflecken mit 2900 Einw. und **Han sur Lesse**, Dorf 3 Meilen von Dinant, mit 410 Einw. und merkwürdigen Tropfsteinhöhlen: — theils zum Herzogthum Luxemburg, als: **Rochefort**, Marktflecken an der Homme, mit Felsenschloß, Bleigruben, Marmorbrüchen und 1400 Einw. und **Boneiche** oder Bonêche, Dorf in waldiger Gegend, mit Mennig- und vorzüglicher Glasfabrik und 890 Einw.: — theils endlich zum Herzogthum Brabant, als: **Gembloux**, Marktflecken nordwestlich und 2 Meilen von Namur, mit ehemaliger berühmter Benediktinerabtei, Messerfabriken und 3018 Einw., und **Ligny**, Dorf südsüdöstlich und 4 Meilen von Waterloo, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Franzosen über die Preußen am 16. Juni 1815, mit 1280 Einw. **Fosse**, Stadt mit 3756 Einw.

7. Die Provinz **Lüttich** (52,55 Q. M. mit 570,524 Einw.), zwischen Luxemburg und Limburg, im O. an die preußische Rheinprovinz grenzend und im W. Brabant berührend. Sie begreift (außer einem Theil des alten Herzogthums Limburg und der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei Stablo ꝛc.) das Hauptgebiet des ehemaligen Hochstifts Lüttich, welches mit den Niederlanden in politischer Hinsicht nichts gemein hatte, sondern als Kreisstand des westphälischen Kreises zum Deutschen Reiche gehörte. Das Bisthum wurde ursprünglich in Tongern, in der jetzigen belgischen Provinz Limburg, gestiftet, und der erste geschichtlich bekannte Bischof war der heilige Servatius, der aber seinen Sitz später nach Maastricht verlegte, wo seine ersten Nachfolger residirten, bis der heilige Hubert sich im Anfange des 8. Jahrh. nach Lüttich begab, welches von der Zeit an der Bischofsitz geblieben ist. Ein Theil des ehemaligen Hochstifts bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Namur, ein anderer macht den Hauptbestandtheil der jetzigen belgischen Provinz Limburg aus, und der hierher gehörende Theil enthält: **Lüttich**, niederländisch Luik, französisch Liège, Hauptstadt der Provinz und Sitz eines Bischofs, an der Maas, welche hier die Ourthe aufnimmt, und an der Vereinigung von 5 Eisenbahnen, ostsüdöstlich und 12 M. von Brüssel, westsüdwestlich und 5½ M. von Aachen und südsüdwestlich und 3 M. von Maastricht, hat 101,710 Einw., eine stark befestigte Citadelle, 10 Vorstädte, die bereits in der Einleitung erwähnte Universität, Seminar, eine Entbindungs-, eine Irren- und eine Taubstummenanstalt, ein neues schönes Theater, ein sehenswerthes Rathhaus, ein trefflich eingerichtetes Hospital, 21 Kirchen, worunter die, dem heiligen Paulus gewidmete sehenswerthe Kathedrale und die St. Martinskirche, eine 1648 erbaute und 430 Fuß lange Maasbrücke, mehrere andere Brücken für Eisenbahn und Fuhrwerke einen stattlichen Justizpalast (ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß und sehenswürdigstes Gebäude Lüttichs), eine große Flachsmaschinenspinnerei, eine der größten Kanonengießereien in Europa, zahlreiche und berühmte Gewehr- und Waffen-, Quincaillerie-, Krystallwaaren-, Spiegel- und Tuchfabriken, wichtige Gerbereien, zahlreiche Werkstätten zur Herstellung von Maschinen und Eisenbahnschienen, unerschöpfliche, schon seit 1175 bearbeitete Steinkohlengruben und blühenden Handel. Im Jahre 1868 erhielt

Karl der Große eine Reiterstatue auf dem Lambertus-Platz. Ungefähr ½ M. von der Stadt liegt **Seraing**, Dorf an der Maas, mit einem ehemaligen fürstbischöflichen Lustschlosse, den großartigen Cockerill'schen Fabrikanlagen (von dem 1840 verstorbenen Engländer John Cockerill herrührend), wo namentl. ausgezeichnete Dampfmaschinen und eine Menge Artikel von Gußeisen und andere Metallwaaren verfertigt werden, Spiegelglasfabriken, Steinkohlengruben und 21,853 Einw. Die Abtei des St. Lambertthals (französisch Val Saint Lambert), ehemals merkwürdig durch die Pracht ihrer Gebäude und die Schönheit ihrer Gärten, jetzt durch die großen Glasfabriken, die hier angelegt worden sind und Krystall, Halbkrystall, Becher und andere Glasarbeiten liefern. **Herstal**, Marktflecken an der Maas, unterhalb oder nordöstlich und 1 M. von Lüttich, geschichtlich berühmt als Stammsitz des Majordomus Pipin von Herstall († 714), Urgroßvaters Karl's des Großen, hat wichtige Eisenwerke und 9360 Einw. **Verviers**, Stadt an der Weze, ostsüdöstlich und 3½ Meilen von Lüttich und südwestlich und 3½ M. von Aachen, zeichnet sich schon seit langer Zeit durch ihre zahlreichen Tuch- und Casimirfabriken, wie auch seit neuerer Zeit durch ihre Dampfmaschinenwerkstätten aus, und hat eine neue prächtige Pfarrkirche, Galmeigruben in der Nähe und 29 800 Einw. Die hiesigen Tuchmanufacturen erstrecken sich auch über die benachbarten Orte **Francomont** oder Francorchamp (mit 1000 Einw.), **Ensival** oder Ensival (3564 E.) und Hodimont (s. unten). **Theux**, Marktflecken mit wichtiger Eisengießerei, Verarbeitung des Eisens zu Stäben und Blech, Marmorbrüchen, in denen ausgezeichneter schwarzer Marmor gebrochen wird, und 3917 Einw. **Glons**, Mfl. mit 2713 Einw., wichtig als Mittelpunkt der Strohhutfabrikation, die an 6000 Menschen in der Umgegend beschäftigt und jährlich 1½ Mill. Strohhüte, zum Werthe von mehr als 2 Mill. Francs, liefert. **Spaa** oder Spa, Marktflecken in einer wilden, rauhen Gegend, südöstlich und 4 M. von Lüttich und südsüdwestlich und 4½ M. von Aachen, mit berühmten Bädern (auch wird das hiesige Mineralwasser verschickt), Verfertigung schöner lackirter Holz- und Blechwaaren und 5431 Einw. Ein anderes Gesundbad ist in **Chaudfontaine**, Dorf in der Nähe von Lüttich, mit warmen Mineralquellen, Fabrikation von Gewehrläufen und 1265 Einw. In der Nähe bei Prayon befindet sich eine Zinkhütte, die ihre Erze in der Nähe von Verviers gewinnt. Die ganze Zinkproduction der Provinz Lüttich beträgt 45,457 Tonnen. Außer Prayon liefert auch die Umgegend von Corfali viel Zink. **Huy**, Stadt an der Maas, zwischen Lüttich und Namur, in wildromantischer Lage, mit hoch gelegenem Schloß, Gerbereien, Papierfabriken, Bierbrauereien, Eisen- und Steinkohlengruben in der Nähe und 10,822 Einw. **Visé** oder Weset, Stadt an der Maas, ebenfalls in romantischer Lage, mit 2711 Einw., Rübenzucker- und Strohhutfabriken. — Zum Herzogthum Brabant gehörten: **Hannut** oder Hannuye und **Landen**, 2 Marktflecken mit resp. 1280 und 1040 Einw.; die bei Landen am 18. März 1793 von den Oesterreichern über Dumouriez gewonnene Schlacht wird auch nach dem nahen Neerwinden (Dorf mit 426 Einw.) benannt, eben so die, welche 1693 der Marschall von Luxembourg gewann. Landen wird in der Geschichte der Karolinger als Stammgut Pipin's von Landen genannt. — **Stablo**, französisch Stavelot, Stadt in der Nähe von Malmedy, mit einer ehemaligen reichsunmittelbaren Benediktinerabtei (über ihre Geschichte ꝛc. s. Malmedy bei Preußen), wichtigen Lederfabriken und Gerbereien, auch Tuchmanufakturen und 3651 Einw. — **Limburg**, Stadt und vormals Hauptstadt des alten Herzogthums Limburg, an der Weze und auf einem Berge, an dessen Fuße die ehemalige Vorstadt Limburgs, Dalhem oder Dolhain liegt, die noch größer ist als die Stadt selbst, östlich und 3½ M. von Lüttich, mit wichtigen Tuchfabriken und 2032 Einw. Der bekannte Limburger Käse wird nicht so sehr hier, als in der, westlich und 1½ M. von hier liegenden Stadt **Herve**, die 3792 Einw. zählt, bereitet. **Dalhem** oder Daelem, Marktflecken an der Berwine, mit Tuchfabriken und 1280 Einw. **Hodimont**, Marktflecken in der Nähe von Verviers, mit Tuchfabriken und 3296 Einw.

8. Die Provinz **Limburg** (43,81 Q. M. mit 199,693 Einw.), an der Ostgrenze der Provinzen Südbrabant und Antwerpen liegend und durch die Maas von dem Herzogthum Limburg getrennt, begreift von dem alten eigentlichen Herzogthume Limburg (vergl. S. 876) nichts, sondern nur ehemaliges fürstbischöfl. Lüttich'sches Gebiet, mit folgenden Orten: **Hasselt**, Stadt an der Demer, nordwestlich und 3 M. von Maastricht, mit Gerbereien, Ziegeleien, Branntweinbrennereien u. 9957 Einw. **St. Tron** (St. Trond) oder St. Truyen, St. südwestlich und 2 M. von Hasselt, mit Rübenzucker-, auch Spitzen- und Gewehrfabriken und 11,633 Einw. **Tongern**, Stadt an der Jaar, nordnordwestlich und 2 M. von Lüttich, mit starkem Schweinehandel, Mineralquelle in der Nähe und 7186 Einw. **Bilsen**, Marktflecken an der Demer, mit Mineralquelle in der Nähe u. 3564 Einw. **Maseyk** oder Maaseyk, Stadt an der Maas, mit 4534 Einw. **Looz** oder **Borchloen**, Marktflecken zwischen Tongern und St. Tron, mit schönem Schloß und 1660 Einw. **Reckheim**, Stadt an der Maas, mit schönem Schloß, Woll- und Baumwollfabriken und 1870 Einw.

9. Die Provinz **Luxemburg** (80,23 Q. M. mit 208,513 Einw.), enthält: **Arlon**, Hauptstadt der Provinz, auf einer Anhöhe zwischen großen Waldungen, westnordwestlich und 3 M. von Luxemburg, mit hoch liegendem Schloß, Gerbereien, Tabaksfabriken, einem Eisengußwerke und neuangelegter Saline in der Nähe und 5680 Einw. Clairefontaine, ehemalige Cistercienser-Nonnenabtei, jetzt eine Eisengießerei. **Bastogne**, Stadt am Ardennerwalde, nordwestlich und 7 M. von Luxemburg, war früher die größte und wichtigste Stadt des Herzogthums nächst Luxemburg und wurde gemeinhin Paris en Ardenne genannt, hat aber jetzt nur 2903 Einw., welche Viehhandel treiben. **Marche**, mit dem Beinamen **en Famenne**, Stadt am Ardennerwalde, mit Eisenwerken, Viehhandel und 2463 Einw. Die Famenne oder Famene ist ein reiches Kornland in den Ardennen. **St. Hubert**, Stadt im Ardennerwalde, mit 2641 Einw., Potaschsiedereien und einer ehemaligen reichen und berühmten Benediktinerabtei, die seit 825 den Leichnam des heiligen Hubertus bewahrte (es wurde stark dahin gewallfahrtet, namentlich auch von Personen, die von tollen Hunden ꝛc. gebissen worden waren und hier Heilung erwarteten) und deren sehenswerthen prachtvollen Gebäude größtentheils noch stehen, aber jetzt zu einer Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher eingerichtet sind. **La Roche**, Stadt an der Ourthe, mit einem ehemals festen Felsenschlosse, dem sogenannten Sarazententhurme und 1460 Einw. **Neufchateau**, Stadt in den Ardennen, mit Viehhandel, Dachschieferbrüchen in der Nähe und 1780 Einw. **Chiny**, St.

an der Semois, mit 1160 Einw. **Viel Salm**, Mfl. an der nördlichsten Grenze der Provinz, mit 2600 Einw., Schleifstein-, Mühlstein- und Dachschieferbrüchen und dem alten jetzt verfallenen Schlosse Salm, Stammburg der Fürsten und Grafen Salm. **Bouillon**, feste Hauptstadt eines gleichnamigen Herzogthums, an der Semoy und der französischen Grenze, mit 2765 Einw., Tuch- und Wollzeugweberei und einem hoch gelegenen Schlosse, der Stammburg des berühmten Gottfried von Bouillon, ersten Königs von Jerusalem. Das Herzogthum Bouillon kam durch den voren. Frieden von 1659 an Frankreich, welches dasselbe jedoch 1815 wieder herausgab, worauf das Herzogthum durch die Beschlüsse des Wiener Congresses unter die Souveränetät des Großherzogs von Luxemburg gestellt wurde. Die Herzoge von Bouillon starben gegen Ende des vorigen Jahrh. aus und die Tochter und Erbin des letzten Herzogs vermählte sich 1802 mit dem Fürsten von Rohan-Guemenée; jedoch machten der Herzog von Bourbon, der Prinz de la Tremouille u. A. ihre näheren Ansprüche an das Herzogthum Bouillon gerichtlich geltend und wurden 1825 in den Besitz desselben gesetzt. — Die Orte Durduy (mit 352 E.), **Houffalize** (mit 1100 Einw.) und die Stadt **Virton** (mit 2313 Einw.).

Colonien hat Belgien nicht. Ueber den Versuch zur Gründung einer Niederlassung in Guatemala siehe Band II. Seite 696.

Frankreich.

Flächeninhalt: 9850 Q. M. Bevölkerung: 38,067,000 Einw.

Frankreich, seit 1852 zum zweitenmal Kaiserthum, 1860 durch Nizza und Savoyen vergrößert, umfaßt den Theil von Europa, welcher zwischen 42° 20′ (in den Ostpyrenäen) und 51° 5′ N. Br. (bei Dünkirchen), dann zwischen 12° 50′ (Pointe Mathieu, Westspitze von Bretagne) und 25° 55′ O. L. (Unter-Elsaß) liegt. Es grenzt im N. an Belgien, Niederländisch-Luxemburg, die preuß. Rheinprovinz, und zwar an den Regierungsbezirk Trier, und an die bayrische Pfalz; im O. an den Rhein, der von Basel bis Lauterburg Frankreich vom Großherzogthum Baden trennt, an die Schweiz, an das Königreich Italien und zwar an Piemont und Genua, im S. an das Mittelländische Meer und an Spanien, im W. an das Atlantische Meer (Golf von Gascogne, Aquitanisches Meer), im NW. an den britischen Kanal oder La Manche und die Straße von Calais, welche 4 M. breit Frankreich von England scheidet. Außerdem gehört zu Frankreich die Insel Corsika im Mittelländischen Meere. Die Grenze gegen Spanien, welche sich durch die Pyrenäen hinzieht, berechnet sich zu 60, die Grenzlinie gegen O. und N. zu 256, die längs des Atlantischen Meeres und des Kanals zu 210, jene am Mittelländischen Meere zu 65 geogr. Meilen.

Die Angaben des Flächeninhaltes weichen um mehrere Q. M. von einander ab; die Differenz trifft die 1860 annectirten Landestheile Nizza und Savoyen. Amtlich wurde im Jahre 1866 der Flächeninhalt zu 54,239,679 Hectaren angezeigt; da nun 5506 Hect. eine geogr. Q. M. ausmachen, so ergibt sich genau ein Areal von 9850,47 Q. M. Eine andere Angabe lautet auf 9852 Q. M.

In Frankreich findet von 5 zu 5 Jahren eine Volkszählung statt. Bei der jüngsten Zählung vom 31. Dec. 1866 hatte Frankreich genau 38,067,094 Einw. Rechnet man dazu die Truppen, welche damals in Algier, Rom, Mexico, in den Seestationen und Colonien waren, im Ganzen 125,000 Mann, so erhält man als Gesammtbevölkerung 38,192,094 Einw.

Im Jahre 1861 hatte die Zählung 37,472,732 Einw. ergeben; somit fand in den 5 Jahren bis 1866 ein Zuwachs von 719,332, für ein Jahr von 143,866 Einw. statt. Die Vergleichungen auf frühere Zählungen zurück beziehen sich auf verschiedene Ausdehnung des Landes. Im Jahre 1856 hatte Frankreich (ohne Nizza und Savoyen) 36,039,364, im Jahre 1851 nur 35,783,170, im Jahre 1831 nur 32,569,223 Einw. Angaben über ältere Zählungen sind nicht zuverlässig. Im Allgemeinen ist zwar von einer Periode zur andern eine Mehrung zu bemerken; aber der Procentsatz für den Zuwachs ist in Abnahme begriffen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind noch nicht sicher ergründet; doch scheint viel an dem immer weiter greifenden Fabrikwesen in Städten und am Mangel an Sorgfalt für das zarteste Kindesalter zu liegen. Wenigstens ist die Sterblichkeit unter den Kindern in den größeren Städten Frankreichs größer als in denen der Nachbarländer. — Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist sehr verschieden. Im Allgemeinen treffen auf 1 Q.M. 3858 Einw. (nach der Zählung von 1866). Von Paris und Umgebung abgesehen, stehen das Nord- und das Rhone-Departement obenan mit 13,492 und 13,391 Einw. auf 1 Q. M. Nächstdem haben die Departements Untere Seine, Ober- und Niederrhein eine Bevölkerung, welche den Durchschnitt fast um das Doppelte übersteigt. In der Mitte stehen (mit 3800 bis 3300 Einw. auf 1 Q. M.) 22 Departements, welche meist dem mittlern Frankreich angehören. Die Departements der Ost-Pyrenäen, Côte d'or und Cantal sind weit schwächer bevölkert; das Departement Landes hat nur 1811, Corsika 1635, Lozère 1461, Hautes-Alpes 1202 und Basses-Alpes nur 1132 Einw. auf 1 Q. M. Die Abstände erklären sich meist aus der Bodenbeschaffenheit; indeß haben doch auch manche wenig fruchtbare Departements in Folge ihrer industriellen Thätigkeit eine ansehnliche Bevölkerung, so die Departements der Ardennen, Isère, Jura und Nieder-Pyrenäen (je über 3200 auf 1 Q. M.). Es gibt 8 Städte mit mehr als je 100,000 Einw., nämlich: **Paris**, **Lyon**,

Marseille, Bordeaux, Lille, Toulouse, Nantes, Rouen; 15 zwischen 100,000 und 50,000: St. Etienne, Straßburg, Brest, Toulon, Le Havre, Roubaix, Amiens, Rheims, Nimes, Mühlhausen, Montpellier, Metz, Angers, Limoges und Nizza.

In Beziehung auf Nationalität sind die Einwohner Frankreichs aus verschiedenen Elementen gemischt. Wie der gegenwärtige Staatsverband entstanden ist, wird unten in der Geschichte, auch in den einzelnen Hauptprovinzen, nachgewiesen werden. Zu den alten Bewohnern keltisch-gallischen Stammes kamen Römer, Franken, Burgunder, Westgothen. Die Bewohner der südlichen Hälfte bezeichnet man gemeinhin als Provenzalen, welche mehr gallisch-römisch gemischt sind. Deutsche wohnen im Elsaß, in Lothringen und Franche Comté, etwa 1,560,000; Flamänder in Flandern, etwa 200,000 mit eigenem Dialekte; in der Bretagne 1,300,000 (Breyzards), Nachkommen der im 5. Jahrh. eingewanderten Britanier, mit der brel. Sprache, die der gälischen in Schottland verwandt ist; Basken, etwa 160,000 in den westlichen Pyrenäen; Cagots, an 8000, welche man für Nachkommen der im 5. Jahrhundert eingewanderten Alanen hält, in den Pyrenäenthälern, meist Cretins; dazu die Savoyarden in Savoyen; Italiener in Nizza, welche im gemeinen Verkehr ein aus der italienischen und französischen Sprache gemischtes Patois sprechen, und auf Corsika; Juden, etwa 158,000, die meisten in Paris, in den östlichen und südlichen Departements. Man nimmt an, daß $^{9}/_{10}$ der Bevölkerung die französische Sprache sprechen, wobei aber die romanischen Dialekte der provenzalischen Sprache zur französischen gezählt sind. Diese für sich sollen ein Gebiet von 14 Millionen Einw. umfassen. Außerdem berechnet man, daß 1,160,000 Einw. die deutsche, 1,070,000 die bretonische, 160,000 die baskische, 200,000 die italienische, 100,000 die katalonische, 200,000 Einw. die vlämische Sprache als ihre Muttersprache betrachten, woraus sich ergibt, daß die französische Sprache aus der deutschen Nationalität bedeutende Eroberungen gemacht hat.

Mehrung oder Minderung der Bevölkerung durch Ein- und Auswanderung kommen in Frankreich weil weniger vor als in anderen Ländern, namentlich in Deutschland. Einwanderungen zum vorübergehenden Aufenthalte finden zwar häufig statt, besonders aus dem Gewerb- und Handelsstande, und die deutschen Arbeiter und Gehilfen sind hier vor anderen geschätzt. Engländer kommen meist des angenehmen Aufenthaltes wegen herüber. Vgl. Boulogne. Aber gering sind die Zuzüge von Solchen, die in Frankreich sich bleibend niederlassen. Ueber Auswanderungen, soweit sie durch Pässe festgestellt sind, meldet die amtliche Statistik, daß etwa von 40,000 Einw. einer jährlich das Vaterland verläßt. Im Jahre 1857 zogen 17,997 Pers. aus Frankreich weg; davon giengen 8564 nach Algerien, im Jahre 1859 nur 9161 (wovon 2378 nach Algier), im Jahre 1863 sogar nur 5771 (wovon 1486 nach Algier). Im Jahre 1865 landeten 2054 Franzosen in New-York, dagegen 82,894 Deutsche, 75,046 Irländer, 27,184 Engländer, 4012 Schotten, 2337 Schweizer. Der Franzose hängt an seiner Heimath; selbst in das benachbarte Algerien vermag die Regierung trotz dargebotener Unterstützungen und Vortheile nicht so viele Colonisten zu ziehen, als für den Anbau wünschenswerth ist; noch weniger gelingt es ihr, für die entfernten Besitzungen Ansiedler zu gewinnen. Auch sind es immer nur wenige Departements, aus denen Auswanderungen in erheblicher Zahl geschehen; unter diesen liefern die Pyrenäen, Seine und Rhonemündung am stärksten hervor.

In Rücksicht auf Religion vertheilt sich die Bevölkerung so, daß 1,590,000 Einw. der protestantischen Kirche, 158,000 der israelitischen Religion, 21,000 nicht anerkannten Culten, alle übrigen Einwohner (über 95 Procent) der römisch-katholischen Kirche angehören.

Die Verfassung vom Jahre 1852 hat den 1789 verkündigten Grundsatz bestätigt, nach welchem Niemand wegen seiner religiösen Meinung beunruhigt werden kann, sofern deren Aeußerung die gesetzliche öffentliche Ordnung nicht stört. Anerkannte Religionsgesellschaften, die vom Staate unterhalten werden, sind die katholische, die protestantische u. israelitische. 1. Die katholische Kirche Frankreichs theilt sich in 17 Kirchenprovinzen oder Erzbisthümer mit 60 Suffraganstühlen oder Bisthümern, nämlich: Kirchenprovinz Paris (mit 5 Suffraganen: Chartres, Meaux, Orleans, Blois und Versailles); Cambray (mit Arras); Rouen (mit Bayeux, Evreux, Séez und Coutances); Rheims (mit Soissons, Châlons sur Marne, Beauvais und Amiens); Besançon (mit Straßburg, Metz, Verdun, Belley, St. Dié, Nancy-Toul); Lyon-Vienne in Lyon (mit Autun, Langres, Dijon, St. Claude, Grenoble); Sens (mit Troyes, Nevers, Moulins); Bourges (mit Clermont-Ferraud, Limoges, St. Flour, Le Puy, Tulle); Tours (mit Le Mans, Angers, Nantes, Laval); Rennes (mit Vannes, Quimper, St. Brieuc); Bordeaux (mit Agen, Angoulême, Poitiers, Perigueux, la Rochelle, Luçon); Auch (mit Aire, Tarbes, Bayonne); Toulouse-Narbonne in Toulouse (mit Montauban, Pamiers, Carcassonne); Alby-Castres in Alby (mit Rodez, Cahors, Mende, Perpignan); Avignon (mit Viviers, Valence, Nimes, Montpellier); Aix-Arles-Embrun in Aix (mit Marseille, Frejus-Toulon, Digne, Gap, Ajaccio, auch bisher Algier); Chambery (mit Annecy, Tarentaise in Moutiers, St. Jean de Maurienne); das exemte Bisthum Nizza. Im Jahre 1863 hatte Frankreich 3269 Pfarreien (cures) erster und zweiter Klasse, 29,852 Succursalpfarreien (deren Desservants oder Verwalter nicht ständig sind) und 8448 vom Staat dotirte Vikariate oder Caplaneien und etwa 1000 nicht dotirte Vikariate. Dazu kommt Savoyen mit 91 Pfarreien, 690 Succursalpfarreien und 273 Vikariaten; Corsika mit 69 Pfarreien, 328 Succursalpfarreien und 120 Vicariaten, zusammen 44,123 Kirchenstellen ohne die Dompfarreien und Stellen der Aumoniers (der Geistlichen, die an Lyceen, Collegien, Armen- und Krankenhäusern, in Gefängnissen &c. angestellt sind oder die Seelsorge geistlicher Genossenschaften ausüben). Der Abbé bekleidet keine Stelle, sondern ist Aspirant in geistlichem Kleide. Was die Ordensgeistlichkeit betrifft, so gab es vor der Revolution 770 Abteien männlicher und 317 Abteien und Priorate weiblicher Orden, 14,953 Klöster, 250 Comthureien der Johanniter-Ritter. Heutzutage ist die Zahl der eigentlichen Orden nicht groß; es gibt nur mehr Benediktiner, Dominikaner, Kapuziner, Karthäuser, Jesuiten und Trappisten, zusammen mit 4000 Klöstern und 24,000 Ordensmitgliedern. Doch soll der Grundbesitz der Klöster bedeutend zunehmen. Außer den genannten männlichen Orden bestehen

noch mehrere weibliche, dann zahlreiche religiöse Congregationen, wie die Lazaristen, Sulpicianer, Brüder der christlichen Unterweisung; die Kleinen Schwestern der Armen, die barmherzigen Schwestern, die Armen Schwestern des h. Franciscus v. Assisi. Man gibt die Zahl der gottgeweihten Jungfrauen auf 100,000 an. Die Erziehung der weiblichen Jugend ruht großentheils in den Händen der Frauencongregationen.—Im Jahre 1682 hatte eine Nationalversammlung unter vorzüglicher Mitwirkung von Bossuet die berühmten 4 Artikel aufgestellt, nach welchen die Unabhängigkeit der weltlichen Macht von allen Eingriffen der geistlichen, die Ueberordnung des allgemeinen Concils über das Papstthum, die Nothwendigkeit der Beistimmung der Kirche in geistlichen Fragen und die Beobachtung der nationalen Gesetze in weltlichen ausgesprochen wurde. Diese Artikel, welche die gallicanische Kirche sich angeeignet hat, bezeichnen die Stellung derselben zu dem römischen Stuhle; noch heute wird der Klerus auf sie verpflichtet. Den Umgestaltungen und Beschädigungen, welche die katholische Kirche während der ersten Periode der Revolution erfuhr, machte das Concordat von 1801 ein Ende, in welchem der Katholicismus als die Religion der Mehrzahl des französischen Volkes anerkannt wurde und der Staat die Verbindlichkeit übernahm, für die Erhaltung der Kirche, die (1789) ihrer Güter (im Werthe von 3000 Mill. Fcs.) verlustig gegangen, auf eine angemessene Art zu sorgen, Bisthümer zu organisiren 2c. Einen wichtigen Zusatz hierzu bildeten die organ. Gesetze, wornach päpstliche Dekrete ohne Gutheißung der Regierung nicht publicirt werden dürfen, der Staatsrath gegen Mißbrauch geistlicher Gewalt angegangen werden darf.

Im Jahre 1864 war in dem Staatsbudget für Gehalte der Erzbischöfe, Bischöfe, Pfarrer und Kapläne die Summe von 39,492,100 Fcs. eingesetzt. Fünf der Erzbischöfe sind derzeit Cardinäle; nämlich die von Besançon, Bordeaux, Chambery, Lyon und Rouen. Die Stadt Lyon ist auch hervorzuheben als Sitz der katholischen Mission, deren Thätigkeit sich über die ganze Erde erstreckt.

2. Unter der Bezeichnung Protestanten sind die Reformirten oder Calvinisten und die Bekenner der Augsburger Confession oder die Lutheraner begriffen. Die reformirte Kirche zählt über 1 Mill. Angehörige mit 580 ordentlichen Pastoren. Sie hat in Paris einen Centralrath und ein Consistorium, dem 105 Consistorialkreise oder Sprengel untergeben sind, in Montauban eine theologische Facultät. Die meisten Reformirten zählt das Departement Gard mit der Stadt Nîmes, außerdem die südlichen Departements Ardèche, Vaucluse, Hérault, Haute Garonne, Gironde, Lot und Garonne, Tarn und Garonne, Bouches du Rhone, Dordogne; im N. Aisne, Dep. du Nord, Meuse, auch Loire inférieure, Charente. Die Lutheraner haben in Paris ein Consistorium und Oberconsistorium, in Straßburg ein Directorium und eine theologische Facultät. Die Zahl der Pastoren beträgt 262. Die meisten lutherischen Gemeinden sind im Elsaß, in Franche Comté, Lothringen, in Paris und in den Städten an der untern Seine. Annähernd wird die Zahl der Lutheraner auf eine halbe Million geschätzt. Zum Unterhalt des gesammten protestantischen Kirchenwesens waren im Jahre 1863 von der Staatskasse 1,592,936 Fcs. angewiesen worden.

3. Für den israelitischen Cultus gibt es in Paris ein Centralconsistorium, dem die Consistorien in Paris, Metz, Straßburg, Colmar, Bordeaux, St. Esprit (Basses Pyrenées) und Lyon untergeordnet sind. Der Staat reicht zur Unterhaltung dieses Cultus jährlich 205,000 Fcs.

Die Oberfläche des Landes ist im westlichen und nordwestlichen Theile Tiefland, streckenweise wellenförmiges Hügelland; nur in der Normandie und in der Bretagne erhebt sich der Boden zu 1200 Fuß. Das Centralgebirge pflegen wir mit dem Namen Sevennen (Cevennen) zu bezeichnen; die Loire, der Allier, Cher, Indre, Creuse fließen von da nach N., die Charente, Dordogne, Lot und Tarn nach W. und SW.; der Hérault nach S., der Gard und die Ardèche nach O. Theile dieses Gebirges sind: die eigentlichen Sevennen mit dem Lozère-Berg (2400 F.), die Berge von Vivarais und Velay mit dem Mezin (5400 F.), das Bergland Auvergne (Plomb de Cantal 5800 F., Puy de Dome 4600 F., Mont d'or 6200 F., der höchste Berg des ganzen Sevennengebirges und des inneren Landes überhaupt); die Gebirge des Forez zwischen Loire u. Allier (Pierre sur Haute 6100 F.). Granit u. Basaltgebilde herrschen in diesem ganzen Gebiete vor. Gegen NO. jenseits des Kanals du Centre zieht die Hügelreihe Côte d'or, welche sich bis 2604 Fuß erhebt und an der Nordseite von dem bis 1600 Fuß hohen Plateau von Langres begrenzt wird. Weiter nördlich gelangt man zu dem Plateau von Lothringen; auf beiden Seiten des Flusses Aire ($49\frac{4}{5}^{\circ}$ Br.) findet sich der 1200 Fuß hohe Argonnerwald, dann an der Maas hin das Ardennengebirge, dessen Hauptheil aber zu Belgien und Luxemburg gehört. Durch die Franche Comté bis zur Grenze der Schweiz zieht in mehreren parallelen Reihen von SW. nach NO. das Juragebirge in mittlerer Höhe 4200 Fuß; beinahe parallel mit dem Rhein, durch eine 3 bis 4 Meilen breite Ebene von demselben getrennt, die Vogesen (Vosges) mit dem 4293 Fuß hohen Ballon von Sulz und dem fast ebenso hohen Ballon d'Alsace. — Das Land östlich der Rhone ist von den Alpen überlagert (Dauphiné, Provence, Savoyen, Nizza, zusammen über 1000 Q. M.), nur an der Rhone und an der Meeresküste sind einige ebene Strecken. Hierher gehören der Montblanc (14,722 Fuß hoch), der Mont Iséran, der Mont Cenis, der Mont Genèvre, Trois Ellious, Pelvour de Vallouise u. a. Berge von einer Höhe von 11—12,000 Fuß und darüber. Niedriger sind die Seealpen, welche sich vom Mont Cenis bis zur Provence und zum Mittelmeer hinziehen. Im S. und SW. bildet die Hauptkette der Pyrenäen die Grenze gegen Spanien. Der nörd-

liche Theil zieht sich mit mehreren Zweigen bis zur Garonne und dem Canal du Midi. Von den Haupthöhen gehören hierher: der Pic du Midi de Pau im W. (8901 F. hoch), Vignemale (9894 F. h.) in den Centralpyrenäen; der Canigou (8355 F. h.) im Osten. Vgl. hierüber Bd. I. S. 79—82. Zur weiteren Kennzeichnung der Bodenerhebungen fügen wir die Meereshöhen einiger wichtiger Orte bei. Colmar liegt 577, Straßburg 450, Lyon 432, Besançon 726, die Mündung des Doubs in die Saone 528, Orleans 276, Troyes 300, Paris 126 F. über dem Meeresspiegel. Die Insel Corsika ist von S. nach N. von Gebirgen durchzogen, die im Monte Rotondo 8290 Fuß emporsteigen.

Frankreich ist sehr reich bewässert. Man zählt 155 schiffbare Flüsse, welche zusammen eine Fahrlinie von 1190 M. darstellen; dazu kommen floßbare Flüsse mit einer Länge von 390 M. Verglichen mit den Flüssen Deutschlands haben die französischen im Hauptlande (nämlich außer dem Alpengebiete) ein geringeres Gefälle und sind deshalb auf längere Strecken fahrbar. Von den im I. Bd. S. 93 und 94 angeführten Hauptflüssen gehören ganz zu Frankreich: die **Seine**, die **Loire** und die **Garonne**; die **Rhone** geht 2 M. nach ihrem Austritt aus dem Genfersee nach Frankreich über; der **Rhein** bildet von Hüningen unterhalb der Stadt Basel bis Lauterburg auf 20 M. die Grenze gegen Deutschland und zwar zunächst gegen das Großherzogthum Baden; die **Schelde** gehört nur mit 12 M., die **Maas** mit der oberen Hälfte ihres Laufes zu Frankreich, beide gehen dann nach Belgien über. Von den zahlreichen Küstenflüssen nennen wir a) zum Atlantischen Meere einschließlich des Kanals gehörig: die **Somme**, die **Orne**, die **Vilaine**, die **Sèvre Niortaise**, die **Charente** und den **Adour**; b) zum Mittelländischen Meere: den **Tet**, die **Aude**, den **Hérault** und den **Var**.

Die Zahl der **Landseen** ist gering. Vom Genfersee gehört hierher der südliche Theil längs des Ufers von Nord-Savoyen; im westlichen Savoyen ist der See von Annecy, der seinen Abfluß zur Rhone sendet; mehrere kleine Seen oder Teiche sind westlich vom Jura im Departement Ain, auch im Departement Cher und südlich von Nantes. Sehr viele Strandseen (mit dem Meere verbunden) finden sich an der südlichen Küste, wie der Etang de Berre zwischen Marseille und der Rhonemündung, der Etang de Valcarès im Rhonedelta, westlich davon die Etangs von Mauguio, Maguelonne, Thau, dann auch südlich von Narbonne, wie der Etang de Leucate und der Etang de Nazaire; ferner am Atlantischen Meere: die Etangs de Leon, St. Julien, d'Aureilhan, de Parentis, de Cazau, das Bassin d'Arcachon u. a. im Gebiete der Landes zwischen der Mündung der Gironde und den Pyrenäen.

Die beiden Meere und alle Hauptflüsse Frankreichs sind durch **Kanäle** mit einander verbunden, von denen einige aus früherer Zeit stammen, die meisten aber im 19. Jahrh. (seit 1821) gebaut wurden. Man zählt im Ganzen 180 Kanäle, wobei aber die Kanäle zur Flußcorrection und die Lateral- oder Seitenkanäle einiger Flüsse eingerechnet sind; die Gesammtlänge berechnet sich zu 4900 Kilometer oder 660 Meilen. Wir stellen hier die wichtigsten dieser künstlichen Wasserstraßen zusammen. Es sind 1. der **Kanal von Languedoc oder du Midi**, in der Niederung zwischen den Pyrenäen und den Sevennen, zur Verbindung des Atlantischen Meeres durch die Garonne mit dem Mittelländischen Meere. In Wirklichkeit aber dient er vorzüglich dem Binnenverkehr. Er geht von der Garonne nahe bei Toulouse aus, hebt sich durch 17 Schleusen um 189 Fuß bis zur Wasserscheide bei Castellnaudary, woselbst das große Becken von St. Ferréol zur Speisung des Kanals angelegt wurde, und senkt sich gegen das Mittelmeer durch 49 Schleusen um 587 Fuß. Er hat eine Tiefe von 6 Fuß, und an der Oberfläche eine Breite von 60 Fuß; 72 Brücken und 55 Wasserleitungen. Der östliche Endpunkt ist nahe der Stadt Agde, wo er in den Etang de Thau mündet. Von da gehen Fortsetzungen nach Cette und an den westlichen Rhonearm. Die ganze Länge beträgt 239,508 Mètres oder etwa 30 Meilen. Das großartige Werk, ein Wunder seiner Zeit, wurde unter Ludwig XIV. auf Anregung des Ministers Colbert von dem Ingenieur Paul Riquet 1667 bis 1681 mit einem Aufwande von 35 Mill. Francs ausgeführt. Auf ihm gehen Schiffe mit 120 Tonnen Ladung. 2. Der **Kanal du Centre** (auch wohl Kanal von Charolais oder von Digoin genannt), von der Loire bei Digoin in Windungen zur Saône bei Châlon gehend, 16 M. lang, sehr wichtig für den Industriebezirk des Departements Saône und Loire (s. unten); 3. der **Kanal von Bourgogne**, welcher von der Saône bei St. Jean de Losne über Dijon nördlich um Côte d'or biegt und bei Brienon unter 48° Br. in den Armançon (durch diesen in die Yonne und Seine) mündet; er ist 30 M. lang und geht auf ½ M. durch einen unterirdischen Bau; 4. der **Kanal Monsieur**, Ost-Kanal oder der Rhein-Rhonekanal, welcher von der Ill bei Straßburg ausgeht, durch die Niederung zwischen den Vogesen und dem Jura geht, längs dem Doubs bis zur Stadt Dôle sich fortzieht und von da westlich in die Saône mündet; die ganze Länge beträgt (die kanalisirte Strecke des Doubs eingerechnet) 36 Meilen; 5. der **Kanal des Ardennes**, welcher von der Aisne zur Maas geht; 6. der **Maas-Rhein-Kanal** von der Maas unweit Commercy über Toul, Nancy, Sarrebourg durch die Vogesen nach Straßburg zum Rhein; 7. der **Kanal von St. Quentin** von dem nördlichsten Punkte der Oise und von der Somme nach Valenciennes zur Schelde; 8. der **Sambre-Kanal**, welcher von der Sambre bei Landrecies zur Oise bei la Fère leitet; 9. das Kanalsystem von der **Loire zur Seine** durch die Kanäle von Orleans, von Briare und von Loing. Viele andere Kanäle dienen zur Verbindung von Flüssen desselben Stromgebietes oder zur Abkürzung der Wasserstraße. Wir werden deren bei der Ortsbeschreibung in der Bretagne und im Loiregebiete mehrere erwähnen. Ein neues Project geht dahin, einen Theil der Gewässer der oberen Loire durch einen Kanal nach

Paris abzuleiten; derselbe soll von Mienne bei Cosne an der Loire ausgehen und in Montrouge nahe Paris ein Becken erhalten, welches alle 24 Stunden 600,000 Kubikmeter empfangen wird.

Das **Klima** Frankreichs ist im Allgemeinen milder als in Deutschland und im östlichen Europa unter gleichen Breiten. Nur wo die Bodenerhebung bedeutend ist, wie in den Hochalpen, in den Pyrenäen und in den Sevennen, ändern sich die Verhältnisse. Die Isotherme von 10° Réaumur, welche die untere Donau unweit Silistria durchschneidet (44° N. Br.), geht von da in Windungen westnordwestlich und zieht in Frankreich durch die Franche Comté, geht südlich von Orleans hin und steigt dann zum Atlantischen Ocean nördlich von Brest (48° 24′ N. Br.).

Man unterscheidet in Frankreich 3 Abstufungen der gemäßigten Zone. Das nördliche Frankreich hat in den Thälern und Niederungen 8° R.; der Winter mit Schnee oder kaltem Regen wird zu 6 Monaten angenommen; die Eisbildung ist nicht beträchtlich; die westliche Meeresküste hat durchgehends mehr Regen als das Binnenland. Die mittlere Zone, zu beiden Seiten der Loire, hat nur 4—5 Monate Winter. Im südlichen Frankreich folgt auf einen langen heißen Sommer ein trockener, dann ein feuchter Herbst, welcher letztere die Stelle des Winters vertritt. Es gibt übrigens selbst hier noch Unterschiede. In geschützten Lagen nahe dem Mittelmeere zeichnen sich mehrere Gegenden durch milde Winter aus; dahin gehören die klimatischen Kurorte Hyères, Cannes, Nizza und Mentone. Dagegen leiden die Gelände an den Rhonemündungen zeitweise unter dem heftigen Nordwestwinde **Mistral**, der nicht selten den keimenden Pflanzen verderblich wird. Aus derselben Richtung kommt der **Galerne** in das Loiregebiet mit empfindlicher Heftigkeit, wogegen die Bretagne durch Nordwest- und Westwinde fruchtbaren Regen empfängt. Das Bergklima bestimmt sich durch die Höhe der Lage, wie durch die Richtung der Thäler. Der Nordwind, im Gebiete der Seine gefürchtet, mildert im Thale der Durance die Hitze. Die afrikanischen Winde machen sich an der Südküste durch Versengung der Wiesen und Triften bemerklich; von den Pyrenäen her kündigen sie Hagel an, der an der Garonne hin sehr häufig ist. Bei der Ortsbeschreibung werden noch mehrere Einzelheiten folgen; hier sollen nur einige Vergleichungen stattfinden. Die Küste des Mittelmeeres hat durchschnittlich 66, die des Atlantischen Meeres 152, Paris 134 Regentage. Sonst bewegt sich im Innern des Landes die Zahl der Regentage zwischen 105 und 150. Die mittlere Jahreswärme von Nizza ist 12½, von Marseille 12, von Bordeaux 11, von Nantes 10, von Paris 8½, von Dünkirchen und Straßburg 8° R.

Um hier einen Ueberblick der **Beschäftigungen** zu geben, durch welche die Einwohner Frankreichs sich ihren Unterhalt verschaffen, führen wir aus dem Census vom J. 1856 einige Erhebungen an. Bei der damaligen Gesammtbevölkerung von 36,039,364 Einw. gab es 19,064,071 oder 53 Procent, welche vom Ackerbau lebten; 10,469,961, welche in Fabriken und Gewerken beschäftigt waren; zum Handel gehörten 1,732,430 Personen (mit ihren Familien); Angehörige der liberalen Professionen (Beamte, Richter, Aerzte, Lehrer, Künstler, Kleriker, Militär ꝛc.) zählte man 1,504,750. Daraus ergibt sich, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung stark vorherrscht; namentlich ist dies bemerklich in den Departements Hautes und Basses Alpes, Isère, Ain, Jura, Allier, Aveyron, Ariège, Tarn und Garonne, Dordogne, Lozère, Finistère, Côte du Nord, Manche und Corsika.

Frankreich hat im Pflanzen-, im Thier- und im Mineralreiche mehrere vorzügliche Distrikte; doch reicht der Ertrag aus keinem der Reiche soweit, daß Zufuhr von außen entbehrlich wäre. Zu Hebung der Landwirthschaft dient der im Jahre 1852 gegr. Credit foncier, welcher den Grundbesitzern Vorschüsse leistet zur Tilgung ihrer hypothecirten Schulden und zur Verbesserung ihrer Grundstücke und diese selbst als Hypothek nimmt. Von dem Areal (nach dem Umfange vor 1860) rechnete man 48 Proc. auf Ackerbau, 3½ auf Weinberge, 9½ auf Wiesen, 17⁴/₅ auf Weiden, 17 auf Wälder, 3½ Proc. auf unbebauten Boden. In Folge des 1789 eingeführten Erbtheilungssystems ist kleiner Grundbesitz vorherrschend. Bei dem Miethvertrag unterscheidet man **fermage** oder **Pachtung** und **métayage** oder **Meierei**. Der Pachter baut das Gut gegen bestimmten Zins auf eigene Kosten; der Meier erhält von dem Grundeigenthümer Vorschüsse, auch die Benutzung des Viehes, wofür ein Theil des Ertrags an diesen abgegeben wird. Von Getreidearten wird **Weizen** am stärksten gebaut; nächstdem kommen Mengkorn (Weizen und Roggen), Roggen, Gerste, Hafer und in der südlichen Hälfte des Landes Mais vor; im Ganzen etwa 320 Mill. Hectoliter, wovon 94 auf Weizen treffen. Man berechnet, daß in Frankreich auf 1 Hectar 15 Hectoliter Cerealien gebaut werden, in Belgien dagegen, auch in Deutschland 20, in England 32. Außerdem werden stark gebaut: Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Runkelrüben; auch **Flachs** (im N.), **Hanf** (Elsaß, Lothringen) und vortreffliche Gemüse (sehr gesucht sind die Haricots von Soissons). Der **Weinbau** ist über ganz Frankreich verbreitet, mit Ausnahme der nordwestlichen Provinzen. Frankreich ist das erste Weinland der Erde. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 40—45 Mill. Hectoliter (à 1⁹/₂₀ preuß. Eimer) im Werth von 5—600 Mill. Francs (im Jahre 1862 sogar 1387 Mill. Francs). Die Hauptlagen sind: Burgund am Côte d'or, Gascogne, Gironde, Charente, Languedoc (Hérault), Provence, Champagne (besonders um Epernay), Elsaß (berühmt durch sogenannte Strohweine), Roussillon. Viele Weinsorten werden nur zu Cognak verwendet. Die Normandie und andere nördliche Provinzen haben viel Aepfel und Birnen, woraus Cider bereitet wird; in der Mitte des Landes und gegen Süden gedeihen Aprikosen, Pfirsiche, Nüsse, Mandeln, Kastanien, auch Maulbeerbäume; Bordeaux versendet die besten Pflaumen in Menge; die mildesten Gelände des Südens erzeugen Orangen, Citronen, Oliven, Feigen u. Kapern; durch Trüffeln und Champignons ist Perigord berühmt, und die

Blumenkultur ist in Languedoc, Provence und Nizza sehr verbreitet. In einzelnen Landestheilen finden sich: Hopfen (jährlich ca. 60,000 Ctr., meist im Elsaß, Lothringen, Picardie); Tabak (Monopol der Regierung), meist im Norden, Safran (links der untern Loire u. bei Avignon); Waid (um Toulouse, Alby u. Dijon); Krapp (besonders um Avignon); Oelpflanzen im Gebiet der Seine und sonst im nördlichen Frankreich; Karden (Sedan, Rouen). Die Waldungen im Innern haben sich vermindert; außer den Hauptgebirgen finden sich noch bedeutende Gehölze um Fontainebleau, in Orleannais, Burgund und bei Compiègne. Außer den Waldbäumen haben die Weidenbäume der Depart. Aisne, Ardennes, Meurthe und Vosges große Bedeutung, da sie für Flechtwerke das beste Material liefern.

Die Viehzucht befindet sich in einigen Gegenden in blühendem Stande; doch ist starke Zufuhr von außen nöthig, namentlich an Schlachtvieh und Pferden. Die schönsten Rinder zieht man in der Normandie, in der Auvergne und in den Alpenprovinzen, auch an der Garonne; man zählt dermalen 11 Mill. Stück großes Hornvieh und 4 Mill. Kälber. Die Pferdezucht ist bedeutend in der Normandie, Bretagne, in Limousin und im Gebiete der Pyrenäen; es gibt 1440 Staatsbeschäler, 600,000 Zuchtstuten, im ganzen Lande aber 3⅓ Mill. Pferde. Gestüte sind in Pin (Orne), St. Lô (Manche) und Pompadour (Corrèze). Ehedem wurden jährlich 14,000 Pferde eingeführt, jetzt etwa 9000. Esel und Maulthiere hat besonders die südliche Hälfte von Frankreich, namentlich Poitou und Auvergne; jährlich gehen etwa 20,000 Maulthiere ins Ausland. Der Schafzucht ist die Zerstückelung des Grundbesitzes nicht günstig. Die Zahl der Schafe ist daher seit 1840 von 32¼ Mill. auf 29½ Mill. im Jahre 1862 zurückgegangen. Hauptbezirke sind: Normandie, Orleannais, Berry, Provence und Languedoc. Staatsschäfereien bestehen in Chambois (Haute Marne) für feinwollige Merinos, und in Haute Tingry (Pas de Calais) für Dishley-Merinos; an dem letztern Orte ist auch eine Schäferschule. Die Schweinezucht wird am stärksten getrieben in Lothringen, in den Ardennen, in Guyenne und in den Pyrenäen; die Einfuhr ist aber stärker als die Ausfuhr. Ziegen werden besonders in der Auvergne und in den Alpen gehalten; Versuche mit Kaschmirziegen hat man um Perpignan gemacht. Die Seidenzucht beschränkt sich auf die südliche Zone in Languedoc und in der Provence; ein Hauptort ist Alais; indeß ist in Folge der Seidenraupenkrankheit der Ertrag seit 1853 von 26 auf 7½ Mill. Kilogramm Cocons gesunken und bedeutende Zufuhr von außen nöthig geworden. Die Bienenzucht ist im Norden und in Savoyen ansehnlich. Zahmes Geflügel gibt es in größter Menge. Außer dem gewöhnlichen Haushuhn zieht man auch indische Hühner; der Ertrag an Federn und Eiern wird jährlich auf 35 Mill. Francs geschätzt. Von wilden Thieren finden sich Bären in den Pyrenäen; Luchse, Gemsen, Steinböcke und Murmelthiere vorzüglich in den Alpen, Wölfe in den Ardennen; in dem übrigen Gebiete Hasen, Rehe, Kaninchen, Füchse und Dachse. Indeß wird doch sehr viel Wildpret von außen bezogen. Die Seefischerei beschäftigt 18,785 Hochseefischer u. 63,721 Küstenfischer (im J. 1868); der Ertrag geht über 66 Mill. Frcs. Es gehen Schiffe von Granville u. Honfleur nach den französ. Inseln bei Neufundland auf Stockfischfang; von Dieppe u. Boulogne wird die Heringsfischerei am stärksten betrieben; die Bretagne und Corsika haben Makrelen- und Thunfischerei, La Rochelle und Rochefort Sardellenfang, die mittelländischen Häfen senden Schiffe auf Anchovis aus. Nizzas Fischmarkt ist immer reich ausgestattet mit allen Arten von Seethieren. Die Binnengewässer liefern Karpfen, Störe, Lachse, Aale, die Jura- und Vogesenbäche besonders Forellen. Reich an Austern sind die Küsten der Normandie und der Bretagne (Granville an der Cancale-Bal, St. Brieuc) und die Insel Ré vor der Mündung der Charente.

Das Berg- und Hüttenwesen bildet einen Zweig des Ministeriums des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Gesetzlich ist der Staat der Lehnsherr der Minen, der Bürger der Belehnte. Indessen ist der Bergbau nur in wenigen Zweigen von Bedeutung. Gold kommt fast gar nicht vor. Silberhaltige Erze gibt es in der Bretagne, woselbst auch die ergiebigsten Bleibergwerke gefunden werden; außerdem ist dafür noch die Dauphiné zu nennen. Kupfer kommt in Navarra, Savoyen, im Elsaß, in der Dauphiné und bei Chessy (nahe Lyon) vor; im Ganzen werden jährlich 20,000 Centner gewonnen. Für Eisen gibt es etwa 100 Bergwerke mit 980 Gruben, welche über 375 Mill. metr. Centner Eisenerz liefern. Die Hauptfundorte sind in Burgund, am Jura, in Berry, in der Champagne, in den Vogesen und in Savoyen. Im Jahre 1863 wurden erzeugt 11,800,000 metr. Ctr. Roheisen u. 7,055,000 metr. Centner Schmiedeeisen; im Jahre 1867 aber im Ganzen um 7½ Mill. metr. Centner mehr. Dazu kommt noch die Stahlproduction von 150,000 Centnern. Die Eisenerzeugung würde höher steigen, wenn die Minen nicht zum Theil weit von den Kohlenbergwerken entfernt lägen. Was nun die Kohlen anlangt, so hat Frankreich Braunkohlen in den Dep. Nord, Isère, Calvados, Mayenne und Sarthe; Lignite in den Departements der Rhonemündungen, Isère, Haute Saône und Vaucluse, Steinkohlen in den Departements Gard, Saône et Loire, Loire, Pas de Calais, Hérault. Die Production ist im Steigen begriffen, aber doch wird der Bedarf nicht zur Hälfte gedeckt. Im Jahre 1867 wurde die Gesammtausbeute auf 220 Mill. Centner angezeigt. Torf wird besonders in der Picardie gestochen. Salz wird gewonnen aus Salzbergwerken und Salzquellen in Lothringen und in Franche Comté, aber weit mehr aus Salzteichen und Salzseen an der Westküste (Mündung der Loire und der Charente) und am Mittelmeer. Für das Jahr 1867 ergab sich eine Kochsalzproduction von 12,600,000 Centnern. Noch führen wir als wichtige Producte an: Bitumen oder Erdpech (Saône et Loire, Ain, Gard); Mühlsteine (aus Brüchen längs der Marne), lithographische Steine (Bourg und Belley im Departement Ain); Schiefer (Angers und in den Ardennen); Marmor (aus dem Pyrenäenthal des Adour). Sehr groß ist die Zahl der Heilquellen, besonders in den Pyrenäen (Baréges, Bagnères de Luchon, Bagnères im Campanerthal, Cauterets, Eaux chaudes, Eaux bonnes); Aix und Digne in der Provence, Bourbon l'Archambault und Vichy im Departement Allier, Plombières in Lothringen, Bourbonne les Bains im Departement Marne. Dazu kommen die besuchten Seebäder von Biarritz bei Bayonne, Etretat bei Havre, Dieppe und andere.

In der Gewerbsindustrie gehört Frankreich zu den ersten Ländern der Erde. Die Hauptbezirke liegen in der nördlichen Hälfte des Landes, namentlich aber treten Paris mit

Umgebung, das Nord-Departement und Elsaß stark hervor; nächstdem haben Lyon und St. Etienne großartige Industrie. Gewerbefreiheit besteht seit 1791. Doch gibt es Gesetze und Institutionen, durch welche die Regierung Einfluß auf die Industrie ausübt. Dem Ministerium des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Arbeiten ist ein technischer Gewerberath beigegeben; Gewerbekammern bestehen in den industriellen Hauptorten. Unabhängig von der Regierung sorgt die Gesellschaft zur Förderung der Nationalindustrie (seit 1802) für Hebung und Unterstützung der Gewerbe. Dazu kommen alle 5 Jahre Landesindustrie-Ausstellungen; zahlreiche Schulen für Dessinateurs oder Musterzeichner, die Ecole centrale des arts et des manufactures und das Conservatoire des arts et métiers in Paris.

Die industrielle Bevölkerung ist in starker Zunahme begriffen. Man zählte im Jahre 1826 nur 1,100,000 gewerbsteuerzahlende Individuen, im Jahre 1844 aber 1,500,000, im Jahre 1860 bereits 1,800,000. Die Zahl aller Personen, die 1856 bei Gewerben und Fabriken (beide im weitesten Sinne genommen) beschäftigt waren, wurde auf 5,182,036 männliche und 5,287,925 weibliche Individuen angezeigt, also im Ganzen (wie oben erwähnt) 10,469,961 Personen. Diese vertheilten sich auf 1,169,051 Etablissements und Werkstätten. Die Zahl der Dampfmaschinen (abgesehen von dem Dienste bei Schifffahrt und Eisenbahnen) geben statistische Werke für das Jahr 1863 auf 22,516 mit 617,890 Pferdekraft an, während im Jahre 1839 erst 2450 Maschinen mit 33,308 Pferdekraft bestanden. Wir reihen hieran die Hauptarten der Industrie nebst den vorzüglichsten Orten. Für Gewebe zählte man im Jahre 1856 nach amtlicher Angabe 109,203 Etablissements. Die Flachs- u. Hanfspinnerei wie auch Weberei findet man am bedeutendsten im Nord-Departement, in den Departements Sarthe, Maine et Loire, Seine inférieure, Calvados, Seine et Oise. Die im Jahre 1810 von Philipp Girard erfundene, in Großbritannien vervollkommnete Flachsspinnmaschine hat der Spinnerei eine neue Periode eröffnet. Man zählt dermalen über 250,000 Spindeln. Die Weberei geschieht noch zum größten Theil auf Handwebestühlen als Nebenarbeit von Landleuten. Leinwand und andere Leinenwaaren liefern in vorzüglicher Güte: Lille, Valenciennes, Cambray, Amiens, Abbeville, Dünkirchen, Lisieux, Boulogne; in Spitzen treten Alençon, Valenciennes, Arras, Calais und Bailleul, in Stickereien Calais u. Paris besonders hervor. Den meisten Flachs beziehen die Fabriken von Belgien und Rußland, Hanf von Oesterreich, Rußland und Toscana. — Wie sehr die Baumwollenindustrie zugenommen hat, ersieht man aus der Einfuhr an Rohstoff. Im Jahre 1816 hatte Frankreich (meist von Amerika) $12\frac{1}{2}$ Mill. Kilogramm Baumwolle bezogen, im Jahre 1861 aber $133\frac{1}{3}$, im Jahre 1865 sogar $162\frac{3}{4}$ Mill. Kilogramm. Die Spinnerei zählt dermalen 5 Mill. Spindeln; die meisten und größten Spinnereien sind in der Normandie und im Elsaß; für Baumwollenstoffe sind Rouen, Roubaix, Caen und Mühlhausen, für baumwollene Strumpfwaaren Troyes, Arcis, Rouen, Rheims sehr wichtig. Die Tuchfabrikation und die Wollenindustrie überhaupt sind durch das ganze Land verbreitet; doch sind die Departements Ardennes (mit Sédan), Nord (mit Lille und Cambray), Eure (mit Louviers), Seine inférieure (mit Elbeuf), Marne und Hérault hervorragend; in feinen Wollengeweben hat Rheims einen Namen. Durch Fabrikation von Shawls ist nächst Paris die Picardie ausgezeichnet; man verwendet dazu Schafwolle gemischt mit Baumwolle und Seide; auch Caschmirshawls kommen von dort. Der jährliche Productionswerth beläuft sich auf 20 Mill. Francs. Teppiche kommen von der Savonnerie in Paris, von Aubussen, Abbeville, Amiens, Tours, Nîmes und Beauvais; Anabassen oder Wolldecken von Rouen; wollene Strümpfe von der Picardie; Tapeten in Wolle von der Fabrik der Gobelins in Paris und von Beauvais. In neuerer Zeit werden Lumpen und allerlei Abfälle so verarbeitet, daß daraus gutes Tuch bereitet werden kann. Die Seidenindustrie hat ihren Sitz in der südlichen Hälfte des Landes, längs der Rhone, dann in Languedoc und Nachbarschaft; Hauptorte sind Lyon, St. Etienne, Nîmes, Tours, Annonay, Alais, Avignon; aber auch Paris, Besançon und andere Städte haben mehrere Fabriken für Seidenstoffe. In Verbindung damit stehen großartige Färbereien. Im Jahre 1865 hatte diese Industrie eine Production von 526 Mill. Francs. Seit der Seidenraupenkrankheit muß viel Rohseide von außen, namentlich von China, bezogen werden. Für Lederwaaren im Allgemeinen sind außer Paris besonders Blois, Annonay, Troyes, Poitiers und Straßburg zu nennen; die Pariser Schuhe sind weltberühmt; Handschuhe liefern bes. Paris und Choisy, Grenoble, Niort, Luneville, Rennes. Ausgezeichnet ist das französische Papier; einem Franzosen, Louis Robert, verdankt man auch die Maschine für Herstellung des endlosen Papiers (1799). Hauptorte sind: Annonay, Lille, Paris, Limoges, Angoulême, Grenoble; für Papiertapeten Paris und Mühlhausen. Für Photographie ist Paris der erste Ort der Welt. Für Rübenzucker gibt es zur Zeit 420 Fabriken, welche vom 1. September 1865 bis 31 August 1866 über 292 Mill. Kilogramm Zucker lieferten; die nördlichen Landestheile, und besonders die Städte Lille, Arras, Rouen, Amiens treten am meisten hervor; außerdem bestehen in den größeren Seestädten Raffinerien für Colonialzucker. Die Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren ist weit verbreitet und viel verzweigt. Große Etablissements sind in St. Etienne, Creusot, Lyon, Rouen, Nevers; in Messerwaaren sind Thiers, Langres, Nogent und Chatellerault bei Poitiers berühmt; Feuerwaffen werden in Paris, Passy, Charteville und St. Etienne, Maschinen besonders in Paris, Mühlhausen, Creusot, Louviers und Lyon verfertigt. Die Uhrenfabrikation ist bedeutend in Paris, Besançon, Beaucourt, dann am Jura und im nördlichen Savoyen. Mathematische, physikalische, optische, astronomische, auch chirurgische und musikalische Instrumente liefert Paris mit Auszeichnung, sonst sind auch Straßburg, Nancy, Marseille und Lyon zu rühmen. Die meisten Glasfabriken sind in den nördlichen Departements, besonders um Saarburg und Saargemünd; hervorragend sind: St. Gobain (nördlich von Soissons) durch Spiegelglas, Aniches und Sars-Poteries (Departement Nord), Baccarat und Cirey (Departement Meurthe) durch Krystallglas, Götzenbruck und Meysenthal (Departement Mosel) durch Uhrgläser. Das schönste Porzellan

kommt von der kaiserlichen Fabrik in Sèvres und von Limoges; *Fayence* von Paris, Rouen, Tours, Toulouse, Straßburg, Lyon und Epernay. In Gold- und Silberwaaren, dann in Bijouteriegegenständen, Schmuck-, Mode- und Galanteriewaaren, in Kunsttischlerei, in Parqueterie und Tabletterie steht Paris weit oben an; doch haben auch Straßburg, Bordeaux, Lyon, Marseille, Montpellier einen Namen. Sehr ausgedehnt ist die Fabrikation von *Chemikallen*; Paris und Neuilly, dann Rouen, Lyon und Montpellier sind Hauptorte; *Essenzen* und *Parfumerien* liefern auch die südlichen Gegenden um Nizza, Cannes und Grasse, wo duftende Gewächse, wie Jasmin, Rosmarin, Thymian und Lavendel in Menge vorhanden sind. Lyon ist noch besonders durch *Ultramarin*, wie Marseille und Toulon durch *Seife* berühmt. Wir fügen hier die *Schaumweinfabrikation* von Epernay und Rheims, die großartige *Liqueur- und Branntweinfabrikation* von Languedoc, Guyenne und Gascogne und die Essigfabrikation von Paris und Orleans an. Die *Tabakfabrikation* betreibt die Regierung in 17 Etablissements, die aber alle von der Manufacture impériale des Tabacs in Paris abhängig sind und jährlich 170 Mill. Francs und darüber ertragen. Im Jahre 1860 schätzte man sämmtliche Erzeugnisse der Großindustrie von ganz Frankreich auf 5572, die der Handwerke auf 5548 Mill. Francs.

Im *Handel* nimmt Frankreich unter den Staaten Europas nach England die erste Stelle ein. Die günstige Lage an zwei Meeren, die große Zahl schiffbarer Flüsse, das vortreffliche Kanalsystem, die durch das ganze Land ziehenden guten Straßen mit einem exacten Postdienste, ein reichgegliedertes Eisenbahn- und Telegraphennetz und viele Anordnungen der Regierung zur Förderung des inneren wie des internationalen Verkehrs haben den Handel von Jahr zu Jahr lebhafter und ausgedehnter gemacht.

Die *Küstenbegrenzung* berechnet sich (s. oben) zu 275 deutschen Meilen; die Länge der Wasserstraßen zu 2240 Meilen. Dazu kommen 640,000 Kilometer oder etwa 83,480 Meilen Landstraßen und Vicinalwege. Die erste französische *Eisenbahn* wurde von St. Etienne nach Andrezieux gebaut und zunächst 1828 am 1. August für Züge mit Pferden eröffnet. Mit Dampf gieng der erste Zug 1832 von St. Etienne nach Lyon. Im Jahre 1869 hatte Frankreich auf 2190 d. M. Schienenwege. Von Paris gehen 10 Linien aus, nämlich 1. nach Caen und Cherbourg; 2. nach Rouen und Dieppe; 3. nach Amiens und Calais; 4. nach Compiègne, St. Quentin gen Brüssel; 5 nach Soissons, Rheims und Mezières; 6. nach Epernay, Nancy und Straßburg; 7. nach Chaumont, Langres und Basel; 7. nach Fontainebleau, Dijon und Lyon; 8. nach Nevers, Moulins und Lyon; 9. nach Orleans mit Abzweigungen nach Blois und Tours; 10. nach Versailles, Chartres, Le Mans, von wo Gleise in 4 Richtungen auslaufen nach Tours, Angers (u. Nantes), Rennes (und Brest), nach Caen und Cherbourg. Von weiteren Hauptlinien nennen wir noch: Lyon-Marseille, Toulon, Nizza; Lyon-Genf; Valence-Grenoble, Chambery über und durch den Mont Cenis (noch im Bau); Toulouse-Bordeaux, Alby, Aude, Tarbes; Bordeaux-Bayonne zur spanischen Bahn nach Madrid. Man unterscheidet übrigens amtlich: Altes Netz und Neues Netz, für welches letztere die Regierung die Zinsengarantie übernommen hat, wozu 1863 noch ein Neuestes Netz kam. Einzelne Linien und Hauptorte werden wir bei der Ortsbeschreibung genauer anzeigen. Wie sehr der *Postdienst* sich entwickelt hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1830 nur 830, im Jahre 1862 aber 17,200 Postboten zur Bestellung der Briefe im Dienste waren; eine weitere Vermehrung erfolgte vom Jahre 1863 an. Im Jahre 1821 wurden in Frankreich 42 Mill. Briefe durch die Post befördert, im Jahre 1861 dagegen 273, im Jahre 1867 aber 323 Millionen.

Das *Telegraphennetz* hatte im J. 1860 eine Drahtlänge von 3000, im Jahre 1869 aber 5000 Meilen mit 450 Bureaux, wovon auf Paris 25 treffen. Im Jahre 1867 wurden 920,609 Telegramme befördert, wofür 4,919,737 Francs eingiengen. Außer den Linien, welche zu Lande nach Belgien, Deutschland, Spanien, Italien und in die Schweiz führen, ziehen sich unterseeische Telegraphendrähte von Calais nach Dover, von Boulogne nach Falkestone, von Toulon nach Corsika, von Port Vendres (an den östl. Pyrenäen) nach Spanien u. nach Algier. Ein Kabel von Brest nach St. Pierre bei Neufundland und nach New-York war 1869 im Werk. — Für den *inneren Handel* ist Paris mehr als irgend eine andere Hauptstadt der Sammelpunkt; wichtige Orte sind außerdem Lyon, Orleans, Nîmes, Tours, Toulouse, Metz, Nancy. Ein beträchtlicher Theil des Binnenhandels fällt aber auf die Küstenfahrten, welche, auf die französische Flagge beschränkt, im Jahre 1861 einen Verkehr von 88,724 Schiffen oder Fahrten mit 3,103,213 Tonnen hatten. Durch die längs mehrerer Küstenstrecken geführten Eisenbahnen wird der Küstenverkehr zu Wasser allmählich sich mindern, wie auch die Fluß- und Kanalschifffahrt mit der Zeit eine Abnahme erfahren und sich auf Beförderung von Kohlen, Holz und Bausteinen beschränken wird. Wie in anderen Ländern so haben auch in Frankreich die *Messen* und *Jahrmärkte* an Bedeutung verloren; die bedeutendste Messe hat noch Beaucaire; doch ist auch hier die Zahl der Fremden sehr zurückgegangen (von 300,000 auf 100,000). Von öffentlichen Instituten zur Förderung und Unterstützung des Großhandels sind zu nennen: die *Bank* von Frankreich, in ihrer gegenwärtigen Verfassung aus dem Jahre 1806 stammend, mit einem Capital von 90 Mill. Francs. Sie steht unter einem kaiserlichen Gouverneur; ihr Privilegium reicht bis 1897. Das *Comptoir national d'Escompte*, 1848 gegründet mit der Bestimmung, zwischen der Bank von Frankreich und dem kleineren Handel Vermittlung zu leisten; das Grundcapital beträgt 20 Mill. Francs. Der *Credit Mobilier*, 1852 mit einem Actiencapital von 60 Mill. Francs gegründet, auf die Dauer von 99 Jahren privilegirt. Diese Gesellschaft ist berechtigt, auf öffentliche Werthe, Actien oder Obligationen von industriellen Unternehmungen zu zeichnen oder diese anzukaufen; Obligationen zu emittiren; gegen Unterpfand erworbener Werthe Verkauf oder Darlehen zu vollziehen; Anleihen einzugehen oder abzutreten, Vorschüsse auf öffentliche Werthe zu leisten, auch eine Depositenkasse für diese Unternehmungen bereit zu halten. Im Jahre 1858 hatte der Credit Mobilier einen Reingewinn von 12½ Mill. Francs. *Handelsgesellschaften* gibt es für Eisenbahnen, Credit, Transport, Assecuranz, Kanäle, Seeschifffahrt, Fabriken,

Gas, Bergwerke und andere. Im Jahre 1860 zählte man 34,866 solcher Gesellschaften. — Bei dem Handel mit dem Auslande unterscheidet man den *allgemeinen Handel*, der auch die Durchfuhr in sich schließt, von dem *Specialhandel*, welcher nur jene Gegenstände begreift, die in Frankreich selbst zum Verbrauch kommen oder als französische Producte verarbeitet ins Ausland gehen. Nach Belgien hin geht der stärkste Verkehr über Lille und Valenciennes; nach Deutschland über Saarbrück und über Straßburg; in die Schweiz über Mühlhausen, Besançon und Pontarlier, über Bourg und *Lyon*; nach Italien hauptsächlich über den Mont Cenis und zwar von Chambery nach Susa; nach Spanien geht jetzt der Hauptzug in der Eisenbahnlinie von Bayonne über St. Jean de Luz nach Irun und St. Sebastian; in den östlichen Pyrenäen führt die Straße von Perpignan über Boulon und den Col de Perthus (Pertuis) nach Junquiera und Barcelona. In den Centralpyrenäen sind nur Saumpfade, worunter bemerkenswerth der von Montlouis nach Puigcerda. — Der *Seehandel* ist in fortwährender Steigung begriffen. Die französische Handelsmarine zählte im Jahre 1858 nach amtlichen Angaben 14,321 Fahrzeuge mit 1 Mill. Tonnen, im Jahre 1867 dagegen 15,637 mit 1,042,000 Tonnen; darunter waren 407 Dampfer. Die mit der Küstenfischerei beschäftigten Schiffe, an der Zahl 8829, sind darin nicht begriffen, ebenso auch nicht die Handelsflotte von Algier mit 148 Seglern und 4263 Tonnen. Die vorzüglichsten Seeplätze sind: *Marseille* (mit 850 Schiffen von 155,625 Tonnen), *Nantes* (679 Schiffe von 112,046 Tonnen), *Bordeaux* (428 Schiffe von 123,672 Tonnen) und *Le Hâvre* (441 Schiffe von 112,032 Tonnen). Die Compagnie des Services maritimes des Messageries Impériales sendet Dampfer von Marseille nach Alexandria und andere Häfen des Mittelmeeres, von Bordeaux nach Lissabon, Brasilien, Montevideo und Buenos Aires; die Compagnie générale transatlantique, deren Centralverwaltung in Paris ist, unterhält regelmäßige Postfahrten von St. Nazaire nach Martinique, Colon-Aspinwall, Valparaiso, San Francisco, China und Japan; nach St. Thomas, Havanna, Vera Cruz, Neu-Orleans und Central-Amerika; von Havre und Brest nach New-York; außerdem gehen von Havre Schiffe nach Montevideo und Buenos Aires. Eine sehr belebte Linie ist auch Marseille-Algier; diese Fahrten bringen namentlich viel Frühgemüse und Obst nach Frankreich, während Havre die meisten Auswanderer nach Amerika befördert (s. oben S. 894). Die nördlichen Häfen haben den stärksten Verkehr mit England. Im Jahre 1867 beförderte Calais 203,183, Boulogne 152,931, Dieppe 88,924, Havre 19,300 Personen über den Kanal. Wir führen hier noch die übrigen wichtigen Seestädte an, und zwar von Havre in der Richtung gegen SW. und S., nämlich: Honfleur, Cherbourg, Granville, St. Malo, St. Brieuc, Brest, Quimper, Pont l'Abbé, Lorient, La Rochelle, Rochefort an der Charente, Bayonne; dann am Mittelländischen Meere: Agde, Cette, *Toulon*, Fréjus, Cannes, Antibes und *Nizza*. Die wichtigsten Plätze haben *Entrepôts* oder Magazine, in denen die fremden Waaren bis zum Verkauf (3 Jahre lang) zollfrei niedergelegt werden. Im Jahre 1861 lagen in den Entrepôts 15½ Mill. Centner Waaren im Werthe von 610⁴/₅ Mill. Francs. Der *Specialhandel* Frankreichs (also Durchfuhr nicht gerechnet) hatte im Jahre 1827 eine Einfuhr im Werthe von 480 und eine Ausfuhr von 521 Mill. Francs; im Jahre 1862 aber 1789 Mill. Francs Einfuhr und 2151 Mill. Francs Ausfuhr. Von der Unterscheidung zwischen dem officiellen (nach einem bestimmten Tarif berechneten) und dem wirklichen Werthe sehen wir hier ab und zeigen nur den wirklichen Werth an. Dieser wurde für das Jahr 1866 in der Einfuhr auf 2793, in der Ausfuhr auf 3180 Mill. Francs angegeben. Die höchsten Summen treffen auf den Verkehr mit Großbritannien, Belgien, Italien, Spanien, den Zollverein, Rußland, die Schweiz und die Türkei; — außerhalb Europas mit der Union, den La Plata-Staaten, Ostindien, Aegypten mit Algier und anderen französischen Besitzungen. Im J. 1866 liefen in den französischen Häfen ein: 32,701 Schiffe, wovon 11,835 unter französischer Flagge; der Auslauf zählte 33,590 Schiffe, davon 12,660 unter französischer Flagge. Hauptgegenstände der *Ausfuhr* sind: Seidenstoffe (400 Mill. Francs), Wollenfabrikate (300 Mill. Francs), Weine und Liqueure (250 Mill. Francs), Arbeiten der Kunsttischlerei, Kleider und Modewaaren, Lederwaaren, Chemikalien, Zucker, rohe Seide (zeitweise wenig); ferner Obst, Eier (jährlich 300 Mill. Stück nach England), Oel, Papier, Glas, Spiegel, Uhren, Waffen, Seife, Chocolade, auch Maschinen, Silber- und Juwelierwaaren, Seesalz. Die Getreideausfuhr tritt gegen die Einfuhr sehr zurück. Die wichtigsten *Einfuhrartikel* sind: Seide (aus China), Wolle, Baumwolle, Getreide, Bauholz, Flachs und Hanf (meist aus Rußland), Steinkohlen (aus England, Belgien und Preußen), Kaffee, Zucker, Häute (aus den Colonien, auch aus anderen Ländern), Oelgewächse, feine Tischlerhölzer (besonders Acajouholz von Afrika), Farbstoffe (besonders Cochenille und Indigo); Zink, Eisen, Kupfer (von Chile), Blei, Schwefel, Salpeter; Pferde, Rinder; auch mancherlei Manufakturgegenstände, wie Spitzen, Bänder, Kurzwaaren, Wollenstoffe und Schmuckwaaren. In den deutschen Zollverein führte Frankreich ehedem um 120 Mill. Fr. Waaren ein und erhielt von da für 170 Mill. Fr. Durch den im Jahre 1862 geschlossenen Handelsvertrag steigerte sich der Verkehr im Jahre 1865 in der Einfuhr in den Zollverein auf 214 Mill. Fr., wogegen aber nur für 166 Mill. Fr. Waaren von dort nach Frankreich kamen. Sehr bedeutend ist der Verkehr in edlen Metallen. Im Jahre 1850 wurden an Gold und Silber 116 Mill. Fr. ein- und 126 Mill. Fr. ausgeführt; dagegen betrug im Jahre 1866 die Einfuhr 419½, die Ausfuhr 502 Mill. Fr. Im Jahre 1861 waren sogar für 1047 Mill. Fr. ein- und für 507 Mill. Fr. Gold und Silber ausgeführt worden. Von 1850 bis 1866 haben die edlen Metalle in Frankreich um 2109 Mill. Fr. zugenommen. Für die Industrie werden jährlich 35 Mill. Fr. in Gold und 17 Mill. Fr. in Silber verwendet.

Maße, Gewichte und Münzen. Die Einheit für das Längenmaß ist der Meter (mètre) = 3,011 F. französisch, = 3,163 österreichische, 3,186 preußische, 3,4 bayerische Fuß. 1 Kilometer = 3163 Fuß österreichisch; 7,42 Kilometer = 1 deutsche Meile. 1 Ar ist 100 Quadratmeter (d. h. eine Fläche 10 Meter lang und 10 Meter breit); 1 Hectar = 1,73 österreichische Joch; 5506 Hectar = 1 geographische Q. M. 1 Liter (litre) = 0,78 österreichische, 0,93 bayerische Maß, 0,87 preußische Quart. 1 Hectoliter = 1,62 österreichische Metzen = 1,81 preußische Scheffel, 2,69 bayerische Metzen. — 1 Gramm = 0,002 Pfund (österreichisch, preußisch); 1 Kilogramm = 2 Pfund Zollgewicht. 1 metrischer Centner = 200 Pfund. — 1 Franc = 8 Sgr. =

28 Kreuzer süddeutscher Währ.; — 1 Thlr. preußisch = 3 Frank 75 Centimes; 4 Thlr. = 15 Francs; 1 Gulden österreich. = 2½ Francs; 1 Gulden süddeutscher Währ. = 2 Francs 12 Centimes. — Gold- u. Silbermünzen werden fast nur in Paris geprägt; Kupfermünzen vorzugsweise in den übrigen Münzorten: Bordeaux, Lille, Lyon, Marseille, Rouen, Straßburg. In Gold cursiren 10- u. 20-Frankenstücke; neuerlich kamen dazu 25-Frankenstücke.

Für den öffentlichen Unterricht besteht ein eigenes Ministerium, welches in 4 gesonderten Abtheilungen den höheren Unterricht mit der akademischen Verwaltung, den Secundär-Unterricht, den Primär-Unterricht und die wissenschaftlichen Gesellschaften nebst dem Institut und den Bibliotheken umfaßt. Dem Ministerium ist ein hoher Schulrath (Conseil de l'instruction publique) beigegeben, unter dessen unmittelbarem Befehle 18 Generalinspectoren alle Theile des öffentlichen Unterrichts zu überwachen haben.

In dem Budget pro 1869 war der öffentliche Unterricht mit einer ordentl. Position von 23,663,321 und einer außerordentlichen von 1,820,000 Francs, dann mit einem speciellen Reichniß von 10,911,000 Francs (zusammen 36,394,321 F.) eingesetzt. Von den 18 Generalinspectoren treffen 8 auf den höhern, 6 auf den mitteren, 4 auf den Elementarunterricht. Die Departements sind unter 17 Akademien oder pädagogische Kreise vertheilt, an deren Spitze je ein Rektor steht (Paris, Lyon, Bordeaux, Toulouse, Caen, Rennes, Montpellier, Douai, Dijon, Straßburg, Aix, Grenoble, Clermont, Besançon, Nancy, Poitiers, Corsika). Universitäten in unserem Sinne gibt es in Frankreich nicht mehr. Napoleon I. hatte im Jahre 1808 die alten Anstalten der Provinzen aufgehoben und die Lehrkörper des ganzen Landes in einer einzigen Unterrichtscorporation, in der Université de France, vereinigt, welche ein Grandmaître mit einem Conseil de l'Université leitete. Es war, wie ein berühmter Gelehrter sagt, eine große lebhafte Administrationsmaschine. Sie erfuhr im Laufe der Zeiten viele Umgestaltungen und wurde durch das Unterrichtsgesetz vom Jahre 1852 thatsächlich aufgehoben. — Statt der Universitäten, deren Frankreich ehedem 14 hatte, bestehen jetzt in 20 Städten Facultäten, die aber unter sich nicht verbunden sind. Facultäten der Theologie, der Rechte, der Medicin, der (allgemeinen) Wissenschaften und der Literatur sind in Paris und Straßburg (hier theol. Fac. für Lutheraner); die ehemalige Universität in Paris war 1206, die von Straßburg 1638 gegründet; Facultäten für Theologie, Rechte und Literatur sind in Aix (ehemalige Universität, gegr. 1409); Toulouse hat außerdem eine Facultät für Wissenschaften (die ehemalige Universität war 1223 gegr.); Besançon hat nur die Facultät der Wissenschaften und Literatur, also nach unserm Sinne eine philosophische Facultät, als Rest der 1564 gegr. Universität; Bordeaux (Universität, gegr. 1447) hat Facultäten für Theologie, Wissenschaften und Literatur, Rouen (Universität, gegr. 1800) nur eine theologische Facultät; Lille außerdem für Wissenschaften und Literatur; Montpellier (Universität, gegr. 1289) für Medicin, Wissenschaften und Literatur; Lyon (Universität, gegr. 1300) für Theologie und Wissenschaften; Poitiers (Universität, gegr. 1411) für Rechte, Wissenschaften und Literatur; Caen (Universität, gegr. 1433) für Rechte, Wissenschaften und Literatur; Dijon (Universität, gegr. 1722) ebenso; Grenoble desgl.; Rennes (Universität, gegr. 1801) desgl.; Montauban (Universität, gegr. 1800) hat nur eine reformirte theologische Facultät; in Clermont, Douai, Marseille, Nancy sind nur Lehrstühle für Wissenschaften und Literatur. Im Jahre 1856 zählte man an diesen Facultäten 175 Studierende der Theologie, 3112 Juristen, 1465 Mediciner, 242 Studierende für allgemeine Wissenschaften und 3046 für Literatur. Dazu kommen noch die höheren Schulen der Pharmacie in Lyon, Montpellier und Paris, dann die bischöflichen Seminare zur Heranbildung der Priester. Unter den Mittelschulen treten am meisten die k. Lyceen hervor, welche den deutschen Gymnasien entsprechen, auf der obersten Stufe aber sich in einen humanistischen und einen realistischen Curs theilen (section des lettres, s. des sciences). Im Jahre 1856 zählte man 57 Lyceen mit 22,936 Schülern. Seitdem sind 7 neue Anstalten hinzugekommen. Die Lyceen sind meist Erziehungsanstalten mit Pensionaten. Die Lehrer dieser Schulen werden in dem Seminar (Ecole normale supérieure) in Paris herangebildet. Daran reihen sich die Collèges communaux, seit 1802 im Bestand. Es sind Gemeindeanstalten (doch vom Staat unterstützt), theils lateinische Schulen, theils Realschulen; manche derselben haben einen auf Industrie, Handel oder Landwirthschaft vorbereitenden Lehrgang. Im Jahre 1857 gab es in Frankreich 244 Collèges mit 29,000 Schülern. Seitdem hat sich ihre Zahl vermindert, da der freie Unterricht viele Schüler gewann. Die Volksschulen sind entweder höhere (Ecoles primaires supérieures), im Ganzen 455 mit 15,300 Schülern, oder niedere (Ecoles primaires im Allgemeinen). Im Jahre 1830 gab es bei einer Zahl von 38,000 Gemeinden nur 10,000 Primärschulhäuser. Guizot und Cousin haben wesentlich zur Erweiterung des Elementarunterrichts gewirkt. Ein Gesetz vom 14. Juni 1854 enthält Vorschriften für die Organisation desselben. Im Jahre 1857 gab es bereits 36,550 Schullehrer. Während im Jahre 1831 nur 1,855,624 Kinder die Elementarschulen besuchten, zählte man im Jahre 1868 nach amtlichen Angaben 4,515,967. Im Jahre 1836 besuchten von 1000 Knaben im Alter von 5—12 Jahren 550 eine Schule, im Jahre 1862 über 800. Dagegen ist die Zahl der Mädchen, welche ohne Unterricht aufwachsen, beträchtlich höher. Der Stand der Schulkenntnisse wird seit 1855 bei Anfertigung der Heirathsregister ermittelt. Im Jahre 1856 konnten von den zur Verehelichung angemeldeten Personen nicht schreiben 39 Prc., im Jahre 1860 aber 37½ Prc., im Jahre 1865 sank der Procentsatz auf 33⅓. Es gab aber im Jahre 1867 noch Gegenden, in denen 67 Prc. der Bräutigame und 98 der Bräute ihren Namen nicht unterschreiben konnten. Am günstigsten ist das Verhältniß in den östlichen Provinzen Elsaß und Lothringen, auch in Franche Comté, sehr tief steht aber die Bevölkerung in der Bretagne und im Dep. Haute Vienne, wo bis zum Jahre 1860 gegen 60 Prc. und darüber nicht lesen noch schreiben konnten. Ein Gesetz vom Jahr 1833 machte die Gemeinden zwar verbindlich, für Schulen zu sorgen; aber ein Schulzwang ist noch nicht zu Stande gekommen.

In vielen ländlichen Gemeinden ist der Schulbesuch auf die Wintermonate beschränkt. Man berechnet, daß dermalen von 5,300,000 schulreifen Kindern (6—13 Jahre) nur 3,300,000 geregelten Unterricht erhalten; die übrigen besuchen nur zeitweise, über ½ Mill. Kinder aber durch Schuld der Aeltern gar nicht die Schule. Zur Heranbildung von Schullehrern bestehen 73 Seminarien (Ecoles normales primaires), deren die meisten seit 1830 gegründet wurden. — Neben den Primär- und Secundärschulen, welche von Gemeinden, Departements oder von dem Staate gegründet wurden, gibt es seit 1850 auch freie, welche von Privaten oder Associationen unterhalten werden. Doch stehen auch diese unter der Aufsicht des Rektors der Akademie oder des pädagogischen Kreises. Es sind sogenannte kleine Seminare, welche auf die höheren geistlichen Seminare vorbereiten, lateinische oder Realschulen, vorzugsweise mit Lehrern aus dem geistlichen Stande und religiösen Congregationen. So bestehen auch viele freie Mädchenschulen, an welchen meist Nonnen und Schulschwestern den Unterricht ertheilen.

Hieran reihen wir noch mehrere öffentliche Anstalten, welche für Wissenschaft, Kunst und Unterricht in einzelnen Fächern sorgen. 1. Das k. Institut (l'Institut de France) in Paris, ursprünglich Collége Mazarin, 1663—66 gegr., seit 1795 organisirt für die Gelehrten-Gesellschaften oder Akademien; es umfaßt: die französische Akademie, welche das Dictionnaire der Akademie herausgibt und die französische Sprache und deren Orthographie überwacht; die Académie des Inscriptions et belles Lettres für Inschriften und Denkmäler der alten Sprachen; die Ac. des Sciences für Mathematik und Naturwissenschaften; die Ac. des beaux Arts (für die schönen Künste); die Ac. des Sciences morales et politiques (für Rechts- und Staatswissenschaft). Das Institut zählt 200 Mitglieder, die den ersten Celebritäten angehören, durch Wahl bestimmt und vom Kaiser bestätigt werden. Zu dem Institut gehört eine eigene Bibliothek. 2. Die polytechnische Schule, nicht eine Fachschule, sondern vorwiegend mathematische Vorbereitungs-Lehranstalt für den Artillerie- und Geniedienst, daher unter den Kriegsminister gestellt. 3. Die Militärschulen von St. Cyr bei Versailles, Saumur, Metz, Besançon, Bourges, Douai, La Fère, Grenoble, Lyon, Rennes, Straßburg, Toulouse, Valence, Vincennes. 4. Die Marineschule zu Brest und die hydrographischen oder Seemannsschulen in Bordeaux, Marseille, Havre u. a. großen Seeplätzen; die Schule für Marine-Ingenieure in Paris; 5. die Schule der schönen Künste, 1648 gegr. und die höhere Zeichenschule, beide in Paris; 6. das Conservatorium der Musik und der Declamation, Vorschule für das Theater in Paris; 7. die Schule für Brücken- und Straßenbau in Paris; 8. die höhere Bergschule in Paris, die mittlere in St. Etienne und die niedere in Alais. 9. Die höhere Gewerbeschule (Ecole centrale des Arts et Manufactures), seit 1857 Staatsanstalt, in Paris; die Gewerbeschulen in Châlons s. Marne, Angers und Air; 10. die höhere und die mittlere Handelsschule in Paris; 11. das Conservatoire des Arts et Métiers, an welchem im Winter von 14 Professoren freie Vorträge über technische Gegenstände gehalten werden. 12. Die höheren Ackerbauschulen in Grignon bei Versailles, Grandjouan (Dep. Loire inférieure), La Saulsaie (Dep. Ain), seit 1849 Staatsanstalten; dazu kommen 49 Fermes-Ecoles oder Landgüter, die als praktische Schulen gelten. Lehrstühle für Landwirthschaft bestehen in Rodez (Dep. Aveyron), Besançon, Quimper, Nantes, Amiens und Rouen. Endlich gibt es auch Primärschulen mit Elementarunterricht in der Landwirthschaft, Agricole Colonien, Privatanstalten für arme, verwaiste oder auch verwahrlos'te Kinder; und Vieharzneischulen in Alfort bei Paris, in Lyon und Toulouse. Eine Forstschule hat Nancy.

Staatsverfassung. Frankreich ist seit dem 2. December 1852 ein Kaiserthum und zwar zum zweitenmal (s. Gesch.). Die gegenwärtige Verfassung aber datirt vom 14. Januar 1852; sie enthält die Hauptbestimmungen der Constitution vom 25. December 1799 und erhielt in der Folge einige Zusätze und Modificationen. Der Kaiser regiert mittelst der Minister, des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Die gesetzgebende Gewalt übt der Kaiser mit dem Senat und dem gesetzgebenden Körper aus; die vollziehende umfaßt unter der Oberherrschaft des Kaisers die Verwaltung und die Justiz. Der Kaiser hat eine Civilliste von 25 Mill. Frcs. und die Nutznießung der Krongüter, deren Revenuen auf 10 Mill. Frcs. geschätzt werden. — Der Staatsrath umfaßt 60—70 vom Kaiser ernannte Mitglieder, welche unter dessen Leitung die Gesetzentwürfe und die Verwaltungs-Verordnungen abzufassen haben. Zum Senat gehören die Cardinäle, Admirale und Marschälle und (bis 150) Senatoren, die der Kaiser auf Lebenszeit ernennt. Ihm werden alle Gesetze vor der Publication vorgelegt, wie er auch über das Grundgesetz des Staates und die öffentlichen Freiheiten zu wachen hat. Das Ministerium umfaßt 1. das Staatsministerium ohne besondere Verwaltung; der Premierminister vertritt die Regierung gegenüber den Kammern; 2. das Ministerium der Justiz und des Cultus; 3. der auswärtigen Angelegenheiten; 4. des Innern; 5. der Finanzen; 6. des Krieges; 7. der Marine und der Colonien; 8. des öffentlichen Unterrichts; 9. des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten; 10. des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste. Der Gesetzgebende Körper (Corps législatif) besteht aus den Deputirten des ganzen Reiches, die durch allgemeines Stimmrecht direct gewählt werden; die Sitzungsperiode ist auf 6 Jahre bestimmt. Die Wählbarkeit beginnt mit dem vollendeten 25. Lebensjahre; Beamte sind nicht wählbar. Die Zahl der Deputirten beträgt dermalen 283.

Die **Justiz** oder Rechtspflege ist von der administrativen Gewalt durchaus getrennt. Es gibt 2 Arten von Gerichten: bürgerliche und peinliche. In bürgerlichen Angelegenheiten müssen alle Streitfragen vor ein **Friedensgericht** zum Versuche gütlicher Ausgleichung gebracht werden, ehe sie vor ein Tribunal kommen. Deßhalb ist die Zahl der Friedensgerichte die größte; es sind deren, die besonderen einfachen Polizeigerichte eingeschlossen, 2939. Die erste Instanz bilden die Bezirksgerichte, an der Zahl 370; die zweite Instanz die Appellationsgerichte, im Ganzen 28. Der oberste Gerichtshof hat die Aufgabe, zu untersuchen, ob alle gesetzlichen Formen bei dem Rechtsverfahren beobachtet wurden; ist ein ungesetzliches Verfahren vorgekommen, so cassirt er das Urtheil, daher die Bezeichnung **Cassationshof**. Ein anderes Urtheil statt des der Gerichte fällt er nicht. An diesem obersten Hofe sind ein Generalprocurator und 6 Generaladvocaten bestellt zur Vertheidigung des Rechts und der Sittlichkeit. **Avoués** sind Anwalte zur Vertheidigung der Parteien vor den Tribunalen. Der Cassationshof hat auch eine Kammer für Criminalfälle, die vor den **Assisen** oder den Geschwornen-Gerichten verhandelt worden sind. Der **hohe Gerichtshof** hat das Urtheil über Hochverrath.

Finanzen. Das Staats-Budget wird immer auf ein Jahr festgesetzt. Während sich unter Karl X. (1824—1830) jährlich ein Ueberschuß ergab, stellte sich seit der Revolution vom Juli 1830 ein Deficit heraus, das von Jahr zu Jahr zunahm. Seit 1852 wurde das Finanzwesen wieder einigermaßen geregelt, so daß in dem, am 4. März 1856 dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Hauptfinanzetat für 1857 die Ausgaben zu 1170,712,226, die Einnahmen zu 1186,129,574 Frcs. veranschlagt werden konnten, somit ein Ueberschuß von 15,417,348 Frcs. zu erwarten war. Indeß stiegen die Ausgaben weiterhin in dem Grade, daß trotz der sehr erhöhten Steuern die Einnahme zur Deckung nicht zureichte. Das definitive Budget für 1867 hatte in der Ausgabe 2155,133,049, in der Einnahme 1971,527,231 Frcs., somit ein Deficit von 183,605,818 Frcs., das durch eine Anleihe von 450½ Mill. F. im J. 1868 zu decken war. Im J. 1868 wurde zwar die Totalsumme der Ausgaben wie der Einnahmen nach dem rectificirten Budget auf je 1981,995,692 Frcs. festgesetzt; das Gleichgewicht war jedoch nur scheinbar, da eben von jener Anleihe 126,701,850 Frcs. zu außerordentlichen Ausgaben verwendet wurden.

Das französische Staats-Budget ist vielgegliedert; wir wollen hier die Haupttitel zusammenstellen: A. **Ordentliches Budget**; Einnahmen für 1868 im Ganzen 1673,451,585 Fr.; dahin gehören: Directe Steuern (Grundsteuer, Personal- und Mobiliar-, Thüren- und Fenster-, Gewerbesteuer und Hebgebühr), Enregistrement, Domänen, Forstertrag, Zölle (147⅓ Mill. Fr.), indirecte Auflagen (Getränkesteuer, Zucker-, Salzsteuer, Monopole, davon allein vom Tabakverkauf 241,623,000, v. Pulververkauf 12,613,000 Fr.); Post (81,752,000 Fr.), Unterrichtsabgabe, Einkünfte aus Algerien, Ersparungen an Civilpensionen ꝛc. **Ausgaben**: 1548,900,621 Fr.; Hauptposten sind: Consolidirte Staatsschuld, Leibrenten und Dotationen des gesetzgebenden Körpers, Bedarf der Ministerien, Militärdienst, Gouvernement Algier, Colonien, Regie und Steuererhebungskosten ꝛc. B. **Budget für Specialzwecke**, Einnahme: 259,076,993 Fr. aus Zuschlagprocenten zu directen Steuern und eventuelle Einnahmen; Ausgaben in gleicher Summe, wovon 7,245,000 Fr. dem Volksschulwesen zukommen. C. **Specialbudget der Amortisationskasse**, Einnahme: 75,263,000 Fr., davon Reinertrag der Waldungen 32,248,000 Fr. Ausgaben ebenso. D. **Ordnungsbudget mit durchlaufenden Posten** für Specialzwecke, wie kaiserliche Druckerei, Münze, Ehrenlegion, Dotationen der Armee, Marine, Invaliden, Einnahme wie Ausgabe 109,644,484 Fr. E. **Außerordentliches Budget**, 146,547,630 Fr. — Die Erhöhung der indirecten Steuern zeigt sich besonders bei dem Tabakverkauf; das im Jahre 1811 aufs Neue eingeführte Monopol lieferte zuerst 26, im Jahre 1816 schon 42, im Jahre 1852 aber 121, im Jahre 1868 sogar 176½ Mill. Reinertrag, nachdem im Jahre 1860 der Preis des Tabaks um 25 Prc. gesteigert worden war.

Die **Staatsschuld** wurde am 1. Januar 1869 zu 12,993,298,000 Frcs. angezeigt, welche jährlich 487,415,244 F. Zinsen erfordern. Man unterscheidet: Consolidirte Schuld 11,643,537,088 F., Kündbare Schuld 1340,760,915 F. Dazu kommen Leibrenten, Civil- und Militärpensionen, welche jährlich 90,544,476 F. verlangen. Im J. 1853 hatte das Schuldkapital 5,577,504,587 F. betragen; davon waren während der zweiten Republik 1848 bis 1852 nahe an 54 Mill. zugewachsen. Unter dem zweiten Kaiserreiche wurden bis jetzt 5 neue Anleihen im Gesammtbetrage von 2373 Mill. Frcs. ausgeschrieben. Es ist dabei freilich in Erwägung zu nehmen, daß der Krimkrieg (1853—56) allein 1721,861,000 Frcs. kostete, wovon 1500 Mill. durch Anleihen und 221 Mill. durch Steuererhöhung aufgebracht wurden. Der italienische Krieg kostete 447 Mill. F., und bei der Annectirung von Savoyen und Nizza übernahm Frankreich von der sardinischen Schuld 150 Mill. F. Die Kriege in China und Cochinchina erheischten bis 1864 einen Aufwand von 196, der in Mexico 363

Mill. F. Vertragsmäßig sollte China 52½ Mill., Cochinchina 100 Mill., Mexico 210 Mill. Frcs. in 14 Annuitäten zahlen. Dadurch erleiden die oben angezeigten Ziffern eine Minderung. — Die Stadt Paris hat 465 Mill. F., die Departements (außer Seine) 2250 Mill. Frcs. Schulden.

Kriegswesen. Nach dem französischen Gesetze ist jeder Franzose mit dem vollendeten 21. Lebensjahre militärpflichtig. Die Dienstzeit dauerte bis in die neueste Zeit 7 Jahre, doch ist Loskauf zulässig; auch bestehen mancherlei Ausnahmen für Geistliche, Polytechniker, Lehramtscandidaten; auch billige Rücksicht auf Familienverhältnisse ist gesetzlich zugesichert. Die Armee ergänzt und erhält sich durch jährliche Conscription (ehedem 80,000, zeitweise 140,000, in den jüngsten Jahren 100,000), durch Freiwillige (dermalen etwa 10,000), durch Anwerbungen und durch Wiederanwerbung ausgedienter Soldaten. Das Gesetz vom 1. Februar 1868 erhöhte die Dienstzeit auf 9 Jahre (5 in der activen Armee, 4 in der Reserve). Eine mobile Nationalgarde wird errichtet, in der alle Losgekaufte dienen müssen, sowie die sogen. Reservisten, welche vom Jahrescontingent übrig bleiben. Man zählte im J. 1867 im Generalstab 1845 Offiziere, darunter 9 Marschälle, 170 Divisions- und 340 Brigade-Generäle; ferner 24,548 Mann Gendarmerie; 251,423 Mann Infanterie, 60,689 Mann Cavallerie, 37,959 Mann Artillerie mit 1140 Geschützen, 7845 Mann Genie, 8954 Mann Militärequipage, 11,165 Mann Verwaltungstruppen, im Ganzen 404,428 Mann (mit 90,985 Pferden) im Friedensfuße. Nach dem vorhin erwähnten Organisationsgesetz vom 1. Februar 1868 soll die Armee künftig 800,000 Mann stark sein, wovon die eine Hälfte auf die active Armee, die andere auf die Reserve kommt. Die mobile Nationalgarde soll 550,000 Mann zählen, welche zur Vertheidigung der festen Plätze, der Küsten und der Grenzen verwendet werden. Die disponible Truppenmacht wird daher künftig 1,350,000 Mann betragen. Frankreich ist in 7 große Militärbezirke getheilt (Paris, Lille, Nancy, Lyon, Tours, Toulouse, Algier), welche zunächst in 21 Divisionen, dann nach der Zahl der Departements in 89 Subdivisionen zerfallen.

Marine. Im Jahre 1780 gab es nur 266 Kriegsschiffe mit 78,000 Mann Truppen. Seitdem trat zwar im Ganzen eine ansehnliche Vermehrung ein; aber der Stand wechselte oft sehr, da Frankreich in der Periode der ersten Revolution mehrmals ansehnliche Verluste erlitt. Am 1. Juli 1868 war der Sollstand 471, der wirkliche Stand 360, im Bau waren 92 Schiffe. Im wirklichen Stande zählte man 16 Panzerschiffe und Fregatten, 3 Panzer-Corvetten und 2 gepanzerte Thurmschiffe. Am 1. Januar 1867 hatten die verfügbaren Kriegsschiffe 6784 Geschütze; die Dampferflotte berechnete sich zu 106,241 Pferdekräften. Der Personalstand der Flotte zählt 72,403 Mann unter 2 Admiralen, 16 Vice-Admiralen und 30 Contre-Admiralen. Die seedienstpflichtige Bevölkerung beläuft sich auf 170,000 Mann; die Zahl der eingeschriebenen Mannschaft ist 89,000, die sich nach Abzug der Leute über 40 Jahre auf etwa 66,000 Mann reducirt. — Im Budget für 1869 wurden für den Militärdienst 546⅘ Mill, dazu außerordentlich 37½ Mill. Frcs. bestimmt; von der Gesammtposition trafen nahe an 173 Mill. Frcs. auf die Marine.

Wir fügen hier die befestigten Plätze der Küsten und des Binnenlandes an. Das Küstengebiet Frankreichs ist in 5 Bezirke getheilt, deren Hauptorte Kriegshäfen sind; nämlich 1. Cherbourg (mit Dünkirchen und Havre); 2. Brest (mit St. Servan); 3. Lorient (mit Nantes); 4. Rochefort (mit Bordeaux und Bayonne); 5. Toulon (mit Marseille und Bastia). Ueber jeden dieser 5 Bezirke ist ein Seepräfekt mit dem Rang eines Vice-Admirals gesetzt. — Diese 13 festen Seeplätze eingerechnet gab es bis in die jüngste Zeit in Frankreich 119 Festungen. Davon gelten als Orte ersten Ranges 8, nämlich: Paris, Lyon, Straßburg, Metz, Lille, Toulon, Brest, Cherbourg; 13 zweiten Ranges: Gravelines, Mezières, Givet, Charlemont, Thionville, Soissons, Belfort, Besançon, Perpignan, Bayonne, Rochefort, Valenciennes und Calais; 23 dritten und 75 vierten Ranges. Durch kaiserliches Dekret vom 26. Juni 1867 wurden 98 Forts, Redouten und andere befestigte Orte (unter diesen Weissenburg, Lauterburg und Boulogne) theils aufgehoben, theils degradirt. Andere Orte, wie Belfort und Besançon wurden durch detachirte Werke vergrößert.

Frankreich hat zur Zeit einen einzigen Orden, nämlich den Orden der Ehrenlegion, welcher 1802 von Napoleon gestiftet und unter dem Wechsel der Regierungen erhalten wurde. Der Kaiser ist dessen Großmeister; die Gliederung umfaßt (80) Großkreuze, (200) Großoffiziere, (1000) Commandeure, (40,000) Offiziere und eine nicht begrenzte Zahl von Rittern. Für Militärpersonen des Ordens sind Gehalte ausgesetzt. Für Töchter der Ordensmitglieder besteht eine große Erziehungsanstalt in St. Denis.

Die früheren Orden waren: 1. **Orden des heiligen Geistes**, von Heinrich III. 1579 gestiftet, der vornehmste von allen; 2. **Orden des heiligen Ludwig**, 1693 von Ludwig XIV. für katholische Offiziere der Land- und Seemacht gestiftet und mit reichen Gehalten ausgestattet; 3. der **Orden des heiligen Michael**, 1469 von Ludwig XI. gestiftet und 1665 von Ludwig XIV. erneuert; nur wer diesem Orden angehörte, konnte in den Orden des heiligen Geistes aufgenommen werden; 4. der **Militär-Verdienstorden**, von Ludwig XV. 1759 für verdiente protestantische Offiziere gestiftet; 5. der **geistliche Ritterorden des heiligen Lazarus**, aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Wie schon oben gemeldet, ist Frankreich seit dem 2. December 1852 zum zweitenmal Kaiserthum. Das dermalige Staatsoberhaupt, durch Wahl auf den Thron erhoben, führt den Titel: Napoleon III. von Gottes Gnaden und durch des Volkes Willen Kaiser der Franzosen. Die Könige bis 1830 hatten den Titel: Von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra. Ludwig Philipp (1830) war nur König der Franzosen. Ehrentitel der ältesten Könige war: Erstgeborner Sohn der Kirche; so nannte der Papst Anastasius II. den Merowinger Chlodwig, als er in die katholische Kirche aufgenommen wurde, während die übrigen Könige der Germanischen Stämme noch dem Arianismus angehörten. Papst Paul II. verlieh 1469 dem König Ludwig XI. wegen seiner Freigebigkeit gegen die Kirche den Ehrenbeinamen Christianissimus, d. i. der Allerchristlichste, einen Titel, der unter den Bourbonen fortdauerte. Der älteste Bruder des Königs hieß **Monsieur**, jede Prinzessin **Madame**. Ueber Dauphin siehe unten bei der Dauphiné.

Das **Wappen** des Kaiserthums Frankreich stammt aus dem Jahre 1804 von Napoleon I. und wurde 1852 von Napoleon III. wieder aufgenommen. Es besteht aus einem blauen Schilde mit einem goldenen linkssehenden Adler mit offenen, jedoch gesenkten Flügeln, in den Klauen goldene Donnerkeile haltend, aus denen goldene Blitze hervorgehen. Die Kette des Ordens der Ehrenlegion umgibt den Schild. — Das alte französische Wappen bestand aus zwei zusammengeschobenen Schilden. Der rechte zeigte im blauen Felde drei goldene Lilien (seit 1364), Hauptzeichen Frankreichs; der linke im rothen Felde eine goldene, theils kreuzweise, theils in ein größeres und ein kleineres Viereck gelegte Stangenkette, mit einem Sapphir in der Mitte, wegen Navarra. Ueber dem Wappenzelte, das inwendig mit Hermelin gefüttert, außen blau und mit goldenen Lilien übersäet ist, zeigt sich ein Band mit dem alten Feldrufe Mon joie S. Denis und die **Oriflamme**. Zu den zwei alten **Farben** kam in der ersten Revolution die weiße Farbe hinzu; so bildete sich die Tricolore **Weiß, Roth, Blau** als Nationalfarbe.

Geschichte. Die Urbevölkerung des jetzigen Frankreichs bestand aus **Iberiern** (s. §. 32 der Allg. Einl.); jedoch nicht nach ihnen wurde das Land benannt, sondern nach den später eingewanderten und dann das Hauptvolk bildenden **Celten** (s. a. a. O.), welche schon früh den Römern bekannt und von ihnen **Gallier** genannt wurden, wodurch für das Land selbst der Name **Gallien** aufkam. Auch im nördlichen Italien hatten Gallier, die über die Alpen gekommen waren, sich niedergelassen. Ihre Unterjochung durch die **Römer** bahnte diesen den Weg in das eigentliche Gallien, wo die erste römische Provinz die jetzige Provence seit 124 vor Chr. war. Vom Jahre 60 vor Chr. an unterwarf Julius Cäsar in einem zehnjährigen Zeitraume das ganze Land; seitdem vermengten sich nach und nach Gallier und Römer; römische Sitten und römische Sprache gewannen die Oberhand, und seit 212 nach Chr. waren alle Gallier römische Bürger. Wie seit 406 nach Chr. Geb. **germanische** Völker Gallien theils durchzogen, theils in Besitz nahmen; wie seit dem letzten Viertel des 5. Jahrhunderts die **Franken** das herrschende Volk im Lande wurden und dadurch Veranlassung gaben, daß Letzteres seinen heutigen Namen erhielt; wie das Frankreich bald auch weit in Deutschland, später in Italien hinein sich erstreckte; wie es anfangs von der Dynastie der **Merowinger**, dann (752 bis 987) von der der **Karolinger** beherrscht, und wie endlich durch den Vertrag von Verdun im Jahre 843 das jetzige Frankreich von Deutschland und Italien getrennt wurde: von diesem allen ist bereits in der Geschichte Europas III. bis VII., IX., X. und XV. (s. S. 103—107) so ausführlich, wie es der Raum gestattete, gehandelt worden. Wir haben dort (S. 107) gesehen, daß bei der Theilung von Verdun Deutschland an Ludwig II. oder den Deutschen, und Frankreich an Karl II. oder den Kahlen kam. Ludwig der Deutsche hinterließ bei seinem 876 erfolgten Tode drei Söhne, die das Deutsche Reich unter sich theilten und von denen zwei resp. schon 880 und 882 starben und ihre Gebietstheile auf ihren dritten Bruder, Karl den Dicken, vererbten. **Karl der Kahle** (im jetzigen Frankreich regierend) starb 877; sein Sohn und Nachfolger, **Ludwig der Stammler**, überlebte ihn nur zwei Jahre, mit Hinterlassung von drei Söhnen, von denen die beiden ältesten eben so schnell, wie jene Ludwig's des Deutschen, vom Tode hingerafft wurden (nämlich **Ludwig III.** starb 882, und Karlmann † 884). Da ihr sie überlebender jüngster Bruder, nachmals Karl der Einfältige genannt, erst 5 Jahre alt war, so fielen die französischen Großen darauf, sich dem oben genannten Beherrscher Deutschlands, **Karl dem Dicken**, zu unterwerfen. Wirklich empfing Karl (dem mittlerweile auch Italien nebst der Kaiserwürde zugefallen war) den Eidschwur dieser neuen Vasallen zu Gondreville in Lothringen, und so war unter ihm fast die ganze Macht Karl's des Großen wieder vereinigt. Aber nur kurze Zeit; denn Karl war der ihm gestellten Aufgabe durchaus nicht gewachsen; durch seine Schwäche und Unentschlossenheit brachte er sich um alle Achtung, so daß sogar die deutschen

Vasallen auf einem 887 zu Trebur (bei Mainz) gehaltenen Reichstage seine Absetzung aussprachen, und die französischen zu einem ähnlichen Schritte sich anschickten, worüber Karl starb (888). Die französischen Großen erhoben jetzt den durch Tapferkeit erprobten Grafen von Paris und Herzog von Francien Odo (888—898) auf den Thron, gegen den indeß bald eine andere Partei aufstand, welche Karl den Einfältigen (s. oben) im J. 893 zum Könige krönte. Karl (898—929) ward jedoch erst nach Odo's Tode allgemein anerkannt. Unter ihm wurde (911) den Normannen die nach ihnen benannte Normandie eingeräumt (s. darüber Geschichte Europas XVI.). Gefährlicher für Karl, als die Normannen, waren mehrere Große seines Reichs, welche sich wider ihn verbanden und im Jahre 922 Odo's (s. oben) Bruder Robert, und nach dessen Niederlage und Tod (923) seinen Schwiegersohn Rudolf, Herzog von Burgund, zum Könige wählten. Karl der Einfältige starb 929 in der Gefangenschaft. Rudolf war nun zwar allein König, aber die verderblichen Parteiungen unter den Großen dauerten fort. Nach Rudolf's Tode (936) holten sie einen Sohn Karl's des Einfältigen, den seine Mutter nach England geflüchtet hatte, Ludwig IV. (936—954), welcher deswegen der Ueberseeische (d'Outremer) genannt wurde, von dort her, und ließen ihn zu Rheims zum Könige krönen. Auch er war der Spielball der mächtigen Vasallen, besonders Hugo's des Großen (des Sohnes Robert's und Neffen Odo's), dem jetzt auch das Herzogthum Burgund zugefallen war, und der an Ruhm, Ansehen und Größe der Besitzungen über alle Andere hervorragte. Abtretungen und Geschenke waren für diese schwachen Könige aus dem Karolingerstamm das einzige Mittel, die trotzigen Vasallen zur Ruhe zu bringen, und sie hatten sich damit zuletzt so arm geschenkt, daß Ludwig von dem ganzen großen Reiche zuletzt fast nichts mehr übrig hatte, als die einzige Stadt Laon. Darum konnte auch dem Sohne und Nachfolger dieses Ludwig, Lothar (954—986), obschon es ihm weder an geistigen Fähigkeiten, noch an Muth fehlte, die Wiederherstellung der zu einem leeren Schatten herabgesunkenen königlichen Macht nicht gelingen. Von eben so geringem Erfolge waren die Bemühungen Lothar's, Lothringen dem Deutschen Reiche zu entreißen: dasselbe blieb bei Deutschland, nur erhielt Lothar's Bruder, Karl, Niederlothringen als deutsches Lehn. Auch der Tod Hugo's des Großen änderte wenig in der Lage der Dinge; sein ältester Sohn Hugo, mit dem Beinamen Capet (wie es heißt, von seinem Kleide, cappa, das er als Laien-Abt trug), erbte mit dem Herzogthume Francien des Vaters Ansehen. Als nun Lothar's Sohn Ludwig V., der wegen seiner Unthätigkeit den Beinamen des Faulen erhalten, schon nach einer 14monatlichen Regierung (987) kinderlos starb, wurde dessen Oheim Karl, Herzog von Niederlothringen (s. oben), als deutscher Vasall von dem Throne ausgeschlossen, und auf denselben Hugo Capet und mit ihm die bis 1848 regierende Dynastie der **Capetinger** erhoben. Frankreich zerfiel um diese Zeit in eine Menge größerer und kleinerer Lehen. Unmittelbare Kronlehen, deren Besitzer mehr die Herrschaft des Landes mit dem Könige theilten, als von ihm abhingen, waren die 4 Herzogthümer **Francien** (nachmals Isle de France genannt und Paris begreifend), **Normandie** mit Bretagne (welches damals den Herzogen der Normandie gehörte), Aquitanien oder **Guyenne** (womit später das Herzogthum Gascogne vereinigt wurde) und **Burgund**, sowie die 3 Grafschaften Toulouse, Flandern und Vermandois (Hauptort St. Quentin). Hugo I. (987 bis 996), bisher Herzog von Francien und Graf von Orleans, vereinigte das Herzogthum Francien mit der Krone und legte dadurch den Grund zur Erweiterung der königlichen Macht. Indeß blieb er doch immer nur der erste unter mehr als 40 Großen. Sein Sohn Robert (996—1031) erwarb das Herzogthum Burgund für die Krone, vereinigte es aber nicht mit dieser, sondern verlieh es seinem dritten Sohne Robert (Stammvater der jüngeren burgundischen Linie und der Könige von Portugal). So folgten nach der Reihe Heinrich I. (1031—1060), Philipp I. (1060—1108), Ludwig VI. oder der Dicke (1108—1137), Ludwig VII. (1137—1180) u. s. w. Die ersten Capetinger waren zwar nicht eben große, durch ihre Persönlichkeit ausgezeichnete Fürsten, allein sie hatten das Glück, sehr alt auf dem Throne zu werden. In zweihundert Jahren nur sechs Könige, ist ein seltener Fall. Dabei hatten sie die Vorsicht, ihren Söhnen noch bei ihrem Leben die Nachfolge zu sichern, so daß deshalb nie ein Streit entstand. Die Macht der späteren Capetinger wurde besonders dadurch erweitert, daß sie durch kluge Benutzung der Umstände, z. B. durch Heirathen mit Erbtöchtern, die großen Lehne an sich zu bringen wußten. Unter Philipp II. August (1180—1223) nahmen die Kriege mit England ihren Anfang. Denn Heinrich II. von England, geborener Herzog von Anjou und der Normandie, erwarb in Frankreich auch die Bretagne, Guyenne, Poitou u. a. Gebiete und ward dadurch Herr des ganzen westlichen Frankreichs; Verwandtschaften durch Heirathen befestigten diese Ansprüche, denen aber die Könige von Frankreich andere und zum Theil besser begründete entgegensetzten, und so entstanden jene Kriege, die, freilich mit manchen Unterbrechungen, drittehalbhundert Jahre dauerten. Mit Karl IV. starb 1328 die Hauptlinie der Capetinger aus, und es kam nunmehr in der Person seines leiblichen Vetters, Philipp's VI., die Nebenlinie Valois auf den Thron, die sich wieder in eine Haupt- und eine Nebenlinie (Orleans, welche letztere mit Ludwig XII. 1498 zur Regierung gelangte) spaltete und mit Heinrich III. 1589 gänzlich erlosch. Der jüngste Sohn Ludwig's IX. oder des Heiligen (1226 bis 1270) hatte eine Nebenlinie der Capetinger gebildet, nämlich die der Herzoge von Bourbon oder Bourbonnois, von denen Anton von Bourbon sich 1548 mit Johanna, der Tochter und Erbin des Königs Johann von Navarra, vermählte und mit ihr einen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV., erzeugte, mit dem 1589 die Linie Bourbon auf den französischen Thron gelangte. Heinrich IV. starb 1610; ihm folgte sein ältester Sohn Ludwig XIII., der 1620 das Königreich Navarra mit Frankreich vereinigte und bei seinem, 1643 erfolgten Tode zwei Söhne hinterließ, von denen der älteste, Ludwig XIV. (der unter dem Namen der eisernen Maske bekannte Staatsgefangene soll sein Zwillingsbruder gewesen sein), den Thron bestieg und der jüngste die Nebenlinie Orleans stiftete. Ludwig XIV. (1643—1715, anfangs unter Vormundschaft, seit 1661 allein) strebte vorzüglich nach zwei Dingen, erstens nach unumschränkter Herrschaft im Innern, und zweitens dahin, seinem Reiche den ersten Rang und eine gewisse Dictatur in Europa zu verschaffen. Letzteres Ziel erreichte

er durch die Schwäche der Nachbarstaaten, durch das Glück der französischen Waffen unter einer Reihe trefflicher Feldherren, durch das damalige Uebergewicht der französischen Cultur, und ganz besonders durch die eben so glänzende als einsichtsvolle Verwaltung des Ministers Colbert, der, trotz der kostspieligen Kriege, die bisher sehr zerrütteten Finanzen ordnete, die Einnahmen erhöhete und doch dabei die Lasten verminderte (indem er die Industrie weckte und förderte, die alten Colonien begünstigte und neue anlegte, überhaupt den franz. Handel auf alle mögliche Weise in Aufschwung zu bringen, wenigstens die demselben entgegenstehenden Hindernisse wegzuräumen suchte), eine mächtige Flotte schuf u. s. w. Außerdem wurde für die Förderung der Wissenschaften und Künste, eben so auch für die Verbesserung des Justiz- und Polizeiwesens Alles gethan, was sich von der damaligen Zeit irgend nur erwarten ließ. Das Staatsverwaltungssystem Ludwig's XIV. beruhte entschieden auf dem monarchischen Princip (L'état c'est moi, Ich bin der Staat), und man wird auch nicht leugnen können, daß dadurch der Staatszweck, so weit es unter den damaligen Umständen und bei den, allen menschlichen Verhältnissen, also auch den Staatsverhältnissen anklebenden Mängeln möglich war, erreicht wurde. (Vergl. Allgem. Einl. §. 30.) Jedenfalls war es dem französischen Volkscharakter *angemessen*, und überhaupt der Art, daß, wäre es (natürlich in Verbindung mit den *überall* erforderlichen und durch *Erfahrungen* an die Hand gegebenen *Verbesserungen* in den einzelnen Verwaltungszweigen) seinem *Wesen* nach bis jetzt beibehalten worden, Frankreichs Staats- und Volkskräfte auf einem *naturgemäßen* Wege demnach *weit vollständiger* sich entwickelt haben würden, als durch die gewaltsamen Experimente, die mit dem französischen Volke seit 1789 vorgenommen worden sind. Ludwig führte das System folgerecht durch, und auch unter seinem Nachfolger *Ludwig* XV. (1715—1774) wurde es, wenigstens im Principe, aufrecht erhalten. Aber ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vereinigten sich mehrere Umstände zu seiner Untergrabung. Erstens hatte sich in Frankreich ein wohlhabender und zum Theil sehr reicher *Mittelstand* gebildet, und dieser strebte in dem Grade, wie sein Reichthum wuchs, nach Befriedigung seines gleichzeitig gewachsenen Ehrgeizes. Zweitens waren die französischen Gelehrten und Dichter durch das, seit Ludwig's XIV. Zeit im Inlande und im nachäffenden Auslande ihren Geisteserzeugnissen und der französischen Sprache bis zum Uebermaß gespendete Lob so dünkelhaft geworden, daß sie im Ernst ein volles Recht zu haben glaubten, in Frankreich wie in ganz Europa den Ton anzugeben. Drittens hatte, nicht blos unter den höheren Klassen, sondern überhaupt bei Allen, welche die über den täglichen Lebensunterhalt hinausreichenden Mittel besaßen, der raffinirteste Luxus Eingang gefunden und die *Genußsucht* nach und nach aufs Höchste gesteigert. Alles dies wirkte zusammen, um die nachmalige Revolution vorzubereiten. Zunächst suchten *Herrschsucht* u. *religiöser Unglaube* sich Bahn zu brechen. Die Herrschsucht, die sich einem höheren Willen blos dann bereitwillig fügt, wenn es der eigene Vortheil erheischt, ist den meisten Menschen in einem stärkeren oder geringeren Maße angeboren; nur daß sie, wo Religion oder Vernunft waltet, innerhalb der erforderlichen Schranken sich hält. Die kirchliche Ueberlieferung nicht allein, sondern das ganze positive Christenthum zu untergraben, machten sich die *Encyclopädisten* zur Aufgabe, unter denen d'Alembert, Voltaire, J. J. Rousseau und Diderot besonders hervorragten. Sie verfolgten ihren Zweck, Religion, weiterhin aber auch das Königthum zu stürzen und an deren Stelle Unglauben und republikanische Gleichheit zu setzen, auf jede mögliche Weise, indem sie theils in Schriften alles Bestehende oder Positive in Kirche und Staat mit den Waffen des Spottes und der Sophistik bekämpften, theils einer besondern *Taktik* sich bedienten, um beim Volke ein Ansehen zu erhalten, theils endlich *Ränke aller Art* nicht scheuten, um bei Höfen (denn bei dem französischen allein blieben sie nicht stehen), Ministern, in Erziehungsanstalten, in der Pariser Akademie u. s. w. Einfluß zu gewinnen. Daher erklärt sich auch die *Schwäche des Widerstandes*, der ihnen von der *Regierung* entgegengesetzt wurde. *Ludwig* XVI., der 1774 den Thron bestieg, war vollends nicht geeignet, diesem heillosen Treiben ein Ende zu machen. Ein umsichtiger politischer Blick und ein richtiges Auffassen Dessen, was um ihn her vorgieng oder sich vorbereitete, gieng ihm gänzlich ab; und während er in den diplomatischen Verhandlungen mit fremden Mächten den westphälischen Frieden und die Integrität der Türkei zur Basis gelegt wissen wollte, unterzeichnete er ein Schutzbündniß mit den britischen Colonien Nordamerikas, die gegen ihr Mutterland sich empört hatten; gleichsam als wollte er den damals in Frankreich schon so zahlreichen Revolutionssüchtigen mit dem praktischen Beispiele vorangehen. Denn eben durch die Theilnahme an dem nordamerikanischen Kriege wurden die in Frankreich von jenen Philosophen angeregten revolutionären Grundsätze nicht nur genährt, sondern ihnen auch der Weg von der Theorie zur praktischen Anwendung zuerst gebahnt. Im Jahre 1787 setzten sich die deutschen Illuminaten mit Pariser Freimaurerlogen in Verbindung und brachten ihnen illuminatische Grundsätze bei, die über alle Freimaurerlogen in Frankreich verbreitet wurden. Diese also illuminirten Logen, deren Großmeister der Herzog von Orleans, Vater Ludwig Philipp's, war, hatten auf die ersten Explosionen der französischen Revolution und namentlich auf die Begebenheiten vom 14. Juli 1789, sowie auf die Errichtung der zahllosen politischen Clubbs einen entscheidenden Einfluß, wodurch denn auch die plötzliche und fast allgemeine Anpreisung der Revolution in anderen Ländern erklärlich wird. In der Theorie war also nichts mehr zu thun übrig; man lechzte nun darnach, sie ins Leben einzuführen, und dazu schien eben Frankreich selbst die erste und beste Gelegenheit zu bieten. Das französische Finanzwesen (welches, wie wir oben gesehen, damals mit weit geringeren Schulden und jährlichen Ausfällen behaftet war, als gegenwärtig) mußte zum Vorwande und ersten Anhaltepunkte dienen; man sprach von nichts als einem bevorstehenden Staatsbankerott (den die Revolution allerdings herbeiführte und dadurch die Staatsgläubiger um ihr Geld brachte), und pries als das einzige Rettungsmittel die *Einberufung der Reichsstände* an. Der König unterzeichnete das Einberufungsdecret, — und drei Jahre nach diesem verhängnißvollen Schritt, mit dem die Revolution ihren Anfang nahm, bestieg er das Schaffot, wohin mittlerweile schon Tausende seiner Unterthanen ihm vorangegangen waren und Tausende nachfolgten. Frank-

reich hat seitdem nicht weniger als acht nach Revolutionsprincipien entworfene Verfassungen gehabt. Aus der Revolutionsherrschaft entwickelte sich ganz naturgemäß eine Militärherrschaft unter dem Kaiser Napoleon I. (seit dem 18. Mai 1804; daß sein Sohn — s. S. 639 — als Napoleon II. nachträglich anerkannt worden, ist den politischen Verhältnissen von 1852 beizumessen). Die sogenannte Restauration oder die Herrschaft der Bourbons älterer Linie währte nur von 1814/15 bis 1830. Den Bürgerkönigsthron, den im Jahre 1830 eine Pariser Revolution aufgerichtet hatte, riß im Februar 1848 eine neue Pariser Revolution wieder nieder und trieb dessen Inhaber Ludwig Philipp mit der ganzen orleans'schen Familie zum Lande hinaus. Dieser gieng nach England, wo er zu Claremont (II. S. 53) als Graf von Neuilly lebte und am 26. August 1850 starb. (Sein ältester Sohn Ferdinand Herzog von Orleans war schon vor ihm im Jahre 1842 gestorben, mit Hinterlassung zweier Söhne: Ludwig Philipp Graf von Paris, geb. 1838, und Robert Herzog v. Chartres, geb. 1840; die übrigen Söhne Ludwig Philipp's sind: Ludwig, Herzog v. Nemours, geb. 1814; Franz Prinz v. Joinville, geb. 1818; Heinrich Herzog von Aumale, geb. 1822; Anton Herzog von Montpensier geb. 1824.) Der Gedanke, nunmehr eine Republik aufzurichten, lag freilich nicht fern, obwohl es wiederum, wie 1830, Paris allein war, welches, ohne das französische Volk im ganzen Lande zu befragen, eine republikanische Regierung wirklich einsetzte. Als aber im Juni 1848 die Pariser Ultrarevolutionärs die Republik nicht nur überbieten, sondern auch noch gar den Communismus einführen und mit Waffengewalt durchsetzen wollten, sprach sich in den Provinzen endlich eine fast allgemeine Entrüstung aufs Entschiedenste gegen das anmaßende Treiben in der Hauptstadt aus. Ganz unzweideutig gab sich diese Stimmung dadurch kund, daß bei der Präsidentenwahl am 10. und 11. Dec. 1848 Louis Napoleon den vollständigsten Sieg über seinen Mitbewerber Cavaignac davon trug. Nichtsweniger als 6,048,872 Franzosen von 7,941,121 Wählern stimmten für ihn, offenbar weil sie monarchische und conservative Grundsätze bei ihm voraussetzten und sich daher mehr gesetzliche Ordnung unter ihm versprachen, als unter Cavaignac, einem zwar tüchtigen General, aber republikanischen Enthusiasten. Jedoch die gesetzgebende Nationalversammlung, in der die überspanntesten politischen Leidenschaften vorwalteten, arbeitete dem Präsidenten überall entgegen und lähmte seine Wirksamkeit. Zugleich lauerten die Revolutionsmänner im In- und Auslande mit Schmerzen auf den Zeitpunkt einer neuen Präsidentenwahl (im Mai 1852), um dann ihre längst vorbereiteten Pläne auszuführen und durch ein allgemeines Blutbad ihre communistischen Grundsätze zu verwirklichen. Da dies in Frankreich wie anderwärts kein Geheimniß war, so konnte Louis Napoleon den sogenannten Staatsstreich getrost wagen, am 2. Dec. 1851 die Nationalversammlung auflösen, die gefährlichsten Mitglieder derselben verhaften und zum Lande hinausbringen lassen, und das franz. Volk in die Wahlversammlungen einberufen, damit es ihm entweder die Mittel, die Volkswohlfahrt zu sichern, gebe oder einen Andern an seine Stelle wähle. Am 20. und 21. December 1851 wurde nunmehr Louis Napoleon neuerdings zum Präsidenten der französischen Republik, mit voller Machtvollkommenheit, auf 10 Jahre erwählt, und zwar diesmal durch 7,481,231 Stimmen. Bald gab sich jedoch in allen Theilen des Landes der Wunsch nach Abschaffung auch des Namens einer Republik und nach Wiederherstellung der Monarchie kund; und so wurde denn am 21. und 22. Nov. 1852 Louis Napoleon mit 7,824,189 gegen 253,145 Stimmen als Napoleon III. (er ist geb. den 20. April 1808, und der Sohn des im Jahre 1846 verst. einstigen Königs von Holland, Ludwig Napoleon's) als Kaiser der Franzosen, für sich und seine Nachkommen oder Familie, erwählt. Er vermählte sich 1853 mit Marie Eugenie de Guzman und Porto Carrero, Gräfin von Teba, Marquise von Moya, Tochter des Grafen Manuel von Montijo und Herzogs von Peneranda. Aus dieser Ehe wurde geb.: Napoleon Eugen Ludwig Johann Joseph, Kronprinz der Franzosen, 16. März 1856.

Eintheilung und Territorialveränderungen. Vor der ersten Revolution war das Königreich Frankreich in 35 Provinzen getheilt, von denen 12 Herzogthümer, 13 Grafschaften waren, die übrigen als Herrschaften oder Landschaften bezeichnet wurden. In Bezug auf Verwaltung bestanden 29 Generalitäten, die von den Hauptstädten den Namen führten. Im J. 1789 beschloß die Nationalversammlung, diese alten geschichtlichen Bezirke aufzuheben, und setzte an ihre Stelle die Eintheilung in Departements, welche aber willkürlich abgegrenzt wurden, so daß ein Departement oft aus Bestandtheilen mehrerer Provinzen entstand. Die Namen wurden von Flüssen und Gebirgen entnommen. Zuerst gab es 83 Departements; durch Grenzerweiterung kamen bald 3 hinzu, welchen im Jahre 1860 noch 3 folgten, so daß die Zahl nunmehr 89 beträgt. Seit 1790 kamen an Frankreich: die würtembergische Grafschaft Mümpelgard (im jetzigen Dep. Doubs), 1791 die päpstliche Grafschaft Avignon, 1792 und 1793 Savoyen und Nizza, 1797 Belgien, 1801 durch den Frieden von Luneville das ganze deutsche linke Rheinufer, 1802 Piemont, 1805 Parma, 1807 Hetrurien oder Toscana, 1809 Rom, 1810 Holland, Wallis, die Länder an der unteren Ems, Weser und Elbe mit den Hansestädten und Oldenburg. Im Jahre 1812 hatte Frankreich 130 Departements mit 42⅔ Mill. Einw. Durch den ersten Pariser Frieden von 1814 wurden die Grenzen von 1789 wieder hergestellt. Doch blieben Mümpelgard und Avignon, auch ein Theil von Savoyen und Belgien französisch. Der zweite Pariser Friede lös'te Savoyen, die belgischen Grenzbezirke, Saarbrücken und die Festungen Landau (s. bayer. Pfalz), Saarlouis (preuß. Rheinprovinz), Marienburg und Philippeville (s. Belgien) ab. Im Jahre 1860 wurden Savoyen und Nizza aufs Neue mit Frankreich vereinigt (vgl. S. 762).

Auf ein Departement kommen im Durchschnitt 110 □ M. mit 427,700 Einw. In Wirklichkeit bewegt sich der Flächeninhalt zwischen 8,64 (Departement Seine) und 176,89 (Departement Gironde). Daß die Bevölkerung gleichfalls bedeutende Abstände hat, ist eben daraus wie aus der oben (S. 893) gegebenen Uebersicht zu entnehmen. Die absolut höchste Zahl hat das Departement Seine, in dem die Hauptstadt liegt, nämlich 2,150,916 Einw., die absolut niedrigste das Departement Hautes Alpes mit 122,117 Einw. Die 89 Departements theilen sich in 373 Arrondissements oder mittlere Bezirke, weiterhin in 2938 Kantone oder kleinere Bezirke und 37,500 Gemeinden. Jedes Departement wird von einem kaiserlichen Präfecten verwaltet, dem 3 bis 4 kaiserliche Präfecturräthe und ein aus den Einwohnern des Departements gewählter Generalrath (aus so viel Mitgliedern bestehend als das Departement Kantone hat) beigegeben sind. Das Arrondissement hat einen kaiserlichen Unterpräfecten; jeder Kanton hat seinen Friedensrichter, jede Gemeinde einen Maire oder Bürgermeister und Adjunkten, dann einen Gemeinderath. Ein Unterschied zwischen Städten, Flecken und Dörfern gilt amtlich nicht; es bestehen nur Gemeinden. Doch haben wir die herkömmlichen Bezeichnungen beibehalten.

Bei der nun folgenden Ortsbeschreibung legen wir die geschichtliche Eintheilung in Provinzen zu Grunde. Weil aber die Departements für den dermaligen Stand von Wichtigkeit sind, so fügen wir diese nach ihren Hauptbestandtheilen in die Provinzen ein und bemerken jedesmal, wo die Departements zu verschiedenen Provinzen gehören. Alle Angaben der Bevölkerung beziehen sich auf die jüngste Zählung vom 31. December 1866. Viele Ortsnamen, namentlich solcher Städte, welche von Deutschland an Frankreich gekommen sind, wurden mehr oder weniger verändert, um sie der französischen Zunge anzubequemen. So heißt Bisanz Besançon, Cambrik Cambrai, Diedenhofen Thionville, Dünkirchen Dunkerque, Falkenberg Faulquemont, Lünstadt Luneville, Mauermünster Marmoutier, Mümpelgard Montbéliard, Mülhausen Mulhouse, Nanzig Nancy, Pfalzburg Phalsbourg, Plumbers oder Plombersbad Plombières, Rappoldsweiler Ribeauvillé, Saarburg Sarrebourg, Saargemünd Sarreguemines, Straßburg Strasbourg, Virten Verdun, Weißenburg Wissembourg, Zabern Saverne; auch Nizza wurde umgestaltet in Nice, wie schon früher Corsika in Corse.

I. Ile de France, so genannt von der inselartigen Lage zwischen mehreren Flüssen: Seine, Marne, Oise. Die Landschaft hieß in älterer Zeit Francien; Hugo Capet führte davon den Titel: Herzog von Francien (siehe Geschichte). Dieser Name selbst weis't auf die Franken zurück, deren Könige häufig in Paris residirten. Aus Ile de France wurden im Wesentlichen 5 Departements gebildet: Aisne (doch gehört ein Theil davon zur Picardie; Hauptort Laon); Oise (Hauptort Beauvais); Seine et Oise (Hauptort Versailles); Seine, vom vorigen umschlossen (Hauptort Paris) und Seine et Marne (Hauptort Melun).

1. Das Departement Seine (8,64 □ M. mit 2,150,916 Einw.). Es hat meist Flachland; der höchste Punkt, Mont Valérien, westlich von Paris, erhebt sich zu 600 Fuß. Der fruchtbare Boden erzeugt viel Weizen, Gartengewächse, Wein und Obst, doch nur einen geringen Theil des Bedarfs für die starke Bevölkerung; Waldungen nehmen ½ □ M. ein. Außer den bei Paris zu erwähnenden Industriezweigen gibt es mehrere Eisenhütten und Kupferschmelzwerke. Der Handelsverkehr geschieht auf Flüssen, Kanälen, zahlreichen Landstraßen und Eisenbahnen. † **Paris**, Hauptstadt von Frankreich und Residenz des Kaisers, Sitz eines Erzbischofs, der Ministerien, des Cassationshofes und überhaupt aller Centralbehörden, auf beiden Seiten der Seine, in gerader Linie 20 M. südöstlich von deren Mündung in den Britischen Kanal, 126 Fuß über dem Meere, 48° 50′ N. Br., 20° O. L. von Ferro (nach französischer Bezeichnung 0° Pariser Sternwarte), 36 M. südwestlich von Brüssel, 50 M. westlich von Straßburg, 90 M. nordnordwestlich von Marseille, mit 1,825,274 E. (Ende 1866), wovon etwa 100,000 deutscher Abkunft; 25,000 Reformirte, 20,000 Lutheraner, 20,000 Israeliten. Der Beschreibung der Stadt schicken wir einen kurzen Ueberblick ihrer allmählichen Entwicklung voraus. In der Mitte des heutigen Stadtbezirkes stand zu Julius Cäsar's Zeiten Lutetia, von den Parisern, einem Gallischen Stamme, bewohnt. An der Stelle der von ihren Einwohnern selbst niedergebrannten Stadt gründeten die Römer Lutetia Parisiorum. Der Ort blieb lange unbedeutend; unter Julianus (361 — 363) wurde auf dem linken Ufer eine Vorstadt angelegt. Eine Erweiterung auf beiden Seiten, besonders aber auf der rechten erfolgte unter den Merowingern und Karolingern, wiewohl die letzteren selten in Paris residirten. Dagegen nahmen die Capetinger in dem alten Palast aus Julian's Zeiten ihren Sitz. Am Anfang des 12. Jahrhunderts erhielt die Stadt durch Philipp August Mauern mit starken Thürmen; ein weiterer Kreis wurde im 15. Jahrhundert gezogen. Aber Ludwig XIV. ließ (um 1670) die Mauern und Wälle niederlegen und an deren Stelle breite mit Alleen besetzte Straßen bauen. So entstanden die ersten Boulevarts (Boulevards, von dem deutschen Worte Bollwerk). Unter demselben Fürsten erhielt die Stadt für das Octroi eine neue Mauer, welche auch die Faubourgs oder Vorstädte umfaßte und 58 Thore hatte. Das 19. Jahrhundert schuf ein neues Paris. Viele enge, winklige, schmutzige und ungesunde Gassen und Sackgassen verschwanden und breite, regelmäßige Straßen wurden an deren Stellen angelegt. Schon unter Napoleon I. begann diese Umgestaltung, sie wurde unter Ludwig Philipp eifrig fortgesetzt, besonders aber von Napoleon III. unter Beihilfe des Seine-Präfecten Senators Haußmann (Oßmann) großartig und nach strategischen Rücksichten betrieben. Für Straßen (Rues, Avenues, Boulevarts), für Plätze und Brücken wählte man Namen, welche an die Großthaten des französischen Volkes erinnerten. Von 1841 bis 1844 erhielt Paris eine Befestigung mit einem Aufwande von 140 Mill. Frcs. Sie besteht aus einer 10 Meter hohen Umwallung, die sich in einer Linie von 5 Meil. mit 94 Bastionen und 29 festen inneren Wachtposten um die Stadt und Vorstädte zieht, und 66 Thore für das Octroi, dann 13 vorgeschobene Werke (Forts détachés) hat. Eine neue Erweiterung erfolgte im Jahre 1860, indem 13 Gemeinden ganz und von 13 anderen große Bestandtheile in den Stadtbezirk aufgenommen wurden. Von 1852 bis 1859 wurden 18,000 Häuser niedergelegt, in den Jahren 1866—68 aber 5732; die Zahl der Neubauten war größer, aber diese enthalten weniger Wohnungen als die älteren Häuser, weshalb viele Leute obdach-

los wurden und jenseits der Banlieue Wohnungen suchen mußten. Für Expropriation zur Verlängerung der Rivolistraße wurden 126¼ Mill. Frcs. aufgewendet; bis Ende 1868 waren vom Staat und von der Stadt 2000 Mill. Frcs. für Neubauten ausgegeben. Der Flächeninhalt der Stadt umfaßt nunmehr 7088 Hectaren oder über 1¼ Q. M. (gegen 3288 Hectaren vor 1860). Paris hatte im 12. Jahrhundert 120,000 Einw., im Jahre 1590 aber 200,000, unter Ludwig XIV. 492,000; am Anfang der ersten Revolution 660,000 Einw., unter Napoleon I. stieg die Zahl auf 794,000, im Jahre 1841 auf 912,000, im Jahre 1856 bei dem letzten Census nach dem alten Umfang der Stadt auf 1,174,000 Einw.; besonders durch Erweiterung der Stadtlinie ergab sich im Jahre 1861 eine Steigerung auf 1,696,000 Einw. Die Zahl der Häuser wird auf 45,000 angegeben mit 606,444 Wohnungen; die Zahl der Straßen auf 1900, wobei jedoch zu bemerken, daß große Straßen und Boulevarts wie auch die Quais an der Seine in Unterabtheilungen mit eigenen Namen zerfallen; die der Plätze auf 136. Durch den Umbau der Stadt verbesserten sich die Gesundheitsverhältnisse in dem Grade, daß man jetzt auf 42 Einw. einen Sterbefall rechnet, während ehedem das Verhältniß 1 zu 30 stand. — Die alten Stadttheile, welche man noch heute unterscheidet, sind: La Cité auf den beiden Seine-Inseln; zunächst denselben la Ville auf dem rechten, und le Quartier latin oder l'Université auf dem linken Ufer. Um diese alte Stadt ziehen sich die Faubourgs oder Vorstädte und zwar rechts der Seine: le Roule, Chaillot, St. Honoré, Montmartre, St. Lazare, St. Denis, St. Martin, St. Laurent, du Temple und St. Antoine; links der Seine: St. Germain, Richelieu, St. Victor, St. Jacques und St. Marcel. Die heutige Stadt ist in 20 Arrondissements unter je einem Maire getheilt. Ueber die Seine, die, 150—700 Fuß breit, sich in einer starken nördlichen Windung von O. nach W. zieht, führen 27 Brücken; von diesen nennen wir in der Folge von O. nach W.: Pont Napoleon III., P. d'Austerlitz, P. de Constantine, P. neuf mit der Reiterstatue Heinrich's IV., P. des Arts, P. Royal, P. de Solferino, P. de la Concorde, P. des Invalides, P. d'Alma, P. de Jena. Die größere Insel (Ile de la Cité) enthält die in gothischem Styl gebaute Kathedrale Notre Dame, begonnen im 12, vollendet im 14. Jahrhundert, mit 2 je 204 Fuß hohen Thürmen, einer 320 Ctr. schweren Glocke und einer reich mit Sculpturen geschmückten Hauptfaçade; das Hôtel Dieu, das älteste Spital in Paris, schon 660 gegründet; den Justizpalast, gleichfalls aus alter Zeit stammend, bis 1431 Residenz der französischen Könige, seit 1839 mit einem Aufwande von 36 Mill. Frcs. ganz umgebaut; daneben die heilige Kapelle mit kostbaren Reliquien, die Ludwig der Heilige hierher brachte, die Conciergerie mit dem Kerker, in welchem Marie Antoinette gefangen saß, und die Morgue (wo Leichen, die im Fluß oder sonst gefunden werden, 3 Tage ausgestellt bleiben), endlich auch eine große Kaserne. Die nahe kleinere Insel (Ile de St. Louis) hat kein hervorragendes Bauwerk. Beide Inseln sind durch die Brücke St. Louis verbunden, die einen einzigen eisernen Bogen von 195 Fuß Spannung hat. Längs der beiden Ufer ziehen sich breite Quais hin, streckenweise reichen die Anlagen der inneren Stadt an den Fluß. Die meisten merkwürdigen Gebäude, Straßen und Plätze finden sich rechts der Seine. Die wichtigsten sind: Das Rathhaus (Hôtel de Ville), nahe der Brücke von Arcole, 1533 bis 1600 erbaut, mehrmals, zuletzt 1852—57 mit einem Aufwand von 57 Mill. Frcs. erweitert, mit Denkmälern Heinrich's IV. und Ludwig's XIV., sowie vieler berühmter Pariser, mit prachtvollen Empfangs- und Festsälen, der Wohnung des Präfecten des Seine-Departements und mit Bureaux für 500 Beamte; der Rathhausplatz, ehedem Place de Grève oder Strandplatz, in der Geschichte wegen zahlreicher Hinrichtungen viel genannt; östlich vom Rathhause eine von Napoleon III. im Jahre 1854 erbaute Kaserne für 2500 Mann, die unterirdisch mit jenem in Verbindung steht, daneben eine zweite große Kaserne für Artillerie und Cavalerie, 1857 erbaut. Ueberhaupt sind an allen für die öffentliche Sicherheit wichtigen Orten Kasernen zu finden; sie fassen im Ganzen 30,000 Mann. Zu Dienst des Polizeipräfecten stehen 15,000 Personen (Agenten, Gendarmen, Municipalgardisten und Pompiers, diese als Feuerwehr). Zwischen dem Pont des Arts und dem Pont Royal sind das Louvre und die Tuilerieen. Das Louvre, unter Franz I. an der Stelle des alten Residenzthurmes Lupara gegründet, unter Karl IX. und bis auf Ludwig XIII. königl. Residenz, von Napoleon I. erneuert, enthält jetzt die kostbarsten Sammlungen von Sculpturen, Gemälden, Zeichnungen und Alterthümern. Gegen die östlich liegende ehemalige Hofkirche St. Germain Auxerrois (deren Glocke in der Geschichte der Bartholomäusnacht genannt wird) hat das Louvre die berühmte Façade von 525 Fuß Länge mit 52 Säulen; auf der Südseite oder längs des Flusses zieht sich eine 1300 Fuß lange Gallerie hin, welcher eine zweite im Norden, erst in neuerer Zeit gebaut, parallel geht; beide, den Platz Napoleon III. in der Mitte, leiten zu den Tuilerieen. Der Name weis't auf eine Ziegelbrennerei zurück, die sich hier fand, als Katharina von Medici 1564 den Grund zum Palast legte, der anfangs nur zeitweise von den Königen bewohnt war, 1800 aber ständige Residenz der Beherrscher Frankreichs wurde. Er ist 974 Fuß lang, 104 Fuß tief; der Bau in der gegenwärtigen Gestalt wurde 1856 vollendet. Er umschließt einen großen Hof und den Carrouselplatz, zwischen beiden errichtete Napoleon I. einen Triumphbogen mit 3 Thoren und 8 korinthischen Säulen. Westlich folgt der Garten der Tuilerieen, 2230 Fuß lang, 870 F. breit, unter Ludwig XIV. angelegt, von Napoleon III. umgeändert, mit Orangerie u. Wasserkünsten. Daran grenzt der Platz Ludwig's XV., jetzt Place de la Concorde genannt, 400 Schritt lang, fast ebenso breit, 1763 angelegt, in der Revolution (1793—95) Hauptplatz für die Guillotine, wo unter Andern auch Ludwig XVI. endete; in der Mitte erhebt sich seit 1836 der 72 Fuß hohe Obelisk von Luxor, den Mehemed Ali an Ludwig Philipp als Geschenk sandte; an der Nord- und Südseite sind großartige Springbrunnen. Es folgen westlich die Elysäischen Felder (les Champs Elysées), eine 2000 F. lange, 1000—1500 F. breite Promenade mit Springbrunnen, Schaubuden, Ringelspielen, Kaffeehäusern, dem Palais d'Elysée (wo Napoleon I. in den hundert Tagen des Jahres 1815 und Napoleon III. als Präsident der Republik wohnten) und dem 1855 erbauten Industriepalaste; in der Nähe das Pompejanische Haus. Nächst der Brücke von Jena ist der ansehnliche Platz des Königs von Rom, auf den 10 Straßen auslaufen. Der Boulevart aus Ludwig's XIV. Zeit umfaßt, einen Halbkreis von der Kirche St. Madeleine bis zur Bastille beschreibend, 10 Abtheilungen (B. de la Madeleine, B. des Capucines, B. des Italiens, B. des Poissonnières 2c.).

Er wird rechtwinklig durchschnitten von dem B. v. Straßburg, der sich durch den B. Sebastopol bis zur größeren Seine-Insel fortsetzt. Die Boulevarts sind makadamisirt, längs der Häuser laufen Trottoirs von Asfalt; in Kaufläden und Kaffeehäusern zeigt sich aller Glanz der Weltstadt, daher hier auch das größte Leben. In einem weiteren Kreise ziehen sich um die nördliche Stadt die Boulevarts de Courcelles, de Batignolles, Pigalle, Magenta, Prince Eugène. Im NW. vereinigen sich 12 Straßen auf dem Sternplatz (Place de l'étoile) mit dem von Napoleon I. 1806 gegründeten und von Ludwig Philipp 1836 vollendeten Triumphbogen, der auf Schilden die Hauptschlachten und Siege der Franzosen darstellt. Zwischen dem Tuilerieengarten und dem Boulevart des Capucines ist der Vendôme-Platz, mit der 135 Fuß hohen Vendôme-Säule, 1806—10 aus 120 eroberten Geschützen errichtet und neuerlich mit dem 11 Fuß hohen Standbilde Napoleon's I. im römischen Kaiserornate gekrönt; am südl. Ausgange des Boulevart Beaumarchais der Platz der Bastille, wo ehedem die Bastille oder das Staatsgefängniß stand (1789 vom Volke erstürmt und niedergerissen), mit einer 154 F. hohen Säule zum Andenken an den Kampf im Juli 1830; der Thronplatz am östl. Ende der Straße St. Antoine, die sich in den Cours de Vincennes fortsetzt; der Parc de Monceaux, eine große reizende Anlage, mit dem Sternplatz durch die Straße der Königin Hortense verbunden. Außerdem erwähnen wir noch: die neue und prachtvolle Rivolistraße nördlich von den Tuilerieen; das angrenzende Palais Royal, von Cardinal Richelieu aufgeführt und dem König Ludwig XIV. überlassen, jetzt in den Gallerien mit den schönsten Kaufläden geschmückt; das nördl. angrenzende Gebäude der kaiserlichen Bibliothek, welche 1 Mill. Bände, 100,000 Handschriften und 2 Mill. Blätter mit Kupferstichen enthält; östlich davon der Siegesplatz mit der Reiterstatue Ludwig's XIV.; ferner: die Börse, das ehemalige Tempelherrngebäude, jetzt Benediktinerinnenkloster, die kaiserliche Buchdruckerei und ganz im O. am Boulevart Ménilmontant den berühmten Kirchhof Père Lachaise (so genannt von dem Jesuiten-Pater Lachaise, Beichtvater Ludwig's XIV., der hier ein Landhaus hatte), 100 Morgen umfassend, 1801 zum Friedhofe eingerichtet, von schönen Baumpflanzungen durchzogen, u. mit 16,000 theils einfachen, theils großartigen Gradmälern; eine kleine Abtheilung desselben ist der jüdischen Gemeinde überlassen. Weit im NO. ist an der Stelle der vormaligen Steinbrüche der Park des Buttes Chaumont. — Auf der linken Seite, welche im Ganzen weniger belebt ist, aber doch mehrere glänzende Quartiere enthält (z. B. Faubourg St. Germain) liegt im O. der Bahnhof für die Eisenbahn nach Orleans; in der Nähe die Salpetrière, eine großartige Verpflegungsanstalt für arme Frauen und Hospital für weibliche Geisteskranke; unweit der Brücke von Austerlitz der berühmte Jardin des Plantes, 1626 als botanischer Garten gegründet, später durch einen Thiergarten erweitert, mit zoologischem Museum, geologischer Sammlung, anatomischem Kabinet, Herbarien, Bibliothek, Amphitheater zu naturwissenschaftlichen Vorlesungen; im Ganzen 2000 Fuß lang, bis 1200 Fuß breit; ferner das große Weinlager (Halle aux vins), der Pariser Freihafen für Weine, ein 2500 Fuß langes Straßenviertel an der Seine; das kaiserliche Münzgebäude, das Institut de France, die Schule der schönen Künste, der Palast des gesetzgebenden Körpers, die Esplanade des Invalides mit dem Invalidenhôtel, welches auf 500 Mann eingerichtet ist, und dem Invalidendom, wo Napoleon I. 1840 in einer Krypta beigesetzt wurde; die kaiserliche Tabakfabrik, endlich nahe der Jena-Brücke das Marsfeld (3000 Fuß lang und 1300 Fuß breit), auf welchem 1867 das Gebäude für die Weltindustrie-Ausstellung aufgeführt wurde; tiefer einwärts der großartige Bau der kaiserlichen Militärschule, von dem ein Theil zur Kaserne dient. Die vornehmsten Boulevarts der Südseite sind: der B. St. Germain, B. du Mont Parnasse, B. de Port Royal, B. St. Jacques, B. d'Italie, B. de la Gare d'Orléans. Nahe am Boulevart Mont Parnasse ist der gleichnamige Kirchhof, östlich davon die berühmte Sternwarte (20° O. von Ferro), von welcher aus die Franzosen die Längengrade zählen; von da führt eine Straße nördlich zu dem Standbilde des Marschalls Ney (der hier 1815 am 7. December erschossen wurde), weiterhin durch eine Avenue zum Garten und Palast Luxembourg (so genannt nach dem Herzog von Piney-Luxembourg, der hier einen Palast hatte, ehe das gegenwärtige Schloß 1615 von Maria von Medici gegründet wurde). Der Palast, jetzt Palais du Sénat genannt, enthält einen Thronsaal, den Sitzungssaal des Senats und eine Sammlung von Gemälden der neueren Zeit. Oestlich davon findet sich das Pantheon oder die Kirche der heiligen Genovefa (Geneviève) mit Denkmälern berühmter französischer Gelehrten, Künstler und Feldherren u. einer Bibliothek von 200,000 Bänden und 7000 Manuscripten. — Paris hat 41 katholische Pfarrkirchen, welche aber dem Glanz der Hauptstadt nicht durchaus entsprechen; außer den schon angeführten nennen wir noch, rechts der Seine: St. Eustache an der Rue Montmartre, mit 24 Kapellen; la Madeleine, 1764—1842 mit einem Aufwand von 13 Mill. Frcs. erbaut, in Form eines griechischen Tempels; Notre Dame de Lorette nahe dem Boulevart des Italiens, im Styl einer altchristlichen Basilika 1823—27 erbaut; St. Roch bei dem Tuilerieengarten mit dem Denkmal des Taubstummenlehrers Abbé de l'Epée; die Basilika St. Vincent de Paul am Nordbahnhof; St. Jean Baptiste, hochgelegene gothische Kirche im nordöstlichen Theile der Stadt, 1858 eingeweiht; dann links der Seine: St. Sulpice in der Nähe des Palais Luxembourg, 1646—1740 erbaut, reich an schönen Gemälden; St. Etienne du Mont, unweit des Pantheon, 1517—1610 erbaut, mit dem Grab der heiligen Genovefa, der Schutzpatronin von Paris, und vielen Ornamenten; St. Germain des Prés, nahe der Kunstschule, schon 1000—1163 erbaut, 1830—[illegible] restaurirt, nachdem in der Revolution eine Salpeterfabrik darin errichtet worden war; die zweithürmige Kirche St. Clotilde im Faubourg St. Germain, nahe dem Palast des gesetzgebenden Körpers, 1846—57 mit einem Aufwand von 8 Mill. Frcs. aufgeführt. Die Reformirten haben 4, die Lutheraner 2 Kirchen und einige Bethäuser; eine reichgezierte russische Kirche ist nahe dem Parc de Monceaux. Im Quartier latin u. zwar in dem alten Universitätsgebäude oder der Sorbonne haben die Facultäten der Theologie, des Lettres und des Sciences ihren Sitz; dasselbe Stadtviertel (zwischen dem Boul. St. Germain und dem Palais Luxembourg) enthält das Collége de France mit 29 Lehrstühlen, die Arznei- und die Rechtsschule, das Hôtel de Cluny mit einer Sammlung mittelalterlicher Kunstarbeiten und Geräthe. Paris hat 5 kaiserl. Lyceen, mehrere städtische

und Privatcolléges, auch mehrere Turnanstalten, eine polytechnische Schule und mehrere Fachschulen (S. 903); 403 Elementarschulen, von denen 162 von geistl. Congregationen geleitet werden; ferner 30 Theater, unter denen ausgezeichnet die Opéra, das Théâtre français, Odeon, das italienische Theater und das Amphitheater für Reiterkünste. In Rücksicht auf Industrie steht Paris allen anderen franz. Städten weit voran; Hauptgegenstände derselben sind: Seidenstoffe, Shawls (jährlich für 14 Mill. Francs), Teppiche aus der Savonnerie (so genannt weil die Fabrik zuerst in dem ehemaligen Gebäude einer Seifenfabrik war), gewirkte Tapeten der Gobelins, Posamentierwaaren, Kleider, Wäsche, Modewaaren und künstliche Blumen; Werkzeuge, Maschinen und Uhren; Leder- und Cartonnagearbeiten, Schuhe und Handschuhe, Gold- und Silberwaaren nebst Juwelierarbeiten, Porzellan und Glaswaaren, Spiegel aus der kaiserlichen Fabrik, Hüte, Tischlerarbeiten, Parfumerien und Chemikalien, Spielwaaren, mathematische, physikalische, chirurgische u. musikalische Instrumente, Papier, Papiermaché- und Kautschukarbeiten, Kupferstiche und Lithographien, Photographien und Stereoskope. Nach einer amtlichen Aufzeichnung vom Jahre 1861 gab es in Paris 101,171 industrielle Etablissements mit 416,811 Arbeitern (worunter 105,410 Frauen und 26,570 Kinder). Von den Etablissements treffen auf Nahrungsgewerbe 29,069, auf Baugewerbe 5378, auf Fertigung von Meubles 7391, auf Bekleidung 23,800, auf Gespinnste und Gewebe 2836, auf Stahl-, Eisen- und Kupferarbeit 3440, auf Gold-, Silber- und Platinarbeit 3199, auf gemischte Industrie 2719, auf Druckerei und Gravure 2759, auf Verschiedene 20,580. Der Gesammtwerth der Erzeugnisse entziffert sich für das genannte Jahr auf 3369 Mill. Francs. Kleine Industrie und Hausarbeit sind vorherrschend, so daß der Fabrikbetrieb mit seinen Nachtheilen wenig bemerkbar wird. Ueber die kaiserliche Tabakfabrik s. S. 900. In 5 großen Abattoirs oder Schlachthäusern nahe den Barrièren werden jährlich 80,000 Ochsen, 2000 Kühe, 80,000 Kälber, 450,000 Hämmel geschlachtet. Außer den Kaufläden im Palais Royal und an den Boulevarts gibt es (nördlich von der Rivolistraße) 8 große Pavillons, die sogenannten Centralhallen mit großartigen Schauläden; dann im Ganzen 183 Passagen oder glasbedeckte Durchgänge mit Kaufläden; bei der Kirche St. Sulpice eine gedeckte Verkaufshalle St. Germain, eine neue Fleischhalle 2c. Auf der Seine kommen jährlich landwärts 10,600 Schiffe und 2800 Flöße an, seewärts 9400 Schiffe; der Auslauf zählt in der Bergfahrt 3100, in der Thalfahrt 5730 Schiffe und 90 Flöße. Außerdem gehen von Paris Dampfer nach St. Denis, St. Germain, weiterhin nach Rouen, ins Meer und nach London. Für die von Paris ausgehenden 10 Eisenbahnen (S. 900) wurden 8 Bahnhöfe erbaut, die innerhalb der Festungswälle durch eine Gürtetbahn unter sich verbunden sind. Für den Dienst innerhalb der Stadt sind Omnibus an den Bahnhöfen und in 31 Linien organisirt; außerdem Fiacres an allen Kreuzwegen und Boulevarts; vom Louvre geht eine Pferdebahn nach verschiedenen Orten der Stadt und Umgegend. In der Börse werden jährlich für 60 Milliarden Geschäfte gemacht. Das Pariser Zollamt nimmt jährlich über 18 Mill. Francs an Einfuhrtaxen ein. Um die Straßenrinnen zu reinigen, sind 2340 Bornes-Fontaines angelegt; außerdem gibt es 82 große Fontainen. Von dem Flüßchen Ourcq geht eine Wasserleitung nach Paris, welche der Stadt das beste Wasser zuführt; dazu kommen mehrere artesische Brunnen u. Reservoirs, von denen das Wasser in die höheren Stockwerke der Häuser geleitet wird. Unterirdische Abflüsse werden durch Schleusen abgeführt. Die Katakomben, frühere Steinbrüche, wurden 1786 in Gebeinhallen verwandelt, um dort die Ueberreste von Leichnamen aus den Friedhöfen innerhalb der Stadt unterzubringen. Sie laufen in der südlichen Hälfte von Paris labyrinthisch unter ganzen Quartieren hin und haben mehrere Zugänge. Die Gasleitungen hatten im Jahre 1862 eine Länge von 817,575 Meter oder 104 Meilen mit 30,000 Laternen. Außer dem Hôtel Dieu (s. oben) bestehen 7 Haupt- oder Generalspitäler und 7 specielle Spitäler; dann mehrere Hospizien, Versorgungsanstalten, ein großes Findelhaus, ein berühmtes Irrenhaus (Asile clinique d'Aliénés), ein Blinden- und ein Taubstummen-Institut; eine große Menge Privatwohlthätigkeitsanstalten; ein Leih- und Pfandhaus (Mont de Piété), eine Sparkasse (welche 1861 ein Einlagekapital von 51 Mill. Francs hatte). Im Budget der Stadt Paris war 1867 der Bedarf mit 241,653,612 Francs vorgetragen; in der Einnahme war das Octroi angesetzt mit 98,435,000, Hallen und Märkte mit 8¾ Mill., Hydraulische Anstalten mit 6 Mill., Miethe öffentlicher Plätze mit 3,781,264 Francs; in der Ausgabe sind die Zinsen für die Stadtschuld mit 18,658,696, die Wohlthätigkeitsanstalten mit 11,727,561, die Polizeipräfectur mit 13,739,000 Francs aufgeführt. Im Jahre 1868 wurde die Schuld zu 465 M. F. angezeigt. — Von den Orten, die jetzt in das Stadtgebiet aufgenommen sind, nennen wir besonders: Mont Martre (Mons Martyrum, mit Rücksicht auf den Märtyrertod des heiligen Dionysius und seiner Gefährten), an der Nordgrenze der Stadt, ehedem selbstständige Gemeinde mit 24,000 Einw. Auf dem etwa 300 Fuß über die Seine sich erhebenden Hügel steht eine Windmühle; in neuerer Zeit wurde der Solferinothurm aufgeführt, von welchem die ganze Stadt mit Umgebung überschaut wird. Am 30. März 1814 wurde die Anhöhe von den Alliirten erstürmt, worauf am folgenden Tage der Einzug in Paris stattfand. Am östlichen Abhang ist ein Oelberg, viel besuchter Wallfahrtsort; am westlichen Fuß des Berges der Moutmartre-Kirchhof, der älteste Begräbnißplatz von Paris, doch weniger reich an Grabmälern als Père la Chaise. Ferner: Bercy im SO.; Auteuil und Grenelle (mit berühmtem artesischen Brunnen) im SW.; Passy und Monceaux (mit prächtigem Park) im W. des Stadtgebietes (s. oben). — Außerhalb der ehemal. Banlieue und der heutigen Befestigungslinie liegen: **Boulogne**, westlich von der Stadt, am rechten Ufer der Seine, Gemeinde mit 17,343 Einw. Es sind hier viele Landhäuser, Leinwandbleichen und über 400 Waschhäuser. Ganz nahe ist das Bois de Boulogne, ehedem Wildgehege, seit 1852 Eigenthum der Stadt Paris, welche einen reizenden Park daraus schuf, jetzt Hauptvergnügungsplatz der Städter. Es sind in demselben 2 künstliche Seen mit Inseln, auf einer derselben eine Schweizer-Sennhütte; dann viele Gast- und Kaffeehäuser, eine Rennbahn für Reiterkünste, ein Seidenraupenhaus, Hühnerhaus, Aquarium, ein Acclimatisationsgarten, Treibhaus, eine Anstalt für künstl. Fischzucht; an der Seine hin sind die Dörfer Longchamp, St. James und Madrid (dieses mit einem nach dem Muster des Madrider Schlosses von Franz I. zur Erinnerung an seine Gefangenschaft in Spanien 1529 erbauten Hause, das jetzt ein Kaffeehaus ist). **Neuilly**, an der Seine, nördlich

von Boulogne, westlich von Paris, in der Richtung von der Avenue des Champs Elysées durch den Triumphbogen und die Avenue von Neuilly; Gemeinde mit 17,545 Einw., vielen Gärten und Landhäusern, vielen Fabriken für Chemikalien u. Kautschukwaaren, Bleichen, Wäschereien und einer kunstreichen Brücke über die Seine nach **Courbevoie** (mit 9862 Einw.). Ludwig Philipp hatte in Neuilly ein Schloß, das in der Februarrevolution 1848 zerstört wurde. Nahe der Straße von Paris nach Neuilly steht die St. Ferdinands-Kapelle an der Stelle, wo der Herzog Ferdinand von Orleans, nachdem er aus dem Wagen gestürzt war, am 13. Juli 1842 starb. **Clichy**, nahe bei Neuilly, an der Seine, mit chemischen Fabriken und 13,666 E. **St. Denys** (Denis), Stadt an der Seine und mit dem Ourcq-Kanal in Verbindung, ½ M. nördlich von Montmartre, mit vielen Fabriken, Färbereien, Mühlen, dem bedeutendsten Schafmarkte des Landes und 26,117 Einw. Schon 250 vor Chr. wurde hier über dem Grabe des heiligen Dionysius, der auf dem Montmartre getödtet worden war, eine Kapelle, von Dagobert I. aber 630 eine Kirche mit einer Benediktiner-Abtei gegr. Ein Neubau erfolgte unter Ludwig dem Heiligen (um 1260); eine Restauration der in der ersten Revolution arg beschädigten Kirche ordnete Napoleon I. an. Die Krypte enthielt bis 1859 die Grabmäler der meisten Merowinger, Karolinger, sowie der Könige aus den Häusern Capet, Valois und Bourbon. Napoleon III. hat dieselbe zur Ruhestätte der kaiserlichen Familie bestimmt und umgebaut; die alten Grabmäler kamen zum Theil in die obere Kirche. Seit 1815 ist in einem Theil der Abteigebäude eine Erziehungsanstalt für Töchter oder Schwestern von Mitgliedern der Ehrenlegion. **Charenton**, am Einfluß der Marne in die Seine, mit Eisenwerken, chemischen Fabriken, einer musterhaft eingerichteten Irrenanstalt und 6190 Einw. Gegenüber auf dem linken Ufer der Marne ist das Schloß Alfort mit einer Thierarzneischule. **St. Maur** mit dem Beinamen les Fosses, an dem Kanal, der eine große Windung der Marne abkürzt, mit Rübenzucker-, Papier- und Bijouteriewaarenfabr. und 5621 Einw. In der Nähe ein großer Park. **Vincennes**, östlich von der Barrière du Trône in Paris, mit Schloß, das lange als Staatsgefängniß diente, Artillerieschule, Waffensaal, Essigfabrik und 14,573 Einw. Im Schloßgraben wurde der Herzog von Enghien am 20. März 1804 erschossen. Der Park von Vincennes ist ähnlich eingerichtet wie der von Boulogne. Bondy, Dorf am Kanal Ourcq, der nach Paris das beste Wasser leitet; in der Nähe der jetzt sehr gelichtete Wald von Bondy, in welchem Chilperich I. 584, als er von der Jagd heimkehrte, ermordet ward. **Gentilly**, südlich von Paris, nahe der Festungslinie, mit vielen Fabriken, Pflegehaus für Greise und Geisteskranke und 8871 Einw. **Montrouge**, westlich vom vorigen, mit Erziehungsanstalt, chemischen Fabriken und 4809 Einw. Vor 1830 hatten hier die Jesuiten ein Haus. Südlich von da liegt an der Orsay-Eisenbahn: **Bourg la Reine**, Dorf mit Porzellanfabrik und 2269 Einw. Nahe dabei: **Sceaux**, Stadt mit bedeutenden Viehmärkten und 2578 Einw. **Ivry**, Dorf unweit der Seine, mit Weinhandel, Fabriken und 10,199 Einw. In der Nähe ist ein detachirtes Fort. **St. Ouen**, Dorf an der Seine, südlich von St. Denis, mit Schloß, in welchem Ludwig XVIII. im Jahre 1814 die erste Proclamation wegen der Charte erließ. In der Nähe sind große Eiskeller. **Puteaux**, Dorf an der Seine, gegenüber dem Bois de Boulogne, mit 9428 Einw. In der Nähe der 600 Fuß hohe Mont Valérien, mit einem starken Fort. **Issy**, nahe der Seine und der Festungslinie, an der Versailler Eisenbahn links der Seine, mit vielen Landhäusern, Fabriken und 9204 Einw. Am 2. Juli 1815 gewann Blücher die Höhen von Issy, worauf am 3. Juli die Capitulation von Paris erfolgte. Auf dem Schlachtfelde befindet sich jetzt das Fort von Issy.

2. Das Departement Seine et Oise (101,7 Q. M. mit 533,727 Einw.). Es zieht sich rings um das Departement Seine, enthält Flach- und Hügelland, hat guten Land- und Weinbau, beträchtliche Schafzucht, viel Torfstich, viel Industrie, Schifffahrt und Eisenbahnverkehr, 2 evangelische Kirchen (in Versailles und St. Germain). † **Versailles**, regelmäßig und schön gebaute Stadt, 2 Meilen südwestlich von Paris, von wo 2 Eisenbahnen (rechts und links der Seine) und eine sehr schöne Landstraße hierher führen, mit Fabriken für Waffen, Eisen- und Kupfergeräthe, Nadeln, Shawls u. a., und 44,021 Einw. Am Anfang des 17. Jahrhunderts stand hier ein geringes Dorf; Ludwig XIII. baute sich dort ein Jagdschloß, Ludwig XIV. 1661—84 ein großes Schloß, welches sowie der angrenzende Garten weithin seines Gleichen nicht hat, obwohl es vielfach nachgeahmt wurde. In dem Vorhofe steht die Reiterstatue Ludwig's, umgeben von 16 Statuen französischer Feldherrn. Ludwig Philipp errichtete in dem Schlosse ein historisches Museum, indem er aus dem Louvre u. anderen Schlössern die geschichtlichen Bilder hier vereinigte. Eine besondere Sculpturenhalle enthält Büsten und Standbilder von berühmten Männern Frankreichs. Die Gärten enthalten Anlagen der manigfaltigsten Art mit einer Menge von Götterbildern, große Wasserkünste, darunter 3 Fontainen, deren Wasser 85 F. h. springt u. die von Marly her durch eine großartige Wasserleitung aus der Seine gespeis't werden, eine Orangerie v. 1200 Bäumen an einer wundervollen Treppe. Trotz dieser Pracht hat Versailles doch wenig Leben in Vergleich zu der Zeit vor der ersten Revolution, wo die Zahl der Einwohner bis 100,000 gestiegen war. Im Umkreise der Parkanlagen liegen: Grand-Trianon, Schloß, von Ludwig XIV. für Frau von Maintenon errichtet, mit einer Sammlung von Gemälden und Sculpturen, und Petit-Trianon, Schloß, von Ludwig XV. erbaut, welches von der Königin Marie Antoinette und der Herzogin Helene von Orleans, auch von der Kaiserin Marie Louise gerne bewohnt wurde. **St. Cyr l'Ecole**, Dorf nahe bei Versailles, mit 2308 Einw. und einem Schlosse, in dem sich früher eine von der Frau von Maintenon gegründete weibliche Erziehungsanstalt befand, seit 1806 aber die berühmte Kriegsschule mit 350 Zöglingen ihren Sitz hat. **St. Germain en Laye**, Stadt am linken Ufer der Seine, mit Paris in Eisenbahnverbindung, mit Strumpfwaaren-, Leder- und Fayencefabriken und 17,478 E. Karl V. baute hier (um 1370) ein Schloß, welches bis auf Ludwig XIV. der Lieblingsaufenthalt mehrerer Könige war. Napoleon I. errichtete darin eine Schule für Cavalerie-Offiziere, später wurde es Militärgefängniß. Am Schlosse ist ein Garten, neben demselben ein schöner Wald mit Fasanerie und dem Landhause Les Loges, wo im September eine viel besuchte Kirmeß gehalten wird; ob der Seine eine weitschauende Terrasse. **St. Cloud**, am linken Ufer der Seine und an der Paris-Versailler Eisenbahn, Boulogne gegenüber, mit einer neuen Pfarrkirche und 5248 Einw. Auf einer Anhöhe ob der Seine liegt ein 1572 erbautes Schloß, welches 1658

Ludwig XIV. erwarb und dermalen der Kaiser im Sommer bewohnt. Von der Schloßterrasse und mehr noch von einem nahen Thurme, die Laterne des Diogenes genannt, überblickt man Paris mit Umgebung. Zum Schlosse gehört ein schöner Park, in welchem im September eine vielbesuchte Kirmeß stattfindet; auch Marmorbildwerke und Wasserkünste fehlen nicht. In St. Cloud wurde Heinrich III. 1589 von dem Dominilaner Clement ermordet; am 18. Brumaire VIII. (9. November 1799) löſ'te hier Napoleon den Rath der Fünfhundert auf, worauf er sich (12. November) zum ersten Consul machte. Am 3. Juli 1815 wurden daselbst die Bedingungen der zweiten Uebergabe von Paris unterzeichnet. **Sèvres**, Dorf am linken Seineufer, zwischen Paris und Versailles, mit chemischen Fabriken, Ziegelei und 6754 Einw. Nahe dabei liegt ein altes Schloß mit der berühmten kaiserlichen Porzellanmanufactur, welche 180 Arbeiter beschäftigt, einer Sammlung von Porzellanwaaren aus allen Ländern und von Glasgemälden. In der jüngsten Zeit hat diese Manufactur ein neues Gebäude an der Seinebrücke bei Sèvres erhalten. **Rueil**, Dorf nahe der Seine, westlich vom Mont Valérien (s. o.), mit einem Schloß, in dem Cardinal Richelieu zu wohnen pflegte, Schloßgarten u. 7092 Einw. In der Kirche ruht die Kaiserin Josephine, welche nach ihrer Scheidung von Napoleon I. bis zu ihrem Tode (1809 bis 1814) in dem nahen Schlosse Malmaison gewohnt hatte. Ihr, sowie ihrer Tochter Hortense wurden in der Kirche Denkmäler errichtet. **Meudon**, Dorf zwischen der Seine und dem Bois de Meudon, mit Glasfabrik, Bleichen, Weinbau und 5417 Einw. Es ist hier ein kaiserliches Schloß, in welchem 1812 die Kaiserin Marie Louise mit ihrem Sohne, dem König von Rom, wohnte. Argenteuil, am rechten Ufer der Seine, westlich von St. Denis, mit Weinbau, Essig- u. Dampfmaschinenfabriken und Ueberresten des Klosters, in welchem Heloise (Abälard's Gattin) Priorin war. **Poissy**, Stadt an der Seine, nordwestlich von St. Germain, mit Kornhandel, Steinbrüchen, einer schönen Kirche, auch bisher wichtigen Viehmärkten, einem großen Zuchthause mit vielen Werkstätten und 4973 Einw. Hier wurde Ludwig IX. der Heilige geboren und 1561 fand daselbst ein Colloquium statt, durch welches die Katholiken und Reformirten vereinigt werden sollten. **Etampes**, Stadt am Juin, 8 Meilen südsüdwestlich von Paris, an der nach Orleans führenden Eisenbahn, mit Gerberei, vielen Mühlen, Mehl- und Wollhandel, einer schönen Hauptkirche, Schieferbrüchen in der Nähe und 8228 Einw. **Méréville**, 2 M. südlich von Etampes, Dorf mit Schaf- und Bienenzucht, Wollspinnerei, Schloß u. 1700 Einw. Grignon, Dorf mit landwirthschaftlicher Lehranstalt. **Corbeil**, Stadt an der Seine, in die hier die Essonne mündet, 3 Meilen südsüdöstlich von Paris, mit bedeutendem Korn- und Mehlhandel, vielen Fabriken und Mühlen und 5541 Einw. Athis, Dorf mit Eisen- und Stahlfabrik. Jouy, Dorf mit Kattunfabrik. **Longjumeau**, Dorf mit Korn- und Mehlhandel und 2317 Einw. **Mantes**, Stadt an der Seine und an der Rouener Eisenbahn, 8 Meilen westnordwestlich von Paris, mit Weinbau, vielen Mühlwerken, einer schönen Hauptkirche und 5345 E. Rosny, Schloß, Geburtsort Sully's, des Ministers Heinrich's IV. **Pontoise**, Stadt an der Oise, 3 M. nordwestlich von St. Denis, mit Fabriken für Chemikalien, Leder und Strumpfwaaren, Mühlwerken, Victualienhandel, Eisenbahnverkehr u. 6287 Einw. Ecouen, Dorf mit schönem Schloß, in welchem bis 1815 das (bei St. Denis) erwähnte Erziehungsinstitut für Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion war. Enghien les Bains, Dorf mit vielbesuchtem Bad und schönen Anlagen. **Gonesse**, Dorf mit Fabriken für Shawls und Spitzen und 2831 Einw. **Montmorency**, Stadt mit Kirschenbau, Spitzenfabriken und 3126 Einw. Wird von den Parisern wegen der anmuthigen Lage viel besucht. Dazu gehört die Eremitage, welche 1756—58 J. J. Rousseau, dann 1798—1813 der Componist Grétry bewohnte. Uebrigens ist der ursprüngliche Bau jetzt sehr verändert. **Rambouillet**, Stadt an der von Paris nach Chartres führenden Eisenbahn, 3 Meilen südwestlich von Versailles, mit 3971 Einw. und einem großen Park und Schloß, in welchem Franz I. 1547 starb und Karl X. 1830 seine Abdankung unterzeichnete. Ludwig XVI. gründete hier eine Staatsschäferei.

3. Das Departement Seine et Marne (104,18 Q. M. mit 354,400 Einw.) meist Hügelland, ohne beträchtliche Höhen, mit guter Landwirthschaft, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Waldung, Käserei, Fabrikindustrie, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr, einer reformirten Consistorialkirche und 6 reformirten Pfarreien. †**Melun**, Stadt an der Seine und an der nach Dijon führenden Eisenbahn, 5 Meilen südsüdöstlich von Paris, mit Kalköfen, Ziegelei, Leder-, Hut- und Rübenzuckerfabriken, Korn- und Mehlhandel, Schifffahrt, Holzflößerei, einer alten Hauptkirche, schönem Rathhaus, kunstreicher Eisenbahnbrücke und 11,408 Einw. **Brie-Comte-Robert** oder Brie sur Yeres, Stadt am Yeres, 2 Meilen nördlich von Melun, mit alter Pfarrkirche, Kornhandel, Obstbau und 2792 Einw. Wurde von Graf Robert, Bruder Ludwig's VII. um 1170 gegründet. Die Landschaft hieß ehedem Brie française (Brie champenoise in der Champagne s. u.); darin liegt außer Nemours auch: **Nangis**, St. an der von Paris nach Troyes führenden Eisenbahn, 4 Meilen östlich von Melun, mit schöner gothischer Kirche, altem Schloß, Hutfabriken, Viehmärkten und 2512 Einw. Sieg Napoleon's über die Preußen am 17 Februar 1814; u. **Nemours**, Stadt am Loing-Kanal (S. 896), mit Gerberei, Hutfabriken, Weinhandel, altem Schloß und 3902 Einw. Karl VI. verlieh der Stadt den Titel eines Herzogthums, den in der Folge der zweite Sohn Ludwig Philipp's erhielt (S. 909). **Fontainebleau**, Stadt an der Seine und an der nach Dijon führenden Eisenbahn, 8 Meilen südsüdöstlich von Paris, regelmäßig gebaut, mit gutem Weinbau, Schieferbrüchen in der Nähe und 10,787 Einw. Auf dem Platz vor dem Justizpalast hat der General Damesme, der in den Junikämpfen 1848 am Pantheon in Paris fiel, ein Standbild erhalten. Das vielgenannte Schloß von Fontainebleau, schon im 12. Jahrhundert von Ludwig VII. gegründet, wurde unter Franz I. und Heinrich IV. in der gegenwärtigen Gestalt erbaut. Die Königin Christine von Schweden ließ hier 1657 ihren Stallmeister Monaldeschi ermorden; Ludwig XIV. hob hier 1685 das Edikt von Nantes auf; Papst Pius VII. wohnte hier vom Juni 1812 bis Januar 1814; Napoleon I. vollzog hier am 16. December 1809 die Scheidung von seiner Gemahlin Josephine und unterzeichnete seine Thronentsagung am 12. April 1814. Hinter dem Schloß ist ein sehenswerther englischer Garten mit einem Karpfenteich und in der Nähe der Wald von Fontainebleau, der schönste Wald Frankreichs (66,000 Morgen umfassend), mit Hirschen, Rehen u. Fasanen, dem sogenannten Felsenmeer, einem weitschauenden Belvedere (Fort de l'Empereur) und vielen Restaurationshäusern. Die zum Depart.

gehörigen Städte Meaux, Provins, Coulommiers und la Ferté sous Jouarre liegen in der Brie Champenoise, s. Nr. 17.

4. Das Departement Oise (106,33 □ M. mit 401,274 Einw.), Hügelland mit gutem Getreidebau, auch Weinbau, Viehzucht, Torfstich, Steinbrüchen, starker Industrie, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr (Paris-Beauvais, Amiens, St. Quentin). † **Beauvais** (römisch Beltovacum), Stadt und Bischofssitz am Therain, 10 Meilen nordnordwestlich von Paris, 10 Meilen östlich oon Rouen, mit großer (aber nicht ausgebauter) gothischer Kathedrale, einer berühmten kaiserlichen Teppichfabrik (1664 gegründet), Leinwand-, Tuch-, Posamentierwaaren- und Chemikalienfabriken, Kunsttischlerei, bedeutendem Handel und 15,307 Einw. Fest am 14. October zu Ehren der Frauen, welche 1472 die Stadt gegen den Herzog Karl von Burgund glücklich vertheidigten. **Méru,** kleine Stadt 3 Meilen südsüdöstlich von Beauoais, mit Papierfabriken, Kunsttischlerei und 3008 Einw. **Clermont** (mit dem Beinamen Oise od. en Beauvaisis), Stadt 3 Meilen ostsüdöstlich von Beauvais, an der oon Paris nach Amiens führenden Eisenbahn, mit ehemaligem Condé'schen Schloß (in dem jetzt eine Gefangenanstalt ist), Baumwollspinnerei, Strumpffabr., Korn- und Mehlhandel und 5743 Einw. **Breteuil,** Stadt an der Nordgrenze des Depart., mit Fabriken von Schuhen, Strumpfwaaren, Fayence- und Eisengeräthen und 2942 Einw. **Mouy,** Stadt 2 Meilen südöstlich von Beauvais, mit Merinos- und Tuchfabriken und 3089 Einw. **Compiègne,** Stadt an der Oise, in welche in der Nähe die Aisne mündet und an der Nordbahn, mit kaiserlichem Schloß (öfter Sommeraufenthalt des Hofes), schönem Rathhaus, Fabriken für Leinwand, Seilerwaaren und Strümpfe, Steinkohlen- und Holzhandel und 12,150 Einw. In der Nähe der 60,000 Morgen große Wald oon Compiègne mit starkem Wildstande; dann an der Oisebrücke ein alter Thurm, bei welchem am 25. Mai 1430 die Jungfrau von Orleans von den Burgundern gefangen genommen wurde. **Noyon,** Stadt an der Oise und an der Nordbahn, mit einer alten Hauptkirche, Leinwand-, Kattun- und Zuckerfabr. und 6498 Einw. Hier wurde 1509 der Reformator Chauvin oder Calvin geboren. **Salency,** Dorf an der Oise, mit 1000 Einw. Der heilige Medardus, Bischof von Noyon († 556), welchem Salency gehörte, machte hier die Stiftung, daß jährlich am 8. Juni das Rosenfest mit einer Spende an tugendhafte Jungfrauen gefeiert werden solle. **Senlis,** Stadt in waldiger Gegend an der Nonnette, mit schöner Hauptkirche, deren Thurm zu den höchsten in Frankreich gehört, Roßhaarzeugfabriken, Korn-, Woll- und Holzhandel und 5879 Einw. **Crepy** oder Crespy en Valois, Stadt 3 Meilen südsüdöstlich oon Compiègne, mit Fabrilation von landwirthschaftlichen Geräthen, Holz- und Kornhandel und 2837 Einw. Eine andere Stadt gleichen Namens siehe im Dep. Aisne. **Creil,** Stadt an der Oise und an der Nordbahn, die sich hier nach Beauvais abzweigt, mit großer Porzellanfabrik und 4539 Einw. **Chantilly,** Dorf an der Nonnette, mit Spitzen-, Baumwollzeug- und Porzellanfabriken u. 3322 Einw. Die Familie Bourbon-Condé hatte hier ein Schloß erbaut, von dem der prächtige Marstall sich wohl erhalten hat. Dazu gehört ein großer Park, durch den man zu dem Dorf und Schloß Ermenonville gelangt, in welchem (damals Eigenthum des Marquis von Girardin) J. J. Rousseau im Jahre 1778 starb. Zur Zeit der ersten Revolution wurde die Leiche in dem Pantheon zu Paris beigesetzt. **St. Leu d'Essérent,** Dorf an der Oise, mit Weinbau, vorzüglichen Steinbrüchen und 1000 Einw. **Montataire,** Dorf mit Hammerwerk, Sägemühlen, Papierfabr. u. 4484 E.

5. Das Departement Aisne (133,52 □ M. mit 565,025 Einw.), gutbewässertes, getreidereiches Hügelland, mit Weinbau, Rindviehzucht, bedeutendem Schafstande (1½ Mill.), Torfstich, viel Gewerben, Schifffahrt auf Flüssen und Kanälen, starkem Eisenbahnverkehr und Handel. Es gibt im Depart. 6000 Reformirte mit 9 Pfarreien und 1 Consistorialkirche. † **Laon** (wird ohne o ausgesprochen), hochgelegene und befestigte Stadt, 15 Meilen nordöstlich von Paris, mit einer Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert, Leinwand- und Strumpffabrikation, großer Bibliothek, Antiquitäten- und Mineraliensammlung und 10,268 Einw. Schlacht am 9. u. 10. März 1814. **Corbeny** (Corbigny), Dorf mit 900 Einw., berühmt durch die dem heiligen Marculf geweihte Kirche nebst Benediktiner-Priorat, wo in älterer Zeit die französischen Könige nach ihrer Krönung in Rheims eine neuntägige Andacht zu halten pflegten, eine Ceremonie, welche später von dem Groß-Almosenier übernommen wurde. **Prémontré,** ehemalige große Abtei und Haupt des 1120 gestifteten Prämonstratenserordens. In den Abteigebäuden befindet sich gegenwärtig eine Glashütte, welche 400 Arbeiter beschäftigt. Folembray, Dorf mit großer Glashütte, die jährlich an 150,000 Glasglocken und 3 Mill. Flaschen liefert. **Chauny,** Stadt an der Oise, mit 9080 Einw., welche viel Industrie in Leinen und Wolle treiben. Die Spiegelgläser von St. Gobain (Picardie) werden hier geschliffen. **Crepy** oder Crespy en Laonnais, Stadt nordöstlich und 8 Meilen von Crespy en Valois, mit 1480 Einw. Friede zwischen Franz I. u. Karl V. 18. Sept. 1544. **Craonne,** Stadt südöstlich und 3 Meilen von Laon, mit gutem Weinbau und 900 Einw. Hier schlug Napoleon die Russen unter Sacken am 7. März 1814. **La Ferté Milon,** Stadt am Ourcq, mit schönem Schloß, Handel und 2000 Einw. Hier wurde der Dichter Racine 1639 geboren. **Soissons,** Stadt und Bischofssitz an der Aisne, nordöstlich und 12 Meilen von Paris, mit sehenswerther Kathedrale, Fabriken und 11,100 Einw. Berühmt sind die Haricots de Soissons, welche stark versendet werden. Hier besiegte Chlodwig 486 den letzten römischen Statthalter in Gallien, Syagrius, und begann damit die Gründung der fränkischen Monarchie. Von den übrigen zu dem Depart. Nr. 5 gehörenden bemerkenswerthen Orten liegt Château Thierry in der Champagne, und St. Quentin, La Fère, Vervins, St. Gobain und Aubenton liegen in der Picardie. — Dagegen gehören zu Isle de France noch folgende Orte des Eure- und Loire-Departements: **Dreux,** Stadt an der Blaise, unweit der Grenze der Normandie, westlich und 7 Meilen oon Versailles, mit Fabriken u. 7237 Einw. Schlacht 1562 zwischen den Katholiken und Protestanten, in welcher der Prinz Condé gefangen genommen wurde. **Anet,** Marktflecken mit 1600 Einw. Das hiesige Schloß, welches Heinrich II. erbauen ließ und dann von seiner Geliebten, Diana von Poitiers, bewohnt wurde, ward 1792 zerstört.

II. Die **Normandie,** die zwischen Paris und dem Britischen Kanal, auf beiden Seiten der untern Seine liegt, sich oon W. nach O. auf 33 und von N. nach S. auf 21 Meilen ausdehnt und ihren Namen von den Normannen hat, denen diese Provinz (die unter den Merovingern einen Theil von Neustrien bildete) im Jahre 911 von Karl dem Einfältigen

als ein französisches Lehn förmlich abgetreten und 1204 auf längere Zeit, aber erst unter Karl VII. (1421—1461) bleibend an die französische Krone zurückgebracht wurde. Aus der Normandie sind im Wesentlichen folgende 5 Departements entstanden: das Nieder-Seine-Depart. (Hauptort Rouen), das Eure-Depart. (Hauptort Evreux), das Calvados-Depart. (Hauptort Caen), das Orne-Depart. (Hauptort Alençon) und das Manche-Depart. (Hauptort St. Lô).

6. Das Departement Seine Inférieure oder der Unteren Seine (109½ Q. M. mit 792,768 E.), mit vorzüglichem Landbau, Eisenhütten, Kupferschmelzen, Fischerei, bedeutender Industrie in Baumwolle, Fluß- und Seeschifffahrt, Eisenbahnverkehr und lebhaftem Großhandel. Im Depart. leben 10,200 Protestanten, welche 4 Consistorialkirchen und 8 Pfarreien haben. † **Rouen**, Hauptstadt der Normandie, Sitz eines Erzbischofs und Appellationsgerichtshofes, liegt am rechten Ufer der Seine, über die eine Hängebrücke und eine steinerne Brücke (diese über die Insel La Croix) in die Vorstadt St. Sever führen, nordwestlich und 15 Meilen von Paris und südlich und 25 Meilen von Calais, ist eine der wichtigsten Handelsstädte Frankreichs (auch können Seefahrzeuge von 4—500 Tonnen zur Zeit der Fluth bis hierher vordringen; übrigens ist der eigentliche Seehafen von Rouen Quilleboeuf), hat mehrere Schmelzwerke für Kupfer, Eisen und Blei, eine Münze, zahlreiche und wichtige Fabriken, namentlich in den unter dem Namen Rouenneries bekannten Baumwollzeugen, Zuckerraffinerien, renommirte Conditoreien und 100,671 Einw. Bemerkenswerth sind hier: die herrliche gothische Kathedrale mit den Begräbnissen verschiedener Könige, Herzoge der Normandie, Prälaten und Herren (die im Jahre 1822 durch den Blitz zerstörte Thurmspitze ist durch eine andere von Gußeisen ersetzt worden); die gothische ehemalige Benediktinerkirche von St. Ouen mit schönen Glasmalereien; das Hotel Dieu; die Place de la Pucelle mit der Bildsäule der 1431 hier verbrannten Jungfrau von Orleans; auch der Dichter Corneille, der Tonsetzer Boieldieu und Napoleon I. haben hier Statuen erhalten. Sehr berühmt ist das Museum der Alterthümer in dem ehemaligen Marienkloster. Die öffentliche Bibliothek zählt 128,000 Bände und 1300 Handschriften. Die Industrie von Rouen macht sich in einem bedeutenden Umkreise bemerklich, indem die Dörfer, Flecken und kleinen Städte mit Fabriken angefüllt sind, welche Kattun, Indiennes und viele andere Artikel, jetzt auch Zeuge von glatter und Glanzwolle liefern. Unter diesen Orten zeichnen sich namentlich aus die Städte **Bolbec**, (mit 9063 Einw.), **Caudebec**, mit dem Beinamen lès-Elbeuf (mit 9184 Einw.) und **Lillebonne** (mit 5049 Einw.), wo man zugleich merkwürdige römische Alterthümer ausgegraben hat. **Neufchâtel**, Stadt mit 3616 Einw., welche beliebten Käse bereiten und damit einen ansehnlichen Handel treiben. **Gournay**, Stadt mit Mineralquellen, Handel mit sehr schmackhafter Butter u. 3353 Einw. **Elbeuf**, Stadt an der Seine und nicht weit von Rouen, mit 21,784 Einw. und berühmten Tuchfabriken, die ⅔ der Bevölkerung und ungefähr 2000 Menschen in den benachbarten Dörfern beschäftigen und jährlich für 80 Mill. Fr. Tuch liefern. **Sotteville lès Rouen**, Stadt an der Seine, mit Baumwollindustrie, chemischen Fabriken und 10,630 Einw. **Le Hâvre** (von den fremden Seeleuten gewöhnlich Havre de Grace genannt), feste See- und Handelsstadt, an der Mündung der hier 1 M. breiten Seine, dem mittlern Theil der englischen Südküste gegenüber, ist die wichtigste französische Seehandelsstadt am Kanal und hat einen sehr geräumigen Hafen mit Damm, Leuchtthurm und 7 Bassins, Schiffswerfte, Arsenal, Citadelle, kaiserliche Tabakfabrik, Museum, Bankfiliale, Heringsfischerei und (einschließlich der nahen Orte Ingouville und Graville) 74,900 Einw. Die jährliche Schiffsbewegung zählt 5600 Fahrzeuge. Ueber den Verkehr mit Amerika und England s. Einl. S. 901. **Fécamp**, Handelsstadt am Britischen Kanal, mit Hafen, Leuchtthurm, Fabriken, Seefischerei, k. Schifffahrtsschule und 12,832 Einw. **Dieppe**, Seestadt am Kanal, nordöstlich und 12 Meilen von Havre de Grace und südsüdwestlich und 18 Meilen von Calais, mit Hafen, Leuchtthurm, festem Schloß, wichtigem Seefischfang, Austernpark, Bazar, sehr stark besuchten Seebädern, Spitzen- und Elfenbeinwaarenverfertigung und 19,946 Einw. Von Dieppe gehen regelmäßige Dampfschifffahrten nach Brighton in England; anderseits geht starker Eisenbahnverkehr nach Paris. Denkmal des französischen Admirals Duquesne. In südöstlicher Richtung und 2 M. von hier liegt das Städtchen **Arques**, mit 800 Einw., geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Heinrich IV. am 14. Mai 1589 über die Liguisten unter Mayenne erfocht. Etretat, Dorf 2 Meilen südwestlich von Fecamp, an der Meeresküste zwischen Felsschluchten gelegen, ein sehr besuchtes Seebad mit Austernfang. **St. Valery**, mit dem Beinamen en Caux, Seestadt am Kanal, zwischen Dieppe und Havre, mit Hafen, Heringsfischerei, Handel und 4694 Einw. Zwischen hier u. Dieppe liegt die kleine Seestadt **Ailly**, mit Hafen, Leuchtthurm und 1800 E. **Eu**, Stadt an der Bresle, nordöstlich und 4 Meilen von Dieppe, mit ehemaligem königl. Schlosse und 4168 Einw. **Trèport**, Flecken am Britischen Kanal und in der Nähe von Eu, dessen Hafen hier ist, mit 3711 Einw. **Aumale**, Stadt ostsüdöstlich und 7 M. von Dieppe, war vor der Revolution Hauptort eines gleichnamigen Herzogthums (einer der Söhne Ludwig Philipp's erhielt nach diesem Ort den herzoglichen Titel) und hat mancherlei Fabriken, berühmte Mineralquellen und 2229 Einw. **Yvetot**, Stadt und Stapelplatz für die in dieser Gegend der Normandie gewebte und unter dem Namen Toiles Cretonnes bekannte Leinwand, mit 8873 Einw. **Harfleur**, Stadt an der Seine, die hier die Lezarde aufnimmt, mit Fayencefabr., Zuckersiedereien und 1800 Einw. **Montivilliers**, Stadt an der Lezarde, mit 4508 Einw.

7. Das Departement Eure (108⅓ Q. M. mit 394,467 Einw.), durch Landwirthschaft ausgezeichnet, mit Eisenhüttenwerken, Kupferschmelzen, Tuch-, Baumwoll- und Leinenfabriken, Glashütten, Papiermühlen, See- und Flußschifffahrt, auch Eisenbahnverkehr. † **Evreux**, Stadt und Bischofssitz am Iton, südlich und 6 M. von Rouen und westnordwestlich und 12 M. von Paris, mit schöner gothischer Kathedrale mit Kuppel und 252 Fuß hohem Thurm, einem großen Theater, einem 1417 von den Engländern erbauten merkw. Thurm, die Uhr genannt, Leinwand- und Strumpfwaarenfabriken, Gewürzhandel, Bahnhof für die Linie Paris-Caen und 12,320 Einw. In der Nähe liegt das 1686 von dem Herzog Gottfried Moritz von Bouillon erbaute Schloß Navarre, welches Napoleon seiner ersten Gemahlin Josephine schenkte und wo sie sich nach seiner zweiten Vermählung auch gewöhnlich aufhielt. **Conches**, Marktflecken mit Nägelfabrik, Gerberei, Mineralquelle (in der Nähe) und 2482 Einw. **Ruglès**, Marktflecken mit ausgezeichneten Fabriken in

Quincailleriewaaren, Steck- und Stricknadeln etc. und 1800 Einw. **Verneuil,** Stadt an der Eure, mit Fabriken für Metallwaaren, Baumwollenstoffe, Leder, Papier und 4259 Einw. Im Mittelalter war diese Stadt ein sehr fester Platz und noch im Anfange des vorigen Jahrh. zählte man hier 11 große und 43 kleine Befestigungsthürme und 5 Hauptthore. **Vernon,** Stadt am linken Seineufer, mit Wein- und Getreidehandel, Baumwollfabriken und 7787 Einw. **Les Andelys,** Stadt, die eigentlich aus zwei, durch eine Chaussee von einander getrennten Flecken, Groß- und Klein-Andely, besteht, mit Tuchfabriken, Gerbereien und 5161 Einw. Nicht weit von hier befinden sich die berühmten Kupfergießereien von Romilly, welche Kupfer- und Messingwaaren aller Art liefern. **Pont Audemer,** Stadt an der Rille, mit wichtigen Roth- und Weißgerbereien, zahlreiche Arbeiter beschäftigenden Baumwollspinnereien und 6182 Einw. **Bernay,** Stadt an der Charentonne, mit ehemaliger, 1018 gestifteter Benediktinerabtei, wo die Gründerin Judith von Bretagne, Gemahlin Richard's II., begraben liegt, berühmten Pferdemärkten und 7510 Einw. **Louviers,** Stadt an der Eure, mit prächtiger Kathedrale, die zur Zeit der ersten Kreuzzüge erbaut worden zu sein scheint, berühmten und wichtigen Tuchfabriken, Seidenspinnerei, Färberei, Leinwandbleichen, ansehnlichem Handel und 11,707 Einw. **Quilleboeuf,** Stadt am linken Seineufer, 4 Meilen östlich von Havre, ist der Seehafen von Rouen und hat 1500 Einw., meist Lootsen und Fischer. **Jvry,** Marktflecken an der Eure, 1 M. von Evreux, mit Lederfabriken, Baumwollspinnerei u. 950 Einw., welche auch viele Elfenbeinkämme in den Handel bringen. Schlacht am 14. März 1590, die Heinrich IV. gegen die Liguisten gewann.

8. Das Departement Calvados (100¼ Q.M. mit 474,909 Einw.), so genannt nach dem spanischen Schiffe Calvados, welches 1588 an den Küstenklippen gescheitert ist; es hat schöne Weideplätze mit guter Viehzucht, Industrie in Wolle und Baumwolle, Leinwand, Papier und Chemikalien, Bergbau auf Steinkohlen, Eisenhüttenwerke, See-, Fluß- und Kanalschifffahrt und Eisenbahnverkehr. Es sind im Departement 4700 Protestanten, welche eine Consistorialkirche in Caen und 6 Pfarreien haben. † **Caen** (sprich Kau) schön gebaute Stadt 1½ M. von der Mündung der Orne in den Britischen Kanal, 6 M. südwestlich von Havre, gilt für die zweite Stadt in der Normandie, ist der Sitz eines kaiserlichen Gerichtshofes und einer Universität, und hat Spitzenfabriken, eine Bank, wichtigen Pferdehandel, Schiffswerfte, das Grab Wilhelms des Eroberers in der St. Stephanskirche, Küstenschifffahrt, auch Verkehr mit England und 41,564 Einwohnern. Eine Eisenbahn verbindet Caen mit Paris und mit Cherbourg. **Courseule,** Dorf an der Mündung der Seule in den Britischen Kanal, mit einem kleinen Hafen, starker Austernfischerei und 1600 Einw. **Pont l'Evêque,** Stadt an der Touques, 1½ M. von deren Mündung in den Kanal, mit bedeutender Viehzucht, Butter- u. Käsehandel u. 2880 E. Beaumont, Dorf, in welchem der Mathematiker Laplace 1749 geboren ward. **Honfleur,** Seestadt an der Südseite der Seine-Mündung, Harfleur und Havre de Grace gegenüber, mit Hafen, Fischerei, Holzhandel, Schiffbau, Leuchtthurm, kaiserl. Navigationsschule und 9946 Einw. **Vire,** Stadt am gleichnamigen Flusse, mit Industrie u. 6863 Einw., war früher die Hauptstadt des zur Normandie gehörigen Ländchens Bocage, dessen Bewohner patriarchalische Sitten beibehalten haben. **Condé sur Noireau,** Stadt an der Noireau, mit Kattun-, Siamoisen- und Zwillichfabriken und 6643 E. **Bayeux,** Stadt und Bischofssitz an der Aure und 1 M. vom Meere, mit Spitzen- und Porzellanfabriken, sehenswerther Kathedrale und 9138 Einw. **Jsigny,** Stadt 4 M. westl. von Bayeux, mit wichtigem Butterhandel und 2703 Einw. **Lisieux,** Fabrikstadt an der Touques, östlich und 6 M. von Caen und südwestlich und 10 M. von Rouen, ist der Mittelpunkt der Cretone-Leinwand-, Flanell- und Tuchfabriken dieser Gegend und hat 12,617 Einw. Die Stadt liegt in dem, durch seine vortrefflichen Weiden und schönen Rinder berühmten Auge-Thal. **Falaise,** Fabrik- und Handelsstadt an der Ante mit 8183 E., berühmten Färbereien und Strumpfwaarenfabriken und der Vorstadt Guibray, wo jährlich ein berühmter Markt gehalten wird und sich das jetzt verfallene Schloß befindet, in welchem Wilhelm der Eroberer 1027 geboren wurde.

9. Das Departement Manche oder des Kanals (107,67 Q.M. mit 573,900 Einw.), mit schöner Feldwirthschaft, bedeutendem Obstbau, Ciderbereitung, mancherlei Gewerben und Handel. † **St. Lô,** hochgelegene Stadt an der Vire, westlich und 7 M. von Caen, ist der Mittelpunkt der Fabrikation grober Zeuge und hat einige merkwürdige Gebäude, namentlich die Kirche Notre Dame von großer Zierlichkeit und Leichtigkeit im Bau, und die heilige Kreuzkirche, die man für das am besten erhaltene Monument sächsischer Bauart in Frankreich hält, ein kaiserliches Gestüte, Pferdehandel und 9693 E. **Coutances,** Stadt und Bischofssitz am Soule, mit einer Kathedrale, die zu den schönsten und sehenswerthesten in Frankreich gehört, Fabriken, Handel und 8159 Einw. Liegt auf der Halbinsel Cotentin, die durch Rindviehzucht ausgezeichnet ist. **Valognes,** Stadt in einem Thal der Halbinsel Cotentin, mit Tuchfabriken und 5406 Einw., welche starken Handel mit Fischen, Butter, Wildpret, Geflügel etc. treiben. **Mortain,** Stadt mit Stickereien, Leinwandfabriken, Vieh- und Butterhandel und 2443 Einw. **Cherbourg,** feste Stadt und einer der 5 Hauptkriegshäfen von Frankreich, an der Mdg. der Divette in den Kanal, mit 37,215 Einw. Mitten in die Stadt hinein reicht der Handelshafen; die Einfahrt geht zwischen zwei Dämmen hin; am äußersten Ende des östlichen Dammes steht ein Leuchtthurm. Weit bedeutender ist der nordwestlich von der Stadt liegende Kriegshafen, der auf der Landseite von den Mauern des Arsenals umfaßt ist. Der Bau des Kriegshafens begann unter Ludwig XIV., wurde fortgesetzt unter Ludwig XVI., Napoleon I. und Louis Philippe, und im Jahre 1858 unter Napoleon III. beendigt. Er besteht aus einem Vorhafen und 2 Bassins; 40 Linienschiffe können hier liegen. Werkstätten, Magazine u. Kasernen ziehen sich an den Seiten des Hafens hin. Gegen die heftigen Nordstürme ist die Rhede durch einen 11,640 Fuß langen Wellenbrecher geschützt. Der Kriegshafen, der Frankreich gegen Angriffe von England sichert, erforderte einen Aufwand von 400 Mill. Francs. Die Einwohner der Stadt treiben mehrere Gewerbe, Fischerei und Productenhandel. Am 18. August 1830 schiffte sich hier Karl X. mit seiner Familie nach England ein. Westlich und 5 M. von Cherbourg liegt das, durch die Seeschlacht von 1692 geschichtlich merkwürdige Vorgebirge La Hogue mit Fort, wo man, wenn man südwestwärts blickt, Guernsey, und wenn man gerade nach Süden blickt, Jersey liegen sieht. **Granville,** Seestadt am Kanal, südlich und 12 M. von

Cherbourg, mit sicherem und bequemem Hafen, zahlreichen Schiffswerften, blühendem Küstenhandel, starker Austernfischerei u. 15,622 E. Ehedem giengen von hier viele Schiffe auf Wallfischfang in die Baffinsbai. **Avranches,** St. im Avrenchin, in der Nähe des Meeres, mit Seesalzbereitung u. 8642 E. Nicht weit von hier liegt **Mont St. Michel,** D. u. Felsenfestung auf einem Vorgebirge, welches täglich zweimal durch die Fluth vom festen Lande getrennt wird, mit einem Schlosse, welches als Staatsgefängniß dient. Im Jahre 718 wurde hier eine, dem Erzengel Michael gewidmete Kirche erbaut, aus der 966 eine Benediktinerabtei entstand, deren goth. Kapellen höchst sehenswerth sind. **Sourdeval,** ein gewerbreicher Ort, welcher vielerlei Metallwaaren, Papier und Pergament liefert, Pferdehandel treibt und 3979 Einw. zählt. **Villedieu les Poêles,** großes Dorf mit 3771 Einw., wichtig durch seine manigfaltige Industrie und besonders durch die daselbst verfertigten Kupfergeschirre.

10. Das Departement Orne (110,73 Q.M. mit 414,618 Einw.), mit Obst- und Hanfbau, starker Rindvieh- und Pferdezucht und viel Industrie, besonders in Metallwaaren. † **Alençon,** Stadt an der Sarthe, welche hier die Briante aufnimmt, westsüdwestlich und 24 M. von Paris, mit Baumwollspinnerei, Baumwoll-, Leinwand- und Wollzeugfabriken, Spitzen- und Blondenfabriken, Gerbereien, Stickerei- und Handschuhverfertigung, Weinessigfabriken, Bierbrauereien, Getreide-, Apfelwein-, Leinwand-, Federn-, Pferde- und Mastviehhandel und 16,115 Einw. Früher lieferte Alençon berühmte Krystallwaaren aus Quarz, den man den Diamant von Alençon nannte. **Séez** oder Sées, Stadt und Bischofssitz an der Orne, mit einer schönen, 1126 vollendeten Kathedrale, Fabrikation von Handschuhen und Baumwollstoffen und 5005 Einw. **Argentan,** Stadt an der Orne, mit Schloß, Spitzen-, Leinwand- und Lederfabriken, Handel mit Vieh, Butter und Käse (unter dem Namen Camembertkäse bekannt) und 5400 Einw. **Le Pin,** Dorf mit berühmtem kaiserl. Gestüte, wozu große Gebäude und ausgedehnte fette Weiden gehören. Ste. Honorine la Guillaume, Dorf, dessen Bewohner sich größtentheils mit der Gewinnung des Granits von großer Härte beschäftigen. **Vimoutiers,** Stadt an der Vie, ein Hauptort der Fabrikation der unter dem Namen Cretonne bekannten Leinwand, wodurch jährlich über 3 Mill. Francs an Kapital umgesetzt werden, mit 3774 Einw. **L'Aigle,** Stadt an der Rille, mit berühmten Steck- und Nähnadelfabriken, auch anderen mehr oder minder wichtigen Industriezweigen und 5811 Einw. **Domfront,** St. an der Varenne, mit 4866 Einw., ist Hauptort eines Bezirks, der zahlreiche große Dörfer enthält, z. B. **La Ferté-Macé,** mit 7332 Einw., **Flers,** mit 10,260 Einw., und **Athis,** mit 4308 Einw., die alle durch ihre Fabrikation von Tuch, Kattun, Bändern, Zwillich, Quincaillerie 2c. blühend sind. **Tinchebray,** Stadt an der Quelle des Noireau, mit Industrie, Fabrikatenhandel und 4537 Einw. Bagnoles, Dorf mit Badeanstalt. Die zu diesem Departement Nr. 10 gehörende Stadt Mortagne, nebst La Trappe 2c. liegen in Perche (s. Nr. XVIII.).

III. Die **Picardie,** die an der Nordgrenze der Normandie und Isle de Feance und am Britischen Kanal, zwischen Calais und Dieppe liegt, von 823 an eigene und mächtige Grafen hatte, aber mit der französischen Krone mehr oder minder fast stets vereinigt blieb. Aus dem Hauptgebiet der Picardie ist nur ein einziges, nach der hindurchströmenden Somme benanntes Departement gebildet worden. Jedoch ist die Picardie weit größer und so gehören denn auch beträchtliche Theile des Pas de Calais- und Aisne-Departements hierher.

11. Das Departement Somme (111,89 Q.M. mit 572,640 Einw.), mit sehr fruchtbarem Boden, reich an Getreide und Obst, ergiebigem Torfstich und mancheelei Industrie. † **Amiens,** feste Hauptstadt der Picardie, Sitz eines Bischofs u. eines Appellationsgerichtshofes, an der Somme, nördlich und 16 Meilen von Paris, mit einer Citadelle, einer Kathedrale, die als ein Meisterstück der gothischen Baukunst betrachtet wird, Sammet-, Alepinen-, Gilets-, Teppichs-, Band- u. a. Fabriken (die jähelich für 15—16 Mill. Fr. Fabrikate liefern), Eisenbahnhof, wichtigem Handel und 61,063 Einw., im Jahre 1866. Vielgenannt ist der aus der Geschichte der Kreuzzüge bekannte Peter von Amiens. Am 25. März 1802 wurde hier der bekannte Friede zwischen Feankreich und England geschlossen. In der Nähe ist die ehemalige Jesuitenerziehungsanstalt zu St. Acheul, welche vor der Julirevolution von 1830 über 1000 Zöglinge hatte, dann aber eingieng. **Corbie,** Stadt am Somme-Kanal, 2 Meilen östlich von Amiens, mit Wollspinnerei, Sammet- und Mützenfabriken und 3346 Einw. Ehedem war hier eine sehe berühmte Abtei. **Conti,** Marktflecken, nach welchem vor der französischen Revolution die Prinzen von der zweiten Linie des Hauses Bourbon den Titel führten, mit 750 Einw **Doullens,** feste Stadt an der Authie, mit Citadelle u. 4706 Einw. **St. Valery sur Somme,** Stadt in der Nähe des Ausflusses der Somme ins Meer, nordöstlich und 9 Meilen von St. Valery en Caux und in der nämlichen Richtung 7 Meilen von Dieppe, mit 3674 Einw., Navigationsschule, Heringsfischerei, Schiffsfahrt und einem Hafen, wo sich Wilhelm der Eroberer 1066 mit 100,000 Mann und 1100 Segeln zur Eroberung Englands nach dem in nordnordwestlicher Richtung von hier liegenden und 16 Meilen entfernten kleinen englischen Hafen Pevensey (auf der Mitte des Weges zwischen Brighton und Dover und 2½ Meilen westlich von Hastings) einschiffte. **Abbeville,** feste Stadt an der Somme, 3 Meilen oberhalb ihrer Mündung ins Meer, mit Sammet-, Teppich-, Tuch- u. a. Fabriken, einem Gestüte, ansehnlichem Handel und 19,385 Einwohnern. **Ailly,** mit dem Beinamen haut Clocher, Stadt und Kantonhauptort, mit 803 Einwohnern. **Escarbotin,** Dorf und Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Schlosserwaaren u. a. Artikeln, mit denen fast durch ganz Frankreich Handel getrieben wird, mit 1500 Einw. **Rue,** Stadt an der Maye, mit 2 ehemaligen Klöstern, Viehhandel und 2366 E. **Crotoy** oder Le Crotoy (Corocotinum, Cretonse Castrum), Stadt unweit der Sommemündung, mit Fischerei und 980 Einw. **Roye,** Stadt an der Avre, mit Wollstrumpf- u Runkelrübenzuckerfabr., Baumwollspinnerei, Getreidehandel u. 3993 Einw. **Crécy** oder Cressy, Marktflecken mit Vieh-, Woll- und Hanfhandel und 1800 Einw. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Eduard III. von England über Philipp von Valois am 26. August 1346 davon trug. **Ault,** Marktflecken am Britischen Kanal, mit kleinem Hafen, starker Fischerei und 1600 Einw., die Paris mit den besten Seefischen versorgen. **Ham,** Stadt an der Somme, mit 2728 Einw. und einem festen, als Staatsgefängniß benutzten Schloß (wo namentlich die Minister Karl's X. bis 1836, und später auch [1840—46] Louis Napoleon, nach dem Scheitern seines von England aus unternommenen Landungs- und Aufstandsversuches, gefangen sa-

ßen), dessen 100 Fuß im Durchmesser haltender und eben so hoher Thurm Mauern hat, die 36 Fuß dick sind. **Montdidier**, Stadt auf einer Anhöhe am Domflusse, mit Strumpfwaarenfabr. und 4326 E. **Nilly**, mit dem Beinamen sur Noye, Stadt und Kantonhauptort mit 1100 Einw. **Péronne**, feste Stadt an der Somme und auf dem Wege zwischen Valenciennes und Paris, mit einem alten Schloß, in welchem Karl der Einfältige gefangen gehalten wurde und 921 starb (auch Ludwig XI. wurde hier 1468 von Karl dem Kühnen 3 Tage lang in Gefangenschaft gehalten) und 4262 Einw. Die bedeutende Industrie liefert Zucker, Oel, Branntwein, Leder und Mehl, womit lebhafter Handel getrieben wird. — Von dem oben unter Isle de France bereits erwähnten Aisne-Departement gehören zur Picardie: **St. Quentin**, feste Stadt am gleichnamigen Kanal und an der Somme, nordwestlich und 6 Meilen von Laon und östlich und 8 Meilen von Amiens, ehedem Hauptstadt des Herzogthums Vermondois (von den Veromanduern so genannt), mit wichtigen Batist-, Linon-, Gaze-, Shawls-, Spitzen- und Baumwollfabriken, berühmtem Flachsbau, schönem gothischen Rathhause, sehenswerther Hauptkirche mit den Gebeinen des heiligen Quentin (nach dem die Stadt den Namen führt) und 32,690 Einw. Schlacht 1547 zwischen den Spaniern und Franzosen zum Nachtheil der Letztern. **La Fère**, feste Stadt an der Oise, mit der ältesten Artillerieschule in Frankreich, einem Zeughause, einer kunstreichen unterirdischen Gallerie und 4984 Einw. In dem großen, nach der Stadt benannten Walde liegen mehrere Glashütten, darunter **St. Gobain**, Marktflecken mit berühmter Spiegelfabrik, deren Gläser in Chauny (S. 916) geschliffen werden, und 2190 E. **Vervins**, Stadt mit 2732 Einw., geschichtlich merkwürdig durch den 1598 zwischen Frankreich und Spanien hier abgeschlossenen Frieden. **Aubenton**, Stadt an der Kleinen Aube, mit Spinnerei des feinsten Spitzenzwirns und 1200 Einw. **Le Nouvion**, Stadt am Noirieu, mit Holzwaarenindustrie und 3261 Einw. **Origny en Thiérache**, Dorf am Sambre-Kanal, mit 2655 Einw., welche feine Korbgeflechte fertigen, wozu die Weiden der Umgegend den besten Stoff liefern. — Außerdem gehören vom Departement Pas de Calais oder der Meerenge von Calais folgende Orte zur Picardie: **Calais**, feste Stadt an der Meerenge von Calais (die hier ungefähr 5 Meilen breit ist), mit 12,727 E., sehenswerther Hauptkirche, merkwürdigem Rathhause, Navigationsschule, Tüllfabriken, Seebädern, Hafendamm, 2 Leuchtthürmen, Citadelle, Waaren-Entrepot und täglichem Dampfschiffverkehr mit Dover und London, welcher sich an den von Paris kommenden Eilzug anschließt. Eduard III. eroberte diese Stadt 1346 und die Engländer blieben 212 Jahre im Besitz derselben, bis sie ihnen 1558 durch die Franzosen wieder entrissen wurde. Im Jahre 1596 wurde sie von den Spaniern erobert, jedoch in dem Frieden von Vervins 1598 wieder zurückgegeben. **St. Pierre**, mit dem Beinamen lès Calais, Marktflecken nahe bei Calais, mit Fabriken in Metallknöpfen, englischen Feilen, Runkelrübenzucker rc. und 17,294 Einw. **Ardres**, feste Stadt mitten in Morästen, mit 2200 Einw. Bei dieser Stadt hatten Franz I. und Heinrich VIII. von England 1520 eine Zusammenkunft. **Montreuil**, mit dem Beinamen sur Mer, befestigte Stadt an der Canche, mit Leinweberei, Salzsiederei u. 3655 E.

IV. **Artois**, zwischen Amiens und Lille, eine, etwa 13 Meilen lange und 13 Meilen breite Provinz, die als Bestandtheil Flanderns und Hennegaus von Isabelle von Hennegau 1180 dem Könige Philipp August von Frankreich als Brautschatz zugebracht, von Ludwig IX. oder dem Heiligen 1237 zu einer Grafschaft erhoben und, nachdem sie dann als Besitzthum der burgundischen Nebenlinie des französischen Königshauses wieder an die Niederlande gekommen war, erst von Ludwig XI. und zum zweiten Mal von Ludwig XIV. definitiv mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Es ist aus ihr gebildet worden: 12. Das Departement Pas-de-Calais (119,97 Q. M. mit 749,777 Einw.), von dem aber mehrere Orte zur Picardie und zu Boulonnois gehören, hat streckenweise gute Landwirthschaft, Bergbau auf Eisen und Kohlen, viele Gewerbe zur Verarbeitung der Metalle und sehr bedeutende Schifffahrt mit Handel. † **Arras**, feste Hauptstadt der Grafschaft Artois, Sitz eines Bischofs, an der schiffbaren Scarpe, südsüdwestlich und 7 Meilen von Lille und nordöstlich und 7 M. von Amiens, mit sehensw. Kathedrale und Rathhaus, beide von gothischer Bauart, Bahnhof, großen Kasernen, einer sehr starken Citadelle, Runkelrübenzucker-, Spitzen- und Baumwollfabriken und 25,749 Einw. Arras ist der Geburtsort des Königsmörders Damiens und des nicht minder berüchtigten Robespierre. In der unmittelbaren Umgegend von Arras findet man mehrere Runkelrübenzuckerfabriken und das kleine Dorf St. Laurent et Blangy, wichtig durch sein großes Eisenhüttenwerk, wo man Maschinen und Maschinentheile und besonders Apparate für die Runkelrübenzuckerfabriken verfertigt. **Bapaume**, Stadt und Festung, mit Industrie und 3174 Einw. **Béthune**, Stadt und Festung, mit 8178 Einw. **St. Pol**, Stadt mit 3567 Einw. **St. Omer**, feste Stadt an der Aa, südöstlich und 5 Meilen von Calais, mit großer und schöner Hauptkirche, Tuch- und Tabaksfabriken und 21,869 Einw. War vor der Revolution der Sitz mehrerer Klöster, namentlich der berühmten Benediktinerabtei St. Berthin, der die Stadt ihren Ursprung zu danken hatte. **Aire**, Stadt an der Lys, mit Citadelle, schönem Rathhause, Woll- und Baumwollfabr. und 8803 Einw. **Hesdin**, feste Stadt an der Canche, mit Kattunfabriken und 3150 Einw. Azincourt, Dorf, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Heinrich V. von England am 25. Oct. 1415 über die Franzosen davontrug. **Lens**, Stadt am Souchet, mit ehemaliger Collegiatkirche, 2 ehemaligen Klöstern und 5738 Einw. Sieg der Franzosen über die Spanier 1648. In der Umgegend sind Thon- und Steinkohlengruben.

V. **Boulonnois**, südlich von Calais, an der Meerenge von Calais. Le Boulonnois war vor Zeiten ein Bestandtheil der alten Grafschaft Flandern und hatte später seine eigenen Grafen, die anfangs Vasallen der Grafen von Flandern, dann der Grafen von Artois waren. Ludwig XI. brachte diese Grafschaft an sich, entschädigte den damaligen Besitzer und übergab die Lehnsgerechtigkeit über Boulonnois der Liebfrauenkirche zu Boulogne, von der er nunmehr selbst die Grafschaft zu Lehn annahm und der Kirche als Laudemium ein goldenes Herz, 6000 Livres an Werth, überreichte. Diese Ceremonie ward von seinen Nachfolgern auf dem Thron bis zur Revolution beobachtet. Die ehemalige Grafschaft Boulonnois bildet einen Theil des Departements Pas-de-Calais (dessen Hauptort Arras ist) und enthält: **Boulogne sur Mer** (z. Untersch. von Boulogne sur Seine), ehemolige Hauptstadt von Boulonnois und feste Seestadt am Ausfluß der Liane in die Meerenge von Calais, 4 Meilen südsüdwestlich

von Calais, mit großartigem Bahnhof, Hafen mit 2 Dämmen und Leuchtthürmen, besuchten Seebädern, Fischerei und großem Fischmarkt, Fabriken für Leinwand, Thon-, Metall- und Drechslerwaaren, Bibliothek, Museum, welches Alterthümer, Waffen und Münzen enthält, und 40,251 Einw. Merkwürdig ist das Stadthaus, an der Stelle eines Schlosses erbaut, in dem Gottfried von Bouillon 1065 geboren wurde, mit hohem Glockenthurm; die Citadelle, in welcher Louis Napoleon 1840 gefangen saß. Eine neue Kathedrale ist seit lange im Bau. Auf der Esplanade ist eine Erzbüste Heinrich's II., unter welchem 1550 Boulogne von England an Frankreich zurückgegeben wurde; in der Nähe, an der Straße nach Calais, erhebt sich die 160 Fuß hohe Napoleonssäule, zum Andenken an die Ausrüstungen gegen England im Jahre 1804. Boulogne hat zum Theil englisches Aussehen; der angenehme Aufenthalt zieht viele Engländer an. Dampfer legen die Fahrt nach Follstone in 3 Stunden zurück. Courset, Dorf mit botanischem Garten. **Etaples**, Seestadt am Britischen Kanal, südlich und 3 Meilen von Boulogne, mit 2719 Einw., Herings- und Makrelenfischerei, 2 Leuchtthürmen und einem Hafen, aus dem, wie man vermuthet, Julius Cäsar in den Jahren 65 u. 54 vor Chr. Geb. nach Britannien hinüberschiffte. **Ambleteuse**, kleine Seestadt am Britischen Kanal, wo Jakob II., als er aus England vertrieben worden war, landete, mit 900 Einw. Wimille, D., auf dessen Kirchhofe der unglückliche Luftschiffer Rozier begraben liegt.

VI. Französisch-Flandern, auch die Französischen Niederlande genannt, und zwar aus dem Grunde, weil diese Provinz nur vormalige niederländische Gebietstheile begreift, nämlich einen großen Theil der Grafschaft Flandern, das sogenannte Land Cambresis u. Theile der Grafschaften Hennegau und Namur. — Aus dieser Provinz, welche die Picardie und Artois von Belgien treunt und die nördlichste Stadt Frankreichs (Dünkirchen) begreift, ist gebildet worden: 13. Das Departement Nord (107,17 Q.-M. mit 1,392,041 Einw.), welches reich ist an Eisenerz, Steinkohlen, Torf, vorzüglichen Landbau, bedeutende Viehzucht hat und viele große Städte mit blühender Industrie und lebhaftem Handel enthält. † **Lille** (deutsch oder vielmehr flämisch Ryssel), ehemalige Provinzialhauptstadt und eine der stärksten Festungen Frankreichs, an der Deule, nordnordöstlich (beinahe nördlich) und 30 Meilen von Paris und westsüdwestlich und 15 Meilen von Brüssel, mit einer sehr festen Citadelle, die ein Meisterstück Vauban's ist, Fabriken in Tuch, Zwirn, Leinwand, Kattun und Leder, Oelraffinerien, starker Blumenzucht, k. Akademie für Musik, mehreren technischen Lehranstalten, Münze, Bank, lebhaftem Handel, besonders starkem Eisenbahnverkehr mit Courtray und Gent und 154,749 Einw. Dabei sind die Vorstädte einbegriffen, namentlich Wazemmes, mit vielen Fabriken und großartigem Maschinenbau. Nahe liegt: **Loos**, mit 5702 Einw., Leinwand- u. Baumwollweberei und einem Centralgefangenhause, worin sich häufig über 1500 Verbaftete beiderlei Geschlechts befinden. **Wattrelos**, mit Oelmühlen, Baumwollspinnerei und 13,113 Einw. Thumeries, Dorf mit Runkelrübenzuckerfabrik und einer schönen Pflanzschule von Wald- und ausländischen Bäumen. **Armentières**, Stadt an der Lys, mit Flachs-, Hanf- und Baumwollspinnerei und Weberei u. 15,579 Einw. **Quesnoy sur Deule**, Stadt an der Deule, mit Leinwandbleichen, Nägel- und Kettenfabriken, starker Brauerei, Flachs- und Zwirnhandel und 4512 Einw. **Halluin**, Fabrikort mit 13,673 Einw., welche viel Leinwand- und Baumwollenstoffe liefern. **Comines** oder Comminès, Stadt an der Lys, von der sie in zwei Theile getheilt wird, mit 6246 Einwohnern im französischen Antheil (über den belgischen s. S. 889, Provinz Westflandern in Belgien). **Gravelines** oder **Grevelingen**, feste Stadt an der Mündung der Aa in die Nordsee, zwischen Calais und Dünkirchen, mit kleinem Hafen u. 6510 Einw., die an dem Herings-, Makrelen- und Stockfischfang Theil nehmen. **Bergues**, feste Stadt an der Colme, mit großen Getreidemärkten und 5735 Einw. **Hondschooten** oder Hondschote, Marktflecken mit 3725 Einw., bei dem am 9. September 1793 der Herzog von York von den Franzosen geschlagen wurde. **Cassel** oder Mont-Cassel, Stadt auf einem Berge, von dem man viele Städte und 100 Flecken und Dörfer übersieht, mit 4242 Einw. Schlachten 1071, 1328 und 1677. **Hazebrouk**, Stadt mit sehenswerthem Rathhause, 2 Schauspielhäusern, Fabriken, Salzsiederei und 9017 Einw. **Bailleul**, Stadt mit Zwirn- und Spitzenfabriken und anderen gewerblichen Etablissements und 12,890 Einw. **Bouvines** oder Bovines, Dorf mit 500 Einw., in der Nähe von Lille, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Philipp August 1214 über den Kaiser Otto IV. und den Grafen von Flandern hier erfocht. **Roubaix**, Stadt und Eisenbahnstation an der belgischen Grenze, mit großartigen Fabriken für Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, für Shawls, Leder und Zucker, beträchtlichem Handel und 65,091 Einw. **Tourcoing**, ansehnliche Fabrikstadt nahe bei Roubaix und an der belgischen Grenze, berühmt durch Orleans, Merinos, Teppiche, mit vielen Färberien, Bierbrauerei, Zuckerraffinerie, lebhaftem Handel und 38,262 Einw. **Martagne**, Dorf an der Vereinigung der Scarpe und Schelde, mit Wollmützen- und Tricotfabrik und 1800 Einw. **St. Amand**, Stadt an der Scarpe, mit berühmtem Flachsbau, stark besuchten Mineralquellen und Schlammbädern, artesischem Brunnen und 10,309 Einw. **Douai**, Stadt und Festung an der Scarpe, Sitz eines Appell-Gerichtshofes, mit einem der größten Arsenale Frankreichs, einer Stückgießerei, Artillerieschule, zahlreichen Fabriken, Schifffahrt, starkem Leinwandhandel und 24,105 Einw. **Aniche**, Dorf mit Steinkohlengruben, berühmter Glasfabr. und 4500 E. — Im Lande Cambresis liegen: **Cambrai** (flämisch Camerykl), feste Stadt und Bischofssitz an der Schelde und am St. Quentinskanal, südlich und 7 Meilen von Lille und südwestlich und 4 Meilen von Valenciennes, mit einer Citadelle, einer Kathedrale (mit dem Grabmal des 1715 hier als Erzbischof gestorbenen berühmten Fenelon), wichtigen Batist- und Linonfabriken (der unter dem Namen Cambril oder Kammertuch bekannte Stoff hat von dieser Stadt den Namen erhalten) und 22,207 Einw. Im Jahre 1508 wurde hier ein Bündniß zwischen Ludwig XII., Ferdinand dem Katholischen, Maximilian I. und dem Papste Julius II. geschlossen, in der Absicht, die damals so hoch gestiegene Republik Venedig zu demüthigen und die Ligue von Cambrai genannt. Im Jahre 1529 wurde in Cambrai durch Karl's V. Tante, Margaretha, u. die Mutter Franz I., Louise von Savoyen, ein Friede zwischen Karl V. und Franz I. vermittelt. **Château-Cambresis** (eigentlich **Cateau-Cambresis**) oder Le Cateau, St., die ihren Namen daher hat, weil sie die Hptst. der Grafschaft Cambresis war und weil der Besitzer

derselben, der Erzbischof von Cambrai, hier ein Schloß hatte, liegt südöstlich und 3 M. von Cambrai und hat Fabriken für Shawls, Merinos und Wollzeuge, Bierbrauereien, Gerbereien und 9974 Einw. **Solesmes,** Dorf mit Fabriken für Leinwand, Battist, Wollstoffe, Hüte und Töpferwaaren und 6230 Einw. Im Jahre 1559 wurde hier ein Friede zwischen Frankreich und Spanien geschlossen. **Crevecoeur,** Marktflecken an der Schelde, mit Wollzeugfabriken und 2489 Einw. — Im franz. Antheil an der Grafschaft Hennegau, welcher meist 1678 an Frankreich kam, liegen: **Valenciennes**, Stadt und Festung an der Schelde, südwestlich und 12 M. von Brüssel und südsüdöstlich und 7 M. von Lille, mit einer von Vauban angelegten Citadelle, großem Findelhause, berühmten Fabriken für Spitzen, Tüll, Battist, Teppiche, Nägel, Töpferwaaren und Chemikalien, starker Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, vielen Mühlwerken, ausgebreitetem Handel, Arsenal und 24,344 Einw. In der Nähe liegt das Dorf **Anzin**, mit 7283 Einw. und den reichsten Steinkohlengruben in Frankreich, worin 6000 Arbeiter beschäftigt sind, auch Glas- und Eisenhütten. **Raismes** oder Raimes, großes Dorf mit 4450 Einw. und Reverbiröfen, Streckwerken u. s. w. Famars, Dorf, wo merkwürdige römische Alterthümer ausgegraben worden sind und die Franzosen 1792 bis 1793 ein festes Lager halten, bis sie am 23. Mai 1793 von dem Prinzen von Coburg geschlagen wurden. **Condé,** feste Stadt an der Schelde, die hier die Haine aufnimmt, mit 4642 Einw. Weil der Name Condé an die Bourbons erinnerte, so mußte diese Stadt während der französischen Revolution Nord-Libre heißen. Ganz in der Nähe liegt **Alt-Condé** (Vieux Condé), Marktflecken mit Steinkohlengruben, schöner Baumschule und 5037 E. **Fresnes,** Dorf an der Schelde, mit Steinkohlenverschiffung, berühmter Glasfabrik und 5500 Einwohnern. **Bouchain,** feste Stadt an der Schelde, südwestlich und 3 M. von Valenciennes, mit Salzsiederei und 1200 Einw. Zwischen hier und Valenciennes liegt das Dorf **Denain** (11,022 E.), wo 1712 Villars durch Wegnahme der wichtigen österr. Magazine den Prinzen Eugen zum schleunigen Rückzuge zwang und dadurch zugleich sehr günstige Friedensbedingungen für Ludwig XIV. herbeiführte. **Le Quesnoy,** hochgelegene feste Stadt an der Rouelle, mit großem Militärhospital, großen Kasernen und 3346 Einw. **Bavay** Stadt mit römischen Alterthümern und 1650 Einw. **Landrecies,** feste Stadt mit Bleichen, Oelfabriken und 4021 Einw. **Maubeuge,** feste Stadt an der Sambre, mit kaiserl. Waffenfabrik, Bleichen, Gerberei, Marmorschneidemühlen, Handel mit belgischen Steinkohlen und 10,877 Einw. **Avesnes,** feste Stadt an der Helpe, mit Salzsiederei, Seifenfabriken, Marmor- und Schieferbrüchen in der Nähe und 3737 Einw. Eine andere Stadt **Avesnes les Aubert** liegt im Bezirk von Cambrai und hat 3317 Einw. **Sars les Poteries,** Dorf mit Eisengruben, Töpferei, berühmter Glasfabr. und 1400 Einw. Zum Gouvernement Flandern gehörte seit dem Utrechter Frieden auch das vormalige Gouvernement Dünkirchen, welches übrigens nur die gleichnamige Stadt und einige umliegende Dörfer begriff, und auch jetzt, wie alle vorstehende Orte, zum Nord-Departement gehört: **Dünkirchen** (französisch Dunkerque, flämisch Dünkerken), feste See- und Handelsstadt, an der Nordsee und am Knotenpunkte von 3 Kanälen (Bergues-, Furnes- und St. Omer-Kanal), ist die nördlichste Stadt in Frankreich sie liegt von der südlichsten bedeutenden Stadt Frankreichs, Perpignan, fast in gerader nördlicher Richtung 126 M. entfernt), mit schönem Hafen und sicherer Rhede, 2 Leuchtthürmen, Handel, Seefischerei und 33,083 Einw. (Vor der Revolution von 1789 war die Stadt weit volkreicher und hatte auch noch im Anfange derselben 54,000 Einw.) Eine in die Mitte der Dünen gebaute Kirche gab im 10. Jahrh. Anlaß zur Gründung und Benennung der Stadt. In den Jahren 1646 und 1658 wurde Dünkirchen von den Franzosen erobert und dann den Engländern eingeräumt, weil dieselben Frankreich im Kriege wider Spanien Beistand geleistet hatten. Jedoch schon 1662 ließ sich Karl II. die Stadt für 5 Mill. Livres abkaufen, und seitdem ist sie bei Frankreich geblieben. — — In dem französischen Antheil an der Grafschaft Namur, aber nicht im Nord-Departement, sondern im Ardennen-Departement liegen: **Givet,** feste Stadt an der Maas, ostsüdöstlich und 13 M. von Valenciennes, mit 5801 Einw.; sie besteht aus den 3 vereinigten Städten Givet, Notre Dame, Givet St. Hilaire u. Charlemont (nach ihrem Erbauer, Karl V., benannt). Die Gewerbe liefern Pfeifen, Nägel und Bleistifte. **Fumay,** Stadt an der Maas, mit wichtigen Schieferbrüchen und 4100 Einw. **Revin,** Stadt an der Maas, mit Eisenhammer, Stückgießerei und 3208 Einwohnern.

VII. Die **Champagne,** welche zur Zeit der Karolinger eigene Herzoge, dann Grafen hatte, die bis in die letzte Hälfte des 13. Jahrh. regierten, wo die Erbtochter des letzten Grafen, Johanna, durch ihre Vermählung mit Philipp IV. oder dem Schönen (reg. 1285 bis 1314) 1284 die Champagne mit der dazu gehörigen **Brie** an die Krone Frankreich brachte, liegt zwischen Isle de France und Lothringen, ist über 30 Meilen lang und beinahe eben so breit und begreift im Wesentlichen jetzt 4 Departements, nämlich das Aube-Departement (Hauptort Troyes), das Marne-Departement (Hauptort Châlons), das Ober-Marne-Departement (Hauptort Chaumont) u. das Ardennen-Departement (Hauptort Mézières; von diesem Departement gehört jedoch, wie wir soeben gesehen haben, ein Theil zu den französischen Niederlanden). Außerdem gehören Theile des Seine- und Marne-, des Maas- und des Aisne-Departements hierher. — 14. Das Departement Aube (109 Q.M. mit 261,951 Einw.) hat meist Kreideboden, im nördlichen Theil wenig, dagegen im Süden viel Getreide, auch Hornvieh, Geflügel und Bienen. Außerdem gibt es viel Wein, viele Mühlwerke, einige Eisenerzgruben mit Hochöfen, Töpfereien, Glashütten, Ziegeleien. † **Troyes,** ehedem Hauptstadt der Champagne, jetzt des Departements Aube, Sitz eines Bischofs, an der Seine, ostsüdöstlich und 18 M. von Paris und südlich und 12 Meilen von Châlons an der Marne, mit schöner gothischer Kathedrale, reichhaltiger öffentlicher Bibliothek, Bahnhof, Stadthaus, Museum, zahlreichen Baumwollfabriken, ausgedehntem Handel u. 35,678 Einw. Der Papst Urban IV. und mehrere andere berühmte Männer wurden hier geboren; ihr Andenken ist durch Marmorbüsten im Stadthaus verherrlicht. **Arcis sur Aube,** Stadt an der Aube, mit Handel und 2784 Einw. Geburtsort des aus der Revolutionszeit bekannten Danton. Schlacht 20. März 1814. **Nogent sur Seine,** St. an der Seine und an der Grenze von Isle de France, mit 3641 E. **Pont sur Seine,** Stadt an der Seine, mit einem, ehemals dem Prinzen Xaver von Sachsen gehörigen Schlosse nebst Park, und 2000 Einw. Zwischen den beiden letztgenannten, etwa 12 M. in ostsüdöstlicher

Richtung von Paris liegenden Städten findet man noch die Trümmer des um 1122 von Abälard gestifteten Klosters, welches er Paraklet nannte. **Bar sur Aube,** Stadt an der Aube, mit Weinbau und 4809 Einw. Schlacht 27. Februar 1814. (Bar sur Seine gehört nicht zur Champagne, sondern zur Bourgogne oder dem alten Herzogthum Burgund.) **Brienne-Napoléon,** Stadt an der Aube, hat 2080 Einw. und ein Schloß (weshalb die Stadt früher Brienne le Château genannt ward) und war früher der Sitz einer Militärschule, in der Napoleon seine erste Bildung erhielt. Schlacht am 1. Februar 1814. **Clairvaux,** Marktflecken mit ehemaliger berühmter Cistercienserabtei, die aus einem alten und einem neuern Kloster bestand: das letztere ein prächtiges, aber jetzt als Gefängniß benutztes Gebäude mit schöner Kirche; das alte aber am berühmtesten, weil der Abt desselben der heilige Bernhard von 1115 an war. Dieser hatte seine Ordensgelübde in Citeaux (in Bourgogne), dem Hauptkloster des Cistercienserordens, abgelegt und die Gründung des Klosters zu Clairvaux veranlaßt. **Riceys,** Stadt mit dem besten Weinwuchs in diesem Departement und 3188 Einw. **Romilly sur Seine,** Stadt mit Bienenzucht, Eisengießerei, Nadel- und Mützenfabrikation und 4534 Einw.

15. Das Departement Marne (148,57 D. M. mit 390,809 Einw.), in der Mitte der Champagne, mit berühmtem Weinbau, starker Schafzucht und Wollindustrie, vielen Land- und Wasserstraßen. Mitten durch das Departement geht die Eisenbahn von Straßburg nach Paris, mit Abzweigung von Epernay nach Rheims. † **Châlons sur Marne,** St. und Bischofssitz an der Marne, östlich und 20 M. von Paris, westlich und 36 M. von Straßburg und nördlich und 32 M. von Châlons an der Saone, mit einer kaiserl. Gewerbeschule, einem Collége, mancherlei Industrie, lebhaftem Handel, großer Kathedrale und 17,692 E. Die Stadt hieß bei den Römern Catalaunum; daher der Name Catalaunische Felder, auf denen 451 Attila geschlagen wurde. **Rheims** (französisch Reims), Stadt und Sitz eines Erzbischofs, nordöstlich u. 18 M. von Paris, ist besonders als ehemalige Krönungsstadt der Könige von Frankreich berühmt (der letzte, der hier 1825 gekrönt wurde, war Karl X.), mit herrlicher gothischer Kathedrale, Wollspinnerei, Wollzeugfabriken, Weinbau, wichtigem Weinhandel, Bank, kaiserlicher Akademie und 60,734 Einw. Der berühmte Finanzminister Colbert wurde 1619 hier geboren. **Sillery,** Dorf mit 600 E., wo eine der edelsten Sorten des Champagnerweins wächs't. In dem Schlosse sind prachtvolle Weinkeller. **Aï** oder Ay, Marktflecken unweit der Marne, mit vorzüglichem Weinbau, berühmter Champagnerfabrikation, Weinhandel und 3573 Einw. **Epernay,** Stadt an der Marne, südlich und 3½ M. von Rheims, ist der Hauptsitz des Champagnerweinhandels, wie denn auch die trefflichsten Sorten dieses Weins in der nächsten Umgegend erzeugt werden, und hat 11,704 Einw., welche ausgezeichnetes Töpfergeschirr verfertigen und außer mit Wein auch in Flaschen, Pfröpfen u. anderem Zugehör zur Champ.-Fabrikation beträchtlichen Handel treiben. Berühmt sind die labyrinthisch in den Kreidefelsen gehauenen Keller von außerordentlicher Länge u. Ausdehnung **Chatillon sur Marne,** Stadt an der Marne, nordnordwestlich und 20 M. von Chatillon sur Seine (wo der Congreß von 1814 gehalten wurde und welches in Burgund liegt), mit 1000 Einw. **La Fère champenoise,** Stadt an der Pleurs, mit 2042 Einw. Schlacht zwischen den Franzosen und Alliirten 25. März 1814. **Ste. Menehould,** St. an der Aisne, mit Glasfabriken in der Nähe und 4326 Einw. Hier wurde Ludwig XVI. am 22. Juni 1791 Abends von dem Postmeister Drouet erkannt, in Varennes (in Lothringen und 3 M. von hier), der nächsten Poststation, angehalten und von dort nach Paris zurückgebracht. **Vitry** mit dem Beinamen **le Français** (eigentlich le François, weil Franz I. diesen Ort anlegte), Stadt an der Marne, welche hier die Ornain aufnimmt, und an dem zur Meuse führenden Kanal, mit 7852 Einw. In der Nähe liegt das Dorf Vitry le Brulé, welches diesen Beinamen daher hat, weil es (damals eine befestigte Stadt) von Ludwig VII. erstürmt und in Asche gelegt wurde. **Vienne le Château,** Marktflecken mit großen Glashütten für Champagner-Weinflaschen und 1800 Einw. Montmirail in diesem Departement gehört zur Brie.

16. Das Departement Haute Marne oder Ober-Marne (112,96 D. M. mit 259,096 E.), mit guter Landwirthschaft, Weinbau, Schafzucht, Eisenbergbau, Hüttenbetrieb und vielen städt. Gewerben, aber verhältnißmäßig wenig Handelsverkehr. † **Chaumont,** feste Stadt, östlich und 10 M. von Troyes, mit den Ruinen eines alten Schlosses der Grafen von Champagne, Bahnhof, Handschuhfabriken, Eisengruben und Eisenhämmern in der Nähe und 8285 Einw. In der Nähe liegt **Nogent le Roy,** St. an der Treire, ostsüdöstlich und 40 M. von Nogent le Roy in Orléanais, mit berühmten Messerfabriken und 3550 Einw. **Langres,** Stadt und Bischofssitz unweit des Ursprungs der Marne und der Grenze von Lothringen und der Franche-Comté, auf dem Plateau von Langres, 1332 Fuß über dem Meeresspiegel, mit schöner Kathedrale, berühmten Fabriken in Messerschmiedewaaren, wichtigem Handel mit Mühlsteinen und 8420 Einw. **Bourbonne les Bains,** Stadt mit berühmten Mineralbädern, einem großen Militärhospital, Wollzeug- und Messerfabriken und 4053 Einw. **Vassy,** Stadt an der Blaise, nördlich und 7 M. von Chaumont, mit Wollfabriken und 3105 Einw. Hier war es, wo das Gefolge des Herzogs Franz von Guise auf dessen Reise nach Paris 1562 mit den zum Gottesdienst versammelten Reformirten Händel anfieng, dann scharf einhieb und so die erste Veranlassung zu den Bürger- u. Religionskriegen in Frankreich gab. **St. Dizier,** Stadt an der Marne, mit Holzhandel, Verfertigung hölzerner Eimer, Bau von Flußfahrzeugen und 10,170 Einw. **Joinville,** Stadt an der Marne und am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, mit starkem Weinbau, Wollzeugfabriken, starker Metallindustrie und 3895 Einw. In dem genannten Schlosse wurde der Cardinal Heinrich von Lothringen geboren und 1576 die heilige Ligue geschlossen, die den Zweck hatte, den Herzog von Guise auf den französischen Thron zu erheben. In der Schloßkirche befinden sich die Grabmäler der Herzoge von Guise. Joinville war bis zur Revolution der Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, und bekanntlich erhielt auch einer der Söhne Ludwig Philipp's den Titel eines Prinzen von Joinville (S. 909).

17. Das Departement Ardennes (95 D. M. mit 326,864 Einw.), von den Ardennen benannt, die es durchziehen; es hat noch viel Wald, ist reich an Schiefer und Eisenerz. Von den Hauptverkehrstraßen ist es abgelegen. † **Mézières,** feste Stadt an der Maas, westlich und 20 M. von Trier und südlich und 18 M. von Brüssel, mit einer Citadelle auf einer Maasinsel und 5818 Einw. Am entgegengesetzten Maasufer liegt **Charleville,** Stadt mit einer kaiserlichen Gewehrfabrik und 11,244 E. **Le Chêne**

Porcien, eigentlich Le Chesne Populeux, Mfl. mit 1200 Einw. Die Einwohner dieses Ortes hatten früher das Recht, die heilige Oelflasche bei der Königskrönung in Rheims zu begleiten. **Rethel**, Stadt an der Aisne und am Ardennenkanal, mit Fabriken für Shawls, Wollzeuge und Musseline und 7400 Einw. **Rocroy**, feste Stadt unweit der belgischen Grenze, mit 2998 Einw. Sieg der Franzosen über die Spanier 1643. **Grandpré**, Stadt an der Aere und von Wiesen umgeben (daher der Name), mit 1980 Einw. Hier schlug der Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter Dumouriez, am 14. September 1792. **Vouziers**, Stadt an der Aisne, mit 3073 E. Die Umgegend hat schöne Weiden, zu Korbgeflechten tauglich. **Attigny**, alte Stadt an der Aisne und am Ardennen-Kanal, mit 1500 Einw. Im Jahre 785 ließ sich Wittekind hier taufen. **Sedan**, feste Stadt an der Maas, oberhalb und 3 M. von Mézières, unweit der Luxemburg'schen Grenze, mit schönen Kasernen, Zeughaus, Militärhospital, berühmten Wollwebereien und Tuchfabriken, und 15,057 Einw. In dem hiesigen alten Schlosse wurde der berühmte Turenne (dem in Sedan eine kolossale Bildsäule errichtet worden ist) 1611 geboren. Sedan war vormals Hauptstadt eines gleichnamigen Fürstenthums der Herzoge von Bouillon, die es 1642 an Frankreich abtraten. Etwa 2 M. von hier liegt mitten in einem Walde die schöne ehemalige Karthause Montdieu. **Mouzon** und **Château Regnaud**, Städte an der Maas, mit resp. 2288 und 1800 Einwohnern. **Château Porcien**, Stadt an der Aisne, mit Serge-, Casimir- und anderen Wollfabriken, Gerbereien, einem Felsenschloß und 2200 Einw. — Außerdem gehören zur Champagne noch folgende Orte aus verschiedenen Departements, nämlich aus dem Seine- und Marne-Departement (s. unter Isle de France): **Bray sur Seine**, Stadt an der Seine, mit Leinwandfabrikation, Handel in Wein und Weidenruthen und 1800 Einw., und **Montereau faut Yonne**, Stadt am Zusammenfluß der Seine und Yonne, mit einer Brücke, auf der 1419 der Herzog Johann von Burgund in Gegenwart Karl's VII. ermordet wurde, Steingutfabrikation u. 6748 Einw. Sieg Napoleon's am 18. Februar 1814; — aus dem Vogesen-Departement (s. unter Lothringen): **Domremy la Pucelle**, Dorf an der Maas, 1 Meile nördlich von Neufchâteau, mit 330 Einw. Hier wurde 1411 Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, geboren. In ihrem Geburtshaus ist jetzt eine Mädchenschule; auf einem Brunnen steht ihre Büste aus Marmor; — aus dem Maas-Departement (s. unter Lothringen): **Vaucouleurs**, Stadt an der Maas, mit Baumwoll- u. Leinweberei, Strumpffabrikation und 2542 Einw.; — u. aus dem Yonne-Departement (s. unter Bourgogne): **Sens**, St. und Sitz eines Erzbischofs, an der Yonne, über die eine schöne steinerne Brücke führt und die hier die Vanne aufnimmt, mit herrlicher gothischer Kathedrale, Lohmühlen, Gerberei, Strumpfwaarenfabrikation, Getreide-, Wein- und Kohlenhandel und 11,900 Einw. Eisenbahn über Fontainebleau nach Paris. Noch bis 1530 feierte man in Sens das aus der Kulturgeschichte des Mittelalters bekannte Narrenfest. **Joigny**, Stadt an der Yonne, mit Getreide- und Holzhandel und 6239 Einw. **Tonnerre**, Stadt am Armançon, mit starkem Weinbau u. 5420 Einw. **Chablis**, Marktflecken am Serain, mit starkem Weinbau und 2339 Einw. **St. Florentin**, Stadt mit Töpfereien und 2561 Einw. **Villeneuve l'Archevêque**, Stadt mit vielen Tuchfabriken und 1900 Einw. **Villeneuve le Roi**, Stadt an der Yonne, mit vielen Gewerben und 4000 Einw. — — In der ehemaligen Landschaft **Brie** (deren Brie françoise genannter Theil schon unter Isle de France beschrieben worden ist) oder vielmehr in der Brie champenoise, die übrigens stets einen Bestandtheil der Grafschaft Champagne bildete, liegen nachstehende Orte, die in administrativer Hinsicht zu drei verschiedenen Departements gegenwärtig gehören, nämlich zum Seine- und Marne-Departement (s. unter Isle de France) mit: **Meaux**, Hauptstadt der ganzen Brie, an der Marne, Sitz eines Bischofs, nordöstlich und 5 Meilen von Paris, mit schöner gothischer Kathedrale, an welcher der berühmte Bossuet Bischof war, mit wichtigem Getreide- und Käsehandel und 11,343 Einw. Der Kanal de l'Ourcq führt von hier nach Paris. Die von hier und von **Lagny** an der Marne (3988 Einw.) stark in den Handel kommenden Käse führen den Namen Fromages de Brie. **Provins**, St. an der Vouzie, mit Töpfereien, Rosenkultur, Fabriken in Halbwollenzeugen, einer Mineralquelle, Getreide- und Mehlhandel u. 7596 Einw. **La Ferté sous Jouarre**, Stadt an der Marne, mit Krämpelfabriken, Handel mit Mühlsteinen und 4804 Einw. **Coulommiers**, Stadt am Morin, mit Käse-, auch Melonenhandel und 4445 E. Aus dem Aisne-Departement (s. unter Isle de France) gehört hierher: **Château Thierry**, Stadt an der Marne, ostnordöstlich und 10 Meilen von Paris, mit Fabriken für Leder und musikalische Instrumente, besonders Pianos und 6519 Einw. Geburtsort des Fabeldichters Lafontaine. Endlich aus dem Marne-Departement (s. oben) gehören zur Brie: **Montmirail**, Stadt am Morin, südsüdwestlich und 8 Meilen von Rheims und östlich und 12 Meilen von Paris, mit 2579 Einw., welche einen wichtigen Handel mit Mühlsteinen treiben. Schlacht am 17. Februar 1814, worin Napoleon die Verbündeten unter York und Sacken schlug. **Sezanne**, Stadt an der Auge, mit 4389 Einw.

VIII. Lothringen, zwischen der Champagne und dem Elsaß, im Norden an das Großherzogthum Luxemburg und die preußische Rheinprovinz und im Süden an die Franche-Comté grenzend. Die größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt ungefähr 23 und die von N. nach S. etwa 16 Meilen. Lothringen gehörte zu dem Landstreifen, den bei der Theilung von Verdun 843 Lothar erhielt und der in den geschichtlichen Einleitungen zu Europa und zu Deutschland näher bezeichnet worden ist. Es wurde im J. 934 in zwei Herzogthümer getheilt, Oberlothringen und Niederlothringen. Letzteres begriff im Wesentlichen die Niederlande, löste sich in die dort entstandenen Herzogthümer und Grafschaften auf und verlor so den Namen Lothringen gänzlich. Oberlothringen aber, von dem hier die Rede ist, blieb ein zum Deutschen Reiche gehöriges Herzogthum, dessen letzter angestammter Herzog der nachmalige Kaiser und Großherzog von Toskana Franz Stephan war. Das Herzogthum Lothringen war hierauf im lebenslänglichen Besitz (von 1737—1766) des aus Polen vertriebenen Königs Stanislaus Leczinsky, Schwiegervaters Ludwig's XV., und fiel nach seinem Tode 1766 vertragsmäßig an Frankreich. Aus dem Herzogthume Lothringen sind im Wesentlichen folgende 4 Depart., nämlich das Meurthe-Depart. (Hauptort Nancy), das Vogesen-Departement (Hauptort Epinal), das Maas-Depart. (Hauptort Bar le Duc) und das Mosel-Depart. (Hauptort Metz) gebildet worden. — 18. Das Departement Meurthe (110,6 Q. M. mit 428,387 Einw.), mit guter Landwirthschaft, viel Weinbau (doch nur

geringeren Werthes), Bergbau auf Eisen und Salz, mancherlei Industrie und viel Handelsverkehr auf Flüssen, Kanälen, Straßen u. Eisenbahnen (Straßburg, Luneville, Nancy, Paris). † **Nancy** (Nanzig), Hauptstadt von Lothringen, unweit der Meurthe, westlich und 16 Meilen von Straßburg und südlich und 16 Meilen von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, gehört zu den schönsten und am regelmäßigsten gebauten Städten Frankreichs, war bis 1690 die Residenz der lothringischen Herzoge und hat ein altes Schloß (jetzt Kaserne), mehrere Kirchen, worunter die Franziskanerkirche mit Grabmälern der lothringischen Herzoge, ein sehenswerthes altes Rathhaus, Forstschule, Fabriken für Wollzeuge, Stickereien, physikalische und musikalische Instrumente, Chemikalien, Papier, Leder und 49,993 Einw., worunter viele Reformirte, die hier eine Consistorialkirche haben. Auf dem Hauptplatze hat Stanislaus Leczinsky (s. o.) ein Standbild erhalten. Schlacht 1477, in welcher Karl der Kühne von Burgund ums Leben kam. **Luneville**, Stadt an der Meurthe, südöstlich und 3½ Meilen von Nancy, mit schönem Schlosse (worin die beiden letzten angestammten Herzoge von Lothringen und Stanislaus Leczinsky residirten, welches aber jetzt als Kaserne benutzt wird), Fabriken für Handschuhe, Wollzeuge und Tüll, Baumwollspinnerei, Gerberei und 15,184 Einw. Bekannt ist der Luneviller Friede vom 9. Februar 1801. **Pont à Mousson**, Stadt an der Mosel, nordnordwestlich u. 4 Meilen von Nancy, mit Eisenwaaren-, Thonpfeifen- und Steingutfabriken und 7963 Einw. **Gondreville**, Stadt an der Mosel, mit altem Schloß und 850 Einw. Ist geschichtlich merkwürdig durch die Huldigung, welche Karl der Dicke im Jahre 884 von den französischen Großen hier empfing. **St. Nicolas**, an der Meurthe, mit Baumwollspinnerei, Weberei, Gerberei 2c. und 3868 Einw. **Rosières aux Salines**, Stadt an der Meurthe mit, Baumwollspinnerei, Salzquellen, Gyps- und Steinbrüchen und 2153 Einw. **Château Salins**, Stadt mit Glas- und Fayencefabriken und 2323 Einw. Die Salzquelle, woher der Ort den Namen führt, war ehedem sehr ergiebig. **Dieuze**, Stadt an der Seille, mit wichtigen Steinsalzgruben und 3104 Einw. **Vic**, Stadt an der Seille, mit einem 1819 entdeckten großen Steinsalzlager, einer Saline und 2480 Einw. Auch in **Moyenvic**, Stadt mit 1500 Einw., ist eine Saline. Beaupré, ehemalige, 1131 gestiftete Bernhardinerabtei in der Nähe von Luneville. **Saarburg** (französisch Sarrebourg), Stadt an der Saar, südlich u. 8 Meilen von Saarbrück und westnordwestlich und 8 Meilen von Straßburg, mit 3030 Einw. St. Quirin und Cirey, 2 Dörfer, wichtig wegen ihrer großen Fabriken in Glas, Krystall und gegossenen Spiegeln von der größten Länge und Breite. **Baccarat**, St. an der Meurthe, mit berühmter Krystallglasfabrik und 4763 Einw. **Blâmont**, Stadt an der Vezouze, mit Gerbereien, Wollzeugfabriken und 2287 Einw. Die Umgegend hat schöne Weidenbäume, die zur Korbflechterei guten Stoff liefern. Ueber Toul siehe unten; Pfalzburg bei Elsaß Nr. 22.

19. Das Departement Vosges oder der Vogesen (110,42 Q. M. mit 418,998 E.), an der Westseite der Vogesen; es hat viel Wald, gute Weideplätze, streckenweise schönen Landbau, Torf, Steinkohlen u. Eisenerz, Industrie in Thon- u. Holzwaaren, Korbflechterei, Hüttenbetrieb, auch Käserei. Der Handel ist nicht sehr lebhaft, da die Hauptlinie des Eisenbahnverkehrs nördlich geht und nur ein Zweig in das Departement reicht. † **Epinal**, Stadt an der Mosel und an der von Luneville abgezweigten Eisenbahn, mit vielen Fabriken für Eisen- und Stahlwaaren und für Chemikalien, Papiermühlen, Stein- und Marmorbrüchen und 11,870 Einw. Archettes, Dorf mit wichtigen Papierfabriken. **Rambervillers**, Stadt an der Mortagne, mit Papierfabriken, Eisenwerken, Korbflechterei, wozu die Weidenbäume der Umgegend dienlich sind, und 4986 Einw. **St. Dié**, Stadt und Bischofssitz, mit vielen Fabriken für Baumwollenzeuge, Teppiche, Vieh- und Holzhandel, Bibliothek und 10,472 Einw. **Remiremont**, Stadt an der Mosel und in einer industriereichen, besonders in der Baumwollweberei sehr thätigen Gegend, mit wichtiger Kattunweberei, starkem Käsehandel und 6074 Einw. **Plombières**, Stadt 3 Meilen südlich von Epinal, mit berühmten warmen Bädern, Fabriken in Eisen- und Stahlwaaren, die in der Feinheit und Politur mit den englischen wetteifern, und 1500 Einw. Bussang, Dorf mit Mineralquellen, von deren Wasser jährlich über 20,000 Flaschen versandt werden. **Gerardmer**, Marktflecken mit 6225 Einw., die den sogenannten Géromé- oder Vogesenkäse bereiten. **Grand**, Flecken mit Nägelfabriken, römischen Alterthümern und 1200 Einw. **Mirecourt**, Stadt am Madon, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation für Drehorgeln, Geigen u. a. musikalischen Instrumenten, Violinbogen, Spitzen, Papier 2c., und hat 5735 Einw. **Neufchâteau**, Stadt an der Maas, mit Industrie, Handel u. 3793 E. In der Nähe liegt das Dorf Sionne, wichtig wegen seiner Eisenwerke u. wegen der nahen Schäferei von Mothey. Ueber das, etwa 1 Stunde von Neufchâteau entfernte Dorf Domremy ist die Champagne nachzusehen, in der es liegt.

20. Das Departement Meuse oder Maas, (113,11 Q. M. mit 301,653 E.), Bergland bis 1500 F. hoch, doch auch Ebenen enthaltend, reich an Korn und Wein, mit guter Pferde-, Schweine- und Bienenzucht, Bergbau auf Eisen und mancherlei Industrie. Die Straßburg-Pariser Eisenbahn durchzieht den südlichen Theil; ein Kanal verbindet den Ornain und die Maas. Es gibt hier 4 protestant. Kirchen. † **Bar le Duc**, ehemalige Hauptstadt des schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts mit Lothringen vereinigten Herzogthums Bar, am Ornain, westlich und 10 Meilen von Nancy, mit 2 reformirten Kirchen, Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel mit Wein und eingemachten Früchten u. 15,334 Einw. **Ligny**, Stadt am Ornain, mit 2 Kirchen, in deren einer sich die Grabmäler des Marschalls und anderer Mitglieder der Familie Luxemburg befinden, einem Park und 3792 Einw. **St. Mihiel** (St. Michel), Stadt an der Maas, mit sehenswerther Stephanskirche und 5403 Einw. **Commercy**, Stadt an der Maas, mit prächtiger Cavalerie-Kaserne, einer großen bedeckten Reitbahn, Eisenhüttenwerk und 4100 Einw. **Damvilliers**, Stadt in einer morastigen Gegend, nördlich und 9 Meilen von Bar le Duc, mit 1000 E. **Marville**, Stadt am Olain, mit Wollzeugmanufakturen und 900 Einw. **Montmédy**, feste Stadt an der Chiers, westlich und 8 Meilen von Luxemburg, mit 2135 Einw. Aviothe, Dorf, bemerkenswerth wegen seiner Industrie und alten Kirche, die man für eins der schönsten gothischen Denkmäler Frankreichs hält. **Varennes**, mit dem Beinamen en Argonne, Stadt am Aisne, nordnordöstlich und 3 M. von Ste. Menehould, mit 1600 Einw. Ueber die hier stattgehabte Gefangennehmung Ludwig's XVI. s. Ste Menehould unter Champagne und Brie S. 923. Verdun im Maas-Depart. s. unten S. 926.

21. Das Departement Moselle oder Mosel

(97,5 Q. M. mit 452,157 Einw.), dessen Hauptstadt Metz ist (s. u.), von Hügeln der Vogesen und Ardennen durchzogen, baut über Bedarf Getreide, hat viel Wald, schönes Rindvieh, viele Pferde, Bergbau auf Eisen mit Hüttenbetrieb, Fabriken für Eisenwaaren, Glas, Steingut, Tuch und Leinwand. Eisenbahn Forbach-Metz-Toul mit Abzweigung nach Thionville. **Saargemünd** (franz. Sarreguemines), Stadt an der Mündung der Blies in die Saar, östlich und 9 M. von Metz, mit Sammet-, Fayence- und Schnupftabaksdosenfabriken, Fabrikation unechter Edelsteine und 6802 Einw. **Bitsch** (Bitche), Stadt in einer waldigen Gegend der Vogesen, mit einer für uneinnehmbar erachteten Citadelle, wo sich sehenswerthe Kasematten und ein im Felsen ausgehauener sehr tiefer Brunnen befinden, und 2740 E. **Forbach**, St. und wichtige Eisenbahnstation an der Grenze von Preußen, mit Merinosschäferei, Glas-, Zündholz- und Oelfabr., Steinkohlengruben und 5691 Einw. **Hamburg** (Ober- und Nieder-), an der Rossel, mit Eisenwerken und 2127 Einw. Das obere Dorf, auf einer isolirten Anhöhe gelegen, führt den Namen Guérite du monde (Warte der Welt). **St. Avold**, St. mit Farbenfabriken, Badeanstalt und 2925 Einw. **Sarralbe** (Saaralbe), Stadt an der Mündung der Albe in die Saar, mit Leinwandweberei, Bleichen, Dosen-, Strohhut- und Stahlfabriken und 3383 Einw. In der Nähe die Saline Salzbronn. Götzenbrück u. Meysenthal, Dörfer mit Uhrglasfabrikation, St. Louis, Münzthal und Montherhausen, Dörfer mit Glashütten. **Sierck** (Sierques), Stadt an der Mosel, mit Grenzzollamt, Wein- und Obstbau, Fabriken für Leder und Chemikalien und 2390 Einw. **Briey**, Stadt unweit der Orne, mit Baumwollspinnerei, Gerberei, Oel- und Wollzeugfabriken und 1900 Einw. **Faulquemont** (Falkenburg), Stadt an der Nied, mit Gerberei u. 1600 Einw. **Longwy**, befestigter Ort nahe der Grenze von Luxemburg, an der Chiers, mit Metallindustrie, Fayence-, Spitzen- und Teppichfabriken und 3353 Einw. Kam 1678 an Frankreich. **Thionville** (Diedenhofen), alte Stadt und Festung an der Mosel, 3 Meilen südlich von Luxemburg, mit Fabriken für Leinwand, Leder, Blechwaaren und Oel, Weinbau, Steinbrüchen, Produktenhandel, Eisenbahnverkehr mit Metz, Luxemburg und Sedan und 7376 Einw. In der Nähe liegt **Schremange**, Dorf mit mehreren Blechhämmern, Reverbiröfen ꝛc. Thionville und Schremange liegen im französischen Luxemburg oder dem Theil des ehemaligen Herzogthums Luxemburg, der im pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetreten wurde. — Aus dem Ober-Marne-Departement (s. unter Champagne) gehört zu Lothringen: **Bourmont**, Stadt an der Maas, mit Fabriken in Messerschmiedwaaren und 1300 Einw.

Die nachfolgenden drei Städte Metz, Toul und Verdun gehörten freilich ursprünglich zu Lothringen, rissen sich jedoch schon gegen Ende des 10. Jahrhunderts davon los und waren über sechstehalbhundert Jahre unabhängig als freie deutsche Reichsstädte. Zur Zeit Karl's V. aber traten die Schmaltaldischen Bundesgenossen mit Heinrich II. von Frankreich in Unterhandlung und versprachen ihm, damit den Anfang zu allen späteren Gebietsabtretungen Deutschlands an Frankreich machend, die drei Reichsstädte Metz, Toul und Verdun zu seiner Sicherheit, worauf sie sofort von den französischen Truppen 1552 besetzt und auch seitdem im Besitz behalten wurden, bis 1648 im westphälischen Frieden die förmliche Abtretung an Frankreich erfolgte. Zum Mosel-Departement gehört: † **Metz**, stark befestigte Stadt an der Mosel, die hier die Seille aufnimmt, südwestlich und 11 Meilen von Trier und südlich und 8 Meilen von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, mit ansehnlichem Justizpalast, einer Citadelle, einem großen Zeughause, aus dem 150,000 Mann bewaffnet werden können, einer höheren Artillerie- und Ingenieurschule und zahlreichen anderen wissenschaftlichen Anstalten, einer öffentlichen Bibliothek von 60,000 Bänden, mehreren sehenswerthen Kirchen, worunter die große Kathedrale mit schönem Thurme, Garten- und Gemüsebau, großem Gemüse-, Frucht- und Blumenmarkt, einer Esplanade mit schönen Spaziergängen und großartigen Kasernen, Fabriken für Tuch, Leinwand, Strümpfe, Hüte und Maschinen, einem großen Bahnhof, viel Handelsverkehr und 54,817 E. — Im Meurthe-Departement liegt: **Toul**, feste Stadt an der Mosel, westlich u. 3 Meilen von Nancy, südlich und $6\frac{1}{2}$ Meilen von Metz und südsüdöstlich und 8 Meilen von Verdun, mit sehenswerther Kathedrale (von früherer Zeit her; denn gegenwärtig residirt hier kein Bischof), Fayencefabrik und 7410 E. — Im Maas-Departement liegt: **Verdun**, feste Stadt an der Maas, nordnordöstlich und 6 Meilen von Bar le Duc und westlich und $7\frac{1}{2}$ Meilen von Metz, Sitz eines Bischofs, mit großartiger Kathedrale, Citadelle, Bereitung beliebter Confituren und Liköre und 12,941 Einw.

IX. Elsaß, längs dem Rheine und durch diesen von dem Großherzogthume Baden getrennt, im Süden an den Schweizerkanton Basel und im Norden an den bayerischen Kreis Pfalz od. Rheinbayern grenzend. Elsaß gehörte seit 870 zum Deutschen Reiche und bildete von 916 bis 1268 einen Bestandtheil des Herzogthums Schwaben, nach dessen Auflösung es ein unmittelbares Reichsland war. Jedoch brachte das Haus Oesterreich einen großen Theil von Ober-Elsaß nach und nach unter seine Herrschaft. Ungefähr da, wo Schlettstadt liegt, war die Grenze (übrigens ohne politische Bedeutung) zwischen dem Sundgau (Süd-Elsaß) oder Ober-Elsaß und dem Nordgau (Nord-Elsaß) oder Unter-Elsaß. Frankreich hatte schon längst nach dem Besitz dieser schönen Landschaft getrachtet, und da es von den Protestanten im 30jährigen Kriege zu Hilfe gerufen worden war, so ließ es sich für den geleisteten Beistand im westphälischen Frieden 1648 ganz Elsaß abtreten, mit Ausnahme Straßburgs und anderer Reichsstädte, die es 1681 ohne Weiteres in Besitz nahm und die ihm im Ryswyker Frieden 1697 förmlich abgetreten wurden. Aus dem Elsaß sind 2 Departements gebildet worden, nämlich das Niederrhein-Dep. (Hauptort Straßburg), welches dem Unter-Elsaß entspricht, und das Oberrhein-Dep. (Hauptort Colmar), welches Ober-Elsaß begreift. — 22. Das Departement Bas-Rhin (Niederrhein, Unter-Elsaß, 81,60 Q. M. mit 588,970 Einw.), im westlichen Theile von den Vogesen überlagert, sonst eben, mit vorzüglichem Landbau, Bergbau auf Eisen und Kohlen, bedeutender Viehzucht manigfaltiger Industrie und lebhaftem Handel in Wein, Hopfen, Cerealien und Industrieerzeugnissen, Schiffiahrt auf dem Rhein und dem Elsasser Kanal, Eisenbahnverkehr von Straßburg gen Paris, Weißenburg und Basel. Es gibt im Departement 13 lutherische Pfarreien und 31 lutherische Consistorialkirchen, 2 reformirte Consistorialkirchen. † **Straßburg** (Strasbourg), ehemalige Hauptstadt von ganz Elsaß und bis 1681 deutsche Reichsstadt, an der Ill, mit dem fast 1 Meile

entfernten Rhein durch einen Kanal verbunden, eine der stärksten Festungen und dermalen der dritte Waffenplatz Frankreichs, Sitz eines Bischofs und vieler Civilbehörden mit 84,117 Einw., wovon etwa die Hälfte Protestanten sind. Die sehr ansehnliche Stadt hat mehrere große Plätze mit Denkmälern von Guttenberg, der hier die Buchdruckerei begonnen hat, u. von Kleber, schöne Straßen und Quais längs den Kanälen, die von der Ill abgeleitet sind, und viele Prachtgebäude. Dahin gehören besonders: das weltberühmte Münster (vollendet im J. 1439) mit schönen Glasmalereien, einer astronomischen Uhr, dem Denkmal des Baumeisters Erwin von Steinbach und dem 450 rheinl. Fuß hohen prachtvollen Thurm; der alte Bischofshof, seit 1853 kaiserliches Schloß; die protestantische Thomaskirche mit dem kunstreichen Denkmal des Marschalls Moritz von Sachsen und vielen Büsten berühmter Männer, die Neue Kirche (welche den Protestanten 1681 zum Ersatz für das Münster übergeben wurde) mit dem Denkmal des berühmten Dominikaners Johann Tauler († 1381); das Gebäude der Präfectur, das neue Theater, das Stadthaus mit Gemäldesammlung, die Artilleriekaserne; am östlichen Ende der Stadt: das Arsenal, Militärhospital und die Citadelle. Die 1638 gegründete Universität, seit 1825 Akademie, hat 5 Facultäten; außerdem gibt es hier ein protestantisches Gymnasium und theologisches Seminar, ein katholisches Priesterseminar, Lyceum, öffentliche Bibliothek von 56,000 Bänden, einen botanischen Garten, Artillerieschule rc., eine kaiserliche Stückgießerei, Münze, Tabakfabrik und Stuterei, Fabriken für Handschuhe, Strumpfwaaren, Tuch, Leinwand, Schmucksachen, musikalische Instrumente, künstliche Blumen, Leder, Messerwaaren rc. und große Bierbrauereien. Sehr bedeutend ist der Handel mit diesen Erzeugnissen, wie auch mit Schlachtvieh, Hopfen, Gänseleberpasteten und Schinken. Von dem Straßburger Bahnhof geht ein Geleise über den Rhein nach Kehl zum Anschluß an die Baden'sche Bahn; nahe dem Kleinen Rhein (einem Rheinarme) wurde dem französischen General Desaix ein Obelisk errichtet. Vor dem Fischerthore liegt die Ruprechtsau, eine von der Ill und dem Rhein gebildete Insel, mit vielen Landhäusern der Straßburger, einer Orangerie und einer Tuch- u. Wachstuchfabrik. Straßburg wurde an der Stelle des römischen Argentoratum im 6. Jahrhundert von den Franken angelegt. Ganz verschieden von der ehemaligen deutschen Reichsstadt war das, erst zur Zeit der französischen Revolution aufgelös'te Hochstift Straßburg, welches im 7. Jahrhundert von dem Frankenkönige Dagobert errichtet wurde und zwar in der Stadt Straßburg, von wo aber der Bischof, nachdem die lutherische Lehre daselbst Eingang gefunden hatte, seinen ordentlichen Wohnsitz nach Elsaß-Zabern verlegte, obwohl das Domcapitel bei der Kathedrale in Straßburg blieb. Auch nach der französischen Besitznahme von Elsaß und Straßburg blieb der Bischof deutscher Reichsfürst und hatte als solcher Sitz und Stimme auf dem Reichstage in Regensburg, bis die französische Revolution dieses Verhältniß auflös'te. **Elsaß-Zabern** oder **Zabern** (französisch Saverne), St. am Sorr, nordwestlich und 4 Meilen von Straßburg, mit einem prächtigen ehemaligen fürstbischöflichen Residenzschlosse, welches jetzt zu Wohnungen für Wittwen hoher Civil- und Militärbeamten bestimmt ist, einer Steingutfabrik und 5489 Einw. Von hier führt ein schneckenförmig angelegter Weg, Zabener Steige genannt, mit 17 verdeckten gemauerten Brücken über die Vogesen nach Lothringen. Aber merkwürdiger sind die Brücken, Dämme, Viadukte und Tunnels der Eisenbahn, welche von hier nach W. rasch auf einander folgen. Zum Hochstift gehörten im Elsaß (denn die auf dem rechten Rheinufer liegenden Orte sind bereits bei Baden beschrieben worden) nachstehende Orte: Zornhof, Dorf mit großer Quincailleriefabrik; **Molsheim,** Stadt an der Breusch, mit blühenden Eisen- und Stahlwaarenfabriken und 3560 E.; **Mauermünster** (französisch Marmoutier), Stadt mit gleichnamiger ehemaliger Benediktinerabtei, Viehhandel und 2460 Einw.; **Mutzig,** Stadt an der Breusch, mit einer k. Gewehrfabrik und 3668 Einw.; **Dambach,** Stadt an der Scheer, mit 3322 Einw., und außerdem die kleineren Städte **Bennfelden** oder Benfeld und **Markolsheim,** mit resp. 2757 u. 2517 Einw. **Hagenau,** feste Stadt an der Moder, nördlich und 4 Meilen von Straßburg, war vor der französischen Besitznahme eine kaiserliche Reichsstadt und der Sitz und Hauptort der kaiserlichen Landvoigtei der 10 vereinigten Reichsstädte im Elsaß, und hat Baumwollspinnereien, Krappbau und 11,427 Einw. In der Nähe liegt das als Wallfahrtsort merkwürdige D. Marienthal. **Wasselonne** (Wasselnheim), Stadt mit Strumpf-, Tuch-, Messerschmiedwaaren- u. a. Fabriken, Quadersteinbrüchen und 4308 Einw. **Rosheim,** ehemalige kaiserliche Reichsstadt, mit Baumwollwebereien, Mineralquelle und 3948 Einw. **Ehenheim** oder Ober-Ehenheim (franz. Obernay), ehemalige kaiserliche Reichsstadt, mit Fabriken für Teppiche, Shawls, Baumwollenstoffe, Hüte, Kerzen rc., Strumpfwaarenhandel u. 5185 E. Liegt am F. des 2364 F. hohen St. Odilienberges, oder des Berges der heiligen Odilia, mit dem Odilienbrunnen u. a. Merkwürdigkeiten. In einem nahen Vogesenthal liegt der Flecken **Klingenthal** (mit 1000 Einw.), merkwürdig wegen seiner Waffenfabrik, die auch Rappiere, Ackerwerkzeuge, ungewöhnlich feine Messerschmiedwaaren und besonders damascirte Klingen v. ausgezeichneter Güte verfertigt. **Barr,** Stadt am Fuße der Vogesen, in einer romantischen Gegend, südwestlich und 4 Meilen von Straßburg, mit zahlreichen Woll- und Baumwollfabriken, Färbereien, Bleichen rc. und 5307 E. Nicht weit von hier liegt das, durch das sechszigjährige segensreiche Wirken des Pfarrers J. F. Obertin so berühmt gewordene Steinthal (französisch Ban de la Roche), eine ehemalige Herrschaft, welche mehrere Jahrhunderte hindurch der Familie Rathsamhausen gehörte, bis diese sie 1685 an den Pfalzgrafen von Veldenz verkaufte. In dem Pfarrdorfe Waldbach wohnte Oberlin und starb daselbst auch am 1. Juni 1826. **Lichtenberg,** festes Schloß auf einem Berge, mit Kasernen, Zeughaus und Cisternen. War vormals der Stammsitz einer gleichnamigen Herrschaft, deren Dynasten 1480 mit Jakob von Lichtenberg ausstarben, worauf die Herrschaft an die Grafen von Hanau kam, die sich seitdem Hanau-Lichtenberg nannten. **Buchsweiler** (französisch Bourwiller), Stadt am Fuß des 1500 Fuß hohen Bastberges, war vormals Hauptort der soeben genannten Herrschaft Lichtenberg und hat Lein- und Tuchwebereien, Metallknopffabriken, Bierbrauereien, Holzflößerei auf der Zorn und 3698 Einw. **Westhofen,** Stadt mit starker Töpferei und 2500 Einw. **Lauterburg,** feste Stadt unweit der Mündung der Lauter in den Rhein und an der Grenze von Rheinbayern, gehörte bis zur französischen Revolution zu dem Hochstift Speyer, und hat 2005 Einw. Hier endigen die Weißenburger Linien, nämlich ein Wall nebst Graben, der längs der Lauter hinauf sich erstreckt bis

zu dem 3 Meilen westlich entfernten **Weißenburg** (französisch Wissembourg), feste Stadt an der Lauter und am Fuße der Vogesen, mit Grenzzollamt (gegen die Pfalz), Bahnhof, Weinbau, Industrie, Handel und 5570 Einw. In der Nähe liegt Lampertsloch, Dorf mit Erdpech- und Eisengruben. **Niederbronn**, Marktflecken mit Mineralbad, Verfertigung sehr gesuchter Drechslerarbeiten, Papiermühlen und Eisenwerken in der Nähe u. 3391 Einw. **Reichshoffen**, Stadt mit bedeutendem Krappbau, Gypsmühlen, Papier-, Glas- und Oelfabriken und 2885 Einw. **Bischweiler**, Stadt an der Moder, mit zahlreichen Tuchfabriken, Wollspinnerei, Krapp- und Hanfbau, Torfstecherei und 9911 Einw. **Schlestadt** oder **Schlettstadt** (latein. Selestadium, daher auch wohl Schetestadt), feste Stadt an der Ill, südsüdwestlich und 5 Meilen von Straßburg und 4 Meilen vom Rhein (wohin die Einwohner der Stadt unter Kaiser Sigismund durch Moräste einen Weg mit 34 Brücken anlegten), mit Bierbrauerei, vielen Mühlwerken, Strumpfwaarenfabriken, einem Zeughause, Weinhandel und 10,040 Einw. **Saar-Union**, Stadt an der Saar, mit Tuch- und Siamoisenfabriken und 3408 Einw. **Fort Louis** (früher auch Fort Vauban genannt), im Jahre 1689 auf Befehl Ludwig's XIV. von Vauban auf einer Rheininsel angelegt und stark befestigt (seit 1815 nicht mehr), liegt östlich und 2 Meilen von Hagenau. Zwischen Fort Louis und Lauterburg liegt **Selz**, Stadt am Rhein, mit Mineralquelle, Zucker- und Oelfabriken, Hanf-, Flachs- und Holzhandel und 2000 Einw. Zu Unter-Elsaß gehört auch die in den Umkreis des Meurthe-Departements (s. unter Lothringen) gezogene feste Stadt **Pfalzburg** (französisch Phalsbourg), auf einem Vorberge der Vogesen, mit 3564 Einw. (Zu Unter-Elsaß gehörten auch die unter Rheinbayern beschriebenen Orte Landau, Rheinzabern, Kandel und Bergzabern, die Frankreich in dem zweiten Pariser Frieden von 1815 abtrat und dann mit Rheinbayern vereinigt wurden.)

23. Das Departement Haut-Rhin (Ober-Rhein, Ober-Elsaß, 74,6 Q. M. mit 530,285 Einw.), zwischen den Vogesen und dem Rhein, mit dem Elsasser Ballon (4200 Fuß hoch), von der Ill und dem Elsasser Kanal durchzogen; viel Getreide- u. Weinbau, Obstbaumzucht; Eisenhütten, bedeutenden Fabriken in Wolle und Baumwolle; Schifffahrt, Eisenbahn: Straßburg-Basel-Besançon. † **Colmar**, St. an der Lauch und unweit der Ill, südsüdwestlich und 9 Meilen von Straßburg, Sitz eines Appellations-Gerichtshofes mit Baumwollfabriken, wichtigen Gerbereien, Weinhandel und 23,669 Einw. Der Dichter Pfeffel wurde hier 1736 geboren und starb auch in Colmar 1809. In gerader östlicher Richtung von hier liegt am Rhein und Alt-Breisach gegenüber, **Neu-Breisach** (französisch Neuf-Brissach), feste Stadt am linken Rheinufer, 1699 von Ludwig XIV. angelegt, mit dem Fort Mortier und 2000 Einw. **Bollweiler**, Dorf mit einer der schönsten Baumschulen Frankreichs und 1300 Einw. **Münster**, mit dem Beinamen im Gregorienthal, St. an der Fecht, mit einer der größten Kattunfabriken in Frankreich, wichtigen Papiermühlen und 4762 Einw. **Kaysersberg**, Stadt an der Weiß, mit berühmten Kirschwasserfabriken und 3173 Einw. **Türkheim**, vormalige kaiserliche Reichsstadt, am Eingange des Gregorien- oder Münsterthals, mit Papiermühlen, starkem Weinbau und 2929 Einw. **Rappoltsweiler** (franz. Ribeauvillé), Stadt mit bedeutendem Weinbau, wichtigen Baumwollfabriken und Baumwollspinnereien und 7146 Einw. Dabei liegt das Bergschloß Rappoltstein, franz. Ribeaupierre, mit schönem Schloßgarten. **Rufach**, franz. Rouffach, St. mit 3547 Einw. Geburtsort des Marschalls Lefèbre. Dabei das Schloß Isenburg. **Egisheim** und **Herlisheim**, Städte an der Lauch, mit resp. 2100 und 2200 Einw. **Gebweiler** (franz. Guebwiller), Stadt an der Lauch, mit Weinbau, Baumwoll- und Strumpfwaarenfabr., Nagelschmiederei und 12,218 Einw. Die Stadt liegt im Blumenthale, das im Französischen Florival genannt wird und wo sich unter anderen auch die 727 gestiftete, bis 1759 noch reichsunmittelbare Benediktinerabtei Murbach befand, deren Abt deutscher Reichsfürst war. **Sulz** oder Soultz, Stadt mit Fabriken für seidene Bänder, Tuch, Strumpfwaaren, Seife und 4635 Einw. **Sulzmatt**, Flecken in einem Thale der Vogesen, mit Mineralbad, Leinen- und Baumwollfabrikation und 2898 Einwohnern. **Watweiler**, Stadt am Fuße der Vogesen, mit Mineralquelle und 1300 E. **St. Amarin**, Stadt im gleichnamigen Thale, mit Baumwollweberei, Fayencefabriken und 1900 Einw. Dicht daneben liegt das, von einem Fürsten v. Löwenstein, Administrator der soeben erwähnten Abtei Murbach, erbaute Schloß Wesserling, worin sich gegenwärtig eine große Kattun- und Indiennesfabrik befindet. **Ensisheim**, Stadt südlich und 11 M. von Straßburg, mit einem gut eingerichteten Centralarbeitshause, Calico- und Strohhutfabriken u. 3847 Einw. Bekannt aus Goethe's Leben ist der in der hiesigen Pfarrkirche aufbewahrte Meteorstein, der 170 Pfund wiegt. **Thann**, Stadt am Eingange des St. Amarinthals, mit Weinbau, wichtigen Baumwollspinnereien u. Webereien, Kattundruckereien, Spinn- und Webemaschinenfabrik und 8154 Einw. **Sennheim**, franz. Cernay, Stadt mit Leinwandbleichen, Papier- und Indiennesfabriken und 4208 Einw. **Beaucourt**, Dorf mit großartigen Fabriken in Uhrwerken, kurzen Eisenwaaren, Holzschrauben und 3545 Einw. **Bitschweiler**, Dorf mit vortrefflichen Eisenwerken und 2830 Einw. Hier und in der Umgegend werden auch viele Handschuhe und gewirkte Strumpfwaaren verfertigt. **Altkirch**, Stadt mit vielen Töpfereien, Fayence- und Strumpffabriken, Hanfhandel und 3193 Einw. **Hüningen**, Stadt am Rhein und in der Nähe von Basel, mit einer Fischzuchtanstalt und 1800 E. Berühmt in der Kriegsgeschichte waren die, 1681 von Ludwig XIV. angelegten starken Festungswerke, die 1815 geschleift worden sind. **Béfort** oder **Belfort**, Stadt an der Savoureuse und an der von Straßburg nach Besançon gehenden Eisenbahn, mit festem Bergschlosse, bedeut. Handel in die Schweiz, besuchten Viehmärkten und 8400 Einw. War ehedem Hauptort im Sundgau. **Bourogne**, D. am Elsasser Kanal, mit Hafen, Zollamt und 1000 Einw. — **Markirch**, franz. **Ste. Marie aux Mines**, Stadt in einer Gegend, die reich an Metalllagern ist, von denen aber nur ein einziges bearbeitet wird, mit Kattun- und Siamoisenfabriken, Rothfärbereien, Papiermühlen, Gerbereien und 12,425 Einw. Gehört zu Lothringen. Ebenfalls nicht zum Elsaß gehört die, 1798 an Frankreich abgetretene, ehemal. deutsche Reichs- und zugleich schweizerische Bundesstadt **Mühlhausen** (frz. Mulhouse), Stadt im Oberrhein-Departement an der Ill und an der Grenze von Ober-Elsaß oder dem Sundgau, 3 M. von Basel, ist der Mittelpunkt der Industrie des Oberrhein-Departements u. hat 58,773 Einw. Die Elsasser Eisenbahn theilt sich hier in die Baseler und in die Besançon-Lyoner Linie. Die Manufacturen dieser Stadt und deren Umgegend beschäftigen an 60,000 Arbeiter, für welche

zum Theil besondere Wohn- und Pflegehäuser gebaut sind; sie liefern hauptsächlich Leinwand, Kattun, Calicots, Musseline, Tuch, Seidenstoffe, auch Leder, Pergament, Chemikalien, Maschinen und Spielwaaren. Dessinateurs oder Zeichner fertigen die schönsten Muster, und die Färberei und Druckerei sind bewundernswerth ausgebildet. Infolge des blühenden Fabrikwesens hat die Stadt sich sehr erweitert; die Neustadt enthält viele Prachtgebäude der Kaufleute und insbesondere ein sehr schönes Casino. Das durch sein Alter merkw. Rathhaus steht auf dem St. Stephansplatze, wo auch die Kirche dieses Namens ist, in welcher der deutsche Gottesdienst gehalten wird.

X. **Bourgogne** oder das ehemal. Herzogthum **Burgund**, an der Südgrenze der Champagne und durch die Franche-Comté (Grafschaft Burgund) von der Schweiz getrennt, etwa 33 M. (von N. nach S.) lang und ungefähr 18 M. breit. Da diese Provinz das Andenken an Burgund überhaupt bewahrt, dessen die Geschichte vom frühesten Mittelalter an so häufig und in so vielfältigen Beziehungen erwähnt, andererseits aber ihre eigene Entstehung ohne einen Ueberblick vom Ganzen unklar ist, so wollen wir die Hauptmomente aus der burgundischen Geschichte hier andeuten. Der Name Burgund rührt von den, dem Germanenstamm angehörenden Burgundern oder Burgundionen her, die, wie wir in der Geschichte Europas II. und III. gesehen haben, schon früh (um die Mitte des 3. Jahrhunderts) aus der späteren Neumark und Westpreußen nach dem jetzigen Würtemberg und Baden wanderten und, nachdem sie hier mit den Allemannen fast beständig im Kampfe gelegen hatten, im Anfange des 5. Jahrhunderts nach Gallien zogen, an dessen Ostgrenze sie sich niederließen und mit der Zeit ein Reich gründeten, welches aus der Gegend von Basel und Neuchatel längs der Saône und Rhone hinab bis ans Mittelländische Meer sich erstreckte und nicht blos die nachmaligen französischen Provinzen Bourgogne, Franche-Comté, Lyonnais, Dauphiné und Provence, sondern auch Savoyen und den westlichen Theil der Schweiz begriff. Es umfaßte über 2000 Q. M. u. wurde von Königen beherrscht, die ihren Sitz bald in Genf, bald in Lyon hatten. Mittlerweile hatte Chlodwig das Frankenreich errichtet, die Allemannen und Armoriker besiegt und der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht. Von Kampf- und Herrschbegierde erfüllt, wandte er sich nun auch gegen die Westgothen und Burgunder, denen er im Jahre 500 bei Dijon eine Niederlage beibrachte und den größten Theil des nachmalligen Lyonnais entriß, sie selbst aber tributpflichtig machte (siehe Geschichte Europas IX). Zwar gewannen sie später ihre Unabhängigkeit wieder, aber nur auf kurze Zeit; denn Thronstreitigkeiten führten die Einmischung von Chlodwig's Söhnen herbei, welche um 533 Burgundien oder das burgundische Reich eroberten und zu einem Bestandtheil des fränkischen machten (s. a. a. O.). Bei der Theilung von Verdun 843 erhielt Ludwig's des Frommen ältester Sohn Lothar namentlich auch Burgundien (vergl. Geschichte Europas XV); und da, bei dem schnellen Aussterben seines Stammes, alle seine Rechte auf die deutschen Könige vererbt wurden, so gelangten diese auf solche Weise nicht nur zur Kaiserwürde, zu Lothringen, Elsaß rc., sondern auch zu den Ansprüchen auf Burgundien (s. a. a. O.), die sie dann später auch geltend machten. Zunächst aber wurde Burgundien in gewisser Beziehung wieder selbstständig, indem sich nach dem Tode Karl's des Kahlen (Lothar's Sohn Karl hatte 855 Burgundien zu seinem Antheil erhalten, und als er 863 starb, nahm sein Oheim, Karl der Kahle davon Besitz) die zu dem alten burgundischen Reiche gehörigen Provinzen von Frankreich gänzlich losrissen und zu drei Staaten sich gestalteten. Dies gieng folgendermaßen zu. a) Im J. 879 versammelten sich 23 burgundische Bischöfe und Erzbischöfe und trugen, unter Mitwirkung des Papstes Johann VIII., dem Herzoge Boso von Provence (seine Gemahlin Irmengard war eine Enkelin Lothar's) die Königskrone an, die er auch annahm und sich, statt Herzog von Provence, nunmehr König von Provence nannte. Der neue Staat begriff aber, außer der Provence, auch noch andere Bestandtheile Burgundiens, nämlich Savoyen, die Dauphiné, Lyonnais und einen Theil der Franche-Comté und hieß nachmals das cisjuranische Königreich Burgund, — zum Unterschiede von einem zweiten, dem b) transjuranischen Königreiche Burgund (übrigens vorzugsweise das Königreich Burgund genannt), welches der Welfe Rudolf, bisher Herzog von Westfranken, im J. 887 gründete und aus dem größten Theil der Schweiz und einem Stück von Savoyen und der Franche-Comté bestand. Diese beiden neuen Reiche (welche, wie wir sehen, das hier eigentlich in Rede stehende Burgund oder die Bourgogne ganz unberührt ließen) wurden später vereinigt, als Rudolf II., König des transjuranischen Burgund, und Hugo, der zweite Nachfolger Boso's im cisjuranischen Burgund, von zwei Parteien gleichzeitig zur Beherrschung Italiens gerufen, ihren Streit durch einen Vergleich schlichteten, wonach Rudolf seinem Nebenbuhler Italien überließ und dafür beide Burgundien behielt. Rudolph vereinigte sie im J. 933 zu Einem Reiche, welches, da er seinen Sitz in Arles (in der Provence und an der Rhone) nahm, das Arelatische Reich genannt wurde. Nach Rudolf's III. 1032 erfolgtem kinderlosem Tode machte der deutsche Kaiser Conrad II. die von seinen Vorfahren ererbten und bereits von Arnulf durchgeführten Ansprüche auf Burgund wieder geltend und ließ sich in Genf als König von Arelat krönen. Zum Erzkanzler dieses Reiches ward später der Erzbischof von Trier ernannt. Uebrigens waren bei der im J. 933 stattgehabten Vereinigung der beiden burgundischen Reiche in dem größeren Theil der Provence besondere Grafen als Statthalter geblieben, welche sich aber bald von dem Könige von Arelat fast ganz unabhängig gemacht hatten. Diesem Beispiele folgten später andere Vasallen; zugleich riß Frankreich nach und nach Stücke des arelatischen Reiches an sich, und so löst'e sich dessen politisches Verhältniß zu Deutschland mit der Zeit gänzlich auf. (Nur das Verhältniß zur Schweiz, zuletzt noch Bestandtheil des transjuranischen Königreichs, erhielt sich, wenigstens dem Namen nach, bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.) Was nun endlich c) den dritten Staat betrifft, der aus einem Theil des alten ursprünglichen burgundischen Reiches sich bildete, so war derselbe kein Königreich, wie die beiden anderen, sondern das hier in Rede stehende Herzogthum Burgund oder Bourgogne, welches von Boso's (siehe oben) Bruder Richard um 887 (also gleichzeitig mit dem transjuranischen Königreiche Burgund) gegründet wurde. Zwar erwarb Hugo Capet's Sohn, König Robert I. von Frankreich (996 bis 1031), dieses Herzogthum für die französische Krone; jedoch behielt er es nicht, sondern verlieh es seinem dritten Sohne, ebenfalls Robert genannt, wodurch dieser der Stammvater der älteren königl. (französischen) Linie der Herzoge von Burgund wurde. Im Jahre 1361 starb diese ältere Linie aus und das Herzogthum Burgund fiel nun als eröffnetes Lehn an die Krone zurück. Indeß verlieh es Johann der Gute, König von Frankreich

(1350—1364), seinem jüngsten Sohne Philipp, mit dem Beinamen des Kühnen, und dieser wurde nun Stifter der jüngeren herzogl. burgundischen Linie, die über ein Jahrhundert blühte und dann 1477 mit Karl dem Kühnen im Mannsstamme erlosch. Ludwig XI. von Frankreich vereinigte hierauf das Herzogthum Burgund als heimgefallenes Mannslehn mit der Krone und seitdem ist die Bourgogne (die ja gleichbedeutend mit dem Herzogthum Burgund ist) ein Bestandtheil des Königreichs Frankreich geblieben. Das Herzogthum Burgund wurde auch Nieder-Burgund genannt, im Gegensatz zu Ober-Burgund oder **Hoch**-Burgund, wie man die angrenzende, von Bergketten des Jura durchzogene Grafschaft Burgund nannte. Diese Grafschaft war lange Zeit ein Bestandtheil des oben mehrerwähnten transjuranischen Königreichs, machte sich dann aber davon frei und hatte ihre eigenen Grafen, die sich auch dem Lehnsverhältnisse zum Deutschen Reiche entzogen und zwar zur Zeit Lothar's II. (1125—1137). Um die nämliche Zeit, als der französische Prinz Philipp der Kühne Stifter der jüngeren herzogl. burgundischen Linie wurde (s. oben), starben die Grafen von Burgund oder der Franche-Comté im Mannsstamme aus, mit Hinterlassung einer Erbtochter, mit der sich nun Philipp vermählte und so die Grafschaft an das Herzogthum Burgund brachte. Indeß wurde die Grafschaft 1477 nicht mit dem Herzogthume von Ludwig XI. eingezogen, sondern blieb bei den niederländischen Besitzungen des Hauses Burgund, welche Maria, Tochter Karl's des Kühnen geerbt hatte (siehe die Geschichte der Niederlande). Erst Ludwig XIV. nahm sie in Besitz (zweimal, 1668 und 1674) und im Nymwegen'schen Frieden von 1679 wurde sie ihm förmlich abgetreten. Seitdem ist auch die Grafschaft Burgund oder Franche-Comté stets bei Frankreich geblieben. Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in der letzten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert die Herzoge von Burgund abwechselnd bald in Dijon (Hauptst. des Herzogthums B.), bald in Besançon (Hptst der Grafschaft B.), bald in Brügge und anderen Städten der Niederlande residirten. — Aus der Bourgogne oder dem Herzogthume Burgund sind im Wesentlichen folgende 4 Departements gebildet worden: das Goldhügel- oder Côte d'or-Dep. (Hptort Dijon), das Saône- und Loire-Dep. (Hptort Mâcon), das Yonne-Dep. (Hptort Auxerre) und das **Ain**-Dep. (Hauptort Bourg en Bresse). — 24. Das Departem. Côte-d'or oder Goldhügel (159,11 Q. M. mit 382,762 E.), im S. von Bergen bis 1680 Fuß überlagert, an denen bedeutender Weinbau betrieben wird, im N. Hochebene mit starkem Bergbau auf Eisen und vielen Hüttenwerken. Der Kanal von Burgund leitet von der Saône zur Seine; von Dijon gehen Eisenbahnen nach Lyon, Dôle und nordwestlich nach Paris. † **Dijon**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Burgund oder der Bourgogne, am Zusammenflusse der Ouche und Suzon, in einer reizenden, fruchtbaren Gegend, südöstlich und 36 M. von Paris, westnordwestlich und 25 M. von Bern und südwestlich und 36 M. von Straßburg, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, mit einer k. Akademie, Citadelle, einem alten Residenzschlosse der Herzoge von Burgund, deren Familiengruft sich in der schönen Karthause befindet, mehreren sehenswerthen Kirchen, darunter die Kathedrale der heiligen Benigna, die Kirchen Notredame u. St. Michael, botan. Garten, vielen großen Plätzen, schönen Anlagen, Bibliothek, Archiv, berühmten Fabriken für Senf, Essig, Wachslichter und Honigkuchen, starkem Mehl- und Weinhandel und 39,193 E. Der h. Bernhard hat hier ein Denkmal erhalten; sein Geburtsort ist das nahe D. Fontaines les Dijon. In Dijon selbst war Bossuet geboren. **Fontaine Française**, Marktflecken mit Hochofen, Bierbrauereien, Töpfereien und 1200 Einw. Hier schlug Heinrich IV. 1595 den Herzog von Mayenne. **Is sur Tille** oder Issurtille, Stadt am Ignon, mit sehr hübschem Rathhause und angenehmen Spaziergängen, einer Wollspinnerei, mehreren Hammerwerken und 1480 Einw. **Beaune**, Stadt an der Bouzeoise, mit schönem Hospital, wichtigem Handel mit Burgunderweinen (40,000 Stückfaß werden jährlich versandt) und 10,907 Einw. Vor dem Widerrufe des Edikts von Nantes blühte Beaune durch seine Manufakturen, die über 2000 Arbeiter beschäftigten. **Pomard**, D. mit 1260 Einw., **Volnay**, Dorf mit 700 Einw., beide durch Burgunderweine berühmt. **Nuits**, Stadt mit starkem Weinbau (bekannt und berühmt ist der Burgunder-Nuits) und 3650 Einw. **St. Jean de Losne**, Stadt an der Saône, mit Käsebereitung (der hiesige Käse ist sehr beliebt) und 2000 Einw. **Seurre**, kleine Stadt an der Saône, mit Essigfabriken, Weinhandel und 2787 Einw. Vellerey, gewerbfleißiges Dorf am Oignon, mit einer Musterwirthschaft. **Citeaux** (Cistercium), ehemalige berühmte Abtei und Haupt des Cistercienserordens, wo der heilige Bernhard zuerst in den Orden trat (vergl. Clairvaux in der Champagne). In der Klosterkirche findet man Grabmäler burgundischer Herzoge. **Auxonne**, feste Stadt an der Saône, über welche eine schöne Brücke führt, mit altem festem Schloß, einer kaiserlichen Stückgießerei, starkem Handel mit Getreide, Mehl und vortrefflichen Melonen und 5911 E. **Châtillon sur Seine**, Stadt an der Seine, nordnordwestlich und 10 M. von Dijon, mit vielen Eisenhämmern und Hüttenwerken in der Nähe (wo man auch Steine bricht, die sich zum Steindruck sehr eignen), Handel und 4800 Einw. Friedensunterhandlungen 1814. **Sémur**, mit dem Beinamen en Auxois, Stadt am Armançon, mit vorzüglichem Obst- und Gemüsebau, Bienenzucht, Gerberei, Korn-, Vieh- und Wollhandel und 3892 Einw. Etwa 1½ Stunde von hier liegt **Montbard**, Stadt mit einer Niederlage von Waaren, die auf dem Kanal von Burgund verführt werden, Handel und 2808 Einw. Montbard ist merkwürdig als Geburts- und Aufenthaltsort Buffon's. Zwischen Montbard und Dijon wurden für die Eisenbahn große Kunstbauten (Tunnels, Viadukte) hergestellt. **Saulieu**, Stadt mit 3745 Einw., merkwürdig als Geburtsort des in der Kriegsgeschichte so berühmten Marschalls Vauban. Bei Beze sind wichtige Eisenwerke. **Arnay le Duc**, Stadt mitten in Burgund, südwestlich und 6 M. von Dijon, gehörte vor der französischen Revolution dem Prinzen von Lambesc, Erbgroßseneschall von Bourgogne, und hat Tuchfabriken, Woll- und Viehhandel und 2559 Einw.

25. Das Departement Saône et Loire (155,31 Q. M. mit 600,000 Einw.), im Süden gebirgig (Monts du Charolais bis 2980 Fuß hoch), sonst Hügelland, in der Mitte vom Kanal du Centre (von der Saône zur Loire) durchzogen, reich an Steinkohlen, Eisenerz und Erdpech, auch an Wein und Obst. Die Eisenbahn von Dijon nach Lyon geht meist nahe der Saône hin. † **Mâcon**, Stadt an der Saône, über die hier eine, 300 Fuß lange, mit Bildhauerarbeit gezierte, steinerne Brücke führt, südlich und 16 M. von Dijon und westlich und 14 M. von Genf, mit Fabriken für Uhren, Metall- und Thonwaaren, Sammet und Leder, Handel mit Wein

Faßdauben und eingemachten Früchten und 18,382 Einw. In der Nähe liegt Saint Point, wo Lamartine in seiner Familiengruft 1869 beigesetzt wurde. **Tournus**, Stadt an der Saône, mit Fabriken für Baumwollenstoffe, Leder und Rübenzucker, Baustein- und Marmorbrüchen, Weinhandel und 5640 Einw. **Cluny** (oder Clugny), Stadt in einem Thal, an der Grone, nordwestlich und 3 M. von Mâcon, mit 4253 Einw. War vor der Revolution Sitz einer alten und berühmten Abtei mit weitläufigen Gebäuden, in denen sich gegenwärtig ein College befindet. Aus dieser Abtei giengen Gregor VII., Urban II. und Paschalis II. hervor. Romanèche, großes Dorf, mit den größten Braunsteingruben in Frankreich. **Châlon sur Saône**, St. an der Saône, in die hier der Kanal du Centre mündet, südlich und 32 M von Châlon an der Marne, und nördlich und 16 M. von Lyon, mit wichtiger Waarenniederlage für Nord- und Südfrankreich, äußerst lebhaftem Handelsverkehr und 19,982 Einw. Erwähnenswerth sind hier die große Kirche Notre Dame, das Hôtel du Park und der schöne Quai. **Charolles**, Stadt an der Reconce, mit 3295 Einw. **Bourbon Lancy**, Stadt unweit der Loire, mit warmen Mineralbädern und 3222 Einw. **Louhans**, Stadt an der Seille, mit vielen Mühlwerken, Getreide- und Viehhandel und 3871 Einw. Der Verkehr mit der Schweiz, ehedem sehr bedeutend, hat sich jetzt zum Theil an die Eisenbahnlinien gezogen. **Autun** (römisch Augustodunum), Stadt und Bischofssitz am Arroux, südwestlich und 10 M. von Dijon, mit merkwürdigen und zahlreichen römischen Alterthümern und 12,389 Einw. Der 1839 verstorbene Fürst Talleyrand war vor der französischen Revolution Bischof von Autun. Südlich von hier liegt das große Dorf **Montcenis**, wichtig wegen seiner Steinkohlen- und Eisengruben. **Epinac** (4623 E.) und **Blancy** (3215 E.), Dörfer mit Glashütten und Steinkohlenwerken. **Le Creusot** (Creuzot), Stadt 4½ M. westlich von Châlon sur Marne, durch eine Eisenbahn mit dem Kanal du Centre, wie auch mit Dijon und Châlon verbunden, einer der vorzüglichsten Industrieorte Frankreichs, rasch emporgekommen seit 1837 (wo man nur 2700 Einw. zählte), mit ergiebigen Steinkohlenwerken, Eisenerzgruben, 15 Hochöfen, 41 Walzentrains, 30 Dampfhämmern, großartigen Werkstätten für Maschinen und Eisenbrücken, mehreren Kirchen und Schulen, Sparkassen, wohleingerichteten Arbeiterwohnungen und 23,872 Einw. In den Gruben und Werkstätten sind 9950 Arbeiter und ebenso viele Dampfpferdekräfte beschäftigt. Die gesammte jährliche Production wurde 1867 auf 50 Mill. Francs angezeigt. **Digoin**, Flecken an der Mündung des Kanal du Centre in die Loire, mit Weberei, Fayencefabrik, Schiffbau, Schiffahrt, Weinhandel u. 3426 Einw. **Verdun sur le Doubs**, Stadt an der Mündung des Doubs in die Saône, mit Zuckerfabriken und 1900 Einw.

26. Das Departement Yonne (134,9 Q.M. mit 372,589 Einw.), Hügelland, von der Yonne durchflossen, mit fruchtbarem Boden, der aber an Getreide nur mäßigen Ertrag liefert, viel Weinbau, Rindvieh- und Schafzucht, Eisenerzgruben, Hochöfen, mancherlei Industrie, Verkehr auf der Eisenbahnlinie Paris-Dijon und auf dem Kanal von Burgund. † **Auxerre**, Stadt an der Yonne, nordwestlich und 17 M. von Dijon, hat 14 Kirchen, worunter eine sehenswerthe Kathedrale (ein Bischofssitz ist hier übrigens nicht mehr) mit herrlichen Glasmalereien, einen schönen, ehemal. bischöflichen Palast, in welchem jetzt der Präfert wohnt, wichtigen Wein-, auch Holzhandel und 15,497 Einw. **Avallon**, Stadt am Voisin, mit hübschem Schauspielhause, Weinbau, Wein-, Holz- und Getreidehandel und 6070 Einw. In der Nähe sind die berühmten und sehenswerthen Grotten von Arcy. Ebenfalls in der Nähe von Avallon liegt **Vezelay**, kleine Stadt, wo der heilige Bernhard 1146 den zweiten Kreuzzug predigte, mit Weinbau und 1600 Einw. Die hiesige St. Magdalenenkirche ist merkwürdig wegen ihres dreifachen Portals, wovon das mittlere einen mit reichen Sculpturen gezierten Bogen hat. **Coulanges la Vineuse**, Stadt an der Yonne, mit Weinbau (hier wächs't ein beliebter Rothwein) und 1700 Einw. **Coulanges sur Yonne**, St. an der Yonne, mit Wein- und Holzhandel und 1700 Einw. (Die übrigen bemerkenswerthen Orte dieses Departements Nr. 26 s. unter Champagne.)

27. Das Departement Ain (105,32 Q. M. mit 371,643 Einw.), im Osten vom Jura übertagert, der bis 5000 Fuß aufsteigt, im Westen flach mit vielen Teichen und Morästen. Mit Auszeichnung treten die Marmorbrüche hervor. Die Industrie liefert besonders Töpferwaaren und Leder. Für den Verkehr dienen die Schiffahrt auf den Grenzflüssen Rhone und Saône, dann die von Bourg nach Lyon und Genf führenden Eisenbahnen. † **Bourg**, mit dem Beinamen en Bresse (weil diese Stadt vormals Hauptort der burgundischen Landschaft Bresse war), Stadt an der Reyssouse, südlich und 16 M. von Dijon und westlich und 10 M. von Genf, mit prächtigem Hospital, der gothischen, durch ihre herrlichen Glasmalereien und marmornen Mausoleen sich auszeichnenden Kirche Notre Dame, Bahnhof, wichtigen Steinbrüchen in der Nähe, wo die besten Steine zum Lithographiren in Frankreich gebrochen werden, Handel und 13,733 Einw. Ist der Geburtsort des 1813 verstorbenen berühmten Astronomen Lalande. In der Nähe liegt das große Dorf Meillonas, wichtig wegen seiner Fabriken in Töpfergeschirr, Tiegeln, Pfannen ꝛc. **Pont de Vaux**, Stadt an der Reyssouse, mit Handel und 3117 Einw. **Pont d'Ain**, Stadt am Ain, mit 1200 Einw. Geburtsort der Prinzessin Luise, Mutter des Königs Franz I. **Pont de Veyle** oder de Velle, Stadt an der Veyle, mit Baumwollzeugfabriken und 1350 E. **Montluel**, Stadt mit Tuchfabriken und 2981 Einw. **Châtillon les Dombes** oder Châtillon sur Chalaronne, Stadt an der Challaronne, mit stark besuchten Märkten und 3046 Einw. **St. Trivier des Coutres**, Stadt mit 1477 Einw. **Belley**, Stadt und Bischofssitz, südwestlich u. 8 M. von Genf und nordwestlich und 5 M. von Chambery in Savoyen, mit 4624 Einw., welche einen ziemlich starken Handel treiben, besonders mit Würsten und den in der Nähe von Bourg gewonnenen Steinen zu lithographischen Arbeiten. Belley war vormals Hauptort der burgundischen Landschaft Bugey, die von den Herzogen von Savoyen nach und nach in Besitz genommen, aber 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde, und in der auch die nachfolgenden Orte bis Ger liegen. **Nantua**, Stadt an einem gleichnamigen fischreichen See, westlich und 4 M. von Genf, mit Fabriken in Wolle, Seide ꝛc., Verfertigung vieler Drechslerarbeiten und 3776 Einw. **Lagnieu**, Stadt an der Rhone, mit Verfertigung italienischer Strohhüte und 3259 Einw. **St. Rambert**, Stadt in einem Thale zwischen hohen Bergen, verdankt ihren Ursprung und Namen der hiesigen ehemaligen Benediktinerabtei, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, die man Leinwand von St. Rambert nennt, treibt überdies auch Caschmirwe-

berei und zählt 2531 Einw. Viele keltische u. römische Alterthümer wurden hier gefunden. Bemerkenswerth ist die sogenannte Bergschlucht von St. Rambert, eine ungeheuere Bergspalte, die sich in einer Länge von 3 M. hinzieht. **Oyonnax**, Stadt mit Sägemühlen, Bauholzhandel und 3547 E. **Seyssel**, Stadt an der Rhone, über die hier eine Hängebrücke führt, und an der Genf-Lyoner Eisenbahn, mit Asphaltgruben, Weinhandel, Schiffbau und 1300 E. Das Dorf Seyssel am linken Rhoneufer in Haute-Savoie wurde 1860 mit der Stadt Seyssel zu Einer Gemeinde vereinigt. **Ambérieux**, Flecken an der Genf-Lyoner Eisenbahn, von welcher hier die Bahn nach Bourg abgeht, mit Papierfabrik und 3047 E. **Villebois** (mit dem Beinamen sous Belley), Mfl. mit Eisengruben, Quadersteinbrüchen und 2518 E. **Gex**, Stadt am Jura, nordnordwestlich und 2½ M. von Genf, mit wichtiger Uhrmacherei, Käsehandel und 2642 Einw. Gex war früher Hauptort einer gleichnamigen burgundischen Landschaft, die eine geraume Zeit im Besitz der Herzoge von Savoyen war und 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde. Ein kleiner Theil derselben wurde 1815 von Frankreich an Genf abgetreten. **Ferney** (Ferner), Marktflecken ungefähr ½ M. von Genf, mit einem Schloß, worin Voltaire wohnte, Uhrmacherei, Töpfereien und 1200 Einw. Fort de l'Ecluse, kleine, aber starke Festung, die den Paß zwischen dem Jura und der Rhone, auf der großen Straße und an der Eisenbahn zwischen Genf und Lyon, beherrscht. In der Nähe führt ein 3900 Meter langer Eisenbahntunnel durch den Berg Credo. **Bellegarde**, Dorf an der Rhone und an der Lyoner Bahn. Nicht weit von hier ist die Perte du Rhone, ursprünglich ein Schlund, in dem sich die Rhone verlor, jetzt aber durch Felsensprengung erweitert, so daß die Holzflößerei nicht mehr unterbrochen ist. Aber Schiffe gehen hier nicht. **Trévoux**, Stadt an der Saône, südwestlich und 6 M. von Bourg en Bresse, mit Fabriken in Uhrgehäusen, Uhrrädern und dergleichen, Gold- und Silberwaaren und 2863 Einw. Trévoux war bis zur Revolution Hauptstadt der Provinz **Dombes**, die allerdings auch, wenn nicht zum Herzogthum, doch zum Königreiche Burgund gehörte, sich aber schon zu Ende des 10. Jahrh. davon losriß und eine unabhängige Herrschaft ward, welche die Häuser Beaujeu, Thoire, Villars und andere nach einander besaßen, bis sie 1681 an das herzogliche Haus Maine kam. Ludwig XIV. erklärte dieses Land zu einem völlig souveränen Fürstenthum, aber 1764 wurde es von dem damaligen Besitzer, Grafen von Eu, der Krone gegen andere ansehnliche Güter überlassen. Das Land ist ungefähr 4 M. lang und eben so breit, und enthält namentlich noch die Städte **St. Trivier en Dombes** (oder sur Mognand), mit 1580 Einw., und **Taissey**, mit 1800 Einw. — — Endlich gehören noch zum Herzogthume Burgund: **Bar sur Seine**, Stadt an der Seine und im Aube-Departement (s. unter Champagne), südsüdwestlich und 4 M. von Bar sur Aube und nordnordwestlich und 12 M. von Dijon, mit starkem Weinhandel und 2920 Einw., — und **Arc en Barrois**, Stadt am Soujeon und im Ober-Marne-Departement (s. unter Champagne), mit Lederfabriken und 1800 Einwohnern.

XI. Die **Franche-Comté** oder die **Grafschaft Burgund**, zwischen dem Herzogthume Burgund und der Schweiz, im Norden an Lothringen und Elsaß grenzend, 24 M. (von Norden nach Süden) lang und 16 M. breit (in der Richtung von NW. nach SO. größte Ausdehnung in der Breite). Daß diese Landschaft wegen ihres Gebirgscharakters Hochburgund oder Oberburgund genannt wurde, zum transjuranisch-burgundischen Reiche gehörte, sich aber davon losriß und eigene Grafen hatte und nach deren Aussterben im Mannsstamme um 1361 durch Vermählung an das Herzogthum Burgund und im Nymwegener Frieden 1679 an Frankreich kam, ist bereits in der Geschichte des Herzogthums Burgund erwähnt worden. Aus der Franche-Comté sind im Wesentlichen folgende drei Departements gebildet worden: das Doubs-Departement (Hauptort Besançon), das Jura-Departement (Hauptort Lons le Saulnier) u. das Ober-Saône-Departement (Hauptort Vesoul). — 28. Das Departement Doubs (94,94 Q. M. mit 298,072 Einw.), vom Juragebirge durchzogen, in den höheren Regionen rauh und ohne Getreidebau, aber reich an guten Viehweiden, in der Ebene sehr fruchtbar. Außer Weizen wird auch Wein gebaut. Groß ist der Reichthum an Eisenerz und Torf. Die Uhrenfabrikation, Hüttenbetrieb, Spinnerei, Weberei und Gerberei sind Hauptindustriezweige. Der Handelsverkehr geht meist auf dem Rhonekanal, sowie auf der Straßburg-Lyoner Eisenbahn. Das Juragebiet hat viele Höhlen und seltsame Felsenbildungen. Der Doubs bildet in seinem oberen Laufe große Wasserfälle. † **Besançon** (Bisanz, römisch Vesontio), feste Hauptstadt der Franche-Comté, am Doubs, östlich und 10 M. von Dijon, südlich und 22 M. von Nancy und südwestlich und 27 M. von Straßburg, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, mit einer Citadelle, die auf einem fast unzugänglichen Felsen liegt, 10 Kirchen, worunter die große, im gothischen Styl gebaute, sehenswerthe Kathedrale, einem großen und schönen Hospitale, einer Uhrmacherschule, zahlreichen Fabriken, besonders in Uhren; römischen Alterthümern und 46,961 Einw. **St. Hippolyte**, Stadt am Doubs, mit Fabriken in Quincailleriewaaren, zahlreichen Hüttenwerken und der merkwürdigen Höhle, das Felsenschloß genannt, in der Nähe und 1200 Einw. **Quingey**, Stadt an der Loue, mit Eisenwerken in der Nähe und 900 Einw. Bei dem nahen Dorfe Bossières befindet sich die berühmte Grotte von Osselle, die aus einer langen Reihe von Höhlen besteht und eine Menge fossiler Knochen enthält. **Pontarlier**, Stadt am Doubs und in der Nähe des Jura und der schweiz. Grenze, Hauptniederlage des Handels zwischen der Schweiz und Frankreich, mit Absynthe-, Leder-, Uhren- u. Gewehrfabriken, Eisengruben u. Eisenwerken in der Nähe u. 4945 E. Eine Eisenbahn führt von Neuenburg in der Schweiz über Pont. nach Besançon. In der Nähe erhebt sich auf einem isolirten, 600 Fuß hohen Hügel das Fort **Joux**, das früher zu einem Staatsgefängnisse diente. **Morteau**, Dorf im Thal des Doubs, mit Metallgießerei, Glasfabrik und 1900 Einw. Eine Meile östlich davon der reizende Bergsee von Brenets. **Ornans**, Stadt an der Loue, wichtig durch Kirschbaumzucht, Absynthefabr. und Käsebereitung, hat 3448 Einw. **Baume les Dames**, Stadt in einer anmuthigen Gegend, am Doubs, mit Industrie, Handel und 2562 Einw. Châtillon sur Lison und Chenecy, Dörfer mit Hammerwerken und Drahtziehereien. (Montbéliard oder Mömpelgard in diesem Departement wird weiter unten Nr. 30 als Hauptstadt eines ehemal. württembergischen Fürstenthums beschrieben werden.)

29. Das Departement Jura (90,7 Q. M. mit 298,477 Einw.), im östlichen Theile, der an die Schweiz grenzt, vom Juragebirge überlagert, mit

unfruchtbaren Hochebenen; am Fuße der Berge sind viele Bergwerke und Eisenhütten, nach W. hin fruchtbares Land mit Acker-, Obst- und Weinbau. Bedeutend ist die Industrie in Drechslerarbeiten, Tablelterie, Thonwaaren- u. Papierfabrikation. Beständig starke Auswanderung in andere Depart. u. in die Schweiz. Eisenbahn vom Elsaß nach Lyon mit Abzweigungen. † **Lons le Saulnier**, Stadt an der Vaille, südsüdwestlich und 10 Meilen von Besançon, mit Saline, Färberei, Gerberei, Fabrikation moussirender Weine, besuchten Viehmärkten und 9943 Einw. In der Nähe sind die merkwürdigen Höhlen von Revigny, woraus man viel Salpeter erhält, und der schöne Wasserfall des Port de la Sez, der bei einer Breite von 400 Fuß eine Höhe von 50 Fuß hat. **St. Claude**, Stadt und Bischofssitz an der Bienne, Mittelpunkt einer sehr starken Fabrikation von Drechsler-Arbeiten in Horn, Buchsbaum, Elfenbein &c., auch von Nägeln, Baumwollgeweben, Papier- u. Maßstäben, mit 6809 Einw. **St. Amour**, Stadt mit Baumwoll-, Sammet- u. Lederfabriken, Maschinenschlosserei, Uhrenhandel und 2554 Einw. **Septmoncel**, großes Dorf, mit Steinschneidereien (wo echte und unechte Edelsteine, sowie schwarze Steine zur Trauer geschnitten werden), Verfertigung von Kunsttischlerarbeiten, Käsebereitung und 1500 Einw. Château des Prés und Bois d'Amont, kleine Flecken, wo man eine Menge von Meubles und Geräthschaften aus Holz verfertigt. **Morez**, Marktflecken an der Bienne und im Hintergrunde einer sehr langen und engen Gebirgsschlucht, mit 5458 Einw., welche viele Schlaguhren, Zifferblätter von Email, Nägel, Bratenwender &c. verfertigen. **Dôle**, Stadt am Doubs, südwestlich und 5 M. von Besançon, war vormals Hauptstadt der Franche-Comté, hat 11,093 Einw. und liegt in einer Gegend, die wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit Val d'Amour genannt wird. Sie hat Steinbrüche, Fabriken für Chemikalien und treibt starken Handel mit Korn, Mehl, Wein &c. Ein Kanal geht vom Doubs zur Saône. **Poligny**, Stadt an der Glatine, mit Weinbau und 5392 Einw. **Arbois**, Stadt mit berühmtem Weinbau und 5895 Einw. **Salins**, St. an der Furieuse, mit Salzwerk und 6308 Einw. Syrod, Marktflecken mit Eisenhämmern.

30. Das Departem. Haute Saône od. Ober-Saône (96,98 Q. M. mit 317,706 Einw.), meist gebirgig, waldreich, sonst aber mit reichem Ertrag an Getreide, Obst und Wein, gutem Viehstand, sehr ergiebigem Bergbau auf Eisen und Kohlen, ausgebreiteter Metallindustrie. Eisenbahnen von Vesoul nach Mühlhausen, Langres, Dôle und Châlon. † **Vesoul**, Stadt am Durgeon, der zur Saône geht, 6 Meilen nördlich von Besançon, mit Fabriken für Damast und Strohwaaren, Drechslerei, Metallindustrie, lebhaftem Handel mit Korn, Eisen, Leder, Wein &c. und 7614 Einw. In der Nähe sind die Höhlen von Echenoz la Meline, merkwürdig wegen ihrer Ausdehnung und der großen Menge von Thierknochen aus der Urzeit. **Jussey**, Stadt an der Amance, mit 2910 Einw. **Gray**, Stadt an der Saône, ist die Niederlage von Waaren, die aus Südfrankreich kommen und durch Frachtfuhrwerk, mehr aber auf Eisenbahnen nach Lothringen, dem Elsaß und dem Auslande weiter geschafft werden, und hat viele Mühlen, Eisenhämmer in der Nähe und 6764 Einw. **Luxeuil**, Stadt in einem waldigen Thale, nordöstlich und 5 Meilen von Vesoul, verdankt ihre Entstehung der hiesigen ehemaligen berühmten Abtei, die um 610 von dem heiligen Columban gestiftet wurde, und hat Fabriken für Eisenblechwaaren, sehr besuchte warme Bäder und 3959 Einw. **Lure**, Stadt unweit des Dignon, mit Baumwollfabriken, zahlreichen Eisenhütten, Glashütten, Papiermühlen u. s. w. in der Nähe und 3747 Einw. **St. Bresson**, Marktflecken mit großen Papiermühlen und 2000 Einw.

Hier möge auch die in administrativer Hinsicht zu dem Doubs-Departement (dessen Hauptort Besançon ist) gehörende ehemalige gefürstete Grafschaft **Mömpelgard** beschrieben werden, die zwischen dem ehemaligen Hochstift Basel, der Grafschaft Burgund (Franche-Comté), Lothringen und dem Sundgau oder Ober-Elsaß liegt. Sie hatte vor Zeiten eigene Grafen, welche 1395 mit dem Grafen Heinrich ausstarben. Heinrich hatte jedoch eine Tochter hinterlassen, Henriette; diese war mit dem Grafen Eberhard IV. von Württemberg vermählt, und so kam Mömpelgard 1417 an das Haus Württemberg. Mehrmals erhielten württembergische Prinzen die Grafschaft zum abgetheilten Erbe, und die letzte mömpelgardische Linie stiftete Herzog Leopold Friedrich, der 1723 starb. Von der Zeit an wurde die Grafschaft oder das Fürstenthum von Württemberg aus durch einen Gouverneur verwaltet, bis sie im Anfange der französischen Revolution mit anderen, auf französischem Gebiet liegenden fremden Besitzungen eingezogen wurde, obwohl die förmliche Abtretung erst im Luneviller Frieden 1801 geschah. Sie brachte jährl. 60,000 Gulden ein, und es gehörten zu ihr, außer der Hauptstadt, namentlich die Städte Hericourt, Blamont und Passavant; außerdem 16 Kirchspiele und 7 kleine Herrschaften. Wir beschreiben hier: **Mömpelgard** oder **Mümpelgard**, französisch Montbéliard, ehemalige Hauptstadt der Grafschaft oder des Fürstenthums, am Alaine, am Rhein-Rhone-Kanal und an der vom Elsaß nach Lyon gehenden Eisenbahn, nordöstlich und 9 Meilen von Besançon, westlich und 8 Meilen von Basel und südwestlich und 30 Meilen von Stuttgart, mit Fabriken für Ackerbauwerkzeuge, großen Baumwollspinnereien, zahlreichen Gerbereien, starker Uhrmacherei, schöner Markthalle, Archiv und 6479 Einw. Das ehemalige Schloß dient jetzt als Kaserne und Gefängniß. Der berühmte Naturforscher Cuvier, 1769 hier geboren, hat nahe der St. Martinskirche eine Statue erhalten. **Hericourt**, Stadt im Ober-Saône-Departement, mit zwei alten Schlössern, viel Gewerbfleiß und 2856 Einw. Mandeure, Dorf mit Perkalfabrik und römischen Alterthümern.

XII. Bourbonnais, an der Südwestgrenze der Bourgogne oder des Herzogthums Burgund und etwa 12 Meilen in nordwestlicher Richtung von Lyon, ungefähr 16 Meilen lang und 8 Meilen breit. Bourbonnais hatte vor Zeiten seine eigenen Dynasten oder Sires, die bald den fürstlichen, bald den gräfl. oder freiherrl. Titel führten, bis es 1327 zu einem Herzogthum erhoben wurde, zu Gunsten der Nachkommen eines jüngeren Sohnes Ludwig's IX. von Frankreich (1226—1270). Unter ihnen hinterließ Herzog Ludwig von Bourbonnais oder Bourbon zwei Söhne, von denen der älteste, Peter, Stammvater der Linie Bourbon des Hauses Capet ward (vergl. Navarra und Béarn), Jakob aber der Stammvater der übrigen Herzoge von Bourbon wurde, unter denen Karl, Connetable von Frankreich, sich wider seinen König Franz I. (1515—1547) empörte, der hierauf das Herzogthum einzog und mit der Krone vereinigte. Aus Bourbonnais ist gebildet worden: 31. Das Departement Allier (132,73 Q. M. mit 376,164 Einw.), vom Allier durchströmt, im Osten von der Loire bespült, meist Hügelland, wohlangebaut, hat viel Getreide, schöne Pferde,

Rindvieh, überaus viel Fische, Steinkohlen, Eisenerz, Industrie in Metallen, Fayence, Glas, Papier, Leder &c., viel Verkehr, besonders auch durch Bäder. Die Eisenbahn von Paris nach Lyon hat eine Station in: † **Moulins**, ehemalige Hauptstadt des Herzogthums Bourbon, am Allier, südöstlich und 25 Meilen von Orleans und nordwestlich und 20 M. von Lyon, Sitz eines Bischofs, mit bewundernswürdiger, 1080 Fuß langer und 78 Fuß breiter Brücke über den genannten Fluß, vielen ansehnlichen Gebäuden, Fabriken in Seide, Messerschmiedwaaren und Leder, lebhaftem Handel und 19,890 Einw. Den Namen erhielt die Stadt von den vielen Mühlen, die sich zuerst hier fanden. **Bourbon l'Archambault** (während der Revolution Bourges les Bains genannt), Stadt an der Barge und von vier Hügeln umgeben (auf deren einem die Trümmer der alten Stammburg der Bourbons liegen), mit berühmten, stark besuchten warmen Bädern, Handel mit Mastvieh u. 3466 Einw. **Commentry**, Dorf mit großer Spiegelfabrik, die nahe an 800 Arbeiter beschäftigt, großem Hammerwerk, Steinkohlengruben und 9978 Einw. Tronget, großes Dorf mit wichtigem Steinkohlenbergwerk. **Gannat**, St. mit Alaungruben, Weinhandel und 5528 Einw. **St. Pourçain**, Stadt mit starkem Viehhandel und 5000 Einw. **La Palisse**, Stadt mit starkem Victualienhandel und 2821 Einw. **Cusset**, Stadt mit großer Papierfabrik und 6575 Einw. **Vichy**, am Allier, einer der berühmtesten Badeorte Europas, mit vielen Prachtbauten, Park und anderen Anlagen und 5666 Einw. Die Quellen sind eisenhaltig und rein alkalische Säuerlinge, mit durchschnittlicher Temperatur von 30° C. Jährlich werden davon 2¼ Mill. Flaschen versendet. Von der Lyoner Bahn geht hierher eine Zweigbahn. **Montluçon**, Stadt am Cher, mit Glas- und Spiegelfabrikation und 18,675 Einw. Neris, berühmter Badeort. — Aus dem Cher-Departement (s. Berry Nr. XIV.) gehört hierher: **St. Amand** (od. St. Amand Montrond), Stadt am Cher, westnordwestlich und 10 M. von Moulins, ist der Mittelpunkt eines ziemlich bedeutenden Handels mit Mastvieh und Kastanien, und hat 8757 Einw.

XIII. Nivernais, an der Südwestgrenze von Bourgogne, nördlich von Bourbonnais, ist ungefähr 11 Meilen lang und 10 Meilen breit, und war seit dem Ende des 9. Jahrhunderts eine ansehnliche Grafschaft, die von Franz I. zu einem Herzogthum erhoben wurde, dessen Besitzer sich Herzoge von Nevers nannten. Es ist daraus gebildet worden: 32. Das Departement Nièvre (123,8 Q. M. mit 342,773 Einw.), welches viel Bergland enthält, nicht hinreichend Getreide baut, aber viel Wein erzeugt, reich ist an Steinkohlen und Eisen und nächst Metallwaaren auch Leinwand, Fayence, Glas und Leder zu Markte bringt. Wichtig ist der Kanal von der Loire zur Yonne. In der Hptst. laufen 4 Eisenbahnlinien zusammen. † **Nevers**, ehemalige Hauptstadt von Nivernais und Bischofssitz am Zusammenfluß der Nièvre und Loire, westsüdwestlich und 20 M. von Dijon, südöstlich und 20 Meilen von Orleans und nordwestlich und 25 Meilen von Lyon, mit einer Loirebrücke von 22 Bogen, einem alten, im gothischen Styl gebauten Schlosse der ehemaligen Grafen von Nevers (jetzt Justizpalast), einer schönen Kathedrale, einer großen k. Eisen- und Stückgießerei, welche 8 Reverbiröfen und 12 Bohrbänke hat, Fabriken in Porzellan, Email und Fayence, Eisenhämmern in der Nähe, wichtigem Handel und 20,700 Einw. In dem nahen Dorfe Imphy befindet sich eine große Fabrikanstalt zum Bereiten von geschlagenem und gehämmertem Kupfer und von Weißblech auf englische Art. In dem Dorfe **Guerigny** (3016 Einw.) befindet sich ein kaiserliches Hammerwerk, wo Anker und Ankerketten geschmiedet werden. **Fourchambault**, wichtiger Industrieort mit 6495 Einw. und einer Eisenhütte, welche mit 2000 Arbeitern und mehreren Dampfmaschinen jährlich 300,000 Ctr. Gußeisen und 200,000 Ctr. Eisenwaaren erzeugt. **Decize**, Dorf mit Steinkohlenwerk, Steinbrüchen, Gypsgruben und 4594 Einw. **La Machine**, Dorf mit Steinkohlengruben und 3352 Einw. **Pouilly**, Stadt an der Loire, bekannt durch ihre Weißweine, hat 3330 Einw. **La Charité**, Stadt an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, war vor der Revolution Sitz eines reichen Benediktinerpriorats, dessen Prior Herr des Ortes war, und hat Metallknopf- und Quincailleriewaarenfabrik und 4870 Einw. **Clamecy**, Stadt an der Yonne, mit drei Vorstädten, Tuchfabrikation, Holz- und Holzkohlenhandel und 5616 Einw. Die Vorstadt Pantenor wurde 1180 der Sitz des aus Bethlehem vertriebenen Bischofs, dessen Nachfolger sich deshalb bis zur Revolution ebenfalls Bischöfe von Bethlehem nannten, von den Herzogen von Nevers ernannt wurden und gleiche Vorrechte mit den übrigen französischen Bischöfen hatten, obwohl ihre Einkünfte sich auf nicht mehr als 1000 Livres jährlich beliefen und ihr Kirchensprengel sich nur über jene Vorstadt erstreckte. **Varzy**, Dorf mit Gerberei, Strumpfwaarenhandel und 3074 Einw. **Château-Chinon**, Stadt an der Yonne, mit wichtigen Gerbereien, Holz- und Holzkohlenhandel u. 2713 Einw. **Cosne**, Stadt an der Loire, mit einer Ankerschmiede, welche Anker für die k. Marine liefert, Messer-, Eisen- und Stahlfabriken, Weinbau und 6575 Einw.

XIV. Berry, fast genau in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Orléanais, 18 Meilen lang und 12½ Meilen breit. Berry hatte vor Zeiten eigene Grafen, die sich nach seiner Hauptstadt Grafen von Bourges nannten und an deren Stelle später Vicomtes traten, von denen der letzte das Land 1094 an Philipp I. verkaufte, von welcher Zeit an es mit der Krone vereinigt blieb, obwohl es häufig an k. Prinzen überlassen wurde, und zwar zuerst 1360 von Johann II. an seinen dritten Sohn, mit dem Titel eines Herzogthums. Im Jahre 1776 bekam es der Graf von Artois, dessen 1820 ermordeter zweiter Sohn bekanntlich den Titel eines Herzogs von Berry führte. Aus Berry sind das Cher-Depart. (Hauptort Bourges) u. Indre-Depart. (Hauptort Châteauroux) gebildet worden. — 33. Das Departement Cher (130,75 Q. M. mit 336,613 E.), meist wellenförmige Ebene, waldreich, an den Ufern der Loire sehr fruchtbar, sonst aber großentheils wenig ergiebigen Bodens. Haupterzeugnisse sind Weizen, Wein (Chabli), Eisen; auch Hanf, Wolle von großen Schafheerden. Bedeutend ist der Hüttenbetrieb, gering die Industrie in Leinen und Wolle. Eisenbahnen gehen von Tours und Orleans durch das Depart.; ein Kanal von der Evre zur Loire und zum Cher. † **Bourges** (bei den Römern Avaricum, später Bituriges), ehemalige Hauptstadt von Berry, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, am Zusammenflusse des Auron und Evre, südsüdöstlich und 14 Meilen von Orleans, mit sehenswerthem altem Schloß, Stadtmauern, die noch aus der Römerzeit herrühren und mit 80 Thürmen besetzt sind, einer der schönsten gothischen Kathedralen in Frankreich, einem prachtvollen Stadthause, weitläufigen ehemaligen Jesuitencollegium und

30,119 Einw. **Vierzon-Ville**, Stadt an der Mündung der Evre in den Cher, mit Stückgießerei, Porzellanfabrikation und 8224 Einw. **Vierzon-Village**, Dorf mit Eisenhütten, berühmter Stahlfabrikation und 4964 Einw. Die Umgegend hat viele Eisenwerke, Porzellan- und Fayence-Fabriken. **Sancerre**, Stadt an der Loire, mit Industrie, Handel und 3707 Einw. Die Reformirten vertheidigten diese Stadt 1569 und 1572 hartnäckig, mußten sich aber 1573 ergeben, worauf die Festungswerke geschleift wurden. Gray le Pré, Marktflecken mit Eisenhämmern, die ein treffliches Eisen liefern. Precy, Dorf mit Hochofen und großem Hammerwerke. **Henrichemont**, Stadt und frühee Hauptort eines gleichnamigen Fürstenthums, mit 3377 Einw. Ganz in der Nähe liegt **Boisbelle**, Marktflecken mit 1700 Einw. (St. Amand in diesem Departement gehört zum ehemaligen Herzogthum Bourbon oder Bourbonnais und ist dort beschrieben worden.)

34. Das Departement Indre (123,4 Q.M. mit 277,860 Einw.), meist sandiges Hügelland, im Westen, in der Brenne, morastig, mit vielen Teichen und Lachen, die das Klima ungesund machen; erzeugt viel Getreide, auch Wein, doch geringerer Gattung, hat bedeutende Schafzucht, Industrie in Eisen, Wolle und Baumwolle. Die Eisenbahn von Orleans nach Limoges geht durch das Depart. und an der Hauptstadt vorbei. † **Châteauroux**, Stadt am Indre, 16 Meilen südlich von Orleans, mit großer Cigarren- und Schnupftabakfabrik, vielen Tuch- und Lederwaaren-Manufakturen und 17,161 Einw. **Buzançais**, Stadt mit Eisenhütten, Wollhandel und 5145 Einw. **Issoudun**, Stadt am Théols, mit Tuchfabriken, Handel und 14,261 E. **La Châtre**, Stadt am Indre, mit 5167 Einw. **Le Blanc**, Stadt an der Creuse, mit dem alten Schloß Naillac, Wein- und Fischhandel u. 5956 E. **Levroux**, Stadt mit römischen Alterthümern und 4014 Einw. **Valençai**, Stadt am Nahon, südsüdwestlich u. 13 Meilen von Orleans, mit 3653 E., Weinbau und einem Schlosse, welches dem 1839 verst. Fürsten Talleyrand gehörte und wo von 1808 bis 1814 Ferdinand VII. und dessen Bruder Don Carlos gefangen gehalten wurden. — Noch gehört zu Berry: **St. Aignan**, Marktfl. am Cher und im Loir- und Cher-Departement (s. u.), mit altem Schloß, Tuchfabriken, großem Feuersteinbruch in der Nähe und 3648 Einw.

XV. Orléanais, an der Südgrenze von Isle de France, gehörte stets der Krone, wurde aber von 1344 an mit dem Titel eines Herzogs von Orleans mehrmals an Prinzen des königl. Hauses verliehen, zuletzt von Ludwig XIV. an seinen Bruder Philipp. Es sind daraus drei Departements gebildet worden, nämlich: das Loiret-Dep. (Hptort Orleans), das Eure und Loir-Dep. (Hptort Chartres) und das Loir- und Cher-Dep. (Hptort Blois). — 35. Das Departement Loiret (122,97 Q. M. mit 357,110 Einw.), von der Loire in zwei Theile getheilt, deren nördlicher den Wald von Orleans und sehr gutes Getreideland enthält, wogegen der südliche wenig ergiebig ist. Außer Weizen und Korn gibt es viel Wein, auch Safran; bedeutend ist die Schafzucht. Die Industrie liefert Wollstoffe, Thonwaaren, Porzellan und Leder, aber ohne Auszeichnung. Dem Handelsverkehr dienen vorzüglich die Loire, der Kanal von Orleans, der Briarekanal und die Eisenbahnen, welche von Orleans nach Paris, Tours, Bourges und Nevers führen. † **Orleans** (französ. Orléans, römisch Genabum, später Aurelianum), Hauptstadt von Orléanais, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke von 16 Bogen führt, südlich und 15 M. von Paris, mit schöner gothischer Kathedrale, einer Reiterstatue der Jeanne d'Arc oder Jungfrau von Orleans, die am 8. Mai 1429 die Stadt entsetzte (auch zeigt man hier noch das, von Karl VII. errichtete Haus der Agnes Sorel), großem Stadthaus, Museum mit reichen Sammlungen, ansehnlichem Hospital, Fabriken für Wollzeuge, Woll- und Baumwolldecken und Essig, großer Zuckerraffinerie, Handel in Wein, Essig, Korn und Safran und 49,100 Einw. **Beaugency**, St. an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit merkw. achteckigem, hohem Thurm, Industrie, Handel, Weinbau und 5029 E. **Clery** (eigentlich Notre Dame de Clery), Stadt an der Loire, mit einer, von Ludwig XI. erbauten und auch dessen Grab enthaltenden, ehemal. Collegiatkirche und 2800 Einw. **Meung** oder Mehun, Stadt an der Loire, mit zahlreichen Gerbereien, Papiermühlen und 3677 Einw. **Neuville**, Stadt auf dem Plateau von Orleans, mit 2668 Einw. **Gien**, Stadt an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke führt, mit sehr altem Schloß, welches von mehreren auf einander folgenden Königen von Frankreich bewohnt wurde, Fayence- und Thonpfeifenfabriken und 6717 Einw. **Montargis**, Stadt am Loing und Briarekanal, mit Bergschloß, Tuchfabrik, Safranbau, ziemlich bedeutendem Handel und 8103 E. Die Umgegend ist durch die Gâtinais-Weine berühmt, so benannt von der Landschaft Gâtinais, deren Hauptstadt Montargis war. **Pithiviers**, Stadt an der Oeuf und bei dem großen Walde von Orleans, mit Wein- und starkem Safranbau, Bereitung beliebter Mandelkuchen und Lerchenpasteten, Handel mit dem beliebten Honig von Gâtinais und 4928 Einw. **Briare**, Stadt an der Loire und am Briarekanal, südöstlich und 10 M. von Orleans, mit Weinniederlagen und 4346 Einw.

36. Das Departem. Eure und Loir (106,68 Q. M. mit 290,753 E.), Flachland mit fruchtbarem Boden, wenig Wald, erzeugt viel Getreide und Obst, hat viel Schafe, Rindvieh und Pferde, Fabriken in Wolle und Leder, auch einige Eisenhütten und Papiermühlen; Eisenbahnverkehr mit Paris u. Tours. † **Chartres**, Stadt und Bischofssitz, an der Eure, nordnordwestlich und 10 M. von Orleans, mit einer herrlichen, im gothischen Styl gebauten Kathedrale mit 2 Thürmen (der eine 342, der andere 378 Fuß hoch), bedeutender Gerberei, wichtigem Getreide-, auch Wollhandel und 19,442 E. Chartres war ehemals Hauptort der getreidereichen Landschaft Beauce, zu der namentlich auch Maintenon, Nogent le Roi &c. gerechnet wird. **Maintenon**, St. an der Eure, mit schönem Schlosse u. 1900 Einw. Die bekannte Frau von Maintenon führte nach dieser Stadt den Namen. Unter Ludwig XIV. wurde der Versuch gemacht, das Wasser aus der Eure von hier nach dem 7 M. entfernten Versailles zu leiten. Noch jetzt sieht man Reste des gewaltigen Baues. **Châteaudun**, St. am Loir, mit altem Schloß der Grafen von Dunois und 6781 Einw. (Dreux in diesem Departement gehört zu Isle de France und ist dort beschrieben worden; und Nogent le Rotrou s. unter Perche.)

37. Das Departement Loir u. Cher (105,34 Q. M. mit 275,757 E.), meist flach, im N. der Loire, welche mitten durch fließt, fruchtbar, im S. sandig und morastig; erzeugt viel Getreide, Obst, Wein, Hanf, hat Fabriken für Zucker, Papier, Tuch und Glas, auch einige Eisenhütten. Die südlichen Kalkhügel am Cher sind reich an guten Feuersteinen, mit

denen früher einträglicher Handel getrieben wurde. Schifffahrt auf der Loire und Eisenbahnverkehr von Blois nach Orleans und Tours. † **Blois**, St. und Bischofssitz an der Loire, unterhalb oder südwestlich und 8 M. von Orleans und südsüdwestlich u. 24 M. von Paris, mit einem großen und geschichtlich merkwürdigen Schlosse (in dem sog. schwarzen Zimmer wurde 1588 der Herzog von Guise und im Gewölbe sein Bruder gleichzeitig ermordet; in dem großen Kamin des Ständesaals wurden beide Leichname zu Asche verbrannt), Essig-, Woll- und Glasfabriken, Handel mit den sogen. Branntweinen von Orleans und 20,068 Einw. Zwei Meilen östlich liegt **Chambord**, ein von Franz I. aus Quaderstücken aufgeführtes und im gothischen Styl gebautes, im Aeußern wie im Innern großartiges Schloß mit einem, 4 M. im Umfang haltenden Park. Dieses Schloß, an welchem 1800 Menschen zwölf Jahre lang arbeiteten und welches 440 Zimmer und Ställe für 1200 Pferde hat, ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig. Eine Zeit lang bewohnte es der berühmte Ritter Bayard und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Stanislaus Leczinsky bei seiner ersten Aufnahme in Frankreich zur Zeit des Regenten 9 Jahre lang. Hierauf bewohnte es lebenslänglich der Marschall von Sachsen. Napoleon schenkte das Schloß, ihm den Titel eines Fürstenthums Wagram beilegend, dem Marschall Berthier. Zur Zeit der Restauration wurde es von einem Verein für 1,542,000 Frcs. gekauft und im Namen Frankreichs dem Herzoge von Bordeaux an dessen Tauftage am 1. Mai 1821 geschenkt. Nach der Julirevolution wollte Ludwig Philipp es dem Prinzen streitig machen; allein er verlor den darüber anhängig gemachten Prozeß und der Herzog von Bordeaux wurde im rechtmäßig erlangten Besitz gerichtlich geschützt. **Mer**, Stadt mit 4269 Einw., worunter viele Reformirte, die hier eine Consistorialkirche haben. **Romorantin**, Stadt an der Sauldre, mit Tuchfabriken und 7867 Einw. Romorantin war vormals Hauptort der Landschaft Sologne, zu der auch die Städte **Aubigny** (mit Tuchweberei, Productenhandel und 2000 E.), La Ferté-Aurain, Pierrefitte, La Ferté St. Cyr und **Sully** (mit dem Beinamen sur Loire und im Loire-Depart., ehemals mit dem Titel eines Herzogthums, den Heinrich's IV. bekannter Minister führte, mit 1600 Einw.) gehören. **Selles sur Cher**, Stadt mit Weinbau, Fayencefabriken und 4776 E. **Vendôme**, Stadt am Loir, mit Schloß, ehemaliger Collegiatkirche (worin die ehemal. Grafen und Herzoge von Vendôme begraben liegen), Fabriken in Handschuhen, baumwollenen Strümpfen, Teppichen, Messerwaaren, Leder ꝛc. und 9938 E. **Savigny sur Braye**, Marktflecken mit einer Baumschule und 2985 Einw.

XVI. Touraine, an der Südwestgrenze von Orléanais, im S. an Poitou grenzend, 14 M. lang und 13 M. breit. Touraine hatte vor Zeiten eigene Grafen, kam indeß schon 1044 an die Grafschaft Anjou und wurde 1202 mit der Krone vereinigt, 1356 zu einem Herzogthum erhoben und seitdem mehrmals an k. Prinzen verliehen bis auf Heinrich III. Aus dieser alten Grafschaft, die so fruchtbar und so reich an Naturschönheiten ist, daß sie der Garten Frankreichs genannt wird, ist gebildet worden: 38. Das Departement Indre et Loire (111,03 Q. M. mit 325,193 E.), welches von der Loire durchströmt wird, fruchtbares Hügelland enthält, viel Weizen und Wein erzeugt, gute Schafzucht und mehrere [...]ndergwerke mit Hüttenbetrieb hat und mancherlei [...]ustrie betreibt. Schifffahrt auf der Loire; Eisenbahnverkehr von Tours nach Orleans, Nantes, Paris und Bordeaux. † **Tours**, Hauptstadt von Touraine und Sitz eines Erzbischofs, an der Loire, über die hier eine 1600 Fuß lange schöne steinerne Brücke führt, südwestlich und 15 M. von Orleans und östlich und 25 M. von Nantes, mit sehensw. gothischer Kathedrale, Fabriken in Seide, Wolle, Baumwolle, Porzellan und Chemikalien, Handel mit Wein, Pflaumen, Hanf ꝛc. und 42,450 E. In der Königsstraße steht die Statue des Philosophen Descartes (s. unten). Etwa eine Viertelstunde von hier liegt das jetzt sehr verfallene Schloß Plessis lès Tours, wo Ludwig XI. die letzten Tage seines Lebens zubrachte und 1483 starb. Zwischen Tours und Poitiers (südlich und 12 M. von hier) war es, wo Karl Martell 732 die Sarazenen schlug. Montlouis, D. an der Loire, über welche hier eine schöne Eisenbahnbrücke führt. **Amboise**, St. an der Loire, oberhalb und 3 M. von Tours, mit einem festen und geschichtlich merkwürdigen Schlosse, wo Ludwig XI. den St. Michaelsorden stiftete und Karl VIII. 1498 an den Folgen einer schweren Kopfverletzung starb, Feilenfabriken und 4188 Einw. Hier wurden im 17. Jahrhundert die ersten Versuche der Seidenzucht gemacht. **Loches**, Stadt am Indre, mit den Ruinen eines alten königl. Schlosses, in dessen Kirche das Grabmal von Agnes Sorel, der Geliebten Karl's VII., sich befindet, und 5154 E. **La Haye**, Stadt an der Creuse, Geburtsort des Descartes oder Cartesius (weshalb der Ort auch wohl La Haye-Descartes genannt wird), mit 1800 Einw. **Chinon**, St. an der Vienne, Geburtsort des Rabelais, mit einem alten, ehemals festen Schlosse, Bereitung eines beliebten Senfes und 6895 Einw. **Langeais**, St. mit altem Schloß, Melonenbau, Industrie, Handel und 3604 E. **Bourgueil**, Stadt mit Nußölfabriken, Hanf-, Fenchel-, Koriander- und Anishandel und 3381 E. **Neuvy** oder Neuvy le Roi, Mfl. mit 1800 E. und dem Schlosse Grosbois.

XVII. Anjou, im W. von der Bretagne, im O. von Touraine begrenzt, 13 M. lang und 11½ M. breit, gehörte fast immer zur Krone, wurde 1356 zu einem Herzogthum erhoben und häufig an königl. Prinzen verliehen (z. B. 1246 an Ludwig's IX. Bruder Karl, der später den neapolitanischen Thron bestieg; von Heinrich II. an seinen dritten Sohn, den nachmaligen König Heinrich III. ꝛc.); bildet gegenwärtig im Wesentlichen: 39. Das Departement Maine und Loire (129,34 Q. M. mit 532,432 E.), Flach- und Hügelland, von der Loire durchströmt, sehr fruchtbar und reich an Getreide und Wein, mit guter Viehzucht, Bergbau auf Steinkohlen, Fabriken in Leinen und Wolle, Schifffahrt auf der Loire und Nebenflüssen, Verkehr auf der Eisenbahn von Tours nach Nantes, die hier mehrere Abzweigungen hat. † **Angers**, Stadt an der Mayenne, ostnordöstlich und 11 M. von Nantes, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofs, mit sehenswerther Kathedrale und Rathhaus, einer k. Schule der Künste und Handwerke, Fabriken für Leinwand, Woll- und Baumwollstoffe, Handel mit Schiefersteinen, Tuch und Weißweinen, einem schönen Gestüte und 54,791 Einw. Die Häuser sind hier alle mit Schiefer gedeckt, daher man die Stadt auch wohl la Ville noire oder die schwarze Stadt nennt. In der Nähe sind berühmte Schieferbrüche, die an 2000 Arbeiter beschäftigen und jährlich 100 Millionen Schiefer liefern. **Pont de Cé** (eigentlich Ponts de Cé), Stadt an der Loire, mit römischen Alterthümern, vielen Brücken über die einzelnen Arme der Loire und 3557 E. **Chalonnes**, mit dem Beinamen sur Loire, Stadt an der Loire,

mit Steinkohlengruben und 6505 E. Auch bei dem Dorfe Mont St. Jean sind Steinkohlengruben. **Trelazé**, Dorf mit Schieferbruch, Weinhandel und 4707 Einw. **Ingrande,** Stadt mit großer Flaschenfabrik, welche 600 Arbeiter beschäftigt, und 1200 E. **Châteauneuf,** mit dem Beinamen sur Sarthe, St. an der Sarthe, war vor Zeiten die Hauptstadt der Grafschaft Anjou jenseits des Meeres, d. h. jenseits der Mayenne, und Sitz der Grafen, und hat 1600 E., welche Weinbau treiben. **Doué,** Stadt an der Loire, mit den Ruinen eines alten Palastes (vielleicht aus der Dynastie der Merowinger), Steinkohlengruben, Getreide-, Eisen- und Viehhandel und 3335 Einw. **Les Rosiers,** Dorf an der Loire, mit Seidenzucht und 2725 Einw. **Challet** oder Cholet, Stadt an der Mayenne, mit schönem Schloß, wichtigen Fabriken in Leinwand, auch in Siamoisen, Flanell und baumwollenen Taschentüchern und 13,360 Einw. **Durtal,** Stadt am Loir, mit Industrie und 3512 E. **Segré,** Stadt am Oudon, mit Kalköfen und Schieferbrüchen in der Nähe, Garn- und Leinwandhandel u. 2861 E. **Chemillé,** St. an der Ironne, mit Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Flanell und 4414 E. **Baugé,** Stadt am Couernon, über den hier eine schöne Brücke führt, mit Woll- und Leinweberei, Vieh- und Holzhandel und 3562 Einw. **Pouancé,** Mfl. mit Eisenhämmern, Ziegelbrennereien u. 3266 E. **Beaufort,** Stadt am Couernon, mit Segeltuchfabrik u. 5308 E. **Beaupréau,** Stadt an der Eure, mit ehemal. Collegiatkirche, Färbereien und 4134 E. **Lion d'Angers** (le), Stadt mit 2752 Einw. **Saumur,** Stadt und früher Hptort eines gleichnamigen Gouvernements, das einen Theil von Anjou und Ober-Poitou begriff, an der Loire, südöstlich und 5 M. von Angers, mit einer k. Cavalerieschule in einem schönen Gebäude, Rosenkranz- und Emailfabriken, Glashütte, beträchtlichem Weinhandel und 13,663 Einw. **Longué,** St. 2 M. nordwestlich von Saumur, mit Blutegelfang, Obsthandel und 4352 Einw. Zu dem Gouvernement Saumur gehörte auch **Richelieu,** Stadt im Indre- und Loire-Dep. (s. Touraine), mit den Ruinen eines ansehnlichen alten Schlosses und 2641 E. War anfangs ein Dorf, welches 1637 von dem Cardinal Richelieu zu einer Stadt erhoben wurde.

XVIII. Maine und **Perche,** zwei Grafschaften, zwischen Orléanais und der Bretagne, die mit der Grafschaft Laval bis zur Revolution Ein Gouvernement bildeten. — Maine, 17 M. lang u. 9½ M. breit, und im J. 1584 definitiv mit der Krone vereinigt, bildet mit der Grafschaft Laval (die vom 11. Jahrhundert an ihre eigenen mächtigen Herren hatte und vor der Revolution dem Hause Tremouille gehörte) gegenwärtig zwei Departements, nämlich: das Sarthe-Depart. (Hauptort Le Mans) und das Mayenne-Dep. (Hptort Laval). — 40. Das Departement Sarthe (112,72 Q. M. mit 463,619 E.), ohne bedeutende Höhen, im nördlichen Theile fruchtbar, im südlichen sandiges Haideland, hat im Ganzen hinreichend Getreide, etwas Wein, ansehnlichen Viehstand, Geflügel, Bienenzucht, Steinkohlen, einige Eisenerzgruben mit Hüttenwerken, Glas- u. Fayencefabriken, Schifffahrt auf der Sarthe, Eisenbahnverkehr mit Paris, Caen, Rennes, Angers und Tours. † **Le Mans**, Hauptstadt von Maine und Sitz eines Bischofs, an der Sarthe, östlich u. 18 M. von Rennes und südwestlich und 25 M. von Paris, mit sehensw. gothischer Kathedrale, Leinenfabriken, wichtigem Federviehhandel, berühmten Wachs- und Leinwandbleichen und 45,230 E. **Sablé,** Stadt an der Sarthe, mit Handschuhfabriken, Marmorbrüchen in der Nähe und 5644 Einw. **Mamers,** Stadt an der Dive, mit Leinwandfabriken, Viehhandel und 5832 Einw. **St. Calais,** Stadt mit Fabriken für Kleidungsstoffe, Ziegelei, Getreidehandel und 3648 Einw. **Château du Loir,** Stadt am Loir, mit Weinbau, Gerberei, Handel mit Nüssen und Kastanien und 2945 Einw. **La Ferté Bernard,** Stadt am Huisne, mit schöner Hauptkirche, Weberei und 2719 Einw. **La Flèche,** Stadt am Loir, mit Militärschule (die Zöglinge treten nach beendigtem Cursus in die Militärschule zu St. Cyr), großem Gymnasium oder Collége, Geflügelhandel, Wollfabriken und 9292 Einw. (La Flèche gehört eigentlich zu Anjou.)

41. Das Departement Mayenne (93,9 Q. M. mit 367,855 Einw.), mit fruchtbaren Ebenen, gutem Getreide- und Obstbau, Ciderbereitung, Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, bedeutender Baumwollindustrie, Schifffahrt auf der Mayenne, Eisenbahnverkehr von Laval mit Le Mans und Rennes. Der Leinwandhandel, ehedem sehr bedeutend, hat noch einige wichtige Orte, doch geht der Export nicht mehr wie sonst nach Amerika. † **Laval,** ehemal. Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft (deren Geschichte siehe oben) an der Mayenne, auf der Mitte des Weges zwischen Le Mans und Rennes, mit berühmten Leinwandfabriken, einer schönen Leinwandhalle und 27,189 E. **Ernée,** Stadt an der Westgrenze des Departements, mit Stiftfabriken, Hanfhandel und 5476 Einw. **Mayenne,** Stadt (in Maine) an der Mayenne, mit wichtigen Leinwand-, Calicot- und Taschentuchfabriken, Eisenhämmern in der Nähe und 10,894 Einw. **Château-Gontier,** Stadt an der Mayenne, mit Leinwand-, Wollzeug- und Lederfabriken und 7364 Einw. (Gehört, wie La Flèche, zu Anjou; indeß sind beide Städte der Departementsverhältnisse wegen hier beschrieben worden.)

Die vormalige Grafschaft Perche, die, nach dem Aussterben ihrer Grafen 1226, als eröffnetes Lehn an die Krone zurückfiel, bildet jetzt im Wesentlichen einen Bestandtheil des Orne-Departements (s. Nr. 10 unter Normandie) und enthält: **Mortagne,** ehemal. Hauptstadt von Perche, ostnordöstlich und 5 M. von Alençon und nordnordöstlich u. 8 M. von Le Mans, mit Leinenindustrie, Gerbereien, Viehhandel und 4830 Einw. Etwa 1½ M. nördlich von hier ist **La Trappe,** ursprünglich Cisterzienserkloster von dem Grafen Rotroc III. von Perche 1140 gestiftet, im J. 1662 von Jean de Bouthiller de Rancé für ein neues sehr strenges Klosterleben eingerichtet. Einer Fallthüre (trappe) gleicht der Engpaß, in dem das Trappistenkloster liegt. — Zu Perche gehört auch **Nogent le Rotrou,** Stadt an der Huisne und im Eure- und Loir-Departement (s. Nr. 36 unter Orléanais), war ursprünglich die Hauptstadt von Perche und hat Fabriken in Serge, Etamin rc., Lederhandel und 7006 Einw.

XIX. Die **Bretagne,** welche die an der Südgrenze der Normandie auf 30 M. ins Atlantische Meer vorspringende, große Halbinsel begreift, in der größten Ausdehnung von O. nach W. 34 M. lang und in der von N. nach S. 20 M. breit. Sie hat ihren Namen von den alten Britonen oder Briten, welche um die Mitte des 5. Jahrh. durch die, gegen die Pikten und Skoten zu Hilfe gerufenen Angelsachsen endlich selbst verdrängt und genöthigt wurden, sich eine neue Heimath in dem benachbarten Gallien zu suchen, wo sie nach langem Umherstreifen auf dieser, von den alten Aremorikern damals bewohnten und deshalb Armorika genannten Halbinsel sich niederließen und nach vollständiger Besitznahme dieses Landes die Veranlassung zu der Umwandlung des Namens in den von Bretagne (eigentlich Klein-

Britannien; daher auch nach der Vereinigung Englands und Schottlands diese beiden Reiche zusammen Groß-Britannien genannt wurden) gaben. Uebrigens unterwarfen sie sich bereits zu Ende des 5. Jahrhunderts dem Frankenkönige Chlodwig. Karl der Große hatte an ihren Küsten eine Flotte, die er wider die Normannen gebrauchte. Unter Karl's Nachfolgern machte sich die Bretagne wieder unabhängig und hatte seitdem eigene Grafen, die später den herzoglichen Titel annahmen und mit den königlichen Häusern von England und Frankreich verwandt waren. Die letzte Herzogin und Erbin Anna ward die Gemahlin Karl's VIII. (1483—1498), dann Ludwig's XII. (1498—1515), und ihre Tochter Claudia vermählte sich mit Franz I., wodurch die Bretagne auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Aus der Bretagne sind fünf Departements gebildet worden, nämlich das Ille- und Vilaine-Dep. (Hptort Rennes), das Nordküsten-Dep. (Hptort St. Brieuc), das Finistère-Dep. (Hptort Quimper), das Morbihan-Dep. (Hptort Vannes) und das Nieder-Loire-Depart. (Hptort Nantes). — 42. Das Departement Ille et Vilaine (122,15 Q. M. mit 592,609 Einw.), Hügel- und Flachland, auf etwa 6 M. vom Meere (La Manche) bespült. Die Ille, nach N. fließend, ist kanalisirt und dadurch mit der Vilaine verbunden, die im Dep. Morbihan in das Atlantische Meer mündet. Am Gestade hin sind fruchtbare Striche und fette Triften. Das Dep. hat viel Rindvieh, auch Weizen, wenig Wein, einige Eisenbergwerke mit Hüttenbetrieb, Leinenindustrie, Seehandel. Vier Eisenbahnen laufen zusammen in: † **Rennes**, ehemal. Hauptstadt der Bretagne, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts, an der Ille, mit (nach der großen Feuersbrunst von 1720) großentheils neuen Gebäuden, unter denen ausgezeichnet die Kathedrale, der Justizpalast und das Universitätsgebäude, während von den alten Bauten das Stadtthor erhalten ist, durch welches die Herzoge von Bretagne ihren ersten Einzug hielten. Die Einwohner, 49,231 im J. 1866, liefern Zwirn, Segeltuch, Leinwand, Chemikalien, Honig, Geflügel, Butter und Wachs in den Handel, welchem der Ille-Kanal sehr dienlich ist. Auf einem benachbarten Schlosse wurde 1318 der berühmte Ritter Bertrand du Guesclin († 1380) geboren. **St. Malo**, feste See- und Handelsstadt auf einer Felseninsel am Britischen Kanal, südlich und 10 M. von der Insel Jersey und nordwestlich und 8 M. von Rennes, mit einem sehr besuchten Hafen, der jedoch eine schwierige Einfahrt hat, zahlreichen Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, von welchen letzteren ein großer Theil mit dem Kabeljaufang beschäftigt ist, einer Schifffahrtsschule, einer k. Tabaksfabrik, Tau- und Angelhakenfabriken und 10,693 Einw. In der Nähe liegt **St. Servan**, Seestadt mit einem Kriegs- und einem Handelshafen, Schiffswerfte mit Zugehör, Wallfischfang, Küstenhandel und 12,327 Einw. St. Servan war ehemals eine Vorstadt von St. Malo. Oestlich von hier, nach der Küste der Normandie zu, ist die durch ihre reichen Austernbänke bekannte Bai von Cancale, wo vom 1. September bis in den April an 100 Mill. Austern gefischt werden. An dieser Bai liegt **Cancale**, St. mit einem, die hiesige Rhede beschützenden Fort und 6400 Einw., die fast nur aus Seeleuten und Austernfischern bestehen. **Combourg**, Stadt 4½ M. südöstlich von St. Malo, mit Viehhandel und 5130 Einw. **Fougères**, Stadt am Couësnon, mit altem Schloß, Leinwandfabriken, Papiermühlen und 9580 Einw. In dem benachbarten Walde findet man Druidendenkmäler. **La Guerche**, Stadt mit Hutfabriken, Kastanienbau und 4603 Einw. **Vitré**, Stadt an der Vilaine, mit Strumpf- und Flanellfabriken und 8937 Einw. **Redon**, Stadt an der Vilaine, mit wichtigen Leinwand- und Papierfabriken, Schiffswerften, Niederlage von Bordeauxweinen und 6064 E. **Montfort**, St. mit Getreide-, Vieh-, Butter-, Talg-, Senf- und Flachshandel und 2280 Einw. **Paimpont**, Mfl. mit den wichtigsten Eisenwerken und Eisengruben der Bretagne und 3357 Einw.

43. Das Departement Côtes du Nord oder der Nordküste (125,05 Q. M. mit 641,210 Einw.), auf 54 M. vom Britischen Kanal bespült, im Innern von mehreren Bergreihen (bis 1200 Fuß hoch) durchzogen. An der Küste sind fruchtbare Strecken mit Flachs-, Hanf- und Obstbau. Außer Landwirthschaft sind Bergbau, Fischerei, Leinenindustrie und Seehandel Hauptbeschäftigungen der Einwohner. Eisenbahnen gehen von der Hauptstadt nach Rennes und Brest. † **St. Brieuc** oder St. Brieux), St. und Bischofssitz am Gouet, ¼ M. vom Meere, nordwestlich und 13 M. von Rennes, mit Seehafen (bei dem Dorfe Legué St. Brieuc), Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, Fischerei, Butter-, Eider- und Zwirnhandel und 15,812 Einw. **Benic**, Stadt mit Seehafen, Schifffahrt und 980 Einw. **Lamballe**, Stadt mit Schloß, starker Leinwandfabrikation, Bereitung des besten Pergaments in ganz Frankreich, großen Viehmärkten und 4151 E. War bis zur Revolution Hauptort des Herzogthums Penthièvre. **Quintin**, St. mit sehr wichtigen Fabriken in feiner Leinwand und 3690 Einw. **Guingamp**, Stadt am Trieux, mit Zwirnfabriken, Gerberei u. 6977 Einw. **Loudéac**, Stadt mit Fabriken in sogen. Bretagner Leinwand, Eisenhämmern, einer großen Papiermühle und 6072 Einw. **Lannion**, Stadt am Leguer, und in der Nähe des Meeres, mit Seehafen, Handel und 6882 Einw. **Treguier**, Stadt an einem Meerbusen, nordwestlich und 6 M. von Brieux, mit sicherm und bequemem Hafen, Austern- und Makretenfang, Handel und 3643 Einw. **Dinan**, Stadt an der Rance, mit Schloß, Leinwand- u. a. Fabriken, Mineralquelle und 8510 Einw.

44. Das Departement Finistère (122,06 Q. M. mit 662,445 E.), die nordwestliche Spitze von Frankreich umfassend. (Die Schreibweise Finistère statt Finisterre von finis terrae, Ende des Landes, ist amtlich vorgeschrieben.) Mehrere Bergketten, bis 1200 Fuß hoch, ziehen mitten durch; viele Inseln liegen an der Küste hin. Getreide, Flachs und Hanf gedeihen gut; doch gibt es große Haiden und Wälder. Der Bergbau liefert Eisen, Blei und Silber. Mit Sardellenfang beschäftigen sich 1000 Schiffe mit 4000 Mann. Die Industrie erzeugt Leinwand, Tuch, Wachs, Papier und Oel. Eisenbahnen führen von St. Brieuc nach Morlaix, Brest, Quimper, Lorient etc. † **Quimper** (oder Quimper Corentin), St. und Bischofssitz, in der Südküstengegend der Bretagne, 2 M. vom Meere, westlich und 25 M. von Rennes, mit kleinem Seehafen, Sardellenfang, bedeutenden Töpfereien, schöner Kathedrale und 12,532 Einw. **Quimperlé**, St. am Zusammenflusse der Elle und Izote, ostsüdöstl. und 5 M. von Quimper, mit Seehafen, Handel und 6863 Einw. **Pont l'Abbé**, St. 3 M. südsüdwestlich von Quimper, mit Hafen, Fabriken für Hanfleinwand, Seilerwaaren und Chemikalien, Küstenhandel und 4526 Einw. **Landivisiau**, Stadt 4 M. ostnordöstlich von Brest, mit Leinwand-, Getreide- und Butterhandel und 3211 E. **Carhaix** oder Keraës, Stadt und Geburtsort des tapferen Latour d'Auvergne (der den Ehrenbeinamen: Erster Grenadier von Frankreich führte), mit 2365 Einw.

Brest, feste und wichtige Seestadt an der gleichnam. Bai des Atlantischen Meeres, westsüdwestlich und 70 M. von Paris, mit dem besten und am stärksten befestigten Kriegshafen Frankreichs, mit 3 Häfen, einer vortrefflichen Rhede, wo mehr als 1000 Kriegsschiffe vor Anker liegen können, einer k. Navigationsschule, einem prächtigen Arsenal, sehr großen Schiffswerften mit allem Zubehör und 79,847 Einw., welche einen wichtigen und lebhaften Seehandel treiben. Das bis 1852 hier befindliche Bagno, dessen Gebäude 4000 Sträflinge zu fassen vermochten, ist gleich dem von Rochefort eingegangen, weil die bis dahin zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher jetzt nach Cayenne und Neu-Caledonien deportirt werden. In der Nähe des Bahnhofes hat sich in der jüngsten Zeit eine neue Stadt erhoben, als Vorstadt von Brest. Eine große Eisenbrücke, die für die aus den Docks gehenden Kriegsschiffe geöffnet werden kann, verbindet die Stadt mit der Vorstadt Recouvrance. Bei den Docks sind Werkstätten für Taue, Segel, Maschinenbau, eine Kaserne für 3500 Mann, ein großes Hospital. In dem großartigen Kriegshafen sind immer 8—9000 Arbeiter beschäftigt. **Morlaix,** See- und Handelsstadt nahe der Nordküste dieses Departements, mit einem festen Schloß, sehr besuchtem Hafen, k. Navigationsschule, lebhaftem Handel und 14,046 Einw. Geburtsort des bekannten Feldherrn Moreau. **St. Pol de Leon,** Stadt unweit des Meeres, mit Handel, Schifffahrt und 6771 Einw. **Concarneau,** St. auf einer Insel, am Meere, mit Hafen, starkem Sardellenfang und 3555 Einw. **Châteaulin,** Stadt am Auzon und am Kanal de Brest, mit 3259 Einw. und starkem Lachsfang. **Huelgoat,** D. mit silberhaltigem Bleibergwerk und 1300 Einw. **Poullaouen,** D. mit dem reichsten Bleibergwerke Frankreichs, zu dessen Betreibung die großartigsten Maschinen hergestellt wurden, und 3380 Einw. **Landerneau,** Seestadt mit Lederfabriken, Leinwandhandel und 7853 E. **Douarnenez,** Seest. mit Schiffswerfte, Fischerei u. 5434 E. **Audierne,** kleine Seestadt mit Fischerei. **Pleyben,** Dorf mit Schiefersteingruben und 5289 E. — Hierher gehören auch: die Insel Batz an der Nordküste, mit dem Hafen **Kernok**. Gegenüber auf dem Festlande liegt: **Roscoff,** D. und Stapelplatz für Wachholderbranntwein, Salzfleisch, Holz, mit 4070 Einw., welche mit England viel Schleichhandel treiben. Insel **Ouessant,** vor der Bai von Brest, mit schönen Wiesen, Pferdezucht, Fischerei, Handel und 2368 E. Insel **Sein,** an der Westküste, mit Leuchtthurm und 450 E., meist Fischern. Die Glénans-Inseln, südlich von Quimper, darunter Lac oder Loch, Cicogne (mit Fort) und St. **Nicolas**, welche beide letzteren den sicheren Glenanshafen bilden.

45. Das Departement Morbihan (keltisch kleines Meer, wie der Meerbusen von Morbihan von den Küstenbewohnern genannt wird (123,46 Q.M. mit 501,084 Einw.), an der Südseite der Bretagne, mit vielen Buchten und guten Häfen; Hügelland mit Getreide-, Obst- und Hanfbau, etwas Eisen, guten Bausteinen, Fischerei, Seesalzbereitung, Industrie in Leinwand und Tuch; Schifffahrt zu Meer und auf dem von Brest nach Nantes gehenden Kanal; Eisenbahnverkehr von Vannes nach Lorient und Quimper, sowie nach Napoléonville, Nantes und Rennes. † **Vannes,** Stadt an der Südküste der Bretagne, 2 Meilen von der Mündung der Vannes in den Busen Morbihan, Sitz eines Bischofs, mit Baumwollenspinnerei, Fabriken für Leinwand und Tuch, Gerberei, Eisen- und Kupferhütten, Sardellenfang, Hafen, Küstenschifffahrt und 14,560 Einw. **Lorient,** feste Seestadt und Kriegshafen an einem kleinen Meerbusen, westlich und 5 Meilen von Vannes, südöstlich und 16 Meilen von Brest und nordwestlich und 20 Meilen von Nantes, mit gutem Seehafen, sicherer Rhede, Schiffswerften für Handelsschiffe und besonders für die Kriegsmarine, Artilleriepark, Militärkaserne, großen Seemagazinen, Seesalzsiedereien, Handel nach Ostindien und 37,655 Einw. In Lorient hatte die vormalige französisch-ostindische Compagnie ihren Sitz. Ihre jährlichen Verkäufe von 1725 bis 1756 betrugen im Durchschnitt ungefähr 14 Mill. Livres jährlich. Indeß hob der König 1769 das ihr ertheilte ausschließliche Privilegium auf und erlaubte allen seinen Unterthanen den freien Handel nach Indien und China, der von 1770 bis 1778 jährlich 18 Mill. Livres abwarf. Im Jahre 1785 ward eine neue ostindische Compagnie errichtet, mit einem Fonds von 20 Mill. Livres, der im folgenden Jahre verdoppelt ward. Zur Zeit der Revolution hörte sie auf. **Port Louis,** feste Stadt am Eingange der Rhede von Lorient, auf einer Landzunge, mit großem Hafen, Citadelle, Seehospital, Sardellenfischerei, Seebädern und 3188 Einw. Wurde zur Zeit der Revolution Port libre oder Port de la Liberté genannt. **Sarzeau,** Stadt auf der Halbinsel Ruys, mit Seidenzucht, Seesalzbereitung, Schifffahrt und 5950 Einw. **Auray,** Stadt an einer tief eindringenden Bucht des Morbihan-Busens, mit Hafen, Fischerei, Getreidehandel und 4542 E. **Quiberon,** Stadt auf der gleichnamigen Halbinsel, südöstlich und 4 Meilen von Lorient, mit 2230 Einw. Auf dieser Halbinsel war es, wo 1795 ein französisches Emigrantencorps eine Landung unternahm, die aber unglücklich ablief. Auf ihr liegt auch, aber landeinwärts, das Fort Penthièvre, welches bei dieser Unternehmung ebenfalls eine Rolle spielte. **Hennebont,** Stadt in der Nähe von Lorient, mit einem kleinen Hafen, Hammerwerken und 5112 E. In einer der hiesigen Kirchen ist den Emigranten von Quiberon ein Denkmal errichtet worden. Bei dem Dorfe **Carnac** (2864 Einw.) sind keltische Baudenkmäler, deren Bestimmung jedoch nicht bekannt ist. Sie bestehen aus mehr als 4000 obeliskenartig gestalteten und auf ihren Spitzen ruhenden Granitsteinen, in elf Reihen an der Küste geordnet. **Pont Scorf,** Stadt am Scorf, mit Getreidehandel und 1700 Einw. Trafaven, altes Schloß am Scorf. **Napoléonville** (ehedem Pontivy), Stadt am Blavet und an dem Nantes-Brester Kanal, mit bedeutender Leinwand- und Lederfabrikation, Kornhandel, sehr schöner Cavalleriekaserne und 3396 E. War vor der Revolution Hauptort des Fürstenthums Rohan und wurde von Napoleon I. nach seinem Namen benannt, der unter Napoleon III. wieder in Geltung kam. **Ploërmel,** Stadt nahe dem Brester Kanal, mit schöner Pfarrkirche, Landesproduktenhandel und 5697 Einw. In der Nähe ein großer Teich, durch den der Fluß Duc geht. **Belle Isle,** eine 3½ Meilen lange und 1 Meile breite Insel, mit 8550 Einw. und **Palais** (4852 Einw.) als Hauptort, in der Nähe von Quiberon. Dem Hafen von Lorient gegenüber liegt die ¾ Meile lange u. ½ Meile breite Insel **Groix** oder Groais, mit starkem Aalfang, Fort und 2300 Einw. Kleinere Inseln sind Houat und Haedic.

46. Das Departement Loire inférieure oder der Unteren Loire, von der Loire bis zur Mündung durchströmt, mit 12 Meilen Küstenbegrenzung, reich an Getreide und Wein, an Eisen und Steinkohlen, mit Fayence- und Porzellanfabrikation, Seesalzbereitung, großartiger Fischerei, über-

aus wichtigem Seehandel, Schifffahrt auf der Loire und dem Brester Kanal, Eisenbahnverkehr mit Tours, Rennes 2c. Der Flächeninhalt beträgt 124,92 Q.M., die Bevölkerung 598,500 Einw. † **Nantes**, Stadt und Bischofssitz an der Loire, südöstlich und 36 Meilen von Brest, nordnordwestlich und 36 M. von Bordeaux und südwestlich und 50 Meilen von Paris, gehört zu den wichtigsten Seehandelsstädten Frankreichs und hat ein ehemaliges, jetzt zum Arsenal eingerichtetes herzogliches Schloß, eine sehenswerthe Kathedrale, Schiffswerfte, Reeperbahnen, Fabriken in Baumwolle, Kattun, Leder, Papier, Ackergeräthschaften 2c., lebhaften Seehandel, besonders in Zucker, Kaffee, Cacao, Nutzholz, Reis u. a. überseeischen Produkten, wie in Salz, Salzfleisch, Getreide, Wein, Gußeisenwaaren u. a. französischen Erzeugnissen, eine Bank, Gemäldesammlung, naturhistorisches und archäologisches Museum, schöne Promenaden, Thiergarten, 22 Brücken über die Loire und deren Arme, einen Seehafen, in den jedoch nur Schiffe mit 200 Tonnen einlaufen können und 111,956 Einw., unter denen viele Reformirte, die hier eine Consistorialkirche haben. Heinrich IV. erließ hier 1598 das bekannte (1685 zurückgenommene) Edikt in Betreff der freien Religionsübung der Reformirten. In dem nahen großen Dorfe **Basse-Indre** (3660 Einw.) sind Schiffswerften, eine kaiserl. Fabrik von Dampfmaschinen für die Marine, Stückgießerei und ein großes Hüttenwerk nach englischer Art. Der eigentliche Seehafen von Nantes ist **Paimboeuf**, Stadt unweit der Mündung der Loire ins Meer, unterhalb und 6 Meilen von Nantes, mit großen Schiffswerften, lebhaftem Handel und 3194 Einw. Etwa 4 Meilen südlich von hier liegt **Bourgneuf**, Seestadt mit Salzmorästen und 2925 Einw. **Pornic**, Seestadt mit Korn- und Holzhandel, Seebad und 1800 Einw. **Guérande** oder Guérande, Stadt unweit des Meeres, zwischen den Mündungen der Loire und Vilaine, mit Leinwand- und Barchent- oder Basinsfabriken, Seesalzbereitung, wichtigem Salzhandel und 6749 Einw. **Le Croisic**, Seestadt mit Salzraffinerie, Seebad, Salz-, Wein- und Makrelenhandel und 2416 Einw. **Batz**, mit 2988 Einw., und Le Pouliguen, Dörfer an der Küste, in der Mitte der Salzmoräste, aus denen jährlich an 400,000 Ctr. Salz gewonnen werden. **St. Nazaire**, Seestadt an der Mündung der Loire, mit einer guten Rhede, die 120 Schiffe aufnehmen kann, mit allen Gewerben für den Seebedarf, Küstenhandel und überseeischem Verkehr und 18,896 Einw., unter denen viele Lootsen für den Dienst auf der Loire bis Nantes. **Savenay**, 1 Meile von der Loire, mit Salzteichen, Korn- und Viehhandel, Ackerbauschule, Bahnhof und 2879 E. **Châteaubriand** (eigentlich Châteaubriant), St. an der Chère, mit den Ruinen eines, in der Geschichte und in den Romanen durch den Aufenthalt der Gräfin Châteaubriand, Maitresse Franz I., merkwürdigen Schlosses, Bereitung beliebter Confituren, Viehmärkten, ziemlich lebhaftem Handel u. 4834 E. **Nozay**, Marktflecken mit Baumwollspinnerei und 3805 Einw. In der Nähe liegt Grand-Jouan, mit landwirthschaftlicher Lehranstalt, kaiserl. Gestüte und bedeutender Schafzucht. **Nort**, Stadt mit Steinkohlenwerk und 5415 Einw. **Rezé**, Stadt mit chemischen Fabriken und 7423 Einw. **Le Loroux**, Stadt mit Vieh- und Getreidehandel und 4185 E. **Ancenis**, Stadt an der Loire, mit Weinbau, Wein-, Getreide- und Schiffsbauholzhandel und 4148 Einw. **St. Philibert**, mit dem Beinamen de Grandlieu, Mfl. mit Druidendenkmälern in der Nähe u. 3699 E.

XX. Poitou, zwischen Bordeaux und Nantes, längs der Küste des Atlantischen Meeres; 27 Meilen lang (in der Richtung von Westen nach Osten) und 15 Meilen breit; wurde von Karl dem Großen zu einer Grafschaft gemacht, deren Erbin Eleonore, sie im 12. Jahrhundert ihrem Gemahl Heinrich II. von England (1154—1189) zubrachte. Zwar trat Heinrich III. sie schon 1259 an Frankreich ab; aber es entstanden später mehrmals Streitigkeiten darüber zwischen beiden Kronen, bis Karl V. von Frankreich die Grafschaft definitiv in Besitz nahm und 1371 mit der Krone vereinigte. Aus Poitou sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Vienne-Depart. (Hauptort Poitiers), das Depart. der beiden Sèvres (Hauptort Niort) und das Vendée-Depart. (Hauptort Bourbon-Vendée). — 47. Das Departement Vienne (126,59 Q.M. mit 324,527 Einw.), meist ebenes Land zu beiden Seiten der Vienne und des Clain, mit reichlichem Getreide- und Weinbau, Kastanienpflanzungen, schönen Wiesen, Schafzucht, Bienenzucht, Bergbau auf Eisen mit entsprechender Industrie, Flußschifffahrt, Eisenbahnverkehr von Poitiers nach Tours, Rochefort, Bordeaux und Limoges. † **Poitiers**, Hauptstadt von Poitou und Bischofssitz, auch Sitz eines Appellationsgerichtshofes, am Clain, nordnordöstlich und 28 Meilen von Bordeaux und südöstlich und 22 Meilen von Nantes, mit schöner Kathedrale u. a. Kirchen im romanischen Styl, Justizpalast (ehedem Residenz der Grafen von Poitou), einer Akademie, Fabriken für Tuch, Leder, Porzellan, Töpferwaaren und Flechtwerk, Wein-, Honig- und Wachshandel und 31,034 Einw. Bei dem nahen Dorfe Beauvoir ist das Feld Maupertuis, wo 1356 die Schlacht vorfiel, in welcher der König Johann der Gute von dem schwarzen Prinzen gefangen genommen wurde. **Vouglé** oder Vouillé, Dorf an der Vienne und in der Nähe von Poitiers, mit 1480 Einw., ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Chlodwig's über die Westgothen, im Jahre 507. **Lusignan**, Stadt an der Vonne, mit 2391 Einw., Stammort des gleichnamigen Hauses, aus dem Guido von Lusignan hervorgieng, der gegen Ende des 12. Jahrhunderts König von Jerusalem und nachmals König von Cypern wurde. **Chatellerault**, Stadt an der Vienne und der von Tours nach Poitiers führenden Eisenbahn, einer der vorzüglichsten Industrieorte Frankreichs, welcher Messer und blanke Waffen, Spitzen und Leder liefert, auch Wachs- und Leinwandbleichen unterhält, mit 14,278 Einw. Die Umgegend ist durch Spargelbau berühmt. **Civray**, Stadt an der Charente, mit 2284 Einw., Kastanien- u. Trüffelhandel. **Availles**, Stadt an der Vienne, mit Steinbrüchen, Weinhandel, eisenhaltigen Quellen, Bad und 2000 Einw. **Loudon**, Stadt mit Salpeterfabriken, Wein- und Sämereienhandel und 4403 Einw. Am Anfang des 17. Jahrhunderts hatten hier die Protestanten mehrere Synoden. **Montmorillon**, Stadt an der Gartempe, mit Papier- und Lederfabrikation, keltischen Alterthümern und 5203 Einw. **St. Savin**, Stadt an der Gartempe, über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1500 Einw. Früher war hier eine berühmte Benediktinerabtei. **Tremouille** oder Trémoille, Stadt an der Benaise, mit 1900 Einw. Nach dieser Stadt führte das alte französische Adelsgeschlecht Tremouille den Namen.

48. Das Departement Deux-Sèvres (108,96 Q.M. mit 333,155 Einw.), so genannt von der Sèvre Nantaise und der Sèvre Niortaise, im Norden von den Höhen der Gatine durchzogen,

übrigens meist eben, mit Getreide- und Weinbau, Eselzucht, Gerberei, Handschuhfabrikation und Branntweinbrennerei, etwas Schifffahrt, Eisenbahnverkehr mit Poitiers und Rochefort. In diesem Depart. sind 21 protestantische Pfarreien mit 39,000 Gemeindegliedern. † **Niort**, Stadt an der Sèvre Niortaise, westsüdwestlich und 9 Meilen von Poitiers und nordöstlich und 9 Meilen von La Rochelle, mit altem Schloß (jetzt Stadtgefängniß), einem Rathhause mit einer der ältesten Schlaguhren vom Jahre 1386, einem schönen artesischen Brunnen, Gerbereien, berühmten Fabriken für Handschuhe, Riemer- und Strumpfwaaren, vielen Mühlen, vorzüglichem Gemüsebau, Baumschulen, schönem öffentlichen Garten, Viehhandel und 20,775 Einw. **Parthenay**, Stadt am Thouet, mit Viehhandel und 4844 Einw. **Bressuire**, Stadt mit 2820 Einw. Wurde während der Revolution und der Vendée-Kriege in Asche gelegt. **Melle**, Stadt an der Beronne, mit wichtigem Viehhandel u. 2556 Einw. **Thouars**, Stadt am Thouet, mit schönem Schlosse (welches 1809 den Titel eines Fürstenthums Eßlingen erhielt), Maulefelhandel und 2569 Einw. **St. Maixent**, Stadt an der Sèvre Niortaise, mit Tuch- und Papierfabrikation, kaiserl. Gestüte, Esel- und Maulthierzucht und 4147 Einw. **Mauzé**, Stadt und Eisenbahnstation am Mignon, mit Eselzucht und 1840 Einw. Auf der Brücke über den Mignon hat der berühmte Reisende René Caillé (s. Bd. II. S. 498) eine Büste erhalten.

49. Das Vendée-Departement (der diesem Departement und zur Zeit der Revolution dem ganzen benachbarten Distrikt beigelegte Name Vendée ist von dem kleinen Flusse Vendée entnommen und kam in jener Beziehung erst zur Zeit der Revolution auf) umfaßt 121,74 Q. M. mit 404,473 Einw.; an der Küste Morastland, mit Salzgärten, ist zum Theil gut angebaut, hat im Innern bewaldete Haiden, im Süden fruchtbare Ebene. Getreide, Hanf, Gemüse und Wein sind Hauptprodukte; der Viehzucht kommen gute Weiden zu statten. Wenig Industrie; Seeschifffahrt, Eisenbahnverkehr von der Hauptstadt mit Nantes. † **Napoléon-Vendée**, ehedem La Roche sur Yon, 1814 Bourbon-Vendée genannt, unter Napoleon I. und neuerdings unter Napoleon III. mit dem erstgenannten Namen belegt, Stadt am Yon, westnordwestlich und 18 Meilen von Poitiers, südlich und 8 Meilen von Nantes und 5 Meilen von der Küste des Atlantischen Meeres, mit Getreidehandel und 8710 Einw. Die Stadt gehörte bis zur Revolution dem Hause Bourbon-Conti. **Fontenay le Comte**, Stadt an der Vendée, mit Tuchfabrikation, Handel in Wein, Südfrüchten und Holz, kaiserl. Gestüte und 8062 Einw. **Luçon**, Stadt und Bischofssitz, südsüdöstlich und 3 Meilen von Napoléon-Vendée, mit 6003 Einw., ist geschichtlich merkwürdig durch den Umstand, daß der Cardinal Richelieu Bischof von Luçon war, ehe er zu der hohen Stufe seines Ansehens gelangte. Ein Kanal geht von hier südlich zum Meere, durch welchen der Küstenhandel vermittelt wird. **Beauvoir sur Mer**, Stadt nahe am Meere, mit Hafen, großen Salinen in der Nähe und 2668 Einw. Morie, Dorf an der Mündung des Lay, mit kleinem Hafen und einem merkwürdigen Hafendamm, der 1830 nach Art der nordniederländischen Polder erbaut worden ist. **Les Sables d'Olonne** od. Sables d'Olonne, Stadt am Meere, südwestlich und 6 Meilen von Napoléon-Vendée, mit befestigtem Hafen, Schiffswerften, kaiserl. Navigationsschule, Handel und 7352 Einw. Eisenbahnverbindung mit Napoléon-Vendée. Unter den zu Poitou und zum Vendée-Depart. gehörigen Inseln ist die größte **Noirmoutier**, welche 4 Meilen im Umfange, einen Flecken (Bardastre), eine ehemalige Cistercienserabtei und 6128 Einw. hat, die aus Seegras Potasche bereiten; kleinere Inseln sind: die Insel **d'Yeu** oder **Dieu**, 1 Meile lang, mit Leuchtthurm und 3000 Einw., welche Fischerei, Seesalzbereitung und etwas Landbau treiben; — die Insel **Pilier**, ein nackter Felsen, der nur zum Wachtposten dient und einen Leuchtthurm hat; — **Bouin**, Insel in der Bai von Bourgneuf, reich an Salz und Getreide, mit guter Viehzucht und 2800 Einw., die bedeutende Schifffahrt treiben. — Auch gehört zu Poitou: **Rochechouart**, Stadt im Ober-Vienne-Departement (s. Limousin), südsüdöstlich und 12 Meilen von Poitiers, mit 4261 Einw.

XXI. Aunis und Saintonge, zwischen Poitou und Guyenne, durch die Charente von einander getrennt (Aunis auf der Nordseite dieses Flusses) und gleichzeitig mit Poitou durch Karl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt. Uebrigens bildete bis zur Revolution Aunis ein besonderes Gouvernement, während Saintonge mit der nachfolgenden Landschaft Angoumais ein Gouvernement ausmachte. Gegenwärtig bilden Aunis und Saintonge im Wesentlichen: 50. Das Departement Charente inférieure oder der Unteren Charente (123,96 Q. M. mit 479,559 Einw.), ebenes, fruchtbares Land, reich an Getreide, Wein und schönen Weiden. Die Küste liefert viel Seesalz, ist aber wegen der Ausdünstungen ungesund. Außer der See- und Flußschifffahrt ist Verkehr auf den Eisenbahnen, die von La Rochelle und Rochefort nach Niort gehen. † **La Rochelle**, ehemalige Hauptstadt von Aunis, Sitz eines Bischofs, am Atlantischen Meere, zwischen Bordeaux und Nantes, ist stark befestigt, besonders auf der Seeseite, und hat einen großen Hafen, eine sichere Rhede, Leuchtthurm, Kathedrale, ein schönes Stadthaus, Bank, Börse, einen belebten Jahrmarkt, bedeutenden Seehandel, Eisenbahnverkehr und 18,720 Einw., worunter viele Reformirte. Im 16. Jahrhundert nahmen die Einwohner dieser Stadt die reformirte Lehre an, befestigten den Platz und hielten eine Belagerung aus. Ludwig XIII. ließ, um sie zur Uebergabe zu zwingen, beim Eingange des Hafens das Fort Louis und 1628 im Meere einen Damm anlegen, der den Hafen verschloß, so daß die Stadt aus der See keine Hilfe erhalten konnte. Erst nach 13monatlicher Belagerung ergab sie sich, am 28. October 1628. Unter Ludwig XIV. wurden die gegenwärtigen Festungswerke durch Vauban hergestellt. Der Naturforscher Réaumur († 1757) wurde hier 1683 geboren. Vor dem Hafen von La Rochelle liegt die Insel **Ré** oder Rhé, (3 Q. M., 18,000 Einw.), Hauptort ist **St. Martin**, mit 2121 Einw., der von Vauban erbauten Citadelle, Weinbau und starker Seesalzbereitung. **Rochefort**, feste Stadt an der Charente, 1 Meile von deren Mündung ins Meer, südsüdöstlich und 3 Meilen von La Rochelle, wurde 1664 von Ludwig XIV. angelegt, ist nicht nur wichtig als Kriegshafen, sondern auch als Handelshafen und hat ein Arsenal, große Seemagazine, Schiffswerfte mit allem Zubehör, Stückgießerei, Segeltuchfabrik, großes Seehospital, Navigationsschule, Thransiederei, starken Colonialhandel und 30,151 Einw. Die früher in dem hiesigen Bagno befindlichen Galeerensträflinge sind 1852 nach Cayenne deportirt worden. In Rochefort war es, wo Napoleon nach der verlorenen Schlacht bei Waterloo 1815 sich einschiffte und dann den Eng-

ländern in die Hände gerieth. Vor Rochefort oder der Charente-Mündung liegt die Insel **Oléron**, 4 Q.M. groß, fruchtbar an Getreide, Wein und Holz, mit Salzlagunen, Leuchtthurm und 20,000 E., von denen 3211 die Stadt **Château du Bourg** oder le Château (mit festem Schloß) bewohnen. **Marans**, Stadt an der Sèvre Niortaise, mit Salzbereitung und 4534 Einw. **Saintes**, ehemalige Hauptstadt von Saintonge, am linken oder südlichen Ufer der Charente, oberhalb oder südöstlich und 5 Meilen von Rochefort, mit den Ueberresten eines schönen altrömischen Triumphbogens u. a. römischen Alterthümern, Industrie, Handel und 11,570 Einw. **Marennes**, Stadt am Meere, der Insel Oléron gegenüber, mit Salzlagunen, Austernfang, lebhaftem Handel und 4426 Einw. **Brouage**, Stadt in einer morastigen Gegend am Meere, mit Hafen, Salzlagunen und 1000 Einw. **Jonzac**, Stadt an der Seugne, mit Wein- und Branntweinhandel und 3147 Einw. **Royan**, Stadt an der Mündung der Gironde, mit Hafen, Schiffswerften, stark besuchten Seebädern, starker Sardellenfischerei und 4170 Einw. **Tonnay-Charente**, Stadt an der Charente, mit wichtigem Handel und 3763 Einw. **St. Jean d'Angely**, Stadt an der Boutonne, mit ehemaliger Benediktinerabtei (der die Stadt ihre Entstehung verdankte), wichtigen Aquavitbrennereien, Wollzeugmanufakturen und 7023 Einw. — Zu Saintonge gehört auch: **Barbézieux**, Stadt südöstlich und 7½ Meilen von Saintes, im Charente-Departement (s. XXII.), mit wichtiger Leinwandfabrikation, Kapaunenmästung, Handel mit Trüffeln und 3881 Einw.

XXII. Angoumais, an der Ostgrenze der beiden vorigen Landschaften und an der Nordgrenze von Guyenne, 12 Meilen lang und eben so breit, wurde gleichzeitig mit Poitou und den beiden vorigen Landschaften durch Karl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt, machte mit Saintonge ein Gouvernement aus und bildet gegenwärtig: 51. Das Departement Charente (107,92 Q.M. mit 378,218 E.), Hügelland mit vielen Stalaktitenhöhlen, wasserlosen Plateaus, aber auch schönen Wiesen, Rindviehzucht, vielen Weinbergen, deren Gewächs zu Branntwein oder Cognac verarbeitet wird, wenig Industrie, Flußschifffahrt, Eisenbahnverkehr von Angoulême mit Poitiers, Bordeaux und Rochefort. † **Angoulême**, Hauptstadt von Angoumais und Sitz eines Bischofs, auf einem Berge an der Charente, 16 Meilen nordöstlich von Bordeaux, mit Kathedrale im schönsten romanischen Styl, einem uralten Schloß (jetzt Gefängniß), prächtigem Stadthaus, Justizpalast, vielen Papierfabriken, auch Fayence- und Wollfabrikation, Schifffahrt, Handel in Wein und Branntwein, Börse, Bank und 25,116 Einw. Seit 1714 führten die Prinzen der ältern Bourbonischen Linie den Titel Herzoge von Angoulême. Vorstadt Houmeau, wo die meisten industriellen Anlagen sind. **Cognac**, Stadt an der Charente, mit einem Schlosse (worin Franz I. am 12. November 1494 geboren wurde), nebst Park, wichtigem Handel mit den hier und in der Umgegend bereiteten feinen Branntweinen, namentlich dem Cognac und 9412 Einw. **Jarnac**, Marktflecken in der Nähe von Cognac und an der Charente, mit 4243 Einw., worunter viele Reformirte, die hier eine Consistorialkirche haben. Sieg der Katholiken unter Heinrich von Anjou über die Reformirten 1569, wobei der Prinz von Condé getödtet wurde. **Ruffec**, Stadt unweit der Charente, mit 3175 Einw., welche Rebhuhn- und Gänseleberpasteten mit Trüffeln, dann Geflügel und Kastanien in den Handel bringen. **Confolens**, Stadt an der Vienne, mit Getreide- und Viehhandel und 2717 Einw. **Aubeterre**, Marktflecken an der Dronne, in einer romantischen Gegend, mit einer zum Theil in Felsen gehauenen Kirche, den Ruinen eines Bergschlosses und 750 Einw. **La Rochefoucauld**, Stadt an der Tardoire, mit einem alten Schlosse und 2775 Einw. Rouelle, Dorf mit kaiserl. Stückgießerei für die Marine. (Barbézieux in diesem Depart. s. oben Saintonge.)

XXIII. La Marche, beinahe in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Berry, ungefähr 14 M. lang und 9 M. breit; hatte vor Zeiten eigene Grafen, wurde von Karl IV. (1322—1328) zu einem Herzogthum erhoben und ist seit 1531 von den Krongütern nicht wieder getrennt worden. Es ist daraus entstanden: 52. Das Departement Creuse (101,13 Q.M. mit 274,057 Einw.), so benannt von der Creuse, Nebenfluß der Vienne im Loire-Gebiet, mit wenig fruchtbarem Boden, ohne Weinbau, aber mit ansehnlicher Industrie in Teppichen, Papier, Wollen- und Baumwollenwaaren, ohne Schifffahrt; Eisenbahnverkehr von Guéret und Aubusson mit Limoges und Montluçon. † **Guéret**, ehemalige Hauptstadt der Marche, unweit der Quelle der Gartempe, südlich und 25 M. von Orleans und östlich und 30 M. von Rochefort, mit Viehhandel und 5126 Einw. **Ahun**, Stadt nahe der Creuse, mit 2450 Einw., Weinbau und einer berühmten Abtei (le Moutier d'Ahun genannt), zu deren Kirche am St. Rochustage zahlreiche Pilger wallfahrten. **Bourganeuf**, Stadt am Thorion, mit Papier- und Porzellanfabrikation und 3501 Einw. Hierher flüchtete sich 1482 der osmanische Prinz Zizim, und man zeigt noch den von ihm bewohnten Thurm und seine türkischen Bäder. **Aubusson**, Stadt an der Creuse, mit einer kaiserlichen und vielen anderen Fabriken für Teppiche und 6625 Einw. **Felletin**, Stadt an der Creuse, ebenfalls mit Teppichfabriken und 3210 E. In der Nähe liegt in einer bergichten, öden Gegend die ehemal. berühmte Abtei Grandmont. **Boussac**, Stadt an der Creuse, mit 1000 Einw., gehört zu Berry, und **Evaux**, Marktflecken, mit stark besuchten Mineralquellen und 2786 Einw., gehört zu Auvergne. — Zu der Marche gehört auch **Bellac**, ehemalige Hauptstadt der unteren Marche, jetzt im Ober-Vienne-Departement (s. unten), am Vinçon, mit 3674 Einw. **Dorat** oder Le Dorat, Marktflecken mit 2772 Einw., welche Gerberei, Holz- und Leinwandhandel unterhalten.

XXIV. Limousin, an der Nordostgrenze der Guyenne, 17 M. in der größten Ausdehnung lang und beinahe eben so breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, wurde von Heinrich IV. mit der Krone vereinigt und bildet gegenwärtig im Wesentlichen zwei Departements, die der alten Eintheilung in Ober- und Unter-Limousin so ziemlich entsprechen, nämlich: 53. Das Departement Haute-Vienne oder der Oberen Vienne, gebirgig, mit den westlichen Ausläufern des Auvergne-Gebirges (Mont Jargean 2925 Fuß hoch), mit wenig Getreidebau, aber reich an Obst, Kastanien und Kartoffeln, bedeutender Schafzucht, gutem Thon und Kaolin und entsprechender Industrie. Viele Einwohner suchen in den benachbarten Departements und in Paris als Arbeiter Lebensunterhalt. Eisenbahn von Limoges nach Bourges und Bordeaux. Der Flächeninhalt beträgt 100,19 Q.M., die Bevölkerung 326,027 E. † **Limoges**, Hauptstadt von Limousin und zugleich Hauptort von Ober-Limousin, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an

der Vienne, nordöstlich und 25 M. von Bordeaux, mit einem großen Exercierplatz, einer schönen Kathedrale aus dem 13. Jahrh., mehreren anderen sehenswerthen Kirchen, bischöflichem und Justiz-Palast, einer aus der Römerzeit stammenden Wasserleitung, 3 Brücken über die Vienne, bedeutender Fabrikation von Porzellan und Emailwaaren, Flanell, Handschuhen und Leinwand, Handel mit Kastanien und anderen Landesprodukten u. 53,022 E. J. B. Graf von Jourdan, hier 1762 geboren, hat eine Statue erhalten. **Solignac**, Dorf mit Porzellanfabrik und 2952 Einw. **St. Léonard**, Stadt an der Vienne, mit Woll- und Papierfabriken und 6320 Einw. **Rochechouart**, Stadt 4 M. westlich von Limoges, mit Porzellan- und Essigfabriken und 4261 Einw. **St. Junien**, Stadt an der Vienne, mit zahlreichen Handschuh-, auch Tuchfabriken, Papiermühlen und 7288 Einw. **St. Yrieix**, Stadt in einer Gegend, wo man die beste französische Porzellanerde gewinnt, mit einer Porzellanfabrik und 7826 Einw. **Eymoutiers**, Stadt an der Vienne, mit 3888 Einw. **Magnac-Laval**, Stadt mit Tuchfabriken und 3427 Einw. Azat le Ris, Dorf mit einer Glashütte, welche jährlich 400,000 Flaschen liefert. **Châlus**, Stadt an der Tardoire, mit Pferdehandel u. 2109 Einw. Hier war vor Zeiten ein festes Schloß, vor dem Richard Löwenherz 1199, als er den Burggrafen Vidomar von Limoges als widerspenstigen Vasallen züchtigen wollte, von einem Pfeilschusse getroffen wurde, an dessen Folgen er starb.

54. Das Departement Corrèze (106,53 Q.M. mit 310,843 E.), benannt von der Corrèze, die durch die Vezère zur Dordogne geht, größtentheils gebirgig (Mont Odouze 4092 F. h., Plateau de mille Vaches), mit wenig Getreidebau, aber vielen Nuß- und Kastanienbäumen, schönen Wiesen und Weiden, die einer ansehnlichen Viehzucht dienen, auch Weinbergen, Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, beschränkter Industrie, etwas Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Brives mit Perigueux und Figeac. † **Tulle**, Stadt und Bischofssitz, ehemal. Hauptort von Unter-Limousin, an der Corrèze, südöstlich und 10 M. von Limoges, mit Fabriken in Wolle und Papier, einer großen k. Gewehrfabrik (eigentlich in dem unmittelbar vor den Thoren der Stadt liegenden kleinen Flecken Souillac, wo sie schon 1696 errichtet worden), einer alten sehenswerthen Kathedrale mit pyramidenförmigem Thurm, Nußöl- und Pferdehandel und 12,606 Einw. Die netzartigen Gewebe, welche man Tüll nennt, haben von dieser Stadt, wo sie zuerst verfertigt wurden, den Namen erhalten. **Argentat**, Stadt an der Dordogne, mit Hängebrücke über diesen Fluß, Steinkohlengruben, Fabrikation künstlicher Mineralwasser und 3449 E. **Allassac**, St. mit gutem Weinbau und 4047 E. **Brive la Gaillarde**, Stadt an der Corrèze, mit Baumwollspinnerei, wichtigem Trüffelnhandel und 10,389 Einw. **Turenne**, Stadt mit 2000 E. und einem hochgelegenen Felsenschlosse, das unter die ältesten festen Plätze des Kaiserreichs gerechnet wird. Ein anderes altes, aber festes Schloß ist Ventadour, nach dem ein Herzogthum benannt wurde, dessen Hauptort **Ussel**, Stadt mit Wachs-, Hanf-, Leder- und Pelzhandel und 4029 E., an der Sarsonne liegt. **Pompadour**, D. mit kaiserl. Gestüte und schönem Schlosse, welches Ludwig XV. seiner bekannten Maitresse schenkte, die ihr Marquisat darnach benannte, das Schloß selbst aber schon 1756 an den Hofbankier de la Borde überließ.

XXV. **Auvergne**, an der Nordgrenze von Languedoc und im SW. Guyenne berührend, 21 M. lang und 14 M. breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, die 1360 zu einem Herzogthum erhoben u. 1531 dauernd mit der Krone vereinigt wurde. Die höchsten Berge in Auvergne sind der Puy de Dôme (4395 F.) und der Cantal (5574 F.), woher man Veranlassung genommen hat, aus Unter-Auvergne das Puy de Dôme-Departement (Hptort Clermont) und aus Ober-Auvergne das Cantal-Dep. (Hptort Aurillac) zu bilden. — 55. Das Departement Puy de Dôme (144,39 Q. M. mit 571,690 E.), gebirgig, mit fruchtbaren Thälern und schönen Bergweiden, bedeutender Viehzucht, Bergbau auf Eisen, silberhaltige Bleierze u. Kohlen, einiger Industrie, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Clermont nach N. und S. † **Clermont-Ferrand** (auch Clermont en Auvergne), ehemal. Hauptstadt von Auvergne und Sitz eines Bischofs, am Fuße des Puy de Dôme, westlich und 18 M. von Lyon und nordöstlich und 42 M. von Bordeaux, besteht aus zwei, eine halbe Stunde von einander entfernten, aber seit der Revolutionszeit mit einander verbundenen Städten, nämlich Clermont und Montferrand, wird daher jetzt Clermont-Ferrand genannt, und hat 10 Kirchen, worunter die schöne gothische Kathedrale mit herrlichen Glasmalereien und 22 Kapellen und die noch ältere Kirche Notre Dame mit unterirdischer Kapelle, die St. Andreasabtei mit den Grabmälern der alten Grafen von Clermont und Dauphins von Auvergne, eine merkwürdige incrustirende Quelle (die in dem Zeitraume von ungefähr 700 Jahren eine natürliche Brücke und eine 230 Fuß lange Straße gebildet hat), Fabriken für Messer, Leder, Chemikalien, Handel in Wein und Getreide und 37,690 Einw. Hier war es, wo 1095 die berühmte Kirchenversammlung, unter dem Vorsitz des Papstes Urban II., gehalten und der erste Kreuzzug beschlossen wurde. Blaise Pascal, hier 1623 geboren, hat in seinem Geburtshause eine Büste, General Dessaix auf dem Jaude-Platz eine Statue erhalten. Chamalières, Mfl. mit merkwürdiger alter Kirche, Asphaltgruben und Papiermühlen. Pont-Gibaud, Mfl. mit großer Wassersägemühle, einer schönen Mahlmühle und silberhaltigen Bleigruben, die seit 1828 bearbeitet werden. **Valbie**, Stadt mit großen Lavasteinbrüchen und 3674 Einw. **Riom**, Stadt und Sitz eines k. Appellationsgerichts, nördlich und 2 M. von Clermont, mit Centralgefangenhaus, Industrie, Handel mit Serge, Quincailleriewaaren 2c. und 10,614 Einw. Es liegt in der, unter dem Namen Limagne bekannten, schönen und fruchtbaren Ebene; die Häuser sind meist von Lavasteinen gebaut. **Pont du Château**, St. unweit des Allier, mit Wein- und Steinkohlenhandel, Schifffahrt und 3426 Einw. **Vic le Comte**, Stadt am Allier, mit 2892 Einw. **Vaudable** oder Vodable, St. mit 900 E., war früher Hauptort der Dauphiné von Auvergne. **Aigueperse**, ehemal. Hptstadt des Herzogthums Montpensier, am Luçon, mit 2600 Einw., merkwürdiger Sprudelquelle, einer ehemal. Abtei und den Ruinen des alten Stammschlosses Montpensier. **Issoire**, Stadt an der Creuze, mit alter und sehenswerther Kirche, Branntweinbrennerei, Nußölfabrikation, Obst- u. Weinhandel und 6294 Einw. Brassac und Sellamines, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Sauxillanges**, St. mit Sensen-, Sichel- und Sägenfabrik und 2004 E. **St. Nectaire** (im gemeinen Leben Senneterre oder Seneeterre), Stadt mit warmen Bädern u. 1300 Einw., welche einen sehr beliebten Käse bereiten. Auzat, D. mit Steinkohlengruben. La Combelle, Dorf mit großer Glashütte, die jährlich eine Million Flaschen von jeder Farbe liefert. **Besse**, St. an der Creuze, mit 1900 Einw., vielen Naturmerk-

würdigkeiten in der Umgegend und zahlreich besuchten warmen Bädern in dem Dorfe Mont Dore. **Billom,** Stadt am Richer, mit den Ruinen des alten Schlosses Turluron, Fabriken für Leinwand und Fayence, Handel in Getreide und Wolle u. 4166 E. **Ambert,** Stadt an der Dore, mit Wollspinnerei, Papierfabrik, berühmter Käserei und 7519 Einw. **Arlane,** Stadt mit Blonden- und Spitzenfabriken und 4167 Einw. **Marsac,** St. mit zahlreichen Papierfabriken und 3071 Einw. **St. Amant,** mit dem Beinamen Roche-Savine, Dorf mit silberhaltigen Bleigruben und 2000 Einw. **Thiers,** Stadt an der Durolle, mit wichtigen Papier- und Messerschmiedwaarenfabriken, welche letztere in der Stadt und Umgegend an 20,000 Menschen beschäftigen, u. 16,137 E. Zahlreiche Fabriken in Messerschmiedwaaren sind auch in **St. Remy,** Stadt mit 4996 Einw. **Maringues,** Stadt mit Sämischgerbereien und 4052 E. Le Puy Guillaume, Mfl. mit zahlreichen Schneidemühlen. Außerdem gehören aus dem Ober-Loire-Dep. (s. Languedoc) hierher: **Brioude,** Stadt am Allier, über den hier eine alte römische Brücke führt, mit Tuchweberei, Steinkohlengruben und 4932 Einw. **Langeac,** Stadt mit Wetzsteinbrüchen, Steinkohlengruben und 2347 Einw.

56. Das Departement Cantal (104,27 Q. M. mit 237,991 E.), Bergland, Heimath vieler Flüßchen zum Gebiet der Garonne und Loire, mit fruchtbaren Thälern, der schön angebauten Ebene Planèze, vortrefflichen Viehweiden, starkem Rindvieh- und Ziegenstand, Käserei, Flachs- und Hanfbau, wenig Bergbau auf Kohlen, Industrie in Spitzen, Leinwand, Papier, Glas, Verfertigung von Kupfergeräthen, wenig Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Aurillac mit Clermont und Montauban. Viele Einwohner gehen als Kesselflicker und sonst als Arbeiter in andere Departements, auch nach Spanien. † **Aurillac,** St. an der Jourdane, auf Lava gebaut, 10 M. südwestlich von Clermont, mit Fabriken für Spitzen, Blonden und Kupfergeschirr, Käse- und Rindviehhandel, einem Hippodrom für Pferderennen (jährlich im Mai), eisenhalt. Mineralquellen, einer Broncestatue des Papstes Sylvester II., der hier geboren wurde, einem reichhaltigen Naturalienkabinet und 10,998 Einw. In der Nähe die landwirthschaftliche Versuchsanstalt La Peyrousse. **Murat,** Stadt am nördlichen Fuß des Cantal, mit Spitzenfabriken und 6266 E. **St. Flour,** Stadt und Bischofssitz, ehemals Hauptort von Ober-Auvergne, an der Dauzan und auf einem 300 F. hohen Basalthügel, mit 5218 Einw. **Chaudes Aigues,** Mfl. mit 1960 Einw. und berühmten und stark besuchten heißen Mineralquellen, deren Wasser durch unterirdische Kanäle in jedes Haus geleitet wird, nicht allein um es als heißes Wasser zu den gewöhnlichen Zwecken zu gebrauchen, sondern auch, um im Winter die Stuben dadurch zu erwärmen. **Vic sur Cère** oder Vic en Carladès, St. mit besuchten Mineralbädern und 2000 Einw., die sich großentheils durch ihre äußere Schönheit auszeichnen. **Maurs,** St. mit ehemal. Abtei u. 3172 E., welche starken Handel mit Schweinen und schmackhaften Schinken treiben und viel graue Leinwand verfertigen. **Mauriac,** St. am Abhange eines Basalthügels, mit ehemal. Benediktinerabtei, Pferde- und Viehhandel und 3291 E. **Salers,** Stadt an der Marone, mit Pferde-, Vieh- und Käsehandel und 1000 E. In der Umgegend wird das schönste Vieh in Auvergne gezogen.

XXVI. Lyonnais, zwischen Auvergne und dem nördlichen Theil der Dauphiné, 15 M. lang u. 9½ M. breit. Ein großer Theil dieser Landschaft gehörte zum alten ursprünglichen Königreiche Burgund (s. oben unter Bourgogne). Nachdem dieses von Chlodwig's Söhnen in Besitz genommen war, ließen die Merowinger Lyonnais durch Grafen oder Statthalter verwalten, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten. Seit 1173 beschränkten sich die Besitzungen der Grafen meist auf die Landschaften Forez u. Beaujolais, und dem Erzbischof von Lyon gehörte fast das ganze eigentliche Lyonnais. Philipp IV. oder der Schöne (1285—1314) machte den Erzbischof abhängig von der Krone, bei der seitdem Lyonnais stets blieb. Die Grafen von Forez starben 1369 im Mannsstamme aus, ihr Land kam hierauf an verschiedene französische Häuser, zuletzt an den Herzog Ludwig II. von Bourbon und wurde endlich 1531 mit der Krone bleibend vereinigt. Aehnliches Schicksal hatte Beaujolais. Aus Lyonnais überhaupt sind zwei Departements, nämlich das Rhone-Dep. (Hptort Lyon, und Lyonnais im engern Sinn und Beaujolais begreifend) und das Loire-Dep. (Hptort Montbrison, und Forez begreifend) gebildet worden. — 57. Das Departement Rhone (50,68 Q. M. mit 678,648 E.), meist gebirgig, von einer östlichen Kette der Sevennen (bis 3350 F. hoch) durchzogen, fast ganz auf dem rechten Ufer der Rhone und der Saône, mit vorzüglichem Weinbau, aber nicht hinreichendem Getreidebau, da das Departement zu den bevölkertsten gehört (13,400 E. auf 1 Q. M.), nicht genügender Viehzucht; Bergbau auf Steinkohlen, auch auf Eisen und Kupfer, großartigster Industrie in Seide, Stickerei und Musselin ꝛc., ausgedehntem Handel, Schifffahrt auf der Rhone und Saône, wie auf Kanälen, Eisenbahnverkehr nach 6 Richtungen. Das Departement Rhone hat 13,000 Protestanten mit einer Consistorialkirche und 4 Pfarreien. — † **Lyon** (römisch Lugdunum), befestigte Stadt, ehedem Hauptstadt von Lyonnais, an der Vereinigung der Saône mit der Rhone, 432 Fuß über dem Mittelländischen Meere, in gerader Entfernung 52 M. südöstlich von Paris, 16 M. südwestlich von Genf, 36 M. nördlich von Marseille, durch Industrie und Handel die zweite Stadt von Frankreich, besteht aus der alten Stadt rechts der Saône am Fuße des Fourvièresberges, der eigentlichen Stadt auf der schmalen Landzunge zwischen Rhone und Saône, u. den 6 Vorstädten: St. Irénée rechts der Saône, Perrache südlich, La Croix rousse nördlich der eigentlichen Stadt, Les Brotteaux und La Guillotière links der Rhone, zusammen mit 323,954 E. (im J. 1866). In einem Umkreise von 3 M. ziehen sich 18 detachirte Forts um die Stadt; über die Rhone gehen 7, über die Saône 11 Brücken, im Ganzen 3 für die Eisenbahnen. Lyon hat viele große Plätze, darunter die Place Napoléon (ehem. Place Louis XVIII. genannt) mit der Reiterstatue Napoleon's I., Place Bellecour mit der Reiterstatue Ludwig's XIV., in der eigentlichen Stadt und in den Vorstädten viele breite, sehr ansehnliche Straßen, wie die Rue de Bourbon mit prächtigen Magazinen, die Rue Impériale mit Square und Wasserkünsten, breite und lange Quais längs der beiden Flüsse, die Rue de l'Impératrice, zwischen den Napoleonsbrücken über die Saône und Rhone eine schöne Promenade, Cours Napoléon genannt, und eine große Anzahl sehenswerther und merkwürdiger Gebäude. Von diesen nennen wir die alte Abteikirche d'Ainay an der Stelle, wo einst der Tempel des Augustus stand, die Kirche St. Bonaventure mit einem neuen Altar, die Kirche Notre Dame de Fourvières, die Kathedrale St. Jean mit herrlichen Glasmalereien und einer 350 Ctr. schweren Glocke, die Kirche St. Irénée mit einer alten Krypte,

die St. Nizierkirche; den erzbischöflichen Palast, den Justizpalast, die Börse, die Artilleriekaserne, das Stadthaus (1646—1655 erbaut, nach dem Brande von 1674 wieder aufgebaut und neuerlich restaurirt), Palais des beaux Arts, das allgemeine Krankenhaus oder Hôtel Dieu mit 1350 Betten, das Hôpital de l'Antiquaille, ehedem Kloster, auf den Grundmauern eines römischen Kaiserpalastes erbaut; wozu noch eine große Zahl schöner Privatgebäude, namentlich Handelshäuser mit glänzenden Schaufenstern kommt. Außer einer französisch-reformirten Gemeinde besteht hier auch eine Gemeinde deutscher Protestanten. Lyon ist der Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts, hat eine Akademie, k. Schule der schönen Künste, Lyceum u. a. höhere Lehranstalten, eine Stadtbibliothek von 300,000 Bänden und 2500 Handschriften, ein archäologisches Museum, reichhalt. Gemäldegallerie, Naturalienkabinet, Museum der technischen Künste und Industrie, Bank, Münze, drei große Theater, einen Park, Thiergarten und viele Anlagen. Seit dem 15. Jahrhundert wird hier die Seidenindustrie betrieben; dermalen zählt man in Stadt und Umgegend über 60,000 Webstühle mit 140,000 Arbeitern, welche sich auf etwa 500 Fabrikanten vertheilen; die jährliche Production an Seidenstoffen berechnet sich zu 375 Mill. Fcs. Dem Erfinder des Webstuhles, Jacquard, hier 1752 geboren, wurde deshalb auf der Place Sathonay ein Standbild gesetzt. In Verbindung mit der Seidenweberei ist die Färberei, welche auf der höchsten Stufe steht; außerdem gibt es zahlreiche Fabriken für Leder, Hüte, Gold- und Silberwaaren, Quincaillerie, feine Liqueure, Farben und Chemikalien, Meubles 2c., große Bierbrauereien, Buchdruckereien u. Buchhandlungen. In allen Einrichtungen für Luxus und Vergnügen dient Paris zum Vorbilde. Die Schifffahrt auf der Rhone hat sich wie auf anderen Flüssen vermindert, nur Ein Dampfer geht an das Meer. Der Hauptverkehr wird auf den Eisenbahnen unterhalten, die von Paris, Dijon, Straßburg, Genf, Marseille und St. Etienne hier zusammenlaufen. Die kathol. Mission hat hier ihren Centralpunkt. Lyon, um 40 vor Chr. von den Römern gegründet, wurde Hauptstadt des keltischen Galliens, schon im 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein wichtiger Ort der christlichen Kirche. In der Revolutionsperiode erklärte sich die Stadt (1793) gegen den Despotismus der Terroristen, weshalb ihr von dieser Seite die Vernichtung geschworen wurde. In der That wurden auch viele Bauwerke zerstört und gegen 6000 Bürger guillotinirt oder niedergeschossen, wodurch die Industrie sich sehr verminderte, bis die Friedenszeiten neuen Aufschwung gestatteten. Außer den genannten Vorstädten sind noch zu erwähnen: Vaise, Fourvières u. St. Foy auf dem rechten Ufer der Saône, die erste mit dem Fort de Vaise, sämmtlich mit Lyoner Industrie. Die Vereinigung der beiden Flüsse ist südlich von der Vorstadt Perrache, jenseits des Centralbahnhofs; im J. 1770 war es dem Ingenieur Perrache gelungen, den Zusammenfluß weiter abwärts zu verlegen, wodurch für diese Vorstadt Raum entstand. Insel Barbe in der Saône, früher Eigenthum eines Klosters, jetzt viel von den Lyonern besucht. Die ganze Strecke von Lyon bis Barbe (1 M.) ist mit Landhäusern besetzt. Chessy, D. mit Kupfererzgruben, den reichsten in Frankreich. Auch das D. Saint-Bel hat Bergbau auf Kupfer. **Caluire et Cuire,** Dorf mit Lyoner Industrie und 9182 Einw. **Oullins,** Stadt mit Messingfabr. und 7010 Einw. **Ste. Foix-lès-Lyon,** Stadt mit Weinbau, Fabriken und 5042 Einw. **Villeurbanne,** Stadt mit 6663 E. **Ampepluis,** Stadt mit Baumwollweberei, Färberei, Bleichen, Fayencefabr. und 6640 E. **St. Genis-Laval,** St. mit Strohhut-, Tapeten-, chemischen u. a. Fabriken und 2817 E. **Givors,** St. an der Rhone, mit Glas- u. a. Fabriken, Handel und 9957 E. In dem nahen Dorfe Ardoras ist eine Fayencefabrik, die jährlich für ½ Mill. Fabrikate absetzt. **Tarare,** Marktflecken an der Tardine, mit wichtigen Musselinfabriken und 15,092 Einw. **Condrieu,** Stadt an der Rhone, berühmt wegen ihrer Weißweine und Seidenweberei, mit 2575 Einw. **Villefranche,** ehemalige Hauptstadt von Beaujolais, an der Saône, mit Baumwollfabriken, wichtigen Viehmärkten und 12,469 E. Die Stadt **Cours** (4872 E.) ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, bekannt unter dem Namen Leinwand von Beaujolais. **Belleville,** Stadt an der Saône, mit Kattunfabriken und 3261 Einw. **Beaujeu,** Stadt an der Ardière, war in älteren Zeiten Hauptstadt von Beaujolais und hat 3884 Einw., welche Weinbau treiben.

58. Das Departement Loire (86,44 Q. M. mit 537,108 Einw.), von der Loire durchströmt, größtentheils im Bereich der Sevennen gelegen (M. Pilat 4392 F. hoch), mit nicht hinreichendem Getreidebau, aber reich an Steinkohlen, mit sehr bedeutender Industrie in Seide, Metallen, Papier 2c., Schifffahrt, Eisenbahnverkehr, besonders von St. Etienne nach Lyon und Paris. † **St. Etienne,** seit 1852 Hauptstadt des Departements, am Furens, 7 M. südwestlich von Lyon, einer der wichtigsten Industrieorte Frankreichs, mit ergiebigen Steinkohlengruben, ausgedehnter Industrie in Seidenbändern und Seidenwaaren überhaupt, Waffenfabrik, Hochöfen u. Eisenhämmern, Messer-, Säge- u. Sichelschmieden, Bergbauschule, einem Gewerbsmuseum u. 96,620 Einw., worunter viele Protestanten, die hier eine Consistorialkirche haben. In der Nähe sind viele Fabrikdörfer, wie La Bedarrière mit Gießereien, **Bourg Argental,** mit Krepp- und Seidenschnurfabr. und 3574 Einw., **Firminy,** mit Eisen- und Glaswerken und 9217 Einw., **Chambon-Feugerolles,** mit Seidenband- und Messerfabriken und 6954 Einw., und **St. Jean Bonnefonds,** mit Eisenhämmern u. 4705 Einw. **Montbrison,** ehemal. Hauptstadt von Forez, 8 M. westsüdwestlich von Lyon, am Vizezy, mit Mineralquellen, Eisenbahnverkehr u. 6475 E. **Roanne,** Stadt an der Loire, mit Kattunfabr., Oel- und Papierfabr., Eisenbahnverkehr und lebhaftem Handel mit Lyon und Paris und 19,354 E. Von hier zieht sich am linken Ufer der Loire hin bis Chatillon zur Loire (Dep. Loiret) der Kanal von Roanne und Digoin. St. Alban, Dorf mit Mineralquellen. **St. Galmier,** Mfl. mit großer Wachskerzenfabrik, Mineralquellen und 3035 E. **St. Symphorien de Lay,** Marktfl. mit Musselin- und Leinwandfabriken und 4726 Einw. **Chazelles-sur-Lyon,** St. mit viel Industrie und 5688 E. **St. Chamond,** Stadt am Gier, mit den Ruinen des colossalen Bergschlosses der Grafen Forez, bedeutenden Eisenhütten, Hochöfen, Bänder- und Bortenfabriken und 12,682 Einw. Liegt im eigentlichen Lyonnais, eben so: **Rive de Gier,** St. am Gier, mit äußerst wichtigen Steinkohlengruben, großen Glashütten, Blechfabriken, schöner Gießerei, deren damascirter Stahl und Feilen sehr geschätzt werden, lebhaftem Handel und 14,381 E.

XXVII. Guyenne, auf der Nordseite der Garonne (auf deren Südseite die Gascogne liegt, welche mit Guyenne Ein Gouvernement bildete), hat den, zuerst 1306 aufgekommenen Namen durch eine verderbte Aussprache von Aquitaine oder Aquitanien

erhalten, wie dieses Land schon von den Römern wegen der darin befindlichen Mineralquellen genannt wurde. In diesem alten Aquitanien (welches sich übrigens noch weiter erstreckte, als Guyenne und Gascogne zusammen) erhielten im 5. Jahrh. diejenigen Westgothen, die aus Spanien nach Gallien zurückkehrten, feste Wohnsitze und errichteten daraus ein Reich, welches Toulouse (nachmalige Hauptstadt von Languedoc) zur Hauptstadt hatte (s. Gesch. Europas IV.) und später, namentlich zur Zeit des Eindringens der Araber in Frankreich (730 u. folg. J.) Septimanien hieß, bis der Name Aquitanien wieder aufkam unter Karl dem Großen, der 778 seinen Sohn Ludwig zum Könige von Aquitanien machte. Dieses Reich wurde indeß bald getheilt und zerfiel später in die Herzogthümer Guyenne (Aquitanien) und Gascogne, welche 1155 durch die Vermählung der Prinzessin Eleonore mit dem Könige Heinrich II. unter die Herrschaft der Engländer kamen, unter der sie fast 300 Jahre blieben, bis sie den Engländern von Karl VII. 1453 entrissen und auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurden. — Guyenne zerfiel in sechs Landschaften, die in der Geschichte und auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig vorkommen, nämlich: Bordelais (Hauptort Bordeaux), Périgord (Hauptort Périgueux), Agénois (Hauptort Agen), Quercy (Hauptort Cahors), Rouergue (Hauptort Rodez) und Bazadois (Hauptort Bazas); — und besteht gegenwärtig aus sechs Departements, die jenen Landschaften ziemlich entsprechen. — 59. Das Departement Gironde (176,89 Q. M. mit 701,855 E.), von der Garonne und Dordogne und der aus beiden entstandenen Gironde durchströmt, meist ebenes Land, an der Küste weithin mit Dünen überdeckt, die jetzt gegen weitere Uebersandung durch Pflanzungen gesichert sind. Längs der Flüsse ist fruchtbares Land mit vorzüglichem Weinbau. Aber Haide- und Weideland nehmen mehr Raum ein als Acker- und Weinbau. Die Industrie dient der Schifffahrt und verarbeitet überseeische Rohstoffe, auch gibt es Glas- und Fayencefabriken und Gerbereien. Der Seehandel ist großartig; ins Binnenland leiten Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen (Bordeaux-Toulouse, Périgueux; auch die Paris-Madrider Bahn geht über Bordeaux). † **Bordeaux** (römisch **Burdigala**), Hptstadt von Guyenne, ebemals auch Hauptort von Bordelais, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Appellationsgerichts, am linken Ufer der Garonne, 30 M. nordwestl. von Toulouse, 3 M. oberhalb der Mündung der Dordogne und 15 M. von der Mündung der Gironde in das Atlantische Meer, im allgemeinen Handel die dritte, im Weinhandel aber die erste Seestadt Frankreichs, hat (einschließlich der 1864 mit der Stadt vereinigten Gemeinden) 194,241 Einw., unter denen viele Protestanten, die hier drei Kirchen haben. Die Stadt zieht sich halbmondförmig längs der Garonne hin, über welche vom Quai de Bourgogne eine große steinerne Brücke (Pont de la Bastide) in 17 Bogen, 1500 Fuß lang, an den Place Napoléon in der Vorstadt Bastide führt. Am Flusse ziehen sich breite Quais mit vielen Prachtgebäuden hin; von den öffentlichen Plätzen sind hervorzuheben der Platz des Quinconces nahe der Garonne mit zwei Säulen, die als Leuchtthürme dienen und mit den Statuen von Montesquieu (der in dem benachbarten Château de la Brède geboren wurde) und Montaigne; der Jardin public nach Art eines englischen Parks angelegt, die Allées de Tourny mit der Reiterstatue Napoleon's III.; von den Straßen ist der Cours du Jardin public die längste und regelmäßigste, außerdem auch der Cours d'Albert sehr ansehnlich. Sehenswerthe Bauwerke sind: die Kathedrale St. André, vom 11. bis 15. Jahrh. in verschiedenen Stylen erbaut, mit reichgeschmücktem Portal und zwei je 150 Fuß hohen Thürmen; der Thurm Peyberland mit einer 220 Centner schweren Glocke, nahe der Kathedrale, die St. Michaelskirche mit einem 321 Fuß hohen Glockenthurm, St. Seurin mit schönen Skulpturen, St. Croix, Notre Dame und St. Dominique, die drei protestantischen Kirchen und die Synagoge; ferner das Stadthaus (ehedem erzbischöflicher Palast, dann kaiserliches Schloß); der Justizpalast, neben welchem die Statue von Malesherbes steht, das große Theater (1775 bis 1780 erbaut), die Börse, Markthalle, das Präfecturgebäude, das Museum der Gemälde, die Bibliothek mit vielen römischen Alterthümern, das Taubstummen-Institut, die Thore der großen Glocke und von Bourgogne; auch von einem Bau aus der Römerzeit, einem Amphitheater, hat sich ein Bogen erhalten. Bordeaux hat eine Universitätsakademie mit drei Fakultäten, eine Zeichen- und Malerschule, einen botanischen Garten, eine Münze, ein naturhistorisches Cabinet, Marmorsammlung aus den Pyrenäen, mehrere Lyceen und andere höhere Lehranstalten, schöne Spitäler &c. Obwohl die Industrie (s. o.) sehr ausgebreitet ist, so tritt doch der Handel weit mehr hervor. Seeschiffe gehen mit der Fluth bis an die Stadt; die Brücke bildet die obere Grenze des Hafens, der 1200 Schiffe von 5—600 Tonnen aufnehmen kann. Die Rhederei der Stadt zählt 429 Segelschiffe und 14 Seedampfer. Außer der Schifffahrt auf der Garonne und dem Küstenverkehr kommen jährlich gegen 1900 beladene Fahrzeuge an und etwa eben so viele laufen aus. An Wein werden jährlich über 55 Mill. Liter in Fässern und 5 Mill. Liter in Flaschen ausgeführt, im Gesammtwerth v. 70 Mill. Fcs., nach Großbritannien, Holland, Belgien und Amerika. Für den Schiffbau bestehen 7 Werften in der Stadt und 3 in der Nähe; für den Eisenbahnverkehr 2 Bahnhöfe, nämlich Gare de St. Jean links, und Gare de la Bastide rechts der Garonne; von dem ersteren führt eine auf 7 gußeisernen Jochen ruhende Brücke über den Fluß. — Bordeaux liegt in gerader westlicher Richtung 8 M. von dem Meere. Diese Linie kann als Basis des Dreiecks betrachtet werden, welches die untere Garonne und die Gironde mit der Küste bilden. Dieses Dreieck umfaßt die Grandes Landes, große Nadelwälder, aus denen eine Menge Pech und Theer gewonnen wird, besonders aber das berühmte Land **Medoc**, welches viele weiße, besonders aber rothe Weine erzeugt. Es gehören zum Lande Medoc: **Lesparre**, Stadt und Bezirkshauptort, mit Weinbau, Sämereien-, Vieh- und Pferdehandel und 3726 E. **St. Laurent de Medoc**, St. ½ M. von der Gironde, mit 3235 E. Südöstlich davon an der Gironde liegt Fort de Medoc, in der Mitte des Flusses gegenüber der Festung Blaye das Fort le Paté. St. Vivien, D. mit wichtigen Salzwerken; **Pauillac**, St. nahe der Gironde, mit Hafen, Steinbrüchen, vorzüglichem Weinbau und 3621 E. (zu dem Bezirke gehören die berühmten Weinorte: Château Lafitte, Château Latour, Mouton und Pichon Longueville); Castelnau de Medoc, Castillon de Medoc, Margaux mit dem Château de Margaux, St. Julien und endlich der gerade vor der Gironde-Mündung im Meere auf einem Felsen stehende, 150 F. hohe Leuchtthurm Tour de Corduan. Südwestlich und 8 M. von Bordeaux liegt an dem Bassin von Arcachon: **La Teste de Buch**, St. mit wichtiger Fischerei und 4259 E. Ist merkwür-

dig als ehemaliger Hauptort des Landes **Buch** oder Buch-Captalat, dessen Herren in der Geschichte von Guyenne unter dem Namen Captals von Buch eine berühmte Rolle gespielt haben. Es war dies eine alte aquitanische Würde, die in einigen Geschlechtern erblich wurde. Oberhalb Bordeaux liegt am linken Garonneufer **Castres**, St. mit 1000 E., und nicht weit von hier **Barsac**, Mfl. mit Weinbau (bekannt ist der hier wachsende Hautbrsac) und 2917 E.; außerdem liegen in dieser Gegend und am linken Garonneufer: **Langon**, St. mit Weinbau und 4505 E., und **Podensac**, St. mit Weinbau und 1900 E. Paffac und Les Geaves, Orte durch Weinbau berühmt. Sauterne, D. wegen seiner Weißweine viel genannt. **Caudéran**, St. mit Fabriken für Weinstein und Chemikalien und 3871 E. Auf der Nordseite oder dem rechten Ufer der Garonne liegen: **Blaye**, feste Handelsstadt am rechten Garonneufer, mit 4761 E., wo viele nach Bordeaux bestimmte oder von dort herunterkommende Fahrzeuge vor Anker gehen, und einer Citadelle, wo die Herzogin von Berry nach ihrer verunglückten Unternehmung zu Gunsten ihres Sohnes 1832 bis zum folgenden Jahre gefangen gehalten wurde. Oberhalb und 2⅓ M. von Blaye liegt an der Mündung der Dordogne in die Garonne (die nach dieser Verstärkung den Namen Gironde annimmt): **Bourg**, St. mit sehr großen Steinbrüchen und 2810 E. **Libourne**, St. am Einflusse der Isle in die Dordogne, über welche hier eine 700 F. lange Brücke führt, nordöstlich und 4 M. von Bordeaux, mit Fabriken für Rübenzucker, Glas, Seife, Nägel rc., großartigem Salz-, Wein- und Viehhandel, Schifffahrt, einem Hafen, der zur Zeit der Fluth auch Seeschiffe aufnimmt, und 14,639 E. Die Gegend zwischen hier und Bordeaux wird das Land zwischen zwei Meeren genannt, auf die große Breite der Garonne und Dordogne zur Fluthzeit deutend. Nicht weit von Libourne liegt **Coutras**, St. mit 3784 E., bekannt durch den Sieg Heinrich's IV. über die Truppen der Ligue 1587. **Castillon** (und Capitourlan), St. an der Dordogne, mit 3597 E. Sieg der Franzosen über die Engländer 1451. Oberhalb Bordelais liegt auf beiden Seiten der Garonne die oben erwähnte Landschaft Bazadois, mit: **Bazas**, St. und ehemaliger Hauptort dieser Landschaft, südöstlich und 7 M. von Bordeaux, mit schöner ehemaliger Kathedrale, Glashütten und 4766 E.; und **La Réole**, St. am rechten Garonneufer, mit Messer- und Nadelfabriken, Wein-, Branntwein- und Getreidehandel und 4244 E.

60. Das Departem. Dordogne (166,76 Q. M. mit 502,673 E.), meist Hügelland, von der Dordogne, Isle und Vezère durchströmt, mit nicht genügendem Getreidebau, aber vielen Kastanienpflanzungen, auch Weinbau, Viehzucht, worunter auch Esel und Maulthiere; Eisenhütten, einiger Industrie, Schifffahrt und Eisenbahnverkehr in der Linie Paris-Bordeaux. Berühmt sind die Trüffeln und die Truthühner des Depart. † **Périgueux**, Stadt und Bischofssitz an der Isle, nordöstlich und 15 Meilen von Bordeaux, ist Hauptort der oben genannten Landschaft Périgord, treibt einen ansehnlichen Handel mit Trüffeln und Trüffelpasteten und hat Fabriken in Papier und Wollzeugen, wichtige Schweinemärkte, sehenswerthe römische Alterthümer und 20,401 Einw. Merkwürdig ist die Kirche St. Front, als das ansehnlichste Kuppelgebäude byzantinischen Styls in Frankreich. Marschall Bugeaud, Montaigne und Fénélon haben in Périgueux Standbilder erhalten. **Ribérac**, Stadt an der Dronne, mit Schweinezucht, Getreidehandel u. 3837 Einw. **Mussidan**, Stadt an der Isle, war zur Zeit der französischen Religionskriege ein so stark befestigter Ort, daß die Reformirten hier mehrere Belagerungen aushielten, namentlich 1579; hat aber nur 2127 Einw. In der Nähe sind merkwürdige Höhlen, unter denen die von Cluseau die sehenswertheste ist. Letztere befindet sich bei **Miremont**, großes Dorf mit Eisenhämmern. **Bergerac**, Stadt an der Dordogne, mit einer protestantischen Kirche, Weinbau (die hiesigen Weine sind sehr geschätzt), Papiermühlen, Eisenhämmern und Eisfnaichereien in der Nähe und 12,229 Einw. **Excideuil**, Stadt am Loue, mit 2270 Einw. **Sarlat**, Stadt südöstlich und 7 Meilen von Périgueux, mit Eisen-, Kupfer- und Steinkohlengruben, wie auch Mühlsteinbrüchen in der Nähe, Papierfabriken und 6822 Einw., welche viel Nußöl bereiten. **Nontron**, Stadt an dem Baudiat, mit Eisenwerken in der Nähe, Messerfabrikation und 6822 Einw.

61. Das Departement Lot et Garonne (97,23 Q. M. mit 327,962 Einw.), vom Lot, der rechts zur Garonne geht, durchflossen, in den Flußthälern sehr fruchtbar, sonst aber mit vielen Sandsteppen und dürrem Hügellande. Weizen, Wein, Eisen und Kupfer sind Hauptprodukte; die Industrie liefert Tabak, Branntwein, Wollenstoffe, Glas- und Thonwaaren. Der Handelsverkehr geschieht durch Fluß- und Kanalschifffahrt und auf der mehrfach abgezweigten Garonne-Eisenbahn. Im Depart. gibt es 3 reformirte Consistorialkirchen mit 16,400 Seelen. † **Agen**, Stadt und Hauptort der Landschaft Agenois, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, am rechten Garonneufer, oberhalb oder südöstlich und 16 Meilen von Bordeaux, mit Waarenniederlage zwischen Toulouse und Bordeaux, wichtiger Segeltuchfabrik, Handel mit Wein, Käse und beliebten Pflaumen u. 18,222 E. **Tonneins**, Stadt in einer romantischen Lage am linken Garonneufer, mit kaiserlicher Tabakfabrik, Hanf- und Pflaumenhandel, einer reformirten Kirche und 8007 Einw. **Aiguillon**, Stadt an der Mündung des Lot in die Garonne, mit Hanf-, Getreide- und Weinhandel und 3876 Einw. **Marmande**, Stadt an der Garonne, mit Weinbau, Branntweinbrennerei, Tuchfabrikation, Schifffahrt, Weinhandel und 8561 Einw. **Villeneuve d'Agen** oder Villeneuve sur Lot, Stadt am Lot, über den eine merkwürdige Brücke führt, deren Hauptbogen 54 Fuß hoch und 108 Fuß breit ist, hat Leinen- und Fayencefabrikation, Wein- und Pflaumenhandel und 13,114 Einw. **Clairac**, Stadt am Lot, mit vorzüglichem Tabakbau, Wein-, Obst- und Liqueurhandel und 4420 Einw. Schon 1527 trat der Abt der hiesigen Benediktiner-Abtei zur Reformation über, und die Stadt folgte nach. Es besteht noch jetzt eine reformirte Consistorialkirche. La Marque, Dorf mit Porzellan- und Fayencefabrik. (Nérac in diesem Departement gehört zum ehemaligen Herzogthume Albret, demnach zur Gascogne.)

62. Das Departement Lot (94,65 Q. M. mit 288,919 Einw.), Hügelland mit fruchtbaren Thälern, Getreide-, Hanf-, Obst- und Weinbau, Schafzucht, vielen Mühlwerken, Ziegeleien und Töpfereien, Handelsverkehr auf Flüssen und Eisenbahnen (Figeac-Brives, Aurillac). † **Cahors**, ehemalige Hauptstadt von Quercy (s. oben), Sitz eines Bischofs, am Lot, ostsüdöstlich und 24 Meilen von Bordeaux und nördlich und 13 Meilen von Toulouse, ist der Mittelpunkt eines wichtigen Handels mit den sogenannten Cahorsweinen und mit Tabak in Blät-

tern, und hat eine alte sehenswerthe Kathedrale und 14,115 Einw. Hier wurde Napoleon's Schwager Joachim Murat geboren. **Souillac,** Stadt an der Dordogne, über die hier eine schöne Brücke führt, mit Industrie, Handel und 3100 Einw. In der Nähe sind die merkwürdigen intermittirenden Quellen Gourg und Bouley, und das Dorf Lamothe-Fenelon, wo der berühmte Erzbischof Fenelon 1651 geboren wurde. **Gourdon,** Stadt am Bleu, mit Wein- und Trüffelhandel und 5204 E. In der Nähe liegt **Rocamadour;** Marktflecken mit 1100 Einw., sehenswerther Kirche und der Einsiedelei von St. Amadour, die jährlich von einer Menge Wallfahrer besucht wird. **Figeac,** Stadt an der Selle, mit Gerbereien, ziemlich bedeutendem Handel und 7610 Einw.

63. Das Departement Tarn et Garonne (67,56 Q. M. mit 228,969 Einw.), Hügelland mit vielen Plateaus, in den Thälern sehr fruchtbar, mit guter Landwirthschaft, Mühlwerken, Gerbereien, Papierfabriken &c., Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Montauban mit Toulouse, Bordeaux, Aurillac. † **Montauban** (Mons Albanus), Stadt und Bischofssitz am Tarn, nördlich und 7 Meilen von Toulouse und an der Grenze von Languedoc, ehemaliger Hauptort von Nieder-Quercy (das vorige Depart. begreift Ober-Quercy), mit Zucker-, Tuch- und Seidenfabriken, starkem Getreide-, Wein- und Seidenwaarenhandel und 25,991 Einw., worunter viele Reformirte, mit einer Consistorialkirche und einer theologischen Facultät. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Rathhaus und die sehr alte Kathedrale, die um 730 gegründet wurde. **Nègrepelisse,** Stadt mit Baumwollfabrikation, einer reformirten Kirche und 3093 Einw. **Moissac,** Stadt am Tarn, mit starkem Mehl-, Oel-, Safran-, Wein- und Wollhandel und 9661 Einw. (Castel Sarrazin in diesem Depart. gehört zu Languedoc.)

64. Das Departement Aveyron (158,79 Q. M. mit 400,070 Einw.), gebirgig, von Zweigen der Sevennen überlagert (bis 4000 Fuß hoch), mit rauhem Klima im nördlichen Theile, reich an Wald, Wiesen und Weiden, bedeutender Viehzucht und Käserei (Roquefortrer Käse), Bergbau auf Eisen und Kohlen, Gußeisenhütten, Kupfer- und Messingindustrie, Tuch- und Seidenfabrikation, etwas Schifffahrt und Eisenbahnverkehr. Die Reformirten haben eine Consistorialkirche mit 5 Pfarreien. † **Rodez,** Stadt und Bischofssitz, ehemalige Hauptstadt der oben genannten Landschaft Rouergue, am Aveyron, ostsüdöstlich und 36 Meilen von Bordeaux und nordwestlich und 17 Meilen von Montpellier, mit herrlicher und höchst sehenswerther Kathedrale, die auch durch einen 290 Fuß hohen Thurm sich auszeichnet, Fabriken in Kupfer- und Messerschmiedwaaren, Wolle und Wachs, Käsehandel und 12,037 Einw. **St. Geniez** (auch St. Geniez de Rivedolt), Stadt am Lot, mit zahlreichen Tuch-, Wollzeug-, Tischteppich- u. a. Fabriken u. 3919 E. **Guiolle** (oder La Guiolle), Stadt auf einem Basaltberge, an der Selve, mit großen Viehmärkten, Handel mit beliebtem Käse und 2000 Einw. **Milhaud** oder Millau, Stadt am Tarn, mit Weißgerbereien, Handel mit Kürschnerwaaren, Handschuhen und Käse und 13,663 Einw. Südlich von da breitet sich das Plateau Larzac aus. **Espalion,** Stadt am Lot, mit zahlreichen Gerbereien und Hutfabriken, Handel mit Tischler- und Faßholz u. 4330 Einw. **St. Affrique,** Stadt an der Sorgue, mit Wollzeug- u. Strumpffabriken und 7046 Einw. In der Nähe liegt das durch seine Schafkäse berühmte Dorf Roquefort. **Villefranche,** Stadt am Aveyron, mit Kupferhütten, Eisenhämmern und Gießereien in der Nähe und 9719 Einw. **Aubin** (oder St. Aubin), Stadt mit Steinkohlengruben, einem schönen Hammerwerk auf englische Art und 8863 Einw. Bei dem Städtchen **Firmy** (2580 Einw.) ist ein ausgezeichnetes Hüttenwerk mit 4 Hochöfen. **Cransac,** Dorf mit Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird, und 3540 Einw.

XXVIII. Die **Gascogne,** zwischen der Garonne und den Pyrenäen; hat den Namen von den alten Gasconiern oder Vasconiern, deren Nachkommen in den Basken fortleben, und die, ursprünglich auf der spanischen Seite der Pyrenäen wohnend, zu Ende des 6. Jahrhunderts auch auf der Nordseite dieses Gebirges sich niederließen. Sie vertheidigten sich hier mit Erfolg wider die Franken, breiteten sich immer mehr aus und nannten den Landstrich, den sie inne hatten, Novempopulania. Sie mußten sich zwar endlich den fränkischen Königen unterwerfen, durften aber unter den Karolingern sich einen eigenen Herzog erwählen, dessen Nachkommen im 11. Jahrhundert ausstarben, worauf die Gasconier unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Aquitanien kamen. Die Gascogne theilte seitdem das Schicksal von Guyenne oder Aquitanien überhaupt (s. oben). — Die Gascogne zerfiel hauptsächlich in die Landschaften Armagnac (Hauptort Auch; außerdem Tarbes &c.), Labour oder Land der Basken (Hauptort Bayonne; außerdem St. Jean de Luz), Landes (mit dem Herzogthum Albret und der Burggrafschaft Dax), Condomois (Hauptort Condom) und Marsan (Hauptort Mont de Marsan). Im Wesentlichen begreifen die drei Departements: das Gers-Depart. (Hauptort Auch), das Ober-Pyrenäen-Depart. (Hauptort Tarbes) und das Haiden-Depart. (Hauptort Mont de Marsan) die Hauptbestandtheile; jedoch gehören auch Stücke vom Nieder-Pyrenäen-Depart., vom Lot- und Garonne-Depart. und vom Ober-Garonne-Depart. hierher. 65. Das Departement Gers (114,06 Q. M. mit 295,692 Einw.), zum Theil von hügelartigen Ausläufern der Pyrenäen überlagert, mit vielen Wäldern und Wiesen, Getreide- und Weinbau, starker Viehzucht, Gerberei, Bänderfabrikation, Branntweinbrennerei (aus Armagnacweinen), Schifffahrt auf dem Gers u. a. Nebenflüssen der Garonne, Eisenbahnverkehr von Auch nach Agen, starker Ausfuhr von Schafen, Rindvieh und (nach Spanien) Maulthieren. † **Auch,** alte Hauptstadt der Gascogne und zugleich von Armagnac (s. oben), an dem Gers, Sitz eines Erzbischofs, mit hochgelegener prachtvoller Kathedrale, zahlreichen Leinwand- und Baumwollfabriken u. 12,500 Einw. Casteravivant, Dorf mit warmen Mineralbädern. **Lectoure,** Stadt am Gers, mit altem, ehemals festem Schlosse, Industrie, Handel und 6086 Einw. Geburtsort des Marschalls Lannes, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Mirande,** Stadt an der Baise, mit Branntweinbrennereien und 4010 Einw. **Lombez,** Stadt an der Save, mit 1800 Einw. **Eauze,** Stadt an der Gelise, mit 1664 Einw. Dicht daneben stand das alte Elusa der Gallier, später Hauptstadt des oben erwähnten Novempopulania und von den Arabern 722 zerstört. **Condom,** ehemalige Hauptstadt der oben erwähnten gascognischen Landschaft Condomois, an der Baise, mit bedeutendem Weinhandel, Gerbereien und 8140 Einw. **Vic Fezensac,** Stadt an der Losse, mit Fabrikation von landwirthschaftlichen Maschinen und 4111 Einw. **St. Clar,**

Stadt mit vorzüglicher Fabrikation seidener Bänder u. 1700 Einw.

66. Das Departement Hautes Pyrenées oder der oberen Pyrenäen (82,26 Q.M. mit 240,252 Einw.), in der Mitte der Pyrenäen (Vignemale 9900 Fuß hoch), nach Norden allmählich abgedacht, mit vielen Berggewässern starken Gefälles, künstlicher Wiesenbewässerung, wenig Getreide-, aber viel Weinbau, bedeutender Viehzucht, einiger Industrie, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Tarbes nach Lourdes, Toulouse und Bayonne, Fremdenverkehr in den Bädern. † **Tarbes**, Stadt und Bischofssitz am Adour, über den eine schöne Brücke führt, in einer mit Getreide, Tabak, Wein, Hanf und Obstbäumen reich bepflanzten Ebene, ehemalige Hauptstadt der gascognischen Landschaft Bigorre, mit schöner Kathedrale, großem Justizpalast, berühmtem Gestüte, Museum, schönen Gärten und öffentlichen Plätzen, Papierfabrikation, Viehmärkten für die Spanier und 15,658 Einw. Etwa 3 Meilen in südsüdwestlicher Richtung von hier liegt das, 6 M. lange, theilweise sehr enge, reizende Pyrenäenthal Lavedan mit: **Lourdes**, Stadt mit festem Schlosse, Schiefer- und Marmorbrüchen, Handel mit Melkkühen und 4620 Einw.; **Argelès**, Marktflecken mit 1800 Einw.; **Lus** oder Luz mit dem Beinamen en Barèges, Marktflecken mit 1700 Einw., einer großen Fabrik in Seiden- und Wollzeugen und einer Schwefelquelle in dem nahen Dorfe St. Sauveur. Oestlich und nicht weit von hier liegt das nicht minder reizende Campanerthal, mit: **Campan**, Mfl. am Adour, mit Marmorbrüchen, wo namentlich ein schöner grüner Marmor gebrochen wird, u. 3576 E., und **Bagnères** (mit dem Beinamen de Bigorre), 1680 Fuß über dem Meere gelegen, mit 9433 Einwohnern, Papiermühlen, Handel und berühmten warmen Bädern, die im Durchschnitt jährlich von 20,000 Fremden besucht werden. Selbst im Winter halten sich in der schön gelegenen, angenehmen Stadt viele Fremde auf, wogegen Barèges wegen der Schneemassen vom October an verlassen ist und eigentlich nur im Juli und August Badesaison hat. Die Gegend liefert viel gewebte und gestrickte Wollarbeit, und viele Leute verfertigen Löffel und Gabeln aus Buchsbaumholz. Südlich von den genannten beiden Thälern liegt das Barègesthal, mit: **Barèges**, mit dem Beinamen les Bains, Dorf (3700 Fuß über dem Meere) mit stark besuchten Mineralbädern und Fabriken in Geweben von Seide und Wolle, die im Handel unter dem Namen Barèges vorkommen. **Gavarnie**, Dorf in der Gegend eines sehenswerthen Felsenamphitheaters, am Gave de Pau, der hier einen großartigen Fall bildet. Der Port de Gavarnie, Uebergangspunkt nach Spanien, liegt 6720 Fuß über dem Meere. Zu den Glanzpunkten des Gebirges gehört der Cirque de Gavarnie, ein kreisförmiger Wall hoher Gebirgswände mit Gletscherdächen, die senkrecht von den Felsen stürzen. Weiter gegen Süden ist die sogenannte Rolandsbresche, eine hohe Felsenmauer mit einer Oeffnung, gleich einer Pforte. **Cauterets**, D. im Thale Lavedan, mit den ergiebigsten Heilquellen der Pyrenäen; es sind deren 22 in 9 Etablissements und von verschiedener Temperatur bis 48° R. Ausgezeichnet ist das Bad Raillière durch Lage und Einrichtung, wie wegen der Wirksamkeit des Wassers. In die Bäder von Cauterets kommen jährlich 15,000 Gäste.

67. Das Departement Landes oder der Haiden, am Golf von Gascogne, vom Adour durchflossen, Flachland mit großen Sand- und Haidestrecken, Teichen u. Morästen, aber auch ausgedehnten Tannenwäldern, aus denen Harz, Pech und Terpentin gewonnen wird, reichen Eisenerzgruben, wenig Industrie; Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Dax mit Bayonne und Bordeaux. Das Departement gehört zu den schwachbevölkerten (169¼ Q.M. mit 306,693 Einw., also 1812 auf 1 Q.M.). † **Mont de Marsan**, Stadt am Einflusse des Midou in die Douze, nordöstlich und 13 Meilen von Bayonne, ehemaliger Hauptort der oben erwähnten gascognischen Landschaft Marsan, mit 8455 Einw. **Roquefort de Marsan**, Marktflecken an der Douze, mit Rindvieh- und Bienenzucht, Wachs- und Honighandel und 1800 Einw. **Aire**, Stadt und Bischofssitz am Adour, war einst die Residenz der Könige der Westgothen, und hat 4885 Einw. **St. Sever**, Stadt am Adour, mit Weinbau, Steinbrüchen, Handel in Wein, Branntwein und Federvieh und 4980 Einw. **Pouillon**, Dorf mit Mineralquellen, Schlammbädern und 3524 Einw. **Dax**, Stadt am Adour und an der Eisenbahn von Bordeaux nach Bayonne, mit festem Schlosse, warmen Mineralquellen u. 9469 E. **Grenade**, Marktflecken am Adour, mit 1500 Einw. — Außerdem gehören zur Gascogne, und zwar zunächst aus dem Nieder-Pyrenäen-Departement (dessen Hauptort Pau ist; s. unt. Nr. 68): **Bayonne**, feste Stadt und Bischofssitz am Adour, ½ Meile von dessen Mündung in den Golf von Biscaya, mit schöner Kathedrale, einer Münze, wichtigem Handel nach Spanien, Arsenal, Schiffswerften, Fischerei, Chocoladefabriken, Handel mit sehr beliebten Schinken, Bahnhof in der Vorstadt St. Esprit (im Depart. Landes), Circus für Stiergefechte, und 26,333 Einw., worunter 2000 Juden. Die Bayonnette wurden hier 1679 erfunden und haben daher ihren Namen erhalten. Das (übrigens 1825 durch Brand großentheils zerstörte) Schloß Marrac bei Bayonne ist geschichtlich merkwürdig durch die Verhandlungen zwischen Napoleon und der Familie Karl's IV. von Spanien im April und Mai 1808. **St. Jean de Luz**, Seestadt an der Mündung der Nivelle ins Meer, unweit der spanischen Grenze, südlich und 2¾ Meilen von Bayonne, mit kais. Schifffahrtsschule, Bahnhof, Sardellen- und Thunfischfang u. 2829 Einw. Hier hielt sich der Cardinal Mazarin 1659 auf, während der Friedensunterhandlungen mit Spanien auf der nahen, in der Bidassoa liegenden, unbewohnten und keinem Staate gehörenden Fasanen- oder Conferenz-Insel, und im folgenden Jahre vermählte sich in St. Jean de Luz Ludwig XIV. mit der spanischen Infantin Maria Theresia. Von St. Jean de Luz geht die Eisenbahn nach Urrugne (3810 Einw.), dann über die spanische Grenze nach Irun. **Hasparren** oder Hasparon, Stadt mit 5116 Einw., welche lebhaften Handel treiben. **Biarritz**, ursprünglich Fischerort, jetzt berühmtes Seebad am Golf von Gascogne, 1¼ Meile westsüdwestlich von Bayonne, durch den Kaiser Napoleon III., welcher jährlich hierher zu kommen pflegt, schnell emporgekommen, mit der Villa Eugenia, den Bains Napoléon, Casino und andern prächtigen Bauten, Austernpark, Leuchtthurm, 3 Häfen und 3652 Einw. Die Anlagen, welche man gegründet, gedeihen wegen des magern Bodens nur langsam. Cambo, großes Dorf mit schöner Badeanstalt. **Mauléon**, Stadt an der Gave, mit einem ehemaligen festen Schlosse, Weinbau und 1800 E. — Aus dem Lot- und Garonne-Departement (s. Nr. 61 unter Guyenne) gehören zur Gascogne: **Nérac**, ehemalige Hauptstadt des Herzogthums Albret, an der Baise, westsüdwestlich und 4 Meilen

von Agen und nordnordöstlich und 14 Meilen von Pau, ist berühmt durch ihre Trüffelpasteten und hat 7717 Einw., Fabriken in Wolle und Baumwolle, Gerbereien und ein altes verfallenes Schloß, wo die Könige von Navarra, die Herzoge von Albret, bis auf Heinrich IV. Hof hielten und Letzterer eine Zeit lang mit seiner Gemahlin, Margaretha von Valois, wohnte. Zum Herzogthum Albret gehörten außerdem: **Casteljaloux** (Stadt mit einem alten Schloß der vormaligen Herzoge von Albret, Glashütten, Kupferhämmern, Gerbereien und 3182 E.), **Castelmoron** (Stadt mit 2138 Einw.), und die im Landes- od. Haiden-Depart. gelegenen Städte **Tartas** (mit Safranbau und 3144 E.) und **Albret** oder auch Lebret (nach welchem das Herzogthum den Namen erhalten hatte; mit 1048 Einw.). — Aus dem Ober-Garonne-Departement (s. Nr. 71 unter Languedoc) gehören zur Gascogne: **Muret**, Stadt an der Garonne, die hier die Louge aufnimmt, südwestlich und 4 Meilen von Toulouse und südöstlich und 7 Meilen von Auch, mit Fayence- und Wollzeugfabriken, Viehhandel und 4050 Einw. **St. Gaudens**, Stadt an der Garonne, mit Porzellanfabrikation, Handel und 5166 Einw. **St. Martory**, Stadt an der Garonne, über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1200 Einw. **St. Béat**, Stadt an der Garonne, mit Marmor-, Reißblei- und Schieferbrüchen, ansehnlichem Rindvieh-, Maulesel- und Pferdehandel und 1460 Einw. **St. Bertrand de Comminges**, Stadt an der Garonne, mit Marmorwerkstätten, die eine Menge Statuen, Basreliefs und Vasen liefern, und 800 Einw. **Grenade**, Stadt mit Viehhandel und 4204 Einw. — Endlich gehört aus dem Ariége-Departement (s. Nr. 69 unter Foix) zur Gascogne: **St. Girons**, Stadt am Salat, mit Papier- und Wollzeugfabrikation, Viehhandel mit Spanien und 4745 Einw.

XXIX. Navarra und **Béarn**, an den Pyrenäen und von der Gascogne umgeben. Navarra liegt am nächsten nach dem Meere zu und ist davon nur durch die gascognische Landschaft Labourd (worin Bayonne liegt) getrennt. Béarn liegt ostwärts u. grenzt an die gascognische Landschaft Armagnac. Bis zu den Revolutionen von 1789 und 1830 nannten sich die Könige von Frankreich seit Heinrich IV. „König von Frankreich und Navarra". Der letzte Theil des Titels bezog sich auf das hier in Rede stehende Navarra, das bis vor etwa drei Jahrhunderten einen Bestandtheil des auf der andern Seite der Pyrenäen liegenden spanischen Königreichs Navarra (dessen Hauptstadt Pamplona ist) bildete und ein unabhängiges, selbstständiges Königreich war, unter einer schon seit 724 blühenden Dynastie. Unter einem nichtigen Vorwande bemächtigte sich 1512 Ferdinand der Katholische des auf der Südseite der Pyrenäen liegenden größten Theils des Königreichs und ließ der rechtmäßigen Erbin Katharina und deren Gemahl, dem Herzoge Johann von Albret (s. oben unter Nérac in Gascogne), nur den auf der Nordseite liegenden kleinern Theil, der seitdem Nieder- oder Unter-Navarra genannt wurde, übrigens den Titel eines Königreichs beibehielt. Der König Johann von Navarra (Katharina's Sohn) vermählte sich mit Margaretha, der Schwester Franz I. von Frankreich, die ihm eine Tochter, Johanna, gebar. Als einziges Kind, war Johanna Erbin des Königreichs Navarra von großmütterlicher Seite und des Herzogthums Albret, sowie des (seit dem 12. Jahrh. den Herzogen von Albret gehörenden) Fürstenthums Béarn von großväterlicher Seite her. Dies alles brachte sie dem Herzoge Anton von Bourbon (s. Bourbonnais) zu, mit dem sie sich 1548 vermählte, und vererbte es auf ihren in dieser Ehe geborenen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV. von Frankreich, dessen Ansprüche auf den französischen Thron aber nicht von mütterlicher, sondern von väterlicher Seite herrührten. Daher gelangte mit ihm nicht das Haus Navarra, oder Albret, oder Béarn, sondern das Haus Bourbon auf den französischen Thron. Er selbst wurde vor seiner Thronbesteigung in Frankreich häufig Heinrich der Béarner genannt, weil er in Pau, der Hauptstadt des Fürstenthums Béarn, geboren war. Sein Sohn Ludwig XIII. vereinigte 1620 das Königreich Navarra (nämlich das hier in Rede stehende; denn der auf der span. Seite liegende Theil ist seit 1512 stets bei Spanien geblieben) nebst allen Dependenzien mit der franz. Krone. — Aus Béarn und Navarra ist im Wesentlichen gebildet worden: 68. Das Departement Basses-Pyrenées oder der Niederpyrenäen (138,44 Q. M. mit 435,186 E.). Es liegt im Gebiete und am nördlichen Abhange der westlichen Pyrenäen (Pic du Midi de Pau 8900 F., Straße über den Col de St. Jean de Luz von Frankreich nach Spanien), vom Adour und Zuflüssen bewässert; in den nördlichen Niederungen fruchtbar, mit gutem Ackerbau und ansehnlicher Viehzucht, ohne bedeutende Industrie, Handelsverkehr zur See und auf der von Bayonne nach Irun in Spanien führenden Eisenbahn (s. o.), anderseits von Bayonne nach Orthez, Pau und Tarves. † **Pau**, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Béarn, in prachtvoller Lage, 12 M. ostsüdöstlich von Bayonne, auf dem hohen und steilen rechten Ufer des Gave (Gießbach) de Pau, über den eine schöne Brücke führt, Geburtsort Heinrich's IV. (1553) und des 1844 verstorb. Königs Karl XIV. Johann von Schweden, hat viele ansehnliche und merkwürdige Gebäude, darunter vor allen das hochgelegene Schloß Heinrich's IV. mit imposanten Thürmen und einem Park, Theater, Gemäldemuseum, Bibliothek, kaiserl. Lyceum, Kaserne, Irrenhaus, ein kaiserl. Gestüte, großes Gefängniß; öffentliche Plätze, namentlich die Place Royale mit großartiger Aussicht auf die Pyrenäen und der Marmorstatue Heinrich's IV., und den Napoleonsplatz, ringsum schöne Promenaden und Villen, vielerlei Gewerbe und Fabriken, bedeutenden Eisenbahnverkehr und Handel in Leinwand, Teppichen, Wein, Schinken, Eseln und Maulthieren und 24,563 E. Als klimatischer Kurort für Lungenleidende ist Pau von Fremden aller Nationen viel besucht; viele nehmen im Winter hier ihren Aufenthalt, daher gibt es außer 4 katholischen Kirchen auch 1 französisch-reformirte, 1 englische, 1 schottische und 1 russische Kirche. **Jurançon**, Dorf mit berühmtem Weinbau und 2207 E. **Orthez**, Stadt am Gave de Pau, mit Gerbereien und Färbereien, Saline, die sehr gutes weißes Salz liefert, Handel mit Schinken und anderen Landesprodukten und 6827 E. (worunter 1600 Protestanten; in der Reformationszeit war Orthez Hauptsitz des Protestantismus). In der Nähe wurde Soult am 27. Februar 1814 von Wellington geschlagen. **Pontac** oder Pontacq, Stadt am Courges, mit berühmtem Weinbau (bekannt ist der, Pontac genannte, Rothwein) und 3018 E. **Salies**, Stadt in der Nähe von Orthez, mit einer ergiebigen Salzquelle, mit deren Salz die sogenannten Bayonner Schinken gesalzen, obwohl auch viele hier geräuchert werden, und 5328 E. **Oloron** (oder Oléron) St. Marie, Stadt mit wichtigem Woll- und Nutzholz-, besonders Mastenhandel und 9085 E. **Monein**, St. an der Baise, mit trefflichem Weinbau und 4793 E.

Laruns, schön gelegene Stadt im Ossauthale, mit Marmorbrüchen und 2476 E. Weiter nach Süden liegt in einer Bergschlucht der Pyrenäen der berühmte Badeort Eaux chaudes mit heißen Schwefelquellen. In der Nähe ist Gour, ein kleines Dorf, 2862 F. über dem Meere, in einem engen Thale, das von Maulthierzügen viel belebt wird. Die Einw., nur 70 an der Zahl, bilden eine kleine Republik unter einem Aeltestenrathe, gehören übrigens zu der Pfarrgemeinde Laruns. Eaux bonnes, Badeort am Bergbache Valentin, ½ M. südöstlich von Laruns, mit Schwefelquellen und schönen Anlagen. **St. Jean Pied de Port**, ehemalige Hauptstadt des französischen Königreichs Navarra oder von Nieder-Navarra (nur 6½ M. lang und 4½ M. breit), an der Nives und an der, durch das Gebirge von Roncevalles führenden Hauptstraße, südöstlich und 6 M. von Bayonne und westsüdwestlich und 10 M. von Pau, ist befestigt und hat eine Citadelle, die auf einem Felsen liegt und deren Geschütz die erwähnte Hauptstraße bestreicht. Weinbau und 2800 E. St. Palais, Stadt an der Bidouse, machte ehemals dem vorigen Orte den Titel als Hauptstadt von Nieder-Navarra streitig, und hat 1600 E. **La Bastide de Clarence**, Stadt am Gambouri, mit Kupfer- und Eisengruben in der Nähe und 2100 E. (Die übrigen Städte des Nieder-Pyrenäen-Departements: Bayonne, St. Jean de Luz, Biarritz, Hasparren und Mauléon sind bereits unter Gascogne, wozu sie gehören, beschrieben worden.)

XXX. Die Grafschaft **Foix**, in gerader südlicher Richtung von Toulouse, am Fuße der Pyrenäen, hatte seit dem 11. Jahrhundert eigene Grafen, gehörte jedoch auch eine geraume Zeit zu Aragonien, kam dann durch Erbschaft an das Haus Bourbon und wurde 1589 von Heinrich IV. mit der französischen Krone vereinigt. Es ist daraus im Wesentlichen gebildet worden: 69. Das Departement Ariége (88,88 Q. M. mit 250,436 E.), im Gebiete der östlichen Pyrenäen, gegen Norden allmählich zu Hügelland abgedacht, von der Ariége durchflossen, welche in die Garonne mündet, im Süden rauh, im Norden sehr mild, reich an Getreide, mit einigem Bergbau auf Eisen und entsprechender Industrie, Fayence- und Glasfabriken, Kunsttischlerei, wenig Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Foix nach Toulouse, 9 reformirten Pfarreien. † **Foix**, ehemalige Hauptstadt der Grafschaft, an der Ariége und am Fuße der Pyrenäen, südlich und 10 M. von Toulouse, mit altem Schloß, Marmorbrüchen, Eisengruben, Hammer- und Hüttenwerken in der Nähe u. 6746 E. **Pamiers**, Stadt und Bischofssitz an der Ariége, mit altem Schloß, einigen Fabriken, Viehhandel und 7877 E. **Tarascon**, mit dem Beinamen sur Ariége, Stadt an der Ariége, mit Eisenhämmern, großer Eisenniederlage und 1600 E. **Mirepoix**, Stadt an der Lers, mit Merinosschäferei, Wollenindustrie und 4187 E. **Le Mas d'Azil**, Stadt am Arize, mit chemischen Fabriken, einer reformirten Consistorialkirche und 2738 E. **Saurat**, Flecken mit Eisenhammer, Sägemühlen und 3728 E. **Ax**, Stadt an der Ariége und in einem romantischen Pyrenäenthal, mit besuchten Mineralquellen und 1800 Einw. — Ueber den in der Nähe der Grafschaft Foix liegenden neutralen Staat Andorre oder Andorra s. unter Catalonien in Spanien.

XXXI. Roussillon, die südlichste Provinz Frankreichs, zwischen Foix und dem Mittelländischen Meer, im N. von Languedoc begrenzt und im Süden durch die Pyrenäen von dem spanischen Fürstenthum Catalonien getrennt; 14 M. lang und 6 M. breit; hatte seit 760 Statthalter des fränkischen Reichs, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten und als selbstständige Grafen das Land beherrschten, zu dessen Erben der letzte Graf Guinard den König Alphons von Aragonien 1173 einsetzte. Der König Johann II. von Aragonien verpfändete die Grafschaft Roussillon 1463 an Ludwig XI. von Frankreich, gegen die Summe von 350,000 goldenen Schildthalern. Karl VIII. gab sie zwar aus Gewissensgründen 1493 an Aragonien zurück; aber Ludwig XIII. nahm die Grafschaft wieder in Besitz, weil die Pfandsumme noch nicht entrichtet worden, und im Pyrenäischen Frieden von 1659 wurde sie von Spanien an Frankreich förmlich abgetreten. — Aus der Grafschaft Roussillon ist gebildet worden: 70. Das Departement Pyrenées orientales oder der östlichen Pyrenäen (74,86 Q. M. mit 189,490 E.), mit dem 8355 F. hohen Mont Canigou, im nordöstlichen Theile schöne Ebene, mit vorzüglichem Weinbau, reich an Südfrüchten, Schafen, Eseln und Maulthieren, auch an Eisenerz, mit Industrie in Eisen, Papier, Branntwein und Olivenöl; Fluß- und Seeschifffahrt, Fischerei, Eisenbahnverkehr von Perpignan nach Narbonne und Port Vendres. Die Gegenden an den Lagunen des Mittelmeeres sind sehr ungesund. † **Perpignan**, ehemalige Hauptstadt von Roussillon, Sitz eines Bischofs, am Têt, 2 M. oberhalb oder westlich von dessen Mündung in das Mittelmeer, in einer mit Reben, Orangen-, Maulbeer- und Olivenbäumen reich bepflanzten Ebene, mit einer starken, die Stadt überragenden Citadelle, einer unter Philipp II. von Spanien vollendeten Kathedrale, Stadthaus, Börse, Bibliothek, Gemäldemuseum. Seidenzucht, Industrie in Oel, Seife, Tuch rc., Marmorschneiderei, starkem Weinhandel und 25,204 Einw. Von vielen alten Bauwerken nennen wir den Castellet, ein Schloß im maurischen Styl u. das Dominikanerkloster, jetzt Militärmagazin. Von der alten Stadt Ruscino, welche dem Ländchen den Namen gab, findet sich in der Nähe von Perp noch ein Thurm. Salses oder Salces, Mfl. an der Grenze von Languedoc, mit Salinen und einem von Kaiser Karl V. angelegten Fort, welches sehr dicke Mauern, Thürme und starke Gewölbe hat und die große Straße von Perpignan nach Narbonne beherrscht. **Rivesaltes**, Stadt am Gly, mit wichtigem Muskatweinhandel und 5218 E. **Collioure**, Stadt am Mittelländischen Meere, mit Weinbau, kaiserlicher Schifffahrtsschule, Hafen, Leuchtthurm und 3651 E. Nicht weit von hier und südöstlich und 4½ M. von Perpignan liegt **Port Vendres**, See- und Handelsstadt, mit einem von 4 Forts beschützten Hafen, Sardellenfang, Weinhandel, Schifffahrt und 2364 Einw. Von hier geht ein Saumweg nach Spanien und ein Telegraph nach Algier. **Elne**, Stadt am Tech, ehedem Bischofssitz, mit sehenswerther Kathedrale, schönem Klostergebäude und 2800 E. Wurde nach Helena, Mutter des Kaisers Constantin benannt. Bellegarde, Felsenfestung an der von Perpignan nach Catalonien führenden Pyrenäenstraße. **St. Laurent de Cerdans**, Stadt am Tech, mit Hammerwerken, Nägelschmieden und 2100 E. **Prades**, St. am Têt, mit sehenswerther Kirche, vielen Hüttenwerken und 3579 E. **Céret**, Stadt am Tech, über den hier eine Brücke von außerordentlicher Höhe und mit einem einzigen Bogen von 140 F. Oeffnung führt, hat 3737 E. **Argelès**, Stadt mit 2537 E. **St. Laurent de la Salanque**, Stadt mit 4596 Einw. **Mont-Louis**, ehemalige Hauptstadt der französischen Cerdagne (ursprünglich ein Bestandtheil der catalonischen Landschaft Cerdaña und 1660 an Frankreich

abgetreten), am Têt, ist befestigt und wurde 1681 unter Ludwig XIV. von Vauban angelegt, mit Citadelle, bombenfesten Kasernen und 1100 E.

XXXII. **Languedoc**, zwischen Guyenne und Provence, am Mittelländischen Meere, im Norden von Auvergne und Lyonnais begrenzt, mit einem Flächeninhalt von mehr als 830 Q.M. Languedoc hat seinen Namen durch die alte Eintheilung Frankreichs nach den zwei Hauptsprachstämmen, der Zunge oder Sprache (Langue) von Oc (weil die südlich von der Loire wohnenden Franzosen statt oui [ja] oc sagten) und der Sprache von Oui, wie die übrigen Franzosen sagten. Mit der Zeit schränkte man die Bezeichnung auf das hier in Rede stehende Land ein. Im 5. Jahrhunderte ließen sich in Languedoc die Westgothen nieder, die im 8. Jahrhunderte den Arabern Platz machen mußten, die aber von Pipin dem Kleinen gänzlich vertrieben wurden; worauf Languedoc dem fränkischen Reiche einverleibt ward. Karl der Große schlug dasselbe zu dem von ihm errichteten Königreiche Aquitanien (s. die Einleitung zu Guyenne) und machte Toulouse zur Hauptstadt. Im 9. Jahrhunderte machten die Statthalter von Languedoc sich unabhängig, nannten sich Grafen von Toulouse und beherrschten eine geraume Zeit hindurch auch einen großen Theil der Provence. Nach und nach kam Alles, was man jetzt Languedoc nennt, durch Verträge und die Gewalt der Waffen unter die unmittelbare Herrschaft der französischen Krone, mit der das Land 1361 definitiv vereinigt wurde. — Es sind aus Languedoc acht Departements gebildet worden, die hier folgen, nämlich zuerst: 71. Das Departement Haute Garonne oder der obern Garonne (114,23 Q.M. mit 493,777 E.), im Süden Bergland der Pyrenäen, nach Norden hin hügelig und eben, fruchtbar, mit gutem Landbau, viel Wein- und Kastanienpflanzungen, Gartenbau, Wald, ansehnlicher Viehzucht, Eisen- und Kupferschmelzwerken, Strohhutfabriken, Handel in Wein, Geflügel, Trüffeln und Mehl, Schifffahrt auf der Garonne und dem Canal du Midi, Eisenbahnverkehr von Toulouse mit Bordeaux, an die Pyrenäen, nach Alby, Montauban und Narbonne. Im Departement sind etwa 4000 Protestanten mit einer Consistorialkirche in Toulouse und 3 Pfarreien. † **Toulouse**, ehemal. Hauptstadt von Languedoc, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an der Garonne und an dem Canal du Midi, oberhalb oder südöstlich und 30 M. von Bordeaux, 14 M. von der spanischen Grenze und 20 M. vom Mittelländischen Meere, mit einer Akademie, einem an geschichtlichen Erinnerungen reichen und sehenswerthen Rathhause (wo man noch das Fenster zeigt, aus dem der Herzog von Montmorency am 30. October 1632 aufs Blutgerüst geführt wurde), einer durch ihr Alter ehrwürdigen Kathedrale, der sehenswerthen St. Sernin- oder Saturninkirche, 3 Brücken über die Garonne, dem Capitol (Rathhaus, Gerichtssäle, Akademie der Wissenschaften, Ball- und Concertsaal, Troubadoursaal und Leihhaus umfassend), Museum, Gemäldegallerie, 3 Theatern, 2 Hospitälern, Arsenal, einer berühmten Stückgießerei, Dampfmaschinen-, Sensen-, Feilen-, Tuch- und anderen Fabriken, sehr wichtigem Handel, besonders nach Spanien, und 126,936 Einw. Die Allée Louis Napoléon, der Pflanzengarten und viele Anlagen dienen zur Verschönerung der Stadt und Umgegend. Merkwürdig ist die in der Geschichte der Dichtkunst häufig erwähnte Akademie der Jeux floraux oder der poetischen Darstellungen, welche 1324 hier errichtet, 1694 förmlich zu einer Akademie erhoben wurde, und welche jährlich am 3. Mai vier Preise austheilt, die in einer goldenen und drei silbernen Blumen bestehen. In Toulouse war es bekanntlich, wo am 9. März 1762 der unglückliche Johann Calas als ein Opfer des Fanatismus auf dem Blutgerüst starb. Am 10. April 1814 wurde bei Toulouse eine Schlacht zwischen dem Marschall Soult und dem Herzog von Wellington geliefert. Toulouse ist der Geburtsort des berühmten Rechtsgelehrten Cujacius oder Jean Cujas, des Papstes Benedikt XII., des Botanikers Lapeyrouse und vieler anderer großer Männer, denen im Capitol ein Saal (Salle des Illustres) mit ihren Büsten geweiht wurde. **Villefranche**, Stadt unweit des Südkanals, mit 2829 Einw. **Montréjeau**, Stadt mit Wollspinnerei, Kerzenfabriken und 3832 Einw. **Cazères**, Stadt an der Garonne, mit Lederfabrikation u. 2633 Einw. **Revel**, Stadt mit Liqueurfabrikation, Töpferei u. 5598 E. **Bagnères de Luchon**, Stadt in dem schönen Pyrenäenthal Luchon, mit stark besuchten und vorzüglich eingerichteten warmen Schwefelbädern und 3921 Einw. (Die übrigen bemerkenswerthen Städte dieses Departements: St. Gaudens, Muret, St. Bertrand de Comminges und St. Béat gehören zur Gascogne und sind dort beschrieben worden.)

72. Das Departement Tarn (104,28 Q.M. mit 355,513 E.), Hügel- u. Bergland, bis 2000 F. h., von dem Tarn und dem Agout bewässert, in den Thälern fruchtbar, reich an Wein, Obst und Hanf, Waid, Safran und Anis, auch an Steinkohlen, mit Tuch-, Papier- u. Eisenwaarenfabriken, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Alby nach Toulouse. Es gibt hier 4 protestantische Consistorialkirchen mit 18 Pfarreien und 24,000 Seelen. † **Alby** oder Albi, Stadt und Sitz eines Erzbischofs, am Tarn, ehemaliger Hauptort der languedoc'schen Landschaft Albigeois, mit großer Kathedrale, erzbischöflichem Palast, zahlreichen Fabriken in Liqueuren u. ordinären Tuchen, einem ziemlich bedeutenden Handel mit Pastellfarben und 16,596 Einw. Am Anfang des 13. Jahrh. war Alby der Schauplatz großer kirchlicher Bewegungen; von der Stadt führten die Albigenser den Namen. Alby ist der Geburtsort des Seefahrers La Pérouse; er hat hier ein Denkmal erhalten. In der Nähe ist das schöne Hammerwerk **Saut de Sabo**, welches jährlich eine Menge des trefflichsten Stahls liefert und durch den Tarn in Bewegung gesetzt wird, der etwas oberhalb einen, fast 60 Fuß hohen, prächtigen Wasserfall bildet. **Castres**, Stadt am Agout, mit einer reformirten Consistorialkirche, wichtigen Fabriken in feinen und ordinären Tuchen, außerdem in Seidenwaaren, Papier, Pergament, Leim 2c., lebhaftem Handel und 21,357 Einw. In der Nähe befindet sich der sogenannte zitternde Felsen, eine 60,000 Pfund schwere Masse, die auf dem Rande eines großen Felsens ruht; die Kraft eines Menschen ist hinreichend, um ihn in Bewegung zu setzen und einige geringe Schwankungen hervorzubringen. Auch befindet sich in dieser Gegend die Höhle des St. Dominique, die aus langen unterirdischen Gallerien besteht, vor denen ein großer Saal ist. **Gaillac**, Stadt am Tarn, mit 7870 Einw., die einen wichtigen Handel mit Weißweinen treiben. **Sorèze**, Stadt mit einem College und 2868 Einw. In der Nähe ist eine große Tropfsteinhöhle, und bei dem Benediktinerkloster Sorèze das Bassin St Férréol zur Speisung des Kanals du Midi. **Lavaur** (La Vaur, von dem alten lateinischen Namen Vaurum), Stadt am Agout, mit beträchtlicher Seidenzucht und verwandter Industrie und 7376 Einw. **Mazamet**, Stadt in einer Gebirgsgegend an der Molle, mit

vielen Tuchfabriken und 12,861 Einw. **Graulhet,** Stadt am Adou, mit Hut- und Marokinfabriken und 6118 Einw. **Rabastens,** Stadt am Tarn, mit 5391 Einw. **St. Paul,** mit dem Beinamen Cap de Jour, Stadt mit 1290 Einw. **Lautrec,** Stadt mit reformirter Kirche, Weinbau und 3249 Einw.

73. Das Departement Aude (114,66 Q. M. mit 288,626 Einw.), im Süden von Zweigen der Pyrenäen, im Norden von den Schwarzen Bergen überlagert, in der Mitte von dem Kanal du Midi durchzogen, hat genügend Getreide, viel Wein, Maulthiere, Schafe, Wollindustrie, Papiermühlen, Salzsiedereien, Hochöfen, Handel mit Eisen und Stahl, Korn und Mehl, Kanalschifffahrt, Eisenbahnverkehr von der Hauptstadt nach Toulouse und Narbonne. † **Carcassonne,** Stadt und Bischofssitz an der Aude und am Kanal von Languedoc, der hier ein weites Bassin als Hafen hat, südöstlich und 12 Meilen von Toulouse und nordwestlich und 10 Meilen von Perpignan, mit festem Schloß, einer sehenswerthen Kathedrale, einem schönen Rathhause, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Tuchfabriken, lebhaftem Handel, namentlich mit Branntwein, Jahrmarkt im November für Pferde, Maulthiere Eisenwaaren rc. und 22,173 Einw. In der Umgegend sind zahlreiche Hütten- und Hammerwerke, Saffiangerbereien und Spinnereien. **La Grasse,** Stadt am Orbieu, mit 1240 Einw. **Narbonne,** Stadt an dem Kanal la Robine, der mit dem Kanal du Midi und mit dem 1¼ M. entfernten Meere verbunden ist, zwischen Perpignan und Cette, mit 8 Kirchen, worunter die schöne, gothische ehemalige Kathedrale mit dem Grabmale Philipp's III. († 1285), Befestigungswerken aus der Zeit Franz I., römischen Alterthümern und Gemäldesammlung im Museum, ehemaligem erzbischöflichen Palast, jetzt Stadthaus, Weinbau, Wollwaarenfabr., Ziegelei, Färberei, berühmter Bienenzucht, Handel (besonders mit weißem Honig) und 17,172 Einw. Geburtsort Montfaucons. Im Mittelalter war diese Stadt als Handelsplatz sehr wichtig und hatte damals über 40,000 Einw., und zur Zeit der Herrschaft der Araber (s. oben) residirten deren Statthalter in Narbonne. Heutzutage ist die Luft wegen der nahen Sümpfe sehr ungesund. Den Seehafen von Narbonne bildet La Nouvelle. **Sijean,** Stadt an einem gleichnamigen, mit dem Meere zusammenhängenden See, mit Seesalzbereitung und 3496 E. **Leucate,** Stadt am Mittelländischen Meere, mit 700 Einw. **Alet** oder Alette, Stadt an der Aude und am Fuße der Pyrenäen, mit warmen Bädern und 1000 Einw. Gincla und Montfort, Dörfer, mit Eisen- und Stadthämmern. **Limoux,** Stadt an der Aude, mit Tuchfabriken, Handel mit sehr geschätzten Weißweinen und 6770 Einw. **Castelnaudary,** St. am Südkanal, der hier einen schönen Hafen und am Gestade schöne Promenaden hat, mit schönem Rathhause, Tuch- und Zeugfabriken, Handel mit Getreide und Federvieh und 9075 Einw. Etwas westlich von hier, an der obersten Haltung des Kanals wurde dem Erbauer desselben Paul Riquet 1825 ein Obelisk als Denkmal gesetzt.

74. Das Departement Hérault (112,56 Q. M. mit 427,245 Einw.), im Norden und Nordwesten gebirgig, gegen die Meeresküste hin eben, mit vielen Etangs oder Küstenseen, hat vorzüglichen Weinbau, Obst, Marmor, Steinkohlen, Seesalz, Industrie in Tuch, Baumwolle und Seide, Schifffahrt zur See und auf Kanälen, Weinhandel, Eisenbahnverkehr von der Hauptstadt nach Cette, Agde, Beziers und Nimes. Im Departement sind 5 reformirte Consistorialkirchen mit 15 Pfarreien und 17,500 Seelen. † **Montpellier** (Mons Pessulanus im mittelalterl. Latein), hochgelegene Stadt 1 M. nördlich vom Mittelmeere, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtes, mit einer Citadelle, einer Kathedrale aus dem 14. Jahrh., einer Akademie, deren medicinische Facultät, 1189 von arabischen Aerzten gegründet, weltberühmt ist, einer anatomischen Sammlung, Bibliothek, Gemäldegallerie, großem botanischen Garten (1598 gegründet), einer Bank und Börse, dem berühmten Thor des Peyrou und einer prächtigen Wasserleitung, Reiterstatue Ludwig's XIV. auf einem Platze, von dem man das Meer, die Pyrenäen u. die Sevennen erblickt, Justizpalast, protestantischer Consistorialkirche, großem Hospital, Bahnhof, Kasernen, Marsfeld und Esplanade, Fabriken für Seide, Wollendecken, Grünspan, Essenzen und Chemikalien, großartigem Branntweinhandel und 55,606 Einw. Ehedem galt Montpellier als klimatischer Kurort; aber kalte Winter, unangenehme Winde mit Staub haben allmählich diesen Ruf vernichtet. Der Kanal von Lez führt an die Meeresküste, daneben die Eisenbahn über **Frontignan,** Stadt an einem Strandsee, mit ergiebigen Salinen, ausgezeichnetem Weinbau, Muskat-Weinhandel, Branntweinbrennereien und 3000 Einw. **Cette,** Stadt an der Mündung des salzhaltigen Etang de Thau in das Mittelmeer und am östlichen Ende des Kanals du Midi, Kriegsplatz erster Klasse mit Citadelle und Forts, einem unter Ludwig XIV. gegründeten Hafen, Schiffswerften, Seesalzgewinnung, bedeutender Fischerei, großartiger Fabrikation künstlicher Weine, Handel in Wein, Oel, Obst, Weinstein und eingemachten Früchten, Schifffahrt in den Küstenseen, auf dem Meere und nach dem Binnenlande und 24,177 E., unter denen 2000 Arbeiter für Faßbinderei. Balarue, Dorf am Etang de Thau, mit warmen Soolbädern. **Lunel,** Stadt an der von Montpellier nach Nimes führenden Eisenbahn, mit der Rhone und den Küstenseen in Kanalverbindung, weltberühmt durch Weinbau (Muscat-Lunel), hat viele Branntweinbrennereien, bedeutenden Wein- und Rosinenhandel und 6989 Einw. Im Mittelalter war die Bevölkerung größtentheils jüdisch. **Mèze,** Stadt am Etang de Thau, mit Weinbau, Syrupfabriken und 6549 Einw. **Ganges,** Stadt am Hérault, mit Seidenspinnereien, Fabriken in seidenen Strümpfen und 4121 Einw. In der Nähe ist eine merkwürdige Stalaktitenhöhle, die Feenhöhle genannt. **Lodève,** Stadt am Fuße der Sevennen und an der Ergue, mit zahlreichen und schon von älterer Zeit her berühmten Tuchfabriken, Färbereien und 10,571 E. Nicht weit von hier liegt **Clermont-Lodève** oder Clermont-l'Hérault, Stadt mit Seidenspinnerei, Gerbereien, Messerfabriken, Handel mit Tuch und Früchten und 6050 Einw. **Agde,** Stadt am Hérault, der sich eine halbe Stunde von hier ins Meer ergießt, und an einem Zweige des Kanals du Midi, südwestlich und 4 M. von Cette, Niederlage des Handels zwischen dem westlichen und südlichen Frankreich, mit lebhaftem Küstenhandel, Fischerei, Seehafen, Leuchtthurm und 9586 Einw. **Pézénas,** Stadt am Hérault, mit vielen Fabriken, wichtigem Branntweinhandel und 7574 Einw. **Béziers,** St. in reizender Lage an der Orb und dem Kanal du Midi, 1½ M. vom Meer, mit berühmten Fabriken für Alcohol, Branntwein und Grünspan, vielen Gerbereien, Wein-, Branntwein- und Seidenhandel und 27,722 Einw. **Florensac,** Dorf am Hérault, mit berühmten Branntwein- und Oelfabriken und

3877 Einw. **St. Chinian,** Stadt am Vernasobres, mit Tuch- und Lederfabriken, Metallwaarenhandel und 4284 Einw. **Bédarieux,** Stadt an der Orbe, mit Tuch-, Seifen- und anderen Fabriken und 8985 Einw. **St. Pons,** mit dem Beinamen de Tomiers, Stadt unweit der Orbe, mit Tuchfabriken und 6214 Einwohnern.

75. Das Departement Gard (105,98 Q. M.), von dem südöstlichen Abhange der Sevennen bis zum Meere, mit 6 M. Küstenlinie, nicht hinreichendem Ackerbau, aber reich an Wein, Obst, Kastanien, Oliven, Schafen, Eseln, Steinkohlen, auch mit Bergbau auf Eisen und Zink, großartiger Industrie in Seide und Wolle, Fluß-, Kanal- und Seeschifffahrt, Eisenbahnverkehr von Nimes nach Alais, Arles, Montpellier ꝛc. Von den 429,700 Einwohnern des Departements gehören 125,000 mit 17 Consistorialkirchen und 69 Pfarreien der prot. Kirche an. Der Fluß Gard entsteht aus der Vereinigung von 3 Sevennenbächen, Gardon d'Anduze, Gardon d'Alais und Gardon de Mialet. † **Nimes** (römisch **Nemausus**), Stadt in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich und 6 M. von Montpellier und nordwestlich und 15 M. von Marseille, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, mit vielen römischen Alterthümern (namentlich einem Amphitheater, das 17,000 Zuschauer fassen konnte und in neuerer Zeit von dem Schutte befreit ist, der die Stufen desselben bedeckte, und dem sogenannten viereckigen Hause, einem antiken Tempel, der unter Ludwig XIV. und später wiederhergestellt ist), zahlreichen Seiden-, Flanell-, Shawl- und Taschentücherfabriken, Eisengießereien, Färbereien, Branntweinbrennereien, Bank, wichtigem Handel mit Getreide, Krapp, Droguerien, Gewürzen, roher und gezwirnter Seide, einer schönen Esplanade mit Fontaine, reichhaltigem Museum, bedeutender Gärtnerei, namentlich in Arzneipflanzen und 60,240 Einw., unter denen viele Protestanten, die hier ein Consistorium und mehrere Lehranstalten haben. Um die Stadt mit gutem Trinkwasser zu versehen, wurde zur Zeit der Römer eine herrliche Wasserleitung erbaut, die das Wasser einer Quelle aus der Nähe von Uzès (nördlich von Nimes) 4½ M. weit nach Nimes führte. Drei Stunden von Uzès wurde sie über den Fluß Gard von einem Berge zum andern geführt, und diente zugleich als Aquädukt und als Brücke, daher auch jetzt noch die gut erhaltenen, herrlichen Ueberreste davon der Pont du Gard oder die Gardbrücke genannt werden. Sie besteht aus 3 Reihen Bogen über einander; auf der obersten floß das Wasser, und die mittlere diente bis zur neuern Zeit als Brücke, weshalb hier auch eine besondere Brustlehne angebracht war. Die untere Reihe zählt 6 Bogen von 60 Fuß Höhe, die mittlere 11 Bogen von derselben Höhe, und die oberste 36 Bogen von etwa 20 Fuß Höhe. **Uzès,** Stadt an der Alzon, nördlich und 4 M. von Nimes, mit altem Schloß, einem ehemal. bischöflichen Palaste, unter welchem die Quelle entspringt, die den soeben beschriebenen Aquädukt mit Wasser versorgte, Seidenfabriken, Weinbau und 5895 Einw. **Beaucaire,** Stadt am rechten Ufer der Rhone, in welche hier der mit dem Kanal du Midi in Verbindung stehende Kanal von Beaucaire mündet, nordwestlich und 12 M. von Marseille, steht durch eine Kettenbrücke und eine Eisenbahnbrücke mit der zur Provence gehörenden und auf dem linken Rhoneufer liegenden Stadt Tarascon in Verbindung, und hat eine berühmte Messe vom 22. bis 28. Juli und 9395 E. Während der Messe bedeckt sich die angrenzende, längs dem Rhoneufer sich ausbreitende, große Wiese mit unzähligen Buden und Zelten, in denen die Handelsleute ihre Wohnung nehmen, die aus dem ganzen mittlern und südlichen Europa, sowie aus den vornehmsten Städten der Levante herbeiströmen. Ehedem sollen 300,000 Fremde zur Messe gekommen sein; jetzt beträgt die Zahl immer noch 100,000. **St. Gilles,** Stadt an dem von Beaucaire nach Aigues Mortes führenden Kanal, mit lebhaftem Handel und 6804 Einw. **Sommières,** Stadt an der Vidourle, mit zahlreichen Fabriken, besonders in wollenen Decken, und 3875 Einw. **Aigues Mortes,** Stadt am Kanal von Beaucaire, fast 1 M. vom Meere, zu welchem der Kanal der Großen Robine führt, mit großen mittelalterlichen Befestigungswerken, Seehafen, Statue Ludwig's IX., der sich im Jahre 1248 hier zum 6. Kreuzzug einschiffte, Leuchtthurm und 3932 Einw. Ringsum sind Marais oder Salzsümpfe, nach Südosten die Marais salants de Peccais, eine von Schlangen, Wasservögeln, wilden Stieren und verwilderten Pferden bevölkerte Wildniß. **Villeneuve d'Avignon** (oder lès-Avignon), Stadt an der Rhone, der Stadt Avignon gerade gegenüber, mit Seidenfabriken und 3067 Einw. **Roquemaure,** Stadt an der Rhone, mit wichtigen Böttchereien, die jährlich über 25,000 Fässer liefern, Weinbau und 3543 Einw. **Bagnols** oder Baignols, Stadt an der Ceze, mit Seidenspinnereien, Seidenzucht und 5184 Einw. **Pont St. Esprit,** Stadt an der Rhone, über die hier eine, auf 26 Bogen ruhende und 2500 F. lange, prächtige steinerne Brücke führt, mit 4694 Einw. **Remoulins,** Dorf am Gard und in der Nähe der oben beschriebenen Gardbrücke, mit Töpferei, Seidenindustrie und 1500 Einw. **Alais,** Stadt am südlichen Fuße der Sevennen und am Gardon d'Alais, ein Hauptort der französischen Seidenindustrie, sowie des Seidenhandels, mit Bergschule, ergiebigen Steinkohlen- und Eisengruben in der Nähe und 19,964 Einw. Von vielen anderen Orten hat Seidenindustrie: **St. Jean du Gard** (3957 Einw.); Eisenwerke sind in: **Bessèges** (8671 E.) u. Steinkohlenwerke bei **Grand Combe** (9367 E.). **Anduze,** St. am Gardon von Anduze, mit 5303 E. **St. Hippolyte,** Stadt unweit des Ursprungs der Vidourle, mit Seiden- und Wollmanufakturen und 4203 Einw. **Vigan** oder Le Vigan, Stadt am Arre, mit Seiden- und Baumwollfabriken und 5104 Einw.

76. Das Departement Lozère, in den Sevennen, benannt nach dem Mont de la Lozère (4470 Fuß hoch), mit mehreren Hochebenen, rauhem, regnerischem Klima, Bergbau auf Silber und Blei, Vieh- und Wollzeughandel, aber im Ganzen wenig Verkehr. Es gibt 5 reformirte Consistorialkirchen mit 18 Pfarreien und 27,200 Seelen (von der Gesammtbevölkerung von 137,263 Einw. auf 94 Q. M., nur 1461 auf 1 Q. M.). † **Mende,** Stadt und Bischofssitz am Lot, nordöstlich und 30 M. von Toulouse und nordnordwestlich und 15 M. von Montpellier, ehemaliger Hauptort der languedoc'schen Landschaft Gévaudan, mit wichtigen Sergefabriken, deren Fabrikate nach Spanien, Italien und Deutschland ausgeführt werden, und 6453 Einw. Bagnols, Dorf am Lot, mit sehr besuchten warmen Bädern. **Marvéjols,** Stadt am Coulagnes, mit wichtigen Sergefabriken und 5046 Einw. **Florac,** Stadt am Tarn, mit Wein- und Kastanienbau und 2185 E. **Langogne,** Stadt unweit der Quelle des Allier, mit Kupferhammer und 3036 Einw. **Villefort** und **Vialas,** kleine Städte, aber wichtig wegen ihrer Bleigruben. In Villefort ist eine große Gießerei für

alle Gruben der Umgegend, welche Bleizucker, Schrot, Glätte und Bleiweiß liefert. **Châteauneuf de Randon**, Stadt mit 1600 Einw.; ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß bei der Belagerung dieses Ortes 1380 der berühmte Bertrand du Guesclin erkrankte und starb.

77. Das Departem. Ardèche (100,37 Q. M.), im westlichen Theil von den Sevennen überlagert und rauh, gegen die Rhone hin hügelig, eben und mild, reich an Steinkohlen und Eisenerz, an Maulthieren, streckenweise an Wein und Obst, Kastanien- und Maulbeerbäumen, mit bedeutender Industrie in Seidenwaaren, Papier, Wollzeugen, Handschuhen, Schifffahrt. Es gibt 9 Consistorialkirchen der Reformirten mit 36 Pfarreien und 10,400 Seelen (von 387,174 E. der Gesammtbevölkerung). † **Privas**, Stadt am Ouvèze und etwa $2\frac{1}{2}$ M. von der Rhone, südlich u. 15 M. von Lyon und nordnordwestlich und 28 M. von Marseille, mit Seidenzucht, Kastanienhandel und 7204 Einw. **La Voulte**, Marktfl. an der Rhone, mit wichtigen Eisenwerken und 3160 Einw. **Tournon**, Stadt an der Rhone, mit einem Felsenschlosse, welches häufig als Staatsgefängniß benutzt worden ist, Jesuitencollegium. 2 schönen Eisendrahtbrücken über die Rhone, ziemlich lebhaftem Handel und 5509 Einw. **St. Péray**, Mfl. mit berühmtem Weinbau, wichtigen Kalksteinbrüchen und 2710 E. **Vernoux**, Mfl. mit Tuchfabriken und 3202 Einw. **Annonay**, Stadt am Zusammenflusse der Cance und Déaume, mit wichtigen Papier-, Tuch- u. a. Fabriken, Weißgerbereien und 18,445 Einw. Hier wurde Montgolfier, der Erfinder des Luftballons und der Wasserschrauben, geboren. **Largentière**, Stadt mit Seidenspinnereien, einigen Fabriken, merkwürdigen Stalaktitenhöhlen in der Nähe und 3144 Einw. **Aubenas**, Stadt unweit der Ardèche, mit wichtigem Seidenhandel und 7694 Einw. **Vals**, Mfl. an der Volane, mit Mineralquellen, Papierfabriken und 2795 Einw. In der Nähe ist die Riesenstraße, eine Masse von Basaltprismen zu beiden Seiten der Volane und ein mächtiger Wasserfall. Ueberhaupt hat das Departement viele Basaltbildungen; so besonders bei **Rochemaure**, Dorf an der Rhone und in der Nähe des Vulcans Chenevari, mit 1230 Einw. **Villeneuve de Berg**, Stadt unweit der Rhone, mit Seiden- und Obstbau und 2500 Einw. **Bourg St. Andéol**, Stadt an der Rhone, mit Wein- und Seidenbau, lebhaftem Handel und 4516 Einw. **Viviers**, Stadt und Bischofssitz, an der Rhone, südlich und 4 M. von Privas, umgeben von Weinbergen, Maulbeer- und Obstbäumen, mit 2806 Einw.; ist merkwürdig als ehemal. Hauptstadt der Languedoc'schen Landschaft Vivarais, die jetzt das Ardèche-Departement bildet.

78. Das Departement Haute-Loire oder der Oberen Loire, im Gebiete der Sevennen (Mézin 5322 Fuß hoch), mit vielen prächtigen Basaltbildungen und Schlackenbergen, das viel Steinkohlen, nicht genügend Getreide und Wein, überhaupt zu wenig Produkte für die Bevölkerung (312,661 E. auf $90\frac{1}{8}$ Q. M.) erzeugt, weshalb viele Arbeiter auswärts ihr Brod suchen; etwas Schifffahrt, Eisenbahnverkehr von Le Puy nach St. Etienne. † **Le Puy**, mit dem Beinamen en Vélay, Stadt und Bischofssitz, unweit der Loire, von vulcanischen Bergen umgeben, nordöstlich und 36 M. von Toulouse und südwestlich und 14 M. von Lyon, ehemal. Hauptstadt der languedoc'schen Landschaft Vélay, mit sehenswerther schöner Kathedrale, worin sich ein von zahlreichen Wallfahrern besuchtes Marienbild befindet, Fabriken in Spitzen, Blonden und Schellen (für die Maulthiertreiber und Fuhrleute des südlichen und mittleren Frankreichs) und 19,532 Einw. **Expailly**, Dorf an einem Bache, der Hyacinthen, Granaten und Sapphire mit sich führt. **Polignac**, Mfl. mit 2863 E. und verfallenem Schlosse, dem Stammschlosse der berühmten fürstlichen Familie dieses Namens. **Monistrol**, mit dem Beinamen sur Loire, und **Yence**, Städte mit Spitzen-, Papier- u. a. Fabriken und resp. 4782 u. 5722 Einw. **Yssingeaux** oder Yssengeaux, Stadt mit Spitzen- u. a. Fabriken u. 8393 E. — Aus dem Tarn- und Garonne-Departem. (siehe Nr. 63 unter Guyenne) gehört zu Languedoc: **Castel Sarrasin**, St. an der Garonne, nordnordwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Toulouse, mit Leinwand-, Woll- und Hutfabriken und 6835 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Städte des Ober-Loire-Depart.: Brioude und Langeac, gehören zu Auvergne und sind dort beschrieben worden.)

XXXIII. Die **Dauphiné** oder das Delphinat, zwischen der Franche-Comté und der Provence, im O. an Savoyen grenzend u. im W. durch die Rhone von Lyonnais und Languedoc getrennt; bildete anfangs einen Bestandtheil des burgundischen Reichs (s. unter Bourgogne) und hatte später eig'ne Grafen, die sich seit dem Anfange des 11. Jahrhunderts Dauphins von Viennois nannten, deren letzter, Humbert II., das Land 1343 an den König Philipp VI. von Frankreich unter der Bedingung abtrat, daß die ältesten Söhne der Könige von Frankreich den Namen Dauphin und das Emblem der Dauphiné, einen Delphin, im Wappen führen sollten. Daher führte bis zur Julirevolution der älteste königl. französische Prinz und muthmaßliche Thronerbe stets den Titel Dauphin (erst de Viennois, dann de France). — Aus der Dauphiné sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Isère-Dep. (Hauptort Grenoble), das Ober-Alpen-Dep. (Hauptort Gap) und das Drôme-Dep. (Hauptort Valence). — 79. Das Departement Isère, Bergland im Gebiete der cottischen Alpen (Grand Pelvour 12,290 Fuß hoch), von der Isère und vielen andern reißenden Gebirgsflüssen durchströmt, mit vielen Abstufungen des Klimas und starken Temperaturwechseln, schönen Wäldern, Weizen- u. Weinbau in günstigen Lagen, Rindvieh, Schafen und Maulthieren, Bergbau auf Kohlen, Eisen- und silberhaltiges Bleierz, Holzhandel, Glashütten, Ziegeleien, Seidenzucht, Kattunfabriken 2c., Schifffahrt, Eisenbahnverkehr im Isère- und Rhonethal. Es gibt im Departement 2600 Protestanten in 5 Pfarreien (von 581,386 Einw. auf $150\frac{1}{2}$ Q. M.). † **Grenoble** (römisch Gratianopolis), Hauptstadt der Dauphiné, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an der Isère, südöstlich und 12 M. von Lyon und westlich und 20 M. von Turin, ist schön gebaut, befestigt und hat eine sehenswerthe Kathedrale, die Andreaskirche mit dem Grabe und dem 1817 errichteten Denkmale des berühmten Ritters Bayard (eigentlich Pierre du Terrail, geb. 1475 auf dem nahen Schlosse Bayard u. gefallen in der Schlacht bei Lodi 1524), ein schönes Rathhaus, eine Akademie, Bank, ein großes Hospital, Waffenplatz mit Prachtgebäuden, Museum, Bibliothek, Pflanzengarten, Justizpalast, eine Drahtbrücke und 2 steinerne Brücken über die Isère, Gerbereien, Liqueur- und sehr berühmte Handschuhfabriken, welche jährlich 6 Mill. Paar Handschuhe im Werthe von 15 Mill. Frcs. liefern, lebhaften Handel u. 40,484 E. **Sassenage**, Mfl. in der Nähe von Grenoble, mit 1500 E., welche beliebten Käse bereiten und einen ansehnlichen Handel damit treiben. Dabei sind zwei merkwürdige

Höhlen, enge Schluchten, seltsame Felsenbildungen und großartige Wasserfälle. Etwa 3 M. nördlich von Grenoble liegt in einer wilden Gebirgsgegend **La Grande Chartreuse** oder Die Große Karthause, das berühmte Hauptkloster des Karthäuserordens, welches 1084 von dem heil. Bruno gestiftet wurde. Das Klostergebäude ist sehr groß, aber einfach, von 60 Mönchen bewohnt. Bis zur französischen Revolution versammelte sich in dem großen Saal des Klosters jährlich das Generalcapitel des Karthäuserordens, und damals bestanden in den verschiedenen Ländern Europas überhaupt 168 Karthäusermönchs- und 5 Karthäusernonnenklöster. Dermalen gibt es noch 9 Klöster des Ordens in Frankreich und 8 in andern Ländern. **Vif** oder St. Vif, Stadt mit Seidenmühlen, Töpfereien und 2324 E. Die brennende Quelle bei dem nahen Dorfe St. Barthelemy gehört zu den sogen. Wundern der Dauphiné. Es entweicht aus ihr entzündbares Gas, womit man leichte Materialien anzünden kann. **Vizille,** Stadt unweit der Romanche, mit zahlreichen Zitz- und Kattunfabriken, Papiermühlen, Spinnereien, Hochöfen und 3928 Einw. **Rives,** Stadt mit Stahlhämmern, Papierfabriken, Leinwebereien und 2507 E. St. Gervais, Dorf mit einer k. Eisengießerei für Marinegeschütz. **Voiron,** Stadt an der Morge, mit wichtiger Hanfleinwandfabrikation und 10,089 Einw. **Allemant,** mit dem Beinamen en Oysans, Stadt an der Romanche, mit Silber- und Bleigruben, Bleiwerken und 3000 Einw. **Allevard,** Marktflecken mit Kupfer- und Eisengruben, warmen Quellen, Badeanstalt und 3110 Einwohnern. **Vienne,** Stadt am linken Rhoneufer und an der längs der Rhone hingehenden Eisenbahn, unterhalb oder südlich und 3 M. von Lyon, mit einer prächtigen ehemal. gothischen Kathedrale, römischen Alterthümern (namentlich einem Tempel des Augustus und der Livia u. einem Obelisk), reichhaltigem Museum, Tuch-, Wollzeug-, Papier-, Glas- u. a. Fabriken, Seidenspinnereien, Gerbereien, Mahl- und Walkmühlen, Stahl- und Kupferhämmern und 24,807 E. Vienne ist der ehemal. Hauptort der delphinatischen Landschaft Viennois, wovon im 11. Jahrhundert der Titel Dauphin von Viennois zuerst entlehnt wurde. Die Stadt gehört zu den ältesten in Frankreich; war einst die Hauptstadt der Allobroger, später der Sitz eines römischen Prätors. Unter Marc Aurel (177 n. Chr. Geb.) war hier eine sehr heftige Christenverfolgung. Endlich ist auch Vienne geschichtlich merkwürdig durch die Kirchenversammlung von 1311 und 1312, wo, auf Philipp's des Schönen Veranlassung, die Aufhebung und Verdammung des Tempelherrnordens von dem Papste Clemens V. ausgesprochen wurde. **St. Marcellin,** Stadt unweit der Isère, mit Seidenzucht, gutem Weinbau, Rübenzuckerfabriken, lebhaftem Produktenhandel und 3173 Einw. **La Tour du Pin,** Stadt an der Bourbre, mit Oel- und Lederfabriken und 2809 Einw. **Voreppe,** kleine Stadt mit Seidenzucht, Leinwandfabr. und 2733 Einw. **La Côte St. André,** St. mit berühmter Liqueurfabr. u. 4556 E. La Motte St. Martin, hochgelegenes Dorf mit warmen Bädern. **Vinay,** Stadt mit Seidenzucht, Stahlfabriken und 3215 E. **Tullins,** Stadt mit Sägemühlen, Kirschwasserbereitung und 4991 Einw. **Bourgoin,** Stadt mit zahlreichen Seiden-, Indiennes- und Leinwandfabriken und 4853 Einw. **Pont Beauvoisin** oder Pont de Beauvoisin, Stadt am Guiers, der den Ort in zwei Hälften theilt, von denen die hierher gehörende 2000 Einw. hat. **La Balme,** Dorf unweit des linken Rhoneufers, mit merkwürdiger Höhle, in der mehrere, mit Stalaktiten gezierte Säle, ein unterirdischer Kanal und ein See sich befinden.

80. Das Departement Hautes Alpes oder der Oberen Alpen im Gebiet der cottischen Alpen (Mt. Obiou 8736 Fuß hoch), hat bei seinem rauhen Bergklima wenig Landbau, nur in günstigen Lagen Wein- und Obstbau, aber gute Viehzucht, viele Eisenwerke und Mühlen, keine Schifffahrt, noch Eisenbahn, aber Verkehr auf Gebirgsstraßen. Die Bevölkerung ist sehr dünn: auf 101½ Q. M. nur 122,117 Einw. (1202 auf 1 Q. M.). † **Gap,** Stadt und Bischofssitz, am Einflusse der Bonne in die Luie, südsüdöstlich und 11 M. von Grenoble, mit sehenswerther Kathedrale und 8175 Einw. In dem nahen Pelhotiers-See befindet sich die sogen. zitternde Wiese, eine kleine schwimmende Insel von ähnlicher Entstehung wie die Inseln bei Mexico. **Embrun,** Stadt an der Durance, auf einem steilen Felsen, mit einer sehenswerthen Kathedrale (ein Bischof residirt hier übrigens nicht mehr), einem schönen ehemal. erzbischöflichen Palast, einer Citadelle, Viehzucht und 4183 Einw. Châteauroux, hoch gelegenes Dorf, mit Schieferbrüchen. **Briançon,** Stadt unweit der Quellen der Durance, in einer wilden Gebirgsgegend, 3918 Fuß über dem Meere, ist an sich und durch mehrere umliegende Forts so stark befestigt, daß sie für uneinnehmbar gilt, u. hat 3579 E. Mont Genèvre, Alpendorf in der Nähe des gleichnam. Berges (5580 F. über dem Meere) und an einem der aus Frankreich nach Italien führenden Pässe, der 1802 fahrbar gemacht wurde; auf der Höhe (5788 F.) steht ein Obelisk. Vallouise, Alpendorf in der Nähe ausgedehnter Gletscher, an der Ronde. **Le Monêtier**. Alpendorf an der Guisane, mit 2546 Einw. **Serres,** Stadt am Buech, mit Gerberei, Eisenwerk und 1100 Einw. Les Chalets (Sennhütten) des Areines, ein 6384 Par. F. hoch gelegener Weiler, nur von Weibern und Mädchen bewohnt, die sich mit dem Weiden der Heerden und der Bereitung von Butter und Käse beschäftigen. La Salle, hoch gelegenes Gebirgsdorf, mit Wollspinnerei, Tuch- und Strumpffabriken. **Mont-Dauphin,** kleine Stadt und Festung auf einem steilen Felsen, am Einflusse des Guil in die Durance, mit Mineralbädern und 680 Einw.

81. Das Departement Drôme (118,44 Q. M. mit 324,231 Einw.), vom Alpenflusse Drôme benannt, der zur Rhone geht, Bergland mit schönen Thälern, Wein- und Obstbau, vielen Maulthieren, Seidenzucht und verwandten Gewerben, Tuch-, Papier-, Leder- und Oelfabriken, starkem Holzhandel, Rhoneschifffahrt, Eisenbahnverkehr längs der Rhone. † **Valence** (römisch Valentia), Stadt und Bischofssitz, am linken Rhoneufer, südlich und 12 M. von Lyon, mit sehenswerther Kathedrale, worin sich ein Denkmal des am 29. August 1799 hier verstorbenen Papstes Pius VI. befindet, einer Citadelle, einigen Fabriken, Landesproduktenhandel u. 20,143 Einw. **Bourg lès Valence,** Vorstadt von Valence, mit alter Kirche und 3615 Einw. In der Nähe liegt **Tain,** Mfl. am Fuße des durch seinen Wein so berühmten Hermitagehügels, mit Weinbau, Seidenspinnereien und 2822 Einw. **Romans,** Stadt an der Isère, mit wichtiger Maulbeerbaumzucht, Seidenindustrie, Gerbereien, Tuchfabriken und 11,524 Einw. **Die,** St. an der Drôme, berühmt durch Muskatweine und Clairettes (helle Weine), Tuch-, Seiden- und Papierfabriken, Weinhandel, besuchten Jahrmärkten und 3762 Einw. **Montélimart,** Stadt unweit des linken Rhoneufers, mit den Ueberresten einer alten Citadelle, Seidenbau, Seiden-, Woll- und Lederfa-

briken, Nougat-(Mandelkuchen-) Bäckerei u. 11,100 Einw. War ehedem ein Hauptsitz der Hugenotten; auch jetzt sind noch viele Reformirte hier. **Chabeuil**, Stadt mit Seiden- und Papierfabriken und 4333 Einw. **Crest**, Stadt an der Drôme, mit Seiden-, Tuch- und Papierfabriken und 5351 Einw. **Dieu le Fit**, Stadt mit Tuchfabriken, protestant. Lehrerseminar und 4147 Einw. **Nyons**, Stadt an der Aigues, mit Schloßruinen, Seidenindustrie, Töpferei, besuchten Jahrmärkten und 3611 E.

Unter dem Gouvernement der Dauphiné stand auch das Fürstenthum **Oranien** oder **Orange**, welches 2½ M. lang und 1 bis 1½ M. breit ist und zwischen der Dauphiné und der Provence am linken Rhoneufer, etwa 22 M. in südlicher Richtung von Lyon und ungefähr 14 M. in nordnordwestlicher Richtung von Marseille liegt. Dieses kleine Land, welches vor der Revolution der Krone Frankreich etwa 50,000 Livres jährlich einbrachte, gehörte anfangs zum burgundischen Reiche (siehe unter Bourgogne). Im 11. Jahrhundert hatte es eigene Grafen, bekam bald den Titel eines Fürstenthums, und Fürst Ludwig erlangte die volle Souveränität über dasselbe, gegen Entrichtung einer Summe von 15,000 Livres an den Grafen von Provence, als bisherigen Lehnsherrn. Mit Philibert von Châlon starb dieses Haus der Fürsten von Oranien 1531 im Mannsstamme aus; das Land fiel jedoch, in Gemäßheit testamentarischer Verfügung Philibert's, an seiner Schwester Sohn, Renatus von Nassau. Da aber dieser ebenfalls keine Kinder hatte, so setzte er seinen Vetter, den bei den niederländischen Unruhen so bekannt gewordenen Prinzen Wilhelm von Nassau zum Erben des Fürstenthums Oranien ein. Seitdem nannte sich die Ottonische Linie des Hauses Nassau Oranien-Nassau oder das Haus Oranien. Nach dem Tode des Prinzen Wilhelm III. (zugleich König von England) kam aus seiner Erbschaft auch das Fürstenthum Oranien an Preußen, welches dasselbe jedoch im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich abtrat. — Das Fürstenthum Oranien bildet gegenwärtig einen Bestandtheil des Vaucluse-Departements (s. unten Nr. 85) und enthält nur 2 Städte, nämlich: **Orange** (röm. Arausio), ehem. Hauptstadt des Fürstenthums, 1 M. vom linken Rhoneufer und nördlich und 3½ M. von Avignon, mit den Ruinen des alten fürstl. Residenzschlosses, römischem Triumphbogen, Amphitheater, Circus u. a. römischen Alterthümern, Safran- und Krappbau, Seidenspinnereien und 10,622 E. **Courteson** oder Courtheson, St. an der Aseille, mit einem Salzsee in der Nähe und 3835 E.

XXXIV. Die **Provence**, am Mittelländischen Meere, zwischen der Rhone und dem ehemals sardinischen Festlande, im Norden von der Dauphiné begrenzt. Sie hat den Namen daher erhalten, weil sie lange Zeit die einzige Provinz war, welche die Römer in Gallien besaßen; daß sie später einen Hauptbestandtheil, anfangs des cisjuranischen, dann des ganzen burgundischen Reichs bildete, hierauf als Königreich Arelat in der Geschichte vorkommt, ist bereits in der Einleitung zu Bourgogne erzählt worden. Hier muß nur noch bemerkt werden, daß in dem größern Theil der alten und eigentlichen Provence besondere Grafen blieben, die sich mit der Zeit von den burgundischen Königen ganz unabhängig machten, und daß deren letzter, Karl von Anjou, Graf von Maine und Provence (Letztere war durch Vermählung an das Haus Anjou gekommen), das Land 1481 an Ludwig XI. von Frankreich vermachte, der es dann bleibend mit der Krone vereinigte. Aus der Provence sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Rhonemündungen-Depart. (Hauptort Marseille), das Var-Depart. (Hauptort Draguignan) und das Nieder-Alpen-Depart. (Hauptort Digne). — 82. Das Departement Bouches du Rhône oder der Rhonemündungen, im Osten Alpenland, gegen die Rhone hin meist eben, von der Rhone, Durance und mehreren Kanälen durchzogen, hat viel Wein-, Obst-, Oliven- und Mandelbaumpflanzungen, Esel und Maulthiere, Seidenzucht, Steinkohlen- und Eisenerzgruben, Fabriken für Seife, Potasche, Wollenzeuge, Salzraffinerieen, Schiffbau, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr (Arles, Marseille, Aix, Toulon) und großartigen Handel. Von 547,903 Einw. auf 92¾ Q.M. sind 5900 Protestanten mit 1 Consistorialkirche in Marseille u. 5 Pfarreien. **Aix** (röm. Aquae Sextiae), Stadt in einer schönen Ebene an der Arc, 3 Meilen nördlich von Marseille, ehedem Hauptstadt der Provence, jetzt Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts, hat einen schönen Boulevart mit Platanen- und Ulmen-Alleen, einer schönen Fontaine und Denkmal des Königs René, eine sehenswerthe Kathedrale, die gothische Johanniskirche mit Grabmälern der Könige der Provence, Alterthumsmuseum, Stadtbibliothek mit 100,000 Bänden, eine Akademie mit 3 Facultäten, berühmte warme Quellen, Handel in Wein, Mandeln und dem berühmten Provencer Oel und 28,152 Einw. Sieg des Marius über die Teutonen 102 v. Ch. G. † **Marseille** (römisch Massilia), Hauptstadt des Depart. und wichtigste See- und Handelsstadt Frankreichs am Mittelmeer, an der Ostseite einer von Süden nach Norden eindringenden weiten Bucht, 6 Meilen östlich von der Hauptmündung der Rhone, 7 Meilen westnordwestlich von Toulon, die älteste Stadt Frankreichs, schon um 600 v. Chr. Geb. von den Phokäern gegründet, Sitz eines Bischofs, mit 300,131 Einw. An dem viel gewundenen Gestade ist außen im Westen die Batterie du Phare, nach Osten hin öffnet sich der Alte Hafen, welcher bis 20 Fuß tief, 3000 Fuß lang, 800 Fuß breit, 1200 Handelsschiffe (aber nicht Kriegsschiffe) aufnehmen kann und durch die Forts St. Nicolas und St. Jean geschützt ist; nördlich schließen sich an der Vorhafen, die Bassins de la Joliette, du Lazarel, d'Arene und de Napoléon, neben den 3 letztgenannten große Docks-Entrepôts. Längs den Häfen ziehen sich schön gepflasterte Quais hin. Die alte Stadt, eng gebaut, liegt auf einem Hügel an der Nordseite des Hafens; in neuerer Zeit wurde sie durch die großartige Rue Impériale durchbrochen. Die neue Stadt im Osten und Süden des Hafens hat ansehnliche Straßen, namentlich die prächtige Cannebière- und die Aixstraße, die Belsunce oder den Grand Cours, sämmtlich mit Fortsetzungen unter anderen Namen. Am äußern Ende der Aixstraße erhebt sich der Triumphbogen, 1823–30 erbaut, jetzt dem Kaiser Louis Napoléon gewidmet. Am entgegengesetzten Ende dieser Hauptstraße ist der Castellane Platz, an welche sich der mit einer Allee besetzte Prado mit dem reizenden Park Borelli anschließt. Von den Gebäuden, deren keines der alten Zeit angehört, sind zu rühmen: die Kathedrale am Quai de la Joliette, ein großartiger Bau byzantinischen Styls, 1853 begonnen; das große Hospital zum heiligen Geist in der Alten Stadt, die neue Börse, der Palast Longchamp mit dem Observatorium, dem naturhistorischen Museum und der Gemäldegallerie, das Gebäude des alten Museums, der Justiz- und der

Präfectur-Palast, die Abtei St. Victor, die neue Kirche Notre Dame de la Garde, 1853—1864 erbaut auf einem 510 Fuß hohen, südlich vom alten Hafen sich erhebenden, befestigten Berge, vielbesuchter Wallfahrtsort; das Kaiserschloß (Résidence Impériale) an der Tête du Maure beim Eingang in den alten Hafen; das Stadthaus, das Bankgebäude, das große Bahnhofgebäude, von welchem die Geleise nach Lyon und Toulon ausgehen, das große Theater, Markthalle, Münze 2c. Auch ist hier ein protestantischer Tempel für französischen und deutschen Gottesdienst und eine Synagoge. Uebrigens stehen die gottesdienstlichen Gebäude weder nach Zahl noch nach Größe im Verhältniß zu der Bedeutung der Stadt. Der größte Glanz zeigt sich in der Cannebière und benachbarten Straßen, wo palastartige Gasthöfe, Cafés und prächtige Kaufläden sich aneinander reihen. Marseille hat eine Akademie mit einer Facultät der Wissenschaften, ein Lyceum, Conservatorium der Musik, einen botanischen und einen Thiergarten; eine kais. Tabakmanufaktur, Münze, berühmte Fabriken für Seife, Lichter, Leder, Parfumerieen und Zucker und sehr wichtige Fischerei (Sardellen, Thunfische). Seit 1818 ist Marseille Freihafen; die Zahl der eigenen Schiffe wird zu 850 mit 155,600 Tonnen angezeigt; jährlich laufen gegen 5500 Schiffe ein; im Jahre 1862 betrug die Ein- und Durchfuhr 692, die Ausfuhr 577 Mill. Fr., Gold und Silber ungerechnet. Es gehen regelmäßige Dampfschifffahrten nach Algier, Tunis, Neapel, Constantinopel, Alexandria (in 6—7 Tagen), auch nach China und Indien; am lebhaftesten ist der Personen- und Waarenverkehr mit den levantinischen Häfen; von Odessa kommt besonders viel Getreide. Um die Stadt herum ziehen sich in weitem Kreise, zum Theil malerisch auf Anhöhen gelegen, etwa 5000 Bastiden oder Landhäuser. Marseille hat 12° R. mittlere Jahreswärme, 60 Regentage (nur 8 im Sommer); sehr lästig wird zeitweise der heftige Nordwestwind Mistral. Große Verheerungen richtete ehedem die Pest an; im Jahre 1720 wurden 40,000 Menschen von ihr weggerafft. Etwa 1 Meile vom Hafen liegt die Felseninsel If mit einem von Franz I. erbauten festen Schlosse; weiter westlich die Inseln Ratonneau und Pomègue mit Forts und einer weitläufigen Quarantaineanstalt auf der letzteren. Zwischen denselben ist ein von der Natur geschaffener Hafen, daher Dieudonné d. i. von Gott gegeben genannt. **Martigues** od. Les Martigues, Stadt an dem Etang de Berre, einem Salzsee, der durch einen schmalen Kanal mit dem Meer in Verbindung steht, mit Salzsiederei, Schiffswerften, vorzüglichem Olivenbau und 8011 Einw. **Berre**, Stadt am gleichnamigen, soeben erwähnten Etang, mit Feigen-, Mandel- und Olivenbau, wichtigen Salzwerken, Seidenspinnerei, Hafen und 2000 Einw. **St. Chamas**, Stadt am Etang de Berre, mit röm. Alterthümern, Pulverfabrik, wichtigem Olivenbau (die hier gewonnenen kleinen Oliven werden Picholinen genannt) und 2667 E. **Salon**, St. am Kanal Craponne, nordwestlich und 6 Meilen von Marseille, mit schönem Schloß, wichtigem Olivenbau, Seidencultur und 6714 Einw. In der hiesigen Franziskanerkirche befindet sich das Grabmal und Bildniß des merkwürdigen Astrologen Nostradamus, der hier 1566 starb. **Arles** (römisch Arelate), Stadt am linken Rhoneufer und am westlichen Ausgange des Kanals Craponne, in Eisenbahnverbindung mit Lyon und Marseille, in gerader Richtung 4 Meilen nördlich von der Meeresküste, hat Salzsiedereien, berühmte Charcuterieen, Maschinenwerkstätten für den Eisenbahnbedarf, Wein-, Oel-, Obst- und Seidenhandel und 26,367 Einw. Die merkwürdigsten Bauwerke stammen aus dem Alterthum, so das Amphitheater, in welchem jetzt an Sonn- und Festtagen Stierkämpfe stattfinden, das antike Theater, der Obelisk auf dem Königsplatz; auch von dem Forum sind noch Reste übrig, und im Museum zeigt man mehrere alte Skulpturen. Sonst sind zu erwähnen: die Kathedrale St. Trophime aus dem 13. Jahrhundert, und die Abtei gleichen Namens mit einem prachtvollen Kreuzgange, das Stadthaus. Im Uebrigen ist die Stadt unansehnlich, enge und schlecht gepflastert. Arles war seit 48 v. Ch. römische Militärkolonie, im Mittelalter (seit 933) Hauptstadt des Arelatischen Reiches. Für den Handel erhielt die Stadt erst durch die Eisenbahn Bedeutung; denn die Rhone trägt hier nur Schiffe bis zu 200 Tonnen. Der Fluß theilt sich hier zunächst in 2 Arme; der westliche spaltet sich 2 Meilen von dem Meere abermals in die Arme Rhône mort und Petit Rhône; der östliche hat neben der Hauptmündung des Grand Rhône einen Seitenarm Vieux Rhône. Neben dem östlichen Hauptarme läuft der Kanal von Arles in den Port du Bouc. Die Insel des Rhonedeltas **Camargue** ist zum Theil mit Getreide, Oelbäumen und Reben bepflanzt, zum Theil Weideland, ein Theil ist von Sümpfen und dem See Valcarès eingenommen. Am südwestlichen Ende desselben und nahe am Meer liegt die kleine Stadt **les saintes Maries** (oder Notre Dame de la Mer), so genannt, weil hier die 3 im Neuen Testamente vorkommenden Marien nebst dem heiligen Jacobus dem Jüngeren gelandet sein sollen. In der Nähe werden Pflanzen zur Sodabereitung gebaut. Die bei Arles längs dem linken Rhoneufer sich ausbreitende Plaine de la Crau ist eine mit Steingeröll bedeckte Fläche, doch spärlich mit Gras, Thymian, Rosmarin 2c. bewachsen, wo etwa 300,000 Schafe der Dauphiné nach dem Sommer bis Ende des Frühlings zur Weide sind. Der nördliche Theil der Fläche, von dem Craponne-Kanal durchzogen, wurde in neuerer Zeit durch Austrocknung der ehedem weit ausgedehnten Sümpfe zum Theil für den Landbau gewonnen. **Lambesc**, Stadt mit vorzüglichem Olivenbau und 3349 Einw. Vor der Revolution führte die Familie Lothringen-Brionne nach diesem Ort den fürstlichen Titel. **Istres**, Stadt mit Kermeshandel und 3905 Einw. **Tarascon**, Stadt am linken Ufer der Rhone, über die hier 2 Brücken nach Beaucaire (s. S. 954) führen mit altem, jetzt als Gefängniß dienenden Schlosse, Krapp- und Mandelbau, Seidenzucht, Ziegeleien, Tuchfabrikation, manigfachem Handel. **St. Remy**, Stadt mit merkwürdigen römischen Alterthümern, ziemlich lebhaftem Handel und 6315 Einw. **La Ciotat**, Stadt am Mittelländischen Meere, südöstlich und 4 Meilen von Marseille, mit Dampfmaschinenfabrik, Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, starker Korallen-Fischerei, wichtigem Küstenhandel, Mandel-, Oliven- und Weinbau und 10,017 Einw. In der Nähe liegt **Cassis**, Seestadt, mit Hafen, Weinbau (berühmt sind die hiesigen Weißweine) und 2060 Einw. Hier wurde 1716 J. J. Barthélemy geboren. **Aubagne**, Stadt an der Beaune, mit Töpfereien, Tuch- und Fayencefabriken, berühmtem Muskatweinbau und 7408 Einw. **Auriol**, Stadt mit Industrie, Handel und 5182 Einw. **Gardanne**, Stadt mit Melonenbau, wichtigen Steinkohlengruben und 2570 Einw. **Orgon**, Stadt an der Durance, mit 2984 Einw. **Château-Renard**, Stadt mit Weinbau, Handel mit Clairetweinen u. 5904 E.

83. **Das Departement Var** (110,48 Q. M. mit 308,550 Einw.), durchgehends Bergland (Monts Esterel 3600 Fuß hoch), mit schönen Thälern, gutem Wein- und Obstbau, Schaf-, Esel- und Maulthier-, auch bedeutender Seidenzucht, einigem Bergbau auf Eisen, vielen Eisengießereien, Seidenfabrikation, Papiermühlen, bedeutender Thunfischerei, auch Anschovisfang, Seehandel, viel Fremdenverkehr an den klimatischen Kurorten. Ein Theil des Depart. (Bezirk von Grasse) wurde 1860 zu Nizza gezogen. † **Draguignan**, Stadt am Fuße der Alpen, ostnordöstlich und 13 Meilen von Marseille und westsüdwestlich und 10 Meilen von Nizza, mit Fabriken in Seife, Leder u. s. w., zahlreichen Oelmühlen und 9819 Einw. **Toulon**, Stadt und Festung, wichtigster französischer Kriegshafen und Sitz eines Bischofs an einer geräumigen Bai des Mittelländischen Meeres, 6 Meilen ostsüdöstlich von Marseille, 15 Meilen westsüdwestlich von Nizza, mit beiden Städten in Eisenbahnverbindung, mit 77,126 Einw. In einem großen Bogen ist die Stadt von Bergen und Hügeln umgeben, die bis auf die äußersten Vorsprünge mit Forts, Batterien und Thürmen besetzt sind. Die Befestigungswerke wurden unter Franz I. begonnen, von Vauban unter Ludwig XIV. vollendet. Eugen von Savoyen vermochte mit den Sardiniern, Holländern und Engländern (1707) nichts gegen die Stadt; dagegen nahmen sie die Conventstruppen, unter denen Napoleon als Offizier diente, am 9. Dec. 1794 im Sturm ein und vertrieben die Engländer, denen die Stadt sich am 25. August ergeben hatte. Die alte Stadt, enge und schmutzig, enthält unter Andern die Kathedrale, das Stadthaus, den Justizpalast und die Seeartillerieschule; die neue Stadt, von jener durch die schöne Lafayettestraße getrennt, ist regelmäßig gebaut mit modernen ansehnlichen Häusern. An der Louis Napoleonstraße zwischen der alten Stadt und dem Bahnhofe reihen sich an einander Kasernen, das Militär- und Marinehospital, 2 Theater, das Intendanzgebäude; gegen das Meer hin die Place d'Armes, die 960 Fuß lange Corderie (Seilerbahn) und das Arsenal. Der Hafen besteht aus dem nur kleinen Handelshafen und dem ausgedehnten, unter Ludwig XIV. angelegten Kriegshafen, der 30 Linienschiffe, 30 Fregatten und viele kleine Fahrzeuge faßt. Einzelne Theile desselben sind: Darse vieille, Darse neuve (das alte und das neue Becken), Arsenal Castigneau mit Gießerei und Dampfmaschinen und Arsenal Mourillon bei der Vorstadt gleichen Namens. Dazu gehören Hammerschmieden, Hütten für den Schiffbau, Waffenschmieden, ein Schiffsmodellsaal, Kohlendepôt 2c. Im Arsenal sind 10,000 Arbeiter beschäftigt; davon 3000 Sträflinge im Bagno, jetzt aber nur immer auf so lange, bis die Deportation nach Cayenne oder Neu-Caledonien erfolgt. Vor dem Hafen öffnet sich die kleine Rhede, deren Zugang seewärts durch die Forts Mourillon und Petit Gibraltar geschützt ist; weiter hinaus die große Rhede längs einer felsigen Halbinsel, auf deren äußerstem Vorsprung sich das Hospital St. Mandrier mit schönem Garten, Dattelpalmenpflanzungen und Leuchtfeuer befindet. Die Expedition nach Aegypten (1798) und die nach Algier (1830) giengen von Toulon aus. Der Handel geht vorzüglich an der Küste hin, besonders nach Marseille und umfaßt Wein, Salz, eingesalzene Fische, Oel, Südfrüchte und Holz. **La Seyne**, Stadt an der Westseite der Bai von Toulon, mit großen Schiffbauwerkstätten, Dampfschiffverkehr mit Toulon, Seehandel und 11,192 Einw. **Brignolles**, Stadt in einem schönen Gebirgsthal, 4 Meilen nordnordöstlich von Toulon, berühmt durch vortreffliche Pflaumen, mit Gerbereien, Oel-, Wein- und Liqueurhandel und 5945 Einw. **Barjols** (auch wohl St. Barjols), Stadt in einer reizenden Gegend, mit lebhaftem Produktenhandel und 3400 Einw. **St. Maximin**, Stadt unweit der Quelle der Argence, mit schöner Kirche und 3333 Einw. **Ollioules**, Stadt 1 Meile westlich von Toulon, in der Nähe des prächtigen Engthales von Ollioules, durch das eine Kunststraße führt, mit Wein- und Obsthandel und 3348 Einw. **Fréjus** (römisch Forum Julii), Stadt und Bischofssitz, ¼ Meile nördlich von dem Golf von Fréjus, in den hier der Argens mündet, mit Reste eines römischen Amphitheaters, einer Wasserleitung und anderer römischer Bauten, eine Kathedrale, Wein- und Feigenhandel und 3050 E. Der Hafen von Fréjus ist St. Raphael, Eisenbahnstation und Fischerdorf. Hier war zur Zeit der römischen Herrschaft eine Flotte stationirt; am 9. Oct. 1799 landete hier Napoleon nach seiner Rückkehr von Aegypten, und am 28. April 1814 schiffte er sich hier nach Elba ein. **St. Tropez**, Stadt am Golf von Grimaud, südwestlich von Fréjus, mit Hafen, Thunfischfang, lebhaftem Küstenhandel und 3739 E. **Hyères**, Stadt am Abhange eines Hügels und ½ Meile vom Meere, östlich und 1½ Meilen von Toulon, an der nach Nizza führenden Eisenbahn, zum Theil alt und winklig, zum Theil neu mit schönen Boulevards, einem großen von Dattelpalmen beschatteten und mit einem Obelisk geschmückten Platze, Theater, schönen Gasthöfen, Gärten und Anlagen, Pflanzungen von Feigen-, Pomeranzen-, Citronen- und Olivenbäumen, einem Denkmal des berühmten Kanzelredners Massillon (hier geb. 1663) und 10,878 Einw. Hyères gilt als klimatischer Kurort; die mittlere Jahreswärme beträgt 13° R., auch der Winter ist mild, doch machen sich Nordost- und Nordwestwinde fühlbar. Die herrliche Umgebung überschaut sich am besten von dem nahen 628 Fuß hohen Schloßberge. An der Meeresküste sind ergiebige Salinen; weit ins Meer hinaus reicht die Halbinsel Giens. Jenseits derselben, durch einen schmalen Meeresarm getrennt, liegen die **Hyerischen Inseln** (die Stoechaden der Alten): Porquerolles, mit Leuchtthurm, Fort, kleiner Besatzung, Sodafabrik und 300 Einw.; Porteros, mit viel Wild in den Wäldern, wenig bewohnt, und Ile du Levant, mit einer Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher. Sämmtliche Inseln haben Kastanienbäume, Seefischen und viele Gewürzkräuter.

84. **Das Departement Alpes Basses** od. **der niederen Alpen**, ganz Bergland, mit dem 11,985 Fuß hohen Roche de la Garde, von der Durance und dem Verdon durchströmt, mit Bienenzucht, Obstbau, Kleinindustrie, einigem Handelsverkehr und Export von Pflaumen u. a. Landesprodukten. Das Depart. hat die schwächste Bevölkerung: 143,000 Einw. auf 126⅓ Q. M., 1132 auf 1 Q. M. † **Digne**, Stadt und Bischofssitz, an der Bléone, und am Fuße der Alpen, nordöstlich und 16 Meilen von Marseille und südsüdöstlich und 18 Meilen von Grenoble, mit besuchten heißen Schwefelbädern, Handel mit getrocknetem Obst und 7002 Einw. **Colmars**, Marktflecken am Verron, mit merkwürdiger intermittirender Quelle, deren Wasser von 7 zu 7 Minuten fließt, und 1150 Einw. **Sisteron**, Stadt an der Durance, mit Citadelle, Seidenweberei, Woll- und Weinhandel und 4210 Einw. **Forcalquier**, Stadt an der Laye, mit Wein-, Oliven- und Seidenbau und 2841 Einw. **Riez**, Stadt an der Colostre, mit einigen sehenswerthen römischen Alterthümern und 2575 Einw. **Ma-**

nosque, Stadt an der Durance, mit Seiden-, Oel- und Weinbau, Industrie, Handel und 5919 Einw. In dem nahen Dorfe Gréoux sind besuchte warme Bäder. **Barcelonette,** hochgelegene Stadt am Ubaye, in einem weidenreichen Thale, mit Seidenweberei, Tuchfabrikation und 2030 Einw. Der Name dieser Stadt deutet auf Barcelona, aus der die Familie des Gründers Graf Raimund Beranger stammte. **Castellane,** Stadt am Verdon, mit Tuchweberei, Handel mit Wolle und getrockneten beliebten Pflaumen und 1990 Einw. **Entrevaux,** feste Stadt am Var, mit 1580 Einw. — Aus dem Vaucluse-Departement (s. das folgende Depart. Nr. 85) gehört zur Provence: **Apt** (römisch Apta Julia), Stadt am Cavallon, über den hier eine kühn gebaute, altrömische Brücke führt, mit 5940 Einw., welche viel Handel mit Vieh, Seide und Früchten treiben.

XXXV. Avignon und **Venaissin,** ehemaliges päpstliches Besitzthum, ganz von der Provence umgeben, im Norden an das ehemalige Fürstenthum Orange grenzend und im Westen durch die Rhone von Languedoc getrennt. Venaissin war eine Grafschaft; unter Avignon ist dagegen nur die Stadt dieses Namens und deren ehemaliges Gebiet zu verstehen. Beide gehörten anfangs den Grafen von Toulouse, dann den Grafen von Provence. Hierauf kam Avignon durch Erbschaft an das Haus Anjou, und Johanna I. von Neapel, aus diesem Hause, verkaufte 1348 die Stadt nebst Gebiet an den römischen Stuhl für 80,000 Goldgulden. Die Grafschaft Venaissin war schon über 70 Jahre früher an die Päpste gekommen und zwar im Jahre 1273, wo der König Philipp III. von Frankreich, dem sie auf dem Wege der Erbschaft zugefallen war, sie an den Papst Gregoe X. überlassen hatte. Auch hatte schon der, 1305 gewählte Papst Clemens V. seinen Sitz förmlich nach Avignon verlegt (obwohl diese Stadt dem römischen Stuhl damals noch nicht gehörte), wo die Päpste seitdem bis 1377 residirten, aus welchem etwa 70jährigen Zeitraum man Veranlassung nahm, ihn ihre babylonische Gefangenschaft zu nennen, indem während desselben die Päpste in einer entschiedenen Abhängigkeit von dem Einflusse des französischen Hofes sich befanden. Dreimal nahmen die Könige von Frankreich Avignon und Venaissin in Besitz, um sich an dem päpstlichen Stuhl zu rächen, nämlich 1662, 1688 und 1768, bis endlich die französischen Revolutionsmänner beide ohne weitere Rücksicht und Entschädigung einzogen und dem französischen Reiche 1791 einverleibten. — Aus Avignon und Venaissin ist gebildet worden: 85. Das Departement Vaucluse (über den Namen s. u.). Es liegt am linken Ufer der Rhone, welche an der südlichen Grenze die Durance aufnimmt; im W. eben, Ueberschwemmungen ausgesetzt, im O. Bergland (M. Ventoux 5880 F. h.), hat bedeutende Seiden- und Bienenzucht, Krapp- und Weinbau mit entsprechender Industrie, Schifffahrt, Eisenbahnverkehr längs der Rhone. Es gibt im Departement 5300 Protestanten mit einer Consistorialkirche und acht Pfarreien. Die Gesammtbevölkerung beträgt 266,091 E. auf 64,43 □ M. † **Avignon,** St. und Sitz eines Erzbischofs, am linken Ufer der Rhone, über welche hier eine steinerne und eine Hängebrücke führen, nordwestlich und 12 M. von Marseille und südlich und 30 M. von Lyon, mit schönen Stadtmauern und 39 Mauerthürmen, großem Stadthause, Theater, reichhaltigem Museum, einem Invalidenhause, Seidenfabriken, Krappmühlen, Gießereien, Hammer- und Hüttenwerken, wichtigem Krapphandel und 36,440 E. Im 14. Jahrhundert, als die Päpste hier residirten, hatte die Stadt 100,000 E. Sie ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmälern, von welchen letzteren aber während der Revolution viele zerstört worden sind. Auf einem hohen Kalkfelsen nahe der Rhone liegt der ehemalige Palast der Päpste, jetzt restaurirt und zu einer Infanteriekaserne eingerichtet, daneben die Kathedrale mit dem Mausoleum Johann's XXII. und dem einfacheren Grabmale Benedikt's XII., auf dem äußersten Vorsprung sind Gartenanlagen mit dem Standbilde des Jean Althen, der im 17. Jahrhundeet in der Provence den Krappbau einführte. Der neueren Zeit verdankt man die ansehnliche Straße Bonaparte, die vom Bahnhof auf den Hauptplatz führt. Auf diesem steht das Standbild Crillon's, Feldherrn unter Heinrich IV. In der Franziskanerkirche war die größte Merkwürdigkeit das Grab der schönen Laura (von Petrarca besungen), welches übrigens nur mit einem einfachen Sandstein bedeckt war. Jetzt befindet sich im Klostergarten ein ihr errichtetes Grabmal. Das Stadtgebiet enthält keine bemerkenswerthen Orte. Dagegen enthält die Grafschaft Venaissin folgende Orte: **Carpentras,** ehemalige Hauptstadt der Grafschaft, am Auzon, nordöstlich und 3 M. von Avignon, von Weingärten, Olivenhainen und Maulbeerpflanzungen umgeben, mit ehemaliger Kathedrale, einer schönen Wasserleitung, wichtigem Handel mit Krapp, Safran, Branntwein und Weingeist und 10,848 E. **Venasque,** St. an der Nesque und in der Nähe von Carpentras, mit 1100 E.; ist dadurch merkwürdig, weil von ihr die Grafschaft Venaissin, deren Hauptstadt sie anfangs war, den Namen erhalten hat. **Vaison,** St. an der Ouvèze, über die hier eine altrömische Brücke führt, mit vielen römischen Alterthümern und 3340 E. **Bedouin,** D. mit Seidenspinnerei, einer großen Fabrik für Töpferwaaren und 2476 E. **Cavaillon,** St. an der Durance, in einer, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit der Garten der Provence genannten Gegend, mit Seidenindustrie, berühmter Gärtnerei u. 8034 E. **L'Isle,** St. auf einer Insel der Sorgue, mit Seiden- und Wollfabriken, vorzüglichem Gartenbau und 6478 E. Die Sorgue hat ihren Ursprung in der, von Petrarca besungenen Quelle Vaucluse (vallis clausa), die in einem, 1½ M. von Avignon gelegenen wildromantischen Felsenthal entspringt und neben der ein gleichnamiges Dorf liegt, wo Petrarca sich oft aufhielt. (Die ebenfalls im Vaucluse-Departement liegenden Städte Orange und Apt sind, jene im Anhange zur Dauphiné, diese als zur Provence gehörig, dort beschrieben worden.)

XXXVI. Corsika oder Corse (158,86 □ M. mit 259,861 Einw.). Diese 25 M. lange u. 11 M. breite Insel liegt 20 M. von der Küste der Provence und ist im S. durch den 2 M. breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Sardinien geteennt. Sie ist sehr gebirgig (Monte rotondo 8292 F hoch) und im Ganzen von ähnlicher Beschaffenheit, wie die benachbarte, Seite 783 beschriebene Insel Sardinien. Denn auch hier findet sich das Mouflon oder Muffelthier; außerdem ist als Eigenthümlichkeit aus dem Pflanzenreiche eine Fichtenart, **Pinus altissima**, zu erwähnen, der höchste Baum in Europa. Corsika ist reich an Marmor und Eisenerzen; die Industrie hat hier jedoch zur Zeit nur geringe Fortschritte gemacht. Der Weinbau und die Pflege des Olivenbaums sowie die Benutzung der reichlich vorhandenen Potasche könnten reichen Ertrag liefern; aber die Kultur steht im Allgemeinen auf einer sehr tiefen Stufe. Wichtig ist der Thunfisch- und Sardellenfang; auch

werden in der oben erwähnten Meerenge San Bonifacio Korallen gefischt. — Ursprünglich waren es Phokäer, welche hier eine Colonie gründeten und Aleria, die älteste Stadt auf der Insel, erbauten. Im J. 237 vor Chr. Geb. bemächtigten sich die Römer Corsika's. Nach dem Untergange des weström. Reichs waren Vandalen, Gothen, Griechen und Araber nach einander Herren der Insel. Nachdem die Genueser im J. 806 die Araber von hier vertrieben hatten, kam Corsika im 11. Jahrh. in die Gewalt der Pisaner, die jedoch seit 1284 den Genuesern den Besitz nicht mehr streitig machen konnten. Genua beherrschte seitdem Corsika mit großer Strenge und Härte, so daß die Erbitterung unter den Einwohnern mit der Zeit immer mehr zunahm und seit 1729 durch häufige Empörungen sich Luft machte. Im J. 1735 entwarfen die Corsikaner den Plan zu einer gänzlichen Losreißung von Genua und wählten im folgenden Jahre den Baron Theodor von Neuhof, aus der westph. Grafschaft Mark, zu ihrem Könige. Die Krönung geschah mittelst eines Lorbeerkranzes; der neue König ließ Kupfer- und Silbermünzen schlagen und stiftete sogar einen corsik. Ritterorden, unter dem Namen des Ordens der Erlösung; er mußte jedoch den Waffen Frankreichs, welches Genua zu Hülfe gekommen war, weichen und nach England fliehen, kehrte zwar mehrmals zurück, starb jedoch endlich 1756 in England, wo er Hülfe gesucht hatte. Der unversöhnliche Haß der Corsen rief indeß immer neue Unruhen hervor, und so entschloß sich endlich die genuesische Republik, die Insel an Frankreich abzutreten, was auch 1768 geschah. Im J. 1794 hielten die Engländer die Insel eine Zeit lang besetzt. Aus Corsika ist ein einziges Departement gebildet, nämlich: 86. Das Departement Corsika, mit: **Bastia**, ehemalige Hauptstadt von Corsika (Dep.-Hptort ist Ajaccio), Sitz eines Appellationsgerichtshofes, auf der Nordküste und Ostseite der Insel, Elba gegenüber, ist befestigt und hat ein hoch gelegenes festes Schloß, einen Hafen, Seife-, Wachs- und Liqueurfabriken, Gerbereien, Eisenhütten, Sardellen- u. Korallenfischerei, wichtigen Handel und 21,535 E. † **Ajaccio**, St. und Dep.-Hauptort, Sitz eines Bischofs, am gleichnam. Meerbusen der corsik. Westküste, ist gut gebaut und hat einen, durch eine Citadelle beschützten, geräumigen und sichern Hafen, eine sehensw. Kathedrale, Sardellen- und Korallenfischerei, Handel und 14,558 E. Ajaccio ist geschichtlich merkwürdig als Geburtsort Napoleon's I., der am 15. August 1769 hier geboren wurde und auf dem Marktplatze eine Statue erhalten hat. **Calvi**, St. am gleichnam. Meerbusen der Nordküste, mit festem Schloß, einem vortrefflichen Hafen, viel Handel in Landesproducten und 2000 E. **Corte**, St. im Gebirge, nach der Mitte der Insel zu, hat ein Schloß auf einem hohen, steilen Felsen und nur mit einem einzigen schmalen Zugange und 6094 E. **San Fiorenza** oder St. Florent, feste St. am gleichnamigen Meerbusen der Nordküste, mit Hafen und 730 E. **Aleria**, St. an der Ostküste, mit 800 E. Hier stieg der Baron Neuhof 1736 zuerst ans Land. **Sartene**, St. an der Westküste, südlich von Ajaccio, mit 4082 E. **Porto Vecchio**, St. am gleichnam. Meerbusen der Südostküste, mit geräumigem Hafen, dem einzigen Salzwerke der Insel u. 2203 E. **Bonifacio**, feste Stadt auf der Südspitze der Insel und an der gleichnam. Meerenge, mit Hafen, Korallenfischerei u. 3594 E. Casabianca, Strafanstalt.

XXXVII. Savoyen, zwischen Dauphiné (im Westen) und Piemont (im Osten), im Norden an den Genfer See grenzend. Seine Geschichte ist bereits Seite 769 gegeben; daß es in dem Jahre 1860 an Frankreich abgetreten wurde, ist in der Geschichte Italiens S. 762 näher auseinander gesetzt worden. Die Besitzergreifung des Landes von Seiten Frankreichs geschah am 14. Juni 1860. Es sind jedoch aus Savoyen zwei Departements gebildet worden, nämlich: das Savoyen-Departement (Hauptort Chambéry) und das Ober-Savoyen-Departement (Hauptort Annecy). — 87. Das Departement **Savoie** oder Savoyen (105 Q. M. mit 271,663 E. im Jahre 1866). Es ist Hochgebirgsland mit großen Gletscherfeldern, arm an Getreide, aber reich an Holz u. Salz, mit wenigen Fabriken. Viele Savoyarden gehen jährlich ins Ausland, um durch Arbeiten und Dienstleistungen Unterhalt zu erwerben. Der Fremdenverkehr in den berühmten Thälern ist eine ziemlich bedeutende Einnahmsquelle. Eisenbahn von Chambéry über und durch den Mont Cenis nach Susa. † **Chambéry**, alte Hauptstadt des Herzogthums Savoyen, am Zusammenflusse der Albana und Laisse, etwa 2 M. von der Grenze der Dauphiné, nordnordöstlich und 6 M. von Grenoble, südsüdwestlich und 10 M. von Genf u. westnordwestlich u. 18 M. von Turin, Sitz eines Erzbischofs, mit dem vormaligen herzogl. Residenzschlosse, einem akademischen Lehrinstitute, Conviktcollegium, ehemal. Jesuitencollegium und anderen Lehranstalten, öffentl. Bibliothek, Museum, botanischem Garten, Seidenfabriken, wichtigem Handel, besonders in Getreide, Vieh, Seide und Wein und 18,279 Einw. Chambéry steht jetzt in Eisenbahn-Verbindung mit Turin u. Lyon. In der nächsten Umgegend von Chambéry liegen die Dörfer Alt-Chambery oder Chambéry le vieux, Bout du Monde (mit Papierfabrik und sehensw. Wasserfall) und Charmette (wo J. J. Rousseau sich eine Zeit lang aufhielt). Auch liegt in der Nähe von Chambery und in einem reizenden Thale **Aix les Bains** (Aquae Allobrogum), St. mit berühmten, schon von den Römern benutzten warmen Schwefelbädern, schönen Kurgebäuden und 4430 E. **Alta Comba** (Haute Combe), Mfl. am See Bourget, mit 1600 E. und einer berühmten, 1125 von Amadeus III. gestifteten Abtei, in deren Kirche mehrere Fürsten aus dem Hause Savoyen begraben liegen. **Echelles** od. Les Echelles, Mfl. am gleichnamigen Engpaß, an der Straße von Lyon nach Chambéry, mit 1000 E. **Mommeliano** (oder Montmélian), Stadt an der Isère, mit Weinbau (der hiesige Wein wird für den besten in Savoyen gehalten), Steinbrüchen und 1600 E. Der Ort war früher sehr stark befestigt. **St. Pierre d'Albigny**, Mfl. unweit der Isère und an der Mont-Cenis-Eisenbahn, mit lebhaftem Handel, großer Messe u. 3240 E. **Yenne**, St. an der Rhone, mit 2976 E. Ist, nach Einigen, die alte Stadt Epaona oder Epauna, in der, auf Anordnung des burgund. Königs Sigmund, gegen Ende des 5. oder zu Anfang des 6. Jahrh. nach Chr. eine Kirchenversammlung gehalten wurde. **Aillon**, Mfl. mit Eisenhammer, Nagelschmieden, Käsebereitung und 3000 E. **Arvillers**, Dorf mit Schmelzöfen u. 1500 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Bourget**, St. am gleichnam. See, mit Weinbau u. 2000 E. In der Nähe die Cisterzienserabtei, in deren Kirche die älteren Grafen und Herzoge von Savoyen beigesetzt wurden. Der Distrikt Les Bauges, dessen Gebirge und Waldungen Bären, Wölfe, Gemsen, Fasanen, Haselhühner u. s. w. beherbergen, zählt 15,000 E., die von Viehzucht, Eisen- u. Holzarbeiten leben. Der Bezirk **Myans** oder das Thal Miolans mit vielen Spitzhügeln, die durch einen Bergsturz entstanden u. jetzt mit Weinpflanzungen bedeckt sind. Chevron, altes Schloß. **La Rochette**, Mfl. mit al-

tem Schloß und 1100 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Pont Beauvoisin**, Stadt am Guiers, der sie in 2 Hälften theilt, von denen früher die westliche zu Frankreich und die östliche zu Savoyen gehörte, mit 1500 Einw. **Albertville**, St. an der Mündung des Arley in die Isère, besteht aus den kleinen Städten Conflans und Hôpital und ist erst in der neuesten Zeit aus diesen zu Einer Stadt vereinigt und nach dem vorigen Könige von Sardinien benannt worden, hat ein Convictcollegium, ein Blei- und Silberschmelzwerk und 4430 E. **Aigues belles** (oder Aiguebelle), St. am Arc, mit berühmtem Weinbau, den Ueberresten des festen Schlosses Charbonnière und 1200 E. In der Nähe ist das durch einen Bergsturz verschüttete D. Randans, dessen Thurmspitze man noch sieht. **Ugine**, Mfl. mit 2766 E., Eisenhütten und der Abtei Tamié, jetzt Fabrikgebäude. **Montiers** (auch Moustiers, nach dem lateinischen Monasterium), mit dem Beinamen en Tarentaise, St. und Hauptort der früheren Provinz (ehemaligen Grafschaft) Tarentaise oder Tarantasia, an der Isère, ostsüdöstlich und 6½ Meil. von Chambery, Sitz eines Bischofs, hat eine Bergbauschule mit Mineralienkabinet, großem chemischen Laboratorium rc., ein Convictcollegium, ein Salzwerk und 2000 E. In der Nähe befinden sich die warmen Bäder von **Brides** (la Perrière), und etwas weiter entfernt die Kirche der Madonna di Bozel, wohin viele Pilger wallfahrten. **Aime**, Stadt an der Isère, mit römischen Alterthümern und 900 E. In der Nähe sind die Dörfer Marol und Pesay, mit silberhaltigen Bleigruben, in denen an 600 Bergleute beschäftigt sind. Bourg St. Maurice, D. im Hochthale der Isère. Von hier verläßt die Straße die Isère und geht nordöstlich über den Kleinen Bernhard (6700 F.) in das Thal der Dora nach Aosta in Piemont (S. 772). — **San Giovanni** (St. Jean de Maurienne), St. und Hauptort des Bezirks (ehemaligen Grafschaft) Moriana oder Maurienne, unweit des Arc, südöstlich und 6 M. von Chambéry, Sitz eines Bischofs, mit Metallwaarenfabriken, stark besuchten Mineralbädern und 3088 E. Auf einem nahen Berge erhebt sich der Thurm Beroldo (Torre di Beroldo), der von dem Stammvater des Hauses Savoyen (s. S. 769) den Namen hat. In der Umgegend gibt es viele Cretins. **Esseillon** (Lesseilon), ein erst in neuerer Zeit erbauter fester Platz auf einer Anhöhe am Arc, der zur Vertheidigung der Straße des Mont Cenis gegen Frankreich bestimmt war. Auch Bramante diente als Grenzfestung gegen Frankreich. **Lans-le-Bourg**, Mfl. am Fuße des Mont Cenis, mit großer Kaserne, einigen Fabriken und 1700 E. Die Straße über den Mont Cenis, 1803—1810 von Napoleon I. gebaut, steigt bis 6350 F. Auf der Höhe von 5892 F. ist ein Posthaus und 5820 Fuß hoch ein Hospiz. Im Oct. 1867 wurde über den Paß eine Eisenbahn vollendet, durch welche es möglich wurde, den Weg von Paris nach Turin in 22 Stunden zurückzulegen. Die Bahn über den Paß wird eingehen, wenn der große Tunnel durch den Mont Cenis (S. 771) vollendet sein wird. Diese Tunnelbahn beginnt bei **St. Michel**, St. am Arc, mit 1800 E., auf einer Höhe von 4000 F., in der Nähe des Château Bourreaux; der Tunnel selbst beginnt bei dem Bergdorfe Modane (in dessen Nähe viele Wallfahrtskirchen und ein großer Wasserfall), und ist auf 1⅔ M. berechnet. Der Bau begann 1857 und soll 1873 vollendet sein. **Termignon**, Dorf am Arc und Doron, mit 1800 E., unter denen sehr viele Maulthiertreiber.

88. Das Departement Haute Savoie oder Ober- oder auch Nord-Savoyen (78⅔ Q.M. mit 273,768 Einw.), Hochgebirgsland mit dem Montblanc und zahlreichen Gletschern, hat wenig Getreidebau, aber viel Wald, Bergbau auf Eisen mit Hüttenbetrieb und Hammerwerken, Seidenspinnerei, Schifffahrt auf dem Genfer und Annecy-See, eine Eisenbahn von Annecy nach Genf, viel Fremdenverkehr in Bädern und renommirten Alpenthälern. † **Annecy**, St. und früher Hauptort der Provinz (ehemaligen Herzogthums, welches 1401 an Savoyen kam, nachdem es zuvor als deutsches Lehn zu Genf gehört hatte) Genevese oder Genevois, am 3 M. langen und ½ Meile breiten, sehr tiefen See Annecy, südlich u. 4½ M. von Genf, Sitz eines Bischofs, der in dem ehemaligen erzbischöflichen Palaste residirt, mit Kathedrale, Seminar, prächt. Präfecturgebäude, Felsenschloß (jetzt Kaserne), Fabr. für Baumwollen-, Seiden- u. Strohwaaren, Glashütten, öffentlichem Garten mit Denkmal des Chemikers Berthollet, lebhaftem Handel und 11,584 E. In der Nähe die wundervolle Hängebrücke Pont de la Caille über eine Schlucht der Usses; dann die Dörfer Cran (mit Eisenhämmern), Alex (mit einer Glasfabrik, welche sehr feine Krystallgläser liefert) und Entreverne (mit Steinkohlengruben). **Faverges**, St. mit einer Seidenzeugmanufaktur, einer Tuchfabrik, Kupfer- und Eisengießereien, Papierfabrik und 3129 E. **Rumilly**, St. am Cheran, 2 Meil. westsüdwestlich von Annecy, mit kaiserlicher Tabakfabrik und 4607 E. **Thonon**, St. und früher Hauptort des ehemaligen Herzogthums (bisherigen Provinz) Ciablese oder Chablais, am Genfersee, nordöstlich und 4½ M. von Genf, mit einem Convictcollegium, Fabriken und 5530 E. Früher bestanden hier sechs Klöster. In der Nähe liegt das Schloß und die ehemalige Karthause **Ripoil** (Ripaille, italienisch Ripaglia), wohin sich der Herzog Amadeus I. von Savoyen (nachmals Papst unter dem Namen Felix V.) nach Niederlegung seiner Krone 1449 zurückzog und hier auch 1451 starb. Er soll übrigens daselbst einen sehr anstößigen Lebenswandel geführt und dadurch Veranlassung zu dem Sprichworte andare a Ripaglia oder faire Ripaille gegeben haben. **Evian**, St. am Genfersee, mit stark besuchten Bädern, einem Convictcollegium, Kastanienhandel und 2450 E. St. Jean d'Aulps, Mfl. in einem schönen Thale am Dranse, mit 2800 E. und der ehemaligen Abtei Aulps. **Abondance**, Mfl. mit 1800 E., Bereitung des fließenden Vacherinskäses u. der ehemaligen Abtei Notre Dame d'Abondance. — Im Thal der Arve, welche unterhalb der Stadt Genf in die Rhone mündet, liegen: **Regnier**, Dorf mit 1800 E. Westlich davon erhebt sich der Salève, von dem aus sich der Montblanc mit benachbarten Bergen großartig darstellt. Faucigny oder Fossigny, verfallenes Bergschloß, von dem die ehemal. Freiherrnschaft Faucigny den Namen erhielt, welche 1233 durch Heirath an die Grafen von Savoyen kam. **Bonneville**, St. und ehedem Hauptort der Herrschaft Faucigny, gegenüber der Mündung der Borne in die Arve, mit Uhrenfabriken, Käsehandel und 2284 E. Auf der Arvebrücke steht ein Denkmal des Königs von Sardinien Karl Felix († 1831), dem man die Correction der Arve verdankt. **Cluses** (Cluse), St. an der Arve, nach dem Brande von 1844 neu gebaut, mit bedeutender Uhrenfabrikation und 2000 Einw. In der Nähe ist auf dem rechten Ufer der Arve, 800 F. über der Thalsohle eine merkwürdige Stalaktitenhöhle. Bis hierher reicht Unter-Faucigny. Flußaufwärts folgt Ober-Faucigny, und zwar zunächst **Magland**, Dorf, von dem das Arvethal

auch Maglan-Thal heißt. **Sallenches**, Stadt auf dem linken Ufer der Arve, mit Baumwollweberei u. 1940 E. War ehedem Hauptort von Ober-Faucigny. Eine M. südöstlich von hier mündet von Süden her das Val Montjoie in das Arvethal; in jenem liegen: St. Gervais, Dorf mit Badeanstalt, und weiter gen Süden das Dorf Contamines mit zerstreuten Häusern. **Servoz**, Dorf an der Arve, mit Bergbau auf Kupfer- und Bleierze, Kupferschmelze und 440 E. Das Chamouny- oder Chamounix-Thal, von der Arve in der Richtung von Nord-Ost nach Süd-West durchflossen, im Süden von den Bergmassen des Montblanc, im Norden von den 9100 Fuß hohen Aiguilles Rouges und dem 9400 Fuß hohen Mont Buet überragt, ist 2½ M. lang und enthält 3 Pfarrdörfer, nämlich **Chamouny** oder la Prieuré (so genannt von einem im 12. Jahrhundert gegründeten Priorat), 3240 Fuß über dem Meere; flußaufwärts **Argentières** und flußabwärts les Ouches, zusammen mit 4000 E., welche grobe Tuche verfertigen, mehr aber vom Fremdenverkehr sich nähren. Von Argentières führt ein Saumpfad über den 6780 Fuß hohen Col de Balme nach Martigny an der Rhone in Wallis; von Chamouny bis Genf (8½ M.) führt eine Poststraße. Gerade südlich vom Dorfe Chamouny erhebt sich der Montblanc (14,722 F. hoch), rings um denselben liegen ausgebreitete Gletscherfelder, zunächst am Arvethal der Glacier de Bois, der südlich in das Eismeer (Mer de la Glace) übergeht, und zu dem Glacier du Géant (am Fuß des 10,460 F. hohen Col du Géant) aufsteigt. Am Ausgange des Glacier du Bois ist das riesige Gletscherthor, aus der die Quelle des Arveiron abfließt. Von Montanvert aus (5910 F. hoch) überblickt man die ganze Gletschermasse auf 1 Meile. Seltsame Eisbildungen sieht man besonders von dem gegenüber liegenden Le Chapeau. Le Jardin oder Courtil wird eine dreieckige Felseninsel genannt, die im Sommer mit schönen Alpenblumen überdeckt, aber ringsum von Schnee und Eis umgeben ist. Südlich vom Montblanc, zwischen diesem und dem Col de la Seigne (8000 Fuß hoch) und dem Grand Mont (8370 F. hoch) zieht sich das 6 M. lange Thal von Ferret oder Ferrer hin, dessen oberster oder westl. Theil Alleeblanche genannt wird und den 5940 F. hoch gelegenen See Cambal enthält; es gehört übrigens schon zu Piemont. Der Montblanc erscheint von hier als eine ungeheuere 9000 F. hohe, senkrecht abfallende Felsenmasse, am Fuße der Glacier du Miage und andere Eisfelder. Paccard von Genf erstieg den Montblanc als der Erste im Jahre 1786; im Jahre darauf folgte der Naturforscher Saussure. Jetzt vergeht selten ein Jahr, ohne daß von Chamouny aus mehrere Besteigungen stattfinden. — Val de Taninges, vom Giffre durchströmt, der zwischen Bonneville und Cluse in die Arve mündet, mit dem Dorf **Taninges** (2640 E.) und **Samoëns**, Dorf mit 2509 E., welche einige Gewerbe treiben. Das Sirtthal mit dem Dorfe Sirt, 1 Meile südöstl. von Samoëns, mit zahlreichen Wasserfällen, malerischen Felsenpartien und dem Goufre des Tines, einem wilden Felsenschlunde. In einem engen Thale 1 M. westsüdwestlich von Bonneville liegt **La Roche** mit 3161 Einw.; 1 Meile südsüdwestlich von Sallenches **Megève**, Dorf mit 2373 E. Bei Borrer sind Eisengruben und eine Eisenquelle.

XXXVIII. Die Grafschaft **Nizza**, am Mittelländischen Meere, im Westen von der Provence, im Norden von Piemont und im Osten vom Genuesischen begrenzt. Sie bildete einst einen Bestandtheil der Provence, kam aber schon 1388 an das Haus Savoyen und blieb bei diesem und Sardinien mit kurzer Unterbrechung bis 1860, wo sie an Frankreich abgetreten wurde. Letzteres ergriff, gleichzeitig mit Savoyen, am 14. Juni 1860 Besitz von ihr. Zu dem Gebiete von Nizza kam das Arrondissement Grasse aus dem Dep. Var, und daraus wurde gebildet: 89. Das Depart. Alpes Maritimes oder der Seealpen, welches 69,72 Q. M. mit 198,818 E. umfaßt. Es ist durchaus gebirgig; der Mont Clapier steigt bis 9210 F. empor. Die Berge sind waldreich, die Thäler erzeugen viel Oel, Obst, auch Wein und Orangen; der Viehstand ist ansehnlich. Die Gewerbe liefern Seidenwaaren, Glas, Eisenfabrikate, Tuch; sehr bedeutend ist der Handel mit Essenzen, Liqueuren und Südfrüchten. Schifffahrt zur See, Eisenbahnverkehr von Nizza gen Toulon. † **Nizza** (französ. Nice), alte Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft an einer Bucht des Mittelländischen Meeres, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts, 1 Meile nordöstlich von der Mündung des Var und 20 Meilen südwestlich von Genua, in einer Ebene, die nördlich terrassenförmig von Hügeln und Bergen bis 2550 F. umgeben ist, von dem Paillon oder Paglione durchflossen, mit 50,180 E. Auf dem linken Ufer des genannten Flusses liegt die enge und winklige, doch in jüngster Zeit theilweise erneuerte alte Stadt mit der restaurirten Kathedrale, einem Corso, dem Fischmarkte, der immer mit Seethieren aller Art ausgestattet ist, dem kaiserlichen Theater, der Stadtbibliothek, dem Justizpalast, dem Bankgebäude, dem Napoleons- und dem Karl Albertsplatze. Im Osten erhebt sich der Schloßberg mit Fort, Burgruine und einer Promenade, von wo aus die ganze Umgegend überschaut wird; weiter nach Osten ist der Hafen mit Leuchtthurm, daneben die Place Belle vue mit dem Standbilde des Königs Karl Felix, der den Hafen gegründet hat, endlich der Boulevart de l'Impératrice. Drei Brücken führen über den Paillon in die neue Stadt, welche den Quai und die Straße Massena, die Avenue Prinz Napoleon, überhaupt viele schöne Straßen und Plätze, das große Hospital, das französische Theater, den Waffenplatz, den öffentl. Garten u. den großartigen Bahnhof enthält. Längs des Ufers zieht sich gegen Westen hin die prächtige englische Promenade. Nizza hat außer mehreren katholischen Kirchen auch 1 deutsch-evangelische, 1 französisch-reformirte, 1 anglikanische, 1 schottisch-presbyterianische und 1 russische Kirche; ferner sind hier: ein naturhistorisches Museum, großartige Kaufläden, Gasthöfe u. Kaffeehäuser, schöne Einrichtungen für Seebäder, große Brauereien, eine kaiserliche Tabakmanufactur, Gewerbe und Fabriken für Seidenwaaren, Essenzen, Leder-, Wachswaaren und Maccaroni. Dampfschiffe gehen nach Genua, Marseille und Corsika; Wein, Orangen, Citronen und Oel werden stark ausgeführt, wogegen Getreide von Rußland, Steinkohlen von England und Nutzholz von verschiedenen Ländern eingeführt werden. Im Gebiete der neuen Stadt und in der Umgebung sind zahlreiche reizend gelegene Landhäuser. Man baut hier alle Arten von Küchengewächsen, Feigen-, Oel-, Johannisbrod-, Orangen- und Maulbeerbäume. Die mittlere Jahreswärme von Nizza ist 12½° R.; die Milde des Winters zieht eine große Menge Fremder, namentlich Lungenkranke hierher, und seit alter Zeit ist Nizza ein berühmter klimatischer Kurort. Hier wurden geboren: Massena 1758 und Garibaldi 1807. Am 29. Februar 1868 starb hier König Ludwig I. von Bayern. Nördlich von Nizza liegt auf einem Hügel das Franziskanerkloster Cimiez. In dieser Richtung finden sich Reste eines römischen Amphitheaters und

anderer alten Bauwerke. **Villafranca** (französisch Villefranche), St. am Meere, nur durch einen schroffen Berg von Nizza getrennt, mit Kastell, sicherm Seehafen, Navigationsschule, Thunfischfang und 3344 E. Auch hierher kommen des Klimas wegen viele Fremde. In der Nähe gegen Nizza hin liegt auf weitschauender Höhe die prächtige Villa Smith. Oestlich reicht eine Halbinsel weit gegen Süden ins Meer, mit dem Dorfe Saint Jean und Oelbäumen von seltener Größe. **Sospello** (Sospel), Stadt an der Bavera, 2 M. nördlich von Mentone, mit kaiserlichem Collegium, Tuch- und Seidenfabriken und 3912 E. Von hier führt die berühmte, 1779—1782 von Victor Amadeus angelegte Straße über den Col di Tenda (5530 F. hoch), so genannt nach dem vormals sardinischen Städtchen **Tenda** (1700 E); in dessen Nähe St. Dalmas di Tenda, ehedem Karthäuserkloster, jetzt vielbesuchte Sommerfrische für die Einw. von Nizza. **Turbia**, kleine Stadt nicht weit von Monaco, mit einem alten Römerthurm und 1000 E. — Ganz vom Gebiete der Grafschaft Nizza umgeben liegt am Meere das an sich souveräne, aber früher unter Sardiniens, jetzt unter Frankreichs Schutz gestellte Fürstenthum Monaco, dessen jährliche Einkünfte sich auf ungefähr 100,000 Lire beliefen. Fast 8 Jahrhunderte hindurch (nämlich seit 968) war dieses Fürstenthum im Besitz der Familie Grimaldi, welche 1731 mit Anton Grimaldi im Mannsstamme ausstarb. Von der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, oder von 1450 an, hatten die Fürsten von Monaco zuerst unter aragonischem, dann unter spanischem Schutz gestanden; sie wurden aber dessen überdrüssig und 1641 begab sich Fürst Honoratus II. unter Frankreichs Schutz und nahm französische Besatzung in Monaco ein. Weil er aber dadurch seiner Lehngüter in den spanischen Landen verlustig gieng, so entschädigte ihn der König von Frankreich dafür durch das Herzogthum Valentinois und die Baronie Buis in der Dauphiné, sowie durch einige andere Herrschaften. Als nun nach dem Erlöschen des Grimaldi'schen Mannsstammes 1731 das Fürstenthum Monaco an des oben erwähnten Anton Schwiegersohn, den Grafen Franz Leonor von Torigny und von diesem an seinen Sohn Honoratus gefallen war, nahm Letzterer den Namen und das Wappen der Grimaldi wieder an, und aus diesem französischen Hause stammt auch der jetzt (unter dem Namen Karl III.) regierende Fürst Karl Honorius, der am 8. December 1818 geboren wurde und seinem Vater Florestan I. am 20. Juni 1856 succedirte. Der Wiener Congreß stellte das Fürstenthum Monaco unter den Schutz Sardiniens, welches sich durch einen besondern Traktat vom Jahre 1817 noch eigens verbindlich machte, die Souveränetät des Fürsten über die Städte Monaco, Mentone und Roccabruna aufrecht zu erhalten. Diese übrigens schlecht gehandhabte sardinische Schutzherrschaft dauerte bis 1860, worauf sie, zugleich mit Nizza, an Frankreich übergieng. Bis dahin hatte das Fürstenthum einen Flächeninhalt von etwa $2\frac{1}{2}$ Q. M. und über 6700 E. Allein im Jahre 1861 kaufte Frankreich dem Fürsten die Städte Mentone und Roccabruna nebst deren Gebiet ab (für 4 Mill. Francs und die erbliche französische Senatorwürde mit 23,000 Francs jährlicher Einkünfte, unter Anerkennung der vollen Souveränetät über den, dem Fürsten gebliebenen Theil seines Landes). Indessen hat ein neuerer Vertrag (1865) diese Souveränetät fast zum bloßen Namen gemacht. Das Gebiet von Monaco beschränkt sich jetzt auf 0,73 Q. M. mit 3127 E., die sich auf die Hauptstadt Monaco und auf Monte Carlo vertheilen. **Monaco** (römisch Herculis Monooci Portus, französisch Mourges), Hauptstadt des Fürstenthums, 2 M. östlich von Nizza und mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung, malerisch auf einem ins Meer vorspringenden Felsen gelegen, mit vielen Palästen, altem fürstlichen Schloß, das von festen Mauern umgeben ist, schönem Schloßgarten, der reich ist an südlichen Gewächsen, und 1887 E. In der Nähe das Lustschloß Carnolet. Der Hauptreichthum des Gebietes besteht in Olivenbäumen und Weinpflanzungen. **Mentone** oder Menton, St. am Mittelmeer und an der Küsteneisenbahn, an der Grenze gegen das Königreich Italien, im Norden von Bergen überragt, hat einen guten Hafen, längs der Meeresstraße schöne neue Gebäude mit Gärten, während das Innere der Stadt enge und winklig ist, in der Umgebung angenehme Villen, schöne Citronenbäume, Küstenhandel und 5700 E. Wegen der gleichmäßig milden Temperatur wird Mentone viel von Brustkranken besucht. Mittlere Jahreswärme 13° R. **Roccabruna** (Roquebrune), reizend gelegenes Städtchen an der Riviera oder Meeresstraße, mit Strohflechterei, Olivenpflanzungen und 1000 E. — In dem Arrondissement Grasse, welches ehedem zum Departement Var gehörte, liegen: **Grasse**, Stadt am südlichen Fuß des Mont Rocavignon, 2 M. nördlich von der Meeresküste, in einer mit Orangen, Rosen, Jasmin, Veilchen und andern Blumen reich geschmückten Landschaft, hat berühmte Fabriken für Essenzen, Oel, Parfümerieen, Liqueure und Seife, bedeutenden Handel mit diesen Erzeugnissen und 12,241 E. **Antibes**, feste Seestadt $2\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Nizza, mit Hafen, Resten römischer Bauwerke, kaiserl. Tabakmagazin, Werfte, Fischerei, Handel zur See und auf der Küsteneisenbahn und 6064 E. **Cannes**, Seestadt am Golf von Napoule und an der Küsteneisenbahn, regelmäßig gebaut, mit den Boulevarts Malakoff und de la Croisette am Gestade hin, ein sehr besuchter klimatischer Kurort mit 9816 E. Im Winter leben hier gegen 3000 Fremde aus England, Rußland und aus verschiedenen französischen Departements. Für diesen Fremdenverkehr gibt es schöne Gasthöfe, viele Villen in der reizenden Umgegend, für den evangelischen Gottesdienst 3 englische und 3 französische Kapellen. Die See- und Sandbäder von Cannes werden besonders gerühmt. Bedeutend ist die Seefischerei; auch gehen von dem Hafen regelmäßige Dampfschifffahrten nach Marseille. **Vallauris** (vallis aurea), Dorf nordöstlich von Cannes, reizend gelegen, mit römischen Alterthümern, schönen Pflanzungen südlicher Gewächse und 3016 E. Zwischen Cannes und Antibes ist der Golf Jouan, wo Napoleon I. am 1. März 1815 nach seiner Rückkehr von der Insel Elba landete. **St. Laurent lès Var**, Dorf nahe der Mündung des Var ins Meer, bis 1860 franz. Grenzort gegen Italien hin, mit vorzüglichem Weinbau, Oelpflanzungen und 1800 E. Die Lerinischen Inseln vor den Golfs von Napoule und Jouan, nahe dem Festlande, und zwar St. Marguerite, mit einem Fort und Staatsgefängnisse, in welchem 1661—1691 der räthselhafte Mann mit der eisernen Maske festgehalten wurde. St. Honorat, Insel von der vor. durch die Meerenge Frioul getrennt, mit den Ruinen einer vormals berühmten Abtei und einer von dem Bischof von Fréjus (dem die Insel gehört) gegründeten Ackerbaucolonie.

Auswärtige Besitzungen Frankreichs nebst Schutzstaaten.

A. **Colonien.** I. In Asien: a) in Vorderindien: Pondichéry, Chandernagor, Carical, Mahé und Yanaon, 9 Q. M. mit 227,063 E.; b) in Cochinchina, die 3 älteren Provinzen Bien-hoa, Gia-Dinh und Ding-Tuong, und die 3 westlichen Provinzen, welche 1867 in Besitz genommen wurden: Vinhilong, Chaudoc und Hatien, zusammen 1022 Q. M. mit 979,416 Einw. Vgl. Bd. II. S. 401 und 408.

II. In Afrika: 1. Algerien, 12,150 Q. M. mit 2,921,246 E. im J. 1866 (dagegen 2,999,124 E. im J. 1861). Vgl. Bd. II. S. 531. 2. In Senegambien 4540 Q. M. mit 617,732 E. (Bd. II. S. 563). 3. Fort Assini auf der Goldküste (Bd. II. S. 568). 4. Am Gabun 363 Q. M. mit 186,000 E. (Bd. II. S. 570). 5. Die Inseln Réunion, Mayotte, Nossi-Bé und Ste. Marie de Madagascar (Bd. II. S. 597 und 598). In Afrika zusammen 17,125 Q. M. mit 3,956,584 Einw.

III. In Amerika: 1. Die Inseln bei Neufundland: St. Pierre, Langley und Miquelon (Bd. II. S. 631) 2. Die westindischen Inseln: Martinique, Guadeloupe, Marie Galante, Les Saintes und ein Theil von St. Martin (Bd. II. S. 754 und 755). 3. Cayenne in Südamerika (Bd. II. S. 742). Zusammen 1702 Q. M. mit 315,670 Einw.

IV. In Australien: 1. Neu-Caledonien nebst den Loyalty-Inseln. 2. Die Marquesas-Inseln, zusammen 376½ Q. M. mit 54,000 E. (Bd. II. S. 802 und 806).

Flächeninhalt aller Colonien 20,234 Q. M. mit 5,534,900 Einw.

B. **Schutzstaaten.** In Asien das Königreich Cambodja; in der Südsee les Etablissements français en Océanie (Bd. II. S. 803) und zwar: Tahiti mit Zugehör (Bd. II. S. 810), Tubuai (Bd. II. S. 811), Tuamotu (Bd. II. S. 804) und Gambier (Bd. II. S. 805). Zusammen 1668 Q. M. mit 1,040,400 Einw.

Die Colonien und Schutzstaaten mit einander berechnen sich zu 21,900 Q. M. mit 6,575,000 Einw.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.